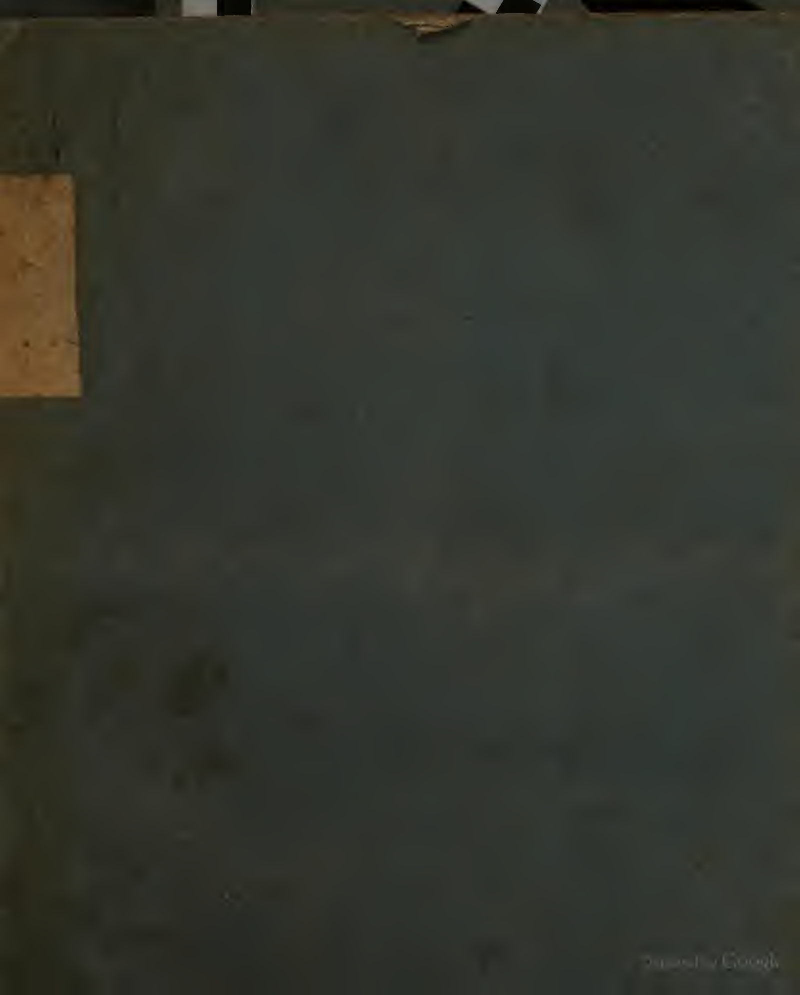


Zeitung



Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr. II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 180. Donnerstag, 1. Juli 1847.

Deutsche Bundesstaaten

Bayern. München, 29. Juni. Der k. Landrichter J. S. Beck zu Kirchenlamitz wurde in den zeitlichen Ruhestand, vorläufig auf ein Jahr, versetzt und zu der hiedurch eröffneten Landrichterstelle der dermalige Civiladjunkt G. Ehrlicher zu Hof ernannt, dann dem Landgerichtsarzt Dr. R. A. Sorg zu Aub die erbetene Versetzung in den Ruhestand auf ein Jahr bewilligt. (K.v.u.f.D.)

München, 28. Juni. Wie wir hören, ist eine Druckschrift von Seiten der beiden deutschen Großmächte an sämmtliche Bundesregierungen im Umlauf, welche zum Zweck hat, dieselben zu bestimmen, sich dem von beiden Mächten aufgestellten gemeinschaftlichen Posttarif, so wie der übrigen beabsichtigten Reform des deutschen Postwesens anzuschließen. (Nürnb. Kur.)

☉ Kissingen, 28. Juni. (Privat-Correspondenz.) Gestern Abend nach 8 Uhr traf Se. k. k. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland Alexander mit Gemahlin hier an, heute Nachmittag 3 Uhr Ihre Kaiserl. Hoh. die Kronprinzessin Olga von Württemberg. Se. Maj. der König, wird morgen Vormittag von Brückenau hier ankommen, um die hohen Gäste zu begrüßen. Ein so bewegtes Leben, wie es gegenwärtig hier stattfindet, fand wohl noch nie statt. Heute wird das rege Treiben noch durch die Vorbereitungen erhöht, welche zum festlichen Empfang des Königs stattfinden. Allenthalben flattern Fahnen, und Kränze zieren die Passagen der Einfahrt, und es wird einen schönen Eindruck machen, in Mitte des von allen Nationen hier repräsentirten Auslandes zu sehen, wie man den Landesvater liebt und verehrt. Bis zum 1. Juli wird Se k. Hoheit der Kronprinz von Bayern eintreffen, für Höchst welchen der Gasthof zum Russischen Hofe gemiethet ist. Se. k. Hoheit wird zur Kur dahier verweilen.

Preußen. Berlin, 24. Juni. Gestern wurde vor dem Kammergerichte der Prozeß gegen den hiesigen Justizcommissarius Furbach verhandelt und entschieden, dem man mit großer Spannung entgegensah. Bekanntlich hatte vor längerer Zeit Herr Furbach in einer Klagsache des Fürsten Metternich als dessen Mandatarius fungirt, und bei dieser Gelegenheit an denselben einen Brief geschrieben, in welchem er den rheinischen Revisions- und Cassationshof auf das schwerste beleidigt; dieser Brief war durch die Manual-Akten zur Kenntniß des genannten Hofes gekommen, worauf von letzterem gegen Hrn. Furbach eine Denunciation war angebracht worden. Der in Folge hiervon angestellte Prozeß endigte gestern in erster Instanz damit, daß Hr. Furbach zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt wuede. — Man trägt sich hier mit folgender Geschichte: Der Lieutenant v. W., Sohn eines Generals, hatte mit einem Arzt ein Gespräch über die Emancipation der Juden, und sprach sich gegen dieselbe aus, mit Berufung auf seine christliche Ueberzeugung. Der Arzt erwiderte, daß Hr. v. W. nicht einmal ein strenger Christ sey. Als dieser wiederholt seine Christlichkeit betheuerte, sagte der Arzt scherzend, nun wir wollen sehen, und indem er dem Lieutenant leicht die Wange schlug, forderte er ihn auf, auch die andere hinzuhalten. Hr. v. W. that es lachend, und ging auf den Scherz ein. Diesen Scherz erweiterte Fama sehr bald dahin, daß Hr. v. W. von dem Arzt zwei Ohrfeigen erhalten habe. Die Folgen waren Neckereien, Spott, dann Zurückziehung seiner Kameraden. Als diese ernste Wendung eintrett, eilt der Vater des Betroffenen nach der Garnison und stellt den Offizieren vor, daß sie im Unrecht seyen bei ihrem Benehmen gegen seinen Sohn, und daß zu einer Ehrengenugthuung durch Duell keine Ursache sey. Als nach der Abreise desselben die Spöttereien der Offiziere nicht aufhören, kommt die Sache endlich vor ein Ehrengericht, von welchem Hr. v. W. zu 6 Wochen Arrest verurtheilt wird, so wie auch der Arzt 6 Wochen nach Küstrin auf die Festung geschickt seyn soll. Nach seiner Freilassung aus dem Arrest hat der Lieutenant v. W. sich erschossen, und ist in der Stille beerdigt worden. Wir theilen die Geschichte mit, wie sie aus guter Quelle uns überliefert worden ist. (Aachn. Ztg.)

Von der Ostsee, den 21. Juni. Aus sicherer Quelle kann ich Ihnen die Nachricht mittheilen, daß die Befestigung der Hafenstadt Swinemünde nun definitiv beschlossen ist und die Arbeiten binnen kurzer Zeit beginnen werden. (Rh. Bl.)

Württemberg. Stuttgart, 26. Juni. Gestern Abend erschoß sich hier ein Caffetier, der, wie das Gerücht wissen will, sich in etwas derangirten Vermögensverhältnissen befunden haben soll. Ist Letzteres der Fall, so ist er ein Opfer der in neuerer Zeit bis zu einer schwindelnden Höhe gesteigerten Ladenwuth und enormen Wohnungsmiethe geworden, welche seit einigen Jahren schon manches Geschäft hier zu Grunde gerichtet hat. Seit wenigen Monaten sind zwei Caffeehäuser, mehrere Kleiderhandlungen und verschiedene andere Geschäfte an diesen für Stuttgarts Verhältnisse fabelhaft hohen Miethzinsen gescheitert und man sieht in den nächsten Monaten noch einigen andern Fallimenten entgegen. Das eine dieser Caffeehäuser zahlte 2000 fl., das andere 800 fl. bei spärlicher Kundschaft an jährlicher Miethe; eine Kleiderhandlung 1000 fl., geringe Geschäfte mit einfachem Gewerbsbetrieb 4 bis 800 fl. Miethe: wie das zu erschwingen bei jetziger Geschäftsstockung, ist kaum abzusehen. Darum ist auch das beabsichtigte Institut einer Gewerbshalle sehr zu empfehlen. Der Vorschlag dazu ging von einem hiesigen Kaufmanne aus, fand allgemeinen Anklang, und es soll sich auch Se. Maj. der König sehr lebhaft dafür interessiren. Man will damit eine Gewerbsleihkasse verbinden. Hauptgewinn ist, daß unsre Handwerker von dem Halten eigener, theurer Läden dispensirt werden, und das Anhäufen von Industrieerzeugnissen aller Art gewiß Käufer und Bestellungen anlockt. (Fr. Jour.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 29. Juni. (Privat.-Corresp.) Der Umsatz in den meisten Effectengattungen war an heutiger Börse ansehnlich, wobei sich jedoch keine merkliche Variation wahrnehmen ließ. Die Madrider Post vom 22. war zur Börsezeit nicht eingetroffen.

5 pCt. Metall.: $107\frac{11}{16}$ G.; 4 pCt. Metall.: $97\frac{1}{4}$ G.; 3 pCt. Metall.: $69\frac{7}{8}$ G.; 1 pCt. Metall.: $23\frac{1}{8}$ P.; Bank-Act.: 1954 G.; per ult. Juni 1934 G.; 500 fl. Loose: 155 G.; 250 fl. Loose: $120\frac{3}{8}$ G.; Prämien-Scheine: 96 P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: $93\frac{3}{4}$ P.; Bayer. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: 92 G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 63 B.; Ludwigsh.-Berb.: $94\frac{3}{8}$—$\frac{1}{2}$ G.; württemb. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $88\frac{5}{8}$ B.; $4\frac{1}{2}$ pCt. 101 G.; bad. $3\frac{1}{2}$ pCt. v. J. 1842: $89\frac{3}{4}$ G.; bad. 50 fl. Loose: $58\frac{3}{4}$ P.; 35 fl. Loose: $36\frac{1}{8}$ G.; hess. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $90\frac{1}{4}$ P.; 4 pCt. Oblig.: $98\frac{1}{4}$ G.; 50 fl. Loose: 78 P.; 25 fl. Loose: $28\frac{1}{2}$ G.; Nass. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: 91 G.; 25 fl. Loose: $26\frac{1}{4}$ G.; Frankf. 3 pCt. Oblig. $88\frac{1}{4}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. alte: $95\frac{3}{4}$ P.; neue: $91\frac{3}{4}$ G.; Taunusb.-Act.: 359 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 73 G.; kurhess. Loose: $32\frac{1}{2}$ Thlr. G.; Integrale: $57\frac{3}{8}$ G.; Synd. 4 pCt.: $89\frac{3}{4}$ G.; $3\frac{1}{2}$ pCt. $87\frac{1}{4}$ G.; Span. 3 pCt.: — G.; 3 pCt. innere Schuld: $28\frac{1}{4}$—$\frac{5}{8}$ G.; 5 pCt. — G.; Port. 3 pCt. Cons.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: $97\frac{1}{4}$ G.; 500 fl. $80\frac{5}{8}$ G.; Sard. Loose: $35\frac{1}{2}$ Fr. G.; Disc: $3\frac{1}{2}$ B.

Großbritannien.

London, 23. Juai. Die brittische Admiralität hat eine directe Dampfschiffverbindung zwischen Southampton und New-Orleans beschlossen; die brittisch-westindischen Dampfboote, deren Ausgangspunkt schon jetzt Southampton ist, werden diesen Dienst versehen, der am 2. Oct. d. J. ins Leben treten soll. In Folge dieser Einrichtung werden die Einwohner der südlichen Staaten der amerikanischen Union, namentlich die Anwohner des Mississipi und des Golfs von Mexico, künftighin ihre Geschäfte mit England direct abmachen können, ohne

wie bisher Agentschaften in New-York oder Boston nöthig zu haben. Eine Fahrt wird allmonatlich nach Cat Island Harbour am Ausfluß des Mississippi stattfinden. Ueberdieß wird die Zahl der von Liverpool nach New-York fahrenden Dampfboote noch in diesem Jahr vermehrt werden, und im nächsten Jahre werden — außer den Dampfschiffen, die schon jetzt von New-York nach Southampton und Bremen gehen — auch amerikanische Dampfboote nach Liverpool, deßgleichen zwischen New-York und Havre fahren. — Man weiß, daß viele Tausende britische Matrosen auf den nordamerikanischen Kriegs- und Handelsschiffen dienen, wohin sie die höhere Löhnung lockt. Nun meldet die Britannia, daß in den letzten fünf Jahren auch von der südamerikanischen Schiffestation der Engländer nicht weniger als 2000 Matrosen, aus gleichem Grunde, desertirt sind. Die Admiralität soll nun die Absicht haben, das Salar wenigstens aller Subalternoffiziere auf der brittischen Flotte zu erhöhen (A. Z.)

London, 25. Juni. Im Oberhause erklärte gestern Lord Lansdowne auf Befragen, daß keineswegs beabsichtigt werde, den Grafen Das Antas und die andern jetzt zu Lissabon im Gewahrsam befindlichen Kriegsgefangenen bis zur völligen Herstellung des Friedens in Portugal gefangen zu halten.

Im Unterhause fragte Herr Roebuck, auf welche Kosten die gegenwärtig am Bord der englischen Flotte befindlichen portugiesischen Gefangenen ernährt, ob diese Kosten England zur Last fallen, und ob sie auf dem Budget des laufenden Jahres figuriren würden? Der Schatzkanzler entgegnete, bis jetzt seyen die Gefangenen von der englischen Flotte ernährt worden.

Frankreich

* Paris, 26. Juni. (Privat-Corresp.) Das „Journal des Debats“ triumphirt, es singt: Te Deum laudamus, es feuert mit allen Batterien seiner ministeriellen Artillerie Freudensalven ab, es läutet alle Glocken, Sieg! Sieg! und Blicke und Köpfe seiner Patrone und Redakteure sind glänzend illuminirt. — Sieg! Triumph! Victoria! Herr Emil von Girardin hat keine Beweise beibringen können, — Triumph! er hat angeklagt, wir haben abgeläugnet — Sieg! Das Ministerium hat eine Indemnitäts-Bill erhalten, — Victoria! Corruption! ist nur noch ein leeres Wort, — wir sind rein, weiß, unschuldig, — Halleluja! so singt das Debats, und gebehrdet sich, wie Einer, der der größten, augenscheinlichsten Lebensgefahr so eben mit Mühe entronnen ist. Die „Presse“ des Herrn von Girardin aber läßt die Ohren hängen, und zieht den Schweif ein, und sagt, die Kammer habe das Licht nicht sehen wollen, daß ihr Redakteur, Herr v. Girardin, aufgesteckt habe, — sie appellirt dann an das Land, — die arme Presse. — Wer in dem jetzigen Frankreich aber so weit herunter ist, daß er an das Land appelliren muß, der ist ein verlorener Mann, und das ist Herr von Girardin, — er hat Va banque gespielt und verloren; — er ist ruinirt. Von der Opposition der Linken, die er zehn Jahre lange mit den giftigsten Waffen bekämpfte, gehaßt, von den Radikalen, als Mörder Armand Carrels, verwünscht und verachtet hat er nun mit der Regierung und der conservativen Parthei für immer gebrochen, und steht da, mit dem Kopfe im Nebel, mit den Füßen in der Luft, — isolirt, — nicht über den Partheien, wie Lamartine, sondern unter ihnen. Sein Journal, das sein Vermögen und zugleich den Hebel seiner bisherigen Macht bildet, fällt mit ihm; es kann kein ministerielles Journal mehr seyn, denn es kann nicht eine abstrakte Regierung (das pouvoir) vertheidigen, und die wirkliche Regierung zugleich angreifen, — das Ministerium braucht aber noch ein ministerielles Organ, da das „Debats“ zu theuer und für gewisse journalistische Dienste zu offiziell ist, das Ministerium wird also eine andere Epoque gründen, oder deren Gründung begünstigen, und diese die Presse bald ruiniren, — der dann nichts Anderes übrig bleibt, als ganz zur Opposition überzugehen. Allein kann Herr Girardin das mit seinen Präcedentien, und wenn er dieses Hors d'oeuvre wagt, riskirt er nicht, sein ganzes conservatives Abonnenten-Publikum zu verlieren, ohne große Aussicht ein anderes zu gewinnen? Herr v. Girardin ist ein total geschlagener Mann, und es muß sich nun zeigen, ob er die Elasticität und Spannkraft des Genies besitzt, um sich selbst nach einer solchen Niederlage wieder durch einen kühnen Schlag hinauf und vorwärts zu schnellen, oder ob er auch nur die Zähigkeit und Beharrlichkeit des Talentes hat, sich aus der verlornen wieder in eine andere sichere und gedeckte Stellung zurückzuziehen. Wichtiger aber, als die Rettung des Ministeriums und als die persönliche Lage des Herrn v. Girardin bleibt der Conflikt, der durch diesen Zwischenfall zwischen den drei Staatsgewalten entstanden ist, und den die hiesigen Journale bis jetzt übersehen. Die Pairskammer ladet Herrn v. Girardin vor, und zieht ihn wegen eines Artikels zur Rechenschaft, der nicht gegen sie, sondern gegen die Regierung gerichtet ist, und den diese des Scandals wegen sich zu verfolgen weigert. Erster Conflikt zwischen der Regierung und der Pairskammer. — Die Deputirtenkammer bewilligt die gerichtliche Verfolgung, bestättigt also im Voraus die Schuld des Herrn Girardin, die Minister sprechen von der Nothwendigkeit seiner Verurtheilung, und die Pairskammer spricht allen diesen Conclusionen der Regierung und der Deputirtenkammer Hohn, indem sie Herrn Girardin mit großer Majorität freispricht. Zweiter Conflikt zwischen der Pairs- und Deputirtenkammer! — Die Pairskammer spricht Herrn von Girardin frei, ladet also die ganze Last seiner Anschuldigungen, die er ausdrücklich aufrecht erhält, auf das Ministerium, und besiegelt diesen Ausspruch durch ein Votum von 134 Stimmen gegen 65. — Die Deputirtenkammer hört Herrn v. Girardin und die Minister noch ein Mal, verdammt den Ersteren, und absolvirt die Minister, indem sie sich mit 225 gegen 102 Stimmen mit den Erklärungen der Minister zufriedengestellt erklärt. Dieses Votum aber ist ein Schlag für die Pairskammer, eine Rache des Ministeriums gegen dieselbe für Girardins Freisprechung, und somit der dritte Conflikt zwischen Regierung, Pairskammer und Deputirtenkammer. — Die Pairskammer ist jetzt jedenfalls die geschlagene, aber sie wird ihre Revanche zu nehmen suchen, und da das Kabinet gegen sie nicht so auf seiner Hut ist, vermuthlich einmal unvermuthet die Minister durch ein Votum überrumpeln. Ein durch die Pairskammer gestürztes Ministerium wäre aber eine unerhörte Rarität in dem Frankreich von 1830. — Vor der Hand steht das Kabinet wieder fest, und die Fabrikanten von Ministerlisten haben Zeit und Mühe umsonst verloren.

* Paris, 27. Juni. (Priv.-Corresp.) Auszug aus dem Berichte gegen den General Cubières, gegen den früheren Minister der öffentlichen Angelegenheiten Teste, so wie gegen die Herren Pellaprat und Parmentier, in Folge dessen der Pairshof Teste wegen Bestechlichkeit, die Uebrigen wegen Bestechung und den General Cubières noch außerdem wegen Prellerei in Anklagestand versetzte. Ein im „Droit“ veröffentlichter Bericht eines Prozesses von Parmentier gegen Cubières, van Gobbelschrag u. Comp. machte das Publikum mit Briefen bekannt, welche Cubières an Parmentier geschrieben haben soll. Der General erklärte in denselben, als habe er die Mittel gefunden, durch Bestechung von der Regierung das Privilegium zur Exploitation der Salzquellen in Gouhenans zu erhalten, ein Privilegium das die Gesellschaft wirklich durch kgl. Ordonnanz vom 3. Januar 1843 erhielt. Parmentier erklärte, daß Cubières die angeblich zur Bestechung verwandten und von der Gesellschaft erhaltenen Summen nicht zu diesem Zwecke verwendet, diese also für sich behalten und erprellt zu haben. Es hatte sich im Jahr 1826 eine Gesellschaft zur Exploitation von Steinkohlenminen in Gouhenans gebildet, deren Kapital in 100 Theile getheilt war. Die damaligen Eigenthümer waren Parmentier, Guillet, Sironvalle's Stiefvater. Bei der Exploitation dieser Minen fand man eine Salzquelle, welche zu exploitiren jedoch anno 1828 der Staat verweigerte, und als Parmentier sie dennoch heimlich betrieb, so kam es zu einer Masse von Prozessen zwischen dem Staat und den Aktionärs, und diesen untereinander. Damals als man zum 6. Male die Concession nachsuchte, besaß Cubières $^1/_{100}$ der Aktien, als man diese endlich anno 1843 erhielt, hatte er bereits $^7/_{100}$ nach und nach für 159,000 Francs an sich gebracht. Auf das Verlangen der Concession hatten sich die Administrativbehörden in Bewegung gesetzt, und obgleich sie anerkannten, daß die Gesellschaft Parmentier Ansprüche auf Ertheilung der Concession hätte, da sie die Salzquelle durch ihre Arbeiten zu Tage gefördert, so war sie doch vorsichtig, da sie an die Zahlungsfähigkeit der Gesellschaft, die ihm aus den erwähnten Urtheilen noch 1 Million und 600,000 Francs schuldete, nicht völlig glaubte. Außerdem stellten sich andere Concurrenten, unter denen auch Tonchlin ein, deren Rechte geprüft werden mußten, und jedenfalls schien der Regierung der verlangte Flächenraum von 14 Kilometer für die Exploitation zu groß. Um alle diese Schwierigkeiten zu besiegen, entschloß sich General Cubières zur Bestechung, was er selber gesteht. Jedoch erklärte er, daß er ebenso freilich dies Mittel wieder aufgegeben habe, daß er Niemanden wirklich bestochen, daß er endlich alle hierzu von der Gesellschaft erhaltenen Mittel ohne den geringsten Rückhalt in deren Hände zurückgegeben habe. Parmentier dagegen erklärt, er habe niemals geglaubt, daß es Cubières ernstlich mit der Bestechung gemeint habe. Cubières habe dadurch blos zwei weitere Zehntel vom Aktienkapital in die Hände bekommen wollen. Damit ihm das jedoch nicht gelinge, habe Parmentier in alle deßhalb mit Cubières abgeschlossenen Verträge zweideutige Clauseln einfließen lassen, welche den General zur Rechnungsstellung und Restitution der nicht verwendeten Summen verpflichtete, während Cubières glauben konnte, er sey von dieser Verantwortlichkeit frei, sobald nur die Concession durch Anwendung seiner Mittel erlangt werde. Wer hat Recht? Lügen Beide? Oder liegt die Wahrheit zwischen beiden Erklärungen? Und giebt es auch noch andere Beschuldigte, als Cubières und Parmentier in dieser Sache? Diese Fragen hatte der Berichterstatter zu beantworten. Bereits anno 1841 redete Cubières in Briefen an Parmentier von Versuchen einer Allianz mit dem damaligen

Minister Humann. Des Ministers Tod, den Cubières als ein glückliches Ereigniß für die Gesellschaft bezeichnete, machte diesem Vorspiel ein Ende.

Darauf folgt dann am 14. Januar 1842 der berühmt gewordene Brief Cubières an Parmentier, in dem Jener eine Anzahl Aktien verlangt, um das Ministerium zu bestechen, und worin es am Schlusse wörtlich heißt: „Vergessen Sie nicht, daß die Regierung in habsüchtigen, bestechlichen Händen ist, daß die Preßfreiheit Gefahr läuft, geräuschlos erdrosselt zu werden, und daß niemals das gute Recht mehr des Schutzes bedurfte, als heute.“ Von nun an drängte Cubières unausgesetzt die Gesellschaft, die sich dann auch endlich entschloß, ihre Aktien in kleinere Parzellen, in 525 zu vertheilen, von denen sie 25 dem General Cubières übergab mit der ausdrücklichen Clausel in der aufgenommenen Akte, daß Cubières darüber zum Besten der Gesellschaft verfüge, ja die Aktien der Bequemlichkeit wegen in noch kleinere Parzellen spalten könne, ohne darüber Rechenschaft ablegen zu müssen. Der Sinn dieser Bestimmung ist klar wie der Tag. Doch war Cubières mit diesen 25 Aktien nicht zufrieden; man behauptet, er verlange mehr, und unter 40 Aktien sey von den Erfolgen der Bestechung nichts zu erwarten. Unterdessen kaufte Cubières fortwährend einzelne Aktien auf und ließ sich als Belohnung für seine, der Gesellschaft geleisteten besonderen Dienste ein Kohlenentrepot in Pares zusichern, das er für seine Rechnung exploitiren würde. Die Aktien, die er acquirirte, beschloß er darum zu kaufen, weil er ohnedies ein viel zu geringes Interesse für seine bedeutenden Bemühungen an der Sache habe. Um alles Dieses wußte Parmentier, und Pellaprat war dabei Zwischenträger sowohl zwischen Beiden, als auch dem Minister Teste, so daß es schon jetzt erhellt, daß die Vorsichtsmaßregeln Parmentiers darauf hinausgingen, die Bestechungserfolge zu nützen und dann noch obendrein den General zu zwingen, die ihm anvertrauten Aktien dennoch heraus zu geben oder ihren Werth zu ersetzen. Welche Rolle spielte Teste bei allen diesen Vorgängen? Zuerst schreibt Parmentier an Cubières, daß man (?) ihm von einem weiten Concurrenten wegen der Minen geredet habe, wahrscheinlich um ihm mehr Geld abzupressen; dann bezeichnet er mit dem Anfangsbuchstaben T., der Initiale des Ministers Teste einen Mann, dem man 10, ein anderes Mal 15 Aktien bei der Vertheilung derselben geben müsse; allein er erklärt dies für den Fall, daß Herr Teste deren käuflich an sich bringen wollte. Herr Teste darüber befragt, erklärt, daß ihm niemals irgend ein Anerbieten weder der Bestechung noch der Theilnahme an dem Aktiengeschäfte der Minen gemacht wurde, Cubières allein könne die betreffende Stelle dieser Briefe erklären. Parmentier, dringend befragt, wer denn dieser Mann (?) sey, gibt zu, daß es sich von Teste handle, Teste sey jedoch nicht wirklich bestochen worden, sondern Cubières habe ihm dies nur vorgelogen. Man machte dabei ununterbrochen alle möglichen Anstrengungen, um neue Mittel zur Bestechung aufzutreiben. Parmentier verkaufte an Pellaprat auf Wiederkauf (die Juristen werden den Sinn dieser Käufe in Deutschland wie in Frankreich kennen, es sind meistens Scheinkäufe oder verkappte Darlehen) 23 Aktien für 100,000 Franken; man versuchte, die dringenden Bitten Cubières auf alle Weise zu befriedigen, und während Parmentier dazu beständig die Hand reichte, erklärte er, er habe nicht an die Bestechung geglaubt.

Der Bericht geht nun auf die Verhandlungen im Staatsrath und in den Ministerien über die Concession ein. Es geht daraus hervor, daß Herr Teste beständig hin und herschwankte über die Größe und Ausdehnung der Concession, daß er Schwierigkeiten fand, und dann wieder unglich, die Sache antrieb oder verzögerte — je nachdem, wer mag dies aus solch einem infamen Lügengewebe mit Bestimmtheit sagen — außerhalb seiner amtlichen Wirksamkeit größere oder geringere Versprechungen und Angebote gemacht wurden. Augenblicklich, nachdem der Ordonnanz gezeichnet war, schrieb Hr. Teste dies an Pellaprat, und Parmentier sagt darüber in einem Briefe, daß Hr. Roy gerade bei ihm gewesen sey, als er dieses Billet erhielt; Hr. Roy habe es gelesen — mais il n'y entend pas malice, d. h. er fand dahinter nichts Arges, keine Gaunerei. Der General hat nun allerdings die ihm anvertrauten 25 Aktien wieder zurückgeschickt, weil er sie nicht negoziren konnte, oder weil er auf andere Art für seine Ausgaben entschädigt war? Jedenfalls sind Verkäufe geschlossen worden, um zu bestechen, jedenfalls zeigte sich Herr Teste plötzlich der Gesellschaft geneigter, als es selbst die leidenschaftliche, aber uninteressirte Theilnahme an solchen Gesellschaften zuläßt, jedenfalls machen alle gesammelten Beweisstücke auf den Berichterstatter den Eindruck, daß alle vier implicirten Personen wirklich schuldig sind — und daß es eine traurige Pflicht des Pairshofes ist, ein solches Chaos von Verderbniß vor dem Publikum zu beleuchten. Der Pairshof erklärte sich hierauf für competent, und beschloß, daß die betreffenden Personen unter der Anschuldigung der Bestechung und der Prellerei in die öffentliche Sitzung geladen werden sollen. Vor ganz Europa wird nunmehr das Schauspiel der Sittenverderbniß und der Gelogier und der gemeinsten Habsucht in ihrer größten Dimension gezeigt werden. Der Schauplatz dieses Scandals ist in Frankreich.

Italien.

Rom, 18. Juni. Das römische Blatt „Mondo Illustrado“ erzählt folgenden schönen Zug vom Papste: Ein reicher Edelmann zu Rom wünschte einen seiner zwei Söhne unter der Bedingung, daß er einen Theil des Vermögens an die Kirche abgebe, zum Universalerben einzusetzen; die beiden Söhne aber beschlossen, das väterliche Vermögen, wie auch das Testament ausfallen möge, unter sich zu theilen. Hierüber aufgebracht machte der Vater insgeheim ein Testament, durch welches er seinen Söhnen nur eine kleine Summe, sein ganzes übriges Vermögen aber demjenigen Priester vermachte, welcher zufällig an dem Tage, an welchem der Trauergottesdienst für ihn gehalten werden sollte, in der nämlichen Kirche die erste Messe lesen würde. Dies Testament hinterlegte er bei einem Notar. Bei seinem kurz nachher erfolgten Tode öffnete der Notar das Testament und brachte dasselbe, über seinen sonderbaren Inhalt betroffen, zum Papste. Es war schon spät am Abend, als Pius IX. von dem Testament Einsicht nahm; da aber der Trauergottesdienst schon am nächsten Vormittage abgehalten werden sollte, so eilte er noch vor Tagesanbruch nach der Kirche, ließ sich die Thür öffnen und las die erste Messe, bevor noch ein anderer Priester die Kirche betrat. Er war nun der gesetzliche Haupterbe des Verstorbenen und übermachte die ganze Erbschaft sofort an die beiden Söhne.

Nach Briefen aus Ferrara ist Baron Baratelli, früher Commissär des österreichischen Occupationsheeres und einer der erklärtesten Anhänger Oesterreichs, das Opfer eines Meuchelmordes geworden, indem ihn zwei Dolchstiche in Herz trafen. Der Mörder war noch unbekannt.

Amerika.

Nach Berichten aus Neu-York bis zum 9. Juni waren dort Nachrichten aus Vera Cruz bis zum 25. Mai angelangt. Von Scott's Armee wußte man nichts Neues. Commodore Perry hatte eine Menge kleiner Städte an der Küste weggenommen und stand im Begriffe, Tabasco anzugreifen, wo 2000 Mann des Feindes lagen. Aus der Hauptstadt Mexiko hatte man Berichte bis zum 19. Mai, an welchem Tage Santa Anna, der den Oberbefehl des Heeres im Osten aufgegeben hatte, um die Pflichten eines Präsidenten wieder zu übernehmen, dort einziehen wollte. Man glaubte, daß Herrera, der Candidat des Friedens, zum Präsidenten gewählt werden dürfte. Nach einigen Angaben war die Wahl sogar schon erfolgt. Santa Anna hatte einen Bericht über seine Operationen im Osten veröffentlicht; er rühmt darin seine Thaten sehr, sagt aber wenig von der Zukunft. In einem Schreiben an die Zeitungen versichert er, daß er eifrigst Guerillasschaaren zusammengebracht habe. Ein Manifest Santa Anna's an die Nation sollte am 20. erscheinen. Die mexikanische Regierung sann auf Maßregeln, um die amerikanischen Gefangenen in der Hauptstadt freigeben zu können. An Befestigung der Hauptstadt scheinen die Bürger wenig zu denken. Gutierrez und Cuaste hatten die Ministerien des Kriegs und der Justiz niedergelegt; ersterer wurde durch General Aleosta, letzterer durch de la Rosa ersetzt; Durango bleibt Minister des Auswärtigen. Der Abmarsch des Generals Vittoria mit 3000 Mann Nationalgarden aus der Hauptstadt, um sich mit Santa Anna's Truppen zu vereinigen, wurde täglich erwartet. — Ein Geschwader von 6 amerikanischen Schiffen lag am 23. April vor Mazatlan; 1000 Mann sollten zur Wegnahme der Stadt ausgeschifft werden. Auch der Hafen von San Blas wurde durch das amerikanische Geschwader bedroht; die Truppen sollten landen und die Stadt nehmen. — Vera Cruz hatte sich von den Wirkungen der Belagerung beinahe erholt. Die Einwohner kehrten zurück, die niedergeschossenen Häuser wurden aufgebaut, die Straßen gesäubert, die Läden geöffnet und alle Thätigkeit eines Seehafens begann sich zu entfalten. Nach Briefen aus Monterey vom 15. Mai rüstete sich General Taylor, um gegen den ersten Juni auf San Luis vorzurücken, wo man einer neuen großen Schlacht entgegensah, die wahrscheinlich der entscheidende Kampf seyn wird.

Nichtpolitische Zeitung.

Aschaffenburg, 28. Juni. Heute Mittag ereignete sich in dem benachbarten Dorfe Haibach ein großes Unglück. Es brach nämlich das Gerüste am Thurme der dort so eben im Bau begriffenen Kirche zusammen und mit demselben stürzten die darauf beschäftigten Arbeiter herab. Einer blieb auf der Stelle todt, ein Anderer erhielt lebensgefährliche Verwundungen und die Uebrigen kamen mit mehr oder minder bedeutenden Verletzungen davon. — Vom 24. auf den 25. d. Mts. brannte in Kahl ein Glaswaarenmagazin ab. (Aschaff. Z.)

Aus dem Klettgau. Nach der „Süddeutschen Zeitung“ wurde auf einen Geistlichen der dortigen Gegend geschossen. Der Bericht lautet: Den 14. d. M. geht dieser am Morgen in Begleitung seines Meßners und noch eines andern Mannes von seiner Pfarrwohnung

in Lienberg über den Berg, um in der Filialkirche mit andern Mitbeüdern das dortige Kirchenfest zu feiern. Da knallt es aus dem Gebüsch und mit einem Schrei stürzt der Verwundete nieder. Ueber 12 Pfosten drangen ihm in den Leib, von denen 5 zur Zeit noch im Fleische stecken. Sein Rock zählt 38 Löcher, durch welche die Schrote drangen, sein Taschentuch über 16, seine Dose wurde in der Tasche ganz zerschmettert, — der Schuß scheint nicht lebensgefährlich. Auch seine beiden Begleiter, zwei würdige Männer, erhielten Schußwunden. Auch früher schon war nach einem andern Geistlichen in sein Schlafzimmer geschossen worden, ohne den Schlafenden zu treffen.

Braunschweig, 25. Juni. Auf der Eisenbahn zwischen hier und Oschersleben hat sich ehegestern, indem ein Packwagen aus den Schienen gewichen ist, ein Unfall zugetragen, wodurch drei Menschen verwundet und einer getödtet seyn soll.

Es haben Fischer in der Nordsee einen großen todten Wallfisch, der ein Schiffstau um den Schwanz hatte, gefunden und denselben nach Blankenberg gebracht.

In einer Kohlengrube bei Gateshead (England) wurden dieser Tage durch eine Gasentzündung neun Personen getödtet.

Amsterdam, 28. Juni. Den gestern bereits von uns mitgetheilten, aus Batavia unterm 24. April eingelaufenen Nachrichten schicken wie Folgendes nach: Der Bilanz gemäß, welche den Actien-Inhabern der javanischen Bank vorgelegt worden, lieferte das verflossene Jahr einen Ueberschuß an Disconto von 200,000 Gulden, so daß das Capital dieser Anstalt sich jetzt, nach Abrechnung aller schlechten Posten, auf 1,734,000 fl. beläuft. Im vorigen Jahre hatte dieselbe gegen Gold für 200,000 Bankbillette eingewechselt, während jetzt noch gegen 115,000 fl. Billette in Umlauf sind. Die Bank hat ihr Disconto erhöht, wie es heißt, um die Anfrage nach Wechseln an die Regierung, welche damit sehr lästig gehalten wird, zu erschweren. Indessen wird dadurch das Geld immer seltener; Alles fließt in die Kassen der Regierung und wird außer Umlauf gesetzt. — Malacca nimmt an Wohlstand zu; inländische und fremde Kapitalisten beuten mit Erfolg seine Minen aus und entdecken fortwährend neue Schichten reicher Erze. Gute Aussichten bietet die Entdeckung dar, daß Malacca sich für die Zuckerpflanzung eignet. Es hat sich außer der Malacca-Zuckergesellschaft noch eine andere Gesellschaft zur Beförderung der Zuckerpflanzungen daselbst gebildet.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtungen vom 29. Juni.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0° Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten.	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	332, 00	+ 11, 6	NO. bew.
Mittags 12 U.	331, 38	+ 17, 8	NO. bew.
Abends 7 U.	330, 70	+ 18, 4	NO. bew.

Bekanntmachung.

[2b] Im Wege der Hülfsvollstreckung wird das unten beschriebene Wohnhaus des Daniel Römelt im 5. Distr. Nr. 217. nach Maßgabe des Hyp.-Gesetzes § 64 und der Novelle vom 17. Nov. 1837 § 98 mit 101 dem öffentlichen Striche ausgesetzt, und hiezu bei dem unterfertigten Gerichte Tagfahrt auf

Mittwoch den 14. Juli l. Js.
Vormittags 11 Uhr

anberaumt, wozu Strichsliebhaber eingeladen werden.

Würzburg, den 9. Juni 1847.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Abs. Dir.
Mundorff.

Schraut, Acces.

Beschreibung des Hauses.

Das Wohnhaus im 5. Distr. Nr. 217., in der Helfengasse gelegen, ist gegen die Straße 24' tief, 24' lang, 3 Stock hoch, aus Stein und Fachwerk gebaut, hat ein deutsches Dach mit Breit- und Hohlziegeln gedeckt, und enthält:

1) im Erdgeschoß einen gewölbten Keller ohne Inhalt,
2) im ersten Stocke einen Vorplatz, ein Waschhaus und eine Kammer,
3) im zweiten Stock ein heiz- und ein unheizbares Zimmer und eine Küche,
4) im dritten Stock 2 heiz- und ein unheizbares Zimmer und eine Küche; im Dachboden freier Raum.

Der Hinterbau mit Stiegenhaus ist 37' lang, 14½' im Mittel tief, 3 Stock hoch, aus Stein und Fachwerk erbaut, hat theils ein Pult-, theils ein deutsches Dach, ist mit Breit- und Hohlziegeln gedeckt und enthält:

im ersten Stock eine Stallung für 7 Stück, einen Vorplatz und eine Kammer;

im zweiten Stock einen Vorplatz, ein heiz- und ein unheizbares Zimmer, einen Alkoven und eine Küche;

im dritten Stock ein heiz- und ein unheizbares Zimmer und eine Küche; im Dachboden freie Räume.

Diese Gebäulichkeiten umschließt ein kleiner Hof mit einer gemauerten Düngergrube und einem von Brettern erbauten Abtritt.

Brauerei-Verkauf.

[3a] Eine, im besten Betrieb stehende, in jeder Beziehung gut erhaltene Bierbrauerei, mit ganz entsprechenden Oekonomie-Gebäuden, ist Familien-Verhältnisse wegen um einen sehr annehmbaren Preis zu verkaufen.

Dies Anwesen ist in einer freundlichen Stadt 2ter Klasse gelegen, diese und die Umgegend gehören zu den wohlhabenden, und ein Theil des Kaufschillings kann verzinslich stehen bleiben.

Es bietet sich demnach für einen unternehmenden Mann eine gute und schöne Gelegenheit zum Erwerb eines sich gut rentirenden Geschäfts. Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Anfragen das

öffentliche Commissions-Bureau
von G. H. Weißmann in Windsheim.

Bekanntmachung.

(Den Vollzug des neuen Postvertrags zwischen Bayern und Frankreich betreffend.)

Im Namen Seiner Majestät des Königs von Bayern.

Zur Erleichterung des Correspondenz-Verkehrs und zur Ermäßigung der Porto-Taxen ist zwischen Bayern und Frankreich ein neuer Postvertrag abgeschlossen worden, welcher mit dem **1. Juli l. J.** in Vollzug zu kommen hat.

In Folge dieses Vertrages können Briefe nicht bloß nach Frankreich, Algier und den Küsten-Städten des mittelländischen Meeres, wo französische Postanstalten bestehen, sondern auch **über Frankreich** nach ganz Großbritannien und Irland nach den englischen Colonnien und Besitzungen in Westindien, Canada rc. rc., sodann auf besonders Verlangen des Absenders auch nach Sardinien, Griechenland und der Insel Malta nach dem Belieben des Aufgebers entweder **unfrankirt** oder **frei bis zum Bestimmungsorte** und resp. dem transatlantischen Ausschiffungshafen abgesendet werden, und besteht ein Frankirungszwang bei der über Frankreich laufenden Correspondenz nur noch für jene, nach Spanien, Portugal und Gibraltar, nach Amerika mit Ausnahme der englischen Besitzungen, nach Ostindien und die übrigen überseeischen Ländern.

Dabei wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Versendung nach den Colonien und den überseeischen Ländern in der Regel von den französischen Seehäfen ab, mit den regelmäßigen Paketbooten erfolgt, soll jedoch die Versendung über England oder mittelst französischer oder englischer Handelsschiffe geschehen, so muß solches von dem Absender auf der Adresse ausdrücklich bemerkt seyn.

Die Taxen sind durchgehends namhaft ermäßigt und betragen z. B. aus ganz Bayern rechts des Rheins nach ganz Frankreich und Algerien exclusive der Gränz-Departements 18 kr., nach ganz Großbritannien und Irland 24 kr. für den einfachen Brief bis zu dem Gewichte von ½ Loth bayerisch vom Aufgabsorte bis zum Bestimmungsorte.

Die weiteren Taxbestimmungen liegen bei jeder Postanstalt des Königreichs vor.

München, den 25. Juni 1847.

General-Verwaltung der königl. Posten und Eisenbahnen.

v. Gsell. Tauber.

Im Verlage der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr. II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 181. Freitag, 2. Juli 1847.

Deutsche Bundesstaaten

Bayern. München, 27. Juni. Der Landrath von Niederbayern, welcher den erblichen Herrn Reichsrath v. Niethammer zu seinem Präsidenten gewählt, faßte in seiner ersten Sitzung den Beschluß, durch eine besondere Adresse den einstimmigen Dank der Niederbayern für die von Sr. Maj. dem König am 26. Mai, dem Jahrestag der Staatsverfassung, verheißenen, auf Oeffentlichkeit, Mündlichkeit und Staatsanwaltschaft gegründeten Justizreformen und Trennung der Justiz und Administration, an den Stufen des Thrones niederzulegen. Die Adresse wurde von allen Landräthen unterzeichnet und sogleich an Se. Maj. den König abgesendet. (A. A. Z.)

München, 28. Juni. Nachstehend lassen wir einen Auszug aus den diesjährigen Verhandlungen des Landrathes von Oberbayern nach den veröffentlichten Protokollen folgen. Der Präsident des Landraths, der zweite rechtskundige Bürgermeister der Haupt- und Residenzstadt Dr. v. Steinsdorf, nachdem er einstimmig zum Präsidenten erwählt war, richtete bei Uebernahme der Geschäftsführung einige Worte an die Versammlung: „Er glaube vor Allem, sagte er, öffentlich hier der rühmlichen Haltung der oberbayerischen Bevölkerung erwähnen zu müssen, welche die Theuerung der Früchte, so schwer sie auch auf derselben lasten mochte, ertrug, ohne sich zu Handlungen hinreißen zu lassen, von denen uns leider aus so manchem deutschen Staate die traurige Kunde kam. Es zeuge dies von dem gesunden Sinne und der richtigen Einsicht des Volkes und habe den erfreulichen Beweis gegeben, einerseits von dem allseitigen Bestreben, der allgemeinen Noth zu Hülfe zu kommen, andererseits von dem hingebenden Ertragen einer unausweichlichen Nothwendigkeit. Es sey, fuhr er fort, diese schwere Zeit ein wiederholtes Zeugniß von der Treue und Anhänglichkeit des Volkes an den erhabenen Regenten, indem selbst der Nothstand, der sonst so leicht den Weg zu Unzufriedenheits-Aeußerungen jeder Art anbahne, nicht Vorwand und Anstoß dazu gegeben habe. Er sey daher überzeugt, daß auch der versammelte Landrath in dieser bewährten Gesinnung der oberbayerischen Bevölkerung die Geschäfte vollführen, dem Nothstand der Bevölkerung ein besonderes Augenmerk zuwenden, überall das Interesse des Kreises wahren und fördern, Partei-Ansichten bei Seite legen und den von der k. Regierung verlangten Beirath als die Vertreter der Kreisangehörigen nach bestem Wissen und Gewissen geben werde." — Von den Anträgen, die von einzelnen Landraths-Mitgliedern eingebracht wurden, sind die folgenden bemerkenswerth: „Antrag, das Fortbestehen der abgewürdigten Feiertage betreffend" — „die Führung einer Eisenbahn von München an die österreichische Gränze betreffend" — „die Herstellung der rentamtlichen Getreidespeicher und Füllung derselben mit Getreide" und „Herstellung und Erweiterung der rentamtlichen Kästen zur Aufbewahrung größerer Getreidevorräthe betreffend" — „Minderung und Einparkung des Hochwildes betr." — „Fürsorge und Erhaltung der öffentlichen Sicherheit auf dem platten Lande" — u. s. w. Die Verhandlung und Beschlußfassung über diese und mehrere andere Anträge wurde in das besondere Protokoll aufgenommen, das bekanntlich erst mit dem Landraths-Abschied zur Veröffentlichung gelangt. Aus dem allgemeinen Protokoll ist noch zu erwähnen der umfassenden Verhandlung über eine zu errichtende Kreis-Irrenanstalt, für welche bereits 69,760 fl. admassirt sind — ein Gegenstand, der seit dem Bestehen des Institutes der Landräthe in fast allen jährlichen Versammlungen zur Berathung kam, bis jetzt aber noch nicht erledigt ist. Für dießmal faßte der Landrath folgende Beschlüsse: An Se. Maj. dem König die allerehrfurchtsvollste Bitte zu stellen: „die seit der Landrathsversammlung von 1844 ruhenden Verhandlungen über die Errichtung einer Kreis-Irrenanstalt in Oberbayern wieder aufnehmen zu lassen" — „dabei allergnädigst in Erwägung ziehen zu lassen, ob nicht diese Anstalt zu München hergestellt werden solle, sey es in der Beschränkung als Kreisanstalt oder auch zugleich als Anstalt für die Universität, in welch' letzterem Falle jedoch auf die Deckung des Mehrbedarfs der Bau- und Verwaltungskosten aus andern, als Kreisfonds, allergnädigst Bedacht genommen werden möchte." (K.v.u.f.D.)

Das allgemeine Protokoll der nun beendeten Landrathsversammlung von Oberbayern enthält auch folgende Erklärung: „Seit der letzten allgemeinen Sitzung ist dem versammelten Landrathe in offizieller Weise nähere Kenntniß darüber geworden, daß Se. Maj. der König am 26. v. M., als am Jahrestage der Verfassungsurkunde, die Grundlagen der dem nächsten Landtage vorzulegenden Gesetzbücher über das Civil- und Strafverfahren bestimmt, und hienach die entsprechende Organisation der Gerichte, sowie vollständige Trennung der Verwaltung von der Justiz in den äußern Organen festgestellt haben, daß direktes Verfahren, Oeffentlichkeit und Mündlichkeit dem Civil- und Criminalverfahren zu Grunde gelegt, und das Institut der Staatsanwaltschaft bei sämmtlichen Collegialgerichten eingeführt werden solle. Der Landrath begrüßt diese allerhöchste Verfügung als einen wesentlichen Fortschritt in dem Entwicklungsgange des constitutionellen Regierungssystems und hält sich verpflichtet, Sr. Maj. dem Könige dafür den innigsten Dank auszudrücken und in seinen zur Publizität gelangenden Protokollen zu beurkunden. Se königl. Majestät sind dadurch den seit Decennien oft und laut ausgesprochenen Wünschen des Volkes entgegen gekommen, und es ist damit der den Zeitverhältnissen zusagende Weg (vielleicht mit Gewährung der ursprünglich deutschen Geschwornengerichte) betreten, um den Mängeln des jetzigen Zustandes der Justizpflege und der Strafpolizei zu begegnen. Wenn dabei auch nicht verhehlt werden will, daß der Uebergang von einer nicht mehr ausreichenden Prozeßgesetzgebung und Justizorganisation zu neuen Formen keineswegs wie durch einen Zauberschlag werde geschehen können, wenn dabei selbst zu gewärtigen, daß auch die erste Zeit der Geltung des neuen Gerichtsverfahrens nicht minder Klagen über Mängel desselben erregen und Rückblicke auf den verlassenen und gewohnten Weg herbeiführen werde, und wenn es einzusehen ist, daß die Organisation der Gerichts- und Verwaltungsbehörden wohl nicht unbedeutende Geldopfer erheische, so sind hinwieder alle diese Wehen als die mit jeder Uebergangsperiode verbundenen zu betrachten. Es ist der Weisheit Sr. Maj. des Königs zu vertrauen, daß die Frucht am nächsten Landtage als eine vollständig gereifte, das Prozeßverfahren, die Beschleunigung der Justizpflege und die Rechtssicherheit gleich fördernd, der Organisation entsprechend, zur Zeit- und Kostenersparung mit nicht zu großen Bezirken gegliedert, zum Nutzen und Frommen des Vaterlandes gedeihe. Möge Se. Majestät recht lange der anerkannten Früchte dieser Saat Sich erfreuen, wegen welcher die späte Nachwelt noch allerhöchstdessen Namen rühmen und lobpreisen wird. (M. pol. Z.)

München, den 29. Juni. Dr. Wirth, welcher gegenwärtig in Karlsruhe domicilirt, soll es nunmehr gestattet seyn, Bayern ungehindert zu besuchen. — Wir dürfen uns der Hoffnung hingeben, daß demnächst sämmtliche deutsche Blätter, welchen der Postdebit gestattet ist, von der Nachcensur befreit werden. — Se. Maj. der König von Griechenland hat geruht, dem Hofmarschall Sr. kgl. Hoh. des Kronprinzen und Major im Leibregimente, Frhrn. v. Zoller, das Großkreuz und dem Oberlieutenant Ricciardelli, ebenfalls im Leibregimente, das goldene Ritterkreuz des Erlöserordens zu verleihen. (Nürnb. Kur.)

Regensburg, 28. Juni. In der am 18. Juni stattgefundenen dritten Sitzung des Landrathes der Oberpfalz und von Regensburg wurde der Versammlung ein Schreiben des königl. Kämmerers und Regierungs-Präsidenten Freiherrn von Welden vom

17. Juni l. Js. eröffnet, worin die von Seiner Majestät dem Könige am 26. v. Mts. dem Jahrestage der Verfassungs-Urkunde erlassene allerhöchste Entschließung über die Grundlage der dem nächsten Landlage vorzulegenden Gesetzbücher über das Civil- und Strafverfahren bekannt gegeben wurde. Der Inhalt dieser königlichen Entschließung wurde von sämmtlichen Landraths-Mitgliedern um so mehr mit der herzlichsten Freude begrüßt, als nur die weisen Grundlagen, auf welche der allgeliebte Landesvater das großartige Gesetzgebungswerk zu bauen beabsichtiget, die sichersten Garantien für die höchsten Interessen des Staates, für eine unparteiische und schnelle Gerechtigkeitspflege, wie für eine befruchtende Verwaltung und eine kräftige Handhabung der Polizeigewalt zu gewähren vermögen. In der von dem erhabenen Monarchen beschlossenen Trennung der Verwaltung von der Justiz in den äußeren Organen, deren früheres sehr wohlthätiges Wirken nicht verkannt werden darf, die aber bei den dermaligen wesentlich geänderten socialen Verhältnissen, ihrer Riesenaufgabe unmöglich länger entsprechen können, — erblickt der versammelte Landrath die Grundbedingung zu allen weiteren, als dringend nöthig erkannten Reformen. Die viel raschere und ungleich gründlichere Geschäfts-Förderung der besonderen, auf möglichst kleine Bezirke beschränkten Verwaltungs-Behörden, dann der Land- und Stadtgerichte als Einzelnrichter wird mehr als hinreichenden Ersatz für alle in der bisherigen Geschäfts-Vereinigung gesuchten Vortheile geben. Zugleich erwächst durch den Gerichts-Organismus, wie derselbe nach der allerhöchsten Entschließung in das Leben gerufen werden wird, allein nur die Möglichkeit der Einführung des ächt deutschen Systemes der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Civilrechtspflege, eines Systemes, das zum Postulate unbedingter Nothwendigkeit geworden ist, wenn die oberste Aufgabe des Rechtsschutzes, möglichst sicherer und schneller Sieg des materiellen Rechtes, realisirt werden soll! Gleich erfreulich sind aber auch jene Grundsätze, auf welche das künftige Strafrechts-Verfahren gestützt werden soll; denn nur durch diese zweckmäßigen Einrichtungen kann der künftige Uebergang zu zeitgemäßen Geschwornen-Gerichten angebahnt werden, einem Institute, das sich, wie alle übrigen Einrichtungen des öffentlichen Gerichts-Verfahrens, in einer Provinz des Reiches bereits auf die glänzendste Weise bewährt hat. Darum fühlt sich der versammelte Landrath gedrungen, für diese höchst erfreulichen Eröffnungen den Ausdruck des innigsten Dankes vor dem Throne Seiner Majestät des Königs niederzulegen. Möge Allerhöchst Derselbe die zahlreichen monumentalen Schöpfungen Seiner glorreichen Regierung recht bald durch ein Gesetzgebungswerk krönen, das, in allen Beziehungen die dringenden Anforderungen der Zeitverhältnisse richtig erfassend, über alle Gauen des Vaterlandes Glück und Segen verbreiten wird!

Speyer, 29. Juni. Gestern fand zu Winzingen bei Neustadt eine Zusammenkunft vieler Angehörigen der vereinigten protestantischen Kirche der Pfalz statt. Die Veranlassung war eine Besprechung über ein an Se. Maj. den König vertrauensvoll zu richtendes Bittgesuch um landesfürstlichen Schutz gegen Eingriffe der geistlichen Oberbehörde in die Rechte der bezeichneten Kirche. Die Versammlung, welche sich gewissermaßen an die am 10. Nov. v. Js. zu Edenkoben abgehaltene anschloß, war dreimal zahlreicher, als diese. Die Anwesenden gehörten, ebenso wie dort, zu den angesehensten und geachtetsten Bürgern des Landes. Es befanden sich darunter mehrere der geschätztesten Geistlichen, sodann weltliche Mitglieder der General- und Diocesansynoden, der Presbyterien, Mitglieder der Ständeversammlung und des Landraths, Bürgermeister, Adjunkten und Gemeinderäthe. Die Verhandlung war durchaus ruhig und der Würde des Gegenstandes entsprechend. Nachdem Hr. Willich d. Aelt. von Frankenthal wieder zum Vorsitzenden erwählt worden war, und in einer einleitenden Rede namentlich dargethan hatte, wie man sich auf rein conservativem Boden befinde, wurden die Beschwerden der Reihe nach einzeln berathen. Wir bemerken hier vorläufig nur in Kürze, daß dieselben folgende Punkte betrafen: 1) Streben des Oberconsistoriums, die symbolischen Bücher gleichsam über die Bibel zu stellen, gegen die ausdrückliche Bestimmung des §. 3 der Vereinigungsurkunde. 2) Beschränkung der Studiumsfreiheit, indem die protestant. Theologen der Pfalz an der Universität Erlangen studiren müssen, obwohl die dortige theolog. Fakultät ausdrücklich erklärt hat, einen Lehrstuhl der vereinigten Kirche dieses Landes gar nicht zu dulden. 3) Herbeiziehung und Begünstigung von Pfarrern, welche der orthodoxen Richtung anhängen, sonach dem Geiste der diesseitigen Kirche abhold sind. 4) Amtssuspension des Pfr. Frantz, ohne legitimen Grund. 5) Einführung einer Amtsinstruktion, auf welche die Geistlichen an Eides Statt Handgelübde ablegen müssen, ohne Genehmhaltung durch die Generalsynode. 6) Katechismusinstruktion (unter besonderer Bezugnahme auf die Eroberung, welche zufolge der gedruckten Aeußerung des nun verstorbenen Oberconsistorialraths Fuchs die orthodoxe Partei dadurch erlangt zu haben erklärte.) 7) Willkührliche Zusätze zur neuen Kirchenagende, ohne Vorwissen der Generalsynode. 8) Versuch, die Berathungsrechte der Diöcesansynoden zu beschränken. An der Berathung selbst nahmen vorzüglich Theil von Geistlichen die Hrn.: Pfr. German von Erpolzheim, Jakob von Böchingen, Eckhard von Gönheim, Hofer von Weißenheim, Müller von Böbingen, Lanz von Annweiler (ein 80jähriger Greis), und Frantz von Ingenheim (nur bezüglich des 4. Beschwerdepunktes); von Weltlichen die Hrn. Dr. Hepp von Neustadt, Anwalt Braun von Frankenthal, Bürgermeister Matthäus von Impflingen (sprach besonders schlicht und treffend), Adj. Keller von Wollmesheim, Not. More von Oggersheim, Fitz von Päffingen, Kolb von Speyer, Not. Werner von Neustadt u. A. Ueber jeden der oben erwähnten Punkte wurde einzeln abgestimmt, die Beschwerdeführung über jeden derselben aber mit vollkommener Stimmeneinhelligkeit beschlossen. Die an Se. Maj. den König gerichtete Adresse erhielt über 600 Unterschriften. (Sp. Ztg.)

Preußen. Köln, 28. Juni. Heute hat das hiesige Zucht-Polizeigericht das Urtheil über die des Tumults an den Tagen des 3. und 4. August v. J. angeklagten Kölner Bürger gesprochen. Der Haupt-Angeklagte, Tabaksspinner Paling, in dessen Besitze ein Stein, ein Stück Blei und zwei Messer waren gefunden worden, ist von Strafe und Kosten völlig freigesprochen. Eben so der Kaufmann Werbrun, der Commis Hoffart, der Fabrikarbeiter Schneider, der Schuster Heberle, der Tischlermeister Du-Mont und der Gymnasiast Eschweiler. Dagegen hat das Gericht folgende Strafen erkannt: 1) gegen den Apotheker-Gehülfen Zersas wegen polizeiwidrigen Schießens eine Geldstrafe von fünf Thalern und Confiscation der Pistolen; 2) gegen den 18jährigen gewerblosen Hummelsheim wegen Widersetzlichkeit gegen die bewaffnete Macht eine 6tägige Gefängnißstrafe. Sodann hat das Landgericht den Nachtwächter Schneider, der an jenen Tagen die bewaffnete Macht unterstützt hat, wegen Mißhandlung seiner Mitbürger zu einer Gefängnißstrafe von drei Monaten und einer Geldbuße von fünf Thalern verurtheilt. Der seit acht Monaten verhaftete Paling hat seine Freiheit noch nicht wieder erlangt, da das öffentliche Ministerium, wie es heißt, Willens ist, gegen diesen, wie gegen die übrigen Freigesprochenen das Rechtsmittel der Berufung einzulegen. (K. Z.)

Nassau. Aus dem Nassauischen, 27. Juni. Am 30. Mai d. J. wurde der jüngste Sohn des herzogl. Oberförsters Fuchs zu Hillscheid, ein Jüngling von 18 Jahren, Abend um 7 Uhr, als er einen harmlosen Spaziergang, unmittelbar an der Feld- und Waldgränze, 1/4 Stunde von Hillscheid und auf dieser Gemarkung, unweit der preußischen Landesgränze, machte, von zwei auf ihn lauernden Wilddieben überfallen und seines Doppelgewehres beraubt, indem sie aus ihrem Versteck auf ihn losstürzten und der eine ihm sein ebenfalls doppeltes Gewehr auf die Brust hielt, während der andere ihn von hinten packte und so Beide den Straßenraub vollbrachten. Der junge Mensch erkannte die beiden Straßenräuber als Einwohner eines nahegelegenen preuß. Dorfes, ohne jedoch ihre Namen zu wissen. (Fr. J.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 30. Juni. (Privat.-Corresp.) Bei heutiger ziemlich bedeutender Abrechnung für Juli sind die Course der Eisenbahnactien und jene der span. 3pCt. innern Schuld etwas zurückgegangen. Im Uebrigen keine sonderliche Bewegung. Die Pariser Post vom 28. war zur Börsezeit nicht eingetroffen.

5pCt. Metall.: 107 3/8 G.; 4pCt. Metall.: 97 1/2 G.; 3pCt. Metall.: 69 7/8 G.; 1pCt. Metall.: 23 1/8 P.; Bank-Act.: 1954 G.; per ult. Juli 1956 G.; 500 fl. Loose: 154 3/4 G.; 250 fl. Loose: 120 3/8 G.; Prämien-Scheine: 96 P.; 3 1/2 pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 93 3/4 P.; Bayer. 3 1/2 pCt. Obligat.: 92 G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 63 B.; Ludwigsh.-Beeb.: 94 5/8 G.; württemb. 3 1/2 pCt. Oblig.: 88 1/2 B.; 4 1/2 pCt. 101 G.; bad. 3 1/2 pCt. v. J. 1842: 89 3/4 G.; bad. 50 fl. Loose: 58 3/8 P.; 35 fl. Loose: 36 1/8 G.; hess. 3 1/2 pCt. Oblig.: 90 1/4 P.; 4pCt. Oblig.: 98 1/4 G.; 50 fl. Loose: 78 P.; 25 fl. Loose: 28 1/2 G.; Nass. 3 1/2 pCt. Oblig.: 91 G.; 25 fl. Loose: 26 1/4 G.; Frankf. 3pCt. Oblig. 88 1/4 P.; 3 1/2 pCt. alte: 95 3/4 P.; neue: 91 7/8 P.; Taunusb.-Act.: 358 1/2 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 72 7/8 G.; kurhess. Loose: 32 1/8 Thlr. G.; Integrale: 57 9/16 G.; Span. 4pCt.: 89 3/4 G.; 3 1/2 pCt. 87 1/4 P.; Span. 3pCt.: — G.; 3pCt. innere Schuld: 28 1/8—3/8 G.; 5pCt. 21 1/2 G.; Port. 3pCt. Conf.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97 1/4 G.; 500 fl. 80 5/8 G.; Sard. Loose: 35 1/2 Fr. G.; Disc.: 3 1/2 B.

Lübeck, 25. Juni. Heute ist die Nachricht hier eingetroffen, daß der Staatsvertrag zwischen Dänemark und Lübeck über den Bau einer Eisenbahn nach Büchen abgeschlossen ist. Die nähere Mittheilung der Bedingungen muß ich mir vorbehalten. (Brem. Z.)

Oesterreich. Wien, 26. Juni. Eingegangenen Nachrichten zufolge sollen an der österreichischen-mährischen Gränze, namentlich zu Nadolz, unter den dortigen Bauern, welche, wie es heißt, die Roboten verweigerten, sehr bedauerliche Auftritte vorgekommen seyn. Dem Vernehmen nach sind von hier zwei Kompagnien Infanterie dahin abgegangen. (Augsb. Abdztg.)

Frankreich.

* Paris, 28. Juni. (Pr.-Corresp.) Die Regierung hat dem General Bedeau die Interimsgouverneursstelle von Algier antragen lassen. Der Posten eines wirklichen Gouverneurs bleibt vor der Hand unbesetzt, da der Gedanke, den Prinzen von Aumale als Vicekönig dorthin zu schicken, noch immer nicht aufgegeben ist.

Herr Thibaudeau veröffentlicht in den Journalen abermals einen Brief an den Minister Duchatel wegen des angeblich um 100,000 Fr. verkauften Privilegiums des dritten Operntheaters und behauptet darin auf das Bestimmteste und in den beleidigendsten Ausdrücken, daß der Minister um diesen Schleichhandel mit den Privilegien gewußt und daher vor der Kammer gelogen habe.

Der „Constitutionel" hebt hervor, daß unter den 224 Deputirten, die die motivirte Tagesordnung des Herrn v. Morny (nach den letzten Erklärungen zwischen den Ministern und Herrn v. Girardin) votirten, sich 133 Beamte, also drei Fünftel von der Regierung abhängige Personen befanden.

Nachrichten aus Toulon vom 23. melden, daß die Escadre des Prinzen Joinville den Befehl erhalten hat, nach Toulon zurückzukehren, und daß die Schiffe, die nach Portugal abgehen sollten, Contreordre erhalten haben.

Heute über England aus Mexiko hier angekommene Briefe melden, daß Herrera, und nicht Santa Anna, zum Präsidenten der Republik gewählt worden ist.

Die Madrider Berichte vom 22. d. melden von einem Insurrectionsversuche der Carlisten in der Provinz Burgos. Die Carlisten verbrannten den Telegraphen und dehnten sich in mehreren Banden in der Provinz aus.

Straßburg, 28. Juni. In Mühlhausen haben ernste Unruhen stattgefunden. Nachdem zügellose Arbeiterhaufen auf ungesetzlichem Wege eine Herabsetzung der Brodtaxe nicht erzwingen konnten, zogen sie zu Tausenden durch die Straßen, verwüsteten und plünderten die Bäckerläden und suchten Greuel aller Art zu begehen. Die Gefahr für das Eigenthum wuchs und nach vielen vergeblichen Bemühungen mußte das Militär von den Waffen Gebrauch machen. Es fielen viele Verwundungen vor, während die Zahl der Todten unter den Arbeitern zu 4—6 angegeben wird. Mühlhausen ist bereits im Laufe des gestrigen Tages mit Truppen hinlänglich versorgt worden. Die Ruhe ist seit Samstag Abend nicht mehr gestört worden, während das gerichtliche Einschreiten seinen regelmäßigen Gang verfolgt. Es sind bereits über vierzig Verhaftungen vorgenommen worden. (Mannh. J.)

Mühlhausen (im Elsaß). Letzten Samstag sind hier Arbeiterunruhen ausgebrochen. Gegen 12 Uhr stürmten mehrere Tausende, worunter viele Arbeiter des Hrn. Meier, 13 Brodläden, und zertrümmerten eine Menge von Geräthschaften. Das Militär feuerte blind auf die Massen, und um 7 Uhr, als sich der Sturm erneuerte, scharf. Um 10 Uhr versuchte die Masse, unter der sich namentlich die Weiber hervorthaten, wieder einen Laden zu stürmen. Der Angriff wurde aber zurückgeschlagen und die Ruhe durch Militärverstärkungen, die allmählig wieder von Kolmar, St. Louis, Hüningen und Straßburg anrückten, wieder hergestellt. Mehrere Offiziere sind durch Steinwürfe schwer verletzt, von ihren Gegnern 11 todt, etwa 30 verwundet, und 50 verhaftet, welche Letztere nach Altkirch abgeführt wurden. Nicht besser, als den Bäckern, erging es mehreren Bierbrauern, Spezereihandlungen und jüdischen Fruchthändlern. (Schweiz. Nat. Z.)

Nach der Basler Zeitung stürmten die Tumultuanten 17 Bäckerläden, nachdem sie alle Arbeiter der Fabrik von Hrn. Köchlin, 1200 an der Zahl abgeholt hatten. Das Militär war zu schwach, und die Nationalgarde sehr saumselig beim Zusammenkommen. In den Häusern wurde Alles zertrümmert, die Fässer mit Wein und Bier zerschlagen, selbst Fußböden und Lambris nicht verschont. Beim Kanal vor Hrn. Oswalds Magazin wurde das erste Mal (um 2 Uhr) blind gefeuert; zahlreiche Patrouillen durchzogen die Straßen, indem die Bürger einsahen, daß ihr Eigenthum nicht mehr sicher war. Dennoch wurde ein Bäckerhaus zum zweiten Mal angegriffen, aber durch Militär geschützt, 4 Kanonen vor dem Rathhaus aufgepflanzt, und bei 40 Arrestationen vorgenommen. Um 7 Uhr wurde scharf gefeuert. Es fielen sogleich zwei Mann todt nieder; einem wurde der Arm zerschmettert und einer erhielt eine Kugel in den Hals; das Volk hob sie auf, und nun brach ein Löwengebrüll gegen das Militär aus. Um halb 8 Uhr kamen durch einen Extrazug 150 Mann von Kolmar; um 8 Uhr ertönte wieder Pelotonfeuer. Nach 10 Uhr wurde die Ruhe nicht mehr gestört; allein es fiel noch ein Opfer in der Gerbergasse, wo die Masse noch einen Laden stürmen wollte. Um ¼ nach 11 Uhr langte mit einem Extrazuge Infanterie von Hüningen und St. Louis an, um 3 Uhr Morgens Reiterei von Hüningen. Am Abend des 28. trafen noch 532 Mann von Straßburg auf der Eisenbahn ein, so daß jetzt die Behörden hinreichende Macht haben, allen Unruhen vorzubeugen. Die Ruhe ist auch nicht mehr gestört worden.

Italien.

Von der italienischen Gränze, 23. Juni. Die Art, wie der Großherzog von Toscana im Sinne des Fortschritts eine Umgestaltung der Verwaltung seines Landes vornehmen läßt, erregt in ganz Italien das größte Aufsehen. Bereits seit einiger Zeit haben die strengconservativen Kabinete unter sich vielfache Berathungen gepflogen, welcher Weg den drohenden Neuerungen gegenüber einzuschlagen sey. Diese Konferenzen sollen glaubwürdigen Versicherungen zufolge, zu dem Beschlusse geführt haben, die materiellen Interessen überall nach Möglichkeit zu unterstützen, in rein politischen Angelegenheiten aber nur mit der größten Behutsamkeit vorzuschreiten und abzuwarten, welchen Verlauf und Ausgang die in andern Staaten getroffenen Maßregeln noch nehmen würden. Es geht daraus hervor, daß man die Hoffnung, im Kirchenstaate und Toscana eine Reaction eintreten zu sehen, noch keineswegs aufgegeben hat. (Mannh. Jour.)

Amerika.

Nach weiteren Berichten aus Vera-Cruz war Hr. Trist, den die Regierung von Washington abgeschickt hat, um einen neuen Versöhnungsversuch zu machen, im Hauptquartier des Generals Scott zu Jalapa angelangt. Er hat den Auftrag, die Stimmen auszuforschen, und es heißt, daß, wenn die Mexikaner sich zum Abschlusse eines Vertrags geneigt zeigen sollten, Herr Buchanan selbst nach Mexiko reisen werde, um die Grundlagen der Uebereinkunft festzustellen. Die Regierung zu Washington will folgende Bedingungen vorschlagen: 1) Die Union nimmt keine Vergütung der Kriegskosten in Anspruch; 2) Neu-Mexiko und Californien werden an die Vereinigten Staaten abgetreten, welche dafür als Entschädigung 3 Mill. Dollars an Mexiko zahlen. Falls eine Verständigung gelingt, so will Präsident Polk zur Ratifikation des Vertrags eine außerordentliche Session des Senats einberufen. Nach den jüngsten Nachrichten schienen jedoch die mexikanischen Behörden trotz der sogar im Congresse herrschenden Desorganisation nicht geneigt, sich auf eine Uebereinkunft einzulassen. In den Provinzen Mexiko und San Luis wurden Aufrufe zu den Waffen erlassen, die Kirchen ihrer Zierrathen beraubt, um Geld zu schaffen, und die Bürger zu freiwilligen Beisteuern aufgefordert. General Herrera, der Candidat der Friedenspartei, war am 15. Mai zum Präsidenten der Republik ernannt worden.

Nichtpolitische Zeitung.

Eßlingen, 26. Juni. Der hiesige Stadtrath hat beschlossen, im Stadtwalde je nach Bedürfniß 30-50,000 Stück Baumstützen schlagen zu lassen. Man mag sich hiernach den heuer zu hoffenden Obstertrag denken, wenn man erwägt, daß ein Theil der hiesigen Gemeindeangehörigen seinen Bedarf aus eigenen Waldungen bezieht, von allen Seiten noch überdies Stützen eingeführt werden, und natürlicher Weise in einer Obstgegend, wie die hiesige, auch noch vorräthige aus den früheren Jahren vorhanden sind. (Schw. M.)

* Paris, 28. Juni. (Privat-Corresp.) Auf der St. Etienne-Lyoner Eisenbahn hat durch die Unvorsichtigkeit eines Bahnwärters am 26. ein Unfall stattgefunden, der dem Maschinisten und dem Heizer eines Waarentrains das Leben kostete. Die nähern Details fehlen noch.

* Sängerfeste.

I. Das zweite deutsche Sängerfest zu Lübeck.

Ψ Lübeck, 26. Juni, Abends 10 Uhr. (Pr.-C.) Der erste Festtag eines unvergeßlichen Sängerfestes neigt sich seinem Ende zu, in der That ein Festtag! Die Eindrücke und Auszeichnungen lassen sich nicht schildern, mit denen die hiesigen gastfreien Einwohner die fremden Sänger überschütten. Hier ist der Sänger kein Gast mehr, nein, ein Glied der Familie. Viele Bewohner klagen schmerzlich, daß die ihnen bestimmten Sänger ausblieben; denn von 1200 angemeldeten Sängern sind nur etwa 900 erschienen; doch, ist dieses Fest auch an Anzahl der von auswärts Theilnehmenden weniger besucht als andere Feste, an Herzlichkeit kann es von keinem gewißlich nicht übertroffen werden. Doch zum Feste selbst. In Mitte der Altonaer Liedertafel, welche mich so freundlich aufgenommen hatte, zog ich gegen Lübeck. Schon der Weg dahin war ein kleiner Triumphzug; überall gezierte Häuser, überall Begrüßung der Bewohner der Orte, durch die wir fuhren; namentlich war der Empfang in Oldeloe, der letzten Station vor Lübeck, großartig, noch vermehrt durch das Zusammentreffen vieler Liedertafeln; die Fröhlichkeit ließ uns sogar einen derben Gewitterregen nicht achten. In Lübeck selbst wurden wir nun, wie bereits gesagt, mit einer solchen Herzlichkeit und Gastlichkeit empfangen, die zu beschreiben unmöglich ist; namentlich wurde sehr bedauert, daß aus unserer Gegend

die Theilnahme nicht stärker war. Um 5½ Uhr wurde in der Festhalle das Fest durch einen Begrüßungsgesang der Lübecker Liedertafel an die Sänger eröffnet; dem Gesange folgte eine Rede des Präsidenten der Liedertafel, worin derselbe darauf hinwies, daß die Sängerfeste vorzüglich den Zweck haben, den Sinn für das gemeinsame und einige deutsche Vaterland immer mehr zu kräftigen, was vorzüglich bei ihnen, wo so manche Gefahr lauert, von Wichtigkeit sey, und erwähnte dabei des 1845 in Würzburg gefeierten Festes, wo sich damals ein so herrlicher Geist, eine hohe Begeisterung für unser schönes Vaterland kund gegeben habe. Viele deutsche Brüder seyen zwar durch die obwaltende Noth vom Besuche des Festes abgehalten worden; sie hätten aber nicht geglaubt, das Fest verlegen zu müssen, indem es gerade keinen männlichen und festen Sinn beurkunde, sich durch Umstände von außen in der Ausführung einer Sache irre machen zu lassen. — Die Festhalle steht auf einem schönen Platze vor der Stadt, umgeben von schönen Garten-Anlagen und Wiesen. Die Halle hat ungefähr dieselbe Räumlichkeit, wie die Würzburger im Jahre 1845. Innen ist dieselbe hübsch dekorirt; an den Seitenwänden prangen die Wappen der Städte oder Länder, welche am Feste Theil nehmen. Beleuchtet ist sie durch 21 große Kronleuchter. Hauptdirigent ist Hofkapellmeister Lachner aus München; Marschner dirigirt einen von ihm componirten Chor, den XI. Psalm. Das Verzeichniß der am Feste Theil nehmenden Liedertafeln, so wie eine Beleuchtung über das erste Concert in meinem nächsten Berichte; für heute nur so viel, daß die Hauptprobe sehr gut ausfiel, und daß namentlich sehr gut nüancirt wurde. Außer den beiden genannten Tonmeistern ist noch da der gute freundliche Schneider aus Dessau, und Hofkapellmeister Methfessel aus Braunschweig. Auch Hoffmann von Fallersleben ist hier. Nach Beendigung der Probe war Versammlung im Rathskeller. Das Leben und Treiben in diesen unterirdischen, bis zur Tageshelle erleuchteten, mit Büffets aller Art versehenen Räumen zu schildern, ist wahrhaft imposant. Alles ist voller Jubel, und freut sich des herrlichen Weines und des Festes. Auch unsere Heroen, Stein und Leisten, fehlen nicht auf der Karte. Soeben werden alle Häuser beleuchtet, was der alten ehrwürdigen Hansestadt ein herrliches Ansehen giebt. Morgen ein Weiteres. F. B.

II. Sängerfest zu Gent.

Gent, 28. Juni. Der erste Tag des Festes ist vorüber. Schön war der Empfang der fremden Sänger am Stationshofe; mit dem herzlichsten Jubelrufe wurden die Deutschen begrüßt, und nachdem Hr. van Duyse einige Worte zum Willkomm gesprochen, welche Hr. Eisen aus Köln auf die herzlichste Weise erwiederte, überreichte Hr. Pieters, Dirigent im Bureau des Ministeriums des Innern, den Gästen den Ehrenwein. Indessen waren die Musikchöre der Universität Bonn von den Genter Studenten noch besonders im Namen der Universität bewillkommt worden, und bald war die lebensfrische Jugend Ein Herz und Eine Seele. Von der Eisenbahn zogen die Gäste, begleitet von Festordnern und mehreren Musikchören, durch die dicht gedrängten Straßen. Auf dem Rathhausplatze angekommen, bildeten die verschiedenen Gesellschaften, welche den Gästen das Geleit gegeben, ein Spalier, und unter lauten Fanfaren wurden dieselben in den Rathsaal geführt, wo der Bürgermeister und die Schöffen mit sämmtlichen Gemeinderäthen sie im Namen der Stadt Gent willkommen hießen. Die Vorsteher der deutschen Bundesverwaltung wurde vorgestellt, und Hr. D. Weyden aus Köln sprach den Dank der Deutschen für den Empfang, hot den Gentern im Namen seiner Landsleute den Willkomm; seine kurze Rede wurde mehrmal durch den lautesten Jubel unterbrochen. Die Vertheilung der Gasthöfe für die Gäste war auf die entsprechendste Weise angeordnet, so daß alle Fremden nicht nur bequem und billig, sondern auch zu ihrer Zufriedenheit untergebracht wurden. Noch an demselben Abende überließ das Casino den Gästen sein schönes Local und seinen prachtvollen Garten zur Benutzung, und bis gegen Mitternacht trieben sich daselbst Tausende von Menschen in der heitersten Stimmung umher. Gent bot am folgenden Tage für die Fremden so viel des Sehenswürdigen, daß die Stunden, welche die Proben nicht ausfüllten, nur zu rasch schwanden, indem den Gästen allenthalben freier Zutritt, selbst in die geschlossenen Gesellschaften, gestattet war. — Das erste Bundes-Concert fand in dem prachtvollen Saale des Justizpalastes Statt, der einfach mit dem deutschen und dem belgischen und den Zunftwappen der Genter Bürgerschaft verziert war. Der Chor bestand aus 1700 Sängern, das Orchester aus 104 Mitwirkenden. Geleitet wurden die verschiedenen Musikstücke von den Herren Fischer, Leibl, Weber, Mengal und Beaufacq, und mit den Fortschritten, welche der Chorgesang in Belgien seit der Stiftung des Bundes gemacht hat, durfte man zufrieden seyn; doch trugen die 600 deutschen Sänger wohl das Meiste zum Gelingen der Haupt-Musikstücke bei, denn prachtvoll wurde Fischer's „Kriegerscene", für das Fest componirt, Leibl's „Cantate" und Weber's „Kriegerlied" ausgeführt. Allgemeinen, stürmischen und wohlverdienten Beifall ärntete die „Concordia" aus Bonn, welche ein einfaches Quartett: „Das Kirchlein" von Becker, (aus Würzburg) vortrug und wiederholen mußte. Hier erprobte man wieder die Zaubermacht des einfachen deutschen Liedes. Leider entstand in der Pause ein blinder Lärm, als wolle die Tribüne einstürzen; bald hatte ein panischer Schrecken Alle ergriffen, Sänger und Orchester stürzten ins Publikum, und hier gab es einige Stöße, doch war bald die Ruhe wieder hergestellt, der Schreck gebannt, da man zur Einsicht kam, daß man sich um nichts erschreckt. Es war aber wieder ein Beweis, wie bei solchen Gelegenheiten durch das Geringste die größten Unglücksfälle entstehen können, wie es hier zweifelsohne geschehen wäre, wenn man sich nicht so bald gefaßt hätte. — Der Abend brachte neue Freuden; die „Philharmonie" gab den Gästen in ihrem großartigen Garten-Locale ein ländliches Tanzfest, das einzig in seiner Art war, und alle Gäste überraschte. Man denke sich tausende Menschen aus den besseren Ständen in den weiten, magisch erleuchteten Räumen des Gartens versammelt und tanzend und jubelnd in hundert Gruppen oder lustwandelnd, allenthalben Lust und Freude und dabei der beste Anstand. Einen eben so überraschenden Eindruck machte das Volksfest auf dem großen, mehr als erleuchteten Platze, wo sich Tausende von Menschen aus den geringeren Ständen herumtrieben, tanzten und sangen, und das ohne die mindeste Störung. So etwas kann man nur in den niederländischen Städten sehen, — diese Volkslust, diese tolle Heiterkeit ohne Ausbrüche der Roheit. An Polizei-Officianten war dabei nicht zu denken. (K.Z.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtungen vom 30. Juni.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0° Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten.	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	330, 91	+ 14, 3	NO. bew.
Mittags 12 U.	330, 51	+ 20, 6	NO. bew.
Abends 7 U.	330, 03	+ 19, 5	NO. heiter.

Bekanntmachung.

[3c] Gottfried Kaupert von Ucherhofen ging im Jahre 1801 als Schuhmachergeselle in die Fremde und hat man seit 1808 keine zuverläßige Kunde von dessen Leben oder Aufenthalt erhalten.

Im Jahre 1830 wurde dessen Vermögen den Anverwandten desselben gegen Caution überlassen, deren Löschung dermal beantragt wird:

Dieser Gottfried Kaupert oder dessen rechtmäßige Erben haben binnen sechs Monaten von dieser Ausfertigung an sich zur Empfangnahme des Vermögens hierorts zu legitimiren, widrigenfalls derselbe für todt erklärt und sein Vermögen unter seine nächsten Anverwandten ohne Kaution ertheilt würde.

Haßfurt in Unterfranken, den 26. März 1847.

Königl. Landgericht.

Schenerer, Ldr.

Bekanntmachung.

Da mit dem 1. Juli das Abonnement für das II. Semester des **Fränkischen Merkurs** beginnt, so ersuchen wir, die Bestellungen wo möglich noch vor Ablauf dieses Monats zu machen, und erlauben uns, die Bemerkung beizufügen, daß es auch für die Zukunft feststehende Tendenz des Blattes bleiben wird, mit entschiedener Freisinnigkeit die Interessen des Fortschritts nach allen Richtungen hin, so weit solches die Gränzen der vaterländischen Presse nur immer gestatten, und der einem Organe der Oeffentlichkeit ziemenden würdigen Haltung zu vertreten. Der kürzlich stattgefundene Redactions-Unterschrifts-Wechsel hat hierin nichts weniger, als eine Aenderung herbeigeführt.

Alle Bestellungen des Merkurs werden hier bei der unterfertigten Expedition, für auswärts bei den einschlägigen königl. Postämtern gemacht. Der Abonnements-Preis bleibt wie bisher: Vierteljährlich 1 fl. 36 kr., halbjährlich 2 fl. 45 kr., jährlich 5 fl. Bei den königl. bayer. Postämtern: Im I. Rayon vierteljährlich 1 fl. 47 kr., halbjährlich 3 fl. 34 kr., ganzjährlich 7 fl. 8 kr.; im II. Rayon vierteljährlich 1 fl. 55 kr., halbjährlich 3 fl. 49 kr., ganzjährlich 7 fl. 38 kr.; im III. Rayon vierteljährlich 2 fl. 2 kr., halbjährlich 4 fl. 4 kr., ganzjährlich 8 fl. 8 kr.; im IV. Rayon vierteljährl. 2 fl. 18 kr., halbjährl. 4 fl. 36 kr., ganzjährl. 9 fl. 12 kr.

Inserate aller Art werden aufgenommen und die 3spaltige Petitzeile oder deren Raum für amtliche Anzeigen, Bekanntmachungen ꝛc. mit Vier, bei Privaten (resp. nichtamtliche) mit Zwei Kreuzern berechnet.

Bamberg, den 12. Juni 1847. **Expedition des Fränkischen Merkurs.**
Stephansberg, 3. Distr. Nr. 1500.

Im Verlage der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr. II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 182. Samstag, 3. Juli 1847.

Deutsche Bundesstaaten

*** **Bayern.** Würzburg, den 2. Juli. Das „Frankf. Jour." schreibt: Gießen, 29. Juni. Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, hat der Prof. der Theologie, Dr. Lutterbeck, den jüngst an ihn ergangenen ehrenvollen Ruf an die Universität Würzburg abgelehnt, indem es der bekannten Liberalität unserer für das Wohl und fernere Aufblühen der Universität Gießen stets so besorgten Staatsregierung gelungen ist, oben erwähnten, höchst schätzbaren Gelehrten der Hochschule zu erhalten. Man sagt, daß Lutterbeck's neueste Schrift: „Ueber die Nothwendigkeit einer Wiedergeburt der Philologie, zu deren wissenschaftlichen Vollendung" speciell die Veranlassung zu feiner Berufung nach Würzburg gegeben habe, und zieht hieraus und mit Bezug auf das jetzt in Bayern herrschende Regierungsprinzip Consequenzen, die für den Berufenen nur sehr günstig genannt werden müssen.

München, 30. Juni. Der Oberlieutenant Sigmund von Geuder im Inf.-Reg. Erbgroßherzog v. Hessen, bisher Bataill.-Adjutant, wurde als Regiments-Adjutant, und der Unterlieut. Carl Sebus in diesem Regimente als Bataill.-Adjudant bestätigt; der Unterlieut. Friedrich Münnich in Chevaux.-Reg. Taxis zum Chevauxl.-Reg. Herzog Max und der Unterlieut. Hugo Freih. v. Truchses vom Chevauxl.-Reg. Herzog Max zum Chevauxl.-Reg. Taxis versetzt. Orden erhielten von Sr. Maj. dem König v. Griechenland: der Major im Inf.-Leib-Reg. Oskar Freih. v. Zoller, Hofmarschall Sr. k. Hoh. d. Kronprinzen, das Kommendeurkreuz des k. griech. Erlöser-Ordens, der Hauptmann im General Quartiermeister-Stab Ludwig Freih. v. der Tann und dem Oberlieut. im Inf.-Leib.-Reg. Fabius Graf v. Rinieerdelli das Ritterkreuz desselben Ordens. — Die eröffnete Stelle eines Landkommissariats-Aktuars in Speyer wurde in provisorischer Eigenschaft dem dermaligen II. Assessor des Fürstl. Wrede'schen Herrschaftsgerichts Ellingen Jak. Aug. Kurz seiner Bitte entsprechend verliehen. — Der Wunsch Ihrer Majestät der Königin, daß Festessen oder Bälle und dergleichen an Allerhöchstihrem Geburtstage dieses Jahr unterbleiben und dasjenige, was auf diese Festlichkeiten verwendet werden will, den Armen zugewiesen werden möge, wird jetzt auf Sr. Majestät Befehl durch königliche Ministerialentschließung vom 23. Juni amtlich bekannt gemacht unter dem Ausdruck des Vertrauens, daß die Behörden und Unterthanen die Willensmeinung der Landesmutter zu ehren und zu achten wissen werden. (K.o.u.f.D.)

München, 30. Juni. II. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin werden morgen früh 7 Uhr die hiesige Residenz verlassen, um sich vorerst nach Kissingen zu begeben. (Allg. Ztg.)

Augsburg, 30. Juni. Nachdem nunmehr allerhöchster Bestimmung zufolge auch die geistlichen Lehrer an den höheren Lehranstalten den vorgeschriebenen Prüfungskonkurs für das Lehramt zu bestehen haben, so wird auch ein Theil der hiesigen Herren PP. Benediktiner, welche den Unterricht an der lateinischen Schule und am Gymnasium ertheilen, sich diesem Konkurse nachträglich unterziehen. — Gestern starb dahier nach mehrmonatlichem körperlichen Leiden der Regimentsarzt zweiter Klasse beim kgl. Chevauxlegers-Regiment König, Dr. Bernhard Rienhöfer. (K. v. u. f. D.)

Speyer, 29. Juni. Die Schützengesellschaft der Stadt Speyer hat in ihrer Generalversammlung am 28. Juni beschlossen, dem Wunsche Ihrer Majestät der Königin entsprechend, an Allerhöchstdero diesjährigem Geburtstage (8. Juli) das übliche Festschießen nicht abzuhalten, dagegen dem Lokalarmenfonde der Stadt Speyer aus der Gesellschaftskasse eine Gabe von zwanzig Gulden zuzuwenden. (Sp. Ztg.)

Württemberg. Ulm, 26. Juni. In Betreff der Geschütz-Ausrüstung unserer Bundesfestung scheint nun von Seiten der Bundes-Militär-Commission (welche sich, beiläufig erwähnt, gegenwärtig zum Zwecke der Inspection hier aufhält) doch ein definitiver Beschluß gefaßt worden zu seyn. Wenigstens weiß man so viel als gewiß, daß noch im Laufe dieses Jahres 500 Stück Kanonen hier eingeführt werden sollen, und zwar 300 von Messing, welche in Augsburg, und 200 eiserne, die in Lüttich gegossen werden und zum Theil schon gegossen sind. Ueber das Zündloch wird der Bundes-Adler mit ausgespreizten Flügeln und Füßen ohne weitere Insignien mit der einfachen Unterschrift „Deutscher Bund" gravirt. Die Bestellung dieser Arbeit ist bereits vergeben. Vierzig Stück Kanonen, von Augsburg kommend und für Rastatt bestimmt, passirten im Laufe voriger Woche hier durch. Die Artilleriemannschaft, welche Oesterreich liefert, wird eine halbe Stunde von hier in das Dorf Wiblingen einquartiert. Gegenwärtig macht auch eine kleine Abtheilung würtembergischer Artillerie auf dem Exercierplatz Schießübungen. (D. a. Z.)

Großh. Hessen. Darmstadt, 28. Juni. Heute wurde der Landtage von Sr. königl. Hoheit dem Großherzoge in Allerhöchster Person in dem großherzogl. Residenzschlosse durch eine Rede an die Stände geschlossen.

Darmstadt, 29. Juni. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 25 enthält ein Gesetz vom 23. Juni, die Wahlen der Abgeordneten zur zweiten Kammer der Landstände betreffend.

Kurhessen. Kassel, 29. Juni. So eben 11½ Uhr, verlassen die Ständemitglieder den Saal. Der Landtag ist auf unbestimmte Zeit, die jedoch nur drei Monate dauern darf, vertagt. Vor der Vertagung wurde der bleibende landständische Ausschuß gewählt, bestehend aus den Herren Rebelthau, v. Münchhausen, Arnold, v. Trott II. und Weinzierl. — Gestern Abend ist dem Obergerichts-Anwalt Henkel ein Urtheil des kurfürstl. Obergerichts eröffnet worden, wonach derselbe in einem Theil der gegen ihn erhobenen Anklage von der Instanz entbunden, in dem andern aber frei gesprochen worden ist. (Frankf. Journ.)

Schleswig-Holstein, 24. Juni. Es dürfte nunmehr gewiß seyn, daß die Frage, welche unsere Herzogthümer betrifft, wenn auch nicht im Lande selber, so doch bei der Regierung und in ihren Verhältnissen zu auswärtigen Mächten in ein neues Stadium getreten ist. Wir können Ihnen die verbürgte Nachricht mittheilen, daß der dänische Hof in den Verhandlungen mit den Großmächten die Berufung auf das Erbrecht des Königthums und mithin auch auf das wissenschaftlich allerdings so vollständig als möglich vernichtete Commissionsbedenken bei der ganzen schleswig-holsteinischen Frage aufgegeben hat, oder doch dasselbe fernerhin nicht mehr als Basis seiner Ansprüche aufstellen wird. Die auswärtige Politik Dänemarks geht von jetzt an dahin, die absolute Vereinigung der Herzogthümer mit dem Königreich bei den Höfen auf das Princip einer Gesammtmonarchie, eines in seiner Einheit von dem europäischen Staatensystem anerkannten und in eben dieser Einheit für dieses System nothwendigen Gesammtstaates zu basiren. Zu dem Ende soll als die formelle Vermittelung der Gegensätze innerhalb dieses Staates eine vereinigte Ständeversammlung für die deutschen und dänischen Länder des kleinen Reichs in Aussicht gestellt werden, und man denkt demnach in Kopenhagen daran, eine diesem Plan entsprechende Verfassung für das ganze Land zu entwerfen. Der Antrag der dänischen Regierung wird in Gemäßheit dessen bei den ersten deutschen Höfen dahin gehen, die Anerkennung des dänischen Erbrechts auf die Herzogthümer durch eine solche Vereinigung aller Elemente des Staats zu erreichen, indem man sich der Hoffnung hingibt, daß aller Streit der beiden Volksthümlichkeiten in der Gewährung der wichtigsten Hoffnung, die beiden gemein ist, aufgehoben werde. Die dänische Regierung geht ferner dabei von der Ansicht aus, daß eine

jede Beilegung jenes ernsten Streites, die ohne die Auflösung der dänischen Monarchie in ihre beiden großen Bestandtheile gefunden werden könnte, mit besonderer Gunst entgegengenommen werden würde, und wie zweifeln nicht, daß sie vollkommen davon überzeugt ist, daß durch eine Vereinigung der beiden Volksstämme in eine Vertretung auch die wirkliche und dauernde Vereinigung des ganzen Staates zu erreichen steht. Es ist dieser Umschwung in dem ganzen System Dänemarks, eine pragmatische Sanction für die ältere Linie des oldenburgischen Hauses zu gewinnen, von hoher Wichtigkeit; die Männer, welche mit so vielem Ernste sich der Bekämpfung falscher Rechtsdeductionen und historischer Unrichtigkeiten hingegeben haben, mögen sich Glück wünschen zu einem solchen Resultat ihrer Arbeit; denn es ist nun entschieden, daß während bis jetzt das Recht die Politik Dänemarks gebildet hat, nunmehr die Politik ihm sein Recht bilden soll. Die Deutschen werden sich freuen, daß sie den Sieg auf dem Rechtsboden gewonnen haben; von diesem Sieg hing die Legitimität ihrer ganzen Stellung ab, und mit ihm ist der festeste Haltpunkt für Alles gegeben, was ihre Sache ihnen bieten kann. Wir sind aber außer Stand, in jenen Vorschlägen irgend eine wirklich genügende Garantie für eine etwaige pragmatische Sanction zu finden. Denn auch der kühlste Verstand wird zugestehen, daß nach solchen Ausbrüchen der Leidenschaft, wie die Dänen sie gegen die Deutschen gebraucht, bei einer solchen allgemein anerkannten Ueberlastung der Herzogthümer durch die dänische Verwaltung, bei einem so lebendigen Nationalgefühl und endlich bei einer so kräftig sich entwickelnden Einsicht in die Interessen der Zukunft der Herzogthümer schwerlich an ein friedliches Zusammenwirken der beiden Theile gedacht werden kann. Man hat den Brennstoff sich häufen lassen ohne ihm Raum zu geben; man hat nirgends den Weg herzlicher Versöhnung geöffnet; man hat die schwerbeweglichen Norddeutschen diesseits der Elbe zu Schritten getrieben, die seit Jahrhunderten unerhört sind — und jetzt glaubt man, daß eine äußerliche Vereinigung der Stände, selbst wenn — was noch keineswegs entschieden ist — die Herzogthümer sich zur Sendung von Abgeordneten verständen, eine innerliche Vereinigung derselben oder gar eine Einheit des Reiches sollte bewirken können? Täuscht nicht die ganze Lage der Dinge, so würde ein solcher Schritt, statt Frieden zu bringen, der Anstoß der Bewegungen werden, deren Ende wir bei solchen und so großen Interessen, die hier collidiren, nicht zu bezeichnen wagen. (A.Z.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 1. Juli. (Privat.-Corresp.) Span. 3pCt. innere Schuld und Eisenbahnactien wurden billiger als gestern abgegeben. Im Uebrigen keine wesentliche Variation. Die Pariser Post vom 29. war zur Börsezeit nicht eingetroffen.

5 pCt. Metall.: $107\frac{9}{10}$ G.; 4 pCt. Metall.: $97\frac{1}{2}$ G.; 3 pCt. Metall.: $69\frac{7}{8}$ G.; 1 pCt. Metall.: $23\frac{1}{8}$ P.; Bank-Act.: 1955 G.; per ult. Juli 1956 G.; 500 fl. Loose: $154\frac{3}{4}$ G.; 250 fl. Loose: $120\frac{3}{8}$ G.; Prämien-Scheine: — P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. Staatsschatzscheine à 105 kr.: $93\frac{3}{4}$ P.; Bayer. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: 92 G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 63 B.; Ludwigsh.-Berb.: $94\frac{1}{4}$ G.; württemb. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $88\frac{1}{2}$ B.; $4\frac{1}{2}$ pCt. $101\frac{1}{4}$ G.; bad. $3\frac{1}{2}$ pCt. v. J. 1842: $89\frac{3}{4}$ G.; bad. 50 fl. Loose: $58\frac{3}{8}$ P.; 35 fl. Loose: $36\frac{1}{8}$ G.; hess. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $90\frac{1}{4}$ P.; 4 pCt. Oblig.: $98\frac{1}{4}$ G.; 50 fl. Loose: 78 P.; 25 fl. Loose: $28\frac{1}{2}$ G.; Nass. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: 91 G.; 25 fl. Loose: $26\frac{1}{4}$ G.; Frankf. 3pCt. Oblig. $88\frac{1}{4}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. alte: $95\frac{3}{4}$ P.; neue: $91\frac{7}{8}$ P.; Taunnsb.-Act.: $358\frac{1}{2}$ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: $72\frac{7}{8}$ G.; kurhess. Loose: $32\frac{1}{8}$ Thlr. G.; Integrale: $57\frac{1}{4}$ G.; Synk. 4pCt.: $89\frac{3}{8}$ G.; $3\frac{1}{2}$ pCt. $87\frac{3}{4}$ P.; Span. 3 pCt.: — G.; 3 pCt. innere Schuld: 28 G.; 5 pCt. —— G.; Port. 3 pCt. Conf.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: $97\frac{1}{4}$ G.; 500 fl. $80\frac{5}{8}$ G.; Sard. Loose: $35\frac{3}{8}$ Fr. G.; Disc.: $3\frac{1}{2}$ B.

† Hamburg, 29. Juni. (Privat-Corresp.) In den eben erschienenen heutigen Nachrichten erklärt Carl Scholl aus Mannheim, der freiwillig auf das Amt eines hiesigen Predigers der dissenterschen Gemeinde schon vor der Wahl Verzicht leistete, daß er sich eine Abfertigung gegen den Dissentor Schuselka vorbehalte, der die erste dissentersche Excommunication über ihn verhängt habe. — Die Schulen in Hamburg schmachten schon seit längern Jahren nach einer zeitgemäßen Umgestaltung; die Bevölkerung verlangte laut eine Reform, die Schullehrer selbst zeigten, wie dringend wir einer solchen bedürfen, die Geistlichkeit nickte mit dem Kopf, und als ihre Schöpfung ist denn auch die neue vom Senate angenommene und von diesem jetzt der Bürgerschaft zur Genehmigung vorgelegte Schulordnung anzusehen, in welcher die Geistlichkeit sich das Ansehen gibt, als übernehme sie viele Mühe und neue Lasten, im Grunde aber sich die oberste Leitung und den Ausschlag in allen wichtigen kleinen und großen Angelegenheiten des Schulwesens vindizirt. Jeder freien Regung wird durch dieses mittelalterliche Schulgesetz a priori die Entwicklung streitig gemacht. Es hat nicht an Stimmen gefehlt, welche auf die Gefahren und Fehler dieses Gesetzes hingewiesen haben; ob sie durchgedrungen sind, wird sich am 1. Juli zeigen, wo die Bürgerschaft im Convent über das Schicksal desselben und weiter hinaus, über das der jungen Generation, die wichtigsten Beschlüsse faßt. Die übrigen vom Rathe in Antrag gestellten Propositionen, welche der Bürgerschaft am 1. Juli zur verfassungsmäßigen Annahme oder Verweigerung vorgelegt werden, sind für jeden Nicht-Hamburger ohne Interesse. Die Ruhe der Stadt ist seit den letzten Störungen in keiner Weise unterbrochen worden.

Schweiz.

(Solothurn, 26. Juni.) In der heutigen Sitzung hat der gr. Rath mit 50 gegen 37 Stimmen den Instructionsvorschlag des Regierungsrathes angenommen, welcher der Gesandtschaft unbedingte Vollmachten zu allen Maßregeln gegen den Sonderbund gibt. — Die Jesuitenangelegenheit erklärt die Instruction einfach als Bundessache; ein Antrag, auch hier Executionsmaßregeln anzuwenden, blieb mit 36 gegen 35 Stimmen in der Minderheit.

Niederlande.

Am 25. Juni Nachts habe in Harlingen Exeesse stattgefunden, indem die Menge sich der Einschiffung einer neuen Ladung Kartoffeln nach England widersetzte. Auf die Nachricht von diesem Tumult bildeten sich auch in Leuwarden Zusammenrottungen, und es wurden einige Läden geplündert. Am 27. war die Ruhe wieder hergestellt.

Frankreich.

* Paris, 29. Juni. (Pr.-Corresp.) Die Presse hat gestern einen Minister beschuldigt, sich vor Verleihung der Concession der Nordbahn in den Besitz von 500 Aktien derselben gesetzt zu haben. Der „Moniteur" entgegnet heute hierauf, daß diese 500 Aktien dem Handelshause Cunin-Gridaine in Sedan gehörte, und daß der Handelsminister Cunin-Gridaine dieses Haus längst seinen beiden Söhnen übergeben, und nur noch einen kleinen Antheil an Geschäftskapitale habe. Die Presse behauptet dagegen das sey Alles möglich, aber die Einzeichnung jener Aktien laute: „Cunin-Gridaine Vater und Söhne."

Die Herren Teste, Cubières, Pellapra und Parmentier sind gestern von dem Präsidenten Legagneur nochmals verhört worden. Der öffentliche Prozeß vor dem Pairshofe, wird am 5. d. beginnen. Es ist ganz unrichtig, daß, wie schlecht unterrichtete Correspondenzen melden, Herr Teste seine Versetzung in Anklagestand selbst verlangt habe, um so das Recht der Vertheidigung zu haben. Der von der Commission der Pairskammer nach einer viertägigen Berathung gefaßte Beschluß, ihn wegen der vielen ihn gravirenden Inzichten vom Zeugen zum Mitschuldigen zu machen, traf ihn so unerwartet, daß er alle Fassung verlor und sich in seinem rechtfertigenden Memoire darüber bitter beklagt. In dem Augenblicke, wo nicht ein einzelner Instruktionsrichter, sondern eine aus den ersten Rechtsgelehrten und Pairs bestehende Commission von 10 Mitgliedern auf den Anklagestand gegen ihn antrug, wo nicht eine aus einigen Richtern bestehende Anklagekammer, sondern die ganze Pairskammer nach dreitägiger, gründlicher Berathung diesen Anklagestand bestätigte, ist es schwer an eine Schuldlosigkeit und an eine Freisprechung zu glauben. Daß sämmtliche Angeklagte Herren Teste jetzt rein zu waschen sich bemühen, ist natürlich; sobald er nicht bestochen wurde, liegt nur das Vergehen eines Bestechungs-Versuches, nicht mehr das Verbrechen der Bestechung vor; allein alle Briefe der Herren Cubières und Pellapra sind in dieser Hinsicht zu positiv und zeugen gegen Teste. Entweder sie haben die Wahrheit geschrieben, und dann ist Teste gerichtet, haben sie aber alle diese Details sowie die Hauptsache erdichtet, so sind sie Escroie und Verläumder und verdienen die härteste und infamirendste Strafe. Ist Teste schuldig, so hat Cubières nur bestochen, und dies ist zwar ein Verbrechen nach den Code penal, läßt ihn aber doch noch in der öffentlichen Meinung existiren, ist Teste aber unschuldig, so ist Cubières ein gemeiner Schwindler und Betrüger, der unter dem Vorwande, den Minister zu bestechen, die Aktionäre um ihr Geld prellte und dieses einsteckte. Bis jetzt spricht viel gegen Teste, das haben die Commission und der ganze Pairshof gefunden, als sie ihn in Anklagestand versetzten. Und so schlimm ist dadurch seine Stellung geworden, daß, wenn nicht entschiedene Beweise seiner vollständigen Schuldlosigkeit bei der öffentlichen Debatte zu Tage kommen, wenn er nur aus Mangel an positiven Beweisen mit einer Stimmen-Majorität freigesprochen wird, sein Ansehen in der öffentlichen Meinung doch ruinirt ist, und er sowohl als Präsident des Cassationshofes, wie als Pair seine Entlassung geben muß. Eine solche Stellung aber selbst zu verlangen wäre ein Unsinn, selbst die optimistischesten französischen Blätter wagten es nicht, dem Publikum ein solches Mährchen aufzubinden.

Die Antwort des Königs von Preußen auf die Petition des Landtages macht hier ziemliche Sensation, da man darin den wieder Terrain gewinnenden Einfluß der absoluten nordischen Höfe sehen will, ja man faselt sogar von einer Anleihe, die Rußland unter der Bedingung zinsenfrei angeboten haben soll, daß der König keinen Schritt mehr vorwärts mache. Man erzählt sich bei dieser Gelegenheit eine beißende Bemerkung von Lamartine, der bekanntlich großes Interesse an der constitutionellen Entwicklung Preußens nimmt, sich alle Tage

durch einen des Deutschen kundigen Secretär die Verhandlungen übersetzen läßt und außerdem einen Korrespondenten in Berlin hat. Als man ihn fragte, was er von den Leistungen des preußischen Landtags halte, entgegnete er: „Der Landtag hat bis jetzt **etwas** für sich, **wenig** gegen das absolute Königthum, **gar nichts** für das Land gethan.“

Spanien.

† **Madrid**, 24. Juni. (Priv.-Corr.) Sämmtliche Minister hatten gestern eine Conferenz mit dem Infanten Francisco de Paula, der später wieder eine lange Unterredung mit dem Conseils-Präsidenten Pacheco hatte. Wie es heißt, ersuchten die Minister den Infanten, Vermittler zwischen ihnen und seinem Sohne, dem König, zu werden, und so eine Aussöhnung des königl. Ehepaares ohne Ministerwechsel möglich zu machen.

Der königl. Fiscal hat gegen den, des Attentats gegen die Königin angeklagten De la Riva auf die Strafe des Todes durch Erdrosselung angetragen. Rivas Frau, schon längere Zeit leidend, ist in Folge der durch die Anklage ihres Mannes erlittenen Erschütterung gestorben. — Die Königin hat beschlossen, alle Tage Nachm. 4 Uhr 6 Personen Audienz zu ertheilen.

Man schreibt dem „Phare des Pyrénées“ aus Catalonien vom 23. Juni: Die Banden sammeln sich an der Gränze. Die Truppen der Königin sind in der Nähe von Puebla (französ. Gränze) mit den Insurgenten zusammengestoßen, die 3 Todte auf dem Platze ließen und sich in die Berge zurückzogen. Grau, der sich in den Gebirgen zwischen Santa Pau und Banolas mit 100 Mann aufhält, ist von den königl. Truppen angegriffen worden, aber ihnen ohne Verlust entgangen. Es scheint bestimmt, daß die Banden durch die Agenten des Grafen von Montemolin neuerlich mit starken Summen versehen worden sind. In Girona sind sieben Personen, darunter vier Priester, einer carlistischen Verschwörung angeklagt worden.

Italien.

Rom, 22. Juni. Der Staatssekretär Cardinal Gizzi hat diesen Vormittag eine Bekanntmachung veröffentlicht, welche im Publikum einen sehr verschiedenartigen Eindruck macht. Sie versichert dem Volke, daß Pius IX. die Pflichten eines Landesvaters vom Beginn seiner Regierung an immerdar vor Augen gehabt, und erinnert es in Winken und Andeutungen an die allgemeine moralische Umgestaltung der Zustände des Landes durch die von ihm gewährte Amnestie, die öffentlichen Audienzen, die Erlaubniß zur Erbauung von Eisenbahnen, durch die Hebung des Volksunterrichts, die Niedersetzung einer Revisionskommission der Landesgesetzgebung, den Entwurf einer Municipalverfassung für Rom, die Einberufung von Landständen und die Einsetzung eines Ministerraths. Dann heißt es weiter: „Se. Heil. der Papst ist fest entschlossen, die betretenen Pfade, die zu Verbesserungen führen, weiter zu verfolgen, wo immer die Landesverwaltung ihrer bedürfen sollte. Aber er ist auch gleich sehr entschieden, diese Verbesserungen mit reiflicher Ueberlegung Schritt für Schritt anzubahnen, und innerhalb derjenigen Gränze, welche wesentliche Bedingungen der Souveränetät und der weltlichen Regierung des Oberhaupts der katholischen Kirche vorzeichnen. Für dieselbe taugen gewisse Formen nicht, welche das Vorhandenseyn der Souveränetät als solche gefährdeten, oder doch jene äußerliche Freiheit und Unabhängigkeit in der Ausübung des Supremats schmälern, für welche Freiheit und Unabhängigkeit Gott in der Tiefe seiner Rathschlüsse gewollt, daß dem heil. Stuhl ein weltliches Fürstenthum unterwürfig sey. Der heil. Vater kann sich nicht über die Pflichten hinwegsetzen, die ihm die unverletzte Bewahrung des ihm Anvertrauten auferlegen. Se. Heil. der Papst hat deßhalb mit tiefem Schmerz bemerkt, daß einige überspannte Köpfe die gegenwärtigen Umstände benutzen wollten, um Meinungen und Lehren Verbreitung und Geltung zu verschaffen, die seinen Grundsätzen gänzlich entgegen sind, wie seinem ruhigen friedliebenden Gemüthe, entgegen dem erhabenen Charakter dessen, der Christi Statthalter ist, Diener eines Gottes des Friedens und Vater der gesammten katholischen Christenheit. Sie erregen im Volke durch Schrift und Wort Wünsche und Hoffnungen auf Reformen, welche die obbezeichneten Gränzen überschreiten. . . . Der Papst ist gewiß, daß solche nie gute Aufnahme finden werden. Leichter ist es ferner, die Größe des Schmerzes sich vorzustellen, als ihn selber auszudrücken, der über den Papst durch die Kunde von mehreren, in verschiedenen Provinzen verübten Unthaten kam, die in offenbarem Widerstreit stehen mit dem von ihm ausgerufenen süßen Worte: Friede! Grund zur Betrübniß waren für Se. Heil. auch gewisse Aufläufe von verworrenen Haufen in mehreren Städten unter dem Vorwand, daß ihnen Getreide oder andere Dinge mangelten, was nicht ohne Störung der öffentlichen Ordnung und mit Gefahr für viele Privaten und das Eigenthum war. Se. Heil. will dergleichen Tumulte nicht verwechselt wissen mit jenen Aufzügen in Rom und den Provinzen, in der Absicht, den Dank für empfangene Wohlthaten auszudrücken . . . Es leidet das väterliche Herz des Papstes aber außerordentlich, wenn er die Einwohner ganzer Ortschaften und Einzelne ohne Aufhören Sammlungen und bedeutende Ausgaben machen sehen muß zur Anstellung neuer Festlichkeiten; wenn er sehen muß, daß zu nicht geringem Schaden ihrer Familien wegen der Theilnahme daran Handwerker ihre Arbeiten liegen lassen; die Jugend, die sich den Studien widmet, darüber die kostbarste Zeit verliert, und wie man das Volk in einer allgemeinen Zerstreuung zu erhalten sucht. Mehr noch würde Se. Heil. betrübt werden, wenn dieser Zustand noch fürderhin andauerte. Das erste Jahr des neuen Pontificats ist vorüber; der heil Vater hat in dieser Zeit die Liebe, Dankbarkeit und Verehrung seiner vielgeliebten Unterthanen genugsam kennen zu lernen und werthzuschätzen Gelegenheit gehabt. Jetzt bittet er um einen neuen Beweis jener preiswürdigen Gefühle. Dieser soll theils darin bestehen, daß den außerordentlichen Volkszusammenkünften und populären Demonstrationen, die man bei allen Gelegenheiten und aus was immer für Gründen veranstaltet, ein Ende gemacht werde, es sey denn, daß dafür bereits jetzt schon die nachgesuchte Erlaubniß ertheilt worden; der Beweis soll ferner darin bestehen, daß man sich in jener ruhigen Stimmung für Ordnung und Eintracht hält, die der größte Ruhm eines Volkes ist. Dies der Wunsch, das Verlangen, der Wille des heil. Vaters; er ist fest überzeugt, daß der bloße Ausdruck dieser seiner Gefühle für die ganze Bevölkerung des Staats und insbesondere für die seiner guten Stadt Rom einem bestimmten Befehle gleich und noch darüber geachtet werde. Gegeben im Staatssekretariat, den 22. Juni 1847. P. Cardinal Gizzi.“ (Allg.Z.)

Das „Univers“ schreibt: Die römische Eisenbahnfrage ist so gut als gelöst. Die französische Kompagnie, an deren Spitze der Prinz von Croi steht, hat von der päpstlichen Regierung die Konzession erhalten, wobei letztere die Garantie von 4½ pCt. des Kapitals übernimmt.

Chur, 27. Juni. Privatbriefen durchaus glaubwürdiger Augenzeugen entnimmt man Folgendes über tumultuarische Auftritte, die am 16. d. in **Parma** stattgefunden. Schon seit einigen Tagen — die Briefe sind vom 20. datirt — fand man an den Mauern Zettel und selbst große, gedruckte Anschläge des Inhalts: „Es lebe Pius IX!“ neben Drohworten gegen die Regierung und mehrere hohe Personen, hier und da auch „morte ai Gesuiti!“ Solche und ähnliche verbrecherische Inschriften wurden auch mit Kohle und selbst mit Oelfarben auf die Mauern gemalt. Am 16. Morgens früh wurden gedruckte Zettel gleichen Inhalts zu Hunderten in den Straßen ausgeworfen. Eine Masse junger Leute rottete sich zusammen, und beschloß, zu Ehren des Papstes eine Beleuchtung der ganzen Stadt veranstalten. Die Polizeidirection und die Regierung wurden um dießfällige Erlaubniß angefragt, wollten solche jedoch nicht ertheilen. Dragoner und Linientruppen erhielten den Befehl tumultuarische Versammlungen zu zerstreuen. Nichtsdestoweniger wurde theilweise illuminirt. Bald sammelten sich große Massen junger Leute vor den Häusern, welche nicht beleuchtet waren, um die Bewohner durch ungeheures Geschrei: fuori i lumi! (Lichter heraus!) evviva Pio IX.“ zum Herausstellen der Lichter zu zwingen. Häufig hörte man auch aufrührerische Ausrufe und Drohungen. Solche Scenen erneuerten sich bald hier bald dort, in der ganzen Stadt, da aber die Straßen ganz mit Weibern und Kindern angefüllt waren, so wollte man diese Demonstration, so fern sie keinen bedenklichen Charakter angenommen hätte, nicht unterdrücken. Nach 10 Uhr begab sich ein Haufen Tumultuanten vor den bischöflichen Palast und warf mit Pflastersteinen gegen das Thor und die Fenster. Eine Abtheilung Dragoner und ein Peloton Linientruppen wurden dahin abgesandt, und zerstreuten den Haufen. Bald darauf sammelte sich derselbe wieder auf dem Hauptplatz, forderte durch erneutes Geheul den Gouverneur und Platzcommandanten zum Beleuchten auf, und insultirte die dort stehenden Truppen. Hierauf erging um 11 Uhr der Befehl den Platz zu räumen und der Illumination ein Ende zu machen. Die Hausbewohner löschten ohne Widerrede die Lichter aus. Zwölf Mann Dragoner und zwei Patrouillen von der Linie wurden zum Räumen des Platzes verwendet. Es geschah dieß, ohne daß weder geschossen, noch von Hau- oder Stichwaffen irgend Gebrauch gemacht wurde; auch kamen keinerlei Verwundungen vor. In derselben Nacht und an den folgenden Tagen fielen keinerlei weitere Unordnungen vor, doch läßt sich nicht verhehlen, daß unter dem jüngern Theile der Bevölkerung fortwährend große Aufregung herrscht. (Allg. Ztg.)

---

* Sängerfeste.

Regensburg, 29. Juni. Nach den bis jetzt eingetroffenen Anmeldungen nehmen an unserm **Sängerfeste** 62 Vereine mit mehr als 1200 Sängern Theil, und die Feierlichkeit wird demnach einen großartigen Charakter an sich tragen, zumal auch von allen Seiten her ein außergewöhnlicher Zudrang von Festgästen zu erwarten steht. Der entfernteste Punkt, von welchem her Sänger angesagt sind, ist **Magdeburg**. Auf der Donau wird sich in den Vortagen des Festes ein

reges Leben entfalten, denn ein großer Theil der Sangesbrüder beabsichtigt, zu Wasser hieher zu kommen, so die Vereine aus Niederbayern (Passau, Vilshofen, Deggendorf, Straubing u. s. w.) stromaufwärts mit dem Dampfschiffe, dann die Münchener, Augsburger, Ulmer, Ingolstädter ꝛc. stromabwärts auf Ruderschiffen. Die Thore, durch welche die willkommenenen Gäste ihren Einzug halten, werden festlich dekorirt. Die Produktionen am ersten und Hauptfesttage eröffnet der von Herrn J. G. Mettenleitner dahier in Musik gesetzte 95ste Psalm, eine Komposition, die nach dem einstimmigen Urtheile Aller, welche sie bisher in den Proben zu hören Gelegenheit hatten, ein wahres Meisterwerk erhabenen Kirchenstyles ist, und, von einem so massenhaften Chore vorgetragen, die großartigste Wirkung hervorbringen wird. — Die Sänger-Halle, nach dem Plane unsers kunstgeübten Foltz in großem Maßstabe zur Aufnahme der vielen Sänger angelegt, ist zwar zur Zeit noch nicht aufgestellt, aber im Zimmerwerke fertig. Sie wird im Innern mit den Wappenschildern der Städte geschmückt, von welchen Vereine oder Repräsentanten zum Feste kommen. Bereits ist auch eine Fest-Medaille als Denkmünze geprägt Selbe zeigt im Avers vier Sänger, welche sich an einen mit den Regensburger Schlüsseln bezeichneten Schild lehnen, darunter die Jahreszahl 1847; im Revers umschlingt ein Kranz von Eichenlaub den Wahlspruch des hiesigen Liederkränzes:

Im Takte fest, im Tone rein,
Soll unser Thun und Singen seyn.

Wir sind überzeugt, daß die zum Feste kommenden auswärtigen Sänger sich in den Mauern unserer Stadt gefallen werden; denn von Seite des hiesigen Liederkranzes als Festcomite sind alle Anstalten getroffen, den werthen Gästen den freundlichsten Empfang und bequeme Unterkunft zu bereiten. Auch bemerkt man unter der übrigen Einwohnerschaft die regste Theilnahme an der bevorstehenden Feier, und die allbekannte Gastlichkeit der Regensburger wird auch bei dieser Gelegenheit sich wieder bewähren, ohne daß es dazu wortreicher Aufforderungen bedürfe. Bleibt uns überdies der außerordentliche Fruchtsegen erhalten, den wir jetzt auf den Fluren bewundern zu können so glücklich sind, so sind alle Elemente geboten, das Fest zu einem der freudigsten und genußreichsten zu erheben.

Ψ Lübeck, 28. Juni. (Pr.-C.) Der gestrige zweite Festtag begann mit einem Chorale, von den Thürmen der Stadt geblasen. Leider war dieser Tag vom Wetter sehr wenig begünstigt, denn es regnete den ganzen Tag in Strömen, und erst gegen Abend heiterte sich der Himmel ein wenig auf, so daß doch wenigstens die Illumination der Halle und Anlagen um dieselbe stattfinden konnte, wenn auch nicht in dem Maßstabe, wie sie projektirt war; das Feuerwerk konnte nicht abgebrannt werden. Das schlimme Wetter konnte jedoch weder die gastlichen Lübecker noch die munteren Sänger verdrießlich machen, das Gewoge und Gedränge auf den Straßen war durch die vielen dazugekommenen Fremden noch größer, als am ersten Tage, und beim Concerte Mittag war das Zufahren von Wägen so groß, daß dieselben erst nach einer Stunde im Stande waren, wieder in die Stadt zurückzukehren. Um 11 Uhr fand eine kleine Repetitions-Probe statt; nach derselben Mittagessen im Schauspielhause, dem ich aber nicht beiwohnen konnte. Um 4 Uhr fand das Concert statt. Die Ausführung sämmtlicher Piecen unter F. Lachners umsichtiger, energischer Leitung war ganz vorzüglich. Die Solo wurden vortrefflich exekutirt von Mitgliedern mehrerer Gesangvereine, nämlich aus Altona, Hamburg, Schwerin, Lüneburg, Hannover und Lübeck. Das Orchester (Holz- und Blechinstrumente in doppeltee Besetzung, dann 12 Violoncells und eben so viele Contrabässe) war recht brav, nur wollten die Blechinstrumente manchmal ein wenig im Tempo schleppen, was aber wohl hauptsächlich ihrer durch die Entfernung etwas ungünstigen Stellung zuzuschreiben seyn mochte. Mit der Stellung des Dirigentenpultes (dem Publikum den Rücken zeigend gegen die Sänger gewandt) bin ich nicht einverstanden; es hätte da wohl durch eine halbschiefe Stellung ein vermittelnder Ausweg gefunden werden können. Folgende Liedertafeln waren beim Feste betheiligt: Ahrensböck, Ahrensburg, Allermöhe, Altona (3 Vereine), Apenrade, Arolsen, Augustenburg, Balje im Lande Kehdingen, Bergedorf, Berlin, Boitzenburg, Bremen, Bützow, Buxtehude, Crefeld, Curau, Dänenteich, Detmold, Eckernförde, Elmshorn, Eutin, Flensburg, Frankfurt a. M., Friedrichstadt im Herzogth. Schleswig, Garbeck, Gardelegen, Glückstadt, Güstrow, Hadersleben, Hamburg (3 Vereine), Halberstadt, Hannover, Harburg, Harkensee, Heide, Heiligenhafen, Heiligenstadt, Hildburghausen, Hitzacker, Itzehoe, Kiel (2 Vereine), Lübeck (2 Vereine), Lund, Lüneburg (2 Vereine), Lütjenburg, Meldorf, Mölln, München, Neuhaldensleben, Neumünster, Neustadt in Holstein, Niebüll, Offenbach, Oldenburg im Großherzogth., Oldenburg in Holstein, Oldesloe (2 Vereine), Osterode, Otterndorf, Parchim, Plön, Posen, Preetz, Prenzlau, Ratzeburg, Rehna (3 Vereine), Reinfeld, Rendsburg, Rostock, Rudolstadt, Schleswig, Schönberg, Schwartau, Schwarzenbeck, Schwerin, Segeberg, Siegen, Stade, Stadthagen, Steinau, Stendal, Stockelsdorf, Stralsund, Stuttgart, Suhl, Travemünde, Trittau, Verden, Waren, Werben und Würzburg, im Ganzen also 101 Vereine aus 91 verschiedenen Orten. Sehr bedauert wurde, daß Süddeutschland so wenigen Antheil nahm. Die sehr gute Wahl der vorzutragenden Chöre war auf folgende Tonstücke gefallen: I. Theil. 1) Choral, „eine feste Burg ꝛc.“ 2) Motette von B. Klein. 3) Die Ehre Gottes aus der Natur von Beethoven. 4) Der 121ste Psalm von C. Löwe. 5) An die Künstler, von Mendelssohn-Bartholdy. — II. Theil. 6) Schäfers Sonntagslied, von C. Kreutzer, 7) Der 11te Psalm, von H. Marschner, vom Componisten selbst geleitet. 8) Frau Musika, Doppelchor von Rochlitz. 9) Isis-Chor aus der Zauberflöte. 10) Anrufung an Bacchus, aus Antigone von Mendelssohn Bartholdy. Die Ausführung war, wie schon oben gesagt, ganz vortrefflich, mit guter Nüancirung. Nr. 2. ist ein ausgezeichnetes Werk in schönem, streng kirchlichen Style. Nr. 3 bekannt. Nr. 4 und 5 herrliche Werke, aber nicht ohne Schwierigkeit. Nr. 6 bekannt. Nr. 7 ein vorzügliches Tonstück. Ein etwas rascheres Tempo in der Fuge hätte derselben wohl mehr Charakter verliehen; der Componist und Dirigent gab sich auch sichtlich Mühe, dasselbe etwas zu beschleunigen, allein die Bassisten waren, wie gewöhnlich, etwas schwerfällig, und verhinderten diese Absicht. Nr. 8 wohl das schwächste Werk des Programms, ohne besonders Wirkung, wenn auch gut gearbeitet. Nr. 9. bekannt. Nr. 10. darf ja auf keinem Gesangsfeste fehlen. Nach beendigtem Concerte wurde die Festhalle geräumt und in einen Ballsaal umgewandelt. Allein die ungeheure Menschenmasse gestattete den Anfang des Balles nicht vor Morgens 2 bis 3 Uhr. Einen wahrhaft feenartigen Anblick gewährte die Festhalle mit ihren Umgebungen, welche in der schönsten Beleuchtung durch farbige Gläser prangten. In der Halle selbst herrschte Tageshelle, durch mehr als 1000 Kerzen auf 24 (nicht wie ich gestern berichtete 21) Kronleuchtern; und so endete denn auch dieser Festtag, des großartigen Festes würdig, in Jubel und brüderlichster Vereinigung. Morgen weiterer Bericht.

F. B.

(In den ersten Exemplaren der gestrigen Zeitung sind in dem Bericht aus Lübeck einige Druckfehler stehen geblieben, die wir zu verbessern bitten, nämlich Z. 10 v. o. sind die Worte „von keinem“ und Z. 5 v. u. die Worte „zu schildern“ zu streichen.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung

Meteorolog. Beobachtungen vom 1. Juli.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P.L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten.	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	330, 56	+ 11, 8	NW. heiter.
Mittags 12 U.	330, 47	+ 17, 7	NW. bew.
Abends 7 U.	330, 03	+ 15, 6	NW. bew.

Cours der Geldsorten.

Frankfurt, 1. Juli.

Neue Louisd'or	11 fl. 6 kr.	5 Frankenthal.	— fl. — kr.
Friedrichd'or	9 fl. 53	Holl. 10 fl. St.	9 fl. 56 ½
Rand Dukaten	5 fl. 37	Preuß. Thaler	1 fl. 45 ⅝
20 Frankenstücke	9 fl. 34 ½	Gold al Marco	384 fl.

Im Verlage der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr. II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 183. Sonntag, 4. Juli 1847.

Oeffentliches Protokoll

der 17. Sitzung der Deutschen Bundesversammlung.
Geschehen, Frankfurt, den 17. Juni 1847.
Nach Aufzählung der anwesenden Gesandten.

§. 1.

Gemeinsame Erklärung der Höfe von Oesterreich und Preußen, die von denselben in der krakauer Angelegenheit befolgten völkerrechtlichen Grundsätze betr.

Der Kaiserlich-Königlich-Oesterreichische Präsidirende Herr Gesandte, Graf von Münch-Bellinghausen, eröffnet, daß die Gesandtschaften von Oesterreich und Preußen aus Anlaß der von diesen beiden Höfen im Einverständnisse mit Seiner Majestät dem Kaiser von Rußland hinsichtlich des Freistaats Krakau getroffenen Maßregeln eine gemeinsame Erklärung abzugeben haben.

Oesterreich und Preußen. Ihre Majestäten der Kaiser von Oesterreich und der König von Preußen haben im Einverständnisse mit Allerhöchstihrem Verbündeten, Seiner Majestät dem Kaiser von Rußland, Sich zu dem Beschlusse bewogen gefunden:

„daß — nachdem Allerhöchstihre Vorgänger, ruhmreichen Angedenkens, durch den unter ihnen am 3. Mai (21. April) 1815 geschlossenen Vertrag den Freistaat Krakau unter Bedingungen, welche auf dessen Wohl und Erhaltung nicht minder, als auf die Sicherung der Ruhe in Ihren eigenen Reichen berechnet und zur Erfüllung dieser Zwecke unerläßlich waren, in's Leben riefen, und nachdem dieser Freistaat, unter Außerachtlassung jener Bedingungen, durch eine lange Reihe von Jahren sich endlich im Februar des vorigen Jahrs in Anarchie selbst aufgelöst und sich in eine Lage versetzt hat, in welcher die ihm gewährten Ansprüche auf eine bedingte Unabhängigkeit ohne Gefährdung des Schutzes, welchen die drei Monarchen ihren eigenen Unterthanen schuldig sind, nicht würden haben neuerdings berücksichtigt werden können, — diesen Staat nicht wieder herzustellen, sondern die Stadt und das Gebiet von Krakau in die Verhältnisse zurückzuführen seyen, in denen beide vor dem Jahre 1808 gestanden haben."

Die drei Monarchen haben diesen Beschluß gefaßt und ausgeführt in der wohlerwogenen Ueberzeugung von ihrem Rechte, im Bewußtsein ihrer Pflichten gegen die Völker, welche die Vorsehung ihrer Obhut anvertraut hat, und in Folge von allbekannten für die inneren Verhältnisse ihrer Staaten bedeutsamen Ereignissen.

Wenn dennoch dieser Akt als eine Verletzung der bestehenden Verträge angesehen und versucht worden ist, an diese Auslegung willkührliche und die Absichten der drei Monarchen verdächtigende Deutungen anzuknüpfen; so nehmen Ihre Majestäten daraus Veranlassung, Allerhöchstihren Bundesgenossen, und insbesondere dem Durchlauchtigsten Deutschen Bunde in seiner Gesammtheit, eine Erklärung über die Grundsätze zu geben, die Allerhöchstdieselben als feste Richtschnur Ihres Verfahrens anerkennen.

Diese Grundsätze, die Ihre Majestäten als wahre Bürgschaft für die Erhaltung und Pflege des Friedens, der Ordnung und der Ruhe Europa's betrachten, sind folgende:

1) Jeder rechtsgültig geschlossene Vertrag hat den Werth gegenseitig gelobter Treue. Jedem Theilnehmer an einem Vertrage liegt die Pflicht ob, die übernommenen Bedingungen gewissenhaft und pünktlich zu erfüllen; es steht ihm gleicherweise das Recht zu, die Erfüllung eingegangener Verpflichtungen zu fordern.

2) Ihre Majestäten können jedoch keineswegs einräumen, daß ein Vertrag bestehen könne, ohne jene Verknüpfung gegenseitiger Rechte und Verbindlichkeiten, noch daß die Gränzen dieser Rechte und Verpflichtungen willkührlich über den Bereich der Betheiligten hinaus erweitert oder durch Einmischung Nichtbetheiligter beschränkt und verschoben werden dürfen.

Gestützt auf diese unumstößlichen Grundsätze des Staats- und Völkerrechts, welche den drei in der Krakauer Angelegenheit betheiligten Mächten bei dieser Gelegenheit zur unverbrüchlichen Regel ihrer Handlungsweise gedient haben, werden Ihre Majestäten die Ihren Händen anvertraute Macht niemals zur Unterdrückung wohlerworbenen Rechts, sondern überall und immer, so weit Ihre Mitwirkung stattfindet, zu dessen Schutz und zur Abwehr gegen Unternehmungen verwenden, die darauf ausgehen, das Recht, die Ordnung und den Frieden zu brechen.

Um diese Gesinnung, die bei Gelegenheit des Krakauer Aufruhrs in ein falsches Licht gestellt, verkannt und mißdeutet worden ist, öffentlich vor der Welt und zunächst vor dem gesammten Deutschland auszusprechen, haben Ihre Majestäten in voller Uebereinstimmung befohlen, diese Erklärung dem Durchlauchtigsten Deutschen Bunde zu übergeben, so wie auch allen Regierungen, mit denen Allerhöchstdieselben in Verbindung stehen, davon Mittheilung zu machen.

Es erfolgten hierauf nachstehende Abstimmungen:

Bayern. Indem das Wesen des Deutschen Bundes ganz vorzugsweise in der Gegenseitigkeit und Gleichheit der Vertragsrechte und Vertragsobliegenheiten der in demselben vereinigten Staaten beruht, vermögen Se. Maj. der König von Bayern die von den allerhöchsten Höfen von Wien und Berlin dargelegten Grundsätze nur mit Dank zu vernehmen, und Allerhöchstdieselben stehen deßhalb auch nicht an, Ihre Uebereinstimmung mit denselben in Anwendung auf die Verhältnisse des Deutschen Bundes auszusprechen.

Königreich Sachsen. Der Königlich-Sächsische Hof theilt die von Ihren Majestäten dem Kaiser von Oesterreich und dem König von Preußen ausgesprochenen Ansichten, und ist von der vertrauensvollen und beruhigenden Ueberzeugung durchdrungen, daß die erhabenen Monarchen von Oesterreich und Preußen diese in feierlicher Weise von Ihnen dargelegten Grundsätze zu keiner Zeit verläugnen, vielmehr überall und insbesondere in den Beziehungen zu Ihren Bundesgenossen zu bethätigen gemeint seyn werden.

Hannover. Se. Maj. der König können, unter völliger Anerkennung der Motive, welche die Incorporation des ehemaligen Freistaats Krakau veranlaßt haben, mit dem Inhalte der so eben vernommenen Erklärung der allerhöchsten Höfe von Wien und Berlin nur in allen Punkten einverstanden seyn.

Württemberg. Indem die Königlich-Württembergische Regierung den höchsten Höfen von Wien und Berlin die gegebene, so eben vernommene Erklärung verdankt und ihre vollkommenste Uebereinstimmung mit den beiden darin ausgesprochenen völkerrechtlichen Grundsätzen auch ihrerseits erklärt, auch die daran geknüpfte Zusicherung der beiden genannten höchsten Regierungen dankbar entgegen nimmt — wünscht Höchstdieselbe, daß der Durchlauchtigste deutsche Bund bei diesem Anlasse aussprechen möge, wie diese Grundsätze stets die Basis aller seiner Handlungen gebildet haben und zu jeder Zeit bilden werden.

Baden. Indem der Gesandte die von den allerhöchsten Höfen von Wien und Berlin dargelegten Grundsätze:

„wonach jeder rechtsgültig geschlossene Vertrag den Werth gegenseitig gelobter Treue hat, jedem Theilnehmer an einem Vertrage die Pflicht gewissenhafter und pünktlicher Erfüllung der übernommenen Bedingungen obliegt, wie ihm gleicherweise das Recht zusteht, die Erfüllung eingegangener Verpflichtungen zu fordern — und wonach kein Vertrag ohne solche Verknüpfung gegenseitiger Rechte und Verpflichtungen über den Bereich der Theilnehmer am

Vertrage hinaus erweitert oder durch Einmischung Anderer beschränkt oder verschoben werden darf" —

mit den grundgesetzlichen Bestimmungen des Bundes übereinstimmend findet, schließt er sich Namens seiner allerhöchsten Regierung vollkommen der Erklärung sowie den Aeußerungen des Dankes und der Anerkennung des königlich-bayerischen Gesandten an.

Kurhessen. Der Gesandte spricht für die so eben geschehene Mittheilung den Dank seines allerhöchsten Hofes mit dem Bemerken aus, daß Allerhöchstderselbe von Anfang an in der Einverleibung Krakau's in die Oesterreichische Monarchie keine Handlung erblickt habe, welche mit dem Inhalte der bestehenden Verträge sich nicht vereinigen lasse, und die in dieser Mittheilung entwickelten Grundsätze durchaus billige.

Großherzogthum Hessen. Der Gesandte hat bei der Königlich-Bayerischer Seits ausgesprochenen Uebereinstimmung mit den von den allerhöchsten Höfen zu Wien und Berlin dargelegten Grundsätzen, unter dankbarer Anerkennung der deßfallsigen Mittheilung, um so weniger ein Bedenken, als die Großherzogliche Regierung von Anfang an in der Einverleibung Krakau's in die Oesterreichische Monarchie eine Verletzung der bestehenden Verträge nicht erblickt hat.

Dänemark wegen Holstein und Lauenburg. Der Gesandte kann für die Königliche Regierung sich nur völlig mit den Grundsätzen einverstanden aussprechen, welche bei diesem Anlasse in der Erklärung der allerhöchsten Höfe von Oesterreich und Preußen dargelegt worden sind.

Niederlande wegen des Großherzogthums Luxemburg. Der Gesandte ist autorisirt, unter Dankbezeigung für die von dem Kaiserlich-Königlich-Oesterreichischen und Königlich-Preußischen Hofe gemachte, die Einverleibung Krakau's betreffende Mittheilung zu erklären, daß Seine Majestät der König-Großherzog mit dem Inhalte dieser Eröffnung um so mehr einverstanden sind, als Derselbe nur die, schon früher bei Seiner Majestät bestandene Ueberzeugung von der Nothwendigkeit dieser Maßregel bestärkt hat, zu welcher nur nach Erschöpfung aller anderen Mittel, und nachdem der erwähnte Freistaat sich bereits selbst in Anarchie aufgelöst hatte, geschritten worden ist.

Großherzoglich- und Herzoglich-Sächsische Häuser: wie Bayern.

Braunschweig und Nassau. Beide Herzogliche Regierungen haben die Kaiserlich-Oesterreichische und Königlich-Preußische Mittheilung mit Dank vernommen, und sind auch ihrerseits durchdrungen von der Unverbrüchlichkeit der darin dargelegten Grundsätze.

Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz. Der Gesandte trägt kein Bedenken, sich Namens seiner höchsten Regierungen mit den in der Erklärung der Allerhöchsten Höfe von Oesterreich und Preußen aufgestellten Grundsätzen einverstanden zu erklären.

Oldenburg, Anhalt und Schwarzburg. Des Gesandten höchste Committenten erblicken in der eben vernommenen Erklärung der allerhöchsten Regierungen von Oesterreich und Preußen, mit besonders lebhafter und dankbarer Anerkennung, eine den unwandelbaren Grundsätzen des europäischen Völkerrechts dargebrachte Huldigung und eine verstärkte Bürgschaft für die Zukunft.

Hohenzollern, Lichtenstein, Reuß, Schaumburg-Lippe, Lippe, Waldeck und Hessen-Homburg. Ihren Majestäten dem Kaiser von Oesterreich und dem Könige von Preußen hat der Gesandte den Dank Ihrer Durchlauchten für die so eben vernommene Mittheilung, so wie Höchstihre Uebereinstimmung mit den darin niedergelegten Grundsätzen auszusprechen.

Die freien Städte erkennen die Mittheilung der Kaiserlich-Königlich-Oesterreichischen und Königlich-Preußischen Höfe mit verbindlichstem Dank, und finden die darin aufgestellten Grundsätze alles Beifalls würdig.

Hierauf wurde beschlossen:

Der Deutsche Bund hat von Seiten der Höfe von Oesterreich und Preußen die Darlegung der Grundsätze gewissenhafter Heilighaltung der Verträge, welche Allerhöchstdieselben als die feste Richtschnur Ihres Verfahrens anerkennen, mit Dank vernommen, und spricht mit um so größerer Befriedigung seine volle Zustimmung zu diesen Grundsätzen aus, als solche mit denjenigen, auf welchen das Grundgesetz des Bundes beruht, in vollkommenster Uebereinstimmung sind.

§. 2.

Mittheilung der Kaiserlich-Russischen Gesandtschaft bei dem durchlauchtigsten deutschen Bunde in Bezug auf die Krakauer Angelegenheit.

Präsidium zeigt an: der kaiserlich-russische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Herr wirkliche Geheime Rath v. Oubriel, habe ihm eröffnet, daß er von seinem allerhöchsten Hofe beauftragt worden sey, der hohen Bundesversammlung das vollkommenste Einverständniß Sr. Maj. des Kaisers, seines allergnädigsten Herrn, mit den völkerrechtlichen Grundsätzen, zu welchen sich die Höfe von Oesterreich und Preußen hinsichtlich der Krakauer Angelegenheit bekennen, so wie mit den Gründen, welche sie gegenwärtig zur Darlegung dieser Grundsätze bewogen haben, bekannt zu geben. Zu diesem Ende habe ihm Herr v. Oubril eine Abschrift der über diesen Gegenstand von dem kaiserlich-russischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten erhaltenen Weisung mitgetheilt, welche Präsidium hiermit der hohen Bundesversammlung vorzulegen sich beehre. Dieselbe lautet, wie folgt:

Monsieur! La résolution arrêtée par les trois Cours de Russie, d'Autriche et de Prusse de changer d'un commun accord le mode d'existence de la ville et du territoire de Cracovie, tel qu'il résultait du traité originairement conclu entre elles le 21 Avril (3. Mai) 1815, a donné lieu en Europe aux plus fausses interprêtations. On ne s'est point borné à la combattre sous le double rapport du droit et de la nécessité; on a cherché à répandre des doutes sur les intentions des trois Cours à l'égard des autres traités insérés dans le recès de Vienne; — on s'est efforcé d'alarmer les autres Puissances, en leur faisant craindre de voir leurs droits légitimes de possession et leur indépendance politique méconnus et violés, comme l'avaient été, disait-on, ceux accordés par le traité de Vienne à la ville de Cracovie. C'est dans le but de refuter ces fausses idées et de repousser ces allégations injurieuses, de maintenir contre l'opinion contraire la plénitude de leurs droits dans l'affaire de Cracovie, et de témoigner hautement de leur ferme dessein de respecter et de faire respecter les traités qui forment la base du droit public de l'Europe, que les Cours d'Autriche et de Prusse, en leur qualité de Puissances Allemandes, viennent de faire à tous les Etats, qui composent la Confédération Germanique, par l'organe de leurs Ministres près la Sérénissime Diète, une déclaration dans ce sens à consigner au protocole de ses actes. Nos deux Alliés nous ayant préalablement donné connaissance de cette pièce pour la concerter avec notre Cabinet, partie, comme eux, intéressée dans le traité qui avait réglé en 1815 l'existence de Cracovie, comme dans la dernière résolution qui y a mis terme, nous n'avons pu qu'y reconnaître nos propres maximes et nos propres vues. — L'Empereur a senti dès-lors le besoin de constater par une manifestation officielle, l'entière solidarité qui L'unit à Ses deux Alliés Allemands, tant sur cette question spéciale, que sur toutes celles qui se rattachent au maintien de l'équilibre général consacré par les traités. C'est pour constater cette solidarité et l'accord de vues qui en résulte, que Notre Auguste Maître Vous charge, Monsieur, de faire expressément connaître à la Diète la pleine et complette adhésion qu'il donne aux principes de droit public professés par Ses deux Alliés, comme aux considérations et motifs qui en ont provoqué l'énoncé. Votre Excellence voudra bien s'acquitter de cette démarche officielle en donnant à Monsieur le Président de la Diète lecture et copie de la présente dépêche." Recevez etc. etc. St. Pétersbourg, le 11. Avril 1847. (sig.) **Nesselrode.**

Der Herr Präsidirende äußerte hiernächst: er habe dem Herrn Gesandten v. Oubril sofort bemerkt, daß er sich beeilen werde, seine Mittheilung zur Kenntniß der hohen Bundesversammlung zu bringen, welche dieselbe ohne Zweifel mit lebhaften Interesse entgegennehmen und das Präsidium ermächtigen werde, Seiner Excellenz in Erwiderung darauf das Protokoll über ihre dießfallsige Verhandlung mitzutheilen, und ihre volle Würdigung der von Seiner Kaiserlich-Russischen Majestät ausgesprochenen, stets bethätigten, erhaltenden völkerrechtlichen Grundsätze auszudrücken.

Die Bundesversammlung erklärte sich mit dieser vom Präsidium gegen den Herrn Gesandten v. Oubril gemachten Aeußerung einverstanden. Münch-Bellinghausen. Dönhoff. Nostiz und Jänckendorf. Lenthe. Blomberg. Blittersdorf. Rieß. Gruben. Pechlin. Scherff. Fritsch. Wintzingeroda. Both. Holzhausen. Meyer.

Deutsche Bundesstaaten

⁂ **Bayern.** Würzburg, 3. Juli. Gestern Abend kamen II. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin in Kissingen an.

⁂ München, 1. Juli. (Privat-Correspondenz.) In Begleitung Sr. k. Hoh. des Kronprinzen und der Kronprinzessin, befindet sich der Leibarzt der Kronprinzessin, Prof. Dr. Gietl. Se. k. Hoh. der Erbprinz wird vorerst noch hier verbleiben. — Die schon früher angeregte Gagen-Gleichstellung der Militärärzte mit den Offizieren der entsprechenden Chargen, ist, wie es heißt, neuerdings höhern Orts zur Sprache gekommen, und man spricht, daß eine hierauf bezügliche Entschließung baldigst zu erwarten stehe.

München, 1. Juli. Eines der nächsten Regierungsblätter wird, wie man vernimmt, die Entscheidung des Staatsraths bringen bezüglich der von den Ständen des Reichs an die Krone gebrachten Beschwerde des Magistrats der Stadt Nürnberg. — Der bayerische Kammerjunker Frhr. Krafft v. Crailsheim erhielt von Sr. Maj. dem König von Preußen den St. Johanniter-Orden. — Se. Maj. der König hat geruht, den Assessor am Kreis- und Stadtgericht München, Ludwig v. Hagens, zum Rath bei diesem Gericht zu befördern. — In Bezug auf die, bereits wiederrufene Nachricht von Urlaubsreisen der Herrn Ministerverweser geht dem Korrespondenten von sicherer Hand die Belehrung zu, daß die dort erwähnte Vertretung lediglich für den Fall unvorhergesehener Verhinderung oder Abwesenheit des einen oder andern der kgl. Minister-Verweser angeordnet ist.

(Korr. v. u. f. D.)

Speyer, 30. Juni. Sicherm Vernehmen nach ist Pfarrer Franz vor das hiesige Consistorium beschieden, um über ihm vorzulegende Fragen vernommen zu werden. Gewiß wünscht fast Jedermann, daß

diese Sache eine günstige Lösung erhalte. — Heute wurden hier blaue und weiße Kartoffeln ausgemacht; sie sind vollkommen ausgebildet und sehr gut und schmackhaft. (Speyer.Ztg.)

⇒ **Preußen.** Berlin, 30. Juni. (Privat-Correspondenz.) Die gestern unter dem Vorsitze des Kammergeeichtspräsidenten v. Steampff im Sitzungssaale des Kammergerichts aus der Mitte der zu den hiesigen Justizkollegien gehörigen Justizkommissarien, Advokaten und Notare geschehene Wahl eines Ehrenraths für erwähnte Juristen, hat deßhalb gegen 8 Stunden gedauert, weil zur Wahl der Mitglieder eine unbedingte Majorität nothwendig war. Es hatten sich bei diesem Wahlakt 76 Justizkommissarien, Advokaten und Notare betheiligt. Der Ehrenrath besteht nach dieser vollzogenen Wahl aus sieben hiesigen und drei auswärtigen Advokaten. Von den sechs Stellvertretern leben vier in Berlin und zwei auswärts. — Von den Koryphäen der Landtagsdeputirten weilt Freiherr v. Vincke noch unter uns. — Die Uebeeschwemmung, die Schlesien jüngst so hart heimgesucht, hält die Getreidepreise noch sehr hoch. Es wird von hier gegenwärtig besonders sehr viel Roggen nach genannter Provinz gesendet. — Der im vorigen Jahre erst hier ins Leben gerufene Handwerkerverein, welcher sich ausnahmsweise durch einflußreiche Männer einer bedeutenden Geldhülfe zu erfreuen hatte, ist dennoch seiner Auflösung nahe, weil Seitens der Handwerker demselben zu wenig Theilnahme geschenkt wird. Professor Huber hat sich besonders für diesen Handwerkerverein lebhaft interessirt. — Der norddeutsche Volksschriften-Verein, dessen Hauptsitz in Beelin ist, beabsichtigt neben seiner Volksbibliothek nun auch eine Soldatenbibliothek, einen Volkskalender, so wie eine Kindeebibliothek herauszugeben. Auch wird durch denselben in Kurzem von einer unterhaltenden und belehrenden politischen Bauernzeitung alle 14 Tage vorläufig eine Nummer erscheinen, wozu höheren Orts bereits die Konzession ertheilt ist. — Herr Jules Wyslonch ans Paris, welcher für die Blätter: „Le Portefeuille" und „Independance," inteeessante Berichte über den preußischen Vereinigten-Landtag gab, will nun noch längere Zeit unter uns weilen, um Materialien für eine größere publicistische Arbeit über die Zustände Preußens zu sammeln. — Dem Gerüchte, daß der Füest Hatzfeldt zu Trachenberg in Schlesien, dem der heilige Vater den Dispens zu seiner wider die Dogmen der kathol. Kirche eingegangenen zweiten Ehe versagt hat, nun cheistkatholisch werden will, um sich sein Majorat zu sichern, schenkt man gar keinen Glauben.

Berlin, 25. Juni. Der König sprach bei der vorgestern Abend von ihm in Potsdam gegeben Soirée sehr viel mit den einzelnen Abg., und äußerte dabei z. B. unter Andeem, mit Bezugnahme auf die am Vormittage den Ständen bekannt gemachten kongl. Botschaften, daß sie bald noch mehrere Entschließungen von ihm erhalten sollten, „durch welche Irrthümern vorgebeugt werden würde." Wir wagen natürlich bis jetzt nicht zu entscheiden, Irrthümer auf welcher Seite hier gemeint seyen. Als bezeichnend bemerken wir auch noch, daß das zur Ausführung im Schloßtheater des neuen Palais für diesen Abend gewählte Stück das bekannte Kotzebue'sche Lustspiel „die wöetliche Auslegung der Gesetze" war, was von den Abg. als nicht ohne Beziehung zu den Tagesereignissen aufgefaßt ward. (W. Z.)

In Koblenz wurden die 4 Landtags-Abgeordneten, die sich geweigert, an der Wahl des Landtags-Ausschusses sich zu betheiligen, festlich empfangen.

Baden. Die Köln. Zeit. schreibt aus dem Badischen vom 24. Juni: „Sowohl unsere Presse, als die Ständeversammlung hatte den früheren Ministern des Innern daeüber am meisten Vorwürfe gemacht, daß sie die Bureaukratie zu sehr begünstigten und einen Polizeistaat einzuführen suchten. Man wollte darüber klagen, daß die Staatsbehörde sich in Alles einmische und dem gesunden Sinne des Bürges allzu wenig vertraue, daß die Beamten häufig ein brutales Benehmen zeigen und sich immer mehr als eine Mandarinenkaste von dem Bürgerthum abzusondern steeben. Seitdem Bekk an die Spitze des Ministeriums getreten ist, zeigt sich eine auffallende Umändeerung, und es scheint, daß die bisherige schroffe Scheidung zwischen Beamtenthum und Bürgerthum verschwinden wird." Die Stimmung im Lande gegen das jetzige Ministerium legte sich auch neuerdings wieder auf einer Reise dar, welche der Minister des Auswärtigen, v. Dusch, und der Vorstand des Ministeriums des Inneen, Staatsrath Bekk, nach Freiburg machten, wo sie den Verhältnissen der Hochschule besondere Aufmerksamkeit widmeten. Als sie am 17. Juni in Waldshut eintrafen, brachte ihnen eine Anzahl Bürgee ein Ständchen mit Fackelzug und ein Lebehoch, worauf sie die ganze Gesellschaft zu einem Glase Wein einluden — eine freundliche Einladung, deren Annahme jedoch die späte Stunde verhinderte. Man rühmt es besonders an diesen hohen Beamten, daß sie Mißgriffen Untergeordneter offen entgegentreten.

Heidelberg, 1. Juli. Heute ist die erste Nummer der längst vor ihrem Erscheinen vielbesprochenen „Deutschen Zeitung" erschienen. Wir wollen uns über deren Inhalt kein vorlautes Urtheil erlauben. Auffallend aber ist das folgende, in dem einleitenden Artikel dieser Zeitung enthaltene Geständniß der Redaction dieser neuen Zeitung: „Die Beiefe liegen zahlreich vor uns, in welchen Erwartungen von diesem Blatte ausgesprochen werden, die uns nicht schmeichelten, sondern bestürzten; die eben so unserer Bescheidenheit wie unserer Selbstkenntniß zu nahe traten. Wenn der Ton unser Ankündigung, den man anmaßend gescholten hat, fest und zuverlässig klang, so war es, weil wir uns auf eine verläßige Sache stützten, eine so gute Sache, daß die Unternehmer sich nicht bedachten, ihr Name, Muße und Behagen zu opfern, um zu versuchen, die geeigneten Kräfte zu ihrer Verfechtung zu einigen. Aber was uns in dem Unteenehmen selber ernstlich mahnte, sehr bescheiden zu seyn, das ist die gemeine Erfaheung, daß der tüchtigen, activen Kräfte für solch einen Kampf bei uns noch viel zu wenige sind, daß die vielen Passiven weder den Begriff noch die Neigung einer Parteistellung haben, daß die Meisten, auch die Gleichgesinnten und Fähigen, sich wohl ein Blatt in iheem Sinne gefallen lassen, aber Nichts dazu thun wollen. Die Herausgeber eines Blattes, was ihre Zahl und ihr Talent auch seyn möchte, können daselbe weder ausfüllen, noch auch nur in einerlei Geist erhalten, ohne die rastlose Hülfe der Gleichdenkenden; vereinzelt geben sie sich und ihre Anstrengung nutzlos dahin, wenn sich nicht die Vielen in gleichem Sinne für die gleichen Zwecke bewegen. Wenn überspannte Erwartungen von dieser Unternehmung unglücklicherweise von kleiner Hülfeleistung und geringer Erfüllung der uns gewordenen Versprechungen begleitet seyn sollten, so würde das Schicksal unserer Zeitung nur einen neuen Beweis liefern, wie oft uns der Ueberfluß an Enthusiasmus und der Mangel an ausdauernder Thätigkeit in Deutschland geschadet haben. Die von dem Blatte Vieles und Großes erwarten, die müßten vor Allem auch Vieles und Großes dafür leisten. Auch dann aber wird nicht zu erwarten seyn, daß ein solches Werk in Einem raschen Wurfe bedeutungsvoll hinzustellen wäre; die Kräfte müssen sich selbst erst finden, müssen die Aufgabe erst inne werden und den Stoff in die geeigneten Hände liefern, so daß im besten Falle eest die Zeit, die Einigung und die vereinte Anstrengung einen Erfolg ausweisen würden, dessen man sich so rühmen könnte, wie wir uns der guten Absicht und der besten Sache zu rühmen wagen." — An Coerespondenzmittheilungen ist die erste Nummee jenes Blattes sehr mager. (Fr. J.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 2. Juli. (Privat.-Coreesp.)

5 pCt. Metall.: $107\frac{3}{8}$ G. 4 pCt. Metall.: $97\frac{1}{2}$ G.; 3 pCt. Metall.: $70\frac{1}{8}$ G.; 1 pCt. Metall.: $23\frac{1}{8}$ P.; Bank-Act.: 1955 G.; per ult. Juli 1956 G.; 500 fl. Loose: $154\frac{3}{4}$ G.; 250 fl. Loose: $120\frac{3}{8}$ G.; Peämien-Scheine: — P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: $93\frac{3}{4}$ P.; Bayer. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: 92 G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 63 B.; Ludwigsh.-Bexb.: $94\frac{3}{8}$ G.; württemb. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $88\frac{5}{8}$ G.; $4\frac{1}{2}$ pCt. $101\frac{1}{4}$ G.; bad. $3\frac{1}{2}$ pCt. v. J. 1842: $89\frac{5}{8}$ G.; bad. 50 fl. Loose: $58\frac{3}{8}$ P.; 35 fl. Loose: 36 G.; heff. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $90\frac{1}{4}$ P.; 4 pCt. Oblig.: $98\frac{1}{4}$ G.; 50 fl. Loose: 78 P.; 25 fl. Loose: $28\frac{1}{2}$ G.; Naff. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: 91 G.; 25 fl. Loose: $26\frac{1}{4}$ G.; Frankf. 3 pCt. Oblig. $88\frac{1}{2}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. alte: $95\frac{3}{4}$ P.; neue: $91\frac{7}{8}$ P.; Taunusb.-Act.: $357\frac{1}{2}$ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: $72\frac{3}{4}$—$\frac{7}{8}$ G.; kurheff. Loose: 32 Thlr. G.; Integrale: $57\frac{7}{16}$ G.; Synd. 4 pCt.: $89\frac{5}{8}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. $87\frac{1}{4}$ P.; Span. 3 pCt.: — G.; 3 pCt. innere Schuld: $28\frac{1}{8}$—$\frac{1}{4}$ G.; 5 pCt. —— G.; Port. 3 pCt. Cons.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: $97\frac{1}{4}$ G.; 500 fl. $80\frac{5}{8}$ G.; Sard. Loose: $35\frac{5}{8}$ Fr. G.; Disc.: $3\frac{1}{2}$ B.

Bei der am 30. Juni zu Karlsruhe erfolgten sechsten Verloosung der Großh. Badischen fl. 35 Loose sind die 20 Hauptpreise jeder zu fl. 1000, auf nachstehende Nummern gefallen, als auf Nr. 37743 49207 49244 74005 111163 111179 111184 143860 143868 143875 178998 200333 204846 246157 246161 246189 255369 255400 364020 377869.

Frankreich.

* Paris, 30. Juni. (Priv.-Coer.) Der Herzog von Montpensier hat gestern im Schlosse Vincennes ein großes militairisches Bankett gegeben. Außer der ganzen Generalität und allen Stabsofficieren der Gaenison von Paris, bemerkte man unter den Gästen auch noch den Herzog von Rianzares, den General Narvaez und den Herzog von San Carlos.

Der „Siécle" kündigt beeeits heute an, daß der General Cubiéres vor dem Pairshofe in der öffentlichen Debatte ein ganz anderes Vertheidigungs-System annehmen werde, als dasjenige das er in der Instruktion einschlug, und das beständig mit seinen Beiefen und Noten im Widerspruche stand. Heer Cubiéres, Kriegsminister unter Thiers, ist bis jetzt von Herrn Thiers Organen „Constitutionel" und „Siécle" noch immer sehr wohlwollend behandelt, ja im Anfange der Untersuchung sogar vertheidigt woeden; — wenn daher der „Siécle" diese kurze Anzeige enthält, so ist sie wichtig und bedeutet: General Cubiéres wird

darauf bestehen, daß er Hrn. Teste wirklich bestochen habe. und daß dieser schuldig ist. — Wie sehr dies die Stellung des Generals zu seinem Vortheile ändert, haben wir schon gestern bemerkt.

Marschall Soult ist nach St. Amans abgereist. Vor seiner Abreise ward er vom Könige empfangen, der ihm versprach, daß während seiner Abreise keine Veränderung in der Präsidentschaft des Conseils vorgenommen werden würde.

Die Börse bietet seit längerer Zeit einen sehr traurigen Anblick dar, — alle Papiere werden im Ueberflusse zum Verkaufe ausgeboten und finden nur wenig Käufer, so daß die Course fortwährend fallen, und diese retrograde Bewegung noch lange fortdauern dürfte. Alles hegt Besorgnisse für die nächste Zukunft und Niemand glaubt, daß nach den letzten Revelationen und dem Prozesse vor der Pairskammer das Ministerium sich noch lange halten könne. Man kündigt die Negociation einer Regierungs-Anleihe von 400 Millionen Frs. mit Bestimmtheit an und behauptet, daß die betreffende Mittheilung noch in dieser Woche der Kammer gemacht werden wird.

Die Nachrichten aus Madrid vom 24. sprechen in ziemlich dunklen Ausdrücken von demagogischen Umtrieben, die man dem Infanten Francisco de Paula, Vater des Königs, zur Last lege, und die das Ministerium veranlaßten, auf seiner Hut zu seyn. Der Erzbischof von Pampeluna, der großen Einfluß auf den König hat, hatte eine Unterredung mit ihm, und man spricht wieder mehr wie je von einem neuen Ministerium Miraflores. — In der Provinz Burgos dehnen sich die carlistischen Banden immer mehr aus, und in Valenzia und Toledo befürchtet man ebenfalls Aufstände. Zu gleicher Zeit hat die Junta von Oporto zahlreiche Guerillas an die spanische Gränze gesandt, um im Rücken Conchas die spanischen Gränzprovinzen zu insurgiren.

In Marseille ist eine neue Ueberlandspost angelangt, welche Berichte aus Bombay bis zum 20. Mai überbracht hat, die sonderbarer Weise von den wichtigen Ereignissen zu Canton und in Cochinchina noch gänzlich schweigen. Die „Bombay Times“ meldet: Im Gebiet des Nizam sieht es schlimm aus. Da sämmtliche reguläre Truppen des Königs sich, angeblich weil der Minister sie um die Soldrückstände von 15 Monaten zu prellen suchte, in Meutereien ausgebrochen waren, so wurden in der Nacht des 3. Mai die Truppen unseres Contingents zu Verhütung der Ruhestörungen, deren Ausbruch man fürchtete, aufgeboten, und zum ersten Male marschirte eine brittische Streitmacht durch die Stadt Hyderabad zum Schutze des Ministers. Ein Theil der Truppen sind seitdem in der Stadt geblieben, und man geht mit Maßregeln um, welche den Staat, vorgeblich sehr gegen den Willen des Nizam, von den Meuterern befreien sollen. Im Lande Mysore hat unsere Commission die ganze Ausübung der Regierung in Händen, obgleich das Land vertragsmäßig dem Rajah zurückgegeben werden sollte. Zu Madras macht eine Entscheidung des obersten Gerichtshofes Aufsehen, durch welche den Eltern eines zum Christenthum übergetretenen Hindumädchens von 12 Jahren, welches bei dem Missionär Anderson seine Wohnung genommen hat, die von ihnen geforderte Rückgabe ihres Kindes verweigert wird.

Der Scharfrichter von Paris Hr. Sanson, Sohn des berühmten Scharfrichters der Revolutionsperiode, der so viele erlauchte Häupter abschlug, ist durch ein Decret des Ministers des Innern seines Amtes entsetzt worden.

*** Würzburg, 3. Juli. Auf dem heutigen Getreidmarkt blieben trotz der großen Zufuhr wegen der bedeutenden Nachfrage im Wesentlichen dieselben Preiß.

Nichtpolitische Zeitung.

*** Würzburg 3. Juli. Gestern Abend starb dahier Herr Professor Dr. Geyer, ein allgemein geachteter und vielverdienter Lehrer unserer Hochschule. Früher Officier, als welcher er die Freiheitskriege mitgemacht, war er von 1817 bis 21 Privatdocent, von da bis 1825 außerordentlicher und seitdem ordentlicher Professor. Er lehrte: Cameral-Encyclopädie und Technologie Land- und Forstwissenschaft.

Von vielen hervorragenden Mitgliedern des Landtags, dann von den Vertretern der Regierung sind in Berlin Portraits erschienen. Nur die Herren v. Vincke und v. Bodelschwingh widerstanden beharrlich jeder Bitte, sich zeichnen zu lassen. Nichtsdestoweniger ist jetzt plötzlich das Bild des berühmten westphälischen Deputirten zwiefach erschienen. Diese überraschende Beschenkung des Publikums mit des berühmten Redners Porträt hat man seinem Barbier zu verdanken. Dieser wendete sich einst in einem Gespräch an denselben mit den Worten: „Herr Baron, Sie können mich glücklich machen, ohne daß Sie dabei ein Opfer zu bringen brauchen.“ Auf die Frage: Wie? fuhr er fort: „indem Sie das Publikum mit Ihrem Bilde durch mich beschenken.“ v. Vincke ließ sich darauf zeichnen und soll das Honorar für alle künftigen Auflagen dem Bittsteller überlassen haben.

Es ist in Brüssel bei dem Auswühlen des zur Errichtung des Madelaine-Marktes bestimmten Bodens ein Schatz entdeckt worden. In einem alten, unterirdischen Gewölbe stießen die Arbeiter auf zwei in die Erde ungefähr einen Meter tief eingegrabenen Fäßchen, welche bei der Eröffnung mit Gold- und Silber-Münzen angefüllt befunden wurden. Der Werth derselben wird auf 50,000 Franken angeschlagen. Der Schatz gehört der Stadt Brüssel; denn der frühere Eigenthümer des Bodens, Hr. Bortier, der von der ehemaligen Bestimmung der auf diesem Platze befindlichen Gebäude auf die Möglichkeit einer solchen Entdeckung geschlossen, hatte den Boden mit der ausdrücklichen Bedingung verkauft, daß die darin entdeckten Gegenstände der Stadt Brüssel anheim fallen sollten. Das aufgefundene Geld besteht in Piastern, wovon die weniger alten die Jahreszahl 1703 tragen.

(Köln. Ztg.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtungen vom 2. Juli.

Stunde der Beobachtung	Baromet. in P.L. auf ⁰/₀ Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten.	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	330, 69	+ 11, 7	NW. bed.
Mittags 12 U.	330, 80	+ 15, 5	NW. bed.
Abends 7 U.	330, 81	+ 14, 1	N. bew.

Bem. Nachmittags etwas Regen.

Nekrologie.

Freunde und Verehrer nachstehender, im Jahre 1845 verstorbener Bayern:

Prof. Dr. ***v. d'Outrepont*** in Würzburg,
Buchhändler ***Carl Stahel*** das.,
Kreis- u. Stadtgerichts-Direktor Dr. ***Wülfert*** in Schweinfurt,
Kaufm. u. Fabrik. ***Dessauer*** in Aschaffenb.,
Stadtpfarrer ***Strasser*** in Bayreuth,
Archiv-Registrator ***Dorn*** in Bamberg,
Ober-Appell.-Räthin ***Geyer*** das.,
Chor-Rector ***Herd*** das.,
Partikulier ***Ibel*** das.,
Staatsrath v. ***Mazzi*** in München,
Kämmerer Fürst ***Lichnowsky*** das.,
Mechanikus ***Mahler*** das.,
Ober-Appell.-Gerichtsrath ***Miller*** das.,
Prof. Dr. ***Hohn*** in Pommersfelden,

finden deren ausführliche Biographieen im so eben erschienenen 23ten Jahrgang des

N. Nekrologs der Deutschen,

zu haben in der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg.

Im Verlage der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr. II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 184. **Montag, 5. Juli 1847.**

Deutsche Bundesstaaten

̣ **Bayern.** Würzburg, 4. Juli. (Priv.-Correspond.) Das Programm für die am Sonntag, den 18. Juli d. J., stattfindende erste Säkularfeier der Entdeckung der Stahlquelle zu Bad Brückenau lautet: Am Abend des 17. Juli, wird zur Vorfeier des Tages Seiner Majestät dem König von den Schulkindern der Stadt Brückenau unter Anführung der Stadtpfarrgeistlichkeit, und Mitwirkung der Lehrer und der Liedertafel von Brückenau um 8½ Uhr Abends die Widmung des Festes in einigen eigens für dasselbe gedichteten Liedern dargebracht worden. Der Anbruch des Festtages selbst wird um 6 Uhr Morgens durch 25 Pöllerschüsse bezeichnet, und die Musik umzieht den ganzen Kurplatz.

Um 8 Uhr findet die gewöhnliche Kurmesse in der Kapelle statt. — Der feierliche Gottesdienst wird im Freien an einem Altar unter den Kastanien-Bäumen zwischen dem Zelt und der Brückenauer Quelle um 10 Uhr mit einem levitirten Hochamt und Tedeum abgehalten. Amt und Tedeum werden durch die Würzburger Liedertafel unter Mitwirkung eines Musik-Chors mit Gesang begleitet, und während des Tedeums werden wieder 25 Schüsse gelöst.

Wenn Se. Maj. der König dem Gottesdienste allergnädigst beizuwohnen geruhen, so werden Allerhöchstdieselben von der Geistlichkeit, den Beamten und den Kurgästen an den Treppen zwischen „Schwanen" und „Löwen" empfangen und zu den für Seine Königliche Majestät bestimmten Betstuhle vor dem Altare begleitet.

Eben so findet nach beendigtem Gottesdienste die Rückbegleitung statt. Die Kurtafel wird, da die gleichzeitige Bedienung aller Anwesenden unmöglich seyn wird, in zwei Abtheilungen um 1 und 3½ Uhr abgehalten, und der Toast während der ersten Tafel abermals mit 25 Schüssen begleitet.

Nachmittags 3 Uhr wird unter der großen Eiche im königl. Hofgarten die Würzburger Liedertafel mehrere auf das Fest gedichtete und andere geeignete Lieder aufführen.

Um 7 Uhr beginnt im Kursaal der Festball.

Um 8¼ Uhr tritt eine Pause zum Speisen und Ausruhen der Tanzenden ein.

Hierauf wird um 9 Uhr die Gartenbeleuchtung abermals mit 25 Schüssen signalisirt, dann um 10 Uhr der Ball fortgesetzt, und damit die Feier beschlossen. Bad Brückenau, 1. Juli 1847. Königl. Bad-Inspektion. Bergauer. M. J. Albert.

München, 1. Juli. Der Rechnungsabschluß des 1. Semesters l. J. ergiebt auf jede Actie unserer Hypotheken- und Wechselbank als Dividende und Superdividende 11 fl. 31 kr., und auf jede Actien-Promesse 2 fl. 18 kr., was als ein sehr gutes Ergebniß erscheint. (Augs. Postz.)

Nürnberg, 1. Juli. Laut einer öffentlichen Bekanntmachung der hiesigen königl. Lottoadministration dürfen von den Collecteuren von nun an bis auf Weiteres am Tage vor der Ziehung nicht weniger als 6 kr., am Ziehungstage selbst nur 12 kr. Einlage genommen werden. Die Spielwuth der unteren Classen, begünstigt durch die drei Ziehungen in jedem Monat, hat auch hier in einer Weise um sich gegriffen, daß die Klagen laut wurden und es nöthig erscheint, ihr einen Damm zu setzen; ob durch diese Maßregel etwas genützt wird, darf wohl in Zweifel gesetzt werden. Gewiß würde es mehr helfen, wenn alle Monate nur eine Ziehung stattfände. Arbeiter, die auf den geringen Taglohn angewiesen sind, Almosenempfänger, Pfründner tragen ihren letzten Kreuzer (der geringste Einsatz beträgt 3½ kr.) in die Collecte und kaufen sich für wenige Tage Hoffnung; ja man sah selbst Leute, welche Brod unentgeltlich erhalten, so lange die Theuerung anhält, dieses verkaufen, nur um Geld zum Lottospielen zu erhalten. (Fr. J.)

Preußen. Berlin, 2. Juni. Wir entnehmen der „Allgem. Preuß. Ztg." die wichtigen Verhandlungen über die Wahl der Ausschüsse und deren Resultate.

I. Provinz Preußen.

Ehe zur Ausführung der Wahl geschritten wurde, beantragte der Abgeordnete von Auerswald, er wünsche, vor Vollziehung der Wahl eine Erklärung zu Protokoll zu geben, und ersuchte den Herrn Marschall, dieses zu gestatten. Seine Erklärung lautet, wie folgt: Wie er die Allerhöchste Botschaft vom 24. d. M. dahin verstanden habe, daß die heute zu wählenden Ausschüsse der Allerhöchsten Intention gemäß nur zur Berathung solcher Gegenstände, welche dadurch nicht dem in früheren Gesetzen begründeten Beirath des Vereinigten Landtags entzogen werden, einberufen werden sollten, wie z. B. des bereits von den Provinzial-Ständen verfassungsmäßig berathenen neuen Strafgesetzbuches, und daß er zu diesem Zweck die angeordnete Wahl vollzöge. Für diese Erklärung entschieden sich auch 51 Deputirten. Eben so gestattet der Marschall, daß nachfolgende Erklärung des Abgeordneten Grafen Eulenburg auch zu Protokoll genommen werde. Sie lautet: „Daß derselbe die heutige Wahl völlig unbedingt und ohne allen und jeden Vorbehalt vollziehen werde." Dieser Erklärung traten 9 Abgeordnete bei. Es wurde nunmehr zum Wahlakt geschritten. Gewählt wurden: 1) aus dem Stande der Ritterschaft: v. Auerswald, v. Saucken-Tarputschen, v. Donimierski, v. Bardeleben, v. Platen; 2) aus dem Stande der Städte: Sperling, Abegg, Heinrich und Grunau; 3) aus dem Stande der Landgemeinden: Braemer und Siegfried; 4) aus dem Herrenstand: Graf zu Dohna-Lauck. Nachdem hiernach diese Wahlen für die ständischen Ausschüsse bewirkt waren, war noch die Wahl des Einen Mitgliedes für die ständische Deputation für das Staatsschuldenwesen zu vollziehen, und als der Marschall zum Wahlact aufforderte, verlangte der Abg. v. Donimierski das Wort. Derselbe beantragte, folgende Erklärung zu Protokoll aufzunehmen, wogegen der Marschall nichts zu erinnern fand. Es lautete dieselbe, wie folgt: „Nach der uns durch die allerhöchste Botschaft vom 24. d. Mts. ertheilten Declaration erscheint es außer Zweifel, daß die ständische Deputation nur den Zweck habe, der Hauptverwaltung der Staatsschulden zur Seite zu stehen; in dieser Ueberzeugung und zu diesem Zwecke vollziehe ich die Wahl." Es schlossen sich dieser Erklärung dieselben Mitglieder an, die der Erklärung Auerswald's beigetreten waren. Gewählt wurde der Abgeordnete Sperling.

II. Provinz Brandenburg.

Zunächst wurde in Frage gestellt, ob gegenwärtig, nachdem durch den §. 1 der Allerhöchsten Verordnung vom 3. Februar c. wegen Zusammenberufung des Vereinigten ständischen Ausschusses den zu Viril- und Kollektiv-Stimmen berechtigten Mitgliedern des ersten Standes der Mark Brandenburg das Recht beigelegt worden, für den Vereinigten ständischen Ausschuß einen Abgeordneten zu wählen, die zum Provinzial-Landtage dieser Provinz gehörigen Mitglieder des ersten Standes auch fernerhin befugt wären, an den Wahlen der ritterschaftlichen Deputirten für den Vereinigten ständischen Ausschuß Theil zu nehmen?

Man konnte sich nicht vorenthalten, daß hierüber Zweifel stattfinden könnten und eine authentische Declaration erforderlich sei; indessen war man darüber völlig einverstanden, daß für diesesmal auch die zum Provinzial-Landtage gehörigen Mitglieder des ersten Standes an der Wahl der ritterschaftlichen Abgeordneten für den Vereinigten Ausschuß Theil zu nehmen hätten und dem nächsten Provinzial-Landtage vorzubehalten sei, die Hebung der in dieser Beziehung angeregten Bedenken auf dem gesetzlichen Wege herbeizuführen.

Nachdem sodann über die Befähigung des Provinzial-Landtages zur Wahl der Mitglieder des Vereinigten ständischen Ausschusses und

der ständischen Deputation für das Staatsschuldenwesen von mehreren Seiten ernste Bedenken angeregt worden, erklärte zwar ein großer Theil der Versammlung, daß die frühere Gesetzgebung vom 17. Januar 1820 und 5. Juni 1823 die vollständige Begründung des Wahlrechts in Zweifel stellte, daß er sich aber für die Vornahme der Wahl entscheiden zu müssen glaube, nicht aus eigener Ueberzeugung und in voller Uebereinstimmung mit seinem Gewissen, sondern lediglich aus Gehorsam gegen den ausdrücklichen Befehl Sr. Maj. des Königs und im vollsten Vertrauen auf die ertheilte Allerhöchste Zusicherung der Fortbildung der ständischen Verfassung. Dieser letzteren Ansicht trat die ganze Versammlung vollständig bei, mit Ausnahme von 3 Abgeordneten, welche erklärten, nicht wählen zu wollen, weil ihr Gewissen ihnen solches nicht gestatte, und sie ihr Gewissen höher stellen müßten, als jede andere Rücksicht, sie sich auch nicht für befugt erachteten, durch Betheiligung an den Wahlen diejenigen Rechte aufzugeben, welche ihre Kommittenten aus dem Gesetze vom 17. Januar 1820 erworben hätten. Hierauf wurde zur Wahl der Mitglieder für die Ausschüsse geschritten, und zwar: 1) die Wahl desjenigen Mitgliedes, welches aus den zu Viril- und Kollektivstimmen berechtigten Mitgliedern zu wählen, vorgenommen, Graf und Minister v. Arnim. 2) Ritterschaft für die Altmark: Landrath von der Schulenburg; für die Kurmark Oberst-Lieutenant v. Arnim-Criewen, geh. Rath v. Massow (und der jeweilige Landtags-Marschall; für die Neumark: Ritterschaftsrath v. Witte; für die Niederlausitz: Geh. Regierungsrath v. Patow. 3) Aus dem Stande der Städte: Kriminalrath Grabow, Bürgermeister Stöpel, Geh. Finanzrath Knoblauch, Bürgermeister Neumann. 4) Aus dem Stande der Landgemeinden: Dansmann und Otzdorf aus Kurmark, und Dolz aus den übrigen Gebietstheilen. In die ständische Deputation wurde Minister Arnim gewählt.

III. Pommern.

Nachdem der Marschall einige allgemeine Bemerkungen in Beziehung auf das Formelle der Wahl gemacht, und die Versammlung angenommen hatte, daß die auf dem Vereinigten Landtage anwesenden Stellvertreter zum Ausschusse wählbar seyen, erklärte der Abgeordnete v. Hagenow, er sey bereit die Wahl des Ausschusses unter der Voraussetzung vorzunehmen, daß dem Ausschusse keine anderen Vorlagen, als die Berathung und Begutachtung des Strafgesetzbuches, wie die königl. Botschaft vom 24. d. Mts. sage, gemacht und demselben keine anderen wesentlichen Rechte des Vereinigten Landtags übertragen werden. Der Marschall erklärte, daß er eine bedingte Stimme nicht annehmen könne, worauf der Abg. v. Hagenow äußerte, daß er zu seinem Bedauern bei diesen Umständen auf die Theilnahme an der Wahl verzichten müsse. Bei der hierauf erfolgten Wahl wurden 1) aus dem Stande der Ritterschaft für Hinter-Pommern geh. Rath v. Schöning, v. der Marwitz, v. Weyher, Vor-Pommern: Graf v. Schwerin, 2) Städte für Hinter-Pommern: Kuschke, Stägemann; für Alt-Vor-Pommern: Ritter, für Neu-Vor-Pommern: Fabricius; 3) Stand der Landgemeinden, für Hinter-Pommern: Müller, Vor-Pommern: Bahl gewählt. Vor der Wahl in die ständische Deputation erklärte v. Hagenow, er sey außer Stand, seine Stimme abzugeben, als unter der ausdrücklichen Voraussetzung, daß die Deputation nicht berechtigt sey, zu Anleihen in Friedens- und Kriegszeiten dem Vereinigten Landtag zu ersetzen, was die Botschaft vom 24. d. M. nicht klar auszusprechen scheine. Der Marschall bemerkte, daß er eine bedingte Stimme bei der Wahl nicht annehmen könne, weßhalb der Abgeordnete von Hagenow ohne weitere sonstige Einwendungen von der Abgabe seiner Stimme abstand. Die Wahl fiel auf den Grafen von Schwerin.

Münster, 1. Juli. Die Bischofs-Wahl begann heute gegen 10 Uhr, und fiel auf Herrn Joh. Georg Müller, Canonicus, General-Vicar und Weihbischof von Trier." Joh. Georg Müller wurde im Jahre 1798 am 15. Okt. zu Coblenz geboren, wo sein Vater Rath bei dem königl. Gerichtshofe war.

Baden. Mannheim, 1. Juni. Es soll bei allen Waffengattungen die seitherige Kopfbedeckung, die, obwohl das Auge bestechend, doch für den Mann sehr drückend und also für Strapazen wenig geeignet ist, durch eine leichtere, nämlich durch leichte Helme ersetzt werden. Damit sollen vorläufig und probeweise bei der Reiterei, Artillerie wie Infanterie kleine Regiments-Abtheilungen versehen werden. Auch die Waffenröcke sollen wieder in Ansicht gestellt seyn.

△ **Kurhessen.** Hanau, 3. Juli. (Privat-Correspondenz.) Die Vertagung der Landstände konnte nicht überraschen, da man darauf vorbereitet war. Man besorgt aber sehr, daß in drei Monaten, nach welcher Vertagungsfrist die Landstände wieder einberufen seyn müssen, sie das Schicksal des vorigen Landtags erreichen werde. — Alle Motive, welche die Auflösung des vorigen Landtags erzeugt haben mögen, sind wieder vorhanden. Die hiesigen Dissidenten haben auch wieder eine Beschwerdeschrift an die Landstände gelangen lassen. — Wie es heißt, wird Se. k. Hoh. der Kurfürst von Hessen in dem Fürstenbaue zu Wilhelmsbad einige Wochen die Residenz mit Sr. erlauchten Gemahlin nehmen. In Wilhelmsbad herrscht große Thätigkeit. Die Spielpächter haben sich aber nicht blos auf die bezaubernde Verschönerung Wilhelmsbads beschränkt, sondern auch unsere Stadt in ihre Plane hineingezogen. So ist eine regelmäßige Omnibusverbindung zwischen hier und Wilhelmsbad eingerichtet, und die Inhaber von Wohnungen, mögen sie möblirt oder nicht möblirt seyn, wurden aufgefordert, dies zur äußern Wahrnehmung zu bringen. Da Wilhelmsbad selbst — wo Hr. Panizza Gasthalter ist, und Alles trefflich eingerichtet hat — viele schöne und möblirte Zimmer zum Vermiethen darzubieten hat, so scheint die Wilhelmsbader Spieladministration zahlreichen Besuch zu erwarten. Den hiesigen Armen hat sie auch eine ansehnliche Unterstützung an Geld und Brod zukommen lassen, was natürlich nicht übel vermerkt wurde. Traurig ist es aber, daß dies Alles im Interesse der Geschäfte der Spielbank geschieht, und es wird leider, seitdem die Spielsäle wieder eröffnet sind, sehr lebhaft gespielt.

*** **Nassau.** Wiesbaden, 2. Juli. (Priv.-Correspondenz.) Handelsmittheilungen aus Köln zufolge wurde dort am letzten Ultimo eine Masse Frucht in Natura geliefert, was aber die Ablieferer durchaus nicht in Verlegenheit gebracht haben soll. Es geht also daraus hervor, daß viel Frucht vorhanden ist, und die Empfänger auf Absatz im Oberlande rechnen. Auf dem Mainzer Fruchtmarkt zogen die Preise auch wiederum an. — Bei uns will es sich mit der Kurfrequenz immer noch nicht recht machen, die Witterung ist zu veränderlich. Die Nachwirkung der Theuerung ist für den Badebesuch hemmend.

* **Freie Städte.** Frankfurt, 3. Juli. (Privat.-Corresp.) 5 pCt. Metall.: $107\frac{3}{8}$ G. 4 pCt. Metall.: $97\frac{1}{2}$ G.; 3 pCt. Metall.: $70\frac{1}{8}$ G.; 1 pCt. Metall.: $23\frac{1}{8}$ P.; Bank-Act.: 1955 G.; per ult. Juli 1956 G.; 500 fl. Loose: $154\frac{3}{4}$ G.; 250 fl. Loose: $120\frac{3}{8}$ G.; Prämien-Scheine: — P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: $93\frac{3}{4}$ P.; Bayer. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: 92 G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 63 B.; Ludwigsh.-Berb.: $94\frac{1}{2}$ G.; württemb. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $88\frac{5}{8}$ B.; $4\frac{1}{2}$ pCt. $101\frac{1}{4}$ G.; bad. $3\frac{1}{2}$ pCt. v. J. 1842: $89\frac{5}{8}$ G.; bad. 50 fl. Loose: $58\frac{3}{8}$ P.; 35 fl. Loose: 36 G.; hess. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $90\frac{1}{4}$ P.; 4 pCt. Oblig.: $98\frac{1}{4}$ G.; 50 fl. Loose: 78 P.; 25 fl. Loose: $28\frac{1}{2}$ G.; Nass. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: 91 G.; 25 fl. Loose: $26\frac{1}{4}$ G.; Frankf. 3pCt. Oblig. $88\frac{1}{4}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. alte: $95\frac{3}{4}$ P.; neue: $91\frac{7}{8}$ P.; Taunusb.-Act.: $573\frac{3}{4}$ G.; Fried.-Wilh.-Nordb.: $73\frac{1}{4}$ G.; kurhess. Loose: 32 Thlr. G.; Integrale: $57\frac{1}{2}$ G.; Synd. 4pCt.: $89\frac{5}{8}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. 87 P.; Span. 3 pCt.: — — G.; 3 pCt. innere Schuld: $28\frac{3}{8}$ G.; 5 pCt. $21\frac{1}{2}$ G.; Port. 3 pCt. Cons.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: $97\frac{1}{4}$ G.; 500 fl. $80\frac{5}{8}$ G.; Sard. Loose: $35\frac{5}{8}$ Fr. G.; Disc: $3\frac{1}{2}$ B.

Vierte Gewinnziehung der kurfürstlich hessischen 40 Thalerloose, Nr. 87304 Rthlr. 32,000 Nr. 155717 Rthlr. 8000. Nr. 102398 Rthlr. 4000. Nr. 110872 Rthlr. 2000. Nr. 55706 134225 jede Rthlr. 1500. Nr. 63005 110870 122716 jede Rthlr. 1000. Nr. 11019 23465 63014 110863 110871 jede Rthlr. 400. Nr. 7116 23475 55705 63011 83784 92840 92849 122712 123225 131696 jede Rthlr. 200. Nr. 7103 23474 60376 60378 63010 63017 83797 87301 87321 87325 92835 102382 110861 122705 131678 131693 155705 164228 164231 164248 jede Rthlr. 120. Nr. 7106 7109 7125 11002 11009 11018 17530 23460 55708 55715 63013 83785 83789 92828 92844 92846 92847 108119 110865 120146 123217 123219 123224 131685 131686 131692 134203 134205 134223 155704 155722 jede Rthlr. 100.

Stand von fürstl. u. gräfl. Schuldverschreibungen: 3% Anhalt-Cöthen $66\frac{1}{2}$; $3\frac{1}{2}$ landgräfl. Hessen-Homb. $90\frac{1}{2}$; $3\frac{1}{2}$ fürstl. Fürstenberg 89; $3\frac{1}{2}$ Neuwied 92; $3\frac{1}{2}$ Leiningen (bayer.) $91\frac{1}{2}$; $3\frac{1}{2}$ do. (bad.) $89\frac{1}{4}$; $3\frac{1}{2}$ Erbach-Schönberg $91\frac{1}{2}$; $3\frac{1}{2}$ Solms-Laubach $89\frac{1}{2}$; $3\frac{1}{2}$ Solms-Rödelheim $89\frac{1}{2}$; $3\frac{1}{2}$ Solms-Lich 90; $3\frac{1}{2}$ Isenburg-Birstein 93; 4% Lucca alte $94\frac{1}{2}$; 4% ditto neue 91; 4% Homb.-Meisenheim 98; 4% Erzherzog Carl'sche 95; 4% Ferdinand Coburgische 99; 4% fürstl. Esterhazy $90\frac{1}{2}$; ditto Loose 61; 4% fürstl. Palffy $89\frac{1}{2}$; 4% Schwarzenberg $93\frac{1}{4}$; 4% fürstl. Oettingen-Wallerstein $99\frac{1}{4}$; 4% Wittgenstein-Berleburg $98\frac{1}{2}$; 4% gräfl. Almasy 90; 4% Fugger-Babenhausen 99; 4% Erbach-Fürstenau 98; 4% gräfl. Palffy $87\frac{1}{4}$; 4% gräfl. Szechenyi $89\frac{1}{2}$; 4% St. Genois 93; 4% Schönborn $90\frac{1}{2}$; 4% Sandor 90; 4% Strachwitz $91\frac{1}{2}$; 4% Carl Eltz 98; 4% Hugo Eltz $92\frac{1}{2}$; 4% Viczay 89; 4% Nizky $89\frac{1}{2}$; 4% Hunyady $89\frac{1}{2}$; 4% Banfy 87; 4% Ungar.-Waldburgerschaft $85\frac{1}{2}$; $4\frac{1}{2}$ Esterhazy Michael $93\frac{1}{2}$; $4\frac{1}{2}$ Batthyany Gustav 94; $4\frac{1}{2}$ Batthyany J. Bapt. $95\frac{1}{2}$; $4\frac{1}{2}$ Orczy $94\frac{1}{2}$; $4\frac{1}{2}$ Sztaray $95\frac{1}{2}$; $4\frac{1}{2}$ Karoly $93\frac{1}{2}$; $4\frac{1}{2}$ Forgacs $94\frac{1}{2}$; $4\frac{1}{2}$ Pejacsevich 94; 4% Henkel v. Donnersmark $90\frac{1}{2}$; Fürstl. Schaumb.-Lippe 25 Rthlr. Loose 23; Fürstl. Windisch-Grätz 20 fl. Loose $23\frac{1}{4}$;

Niederlande.

Amsterdam, 1. Juli. Nicht geringes Aufsehen erregt ein in

Amsterdam angekommener Brief aus Java, der die letzte Unternehmung der Engländer gegen Canton als erfolglos schildert, indem die Kriegsmacht des englischen Befehlshaber zu schwach war, um die gegen die Stadt gerichteten Drohungen zu ausführen. Alles hat sich auf eine Conferenz mit dem kaiserlichen Commissär beschränkt, und der englische Befehlshaber hat die Europäer in der verhängnißvollsten Lage zurückgelassen. Derselbe Brief meldet weiter: „Keiner der Konsuln hat sich darüber beklagt. Jeder richtete sein Auge auf den amerikanischen Consul; allein dieser that auch nichts. Der niederländische Consul schien zwar dieses Benehmen nicht zu billigen, verhielt sich aber eben so passiv, wie seine Collegen; er hat, wie man sagt, über die Vorfälle ausführlich an seine Regierung berichtet und zugleich angedeutet, was bei diesen kritischen Umständen für den niederländischen Handel am rathsamsten wäre.

Man schreibt aus Gröningen vom 29. Juni: Gestern rückte hier, da man Ruhestörungen befürchtete, eine Abtheilung Dragoner ein. Man glaubte, die Anwesenheit der bewaffneten Macht würde allen Excessen vorbeugen, allein diese Erwartungen sind schrecklich getäuscht worden. Am gestrigen Abend gegen halb neun Uhr strömmten zahlreiche Volkshaufen allmählig dem Markte zu, wo sich eine beträchtliche Militärmacht entwickelte; die Zusammenrottungen nahmen nach und nach einen immer ernsteren Charakter an; Läden und Häuser wurden geplündert, die Soldaten beleidigt, ein Stabsoffizier mit Steinen geworfen und vewundet. Die Truppen gaben Feuer und es wurden 4 Personen getödtet und 12 sehr bedenklich verwundet. Die Studenten haben sich als Freiwillige der Schüttery angeschlossen, und es ward ein Corps bildet, um zur Herstellung der Ordnung mitzuwirken.

Man schreibt aus Vliessingen vom 28. Juni: Die Desertion greift in der belgischen Armee um sich; täglich kommen Trupps von 12, 14 bis 16 Mann an, welche für unsere Colonieen angeworben seyn wollen und nach Hardewyk geschickt werden.

Großbritannien.

London, 28. Juni. Die orientalische Dampfbootgesellschaft hat den kostenfreien Transport der Leiche O'Connells von Genua nach Southampton übernommen. Man sieht ihrer Ankunft zu Dublin gegen den 20. Juli entgegen.

Frankreich.

* Paris, 1. Juli. (Pr.-C.) Eine neue indische Post ist über Marseille angekommen. In Hinsicht der jüngst gemeldeten Vorfälle in China bringt sie nichts Neues, als daß der General Aguilar den Capitän Graves mit einem starken Detachement von Truppen und Freiwilligen in Canton zurückgelassen hat, die alle Tage gemustert werden und stets bereit sind, einzuschreiten. Alle Geschäfte liegen in Canton darnieder. Die Kaufleute ziehen sich mit ihren Habseligkeiten in's innere Land zurück; sie fürchten einen allgemeinen Volksaufstand, der dieses Mal nicht blos gegen die englischen Factoreien, sondern auch gegen die chinesischen Magazine gerichtet seyn dürfte. Viele fürchten auch einen neuen Angriff von Seite der Engländer, die beträchtliche Verstärkungen aus Indien kommen lassen. Von Cochinchina sind keine neueren Nachrichten gekommen.

Der Justizminister-Siegelbewahrer Hebert hat an die Erzbischöfe und Bischöfe in Frankreich ein Rundschreiben erlassen, worin er denselben kund gibt, daß das Encyklikum des Papstes Pius IX. zu Gunsten Irlands ohne vorher eingeholte Genehmigung der Regierung bekannt gemacht worden sey; die Regierung müsse aber darauf bestehen, daß der mit dem römischen Stuhl abgeschlossene Vertrag vom 20. Messidor IX. in seinen Bestimmungen aufrecht erhalten werde, demnach auch das Encyklikum ohne eingeholte Erlaubniß der Regierung nicht hätte veröffentlicht werden dürfen. Hieran wolle man die geistlichen Hirten erinnert haben, ohne dem frommen Zweck des Papstes entgegen zu seyn.

Die hier eingegangenen Blätter aus Afrika melden von einem Gefecht zwischen den Truppen Abd-el-Kader's und des Kaisers Abderrahman von Marocco; die letzteren seyen geschlagen worden.

Eine telegraphische Depesche meldet aus Valladolid, daß der Oberbefehlshaber der spanischen Interventionsarmee in Maza angekommen sey, ohne auf seinem Marsch irgend einem Widerstand zu begegnen. Es soll ein Kabinetscourier mit der Meldung eingetroffen seyn, daß bewaffnete Banden aus Portugal den spanischen Boden betreten hätten.

Nach der gestrigen „Gaceta" soll General Concha am 22. oder 23. unter den Mauern von Oporto eintreffen.

Nachrichten aus Ostindien zufolge sollen die Seeräuber wieder verschiedene Punkte von Borneo beunruhigt haben. Dagegen scheinen die Holländer auf Bali, trotz der Aufwiegelungen der Häuptlinge, bei den Bewohnern immer mehr und mehr Eingang zu gewinnen, und es ist zu hoffen, daß eine zweite Unternehmung gegen diese Insel unnöthig seyn werde.

Die Zimmergesellen von Paris, deren Sache bei dem Coalitions-Prozesse Hr. Berryer so eifrig vertheidigt hatte, haben sich gestern an seinem Geburtstage, 1200 an der Zahl, im feierlichen Aufzuge zu ihm begeben und ihm als Beweis ihres Dankes eine von den besten Arbeitern aus der Hand geschnitzte Tribüne überreicht. Herr Berryer dankte mit herzlichen und gewählten Worten und versprach, die Sache der arbeitenden Klassen stets zu der seinigen zu machen.

Herr v. Girardin hat folgendes Schreiben an den Präsidenten Sauzet gerichtet: „Herr Präsident! Die von mir in der „Presse" vom 12. Mai artikulirten Thatsachen haben der Pairskammer nicht von der Art geschienen, eine Verurtheilung über mich zu verhängen. Die Pairskammer hat mich von der Anklage entbunden. Ich war vor der Deputirtenkammer nicht eben so glücklich. In ihrer gestrigen Sitzung hat die Majorität einen Antrag auf Untersuchung abgeschlagen. Der Justizminister-Siegelbewahrer hat sogar erklärt, daß er mich nicht vor die Assisen stellen lassen werde. 225 gegen 102 Stimmen haben sich gegen mich ausgesprochen. Es konvenirt mir nicht, den Verdacht einer Verläumdung auf mir lasten zu sehen. Ich bedarf einer Entschädigungsbill meiner Kommittenten für mein parlamentarisches Benehmen. Ich gebe daher hiermit meine Entlassung von den Funktionen eines Deputirten. Genehmigen Sie ꝛc. ꝛc. (gez.) Girardin."

In der Provinz Setif sind die Heuschrecken in unzähligen Schwärmen erschienen. Man ist genöthigt, das Getreide halbreif abzuschneiden, um es ihren Verwüstungen zu entziehen. Ihr Zug geht von Südost nach Nordwest. Auch an großem Wassermangel leidet diese Provinz, deren Stämme so auf das Schwerste heimgesucht sind. — Die Landung der französischen Armee zu Sidi-Ferruch am 14. Juni 1830 ist auch dieses Jahr wieder mit großem Pompe gefeiert worden. Eine Anzahl arabischer Häuptlinge geht heute mit dem Labrador nach Marseille ab, um Frankreich kennen zu lernen. — Mit dem Schiffe Victorioso waren von Antwerpen 120 deutsche Einwanderer angekommen, die ziemliche Geldmittel mitbrachten und von der Verwaltung sogleich placirt wurden.

⁑ Tunis, 14. Juni. (Pr.-Corr.) Unser Platz ist seit einigen Tagen in der größten Aufregung. Es hat sich nämlich die ziemlich verbürgte Nachricht verbreitet, daß der Bey damit umgehe, Papiergeld zu schaffen. Dieses Papiergeld soll von allen Kassen des Beys zu jeder Zeit gegen einen Verlust von 4 pCt. gegen baares Geld eingelöst werden. Dieser den Besitzern des Papiergeldes auferlegte Verlust hat den Zweck, die unmittelbare Einlösung zu verhindern, und das Papiergeld länger in Circulation zu erhalten, allein die Folge wird seyn, daß dieses Papiergeld gleich von vorne herein nur um 4 pCt. unter seinem Nationalwerth geltend wird. Man erwartet in den nächsten Tagen mehrere wichtige Decrete des Bey's, wodurch die bestehenden Monopole nach und nach aufgehoben und dem Ackerbau wesentliche Erleichterungen und Begünstigungen gewährt werden sollen.

Straßburg, 20. Juni. Die Vereinigung einer größern Truppenmacht in der Fabrikstadt Mühlhausen dauerte noch gestern fort. Die Ruhe ist seit Samstag Nachts nicht wieder gestört worden. Das Militär und die Nationalgarde versehen abwechselnd den Dienst. An Todten zählt man 6, an Verwundeten 25 Personen. Verhaftet sind bis jetzt etwa siebzig der Haupt-Unruhestifter. Viele wurden bei dem Plündern der Magazine ergriffen und konnten alsbald in die Gefängnisse abgeführt werden. Der Maire hat eine Proclamation erlassen, in der die Arbeiter zur Ruhe und Besonnenheit aufgefordert werden. Da die Stadt für den begangenen Schaden zu haften hat, so muß sie wohl zu einer außerordentlichen Steuer ihre Zuflucht nehmen und eine Anleihe abschließen. Zwischen Straßburg und Mühlhausen findet ein lebhafter Depeschenwechsel Statt, da über jede Einzelheit mittels des Telegraphen nach Paris berichtet wird.

Spanien.

† Madrid, 25. Juni. (Pr.-Corr.) Die Regierung hat eine Depesche des Generals Concha aus Braganza vom 16. erhalten, worin er meldete, daß er am 22. vor Oporto einzutreffen gedenke. Er ist mit dem Betragen und der Disziplin seiner Soldaten sehr zufrieden. In Oporto herrschen jetzt die Miguelisten; Povoas und Bernardino führen das Commando. Die Septembristen Almaiger, Tomos und Vasconcellos haben sich von der Junta zurückgezogen. Man hatte Unruhen von Seite der Bevölkerung, besonders einen Angriff gegen das Haus des spanischen Consuls gefürchtet, aber die Junta wußte durch ihre Festigkeit die Ordnung zu erhalten. Die englische Escadre war am 20. vor Oporto angelangt. General Vinhaes hatte die Flüchtlinge von St. Ubes erreicht, gegen 600 Gefangene gemacht und die Uebrigen bis Evora verfolgt. — Hier glaubt man an eine baldige Aussöhnung des k. Ehepaars, da im Schlosse S. Ildefonso für Beide Gemächer in Bereitschaft gesetzt werden.

Nichtpolitische Zeitung.

Die „Allg. Ztg." schreibt: In Niederbayern ist die Getreide-Ernte theilweise bereits im Gange, und verspricht eine überaus gesegnete zu werden.

München, 2. Juli. Die Nachricht, daß es in einigen Gegenden Bayerns (z. B. Laufen) Kartoffeln geregnet habe, hat allgemeines Interesse rege gemacht. Uebertreibungen fanden, wie so häufig im Leben, auch hier statt, — man sprach von der Größe einer welschen Nuß und von Tausenden der Schäffel, welche von diesen Kartoffeln aufgesammelt wurden. Die hieher gesendeten Proben zeigten aber, daß die Größe wirklich übertrieben angegeben war, und daß es nicht Kartoffeln, sondern Knöllchen einer andern Pflanze sind. Diese Pflanze ist nämlich Ficaria ranunculoides Mönch (Scharbockskraut, Feigwarzenkraut), deren Wurzel aus mehreren, sehr ungleich (3—18‴) großen, außen graulichen, innen weißlichen, meist etwas keilförmigen Knollen, mit dazwischen liegenden Fasern, besteht. Am glatten Stengel finden sich an den untern Knoten kleine Knöllchen, die entweder einzeln oder zu 2—3 zusammengewachsen sind, und ungefähr die Größe der Ameiseneier haben. Die Stengelblätter sind hellgrün, stark glänzend; die Blumenblätter goldgelb, ebenfalls glänzend, beim Verblühen fast weiß. Meistentheils wächst diese Pflanze gesellschaftlich, und überzieht oft in großer Menge bedeutende Strecken. Ihre Vegetationszeit ist nur von kurzer Dauer, und es bleibt dann ungefähr vom Juni an nichts mehr von der ganzen Pflanze übrig, als die auf der Erde herumliegenden Stengelknöllchen und die fast immer seicht unter der Erde befindlichen Wurzelknöllchen, welche durch einen Regen leicht aufgeschwemmt werden können, was schon früher zu den Nachrichten von Kartoffel- oder Getreide-Regen Veranlassung gegeben hat. Vielleicht wurden diesmal solche Knöllchen von einer andern (gebirgigen) Gegend durch Wind an diese Orte geführt, dann läßt sich auch das Herabfallen aus der Luft erklären, wenn dieses wirklich beobachtet worden ist. Professor Dr. Arendts.

* Sängerfeste.

Ψ Lübeck, 30. Juni. (Pr.-C.) Der dritte Festtag war vom heitersten Himmel begünstigt, hell erstrahlte die Sonne und Alles schien doppelt belebt. Bis halb 10 Uhr war den Sängern Ruhe vergönnt, alsdann Versammlung in der Halle und Probe zum zweiten Concerte. Um 1 Uhr Versammlung auf dem Domplatze; von da bewegte sich der Zug mit entfalteten Bannern nach dem Festplatze. Von allen Fenstern regnete es Blumen aus schönen Händen auf die Sänger herab, und mit Jubel wurde jedes Banner begrüßt; am größten äußerte sich aber der Jubel bei dem schleswig-holstein'schen Banner, welches zum ersten Male in Würzburg beim großen Feste entfaltet worden war, seit dieser Zeit aber, als verpönt, verschlossen gehalten werden mußte und erst auf dem Lübecker Gebiet sich wieder an's Licht wagen durfte. Nachdem man auf dem Festplatze angelangt war, begann das zweite Concert im Freien auf einer Tribüne, allein — gestehen wir das unverholen ein — dieses Concert im Freien war ein kleiner Mißgriff, denn wenn es schon nicht sehr angenehm ist, weder für Sänger noch Zuhörer, nach einem langen, ermüdenden Zuge noch zwei Stunden in der Sonnenhitze zu braten, so ist auch nicht möglich, im Freien, wo jeder Sänger kaum sich selbst zu hören vermag, Reinheit und Präzision zu erzielen, und deshalb ist an dieses Concert kein kritischer Maßstab zu legen. Darum nur folgende kurze Bemerkungen über die Aufführung: 1) „der deutsche Sängerbund" von Methfessel, vom Componisten dirigirt, ein kräftiger Chor; 2) „Germania" von Löwe, gut gearbeitet, das Solo hübsch vorgetragen; 3) „Brockenfahrt" von Schneider, von ihm dirigirt; und 4) „das Kirchlein" von W. E. Becker, von kleinerem Chore vorgetragen, gingen fast gänzlich verloren, wiewohl sie in geschlossenem Raume ihre Wirkung gewiß nicht verfehlt haben würden. Das „Kirchlein" wurde auch in viel zu raschem Tempo gesungen. Eben so schade war es auch für Nr. 5) „der Sturm" von Lachner. 6) „Liedesfreiheit" von Marschner, vom Componisten geleitet, mußte wiederholt werden; 7) „das freie Wort" von Dr. Schöne in Hamburg ist eine sehr schöne, durchdachte Composition über schöne Worte; 8) „Leuzfragen" von Lachner, ein zart gehaltenes Quartett, ging verloren; eben so 9) „Wanderers Nachtlied" von Kuhlau; 10) „Schlachtlied" von F. Schubert, mit Instrumentalbegleitung, konnte als Doppelchor im Freien ebenfalls keine sonderliche Wirkung hervorbringen. Die Krone aller deutschen Gesänge, Arndt's „deutsches Vaterland", schloß als Nr. 11) und mußte wiederholt werden; dieser Chor wurde mit außerordentlicher Begeisterung vorgetragen und aufgenommen. Wie schon eben gesagt, hatte also dieses Concert nicht den gewünschten Erfolg, doch ließ sich dieses bei den andern so herrlichen und mühevollen Anordnungen des Comités leicht übersehen. Und war dieser Moment des Festes ein nicht ganz glücklicher, so war das darauf folgende Festmahl in der Halle desto glänzender.

Das Festmahl (mit 1850 Gedecken) eröffnete ein von der Liedertafel zu Lübeck vorgetragenes Festlied. Die drei ersten Toaste hatte sich das Comité vorbehalten; der erste, von dem I. Präsidenten Hrn. Dr. Behn gebracht, galt den Sängern, welche zur Mitbegehung des Festes herbeigeeilt waren. Der zweite, vom II. Präsidenten Hrn. Dr. Dettmer ausgebracht, galt dem deutschen Vaterlande, und den dritten brachte der Präsident Hr. Dr. Krüger den anwesenden Kapellmeistern Lachner, Marschner, Schneider und Methfessel. Hierauf folgten die Trinksprüche nach der Reihe ihrer Anmeldungen, ein donnerndes „Hoch" erscholl zuerst, von Dr. Bernays aus Geeriemühle bevorwortet, der gastlichen Stadt Lübeck. Den nächsten Trinkspruch war mir auszubringen vergönnt; er schloß mit dem Toaste: „Hoch das Lied, hoch das Wort und hoch das Schwert für's deutsche Vaterland." Von den hierauf folgenden Trinksprüchen heben wir folgende heraus: Deutschland, ausgebracht von Hrn. Amtmann Mölling aus Eutin; dem Comité, gesprochen von Dr. Schröder aus Glückstadt, in sehr kräftiger energischer Sprache gehalten; dem deutschen Volke, ausgebracht von Dr. Behn; der gefinnungsfesten Stadt Lübeck, von Kapellmeister Methfessel von Braunschweig. Der nächste Toast galt einem abwesenden Kapellmeister Golde in Erfurt, als ersten Componisten des Liedes „Schleswig-Holstein meerumschlungen," ausgebracht vom Cand. Wieidt aus Kiel. Hierauf sprach Advokat Baudiz; nach kurzer Einleitung, das den Schleswig-Holsteinern für das erste deutsche Sängerfest in Würzburg von hoher Hand gestiftete Banner erwähnend, berührte Hr. Baudiz das kurz darauf erfolgte Verbot der Vereinigung des schleswig'schen und holstein'schen Wappens in ein einziges, wodurch das arme Banner zwei Jahre lang in einem Schrein verschlossen gehalten werden mußte; ein Glück sey es gewesen, daß der Schlüssel des Kammerherrn v. Scheel nicht im Stande gewesen sey, diesen Schrein aufzuschließen. So hätten sie nun das Banner zu diesem Feste verschlossen mitbringen müssen, bis sie auf Lübecker Gebiet angelangt gewesen seyen, wo es mit Jubel entfaltet worden sey. Sein Toast schloß: Hoch alle diejenigen, die für Schleswig-Holstein so warme Gefühle der Sympathie an den Tag gelegt haben! Der zwölfte Trinkspruch hieß: Es leben Kunst, Wissenschaft und Handel! gebracht von Herrn Dr. Cohn aus Hamburg (Ehrengast beim Feste). Der nächste von Hrn. Dr. Behn gebrachte Toast galt den Liedertafeln zu Schweinfurt, Würzburg, Frankfurt am Main und Eisenach, dann dem Dr. Göhring in Leipzig, für ihre an den Tag gelegte Begeisterung für das Fest, wenn es ihnen auch nicht vergönnt war, so zahlreich dabei vertreten zu seyn, als sie es Anfangs im Sinne hatten. Dann folgten noch Toaste: den deutschen Frauen, der Hansa, auf Lübeck u. s. f. So schloß auch dieser Tag, des Festes würdig. Auch heute, so wie an allen vorhergegangenen Tagen (was ich in meinen früheren Berichten zu erwähnen vergaß) waren die meisten Häuser illuminirt.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtungen vom 3. Juli.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0° Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten.	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	330, 80	+ 11, 6	N. heiter
Mittags 12 U.	330, 50	+ 17, 3	NW. bew.
Abends 7 U.	330, 22	+ 16, 1	NW. heiter.

Im Verlage der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr.
II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 185. **Dinstag, 6. Juli 1847.**

Deutsche Bundesstaaten

, **Bayern.** Würzburg, 4. Juli. Aus Veranlassung der Zusendung der von dem Vorstande des k. Oberpflegamts des Julius-Hospitals, Rector Dr. Horn, bei der Feier der Enthüllung des, von Sr. k. Maj. dem Fürstbischofe Julius errichteten Denkmals gehaltenen Rede, hat Dr. Horn folgendes Allergnädigste Handschreiben erhalten: Herr Rector rc. Dr. Horn! Sie erfüllten eine angenehme Pflicht, indem Sie, als zeitlicher Ober-Pfleger des Julius-Hospitals, mit der Rede, die Sie bei der Enthüllungsfeyer des Standbildes, welches Ich dem vortrefflichen Fürstbischofe Julius errichtete, hielten, eine ausführliche Darstellung des Wesens und der segenreichen Wirkungen der gedachten wohlthätigen Stiftung kund gaben. — Ich danke Ihnen für die Mittheilung dieser Rede, und bin mit Königlicher Gnade, Ihr wohlgewogener König. Ludwig. Bad Brückenau, 30. Juni 1847.

⚹ Kissingen, 4. Juli. (Privat-Correspondenz.) Seit zwei Tagen weilen II. KK. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin dahier und verbleiben zur Brunnenkur. Gestern Nachmittag war bei Hochdenselben Aufwartung der k. Beamten und Abends Serenade mit Fackelzug von Seite der Stadt. II. KK. HH. verweilten während der ganzen Dauer der Gesangs- und Musik-Produktionen auf dem Balkon, und waren über die dargebrachten Huldigungen sichtbar erfreut. — Nächsten Mittwoch den 7. gibt Breiting eine musikalische Soiree im Conversations-Saale. Für den 13. und 17. d., dem Jahrestage der Vermählung des Kronprinzen von Württemberg mit der gegenwärtig hier verweilenden Großfürstin Olga, dann dem Geburtstage des Kaisers sind von dem russischen Gesandten großartige Feierlichkeiten veranstaltet. Unter Anderem wird eine glänzende Beleuchtung und Feuerwerk auf dem Altenberge und den umliegenden Anhöhen stattfinden. An diese Feste wird sich am Donnerstag den 8. Juli zu Ehren des Geburtsfestes I. Maj. der Königin von Bayern eine allgemeine Beleuchtung des Kurplatzes anreihen. — Die Musik des Artillerie-Regiments Zoller, in Folge besonderer Aufmerksamkeit während der Anwesenheit der höchsten Herrschaften anher beordert, erregt fortwährend allgemeines Wohlgefallen und das besondere Interesse der Russen und Engländer. Sie spielt Abends mit der Kurmusik abwechselnd auf der Promenade. Die heutige Kurliste Nr. 32, bis zum 2. Juli reichend, zählt bereits 1630 Fremde. — Heute werden der Erbgroßherzog und Prinz Emil von Hessen hier erwartet.

Preußen. Berlin, 2. Juni. Fortsetzung des gestrigen Artikels über die landständischen Ausschüsse.

IV. Provinz Schlesien.

Nachdem der Herr Landtags-Marschall zur Vornahme der Wahlen aufgefordert, erklärte der Abgeordnete Milde: Die Abgeordneten der Provinz Schlesien seyen hier zum ersten Male als Provinzial-Landtag konstituirt, und es frage sich, ob die Wahlen ohne Vorbehalt oder unter Bedingung vorgenommen, oder ob dieselben gänzlich abgelehnt würden, weil durch Vornahme der Wahlen unsere Grundverfassung, das Gesetz vom 17. Januar 1820, vollkommen aufgehoben werde. Auf Entgegnung des Herrn Landtags-Marschalls, daß nach 11wöchentlichem Zusammenseyn des Vereinigten Landtags und den dabei stattgehabten Debatten Vorbehalte nicht weiter zu machen, daß die Abgeordneten Schlesiens hier nicht als Provinzial-Landtag versammelt seyen, wozu nothwendig die Ernennung eines Königlichen besonderen Kommissarius gehören würde, und daß die Anwesenden nur eine Abtheilung des Vereinigten Landtages bildeten, daß ferner das Gesetz vom 17. Januar 1820 weniger gewähre, als die Gesetzgebung vom 3. Februar d. J., wurde debattirt darüber, ob Wahlen mit Vorbehalt für diesen Fall angenommen werden dürften? Mehrseitig wurde in umfassender Debatte behauptet, daß eine bedingte Wahl keine Wahl, eine solche daher nicht zuläßig sey, und entgegnet, daß die unter Vorbehalt Wählenden in diesem Falle wider die Allerhöchste Intention Sr. Maj. des Königs von der Wahl abgehalten würden, von dem Herrn Landtags-Marschall aber entschieden, daß Wahlen, welche unter einer nur zu Protokoll zu gebenden Erklärung erfolgen, als zuläßig anzusehen sind, nicht aber solche, durch welche den Gewählten Instructionen ertheilt werden. Es erklärten nun 1) nicht wählen zu wollen, die 4 Abgeordneten: a) Milde, Tschocke, Siebig und Hayn. Diese übergaben die anliegende Erklärung (siehe Anlage A.). b.) Der Abgeordnete von Raven, welcher die anliegende Erklärung (s. Anlage B.) übergiebt, und c) der Abgeordnete von Merckel, welcher nach der Anlage (s. Anlage C.) sich in seinem Gewissen behindert sieht, wählen zu können, weil diejenige Bemerkung, unter welcher er zur Wahl bereit ist, von dem Marschall und der Mehrheit der Versammlung nicht für zuläßig erklärt wurde, der sich aber gegen die Auslegung seiner Erklärung — als einer Instruction verwahrte. 2) Unter Bedingung zu wählen, erklärten sich bereit: a) der Abgeordnete Dittrich, unter Voraussetzung, daß durch die vorzunehmenden Wahlen den Rechten des Vereinigten Landtags kein Eintrag geschieht. Diesem Vorbehalte schlossen sich nach anliegender Erklärung (s. Anlage D.) an: 12 Abgeordnete. b) Die sämmtlichen Abgeordneten der Landgemeinden nach den beiden Erklärungen sub. E. (s. Anlagen E.), welche der Voraussetzung noch zusetzen, daß zu diesen Erwartungen sie die Allerhöchsten Botschaften berechtigen. Der Abgeordnete Tschocke wollte ausdrücklich vermerkt wissen: daß er nach sorgfältiger und gewissenhafter Prüfung dieser Angelegenheit und nach Inhalt der mit abgegebenen Erklärung der 138, so wie in Rücksicht der noch zu Rechte bestehenden Gesetze von 1815 und 1820, mit seinem Gewissen nicht vereinbaren könne, sich an diesen Wahlen zu betheiligen, daß er daher gegen dieselben protestire. Alle anderen Anwesenden erklären, daß sie ohne Vorbehalt wählen.

Bei den nach beendeter Debatte vorgenommenen Wahlen wurden gewählt: I. Zur ständischen Deputation für das Staatsschuldenwesen: der Provinzial-Landtgs-Marschall, Herr Prinz Adolph zu Hohenlohe-Ingelfingen. Der mit in die Wahl genommene Abgeordnete Milde aus Breslau erklärt, daß er eine Wahl nicht annehme, nachdem er so eben mit dem Königlichen Herrn Landtags-Kommissär über Rechte und Pflichten der Mitglieder der Deputation Rücksprache genommen habe. II. Zum Vereinigten ständischen Ausschusse wurden gewählt: Im Stande der Herren: Der Herzog von Ratibor. Im Stande der Ritterschaft: Landtags-Marschall, als solcher. Graf von Renard, Landrath von Uechtritz, Kredit-Instituts-Direktor Freiherr von Gaffron. Im Stande der Städte: Bürgermeister Krüger, Bürgermeister Dittrich, Land-Syndikus Sattig, Justizrath Wodiezka. Im Stande der Landgem.: Gerichtsschulz Krause und Erb-Schultiseibes. Allnoch.

A. Der unterzeichnete Abgeordnete der Stadt Breslau hält sich in seinem Gewissen verpflichtet, gegen die Wahl des ständischen Ausschusses und der ständischen Deputation für das Staats-Schuldenwesen zu protestiren, indem derselbe sich jeder directen Einmischung in die befohlenen Wahlen enthält. Die ihn zu diesem Entschlusse leitenden und bestimmenden Gründe sind, wie folgt: 1) Das Patent vom 3. Februar überträgt die in dem Gesetze vom 7. Januar 1820 Art. II. vorgesehenen reichsständischen Functionen, d. h. die Mitgarantie und Zuziehung bei Contrahirung neuer Schulden, dem Vereinigten Landtage, und diesem ist allein laut Art. XIII. Rechnung von der Staatsschulden-Verwaltungs-Behörde zu legen. Wenn nun ferner das Gesetz vom 17. Jaunar 1820 bestimmt, daß über den damals geschlossenen Staatsschulden-Etat hinaus kein Staatsschuldschein oder Staatsschulden-Document ausgestellt werden darf, und hiergegen der §. 6. der

Verordnung über die Bildung des Vereinigten Landtags bestimmt, daß die reichsständige Mitwirkung zur Aufnahme von Staats-Darleben im Falle eines zu erwaetenden oder ausgebrochenen Krieges allein durch die Zuziehung der Deputation für das Staats-Schuldenwesen ersetzt werden und den so contrahirten Darlehen dieselbe Sicherheit zustehen soll, welche im Art. III. der Verordnung vom 17. Januar den Staatsschulden beigelegt ist. So ist ad 1 die Wahl der Staatsschulden-Deputation auf Grund des Gesetzes vom 3. Februar im Widerspruch mit dem Gesetze vom 17. Januar 1820 und ad 2 die Substitution der Ausschüsse für die Rechnungs-Abnahme der Staatsschulden-Tilgungs-Deputation dem Vereinigten Landtage gegenüber ebenfalls im Widerspruch mit dem erwähnten Gesetze vom 17. Jan. 1820, welches ein unwiderrufliches ist, und nach meiner Meinung von der Krone niemals abgeändert werden kann. (gez.) P. A. Milde.

B. Ich habe nicht früher um das Wort gebeten, weil ich hier über Gründe nicht sprechen wollte — dieß ist seit so vielen Wochen genügend geschehen. Da hier in der hohen Versammlung sich keine Majorität dafür ausgesprochen hat, nur unter Bedingungen wählen zu können, und dies also jetzt zu thun für Einzelne nicht mehr möglich ist, und mir dazu keine Zustimmung gegeben wird: so bleibt nichts übrig, als wie als ehrlicher Mann zu erklären, ob man, ohne eine Bedingung dabei auszusprechen, wählen kann. Ich erkläre deßhalb, daß mein Gewissen es mir nicht erlaubt, mein Wahlrecht hier auszuüben. Eine Wahl ist nicht allein eine Pflicht, sondern vorzugsweise ein Recht, die Ausübung eines Vorrechtes kann aber immer nur das Ergebniß einer freien Handlung seyn. (gez.) von Raven.

C. Ich erkläre, daß ich in pflichtschuldigster Befolgung des Allerhöchsten Befehls vom 24. Juni 1847 die Wahl der Mitglieder des ständischen Ausschusses und der ständischen Deputation für das Staats-Schuldenwesen vornehmen werde; daß ich aber in Vertretung der ständischen Gerechtsame meiner Committenten dem erwählten Ausschusse und der Deputation dadurch meinerseits die ständische Ermächtigung nicht gewähren kann, den Vereinigten Landtag in den demselben durch die Verordnung über das Staats-Schuldenwesen vom 17. Januar 1820, das Gesetz wegen Anordnung der Provinzial-Stände vom 5. Juni 1823 und die Verordnung über die Bildung des Vereinigten Landtages vom 3. Februar c. beigelegten Befugnissen irgendwie zu ersetzen und zu vertreten. Berlin, den 25. Juni 1847. (gez.) v. Merckel, Abgeordneter der Ritterschaft des Liegnitzer Wahlbezirks.

D. Wir erklären, daß wir, Se. Majestät Befehlen gehorsam, unter der bestimmten Voraussetzung die heutigen Wahlen vollziehen, daß durch dieselben den Rechten des Vereinigten Landtags kein Eintrag geschehe. Beriin, den 25. Jnni 1847. Dittrich.

E. Auf Befehl Se. (Königl.) Majestät des Königs wählen wir die Mitglieder zu der Deputation für das Staats-Schuldenwesen unter der Voraussetzung, daß den Rechten des Vereinigten Landtags kein Eintrag geschehe, zu welchen Erwartungen uns die Allerhöchsten Botschaften berechtigen. Berlin, den 25. Juni 1847. Folgen die Unterschriften.

F. Auf Befehl Se. Majestät des Königs wählen wir die Mitglieder zum ständischen Ausschusse unter der Voraussetzung, daß den Rechten des Vereinigten Landtags kein Eintrag geschehe, zu welchen Erwartungen uns die Allerhöchsten Botschaften berechtigen. Berlin, den 25. Juni 1847. Folgen die Unterschriften.

Halle, 30. Juni. Gestern Abends traf hier, auf einer Reise nach Trier begriffen, der preußische Deputirte von Auerswald ein. Rasch verbreitete sich die Kunde von der Ankunft des Mannes mit dem Wahlspruche: sincere et constanter, und eine Anzahl hiesiger Einwohner erbat sich die Erlaubniß, ihm ihre Aufwartung machen zu dürfen. Inzwischen hatte sich auch ein Kreis von 50 bis 60 Studenten zusammengefunden, aus deren Mitte jetzt vor dem Gasthofe ein begrüßender Gesang und mehrfaches Hoch erschallte. Herr von Auerswald, in den Hof des Gasthauses und mitten unter die Sänger tretend, dankte mit schlichten und herzlichen Worten. Er drückte seine lebhafte Freude darüber aus, daß sie, die Vertreter des Landes, überall der Zustimmung derer begegneten, denen ihr Wirken auf dem Landtage gegolten habe. Schön sey es, daß diese Zustimmung auch von denjenigen ausgedrückt werde, welche die Männer der Zukunft seyen. Er wünsche, daß sie einst die Arbeit des jetzigen Geschlechts unter günstigeren Verhältnissen, aber auch mit noch rüstigerer Kraft fortsetzen und dann mit Recht sich sagen möchten: Wir sind besser als unsere Vorfahren. Wiederholt dankte endlich der bescheidene Mann im Namen der Vielen, denen diese Ehre gewiß eben so und mehr gelte als ihm, dem nur ein Zufall sie eingebracht habe. Nie, schloß er, nie werde er diese Augenblicke vergessen. Und gewiß, auch uns sind sie unvergeßlich. (Köln. Z.)

Herford, 29. Juni. Der gestrige Abend sah unsere Stadt in ungewöhnlicher Aufregung. Es war die Nachricht verbreitet, daß mehrere liberale Deputirte Westphalens und der Niederlande durchpassiren würden. v. Vincke, Hansemann, v. Beckerath, Mevissen wurden genannt. Durch einen Zufall mußte sich indeß die Post verspätet haben, man wartete stundenlang, der Volkshaufe vergrößerte sich mehr und mehr. Die milde, mondhelle Nacht lockte auch viele ernsthaftere Einwohner auf Markt und Straßen, viele jener guten Leute, die bei Regen- und Schlossenwetter jede derartige Demonstration als eine Thorheit verschreien. Am gestrigen Abende pilgerte und wartete Position und Opposition friedlich zusammen. Endlich werden ferne Posthorntöne vernommen, die Fenster illuminirten sich wie mit einem Zauberschlage, die Haufen treten in Spalieren zusammen, ein silberner Ehrenpokal mit köstlichem Naß gefüllt, funkelt im Mond- und Lampenlichte, der Standredner wird vorgeschoben. Aber o Täuschung! — in vierspänniger Extrapost kam der Herzog von C. angefahren. „Lichter aus!" scholl es bei der Entdeckung augenblicklich, burschikos genug, von allen Seiten, „es ist bloß der H. v. C." ꝛc. ꝛc. Dieser Vorgang wiederholte sich einige Male. Endlich, gegen $11\frac{1}{2}$ Uhr, kamen die Posthauptwagen, und man vernahm bald, daß Hr. Mevissen und mehrere andere Männer seiner Farbe in denselben verborgen wären. Ein Lebehoch, das nicht enden wollte, scholl durch die Nacht. Als die Herren begrüßt waren, und durch einen Trunk aus dem Pokale die Huldigung anerkannt hatten, dankte Hr. v. Bockum-Dolffs der versammelten Volksmenge und forderte sie auf, mit ihm in den Ruf einzustimmen: Es lebe der König! — Da er aber aus dem Hintergrunde eines der ungeschickten Hauptwagen gesprochen hatte, wurden seine Worte nur von den zunächst Stehenden vernommen, weßhalb Einer derselben sich zum Herold machte, und mit weitschallender Stimme ausrief: „Meine Freunde! Wir werden von den geehrten Herren Deputirten aufgefordert, Se. Maj. ein Hoch auszubringen. Die energischen Reden dieser Herren Deputirten haben wir in unserer stillen Zeit als Thaten, als Heldenthaten hingenommen. Ihrem starken, freien Muthe verdanken wir es, daß das Wort Vaterlandsliebe in Aller Herzen wieder zu Ehren und Ansehen gelangt ist, daß wir Alle auf unsern Preußennamen wieder stolz sind. Meine Freunde! Lassen Sie uns der Mahnung der geehrten Herren Deputirten folgen, und in dem fröhlichen Vertrauen, daß gegenwärtig und für alle Folgezeit die Worte: König und Vaterland, Freiheit und Wahrheit, Recht und Gesetz als identisch gelten werden, lassen Sie uns in diesem fröhlichen Vertrauen mit diesen Heldenmännern ein dreifaches, donnerndes Hoch ausbringen der deutschen Freiheit!" Die lauten patriotischen Töne hallten noch durch die Nacht, als die Postwagen davon fuhren. In freudig gehobener Stimmung ging gleich darauf die Versammlung auseinander. (W. Z.)

Aus Breslau, 27. Juni, schreibt man der W. Z. über „die Enthüllung des Friedrichs-Denkmals: Erst vergangenen Donnerstag erfuhr die hiesige Einwohnerschaft mit Gewißheit, daß Se. Maj. hieher kommen werde, und sofort wurde gewiß in jedem Bürger der Entschluß rege, dem König für die großartige Schöpfung, die sein Wort in diesem Jahre hervorgerufen, Beweise der Liebe und Dankbarkeit zu geben. Man sprach von Illuminationen und Einholungs-Feierlichkeiten und rüstete sich auch bereits dazu. Da kam am Freitag Nachmittags die Nachricht von dem Erscheinen dreier Cabinetsordres hier an, durch welche letztere die Bitten der Stände durchweg abgeschlagen worden seyen, und Uebelwollende hatten noch eine Menge fabelhafter Zusätze hinzugefügt, so daß die Meisten eine tiefe Betrübniß ergriff. Die Folge davon war, daß man die Vorbereitungen muthlos einstellte, sogar eine von Privaten ausgegangene Aufforderung zur Illumination wurde vor dem Druck aus den hiesigen Zeitungen wieder zurückgenommen. Diese trübe Stimmung hielt noch an, als Se. Maj. gestern Abend um $8\frac{1}{4}$ Uhr mit dem gewöhnlichen Zuge der niederschlesisch-märkischen Bahn hier anlangte, und sich mit den zum Empfange auf dem Perron versammelten Magistratsmitgliedern und Stadtverordneten huldvoll unterhielt.

* **Freie Städte.** Frankfurt, 4. Juli. (Privat.-Corresp.) In der heutigen Effecten-Societät ergab sich folgendes Resultat:

5 pCt. Metalliques: $107\frac{5}{8}$ G.; 4 pCt. Metalliques: — — P.; 3pCt. Met. —— G.; 1 pCt. Met.: —— P.; Bank-Act.: —— P.; p. ult. Juli: 1955 G.; 500 fl. Loose: $154\frac{3}{4}$ G.; 250 fl. Loose p. u. $120\frac{3}{8}$ G.; Bayer. $3\frac{1}{2}$pCt. Oblig.: —— P.; Ludwigshafen-Berbach.: $94\frac{3}{8}$ G.; Württb. $3\frac{1}{2}$ pCt. $88\frac{5}{8}$ G.; $4\frac{1}{2}$ pCt. $101\frac{3}{8}$ G.; bad. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig. v. 1842: — P.; bad. 50 fl. Loose: $58\frac{5}{8}$ G.; 35 fl. Loose: $36\frac{1}{8}$ G.; hess. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: —— P.; 4 pCt. Oblig.: —— G.; 50 fl. Loose: 78 G.; 25 fl. Loose: $28\frac{1}{2}$ G.; Nass. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: —— G.; 25 fl. Loose: $26\frac{1}{4}$ G.; Frankfurter 3 pCt. Oblig.: —— P.; $3\frac{1}{2}$ Obligation: —— P.; Taunusb.-Act. p. u.: 356 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: $73\frac{1}{4}$ G.; kurhess. Loose: 32 Thlr. G.; Integrale: $57\frac{5}{8}$ G.; Synd. 4 pCt.: — P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. $87\frac{1}{4}$ G.; span. 3 pCt. Oblig.: — G.; 3pCt. innere Schuld: $28\frac{3}{8}$—$\frac{1}{2}$ G.; 5pCt. incl. 13 Coup.: $21\frac{3}{8}$ G.; portug. 3 pCt. Cons.: —— P.;

poln. 300 fl. Loose: 97¼ G.; 500 fl. Loose: 80⅝ G.; sardin. Loose: 35⅜ Fr. G.; Disc.: — pCt. P.

Fünfzehnte Serienziehung der k. Preußischen Seehandlungs-Prämienscheine (90 Serien) als: Serie 34. 185. 244. 254. 322. 397. 427. 442. 496. 512. 569. 578. 634. 635. 654. 657. 689. 696. 729. 738. 754. 812. 813. 871. 896. 919. 936. 968 982. 985. 987. 998. 1053. 1056. 1083, 1131. 1133. 1135. 1179. 1192 1193. 1196. 1221. 1271. 1299. 1309. 1321. 1376. 1407. 1412. 1453. 1469. 1470. 1506. 1512. 1538. 1543. 1575. 1587. 1592. 1618. 1661. 1691. 1707. 1780. 1802. 1806. 1838. 1839. 1849. 1879. 1892. 1898. 1901. 1967. 1992. 2011. 2023. 2035. 2043. 2084. 2119. 2126. 2138. 2198. 2241. 2354. 2393. 2395. 2444.

Erste Serienziehung der Hamburger 100 Markbanco-Loose (27 Serien) als: Serie 16. 183. 198. 266. 366. 396. 559. 651. 668. 858. 919. 923. 1042. 1090. 1097. 1118. 1138. 1165. 1188. 1235. 1248. 1337. 1340. 1374. 1732. 1823. 1908.

* Hamburg, 2. Juli. (Privat-Corresp.) Vorgestern Abends um 11 Uhr starb einer unserer Syndici, Herr Dr. Sieveking. Er war Hamburgs bedeutendster Diplomat, ein kenntnißreicher Mann, früher eine Zeitlang Docent an der Göttinger Universität, wo er u. A. Geschichte von Florenz (vor 3 Jahren im Druck erschienen) las, dann Bundestagsgesandter für die vier freien Städte Deutschlands, ein vielgereister, ein wirklicher πολυτροπος ἀνηρ, den Königen von Dänemark und Preußen vertraut und nahe stehend. Zu seinen nächsten Bekannten gehörte Bunsen. Sieveking war es auch, der Niebuhrs Vorlesungen über die französ. Revolution zu Tage förderte. Kunst und Wissenschaft lagen ihm am Herzen; doch war er Aristokrat und etwas Mystiker. — In dem gestrigen Rath- und Bürgerconvente ward der Zuschuß zu der Erhaltung der öffentl. Schulen nochmals, und auch die bekannte Schulordnung, welche in dem Rufe steht, die Unterordnung der Schulen unter die Kirche herbeiführen zu wollen, verworfen, und zugleich von der Bürgerschaft beantragt ward, daß die Senatsproposition künftig etwa 4 Wochen vor dem Convente veröffentlicht und der freien Discussion durch die Presse übergeben werden sollen. — Diese Vota machen heute großes Aufsehen, obgleich der Schluß wohl zu den piis votis gehört.

Großbrittannien

London, 27. Juni. Die „Times" meldet, daß Prinz Waldemar von Preußen, welcher bekanntlich den indischen Treffen am Sutlej und bei Sobraon beiwohnte, nächstens in London erwartet werde, um zum Andenken an den Antheil, welchen er an jenen Waffenthaten nahm, von der Königin das Großkreuz des Bathordens zu empfangen.

Die „Schiffszeitung" hatte behauptet, daß unsere Kriegsschiffe auf der südamericanischen Station seit 5 Jahren über 2000 Mann durch Desertion eingebüßt hätten, und die nordamericanischen Kriegsschiffe auf der nämlichen Staton mehr als zur Hälfte mit britischen Seeleuten bemannt seyen; die „Britannia" nennt sich jetzt ermächtigt, diese Behauptungen für gänzlich unbegründet zu erklären.

Von Sierra Leone wird berichtet, daß die britische Dampfcorvette „Devastation" am 19. März eine brasilische Sclavenbrigg, welche wohlbewaffnet war und außer ihrer Sclavenladung 10 Officiere und 46 Mann an Bord hatte, wegnahm und zerstörte. Dies Sclavenschiff hatte auf seiner vorigen Reise 1400 Sclaven nach Bahia gebracht. Auch eine americanische Brigg unter brasilischer Flagge mit 520 Sclaven am Bord, wurde von der „Devastation" genommen.

Frankreich.

* Paris, 2. Juli. (Priv.-Corresp.) Der „Moniteur" widerlegt heute die zuerst von der „Patrie" gegebene Nachricht, daß der Justizminister und der Generalprocurator (wegen des Processes Teste-Cubières) eine Konferenz mit dem Könige gehabt hätten, als ganz unbegründet.

Man versichert heute, die Regierung habe gestern durch den Telegraphen Nachrichten aus Oran erhalten, denen zu Folge der Sohn des Kaisers Abderrhaman Abd-el-Kader angegriffen habe, um ihn zu zwingen, das maroccanische Gebiet zu verlassen. Allein obgleich Abd-el-Kader nur 500 Reiter und 200 Infanteristen hatte, soll er doch die bei weitem überlegenere Macht des Kaisers geschlagen und ihm einen beträchtlichen Verlust beigebracht haben. Der Moniteur algérien vom 25. erwähnt dieser Gerüchte, bemerkt aber, eine andere Version schriebe den Maroccanern den Sieg zu; übrigens seyen an der Gränze alle Anstalten getroffen, um jede Rückwirkung dieses Konfliktes auf das französische Gebiet unmöglich zu machen. — Ueber Gibraltar und Madrid sind folgende ergänzende Details hier angelangt, die jedoch auch noch wenig Licht geben. Während Abd-el-Kader die Vermittlung der spanischen Regierung nachsuchte, um mit Frankreich Frieden zu machen, erfuhr der Kaiser Abderrhaman, daß Abd-el-Kader nun seine Angriffe gegen ihn zu richten und ihn vom Throne zu stürzen beabsichtige. Er beschloß also, ihm zuvorzukommen und sich von einem so gefährlichen Gaste zu befreien. Er benützte daher die Gelegenheit, daß ein kleines Truppencorps zur Eintreibung der Steuern nach dem Riff geschickt worden war und befahl dem Caid El-Amar, der dieses Corps commandirte, Abd-el-Kader aufzuheben. Am 14. Juni griffen die maroccanischen Truppen den Emir an, dessen 500 Reiter und 200 Fußgänger den Angriff zurückschlugen und den Truppen des Kaisers 70 Pferde tödteten. Am andern Tage wiederholte der Caid seinen Angriff und ward wieder mit Verlust zurückgeschlagen. In derselben Nacht überfiel Abd-el-Kader das maroccanische Lager, plünderte und verbrannte es, nahm den Caid gefangen und ließ ihm den Kopf abschlagen. In diesem Augenblicke soll Abd-el-Kader Herr des ganzen Riff seyn und die Bevölkerung von allen Seiten unter seinen Fahnen eilen.

Herr Emil v. Girardin protestirt heute in der Presse gegen den apokryphen Brief, in dem er seine Entlassung als Deputirter gegeben haben sollte, und der in deutschen und belgischen Blätter erschienen ist. Er schreibt diesen erdichteten Brief einem Manöver des Kabinets zu, das ihn absichtlich durch das hiesige (dem Ministerium ergebene) französische litograph. Correspondenz-Bureau habe verbreiten lassen. Hr. v. Girardin hat diesen Brief nie geschrieben und nie daran gedacht, seine Entlassung zu geben.

Der „National" meldet, daß im Laufe des gestrigen Tages alle Offiziere der afrikanischen Armee, die sich in Paris befinden, den Befehl erhalten haben, augenblicklich zu ihrem Corps zurückzukehren.

Herr Lopez, Chef des letzten progressistischen Ministeriums ist zum k. Fiscal der Staatsschuld ernannt worden. Das Hauptquartier des Generals Concha war am 19. in Mirandela; am 22. sollte er vor Oporto eintreffen. Herr Gonzalez Bravo hat seine Entlassung als königl. Rath gegeben.

Spanien.

† Bayonne, 29. Juni. (Pr.-C.) Die Colonne von Igualada hat am 20. Juni einen, wie es scheint wichtigen Fang gemacht. Ein Fremder, der ungemein viel Geld ausgab und jedem Knaben, der für ihn eine Kommission besorgte, einen Fünffrankenthaler gab, ist verhaftet worden. Man hält ihm für einen sehr bedeutenden carlistischen Agenten. — Seit einigen Tagen werden alle Reisende, die sich aus Frankreich nach Madrid begeben, von der spanischen Polizei auf das schärfste beaufsichtigt.

Nichtpolitische Zeitung.

** Würzburg, 5. Juli. Die Beerdigung des Herrn Professors Dr. Geier findet heute Abend um 6 Uhr vom Sterbhause aus statt.

Neueste Nachrichten

München, 3. Juli. Ich beeile mich, Ihnen zu melden, daß Se. Maj. der König geruht hat, nunmehr auch dem wegen demagogischer Umtriebe verhafteten, bekannten Arzte Dr. Eisenmann den Rest der Strafzeit zu erlassen. Derselbe ist wohl in diesem Augenblick schon auf freien Fuß gesetzt. Diese Begnadigung — ein neuer Beweis der Herzensgüte unseres Monarchen — wird, wie die frühere für Dr. Behr, allenthalben die freudigste Theilnahme erregen. — An heutiger Schranne ist der Waizen um 53 kr., Korn um 49. kr., die Gerste um 2 fl. 22 kr. gestiegen. Der Preis des Habers blieb derselbe. (Allg. Ztg.)

---

* Sängerfeste.

Y/ Lübeck, 30. Juni. (Pr.-C.) Der vierte und letzte Festtag, der 29. Juni war einer der interessantesten für die meisten Sänger, denn an diesem Tage fand eine Festfahrt nach Travemünde, der Rhede von Lübeck, und von da eine Lustfahrt in die See statt. Nachdem sich die Sänger mit ihren Bannern und Fahnen um 7 Uhr Morgens auf dem Markte versammelt hatten, erscholl zuerst Reichart's „deutsches Vaterland", dann noch ein Chor, „unsere Losung" von F. Schneider (von ihm dirigirt), sodann begann der Umzug über den herrlichen Wall nach der Bastion Bellevue, wo die Einschiffung statt fand; die zwei großen schwedischen Dampfboote Malmö und Merkur nahmen jedes 2 große Schleppkähne ins Schlepptau, und so begann die Fahrt, unter Gesang und Musik, auf dem Wege von den am Flusse liegenden Ortschaften mit Hurrahruf und Böllerschüssen empfangen. Gegen ½12 Uhr langten wir in Travemünde an, wo noch eine Stunde Rast bis zum Mittagsmal vergönnt war. Die meisten Sänger benützten diese Zeit, um sich den erfrischenden Genuß eines Seebades zu verschaffen, viele aber, worunter auch ich, denen der Anblick der See zum ersten Mal geboten war, bestiegen den Leuchtthurm, um sogleich den Ueberblick über den herrlichen, unermeßlichen blauen Wasserspiegel der Ostsee zu genießen. Um ½ 2 Uhr begann die Mittags-Tafel in den verschiedenen Hotels, wo wieder herrliche Sprüche das Mahl würzten. Nach Tische fand alsdann eine Lustfahrt in die See statt; hier ist aber meine Feder zu schwach, um den Eindruck und die Empfindungen, die uns Neulinge auf diesem

Elemente erfaßten; das Bewußtsein, sich auf offenem Meere zu befinden, die frische kühlende Seeluft, die auf dem Meere sich lustig bewegenden, uns folgenden kleinen Segelschiffe, alles das ist ein Zauber eigener Art. Wir fuhren auf den 2 großen Dampfschiffen, die uns von Lübeck hergebracht hatten, wozu sich noch der Riesendampfer „Alexandra“, der zwischen Travemünde und Petersburg geht, und gegen 1000 Personen faßt, sich gesellte. Unterwegs wurden zum Scherze auch Toaste mit Seewasser gebracht. Wir fuhren einige Meilen in die See, so daß wir der äußersten Spitze der uns zur Rechten liegenden Meklenburgischen Küste gegenüber, in weiter Ferne noch die Insel Poel liegen sehen konnten; obgleich die See ganz ruhig war, so äußerte sich doch bei einigen Sängern schon die Seekrankheit. Nach Travemünde zurückgekehrt, begann nach kurzer Rast die Rückfahrt nach Lübeck. An der Ufern brannten lustige Feuer, krachten wieder die Böller und erscholl der Jubelruf der Bewohner. Im Hafen von Lübeck lag ein großes Barkschiff illuminiet vor Anker, welches einen überraschenden Anblick gewährte; hierauf war die letzte Vereinigung in der Festhalle. Am andern Tage endlich schlug die Scheidestunde, ein schwerer Augenblick für Gast und Wirth, denn die Sänger waren den gastfreundlichen Lübeckern so lieb, und diese dagegen dort so heimisch geworden, daß man schwer sich loszureißen vermochte; doch es mußte seyn. Vom Markte fuhren die meisten Sänger ab, nachdem sie vorher noch einmal den Traubensaft spendenden unterirdischen Räumen des Rathskellers valet gesagt hatten, unter Vivatruf und Abschiedsgruß an die unvergeßlich gastfreie Stadt! Von allen Fenstern wehten die Tücher der Damen zum Scheidegruß, und Blumen regnete es noch einmal auf die von dannen ziehenden Söhne des deutschen Gesangs.

So endete denn auch dieses zweite allgemeine deutsche Sängerfest als ein echt deutsches Fest; es werden wohl noch viele Sängerfeste gefeiert werden, allein gewiß wenige Städte werden der freien Stadt Lübeck an Gastlichkeit gleich kommen, keine sie übertreffen. Das nächste deutsche Gesangfest findet 1848 in Frankfurt a/M. statt, und steht nicht zu bezweifeln, daß das dortige Fest an Glanz den beiden ersten gleichkommen werde; möge nun Frankfurt auch in gastlicher Beziehung denselben nicht nachstehen; das musterhafteste Vorbild ist in Lübeck gegeben. Und nun bleibt mir nur noch die Bitte an den verehrlichen Leser übrig, diese Zeilen als das zu nehmen, was sie seyn sollen, „eine schlichte, unparteiische Skizzirung des Gesangfestes in Lübeck;“ eine Beschreibung in blühender Sprache bleibe geübterer Feder vorbehalten. Eine solche erscheint auch nach dem Feste in Lübeck bei Rathsbuchdrucker G. C. Schmidt Söhne in Lübeck unter dem Titel: „Die Feier des allgemein deutschen Sängerfestes in Lübeck an den Tagen des 26. mit 29. Juni 1847.“ Mit 2 Lithographien, nämlich Generalansicht von Lübeck und Ansicht der Festhalle am Abend des 27. Juni. Preis etwa 1 fl. rh.

F. Brand.

Gent, 1. Juli. Das zweite Conzert war viel besuchter, als das erste, da am Sonntag das Pferderennen viele Genter, die große Pferdeliebhaber sind, in Anspruch genommen hatte. Der ganze große Saal war gedrängt voll, und das Publikum nahm den lebhaftesten Antheil. Das Concert begann mit einer Composition v. F. A. Gevärt, einem achtzehnjährigen Genter „Super flumina Babylonis.“ Große Auszeichnung ward den Diregenten Weber, Mengal, C. L. Fischer zu Theil, welches Letzterer „Meeresstille und glückliche Fahrt“ mit großem Beifall aufgenommen ward. Am Dienstag wurden in der Aula der Universität die Erinnerungs-Medaillen vertheilt. Hier dankte Hr. Advokat Rollin den Deutschen im Namen der Stadt Gent in deutscher Sprache, worauf Hr. Dr. Weyden mit ergreifenden Worten den Gentern im Namen seiner Landsleute dankte. Sehr wahr deutete er die Folgen an, welche diese Vereinigung Belgiens mit Deutschland durch die Bande der Kunst und Wissenschaft haben müsse, und wie dadurch die in Belgien unverzeihlich vernachläßigte Volksbildung, endlich einen neuen Aufschwung erhalten werde. Am Mittwoch fuhren die Gäste nach Ostende wo ihnen auf dem Rathhause der Ehrenwein gereicht wurde. Abends arrangirten der Kölner Männer-Gesang-Verein und die Bonner „Concordia ein Concert, dessen Ertrag zur Errichtung eines Asyls für alte, verstümmelte Matrosen bestimmt ist, und das überaus zahlreich besucht war. Den Deutschen brachte bei ihrer Abreise aus Gent ein Schöffe der Stadt den Abschiedsgruß.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtungen vom 4. Juli.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P.L. auf 0° Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten.	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	330, 42	+ 12, 4	NW. heiter
Mittags 12 U.	330, 39	+ 19, 2	NW. heiter.
Abends 7 U.	330, 31	+ 18, 1	NW. bew.

Im Verlage der Stahel'schen Buchhandlung. (Hiezu eine Beilage.)

Beilage Nro. 15. zur Neuen Würzburger Zeitung Nro. 185.

Deutsche Bundesstaaten.

München, 3. Juli. Dr. Eisenmann befindet sich seit vorgestern hier; derselbe hat von S. M. dem König die Erlaubniß erhalten, vorläufig sein Domizil in München zu nehmen. Er steht übrigens noch unter polizeilicher Aufsicht.

Das Regierungsblatt Nr. 33 (vom 3. Juli) bringt nunmehr die Entscheidung des Staatsraths über die von den Ständen des Reichs an die Krone gebrachte Beschwerde des Magistrats der Stadt Nürnberg wegen der Leistung eines Zuschusses aus Gemeindemitteln zu dem Ausbaue der Kreis-Irrenanstalt zu Erlangen. Der versammelte Staatsrath hat in seiner Sitzung vom 2. Juni auf umständlichen, schriftlichen Vortrag entschieden, daß die Beschwerde über Verletzung verfassungsmäßiger Rechte unbegründet und daher zu verwerfen sey, aus nachstehenden Erwägungen: „Nachdem der von dem Landrathe des vormaligen Rezatkreises im Jahre 1830 gestellte Antrag um Errichtung einer Kreis-Irrenanstalt zu Erlangen die allerhöchste Genehmigung Sr. Majestät des König erhalten hatte, wurden die Mittel zur Wiederherstellung des Baues aus einem Beitrage der Stadt Erlangen, aus dem Kreisfonde für fakultative Zwecke und einem aus demselben heimzuzahlbaren Darlehen entnommen. Die Baukosten überstiegen bereits die Summe von 200,000 fl.; es waren zur gänzlichen Vollendung des Baues und zum Ankauf einiger Grundstücke noch 11,936 fl. 44 kr. nothwendig. In Ermangelung ander Hülfsquellen verfügte das kgl. Ministeriums des Innern durch Entschließung vom 14. April 1845, daß zu dem durch die allerhöchste Verordnung vom 17. November 1816 über das Armenwesen in Art. 36 vorgezeichneten Mittel der Zusammenwirkung aller Pflegschaften von Mittelfranken zu schreiten sey. Die kgl. Regierung von Mittelfranken repartirte daher durch Entschließung vom 2. Mai 1845 die Summe von 11,936 fl. 44 kr. auf die sämmtlichen Distriktspolizeibezirke, wonach die Stadt Nürnberg ein Beitrag von 910 fl. 53 kr. traf. Der Magistrat remonstrirte dagegen, wurde jedoch durch Entschließung vom 9. Juni und Juli 1845 von der Kreisregierung und auf ergriffenen Rekurs am 24. September 1845 vom königl. Ministerium des Innern abgewiesen. Wider diese Verfügungen hat der Magistrat der Stadt Nürnberg bei der jüngsten Ständeversammlung eine Beschwerde eingereicht, welche von beiden Kammern durch Gesammtbeschluß vom 30. April 1846 für begründet erachtet und zur Gewährung allerhöchster Abhilfe vorgelegt worden ist. Zur Entscheidung bevollmächtigt, hatte der Staatsrath im Hinblicke auf Tit. VII. §. 21 und Tit. X. §. 5 der Verf.-Urkunde bloß die Frage zu beantworten, ob hier der Fall einer Verletzung eines konstitutionellen Rechtes vorliege. Diese Frage war jedoch zu verneinen. Nach Inhalt der Beschwerde soll die Verfassungsverletzung darin bestehen, daß das k. Ministerium des Innern unter Anwendung der, wie behauptet wurde, in diesem Punkte derogirten Verordnung vom 27. November 1816 über das Armenwesen mit Umgehung der Gesetze über die Landräthe vom 15. August 1828 und die Ausscheidung der Staats- und Kreislasten vom 17. November 1837 eine Konkurrenz aus dem Vermögen der Armenpflegen, resp. der Kommunen von Mittelfranken zur Vollendung der Herstellung der Kreis-Irrenanstalt zu Erlangen angeordnet hat; hierdurch sey der in Konkurrenz gezogenen Kommune der Stadt Nürnberg die durch Tit. IV. §. 8. Abs. 1 der Verf.-Urk. gewährte Sicherheit des Eigenthums, so wie der im §. 10 daselbst dem Stiftungsvermögen des Kultus, Unterrichts und der Wohlthätigkeit zugesicherte Schutz gegen Einziehung zum Finanzvermögen oder gegen Verwendung zu einem andern Zwecke entzogen worden. Allein 1) der Tit. IV. §. 8 Abs. 1 gibt nicht neue, sondern gewährt nur vorhandene Rechte. Diese Gewähr richtet sich nach der Beschaffenheit und dem Gebiete des Rechts, welchem es angehört, sie besteht in dem Schutze durch die für seine Handhabung bestellten Organe der Staatsgewalt (Justiz- und Administrativstellen) in dem gesetzlich festgesetzten Instanzenzug, und nur dann, wann die Verletzung der Sicherheit der Person oder des Eigenthums ꝛc. ꝛc. durch Verletzung eines konstitutionellen d. h. eines staatsgrundgesetzlichen Rechtes und Gesetzes erfolgt ist, kann nach Tit. VII. §. 21 und Tit. X. §. 5 der Verf.-Urk eine Beschwerde vor und von den Ständen geführt werden. Dieses ist aber hier nicht der Fall, weil die Gesetze über die Einführung der Landräthe und über die Ausscheidung der Staats- und Kreislasten keine Staatsgrundgesetze sind, da sie zwar als Gesetze unter Mitwirkung der Stände, aber nicht unter Beobachtung der bei Erlassung von Staatsgrundgesetzen vorgeschriebenen Formen des §. 7 Tit. X. der Verf.-Urk. erlassen worden sind, daher ihre Umgehung keine Verfassungs-Verletzung begründen kann. 2) Die versuchte Begründung der Beschwerde durch Beziehung auf Tit. IV. §. 10 der Verf.-Urk. erscheint gleichfalls mißglückt, weil diese Stelle vom Stiftungs-Vermögen und der Verwendung seiner Substanz zu einem andern, als dem Stiftungszwecke spricht. Die Konkurrenzbeiträge aus dem Gemeindesäckel, die zur Erfüllung der Obliegenheiten des Armenwesens geleistet werden, sind zwar ein Theil des Armenvermögens, aber kein Stiftungsvermögen. Irrenanstalten gehören unzweifelhaft zu Wohlthätigkeits-Anstalten, wie sie auch in dem Artikel 36 der Verordnung vom 17. November 1816 über das Armenwesen, Art. VIII des Umlagengesetzes vom 22. Juli 1819, Art. I. lit. D. Nr. 3 des Lastenausscheidungsgesetzes v. 17. Nov. 1837, zu solchen gezählt sind. Beiträge von Armenpflegschaften zu solchem Zwecke enthalten also keine Verwendung zu einem dem Armenwesen fremdartigen Zwecke; es liegt daher nach diesem doppelten Gesichtspunkte keine Verletzung dieser Stelle der Verfassungsurkunde vor. 3) Auch von einer verfassungswidrigen Besteuerung der Armenpflegschaften durch die verlangten Konkurrenzbeiträge kann keine Rede seyn, weil diese keine Steuern im Sinne des Titel VII §§. 3 und 4 der Verfassungsurkunde sind, da man unter Steuer eine zur Bestreitung budgetmäßiger Bedürfnisse zu leistende Abgabe versteht, und weil der Umstand, daß der Aufwand auf Kreis-Irrenanstalten im Lastenausscheidungsgesetze vom Jahre 1837 Art. I. lit. D. Nr. 3 unter den Ausgaben für nothwendige Zwecke vorkommt, hieher keinen Bezug hat, da die Bestreitung solcher Kosten bereits vor diesem Gesetze der Staats-Kasse nicht oblag, dieses Gesetz aber derselben keine neuen Lasten zuwies, sondern bloß die bis dahin von ihr bestrittenen Ausgaben mit Ueberweisung der betreffenden Fonds in Central- und Kreislasten ausschied. Aus diesen Gründen war die Beschwerde des Magistrats der Stadt Nürnberg, da es an der Voraussetzung der Begründung der Verletzung eines konstitutionellen Rechts gebricht, lediglich zu verwerfen. Wir tragen Unserem Ministerium des Innern auf, die vorstehende Entscheidung Unseres Staatsrathes den Betheiligten eröffnen und durch das Regierungsblatt bekannt machen zu lassen. Wir behalten Uns übrigens vor, diesen Gegenstand einer nochmaligen Prüfung Unseres Ministeriums des Innern zu unterziehen, und auf die Uns hierüber zu erstattende Vorlage Unsere weitere Entschließung zu erlassen. München, den 2. Juni 1847. Ludwig. v. Maurer, Staatsrath. v. Zenetti, Staatsrath."

Ferner enthält das Regierungsblatt eine Verordnung, kraft deren die gegenwärtigen Eingangszollsätze für fremden Zucker und Syrup sowohl als der dermalige Steuersatz für den Runkelrübenzucker bis auf weitere Anordnung und zwar einstweilen für den Zeitraum vom 1. September 1847 bis dahin 1848 beibehalten werden sollen; — ferner eine Bekanntmachung, wonach für die Beitreibung der gestundeten Honorarien an der Universität München der zweite Sekretär derselben, L. A. Vollmann und an der Universität Erlangen der Syndikus derselben Dr. Förster, als Agenten bestätigt werden, welche bezüglich aller zur Honorarienbeitreibung erforderlichen Handlungen in die Rechte und Verpflichtungen eines öffentlichen Anwalts mit Substitutionsbefugniß eintreten; — endlich (außer bereits mitgetheilten) folgende Dienstes-Nachrichten: Der Staatsrath im ordentlichen Dienste und Reichsarchivar Frhr. M. P. v. Freyberg ist in beiden Eigenschaften in temporäre Quieszenz versetzt und der auf unbestimmte Zeit quiesc. vormalige Landrichter zu Mitterfels M. Mayer nach zurückgelegtem 70. Lebensjahre für immer in den Ruhestand versetzt und hiebei befohlen worden, daß die bei seiner zeitlichen Quieszirung ausgesprochene Zufriedenheit mit seinen mit unermüdetem Eifer geleisteten nützlichen Diensten und seiner in kritischen Momenten durch Wort und That erprobten unverbrüchlichen Treue und Anhänglichkeit an das angestammte Herrscherhaus durch das Regierungsblatt zur Offenkunde gebracht werde. Se. Maj. der König hat sich bewogen gefunden den Rechtspraktikanten C. v. Hueb zum Hof-Junker zu ernennen.

Im Vollzuge einer Entschließung des k. Ministeriums vom 24. Juni ist an die sämmtlichen Polizeibehörden die anerkennenswerthe Weisung ergangen, 1) bei der Erhebung des Wildschadens im Falle eingekommener Wildschadensklagen jedesmal nur ganz unbefangene und von den Betheiligten unabhängige Schätzleute beizuziehen, 2) Sorge

zu fragen, daß dieselben nicht durch Drohung und sonstige Einschüchterung abgehalten werden, ihre Meinung gewissenhaft zu äußern. (N. K.)

Die Augsb. Postztg. macht darauf aufmerksam, daß sich unter den Preisträgern der Universität München zwei Kandidaten der Theologie (darunter einer vom Benediktinerorden) und ein Kandidat der Philosophie, der im nächsten Semester das theologische Studium beginnt, befinden.

Preußen. Berlin, 29. Juni. In der letzten Woche ist die Anklageschrift des Staatsanwalts bei dem kön. Kammergericht gegen die bei dem Unternehmen zur Wiederherstellung eines polnischen Staats in den Gränzen desselben vor dem Jahre 1772 Betheiligten, wegen Hochverraths, erschienen und bildet ein umfangreiches Aktenstück, in welchem die Anklage gegen 251 Personen erfolgt, unter denen sich 98 Edelleute befinden, einschließlich der 4 angeklagten Grafen: Constantin und Ignaz Buinski, Eduard Grabowski und Severin Mielzynski. Die Schrift des Staatsanwalts zerfällt in zwei Theile, deren erster die Ueberschrift führt: Allgemeine Darstellung der Entstehung des demokratischen Vereins, seiner Wirksamkeit und der dadurch hervorgerufenen Ereignisse; der zweite Abschnitt enthält die Betheiligung der einzelnen Angeklagten. Die allgemeine Darstellung weist nach, daß schon 1832 in Paris der polnische demokratische Verein gestiftet wurde, an welchem nahe an 3000 Personen Theil nahmen, und dessen Zweck es war, durch Ausführung der Prinzipien der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit für eine Revolution zu begeistern, welche Polen in den Gränzen herstellen sollte, wie es vor 1772 gewesen. Im Jahre 1835 publicirte die Gesellschaft ihr organisirendes Institut, erließ 1836 ein Manifest, in welchem sie die Befreiung Polens und Erhebung desselben zu einem selbstständigen Reich mit demokratischen Einrichtungen verkündigte und zu diesem Zweck ebenfalls Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit und Volkssouveränität als Grundlage des neuen Polenreichs aussprach. Der Verein sammelte Geld, ließ Bücher drucken, fähige Mitglieder in den Kriegswissenschaften unterrichten, Vorlesungen darüber halten, die Pulver- und Waffenbereitung praktisch lehren, und sorgte vom Jahre 1837 ab durch ausgesandte Emissäre, daß revolutionäre Schriften durch Polen verbreitet und überall Verbindungen angeknüpft wurden. Der Chef der Emissäre war Viktor Heltmann, dem es bis 1845 gelang, überall Filialvereine zu stiften, die aber unter sich so uneinig über Ausführung des Aufstandes wurden, daß auf Heltmanns Ansuchen der Centralausschuß einen militärischen Sachverständigen und Schiedsrichter in der Person des als militärischer Schriftsteller und Offizier geachteten Ludwig von Mieroslawski nach Posen sandte. Mieroslawski fand, daß es an nöthigen Vorbereitungen und an Geld fehle, daher an Ausbruch des Aufstandes im Jahre 1845 nicht zu denken sey. Er kehrte nach Versailles zurück, statt seiner aber erschien ein anderer Emissär, Joh. Alcyato, der Geld zusammen zu bringen suchte, um Waffen in England und Frankreich aufzukaufen. An Büchsen und Jagdgewehren rechnete man, daß 45,000 in Polen vorhanden seyen, 15,000 sollten die Theilnehmer am Aufstande sich noch beischaffen. Inzwischen hatten sich in Posen zwei Parteien gebildet. Von dem Comite des demokratischen Vereins unabhängig, bildete sich ein Verein mit communistischen Tendenzen, an dessen Spitze der Buchhändler Stefanski stand, der, als er verhaftet wurde, von dem Mühlenpächter Eßmann und dem Schlossermeister Lapinski ersetzt ward. Dieser Verein drängte vornehmlich zum Losschlagen; seine Mitglieder bestanden meist aus Handwerkern, Gymnasiasten, Bauern, kleinen Gutsbesitzern und Leuten aus dem Volk, die wilde Ideen über die Revolution hatten und denen es hauptsächlich vorschwebte, alle Deutschen todt zu schlagen und deren Eigenthum unter sich zu vertheilen. Der Verein der demokratischen Centralisation hegte dagegen keineswegs diese räuberischen und mörderischen Gedanken gegen die Deutschen; unbegreiflich bleibt es aber, wie diese Polen die Hoffnung auf irgend einen glücklichen Erfolg fassen konnten, da aus der ganzen Untersuchung hervorgeht, daß ihre Mittel, einen Kampf mit den drei großen Mächten zu beginnen, gleich Null waren. Sie besaßen kein Geld, keine Waffen, keinen Mann, dessen Name, Talent oder Charakter irgend eine Bürgschaft des Gelingens bot, ihre ganze Aussicht ging dahin, daß, wenn in Krakau, Galizien, Litthauen, dem Königreich Polen, dem Großherzogthum Posen und in Westpreußen die Fahne des Aufstandes zugleich entfaltet würde, wenn es gelinge, die Festungen zu überrumpeln und einen Theil der Soldaten polnischer Nation zum Uebertritt zu bewegen, sie Kriegsvorräthe, auch Anführer erhalten würden und zu den kleinen entschlossenen Schaaren der Verschwornen sich das ganze polnische Volk in Masse gesellen würde. Die Masse des Volkes im Großherzogthum Posen war aber nichts weniger als dem Adel geneigt, dessen Versprechungen und Betheuerungen zu spät kamen. Liest man in der Anklageschrift, wie in Lesevereinen, im Hetzverein, Jokeiklub, im agronomischen Verein, Kasinoverein u. s. w. sich der Adel zusammenthat und heimlich conspirirte, wie er Waffen und Munition aufkauft, Lanzenspitzen und Stangen machen läßt, Geheimschrift für seine Correspondenz erfindet, Bälle veranstaltet, auf welchen er sich herabläßt, mit Schustern und Schneidern zu tanzen und den Bauern Gleichheit zu predigen, die gar nicht begreifen, was das Alles zu bedeuten haben könne, so muß man unwillkürlich an die letzten jakobitischen Verschwörungen im Laufe des achtzehnten Jahrhunderts in England denken, die ohnmächtig zuletzt bis zur Lächerlichkeit herabsanken und in sich selbst erstickten, weil das Volk, das von dem jakobitischen Adel angetrieben, oft und fruchtlos, wie dieser selbst, sein Blut verspritzt hatte, nichts mehr davon wissen wollte. Gerade so ist es in dem preußischen Polen geschehen. Eine Anzahl Edelleute, von dem democratischen Verein in Paris getrieben, größtentheils junge Herren von 20—30 Jahren, erhitzt von dem schmerzlichen Gedanken des Untergangs ihrer Nation, betheiligen sich bei Revolutionsplänen und geben sich dem patriotischen Gedanken hin, ihr Vaterland frei zu machen. Aber sie haben keine Mittel, und je mehr diese fehlen, desto abenteuerlicher sind ihre Entwürfe. Das Volk ist ihnen größtentheils entgegen, es fühlt sich wohler unter dem Schutze der jetzigen deutschen Regierung, wie früher unter der Leibeigenschaft und Hörigkeit seines eingebornen Adels, gegen den es ein tiefes und meist gerechtes Mißtrauen in sich trägt. Nur in den Städten finden sich einige Elemente, die für die Verschwörung passen, auf dem Lande können die Verschwörer meist nur auf ihre Diener und abhängigen Bauern rechnen; in den Städten aber, namentlich in Posen, breiten sich communistische Gedanken aus und richten sich zum Theil ebenfalls gegen den Adel. Die Häupter der Verschwörung sahen ein, daß sie nicht länger zögern konnten, wenn nicht Alles verrathen werden sollte, denn schon verbreiten sich Gerüchte und Verhaftungen sind die Folge. Sie versammeln sich Ende Januar 1846 in Krakau: Tissowski für Tarnow, Ludwig Gorzkowski und Victor Heltmann für Krakau und Oberschlesien, Graf Wiesiolowski für Ostgalizien, Graf Bobrowski für Westgalizien, außer diesen noch ein halbes Dutzend Offiziere, Priester ꝛc. Am 28. Januar wählen diese Männer die revolutionäre Regierung, bestehend aus 4 Mitgliedern: Dr. Liebelt für Preußisch-Polen, Graf Wiesiolowski für Galizien, Gorzkowski für Krakau und Alcyato für die Emigration. Der Ausbruch des Aufstandes wird auf den 18. Februar festgesetzt, der Feldzugsplan vorgelegt und genehmigt, die letzten Verabredungen mitten unter den Verfolgungen der Polizei und der Behörden getroffen, obwohl jede Hoffnung auf Erfolg längst verloren gegangen seyn mußte. Endlich in den Tagen vom 12. bis 14. Febr. wurden die meisten Häupter und Leiter verhaftet, mit ihnen Ludwig von Mieroslawski, der Hauptagent des Komite's, der von Schlupfwinkel zu Schlupfwinkel fliehend, die Seele des Unternehmens bildete. (Brem. Z.)

Nichtpolitische Zeitung.

Homburg v. d. H., 24. Juni. Ich wundere mich nicht, in der neuesten hier eingetroffenen Nummer der „Voss. Ztg." in einem kleinen Art. von hier zu lesen, die Rachel sey am 19. d. hier gewesen, während die berühmte Künstlerin an diesem Tage kaum in Frankfurt angekommen seyn mochte. Es sind dies Lockpfiffe, welche aus dem Bureau der Spielpächter hinausgeben, um Kurpublikum, d. h. namentlich Spieler anzuziehen. So hieß es früher, es würde auch in diesem Sommer die Prinzessin von Preußen nach Homburg kommen, Guizot habe für den Juni bereits gemiethet, und doch mußte man wissen, daß diese Angaben unwahr waren. Ferner wird die Anwesenheit der herzoglich anhalt-dessau'schen und fürstlich reuß'schen Familie in unserem Bade jetzt häufig vorgeritten, und doch weiß man, daß diese nahen Verwandten des landgräflichen Hofes nur zum Besuche des letzteren hier verweilen. — Bis jetzt war die Zahl der Kurgäste hier noch gering, und selbst aus dem nahen Frankfurt traf man wenige an; indessen fängt es nun an, etwas regsamer zu werden. Es mehren sich namentlich die russischen Familien, auch polnische sind anwesend, und diese sind dem Hrn. Leblanc die willkommensten Gäste, denn ihre Spiellust hält bis auf den letzten Rubel aus. Man fängt nun auch an, allerlei Gegenstände auf dem Roulet hier auszuspielen; das gewährt einen neuen Reiz, und so wurden den letzten lieben Sonntag zwei Pferde ausroulettirt, welche für den Kurfürst von Hessen angekauft waren, aber von S. k. Hoh. nicht beliebt wurden. Ein hiesiger Gastwirth (Hammelmann) war der glückliche Gewinnende. Mit einiger Sorge sehen die Herrn Leblanc nach der neu aufgetauchten Schwesterhölle zu Wilhelmsbad. Die Salons mußten zwar einige Zeit geschlossen werden, da die Pächter neue Hülfstruppen in Paris zu rekrutiren suchten, allein sie sollen, wie heute hier unter den Spielern behauptet wird, am nächsten Sonntag wieder eröffnet werden. Man behauptet, daß die Spielpächter Wilhelmsbads die kontraktliche Verpflichtung übernommen haben, 52,000 fl. für Verschönerung des Lustortes zu verwenden, und daß 30,000 fl. zu diesem Behufe schon verausgabt worden. Die Leblanc mögen es nun bereuen, daß sie sich den Pacht Wilhelmsbads außer Händen gehen ließen.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr. II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 186. Mittwoch, 7. Juli 1847.

Deutsche Bundesstaaten

Bayern. München, 4. Juli. Se. Maj. der König hat geruht, den Materialverwalter der Generalzolladministration Jos. Norz seiner Bitte gemäß auf den Grund des §. 23. lit. c. der IX. Verf.-Beil. definitiv zu quieszciren unter dem Ausdrucke der allerhöchsten Zufriedenheit mit dessen treu geleisteten Diensten, und dessen Stelle dem Registr.-Assistenten allda, Karl Eßner provisorisch zu verleihen, ferner den Nebenzollamtskontroleur Leop. Steinleitner in Burghausen auf das Nebenzollamt Bayreuth und den Nebenzollamtskontroleur Karl Zehntner in Bayreuth auf das Nebenzollamt Burghausen, beide in gleicher Eigenschaft, zu versetzen. (K.v.u.f.D.)

* München, 30. Juni. Zusammenstellung der Erträgnisse der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank im I. Semester 1847. Dem Ende 1841 als activ vorgetragenen Saldo des Bank-Einrichtungs-Conto im Betrag von 38483 fl. 43 kr. zur Tilgung abgeschriebene 5 pCt. 1924 fl. 9 kr. Regie-Spesen einschließlich der Notenfabrikationskosten 18253 fl. 49 kr. Kosten der Actien-Coupons-Verfertigung 2020 fl. 46 kr. Zinsen von übernommenen Geldern 49575 fl. 28 kr. Summa 71774 fl. 12 kr. Ueberschuß 304093 fl. 14 kr. Zusammen 375867 fl. 26 kr. davon werden als Reserve-Antheil in das II. Semester übertragen 28093 fl. 14 kr., und als Dividende und Superdividende vom I. Semester auf 20000 Aktien à 11 fl. 30 kr. 20000 Aktien-Promessen à 2 fl. 18 kr. 46000 fl. vertheilt. Summa 304093 fl. 14 kr. Uebertrag vom II. Semester 1846 595 fl. 53 kr., Hypotheken-Erträgnisse 272506 fl. 25 kr., Escompte-Erträgnisse 54922 fl. 8 kr., Leih-Erträgnisse 21712 fl. 58 kr., Actien-Umschreibungs-, Giro- und Depositen-Erträgnisse 651 fl. 54 kr., Reservefonds-Erträgnisse 7372 fl. 56 kr. Summa 18105 fl. 12 kr. Filiale Augsburg Escompte-Erträgnisse 18555 fl. 49 kr., Filiale Augsburg Leih-Erträgnisse 1785 fl. 40 kr., Depositen-Erträgnisse 83 fl. 54 kr. Summa 20425 fl. 23 kr. Davon gehen ab: dem Mobiliar-Conto der Filiale zur Tilgung von 1532 fl. 22 kr. abgeschriebene 5 pCt. 76 fl. 37 kr., Regie-Spesen der Filiale 2243 fl. 34 kr. Summa 2320 fl. 11 kr. Zusammen 375867 fl. 26 kr. Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank. Franz Xav. Riezler, Direktor. Lippmann Marx, Administrator. Ed. Drattler, General-Sekretär.

München, 2 Juli. Dem bisherigen Generalstaatsprocurator am Cassationshofe für die Pfalz, Oberappellationsgerichtsrath Molitor, der bekanntlich unlängst dem k. Justiz-Ministerium behufs der Bearbeitung der neuen Gesetzbücher beigegeben wurde, ist von diesem die Bearbeitung der Civilprozeßordnung übertragen worden. Wie uns aus guter Quelle mitgetheilt wird, soll im Plane seyn, zuerst die Gesetze über das Verfahren im Civil- und Criminalproceß und der damit im Zusammenhang stehenden neuen Gerichts-Organisation mit den Ständen zu berathen und dann ins Leben treten zu lassen, worauf erst bei einem spätern Landtag zur Berathung des neuen Civil- und Strafgesetzbuches geschritten werden soll. Unterdessen sind die sämmtlichen Mitglieder der Gesetzgebungs-Commission, wie sie jetzt besteht, in eifrigster Thätigkeit, and man spricht davon, daß ein geachteter und ausgezeichneter Justizbeamter des hiesigen Stadtgerichts neuerdings derselben zugetheilt werden soll. (Regensb. Z.)

Der „Bayr. Landbote“ schreibt: „Eine, am 11. Juni l. Js. erlassene k. k. österreichische Verordnung bestimmt, daß Handwerksgesellen und andere Arbeitsuchende an den Grenzen der österreichischen Kaiserstaaten zurückgewiesen werden sollen, wenn sie nicht nachweisen können, daß ihnen Arbeit in Oesterreich zugesichert worden. Wir beeilen uns, dieses zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, damit diejenigen, welche diese Verordnung berührt, sich vor den ihnen daraus möglicherweise erwachsenden Folgen hüten können.“.

Regensburg, 3. Juli. S. M. hat genehmigt, daß jene 2200 Schäffel österreichischen und böhmischen Getreides, welche im heurigen Frühjahr aus Staatsmitteln mit beträchtlichen Mehraufwand angekauft wurden, unverweilt um den jedesmaligen Mittelpreis und gerade laufenden Marktpreis zur Verfügung gestellt, und daß insbesondere die Bäcker und jene weniger bemittelten Landleute, welche Speisegetreide bedürfen, bei der Abgabe dieser ausgezeichnet guten Frucht berücksichtigt werden. Die Bäcker dahier und zu Stadtamhof erhielten bereits heute ihren gesammten Bedarf aus dem ärarialischen Magazine um einen Preis, der ein Steigen der Brodtaxe jedenfalls unmöglich macht. — Ein beträchtliches Quantum Korn, welches heute Morgens zu Wasser hierher kam, und von dem Eigenthümer, einem Getreidehändler, vermuthlich aus dem Grunde nicht zur Schranne gebracht werden wollte, weil die eingetretene günstigere Witterung ein Fallen der Preise hoffen ließ, wurde ungeachtet der Einwendung, daß es bereits an einen Getreidehändler verkauft sei, auf amtliche Anordnung zur Schranne gebracht. (R. T.)

Vom Rhein, 4. Juli. Das so eben uns zugekommene Resultat der Einnahme auf der kleinen, seit dem 11. Juni eröffneten Bahnstrecke zwischen Neustadt und Ludwigshafen ist ein überaus günstiges. Die Rentabilität und Ergiebigkeit der pfälzischen Ludwigsbahn war uns keinen Augenblick zweifelhaft; vielmehr konnten wir mit Bestimmtheit voraussehen, daß für Personen- und Gütertransport, und in letzterer Beziehung besonders für die Steinkohlenausfuhr, das durch die Liberalität der bayerischen Regierung so glänzend unterstützte Unternehmen die reichsten Früchte trage. Nicht aber glaubten wir, daß die bis jetzt verhältnißmäßig nur kleine Strecke zwischen Neustadt und Ludwigshafen schon diese enorme Frequenz bewähre. Es wurden nämlich bei bloßer Personen-Frequenz auf der bezeichneten Strecke vom 11. Juni bis zum 1. Juli 8146 fl. 30 kr. eingenommen, so daß die Bahn durchschnittlich per Tag 407 fl. 19½ kr. und per Monat 12,219 fl. 45 kr. abwirft. In diesem brillanten Anfang bewährt sich das diesem Unternehmen von uns so günstig gestellte Horoskop, und die Eisenbahn wird und muß, sobald unser Geldmarkt von der unglücklichen Klemme befreit ist, auch auf den Börsen eine bedeutende Rolle spielen. (Fr.Opstz.)

Preußen. Berlin, 2. Juni. Fortsetzung des gestrigen Artikels über die landständischen Ausschüsse.

V. Posen.

Bevor zu den Wahlen selbst geschritten wurde, kam das Bedenken zur Sprache, ob der Provinzial-Landtag kompetent sey, die verlangten Wahlen vorzunehmen; bei der Abstimmung erklärte sich indeß die Versammlung mit 39 gegen 4 Stimmen für kompetent zu den vorliegenden Wahlen. Dagegen erklärte sich die Versammlung mit 33 gegen 10 Stimmen dafür, nicht ohne eine ausdrückliche zu Protokoll niederzulegende Erklärung zu den Wahlen zu schreiten. Sie entschied sich zunächst mit 32 gegen 11 Stimmen dahin, folgende Erklärung auszudrücken:

daß die Stände, um der Allerhöchsten Erwartung Sr. Majestät des Königs zu entsprechen, bereit seyen, die Wahlen vorzunehmen: daß sie dies aber in der vertrauensvollen Voraussetzung thun, Seine Majestät werde dem vereinigten Ausschusse und der ständischen Deputation für das Staatsschuldenwesen keine Wirksamkeit zuweisen, durch welche der Vereinigte Landtag in seiner Eigenschaft als reichsständisches Organ beeinträchtigt werden könnte, und die Mitglieder des zu wählenden Ausschusses und der Deputation nicht in die Lage versetzen, entweder ihre Mitwirkung versagen zu müssen, oder in Widerspruch mit der Ansicht des Vereinigten Landtages zu gerathen, welche den Vereinigten ständischen Ausschuß und die Deputation für

das Staatsschuldenwesen nicht für kompetent hält, irgendwelche reichsständische Funktionen zu üben.

Einen ferneren Vorschlag, zu erklären:

daß, da die Wahlen nach Maßgabe der Verordnung vom 22. Juni 1842 erfolgen sollen, diese Verordnung im §. 11 eine vorhergegangene Einberufung der Wahl-Berechtigten zum Wahl-Termine mindestens 14 Tage vor demselben erfordert, diesem Erfordernisse im vorliegenden Falle aber nicht genügt worden sey, die Rechtsbeständigkeit der vorzunehmenden Wahlen nicht werde anerkannt werden können, und daß die versammelten Stände sich daher gegen die Annahme verwahren müssen, als könne durch die Vollziehung des Wahl-Aktes, den sie vorzunehmen in Begriff stehen, das der Rechtsbeständigkeit desselben entgegenstehende Hinderniß gehoben werden,

verwarf die Versammlung mit 36 gegen 7 Stimmen. Einerseits verlangten die Mitglieder des Landtags, welche zugleich Mitglieder der Herren-Kurie des Vereinigten Landtags sind, ausdrücklich in das Protokoll aufzunehmen, daß sie der oben erwähnten, von der Majorität beschlossenen Erklärung nicht beitraten und gegen die Annahme derselben gestimmt haben, indem sie ohne allen Vorbehalt und ohne irgend eine Erklärung die Wahlen vornehmen werden; — andererseits erklären:

1) Der Abgeordnete von Kraszewski, daß er an den Wahlen nicht Theil nehmen könne, weil, abgesehen von den formellen, aus der Bestimmung §. 11 des Reglements vom 22. Juni 1842 sich ergebenden Bedenken, die ständischen Ausschüsse und die Deputation für das Staatsschuldenwesen sich durch die frühere Gesetzgebung nicht rechtfertigen lassen, und die Königliche Botschaft vom 24. v. M. die rechtlichen Bedenken nicht beseitigt habe, und 2) der Abgeordnete von Niegolewski aber, daß er ebenfalls an den Wahlen nicht Theil nehmen könne, weil er nicht kompetent dazu sey, indem seine Kommittenten ihn nicht zu diesen Wahlen autorisirt, sondern ihn nur zum Landtags-Deputirten gewählt hätten, und zwar vor Erlaß des Patents vom 3. Februar c.

Köln, 3. Juli. Wenn wir früher behaupteten, daß der allgemeine Nothstand bei uns zum großen Theil durch die Machinationen der Wucherer hervorgerufen wurde, so zeigt sich dieß in diesem Augenblicke ganz klar. Eine Gesellschaft von Ackerwirthen hat förmlich auf den Hunger der Armuth speculirt. Nachdem sie hier alles Getreide, das am Platze war, aufgekauft und eingespeichert, um die Preise nur in die Höhe zu treiben, kauften sie noch 80,000 Malter zu 12 Thaler am 30. des vorigen Monats und am 15. d. lieferbar. — Sie bestanden auf der Lieferung und wollten sich auf keine ihnen von den hiesigen Kaufleuten gemachten Vorschläge zur Ausgleichung der Differenzen einlassen, in der festen Meinung, die Verkäufer würden die Waare unmöglich liefern können. Sie gingen sogar nach Belgien, wo sie 300 Waggons auf zwei Tage mietheten, um so den Transport des Getreides, welches in Antwerpen lagerte, zu verhindern. Auf das Ersuchen der Verkäufer wurden diesen aber Transportmittel der französischen Eisenbahn überlassen, so daß am 30. schon eine bedeutende Partie Getreide hier ankam, worauf die Ankäufer sofort durch Gerichtsvollzieher aufgefordert wurden, die Waare in Empfang zu nehmen und zu bezahlen. Es waren dieser Zustellungen so viele zu machen, daß man sogar Gerichtsvollzieher aus den Nachbarstädten requiriren mußte, weil die hier fungirenden sie nicht alle zu besorgen im Stande waren. Am ersten Tage waren sogleich 30,000 Malter am Platze, welche zu vermessen allein eine geraume Zeit erfordern, so daß die Verkäufer nach und nach ihren Verpflichtungen nachkommen können, da hier nur 18 beeidete Fruchtmesser vorhanden sind. Die Zahlungen selbst, gegen welche nur abgeliefert wurde, mußten in preußisch Courant geschehen, so daß die Ankäufer, denen die Bankiers nicht umsetzen wollten, von Haus zu Haus gehen mußten, um fremde Geldsorten zu wechseln. Das Getreide ist in Folge dieser wucherischen Speculation, aus welcher eine Menge Prozesse entstehen werden, auf 9 Thaler herabgesunken. Uebrigens wird sich dieser verwünschte Wucher an jenen Bauern schwer rächen, denn die meisten Mitglieder des Vereins können ihren Verpflichtungen gegen die Verkäufer nicht nachkommen und werden Haus und Hof verlieren. Nach unserm Dafürhalten ist es Sache des Staates, solchen wucherischen Umtrieben, worunter die Masse, der geringe Bürger und der Arme besonders, leidet, nach Kräften zu steuern. Es sind hier schon bedeutende Käufe geschlossen auf November das Malter Roggen zu 5 Thaler 20 Groschen und bei diesen Preisen müssen die Ankäufer noch Schaden leiden, so überreich gestaltet sich allenthalben die Ernte. (Fr. Ob. Z.)

Hannover. Hannover, 1. Juli. Die norddeutschen Mäßigkeitsvereine hatten im Oktober Abgeordnete zu gemeinsamer Besprechung von Anordnungen zur Förderung der guten Sache der Mäßigkeit versammeln wollen, und zum Orte dieser Versammlung ward Hannover bestimmt. Indessen, was in Berlin vor 2 Jahren gern gestattet ward, hat hier Anstoß erregt; die Versammlung der Abgeordneten der Mäßigkeitsvereine ist verboten worden. (Brem Ztg.)

Sachsen. Leipzig, 29. Juni. Es kommen jetzt fortwährend bedeutende Vorräthe russischen Mehls hier an, der Centner zu 8⅙ Thaler. Dieses Mehl gibt nach der Versicherung Sachverständiger, gehörig bereitet, ein kräftiges, schmackhaftes Brod, und wird in Rußland von den Reichsten wie von den Aermsten gern genossen. Hier aber rümpft man bei Ansicht des etwas schwarzen Brodes die Nase, und die Bäcker wollen, aus Unkenntniß mit Behandlung des Teigs, sich mit der Verbackung des russischen Mehls nicht befassen. Daher kam es denn auch, daß dieses Mehl hier nicht zu verkaufen war, daß nicht einmal Backversuche damit angestellt worden sind, wogegen in verschiedenen kleinen Städten Sachsens aus diesem Mehl ein schönes, kräftiges, schmackhaftes Brod bereitet worden ist, welches ungetheilten Beifall gefunden hat. (Schw. Merk.)

Württemberg. Stuttgart, 2. Juli. Im Publikum knüpfen sich an die Thatsache, daß dieser Tage sämmtliche Minister, mit Ausnahme des Ministers des Innern, v. Schlayer, zur königl. Tafel geladen waren, allerlei Gerüchte, die aber bis jetzt auf keine glaubhafte Quelle sich zurückführen lassen. (Karls. Z.)

Eßlingen, 30. Juni. Gestern feierte die hiesige Männer-Turngemeinde die Einweihung ihres neu eingerichteten Turnplatzes auf der Maille durch ein Festturnen, wozu sie nach allen Seiten hin Einladungen ergehen ließ, und zu welchem auch Theilnehmer aus beinahe allen Turngemeinden unseres Vaterlandes sich einfanden. (Sch. M.)

Kurhessen. Aus Kurhessen, 30. Juni. Die erst im Mai zusammengetretene neue Ständeversammlung ist (wie schon berichtet ward) am 29. Juni auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Unsere Stände sind in der dreijährigen Landtagsperiode von 1845—1847 überhaupt dreimal vertagt und einmal aufgelöst worden. Da nach einer jeden Landtagsperiode eine neue Ständeversammlung nach der Verfassung im Monat November in Wirksamkeit treten muß, so war ein neuer Landtag zu Ende Novembers 1845 zusammenberufen worden, der aber gleich nach seiner Eröffnung im Dezember vertagt und im Mai 1846 wieder einberufen wurde. Am 14. Juli fand eine abermalige Vertagung auf eine unbestimmte Zeit und erst im October 1846 eine Wiedereinberufung statt. Es zeigte sich in der Ständeversammlung eine so starke kompakte Opposition, daß dieselbe entschieden die Stimmenmehrheit hatte. Die Minister vermochten keinen der von ihnen vorgelegten Gesetzentwürfe durchzusetzen, und ihre meisten Anträge wurden entweder abgelehnt oder kehrten doch mit solchen Aenderungen an die Regierung zurück, daß letztere sie unter diesen Bedingungen nicht annahm. Daher wurde die Ständeversammlung am 17. Nov. 1846 aufgelöst, und eine neue Ständeversammlung verfassungsmäßig auf den 17. Mai 1847 zusammenberufen. Ein großer Theil der neuen Wahlen scheint zwar nicht nach dem Wunsch der Regierung ausgefallen zu seyn, indem die Häupter der ständischen Opposition von Neuem gewählt wurden, und neue Männer von oppositioneller Richtung hinzugekommen sind. Die Regierung hat auf der andern Seite ebenfalls ihre Partei in der neuen Versammlung bedeutend verstärkt, theils dadurch, daß die Zahl der Staatsdiener, auf deren Stimmung sie rechnen kann, und die am vorigen Landtag nur wenige Sitze eingenommen hatten, am jetzigen dagegen viel größer geworden war, theils dadurch, daß die Prinzen und Standesherren Stellvertreter und Bevollmächtigte nach dem Vorschlage der Regierung bestellt hatten; auch die Ritterschaft hat sich bewogen gesehen, zwei Abgeordnete aus ihrer Mitte, die in der vorigen Ständeversammlung der Opposition angehörten, von den neuen Wahlen auszuschließen. Auch ist es dem Landtagskommissär, Staatsrath Scheffer, mit Unterstützung des Landtagspräsidenten, Obervorsteher von Trott, geglückt, die vornehmsten und einflußreichsten Oppositionsmänner, wie Wippermann, Henckel, Sunkel u. a. m., obgleich sie anfänglich von dem ständischen Ausschuße und von der Ständeversammlung, trotz der Einreden der Landtagskommission, zugelassen worden waren, auch bei der Präsidentenwahl mitgewirkt hatten, vorläufig von der Theilnahme an den Verhandlungen auszuschließen. Ihre Wahl ist nämlich von der Regierung angefochten worden, weil sie entweder zu Vertretern von Ständen bestimmt sind, denen sie für ihre Person nicht angehörten, oder sich in einer gegen sie eingeleiteten gerichtlichen Untersuchung befinden, ohne daß bisher ein freisprechendes Urtheil für sie erfolgt ist. (Schwäb. Merc.)

Hessen-Homburg. Homburg v. d. H., 1. Juli. Auf Höchsten Befehl wurden dem hiesigen Turnverein dieser Tage alle militärischen Exercitien aufs strengste untersagt und den Mitgliedern des Vereins, welche noch im hiesigen Militärdienste stehen, bedeutet, sofort ihren Austritt anzuzeigen. (Frankf. J.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 3. Juli. (Privat.-Corresp.) 5 pCt. Metall.: 107¾ G. 4 pCt. Metall.: 97¼ G.; 3 pCt. Metall.: 69¾ G.; 1 pCt. Metall.: 23¼ P.; Bank-Act.: 1955 G.;

per ult. Juli 1936 G.; 500 fl. Loose: 154 3/4 G.; 250 fl. Loose: 120 7/8 G.; Prämien-Scheine: 91 1/4 P.; 3 1/2 pCt. Staatsschuld'scheine à 105 kr.: 93 3/4 P.; Bayer. 3 1/2 pCt. Obligat.: 92 1/4 G.; Ludw.-Kanal-Aetien incl. der abgest. Coup.: 63 1/2 B.; Ludwigsh.-Berb.: 94 1/4—3/8 G.; württemb. 3 1/2 pCt. Oblig.: 88 5/8 P.; 4 1/2 pCt. 101 1/4 G.; bad. 3 1/2 pCt. v. J. 1842: 89 3/8 G.; bad. 50 fl. Loose: 58 1/8 P.; 35 fl. Loose: 36 1/8 G.; hess. 3 1/2 pCt. Oblig.: 90 1/4 P.; 4 pCt. Oblig.: 98 1/4 G.; 50 fl. Loose: 78 P.; 25 fl. Loose: 28 1/2 G.; Nass. 3 1/2 pCt. Oblig.: 91 G.; 25 fl. Loose: 26 1/4 G.; Frankf. 3 pCt. Oblig. 88 1/4 P.; 3 1/2 pCt. alte: 95 3/8 P.; neue: 91 7/8 P.; Tannusb.-Act.: —— G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 72 7/8—73 G.; kurhess. Loose: 32 Thlr. G.; Integrale: 57 5/8 G.; Synd. 4pCt.: 89 3/8 P.; 3 1/2 pCt. 87 1/4 G.; Span. 3 pCt.: — — G.; 3 pCt. innere Schuld: 28 1/4 G.; 5 pCt. —— G.; Port. 3 pCt. Conf.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97 1/4 G.; 500 fl. 80 5/8 G.; Sard. Loose: 35 5/8 Fr. G.; Disc: 3 1/2 B.

Belgien.

Brüssel, 2. Juli. Der Cassationshof hat in seiner Sitzung vom 29. Juni entschieden, daß die Zahlung der verlangten Steuern nicht genügt, um wahlberechtigt zu seyn, sondern daß man auch die Gegenstände besitzen muß, welche diesen Steuern zu Grunde liegen. Diese Entscheidung macht jenem so vielfach verübten, durch die Bemühungen der liberalen Vereine aufgedeckten Wahlbetruge ein Ende. — Die „Association liberale“ hat durch ein Rundschreiben vom 30. Juni ihre Mitglieder zu einer General-Versammlung berufen, um über ihre Vereinigung mit dem zweiten liberalen Vereine von Brüssel, „l'Alliance“, zu berathen. Diese Aussöhnung der Fractionen des Liberalismus, die, nachdem sie in Lüttich und Verviers bereits statt gefunden, nun auch in der Hauptstadt zu Stande kommen wird, kann nicht verfehlen, die liberale Partei aufs Neue zu kräftigen.

Brüssel, 3. Juli. Die Regierung hat die Aufhebung der Eingangszölle für das Schlachtvieh bis zum nächsten 1. September verlängert. Diese Maßregel wird mit Recht als unzulänglich, sogar als illusorisch betrachtet, indem zwei Monate Aufschub die Viehzüchter nicht zwingen werden, ihren Vorrath auf den Markt zu bringen.

Niederlande.

Amsterdam, 3. Juli. Die aus der Ostsee und dem schwarzen Meere so sehnlich erwarteten Getreide-Ladungen sind in unseren Hafen eingelaufen, so daß sich in den letzten Tagen hier ein bedeutender Vorrath, vorzüglich an Roggen, aufgehäuft hat; und man erwartet stündlich noch beträchtliche Zufuhren.

Großbrittannien.

London, 1. Juli. Der „Dublin Evening Post“ vom 29. Juni zufolge lauten die Berichte über den Stand der Saaten aus allen Theilen von Irland sehr befriedigend, und man darf von Hafer und Weizen mehr als eine Durchschnittsernte erwarten. Auch bezüglich der Kartoffeln erfährt man durchweg nur Erfreuliches, und von der Krankheit zeigt sich fast nirgends eine Spur. Die Kornhändler, resp. Kornwucherer zu Clonmel, welche noch große Massen von Getreide lagern hatten, da sie zu den seitherigen hohen Preisen nur wenig abgeben wollten und sich bezüglich des erwarteten ferneren Preissteigens zum Glück verrechneten, sind jetzt genöthigt gewesen, ansehnliche Quantitäten Korn in den Fluß zu werfen, weil es sich in den Magazinen erhitzt hatte und in Gährung gerathen war.

Frankreich.

* Paris, 3. Juli. (Privat-Corresp.) Graf Haussonville, der Schwiegersohn des Herzogs von Broglie und einer der eifrigsten Anhänger des Kabinets hat in dem gestern ausgegebenen Hefte der Revue des deux mondes einen Aufsatz: De la situation actuelle erscheinen lassen, der großes Aufsehen macht. Der conservative Deputirte und Anhänger des Kabinets spricht sich über die zaghafte, unentschlossene, nichts thuende und nichts vorbereitende Politik des Ministeriums eben so tadelnd aus, als Herr Demousseaux de Givré von der Tribune und Herr E. v. Girardin in seinem Journale es thaten. Da Herr von Haussonville seinen Aufsatz in besondern Abzügen an alle Mitglieder der Kammer vertheilen ließ, so scheint es fast, als ob sich selbst im Schooße der erzconservativen Parthei eine Fraktion bilde, die einen Personenwechsel im Ministerium wünscht.

Der Justizminister hat durch ein Circular allen Gerichtsbeamten auf das strengste verboten, sich künftig bei Geschäfts- oder andern Reisen sogenannter, von den Administrationen der Bahnen bereitwillig gewährter Freikarten zu bedienen, und ihnen aufgetragen, bei amtlichen wie nichtamtlichen Reisen ihre Plätze jedes Mal zu bezahlen.

General von Bar, Bugeauds rechte Hand in Algier, ist nun auch nach Frankreich zurückberufen, und erhält das vom General Trézel geführte Commando der zwölften Militär-Division in Nantes.

Das große Banket der Wahl-Reform findet am 7. d. in den Sälen des Chateau rouge statt. Die Polizei hatte allerdings gegen diese Demonstration Einwendungen und Hindernisse gemacht, allein die Energie der das Comité bildenden Deputirten, die sich auf die Gesetze beriefen und erklärten, sie würden trotz eines Verbotes das Banket abhalten, und nur der Gewalt der Bajonete weichen, beseitigte alle Schwierigkeiten.

Wie es heißt, hat nicht der General Cubières neue, Herrn Teste gravirende Revelationen gemacht, sondern seine Frau, die um das Schicksal ihres Mannes besorgt, sich zu dem Kanzler Pasquier begab, und demselben mündliche Mittheilungen machte, und Dokumente übergab. Wahrscheinlich wird nun Mad. Cubières im Prozesse als Zeuge erscheinen.

Spanien.

† Madrid, 28. Juni. (Privat-Corresp.) Herr Lopez, der Chef der Progressisten, hat die ihm gewordene Ernennung zum Fiscal der Staatsschuld nicht angenommen, da die Principien der jetzigen Regierung mit seinen politischen Grundsätzen nicht übereinstimmten.

Man liest im „Faro“: „Man sprach gestern viel von einem kgl. Decrete, welches in Kurzem veröffentlicht werden würde, und das den Schluß der Rechnungen, oder besser gesagt, einen wahrhaften Bankerot ausspräche; die Regierung würde dagegen (zur Entschädigung!) versprechen, in Zukunft regelmäßig zu bezahlen. Wir können nicht an eine solche Nachricht glauben; denn es wäre eine solche Maßnahme eine wahrhafte Beraubung.

Die amtliche Zeitung enthält ein königliches Decret zur besseren Einrichtung der Marine-Verwaltung, welches sowohl eine raschere Erledigung der Geschäfte, als eine ansehnliche Ersparung für den Schatz zum Zwecke hat. Das Ministerium ist auch mit Entwerfung eines Decrets zur Abänderung der Zölle beschäftigt, welche für eine sehr große Anzahl von Artikeln bedeutend herabgesetzt werden sollen. Der Schatz ist, wie der „Clamor Publico“ angibt, in solcher Geldnoth, daß er die Gehalte der im Central-Departement angestellten Beamten nicht bezahlen kann.

*** Würzburg, 6. Juli. Gestern fand, wie bereits erwähnt, das Leichenbegängniß des verstorbenen Prof. Dr. Geier statt. Die Collegen des Verstorbenen, viele seiner Schüler und eine große Anzahl anderer Personen geleiteten ihn zu Grabe, an welchem außer dem Geistlichen auch noch Hr. Prof. Edel sprach.

Nichtpolitische Zeitung.

München, 28. Juni. Die eben erschienenen „Anemonen aus dem Tagebuch eines alten Pilgersmannes“, 3ter und 4ter Theil, beginnen mit dem Ausbruche des siebenjährigen Krieges 1756, und schließen 1780 mit dem Hinscheiden Maria Theresia's, mit mehreren Decaden wichtiger Dokumente und alle europäischen Verwickelungen darlegenden Stammtafeln. Der 4te Band liefert, durchaus quellengemäß, die Theilung Polens, die Einführung der Jesuiten in Oesterreich und ihre Einwirkungen, das Wiedererwachen der Wissenschaften und die Studienreform durch Swieten unter Theresia, endlich den bayerisch-pfälzischen Erbfolgekrieg 1778—79 bis zum Teschner Frieden, mit einer vorausgehenden Totalübersicht beider Zweige des erlauchten Urstammes von Scheyern-Wittelsbach-Bayern und Pfalz. Schwerlich dürfte irgend ein patriotischer Oesterreicher vermocht haben, das Bildniß Theresiens, der erhabenen Frau, mit innigerer Begeisterung darzustellen. (Allg. Ztg.)

Frankfurt, 5. Juli. In verflossener Nacht gegen 12 Uhr brach in dem oberen Theile eines Hauses auf der Zeil Feuer aus, das jedoch gar bald durch die allseitige Thätigkeit der Löschenden wieder gedämpft war. Heute Morgen nach 8 Uhr ertönten jedoch abermals die Feuersignale. Diesmal brannte es in einem zur reformirten Kirche gehörenden Hause. Auch hier ward das Feuer schnell wieder gelöscht. (Fr. J.)

Fulda, 4. Juli. Heute Nacht kurz vor 12 Uhr wurden wir durch heftigen Feuerlärm erschreckt; es brannte im Innern eines Bäckerhauses in der Löhersgasse. Unsere neue Löschordnung kam hier zum ersten Mal zur Anwendung und scheint sich erproben zu wollen. Zwei Frauen mußten mittels Leitern aus dem dritten Stockwerk des Hauses herabgeleitet werden. Der Brandschaden scheint nicht sehr groß zu seyn, indem man am äußeren Theile des Hauses gar nichts daran wahrnimmt. Gegen 2 Uhr war das Feuer vollkommen unterdrückt. (Fr. J.)

Köln, 1. Juli. Heute Mittag gegen 1 Uhr übte der Pöbel in der Lunggasse Lynchjustiz aus und erstürmte zwei Bordelle. Thüren und Fenster, letztere bis in die obersten Stockwerke hinauf, wurden mit Steinwürfen demolirt. Wie es heißt, soll ein Mann, der blutend aus einem derselben gekommen sey und behauptet habe, beraubt worden zu seyn, dazu die Veranlassung gegeben haben. Die Polizei soll einige der unbefugten Richter abgefaßt haben, um sie den befugten zu überliefern; die Ruhe war gegen 3 Uhr wieder hergestellt. Während wir diesen Tumult zu bedauern haben, blieben wir Gottlob von Brod-Unruhen verschont. (Rh.- u. Mos.-Z.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung

Meteorolog. Beobachtungen vom 5. Juli.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P.L. auf 0% Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten.	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	331, 30	+ 11, 2	NW. bew.
Mittags 12 U.	331, 03	+ 20, 7	SW. bew.
Abends 7 U.	330, 82	+ 19, 4	NW. bew.

Schifffahrts-Anzeige.

Wertheim, 4. Juli. Vorbeigefahren heute Vorm. Ph. Geißler von Würzb. mit Lad. von Frankf. Angekommen heute Abend u. morgen früh weiterfahrend: A. Göbel von Bingen.

Würzburg, 6. Juli. Angekommen gestern morgens: S. Seelig von Kitzingen mit Lad. von Köln.

Holz-Versteigerung.

Nachstehende Holzversteigerungen werden hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

I. Am Donnerstag den 15. d. Mts. aus den Distrikten Herrnberg und Rothenberg der Reviee Lohr, im Gasthause zur Rose dahier, Vormittags 10 Uhr anfangend:

a) Für den Lokalbedarf:

6 Klafter Buchenscheitholz,
9 „ „ Knorz-,
10 „ „ Prügel-,
13 „ „ Astholz,
11 „ Eichen-Astholz,
2 „ Kiefernholz,
23 „ Birken-Prügelholz,
50 „ Aspen-Prügel,
150 „ Schälprügel und Astholz,
470 Hunderte gemischte Wellen.

b) In freier Konkurrenz:

10 Eichen-Abschnitte Bau- und Nutzholz,
14½ Klafter Buchen Scheitholz,
32¼ „ „ Knorz-,
42¼ „ „ Prügel-,
131 „ „ Astholz.

II. Am Freitag den 16. d. Mts. im Kronenwirthshause zu Langenprozelten, Vormittags 10 Uhr anfangend, aus den Abtheilungen Buchenberg, Buchengrund, Koppe und Einmal der Reviee Langenprozelten,

a) für den Lokalbedarf:

45 Klafter Buchen-Prügel,
15 „ Birken „
45 „ Aspen „
69 „ Eichen-Schälprügel,
14 „ „ Astholz,
30 Hundert Buchen Wellen,
280 „ gemischte Wellen.

b) In freier Konkurrenz:

80 Eichenschälheister,
300 Eichenschälstangen
500 Eichen, Aspen und Linden Baumstützel,
½ Klafter 6 schuhiges Eichenpfählholz,
8 „ Buchen Scheitholz.

II. Aus dem Rienecker Herrnwalde der Rev. Rieneck.

In freier Konkurrenz:

3 Klafter Buchen Knorzholz,
7½ „ Birken Scheit-,
3¾ „ Aspen „
3½ „ Buchen Prügel-,
35 „ Birken „
40 „ Aspen „
5½ „ Buchen Astholz,
5¼ „ Eichen „
34½ „ Aspen „
23¾ „ Eichen Schälprügel,
21 „ Eichen-Schäl- und Astholz.

Lohr, den 3. Juli 1847.

Königl. Forstamt Lohr.
Bezold, k. Frstmstr.

Roy, Akt.

Anzeige.

Von Berliner Stahlsaiten für Pianoforte's und Claviere, dann von Neusilber Kaffee-, Ess- und Vorlege-Löffel, ferner Neusilber-Bleche und Draht aus der Fabrik von **Henninger & Comp.** *in Berlin sind angekommen und empfiehlt solche zur Abnahme*

A. F. Lindner,
Eisen- und Metall-Waarenhändler.

[2a] In einer der größten Städte Oberfrankens ist ein im besten baulichen Zustande befindliches Backhaus mit Backgerechtigkeit zu verkaufen. Näheres sagt die Exped. d. Bl.

Das

große Lager fertiger Herrenkleider

von Sigmund Weiss aus München

befindet sich diese Messe

im Hause des Herrn Scheuer auf dem grünen Markt ***im ersten Stock,*** und ist abermals sowohl vom Ordinären bis zum Feinsten und Elegantesten zahlreichst assortirt, was der Unterzeichnete einem hohen Adel und geehrten Publikum ergebenst bekannt macht, und auf sein sich hier durch Zufriedenstellung seiner verehrlichen Kunden erworbenes Zutrauen sich stützend, zum geneigten Besuche ergebenst einladet.

Sigmund Weiss aus München,
im Hause des Herrn Scheuer auf dem grünen Markt,
[2a] ***im I. Stock.***

So eben ist in der **Bonitas-Bauer**'schen Verlagshandlung dahier erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Das Verhältniß
des
natürlichen Rechtes zum positiven.

Vom ethischen Standpunkte aus
von **H. M. Och,**
Doctor beider Rechte und Rechtspraktikant.
gr. 8. in 7 Bogen. Preis: 45 kr.

Die Wissenschaft kann als solche sich nicht auf ein bloßes Wissen der verschiedenen literarischen Bestrebungen beschränken, sondern ihre eigentliche Aufgabe ist, nach Klarheit zu ringen und die objective Wahrheit, die jedoch im tiefsten Abgrunde ihre Wohnung hat, zu erschließen. In der vorliegenden Schrift hat der Verfasser das Prinzip und den Begriff des Naturrechts sowohl als die Beziehung desselben zur Philosophie, Gesetzgebung und zum Richteramte einer prinzipiellen philosophischen Betrachtung unterstellt, da der Begriff selbst in unserer aufgeklärten Zeit, wo der Glaube bei Vielen für eine bloße Einbildung und eine für die niedere Volksklasse berechnete Maßregel gehalten wird, und wo atheistische Ideen nicht minder als indifferente gewissermaßen zur Mode geworden sind, durch den Nationalismus ganz verdunkelt ist, was natürlich die Rechtsphilosophie ihrer wahren Bedeutung und Bestimmung entrücken muß. Wem daher daran gelegen ist, eine richtige Vorstellung über das natürliche Recht zu erhalten resp. dieselbe zu befestigen, der wird diese Abhandlung nicht ohne geistigen Gewinn aus der Hand legen, da sie ihm gewiß ein sicherer Wegweiser am Scheidewege des Zweifels seyn wird.

Würzburg, im Juli 1847.

Bonitas-Bauer'sche Verlagshandlung.

[3a] Unterzeichneter wohnt von heute an: Neubaugasse, Nro. 99., neben Post-Schmiedemeister Herrn Röll.

Würzburg, den 6. Juli 1847.

Franz Joseph König.

Aufforderung

Der Unterlieutenant Albert Aign vom kgl. Inf.-Reg. Wrede, früher zu Landau, nun in Germersheim in Garnison, welcher sich am 4. April d. Js. eigenmächtig von seinem Regimente entfernte und bis jetzt noch nicht dahin zurückkehrte, wird hiemit aufgefordert, innerhalb sechs Wochen von heute an bei dem unterfertigten Regimente zu erscheinen und sich wegen der wider ihn vorhandenen Anschuldigung des militärischen Verbrechens der Desertion zu verantworten, widrigenfalls nach Ablauf des Termins gegen denselben als gegen einen Ungehorsamen den Gesetzen gemäß verfahren werden wird.

Germersheim, den 29. Juni 1847.

Das königl. Infanterie-Regiment Wrede.
C. v. Weinbach, Oberst.
Greb, Auditor.

Bekanntmachung.

[3a] Zu der bereits in diesen Blättern von uns angezeigten Verloosung von eingelegten Kunstarbeiten in Kissingen sind fortwährend noch Loose zu haben.

Gebrüder Barth.
Möbel-Magazin im „Bayer. Hofe" in Würzburg.

[2b] Eine Weinhandlung Unterfrankens sucht einen gewandten und gesetzten Mann als Reisender für Bayern und Sachsen. Anträge wollen in frankirten Briefen unter der Chiffre **D.** zur gefälligen Besorgung an die **Stahel**'sche Buchhandlung in Würzburg gerichtet werden.

[3b] Ein mit den besten Zeugnissen versehener, im 20. Lebensjahre stehender Scribent, der eine correcte Hand schreibt, sucht bei einem Land-, Herrschafts- oder Patrimonialgerichte oder auch bei einem kön. Rechtsanwalt engagirt zu werden. Der Eintritt kann sogleich erfolgen, und werden desfallsige Offerte durch die Exp. d. Bl. besorgt.

Wegen Versetzung ist der zweite Stock im 3. Dist. Nr. 95. auf Allerheiligen zu vermiethen.

Getreid-Verkauf

auf dem Markte in Würzburg am 3. Juli 1847.

Im höchsten Preis.				
Weitzen,	8	Scheffel, der Scheffel	39 fl.	30 kr.
Korn,	2	„ „	32 fl.	45 kr.
Gerste,	4	„ „ „	27 fl.	— kr.
Haber,	7	„ „ „	10 fl.	30 kr.
Im mittleren Preis:				
Weitzen,	477	Scheffel, der Scheffel	37 fl.	7 kr.
Korn,	273	„ „	32 fl.	18 kr.
Gerste,	24	„ „ „	24 fl.	40 kr.
Haber,	71	„ „ „	10 fl.	8 kr.
Im tiefsten Preis:				
Weitzen,	8	Scheffel, der Scheffel	33 fl.	— kr.
Korn,	3	„ „ „	28 fl.	40 kr.
Gerste,	2	„ „ „	22 fl.	— kr.
Haber,	88	„ „ „	10 fl.	— kr.

Summe aller verkauften Früchte: 967 Scheffel, 493 Scheffel Weitzen, 278 Scheffel Korn, 30 Scheffel Gerste, 166 Scheffel Haber.

Im Verlage der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr.
II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 187. Donnerstag, 8. Juli 1847.

Deutsche Bundesstaaten

** **Bayern.** München, 5. Juli. (Privat-Correspondenz.) Wie es heißt, wird der Großfürst von Rußland nach beendigter Kur in Kissingen auf einige Tage München besuchen. — Der „Deutschen Zeitung" ist höheren Orts der Postdebit in Bayern gestattet worden. — Gestern ist Herr v. Gasser, der neu ernannte Gesandte Bayerns bei der deutschen Bundesversammlung, nach Frankfurt abgereist; Tags zuvor gaben ihm die Herren Minister-Verweser ein Abschiedsmahl auf der Menterschweige, dem Lieblingsplatze der Münchner. Die Veröffentlichung des Protokolls über die 17. Sitzung der deutschen Bundesversammlung hat hier einen freudigen Eindruck in doppelter Beziehung gemacht: einmal, weil man seit langer Zeit wieder einmal eine offizielle Mittheilung über die Wirksamkeit der Bundesversammlung erhielt, dann, weil manche Befürchtungen, die seiner Zeit durch die Einverleibung Krakaus laut wurden, nun als gehoben zu betrachten sind. Indessen geht aus diesem Protokolle auch hervor, daß Bayern, Würtemberg, Sachsen rc., im Gegensatze zu Hannover, Kurhessen u. m., über die Einverleibung Krakaus ihre Billigung nicht ausgesprochen.

München, 5. Juli. Seine Majestät der König hat geruht, den Rechtspraktikanten Maximilian von Weinbach zu Allerhöchstseinem Kammerjunker zu ernennen, dann den Oberlieutenant im Inf.-Reg. Hertling, Freiherrn Reinhard von Notthaft-Weißenstein auf zwei Jahre zu pensioniren und den Unterlieutenant Eugen Sprengler vom Artillerie-Regiment Zoller zum Artillerie-Regiment Prinz Luitpold zu versetzen. (K. v. u. f. D.)

Bamberg, 6. Juni. Wie wir aus guter Quelle vernehmen, ist Dr. Eisenmann zur Zeit noch in Cronach. Die Freude, endlich auch dem letzten politischen Gefangenen, der bereits seit 1832 inhaftirt ist, die volle Freiheit wieder gegeben zu wissen, ist allgemein, zumal da Dr. Eisenmann eine geraume Zeit seiner langen Haft hindurch krank war, dennoch aber auf dem vielseitigen Gebiete der medizinischen Wissenschaften eine außergewöhnliche Thätigkeit entfaltete, und für seine Leistungen so vielseitige Anerkennung fand. Ueber den Ort, wo Dr. Eisenmann sein künftiges Domicil aufschlagen wird, verlautet zur Zeit noch nichts Bestimmtes, wahrscheinlich dürfte Nürnberg dieser Ort seyn. (Fränk. Merkur.)

= **Preußen.** Berlin, 4. Juli. (Priv.-Cor.) Unser Minister v. Bodelschwingh, wird während dieser Saison keine weite Erholungsreise machen, sondern nur auf kurze Zeit in dem 8 Meilen von hier entfernten Badeorte Freienwalde verweilen, wohin man mittels der Stettiner Eisenbahn in dritthalb Stunden gelangen kann. Das in Freienwalde befindliche königl. Schloß ist dem Herrn v. Bodelschwingh zum Bewohnen eingeräumt worden. — Zur Vertheidigung der Angeklagten in dem bald beginnenden Polenprozeß treffen Advokaten auch schon von auswärts ein. Unter Andern sind bereits der Advokat Pelzer aus Aachen und der Justizcommissarius Deelinger aus Königsberg zu diesem Behufe hier eingetroffen. Wann dieser Prozeß beginnen wird, ist den Vertheidigern bis heute noch nicht kund gethan worden. — Das Gerücht, daß der Polizeidirektor Duncker seine bisherige Stelle bei der hiesigen Sicherheitspolizei niedergelegt und in dem Criminalinspector Ghellius einen Vertreter erhalten hat, bestätigt sich wirklich und erregt viel Aufsehen. Man ist gespannt, zu erfahren, was Herrn Duncker zum Niederlegen seines so wichtigen Amtes, das derselbe über zwanzig Jahre bekleidete, gegenwärtig veranlaßt hat. Ob Hr. Duncker nun völlig aus dem preußischen Staatsdienste scheiden, oder eine andere bedeutungsvolle Stelle erhalten werde, ist noch unentschieden. — Dr. Bartels, der Sohn des verstorbenen Prof. Bartels, welcher vor mehreren Jahren an hiesiger Universität Pathologie sowie Therapie lehrte und klinische Vorträge in lateinischer Sprache hielt, ist zum Oberarzt des neu erbauten großen Hospitals, welches man mit Begründung des Schwanen-Ordens in Verbindung bringen will, auserkoren.

Württemberg. Von den während der unruhigen Tage des Monats Mai in Stuttgart Verhafteten befinden sich noch vierzehn in den Gefängnissen des königlichen Kriminalamts. Auf das Vorhandenseyn eines Komplotts hat — wie man vernimmt — die Untersuchung nicht geführt. (Beob.)

Baden. Aus dem Badischen, 30. Juni. Man behauptet allgemein, daß unsere neueren Gesetze (das Strafgesetz, die Strafprozeßordnung und die Gerichtsverfassung) bis zum 1. Januar 1848 noch nicht in Kraft treten, vielmehr ein weiteres Jahr lang suspendirt werden sollen. Dieses Gerücht wird beinahe außer Zweifel gesetzt, wenn man sieht, daß an einzelnen Bezirks-Strafgerichtsgebäuden nur sehr langsam gebaut wird, mit andern aber, wie z. B. in Freiburg und Müllheim, noch nicht einmal begonnen, so wie, daß für die rasche Herrichtung der durchaus nothwendigen Gefängnisse noch gar nicht gesorgt ist.

Großh. Hessen. Aus dem Großh. Hessen, 4. Juli. Dem Landtagsabschied entnehmen wir Folgendes: „Was den Wunsch der Stände hinsichtlich gesetzlicher Unterdrückung der s. g. Differenzgeschäfte in Getreide, Mehl und Oel betrifft, so ist Sr. kgl. Hoheit schon längst weder diese gefährliche Verirrung des Geschäftsbetriebs noch die Schwierigkeit entgangen, ausgiebige Maßregeln dagegen zu ergreifen, ohne den soliden Handel zu verletzen. Se. kgl. Hoheit werden dem wichtigen Gegenstande fortwährend ihre Aufmerksamkeit schenken und nach Befund den Ständen vorlegen lassen." — „Das von den Ständen angenommene Gesetz über die Aufhebung der Artikel 7—11 des k. franz. Dekretes vom 17. März 1808 wegen Forderungen von Juden an Christen soll vollzogen und sofort in dem Regierungs-Blatt verkündet werden."

In Bezug auf die Bitte der Stände um einen höheren Zollschutz für die Leinenindustrie und die Baumwollenspinnerei wird bemerkt: aus der Verordnung vom 27. Oktober 1846 in Betreff des Vereinszolltarifs für die Jahre 1846, 1847 und 1848 würden die Stände bereits entnommen haben, daß der Großherzog darauf hingewirkt habe, dieser Bitte zu entsprechen; der Großherzog hoffe, daß die durch die Verordnung eingeführten erhöhten Zölle geeignet seyn würden, den beabsichtigten Zweck zu erreichen, und daß bei der jetzt erfolgten Bestimmung der Zölle eine Nothwendigkeit zur Gewährung von Rückzöllen, welche in mancher Beziehung bedenklich erschienen, nicht eintreten werde. Als ein preiswürdiger Akt der Humanität muß hervorgehoben werden, daß der Großherzog der Bitte der Stände, auch israelitischen Waisenkindern die Wohlthaten der Landeswaisenanstalt zukommen zu lassen, entsprochen und die deßfalls nöthigen Anordnungen getroffen hat. (K.v.u.f.D.)

*** **Nassau.** Wiesbaden, 5. Juli. (Priv.-Correspondenz.) Unser Herzog ist gesonnen, im Laufe dieser Saison noch Bad Kissingen zu besuchen.

* **Freie Städte.** Frankfurt, 6. Juli. (Privat.-Corresp.) Bei heutigem Börsenverkehr ließ sich im Allgemeinen Festigkeit der Course aber keine bemerkenswerthe Variation wahrnehmen.

5 pCt. Metall.: 107 3/4 G. 4 pCt. Metall.: 97 3/8 G.; 3 pCt. Metall.: 69 3/4 G.; 1 pCt. Metall.: 23 1/8 P.; Bank-Act.: 1955 G.; per ult. Juli 1956 G.; 500 fl. Loose: 154 3/4 G.; 250 fl. Loose: 120 7/8 G.; Prämien-Scheine: 91 1/4 P.; 3 1/2 pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 93 3/4 P.; Bayer. 3 1/2 pCt. Obligat.: 92 1/4 G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 63 1/2 B.; Ludwigsh.-Berb.: 94 1/4 G.; würtemb. 3 1/2 pCt. Oblig.: 88 5/8 B.; 4 1/2 pCt. 101 3/8 G.; bad. 3 1/2 pCt. v. J. 1842: 89 5/8 G.; bad. 50 fl. Loose: 58 1/8 G.;

35 fl. Loose: $36\frac{1}{8}$ G.; heff. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $90\frac{1}{4}$ P.; 4 pCt. Oblig.: $98\frac{1}{4}$ G.; 50 fl. Loose: 78 P.; 25 fl. Loose: $28\frac{1}{2}$ G.; Nass. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: 91 G.; 25 fl. Loose: $26\frac{1}{4}$ G.; Frankf. 3pCt. Oblig. $88\frac{1}{2}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. alte: $95\frac{5}{8}$ P.; neue: $91\frac{7}{8}$ P.; Taunusb.-Act.: 356 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: $72\frac{3}{4}$—$\frac{7}{8}$ G.; kurhess. Loose: 32 Thlr. G.; Integrale: $57\frac{9}{16}$ G.; Synd. 4pCt.: $89\frac{3}{8}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. $87\frac{1}{4}$ G.; Span. 3 pCt.: — — G.; 3 pCt. innere Schuld: $28\frac{1}{4}$ G.; 5 pCt. —— G.; Port. 3 pCt. Cons.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: $97\frac{1}{4}$ G.; 500 fl. $80\frac{3}{4}$ G.; Sard. Loose: $35\frac{5}{8}$ Fr. G.; Disc.: $3\frac{1}{2}$ B.

Oesterreich. Wien, 26. Juni. Unter den wichtigen Verhandlungen der niederösterr. Stände nimmt jene über eine neue Wahlordnung einen wichtigen Platz ein. Der Fall ist nämlich dieser: Die niederösterr. Stände waren verfassungsmäßig in ihrer Wahl von jeher vollkommen unbeschränkt. Da aber die hierher gehörenden Institutionen veraltet waren, und eine neue Fassung derselben nöthig schien, so wurde eine neue Wahlordnung ausgearbeitet und der Regierung zur Bestätigung vorgelegt. In dieser Wahlordnung hatten sich die niederösterr. Stände freiwillig einige Beschränkungen auferlegt, jedoch durch einen besondern Paragraph das Recht vorbehalten, in Fällen, wo es ihnen nützlich erschiene, von diesen, nur für einzelne Kurien geltenden Beschränkungen, durch allgemeinen Ständebeschluß zu dispensiren. Die Bestätigung dieser neuen Wahlordnung von Seite der Regierung ist nun erfolgt, der Paragraph aber, der den Vorbehalt enthielt, gestrichen worden. Die niederösterr. Stände haben nun in Antwort auf diesen Bescheid eine Aufklärung und Erklärung ihres ständischen Rechts gegeben, und sich dahin ausgesprochen, daß wenn der besagte Paragraph von der Regierung nicht zugestanden werde, man die neue Wahlordnung überhaupt auf sich beruhen und als nicht erfolgt betrachtet, und somit auf den den Ständen verbürgten Status quo zurückkehren würde. Die ständische Verfassung besteht seit Jahrhunderten, und konnte nicht verloren gehen, wenn auch im Drange kriegerischer Zeiten diese ständischen Institutionen durch die Regenten wie durch die Stände selbst nicht in ihrer vollen Wirksamkeit aufrecht gehalten wurden. Ein positives Recht aber kann nach der Meinung der Stände auf die Dauer auch durch die gnädigsten Absichten nicht ersetzt werden. (A. Z.)

Wien, 3. Juli. Die Robotunruhen zu Kadolz nächst der mährischen Gränze, zunächst auf einem dem Kriegspräsidenten Grafen v. Hardegg gehörigen Gute ausgebrochen, sind glücklicherweise nicht bedeutender Art. Vierhundert Mann Infanterie, welche dahin entsendet wurden, reichen wohl hin, um die gestörte Ordnung wiederherzustellen. Bemerkenswerth ist die Sache nur als ein Symptom des in weit allgemeinerer Hinsicht herrschenden Zustandes der Dinge und als ein in der Nähe der Hauptstadt selbst auftauchender Beleg, daß die Robotfrage, als solche, noch keineswegs als eine abgethane angesehen werden kann. (K.v.u.f.D.)

Großbritannien.

London, 2. Juli. Die amtliche Zeitung enthält Patente der Königin, welche die Diözese von Australien in vier neue Diözesen theilen, welche die Namen Sidney, Newcastle, Adelaide und Melbourne führen sollen. Die Bischöfe der drei letzteren Diözesen werden Suffragane des Bischofs von Sidney seyn. Ein anderes Patent setzt einen Bischof in der Capstadt ein, dessen Sprengel die Capcolonie mit Zubehör und die Insel St. Helena umfaßt. Gestern wurden die neuen Prälaten in der Kathedrale von Westminster durch der Erzbischof von Canterbury geweiht.

Don Miguel, den man in Portugal landen ließ, hat London nicht verlassen. Erst vorgestern wohnte er einer Vorstellung im Theater der Königin bei.

Aus Canada hat man traurige Nachrichten über das Schicksal mehrerer Auswandererschiffe erhalten. Das Schiff „Carrick," mit 200 Auswanderern am Bord, wurde am 19. Mai bei heftigem Sturme auf eine gefährliche Sandbank geworfen, so daß es nach wenigen Stunden in Trümmer zerfiel. Nur 22 Auswanderer wurden gerettet, während fast die ganze Schiffsmannschaft umkam. Zwei andere Auswandererschiffe traf ein gleiches Schicksal, jedoch ohne bedeutenden Verlust von Menschenleben. Zu Quebeck hat man, da am Bord vieler Auswandererschiffe, und zwar insbesondere derer, welche aus Irland kamen, ansteckende Fieber wüthen, welche Hunderte unterwegs und nach der Landung hinraffen, förmliche Quarantäne-Maßregeln angeordnet, um das Umsichgreifen der Seuche zu verhüten.

Im Unterhause äußerte Lord Bentinck, daß der „Globe" aus der „Allgemeinen Preußischen Zeitung" einen Artikel entnommen habe, worin es heißt, die britische Regierung werde, wenn die preußische ihre Zölle auf britische Waaren erhöhe, Vergeltung üben, und habe dem Berliner Kabinet auch bereits eine dahin lautende Drohung zugehen lassen. Er frage nun, ob die preußische Regierung und der Zollverein eine Mittheilung der gedachten Art gemacht hätten, und ob britischer Seits mit Vergeltung gedroht worden sey? Lord Palmerston entgegnete, daß er sich des fraglichen Artikels nicht erinnere; jedenfalls aber sey derselbe ganz unrichtig. Im Jahre 1841 sey bezüglich der Scheldeschifffahrt ein Vertrag abgeschlossen worden und vermöge desselben seyen gewisse Häfen, wohin die Ausfuhrartikel einiger deutschen Staaten versendet würden, als Häfen dieser Staaten, wiewohl nicht innerhalb derselben liegend, zu betrachten; ferner seyen die aus diesen Häfen kommenden Erzeugnisse jener Länder als aus den Häfen ihres eigenen Landes kommend zu betrachten. In Erwiderung dieser Zugeständnisse seyen den in preußischen Häfen anlangenden Schiffen gewisse Vortheile bewilligt worden. Der Vertrag stipulire, daß jede der Parteien vor dem 1. Juli ihren Wunsch, denselben aufhören zu sehen, kund geben könne, und die preußische Regierung habe demgemäß angezeigt, daß der Vertrag im gegenwärtigen Jahre sein Ende nehmen solle; sie habe zugleich bemerkt, daß Preußen und der Zollverein mit dem Vertrage unzufrieden seyen, weil unsere Schifffahrtsgesetze Preußen und dem Zollvereine nicht dieselben Vortheile zugeständen, welche unsere Schiffe in preußischen Häfen genössen. Ferner sey von der preußischen Regierung angedeutet worden; daß sie, falls die jetzigen britischen Schifffahrtsgesetze in Kraft blieben, die aus Großbritannien kommenden Waaren mit einem Eingangszolle von 20 pCt. belegen werde. Die angebliche Drohung, Vergeltung zu üben, wenn Preußen einen solchen Zoll auflege, sey britischer Seits nicht erfolgt. Die britische Regierung habe bloß erwidert, daß die durch den Vertrag von 1841 erzielte Wohlthat für Großbritannien von verhältnißmäßig geringer Wichtigkeit sey, daß es nur wenige Waaren nach den in den Vertrag eingeschlossenen Häfen versende; es könne demnach für England gleichgültig seyn, ob der Vertrag aufhören werde oder nicht. Er wisse nicht, was Preußen thun werde; die Regierung sey aber bereit, jede Mittheilung Preußens und ihre Antwort dem Hause vorzulegen. Hr. Hutt fragte, ob Lord Palmerston davon wisse, daß Unterhandlungen im Gange seyen, welche die Hansestädte vermögen sollten, sich mit dem Zollvereine zu einer Uebereinkunft zu vereinigen, kraft welcher die Schiffe aller Nationen, welche den deutschen Staaten nicht die nämlichen Schifffahrtsprivilegien zugeständen, welche ihnen von deutscher Seite bewilligt seyen, mit Differentialzöllen belegt werden sollen? Lord Palmerston sagte, er halte es für ganz wahr, daß ein Versuch gemacht worden sey, die Hansestädte zum Anschlusse an den Zollverein zu vermögen; Hamburg und Lübeck hätten die Annahme des Vorschlags abgelehnt, Bremen aber sey, wie er vernommen habe, zum Anschlusse an den Zollverein bereit, weil es glaube, daß dies in seinem Interesse liege.

Im weiteren Verlaufe der gestrigen Unterhaussitzung beantragte Lord J. Russel die zweite Verlesung der Bill zur weiteren Suspension der Schifffahrtsgesetze. Lord Bentinck bekämpfte den Antrag, indem er äußerte, daß die Bill nur ein verdeckter Versuch sey, die Schifffahrtsgesetze für immer zu vernichten. Lord J. Russel erklärte, daß die Regierung nicht daran denke, die Aufhebung der Schifffahrtsgesetze vorzuschlagen. Sollte ihr diese Aufhebung nützlich scheinen, so werde sie dieselben zum Gegenstande einer besonderen Bill machen. Die Suspensionsbill wurde hierauf genehmigt.

Frankreich.

* Paris, 4. Juli. (Privat-Corresp.) Der Artikel des conservativen Deputirten Herrn von Haussonville in der „Revue des deux mondes" macht immer noch einen Hauptgegenstand der politischen Conversation aus. Man sieht daraus einmal, wie zersplittert die Majorität ist, dann aber auch, daß sie sich nicht deßhalb dem Ministerium gefangen giebt, weil sie etwa in den Hauptpunkten mit ihm übereinstimmte, sondern weil sie sich aus Furcht, für oppositionell gehalten zu werden, gar Niemanden anvertraut, dessen Name nicht rein von jedem Flecken des Widerspruchs ist. Die Majorität ist voll innerer Widersprüche und Unzufriedenheit: aber Keiner darf sie aussprechen, ohne daß man ihn mit Fußtritten in die Opposition stößt. Dieses neue gefährliche Spiel hat Hr. Guizot erfunden, und es bei Emil v. Girardin zum ersten Male angewendet; es hat ihm keine Rosen gebracht . . . sicherlich aber wird es ihm Dornen bringen, wenn er dies System einst auch gegen den Verfasser des angeführten Artikels oder z. B. gegen Hrn. Dupin versuchen wollte. Man kann manches Korn von einem Haufen wegnehmen, ohne daß er schmilzt; aber greift man auf einmal zu tief in den Haufen, und er fällt auseinander. Verstünde es die Opposition, Hrn. von Haussonville zu kirren, und ihn auf dem betretenen Wege zu erhalten, so verlöre das Kabinet wieder eine Stütze.

Der Bank-Gouverneur Herr Vernes, der in Petersburg die Angelegenheit der an den Kaiser von Rußland verkauften französischen Staatsrenten besorgte, hat den St. Wladimirs-Orden erhalten.

Straßburg, 1. Juli. Während von Mühlhausen die beruhigendsten Berichte einlaufen und in allen Fabriken die gewohnte Ordnung herrscht, kam gestern Abends dem Befehlshaber der hiesigen Militärdivision die Kunde zu, daß in mehreren oberrheinischen Manufactur-

bezirken, namentlich in Thann, Altkirch, und Gibweiler, die Arbeiter plötzlich ihre Beschäftigungen eingestellt und mit Kundgebungen aller Art gedroht hätten, welche ein kräftiges Einschreiten der Behörden erheischten. Es wurden alsbald besondere Eisenbahnzüge nach dem Oberelsaß angeordnet und noch gestern Nachts gingen Truppenverstärkungen nach den bedrohten Puncten ab. Es scheint, daß von Seiten der Tausende von beschäftigungslosen Arbeitern — denn leider herrscht in vielen Fabriken Stillstand — Aufreizungen aller Art versucht werden, denn die Klagen über die Brodtaxen können jetzt um so weniger gerechtfertigt werden, als dieselben 30—40 Procent geringer sind, als zu Anfang des Monats Mai. (Karlsr. Z.)

Spanien.

Madrid, 28. Juni. Zwischen Don Francisco de Paula und der Königin scheint das seitherige Einvernehmen nicht mehr zu herrschen. Er und seine Tochter fuhren vorgestern ohne die Königin spazieren, und diese fuhr später aus, ohne daß der Infant oder seine Tochter sie begleiteten. An die Armee in Portugal, welche auf Oporto losrückt, sind große Massen von Munition, worunter 1 Million Kartätschen, und starke Geldsummen abgeschickt worden. Bei Gerona, Cervera, Berga und in der Provinz Toledo sind Montemolinistenbanden erschienen. Nach dem „Faro" geht die Regierung damit um, die Stadt Burgos und die Umgegend wegen des Treibens der Montemolinisten in diesem Bezirke in Belagerungsstand zu erklären.

Die Zeitungen von Barcellona berichten über ein Gefecht in dem gebirgigen Theile von Catalonien zwischen 200 Montemolinisten und einer weit schwächeren Anzahl königl. Truppen. Erstere verloren 21 und letztere 7 Todte. Beim Herannahen der Nacht zogen die Insurgenten sich zurück.

Die Nachricht von dem Eindringen von miguelistischen und carlistischen Banden in Galizien scheint sich nicht zu bestätigen, sondern nur eine Erfindung der progressistischen Journale zu seyn. Die Cortes sollen am 10. October wieder zusammentreten.

Italien.

Rom, 28. Juni. Gestern früh nach 7 Uhr, verfügte sich der Papst in das Collegium Romanum und theilte an die unter Leitung der Jesuiten stehenden Studenten vom Collegium Ungero-Germanicum, dann Collegium Romanum und der Propaganda, feierlichst das Abendmahl aus. Diese Feier erhielt durch einen andern, anscheinend geringfügigen Umstand einen bemerkenswerthen Charakter. Es befanden sich nämlich in der mit außerordentlicher Pracht und Geschmack verzierten Säulenhalle des großen Hofes die über Lebensgröße gemalten Bildnisse von 11 Päpsten, die sich um das Blühen des Ordens wesentliche Verdienste erworben. Daß Ganganelli (Clemens XIV.) sich nicht darunter befinden konnte, war natürlich; allein zugleich fehlte der Wiederhersteller der Gesellschaft Jesu, Pius VII. Hierdurch ist denn ziemlich klar ausgesprochen, daß der Orden die Aufhebungsbulle Clemens' XIV. als rein irrelevant und mithin die Wiederherstellung durch Pius VII. als eine unwesentliche Formalität ansieht. — In Folge der kürzlich publizirten Notification des Kardinals Gizzi hat sich eine gewisse fühlbare Mißstimmung des römischen Volkes bemächtigt. Abschriftlich lege ich Ihnen hier die Worte bei, die dem Papst bei seiner gestrigen Rückfahrt nach dem Monte Cavallo in den Wagen geworfen wurden: Das römische Volk liebt in Pius IX. den Vater des Volkes, den guten und großherzigen Fürsten und vertraut nur auf Ihn, auf Ihn allein! Heiligster Vater! Wenn Jemand unsere Treue und die Liebe, die uns Alle für Ihre erlauchte Person beseelt, Ihnen gegenüber in Zweifel zieht — wenn Jemand uns als unersättlich, unruhig, irreligiös, mit Einem Worte als Feesler gegen Sie darzustellen wagt, so trauen Sie diesem Menschen nicht! Heiligster Vater, Dieser ist mehr Ihr Feind als der unsere, Dieser strebt, Sie und uns in Einen Abgrund zu stürzen! Allein Gott wacht! Der Gott, den diese Menschen stets auf den Lippen, aber nie im Herzen tragen — der Gott, der Sie zum Vater und Wiederhersteller des Volkes erkoren hat. Heiligster Vater! Die übrigen Fürsten sind vor Gottes Angesicht nur für die Gegenwart verantwortlich; Sie aber für die Gegenwart und die Zukunft. Es lebe Pius IX.!" — Die, wie es scheint, begründete Sage, daß der Ghetto der Juden geöffnet und denselben für die Zukunft erlaubt werden wird, ihre Wohnung und Geschäfte außerhalb desselben zu wählen und zu betreiben, hat bei Vielen Mißfallen erregt. (K. v. u. f. D.)

Nichtpolitische Zeitung.

München, 3. Juli. In der Rosengasse (nächst der Hauptwache) ist in diesem Augenblicke ein großer Menschenhaufe geschaart. Ein schreckliches Verbrechen wurde verübt. In einen Melberladen trat ein Weib, alt und häßlich, und, indem sie einen Mehleinkauf machte, offerirte sie dem sehr hübschen 16jährigen Ladenmädchen von dem angeblich sehr schmackhaften Liqueur, den sie in einer Flasche bei sich trug. Das arglose Mädchen trank, verspürte aber bald darauf die schrecklichsten Schmerzen, und nicht lange währte es, bis auch die Spuren gewisser Vergiftung sich zeigten. Das der Unglücklichen erpreßte, furchtbare Geschrei lockte eine Masse Menschen herbei, und man glaubt, daß diese schändliche That aus Rache gegen die wackern Eltern des Mädchens verübt wurde. Die Aerzte erklärten den Zustand als höchst bedrohlich; vielleicht kann ich Ihnen dennoch morgen ein günstiges Resultat mittheilen. (Augsb. Abdz.)

Berlin, 3. Juli. Gegen das Ende dieses Monats wird auf unserem Kammergerichte ein nicht uninteressanter Proceß zur Verhandlung kommen. Hr. v. Küstner, der Generalindentant unseres Hoftheaters, hat nemlich einen Billeteur wegen Unterschlagung zur Untersuchung ziehen lassen; nachträglich hat Herr von Küstner noch bei dem Gerichtshofe das Gesuch eingereicht, daß die Oeffentlichkeit bei der Verhandlung ausgeschlossen werde möge, da in derselben Geheimnisse des Theaters zur Sprache gebracht werden könnten! Es steht dahin, ob der Gerichtshof darauf eingehen wird. — Dr. Prutz ist seit einiger Zeit wieder in Berlin. (K. v. u. f. D.)

Ein am 26. Juni aus dem Gefängniß zu Posen, wo er, wenn wir nicht irren, eine Strafe wegen kleinen Diebstahls gebüßt, entlassener Arbeiter wurde schon in der folgenden Nacht, wegen Entwendung eines Bündels Heu von einer Wiese, nachdem er dasselbe an den Besitzer einer Thierbude verkauft, vom Nachtwächter auf den Kanonenplatze zu Posen verhaftet und dem Friedensrichter übergeben. Da man es hier zu beschwerlich finden mochte, ihn bis zum Morgen zu behalten, schaffte ihn der wachthabende Unteroffizier um 3 Uhr Morgens, durch einen Mann nach dem Polizei-Direktorium. Unterwegs bestürmte der Verhaftete den Transporteur mit Bitten, ihn frei zu lassen, und versuchte endlich, kurz vor dem Polizeigebäude, um die Ecke in die Ritterstraße zu entfliehen. Der Soldat rief ihm nach, zu stehen, und schoß auf ihn, da er nicht Folge leistete. Die Kugel drang dem Unglücklichen durch den Rücken, so daß derselbe in Folge von Verblutung, da er wohl eine Stunde auf der Straße gelegen haben soll, bevor Hülfe kam, nach wenigen Stunden verschied. Der Mann war, nach näher von uns eingezogenen Erkundigungen 54 Jahre alt und hinterläßt eine Frau mit zwei Kindern, von denen das jüngste noch an der Mutter Brust sein soll. Wie dem Soldaten unterwegs, um dessen Mitleid zu erregen, hat der Unglückliche, während er sich schon unter den fürchterlichsten Schmerzen auf dem Straßenpflaster in seinem Blute wälzte, den Hinzugekommenen hoch und theuer versichert, daß er das Heu nur entwendet, weil er nicht sofort Arbeit habe finden können, und weder für sich noch seine Familie etwas zu essen gehabt habe; die Noth habe ihn gezwungen, zu stehlen. Unglückliches Verhängniß, durch das einer Familie der Ernährer geraubt wurde!

Liegnitz, 3. Juli. Das Amtsblatt der Königlichen Regierung enthält die nachstehende Bekanntmachung: „Am 20sten d. M. früh, wahrscheinlich zwischen 3 und 6 Uhr, ist ein höchst empörender Frevel begangen worden, welcher von Neuem bestätigt, wie nothwendig eine strenge Beaufsichtigung der Deiche bleibt. Man hat nämlich versucht, neben den auf der äußeren Seite liegenden Maltscher Wiesen den Damm zu durchbrechen. Die Vermuthung, daß an dieser Stelle keine Gefahr obwalte, hatte die Wache gegen Morgen etwas von da entfernt und auf eine entlegenere Deichstrecke geführt. Am Morgen, als die Wache an die bezeichnete Stelle zurückkehrte und es heller geworden war, wurde deutlich wahrgenommen, daß mit Hülfe eines scharfen Instruments — wahrscheinlich eines Faschinenmessers — eine durch die Dammkrone geschnittene Rinne an der Wasserseite schon so tief ausgehöhlt worden war, daß das Oberwasser bereits hineingetreten war. Hätte der Verbrecher nur noch einige Sekunden fortgearbeitet, so hätte er seine Unthat vollendet, und der Dammbruch wäre in solcher Art erfolgt, daß dessen unglückliche Folgen gar nicht zu übersehen gewesen wären. Indem wir dieses Verbrechen hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen und die Polizei-Behörden, so wie auch die Gendarmerie, zur genauen Vigilirung auf den Thäter auffordern, sichern wir demjenigen, welcher den Thäter zur Entdeckung bringt, so daß er zur Untersuchung und Bestrafung gezogen werden kann, eine Belohnung von „Fünfzig Thalern" zu. Liegnitz, den 26. Juni 1847."

* Paris, 4. Juli. (Privat-Corresp.) Herr Schnetz, der bisherige Direktor der französischen Malerakademie in Rom ist hierher zurückgekehrt. Als Zeichen besonderer Gunst beehrte ihn bei seiner Abschieds-Audienz der Pabst mit dem Orden des heil. Gregorius. — Der Tod des reichen Marquis d'Aligre, der so viele lachende Erben gemacht hat, war auch für New-York ein glückliches Ereigniß!! Er hatte ein Kapital von 100,000 Dollars in 3 dortigen Lebensversicherungsanstalten deponirt . . . während fünf Jahren hatten ihm die Compagnien dafür die Rente bezahlt, und nach so kurzer Zeit ist ihnen bereits das bedeutende Capital verfallen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtungen vom 6. Juli.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten.	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	331, 08	+ 14, 6	NW. heiter.
Mittags 12 U.	330, 38	+ 23, 5	NW. bew.
Abends 7 U.	329, 84	+ 22, 4	W. bew.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaft der Müllers-Wittwe Anna Maria Messerschmitt zu Zeil werden die zur Masse gehörigen unten beschriebenen Realitäten am

Donnerstag den 22. Juli 1847
Nachmittags 1 Uhr

auf dem Rathhause zu Zeil unter den beim Verstriche bekannt gemacht werdenden Bedingungen öffentlich verstrichen, wobei einstweilen bemerkt wird, daß der Strichschilling in 4 Martinifristen 1847 mit 1850 unter Zulegung der Zinsen zu 5pCt. zahlbar werden soll.

Eltmann, am 26. Juni 1847.

Königliches Landgericht.
Gessner.

Dürr, Pract.

Beschreibung der Realitäten.

I. Eine zwischen der Stadt Zeil und dem Orte Krumm gelegene Mühle, die obere Mühle genannt, mit 2 Mahlgängen, oberschlächtig, St.-Nr. 203., mit folgenden hiezu gehörigen Grundstücken:

a) 1 Morgen Feld bei der Mühle, St.-Nr. 2694.
b) 1 " " ebendas. St.-Nr. [illegible]
c) 1 " " ebendas. St.-Nr. 2965.
d) 1½ " " ebendas. St.-Nr. 923.
e) 1 " Wiese in der Dietrich St.-Nr. 981.
f) 1 " Feld allda sammt dem Schutzbret St.-Nr. 982.
g) 2 " " in der Gruben St.-Nr. 2953.
h) ¾ " " allda St.-Nr. 2954.

II. Folgende einzelne ledige Grundstücke:

1) ½ Morgen Rangen im Kuffer St.-Nr. 2948.
2) 2½ " Feld im Rangen in der Ueberschall St.-Nr. 2972.
3) 1½ " Feld im Rangen ebnd. St.-Nr. 2973.
4) 2 " Rangen u. Gehölz in den Neubergen St.-Nr. 2967.
5) 4 " Rangen allda St.-Nr. 2968.
6) 1¼ " " " St.-Nr. 3005.
7) 3 " Feld mit Rang. allda St.-Nr. 2985.
8) 1¼ " " mit Gehölz das. St.-Nr. 2984.
9) 3 " " mit Rangen das. St.-Nr. 2993.
10) 1 " Wiese in der Dornpenserie mit Holzrecht St.-Nr. 1280.
11) 1 " " im Kappelsloch St.-Nr. 1211.
12) 1 " " allda St.-Nr. 1211.
13) 1 " Feld allda St.-Nr. 1255.
14) ¼ " " im Stadtknechtsgrunde St.-Nr. 2697.
15) ¼ " " im Anger St.-Nr. 250.
16) ¼ " " allda St.-Nr. 850.
17) 1½ " 20 Rthn. Feld untere Langenstrich St.-Nr. 925.
18) ¼ " Wiese allda St.-Nr. 924.
19) 1½ " Feld bei der Mühle St.-Nr. 919.
20) 1½ " " allda St.-Nr. 914.
21) Das Wehr und Wasserfluß giebt 2½ Batzen Zins zur Kellerei Haßfurt.

[3b] Unterzeichneter wohnt von heute an: Neubaugasse, Nro. 99., neben Post-Schmiedemeister Herrn Nöll.

Würzburg, den 6. Juli 1847.

Franz Joseph König,
Schneidermeister.

Gasthaus- und Brauerei-Verkauf.

[2a] Die Wittwe des Bierbrauers und Gastwirthes Philipp Hofmann von Kleinwallstadt beabsichtiget, das von ihrem verlebten Ehegatten hinterlassene häusliche Anwesen, woran ihr gesetzlich der Nießbrauch zusteht, und dessen nähere Beschreibung unten beigefügt ist zu veräußern, und hat man zu diesem Zwecke Strichstagfahrt auf

Samstag den 14. August l. Js.
Nachmitt. 2 Uhr

in dem Gemeindehause zu Kleinwallstadt anberaumt.

Dieses wird mit dem Beifügen zur Kenntniß zahlungsfähiger Strichsliebhaber gebracht, daß ein Theil des Kaufschillings hypothekarisch versichert auf dem Anwesen stehen bleiben kann, und daß bei annehmbarem Gebote der Zuschlag ertheilt wird.

Obernberg, den 27. Juni 1847.

Königl. Landgericht.
Fürst, Ldr.

Beschreibung der Realitäten.

Das Gasthaus führt den Schild zum „Grauen Hasen“, und ist mit dem Anwesen die Gastwirthschafts- und Bierbrauerei-Gerechtigkeit in realer Eigenschaft verbunden. Das Wohngebäude ist zweistöckig, und liegt an der Hauptstraße des Marktfleckens Kleinwallstadt.

Zu dem Anwesen gehören ferner: Eine vollständig eingerichtete Bierbrauerei, Scheuer, Pferde-, Rindvieh- und Schweinstallungen, Futterböden, Holzlager und mehrere ziemlich geräumige Keller. Auch befindet sich im Hofe ein Brunnen.

Sämmtliche Gebäulichkeiten befinden sich in noch ganz gutem baulichen Zustande, und sind, gleichwie der von ihnen umschlossene Hofplatz geräumig genug, um beliebige Aenderungen und Einrichtungen zu gestatten, wodurch das Geschäft, insbesondere die Brauerei, ausgedehnter als bisher, betrieben werden kann.

Bemerkt wird hier noch, daß an obigem Termine auch ca. 70 Bier- und Weinfässer von verschiedener Größe zum Striche ausgeboten werden.

Versteigerung von Gemälden und Kunst-Werken.

Dinstag, den 27. Juli und die folgenden Tage, Nachmittags von 2—5 Uhr, wird die von dem verlebten kön. quiesc. Legationsrathe, *Dr.* Scharold dahier, Neubaustraße, 4. Distr. Nr. 107., hinterlassene Sammlung von Oelgemälden, darunter mehrere Pieçen von Rubens, Tiepolo, Wohlgemuth, Fessel u. A., dann mehrere Sculpturen auf Perlenmutter, Marmor, Holz, Alabaster, einige Kupferstichplatten, Münzstempel u. dgl. öffentlich gegen Meistgebot und Baarzahlung versteigert. Die Einsichtnahme dieser Gegenstände kann wegen Mangel an Lokal jedoch nicht eher, als am Tage vor der Versteigerung gestattet werden.

Stelle-Gesuch.

Ein junger Mann, der mit allen landgerichtlichen Geschäfts-Branchen vertraut, und seit mehreren Jahren das Hypotheken- und Brand-Assekuranzwesen selbstständig besorgt, wünscht seine dermalige Stelle zu verändern und anderswo placirt zu werden. Gefällige Offerte unter Chiffre M. besorgt die Exped. d. Bl.

Im Verlage der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr. II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 188. Freitag, 9. Juli 1847.

Deutsche Bundesstaaten

*** **Bayern.** Würzburg, den 8. Juli. Unsere Straßen wimmeln von Landleuten, welche bei dem heutigen Doppel-Feste, (der Geburtstag unserer allverehrten Königin und das Fest des heil. Kilian), hieher zusammengeströmt sind. Im hohen Dom und in der protestant. Pfarrkirche wurde der Geburtstag Ihrer Majestät durch solennen Gottesdienst gefeiert, woran je nach den Confessionen die Civil- und Militär-Behörden Theil nahmen.

München, 6. Juli. In Nro. 144 der „politischen Zeitung" war aus dem „Nürnberger Courier" folgender Artikel übergegangen: „Im Einverständnisse mit den k. Ministerien der Justiz und des Aeußern und königl. Hauses wurde unterm 23. Mai in einer Entschließung des königl. Ministeriums des Innern ausgesprochen, daß auch Ausländer in Folge einer rechtegiltig vollzogenen Arrogation — obschon dieselbe unter den Titeln zur Erwerbung des Indigenats in der ersten Beilage zur Verfassungs-Urkunde nicht ausdrücklich aufgeführt ist — dennoch das bayerische Indigenat erlangen sollen." Wir sind aus sicherer Quelle ermächtigt, diesen in seiner Fassung unklaren und unrichtigen Artikel dahin zu berichtigen und zu vervollständen, daß die Veröffentlichung dieser unterm 23. Mai d. Js. erlassenen allerhöchsten Entschließung aus der ganz bestimmten Arrogation des Michael Joseph Meidl, und zwar an die königl. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, K. d. J., erfolgte, daß 2) der Erlaß sich lediglich auf den Standpunkt doktrineller Auslegung bewegte, und daß 3) durchaus keine Berechtigung zur Annahme vorhanden, als ob in jener Entschließung eine den unter Nro. 2 erwähnten Standpunkt überschreitende authentische Interpretation einer Verfassungsbestimmung enthalten sey.

Regensburg, 5. Juli. Auf den gegen Süden gelegenen Anhöhen des linken Donauufers bei Winzer, dann in den Flurmarkungen Kneiting, Maria Ort, Prüfening u. s. w. wird heute bereits allenthalben Korn geschnitten. Dasselbe soll nach dem Urtheile tüchtiger Landwirthe von ausgezeichneter Schönheit und Güte seyn. Wenn von München aus berichtet wird, daß die Erndte in Niederbayern theilweise bereits im Gange sey, so ist dieses nur von der Wintergerste zu verstehen, die in hiesiger Gegend nur sehr selten gebaut wird, und da, wo es geschieht, schon eingebracht ist. Gegen das vorige Jahr hat sich die Erndte in unserer Gegend um volle 14 Tage verspätet; heuer beginnt sie in ziemlich normaler Weise im ersten Drittel des Monats Juli und wird bald allgemein im Gange seyn. Die Sommerfrucht, welche anfänglich durch anhaltende Trockne und durch die ausdörrende Winde sehr gelitten hatte, hat sich durch die nasse und mitunter sehr warme Witterung der jüngsten Zeit so herrlich erholt, daß man auch hierin einer vollen Ernte entgegensehen darf. Der Stand der Felder in dem getreidereichen Dunkelboden gewährt einen eben so erfreulichen, als prachtvollen Anblick. (Regens. Tgbl.)

Baireuth, 6. Juli. In Gemäßheit h. Ministerial-Entschließung vom 12. l. Mts. macht die königl. Regierung im Intell.-Bl. bekannt, daß die Auswanderung nach Nordamerika über Quebek in britisch Canada ferner nicht mehr zu hindern ist, dabei wird sämmtlichen Distrikts-Polizeibehörden von Oberfranken aufgetragen: 1) den Auswanderern jedesmal abzurathen, in solcher Jahreszeit aus Deutschland abzureisen, daß sie erst im Nov. oder noch später in Amerika eintreffen, und zsodann die Flüsse und Kanäle theilweise bereits zugefroren sind, und die Weiterbeförderung und der Verkehr mit den inneren Landstrichen sehr erschwert oder unmöglich, die Arbeitsgelegenheit gemindert, die Ueberfahrt nach Nordamerika selbst aber weit beschwerlicher und gefahrvoller ist; — und 2) diejenigen Auswanderer, welche ihre Richtung nach New-York nehmen, jedesmal aufmerksam zu machen, sich bei ihrer Ankunft daselbst zum Zwecke der Rathertheilung über ihre Weiterbeförderung und der Sicherstellung gegen Betrügereien aller Art sogleich an die Agentur der deutschen Gesellschaft daselbst (zur Zeit Greenwich-Street Nr. 95 zu wenden.)

Preußen. Berlin, 2. Juni. Schluß des gestrigen Artikels über die landständischen Ausschüsse. In der Provinz Posen wurden für den Ausschuß im Herrenstand als Mitglied Fürst Wilhelm Radziwill, in der Ritterschaft als Mitglieder v. Brodowski, v. Potworowski, v. Kurcewski, v. Miszewski, v. Poninski; von Städten als Mitglieder die HH. Naumann, Hausleutner, Brown, Paternowski; von den Landgemeinden als Mitglieder die HH. Jordan und Przygodzki; in die Staatsschulden-Deputation ward als Mitglied Hr. v. Brodowski gewählt.

VI. In der Provinz Sachsen schlossen sich von den Wahlen die städtischen Abg. Schneider, Coqui, Michaelis, Schulze und Uhlemann aus. Die übrigen städtischen Abgeordneten erklärten: „Um dem ausgesprochenen Befehle Sr. Maj. des Königs zu gehorsamen und in der Ueberzeugung, daß Allerhöchstderselbe die bezüglichen Anträge der Kurie der drei Stände aus freier Bewegung noch gewähren werde, würden sie zur Wahl schreiten." Ferner schlossen sich die Abgeordneten der Landgemeinden Zachan, Seltmann, Dorenberg und Hartmann unter folgender Erklärung aus: „Durchdrungen von der tiefsten Ehrfurcht für Se. Maj. ihren allergnädigsten König würden sie gewiß allerhöchstdero Botschaft vom 24. d. Mts. nachkommen, wenn es mit ihrem Gewissen übereinstimmte, eine so hochwichtige Sache, wie die des zu wählenden Ausschusses, so wenig Abgeordneten der Provinz anvertrauen zu können. Der Vereinigte Landtag habe ihnen bewiesen, wie segensreich dieser für ihren Stand sei, wogegen auf allen bisherigen Provinziallandtagen für sie wenig oder gar nichts habe bezweckt werden können, weßhalb sie Bedenken tragen müßten, an den Wahlen Theil zu nehmen." Die übrigen ländlichen Abgeordneten traten der städtischen Erklärung bei, mit Ausnahme des Abg. Hanisch, der unbedingt wählte. Gewählt wurden in den Ausschuß von den Standesherren Dompropst von Krosigk, von der Ritterschaft zu Mitgliedern: Graf Gneisenau, v. Münchhausen-Straußfurt, v. Friesen, v. Byla, bei den Städten zu Mitgliedern die HH. Rasch, Schirr, Lucanus und Kersten, bei den Landgemeinden zu Mitgliedern die HH. Gießler und Becker, in die Staatsschulden-Deputation, wobei die Abg. Michaelis, Dorenburg und Hartmann sich zur Wahl bereit erklärten, folglich nur noch vier städtische und zwei ländliche Deputirte sich ausschlossen, wurde Graf von Zech zum Mitglied gewählt.

VII. In der Provinz Westfalen protestirte zuvörderst der Frhr. v. Vincke gegen die Wahlen, woran sich eine Debatte knüpfte. Hierauf erklärte der Abg. Frhr. v. Bely-Junkenn: er fühle sich in seinem Gewissen verhindert, an den heutigen Wahlen Theil zu nehmen. Der Erklärung des Abg. Frhrn. v. Vincke traten demnächst die Abgg. v. Bockum-Dolffs, Epping, Schmoele, Bracht, Berger, Barre und v. Zurmühlen bei. Die Wahl unbedingt und ohne jeden Vorbehalt vornehmen zu wollen, „in der festen Hoffnung und dem Vertrauen, daß Se. Maj. allergnädigst die vom Landtage eingerichten Petitionen in Betreff der Ausschüsse und der Deputation für die Staatsschulden berücksichtigen werde", erklärten die Abg. v. Borries, v. Pogrell, Plange, Meyer v. Lüdhemmern, Meyer zu Spradow, Brassert und Krämer, worauf der Landtagsmarschall entgegnete, daß er es nicht zulassen könne, daß die Wahl an irgend eine Bedingung geknüpft werde, und die vorgenannten Mitglieder nur deßhalb an der Wahl Theil nehmen lasse, weil sie ausdrücklich erklärt hätten, daß kein Vorbehalt, sondern nur ein Wunsch habe ausgesprochen werden sollen. In die Staatsschuldendeputation wurde v. Olfers als Mitglied gewählt. In den Ausschuß wählten die Standesherren den Herzog v. Aremberg und den Fürsten v. Sayn; die Ritterschaft zu Mitgliedern die Frhrn. v. Metternich, v. Lilien-Echthausen, den Grafen Gehl; die

Städte wählten zu Mitgliedern die HH. v. Pogrell, Brasserl, v. Olfers, Plange; die Landgemeinden wählten zu Abgg. die HH. Meyer, Schulze-Dellwig, Linnenbrink, Derenthal.

VIII. In der Rheinprovinz verlas Abg. von Beckerath folgende Erklärung: „Da der Vereinigte Landtag die reichsständische Versammlung ist, die nach den verfassungsmäßig bestehenden Gesetzen das Recht der Begutachtung aller allgemeinen, das Personen- und Eigenthumsrecht und die Steuern betreffenden Gesetze und das Recht der Einwilligung zu allen Staatsanleihen hat, so nehmen die Unterzeichneten an der Wahl der Vereinigten Ausschüsse und der Deputation unter der Verwahrung Theil, daß allgemein das Personen- und Eigenthumsrecht und die Steuern betreffende Gesetze ohne die Begutachtung des Vereinigten Landtags nicht erlassen, und die Staatsanleihen ohne die Einwilligung des Vereinigten Landtags nicht abgeschlossen werden können," welche von 21 Mitgliedern unterschrieben war. Abg. Hansemann und 27 andere Mitglieder erklärten nicht wählen zu können, und zwar mittels folgender Erklärung: „Da die den Vereinigten Ausschüssen durch die Verordnungen vom 3. Fbr. d. J. beigelegten Befugnisse im Widerspruche mit mehreren Bestimmungen der nicht verfassungsmäßig aufgehobenen Gesetze vom 22. Mai 1815, 5. Juni 1823 und 17. Januar 1820 stehen, so halte ich es mit meiner Pflicht unvereinbar, an der Wahl jener Ausschüsse Theil zu nehmen. Ich verwahre zugleich feierlich alle der allgemeinen Ständeversammlung aus den vorstehend angeführten Gesetzen erworbenen Rechte, die durch das Bestehen der Vereinigten Ausschüsse verletzt werden könnten." Gewählt wurden von den Standesherren Fürst Solms-Lich zum Mitglied. Von der Ritterschaft Graf Fürstenberg, Freiherr von Mylius, Graf Hompesch und Freiherr von Gudenau zu Mitgliedern. Die Städte wählten die HH. v. Beckerath, Camphausen, Hüffer und Kyllmann zu Mitgliedern. Bei den Landgemeinden wählten nur drei Abgeordnete, die Erwählten weigerten sich, die Wahl anzunehmen, und die Wähler wollten keine neue Wahl vornehmen. In die Staatsschuldendeputation wurde, nachdem Abg. Stedtmann eine von ihm und 27 Mitgliedern unterzeichnete Erklärung: „Da nach §. 6 der Verordnung vom 3. Februar d. J. der Staatsschuldendeputation solche Eigenschaften beigelegt werden, die im Widerspruche mit dem nicht verfassungsmäßig aufgehobenen Gesetze vom 17. Januar 1820 stehen, so halte ich es mit meiner Pflicht unvereinbar, an der Wahl jener Deputation Theil zu nehmen. Ich verwahre zugleich feierlich alle der allgemeinen Ständeversammlung aus dem Gesetze vom 17. Januar 1820 erworbenen Rechte, die durch das Bestehen einer Staatsschuldendeputation verletzt werden könnten," verlesen hatte, der Abgeordnete Diergardt zum Mitglied gewählt.

Berlin, 30. Juni. Die Frage, ob man die 60 Deputirten, welche an der Wahl der Ausschüsse gar nicht oder nur unter Verwahrung Theil genommen, auf dieses Verfahren hin als entlassen betrachten werde, ist noch nicht erledigt; allein es ist wahrscheinlich, daß man ihre Stellvertreter berufen wird, um in den Provinzialständen, die in den Ausschüssen bestehen, Lücken auszufüllen. Eine andere Frage, ob man die widerstrebenden Abgeordneten, deren Stellvertreter sich weigern würden, an ihrer Statt in den Ständen Platz zu nehmen, der Wieder-Erwählung unterwerfen werde, soll bis dahin bejahend erledigt seyn. Im Ganzen wird die Regierung auf dem Rechtsboden beharren. Man wird nicht zur Gewalt greifen. Seyn Sie gewiß, die preußische Regierung ist, wie das Volk, geduldig und Sclave der Gesetzlichkeit. (Independance belge.)

Durch die Verhandlungen des Landtags ist die Thatsache bekannt worden, daß an den Universitäten Berlin und Königsberg kein Katholik eine ordentliche Professur erhalten kann. (Rh.- u. Mos.-Ztg.)

Das Gerücht erhält sich, daß mit der Einführung des Gesetzes vom 17. Juli 1846 im ganzen Staate, so weit das allgemeine Landrecht gilt, auch der bisherige eximirte Gerichtsstand (für Adelige und Beamte) in Civil- und Kriminalsachen aufhören soll. Die Obergerichte würden dann ferner nur die Apellationsspruchbehörde bilden und und die in erster Instanz gänzlich auf die Untergerichte übergehen. Sämmtliche Staatsbürger würden dann nicht nur gleich vor dem Gesetze, sondern auch gleich vor dem Richter seyn. (Publizist.)

Die Allg. Pr. Ztg. enthält die amtliche Anzeige der Ernennung des Polizeipräsidenten von Posen, v. Minutoli, zum Polizeipräsidenten von Berlin.

Köln, 29. Juni. Von Seiten des öffentlichen Ministeriums ist gegen mehrere Personen, welche sich zu dem Zwecke vereinigt haben sollen, die Fruchtpreise in die Höhe zu treiben, auf Grund des Art. 419 des Code civil eine Untersuchung eingeleitet worden. „Alle diejenigen, welche durch absichtliche öffentliche Verbreitung falscher oder verläumderischer Thatsachen, durch Anerbieten höherer Preise, als die Verkäufer selbst fordern, durch Vereinigung oder Verbindung unter den Hauptinhabern der nämlichen Waaren oder nämlichen Lebensmittel, welche dahin geht, dieselben nicht zu verkaufen, oder sie nur zu einem gewissen Preise zu verkaufen, oder die durch betrügliche Wege oder Mittel irgend einer Art das Steigen oder das Fallen des Preises von Lebensmitteln oder Waaren über oder unter die Preise bewirkt, welche die natürliche und freie Konkurrenz des Handels bestimmt haben würde, werden mit Gefängniß von wenigstens einem Monate und höchstens einem Jahre und mit einer Geldbuße von 500 bis 10,000 Francs bestraft. Die Schuldigen können außerdem durch das Erkenntniß oder das Urtheil noch wenigstens 2 und höchstens 5 Jahre unter die Aufsicht der Polizei gestellt werden." Dem Resultate der gerichtlichen Untersuchung wird mit Spannung entgegengesehen; allem Anscheine nach wird das Gesetz auf's strengste gehandhabt werden. (K. v. u. f. D.)

Großh. Hessen. Mainz, 5. Juli. Nachdem das Gerücht schon einige Zeit erloschen war, daß das dahier garnisonirende k. k. österr. Linieninfanterieregiment Baron Khevenhüller-Metsch uns verlasse, traf heute Morgen die überraschende Nachricht ein, daß zufolge Entschließung des k. k. Hofkriegsraths besagtes Regiment im September d. Js. seine bisherige Garnison verlassen und durch das Regiment „Erzherzog Rainer", gegenwärtig in Josephstadt garnisonirend, ersetzt werden solle. Seit 1835 weilt das abzugehende Regiment in unserer Stadt. (Frkf. O.-P.-A.-Ztg.)

Nachrichten vom Mittelrhein zufolge ist bei einem neulichen sogenannten Turnfest in Bingen ein revolutionärer Aufruf in zahlreichen Exemplaren an die niederen Volksklassen vertheilt worden, welcher das Motto führt: „Brod oder Revolution." Dieses Machwerk der radikalen Propaganda enthält die wüthendsten Drohungen gegen das Eigenthum und gegen die besitzenden Klassen. So viel uns gemeldet worden, bewegt sich der ganze Aufruf in Ausdrucksweisen folgender Art: „Der Hunger sey unser Feldherr; Blut unsere Losung; unsere Fahne die zuckenden Glieder unserer reichen Dränger!" (D. A. Z.)

Sachsen-Meiningen. Meiningen, 2. Juli. Unser Landtag ist gestern, nach dreimonatlichem Beisammenseyn seiner Mitglieder, aufgelöst worden. (Frkf. O.-P.-A.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 7. Juli. (Privat.-Corresp.) Oesterr. Anlehens-Loose wurden besser als gestern bezahlt, während Taunusbahnactien bei stillem Geschäft minder begehrt waren. In span. innerer Schuld wurde erst nach dem verspäteten Eintreffen der Pariser Post, nämlich nach 1 Uhr Einiges umgesetzt.

5 pCt. Metall.: $107^{3}/_{8}$ G. 4 pCt. Metall.: $97^{3}/_{8}$ G.; 3 pCt. Metall.: $69^{3}/_{4}$ G.; 1 pCt. Metall.: $23^{1}/_{8}$ P.; Bank-Act.: 1956 G.; per ult. Juli 1957 G.; 500 fl. Loose: $155^{3}/_{4}$ G.; 250 fl. Loose: $121^{1}/_{4}$ G.; Prämien-Scheine: $91^{1}/_{4}$ P.; $3^{1}/_{2}$ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: $93^{3}/_{8}$ P.; Bayer. $3^{1}/_{2}$ pCt. Obligat.: $92^{1}/_{2}$ G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 64 B.; Ludwigsh.-Berb.: $94^{1}/_{4}$ G.; württemb. $3^{1}/_{2}$ pCt. Oblig.: $88^{3}/_{4}$ B.; $4^{1}/_{2}$ pCt. $101^{3}/_{8}$ G.; bad. $3^{1}/_{2}$ pCt. v. J. 1842: $89^{3}/_{4}$ G.; bad. 50 fl. Loose: $58^{1}/_{4}$ G.; 35 fl. Loose: $36^{1}/_{8}$ G.; hess. $3^{1}/_{2}$ pCt. Oblig.: $90^{1}/_{4}$ P.; 4 pCt. Oblig.: $98^{1}/_{4}$ G.; 50 fl. Loose: $77^{5}/_{8}$ G.; 25 fl. Loose: $28^{1}/_{2}$ G.; Nass. $3^{1}/_{2}$ pCt. Oblig.: 91 G.; 25 fl. Loose: $26^{1}/_{4}$ G.; Frankf. 3 pCt. Oblig. $88^{1}/_{4}$ P.; $3^{1}/_{2}$ pCt. alte: $95^{5}/_{8}$ P.; neue: $91^{3}/_{4}$ G.; Taunusb.-Act.: 355 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: $72^{7}/_{8}$ G.; kurhess. Loose: 32 Thlr. G.; Integrale: $57^{9}/_{16}$ G.; Synd. 4 pCt.: $89^{3}/_{8}$ P.; $3^{1}/_{2}$ pCt. $87^{1}/_{4}$ G.; Span. 3 pCt.: — — G.; 3 pCt. innere Schuld: $28^{1}/_{4}$ G.; 5 pCt. —— G.; Port. 3 pCt. Cons.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: $97^{1}/_{4}$ G.; 500 fl. $80^{3}/_{8}$ G.; Sard. Loose: $35^{5}/_{8}$ Fr. G.; Disc.: $3^{1}/_{2}$ B.

Vom Main, 6. Juli. Des im Großherzogthum und im Kurfürstenthum Hessen, wie in andern deutschen Staaten erlassenen Verbotes ungeachtet, die Frucht auf dem Halme anzukaufen, werden jetzt schon von Fruchtspekulanten sehr bedeutende Ankäufe auf dem Halm und zwar pro Malter Roggen à 10 fl., und pro Malter Weizen à 15 fl. in einer solchen Ausdehnung geschlossen, daß, wenn man diesem Treiben kein energisches Hinderniß entgegenstellt, der Wucher auch der nächsten Ernte sich bemächtigen und die hohen Getreidepreise zu erhalten sich bemühen wird. — Die Pfälzer Weine sind in den letzten vierzehn Tagen so heruntergegangen, daß die, welche vor sechs Wochen noch einen Werth von 190 bis 200 fl. das Stück hatten, jetzt zu 90 bis 100 fl. angeboten werden, ohne Käufer zu finden. Der Mangel an Fässern wird jetzt schon sehr fühlbar, und es wird versichert, daß man im nächsten Herbst für ein Stückfaß das Quantum von zwei Fässern Aepfelwein bieten werde. (Frkf. O.-P.-A.-Ztg.)

Oesterreich. Wien. Mittheilungen aus achtbarster Quelle — sagt die „Deutsche Ztg." — die wir aus Wien erhalten, beklagen die Fortdauer der kleinlichsten und launischesten Handhabe der Censur. In Schmidl's Blättern für Literatur und Kunst ist vor mehreren Wochen das Wort Turnen gestrichen, anderswo wieder zugelassen worden. Es muß sich nun wohl bald entscheiden, ob unter diesen Umständen das durch die bekannte Petition der Literaten angestrebte Censurcollegium wirklich zu Stande kommt und ob es in diesem Falle nicht dadurch im Voraus gelähmt wird, daß der Präsident desselben zugleich Polizei-

Präsident, also zweite und dritte Instanz zugleich ist. Eine ähnliche Lähmung wird auch bei der Akademie befürchtet und deren Ursache in der Wahl des Curators gesucht. Der populäre Prinz, der auch in Deutschland in dem Rufe eines wissenschaftlichen Herrn steht, ist als Gegner der Akademie bekannt. Man wunderte sich daher auch vielfach, daß er die Curatel überhaupt nur angenommen habe. Er hat bei seiner letzten Anwesenheit in Gratz in der landwissenschaftlichen Versammlung scherzend geäußert: die Regierung hätte die 40,000 fl. besser auf Ankauf von Erdäpfeln verwendet, als auf die Akademie, und er wollte lieber mit Montenegrinern zu thun haben, als mit Akademikern. Dem entsprach die Art und Weise, wie er die Aussertigung der Wahlbriefe verschob, die ihm von der Hofkanzlei zugekommen waren, und ebenso sein Gutachten, das er im vorigen Jahre über den Vortrag der Hofkanzlei erstattete, worin er wollte, daß jeder Akademiker nur Mitglied auf drei Jahre und der Präsident ein großer Herr von hoher Geburt seyn solle. Fürst Metternich ist auf diese Ansichten nicht eingegangen, und die neulich berichtete Wahl der Präsidenten und Secretäre ist so ausgefallen, daß man doch wohl eine frohere Hoffnung fassen darf.

Schweiz.

Bern, 5. Juli. Heute wurde die Tagessatzung feierlich eröffnet. Der Mittelpunkt des heute Geschehenen war natürlich die Rede des Bundespräsidenten, Hr. Ochsenbein. Ihr Inhalt war indeß bei weitem nicht so bedeutend, als man erwartet hätte. Die allgemeine Spannung bezog sich auf das, was Hr. Ochsenbein über die Sonderbundsfrage sagen würde. Er sagte darüber gar nichts — d. h. nichts Directes und Namentliches. Die Hauptstelle war die über die Revision des eidgenössischen Bundesvertrags. Und hier wurde allerdings Bedeutendes ohne große Verhüllung ausgesprochen. Die Eidgenossenschaft gleiche einem aus morschen Balken zusammengezimmerten Schiffe, das bei dem geringsten Windstoße auf dem wogenden Meere der Völkerbewegung — er redet hier nicht bloß von der Schweiz, sondern von ganz Deutschland — auseinander zu brechen drohe. Dieß sey die tiefe Wunde, an der die Eidgenossenschaft leide. Der Bundesvertrag sey nicht im Einklang mit den Wünschen des Volkes der Schweiz. Indessen dürfe man nicht verzagen. Entschlossenheit und Entschiedenheit sey jetzt das Einzige, was Heil bringe, und woraus man auf Erfolg hoffen dürfe. Die Zeit sey einer Revision des Bundesvertrags günstig. Aber andererseits fordere sie dieselbe auf gebieterische Weise. Ein allgemeiner Völkerbrand sey gegenwärtig nichts Unmögliches. In allen Völkern liege des Zündstoffes genug vorhanden. Wie würde die Schweiz einer solchen allgemeinen Bewegung die Spitze bieten können, wenn sie noch mit ihrem alten verrosteten Bundesvertrag sich behelfen müßte? Andererseits werde dieser Reorganisation auch dringend vom Schweizervolke selbst gewünscht. Es sey also eine unnachläßliche Forderung an die Behörden, diese Wünsche zu erfüllen, bevor etwa das Volk denselben zuvorkomme. — Den Schluß der Rede bildeten energische Protestationen gegen allenfallsige Interventionen der auswärtigen Mächte. (Fr.O.-P.-A.-Z.)

Niederlande.

Amsterdam, 5. Juli. Die Kornzufuhr dauert fort, und es sind wieder beträchtliche Ladungen in unserem Hafen eingelaufen. Dieser Umstand und die günstigen Ernte-Nachrichten aus allen Theilen Europa's haben ein bedeutendes Fallen der Preise sämmtlicher Lebensmittel zur Folge gehabt.

Großbrittannien

Die englische Verbrecher-Colonie Neu-Süd-Wales erfreut sich seit dem Jahre 1822 der Preßfreiheit. Neu-Süd-Wales scheint also „reifer" zu seyn, als Deutschland.

Frankreich.

* Paris, 5. Juli. (Privat-Correspondenz.) Der „Moniteur" zeigt an, daß der Minister Graf Salvandy erkrankt sey, und einige Tage an den Arbeiten der Kammer keinen Theil nehmen könne. Wahrscheinlich ist die anstrengende, vierzehntägige Debatte des Medizinalgesetzes Schuld an seiner Erkrankung.

Die neuesten Nachrichten aus Madrid melden, daß der Infant Franzisco de Paula, Vater des Königs, entschieden in Ungnade gefallen ist. Vor Kurzem erst hatte er eine Wohnung im königl. Palaste bezogen, und er und seine Tochter begleiteten die Königin überall. Am 30. mußte er diese Wohnung augenblicklich räumen, und sich mit seiner Tochter nach S. Juan de Retiro zurückziehen. Wie es heißt, wird er Spanien verlassen und sich nach Italien begeben. Man wird sich erinnern, daß vor Kurzem Gerüchte durch die spanische Presse liefen, die den Infanten demagogischer Umtriebe beschuldigten, — hierin soll auch der Grund seiner Ungnade zu suchen seyn. Die Königin steht nun ganz isolirt; ihre Mutter und ihre Schwester sind in Paris, ihr Gemahl im Pardo, und nun entfernt sie auch ihren Onkel und ihre Cousine.

General Pinhaes war in Evora eingerückt, das unter die Botmäßigkeit der Königin zurückgekehrt war.

Der „Commerce" will wissen, die europäischen Großmächte, Frankreich mit einbegriffen, hätten an die Höfe von Rom, Turin und Florenz eine Note gerichtet, worin sie diese Regierungen auffordern, sich auf Verwaltungs-Reformen zu beschränken und nicht durch andere Schritte Hoffnungen und Tendenzen zu erwecken, die der Eintheilung und Regierungsform Italiens und der europäischen Politik geradezu entgegen wären. England allein soll dieser Note nicht beigetreten seyn.

Dem „Commerce" zufolge, haben in den letzten Tagen zahlreiche Verhaftungen in Paris stattgefunden, und der Dienst der Nachts die Stadt durchkreuzenden Ronden und Patrouillen soll viel stärker seyn.

Die Anzeige der Gränzboten, als sey H. Heine wieder nach den Pyrenäen-Bädern abgereist, entbehrt jedes Grundes. Heine lebt seit einem Monate in dem freundlichen Montmorency bei Paris und kömmt mehreremale in jeder Woche auf der Eisenbahn nach Paris. Mit seiner Gesundheit geht es bedeutend besser.

Spanien.

† Madrid, 30. Juni. (Privat-Corresp.) Die verschiedensten Gerüchte über den Grund der Ungnade des Infanten Francisco de Paula füllen heute die Blätter. Fast alle stimmen jedoch darin überein, daß der Infant einer geheimen Gesellschaft angehört habe, deren Zweck sey, ein progressistisches Ministerium ans Ruder zu bringen, der „Faro" sagt aber: ein Carbonari-(Communero)Ministerium einzusetzen. Der Infant ist übrigens ein höchst beschränkter, geistesschwacher Mensch, der von seinen politischen Freunden abermals vorgeschoben und compromittirt worden ist. — Nachrichten aus Cadix vom 24. Juni zu Folge waren daselbst so viele Progressisten und andere durch ihre Umtriebe bekannte Revolutions-Männer zusammengekommen, und es hatte sich eine solche Aufregung in der Stadt und Umgebung gezeigt, daß der General-Capitän Campuzano sich veranlaßt sah, den General Prim und einige andere Personen auszuweisen, und Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen.

Italien.

Aus Turin wird dem „Journal des Debats" unterm 26. Juni geschrieben: Uns droht entschieden eine neue Reaction zu Gunsten der Jesuiten und Oesterreichs. Die liberalen Blätter des Kirchenstaates Toscana's sind in den sardinischen Staaten verboten und die hier erscheinenden „Familienbelese" unterdrückt worden; unsere Revue, die „Anthologie," wird dasselbe Loos treffen. Nach den Gränzen sind strenge Befehle ergangen, um den Eingang des neuen Werkes von Abbé Gioberti, „der moderne Jesuit" zu verhindern. Auch heißt es, daß der liberale und sehr geachtete Kriegsminister Villamarina abtreten werde.

*** Würzburg, 8. Juli. Wie wir aus zuverläßiger Quelle erfahren, ist das Brückenauer Fest auf den 8. August verlegt. — Dem Hrn. Hauptmann Dr. v. Spruner wurde die allergnädigste Erlaubniß ertheilt, das ihm vom Herzog von Coburg-Gotha verliehene Ritterkreuz des herzogl. sachsen-ernestinischen Hausordens tragen zu dürfen.

Nichtpolitische Zeitung.

Ueber die Münchener Vergiftungsgeschichte berichtet die „Augsburger Abend-Ztg.": Nach dem Genusse des von der unbekannten, von der Polizei bis jetzt noch nicht ermittelten Person verabreichten Getränks stellten sich bei dem Mädchen heftige Konvulsionen ein, welche ihm das entsetzlichste Jammergeschrei erpreßten. Diesem folgte bald ein Erbrechen, und das Mädchen verfiel in einen Zustand der Bewußtlosigkeit, der nur gegen Mitternacht, nachdem er bereits 7 bis 8 Stunden gedauert hatte, für einige Momente unterbrochen wurde, und gestern (4. Juli) Vormittag endlich ganz aufhörte. Aderlässe und anderweitiges, wirksames Einschreiten von vier Aerzten, welche ihre Behandlung übernahmen, bewirkten ihre Rettung. Jedoch lautet das Gutachten der Aerzte dahin, daß eine Vergiftung nicht stattgefunden, wollte man anders den Genuß von Liqueur durch ein in der Mutation begriffenes Mädchen nicht als Gift bezeichnen. Beinahe 24 Stunden hielten die krampfhaften Konvulsionen bei der Kranken an.

Augsburg. Moriz Rugendas ist in diesen Tagen zu uns zurückgekehrt. Der talentvolle Künstler, der schon von seiner ersten Reise nach Brasilien so reiche Ausbeute mitgebracht hatte, war vor siebzehn Jahren zum zweitenmal nach Amerika gegangen, gezogen von dem unwiderstehlichen Reiz, die fernen, unbekannten Länder zu durchstreifen und dem vollen Genuß ihrer Naturschönheiten sich hinzugeben. Begleitet von den besten Wünschen zahlreicher Freunde und von den belehrenden Anweisungen A. v. Humboldt's und mancher andern europäischen Gelehrten, denen er durch seine erste Wanderung bekannt und werth geworden war, übrigens fast ohne alle Mittel, warf er sich in die neue Welt, durchzog sie nach allen Richtungen, von den Hochebenen Mexico's bis zu den Küsten von Chili und Patagonien, über

die Riesengebirge der Andes und entlang den Riesenströmen, machte alle Wechselfälle des politischen Lebens dieser chaotisch-bewegten Völker mit, ward in Glück und Unglück vielfach davon berührt, überall auf nichts gestützt, als auf seinen frischen Muth, seine gefällig heitre Lebensgewandtheit, und die Geschicklichkeit seines Bleistifts und seines Pinsels, die ihm auch in der einsamsten Hütte des Gebirgs, in der Familie des Indianers, der selten einen Weißen, nie einen Europäer erblickt, freundschaftliche Aufnahme verschafften, und ihn der Sorge überhoben, auf morgen zu denken. Er kehrt jetzt — ein 45jähriger Mann — zurück in seine Vaterstadt, fast wie er ausgezogen, aber reich an Zeichnungen, Planen, Bildern und Entwürfen (gegen 3,000 Studien), die er ordnen und zu einem illustrirten Gesammtwerke zusammenstellen wird, wie die Literatur wenige aufzuweisen haben dürfte. (A. Z.)

Die „Augsb. Abend-Ztg." erzählt: In der israelitischen Abtheilung des Krankenhauses zu München befand sich dieser Tage eine arme kranke Frau aus Rußland, entblößt von Kleidern und Geldmitteln. In diesem Zustande der bittersten Armuth sollte sie aus dem Krankenhause, kaum völlig genesen, entlassen werden. Die Oberin der barmherzigen Schwestern, welche in Person durch die sämmtlichen Säle ihre Besuche den Kranken widmet, kam auch in die Sektion der jüdischen Kranken, und kaum von der Armuth dieser Russin unterrichtet, kaufte sie ihr eine ordentliche Kleidung, Wäsche u. s. w., und beschenkte sie nebst reicher Tröstung auch mit Geld.

Schramberg in Württemberg, 3. Juli. Gestern Abend wurden die hiesigen Einwohner durch eine mit einem furchtbaren Knalle verbundene Explosion in nicht geringen Schrecken versetzt. Ein 11jähriger Knabe war in das Gartenhäuschen eines hiesigen Kaufmanns, in welchem der Letztere seinen Pulvervorrath aufbewahrt hatte, durch den offen gebliebenen Laden eingestiegen, und zündete daselbst, wie es scheint, Zündhölzchen, die er bei sich führte, an. Das Gartenhaus flog in die Luft, und unter seinen Trümmern wurde der Unglückliche, der wohl keine Ahnung von der ihm drohenden Gefahr gehabt hatte, schrecklich verbrannt hervorgezogen. Derselbe starb nach wenigen Stunden unter fürchterlichen Schmerzen. (Fr.-O.-P.-Z.)

Schwerin, 1. Juli. Von einigen Mecklenburgern, welche im vorigen Jahre nach Port Adelaide in Süd-Australien ausgewandert, sind Briefe eingelaufen, die sehr befriedigend lauten. Besonders gerühmt werden das gesunde, angenehme Klima, die Wohlfeilheit des Lebensunterhaltes und die Leichtigkeit, mit der überall Arbeit zu bekommen ist. (H. C.)

Dieser Tage hat Jemand ein Haus in der Prager Judenstadt gekauft, welches 7000 fl. K.-M. kostete, 22 Eigenthümer (die Prager Judenhäuser haben gewöhnlich viele Eigenthümer und zwar nicht Gesammteigenthümer, sondern Besitzer einzelner Theile) und 102 Gläubiger hatte. Zur Verständigung der Einantwortung u. dergl. brauchte der Käufer 24 Buch Stempelpapier.

Auf dem großen Eriekanal, der den Staat New-York in einer Länge von 360 englischen Meilen durchschneidet, sind jetzt an 1100 Fahrzeuge hauptsächlich mit Herbeischaffung von Lebensmitteln zum Verkauf für europäische Märkte beschäftigt.

* Paris, 4. Juli. (Privat-Corresp.) Man will heute wissen, die Justiz sey einem Diebe auf die Spur gekommen, der sich bei Bou-Maza einschlich, und ihm, so wie seinem beständigen Begleiter, dem Capitän Richard, mehrere Effekten und Manuscripte stahl.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtungen vom 7. Juli.

Stunde der Beobachtung	Barom. in P.L. auf 0° Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten.	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	330, 12	+ 16, 1	W. heiter.
Mittags 12 U.	329, 67	+ 25, 3	SW. bew.
Abends 7 U.	329, 50	+ 21, 7	SW. bew.

Im Verlage der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr.
II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 189. Samstag, 10. Juli 1847.

Deutsche Bundesstaaten

°° **Bayern.** München, 7. Juli. (Privat-Corresp.) Wie viel Interesse man hier an öffentlichen Gerichtsverhandlungen nimmt, zeigte wieder die heutige Sitzung des königl. Cassationshofes für die Pfalz, zu der sich ein überaus zahlreiches Publikum eingefunden hatte. Es wurde zuerst das Cassationsgesuch eines Vatermordes, des Schiffsknechts Valentin Eetel, der von den Assisen für diese scheußliche That zum Tode verurtheilt wurde, verhandelt und nach kurzer Berathung des hohen Gerichtshofes verworfen, ebenso dann auch das Cassationsgesuch des wegen qualifizirten Diebstahls zu 6 Jahren Zwangsarbeit verurtheilten A. Wachinger, Mühlarztes zu Ried. — Die Arbeiten auf der Eisenbahnroute von Donauwöeth nach Nördlingen ꝛc. werden mit Beginn des Spätsommers in umfassender Weise in Angeiff genommen, und die Arbeiten, so weit thunlich, im Winter fortgesetzt werden. — Für die Schranne vom 19. d. ist bereits eine Parthie neues Korn aus der Gegend von Straubing angesagt, man hofft, daß auf dieser Schranne die Preise um 6—10 fl. herabgehen werden.

Die in Nro. 169 des „Kur." enthaltene, wegen Mangel an Raum in Kurzem gefaßte Notiz über die „Erwerbung des Indigenats durch Arrogation bezieht sich auf folgenden im Int.-Bl. f. Schw. u. Neub. Nr. 47 enthaltenen Erlaß der k. Reg. v. Schw. u. Neub.: „Das k. Minist. des k. Inn. hat in einer im Einverständnisse mit dem k. Justizminist. und dem Ministee. des k. Hauses u. d. Aeuß. unterm 23. v. Mts. erlassenen h. Entschließung ausgesprochen, wie es einem gegründeten Zweifel nicht unterliegen könne, daß Ausländer in Folge einer rechtsgültig vollzogenen Arrogation, obschon letztere unter den Titeln zu Erwerbung des Indigenats in der I. Beilage zur Verfassungsurkunde ausdrücklich nicht aufgeführt ist, dennoch das bayerische Indigenat erlangen, da neben der civilrechtlichen Gleichstellung der arrogirten mit den leiblichen ehelichen Kindern namentlich auch in Ansehung der Alimentationspflicht und des Allodial-Erbrechtes, das Heimathgesetz vom 11. Septbr. 1825 §. 3 Nr. 2 im Zusammenhalte mit den erlauternden Ständeverhandlungen vom Jahre 1825 (Prot. Bd. XII. der Kammer der Abgeordneten S. 343 und 344) die ehelichen und adoptirten Kinder hinsichtlich der gemeindlichen Heimath gleichstellt, auch das revidirte Gesetz über Ansässigmachung und Verehelichung (§. 6 in fine) einen Unterschied zwischen In- und Ausländern in Ansehung der Befähigung zur Ansässigkeits- und folgeweise Heimaths-Erwerbung im Allgemeinen nicht statuirt, das Bestehen eines Widerspruches zwischen dem Indigenats-Edikte und den beiden vorerwähnten Gesetzen in diesem Punkte aber nicht angenommen werden kann. Hievon werden die sämmtlichen Distrikts-Polizeibehörden von Schwaben und Neuburg zur geeigneten Darnachachtung in vorkommenden einschlägigen Fällen in Kenntniß gesetzt. Augsburg, 5. Juni 1847." (N.K.)

Vom Lech, 29. Juni, schreibt man der Augsb. Abdz.: Wie sehr unsere Gerichtsverfassung der Umänderung bedarf, dies beweist wieder ein Vorfall der neuesten Zeit deutlich. Es mußten nämlich Bürger einer Stadt um einen Ausnahmefall für sich vor dem Gesetze bitten, und ihre Uniform als Landwehroffiziere vorschieben, um der gewöhnlichen Höflichkeitsform bei Citationen u. s. w. theilhaftig zu werden; daß die Regierung diesem Wunsche so bereitwillig nachkam, verdient Anerkennung; aber auf der andern Seite müssen wir, unter lebhaftem Bedauern darüber, daß man gegenwärtig gerade vor dem Gerichte den Menschen in den äußern Formen nach seinem Rocke unterscheidet, hoffen, daß mit der neuen Gerichtsverfassung der Grundsatz von selbst in Uebung trete, zum Nachtheile gewisser Stände keine Ausnahme in der Form zu machen, sondern in der gleichen Behandlung aller Staatsbürger gerade seinen höchsten Ruhm zu suchen, und so hinwiederum in diesen das Bewußtseyn ihrer Menschenwürde zu wecken. — Unwillkührlich werden wir, indem wir dieses schreiben, an eine Stelle, in Börne's Schriften erinnert, wo dieser scharf einschneidende, aber immer den faulen Fleck treffende Beurtheiler sich so seine Betrachtungen über die Zeit der französischen Herrschaft am Rhein anstellt. „Ganz gewiß," sagt er, „ich bin ein guter Deutscher, und es entzückt mich, wenn ich sehe, daß an den Ufern des Rheins wieder deutsche Zöllner stehen, die nicht, wie einst die französischen gethan, uns mit heuchlerischen Höflichkeiten um die Schlüssel unserer Koffer bitten, sondern als gerade, schlichte, offene, biedere Deutsche ihre Pflichten üben und uns unsere leeren. Aber die französische Regierung war liebenswürdig. Sie war streng in ihren Handlungen und mild in ihren Worten; sie befahl nicht, wo Bitten genug waren, und sie belehrte, ehe sie befahl. Sie ging mit den Bürgern, wie mit Männern um, nicht wie mit Schulknaben, die man zwischen Katechismus und Ruthe setzt. Sie sprach in ihren Gesetzen die verständige, freundliche Sprache des Lebens, nicht jene ungehobelten, holprigen Reden, über die das Auge hundert Mal stolpert und fällt, ehe es den weit abwohnenden Sinn erreicht. Ihre Gesetze des Friedens traten still in den friedlichen Tagen auf, sie donnerten nicht herbei in jenem rostfleckigen, umpanzerten Kanzleistyle, der einst wohl gut war in roher Zeit trotziger Faustgewalt, jetzt aber so lächerlich ist gegen schreckhafte, folgsame Bürger. Sie nannte jeden Bürger „Herrn," bis drei Tage ehe er gehenkt wurde, und sprach nicht, wenn sie einen verdienten Mann loben wollte: „Er Schlingel hat seine Schuldigkeit gethan — da hat er ein Trinkgeld!" Französische Beamte waren freundlich und gesellig, und wenn sie zu Tische kamen, erschienen sie nicht mit Aktenstaub auf den Aermeln, und thaten nicht so geheimnißvoll, und sprachen nicht so leise und lächelten so selig süß, als lägen sie im Wochenbette von einer jungen Welt entbunden. Französische Officiere waren freilich nicht von Adel, aber dafür durften sie auch bürgerlichen schönen Frauen ungescheut den Hof machen; sie huldigten der rosenfarbenen Schönheit und nicht den gelben Pergamenten!"

Nürnberg 8. Juli. Die gestrige Nummer des hiesigen Intelligenzblattes enthält folgende Bekanntmachung des Magistrats, die Verbreitung aufrührerischer Schriften betr.: „Die königl. Regirrung von Mittelfranken, Kammer des Innern, hat durch heute eingelangte hohe Entschließung vom 1. d. M. ausgesprochen, daß, wer den Verbreiter der am 23. v. M. im diesseitigen Polizeibezirk ausgestreuten aufrührerischen Aufrufe entdecken und anzeigen wird, eine Belohnung von 25 fl. erhalten soll. Hievon wird das Publikum in Kenntniß gesetzt, mit der Aufforderung, dießfällige Anzeigen persönlich dem unterzeichneten Vorstand des Polizeisenats zu machen. Nürnberg, dem 4. Juli 1847. Dr. Binder."

Auf den Grund einer Entschließung des kgl. Ministeriums des Innern vom 28. Juni wird die durch Ausschreibung der Regierung von Mittelfranken vom 30. April d. J. angeordnete interimistische Einstellung der Instruirung und Verbescheidung von Auswanderungsgesuchen nach den nordamerikanischen Freistaaten wieder aufgehoben, hiebei jedoch den sämmtlichen Distriktspolizeibehörden von Mittelfranken für die Behandlung von Gesuchen um Auswanderungsbewilligung nach Nordamerika die sorgsamste Wahrnehmung der Interessen der Auswanderungslustigen nach Maßgabe der bestehenden Vorschriften und nach dem Inhalte der allegirten Ministerialentschließung zur Pflicht gemacht.

Die Regensb. Ztg. schreibt unterm 6. Juli: Jenseits der Donau, an den Bergen, hat man gestern Korn zu schneiden begonnen. Bleibt die Witterung so schön wie jetzt, so wird man dießseits auch bald anfangen können und die Kornernte in 14 Tagen eingebracht seyn. Selbe verspricht sehr ergiebig zu werden, denn in vielen Jahren sah man nicht so volle und große Aehren, wie heuer. Der Weizen ist gegenwärtig im Abblühen. Die Gerste, Anfangs Juni noch wenig versprechend, hat sich seit

dem Eintritte warmer Gewitterregen ungemein erholt und steht prächtig. Die Kartoffeläcker berechtigen uns zu den schönsten Hoffnungen, und man bemerkt heuer am Kraute bis jetzt noch keine Anzeichen jener verderblichen Krankheit, die in den letzten Jahren eigentlich die Hauptursache der Theurung und der die untern Klassen so schwer drückenden Noth war. Auch der Hopfen scheint trefflich gerathen zu wollen, ingleichen Hafer und Futterkräuter.

Preußen. Von der Spree, 6. Juli. Se. Majestät der Kaiser von Rußland wird im Laufe dieses Sommers nicht nach Deutschland kommen. Der russische Gesandte am preußischen Hofe und andere Diplomaten, welche der Kaiser in Betreff der auswärtigen Verhältnisse persönlich zu Rathe zu ziehen liebt, werden sich im August nach St. Petersburg begeben. Wie man behauptet, ist auch der Fürst Paskewitsch dorthin entboten worden, und wird der Kaiser später, zum Behuf großer Truppenmanöver, sich nach Warschau begeben. Wenn hinzugefügt wird, daß der Großfürst Michael ihn dahin begleiten und daß auch die Großfürstin Helene zum zweiten Male die Hauptstadt Polens besuchen werde, so wird man von Neuem an die früheren Gerüchte gemahnt, deren Verwirklichung durch das Unwohlseyn des Kaisers hinausgeschoben worden seyn sollte. (K.v.u.f.D.)

Berlin, 5. Juli. Wir befinden uns in den letzten 14 Tagen vor der Ernte. Ein Gang durch die Kornfelder in unserer Nähe und eine Reise weiter in das Land hinein gewähren überall denselben erfreulichen Anblick. Im schlechtesten Sandboden sogar steht das Korn wie ein Wald, und lange, schwere Aehren wiegen sich überall in dem Winde. (Berl. Nachr.)

Württemberg. Göppingen, 6. Juli. Das Wochenblatt enthält die amtliche Anzeige, daß nach einem Erlaß der Kreisregierung die Veröffentlichung der wichtigeren Amtsversammlungs-Beschlüsse mittels des Wochenblatts insoweit stattfinden darf, als nicht das Interesse der Amtskorporation die Bekanntmachung im einzelnen Falle verbietet. (U. Sch.)

Im Stuttgarter Beob. liest man: Nach der Kühle der Tage, namentlich Abends, in letzter Zeit hat sich seit vorgestern ein bedeutender Grad von Hitze eingestellt. Es verschwindet dadurch die Furcht, welche Viele wegen des Weinstocks bereits hegen zu müssen glaubten. Seit Mannesgedenken war kein Jahr in jeder Beziehung so gesegnet, wie das heurige. Die Landleute selbst glauben, daß der Schäffel Dinkel wieder auf 7 höchstens 8 fl. zu stehen kommen werde (der württemb. Schäffel ist = ⅔ bayer. Sch.). Namentlich stehen auch die Kartoffeln im schönsten Gedeihen; nirgends auch nur eine Spur von den gefürchteten Symptomen einer Krankheit. Und zwar wurde weit mehr angepflanzt, als man glauben sollte. Die Natur scheint auf einmal wieder gut machen zu wollen, was sie zur harten Prüfung der Menschen in den letzten Jahren versäumt hat.

Vom Neckar, 3. Juli. Unsere meisten Zeitungen und darunter auch diejenigen, welche als halboffiziell zu betrachten sind, z. B. der „Schw. Merk.", enthalten wieder mehrere als zuverlässig anzusehende Briefe von württembergischen Auswanderern nach Nordamerika, woraus sich ergibt, auf welche empörende Weise dieselben in Havre und Rotterdam von den Schiffseigenthümern behandelt wurden. Allen vorher mit den Agenten abgeschlossenen Contracten wurde geradezu Hohn gesprochen, und die armen Leute förmlich um ihr weniges Hab und Gut bestohlen. Sollten denn gar keine erfolgreichen Schutzmittel dagegen ergriffen werden können? In Württemberg darf kein Agent mehr Ueberfahrtsverträge annehmen, der nicht vorher eine bedeutende Caution beim Staate hinterlegt hat. Wirden nun Auswanderer, die Verträge mit demselben eingegangen haben, dennoch geprellt, so kann der Prozeß Jener im Lande geführt und der Agent an seiner Caution gestraft werden. Dieß hat schon viel gefruchtet. Jetzt aber suchen Agenten aus andern Ländern, wo solche Verfügung noch nicht besteht, unter der Hand hiesige Auswanderer anzuwerben, um nachher diese, die ganz schutzlos sind, auszubeuten. An sämmtliche hiesige Oberämter ist deßhalb ein Erlaß ergangen, solchem Treiben nach Kräften entgegenzuwirken, und dergleichen Unterhändler nicht zu dulden. (Frkf. Opstz.)

Sachsen-Meiningen. Meiningen, 2. Juli. Die Auflösung des meiningischen Landtags hat ihren Grund wohl zunächst in den Differenzen zwischen Ständen und Ministerium über die verschiedene Punkte des Budget. Den Ständen kam namentlich die Vermehrung der Ausgaben bei verminderten Einnahmen bedenklich vor.

* **Freie Städte.** Frankfurt, 8. Juli. (Privat.-Corresp.) Bei ziemlich belebtem Geschäft bewilligte man für mehre Fondsgattungen und Eisenbahnactien höhere Course, wofür sich regsame Nachfrage zeigte und nach 1 Uhr zahlte man über die unten notirten Course.

5 pCt. Metall.: 107¾ G. 4 pCt. Metall.: 97½ G.; 3 pCt. Metall.: 69⅞ G.; 1 pCt. Metall.: 23⅛ P.; Bank-Act.: 1956 G.; per ult. Juli 1957 G.; 500 fl. Loose: 156 G.; 250 fl. Loose: 121¼ G.; Prämien-Scheine: 90½ G.; 3½ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 93⅜ G.; Bayer. 3½ pCt. Obligat.: 92½ G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 64 B.; Ludwigsh.-Berb.: 94½—⅝ G.; württemb. 3½ pCt. Oblig.: 88⅞ B.; 4½ pCt. 101⅜ G.; bad. 3½ pCt. v. J. 1842: 89⅝ G.; bad. 50 fl. Loose: 58½ G.; 35 fl. Loose: 36⅛ G.; hess. 3½ pCt. Oblig.: 90 G.; 4 pCt. Oblig.: 98⅜ G.; 50 fl. Loose: 77¾ G.; 25 fl. Loose: 28¼ G.; Nass. 3½ pCt. Oblig.: 91 G.; 25 fl. Loose: 26¼ G.; Frankf. 3 pCt. Oblig. 88¼ P.; 3½ pCt. alte: 95⅝ P.; neue: 91¾ G.; Taunusb.-Act.: 356 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 73⅛—¼ G.; kurhess. Loose: 32⅝ Thlr. G.; Integrale: 57½ G.; Synd. 4 pCt.: 89¾ P.; 3½ pCt. 87¼ G.; Span. 3 pCt.: — — G.; 3 pCt. innere Schuld: 28¼ G.; 5 pCt. —— G.; Port. 3 pCt. Conf.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97¼ G.; 500 fl. 80⅝ G.; Sard. Loose: 35⅝ Fr. G.; Disc: 3¾ G.

Oesterreich. Der Berl. Zeitungshalle zufolge wäre jetzt das Urtheil gegen den aus den galizischen Unruhen bekannten Bauernanführer Szela erfolgt und derselbe durch alle Instanzen freigesprochen und die gegen ihn erhobenen Anklagen für durchaus unbegründet erklärt worden. Dagegen sollen 16 österreichische Offiziere deutscher und polnischer Nation, welche in der letzten Revolution kompromittiet waren, zu 18 Jahren Gefängniß mit schwerer Arbeit verurtheilt worden seyn, nachdem eine frühere, auf Tod durch den Strang lautende Sentenz von dem Kaiser im Wege der Gnade dahin gemildert worden.

Aus Böhmen, 3. Juli. Die österreichische Regierung hat entschieden, daß von nun an die in solchen Ehen, die durch den Uebertritt des katholischen Theiles ganz protestantisch geworden, geborenen Kinder sämmtlich evangelisch erzogen werden sollen. (D.A.Z.)

Schweiz.

Bern, 5. Juli. Der Präsident der Tagsatzung ist dießmal die einzige Persönlichkeit, der vorzugsweise alle Blicke sich zuwenden. Herr Ochsenbein hat, wo möglich, eine noch schnellere Carriere gemacht, als Herr Siegwart-Müller, doch auf einem ganz entgegengesetzten Wege. Gehen wir darüber hin, um nicht gleich beim ersten Schritte Anstoß zu nehmen. Eine Stimmenmehrheit im Großen Rathe des Kantons Bern hat ihn zu dem berufen, was er ist. Der Wille, die Stimmenmehrheit der 21 Kantone hat hierin nichts zu entscheiden. Es ist das eine Einseitigkeit und zugleich ein anscheinender Uebergriff, der schon mehr als einmal sehr eindringlich verspürt worden, ohne daß man demungeachtet sich veranlaßt gefunden, durch einen Gemeinbeschluß ihm abzuhelfen. In gleicher Weise wurde auch Herr Siegwart-Müller vor 3 Jahren der in Luzern versammelten Tagsatzung als Präsident vorgesetzt, ohne daß die sogenannten radikalen Kantone gegen sein Präsidium protestirt hätten. Demungeachtet wollen die Sonderbundskantone in diesem Jahre das Präsidium des Herrn Ochsenbein sich nicht gefallen lassen. Zwar ist bis zu diesem Augenblicke in solcher Beziehung noch kein öffentlicher Antrag gestellt worden, man weiß aber bestimmt, daß er gestellt werden wird. — Die Journale des französischen Cabinets erkennen jetzt selbst an, daß die „geschriebene Rede" des französischen Gesandten ein unpolitisches hors d'oeuvre war. Es hat nicht das Geringste genutzt, vielmehr geschadet. Die Aufregung, welche es in den größern, einflußreichen und aufgeklärten Kantonen hervorgebracht, ist so entschieden gegen Frankreich, oder vielmehr gegen das Ministerium Guizot, daß, so lange dieß letzte besteht, ohne eine entgegengesetzte Zwischenwirkung an die beabsichtigte „Zurückführung der Gemüther" (wie die „Debats" sich ausdrückten) nicht zu denken ist.

Niederlande.

Amsterdam, 6. Juli. Die Stände von Luxemburg haben einstimmig an den König eine Adresse folgenden Inhaltes beschlossen: „In den gegenwärtigen Umständen drücken die Stände von Luxemburg, im Vertrauen zu der Fürsorge Sr. Maj. für die Interessen des Landes, ehrfurchtsvoll den Wunsch aus, daß dieselben solche Maßregeln nehmen, am unter uns zu handhaben oder zurückzuführen die Anwendung des Concordates von 1831, welches die Verpflichtung des Klerus regelt, und dabei denselben alle wünschenswerthen Garantieen der Unabhängigkeit bietet." Nach den Debatten zu urtheilen, welche diese Adresse veranlaßte, soll dieselbe ein Protest gegen gewisse Uebergriffe seyn.

Großbritannien.

Da die Zehnstundenbill mit dem 1. Juli in Wirksamkeit tritt, so haben viele Fabrikbesitzer ihren Arbeitern bereits eine entsprechende Verkürzung des Wochenlohns mit dem Bemerken angekündigt, daß diese Lohnherabsetzung sie noch keineswegs für die Einbuße entschädige, welche ihnen aus dem täglichen mehrstündigen Stillstehen der Fabriken erwachse, indem alle übrigen Ausgaben gerade so groß seyen, wie bisher.

Frankreich.

* Paris, 5. Juli. (Privat-Corresp.) [Deputirtenkammer vom 5. Juli.] Die Deputirtenkammer hat das Gesetz, wodurch die Stadt Paris ermächtigt wird, eine Anleihe von 25 Millionen aufzunehmen mit 197 gegen 36 Stimmen angenommen. Hierauf wurden

mehrere Kapitel des Budgets des Krieges diskutirt und votirt, wobei alle von der Commission beantragten Reductionen, trotz des Widerstandes des Kriegsministers, bestätigt wurden.

Die Regierung hat durch eine telegraphische Depesche aus Madrid vom 4. Juli die Nachricht erhalten, daß nach einer zwischen dem General Manuel Concha und Abgeordneten der insurrectionellen Junta abgeschlossenen Uebereinkunft die alliirten Truppen am 30. Juni Besitz von Oporto genommen haben.

Die Nachrichten über die Schilderhebung Abdel-Kaders in Marocco und einen von ihm über die Truppen des Kaisers Abderrhaman erfochtenen Vortheil werden von mehreren Seiten bestätigt. Heute erhalten wir durch das „Echo d'Oran" vom 26. einen ausführlichen Bericht. Die von uns bereits gegebenen Details werden darin wiederholt, und gemeldet, daß der Hof von Fez in großer Bestürzung sey und neue Truppen zusammenziehe, um den Emir zu beobachten. General Bedeau hat die Expedition gegen die Kabylen durch einen Streifzug gegen die Stämme des Sahel von Collo geschlossen. Alle diese Stämme unterwarfen sich ohne Widerstand; nur die Uled-Aidon widersetzten sich, und es kam am 19. Juni zu einem lebhaften Gefechte, das mit ihrer Niederlage und Unterwerfung endete.

Das „Debats" zeigt heute offiziell an, daß General Bedeau zum Interims-General-Gouverneur ernannt worden sey.

Gestern Morgens fanden hier im Faubourg du Temple, nahe an der Barrière de la Courtille sehr ernste Zusammenrottungen Statt. Ein Bäcker hatte einen Arbeiter wegen einer kleinen Brodschuld in heftigen Ausdrücken gemahnt, — der Arbeiter beschwerte sich laut auf der Straße, sogleich sammelten sich Neugierige um ihn, und bald waren, da gerade blauer Montag war, mehrere 1000 Arbeiter aus den zahlreichen Wirthshäusern der Courtille versammelt. Die widersprechendsten und aufregendsten Gerüchte cirkulirten in der Menge, die Gemüther erhitzten sich, Steine flogen auf das Haus, und das Geschrei: An die Laterne mit dem Bäcker! ertönte. Allein die Behörden waren gleich anfangs in Kenntniß gesetzt worden, und gerade zu rechter Zeit kamen die Polizei-Commissäre des Viertels mit einer Brigade Stadt Sergeanten auf dem Schauplatze an, während aus der nahen Kaserne ein Bataillon Infanterie heranrückte. Ein Dutzend Verhaftungen wurde vorgenommen, und der Auflauf zerstreut. Die Angelegenheit des Bäckers und seines Schuldners ward von dem Polizei-Commissär sogleich durch gütliche Ausgleichung beigelegt, aber gestern den ganzen Tag und während der Nacht circulirten starke Patrouillen vor dem Hause des Bäckers, dem das Volk Rache geschworen hat.

Spanien.

† Madrid, 30. Juni. (Privat-Corresp.) Der Infant Don Francisco de Paula und seine Tochter werden noch in dieser Woche nach San Sebastian abreisen. Man erfährt jetzt, daß der Infant sich in die geheime Gesellschaft der „Rächer Alibauds" aufnehmen ließ, und dann mit seiner gewöhnlichen Plauderhaftigkeit und Indiscretion der Königin alle Ceremonien und Geheimnisse der Gesellschaft erzählte. Die Königin die sich an Della Rivas Attentat erinnerte, theilte Alles Herrn Pacheco mit, und dieser, sowie seine Collegen nahmen die Sache sehr ernst, ließen die Verbindungsthüren zwischen den Appartements der Königin und des Infanten zumauern, und befahlen dem Infanten, Madrid binnen drei Tagen zu verlassen.

Von der catalonischen Grenze, 28. Juni. Die königlichen Truppen hatten abermals ein Gefecht mit den Montemolinisten zu bestehen, die sich zum ersten Male seit Tristany's Tod wieder zu einer größern Masse vereinigt hatten. Schmit, ein tapferer Soldat, führte die Colonne von Valls an, und trotz der Ueberzahl der Factiosen traf er seine Anstalten zu einem Angriff am 22. Juni. Das Gefecht fand in der Frühe dieses Tages bei Port de la Annentera statt und war mörderisch. Die Carlisten ließen 21 Todte auf dem Schlachtfeld, unter ihnen den Bandenführer Cornet. Die Königlichen hatten 7 Todte und 16 Verwundete, letztere zum Theil solche, die von Felsstücken getroffen waren, welche die Carlisten von der Anhöhe, die sie inne hatten, herabwälzten. Dem Commandirenden Schmit wurde sein Pferd getödtet, was indessen die tapfere Schaar nicht hinderte, die Carlisten auf ihrem Rückzug rastlos zu verfolgen. Die Factiosen verübten die schändlichsten Räubereien und Gewaltthaten. Zwei Tage vor dem genannten Treffen haben vier Bewaffnete den Adjunkten des Alcaden von Guardiola überfallen und vollkommen ausgeplündert; sein armes Kind ist getödtet und er selbst gemißhandelt, daß sein Leben in Gefahr schwebt. Die Verfolgung der Räuber blieb fruchtlos; sie wußten die Gebirge von Vallformosa und Najedell zu erreichen. Ein reicher Privatmann aus Reus wurde am 21. Abends auf der Straße zwischen dieser Stadt und Valls ergriffen und weggeführt; alles Forschen nach ihm war vergebens; erst nach einigen Tagen ließ man ihn gegen Lösegeld frei. Ein ähnlicher Entführungsversuch auf einem Landhaus mißglückte; die Zollwache wußte von dem Complott, befreite den Festgenommenen und nahm einen der Banditen gefangen. In der Gegend von Solsona soll man an einem ganz einsamen Ort die Reste von neun Rekruten des Regiments Constitution gefunden haben. Ein Sergeant hatte die Unglücklichen zur Desertion verleitet, und da sie reuig wurden, sind sie von den Carlisten massacrirt, und verbrannt worden. Vor dem Verbrennen scheinen sie jedoch, man darf es zur Ehre der Menschheit glauben, getödet worden zu seyn, nicht aber lebend den Flammentod gefunden zu haben.

Portugal.

Die „Times" sagt: Das Dampfschiff „Cornwall" bringt Nachrichten aus Lissabon vom 28. und aus Oporto vom 29. Juni. Die Autorität der Königin ist in und um Lissabon völlig hergestellt. Die von den Britten gemachten Gefangenen sind masseaweise freiwillig in königl. Dienste getreten; die übrigen werden in ihre Heimath entlassen. Die Regierung hatte ein Decret an die Kaufleute erlassen, in der Erwartung, eine Anleihe vermittelst Zahlungs-Anweisung auf die Zölle von Oporto aufbringen zu können, das Geld war aber sehr rar. Die Ernte verspricht ergiebig zu werden. Die im Dienste der Insurgenten weggenommenen Schiffe „Far," „Mindello," „Oporto" und Eight of July" sind sämmtlich ausgeliefert worden und werden jetzt von der portugiesischen Regierung neu ausgerüstet. Die Spanier unter Concha waren so gut wie im Besitze von Oporto. Südlich von da bei Villa Nuova kam es am 27. zwischen den königl. Truppen und den Insurgenten zu einem Gefechte, worin etwa 50 auf beiden Seiten getödtet wurden. Die Insurgenten in Oporto sind zur Waffenniederlegung und Ergebung bereit, sobald sie wissen, wer ihre Soldrückstände bezahlen wird. — Das „Morning Chronicle" berichtet: Etwa 1200 der zu San Julian eingesperrten Soldaten sind freigegeben worden und freiwillig in den Dienst der Königin getreten. Die meisten am Bord unserer Schiffe gefangen gehaltenen Offiziere von Bandeiras Corps hat man auf Ehrenwort entlassen. Zu Oporto naht sich Alles einer unblutigen Entwickelung. Die Junta war schon seit einigen Tagen bereit, die Stadt an die Spanier, jedoch nicht an Saldanha zu übergeben. Concha ist mit ihr im besten Einvernehmen; am 27. speiste er in Begleitung unserer Stabsoffiziere mit ihr, und es ward versprochen, daß die Truppen am 29. ihre Waffen niederlegen sollten, was aber am Abend dieses Tages noch nicht geschehen war, weil die Truppen vorher Gewährleistung für Bezahlung ihrer Soldrückstände begehrten. Die Mitglieder der Junta hatten sämmtlich Oporto verlassen, und befanden sich angeblich in Concha's Lager. Das Blocade-Geschwader war zahlreich, man ließ jedoch die fremden Schiffe dem Hafen sich nähern, weil man der nahen Aufhebung der Blokade entgegensah.

Italien.

Rom, 29. Juni. Der A. Z. schreibt man: In Rom beginnen ernstere Auftritte, als man sich bisher eingebildet; die böswilligsten, die aufreizendsten Gerüchte werden von den entgegengesetzten Parteien ausgestreut, und vermehren die Schwierigkeiten der Lage. Es gibt Leute, die sich nicht entblöden, glauben machen zu wollen, der hohe Geist Pius fange an, bereits dem Zweifel an der Möglichkeit seines Reformwerkes Raum zu geben, ja der heil. Vater gehe mit dem Gedanken um, St. Peters Stuhl zu entsagen und sich in ein Kloster zurückzuziehen, und habe seinen Bruder, den Grafen Mastei, aus Sinigalia deßhalb hierher beschieden. Die Liberalen oder Progressisten halten heute eine Generalversammlung, um eine Petition zu berathen, welche sie von hier und aus den Provinzen mit mehr als 30,000 Unterschriften zu versehen hoffen. Darin wollen sie dem heil. Vater darlegen, wie weit er in seinen Reformen gehen könne unbeschadet der Pflichten seiner apostolischen Würde. Eine ähnliche gedruckte Erklärung, die heute am Caffe nuovo angeklebt ist, hat man vorgestern, als der Papst nach S. Ignazio fuhr, in seinen Wagen geworfen. Ueberhaupt scheint bei diesem Fest die Erbitterung gegen die Väter der Gesellschaft Jesu sich Luft gemacht zu haben. So verkaufte man neben dem Kupferstich des heil. Ignatius das Porträt von Clemens XIV., oder theilte es vielmehr unentgeltlich aus, so daß es in Aller Händen ist.

Türkei.

Die „Malta Mail" meldet, daß nach Berichten aus Kurdistan die Türken in einem Treffen mit den Kurden etwa 3000 Mann verloren hätten. Bederhan Bey war zu Van, welches er zu seiner Vertheidigung stärker befestigte. Die türkische Regierung glaubt fortwährend, diesen Häuptling bald zur Unterwerfung zu zwingen, wobei sie auf die Zahl ihrer Truppen sich verläßt, ohne die Schwierigkeiten anzuschlagen, welche die Beschaffenheit des Landes diesen entgegenstellt.

Nichtpolitische Zeitung.

Nürnberg, 7. Juli. Unser diesjähriger Wollenmarkt schließt sich heute nach dreitägiger Dauer und gab ein befriedigendes Resultat. Die Anfuhr war größer als im vorigen Jahre, sie betrug an 700 Centner Wolle von verschiedener Qualität. Die Preise hielten sich zwischen 50 und 80 fl. per Centner, eine Partie ausgezeichneter Wolle

um 130 fl. angeboten, blieb unverkauft. Sie ist von der gräfl. Seinsheimschen Schäferei in Sinzing an der Donau. Die übrige Wolle kam aus den nahen Gegenden, wo besondere Rechtsame die Schafzucht begünstigen. (Nürnb. Kur.)

An der thüringischen Eisenbahn ist in der Nähe von Weimar dieser Tage der seltsame Fall vorgekommen, daß von dem Drahtzuge, welcher den elektro-magnetischen Telegraphen leitet, einige lange Stücke abgelöst und entwendet worden sind. Ob dieser Diebstahl des unbedeutenden Gegenstandes wegen oder vielmehr in der Absicht unternommen worden ist, um die Thätigkeit des Telegraphen zu unterbrechen, ist nicht bekannt.

Münster, 4. Juli. Ein Ereigniß, welches auch in weiteren Kreisen interessiren wird, bildet jetzt das allgemeine Tagesgespräch. Die Tochter des Bürgermeisters Tschech, welche nach der Hinrichtung ihres Vaters auf Veranlassung und auf Kosten Ihrer Majestät der Königin bei dem evangelischen Pfarrer Overbeck in Camen untergebracht war, ist am 27. v. M. mit einem Franzosen durchgegangen. Nach Tische begab sie sich aus dem Hause, unter dem Vorwande, eine Freundin besuchen zu wollen. Als sie am späten Abend noch nicht zurückgekehrt war, schickte der Pfarrer die Magd nach der Wohnung jener Freundin. Die Magd kam aber mit der Botschaft zurück, daß das Fräulein Tschech gar nicht dort gewesen. Darüber beängstigt, suchte derselbe nun in ihrem Schlafgemache nach, wo er zu seinem Erstaunen ein Briefchen fand, in dem er höflichst ersucht ward, am andern Morgen 6½ Uhr mit seiner Pflegetochter und deren Geliebten in Brüssel einen Eierkuchen zu verspeisen. (Rh. Beob.)

Von R. Benedix wird ein neues vieractiges Lustspiel: „Die Banditen" auf den Bühnen zu Berlin und Dresden zur Aufführung vorbereitet.

* Paris, 5. Juli. (Privat-Corresp.) An der im Baue begriffenen Eisenbahn von Paris nach Straßburg, ist vorgestern Abend an einem Damm dicht vor der Barrière von St. Denis ein Erdwall eingestürzt und hat sechs Arbeiter verschüttet. — Der Enkel eines der bedeutendsten Männer der Revolution Fabre d'Eglantine, ist vor einigen Tagen hier als Heimathloser und Bettler verhaftet worden. Der Enkel Collot d'Herbois, ist Marqueur in einem hiesigen Kaffeehause, und Dantons beide Söhne sind schlichte Bauern in Arcis sur Aube.

Neueste Nachrichten.

München, 7. Juli. Als einen neuen Beweis der Herzensgüte unseres Monarchen kann ich Ihnen aus sicherer Quelle mittheilen, daß der unlängst begnadigte Hofrath Dr. Behr nunmehr auch die Erlaubniß erhalten, sich in Würzburg, seinem früheren Domicil, niederzulassen. (Allg. Ztg.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtungen vom 8. Juli.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0° Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten.	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	330, 13	+ 17, 2	SW. bew.
Mittags 12 U.	330, 04	+ 25, 7	SW. bew.
Abends 7 U.	330, 60	+ 18, 4	SW. bed.

Bem. Nachmittags und Abends etwas Regen.

Schifffahrts-Anzeige.

Wertheim, 7. Juli. Angekommen heute Abend und morgen früh weiterfahrend: H. L. Fink von Gemünden mit Lad. v. Mainz.

Würzburg, 9. Juli. In Lad. nach Frankfurt, Mainz und Köln: N. J. Schöns Wwe. v. hier. Ende der Ladezeit am 10., Abfahrt am 11. d.

Steckbrief.

Der unten signalisirte Korporal Christian Kanzler von Nordlingen, Magistrats daselbst im Regierungsbezirke von Schwaben und Neuburg, hat sich des militärischen Verbrechens der Unterschlagung und Betruges im Dienste verdächtig gemacht, und ist am Samstag den 26. d. Mts. von hier entwichen.

Jede Obrigkeit wird aufgefordert, denselben im Falle des Betretens zu ergreifen und dem unterfertigten Regimente zu überliefern.

Signalement.

Alter: 25 Jahre,
Größe: 5' 11" 1'''.
Haare: hellbraun.
Stirn: hoch.
Augenbraunen: blond.
Augen: grau.
Nase: stumpf.
Mund: aufgeworfen.
Kinn: rund.
Bart: ohne.
Gesicht: rund.
Gesichtsfarbe: gelblicht.

Besondere Kennzeichen: Eine Narbe an der linken Seite der Unterlippe.

Kleidung: Derselbe trug bei seiner Entweichung einen braunen Sommerrock, in welchem sich vorne Taschen befanden, eine dunkelblau tuchene Ordonnanzhose mit rothen Passe-Poils, Halbstiefel mit Spornen und eine Civilkappe von braunem croisirten schweren Sommerzeuge mit einem ledernen, aussen schwarz und innen grün lackirten Schirm und grauem Futter.

Würzburg, den 6. Juli 1847.

Königl. Artillerie-Regiment Zoller.
Weishaupt, Oberst.
Schmitt, Akt.

Im Verlage der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr.
II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 190. Sonntag, 11. Juli 1847.

Deutsche Bundesstaaten

* **Bayern.** Würzburg, 10. Juli. Der Vorschlag des Hrn. Schlier in Nro. 76 der „Mnemosyne", Getreide-Magazine bei guten Zeiten anzulegen und Credit-Anstalten zu begründen, verdient gewiß die Beherzigung derjenigen, welchen das Wohl ihrer Mitbürger nur einigermaßen am Herzen liegt, oder die berufen sind, in dergleichen Angelegenheiten zu wirken. Solche Vorschläge praktisch erfahrner Oekonomen sollten besonders von denjenigen Beamten beachtet werden, die im Stande sind, diesen Gegenstand auch von der theoretischen Seite aufzufassen und darzustellen, denn es ist nicht Jedem gegeben, das Zweckmäßige und Praktische einer Sache auch recht schön und einleuchtend darzustellen. Ueber die von Hrn. Schlier neuerdings angeregte Erbauung von Silos zur Aufbewahrung des Getreides, ist schon viel pro et contra geschrieben worden. Bemerkenswerth scheint es, daß bei den neuen Festungen solche Silos nicht erbauet wurden, woselbst doch Getreide-Magazine gewiß nothwendig seyn werden, wenn gleichwohl bei den Friedens-Verhältnissen es weniger Umstände und Mühe machen wird, nur Mehl zum Brodbacken anzuschaffen, was auch viele Jahre lang aufbewahrt werden kann, und das Mahlen den Lieferanten oder den Besitzern amerikanischer Mühlen zu überlassen. Wie man sagt, hat Hr. Oberkriegskommissär Schultheiß von Würzburg die Erbauung solcher Silos in der Festung Landau vor einigen Jahren in Anregung gebracht. Ob solche wirklich gebauet worden, ist aber nicht bekannt. Wenn bei Uns nicht von Seite der Regierung dergleichen Angelegenheiten ausgehen und ins Leben gerufen werden, so ist nichts zu hoffen. Private haben dazu entweder keine Mittel, oder es will Niemand aus dem Schlendrian heraus, — denn was uns recht nahe liegt, das sehen wir in der Regel gar nicht, oder Viele denken: Es war immer so und hat gut gethan, warum soll es nicht noch ferner gut thun? Und will Einer oder der Andere aus dieser Bahn hinaus, so findet er so viele Hindernisse und Verdrüßlichkeiten, daß er gerne wieder einlenkt.

Preußen. Berlin, 2. Juli. (Der Aufstand und Prozeß der Polen.) Am 21. Februar 1846 sollte der Aufstand der Polen überall in gleicher Zeit ausbrechen; im Großherzogthum Posen wurde dies jedoch durch die Verhaftung der Leiter und Häupter der Verschwörung am 12. und 14. Febr. gehindert, während in Krakau die Erhebung wirklich stattfand. Im preußischen Polen fanden nur ein paar ganz ohnmächtige Versuche statt, nämlich der Versuch, in der Nacht vom 3. März Posen zu überfallen, und die dortigen Gefangenen zu befreien, und preuß. Stargardt zu überrumpeln (in der Nacht vom 21. Febr.) Beide Unternehmungen endeten kläglich in dem Augenblick, wo sie begonnen wurden, und zeigten die ganze Schwäche des polnischen Unternehmens. Der Angriff auf Posen wurde unter Leitung des Dr. jur. Mauritius v. Niegolawski gemacht, und von dem Kommunistenverein in Posen, wie von Landleuten, an deren Spitze sich der gräfl. Dzialinskische Oberförster Hippolyt v. Trapczynski befand, unterstützt. Größtentheils war es ein Haufen Bauern, Tagelöhner, Arbeiter aus der Vorstadt Schrodka, Seminaristen und Gymnasiasten, die sofort davonliefen, als die ersten Schüsse fielen. Vor preuß. Stargardt endete der Ueberfall, noch ehe er begonnen hatte; denn der von dem Pfarrverweser Lobodzki, dem Studenten Leynowa und dem Wirthschaftseleven v. Puttkammer-Kleszczynski zusammengebrachte Haufen von 100 Arbeitern und Tagelöhnern verweigerte den Gehorsam, und zerstreute sich. Diese beiden Unternehmungen stellen die Unreife und Tollheit der Pläne der Verschworenen klar vor Augen. Gelingen konnte keiner derselben unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen Europa's, zu größerem Blutvergießen aber mochte es kommen, wäre wirklich in allen polnischen Ländern zu gleicher Zeit der Aufstand ausgebrochen. Die Unmöglichkeit aber ergab sich aus der Abneigung des größten Theils der Polen gegen den Adel, der in Galizien sogar auf entsetzliche Weise von seinen eigenen Bauern abgeschlachtet wurde. In Preußen dagegen war nichts Gefahrdrohendes mehr zu besorgen, seit die Regierung im Januar eilig mehrere Regimenter aus Pommern und Schlesien in die polnische Provinz gezogen hatte, und eine große Zahl von Polizeiagenten die Spuren der Revolution verfolgten. Sie wurden von Warschau aus dabei aufs thätigste unterstützt, und von dort sind die meisten Fäden geliefert. Merkwürdig aber bleibt es immer, daß ein Aufstand, dessen Anfänge bis aufs Jahr 1836 zurückreichen, und in welchen Tausende von Verschworenen aus allen Volksklassen verwickelt waren, fast bis zum letzten Augenblick der Kenntniß der russischen und österreichischen Polizei und deren zahlreichen geheimen Agenten entgangen seyn sollte. In Preußen konnte dies allerdings leichter der Fall seyn, da man dem Adel unmöglich ein so strafbares Beginnen zutraute, vom Volke aber überzeugt war, daß es sich wohl fühlte, und kein Gehör schenken würde. Eine geheime Polizei gab es in Preußen nicht, also auch nicht im Großherzogthum, dessen Zustände im Vergleich zu dem russischen und österreichischen Polen, zur Dankbarkeit des Volkes gegen die Regierung aufforderte; man ließ es sich daher nicht träumen, daß Emissäre auf und ab zogen, revolutionäre Bücher überall verbreitet wurden, und daß besonders seit dem Erscheinen des Dissidentismus in Westpreußen und Posen eine Anzahl Pfarrer und Lehrer den religiösen Fanatismus aufstachelten, und zu Revolutionszwecken benutzten. In Stargardt wollte man alle Deutsche todtschlagen; auch in Posen war davon die Rede. In einer viel verbreiteten Schrift wurden Mittel angegeben, die Brunnen zu vergiften, überhaupt Gift und Dolch gegen die Feinde des Vaterlandes anzuwenden, und an vielen Orten machte sich ein glühender Deutschenhaß vorzeitig in Schimpfreden breit, durch welche die Deutschen mit Tod und Verderben bedroht wurden. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß die Leiter und Häupter des Aufstandes entfernt davon waren, die Nationalitäten feindlich sich gegenüberstellen zu lassen; es lag vielmehr eine solche Unklugheit ganz außer ihrem Zweck, der die Sympathie aller Völker für ihre Sache in Anspruch nahm. Aber die Verhältnisse sind mächtiger, als die Vorsätze der Menschen. Die Slaven hassen die Deutschen, und diese haben keine Ursache, jene zu lieben. Religion und Geschichte verstärken die sich abstoßenden charakteristischen Grundlagen beider Nationalitäten, und jetzt, wo Deutschland eben zu einem Nationalbewußtseyn erwacht, mußten die brutalen Drohungen der rohen polnischen Fanatiker Haß erzeugen, der in der deutschen Grenzbevölkerung an der Oder hin eine bisher nie gekannte Höhe erreichte. Die Verfolgung der Verschworenen hatte von Seiten der Behörden schon im Dezember begonnen, und wie es scheint, erhielt man die ersten Nachrichten von der Bedeutsamkeit der polnischen Unternehmungen durch den Verrath eines polnischen Offiziers in Berlin, der seine Mittheilungen nächtlich einem Ordonnanz Soldaten des Prinzen von Preußen anvertraute, ein Vorfall, der als Geistererscheinung behandelt, damals viel von sich sprechen machte. Verhaftungen fanden statt, und am 13. Jan. erschien ein Kabinetsbefehl, der die Verfolgung den gewöhnlichen Gerichten entzog, und eine besondere Untersuchungskommission einsetzte, an deren Spitze der Präsident des Oberlandesgerichts in Posen, Hr. v. Frankenberg, gestellt ward. Von Berlin wurden zugleich die thätigsten und unternehmendsten Polizeiagenten nach Posen gesandt, deren Wachsamkeit es gelang, am 12. Febr. das Haupt der Unternehmung und die Seele derselben, den Emissär Ludwig v. Mieroslawski, zu verhaften. Dieser Mann hatte alle Pläne entworfen, den Aufstand organisirt, so weit dies möglich war, und sich vorbehalten, in Posen den Oberbefehl zu führen, während er in Westpreußen den Obersten v. Biesiekierski zum Anführer erhob. Mieroslawski entging mit großer Schlauheit allen Nachstellungen, die seit langer Zeit auf seine Person gerichtet

waren; er reiste von Ort zu Ort, immer, trotz der Verfolgung, beschäftigt, die Instruktionen für den Aufstand zu vervollkommnen und zu vollenden, bis er in Swinari, einem Gute des Herrn v. Kowinski, überfallen und plötzlich verhaftet wurde. Man fand bei ihm sechs verschiedene Karten und Pläne, mehrere andere Papiere behielt er Zeit zu verbrennen; allein eben dieser anscheinend so kühne und verwegene Emissär, dem alle Verschworenen ihr Heil anvertraut hatten, verlor bald im Gefängnisse den Muth, und wie es aus der Anklage ersichtlich, hat er nicht allein in Betreff seiner Person und Absichten umfassende Geständnisse gemacht, sondern ist auch für Andere zum gemeinschaftlichen Ankläger geworden, so daß ein sehr großer Theil der Verfolgungen, Verhaftungen und Anschuldigungen durch die Anklageakte des Staatsanwalts auf den Geständnissen und Aussagen des v. Mieroslawski beruht. Derselbe ist 33 Jahr alt. Sein Vater, Adam v. Mieroslawski, war Oberstlieutenant und Adjutant des Marschall Davoust. Ludwig Mieroslawski wurde in Nemours geboren, als siebenjähriger Knabe nach Polen gebracht, im Kadetenkorps zu Kalisch erzogen und 1830 Fähnrich im 5. Linienregiment zu Warschau. Er machte den polnischen Feldzug als Lieutenant mit, trat mit dem Korps des General Rozycki nach Oesterreich über, begab sich nach Frankreich und lebte dort von Unterricht und literarischen Arbeiten. Von 1840 an schrieb und arbeitete er für die demokratische Centralisation und gab einen Kursus der Kriegskunst heraus. 1845 kam er zuerst nach Posen, reiste dann nochmals nach Versailles zurück, erschien aber schon Ende Dezember von Neuem im Großherzogthum, wo er nun mit Dr. Liebelt, Kosinski, Wolniewicz, Karnatowski, Guttri, Lacki, Buchowski und anderen Häuptern der Posener Verschwörung sich verständigte. Mieroslawski ist in dem bevorstehenden Prozeß der Hauptangeklagte. Man muß begierig sein, welche Rolle er darin spielen und wie er sich zu seinen Freunden und Mitbeschuldigten verhalten wird, von denen wir noch einige weitere Nachrichten mitzutheilen haben. (Br. Z.)

Baden. Aus dem badischen Oberlande, 5. Juli. Die Turnerei macht so gute Fortschritte unter allen Ständen, daß sogar die Gastwirthe und Inhaber von Vergnügungsorten in ihren Gärten kleine Turnplätze anlegen, um ihren Gästen Gelegenheit zur Uebung von Turnkünsten zu geben. (Fr. Ob. Z.)

Kurhessen. Kassel. Am 5. Juli fand die angekündigte Generalversammlung der Friedrich-Wilhelms-Nordbahngesellschaft im kleinen Stadthaussaale statt. Die Theilnahme der Actionäre war äußerst gering; es hatten sich deren nur 36 gemeldet, welche die verhältnißmäßig geringe Zahl von 300 Actien vertraten.

Belgien.

Brüssel, 7. Juli. Die bis jetzt bekannten Wahlen der Präsidenten, Vice-Präsidenten und Secretäre der Provinzial-Stände sind liberal ausgefallen. Die Provinzialstände-Versammlungen haben es zwar weniger mit der Erörterung politischer Fragen zu thun, und somit hat dies geringe Bedeutung; allein es zeugt von der allgemeinen Stimmung des Landes. — Der König traf, wie wir bereits berichteten, gestern hier ein; er war den Abend vorher in Ostende angekommen.

Großbritannien.

London, 6. Juli. Die feierliche Einführung des Prinzen Albert als Kanzler auf der Universität Cambridge ging gestern Nachmittags im Beiseyn der Königin, welche bei ihrer Ankunft im Collegiumsgebäude von den Universitätsbehörden empfangen ward, in der großen Halle vor sich. Prinz Waldemar, der Herzog von Wellington, die Bischöfe von London und von Oxford ꝛc. begleiteten die Königin.

London, 4. Juli. Wie ausgedehnt die brittische Handelsschifffahrt und der damit verbundene Verkehr auch schon ist, so versäumt der dem Inselvolke im Allgemeinen, wie seinen Leitern im Besondern innewohnende Handelsgeist doch keine Gelegenheit, wodurch Schifffahrt und Verkehr noch mehr erweitert, nutzbringender werden können. Deutschland kann aus dem Verfahren, welches zu solchem Zwecke eben jetzt in Anwendung gebracht wird, Vieles lernen. Die Masse der Grundsätze, der Zeitungsartikel, Flugschriften, Reden ꝛc. über den betreffenden Gegenstand sind Legion, demungeachtet sind die dadurch geleisteten Dienste im Durchschnitt gering. England legt nur die Wichtigkeit andeutender Notizen darauf. Um aber wirkliche Erfahrungslehren, Früchte entschiedener Praxis zu sammeln, hat die Regierung eine Erkundigungscommission creirt, aus zwölf Parlamentsmitgliedern bestehend, unter denen sich auch Sir Robert Peel befindet. Vor dieser Commission erscheinen nach einander Kaufleute, die mit allen Welttheilen in Beziehung stehen, umsichtsvolle Verwaltungsbeamte, Schiffsbaumeister, Mäkler, Geschäftsleute jeder Art, welche die brittische Handelsmarine aus dem Grunde kennen. Es werden diesen Personen einzelne Fragen vorgelegt, welche sie in ihrer eigenthümlichen Weise beantworten. Die Fragen werden theils von dem Präsidenten der Commission, dann von den übrigen Mitgliedern derselben, theils nach einer bestimmten Vorschrift, theils nach Gutdünken gestellt, damit ja nichts übersehen werde. Aus diesem Verfahren ergibt sich ein Schatz der nützlichsten und zweckmäßigsten Nachweisungen. Von Phrasenmacherei, Geschwätz und System ist darin keine Spur; auf der einen wie auf der andern Seite geht man grade zum Zweck. Die Protokolle der Nachforschung werden unmittelbar gedruckt und ausgegeben, um weitere Prüfung und Begutachtung zu veranlassen. Es sind davon bereits zwei Foliobände erschienen. Man sollte sie nach Deutschland kommen lassen, um sie genau zu prüfen. Regierungen und Handelskammern würden darin gewiß Gegenstände ernster Betrachtung erkennen.

Frankreich.

* Paris, 7. Juli. (Pr.-Corr.) (Deputirtenkammer vom 6. Juli.) Nach der Interpellation des Herrn v. Fallour kamen die Unterschleife des Directors des Pariser Proviantmagazins, des verstorbenen Benier, zur Sprache. Bei seinem im vorigen Jahre erfolgten Tode hatte sich in den Magazinen ein Deficit von 40,000 Zentnern Getreide ergeben, eine viel größere Menge von Vorräthen war in ganz verdorbenem Zustande gefunden worden, und es ergab sich, daß ein Proviantbeamter, Herr Terier, der noch bei Benier's Lebzeiten dessen Unterschleife aufzudecken gewagt hatte, abgesetzt worden und vor Kummer darüber gestorben war. Benier's Sohn und Mitschuldiger entfloh, und nach einer langen Untersuchung, in der man so wenig als möglich entdecken wollte, ward der Militärintendant Boissy d'Anglas, Deputirter, abgesetzt. Hr. Lanjuinais interpellirte die Regierung über diesen scandalösen Fall, Hr. Boissy d'Anglais benutzte diese Gelegenheit, um sich zu vertheidigen, und es kam zu einem höchst heftigen Wortwechsel zwischen ihm und dem königl. Commissär Evrard de St. Jean. Die Kammer beschloß, diesen Gegenstand gründlich zu discutiren, und setzte hiezu die morgige Sitzung fest. Vor dem Schlusse der Sitzung interpellirte Hr. v. Morney den Hrn. Justizminister über die Flucht des Hrn. Pellapra, eines der vier Angeklagten im Prozesse Teste-Cubières, und bemerkte, die Gerechtigkeit sey jetzt nur noch gegen arme Teufel streng und unerbittlich, wer reich sey, könne ihr entgehen. Der Justizminister erklärte, noch keine officielle Anzeige von Herrn Pellapra's Flucht zu haben, und schob alle Verantwortlichkeit von sich ab. Die Sitzung schloß unter großer Aufregung der Kammer.

Die Gerichtszeitungen zeigen heute an, daß Hr. Pellapra vorgestern Abend heimlich Paris verlassen und sich nach Belgien begeben habe. In einem an den Kanzler Pasquier gerichteten Briefe, hat er diesem die Motive seiner Entfernung mitgetheilt. Dieser Brief wird Morgen bei Eröffnung der Proceß-Verhandlung vorgelesen werden. — Herr Pellapra ist 80 Jahre alt; er war Generaleinnehmer des Departements des Calvados und sein Vermögen wird auf 40 Millionen geschätzt. Unter dem Kaiserreich machte er durch seinen außerordentlichen Luxus und seine sehr schöne Frau einiges Aufsehen. Seine einzige Tochter und Erbin hat nach dem Tode ihres ersten Mannes, des Marquis von Belgodr, den Fürsten von Chimay geheirathet, nach dessen Gütern sich auch Hr. Pellapra begeben haben soll. Pellapras Flucht am Vorabende der Debatte macht großes Aufsehen und wird sehr nachtheilig ausgelegt.

Die Flucht des Herrn Pellapra ändert den ganzen Gang des Prozesses Teste-Cubières, und eine Freisprechung ist nicht mehr unmöglich. Der abwesende Pellapra wird nun der Hauptschuldige seyn; er hat Herrn Cubières getäuscht, indem er vorgab, er besteche den Minister, der Minister Teste ist somit eben so unschuldig, wie der General Cubières, und nur Hr. Parmentier ist ein Verläumder.

Die Herzogin von Orleans mit ihren Kindern und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin sind nach dem Schlosse Eu abgereist.

Das große Fest, das der Herzog von Montpensier vorgestern Abends im Walde von Vincennes gab, war sehr glänzend. Ueber 2000 Personen waren eingeladen, besonders viele Spanier, lauter Anhänger der ebenfalls anwesenden Königin Christine. Die „Mode" bemerkt, das Abschiedswort der Spanier nach dem Feste sey gewesen: „Auf Wiedersehen in Madrid!" Die Herzogin von Montpensier eröffnete mit dem General Narvaez den Ball, dann tanzte sie mit dem Herzoge von Rianzares, mit einem Artillerie-Offizier und mit einem Zögling der politechnischen Schule.

Der „National" behauptet, die Regierung habe sehr wichtige Nachrichten aus Griechenland erhalten, denen zufolge ein bedeutender Aufstand in den Provinzen ausgebrochen sey, und General Grivas sich an die Spitze der Insurgenten gestellt haben soll. Auch in der griechisch-türkischen Differenz sollen sich neue Schwierigkeiten ergeben haben, namentlich über die Zeit des Verweilens des Hrn. Mussurus in Athen und über die Wahl des Ministers, der Hrn. Mussurus die Entschuldigungsvisite machen soll. Der „National" frägt, warum Hr. Guizot diese Nachrichten dem Lande verheimliche.

Briefe aus Oran vom 26. Juni erwähnen eines Gerüchtes, als sey ein Gesandter des Kaisers von Marocco in Tlemcen angekom-

men, um die Mitwirkung der französ. Truppen gegen Abd-el-Kader zu erbitten. Seine mitgebrachten Depeschen sollen sogleich durch einen Courier dem Interims-Gouverneur, General Bedeau, zugeschickt worden seyn.

Der Maire von Rouen, Herr Barbet, Pair von Frankreich, hat mit seinen sechs Adjuncten seine Entlassung gegeben, indem ihm die Municipalität mit 20 gegen 15 Stimmen ein Vertrauensvotum verweigerte. Da der Maire und seine Adjuncten ergebene Anhänger des Ministeriums sind, so wird diese Entlassung wahrscheinlich nicht angenommen werden, allein dann sind dieselben Scenen innerer Zwistigkeiten in Rouen zu erwarten, die schon früher einmal Jahre lang in Rouen alle Thatkraft der Municipalverwaltung lähmten und die wichtigsten Interessen der Stadt gefährdeten.

Spanien.

Madrid, 1. Juli. Der „Espectador" veröffentlicht ein Rundschreiben des Justiz- und Cultusministers an die Bischöfe, worin sie aufgefordert werden, ihren Bisthümern freiwillig zu entsagen, damit der Regierung bei ihren Unterhandlungen mit dem päpstlichen Stuhle völlig freie Hand bleibe. — Nach dem „Clamor Publico" unterhandelt der Finanzminister Salamanca mit einem englischen Hause über eine Anleihe von 100 Mill. Realen (1 Mill. Pf. St.).

Italien.

Rom, 1. Juli. Die Liebe und Verehrung für Pius IX. ist zwar trotz einer immer schärfer sich aussprechenden Verstimmung noch immer dieselbe, allein man hält ihn gegenwärtig für schlecht berathen, da man weiß, daß Lambruschini fast täglich längere Audienzen bei ihm hat, und da man dessen neu gewonnenem Einflusse die letzte Notifikation zuschreibt. Es ist faktisch, daß der Kardinal Gizzi sich vorher gegen den Erlaß derselben erklärt hat. Das Mißvergnügen gegen Lambruschini und seine Anhänger hat sich bereits auf eine sehr bedenkliche Weise ausgesprochen. Gestern Abend gegen 10 Uhr fuhren mehrere Wagen mit Leuten durch die Straßen, welche riefen: Morte a Lambruschini, Morte a Bernetti (ein dem Lambruschini'schen System eifrig anhängender Kardinal), Morte a Corboli! Viva Pio IX.! Am spanischen Platze hielt der Volksredner Cicero Vacchia dieselben an, und es gelang ihm, sie durch gütliches Zureden von der Fortsetzung ihrer Tour abzuhalten. Leider scheinen auch die Polizeibedienstigten, wie die argwöhnische öffentliche Meinung glaubt, auf Befehl von dem höchst unpopulär gewordenen Governatore Grassellini, sich bei einigen Insulten wo ihr unverzügliches Einschreiten Pflicht war, einer absichtlichen laxen Theilnahmlosigkeit überlassen zu haben. Gestern hat Pater Ventura, auf das Ersuchen einer bedeutenden Zahl angesehener Bürger, Sr. Heil. eine mit einer große Menge Unterschriften versehenene Supplik überreicht, in der Unterzeichner sich zwar mit dem Fortbestehen der Herrschaft in geistlicher Hand zufrieden erklären, jedoch die baldige Erscheinung einer von der absoluten Form abweichenden liberalen und zeitgemäßen Gesetzgebung verlangen, damit nicht unter einem spätern Regimente die Gefährdung von Freiheit und Leben ohne rechtliche Begründung zu fürchten sey. Heute Abend findet sich in Bezug auf diese Supplik eine Kongregation sämmtlicher hier anwesenden Kardinäle statt. Man darf mit Grund erwarten, daß das Wort des trefflichen, vom Papste geschätzten und von Volke allgemein verehrten Ventura nicht ohne Wirkung seyn wird. Se. Heil. befindet sich in einer höchst schwierigen Lage: bei aller seiner Weisheit, Festigkeit und Milde fehlen ihm gegenwärtig in mehreren der wichtigsten Posten Männer, denen er vollkommen vertrauen dürfte. Hätte er diese und etwas von der eisernen Strenge Sixtus' V., dann würde er trotz störender Einflüsse und der geheimen, in Ränken aller Art sich kundgebenden Mittel der Gegenpartei mit Energie, Kraft und Sicherheit sein segensreiche Bahn verfolgen können.

(K. v. u. f. D.)

Griechenland.

Athen, 27. Juni. Täglich aus der Provinz Akarnanien und Aetolien in Athen anlangende Nachrichten bestätigen in allen Details den begonnenen Aufstand des Theodor Grivas. Es hat sich derselbe zweier Forts oder vielmehr befestigten Ortschaften Paläochalia und Plagias bemächtigt, eine bewaffnete Mannschaft 80 Köpfe stark hineingelegt, und das eine seinem 16jährigen Sohne anvertraut. Er zieht alles Gesindel, das an der Gränze und über derselben auf türkischem Gebiete sich herumtreibt, an sich, hat eine Werbstation in der türkischen Stadt Prevesa, wo er jedem Albanesen ein Pf. St. für den Monat verspricht, und wo der Gouverneur — man sagt durch Vermittelung des englischen Consuls daselbst — eine Amnestie erlassen hat, vermöge welcher 4 bis 5 Räuberchefs die türkische Provinz unangefochten verlassen, und sich auf ein in der Nähe von Prevesa liegendes Eiland Slaplin begeben haben, um nächtlicherweile zu Grivas nach Plagias überzugehen.

(Allg. Ztg.)

Athen, 27. Juni. In der Provinz Akarnanien, wo General Theodor Grivas sich als Oppositionskandidat bei den Wahlen aufstellte, aber bemerken mußte, daß er seine Absicht nicht erreichen könne, pflanzte dieser die Fahne des Aufruhrs auf. Ermahnt von der Regierung, seine geworbenen oder gepreßten Leute zu entlassen, die gefangenen Bürger loszugeben, und den Befehlen der Regierung zu gehorchen, erklärte er, daß, wenn die Regierung ihn nicht angreife, er selbst die Offensive gegen sie ergreifen werde. Die Regierung erließ hierauf einen Verhaftungsbefehl gegen ihn. Er verschanzte sich in einem Santa Maura, der englisch-ionischen Insel, gegenüber gelegenen Fort, zog nicht bloß aus Akarnanien alles Raubgesindel an sich, sondern erhielt auch aus der türkischen Gränzstadt Prevesa mit dem Versprechen eines Monatssoldes von einem Pfund Sterling für den Mann Zuwachs an Albanesen, empfängt Pulver, Blei und Lebensmittel aus Santa Maura, hält friedliche Bürger als Geißeln gefangen und hat eine königliche Kanonierbarke weggenommen. Die Regierung schickte zwei Gränz-Bataillone und die ganze Gendarmerie der Provinz gegen ihn ab, und organisirte die Landwehr. Das Volk sympathisirt mit den Maßregeln der Regierung, und es ist vorauszusehen, daß Grivas, eng eingeschlossen, wie er ist, nur durch die Flucht nach Santa Maura sich wird retten können. Dort erwartet ihn Kalergis! Athen ist über den Ausgang dieses Drama's in großer Bewegung; aber es ist nicht Eine Stimme, die nicht der Regierung von Herzen wünschte, sich endlich einmal dieses lästigen, unersättlichen, blutdürstigen Mannes entledigen zu können. — General Kriziotis wurde in Chalkis von Seiten des königlichen Staatsprokurators der mit dem Tode endigenden Mißhandlung mehrerer Landleute angeklagt und zwei seiner Helfershelfer von seiner Seite weg den Gerichten übergeben. Er ging nach Athen, in dem Glauben, dem Arme der Gerechtigkeit für sich und seine Freunde Einhalt thun zu können. Allein der Staatsprokurator sendete einen Befehl zu seiner Verhaftung nach Athen, und der Bauerngeneral wurde in früher Morgenstunde vom Mirarchen der Hauptstadt festgenommen und noch denselben Tag unter Eskorte eines Gendarmerie-Offiziers und zweier Soldaten nach Chalkis transportirt und dem Gefängnisse übergeben. Der Proceß geht rasch seinen Gang, und es ist zu erwarten, daß das Resultat der Untersuchung der allgemeinen Volksstimme entsprechen wird. — Die Universität hat in der Person des ministeriellen Kandidaten, Professors Konstantin Schinas, ihren Deputirten gewählt.

*** Würzburg, 10. Juli. Der heutige Getreidemarkt bot einen seltenen Anblick. Vom Schullehrerseminar die ganze Neubaugasse, die Hofpromenade hinauf, über den Hofplatz bis zum Himmelsteinischen Gasthof stand Wagen an Wagen, mit der in diesem Jahr spärlich zu Markt gebrachten Frucht beladen. In diesem Augenblick (Mittags 12 Uhr) rüstet man sich zum Einstellen, und wohl bildet das, was noch nicht verkauft ist, einen mäßigen Markt. Wir versparen auf morgen die näheren Zahlennachweise. Korn wurde zu 20, wie wir hören, wohl auch zu 18 fl. verkauft, Weizen zu 24 fl. und auch noch billiger.

Nichtpolitische Zeitung.

Schweidnitz, 29. Juni. In dem Kämmereidorfe Leutmannsdorf ist in der vergangenen Woche von einem Webergesellen an seinem unehelich gebornen, nur wenige Wochen alten Kinde ein Mord verübt worden. In der Wohnung der Mutter des Kindes macht sich dieser Weber um die Wiege, in der das Kind schlummert, etwas zu thun, und begibt sich bei dem Eintritt der Mutter, die nur auf einige Minuten die Stube verlassen hatte, hinweg. Das Kind stößt mehrere sehr verdächtige Laute aus; man vermuthet etwas Außergewöhnliches, und findet bei genauer Untersuchung eine fingerlange Kopfnadel in dem Kopfe des Kindes stecken, und entdeckt neben dieser noch einige mit derselben Nadel beigebrachte Stiche. Natürlich starb das Kind nach kurzer Zeit. Der Verdacht fiel sogleich auf jenen Webergesellen, der sogleich festgenommen wurde, und seine Unthat bereits gestanden hat.

(Allg. Oderz.)

Zu Bonn fielen am 7. Juli, einige Minuten vor 1 Uhr Mittags, aus einer rasch vorüberziehenden Gewitterwolken Hagelschloßen von der Größe der Taubeneier, manche waren noch größer. Die Hagel waren eigenthümlich gestaltet; sie hatten die Form flachgedrückter Kugeln. Wenn man dieselben durchschnitt, so zeigten sie im Innern concentrische Ringe, abwechselnd aus durchsichtigem und undurchsichtigem Eise bestehend. Meist bemerkte man fünf solcher ringförmigen Schichten. Hagel von dieser Gestalt sind selten, dieselben sind aber auch sonst wohl einige Male beschrieben und abgebildet worden. Die Zahl dieser niedergefallenen Hagel war nicht sehr groß, auch scheint nur ein schmaler Landstreifen davon betroffen worden zu seyn. Es herrschte dabei sehr wenig Wind, und daher haben sie keinen großen Schaden gethan. Einige Fenster wurden zerschlagen, auch Baumfrüchte abgeschlagen, im Felde aber scheinen sie wenig geschadet zu haben.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtungen vom 9. Juli.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P.L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten.	Wind und Himmelsschau.
Morgens 6 U.	331, 68	+ 16, 1	W. bew.
Mittags 12 U.	332, 29	+ 17, 4	W. bed.
Abends 7 U.	332, 82	+ 14, 8	NW. bew.

Bem. Inzwischen öfters etwas Regen.

Schifffahrts-Anzeige.



Wertheim, den 8. Juli. Angekommen heute Abend und morgen früh weiterfahrend: C. Messerschmidt von Bamberg mit Lad. von Frankenthal und Worms.

Haus-Versteigerung.

[2b] Die Erben des verlebten Hrn. Appellationsgerichtsrathes Nikolaus Katzenberger dahier sind gesonnen, das ihnen eigenthümlich gehörige Wohnhaus in der Sondergasse, 4. Distr. Nr. 251., zum öffentlichen Striche unter den hiebei bekannt gemacht werdenden Bedingungen aufzulegen, und solches bei einem gelegt werdenden annehmbaren Meistgebote dem Meistbietenden hinzuschlagen.

Dieses Wohnhaus mit seinen Zugehörungen besteht

a) aus dem Vorderhause gegen die Sanderstraße, ganz von Steinen erbaut, ist 2stöckig und mit Breitziegeln gedeckt. Unter demselben befindet sich ein großer gewölbter Keller mit etwa 58 Fuder in Eisen gebundenen weingrünen Fässern.
Es enthält im untern Stocke drei heizbare und ein unheizbares Zimmer, eine Küche, Magd- und Speisekammer, Holzlage, Waschhaus und Abtritt nebst einem Einfahrtsthore; im zweiten Stock 4 heizbare und 1 unheizbares Zimmer, einen großen geplatteten Vorplatz, 2 Abtritte, 1 Kammer, helle Küche mit Speisekammer. Auf diesem Vorderhause 3 geräumige Böden, wovon der untere geplattet ist, mit zwei verschließbaren Kammern;

b) aus dem Nebenbaue gegen die Badersgasse, enthaltend zu ebener Erde ein großes Kelterhaus mit 2 Keltern und eine Vorrathskammer; im obern Stocke 3 heizbare und 1 unheizbares Zimmer und auf der Mezane 2 heizbare und 2 unheizbare Zimmer nebst freiem Boden;

c) aus dem Hinterhause, enthaltend zu ebener Erde 3 heizbare und 2 unheizbare Zimmer, 1 Küche, Abtritt, 2 Holzlager, eine Kammer; im obern Stock 2 heizbare und 2 unheizbare Zimmer, 1 Küche, ober diesem ein großer Boden und unter diesem Hinterhause einen gewölbten Keller mit beiläufig 13 Fuder in Eisen gebundenen weingrünen Fässern;

d) aus 2 geräumigen Höfen mit Pumpbrunnen, Regenfaß, Holzlagern, Dunggrube und Abtritt, dann einem besonderen Einfahrtsthore;

e) aus einer großen Stallung hinter dem Hinterhause für 20—24 Pferde, mit Heu- und Futterboden und 2 Kammern und unmittelbar hinter dieser Stallung mit einem daranstoßenden Garten nebst einem neuerbauten Garten-Salettr.

Alle diese Gebäulichkeiten sind ebenfalls mit Breitziegeln gedeckt, befinden sich im besten baulichen Zustande und werden die darauf haftenden Rechte und Lasten beim Striche den Strichsliebhabern bekannt gegeben werden.

Zum öffentlichen Aufstriche dieses zu jedem Geschäfte dienenden Anwesens ist Termin auf

Montag den 19. Juli l. Js.
Nachmittags 2 Uhr

in dem bezeichneten Wohnhause selbst angesetzt, wozu Strichsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß solches täglich von 2 — 4 Uhr Nachmittags eingesehen werden kann.

Würzburg, den 15. Juni 1847.

Die Erben.

Bei meiner Uebersiedlung von Würzburg nach Hanau sage ich all meinen schätzbaren Freunden, von denen ich wegen Kürze der Zeit nicht mehr persönlich Abschied nehmen konnte, ein herzliches Lebewohl mit der Bitte, mich und die Meinigen in freundlichem Andenken zu behalten.

Würzburg, den 8. Juli 1847.

Andreas Beckmann,
bisher Associe von Hrn. Martin Reichel.

[2b] In einer der größten Städte Oberfrankens ist ein im besten baulichen Zustande befindliches Backhaus mit Backgerechtigkeit zu verkaufen. Näheres sagt die Exped. d. Bl.

Nur in dem bekannten großen Eckladen der Domgasse, Blasiusgasse-Ecke.

Nothgedrungener Ausverkauf eines nach Amerika ziehenden Fabrikanten aus Berlin.

Der Unterzeichnete ist beauftragt, zu jedem dem Käufer beliebigen Spottpreise loszuschlagen, als:

1) **Regenschirme** in guter Seide zu 4½, 5½ und 6½ fl., beste Zeug-Regenschirme zu 1, 1¼ u. 2½ fl.
2) Neueste **Sonnenschirme** zu 1¼ bis 3½ fl. **Gummihosenträger** zu 7, 15—42 kr. Umhängtaschen 2¼ fl.
3) **Bureau- u. Sommerröcke u. Paletots** zu 2½—8½ fl. Haus- u. Schlafröcke zu 2½, 4—5½ fl.
4) 500 Stück **Cravatten** zu 24 kr. bis 1¼ fl. **Shawls u. Shlips** in Seide u. Halbseide 36 kr. bis 2¼ fl.
5) Goldschmid's berühmteste **Streichriemen** à 36, 54 kr. **Rasirmesser** à 36 kr. Sommerbinden 24 u. 30 kr.
6) Neuestes **Westenzeug** zu 24 kr. bis 1½ fl., seidene **Sacktücher** zu 1½ fl. Herren-Taschentücher 18, 24 kr.
7) Feinste **Glacéehandschuhe**, 3 Paar zu 1 u. 1¼ fl., schwarze 6 Paar zu 1¼ fl. **Uhrketten** 12 kr.
8) Feine **Havannah-Cigarren** 250 Stück zu 3½ fl., 100 St. zu 1½ fl., große **Reisesäcke** zu 2½ fl.
9) Gestrickte **Unterhosen** zu 54 kr. **Gummigesundheitssohlen** zu 18 kr. Herren-Halstücher zu 18—54 kr.
10) Ganz was Neues in schottischen und mailänder **Zwirnhandschuhen** zu 24, 30 u. 36 kr., geringere 9 u. 15 kr.
11) Neuestes **Sommerhosenzeug** zu ganzer Hose 1½, und feinste in Cachemir zu 4½ fl., Schwimmhosen 30 kr.
12) Berliner **Möbel-Schnellglanzpolitur** für jede Haushaltung. Jedes kann selbst den unansehnlichsten beschmutzten Möbeln den schönsten Spiegelglanz geben. Der Glanz erhält sich 20 Jahre. Das Krügchen 36 kr.
13) Neueste große **Damen-Scharpes** zu 2¼ fl. **Piqué-Unterröcke** zu 2½ fl. **Herrenhemden.**
14) **Reisehandtaschen** mit ledernem Boden 2¾ fl., lederne **Geldtäschchen** (Portmonnais) zu 18 u. 33 kr. neueste **Crystall-Bernstein-Cigarrenspitzen** zu 36 kr., **Cigarren-Etuis** zu 12 u. 30 kr. **Westen** zu 1½ bis 3 fl.
15) Feinste gestickte ***Damen-Chemisetts*** à 1½ u. 2¼ fl., **Fichus** zum Umknüpfen 12 u. 30 kr.
16) Gefütterte **Paletots** zum halben Preis à 6½ fl., 150 fertige **Westen** à 1½ bis 3 fl.

10,000 neueste unübertreffliche **Stahlfedern** für Schnell- und Schönschrift, 144 Stück zu 18 u. 30 kr.

Bitte genau auf die rothe Firma *Al. Sachs & Comp.* aus *Berlin* zu sehen.

Uhren-Lager

von

Wilh. Hommel aus Aschaffenburg.

Ich zeige hiemit einem hohen Adel und verehrten Publikum ergebenst an, daß ich gegenwärtige Messe mit einer großen Auswahl in Uhren bezogen habe, als:

Ganz kleine **Gangwerke** mit Email	1 fl. 36 kr.
Desgleichen mit Wecker	2 fl. — kr.
Ganz kleine **Schlagwerke** ohne Wecker	3 fl. — kr.
Desgleichen mit Wecker	3 fl. 36 kr.
Kleine und große **Rahmen-Uhren** von 5 fl. bis	9 fl.
Große **Schlag-Uhren** mit lackirten Zifferblättern	2 fl. 42 kr.
Breite **Ketten-Uhren**, welche auf Federn schlagen,	4 fl. — kr.
8 Tag und Viertel **Kukuk- und Repetir-Uhren** von 5 fl. bis	8 fl.

Für alle von mir verkaufte Uhren garantire ich auf ein Jahr. Meine Bude befindet sich auf der **Domstraße**, vor dem Hause des Hrn. Posamentier **Kreutzer.**

[6b] Am **31. August 1847.**



Am **31. August 1847.**

Staats-Eisenbahn-Lotterie-Anleihe des Großherzogth. Baden,

vertheilt in **400000 Stück 20 Thaler- oder 35 Gulden-Loosen**, deren Capital unter Zuziehung der Zinsen à 3½ % vom Jahr 1845 an, laut Gesetz vom 21. Februar 1845 durch nachfolgende **400000 Gewinne**, mittelst vierteljähriger Verloosungen zurückbezahlt wird, nämlich: **14**mal ***50,000*** Gulden, **54**mal ***40,000***, **12**mal ***35,000***, **23**mal ***15,000***, **2**mal ***12,000***, **55**mal ***10,000***. **40**mal ***5000***, **2**mal ***4900***, **5**mal ***4000***, **366**mal ***2000***, **1944**mal ***1000***, **1770**mal ***250*** u. s. w., **zusammen 30 Millionen 261495 Gulden betragend.**

Die nächste Gewinn-Verloosung ist am 31 August 1847,

und da jedes Loos **unbedingt** einen der obigen Treffer gewinnen muß, deren kleinster ***42*** Gulden oder ***24*** Thaler ist, so ist mit Recht zu behaupten, daß **keine solidere und vortheilhaftere Cabital-Anlage** gemacht werden kann.

ORIGINAL-LOOSE. **billigst coursmäßig, sind bei dem unterzeichneten Bankhaus jeder Zeit zu beziehen.** Plane und jede Auskunft, so wie s. Z. Ziehungslisten **gratis.**

☞ *Auch übertragen wir den Verkauf an solide Geschäftsleute, welche sich deshalb an uns zu wenden belieben.*

NB. Da wir auch nach der Ziehung die Loose wieder zurückkaufen, so braucht, wer von dieser Erleichterung Gebrauch machen will, als Differenz blos 1 fl. 00 kr. oder 1 Thlr. pr. Crt. für jedes Loos an uns eingesandt zu werden.

J. Nachmann u. Söhne,
Banquiers in Mainz am Rhein.

Kgl. bayer. Donau-Dampfschifffahrt

zwischen **Regensburg** und **Linz,**
im Anschluß mit den österreichischen Schiffen.

Abfahrt von Regensburg: Vom 1. bis 13. Juli jeden Tag ungeraden Datums.
Vom 14. Juli an: Täglich.

Abfahrt von Linz: Vom 1. bis 13. Juli jeden Tag ungeraden Datums.
Vom 14. Juli an: Täglich.

[5b]

Im Verlage der Stabel'schen Buchhandlung. (Hiezu eine Beilage.)

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. Bamberg, 5. Juli. Der große Wohlthäter (der hochw. Hr. Erzbischof), der erst vor wenigen Wochen eine Spende von 1000 fl. dem Armenpflegschaftsrath zufließen ließ, hat schon wieder seine milde Hand geöffnet. Er gab dem Krankenspitale 1000 fl., zum Ankaufe von Mehl für die Armen 400 fl., und der Kleinkinderbewahranstalt 400 fl. (B. Bl.)

Nürnberg, 9. Juli. Se k. Hoh. der Erbgroßherzog von Hessen mit Gefolge kam heute Morgen von Kissingen über Bamberg mit dem ersten Eisenbahnzuge hier an, nahm sein Absteigquartier im Gasthaus zum Wittelsbacher Hof und wird heute Abend mit dem letzten Zuge über Bamberg nach Kissingen zurückkehren. (K.v.u.f.D.)

Nach einer Mittheilung der Direktion der chirurgischen Klinik in Erlangen hat S. M. der König zu befehlen geruht, daß die Versuche über die Wirksamkeit der Einathmung von Schwefeläther-Dünsten bei chirurgischen Operationen in den chirurgischen Kliniken der Hochschulen fortgesetzt werden sollen. (J. Bl.)

Speyer, 5. Juli. In einigen benachbarten Orten hat bereits die Kornernte ihren Anfang genommen, und namentlich wird heute in Schifferstadt das erste Brod aus neuem Korn gebacken werden. Was die Güte des Korns betrifft, so erinnern sich die ältesten Leute kaum einer gleichen; auch werden vom Haufen gegen 5 Simmern gedroschen, ein Ertrag, der nur sehr selten erzielt wird. — Jetzt werden doch endlich die Brodpreise sinken müssen. (Sp. Z.)

Preußen. Berlin, 5. Juli. Der Postsecretär Hencke in Driesen, der Entdecker der Asträa, hat am 1. d. zu den bekannten fünf Asteroiden ein neues aufgefunden. (Börsenb.)

Königsberg, 1. Juli. Nach einer Mittheilung der Königsberger Zeitung sollen die polizeilich gegen Dr. Rupp und den Vorstand, so wie einzelne Mitglieder der freien evangelischen Gemeinde erlassenen Strafverfügungen, welche durch die öffentlichen Blätter zu hoher Kenntniß gekommen waren, nach einem Ministerialrescript bis auf Weiteres sofort eingestellt werden.

Düsseldorf, 5. Juli. Wie wir so eben aus der zuverläßigsten Quelle vernehmen, hat der in dem Schatullenprozeß äußerst compromittirte und bisher steckbrieflich verfolgte Dr. Mendelssohn sich dem Untersuchungsrichter freiwillig gestellt und wird demgemäß ein zweiter Act in kurzem vor dem Kölner Assisenhof aufgeführt werden. (Rh. u. M. Z.)

Köln, 1. Juli. In der letzten Monatsversammlung des Central-Dombauvereins, über welche das nächste Domblatt berichten wird, ließ der Präsident seiner Angabe, daß die seitherige Gesammteinnahme 188,748 Thlr. betragen habe, wovon noch 5404 Thlr. in Kasse seyen, folgende Mittheilungen von allgemeinem Interesse folgen: Auf Rechnung der für 1847 zur Fortsetzung des Baues bewilligten 41,000 Thlr. sind 27,400 an den Erzbischof gezahlt worden und also noch 13,600 zu entrichten; da aber nur 7273 Thlr. verfügbar sind, so müssen die übrigen 6327 aus den für 1847 aufkommenden Beiträgen entnommen werden. Nach Rechnungsnachweisen waren die in den vier Jahren 1843—46 vom hiesigen Centralvereine mit 136,000 und vom bayerischen Vereine mit 48,000, zusammen also mit 184,000 Thlr. an den Erzbischof gezahlten Beiträge am Schlusse von 1846 nicht blos erschöpft, sondern die Regierungshauptkasse hatte schon 3928 Thlr. vorgestreckt. Ueberhaupt sind zur Fortführung des Baues von 1843—46 für Königliche Rechnung 298,375, für Rechnung der Vereine 189,084, im Ganzen somit 487,459 Thlr. verwendet worden. Im Jahr 1847 sollen 114,000 Thlr. verwendet werden, so daß die Kosten des Fortbaues bis Ende des Jahres 1847, also in fünf Jahren 601,459 Thaler betragen werden. Nach dem Bauanschlage wird die Vollendung der Kirche (mit Ausschluß der Thürme) zwei Millionen Thaler kosten; da nun am Schlusse von 1847 schon 600,000 Thlr. verausgabt seyn werden, so sind noch 1,400,000 Thaler erforderlich, und die Kirche wird demnach ohne die Thürme in 11 bis 12 Jahren vollendet seyn, wenn der Bau jährlich, wie bisher, mit 112,000 Thlr. fortgesetzt werden kann. Zu dieser Summe haben die Vereine durchschnittlich 30,000, die Staatskasse, die Kathedralsteuer, Kollekten rc. 70,000 Thlr. beigetragen. Die hiesigen Nebenvereine haben voriges Jahr theils gar keine, theils geringe Beiträge geleistet, und der Ertrag der hier und in Deutz für den Dombau veranstalteten Feste, Konzerte rc., welcher in früheren Jahren 5000 und 6000 Thlr. betrug, ist 1846 auf 490 Thlr. gesunken, was freilich eine starke Abnahme der Begeisterung für die Dombausache bekundet. (Schwäb. Merk.)

Sachsen. Dipoldiswalde, 2. Juli. Höchst beachtenswerth für die sächsische Industrie ist die Einführung eines Gewerbzweiges in dieselbe, welcher bisher so ziemlich in ganz Deutschland fremd war, nämlich die Uhrenfabrikation. Es ist bekannt, daß die einzelnen Theile der Uhren bisher nur in der Schweiz gefertigt wurden und von da nach ganz Deutschland übergingen. Neuerlich hat aber ein durch Reisen und sonst vielseitig gebildeter junger Mann, Hr. Adolf Lange, in Glashütte mit Unterstützung der Staatsregierung eine Fabrik etablirt, in welcher er bis jetzt alle Theile der Uhr — bis auf Feder, Zifferblatt und Glas, die er noch aus dem Auslande beziehen muß — aus dem Rohmaterial verfertigen läßt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Fabrikate wohlfeiler, als die schweizerischen sind; aber auch die Güte derselben wird leicht jene überragen, da nicht blos der Mangel aller Konkurrenz die schweizerische Fabrikation keineswegs zu Verbesserungen anspornte, sondern auch der Unternehmer bereits mehrere glückliche Versuche in letzterer Hinsicht gemacht hat. (Leipz. Z.)

Sachsen Meiningen. Meiningen, 4. Juli. Unser seit dem 21. März versammelter Landtag, von dessen Wirksamkeit man freilich wenig erfährt, ist durch eine landesherrliche Verordnung vom 1. Juli aufgelöst worden. Es heißt in dem Auflösungsdecrete, die Regierung sehe sich durch die beharrliche Weigerung der Ständeversammlung, den in der landesherrlichen Obsorge für eine gerechte und ersprießliche Staatsverwaltung gegründeten Propositionen bei den Etatsvorlagen die Zustimmung zu ertheilen, genöthigt, sie aufzulösen. Nach weiterm Inhalte der Verfügung werden gemäß Art. 52 des Grundgesetzes sofort neue Wahlen vorgenommen werden. (D. A. Z.)

Schwarzburg. Sondershausen, 4. Juli. Am 28. Juni ist unser zweiter ordentlicher Landtag nach dem Landesgrundgesetze vom 24. Sept. 1841 eröffnet worden. Er hat gleich in seiner ersten Sitzung sich für Veröffentlichung seiner Verhandlungen durch den Druck entschieden, und zwar auf von der Regierung selbst geschehene Aufregung. (D. A. Z.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 9. Juli. (Privat.-Corresp.) Das Geschäft war an heutiger Börse belebt, die Course der Staats-Effecten stellten sich theils fester theils höher als gestern, während Eisenbahnactien merklich höher bezahlt wurden. Die Pariser Post vom 7. war zur Börsezeit nicht eingetroffen.

5 pCt. Metall.: $107\frac{13}{16}$ G. 4 pCt. Metall.: $97\frac{1}{2}$ G.; 3 pCt. Metall.: $69\frac{7}{8}$ G.; 1 pCt. Metall.: $23\frac{1}{8}$ P.; Bank-Act.: 1956 G.; per ult. Juli 1937 G.; 500 fl. Loose: 136 G.; 250 fl. Loose: $121\frac{1}{4}$ G.; Prämien-Scheine: $90\frac{3}{4}$ G.; $3\frac{1}{2}$ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: $93\frac{1}{2}$ G.; Bayer. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: $92\frac{1}{2}$ G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: $65\frac{1}{2}$ B.; Ludwigsh.-Berb.: $94\frac{5}{8}$ G.; württemb. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $88\frac{7}{8}$ G.; $4\frac{1}{2}$ pCt. $101\frac{3}{8}$ G.; bad. $3\frac{1}{2}$ pCt. v. J. 1842: $89\frac{3}{8}$ G.; bad. 50 fl. Loose: $58\frac{1}{2}$ G.; 35 fl. Loose: $36\frac{1}{4}$ G.; hess. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: 90 G.; 4 pCt. Oblig.: $98\frac{3}{8}$ G.; 50 fl. Loose: $77\frac{3}{4}$ G.; 25 fl. Loose: $28\frac{1}{2}$ G.; Nass. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: 91 G.; 25 fl. Loose: $26\frac{1}{4}$ G.; Frankf. 3 pCt. Oblig. $88\frac{1}{1}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. alte: $95\frac{5}{8}$ P.; neue: $91\frac{3}{4}$ G.; Taunusb.-Act.: $355\frac{1}{2}$ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: $73\frac{3}{8}$ G.; kurhess. Loose: $32\frac{1}{8}$ Thlr. G.; Integrale: $57\frac{1}{2}$ G.; Synd. 4 pCt.: $89\frac{1}{4}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. $87\frac{1}{4}$ G.; Span. 3 pCt.: — G.; 3 pCt. innere Schuld: $28\frac{1}{4}$—$\frac{3}{8}$ G.; 5 pCt. —— G.; Port. 3 pCt. Conf.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: $97\frac{1}{4}$ G.; 500 fl. $80\frac{3}{4}$ G.; Sard. Loose: $35\frac{5}{8}$ Fr. G.; Disc.: $3\frac{3}{4}$ G.

Stand von fürstl. u. gräfl. Schuldverschreibungen: 3% Anhalt-Cöthen $66\frac{1}{2}$; $3\frac{1}{2}$ landgräfl Hessen-Homb. $90\frac{1}{2}$; $3\frac{1}{2}$ fürstl. Fürstenberg 89; $3\frac{1}{2}$ Neuwied 92; $3\frac{1}{2}$ Leiningen (bayer.) 92; $3\frac{1}{2}$ do. (bad.) 89; $3\frac{1}{2}$ Erbach-Schönberg $91\frac{1}{2}$; $3\frac{1}{2}$ Solms-Laubach $89\frac{1}{2}$; $3\frac{1}{2}$ Solms-Rödelheim $89\frac{1}{2}$; $3\frac{1}{2}$ Solms-Lich 90; $3\frac{1}{2}$ Isenburg-Birstein 93; 4% Lucca alte 95; 4% ditto neue 91; 4% Homb.-Meisenheim 98; 4% Erzherzog Carl'sche 95; 4% Ferdinand Coburgische 99; 4% fürstl. Esterhazy $90\frac{1}{2}$; ditto Loose 61; 4% fürstl. Palffy $89\frac{1}{4}$; 4% Schwarzenberg $93\frac{1}{4}$; 4% fürstl. Oettingen-Wallerstein $99\frac{1}{4}$; 4% Wittgenstein-Berleburg $98\frac{1}{2}$; 4% gräfl. Almasy 90; 4% Fugger-Babenhausen 99; 4% Erbach-Fürstenau 98; 4% gräfl. Palffy $87\frac{1}{2}$; 4% gräfl. Szechenyi $89\frac{1}{2}$; 4% St. Genois 93; 4% Schönborn $90\frac{1}{2}$; 4% Sandor 90; 4% Strachwitz $91\frac{1}{2}$; 4% Carl Eltz 98; 4% Hugo Eltz $92\frac{1}{2}$; 4% Viczay 89; 4% Nizky $89\frac{1}{2}$; 4% Hunyady

89½; 4% Banfy 87; 4% Ungar.-Waldburgerschaft 85½; 4½ Esterhazy Michael 93¼; 4½ Batthyany Gustav 94; 4½ Batthyany J. Bapt. 95½; 4½ Orczy 94½; 4½ Sztaray 95½; 4½ Karoly 93¼; 4½ Forgacs 94½; 4½ Pejacsevich 94; 4% Henkel v. Donnersmark 90½; Fürstl. Schaumb.-Lippe 25 Rthlr. Loose 23; Fürstl. Windisch-Grätz 20 fl. Loose 23½;

Bremen, 30. Juni. Die jetzt im Druck erschienene Schrift: „Der deutsche Handels- und Schiffahrtsbund" vom Senator Duckwitz, erregt hier und in weiten Kreisen bedeutendes Interesse. Einen Hauptpunkt in ihr bildet, daß der fremde Zwischenhandel nach Deutschland von dem eigenen deutschen Handel bleibend abzusondern sey durch Auflegung eines Extrazolls auf gewisse Waaren bei der Einfuhr aus fremden europ. Entrepots nach dem Vereine der deutschen Staaten. Dieser Aufschlagszoll, heißt es weiter, solle auch als zeitweise Repressalie dienen; zur Bildung eines Beschlusses sey Einstimmigkeit erforderlich; eine gemeinsame Behörde würde die Interessen des Handels, des Schiffahrt und der Industrie berathen; jährlich würden Commissäre zusammentreten, jeder der theilnehmenden Staaten bliebe berechtigt, für sich allein Handels- und Schiffahrtsverträge abzuschließen, müßte aber dabei gewisse gemeinsame Grundsätze befolgen, so daß das Gesammtinteresse nicht verletzt würde; die verbundenen Staaten würden in commerzieller Hinsicht als Ein Land zu betrachten seyn und sich als äußere Darstellung der Einheit eines Bundeszeichens in den Flaggen bedienen, für ihre Schiffahrt nach fremden unabhängigen Ländern und deren Colonieen nach Gleichstellung mit der nationalen streben, ihren Erzeugnissen einen vortheilhaften Markt zu sichern suchen. Auf den Vereinstagen würden vorgebracht werden das Consulatwesen des Vereins, die Verkehrshindernisse in den Staaten der Verbündeten und Maßregeln zur Aufhülfe von Schiffahrt, Handel und Industrie. Dies ist der wesentliche Inhalt der Schrift.

Hamburg, 5. Juli. In den heutigen „Wöchentl. Nachrichten" haben die Advokaten Bargum und Claussen aus Kiel, Dr. Freudentheil aus Stade, Dr. Heckscher in Hamburg und Paul Römisch, jun., aus Leipzig an die deutschen Rechtsanwälte einen Aufruf erlassen, sich zu einer zweiten öffentlichen Versammlung (die erste fand, da sie in Kiel verboten worden war, ziemlich unvorbereitet hier statt) am 30. September, 1. und 2. Oktober in Hamburg einzufinden. Die deutschen Rechtsanwälte werden aufgefordert, wo möglich schon am 28. Septbr. hier zu erscheinen und den Gegenstand der etwa von ihnen zu haltenden Vorträge bis zum 16. Septbr. anzuzeigen

Schweiz.

Bern, 6. Juli. Der Sonderbund hat gestern dem Eröffnungs-Diner der Tagsatzung nicht beigewohnt, weil Gonzenbach, den sie bei der vorletzten Wahl nicht wieder wollten, dießmal durchgefallen ist. Dieses Verfahren hat die hiesigen Conservativen in große Verlegenheit gesetzt.

Gestern haben im Kanton Neuenburg die Wahlen für ein Drittheil des Corps législatif stattgefunden. So eben erhalte ich nun die Nachricht von La Chaux-de-Fonds, daß dort die liberale Partei Sieger geblieben ist; ihre fünf Kandidaten wurden alle gewählt, nämlich: J. Ch. Ducommun, Leon Robert, Bankier, G. Dubois, Dr. Med., Ed. Rob. Theuren, Kaufmann, Louis Humbert Prince, Kaufmann.

Niederlande.

Amsterdam, 7. Juli. Aus dem uns vorliegenden Berichte des Gouverneurs und der Deputirtenstände an die Provinzialstände erhellt, daß im vergangenen Jahre mehrere Hundert Morgen Landes dem Meere durch Eindeichung entrissen wurden und bereits dieses Jahr bepflügt und besäet werden können.

Großbrittannien.

London, 3. Juli. Das Gerücht von einer Vermählung des regierenden Herzogs Wilhelm von Braunschweig mit einer Prinzessin aus dem Hause Mecklenburg-Schwerin hat bis jetzt keine Bestätigung erhalten. Der Herzog Karl von Braunschweig hat indeß davon Veranlassung zu nachstehendem Protest genommen, den ein londoner Blatt veröffentlicht. Schreiben Sr. Hoheit des souveränen Herzogs von Braunschweig an den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin. Durchlauchtigster Großherzog, lieber Herr Vetter! Ich halte es für angemessen, im Voraus gegen eine beabsichtigte nähere Verbindung zu protestiren, welche den deutschen, censirten öffentlichen Blättern zufolge zwischen Meinem Unterthan, dem Mir nachgebornen Prinzen Wilhelm zu Braunschweig-Oels, und Ew. königl. Hoheit Frau Schwester stattfinden soll. Ich erlaube Mir deshalb, folgende Punkte in Ew. königl. Hoheit Gedächtniß zurückzurufen: 1) Ich bin der alleinige rechtmäßige souveräne Landesherr des Herzogthums Braunschweig und legitimirter Chef Meines Hauses, zufolge der primo genituræ und einer von den Jahren 1815 bis 1830 in Meinem Namen geführten und von ganz Europa ohne Ausnahme anerkannten Regierung Meiner Erbstaaten. 2) Ich habe nie abdicirt, und werde nie und unter keiner Bedingung auf die Mir von Gott und Rechtswegen zustehende Regierung Meines Herzogthums Braunschweig verzichten. 3) Den braunschweigischen Haus- und Staatsgesetzen zufolge ist keine Ehe gültig, die ohne die ausdrückliche Einwilligung oder gar gegen den Willen des rechtmäßigen Souveräns und legitimen Chefs des Hauses geschlossen worden ist. 4) Ich wiederhole hier feierlichst die im Eingange dieses Schreibens bereits erwähnte Protestation und erkläre auf mein Fürstenwort: daß ich nie und zu keiner Zeit Meine Einwilligung zu irgend einer ehelichen Verbindung des Prinzen Wilhelm von Braunschweig-Oels geben werde, zumal auch die Zeit vielleicht nicht mehr fern ist, wo Ich Mich zu vermählen gedenke, um Meiner eigenen rechtmäßigen, legitimen Nachkommenschaft deren unveräußerliches Recht auf die Nachfolge in der Regierung Meines Herzogthums Braunschweig zu sichern. Demzufolge erkläre Ich jede etwaige Verbindung des Prinzen Wilhelm von Braunschweig-Oels im Voraus null und nichtig, und werde eine solche, so wie die etwa daraus entspringenden Descendenten, als illegitim betrachten und behandeln. In diesen Gesinnungen verharre ich Ew. königl. Hoheit aufrichtiger Vetter Karl, legitimer, souveräner Herzog von Braunschweig. London, den 10. Juni 1847.

London, 5. Juli. Nach dem „Expreß" lauten die Bedingungen, auf welche hin die Junta Oporto übergab und sich unterwarf, wie folgt: 1. Ganze und vollständige Erfüllung der vier von den verbündeten Mächten proponirten Artikel. 2. Die Truppen Ihrer katholischen Majestät sollen die Garnison in Oporto und den anliegenden Forts bilden. 3. Die Truppen der Königin sollen erst nach dem Abmarsch der verbündeten Truppen in Oporto einrücken. Die Truppen und Freiwilligen der Junta sollen mit Kriegsehren behandelt werden, die Offiziere ihre Pferde und Degen behalten. 4. Die Soldaten der Junta, die in ihre Heimath zurückkehren wollen, sollen Pässe erhalten. 5. Leben und Eigenthum der Einwohner werden der Ehrenhaftigkeit der Verbündeten anvertraut.

Frankreich.

* Paris, 6. Juli. Das Journal des Debats bespricht heute die neuesten Vorgänge in Mexico, bewundert den raschen Lauf der nordischen Invasion im amerikanischen Süden, glaubt ebenfalls, daß Mexico schwerer zu erhalten, als zu erobern sey und hebt als nun deutlich hervortretendes Princip der Unions-Politik und als Ziel und Zweck des Krieges gegen Mexico folgende zwei Punkte hervor: 1) Die Union will den amerikanischen Continent zu einem homogenen von Europa ganz isolirten Ganzen bilden und 2) keine andere Regierungsform als die republikanische daselbst dulden. Allerdings scheint dies Ziel und Absicht der mächtigen democratischen Parthei zu seyn und in den Vereinigten Staaten spricht man schon jetzt in Journalen und Meetings die Ansicht aus, daß die monarchische Regierung in Brasilien keine zehn Jahre mehr dauern dürfe. Binnen zehn Jahren dürfte der ganze amerikanische Continent eine Ligue von alliirten Republiken gegen die europäischen Monarchien geworden seyn und sich alsdann die europäische Politik in einer ganz veränderten Lage und in ganz neuen Verhältnissen befinden.

Wie es scheint, hat das Ministerium die Idee aufgegeben, den Gesetzesvorschlag über ein zu negocirendes neues Anleihen von 400 Mill. noch in dieser Session den Kammern vorzulegen. Man wird einstweilen mit den sich darbietenden Kapitalisten unterhandeln, und wenn die Bedingungen festgestellt sind und die jetzt ziemlich desorganisirte ministerielle Majorität wieder ralliirt ist, zu Anfange der nächsten Session das Gesetz einbringen.

Spanien.

† Madrid, 1. Juli. (Privat-Corresp.) Der „Heraldo" kündigt heute die nahe bevorstehende Aussöhnung des k. Ehepaares an. Er bestätigt auch, daß der Infant Francisco durchaus nicht den königl. Pallast verlassen wollte, und durch den General-Kapitän von Madrid fast mit Gewalt entfernt werden mußte. Heute noch reist der Infant in die Bäder von San Sebastian ab.

* Bayonne, 3. Juli. (Privat-Corresp.) Die Carlisten sind plötzlich in großer Stärke in der Provinz Tarragona erschienen, die fast ganz von Truppen entblößt ist. General Pavia, der den Geist dieser Provinz kannte, wollte die Rekrutirung (quinta) verschieben, aber der politische Chef Franzisco Balza nahm sie aus falschen Diensteifer dennoch vor. Die jungen Leute widersetzten sich, flüchteten sich in die Berge, und die Carlisten, diesen Umstand benutzend, fielen sogleich in mehreren Banden in die Provinz, schlugen den Obersten Schmitt bei Montagut, drangen bis Francoli und plünderten nun alle Cassen und Magazine der Regierung.

Der „Heraldo" berichtet, in Folge wichtiger Mittheilungen, die an die Regierung gelangt seyen, habe letztere die Behörden in Cadix angewiesen, den General Prim nach der Insel Ivica abführen zu lassen.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr.
II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 191. **Montag, 12. Juli 1847.**

Deutsche Bundesstaaten

. **Bayern.** Würzburg, 11. Juli.

Getreid-Verkauf

auf dem Markte in Würzburg am 10. Juli 1847.

Im höchsten Preis:				
Weitzen,	2	Scheffel, der Scheffel	35 fl.	— kr.
Korn,	2	» » »	28 fl.	— kr.
Gerste,	3	» » »	20 fl.	— kr.
Haber,	1	» » »	10 fl.	30 kr.
Im mittleren Preis:				
Weitzen,	646	Scheffel, der Scheffel	25 fl.	15 kr.
Korn,	476	» » »	20 fl.	26 kr.
Gerste,	10	» » »	15 fl.	44 kr.
Haber,	228	» » »	9 fl.	31 kr.
Im tiefsten Preis:				
Weitzen,	16	Scheffel, der Scheffel	18 fl.	— kr.
Korn,	1	» » »	16 fl.	— kr.
Gerste,	8	» » »	14 fl.	— kr.
Haber,	3	» » »	8 fl.	30 kr.

Summe aller verkauften Früchte: **1396** Scheffel. 664 Scheffel Weitzen, 479 Scheffel Korn, 21 Scheffel Gerste, 232 Scheffel Haber.

. Würzburg, 11. Juli. Das seit dem Jahre 1835 in Mainz garnisonirende k. k. österreichische Regiment Khevenhüller-Metsch wird im nächsten September vom Regiment „Erzherzog Rayner" abgelöst. Ob der Transport dieser Truppen per Dampfschiff auf dem Main und auf Eisenbahnen geschieht, scheint noch unentschieden. Jedenfalls liegt es im Interesse der Unterthanen, daß solche lästige Einquartirung möglichst vermieden werde. Auch für das österreichische Gouvernement muß eine Ersparniß daraus erwachsen, wenn berechnet wird, daß die Soldaten früher aus der Verpflegung treten, da das abgehende Regiment in der neuen Garnison gewiß nicht so stark bleibt, als in Mainz.

⚹ Kissingen, 9. Juli. (Privat-Corresp.) Die heutige Kurliste Nro. 40 schließt mit 2008 bis zum 8. dieses angekommenen Fremden, und noch ist der Zufluß von Gästen fortwährend im Wachsen. Besonders rege ist es in der Gegend des Posthauses, in welches man zu jeder Tageszeit ganze Reihen von Eil- und Beiwägen einpassiren sieht. — Zu der bereits gemeldeten Fürsten-Assemblee, hat sich seit dem 6. dieses auch der Prinz Friedrich von Hessen, präsumtiver Thronerbe von Churhessen und Dänemark, und Prinz Christian von Holstein-Glücksburg gesellt. Beide Hochfürstliche Durchlauchten machen heute Besuch in Brückenau. — Zu gleicher Zeit wird heute auch der Präsidial-Gesandte beim Bundestage zu Frankfurt a. M., Staatsminister Graf von Münch-Bellinghausen, aus Frankfurt in Brückenau eintreffen, Sonntag dahier verweilen und nächsten Montag wieder nach Frankfurt zurückkehren. — Die Feierlichkeiten vom 7. dieses, namentlich die Abendbeleuchtung, wurden durch einen übrigens erquickenden Regen etwas gestört. Einen imposanten Anblick gewährte aber die Auffahrt der russischen Großen zur Gratulation und nachfolgenden Kirchenfeierlichkeit. Der Glanz der Uniformen und Dekorationen bei dem 70 Couverte zählenden Fest-Diner, welches kurz darauf statt hatte, war ein wahrhaft feenhafter. Bei dieser Gelegenheit bemerke ich, daß im k. Kurhause eine griechische Kapelle eingerichtet ist, und daß zur Versehung des Gottesdienstes in derselben ein russischer Geistlicher, dann mehrere russische Psalmen- und Hofsänger dahier sich befinden.

München, 9. Juli. Se. Maj. der König hat geruht, die bei dem Kreis- und Stadtgericht München erledigte Assessorstelle dem Protokollisten des Kreis- und Stadtgerichts Bayreuth, Dr. Hermann Schmid, und die hiedurch erledigte Protokollistenstelle dem Rechtspraktikanten Melchior Scharf in Kronach zu übertragen, dann auf die beim Wechselgericht II. Instanz zu Bamberg erledigte Rathsstelle den Appellationsgerichtsrath Dr. Adam Fried. Geit zu ernennen.

München, 9. Juli. Am Schlusse der Außerungen des Landraths von Mittelfranken bezüglich des Etats für Erziehung und Bildung heißt es: „Der Landrath kann diesen Gegenstand nicht verlassen, ohne die dankbarste Erinnerung an die hohe landesväterliche Gnade, womit Se. Maj. der König dem Lehrerstande in der Höhe der drangvollen Zeit tröstend und segnend zu Hilfe gekommen ist. (Es wurden durch die allerhöchste Gnade bekanntlich 15,000 fl. als Theuerungszulage an die Lehrer der Studienanstalten und deutschen Schulen gegeben.) Wie wohlthätig und segensreich diese Gnadengabe zur rechten Zeit für den Stand, namentlich der deutschen Schullehrer, welche großentheils sehr spärlich und oft nur mit baarem Gelde besoldet sind, seyn mußte, möge daraus bemessen werden, daß aus der bedeutenden angewiesenen Summe 432 deutsche Schullehrer in maximo mit 50 fl., in minimo mit 20 fl. nach bestimmten sehr zweckmäßigen Normativen allergnädigst bedacht worden sind. Für den hohen Geber sind viele dankfreudige Gebete zum Himmel gestiegen, und eben so sieht sich der Landrath veranlaßt, Sr. Maj. dem König hiemit den ehrfurchtsvollsten Dank auszusprechen."

(K. v. u. f. D.)

München, 9. Juli. Aus Erding kommt uns heute die Nachricht zu, daß auf der gestrigen Schranne der Preis des Weizens um 5 — 6 fl. und der des Korn um 8 — 9 fl. zurückgegangen ist. — Seit mehreren Tagen geht hier das Gerücht, daß der von den Ständen wiederholt gestellte Antrag auf Aufhebung des Lotto seine Erledigung finden werde. Was uns Veranlassung gibt, dieses Gerücht für wahrscheinlich zu halten, ist, daß man mit dem Papierfabrikanten, welcher den größten Theil des Papiers für dieses Institut liefert, keinen Akkord abgeschlossen hat und ihn wissen ließ, daß er sich mit demselben auf künftiges Jahr nicht versehen solle; daß ferner mehrere schon längst erledigte Kollekten, und darunter namhafte, wie in Erding, noch nicht besetzt sind und auch nicht besetzt werden sollen. (N. K.)

Bamberg, 6. Juli. Das Bamb. Tagbl. schreibt: „Der perfide Vorwurf des Fanatismus und Ultramontanismus, welchen einige auswärtige Blätter in Folge der jüngsten, wenn auch unbedeutenden doch von allen Klassen mißbilligten Straßenlärms, Bamberg machen zu können glaubten, hat die Behörde veranlaßt, in einer ehrfurchtsvollen Adresse an Se. Maj. den König den Ausdruck der Loyalität und längst bewährten Anhänglichkeit an Allerhöchstdenselben zu Füßen zu legen."

Speyer, 8. Juli. Wir erhalten eben erst das Protokoll des Landrathes über seine jüngsten Verhandlungen. Indem wir uns umfassendere Mittheilungen daraus vorbehalten, geben wir für heute folgende Stelle: Der Landrath, nach sorgfältiger Prüfung der Kreisfondsrechnungen, sieht sich in Absicht auf die Rechnung für nothwendige Zwecke zu nachstehenden Bemerkungen und Anträgen veranlaßt: 1) Unter den Ausgaben für nothwendige Zwecke erscheint auf dem Bestand der Vorjahre eine Ausgabe von 2156 fl. 57 kr. und sind pro 1846/47 angewiesen 843 fl. 3 kr., im Ganzen demnach 3000 fl. als Beitrag zur Errichtung einer Filialanstalt des Ordens der barmherzigen Schulschwestern zu Maikammer. Der Landrath, in Erwägung, a) daß es der oft und bestimmt ausgesprochene Wille Se. Maj. des Königs ist, daß vor Allem das Vermögen der Gemeinden für die Bedürfnisse des deutschen Schulwesens einzustehen habe, und Zuschüsse aus öffentlichen Fonds nur da einzutreten haben, wo die Kräfte der Gemeinden ohne Ueberbürdung unzureichend sind; b) in Erwägung, daß dieses Verhältniß bei der Gemeinde Maikammer gar nicht besteht, indem diese Gemeinde in ihrem reichen Gemeindevermögen alle Mittel besitzt, um die Kosten etwa nöthiger Verbesserungen ihres Schulwesens ohne die mindeste Beschwerung ihrer Bürger vollständig zu bestreiten; c) in Erwägung, daß dagegen viele andere arme Gemeinden des Kreises, ungeachtet des jährlichen besondern Zuschusses von 10,000 fl. aus Centralfonds so wenig im Stande sind, ihre Schulbedürfnisse zu bestreiten und ihre Lehrer durch die Zuweisung entsprechender Gehalte vor Mangel und Noth zu schützen, daß sich Se. Maj. der König in huldvoller Anerkennung dieser Bedürfnisse erst unterm 18. Nov. v. J. veranlaßt gefunden haben, eine außerordentliche Unterstützung von 15,000 fl. für das Lehrerpersonal allergnädigst zu bewilligen; d) in Erwägung endlich, daß der Orden der barm-

herzigen Schulschwestern so wenig, als alle anderen klösterlichen Institute den Institutionen, Verhältnissen und Wünschen der Pfalz entsprechen, und in Absicht auf den Schulunterricht, wie die Erfahrung an diesem und ähnlichen Orden gelehrt hat, in keinem Falle leisten würden, was zeitgemäß und zu immer schönerem Aufblühen der Wohlfahrt unseres geliebten Vaterlandes nöthig ist, und was tüchtige und ordnungsmäßig gebildete Lehrer leisten können und wirklich leisten, beschließt: „Se. Maj. den König allerunterthänigst zu bitten, verfügen zu wollen, daß von der Gründung einer Filialanstalt des Ordens der barmherzigen Schulschwestern in Mackammer und in der Pfalz überhaupt Umgang genommen werde, daß die zu fraglichem Zwecke an die in München wohnende Oberin dieses Ordens abgegebenen 3000 fl. zur Befriedigung dringender Schulbedürfnisse in armen Gemeinden der Pfalz zu verwenden seyen, und der Unterricht in den pfälzischen Schulen auch fortan, wie bisher, nur auf dem vorgeschriebenen Wege gebildeten, gesetzlich geprüften und wohlqualificirten Lehrern anvertraut werden möge.“ Die Landräthe Remling, Ehmant und Hoffmann treten diesem Beschlusse in so weit nicht bei, als durch denselben die Zweckmäßigkeit klösterlicher Institute für Schule und Kirche in Frage gestellt wird. (Speyer. Z.)

= **Preußen.** Berlin, 8. Juli. (Privat-Corresp.) Unser Minister Rother, Chef der Seehandlung und Präsident der Hauptverwaltung der Staatsschulden, begibt sich in diesen Tagen zur Herstellung seiner Gesundheit nach Franzensbad. — Aus guter Quelle vernehmen wir, daß bereits in der vorgestrigen Sitzung des Staatsrathes wieder die neue Juden-Ordnung mit den Amendements der Stände zur Berathung gekommen ist. — An der Börse macht sich seit Kurzem wieder einmal eine große Kauflust in Eisenbahn-Actien jeglicher Art bemerkbar, demzufolge sämmtliche Eisenbahn-Actien auch einen höheren Cours erreicht haben. — Die Herabsetzung des Disconto Seitens der Bank von $4\frac{1}{2}$ auf 4 pCt. dürfte wohl auch günstig für den Cours genannten Effecten jetzt wirken. — Im Getreidehandel herrscht jetzt, wie in allen andern Geschäften, große Stille. Alles hofft auf eine günstige Ernte, wo das Getreide, besonders der Roggen, wovon heute wieder noch der Winspel mit 96 bis 100 Thalern bezahlt wurde, dann wohl wieder einen normalen Preis erhalten wird.

Die neueste Nummer des Gesetzblattes enthält eine Kabinetsordre, den Wiedereintritt der Mahlsteuer-Erhebung und eine Bekanntmachung, den Beitritt der den thüringischen Zoll- und Handelsverein bildenden Staaten zu dem Vertrage zwischen Preußen und Großbritannien wegen gegenseitigen Schutzes der Autorenrechte gegen Nachdruck betreffend.

Sachsen. Dresden, 4. Juli. Wie vor Kurzem in Gelenau gegen 1000 Personen, hauptsächlich der beschränkten Gemeindevertretung in kirchlichen Angelegenheiten wegen, zum Dissentismus übertraten, so ist in den letzten Tagen wiederum eine vor Kurzem erst gegründete Kolonie von Webern, Strumpfwirkern und Handarbeitern bei Chemnitz aus dem evangelisch-lutherischen Verbande zu der dissenterischen Gemeinde übergegangen. Veranlassung dazu gaben Umstände, die an das Unglaubliche gränzen. Denn es wurden ihnen von den benachbarten Dorfgemeinden nicht nur die Zulassung ihrer Kinder in den dortigen Schulen, sondern selbst Aufgebot und Trauung, ja man sagt selbst das Begräbniß verweigert. Den alleinigen Grund dafür finde man in — der großen Armuth jener Kolonisten! — Den neuesten Erfahrungen nach scheint in den höheren Kreisen unserer Staatsbeamten, denen die Pflege des Rechts obliegt, neben einem Vorurtheile gegen das öffentlich mündliche Strafverfahren und seine Konsequenzen, auch eine etwas ungenaue Kenntniß desselben geherrscht zu haben. Denn der Präsident unserer höchsten Spruchbehörde hat bei seinem neulichen Aufenthalte in Berlin mehren öffentlichen Sitzungen beigewohnt und darüber ein so günstiges Urtheil gefällt, daß die Freunde der jetzigen Kriminaljustizpflege in ihren Ansichten sehr wankend geworden seyn sollen. Jedenfalls verspricht dies, so wie die Reise unseres Ministers der Justiz v. Carlowitz in die Rheinlande, eine sehr vortheilte Einwirkung auf die durchgreifende Reform des Kriminalprozesses und auf die der nächsten Ständeversammlung darüber zu gebende Vorlage. (Brem. Ztg.)

Hannover. Moringen, 4. Juli. Heute Morgen ist in unserer Nähe wiederum ein Opfer unseres Jagdgesetzes gefallen. Auf den sogenannten Hardegser Köpfen streiften die in Fredelsloh stationirten Feldjäger, um Wilddiebe einzufangen. Glücklich hatten sie dieselben, drei an der Zahl, umstellt und riefen ihnen ein „Halt“ zu. Zwei der Wilderer entsprangen seitwärts ins Dickicht, der dritte dagegen entfloh mit zwei Gewehren bergab. Der Feldjäger S. sendet dem „Halt,“ das nicht befolgt war, alsbald eine Kugel nach, die dem Wilderer durch das Bein dringt, so daß er niederstürzt. Obgleich der Schmerz dem Unglücklichen die lautesten Klagen abdringt, so kann er ihn doch bis jetzt nicht bewegen, sich selbst als schuldig zu bekennen und seine Gefährten anzugeben. Seine Wunde ist sehr gefährlich, und sein Tod dürfte die Betrübniß des Feldjägers S. noch vermehren, die ihm ein Schritt verursacht, den das Gesetz ihn zu thun zwang. Möchte doch bald die Stunde nahen, wo dieses Gesetz aufgehoben würde, welches gegen Hasen Menschenleben in die Wage setzt! (Wes.-Z.)

Württemberg. Stuttgart, 3. Juli. Eine Anzahl hiesiger polytechnischer Schüler, welche auf einem Ausflug in die Nachbarschaft des Guten zu viel gethan hatten, und allerlei unbesonnene Reden im Wirthshause laufen ließen, wurden denuncirt, und befinden sich jetzt in Kriminal-Untersuchung wegen Vorbereitungshandlungen zum Hochverrath. — Am 1. Juli sollte das neue Regierungsorgan, der „Neckarbote“, hier ans Tageslicht treten, jedoch scheinen die Zurüstungen noch nicht beendigt zu seyn. Uebrigens verspricht die Persönlichkeit des Redakteurs, eines jungen Malers Müller (nicht zu verwechseln mit Karl Müller in Rom), der Zeitung wenig Erfolg, da ihm Gediegenheit der Kenntnisse wie des Charakters gleichmäßig abgeht. — Schon vor einiger Zeit sollen Untersuchungen stattgefunden haben, ob nicht die Zeitungskonzession des Beobachters sich zurücknehmen lasse. Neuerdings erschien beim Verleger, dessen Person konzessionirt ist, Jemand, der ihn zu Abtretung der Konzession bewegen und jeden Preis bezahlen wollte. Der Beobachter, das Organ der freisinnigen Richtung, hätte dann wohl die längste Zeit existirt oder wenigstens seiner jetzigen Oppositionsrichtung angehört. — Man spricht neuerdings vom Rücktritte zweier Minister, v. Prieser und Schlayer; wir können es nicht glauben, bis wir es im Regierungsblatte lesen. (Brem. Ztg.)

Stuttgart, 4. Juli. Bei dem hiesigen Kriminalamt, als der für politische Verbrechen ausschließlich zuständigen Landesgerichtsbehörde, befindet sich seit einigen Tagen ein Hofkammerförster in Haft und Untersuchung, welcher einen von ihm angeblich in seiner Amtswohnung gefundenen Drohbrief des Inhaltes vorgelegt hatte, daß Se. Maj. der König um's Leben gebracht werden solle. Es wird nun stark vermuthet, daß der Forstbeamte selber diesen Drohbrief, um sich zu poussiren, verfaßt habe. Einen Vorgang hiefür erlebte man um's Jahr 1812, wo ein Bauer von Murr unter einem Jagdschirm des verstorbenen Königs eine Laterne und ein Päckchen Pulver legte, und dann eilig gesprungen kam, um den Fund anzuzeigen, aber in Folge näherer Untersuchung mit einer Tracht Prügel versehen, und des Landes verwiesen wurde. Auf diesen albernen Verschwörungsfinder machte damals der k. Hoftafeltrompeter, Hetsch, ein Gedicht nach der Melodie: „Keine Ruh' bei Tag und Nacht“, welches so anfing: „Dummer Bengel, schlechter Kerl! Pack dich fort mit der Latern'! Geh' nach Haus und bleibe fern! Da willst unsern König quälen, Der dir doch hat zu befehlen?“ Hetsch erhielt für seinen guten Willen eine goldene Uhr. Der diesmalige Fall wird jedenfalls mit Dienstentlassung endigen. (Brem. Ztg.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 10. Juli. (Privat.-Corresp.) Wie zu Paris wich hier der Cours der 3pCt. span. innern Schuld um $\frac{1}{4}$, während der Rückgang der franz. Renten im Verkehr mit den übrigen Staatseffecten nur wenig einwirkte.

5pCt. Metall.: $107\frac{3}{4}$ G. 4pCt. Metall.: $97\frac{3}{4}$ G.; 3pCt. Metall.: $69\frac{7}{8}$ G.; 1pCt. Metall.: $23\frac{1}{8}$ P.; Bank-Act.: 1956 G.; per ult. Juli 1957 G.; 500 fl. Loose: 156 G.; 250 fl. Loose: $121\frac{1}{4}$ G.; Prämien-Scheine: $90\frac{3}{4}$ G.; $3\frac{1}{2}$ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: $93\frac{1}{2}$ G.; Bayer. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: $92\frac{1}{2}$ G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: $65\frac{1}{2}$ B.; Ludwigsh.-Berb.: $91\frac{1}{2}$ G.; württemb. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $88\frac{7}{8}$ P.; $4\frac{1}{2}$ pCt. $101\frac{3}{8}$ G.; bad. $3\frac{1}{2}$ pCt. v. J. 1842: $89\frac{5}{8}$ G.; bad. 50 fl. Loose: $58\frac{1}{2}$ G.; 35 fl. Loose: $36\frac{1}{4}$ G.; hess. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: 90 G.; 4pCt. Oblig.: $98\frac{3}{8}$ G.; 50 fl. Loose: $77\frac{3}{4}$ G.; 25 fl. Loose: $28\frac{1}{2}$ G.; Nass. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: 91 G.; 25 fl. Loose: $26\frac{1}{4}$ G.; Frankf. 3pCt. Oblig. $88\frac{1}{2}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. alte: $95\frac{3}{4}$ P.; neue: $91\frac{3}{4}$ G.; Taunusb.-Act.: $355\frac{1}{2}$ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: $73\frac{1}{8}$ G.; kurhess. Loose: $32\frac{1}{8}$ Thlr. G.; Integrale: $57\frac{1}{2}$ G.; Span. 4pCt.: $89\frac{3}{4}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. $87\frac{1}{4}$ G.; Span. 3pCt.: — — G.; 3pCt. innere Schuld: $28\frac{1}{8}$ G.; 5pCt. —— G.; Port. 3pCt. Conf.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: $97\frac{1}{4}$ G.; 500 fl. $80\frac{3}{4}$ G.; Sard. Loose: $35\frac{7}{8}$ Fr. G.; Disc.: $3\frac{3}{4}$ G.

Niederlande.

Amsterdam, 8. Juli. Eine Commission der zweiten Kammer hat über die Ausgaben und Einnahmen der Colonieen für 1846 und 1847 einen merkwürdigen Bericht geliefert. Fast bei jedem Posten tritt die Commission mit der Bemerkung hervor, es seyen die Ausgaben nicht legitimirt, und die Notizen, welche Erörterungen des Budgets seyn sollen, seyen es blos durch den Titel. Die Commission meint: da in dieser Angelegenheit der König die einzige Bürgschaft, es aber leicht sey, hinter dieser Bürgschaft allerlei Mißbräuche zu verbergen, so wäre es sehr erwünscht, daß hier endlich auch noch eine andere Bürgschaft eintrete. — Vom 3. bis zum 6. Juli sind in Amsterdam 69 Fahrzeuge mit einer Gesammtladung von 10,600 Mudden (1 Mudde macht 4 Scheffel) Kartoffeln angekommen. Die Mudde wurde zu 3 Gld. 25 Cent. bis 3 Gld. 75 Cent. verkauft.

Großbritannien.

London, 7. Juli. Im Unterhause wurden gestern die Hauptklauseln der Bill zur Verbesserung des Gesundheitszustandes in den

großen Städten angenommen. Lord **Bentinck** beantragte, daß das Haus in einer Adresse die Königin um Ergreifung von Maßregeln bitten solle, welche geeignet seyen, den Inhabern spanischer Bons endlich von Seiten der Madrider Regierung die ihnen zukommende Bezahlung zu sichern. Er bemerkte, Spanien verdiene um so weniger Nachsicht, da sein Staatseinkommen trotz der schlechten Finanzverwaltung einen Jahresüberschuß von 420,000 Pf. St. gewähre. Zahle es nicht gutwillig, so müsse man Repressalien anderer Art anwenden. Lord **Palmerston** gab zu, daß es dem Princip nach nur gerecht seyn würde, wenn man gegen Spanien Repressalien ergreife, um es zur Erfüllung der gegen seine englischen Gläubiger übernommenen Verpflichtungen zu zwingen. Er bezweifelt jedoch, daß es klug seyn werde, dies Princip unter den gegenwärtigen Umständen anzuwenden. Seit zehn Jahren habe sich aber das Staatseinkommen in Spanien trotz seines Systems der Beschränkungen und commerciellen Ausschließungen verdoppelt; er sey daher überzeugt, daß der Augenblick kommen werde, wo das Parlament nicht länger unthätiger Zuschauer der Beeinträchtigung englischer Unterthanen zu seyn brauche, und dann werde, falls die Madrider Regierung ihre Verpflichtungen nicht von selbst erfülle, die englische Regierung sich durch die öffentliche Meinung und durch das Votum des Parlaments gezwungen sehen, auf Bezahlung dessen, was Spanien schulde, mit Nachdruck zu bestehen. Lord Bentinck nahm seinen Antrag zurück.

Nach einem Schreiben aus **Oporto** sollen die spanischen Truppen unter Concha zwei Monate lang dort verweilen, sodann aber durch die Truppen Donna Maria's ersetzt werden.

Frankreich.

* **Paris**, 7. Juli. (Privat-Corresp.) Man erfährt jetzt, daß es am letzten Montage (5.) außer der bereits gestern gemeldeten Emeute in Faubourg der Temple auch in Faubourg St. Antoine sehr unruhig hergegangen ist. Die Menge glänzender Equipagen, alle voller Gäste in reichen Uniformen, die sich zu dem Feste des Herzogs von Montpensier nach Vincennes begaben, zogen bald die Aufmerksamkeit der sehr republikanisch gesinnten Bevölkerung dieser Vorstadt, die gerade aus ihren Ateliers nach Hause ging, auf sich. Bald bildeten sich zu beiden Seiten der langen Wagenreihen, die nur langsam fahren konnte, ein dichtes Spalier und Schimpfworte, Klagen über das theuere Brod, Witze über die Corruptions-Scandale ertönten aus den Haufen. Besonders übel wurden Generale oder sonst glänzende Staatsuniformen empfangen. Die Rufe: A bas les voleurs de l'état, a bas les collègues de Gudin et Cubières! empfingen sie. Die Polizei verhielt sich ruhig, und schritt klugerweise nicht ein, um die Aufregung nicht noch zu vermehren.

Graf Molé ist bedeutend unpäßlich, — seine Augen haben in Folge eines chronischen, nervösen Kopfschmerzes so gelitten, daß er weder lesen noch schreiben kann. Die Aerzte haben ihm die größte Ruhe empfohlen. — Auch der Marineminister Herzog von Montebello ist unpäßlich, — wie es heißt, will er der Discussion des Marine-Budgets ausweichen, bei der die Seeleute in der Kammer seine nautische Unerfahrenheit in große Verlegenheit bringen könnten.

Der Ministerrath hat sich mit der Frage beschäftigt, ob man Pellapra's Auslieferung verlangen solle, und man habe sich, wie er versichert, dahin entschieden, das Resultat der ersten Sitzungen des Pairshofes abzuwarten. Pellapra's Freunde sollen von dem Flüchtigen Briefe vom Rhein datirt erhalten haben. — In dem **Prozeß Despans-Cubières**, worin Pelapra als einer der vier Angeklagten erscheint, hat heute der Pairshof die erste Sitzung gehalten. Unter dem Vortritt des Kanzlers und der Instruktionskommission traten die Pairs in ernst-feierlicher Haltung nach ein Uhr in den Saal. Der Staatsanwalt Delangle und der ihm assistirende Glandaz nahmen ihre Sitze ein. Tiefe Stille herrschte, als die Angeklagten **Teste**, **Despans-Cubieres** und **Parmentier** eintraten; Ersterer schien sehr niedergeschlagen; er hat nach seiner eignen Erklärung gegen den Präsidenten-Kanzler seine Grade und Würden gestern in die Hände des Königs zurückgegeben, um sie nicht mit auf die Anklagebank zu bringen. Nachdem der Präsident die Angeschuldigten über ihre Personalien vernommen, wurde die Anklageakte verlesen, was über zwei Stunden dauerte, (die Klagepunkte haben wir schon früher bezeichnet.) Ob auf den flüchtigen Pellapra zu fahnden sey, wird der Gerichtshof noch berathen. Nach Verlesung der Anklageakte wurden die Zeugen aufgerufen, acht an der Zahl, zumeist aktive oder ehemalige Staatsbedienstete. Der Hof zog sich sodann zu einer geheimen Sitzung zurück. Die zweite öffentliche Sitzung wird morgen stattfinden.

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer legte der Finanzminister einen Gesetzentwurf vor, nach welchem die Regierung zur Contrahirung eines Anlehens von 350 Mill. Fr. ermächtigt werden soll.

Die Course sind heute ziemlich stark zurückgegangen und alle Papiere waren ausgeboten und niedriger. Man behauptet wieder, die Anleihe solle allernächst negocirt werden; was aber die Speculanten besonders beunruhigte, war die Nachricht, daß die heutige Nummer der „Presse“ mit Beschlag belegt wurde. Geschäfte in Eisenbahnactien unbedeutend, Preise rückgängig.

* **Paris**, 8. Juli. (Privat-Correspondenz.) Der König kam gestern Mittag plötzlich, ohne angemeldet zu seyn, nach Paris, sogleich nach seiner Ankunft in den Tuilerien, wurden sämmtliche Minister durch reitende Ordonnanzen berufen und hatten eine lange Conferenz mit dem Könige, worauf sie sich in die Kammer begaben.

Die Angelegenheit Beniers ward in der gestrigen Deputirtenkammer wieder discutirt, — aus einer lebhaften Debatte ging die Ueberzeugung hervor, daß die Verwaltung sich der größten Nachlässigkeit schuldig gemacht, und gar keine Controlle ausgeübt habe.

Gegen den flüchtig gewordenen Pellapra, ist gestern vom Kanzler des Pairshofes und vom Generalprocurator ein Verhaftsbefehl erlassen worden, und der Prozeß gegen ihn wird in contumaciam geführt werden.

Alle Journale zeigen heute an, daß die Presse gestern mit Beschlag belegt worden sey. Wir können mit Bestimmtheit versichern, daß dem nicht so ist, — das Ministerium hat nicht den Muth zu diesem Schritte gehabt, obwohl Herr v. Girardin, den Artikel, wegen dessen die Democratie pacifique mit Beschlag belegt worden war, wörtlich abgedruckt und das Ministerium aufgefordert hatte, ihn doch auch zu verfolgen.

Das von dem Herzoge von Montpensier gerade jetzt in dieser so verhängnißvollen und unglücklichen Epoche in Vincennes gegebene Fest hat nur in zwei Journalen im „Debats“ und im „Constitutionel“ Historiographen gefunden. Die andern Blätter erheben sich alle mit mehr oder weniger Heftigkeit dagegen. Die legitimistische „Union monarchique“ meint, der Prinz hätte zu seinem Feste einen andern Schauplatz wählen sollen, als das Schloß, in dessen Gräben einer seiner Cousins (Herzog von Enghien) hingerichtet wurde. Napoleon habe wohl ein Gefängniß aus Vincennes gemacht, aber nicht einen Ballsaal. „Reforme“, „National“ und „Courier Francais“ erwähnen der tumultuarischen Demonstrationen der Bevölkerung des Faubourg St. Antoine, die die zum Feste fahrenden Wagen mit dem Rufe: A bas les voleurs! A bas les Aristocrates! bedienten. Alle klagen, daß man Hunderttausende für ein der großen Welt gegebenes Fest hinauswirft, während die arbeitende Bevölkerung hungert. Die Sprache der Tagespresse, wird überhaupt immer heftiger, und es zeigt sich in der Bevölkerung, namentlich in den arbeitenden Klassen und im Kleinhandel, den kleinen Besitzern u. s. w. ein Geist, der Schlimmes befürchten läßt. Die öffentliche Meinung hat sich ein Mal des Stichwortes: „Corruption — Unehrlichkeit der Regierung, — Unterschleife der Verwaltung“ bemächtigt, und läßt sich diese nicht mehr nehmen.

Das Comite des morgen stattfindenden großen Reform-Bankets zeigt an, daß seine Listen bereits geschlossen seyen, und daß es keine Billets mehr ausgeben könne, — es verschweigt aber den Grund des Schlusses der Listen, daß nämlich die Anzahl der Theilnehmer am Bankete vom Polizei-Präfekten auf eine bestimmte Zahl beschränkt worden ist.

Elsaß, 6. Juli. Im südlichen Frankreich, wo man seit vierzehn Tagen mit dem Heimbringen der meisten Getreide-Arten beschäftigt ist, **weichen die Waizenpreise ganz ungewöhnlich**, und die Wirkung auf das Elsaß wie auf die benachbarten Staaten kann und wird nicht ausbleiben. — In Bezug auf die zu erwartenden Ergebnisse des Weinstocks behaupten die erfahrendsten Rebmänner, daß es dieses Jahr, wenn die Vegetation in dem Maße fortdauert, wie man zu hoffen berechtigt ist, allenthalben an Fässern fehlen werde. So haben denn auch die Küfer gute Zeiten zu erwarten. (Frankf. J.)

Spanien.

† **Madrid**, 2. Juli. Der Anklage-Akt des k. Fiskals gegen den des Attentates auf die Königin beinzichtigten A. de la Riva nimmt nicht weniger als zehn Foliospalten mit kleiner Schrift in den Journalen ein. Die meisten Blätter enthalten sich aller Commentare, und erklären, erst die Vertheidigung hören zu wollen. — Eine telegraphische Depesche aus Burgos meldet, daß die carlistische Bande des „Studenten“ am 1. Morgens bei Cerezo von den Truppen der Königin erreicht, geschlagen und zerstreut wurde. Die Carlisten verloren 2 Todte, 5 Gefangene und viele Waffen und Pferde. — General Prim ist nach der Insel Iviza verwiesen, und unter Escorte dahin gebracht worden. — Auch dem General Facundo Infante war der Befehl ertheilt worden, Cadix zu verlassen, und sich nach Vittoria zu begeben, allein nachdem sich der General vollkommen gerechtfertigt hatte, ward der Befehl widerrufen.

† **Madrid**, 3. Juli (Privat-Corresp.) Die Abreise des Infanten Francisco nach San Sebastian, ist noch um einige Tage verschoben worden. Der politische Chef von Tarragona, der trotz des Verbotes des Generals Pavia die Rekrutirung vornahm und dadurch den

Ausbruch einer carlistischen Bewegung in der Provinz hervorrief, ist seines Amtes entsetzt und als Gefangener nach Barcellona gebracht worden. — Die Königin hat dem General-Capitän von Madrid 25,000 Stück auserlesener Havanna-Cigarren zur Vertheilung unter die Offiziere der Garnison überschickt. (Wenn nicht wahr, doch gut erfunden.)

Der „Union" zu Folge soll die Infantin Josepha, Tochter des Infanten Francisco dem General Portillo, ehemaligen Marineminister heirathen. Die Minister Pacheco, Mazaredo und Salamanca und der Onkel Serranos, der General Dominguez haben von der Königin für ihre Gemahlinnen die Großkreuze des Marien-Luisen-Ordens erhalten.

Die meisten Bischöfe, welche seit Ferdinand's VII. Tode ernannt wurden, haben bereits der Aufforderung des Cultusministers entsprochen und ihre Stellen niedergelegt.

Italien.

Rom, 3. Juli. Ein vom 17. v. M. datirtes apostolisches Rundschreiben ward nicht früher als diesen Morgen vom Staatssecretariat in 5000 Exemplaren an die betreffenden geistlichen Behörden der katholischen Christenheit versandt. Es ward durch die von Pius IX. bei seinen Revisionsbesuchen der geistlichen Institute gemachten Erfahrungen hervorgerufen, und ist als der erste bedeutsame Schritt in Reform der Kloster- und Ordensgeistlichen zu betrachten. — Alle Besorgnisse sind für den Augenblick verschwunden. Die zusammenberufenen Commissionen arbeiten unausgesetzt, und man hofft zum wenigsten. die Organisation der Bürgergarde vielleicht heute Abend noch bekannt gemacht zu sehen. Die Emancipation der Juden hat man aufgegeben; sie bleiben fürs erste im Ghetto. (Allg. Z.)

Nichtpolitische Zeitung.

Münster, 4. Juli. Diesen Nachmittag wird in dem drei Stunden von hier entfernten, an der Ems gelegenen Handelsdorfe Geeven eine eigenthümliche Exekution stattfinden. Es besteht dort nämlich der merkwürdige Brauch, daß alle sechs Jahre die Männer, welche in diesem Zeitraume sich verehlicht haben, in eine auf dem Markt aufgestellte große Kufe Wasser niedergetaucht werden. Einigen vierzig Eheleuten wird dies sonderbare Abkühlungsmittel nun heute zu Theil werden.

Leipzig, 5. Juli. Hier ist es jetzt im Werk, eine Gratis-Leihbibliothek gemeinnütziger und unterhaltender Schriften für die ärmere Einwohnerklasse ins Leben zu rufen. (Schw. M.)

Stuttgart, 3. Juli. In Reutlingen ereignete sich kürzlich ein komischer Vorfall. Der Redakteur des dortigen Lokalblattes war mit einem Stadtrathe in Händel gerathen, und der Redakteur benutzte zu seinen Angriffen das Blatt, während er es dem Gegner verschloß. Da verfiel dieser auf das Mittel, durch den öffentlichen Ausrufer in der ganzen Stadt ausschellen zu lassen, er bitte männiglich, sein Urtheil zurückzuhalten, bis das Ergebniß der Verläumdungsklage bekannt sey. Eine neue Art der Oeffentlichkeit. (Brem. Ztg.)

Mainz, 9. Juli. Der heutige Fruchtmarkt war außerordentlich stark befahren und auch die Stadt hatte denselben wieder mit einigen 100 Mltr. beschickt, welche zu 12 fl. 20 kr. per Mltr. à 200 Pfund verkauft wurden. Gleichzeitig fand aber auch auf einem städtischen Fruchtspeicher am Rhein die Versteigerung von über 200 Mltr. herrschaftlichen Korns statt, welche, zufolge des Versteigerungsprotokolles, nur an inländische Bäcker oder inländische Consumenten, in Loosen von 5 Mltr. abwärts, und zwar als höchstes Gebot zu 9 fl. 25 kr. per Mltr. zu 180 Pfd. netto, und als niederstes zu 8 fl. 35 kr. per Mltr. abgegeben wurden. Diese Maßregeln konnten nur günstig auf die Preise influiren und heute Mittag wurden demzufolge in den Straßen der Stadt der Laib Brod zu 17 kr. öffentlich ausgeboten. Nachstehend finden Sie die amtlichen Notirungen. Durchschnittspreise der dahier vom 3 — 9. Juli verkauften Früchte: 207 Mlt. Weißmehl, 140 Pf. 18 fl. 35 kr., 19 M. Roggenmehl, 140 Pfd. 17 fl. 1 kr., 1401 M. Waizen 19 fl. 54 kr., 884 M. Korn 10 fl. 27 kr., 191 M. Gerste 9 fl. 2 kr., 215 M. Hafer 6 fl. 56 kr., 40 M. Spelz 8 fl. 50 kr. Hiervon in der Halle am 9. Juli: 404 M. Waizen 18 fl. 39 kr., 594 M. Korn 11 fl. 8 kr., 191 M. Gerste 9 fl. 2 kr., 215 M. Hafer 6 fl. 56 kr. Außerhalb der Halle: 997 M. Waizen 20 fl. 25 kr., 40 M. Spelz 8 fl. 50 kr. (Fr. Obpstz.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

* Würzburg, 11. Juli. Einsender fand heute früh an einem großen Maulbeerbaume auf hiesiger Markung einen vollkommen gesunden, blätterreichen Ast von der Stärke eines Mannsarmes so gewaltsam herunter gerissen, daß er nur noch mit einigen Holzfasern an dem Stamme hing und unbedingt verloren ist. Ein wahrhaft betäubender Anblick! Haben denn die jugendlichen Seidenzüchter, die schon öfter, Blätter pflückend, an diesen Bäumen gesehen worden sind, und unter denen daher mit Wahrscheinlichkeit der Thäter zu vermuthen seyn dürfte, nicht so viel Einsicht, um ermessen zu können, daß bei so ungestümmer Verwüstung der Bäume in wenigen Jahren ganz und gar kein Laub mehr hier zu finden seyn wird? Befördern sie so die Seidenzucht? Die Maulbeerbäume auf dem Sander Glacis sind bereits vollkommene Krüppel, und es ist daran nicht allein das unvernünftige Abreißen der triebkräftigsten Zweige, sondern auch das Unterlassen der Auflockerung des Bodens und des regelrechten, auf Laubertrag berechneten Schnittes schuld. Auch die zahlreichen jungen Sträuche auf dem Pleichacher Glacis, welche innerhalb 6 Jahre noch gar nicht oder doch nur mit größter Vorsicht entlaubt werden sollten, werden bei nachlässiger Bewachung bereits viel zu sehr mitgenommen, als daß sie gedeihen könnten, und es steht daher auch ihnen zeitige Verkrüppelung in Aussicht, wenn sie nicht künftig sorglicher gepflegt und namentlich um die Zeit der Raupenzucht (Mai bis Juli) streng beaufsichtigt werden. Freunde der Seidenzucht könnten diese traurigen Zustände nur mit um so tieferm Bedauern wahrnehmen, wenn sie nebenbei noch hören müssen, daß die auf dem Nikolausberge vor etwa zehn Jahren angepflanzten Maulbeerbäume in diesem Jahre — angeblich mit Genehmigung des Stadtmagistrats — wieder herausgehauen worden sind. Ein solches Verfahren gegen nutzbare Maulbeerbäume ist unvereinbar mit dem allerhöchsten Willen: die Seidenzucht zu einem segenbringenden allgemeinen Industriezweige emporzuheben, wozu sie in unserm gedeihlichen Klima so vorzugsweise geeignet ist.

Im Verlage der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr.
II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 192. **Dinstag, 13. Juli 1847.**

Deutsche Bundesstaaten

* **Bayern.** Würzburg, 13. Juli. Wir stehen nun am Ende einer schlimmen Zeit, die nur durch die umsichtigen, sehr dankenswerthen Maßregeln unserer städtischen Behörden für uns einigermaßen erträglich gemacht wurde. Auch die Erfahrungen, welche Einsender dieses gemacht hat, gehen dahin, daß nicht bloß die Getreidsaaten allenthalben ausgezeichnet stehen, sondern daß sich nicht leicht Jemand eines Jahres erinnern kann, in welchem a l l e Früchte (namentlich auch das Obst mit eingeschlossen) einen so g l e i c h m ä ß i g r e i c h e n Ertrag versprechen. Daß unter diesen Umständen die Getreidpreise bedeutend weichen müssen, ist wohl natürlich; allein die kühnen Hoffnungen vermag Berichterstatter nicht zu theilen, welche namentlich aus dem „Stuttgarter Beobachter" in Nr. 189 der „Neuen Würzb. Ztg." vom 10. Juli d. M. übergegangen sind, wornach der Schäffel Korn württemberg'schen Maaßes (³/₄ Schäffel nach bayer. Maaße) auf höchstens 7—8 fl. zu stehen kommen wird, — wenn gleich Landleute selbst sich dahin geäußert haben sollten; — er ist vielmehr der Ueberzeugung, daß, wenn die süddeutschen Regierungen die angeordneten, sehr heilsamen, Maßregeln über die Getreideausfuhr (Ausgangszoll von 50 pCt.) nicht auch ferner fortbestehen lassen, es selbst nach der reichlichsten Ernte den Getreidhändlern, Kornkipperern und Wucherern, Speculanten, Zwischenhändlern u. dgl. (gegen deren Treiben die bestehenden Verordnungen sich als ausreichend durchaus nicht bewährten) gelingen wird, die Preise in Kurzem wieder in die Höhe zu treiben, und zwar auf einen Grad zu steigern, der für die arbeitende Klasse und den Mittelstand drückend erscheinen wird. In §. 28 des (königl. bayer.) Gesetzes über die allgemeine Grundsteuer vom 15. August 1828 ist der Schäffel Korn (Roggen) zu 8 fl. als Einheit oder Maaß angenommen, und ²/₃ Schäffel Weizen, oder Kern, oder 1¹/₃ Schäffel Gerste, oder 2 Schäffel Haber oder Fesen (Dinkel, Spelz) gleichgesetzt; diese Preise sind nicht etwa niedrige, sondern vieljährige Durchschnitte, sonach Mittelpreise und s e i t d e r B e s t e u e r u n g d e s B o d e n - E r t r a g s z u G r u n d e g e l e g t. Wäre es nicht wünschenswerth, wenn die Ausfuhr wenigstens mit dem Zolle zu 50 pCt. belegt würde, sobald diese Mittelpreise wenigstens um die Hälfte überschritten würden, also Korn um 12 fl., Weizen um 18. fl., Gerste zu 9 fl. und Haber zu 6 fl. auf den Schrannen verkauft werden? — Dieser Gegenstand dürfte wohl der ernsten Erwägung der hohen (süddeutschen) Regierungen würdig seyn, und man kann sich wohl der Hoffnung hingeben, daß er auf unserem nächsten (bayer.) im kommenden Frühjahre versammelten Landtage werde zur Sprache gebracht werden.

„ W ü r z b u r g, 12. Juli. Die Unterordnung der Kommandantschaft der Haupt- und Residenzstadt München unter das erste Divisions-Kommando haben Se. K. Majestät wieder aufzuheben geruht, so daß diese wieder unter die unmittelbaren Befehle des k. Kriegs-Ministeriums gestellt ist.

M ü n c h e n, 12. Juli. Die Münchener politische Zeitung theilt nun die Rede mit, die bei Gelegenheit des Stiftungsfestes der Münchener Universität von dem derzeitigen Rektor Professor Dr. Weißbrod gehalten wurde. Wir entnehmen derselben Folgendes:

Meine heutige Aufgabe kann es daher nur seyn, denjenigen kurzen Lebens-Abschnitt unserer „Ludovica-Maximilianea", welcher seit der vorjährigen Stiftungsfeier im Strome der Zeit sich versenkt hat, in seinen wichtigsten Charakterzügen zu zeichnen. Auch kleine Zeitabschnitte zeichnen sich nicht selten durch große, unerwartete Begebenheiten und Veränderungen aus. Der Lebenscyclus der organisch-physischen Natur und dessen einzelne Stadien und Perioden entwickeln sich nach den bestimmten Gesetzen der Nothwendigkeit; ihre geschichtliche Darstellung trägt daher, obgleich den Charakter der unerschöpflichen Specialitäten, immerhin aber mehr den Typus der Gesetzmäßigkeit und Unabänderlichkeit in der Erhaltung jener. Ganz anders verhält sich's aber mit allem Dem, was der menschliche Geist schafft. In ihm drückt sich der Charakter der Freiheit, daher der Veränderlichkeit nach Zeiten und Verhältnissen vielfacher Weise, insbesondere nach der Höhe des Standpunktes der Intelligenz, der Vernunftprinzipien und der Richtung und Kraft des Willens der Individualitäten der Schaffenden aus. Daher die Geschichte dieser Schöpfungen und ihrer Institute, sowie ihrer Dauer, ihres Lebens, unerschöpflich an neuen Begebenheiten, wovon eine der anderen der Richtung und dem Wesen nach nicht selten entgegnet, das Obsolete oder ungeeignet Scheinende oder wirklich solche zerstört, und entweder ganz neue Gemälde an den Tag ruft oder die alten restaurirt, unter neuen Rahmen und Formen wiedergibt, was die Geschichte der Menschheit von jeher bestätigte. Eine große, so eben angedeutete Veränderlichkeit drückt sich nicht selten sowohl im Allgemeinen in den Einrichtungen und Disciplinarvorschriften für Pädagogik, für Schulen- und Studienanstalten aus. Hier verfließen nicht etwa Jahrhunderte, kaum Jahrzehnde, in denen die eine die andere verschlingt. Jeder auffallende Wechsel verräth aber zweierlei: einmal die Einsicht und Ueberzeugung, daß in der Sache und ihren Formen immerhin noch etwas Mangelhaftes, Unrichtiges, durch Erfahrung und reifere, freiere Theorie als solches Erkannte liege, welches nothwendig einer Reformation bedarf; dann aber das in der That sich bewährende, edle Bestreben, das Fehlerhafte zum Besseren des Staates und der Menschheit ernstlich zu verbessern. Ueberglücklich der Staat, welcher solcher edler, von einem solchen Bestreben geleiteter, von hoher Intelligenz und göttlicher Vernunft, von der Kenntniß und den Gefühlen des Wahren, Guten, Schönen beseelter, von schädlichen Vorurtheilen freier höchster Regierungsorgane sich zu erfreuen hat. Die Grundzüge meiner speciellen heutigen Aufgabe sind bereits in den kürzlich Angeführten vorgemerkt. — 1. Vor Allem ist der im Verlaufe dieses Jahres kundgegebenen allerhöchsten Verordnungen, welche principielle organische Tendenzen der Anstalt erzwecken, Erwähnung zu geschehen. A. Eines der hieher gehörenden allerhöchsten Rescripte ist die Verordnung, die Stundung der Honorare betreffend. Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht — auf Antrag des Senats vom verflossenen Jahre — die §. 113, 114 und 115 der unterm 4. Febr. 1842 allerhöchst genehmigten Vorschriften für die Studirenden an den Hochschulen des Königreichs Bayern — mit Rücksicht auf die an den meisten deutschen Universitäten deßhalb bestehenden Einrichtungen — einer Revision unterstellen zu lassen, und hiernach die in der Beilage D der Vorschriften für die Studirenden an den Hochschulen des Königreichs Bayern durch den Druck bekannt gemachten Bestimmungen vorbehaltlich anderweitiger Verfügung unterm 20. Nov. vergangenen Jahres die allergnädigste Genehmigung zu ertheilen. Das bemeldete allerhöchste Rescript überließ dem k. Universitäts-Senate für die zeitliche Geltendmachung eine gewisse Freiheit, welche sogar die momentane Exekution der in Frage stehenden Verordnung in Genehmigung gestellt hätte. Allein der Senat und der Rector fanden es in Anbetracht der einen vollen Monat nach dem Anfange des Semesters verspäteten Erscheinung der genannten Verordnung wegen, sowohl im Allgemeinen als im Besonderen in Hinsicht auf die der Theologie und Philosophie Beflissenen, denen die Freiheit zugestanden war, an Lyceen ohne Honorarien und deren Stundung ihre Studien pflegen zu können, wenn ihnen der Inhalt der Verordnung rechtzeitig bekannt gewesen wäre, mit einer großen Stimmenmehrheit für eine billige, gerechte und anständige Maßregel der Milde, die Geltendmachung der Stundung bis zum Sommersemester zu verschieben. B. Als die sprechendsten Beweise der huldvollen Zuneigung Sr. Maj. unsers allergnädigsten Königs dienen folgende allerhöchste Entschließungen vom 2. Mai, deren eine die erbetene Bildung der neuen Verbindung der Studierenden Isaria genehmigt, die andere die in den Vorschriften für die Studirenden an den Hochschulen des Königreichs Bayern §. 47 ausgedrückte lediglich Beschränkung auf die der Fachstudien beflissenen Hochschuler, und das die Studirenden der allgemeinen Wissenschaften treffende Verbot, in die allgemeinen Studentenverbindungen eintreten oder ihnen auch nur als Gäste beiwohnen zu dürfen, allergnädigst als aufgehoben erklärt. Ein drittes allerhöchstes Rescript vom 12. Mai, das Studium der allgemeinen Wissenschaften betreffend, drückt die wohlthätige Tendenz aus, eine Reform und Reorganisation dieser Section der Hochschule zu begründen, zu welchem Zwecke die Facultäten und der Senat nach vorläufiger gutachtlicher Vernehmung dieser aufgefordert wurden über die Zweck- und Unzweckmäßigkeit der bisherigen, seit 1833 bestandenen Einrichtungen und Vorschriften für das Studium der allgemeinen Wissenschaften nach bestem Wissen und Gewissen die geeigneten Anträge zu erstatten. Wenn das erste dieser drei allerhöchsten Rescripte als der huldvollste Beweis der allerhöchsten Zufriedenheitsbezeugung mit dem lobenswerthen ehrenhaften Betragen der bisher bestandenen und geduldeten Studentenverbindungen, welche Se. Majestät überdieß noch durch die liebreichste Gewährung der persönlichen Audienzen für die Vorstände der Verbindungen, und einer öffentlichen erlauchten Dankesbezeigung auf eine außerordentliche Weise zu erkennen zu geben die Gnade hatten, wenn es zugleich als der wahrhafteste Ausdruck des Vertrauens auf die zu der neuen Verbindung sich Meldenden mit dem aufrichtigsten Danke anerkannt werden muß: so dient das zweite Rescript als ein gleiches Zeichen des huldvollsten Vertrauens, daß auch die jüngsten akademischen Bürger den älteren als ebenbürtig

erkannt werden sollen, und auch sie sich desselben würdig beweisen werden. Das dritte bemeldete allerhöchste Reskript endlich diene als eben so sprechender Beweis, daß man allerhöchsten Ortes die Idee begründet gefunden habe, daß die bisherige letzte Einrichtung dieser Section der Hochschulen, in welchen viele für das Beste derselben beseelte Männer mit herzlichem Bedauern eine — die sonst so erfreuliche, wohlthätige, moralische Harmonie der der Universität integrirenden Theile störende — Kluft erkannt haben, — dem erhabenen Zwecke nicht angemessen erscheine und daher nothwendig eine Reform und Reorganisation, der Wesenheit, der Zahl der obligaten Gegenstände, der Zeit und der Stellung zum Ganzen nach erheischen möge; daß dieser Section das das Gepräge einer Separatschule an sich tragende Zwangskleid eines separaten Ephorates möglichst bald abgestreift werden und auch ihr wieder im allgemeinen ungetheilten Glanze einer Universität zu erscheinen erlaubt seyn möge. Derselbe hochverehrte College, dessen Initiative wir die alljährige Begehung dieses Festes zu danken haben, unternahm es bereits vor einem Decenium, in seiner Vertheidigungsschrift gegen die Angriffe auf deutsche Universitäten mit eben so ernsten als wahren und warmen Worten, worauf auch Referent bei der ähnlichen heutigen Gelegenheit vor neun Jahren aufmerksam zu machen sich erlaubt hatte, gegen eine solche separatistische Verfügung zu warnen.

Preußen. Berlin, 5. Juli. (Der Prozeß und Aufstand der Polen.) Der geistig bedeutsamste Mann, nach Mieroslawski, in dieser Verschwörung war der Dr. phil. Liebelt in Posen, Schwager des Dr. Matecki und Neffe des Regierungsraths Schumann. Er ist 1807 geboren, studirte in Berlin, machte als Unteroffizier den Feldzug im polnischen Heere mit, und lebte nach seiner Begnadigung von literarischen Arbeiten und von Privatunterricht. Er war Direktor des agronomischen Vereins in Gnesen und Mitdirektor des polnischen Kasino's in Posen; frühzeitig auch Mitglied des demokratischen Vereins und eifrig und thätig, der vordringenden Germanisirung einen Damm entgegen zu werfen. Mit den Agenten des demokratischen Vereins stand er in Verbindung, und befand sich im revolutionären Finanzkomitee, wo er den Aufruf unterzeichnete, durch welchen alle polnischen Bewohner des Großherzogthums aufgefordert wurden, jährliche Beiträge an das Komitee einzusenden. Dr. Liebelt sandte auch 5 bis 6000 Thlr. nach Frankreich, und auf Mieroslawski's Aufforderung noch im Januar 1846 abermals 7365 Franken zur Vorbereitung des Aufstandes; demnächst wohnte er der Wahl der revolutionären Regierung bei, und erhielt selbst darin die meisten Stimmen. Er nahm das Amt an, versprach, am 20. Febr. in Krakau zu seyn, und hatte sich eben zur Abreise gerüstet, als er verhaftet wurde.

Das dritte thätige Mitglied ist Wladislaus v. Kosinski, 33 Jahr alt, Secondelieutenant im 3ten Dragonerregiment, seit 1839 Lieutenant von der Landwehr und seit 1844 Theilnehmer der Verschwörung. Eine der Hauptarbeiten der Verschworenen war die Herstellung einer genauen Statistik des Großherzogthums, deren er sich eifrig annahm. Er war Mitglied des neuen Centralkommitee's, welches in Posen 1845 gewählt wurde, weil die Saumseligkeit des bisherigen Kommitee's zu allgemeinen Klagen Anlaß gab, und erhielt mit Alex. v. Guttry und dem Grafen Wiesiolowski den Auftrag, durch mitverschworne polnische Studenten in Breslau das Volk in den schlesischen Fabrikdistrikten aufregen zu lassen. Mit Mieroslawski trat er bei dessen Wiedererscheinen in Posen, Ende 1845, in genaue Verbindung, begleitete denselben nach Krakau, schrieb die Instruktionen für die Kreiskommissäre und Kreisoffiziere, entwarf ein Kavalleriereglement, und machte viele Reisen, um die Organisation zu bewirken. Er wurde in Landsberg a. d. Warthe verhaftet, als er nach erfolgter Entdeckung des Aufstandes zu entfliehen versuchte. Ein anderes besonders thätiges Mitglied ist Thomas v. Lacki, 25 Jahr alt, Sohn des Landschaftsraths Anton v. Lacki. Er hatte in Berlin studirt, und bewirthschaftete ein Gut seines Vaters, als er 1843 von seinen Reisen nach Frankreich und England zurückkehrte. Auf dem Gute Chraplewo fanden nun alle Emissäre des demokratischen Vereins Aufnahme; Heltmann, Mieroslawski und Andere hielten sich längere Zeit dort auf, und noch im Februar 1846 wurde der Emissär Joseph Wisocki in Chraplewo aufgenommen und nach Posen weiterbefördert. Herr v. Lacki war Theilnehmer am Hetzklub und an anderen Vereinen, und kaufte eine Menge Waffen an, die er auf seinem Gute verbarg.

Als eines der Häupter der Verschwörung nennt die Anklageakte aber auch den Landschaftsrath Alexander v. Guttry, der mit vielen Mitangeklagten in Verbindung stand, Geld sammelte, den Vereinen beiwohnte, Mitglied des Centralkommitee's war, und beim Ausbruch der Revolution das Amt eines Gouverneurs des Großherzogthums Posen übernehmen sollte.

Ganz in ähnlicher Weise, mehr oder minder betheiligt bei den Vereinen, beim Kommitee, als Mitglieder der demokratischen Gesellschaft, als Theilnehmer an der beabsichtigten Revolution oder als Mitwisser derselben, werden die übrigen Edelleute angeführt. Die meisten haben jedoch nichts weiter gethan, als daß sie sich bereit erklärten, beim Ausbruch nicht zurückbleiben und als gute Polen für die Befreiung ihres Vaterlandes das zu leisten, was ihnen heilige Pflicht schien. Mit der Verbreitung des Aufstandes und der Organisation haben die wenigsten zu thun gehabt, aber mit der ihrer Nation eigenthümlichen Leichtgläubigkeit gaben die allermeisten das Versprechen ab, oder leisteten einen Eid, der ihnen gewöhnlich auf ein Pistol abgenommen wurde, daß sie Leib und Gut daran setzen wollten, das Vaterland frei zu machen. Ob die Mittel dazu vorhanden waren, ein so großes und gefährliches Unternehmen auszuführen, danach fragte Niemand, und mit Bedauern und Erstaunen erblickt man auf der Anklageliste die Namen vieler Männer, welche durch Stand und Bildung leicht, wie man denken sollte, zu der Ueberzeugung kommen mußten, daß ihre Bestrebungen abenteuerlich, ohne allen Halt waren, und sie ins Verderben führten. Revolutionen sind stets nur nach dem Ausgange zu beurtheilen. Eine glückliche Revolution wird geheiligt durch ihr Gelingen; es giebt kein politisches Verbrechen, wenn das sittliche Recht ihm zur Seite steht, und ein unterdrücktes Vaterland dadurch befreit werden soll. (Schluß folgt.)

Baden. Mannheim, 7 Juli. — Auch hier in Mannheim wird, trotz der dagegen bestehenden Verordnung, der Wucher auf's gräßlichste getrieben. So z. B. übergab ein großes hiesiges Handlungshaus vor einigen Tagen einem Mäkler 100 Säcke Waizen auf 24 Stunden im Prämien-Handel; dieses Manöver besteht in Folgendem: Das Handlungshaus gibt dem Mäkler oder sonst irgend Jemand auf 24 Stunden oder länger ein Quantum Früchte zu einem gewissen Preis und stellt dabei fest, daß der Mäkler, wenn er in dieser festgesetzten Zeit die Frucht nicht verkaufe, an das Handlungshaus 30 kr. oder mehr per Sack Schaden-Ersatz leisten müsse. Jetzt gibt sich natürlicher Weise der Mäkler die größte Mühe, sucht, um keinen Schaden erleiden zu müssen, die Frucht an den Mann zu bringen und zwar nicht billiger, sondern höher im Preise, und es bleibt nicht aus, daß das Publikum dadurch betrogen wird. So geschah es, daß obiger Mäkler die 100 Säcke Waizen zu einem höheren Preis absetzte, und einen schönen Gewinn dabei machte. — So ist ein Haus, das vor einigen Jahren in Mannheim eine Weinhandlung etablirte, zuletzt aber auch in Früchten spekulirte, in nicht weniger als vierzehn Prozesse verwickelt, indem es auf seinen Schlußzetteln nie den bestimmten Tag der Lieferzeit, sondern stets die Clausel „nach Ankunft des Schiffes" beisetzte. Natürlicher Weise trafen die Schiffe nur bei den höchsten Preisen ein, bei niedrigen blieben sie aus. — Und bei solchen Erfahrungen, die wir leider machen müssen, kann es noch Solche geben, die dem Fruchthandel das Wort reden. Nein, wahrhaft und ehrlich ist und kann dies nicht gemeint seyn, und es ist der Spruch bei ihnen anzuwenden: Sie stoßen Worte aus, von denen ihr Herz nichts weiß. (Mannh. Abendz.)

Braunschweig. Braunschweig, 6. Juli. Der hiesige Handelsstand hat dem Ministerium ein Gesuch überreicht, worin derselbe zwar zunächst nur auf die Errichtung eines Handelsgerichts mit Mündlichkeit und Oeffentlichkeit anträgt, den Blick jedoch weiter gehen läßt, indem er die sehr begründete Aussicht ausspricht, daß ein solches isolirt bei einem einzelnen Gerichte eingeführtes Verfahren nicht gedeihen könne, wenn es nicht allgemein stattfände, und indem er ferner mit einer schlagenden Kritik unseres jetzigen Verfahrens äußerst zweckmäßige Vorschläge zu einer Reform desselben verbindet, ohne welche in der That auch die Mündlichkeit und Oeffentlichkeit gar keine oder nur sehr unbedeutende praktische Vortheile herbeiführen möchte. (Köln. Z.)

Hamburg, 7. Juli. Der „Hamburger Correspondent" enthält folgende Einladung an die deutschen Rechtsanwälte: Die zweite öffentliche Versammlung der deutschen Rechtsanwälte ist von dem unterzeichneten, in der vorjährigen ersten Anwaltsversammlung erwählten Ausschuß auf den 30. September, 1. und 2. Oktober zu Hamburg angesetzt. Zwei große Ideen sind es, welche die Zeit bewegen, durch die verschiedenen Gauen Deutschlands ziehen, und sich hier immer mehr Jünger erwerben — es ist das die Idee eines Einen volksthümlichen Rechts, die Idee einer volksthümlichen, einer öffentlichen Rechtspflege. Für die Verwirklichung dieser Ideen, die es wohl werth sind, daß ein jeder deutsche Mann von Herz und Kopf für sie Theil nehme, für die Fortbildung der deutschen Rechtszustände, will der Anwaltstag streben, mit den lautersten Waffen, den Waffen des Geistes und der Wahrheit, dem Advokatenstande möchte er gleichfalls in dem ganzen deutschen Vaterlande die staatsbürgerliche Stellung erringen helfen, die er nach Zweck und Bedeutung seines Berufes verdient. An alle deutsche Berufsgenossen ergehet somit die freundliche und dringende Einladung, sich an den bezeichnete Tagen und wo möglich schon am 28. September zu Hamburg einzufinden, und durch einen zahlreichen Besuch ihre lebendige Theilnahme an der Fortbildung deutscher Rechtszustände auch äußerlich in einer Zeit, die materiell und geistig vorwärts schreitet, zu bethätigen. Wir ersuchen weiter diejenigen, die einen Vortrag zu halten gedenken, den Gegenstand desselben bis zum 16. September bei einem der unterzeichneten Ausschußmitglieder anzumelden, damit wir im Stande sind, die Tagesordnung genau zu bestimmen. Ueber die weiter etwa erforderlichen Vorkehrungen wird einige Zeit vor der Zusammenkunft das

Weitere veröffentlicht werden. Wir ersuchen die Redaktionen der Zeitschriften und Zeitungen, diese Bekanntmachung wiederholt in Ihre Blätter aufzunehmen. Hamburg, den 18. Mai 1847. Bargum, Advokat in Kiel. Claußen, Advokat in Kiel. Freudentheil, Dr. jur. in Stade. Heckscher, Dr. in Hamburg. Paul Römisch jun., Advokat in Leipzig.

Frankreich

* **Paris**, 8. Juni. (Priv.-Corresp.) (**Erste Sitzung des Pairshofes in der Affaire Cubières und Consorten.**) Die Vorbereitungen und die von den verschiedenen Justizpersonen eingenommenen Plätze sind dieselben, wie in früheren Fällen, nur daß man statt der Angeklagten-Bank mehrere kleinere Bureaux für die Beschuldigten hergerichtet. Nachdem um ¼ auf 1 Uhr der Hof eingetreten war, erschienen die Beschuldigten Parmentier, Teste und Cubières in schwarzem Fracke; Cubières trug keinen einzigen Orden, Teste hatte im Knopfloche das Zeichen der Ehrenlegion. Mit Hrn. Cubières tritt sein Vertheidiger, Hr. Baroche, Batonnier des Advokatenstandes, ein, mit Herrn Teste die Advokaten Paillet und Déhaut, mit Herrn Parmentier der Advokat Benoit Champy und der Sohn des Beschuldigten.

Der Präsident eröffnet die Sitzung, der Greffier nimmt den Namensaufruf vor.

Der Präsident: Herr Cubières, welches ist Ihr Name, Ihr Stand, Ihre Beschäftigung, Ihr Wohnort?

Cubières: Ich heiße Ludwig Despans-Cubières, 61 Jahre alt, bin in Paris geboren und wohne da in der Rue de Clichy Nr. 27.

Präsident: Hr. Pellapra — Hr. Pellapra ist nicht anwesend?

Teste, ebenso vom Präsidenten befragt, erklärt mit bewegter Stimme, daß er unter der Last einer so schweren Beschuldigung nicht geglaubt habe, seine Würden mit vor seine Richter bringen zu dürfen; er habe sie gestern alle in die Hände des Königs niedergelegt.*)

Parmentier antwortete: Max Nikolaus Philipp August Parmentier, 55 Jahre alt, Advokat, geboren in Lüre (Dep. Haute-Saone), gegenwärtig in Paris wohnhaft.

Hierauf wurden die zwölf Zeugen eingeführt, von denen zehn der Staatsprokurator vier die Angeklagten laden ließen.

Hr. **Glandaz**, Staatsprokurator, erhebt sich sodann und requirirt vom Gerichtshofe einen Verhaftsbefehl gegen Pellapra. Sodann wird der Anklageakt verlesen, welcher mehr als drei Stunden wegnimmt.

Nachdem der Anklageakt die Facten mit größerer Genauigkeit, als der früher mitgetheilte Untersuchungsbericht, zusammenstellt, betrachtet er die Stellung der einzelnen Beschuldigten für sich. Zuerst Hr. von Cubières. Er versucht es zu läugnen, aber in dem Munde eines so hoch gestellten Mannes wäre selbst die gefährlichste Wahrheit nicht so empörend, als die Lüge. Herr Cubières behauptet, er habe bestechen **wollen**, aber nicht wirklich bestochen? Lüge! Er hat bestochen, er hat die von Pellapra entliehenen 600,000 Franken dazu verwendet, sonst konnte sich Pellapra niemals weigern, die ihm gleichsam als Pfand anvertrauten 25 Aktien herauszugeben. Cubières muß also diesen Credit erschöpft haben. Ja, als ihn später Parmentier durch Drohungen zwingt, die ihm gehörigen Aktien den Händen Pellapra's wieder zu entwinden (Parmentier hatte nämlich, um das zur Bestechung nöthige Geld aufzutreiben, 25 Aktien bei Pellapra versetzt, und das Geld dafür Cubières zu bewußtem Gebrauche angewiesen), da jammerte Cubières über seine persönlichen Verluste bei der vorgenommenen Bestechung und machte Parmentier Vorwürfe über seine *mauvaise action*. Als später Parmentier den Cubières immer mehr drängte, und ihm mit Verrath drohte, da ging der beschämte Mann sogar so weit, den Vorwurf der *mauvaise action* zurückzunehmen.

Noch eine viel infamere Rolle spielt Herr Parmentier. Er thut alles Mögliche, um die Gelder für die Bestechung aufzubringen; er schafft die 25 Aktien au porteur, welche die Gesellschaft dem Cubières anvertraut; er verpfändet seine eigenen Aktien zu demselben Zwecke; er reist nach Paris, um selber die Sachen zu betreiben, und ist während seiner Abwesenheit von jedem Schritt und Tritt durch Pellapra und Cubières unterrichtet. Kaum ist die Concession erreicht, so ändert er plötzlich sein System; er verweigert es, den General wegen seiner persönlichen Ausgaben für die Corruption zu decken, ja ihm das versprochene Kostendepot in Paris zu geben; er droht ihm sogar mit Veröffentlichung der gepflogenen Correspondenz, wenn ihm Cubières die versetzten Aktien nicht wieder verschaffe, und als all Dieses geschehen ist, will er von seinem fürchterlichen Geheimnisse noch weiteren Nutzen ziehen, will vom General Gelder erpressen — le veut faire chanter, und da dieser Versuch mißlingt, veröffentlicht er einige Briefe des Generals, die Hrn. Parmentier am wenigsten compromitiren und den General offen der Bestechung beschuldigen. Parmentier begreift, daß, wenn man einmal die ganze Correspondenz kennt, er auch verloren ist. Er erfindet daher ein neues System, das aber vor der Wahrheit und den Facten nicht Stich hält. Er behauptet, daß überhaupt keine Bestechung stattgefunden, und Cubières habe ihm durch deren Vorspiegelung nur große Summen entlocken wollen; er habe das gleich vom Anfang an geahnt und sich dagegen sicher zu stellen gesucht. In diesem Falle wäre also eine jahrelange Correspondenz über Bestechung und Bestechungsversuche weiter nichts als ein Traum, und die Wahrheit davon der Plan einer großen Escroquerie, ausgeführt von Cubières in Gemeinschaft mit Pellapra. Diese Aufstellung ist eine lächerliche Auskunft eines durch die Facten bereits von dem Gegentheile überwiesenen Beschuldigten. Weiter nichts.

Und dann sollte Parmentier sein eigenes Vermögen und 25 ihm und seiner Frau gehörende Aktien trotz des festen Bewußtseyns, er sey der Spielball eines großen Betrugs, für nichts daran gesetzt haben? Herr Parmentier behauptet, er hätte sich durch Clauseln in den Aktien für alle Fälle vorgesehen, allein trotz aller Nachforschungen ist hievon nichts zu finden. Durch Umstände erhielt Parmentier seine Aktien wieder, also nicht durch vorherberechnete Clauseln. Parmentier wußte von der Bestechung, half bestechen, benutzte aber später das Geheimniß zur Wiedererlangung seiner hierzu verwendeten Summen, zu noch schmählicheren Akten. Es scheint allerdings, daß der General im Sinne hatte, für sich einen Theil der ihm anvertrauten Gelder zu behalten; da er aber, als ihm Geld fehlte, seine eigenen Aktien zu diesem Zwecke anwendete, so müßte man, vorausgesetzt daß die ganze Bestechung nur eine Erfindung war, — geradezu sagen, der General habe sich selber mit betrogen. Also die Corruption war nicht simulirt. Parmentier wußte dies. Ebenso albern und lügenhaft ist das System Pellapra's. Er behauptet Alles, was er bei den verschiedenen Ministerien that, aus purer Gefälligkeit gethan zu haben. Und dennoch leiht er 100,000 Franken zu diesem Zwecke her, dennoch drängt er auf Geld zur Bestechung, und verlangt Lohn für geleistete Dienste. Nur die schmutzigste Habsucht, die unersättlichste Geldgier erklärt das Benehmen Pellapra's eines Mannes der 15 Millionen Franken im Vermögen hat, mit den reichsten und bedeutendsten Familien Frankreichs und Belgiens verwandt und verschwägert ist. Nichts geschieht in beiden Ministerien in Bezug auf die Konzession was Pellapra nicht bis ins kleinste Detail wußte, und wenn seine Beschreibungen der Sitzungen und des Eifers, mit welchem Herr Teste ihre Sache führte, auch übertrieben sind, so kommt dies daher, daß er eben so gut wie Cubières im Sinne hatte, auch seinen Theil an der für die Bestechung bestimmten Gelder zu haben. Cubières und Pellapra sind daher nicht nur der Bestechung, sondern auch der Prellerei beschuldigt. Bleibt der letzte, traurigste Punkt zu erwägen übrig: Ist Herr Teste wirklich bestochen worden? Hat sich ein Beamter, dessen Stellung allein schon solchen Verdacht abweisen muß, des Verbrechens der Bestechlichkeit schuldig gemacht? Es ist wahr, in allen Verhören weist jeder der 3 übrigen Beschuldigten den Gedanken zurück, als sey jemals Herr Teste irgend ein verbrecherisches Anerbieten gemacht worden, und am selben Tage, da Parmentier die Briefe Cubières veröffentlichte, schreibt er selber an Herrn Teste, daß er selber nie an die Bestechung geglaubt habe. Leider beweist die stattgehabte Correspondenz das Gegentheil. Zuerst behauptet Hr. Teste, die Bestechung wäre ganz zwecklos gewesen, da Niemand daran gedacht hätte, die Concessionen zu verweigern, da die Gesellschaft Parmentier die gegründetsten Ansprüche hatte. Schon dies ist falsch: das Finanzministerium widersetzte sich aufs heftigste der Koncession, denn der Fiskus hatte noch eine Entschädigungssumme von mehr als 1½ Millionen von der Compagnie zu verlangen, die widerrechtlich noch vor erlangter Konzession das Salzwerk exploitirt hatte. Sie verdiente auch eben dieser widerrechtlichen Handlung wegen die Concession nicht, außerdem daß sie bereits eine andere hatte, die ihre Mitglieder mehr als reichlich ernährte.

Dazu kommt nun, daß Herr Teste sich alle erdenkliche Mühe gab, in den einzelnen Büreaux die Sache zu beschleunigen, daß er dabei seine „ardeur méridionale“ so sehr geltend machte, daß dies selbst seinen Unterbeamten auffiel, daß er später die Sache hinausschob, — weil ihm der Bericht über die Concession nicht gefiel, und daß Alles, was Pellapra und Cubières an Parmentier schreiben, aus Ansicht der den ministeriellen Archiven entnommenen Papiere als wahr befunden wird. Woher wüßten diese alle Details, wenn nicht durch Herrn Teste?

*) Hier das Schreiben des Hrn. Teste an den König: „Sire, als Dank für meine so oft erprobte Anhänglichkeit an Eure Majestät ward mir die Würde der Pairie zu Theil und die, einer der Präsidenten des höchsten Gerichtshofes zu seyn. Ich werde morgen eine schwere Prüfung zu bestehen haben, aus der ich ohne Zweifel hervorgehen werde, ohne die Achtung des Landes und das Eurer Majestät verloren zu haben. Aber ein Pair von Frankreich, ein Gerichtsbeamter, der das Unglück gehabt hat, eine Anklage wegen Bestechung zu erfahren, ist es sich selber schuldig, in dem Vertrauen des Fürsten, der ihm so hohe Würden anvertraute, sich von neuem festzusetzen. Ich lege daher in die Hände Eurer Majestät meine Würde als Pair von Frankreich, sowie mein Amt als Präsident des Cassationshofes, um während der Verhandlung meines Processes von weiter nichts als von meiner Unschuld geschützt zu seyn.

Welchen Grund konnte Herr Teste zu diesen Confidenzen haben, wenn er nicht bestochen war? Wer anders, als er, konnte sie machen, namentlich über Punkte, die nur von ihm abhingen? Natürlich kann man Herrn Teste weder durch Quittungen noch durch Zeugen beweisen, daß er sich bestechen ließ; aber seine Behauptungen sind so falsch, die Correspondenz so schlüssig, seine Handlungen harmoniren so sehr mit ihr, und beweisen so sehr sein Interesse an der Erlangung der Concession, daß über die Bestechung kein Zweifel seyn kann. — Folgen dann die Anklagen nach den betreffenden Artikeln des Gesetzbuchs. — Während der Verlesung des Anklageakts waren eine Menge von Deputirten auf ihrer Tribune, und in einem der Couliers erschien Advokat Chaix-D'Est-Ange, welcher Pellapra vertheidigen sollte. Um 4½ Uhr ist die öffentliche Sitzung geschlossen. Der Pairshof verwandelt sich in ein berathendes Comitee, beschließt die Verhaftung Pellapras, und erläßt einen Steckbrief gegen denselben, aus dessen Signalement hervorgeht, daß der habsüchtige Mann fast am Ende seiner Lebensbahn angekommen ist, — er ist 75 Jahre alt. Morgen 12 Uhr beginnt das Verhör der Beschuldigten.

Spanien.

Madrid, 4. Juli. Wie der „Clamor publico" berichtet, hätte der General-Capitain der Garnison den Befehl gegeben, auf der Straße nach Valladolid und Frankreich auszumarschiren. Dieser Befehl hat große Sensation gemacht; die Einen behaupten, es gelte, einen Courier aus Frankreich zu schützen, der wichtige Depeschen überbringe; andere lassen den General Narvaez einholen, der zurückkehre, um in das Cabinet einzutreten; die Meisten aber glauben, daß die Maßnahme auf den Infanten Francisco sich beziehe, der ein Bad im Ausland besuchen solle. Der „Faro" schreibt, es sey ernstlich von einem Anlehen die Rede, welches bei dem Hause Smith in London negociirt werde; die Emission desselben soll in 3procentigen, in bestimmter Frist wieder einzuziehenden Schatzbons emittirt werden. Das Anlehen betrage 100 Millionen Reale, von welchen aber die Regierung nur 97 erhalte.

Nichtpolitische Zeitung.

= Berlin, 8. Juli. (Privat-Corresp.) Die Künstler geben heute dem Historien-Maler Kaulbach aus München, der zur Ausführung der großartigen Frescomalereien im neuen Museum, den Thurmbau zu Babel darstellend, längere Zeit nun unter uns weilen wird, ein großes Festmahl in Tivoli. — Gegen die Fütterung unserer Hausthiere, welche den Menschen zur Nahrung dienen, mit Branntweinschlampe erheben sich jetzt gewichtige Stimmen, weil solche Thiere krankhafte Milch und ungesundes Fleisch geben sollen. Bewährt sich diese Behauptung allgemein, so steht der Oekonomie der Landwirthe eine große Veränderung bevor.

Nach der „Dorfzeitung" lebt Agnese Schebest (Gattin des Dr. Strauß) schon längere Zeit von ihrem Manne getrennt in Nürnberg. Schroffe Verschiedenheit der religiösen Ansichten soll die Trennung herbeigeführt haben.

Schöningen (im Braunschweigischen), 30. Juni. Schon seit geraumer Zeit vermutheten Sachkundige, daß unsere Gegend Steinsalz berge. Im Jahre 1845 fand sich daher die Regierung bewogen, zu dessen Aufsuchung schreiten zu lassen; nachdem fast 2½ Jahr gebohrt worden und man im verflossenen Monat zu einer Tiefe von 1597 Fuß gelangt war, ergab sich mit Gewißheit das Vorhandenseyn jenes Minerals. Gegenwärtig ist die Bohrarbeit bis etwa 1800 Fuß tief fortgesetzt und hat seit Entdeckung der ersten Salzschicht ein Mittel von 11 Fuß Dicke durchbrochen, welches aus den gewöhnlichen Begleitern des Steinsalzes, Gyps, Anhydrit, Salzthon besteht, während die übrige Masse, bis jetzt etwa 100 Fuß mächtig erkannt, vortreffliches Steinsalz ist.

Meteorolog. Beobachtungen vom 10. Juli.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P.L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten.	Wind und Himmelsschau.
Morgens 6 U.	332, 53	+ 15, 6	NW. bed.
Mittags 12 U.	332, 56	+ 19, 4	NW. bew.
Abends 7 U.	332, 47	+ 19, 8	NW. bew.

Bekanntmachung.

[2a] Nachdem das diesgerichtliche Erkenntniß vom 20. Februar 1846 auf Conkurs-Eröffnung gegen den Weinwirth und Büttner Joseph Oppmann dahier oberstrichterlich bestätiget worden, werden nunmehr die gesetzlichen Ediktstage in folgender Art festgesetzt.

I. Zur Anmeldung und Begründung der Forderungen, sowie zur Geltendmachung der Vorzugsrechte wird 1ter Ediktstag auf
Montag den 9. August l. Js.
Vormittags 9 Uhr
im Geschäftszimmer Nr. 3. festgesetzt.

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen wird eine Tagfahrt auf
Mittwoch den 15. September
Vormittags 9 Uhr angeordnet.

III. Zur Pflegung der beiderseitigen Schlußhandlungen wird 3ter Ediktstag auf
Mittwoch den 27. Oktober l. Js.
Vormittags 9 Uhr angeordnet.

Wer am 1. Ediktstage nicht erscheint, wird mit seiner Forderung von dieser Conkursmasse ausgeschlossen.

Das Nichterscheinen an den beiden andern Ediktstagfahrten hat den Verlust der an solchen treffenden Handlungen zur Folge.

Zur Bemessung der Gläubiger wird bekannt gegeben, daß der Werth des beweglichen Eigenthums in 240 fl. 26 kr., jener des unbeweglichen Vermögens in 5160 fl. bestehe, daß dagegen die bis jetzt bekannten Passiven auf 14115 fl. 58½ kr. sich berechnen, unter welchen die Hypothekenschulden einen Betrag von 5007 Gulden einnehmen.

Alle jene, die etwas von dem Vermögen des Cridars in Händen haben, werden andurch aufgefordert, solches bei Vermeidung nochmaligen Ersatzes dem unterfertigten Konkursgerichte zu übergeben.

Würzburg, den 1. Juli 1847.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Seuffert.

Meisner.

Auf die in der gestrigen Nr. der N. Würzb. Ztg. enthaltene unbefugte Firma-Unterzeichnung des nach Hanau übergesiedelten Hrn. Andreas Beckmann erkläre ich hiemit, daß derselbe nie Associe von meinem Geschäfte, sondern blos Mitwirker meiner Essigfabrik war.

Würzburg, den 12. Juli 1847.

Martin Reichel, Kaufmann.

LIEDER-TAFEL.

Die nächste Probe findet statt am Dinstag, am ***Mittwoch*** *den 14. statt, und zwar für alle Sänger.*

Der Ausschuss.

Im Verlage der Stahel'schen Buchhandlung. (Hiezu eine Beilage.)

Deutsche Bundesstaaten.

** **Bayern.** München, 10. Juli. (Priv.-Corresp.) Der Landrath von Oberfranken hat sich während seiner jüngsten Versammlung u. A. auch mit einem von dem Landraths-Mitgliede Fikentscher gestellten Antrag „bezüglich der Einführung der Oeffentlichkeit bei den Gemeindeverhandlungen" beschäftigt, und seinen desfallsigen Beschluß in das besondere Protokoll niedergelegt, so daß derselbe erst bei Verkündung des Landraths-Abschieds bekannt wird. — Die heutige Schranne ergibt für das Publikum ein sehr erfreuliches Ergebniß, denn sämmtliche Getreidegattungen fallen bedeutend im Preise: 6 bis 10 fl. pr. Schäffel. Weizen wird im Durschnitte zu 30 fl., Korn zu 20 fl. gekauft. Von dießjähriger Frucht waren 4 Schäffel Gerste aus der Gegend von Regensburg aufgestellt und von ausgezeichneter Qualität befunden.

München, 10. Juli. Heute wurde zum ersten Male eine Partie diesjähriger Wintergerste auf den Markt gebracht die nach dem Urtheile Sachverständiger an Qualität noch die vorjährige übertreffen soll. Auch soll dieselbe, wie man hört, in quantitativer Hinsicht einen guten Ertrag abwerfen. (Nürnb. Kur.)

München, 10. Juli. Se. Maj. der König hat geruht, die Revier Bayersried im Forstamt Mindelheim dem Aktuar des Forstamts Mindelheim, Max Amann, und die neugebildete dem Forstamt Zwiesel untergeordnete Revier Rabenstein dem Forstamtsaktuar und Funktionär am Kreisforstbureau zu Landshut, Wilhelm Frhr. v. Glempenthal, provisorisch zu verleihen. (K.v.u.f.D.)

Der quieszirte App.-Ger.-Rath Dr. J. A. Seuffert, welcher durch allerh. Reskript dem Justizministerium zur Verwendung bei der Legislation beigegeben wurde, ist aus Rücksichten für seine Gesundheit auf sein Ansuchen von dieser Verwendung wieder enthoben.

Wir lesen im J. B. für Oberfr.: S. M. der König hat inhaltlich Ministerial-Rescripts vom 18. vorigen Monats zu gestatten geruht, daß im oberfränkischen Kreise, sowie im mittelfränkischen, von den speziellen Holzanweisungen durch das Forstamt in den Waldungen der Privaten Umgang genommen werde. Im Uebrigen wird aber ausdrücklich bemerkt, daß durch den Vollzug dieser Allerhöchsten Verfügung die fortdauernde forstpolizeiliche Aufsicht über Privatwaldungen, und namentlich über die forstwirthschaftswidrige oder devastirliche Behandlung derselben nicht ausgeschlossen werde.

Auf der Augsburger Schranne am 9. Juli sind sämmtliche Getreide-Preise, theilweise sehr bedeutend gefallen und zwar: Waizen um 6 fl. 16 kr., Korn um 6 fl. 45 kr., Roggen 8 fl. 12 kr., Gerste 2 fl. 28 kr. und Haber 29 kr.

Speyer. (Auszüge aus dem Landrathsprotokoll. — Das Schulwesen betr.) „Die Heranbildung gründlich gebildeter Lehrer für die gelehrten Schulen ist die erste Vorbedingung, wenn unsere höheren Unterrichtsanstalten ihrer wichtigen Bestimmung und den Anforderungen der Zeit entsprechen sollen. Bei ihrer Anstellung und Beförderung muß ihre wissenschaftliche und moralische Tüchtigkeit vorherrschende Rücksicht sein. Darum hat der Landrath mit Vergnügen aus dem königl. Regierungsausschreiben im Amtsblatte von 1847, Nr. 34, ersehen, „daß es höhern Orts lebhaft gewünscht wird, daß wieder eine größere Anzahl Studierender weltlichen Standes sich dem Lehramte widmen möchte." Daß dieser Wunsch von dem besten Erfolge begleitet sein möge, wünscht der Landrath lebhaft, glaubt aber, daß es nur dann geschehen werde, wenn eine gründliche Verbesserung der Stellung und Gehaltsverhältnisse des Lehrerpersonals eintritt, durch welche die äußere Lage der Lehrer den Anforderungen, die man an ihre Tüchtigkeit stellt, entsprechender wird. Mögen darum die wiederholten Bitten der königl. Studienlehrer an den sogenannten isolirten lateinischen Schulen um Gewährung pragmatischer Rechte und Gehaltsverbesserung Allerhöchsten Orts die gewünschte Erhörung finden! Schon im vorigen Jahre mußte der Landrath bei den beschränkten Mitteln, über welche zu Gunsten der einzelnen Unterrichtsanstalten verfügt werden kann, darauf hinweisen, wie das erst in neuester Zeit angenommene Princip konfessioneller Trennung beim Unterrichtswesen in unserer konfessionell so gemischten Pfalz immer neue Belastungen der Kreisfonds und der Gemeinden herbeiführt, und den Wünschen und Bedürfnissen der Pfalz wenig entspricht. Schon erfordert die Trennung des Geschichts- und hebr. Sprachunterrichts an den Gymnasien zu Speyer und Zweibrücken jährlich einen Mehraufwand von 1100 fl., und manche arme Schulgemeinde, welche kaum die Mittel hat, eine Schule gehörig zu unterhalten, ist schon jetzt durch Anwendung dieses Princips mit der Sorge für zwei Schulen belastet. Möge es darum Seiner Majestät dem Könige gefallen, allergnädigst verordnen zu wollen: 1. daß der Geschichts- und hebr. Sprachunterricht an den Studienanstalten den betreffenden Klassenlehrern, ohne Rücksicht auf deren Confession, anvertraut und nach Lehrbüchern ertheilt werde, in welchen alles konfessionell Verletzende fern gehalten ist; 2. daß der Geschichtsunterricht im Zeitalter der Reformation, so weit dabei das konfessionelle Moment in Betrachtung kommt, den betreffenden Religionslehrern zugewiesen werde; 3. daß auf dem Lande nur da eine konfessionelle Trennung der Schulen zugelassen werde, wo nach der vorhandenen Schülerzahl die Anstellung zweier Lehrer ohnehin nöthig ist, oder wo die betreffende Gemeinde ihre Schulbedürfnisse ohne Zuschüsse aus Kreisfonds und ohne Ueberbürdung ihrer Bürger vollständig bestreiten kann; 4. daß dagegen feste, auf dem verfassungsmäßigen Principe gleicher Berechtigung der Confessionen beruhende Vorschriften darüber gegeben und streng beobachtet werden, zu welcher Confession in gemischten Schulen der Lehrer gehören müssen; 5. daß endlich namentlich bei der, dem Vernehmen nach beabsichtigten Verabfassung neuer Lehrbücher für die deutschen Schulen für beide Confessionen in allen Unterrichtszweigen, mit alleiniger Ausnahme der Religion und biblischen Geschichte, wie seither gemeinschaftliche Lehrbücher gebraucht werden mögen, weil nur hierdurch das erfolgreiche Bestehen gemeinschaftlicher Schulen möglich gemacht wird. Das Landrathsmitglied Remling erklärt hiebei, daß die von Allerhöchster Stelle verfügte Trennung des fraglichen Geschichtsunterrichtes eben so erwünscht war, als ersprießlich ist." (Forts. folgt.)

Preußen. Der in Grimma unter der Redaction des Dr. Ferd. Philippi erscheinende: „Sir John Fallstaff, Wochenblatt für Humor und Satyre", veröffentlicht einen, Berlin 24. Juni datirten Ministerialerlaß, wonach dem Gesuche des Redacteurs jenes Blattes um die Debitswiedergestattung des „Falstaff", welcher, als den Vorschriften des §. 9 des Bundesbeschlusses vom 20. September nicht entsprechend, zu den in Preußen gesetzlich verbotenen Schriften gehörte, jetzt, nachdem diesen Vorschriften durch Namhaftmachung des Redacteurs auf dem Blatte nachgekommen, willfahrt worden ist. Zugleich wird bemerkt, daß dessen Debit untersagt werden soll, falls darin ferner, wie bisher, gehässige Angriffe und Ausfälle gegen Preußen gerichtet werden.

Schleswig-Holstein. Kiel, 6. Juli. Zu dem vor Kurzem mitgetheilten Beschluß des Königs, die Gelehrtenschule in Hadersleben in eine dänische umzuwandeln, tritt jetzt noch ein neuer Plan zur fernern Danisirung Schleswigs hinzu. Es ist nämlich bekannt geworden, daß jetzt definitiv die Anlage eines dänischen Schullehrerseminars im Herzogthum Schleswig beschlossen ist. Dasselbe soll angelegt werden im Kirchdorf Wonsbeck im Amte Hadersleben, und die dazu nöthigen Gebäude sollen unverzüglich in Arbeit genommen werden, so daß dieses dänische Seminar gleichzeitig mit dem dänischen Gymnasium in Hadersleben um Ostern 1848 wird eröffnet werden können. Bis jetzt war nur ein Schullehrerseminar im Herzogthum Schleswig und zwar in der Stadt Tondern. Obgleich diese Anstalt vollkommen im Stande ist, eine über das Bedürfniß des Landes hinausreichende Anzahl von Schullehrern zu bilden, obgleich in Tondern, wie in allen höheren Bildungsanstalten des Landes, für eine genügende Kenntniß der dänischen Sprache gesorgt wird, so genügt dies dennoch den Dänen nicht; sie wollen nicht allein, daß hier Jedermann dänisch lerne, sondern auch, daß der Unterricht in den Händen von geborenen Dänen, und daß die Unterrichtssprache dänisch sey. Kein Zweifel, daß die Lehrer, die man an Seminar und Gymnasium anstellen wird (die bisherigen Lehrer am Haderslebener Gymnasium werden wohl, weil sie nicht dänisch unterrichten können, entlassen), nicht allein geborne Dänen seyn werden, sondern zugleich Vorkämpfer des politischen Dänenthums, Mitglieder der dänischen Propaganda, welche in Kopenhagen ihren Sitz hat und durch Sammlungen in ganz Dänemark jährlich eine Summe von 20,000 Thalern zusammenbringt, welche zur Verbreitung der dänischen Nationalität in Schleswig benutzt werden. In jetziger Zeit, wo die Stände nicht versammelt sind und das Land deßhalb kein Organ seiner gerechten Beschwerden hat, rückt das Dänenthum immer unaufhaltsamer vor. Alle gesetzlichen Waffen sind dem Lande entzogen. Die Presse ist in dem Maße beschränkt, daß seit Monaten in keinem unserer Blätter auch nur der leiseste Versuch zur Vertheidigung der Landesrechte hat

gemacht werden können. Alle öffentlichen Versammlungen sind verboten; statt dessen hört man jetzt nur von öffentlichen Anklagen. Mit Konsequenz wird der Grundsatz durchgeführt, daß Jeder, der irgendwo eine deutsche Gesinnung durchblicken läßt, niemals auf eine öffentliche Anstellung sich Hoffnung machen darf. Diesem System gegenüber verharrt das Land in ruhigem und passivem Widerstand, entschlossen an den Rechten des Landes und an deutscher Volksthümlichkeit festzuhalten, aber zugleich bei der Vertheidigung der Herzogthümer kein Gesetz zu verletzen. (Schwäb. Merk.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 11. Juli. (Privat-Corresp.) In der heutigen Effecten-Societät ergab sich folgendes Resultat:

5 pCt. Metalliques: 107¾ G.; 4 pCt. Metalliques: — — P.; 3pCt. Met. —— G.; 1 pCt. Met.: —— P.; Bank-Act.: —— P.; p. ult. Juli: 1957 G.; 500 fl. Loose: 156 G.; 250 fl. Loose p. u. 121¼ G.; Bayer. 3½pCt. Oblig.: —— P.; Ludwigshafen-Berbach.: 94⅜—½ G.; Württb. 3½ pCt. 88¾ G.; 4½ pCt. 101¼ G.; bad. 3½ pCt. Oblig. v. 1842: — P.; bad. 50 fl. Loose: 58½ G.; 35 fl. Loose: 36¼ G.; hess. 3½ pCt. Obligat.: —— P.; 4 pCt. Oblig.: —— G.; 50 fl. Loose: 77⅞ G.; 25 fl. Loose: 28½ G.; Nass. 3½ pCt. Obligat.: —— G.; 25 fl. Loose: 26¼ G.; Frankfurter 3 pCt. Oblig.: —— P.; 3½ Obligation: —— P.; Taunusb.-Act. p. u.: 356 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 73⅛ G.; kurhess. Loose: 32⅛ Thlr. G.; Integrale: 57½ G.; Synd. 4 pCt.: — P.; 3½ pCt. 87½ G.; span. 3 pCt. Oblig.: — G.; 3pCt. innere Schuld: 27⅞—28 G.; 5pCt. incl. 13 Coup.: —— G.; portug. 3 pCt. Conf.: —— P.; poln. 300 fl. Loose: 97¼ G.; 500 fl. Loose: 80¾ G.; sardin. Loose: 35¾ Fr. G.; Disc.: — pCt. P.

Oesterreich. Wien, 8. Juli. Vom Hofrath v. Esch zu Berlin sind Nachrichten eingelaufen, des Inhalts, daß die von ihm geleiteten Unterhandlungen zur Annäherung der materiellen Interessen Oesterreichs und des übrigen Deutschlands noch immer nicht zu dem erwünschten Ziele geführt hätten und daß der definitiven Verständigung über die beiderseitigen Handelsinteressen erst entgegengesehen werden müsse. — Unser Polenprozeß ist nunmehr auch als beendet anzusehen. Drei allerhöchst bestätigte Todesurtheile sind nach Galizien bereits abgegangen. Auch wird eine ansehnliche Menge langjähriger Kerkerstrafen verhängt. Nur der große Haufe der Mitverschworenen, die nicht gerade als Aufwiegler figurirten, genießt den Vortheil der bereits im verflossenen Jahre verkündigten Amnestie. — Wien beherbergt dermalen innerhalb seiner Mauern das Haupt und gewissermaßen den Schöpfer der britischen Freihandelsagitation, Cobden. (K.v.u.f.D.)

Schweiz.

Bern, 8. Juli. Wie verlautet, ist gestern eine Note von Hrn. Guizot angekommen, in welcher er das von seinem Gesandten Bois-le-Comte eingeschlagene Verhalten billiget und nur 22 Kantone anerkennen will. Der Hr. Bundespräsident soll sie wegen Unförmlichkeiten refusirt haben. Es heißt auch, die wichtigen Fragen werden so bald als möglich vorgenommen werden.

Vom Bodensee, 6. Juli. Das Consecrationsfest des ersten St. Gallischen Bischofs hat im Beiseyn von gewiß mehr als 20,000 Zuschauern stattgefunden. Die Haltung des Volks war eine vortreffliche, es schien wirklich von der Erhabenheit des Tags durchdrungen. Keine Unordnung, kein Unglücksfall störte die Feier. Einen wohlthätig versöhnenden Eindruck machten die Worte des neuen Bischofs Mirer, als er den ihm dargebrachten Toast erwiederte: „Sind wir (die Bürger des Kantons nämlich) nicht alle einig im Glauben, so wollen wir doch alle einig seyn in der Liebe.“ — Der Schießplan für das eidgenössische Freischießen in Glarus ist unter der Presse, und wird im mindesten die Summe von 50,000 Fr. ausweisen. — Augenzeugen versichern, daß man über die Volksstimmung in Luzern nicht in Zweifel seyn könne. Unglaubliche Anstrengungen werden gemacht, das Volk zu fanatisiren; Alles ist auf blutigen Kampf gefaßt, Manche wünschen ihn sogar. Traurige Wahrnehmungen eines gutmüthigen und leider so kurzsichtigen Volks. Welche Summen werden nutzlos in diesen gedrückten Zeiten, wo die Handelsgeschäfte, namentlich in Luzern, so darniederliegen, vergeudet! — Die von einem Advokaten in Constanz angeregte und bearbeitete Idee einer Kinzigthal-Constanzer Eisenbahn aus Volksmitteln findet Anklang; die Herstellung des großen Werkes erscheint als ausführbar, und täglich mehrt sich die Zahl der Theilnehmer. (A.Z.)

Niederlande.

Amsterdam, 9. Juli. Wir können die aus allen Theilen Hollands einlaufenden Berichte über die Ernte mit den wenigen in allen gleichlautenden Worten mittheilen: „daß dieselbe nirgendwo etwas zu wünschen übrig läßt.“

Frankreich.

* Paris, 8. Juli. (Pr.-Corr.) Pairshof. Sitzung v. 8. Juli. Vorsitz: Kanzler Pasquier. Um 11 Uhr Vormittags sind die Gallerien schon voll; Damen werden nicht zugelassen. Um Mittag nehmen die Vertheidigungsanwälte ihre Plätze ein. Nach einigen Minuten beginnt die Gerichtshofsitzung. Sämmtliche Pairs sind im Staatsornat. Bald darauf erscheinen auf ihren Plätzen der General-Prokurator und der Staatsanwalt. Hr. Teste tritt in Begleitung seines Sohnes, der hinter ihm sich niederläßt, ein; ferner Gen. Cubières und Hr. Parmentier; die beiden erstgenannten schwarz gekleidet. Der Kanzler gebietet Stillschweigen und erklärt die Sitzung für eröffnet. Hr. Cauchy, der Staatsgerichtsschreiber, macht den Namensaufruf (neben den Angeklagten sitzen ihre Vertheidiger). Hr. Cubières scheint ruhig, der Hr. Teste aber bewegt, Hr. Parmentier gibt sich mehr das Ansehen eines Zuschauers denn eines Bezichtigten. Nach der beendigten Namensablesung stellt der Kanzler die gewöhnliche Frage. (Hr. Teste antwortet, daß er seinen Titel und seine Würde in des Königs Hände gelegt. Hr. Pellapra, abwesend, konnte nach des Generaladvokaten Erklärung habhaft gemacht werden. Der Kanzler sagt, daß nach Ablesung der Anklageakte der Pairshof hierüber Berathung halten werde. Das Ablesen der Anklageakte, welche bereits ihrem ganzen Inhalt nach bekannt, nimmt eine geraume Zeit hinweg. Die Hrn. Despan Cubière Pair von Frankreich, Parmentier und Pellapra werden angeklagt, im J. 1842 durch Anerbietungen, Geschenke u. s. w. den Minister der Staatsbauten bestochen zu haben, um die Bewilligung eines im Departement der Obersaone gelegenen Salzwerks zu erhalten. Hr. Teste wird bezichtigt (zur selben Zeit Minister der Staatsbauten) Anerbietungen angehört und Geschenke empfangen zu haben, um eine Amtsverrichtung zu unternehmen, die keiner Bezahlung unterworfen ist, die Hrn. Cubières und Pellapra, zur selben Zeit durch ersonnene Begebenheit einen Theil der Summen, welche zur Bestechung hatte dienen sollen, von den Mitinteressenten des Salzwerks von Gouhenans sich haben übergeben zu lassen, und das Vermögen Anderer unerlaubter Weise an sich haben ziehen zu wollen.

Vom Rhein, 6. Juli. Bei dem im August v. J. zu Straßburg abgehaltenen Freimaurercongreß ward Stuttgart als Ort ausersehen, in welchem der zweite Congreß stattfinden solle. Die Loge „Wilhelm zur aufgehenden Sonne“ in Stuttgart hat nun eine Einladung für diese Versammlung erlassen, und die Tage des 21. und 22. August d. Jahrs festgesetzt, an welchen unter ihrer Leitung über mehrere wichtige maurerische Fragen verhandelt werden solle. Das Programm erwähnt zugleich, wie das vorjährige, daß die Vorträge weder die Politik der Staaten noch die positiven Religionen und Secten berühren dürfen. An einigen munteren Banketten wird es bei dieser Gelegenheit in der lieblichen Schwabenstadt nicht fehlen. (A.Z.)

Italien.

Rom, 3. Juli. Congregationen, Ministerrath mit Hinzuziehung von Leuten aus allen Ständen, fanden in den letzten Tagen statt. Das Blatt La Bilancia, ganz im Sinne der Regierung geschrieben, hat sich durch seine leitenden Artikel großes Verdienst um Beruhigung der Gemüther erworben. Nachdem es in frühern Nummern die Einrichtungen der neuen Tribunale mitgetheilt, gibt es in seinem gestern Abend erschienenen Blatte die Versicherung, daß die Municipalverfassung für Rom beendet und zur Unterschrift des heil. Vaters fertig sey; auch daß die Deputirten bald eintreffen werden, und vielleicht noch Anderes. Gestern wurde der Papst bei seiner Ausfahrt mit Jubel begrüßt. — Der Kardinal Lambruschini hat sich nach seiner neuen Diöcese Civitavecchia begeben, und es wird jetzt an Auslegungen nicht fehlen, obgleich man weiß, daß seine Reise den Zweck hat, die Besitzergreifung des Sprengels vorzunehmen. (Allg. Ztg.)

Rom, 3. Juli. Dank sey es der besonnenen und kräftigen Einwirkung auf das Volk, die Krisis, welche die öffentliche Ruhe bedrohte, scheint sich auf's glücklichste zu lösen. Die Guardia nationale wird noch heute in's Leben treten. Nur angesehene und begüterte Männer der Stadt werden dieselbe bilden, und ihre Anzahl wird in Rom auf 7000 Mann sich belaufen. Ihr allein wird die Erhaltung der Ordnung und Sicherheit des Publikums anvertraut, und das Militär hat bereits die geheime Ordre bekommen, nur auf ausdrücklichen Befehl von höchster Hand einschreiten zu dürfen. Der durch Geist und Gelehrsamkeit gleich ausgezeichnete Pater Ventura hat wesentlichen Einfluß auf die Stimmung des Volks; bei ihm versammeln sich mehrere Male die Woche die hervorragendsten Volksfreunde, wie Azeglio, Dragonetti ꝛc., um sich über die zu unternehmenden Schritte zu berathen. Der bekannte Ciceruachio, ein Mann, der gewaltigen Einfluß auf die leicht bewegliche Volksklasse ausübt, aber sein Ansehen stets zur Erhaltung der Ruhe und Ordnung anwendet, wird bei der Guardia nazionale einen bedeutenden Posten erhalten. — Ganz in der Kürze wird nicht nur das längst schon vorbereitete Dekret der Munizipalverfassung Rom's, sondern auch ein zweites über die Eisenbahnfrage erscheinen, indem die Arbeiten ehestens beginnen sollen.

(K. v. u. f. D.)

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr.
II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 193. Mittwoch, 14. Juli 1847.

Deutsche Bundesstaaten

* **Bayern.** Würzburg, 13. Juli. In der „Frankfurter Ober-Postamtszeitung“ Nr. 188 befindet sich ein Aufsatz von Mainz, „Noch ein Wort über den Getreidehandel“, der manches Beachtenswerthe enthält. Es werden nämlich darin einige Vorschläge gemacht, um in Zukunft ähnlichen Nothständen abzuhelfen. 1. Sollen an einem und demselben Tage im ganzen Gebiet des Zollvereins sämmtliche Fruchtvorräthe in allen Gemeinden aufgenommen werden, (dieser Meinung war Einsender dieses bei der jüngsten Aufnahme der Vorräthe in Unterfranken) 2. Ungünstige Erndteberichte dürfen nicht verheimlicht werden. 3. Man führe ein Maximum und ein Minimum ein, wie in Frankreich. 4. Man lege zur Zeit des Ueberflusses in allen Gemeinden Vorraths-Magazine an, und öffne dieselben sobald die Früchte einen gewissen Preis erreicht haben. Dabei möge man die Militär-Magazine zum Muster nehmen, welche z. B. in Preußen schon oft zur Zeit der Noth wesentliche Dienste geleistet haben. Der letztere Umstand ist schon oft zur Sprache gekommen. Bei unserem Militär werden aber nur in einigen Garnisonen Brod-Regien unterhalten, denn in den meisten Garnisonen erhalten die Soldaten das Brod nach den Schrannenpreisen bezahlt oder von Bäckern geliefert. Korn-Vorräthe bestehen beim bayerischen Militär außer in Landau und einigen kleinen Garnisonen gar nicht.

München, 10. Juli. Se. Exc. der päpstliche Nuncius am k. bayerischen Hof, Monsignor Morichini, wird sich morgen in Urlaub nach Rom begeben. In seiner Abwesenheit besorgt der Auditor der Nunciatur, Canonicus A. M. Valenciani, die Nunciaturgeschäfte. (A.Z.)

München, 11. Juli. Eine Angabe der Rhein- und Moselzeitung machte dieser Tage die Runde durch die deutschen Zeitungen, welche wenigstens zum Theil ganz ungegründet ist. Es solle nämlich, wie behauptet wird, aus den Verhandlungen der preußischen Vereinigten Stände hervorgehen, daß an den Universitäten zu Königsberg und Berlin kein Katholik eine ordentliche Professur erlangen könne. Ich weiß nicht ob dieses Princip, welches die Wissenschaft in die confessionellen Spaltungen herabzieht, auch jetzt noch in dem sonst so erleuchteten Königsberg aufrecht erhalten wird; sicher ist, daß dieß in Berlin nicht stattfindet, und meines Wissens auch niemals stattgefunden hat. Franz Bopp und Johannes Müller, Männer, die bekanntlich an der Spitze ihrer Wissenschaft stehen, welche sie zum Theil geschaffen haben, sind beide Katholiken; auch der verstorbene Klenze, ordentlicher Professor der Rechte und Ordinarius des Spruchkollegiums — er war überdieß ein sehr thätiges Mitglied in der Versammlung der Stadtverordneten — war Katholik. Man würde die irrige Nachricht der Rhein- u. Moselzeitung nicht berichtigt, oder dieß den norddeutschen Blättern überlassen haben, hätte man nicht hievon eine nachtheilige Rückwirkung auf unsere Hochschule befürchten müssen. Es gibt nämlich bei uns immer noch einige Leute, welche das Königreich Bayern von 1818 mit dem Herzogthum Bayern von 1618, und die Universität München von 1847 mit der Universität Ingolstadt von 1647 verwechseln. Es wäre nicht unwahrscheinlich, daß diese Wenigen, gelegentlich der neuen Anstellungen an unserer Hochschule, diese irrige Angabe als ein nachahmungswürdiges Beispiel anführen könnten. (Allg.Z.)

Augsburg, 9. Juli. Vorgestern Vormittags wurde das katholische Bach'sche Seelhaus wieder eröffnet. Nachdem man sich darüber nicht vereinigen konnte, die Krankenpflege im hiesigen städtischen Krankenhause den barmherzigen Schwestern zu übergeben, so wurde die Bach'sche Seelhausstiftung für diesen Zweck benutzt, und der St. Barbarahof zur Aufnahme von Seelschwestern, welche unter der Aufsicht und Leitung von zwei Schwestern vom Orden des heil. Vinzenz von Paul aus dem Mutterhause zu München stehen, angekauft. Der Beruf jener in die, seit dem vierzehnten Jahrhundert und bis zum Jahr 1811 dahier bestandene katholische Stiftung eintretenden weiblichen Individuen ist — gleich dem Orden der barmherzigen Schwestern — die Wartung und Pflege der Kranken, und zwar in Privathäusern, ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses, wohin solche gegen eine festgesetzte Wartgebühr verlangt werden können. Acht Schwestern haben sich diesem Beruf bereits gewidmet. (Augsb. Abdztg.)

Regensburg, 10. Juli. Auf der heutigen Schranne sind die Getreidepreise um einige Gulden zurückgegangen.

Preußen. Berlin, 5. Juli. (Der Prozeß und Aufstand der Polen.) [Schluß des gestern abgebrochenen Artikels.]

Die Sache der Polen, in ihrer tragischen Größe, ist längst die Sache der Menschheit geworden, deren Genius kaum je so tief mit Füßen getreten wurde, als durch die Vernichtung einer Nation, deren eigne Schuld freilich nicht zu gering dabei angeschlagen werden muß. Und diese Schuld des innern Haders, des Leichtsinns, des schrankenlosen Ungestüms und fanatischer Hingebung an den Augenblick, scheint, trotz aller Leiden und Erfahrungen, als Erbschaft der Väter den Enkeln überkommen zu sein. Denn wie man auch diese Revolutionsumtriebe betrachten mag, sie flößen Mitgefühl, Bedauern, aber auch Empfindungen der Geringschätzung ein, und erscheinen wie die letzten Todeszuckungen, als Akt der Hoffnungslosigkeit und der Verzweiflung, die sinnverwirrend über Menschen und Völker kommt, welche, ihren Untergang wahrnehmend, Rettung suchen, doch nur ihre Vernichtung fördern helfen. Wenn man sieht, wie jämmerlich diese Verschwörung war, wie ein Paar Dutzend Edelleute und Emissäre nichts vermochten, als Klubs und Kommitee's zu stiften, die Absonderung der Polen von den Deutschen vermehren zu helfen und ein Paar Tausend Thaler zusammen zu bringen, um aus Paris einige Ladungen aufregender Schriften ins Land zu führen, die doch nichts bewirkten, als ein wenig mehr Geschimpfe und Flüche, so muß man glauben, es sey der Würfel für dies Volk auf immer gefallen, sein Loos fest und unwiderruflich bestimmt. Es war leicht, Kriegspläne zu entwerfen, einen allgemeinen Aufstand zu dekretiren, Kommissäre, Gouverneure und Generale zu ernennen, aber unendlich schwer, das Geringste wirklich auszuführen.

In Krakau, wohin der letzte Athem Polens sich zusammendrängt, in der alten Stadt der Piasten, wo noch ein Funken von dem Geiste der Vorzeit glimmte, der zur Flamme aufloderte, genügten zwei Wochen, um ihn für immer zu ersticken; in Galizien bedurfte es einer einzigen Regierungsaufforderung, um den Adel, gleichviel ob schuldig oder unschuldig, von den Bauern in Stücke hauen zu lassen, im russischen Polen genügten die Kosacken, um jede Zuckung zu unterdrücken, im preußischen Polen aber kam es zu ein Paar verächtlichen nächtlichen Emeuten, und statt der einigen Schilderhebung eines Volkes von 20 Mill. freiheitsuchender Menschen brachten hier Priester und Studenten, einige junge hitzköpfige Edelleute und einige von kommunist. Gedanken angesteckte Bürger kaum ein paar hundert Handwerksgesellen zusammen, die beim ersten Lärm zerstäubten. Wenn irgend etwas den Muth der Polen brechen muß, so ist es der Ausgang dieses Revolutionsversuchs, der ihnen keine Hoffnung läßt, auf solchem Wege durch heimliche Verschwörungen ihr Vaterland jemals zu befreien. Das germanische Element der Bildung, das sie fürchten und zurückdrängen wollen, ist das einzige richtige Mittel, dereinst Freiheit zu gelangen. Auf welchem Standpunkte steht in Polen noch das eigentliche Volk, der Bauer und die ganz unteren Klassen? Wie steht der Adel mit seinen Ansprüchen dagegen, wie der Priester und der religiöse Fanatismus?! Erst werdet ein Volk, bil-

det das wahre Volk, gebt ihm Rechte, erzieht es, lehrt denken, daß es erkenne, was sein Leben im Staat und seine bürgerliche Freiheit bedeute. Im jetzigen Polen aber ist der Bauer noch immer meist ein halbes Thier, in Schmutz und Branntwein versunken, und nur im preußischen Polen dankt er der Regierung, nicht seinem Adel, daß es besser mit ihm steht. Die preußische Regierung hat daher auch ersichtlich nichts von den Umtrieben dieses Adels zu fürchten, denn das Volk ist nicht mit ihm: um so mehr kann der König den Regungen seines Herzens folgen, und die Theilnehmer dieses ohnmächtigen, kläglichen Unternehmens begnadigen. (Brem. Z.)

Berlin, 9. Juli. Gestern, als am „Leibnitz-Tage", hielt die Akademie der Wissenschaften eine außerordentliche Sitzung. Professor Böckh hielt die Gedächtnißrede, in welcher er das Verhältniß der Akademie zur Philosophie und zum Christenthum entwickelte. In ersterer Beziehung sprach er sein Bedauern darüber aus, daß die Philasaphie in einem Gelehrten-Vereine nicht vertreten werde, dessen Stifter ein Philosoph gewesen. Wahrscheinlich mit Hinblick auf Schelling erwähnte er des Umstandes, daß man in neuerer Zeit eine christliche Philosophie ans Tageslicht zu ziehen suche, und auch in der Akademie eine Stelle finden lasse; „dies sey aber eine Philosaphie, wovan Leibnitz keine Ahnung gehabt. Hinsichtlich des Verhältnisses der Akademie zum Christenthume müsse erstere die Freiheit der Wissenschaft behaupten und nicht konfessianell seyn, was sie auch ihrerseits dadurch bewiesen, daß sie den gelehrten Physiker Dr. Rieß, der masaischer Religian sey, als ihr Mitglied aufgenommen, obgleich ihr hierin äußere Hindernisse in den Weg gelegt wurden." (Nürnb. Kur.)

Nachrichten aus Petersburg zufalge werden im Süden Rußlands enorme Vorbereitungen zu einem großen kaukasischen Feldzuge getroffen; nach denselben Nachrichten soll der Kaiser entschlossen sein, sabald er von dem Uebel, woran er noch immer leidet, wiederhergestellt ist, sich selbst in die Mitte seiner kaukasischen Truppen zu begeben. (Schles. Ztg.)

Hannover. Hannover, 4. Juli. In diesem Augenblicke macht eine Maßregel der Regierung viel von sich reden, die, wenn sie gegründet, namentlich aber wenn die Voraussetzungen richtig sind, die man ihr im Publikum unterschiebt, wohl geeignet wäre, auf unsere Verhältnisse ein scharfes Licht zu werfen, ja in gewisser Beziehung sagar schan den Hauptgang und wesentlichsten Kampf des nächsten Landtages zu bezeichnen. Es heißt nämlich die königliche Kasse — seit 1840 getrennt von der Landes- oder General-Steuer-Kasse, — habe eine Anleihe von 300,000 Thalern aufgenammen. Die verfassungsmäßige Berechtigung der Regierung zu einer salchen Anleihe kann nach den klaren Bestimmungen des Landesverfassungs-Gesetzes von 1840 nicht in Zweifel gezogen werden. Insofern würde die Angelegenheit alsa von geringer Wichtigkeit seyn, wie ja auch die Summe selbst nicht von Bedeutung ist. Aber es ist eben der gegenwärtige Moment, welcher der Maßregel eine größere Bedeutsamkeit und Anlaß zu Vermuthungen gibt, nach denen allerdings die Sache wahl der Aufmerksamkeit und Besprechung werth erscheint. Im Jahr 1840 erfolgte bekanntlich die Wiedertrennung der durch das Staatsgrundgesetz von 1833 vereinigten Kassen; im Jahr 1840 vereinbarte die Regierung mit der — damals so viel besprochenen — Ständeversammlung einen Finanzetat über das Verhältniß der beiden Kassen zu und gegen einander. Dieses Verhältniß, wie solches im Jahr 1840 regulirt warden war, sollte sieben Jahre dauern, nach deren Ablauf dasselbe van den contrahirenden Theilen sollte gekündigt werden, und eine neue Vereinbarung ebenfalls auf sieben Jahre stattfinden können. Im November dieses Jahres 1847 läuft diese siebenjährige Finanzperiode ab; die dann zu berufende neue Ständeversammlung hat das Verhältniß der beiden Kassen zu einander aufs neue zu berathen, und eine fernerweite Kassenauseinandersetzung zu beschließen. Nun ist das gegenwärtige Verhältniß wie es seit 1840 besteht, außerardentlich günstig für die königliche Kasse, wie sich das ja schan nach den bekannten Thatsachen der Ständeversammlung und namentlich der zweiten Kammer von 1840 nicht anders erwarten ließ. Nicht allein war die eigentliche Auseinandersetzung der Ausgaben und Einnahmen schon an und für sich sehr günstig für die königliche Kasse, sondern der Landeskasse wurden auch noch besondere Zuschüsse an die königliche Kasse wegen deren Unzulänglichkeit aufgelegt. Dieses Verhältniß sa günstig auch in die neue Finanzperiode hinüberzuführen, ja dasselbe vielleicht durch vergrößerte Zuschüsse von Seite der Landeskasse noch günstiger zu gestalten, muß natürlich das Augenmerk der Regierung seyn. Nun aber sind dazu für den Augenblick gar schlimme Aussichten. Denn, abgesehen van der größern oder geringeren Hartnäckigkeit oder Willjährigkeit der neu zu berufenden Ständeversammlung, die doch gewiß niemals wieder so gefällig seyn wird, wie die siebenunddreißig Mitglieder von 1840, sind namentlich die Zustände der Landeskasse der Art, daß ihr große Zuschüsse an die königliche Kasse nur schwer zuzumuthen seyn dürften. Die enormen Ausgaben für Eisenbahnen, Militär-Etat rc., haben sie erschöpft, noch schlimmer aber haben andere Zeitverhältnisse eingewirkt, die Theuerung der Lebensmittel hat große Ausfälle in der Einnahme aus den Steuern zur Falge gehabt, die Hamburg-Berliner Eisenbahn hat die Einnahme aus den Elbzöllen außerordentlich verringert u. s. w. so daß die Landeskasse, die bisher jährlich sehr große Ueberschüsse lieferte, dießmal höchst wahrscheinlich ein Deficit haben wird. Und während sa der Zustand der Landeskasse ein sehr betrübter ist, ist der Zustand der königlichen Kasse, aller Wahrscheinlichkeit nach, äußerst blühend, denn wenn auch die Ausgaben derselben nicht gering sind, sa muß doch seit 1840 die Einnahme aus den Damänen ganz außerordentlich gestiegen seyn; die Lebensmittel-Theuerung kann hier nur günstig eingewirkt haben, und außerordentliche und unvorhergesehene Ausgaben sind nicht eingetreten. Ja, daß die königliche Kasse besanders prosperirt, ist schan aus dem Umstande zu ersehen, daß aus derselben ein Theil der Kosten bestritten wird, welche durch die sagenannte Augmentalians-Cavallerie veranlaßt sind. Nach allen diesen hier nur angedeuteten Verhältnissen würde die demnächstige Ständeversammlung wahrscheinlich nur sehr schwer sich entschließen die Zuschüsse, aus der Landeskasse an die königl. Kasse wegen Unzulänglichkeit der letzteren auch für die neue Finanzperiode zu bewilligen, indem eher von einer Unzulänglichkeit der Landeskasse als der königlichen Kasse die Rede seyn kann. Mit diesen und einigen andern Eventualitäten, will man nun im Publikum jene obenerwähnte Anleihe in Verbindung bringen, die freilich den thatsächlichen Beweis liefern würde, daß Unzulänglichkeit der königl. Kasse vorhanden, da dieselbe ihren Ausgaben nicht einmal tratz der Zuschüsse aus der Landeskasse gewachsen ist. Diese Zuschüsse werden daher auch in der neuen Finanzperiode nicht allein fortdauern, sondern sogar erhöht werden müssen. Inwiefern diese Vermuthungen nun gegründet sind, wird sich bei der demnächstigen Berufung der neuen Ständeversammlung zeigen. Unsere Hoffnung ist, daß wir über kurz oder lang zu einer Wiedervereinigung der beiden Kassen, dem Fundamente des Staatsgrundgesetzes, zurückkehren werden; dies ist eine Nathwendigkeit der man sich vergebens zu entziehen sucht. Es ist das eine nicht bloß für unser Land, sondern für ganz Deutschland hachwichtige Frage. Denn zum Anschluß an den Zollverein werden wir erst gelangen, wenn die Kassen wieder vereinigt sind. (Allg. Ztg.)

Württemberg. Eßlingen, 8. Juli. Die Ulmer Schnellpost schreibt aus hiesiger Stadt vom 6. Juli: „Gestern Abend wurden unsere Turner auf den Turnplatz berufen und ihnen durch unsern Palizeicommissär ein Schreiben verlesen, warin Ihnen auf allerhöchsten Befehl für die Bereitwilligkeit, mit welcher sie sich zu Nachtpatrouillen gebrauchen ließen, gedankt und damit zugleich die Mittheilung verknüpft wurde, daß sich der hiesige Turnverein der allerhöchsten Gewogenheit versichert halten dürfe."

Großherzogthum Hessen. Darmstadt, 9. Juli. In Gießen, Offenbach und Darmstadt sind die Turnübungen verboten, doch, wenigstens hier, das Verbot noch nicht vollzogen, da der Vorstand der hiesigen Turngesellschaft den Rekurs dagegen angezeigt hat. Auch tritt hier der Umstand hinzu, daß die Turngesellschaft zugleich freiwillige Spritzenmannschaft ist, indem ihr schon vor einiger Zeit vom Kreisrathe eine Spritze zur Bedienung bei Feuersbrünsten zugestellt wurde, und man diese ihre Dienstleistung nicht gerne entbehren möchte. In Offenbach hat sich der Gemeinderath der bedrahten Turnanstalt angenammen. Van Mainz endlich, wo die Turner sich schan mehrmals durch ihre Thätigkeit bei Feuersbrünsten auszeichneten, hört man, daß der dasige Kreisrath auf ergangenen Befehl zur Auflösung sich zweimal mit Gegenvorstellungen an die hiesige höchste Staatsbehörde gewendet habe. Der Erfolg davon war bis jetzt günstig. (Schw. M.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 12. Juli. (Privat.-Corresp.) In Staatseffekten waren die Umsätze an heutiger Börse ziemlich bedeutend, wobei die Course jedoch keine wesentliche Veränderung erfuhren. Hingegen zahlte man für Eisenbahnaktien in Folge günstiger Berliner Berichte bessere Preise. Die Pariser Post vam 10. war zur Börsezeit nicht eingetroffen.

5 pCt. Metall.: $107\frac{13}{16}$ G. 4 pCt. Metall.: $97\frac{3}{4}$ G.; 3 pCt. Metall.: $69\frac{7}{8}$ G.; 1 pCt. Metall.: $23\frac{1}{8}$ P.; Bank-Act.: 1955 G.; per ult. Juli 1956 G.; 500 fl. Laase: $156\frac{1}{4}$ G.; 250 fl. Loose: $121\frac{5}{8}$ G.; Prämien-Scheine: $90\frac{5}{8}$ G.; $3\frac{1}{2}$ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: $93\frac{1}{2}$ G.; Bayer. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: $92\frac{1}{2}$ G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 65 G.; Ludwigsh.-Bexb.: $94\frac{5}{8}$—$\frac{3}{4}$ G.; württemb. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $88\frac{7}{8}$ B.; $4\frac{1}{2}$ pCt. $101\frac{1}{4}$ G.; bad. $3\frac{1}{2}$ pCt. v. J. 1842: $89\frac{3}{8}$ G.; bad. 50 fl. Loose: $58\frac{5}{8}$ G.; 35 fl. Loose: $36\frac{1}{4}$ G.; hess. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: 90 G.; 4 pCt. Oblig.: $98\frac{1}{2}$ G.; 50 fl. Loase: $77\frac{7}{8}$ G.; 25 fl. Loose: $28\frac{1}{4}$ G.; Nass. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: 91 G.; 25 fl. Laose: $26\frac{1}{4}$ G.; Frankf. 3 pCt. Oblig. $88\frac{1}{4}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. alte: $95\frac{3}{4}$ P.; neue: $91\frac{7}{8}$ G.; Taunnsb.-Act.

356 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 73½—⅝ G.; kurhess. Loose: 32⅞ Thlr. G.; Integrale: 57⅝ G.; Span. 4pCt.: 90 P.; 2½pCt. 87½ G.; Span. 3pCt.: — G.; 3 pCt. innere Schuld: 27¾—⅞ G.; 5 pCt. —— G.; Port. 3pCt. Cons.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97¾ G.; 500 fl. 81 G.; Sard. Loose: 35¾ Fr. G.; Disc: 3¾ G.

Frankreich.

* **Paris**, 10. Juli. (Priv.-Corresp.) **Der Prozeß Teste-Cubières.** (Zweite Sitzung.) Die Verhandlung bot ein lebhaftes Interesse dar, man wußte, daß die drei Angeklagten Teste, Cubières und Parmentier nach der ersten Sitzung Abends durch Polizei-Commissäre in ihren Wohnungen verhaftet, und in das Gefängniß der Conciergerie gebracht worden waren, wo man sie au secret hielt. Bei Eröffnung der Sitzung machte der Kanzler Pasquier bekannt, daß Herr Leon von Malleville, Deputirter, und Herr Armand Marrast, Redakteur des „National", der Untersuchungs-Commission gestern eine Reihe von Brief-Copien, die zwischen Cubières und Pellapra gewechselt wurden, übergeben haben. Diese Briefe, die wichtige Aufschlüsse geben, und Lücken in dem Untersuchungsberichte ausfüllen, verbessern die Lage des Generals Cubières, verschlimmern die des Herrn Teste. In diesen Briefen beschwört der General Herrn Pellapra, doch jetzt, wo die Aktiengesellschaft ihn für die zur Bestechung des Ministers Teste verwendeten Summen nicht entschädigen wolle, doch nicht das ganze aus seiner Tasche bestrittene Geld auf seinen Schultern lasten zu lassen, und ihn um Eintreibung des Restes nicht länger gerichtlich zu verfolgen. In einem Briefe Cubières an Pellapra heißt es: „Ich kann und will nicht das Opfer und die Dupe des Herrn Teste seyn. Mein Entschluß ist gefaßt; ehe ich noch mehr bezahle, lasse ich mich verklagen. Vielleicht gelingt es mir, seiner Habgier noch zu entreißen, was ich nicht schuldig bin. Ich werde Alles sagen und beschwören, und sollte ich trotzdem zur Bezahlung verurtheilt werden, so werde ich doch den Trost haben, das Publikum über die Moralität des Herrn Teste aufgeklärt zu haben. Aber ehe es zu diesem Aeußersten kömmt, bitte ich Sie, im Namen der Freundschaft noch einen Versuch bei Herrn Teste zu machen, um ihn zu billigeren Gesinnungen zurückzuführen. Dringen Sie darauf, daß er mir diese ungeheure Geldbuße erläßt, mit der er mich zu belasten nicht das Recht hatte, daß er Ihnen zurückgebe, was er von Ihnen erhielt, und von mir, der bei dem Ganzen nichts gewonnen habe, nichts mehr verlange. Er ist ja ohnehin sehr reich, und es muß ihm ja an Erhaltung seines guten Rufes liegen, dem seine hohe Stellung in der Magistratur ihn rein zu erhalten zur Pflicht machen." — Der General, über die Authenticität dieser Briefe befragt, erkennt ihren Inhalt für ächt an, ohne die Form verbürgen zu wollen. Sein Verhör beginnt, er sucht durch Verneinungen, durch ausweichende, unbestimmte Antworten seine Mitangeklagten zu retten. Aber der Kanzler Pasquier mit seinem außerordentlichen Talente eine solche Debatte zu leiten, treibt ihn in die Enge, zwingt den General, eine seiner Aussagen nach der andern als unhaltbar zurückzunehmen oder zu entkräften, und bringt ihn endlich auf den wahren Standpunkt, indem er ihn zwischen der Anklage der Bestechung oder der Escroquerie wählen läßt. Von seinem ehemaligen Collegen im Kabinete des 1. März Hrn. Cousin gedrängt, gesteht er endlich, daß Herr Pellapra ihm erklärt habe, **Herr Teste habe 100,000 Frs. erhalten.**

Herr Teste durch den Kanzler interpellirt, läugnet auf das Entschiedenste und behauptet, eine infame Machination habe sich seines Namens bedient, um Privat-Zwecke zu erreichen. — Bei dem Vorwurf der Machination erhebt sich Cubières und betheuert in heftiger Aufregung mit Thränen im Auge, daß Herr Pellapra ihm versichert habe, Herr Teste habe 100,000 Frcs. erhalten. „Ich habe Niemanden betrogen, fügt er hinzu, ich habe vielmehr das Geld hergegeben und mich selbst geplündert." — „Aber, entgegnet Herr Teste, warum, statt durch Herrn Pellapra das Geld von mir zurückfordern zu lassen, warum forderten Sie es nicht selbst von mir, da Sie mich doch alle Tage sehen? Dann hätte sich ja Alles aufgeklärt." — Weil ich mich geschämt hätte, sagt Cubières, von so etwas zu sprechen, mein Opfer war gebracht, lieber wollte ich mein Geld verlieren, als einen Menschen verderben." — Natürlich konnte der General ein Mal auf diesen Weg gebracht, nicht mehr stehen bleiben, so viele Mühe er sich auch gab, um discret und zurückhaltend zu seyn. Er hatte die Brief-Copien anerkannt, man fragt ihn, wo die Originale sind; er will es nicht sagen, endlich als Alles in ihn dringt, als eine große Anzahl Pairs sich erheben und ihm zurufen: Sprechen Sie Cubières, sagen Sie die ganze Wahrheit! erklärt er nach einem heftigem innerem Kampfe, er werde nach der Sitzung dem Kanzler mittheilen, wo die Briefe seyen.

Nach dem General Cubières wurde Herr Parmentier verhört, — ein feiner geriebener Geschäftsmann, mit viel kaltem Blute und sehr subtilem Raisonnement. Er behauptet, es habe keine Bestechung Statt gefunden und General Cubières habe das unter diesem Vorwande von den Aktionären erpreßte Geld für sich behalten. Sein Verhör wird erst heute beendigt werden, und dann das des Herrn Teste beginnen. Jeder der drei Angeklagten hat sein eigenes, ganz verschiedenes Vertheidigungs-System, das ihn zwingt, seinen Mitangeklagten anzugreifen. Soviel ist jetzt konstatirt: General Cubières hat eine bedeutende Summe Pellapra übergeben, der ihn versichert hat, damit den Minister Teste bestochen zu haben. Die ganze Correspondenz stimmt damit überein; — es ist nun Sache des Herrn Teste, zu beweisen, daß Herr Pellapra ihn nicht bestochen, sondern das von Cubières erhaltene Geld für sich behalten habe. Pellapra's Flucht bleibt also ein großes Hinderniß zu Erforschung der Wahrheit. Es ist gegen ihn ein Verhaftsbefehl erlassen und er wird durch Steckbriefe verfolgt, soll sich aber bereits in Deutschland befinden, von wo er gestern seine Demission als Vormund mehrerer Minderjährigen eingeschickt hat. Wenn sich Herr Pellapra nicht vor Fällung des Urtheils stellt, so werden seine (sehr beträchtlichen) liegenden Güter nach Art. 465 des Gesetzes der Criminal-Instruktion sequestrirt und von der Staats-Regie verwaltet; als Widerspenstiger gegen das Gesetz ist er der Ausübung seiner Bürgerrechte beraubt. Wenn er sich binnen fünf Jahren stellt, werden ihm seine Güter und die bisherigen Erträgnisse derselben zurückgegeben, nach fünf Jahren sich stellend, erhält er die Erträgnisse nur vom Tage seiner Stellung, nach zwanzig Jahren sind die Güter dem Staate verfallen; alle Unkosten fallen jederzeit dem Flüchtigen zur Last.

Amerika.

Nach Berichten aus Veracruz vom 2. Juni schritt die Präsidentenwahl zu Mexico vorwärts; die begünstigten Kandidaten waren General Herrera und Don Angel. Der Abschluß eines Friedens mit den Vereinigten Staaten ward zuversichtlich erwartet. General Scott wollte am 15. Juni vor Mexico stehen. In Veracruz herrschten Krankheiten, obgleich die regnige Jahreszeit noch nicht eingetreten war.

Nichtpolitische Zeitung.

Weimar, 8. Juli. Nunmehr kann die erfreuliche Gewißheit gegeben werden, daß der hiesige Stadtrath das von Weimars einstigem Mitbürger Friedrich v. **Schiller** hier besessene Wohnhaus um die Summe von 5025 Thlr. käuflich an sich gebracht hat. Obschon ihm noch im Versteigerungstermine, in welchem der Oberbürgermeister und Stadtdirektor Hase dieses höchste Gebot gethan, von dem Vollstrecker des Testaments der letzten Besitzerin ein höherer Kaufpreis (6000 Thlr.) angesonnen ward, ist es dennoch bei jener Summe geblieben, und das Wohnhaus, im freundlichsten Theile der Stadt gelegen, als städtisches Eigenthum, als solches aber jedem der zahlreichen Verehrer des hochgefeierten Dichters zugänglich zu betrachten. Der Stadtrath verdient für dieses Opfer — denn ein solches muß es bei den ihm obliegenden andern Pflichten genannt werden — nicht bloß den aufrichtigen Dank des deutschen Vaterlandes, sondern auch die kräftigste Unterstützung in seinen weiteren Bestrebungen, die innere Einrichtung des Hauses wiederum möglichst so herzustellen, wie solche zur Zeit seines frühern Bewohners gewesen, und zu dem Ende Gegenstände anzusammeln, und in den von Schiller bewohnten Räumen aufzustellen, welche entschieden in dessen einstigem Besitze gewesen sind und für jeden seiner Verehrer ein bleibendes, werthvolles Andenken seyn müssen. Wir versäumen daher diese Gelegenheit nicht, allen diesen Verehrern die Bitte zuzurufen, bei dieser Sammlung kräftigst mitzuwirken, damit Gegenstände der bezeichneten Art nicht blos aufgefunden, sondern auch von der städtischen Behörde, welche hierzu ebenfalls ihre Bereitwilligkeit zeigen wird, käuflich erworben und zu dem Zweck ihrer Aufstellung und Erhaltung für die Nachwelt verwendet werden können. (D.Allg.Z.)

Bremen. In den Seeberichten war aus Windau vom 19. Juni gemeldet, daß das hannoversche Schiff Minerva, Kapitän Bisser, von Königsberg nach Riga bestimmt, am 15. Morgens von dem englischen Schiffe Star angesegelt worden sey. Der Kapitän und der Koch des Schiffes wurden krank von Kapitän Robson nach Windau gebracht; vom Schiff wußte man Nichts. Der Bremer Zeitung ist nun mitgetheilt, daß die „Minerva" glücklich an dem Bestimmungsort Riga angelangt ist, und zwar durch die **wackere und muthige Frau des Kapitäns** dorthin geführt wurde, obgleich sich außer ihr, den todtkranken Steuermann abgerechnet, **Niemand** an Bord befand. (Weserz.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtungen vom 12. Juli.

Stunde der Beobachtung	Barom. in P.L. auf 0° Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten.	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	332, 72	+16, 5	NW. bew.
Mittags 12 U.	332, 48	+21, 2	W. bew.
Abends 7 U.	332, 26	+19, 8	NW. bew.

Schifffahrts-Anzeige.

Wertheim 11. Juli. Vorbeigefahren gestern Mittag Ch. Müller von Kitzingen und M. J. Netschert von Gemünden, ersterer mit Ladung von Köln, letzterer mit Ladung von Frankfurt. Heute Vormittag vorbeigefahren Adam Greiser von Frickenhausen und M. J. Netschert von Gemünden, beide mit Ladung von Frankfurt.

Würzburg, 13. Juli. Angekommen gestern früh H. L. Fink von Gemünden mit Ladung von Mainz.

Bekanntmachung.

[2a] In dem Konkurse des Weinwirthes und Büttners Joseph Oppmann dahier werden die nachbeschriebenen Realitäten und Grundstücke in Gemäßheit des §. 64. des Hypothekengesetzes vom 1. Juni 1822 mit Rücksicht auf die Bestimmungen der §§ 98 mit 100 des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837 dem öffentlichen Verstriche ausgesetzt und wird hiezu eine Tagfahrt

auf Montag den 16. August l. Js.
Vorm. 10 Uhr

im diesgerichtlichtlichen Geschäftszimmer Nr. 3. festgesetzt, wozu Strichsliebhaber andurch eingeladen werden.

Würzburg, am 1. Juli 1847.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Seuffert.

Meisner.

Beschreibung der Realitäten.

1) Das Wohnhaus im 4. Distr. Nr. 112. ist gegen die Straße zu 35′ 6″ lang, 28′ 6″ tief, 2 Stock hoch, theils aus Stein, theils aus Fachwerk erbaut, und hat ein deutsches, theils aus Hohl-, theils aus Breitziegeln gedecktes Dach.

Der Flügelbau gegen den Hof ist 11′ lang, 16′ tief, 2 Stock hoch, aus Fachwerk gebaut, und hat ein mit Breitziegeln gedecktes Dach. Beide Theile sind mit einander verbunden und enthalten folgenden Gelaß:

a) Unter dem Hause ein gewölbter Keller;
b) Parterre ein Vorplatz, worin sich 2 eingemauerte kupferne Kessel befinden, eine durch Latten abgetheilte Holzlage, ein heizbares Zimmer und eine Weinkammer;
c) im 2ten Stocke ein Vorplatz, 2 heizbare und 1 unheizbares Zimmer, 1 Kammer und 1 Küche;
d) unter dem Dache 2 durch Bretter abgetheilte Kammern und freie Räume;
e) hinter dem Hause ein Höfchen, worin sich eine gemauerte Dunggrube befindet und darüber ein von Brettern gebauter Abtritt.

Der bauliche Zustand ist mittelmäßig und der Werth ohne Einrechnung der Fässer ist 2400 fl.

2) 2 Morgen Weinberg im neuen Berg, Pl.-Nro. 2699, 2699½, neben Georg Reiter von Heidingsfeld und Joseph Pfeiffer von hier, Werth 650 fl.

3 u. 4) ½ Morgen Acker und ¼ Morgen Acker in der Sandwand, Pl.-Nr. 2200 u. 2201, neben Seb. Seiffert und August Harcourite, Werth 100 fl.

5) 2½ Morgen im Steeglein, Pl.-Nr. 2840, neben Johann Breunig und Lor. Göpfert, Werth 650 fl.

6) 1 Morgen Art- und Baumfeld in der Sandwand, Pl.-Nr. 2154., neben Kaspar Neubert und Jos. Urlaub, Werth 250 fl.

7) 2 Morgen Artfeld im Kirchbühl, mit Klee angelegt, Pl.-Nr. 3428., neben Anna Heller und Anton Schlier, Werth 460 fl.

8) 1 Morgen Baumfeld im breiten Weg, Pl.-Nr. 3448., neben Franz Wurzbach und einem Weg, Werth 330 fl.

9) ¾ Morgen Baumfeld im breiten Weg, Pl.-Nr. 2449½, neben Franz Wurzbach und dem Weg, 320 fl.

Die auf den Realitäten haftenden Lasten und Abgaben sind in der diesgerichtlichen Registratur zu erfahren.

Cours der Geldsorten.

Frankfurt, 12. Juli.

Neue Louisd'or	11 fl. 6 kr.	5 Frankenthal.	— fl. — kr.
Friedrichsd'or	9 fl. 53	Holl. 10 fl. St.	9 fl. 58½
Rand-Dukaten	5 fl. 37	Preuß. Thaler	1 fl. 45⅛
20 Frankenstücke	9 fl. 34½	Gold al Marco	384 fl.

Main-Dampfschifffahrt.

Durch Beschluss des Verwaltungrathes vom 25. Januar l. Js. ist die Abhaltung der diesjährigen ordentlichen General-Versammlung der Actionare der Main-Dampfschifffahrts-Gesellschaft im Monate Juni oder Juli l. Js. beliebt, und die Wahl des Tages, sowie die Zusammenberufung derselben dem Vorstande des Verwaltungsrathes überlassen worden.

Demzufolge ladet der Unterzeichnete sämmtliche Actionäre der Gesellschaft ein, sich zur ordentlichen General-Versammlung für 1847 am

Donnerstag den 29. Juli l. Js. Vormittags 9 Uhr

zu Würzburg im Saale des königl. Gesandtenbaues einfinden zu wollen.

Die Versammlung wird sich zunächst mit den nach Art. 23 der neuen Satzungen zu erstattenden Jahresberichten der Direction und des Verwaltungsrathes, der Prüfung und Feststellung des Rechnungstandes, sodann mit denen vom Verwaltungsrathe an sie gestellt werdenden Anträgen und endlich mit der Wahl eines neuen Verwaltungsrathes zu beschäftigen haben.

Die theilnehmenden Actionäre oder deren Bevollmächtigte belieben nach Art. 19 und 20 der Satzungen vor Beginn der Versammlung die den Actien beigegebenen Legitimationsscheine sub Nr. 5. abzugeben und dagegen die Eintritts- und Stimmkarten zu empfangen.

Hanau, 1. Juli 1847.

Osius,
Vorstand des Verwaltungsrathes.

Bitte, hieher zu sehen!

Das große Jaconet-Lager

von

C. F. Murgatroyd

aus **London** und **Paris**

verkauft seinen Rest, bestehend in 300 Stück Jaconets, welche in so schönen Desseins gewiß hier noch nie gesehen wurden und großes Erstaunen erregen werden. Man ladet hiezu sämmtliche hohe Damen ganz ergebenst ein in der Voraussicht, daß gewiß Alle wider ihr Erwarten in Erstaunen gerathen werden.

Die Preise sind fest und findet kein Abhandeln statt.

Per Elle: 20, 22—24 kr.

Das Verkaufs-Lokal befindet sich Domstraße, Nro. 81. bei Hrn. Weißküffner Burger 1 Stiege.

Nur 4 Tage.

Das Verkaufs-Lokal befindet sich Domstraße, Nro. 81, bei Hrn. Weißküffner Burger, 1 Stiege hoch. Nur 4 Tage!

Das Verkaufs-Lokal befindet sich Domstraße, Nro. 81, bei Hrn. Weißküffner Burger, 1 Stiege hoch. Nur 4 Tage!

Das große Lager fertiger Herrenkleider

von ***Sigmund Weiss*** *aus* ***München***

befindet sich diese Messe

im Hause des Hrn. Privatier Scheuer auf dem grünen Markt

und ist wieder auf das zahlreichste in allen Gattungen vom Ordinären bis zum Feinsten assortirt. Besonders zu empfehlen ist eine große Auswahl in den beliebten ***Bonjour-, Reveille-*** und ***Minorka-Röcken***, von 6 fl. 24 kr., so wie desgleichen in den allermodernsten **Hosen, Gilets, Schlafröcken u. dgl.** Reellste Bedienung zusichernd, ladet zum geneigten Besuche ergebenst ein

Sigmund Weiss aus München,
im Hause des Herrn Scheuer auf dem grünen Markt,
im I. Stock.

Verkauf eines Spezerei-Geschäftes.

[2a] In einem lebhaften, freundlichen Städtchen am Main, 4 Stunden von Würzburg, an der Straffe nach Bamberg und Schweinfurt, allwo der Sitz eines Landgerichtes, Rentamtes und eine sehr besuchte Wallfahrt sich befindet, ist ein im besten Gange stehendes Spezerei-Geschäft unter sehr annehmbarer Bedingung zu verkaufen.

In dem neu erbauten Hause wird die Essigfabrikation für den Ladenbedarf betrieben, die nach Wunsch bedeutend erweitert werden kann. Näheres auf frankirte Anfragen durch die Exped. d. Bl.

Wer Jemanden etwas auf meinen Namen borgt, dem werde ich keine Zahlung leisten.

Hamelburg, am 8. Juli 1847.

Katharina Müller,
Landgerichts-Dieners Wittwe.

Im Schenkhof, 2. Distr. Nr. 533., ist ein Logis, bestehend aus 4 Zimmern, 1 Alkoven, Küche, Waschhaus u. s. w. an eine ruhige Familie ständlich oder auf Jakobi zu vermiethen. Näheres im 2. Distr. Nr. 421. zu erfahren.

Bei C. A. Händel in Leipzig erschien und ist durch die Stahel'sche Buchhandlung in Würzburg zu beziehen:

Der Rhein.

Von Karl Simrock.
Mit 60 Stahlstichen. Geb. 3 fl. 36 kr.

Wer den Rhein bereisen will, der wird keinen bessern Führer wählen können, als Simrock, namentlich wenn der Reisende auf jenem historischen Boden nicht vorüberziehen will, ohne gemahnt zu werden an das, was Geschichte, Sage und Poesie über alle die Herrlichkeiten aufgezeichnet haben.

Der Harz.

Von Wilhelm Blumenhagen.
Mit 30 Stahlstichen. Geb. 1 fl. 48 kr.

Im Verlage der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr. II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 194. Donnerstag, 15. Juli 1847.

Deutsche Bundesstaaten

*** **Bayern.** Würzburg, 14. Juli. Wie wir vernehmen, ist ein allerhöchstes Rescript hier eingetroffen, welches die Verwirklichung der von unserer Maindampfschifffahrtsgesellschaft projektirten Dampfschleppschifffahrt in die nächste Aussicht stellt, indem durch dasselbe die Zinsengarantie (4 pCt.) des nöthigen Kapitals von 100,000 fl. zugesichert wird. So hätten wir denn die Hoffnung, noch in diesem Jahre einen leichten Remorqueur auf unserm Strome zu erblicken, und einen Theil des Verkehes zu retten, der ohne diese Beschleunigung — theilweise bereits verloren — dem Strome nach und nach ganz entgegen gegangen wäre. Wir meinen den Transport solcher Güter, die rasch befördert werden müssen, und einen höheren Frachtsatz vertragen können, während andrerseits schon die besondern Verhältnisse des Stromes die Durchführung einer alle Güter umfassenden Dampfschleppfahrt unräthlich macht, und dies keineswegs in der Absicht der Unternehmer liegt, die der Segelschifffahrt nicht Güter entziehen, sondern, wie bereits erwähnt, nur jene unserm Maine wieder erringen wollen, die durch die neuesten Conjuncturen ihm verloren wurden. In dieser Beziehung können wir einen Artikel des „Fränkischen Merkurs", der die Aussichten bespricht, welche das Frankfurter Unternehmen im Gegensatze zu dem der Würzburger Gesellschaft gewährt, nur vollkommen beistimmen. Der Artikel sagt: Auch zu uns sind Einladungen zur Theilnahme an der Schleppschifffahrts-Ausdehnung, welche von der zu Frankfurt bestehenden Gesellschaft Main aufwärts beabsichtigt wird, gelangt, und haben das verschiedenartigste Urtheil hervorgerufen. Daß das Unternehmen Rhein aufwärts, einschlüssig der Mainstrecke bis Frankfurt einen so glänzenden Erfolg gewährte, scheint diesen Einladungen als Folie zu dienen, wogegen allerdings die Erfahrungen der Maindampfschifffahrt einige Einsprache liefern dürften. Eine nach und nach eingerichtete Schleppschifffahrt auf dem Main dürfte in Verbindung oder als Anhang der bestehenden Maindampfschifffahrt, die versuchsweise bereits Schleppfahrten gemacht hat, als Unternehmen lohnend und dem allgemeinen Verkehr sehr förderlich seyn. Ein großartiges Unternehmen aber, das, gleich wie auf dem Rhein, eine Umgestaltung der Segel- in Dampfschifffahrt und das ganze Transportwesen in die Hände zu nehmen beabsichtigt, könnte sich höchstens, mit einem genügenden Kapital ausgerüstet, das Verdienst erwerben, den nicht unbedeutenden Schifferstand dem Proletariat anheim zu geben, um nach vollendeten Werk selbst mit dezimirten Kapital auf seinen Lorbeeren zu ruhen. Der Main hat eine Stromlänge 106 ³/₈ Stunden von Bamberg bis Mainz bei einem Wasserstand von 14" bis 22", wovon 14" bis 26" im Sommer zwischen Bamberg und Würzburg zu rechnen sind, dann von da bis Mainz 18" bis 26". Tritt dieser Wasserstand ein, so kann man in einem Dampfschiff 200 bis 300 Ctr. laden, also an und für sich dann nur mit solchen Schiffen wirken, die durch Passagiergelder einigermaßen die Bergkosten decken, denn auf diese kommt es allein an — da man zu Thal wohl eher zu deren Ersatz gelangt. Um nun 300 Ctr. vom Platz zu bringen, braucht man auf 30 Wasserstunden von Frankfurt aufwärts für circa 45 fl. Kohlen, von da ab 30 Stunden weiter aufwärts, 10 fl. für 30 Stunden weiter, da erst die Kohlen heraufgeschifft seyn müssen. Begreiflich kann man bei besagtem Wasserstand, Mai bis Oktober, als Regel nur mit ganz leichten Dampfbooten fahren, Tiefgang 14" bis 20", die leichter der Beschädigung ausgesetzt sind und sie auch trotz aller Strompolizei an den Flössen und Segelschiffen u. s. w. nicht selten erfahren, vielleicht bei dem noch mehr entschwindenden Geschäftsantheil mit einiger Potenz erfahren würden, so daß beiden Momenten der geringfügigen Ladung bei hohen Kohlenpreisen sich die Havarie als ein drittes beizählen läßt. Dies eine entschiedene Ungunst für die Monate Mai mit Oktober als Regel. Allerdings anders gestalten sich die Verhältnisse vom Eisfreiwerden des Flusses bis Mai, dann vom Oktober mit Schluß der Fahrten, wo große Remorqueurs selbst den Segelschiffen großen Nutzen bieten könnten, namentlich zur Zeit, wo der Leinpfad unzugänglich ist. — Hierauf dürfte aber ein großartiges Unternehmen nicht zu basiren seyn, wohl aber gerathen, daß die bestehende Dampfschifffahrtsgesellschaft ihr Vorhaben, nach und nach mit Schleppschiffen und eisernen Güterkähnen dem von ihr bereits betriebenen Gütertransport eine weitere Ausdehnung zu geben, zur Ausführung bringt. — Es sind wie man hört, übrigens alle Einleitungen hiezu getroffen, und wenn die nachgesuchten Unterstützungen des Unternehmens in dieser Beziehung, was sehnlichst gewünscht werden muß, baldigst gewährt werden, worauf es nun hauptsächlich ankommt, so wird hoffentlich von dieser Seite die Sache bereits im Gang seyn, wenn besagtes Projekt erst zur Berathung bei den jetzt gesuchten Theilnehmern kömmt, die — was hier behauptet wurde — sich nicht so leicht zur Ueberstürzung im Vorangang hergeben dürften.

München, 12. Juli. Seine Majestät der König hat geruht, den Regierungsrath bei der königlichen Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, Kammer der Finanzen, Joseph Schön gemäß §. 12. lit. D. der IX Verfassungsbeilage auf die Dauer eines Jahres zu quieszíren, und dessen Stelle dem ersten Assessor der Steuerkatasterkommission, Karl Gerhäuser, provisorisch zu verleihen; ferner die Stelle eines Landgerichtsarztes zu Aub in Unterfranken dem dermaligen Landgerichtsarzt zu Pleinfeld, Dr. Felix Walther, seiner Bitte entsprechend zu übertragen, und dessen Stelle dem praktischen Arzte zu Thalmessingen, Dr. Max Kandidus Wolfring, zu verleihen. — Der pensionirte Obristlieutenant Jos. v. Deonin hat den Charakter als Oberst erhalten. Pensionirt wurden der Regimentsauditor Ernst Hertel und der Bataillonsarzt zweiter Klasse Dr. Andreas Gloßner im Infanterieregiment Prinz Karl. Befördert wurden: der Unterarzt zweiter Klasse im Infanterieregiment Kronprinz, Dr. Jos. Mayer, zum Bataillonsarzt zweiter Klasse und der Unterarzt zweiter Klasse, Dr. Heinrich Seitz im Chevauxlegersregiment Prinz Karl, dann der Med. Dr. Ferd. Heußler aus Aschaffenburg zum Unterarzt zweiter Klasse im Chevauxlegersregiment Taxis ernannt. (K.v.u.f.D.)

Nürnberg, 12. Juli. In der Nacht vom 8. auf den 9. d. ereignete sich am Ludwigs-Kanal zwischen Plankstetten und Beilngries ein Dammbruch, nach der Behauptung von Augenzeugen zunächst in Folge eines Blitzschlages. Die Bruchstelle war um so gefährlicher, als hier der Kanal gegen 40' hoch über der Straße am steilen Abhange des Berges liegt und die Kanalstrecke sich möglicherweise auf eine Länge von dritthalb Stunden entleeren konnte. Das Letztere wurde indessen durch die augenblickliche Schließung der ober- und unterhalb jener Stelle zur Vorsicht angelegten Sicherheitsthore glücklich verhütet, so daß in den außerhalb dieser gelegenen Kanalstrecken der Wasserspiegel sich kaum um 3" senken konnte und eine Ueberschwemmung des Thalgrundes nicht stattfand. Obwohl die Beschädigung des Dammes bedeutend ist, da die Durchbruchsöffnung gegen 20' tief und selbst die Kanalsohle auf eine ansehnliche Länge und Tiefe ausgekolkt ist, so wird doch sicherem Vernehmen nach die unterbrochene Schifffahrt noch im Laufe dieser Woche zuverlässig wieder hergestellt werden. (K.v.u.f.D.)

Der „Zeitungshalle" wird aus Bayern im Juli geschrieben: Dem sich in Paris aufhaltenden bayerischen Advokaten und weiland badischen Zeitungsredakteur Bernays ist von der bayerischen Regierung auf seine Bitte, ihm die Rückkehr nach Bayern zu gestatten, von der bayerischen Gesandtschaft in Paris mitgetheilt worden, es bedürfe

hierzu weder einer Ermächtigung noch einer Erlaubniß, ja daß selbst der Fortsetzung seiner Staatspraxis nichts im Wege stehe.

Preußen. Königsberg, 8. Juli. Oeffentliche Blätter haben irrthümlich berichtet, daß es das Ministerium gewesen sey, welches die Suspension jedes exekutorischen Verfahrens gegen Rupp befohlen habe. Der Minister des Innern hat vielmehr einfach von der Regierung Bericht über diese Angelegenheit erfordert, welche er aus den Zeitungen ersehen habe, und nun befahl die hiesige Regierung selbst der Polizeibehörde, die Vollstreckung der Exekution zu sistiren. Eben so hat die Regierung in Betreff des jüdischen Sonntagsgottesdienstes die Polizei dahin rektifizirt, daß derselbe nicht in die Kategorie der durch Kabinetsordre verbotenen Neuerungen gehöre, da es gleichgiltig sey, an welchem Tage und in welcher Sprache man Gott verehre; jedoch hat sich die Regierung einen Bescheid an den Gemeindevorstand selbst vorbehalten und den Polizeipräsidenten nur angewiesen, nicht störend einzugreifen. (K. v. u. f. D.)

Köln, 11. Juli. Gestern Abends wurde hier dem Abgeordneten Herrn Hansemann, der auf seiner Rückreise von Berlin in unserer Stadt übernachtete, unter dem Zuströmen einer den ganzen Frankenplatz, vor dem „Germanischen Hofe," in welchem er abgestiegen war, füllenden Volksmenge zum Zeichen der Anerkennung seiner Wirksamkeit auf dem Vereinigten Landtage von einem zahlreichen Kreise seiner Verehrer ein feierliches Ständchen gebracht. (Köln. Z.)

Württemberg. Stuttgart, 10. Juli. Gegen Schäfer Frasch von Heiningen, den berüchtigten Wunderdoktor, der sein Quacksalbersystem auch auf Geldsachen ausgedehnt, und seiner Zeit durch schwindelhafte Geschäfte mit der Hüttisheimer Leihkasse und seinem geheimnißvollen, aber gescheiterten Kauf der Herrschaft Roth großes Aufsehen erregt hat, wird, da es sich um Zuchthausstrafe handelt, ein öffentliches Schlußverfahren nöthig werden. (Karlsr. Z.)

Baden. Karlsruhe, 11. Juli. Bei dem Vollzuge der im Mai d. J. von dem Ministerium des Innern angeordneten Früchteaufnahme ergaben sich im ganzen Großherzogthume noch folgende Vorräthe: An Kern 10,321 M., Weizen 39,041 M., Spelz (Vesen oder Dinkel) 288,995 M.; (welche letztere gegerbt etwa 4/10, also 115,598 Malter Kernen geben.) Korn (Roggen) 51,670 M., Gerste 70,613 M., Haber 135,341 M., Mehl 143,465 Ztn., gerollter Gerste 10,620 Ztn., Erbsen, Bohnen und Linsen 13,214 M., Kartoffeln 203,570 M., Welschkorn 282 M., Mischelfrucht 3,270 M. Nach der Bevölkerung der vier Kreise, welche zusammen 1,367,486 Einwohner zählen, verglichen mit den in den einzelnen Kreisen befindlichen Vorräthen, traf es zur Zeit der Aufnahme: Im Seekreise auf den Kopf: 707 Becher Brodfrucht, 12 Pf. Mehl, 56 Becher Kartoffeln. Im Oberrheinkreise: 208 Becher Brodfrucht, 7 Pf. Mehl, 136 Becher Kartoffeln. Im Mittelrheinkreise: 188 Becher Brodfrucht, 10 Pf. Mehl, 160 Becher Kartoffeln. Im Unterrheinkreise: 374 Becher Brodfrucht, 14 Pf. Mehl, 198 Becher Kartoffeln. (Karlsr. Ztg.)

Heidelberg, 11. Juli. Heute wurde dem Stud. juris Blind aus Mannheim, der sich durch seine politische Thätigkeit hier und auswärts einigermaßen bekannt gemacht hat, ein Erkenntniß eröffnet, wonach er relegirt und somit aus der Stadt gewiesen ist. Dem Vernehmen nach soll ihm auf seine Rekursanzeige erwidert worden seyn, daß diese Maßregel bereits die specielle Billigung des Ministeriums erhalten habe. Er soll Hauptcorrespondent der Trierer und der Abend-Zeitung gewesen seyn, auch anderer Blätter im Oberland, und dies machte ihm viele Gegner, namentlich unter den Professoren, die er sehr unglimpflich behandelte. (Mannh. Jour.)

Großherzogthum Hessen. Mainz, 11. Juli. Das so lange besprochene Zeugenverhör in Sachen Stephani-Lorch kam denn endlich gestern, wie Sie bereits mitgetheilt haben, beim Zuchtpolizeigerichte zur Vornahme. Ich will nur noch eines Zwischenfalls gedenken, der allgemeinen Unwillen sowohl bei den Richtern, wie auch bei den zahlreichen Zuhörer, hervorgerufen hat. Der Vertheidiger des Hrn. Stephani, Hr. Advokat Scheuer, stellte nämlich einem Zeugen bei seiner Vernehmung die Frage: ob er nicht Jude sey? Der Zeuge bejahte dieß mit dem Zusatze: „Ja, ich bin Jude, aber wenigstens eben so ehrlich als Ihr Client, Hr. Kreisgerichtspräsident Stephani." Das gesammte Publikum gab dem Zeugen seinen Beifall für diese Antwort laut zu erkennen. Das Gericht ließ hierauf einen scharfen Verweis an Hrn. Advokat Scheuer ergehen. Es ist dies wahrscheinlich das erste Mal, daß bei unsern rheinhessischen Gerichten Jemand um seine Religion befragt wurde. Die Fortsetzung des höchst interessanten Zeugenverhöres wurde auf den 23. d. M. verlegt. (F. O.-A.-Z.)

Luxemburg. Der Kölner Zeitung wird aus Luxemburg (9. Juli) geschrieben: Alljährlich wird von den hiesigen Ständen der Antrag auf Abschluß eines Concordates erneuert. Die Katholiken und ihre Gegner sind über diesen Gegenstand einig, freilich aus ganz verschiedenen Gründen, die hier zu erörtern nicht die Zeit ist. Daher kam es, daß auch in diesem Jahee alle Stimmen bis auf eine dem Antrage beitraten. Eine Partei im Lande aber, die in jüngster Zeit wiederholte Niederlagen erlitten hat, wollte die Gelegenheit dieses Antrages benutzen, ihre Stimmung gegen den Bischof an den Tag zu legen, und stellte nach vorgegangener gemeinsamer Berathung das Ansinnen an die Versammlung, an den König eine Special-Adresse zu richten, worin das Bedauern solle geäußert werden, daß der luxemburger Clerus unter der eisernen Ruthe eines Ausländers (eines Deutschen!) seufze, und zugleich der Wunsch ausgesprochen, daß ein Luxembueger (un bon et honnête Luxembourgeois) an die Spitze der Verwaltung gestellt würde. Der Civil-Gouverneur Lafontaine und sein Secretär Jurion unterstützten diesen Antrag. Da aber der Deputirte Eyschen nach Thatsachen fragte, woraus der eiserne Druck, unter dem der Clerus seufze, der doch immer so fest mit dem Bischofe vereint auftrete, ersichtlich würde, war der Antragsteller völlig entwaffnet. Der Antrag ward mit allen Stimmen bis auf 6 verworfen. So der einfache Hergang der Sache.

Schleswig-Holstein. Ein holsteinischer Korrespondent der Augs. Allg. Ztg. will mit Bestimmtheit wissen, daß auf Anfragen des dänischen Hofes sich Preußen gegen den Antrag einer Vereinigung der dänischen und deutschen Provinzialstände zu Einer Reichsversammlung erklärt habe.

* **Freie Städte.** Frankfurt, 13. Juli. (Privat.-Corresp.) Bei heutigem Börsenverkehe ergab sich im Allgemeinen keine wesentliche Coursveränderung, nur span. 3pCt. innere Schuld wurde billiger abgegeben.

5 pCt. Metall.: 107¾ G. 4 pCt. Metall.: 97⅝ G.; 3 pCt. Metall.: 69⅞ G.; 1 pCt. Metall.: 23⅛ P.; Bank Act.: 1955 G.; per ult. Juli 1956 G.; 500 fl. Loose: 156¼ G.; 250 fl. Loose: 121⅝ G.; Prämien-Scheine: 90¾ G.; 3½ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 93½ G.; Bayer. 3½ pCt. Obligat.: 92½ G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 65 B.; Ludwigsh.-Bexb.: 94⅝ G.; württemb. 3½pCt. Oblig.: 88⅞ P.; 4½pCt. 101¼ G.; bad. 3½ pCt. v. J. 1842: 89¾ G.; bad. 50 fl. Loose: 58⅝ G.; 35 fl. Loose: 36¼ G.; hess. 3½ pCt. Oblig.: 90 G.; 4 pCt. Oblig.: 98½ G.; 50 fl. Loose: 77⅞ G.; 25 fl. Loose: 28½ G.; Nass. 3½ pCt. Oblig.: 91 G.; 25 fl. Loose: 26¼ G.; Frankf. 3pCt. Oblig.: 88½ P.; 3½pCt alte: 95½ P.; neue: 91⅞ G.; Taunusb.-Act.: 355½ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 73½ G.; kurhess. Loose: 32⅛ Thlr. G.; Integrale: 57⅝ G.; Synd. 4pCt.: 89¾ P.; 3½pCt. 87¾ G.; Span. 3 pCt.: — G.; 3 pCt. innere Schuld: 27⅛ G.; 5 pCt. —— G.; Port. 3 pCt. Conf.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97¾ G.; 500 fl. 81 G.; Sard. Loose: 35¾ Fr. G.; Disc: 3¾ G.

Schweiz.

Schwyz, 9. Juli. Fast täglich sieht man bei uns exerziren. Seit einigen Tagen werden 130 bis 200 Mann eingeübt. Unsere kriegslustigen Bürger dienen aber nicht umsonst. Jeder Soldat verlangt seine 10 Batzen, ehe er ein Gewehr zur Hand nimmt. Glauben Sie es nur, jeder Soldat bezieht hier 10 Batzen, sage zehn Batzen per Tag. So muß man den Kriegseifer wecken, so die Begeisterung für Glauben und Sonderbund anfeuern.

Aus nachstehender Liste ist zu ersehen, aus welchen Elementen die dießjährige Tagsatzung zusammengesetzt ist, und wie die einzelnen Kantone auf derselben vertreten sind: Bern, Vorort oder Directorium für 1847 und 1848. (Bevölkerung 456,000 Seelen). Vertreten durch Ochsenbein, Präsident der Tagsatzung, radical, Staatsrath Schneider von Nidau, radical, und Staatsrath Stämpfli, ultraradical. Zürich (Bev. 252,000 S.), Furrer, Bürgermeister und Präsident der Tagsatzung von 1845, liberal; Staatsrath Rüttimann, radical. Luzern (Bev. 130,000 S.), B. Meyer, ultramontan, ohne besondere Vorliebe für die Jesuiten; B. Fischer, streng ultramontan. Uri (Bev. 14,000 Seelen), Landamann Schmid und v. Müller, beide ultramontan. Schwyz (Bev. 42,000 S.), Duggelin und von Schorno, beide ultramontan. Unterwalden (Bev. 24,000 S.), Hermann und Dürer, beide streng ultramontan. Glarus (Bev. 31,000 S.), Landamann Blumer, liberal. Zug (Bev. 15,600 S.), Bossard und Heglin, gemäßigt ultramontan. Freiburg (Bev. 97,000 S.), Schultheiß Fournier, streng ultramontan; Ammann, conservativ. Solothurn (Bev. 68,000 S.), Munzinger, Landammann, liberal; Schmid, Obergerichtspräsident, radical. Baselstadt (Bev. 25,400 S.), Bürgermeister Sarasin, gemäßigt conservativ; Merian, halbliberal. Basellandschaft (Bev. 45,000 S.), Mall und Spitteler, beide ultraradical. Schaffhausen (Bev. 33,000 S.), Regierungsrath Böschenstein, radical; Ehrmann liberal. Appenzell-Innerrhoden (Bev. 9850 S.), Fäßler, gemäßigt ultramontan. Appenzell-Außerrhoden (Bev. 44,200 S.), Wörtli, radical. St. Gallen (Bev. 170,000 S.), Landammann Näff, liberal; Kanzler Steiger, radical. Graubünden (Bev. 91,000 S.), Näget-Abys und C. A. Marka radical. Aargau (Bev. 197,000 S.), Oberst Frei-He-

rose und Weissenbach, beide liberal. **Thurgau** (Bev. 89,000 S.), Kern, liberal, und Gräflin, radical. **Tessin** (Bev. 122,000 S.), Oberst Luvini und Jauch, beide liberal. **Waadt** (Bev. 200,000 S.), Druey, radical, und Eytel, ultraradical. **Wallis** (Bev. 78,000 S.), A. von Courten und von Werra, beide ultramontan. **Neuenburg** (Bev. 70,000 S.), Staatsrath Calame und J. von Meuron, beide conservativ. **Genf** (Bev. 68,000 S.), Staatsrath und Oberst Rilliet de Constant, liberal, und Großrathspräsident Carteret, radical.

Großbritannien

London, 10. Juli. Aus **Liverpool** wird gemeldet, daß sofort Maßregeln ergriffen werden sollen, um alle irische Armen, welche jetzt dort und anderswo in England den Gemeinden zur Last fallen, in ihre Heimath zurückschaffen zu lassen, weil das neue Domicil-Unterstützungsgesetz das Land verpflichtet, seine Armen auf dem eigenen Boden zu unterhalten, während es jede Stadt, wohin sie sich flüchten, zur Fortschaffung ermächtigt. Liverpool hat schon 30,000 Pf. St. verausgabt, um die irischen Armen zu ernähren.

Frankreich.

* **Paris**, 11. Juni. (Pr.-Corresp.) Sitzung der Pairskammer vom 10 Juli unter dem Vorsitze des Kanzlers Pasquier. Dieser theilt dem Hofe gleich beim Beginne der Sitzung mit, daß Gen. Cubières die Originalien der gestern abschriftlich bekannt gewordenen Aktenstücke deponirt habe. Hr. v. Chauvierèe gibt den Pairs Kenntniß von den durch Gen. Cubières dem Kanzler mitgetheilten Schriften: 1) Brief des Hrn. v. Cubières an Pellapra aus Straßburg vom 29. Aug. 1844 Antwort hierauf vom 31. August. 2) Schreiben Cubières an Pellapra vom 18. April 1846. 3) Cubières an Pellapra vom 29. April 1846. 4) Cubières an Pellapra vom 3. Mai 1846. 5) Cubières an Pellapra vom 5. Mai 1846. Alle diese Briefe drücken viel Anhänglichkeit für Pellapra aus. Mit vieler Strenge wird eines Hrn. *** erwähnt. Gen. Cubières beschwert sich in einem dieser Briefe über die überspannten Ansprüche eines Hrn. T...., und spricht mit Unwillen von seinen Erpressungen. Er erklärt, daß er die Bestechung nicht bezahlen will, und Alles aufbieten werde, daß sein Name nicht neben dem des Hrn. T.... erscheine. (Es werden die andern Briefe ebenfalls vorgelesen.) Auf die Frage des Kanzlers bestätigt Hr. Cubières den Inhalt der vorgelesenen Briefe. Dieselben sind seinem Anwalte zum Gebrauche einer Bearbeitung mitgetheilt worden, der General weiß aber nicht, wie dieselben abgeschrieben wurden. Der Kanzler sagt, daß der Dep. Hr. L. v. Malleville, dem Hof auch Aufklärung über diese Briefe geben wird. Der Generalanwalt macht hierauf einige Bemerkungen. Hr. v. Malleville erwidert auf die an ihn gestellten Fragen über die Briefe, daß er weiter hierüber nichts wisse. Er habe dieselben nur nach langem Zögern von Hrn. Marrast erhalten. (Hr. Marrast wird ebenfalls eingeführt, und sucht seine gemachte Mittheilung dadurch zu beschönigen, daß er den Namen des Hrn. Lieutenants Cubières habe reinigen wollen von der ihm vorgehaltenen Schuld.) Nach diesem Verhör wird auch der Anwalt vernommen, dem die Briefe im Originale mitgetheilt worden waren. Bei Abgang der Post beginnt das Verhör des Hrn. Teste. Man findet auf der Tribune der Journalisten und Schnellschreiber, daß dieser angeklagte Pair sein Verläugnungssystem ein Bischen zu weit treibt, namentlich nach den mitgetheilten Briefen.

Nachdem in der gestrigen Sitzung das Verhör des Hrn. Teste in dem Prozeß Cubières stattgefunden, wird nächsten Montag zur Vernehmung der Zeugen geschritten werden.

Das Reform-Banket hat gestern Statt gefunden, 1000 Personen waren an Tischen zu je 20 Personen vertheilt, an jedem Tische präsidirte ein Fest-Commissär. Ungefähr 40 Deputirte waren anwesend, das Journal des „Debats" hebt hervor, daß die Herren Thiers und Remusat, so wie die Herrn Ledru-Rollin und Arago nicht anwesend waren. Die Herrn Duvergier de Hauranne, Odillon Barrot, Recurt, Lasteyrie und G. de Beaumont brachten die Toaste aus, die hauptsächlich auf die Wahl-Reform und gegen die Corruption gerichtet waren. Die Marseillaise wurde mehrere Male gesungen, und die außerhalb des Gartens versammelten Zuschauer stimmten mit ein. Es fand übrigens nicht die mindeste Unordnung statt.

Es ist das Gerücht verbreitet, die Regierung habe beschlossen, dem Kaiser von Marocco ein Truppenkorps gegen Abdel-Kader zu Hülfe schicken.

Aus Griechenland gehen uns über Malta, 4. Juli, neuere Nachrichten zu. In Syra, Patras und Athen sind Koletti und seine Candidaten mit vier Fünftel aller Stimmen gewählt worden. In Albanien hat eine Insurrektion stattgefunden; tausend Mann wollten sich Argyro-Castro's bemächtigen, wurden geschlagen, und mehrere als Gefangene nach Konstantinopel abgeführt.

Nach neuern Berichten aus Südamerika wurden die Beziehungen zwischen dem Präsidenten Rosas und der brasilischen Regierung immer bedenklicher, man befürchtete sogar einen offenen Bruch als nahe bevorstehend, behauptend, die combinirte Escadre von Frankreich und England werde die Blokade von Buenos Ayres nicht sobald aufheben, als eine brasilische Seemacht kommen und dieselben erneuern werde.

Spanien.

† **Madrid**, 5. Juli. (Privat-Corresp.) Nach Allem, was man erfährt, hat das Ministerium darauf verzichtet, die beiden königlichen Ehegatten wieder einander näher zu bringen. Alle Bemühungen scheiterten an dem festen Entschluße Don Franciscos. Der General Portillo, welcher die Infantin Josepha Tochter des Infanten Francisco de Paula heirathen sollte, hat die Autorisation der Königin zu diesem Schritte nicht erhalten; dem Infanten ist zugleich der weitere Aufenthalt in Madrid verweigert. Die offizielle „Gaceta" veröffentlicht ein Decret wodurch eine direkte Dampfbootverbindung zwischen Cadix und Havanna hergestellt wird. Der Betrieb dieser Verbindung ist der spanischen Bank anvertraut.

Die Börsenkourse sind nichts weniger als beruhigend: seit einem Monate ist man an keinen auch nur 2 Tage dauernden fixen Cours, noch an eine eben so lange Tendenz zum Steigen gewöhnt. Der Geldmangel, so wie die Unsicherheit der Regierung verhindern alle bedeutenden Geschäfte. Auch die Eisenbahnkourse haben sich noch nicht erholt, und man zweifelt sehr, ob die konzessionirten Gesellschaften des Centrums sowohl als der südlichen Züge unter den obwaltenden Umständen, ohne neue bedeutende Vergünstigungen der Kammern den Bau fortsetzen dürften. Es wird jedenfalls überall mit einer Langsamkeit gebaut, welche diesen Verdacht mehr als rechtfertigt.

General Concha, Commandant der Hülfsarmee in Portugal, ist zum Marquis von Duero, Granden von Spanien erhoben worden, und de la Torre Ayllon erhält das Großkreuz Karls III.; General Pavia ist zum Marquis von Novachiles ernannt.

Eine heute in der offiziellen Zeitung erschienene königliche Ordonnanz verfügt, daß Schatzbons im Betrage von hundert Millionen Realen ausgegeben werden sollen.

Italien.

Rom, 5. Juli. Ueber den Inhalt des Dekrets über die Municipalverfassung Roms, das Sr. Heil. zur Bestätigung vorliegt und bis Mittwoch den 7. promulgirt werden wird, kann ich Ihnen vorläufig Folgendes als begründet mittheilen: Das Consiglio municipale in Rom besteht aus 100 Deputirten, welche theils adelige, theils nichtadelige Grundbesitzer, Gelehrte, Künstler, Kaufleute, Handwerker und Abgeordnete der Geistlichkeit seyn sollen. 32 Grundbesitzer müssen von Adel seyn, und da man von der Ansicht ausgeht, daß die Größe ihres Besitzthums ihnen ein um so größeres Interesse an der bessern Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten einflößen wird, so sollen mindestens 10 von ihnen ein jährliches Einkommen von wenigstens 6000 Scudi von ihrem Grundbesitz oder 12,000 Scudi auf andere Weise genießen. Die grundbesitzenden Deputirten von jeder anderen Klasse von Staatsbürgern sollen ebenfalls 32 seyn, welche ein jährliches Einkommen von mindestens 2000 Scudi beziehen. Sämmtliche Grundbesitzer müssen nothwendig in Rom ansässig seyn, ihr Grundbesitz aber kann in Rom oder im Kirchenstaate liegen. Für die Theilnahme an der dritten, ebenfalls aus 32 Mitgliedern bestehenden Klasse, zu der die Gelehrten, Kaufleute 2c. gehören, sind folgende Bedingungen festgesetzt: ein Drittel derselben bilden die Gelehrten und Künstler, und die zu Wählenden müssen entweder Professoren irgend einer wissenschaftlichen Fakultät oder Mitglieder einer vom Staate anerkannten Akademie seyn. Zu dem zweiten Drittel gehören die Kaufleute, welche die zur Theilnahme an der Handelskammer nöthigen Erfordernisse rücksichtlich ihres Vermögens haben müssen. Das dritte Drittel bilden Die vom industriellen Fache. Die Häupter von derartigen Etablissements müssen wenigstens eine Anzahl von 20 Leuten beschäftigen und die Besitzer von Botteghen müssen dem Staate jährlich eine Taxe von mindestens 10 Scudi zahlen. Die Zahl von 100 Deputirten wird ergänzt durch vier Abgeordnete des geistlichen Standes, von denen zwei durch die Wahl Sr. Heiligkeit, zwei aber durch die des Kardinal-Vikars bestimmt werden. Ein Gonfaloniere und 9 Aelteste oder Dekurionen bilden die Magistratura municipale von Rom, und dieses Kollegium übt alle exekutorischen und repräsentativen Funktionen des Munizipalkonsiliums aus. Der Gonfaloniere wird aus dem Adel gewählt, die 9 Dekurionen werden von den drei Klassen ernannt, und zwar von jeder drei. — Das Edikt über die Nationalgarde erwarten wir noch heute. (Es ist erschienen und mit Jubel begrüßt worden. D. Red.) Das Volk ist, wie mehrfach gemeldet, Pius IX. fortwährend vollkommen ergeben und ehrt und liebt ihn noch eben so wie früherhin. Es glaubt nur, ihn wegen „schlechter Umgebung" beklagen zu müssen. Wenn daher Berichte in öffentlichen Blättern sich nachtheilig über die Volksstimmung in dieser Rücksicht äußern, wenn sie dem Volke Wankel-

muth und Leichtsinn zuschreiben, und dieß zugleich mit Grassellini's Beispiel belegen, so ist dieß in ersterer Rücksicht gänzlich unbegründet und das zuletzt angeführte Beispiel ist höchst unglücklich gewählt, da Grassellini seine Ungunst lediglich seinem höchst zweideutigen Benehmen zuzuschreiben hat. (K.v.u.f.D.)

Rom, 5. Juli. Die hiesigen Zustände sind beunruhigend und machen selbst erfahrene Männer die Köpfe schütteln. Seit mehreren Tagen durchziehen Banden von rohen Burschen die Straßen, und erlauben keinem neapolitanischen Kutscher, den Bock zu besteigen. Mehrere sind arg mißhandelt worden, einer ist sogar in das Polizeigebäude geflüchtet, ohne daß ihm die wachhabenden Polizeisoldaten Schutz gewährt haben. Wo das hinaus soll, weiß Niemand; sollte aber wahr seyn, was man hier erzählt, daß bei einem gestern von Ciceroachio veranstalteten Zweckessen verkleidete Polizeisoldaten erschienen seien, welche man habe wegweisen müssen, so darf man sich gestehen, daß der Gouverneur nicht bloß die Macht, sondern auch den Kopf verloren habe, was bei einem so talentvollen, wegen seiner Kenntnisse allgemein geachteten Prälaten, wie Monf. Grassellini ist, in der That unbegreiflich scheint. Ciceroachio's Pranzo hatte zum Zweck, die Römer mit Pius' IX. Maßregeln betreffs der Befreiung der Juden aus dem Verhack des Ghetto zu versöhnen. (Augsb. A. Ztg.)

Das J. des Deb. läßt sich aus Turin schreiben, das Gerücht vom Rücktritte des Kriegsministers Villamarina gewinne immer mehr Konsistenz und es heiße nun, daß dieser Staatsmann, dessen aufgeklärte Liebe zu seinem Lande und Fürsten sprichwörtlich gewesen, durch den General v. Maistre, den Sohn des durch seine retrograden Ansichten so bekannten Grafen Joseph v. Maistre, ersetzt werden solle. Dieser Wechsel sey durch den Jesuitengeneral vorgeschlagen worden, der sich kürzlich selbst nach Piemont begeben, um der in diesem Lande um sich greifenden fortschreitenden Bewegung möglichst Einhalt zu thun. In der politischen Welt von Turin hätten diese durch die Führer der Rückschrittspartei herumgebotenen Nachrichten eine empfindliche Verstimmung hervorgerufen. Das Journal des Debats selbst weigert sich, denselben, so lange sie nicht offiziell bestätigt werden, Glauben zu schenken, da sie mit Allem, was man aus Turin seit einem Jahre vernommen, zu sehr in Widerspruch ständen.

Nichtpolitische Zeitung.

München, 12. Juli. Die Beerdigung des Schauspiel Direktors Schwaiger hat heute am frühesten Morgen, weil er sich zu beichten geweigert, ohne kirchliche Zeremonien stattgefunden. Ein Geistlicher im Zivilanzuge ging lediglich mit, um den Trauerzug anzuführen. Als der Sarg eingesenkt war, hielt ein hiesiger Theater-Rezensent, Hr. R., eine Rede, zu welcher er als Thema den Bibelspruch gewählt hatte: „Richtet nicht, so werdet ihr nicht gerichtet werden." Schwaiger galt übrigens für einen sehr mildthätigen Mann. (K. v. u. f. D.)

Schwetzingen, 10. Juli. Gestern Nachmittag um halb 2 Uhr zog von Westen her ein Gewitter auf, welches die Gemarkungen von Seckenheim, Friedrichsfeld, und Edingen mit einem so fürchterlichen Hagelschlag heimsuchte, daß namentlich auf den Edinger Feldern, wo der Hagel eine halbe Stunde lang fiel, die Aernte fast gänzlich darnieder geschlagen wurde. Hopfen, Tabak, Rüben und Kartoffeln sind ganz zerfetzt. Nach eingezogener Erkundigung sollen in den benannten Ortschaften 1000—1200 Morgen Feld von diesem Hagel getroffen worden seyn. (Karls. Ztg.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtungen vom 13. Juli.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P.L. auf 0° Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten.	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	333, 00	+ 16, 1	NW. bew.
Mittags 12 U.	332, 78	+ 20, 5	NW. bew.
Abends 7 U.	332, 36	+ 19, 9	NW. bew.

Bem. Vormittags etwas Regen.

Im Verlage der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr.
II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 195. Freitag, 16. Juli 1847.

Deutsche Bundesstaaten

Bayern. München, 13. Juli. Se. Maj. der König hat geruht, den Forstmeister zu Neumarkt, Theobald Thoma, wegen vollendeten 75sten Lebensjahres unter Bezeugung allerh. Zufriedenheit mit vieljährig erprobter Treue und Anhänglichkeit zu quieszieren und dessen Stelle provis. dem Forstkommissär 1. Klasse zu Regensburg, Alois Regnier, zu verleihen. — Der Regimentsauditor Hannibal Schieber im Chevauxlegersregiment Herzog Max ist zum Infanterieregiment König versetzt worden. Befördert wurden: Der Regimentsauditor II. Klasse im Artillerieregiment Prinz Luitpold Fried. Gramm zum Regimentsauditor I. Klasse, der Bataillonsauditor Gustav v. Bally bei der Kommandantschaft Passau zum Regimentsauditor II. Klasse im Chevauxlegersregiment Herzog Max und der Unterauditor Theodor Mühlbauer bei der Kommandantschaft Augsburg zum Bataillonsauditor. Ernannt wurde: der Auditoriatspraktikant F. X. Brunhuber aus Burghausen zum Unterauditor bei der Kommandantschaft Passau. Ferner wurden befördert: der Militärapothekergehilfe II. Klasse, Karl Schmid, bei der Kommandantschaft München zum Militärapothekergehilfen I. Klasse. Auf zwei Jahre pensionirt wurde der Militärunterapotheker I. Klasse bei der Revisionsabtheilung der sechsten Ministerialsektion, Karl Wießner, und auf dessen Stelle der Militärapothekergehilfe I. Kl. bei der Kommandantschaft Augsburg, Fried. Walther, versetzt; dann der approbirte Pharmazeut Aug. Kitzinger aus München zum Militär-Apothekergehilfen II. Kl. bei der Kommandantschaft Augsburg ernannt. — Das Verdienstkreuz des herzoglich sächsisch ernestinischen Hausordens erhielt der Oberauditor beim Generalauditoriat Karl Bedall.

Von Seite des kgl. bayer. Generalquartiermeisterstabes wird, wie wir vernehmen, in diesem Sommer das rechte Donauufer und zwar in der Ausdehnung von Donauwörth bis Regensburg militärisch untersucht. Die Vornahme dieses Geschäfts ist den Majoren v. Liel und v. Hagens übertragen; außerdem sind die Hauptleute v. Schintling und Stephan sowie die Oberlieutenants v. Beeg und Frhr. v. Löffelholz dabei bethätigt. Auch die Höhenmessungen in der Pfalz, dann die topographischen Aufnahmen in der Oberpfalz werden mit Eifer betrieben. Bei ersterem Geschäfte hat der Hauptmann Frhr. v. Baricourt, bei letzterem der Hauptmann Frhr. v. Jeetze die Leitung erhalten. (K. v. u. f. D.)

= **Preußen.** Berlin, 12. Juli. (Privat-Corresp.) Staatsminister Rother, welcher vor einigen Tagen lebensgefährlich erkrankte, befindet sich heute wieder so weit in der Besserung, daß die Aerzte Hoffnung für dessen Genesung und Erhaltung geben. Ob derselbe die beabsichtigte Reise nach Franzensbad während dieses Sommers machen wird, ist nun noch ungewiß. — Franz Raveaux und der Advokat Bernhardt aus Köln, deren Prozeß in den Zeitungen so viel Aufsehen machte, sind heute hier von der obersten rheinischen Gerichtsbehörde, nämlich vom rheinischen Revisions- und Kassationshofe von der Anklage völlig entbunden worden. — Der ehemalige Polizeipräsident von Puttkammer, hat heute Berlin verlassen und sich nach Frankfurt a. M. begeben, um dort die Regierungspräsidentenstelle einzunehmen. — Ueber das gestern in dem unfern von hier gelegenen Badeort „Neustadt-Eberswalde" stattgefundene große Handwerker-Gesangsfest, hört man das günstigste Urtheil aussprechen. Alle Theilnehmer bewegten sich sehr anständig und leisteten Ueberraschendes. Tausende von Gästen sollen am gestrigen Tage von hier und aus der Umgegend mittelst der Eisenbahnen nach Neustadt geströmt seyn. Kein Unfall hat dieses Fest gestört.

Berlin, 9. Juli. Der bekannte Polizeidirektor Duncker ist aus seiner bisherigen Stellung am hiesigen Polizeipräsidium ausgeschieden, keineswegs aber, um in den Ruhestand zu treten, sondern nur um eine noch größere und selbständigere polizeiliche Wirksamkeit anzutreten. Hr. Duncker ist nämlich bestimmt, die polizeiliche Generalaufsicht über sämmtliche Eisenbahnen in der preußischen Monarchie zu führen, da man es für zweckmäßig erachtet hat, auch den Eisenbahnverkehr einer besondern Zentralpolizei zu unterstellen. (K. v. u. f. D.)

Aus Görlitz wird vom 3. Juli gemeldet: Heute Abend um 6 Uhr kamen sämmtliche Arbeiter der sächsisch-schlesischen Eisenbahn — gegen 1000 Mann — von der Strecke zwischen Markersdorf, Pfaffendorf und Schlauroth in die Stadt, indem sie Auszahlung von dem Entrepeneur Schulz forderten. Derselbe hat nämlich den Leuten schon seit geraumer Zeit Prämien versprochen, damit sie um so fleißiger arbeiten möchten; die Arbeiter wollten aber nichts bekommen haben und behaupteten, daß ihnen der Lohn verkürzt worden sey. Am Gasthof zur Stadt Leipzig empfing die auf der Bautzener Straße in hellen Haufen Anziehenden der königliche Landrath, konnte jedoch nicht verhindern, daß sie noch in die Stadt kamen und vor den Gasthof zum Hirsch zogen, wo Schulz wohnt. Hier kam auch noch der Oberbürgermeister dazu, der mit dem Landrath die Leute endlich durch Versicherung zum Abzug veranlaßte, daß ihnen künftigen Mittwoch ihr Recht zu Theil und ausgezahlt werden sollte, was auch Schulz versprach. Es werden nun Maßregeln getroffen werden, um einem ähnlichen Tumulte unter allen Umständen vorzubeugen. (Allg. Pr. Ztg.?)

Köln, 13. Juli. In der heutigen Nummer der „Köln. Ztg." liest man folgende Bekanntmachung: In Nr. 188 der „Düsseldorfer Ztg." vom 9. d. M. findet sich die von einem Comite unter dem 4. d. M. erlassene Einladung zu einem am 1. k. M. hierselbst zu feiernden Volksfeste, mit den darin bezeichneten politischen Zwecken. Da solche Volksfeste nach dem allerhöchsten Patente vom 5. Juli desselben Jahres (Gesetzsammlung S. 216 und folg.) ungesetzlich sind, so wird hiedurch jede Theilnahme daran untersagt. Düsseldorf, 10. Juli 1847. Königliche Regierung, Abtheilung des Innern, Fasbender."

Baden. Heidelberg, 13. Juli. Die „Allg. Preuß. Ztg." beginnt ihre Fehde gegen die „Deutsche Zeitung" durch folgenden Artikel: „Die seit dem 1. d. M. in Heidelberg erscheinende „Deutsche Zeitung" hat den Angriff auf unsere ständischen Institutionen und auf unsere Regierung zu ihrer Hauptaufgabe gemacht. Das Programm, womit das neue Blatt seinen Feldzug begann, breitete Waffen aus zu diesem Kampfe, die wir als ritterlich anerkennen konnten; aber nur zu bald hat es andere Waffen zur Hand genommen, und gerade die, welche es selbst nachdrücklich gemißbilligt und entschieden verschmäht hatte. Dadurch werden wir, zuwider unserem Vorsatze, die „Deutsche Zeitung" erst ihr Panier ganz entfalten zu lassen, bevor wir das unsrige, als im gemeinsamen Vaterlande gleich berechtigt, dem ihrigen zur Seite stellen, gezwungen, schon jetzt das Wort gegen sie zu nehmen, um ein- für allemal zu erklären, daß wir künftig Angriffe solcher Art in ihrer ganzen Unwürdigkeit auf sich beruhen lassen werden. Unsere Leser mögen urtheilen, ob die „Deutsche Zeitung" ihre Verheißungen erfüllt, ob die Mittel, womit sie operirt, würdig oder unwürdig sind. In Nummer 4 des Blattes verarbeitet die Redaktion in einem Artikel aus Preußen die ihr von hier zugegangenen Korrespondenzen über den Schluß unseres Landtages. Die Verantwortlichkeit für den Inhalt trifft mithin sie selbst, nicht ihre Korrespondenten. Jener Artikel nun schließt mit folgenden Worten: „Wird aber den Ständen die dankenswerthe Rücksicht gedankt werden? Die Schlußrede, die der königl. Kommissär*) bleich und mit bebenden Lippen gelesen haben soll, läßt es wenig hoffen; auch nicht der Umstand, daß derselbe zum ersten Male von seiner amtlichen Censur Gebrauch machte, um den Abdruck der Clauseln, un-

*) Se. Exc. der Herr Minister des Innern ist bekanntlich seit 8 Tagen abwesend von hier. (D. Red. der „Allg. Pr. Ztg.")

ter denen die Stände gewählt hatten, zu unterdrücken." Unsere Landtagsberichte lehren, unsere Abgeordneten wissen es, ob der Landtags-Kommissär der Mann ist, welcher „bleich und mit bebenden Lippen" den Ständen gegenüber steht. Was aber den Vorwurf, die Kundwerdung des letzten Akts unserer Stände durch die Censur verhindert zu haben, anbetrifft, so ist durch unsere letzten Landtagsberichte die „Deutsche Zeitung" schon Lügen gestraft, indem die Wahlprotokolle und die Klauseln, unter denen die Stände wählten, schon seit acht Tagen amtlich und vollständig veröffentlicht sind."

Hierauf bringt die „Deutsche Zeitung" in ihrer heutigen Nummer eine Erwiderung, in welcher sie sich zuerst nur für ihre leitenden Artikel verantwortlich erklärt, die Verantwortlichkeit auch für den übrigen Inhalt erst, wenn sie die gehörige Erfahrung gemacht, übernehmen will; übrigens stehe sie für jenen (Berliner) Correspondenten ein. Dann heißt es wörtlich weiter: „Nennt die „Allg. Pr. Z." das unwürdig, daß wir von dem königl. Commissär sagen, er solle (der Brief sagt, er hat) die Schlußrede bleich und mit bebenden Lippen gelesen haben? Was aber konnten wir uns doch unter dieser Charakterisirung jenes Schlußvortrages Anderes denken, als was dem königl. Commissär vielleicht mehr Ehre macht, als seine ganze ehrenwerthe Berufswaltung während des Landtags? Die Gaben des Kopfes, die Kenntniß, Umsicht, Gewandtheit, die Mäßigung dieses Mannes haben ihr Lob verdient und gefunden; wenn aber sein Herz voller schlug und ihm das Blut aus dem Gesichte trat, als sein Amt ihn nöthigte, gegen die Stände eine Unzufriedenheit und gegen Einzelne, wie es schien, eine Bedrohung auszusprechen, so zeigt ihn dieß von einer gemüthvoll menschlichen Seite, die wir ihm viel höher anrechnen, als alle gesammten Eigenschaften seines Geistes. Noch einmal: nennt die „Allg. Preuß. Ztg." die Nacherzählung dieser Angabe unwürdig? Daß der Abdruck der Wahlklauseln untersagt wurde, diese Nachricht in jenem Briefe bestätigte sich allerdings nicht; wir haben sie selbst durch Aufnahme derselben widerlegt. Für berichtigte Irrthümer können wir füglich nicht verantwortlich seyn; und doch, wenn die „Allg. Pr. Ztg." uns leugnen will, daß jene Nachricht auf einem guten Grunde beruhte, der sich erst weiterhin behob, so sind wir erbötig, ihr aus so weiter Ferne diese Neuigkeit nachzutragen, die sie in der nächsten Nähe erlebte. Was soll also dieser Ausfall der „Allgemeinen Preußischen Zeitung"? Man hat uns in preußischen Blättern, noch ehe unser Blatt erschien, verdächtigt, als wollten wir süddeutschen Haß gegen Preußen aussäen; nachdem das Blatt erschienen ist, scheint man uns dazu reizen zu wollen. Wenn das die Absicht ist, so versichern wir in der größten Ruhe, daß das nicht gelingen soll. Man hat uns oft gewarnt, unsere Mäßigung bei unserer Wahrheit werde unangenehmer fallen, als die Uebertreibungen eines andern Theils der Presse; wenn man uns diese Mäßigung zu verbittern hofft, so versichern wir, daß das nicht gelingen soll. Wir würden aber bei einer Fortdauer solcher Angriffe die Fälle der Fehden und die Wahl der Waffen registriren, und gelegentlich das preußische Volk befragen, auf welcher Seite Vaterlandsliebe, ritterliche Waffen, Maß und Würde gewesen ist.*)

Mannheim, 11. Juli. Obwohl man seit dem Anschluß an den Zollverein sich daran gewöhnte, die im hiesigen Rheinhafen ankommenden Güter sich jährlich um ein Bedeutendes vermehren zu sehen, so hat doch das verflossene Halbjahr alle Erwartungen übertroffen. Um die Schiffe leer machen zu können, reichten sämmtliche Krahnen nicht mehr aus, sondern es mußten fortwährend Fahrzeuge, insbesondere Fruchtschiffe, außerhalb des Hafens ihre Ladung löschen. Es ist zur unwiderlegbaren Gewißheit geworden, daß die hiesigen, wenn auch großartigen Hafen-Anstalten nicht mehr hinreichen, sondern eine bedeutende Erweiterung bedürfen. Dieser Umstand ist auch höhern Orts längst anerkannt, und es wäre sicher auch schon mit den nöthigen Arbeiten längst begonnen worden, wenn dieselben nicht mit der zu erbauenden Schleifbahn, als Verbindung mit dem Bahnhofe, in Einklang gebracht werden müßten. Auf gleiche Weise hat sich auch der Güterandrang im Neckarhafen vermehrt. Auch hier reichten die seitherigen Hebwerke nicht mehr aus, sondern es mußte ein Schiffskrahnen von Knielingen zur Aushülfe herbeigeschafft werden. Es kamen daselbst im ersten Halbjahre über 500 Schiffe sowohl innerhalb als außerhalb des Hafens an. Besonders hat sich die Kölnische Dampfschifffahrt, seitdem die belgische Eisenbahn über Antwerpen und Aachen eine so große Masse Güter nach Köln befördert, merklich gehoben, und von den sonst gewohnt gewesenen Pausen in der Schifffahrt weiß man jetzt fast nichts mehr. Ihre Schiffe sind großentheils mit raffinirtem Zucker aus den preußischen Fabriken befrachtet,

*) Wir fragen uns, was in dem Artikel der „Allg. Pr. Ztg." die Note sagen soll, die uns unterrichtet, Herr v. Bodelschwingh sey seit acht Tagen nicht in Berlin. Soll dieß eine Andeutung enthalten, daß der Artikel ohne sein Vorwissen geschrieben sey? Fand dies der Schreiber des Artikels nöthig anzudeuten? So denken wir herr von diesem Manne unendlich viel würdiger, als dieser Verfasser thut? Wir konnten dem Artikel leicht ansehen, daß eine subalterne Empfindlichkeit ihn eingegeben hatte. (Note der Red. d. „Deutschen Ztg.)

von welcher Waare der meiste Theil in die Schweiz ausgeführt wird, ein erfreuliches Zeichen und ein Beweis von dem Erstarken dieses inländischen Industriezweigs, der die Konkurrenz des Auslandes nicht mehr zu scheuen braucht. Dieser lebhafte Verkehr im Neckarhafen wirkt vortheilhaft auf den untern Theil der Stadt, alle Geschäftsleute verspüren den wohlthätigen Einfluß. (Schwäb. M.)

Großherzogthum Hessen. Mainz, 12. Juli. Gestern fand hier eine Verhaftung statt, welche mit der Verbreitung verbotener Schriften in Verbindung gebracht wird. Der Verhaftete, ein Onkel Karl Heinzen's, ist ein junger, erst seit Kurzem verheiratheter Schriftsteller, Theobald Moras, welcher hier seit einem Jahre sehr still und zurückgezogen lebte. Bei der Verhaftung fand eine Haussuchung statt, bei welcher zwar keine zur Verbreitung bestimmten Schriften vorgefunden wurden, wohl aber verschiedene Briefe und Scripturen, die den Verhafteten sowohl wie auch einige literarische Notabilitäten compromittiren sollen, und zu einer größern Untersuchung Veranlassung geben könnten. (Frankf. Journ.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 14. Juli. (Privat.-Corresp.) In Fonds war der Handel belebt, das Weichen der englischen Consols wurde wenig beachtet. Der Cours der span. 3pCt. innern Schuld zog zuletzt etwas an.

5pCt. Metall.: $107\frac{3}{4}$ G. 4pCt. Metall.: $97\frac{1}{2}$ G.; 3pCt. Metall.: $69\frac{7}{8}$ G.; 1pCt. Metall.: $23\frac{1}{8}$ P.; Bank-Act.: 1955 G.; per ult. Juli 1956 G.; 500 fl. Loose: $156\frac{3}{4}$ G.; 250 fl. Loose: $121\frac{5}{8}$ G.; Prämien-Scheine: $90\frac{3}{4}$ G.; $3\frac{1}{2}$pCt. Staatsschuldscheine à 105 fr.: $93\frac{1}{2}$ G.; Bayrr. $3\frac{1}{2}$pCt. Obligat.: $92\frac{5}{8}$ G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 65 B.; Ludwigsh.-Brrb.: $94\frac{1}{2}$—$\frac{5}{8}$ G.; württemb. $3\frac{1}{2}$pCt. Oblig.: $88\frac{3}{4}$ G.; $4\frac{1}{2}$pCt. $101\frac{1}{4}$ G.; bad. $3\frac{1}{2}$pCt. v. J. 1842: $89\frac{3}{4}$ G.; bad. 50 fl. Loose: $58\frac{5}{8}$ G.; 35 fl. Loose: $36\frac{1}{4}$ G.; hess. $3\frac{1}{2}$pCt. Oblig.: 90 G.; 4pCt. Oblig.: $98\frac{1}{2}$ G.; 50 fl. Loose: $77\frac{3}{4}$ G.; 25 fl. Loose: $28\frac{1}{2}$ G.; Nass. $3\frac{1}{2}$pCt. Oblig.: 91 G.; 25 fl. Loose: $26\frac{1}{4}$ G.; Frankf. 3pCt. Oblig.: $88\frac{1}{4}$ P.; $3\frac{1}{2}$pCt. alte: $95\frac{1}{2}$ G.; neue: $91\frac{7}{8}$ G.; Taunusb.-Act.: $355\frac{1}{4}$ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: $73\frac{1}{2}$ G.; kurhess. Loose: $32\frac{1}{8}$ Thlr. G.; Integrale: $57\frac{9}{16}$ G.; Synd. 4pCt.: $89\frac{3}{4}$ P.; $3\frac{1}{2}$pCt. $87\frac{3}{4}$ G.; Span. 3pCt.: — G.; 3pCt. innere Schuld: $27\frac{1}{8}$ G.; 5pCt. —— G.; Port. 3pCt. Conf.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: $97\frac{3}{4}$ G.; 500 fl. 81 G.; Sard. Loose: $35\frac{3}{4}$ Fr. G.; Disc.: $3\frac{3}{4}$ G.

Schweiz.

Zürich, 12. Juli. Die eidg. Ztg. bringt folgende Corr. aus Bern vom 8. d.: Sie haben vermuthlich schon vernommen, daß wirklich dem Tagsatzungspräsidenten, Hrn. Ochsenbein, eine Note des Herrn Guizot durch den französischen Botschafter amtlich mitgetheilt worden ist. Ich theile Ihnen aus zuverläßiger Quelle folgendes Nähere mit. Diese Note spricht sich über die gefahrvolle Lage der Schweiz näher aus, und bezeichnet mit größerer Klarheit, als bisher, die Stellung, welche Frankreich einnehme, und die Grundsätze, von denen diese Macht dabei ausgehe. Das Recht der Schweiz, als eines selbstständigen Staates, ihre Verfassung sich selber zu geben und zu modifiziren, wird darin ausdrücklich anerkannt, zugleich aber mit Berufung auf die Erfahrungen, die Frankreich selber gemacht habe, in der ruhigen Sprache einer befreundeten Macht vor Mißbrauch der Bundesgewalt, vor Beknechtung einzelner schweizerischer Republiken, die eine selbstständige, auf ihre Geschichte und Bünde gegründete Stellung haben und in verbriefen auch anerkannt seyen von Europa, vor Bürgerkrieg gewarnt, und auf die Gefahren, welche daraus für die Wohlfahrt der Schweiz selbst und für die Interessen und die Ruhe der Mächte entstehen könnten, mit Bestimmtheit hingewiesen. Es wird darin auf das Beispiel Karls X. aufmerksam gemacht, welcher gestürzt worden sey, weil er von einzelnen Paragraphen der franz. Verfassung zur Unterdrückung hergebrachter Volksrechte eine mißbräuchliche Anwendung gemacht habe, und vor ähnlichem Mißbrauch des Bundesvertrages zur Unterdrückung freier Gemeinwesen gewarnt. Es findet sich darin neuerdings die Behauptung, daß das für die Schweiz so überaus vortheilhafte Zugeständniß der Neutralität mit der Existenz einer aus selbstständigen Republiken verbundenen Eidgenossenschaft in enger Verbindung stehe, und jede anders organisirte Schweiz vorerst zusehen müßte, wie sie sich neuerdings durch neue Verträge zu den Mächten stellen würde, und für die Mächte sowohl in dem Fall eines Bürgerkrieges unter den eidgenössischen Kantonen, als für den Fall eines gegen die einzelnen Kantone im Widerspruch mit dem Geist und Inhalt der Bundesacte geübten Zwangs und daheriger Verletzung des völkerrechtlich anerkannten Organismus der Schweiz das Recht, auch Frankreichs vorbehalten, seine eigenen Interessen zu wahren, und seine Beziehungen zu der gesammten Schweiz und zu den Kantonen, mit denen allen Frankreich in freundlicher Verbindung stehe, nach seiner Konvenienz zu bestimmen.

Belgien.

Brüssel, 11. Juli. Der König reist heute mit einem beson-

dern Eisenbahnzuge nach Paris, doch wird seine Abwesenheit nicht von langer Dauer seyn.

Die ganze Eisenbahnstrecke von Brügge nach Courtray wird am 15. d. Mts. eröffnet werden. Von diesem Tage an wird man die Reise von Ostende nach Paris und umgekehrt in 10—11 Stunden zurücklegen können.

Niederlande.

Amsterdam, 11. Juli. Das „Allg. Handelsblad" von heute meint in seinem leitenden Artikel, man sollte dem neuen span. Gesandten, der dieser Tage im Haag eintreffen wird, durch eine zurückhaltende Aufnahme zu verstehen geben, was man von der Art und Weise, wie Spanien seinen Verpflichtungen nachkomme, denke; dem span. Gesandten gegenüber sollte die niederländische Regierung handeln, wie gegen einen Mann, der seine Ehrenschulden nicht bezahlt.

Großbritannien.

London, 10. Juli. Der Herzog von Wellington hat unterm 27. Juni als Oberbefehlshaber des Heeres ein Rundschreiben an die betreffenden Militärbehörden erlassen, worin er befiehlt, daß das seither zur Brandmarkung der Deserteure gebrauchte Instrument, weil das Brandmal sich zu leicht verwische, außer Gebrauch gesetzt und dafür die Brandmarkung durch Nadeln eingeführt werden solle. Die Operation muß künftig in den Spitälern und unter Aufsicht eines Arztes geschehen, der sich überzeugen muß, daß der Buchstabe D unauslöschlich in die Haut eingegraben ist.

Frankreich.

* Paris, 12. Juli. (Privat-Correspondenz.) Die Herren Teste, Cubières und Parmentier sind vorgestern Abend aus der Conciergerie nach dem für sie eingerichteten Gefängniß des Luxembourg gebracht worden. Der Fürst von Chimay, Schwiegersohn des Herrn Pellapra, soll vorgestern Abend dem Kanzler Pasquier geschrieben und ihn ersucht haben, ein Zimmer mehr einrichten zu lassen, da sich Herr Pellapra bestimmt in einer der nächsten Sitzungen des Pairshofes stellen werde.

In der heutigen Audienz des Pairshofes theilte der Kanzler eine Reihe von Briefen mit, welche Hr. Teste an Hrn. Pellapra gerichtet hatte, und die den Ersteren stark compromittiren. Hr. Pellapra hatte diese Documente bei seiner Flucht seiner Gemahlin eingehändigt, um von denselben nöthigenfalls Gebrauch zu machen. Madame Pellapra übersandte sie dem Kanzler, als Hr. Teste das System einschlug, seine Mitangeklagten der Prellerei zu beschuldigen, um den Verdacht der Bestechung von sich abzuwehren. Diese Briefe wurden von Hrn. Teste, dem sie in der heutigen Audienz vorgezeigt wurden, und der sie mit bebender Hand nahm, als man sie ihm überreichte, als ächt und von ihm geschrieben anerkannt. Es wurde sodann zur Abhörung der Zeugen geschritten.

Die Deputirtenkammer wurde in ihrer heutigen Sitzung von dem Tode des Generals Schneider, ihres Mitgliedes, benachrichtigt.

Fast alle Journale melden heute, daß sich Herr Pellapra gestern freiwillig im Gefängnisse des Luxembourg gestellt habe, und in der heutigen Sitzung des Pairshofes erscheinen, somit die Debatte eine ganz andere Richtung nehmen werde. „Moniteur" und „Debats", die beiden Organe der Regierung, sagen nichts hievon. Der „Commerce" zeigt an, daß Herr Pellapra, schon vor fünf Monaten sein ganzes Vermögen durch eine Schenkung unter Lebenden in die Hände seiner Tochter, der Fürstin von Chimay, habe übergeben lassen. Der über seine Güter, als Contumax, zu verhängende Sequester wäre somit wirkungslos.

Graf Flahaut, französischer Botschafter in Wien, ist hier eingetroffen, und hatte sogleich eine Audienz beim Könige und eine lange Conferenz mit Herrn Guizot. Man bringt sein Erscheinen hier mit der neuesten Richtung der Ereignisse in der Schweiz und in Italien in Verbindung.

Gestern fand im Hotel des Finanzministers eine Versammlung von Bankiers und Kapitalisten statt, um die Bedingungen des neuen Anlehens von 350 Millionen Francs zu besprechen. Zu demselben Zwecke sind alle General-Einnehmer auf den 15. d. zu dem Finanz-Minister nach Paris berufen worden.

Polizei-Agenten haben vor einigen Tagen in den Vorstädten mehrere Ausrufer verhaftet, die eine Flugschrift ausboten, in der das Liebesverhältniß der Tochter eines alten Generals (Friant) mit dem Prinzen von (Nemours) und die handgreifliche Intervention des Vaters, ferner die Verbannung nach Barèges, erzählt wurde. Bekanntlich circulirte diese Geschichte auch in der Pariser Tagespresse und ward durch eine sehr räthselhafte Note des „Moniteurs" widerlegt.

Der Marine-Minister soll durch den Telegraphen den Befehl nach Toulon haben abgehen lassen, sogleich einige leichte Kriegsschiffe an die Küsten des Riff, wo sich jetzt Abd-el-Kader unter der im Aufstande begriffenen marokkanischen Bevölkerung befindet, abzuschicken. Auch der „Moniteur Algerien," der unter dem Einfluße des General-Gouverneurs von Algier redigirt wird, bestätigt nun Abd-el-Kaders Insurrektion, seine ersten Erfolge und die Nachricht von der Absendung eines starken marokkanischen Corps gegen ihn.

Neun arabische Häuptlinge sind von Algier hier angekommen, um Paris kennen zu lernen. Wie Bu-Maza werden sie in allen ihren Bedürfnissen auf Staatskosten frei gehalten und durch einen des Arabischen kundigen Offiziers überall herumgeführt.

Es ist das Gerücht verbreitet, Bu Maza stehe auf dem Punkte, den Islam abzuschwören. Er hat in der letzteren Zeit ganz die europäischen Sitten angenommen und kleidet sich nach der französischen Mode.

Die Regierung soll vom General Bedeau nun ausführliche Berichte über die neuesten Vorgänge in Marocco und Abd-el-Kaders Schilderhebung gegen den Kaiser erhalten haben. Der General verlangt zugleich Instruktionen für diesen unvorhergesehenen Fall und trägt auf eine Intervention an, da mit dem Kaiser von Marocco gemeinschaftlich ausgeführte Operationen nicht nur die Macht des Emirs für immer vernichten, sondern auch den französischen Einfluß in Marocco feststellen würden. Die Oppositions-Journale liefern erst heute, wo sie keinen Bericht von dem Pairs-Prozesse zu geben haben, die ausführliche Beschreibung des Wahl-Reform-Bankets vom 9. d. und die dabei gehaltenen Reden. Zu jeder andern Zeit wäre dieses Bankett ein Ereigniß gewesen, jetzt aber absorbirt der Prozeß Teste-Cubières die ganze Aufmerksamkeit des Publikums, und die Wirkung des Bankets, schwach in Paris, wird nur in den Departements durch Nachahmungen fühlbar werden.

Der transatlantische Steamer Washington, ist am 10. d. von Southampton mit 170 Reisenden und 200 Tonnen Ladung nach Neu-York abgegangen, wo Kapitän Hewitt am 21. d. eintreffen will.

Spanien.

† Madrid, 6. Juli. (Priv.-Corr.) Die „Gaceta" veröffentlicht heute den officiellen Rapport des Generals M. Concha wegen der Uebergabe Oportos. Die Königin hat zur Belohnung seiner Dienste den General Concha zum Granden von Spanien erster Klasse und zum Marquis von Duero erhoben. Der spanische Botschafter in Lissabon Herr v. Torre-Ayllon hat das Großkreuz Carls III. und General Pavia, Generalkapitän von Catalonien, hat den Titel eines Marquis von Novaliches erhalten. Das Kavallerie-Regiment Calatrava hat die Carlistenbanden in den Provinzen Toledo und Ciudad Real überfallen und zerstreut. Der Carlistische Chef Calvente und zwei seiner Leute wurden getödtet.

Man liest im „Clamor publico" vom 7.: Gestern gab man als gewiß an, daß General Serrano mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt sey.

Italien.

Rom, 6. Juli. Die gedrückte Stimmung, welche seit einiger Zeit auf den Gemüthern wie Gewitterschwüle lastete, hat sich gestern Abend plötzlich in helle Freude aufgelöst. Statt der erwarteten Eisenbahn-Concession erschien der weit wichtigere Erlaß über die Errichtung der Bürgergarde, welche für Rom allein auf 14 Bataillons angelegt ist. Nur die gemeinen Handarbeiter sind ausgenommen, sonst werden alle Gewerbtreibenden, Beamten, selbst Fremde, die länger als 10 Jahre in Rom ansässig sind, vom 21sten bis zum 60 Jahre aufgeboten. Es ist dies ein Akt des höchsten Vertrauens, der um so größere Folgen haben kann, als in gleichem Sinne auch die Provinzen unter den Schutz ihrer eigenen Bewohner gestellt werden sollen. Als die Bekanntmachung an dem Palast der Dataria angeschlagen wurde, entstand sofort großer Jubel. Die Menge eilte nach dem Quirinal, kehrte aber augenblicklich in aller Stille zurück, als zwei Personen ihnen mittheilten, der Papst sei nicht ganz wohl und wünsche Ruhe. (A. A. Z.)

Nichtpolitische Zeitung.

Dresden, 12. Juli. Der Mutter- und Schwester-Mörder Strehle wird in der nächsten Woche in der Nähe Dresdens hingerichtet werden. (Frankf. Journ.)

In Freiberg in Sachsen erwartet man einen Prinzen vom Negerstamme der Ashantis, Namens Aquasi Boachi, welcher die dortige Bergakademie beziehen will. Der Prinz ist in Holland erzogen worden. Nach der niederländischen Goldküste in Guinea gehen in diesen Tagen einige Freiberger Bergleute ab.

Rees am Niederrhein, 5. Juli. Einem Schreiben eines aus hiesiger Gegend nach Amerika ausgewanderten Landmannes zufolge, ist derselbe dort das Opfer folgender Betrügerei geworden, die er zur Warnung für seine Landsleute durch öffentliche Blätter mitzutheilen bittet. Derselbe kaufte nämlich in Texas sechzig Acres Waldgrund zu 1½ Dollar von einem dortigen Landeigenthümer. Mit fröhlichem Muth baute er sich ein Haus darauf, machte einen Theil des Waldes urbar, besäete das Land, und nach einigen Monaten, als Alles im freudigsten Gedeihen ist, erscheint ein Mann, der ihn zur Rede stellt, wie er sich erdreisten könne, auf anderer Leute Ei-

genthum sich niederzulassen. Zugleich zeigte er Papiere und Karten vor, nach welchen der ganze Landstrich ihm gehört. Der Ansiedler bringt nun natürlich seinen in legaler Form ausgefertigten Kaufbrief zum Vorschein. Dieser ist jedoch auf einen Sonntag ausgestellt, also in Nordamerika ungültig. Nichts desto weniger zeigt sich der Landeigenthümer willig, ihm den Besitz für die Hälfte der schon einmal bezahlten Kaufsumme — aus Mitleiden für seine große Familie, wie er sagt — zu bestät igen. Was blieb ihm nun Anderes übrig, als für die schon einmal an einem Sonntag gekaufte, zum Theil schon urbar gemachte, Besitzung nochmals den halben Kaufpreis zu erlegen? Da er das Geld aber nicht hatte, mußte er einen Schuldschein unterzeichnen, und sieht nun auf Jahre hin alle Vortheile, die er sich von seiner Uebersiedlung nach Amerika versprach, zerstört. (Rh. B.)

Die „Revue et Gazette Musicale" bringt über das deutsch-vlaemische Sängerfest Folgendes: Die Zahl der Theilnehmer war geringer, als das Programm es andeutete. Von den 1700 angegebenen Instrumentalisten und Sängern erschienen kaum 800 auf der Sängerbühne, und von diesen beobachtete die Hälfte ein verständiges Schweigen. Es hatten nämlich alle möglichen belgischen Sängervereine sich eingefunden, um eine Gratis-Vergnügungsreise nach Gent zu machen. An diese Vereine soll sich sogar eine Menge denselben ganz fremder Personen angeschlossen haben. Verschiedene belgische Vereine wurden bei den Proben zu schwach befunden, und zu der Sängerbühne nur unter der Bedingung, sich mäuschenstill zu halten, zugelassen. Die Deutschen, welche die Kunst gewissenhaft betrieben, erschienen pünktlich bei den Proben, während die Belgier spazieren gingen, und dadurch die aus dieser Fahrlässigkeit folgende Unkunde ihrer Partieen auf das Concert des ersten Tages störend einwirkte. Am 2. Tage lief das Concert ganz anders ab, indem die deutschen Sänger, welche in diesem Fache der Tonkunst allen Völkern der Erde den Rang ablaufen, ihre Musikstücke allein, ohne Hülfe der Belgier und ohne die Begleitung eines allen Gesang überwältigenden Harmonie-Orchesters, vortrugen.

Sogar die Orientalen, welche von Zeit zu Zeit Europa besuchen, fangen nun an, ihre „Reiseeindrücke" in Büchern zu veröffentlichen. So sind kürzlich zwei Bücher der Art in London erschienen, eines von drei persischen Prinzen und eines von einem Hindu. Die Aeußerungen dieser Fremden über unser Gesellschaftsleben, das von dem ihrigen so ganz verschieden ist, besitzen einen eigenthümlichen Reiz. So erzählen z. B. die Perser: „Es war der letzte Tag, an welchem die Taglioni, die Lieblingstänzerin der Franzosen, in London tanzen sollte, und ein Freund, der uns begleitete, fragte uns häufig, wie uns der Tanz gefalle. Er selbst war entzückt darüber. Wir fanden sehr wenig Interesse daran und wunderten uns nicht wenig, als wir erfuhren, die Tänzerin erhalte für ihr jedesmaliges Auftreten 150 Guineen. Hundertundfünfzig Guineen einem Weibe dafür, daß sie lange auf einem Beine steht, wie eine Gans, dann ein Bein gerade vor sich ausstreckt, drei und viermal sich herumdreht, sich so tief verbeugt, als wollte sie sich setzen, und dann von einem Ende des Theaters an's andere springt, Alles in weniger als eine Stunde!" In hohem Grade war es den Reisenden auffallend, daß bei dem Heirathen die Herren vor allen Dingen fragten, ob ein Mädchen Geld habe. Dann setzen sie hinzu: „In allen Ländern Asiens betrachtet man das Weib, das unverheirathet lebt, nachdem es über die gewöhnliche Heirathszeit hinaus ist, wie eine Heilige, und es gibt deren wenige. In England dagegen müssen sich die Orientalen wundern, denn es gibt da Tausende solcher Heiligen, d. h. nicht verheirathete Frauen in reifem Alter, die alle Fräulein heißen, und sich wie junge Mädchen kleiden. Ich war mehrmals in großer Verlegenheit, wenn ich eine alte ehrwürdige Dame „Fräulein" nennen sollte, wie ein junges Mädchen, das ihre Enkelin hätte seyn können." (Leipz. Modenztg.)

Berichtigung. In dem gestrigen Eingangs-Artikel ist in den ersten Exemplaren Zeile 9 o. o. statt „entgegen gegangen" „e n t g a n g e n" zu lesen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der S t a h e l'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtungen vom 14. Juli.

Stunde der Beobachtung	Barom. in P.L. auf 0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten.	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	332, 92	+ 14, 1	NW. Nebel.
Mittags 12 U.	332, 77	+ 20, 4	NW. bew.
Abends 7 U.	332, 30	+ 19, 2	NW. heiter.

Im Verlage der S t a h e l'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr.
II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 196. Samstag, 17. Juli 1847.

Deutsche Bundesstaaten

⁎ **Bayern.** Würzburg, 16. Juli. Die hieher gelangte Nachricht, daß Se. Maj. der König unsern verehrten Herrn Commandanten und charakterisirten General-Major v. Hetzendorf zum wirklichen General ernannt habe, hat allgemeine Theilnahme hervorgerufen. — Die Einführung der Waffenröcke in der bayer. Armee wird demnächst stattfinden. Vorläufig soll in jedem Regimente eine Compagnie damit versehen werden, um deren Zweckmäßigkeit prüfen zu können.

** München, 14. Juli. (Priv.-Corresp.) Ihre Maj. die Königin und J. k. Hoh. die Prinzessin Alexandra weilen bis Ende dieses Monats in Franzensbrunn und Marienbad; Sie sind mit dem Erfolge der Brunnenkur bis jetzt höchst zufrieden. — Die Richter am k. Cassationshofe für die Pfalz werden nunmehr in der nächsten öffentlichen Sitzung die neuen, von Sr. Maj. dem Könige genehmigten Talare zum ersten Male tragen. Es sollen nun sämmtliche Richter in der Pfalz ähnliche Talare erhalten, wie später, wenn auch in den Kreisen diesseits des Rheins die Oeffentlichkeit im Gerichtsverfahren eingeführt seyn wird, unsere Richter dasselbe passende Amtskleid erhalten. In unserm Ständehause werden diesen Spätsommer abermals verschiedene Bauten vorgenommen werden; an der Rückseite desselben soll nämlich ein Neubau aufgeführt werden, in welchem Lokalitäten für die verschiedenen Kanzleien eingerichtet werden sollen; bis jetzt befinden sich genannte Kanzleien zum Theil in einem Nebenhause.

München, 13. Juli. Wie man heute hört, wird auf den 20. d. M. ein Attaché der hiesigen preußischen Gesandtschaft als Kurier, wie es scheint in wichtiger Angelegenheit, nach dem Berliner Hof abgehen; auch erzählt man, daß die Königin von Preußen noch diesen Sommer München besuchen werde. (N. v. Z.)

Eine, bisher noch nicht allgemein bekanntgewordene Aenderung im Lehrerpersonale der Universität München ist die Enthebung des Dr. Marx von dem Privatdozentenamt in der philosophischen Fakultät, welche (wie aus der Rede des Rektors Weißbrod zu entnehmen) am 26. Mai verfügt worden ist.

Augsburg, 14 Juli. Gestern Nachmittag wurde die erste Probefahrt auf der Lindauer Eisenbahn bis Bobingen gemacht. (A.Z.)

Aus dem Rieß, 12. Juli. In Nr. 191 des Korrespondenten v. u. f. D. ist aus der Münchener politischen Zeitung die Nachricht übergegangen: „daß dem Vernehmen nach in den nächsten Monaten die Erdarbeiten auf der Bahnstrecke zwischen Donauwörth und Nördlingen in umfassender Weise würden in Angriff genommen werden.“ Wir können dagegen versichern, daß, nachdem die Sektion Nördlingen im Februar 1845 in Wirksamkeit getreten, gerade auf dieser Bahnstrecke seit dem Herbste 1845 die Bahnbauarbeiten fortwährend und zwar so im Gange sind, daß auf den weniger schwierigen Stellen nicht nur die Erd-, sondern auch die Kunstbauarbeiten noch im laufenden Jahre in der Hauptsache vollendet seyn werden, und daß auch die Materialien des Unterbaues theils vollständig schon auf den Magazinsplätzen liegen, oder noch im Laufe dieses Jahres geliefert werden. Thatsache ist es, daß die kgl. Polizei-Direktion München im Winter 18⁴⁵/₄₆ Hunderte dortiger brodloser Arbeiter auf die Linie zwischen Donauwörth und Harburg abgesendet hat, um bei den Bahnbauten Beschäftigung und Nahrung zu finden. Auch dem Laien wird es dagegen einleuchten, daß Erddämme von 70 Fuß Höhe, wie solche auf dieser nicht 4 Stunden langen Strecke vorkommen, eben so wenig schnell hergestellt werden können, als dieß mit den vielen und bedeutenden Kunstbauten möglich ist, welche allein schon nahe an 2½ Millionen Kubikfuß Hausteine erfordern, deren Beischaffung aus zum Theil bedeutenden Entfernungen eben auch nicht die Aufgabe eines Jahres ist. Die Anwendung festgebrannter Backsteine (bis 20 Millionen Stück) wäre noch weniger möglich gewesen, denn sie würde in wenigen Jahren bis 25,000 Klafter weiches Brennholz der ökonomischen Verwendung dortiger Gegend entzogen und die ohnedieß nicht geringen Holzpreise enorm gesteigert haben, wenn auch die vorhandenen Ziegeleien den Bedarf zu decken im Stande gewesen wären und die Qualität des vorhandenen Lehms sich geeignet hätte. Dieß zur Berichtigung obiger Nachricht.

Speyer, 13. Juli. Die vor einiger Zeit herrschende naßkalte Witterung rief Befürchtungen wegen der Reben hervor. Indessen sind diese im Allgemeinen reich mit Trauben beladen, und deren Entwicklung geht rasch voran, so daß wir auch auf einen sehr guten Herbst hoffen dürfen. Die Preise der geringern und selbst der mittleren Weine sind in Folge dieser erfreulichen Aussichten sehr bedeutend gefallen, — wenn auch nicht gerade um die Hälfte (wie es in einem auswärtigen Blatte heißt), doch um ein Drittheil. (Sp. Z.)

Aus der Pfalz, 30. Juli. Der Besuch des Königs wird, der Köln. Z. nach, gegen die Mitte des künftigen Monats erwartet. Auch der Kronprinz wird im Laufe Juli's von Kissingen aus einen Ausflug zu uns machen und sich von dem Fortschreiten des Baues an der Maxburg (Hambacher Schloß) überzeugen.

Preußen. Berlin, 12. Juli. Am nächsten Freitag den 16. Juli wird in öffentlicher Gerichtssitzung eine von Deutschlands gefeiertesten Schriftstellerinnen erscheinen und zwar als Angeklagte. Es handelt sich nicht um eine Anklage wegen Kommunismus oder Anlegen männlicher Kleidung, Verachtung der Ehe oder der Sitten, sondern um eine dem hiesigen Magistrat in einem, wie man sagt, mit rother Dinte geschriebenen Briefe angethane, wörtliche Beleidigung, gegen welche die hochedlen Herren, als in ihrem Amte Beleidigte, glaubten klagbar auftreten zu müssen. Der Magistrat wollte die Gesetze der Galanterie nicht über die Injuriengesetze stellen und klagte gegen eine Dame, welche nach dem Gesetze nicht ohne Bürgerrecht ein Verlagsgeschäft haben durfte, und ihn in dieser Angelegenheit beleidigt hatte, so daß sie, die so viele Herzen durch ihre Briefe erhoben und bewegt, der Reihe derselben auch einmal einen von verschiedenem Charakter hinzugefügt hat. Die ganze Sachlage wird sich erst am nächsten Freitage aufklären. (B. N.)

Bensberg, 4. Juli. Der hiesige Bürger Verhaß wurde durch das Kölner Zuchtpolizeigericht zu einmonatlicher Einsperrung und fünf Jahre Verlust bürgerlicher Rechte verurtheilt, weil er einen Beamten der feigen Ausreißerei und schändlichen Plünderung während der Freiheitskriege in öffentlichen Blättern bezichtigte. Nach abgesessener Haft kam der Verurtheilte am Throne bittweise ein um Wiedergewährung der bürgerlichen Rechte. Eine Anzahl Veteranen kamen dabei mit ihm ein, bescheinigend, daß er nur die Wahrheit gesprochen, daß dem tüchtigen Kämpfer Lob, dem feigen aber Tadel gebühre, besonders in Preußen, dessen Kraft auf militärischer Ehre fußen müsse. Dem Vernehmen nach soll aber nun gegen diese Veteranen (das Gerücht nennt vierzig) eine amtliche Untersuchung eingeleitet werden, auf welche alle Krieger und Nichtkrieger hier im höchsten Grade gespannt sind. (F.J.)

Sachsen. Leipzig, 11. Juli. Gestern Abends nach 9 Uhr fand ein Fackelzug zu Ehren des Hofraths Prof. Albrecht Statt, welcher einen Ruf nach München abgelehnt hat und der Universität zu nicht geringer Freude der Studirenden erhalten bleibt. (D. A. Z.)

Z **Kurhessen.** Aus der Wetterau, 15. Juli. (Privat-Correspondenz) Es ist eine durchaus reiche Ernte, welche sich in unserer berühmten Fruchtkammer Mitteldeutschlands überall vorbereitet. Das Korn ist vielfach schon geschnitten und gibt 4—4½ Malter auf das Fuder aus, während bekanntlich eine Mittelernte nur 2½ Malter liefert. Der Weizen wird ein gleich günstiges Ergebniß liefern, und mit dem der Gerste ist man auch zufrieden. Daß der Haber minder gün-

stig geräth, kann nicht in die Wagschaale fallen. — Die Kartoffeln sind gesund, und werden eine überaus reiche Ernte liefern, und von den Aepfeln besorgt der Landmann, daß er das Brechen derselben sich in dem Preis nicht belohnt sehen werde. Die ältesten Leute erinnern sich keiner so gesegneten Ernte, wofür wir dem Himmel nicht genug danken können, und dennoch wurde es auf dem gestrigen Fruchtmarkte in Friedberg von den Bauern versucht, wieder höhere Preise zu erhalten. Es scheint, daß sie dazu von einer wucherischen Assoriation aufgestachelt wurden. — Wenn die Brodpreise immer noch hoch stehen, so hat dies leider seinen Grund darin, weil Mehlmangel vorhanden ist, da viele Mühlen bei dem kleinen Wasser wenig, andere gar nicht mahlen können. — An dem Baue der Main-Weser-Eisenbahn wird auch zwischen Friedberg und Nauheim rüstig gearbeitet. Man sagt, daß die Strecke von Friedberg nach Frankfurt im Jahre 1849 befahren werden soll. Das Soolbad Nauheim, wird dadurch noch mehr in Aufnahme kommen, als es jetzt schon der Fall ist. Seine wunderthätige Quelle — der Riesensprudel, der in Europa nicht mehr anzutreffen — zieht bereits so viele Kurgäste an, daß in Nauheim kein Unterkommen mehr zu finden ist, und schon um 5 Uhr Morgen Badegäste aus dem nahen Friedberg kommen. Die Natur hat Nauheim verschwenderisch bedacht, allein für ihre Nachhülse, für die Bequemlichkeit der Kurgäste ist unbegreiflicherweise noch sehr wenig geschehen, und die umsichtige Badinspektion liefert, was ihr mit den geringen Mitteln möglich ist.

* **Freie Städte.** Frankfurt, 15. Juli. (Privat.-Corresp.) Eisenbahnartien besonders Köln-Mindener wurden zu etwas höhern Coursen bezahlt und span. Fonds billiger als gestern abgegeben. Im Uebrigen keine wesentliche Veränderung. Die Pariser Post vom 13. war zur Börsezeit nicht eingetroffen.

5 pCt. Metall.: 107¾ G. 4 pCt. Metall.: 97½ G.; 3 pCt. Metall.: 69¾ G.; 1 pCt. Metall.: 23⅛ P.; Bank-Act.: 1955 G.; per ult. Juli 1956 G.; 500 fl. Loose: 156½ G.; 250 fl. Loose: 121⅝ G.; Prämien-Scheine: 90⅞ G.; 3½ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 93¼ G.; Bayer. 3½ pCt. Obligat.: 92⅝ G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 65 B.; Ludwigsh.-Berb.: 94¾ G.; württemb. 3½ pCt. Oblig.: 88⅞ G.; 4½ pCt. 101⅜ G.; bad. 3½ pCt. v. J. 1842: 89¾ G.; bad. 50 fl. Loose: 58⅝ G.; 35 fl. Loose: 36¼ G.; hess. 3½ pCt. Oblig.: 90 G.; 4 pCt. Oblig.: 98½ G.; 50 fl. Loose: 77¾ G.; 25 fl. Loose: 28½ G.; Nass. 3½ pCt. Oblig.: 91 G.; 25 fl. Loose: 26¼ G.; Frankf. 3 pCt. Oblig.: 88⅞ P.; 3½ pCt. alte: 95½ G.; neue: 91⅞ G.; Taunusb.-Act.: 355½ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 73⅝—¾ G.; kurhess. Loose: 32⅛ Thlr. G.; Integrale: 57½ G.; Synd. 4 pCt.: 89¾ P.; 3½ pCt. 87½ G.; Span. 3 pCt.: — G.; 3 pCt. innere Schuld: 26¾ G.; 5 pCt. —— G.; Port. 3 pCt. Cons.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97¾ G.; 500 fl. 81 G.; Sard. Loose: 35¾ Fr. G.; Disc: 3¾ G.

Stand von fürstl. u. gräfl. Schuldverschreibungen: 3% Anhalt-Cöthen 66½; 3½ landgräfl. Hessen-Homb. 90½; 3½ fürstl. Fürstenberg 89; 3½ Neuwied 92; 3½ Leiningen (bayer.) 92; 3½ do. (bad.) 89; 3½ Erbach-Schönberg 91½; 3½ Solms-Laubach 89½; 3½ Solms-Rödelheim 89½; 3½ Solms-Lich 90; 3½ Jsenburg-Birstein 93; 4% Lucca alte 95; 4% ditto neue 91; 4% Homb.-Meisenheim 98; 4% Erzherzog Carl'sche 95; 4% Ferdinand Coburgische 99; 4% fürstl. Esterhazy 90½; ditto Loose 61; 4% fürstl. Palffy 89½; 4% Schwarzenberg 93¼; 4% fürstl. Oettingen-Wallerstein 99¼; 4% Wittgenstein-Berleburg 93½; 4% gräfl. Almasy 90; 4% Fugger-Babenhausen 99; 4% Erbach-Fürstenau 98; 4% gräfl. Palffy 87½; 4% gräfl. Szechenyi 89½; 4% St. Genois 93; 4% Schönborn 90½; 4% Sandor 90; 4% Strachwitz 91½; 4% Carl Eltz 98; 4% Hugo Eltz 92½; 4% Viczay 89; 4% Nizky 89½; 4% Hunyady 89½; 4% Banfy 87; 4% Ungar.-Waldburgerschaft 85½; 4½ Esterhazy Michael 93¼; 4½ Batthyany Gustav 94; 4½ Batthyany J. Bapt. 95½; 4½ Orczy 95; 4½ Sztaray 96; 4½ Karoly 93¼; 4½ Forgacs 94½; 4½ Pejacsevich 94¼; 4% Henkel v. Donnersmark 90½; Fürstl. Schaumb.-Lippe 25 Rthlr. Loose 23; Fürstl. Windisch-Grätz 20 fl. Loose 23½;

Oesterreich. Wien, 8. Juli. Ein Handbillet des Kaisers an den Staatsminister Grafen Kollowrath fordert diesen dringend auf, dem so hoch gesteigerten Wucher in den Lebensmitteln aller Art so viel wie möglich zu steuern. Die Aernte wird seit vier Tagen von der herrlichsten Witterung begünstigt, und unsere Kornwucherer machen saure Gesichter. Aus allen benachbarten Provinzen gehen ähnliche Berichte ein. (Berl. Nachr.)

Von der schlesisch-galizischen Gränze schreibt die Allgemeine Zeitung unter der Rubrik: Theurungs-Geschichten aus dem Karpathenland: Am 26. Juni, als dem letztverflossenen Amtstage, meldeten einstimmig 15 Ortsrichter sammt den Gemeinde-Geschworenen, daß Beisassen und Grundwirthe von nichts Anderem zu leben hätten, als von Gräsern und Wurzeln, daß die Menschen im Gesicht und am ganzen Körper gelb werden, anschwellen und sterben, sodann daß mehrere plötzlich umgefallen und gestorben sind. Sie befürchten, es werde mehr als ein Drittel der Bevölkerung aussterben. Binnen vier Tagen wurden in der Saybuscher Pfarre 91 Personen mit den Sterbesakramenten versehen und 44 begraben. Am 14. Juni lagen bei der Kirche 31 Leichen; um Ansteckungen zu vermeiden, wurden solche auf den Friedhof geführt und in Schachten begraben. Am nämlichen Tage starben im Hofe des gutsherrlichen Schlosses plötzlich drei Bettler, und zwar, wie es sich ergab, aus Hunger. Ein Bauer brachte sein todtes Weib und seine todte Mutter, mit etwas Stroh bedeckt, zugleich aber sein krankes siebenjähriges Söhnchen auf den Gottesacker; über Befragen äußerte er mit stierem Blick: „das Kind werde ja auch bald sterben." Ein Inmann brachte ein todtes und ein krankes Kind in die Leichenkammer, wo er, zur Rede gestellt, sagte: „zu Hause müßte das Kind, wie das ihm gestorbene, verhungern." Am 15. Juni starben in einem Amtsbezirk 24 Personen, und es wurden daselbst mehrere Zimmer hergerichtet, wo die auf Gassen und Feldern liegenden halbtodten Menschen hingebracht werden. Nach dem durch acht Tage anhaltenden Regen nahm die Sterblichkeit außerordentlich zu. Wegen großen Wassers konnten die Leichen aus den Gebirgsdörfern nicht auf die Friedhöfe getragen werden; am 26. Juni, dem ersten heiteren Tage, wurden nun in Massen, hierunter schon halbverweste, Leichname zugeführt. Ohne Anmeldung findet man auf den Friedhöfen Leichen liegen, wo die eingepfarrten Gemeinde-Vorstände mit der Ausforschung beauftragt werden. So lauten die amtlichen Berichte aus den angrenzenden Dorfschaften in Galizien.

Großbrittannien.

London, 12. Juni. Im Verlaufe der gestrigen Unterhaussitzung wurde die Bill wegen Wiederbeitreibung der für öffentliche Arbeiten in Irland vorgestreckten Staatsgelder nach einigen Erörterungen genehmigt.

Frankreich.

* Paris, 12. Juli. (Privat-Correspondenz.) Der Prozeß Teste-Cubières. [Vierte Sitzung.] Diese Sitzung war vom größten Interesse, und man kann von ihr mit Recht sagen: Es wird Tag, — die Wahrheit macht sich Luft. Herr Pellapra hat sich zwar noch nicht gestellt, aber seine Frau hatte dem Kanzler Pasquier eine Anzahl Documente zugestellt, die Testes Schuld fast bis zur Evidenz darthun. Diese Documente bestehen aus mehreren Billeten Testes an Herrn Pellapra, worin der Minister ihm Nachricht von dem Gange der Angelegenheit der Salzmienen und Rathschläge gibt, wie ferner zu verfahren sey. Ferner liegt vor, eine Rechnung Pellapras über 94,000 Francs, die er in Staats-Tresorscheine zu Gunsten des Herrn Teste umsetzen ließ. Der vorgeladene Wechsel Agent Gonbie weißt in seinen Büchern nach, daß Herr Pellapra allerdings diese Operation durch seine Vermittlung vorgenommen habe. Der nach dem Staatsschatze abgeschickte Instruktionsrichter Dieudonne erstattet noch während der Sitzung Bericht, daß Herr Pellapra allerdings am 2. März 1843 94,000 Francs Kapital gegen Schatzscheine zahlbar an Ordre am 2. September 1843 erlegt habe, daß diese Summe am 12. September auch wirklich zurückbezahlt worden sey, und daß am selben 12. September Herr Karl Teste, Deputirter (Sohn des Angeklagten) einen Schatzschein auf von ihm deponirte 95,000 Francs genommen, der an seine Ordre ausgestellt, am 12. März 1844 fällig und auch ausbezahlt worden sey. — Es ist unmöglich, die Sensation zu beschreiben, die diese niederschmetternden Inzichten auf die Richter und das Auditorium machten. Alle Blicke wendeten sich auf Teste, der bloß sagte, er wünsche die Documente zu sehen, so viel er glaube, handle es sich um eine Operation seines Sohnes. Allein für den unbefangenen Beobachter ist die Sache bereits klar, — der Preis der Corruption wurde in Schatzscheinen an Ordre niedergelegt, um erst nach wirklich errungener Concession der Salzminnen in Testes Hände überzugehen. Die Concession wird im Anfange 1843 ertheilt und im September erhebt Herrn Testes Sohn die fällig gewordenen 94,000 und läßt sie mit Hinzufügung von 1000 Francs Interessen in einem Bon auf seinen Namen umschreiben. Die Aussagen der übrigen Zeugen boten nichts dar, was nicht schon aus dem Untersuchungsberichte und Anklage-Akte bekannt wäre. Heute wird der Generalprocurator Delangle das Wort nehmen, wenn nicht Herrn Pellapra's Erscheinen oder neue Revelationen eine Verlängerung der Procedur nöthig machen. Die Aussage des Notars Pellapra's, des Herrn Roguebert, der erklärte: Pellapra habe ihn in Alles eingeweiht und ihm gesagt, daß er Herrn Teste die 100,000 Francs ausbezahlt habe, machte großes Aufsehen. „Herr Pellapra, schloß Herr Roguebert, war zwar schroff, oft hart in Geschäften, aber unfähig, je einen Betrug zu begehen." Die Stellung Cubières hat sich wesentlich gebessert, er wird gestraft werden, aber er ist nicht entehrt, Teste aber ist ein verlorner Mann. Das Eintreffen des Herrn Pellapra in Paris, ist durch den Fürsten von Chimay, seinen Schwiegersohn, dem Kanzler Pasquier für

heute angekündigt worden. Diese Nachricht, die sich in der Sitzung schnell verbreitete, und die indeß stattgefundenen so belastenden Enthüllungen scheinen Herrn Teste zum Aeußersten gebracht zu haben, denn von der Sitzung in das Gefängniß zurückgekehrt, **versuchte er sich zu tödten.** Er feuerte 2 Pistolen, die ihm sein eigener Sohn zugesteckt haben soll, auf sich ab. Die erste Pistole versagte, die zweite ging los, aber er hatte sie so krampfhaft auf die Herzgegend gedrückt, daß die Kugel nicht in den Körper drang, sondern nur eine bedeutende Quetschung verursachte. Man eilte sogleich auf den Knall herbei, und fand Herrn Teste fürchterlich leidend sich auf den Boden wälzen. Trotz seines Widerstrebens ward er sogleich verbunden. Der Kanzler und der Großreferendar der Pairskammer wurden sogleich in Kenntniß gesetzt, und die Untersuchungs-Kommission versammelte sich sogleich. Herr Teste ward in die strengste abgesonderte Haft gebracht, und wird nicht mehr aus den Augen gelassen. Da sein Selbstmord-Versuch mißlungen ist, so hat er den Wunsch ausgesprochen, abwesend gerichtet zu werden.

Die unvermeidliche Catastrophe ist somit erfolgt, und Herrn Pellaprats Erscheinen dürfte nun unnöthig werden. So fällt auch die alberne Behauptung, Herr Teste habe im Gefühle seiner Unschuld selbst seine Versetzung in Anklagestand gewünscht.

* **Paris**, 13. Juli. (Privat-Correspondenz.) In der heutigen Sitzung des **Pairshofes** waren die Tribünen dicht mit Neugierigen besetzt. **Teste erschien nicht;** nur sein Vertheidiger war anwesend. Der Kanzler ließ sofort das gestern Abend bei dem traurigen Vorgang aufgenommene Protokoll verlesen. Teste erklärt darin, daß er den Selbstmord versucht, weil er die Ehre dem Leben vorziehe, daß er aber die Pistole nicht durch seinen Sohn erhalten habe. Es wurde sodann vom Berichterstatter **Renouard** ein Brief verlesen, den Teste heute Morgen an den Kanzler gerichtet hat, worin er sich nach den gestern vorgebrachten Beweisen für seiner Schuld überführt bekennt, und darum bittet, man möge ihn in der heutigen Gerichtssitzung nicht erscheinen lassen, und ihn im Voraus das Urtheil für die einzige Schwachheit seines Lebens vernehmen zu lassen. Den Huissiers, die ihn in die Gerichtssitzung führen wollten, hat sich Teste zu folgen geweigert, und sich sogar der bewaffneten Gewalt widersetzt. Nach den bestehenden Gesetzen und kraft seiner Gewalt läßt der Kanzler, trotz der Abwesenheit des Angeklagten Teste, den Prozeß nunmehr seinen weitern Verlauf nehmen, und es wird zum Verhör geschritten.

Die Strafe, die nach dem Code penal gegen Teste ausgesprochen werden kann, ist die infamirende Degradation civique und eine Geldbuße im doppelten Betrage der als Bestechung erhaltenen Summe. Die übrigen Angeklagten können als Corrupteurs nur zu 3 bis 6 Monaten Gefängniß und einer Geldstrafe von 2 bis 500 Frs. verurtheilt werden. Von einer Verjährung, von der Rechtsunkundige faselten, kann bei dem vorliegenden Falle keine Rede seyn. Die Degradation civique besteht in dem Verlust aller Ehren, Aemter, Titel und Würden, Verlust der Bürgerrechte, Unfähigkeit, in der Armee oder Nationalgarde zu dienen, Unfähigkeit, Wähler oder Geschworner zu seyn, Unfähigkeit, als Zeuge vor Gericht zu gelten, oder einen öffentlichen Akt als Zeuge zu unterfertigen; — die Degradation civique ist der bürgerliche Tod und das Gesetzbuch stellt dem Gerichte frei, da, wo sie als Hauptstrafe ausgesprochen ist, wie bei der Corruption, noch bis fünf Jahre Gefängniß hinzuzufügen.

Der König der Belgier ist gestern in Paris angekommen, eben so Herr Rusch, Gesandter der Vereinigten Staaten, am hiesigen Hofe.

Spanien.

Madrid, 7. Juli. Die Königin gab gestern dem päpstlichen Nuntius ein großes Diner, welchem die Minister und das diplomatische Corps beiwohnten. Nächstens wird die Regierung dem Papste 5 oder 6 Erzbischöfe und 20 Bischöfe zur Genehmigung vorschlagen; mit zwei Ausnahmen bekleideten sie schon die bischöfl. Würde, legten sie aber auf Begehren der Regierung vorläufig nieder. Den Cardinalshut hat die Regierung für den Bischof von Cadix begehrt und ihn zugleich zum Erzbischof von Sevilla vorgeschlagen. Die amtliche Zeitung veröffentlicht ein königl. Decret, kraft dessen Schatzbons für 100 Mill. Realen creirt worden sind; Angebote darauf werden bis zum 15 Juli entgegengenommen. Man glaubt, daß das Londoner Haus Smith, Hr. Buschental, die Unionbank und Hr. Salamanca die Operation übernehmen werden.

Portugal.

Die „Lissaboner Zeitung" enthält jetzt das königl. Decret, welches die Freilassung der nach Afrika deportirten Gefangenen von Torres Vedras befiehlt. Die Blocade von Viana und Setubal ist aufgehoben und die Amnestiefrist für diejenigen, welche sich der Königin unterwerfen werden, ist um 14 Tagen verlängert worden. Mehrere Kolonnen der Insurgenten haben sich bereits auf die Kunde von dem Einrücken der Spanier in Oporto unterworfen.

Italien.

Rom, 7. Juli. Cardinal **Gizzi** hat seine **Entlassung** verlangt und erhalten. Als sein Nachfolger im Staatssecretariat wird Cardinal **Ferretti** mit ziemlicher Bestimmtheit bezeichnet. Veranlassung zum Rücktritt soll die gegen seinen Willen erfolgte Einsetzung der Bürgergarde seyn. (Allg. Ztg.)

Rom, 6. Juli. Vorgestern hat der heil. Vater die Statuten der von Gregor XVI. aufgehobenen und nun wieder neu ins Leben gerufenen Accademia de'Lincei dem Professor J. Calandrelli, Direktor der Sternwarte in Bologna, übergeben. Der Papst hat 30 Mitglieder dazu ernannt, und die früheren Mitglieder, welche zum Theil Schuld an der Auflösung dieser Akademie waren, als Ueberzählige und Aspiranten beigeordnet. — An demselben Tage wurde von den **Progressisten** ein Essen bei Torre del Quinto veranstaltet, wobei 2000 Theilnehmer aus Trastevere, Monte und Regola sich eingefunden. Es wurde durch mehrere Redner diesen Leuten begreiflich gemacht, wie Unrecht sie hätten, und wie sie gegen die Religion und die Befehle des Papstes handelten, sich der Emanzipation der Juden zu widersetzen. Welchen Erfolg dieses haben wird, müssen wir erwarten, aber so lang die niedere Klasse von den Kleinkrämern aufgehetzt wird, ist an eine Reform des Ghetto nicht zu denken. — Zur Charakterisirung des Geistes, in welchem die neue apostolische Encyclica abgefaßt ist, bemerken wir, daß hauptsächlich eine moralische Regeneration der **religiösen Orden**, ein Zurückführen dieser Institute auf ihren ursprünglichen Zweck beabsichtigt wird. Indem der heil. Vater freudig anerkennt, daß es noch viele Zöglinge derselben gibt, die in würdiger Nacheiferung in Lehre und Wandel in die Fußstapfen ihrer Väter treten, kann er sich doch die schmerzliche Wahrnehmung nicht verbergen, daß auch einzelne Entartete vorhanden sind. Daher die Ermahnung an die Vorsteher der Orden, den heiligen Vater in seinem Reformvorhaben zu unterstützen, um die Orden ihren gemeinnützigen Zwecken für die Völker, sowie ihrer Bestimmung zur Verherrlichung des Kultus und der Beförderung des religiösen Lebens rein und unversehrt zu erhalten. Zu dem Ende hat Pius IX. eine besondere Kardinalscongregation (de Statu Regularium Ordinum) niedergesetzt, mit der jene ihre Bemühungen vereinigen sollen. Neben der ascetischen Zucht wird den Ordensgeistlichen auch die Pflege der Wissenschaften, namentlich der Theologie, zur Pflicht gemacht. Endlich wird die Erwartung ausgesprochen, daß die Ordensgeistlichen sich angelegen seyn lassen, mit den Bischöfen und der Weltgeistlichkeit durch ein enges Band der Eintracht, Liebe und des Wetteifers verbunden zu seyn. (Augsb. A. Ztg.)

Florenz, 8. Juli. Auch in **Lucca** wurde in den letztvergangenen Tagen die öffentliche Ruhe durch einen unangenehmen Auftritt gestört. Nach einem alten Herkommen brachte man einer ziemlich bejahrten Frau, welche sich mit einem ganz jungen Mann verheirathet hatte, eine Katzenmusik. An den ersten zwei Abenden wurde von Seite der Behörde keine Notiz davon genommen, am dritten Abend hatte dieselbe aber für rathsam erachtet, Militär in Bereitschaft zu halten. Als nun die versammelte Volksmenge nicht sogleich auseinander gehen wollte, machten die Dragoner von ihren Säbeln Gebrauch, so daß Verwundungen vorgekommen seyn sollen. Ein Dragoner soll sogar in das Kaffeehaus del Buon Gusto, in welches sich viele Personen geflüchtet hatten, hineingedrungen seyn, und Alles auseinandergejagt haben. (A. A. Z.)

Die „Gazetta di Firenze" vom 28. Juni veröffentlicht ein Dekret, wodurch sämmtlichen in Haft befindlichen Theilnehmern an den Unruhen am 6. Sept. 1846 zu Modigliana vollständige Verzeihung gewährt wird.

Türkei.

Nach Berichten aus **Alexandrien** vom 29. Juli hatte der Vicekönig, um die dortigen Festungswerke möglichst schnell zu vollenden, den auffallenden Befehl erlassen, daß die gesammte eingeborene Bevölkerung an Freitagen und Sonntagen zu diesem Zwecke beschäftigt werden solle. Die Maßregel erregte aber große Unzufriedenheit und es hieß, daß der Befehl zurückgenommen werden solle.

Nichtpolitische Zeitung.

c **Würzburg**, 16. Juli. Die Taxe des Laibes schwarzen Brodes ist heute auf 34 kr. heruntergegangen.

Speyer, 12. Juli. Die Ernte hat allgemein begonnen. Ihr Ergebniß entspricht durchaus den gehegten großen Erwartungen. Das Korn gibt ungemein reichlich aus und ist so eben an Güte ausgezeichnet. In Zweibrücken ist am 8. d. der Preis des 6pfündigen Laibes Kornbrod von 41 auf 27 kr. herabgegangen. In Kaiserslautern, wo die Taxe bis auf 30 kr. ermäßigt war, brachte die Konkurrenz unter den Bäckern am 10. d. den Preis des 6pfündigen Laibes bis auf 22 kr.

In **Heilbronn** und **Heidenheim** (Würtemb.) sind, wie an andern Orten, die Kornpreise auf dem letzten Markte gewichen; dabei blieb Vieles unverkauft. In Ingolstadt fiel Weitzen am 10. Juli um 4 fl. 21 kr., Korn um 9 fl. 9 kr. u. s. f.

Der Leipz. Ztg. schreibt man aus Dresden: Vor einiger Zeit hatte ein armes Dienstmädchen hier die Freude, die Nachricht von einer Erbschaft von 160,000 Thalern, die ihr in Amerika hinterlassen worden, zu erhalten. Das Mädchen erwirbt sich natürlich Gönner, Freunde und Freier. Die Letzteren schlägt sie aus, und zieht vor, ihren Vizekorporal, der sie bisher treu geliebt, zu heirathen. Die Freunde und Gönner aber geben dem Mädchen gute Rathschläge, ihr Geld sicher und mit Nutzen anzulegen, so daß es sich entschließt, Grundstücke anzukaufen, und in dieser Beziehung Nachfragen halten läßt, nebenbei aber in den Stand gesetzt wird, die Einrichtungen zur Verheirathung und dahin einschlagende nicht unbedeutende Einkäufe, z. B. in Leinwand zu machen. Mit diesen Vorkehrungen beschäftigt, erwartet die Person das amerikanische Schiff mit der Erbschaft; unsere Polizei aber ahnet in ihr eine Genie, welches die Rolle der bekannten Goldprinzessin von Berlin spielen will, und die Ahnung wird Wahrheit. Vorgestern wird das Mädchen in der Nähe von Pillnitz aufgegriffen, während sie beabsichtigt, einer Prinzessin eine Bittschrift zu überreichen. Diese Bittschrift aber enthält Worte, die nichts weniger als glänzende Verhältnisse verrathen. Das Justizamt hat gestern die Betrügerin in Verwahrung genommen, und die leichtgläubigen Lieferanten von Waaren oder Geld werden etwas bitter enttäuscht.

Wien, 10. Juli. Die neulich gemeldete Vergiftung durch schlecht verzinntes Kupfergeschirr im hiesigen Krankenhause hat sich leider in dem traurigen Grade bewahrheitet, daß nun bereits fünf Individuen an den Folgen gestorben seyn sollen. Man erklärt das traurige Ereigniß aus dem Umstande, daß der zur Heizung der Kessel bestimmte Hausdiener das Feuer anzündete, bevor die Kessel mit den Ingredienzien gefüllt waren, und so das Zinn sich ablösen mußte. Die angestellte Untersuchung hat aber auch sonst, wie man hört, herausgestellt, daß jene Suppe ungemein wenig Nahrungsstoffe enthielt. Viele über dieses so reich dotirte Institut in neuster Zeit eingereichte Klagen dürften, was dessen Ober-Leitung betrifft, bei diesem Anlasse zur entscheidenden Sprache kommen. (Schw. M.)

Die „Dorfzeitung" schreibt: „England hat einen seiner größten Männer durch plötzlichen Tod verloren. Es ist dies der ehemalige Bürgermeister von Liverpool, James Aspinell, sechs Fuß vier Zoll lang und zwanzig Stein schwer."

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtungen vom 15. Juli.

Stunde der Beobachtung.	Barometer in P.L. auf 0% Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten.	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	332, 20	+ 16, 0	NW. bew.
Mittags 12 U.	331, 89	+ 20, 7	NO. bew.
Abends 7 U.	331, 52	+ 20, 2	NO. bew.

Bekanntmachung.

[3a] Nachdem die Pachtzeit von dem bisher verpachtet gewesenen herrschaftlichen Gastwirthschaftshause dahier mit dem 31. Oktober d. Js. zu Ende geht, so soll solches zu Folge ergangenen höchst herrschaftlichen Auftrages auf weitere 6 bis 12 Jahre an den Meistbietenden anderweit wieder öffentlich verpachtet werden.

Das Gastwirthshaus, im besten baulichen Zustande, ist mit einem Garten, Scheuern, Stallungen und mit vorzüglichen Kellern versehen, und haftet auf demselben die reale Back- und Krämerei-Gerechtigkeit. Auch kann auf Verlangen des Pachtliebhabers 6 kleine Morgen oder circa 3 Tagwerk 60 Dez. bayer. Maß Feld und Wiesen an einem Stücke dazu gegeben werden.

Zur öffentlichen Verpachtung dieses Gastwirthshauses ist auf

Dinstag den 24. August d. Js.

bei dem unterfertigten Amte Termin anberaumt.

Der öffentliche Aufstrich fängt an dem bestimmten Tage Vormittags 9 Uhr an, und endiget sich Mittags 12 Uhr, wobei sich die höchste Ratification ausdrücklich vorbehalten wird.

Pachtliebhaber werden mit dem Bemerken eingeladen, daß für das Gastwirthshaus nebst Zugehör eine Caution von 400 fl. in baarem Gelde, welche mit 4% verzinset werden, oder in hypothekenfreien Realitäten, die im Königreiche Bayern liegen, hinterlegt werden muß, und daß sich auswärtige und diesseits unbekannte Pachtliebhaber vor dem Striche mit legalen Attesten über Befähigung, Vermögen und guten Leumund auszuweisen haben.

Uebrigens kann das Pacht-Objekt und die näheren Bedingnisse, welche vor der Versteigerung kund gegeben werden, täglich hier eingesehen werden.

Schloß Schwarzenberg in Mittelfranken des Königr. Bayern, den 9. Juli 1847.

Fürstliches Kameral-Amt Scheinfeld.

Engerer.

TALAVERA.

Heute, so wie jeden darauf folgenden Freitag, findet in ***Talavera*** gut besetzte Harmonie-Musik von der königl. Landwehr-Musik statt, wozu höflichst einladet

Der Pächter.

Anzeige.

Mittwoch den 21. d. Mts., von Morgens 9 Uhr an, werden bei Unterzeichnetem mehrere alte Thüren, Fenster-Lambrien, Fensterläden und andere Baumaterialien gegen gleich baare Zahlung verkauft.

Anton Eckert.

Distr. 1. Nro. 33½.

Ueber den Verkauf von 1000 Ztnr. Fichten-Lohrinden ertheilt auf frankirte Anfrage Andr. Hesselbach in Waltershausen bei Königshofen i. Gr. nähere Auskunft.

Das Cigarren- und Tabak-Lager

von *M. Beer* aus *Frankfurt a. M.*

befindet sich im Hause des Hrn. Posamentier Schmitt, dem Hirsch'schen Kaffee Hause gegenüber.

Mein Lager ist mit den bekannten Sorten aufs Vollkommenste sortirt, und bitte ich meine verehrten Abnehmer, sich zahlreich einzustellen, indem ich nur kurze Zeit hier bleiben werde.

Recht zahlreichen Besuch sieht entgegen

M. Beer aus Frankfurt am Main,

[2b] dem Hirsch'schen Kaffeehause gegenüber im 1. Stocke.

So eben ist in unserem Verlage erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Württembergische Lustschlösser

von

E. Hänle.

Zwei Bände. Erste Abtheilung: Ludwigsburg. Zweite Abtheilung: Freudenthal, Solitude, Hohenheim, das Seegut, Bellevue und Rosenstein. 8. broch. Preis 5 fl. 24 kr.

Der Verfasser war bestrebt, in dieser Geschichte „Württembergischer Lustschlösser" — welche die erste Section des Gesammtwerkes: **Deutsche Lustschlösser** bildet — dem größeren Publikum ein Werk in die Hände zu geben, das ihm den Reiz einer Unterhaltungs-Lectüre gewähre, während es auch für den Freund und Kenner der vaterländischen Vorzeit wegen der eigenthümlichen Mischung von Cultur- und politischer Geschichte, mit der es entworfen ist, und wegen der Berücksichtigung, die namentlich die erstere gefunden, bleibendes Interesse erwecke. Die Zeitbilder, die den Lesern in diesen beiden Bänden vorübergeführt werden, schildern die Grävenitz'sche Herrschaft, **Carl Alexander** mit seinem jüdischen Finanzminister **Süß**, **Carl Eugen** in Mitte seines glänzenden Hofes und so fort die bedeutenderen Schicksale und Persönlichkeiten Württembergs bis auf die neueste Zeit. Unter den historischen Charakteren, die im Vordergrund stehen, nennen wir beispielsweise die Staatsmänner **Forstner, Moser, Hubert, Rieger** und **Montmartin**, den Dichter **Schubart**, die liebenswürdige **Franziska von Hohenheim** und besonders unsern unsterblichen **Schiller**, dem drei Kapitel der „Solitude" gewidmet sind. — Eine schöne Ansicht der Solitude ist dem zweiten Bande beigegeben, wie denn überhaupt auf die Ausstattung die größte Sorgfalt verwendet worden ist.

Würzburg, im Juni 1847. **Stahel'sche Buchhandlung.**

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von Nik. **Müller** in Wertheim ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, vorräthig in der **Stahel'schen** Buchhandlung in Würzburg:

Die

Stadt Wertheim a. M.,

ihre Ruine u. ihre Umgebungen.

Ein Führer für Reisende

von **G. F. L.**

Mit einer Ansicht von Wertheim.

Preis 48 kr.

Unter diesem Titel ist ein Werkchen erschienen, welches dem reisenden Publikum keine unwillkommene Erscheinung seyn wird. Durch die Dampfschifffahrt und das hier vor einigen Jahren gefeierte, vielbesuchte Sängerfest, sind Wertheims reizende Umgebungen auch in weiteren Kreisen bekannt geworden, und haben sich viele Freunde gewonnen. Es ist anerkannt, daß Wertheims Lage eine der schönsten unter so vielen schönen am Mainstrome ist. — Wie die Natur reich ist an Schönheiten, so bietet die Stadt manches in geschichtlicher Beziehung Merkwürdiges dar. Schon im Mittelalter, wie noch jetzt, Sitz eines der ältesten und ausgezeichnetsten Geschlechter unter dem höhern Adel Deutschlands, ist sie reich an Denkmälern, die mit der Geschichte dieses Hauses in Verbindung stehen, und theils durch ihr Alter, theils durch künstlerischen Werth die Beachtung des Freundes der Geschichte wie der Kunst in gleichem Maße in Anspruch nehmen. Der hochgestellte Verfasser obigen Werkchens hat es unternommen, den Freunden einer schönen Natur wie der Geschichte zum Führer zu dienen. Die verehrl. Leser werden ihm mit Interesse auf den Gängen folgen, zu denen er sie einladet, und erkennen, daß er überall ein — hier durch die Natur, durch die Kunst, durch die Geschichte oder die Sage — geweihter Boden ist, den sie betreten!

Verkauf eines Spezerei-Geschäftes.

[2b] In einem lebhaften, freundlichen Städtchen am Main, 6 Stunden von Würzburg, an der Strasse nach Bamberg und Schweinfurt, allwo der Sitz eines Landgerichtes, Rentamtes und eine sehr besuchte Wallfahrt sich befindet, ist ein im besten Gange stehendes Spezerei-Geschäft unter sehr annehmbarer Bedingung zu verkaufen.

In dem neu erbauten Hause wird die Essigfabrikation für den Ladenbedarf betrieben, die nach Wunsch bedeutend erweitert werden kann. Näheres auf frankirte Anfragen durch die Exped. d. Bl.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr.
II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 197. Sonntag, 18. Juli 1847.

Deutsche Bundesstaaten

Bayern. Die Ernte hat in mehreren Distrikten Mittelfrankens bereits begonnen, überall zieht mit den reich beladenen Wagen die Freude in die Dörfer ein. Nicht die Hoffnung, daß die besonders dem Mittelmanne fühlbare Noth bald ein Ende habe, ist es allein, welche Jeden belebt, sondern die Gewißheit, daß der Boden reichlich das ihm Anvertraute zurückgiebt, daß das Jahr 1847, unter zagendem und drückendem Bangen begonnen, eines der gesegnetsten dieses Jahrhunderts sey. Wohin der Landmann sein Auge nur wendet, überall reicher Segen. Die Heuernte ist besonders in den Gründen überreich ausgefallen; wo man im vorigen Jahre von einer Wiese nur einen Wagen voll erhielt, fuhr man jüngst 3—4 weg, daher auch das Futter, welches man auf den größeren Märkten bei uns vor 14 Tagen noch mit 2 fl. und darüber den Centner bezahlte, jetzt zu 48 kr. in Ueberfluß zu haben ist. Hie und da von Strichregen getroffen, trocknete es doch schnell wieder und kam gut nach Haus, die abgemähten Wiesen erhalten durch die Gewitter Feuchtigkeit und treiben rasch wieder nach. Welcher sorgsame Hausvater betrachtet nicht in freudiger Stimmung die in Ueppigkeit prangenden Kartoffelfelder! Während im vergangenen Jahre die Blüthe nur spärlich sich zeigte, sind heuer die einzelnen Stöcke dicht damit besät, ein sicheres Zeichen, daß der Juni-Frost auf diese uns so nothwendig gewordene Frucht nicht schädlich einwirkte. In den gebirgigen Gegenden Mittelfrankens zwischen Hersbruck und Gräfenberg hat die Winterfrucht durch die lange anhaltende, kältere Witterung etwas gelitten, doch gibt dies dort noch keinen Ausfall. Desto ergiebiger aber ist das Korn in den größeren Ebenen und im schweren Boden. Im vorigen Jahre trieb das Saatkorn in vielen sorgfältig bearbeiteten und sonst lohnenden Aeckern nur e i n e n Halm, während man sonst auf 3—4 rechnen darf; heuer sieht man häufig 5—7 Halme, wenn auch in Stroh nicht so stark, doch reich an vollen schweren Körnern, deren die Aehre 50—60 zählt. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, die heurige Ernte liefere weit mehr, als das Doppelte einer gewöhnlichen. Nicht weniger erfreuliche Resultate wird der Weizen und Dinkel geben; ausgezeichnet steht derselbe bei Wassertrüdingen und in der großen Ebene von Uffenheim, wo er den Hauptbau bildet, aufwärts und abwärts. Der Dinkel ist laut zuverlässigen Nachrichten aus der Gegend von Neustadt, Windsheim, Ipsheim, Seehaus, Greding vielversprechend, bezüglich der Körner, wie auch die Gerste um Gunzenhausen und Wassertrüdingen den Brauern, die gute Waare suchen, gar wohl bekannt. Reps hat sich, begünstigt durch die ihm zusagende, bald feuchte, bald warme Witterung gleichmäßig ausgebildet und in einigen Gauen eine Ernte gegeben, welche die vorjährige sehr ergiebige übertrifft. Haber, der, seit das Korn so hoch im Preis stieg, häufig vermahlen und zum Brod backen, wie auch Gerste, verwendet wurde, erfreut sich des besten Wachswetters; besonders schön steht er an der württemberger Gränze von Rothenburg gegen Unterfranken. Die übrigen Culturpflanzen lassen in ihrem Gedeihen nichts zu wünschen übrig; Linsen, Erbsen werden, wenn ihre völlige Ausbildung nichts mehr hindert, rasch die alten Preise wieder herbeiführen. Gemüse gibt es überall in Menge, Futterkräuter und Rübenpflanzen stehen gut, nur die Kleefelder wurden im vorigen Jahr zu sehr ausgedörrt, als daß sie sich vollständig hätten erholen können. Der Weinstock und der Hopfen verspricht fröhliches Gedeihen, die Obstbäume beugen sich unter der Last ihrer sich entwickelnden Früchte. Im Angesichte solcher Ergebnisse konnte es nicht fehlen, daß, während die Sichel in den Fruchtfeldern rauscht, die Schrannenpreise endlich einmal einen fühlbaren nachhaltigen Abschlag erleiden, und es ist in der That sehr bezeichnend, daß jetzt alle Märkte mit einem Male überführt werden, Getreide überall erscheint, wo man Anfangs Juni über Mangel klagen hören konnte. Neues Getreide wird schnell in den Verkehr gelangen; der Mittelbauer hat sich verzehrt, zum Theil auf die Ernte hin Verpflichtungen machen müssen. Diese und Steuern ꝛc. sind zu erledigen, und dazu gibt ihm sein Frühbau das Mittel, da die Körner hart sind, und das Getreid noch eine Zeit lang einen annehmlichen Preis halten wird. In Amberg brachte ein Landmann schon vorige Woche heuriges Korn auf einem ländlich verzierten Wagen zur Schranne, und verkaufte dasselbe um 21 fl. den Schäffel. Er erhielt vom dortigen Magistrat, der während der Theuerung lobenswerthe Sorge trug, daß das dortige wirklich ausgezeichnete Brod sein altes Lob sich erhielt, und nicht theuerer war, als in anderen nicht so gut damit versehenen Städten, eine Ehrenfahne und eine Denkmünze. (N. K.)

Die Gerüchte von Aufhebung des Lotto werden von der Münch. Pol. Ztg. aus offizieller Quelle für grundlos erklärt.

Die Eisenbahnstrecke von Augsburg nach Kaufbeuern wird laut Augsb. Bl. am 25. August eröffnet werden.

In der Sitzung des pfälz. Landraths vom 16. Juni theilte der Präsident ein Schreiben des k. Regierungspräsidiums mit, durch welches ihm im Auftrage des königl. Finanzministeriums in München 24 Exemplare einer daselbst bekannten Druckschrift, betitelt: „Die vermeintliche Abgabenüberbürdung in der Pfalz, geprüft aus Anlaß der Denkschrift G. Fr. Kolb's: Die Steuerüberbürdung der Pfalz gegenüber der Besteurung der übrigen bayerischen Kreise. München 1847," mit dem Ansinnen übermacht wurden, jedem Landrathsmitgliede ein Exemplar derselben zuzustellen. Es gab sich bei Empfang dieser Druckschrift unter den Landrathsmitgliedern allgemein der Wunsch kund, daß dem beregten Gegenstand um so mehr ernste und unparteiische Erwägung zugewendet werden möge, da die Frage, wie sich die Besteuerung des pfälzisches Kreises zu der der übrigen Kreise verhalte, sehr wesentliche Interessen der Pfalz berühre. Die Pfalz, wie sie überhaupt nur den Vollzug der Verfassung wolle, fordere auch in diesem Punkte mehr nicht, als eine gerechte und demnach gleichmäßige Vertheilung der öffentlichen Lasten. (Sp. Ztg.)

Der K. Ztg. schreibt man: Nach dem so eben erschienenen dritten Hefte von Hüttner's „Beiträge zur Kenntniß des deutschen Postwesens" steht es nun fest, daß der so oft besprochene, von der preuß. und der österr. Regierung angeregte und eingeleitete allgemeine deutsche P o s t-C o n g r e ß, über dessen Zweckmäßigkeit die kgl. sächs., bayer., bad. und thurn- und taxische Postverwaltung sich sofort einverstanden erklärt haben, baldigst in Dresden Statt finden wird, ja daß sogar schon einzelne Kommissäre zu demselben von den verschiedenen Regierungen ernannt worden sind. Die Aufhebung des Transit-Porto's, die Annahme eines allgemeinen deutschen Portotarifs und gleicher Taxgrundsätze, die Einführung einheitlicher Bestimmungen hinsichtlich des Zeitungs-Porto's, ein gleichförmiger Expeditions-Modus, das Postvorschußwesen, die Baarbezahlungen, die Einführung Eines Meilenmaßes, Eines Gewichtes und Einer Berechnungs-Münze werden die Hauptthemata der Verhandlungen bilden.

= **Preußen.** B e r l i n, 14. Juli. (Privat-Corresp.) Das Befinden unsres Kultusministers Eichhorn ist seit Kurzem nicht erwünscht, indem derselbe von körperlichen Leiden hart heimgesucht wird.— Den bei dem Polenprozeß betheiligten Advokaten ist nun die Anzeige geworden, daß er den 2. August beginnen wird. Die angeklagten Polen sollen die polnische Uebersetzung von den ihnen mitgetheilten gedruckten Verhandlungen, welche bei der Voruntersuchung über sie in deutscher Sprache aufgenommen wurden, insofern für unrichtig erachten, als solche häufig ganz sinnentstellend seyn soll. — Auf dem heutigen Markt war wieder diesjähriger Roggen in kleinen Posten zum Verkauf. Es wurde davon der Schäffel mit drei Thaler 7½ Sgr., mithin der Wispel mit 78 Thaler bezahlt. In den nächsten Tagen dürfte die

Zufuhr von neuem Roggen schon stärker seyn, und letzterer daher bald noch billiger werden. Aus Sachsen bleiben nun auch die Getreidekäufer aus, weil in Sachsen die Getreide-Ernte ebenfalls schon begonnen hat und, wie überall, günstig ausfällt. Ein Sinken der hohen Getreide-Preise steht daher immer mehr zu erwarten. — So eben ist hier im Verlage des Berliner Literatur-Komptoirs eine neue, uns bereits vorliegende Zeitung erschienen, welche den Titel: „Wolffs Reisezeitung für Nord- und Mitteldeutschland," führt, und sich besonders des Beifalls aller Reisenden und Kaufleute erfreuen dürfte. Eine übersichtliche Zusammenstellung der Eisenbahnfahrten, der abgehenden Posten, Dampfschiffe und der wichtigsten Reisenotizen ist besonders für die Jetztzeit ein dringendes Bedürfniß, dem dies neue Unternehmen entgegenkommt. Dasselbe wird auch sicherlich Unterstützung bei allen Eisenbahn-Direktionen finden, da solches in deren Interesse liegt, indem dies Blatt in monatlichen Zwischenräumen die neuesten eingetretenen Veränderungen sämmtlicher Eisenbahn-Course zur Kenntniß des Publikums bringt.

Elberfeld, 13. Juli. Vorige Woche besuchte der Erzbischof v. Geissel von Köln unsere Stadt, um die Firmelung zu spenden und die katholische Kirche zu consecriren. Seine Anwesenheit gab zu großen Feierlichkeiten Veranlassung, bei denen sich Protestanten wie Katholiken gleicher Weise betheiligten. Die „Kölnische Zeitung" nennt den Tag der Ankunft des Erzbischofs „ein Fest, das der Freund des kirchlichen Friedens herzlich begrüßt — ein Triumphfest gegenseitiger confessioneller Achtung und Duldung" und schließt ihren Bericht mit den Worten: Man darf sich der freudigen Hoffnung hingeben, daß das hier gefeierte Triumphfest der confessionellen Toleranz für die Zukunft schöne Früchte tragen, das schreckliche Gespenst kirchlicher Zwietracht auf immer aus unseren Mauern bannen und den Geist des kirchlichen Friedens stets nähren und kräftigen werde.

Hannover. Hannover, 12. Juli. Die hiesige „Morgen-Zeitung" wiederholt das Gerücht, daß der wackere Frhr. v. Vincke sich in unserm Lande zum Mitgliede der Stände wählen lassen wolle. Indessen zweifelt man so lange, bis der Hr. v. Vincke selbst auf dem Wahlkampfe erscheint. Ob Frhr. v. V., um als Deputirter der Osnabrück'schen Ritterschaft gewählt zu werden, aus seinem Grundbesitze hier im Lande jährlich 600 Thlr. reines Einkommen hat, und Mitglied der Ritterschaft ist? Es möchte vielleicht aber der §. 93, Nr. 21 des L.-V.-G.: „die Mitglieder beider Kammern müssen nicht in auswärtigen wirklichen Diensten stehen," entgegenstehen, da Frhr. v. V. bekanntlich preußischer Landrath ist. Da wir eine Ausnahme von diesem Satze gesetzlich nicht kennen, so ist vorerst noch an der Wahrheit dieses Gerüchts, das jedenfalls hier viel Interesse erregt hat, zu zweifeln. (Brem. Ztg.)

Württemberg. Stuttgart, 14. Juli. Die seit einiger Zeit periodisch sich wiederholenden Gerüchte wegen einer Minister-Veränderung tauchen neuerdings beharrlich und bestimmter wieder auf. In solchen Kreisen, wo einige nähere Kenntniß der Vorgänge vorausgesetzt werden darf, wird wiederholt versichert, daß Hr. v. Schlayer vom Ministerium des Innern abtrete. Die Schwierigkeit habe bis jetzt nur darin bestanden, ihm einen Nachfolger zu geben. Als solcher wurde zwar Freiherr v. Linden bezeichnet, der jetzige Direktor des katholischen Kirchenraths, allein da mit dem Ministerium des Innern seit einer Reihe von Jahren auch das Departement des Kirchen- und Schulwesens verbunden und der Minister gleichsam evangelischer Landesbischof ist, so stand die Confession des Hr. v. Linden entgegen. Es heißt nun, es sey die Sache dahin entschieden worden, daß das Departement des Kirchen- und Schulwesens von dem des Innern wieder getrennt und als eigenes Ministerium bestellt werden solle, und daß Frhr. v. Linden zum Minister des Innern, der Consistorial-Direktor v. Schurlen aber zum Minister des Kirchen- und Schulwesens ernannt werden solle. Hr. von Schlayer aber solle das Justizministerium erhalten, oder als Staatsminister in den geheimen Rath treten. Auch von dem Rücktritt des Ministers des Auswärtigen, Grafen v. Beroldingen, ist wiederholt die Rede, und es wird Frhr. von Linden, Gesandter in Wien als sein Nachfolger bezeichnet. — Die Untersuchung der Maivorfälle ist nun so ziemlich zu Ende, aber das vielbesprochene und von conservativen Blättern behauptete Complott ist zu Nichts zerflossen. Es zeigt sich nirgends eine Spur eines Complotts oder einer verabredeten Verbindung, einer Organisation des Aufruhrs, was auch die Vorfälle selbst, die lediglich eine Gassenbuberei waren, hinlänglich bethätigten; denn aus dem ganzen Benehmen der Tumultuanten ersah man nirgend etwas planmäßig Ueberlegtes, da ja kein Einziger auch nur nothdürftig bewaffnet, überhaupt Alles nur ein Werk des Zufalls und des Augenblicks war. (Fr. J.)

Schleswig-Holstein. Kiel, 11. Juli. Bei dem Prozeß, der wegen der neumünsterschen Versammlung vom 20. Juli v. J. gegen Beseler und Lorenzen eingeleitet ist, wird sich, wie es scheint, das seltsame Resultat herausstellen, daß die Regierung für die mündliche Verhandlung beim holsteinischen Obergericht, welche auf den 20. und 23. August angesetzt ist, unter den Advokaten unseres Landes keinen Ankläger finden kann. Der holsteinische Obersachwalter, Justizrath Raben in Altona, dessen Amt eigentlich die fiscalische Anklage ist, hat schon die schriftliche Klage durch den Advokaten Carstens ausarbeiten lassen und scheint auch zu der mündlichen Verhandlung keine Neigung zu haben. Er hat deshalb schon den Obergerichtsadvokaten Burchardi und von Prangen in Glückstadt den Antrag gemacht, die Verhandlung für ihn zu übernehmen; Beide aber haben dies Anerbieten entschieden abgelehnt; Burchardi mit dem Bemerken, daß er in einem solchen Ansinnen eine Beleidigung sehe, und Prangen (bekanntlich ein Mitglied der holsteinischen Ständeversamlung) mit der Erklärung, daß, wer für die Adresse der holsteinischen Stände gestimmt habe, die Neumünstersche Adresse nicht anklagen könne. Nach diesen beiden vergeblichen Versuchen ist der Obersachverwalter kränklich geworden, und soll nun beim Obergericht um Aussetzung des Termins angehalten haben. Dadurch wird ein Vierteljahr gewonnen, und während dieser Zeit hofft man, einen dänisch gesinnten Advokaten aufzufinden, sonst muß man einen machen. (Brem. Ztg.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 16. Juli. (Privat.-Corresp.) Von österr. Fonds zahlte man für fl. 250 Loose und Bankaktien höhere Course während sich fast alle übrigen Effekten fest im Cours behaupteten. Hingegen wurden spanische wegen ihres Sinkens zu Madrid und Paris billiger als gestern abgegeben.

5 pCt. Metall.: $107\frac{3}{4}$ G. 4 pCt. Metall.: $97\frac{1}{2}$ G.; 3 pCt. Metall.: $69\frac{3}{4}$ G.; 1 pCt. Metall.: $23\frac{1}{8}$ P.; Bank-Akt.: 1957 G.; per ult. Juli 1958 G.; 500 fl. Loose: $156\frac{1}{2}$ G.; 250 fl. Loose: 122 G.; Prämien-Scheine: $90\frac{7}{8}$ G.; $3\frac{1}{2}$ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: $93\frac{1}{2}$ G.; Bayer. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: $92\frac{5}{8}$ G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 65 B.; Ludwigsh.-Berb.: $94\frac{3}{4}$ G.; württemb. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $88\frac{3}{4}$ G.; $4\frac{1}{2}$ pCt. $101\frac{1}{4}$ G.; bad. $3\frac{1}{2}$ pCt. v. J. 1842: $89\frac{3}{4}$ G.; bad. 50 fl. Loose: $58\frac{1}{2}$ G.; 35 fl. Loose: $36\frac{1}{4}$ G.; hess. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: 90 G.; 4 pCt. Oblig.: $98\frac{1}{2}$ G.; 50 fl. Loose: $77\frac{3}{4}$ G.; 25 fl. Loose: $28\frac{1}{2}$ G.; Nass. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: 91 G.; 25 fl. Loose: $26\frac{1}{4}$ G.; Frankf. 3 pCt. Oblig.: $88\frac{1}{4}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. alte: $95\frac{1}{2}$ G.; neue: $91\frac{7}{8}$ G.; Taunusb.-Act.: 356 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: $73\frac{3}{4}$—$\frac{7}{8}$ G.; kurhess. Loose: $32\frac{1}{8}$ Thlr. G.; Integrale: $57\frac{1}{2}$ G.; Span. 4 pCt.: $89\frac{3}{4}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. $87\frac{1}{2}$ G.; Span. 3 pCt.: — G.; 3 pCt. innere Schuld: $26\frac{3}{8}$ G.; 5 pCt. $19\frac{5}{8}$—$\frac{3}{4}$ G.; Port. 3 pCt. Cons.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 98 G.; 500 fl. 81 G.; Sard. Loose: $35\frac{3}{4}$ Fr. G.; Disc: $3\frac{3}{4}$ G.

† Hamburg, 13. Juli. (Priv.-Corr.) Daß die Behörde dem Gerüchte, nach welchem ein hiesiger Polizei-Beamter sich grober Betrügereien soll zu Schulden haben kommen lassen, nicht widerspricht, ist wohl der sicherste Beweis, daß die Sache ihre Richtigkeit hat. Auch wir haben jetzt unsern Teste-Cubières'schen Prozeß zu erwarten. Der in Rede stehende Beamte soll nach Einigen im hiesigen „Winser-Baum" gefangen sitzen, nach Andern flüchtig geworden seyn. Man erfährt nun, auf welche schmutzige und inhumane Weise es bei unserer Polizei möglich gewesen ist, Reichthümer zusammen zu raffen. Der Beschuldigte trieb, um es gerade heraus zu sagen, Wucher mit unglücklichen Weibern. Gegen ein Stück Geld gestattete er einer großen Anzahl nicht eingezeichneter, also auch der ärztlichen Controlle nicht unterliegender öffentlicher Mädchen den Aufenthalt in Hamburg, durch welche Handlung natürlich die physischen und moralischen Krankheitszustände, welche die Prostitution mit sich führt, bis auf die Spitze getrieben wurden. Die Entdeckung seiner saubern Handlungsweise verdankt man einem Prozeß, welchen der Verbrecher zwar gewonnen, aber dabei ein Opfer der Rache seines Gegners wurde. Es sollen außer ihm noch einige Andere in diese garstige Geschichte verwickelt seyn. Im Publikum herrscht über diese Niederträchtigkeiten nur Eine Stimme; das Volk erzählt sie sich, und schmückt sie so grell und bunt aus, daß man darin den Haß gegen die Polizei nicht verkennen kann. — Die Lebensmittel sind nun so billig, daß fast alle Klagen verstummt sind. Besonders erfreulich ist die ausgezeichnete Qualität der Kartoffeln. Das Getreide reift der Sichel entgegen, es steht überall vortrefflich.

Belgien.

Brüssel, 14. Juli. Die Eröffnung der Eisenbahn von Landen nach Hasselt hat vorgestern mit großer Feierlichkeit und in Anwesenheit der höchsten Staatsbeamten Statt gefunden.

In dem Hafen von Antwerpen sind vom 5. bis 10 Juli 23 Schiffe mit Getreide und anderen Lebensmitteln eingelaufen. Die Gesammt-Einfuhr belief sich auf 5,120,600 Kilogramm.

Die Getreidepreise sind auf den Hauptmärkten Belgiens abermals gefallen; in Courtrai und Termonde der Weizen um 5 Frs., der Roggen dagegen bloß um 1 Fr. und 1 Fr. 50 Cent.

Großbritannien

London, 12. Juli. Das Testament O'Connell's ist zu Dublin

gerichtlich eröffnet und beglaubigt worden. Sein hinterlassenes persönliches Vermögen beträgt nicht weniger als 25,000 Pf. St.; seinem Freunde Ray, Sekretär des Repealvereins, hat er 1000 Pf. St. vermacht.

Frankreich

• * Paris, 14. Juli. (Privat-Corresp.) Die Catastrophe Testes ward nicht nur durch die Zwischenfälle der vorletzten Sitzung, sondern auch hauptsächlich dadurch herbeigeführt, daß Madame Pellapra endlich die Quittung des Hrn. Teste über die von Pellapra erhaltenen 100,000 Fcs. gefunden hatte, und selbe in der gestrigen Sitzung vorgelegt werden sollte. Die Nacht nach dem Selbstmordversuche brachte er in der heftigsten Aufregung und in fieberhafter Exaltation zu; in langen, heftigen Selbstgesprächen machte er seinem Schmerze und seiner Reue Luft, und zu wiederholten Malen rief er aus: „O! wenn die Kinder wüßten, was sie kosten!" Gegen Morgen ward er ruhiger, und bat, man möchte ihm Alexander Dumas Roman: Der Graf von Monte-christo verschaffen. Wer den Roman kennt, weiß, daß die Situation des Generalprokurators, der plötzlich in öffentlicher Sitzung vom Ankläger zum angeklagten und überwiesenen Verbrecher wird, große Aehnlichkeit mit Testes Lage hat. Am gestrigen Tage hatte Herr Teste wieder seine ganze Ruhe und Fassung, die ihn als Advokaten so ausgezeichnet und bis zum Schlusse des Prozesses begleitet hatte, er erklärte den ihn zur Sitzung ladenden Huissiers seinen festen Entschluß, unter keiner Bedingung mehr zu erscheinen, und nannte bei dieser Gelegenheit sein Vergehen, „die einzige Schwachheit seines Lebens"; von anderer Seite wird jedoch das Gegentheil behauptet, und gesagt, Herr Teste habe bei den großen Eisenbahn-Concessionen, die fast alle unter seinem Ministerium ertheilt wurden, über drei Millionen auf ähnliche Weise, wie bei den Salzminen von Gouhenans genommen. Seinem Vertheidiger trug er nur auf, die Versicherung zu geben, daß sein Sohn, dessen Name sich in diese Angelegenheit verflochten findet, von nichts gewußt habe, und ganz unschuldig sey. Leider dürfte dieses Zeugniß dem jungen Teste wenig nützen, denn die Journale zeigen heute bereits an, daß Herr Carl Teste im Laufe des gestrigen Tages dem Finanzminister seine Entlassung als referirender Rath des Rechnungshofes und dem Präsidenten Sauzet seine Entlassung als Deputirter eingesandt habe. — Das Requisitoire des Generalprokurators Delangle, das alle Angeklagten in eine Categorie wirft, und sie als Sündenböcke behandelt, mit deren Bestrafung die Anklage der Corruption ein für alle Male abgethan und beseitigt seyn soll, hat allgemeines Mißfallen erregt. — Die Stimmung der öffentlichen Meinung ist eine sehr ernste, dieser Prozeß hat einen tiefen Blick in das innerste Treiben der gouvernementalen Maschine machen lassen, und das Volk schließt mit seiner unerbittlichen Logik von einem Menschen, von einem Falle auf Alle. So waren vorgestern Morgens in den Vorstädten Marceau, St. Antoine u. a. große Zettel angeschlagen, auf denen mit auffallender Schrift zu lesen war: „Man sucht Arbeiter ohne Beschäftigung, um einen Hof und zwei Kammern zu säubern."

Alle Geschäfte stocken, fast alle industriellen und Eisenbahn-Aktien sind tief unter die gewöhnlichen Kurse gesunken, die finanzielle Krisis ist noch nicht vorüber. Nur ein einziger Geschäftszweig florirt und hat durch den Pairsprozeß einen neuen Impuls bekommen: der Handel mit compromittirenden Briefen. Mehrere solcher Briefe sollen zu fabelhaften Preisen angeboten oder zurückverlangt worden seyn. Vorgestern erst soll ein einziger Brief mit 300,000 Franks bezahlt worden seyn. Ein Gutes, meint die Democratie pacif., werde dieser Prozeß jedenfalls haben, er werde eine warnende Lektion seyn, und die Leute würden sich künftig gewiß hüten — schriftliche Beweise zu hinterlassen. — Ueber Pellapra kann, wenn er sich nicht früher freiwillig stellt, vom Pairshofe kein Urtheil gesprochen werden, bis die zwanzigtägige Frist von der ersten Vorladung verstrichen, und er als Contumax erklärt worden ist. — Das Urtheil über Teste, Cubières und Parmentier wird nicht vor dem 16. oder 17. gesprochen werden, da die Berathung der Pairs lange dauern dürfte, und gegen drei Angeklagte sechs Fragen vorliegen, also achtzehn Scrutins der ganzen Pairskammer nöthig sind.

Nach der „Union monarchique" soll die Ernennung des Herzogs von Aumale zum General-Gouverneur von Algerien in einem der letzten Ministerconseils zu Neuilly definitiv beschlossen worden seyn. Guizot sey gegen diese Ernennung gewesen, der König aber und die Minister hätten dringend darauf bestanden; die offizielle Anzeige soll erst nach dem Schluß der Kammern erfolgen. Jedenfalls begibt sich der neue General-Gouverneur erst Ende September oder in der ersten Hälfte des Oktobers auf seinen neuen Posten.

Ein Privatbrief aus Algier meldet: In der Nacht vom 3. auf den 4. hat man in einem Magazin eine große Menge Waffen aller Art, Pulver und Salpeter aufgefunden, und mit Beschlag belegt. In Folge davon sind einige Personen verhaftet worden, worunter sich Kabylen, Mauren und einige Europäer befanden. In Algier hat von der Sache noch nichts verlautet, und man hofft, neue Entdeckungen zu machen.

* Havre, 13. Juli. (Privat-Corresp.) Die Passagiere des Washington haben dieses Mal Unglück; durch die nothwendig gewordenen Reparaturen in Southampton verloren sie 14 Tage, und nachdem sie endlich am 10. Abends von Southamptom ausgelaufen waren, kamen sie am 11. Abends wieder nach Southampton zurück. Nachdem sie schon 70 Meilen über die Needles hinausgekommen waren und der Lootse sie verlassen wollte, bemerkte der Maschinist, daß die zu viel Anthracit enthaltende Steinkohle schon mehrere Stäbe des Ofen-Rostes durchgebrannt habe. Man beschloß also umzukehren, die Beschädigungen in Southampton auszubessern und andere Kohlen einzunehmen. Man hoffte, daß hiezu nur zwei Tage nöthig seyen, und der Washington am 13. Abends nach New-York abgehen würde. Am 15. August soll der Washington wieder von New-York nach Bremen abgehen. — Am 15. d. geht der franz. Dampfer „Philadelphia" von Cherbourg nach New-York ab. Seine Ladung ist ganz complet.

Spanien

† Madrid, 9. Juli. (Privat-Corresp.) Der „Correo" zeigt an, daß die (noch immer unter Vorwänden aufgeschobene) Reise des Infanten Francisco de Paula und seiner Tochter nach San Sebastian nun bestimmt morgen stattfinden werde. Die Königin geht künftige Woche nach dem Lustschlosse La Granja ab, — ob der König sie dahin begleitet, ist noch unentschieden. Die Generale Mendez, Vigo und Norzagarray, haben wegen ihres Benehmens bei der Intervention in Portugal das Großkreuz des Ferdinands-Ordens erhalten, und die 8 die Truppen commandirenden Brigadiers sind zu Generallieutenants befördert worden. Die Nachrichten aus Portugal gehen bis zum 3. — in Oporto herrschte die größte Ruhe. Der Herzog von Terceira war nach seiner langen Gefangenschaft wieder in Lissabon eingetroffen. Die Blokade der Duero-Mündung war am 1. d. aufgehoben worden. Das Castell Foz wurde von den spanischen Truppen besetzt, da die Portugiesen es durchaus nicht in den Händen der Engländer sehen wollten.

Italien

Rom, 8. Juli. Der Grund, welcher Se. Heil. vor Jahresfrist veranlaßte, Gizzi zum Staatssekretär zu erheben, war die ihm damals so günstige Stimmung des Volkes, die sich auf Azeglio's Lob wegen seines milden Benehmens als Legat nach den Unruhen in der Romagna von 1843 gründete. Jetzt aber stellt es sich heraus, daß er ebenfalls dem reformatorischen Prinzip entgegen war und die Ausführung des Willens Sr. Heiligkeit, wo es ihm thunlich schien, zu hindern gesucht hat. Der Unterstaatssecretär Corboli-Bussi ist ebenfalls entlassen und wird sogleich nach Entscheidung der Wahl des neuen Staatssecretärs von seinem Posten abtreten. (K. v. u. f. D.)

Ein päbstliches Breve enthält die nähern Bestimmungen über einen von Pius IX. gegründeten Verdienstorden, dem der Name Ordine Piano beigelegt worden ist. Der Orden ist zweigradig. Die Ritter der ersten Klasse erhalten das Recht des Erbadels, die der zweiten nur den persönlichen Adel. Des Ordens Insignien sind ein goldener Stern, dessen Fläche acht himmelblaue Strahlen theilen; in der Mitte ein weißer Stempel mit der goldenen Inschrift: „Pius IX.", den Schild umkreiset ein goldener Rand mit der blauen Inschrift: „Virtuti et Merito", auf der Kehrseite des Stempels, „Anno MDCCCXLVII."

Ueber die bisher noch nicht genügend aufgeklärten Vorfälle in Parma erhält man endlich durch das römische Journal Bilancia Aufschlüsse. Die stattgehabten Ruhestörungen hatten das Einschreiten der bewaffneten Macht zur Folge gehabt. Mehr als 80 Personen wurden verwundet, darunter drei Geistliche, ein Pfarrer und zwei Canonici. Truppen und Bevölkerung stehen einander auf's Schroffste gegenüber, und jene sollen von dieser gewissermaßen in Verruf gethan seyn, indem alle Stände von den Aerzten bis zum gemeinen Handwerker herab ihnen jeden Dienst versagt haben. Das Bildniß Pius IX. soll zertrümmert, die Fackeln sogar vor den Kirchen ausgelöscht, Priester und Gotteshäuser mit Fluchworten beschimpft worden seyn. Dem Podestà, Grafen Cantelle, welcher nach Wien abgehen wollte, soll die Regentschaft den Paß verweigert haben. (Aus Turin schreibt man dagegen der Allg. Ztg., es sey wirklich eine Deputation der Stadt an die Herzogin Marie Louise nach Deutschland geschickt worden, um über das Benehmen des Generals Salis Beschwerde zu führen.)

Nach Berichten in der Gazz. di Venezia vom 30. Juni sind der Minister des Innern und Präsident des Ministerrathes, Staatsrath Giorgini, dann der Minister der auswärtigen Angelegenheiten und Direktor der Polizei und Justiz, Staatsrath Raffaelli, von dem Herzog von Lucca ihrer Stellen enthoben worden. Das neue Ministerium ist in nachstehender Art zusammengesetzt worden: Giovanni Mansi, Auswärtiges; Lelio di Poggio, Inneres; Vincenti, Gnaden-, Justiz- und Polizeiangelegenheiten, und Tommaso Ward, Finanzen.

Rußland und Polen.

Warschau, 9. Juli. Es sind hier strenge Wuchergesetze erschienen. Das erste Mal wird mit dreifacher Summe des erwucherten Guts gebüßt, bei dem zweiten Male gibt es Gefängniß und bei dem dritten Male Sibirien. Die Acker- und Gutsbesitzer dürfen nicht andere und nicht mehr Produkte verkaufen, als sie selbst ernten. Strafen wie oben, zuletzt Sibirien.

*** Würzburg, 17. Juli. Auf dem heutigen Getreidemarkt zogen, weil derselbe wegen der beginnenden Ernte-Arbeit spärlich besucht war, die Preise etwas an.

Nichtpolitische Zeitung.

Die Augsb. Abendztg. schreibt: Unter persönlichen Leitung des Gendarmeriekommandanten von Schwaben und Neuburg wurde in den Gerichtsbezirken Zusmarshausen, Burgau, Günzburg, Dillingen, Lauingen, Wertingen, Höchstädt, Göggingen, Schwabmünchen, Türkheim, Krumbach, Mickhausen und Mindelheim eine vierzehntägige zusammenhängende Streife gehalten, wobei obgleich in Betracht der jetzigen schweren Zeitverhältnisse auf wirklich Arme und Gebrechliche, so wie auf alte Leute Rücksicht genommen ward, dennoch im Ganzen 250 Individuen ergriffen wurden. Darunter waren: 107 männliche und 74 weibliche Baganten von 15 bis 36 Jahren, kräftige aber arbeitsscheue Menschen, dann ein signalisirter Dieb, 16 Diebe mit den gestohlenen Effekten, 22 Handwerksbursche, welche von der Route abgewichen waren, und vagirten, 6 wegen Diebstahlsverdacht, 3 Betrüger, 4 Baumfrevler, ein Räuber, so wie mehrere Polizeifrevler.

Berlin, 8. Juli. Für die den 27., 28., 29. Sept. in Lübeck statfindende Germanistenversammlung werden folgende Vorträge im Voraus angekündigt: Hr. Michelsen aus Jena wird reden über die Bedeutung der altnordischen Nationalliteratur für das germanische Rechtsstudium; Hr. Müllenhoff aus Kiel: über Art und Beschaffenheit der ältesten Poesie und den Ursprung unsers Epos zur Zeit der Völkerwanderung; Hr Wurm aus Hamburg: über das nationale Element in der Geschichte der deutschen Hansa; Hr. Jaup aus Darmstadt: über deutsches Bürgerrecht. Außerdem werden die in voriger Sitzung beschlossenen Commissionsberichte über die Geschwornen und die Ausgewanderten vernommen, und ohne Zweifel manche andere, hier unangezeigte Vorträge gehalten werden. Jakob Grimm. (A. Z.)

Karlsruhe, 15. Juli. Schon gegen das Ende des vorigen Monats wurden hier reife Trauben zum Verkauf angeboten, welche unter freiem Himmel gewachsen waren. Dieselben kamen aus der bayrischen Pfalz, wober man auch sonst wohl die ersten Frühtrauben erhält; jedoch waren jene insofern als treibhausartig anzusehen, als die Rebe, welche sie lieferte, sich nach der Aussage des Verkäufers an der Mauer eines Backofens befand. Gestern aber wurden hier vor vielen Zeugen reife Trauben gezeigt, welche in dem Hofraum eines hiesigen Hauses gewachsen sind; — wohl der früheste Fall von Traubenzeitigung in hiesiger Umgegend. (Karlsr. Ztg.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtungen vom 16. Juli.

Stunde der Beobachtung	Baromet. in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten.	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	331, 92	+ 14, 8	NO. heiter.
Mittags 12 U.	331, 70	+ 20, 6	NO. bew.
Abends 7 U.	331, 14	+ 20, 4	NO. heiter.

Im Verlage der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr. II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 198. **Montag, 19. Juli 1847.**

Deutsche Bundesstaaten

. **Bayern.** Würzburg, 18. Juli. Heute früh reisten viele Mitglieder der hiesigen Liedertafel nach Brückenau, um dort vor Sr. königl. Majestät eine Produktion zu veranstalten. Eine Deputation, bestehend aus Mitgliedern unseres Magistrats und Gemeinde-Collegiums, ging ebenfalls gestern dorthin ab, um Sr. Majestät dem Könige für das aus den herrschaftlichen Magazinen unserer Stadt allergnädigst überlassene Getreide den ehrfurchtsvollsten Dank derselben darzubringen.

. Würzburg, 18. Juli. Der bisherige Kriegs-Commissär Mussinan beim Artillerie-Corps-Commando in München ist dem Vernehmen nach von Seiner Majestät dem Könige zum Oberkriegscommissär I. Klasse und zum Referenten im Kriegsministerium befördert worden.

Laut allerhöchstem Signat vom 7. Juli ist der Hauptmann im Regiment „Erbgroßherzog von Hessen", Gemming, zum Vorstand des Hauptconservatoriums der Armee ernannt worden. (N. Kur.)

Das „Intelligenzblatt von Unterfranken" enthält folgenden Erlaß der königl. Regierung von Unterfranken: Bei der in Aussicht stehenden ungewöhnlichen Obsternte werden die königl. Forstämter aus Veranlassung eines Berichts des landwirthschaftlichen Kreiscomites zur forstgemäßen, für den Waldstand möglichst unschädlichen Abgabe von Baumstützen sowohl aus Staats- als Gemeindewaldungen gegen Verrechnung der Forsttaxe ermächtigt, wobei die bestimmungsgemäße Verwendung geeignet zu überwachen ist.

Nürnberg, 17. Juli. Zur heutigen Schranne war die Zufuhr an Korn nicht so groß, als man nach den überall überraschend hervortretenden Ernteresultaten erwarten durfte. Altes Korn galt zwischen 20 und 23 fl. Bloß Auswärtige kauften, da die hiesigen Bäcker ihren laufenden Bedarf aus den städtischen Magazinen erhalten. Eine Partie neues Korn aus der Fürther Flur war aufgestellt und wurde um 17 fl. 30 kr. verkauft. Waizen galt von 29 fl. 30 kr. bis zu 32 fl. Haber war ungewöhnlich viel da und hielt sich zwischen 8 und 9 fl. Oesterreichisches Korn, Eigenthum eines Passauer Händlers, von dem 200 Schäffel im Kanalhafen lagen, wurde vergebens um 25 fl. angeboten. Die Waizenernte in unsrer Umgegend hat bereits begonnen. (Nürnb. Kur.)

Preußen. Der Magistrat von Breslau hat den Stadtverordneten einen Auftrag der Königl. Regierung mitgetheilt, wonach der Vorschlag, am hiesigen Orte ein Fabrik- oder Gewerbe-Gericht einzuführen, in Berathung gezogen und die nöthige Vorbereitung hierzu getroffen werden soll. In der Rheinprovinz sollen schon 11 solcher Gerichte bestehen, und ihre Einführung so anerkannt gute Früchte getragen haben, daß sie auch in anderen Ländern, wie in Sachsen, aufgenommen worden sind, um den Gewerben die sich hieraus darbietenden Vortheile zuzuwenden. Diese Fabrikgerichte, welche die Streitigkeiten zwischen den Fabrikanten selbst, wie zwischen diesen und ihren Arbeitern, zu schlichten berufen sind, stammen aus Frankreich, woselbst die bedeutenderen Fabrikplätze deren besitzen.

Berlin, 11. Juli. Frhr. v. Vincke, der bis vor einigen Tagen in Berlin verweilte, that dieß, wie man vernimmt, eines Ehrenhandels wegen, der jedoch geschlichtet worden ist. Während der Dauer der ständischen Versammlung ließ Hr. v. Vincke wenigstens ein halbes Dutzend Ausforderungen ergehen, und hatte seine Karte stets im Augenblick bei der Hand; denn obwohl er selbst von Sarkasmen gegen seine Gegner übersprudelte, fand er sich doch seinerseits leicht verletzt und bezeichnete Angriffe, die gegen ihn gerichtet wurden, gern als unparlamentarisch und beleidigend. Trotz der Warnungen seiner Freunde, welche befürchteten, daß auf diese Weise seinem Leben bald einmal ein rasches Ziel gesetzt werden könne, blieb er übrigens heil und ganz, und mehr wie Einer war gezwungen, selbst von der Rednerbühne herunter sich zu entschuldigen und zu erklären, daß es ihm nicht eingefallen sey, dem Abgeordneten aus der Grafschaft Mark zu nahe zu treten. Plötzlich aber kam ihm ein Gegner von einer Seite, wo er es am wenigsten erwartete. Bei der Debatte über das Judengesetz hatte Herr von Vincke, obwohl für die Emancipation stimmend, doch einige Ausdrücke über den Charakter der Juden gebraucht, die einen hiesigen Kammergerichtsassessor B. bestimmten, ihm eine Forderung auf Pistolen in optima forma zu übersenden. Herr B. ist Christ, sonst könnte er nicht Kammergerichtsassessor sein; allein er gehört einer jüdischen Familie an, und die Taufe hinderte nicht, daß er der beleidigten Familienehre wegen als Kämpfer in die Schranken trat, und trotz aller Einwürfe und Aufklärungen hartnäckig auf einem Kugelwechsel bestand, bis sein Gegner erklärte, daß er durchaus die Juden nicht habe beleidigen wollen. Damit war die Sache zu Ende — und hier in Berlin spricht sich die vorherrschende Meinung dahin aus, daß es so am besten sey. (Karlsr. Ztg.)

Da Seminardirektor Diesterweg zu einem freiwilligen Rücktritt von seinem Amt nicht bestimmt werden konnte, auch die ihm angebotene einträglichere und bequemere Stelle eines Directors beim Blindeninstitut ablehnte, so ist er nunmehr mit vollem Gehalte zur Disposition gestellt worden; zugleich hat er aber das Versprechen erhalten, auf Staatskosten für die Interessen der Pestalozzistiftung, die nächstens, hauptsächlich unter und durch Diesterweg begründet, in's Leben treten soll, zu reisen. (Br. Z.)

Von der Ostsee, 13. Juli. Der schon im Jahr 1841 von der schwedischen Regierung gefaßte Plan, einen Kanal von Helsingborg nach Landskrone zu bauen, wonach der Durchgang durch den Sund bei Helsingöe und Kronenborg aufhören würde, der einzige Ein- und Ausgang der Ostsee zu seyn, soll nun wirklich zur Ausführung kommen. Kommt der Plan zur Ausführung, so verliert Dänemark seine Haupteinnahme. Der Sundzoll bringt ihm alljährlich etwa zwei Millionen Thaler ein. Preußen erbot sich schon in den dreißiger Jahren und später nach Abschluß des London-Helsingörer Vertrags, der am 13. August 1841 auf zehn Jahre zu Stande kam, den Sundzoll durch ein Pauschquantum, welches die preußische Regierung unmittelbar an die dänische Zollkammer zu Helsingöe zu entrichten versprach, abzulösen. Statt aber diesen Vorschlag anzunehmen, machte Dänemark so viele Schwierigkeiten und Bedenken, erhob so viele eventuelle Forderungen, die eben so viele Hindernisse waren, daß die Verhandlungen scheitern mußten, und Preußen seine Bevollmächtigten aus Kopenhagen zurückzurufen sich veranlaßt sah. Bei den nun beginnenden Verhandlungen über den Sundzoll wird Dänemark wohl nachgiebiger seyn, entweder eine totale Ablösung gestatten oder die Verwandlung in eine bestimmte von der preußischen Regierung zu zahlende Rente gewähren. (Köln. Z.)

Nach einer Berliner Correspondenz in der „Independance belge" vom 10. d. M. hatte am 8. ein Cabinetsrath in Sanssouci Statt gefunden, welchem auch der Minister Bodelschwingh beiwohnte, und worin die auf dem Landtage in Erörterung gebrachten Fragen erwogen und darüber beschlossen werden sollte. Unter den politischen Fragen nahm die der Periodicität den ersten Rang ein. Wir haben Veranlassung zu glauben, daß der Abschied über die letztere nichts Bestimmteres bringen wird, als die königl. Antwort vom 24. Juni. Jedoch scheint es den Mitgliedern des Cabinets erwiesen zu seyn, daß diese Frage bald dem Wunsche des Landtages gemäß gelös't werden müsse. Unter den von dem Landtage debattirten Gesetzentwürfen wird das Judengesetz am ersten bearbeitet und veröffentlicht werden. Eine aus hohen Beamten der Ministerien des Innern und des Kultus zusammengesetzte Comission hat sich bereits vorgestern und gestern mit dieser Angelegenheit be-

schäftigt. Das Gesetz wird auf dem ursprünglichen Entwurfe der Regierung fußen. Die Juden werden eine vollständige Organisation als religiöse Körperschaft (in Synagogen-Gemeinden) erhalten, auch gewisse Communalrechte besitzen, in deren Ausübung sie sich aber nicht in Angelegenheiten des christlichen Cultus werden einmischen dürfen. Was ihre bürgerlichen und politischen Rechte betrifft, so wird der „Status quo" (mit seinen örtlichen Verschiedenheiten??) gehandhabt werden. Die Statuten der verschiedenen Universitäten werden ihre Zulassung zu den akademischen Würden und Aemtern bedingen.

Magdeburg, 13. Juli. Ihre Majestäten der König und die Königin nebst Gefolge trafen heute Vormittag bald nach 11 Uhr von Potsdam hier ein. Nach eingenommenem Frühstücke reisten die Allerhöchsten Herrschaften von hier auf der Eisenbahn weiter nach Dresden, von wo sich Ihre Majestäten nach Pillnitz begeben werden.

Köln, 14. Juli. Nach mündlichen Berichten einiger Reisenden, die von Aachen hier eingetroffen, war die Stadt bei Ankunft ihres Deputirten Hrn. Hansemann aufs festlichste geschmückt, und obgleich die Polizei bei Strafe von fünf Thalern das Ausstellen von Fahnen verboten hatte, war fast jedes Haus damit verziert, was zur Aufnahme von unzähligen polizeilichen Protokollen Anlaß gegeben haben soll. Auch sey es nicht erlaubt gewesen, daß die errichtete Ehrengarde ihn begrüße, und überhaupt jede Festlichkeit, wie bereits berichtet, verboten gewesen. Trotzdem soll Hansemann mit Enthusiasmus und unter dem Zudrang einer unabsehbaren Menschenmenge empfangen worden seyn. (K.v.u.f.D.)

Schleswig-Holstein. Kiel, 12. Juli. Wir theilen hier nach der Brem. Ztg. eine Stelle aus einer kürzlich zu Kopenhagen erschienenen Schrift mit, die beweisen mag, was für Begriffe man in Dänemark über deutsches Staatsrecht hat. S. 18 heißt es: „Bei dieser Gelegenheit muß ich auch eine häufig im „„Fädrelandet"" vorkommende Behauptung tadeln, ja eine Behauptung, welche man für einen Grundsatz anzusehen scheint, nämlich daß Holstein zum deutschen Bunde gehört. Dieser Satz ist ganz unrichtig. Holstein gehört geographisch genommen zu dem europäischen Lande Deutschland, aber politisch, staatsrechtlich, kommerziell, militärisch u. s. w. genommen, gehört Holstein zu dem europäischen Staat Dänemark; dieser Staat, oder eigentlich sein Haupt, gehört wieder für seine Provinz, seinen Landestheil, d. h. Staatstheil Holstein, seine südliche in Deutschland belegene Verwaltungsabtheilung zu dem deutschen Fürstenbund. Denn dieser Bund, auf welchen sich die Schleswig-Holsteiner immer berufen, ist nicht ein Staaten- oder Länderbund, wie z. B. die Schweiz oder Nordamerika, sondern ein Bund von souveränen Fürsten. In dem Verzeichniß der Mitglieder steht: „„der König von Dänemark für Holstein"" und „„der König der Niederlande für das Großherzogthum Luxemburg."" Hieraus sieht man also, daß nicht ein Land, sondern nur eine Person zum Bunde gehören kann, daß der König von Dänemark diese Person ist, soweit es das Land Holstein betrifft, so wie daß jetzt um so weniger Veranlassung ist, von einem Herzog von Holstein zu reden, da dieses Land in der Wiener Schlußakte schlecht und recht „„Holstein"" heißt." Als Motto ist der Schrift vorangestellt ein Stück aus einem der lichtvollen Vorträge, mit welchen der Senator Nielsen, der in unserer Ständeversammlung ungefähr dieselbe Rolle spielte, wie Hr v. Thadden komischen Angedenkens in Berlin, die schleswigsche Ständeversammlung erheiterte, und worin er auseinandersetzte, daß das ganze Unglück des Landes eigentlich von der Intelligenz herkäme, welche deßhalb mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden müsse.

* **Freie Städte.** Frankfurt, 17. Juli. (Privat.-Corresp.) Von österr. Fonds waren vornehmlich fl. 250 Loose begehrt und der Cours hob sich um 1pCt. Auch für spanische Activschuld zeigte sich Nachfrage, dieses Papier verbesserte sich seit gestern in Folge seines Steigens zu London beiläufig um 2pCt.

5pCt. Metall.: 107 7/8 G. 4pCt. Metall.: 97 5/8 G.; 3pCt. Metall.: 69 3/4 G.; 1pCt. Metall.: 23 1/8 P.; Bank-Act.: 1957 G.; per ult. Juli 1958 G.; 500 fl. Loose: 136 3/4 G.; 250 fl. Loose: 123 G.; Prämien-Scheine: 90 7/8 G.; 3 1/2 pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 93 1/2 G.; Bayer. 3 1/2 pCt. Obligat.: 92 5/8 G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 65 B.; Ludwigsh.-Berb.: 94 7/8 G.; württemb. 3 1/2 pCt. Oblig.: 88 3/4 G.; 4 1/2 pCt. 101 1/4 G.; bad. 3 1/2 pCt. v. J. 1842: 89 7/8 G.; bad. 50 fl. Loose: 58 1/2 G.; 35 fl. Loose: 36 1/4 G.; hess. 3 1/2 pCt. Oblig.: 90 G.; 4pCt. Oblig.: 98 1/2 G.; 50 fl. Loose: 77 3/4 G.; 25 fl. Loose: 28 1/2 G.; Nass. 3 1/2 pCt. Oblig.: 91 G.; 25 fl. Loose: 26 1/4 G.; Frankf. 3pCt. Oblig.: 88 1/2 P.; 3 1/2 pCt. alte: 95 1/2 G.; neue: 91 7/8 G.; Taunusb.-Act.: 355 3/4 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 73 3/4—7/8 G.; kurhess. Loose: 32 1/8 Thlr. G.; Integrale: 57 1/2 G.; Synd. 4pCt.: 89 3/4 P.; 3 1/2 pCt. 87 1/2 G.; Span. 3pCt.: — G.; 3pCt. innere Schuld: 26 1/4 G.; 5pCt. 21 1/2 G.; Port. 3pCt. Cons.: —— G.; Poln. 300 fl. Loose: 98 G.; 500 fl. 81 G.; Sard. Loose: 35 3/4 Fr. G.; Disc.: 3 3/4 G.

Frankfurt, 15. Juli. Der Baron Anselm von Rothschild hat eine Reise nach Tunis und Egypten angetreten. Dem Vernehmen nach ist dieß keineswegs ein bloßer Erholungsausflug, sondern es wurde sich um die Rekognoszirung des Terräns für die Anknüpfung belangreicher finanzieller Beziehungen und Operationen handeln. Man hält es nicht für unwahrscheinlich, daß sich das Rothschild'sche Bankhaus veranlaßt sehen dürfte, in Tunis sowohl wie in Alexandrien Finanzkomptoirs zu eröffnen. Die Reise des Barons Anselm nach Tunis soll mit dem Projekte einer Emission von tunesischen Schatz-Bons in nahem Zusammenhange stehen. Ueberhaupt scheint das Rothschild'sche Haus seine Thätigkeit in großartigem Maßstabe nun auch über den ganzen Orient ausdehnen zu wollen. Ein Sohn des Barons Karl befand sich bekanntlich jüngsthin in Konstantinopel, von wo er in unserer Stadt wieder zurück ist. Wie es heißt, hatte seine Reise nach der türkischen Hauptstadt zum Zweck, vorbereitende Schritte zu thun, um den Pacht der Kupferbergwerke in Kleinasien zu erlangen. — Der General v. Berg, Generaladjutant des Kaisers von Rußland, ist hier eingetroffen. Einem umlaufenden Gerüchte zufolge wäre er mit einer diplomatischen Sendung an die Höfe der größeren deutschen Staaten beauftragt. (K.v.u.f.D.)

Hamburg, 9. Juli. Das Universitäts-Projekt ist noch keineswegs aufgehoben. Ein Bericht über die Bemühungen der Kommission, redigirt von Dr. Schleiden, ist unter der Presse. In Kürze können wir jetzt so viel sagen, daß die theologische Fakultät ganz weggelassen wird, hinsichtlich der anderen Fakultäten wird auf die Mitwirkung hiesiger Gelehrten gerechnet. Die Kosten würden jährlich etwas über 100,000 Mk. Crt. betragen. Um diese aufzubringen, hofft man durch freiwillige Beiträge ein Kapital von 600,000 Mk. zu erhalten, und würde außer auf die Zinsen desselben und den Zuschuß, den jetzt das Gymnasium aus Staatsmitteln empfängt, für das Fehlende halb ebenfalls auf Staatsmittel, halb auf fernere freiwillige, jährliche Beiträge, die eine Zahlungsverpflichtung von 10 Jahren in sich schließen, rechnen. Durch den Tod des Hrn. Syndikus Dr. Sieveking hat das Projekt leider einen seiner eifrigsten Anhänger und Beförderer verloren. (Voß. Ztg.)

Oesterreich. Dem J. des österr. Lloyd schreibt man aus Bayern vom 3. Juli: Von den k. k. österreichischen Gesandtschaften ist dieser Tage an die Regierungen von Bayern und Württemberg die Mittheilung gemacht worden, daß die österreichische Regierung durch den wachsenden Andrang von Auswanderern nach Siebenbürgen sich bewogen gefunden habe zu bestimmen: „1) daß künftighin nur Landwirthe und keine Handwerker, deren Gedeihen die strengen Zunftverhältnisse in Siebenbürgen entgegenstehen, zugelassen werden; 2) daß die Einwanderer über ein gutes Prädicat und den Besitz eines Vermögens von 800 fl. rhein., über die Erwerbung eines bestimmten Grundstücks als Eigenthümer oder Pächter und über die Aufnahme in eine bestimmte Gemeinde (nicht bloß über eine Aufnahmszusicherung des siebenbürgischen sächsischen Landwirthsvereines) sich auszuweisen haben; 3) daß Personen, die sich in Siebenbürgen nur zur Begründung einer künftigen Niederlassung umsehen wollen, a) Landwirthe seyn, b) über den Besitz eines Reisegeldes von wenigstens 80 fl. rhein. sich ausweisen und c) die Reise dahin ohne Familie unternehmen müssen. Es ist unglaublich, mit welcher Einfalt oder Zuversicht die Leute hier in fremde Länder ziehen, es ganz dem Zufall und der fremden Mildthätigkeit anheimgebend, für ihre Zukunft zu sorgen. Namentlich sind seit dem Erlaß des amerikanischen Passagiergesetzes zahlreiche Schaaren von Auswanderern, zum Theil mit geringen Mitteln, nach den österreichischen Staaten gewandert, und es ist daher der österreichischen Regierung durchaus nicht zu verargen, wenn sie Maßregeln ergriff, um ihre Staaten vor einer derartigen Ueberfluthung sicher zu stellen.

Belgien.

Brüssel, 14. Juli. Die Provinzialstände von Brabant haben ihren Ausschuß beauftragt, gleich bei Errichtung der nächsten Kammern auf eine Abänderung der Steuergesetze zu dringen.

Niederlande.

Das „Algemeen Handelsblad" von heute schreibt: Wir vernehmen, daß die preußische Regierung sich bereit erklärt hat, auf den 20. d. M. die Unterhandlungen wegen Anschließung der rheinischen Eisenbahn an die preußische zu eröffnen; dem zufolge werden die niederländischen Commissäre und die Abgeordneten der rheinischen Eisenbahn am 16. die Reise nach Berlin antreten.

Großbritannien.

London, 13. Juli. Henderson hat seinen Committenten, den Besitzern spanischer Papiere, mitgetheilt, Salamanca sey geneigt, die active Schuld in 3 pCt. zu convertiren, und sie durch gewisse Staatseinkünfte, wie Zölle ꝛc. zu garantiren.

Die „Times" beklagt, daß der Papst zur Ausführung seiner hochherzigen Entwürfe von keiner einzigen europäischen Macht unterstützt werde. Sie behauptet, ohne Frankreichs Mitschuld und Gutheißung würde das Streben des Papstes unmöglich solchen Widerstand finden; denn Frankreich habe die italienische Sache der Politik Oesterreichs überlassen, wogegen Letzteres die spanische Unabhängigkeit Preis gegeben habe.

Im Oberhause leitete gestern Lord Ellenborough die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Gefahren, welche mit der Unzulänglichkeit der Landesbefestigungen verknüpft seyen. — Im Unterhause übergab Hr. Baring eine Bittschrift der Londoner Banquiers, welche auf Revision des Bankstatuts antragen, indem sie den Abänderungen desselben im Jahre 1844 die letzte Geldkrisis zur Last legen. Lord J. Russell kündigte die Absicht an, drei neue Bisthümer der anglikanischen Kirche für England vorzuschlagen.

Frankreich.

* Paris, 15. Juli. (Priv.-Corresp.) [Pairshof vom 14. Juli.] Der Pairshof war heute von 12 bis 6 Uhr versammelt, um über das Urtheil gegen Teste, Cubières und Parmentier zu berathen. So viel man erfährt, ward in dieser Sitzung die Frage der Schuld mit bedeutender Majorität entschieden, jedoch bei dem General Cubières der Beisatz „mit mildernden Umständen" hinzugefügt. Die Bestimmung des Strafmaßes dürfte noch eine oder zwei Sitzungen ausfüllen.

General Cubières hat dem Könige gestern seine Entlassung als Pair von Frankreich eingesandt. Herr Teste befindet sich in einem Zustande gänzlicher Erschöpfung und Niedergeschlagenheit, — man glaubt, daß er diesen Schlag nicht lange überleben wird.

In einem vorgestern abgehaltenen Minister-Conseil zu Neuilly, soll die Ernennung des Herzogs v. Aumale zum Generalgouverneur von Algier entschieden worden seyn. Der Prinz wird Anfang Oktober dahin abgehen. Den Titel eines Vice-Königs hat man vor der Hand vertagt. Nur Herr Guizot soll im Ministerrathe einige Einwendungen gegen das Passende dieser Wahl gemacht haben, von seinen Collegen aber überstimmt worden seyn.

Die „Union monarchique" erklärt die unerwartete Ankunft des Königs der Belgier damit, daß König Leopold, kränklich und leidend, und der ihm über den Kopf wachsenden Regierungssorgen überdrüssig, entschlossen sey, zu Gunsten seines ältesten Sohnes zu abdiciren. Er sey deßwegen nach London gereist, aber das englische Kabinet habe nichts von einem Vorhaben wissen wollen, daß die Regentschaft während der Minorennität des Thronerben, in die Hände einer Tochter Louis Philipps geben würde, und Lord Palmerston habe den König wieder ganz von seinem Vorsatze abgebracht. Allein kaum nach Brüssel zurückgekehrt, habe der König wieder einen so unüberwindlichen Widerwillen gegen die Regierungsgeschäfte empfunden, daß er augenblicklich nach Paris gereist sey, um mit der französischen Regierung alles Nöthige wegen seiner Abdication und der Bildung der Regentschaft zu besprechen.

Der „Cour. français" meldet, daß der Marschall Soult von St. Amans aus dem Könige seine Entlassung als Conseils-Präsident eingesandt und den Wunsch ausgesprochen habe, seine letzten Tage fern von der Politik und den Staatsgeschäften im Ruhestande zuzubringen. Ueber den Grund dieses plötzlichen Entschlusses circuliren eine Menge unheimlicher Gerüchte, wir beschränken uns vor der Hand nur darauf, des einen zu erwähnen, wonach der Marschall sich im Minister-Conseil der gerichtlichen Verfolgung Testes und Cubières auf das entschiedenste widersetzt habe, und als die Sache dennoch dem Pairshofe überwiesen wurde, nach St. Amans abgereist sey, und von dort seine Entlassung eingesandt habe.

Herr Guizot hat gestern ein Diner von 30 Couverts gegeben. Der Justizminister, der Prinz von Broglie, Legations-Sekretär in Rom, die beiden neuen Cardinäle, der Erzbischof von Algier waren unter den Gästen.

Herr Thiers reist in einigen Tagen nach Italien ab, wo er mehrere Monate verweilen wird, um Documente für die letzten Bände seiner Geschichte des Kaiserreiches und des Consulates zu sammeln.

Nach Nachrichten aus Algier vom 5 Juli ist General Bedeau mit der Expeditions-Colonne gegen Kabylien am 1. d. wieder in Constantine eingerückt.

Man liest im „Moniteur algerien" vom 10: Der Kaiser von Marocco will, wie es scheint, dieses Mal gegen Abd-el-Kader Ernst machen. Abd-el-Kader befindet sich in einer mißlichen Lage. Kein Stamm hat ihn zum Sultan ausgerufen, keiner, selbst nicht im Riff, scheint geneigt, das leichte Joch des alten Kaisers gegen das schwere und gefährliche des Emirs zu vertauschen.

Spanien.

† Madrid' 10. Juli. (Priv.-Corr.) Wie es heißt, haben die Repräsentanten Englands, Frankreichs und Spaniens und die portugiesische Regierung die vom General Concha mit der Junta von Oporto abgeschlossenen Capitulationen nicht ratificirt. Eine Protestation gegen diese die Insurgenten angeblich zu sehr begünstigende Capitulation ist in einem zu Lissabon am 4. vollzogenen diplomatischen Protokoll niedergelegt worden.

Madrid, 9. Juli. Die meisten hier erscheinenden Zeitungen haben sich seit einiger Zeit in sehr unschicklicher Weise mit den häuslichen Verhältnissen der Königin und des Königs beschäftigt. Es war daraus, selbst im Publikum, ein so aufgeregter Zustand erwachsen, daß man schlimme Folgen befürchten konnte. Um denselben möglichst vorzubeugen, hat der Polizeipräfekt sämmtliche Direktoren der öffentlichen Blätter zu sich bescheiden lassen, und ihnen angekündigt, daß, wenn sie von nun an in irgend einer Weise mit den innern Zuständen des Palastes sich beschäftigten, man die betreffenden Nummern ihrer Blätter ohne Weiteres mit Beschlag belegen würde. Am nächsten Morgen protestirte der „Faro" gegen die Maßregel, welche er eine ungesetzliche nannte. Er wurde sogleich mit Beschlag belegt.

Italien.

Palermo, 5. Juli. Der Prinz von Joinville ist gestern Abend ans Land gestiegen. Ein königlicher Wagen stand bereit, der ihn in Begleitung des königl. Kammerherrn, Marchese Forcelli, nach dem k. Palast brachte. Der Besuch war kurz, und der Prinz kehrte unverweilt an Bord zurück. Ob später in der Nacht Se. k. Hoheit wieder an's Land gestiegen ist, vermag ich nicht zu sagen. Heute liegen zehn französische Kriegsschiffe mit Inbegriff der Dampfschiffe auf unserer Rhede, deren Besatzung nicht wenig zum Glanz und zur Fröhlichkeit des Rosalienfestes beitragen wird. (Allg. Z.)

Florenz, 10. Juli. Auch in Siena ist es nun zu traurigen Auftritten zwischen Bevölkerung und Militär gekommen. Die erste Veranlassung gaben mehrere Studenten, welche am 5. d. M. Abends spät singend durch den großen Spaziergang nach Hause zogen. Als ihnen das Singen von einigen ihnen begegnenden Carabinieri untersagt wurde, entspann sich ein heftiger Wortwechsel, welcher in einen ernstlichen Streit überging, so daß auf beiden Seiten nicht unbedeutende Verwundungen vorgefallen seyn sollen. Das Volk, hierdurch erbittert, rottete sich am darauf folgenden Abend zusammen; inzwischen scheint an demselben Abend durch die Umsicht der Behörde weiteren Unannehmlichkeiten vorgebeugt worden zu seyn, indem die Carabinieri ihre Kaserne nicht verlassen durften. Mehrere Offiziere sollen flüchtig die Stadt verlassen haben. Eine Deputation angesehener Einwohner von Siena ist nun hier eingetroffen, um Sr. kaiserl. Hoheit ihre Mißbilligung der stattgefundenen Auftritte an den Tag zu legen, und zu gleicher Zeit um die Erlaubniß zur Errichtung einer Gardia civica einzukommen. (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 9. Juli. Ein Kaiserlicher Befehl befreit die Bewohner von Transkaukasien, die Rang und Orden, wenn auch nicht im aktiven Dienst, empfangen haben, von der Steuerpflichtigkeit, gleichwie ihre nach jener Zeit geborenen Kinder.

Griechenland.

Athen, 22. Juli. Grivas hatte sich in zwei von Ali Pascha gegenüber von Santa-Maura erbauten kleinen Forts mit 108 auserlesenen Palikaren festgesetzt; er selbst befehligte in einem, sein Sohn im andern. Die energischen Befehle der Regierung waren den 15. ausgeführt. Grivas war von 400 Mann Landtruppen eingeschlossen, zwei Kanonenboote lagen zur Blokade bereit. Den 21. begannen die Feindseligkeiten, und den 25. begehrte Grivas von Lord Seaton eine Freistätte, die ihm menschenfreundlich auf der Insel Leukas gewährt wurde. Der Mangel an Wasser, das ihm die Belagerer abgeschnitten, hatte ihn genöthigt, seine feste Stellung zu verlassen, und an der offenen Küste konnte er sich nicht halten. Anfangs war er mit Lebensmitteln und Munition von der Insel aus versehen worden, ohne daß die englischen Behörden es verhinderten. Ja, diese Behörden verwehrten den griechischen Kanonenbooten, die englischen Gewässer zu befahren, worin allein eine Blokade möglich war. Als aber der Lordobercommissär selbst auf Leukas ankam, änderte sich die Gestalt der Dinge; er verbot jede Zufuhr, erlaubte den griechischen Booten die Blokade, und nachdem Grivas sich geflüchtet, sandte er seinen Sohn nach Athen, der griechischen Regierung die frohe Botschaft zu überbringen. Was Lord Seaton zu dieser Handlungsweise bewog, ob sein militärischer Blick die Niederlage der Aufständischen voraussah, oder ob er das Verfahren seiner Unterbehörden mißbilligte, als nicht mit den wahren Zwecken der englischen Regierung vereinbar, muß dahin gestellt bleiben. (Allg. Ztg.)

Türkei.

Vom schwarzen Meer, 22. Juni. Nach fünfthalbjährigem Beisammenseyn ist die bei Erzerum in Betreff der mannichfachen Streitsachen zwischen Persien und der Türkei versammelt gewesene gemischte Commission endlich aufgelöst. Mirzah-Talkih, der persische Abgeordnete, ist schon vor einiger Zeit nach Teheran zurückgekehrt; und der türkische sowohl als der brittische und russische Commissär sind ebenfalls auf der Reise nach Konstantinopel begriffen. Es wird vielseitig versichert, daß die Beweggründe zu deren Zusammenberufung selbst in der Hauptsache

nichts weniger als beseitigt sind, sondern daß die Mitglieder desselben von ihren Höfen und Vorgesetzten einfach die Weisung erhalten haben, es bei ihren bisherigen Beschlüssen bewenden zu lassen und auseinander zu gehen. (Allg. Z.)

** Würzburg, 18. Juli. JJ. kk. Hoheiten der Kronprinz von Württemberg und die Großfürstin Olga kamen gestern um 9 Uhr von Kissingen hier an, nahmen Absteigquartier im „Kronprinzen von Bayern" und setzten heute früh die Reise nach Stuttgart fort. Die vorbereitete Serenade der königl. Infanterie-Regiments-Musik wurde abgelehnt. — Der Großfürst-Thronfolger wird demnächst erwartet.

Nichtpolitische Zeitung.

Würzburg, 18. Juli. Ueber die Aufführung des „Kirchlein's" von unserm B. Becker auf dem Sängerfeste in Gent äußert sich ein Berichterstatter der Allg. Ztg. folgendermaßen: Kaum aber war das Kirchlein von der Bonner Concordia, in der namentlich die höchst wirkungsreiche Stelle, wo das Lied das Geläute nachahmt, durch die gelungenste Ausführung die Zuhörer zu einer förmlichen Begeisterung hinriß, geendet, als seine Wiederholung stürmisch begehrt wurde.

** Würzburg, 18. Juli. Gestern fand der 17jährige Sohn eines hiesigen Einwohners in der Civil-Schwimmschule den Tod. Wie man allgemein versichert, traf denselben beim Baden der Schlag. Alle sogleich angestellten Wiederbelebungsversuche waren vergebens.

** München, 16. Juli. (Privat-Corresp.) Vor einigen Tagen sind wieder aus Rom zwei schwerbeladene Wägen mit Kunstgegenständen für die verschiedenen hiesigen Kunstsammlungen hier angelangt. — Nur einem glücklichen Zufall entging gestern Abends der k. Advokat Noel den Händen eines Mannes, der ihn ermorden wollte. Als Noel Abends 7 Uhr in die Thür seines Hauses trat, kam ihm ein Mann mit einem großen Messer entgegen, und packte ihn an der Brust, mit dem Messer gegen den Hals fahrend; augenblicklich hinzu kommende Leute verhinderten zwar größeres Unglück, doch erhielt Noel eine starke Wunde im Gesichte. Ein verlorener Prozeß und in Folge dessen Auspfändung bei dem Manne, einem frühern Bierwirthe, soll ihn zu dieser verzweifelten That veranlaßt haben; er übergab sich sogleich nach diesem Vorfalle dem Gerichte, indem er sich von selbst gleich in die Frohnfeste begab.

Neueste Nachrichten.

München. Herr Regierungsdirektor Berks in Landshut wurde von Sr. Maj. unserm allergnädigsten Könige unterm 5. Juli zum kgl. Staatsrath im ordentlichen Dienste an des verstorbenen Staatsraths v. Kobell Stelle ernannt.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtungen vom 17. Juli.

Stunde der Beobachtung	Barom. in P. L. auf 0° Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten.	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	331, 63	+ 14, 6	NO. heiter.
Mittags 12 U.	331, 32	+ 22, 4	NO. heiter.
Abends 7 U.	330, 58	+ 21, 4	NO. bew.

Schifffahrts-Anzeige.

Wertheim, den 16. Juli. Vormittag: Seb. Schön von Würzburg mit Lad. von Frankfurt. Angekommen heute Abend und morgen früh weiter fahrend: Martin Roth von Aschaffenburg mit Lad. von Köln.

Strichs-Bekanntmachung.

[3a] Montag den 26. Juli l. Js. und die folgenden Tage, jedesmal Nachmittags 2 Uhr, werden im 1. Distr. Nr. 230., nächst dem Teufelsthore, die zum Nachlasse des kön. Rentbeamten Mundorff gehörigen Mobilien, als: ein Wiener Flügel mit 6 Oktaven und 5 Veränderungen von Conrad Graf, eine eiserne Kasse, verschiedene Silbergeräthschaften, darunter ein Huilier von sehr schöner Façon, Betten, Tafeltücher und anderes Weißzeug, Kleidungsstücke, Uhren, Spiegel, Schreinerwaaren und sonstige Hausgeräthschaften gegen baare Zahlung versteigert, wozu Strichsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß mit Versteigerung des Silbers der Anfang gemacht wird.

Würzburg, den 17. Juli 1847.

Die Erben.

Bierbrauerei-Verkauf.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein dahier an der zwischen Würzburg und Heidelberg, so wie Augsburg und Frankfurt ziehenden Landstraße im besten Zustande befindliches Wohnhaus mit der in den letzten zwei Jahren neu eingerichteten Brauerei mit einer Braupfanne von 12 Ohm oder 27 Eimer bayer. Maas, den dazu gehörigen Oekonomie-Gebäuden, großem Wirthschaftsgarten bei dem Hause mit einer Kegelbahn, dann einem abgesonderten, neugebauten Felsenkeller unter sehr angenehmen Bedingungen zu verkaufen. Der Bezug kann alsbald nach dem Kaufe stattfinden. Etwaige Liebhaber mögen sich in frankirten Briefen melden. Die Kauf-Objekte können täglich eingesehen werden.

Tauber-Bischofsheim den 14. Juli 1847.

Anton Wohlfarth.

Verstorbene.

Joh. Groß, Oekonom von Gerbrunn, 63 J. Dor. Müller, Büttnersfrau, 39 J. P. Phil. Geier, Univ.-Prof. 55 J. Kil. Krapf, Stadtwundarzt, 75 J. Seb. Reeser, Brauer, 61 J. Amand Mundorff, Rentbeamter, 87 J. Sophia Beuschel, Ehehalt.-Pfründnerin, 71 J. Elis. Wohlgemuth, Bürgersp.-Pfr., 82 J. Veron. Rohr, Siechenh.-Pfr., 76 J. Kinder 8.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr. II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 199. Dinstag, 20. Juli 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

*** **Bayern.** Würzburg, 19. Juli. Die Zufuhr zu dem heute eröffneten Wollmarkt betrug um halb 12 Uhr circa 1500 Centner; der Centner feine Wolle wurde zu 115 fl., der Centner mittlere zu 70—80 Gulden verkauft. Obgleich die Conjunktur nicht die günstigste ist, so zeigen sich doch ziemlich Käufer, wiewohl die wesentlichsten Einkäufer noch nicht am Markt erschienen sind. Die Wolle ist an und für sich wieder sehr verschieden; im Durchschnitt aber dieses Jahr vortheilhafter für den Einkäufer, weil sie mehr in einem trockenen Jahre gewachsen, lange nicht die Feuchtigkeit und den Abgang erleidet, wie in nassen Jahren. Die Lokalitäten des hiesigen Wollenmarktes sind entschieden zweckmäßig, und werden sehr gelobt. Halten aber die Zufuhren morgen noch an (und es kann leicht noch Vieles eintreffen) so dürften doch die Räumlichkeiten noch zu klein seyn.

*** Würzburg. Zur Berichtigung eines Artikels in Nr. 196 unseres Blattes bemerken wir, daß bei 4 Infanterie-Regimentern Versuche mit den neu einzuführenden Waffenröcken angestellt und deßhalb bei jedem derselben 36 Mann damit bekleidet werden. — An die Stelle des in Pension getretenen General-Sekretärs und Ministerial-Rathes, Frhrn. v. Heppenstein, ist der Oberkriegskom. und Rath Ueberfezig befördert worden.

*** Brückenau, 19. Juli. (Priv.-Corresp.) Indem ich mir erspare, über die Fahrt von Würzburg hieher morgen Ihnen eine Darstellung zu liefern, für heute nur eine höchst erfreuliche Nachricht! Se. Majestät geruhten, sich Nachmittags in Brückenau nach der Ankunft der Würzburger Liedertafel erkundigen zu lassen, und als wir, nahe vor dem Städtchen aufgestellt, den Willkommegruß der Brückenauer Sänger anhörten, gewahrten wir mit größter Freude, daß seine Majestät die Straße daherfuhren. Ein lautes begeistertes Hoch erscholl; der König ließ kaum 100 Schritte weiter abwärts wenden, fuhr noch ein Mal zu uns hin, während „Heil unserm König Heil" freudig erklang, verweilte eine Zeitlang, und wechselte huldvolle Worte mit dem Vorstande Herrn Dr. v. Günther

München, 17. Juli. Das Rentamt Ebern wurde von Sr. Maj. dem König dem Rechnungskommissär bei der Regierung von Schwaben und Neuburg, K. d. F., Peter Baumeister, und dessen Stelle dem Rathsaccessisten bei der Regierung von Niederbayern, K. d. F., L. Friedr. Gehringer, Beiden prov. verliehen; ferner wurde die eröffnete Stelle eines Aktuars bei dem Landgericht Eggenfelden in Niederbayern dem geprüften Rechtspraktikanten F. J. Gruber verliehen, und der Stadtgerichtsschreiber Joh. Friedr. Engelbreit in Straubing zum Registrator beim Kreis- und Stadtgericht in München ernannt.

Preußen. Berlin, 9. Juli. Der glänzenden Aufnahme, welche der Kronprinz von Dänemark am schwedischen Hof gefunden hat, und den Festlichkeiten, durch die man dem hohen Gast den Aufenthalt in Stockholm angenehm zu machen und ihn zu ehren sucht, legt man hier eine tiefere Bedeutung zu Grunde, namentlich, da wir hören, daß in diesem Augenblick in Kopenhagen die Vermählung des Kronprinzen ausschließlicher Gegenstand der Unterhaltung ist; der Kronprinz soll ernstlicher als je an eine solche denken, und man ist dessen hier recht froh, denn es erblüht uns dann neue Hoffnung, daß die schleswig-holsteinische Frage ihre endliche Lösung in Frieden findet. (D.-P.-A.Z.)

Nach einer amtlichen Liste betrug die Zahl der während des Jahres 1846 in preußischen Häfen ein- und ausgegangenen Seeschiffe, mit Ausschluß der Küstenfahrzeuge, 11,683 mit einer Lastenzahl von 1,023,318, wobei 3484 Schiffe mit 324,832 Last Ballast beladen waren. Einläufe von Schiffen der Hansestädte 52 mit 3433 Last, davon beladen: 38 mit 2586 Last und 14 mit 847 Last Ballast. Ausgelaufen sind 52 Schiffe mit 3289 Last, wovon beladen: 46 mit 3811 Last und 6 mit 478 Last Ballast.

Der Polenprozeß ist wieder weiter hinausgeschoben, und wird, wie man jetzt allgemein versichern hört, nicht vor Mitte des Augustmonats beginnen. Als eine der Ursachen dieser Vertagung betrachtet man den Umstand, daß die zur Vertheidigung der Angeklagten nöthigen Rechtsanwälte noch nicht vorhanden seyen, obwohl selbst aus der Rheinprovinz Advokaten sich bereit erklärt haben sollen, unter Umständen Vertheidigungen zu übernehmen. Da nach dem Gange, den der Prozeß nehmen soll, wornach bestimmte Gruppen der Angeklagten successive in die gerichtliche Verhandlung eintreten, über dieselben aber ein definitives Erkenntniß nicht früher gefällt werden kann, als bis sämmtliche Angeklagte den Prozeß durchgemacht haben, es sich voraussehen läßt, daß die Vertheidiger Monate lang am Platze bleiben müßten, so wird die rheinische Hülfe fast unmöglich gemacht. Die wenigen Justizcommissarien, die sich hierselbst bereit erklärt haben, die Vertheidigung der Polen zu übernehmen, haben sich über die Maximen und Prinzipien, nach welchen die Vertheidigung im Allgemeinen zu führen sey, noch nicht verständigen können, so daß daraus eine neue Schwierigkeit für die Entwicklung dieses Monster-Prozesses entstehen möchte. Von Seite des Gouvernements ist den Vertheidigern mit größter Bereitwilligkeit die Einsicht und Benutzung der Akten verstattet worden. (A. Z.)

Berlin, 12. Juli. Wie ich so eben erfahre, wird für den „männlichen Vertheidiger des Rechts", Herrn Heinrich Simon, den Verfasser der Schrift: „Annehmen oder Ablehnen" und des Werks: „die preußischen Richter und das Gesetz vom 29. März 1844" (zweite Auflage, Leipzig 1847) von hieraus ein Geldgeschenk durch Sammlungen vorbereitet, welches ihn in den Stand setzen soll, „seine Thätigkeit unbehindert auf dem politischen Gebiete zur Entwickelung unsers gesetzlichen Rechtszustandes fortzusetzen." Die Anregung dazu ist, wie es heißt, von Mitgliedern des Landtages ausgegangen, von denen schon früher ein Theil dem gedachten Schriftsteller durch das Ehrengeschenk eines Pokals mit einer begleitenden Adresse die Anerkennung seiner Bestrebungen ausgedrückt hat. Hr. Simon hat unbedenklich eine achtzehn Jahre verfolgte Beamtenlaufbahn aufgegeben und seinen bürgerlichen Vortheil, die Frucht eines ganzen Lebens, seiner politischen Ueberzeugung geopfert. Es ist daher, sagen seine Freunde, billig, daß das Volk, dessen Sache er der Beamtenbureaukratie gegenüber vertreten hat, eine solche Handlungsweise nicht nur, wie geschehen ist, durch Ehrenhuldigung anerkenne, sondern auch auf andere Weise die Existenz und Wirksamkeit seiner Sachwalter auf erlaubtem und gesetzlichem Wege sicher stelle. Wer für das Allgemeine lebt und strebt, hat ein Recht auf die thätige Unterstützung des Allgemeinen. (Brem. Z.)

Berlin, 15. Juli. Unser Generalpostmeister, Minister v. Schaper, fährt unermüdlich fort, im Postwesen, welches in den letzten Zeiten des Hrn. v. Nagler bedeutend zurückgeblieben war, wohlthätige und wichtige Reformen vorzunehmen. Als gewiß kann auch gemeldet werden, daß sich derselbe zu Anfang des nächsten Monats nach Wien begeben wird, um dort Einleitungen zur Einführung eines möglichst gleichmäßigen Postporto's in ganz Deutschland zu treffen. — Eine psychologisch merkwürdige Erscheinung — schreibt man uns aus Berlin — ist die Thatsache, daß, während früher die vor Gericht gestellten Verbrecher sich fast niemals mit dem Urtheil erster Instanz begnügten, dieß jetzt immer häufiger wird. So haben sich in voriger Woche ein Arbeitsmann, der in erster Instanz zu 15, und ein anderer, der zu 20 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt war, bei dem ersten Erkenntniß vollkommen beruhigt. (K.v.u.f.D.)

Berlin, 12. Juli. Wenn hier das Gerücht verbreitet und von mehreren Journalen gemeldet worden war, daß im Staatsministerium die Absicht hervorgetreten sey, gegen diejenigen Beamten, welche zu

Landtags-Abgeordneten gewählt waren, und sich an den Protesten gegen die Ausschüsse und die Staatsschulden-Deputation betheiligt hatten, eine Disciplinar-Untersuchung einleiten zu lassen, so war dies allerdings gegründet. Nachdem aber schon die Herren Minister von Bodelschwingh und v. Canitz sich gegen ein solches Verfahren ausgesprochen hatten, hat sich nun auch, wie ich aus guter Quelle erfahre, der Wille des Monarchen dahin entschieden, daß einem solchen Unternehmen keine Folge gegeben werden solle. (Wes. Z.)

= Berlin, 16. Juli. (Privat-Corresp.) Die schulpflichtige Jugend der hiesigen katholischen Gemeinde beläuft sich auf 1400 Seelen, von denen circa 1245 in 4 katholischen Schulen mit 15 Klassen Unterricht genießen, obgleich den räumlichen Verhältnißen nach nur etwa 1050 Kinder unterzubringen wären. Die übrigen Kinder werden in evangelischen Schulen auf Kosten der Berliner Kommune unterrichtet. Es handelt sich nun darum, daß der katholischen Gemeinde von Seiten der Stadt dieser Kommunalzuschuß gezahlt, und die Beschaffung geeigneten Unterrichts für die Kinder ihres Glaubens dieser selbst überlassen werde.

Von der Elbe, 7. Juli. Die Augen aller Großmächte sind auf die Häfen der Ost- und Nordsee gerichtet, und besonders hat man Holstein und Schleswig aufs Korn genommen. Rußland entzieht Lübeck das alleinige Privilegium der Dampfschifffahrtsverbindung mit Petersburg, und mit Beginn des Jahres 1849 wird auch eine zwischen St. Petersburg und Kiel ins Werk gesetzt werden. England hat sich den Hafen von Tönningen ausgesucht, um London durch Dampfschifffahrt mit Holstein zu verbinden. Tönningen, an der schleswig-holsteinischen Gränze, also in der Mitte beider Herzogthümer Helgoland gegenüber gelegen, hat einen der schönsten Häfen und beherrscht durch seine Lage an der Mündung der Eider das ganze Flußgebiet der Eider und des Canals, durch welches die Nordsee mit der Ostsee zusammenhängt. England gibt jetzt schon große Summen zu Hafen- und Uferbauten her, ohne eine Entschädigung oder ein Privilegium dafür zu verlangen. Doppelt wichtig wird dieses Fußfassen Englands durch die beabsichtigte Befestigung Helgolands und die Einrichtung eines Kriegshafens daselbst. Helgoland, seit Anfang dieses Jahrhunderts eine englische Besitzung, beherrscht die Mündungen der Weser, Elbe und Eider, und hat dadurch eine politische Wichtigkeit, wie Gibraltar. England scheint sich aber für den Fall eines Krieges mit der Nordsee allein nicht zu begnügen, und sich mindestens, gleich Rußland, vorher auf dem Festlande festsetzen zu wollen. Rußland läßt schon seit mehreren Jahren Kriegsschiffe in der Ostsee bis nach Kiel hin kreuzen, selbst in Kiel überwintern. Russische Offiziere bringen den Winter theils in Kiel, theils in Ploen und andern Orten zu, um die herrschende Abneigung gegen Rußland zu bekämpfen und in eine Art Zuneigung zu verwandeln. Rußland und England thun aber derartige Schritte nicht ohne Zweck, am wenigsten opfern sie große Geldsummen, ohne ihren sichern Vortheil im Auge zu haben. Rußland hat Erbansprüche an Holstein, möglich genug daß es dieselben später zur Sprache bringen will. Mit Großbritannien hat es eine andere Bewandtniß. England sieht sich durch die Fortschritte des Zollvereins immer weiter vom deutschen Boden verdrängt, es weiß nicht, ob es in Zukunft auch noch auf Hamburg eben so fest wie ehedem rechnen kann, es sucht sich deßhalb einen holsteinischen Hafen aus, um von da aus später das Binnenland mit seinen Fabrikaten zu überschwemmen, wie es dies zur Zeit der Continentalsperre gethan. Rußlands und Englands Zweck ist sich auszubreiten, besonders Rußland sucht sich zum Herrscher der Ostsee zu machen. Russische Patrioten fordern das Land bis zur Eide als altslavisches Eigenthum. Daß aber die Staatspolitik mit diesen Ansichten ganz übereinstimmend ist, hat uns der Friede zu Tilsit, der Congreß zu Erfurt und die spätern Unterhandlungen in St. Petersburg im Jahr 1825 bewiesen. Darum ist es Deutschlands Sache, daß es ein wachsames Auge auf das habe, was an seinen Gränzen vorgeht, damit es ihm nicht mit Holstein ergehe, wie es mit dem Elsaß und Lothringen der Fall war. (Allg. Ztg.)

Osnabrück, 13. Juli. Hier herrscht unter der Bürgerschaft große Aufregung über einen gestern von Militärpersonen gegen hiesige Bürger verübten Exceß. Auf einem in der Nähe in einem freundlichen Garten belegenen Kaffeehause feierte eine junge Frau ihr Kranzwinden in dem Kreise ihrer Eltern, Freunde und Freundinnen. Herrlicher Sonnenschein, warme Luft veranlaßte die Gesellschaft, im Freien zu essen. Unmittelbar an dem Platze, wo die Gesellschaft sich befand, waren in der nach dieser Seite offenen Kegelbahn mehrere Lieutenants der hiesigen Infanterie mit Kegelschieben beschäftigt, halbentkleidet und sehr laut. Das Verhalten dieser Herren veranlaßte eine ältere Dame, jene freundlich zu ersuchen, doch einige Rücksicht auf die Damen zu nehmen, und ihre Uniform anzuziehen. Diese Bitte wurde zurückgewiesen. Wie die Gesellschaft sich nachher zu Tische setzte, kam einer dieser Herrn in dem eben bezeichneten unanständigen Anzuge in auffallender Stellung an den Tisch. Kaum war derselbe mit geziemendem Humor fortgebracht, so kehrten die Krieger zurück, stellten sich erzürnt, fochten mit gezogenem Säbel in der Luft herum, und ergingen sich in vielfachen Drohungen. Diesem Scandale ein Ende zu machen, erhob sich ein ruhiger Bürger; kaum war er jedoch bei einem der Herren angekommen, so erhielt er ohne alle weitere Veranlassung von einem Lieutenant mit der scharfen Klinge einen Hieb über den Kopf, daß das Blut herausströmte, und er selbst besinnungslos hinstürzte. Natürlich entstand hierdurch eine heftige Aufregung, man griff zu den Messern und Stühlen, um sich gegen solche thatsächliche Anfälle zu vertheidigen, und sicher wäre noch mehr Blut geflossen und die Offiziere wären von der Mehrzahl arg zugerichtet worden, wenn nicht die Damen und einige ältere Herren weitere Thätlichkeiten durch ihr Bitten und Dazwischentreten verhindert hätten. Eine Stunde nachher erschienen zwei Adjutanten, um die Sache zu Protokoll zu nehmen. Von Seiten der Betheiligten sind die nöthigen Schritte geschehen, um eine strenge Untersuchung einzuleiten, und die Bürger erwarten jetzt, wie die Gerechtigkeit sie im Frieden schützt. (Wes.-Ztg.)

Baden. Karlsruhe, 13. Juli. Wie verlautet, so hat das Ministerium des Innern den Kreisregierungen den Entwurf einer Verordnung mitgetheilt, wonach überall Vorstände der Handelsinnungen gewählt werden sollen, welche den Handelsstand des betreffenden Bezirks in allen seinen Interessen vertreten und zugleich die Staatsbehörden durch Erstattung von Gutachten über Handelsfragen rc. unterstützen. In mehreren größeren Städten sind bereits solche Handelskammern vorhanden. Diese sollen vorerst über den vorliegenden Verordnungs-Entwurf gehört werden. Um allgemein wichtige Fragen des Handels zu berathen, soll nach dem Entwurf vom Ministerium des Innern auch noch eine Centralhandelskammer ernannt und zusammenberufen werden. Durch solche Mittel wird dem bureaukratischen Geiste am sichersten entgegengewirkt. (Karlsr. Z.)

Großherzogthum Hessen. Darmstadt, 5. Juli. Bekanntlich hat unsere Regierung das Recht der Urlaubsverweigerung so weit ausgedehnt, daß nicht blos aktiven Beamten, sondern auch Pensionären der Eintritt in den Ständesaal verschlossen wurde; der Grund hierzu kann nur der seyn, daß die in Ruhestand Versetzten stets wieder für den Staat in Anspruch genommen werden können. Allein wer vierzig Jahre im Dienste war, der hat Anspruch auf Entlassung von aller Arbeit, unter Beibehaltung seines Gehaltes, und da tritt jetzt ein interessanter Fall ein, wenn, wie wohl zu erwarten steht, der pensionirte Staatsrath Jaup zum Deputirten erwählt wird; denn wenn wir nicht irren, so ist derselbe vor mehr als vierzig Jahren angestellt worden, und da fragt es sich, ob ihm von Neuem der Urlaub versagt werden kann, wie noch vor einiger Zeit geschah. (Deutsche Z.)

Sachsen-Weimar. Weimar, 14. Juli. Der vor längerer Zeit erwähnte Prozeß des Hrn. von Ehrenberg zu Erfurt, in dessen Folge bekanntlich Hr. Kaufmann Krackrügge zu einer sechsmonatlichen Zuchthausstrafe verurtheilt worden war, ist hier in ein neues Stadium getreten, was Se. Maj. den König von Preußen veranlaßt hat, die dem Krackrügge zuerkannte Strafe bis nach beendigter Sache zu suspendiren. Der Hr. v. Ehrenberg hat sich nämlich nach dem ihn freisprechenden Erkenntniß des Oberlandesgerichts zu Naumburg bewogen gefunden, auch gegen einen hiesigen Literaten, welcher sich als den Verfasser des ihn berührenden Artikels in der „Kölnischen Zeitung" bekannt hat, eine Kriminalklage einleiten lassen. Als Vertheidiger steht dem Verklagten der Adv. Hr. Dr. Pruker zur Seite, dessen Thätigkeit es bereits gelungen ist, so viele wichtige Beweisstücke herbeizuschaffen, daß ein für den Verklagten günstiges Urtheil sicher zu erwarten steht. Das wichtigste darunter ist unstreitig das Zeugniß des Fräuleins Pauline von Ehrenberg selbst, welche behauptet und gerichtlich zu Protokoll gegeben hat, daß ihre Eltern sie unter dem nichtigen Vorwande einer ansteckenden Krankheit von sich entfernt und sieben Jahre hindurch in einem abgeschlossenen Behältniß eingesperrt gehalten hätten, während welcher langen Zeit sie so schlecht beköstiget und verpflegt worden, daß sie ganz schwach und kraftlos geworden sey, und an ihrem mit dickem Schmutz bedeckten Körper nicht selten Maden gewachsen wären. Das Fräulein v. Ehrenberg ist unlängst in den nothdürftigsten Umständen aus dem elterlichen Hause verstoßen worden, weil sie sich für Krackrügges Begnadigung beim König mit verwandt hatte. Sie ist geistig und körperlich vollkommen gesund, und ein Theil der Bürger Erfurts hat mit edelmüthiger Menschenfreundlichkeit die Sorge für ihren Unterhalt übernommen. Alle diese Dinge machen hier unglaubliches Aufsehen. (N.C.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 16. Juli. (Privat-Corresp.) In der heutigen Effecten-Societät ergab sich folgendes Resultat:

5 pCt. Metalliques: 107 7/8 G.; 4 pCt. Metalliques: — — P.; 3pCt. Met. —— G.; 1 pCt. Met.: —— P.; Bank-Act.: —— P.; p. ult. Juli: 1959 G.; 500 fl. Loose: 157 G.; 250 fl. Loose p. u. 123 3/8 G.; Bayer. 3 1/2 pCt. Oblig.: —— P.; Ludwigshafen-Bexbach.: 94 3/4—7/8 G.; Würtlb. 3 1/2 pCt. 88 3/4 G.; 4 1/2 pCt. 101 3/8 G.; bad.

3½ pCt. Oblig. v. 1842: — P.; bad. 50 fl. Loose: 58½ G.; 35 fl. Loose: 36¼ G.; hess. 3½ pCt. Obligat.: —— P.; 4 pCt. Oblig.: —— G.; 50 fl. Loose: 77¾ G.; 25 fl. Loose: 28½ G.; Nass. 3½ pCt. Obligat.: —— G.; 25 fl. Loose: 26¼ G.; Frankfurter 3 pCt. Oblig.: —— P.; 3½ Obligation: —— P.; Taunusb.-Act. p. u.: 355½ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 73⅝—¾ G.; kurhess. Loose: 32⅞ Thlr. G.; Integrale: 57½ G.; Synd. 4 pCt.: — P.; 3½ pCt. 87½ G.; span. 3 pCt. Oblig.: — G.; 3pCt. innere Schuld: 25⅞ G.; 5pCt. incl. 13 Coup.: 21 G.; portug. 3 pCt. Conf.: — — P.; poln. 300 fl. Loose: 98 G.; 500 fl. Loose: 80¾ G.; sardin. Loose: 35⅞ Fr. G.; Disc.: — pCt. P.

Oesterreich. Prag, 13. Juli. Gestern Abends starb hier am Zehrfieber Franz Cassian Hallaschka, Hofrath und Referent bei der k. k. Studienhofkommission, Direktor der philosophischen Studien, und Präses der philosophischen Fakultät an der Universität zu Wien, insulierter Propst des Collegiatcapitels in Altbunzlau. (Allg. Z.)

Die Deputation der böhmischen Stände, welche die Aufhebung des Lotto zu Wien erbitten sollte, ist zwar, wie die „Gränzboten" melden, nach längerem Harren angenommen worden, hat jedoch den Bescheid erhalten, es bleibe bei der Ablehnung des ständischen Antrags, und das Nähere werde die Hofkanzlei den Ständen eröffnen.

Niederlande.

Der „Arnhem'sche Courant" enthält bittere Klagen aus dem Großherzogthume Luxemburg: „Das Großherzogthum werde von Steuern erdrückt. von deren Ertrage kein Heller im Lande bleibe. Die Intoleranz treuer Verbündeter des Absolutismus und der Willkür mehre die Unzufriedenheit, und entfremde der Regierung die Gemüther der Geduldigsten."

Großbritannien.

London, 11. Juli. Dem Parlamente sind 4 Aktenstücke, die Kündigung des von Preußen und den Zollvereinsstaaten am 2. März 1841 abgeschlossenen Handels- und Schifffahrts-Vertrags betreffend, vorgelegt worden, nämlich 1) eine Note Palmerstons an den Grafen v. Westmoreland in Berlin d. d. 11. Mai 1847, worin erklärt wird, der Vertrag von 2. März 1841 sey ganz unfruchtbar für Großbritanniens Interessen gewesen. Der Vortheil, der aus dem Zugeständnisse, daß Güter aus nichtbrittischen Häfen in die Häfen des Zoll-Vereins direkt in brittischen Schiffen eingeführt werden durften, entsprang, sey bei weitem aufgewogen worden durch die Mißstände, welche die Fiktion, als seyen Binnenstaaten Seestaate, erzeugte. Uebrigens genüge es der engl. Regierung, zu dem Vertrag von 1824 zurückzukehren, der dem brittischen Handel und brittischen Schiffen die Rechte der begünstigsten Nationen in den preuß. Häfen gewährt. 2) Eine Depesche an den Grafen v. Westmoreland d. d. 11. Mai 1847, worin Letzterer beauftragt wird, zu erklären, daß im Falle der Zollverein ein Differentialzollsystem gegen brittische Schiffe einrichte, die engl. Regierung Repressalien ergreifen werde. (Schluß folgt.)

Die Gräfin v. Mornington, geschiedene Ehefrau eines Neffen des Herzogs v. Wellington, hat sich jetzt, da ihr Gatte ihr alle Alimente vorenthält, mit öffentlicher Bitte an das Mitleid der Nation gewendet! Subscriptionen, sagt sie in der Nachschrift, werden bei dem Bankhaus Ransom und C. in Pallmall angenommen. Ein Theil der Presse begleitet diesen gräflichen Bettelbrief mit eben nicht schmeichelhaften Bemerkungen für die Familie Wellesley, deren Ruhm John Bull, nach Byrons Ausdruck, „sehr theuer bezahlt hat." Das brittische Publikum, bemerkt ein Blatt, werde sich nun, um die hochadelige Familie zu beschämen, wahrscheinlich gegen die divorcirte Gräfin sehr großmüthig zeigen; allein da die Familie sich nicht geschämt habe, die Sache so weit kommen zu lassen, so stehe zu besorgen, daß sie über die Gutmüthigkeit des Publikums nicht erröthen, sondern sich ins Fäustchen lachen werde.

Frankreich.

* Paris, 16. Juli. (Privat-Corresp.) Die Deputirtenkammer hat gestern das Ausgaben-Budget mit 116 gegen 18 Stimmen angenommen. Bei einem so nöthigen Akte fehlten also nicht mehr als 225, fast die Hälfte der (459) Deputirten. Hierauf wurden im Fluge alle Artikel der Gesetze über die Eisenbahnen von Marseille, Lille und Vierzon angenommen und als zuletzt nur noch 217 Deputirte anwesend waren, wurde das Votum über das Ganze dieser Gesetze auf heute vertagt.

Verhandlungen über die in Frankreich lebenden fremden politischen Flüchtlinge. Die Gesetze von 1832, 1834 und 1839 in Bezug auf die fremden Flüchtlinge werden bis aufs Ende des Jahres 1848 verlängert. Ohne Debatte 229 dafür, 4 dagegen.

General Cubières hat nicht nur seine Entlassung als Pair gegeben, sondern auch den König gebeten, ihn als Generallieutenant in den Ruhestand zu setzen. Daß Herr Ch. Teste (Sohn) seine Entlassung gegeben habe, bestätigt sich nicht. Herr Teste wird noch immer auf das Vorsichtigste bewacht, obwohl er wiederholt die Versicherung gegeben hat, kein Selbstentleibungs-Versuche mehr zu machen

Portugal.

Nach Berichten aus Oporto vom 9. Juli waren die Truppen der Königin unter Saldanha, 8000 Mann stark, acht Tage nach dem Einzuge Concha's dort eingerückt. Das Castell des Foz wurde Anfangs von brittischen Marinesoldaten besetzt, und sodann den Behörden der Königin übergeben; sowohl die spanischen als königlichen Truppen benahmen sich schicklich und gemäßigt. Auf Befehl des Stadtrathes fanden beim Einrücken von Saldanha's Armee öffentliche Freudenbezeigungen und Illuminationen statt, an welchen die Bevölkerung jedoch, die Anhänger der Königin ausgenommen, wenig Antheil nahm.

Italien.

Rom, 10. Juli. Der gegenwärtige Stand der Eisenbahnfrage ist folgender. Das vom Oberingenieur Hrn. Heyermann überreichte Bankprojekt zur Ermittelung der zur Ausführung der Bahnlinie bis auf drei Viertel nöthigen Gelder ist von Sr. Heil. vorläufig acceptirt, und da dessen darauf basirter Plan zur Anlage und Ausführung der Bahn das einzige für den Staat sowohl als die damit betheiligte Gesellschaft gleich vortheilhafte Mittel an die Hand gibt, so hat sich bereits die unter der Leitung des einflußreichen Principe Baltasare Piombine stehende Societa Romana demselben angeschlossen, und alle von Hrn. Heyermann vorgeschlagenen Bedingungen ohne Ausnahme angenommen. Diese vereinte Gesellschaft führt den Namen Societa generale, und es steht zu erwarten, daß auch die übrigen Gesellschaften, falls sie an der Ausführung Theil nehmen wollen, sich nothwendig derselben anschließen müssen, da die von der Societa generale ernannte Deputation dem Papste, der den von der Kommission durchaus gebilligten Plan bereits seit mehreren Tagen in den Händen hat, den 12. Julius vorgestellt werden wird. (K.v.u.f.D.)

Griechenland.

Athen, 4. Juli. Aus der Maina hört man, daß Unruhen ausgebrochen seyen; es ist aber nicht bekannt, ob es nur Wahlexcesse oder ob sie politischer Natur sind und in Zusammenhang mit den Vorgängen an andern Orten stehen. (K. v. u. f. D.)

Athen, 4. Juli. Man erinnert sich wie vor Monaten die Generale Grivas und Kriziotis aus unbedeutenden Veranlassungen ihre Stellen niederlegten und alsbald in die Reihen der Opposition traten. Wir haben bald darauf auf Besuche aufmerksam gemacht, mit welchen Grivas außergewöhnlich von Seite eines englischen Gesandtschafts-Mitglieds beehrt wurde, und können nun hinzufügen, daß der General von jener Zeit an in ununterbrochenem Briefwechsel mit Kalergis in Zante stand. Die Regierung kannte die Lage der Dinge genau und nahm die entsprechenden Maßregeln. Es sollte nach Allem, was bisher bekannt ist, gleichzeitig Kriziotis die befestigte Stadt Chalkis nehmen, und gegen die Regierung behaupten, Grivas nach Besitznahme der festen Burg Vonitza die Provinz Akarnanien zum Aufstand bringen; Oberst Papakosta, ein ebenfalls in der letzten Zeit zur Opposition übergegangener Häuptling und Deputirter, sollte sich der Stadt Salona bemächtigen, in Nauplia eine Bewegung ausbrechen und die Maina in Aufruhr versetzt werden. Während dieß im Innern vorginge, sollte der Räuberchef Kondojanni, der seit geraumer Zeit durch Verwendung mächtiger fremder Gönner in Konstantinopel eine Anstellung als Dervent-Aga in der Nähe der griechischen Gränze erhalten hatte, mit seiner Bande auf dem griechischen Nordgebiet einfallen. Auf diese Weise gedachte man einen Zustand der Dinge herbeizuführen, der die Regierung in die größte Verlegenheit bringen, eine radicale Aenderung der Verwaltung veranlassen und wo möglich das Einschreiten Englands, als letztes Mittel zur Herstellung der Ordnung, vor den Augen der Welt rechtfertigen sollte. Kalergis würde sich dann an die Spitze der Gesammtbewegung gestellt und seine Rolle zum zweiten Mal als Diktator versucht haben. So weit der Plan. Die Ausführung blieb weit hinter demselben zurück. Während Grivas in Akarnanien der Regierung den Gehorsam aufkündigte, wurde Kriziotis wegen anderer Verbrechen vom Staatsanwalt festgenommen; an den übrigen Orten fand keine Bewegung statt, und Grivas, hart gedrängt und des Wassers beraubt, das er nicht mit derselben Leichtigkeit aus Santa-Maura erhalten konnte, wie die übrigen Lebensmittel, verlor den Muth, sich länger zu halten. (A. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 30. Juni. Die neuesten (jedoch nicht verbürgten) Nachrichten aus Tscherkessien erwähnen mehrerer für die Tscherkessen günstigen Treffen, ja am 8. Juni soll es zwischen einer russischen Division unter General Lipipsky und den Bergvölkern unter der Anführung eines gewissen Mohammed Guba zu einem scharfen Treffen gekommen seyn, mit beiderseitigem großen Verlust; 5000 Mann sollen gefallen seyn. Ueber den weitern Erfolg dieser Schlacht weiß

man jedoch noch nichts. Den Tscherkessen fehlt es übrigens jetzt an Pulver; für ein Pfund Pulver sollen sie 300 türkische Piaster zahlen. Dieser Mangel macht sie aber, wie es scheint, nur zu desto bessern Schützen, da er sie nöthigt, so viel als möglich keinen Schuß vergeblich zu thun. (Allg.Z.)

Amerika.

New-York, 30. Juni. Aus Vera-Cruz hatte man Nachrichten bis zum 3. Juni. General Scott stand mit 6000 Mann, 600 Wägen und 5000 Pferden und Maulthieren zu Puebla. Vor dem Empfange von Verstärkungen wollte er nicht vorrücken. Bezüglich der Präsidentenwahl in Mexico wußte man nichts Gewisses; man zweifelte aber nicht, daß die Friedenspartei, deren Candidat Herrera ist, siegen werde. Santa Anna hatte abermals seinen Rücktritt als Präsident und Oberbefehlshaber der Armee angeboten, der Congreß war aber nicht darauf eingegangen. Etwa 20,000 Mann, die Trümmer sämmtlicher mexikanischen Heere, hatte man zwischen Mexiko und Rio-Frio zusammengezogen. — Der „Franco-Americain", ein New-yorker Blatt, meldet unterm 30. Juni: Wie der Capitän des Dampfschiffes „Day" meldet, war vor seiner Abfahrt von Vera-Cruz dort die Kunde angelangt, daß die Generale Scott und Worth ohne Widerstand bis Rio-Frio vorgerückt waren, wo sie eine aus Mexiko abgeschickte Deputation vorfanden, welche Vorschläge machen sollte. Scott hatte jedoch erklärt, daß er dieselben nicht annehmen könne, und daß er unverzüglich auf Mexiko vorrücken werde. Zu Vera-Cruz raffte das gelbe Fieber täglich 40 bis 50 amerikanische Soldaten hin.

Am 13. Juli Morgens ist der Dampfer „Cambria" mit Nachrichten aus New-York bis zum 1. Juli in Liverpool eingetroffen. Es kamen mit diesem Dampfer 137 Passagiere an, und unter diesen der brittische Minister zu Washington, Hr. Pakenham. Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz lauten also: Capitän Wood, der am 21. Juni in Neu-Orleans eintraf, und Veracruz am 16. Juni verlassen hatte, berichtet, daß vor seiner Abreise Nachrichten von den Generalen Scott und Worth eingetroffen; Beide seyen mit dem Kern der Armee, ohne Widerstand zu finden, bis Rio Frio vorgerückt, und hätten hier eine Deputation aus der Hauptstadt mit Friedensvorschlägen angetroffen. Welcher Natur diese Friedensvorschläge waren, hatte Capitän Wood nicht gehört, jedoch war ihr Inhalt der Art, daß General Scott sie verwarf, und sich entschloß, rasch auf die Hauptstadt los zu gehen. Jedenfalls bedarf diese Nachricht des Kapitäns Wood noch der Bestätigung.

Ein am 18. von Montevideo abgesegeltes Schiff hat die Nachricht nach Dover gebracht, daß ein Waffenstillstand abgeschlossen und die Einstellung der Feindseligkeiten erfolgt war. Zu Buenos Ayres dauerten die Unterhandlungen fort.

Nichtpolitische Zeitung.

Werneck, 17. Juli. In dem dahiesigen kgl. Landgerichts-Gebäude wurde heute Nachts eingebrochen und eine Summe Geldes von circa 400 fl. entwendet.

Berlin, 16. Juli. (Priv.-Corresp.) Der Ausschuß des Vereins gegen Thierquälerei, hat ein zweites Lokal zum Verkauf des Pferdefleisches hier nun eröffnet, weil das Pferdefleisch als Nahrungsmittel beim Publikum täglich beliebter wird. — Auf dem heutigen Markt befand sich wieder Roggen von vorzüglicher Güte in kleinen Resten zum Verkauf. Es wurde davon für den Scheffel 4 Thaler, mithin für den Wispel 96 Thaler verlangt. Weder für neuen, noch für alten Roggen, wovon sich ein bedeutender Vorrath herausstellt, zeigt sich jetzt Kauflust, da Alle mit Recht ein starkes Sinken sämmtlicher Getreidepreise in Kurzem schon erwarten. Das Getreidegeschäft ist daher gegenwärtig hier sehr flau.

Karlsruhe, 15. Juli. Auf dem Bahnhof zu Freiburg hat sich gestern der überraschende Fall zugetragen, daß eine Weibsperson, unmittelbar nach dem Aussteigen aus dem Stehwagen, mit dem sie eben angelangt war, auf den Platten niederkam. Es muß in ärztlicher Beziehung darauf aufmersam gemacht werden, daß Personen in solchem Zustande sich vor dem Fahren auf der Eisenbahn noch weit mehr in Acht zu nehmen haben, als vor dem Fahren in gewöhnlichen Wagen. (Karlsr. Ztg.)

Köln, 17. Juli. Auf zwei Zettelchen, welche mittelst Drahtfäden an einer im Lagerhause Aheem am 16. d., Nachmittags 2½ Uhr aufgefangenen Taube befestigt waren, fanden sich die Course verschiedener Staats-Effekten von London den 12., Paris den 13., Madrid den 8. Juli notirt. Auf der Rückseite eines der Zettelchen stand: laché 2 pigeons 12½ heures 14 Juillet. (Köln. Z.)

In Nordamerika hat sich wieder ein beklagenswerthes Unglück begeben. Bei Columbia platzte auf einem Dampfboote durch Unvorsichtigkeit der berauschten Schiffsmannschaft der Kessel; 30 Menschen kamen ums Leben und das Schiff wurde zertrümmert.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtungen vom 18. Juli.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P.L. auf 0° Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten.	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	330, 33	+ 13, 5	NO. bew.
Mittags 12 U.	330, 00	+ 22, 1	NO. bew.
Abends 7 U.	329, 71	+ 21, 9	NW. heiter.

Bem. Vormittags etwas Regen.

Im Verlage der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr.
II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 200. Mittwoch, 21. Juli 1847.

Deutsche Bundesstaaten

*** **Bayern.** Würzburg, 20. Juli. Die Zufuhr zum Woll-Markt hat seit gestern um etwa 200 Centner zugenommen. Verkauft wurde heute fast nur mittlere Wolle; die Preise haben sich jedoch noch nicht recht festgestellt.

*** Brückenau, 19. Juli. (Priv.-Corresp.) Noch ganz unter den Eindrücken des festlichen Tages schicke ich eine kurze Skizze der heutigen Ereignisse. Mehr oder Geordneteres ist auch heute nicht möglich, da eben erst bei Postschluß die Produktion geendet. Heute Morgen zogen die Sänger, nachdem sie vom Orte Brückenau herübergefahren, mit ihren Fahnen und Insignien vor das Palais des Königs, Höchstdemselben einen Morgengruß zu bringen. Seine Majestät erschienen dankend sogleich auf dem Balkone, und bald gewahrten wir den huldvollen Fürsten in Mitte der Sängerschaar, bald mit diesem, bald mit jenem sich freundlichst unterhaltend. Auch als der Vortrag der Gesänge auf dem Kurplatze fortgesetzt wurde, widmete Seine Majestät denselben die größte Beachtung; der Mittag vereinigte uns an der Kurtafel, wohin der König alle Sänger in huldvoller Aufmerksamkeit hatte einladen lassen. Herr Dr. v. Günther ließ den großen Pokal mit edlem Frankenwein füllen, und indem unter stürmischen Hoch er einen schönen Toast auf das Wohl König Ludwigs ausbrachte, kreiste der Becher im Saale. Auch Herr Sänger Breiting sprach einen kernigen Trinkspruch. Die Produktion war Abends 5 Uhr an der „Ludwigs-Eiche", und dauerte bis nach 7 Uhr. Nicht allein daß nach jeder der Nummern des Programms der Monarch lobende Worte ausgesprochen, sondern es wurden noch auf seinen Wunsch einige Piecen mehr vorgetragen.

Besondern Antheil nahm der König an den patriotischen Gesängen, die das Programm enthielt: „Blücher am Rhein", „Lützow's Jagd" von Körner und Arndt's „Deutsches Vaterland". Als letzteres, das mit sichtbarer Begeisterung vorgetragen wurde, geendet, äußerte der Fürst (der in That und Wort schon so oft als Freund und Förderer deutscher Einheit und Einigkeit, deutscher Größe und Unabhängigkeit sich gezeigt): „Ja, so soll es seyn!" — Auf heute Abend sind die Sänger zum Ball im Kurhause geladen. Im Städtchen Brückenau fanden wir überall die liebenswürdigste und freundlichste Aufnahme.

München, 16. Juli. Der Literat Hr. Dr. Reichart, welcher bei der Beerdigung des Schauspieldirektors Schwaiger am Grabe eine Rede über das Thema hielt: „Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet", ist deßhalb bei der k. Polizeidirektion vernommen worden. — Der Bierwirth Kugler, welcher ein Attentat auf den k. Advokaten Dr. Noël verübte, wurde noch gestern auf freien Fuß gesetzt. Verzweiflung und Gereiztheit gegen den Advokaten, der wegen einer Schuld Exekution anrief, während sein Weib und Kind krank darniederlagen, scheint diesen sonst ruhigen, betagten Mann zu jenem Gewaltstreiche getrieben zu haben. Die Wunde ist durchaus nicht gefährlich. (A. Abdz.)

München, 18. Juli. Der Regimentsauditor Karl v. Grauvogl im 1. Jäger-Bataillon ist auf 1 Jahr, der Oberlieutenant Ph. Frhr. v. Weittenau im Infanterieregiment auf 2 Jahre pensionirt worden. (K. v. u. f. D.)

Preußen. Breslau. Aus einer Anzeige der Bresl. Ztg. erfährt man, daß der zu Ehren der Breslauer Abgeordneten auf den 16. Juli Abends verabredete Fackelzug die polizeiliche Genehmigung nicht erlangt hat. Das Komite ladet nun die Betheiligten zu einer weiteren Berathung ein. (Berl. Ztgsh.)

Bei dem bereits erwähnten Kassationsprozesse gegen Ravaux und Borchardt sollte nach dem Antrage des öffentlichen Ministeriums das Patent vom 8. April d. J., durch welches der Bundesbeschluß vom 20. September 1819 (wonach Verfasser, Herausgeber und Verleger von Schriften, wenn sie in einem Bundesstaate das Imprimatur erlangt haben, von aller weiteren Verantwortung frei seyn sollen) modifizirt, resp. aufgehoben wird, zum ersten Male in Anwendung kommen. Der Gerichtshof entschied jedoch, daß dieses Patent eine neue Gesetzesbestimmung enthalte, also nicht rückwirkend sich äußern dürfe.

Köln, 17. Juli. Bekanntlich war von Köln der Gedanke ausgegangen, der freisinnigen und festen Haltung des ersten preußischen Reichstages durch ein allgemeines ständisches Provinzialfest, welches neben den sämmtlichen Mitgliedern des rheinischen Provinzial-Landtages zahlreiche Gesinnungs-Genossen aus allen Theilen der Provinz vereinigt hätte, zu huldigen. Der in großem Maßstabe angelegte Plan zu diesem Feste schien die unseren städtischen Abgeordneten gebührenden Ehrenbezeugungen in sich schließen zu sollen; denn sofort nach Bekanntwerden des Seitens der Behörde erfolgten Verbotes gab sich eine allgemeine Bewegung kund, nunmehr den Abgeordneten unserer Stadt die Gefühle der Anerkennung und Hochachtung für ihre ehrenvolle, freisinnige und unabhängige Haltung auf dem Landtage in glänzender Weise an den Tag zu legen. In wenigen Tagen waren alle Vorbereitungen getroffen, zahlreiche Unterschriften waren zu den unseren Abgeordneten zu überreichenden Adressen gesammelt, und gestern Abend gegen 10 Uhr bewegte sich in langen Reihen das Ufer des Rheines entlang, vom Bayenhause ausgegangen, einer der glänzendsten und bestgeordneten Fackelzüge, deren man sich in unserer Stadt erinnert. Vor der Wohnung des Abgeordneten Herrn Camphausen, in der glänzend erleuchteten Rheinaustraße, woselbst der Abgeordnete Herr Merkens, da feuerpolizeilicher Bedenken wegen der Fackelzug seine eigene Wohnung nicht erreichen konnte, sich gütigst eingefunden, stellte der Festzug, dessen Kern die beiden Gesellschaften „Männergesangverein" und „Liedertafel" bildeten, sich auf, und führte mit bewährter Meisterschaft mehrere Lieder passenden Inhaltes aus, während eine Deputation den beiden Herren Abgeordneten die ihnen zugedachten Adressen überreichte. Nachdem Herr Merkens den Versammelten in kurzen Worten gedankt, richtete Herr Camphausen an die Tausende, welche die Straße von einem Ende zum andern in einem unbeschreiblichen Gedränge füllten, und nun in lautlosester Stimme horchten, folgende Worte, die, von einer kräftigen, weithin vernehmbaren Stimme in die Nacht hinaus getragen, des tiefsten Eindruckes nicht verfehlten:

„Meine Herren! Das neue politische Stadium, in welches das preußische Volk getreten ist, bringt auch mich heute in eine neue unerwartete Lage von so überwältigendem Eindrucke, daß es mir schwer wird, meine Bewegung zu beherrschen. Mein College hat bereits Ihrer Deputation die Gefühle ausgesprochen, die ihn bewegten. Nehmen Sie auch von mir den Ausdruck des tief empfundenen Dankes an für die Ehre, die Sie mir erweisen und auf die ich einen Anspruch nicht habe und nicht machte. Ich danke Ihnen als Ihr Mitbürger, dem Sie eine Liebe und Achtung bekunden, die ich zu verdienen stets bestrebt gewesen, die ich zu besitzen stolz bin. (Beifall) Ich danke Ihnen als Ihr Abgeordneter, zu dessen offenliegenden politischen Grundsätzen Sie Ihre freie Zustimmung zu erkennen geben, zu erkennen gegeben haben in der überreichten Schrift, welche ich meinen Söhnen als erhebende Erinnerung an den ersten Vereinigten Landtag hinterlasse. Meine Aufgabe war es, für die Ausbildung der Verfassung zu wirken, auf dem Wege des Gesetzes und der Vernunft; meine Pflicht, das Feld zum wirklichen Handeln zu behaupten, so lange Ehre und Gewissen es gestatten (Beifall); mein Streben, die politische Consequenz und die Selbstständigkeit zu bewahren, sowohl die leichte Selbstständigkeit nach oben, als die schwerere Selbstständigkeit nach unten. (Lauter Beifall.) Meine Herren! Wir sind in eine Zeit eingetreten, wo es jedem Manne geziemt, mit Stolz und Unabhängigkeit seine eigenen Farben zu tragen; doppelt beglückt, wer dann, wie ich in diesem Augenblicke, des Beifalls geachteter Zeitgenossen sich erfreut. Der Landtag hat Ihnen die herrlichsten Beispiele

muthiger Ueberzeugungstreue geliefert; sie sind ein schönes Zeichen des sittlichen Adels unseres Volkes, dem entsprechend sich das öffentliche Recht in unserem Lande gestalten wird und gestalten muß. Eine sichere Bürgschaft dafür erkenne ich in dem hohen Geiste und dem warmen Herzen eines hochsinnigen Monarchen; wir Alle dürfen Seiner Entscheidung mit Ruhe entgegensehen. Noch ein Mal, meine Herren, ich danke Ihnen; Sie haben mir neue Pflichten auferlegt. Ich werde sie erfüllen im Dienste des Landes und dieser Stadt, so lange neben Ihrem Vertrauen einem festen Willen die Kraft zur Seite steht." (K. Z.)

Halle, 14. Juli. Am 11. dieses ging von hier eine Adresse an die Mitglieder des ersten vereinigten Landtags ab. Dieselbe ist mit den Unterschriften von 627 hiesigen Bürgern und Einwohnern versehen.

Sachsen. Leipzig, 17. Juli. Aus einer Bekanntmachung der reuß- plauischen Regierung im Greizischen Verordnungsblatt ersehen wir, daß vermöge eines neuen Bundesbeschlusses vom 17. Juni (17. Sitzung) auch der Eingang sämmtlicher Verlagsartikel der an die Stelle des Literarischen Instituts zu Herisau getretenen Firma M. Schläpfer'sche Buchhandlung zu Herisau, sowie derjenigen Firma, welche als Fortsetzung der genannten Verlagshandlung zu betrachten wäre, auch deren Annahme, Verbreitung und Versendung in den deutschen Bundesstaaten verboten worden ist. (D. A. Z.)

Württemberg. Eine gegen junge Architekten wegen hochverrätherischer Aeußerungen vor dem Oberamtsgerichte Marbach anhängig gewordene Untersuchung ging bald zu Ende, da sich das Ganze lediglich als Auslänfer eines Trinkgelags herausstellte. Die Grundsätze für Behandlung solcher Dinge sind milder geworden, als zu Anfang der dreißiger Jahre, wo manche sehr junge Leute, die auf ähnliche Weise in die damalige Geschichte hineingerathen waren, darüber Jahre lang ihre schönste Lebenszeit in den Gefängnissen zubrachten. (Karlsr. Z.)

Luxemburg. Der Köln. Ztg. berichtet man „aus vorzüglicher Quelle," die Regierung im Haag habe Unterhandlungen mit dem römischen Hofe angeknüpft, um den Bischof Laurent ohne viel Aufsehen aus Luxemburg zu entfernen.

* **Freie Städte.** Frankfurt, 19. Juli. (Privat.-Corresp.) Eisenbahnaktien und spanische 3pCt. innere Schuld wurden bei sehr belebtem Geschäft höher als gestern bezahlt, während 5pCt. Aktivschuld niedriger als gestern abgegeben wurde. Im Uebrigen keine sonderliche Bewegung.

5 pCt. Metall.: 107¾ G. 4 pCt. Metall.: 97½ G.; 3 pCt. Metall.: 69¾ G.; 1 pCt. Metall.: 23⅛ P.; Bank-Act.: 1957 G.; per ult. Juli 1957 G.; 500 fl. Loose: 156¼ G.; 250 fl. Loose: 123½ G.; Prämien-Scheine: 91 G.; 3½ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 93½ G.; Bayer. 3½ pCt. Obligat.: 92½ G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 65 B.; Ludwigsh.-Berb.: 95⅛—¼ G.; württemb. 3½ pCt. Oblig.: 88¾ G.; 4½ pCt. 101¼ G.; bad. 3½ pCt. v. J. 1842: 89¾ G.; bad. 50 fl. Loose: 58½ G.; 35 fl. Loose: 36¾ G.; hess. 3½ pCt. Oblig.: 90 G.; 4 pCt. Oblig.: 98½ G.; 50 fl. Loose: 77¾ G.; 25 fl. Loose: 28½ G.; Nass. 3½ pCt. Oblig.: 91 G.; 25 fl. Loose: 26¼ G.; Frankf. 3pCt. Oblig.: 88¼ P.; 3½ pCt. alte: 95½ G.; neue: 91⅞ G.; Taunusb.-Act.: 355¾ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 73¾ G.; kurhess. Loose: 32⅛ Thlr. G.; Integrale: 57½ G.; Synd. 4pCt.: 89¾ P.; 3½ pCt. 87½ G.; Span. 3 pCt.: — G.; 3 pCt. innere Schuld: 26½ G.; 5 pCt. 20¾ G.; Port. 3 pCt. Cons.: —— G.; Poln. 300 fl. Loose: 98 G.; 500 fl. 81⅛ G.; Sard. Loose: 35⅞ Fr. G.; Disc.: 3¾ G.

▲ Bremen, 15. Juli. (Privat-Corresp.) Die letzten hier eingelaufenen Berichte aus New-York enthalten fürchterliche Gemälde über das gränzenlose Elend, in welchem während der letzten Monate nicht Hunderte, sondern Tausende irländischer Einwanderer dort angelangt sind. Weite Reisen im Zwischendeck eines Kauffahrers sind niemals eine Lustfahrt, und haben ihre große Unbequemlichkeit; aber die britischen Auswandererschiffe gewähren zum Theil einen scheußlicheren Anblick als Sklavenschiffe, die Schwarze aus Afrika nach Brasilien oder Cuba bringen. Da die meisten auswandernden Irländer so entblößt sind, daß sie auch den niedrigsten Ueberfahrtpreis kaum zu erschwingen vermögen, so suchen die Schiffseigenthümer dadurch zu gewinnen, daß sie in die Schiffe hineinstopfen, was nur irgend hineingeht. Mit Proviant sind diese armen Leute nur sehr dürftig versehen; die Schiffe, welche in Irland Auswanderer befördern, sind gewöhnlich von schlechter Beschaffenheit, und halten nur mühsam die See, während in Deutschland gerade umgekehrt die besten Schiffe, welche bei den Seeversicherungen in erster Klasse stehen, für die Emigration benutzt werden. Die schottischen und irischen Häfen liegen zur Fahrt nach Amerika weit bequemer, als die deutschen; jene sparen die oft sehr lästige Fahrt durch den Kanal. Trotzdem kommen die deutschen Fahrzeuge durchschnittlich um ein Drittel Zeit früher an, und häufig um die Hälfte früher. Höchst selten, und nur in Ausnahmsfällen, ist ein Bremer Schiff länger als etwas über vierzig Tage unterwegs nach New-York, Philadelphia oder Baltimore. Die Bremer Brigg Estafette hat sogar die Fahrt nach Quebec, den St. Lorenzstrom hinauf, in vier Wochen gemacht, — eine Fahrt, die an Schnelligkeit kaum ihres Gleichen findet. Die irischen Schiffe sind, wie gesagt, fürchterlich vollgepropft, die Passagiere haben kaum das Nöthigste, um spärlich den Magen zu füllen oder ihre Blöße zu decken. Man nehme nur den Fall, wie es vor einigen Monaten wirklich vorkam, daß ein Schiff (die Bark Abesyle von Liverpool mit 190 Passagieren) auf einer achtwöchentlichen Fahrt nicht weniger als achtunddreißig Stürme erlebt, bei welchen Lucken und Pforten verschlossen werden müssen, und wundere sich dann, daß unter den halbverhungerten, eng zusammengepfropften Menschen keine ansteckenden Krankheiten ausbrechen. Dann rafft das heillose Schiffsfieber, das beinahe so arg wüthet, wie der Spitaltyphus, eine Masse von Leuten weg. Fast kein Schiff mit irischen Auswanderern kommt in Amerika an, ohne unterwegs Todesfälle gehabt zu haben. Am 15. April lief das Packetschiff Hottinger von Cork in den New-Yorker Hafen ein, als es vor Anker ging, wehete seine Flagge umgekehrt und halbmast, denn die Schiffspest wüthete am Bord. Ich gebe unzweifelhafte Thatsachen. Zu diesen gehört es auch, daß noch auf keinem deutschen Schiffe solche ansteckende Krankheiten vorkamen, wie sie auf den irischen und manchen englischen an der Tagesordnung sind. Die unglücklichen Auswanderer aus Großzimmern im Darmstädtischen, welche auf einem englischen Schiffe die Ueberfahrt machten, sind, was man auch von Darmstadt dagegen eingewandt hat, abscheulich behandelt worden, und in New-York ganz notorisch im bejammernswerthesten Zustande angekommen. Es mangelte ihnen, — die Sache ist unwiderleglich festgestellt — auf der langen und stürmischen Ueberfahrt an den nöthigsten Lebensmitteln, sie waren der schnöden Behandlung eines rohen und herzlosen Kapitäns überlassen, und als die Bevollmächtigten der menschenfreundlichen deutschen Gesellschaft und andere Deutsche sie besuchten, fanden sie die Unglücklichen im buchstäblichen Sinne des Wortes der Verwesung nahe. Ihr menschliches Bewußtseyn, so sagt ein Bericht, war fast verloschen, Kleider und Betten waren in Fäulniß übergegangen, und durch Hunger und Blöße waren sie dermassen zu Gerippen abgemagert, daß man sie nur mit dem tiefsten Entsetzen ansehen konnte. Hätte nicht zufällig ein menschenfreundlicher Deutscher von diesen Opfern der Gewissenlosigkeit und Hartherzigkeit Kunde erhalten, so hätten wir höchst wahrscheinlich das unerhörte Trauerspiel erlebt, daß zwischen 30 bis 40 Deutsche, Angesichts einer großen und reichen Stadt, in welcher 30,000 Deutsche wohnen, und einer deutschen Gesellschaft mit ansehnlichem Kapital den qualvollsten Hungertod gestorben wären! Solchen Thatsachen gegenüber rechtfertigt sich das neue amerikanische Passagiergesetz vollkommen. Wer mag es den Amerikanern verdenken, daß sie nicht ein Siechenhaus aus ihrem Lande machen lassen wollen, daß sie nicht, englischer Habsucht wegen, die Pest einschleppen lassen mögen? Das oben erwähnte Schiff Hottinger glich einem schwimmenden Lazarethe, — oder, wie ein New-Yorker Blatt sich ausdrückt, einem Leichenhause des europäischen Pauperismus, — es hatte unterwegs dreißig Leichen über Bord geworfen, achtzig der Ueberlebenden mußten unverzüglich ins Spital gebracht werden.

Oesterreich. Wien, 13. Juli. Von einer angeblichen Sendung des Grafen Fiquelmont nach Italien, welche die römischen und Schweizerangelegenheiten betreffen, und in dieser Beziehung sich die Mitwirkung Sardiniens sichern sollte, weiß man hier nichts. Der genannte Diplomat befindet sich gegenwärtig auf seinen Gütern. (S. M.)

Schweiz.

Luzern, 13. Juli. Se. Excellenz der apostolische Nuntius Monsign. Maciotti, ist von seiner Reise aus der östlichen Schweiz wieder hier angelangt. Er ist mit dem ihm im Kanton St. Gallen gewordenen Empfang ungemein befriedigt, und rühmt zumal die von Seite der protestantischen Bevölkerung bei Anlaß der Bischofsweihe an den Tag gelegte humane Handlungsweise. Seit der Reformationszeit, hat zum ersten Male in der Stadt St. Gallen wieder eine öffentliche kirchliche Prozession stattgefunden, und es ward anerkannt, daß die Protestanten sich dabei höchst anständig benahmen. Ueberhaupt scheint sich die confessionelle Aufregung im Kanton St. Gallen gelegt zu haben, und das neue Bisthum einer erfreulichen Zukunft entgegen zu gehen. — In allen Schweizer Zeitungen ist dermalen nur von Krieg die Rede, und doch melden zuverlässige Berichte aus den radicalen Kantonen, daß die große Masse des Volks nirgends den Krieg wünscht. (A. Z.)

Belgien.

Brüssel, 16. Juli. Der Minister des Innern hat an alle Gouverneure der Provinzen ein Rundschreiben erlassen, um ihren Rath einzuholen über die Errichtung kleiner landwirthschaftlicher Bibliotheken in allen Dörfern des Landes, wo der Landmann sich für geringe Preise

Elementar-Tractätchen über die Hauptzweige der Landwirthschaft würde verschaffen können. (Köln. Ztg.)

Großbritannien.

London, 11. Juli. (Schluß der dem Parlamente vorgelegten 4 Aktenstücke, die Kündigung des von Preußen und den Zollvereinsstaaten am 2. März 1841 abgeschlossenen Handels- und Schifffahrts-Vertrags beteeffend.)

3) Eine Note des Ritters Bunsen (preuß. Gesandten) am Viscount Palmerston d. d. 10. März 1847 worin derselbe die Absicht der preuß. Regierung erklärt, den Vertrag vom 2. März 1841 mit dem 1. Januae 1848 anshören zu lassen, da für den Zollverein kein erheblicher Nutzen ans demselben erwachsen sey; um so mehr, da der in Beireff der Gesetzgebung für die Schiffiahrt beider Länder (Preußens und Großbritanniens) herrschende Mangel der Gegenseitigkeit der Wirksamkeit des Veetrags von 1841 entgegenstehe. Während die prenßische Gesetzgebung, begründet anf das Prinzip der Freiheit der Schiffahrt, den englischen Schiffen gestatte, die Peodukte und Waaren aller Theile der Welt in die preußischen Häfen einzuführen, könnten die Zollvereinsschiffe in die britischen Häfen (der besonders aufgezählten Artikel wegen, die fast alle wichtigern einschließen) nur die Erzeugnisse ihres eignen Landes einführen. Uebrigens verbinde die preuß. Regierung mit der vorhergebenden Erklärung über Aufhören des Vertrags von 1841 folgenden Vorschlag: Der Vertrag von 1824 als allgemeiner Gegenseitigkeitsvertrag soll die anerkannte Basis der Handels- und Schiffiahrtsbeziehungen zwischen beiden Ländern bleiben, indem er, wie zeither, gültig fortbesteht, so lange nicht eine Eeklärung erfolgt ist, um seine Wirksamkeit aufzuheben. Ueberdem soll in Folge einer diplomatischen Erklärung der gegenwärtige Status quo thatsächlich durch den betreffenden Behörden zu ertheilende administrative Weisnngen aufrecht erhalten werden, um den hohen contrahirenden Theilen die Möglichkeit zu sichern, sich über die möglichst vollständige und ausgedehnte Anwendung des Grundsatzes der Gegenseitigkeit zu verständigen. Es würde auf diese Weise ungeachtet des Erlöschens des Vertrags ein modus vivendi errichtet werden, welcher nur drei oder sechs Monate nach einer zu dem Ende von einem der hohen contrahirenden Theile abgegebenen Erklärung aufhören würde. Um diesen Status quo erträglich für den preuß. Verkehr und so viel möglich dem Grundsatze der Gegenseitigkeit entsprechend zu machen, gewärtigt die preuß. Regierung mit Zuversicht, daß die britische Regierung in iheem Billigkeitsgefühl und mit Hinblick auf die veetrauten Beziehungen, welche beide Regierungen verbinden, auf Zollvereinsschiffe dasselbe Zugeständniß ausdehnen wird, welches in den letzten Jahren zu Gunsten anderer Mächte rücksichtlich der baltischen Häfen gemacht worden ist und jetzt die Inteeessen Peeußens beträchtlich verkürzt. Es wird der britischen Regierung ohne Zweifel billig erscheinen, daß die Schiffe des Zollvereins fortan unbehindert die Produkte und Handelsartikel aller nichtpreuß. Häfen des baltischen Meeres einführen können, als wenn diese Schiffe aus preuß. Häfen kommen, wie gleicherweise die russischen und hanoverschen ans den preußischen Häfen des baltischen Meeres kommenden Schiffe und ihre Ladungen in den englischen Häfen ebenso zugelassen werden, als wenn sie aus nationalen Häfen kommen."

4) Antwort Lord Palmerstons auf die vorige Depesche d. d. 14. Juni 1847, woein derselbe eeklärt, daß die engl. Regierung, wenn auch ans dem Vertrag von 1841 für beide Contrahenten keine Vortheile erwachsen seyen, das Aufhören desselben darum bedaure, weil es den in freundschaftlichem Geiste aufgefaßten Beziehungen, von denen einst mit Grund zu hoffen schien, daß gegenseitiger Vortheil füe alle Betheiligten daraus erwachsen würde, ein Ende mache. Da es indessen nach der Note des Ritters Bunsen gleichfalls der Wunsch der preuß. Regierung zu seyn scheine, durch Unterhandlung zu einem den Interessen beider Theile mehr zusagenden Verständnisse zu gelangen, so wolle dee Unterzeichnete von weiterer Untersuchung dieses Theiles der Frage jetzt absehen und sofort angeben, wie weit es in der Macht von Ihrer Maj. Regierung stehen werde, den in des Ritters Bunsen Note ausgedrückten Wünschen der preuß. Regieeung zu entsprechen. Ihrer Maj. Regierung ist bereit, einzuwilligen, daß die Bestimmungen des Vertrags von 1841 provisorisch die anerkannte Grundlage des Veekehes und der Schifffahrt zwischen beiden Ländern bleiben sollen; allein der Unterzeichnete würde zugleich vorschlagen, daß der Kündigungstermin für das Aufhören diesrs provisorischen Abkommens lieber sechs Monate, als drei Monate seyn möge, da der letztere Zeitraum nicht hinreichend seyn dürfte, die Anordnungen zu treffen, welche vor einer Aendeeung der commerziellen Beziehungen zwischen den beiden Ländern nothwendig seyn würden. Rücksichtlich der weitern Concessionen, welche die preuß. Regierung verlangt, um diese provisorische Anordnung, wie der Ritter Bunsen sagt, Preußen erträglich zu machen, hat der Unterzeichnete sein Bedauern auszudrücken, daß die von Großbritannien gewissen andern Staaten gewährten Vortheile hinsichtlich der baltischen Häfen als dem preuß. Handel nachtheilig angesehen worden seyn sollten. Daß sie es werden sollten, war sicherlich die Absicht der britischen Regierung nicht, welche bei Bewilligung deeselben nur von Grundsätzen der Billigkeit geleitet wurde. Die Rechte, welche denjenigen der oben erwähnten Staaten, die deutsche, allein nicht Zollvereinsstaaten sind, zugestanden wurden, sind nur solche, wie sie in Folge ihrer geographischen Lage diese Staaten nach dem Vertrage von 1841 erlangt hätten, wenn sie Mitglieder des Vereins geworden wären; Peeußen aber konnte sicherlich nicht eewarten, daß Großbritannien Staaten, welche den britischen Handel stets auf die liberalste Art behandelten, Vortheile versagen sollte, welche dieselben Staaten durch Beitritt zu einem den britischen Interessen minder günstigen System erwerben konnten. Andrerseits wünscht Ihre Maj. keineswegs, Preußen von den fraglichen Vortheilen die vorzuenthalten, welche preuß. Schiffe noch nicht genießen, und der Unterzeichnete hat demnach auszusprechen, daß die britische Regierung gewillt ist, während der Dauer des vorgeschlagenen provisorischen Abkommens zu bewilligen, daß preuß. Schiffe und ihre Ladungen, wenn sie aus einem Hafen zwischen der Maas und der Elbe und zwischen der Trave und der russischen Gränze kommen, in den Häfen des vereinigten Königreichs und dee britischen auswärtigen Besitzungen ganz und vollständig so zugelassen werden sollen, als wenn die Häfen, aus denen solche Schiffe anlangen, alle im preußischen Gebiete lägen. Damit würden die Häfen von Mecklenburg und Lübeck denen zugesellt werden, rücksichtlich deren prenßische Schiffe die obige Bewilligung schon genossen haben. Was die Vorrechte anlangt, welche russischen Schiffen, die aus preußischen Häfen in Geoßbeitannien anlangen, gewähet worden sind, so hat der Unterzeichnete zu bemerken, daß dieselben sich nur auf Schiffe erstrecken, die aus den zwei oder drei preußischen Häfen an den Mündungen von Flüssen kommen, welche ihre Quellen im russischen Reiche haben und durch eine große Strecke desselben fließen. Das Rußland gemachte Zugeständniß ist daher im Princip genau dem Peeußen rücksichtlich der zwischen der Elbe und der Maas gemachten gleich. Die beitische Regierung wae im Stande, beide Zugeständnisse untee den geltenden Bestimmungen des britischen Gesetzes zu machen; allein die jetzt vom Ritter Bunsen gesuchte Concession, soweit der Hafen von Riga und andere nicht an der Mündung preußischer Flüsse gelegene russische Häfen dabei in Betracht kommen, könnte nicht von der britischen Regierung ohne die Genehmigung durch eine neue Parlamentsacte gewähet weeden. Obgleich nun Ihr. Maj. Regierung nichts dagegen haben wüede, eine Bill über Zugestehung des fraglichen Rechtes ins Parlament zu bringen und hoffen wüede im Stande zu seyn, die Zustimmung des Parlaments dazu zu erhalten, wenn eine solche Maßregel geeignet wäre, ein dauerndes commerzielles Uebereinkommen mit der peeuß. Regierung zu befödern, würde doch Ihrer Maj. Regieeung ungern unternehmen, dee Legislatur ein Gesetz der Art zu einem blos temporairen Zwecke voezuschlagen.

Frankreich.

* Paris, 17. Juli. (Privat-Corresp.) Nach Nachrichten aus Bayonne, 14. Juli, bemerkt man seit einiger Zeit, daß untee dem Vorwande, die Pyrenäengränze bessee zu bewachen, immer mehr Truppen auf der Linie zwischen hiee und Perpignan zusammengezogen werden. Der „Observateur des Pyrenées" versichert nun auf das Bestimmteste, daß ein Observations-Corps von 40,000 Mann an dee Pyrenäen-Gränze aufgestellt wird, und hier will man den Aufenthalt des Herzogs von Nemours in Bareges mit einer jenseits der Pyeenäen bevorstehenden Catastrophe in Verbindung bringen.

Die „Gazette des Tribunaux" will mit Bestimmtheit wissen, daß Pellapra angezeigt habe, er werde sich am 23. dem Pairshofe als Gefangenee stellen.

Dem Debats zu Folge hätte sich die Opposition verschworen, aus der Kammer wegzubleiben, um so durch den Mangel an dee vorschriftsmäßigen Zahl dee anwesenden Mitglieder das Votum der Eisenbahngesetze unmöglich zu machen. Das ministerielle Organ beschwört nun die Conservation, auf ihrem Posten zu bleiben und pünktlich in der Kammer zu erscheinen, um diese „elende Intrigue" der Opposition zu vereiteln.

Die Ernte ist im Süden Frankreichs ganz besonders reichlich ausgefallen; die Peeise wurden dadurch allenthalben herabgedrückt. In dee Umgegend von Paris hat der Schnitt des Roggens begonnen, — in 14 Tagen werden auch Waitzen und Haber geerntet sein. Die Aehren sind voll und schwer, der Landmann ist sehr zufrieden. Die Weinstöcke sind mit Trauben überladen, die durch die anhaltende Hitze bereits weit vorgerückt sind. Gemüse ist in solchem Ueberflusse gerathen, daß die Maraichers um Paris die Hälfte des Gebauten vernichten oder den Vieh veefüttern, um nicht die Preise auf dem Markt allzusehr zu drücken. Das Hundert der schönsten Artischocken wird mit 4 Franks bezahlt, das Pfund grüne Bohnen kostet 2 Sous, der Spargel wurde mit 6 bis 8 Sous der dickste Bund verkauft. Kohl, Salat u. dgl. werden fast umsonst hergegeben. Die gewöhnliche Butter ist auf 16 bis 17

Sous per Pfund gesunken. Reis ist auf 7 bis 8 Sous das Pfund gefallen, und so verhältnißmäßig alle andere Lebensmitteln. Die Kartoffelernte verspricht ebenfalls ein sehr günstiges Resultat, — eine Staude hat meist 20 bis 25 Knollen von beträchtlicher Größe. Die Brodpreise sind heute um 2 Centimes per Kilogr. gefallen. Der Sack Mehl (314 Pfund netto) kostet 1ter Qualität 95, 2ter Qualität 93 Francs. Die Märkte sind mit Getreide überfüllt, und immer mehr Verkäufer, als Käufer da. Das Fallen der Preise beträgt seit 8 Tagen 6 Franks per Sack und wird bis zur Ernte so fortgehen.

Die Getreidepreise weichen eben so rasch als anhaltend, nicht allein in der Fruchthalle zu Paris, sondern auch auf allen Märkten Frankreichs.

Algier, 5. Juli. Der König hat Bugeauds Abdankung nicht angenommen; er läßt ihm frei seinen Aufenthalt in Frankreich nach Gutdünken verlängern; und sofern derselbe dennoch auf seinem Rücktritte bestände, ist ihm das Portefeuille des Krieges mit der Präsidentschaft angeboten. (A. Z.)

Italien.

Der Times wird aus Rom vom 3. Juli geschrieben: Die Kardinäle hatten dem Papst eine Liste von hundert Personen vorgelegt, deren Verbannung aus dem Kirchenstaat sie verlangten, der heil. Vater habe sich jedoch geweigert, darauf einzugehen, und die Sache habe, da sie bekannt wurde, eine ungeheure Aufregung im Volke hervorgebracht.

Griechenland.

Athen, 30. Juni. Wie zu erwarten war, sind die Wahlen vollkommen zu Gunsten des Ministeriums ausgefallen, und zwar in dem Verhältniß von 5 zu 1.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtungen vom 19. Juli.

Stunde der Beobachtung.	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten.	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	330, 55	+ 15, 5	SW. bew.
Mittags 12 U.	330, 04	+ 19, 7	NW. bed.
Abends 7 U.	328, 78	+ 18, 7	NW. bew.

Bem. Abends etwas Gewitter-Regen.

Die Felsenkeller-Wirthschaft des Unterzeichneten ist vom heutigen an nur an

Sonntagen, Montagen, Mittwochen und Samstagen

geöffnet.

Heidingsfeld, den 20. Juli 1847.

Phillipp Albert.

Die Verloosung der Marquetterie-Arbeiten der HH. Gebrüder Barth findet schon

Mittwoch den 21. Juli

im Conversations-Saale zu Kissingen statt.

Strichs-Bekanntmachung.

[3b] Montag den 26. Juli l. Js. und die folgenden Tage, jedesmal Nachmittags 2 Uhr, werden im 1. Distr. Nr. 230., nächst dem Teufelsthore, die zum Nachlasse des kgl. Rentbeamten Mundorff gehörigen Mobilien, als: ein Wiener Flügel mit 6 Oktaven und 5 Veränderungen von Conrad Graf, eine eiserne Kasse, verschiedene Silbergeräthschaften, darunter ein Huiller von sehr schöner Façon, Betten, Tafeltücher und anderes Weißzeug, Kleidungsstücke, Uhren, Spiegel, Schreinerwaaren und sonstige Hausgeräthschaften gegen baare Zahlung versteigert, wozu Strichsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß mit Versteigerung des Silbers der Anfang gemacht wird.

Würzburg, den 17. Juli 1847.

Die Erben.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich mit einer großen Auswahl in Obstbäumen von allen möglichen Gattungen, sowohl Stein- als Kernobst, als: Kirschen, Mirabellen, Pflaumen, veredelte Zwetschen, Reuglaux, Aprikosen, Pfirschen, Aepfel, darunter die feinsten Renett-Aepfel, die feinsten Sorten Sommer- und Winter-Birne rc. Alle diese Sorten sind als Spalier-, Zwerg-, Pyramid- und kleine Orange-Bäumchen wie auch als Hochstämme zu haben; erstere werden per Stück zu 16 kr. abgegeben, der Preis der Hochstämme aber wird nach ihrer Stärke geregelt. Die Kosten der Verpackung und Versendung hat der Käufer zu leisten. Baldige Bestellungen haben Vorzug und bittet deshalb um geneigte Abnahme

Franz Herbst,
Baumgärtner zu Lohr am Main.

[2a] Wir zeigen hiemit öffentlich an, daß wir unsere seither dahier gemeinschaftlich betriebene ***Farb-Fabrik*** unter der Firma:

Guttmann & Schwarzschild

in Eintracht aufgelöst haben.

Rückingen bei Hanau, den 9. Juli 1847.

Bernh. Guttmann.
Herz Schwarzschild.

Main-Dampf-Schifffahrt.



[2a] Die Fahrten der Main-Dampfboote finden vom **21. Juli** an in folgender abgeänderter Weise statt:

Täglich

Von **Würzburg** nach **Frankfurt**	. . . . .	Morgens 5 Uhr.
„ **Aschaffenburg** nach **Mainz**	. . . . .	„ $4^1/_2$ „
„ **Mainz** nach **Aschaffenburg**	. . . . .	Vormitt. $11^1/_2$ „
„ **Frankfurt** nach **Würzburg** (ohne Unterbrechung)	.	Morgens $5^1/_2$ „
„ **Lohr** nach **Würzburg**	. . . . .	„ 3 „

Die Passagier-Taxen und Güterfrachten sind billigst gestellt. Jeder Reisende hat 50 Pfund Effecten frei.

Würzburg, den 19. Juli 1847.

Die Direction.

Todes-Anzeige.

Nachdem Gott erst vor einigen Wochen unsere geliebte Gattin und Mutter von uns genommen, hat Er uns die Schmerzenswunde erneuert, indem Er am 17. Juli Nachmittags $2^1/_4$ Uhr unsern lieben Sohn und Bruder,

Kilian Helbling,
Benefiziat ad SS. Nicol. et Wolfgang. dahier,

nach mehrjährigen, vielfachen Leiden, ergeben in Seinen heil. Willen, in einem Alter von $35^1/_4$ Jahren, zu sich abrief.

Indem wir diese Trauerkunde werthen Freunden mittheilen, empfehlen wir den Verstorbenen Ihrem gütigen Andenken und frommen Gebete und uns geneigter fernerer Freundschaft und Wohlwollen.

Ochsenfurt, am 18. Juli 1847.

Andreas Helbling, Privatier, Vater.
Margaretha Helbling, Schwester.
Georg Helbling, Pfarrvikar zu Sonderhofen, Bruder.

Auswanderer nach Nordamerika.

können fortwährend zu festgesetzten billigsten Preisen durch solide, gut gekupferte Dreimaster-Schiffe erster Klasse befördert werden, und sind die bei uns abgeschlossenen Schiffs-Akkorde von Frankfurt aus gültig. — Die Einschiffung in Antwerpen geschieht unter Aufsicht und Controlle des Hrn. Consul Sr. königl. Hoheit des Großherzogs von Hessen, und wird unter solchen Umständen gewiß Niemand hintergangen. Noch ist zu beachten, daß die von uns engagirten Leute von besonderen Agenten bis zur Einschiffung begleitet werden.

W. Helm, Neuekräme, **K. 136.** in Frankfurt a. M.

NB. Unfrankirte Anfragen werden nicht berücksichtigt. [2a]

Neue Octav-Ausgaben Salzmann'scher Schriften.

Bei ***Carl Hoffmann*** in Stuttgart sind neu erschienen und in jeder Buchhandlung zu haben:

C. G. Salzmann, **Joseph Schwarzmantel**, oder: Was Gott thut, das ist wohlgethan. Ein Unterhaltungsbuch für die Jugend. 3te verb. Aufl. in Octav-Format. broch. 36 kr.

Dessen, die Familie Ehrenfried, oder: **Erster Unterricht in der Sittenlehre.** Für Kinder von 8—10 Jahren. 3te verb. Aufl. in Octav-Format. broch. 36 kr.

Dessen, **Heinrich Glaskopf.** Ein Unterhaltungsbuch für die Jugend. Neue verb. Aufl. in Oktav-Format. broch. 36 kr.

Der Werth dieser herrlichen, anerkannt besten deutschen Jugendschriften ist Lehrern und Eltern genügend bekannt; obige neue Auflagen unterscheiden sich von den früheren, gänzlich vergriffenen, nur durch besseres Papier und schöneren und correcteren Druck. Die neue **Taschen-Ausgabe** von

C. G. Salzmanns Volks- und Jugendschriften

ist nun auch vollständig erschienen und zum Subscriptions-Preise von 3 fl. 36 kr. für alle 12 Bände ebenfalls in jeder Buchhandlung zu haben. Namentlich empfiehlt sich zu geneigten Aufträgen die **Stahel**'sche Buchhandlung in Würzburg.

Im Verlage der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr.
II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 50 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 201. Donnerstag, 22. Juli 1847.

Deutsche Bundesstaaten

*** **Bayern.** Würzburg, 21. Juli. Die Sängerfahrt der hiesigen Liedertafel nach Brückenau ist nun geendet. Gestern Abend 8 Uhr trafen die Sänger nach der dreitägigen Exkursion wieder hier ein, noch ganz erfüllt von den Eindrücken der angenehmen Reise durch die schönen Gegenden unsers Frankenlands, von der freundlichen Aufnahme der Brückenauer und besonders von der huldvollen Aufnahme, die sie im Bad Brückenau bei Seiner Majestät gefunden.

Sonntag früh kurz nach 5 Uhr brachen sie, 56 Personen (unter ihnen der Herr Regierungsrath und Stadt-Kommissär Scherer, Herr Studienrektor Eisenhofer) von Würzburg auf. Bei dem schönsten Wetter, dem Frohmuth der Reisenden, der herrlichen Gegend — der Gramschatzer Wald mit seinen kräftigen Eichen, der reizende Saalgrund bei Hammelburg, der Gebirgskranz um Brückenau — konnte die heiterste Stimmung nicht ausbleiben. Zudem war auch für die materiellen Genüsse hinlänglich gesorgt worden, und die Frühstücks-Tafel in Arnstein, der Mittagstisch in Hammelburg wurde mit einer Schnelligkeit geleert, die uns an die Beschreibungen erinnerte, welche man von der Fertigkeit der Nordamerikaner in diesem Consumtions-Zweige macht.

Daß der stattliche Zug, aus dem lustige Gesänge, Lachen und Scherzen ertönte, natürlich aller Orten, die er berührte, die Bevölkerung an die Fenster jagte, konnte fast kaum ausbleiben, und mancher harmlose Witz begrüßte die Dorfschönen, die den mit wallenden Fahnen geputzten Chaisen und Omnibusen mit Verwunderung nachblickten.

Es war 6 Uhr Abends, als noch eine große Strecke von Brückenau entfernt, zwei mit den bayerischen Farben geschmückte Reiter als Empfangskommissäre der Brückenauer Liedertafel den Sängern entgegenkamen. Kurz vor dem Städtchen standen sämmtliche Mitglieder der dortigen Liedertafel aufgestellt, um einen „Willkommsgruß“ anzustimmen, den sie bei unserer Annäherung mit vieler Präcision durchführten. Da auf einmal hieß es: der König! Seine Majestät, freundlichst auf das Hoch der Anwesenden dankend, ließen sogleich wenden, und während „Heil unserm König, Heil!“ begeisternd erscholl, ließ Seine Majestät den Wagen halten, sprachen mehrere gnädige Worte mit Hrn. Dr. v. Günther, und kehrten dann nach Brückenau zurück. Erfüllte Alle dieses Zeichen der Huld des Monarchen mit der größten Freude, so wuchs diese noch, als wir erfuhren, daß diese Begegnung kein Zufall, sondern Absicht gewesen, und daß Seine Majestät, welcher zuerst nach Kissingen zu gefahren, auf die Kunde, daß die Sänger direkt von Würzburg her kämen, sogleich hatte umkehren und die nach Hammelburg führende Straße hatte einschlagen lassen.

Die Aufnahme der Bewohner Brückenau's war über alle Beschreibung freundlich und wohlthuend. Wenn in großen Städten, wo die Mittel in Rücksicht auf Räumlichkeit und andere Bequemlichkeit gegeben sind, wo die sogenannten gebildeten Stände den größeren Theil der Bevölkerung ausmachen, die Gastlichkeit den Sängerfesten einen eigenthümlichen schönen Reiz verleiht, so machte sie hier einen um so erfreulicheren Eindruck, wo in einem ganz kleinen Ort die Bewohner mit großer Aufopferung für die Bequemlichkeit ihrer Gäste sorgten, und es sich angelegen seyn ließen, alle die städtischen Bedürfnisse, die sie etwa haben könnten, und die in manche jener schlichten Häuser noch nie eingetreten sind, zu befriedigen.

Am andern Morgen fuhren die Sänger schon früh nach Bad Brückenau auf. Dort organisirte sich der Zug, um alsbald Seiner Majestät einen Morgengruß zu bringen. Unsere schöne Liedertafel-Fahne, die Fähnchen der einzelnen Bundesstaaten waren zum Schmucke des Tages mitgenommen worden, und sogar der herrliche Pokal, welcher beim Liederfeste zum ersten Male hier prangte, fehlte nicht. Der König wohnt in einem einfachen Schlößchen, das manchem reichen Privatmanne nicht genügen würde. Dafür ist die Lage des Palais die schönste, die man sich denken kann. Aus seinen Fenstern gewährt es eine entzückende Aussicht in die wunderherrliche romantische Umgebung des Bades.

Kaum war der Gesang angestimmt worden, als Seine Majestät auf dem Balkon dankend erschienen, und kurz darauf auch zu den Sängern herunterkam, um an Einzelne einige huldvolle Worte zu wenden. Später wurden einige Lieder auf dem Kurplatz vorgetragen, die gleichfalls am Monarchen einen aufmerksamen Zuhörer fanden. Seine Aufmerksamkeit für die Sänger ging so weit, daß er in der Befürchtung, die Sonne könnte sie geniren, ihnen einen andern Platz anweisen ließ. Mittags waren sie, wie bereits erwähnt, zur Kurtafel geladen. Der Toast des Hrn. Dr. v. Günther erinnerte an das deutsche Sängerfest, man habe sich damals allgemein der Hoffnung hingegeben, daß Seine Majestät bei dem Feste erscheinen würden, und die Nichterfüllung dieser Hoffnung sey überall schmerzlich empfunden worden. Als die Nachricht von dem Feste in Brückenau in Würzburg vernommen wurde, habe die Liedertafel die Gelegenheit freudig benützen wollen, um Seiner Majestät für die herrlichen Tage des Sängerfestes durch musikalische Mitwirkung ihren Dank auszudrücken. Die Säkularfeier wurde verschoben; aber dennoch sey das Anerbieten der Würzburger Liedertafel zu einer musikalischen Produktion huldvollst angenommen worden. Und darum seyen sie heute hergezogen, um Seiner Majestät auf Sängerweise ihre Gefühle kund zu geben. Der Toast schloß mit einem von allen Anwesenden begeisterungsvoll nachgesprochenen Hoch auf den König.

Der Trinkspruch des Hrn. Breiting reihte sich passend an. Er sprach über die Macht des Gesanges, der die Menschen zu schönen Gefühlen, zu edlen Thaten entflamme.

Einige Stunden wurden vereinzelten Spaziergängen gewidmet, um 5 Uhr schaarten sich die Sänger um die Ludwigs-Eiche zur Produktion. Es ist schon berichtet worden, daß jede einzelne Nummer mit Beifall von Seiner Majestät aufgenommen wurde; eben so sind auch schon die denkwürdigen Worte erwähnt worden, die er nach Vollendung des Arndtischen „Was ist des Deutschen Vaterland?“ zu den Anwesenden sprach. Herr Breiting sang in der Zwischen-Abtheilung das Schlummerlied aus der „Stummen von Portici,“ so zart und seelenvoll, als es nur immer von diesem berühmten Sänger erwartet werden konnte.

Nach der Produktion hatte Seine Majestät eine Tanzunterhaltung in dem imposanten Kursaale veranstalten und die Sänger dazu einladen lassen. Sie selbst wohnten derselben bei, und als nach 10 Uhr der Monarch nach einigen dankenden Worten an die Sänger den Saal verließ, erscholl noch einmal ein dreifaches Hoch auf den gütigen Fürsten.

Noch in der Nacht reiste der größere Theil der Gesellschaft nach Kissingen ab, wo einige Stunden der Besichtigung dieses europäischen Bades gewidmet wurden. Aber der Himmel hatte sich mit Wolken umzogen, und machte uns weidlich naß. Nicht ohne kleine Neckereien und humoristischen Zwischenfällen zog eine Chaise nach der andern vollbepackt mit bestaubten und bespritzten Sängern von dannen.

Nach dem, was wir berichtet, wird man es für überflüssig halten, wenn wir von dieser Feier versichern, daß sie Jedem unvergeßlich bleiben wird. Ist doch für Jeden, der in einem monarchischen Staate lebt, gewiß die Zeit eine denkwürdige, in der er seinem Monarchen unmittelbar gegenüber steht, um so mehr in diesem Falle, wo die Güte und Huld unsers Königs den Sängern so reich zu

Theil wurde. Fast keiner verließ den Ort, an welchen König Ludwig nicht einige gnädige Worte gerichtet hätte.

, Würzburg, 21. Juli. Der Wollmarkt war bei Schluß unseres Blattes noch nicht geendet, und dürfte wohl noch heute fortdauern. Im Allgemeinen waren die Preise besser, wie auf den übrigen Märkten, und so ziemlich die des vorjährigen.

** München, 19. Juli. (Privat-Correspondenz.) Der Landrath von Unterfanken und Aschaffenburg hat, dem Protokoll über seine dießjährigen Verhandlungen zufolge, in seiner ersten Sitzung die ihn von dem Hrn. Regierungs-Präsidenten gemachte spezialisirte Mittheilung über diejenigen umfassenden Vorkehrungen, welche in jüngster Zeit von der obersten Verwaltungsstelle des Regierungsbezirks zur Linderung des in demselben heerschenden großen Nothstandes in pflichtmäßiger Vollziehung der der landesväterlichen Fürsorge Sr. Maj. des Königs entsprossenen allerhöchsten Anordnungen getroffen wurden, mit den lebhaftesten Empfindungen des tiefsten und innigsten Dankes gegen den allgeliebten Landesvater und mit vollkommener Anerkennung der Verdienste, welche sich die kgl. Kreisregierung bei diesem Anlasse um die Bewohner des Regierungs-Bezirkes erworben hat, entgegengenommen. In seiner zweiten Sitzung hat der Landrath unter Anderm eine Vorstellung des Landraths Frhrn. Christian v. Crailsheim, mittels welcher derselbe nun Enthebung von der Funktion eines Landrathes nachsuchte, dahin beschieden, daß der Landrath in Hinblick auf den Art. 18 des Gesetzes vom 17. Nov. 1837, einige Abänderungen des Gesetzes vom 15. Aug. 1828, die Einführung der Landräthe betr., beziehungsweise auf den §. 44, lit. A et B, des Tit. I. der 8. Beil. zur Verf.-Urk. der angeführten Ablehnungsgrund (da im Protokoll nicht angeführt ist) als einen unter das Gesetz subsumirbaren anzuerkennen nicht vermochte, daher wurde beschlossen, den bezeichneten Mitgliedern hievon durch die k. Kreisregierung Nachricht zu ertheilen, und dessen nachträgliche alsbaldige Einberufung zu veranlassen.

München, 19. Juli. Bisher haben wir in Bayern bloß Einen jüdischen Advokaten;, ich glaube Ihnen jedoch mittheilen zu können, daß unsee jetziges Justizministeerium von der früheren Ansicht abzugehen gesonnen ist, und es steht zu erwarten, daß jüdischen Rechtsgelehrten in Zukunft die Advokatur zu Theil werden wird. (K.v.u.f.D.)

Bamberg, 18. Juli. Der unermüdlichen und energischen Thätigkeit der königl. Verwaltung des Ludwigskanals ist es rasch gelungen, den bei Plankstetten stattgehabten Dammbruch zu schließen, so daß die Schifffahrt auf der ganzen Länge des Kanals ungehindert und mit voller Ladung betrieben werden kann; durch vorerwähntes Ereigniß war auf einer Strecke von 300 Fuß Länge die Passage gehindert. Es wird von Seiten der oben genannten k. Stelle Alles, was zur Belebung des Kanals beiträgt, aufgeboten und ist der Erfolg auch ein in jeder Beziehung entsprechender. Zu erwarten dürfte seyn, daß bei der am 29. d. M. in Würzburg abzuhaltenden Generalversammlung der Aktionäre der Main-Dampfschifffahrts-Gesellschaft die alsbaldige Ausführung der Schleppschifffahrt auf dem Maine beschlossen, und auch dadurch dem Kanal ein vermehrter Güterzug zugeführt wird, wozu die bereits an vielen Orten begonnene Ernte auch das Ihrige beitragen wird. (Aschaffenb. Z.)

Sachsen. Leipzig, 15. Juli. Zu der in Nr. 192 d. Bl. gegebene Notiz über die konfessionelle Exklusivität preußischer Universitäten wird es nicht ungeeignet seyn, ein Gleiches rücksichtlich der Landesuniversität des Königreichs Sachsen nachzutragen. In der Universitätsordnung Kurfürst August's von 1580 ist dem Cancellarius der Universität zur Pflicht gemacht „seinen Fleiß zu thun, damit die Professores aller Fakultäten in allen Artikeln unserer christlichen Religion Augspurgischer Konfession einig seien." Daß an diesem Grundsatze in dem Sinne einer evangelischen Universität auch noch bis auf die neurste Zeit festgehalten worden ist, kann für man gewiß ansehen, da unseres Wissens niemals ein katholischer Professor angestellt worden und auch vor kaum zwei Dezennien die beabsichtigte Berufung eines in der medizinischen Welt hochgeschätzten Gelehrten, sicherem Vernehmen nach hieran gescheitert ist. Dagegen gehört einer der ordentlichen Professoren dermalen der reformirten Konfession an, und unter den Lektoren befindet sich allerdings ein Katholik, wie auch ein bekannter jüdischer Gelehrte zur Haltung von akademischen Vorlesungen über aramäische und talmudische Literatur autorisirt ist. (K. v. u. f. D.)

Hannover. Hannover, 14. Juli. Die beabsichtigte Versammlung der norddeutschen Mäßigkeitsvereine ist bekanntlich untersagt. Sicherem Vernehmen nach ist dieses unerwartete Verbot auf ergangene Anfrage vom höchsten Orte erfolgt. Morgen werden sich ohne erbetene Erlaubniß sämmtliche Deputirte der Kalenbergischen Enthaltsamkeitsvereine auf dem Neuenhause vor hiesiger Stadt versammeln, um gemeinsame Beschlüsse zu fassen. Man wird sich aller Mittel bedienen, um die gewünschte Versammlung zu Stande zu bringen, und begreift nicht, was einer, allen politischen Tendenzen völlig fremden, einen gewiß lobenswerthen Zweck im Auge habenden Versammlung unbescholtener Staatsbürger entgegenstehen kann. (Mgd. Z.)

Württemberg. Stuttgart, 10. Juli. Gegen den Rittergutsbesitzer Retter ist auf Antrag eines seiner Hauptgläubiger, eben als er im Begriff stand den vielbesprochenen Wiederverkauf der Herrschaft Roth definitiv abzuschließen, Zimmerarrest verhängt worden. Dieser Mann hatte seit Jahr und Tag durch seine colossalen Güterspekulationen die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich gerichtet, und viele Familien sind jetzt in Besorgniß durch ihn in bedeutende Verluste zu kommen. (Allg. Ztg.)

Stuttgart, 15. Juli. Der Hofkammerförster Unrath, von welchem die „Bremer Zeitung" erzählt, daß er sich in Untersuchung befinde, weil der Verdacht gegen ihn vorliege, einen angeblich in seinem Amtszimmer gefundenen Drohbrief gegen das Leben Sr. Maj. des Königs selbst geschrieben zu haben, hat sein Vergehen bereits eingestanden. (K.v.u.f.D.)

Großherzogth. Hessen. Eine allgemeine Maßregel gegen die Turnvereine scheint nicht beabsichtigt zu werden; denn ungeachtet der jüngst berichteten Unterdrückung einzelner Gemeinden werden an anderen Orten ungehindert neue gebildet. Gegen den Vorwurf, es seyen communistische Umtriebe mit im Spiele, haben sich mehrere Vereine energisch erhoben, da ein Correspondent der „Deutschen Allg. Ztg." sie dessen offen beschuldigte. Die Reaction bedarf immer solcher Schlagwörter, womit sie das Mißliebige der Polizei anempfiehlt. (D. Z.)

Kurhessen. Fulda, 15. Juli. Große Befriedigung gewährt ein Urtheil des hiesigen Obergerichts, wodurch zwei Getreidewucherer wegen Aufkaufens von noch auf dem Halme stehenden Früchten zu einer Geldstrafe von 1360 Thlrn., 14tägiger Gefängnißhaft und zu Tragung der Kosten verurtheilt worden sind. Das Urtheil wird wohl vom Oberappellationsgerichte, an das die Verurtheilten Recurs ergriffen haben, bestätigt werden. (Augsb. Postztg.)

Sachsen-Meiningen. Meiningen, 11. Juli. Da unser Landtag am 1. Juli aufgelöst und entlassen worden ist, ohne das Budget bewilligt zu haben, so war eine interimistische Finanzmaßregel zu erwarten. Sie ist unter Bezugnahme auf Art. 81 des Grundgesetzes erfolgt, indem in einer Ministerialbekanntmachung bestimmt wird, daß die dermalen bestehenden Steuern und Abgaben vom 1. April d. Js. an (wo bereits die dreijährige Finanzperiode ihr Ende erreicht hat) „bis zu weiterer gesetzlicher Bestimmung" forterhoben werden sollen. Eine ganz gleiche Anordnung geschah im Juli 1844, als die damalige Ständeversammlung vertagt wurde. (D. A. Z.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 20. Juli. (Privat.-Corresp.) Bei ziemlich belebtem Geschäft bewilligte man für mehrere Gattungen von Anlehensloosen und für Eisenbahnaktien höhere Course als gestern. Im Uebrigen keine sonderliche Bewegung.

5 pCt. Metall.: $107\frac{13}{16}$ G. 4 pCt. Metall.: $97\frac{1}{2}$ G.; 3 pCt. Metall.: 70 G.; 1 pCt. Metall.: $23\frac{1}{8}$ P.; Bank-Act.: 1958 G.; per ult. Juli 1938 G.; 500 fl. Loose: $156\frac{3}{4}$ G.; 250 fl. Loose: $123\frac{1}{2}$ G.; Prämien-Scheine: $91\frac{1}{8}$ G.; $3\frac{1}{2}$ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: $93\frac{1}{2}$ G.; Bayer. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: $92\frac{1}{2}$ G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 65 B.; Ludwigsh.-Berb.: $95\frac{5}{8}$—$\frac{3}{4}$ G.; württemb. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $88\frac{3}{4}$ G.; $4\frac{1}{2}$ pCt. $101\frac{1}{4}$ G.; bad. $3\frac{1}{2}$ pCt. v. J. 1842: $89\frac{3}{4}$ G.; bad. 50 fl. Loose: $58\frac{3}{8}$ G.; 35 fl. Loose: $36\frac{1}{2}$ G.; hess. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: 90 G.; 4 pCt. Oblig.: $98\frac{1}{2}$ G.; 50 fl. Loose: $77\frac{3}{4}$ G.; 25 fl. Loose: $28\frac{1}{2}$ G.; Nass. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: 91 G.; 25 fl. Loose: $26\frac{1}{4}$ G.; Frankf. 3 pCt. Oblig.: $88\frac{1}{4}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. alte: $95\frac{1}{2}$ G.; neue: 92 G.; Taunusb.-Act.: $356\frac{1}{4}$ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: $73\frac{3}{4}$ G.; kurhess. Loose: $32\frac{1}{4}$ Thaler G.; Integrale: $57\frac{1}{2}$ G.; Synd. 4 pCt.: 90 P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. $87\frac{1}{2}$ G.; Span. 3 pCt.: — G.; 3 pCt. innere Schuld: $26\frac{5}{8}$—$\frac{3}{4}$ G.; 5 pCt. $20\frac{5}{8}$ G.; Port. 3 pCt. Conf.: —— G.; Poln. 300 fl. Loose: 98 G.; 500 fl. $81\frac{1}{8}$ G.; Sard. Loose: 36 Fr. G.; Disc: $3\frac{1}{2}$ B.

† Hamburg, 17. Juli. (Privat-Corresp.) Unsere Wasser- und Eisenwege concurriren nichts weniger, als zur Zufriedenheit der Eisenbahnaktionäre. Die Hoffnungen, welche namentlich Hannover auf die gegenseitige Bahn gründete, sind bis jetzt noch bei weitem nicht erfüllt, und wenn auch die diesseitige Bahn nach Berlin lange die guten Geschäfte nicht macht, auf welche bei Vollendung der Linie gerechnet wurde, so scheint doch der Güterzug nach und über Leipzig die hannöverische Bahn ganz vermeiden zu wollen. Obgleich der Weg dort kürzer und auf den Schienen billiger ist, so entsteht doch durch die Elbpassage ein zu großer Verlust an Zeit und Geld. Der Verkehr zwischen hier und dem Harburger Bahnhofe ist noch sehr mangelhaft, unpräcise und kostspielige und das Ein- und Ausbringen in das Dampfschiff, und von demselben in den vom Landungsplatze entfernten Bahnhof schreckt den Spediteur zurück. Indeß wird an der Vollendung des Harburger Hafens fleißig gearbeitet. Dennoch wird die Hannöverische Bahn erst dann ganz ihre Rechnung finden, wenn eine Brückenverbindung zwischen

beiden Ufern zu Stande gebracht seyn wird. Die Nothwendigkeit einer solchen wird in dem bevorstehenden Winter erst in ihrer ganzen Größe vor Augen treten, wenn der tägliche Verkehr plötzlich durch den eintretenden Eisgang gehemmt seyn wird. Wie lang war man daran gewöhnt, um die Zeit des ersten harten Frostes, acht Tage und länger auf Güter von drüben zu warten; einmal im Zuge, geht das nun ohne großen Nachtheil nicht mehr. Engländer und Amerikaner würden einen so dringend nöthigen Brückenbau längst ausgeführt haben. Zweckmäßiger als eine Brücke würde jedoch ein Tunnel seyn. Statt sich noch immer den Kopf mit Universitätsprojekten zu füllen, wie es eben wieder geschieht, sollten die Hamburger Alles daran setzen, die Natur zu besiegen, welche ihnen auf der Elbe feindlich und geschäftsstörend entgegentritt. — Der Architekt, welcher das Gebäude der patriotischen Gesellschaft in mittelalterlichem Styl gebaut hat, sträubte sich gegen die Beleuchtung des Hauses durch Gas, weil solche Beleuchtung nicht mittelalterlich, also zu dem Styl des Gebäudes nicht passend sey.

Schweiz.

Nach der Volkszeitung hat Guizot nicht eine Note den Präsidenten der Tagsatzung mittheilen lassen, sondern blos ein Schreiben an den französischen Botschafter Bois le Comte erlassen, dessen Inhalt übrigens mit dem übereinstimmt, was wir in Nr. 195 unsers Blattes schon mitgetheilt haben.

Niederlande.

Haag, 15. Juli. In der Kammersitzung vom 13. Juli wurde die allgemeine Debatte über den zweiten Titel des Strafgesetzbuches in Betreff des Pönalsystems im Allgemeinen eröffnet. Es wurde für und wider das pennsylvanische System — das Grundprinzip des neuen Criminalcodex — gesprochen, und bei Erörterung des ersten Artikels die Feststellung der Criminalstrafe betreffend, auf Abschaffung der Todes- und lebenslänglichen Zuchthausstrafe angetragen. Es traten auch mehrere Redner mit dem Deportationssysteme hervor, welches sie neben dem pennsylvanischen im Criminalcodex aufgenommen zu sehen, den Wunsch äußerten.

Großbritannien.

London, 14. Juli. Bei der freundlichen Gesinnung, welche die Königin von Madagascar jetzt gegen Großbritannien und dessen Interessen zeigt, hat Lord Palmerston, wie wir hören, beschlossen, einen beglaubigten Agenten nach jener Insel zu schicken, um die früheren freundlichen Verhältnisse wieder herzustellen. (Standard.)

Frankreich.

* Paris, 18. Juli. (Privat-Corresp.) Nach viertägiger Berathung im geheimen Comité sprach endlich gestern Abend um 5¾ Uhr der Pairshof sein Urtheil. Es entbindet zuerst den General Cubières von der Anklage der Prellerei, oder des Versuches der Prellerei, erklärt hierauf den Minister Teste der Bestechlichkeit schuldig, verurtheilt ihn zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, Degradation civile, zur Rückerstattung der erhaltenen 94,000 Franken, zu einer Geldstrafe von gleicher Höhe, und zu dreijährigem Gefängniß; erklärt dann Cubières schuldig, den Minister Teste bestochen zu haben, und verurtheilt jeden von ihnen zur Degradation civique und zu 10,000 Franken Geldstrafe. (Die Degradation civique schließt nach der neuen Gesetzgebung den Verlust aller Aemter, Würden sowie der Ehrenlegion in sich. Der Verurtheilte kann kein Zeuge mehr seyn, kann nicht mehr in der Armee dienen u. s. w.)

Teste will ein Werk schreiben: Souvenirs d'un homme d'autrefois, das sich nur mit seinem frühern Leben beschäftigen soll, ohne seiner politischen Wirksamkeit seit 1830 zu erwähnen. Er wird übrigens noch immer streng beobachtet. General Cubières studirt die Feldzüge der Kaiser-Armee, und Herr Parmentier, dem jetzt vor dem Ausgange seiner Schurkerei bange zu werden anfängt, arbeitet an einem rechtfertigenden Memoire, von dem er große Wirkung hofft, und in dem er an die Nachwelt appellirt. Indessen versichert der „Corsaire" es sey von den Kartoffeln in ganz Frankreich eine Petition eingegangen, worin diese nützlichen Knollengewächse verlangen, daß man sie nicht mehr: Parmentières (wie sie nach Parmentier, der sie in Frankreich einführte, genannt wurden) nennen möge; widrigenfalls würden sie Alle vor Schaam und Aerger krank werden.

Man hat gestern in der Deputirtenkammer den Bericht der Commission über das Anlehen von 350 Millionen vertheilt. Die Commission erklärt sich einstimmig für das Anleihen, und überläßt dem Ministerium vollständig sowohl den Modus, als auch die Zeit desselben. Es könnte diese prompte Entscheidung Vertrauen bedeuten, doch legen sie Andere wieder so aus, als wolle man dadurch wieder neues Vertrauen einflößen.

Die Assissen haben vorgestern Abends um 11 Uhr ihr Urtheil über die Bande der Communisten gesprochen, es ist härter, als es irgend ein Mensch, gehöre er einer Parthei an, welche er nur wolle, erwarten konnte. Vier Beschuldigte zu 2 und 3jähriger Gefängnißstrafe, 4 zu 5, 6 und 7jähriger crimineller Einsperrung. Herr Teste war kein Kommunist, welches Glück für den Ehrenmann!

Man sagt, daß nur auf die dringendsten Vorstellungen des Königs Louis Philipp, der König von Belgien sich entschlossen habe, seinen Plan zu Gunsten seines Sohnes abzudanken — für einige Zeit hinauszuschieben. Die Aerzte hoffen, daß ein Aufenthalt von einem Jahre etwa im milden Klima der Lombardei, die Leiden des Königs der Belgier sogar gänzlich heben könnte.

Amerika.

Der Streit zwischen Brasilien und den Ver. Staaten scheint, statt seiner Lösung nahe zu seyn, sich immer mehr zu verwickeln. Der brasilianische Gesandte in Washington, Sr. Lisboa, ist abgesetzt und das Absetzungsdecret, welches die Absetzung in ganz dürren Worten und ohne alle Motivirung ausspricht, in der Gaceta oficial vom 26. April veröffentlicht worden. Nach Angabe des Mercantil soll sofort ein neuer Gesandter ernannt werden, der, wie das erwähnte Blatt sich ausdrückt, „Brasilien im Auslande besser vertreten und in keinem Falle die Nationalunabhängigkeit preisgeben wird." Uebrigens wissen wir, daß die Absetzung des Sr. Lisboa nicht das einzige Mittel ist, welches die kaiserliche Regierung ergriffen hat in Betreff ihres Zwistes mit dem Kabinette von Washington." Die Regierung der Ver. Staaten hat ihrerseits ihren Gesandten in Rio, Hrn. Wise, ebenfalls zurückberufen, angeblich auf das eigene Verlangen des Letzteren. Sein Nachfolger ist Hr. Todd, dessen Ernennung der Senat der Ver. Staaten noch vor Auflösung des Kongresses genehmigt hat. (Börs. H.)

Nichtpolitische Zeitung.

* Würzburg, 20. Juli. Am 20. d. wurden in Randersacker in der Lage Hohebuch die ersten weichen Traubenbeeren an einem Schwarzkläwner Stocke gefunden.

München, 19. Juli. Gestern Morgen wurde von einem Wachtposten ein Engländer, Dragoneroffizier, arretirt, der vor dem Posten mit einer Cigarre im Mund vorbei ging und, der deutschen Sprache gänzlich unkundig, den Zuruf der Schildwache nicht verstand; der Fremde wurde in das Schilderhäuschen gesteckt, von da durch eine Patrouille von 5 Mann auf die Hauptwache und von da erst zur Polizei gebracht, wo man ihn natürlich alsbald entließ. Merkwürdig ist, daß für das Verbot, vor den Schildwachen zu rauchen, gar keine Verordnung existirt, sondern dieß lediglich ein von der Militärmacht geübter Usus ist. — Galleriedirektor Zimmermann unternimmt dieser Tage eine Inspektionsreise nach den Städten, in welchen königliche Bildersammlungen befindlich sind. — Das Regensburger Sängerfest wird durch den Regensburger Organisten Mettenleitner geleitet werden, indem der früher hiezu bestimmte hiesige Theaterchordirigent Kunz erkrankt ist. — Eine neue Studentenverbindung, „Germania", welche jedoch mit der Germania von 1817—1832 keineswegs in Verbindung zu bringen ist, hat um Genehmigung nachgesucht. (K. v. u. f. D.)

Cöslin (in Pommern), 9. Juli. So eben sind hier zwei der Anfertigung und resp. Verbreitung sächsischer Fünfthalerscheine (Kassenbillets) höchst verdächtige Individuen verhaftet worden, ein Lithograph und ein Kaufmann. Glücklicher Weise soll erst wenig von ihren Fabrikaten verbreitet und somit die Sache fast in der Geburt erstickt seyn.

Wien, 15. Juli. Der Zustand des unglücklichen Dichters Lenau ist höchst bedauernswerth, und die Gutachten der Aerzte lassen nur eine traurige Aussicht. Das Verhalten des Kranken ist ein ruhiges; sehr heitere Stimmung wechselt mit tiefer Versunkenheit ab. Musik, wiewohl er selbst die ihm mitgetheilte Violine und Guitarre abweist, übt einen sichtlich wohlthätigen Einfluß auf ihn, und man kann ihn da singend einfallen hören; wenn sie stürmisch wird, sagt er wohl auch: „Nur leise!" Sein Aussehen ist kräftig vegetirend; reinlich gekleidet, mit einer dampfenden Cigarre empfängt er gerne Besuche von Freunden in dem schönen Garten der Anstalt des Dr. Görgen in Döbling, das nur eine Viertelstunde von Wien entfernt und heiter gelegen ist. Die Freunde, die ihn häufig besuchen, sind nicht immer sicher, daß er sie erkennt, vorzüglich wenn er, wie an manchen Tagen, nur unartikulirte Laute ausstößt. (Allg. Z.)

Der „Deutsche Auswanderer" (Zeitschrift von Fr. Haas und Künzel) schreibt: Wie werden die Germanisten, die noch auf der letzten Frankfurter Versammlung eine Preisfrage auf die Erhaltung der deutschen Nationalität und Sprache in Amerika stellten, erschrecken, wenn sie folgendes Pröbchen von deutsch-amerikanischem Kauderwelsch hören. Gleich nämlich nach der Wahl „in 1844" wurde Einer der nordamerikanischen Gesetzgebung von einem Freunde folgendermaßen angeredet: „Well, Meick (Michel), sie henn Dich elected für die semly (assembly)?" — „Jo sell is schur." — „Well, was menst nau, daß es gebe wird mit Texas und Oregon?" — „Well, Bill (Wilhelm), sell is mehner, als ich Dir nau(nun) sagen kann; ich kenn selle zwei Tschentelmänn (gentlemen) ewe noch gar net."

Meteorolog. Beobachtungen vom 20. Juli.

Stunde der Beobachtung	Baromet. in P.L. auf°/₀ Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten.	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	328, 07	+15, 1	NW. bed.
Mittags 12 U.	328, 19	+15, 7	NW. Regen.
Abends 7 U.	328, 66	+14, 8	NW. bed.

Bem. Inzwischen viel Regen.

Schifffahrts-Anzeige.

Wertheim, den 19. Juli. Vorbeigefahren heute Vormittag: S. Kropf und K. Schneider, beide von Bamberg, ersterer m. Lad. v. Mainz, letzterer mit Lad. v. Köln.

Würzburg, den 21. Juli. In Lad. nach Frankfurt, Mainz und Köln: Ant. Brand von hier: Ende der Ladezeit am 24., Abfahrt am 25.

Bekanntmachung.

[2a] Theilungshalber wird das dahier delegene, zur Verlassenschaft des Martin Sattig gehörige Gast- und Brauhaus zur „Rose", einschlüßlich der Fässer und Brauereigeräthe, am

Montag den 30. August d. Js.
Nachm. 2 Uhr

unter den an der Tagfahrt näher bekannt gemacht werdenden Bedingungen der gerichtlichen Versteigerung ausgesetzt, wozu Strichsliebhaber eingeladen werden.

Aschaffenburg, den 13. Juli 1847.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
v. Will, Director.

Russert.

Beschreibung.

Vorgenanntes Gasthaus zur „Rose" besteht in einem 3stöckigen Wohnhause mit Einfahrt, liegt in der belebtesten Straße Aschaffenburgs und ist mit radizirter Gastwirthschafts- und Bierbrauerei-Gerechtigkeit versehen. Dasselbe enthält 18 Zimmer, einschließig des sehr geräumigen Schenkkellers, 3 Küchen, eine Waschküche, 2 Höfe, ein Brauhaus, eine Scheuer massiv von Stein, Stallung für 36 Pferde, einen Pumpbrunnen, die erforderlichen Keller und sonstige Bequemlichkeiten.

HARMONIE.

Die auf heute angekündete Tanzgesellschaft wird Hindernisse wegen auf Samstag den 24. Juli verlegt.

Der Vorstand.

THEATER-GARTEN.

Statt Donnerstag, ***Freitag den 23.:***
Grosse Production der vollständigen Inf.-Reg.-Musik.
Anfang 4 Uhr.

Ein geprüfter Rechts-Praktikant sucht eine Stelle bei einem Land- oder Herrschaftsgerichte und kann sogleich eintreten. Näheres bei der Exped. d. Bl.

In der Semmelsstraße sind mehrere neu eingerichtete Zimmer, meublirt oder auch unmeublirt, billig zu vermiethen. Näheres im „Württemberger Hof."

[3b] **Das große Scheibenschießen**

des ***Spessarter Schützen-Vereins*** wird, wie herkömmlich, am 25. Juli 1847 nächst Rohrbrunn abgehalten, welches man den verehrlichen Vereinsmitgliedern mit dem Beifügen eröffnet, daß dem Wunsche mehrerer Schützen entsprechend schon am 24. Juli mit dem Preisschießen begonnen werden kann.

Der Ausschuß.

[3c] Mit allerhöchster Erlaubniß nun als Bürger und Kaufmann hier ansäßig, erlaube ich mir, mein nun aufs Reichste und Vollständigste assortirtes Lager in allen Sorten

Uhren, Fourrituren und Werkzeugen

bestens zu empfehlen, und bitte ich um die Fortdauer des mir bisher in so reichem Maße geschenkten Vertrauens, das ich durch beste Waare bei billigsten Preisen zu erhalten mich bestreben werde.

Würzburg, im Juli 1847.

B. J. Gutmann.
Firma:
Gebr. B. J. Gutmann.
Glockengasse.

PROGRAMM

über die im **Waldmann-Garten** vor dem Jakobsthore in REGENSBURG während des „Grossen Gesangfestes" stattfindenden täglichen Unterhaltungen.

Samstag den 24. Juli. *Nachm. halb 4 Uhr: Einzug des Musik-Corps des königl. Kürassier-Regiments „Prinz Adalbert" von Landshut. Abends 7 Uhr: Blechmusik und Restauration à la carte.*

Sonntag den 25. Juli. *Morgens 5 Uhr: Grosse Blechmusik. — Mittags 12 Uhr: Table d'hote der sämmtlichen Sangesbrüder zu 1200 Gedecken im grossen Natur-Salon, wobei noch für weitere 1000 Couverts im obern Theile des Gartens gesorgt ist. Während des Mittagsmahles geben die vereinigten Musik-Corps des Infanterie-Regiments „Gumppenberg" und des königl. Landwehr-Regiments Regensburg eine grosse Production. — Abends 7 Uhr: Grosse Blechmusik, Restauration à la Carte und bei einbrechender Nacht allgemeine brillante Beleuchtung des ganzen Gartens.*

Montag den 26. Juli: *Ebenso, wie am 25. Juli.*

Dinstag den 27. Juli. *Morgens 5 Uhr: Musik. — Nachm. 3 Uhr: Grosse Blechmusik der Trompeter des Kürassier-Regiments „Prinz Albert." — Abends: Grosses Kunst-Feuerwerk.*

Main-Dampf-Schifffahrt.



[2b] Die Fahrten der Main-Dampfboote finden vom **21. Juli** an in folgender abgeänderter Weise statt:

Täglich

Von **Würzburg** nach **Frankfurt**	. . . . . .	Morgens 5 Uhr.
„ **Aschaffenburg** nach **Mainz**	. . . . . .	„ 4½ „
„ **Mainz** nach **Aschaffenburg**	. . . . . .	Vormitt. 11½ „
„ **Frankfurt** nach **Würzburg** (ohne Unterbrechung)	.	Morgens 5½ „
„ **Lohr** nach **Würzburg**	. . . .	„ 3 „

Die Passagier-Taxen und Güterfrachten sind billigst gestellt. Jeder Reisende hat 50 Pfund Effecten frei.

Würzburg, den 19. Juli 1847.

Die Direction.

Die k. k. privil. ***Goldschmidt's Streichriemen,*** womit sich der 30jährige Fabrikant, der kürzlich starb, eine seltene Berühmtheit erworben hat, weil bei langjährigem Gebrauche die stumpfesten Rasir- und Federmesser die feinste Schärfe erhalten, somit alle Seufzer beim Rasiren schwinden, werden zu 36 kr., 1 fl. 20 kr. und 1 fl. 45 kr. nur einige Tage noch abgegeben

im Eckladen der Dom- und Blasiusgasse.

Das

große Lager fertiger Herrenkleider

von Sigmund Weiss aus München

befindet sich auf das Eleganteste und Zahlreichste assortirt

im Hause des Hrn. Priv. Scheuer auf dem grünen Markt

im ersten Stock

und wird gegen Ende der Messe zu besonders billigen Preisen verkauft.

Nur im großen Eckladen der Domgasse und Blasiusgasse

werden die seit Jahren berühmtesten ***Stahlfedern*** wegen Auswanderung nach Amerika von mehr als 150,000 Dutzend zu jedem Spottpreise, als: 144 Stück zu 12, 18 u. 36 kr., per Dutzend zu 1½ bis 9 kr. abgegeben. Dieselben sind auf jedem Papier unübertrefflich. — Von der so schnell vergriffenen ***Patent-Möbel-Schnellglanz-Politur*** für jede Haushaltung, wodurch Jeder selbst den unansehnlichsten Möbeln den schönsten Spiegelglanz geben kann, sind 350 Krügchen eingetroffen, die auch zum halben Fabrikpreise zu 24 und 36 kr., 3 Stück zu 1 fl. und 1 fl. 30 kr. geräumt werden.

Weinfässer-Versteigerung.

Das unterzeichnete gräfl. Domainenamt versteigert

Montag den 2. August l. Js.
Vormittags 10 Uhr

im Schloßhof zu Remlingen
2 alte Weinfässer je zu 30 Eimer und
30 Stück 8schuhige Faß-Dauben.

Ferner am nämlichen Tage
Nachmittags 2 Uhr

in der Domaine zu Holzkirchen:
13 guterhaltene, in Eisen gebundene Weinfässer zu 30 bis 84 Eimer

und ladet Kaufsliebhaber hiezu ein.

Remlingen, den 20. Juli 1847.

Gräfl. Castell'sches Domainen-Amt.
Hofmockel.

Oekonomie-Verwalters- oder Inspectors-Stelle-Gesuch.

Ein Oekonomie-Verwalter, der schon mehrere Jahre bedeutenden Gütern vorstand, auch genügende Caution leisten kann, und mit den besten Zeugnissen versehen ist, sucht wegen Familienverhältnisse eine andere dergleichen Stelle. Näheres bei der Exped. d. Bl.

Cours der Geldsorten.

Frankfurt, 20. Juli.

Neue Louisd'or	11 fl. 5 kr.	5 Frankenthal.	— fl. — kr.
Friedrichsd'or	9 fl. 57	Holl. 10 fl. St.	9 fl. 58
Rand-Dukaten	5 fl. 37	Preuß. Thaler	1 fl. 45¼
20 Frankenstücke	9 fl. 33½	Gold al Marco	384 fl.

Wegen Versetzung ist der zweite Stock im 3. Dist. Nr. 95. auf Allerheiligen zu vermiethen.

Im Verlage der Stabel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr.
II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 202. Freitag, 23. Juli 1847.

Deutsche Bundesstaaten

, **Bayern.** Würzburg, 22. Juli. Der bisherige außerordentliche Professor an der hiesigen jurist. Facultät, Prof. Dr. Pözl, wurde zum ordentl. Prof. des Staatsrechts an der Universität München ernannt, und an seine Stelle Dr. Hildenbrand, bis jetzt Privatdocent in München, hieher berufen. Hr. Prof. Pözl, von dem jüngst ein Lehrbuch des bayer. Verfassungsrechtes erschienen ist, hat sich in den wenigen Jahren seines Aufenthalts dahier die Achtung und Liebe aller seiner Zuhörer erworben, und man sieht ihn mit Bedauern von hier scheiden.

** München, 20. Juli. (Privat-Correspondenz.) (Fortsetzung des Auszuges aus den Verhandlungen des Landraths von Unterfranken und Aschaffenburg pro 18⁴⁶/₄₇.) Bei der Prüfung des Voranschlags der Kreisausgaben pro 18⁴⁶/₄₇ findet sich der Landrath bei dem Etat des Justizministeriums verpflichtet, für die in allergnädigstem Willfahren seiner im Protokoll vom 7. Okt. 1846 ausgesprochenen allerehrerbietigsten Bitte den Kreis- und Stadtgerichten zu Würzburg, Aschaffenburg und Schweinfurt bewilligten Zulage für Botengebühren und Regiekosten den alleruntertbänigsten Dank in das Protokoll niederzulegen. Bei dem gemeinschaftlichen Etat des Justizministeriums und des Ministeriums des Innern wiederholt der Landrath seine schon im vorigen Jahre gestellte Bitte um Aufstellung eines 2. Assessors beim köngl. Landgerichte Ochsenfurt, und stellt den Antrag um Aufstellung eines 2. definitiven Nebenbeamten beim k. Landgerichte Kitzingen, und glaubt, zur Begründung desselben werde es genügen, lediglich auf die notorische bedeutende Stellung, welche die Stadt Kitzingen in industrieller und commerzieller Beziehung behauptet, und wodurch die Geschäftslast des Landgerichts viel drückender als die vieler andern Landgerichte mit weit größerer Bevölkerung sich herausstellt, alleruntertbänigst Bezug zu nehmen. Beim Etat für Erziehung und Bildung wird allerehrfurchtsvollst beantragt, Se. Maj. der König möge geruhen, den am Gymnasium zu Münnerstadt angestellten Lehrern aus dem Augustinerorden, welche alle Vorbedingungen für das Gymnasial-Lehramt vorschriftsmäßig erfüllt haben, gleich den Lehrern in den übrigen Gymnasien Bayerns, wenigstens auf die Dauer ihrer Funktion, das Prädikat Professor zu gewähren. Bei der Position: „deutsche Schulen," wird bemerkt: der Landrath kann diese Etatsposition nicht verlassen, ohne sich einerseits einer Verpflichtung der allerehrerbietigsten Dankeserstattung gegen den allgeliebten Landesvater, anderseits der Obliegenheit eines im Interesse des von ihm vertretenen Regierungs-Bezirks zu stellenden alleruntertbänigsten Antrags entledigt zu haben. Zum Ausdruck seines allerehrerbietigsten Dankes fühlt der Landrath sich verpflichtet, für die sehr beträchtliche, beinahe die Summe von 24,000 fl. erreichende, außerordentliche Unterstützung, welche Se. Maj. der König in gegenwärtiger nothschweren Zeit dem Stande der Volksschullehrer allergnädigst zu bewilligen geruht haben. Hiemit glaubt der Landrath, zugleich seine dankbare Anerkennung der großen und gewissenhaften Umsicht verbinden zu sollen, womit bei Vertheilung der allerhöchst bestimmten Unterstützungssumme von Seite der das deutsche Schulwesen überhaupt mit großer Sorgfalt überwachenden kgl. Kreisregierung verfahren wurde, wodurch allein es möglich war, den landesväterlichen Intentionen Sr. Majestät des Königs entsprechend gerade jenen Lehrern Aushülfe zu gewähren, welche derselben ebenso am meisten würdig als bedürftig waren. Was sofort den oben angedeuteten vom Landrathe pflichtgemäß zu stellenden, allerehrfurchtsvollsten Antrag betrifft, so bezieht er sich auf die von demselben schon mehrmals und zuletzt wieder in seinem Protokolle vom 8. Okt. 1846 submissest erbetene Erhöhung der dem Kreise von Unterfranken und Aschaffenburg aus der allgemeinen Schuldotation des Reiches zugewiesenen Rate, und zwar in dem Verhältnisse, daß dadurch dieser im Vergleiche zu den übrigen bisher so auffallend verkürzte Kreis den übrigen gehörig gleich gestellt wurde. Die Richtigkeit der Thatsache dieser behaupteten bisherigen Verkürzung erlaubt sich der Landrath in Folgendem allerehrfurchtsvollst näher darzulegen. Die allgemeine Schuldotation von 1807, im Gesammtbetrage zu 324000 fl., wurde so vertheilt, daß Oberbayern mit 806 Schulen 71966 fl. 32 kr., Niederbayern mit 598 Schulen 29538 fl., die Pfalz mit 1417 Schulen 24350 fl., Oberpfalz mit 606 Schulen 48492 fl., Oberfranken mit 805 Schulen 42767 fl. 52 kr., Mittelfranken mit 732 Schulen 38128 fl. 6 kr., Schwaben und Neuburg mit 924 Schulen 54307 fl. 30 kr. erhalten, während Unterfranken, das 1313 Schulen besitzt, bisher nur mit 14450 fl. bedacht wurde. Nachdem nun Se. Maj. der König im Landraths-Abschiede vom 12. Febr. l. Js. sub V. 4. allergnädigst auszusprechen geruht haben, daß eine Erhöhung des dem unterfränkisch-aschaffenburgischen Kreise durch das Budget zugewiesenen Antheiles an der allgemeinen Schuldotation im Laufe der gegenwärtigen Finanz-Periode nicht statt finde, so glaubt der Landrath in festem Vertrauen zu seinem gerechten, die verschiedenen Landestheile mit gleicher landesväterlichen Huld umfassenden Monarchen, sich der zuversichtlichen Hoffnung hingeben zu dürfen, daß mit dem Beginne der neuen Finanz-Periode der Zeitpunkt erscheinen werde, wo seinen wiederholt in fraglicher Beziehung an den allerhöchsten Thron gebrachten tiefbegründeten, alleruntertbänigsten Bitten huldreichste Gewährung, und in Folge dessen vielen schwer belasteten Gemeinden des Kreises eine wohlthätige Erleichterung zu Theil werden wird. (Schluß morgen.)

München, 19. Juli. Aus sicherer Quelle bin ich in den Stand gesetzt, Ihnen Nachricht von zwei jüngst ergangenen Verfügungen in Kirchen- und Unterrichtsangelegenheiten mitzutheilen, welche den ruhigen Fortschritt des neu gebildeten Ministerius auf verfassungsmäßigem Wege und in unbefangener Würdigung der staatlichen Interessen unverkennbar bezeichnen. Die eine dieser neuen ministeriellen Verfügungen betrifft den Vollzug der zwar niemals aufgehobenen, aber in der letztverflossenen fünfjährigen Epoche völlig außer Uebung gekommenen älteren Verordnung, daß zu Prüfungen für den Eintritt in die Klerikalseminarien besondere Regierungskommissäre aus der Zahl der katholischen Kollegialmitglieder der betreffenden Kreisregierung abgeordnet werden sollen. Diese Anordnung, ursprünglich nur für einige Diözesen erlassen, soll nunmehr für ganz Bayern in Ausübung treten, „indem — wie in dem Ministerial-Erlasse bemerkt ist — es sich einmal davon handelt, die Ueberzeugung zu gewinnen, daß das theologische Studium von den Kandidaten auf der Universität oder am Lyzeum vorschriftsmäßig erstreckt worden sey, und dann, daß dieselben Kandidaten in den Prüfungsfächern, namentlich des Kirchenrechts und der Kirchengeschichte, jenen Nachweis von erworbenen Kenntnissen und Grundsätzen liefern, welche frei von Ueberspannungen den Anforderungen entsprechen, die von Staat und Kirche an den künftigen Seelsorger gemacht werden." — Die andere, mit der vorstehenden gewissermaßen im Zusammenhange stehende neueste Anordnung des Ministeriums für Kirchen- und Unterrichtsangelegenheiten besagt in Anlaß der so zahlreich vorkommenden Gesuche von ausländischen katholischen Geistlichen um Dispens von der Verordnung über Konkursprüfung der katholischen Pfarr- und Predigtamtskandidaten, daß künftig auch bei Ausländern, welche der Seelsorge in Bayern sich widmen wollen, die Verordnungsbestimmung wegen vollständiger Erstreckung der theologischen Studien an einer bayerischen höheren Lehranstalt strenge eingehalten werde; daher solche ausländische Geistliche ohne Beibringung der vorgeschriebenen Absolutorialzeugnisse zu Pfarr- und Predigtamtskonkursen fortan nicht mehr zuzulassen seyen. (K. v. u. f. D.)

Das J.-Bl. für Oberfr. enthält folgende Minister.-Entschließung vom 9. d. die Fürsorge gegen Getreidemangel und Theuerung betr.: Die in der jüngsten Zeit in einem weiten, beinahe alle Länder Europas umfassenden Umkreise mit Theuerung und Noth im Gefolge hervorgetretenen hohen Getreidepreise haben auf das Zweifelloseste erkennen lassen, wie es dringende Pflicht sey, alle jene fürsorglichen Einrichtungen zu treffen, um derartige, mit so betrübenden Folgen verknüpfte Zustände entweder gänzlich abzuwenden, oder dieselben doch durch Darbietung der entsprechenden Hilfe, so weit möglich, zu mildern. Als geeignete Mittel erscheinen hiefür die Ansammlung von entsprechenden Getreidevorräthen in eignen Magazinen, so wie eine wohlbemessene Eindienung der Naturalrenten an Getreide, welche aus den Rechten des Obereigenthums hervorgehen. — Es ist sattsam bekannt, mit welchem mächtigen und wohlthätig wirksamen Erfolge in dieser Zeit der Theuerung und der Noth nach den allerh. Befehlen Seiner Majestät des Königs das Aerar aus seinen Früchtespeichern aller Orten im Königreiche Hülfe in reichlichem Maaße dargeboten und geleistet hat, und fortwährend noch leistet. Stehet nun auch mit Gottes Hülfe eine gesegnete Ernte in naher beglückender Aussicht, so darf doch die Fürsorge für eine noch unbekannte Zukunft folgender Jahre in keiner Weise außer Acht gelassen werden, und der gerade zu hoffende Segen der nahen Ernte mag veranlassen, diese Fürsorge hiemit sogleich ins Leben treten zu lassen. Während die landesväterliche Huld Seiner Majestät des Königs von Seite des Staates eine weise Fürsorge zu treffen nicht unterlassen wird, mögen auch die Gemeinden und Stiftungen, welche im Besitze der hiefür erforderlichen Mittel sich befinden, von den vorausgegangenen traurigen Erfahrungen Veranlassung nehmen, zu diesem großen und schönen Zweck nach Kräften mitzuwirken. Die k. Regierung wird daher beauftragt, nach gesetzlicher Zuständigkeit die entsprechende Einleitung zu treffen, damit die Gemeinden und Stiftungen des ihrer Verwaltung anvertrauten Kreises, welche sich im Besitze von Getreide, Naturalien befinden, schon mit und bei diesjähriger Erndte Bedacht nehmen, durch angemessene Aufspeicherung von Getreidefrüchten, durch Erhaltung und wo möglich durch Vermehrung der Natural-Eindienung, sowie durch wohlerwogene Begrenzung in dem Wiederverkaufe sich die Mittel zu reserviren, um in den Zeiten des Mangels und der Noth ihren Mitbürgern einige wirksame Hülfe leisten zu können.

Preußen. Berlin, 16. Juli. Bei den heutigen öffentlichen Gerichts-Verhandlungen des Kammergerichts ereignete sich ein eigenthümlicher Incidenzfall, der für unsere Verhältnisse nicht ohne Interesse ist. Es standen nämlich einige der Haupt-Rädelsführer aus den Tumult-Ereignissen des 21. April in der Appellations-Instanz vor Gericht, die in erster Instanz mit sehr hohen Freiheitsstrafen, bis zu 8 Jahren Zuchthaus, waren belegt worden. Herr Stieber, dessen Laufbahn als Vertheidiger schon durch manchen Sieg ausgezeichnet ist, stand auch heute als Vertheidiger den Angeklagten zur Seite. Er gründete das Hauptmoment seiner Vertheidigungsrede auf den Mangel eines hinreichenden Beweises, indem er geltend machte, wie die Verurtheilung der Angeklagten in erster Instanz fast lediglich auf die Aussagen von Personen erfolgt sey, die sich vor Gericht als „Polizei-Assistenten" bezeichnet hätten, in der That aber weiter nichts seyen, als sogenannte Polizei-Vigilanten. Diesen Leuten aber (wir bedienen uns hier der eigenen Worte des Hrn. Stieber), denen die Verbrechen nichts Anderes seyen, als eine Waare, die ihnen Verdienst und Nahrung bringe, könne vor Gericht in keinerlei Weise Glauben beigemessen werden, lediglich auf ihre Aussage hin also auch keine Verurtheilung erfolgen. Die schöne Rede, in der Hr. Stieber diesen Gedanken weiter ausführte, machte einen so tiefen Eindruck, nicht blos auf die Zuhörer und die Richter, sondern auch selbst auf den Staatsanwalt, daß dieser nicht umhin konnte, diesem Vertheidigungs-Momente im Wesentlichen völlig beizustimmen. Es ist mit dieser Entscheidung des Gerichts und Staatsanwaltes ein Präcedenz-Fall gegeben, der mit Gottes Hülfe vielleicht das Vigilantenwesen zu Grabe tragen hilft. Ja, es wurde heute sogar geradezu festgestellt, daß es juridisch „Polizei-Assistenten" gar nicht gebe, sondern daß dem Gericht gegenüber diese Personen sich entweder nur als wirklich bei der Polizei angestellt und in sofern als mit einem amtlichen Charakter bekleidet, oder als bloße Privatleute, die nebenbei immerhin Polizei-Geschäfte aus Vergnügen oder aus Patriotismus betreiben möchten, gegenüber stellen könnten. Das Resultat dieser heutigen Vertheidigung war, daß die Strafe des Mannes, der in erster Instanz zu acht Jahren verurtheilt war, auf drei Jahre herabgesetzt wurde, die zweier Frauen von drei auf ein Jahr, und die eines Burschen auf drei Monate. (Köln. Ztg.)

Königsberg, 16. Juli. Nachdem die Zeiten der Theuerung, Gott sey Dank! überstanden sind, ohne daß es hier zu ernstlich unruhigen Auftritten gekommen ist, kam es gestern Vormittags unter den Arbeitern, die beim Festungsbaue beschäftigt sind, zu Excessen. Die Stimmung dieser Leute war bereits seit längerer Zeit durch die Nachricht gereizt worden, daß die Baukräfte vermindert und ein großer Theil von ihnen entlassen werden solle; dazu kamen die Beschwerden von Einigen, die da behaupteten, sie seyen bei Berechnung der von ihnen gelieferten Arbeit übervortheilt worden. Als gestern dies angeblich wieder einem Arbeiter widerfuhr, erhoben sich die Leute in Masse, verhöhnten aufs gröblichste den die Arbeit leitenden Offizier und die Aufseher, und fuhren in diesen Gesetzwidrigkeiten selbst gegen die in Masse requirirte Polizei fort, die, um unter der aufgeregten Menge gröbere Excesse zu verhüten, nicht ernstlich einschritt. Nachdem die Forderungen des angeblich übervortheilten Arbeiters befriedigt waren, kehrten darauf die Leute zur Arbeit zurück. Ernstere Unruhen dürfte der morgige Tag herbeiführen, da an ihm 200 Arbeiter entlassen werden sollen, und zwar solche, die aus der Stadt selbst sind. Diese Leute sollen geschworen haben, auch die Andern nicht weiter arbeiten zu lassen, und die Bauten zu zerstören. Hoffentlich werden von den Behörden die nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen werden. (D.A.Z.)

Köln, 15. Juli. Unser hiesiges Handelsgericht hat schon vor einigen Tagen über mehrere Prozesse, die in Folge der berüchtigten Kornspekulation entstanden sind, abgeurtheilt. Sie wurden alle dahin entschieden, daß der Kaufkontrakt als gültig anerkannt wurde, die Käufer das ihnen übergebene Korn anzunehmen und den Betrag dafür zu zahlen hätten. Allein bis jetzt ist noch keiner der Käufer im Stande gewesen, den vollen Betrag für das überlieferte Getraide zu entrichten, die meisten haben sich bankerott erklärt und ihren Gläubigern 20 und noch weniger Prozent geboten. Drei dieser Bankerotteurs sind in Folge ihrer Zahlungsunfähigkeit ins Schuldgefängniß abgeführt worden, und wie man hier allgemein behauptet, sollen mehrere andere bald nachfolgen. — Ich berichtete Ihnen schon vor einigen Tagen, daß in Folge dieser skandalösen Kornspekulation auch einige der Verkäufer bedeutenden Schaden erleiden würden; heute kann ich Ihnen als zuverlässige Nachricht schreiben, daß schon zwei sehr geachtete hiesige Häuser zu liquidiren gezwungen sind, und daß die große Mehrzahl der weniger begüterten Verkaufer binnen kurzer Zeit diesem Beispiel wird folgen müssen. (Trier'sche Z.)

Koblenz, 20. Juli. Der in Mainz arretirte Schwager Heinzen's, Moras, sollte heute per Dampfboot hierher und auf dem Ehrenbreitstein vorläufig untergebracht werden, zu welchem Ende ein Gendarm von hier nach Mainz abgereist war, um den Arrestanten in Empfang zu nehmen und hierher zu geleiten. Als nun das Dampfboot „Joseph Miller" der Düsseldorfer Gesellschaft, auf welchem sich Moras mit seinem Begleiter befand, heute Morgen in der Thalfahrt in die Gegend von Erbach kam, sprang Moras plötzlich über Bord in den Rhein, wo ein mit Leuten besetzter Nachen bereit war, ihn in Empfang nahm und an's nassauische Ufer brachte. Dort wollten Schiffer den Flüchtling aufhalten, allein die Gefährten des Moras feuerten auf dieselben und so entkam derselbe. Die Behörde hier ist über diese Nachricht sehr betroffen. (Ein Artikel aus Mainz sagt: Gegen die Gendarmen, welche ihm gleich in einem schnell zur Verfügung stehenden Nachen nachsetzten, wurde von einer Rheininsel aus wiederholt geschossen; Moras selbst aber erreichte das Ufer, warf sich in eine bereit stehende Droschke und ergriff rheineinwärts die Flucht. Im Augenblick, da ich Ihnen dieß schreibe, ist man seiner noch nicht wieder habhaft geworden. (Frkf.O.-P.-A.-Z.)

Württemberg. Stuttgart, 19. Juli. Die schon öfters besprochenen Gerüchte in Betreff eines Wechsels in der Besetzung des Ministeriums des Innern gewinnen nun eine bestimmtere Gestaltung, und zwar dahin, daß Herr v. Schlayer aufgefordert worden wäre, das Ministerium des Innern an den Kirchenraths-Direktor Frhr. v. Linden abzugeben, dagegen das Ministerium des Kirchen- und Schulwesens beizubehalten, und dazu noch das Justizministerium, das außer in Gesetzgebungsperioden wenig Geschäfte macht, an der Stelle des Geheimeraths v. Prieser, der eben als Bundestags-Gesandter nach Frankfurt bestimmt wäre, zu übernehmen. Eine andere Angabe nennt als Justizminister den Frhrn. v. Wächter-Spittler, als Kultusminister den Konsistorialdirektor v. Scheurlen. Wir würden sehr bedauern, wenn es nicht gelänge, entweder durch Belassung des bisherigen Standes der Dinge oder durch eine Ausgleichung, wie die angegebene, die unermüdliche Thätigkeit, die strenge Redlichkeit und das besonders in den parlamentarischen Kämpfen ausgezeichnete Talent des gegenwärtigen Ministers des Innern dem Kabinete des Königs zu erhalten, zumal da die Regierungs-Partei in der Kammer ziemlich arm an Kräften gegenüber der Oppositionsseite ist. Der große Haufe ist ohnehin gerne geneigt, schneidende Ausfälle auf das Bestehende mit Jubel zu begrüßen, daß sich jeder der kleinen Männer in den Landstädtchen und Dörfern gleich gescheit dünkt, wie der große Mann in Stuttgart, der die Regierung so scharf ins Gebet nimmt, wenn er auf das von diesem gegebene Lösungswort schwört. Um so weniger kann die Staatsgewalt, unter den jetzigen bedenklichen Umständen zumal, einen Wortführer missen, dessen scharfer Verstand selbst den Gegnern Achtung abgewinnt. (Karlsr. Z.)

*** Freie Städte.** Frankfurt, 21. Juli. (Privat-Corresp.) Von Anlehensloosen sind vornehmlich badische fl. 35 Loose und von Eisenbahnaktien Köln-Mindener höher als gestern bezahlt worden. Spanische Fonds blieben fest und im Uebrigen keine sonderliche Bewegung.

5 pCt. Metall.: 107¾ G. 4 pCt. Metall.: 97½ G.; 3 pCt. Metall.: 70 P.; 1 pCt. Metall.: 23⅛ P.; Bank-Act.: 1959 G.; per ult. Juli 1959 G.; 500 fl. Loose: 156½ G.; 250 fl. Loose: 123½ G.; Prämien-Scheine: 91⅛ G.; 3½ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 93½ G.; Bayer. 3½ pCt. Obligat.: 92½ G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 65 B.; Ludwigsh.-Berb.: 95½ G.; württemb. 3½ pCt. Oblig.: 88¾ G.; 4½ pCt. 101⅛ G.; bad. 3½ pCt. v. J. 1842: 89¾ G.; bad. 50 fl. Loose: 59¾ G.; 35 fl. Loose: 36⅝ G.; hess. 3½ pCt. Oblig.: 90 G.; 4 pCt. Oblig.: 98½ G.; 50 fl. Loose: 77¾ G.; 25 fl. Loose: 28½ G.; Nass. 3½ pCt. Oblig.: 91¼ G.; 25 fl. Loose: 26¼ G.; Frankf. 3 pCt. Oblig.: 88¼ P.; 3½ pCt. alte: 95½ G.; neue: 92 G.; Taunusb.-Act.: 355½ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 73½ G.; kurhess. Loose: 32¼ Thaler G.; Integrale: 57½ G.; Synd. 4 pCt.: 90 P.; 3½ pCt. 87½ G.; Span. 3 pCt.: — G.; 3 pCt. innere Schuld: 26½—⅝ G.; 5 pCt. 20⅝ G.; Port. 3 pCt. Cons.: —— G.; Poln. 300 fl. Loose: 98 G.; 500 fl. 81¼ G.; Sard. Loose: 36 Fr. G.; Disc: 3½ B.

Oesterreich. Prag, 16. Juli. Gestern Abends war wieder ein nicht unbedeutender Brod-Krawall in der Korngasse und auf dem Zderas (so heißt ein Theil der Neustadt). Ein Weib, welches gegen eine Brodanweisung einen Laib erhalten, ihn gewogen und um 2 Loth zu leicht befunden hatte, forderte, das Brod zurückstellend, ihr Geld vom Bäcker zurück. Dieser gab ihr einige Ohrfeigen, worauf sich sogleich eine Menge Volk zusammenrottete und die Bäckerläden dieser Gegend stürmte. Der Lärm dauerte bis gegen Mitternacht; erst nachdem Militär ausgerückt war, wurde es allgemach ruhig. — Obwohl der Schnitt in der Umgebung Prags und an andern Orten Böhmens begonnen hat und die reichste Ernte gewiß ist, dauert doch unbegreiflicher Weise die Theuerung fort, und die Grobheit vieler Verkäufer von Eßwaaren kennt keine Gränzen, gerade so, wie dies uns von andern Ländern her berichtet wird. — Aus sicherer Quelle vernehme ich, daß unser Domkapitel ein Gesuch gegen die „allzu große Begünstigung der Protestanten in Böhmen" zu überreichen gesonnen ist. Wer mit unsern Verhältnissen bekannt ist, wird sich dieses Gesuch kaum erklären können.

(Allg. Ztg.)

In Wien ist jetzt folgender verwickelte Rechtshandel anhängig, wie der Gazette des Tribunaux von da geschrieben wird. Im Mai ließ sich dort ein Hr. F. bei dem Bankhause Stametz Meyer und Comp. einen auf Breslau, Berlin, Dresden, Leipzig, Magdeburg und Frankfurt a. M. gestellten, laufenden Creditbrief, auf 20,000 Fl. ausstellen, die er baar erlegte. Auf solchen Creditbriefen bemerkt dann jede von den Firmen, an die sie in den verschiedenen Orten gerichtet sind, Summe und Datum des darauf Erhobenen, sodaß man sogleich ersehen kann, wie groß des Inhabers Guthaben daran noch sey. Nach wenigen Tagen erhielten die Aussteller von zweien ihrer Correspondenten die Anzeige, daß ein jeder 18,000 Fl. auf jenen Creditbrief bezahlt habe. Daraus erhellte sofort, daß eine von diesen Summen auf betrügliche Weise erhoben seyn müßte, und man unterrichtete sogleich die Firmen in den übrigen vier Orten, um noch weitern Betrug jedenfalls zu verhüten. Allein ehe noch die Warnungen angelangt waren, hatte der Inhaber des Accreditivs überall 18,000 oder 19,000 Fl. erhoben. Man brachte ferner in Erfahrung, daß F. in Hamburg mit einem Schiffe, das einige Hundert arme Auswanderer am Bord hatte, nach Amerika abgegangen sey. Das Haus Stametz in Wien ließ nun die Frage wegen des Rembourses, der von sechs seiner Correspondenten erhoben wurde, vor Gericht kommen, da alle gleiche Ansprüche zu haben glauben. Seinerseits erbot es sich zur Hinterlegung der 20,000 Fl., die es von F. empfangen hatte und die Dem gebühren würden, der auf den echten Creditbrief Zahlung leistete. Das aber ist vor der Hand nicht ermittelt, da erstens nur F. in Person oder als Inhaber der falschen wie des ächten Dokuments darüber Auskunft geben kann, möglicherweise aber jene Zahlungen alle auf gefälschte Briefe entnommen hat und den noch ächten Creditbrief noch in Neuyork anderweitig zu verwerthen gedenkt.

Belgien.

Brüssel, 18. Juli. Wie das Journal de Liége versichert, ist Herr Pellapra vorgestern Abend in Begleitung seiner Tochter und eines jungen Mannes durch Lüttich gekommen und gleich weiter nach Paris gereist.

Frankreich.

* Paris, 19. Juli. (Privat-Corresp.) Den Herren Teste, Cubières und Parmentier ist das über sie gefällte Urtheil des Pairshofes am 17. Abends durch den Greffier Cauchy verkündet worden. Cubières und Parmentier wurden sogleich in Freiheit gesetzt, Teste in die Conciergerie gebracht, wo eine Gefängnißzelle für ihn eingerichtet ist, die sich gerade unter dem Saale des Civil-Tribunals des Cassationshofes befindet, in dem er seit drei Jahren präsidirte. Auch das Gefängniß in Luxembourg, in dem er bis jetzt saß, bietet das bemerkenswerthe Zusammentreffen von Größe und Fall dar, daß es unter Testes Ministerium erbaut, und nach Vollendung von ihm mit solennem Apparate besichtigt ward. Hätte er sich damals wohl träumen lassen, daß er selbst es bewohnen würde?

Das Urtheil wird von allen Seiten angegriffen und getadelt, man findet es viel zu strenge für Cubières, viel zu gelind für Parmentier. Es ist in der That etwas sonderbar, beide mit derselben Strafe der Degradation zu belegen, die dem Einen die Pairs-, die Generallieutenantswürde und das Kreuz der Ehrenlegion nimmt, während der Andere bleibt, was er war — Nichts.

Das „Journal de Rouen meldet, daß Herr Pellapra stündlich in Havre erwartet werde, und ihm ein Geleitsschein, um ungefährdet nach Paris zu reisen, dorthin geschickt wurde. — Heute heißt es, Hr. Pellapra habe sich bereits im Luxembourg gestellt, und die Pairs würden morgen zur Fällung des Urtheilspruches über ihn zusammenberufen werden.

Eine neue Broschüre, die gestern erschienen ist, Les scandales du jour, macht großes Aufsehen, um so mehr, als, wie der „Commerce" erzählt, Graf Duchatel auf die erste Ankündigung hin, den Commissär des Buchhandels Herrn Truy zu den Verlegern geschickt, und ihnen bei Androhung gerichtlicher Verfolgung die Unterdrückung der Broschüre befohlen habe, welchem Befehle die Verleger aber keine Folge leisteten. Die gerichtliche Untersuchung wird wohl unterbleiben.

Das Ministerium will dem Wahlreform-Bankette eine andere Manifestation entgegensetzen, und vor Herrn Guizots Abreise nach Val-Richer, soll noch ein großes Bankett der Conservateurs stattfinden.

Portugal.

Nach Berichten aus Lissabon vom 9. Juli waren Bandeira, Mello, Taipa und Estevao noch am Bord eines engl. Kriegsschiffes, während Das Antas im Fort St. Julian saß und von britischen Marinesoldaten bewacht wurde. Man verlangt von ihnen, um sie frei zu lassen, die Unterzeichnung gewisser Bedingungen, zu welchen sie sich noch nicht verstehen wollen. — Der am 1. Juli nach neunmonatlicher Haft zu Oporto mit seinen Gefährten entlassene Herzog v. Terceira war an Bord des Royal Tar zu Lissabon angelangt, wo er bei der Ausschiffung von seiner Gattin und der Marquisin von Loule empfangen wurde; über 200 Freunde, worunter auch Admiral Parker, brachten ihm ihre Glückwünsche dar. Dasselbe Dampfschiff, auf welchem der Herzog kam, überbrachte auch eine Abschrift der Uebereinkunft, welche dem Einmarsche der spanischen Truppen in Oporto vorhergegangen war. Der Ministerrath versammelte sich sofort und mißbilligte die Uebereinkunft förmlich, indem er Protest gegen dieselbe einlegte. Die Gesandten von Frankreich, England und Spanien versammelten sich ihrerseits und faßten, die Ansicht der portugiesischen Minister theilend, ein Protokoll ab, welches einen ausdrücklichen Tadel der gedachten Uebereinkunft einschließt. Da der französische Consul zu Oporto, obwohl beim Abschlusse dieses Aktes anwesend, demselben seine Unterschrift verweigerte, so wird derselbe von den Gesandten als wegen Formfehlers ungültig betrachtet. — Zwischen einigen Direktoren der Lissaboner Bank und dem Finanzminister Baron Tojal herrscht entschiedene Zwietracht. — Aus Oporto wird unterm 10. Juli berichtet, daß mehrere Generale der Junta, worunter Povoas, mit drei Mitgliedern am 3. auf einem französischen Schiffe nach Vigo abgesegelt waren; Vasconcellos hatte sich auf seine Güter bei Santarem zurückgezogen. Marschall Saldanha hatte eine Proklamation erlassen, worin er seinen Soldaten bei schwerer und sofortiger Strafe verbietet, gegen irgend einen Portugiesen, gleichviel zu welchen politischen Ansichten er sich bekennt, Unbilden oder Beleidigungen zu verüben. Leider hatten schon einige freigelassene Anhänger der Königin zwei politische Mordthaten verübt, bevor noch der von Saldanha in seiner Eigenschaft als Vicekönig der nördlichen Provinzen ernannte interimistische Civil-Gouverneur Pinto die zur Erhaltung der Ordnung nöthigen Maßregeln treffen konnte.

Italien.

Nach Briefen aus Turin soll der König Karl Albert Villamarinas Demission nicht angenommen haben.

Griechenland.

Briefe von den jonischen Inseln melden, daß General Kalergis sich rüstete, Zante zu verlassen, um Aufstände an verschiedenen Punkten der griechischen Küste hervorzurufen.

Türkei.

Von der türkischen Gränze, 13. Juli. Nachrichten aus Belgrad zufolge war daselbst Schebik Effendi, der von einer Inspections-

reise durch Bosnien und türkisch Kroatien zurückkommt, eingetroffen. Schebit Effendi soll über die trostlose Anarchie, die im Lande herrscht, über die Erpressungen und Gewaltthätigkeiten, die sich die türkischen Einwohner gegen die Christen erlauben, die eindringlichsten Berichte nach Konstantinopel gemacht haben. Während seiner Anwesenheit in Belgrad hat er eine Unterredung mit dem österr. Agenten gehabt, und mit ihm den Entwurf zu einem Cartellvertrag mit Oesterreich besprochen. (A.Z.)

*** Würzburg, 22. Juli. JJ. kk. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Steelitz kamen gestern Nachmittag 4 Uhr hier an, nahmen Absteigquartier im „Kronprinzen“ besahen die Merkwürdigkeiten der Stadt, und setzten heute früh 8 Uhr die Reise nach Kreuznach fort.

Neueste Nachrichten.

München, 20. Juli. JJ. MM. der König und die Königin werden dem Vernehmen nach am 3. August in Aschaffenburg eintreffen. (N.pol.Z.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtungen vom 21. Juli.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P.L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten.	Wind und Himmelsschau.
Morgens 6 U.	329, 85	+ 13, 6	NW. Nebel
Mittags 12 U.	330, 27	+ 18, 2	NW. bew.
Abends 7 U.	331, 30	+ 15, 6	NW. bew.

Bem. Abends Gewitter-Regen.

Bekanntmachung.

[2b] Nachdem das diesgerichtliche Erkenntniß vom 20. Februar 1846 auf Conkurs-Eröffnung gegen den Weinwirth und Büttner Joseph Oppmann dahier oberstrichterlich bestätiget worden, werden nunmehr die gesetzlichen Ediktstage in folgender Art festgesetzt.

I. Zur Anmeldung und Begründung der Forderungen, sowie zur Geltendmachung der Vorzugsrechte wird 1ter Ediktstag auf
Montag den 9. August l. Js.
Vormittags 9 Uhr
im Geschäftszimmer Nr. 3. festgesetzt.

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen wird eine Tagfahrt auf
Mittwoch den 15. September
Vormittags 9 Uhr angeordnet.

III. Zur Pflegung der beiderseitigen Schlußhandlungen wird 3ter Ediktstag auf
Mittwoch den 27. Oktober l. Js.
Vormittags 9 Uhr angeordnet.

Wer am 1. Ediktstage nicht erscheint, wird mit seiner Forderung von dieser Conkursmasse ausgeschlossen.

Das Nichterscheinen an den beiden andern Ediktstagfahrten hat den Verlust der an solchen treffenden Handlungen zur Folge.

Zur Bemessung der Gläubiger wird bekannt gegeben, daß der Werth des beweglichen Eigenthums in 240 fl. 26 kr., jener des unbeweglichen Vermögens in 5160 fl. bestehe, daß dagegen die bis jetzt bekannten Passiven auf 14115 fl. 58½ kr. sich berechnen, unter welchen die Hypothekenschulden einen Betrag von 5007 Gulden einnehmen.

Alle jene, die etwas von dem Vermögen des Cridars in Händen haben, werden andurch aufgefordert, solches bei Vermeidung nochmaligen Ersatzes dem unterfertigten Konkursgerichte zu übergeben.

Würzburg, den 1. Juli 1847.
Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Seuffert.
Meisner.

Bekanntmachung.

[2a] Lorenz Spahn, Metzgermeister von Hammelburg hat gegen den Ortsnachbarn Michael Metz von Oberthulba eine Klage auf Zahlung zweier demselben in den Monaten November und Dezember v. J. angeblich gegebener Darlehen zu 200 fl. und 300 fl. hierorts eingereicht. Zum Versuche der Sühne, eventuell zur protokollarisch schlüßigen Verhandlung der Sache wird Tagfahrt auf
Freitag den 17. September l. Js.
Vorm. 8 Uhr
anberaumt, wozu die Partheien bei Vermeidung der Verurtheilung in die Kosten dahier zu erscheinen haben, und der seit längerer Zeit von seiner Heimath unbekannt wo abwesende Beklagte hiermit öffentlich vorgeladen wird, unter der Eröffnung, daß das Duplikat der Klageschrift seiner Ehefrau zu Oberthulba zu seiner künftigen Einsichtsnahme zugestellt worden sey.

Zugleich wird Beklagter angewiesen, bis zur Verhandlungs-Tagfahrt einen Insinuations-Mandatar im diesseitigen Gerichtsbezirke aufzustellen, widrigenfalls alle künftigen Insinuationen an seine Ehefrau geschehen sollen.

Euerdorf, am 13. Juli 1847.
Königl. Landgericht.
Cämmerer, Ldr.

Gasthaus- und Brauerei-Verkauf.

[2b. Die Wittwe des Bierbrauers und Gastwirthes Philipp Hofmann von Kleinwallstadt beabsichtiget, das von ihrem verlebten Ehegatten hinterlassene häusliche Anwesen, worauf ihr gesetzlich der Nießbrauch zusteht, und dessen nähere Beschreibung unten beigefügt ist zu veräußern, und hat man zu diesem Zwecke Strichstagfahrt auf
Samstag den 14. August l. Js.
Nachmitt. 2 Uhr
in dem Gemeindehause zu Kleinwallstadt anberaumt.

Dieses wird mit dem Beifügen zur Kenntniß zahlungsfähiger Strichsliebhaber gebracht, daß ein Theil des Kaufschillings hypothekarisch versichert auf dem Anwesen stehen bleiben kann, und daß bei annehmbarem Gebote der Zuschlag ertheilt wird.

Obernburg, den 27. Juni 1847.
Königl. Landgericht.
Füeßl, Ldr.

Beschreibung der Realitäten.

Das Gasthaus führt den Schild zum „Grauen Hasen“, und ist mit dem Anwesen die Gastwirthschafts- und Bierbrauerei-Gerechtigkeit in realer Eigenschaft verbunden. Das Wohngebäude ist zweistöckig, und liegt an der Hauptstraße des Marktfleckens Kleinwallstadt.

Zu dem Anwesen gehören ferner: Eine vollständig eingerichtete Bierbrauerei, Scheuer, Pferde-, Rindvieh- und Schweinstallungen, Futterböden, Holzlager und mehrere ziemlich geräumige Keller. Auch befindet sich im Hofe ein Brunnen.

Sämmtliche Gebäulichkeiten befinden sich in noch ganz gutem baulichen Zustande, und sind, gleichwie der von ihnen umschlossene Hofplatz geräumig genug, um beliebige Aenderungen und Einrichtungen zu gestatten, wodurch das Geschäft, insbesondere die Brauerei, ausgedehnter als bisher, betrieben werden kann.

Bemerkt wird hier noch, daß an obigem Termine auch circa 70 Bier- und Weinfässer von verschiedener Größe zum Striche ausgeboten werden.

Im Verlage der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr.
II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 203. Samstag, 24. Juli 1847.

Deutsche Bundesstaaten

** **Bayern.** München, 21. Juli. (Pr.-Corresp.) (Schluß des Auszuges aus den dießjährigen Verhandlundlungen des Landraths von Unterfranken und Aschaffenburg.) Bei der Position „Industrie und Kultur" wird bemerkt: „Indem der Landrath für die durch den Landraths-Abschied vom 12. Febr. l. Js. §. 5 et 7 ertheilte allerhöchste Genehmigung seiner im Pretokoll vom 9. Okt. 1846 gestellten allerunterthänigsten Bitten um Errichtung eines dritten Lehr-Curses bei der Landwirthschafts- und Gewerbschule zu Schweinfurt, sodann um Vermehrung der Lehestunden für den Religions-Unterricht an der bezeichneten Schule seinen allerehrerbietigsten Dank auszusprechen nicht entsteht, wagt er hieran zugleich die Aeußerung seiner zuversichtlichen Hoffnung zu knüpfen, daß die von Sr. königl. Maj. allergnädigst dem Ministerium des Innern aufgetragene, sorgfältige Prüfung in Ansehung des 2. Punktes für die übrigen Landwirthschafts- und Gewerbsschulen des Kreises ein gleiches erfreuliches Ergebniß zur Folge haben werde." Bei den Ausgaben für fakult. Zwecke, Position „Landwirthschaft und Gewerbschulen" wird unter Anderm beantragt: „Es möchte bei der Kreislandwirthschafts- und Gewerbeschule zu Würzburg auf den Unterricht in der Bienenzucht und im Seidenbaue eine größere Sorgfalt als bisher zugewendet werden, da beide für Landwirthschaft und Industrie von nicht unerheblicher Bedeutung sind.

* München, 20. Juli. (Pr.-C.) Die Gerüchte von demnächstiger Einberufung eines außerordentlichen bayer. Landtags finden in unserer Hauptstadt vielen Glauben. Dennoch behaupten Andere von gut unterrichteter Seite her, der ordentliche Landtag werde künftiges Frühjahr zusammenberufen werden.

Der Augsb. A. Ztg. wird als ein Beweis der immer wachenden Fürsorge Seiner Majestät des Königs folgende jüngst an den Ministerverweser des Innern ergangene allerhöchste Weisung in Betreff der Beaufsichtigung des Getreidehandels mitgetheilt: „Ich vernahm jüngst, und auch in öffentlichen Blättern ist dessen schon erwähnt worden, daß wucherlustige Fruchthändler absichtlich fernerer Getreidpreissteigerung, neuerlich auch in Hinsicht der heurigen Getreideernte ihr Unwesen treiben, und, insgeheim, selbst Kaufverträge um Getreide auf dem Halm oder dem Felde — diese von Meinem Landrecht, wie von den gemeinen Rechten, und speziell durch die Verordnung vom 13. Juni 1817 verbotenen, abschließen sollen. Solchem Unfug, übrigens ohne Störung des erlaubten Getreidhandels, und unbeschadet der Meinen Unterthanen durch §. 8. Tit. 4. der Verfassungsurkunde gesicherten Rechte, nach Kräften zu steuern, ist eine Pflicht meiner betreffenden Stellen und Behörden, deren gewissenhafte Bethätigung Ich denselben mit Meiner Vorschrift vom 11. November 1845 eingeschärft habe. Ich wiederhole nun befragliche Meine Weisung, und versehe mich des pünktlichsten Vollzugs derselben. Sie haben diesem gemäß alsbald an sämmtliche Meine Kreisregierungen — das gehörig bemessene Ausschreiben, in Auftrag von Mir, ergehen zu lassen, und in selbem noch insbesondere zu bemerken, wie auch seitens Meiner Gendarmerie — bezüglich derlei etwa vorkommender Verbotwidrigkeiten, wachsam zu seyn, und Entdecktes immer sogleich anzuzeigen sey. Bad Brückenau, 17. Juli 1847."

München 21. Juli. Gleichzeitig mit Sr. Majestät dem König werden am 3. August auch Ihre Majestät die Königin und Ihre kgl. Hoheit die Prinzessin Alexandra in Aschaffenburg eintreffen, und gegen Ende August, nach beendigtem Exercitium des hiesigen Kürassier-Regiments, wird auch Prinz Adalbert sich von hier nach Aschaffenburg begeben; der allerhöchste Hof wird dort bis Ende September verweilen. Prinz und Prinzessin Luitpold begeben sich nächsten Monat von Nymphenburg auf einige Zeit nach Berchtesgaden. (K.v.u.f.D.)

Das Regierungsblatt Nr. 35 (vom 21. Juli) enthält eine Bekanntmachung, eine zwischen Bayern und der freien Stadt Frankfurt abgeschlossene Uebereinkunft über die gerichtlichen Insinuationen betreffend; dann folgende Dienstesnachrichten: der Direktor der Regierung von Niederbayern K. d. J. Dr. Berks ist zum Staatsrath im ordentlichen Dienste extra statum ernannt; der Hofgärtner Klein in Ansbach zum Hofgärtner in Nymphenburg befördert und dessen bisherige Stelle dem funktionirenden Hofgartenkontroleur Wehrle zu Schleißheim verliehen; der Kreis- und Stadtgerichtsrath Fink zu Bamberg für immer in den Ruhestand versetzt; deßgleichen der Kontrolleur des Nebenzollamts Melleck, Prym, unter allerhöchster Zufriedensbezeigung in den definitiven Ruhestand versetzt; dann der Vikar am königlichen Kollegiatstifte zu St. Kajetan, Dr. Weeber, zum Hofprediger in der Allerheiligen-Hofkirche und zum Ehrenkanonikus bei gedachtem Stifte ernannt. — Dem Karmeliten-Novizen Pschirer aus Tachau in Böhmen wurde das Indigenat des Königreichs verliehen.

Dem Dr. W. v. Königsthal zu Nürnberg ist die Ausübung der ärztlichen Praxis in genannter Stadt und Umgegend gestattet und Dr. F. Roth, Assistenzarzt am Krankenhause in Ansbach, zum praktischen Arzt in Neustadt a./A. ernannt worden.

Ludwigshafen. Am letzten Sonntage gerieth in der Gegend von Mundenheim auf einem Acker die bereits geschnittene Frucht in Brand, nachdem der Eisenbahnzug vorüber gefahren war. Es scheint, daß ein aus der Locomotive ausgesprühter Funke das Feuer verursacht hatte. Der Schaden war glücklicher Weise nicht sehr bedeutend. Der Eigenthümer spricht Ersatz von der Eisenbahngesellschaft an, — wie es heißt, etwa 80 fl. (Sp. Ztg.)

= **Preußen.** Berlin, 20. Juli. (Privat-Corresp.) Von neuem diesjährigen Roggen wird hier gegenwärtig schon der Wispel zu 78 Thaler verkauft, zu welchem Preise sich aber keine Abnehmer finden wollen. — Gestern hatten wir hier auf dem Markte einen kleinen Kartoffel-Krawall, weil Verkäufer auf einmal wieder für die Metze neuer Kartoffeln 3½—4 Sgr. verlangten, welche man vor einigen Tagen für nur 2—3 Sgr. kaufte. Polizeiliche Maßregeln setzten den hohen Forderungen der Händler schnell ein Ziel, was das aufgeregte Publikum schnell beruhigte.

Posen, 17. Juli. Gestern sind nunmehr die letzten polit. Gefangenen, die sich bis jetzt noch in den hiesigen Polizeigefängnissen befanden, mit Extrapost nach Berlin abgeführt worden; unter ihnen befand sich auch ein kathol. Geistlicher, ein Greis mit schneeweißem Haar, den man wohl hauptsächlich deßhalb bis jetzt hier zurückgelassen hatte, um ihm zur Erleichterung der Haft Rücksichten angedeihen lassen zu können, welche sein vorgerücktes Alter zu fordern schien, und die ihm wohl an einem andern Orte weniger hätten zu Theil werden können; deßhalb dürfen wir nun aber gerade aus seiner Abführung nach Berlin wohl sicher darauf schließen, daß der Beginn der betreffenden Gerichts-Verhandlungen nunmehr wirklich nahe bevorsteht, und zwar, wie man sagt, Anfang des Monats August. (Köln. Z.)

Köln, 19. Juli. Die Seitens des öffentlichen Ministeriums eingelegte Berufung gegen das landgerichtliche Urtheil wider den Fabrik-Arbeiter Paling, welcher der Theilnahme an den August-Unruhen beschuldigt und seit jener Zeit in Haft war, ist in zweiter Instanz verworfen und der Angeklagte endlich in Freiheit gesetzt worden. (K.v.u.f.D.)

⚔ **Großh. Hessen.** Friedberg, 22. Juli. (Priv.-Corr.) Das Resultat des gestrigen hiesigen Fruchtmarktes war folgendes: Aufgefahren wurden: 504 Malter Weizen, 380 M. Korn, 69½ M. Gerste, 95 M. Haber, 27 M. Vorschuß, 45 M. Weizenmehl, 40 M. Roggenmehl, 2 M. Kleie, 4 M. Erbsen. Verkauft wurden im Mittelpreis: 504 Malter Weizen à 18 fl. 22 kr., 322 M. Korn à 10 fl. 6 kr.,

69½ M. Gerste à 10 fl. 21 kr., 28 M. Hafer à 6 fl. 51 kr., 22 M. Vorschuß à 19 fl. 46 kr., 19 M. Weizenmehl à 17 fl. 40 kr., 26½ M. Roggenmehl a 13 fl. 4 kr., 4 M. Erbsen à 8 fl. 15 kr. Es waren 1048 Mltr. Frucht ohne das Mehl ausgestellt. Die Preise stellten sich merklich niedriger, wozu der der Sommerfrucht so zuträgliche Gewitterregen der letzten Tage nicht wenig beitrug. Das ausgestellte Korn war meistens neues. Es ist übrigens in der Wetterau das Korn noch nicht überall geschnitten. In Folge der überaus günstigen Weinaussichten sind jetzt Fässer hier ein sehr gesuchter Artikel und Stück-Faßdauben, welche im vorigen Herbste 54—60 fl. kosteten, werden jetzt mit 150—160 fl. per Hundert bezahlt.

Schleswig-Holstein. Kiel, 17. Juli. Die seit der Beendigung der Ständewahlen mit Spannung erwartete Entscheidung über die Bestätigung derjenigen Abgeordneten, welche, weil sie mit einer Bestallung versehen sind, zur Annahme der Wahl der königlichen Genehmigung bedürfen, ist jetzt erfolgt. Die Wahlen sind sämmtlich, mit Ausnahme von drei, bestätigt; verweigert aber ist die Bestätigung bei Beseler, Tiedemann und Wiggers. Somit ist jetzt auch bei uns ein Kampf um die in andern deutschen Staaten schon so vielfach erörterte Urlaubsfrage hervorgerufen; namentlich wird es jetzt zur Entscheidung kommen müssen, in wie weit der Urlaub den Advokaten, welche allerdings mit einer Bestallung versehen, aber doch nicht als eigentliche Staatsbeamte zu betrachten sind, verweigert werden kann. Von besonders großer praktischer Bedeutung ist die Urlaubsverweigerung bei Beseler, welcher als Präsident der letzten schleswigschen Ständeversammlung seinen Namen in ganz Deutschland bekannt gemacht hat, und in der nächsten Ständeversammlung nicht wohl entbehrt werden kann. Er ist Advokat in Schleswig, und wir zweifeln nicht daran, daß er, trotz seiner bedeutenden Praxis, seine Bestallung zurückgeben wird, wenn sein Eintritt in die Ständeversammlung nur unter dieser Bedingung möglich seyn sollte. Tiedemann, der bekannte Bankagitator, einer der populärsten Männer des Landes, ist Abgeordneter des vierzehnten ländlichen Wahlbezirks zur schleswigschen Ständeversammlung; er kommt bei dieser Urlaubsfrage nur in Betracht, insofern er eine Landmesser-Bestallung hat, die er aber jetzt ohne Zweifel zurückgeben wird, da er schon seit Jahren keinen Gebrauch mehr von derselben gemacht hat; er ist ein Mann von bedeutendem Grundbesitz und ganz unabhängiger Stellung. Wiggers endlich ist Advokat in Rendsburg und gewählter Stellvertreter für diese Stadt; er würde erst einberufen werden, wenn der Abgeordnete für Rendsburg verhindert wäre, in der Versammlung zu erscheinen. Demnach ist diese Urlaubsverweigerung in Beziehung auf Beseler von unmittelbar praktischer Bedeutung, bei diesem aber auch von sehr großer. Es mag noch erwähnt werden, daß die genannten drei Mitglieder der Ständeversammlung gegenwärtig alle unter fiskalischer Anklage stehen: Beseler wegen der Neumünsterschen Versammlung, Tiedemann und Wiggers wegen der Nortorfer; indessen konnte dieser Umstand auf die Verweigerung der Bestätigung keinen Einfluß haben, weil einmal die Prozesse noch nicht beendigt sind und sodann weil die Ständeversammlung selbst darüber zu entscheiden hat, ob in diesen Anklagen ein Grund zur Ausschließung von der Versammlung liegt. (Schwäb. Merk.)

Berlin, 14. Juli. Es verbreitet sich die Nachricht, der letzten Reise des Kronprinzen von Dänemark nach Stockholm liege ein Vermählungsplan mit der Prinzessin Charlotte von Schweden (geb. den 24. April 1830) zum Grunde. Angenommen, diese Verbindung würde geschlossen, und es ginge aus ihr ein männlicher Erbe hervor, so wäre die schleswig-holsteinische Frage hiedurch noch nicht definitiv gelöst; es bliebe noch die Nothwendigkeit, die Successionsfrage in den Herzogthümern für alle Eventualitäten staatsrechtlich so zu ordnen, wie es das Recht und die Würde der deutschen Nation erheischt. Die Reisen der holsteinischen Herrschaften nach Wien sind übrigens jenem Heiraths-Plan nicht fremd und es wird versichert, daß es sich um eine Protestation gegen gewisse mögliche Fälle handle, die zu delikater Natur sind, als daß sie näher bezeichnet werden könnten. Der Kronprinz von Dänemark (geb. am 6. Okt. 1808) war bereits zweimal vermählt und ist beidemal geschieden worden; seine erste Gemahlin war die Prinzessin Wilhelmine, Tochter des Königs Friedrich VI., geb. den 18. Januar 1808, vermählt 1. Novembee 1828, geschieden im September 1837, jetzt vermählt mit dem Herzog Karl von Holstein-Sonderburg-Glücksburg; seine zweite Gemahlin war eine Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz, die seit einiger Zeit wieder am Hofe ihres Vaters lebt. (M.Z.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 22. Juli. (Privat.-Corresp.) Bei ziemlich belebtem Geschäfte behaupteten sich die meisten Fondsgattungen auf ihrem gestrigen Stande. Von Eisenbahnaktien wurden F. W. Nordbahn und Köln-Mindener höher bezahlt als gestern.

5 Ct. Metall.: 107¾ G. 4 pCt. Metall.: 97½ G.; 3 pCt. Metall: 70 P.; 1 pCt. Metall.: 23⅛ P.; Bank-Act.: 1958 G.; per ult. Juli 1958 G.; 500 fl. Loose: 156½ G.; 250 fl. Loose: 123¼ G.; Prämien-Scheine: 91⅛ G.; 3½ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 93½ G.; Bayer. 3½ pCt. Obligat.: 92½ G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 65 B.; Ludwigsh.-Berb.: 95½ G.; württemb. 3½ pCt. Oblig.: 88¾ G.; 4½ pCt. 101⅛ G.; bad. 3½ pCt. v. J. 1842: 89¾ G.; bad. 50 fl. Loose: 58⅞ G.; 35 fl. Loose: 36⅝ G.; hess. 3½ pCt. Oblig.: 90 G.; 4 pCt. Oblig.: 98½ G.; 50 fl. Loose: 77¾ G.; 25 fl. Loose: 28½ G.; Nass. 3½ pCt. Oblig.: 91¼ P.; 25 fl. Loose: 26¼ G.; Frankf. 3pCt. Oblig.: 88¼ P.; 3½ pCt. alte: 95½ G.; neue: 91⅞ G.; Taunusb.-Act.: 355 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 74 G.; kurhess. Loose: 32¼ Thaler G. Integrale: 57½ G.; Synd. 4pCt.: 90 P.; 3½ pCt. 87½ G.; Span. 3 pCt.: — G.; 3 pCt. innere Schuld: 26½ G.; 5pCt. 20½ G.; Port. 3 pCt. Consl.: —— G.; Poln. 300 fl. Loose: 97¾ G.; 500 fl. 81⅜ G.; Sard. Loose: 36 Fr. G.; Disc.: 3½ B.

Stand von fürstl. u. gräfl. Schuldverschreibungen: 3% Anhalt-Cöthen 66½; 3½ landgräfl. Hessen-Homb. 90½; 3½ fürstl. Fürstenberg 89; 3½ Neuwied 92; 3½ Leiningen (bayer.) 92; 3½ do. (bad.) 89; 3½ Erbach-Schönberg 91½; 3½ Solms-Laubach 89½; 3½ Solms-Rödelheim 89½; 3½ Solms-Lich 90; 3½ Isenburg-Biestein 93; 4% Lucca alte 95; 4% ditto neue 91; 4% Homb.-Meisenheim 98; 4% Erzherzog Carl'sche 95; 4% Ferdinand Coburgische 99¼; 4% fürstl. Esterhazy 90½; ditto Loose 61; 4% fürstl. Palffy 89¼; 4% Schwarzenberg 93½; 4% fürstl. Oettingen-Wallerstein 99¼; 4% Wittgenstein-Berleburg 98½; 4% gräfl. Almásy 90; 4% Fugger-Babenhausen 99; 4% Erbach-Fürstenau 98; 4% gräfl. Palffy 87½; 4% gräfl. Szechenyi 89½; 4% St. Genois 93; 4% Schönborn 90½; 4% Sandor 90; 4% Strachwitz 91½; 4% Carl Eltz 98; 4% Hugo Eltz 92½; 4% Viczay 89; 4% Nizky 89½; 4% Hunyady 89½; 4% Banfy 87; 4% Ungar.-Waldburgerschaft 85; 4½ Esterhazy Michael 93¼; 4½ Batthyany Gustav 94; 4½ Batthyany J. Bapt. 95½; 4½ Orczy 95; 4½ Sztaray 96; 4½ Karoly 93¼; 4½ Forgacs 94½; 4½ Pejacsevich 94¼; 4% Henkel v. Donnersmark 90½; Fürstl. Schaumb.-Lippe 25 Rthlr. Loose 23; Fürstl. Windisch-Grätz 20 fl. Loose 23½.

Schweiz.

Bern, 19. Juli. Heute kam in der Tagsatzung die Sonderbundsfrage an die Reihe. Zürich machte zuerst die verschiedenen Gründe gegen den Sonderbund geltend, will aber, hoffend, daß die betheiligten Kantone selbst von diesem Bündnisse zurücktreten, noch keinen Antrag stellen, sondern den weitern Gang der Discussion abwarten. Luzern verliest seine bekannte Instruction, welche der Tagsatzung das Recht zu jeder Einmischung in diese Angelegenheit abspricht und nöthigenfalls mit Gewalt sich widersetzen will. Das Bündniß bestehe durch das Gefühl des gegenseitigen dringenden Bedürfnisses. Eine Bundesrevolution werde beabsichtigt und hiefür bediene man sich eines neuen Mittels, der Aufdringung einer Zwölfermajorität, in welcher Luzern nichts anderes erblicke, als eine Unterjochung, in welche es sich niemals fügen werde, Luzern werde weder an zwölf, noch an einen einzelnen Kanton seine Souveränität oder einen Theil derselben abtreten. Die mit Pathos gehaltene Rede schließt Luzern mit der heiligen Versicherung, unter Anrufung des allmächtigen Gottes, daß das Sonderbündniß zu keinem andern Zwecke geschlossen worden sey, als zu dem bezeichneten; endlich ermahnt es, die Sonderbundskantone nicht für zu schwach zu halten und denen nicht zu glauben, welche von Uneinigkeit unter denselben sprechen. Uri wiederholt im Wesentlichen das von Luzern Angebrachte über den Ursprung des Bündnisses unter den 7 Kantonen, welcher in den Freischaarenzügen zu suchen sey.

Belgien.

Brüssel, 20. Juli. Der „Moniteur" veröffentlicht zwei Ernennungen, welche nicht minder Aufsehen und Unwillen, als die bereits bekannten, erregen werden. Die Regierung hat sich nämlich vorbehalten, bei den anonymen Eisenbahn-Gesellschaften eine von denselben bezahlte Commission einzusetzen. Die Eröffnung der Eisenbahnen von Turbise nach Tournay, von Saint Trond nach Hasselt und von Westflandern hat dem Cabinette Gelegenheit gegeben, diese Stellen zu besetzen. Für die zwei ersteren Bahnen hat es eine seiner servilsten Creaturen in der Kammer und nebenbei eine vollkommene Nullität, Hrn. Mast de Vries, ernannt, für die letztere Hrn. E. de Smet, ein Mann, dessen Anwesenheit in der Kammer wegen seiner gränzenlosen Unfähigkeit immer ein Räthsel gewesen war, und der auch in den Wahlen des 8. Juni, beim endlichen Erwachen seiner Committenten, schmählich durchfiel. Beide Stellen aber sind Sinecuren mit für Belgien beträchtlichen Gehalten. Herr Mast de Vries wird 6000, Herr de Smet 4000 Frcs. beziehen.

Großbritannien.

London, 19. Juli. In der vorgestrigen Unterhaussitzung bemerkte Hr. Osborne, in dem mit der portugiesischen Regierung abge-

schlossenen Vertrage sey festgestellt worden, daß die Decrete wegen Suspension der persönlichen Freiheit und der Preßfreiheit aufgehoben werden sollten. Die amtliche Lissaboner Zeitung kündige aber jetzt an, daß diese Dekrete in Kraft bleiben würden, und er frage daher den Premierminister, ob die Regierung beabsichtige, das Lissaboner Kabinet zur Vollziehung des Vertrages zu zwingen? Lord J. Russel äußerte, er glaube, daß die Aufrechthaltung der Dekrete nur einstweilig seyn und daß man sie später von selbst widerrufen werde. Hr. Osborne fragte weiter, ob es wahr sey, daß die Gesandten von Frankreich und Spanien gegen das Verfahren des Obersten Wylde zu Oporto protestirt hätten? Lord J. Russel entgegnete, daß die Protestation, wie er glaube, allerdings erfolgt sey.

Frankreich.

* **Paris**, 20. Juli. (Privat-Corresp.) Der Kanzler Pasquier zeigt heute im „Moniteur" den Pairs an, daß der in dem Prozesse Teste-Cubières mitangeklagte Herr L. H. A. Pellapra sich freiwillig als Gefangener gestellt habe, und daß das öffentliche Gerichtsverfahren wider ihn Freitag am 23. Juli statt finden werde.

Gestern fand zu ganz ungewohnter Stunde, nämlich um 10 Uhr ein Minister-Conseil in den Tuilerien statt, zu dem der König von Neuilly hereinkam. Die Berathung dauerte nur eine halbe Stunde. Ueber den Zweck dieses ungewöhnlichen Zusammentritts der Minister weiß man nichts, als daß unmittelbar nach Beendigung des Conseils ein Courier mit Depeschen an den Marschall Bugeaud nach Excideuil abgeschickt ward. Man versicherte gestern in der Kammer, daß auch Marschall Soult nach Paris berufen worden sey. Man spricht auch von einem neuen Scandal-Prozesse, den Emil von Girardin durch Revelationen über die Lyon-Avignon-Bahn hervorrufen würde, und bei dem zwei der jetzigen Minister betheiligt seyn sollen.

Das „Debats" hat Nachrichten aus Canton bis 23., aus Hong-Kong bis 25. Mai. Alle Geschäfte lagen in Canton darnieder, aller Verkehr stockte, und die Kapitalien zogen sich zurück. — Der kaiserl. Commissär Ky-Jng sah sich beständig von Zusammenrottungen bedroht, die sein Haus anzünden wollten, so wie er den Engländern das versprochene Terrain abtreten würde. Herr Pope, der abgeschickt worden war, um dieses Terrain zu besichtigen, mußte bei der drohenden Haltung der Bevölkerung auf sein Vorhaben verzichten. Nie noch waren die Umgebungen der europäischen Factoreien unsicherer, als jetzt. Man glaubt, daß von Seite der Engländer eine neue Expedition gegen Canton statt finden und diese blutiger seyn werde, als die erste. Der „Pluto" liegt vor den Factoreien, und der „Scout" hat den Befehl erhalten, sich Canton so sehr als möglich zu nähern. Die Nachrichten aus Indien gehen bis zum 12. Juni. Oberst Lawrence sollte mit Goulab Singh, der dort seine Residenz aufschlagen wollte, Cashemir besichtigen. Dost Mohammed ist in seine Hauptstadt zurückgekehrt, sein Zwist mit den Häuptlingen von Ghilzie ist beigelegt; — er hat seinem Bruder Mohammed Khan erlaubt, nach Peshaver zurückzukehren.

Madame Catherine Teste hat bei dem Civil-Tribunale der Seine das Gesuch um Auflösung der Gütergemeinschaft zwischen ihr und ihrem Manne gestellt.

Herr Parmentier hatte, so wie Cubières, die 10,000 Fcs. Geldstrafe und seinen Theil der Gerichtskosten bezahlt, und erwartete, ebenfalls in Freiheit gesetzt zu werden, als er auf Requisition des k. Fiscus, der für die noch immer nicht bezahlte Geldbuße von 160,000 Fcs. für unerlaubte Salzfabrikation (vor der Concession) einen Schuldenhaft-Befehl gegen ihn ausgewirkt hat, zurückbehalten wurde.

Der Oberst Walsin-Esterhazy, aus den Bulletins der Feldzüge in Afrika rühmlichst bekannt, geht nach Tunis ab, wo er mit Autorisation der französischen Regierung die Armee des Bey's organisiren wird.

Das „Debats" zeigt an, daß Herr Teste durch die Mittheilung des Urtheils so erschüttert worden sey, daß die Aerzte eine Hirn-Congestion befürchteten und die energischesten Mittel ergreifen mußten. Die durch die Pistolenkugel erzeugte Quetschung in der Herzgrube wird ebenfalls bedenklich, und hat die mehrmalige Anwendung von Blutegeln nöthig gemacht. Man fürchtet, daß sich ein Abceß bilden wird.

Der Papst soll an Gizzis Nachfolger, den Cardinal Ferretti geschrieben haben: „Kommen Ew. Eminenz so schnell als möglich, Ihr neues Amt anzutreten; — Gott ist mit uns!"

Der „Akhbar" meldet, daß eine Adresse an den König, worin um die Ernennung des Herzogs von Aumale zum General-Gouverneur von Algerien gebeten wird, in Algier circulirt, und schon am ersten Tag mit 2000 Unterschriften bedeckt war.

* **Marseille**, 16. Juli. (Privat-Corresp.) Der Dampfer Marie Christine ist gestern von Neapel hier eingelaufen, nachdem er die vorzüglichsten Häfen Italiens besucht hat. Wir erfahren von den Reisenden, so wie aus den mitgebrachten Briefen, daß eine außerordentliche Aufregung in Neapel und Sizilien herrscht. Man fürchtete in Palermo den Ausbruch von Unruhen bei Gelegenheit des Festes der h. Rosalie (11. bis 15. Juli). Die Escadre des Prinzen von Joinville aus 4 Linienschiffen und 4 Fregatten bestehend, war am 4. vor Palermo angekommen. In Lucca und Parma haben neue Unordnungen stattgefunden, und in letzter Stadt ist es zu einem sehr blutigen Conflikte zwischen der Bevölkerung und den Truppen gekommen. Der König von Sardinien hat die Entlassung des Ministers Villamarina nicht angenommen, was die Jesuiten wüthend machen soll, auch die dem neuen Werke Giobertis, „der moderne Jesuit" ertheilte Einfuhr-Erlaubniß, ist ein Gegenstand ihrer Beschwerden. Dieses Buch, das in ganz Italien großes Aufsehen macht, hat besonders in Rom eine lebhafte Reaction gegen die Jesuiten hervorgerufen.

Spanien.

† **Madrid**, 15. Juli. (Privat-Corresp.) General Concha soll den Befehl erhalten haben, einen Theil seiner Truppen aus Portugal nach Spanien zurückzuschicken, da die Carlisten in Catalonien, Arragonien und Navarra immer mehr um sich greifen, und die Existenz der Regierung bedrohen. Der „Heraldo" hat Briefe aus Lissabon vom 16. d., worin ihm gemeldet wird, daß der englische Gesandte die Königin lebhaft dränge, ihr Ministerium zu ändern, und in dem neuen Kabinette auch einem Septembristen und einem Miguelisten ein Portefeuille zu geben. — Der Bankier Buschenthal, hat das Großkreuz Isabellens der Katholischen erhalten. — Die Königin geht am 17. nach San Ildefonso, wo sie bis Mitte August bleiben wird. Nur der Handelsminister und ihr Sekretär Herr Ventura de la Vega begleiten sie.

General Concha soll die ihm verliehenen Titel eines Grande und Marquis abgelehnt haben. Der Ministerrath hat beschlossen, das Verfahren des Generals in Oporto zu billigen, und unsern Gesandten in Lissabon strenge zurecht zu weisen, weil er sich dem Tadel von Concha's Verhalten anschloß. Letzterer soll die Entlassung des Gesandten gefordert und zugleich seinen Rücktritt vom Oberbefehle angeboten haben.

Italien.

Rom, 12. Juli. Die Einzeichnung der Bürgergarden hat bereits in den verschiedenen Regionen der Stadt begonnen. Fürst Rospigliosi ist zum General ernannt, seine Söhne hat er sämmtlich als gemeine Soldaten einzeichnen lassen. Eben so hört man von andern Fürsten, daß sie sich zum gemeinen Dienst bereit erklärt haben. Als den Generalissimus bezeichnet das Gerücht den Grafen Mastai, Bruder Sr. Heiligkeit. — Der Kardinal Ostini hat ein Zirkular erlassen, welches die Bewohner von Albano, Castelgandolfo rc. mit Geldstrafen bedroht, wenn sie Fluchworte ausstoßen würden, die von einem Umstehenden vernommen würden. Diese Flüche werden nach den Personen der Gottheit und der Heiligen, auf die sie sich beziehen, klassifizirt und nach diesen Klassifikation mit relativen Geldstrafen belegt. Den Angebern wird die Verschweigung ihres Namen zugesichert und eine Belohnung in Aussicht gestellt. Letztere Maßregel namentlich macht viel böses Blut. (Augsb. A. Z.)

Amerika.

‡ **New-York**, 30. Juni. (Priv.-Corresp.) Ich freue mich, Ihnen eine Mittheilung machen zu können, die für die deutsche Auswanderung nach Amerika von größter Wichtigkeit ist. Bekanntlich waren bis jetzt unsere deutschen Landsleute der Spielball und das Opfer von Spekulanten und Glücksrittern aller Art, die ihnen am Einschiffungsplatze oder in New-York und andern Orten Grundbesitz verkauften, der als vortrefflich und fruchtbar, im Centrum civilisirter Gegenden liegend, mit allen Communicationsmitteln ausgestellt, geschildert ward, sich aber dann bei der wirklichen Besitznahme als unfruchtbare Wüstenei, fern von aller Verbindung, erwies. Oft auch waren gemachte Käufe hintendrein rechtsungültig, und die Käufer mußten das Grundstück, auf dem sie sich bereits angesiedelt hatten, wieder räumen und verloren den Kaufschilling. Um diese und ähnliche Betrügereien gegen unsere Landsleute zu verhindern, bildeten sich in allen bedeutenden Städten der Union deutsche Gesellschaften, die den Einwanderern mit Rath und That an die Hand gingen, und besonders Verdienst erwarb sich in dieser Hinsicht die New-Yorker deutsche Gesellschaft, deren Jahresberichte auch in die deutsche Presse übergegangen sind. Nun hat einer unserer Landsleute, Hr. Ch. L. Fleischmann, seit langen Jahren amerikanischer Bürger und leitender Beamter des Patent-Office in Washington, eine fast zwei Jahre dauernde Reise durch ganz Europa unternommen, um die neueste Richtung der europäischen Auswanderung aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Nach seiner vor Kurzem erfolgten Rückkehr hat er einem lange gefühlten Bedürfniß entsprochen, indem er hier in New-York, dem Centrum aller Verbindungen, ein „Ansiedlungsbureau und Generalagentur" (Greenwich-Street Nr. 68) errichtet hat, in dem zuverlässige Auskunft über verkäufliche Congreß- und Privat-Ländereien gegeben, Patente für Erfindungen, Geschäfte mit dem General-Landamte und dem Congresse besorgt, Käufe und Verkäufe von liegenden Gründen übernommen und alle auf Landwirthschaftsbetrieb im weite-

sten Umfange, technisches Gewerbs- und Maschinenwesen bezüglichen Nachweisungen gegeben werden. Der Verwaltungsrath der „deutschen Gesellschaft in New-York", der mit seinen Empfehlungen äußerst sparsam ist, sagt in einem amtlichen Zeugnisse Folgendes über Fleischmann's Unternehmen: „Schon seit langer Zeit erkannte der Verwaltungsrath das Bedürfniß eines Bureaus, wo Einwanderer sich Auskunft über die besten Distrikte für Niederlassungen erholen können, und er freut sich, in Hrn. Fleischmann einen Mann gefunden zu haben, von dessen Erfahrung, Fähigkeit und erprobter Rechtlichkeit eine zuverlässige und tüchtige Geschäftsführung zuversichtlich zu erwarten steht. Als Beweis seiner hohen Meinung von der besonderen Befähigung des Hrn. Fleischmann wird der Verwaltungsrath selbst in allen bezüglichen Fällen sich an Herrn Fleischmann wenden und alle Anfragen wegen Ansiedlungen ihm zur Beantwortung übergeben. New-York, am 25. Mai 1847. Leopold Bierwirth, Präsident. E. Poppenhusen, Secretär."

Nichtpolitische Zeitung.

Die „Speyerer Ztg." schreibt: So vorzüglich der Stand der Kartoffeln ist, so machen es doch die jüngst verflossenen Mißjahre rathsam, denselben auch jetzt besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. In dieser Beziehung werden wir aufgefordert, die Landwirthe daran zu erinnern, wie es rathsam sey, diejenigen Kartoffelstöcke alsbald und jedenfalls sorgsam abgesondert auszumachen, welche etwa (wie dies alljährlich vorkommt) Spuren von Krankheit zeigen.

Königsberg, 17. Juli. Gestern Vormittag um 11 Uhr starb hier der berühmte Anatom, geheime Medizinalrath Dr. Burdach. (J. f. Pr. u. K. Z.)

Aus dem Kinzigthal, 20. Juli. Gestern Abend gegen 8 Uhr gerieth der Bürger und Faschinenleger S. v. Biberach mit seinem 27jährigen Sohne Joseph auf der Straße vor seinem Hause in Wortwechsel. Der Vater eilte in das Haus, ergriff ein mit Schrot geladenes Doppelgewehr, und schoß dem nacheilenden Sohne vor der Stubenthür in die linke Seite; der Getroffene raffte sich auf, stürzte auf seinen Vater los, entriß ihm das Gewehr, und feuerte den zweiten Lauf gegen dessen Brust ab, daß er todt zu Boden sank. Der Sohn ließ das Gewehr fallen, ergriff das Geländer an der Stiege, an welchem er niederglitt, und verschied. (Karlsr. Ztg.)

Die Ulmer Chronik schreibt aus Ulm: Diesen Vormittag (19. Juli) hat die Zerstörung der Bäume in den Sulzer-Wiest'schen Gärten, wo der neue Anlandplatz hergerichtet werden soll, begonnen. Wir verstehen uns nicht auf die technischen Erfordernisse und deren Dringlichkeit; aber das Publikum ärgert sich über die Vernichtung des schönen Obstsegens, und erinnert sich der Worte eines schwäbischen Volkspoeten: „Gottsteäflich thut's'en jetzt pressira, und hot'en doch sonst nie pressirt!"

Man schreibt aus Lüttich vom 17. Juli: Es hat sich gestern in der Steinkohlen-Mine von Marihaye zu Seraing eine furchtbare Katastrophe ereignet. Gegen 9 Uhr Abends brach ein verheerendes Feuer in den Gebäulichkeiten dieses Bergwerkes in dem Augenblicke aus, wo sich 150 Arbeiter in dem Schacht befanden; 39 dieser Unglücklichen hatten noch Zeit, sich vermittels der für die Mineure bestimmten Leitern, ehe dieselben verbrannten, zu retten. Bald aber ergriff das Feuer auch die Leitern und Seile des Korbes, welcher brennend herunterfiel. Diejenigen, welche sich noch durch die Leitern zu retten versuchten, wurden von den Flammen und dem Rauche erstickt. Um Mitternacht kamen die höheren Behörden aus Lüttich an, um 2 Uhr trafen mehrere Truppen-Abtheilungen zu Pferde und zu Fuß ein, um die Ordnung zu handhaben und bei den Rettungsarbeiten behülflich zu seyn. Heute Morgens um 8 Uhr waren 110 Arbeiter gerettet, um 3 Uhr Nachmittags hatte man 37 Leichen hervorgeholt.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stabel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtungen vom 22. Juli.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P.L. auf 0° Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten.	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	332, 80	+ 14, 3	NW. heiter
Mittags 12 U.	332, 86	+ 20, 4	NW. bew.
Abends 7 U.	332,68	+ 19, 7	NW. heiter

Wertheim, 21. Juli. Vorbeigef. heute Vorm. N. Drechsler von Aschaffenburg mit Lad. von Frankenthal.

Würzburg, 23. Juli. Angekommen gestern Nachmittag: F. C. Schneider von Bamberg mit Lad. von Köln.

Bekanntmachung.

Forderungen an den Schneidermeister Juda Türkentopf und dessen Ehefrau Foode, geb. Strauß, von Wüstensachsen, welche nach Nordamerika auszuwandern gesonnen sind, müssen in der zur Liquidation der Schulden auf

Dinstag den 17. August l. Js.
Vormittags

angesetzten Tagfahrt unter dem Präjudize der spätern Nichtberücksichtigung hierorts angemeldet werden.

Hilders, den 20. Juli 1847.

Königl. Landgericht.
Dr. Seiff, Ldr.

Seitz, Rpkt.

Todes-Anzeige.

Am 19. Juli 1847 Abends um 9 Uhr ist im vollendeten 65sten Lebensalter, mit allen heil. Sterbsakramenten versehen, an einem Stecklflusse, mit christlicher Ergebung sanft und ruhig im Herrn entschlafen der Herr

Johann Baptist Schneider,

Schulrector zu Ochsenfurt und gewesener latein. Vorbereitungslehrer daselbst.

Die Seele des Entschlafenen wird den entfernten Verwandten und Freunden desselben zum frommen Gebete, und seinen zahlreichen ehemaligen Schülern geistlichen Standes zum frommen Andenken während des heil. Messopfers bittend empfohlen von

den Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

[2b] Theilungshalber wird das dahier belegene, zur Verlassenschaft des Martin Sattig gehörige Gast- und Brauhaus zur „Rose", einschlüßlich der Fässer und Brauereigeräthe, am

Montag den 30. August d. Js.
Nachm. 2 Uhr

unter den an der Tagfahrt näher bekannt gemacht werdenden Bedingungen der gerichtlichen Versteigerung ausgesetzt, wozu Strichsliebhaber eingeladen werden.

Aschaffenburg, den 13. Juli 1847.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
v. Witt, Director.

Ruffert.

Beschreibung.

Vorgenanntes Gasthaus zur „Rose" besteht in einem 3stöckigen Wohnhause mit Einfahrt, liegt in der belebtesten Straße Aschaffenburgs und ist mit radizirter Gastwirthschafts- und Bierbrauerei-Gerechtigkeit versehen. Dasselbe enthält 18 Zimmer, einschließig des sehr geräumigen Schenkkellers, 3 Küchen, eine Waschküche, 2 Höfe, ein Brauhaus, eine Scheuer massiv von Stein, Stallung für 36 Pferde, einen Pumpbrunnen, die erforderlichen Keller und sonstige Bequemlichkeiten.

Bekanntmachung.

(Wiederbesetzung des erledigten Thürmers-Dienstes zu Haßfurt.)

[2a] Gesuche um Verleihung des erledigten Stadt-Thürmerdienstes dahier, welcher an Geld-Besoldung, dann Anschlag der Wohnung mit sonstigen Bezügen, ein Einkommen von ***250 Gulden*** gewähret, sind innerhalb sechs Wochen mündlich oder auch schriftlich unter Vorlage legaler Nachweise über tüchtige Befähigung in der Musik, Leumund und Vermögen beim Magistrate anzubringen resp. portofrei einzureichen.

Haßfurt, am 15. Juli 1847.

Der Stadtmagistrat.
Baumann, Bgrmstr.

Blattersplel, Stdtschbr.

Wein-Versteigerung.

[3b] Das in circa 250 Eimern bestehende Lager ausgezeichnet gut und rein gehaltener Weine des verstorbenen

Dr. Friedrich Campe in Nürnberg,

wobei:

Rödelseer 1822 und 1827,
Haßlacher 1811,
Sommeracher 1811,
Steinwein 1811,
Kalmuth 1811,
Niersteiner 1811,
Markobrunner 1811,
Hochheimer 1811,
Rüdesheimer 1811,
Liebfrauenmilch 1811,

wird von

Montag den 16. August l. Js. an
Vorm. 9–12 Uhr und Nachmittags 2–5 Uhr
zu Nürnberg

im Hause *L.* Nr. 198 der Kaiserstraße öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert, wozu Kaufslustige hiemit eingeladen werden.

Noch wird bemerkt, daß die leeren, sämmtlich gut und rein erhaltenen Fässer, zu ca. 580 Eimern, worunter ausgezeichnete in Eisen gebundene Stücke, als:

1 Stück zu 67 Eimer (mit Schnitzwerk),
1 „ „ 57 „
2 „ „ 55 „
1 „ „ 37 „
1 „ „ 34 „
mehrere zu 16 Eimer u. s. f.

separat abgegeben werden.

Im Verlage der Stabel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr.
II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 204. Sonntag, 25. Juli 1847.

Deutsche Bundesstaaten

Bayern. Die Münch. polit. Ztg. schreibt: „In Nr. 165 d. Bl. war die Mittheilung uns geworden: „es werde am 20. d. M. ein Attaché der hiesigen preußischen Gesandtschaft, wie es scheine, in wichtiger Angelegenheit, als Kurier nach Berlin gehen.“ Wir haben von vornherein auf diese Mittheilung nicht den geringsten Accent gelegt, am allerwenigsten auf das Wörtlein „wichtig.“ Es geschah nun aus der betreffenden Gesandtschaft selber bei uns Nachfrage über den Ursprung der Mittheilung. Die Thatsache der nächstens erfolgenden (nunmehr auch erfolgten) Abreise eines Attaché genannter Ambassade wurde nicht in Abrede gestellt, jedoch sollten der Reise nur Privat-Angelegenheiten unterliegen.“

München, 18. Juli. Man hört von einer eingeleiteten Untersuchung gegen Studirende an der hiesigen Hochschule, welche aus der Schweiz gebürtig sind. Einige sollen entlassen, andere mit der Entlassung bedroht worden seyn, angeblich wegen Betheiligung an einer ungesetzlichen Verbindung, an Mitarbeiterschaft bei auswärtigen Zeitungen, und was sonst etwa unter Bezugnahme auf confessionelle und politische Agitation beigefügt wird. Bei der großen Milde, welche von unsern akademischen Behörden jederzeit geübt wird, darf man überzeugt seyn, daß die fraglichen Strafen ohne die triftigsten Gründe nicht verhängt worden seyen. (Schw. M.)

München, 22. Juli. Die II. Revisionsbeamtenstelle beim Hauptzollamt Ludwigshafen wurde dem Nebenzollamtsverwalter Kremer zu Schwaigen, Hauptzollamts Neuburg, dessen Stelle dem Nebenzollamtskontroleur Reich daselbst und des Letztern Stelle dem Hauptzollamts-Accessisten Franke in Neuburg, allen drei provisorisch, verliehen; dann der temporär quiesc. Hauptzollamtsassessor Kina reaktivirt und definitiv zum Salzbeamten in Landau ernannt; ferner der Revisionsbeamte Ziegler in Marktbreit auf die Revisionsbeamtenstelle am Hauptzollamt Aschaffenburg versetzt und dessen Stelle dem beim Zollrechnungskommissariat verwendeten vormaligen Grenzoberkontroleur Schrege provis. verliehen; endlich der Rechnungskommissär bei der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg K. d. F. Stang zum Rentbeamten in Klingenberg ernannt und dessen Stelle dem Funktionär bei gedachter Finanzkammer Weidenbusch provisorisch verliehen. — Der funktionirende geh. Sekretär im Kriegsministerium v. Geoppe wurde zum wirklichen Sekretär und der Sekretär Max Frhr. v. Lerchenfeld-Aham zum geheimen Sekretär befördert. (K.v.u.f.D.)

Das I.-Bl. für Oberfranken enthält folgendes Ministerial-Reskript vom 10. Juli: Es liegt in der Aufgabe der Gendarmerie-Mannschaft und in den Dienstvorschriften derselben, in Folge deren zwischen ihr und den Civilbehörden aller Kategorien wechselseitiges Benehmen und Mittheilen alles dessen, was auf die Handhabung der Polizei Bezug hat, fortwährend stattfinden soll, daß dieselbe von den Uebertretungen der Polizeistunde, soferne sie hierüber bei Gelegenheit ihres gewöhnlichen Sicherheitsdienstes Wahrnehmungen macht, den betreffenden Behörden Mittheilung mache. Es kann dagegen nach den über die Anzeigen der Gendarmerie vorliegenden Bestimmungen von der Mannschaft nicht gefordert werden, daß diese Anzeigen als Lokaldienste behandelt, oder daß über derlei Abweichungen der Vorschriften schriftliche Anzeigen an die Distrikts-Polizeibehörden erstattet werden; dagegen unterliegt es nicht blos keinem Anstande, sondern es ist im Interesse des Sicherheitsdienstes selbst zweckmäßig und nothwendig, daß die Gendarmerie-Mannschaft über diese Abweichungen den Lokal- oder den Distrikts-Polizeibehörden behufs der erforderlichen Einschreitung oder deren Ueberwachung Kenntniß geben. Zur Erzielung eines gleichmäßigen Verfahrens wird deßhalb verfügt: Die Gendarmerie-Mannschaft hat alle jene Wahrnehmungen, welche sie bei Gelegenheit ihres Sicherheitsdienstes über Uebertretungen der Polizeistunde macht, nicht nur den Lokalbehörden mündlich anzuzeigen und die erfolgte mündliche Anzeige in dem Dienstbuch sich bestätigen zu lassen, sondern auch den betreffenden Distrikts-Polizeibehörden bei Gelegenheit der Anwesenheit am Sitze derselben oder mindestens je alle acht Tage durch die Brigadiers und Stationskommandanten über die erfolgten Wahrnehmungen bezeichneten Betreffs gleichfalls mündliche Meldung zu machen. Die Lokal- und Distrikts-Polizeibehörden sind gehalten, auf den Grund dieser mündlichen Meldungen die erforderlichen Einschreitungen zu eröffnen, oder daß dies geschehen, zu überwachen.“ — Ferner ein Ministerial-Reskript vom 9. Juli des Inhalts: „daß den vorliegenden allerh. Befehlen gemäß Ehrenbezeigungen zwischen Militärpersonen und Polizeisoldaten unterbleiben sollen, und daß bez. Ehrenbezeignungen, welche die mit Gewehr bewaffneten Polizeisoldaten in Kirchen und ihren Vorgesetzten zu erweisen haben, das für die Gendarmerie bei solchen Gelegenheiten vorgeschriebene Verhalten in Anwendung zu bringen ist.“

Das k. Ministerium des Innern hat unterm 16. l. Mts. im Einverständnisse mit dem k. Ministerium des k. Hauses und des Aeußern verfügt, daß nachdem der Staat Texas den vereinigten Staaten von Nordamerika förmlich einverleibt worden, und diese Einverleibung auch von den europäischen Großmächten nicht beanstandet ist, der mit den vereinigten Staaten im Jahre 1845 geschlossene Freizügigkeits-Vertrag allerdings als auf Texas gleichmäßig sich erstreckend zu betrachten sey. (Int.-Bl.)

Großherzogthum Hessen. Mainz, 22. Juli. Die heutige O.-P.-A.-Ztg. meldet aus Coblenz und Mainz bei Erzählung der Entweichung von Heinzen's Schwager, Moras, durch einen Sprung von dem Dampfschiffe „Joseph Müller“ in den Rhein, in ersterem Berichte: daß von Moras Gefährten auf Schiffer, welche Letzteren aufhalten wollten, gefeuert worden sey, während es in letzterem heißt, daß auf die Gendarmen, welche dem Moras in einem Nachen nachsetzten, wiederholt geschossen wurde. Beides ist unrichtig und kann nur auf einem Mißverständnisse oder auf einer Verwechslung der ersten Nachrichten beruhen. Es wurde nämlich von vielen Seiten erzählt, daß bei dem Vorüberfahren des Dampfbootes an der Ingelheimer Aue auf dieser ein Signalschuß fiel, worauf Moras unmittelbar den gefährlichen Sprung von dem Dämpfer in den Rhein wagte, während alsbald von der benannten Aue der daselbst bereit gehaltene Nachen abstieß, um ihn sofort aufzunehmen. Ein Augenzeuge versichert übrigens, daß selbst dieser Signalschuß auf der Ingelheimer Aue nicht gefallen sey; darin stimmen aber alle Nachrichten überein, daß weder auf die Schiffer noch auf die zwei Gendarmen, in deren Begleitung Moras nach Coblenz abgeführt werden sollte, gefeuert worden ist. Obschon die Heinzen'schen Schriften hier durchaus keine Sympathien finden, so hat doch das glückliche Entkommen seines noch sehr jungen Schwagers und der eben so kühn ausgeführte als angelegte Plan seiner Entweichung ein allgemeines und lebhaftes Interesse erregt. (Frankf. J.)

Nach der „Mannh. Abdz.“ sind Nachrichten eingegangen, daß Moras gestern Abends wohlbehalten in Straßburg angekommen seyn soll.

* **Freie Städte.** Frankfurt, 23. Juli. (Privat.-Corresp.) Bei heutigem Geschäft in Staatseffekten hielten die Oesterr. so wie Anlehensloose fest im Cours, hingegen wurden Eisenbahnaktien und spanische Fonds muthmaßlich in Folge Berliner und Madrider Meldungen, billiger als gestern abgegeben.

5 Ct. Metall.: 107 7/8 G. 4 pCt. Metall.: 97 3/4 G.; 3 pCt. Metall: 70 P.; 1 pCt. Metall.: 23 1/8 P.; Bank-Act.: 1958 G.; per ult. Juli 1958 G.; 500 fl. Loose: 156 1/2 G.; 250 fl. Loose:

$123\frac{7}{8}$ G.; Prämien-Scheine: 91 G.; $3\frac{1}{2}$ pCt. Staatsschuldscheine à 105 fr.: $93\frac{1}{2}$ G.; Bayer. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: $92\frac{1}{2}$ G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 65 B.; Ludwigsh.-Berb.: $94\frac{7}{8}$ G.; württemb. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $88\frac{3}{4}$ G.; $4\frac{1}{2}$ pCt. $101\frac{1}{8}$ G.; bad. $3\frac{1}{2}$ pCt. v. J. 1842: $89\frac{3}{4}$ G.; bad. 50 fl. Loose: $59\frac{3}{4}$ G.; 35 fl. Loose: $36\frac{5}{8}$ G.; hess. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: 90 G.; 4 pCt. Oblig.: $98\frac{1}{2}$ G.; 50 fl. Loose: $77\frac{3}{4}$ G.; 25 fl. Loose: $28\frac{1}{2}$ G.; Nass. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $91\frac{3}{4}$ P.; 25 fl. Loose: $26\frac{1}{4}$ G.; Frankf. 3pCt. Oblig.: $88\frac{1}{4}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. alte: $95\frac{1}{2}$ G.; neue: $91\frac{7}{8}$ G.; Taunusb.-Act.: $354\frac{3}{4}$ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: $73\frac{1}{2}$ G.; kurhess. Loose: $32\frac{1}{4}$ Thaler G. Integrale: $57\frac{1}{2}$ G.; Synd. 4pCt.: 90 P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. $87\frac{1}{2}$ G.; Span. 3 pCt.: — G.; 3 pCt. innere Schuld: $26\frac{1}{8}$—$\frac{1}{4}$ G.; 5pCt. —— G.; Port. 3 pCt. Cons.: —— G.; Poln. 300 fl. Loose: $97\frac{3}{4}$ G.; 500 fl. $81\frac{3}{8}$ G.; Sard. Loose: 36 Fr. G.; Disc.: $3\frac{1}{2}$ B.

Oesterreich. Wien, 18. Juli. Se. Maj., in dem huldvollen Bestreben, die Wohlthat der ermäßigten Wehrpflichtzeit auch auf jene auszudehnen, welche bereits vor dem Erlasse des bezüglichen Gesetzes noch mit 14jähriger Kapitulation zum Militär abgestellt wurden, hat laut einer so eben veröffentlichten Kundmachung für die heurige Entlassung folgende Bestimmungen zu genehmigen geruht, denen zufolge mit Ende Oktober d. J. ihrer Militärpflicht enthoben werden: alle jene, welche in den Solarjahren 1836, 37, 38 und 39 aus der Bevölkerung der deutsch-slavischen Provinzen auf eine 14jährige Kapitulation gestellt oder freiwillig eingetreten sind; oder obwohl sie in den bezeichneten Jahren ihre erste Kapitulation vollstreckt hatten, im eigenen Namen oder als Stellvertreter sich engagiren ließen; ferner jene, welche freiwillig und ohne Entgelt zum Nachdienen einer ganzen oder halben Kapitulation sich verpflichteten, wenn sie bis Dezember l. J. bezüglich 6 oder 3 Jahre dieser Verpflichtung abgedient hatten; dann Alle, welche freiwillig oder gegen Entgelt auf Lebenslang engagirt sind, und Ende Dezember bereits 20 oder bezüglich 25 Jahre dienen; eben so alle, welche sich zum Nachdienen einer bestimmten Anzahl Jahre verpflichtet haben und bis zu denselben Terminen die Hälfte dieser Zeit vollstreckt haben; jene, welche wegen Desertion oder Selbstverstümmlung zu lebenslänglicher Dienstleistung verpflichtet wurden und 25 Jahre dienen; die wegen erster Desertion zum Nachdienen einer halben Kapitulation Verpflichteten, wenn sie auf diese Verpflichtung vier Jahre dienen, und endlich alle in Jahren 1834 und 35 als ab instantia losgesprochene Selbstverstümmler, und die in den Jahren 1832 und 33 als Rekrutirungsflüchtige ex officio zum Militär gestellt wurden. (F. O.-P.-A. Z.)

Schweiz.

Bern, 19. Juli. (Tagsatzung.) Bei der fortgesetzten Verhandlung über den Sonderbund, lesen Uri, Schwyz und Unterwalden ihre Reden ab, die im Wesentlichen ein Echo der Rede des Luzerner Gesandten sind. Zug stimmt in freier Rede bei, während Glarus seine Instruktion auf Auflösung des Sonderbundes begründet. Freiburg sucht die Ansicht zu begründen, daß der Sonderbund rein defensiver Natur sey, und greift in heftigem Tone die Freischaarenzüge an. Solothurn macht darauf aufmerksam, daß man voriges Jahr andere Ursachen als dieses Jahr angebe, und wie es sich offenbar nicht blos um Vertheidigung handele. Baselstadt räth zum Frieden, der Sonderbund solle freundeidgenössisch eingeladen werden, sich aufzulösen, dagegen solle auch das Siebenerconcordat dasselbe thun. Baselland gibt Erklärungen, warum noch kein Freischaarengesetz erlassen sey; sichert aber das Zustandekommen in nächster Frist zu. Es sieht den Sonderbund als ein Bündniß gegen jeden Fortschritt an, und stimmt für Auflösung desselben. Schaffhausen hält den Sonderbund für unverträglich mit dem Bundesvertrag. Appenzell I. R. liest seine zu Gunsten des Sonderbundes lautende Instruktion vor; Appenzell A. R. stimmt entschieden für Auflösung des Sonderbunds. St. Gallen geht genau auf die Frage ein, und macht darauf aufmerksam, wie die 7 Stände statt gegen die revolutionären Extreme zu kämpfen, lieber aus dem Bunde zurücktreten wollen. Man erkläre damit, daß der jetzige Bund keine Garantieen gewähre. Von zweien aber eins: entweder genügt der alte Bund, dann müsse man ihn halten, oder er genügt nicht, dann müsse man ihn revidiren. Der Redner widerlegt sodann in ausführlicher Rede die Vorwände, als sey das Freischaarenwesen oder der Mangel an politischen und kirchlichen Garantieen der wahre Grund des Sonderbundes, und hofft, die Schweiz werde nicht so tief sinken, daß man Frankreich oder Oesterreich darüber entscheiden lasse, wer Recht habe. Er stimmt entschieden für Auflösung des Sonderbundes. — Da die Zeit schon vorgerückt war, wird auf den Wunsch von Graubünden um 1 Uhr die Verhandlung vertagt. Das Ergebniß der eben begonnenen Berathung kann nach den bekannten Instruktionen leicht vorausgesagt werden. Eine Mehrheit von 12 und zwei halben Stimmen wird das Siebener-Bündniß, als unverträglich mit dem allgemeinen Bundesvertrage, für aufgelöst erklären, und die demselben beigetretenen Kantone für die Beachtung dieses Beschlusses verantwortlich machen. Die Tagsatzung wird sich vorbehalten, weitere Maßregeln zu treffen, wenn die Umstände dieß erfordern. Graubünden verliest seine Instruktion, die auf Auflösung des Sonderbündnisses hingeht, sowie eine umständlichere, staatsrechtliche Erörterung über Unzulässigkeit desselben. Aargau beleuchtet das Gefährliche dieses neuen borromäischen Bundes unter der Leitung der Jünger Loyola's, und stimmt für Aufhebung. Thurgau: der Sonderbund sey eine bundeswidrig organisirte Selbsthülfe außer und gegen den bestehenden Bund; stimmt für Aufhebung, und behält sich vor, von den weitern Instruktionen Gebrauch zu machen, die ihm zu Erreichung dieses Zweckes gegeben sind. Tessin hat die nämliche Instruktion wie voriges Jahr: Aufhebung des unzulässigen Sonderbundes. Es stimmt für Aufhebung, und wird ohne Vorbehalt alle seine Kräfte dazu mitwirken lassen. So weit die neuesten uns zugegangenen Schweizerblätter.

Frankreich.

Paris, 19. Juli. Die „Köln. Z." schreibt: Die Note des Hrn. Guizot in der schweizer Angelegenheit ist gegenwärtig im Urtexte bekannt, und sie scheint uns, ohne alle vorgefaßte Meinung in Bezug auf die Frage selbst, das schwächste diplomatische Machwerk zu seyn, das wir von Hrn. Guizot kennen. Sie enthält ihre Widerlegung in sich selbst, und Hr. Ochsenbein kann diesmal Hrn. Guizot mit seinen eigenen Worten schlagen. Die Note zerfällt sichtbar in zwei Theile, die beide mit einem Wenn beginnen. Das erste Wenn heißt: „Wenn die Tagsatzung unter dem Vorwande, über das Heil der Conföderation zu wachen, sich anmaßen würde, den Cantonal-Regierungen irgend eine Maßregel, von der sie behauptete, sie könne dereinst das Heil der Conföderation bedingen, zu gebieten oder zu verbieten, so würde dies die Unabhängigkeit der Kantone gefährden und die Verträge zwischen der Schweiz und den Mächten vernichten." Das ist, wie gesagt, das erste Wenn. Es soll der Tagsatzung unbedingt verbieten, sich in die Angelegenheiten der Kantone zu mischen, da diese Kantone freie Republiken, die Schweiz kein Bundesstaat, sondern ein Staatenbund sey. Merk' dir das, Deutschland, das geht auch dich ein klein wenig an! Rußland, England und Frankreich könnten dereinst auf den Gedanken kommen, daß die deutsche Staatenbund-Organisation den Bundestag verhindere, diesen oder jenen Staat zu zwingen, sich dem allgemeinen Besten zu fügen. Doch ist dies heute nur Nebensache. Sehen wir uns nun das zweite Wenn des Hrn. Guizot an; dieses heißt: „Wenn die Schweiz für ihre Nachbarn ein Centrum der Aufregung und der revolutionären Propaganda werden und so die Ruhe der Nachbarn gefährden sollte, so würden diese unstreitig das Recht haben, sich von ihren Verpflichtungen als befreit zu betrachten"; — mit anderen Worten: gegen die Schweiz einzuschreiten. Vergleichen wir diese beiden Wenn, so verbietet das erste den schweizer Bundesstaaten — jedem einzelnen schweizer Staate gegenüber — das, was das zweite Hrn. Guizot und Frankreich — der Schweiz gegenüber — erlaubt und gebietet. Die Schweizer haben unter sich kein Recht, ein wenig nachzusehen, daß in den einzelnen Kantonen nichts geschehe, was das Heil der ganzen Schweiz gefährdet; aber Hr. Guizot hat das Recht, darauf zu achten, daß die Schweizer nichts thun, was dem Kabinette in Paris als compromettant pour le repos des Nachbars erscheinen könnte. Die Tagsatzung ist sicher befugt, Herrn Guizot zu antworten: „Was Frankreich von uns verlangt, das verlangen wir mit ganz anderem Rechte von unseren Bundes-Kantonen. Wenn daher Luzern oder sonst ein schweizer Bundesstaat für seine Nachbarn ein Centrum der Aufregung und der jesuitischen Propaganda werden werden und so die Ruhe der Nachbarn gefährden sollte, so werden diese — die Nachbar-Bundesstaaten in der Schweiz — unstreitig das Recht haben, dafür zu sorgen, daß diesem Zustande so bald als möglich ein Ende gemacht werde." Das ist die einfache und logische Antwort, die Hr. Guizot in seiner eigenen Note den Schweizern auf die Zunge gelegt hat. Wir dürfen noch hinzusetzen, daß man in Deutschland und auch in der Schweiz nicht gerade zu viel auf Wenn und Aber gibt, sondern ruhig die Ereignisse kommen läßt. Für Deutschland und seine Verbindung mit der Schweiz ist es von unberechenbaren Folgen, daß die Schweizer diesmal im Wesentlichen nicht nur die Billigkeit, sondern auch das Recht für sich haben und daß somit die öffentliche Meinung in Deutschland für sie ohne Umstände in die Schranken treten kann. Wir hoffen aber, daß nicht nur die öffentliche Meinung für sie eintreten wird. Eine solche Gelegenheit kommt nicht zweimal! Vorerst aber ist es unsere Pflicht, unsere Ansicht offen und unumwunden auszusprechen; für den Rest mögen die sorgen, denen höhere Pflichten um das Vaterland anvertraut sind.

* Paris, 21. Juli. (Privat-Corresp.) Der Pairsprozeß zieht einige Preß-Prozesse nach sich, — das Journal „de Rouen" und die „Reforme" sind vor das Zuchtpolizeigericht geladen, weil sie den Bestimmungen der Septembergesetze entgegen über die innern Berathungen des Pairshofes Mittheilungen gegeben haben.

Der „Courrier français" hatte vor Kurzem einen Gesellschafts-Vertrag veröffentlicht, der, unter den Auspicien des Herrn Talabot, Schwiegersohn des Handelsministers Cunin-Gridaine, von einer Anzahl Kapitalisten Pairs, Deputirte und Beamten geschlossen, darauf ausgeht ganz Algier gemeinschaftlich zu exploitiren und sich gegenseitig durch Einfluß, Stellung, Ami u. dgl. zu unterstützen. Der „Courrier français" hatte mit Recht bemerkt, ein solcher Vertrag übertreffe die scandalöse Geschichte der Salzminen von Gouhenans bei Weitem. Herr Talabot hat nun den „Courrier français" vor das Zuchtpolizeigericht geladen, und dieser erklärt den Kampf auch vor den Schranken des Gerichts annehmen zu wollen. Es wird also in der nächsten Zukunft auch nicht an Scandal mangeln. Marquis von Boissy sagte gestern in der Pairskammer: „M. H. das Urtheil, das Sie vor einigen Tagen gefällt haben, das, das Sie in einigen Tagen und die, die sie vielleicht noch später fällen werden, beweisen, und ich habe meine Ursachen dies zu erklären, daß es nie noch eine weniger ehrliche Regierung gegeben hat, als die unsere."

General Cubières wird sich nach der Stadt St. Louis (Missouri) in Nordamerika begeben, wo sich sein Onkel seit 1815 angesiedelt und große landwirthschaftliche Unternehmungen gegründet hat.

Herr Teste befindet sich in der Conciergerie, sein Gesundheitszustand ist höchst beunruhigend, nach dem Antrage der Aerzte soll er baldigst von dort entfernt und nach dem Schlosse Ham gebracht werden.

Auch Herr Parmentier ist nun nach Bezahlung der Geldbuße in Freiheit gesetzt worden, da seiner ferneren Verhaftung für rückständige Forderungen des Fiscus, mangelnder Rechtsförmlichkeiten halber, keine Folge gegeben ward.

Der Legitimist Graf Ernst Talleyrand-Perigord, dessen Vater als Pair 1830 der neuen Regierung den Eid der Treue verweigerte, hat sich ralliirt und wird in die Pairskammer treten.

Der „Commerce" meldet, daß die conservativen Deputirten gestern Abend eine Versammlung bei Herrn Delessert gehalten hätten, in der mehrere wichtige Fragen berathen und entschieden worden seyn sollen. Der Rücktritt des Marschalls Soult wurde gut geheißen, falls Herr Guizot die Präsidentschaft des Conseils übernehmen würde, — auch die Demission des Handelsministers Cunin-Gridaine soll beschlossen worden seyn. Endlich entschied sich die Versammlung dafür, ein neues großes ministerielles Journal zu gründen, das an den Platz der „Epoque" treten, und nebst dem „Debats" die Regierung vertheidigen solle. Die Herrn Granier de Cassagnac und F. Solar würden daran arbeiten, aber nicht mehr als Ober-Redacteure erscheinen, die oberste politische Leitung soll der Deputirte Herr Muret du Bord führen.

Von Marschall Bugeauds Ernennung zum Conseils-Präsidenten, ist es wieder stille geworden.

Spanien.

† Madrid, 15. Juli (Pr.-Corr.). Der König ist vorgestern vom Pardo nach dem Palast San Juan gekommen, um seine beiden jüngern Brüder zu besuchen, die durch die Abreise des Infanten Francisco de Paula ganz allein und verlassen sind. Der königl. Großrath hat dem Monf. Brunelli das Exequatur ertheilt und die Unterhandlungen zwischen Spanien und dem päpstl. Stuhle werden nun beginnen. Die Königin hatte den Capitain und den Offizier, die mit der Bande des „Studenten" gefangen worden waren, und in Burgos erschossen werden sollten, begnadigt. Der General Capitain von Burgos meldet nun, daß die am 12. durch den Telegraphen abgesandte Begnadigung zu spät eintraf, und die beiden Gefangenen schon erschossen waren. — Aus Catalonien wird unterm 13. geschrieben, daß die Carlisten am 5. den Ebro überschritten und auf dem rechten Ufer ein heißes Gefecht mit dem Regiment der Königin gehabt haben, in dem der carlistische Oberstlieutenant Manuel Sanchez gefangen wurde. Die Carlisten plündern alle Postwägen und zünden die Ernten der der Regierung ergebenen Personen an. In Folge dieser Vorfälle hat General Pavia schleunigst Tarragona verlassen und sich gegen Igualada gewendet; seine Avantgarde war am 8. in Pannadella.

Ein Befehl der Königin beauftragt ihren Haushofmeister, auf ihre Kosten ein Denkmal für Arguelles errichten zu lassen, der ihre und ihrer Schwester Erziehung so sorgfältig beaufsichtigt habe. Ein Journal sieht hierin einen Beweis von den liberalen Gesinnungen der Königin.

Der „Faro" meldet, daß die Minister-Crisis zu Ende sey. General Cordova ist zum General-Inspector der Infanterie ernannt, soll aber General-Capitain von Neu-Castilien bleiben, bis sein Nachfolger, General Mendez Vigo, jetzt General-Capitain von Galicien, den Posten übernehmen kann. Die oberste Direction und Verwaltung der Posten ist dem Minister des Innern übertragen worden, welchem die Königin auch den Telegraphendienst übergeben hat.

Portugal.

Nach Berichten aus Oporto im „Expreß" ohne Datum sollen die Ernennungen der neuen Minister bereits zu Lissabon unterzeichnet seyn. Das Cabinet wird angeblich folgende Personen umfassen, die sämmtlich als entschiedene Chartisten bekannt sind, und somit der nationalen oder Volkspartei durchaus angenehm seyn würden: Herzog v. Palmella, Conseilspräsident; Fonseca Magalhaes, Minister des Innern; Loureiro, Kriegsminister; Jervies d'Atouga, Marineminister; Avila, Finanzminister; Graf Lavradio, Minister des Auswärtigen. Ein Justizminister fehlt in dieser Liste, deren Richtigkeit vorläufig zweifelhaft ist.

Italien.

Rom, 16. Juli. Die Entdeckung einer Verschwörung (vorzüglich von Beamten, nach der Allg. Ztg.) zu einer am Abend des 17. Juli während der Illumination und des Feuerwerks zu erregenden Revolte hat die um so schnellere Gestaltung der hiesigen Bürgergarde zu Stande gebracht. In jedem der 14 Stadtbezirke ist bereits eine Wache von 100 Mann errichtet, welchen zugleich die Erhaltung der Ruhe und Ordnung in der Stadt während der Nacht anvertraut ist. Wegen der Besorgniß vor dem möglichen Ausbruche jenes Tumultes ist, wie eine diesen Morgen durch öffentlichen Anschlag angekündigte Bekanntmachung besagt, die Feier des Jahrestags des Erlasses des Amnestie-Edikts am 16., 17. u. 18. Juli, bis nach vollständiger Herstellung des Corps der hiesigen Bürgergarde, von Sr. Heiligkeit verschoben worden. (A. Pstz.)

So eben erhalten wir noch Briefe aus Rom vom 16. Juli. In der Stadt hatten unruhige Bewegungen, aufreizende Maueranschläge stattgefunden, Gerüchte von einer entdeckten Verschwörung der retrograden Partei sich verbreitet. Das Amnestiefest war deßwegen aufgeschoben worden. Mit dem Aufgebot der Bürgergarde war aber Cardinal Ferretti aus Pesaro eingetroffen, mit dessen Ankunft die Besorgniß eigentlicher Ruhestörungen für den Augenblick verschwunden war. Morgen das Nähere. (Allg. Ztg.)

Griechenland.

Athen, 11. Juli. Verflossenen Sonntag ist Hr. K. Schinas, Justizminister unter Koletti's erster Administration, und später mit einer diplomatischen Sendung an den bayerischen Hof betraut, an Bord des österreichischen Kriegsdampfbootes Vulkan nach Konstantinopel abgereist. Man vermuthet, daß er einen Auftrag in Betreff der Mussurus'schen Angelegenheit habe. Eine neue englische Note soll das Begehren des letzfälligen Zinsantheils wiederholen mit der Drohung, daß bei längerer Weigerung die britische Regierung von den bisherigen verschiedene Maßregeln ergreifen werde. In der Maina hat es aus Anlaß der Wahlen blutige Raufereien gegeben. Unter den Opfern ist ein junger Mauromichalis. (Allg. Z.)

„ Würzburg, 24. Juli. Auf dem heutigen, mit neuer Frucht reichlich befahrenen Getreidemarkt fielen die Preise wieder bedeutend. Neuer Roggen wurde zu 16, wie behauptet wird, ein Posten sogar zu 14 fl. verkauft. Der Preis des Weizens stellte sich auf 25 bis 23 fl. Morgen Genaueres.

* Würzburg, 24. Juli. Gestern kamen Seine königl. Hoheit Prinz Wilhelm von Preußen unter den Namen eines Grafen v. Glatz mit Gefolge hier an, nahmen Absteigquartier im Gasthause zum „Deutschen Hofe" und setzten heute die Reise nach Kissingen fort.

Nichtpolitische Zeitung.

* Würzburg, 21. Juli. Von unserm V. E. Becker ist soeben ein neues Heft: „Gesänge für Männerchor" (Op. 5) erschienen. Es sind 4 Gedichte aus den jüngst veröffentlichten „Hagerosen" von J. T. Steib, und wir können offen sagen, daß, so vortreffliche Compositionen wir auch schon von Becker kennen lernten, doch keine so sehr geeignet sind, in das Volk zu dringen und allgemein zu gefallen, als eben diese. Die Ursache liegt theils in der glücklichen Wahl der meist patriotischen zeitgemäßen Texte, theils in dem frischen volksthümlichen Geiste, der die Melodie dieser Lieder vor vielen andern auszeichnet. Dabei ist die Modulation, wie Stimmführung stets natürlich, ungezwungen, ohne schroffe Absprünge und gesuchte Schwierigkeit, und der Satz correct; ein Hauptvorzug dieser Lieder ist noch, sie verlangen keinen außergewöhnlichen Stimmumfang, und doch sind die Melodien sehr ansprechend und charaktergetreu; kurz, es sind Lieder, die jedem, auch dem kleinsten Gesangvereine zugänglich und willkommen seyn werden, Lieder, welche dem gerühmten „Kirchlein" desselben Componisten würdig sich anreihen, ja durch ihre volksthümliche Haltung noch einen Vorzug vor demselben besitzen. Dabei ist der Preis des Heftes äußerst billig. Part. 12 kr., jede Stimme 6 kr. und der Druck rein und correct, so daß wir nicht umhin können, alle Freunde des Männergesangs auf dieses Werk besonders aufmerksam zu machen.

Berlin, 18. Juli. Vor wenigen Stunden ereignete sich auf der Berlin-potsdam-magdeburger Eisenbahn ein ernster Unfall, der nur durch eine merkwürdige Fügung des Schicksals ohne ausgedehnte unheilvolle Folgen blieb. Bei dem Frühzuge nämlich, der Morgens 5½ Uhr von hier abging, gerieth auf der Strecke zwischen Kohlhasenbrück und Potsdam die den Zug führende Locomotive aus den Schienen, stürzte über eine wallartige Erhöhung in einen Graben, zog zwei Packwagen und einen Personenwagen mit sich fort, während die beiden anderen Personenwagen auf den Schienen blieben. Glücklicherweise aber war dieser erste Personenwagen leer, da der Zug Morgens um 5½

Uhr gewöhnlich sehr schwach besetzt ist; in den beiden andern Personenwagen erhielten zwar Mehrere leichte Contusionen, allein es wurde kein einziger Mensch erheblich verletzt. Auf dem ersteren, fast ganz zertrümmerten Wagen wurde ein Packmeister bedeutend am Kopfe verletzt, so daß er das eine Auge wohl verlieren wird, und ein Bahnbeamter brach den Arm. (Köln. Z.)

Die Zahl der bei der Katastrophe von Marihaye (Seraing) Verunglückten ist leider noch größer, als die ersten Angaben berichteten. Es sind 41 Leichen gefunden worden, unter denen sich 8 weibliche befinden. Noch 4 Arbeiter werden vermißt. — An demselben Tage, fast um dieselbe Stunde, wo die Katastrophe von Marihaye vorfiel, ereignete sich, wie die „Gazette de Mons" berichtet, ein fast eben so entsetzlicher Unfall in der Kohlengrube von L'Agrappe zu Frameries. Es fand in derselben eine Gas-Explosion Statt, welche 10 Arbeiter tödtete und 2 gefährlich verwundete. Dieses Unglück scheint abermals die Folge einer Unvorsichtigkeit gewesen zu seyn.

In Neu-Schwerklau, im Rybnicker Kreise, wurden vor zwanzig Jahren 100 Scheffel Kartoffeln eingegraben, die man später, als man sie wieder ausgraben wollte, für verfault hielt und in die Erde ließ. Jetzt wurde dieselbe Stelle aufgegraben, und man fand an der Stelle der Kartoffeln eine mehlige Masse von weißlicher Farbe, die nichts Anderes war, als die wohlerhaltenen Stärkemehlkörner der Kartoffeln. Das Mehl ist zu Brod verbacken und ohne Nachtheil genossen worden.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtungen vom 23. Juli.

Stunde der Beobachtung.	Baromet. in P.L. auf 0° Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten.	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	332, 44	+ 14, 4	NW. Nebel.
Mittags 12 U.	331, 91	+ 22, 2	NW. bew.
Abends 7 U.	331, 59	+ 18, 4	NW. bew.

Bekanntmachung.

Nachdem in der Verlassenschaftssache des k. Landrichters und Spitalverwalters Linder dahier, bei dessen Nachlasse sich zwar ein, jedoch nicht zur Gültigkeit gelangtes Testament vorgefunden, und daher die Intestat-Erbfolge gesetzlich einzutreten hat, sich auf die unterm 26. Oktober 1846 ergangene Ausschreibung und Aufforderung an die Erbschafts-Prätendenten zur Geltendmachung und Nachweisung ihrer Erbansprüche unter Voesetzung des Rechtsnachtheiles des Ausschlusses, bis jetzt lediglich der quiescirte kön. Rechnungs-Commissär Franz Gebeig zu Würzburg durch Vorlegung eines legalen Stammbaumes als nächster Intestaterbe des Verlebten legitimiret, und als den Sohn des Mutterbruders des Erblassers ausgewiesen hat, ein näheres Erbverhältniß aber bisher nicht eingebracht und nachgewiesen worden ist, so werden alle etwaigen weitern Erbansprüche an diese Verlassenschaft hiemit ausgeschlossen, und soll der Nachlaß dem als nächsten Intestat-Erben legitimirten, pensionirten k. Rechnungskommissär Franz Gebeig überlassen und ausgehändiget werden.

Aub, den 9. Juli. 1847.

Königl. Landgericht.
Bei V. d. V.
Rucker, Assessor.

Bekanntmachung.

[2a] Im Konkurse des Kupferstechers Valentin Kleinknecht dahier wird das zur Masse gehörige Wohnhaus des Gemeinschuldners mit Zugehör, dahier vor dem Spitalthore gelegen, Nr. 561., am

Mittwoch den 6. August d. Js.
Vorm. 10 Uhr

im Commissionszimmer Nr. 26. des unterfertigten Gerichts wiederholt nach Maßgabe der Exekutionsordnung im Konkurse und den Bestimmungen des Hypothekengesetzes Nr. 64. Abs. 2. u. 3. dem öffentlichen Striche mit dem Bemerken ausgesetzt, daß der Zuschlag unbedingt von Erreichung der Taxe ertheilt wird.

Das Haus ist auf 7800 fl. geschätzt und wird hinsichtlich der Beschreibung desselben auf das diesseitige Ausschreiben vom 14. Mai d. Js. verwiesen.

Schweinfurt, den 16. Juli 1847.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Frhr. v. Thüngen, Dir.
Horn.

Strichs-Bekanntmachung.

[3c] Montag den 26. Juli l. Js. und die folgenden Tage, jedesmal Nachmittags 2 Uhr, werden im I. Distr. Nr. 230., nächst dem Teufelsthore, die zum Nachlasse des kön. Rentbeamten Mundorff gehörigen Mobilien, als: ein Wiener Flügel mit 6 Oktaven und 5 Veränderungen von Conrad Graf, eine eiserne Kasse, verschiedene Silbergeräthschaften, darunter ein Huilier von sehr schöner Façon, Betten, Tafeltücher und anderes Weißzeug, Kleidungsstücke, Uhren, Spiegel, Schreinerwaaren und sonstige Hausgeräthschaften gegen baare Zahlung versteigert, wozu Strichsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß mit Versteigerung des Silbers der Anfang gemacht wird.

Würzburg, den 17. Juli 1847.

Die Erben.

Bekanntmachung.

[3b] Der Unterzeichnete ist von den Erb-Interessenten beauftragt, das nachstehend näher beschriebene Wohnhaus in hiesiger Stadt aus freier Hand zu verkaufen.

Beschreibung des Wohnhauses.

Dasselbe befindet sich auf dem Markt-Platze, in gutem baulichen Zustande, eignet sich daher wegen seiner günstigen Lage vorzüglich zum Betriebe eines öffentlichen Geschäftes, und enthält

A. Im Souterrain:

1) einen ausgezeichnet guten, geräumigen Weinkeller, in welchem sich 4 weingrüne in Eisen gebundene und 108 Eimer haltende Fäßer, die auf Wunsch mit abgegeben werden können, befinden,
2) einem kleinen Gemüse- und Kartoffel-Keller.

B. Im ersten Stocke:

1) Eine thorgeschlossene Einfahrt,
2) ein geräumiges heizbares Wohnzimmer mit Nebenkabinet,
3) eine Küche mit Speisekammer,
4) Hofraum mit Waschhaus, Abtritte und Schweinställe,
5) im Hinterhause eine Kelter mit Kelterhalle.

C. Im zweiten Stocke:

1) zwei geräumige heizbare Wohnzimmer mit Alkoven,
2) einen Vorplatz,
3) eine Küche,
4) einen Abtritt,
5) eine Garderobe,
6) im Hinterhause *a.* zwei heizbare kleine Zimmer, *b)* Bodenraum.

D. Im dritten Stocke:

1) drei geräumige heizbare Wohnzimmer,
2) eine verschließbare Kammer,
3) im Hinterhause Bodenraum.

E. Unter dem Dache:

1) drei geräumige Böden,
2) mehrere Kammern und Bretterverschläge.

Kaufslustige wollen sich an den Unterzeichneten wenden, der ungesäumt an ihn gestellt werdende Anfragen erledigen wird.

Bemerkt wird, daß die Einsicht dieses Hauses, aller seiner Räumlichkeiten und Zugehörungen täglich genommen werden kann, daß diese Realitäten schuldenfrei dem Käufer überwiesen werden, und daß die Hälfte des Kaufschillings gegen 4pCt. Verzinsung, gegen einvierteljährige, beiden Theilen freistehende Aufkündigung, oder auch eine bestimmte Zeitdauer, jedoch gegen Versicherung durch Constituirung der 1ten Hypothek auf diesen Realitäten selbst beim Käufer stehen bleiben kann.

Schweinfurt, am 12. Juli 1847.

Dr. Friedrich,
königl. Rechts-Anwalt.

Verpachtung.

[2a] Ein kleines Landgut, in einer der schönsten Gegenden des Mainthales gelegen, auf welchem 6—8 Stück Hornvieh gehalten werden können, und mit welchem auch eine angenehme gesunde Wohnung verbunden werden kann, ist unter billig gestellten Bedingungen gegen eine angemessene Caution mit oder ohne Inventar auf 3—6 Jahre zu verpachten. Pachtliebhaber hiezu belieben sich binnen sechs Wochen von heute an an ***J. B. Böhm***, Weinhändler in Würzburg, zu wenden.

Im Verlage der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr. II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 205. Montag, 26. Juli 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

*** **Bayern.** Würzburg, 25. Juli. Oberstlieutenant Graf v. Leubfing vom Inf.-Reg. vac. Herzog Wilhelm ist auf Ansuchen mit dem Charakter als Oberst pensionirt.

München, 22. Juli. Nachrichten aus Franzensbad zufolge gedenkt Ihre Maj. die Königin noch bis zum 1. August daselbst zu verweilen und dann die Rückreise nach Aschaffenburg anzutreten, wo allerhöchstsie am 3. August eintreffen wird. Ihre Majestät ist mit dem Erfolge der Kur sehr zufrieden und erfreut sich stets der ungetrübtesten Gesundheit. Fortwährend kommen viele Bayern von der benachbarten Gränze herüber, und besonders wandern die Landleute viele Stunden Weges, um ihre erhabene Landesmutter am Brunnen zu sehen, deren wohlthätige Hand auch dort den armen Gränzbewohnern des Fichtelgebirges und des Böhmerwaldes zahlreiche Wohlthaten spendet, und an ihren treuherzigen, freudigen Gesichtern werden sie auch immer von der Königin erkannt und dann auch stets von allerhöchstderselben angesprochen. Es ist schon einige Mal geschehen, daß der Königin von denselben auf die Schulter geklopft wurde. (Augsb. A. Z.)

Nach allerhöchstem Befehl sollen Ehrenbezeugungen zwischen Militärpersonen und Polizeisoldaten unterbleiben, und ist bezüglich der Ehrenbezeigungen, welche die mit Gewehr bewaffneten Polizeisoldaten in Kirchen und ihren Vorgesetzten zu erweisen haben, das für die Gendarmerie bei solchen Gelegenheiten vorgeschriebene Verhalten in Anwendung zu bringen.

München, 23. Juli. (Privat-Corresp.) Wie es heißt, werden der Kronprinz und die Kronprinzessin erst gegen Ende August oder Anfangs September in Bamberg eintreffen, da Se. königl. Hoh. der Kronprinz von Kissingen aus ein rheinisches Bad besuchen wird, während welcher Zeit I. königl. Hoh. die Kronprinzessin bei Ihrem erlauchten Vater, Sr. königl. Hoh. dem Prinzen Wilhelm von Preußen, in Mainz verweilen wird.

Speyer, 21. Juli. Ein Artikel des Frankfurter Journals Nr. 198 vom 20. l. Mts. bringt die Nachricht, daß die Präfektur zu Straßburg in einem Rundschreiben die Mairien mit der Einladung ein gleiches Verfahren gegen die Pfälzer eintreten zu lassen, von einer Maßregel der bayerischen Regierung in Kenntniß gesetzt habe, „vermöge deren Fremdländern, welche in dieser Provinz Arbeit suchen, für die Folge der Eintritt nur dann gestattet sey, wenn sie sich über ihre Unterhaltsmittel gehörig ausweisen können, oder ein Bewohner der Pfalz für sie bürge." Aus guter Quelle kann versichert werden, nicht allein, daß die k. bayer. Kreisregierung der Pfalz schon im April l. Js. amtlich in Kenntniß gesetzt wurde, „es sey durch ein Circularschreiben des französischen Ministers des Innern allen fremden Personen, welche Arbeit suchen, und sich nicht über ihre Subsistenzmittel ausweisen, oder nicht durch einen Franzosen Bürgschaft stellen könnten, der Eintritt in Frankreich untersagt worden, und suche die französische Regierung, alle sich im Innern von Frankreich aufhaltenden fremden Individuen, die keine Subsistenzmittel besäßen oder nicht durch einen Franzosen Bürgschaft stellen könnten, über die Grenze zu schaffen," sondern auch, daß diese Maßregel Reklamationen der pfälzischen Kreisregierung bei den königl. französischen Präfekten zu Metz und Straßburg zur Folge gehabt hat, die bis jetzt ohne Antwort geblieben sind. (Sp. Ztg.)

= **Preußen.** Berlin, 22. Juli. (Privat-Corresp.) Die schnelle Rückkehr des Prinzen Friedrich der Niederlande aus Petersburg überrascht hier sehr. Man glaubt, daß solche einen politischen Grund habe. — Daß der Direktor Diesterweg von der Leitung des hiesigen Schullehrerseminars zurücktritt, und sich nun mehr der Pestalozzi-Stiftung widmen soll, unterliegt keinem Zweifel mehr. Dieser um das Schulwesen so hochverdiente Mann bleibt in seinem vollen Gehalt und erhält außerdem aus Staatsmitteln Geld, um Reisen zur Förderung der Pestalozzi-Stiftung zu machen. Herr Diesterweg besitzt übrigens eine ungestörte Lebensfrische, um seinem bisherigen Amte vorzustehen, und verläßt solches nur, weil seine Richtung höheren Orts nicht mehr anspricht. — Trotz aller Machinationen vermögen es die Spekulanten doch nicht mehr, die Getreidepreise länger in der Höhe zu erhalten. Viele Getreidhändler, welche durch die enorm hohen Preise bedeutende Geldsummen verdient haben, sollen nun durch die fortdauernden gedrückten Getreidepreise, welche täglich fallen, ihren Gewinn wieder einbüßen. Kein Consument kauft mehr Getreide ein, als er täglich bedarf, weil letzteres von Tag zu Tag billiger wird. Den Wispel alten guten Roggens konnte man auf dem heutigen Markte um 70 Thaler und neuen um 60 Thaler in Masse schon haben. — Das hundertjährige Jubiläumsfest der hiesigen Schützengilde hat ungestört seinen Fortgang und endigt morgen mit einem im Kroll'schen Etablissement zu veranstaltenden Festmahl und Ball. — Den Preis in der richtigen Wahl der Tracht können wir keiner preußischen, wohl aber der Oldenburger Gilde zuerkennen, die mit ihren grünen Röcken, grauen Hüten und Jagdtaschen an ein Volk erinnerten, das von jeher in der Schußwaffe geübt, so eng wie möglich mit dem Bürger den Vertheidiger des Vaterlandes verschmolzen hat, wir meinen die Schweizer und Tyroler Jäger. Diesem schönen Muster sollten die andern Gilden nachstreben.

Posen, 17. Juli. Als einen interessanten Beitrag zur russischen Censurgeschichte theilte uns in diesen Tagen ein hiesiger Kaufmann einen eigenen Vorfall mit, der ihm zu Anfang dieses Jahres in Warschau begegnete. Er war nämlich in einem dortigen Kaffeehause mit einem polnischen Grund- und Fabrikbesitzer in ein Gespräch über die inneren Industrie- und Handelsverhältnisse Polens verwickelt, in dessen Verlauf ihm der Pole unter Andern auch die Behauptung entgegenhielt, daß einzelne Fabrikationszweige, trotz aller Hindernisse, in Polen mehr ausgebildet seyen, als in Preußen, und namentlich vermöge er dies in Bezug auf die Papierfabrikation zu beweisen. Der hiesige Kaufmann, auch mit dem Stande dieses Industriezweiges bekannt, forderte ungläubig und lachend den Beweis, worauf ihm dann der Pole, ein arger Schalk, erwiderte, unsere „Allgemeine Preußische Zeitung" beziehe ihr Papier zum Drucke aus Polen, was sie doch keinesfalls thäte, wenn sie von dort nicht besser bedient würde, und dabei reichte er ihm die an dem Tage ausgegebene Nummer dieser Zeitung. Das Papier hatte das Zeichen einer polnischen Fabrik; sie war also in Warschau nach- oder umgedruckt (?). Wir müssen bedauern, daß der Kaufmann das Blatt nicht als Beweisstück mitgebracht hat: es wäre doch jedenfalls interessant gewesen, den Nachdruck mit dem Original zu vergleichen. (Köln. Z.)

Berlin, 21. Juli. Die neusten Mittheilungen des Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten enthalten eine Circularverfügung, mittels welcher den sämmtlichen königl. Oberpräsidenten eine Cabinetsordre zur Kenntniß gebracht wird, wornach den katholischen Dissidenten in der Monarchie bis zu der in Gemäßheit des Patents vom 30. März d. J. erfolgten speciellen Regulirung der rechtlichen Verhältnisse der einzelnen Gemeinden eine neue Erlaubniß zum Mitgebrauch einer evangelischen Kirche nicht weiter ertheilt werden soll. — Der König, heißt es, hat nun doch befohlen, daß die Arbeiten an den Ufern und Dämmen der Nogat in Westpreußen, zum Zwecke der künftigen Ostbahn, fortgesetzt werden sollen, und zwar gleich mit 4000 Mann. (Schwäb. Merk.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 24. Juli. (Privat-Corresp.) Für Wiener Bankactien und 3pCt. span. Aktivschuld wurden höhere

Course bezahlt, während sich im Uebrigen bei schwachem Geschäft keine wesentliche Veränderung bemerkbar machte.

5 pCt. Metall.: 107 3/4 G. 4 pCt. Metall.: 97 1/2 G.; 3 pCt. Metall: 70 P.; 1 pCt. Metall.: 23 1/8 P.; Bank-Act.: 1961 G.; per ult. Juli 1961 G.; 500 fl. Loose: 156 1/2 G.; 250 fl. Loose: 123 1/2 G.; Prämien-Scheine: 91 G.; 3 1/2 pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 93 1/2 G.; Bayer. 3 1/2 pCt. Obligat.: 92 1/2 G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 65 G.; Ludwigsh.-Berb.: 95 G.; württemb. 3 1/2 pCt. Oblig.: 88 3/8 G.; 4 1/2 pCt. 101 1/8 G.; bad. 3 1/2 pCt. v. J. 1842: 89 3/4 G.; bad. 50 fl. Loose: 58 7/8 G.; 35 fl. Loose: 36 1/2 G.; heff. 3 1/2 pCt. Oblig.: 90 G.; 4 pCt. Oblig.: 98 1/2 G.; 50 fl. Loose: 77 3/4 G.; 25 fl. Loose: 28 1/2 G.; Nass. 3 1/2 pCt. Oblig.: 91 1/4 P.; 25 fl. Loose: 26 1/4 G.; Frankf. 3 pCt. Oblig.: 88 1/4 P.; 3 1/2 pCt. alte: 95 1/2 G.; neue: 91 7/8 G.; Taunusb.-Act.: 354 3/4 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 73 5/8 G.; kurhess. Loose: 32 1/4 Thaler G. Integrale: 57 1/2 G.; Span. 4 pCt.: 90 P.; 3 1/2 pCt. 87 1/2 G.; Span. 3 pCt.: — G.; 3 pCt. innere Schuld: 26—26 1/8 G.; 5 pCt. 20 7/8 G.; Port. 3 pCt. Cons.: —— G.; Poln. 300 fl. Loose: 97 3/4 G.; 500 fl. 81 5/8 G.; Sard. Loose: 36 Fr. G.; Disc.: 3 1/2 B.

Schweiz.

Dem Verfassungsfreund zufolge hat Hr. Ochsenbein in der mehrerwähnten Unterredung mit dem französischen Gesandten zu diesem gesagt: „Wenn die alliirten Mächte Va-banque spielen wollen, so werden wir mitspielen.“

Bern, 21. Juli. Gestern Abend gegen 6 Uhr kam, nach längerem Hin- und Herdebattiren, die Sonderbundsfrage endlich zur Abstimmung. Ich beeile mich, Ihnen das Resultat hier kurz mitzutheilen. Erster Artikel des Antrags von Bern: „Es ist das Separatbündniß der 7 Stände mit den Bestimmungen des Bundesvertrags nicht verträglich und demgemäß als aufgelöst erklärt.“ Hiefür: Zürich, Solothurn, Schaffhausen, St. Gallen, Aargau, Tessin, Genf, Waadt, Thurgau, Graubünden, Glarus, Bern, Appenzell A. R. und Baselland. Also eine Mehrheit von 12 1/2 Ständen. — Gegenantrag von Baselstadt: „Das Separatbündniß ist nicht im Einklang mit den Bestimmungen des Bundesvertrags.“ Hiefür Baselstadt. Zweiter Artikel des Antrags von Bern: „Die betreffenden Kantone sind für die Beachtung des Beschlusses verantwortlich, und die Tagsatzung behält sich vor, wenn es die Umstände erfordern, die weiteren Maßregeln zu treffen und diesen Nachachtung zu verschaffen.“ Hiefür: Zürich, Solothurn, Schaffhausen, Aargau, Tessin, Genf, Waadt, Thurgau, Glarus, Bern, Appenzell A. R. und Baselland. Also 10 1/2 Stände. St. Gallen und Graubünden behalten sich das Protokoll offen. — Gegenantrag von Baselstadt: Die 7 Stände freieidgenössisch einzuladen, vom Separatbündniß zurückzutreten. Hiefür Baselstadt. Weiterer Antrag von Baselstadt: Auch die Stände, die im Siebnerconcordat sich befinden, einzuladen, vom demselben zurückzutreten. Hiefür Baselstadt und Graubünden Graubünden und St. Gallen schließen das Protokoll, indem sie ihre Stimme auch dem zweiten Artikel des Antrags von Bern geben, womit dieser gleichfalls eine Mehrheit von 12 1/2 Ständen hat. — Luzern legt gegen die Erklärung der Tagsatzung eine Protestation ein, so wie Zug, Wallis und Unterwalden. Die Verhandlungen der Tagsatzung über den Sonderbund haben also nach zweitägiger Berathung zu dem Auflösungsbeschlusse geführt, für welchen 12 und 2 halbe gestimmt haben.

Großbritannien.

London, 21. Juli. Die irländischen Blätter berichten abermals über Gewaltthätigkeiten, welche kürzlich von Banden hungriger Bauern an der Westküste von Irland verübt wurden. Sie wagen sich mitunter sogar an große Schiffe, hauptsächlich aber sind die Küstenfahrer, welche Lebensmittel von einem Orte zum andern bringen, der Gegenstand ihrer Angriffe. Am 4. Juli wurden zwei Goeletten im Angesicht der Adler-Insel überfallen und aus jeder fünf Tonnen Mais weggenommen. Tags darauf ward eine andere Goelette im Blockhaus angegriffen und die Räuber zogen mit 170 Faß Mehl, jedoch aus Furcht vor den Küstenwachschiffen so eilig ab, daß sie einen ihrer Leute in den Händen der Matrosen zurückließen, welche ihn dem nächsten Wachtschiffe übergaben. Am 7. wurde eine kleine Schaluppe mit Mais bei Innisked angefallen, der Kapitän hatte aber dem Kutter „Emerald“ noch zeitig Signale geben können, und dieser eilte der Schaluppe zu Hülfe. Es entspann sich ein Kampf zwischen den Marinesoldaten und den Angreifern, welche verzweifelten Widerstand leisteten, und erst die Flucht ergriffen, als sie vier Todte und Verwundete eingebüßt hatten. Man will jetzt umfassendere Maßregeln zur Sicherung der Schiffe ergreifen, welche die irischen Küsten befahren.

Frankreich.

* Paris, 22. Juli. (Pr.-C.) Pairskammer. Nach sehr unbedeutender Discussion wurde das Gesetz über die Verlängerung der freien Getreideeinfuhr mit 104 gegen 5 Stimmen angenommen.

Die „Presse“ sagt, Herr Jayr habe seine Unzulänglichkeit als Minister bereits so klar bewiesen, daß sein Rücktritt, so wie der des Herrn Cunin-Gridaine, beschlossen sey.

Der flüchtig gewordene Proviantbeamte Benier (Sohn) hat sich selbst als Gefangener gestellt, um contradiktorisch gerichtet zu werden.

Der König hat gestern in Neuilly die neun arabischen Häuptlinge empfangen, die sich in diesem Augenblicke hier befinden. Später wurden sie der königl. Familie vorgestellt.

— Man befürchtet, daß die Feier der Julitage dieses Mal durch Unruhen gestört werden wird, und trifft im Stillen alle nöthigen Vorsichtsmaßregeln. Allein so schlecht und aufgeregt auch die Stimmung des Volkes ist, so ist es doch bereits durch Schaden zu klug geworden, um durch eine resultatlose Emeute dem schwankenden Ministerium neue Kraft, der Regierung und den Kammern Vorwand zu neuen Repressionsgesetzen zu geben. Wenn es in den Julitagen Unordnungen geben sollte, so kann man mit Sicherheit annehmen, daß diese absichtlich herbeigeführt worden sind.

Das Programm der Julifeste ist veröffentlicht, es ist ganz dasselbe, wie in den vergangenen Jahren, am 27. Trauergottesdienst und Vertheilung von Almosen, am 28. Nichts, und am 29. die üblichen Kletterbäume, Freitheater, Lampen-Pyramiden und Raketen, die man seit 17 Jahren schon mehr als genug kennt.

Man versicherte gestern in der Kammer, daß nach längeren Conferenzen zwischen dem Herzoge von Broglie und Lord Palmerston eine neue Convention wegen der Angelegenheiten Griechenlands besprochen und unterzeichnet worden seyn soll.

Man bemerkt, daß Herr Cunin-Gridaine seit der Revelation mit den 500 Actien der Nordbahn, die er bekommen, von seinen Collegen ganz im Stiche gelassen ist. Er sitzt auf seinem Platze in der Kammer ganz isolirt, und Herr Guizot, so wie Herr Duchatel vermeiden es, mit ihm zu sprechen.

Spanien.

† Madrid, 17. Juli. Die Blätter bringen heute die Vertheidigung des Advokaten Fernando de Madrazo für den des Attentates auf die Königin angeklagte Angelo De la Riva. Der Vertheidiger widerlegt alle Punkte der Anklage, und trägt auf vollständige Freisprechung an. Der König wird sogleich nach der Abreise der Königin nach Madrid kommen, und den königl. Palast bewohnen. Der „Heraldo“ sagt, alle guten Spanier würden untröstlich seyn, wenn die Königin abermals allein nach La Granja ginge.

Die Bank de l'Union hat heute den Zuschlag des Anlehens von hundert Millionen Realen in 9 pCt. Schatzbons erhalten.

Italien.

Rom, 12. Juli. Kardinal Ferretti ist zum Staatssekretär ernannt worden. Ferretti ist ein Mann von seltener Energie und großer Charakterfestigkeit. Wird er aber noch im Stande seyn, die fast entzügelten Rosse des Staatswagens zu bändigen? Wird er Ruhe und Umsicht genug besitzen, diesen Wagen in das verlorene Geleise wieder zurück zu führen? An Muth und Willen gebricht es ihm gewiß nicht. Ich sah den Kardinal Ferretti zum ersten Male im Jahre 1831. Er war damals Bischof von Rieti. Diese an und für sich selbst unbedeutende, aber mit einer guten Ringmauer umschlossene und an einigen Orten auch mit einer Art Wall versehene Stadt war gerade damals von mehr denn 5000 Rebellen, die zwei Kanonen zu ihrem Dienste hatten, belagert. Die Bürger waren der Mehrzahl nach unschlüssig, ob nicht auch sie die Fahne des Aufruhrs aufpflanzen sollten. Nur ein geringes Häuflein und ungefähr 200 Mann Linientruppen waren entschieden zu Gunsten der Regierung gestimmt. Der Bischof gab den Ausschlag. Er erschien auf dem Platze der Stadt und sprach Worte hoher Begeisterung an die schwankende Menge. Nie habe ich Gelegenheit gehabt, eine gleiche Kraft des Wortes wahrzunehmen, nie eine so rasche und so entschiedene Wirkung der Rede gesehen. Ferretti schien ein neuer Eremit von Amiens, der mit übernatürlicher Beredsamkeit zum Gotteskampf aufforderte. Mit glühendem Enthusiasmus griffen alle Bürger zu den Waffen, um vereint mit der geringen Schaar Linien-Soldaten den beginnenden Sturm zurückzuweisen. Ein heftiges Gewehrfeuer begann von beiden Seiten; auch die Feldgeschütze der Belagerer blieben nicht unthätig. Mit dem Rücken an ein Bäumchen gelehnt, stand Ferretti auf dem Stadtwalle im Kugelregen und begeisterte durch seine Gegenwart Bürger und Soldaten zur muthigen Gegenwehr. Dem Anscheine nach schaute er ruhig in die blutige Scene; doch sein Auge war mit Thränen gefeuchtet, und seine Lippen bewegten sich zum leisen Gebete. Er betete gewiß für Freunde und Feinde. Mir kam er damals wie ein Wesen höherer Regionen vor. Sechs Jahre später finden wir ihn als Nuncius in Neapel. Die Cholera schwang mit furchtbarem Grimm ihre grausenerregende Geißel in der volkreichen Stadt. Alles hatte den Muth verloren; auch sogar die Diener des Altars

scheuten sich, den Sterbenden die Tröstungen der Religion zu reichen. Ferretti aber rief sie durch sein heroisches Beispiel zur Beobachtung ihrer heiligen Berufspflicht wieder zurück. Ueberall, wo die Seuche am schrecklichsten wüthete, fand man ihn; mehr aber in der Hütte der Armuth, als im Palaste des Fürsten. In ersterer erschien er niemals mit leeren Händen. Seine Equipage, sein kostbares Hausgeräth, sein Silbergeschirr, ja seine werthvollen Kelche verkaufte er, um Hülfsbedürftige mit dem Erlös zu unterstützen. Als er nichts mehr fand, um es verwerthen zu können, versetzte er in einem Leihhause sein Bischofs-Kreuz. Als Erzbischof von Fermo, mit nahe an 20,000 Thlrn. Einkünften, blieb er fortwährend arm, ja, als er auf sein Erzbisthum Verzicht leistete, hatte er eine Schuldenlast von einigen Tausend Thalern. Weit mehr, als seine reichen Einkünfte ausmachten, hatte er zu wohlthätigen Zwecken verwandt. Werden alle diese erhabenen Eigenschaften aber hinreichend seyn können, den Staat aus seinen sichtbaren Verlegenheiten zu retten? Doch ein Mann, der mit so hohen Tugenden ausgerüstet ist, dem es nicht an Geist mangelt, obgleich er mit der Staatsverwaltung sich nie befaßt hat, und der eine große Popularität genießt, vermag große Dinge auszurichten. (Köln. Z.)

Rom, 14. Juli. Es mußte in der That mehr als auffällig erscheinen, daß ein Publikum, wie das römische, welches aller Orten den Fortschritt verkündet, sich einer so lächerlichen Widerspenstigkeit gegen die großherzigen Absichten Pius IX. zu Gunsten der Juden schuldig machte. Aus glaubwürdiger Quelle wird jetzt versichert, daß sowohl diese retrograde Bewegung wie die berüchtigte Kutscherrevolution von den durch ein völlig geändertes Regierungssystem nutzlos gewordenen Polizeibeamten angeregt worden sey. Es wird sogar behauptet, daß diese der öffentlichen Ruhe im gegenwärtigen Augenblick feindlich gesinnten Häscher sich bei dem, was sich bereits erzweckt, nicht beruhigen würden, und daß es wohl nicht zufällig sey, wenn Rom jetzt ein Sammelplatz von Landstreichern und Gaunern werde, von deren Last die Provinzen eben erst befreit worden sind. Um so größer ist der Eifer, mit welchem die Volksbewaffnung betrieben wird, bei der es sich zunächst um nichts Anderes, als um die Sicherung der öffentlichen Ruhe und um den Schutz des Eigenthums handelt. Cardinal Gizzi soll der Errichtung der Bürgergarde in der Hauptstadt keineswegs entgegen gewesen seyn, wohl aber wegen der Ausdehnung dieser Maßregel auf die Provinzen Bedenken getragen haben. Solches theilen mit ihm alle, selbst die eifrigsten Freunde des Fortschrittes. Der wahre Grund seines Rücktritts soll in seiner fortwährend schwankenden Gesundheit zu suchen seyn, welche es ihm unmöglich mache, die Ausführung der von ihm getroffenen Maßregeln mit der nöthigen Energie zu überwachen. (A. Z.)

Rom, 17. Juli. Mons. Grassellini ist seiner Stelle als Governatore entsetzt worden und als Progovernatore zeichnet einstweilen der Advokat Morandi. (Allg. Z.)

Nichtpolitische Zeitung.

München, 23. Juli. Nach hiesigen Blättern ist es am vergangenen Sonntag in St. Zeno bei Reichenhall, wo Kirchweih und Markt war, zu blutigen Raufhändeln gekommen; einem Individuum wurde eine Hand, einem andern die Nase abgehauen und mehrere andere wurden gefährlich verwundet. Da die Gendarmerie der Raufbolde nicht Herr werden konnte, so wurde in Reichenhall Allarm geblasen und es rückte ein Theil der dort stationirten Jägerkompagnie aus, der dann die Ruhe wieder herstellte. (K. v. u. f. D.)

Man schreibt unterm 23. aus München: Das Duell hat gestern wieder ein neues Opfer gefordert. Der Consenior einer hiesigen Studentenverbindung wurde nämlich gestern Vormittag mit einer Stichwunde in der Brust, von einem Pariser herrührend, todt in dem Bette eines seiner Corpsburschen gefunden.

Zur Einleitung des Sängerfestes wurden am 21. d. in Regensburg die Fahnen der dortigen Sängervereine (Liederkranz und Gesangverein), dann die große Festfahne im Rathhaussaale aufgestellt. Letztere, ein wahres Prachtstück ihrer Art, von schwerem, weißem Seidenzeuge, auf einer Seite in rothem Schilde die aus Silber in kolossalem Maßstabe gestickten Schlüssel des Regensburger Stadtwappens, auf der andern Seite den Festspruch: „In Friede und in Streit ein Lied ist gut Geleit", zeigend, ist ein Festgeschenk der kunstsinnigen Frauen und Jungfrauen der Stadt und Stadtamhof's. (Rgsb. Ztg.)

Nürnberg, 24. Juli. Bei starker Zufuhr (neues und altes Korn 500 Schäffel, Weizen 950 Schäffel, Gerste —, Haber 600 Schäffel) und bedeutender Kauflust stellten sich auf heutiger Schranne die Preise sehr vortheilhaft, nämlich Korn von 10—16 fl., Weizen 22—27 fl., Haber 6—8 fl. Die Qualität des neuen Korns ist ganz vorzüglich. (Nürnb. Kur.)

Berlin, im Juli. Ein höchst glücklicher literarischer Fund ist neulich auf der hiesigen königl. Bibliothek gemacht worden. Der Theologe Dr. Heine, der von einer Reise in Spanien, an dessen wichtigsten Bibliotheken er längere Zeit zu kirchengeschichtlichen Zwecken sich aufhielt, nach Berlin zurückkehrte, schenkte der königl. Bibliothek mehrere in jenem Lande von einem Buchbinder gekaufte Pergamentblätter. Eines dieser Blätter, ein Palimpsest, erweist sich nach sorgfältiger und behutsamer Reinigung und Untersuchung dem glücklichen Forscherauge des Oberbibliothekars Pertz als ein Fragment von Livius' verloren gegangenen Büchern, wahrscheinlich vom Buche 98. Die Academie der Wissenschaften, der von Pertz in einer Sitzung Vortrag darüber gehalten worden ist, hat beschlossen, das sehr wichtige Data aus der römischen Geschichte enthaltende Fragment in Kupfer stechen zu lassen. Die Handschrift trägt Zeichen des höchsten Alters, ja sie soll sogar aus dem ersten Jahrhundert, also aus dem Jahrhunderte des Livius selbst seyn. — Von Leopold v. Buch wird die physische Geographie durch eine größere Monographie über die Bäreninsel bereichert. Das Werkchen erweitert die Arbeit des bekannten norwegischen Naturforschers Keilhau, der in seiner Reise nach Spitzbergen der Bäreninsel eine besondere Abhandlung widmet.

Die „Karlsr. Z." schreibt aus Hochstetten, Landamts Karlsruhe, vom 20. Juli: Bei dem Gewitter, welches gestern früh zwischen 6 und 7 Uhr über unsere Gemarkung zog, wurden drei Personen aus hiesigem Orte, die sich vom Feld unter einen Nußbaum geflüchtet hatten, eine Frau, ihre erwachsene Tochter und ein 13jähriger Knabe, vom Blitz erschlagen. Ein Vierter, der sich unter demselben Baume befand, der Mann jener Frau, lag besinnungslos auf der Erde, gab aber noch Lebenszeichen von sich, und scheint durch die Hülfe der Aerzte gerettet werden zu können.

Worms, 20. Juli. Ein furchtbares Gewitter entlud sich gestern Abend, nach sieben Uhr, über unserer Stadt und deren nächster Umgebung. Schon um die Mittagsstunde verbreitete sich eine merkliche Schwüle in den niederen Luftregionen. Stechende Sonnenblicke, welche mitunter aus dem größtentheils bedeckten Himmel herabzuckten, deuteten auf das Herannahen des Unwetters hin, das anfänglich über den Höhen des Donnersberges sich zusammenzog. Von da, durch einen starken Westwind getrieben, drang es in das Wonnegau vor, wo die schwarzen Wolken mit einer andern, mehr aus Nordwest herziehenden Electricitätsmasse zusammentrafen. Blitz auf Blitz folgte, der Horizont schien in Flammen zu stehen. Nur in sehr geringer Höhe zog das Gewitter über der Oberfläche des Bodens her. Die Spitzen emporragender Thürme waren von den Wolken eingehüllt. Von dem zum Sturme herangewachsenen Winde gepeitscht, floß der Regen in Strömen, so daß die Straßen der Stadt und die nach Westen führenden Landstraßen davon bedeckt wurden. Erst heute war es möglich, über den verursachten Schaden nähere Erkundigungen einzuziehen. In Bürstadt, jenseits des Rheins im sog. Ried gelegen, schlug der Blitz ein. Mehrere Gebäulichkeiten gingen in Flammen auf. Es ist dies für das genannte Dorf ein um so mehr beklagenswerther Unfall, als daselbst die tiefste Armuth herrschend ist. Die meisten Dürftigen, welche zur Zeit der drückenden Noth in hiesiger Gegend sich zeigten, was mitunter noch jetzt geschieht, gehörten jenem Orte an. Von dem während des Gewitters stürmenden Orkane wurden Bäume entwurzelt und vieles Obst abgeschlagen. Glücklicherweise war in den kurz vorhergehenden Tagen die Ernte mehrentheils eingebracht worden. Da überdieß das Unwetter nur spärliche Hagelschlossen im Gefolge hatte, so steht zu erwarten, der reichlich gefallene Regen werde vorzüglich dem Weinstocke sehr zuträglich seyn. Durch die seitherige, anhaltende Hitze war der Boden an mehreren Stellen im wahren Sinne des Wortes geborsten. Somit läßt sich annehmen, daß das gestern Statt gehabte Gewitter einen mehr wohlthätigen als schädlichen Einfluß auf die Vegetation ausgeübt haben wird. Es ist weiter oben des Donnersberges (in Rheinbayern, unweit Kirchheimboland), als des Punktes, wo das Phänomen sich zusammenzog, Erwähnung gethan worden. Zu wiederholten Malen ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß fast sämmtliche uns betreffenden Gewitter über jenem Berge ihren Knotenpunkt haben, von dem sie auslaufen. Diese Beobachtung hat sich nun von Neuem bestätigt. Es ist dies eine Bemerkung, die gewiß schon vor Jahrhunderten zu der eigenthümlichen Benennung dieser Bergmasse, welche die letzte namhafte Erhöhung der Vogesen bildet, Veranlassung gegeben hat. Gewiß ein interessanter Stoff zu meteorolog. und geolog. Untersuchungen. (Asch. Z.)

Heidelberg, 21. Juli. Heute wurde ein Regulirungsarbeiter auf der Main-Neckar-Bahn, Namens Chiruska aus Schwetzingen, das Opfer seiner unbegreiflichen Unvorsichtigkeit. Derselbe unterhielt sich mit dem Bahnwart zunächst dem Friedrichsfelder Bogen, als der um 9 Uhr von Heidelberg kommende Zug auf der Main-Neckar-Bahn sichtbar wurde. Chiruska nahm mit den Worten von dem Bahnwart Abschied: „Dort oben kommt der Zug, jetzt will ich gehen!" Statt aber auf dem Bankett weiter zu schreiten, ging er mitten auf der Bahn vorwärts, ruhig seine Pfeife rauchend, und im linken Arm einen Stein-

schlegel haltend. Ein Gespräch anknüpfend mit einer Frau, die auf dem Felde dieselbe Richtung ging, überhörte er das laute Signal des Lokomotivführers, und wurde, ehe man eine Sekunde zählte, von dem Pufferbrett der Lokomotive im Rücken erfaßt, niedergeworfen, und von dem eilenden Zuge augenblicklich getödtet. Weder der Führer, noch die Passagiere hatten von dem Unfall Etwas bemerkt, und kaum eine Erschütterung wahrgenommen, obgleich der Hammer des Chiruska im Niederfallen auf die Schienen zu liegen kam, von dem Räumer der Lokomotive in die Höhe geschleudert wurde, und in den Stehwagen niederfiel. In Friedrichsfeld angekommen, fand man den Hut des Verunglückten auf dem Pufferbrett, die Trümmer seiner Tabakspfeife allenthalben auf der Lokomotive zerstreut. Die amtliche Untersuchung ergab als einzige Ursache des Unfalls die Unvorsichtigkeit des Opfers.

Man schreibt aus Amsterdam vom 20. Juli: Die Gerüchte über neu entdeckte Spuren von Kartoffelkrankheit in mehreren Theilen der Provinzen sind grundlos. Bei näherer Untersuchung hat sich herausgestellt, daß das von der Hitze verbrannte und später verfaulte Kartoffelkraut dieselbe veranlaßt hat.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung

---

Meteorolog. Beobachtungen vom 23. Juli.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0° Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten.	Wind und Himmelsschau.
Morgens 6 U.	332, 44	+ 14, 4	NW. Nebel.
Mittags 12 U.	331, 91	+ 22, 2	NW. bew.
Abends 7 U.	331, 59	+ 18, 4	NW. bew.

Schifffahrts-Anzeige.

Wertheim, den 23. Juli 1847. Vorbeigefahren heute Vormittag Gg. Lauz von Marktbreit mit Ladung von Frankfurt.

Bekanntmachung.

Auf Antrag eines Hypothekengläubigers wird das Wohnhaus des Daniel Römelt im V. Distr. Nr. 217, dessen nähere Beschreibung im Ausschreiben vom 9. Juni enthalten ist, nach Maßgabe des §. 64. des Hyp.-Ges. und der §§. 98 mit 101 der Novelle vom 17. Novbr. 1837 der zweiten Versteigerung ausgesetzt und hiezu Tagfahrt auf

Mittwoch den 18. August
Vorm. 10 Uhr

anberaumt, wozu Strichsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß an diesem Termine ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth der Zuschlag erfolge.

Würzburg, den 17. Juli 1847.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Seuffert.

Meisner.

Bekanntmachung.

In Sache des J. A. Kirchner zu Dittgeshof gegen Joh. Mich. Weber zu Tann, Kapital- und Zinsenforderung betr., werden im Executionswege von den beklagtischen Grundrealitäten

1) die Hälfte der Wiese am Elm,
2) eine andere halbe Wiese im Elm,
3) eine Wiese in der obern Lautenbach (Butterrain),
4) ein Acker am Räschen und Kirs,
5) ein Drittheil Acker am Habelberg,
6) ein Gras- und Baumgarten am Kalkofen,

am Samstag den 21. August l. Js.
Nachm. 2 Uhr

in der Rathhaus-Schenke zu Tann meistbietend unter der dortselbst verlautbart werdenden Bedingungen öffentlich verkauft, wozu Strichslustige eingeladen werden.

Hilders, den 22. Juli 1847.

Königl. Landgericht.
Dr. Seiff, Ldr.

Dittelberger, Rpkt.

Neue Holländ. Häringe

bei J. G. Zink.

Getreid-Verkauf

auf dem Markte in Würzburg am 24. Juli 1847.

Im höchsten Preis:			
Weitzen,	2	Scheffel, der Scheffel	28 fl. — kr.
Korn,	5	" " "	18 fl. 30 kr.
Gerste,	—	" " "	— fl. — kr.
Haber,	3	" " "	10 fl. 6 kr.
Im mittleren Preis:			
Weitzen,	607	Scheffel, der Scheffel	23 fl. 8 kr.
Korn,	289	" " "	16 fl. 2 kr.
Gerste,	8	" " "	— fl. — kr.
Haber,	236	" "	9 fl. 7 kr.
Im tiefsten Preis:			
Weitzen,	3	Scheffel, der Scheffel	18 fl. — kr.
Korn,	9	" " "	14 fl. — kr.
Gerste,	—	" " "	— fl. — kr.
Haber,	2	" "	2 fl. 8 kr.

Summe aller verkauften Früchte: 1164 Scheffel. 612 Scheffel Weitzen, 303 Scheffel Korn, 8 Scheffel Gerste, 241 Scheffel Haber.

Todes-Anzeige.

Am 22. Juli Morgens 9 Uhr verschied, gestärkt mit den heil. Sterbsakamenten an einem Brustleiden unsere innigstgeliebte Gattin und Mutter

Katharina Josepha Rhein, *geborne* **Leiblein,**

in einem Alter von 41 Jahren und 9 Monaten. Diese Nachricht von dem uns so schmerzlichen Verluste, widmen wir den werthen Freunden und Bekannten der Verstorbenen, mit der Bitte um stille Theilnahme und empfehlen uns dabei zu fernerem geneigten Wohlwollen.

Der Trauergottesdienst wird am Dienstag den 27. Juli früh 10 Uhr im hohen Dom gehalten, wozu wir höflichst einladen.

Würzburg, den 25. Juli 1847.

Johann Wendelin Rhein,
Gastgeber zum Kleebaum, nebst seinen zwei Kindern.

Edictal-Ladung und Strichs-Bekanntmachung.

[2a] Franz Borst, verwittibter Häcker von Eschersdorf, hat sich freiwillig dem Confursverfahren unterworfen. Es werden daher die gesetzlichen Edictstage in Folgendem ausgeschrieben:

I. Zur Anmeldung und gehörigen Nachweisung der Forderungen auf
Dinstag den 17. August l. Js.

II. Zur Vorbringung von Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf
Freitag den 17. September l. Js.

III. Zur Pflegung der Schlußverhandlungen auf
Dinstag den 19. Oktober d. Js.,

jedesmal von früh 8 Uhr an im Gerichtslokale dahier.

Das Nichterscheinen und Nichthandeln am ersten Ediktstage würde den Ausschluß der betreffenden Forderung aus der Masse, an den übrigen Ediktstagen aber den Ausschluß mit der treffenden Handlung zur Folge haben. Hiebei wird bekannt gegeben, daß sich nach dem Vermögens-Inventar ein Vermögenswerth

a) an Grundvermögen von 4930 fl.
b) an Mobiliarschaft von 188 fl.

ergeben hat, daß zwar nebstdem noch eine Quantität Weines im Schätzungswerthe von 320 fl. in einem dritten Keller vorhanden, daß es aber zweifelhaft sey, ob derselbe als Bestandtheil der Masse betrachtet werden könne, und daß sich die im Hypothekenbuche eingetragenen Schulden allein schon auf 5128 fl. belaufen.

Wer etwas zur Masse Gehöriges in Händen hat, wird aufgefordert, solches bei Vermeidung nochmaligen Ersatzes an das Confursgericht auszuliefern.

Zugleich wird zum öffentlichen Verstriche des zur Masse gehörigen Grundvermögens, bestehend

a) dem freieigenen Wohnhause mit Stallung, Kelter, Keller, Hofraum und Küchengärtchen, Haus-Nro. 65. mit ganzem Nutzantheil an den noch unvertheilten Gemeindebesitzungen im Flächeninhalte von 548 Dez.

Das Haus, einstöckig mit Falzziegeln eingedeckt, in mittelmäßig baulichem Zustande, ist nebst allen Zugehörungen auf 600 fl. gewerthet.

b) 14 walzenden Grundstücken, theils Weinberge, theils Wiesen und Äcker von einem Gesammt-Flächeninhalte zu 3 Tagw. 731 Dez., im Taxwerthe zu 1330 fl.

Tagfahrt auf

Freitag den 20. August d. Js.
Nachm. 1 Uhr

auf dem Gemeindehause zu Eschersdorf anberaumt wozu Strichsliebhaber mit dem Beisatze eingeladen werden, daß sich dem Gerichte Unbekannte über ihre Zahlungsfähigkeit durch legale Zeugnisse auszuweisen haben, daß die Strichsbedingungen vor dem Beginne der Versteigerungstagfahrt bekannt gegeben werden, und daß es unbenommen ist, inzwischen die nähere Beschreibung der Realitäten bei Gericht einzusehen.

Den Gläubigern wird noch bemerkt, daß am ersten Edictstage eine gütliche Ausgleichung derselben versucht, sowie über die Art und Weise der Versilberung der Masse Berathung gepflogen werden soll, und daß bei zu Stande kommenden Beschlüssen irgend einer Art jeder nicht persönlich anwesende oder nicht gehörig vertretene Gläubiger der Mehrheit beitretend erachtet werden wird.

Volkach, den 7. Juli 1847.

Königl. Landgericht.
V. n.
Reinfuet, I. Att.

[2b] Wir zeigen hiemit öffentlich an, daß wir unsere seither dahier gemeinschaftlich betriebene ***Farb-Fabrik*** unter der Firma:

Guttmann & Schwarzschild

in Eintracht aufgelöst haben.

Rückingen bei Hanau, den 9. Juli 1847.

Bernh. Guttmann.
Herz Schwarzschild.

*) In Nr. 200. d. Bl. stand irrthümlich Guttmann.

[2b] In Chr. Wetzstein's Buchhandlung in Schweinfurt ist so eben erschienen:

Reden und Predigt

bei

der Einweihung des neuerbauten evangelischen Gotteshauses zu Kissingen,

gehalten am ersten Sonntage nach Trinitatis,

am 6. Juni 1847.

3 Bogen in gr. 8. feinstes Velinpap., in schönem Umschlag geh. Preis 30 kr.

Vorstehende Reden und Predigt wurden, um vielfachen Wünschen zu genügen, durch den Druck veröffentlicht und wird deren Inhalt gewiß Jeden erfreuen und erbauen.

Zu haben in allen Buchhandlungen, namentlich in Würzburg in der Stahel'schen Buchhandlung, bei L. Stadel und bei Voigt & Mocker, in Aschaffenburg bei Pergay, in Bamberg bei Wilh. Dobbach und in Kissingen bei C. Jügel.

Bekanntmachung.

[2b] Im Konkurse des Kupferstechers Valentin Kleinknecht dahier wird das zur Masse gehörige Wohnhaus des Gemeinschuldners mit Zugehör, dahier vor dem Spitalthore gelegen, Nr. 561., am

Mittwoch den 6. August d. Js.
Vorm. 10 Uhr

im Commissionszimmer Nr. 26. des unterfertigten Gerichts wiederholt nach Maßgabe der Exekutionsordnung im Konkurse und den Bestimmungen des Hypothekengesetzes Nr. 64. Abs. 2. u. 3. dem öffentlichen Striche mit dem Bemerken ausgesetzt, daß der Zuschlag unbedingt von Erreichung der Taxe ertheilt wird.

Das Haus ist auf 7800 fl. geschätzt und wird hinsichtlich der Beschreibung desselben auf das diesseitige Ausschreiben vom 14. Mai d. Js. verwiesen.

Schweinfurt, den 16. Juli 1847.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Frhr. v. Thüngen, Dir.

Dorn.

Im Verlage der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr.
II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 206. Dinstag, 27. Juli 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

, **Bayern.** Würzburg, 26. Juli. In Folge eines stattgefundenen Pistolen-Duells wurde ein Unterlieutenant gestern Abend durch eine ober dem Auge eindringende Kugel erschossen. Das Duell fand im Guttenberger Wald statt. Die Distanz soll 30 Schritt gewesen seyn. Thäter und Sekundanten haben sich gestellt.

München, 24 Juli. Das Ministerium des Innern hat bereits nach den von Sr. Maj. dem König ausgesprochenen Intentionen ein Rescript gegen den Getreidwucher erlassen.

München, 24. Juli. Heute gegen 6 Uhr Abends werden Ihre Majestät die Königin Elisabeth von Preußen auf der Durchreise nach Bad Ischl hier erwartet, und sich sogleich nach Possenhofen begeben; ob der König seine Gemahlin geleite, wie vermuthet worden, ist nicht sicher bekannt. (M. pol. Z.)

Von der Isar, 23. Juli. Die „Augsb. Postzeitung" vom gestrigen Datum hat aus dem „Nürnb. Korrespond." den Inhalt eines neuen Ministerial-Erlasses in Bezug auf die Prüfungen für den Eintritt in die bischöflichen Seminarien mitgetheilt. Bekanntlich gilt das von Sr. Maj. dem hochsel. Könige Maximilian mit dem päpstl. Stuhle abgeschlossene Concordat als Norm für die Verhältnisse der katholischen Kirche in Bayern. Artikel V. desselben hat festgesetzt: „In die Seminarien werden jene Kandidaten aufgenommen und darin nach Vorschrift des heil. Conciliums von Trient gebildet und unterrichtet, deren Aufnahme die Erzbischöfe oder Bischöfe nach dem Bedürfnisse oder Nutzen der Diözese für gut finden werden." Außerdem sind in dieser wichtigen Angelegenheit zu vergleichen: Artikel XII. (am Eingange) und Artikel XVIII. (am Schluß), so wie die am Ende dem Concordat beigefügte Ratifikation.) (Augsb. Pstz.)

Das Int.-Bl. von Schwaben und Neuburg enthält folgenden Erlaß der k. Regierung: Nach vorliegenden Anzeigen fordert der Spezialagent der Havre-Newyorker Postschifffahrts-Gesellschaft, W. Finlay in Mainz, nicht nur von einigen jener Auswanderer, welche mit ihm vor dem Erscheinen der nordamerikanischen Kongreßakte vom 22. Februar und 2. März l. J. bereits kontrahirt haben, höhere Ueberfahrtspreise, als in dem Kontrakte festgesetzt wurden, sondern erhöht auch die Transportpreise derjenigen, welche später kontrahirten, in einer Weise, welche dem k. Konsul in Havre Anlaß gab, diesen Verträgen das genehmigende Visa vorzuenthalten. Hiedurch hat sich das k. Ministerium des Innern im Einverständnisse mit dem k. Ministerium des Hauses und des Aeußern veranlaßt gefunden unterm 13. l. M. Nachstehendes zu verfügen: 1) Was die ersterwähnte Kategorie von Auswanderern betrifft, so ist den Bevollmächtigten und Agenten des W. F. sofort zu eröffnen, daß die k. b. Regierung alle vor dem Erscheinen der nordamerikanischen Passagiergesetze abgeschlossenen Ueberfahrtsakkorde namentlich auch in Ansehung der stipulirten Ueberfahrtspreise für unbedingt verbindlich erachte und den Schiffsakkordanten für die Einhaltung dieser Preise, sowie für alle durch sein Verschulden dem Auswanderer etwa zugehende Kostenmehrung und Verzögerung haftbar erklärt haben wolle, und daß im Falle W. F. den vollständigen Vollzug der fraglichen Kontrakte, seiner früheren öffentlichen Erklärung zuwider, verweigern sollte, die Entziehung der Agenturbefugnisse für bayerische Auswanderer, unbeschadet der durch sein Verfahren allenfalls begründeten Entschädigungs-Ansprüche gegen ihn, ohne Weiteres verfügt werden würde; 2) was dagegen die nach dem Erscheinen der erwähnten Passagiergesetze geschlossenen Ueberfahrtsverträge betrifft, so hat es bei den Bestimmungen des Ausschreibens vom 14 Juli v. Is., wonach die Ausfolglassung der Reisepässe durch das vorgängige, namentlich die Ueberfahrtspreise und die specielle Transportgelegenheit genehmigende Visa des königlichen Consuls zu Havre bedingt ist, bis auf Weiteres sein Verbleiben; 3) da indessen nach eingezogenen Nachrichten in einigen Regierungsbezirken Auswanderer vorhanden sind, deren mit W. F. abgeschlossene Ueberfahrtsverträge wegen allzubeträchtlicher Erhöhung der Transportpreise von dem k. Consul in Havre durch Entziehung des Visa's beanstandet worden sind und da zu besorgen steht, daß solche Auswanderer nach Veräußerung ihrer Realitäten und Auflösung ihrer bisherigen gemeindlichen Verhältnisse, durch die Verzögerung oder gänzliche Hemmung ihrer Abreise in die erheblichsten Nachtheile für sie selbst sowohl, als für die betreffenden Heimathgemeinden gerathen könnten, so soll in Fällen dieser Art, insbesondere bei bereits erfolgter Festsetzung der Ueberfahrtstage, unter sorgfältiger Berücksichtigung aller Umstände, in nähere Erwägung gezogen werden, ob die Bewilligung ihres Gesuches um Ausfertigung des Reisepasses zur Verhütung anderweiter, größerer Nachtheile nicht dennoch räthlich oder nothwendig sey? Im Bejahungsfalle kann die Ausfolglassung des Reisepasses, — vorausgesetzt, daß die Ueberfahrtspreise in nicht allzubeträchtlichem, die benöthigten Geldmittel des Auswanderers übersteigendem Maße erhöht sind, — auch ohne das genehmigende Visa des k. Consuls ausnahmsweise erfolgen, wobei der bezüglichen Umstände und der gegenwärtigen Ermächtigung durch geeignete Vormerkung auf dem Passe jederzeit in Kürze zu erwähnen ist. Uebrigens werden die Polizeibehörden im Anlasse der erwähnten höchsten Entschließung vom 13. l. M. auf das inhaltlich der Berichte des k. Gesandten in Bremen, selbst unter den jüngst eingetretenen schwierigen Umständen als besonders anerkennenswerth bewährte Verhalten der Bremer-Schifffahrts-Unternehmer und Mäkler, so wie auf die durch eine umfassende Verordnung des dortigen Senats vom 12., publizirt 21. Mai d. J., neuerdings zweckmäßig geregelten Ueberfahrts-Verhältnisse daselbst mit dem Beifügen aufmerksam gemacht, wie es geeignet erscheint, die Betheiligten auf die deßfallsigen Vorzüge besonders aufmerksam zu machen.

Preußen. So eben erhalten die Buchhändler in Naumburg den Befehl aus Berlin, daß der „Verfassungsfreund," redigirt von Florencourt, ferner nicht mehr ausgegeben werden darf. Dieses Verbot überrascht ungemein. (Aach. Z.)

Köln, 23. Juli. Gestern wurde die Klage der Geschwister Pauline und Josephine Hohns gegen die Gräfin Hatzfeld und den Hrn. Lasalle wegen Verbreitung einer verleumderischen Druckschrift vor der correctionellen Appellationskammer des königlichen Landgerichtes hierselbst verhandelt. Das öffentliche Ministerium trug, in Betracht, daß die Verbreitung jener Schrift durch die Beschuldigten zu Genüge bewiesen sey, dahin an, Beide zu einer Gefängnißstrafe von zwei Monaten, einer Geldbuße von 100 Thalern, zum Verluste der im Artikel 42 des Code penal bezeichneten staatsbürgerlichen und Familienrechte, so wie solidarisch in die Kosten zu verurtheilen. Das Gericht bestätigte indessen das freisprechende Urtheil erster Instanz, weil nicht nachgewiesen sey, daß die Austheilung der Schrift an öffentlichen Orten Statt gefunden habe. (K. Z.)

Vom Rhein, 24. Juli. Endlich ist die so lange ersehnte Generalversammlung des Vereins zum Schutze deutscher Einwanderer in Texas, nachdem dieselbe volle vier Tage in Anspruch genommen hat, beendet. Ob diese Versammlung vortheilhaft für das weitere Gedeihen des Vereins oder für den Schutz der bereits übergesiedelten Emigranten ausgefallen, dürfte zu bezweifeln seyn. Allerdings ist für die Geldmittel durch den Beschluß der Generalversammlung hinlänglich gesorgt; es sind jedoch Vorschläge zur Leitung des Geschäftes gemacht und angenommen worden, die sich in der Ausführung nicht ganz zweckmäßig erproben dürften. Durch diese letzten Beschlüsse, welche wohl haupt-

sächlich gegen die frühere Direction gerichtet wurden, möchte denen, welche mit vieler Mühe sich Kenntniß in den Geschäften erworben haben, die Lust benommen seyn, für die Zukunft ihre Erfahrungen der großen deutschen Auswanderung angedeihen zu lassen. Nicht der Verein allein, sondern ganz Deutschland muß es bedauern, wenn ein so erfahrner, gewandter und von allen Vorurtheilen freier Mann, wie Graf Castell, von dem Verein ausscheiden sollte, über dessen Wirken bereits die Presse sich vielfach verlauten ließ. Er allein ist im Stande, das begonnene Werk zu vollenden. (Fr. O. P. Ztg.)

Württemberg. Stuttgart, 24. Juli. Seine Majestät der König haben heute früh eine Reise nach dem Haag angetreten. (Schwäb. Merk.)

Der „Schwäb. Merk." schreibt: Es tauchen seit einiger Zeit in inländischen und auswärtigen Zeitungen Gerüchte auf von Veränderungen der Ministerstellen. Die Quellen und Gründe dieser Gerüchte wollen wir dahingestellt seyn lassen, können aber aus sicherster Quelle die Erklärung geben, daß weder Zeitungsschreiber noch Stadtklatschereien auf die Entschließungen des Königs irgend einen Einfluß ausüben werden.

Stuttgart, 22. Juli. In Folge bedeutenden Rückganges der Preise der Früchte auf dem vorgestrigen Markte ist heute früh eine Verminderung der Brodtaxe von 32 auf 28 kr. für 6 Pfund Weißbrod und von 29 auf 25 kr. Schwarzbrod bekannt gemacht worden. — Unsere bürgerlichen Sicherheitswachen haben sich nun nach und nach wieder in förmliche Stadtmilizen constituirt; sonderlichen Anklang hat aber dieses Institut, dem man eine größere Grundlage gewünscht hätte, nicht finden können. (Fr. J.)

Baden. Aus Baden vom 19. Juli. Die Zeit ist nicht mehr fern, wo das austretende Drittel unsrer zweiten Kammer durch neue Wahlen ergänzt werden muß, und es wird von dem Ausgang dieser Wahlen abhängen, wie die Physiognomie unsrer nächsten Stände-Versammlung beschaffen seyn wird. Das Loos ist so gefallen, daß fünf Ministerielle und zehn Oppositionelle einer neuen Wahl unterworfen sind; unter jenen fünf Ministeriellen ist nur bei Einer Wahl (der des Landamts Baden) ein kräftiger Kampf von der andern Seite vorauszusehen, während die austretenden Oppositionsmänner zum Theil ungünstigen Aussichten entgegengehen. Darf man auch überzeugt seyn, daß Bezirke, wie Mannheim, Lahr, Lörrach, Pforzheim, Müllheim, ihrer bisherigen Farbe treu bleiben, so ist dieß bei den andern mindestens zweifelhaft: in Neckarbischofsheim, Hornberg, Offenburg, Landamt Heidelberg waren die jüngsten Siege der liberalen Sache das Ergebniß eines angestrengten und zweifelhaften Kampfes, und zum Theil nur wenige Stimmen-Mehrheit haben die Entscheidung herbeigeführt. Und diese Entscheidung ist unter dem Eindruck starker und unverholener Reaktionsbewegungen erfolgt; dieselben Bezirke hatten in den Zeiten gleichgültiger Sicherheit und Ermattung unbedingt ergebene Beamte gewählt. Bei dieser schwankenden Lage der Dinge ist es betrübend, wenn glaubwürdige Stimmen berichten, es wollten Männer, wie Gottschalk, Helbing, Schmidt ꝛc., ihr Mandat niederlegen, und nach manchem persönlichen Opfer, das sie ihrer Sache gebracht, jetzt mißmuthig den Kampfplatz einer ungewissen Entscheidung überlassen. Mag das Motiv seyn, welches es wolle, selbst die Verstimmung über jene unpolitische Hetzjagd, die im Lager der liberalen Partei losbrach, selbst der Aerger über das abgeschmackte Sturmlaufen gegen die „liberale Bourgeoisie" wäre uns durchaus kein genügender Grund, einen solchen Rückzug zu erklären oder zu entschuldigen. Wir wünschen auf dem nächsten Landtage die Reihen der Opposition schon um deßhalb vollzählig zu finden, damit ihr Gelegenheit gegeben sey, den Beweis abzulegen, daß sie in ächter Unabhängigkeit ihr Verhalten zu ändern und abzustufen wisse. (D.Z.)

Kehl, 19. Juli. Bekanntlich schreibt die Volkssage dem Mummelsee auf den Hornisgründen eine unergründliche Tiefe zu. Auch in dem „abenteuerlichen Simplizissimus", dessen Schilderungen aus dem dreißigjährigen Kriege mehr Wahrheit als Dichtung enthalten, spielt der Mummelsee eine stattliche Rolle, welche der Dichtung angehört. Wenn nicht schon früher, so ist übrigens jetzt dessen Tiefe gemessen worden. Am 12. d. Mts. sahen wir Abends um 10 Uhr von der hiesigen Kinzigbrücke aus ein Feuer auf den Hornisgründen: es war ein telegraphisches Zeichen, das eine dort oben lagernde Gesellschaft ihren Freunden in der Umgegend gab, indem sie den dort befindlichen Signalthurm mit bengalischem Feuer beleuchtete, und dieses Zeichen bedeutete, daß der Plan, auf dem Mummelsee einen kleinen Floß zu bauen, und die Tiefe zu untersuchen, in Ausführung gebracht war. Nach der genauesten Ermittlung beträgt die größte Tiefe des Sees 63 Fuß. (Karlsr. Z.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 25. Juli. (Privat-Corresp.) In der heutigen Effecten-Societät ergab sich folgendes Resultat:
5 pCt. Metalliques: 107⅝ G.; 4 pCt. Metalliques: — — P.; 3pCt. Met. —— G.; 1 pCt. Met.: —— P.; Bank-Act.: —— P.; p. ult. Juli: 1964 G.; 500 fl. Loose: 156½ G.; 250 fl. Loose p. u. 123½ G.; Bayer. 3½pCt. Oblig.: —— P.; Ludwigshafen-Berbach.: 95⅛ G.; Württb. 3½ pCt. 88⅝ G.; 4½ pCt. 101¼ G.; bad. 3½ pCt. Oblig. v. 1842: — P.; bad. 50 fl. Loose: 58⅞ G.; 35 fl. Loose: 36½ G.; hess. 3½ pCt. Obligat.: —— P.; 4 pCt. Oblig.: —— G.; 50 fl. Loose: 77¾ G.; 25 fl. Loose: 28½ G.; Nass. 3½ pCt. Obligat.: —— G.; 25 fl. Loose: 26¼ G.; Frankfurter 3 pCt. Oblig.: —— P.; 3½ Obligation: —— P.; Taunusb.-Act. p. u.: 354½ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 73¾ G.; kurhess. Loose: 32⅛ Thlr. G.; Integrale: 57½ G.; Synd. 4 pCt.: — P.; 3½ pCt. 87½ G.; span. 3 pCt. Oblig.: — G.; 3pCt. innere Schuld: 26⅛ G.; 5pCt. incl. 13 Coup.: 21½ G.; portug. 3 pCt. Consf.: — P.; poln. 300 fl. Loose: 97¾ G.; 500 fl. Loose: 81½ G.; sardin. Loose: 36 Fr. G.; Disc.: — pCt. P.

Frankreich

* Paris, 23. Juli. (Priv.-Corresp.) Die Pairs treten gegen Mittag in den Saal. Pellapra nimmt zwischen seinen beiden Vertheidigern Platz. Der Bezichtigte scheint ein sehr bejahrter Mann. Die gewöhnlichen Formalitäten fanden statt. Der Hofgerichtsschreiber liest den Anklageakt, so weit er Pellapra betrifft, vor. Der Kanzler richtet hierauf das Wort an den Bezichtigten und befragt ihn, warum er zu dieser Handlung sich hätte bewegen lassen. Der Beklagte erklärt zuerst, daß er nicht Willens gewesen, sich der Gerechtigkeit zu entziehen, aber es hätte ihm bei seinem Erscheinen an Muth gefehlt, gezwungene Enthüllungen zu machen. Er bedauert, den Pairshof gezwungen zu haben, sich zweimal zu versammeln. Die moralische Züchtigung, welche er seit Eröffnung der Debatte erlitten, werde ihm die Nachsicht des Hofes gewinnen. Pellapra erklärt, daß er Parmentier gar nicht kannte. Die Wichtigkeit, mit welcher dieser und Cubières die Sache behandelten, ließ ihn sich darein mischen. Die Bemühungen Beider schlugen fehl; sie wandten sich daher an ihn, um mit Herrn Teste in Verbindung zu treten. Er setzte aber die Bestechung keineswegs voraus. Herr Teste sagte, daß er viele solche Geschäfte zu erledigen habe und die Reihe auch an dieses kommen würde. Der Minister sieht übrigens die Sache als sehr vortheilhaft an. Pellapra gesteht, dem Hrn. Teste gesagt zu haben: „wenn die Unternehmung so gut ist, weshalb nehmen Sie keine Aktien?" Hr. Teste erwiderte, daß er nicht im Stande wäre, seinen Namen hiezu herzugeben, auch hätte er kein Geld. Das brauchen Sie ja nicht zu haben, sagte Pellapra. Der Minister verlangte nun 25 Aktien, welches ihm bewilligt wurde. Der Beklagte schätzte den Werth auf 100,000 Franken. Hr. Teste zog das Kapital der Aktien. Der Kanzler bemerkt, daß der Beklagte mit Herrn Cubières gewissermaßen um die Aktien bis auf den Werth von 100,000 Franken gehandelt habe, welches als wahre Bestechung angesehen werden müsse. Der Beklagte entsinnt sich nicht mehr, was hierüber von Hrn. Cubières geschrieben worden. Er weiß, daß der General ihm persönliche Garantie gegeben und aufgefordert habe, sich am Geschäft zu betheiligen. Allein, da er darauf bestand, so nahm er acht Aktien, 18000 Franken betragend, an, statt zwölf, welche man ihm darbot. Der Kanzler sagt, daß die Aktien mehr als diese Summe Werth gewesen, somit die Sache als eine Belohnung anzusehen. Es handele sich hier um Klarheit. Diese Operation scheine nicht recht klar zu seyn, es sey unmöglich, an etwas Anderes, als an eine Belohnung zu denken. Herr Pellapra behauptet, diese acht Aktien genommen zu haben, wie wenn er eine gute Handlung verrichtet hätte, und zwar blos in dieser Absicht.

Nur aus Gefälligkeit hätte er die Aktien genommen, welche nicht verkauft gewesen. Nicht 1000 Fr. hätten angebracht werden können. (Man legt Hrn. Pellapra Briefe der Madame Pellapra vor, so wie die Schatzkammer-Rechnungsscheine.) Der Beklagte sagt, Teste habe ihm gesagt, er hätte durchaus 8000 Fr. nöthig, und daß er sich mit 93000 Fr. begnügen werde. (Der Beklagte meint, als man ihm die Schriften vorzeigt, welche Beilagen der Briefe seiner Frau sind.) Uebrigens erklärt Hr. Pellapra, er habe nur eine Operation für Herrn Teste im Finanzministerium gemacht. Nachdem die Debatte geschlossen, nimmt der k. Anwalt das Wort, und der Vertheidiger antwortet ihm. Gegen 5 Uhr tritt der Pairshof in die Berathungskammer. Man hofft heute noch, aber spät Abends das Urtheil zu kennen.

In der Sitzung der Deputirtenkammer wurde mit bedeutender Stimmenmehrheit das Anlehen von 350 Millionen angenommen.

Das Haus Herout u. Handel hat für diejenigen Personen, die auf ihren Schiffen (den neuen transatlantischen Dampffregatten Columbus, Missouri, Philadelphia und New-York) von Havre nach New-York und wieder von dort zurück nach Europa reisen, den Hin- und Rückfahrtspreis von 2000 Fr. auf 1500 Fr. ermäßigt.

O'Connells Leiche ist vorgestern in Paris angekommen, sein jüngster Sohn und der Dr. Miley begleiteten sie, nach kurzem Verweilen ward der Sarg nach Havre weiter befördert, wo er nach Irland eingeschifft wird.

Der königl. bayerische Gesandte Fürst von Oettingen-Wallerstein ver,

läßt am 1. August Paris, um sich auf einige Wochen nach München zu begeben, bis 16. September wird er wieder hier erwartet.

Teste's Gesundheitszustand hat sich, seitdem er in die Conciergerie gebracht worden ist, so verschlimmert, daß gestern und heute auf den Wunsch seiner Familie eine Consultation der ersten Aerzte bei ihm statt fand. Gänzliche Erschöpfung und Schwäche des ganzen Körpers bei großer Irritation und Blutanhäufung im Gehirn sind die am bedrohlichsten auftretenden Symptome.

Der „Courrier français" setzt seinen Krieg gegen das Ministerium mit unermüdlichem Eifer fort, er bringt heute abermals neue Unterschleife und Corruptions-Scandale aus Algier zur Sprache, und sagt, daß er die Competenz des Zuchtpolizeigerichts, vor das ihn Herr Talabot geladen, nicht anerkennen, sondern die Sache vor die Assisen bringen, und dort, wo die contradictorische Debatte zulässig sey, Alles beweisen werde. Als sein Artikel vom 17. Juli erschienen sey, habe sich der Kriegsminister Trézel denselben am meisten zu Herzen genommen, und seinen Collegen vorgeschlagen, von Seite der Regierung dagegen gerichtlich einzuschreiten, allein die Herren Guizot, Duchatel, Hebert und Dumon hätten sich einem solchen Schritt, der die Angelegenheit vor die Jury bringen würde, hartnäckig widersetzt, und Herrn Talabot würde nun aufgetragen, den Courrier vor dem Zuchtpolizeigerichte wegen Diffamation zu belangen, ein Fall, bei dem, nach den Bestimmungen der Septembergesetze der Beweis über die Wahrheit des Gesagten nicht zugelassen, und selbst die Mittheilung der Prozeßdebatte in den Journalen verboten wird. Der Prozeß des Courrier wird ein politisches Ereigniß werden.

Der „Constitutionel" meldet, daß gestern ein großes politisches Diner in Neuilly beim Könige stattfand, und daß alle Minister und die Präsidenten beider Kammern eingeladen waren. Abends blieben deshalb auch die Salons der Minister geschlossen. In der Kammer erzählte man, die Marschälle Soult und Bugeaud seyen im Laufe des Tages in Neuilly angekommen.

Sonderbar genug ist, daß, während in den Kreisen der herrschenden Bourgeoisie Besorgnisse wegen einer Emeute laut werden, zu gleicher Zeit allerhand andere wunderliche Gerüchte Paris und die Departements durchziehen und nichts Geringeres als neue Juli-Ordonnanzen mit Vernichtung der Preßfreiheit, Aenderung der Charte u. dgl., von Bugeaud, Soult und 100,000 Mann Truppen und 1500 Kanonen der Forts ausgeführt, in Aussicht stellen. Alle diese Gerüchte sind abentheuerlich und übertrieben, aber sie zeigen, was man von beiden Seiten fürchtet, wie hoch das gegenseitige Mißtrauen gestiegen ist, und wie wenig auf eine Haltbarkeit der hiesigen Zustände zu bauen ist.

Aus dem Elsaß, 22. Juli. Von den vierundsechzig Individuen, welche der Gerichtshof in Colmar wegen ihrer Betheiligung an den traurigen Vorgängen in Mühlhausen in den Anklagestand versetzt hat, werden 32 bei den Assisen und 32 bei dem Zuchtpolizeigerichte abgeurtheilt werden. Die Verhandlungen des Prozesses beginnen in der ersten Hälfte l. M. Wie man vernimmt, ist der Verdacht, daß communistische Umtriebe dem Aufstande vorangegangen, gänzlich geschwunden, zumal in sämmtlichen Fabriken von jeher strenge Aufsicht herrschte, die dem Eindringen communistischer Irrlehren kräftigst vorbeugte. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Mühlhausen in der nächsten Zeit eine besondere Unterpräfectur erhält, und die ständige Besatzung auf eine Weise vermehrt wird, wie sie das Vorhandenseyn einer so großen Arbeiter-Bevölkerung räthlich macht. Mit großer Strenge wird seit einiger Zeit in der Aufnahme von Arbeitern verfahren; auch sind sehr viele, die sich über ihre Unterhaltsmittel nicht gehörig ausweisen konnten, von den Behörden in ihrer Heimath zurückgeschickt worden. Die Ruhe ist indessen allenthalben gesichert; dagegen haben wir im oberrheinischen Departemente wieder mehr als je Brandunglücke zu beklagen, welche von der öffentlichen Meinung der Bosheit zugeschrieben werden. (Frankf. Journ.)

Italien.

Rom, 17. Juli. Ueber den Plan der Verschwörung erhält man jetzt mehr Licht. Gegen 300 gehörten zu den Häuptern derselben und leider hatte man nicht nur die meisten Carabiniers, sondern auch eine beträchtliche Anzahl der Jäger und der Linie in dieses abscheuliche Komplott verflochten. Den Letztern war bisher die Wache der Gefängnisse anvertraut, in denen eine bedeutende Menge Bösewichter, eine wahre Kloake der Menschheit, verwahrt wurden. Zur bestimmten Zeit sollten diese Carceri geöffnet, die Sträflinge bewaffnet und zu den Mordszenen von denen wir gestern gesprochen, gebraucht werden. Sogleich nach der Entdeckung wurden indeß die zweckmäßigsten Gegenmaßregeln ergriffen. Jene Truppenabtheilung wurde bereits vorgestern Abend durch die treuen Grenadiere abgelöst, welche nebst dem ebenfalls zuverlässigen Dragonerkorps alle Dienste versehen. Alle Zugänge zum Monte Cavallo wurden ebenfalls sogleich durch Grenadierwachen besetzt. Eine große Menge der Verdächtigen ist bereits eingezogen. — Der Governatore Grassellini soll gestern Morgen abgedankt haben, nach Andern hat ihn der Papst seiner Stelle entsetzt. Doch verlautet hierüber noch nichts Bestimmtes. Gewiß aber ist, daß Monsignor Morandi, früher Avvocato, Prelato dimantelletto, als Progovernatore eingewiesen wird. Er ist verheirathet: mithin schon ein Schritt weiter für die fortschreitende Partei, welche verschiedene der höhern Stellen in weltlichen Händen zu sehen wünscht. (Nachmittags 2 Uhr.) So eben erfahre ich, daß Grassellini gestern von Sr. Heil. seiner Stelle entsetzt worden ist und in der vergangenen Nacht bereits Rom verlassen hat. Es stellt sich als gewiß heraus, daß in den letzten Tagen über 400 in Civita-Castellano und Civitavecchia Inhaftirte auf seinen Befehl ihrer Haft entlassen worden sind; sie sollen sich meistens in Rom befinden. Vergangene Nacht ist außer andern Verdächtigen der Graf Bertola in seiner Wohnung arretirt und nach Einsicht seiner Papiere gebunden in Gewahrsam gebracht worden. Eben so ein anderer bei der Polizei Angestellter, Namens Zame, den eine Patrouille der Nationalgarde hinter dem Palast Chigi, wo er sich zu verbergen gesucht, faßte. Er warf vorher ein Paquet durch ein Kellerfenster. Augenblicklich wurde nachgesucht, und man fand mehrere wichtige Papiere und einen Dolch mit den darauf eingegrabenen Worten: Viva Pio IX. Der Oberst der Carabiniers Freddi ist entwischt, doch seine zum großen Theil aufgefundenen Papiere geben die wichtigsten Aufschlüsse. Das Benehmen des Volks ist in jeder Rücksicht ausgezeichnet. Der Bruder des Kardinals Ferretti ist zugleich mit diesem in Rom angelangt, und wird denselben, wie man behauptet, als beigeordneter Rath unterstützen. Den einen Bruder Sr. Heil. erwartet man stündlich. — Ueber den teuflischen Zweck der raffinirten Verschwörung das nächste Mal, da heute der Postschluß drängt. (K. v. u. f. D.)

Der Allg. Ztg. schreibt man aus Rom unterm 17.: Gestern Nachmittag entstand Feuerlärm. Als man in die Räume eindrang, aus welchen der Rauch hervorquoll, fand man die Magd und die Ordonnanz des Obersten Freddi mit der Verbrennung von dessen nachgelassenen Papieren beschäftigt. Man kam zeitig genug, um sich des Koffers zu bemächtigen, in welchem man die vorzüglichsten Dokumente verborgen glaubt.

Amerika.

Philadelphia, 15. Juli. In Bezug auf die neuen Schiffs-Regulationen für Einwanderer sehe ich mit großem Bedauern, wie man sich in gewissen Kreisen damit beschäftigt, dem Gesetze eine andere Deutung zu geben, als die Gesetzgeber selbst im Congresse beabsichtigten. Es wurden nämlich die armen deutschen und irischen Auswanderer durch die Habsucht der Schiffscapitäne (welche einen großen Theil des für Passagiere bestimmten Schiffraumes für die Aufspeicherung von Gütern benutzten) so schrecklich zusammengedrängt und so schlecht verköstigt, daß unter ihnen die scheußlichsten Krankheiten ausbrachen, welche auch die Gesundheit der Hafenplätze, wo sie landeten, später in große Gefahr brachten. Diesem Uebel suchte der Congreß zu steuern, und zwar aus lauter Menschenliebe und nicht deßwegen, um die Ueberfahrtskosten zu vermehren und dadurch der Auswanderung selbst, wie gewisse Personen sich boshaft ausdrücken, engere Gränzen zu setzen. In Neu-York wüthet jetzt das Schiffsfieber, das die Deutschen dorthin gebracht haben, und es ist am Ende doch besser, daß die armen Teufel geradezu daheim bleiben, als auf der Ueberfahrt gemartert zu werden, um am Ende in einem schwimmenden Spitale ihren Geist auszuhauchen. Das Gesetz mag in der Anwendung auf praktische Schwierigkeiten stoßen, die der nächste Congreß abändern wird; aber der Geist desselben ist gut und den Einwanderern günstig, obgleich die einzelnen Bestimmungen desselben den gegenwärtigen Auswanderern in Deutschland sehr beschwerlich fallen können.

Nichtpolitische Zeitung.

, Würzburg, 26. Juli. Gestern Nachmittag brannten in Deitelbach 3 Häuser mit Nebengebäuden ab.

München, 23. Juli. In unserm Eisenbahnhofe hätte heute Vormittag leicht ein großes Unglück geschehen können. Als der erste Zug ankam, war der Wechsel nicht gestellt, der Zugführer bemerkte es noch rechtzeitig und hielt den ohnedieß schon langsam gehenden Zug schnell an, wodurch mehrere Wägen aneinander prallten. Die Mitfahrenden kamen mit dem Schrecken davon, einige Wägen sind jedoch beschädigt. (Augsb. Postztg.)

Regensburg, 21. Juli. In den Abendstunden des heutigen Tages erfolgt die Ankunft unserer geehrten Gäste, der Sangesbrüder, die aus allen Gauen Bayerns und zum Theil auch der benachbarten Lande den Thoren unserer Stadt zueilen. Regensburg nimmt bereits einen festlichen Character an, und man gewahrt überall Vorbereitungen zum würdigen Empfange der Erwarteten. Nachfolgend das Verzeichniß der Städte und Ortschaften, von welchen Gesangvereine oder Deputationen zum Feste erscheinen: Augsburg mit 55 Sängern, Au

mit 19, Amberg mit 29, Ansbach mit 6, Altdorf mit 12, Bayreuth mit 18, Bamberg mit 10, Erlangen (Männerchor) mit 9, (Liedertafel) mit 13, (Akad. Singverein) mit 17, Burglengenfeld mit 21, Cham mit 13, Deggendorf mit 20, Sulzbach mit 5, Vilseck mit 10, Triftern mit 6, Thierstein mit 10, Kitzingen mit 2, Fürth (Gesanggesellschaft) mit 6, Kelheim mit 22, Neustadt a/D. mit 21, Ingolstadt mit 22, Bruck mit 6, Ulm mit 22, Straubing mit 51, Passau mit 38, Linz mit 5, Ried mit 6, Taus mit 2, Magdeburg mit 3, Sänger im Wald 19, Mengkofen mit 15, Vilsbiburg mit 8, Lauf mit 12, Tittmaning mit 9, Moosburg mit 19, Mühldorf mit 15, Freising mit 25, Landshut mit 45, München (Liedertafel) mit 63, (Bürger-Sängerzunft) mit 28, (Neuengland) mit 16, Nürnberg (Mozartverein) mit 14, (Cäcilienverein) mit 11, Windsheim mit 11, Insbruck mit 4, Miesbach mit 5, Wallerstein mit 6, Oetting am Inn mit 6, Ottingen im Ries mit 6, Schrobenhausen mit 4, Aichach mit 8, Pfarrkirchen mit 20, Reisbach mit 25, Erding mit 19, Ebersberg mit 9, Vilshofen mit 9, Roththaler mit 21, Gunzenhausen mit 6, Nördlingen mit 4, Hersbruck mit 17, Schwabing 8, Schweinfurt mit 3, Ochsenfurt mit 2, Oberzell mit 5, Fürth mit 16, Trostberg mit 8, Wolnzach mit 14, Weiden mit 12, Dinkelsbühl mit 5, Landsberg mit 3, Schwabach mit 12 und Schambach mit 17. (Rgsb. Z.)

Mainz, 23. Juli. In Getreide war es im Großhandel durch verschiedene Zufuhren wieder recht flau. Waizen fl. 19 à 20. Korn fl. 9½ à 11 nach Qualität. Waizen per Medio August wird zu 15 fl. angeboten. Reps effect. fl. 17½ à 18, per October fl. 18½ per Darmstädter Malter gesucht. Rüböl effect. Rthlr. 42, per October Rthlr. 42½ à ¾ per 280 Pf. mit Faß. Leinöl Rthlr. 39 per 280 Pf. mit Faß. Mohnöl mehr gefragt Rthlr. 27 per 107 Pf. Kleesamen, etwas mehr offerirt, fl. 21½ à 23 per 107 Pf. Reis ohne alle Frage und sehr flau; man erwartet anstatt den bisherigen Eingangszoll von fl. 3½ per pCt. blos einen unbedeutenden Durchgangszoll. (Fr. J.)

Münster, 20. Juli. Die Nachricht von der Entführung des Fräuleins Tscheck durch einen Franzosen scheint mißfällig aufgenommen worden zu seyn. Polizeirath Duncker traf in Kamen, woselbst Frl. Tscheck beim Pfarrer Ovenbeck untergebracht war, schon am Tage nach der Flucht ein. Der Franzose, dessen Namen ich bisher nicht erfahren konnte, wiewohl er von vornehmer Familie und Deputirter, hat nämlich früher schon den Versuch gemacht, Frl. Tscheck zu entführen und dadurch die Aufmerksamkeit der Polizeibehörden auf sich gezogen. Als er sich nun einige Tage vor der Ausführung des zweiten, glücklicheren Versuchs wieder an der diesseitigen preußisch-belgischen Gränze sehen ließ, ward er erkannt und über sein Erscheinen gleich nach Berlin berichtet. Jener Franzose ist derselbe, welcher unmittelbar nach der Hinrichtung Tscheck's, wo er sich gerade in Berlin befand, der Tochter seine Hand anbot, und deßhalb Berlin verlassen mußte. (Deutsche Z.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtungen vom 25. Juli.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0° Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten.	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	329, 84	+ 14, 6	N. bew.
Mittags 12 U.	328, 69	+ 18, 8	NO. bew.
Abends 7 U.	327, 58	+ 18, 3	NO. bew.

Edictal-Ladung.

[3c] Im Hypothekenbuche des Kreisgerichts Schweinfurt fand sich auf dem gräfl. v. Frobeeg'schen adeligen Gute Weesfeld folgende Forderung eingetragen:

800 fl. zu 5pCt. verzinsliches Kapital an den Johannes Stumpf jun. zu Moßbach auf Schuld-Urkunde vom 3. April 1745, confirmirt 24. ejusd.

Diese Hypothek wurde auf Antrag des Herrn Grafen v. Frobeeg gegen gerichtliche Deponirung des Kapitalbetrags gelöscht, und derselbe hat die Amortisirung dieser Forderung beantragt, wozu auch die gesetzlichen Voraussetzungen vorliegen.

Es wird sofort wer immer auf obige Forderung ein Recht zu haben vermeint, aufgefordert, solches innerhalb sechs Monaten vom 1. Mai l. Js. gerechnet, bei Verlust desselben dahier anzumelden.

Schweinfurt, den 30. März 1847.

Königl. bayer. Kreis- und Stadtgericht.

Frhr. v. Thüngen, Director.

Horn.

Im Verlage der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr.
II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 207. Mittwoch, 28. Juli 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

** **Bayern.** München, 25. Juli. (Pr.-Corresp.) Gestern Abend gegen 7 Uhr trafen auf der Reise nach Ischl Ihre Majestät die Königin von Preußen hier ein, und wurden in der Residenz von den hier anwesenden höchsten Herrschaften, II. KK. HH. der Churfürstin Wittwe von Bayern, dem Prinzen Luitpold und Gemahlin und dem Prinzen Adalbert empfangen. Ihre Majestät verweilten jedoch nur, bis die Pferde umgespannt waren, während welcher Zeit die erhabene Frau unsern kleinen Erbprinzen in seinen Zimmern in der Residenz besuchte, und dann die Reise noch bis nach dem 6 Stunden von hier entfernten Possenhofen fortsetzte. Dortselbst wird Ihre Majestät bei Ihrer erlauchten Schwester, der Frau Herzogin Max, einige Tage verweilen. Heute haben sich die hier anwesenden höchsten Herrschaften, so wie Ihre Majestät die Herzogin von Braganza, Kaiserin-Wittwe von Brasilien, mit der Frau Herzogin Leuchtenberg, die die Sommermonate hindurch im nahen Ismanning verweilen, zum Besuche Ihrer Majestät nach Possenhofen begeben. — Wie sie aus hiesigen Blättern ersehen haben werden, hat man vorgestern dahier einen Studierenden der Hochschule mit Namens Dorner erstochen in seinem Bette gefunden. Anfangs unterlag es einigem Zweifel, ob derselbe im Duell gefallen sey, doch scheint man jetzt hierüber keinen Zweifel zu hegen, denn der Gefallene wurde heute Morgen nach den bestehenden Vorschriften über Begräbniß Solcher, die im Duell getödtet worden, ohne Geistlichen und ohne Glockengeläute zu Grabe getragen. Die sechs hier bestehenden Studenten-Verbindungen und eine große Anzahl Personen aus allen Ständen folgten dem Sarge, und ein Studierender hielt bei Einsenkung desselben eine Rede. — In der Wohnung des preußischen Gesandten dahier, die zum Theil dermalen unbewohnt ist, wurde gestern, wie man vermuthet, durch einen Bedienten ein großer Diebstahl begangen, denn es fehlen Pretiosen und Silber im Werthe von mehreren tausend Gulden. Der gravirte Bediente ist entflohen.

München, 25. Juli. Die eröffnete Stelle eines Aktuars bei dem kgl. Landgerichte Burglengenfeld wurde von Seiner Majestät dem König dem geprüften Rechtspraktikanten Berchtold von Manerstetten, dermalen in Sonthofen, allergnädigst verliehen. (K.d.u.f.D.)

Nürnberg, 22. Juli. Zuverlässige Handelsbriefe aus Prag bringen die erfreuliche Nachricht, daß von Seiten Oesterreichs anfangs August die Getreidesperre wieder aufgehoben wird. (Fr. Journ.)

Bamberg, 24. Juli. Sicherem Vernehmen nach werden Ihre Majestät die Königin von Bayern und Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Alexandra auf der Reise von Franzensbad nach Aschaffenburg am 1. k. M. dahier eintreffen und das erste Nachtlager hier nehmen. Bereits sind die Zimmer im „deutschen Hause" bestellt. (K. d. u. f. D.)

Preußen. Köln, 24. Juli. Die rheinischen Advokaten, welche zu Vertheidigern im Polenproceß gewählt waren, sollen diesen ehrenden Antrag abgewiesen haben, wenigstens ist dieß von dem hier wohnenden Justizrath Esser und von dem Justizrath Pelzer in Aachen gewiß. Die Gründe dieser Weigerung sind nicht bekannt. In der That muß diese Riesenprocedur, indem sie öffentlich und mündlich verhandelt wird, für den Vertheidiger außerordentlich anstrengend seyn, kann ihm freilich aber auch zur Quelle großen Ruhmes werden. (Fr. Ob.-Pst. Ztg.)

Württemberg. Stuttgart. Bei Abschluß des Anlehens von 11 Millionen Gulden zum Fortbau der Eisenbahn vor 5 Monaten mit den Bankhäusern Rothschild in Frankfurt, der K. Hofbank, Gebr. Benedikt und Stahl und Federer in Stuttgart zum Kurse von 97½ pC., war bekanntlich denselben freigestellt worden, die weitere Summe von 6 Millionen, diese letzteren zu 98 pCt., innerhalb einer gewissen Zeit zu übernehmen. Bei dem günstigen Stande dieser 4½ pCt. Zinsen tragenden Staatspapiere war vorauszusehen, daß sie auch diese 6 Millionen übernehmen werden, und das ist nun wirklich geschehen. Die 6 Millionen würden in 20 monatliche Raten, jede von 300,000 fl., eingezahlt; für die erste, auf den 10. August d. J. fällige, ist der Betrag bereits jetzt erlegt. — Die Wahl von drei Stadträthen und zehn Mitgliedern des Bürgerausschusses, welche gestern zu Ende ging, hat dießmal, wie zu erwarten war, größeren Kampf als sonst gekostet. Die beiden einander gegenüberstehenden Parteien waren gleich thätig und, wie aus dem Resultat hervorgeht, auch ziemlich gleich stark. Die eine Partie, die der Bürgergesellschaft, hat zu Stadtrathmitgliedern zwei, die andere, der Bürgerverein, einen ihrer Vorgeschlagenen durchgesetzt; es wurden gewählt: Sick mit 1277, Pfizer mit 1215 und Reiniger mit 1068 Stimmen. Die nächsten an der Stimmenzahl sind: Aichele mit 1001, Laux 957 und Gräsle 864. Zu Mitgliedern des Bürgerausschusses wurden von jeder Partie 5 durchgesetzt: Reftle, Abt, Wirth, Hofacker, Beisbarth, Wißner, Ebner, Kaiser, Ortlieb, jr. und Paur. (Schw. Merk.)

Stuttgart, 24. Juli. Diesen Morgen waren die Unterzeichner der Beschwerde und Nichtigkeitsklage gegen den Entscheid der k. Stadtdirektion vom 29. Mai in Betreff des vielgenannten Protestes gegen das Verhalten einzelner Militärpersonen in der Nacht des 3. Mai auf die k. Stadtdirektion geladen, und es wurde ihnen ein Erlaß der k. Kreisregierung eröffnet, worin sie mit ihrer Beschwerde völlig abgewiesen werden. Die Vorgeladenen baten sich sogleich eine Abschrift des abweisenden Erlasses aus, um den Rekurs durch die weiteren Instanzen zu verfolgen. (Beob.)

Baden. Mannheim, 24. Juli. Für die Neckarschifffahrt steht eine erfreuliche Aushülfe bevor. Der Neckar leidet bekanntlich an seinem Ausflusse an Versandung, was der Schifffahrt bis jetzt sehr hinderlich war. Besonders vermehrte sich seit mehreren Jahren die Versandung am hiesigen Neckarhafen; es waren deßhalb die Schiffe bei niederem Wasserstande oft genöthigt, entweder vor der Einfahrt in den Neckar die Ladung ihres Hauptschiffs in Leichtschiffe überzuschlagen, oder mit ersterem den Rhein herauf in den Freihafen zu fahren. Nun soll diesem Uebelstande abgeholfen werden. Die Regierung beabsichtigt, den Fluß so einzudämmen, daß derselbe auch bei niederem Wasserstand noch 4 — 5 Schuh Fahrwasser hat. Ein Ingenieur ist bereits mit den nöthigen Vorarbeiten hiezu beschäftigt. An der baldigen Ausführung des Plans darf nicht gezweifelt werden, und mit derselben läßt sich auch annehmen, daß der Neckarhafen an seiner jetzigen Stelle verbleibt. (Schw. M.)

Großherzogthum Hessen. Mainz, 21. Juli. Der hiesige Miethkutscher Dott so wie derjenige, der als der Hauptbeförderer der Flucht des entsprungenen Moras angesehen wird, Hr. M., sind hier gerichtlich vorgenommen worden. Nach ihren Aussagen ist der Entflohene von Erbach nach Wiesbaden und von da mit der Eisenbahn nach Frankfurt gefahren, um über Heidelberg nach Straßburg zu entkommen. Der Kutscher hat sehr naiv ausgesagt, einer von den beiden Herren, die er gefahren, sey in ganz nassen Kleidern gewesen und habe unterwegs gewechselt; derselbe habe ihm ein gutes Trinkgeld gegeben. Auf der bei Erbach gelegenen, dem Grafen von Westfalen gehörigen Insel, der sogenannten westfälischen Au, wurde durch einen Schuß dem Verhafteten ein Signal gegeben, daß er hier herausspringen müsse. Dieser Schuß hat Veranlassung zu dem Gerücht gegeben, daß auf die nachgesetzten Gendarmen geschossen worden sey. Auf der andern Seite der Insel war ein Kahn bereit zur Ueberfahrt ans nassauische Ufer. Auch auf der rechten Rheinseite standen Kähne be-

reit. Für alle Fälle waren die besten Maßregeln genommen. Einige bezweifeln die Angaben der gerichtlich Vernommenen, und behaupten, es hätten Wagen in Kostheim und Großgerau bereit gestanden und den Flüchtling direct nach Darmstadt zur Main-Neckar-Bahn gebracht. (Allgem. Ztg.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 25. Juli. (Privat.-Corresp.) Wiener Bankactien folgten dem Aufschwung, den sie an der einheimischen Börse erfuhren, während mehrere andere Fondsgattungen wegen des herannahenden Abrechnungstags etwas im Cours zurückgingen.

5 pCt. Metall.: 107 5/8 G. 4 pCt. Metall.: 97 1/2 G.; 3 pCt. Metall: 70 P.; 1 pCt. Metall.: 23 1/8 P.; Bank-Act.: 1982 G.; per ult. Juli 1982 G.; 500 fl. Loose: 156 1/4 G.; 250 fl. Loose: 123 1/2 G.; Prämien-Scheine: 91 G.; 3 1/2 pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 93 5/8 G.; Bayer. 3 1/2 pCt. Obligat.: 92 5/8 G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 65 G.; Ludwigsh.-Berb.: 94 3/4 G.; württemb. 3 1/2 pCt. Oblig.: 88 5/8 G.; 4 1/2 pCt. 101 G.; bad. 3 1/2 pCt. v. J. 1842: 89 3/4 G.; bad. 50 fl. Loose: 58 7/8 G.; 35 fl. Loose: 36 3/8 G.; hess. 3 1/2 pCt. Oblig.: 90 G.; 4 pCt. Oblig.: 98 1/2 G.; 50 fl. Loose: 77 3/4 G.; 25 fl. Loose: 28 1/2 G.; Nass. 3 1/2 pCt. Oblig.: 91 P.; 25 fl. Loose: 26 1/4 G.; Frankf. 3pCt. Oblig.: 88 1/4 P.; 3 1/2 pCt. alte: 95 3/4 P.; neue: 91 3/4 G.; Taunusb.-Act.: 353 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 73 5/8—3/4 G.; kurhess. Loose: 32 1/8 Thaler G.; Integrale: 57 3/8 G.; Hynd. 4pCt.: 89 3/4 P.; 3 1/2 pCt. 87 3/8 G.; Span. 3 pCt.: — G.; 3 pCt. innere Schuld: 25 7/8—26 G.; 5pCt. 21 G.; Port. 3 pCt. Cons.: —— G.; Poln. 300 fl. Loose: 97 3/4 G.; 500 fl. 81 7/8 G.; Sard. Loose: 35 3/4 Fr. G.; Disc: 4 B.

Oesterreich. Wien, 23. Juli. Nach Berichten aus Verona sind Militärverstärkungen von Padua und Verona nach Ferrara beordert worden. N. K.

Schweiz.

Bern, 23. Juli. Hier theile ich Ihnen die von den sieben Sonderbundsstaaten in der gestrigen Sitzung der Tagsatzung zu Protocoll gegebene Protestation ihrem Wortlaute nach mit: „Die Conferenzbeschlüsse, welche von den hohen Committenten der unterzeichneten Abgeordneten der Stände Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden ob und nid dem Wald, Zug, Freiburg und Wallis angenommen worden sind, sind weiter nichts, als eine Verständigung über die Art und Weise der im Artikel IV. des Bundesvertrages den Ständen zur Pflicht gemachten Hülfeleistung. Unerhörte Ereignisse riefen sie hervor und machten es den Ständen zur Pflicht, durch nähere Verständigung über Ausführung von Bundesbestimmungen sich gegen allfällige neue Angriffe auf ihr Gebiet und ihre Souveränetätsrechte gegenseitig zu schützen. Sie sind eine durch die Pflicht der Selbsterhaltung gebotene, auf den Art. IV. des Bundesvertrages sich stützende, durch den Art. VI. desselben erlaubte Defensivverbindung. Die unterzeichneten Abgeordneten hätten erwarten dürfen, daß man bei den durch die gegenwärtigen Zustände der Eidgenossenschaft noch immer gerechtfertigten Besorgnissen der Conferenzstände sich beeilen würde, hinreichende Garantien für ungeschmälerte Anerkennung und Beschützung der denselben zukommenden Souveränetäts- und confessionellen Rechte zu geben. Statt ihnen entgegen zu kommen, haben zwölf und zwei halbe Stände ihre Sicherheitsverbindung für aufgelöst erklärt und die sieben Stände für Beachtung dieses Beschlusses verantwortlich gemacht. Die unterzeichneten Abgeordneten sehen sich daher Namens ihrer Stände zu der Erklärung veranlaßt, daß sie einer Mehrheit von eidgenössischen Ständen alles und jedes Recht zu einer solchen Schlußnahme bestreiten, und daß sie darin einen neuen Angriff auf die durch den Bundesvertrag von 1815 ihnen gewährten Bundes- und auf ihre durch den Bund neuerdings bestätigten Souveränetätsrechte erblicken, diese Schlußnahme deßwegen auch nicht anerkennen, und legen mit Beziehung auf die am 31. August 1846 abgegebene Erklärung hiermit, im Gefühle der mit dem theuern Blute ihrer Vorväter erkauften, bis zur Stunde unter Gottes gütiger Hand bewahrten Freiheit und Selbstständigkeit, eine feierliche Verwahrung gegen die gefaßte Schlußnahme ein. Sie fügen ihrer Verwahrung die eben so feierliche Erklärung bei, daß die sieben Stände, sowie sie bisher gehandelt, auch in Zukunft den Beweis leisten werden, daß sie nichts Anderes wollen und nichts Anderes thun werden, als treu zu halten den Bund in allen seinen Bestimmungen und den Eid, den sie auf ihn geschworen. Bern, 22. Heumonat." (D. Ztg.)

Großbritannien.

London, 23. Juli. (Prorogation des Parlaments. Thronrede der Königin.) Die Königin las, nachdem sie das Unterhaus an die Schranken hatte bescheiden lassen, mit deutlicher und lauter Stimme nachstehende Thronrede:

„Mylords und meine Herren! Es gewährt mir viele Befriedigung, Sie von den Pflichten einer mühsamen und sorgenvollen Session zu entbinden. Ich kann nicht von Ihnen Abschied nehmen, ohne meine dankbare Anerkennung der Beharrlichkeit und des Eifers auszudrücken, womit sie sich der Erwägung der öffentlichen Interessen unterzogen haben. Ihre Aufmerksamkeit ward vornehmlich auf die Maßregeln unverzüglicher Hülfe hingelenkt, welche ein großes und beispielloses Unglück nothwendig machte. Ich habe meine herzliche Zustimmung jenen Gesetzen ertheilt, welche durch Gestattung der freien Korn-Einfuhr und durch Darbietung von Erleichterungen für den Gebrauch des Zuckers in Brauereien und Brennereien die Quantität menschlicher Nahrung zu vergrößern und den Handelsverkehr zu fördern bezwecken. Ich freue mich, zu finden, daß Sie in keinem Falle, als Mittel zur Linderung der Noth, neue Beschränkungen vorgeschlagen oder in die Freiheit des auswärtigen oder innern Handels eingegriffen haben. Ich billige von Herzen die Handlungen großer und liberaler Freigebigkeit, durch welche Sie die Leiden meiner irischen Unterthanen gelindert haben. Bereitwillig habe ich auch meine Genehmigung einem Gesetze ertheilt, welches für die beständige Unterstützung der Armen in Irland bessere Fürsorge trifft. Eben so habe ich mehreren Bills meine Zustimmung ertheilt, welche berechnet sind, in jenem Theile des Vereinigten Königreichs den Ackerbau zu fördern und den Gewerbfleiß zu entwickeln. Meine Aufmerksamkeit wird solchen ferneren Maßregeln zugewendet seyn, die jenen heilsamen Zwecken förderlich seyn können. Meine Beziehungen zu fremden Mächten flößen mir fortwährend Vertrauen auf die Aufrechthaltung des Friedens ein. Es hat mir große Befriedigung gewährt, zu finden, daß die Maßregeln, welche ich in Gemeinschaft mit dem Könige der Franzosen, der Königin von Spanien und der Königin von Portugal zur Herstellung des Friedens in Portugal ergriffen habe, von Erfolg begleitet waren, und daß der Bürgerkrieg, der so viele Monate lang jenes Land niedergebeugt hatte, zuletzt zu unblutiger Beendigung gebracht worden ist. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß künftige Differenzen zwischen politischen Parteien in jenem Lande ohne Berufung zu den Waffen beigelegt werden können.

Meine Herren vom Unterhause! Ich danke Ihnen für Ihre Geneigtheit, mir die nöthigen Subsidien zu bewilligen; sie sollen mit gebührender Sorgfalt und und Sparsamkeit für den öffentlichen Dienst verwendet werden. Ich fühle mich glücklich, Ihnen anzuzeigen, daß trotz des hohen Preises der Nahrungsmittel das Einkommen bis zur gegenwärtigen Zeit ergiebiger gewesen ist, als ich vorauszusetzen Grund hatte. Der vermehrte Gebrauch von Artikeln der allgemeinen Consumtion hat hauptsächlich zu diesem Ergebnisse beigetragen. Insbesondere ist das vom Zucker herrührende Einkommen durch die Beseitigung der Prohibitivzölle auf ausländischen Zucker ansehnlich gesteigert worden. Die verschiedenen Bewilligungen, welche Sie für die Erziehung im Vereinigten Königreiche gewährt haben, werden, wie ich vertraue, der religiösen und sittlichen Besserwerdung meines Volkes würdig seyn. Mylords und meine Herren! Ich erachte für angemessen, Ihnen zu eröffnen, daß es meine Absicht ist, das gegenwärtige Parlament unverzüglich aufzulösen. Ich baue mit Vertrauen auf die Ergebenheit für den Thron und auf die Anhänglichkeit an die freien Institutionen unseres Landes, welche die große Masse meines Volkes beseelen. Mit ihm vereinige ich mich in dem Flehen zum allmächtigen Gott, daß die Theuerung, durch welche wir heimgesucht wurden, durch den göttlichen Segen in Wohlfeilheit und Ueberfluß umgewandelt werden möge.

Frankreich.

* Paris, 22. Juli. (Privat-Correspondenz.) Das Urtheil über Pellapra ward gestern Abends um 5 1/2 Uhr veröffentlicht, — es lautet, wie bei seinen Mitangeklagten, auf die bürgerliche Entsetzung und 10,000 Frcs. Geldstrafe.

Gestern um Mittag fand auf dem Platz vor dem Justizpalast eine Emeute statt. Mehrere Sträflinge wurden öffentlich ausgestellt und der Haufe erwartete, Teste, Cubieres und Parmentier unter denselben zu sehen. Da er sich getäuscht sah, machte er seinem Unwillen in lautem Geschrei Luft; die Municipalgarde mußte in großer Zahl ausrücken, und erst nach einigen Verhaftungen war die Ruhe wieder hergestellt. — Weder Marschall Bugeaud, noch Marschall Soult, die das Gerücht vorgestern schon in Neuilly eintreffen ließ, sind bis heute in Paris angekommen.

Der „Courrier français" gibt heute in dubitativer oder fragender Form eine neue Reihe von Revelationen über Schlechtigkeiten und Unterschleife im Kriegsministerium und fordert die Minister auf, doch gegen ihn einzuschreiten. Zugleich zeigt er an, daß auf die Ernennung des Herrn Franz Julius Talabot zum Obersten der 2. Legion der Nationalgarde der Maire des 2. Arondissements Herr Edmund Halphen sogleich seine Demission gegeben habe.

Glaubwürdige Personen versichern, daß der König fest entschlossen sey, auch nicht die geringste Concession zu machen, und daß keine Aenderung weder im Systeme, noch im Kabinette stattfinden werde. Diesem Widerstande gegenüber steigert sich die Sprache der Journale täglich an Heftigkeit, — was die Presse, der „Courrier", die „Democratie", der „National", die „Reforme" alle Tage dem Ministerium ins Angesicht sagen, würde der geringste Franzose nicht ungeahndet hingehen lassen, und das Kabinet, sonst mit Preßprozessen so schnell bei der Hand, steckt Alles schweigend ein, und wagt es nicht einzuschreiten. Diese gespannte Stellung kann unmöglich lange fortdauern, entweder muß das Ministerium weichen, oder es muß der Presse den Mund stopfen, sonst fällt alle Autorität und aller Respect in Trümmer.

Alle Journale bringen heute die Rede, die Lamartine bei dem Bankette in Macon hielt, selbst das Debats druckt sie ab, wenn auch mit hämischer Vorbemerkung. Die Rede, die fünf große Journal-Folio-Spalten in kleinster Schrift füllt, vereinigt alle großen Vorzüge, alle großen Fehler Lamartines, und gibt Stoff zu großen Commentaren in der Presse, im Volke selbst wirkt sie, wie Alles, was die Phantasie anregt, mächtig und unmittelbar, und besonders die Jugend verehrt in Lamartine den Mann der Zukunft Frankreichs.

Spanien.

† Madrid, 19. Juli. (Pr.-Corr.) Die Königin ist vorgestern nach La Granja abgereist, — wie gewöhnlich ohne ihren Gemahl, der jetzt nach Madrid kommen will. General Graf Vistahermosa hat den Auftrag erhalten den großen Herbstübungen der preußischen Armee beizuwohnen und geht Ende August, von drei Offizieren des Generalstabes begleitet, nach Berlin ab.

Die Nachrichten aus Lissabon gehen bis zum 11. Alles war ruhig, — Sa da Bandeira und alle andern Gefangenen des Julian-Thurmes waren in Freiheit gesetzt worden. — Die Nachrichten aus Catalonien und Arragonien lauten immer beunruhigender; die carlistischen Banden werden immer stärker und häufiger, und bieten den k. Truppen bereits im offenen Felde Gefechte an.

Italien.

Rom, 17. Juli. Abgesehen von den andern Klagen, die früher gegen Monsignor Grassellini vorgebracht wurden, ist man jetzt hauptsächlich deßwegen gegen ihn aufgebracht, weil er eine Menge unnützes Gesindel zum Theil ohne Paß in die Mauern der Hauptstadt aufgenommen, und daselbst mit großer Gefahr für die öffentliche Ruhe und Sicherheit gehegt hat. Die hiesigen Zustände hatten in der That ein höchst bedrohliches Aussehen gewonnen. Nicht bloß, daß herumziehende Emissäre Handwerksgesellen durch angebotene Löhnung zur Theilnahme an beabsichtigten Störungen der Ordnung zu bewegen versucht, sondern auch in den Fabriken in Trastevere hatte sich ein auffallender Geist der Unzufriedenheit wahrnehmen lassen, und als man die Besseren bei Seite genommen und sie über die Ursache dieser Mißvergnügensäußerungen befragt hatte, war man auf deutliche Spuren von Bestechungen zur Aufwieglung gerathen. Während gestern Abend zwei der Angeschuldigten durch einen gedruckten Anschlag sich gegen jede Theilnahme an dem Complot, ja selbst gegen jede Verwandtschaftsbeziehung mit Subjekten gleichen Namens verwahreten, ist man zur Festsetzung Anderer geschritten. Oberst Fredi ist geflohen, das Haus des Grafen Bartolo war von der Bürgergarde, ich weiß nicht mit welchem Erfolg, besetzt, und der Lieutenant San Giorgio, eine von Nardonis' Kreaturen, ist eingefangen worden. Er soll bei dieser Gelegenheit ein Bündel Papiere in einen Keller geworfen haben, den man jetzt durchsucht. Sehr begreiflich ist es nun aber, daß man unter solchen Umständen die oberste Leitung der Polizeiangelegenheiten nicht länger in Mons. Grassellini's Händen hat lassen wollen. Schon der eine Fehler macht ihn zu einer solchen Stellung untauglich, daß er Niemanden vorläßt und in diesem Zustand der Abgeschlossenheit leicht selbst getäuscht werden kann. Der Papst, von dem man keineswegs sagen kann, daß er schwer zugänglich sey, war in der letzten Zeit selbst in eine Art Isolirungssystem gerathen, welches bei Monarchen so leicht entsteht, wenn die Umgebung nicht von unangenehmen Dingen zu reden wagt. Nun hat er aber Befehl ertheilt, man solle ihm von Allem, was da vorkomme, frei und frank reden. Die Festlichkeiten sind unter einem sehr geschickt gewählten Vorwand eingestellt worden. Sie sollen nämlich so lange verschoben bleiben, bis sie durch die bereits organisirte Bürgergarde einen neuen und würdigen Schmuck erhalten haben werden. Unterdessen ist heute Abend die Illumination gestattet. — Cardinal Ferretti hat sich bereits die Gunst des großen Haufens durch sein höchst populäres Zureden zu gewinnen gewußt. „Ahmt eure großen Vorfahren nach," rief er den jungen Leuten zu, die sich seinem Wagen vorspannen und die Pferde ausspannen wollten, „diese machten die Helden und nicht die Bestien!" Im Quirinal angelangt, ließ er sich beim Papst melden, der ihm sagen ließ, er möge vorerst ausruhen und dann morgen früh zu ihm kommen. Gestern Morgen 9 Uhr war er bereits bei ihm. Sein Absteigquartier nahm er in dem Kloster von S. Silvestro auf Monte Cavallo. Es dauerte eine Weile, bevor sich die Mönche desselben entschließen konnten, ihm Einlaß zu geben, da sie durch den Lärm stark eingeschüchtert worden waren. Er begab sich alsobald nach einem der Fenster und grüßte von da aus die jubelnde Menge, dann an ein größeres, wo er sich freundlich verabschiedete. In Pesaro haben vor seinem Abgang lebhafte Demonstrationen stattgehabt. Höchst wichtig wär' es, wenn sich die Nachricht bewahrheiten sollte, daß die in der Romagna stationirenden Schweizertruppen ihren Abschied verlangt hätten. Darüber sind Alle einig, daß ihr Fortbestehen neben der neu zu errichtenden Bürgergarde höchst bedenklich, ja geradezu unthunlich sey. (Allg. Ztg.)

Griechenland.

„Von der Donau" meldet man der Karlsr. Ztg. Die neuesten Nachrichten aus Konstantinopel (vom 7. d. M.) melden, daß an jenem Tage das österreichische Dampfboot „Volcano" daselbst eingetroffen war. Dasselbe überbrachte das Entschuldigungsschreiben des Hrn. Koletti an die Pforte. Der Aufenthalt, der in dieser Angelegenheit entstanden ist, rührt daher, daß jenes Schreiben mit der Bitte, es der Pforte zu übermachen, ursprünglich an den Fürsten von Metternich eingesandt worden war. Se. Durchl. hat es jedoch für angemessen erachtet, daß die betreffende Mittheilung unmittelbar aus Athen erfolge. Die durch jenes Dampfboot überbrachten Depeschen sind dem österreichischen Internuntius überliefert worden, der beauftragt ist, sie im Namen der griechischen Regierung, die bekanntlich derzeit in Konstantinopel nicht vertreten ist, der Pforte einzuhändigen. Das Schreiben des griechischen Ministers ist in einer Weise abgefaßt, welche die sofortige Rückkehr des Herrn Mussurus gestattet, und diese Differenz kann somit endlich als gelöst angesehen werden.

Nichtpolitische Zeitung.

Dresden, 25. Juli. Die so vielbesprochene Hinrichtung Strehle's, wegen welcher Tausende von Menschen, worunter sehr viele Damen in eleganten Kleidern, der irrthümlich verbreiteten Nachricht zufolge, als finde diese schon am 22. Juli statt, nicht allein aus Dresden, sondern auch aus der Umgegend von drei bis vier Stunden, ja sogar aus Teplitz, zusammengeströmt waren, wird am 28. Juli in der siebenten Morgenstunde erfolgen. (D. A. Z.)

Wien, 23. Juli. Eine gräuelvolle Mordthat, an den Stufen des Altars verübt, hat gestern Mittags die ganze Bevölkerung der Hauptstadt aufgeschreckt. Der erst zum Domherrn des griechisch-unirten Domkapitels in Lemberg ernannte bisherige Pfarrer in der griechisch-unirten, ehemaligen St. Barbara-Kirche, Peter v. Pazlafsky, ein geborner Galizier, ist gestern Vormittags auf eine entsetzliche Weise in seiner Pfarrkirche an den Stufen des Altars, wohin er sich vermuthlich vor dem Mörder flüchtete, mittelst einer Hacke erschlagen gefunden worden. Der Leichnam wurde bei Eröffnung der Kirche gräßlich verstümmelt gefunden. Der Altar ist mit Blut bespritzt und in den Händen des Unglücklichen fanden sich Haare, die er dem Mörder im Todeskampfe ausgerissen zu haben scheint. Es ist kein Zweifel, daß dieser entsetzlichen That Blutrache zu Grunde liegt. Der Chorsänger Kovatsch ist flüchtig, und hatte sich scheinbar noch vor Beendigung des Meßopfers entfernt. Es gehen dunkle Gerüchte, die wir nicht verbürgen wollen, die aber hoffentlich durch die Entdeckung des Mörders aufgeklärt werden dürften. Nach denselben war der entseelte Priester, der als ein edler, rechtschaffener Mann anerkannt war, bei den galizischen Verschwörern im Verdacht, daß er bei den gepflogenen Untersuchungen der Regierung Enthüllungen gemacht und deßhalb zum Domherrn ernannt worden wäre. Der flüchtige Kovatsch wäre sonach ausersehen worden, dem schuldlosen Opfer den Todesstreich zu versetzen. Der Leichnam des unglücklichen Pazlafsky ist nicht beraubt und überhaupt in der Kirche nichts entfremdet gefunden worden. (N. K.)

* Paris, 22. Juli. (Privat-Corresp.) Eine telegraphische Depesche des Seepräfekten von Rochefort meldet, daß am 21. d. um 11 Uhr 40 Minuten Morgens das dortige Feuerwerks-Atelier sammt den dazu gehörigen Magazinen am äußersten Ende des Arsenals in die Luft geflogen ist. Zwei und zwanzig Personen befanden sich im Augenblicke der Explosion in dem Atelier, hievon sind sechs Personen unverletzt geblieben, und von den andern 13 Leichen und 3 Schwerverwundete aufgefunden worden. Die nach der Explosion ausbrechende Feuersbrunst ward um 3 Uhr Nachmittags gelöscht, die Ursache dieses Unfalls wird einer Unvorsichtigkeit zugeschrieben.

Sängerfest.

Regensburg, 24. Juli. Die Thore der Stadt prangen bereits seit gestern in vollem Festschmucke, geziert mit Emblemen, Draperien, Fahnen, Blumen, Laubgewinden und kernigen Willkommsprüchen. So liest man an dem Marthore gegen die Landseite:

Sucht gute Brüder, frohliche Lieder,
Gastliche Becher, wackere Zecher,
Und willst mithalten fein,
Da geht der Weg herein.

Gegen die Stadtseite:

Ein Thor sogar muß sich erfreu'n,
Wenn solche Weisen ziehen ein;
Man muß ein Thor seyn, um euch Allen
Vor Freud' nicht um den Hals zu fallen.

Ober dem Thor an der hölzernen Brücke steht:

Wohl auf und ab den Donaustrand,
Von Schwaben bis ins Türkenland,
Möcht wissen, wo ein Thor thät stehen,
Durch das heut' liedere Gäste gehen.

Am Weinthore:

Viel tausend Jahr
Manch Gut kostbar
Die Donau schwamm hernieder;
Doch hat sie bracht
Kein bess're Fracht,
Als solche lust'ge Brüder.

Am Thore vom Stadtamhof:

Ich wollt' ich wär' | Hätt nicht der Bauherr
nochmal so breit, | Schand von mir.
So liebe Gäste | Möcht' ich vor Lust
kommen heut. | zerspringen schier.

Am nördlichen Aufgange zur steinernen Brücke:

All Sorg' werft schnell in's Wasser hin
Und laßt sie selbander weiter zieh'n.
Denn Wasser und andre Trübsal mehr
Soll'n Euch machen nit große Beschwer.

Der Thorthurm der steinernen Brücke trägt einen altdeutsch geformten Schild mit den Versen:

In alt und neuer Zeit
Sah ich viel Volk's passiren.
Zu Krönung, Tanz und Streit,
Zu Brautfahrt und Turniren;
Doch fall' ich selber ein,
Eh' mir einfallen thät',
Daß je ich froh're Reih'n
Allhie gesehen hätt'.

Auch die Häuser der Stadt und Stadtamhof's sind stattlich mit Flaggen, Fahnen, Kränzen und andern Zierden geschmückt. An einigen bemerkt man Inschriften, die in gemüthlicher Weise die lieben Gäste zum Eintritte auffordern.

Die Festhalle ist auf der schönen großen Schießwiese nach dem Plane unseres kunsttüchtigen Folz von dem hiesigen Zimmermeister Hrn. Zimmermann errichtet, und gewährt mit ihren von Tannengrün umwundenen gothischen Säulen, Spitzbögen, Giebeln und Balustraden einen herrlichen Anblick. Ganz vorne ist die Tribüne für den Hauptdirigenten angebracht, und darüber, am Mittelgiebel steht der Festspruch geschrieben, mit denselben Worten, wie auf der Festfahne:

In Friede und in Streit
Ein Lied ist gut Geleit.

Auf der Spitze des Giebels wird nach dem Einzuge die Festfahne aufgepflanzt, und zu beiden Seiten derselben wehen Flaggen mit den Farben Bayerns und des Regensburger Stadtwappens. An den Treppen, die links und rechts zum Podium hinanführen, stehen zierliche Feuerbecken, in welchen Nachts bengalische Flammen lodern werden. Das Innere der Halle ist akustisch gebaut, und mit einen großen Hängeleuchter und den Wappen aller jener Orte geschmückt, aus welchen Gesangvereine oder Deputationen am Feste Theil nehmen. Indem es sich nur über den Sängern wölbt, und gegen die Zuhörer hin offen steht, gewährt es jenen den Genuß der freien Luft. Die Stadtbaumannschaft hat, wie wir vernehmen, die zur Errichtung der Halle nöthigen Fuhren unentgeldlich gethan. Für die Zuhörer sind in dem großen Raume vor der Halle zahllose Reihen von Tafeln und Bänken und im Hintergrunde Tribünen aufgestellt, während an die Planken eine Menge Buden sich lehnen, aus welchen Erfrischungen gereicht werden. Die Sänger haben ihren Erholungsplatz an der Rückseite der Festhalle, auf der Reiterschießstätte.

In recht menschenfreundlicher Weise, ganz getreu dem zur Milde und Wohlthätigkeit geneigten Sinne ihres Geschlechtes, haben die Frauen und Jungfrauen das Fest heute damit eingeleitet, daß sie unter den Linden eine namhafte Zahl Armer mit einem Mittagsmahle bewirtheten. In den darauffolgenden Nachmittagsstunden trafen allmählich die Sängerschaaren ein, zu Wasser und zu Lande, aus allen Strichen der Windrose. (Das Verzeichniß derselben haben wir bereits gestern mitgetheilt.) Vor der Stadt, auf den Straßen, harrten ihrer Züge berittener Bürger, und wie sie an die Thore kamen, wurden sie von Deputationen des hiesigen Liederkranzes begrüßt. Der Empfang war eben so würdig als herzlich. Schon auf dem Wege hieher waren die Sänger in den Orten, durch welche sie fuhren, freundlich bewillkommt worden. Nach der Ankunft begaben sie sich zu dem außen und innen hochfestlich dekorirten Rathhause, wo sie in dem großen Reichssaale die Fahnen aufstellten, und dann die Wohnungskarten empfingen. Unsere werthen Gäste werden sich über Mangel an Theilnahme von Seite der Bewohner Regensburg's nicht beklagen können, denn trotz der großen Zahl der Unterzubringenden sind dem Einquartirungs-Ausschusse weit mehr Wohnungen zur Verfügung gestellt worden, als der Bedarf ist. Im „Waidmannsgarten", der als die zu den Diners der Sänger bestimmte Lokalität mit zu dem Festschauplatze gehört, hielt Nachmittags das von dem Eigenthümer besonders hieher gerufene Musikkorps des 1. Kürassierregiments von Landshut seinen Einzug. Abends 8 Uhr versammelten sich die Sänger auf dem Reiterschießplatze, wo sie von dem hiesigen Liederkranze durch einen Festgesang (Dichtung v. Zerzog, Komposition von J. Rehbach) begrüßt wurden.

Dann begann das fröhliche Gelag, es ertönten muntere Weisen, es kreisten lustig die Pokale und Trinkhörner, alte Freunde sahen und umarmten nach Jahren sich wieder, neue Verbindungen wurden geschlossen, Alles war voll Leben und Treiben, voller Jubel, und äußerte in ungezwungener und herzlicher Weise seine Freude. Dieß der Vorabend des Festes, welcher für sich schon unvergeßliche Eindrücke bei allen Antheilnehmenden hinterließ. (Regsb. Z.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtungen vom 26. Juli.

Stunde der Beobachtung	Barom. in P. L. auf ° Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten.	Wind und Himmelsschau.
Morgens 6 U.	327, 11	+ 14, 1	NO. bed.
Mittags 12 U.	326, 99	+ 16, 5	NO. bed.
Abends 7 U.	326, 76	+ 14, 0	NW. Regen.

Bem. Nachmittags und Abends viel Regen.

Vom 24. (als Nachtrag)

Stunde der Beobachtung	Barom. in P. L. auf ° Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelsschau.
Morgens 6 U.	331, 39	+ 14, 1	NW. bew.
Mittags 12 U.	331, 06	+ 18, 4	NW. heiter
Abends 7 U.	330, 64	+ 16, 3	NW. bew.

Im Verlage der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr. II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 208. Donnerstag, 29. Juli 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

*** **Bayern.** Würzburg, 28. Juli. Gestern Abend wurde die Leiche Karl v. Grebmer's — Unterlieutenant und Adjutant des Brigade-Generals, Hrn. Grafen v. Du-Ponteil — zur Erde bestattet. In dem Leichenzuge des Unglücklichen, der im schönsten Mannes-Alter durch ein Duell sein Leben verlieren sollte, sah man viele Stabs- und Oberoffiziere und Freunde des Verlebten aus dem Civilstande; dem Conducte folgte eine Masse Menschen. Geistliche Begleitung fehlte. Am Grabe sprach Hr. Lieutenant v. Roth einige herzliche, tief empfundene Worte und ein Gebet, was die sichtbar über alle Anwesende verbreitete wehmüthige Stimmung noch erhöhte. Der Verlebte galt allgemein als ein talentvoller, bescheidener junger Mann.

** München, 26. Juli. (Privat-Correspondenz.) Wie man in finanziellen Kreisen hört, sind behufs einer Finanz-Operation, die durch die Eisenbahnbauten als nöthig erscheint, zwischen dem Finanzministerium und der bayer. Hypotheken- und Wechselbank Unterhandlungen im Gange, die zu einem baldigen Resultate führen dürften.

München, 26. Juli. Die „Münchener pol. Ztg." schreibt: So tiefes Bedauern der unselige Ausgang eines Zweikampfs hier erregt hat, in Folge dessen einer der Senioren der neubegründeten „Isaria" todt geblieben, so möchten doch die Urtheile, welche hie und da gegen die Nützlichkeit der Verbindungen verlauten, zu weit gehen. Die kräftigsten Maßnahmen Seitens der betreffenden Behörden, neues Unglück, so viel menschenmöglich, zu verhüten, werden gewiß nicht ausbleiben, ohne die akademischen Associationen zu alteriren.

München, 25. Juli. Man unterhält sich hier in den höheren Kreisen viel über die Aufnahme, die Herr v. Abel am königlichen Hofe zu Turin gefunden und zumal über die Stellung, die er sich zu demselben schon seit der kurzen Zeit seiner dortigen Anwesenheit zu verschaffen gewußt haben soll. (Mittelfr. Ztg.)

Die „bayerische „Landb. schreibt: Gemäß hoher Ministerialentschließung haben nunmehr die Versendungen der Gewerbs-Privilegien-Taxgelder von den Expeditionsämtern der Kreisregierungen an die Administration des Gewerbs-Privilegien-Taxfondes Portofreiheit zu genießen. Die Privilegien-Inhaber haben jedoch bei Einsendung dieser Taxgelder an die Kreisregierung das Postporto nach wie vor zu entrichten.

Speyer, 25. Juli. Man hat in unserer Gegend bereits stark begonnen, die Spelz zu schneiden. Dieselbe gewährt einen äußerst reichen Ertrag, an manchen Orten einen noch größern, als das Korn. Nicht blos dieses letzte, sondern auch die Weißfrucht wird demnach in den nächsten Tagen bedeutend im Preise herabgehen. Auf dem Zweibrücker Fruchtmarkte vom 22. d. stellte sich der Mittelpreis des Ctnr. Waizen auf 8 fl. 35. kr., der des Korns nur auf 3 fl. 38 kr. Die Taxe des 6pfündigen Laibes Schwarzbrod konnte auf 16 kr. herabgesetzt werden (das Pfund also auf $2^2/_3$ kr.). Auch in Kaiserslautern verkaufen die Bäcker wieder unter der ihnen nach dem letzten Markte gesetzten Taxe, die allerdings 29 kr. für den 6pfündigen Laib betragen hatte. (N. S. Z.)

Preußen. Trier, 22. Juli. Ich kann Ihnen den Nachrichten entgegen, wonach der hiesige Weihbischof, Dr. Müller, das Bisthum in Münster abgelehnt haben soll, aus guter Quelle berichten, daß derselbe sich bereit erklärt hat, falls die Bestätigung von Rom eintreffe, das Bisthum Münster anzutreten. (Fr. Journ.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 27. Juli. (Privat.-Corresp.) In Fonds war das Geschäft an heutiger Börse nicht sonderlich belebt, doch erfuhren die Course keine wesentliche Veränderung. Von Eisenb.-Aktien wurden Ludw.-Bexb. billiger als gestern abgegeben.

5 pCt. Metall.: $107^5/_8$ G. 4 pCt. Metall.: $97^1/_2$ G.; 3 pCt. Metall: $69^7/_8$ P.; 1 pCt. Metall.: $23^1/_8$ P.; Bank-Act.: 1981 G.; per ult. Juli 1981 G.; 500 fl. Loose: $156^1/_4$ G.; 250 fl. Loose: $123^1/_4$ G.; Prämien-Scheine: 91 G.; $3^1/_2$ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: $93^5/_8$ G.; Bayer. $3^1/_2$ pCt. Obligat.: $92^5/_8$ G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 65 G.; Ludwigsh.-Bexb.: 94 G.; württemb. $3^1/_2$ pCt. Oblig.: $88^3/_4$ P.; $4^1/_2$ pCt. $100^7/_8$ G.; bad. $3^1/_2$ pCt. v. J. 1842: $89^7/_8$ P.; bad. 50 fl. Loose: $58^3/_4$ P.; 35 fl. Loose: $36^1/_4$ G.; hess. $3^1/_2$ pCt. Oblig.: 90 G.; 4 pCt. Oblig.: $98^3/_8$ G.; 50 fl. Loose: $77^7/_8$ P.; 25 fl. Loose: $28^1/_2$ G.; Nass. $3^1/_2$ pCt. Oblig.: 91 P.; 25 fl. Loose: $26^1/_8$ G.; Frankf. 3pCt. Oblig.: $88^1/_4$ P.; $3^1/_2$ pCt. alte: $95^3/_4$ P.; neue: 92 P.; Taunusb.-Act.: 351 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: $73^3/_4$ G.; kurhess. Loose: 32 Thaler G.; Integrale: $57^1/_4$ G.; Synd. 4pCt.: $89^3/_4$ P.; $3^1/_2$ pCt. $87^3/_4$ G.; Span. 3 pCt.: — G.; 3 pCt. innere Schuld: $25^7/_8$ G.; 5pCt. 21 G.; Port. 3 pCt. Conf.: —— G.; Poln. 300 fl. Loose: $97^1/_2$ G.; 500 fl. $81^1/_4$ G.; Sard. Loose: $35^3/_4$ Fr. G.; Disc: 4 B.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 24. Juli. Die radikalen Berner Blätter berichten folgende diplomat. Verwicklung: Herr Jenni Sohn, Redakteur des Guckkastens (eines ultraradikalen Berner Blattes) besitzt einen originellen Dachshund, Namens Zanker; er hatte den Einfall, demselben ein bleiernes Vierzeichen, eine Art Malteserkreuz, an einem rothen Bande anzuhängen, und ihn so herumlaufen zu lassen. Es hatte dies zur Folge, daß der franz. Botschafter, Hr. Bois le Comte, nachstehendes Schreiben an den Berner Regierungsrath erließ: „Meine Herren! Ich erfahre soeben, daß letzten Samstag, den 17. d. M., ein Mitglied des Raths von Bern, Hr. Jenni, seinen Hund auf der Promenade der Enge, zu einer Zeit, wo diese Promenade am meisten besucht ist, die Dekoration der Ehrenlegion habe tragen lassen. Ich ersuche Sie, meine Herren, mir wegen dieser Handlung, welche ich nicht näher bezeichnen mag, Genugthuung zu verschaffen. Da ich an dem Gefühl, welches sie Ihnen selbst einflößt, nicht zweifeln kann, so überlasse ich es Ihnen, zu beurtheilen, welcher Weg deßhalb einzuschlagen ist, ob Sie von Amts wegen gegen den Herrn Jenni einschreiten, oder ob Sie sich derjenigen Vollmachten bedienen, welche das Gesetz der Vollziehungsbehörde übertragen würde, oder ob Sie bei dem Gr. Rath die Anwendung von Disciplinarmitteln reklamiren, welche jede Versammlung über ihre Mitglieder besitzt. Genehmigen Sie u. s. w. Bern, den 20. Juli 1847." Die Regierung soll erwidert haben, sie könne in der Sache auf amtlichem Wege nicht einschreiten, da kein Gesetz ihr das Recht hiezu gebe; den Gr. Rath aber gehe die Sache nichts an, da Hr. Jenni noch nicht beeidigt und seine Wahl angefochten sey (seither ist die Bestätigung derselben erfolgt), und da überdies das Reglement des Gr. Rathes dieser Behörde kein Recht zu disciplinarischen Verfügungen gegen ihre Mitglieder wegen ihrer Handlungen im Privatleben einräume. Wenn daher der Gesandte ein Ehrenrecht verletzt glaube, so müsse er sich an die Gerichte wenden. (N. K.)

Belgien.

Brüssel, 24. Juli. Die Ministerkrisis hat einen Schritt vorwärts gethan. Der König hat endlich Herrn Rogier schriftlich ersucht, sich mit der Bildung eines Cabinets zu befassen.

Brüssel, 25. Juli. Der König wird morgen hier erwartet; Herr Rogier wird demselben alsogleich die Zusammensetzung eines neuen Cabinettes und sein Programm vorlegen können. Eine neue Ernennung, welche der König in Neuilly unterzeichnete, hat nicht weniger Aufsehen gemacht, als die vorigen. Hr. H. Conscience, der

ehemalige Volksredner, ist zum Lehrer der Prinzen für die flamändische Sprache und Literatur ernannt worden. (Köln. Z.)

Frankreich.

* Paris, 25. Juli. (Privat-Correspondenz.) Pellapra, der augenblicklich seine Geldstrafe hinterlegte, ist bereits in Freiheit gesetzt. Er ließ, sobald er frei war, dem Polizeipräfekten 10,000 Franken zur Befreiung armer Schuldgefangener zustellen.

Ein neuer, vielleicht ebenso scandalöser Prozeß, als der vor wenig Tagen von dem Pairshofe beendigte scheint sich aus den gestrigen Verhandlungen vor dem Appellationsgerichte in Paris zu ergeben, und sowohl der Präsident Seguier, als auch die Gazette des Tribunaux sprachen diese Vermuthung aus. Es handelt sich um eine Concession der Minen von Monzaia in Algier, welche von Marschall Soult, wahrscheinlich zum Zwick der Agiotage mit äußerster Schnelligkeit gegeben wurde, und Aktien von 100 Franken an der Börse bis zu 512 Franken hinauftrieb. Klar sehen kann man bis heute noch nicht in der Sache; Präsident Seguier hat aber absichtlich den Prozeß auf acht Tage verschoben, indem er mit Leidenschaftlichkeit in der öffentlichen Sitzung sagte: Die Sache müssen wir bis auf ihren tiefsten Grund verfolgen.

Herr Talabot hat heute dem „Courrier français" eine dritte Ladung zugehen lassen, und zwar auf den 31. Juli. — Der „Courrier français bleibt fest auf seinen Beschuldigungen stehen; jeden Tag publizirt er neue Dokumente, und er wird ohne Zweifel die Gerichte zwingen, die Angelegenheit der Minen in Algier zu untersuchen.

Man sagt, Graf Bresson würde den Posten eines Gesandten in Neapel erhalten; der Graf Montassuy, der einige Zeit bei der franz. Gesandtschaft in Berlin fungirte, wird dem Grafen Bresson als Legationssekretär folgen, und Herrn von Lutrath ersetzen, der zum bevollmächtigten Minister in Hessen-Cassel ernannt ist. Der Marquis von Laralette (Mitglied der Deputirtenkammer) wird sich ganz aus der diplomatischen Laufbahn zurückziehen, und der Baron D'Andree wird Herrn Eugen Perrier, der sich seiner schlechten Gesundheit wegen zurückziehen muß, in Wien vertreten. Endlich werden der Graf v. Lanondille und Herr Detezac die Sekretariate in Bern und München einnehmen.

Strasburg, 26. Juli. Man erzählt sich in den hiesigen Kreisen Manches über die glückliche Entweichung Moras, und sagt unter Anderm sich hier ein abenteuerliches Geschichtchen, wie ihm der Plan mitgetheilt worden ist. Da diese Art noch niemals vorgekommen, so verdient sie wohl hier einen Platz. Die strenge Bewachung Moras ließ jeden Versuch scheitern, ihm Billette oder etwas der Art zuzustecken, und die Gespräche, welche er mit seiner Gattin führte (denn man hatte ihr diese Vergünstigung gestattet), durften auch Nichts enthalten, was auf einen derartigen Plan hingewiesen hätte. Man ersann daher ein eigenes Mittel. Ein Billet wurde ganz eng zusammengerollt und so in einen Federkiel gesteckt. Auf dem Billete stand der Plan, und die entschlossene Gattin sollte ihm dieses mittelst eines Abschiedskusses beibringen, was denn auch glücklich vollbracht wurde, so daß der Plan gelingen konnte. Eine große Entschlossenheit und Kühnheit gehörte allerdings dazu, vom Dampfschiffe aus in den Rhein zu springen; allein Moras, ein vorzüglicher Schwimmer, entging jeder Gefahr. Das Weitere berichten die Zeitungen. Moras wird nächstens sich nach New-York einschiffen, und wurde hierzu von seinen Anverwandten reichlich ausgestattet. (Frkf. Journ.)

Italien.

Von der italienischen Gränze, 21. Juli. Dem Vernehmen nach soll das Armeecorps im lombardisch-venetianischen Königreich durch 20 Bataillone verstärkt werden, worunter 6 Bataillons aus den k. k. Gränzregimentern. Ein Bataillon ist bereits über den Po, und zwar nach Ferrara marschirt, und in diesem Augenblick sind schon die meisten in Bewegung. (Darin findet vielleicht das Gerücht seine Erklärung, daß in Ferrara Unruhen ausgebrochen seyn sollen. (A. A. Z.)

Rom, 19. Juli. Man zählt gegen 50 Arrestationen, die allein gestern in den verschiedenen Stadtquartieren stattgefunden haben, meist Faentiner, welche, mit Dolchen bewaffnet und mit ansehnlichen Geldsummen ausgerüstet, auf falsche Päße hin sich der Hauptstadt genähert, ja in dieselbe eingedrängt hatten. Einer derselben führte vier Briefe bei sich, durch welche er einem der hiesigen Rädelsführer Minardi empfohlen wurde. Man hat eine Berechnung angestellt, der zufolge dem Urheber dieses Complots die Anlage desselben gegen 20,000 Scudi baare Auslagen verursacht haben muß, denn die meisten dieser Emissäre sind mit 50 bis 100 Scudi in Gold ausgerüstet gewesen. Außerdem hatte man angefangen, Belohnungen denen in Aussicht zu stellen, welche sich bei den eingeleiteten Unruhen betheiligen würden. Zwei jener Verführer, welche einem Uhrmachergesellen täglich 5 Paoli und Essen und Trinken angeboten hatten, sind ins Auge gefaßt worden, und man will wissen, daß sie sich jetzt in gleicher Sendung in Neapel befinden. — Obwohl hier die Arrestationen sich von Stunde zu Stunde wiederholen, so hat das Publikum doch bis dahin von keinem Document Kenntniß erhalten, welches einen sicheren Ausgangspunkt darböte. Zwar wird versichert, es sei eine Liste von 30 Personen aufgefunden worden, die sehr hochgestellte Individuen begreife, allein über das Gerücht führt auch diese Zusicherung, obwohl sie von halboffiziellen Personen wiederholt wird, nicht hinaus. Mehr Werth hat eine Aeußerung des gegenwärtigen Governatore, der gesagt haben soll, ein Prozeß könne jetzt seinen Anfang nehmen. (A. A. Z.)

Rom, 19. Juli. Daß der bisherige Governatore Grassellini eines der ersten Häupter der entdeckten Verschwörung war, ist keinem (?) Zweifel mehr unterworfen, da die klarsten faktischen Beweise vorliegen. In Faenza, Civita Castellana und Civitàvecchia hatte er schon einige Zeit vorher eine große Menge daselbst gefangen gehaltenes Gesindel losgegeben, welches sich sämmtlich in Rom zur Ausführung der beabsichtigten Gräuel eingefunden hat. Auch in Rom hat er kurz vorher eine Rotte von einigen 30 entlassen, welche sich zunächst nach Albano wandten, wo man sie indeß auf erhaltene spätere Ordre von Seiten der neuen Polizeibehörde wieder eingezogen hat. Von dieser Kanaille erhielt der Mann täglich zum Lebensunterhalt bis zur Ausführung der Metzelei 3 Paoli von damit beauftragten Agenten ausgezahlt; außerdem konnten sie, ungehindert durch die Polizei, eine Menge Räubereien und Diebstähle verüben. Mit den übrigen Häuptern der Verschwörung, namentlich mit dem Obersten Freddi von den Karabinieren, stand er in unmittelbarem Verkehr. Durch die außerordentliche Wachsamkeit und rastlose Thätigkeit der trefflichen Nationalgarde so wie der neuen Polizei ist bereits der größte Theil der Verräther eingefangen. Grassellini ist außer dem Verluste der Governatorenstelle zugleich der Würde als Prelato di Mantelletto und Monsignor entsetzt; denn der ausdrückliche Befehl Sr. Heiligkeit lautet: „dem Abbaten Grassellini sofort seine Päße auszufertigen." Der Fluch und die Verachtung der Nation folgt ihm, und in Neapel wie in seinem Vaterlande Sizilien ist man bereits durch eine Menge Briefe von seinem ehelosen und staatsverrätherischen Benehmen unterrichtet. — Der Friede der Karabiniere mit dem römischen Volke ist gestern vollkommen wieder hergestellt worden. Das genannte Korps hat einen Protest gegen jede Betheiligung an der Verschwörung drucken und in Rom vertheilen lassen. Eine Menge Verdächtiger sind im Laufe dieser zwei Tage eingezogen worden; dahin gehören der Bruder des Barbiers und Kammerdieners Gregors XVI., Moroni, der Kapitän Muzzarelli &c. Letzterer hatte die Kühnheit, gestern in seiner Uniform im Corso zu erscheinen, als Se. Heiligkeit unter dem Jauchzen und Jubel des Volkes aus der Mission, wo er die Messe gelesen, nach dem Monte Cavallo zurückkehrte. Das Volk aber erkannte ihn, und es entstand ein wüthendes Pfeifen und Geschrei; da nahm ihn die Nationalgarde sofort in Beschlag und lieferte ihn auf das Wort des Herzogs von Torlonia ins Castell S. Angelo zur Untersuchung ab. Der berüchtigte Oberstlieutenant Nardoni soll sich verborgen in Rom befinden; man sagt, er sey, den Wechsel der Verhältnisse nicht kennend, insgeheim hier angelangt, um an der Metzelei einen thätigen Antheil zu nehmen. Entwischen von Rom kann er schwerlich, da bei jedem Thore genaue Aufsicht über alle Ein- und Auspassirenden gehalten wird, und man ihm sorgfältig nachspürt. — Gegen Kardinal Lambruschini hat sich die Mißstimmung des Volkes auch in Civitàvecchia zu erkennen gegeben. Als er dieses sein Bisthum in Posseß nahm, war außer den nöthigen Geistlichen keine Seele in der Kirche, und da er nachher dem Volke den Segen von der Loggia aus ertheilen wollte, fanden sich nur die dazu kommandirten Soldaten ein. (K. d. u. f. D.)

*** Würzburg, 28. Juli. Ihre Majestät die Königin wird den 2ten von Bamberg hier eintreffen, hier übernachten, und am andern Tage die Reise nach Aschaffenburg fortsetzen.

Nichtpolitische Zeitung.

München, 26. Juli. Der kürzlich erst auf freien Fuß gesetzte Bierwirth Kugler, welcher eine elende Rache an dem königl. Advokaten Hrn. Noël ausgeübt, ist nunmehr gerichtlich eingezogen und sitzt seit Donnerstag Abend in der Frohnveste. Außer der Körperverletzung des genannten Anwalts liegt noch eine schwere Anklage gegen Kugler vor; er hat bei Gelegenheit der gegen ihn unlängst verhängten Pfändung sich ein schweres Attentat gegen den amtlich functionirenden Gerichtsdiener zu Schulden kommen lassen. (Münch. pol. Z.)

Mannheim, 26. Juli. Von dem gestern Nachmittag zu Thal fahrenden Düsseldorfer Dampfboote aus sah man bei Gernsheim ein brennendes Fruchtfeld, und es wurden sogleich vom Schiffe aus die Ginsheimer Müller davon benachricht, so daß diese augenblicklich an's Land fuhren und dem Brande hoffentlich noch zeitig Einhalt thun konnten. Wir sind begierig, zu erfahren, woher diese am Ende böswillige Zerstörung von Fruchtfeldern rührt. (Mannh. Abdz.)

Köln, 23. Juli. Die Geld-Calamität am hiesigen Platze, welche durch die Quadratfüßler eine große Höhe erreicht hatte, ist durch die neuesten Korn-Speculationen noch vergrößert worden. So ist neuerdings ein bedeutender Bankerot ausgebrochen, bei welchem ein Mann von hoher Stellung, der vor kurzem noch 9000 Thaler bei einem solchen eingebüßt hatte, von neuem 10,000 Thaler verloren hat. — Ein Gewitter, welches sich am 19. d. über unserer Stadt zeigte, hat an drei Stellen eingeschlagen, ohne jedoch zu zünden, oder irgend einen andern Schaden von Bedeutung zu verursachen. In der Gegend von Bergheim im hiesigen Regierungs-Bezirke wurden von vier Landleuten, welche sich auf dem Felde in die Korngarben geflüchtet hatten, zwei vom Blitze erschlagen und die beiden andern mehr oder weniger gefährlich verletzt. An einer andern Stelle wurde ebenfalls ein Mädchen auf offener Straße vom Blitze getödtet. (Fr. Journ.)

Ein Berliner Handlungshaus hat an mehrere deutsche Eisenbahnverwaltungen folgenden merkwürdigen Antrag gestellt. Es erbot sich, an die Fenster aller Personenwagen unentgeltlich seidene Vorhänge zu liefern. Die Bestimmung der Farben sollte lediglich den betreffenden Eisenbahndirektionen überlassen bleiben, nur stellt das Haus die Bedingung, daß es so oft als thunlich diese Vorhänge wieder durch neue unentgeltliche ersetzen dürfe und die Eisenbahndirektionen innerhalb der nächsten fünfzig Jahre sich von Niemand, Anderm als eben nur von diesem Handlungshause, die seidenen Vorhänge schenken lassen. Und was ist der Zweck dieser Berliner Großmuth? Die Vorhänge sollen mit Annoncen bedruckt werden, das Handlungshaus will sonach ein fahrendes Intelligenzblatt in Gestalt seidener Vorhänge gründen.

Die „Breslauer Zeitung" enthält unter ihrem „Eingesandtes" Folgendes: „Jede in Warschau mit der Eisenbahn ankommende Person muß ohne Unterschied des Standes sich selbst mit 3 Silbergroschen veraccisen. Ist das Mahl- oder Schlachtsteuer?"

Prag, 21. Juli. Am 14. Juli gegen 4 Uhr Morgens wurde an mehreren Punkten des nördlichen Böhmens, als in Willenz an der Karlsbader Straße, dann unweit von Prag, in Gitschin, bei Nachod rc. ein Meteor bemerkt, welches eine lange Flamme nach sich zog, mit größter Schnelligkeit gegen Osten schoß, und einen breiten glänzenden Streifen zurückließ, der Anfangs in vertikaler, dann in horizontaler Richtung beinahe eine halbe Stunde am Himmel blieb. Bei Braunau zeigte sich am fast wolkenlosen Horizont eine schwarze Wolke, die, allmählich lichter werdend, sich mit einer dem Kanonendonner ähnlichen Explosion in zwei Theile zerspaltete, und nach einem zweiten heftigen Schlag in rotirende Bewegung kam, wobei man einen dunkeln, festen Kern bemerkte. Bald darauf hörte man, daß in der Nähe zwei Meteorsteine gefallen seyen, der eine beschädigte eines der sogenannten Ziegelhäuser bedeutend, so daß starke Balken zersplitterten, das zweite Stück fiel eine halbe Stunde davon in Hauptmannsdorf nieder, sich eine halbe Klafter tief in ein Feld bohrend. Letzteres wiegt 42 Pfd. 6 Loth, und soll ganz aus gediegenem Eisen bestehen. Hoffentlich wird man es an unser Nationalmuseum senden, welches bereits eine interessante Sammlung von Aerolithen besitzt. Bemerkenswerth ist, daß in Böhmen öfter bedeutende Meteormassen niederfielen, so bei Elnbogen (191 Pfd. schwer), bei Liboschitz und Ploschkowitz (33 Meteorsteine), bei Stekow (ein Steinregen mit Stücken von ½ bis 20 Pfund, bei Lissa, bei Zebrak rc. (Allg. Z.)

Die Dorfzeitung bemerkt: „Zum ersten Mal scheints der liebe Gott den Leuten recht gemacht zu haben. In Irland sagen die Landleute: Wenn wir die Sonne in der einen Hand gehabt hätten, und die Gießkanne in der andern, wir hätten's nicht besser machen können."

Sängerfest.

Regensburg, 25. Juli. Der bewegteste Theil der Handlung hatte seinen Schauplatz am Rathhause, wo das Festkomitee versammelt war, und den ankommenden Gesangvereinen die Fahnen ausgestellt wurden. So oft sich, vorgeleitet von den berittenen Bürgern, unter welchen sich eine mannhafte Gestalt im Kostüme des 17. Jahrhunderts besonders hervorhob, eine Schaar mit wehendem Banner dem Ausgange zum Reichssaale näherte, schmetterten die Trompeten von der Tribüne des Musikkorps herab, stieg aus den Reihen des zu Tausenden das Rathhaus umlagernden Volkes ein donnerndes Hoch auf, das die Sänger lebhaft erwiderten. Man konnte es diesen in den Mienen lesen, wie sehr sie von der ehrenden Begrüßung erfreut und begeistert waren. Die Ersten, welche eintrafen, waren die fränkischen Sänger und die von der oberen Donau. Ihnen folgten in längern oder kürzern Zwischenpausen die übrigen Gesangvereine, die meisten zu Wagen, viele auch zu Fuße. Manche Schaaren zogen singend einher, andere ließen nach der Ankunft ihren Festspruch erschallen. Einen besonders imposanten Zug bildeten die Münchner mit den Landshutern, Erdingern und andern diese Straße kommenden Sangesbrüdern, welche mit einer langen Reihe festlich geschmückter Wagen gegen 5 Uhr eintrafen. Den Beschluß machten nach 7 Uhr die Gäste von der untern Donau, die Straubinger, Deggendorfer, Vilshofener, Passauer, Oberzeller, Linzer rc. Sie waren auf zwei festlich geschmückten Dampfbooten gekommen, und ihre Landung geschah unter Gesang, dem Spiele eines Musikkorps, dem Donner der Kanonen und dem Hurrah! — Des besonders gemüthlichen Inhaltes wegen tragen wir zu den gestern mitgetheilten Thorschriften auch den Inhalt einer außerhalb des Marthores in der Allee angehefteten Tafel nach:

Ihr Fuhrleut' und ihr Wandersleut'
Ihr seyd so viel willkommen heut'
Daß jede Hausfrau in der Stadt
Insbesonders mir befohlen hat:
Kommt ihr zu Roß, kommt ihr zu Fuß
Soll ich euch bring'n guten Gruß
Und soll euch sagen und bitten recht
Daß ihr vorbei nit lenken möcht.

Früh 5 Uhr wurde vom Thurme des Gasthofes zum „goldenen Kreuze" herab als Morgengruß ein Andante religioso geblasen, die sehr gelungene Komposition des Musikmeisters beim hiesigen k. Infanterie-Regimente Hrn. **Högner**. Darauf durchzogen zwei Musikchöre, den Sängerruf spielend, die Straßen der Stadt, welche sich bald in seit Menschengedenken nicht geschehener Weise mit Einheimischen und den zahlreichen Fremden, die zum Feste gekommen waren, dicht bevölkerten. Schon Tags vorher sah man auf dem Kornmarkte eine ganze Wagenburg von Eilwägen aufgefahren, nicht zu erwähnen der vielen Privat-Equipagen und der Fuhrwerke des Landvolkes, zum Beweise, wie stark der Zudrang der Auswärtigen war. Nach 8 Uhr versammelten sich die Sänger zur Probe in der Halle. Als Hr. **Mettenleitner** erschien, der den die heutige Produktion eröffnenden 95sten Psalm so meisterhaft in Musik gesetzt hat, brachten ihm Alle, die Hüte schwenkend, ein dreimaliges Hoch aus. Mittags fanden sich die Sänger in dem festlich gezierten Waldmanns-Garten ein, wo für mehr als tausend Personen gedeckt war. Wo Männer beim Festgelage zusammensitzen, da wird das gerade Manneswort als die beste Würze desselben angesehen. So folgten sich dann auch bei diesem Mahle in der Form von Trinksprüchen kurze Anreden, die um so mehr freudig angehört und bewillkommt wurden, als sie auf die vaterländische Begeisterung und die Verbrüderung der Harmonie der deutschen Volksstämme hinzielten.

Der Vorstand des hiesigen Liederkranzes, Kreis- und Stadtgerichtsrath **Reitmeier** sagte in seiner **Festrede** (bei der feierlichen Enthüllung der Festfahne) u. A.: Mag auch Mancher in unserer Vereinigung bedenkliche Zwecke wittern, wir wollen ihm deßhalb nicht zürnen, aber bestreben wollen wir uns durch Wort und That, ihn von seinem Unrechte zu überzeugen. Also gebietet es das Vertrauen, welches Se. Maj. der König durch die allergnädigste Bewilligung des Festes beurkundet haben. So lassen Sie uns festhalten an Gesetz und Ordnung, jetzt und immer, und zu dessen feierlicher Versicherung den ersten Festruf dem erhabenen Herrscher weihen, der, entflammt von Vaterlandsliebe, als Leuchtthurm emporragt für die nach deutscher Einheit ringenden Stämme, und **in dessen Herrscherwalten ein neuer Lenz angekommen ist**, Blüthe an Blüthe drängend und herrliche Frucht verkündend. Gott segne den König! Gott erhalte den König! Es lebe der König! Ja, meine Freunde, ein neuer Lenz ist gekommen, und seine jauchzende Losung ist „**freies Wort und gutes Recht.**" Auf ihnen beruht die sittliche Würde, aus ihnen ersteht die geistige Kraft der Nationen. So möge denn der Gedanke leuchten hell und klar, wie das Gestirn des Tages, so möge das Wort stolz und siegreich die Errungenschaft des Geistes verkünden allüberall! Möge ein Recht uns werden, das dem lebendigen Worte Geltung schafft vor dem todten Buchstaben, das wie ein spiegelklarer See seine Tiefen offenbart, und das an die Muttererde bindet durch das Band der Liebe! Dreimal glücklich preise ich das Volk, dem solche Zukunft tagt. Gott segne das Vaterland! Es lebe das Vaterland! Und so lassen Sie uns Dank ausströmen in tausendstimmigem Chore und uns freuen der Werke des Friedens! Eine beglückende Himmelsgabe ist der Friede der Völker, aber — den Pflug zu schützen, wird das Schwert geschmiedet. — Am Schlusse sprach der Redner: Herzlichen Dank auch den gesangfreudigen Männern, die mit frischem, frohem Sinne erkennend, wie daß sich guter Trank zu guten Liedern schicke, diesen blanken Doppelhumpen dem Feste widmen. Durch sinnige Bilder und Kernsprüche zugleich Freudenspiegel und Lasterbann möge er stets nur wackre Männer laben, und um ihm dieses Siegel der Weihe aufzudrücken, weihe ich ihn zum ersten Trunke dem edeln Vorstande unserer Stadtgemeinde, dem rüstigen Kämpfer für Licht und Recht, dem ehrenfesten Frhrn. v. Thon-Dittmer.

Gleichen Anklang fanden die andern Toaste. Als das Hoch! für unsern allverehrten Hr. Bürgermeister Freiherrn v. **Thon-Dittmer** verklungen war, ergriff dieser das Wort und sprach: Ihr Männer und Freunde! Innig bewegt ergreife ich das Wort in dieser Feierstunde. — Mannigfaltige Gefühle heben mir die Brust. — Eines aber ist's, das mich am mächtigsten erfaßt, dem ich vor Allem Worte zu leihen mich gedrungen fühle: All' gut Ding' Mit Gott beginn'!

Zu dem Allmächtigen, dem wir auch das heutige Fest danken, — zu Ihm, dessen Vaterhuld und reicher Erntesegen unsern Blick in die Zukunft wieder lichter, so manche schwere Sorge uns vergessen macht, die bisher unsere Brust beengte und jetzt hinter uns liegt, zu Ihm, dessen Sonne freundlich unserem Beginnen leuchtet, und unserem Feste eine höhere Weihe gibt, zu ihm sey vor Allem unser dankerfüllter Blick gerichtet! — Hr. v. Thon-Dittmer bezeichnete in seiner Rede das Fest als ein „schönes Friedens- und Freuden-, aber auch als ein Ernte- und Dankfest." „Im bunten Farbenschmucke — sprach er weiter — wallen uns die Banner aus allen Gauen des Vaterlandes entgegen; dichter und dichter schaaren sich der Sänger männliche Reihen. Also mög' auch unser Volk in all' seinen befreundeten Stämmen sich immer kräftiger vereinigen, seines Werthes, seiner Kraft sich bewußt, seiner Pflicht eingedenk, gekräftigt durch edler Fürsten mächtigen Schutz, gestählt durch des Rechtes, der Ordnung und der Wahrheit ehernen Schild, innig und unauflöslich verbunden durch der Vaterlandsliebe heiliges Band, gehoben und getragen durch des deutschen Liedes zauberische Kraft, festhaltend an deutschem Brauch und edler deutscher Sitte!" Nach diesen Worten trank der Redner auf das Wohl der versammelten Sängergäste. Jetzt setzte sich unter den Salven der Landwehrartillerie der Festzug durch die Stadt in Bewegung. Gegen 5 Uhr nahm die Produktion ihren Anfang; in drei Abtheilungen wurden neun Stücke im Chore vorgetragen. Nach Beendigung der Gesänge wurde Sr. Maj. dem Könige ein tausendstimmiges Hoch gebracht. Beim Eintritt der Dämmerung wurde der Festplatz mit unzähligen Lampen erleuchtet. Nach 9 Uhr versammelten sich die Sänger wieder in der Halle und trugen unter dem Donner des Geschützes Arndt's Vaterlandslied zweimal vor. (Reg.Z. u. Nürnb.Bl.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 27. Juli.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	327, 86	+12, 8	NO. bed.
Mittags 12 U.	328, 48	+16, 2	NO. bed.
Abends 7 U.	329, 46	+13, 7	NO. bed.

Bem. Abends Regen.

Dank.

Den Bewohnern so wie der Liedertafel zu Brückenau bringt hiemit für die so gastliche und herzliche Aufnahme ihren heissesten Dank

Die Lieder-Tafel zu Würzburg.

LIEDER-TAFEL.

Sonntag den 1. August: ***Gesellschafts-Abend für Herren in Tivoli.*** *Versammlungsort am Wasser um halb 4 Uhr, Abfahrt präcis 4 Uhr. Des beschränkten Raumes wegen kann nicht eingeladen werden.*

Die zur Erinnerung an das Gesangfest 1845 auf den 3. August projectirte Fest-Production etc. etc. muss bis zur Rückkehr der k. Artilleriemusik vertagt werden.

Der Ausschuss.

Verehelichungs-Anzeige.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung beehren wie uns, werthen Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Würzburg, den 28. Juli 1847.

Robert Carl Metz,
Wally Metz geb. Hartmann.

Gläubiger-Vorladung.

Auf Antrag eines Hypothekgläubigers ist das Grundvermögen des vormaligen Flurers Johann Mehler von Wickers am 15. Juli einem öffentlichen Striche ausgesetzt worden, nach dem Ergebnisse des Striches liegt aber wahrscheinlich Ueberschuldung vor.

Um nun ermessen zu können, welches Verfahren einzuleiten sey und um zugleich das Ergebniß des abgehaltenen Striches sich vorlegen zu lassen und hinsichtlich der Strichsbedingungen sich zu erklären, haben alle diejenigen, welche Forderungen an Johann Mehler von Wickers zu machen haben, ihre Ansprüche am

5. l. Mts. August, früh 8 Uhr,

dahier gehörig anzumelden. Die nicht erscheinenden Gläubiger, so ferne sie unbekannt sind, werden bei Auseinandersetzung der Masse nicht berücksichtiget, die bekannten Gläubiger aber, welche nicht erscheinen, werden der Stimmenmehrheit beigezählt.

Hilders, den 19. Juli 1847.

Königl. Landgericht.
Dr. Seiff, Ldr.

Breuder.

Den Detail-Verkauf meiner „Moussirenden Frankenweine" besorgt fortwährend für hier allein die *C. A. Kinzinger*'sche Handlung.

F. A. Siligmüller.

500 fl. und 300 fl. Kapital sind aus der Kirchen- und der Kuratie-Stiftung Rimbach gesetzlich auszuleihen.

Um vielseitigen Aufforderungen zu entsprechen, hat sich die unterzeichnete Verlagshandlung im Einverständniß mit dem Herrn Verfasser entschlossen, eine neue und zwar verbesserte und vermehrte Auflage von dem seit einem Jahre gänzlich vergriffenen und unterdeß oftmals begehrten **„Lehrbuch der Pandekten von J. A. Seuffert"** zu veranstalten. Das Werk erscheint nun unter dem Titel:

Praktisches Pandektenrecht

von

J. A. Seuffert.

Zweite verbesserte Ausgabe.

und zwar, wie früher, in drei Bänden oder sechs Lieferungen, auf schönem, weißem Maschinenpapier mit ganz neuen Lettern gedruckt und im Format des bei **Palm & Enke** erschienenen „Commentars zur bayerischen Gerichtsordnung." — Preis einer Lieferung 1 fl. 30 kr. oder 27 Ngr. — Das ganze Werk demnach 9 fl. oder 5 Rthlr. 12 Ngr. — Die erste Lieferung erscheint im August l. Js. und werden die übrigen möglichst rasch nachfolgen, so daß das Werk in Jahresfrist **bestimmt** vollständig erscheint.

Wir bemerken nur noch, **daß diese neue Ausgabe eine nach dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaft revidirte und mit vielen Zusätzen vermehrte seyn wird. Ein Theil der Zusätze wird in kurzen Erläuterungen bestehen.**

Sogleich nach Erscheinen der ersten Lieferung ist dieselbe durch alle Buchhandlungen zu beziehen, und wird von Seite der Verlagshandlung für rasches Erscheinen der Fortsetzung sowohl, als für eine schöne Ausstattung bestens Sorge getragen werden.

Würzburg, im Juli 1847. ***Stahel'sche Buchhandlung.***

Bekanntmachung.

[2a] Der Gastwirth und Posthalter Franz Anton Gundlach von Lohr läßt durch das unterfertigte kön. Landgericht wegen Wohnungs-Veränderung am

Montag den 9. August l. Js.
Vormittags 10 Uhr

sein bisheriges Gast- und Wohnhaus zum „Hirschen" zu Lohr, ohne die Schildgerechtigkeit, mit Scheuer und Stallungen unter den beim Striche bekannt gemacht werdenden Bedingungen freiwillig versteigern.

Das Haus ist an der Hauptstraße und am Marktplatze sehr vortheilhaft gelegen, und eignet sich zum Betriebe eines jeden Geschäftes, hauptsächlich aber für ein Handlungsgeschäft.

Lohr, den 23. Juli 1847.

Königl. Landgericht Lohr.
Bermuth, Ldr.

coll. Schmidt.

Bekanntmachung.

[3c] Der Unterzeichnete ist von den Erb-Interessenten beauftragt, das nachstehend näher beschriebene Wohnhaus in hiesiger Stadt aus freier Hand zu verkaufen.

Beschreibung des Wohnhauses.

Dasselbe befindet sich auf dem Markt-Platze, in gutem baulichen Zustande, eignet sich daher wegen seiner günstigen Lage vorzüglich zum Betriebe eines öffentlichen Geschäftes, und enthält

A. Im Souterrain:

1) einen ausgezeichnet guten, geräumigen Weinkeller, in welchem sich 4 weingrüne in Eisen gebundene und 108 Eimer haltende Fässer, die auf Wunsch mit abgegeben werden können, befinden,
2) einem kleinen Gemüse- und Kartoffel-Keller.

B. Im ersten Stocke:

1) Eine thorgeschlossene Einfahrt,
2) ein geräumiges heizbares Wohnzimmer mit Nebenkabinet,
3) eine Küche mit Speisekammer,
4) Hofraum mit Waschhaus, Abtritte und Schweinställe,
5) im Hinterhause eine Kelter mit Kelterhalle.

C. Im zweiten Stocke:

1) zwei geräumige heizbare Wohnzimmer mit Alkoven,
2) einen Vorplatz,
3) eine Küche,
4) einen Abtritt,
5) eine Garderobe,
6) im Hinterhause *a.* zwei heizbare kleine Zimmer, *b)* Bodenraum.

D. Im dritten Stocke:

1) drei geräumige heizbare Wohnzimmer,
2) eine verschließbare Kammer,
3) im Hinterhause Bodenraum.

E. Unter dem Dache:

1) drei geräumige Böden,
2) mehrere Kammern und Bretterverschläge.

Kauflustige wollen sich an den Unterzeichneten wenden, der ungesäumt an ihn gestellt werdende Anfragen erledigen wird.

Bemerkt wird, daß die Einsicht dieses Hauses, aller seiner Räumlichkeiten und Zugehörungen täglich genommen werden kann, daß diese Realitäten schuldenfrei dem Käufer überwiesen werden, und daß die Hälfte des Kaufschillings gegen 4pCt. Verzinsung, gegen einvierteljährige, beiden Theilen freistehende Aufkündigung, oder auch eine bestimmte Zeitdauer, jedoch gegen Versicherung durch Constituirung der 1ten Hypothek auf diesen Realitäten selbst beim Käufer stehen bleiben kann.

Schweinfurt, am 12. Juli 1847.

Dr. **Friedrich**,
königl. Rechts-Anwalt.

Verpachtung.

[2b] Ein kleines Landgut, in einer der schönsten Gegenden des Mainthales gelegen, auf welchem 6—8 Stück Hornvieh gehalten werden können, und mit welchem auch eine angenehme gesunde Wohnung verbunden werden kann, ist unter billig gestellten Bedingungen gegen eine angemessene Caution mit oder ohne Inventar auf 3—6 Jahre zu verpachten. Pachtliebhaber hiezu belieben sich binnen sechs Wochen von heute an an ***J. B. Böhm***, Weinhändler in Würzburg, zu wenden.

Im Verlage der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr. II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 209. Freitag, 30. Juli 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

Ƶ **Bayern.** Würzburg, 26. Juli. Seine Majestät der König, obgleich Sie in diesem, sowie schon in dem ihm vorhergegangenen Jahre, aus Höchst Ihren Privatmitteln neben der großen Zahl von — aus der bey der königlichen Cabinetskasse für Unterstützungen jährlich bestimmten, im heurigen Jahre zwischen zwey und dreymal **Hundert Tausend Gulden** betragenden Position gewährten Unterstützungs-Beyträgen — noch überdieß — viele, sehr beträchtliche Gaben zu verschiedenen Hülfszwecken an die — solcher Hülfe Bedürftigen verabfolgen ließen, — geruhten jüngsthin neuerlich, in theilnehmender Würdigung der Ihnen dargelegten Verhältnisse, mehreren, ohne eigenes Verschulden mit dem Anwesens-Verluste bedroht-gewesenen Unterthanen, zur Abwendung dieser Gefahr, die Summe von mehr, als 12,000 fl., je in größeren und kleineren Beträgen, gleichfalls aus Höchst Ihrer Cabinets-Casse huldvollst zu bewilligen.

*** Würzburg, 29. Juli. Die Frequenz unserer Main-Dampfschiffahrt von Eröffnung derselben in diesem Jahr (20. Febr.) bis Ende Juni hat sich also herausgestellt: In 245 Fahrten wurden 55,338 Personen, 13 Wagen, 334 Thiere und 24,387 Zentner Güter befördert, was zusammen eine Einnahme von 68,436 fl. ausmacht.

** München, 27. Juli. (Priv.-Corresp.) Ihre Majestät die Königin von Preußen hat heute von Possenhofen aus die Reise auf Ischl fortgesetzt, und zwar über Tegernsee, woselbst J. Maj. bei Sr. k. Hoh. dem Prinzen Karl ein oder zwei Tage verweilen wird. — Die Frau Herzogin Max wird sich morgen von hier mit der herzogl. Familie nach dem Schlosse Banz in Oberfranken begeben. — Hr. Obristlieutenant Achner, der von Seite Bayerns Mitglied bei der Commission zur Prüfung der Schießbaumwolle ist, ist von Mainz wieder hier eingetroffen. Die Versuche mit der Schießbaumwolle werden indessen in Mainz von einer kleineren Commission fortgesetzt, und wenn dieselbe zu irgend einem bestimmten Resultate gelangt ist, wird die größere Commission wieder zusammentreten. — In unseren verschiedenen Ministerien wird bereits an den Vorlagen für den nächsten Landtag auf das thätigste gearbeitet. Es heißt jetzt, der nächste ordentliche Landtag wird anstatt im Dezember 1848, schon im August des nächsten Jahres einberufen werden.

München, 27. Juli. Bestätigt wurden: der Oberlieutenant und Bataillonsadjutant Michael Schuch im Inf.-Reg. Gumppenberg als Regimentsadjutant und der Unterlieutenant Karl Frhr. v. Schatte in demselben Regimente als Bataillons-Adjutant. Befördert wurden: der Bataillonsarzt 1. Klasse Dr. Wilh. Hopfer im Chev.-Reg. Taxis zum Regimentsarzt 2ter Klasse im Chev.-Reg. König, der Bataillonsarzt 2ter Klasse Dr. Moriz Feldheim im 3. Jägerbataillon zum Bataillonsarzt 1ter Klasse, der Unterarzt Dr. Franz Seitz im Art.-R. Luitpold zum Bataillonsarzt 2ter Klasse und der Unterarzt 2ter Klasse Dr. Georg Fleischlen bei der Kommandantschaft München zum Unterarzt 1ter Klasse im Chev.-Reg. Taxis. Ernannt wurde: der med. Dr. Max Bahlinger aus Kempten zum Unterarzt 2ter Klasse bei der Kommandantschaft München. (K. v. u. f. D.)

In einer Entschließung des Minister. des Innern v. 11. Juli wird Folgendes zur öffentlichen Kenntniß gebracht: Se. Majestät der König hat geruht, die in der allerh. Entschließung vom 8. Mai 1840, die Auswanderung nach Nordamerika betr., hinsichtlich des Ausschlusses der Nichtkaufleute von den Agenturgeschäften enthaltene Bestimmung dahin zu modifiziren, daß zwar die Beschränkung der Agenturen für Auswanderer auf wirkliche Handlungshäuser in größeren Städten auch fernerhin die Regel bilden, den k. Kreisregierungen aber zugleich gestattet sein soll, die Uebernahme dieser Agenturgeschäfte nach Umständen und im Fall des Bedürfnisses auch andern, in größern Städten ansässigen Personen von vollkommen erprobter Solidität und Geschäftstüchtigkeit ausnahmsweise zu bewilligen. Ferner will S. M. der König was die Auswanderung nach Nordamerika betrifft, bei der Bewilligung von Agenturen nur solche Personen berücksichtigt wissen, von deren Gesinnung mit Grund zu erwarten steht, daß sie zur Bewahrung deutscher Volksthümlichkeit unter den Auswanderern nach Thunlichkeit thatkräftig dahin wirken werden, daß dortselbst Deutsche allenthalben wieder zu Deutschen kommen. (N. K.)

= **Preußen.** Berlin, 26. Juli. (Privat-Corresp.) Wie lange der Großfürst-Thronfolger von Rußland am Hoflager unsers Königs weilen wird, ist noch unbestimmt; doch kehrt Derselbe nicht, wie einige Blätter meldeten, von hier wieder nach Petersburg zurück, sondern wird erst Darmstadt und Kissingen besuchen, wo seine erlauchte Gemahlin weilt. — Der preuß. General-Consul für Syrien und Aegypten, Hr. v. Wildenbruch, ist aus Alexandrien hier eingetroffen, und wird wohl vor dem Herbst nicht wieder auf seinen, für den preußischen Handel immer wichtiger werdenden Posten zurückkehren. — Seit dem letzten Sonnabend (24. d.) ist hier der Roggen schon wieder bedeutend im Preise gefallen, indem man für den Wispel desselben nur 54—60 Thlr. auf dem heutigen Markte verlangte. Die Landzufuhr in Getreide war heute in Betracht der gegenwärtigen Jahreszeit sehr bedeutend, und die Kauflust sehr flau, weil noch viel billigere Preise zu erwarten stehen. Bei dieser Gelegenheit mag erwähnt werden, daß einer unserer renommirtesten Getreidehändler in Folge eines noch vor Kurzem abgeschlossenen Geschäftes am bevorstehenden 1. August allein gegen 40,000 Zentner russisches Mehl anzunehmen hat, welches derselbe zu bedeutend höherem Preise einkaufte, als jetzt dafür gezahlt wird. — Gestern bot das Sommertheater zu Schöneberg etwas ganz Eigenthümliches dar, was Beachtung verdient. Ein Schauspieler legte während der Aufführung eines Stückes einen besonderen Nachdruck auf einen Satz, welcher die anwesenden jungen Zuschauer zu afficiren schien. Der Darsteller ward hierauf von diesen gezwungen, demüthige Abbitte zu thun.

Sachsen. Leipzig, 22. Juli. Der in Excommunication gefallene Fürst Hatzfeldt aus Trachenberg hat am vorigen Sonntag den 18. Juli am Gottesdienste der hiesigen Dissidentengemeinde theilgenommen. Bei einer andern Person wäre dieß ein nicht zu beachtender Akt, welcher in der Neugierde seinen ausreichenden Erklärungsgrund finden könnte, ganz anders aber erscheint er bei dem Manne, welcher in Schlesien jahrelang als das weltliche Haupt der katholisch conservativen Richtung gewirkt, und die Bewegungen der Gegenwart auf kirchlichem wie auf politischem Gebiete so rücksichtslos bekämpft hat. Wir können uns hier nicht über die Gründe verbreiten, aus denen der Fürstbischof von Diepenbrock den Fürsten v. Hatzfeldt verwarf und excommunicirte; in seinem zweiten Ehebund sind sie schwerlich allein zu suchen, denn dafür kam die Kirche Dispens ertheilen. (A. Z.)

Großherzogthum Hessen. Darmstadt, 26. Juli. Eine Extra-Beilage zu Nr. 30 des Frag- und Anzeigeblattes enthält folgende Bekanntmachung: „Schon in voriger Woche hatte man gehofft, es werde, wie mit dem Preise der zweiten Brodsorte (Roggenbrod), den Kornpreisen entsprechend, heruntergegangen worden ist, auch mit der ersten Sorte (gemischtes Brod,) heruntergegangen werden können, allein der fortwährend hochstehende Preis der Weißfrüchte (Waizen und Spelz) hatte dies unthunlich gemacht. Bis jetzt hat sich hierin leider noch nichts geändert, der Preis des Waizens steht in diesem Augenblick beinahe doppelt so hoch, als der des Korns und es liegt daher in der Natur der Sache, daß die erste Sorte Brodes, aus halb Weißmehl und halb Roggenmehl bestehend, vorerst noch nicht heruntergesetzt werden kann. Da dieses Verhältniß dem größern Theile des Publikums bis jetzt unbekannt gewesen zu seyn scheint, so macht man mit dem Anfügen darauf aufmerksam, daß jeder günstige Umstand

angenblicklich benutzt werden wird, um auch einen angemessenen Abschlag der ersten Brodsorte zu bewirken. Darmstadt, am 24. Juli 1847. Großh. hess. Kreisrath des Kr. Darmstadt v. Starck. Elwert. (F. J.)

Kurhessen. Kassel, 26. Juli. Se. königl. Hoheit der Kurprinz-Mitregent haben den Regierungspräsidenten Freiherrn Carl Emil Heinrich von Dörnberg, zu Fulda, auf sein deßhalbiges Nachsuchen in den Ruhestand versetzt. (Kass. Ztg.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 28. Juli. (Privat.-Corresp.) Das Geschäft war auch heute wenig belebt, wobei österr. und mehrere andere Fondsgattungen unter der gestrigen Notirung abgegeben wurden. Span. Fonds und Eisenbahnactien blieben ziemlich fest.

5 pCt. Metall.: 107¼ G. 4 pCt. Metall.: 97⅜ G.; 3 pCt. Metall: 69¾ P.; 1 pCt. Metall.: 23 P.; Bank-Act.: 1973 G.; per ult. Juli 1973 G.; 500 fl. Loose: 156 G.; 250 fl. Loose: 123¼ G.; Prämien-Scheine: 91 G.; 3½ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 93½ P.; Bayer. 3½ pCt. Obligat.: 92⅝ G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 65 G.; Ludwigsh.-Berb.: 94—⅛ G.; württemb. 3½ pCt. Oblig.: 88¾ P.; 4½ pCt. 100⅞ G.; bad. 3½ pCt. v. J. 1842: 89¾ P.; bad. 50 fl. Loose: 58¾ P.; 35 fl. Loose: 36¼ G.; hess. 3½ pCt. Oblig.: 90¼ G.; 4 pCt. Oblig.: 98⅜ G.; 50 fl. Loose: 77¾ P.; 25 fl. Loose: 28½ G.; Nass. 3½ pCt. Oblig.: 91 P.; 25 fl. Loose: 26⅛ G.; Frankf. 3 pCt. Oblig.: 88¼ P.; 3½ pCt. alte: 95¾ P.; neue: 91⅞ P.; Taunusb.-Act.: 351 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 73⅜ G.; kurhess. Loose: 31⅞ Thaler G.; Integrale: 57¼ G.; Synd. 4 pCt.: 89¾ P.; 3½ pCt. 87½ G.; Span. 3 pCt.: — G.; 3 pCt. innere Schuld: 25⅞ G.; 5 pCt. 21 G.; Port. 3 pCt. Conf.: —— G.; Poln. 300 fl. Loose: 97½ G.; 500 fl. 81⅛ G.; Sard. Loose: 35¾ Fr. G.; Disc.: 4 B.

Oesterreich. Wien, 23. Juli. Man erzählt sich hier, daß am 19. d. drei Rädelsführer der galizischen Empörung, nämlich Wiesiesky (auf dessen Kopf ein Preis von 1000 fl. gesetzt war), der Pfarrer von Kobilef (wie man sagt Jesuit) und ein Postbeamter in Lemberg hingerichtet worden sind. — Die Zustände in Italien scheinen hier sehr zu beunruhigen. Nach Ferrara und Piacenza sollen Verstärkungen abmarschirt seyn. (Nürnb. Kur.)

Schweiz.

Bern, 22. Juli. Bereits geht das Gerücht, daß ein Armeecorps von 36,000 Mann aufgestellt und gegen den Sonderbund geschickt werden solle. Die Verantwortlichkeitserklärung ist so gemeint, daß jetzt der Vorort als solcher das Recht nicht nur, sondern auch die Pflicht hat, die Vollziehung des Beschlusses zu überwachen, d. h. die Sonderbundstände zur Verantwortung zu ziehen. Die Bärenclubisten in Bern sind seit einiger Zeit in fortwährenden Conferenzen begriffen. Oberst Rilliet-Constant in Genf ist als Chef des Executionscorps im Publikum bezeichnet. (N. C.)

Belgien.

Brüssel, 26. Juli. Genauere Nachrichten, als die gestern mitgetheilten, verschieben die Ankunft des Königs bis Ende dieser Woche. Es sind bereits mehrere Ministerlisten im Umlaufe, welche wir jedoch als unzuverlässig nicht der Meldung werth erachten.

Großbritannien.

London, 23. Juli. Aus Rio-Janeiro sind Nachrichten vom 22. Mai eingetroffen. Es hat eine Aenderung des brasilianischen Kabinets stattgehabt, nachdem der Finanzminister Senhor Hollanda Cavalcanti seine Entlassung gegeben, da er die von dem Kaiser verfügte Ernennung von zwei Senatoren für Fernambuco nicht billigen mochte. Nur der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Baron de Cayrio blieb. Die neuen Mitglieder des Kabinets waren: Inneres, J. M. de Britto; Justiz, C. M. Lopez Gama; Finanzen, J. J. Fernandez Torres; Krieg, J. P. das Santos Barretto; Marine, der Letztgenannte ad interim.

Frankreich.

* Paris, 25. Juli. (Priv.-Corresp.) (Uebersichtliche Darstellung der Thätigkeit der Deputirtenkammer.) Die Wahlkammer wird nur noch eine einzige Sitzung halten, bevor sie geschlossen wird; der Schluß derselben wird aber erst in den ersten Tagen des August erfolgen, wenn die Pairskammer, welche durch den Proceß Teste-Cubières und Cons. in Rückstand kam, alle ihre Arbeiten erledigt haben wird; die ganze Session, eröffnet am 11. Januar, wird also gegen sieben Monate gedauert haben. In dieser ganzen Zeit versammelte sich die Kammer ohngefähr 110 Male in öffentlicher Sitzung und 46 Male in den Bureaux. Die verschiedenen Voten, mit Ausnahme der Ernennung Mallevilles zur Vicepräsidentschaft und der Ermäßigung der Salzsteuer sind ein fortgesetzter Triumph der ministeriellen Majorität. Trotzdem ist von wesentlicher Bedeutung für das Land und dessen Verwaltung nichts geschehen. Gehen wir die einzelnen Voten in Schnelligkeit durch: Die Adresse wurde mit 248 gegen 84 Stimmen angenommen. Der Vorschlag der Herrn Düvergier und Hauranne wegen der Wahlreform wurde mit 98 Stimmen Majorität unter 406 Votanten abgelehnt, der Vorschlag des Herrn von Remusat wegen der Beamten-Deputirten fiel durch eine Majorität von 49 Stimmen bei 389 Abstimmenden, und die Brieftaxreform mit fast gleicher Majorität. Die Debatte, welche wegen Hrn. von Girardins Freisprechung durch die Pairskammer entstand, endete mit einem Votum der bekannten 225 satisfaits zu Gunsten des Ministers.

Die Wirksamkeit der Kammer war daher so weit eine rein negative. Aber auch eine ganze Menge von der Regierung eingebrachte Gesetzes-Vorschläge brachte sie entweder gar nicht zur Abstimmung, oder vermochte die Regierung diese zurückzuziehen. In letzter Beziehung erinnern wir blos an das Colonisationsprojekt für Algier, in ersterer an die Unterrichtsfreiheit, das Chapitre von St. Denis und eine Masse anderer Vorschläge ist wahrscheinlich auf ewig in den Büreaux begraben. Eben so folgte auf keine von allen an die Minister gerichteten Interpellationen eine Entscheidung der Kammer, und mit Ausnahme der Petition des Exkönigs von Westphalen, Prinz Jerome Napoleon wurde keine einzige Petition mit Erfolg debattirt. Dagegen wurden 52 Finanzgesetze angenommen, unter denen die wichtigsten sind: das über die Banknoten, das über die freie Getreideeinfuhr bis 1. Januar 1848, das Gesetz über eine Anleihe von 350 Millionen, das über die Cautionen der Eisenbahnen und das über die Dampfpaquetboote von Havre bis nach New-York. Das Charakteristische dieser Session besteht darin, daß die Regierung trotz ihrer imposanten Majorität keinen Tag ihrer Existenz sicher war, daß in Ermangelung einer fähigen Opposition der Presse die Gerichte deren Rolle übernahmen, und daß wegen moralischer, nicht politischer Anfeindungen das Ministerium 3 seiner Mitglieder anstoßen mußte.

* Paris, 26. Juli. (Privat-Correspondenz.) Der König und die Königin der Belgier haben gestern Paris verlassen, um nach Brüssel zurückzukehren.

General Bedeau ist am 16. in Algier angekommen und hat seinen Posten als Generalgouverneur angetreten.

Die Nachrichten aus Madrid zeigen, daß der Bruch zwischen König und Königin unheilbar geworden ist. Sogleich nach der Abreise Isabellens nach Ildefonso wollte der König den Palast beziehen, aber auf Befehl der Königin ließen die Minister den Palast schließen und verboten dem Könige, während der Abwesenheit der Königin darin zu wohnen. Der König, der bereits nach Madrid gekommen war, brachte also einen Tag im Palaste S. Juan bei seinen Brüdern zu und kehrte dann nach dem Pardo zurück.

Die Capitulation von Oporto wird nach einer gegenseitigen Verständigung nun doch ratifizirt werden.

Die in Toscana erscheinenden Journale „Felsineo" und „Patria" welche der gemäßigten Meinung angehören, kündigen, wie die „Debats" mittheilen, in einer außerordentlichen Beilage, die zum Theil in großen Lettern gedruckt ist, an, daß die französische Regierung, weit davon entfernt, sich den friedlichen und gesetzlichen Reformen, welche in einigen Theilen Italiens und besonders in Rom bewerkstelligt werden, zu widersetzen, diese Reformen mit Vergnügen sehe, und daß die französische Diplomatie die Ausführung der von Pius IX. beschlossenen, weisen und liberalen Maßnahmen innigst ersehne. Die „Debats" legen ein großes Gewicht auf diese so ungewöhnliche Veröffentlichung (in einer außerordentlichen Beilage und großen Lettern). Sie empfehlen Italien die Sache einer vernünftigen Reform an und rathen dem Volke, „die wilden Ideen der ultra-liberalen Parteien", wie sie in den andern Ländern Europas hervorträten, von sich fern zu halten.

Straßburg, 25. Juli. Die Geschichten in Mühlhausen sind noch nicht aus. Gestern Abend haben die Unzufriedenen daselbst unter den Bärten der Garnison drei Magazine angezündet, — wahrscheinlich um ihren in Altkirch gefangenen Brüdern ein Plaisir zu machen. Wo das hinaus soll, wissen die Götter. (Mannh. Abdz.)

Mühlhausen, 23. Juli. Bedrohliche Symptome haben hier wieder von Neuem militärische Vorsichtsmaßregeln nöthig gemacht. Alle Posten sind verdoppelt, eine Compagnie ist vor dem Stadthause aufgestellt, starke Patroillen, den Oberstlieutenant an der Spitze, bilden sich und die Garnison ist consignirt. Anonyme Briefe kommen seit zwei Tagen der Mairie und verschiedenen Einwohnern zu, in denen die Drohung ausgesprochen wird, man werde die Stadt in Brand stecken, und, um die Gefallenen und Gefangenen zu rächen, diejenigen aus der Nationalgarde tödten, welche die Waffen ergriffen haben. Heute Morgen wollten die Arbeiter der Fabrik „Expansion" ihre Werkstätten verlassen und schlugen die Thüre ein, als der Portier sie zu öffnen weigerte. Man hat sie nun zwar dahin gebracht, wieder zur Arbeit zurückzukehren, und Alles war zu Ende, als die Polizei, von dem Vorfall benachrichtigt, einschreiten wollte, doch habe ich kein Vertrauen auf diesen Friedenszustand, da die Arbeiter zu sehr gereizt sind.

Mühlhausen, 24. Juli. Die Nacht ist ruhig vorübergegangen. Bis um 10 Uhr wogten Menschenmassen auf den Straßen

auf und ab, plauderten und betrachteten sich den Stand der Dinge. Doch waren die Posten zu wohl besetzt, die Patrouillen zu stark und die militärischen Maßregeln überhaupt zu gut getroffen, als daß man einen Schlag gewagt hätte.

Italien.

Rom, 18. Juli. Dolche, mit dem Triregnum und der Aufschrift Pio IX., welche auf dem Corso verkauft werden, machen Viele noch glauben, als sey das ganze, für so bedrohlich erachtete Complot eine Fiktion der liberalen Partei, der jede, auch diejenigen Handlungen, um derentwillen man sie sonst allgemein loben hört, im schlechtesten Sinne ausgelegt werden. Selbst Monſ. Graſſelini soll zwei solche Dolche zum Papst gebracht haben, ohne zu bedenken, daß es ihm obgelegen hätte, ein solches ihm bekannt gewordenes Waffendepot aufzuheben und demjenigen, welcher die erste Idee zur Anfertigung einer so gesetzwidrigen Waffe gegeben, auf die Spur zu kommen. Gestern konnte ich Ihnen seine Abdankung, heute kann ich Ihnen seine Abreise melden. Der Papst soll ihn mit der Versicherung empfangen haben, Alles, was er vorbringen könne, sey ihm schon bekannt, und es bleibe ihm, da er seine Eingabe um Entlassung annehme, nichts übrig, als ihm eine gute Reise zu wünschen. Wenn die Gerüchte sich bewahrheiten, welche seine Polizeiverwaltung direkt oder indirekt berühren, so ist dieser Mann einer wahrhaft fürchterlichen Verantwortung schuldig. In der That sind alle Anzeigen vorhanden, daß am gestrigen Tage ein grausenhaftes Blutbad hätte angerichtet werden können. Faktisch ist, daß alle jene Centurionen und Unruhestifter aus der Romagna hier erblickt worden sind, daß in den letzten vierzehn Tagen zahlreiche Verbrecher aus den Gefängnissen entlassen worden sind, ja daß man die Sicherheitspolizei in einer Weise gehandhabt hat, die allen Glauben übersteigt. So wurde ein vornehmer und namhafter Mann von einem Straßendieb mit Todesbedrohung um Geld ersucht, der Dieb auf dessen Betrieb festgesetzt, dem Governatore noch besonders insinuirt, und dennoch sah sich dieser selbe Mann wenige Tage nach dem Vorfall von demselben auf freien Fuß gesetzten Menschen auf offener Straße verhöhnt. Monſ. Graſſelini verdankt demnach seinen Sturz nicht, wie einer Ihrer Korrespondenten glauben machen wollte, der Veränderlichkeit und Wandelbarkeit der Volksgunst, sondern dem Umstand, daß hohe und wichtige Posten Personen, die sonst guten Ruf genossen, schnell in ihrer wahren Gestalt enthüllen. Die Civica hat sich bereits in den wenigen Tagen ihres Bestehens recht nützlich erwiesen, von den vielen Dieben, deren Anzahl täglich wuchs, mehrere festgenommen, und den Geist der Ordnung und guten Disciplin auf eine ebenso anspruchlose als energische Weise repräsentirt. In der That scheint es, daß man der Wachsamkeit der jungen Leute, die sich jetzt mit so bereitwilliger Aufopferung zu Stützen der öffentlichen Sicherheit darbieten, die Entdeckung der unter Proceß gesetzten Verschwörung verdankt. Nachdem sie derselben schon einmal auf der Spur waren, und die Orte ihrer heimlichen Zusammenkünfte fest ins Auge gefaßt hatten, glaubten sich die Verschwörer verrathen und wechselten den Ort. Sie auch bei dieser maskirten Auflösung nicht aus dem Gesichte verloren zu haben, ist in Zeiten, wie die, wo ein Graſſelini mit dem Schutz des Bürgerfriedens betraut war, ein nicht unerhebliches Verdienst. Gestern Abend erschien ein Circular im Namen der Carabinieri oder Polizeisoldaten, in welchem diese sich wegen ihrer Handlungen entschuldigten, die ihnen den Haß der Bürgerschaft zugezogen haben. Sie bitten um die Wiedererlangung der Gunst des Publikums, welcher sie sich nicht unwürdig erweisen wollten. Gleichzeitig war eine Deputation dieses Korps bei sämmtlichen Wachtposten der Civica umhergezogen und hatte sich der friedlich brüderlichen Gesinnung derselben versichert. Einen ähnlichen Bruderbund hatte die Civica vorher mit den andern Waffengattungen geschlossen. (A. Z.)

Rom, 19. Juli. Während andere falsch Beschuldigte sich durch Anschlagzettel ihres guten Rufes zu versichern gesucht hatten, hat ein Oberster, Bini, das Volk auf offenem Platze haranguirt und seine Unschuld vertheidigt. Als er gestern beim Ballonspiel erschien, wurde er mit allgemeinem Händeklatschen begrüßt. Vor den Thoren haben die Karabinieri eine Vigna umstellt, wo Nardoni, der verhaßteste Polizeibeamte des vorigen Regiments, und Fredi, einer seiner Helfershelfer, versteckt geglaubt werden. (Allg. Z.)

Rom, 20. Juli. Ueber 6000 Mitglieder und Theilnehmer an der schändlichen Verschwörung, von denen die Masse nur zu dem Auswurf der Menschheit gehört, waren in und um Rom an dem verhängnißvollen Tage versammelt. Die Verhaftungen gehen Tag und Nacht ununterbrochen fort. Gestern und vorgestern sind allein über 90 meist neuerdings aus den Kerkern entlassene Subjekte aus Faenza und anderen Orten, meist mit Pässen und merkwürdiger Weise mit bedeutenden baaren Summen versehen, eingefangen worden. Das sämmtliche Militär jeder Gattung ist mit der täglich wachsenden Nationalgarde im innigsten Einverständniß, und das Volk benimmt sich fortwährend auf eine musterhafte und wahrhaft bewundernswürdige Weise. Alles ist von rühmlichem Wetteifer beseelt, die sämmtlichen Glieder, Häupter wie Werkzeuge, aufzuspüren und aufzugreifen. Aus den aufgefundenen Papieren und neuerdings aufgefangenen Briefen an hiesige Verschworne geht klar hervor, welche furchtbare Katastrophe der Stadt bereitet war. Alle Heuböden sollten angesteckt (Luntenbündel mit Terpentin-Oel gedrängt sind in großen Vorräthen aufgefunden worden), durch jene Hefe der Menschheit (bewaffnet mit Dolchen, deren Inschrift war: Viva Pio IX., damit nach der Massacre die Schuld des ungeheuern Verbrechens auf die Anhänger des edlen Pius gewälzt würde) am Abend das grauenvollste Blutbad erregt, das Band der Gesetze und Ordnung gelöst, Se. Heiligkeit (den man in den vorgefundenen schändlichen Aufrufen ꝛc. il papa intruso nennt) des Thrones entsetzt, und von einem Kardinal, den man namentlich bezeichnet, eine interimistische Regierung eingesetzt werden. Gestern wurde hier eines der berüchtigsten Häupter der Verschwörung, ein gewisser Minardi (unter Gregor ein besoldeter Spion entdeckt und gefangen genommen, nachdem Militär von allen Klassen, Nationalgarde und Leute von allen Ständen ohne Ausnahme die ganze Insula, in der das Haus liegt, wo man ihn verborgen glaubte, von den Dächern bis in die Keller durchsucht hatten. Alle Thüren und Botteghen sämmtlicher Häuser waren mit Wachen besetzt. Endlich fand man ihn in einem dem Kloster Andrea delle Fratte gegenüberliegenden Oratorium hinter dem Altare in Teppiche eingepackt: sein eigener Hund, den man mit hineinnahm, war sein Entdecker. Ein Glück, daß er nicht in die Hände des Volkes fiel, das zu vielen Tausenden von Morgens 9 Uhr an bis Nachts um 12 Uhr die ganze Insula umgab, er wäre in Stücke zerrissen worden. An ein Fortbringen desselben war nicht zu denken. Des Abends ward die ganze Straße Andrea delle Fratte erleuchtet. Der Governatore Monſ. Morandi erschien, beschwor das Volk in einer Rede, zu weichen, und versprach auf sein Ehrenwort, daß die strengste Gerechtigkeit geübt und ihm die vollkommenste Genugthuung gegeben werden sollte. Alles jedoch vergebens, bis es endlich dem herbeigeholten trefflichen Prediger, dem allverehrten Pater Ventura, gelang, zuerst in der benachbarten Kirche Andrea della Valle, und dann vor dem Oratorium, in welchem der Delinquent anfangs aufbewahrt ward, durch seine milden Worte das Volk zu besänftigen, das sodann jubelnd seinem Wagen folgte. Der Gefangne war indeß bereits vorher insgeheim über die hintere Mauer und durch andere Gebäude entfernt nach S. Angelo gebracht worden. Die Kardinäle L., B. und della G. werden mit den neuesten Ereignissen in Verbindung gebracht. Als zuverlässig darf ich Ihnen berichten, daß in wenigen Tagen eine spezielle Konsignirung und durch Deputirte vorzunehmende Durchsuchung eines hiesigen Kollegiums bevorsteht: alle Ausgänge stehen bereits unter geheimer Aufsicht; man vermuthet, daß mehrere Verschworene dort verborgen seyen. Der Oberst Freddi und der Oberlieutenant Nardoni sollen in Albano und Velletri festgenommen worden seyn; doch weiß man darüber noch nichts Sicheres. Dem wackern Angelo Brunetti (Ciceruacchio) ward vorgestern von dem Circolo Romano, einem der vornehmsten Kasinos, von dem sämmtliche römische Fürsten Mitglieder sind, ein glänzendes Ehrenmahl gegeben. Er saß bei der Tafel zwischen zwei Fürsten, und man machte dem einfachen Manne wegen seiner hohen Verdienste um Ruhe und Ordnung im Namen des Circolo ein Geschenk mit einer prachtvollen goldenen Tabatière (600 Scudi an Werth.) (K. v. u. f. D.)

Rom, 20. Juli. Die Verwahrung der römischen Carabiniere lautet wörtlich: „An das römische Volk. Durch ein allgemeines Gerücht wurden als abscheulicher Umtriebe gegen Dich, edles Volk, schuldig einige Individuen bezeichnet, unter welchen wir mit Schmerz, obwohl nicht mit Staunen, Einige nennen hörten, welche zu unserem Unglück unseren Reihen angehören; wenige Augenblicke später lasen wir deren Namen auf Anschlagzetteln, welche Einige der Unfrigen von den Mauern abreißen wollten, vielleicht dazu angetrieben von unvorsichtigen Vorgesetzten, welche in diesen Anschlägen namentlich bezeichnet waren, und die, die militärische Subordination mißbrauchend, durch diese eben so fruchtlose als unüberlegte Handlung auch das Leben ihrer unglücklichen, durch die militärischen Gesetze zum Gehorsam gezwungenen Untergebenen in Gefahr brachten. Wir vernahmen, daß Du, darüber entrüstet, mit Deiner Stimme ein allgemeines Anathem gegen uns Alle schleudertest und die Schmach Weniger auf eine ganze Familie von dreitausend Staatsbürgern ludest. Alles Dieses vernahmen wir und waren tief darüber betrübt, um so mehr, als vermöge unserer Eigenschaft als subalterne Militärpersonen es uns nicht gestattet ist, die Stimme zum Throne zu erheben, um uns von jenem schleichenden Gifte, womit unsere Körperschaft behaftet ist, befreit zu sehen. Wirst Du uns die Schuld zuschreiben wollen, wenn wir in den vergangenen unglücklichen Zeiten des Gemeinwesens gegen unsern allgemeinen Willen solche Gegenstände der öffentlichen Verwünschung in unsern Reihen sehen mußten? Welche Schuld ist denn unser, wenn dieselben mit niederen und höheren Graden bekleidet wurden? Welche Schuld, wenn eine verhaßte Vergangenheit sie mit Orden schmückte? Was sollten wir thun? Sie ermorden? Das wäre ein Verbrechen gewesen. Sollten wir unsre Zuflucht zu Collectivpetitionen nehmen? Das militärische Gesetz verbietet sie und ahndet sie mit Kettenstrafe. Wir mußten anonym suppliciren, Thatsachen und Gründe aus einander setzen, allein wir wurden niemals, nie gehört. Was blieb uns nun übrig? Den Abschied zu verlangen? Das ist bald gesagt! Der arme Militär, der von frühester Jugend Soldat gewesen, kann außer den Reihen keinen Lebensunterhalt finden; und die Familien? Siehst Du also, wie unglücklich wir waren

und noch sind und immer seyn werden, bis Jene aus unsern Listen gestrichen seyn werden, aus denselben Listen, in welchen auch jene Deine braven Carabiniere eingeschrieben sind, welche Du im Jahre 1837 als förderste uneigennützige Tröster und Helfer Deiner Familien in der schrecklichen Seuche (Cholera), welche diese erhabene Hauptstadt lichtete, erblicktest; aus denselben Listen, in welchen die Namen von tausend Opfern, dargebracht der Sicherheit Deines Eigenthums und Lebens, stehen; aus denselben Listen, auf welchen man die Namen Hunderter von Freunden des Vaterlandes liest, welche bis vor Kurzem den Stempel des Hasses und der Verfolgung der Ruchlosen trugen, welche, um Schätze aufzuhäufen und tyrannisch zu herrschen, den Staat an Satanas verkaufen würden; aus jenen Listen endlich, in welchen Du, unser erlauchter Regent, der gesammte Staat, die ganze Menschheit neun Zehntheile und mehr noch der Namen als Eure Freunde finden werdet. Wohlan denn, edles Volk, kehre zurück zu Deiner Liebe für eine Körperschaft, die, wenn sie allgemein unglücklich war, doch weit entfernt war, allgemein bösartig zu seyn; wenn sie elend war, es zur Genüge dadurch war, daß sie, ohne sie abschütteln zu können, die Last des öffentlichen Fluches tragen mußte, den wenige Ruchlose, deren Genossenschaft sie aufgezwungen worden, verdient hatten. Vereinige Dein Gebet mit dem unsrigen, auf daß unsere Reihen durch die hochweise Regierung des unsterblichen Pius IX. von der unwürdigen Rolle, die Du selbst als eines ungeheuern Attentats schuldig bezeichnetest, gereinigt werde, und wie in jeglicher Gefahr, wie bei jeglichem Triumphe Deinen siegreichen Zug durch die feindlichen Lanzen oder die vaterländischen Trophäen eröffnen oder schließen mögen. Die Carabiniere." — Als am letzten Sonntag (18. d.) die Musik der Carabiniere auf dem Volksplatze spielte, brachte das Volk abwechselnd Pius IX. und den Carabinieren Lebehochs aus.

Türkei.

Konstantinopel, 14. Juli. Die türkisch-griechische Differenz und ihre Erledigung scheint auf einige Schwierigkeiten gestoßen zu seyn, die neue Kommunikationen erfordern. Man kann daher annehmen, daß zur völligen Beendung der Sache der Zeitraum von mehreren Wochen erforderlich seyn werde. Das Letzte, was in der Sache offiziell vorgekommen, soll eine Erwiderung des Reis-Effendi auf das Schreiben des griechischen Ministers des Aeußern gewesen seyn. (Allgem. Ztg.)

Das Organ des Lord Palmerston, der Chronicle, schreibt hierüber: Aus Konstantinopel vom 8. Juli ist so eben die Nachricht eingetroffen, daß die Pforte zu dem Entschluß gekommen war, die Tags zuvor mit einem österreichischen Dämpfer aus Athen angelangte Depesche des Ministers Koletti zurückzuweisen, weil sie einerseits wegen der dem Repräsentanten des Sultans angethanen Beleidigung keine Entschuldigung enthält, andererseits weil sie außerdem in mehreren wesentlichen Punkten von dem Ultimatum der Pforte abweicht. Der Ton der Depesche macht es unzweifelhaft, daß der französische Gesandte dabei seine Hand im Spiele gehabt und einige Ausdrücke sind, dem allgemeinen hier umlaufenden Gerüchte zufolge, von Rußland diktiert worden. Die Pforte ist entschlossen, feindselig aufzutreten und der englische Gesandte, Lord Cowley kann nicht umhin, solchem Entschlusse beizustimmen. (!) Der Sultan wird sich mit nichts Geringerem, als der vollständigsten Genugthuung begnügen oder Gewalt brauchen. Zwischen beiden Ländern sollen sofort alle Handelsverbindungen abgebrochen und den griechischen Konsuln ohne Verzug das „Exequatur" entzogen werden. Eine ansehnliche türkische Flotte von 20 Segeln, worunter 5 Linienschiffe erster Klasse, trifft schleunig alle Vorbereitungen um in See zu stechen. Sie ist, wie man sagt, für den Archipel bestimmt. (Nürnb. Kur.)

*** Würzburg, 28. Juli. Die General-Versammlung der Maindampfschifffahrts-Aktionäre begann heute. Die gefaßten Beschlüsse werden wir ihrer Zeit mittheilen.

Nichtpolitische Zeitung.

Weyher (bei Bruchsal), 24. Juli. In der Nacht vom Sonntag auf den Montag wurde in unserer Nachbarschaft ein schrecklicher Mord verübt. Der 21jährige Sohn des hiesigen Hirschenwirths Rolly von hier ging verflossenen Samstag, den 18. d. M., nach dem benachbarten Forst, woselbst er Bekanntschaft mit einem Mädchen hatte. Gegen Morgen wollte er durch den Wald nach Hause zurückkehren, als er plötzlich von fünf Mann angefallen und zu Boden geworfen wurde, hierauf hielten ihn vier Mann und der fünfte zerschnitt ihm das Gesicht auf eine unmenschliche Weise, stieß ihm den Gaumen ein und zerschlug ihm das Nasenbein. Der Mund wurde ihm auf beiden Seiten bis an die Ohren aufgeschnitten, und außerdem hatte derselbe noch sechs andere Schnitte im Gesichte. Am Montag Mittag starb der Unglückliche, nachdem er unendliche Schmerzen gelitten. Die Thäter sollen von Forst und Eifersucht die Ursache seyn. Die Untersuchung ist bereits gegen einige verdächtige Individuen eingeleitet. (M. J.)

St. Petersburg, 17. Juli. Die Cholera, welche bereits im November des vergangenen Jahres im Kaukasus ausbrach, dann aber im Februar erlöschen zu wollen schien, verbreitete sich im April mit erneuter Heftigkeit, und wüthet gegenwärtig auf dem Kriegsschauplatz in Daghestan. Besonders sind das Daghestan'sche und Samur'sche Detaschement stark davon mitgenommen. Unwillkürlich kommt uns die Erinnerung, wie in den Jahren 1830, 1831 und 1832 diese Seuche auf demselben Wege aus Asien und Europa hereinzog. (A. Z.)

Sängerfest.

Regensburg, 26. Juli. Wie gestern, erschallte heute Morgens der Sängerruf durch die Straßen der Stadt. Vormittags war kurze Probe in der Halle, und die darauf folgenden Freistunden benützten die Sänger zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt. Alle Lokalitäten und Sammlungen, auch das fürstliche Thurn und Taxische Palais waren den werthen Gästen bereitwilligst geöffnet. Um 11 Uhr versammelten sich die Abgeordneten der einzelnen Gesangvereine im kleinen Rathhaussaale, um über Zeit und Ort des nächsten Sängerfestes zu berathen. Da nun im kommenden Jahre 1848 bekanntlich das allgemeine deutsche Liederfest in Frankfurt stattfindet, so ging der Beschluß dahin, die Wahl der Stadt in welcher das nächste Provinzial-Gesangfest gefeiert werden soll, bis zum neuen Jahre auszusetzen. Mittags speisten die Sänger bei Waldmann im „Neuen Hause", und zwar sehr gut. Viele schöne Trinksprüche wurden bei dieser Gelegenheit wieder ausgebracht. Ueber die Vorkommenheiten des Nachmittags und Abends können wir erst morgen berichten, da der Fest-Ball bis tief in die Nacht sich erstreckte.

Der Toast, welchen Hr. Dr. Gerster bei der gestrigen Produktion nach Absingung des „Chores zur Befreiungshalle" Seiner Majestät dem Könige ausbrachte, lautet:

Was ist es, das uns hier vereint?
Was hat uns denn hieher gezogen?
Was ist's, das Herz und Seele eint
Beim Fest, das heute wird gepflogen?
Das ist des deutschen Liedes hoher Klang,
Es ist der deutschen Thatkraft mächt'ger Drang,
Das ist der deutscherwachten Eintracht lichter Geist,
Der deutsches Herz zu deutschem Herzen weis't.
Es ist der Geist den unser König pfleget längst vor allen.
Drum soll zu seinem Ruhm jetzt noch ein Hoch! erschallen.
Wie Ludwig strahlt und glänzt im deutschen Fürstenkranz,
Ist er als Deutscher Vorbild seines treuen Bayerlands.
Drum schwenket jetzt die Hüt' und stimmet alle an
Dem Bayernkönig Hoch! der uns als Deutscher geht voran.

Diesem Toaste folgte ein nie erhörter Beifallssturm und Sänger wie Zuhörer überboten sich gegenseitig in das Lebehoch! für den allgeliebten Landesvater jubelnd einzustimmen. (Regensb. Ztg.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stabel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 28. Juli.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	329, 96	+13, 4	N. bed.
Mittags 12 U.	330, 29	+17, 4	N. bew.
Abends 7 U.	330, 49	+16, 5	NW. bew.

Im Verlage der Stabel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr. II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 210. Samstag, 31. Juli 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

*** **Bayern.** Würzburg, 30. Juli. JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin von Bayern werden künftigen Sonntag von Kissingen abgehen und die Reise von Gemünden nach Aschaffenburg auf einem unserer Dampfschiffe machen.

*** Würzburg, den 30. Juli. Bei der gestrigen General-Versammlung der Gesellschaft der Maindampfschiffahrts-Actionäre wurden Herr Procurator Osius von Hanau neuerdings zum Präsidenten und Herr Rechtsanwalt Dr. Warmuth aus Würzburg, sowie Herr Landgerichts-Assessor Plettner aus Arnstein zu Secretären gewählt. Auf Antrag der zur Prüfung der Rechnungen niedergesetzten Commission wurde der Direktion der Gesellschaft bezüglich der gestellten Rechnung volle Decharge ertheilt. Hiernächst wurde der Beschluß gefaßt, daß aus den Erübrigungen den Actionärrn eine Dividende im Betrage zu drei Prozent gezahlt werden solle. Sodann wurde die Wahl des Verwaltungsrathes vorgenommen, welche folgendes Resultat lieferte: Es wurden gewählt als Mitglieder des Verwaltungsrathes für Bamberg die HH. Dr. v. Hornthal von da und Bankcassier Manz, als Stellvertreter die HH. Dr. Mayer und Magistratsrath Lauk zu Würzburg. Für Schweinfurt Herr J. A. Bolongaro-Crevenna und als Stellvertreter Herr Güterbestätter Bär, beide in Würzburg. Für Kitzingen Herr Carl Leo jr. und als Stellvertreter Herr Alois Meyer allda. Für Marktbreit Hr. Kluge von da und als Stellvertreter Hr. G. A. Bornberger von Würzburg. Für Würzburg die HH. F. A. Gätschenberger und A. Fischer und als Stellvertreter die HH. F. M. Bornberger und Wild von da. Für Lohr Hr. Rentamtmann Eckert und als Stellvertreter Hr. Grimm von da. Für Miltenberg Hr. Ditt und als Stellvertreter Hr. Dr. Escherich von da. Für Aschaffenburg Hr. Dessauer und als Stellvertreter Hr. M. Fleischmann von da. Für Mainz Hr. Dr. Oechsner und als Stellvertreter Hr. Dr. Strecker von da. Für Höchst Hr. Procurator Osius und als Stellvertreter Hr. Consul Walter von Hanau. Für Frankfurt Hr. M. v. Bethmann und als Stellvertreter Hr. Dr. Scharf von da. Für Offenbach Hr. Gölzenleuchter und als Stellvertreter Hr. Dietrich von da. Für Hanau Hr. Rößler und als Stellvertreter Hr. Blachière von da. Für Wertheim Hr. J. C. Faber von da und als Stellvertreter Hr. Carl Heffner von Würzburg. Für Bayern die HH. Gregor Oehninger, Dr. Warmuth, Carl Mayer, C. A. Kinzinger und als Stellvertreter die HH. Dr. v. Günther, S. Schön, Ldg.-Assessor Plettner von Arnstein, Fabrikant Bauer von Oberzell. — Auch für das nächste Jahr ist schon die sichere Aussicht auf eine ähnliche Dividende vorhanden, wie denn überhaupt das Unternehmen jetzt so steht, daß auf eine Rente jedes Jahr mit ziemlicher Gewißheit zu rechnen ist.

München, 26. Juli. Die „Augsb. Postztg." schreibt: Bayerische Blätter schreiben einem württembergischen Blatte nach, es sey gegen Schweizer Studenten an hiesiger Hochschule eine Untersuchung eingeleitet worden wegen Betheiligung an einer ungesetzlichen Verbindung, Mitarbeiterschaft bei auswärtigen Zeitungen, „und was sonst etwa in Bezugnahme auf confessionelle und politische Agitation beigefügt wird." Einige sollen entlassen, andere mit Entlassung bedroht seyn. Wir haben nähere Erkundigungen eingezogen und in sichere Erfahrung gebracht, daß allerdings gegen mehrere Studenten aus der katholischen Schweiz eine Untersuchung eingeleitet worden ist, weil man in ihren gesellschaftlichen Zusammenkünften, in denen auch das wissenschaftliche Element einen Platz erhalten hatte, eine verbotene Verbindung erblickte, und einige von ihnen im Verdacht hatte, über hiesige Zustände in ihre Heimath berichtet zu haben, was durch dritte Personen dann zum Theil in Schweizer Blätter übergegangen. Beide Thatsachen, wie sie ohnedieß vorausgesetzt werden konnten, sollen auch nicht geläugnet worden seyn, und wirklich mußten heute, nachdem sie, wie ich vernehme, sehr ins Einzelne gehende Verhöre über all ihr Thun und Lassen zu bestehen hatten, zwei Schweizer plötzlich — obwohl ihnen eben erst ein Termin von drei Tagen gestellt worden — die Stadt verlassen, während mehrere andere, ihrer politischen Gesinnung nach ebenfalls der conservativen Richtung angehörend, das consilium abeundi unterschreiben mußten. Aus der plötzlichen Abreise jener beiden ist vielleicht das hier umlaufende Gerücht entstanden, es sey ein Schweizer der Gegner des im Duell gefallenen Conseniors der neugarantirten Studentenverbindung „Isaria." Ein anderes Gerücht verdient nur seiner Lächerlichkeit wegen mitgetheilt zu werden, obwohl es Leute gibt, die, so wenig sie sonst glauben, doch nicht anstehen, mit ernster Miene es nachzuerzählen. Es soll nämlich in der Schweiz ein Complot von Studenten bestehen, welches auf alle deutschen Universitäten seine Emissäre schickt; — solche Sendlinge seyen nun auch hier gewesen, und hätten bereits ihre Wühlereien begonnen. Das Verwunderliche dabei ist, daß, wenn man nach Beweisen fragt, auf die im vorigen Jahre, wenn wir nicht irren, in Luzern stattgehabte Zusammenkunft gewiesen wird. Diese fand aber unter den Augen der Regierung statt, wurde nur von conservativgesinnten Studenten besucht, und hat hauptsächlich den Zweck, dem radikalen Geiste durch Hebung des Sinnes für Recht und Ordnung entgegenzuwirken.

München, 27. Juli. Unter der ansehnlichen Begleitung, welche bei dem Begräbnisse des im Duell gebliebenen Dorner stattfand, bemerkte man auch Se. Excell. den Hrn. Minister Frhrn. v. Zu-Rhein und den k. Oberstudienrath Doxenberger. — Die Transferirung und neue Organisation der k. Eisenbahnbau-Commission von Nürnberg hieher ist von Sr. Maj. dem König genehmigt, und es werden bereits die nöthigen Vorarbeiten getroffen. — So eben sind vom Ministerium des Innern sehr interessante statistische Notizen ausgegeben worden, nach welchen in Folge der neuesten Zählung das Königreich Bayern, mit Einschluß des Militärs, 1,005,620 Familien und 4,504,874 Seelen umfaßt. (Augsb. Abdz.)

Aschaffenburg, 24. Juli. Es geht hier das Gerücht, und findet selbst in unterrichteten Kreisen mehrfach Glauben, daß das hiesige kgl. 3te Jägerbataillon in naher Zukunft werde nach Nürnberg versetzt werden, und daß das Nürnberger Regiment Erbgroßherzog von Hessen dagegen hierher käme. Man meint, die letzthin stattgehabte Reise Sr. k. Hoh. des Erbgroßherzogs nach Nürnberg stehe damit in Zusammenhang. Für Aschaffenburg, das nach dem Abzug des Regiments Zandt nur geringen Ersatz erhalten, wäre die Rückkehr eines Regiments jedenfalls erwünscht. (Augsb. Postztg.)

Speyer, 28. Juli. Der hiesige Getreidemarkt war gestern stärker befahren, als seit langer Zeit. Obschon sich die Preise bereits auf dem vorigen Markt bedeutend niedriger gestellt hatten, als jene auf den gleichzeitigen benachbarten Märkten, so gingen sie diesmal doch neuerdings herab, es fiel der Zentner Korn um 30 kr., Spelz 18 kr., Gerste 48 kr. und Haber 18 kr. Der Preis des Schwarzbrodes konnte auf 3 kr. das Pfund herabgesetzt werden. Wir dürfen hoffen, in Bälde die meisten Lebensmittel auf die gewöhnlichen Preise herabgehen zu sehen. (N.Sp.Z.)

Preußen. Der „Weser-Zeitung" zufolge ist die glaubwürdige Nachricht eingegangen, daß von Seite Preußens gegen die Einverleibung der „deutschen Herzogthümer" in das dänische Königreich entschieden Protest eingelegt worden sey, selbst für den Fall, daß die früher bezeichnete Verfassungs-Veränderung vorgenommen würde. Dieser ge-

wiß von ganz Deutschland freudig begrüßte Schritt dürfte, sowie die Maßnahmen, welche wahrscheinlich jetzt in Wien angebahnt werden, die Entscheidung der schleswig-holsteinischen Angelegenheit herbeiführen.

Sachsen. Zittau, 23. Juli. So eben trifft hier die Nachricht aus zuverlässiger Quelle ein, daß bei dem Kreisamte zu Jungbunzlau die amtliche Anzeige über den Seitens der k. k. österr. Regierung gefaßten Beschluß eines Eisenbahnbaues von Pardubitz nach Reichenberg in Böhmen und dem bereits auf den 1. August d. J. angesetzten Beginn der betreffenden Arbeiten eingegangen sey. Diese Nachricht erweckt neue und nunmehr gegründete Hoffnungen für eine baldige Fortsetzung der Löbau-Zittauer Eisenbahn von hier nach Reichenberg zur Vollendung der großen und geradesten Linie zwischen Hamburg und Triest. Die Freude darüber ist um so ungetrübter, als die von der Direction der genannten Eisenbahn zu Beschaffung der noch erforderlichen Geldmittel gemachte Anleihe als gelungen anzusehen ist, indem bis heute von den kreirten 20,000 Aktien L. B. à 25 Thl. gegen 16,000 Stück abgesetzt sind, so daß die noch im Laufe gegenwärtigen Jahres bevorstehende Betriebseröffnung nunmehr keinem Zweifel mehr unterliegen kann. (Lpz. Ztg.)

Württemberg. Ulm, 28. Juli. Das Institut der Gerichtsbeisitzer in Würtemberg hat schon harte Kritiken erfahren müssen, und es zirkuliren eine Menge Anekdoten, welche das Mangelhafte desselben charakterisiren. Die schönste ist wohl die, daß der Oberjustizrath v. Habermaas, um darzuthun, wie mechanisch die Herren Gerichtsbeisitzer die Protokolle unterschreiben, dem König einmal ein solches vorgelegt haben soll, worin ihr eigenes Todesurtheil ausgesprochen war. Wenn die Sache auch nicht wahr ist, so ist sie doch nicht übel erfunden, wie sich aus einem Zwischenfall einer gestern dahier stattgehabten öffentlichen Schlußverhandlung ergibt. Der Knecht Glöckler in dem nahe gelegenen Vergnügungsorte Ruhethal hatte im Dezember vorigen Jahres seinen Nebenknecht nach kurzer Rauferei im Affekt mit einem Messerstich getödtet und bald darauf seine That vor Gericht umständlich bekannt. Der Inquirent glaubte aber auch die Absicht der Tödtung bei Glöckler voraussetzen zu müssen, welche dieser abläugnete, und setzte darum dem Angeklagten mit ungesetzlichen Mitteln zu, indem er ihm die durchschnittene Rippe und die blutigen Kleider des Getödteten vorhielt und endlich gar damit drohte, daß dessen Geist um Mitternacht erscheinen und ihn peinigen werde, wenn er nicht Alles bekenne. Glöckler bekannte hierauf wirklich, daß er während des Streits den Willen gehabt habe, seinen Gegner zu morden. Der Vertheidiger benutzte diese verwerfliche Art der Untersuchung, ließ sich von den Gerichtsbeisitzern urkundlich bezeugen, daß der Untersuchungsrichter wirklich so, wie eben erzählt, inquirirt habe, und veranlaßte so eine nochmalige durch den Justizrath selbst. Jetzt läugneten aber, trotzdem daß sie das darüber aufgenommene Protokoll unterschrieben hatten, die Herren Gerichtsbeisitzer auf einmal ab, daß der frühere Inquirent jene Erpressungsmittel gebraucht, wollten sich seiner Worte nicht mehr recht erinnern und erklärten auf den Vorhalt ihrer Unterschrift, daß sie das Protokoll eben unterzeichnet hätten, ohne zu wissen, was darinnen gestanden. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten wegen Todtschlags zu acht Jahren Zuchthaus. Der präsidirende Oberjustizrath Bandel erklärte aber am Schlusse der Sitzung, daß er sich wegen des „auffallenden Benehmens“ der beiden Gerichtsbeisitzer in dieser Sache weitere Maßregeln vorbehalten habe.

Ulm, 27. Juli. Zur Erleichterung des Gränzverkehrs mit Bayern hat der König verordnet, daß ausnahmsweise solchen an der bayerischen Gränze wohnenden Produzenten, welche 4 Wegstunden vom nächsten inländischen Schrannenplatze entfernt, und so nahe an der Gränze wohnhaft sind, daß sie keine inländische Schranne berühren, erlaubt sey, ihr selbsterbautes Getreide nach Bayern unmittelbar zu verführen oder verführen zu lassen. (Ulm. Schnellp.)

Baden. Karlsruhe, 26. Juli. Nachrichten aus Havre zufolge waren in der letzten Zeit viele amerikanische Segelschiffe daselbst eingelaufen, was eine Ermäßigung der Ueberfahrtspreise auf beiläufig 50 Franken für den Kopf zur Folge hatte. Während dessen sah man in Havre Auswanderer ankommen, welche nach den Akkorden für die Beförderung von Mannheim bis Neu-York noch 185 bis 190 Franken zahlen mußten. Da nun die Beförderung von Mannheim bis Havre 40 bis 50 Franken, von Havre bis Neu-York aber 45 bis 50 Franken kostet, so bleibt den Handelshäusern, welche die Akkorde abgeschlossen hatten, noch eine Summe von 70 bis 80 Franken auf den Kopf, und nach Abzug der Provision ein unverhältnißmäßig hoher Gewinn. Ein ähnliches Verhältniß besteht rücksichtlich der Beförderung mit Dampf-Fregatten, indem für die Beförderung von Mannheim bis Neu-York Akkorde zu 190 fl. oder beiläufig zu 407 Franken auf den Kopf abgeschlossen wurden, während die Kosten für die Beförderung von Mannheim bis Havre 45 bis 50 Franken und Havre nach Neu-York mit einer Dampffregatte 300 Franken betragen, wonach für Provision und Agentur beiläufig 57 bis 62 Franken auf den Kopf bezogen werden, was ebenfalls als zuviel erscheint. (Karlsr. Ztg.)

Braunschweig. Von der Elbe, 27. Juli. Die Vermählung des Herzogs von Braunschweig mit der Prinzessin Luise von Mecklenburg-Schwerin beruht nicht auf bloßem Zeitungsgerede. Sie ist projektirt, wird aber ihre Verwirklichung nicht früher erhalten, als bis neuerlich eingeleitete Schritte, den Herzog Wilhelm gegen die vermeintlichen Ansprüche des Herzogs Karl sicher zu stellen, zum Ziele geführt haben. (K. v. u. f. D.)

Schleswig-Holstein. Oldesloe, im Juli. So eben verbreitet sich hier die erfreuliche Nachricht, daß eine projectirte Eisenbahn von Altona nach Lübeck nunmehr definitiv beschlossen sey und über hier geführt werden soll. Die Altonaer müssen die Concession der dänischen Regierung schon in der Tasche haben; den brieflichen Nachrichten von Altona zufolge soll die Bahn noch im Laufe dieses Jahres in Arbeit genommen werden und der ganze Bau in Jahresfrist hergestellt seyn. (Rh. Beob.)

Das Gerücht, als werde die Anklage gegen Dr. Lorentzen und Adv. Beseler aufgeschoben werden, scheint der Begründung zu ermangeln. Noch ist es nirgends widerrufen, daß die erstere am 20., die andere am 23. August in Glückstadt stattfinden werde. Der Obersachwalter Raben in Altona wird also doch selbst die schwierige Aufgabe übernehmen müssen, die Sache der Regierung zu führen. (Wes. Z.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 29. Juli. (Privat.-Corresp.) Wiener Bankactien, wie württemberg. und mehrere andere deutsche Obligationen, wovon mehrere Verkäufe realisirt wurden, gingen im Cours zurück. Auch 3pCt. span. innere Schuld und Eisenbahnactien unterlagen wegen des morgigen Abrechnungstags einem mehr oder minder bedeutenden Sinken, während auf Lieferung bis Ende August höhere Course zu erzielen waren.

5 pCt. Metall.: $107\frac{1}{8}$ G. 4 pCt. Metall.: $97\frac{1}{4}$ G.; 3 pCt. Metall: $69\frac{3}{4}$ P.; 1 pCt. Metall.: 23 P.; Bank-Act.: 1968 P.; per ult. Juli 1968 P.; 500 fl. Loose: $156\frac{1}{2}$ P.; 250 fl. Loose: 123 G.; Prämien-Scheine: 91 G.; $3\frac{1}{2}$ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: $93\frac{1}{2}$ P.; Bayer. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: $92\frac{5}{8}$ G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 65 G.; Ludwigsh.-Berb.: $93\frac{5}{8}$ G.; württemb. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $88\frac{5}{8}$ P.; $4\frac{1}{2}$ pCt. $100\frac{3}{4}$ G.; bad. $3\frac{1}{2}$ pCt. v. J. 1842: $89\frac{3}{4}$ P.; bad. 50 fl. Loose: $58\frac{5}{8}$ P.; 35 fl. Loose: $36\frac{1}{4}$ G.; hess. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $90\frac{1}{8}$ P.; 4 pCt. Oblig.: $98\frac{3}{8}$ G.; 50 fl. Loose: $77\frac{3}{4}$ P.; 25 fl. Loose: $28\frac{1}{2}$ G.; Nass. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: 91 P.; 25 fl. Loose: $26\frac{1}{8}$ G.; Frankf. 3pCt. Oblig.: $88\frac{1}{4}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. alte: $95\frac{5}{8}$ P.; neue: $91\frac{7}{8}$ P.; Taunusb.-Act.: 349 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: $73\frac{1}{8}$ G.; kurhess. Loose: $31\frac{3}{4}$ Thaler G.; Integrale: $57\frac{1}{8}$ G.; Synd. 4pCt.: $89\frac{1}{4}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. $87\frac{1}{2}$ G.; Span. 3 pCt.: — G.; 3 pCt. innere Schuld: $25\frac{1}{2}$ G.; 5pCt. $21\frac{1}{8}$—$\frac{1}{4}$ G.; Port. 3 pCt. Cons.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: $97\frac{1}{2}$ G.; 500 fl. 81 G.; Sard. Loose: $35\frac{3}{4}$ Fr. G.; Disc.: 4 B.

Schweiz.

Zürich, 26. Juli. Die „Neue Zürch. Ztg.“ enthält heute von einem gut unterrichteten Correspondenten einige Mittheilungen über die innern Verhältnisse des Sonderbundes, die sehr beachtenswerth sind. „Ihr könnt Euch — schreibt derselbe — wenig auf die Nachrichten, die Ihr aus dem Schoße der kleinen Kantone erhaltet, verlassen, denn sie lassen in ihrem Innern nichts, gar nichts laut werden. Dagegen sind wir vollkommen unterrichtet. Die Sonderbundsstände haben ihrem aufgestellten Kriegsrathe sehr ausgedehnte Vollmachten gegeben; dieser Kriegsrath konferenzirt, organisirt, ohne Jemandem Rechenschaft zu geben, so daß selbst höhere Staatspersonen, die etwas differirender Ansichten sind und daher keine vertrauliche Mittheilungen erhalten, nichts Sicheres wissen. Die Rüstungen in den Sonderbundsständen nehmen ihren Fortgang. Man hat den Plan, nach dem Rückwerfen des ersten Angriffs, nach dem Aargau vorzudringen, und dort das katholische Panier aufzupflanzen. Allein es lauten die Berichte der zu den Sonderbundsständen von den fremden Mächten abgesendeten Offiziere dahin, daß die militärischen Ausrüstungen der kl. Kantone in hohem Grade unbedeutend und mangelhaft, mehr auf Ostentation als kräftigen Widerstand gerichtet seyen, daß bei wirklichem Kriegsausbruch eine ungeheure Verwirrung und Mißverständnisse aller Art zu befürchten seyen. Wenn die Eidgenossenschaft die Gränzen der kleinen Kantone besetzen, und diese Kantone bedrohen würde, so sey zu besorgen, daß bei Bedrohung der Heimath Niemand nach Luzern marschiren würde. Die Berichte klagen ferner sehr über die Siegwart'sche Politik, und sprechen über die allmählig erwachende Opposition gegen dieselbe in den kleinen Kantonen. Sie schildern ihn als egoistisch, und seinem ganzen Wesen nach als perfid und feig, der zur Selbsterhaltung das ganze politische Leben des Sonderbundes den Geistlichen in den Schooß werfe. Unser Berichterstatter fügt den Rath bei, allen Angriff gegen den einen Punkt, Luzern zu richten, — mit Ordnung, Ruhe und Uebermacht auf-

zutreten, und man werde dann sehen, wie der ganze Sonderbund nur zusammengeblasen sey. Es bedürfe eines Angriffs auf die kleinen Kantone gar nicht. Der Fall Luzerns habe den Fall des ganzen Bundes überall und allenthalben von selbst zur Folge."

Niederlande.

— Vom Rhein, 26. Juli. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Seine Majestät der König der Niederlande eine größere Reise außerhalb seiner Staaten, wie es heißt nach dem Oriente, antreten wird, zu welcher ihn Gesundheitsrücksichten bestimmen. Für diesen Fall ist der Bruder des Königs, Prinz Friedrich der Niederlande, der demnächst in Haag erwartet wird, an die Spitze der Regierungsangelegenheiten zu treten bestimmt. (Korr. v. u. f. D.)

Großbritannien.

London, 26. Juli. Die Leiche O'Connell's, von zwei seiner Söhne und Dr. Miley begleitet, traf gestern Abend von Southampton auf der Eisenbahn hier ein.

Frankreich.

* Paris, 27. Juli (Priv.-Corresp.) Vorgestern Abend kamen kurz nach einander zwei Couriere aus Madrid auf der hiesigen spanischen Gesandtschaft an. General Narvaez begab sich sogleich mit den erhaltenen Depeschen nach Malmaison, wo er eine lange Conferenz mit der Königin Christine und dem Herzoge von Montpensier hatte. Gestern ging ein Kabinets-Courier mit einer Depesche der Königin Christine an die Königin Isabella nach Madrid ab. Das dem Könige Francisco gemachte Verbot, während der Abwesenheit der Königin den k. Pallast zu bewohnen, wird hier vielfach kommentirt, und man spricht von einem eigenhändigen Briefe Don Franciscos an den König der Franzosen, worin dieser erklärt, er werde, um neuen Beleidigungen zu entgehen, Spanien verlassen, und sich nach Paris unter den Schutz seines Oheims begeben.

Das „Debats“ meldet aus Bologna vom 20. d., daß zwei österreichische Infanterie-Bataillons, jedes 800 Mann stark, mit Artillerie am 17. in Ferrara einmarschirt sind. Statt sich jedoch in die Citadelle zu begeben, marschirten sie in die Kaserne San Domenico in der Stadt, und die Offiziere verlangten Quartire bei den Einwohnern. Cardinal Ciachi, päpstlicher Legat, protestirte gegen diese vertragswidrigen Handlungen, und schickte sogleich eine Estafette nach Rom. Dieses Erscheinen der österreichischen Truppen in einem Augenblicke, wo die gegen den Papst gerichtete Verschwörung des 17. d. entdeckt wurde, macht natürlich das größte Aufsehen. Am 19. waren die Oesterreicher noch in Ferrara, und hielten sich unter den Waffen, mit brennenden Lunten bei den Kanonen, in feindlicher, fast herausfordernder Stellung.

General Concha hat von der Königin von Portugal den Thurm- und Schwertorden erhalten. Die span. Königin befindet sich in Ildefonso, von Unterhaltungen aller Art in Anspruch genommen, man spricht von einer Reise nach Segovia, die sie von dort aus antreten werde. General Serrano und sein Onkel General Dominguez sind ebenfalls in Ildefonso.

Herr Edmond Halphen widerlegt heute die Angabe des „Courier français“, als habe er seine Entlassung als Maire gegeben, weil Hr. Talabot zum Obersten der 2ten Legion der National-Garde ernannt worden sey. Der „Courier“ besteht demungeachtet auf der Wahrheit und Richtigkeit seiner Angabe.

General Cubières ist seit einigen Tagen auf seinem kleinen Landsitze Antiville bei Fecamp. Seinen ersten Entschluß, nach Amerika zu gehen, hat er wieder aufgegeben, und will nun in ländlicher Zurückgezogenheit in Frankreich bleiben, und bessere Tage abwarten.

Die neuesten Nachrichten aus der Schweiz machen hier einen tiefen Eindruck; man fühlt sehr wohl, daß die Schweiz kein Portugal ist, daß eine Intervention in diesen Bergen der Freiheit ein gefährliches Wagstück ist, und leicht der Eris-Apfel eines europäischen Krieges werden kann. Auch ist hier die öffentliche Meinung auf das entschiedenste gegen ein solches Auftreten des Juli Frankreichs zu Gunsten der Jesuiten in Luzern. Seitdem der neueste Beschluß der Tagsatzung hier bekannt geworden ist, haben schon zwei Minister-Conseils stattgefunden. So viel man erfährt, hofft man in den hiesigen Regierungs-Regionen noch immer, daß die Tagsatzung nicht die unmittelbare Ausführung des Auflösungsbeschlusses votiren, und man somit Zeit gewinnen werde. Sollte wider Erwarten aber die unmittelbare und gewaltsame Auflösung des Sonderbundes beschlossen werden, so gehen die meisten Stimmen im Minister-Conseil dahin, den Schutz des Sonderbundes Oesterreich allein zu überlassen, und nur auf diplomatischem Wege mitzuwirken. Der neueste Zwischenfall, wo der französische Gesandte in Bern Genugthuung wegen einer ihm von dem Dachshunde des Herrn Jenni zugefügten Beleidigung verlangt, zeigt übrigens, daß man hier nicht ungerne sähe, wenn die Differenz zwischen Frankreich und der Schweiz auf etwas Anderes als den Schutz des Sonderbundes basirt wäre, und es ist nicht unmöglich, daß Herr Bois-le-Comte die Instruktion hat, politische Händel zu suchen, wozu es ihm bei den Berner Machthabern und ihrer Stimmung nicht an Gelegenheit fehlen dürfte. Bemerkenswerth ist die Einigkeit, mit der hier die Regierungsblätter und die legitimistischen Blätter die Sache des Sonderbunds vertheidigen.

Die Königin Christine hat vorgestern an ihrem Namensfeste die Glückwünsche der königl. Familie, der spanischen Gesandtschaft und der hier anwesenden Spanier empfangen. Der König besuchte bei dieser Gelegenheit alle Theile von Malmaison, dem Lieblingsaufenthalte Napoleons. Der Herzog und die Herzogin von Montpensier speisten bei ihrer Mutter.

Briefe von der italienischen Grenze sprechen von der Aufregung, welche fortwährend in verschiedenen Theilen der Halbinsel herrscht, namentlich im Großherzogthum Toscana und in Lucca. Die Verstimmung gegen die fremden (Schweizer-) Truppen, welche einzelne Regierungen in ihrem Solde haben, ist namentlich sehr groß, und die Bevölkerung gewissermaßen in offenem Kriegszustand gegen dieselben. In Parma hat eine Militärkommission, welche Militärpersonen wegen der bekannten Excesse aburtheilen sollte, sich für incompetent erklärt, so daß die Thäter wohl straflos ausgehen werden. Das Regiment, welches in Folge dieser Ereignisse in das Schloß consignirt worden war, ist jetzt wieder freigegeben worden.

Portugal.

Die „Times“ berichtet: Wir haben Briefe aus Lissabon bis zum 19. Juli. Die Pacification des Landes war vollendet, aber mehr dem Scheine nach, als in der Wirklichkeit. Die unauslöschlichen Leidenschaften südlicher Staatsmänner, gleich heftig auf beiden Seiten, dürften wahrscheinlich sehr schnell alle Früchte unserer Einschreitung vernichten: der Wahlkampf wird schwerlich genügen, und der Kampf allem Ansehn nach nochmals durchgefochten werden müssen.

Italien.

Dem Marseiller Sémaphore wird über die mehrberegte Verschwörung aus Rom vom 18. geschrieben: Unsere Stadt ist eben einer schrecklichen Katastrophe entgangen. Noch zwei Tage, und das Blut wäre in Strömen über die Piazza del Popolo geflossen. Folgendes ist, was man sich Näheres über das Komplott erzählt, das nicht durch die Polizei der Regierung, sondern durch die des Volkes an's Tageslicht gezogen worden ist. Am Jahrestage der Amnestie, dem 17., sollten bei dem Abends auf dem Volksplatze abzubrennenden Feuerwerke eine Anzahl zum Voraus bezahlter und geschickt organisirter Leute im Gedränge einen falschen Lärm erheben und mit gezogenen Messern Händel anfangen, während Andere Dolche mit dem eingegrabenen Namen des Pabstes auf dem Platze und zu den Füßen der Soldaten fallen lassen sollten. Die in die Verschwörung verflochtenen Offiziere hätten hierauf gerufen: „Man will die Soldaten morden“ und zum Feuern auf das Volk kommandirt, während die Kavallerie ihrerseits dasselbe chargirt hätte. Man schätzt die Zahl der Opfer, die in dieser schrecklichen Nacht hätten umkommen können, auf 15,000, und Gott allein weiß, was darauf noch geschehen wäre. Ciceruacchio ist es gelungen, noch am 15. dieser beabsichtigten zweiten sizilianischen Vesper auf die Spur zu kommen. Der auf's höchste erschütterte Papst hat ausgerufen: Die Zeit des Segnens und der Duldung ist vorüber und die der Strafe ist gekommen. Die erste Regierungshandlung des neuen Staatssekretärs Kard. Ferretti war die Absetzung und Verbannung des Governatore Grasselini. Er setzte ihm eine Frist von 24 Stunden, um die Stadt zu verlassen, allein der Sizilianer, fürchtend, vom Volke gesteinigt zu werden, wenn es diese schmachvolle Absetzung erführe, beeilte sich, schon zwei Stunden darauf eiligst nach Neapel abzureisen.... Die Nationalgarde beschäftigt sich eifrigst mit ihrer Bewaffnung und Uniformirung. Die Fürsten haben die nöthigen Lokale für die Hauptwachen in den Erdgeschoßen ihrer Paläste zur Verfügung gestellt. — Nachstehendes sind die Namen derjenigen Individuen, welche auf dem neulich erwähnten Maueranschlage als die „infami esecutori“ des „von Kardinal L. und dem Obersten Nardoni vorbereiteten Volkstrauerspiels“ bezeichnet waren: Mons. Grasselini, der Gouverneur von Rom; Oberst Freddi (Mitglied der berüchtigten Militärkommission in der Romagna unter der vorigen Regierung); die Hauptleute Allai und Muzzarelli; die Lieutenants Gianuci und Sangiorgio; Benvenuti Lieutenant Grasselini's, Minardi, berüchtigter Spion; Vincenzo Moroni; Kavalier Bertola; Quartiermeister Pontini; drei Söhne des berüchtigten Spions Galanti; Fioravanti Patoca.

Rußland und Polen.

Von der polnischen Grenze, 23. Juli. Schon seit einiger Zeit schlich leise und versteckt eine Nachricht durch unsere Gegend, welche in mehreren öffentlichen Blättern einen ziemlich unverhüllten Ausdruck fand, doch hier natürlich kaum vom Bruder zum Ohre des Bruders geflüstert werden durfte; jetzt aber scheint sie auch in solchen Kreisen Glaubwürdigkeit zu gewinnen, deren Geschick mit dem verkündeten Ausgange jener Nachricht in unmittelbare Berührung treten dürfte.

Man spricht nämlich von dem bevorstehenden Rücktritt einer sehr erlauchten Person als von einer ausgemachten Sache. Dem Vernehmen nach würde jenes bedeutende Geldgeschäft, welches vor mehreren Monaten ganz Europa von sich reden machte, mit diesem Ereigniß im engsten Zusammenhange stehen, indem man sagt, daß jene hohe Person, welche seit vielen Jahren mit einem quälenden Leberleiden behaftet ist, gesonnen sey, den Rest ihres Lebens in den mildern Klimaten Italiens zuzubringen. Was bei dieser Gelegenheit über eine factische Störung des Thronfolgegesetzes verbreitet wird, dürfte dagegen wohl nur eine Fabel seyn; gewiß scheint nur dieses, daß eine höchste Person sich in so bedenklichem Zustande befindet, daß alle Geheimnißkrämerei Solches nicht länger wird verbergen können. (D. A. Z.)

Nichtpolitische Zeitung.

Stuttgart, 27. Juli. Die Untersuchung über die Vermögensverhältnisse Netter's ist beendet und der über ihn verhängte Zimmerarrest heute aufgehoben worden. Es scheint also, daß seine Gläubiger ihm die Gelegenheit zu einem außergerichtlichen Verkauf der Standesherrschaft Roth nicht länger entziehen wollen, weil auch sie einsehen, daß sich seine Angelegenheiten dann günstiger gestalten müssen. (K.v.u.f.D.)

Am 24. Juli stand vor dem Geschworenengerichte zu Köln ein Doctor der Medizin, Professor der Anatomie und Naturwissenschaften, Rentner, Dichter und Bildhauer, Ritter und Inhaber von Orden der verschiedensten Staaten, Freiherr v. Peller. Ein etwas zu großer Appetit hatte ihn vor die Assisen gebracht, denn er pflegte in den Gasthöfen, wo er zur Tafel war, die silbernen Löffel und Gabeln mit zu den Gerichten zu zählen, über welche er zu verfügen habe, und steckte sie, wie Andere wohl auch das Backwerk, ein. Man wollte erforscht haben, daß er nur ein Bildhauer aus München sey, Namens Ecker; am Ende schrumpfte aber auch der Bildhauer in einen Steinmetzen und Maurergesellen zusammen. Interessant ist es, wie er zu seinen wissenschaftlichen Würden gekommen ist. Er schrieb bei Gelegenheit, als der Naturforscher-Verein sich in Nürnberg versammelte, an das Comite unter den benannten Titeln und erbot sich, eine Abhandlung über Polypen vorzutragen. Er erhielt darauf eine förmliche Einladung, natürlich mit allen Titeln versehen, welche ihm später als Ausweis seiner Stellung diente. Damit begnügte er sich aber nicht, sondern er reis'te wirklich nach Nürnberg und hielt seine Vorlesung über Polypen vor der Versammlung. Die Zeitungen berichteten z. B. jedoch darüber, man habe den Redner nicht aussprechen lassen, weil sich ergeben habe, daß ihm sein Gegenstand durchaus fremd gewesen sey. Er jedoch, der auch vor Gericht seine Stellung behauptete, meint, sein System sey über das Fassungsvermögen der Versammlung gegangen. In Wiesbaden verschaffte er sich dadurch Credit, daß er eine Todesahnung zu erkennen gab und zu testiren verlangte. Wirklich machte er sein Testament, und bedachte seine abwesende Dienerschaft so wie die wohlthätigen Anstalten in Wiesbaden reichlich. Den größten Theil seines Vermögens vermachte er verschiedenen berühmten Freunden; Schwanthaler erhielt seine Sammlung von plastischen Meisterwerken. Nach Berichten aus München, wo er sich früher aufgehalten, bestand diese Sammlung aber nur aus einigen Gypsstatuetten und einigen Modellirungen seiner eigenen Hand, die aber laut einer beigefügten Beurtheilung nur verkrüppelte Körper zu schauen, und von gänzlichem Mangel der künstlerischen Ausbildung Zeugniß geben sollten. Ueber Letzteres befragt, bemerkte er, der Beurtheiler habe das nicht verstanden; die Figuren seyen absichtlich keine gesunden, sondern nur zu dem Ende verfertigt, den Aerzten beim Studium der Polypen als Erläuterungen zu dienen. Der Präsident forderte ihn auf, einmal zu erklären, was denn eigentlich Polypen seyen. Nachdem diese Erklärung gegeben, meinte der Präsident, er sey zwar kein Mann vom Fach, indessen scheine ihm doch diese Erklärung etwas verworren; er forderte ihn deßhalb auf, seine Definition etwas klarer zu machen. Der Angeklagte bemerkte, wenn dem Herrn Präsidenten die medicinischen Kenntnisse mangelten, so müsse er zu seinem Bedauern auf die Hoffnung verzichten, ihm einen klaren Begriff von den Polypen beizubringen. Von seiner übergroßen Anhänglichkeit an das Silberzeug wollte er jedoch nichts wissen. Er schob die Schuld des Verschwindens auf Rechnung eines Herrn, der ihn auf seinen Reisen begleitet habe. Von dieser mystischen Person haben indessen sowohl die Gastwirthe als die Polizei-Beamten keine Spur entdecken können, und so wurde denn der Freiherr, welcher mit manchem berühmten Gelehrten das Unglück hatte, daß er nicht verstanden wurde, zu sechs Jahren Zuchthausstrafe und was dazu gehört, verurtheilt. Ein gleiches Loos traf seinen angeblichen Hehler. (Düss. Z.)

Sängerfest.

Regensburg, 27. Juli. Voll Erwartung strömte auch gestern Nachmittags wieder das Volk nach dem Festplatze, wo die zweite Produktion der Sänger stattfand. Diese wurde in gemeinschaftlichem Chore mit Bernh. Klein's majestätischer Hymne: „Hoch thut euch auf, ihr Thore der Welt ꝛc.!" eröffnet. Nun begannen die einzelnen Liedertafeln unter Aufpflanzung ihrer Fahnen die Wettgesänge und zwar nach der Ordnung der gezogenen Loose: Landshut, München (Neuengland), Erlangen, München (Liedertafel), Schwabach, Fürth, Hersbruck, Augsburg, Freising, Ingolstadt, Passau, Straubing, Ulm. Vorzüglich waren es die Vereine von Landshut, München, Augsburg, Straubing und Passau, welche sowohl durch die Wahl ihrer Gesänge, als durch die vollen Stimmen und den gelungenen Vortrag sich auszeichneten. Nach Beendigung der Wettgesänge ward von dem gesammten Sängerchore unter Begleitung der Janitscharenmusik der bayerische Zapfenstreich abgesungen. Nun erreichte die Begeisterung der Zuhörer den höchsten Grad; ein tausendstimmiges Hurrah! erschütterte die Luft, Mützen und Hüte flogen in die Höhe, und stürmisch wurde die Wiederholung dieser beliebten Volksweise verlangt. Trotz des ziemlich starken Regens, der gegen den Schluß der Produktion zu fallen angefangen hatte, begleitete eine ungeheure Menschenmasse die Fahnenträger der Gesangvereine nach dem Rathhause, ohne einen Augenblick das Jubelgeschrei zu unterbrechen. Gegen 9 Uhr Abends begann der Festball im Schauspielhause. So ungemein weitläufig die Räume des „Neuen Hauses" mit ihren Sälen und Gemächern auch sind, reichten sie doch kaum hin, die Menge der Festgäste zu fassen. Einstimmig rühmt Alles die umsichtigen und zweckmäßigen Anstalten des Komite's und den Eifer der leitenden Ausschüsse. Großes Lob verdient auch das würdevolle Benehmen unsers Publikums, alle Volksklassen einbegriffen. Ungeachtet des beispiellosen Zulaufes und der hohen Spannung der Gefühle, welche die anregenden Festereignisse nothwendig mit sich bringen mußten, ist bisher noch nicht die geringste Störung vorgefallen. Heute sind die Sänger auf einem Ausfluge nach der Walhalla begriffen. (Regensb. Ztg.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 29. Juli.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	329, 91	+ 14, 3	NW. bed.
Mittags 12 U.	330, 59	+ 13, 4	NW. Regen
Abends 7 U.	331, 42	+ 14, 7	NW. heiter

Bem. Vormittags Regen.

Cours der Geldsorten.

Frankfurt, 29. Juli.

Neue Louisd'or	11 fl. 5 kr.	5 Frankenthal.	— fl. — kr.
Friedrichd'or	9 fl. 56	Holl. 10 fl. St.	9 fl. 57
Rand-Dukaten	5 fl. 37	Preuß. Thaler	1 fl. 45
20 Frankenstücke	9 fl. 33	Gold al Marco	382 fl.

Im Verlage der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr.
II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 211. Sonntag, 1. August 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

*** **Bayern.** Würzburg, 31. Juli. Zu unserer gestrigen Nachricht über die Reise Ihrer königl. Hoheiten des Kronprinzen und der Kronprinzessin fügen wir ergänzend hinzu, daß dieselbe nach Darmstadt gerichtet ist.

*** Würzburg, 31. Juli. Auf dem heutigen Getreidemarkt mag der Roggen um einige Gulden gefallen seyn; Weizen dagegen hob sich etwas.

** München, 29. Juli. (Privat-Correspondenz.) Prinz Adalbert, königl. Hoh., begibt sich am 20. August nach Aschaffenburg, um an der Feier des hohen Geburts- und Namensfestes Sr. Majestät des Königs persönlich Theil zu nehmen. — Allen Nachrichten aus der Schweiz zufolge ist die diesjährige Ernte dortselbst eine ausgezeichnete, so daß die Schweiz für dieses Jahr wenig Getreide von uns nöthig haben wird. — Heute Abend kehren unsere Sänger von Regensburg zurück und werden in Schwabing, eine halbe Stunde von hier, von ihren hier gebliebenen Sangesbrüdern feierlich empfangen und in die Stadt geleitet werden. Von Regensburg bereits zurückgekehrte Privat-Personen schildern das Gesangfest als ein in allen Theilen ausgezeichnetes, und heben besonders hervor, daß trotz der großen Menschenmasse auch dieses Fest, wie das in Würzburg, ohne irgend eine besondere polizeiliche Beaufsichtigung stattgefunden hat, und nicht die geringste Störung vorgefallen ist.

München, 28. Juli. Der k. bayrr. Gesandte Fürst von Oettingen-Wallerstein verläßt am 1. August Paris, um sich auf einige Wochen nach Kissingen zu begeben, bis 16. Sept. wird er hier erwartet. (Ldtin.)

Aschaffenburg, 30. Juli. Durch allerhöchstes Rescript vom 23. d. Mts. ist der Raths-Accessist bei dem kgl. Appellationsgerichte von Unterfranken und Aschaffenburg Julius Schumann zum Kreis- und Stadtgerichts-Assessor erster Classe zu Nürnberg allergnädigst ernannt worden. (Aschaffenb. Ztg.)

Aus der Pfalz. In unserem Kreise soll nach dem Vorbilde Badens eine Ackerbauschule errichtet werden, und A. Müller, der Verfasser des trefflichen Lehrbuchs der praktischen Landwirthschaft und Herausgeber der rheinischen Zeitschrift für Landwirthschaft, als Director daran fungiren, eine Wahl, die vortrefflich ist, denn Müller gilt in Rheinbayern als ein ausgezeichneter Landwirth. (Deutsche Ztg.)

= **Preußen.** Berlin, 28. Juli. (Privat-Corresp.) Unter den verhafteten Polen, gegen welche der so häufig erwähnte große Prozeß am zweiten August hier öffentlich beginnen wird, befinden sich auch mehrere, die bedeutende Besitzungen im russischen Polen haben, und als Theilnehmer an dem Polenkomplott auf preußischem Boden ergriffen worden sind. Dieselben sind auch russische Unterthanen, und würden, wenn man sie an Rußland ausgeliefert hätte, gewiß schon weit strenger bestraft worden seyn als solches nun geschehen wird. — An unsrer Getreidebörse geht's jetzt bunt zu. Viele ehemalige Eisenbahn-Aktienhändler haben sich aus Geschäftslosigkeit nun auf den Getreidehandel geworfen, und verhalten sich meist ebenso, wie damals, indem sie den Gewinn einstecken, und Verluste nicht decken wollen oder zu decken vermögen. Dies veranlaßt gar häufig Excesse, wogegen amtliches Einschreiten oft erwünscht wäre. — Das Getreide wird nun immer billiger. Man hofft, daß der Wispel Roggen bis zum Herbst noch auf 36—38 Thaler zu stehen kommen wird. — Die allmählige Schließung der in den Provinzen bestehenden chirurgisch-medizinischen Anstalten soll nun erfolgen. Dies scheint uns einer der wichtigsten Schritte für die Reform des preuß. Medizinalwesens überhaupt zu seyn. Dadurch werden nämlich der ferneren Bildung unvollkommener Heilkünstler bessere Schranken gesetzt, und unsern promovirten Aerzten wird endlich der Weg gebahnt, auch eine ihrer Bildung entsprechendere Stellung in der Armee einzunehmen. Die Armee wird auf diese Weise über kurz oder lang in allen Chargen gebildete Aerzte aufweisen können, weil nun die Quelle versiegt, wodurch der Compagnie-Chirurgenstand bisher komplet gehalten worden ist. Unser angesehenes medizinisch-chirurgisches Friedrich-Wilhelms-Institut dürfte dadurch jetzt auch eine große Veränderung erleiden, oder fortzubestehen gar aufhören, indem dessen Existenz nun für die Bildung der höheren Militär-Aerzte nicht mehr nothwendig seyn würde. — Das berühmte englische Parlaments-Mitglied Cobden ist mit seiner Gemahlin hier eingetroffen. — Daß eine neue politische Zeitung hier bald erscheinen wird, bestätigt sich vollkommen. Wie verlautet, wird sie ganz unabhängig von der Regierung seyn, und soll „im Sinne wie die „Times" und das „Journal des Debats" redigirt werden."

Berlin, 27. Juli. Vor einigen Tagen kam eine polnische Dame aus Paris hier an, und meldete sich in dem pennsylvanischen Gefängnißhause, um einen der in Untersuchung befindlichen Polen zu sprechen, wurde aber nicht zugelassen, und kehrte dann sogleich nach Paris zurück. Es war nämlich vom Minister Guizot über den Reisezweck dieser Dame an das preußische Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten berichtet, und durch dieses die betreffende Gerichtsbehörde in Kenntniß gesetzt worden. Man kann daraus sehen, unter welcher genauen Ueberwachung die Polen in Paris gehalten werden. — Von der Frage, ob der bevorstehende Prozeß unter die Rubrik „Hochverrath" sich rubizire, wie der Staatsanwalt es angenommen, wird unsere juristische Welt lebhaft beschäftigt, und die Meinungen differiren außerordentlich. Einen Fall, wie den vorliegenden, wo es sich um die Losreißung eines ganzen Landestheiles handelt, hat das allgemeine Landrecht in seiner Hochverrathsbestimmung gar nicht vorgesehen; aber auch gegen die Anwendung des „Landrathes" lassen sich Bedenken erheben. Zum Begriffe des Landes-Aufstandes gehört nämlich der tertius, der reelle, physische Feind, an welchen das Land verrathen wird; es fragt sich aber, ob man das unbestimmte Bild der polnischen Propaganda als einen solchen reellen Feind betrachten könne. Es ist übrigens leicht möglich, daß das Kammergericht die Rubrik des Hochverrathes nicht annimmt, sondern sich für den Landesverrath entscheidet. Hochverrath angenommen, würden gegen 80 Todesurtheile gefällt werden müssen; bei Landesverrath würde es bei 3 bis 4 Todesurtheilen sein Bewenden haben. — Es werden hier jetzt die Zeugen erwartet, welche in dem Riesenprozesse vor Gericht erscheinen müssen, und es treffen dazu gegen 1000 Menschen aus dem Großherzogthum Posen, Schlesien und Westpreußen ein. Man kann sich leicht denken, welcher Art die Leute manchfach sind: Knechte, Bauern, Taglöhner, kleine Handwerker, welche nie aus der Isolirtheit der östlichen Landesdistrikte herausgekommen sind, und nun plötzlich nach der Residenz gebracht werden. Es wird ein eigenes Bild vor Gericht geben, wenn diese Kassuben ꝛc. erscheinen, die sich vielfach gar nicht in deutscher Sprache ausdrücken können. Diese Zeugenexpedition macht dem Staate vorläufig (denn nachher wird sich Alles auf die Verurtheilten repartiren) außerordentliche Kosten; die Landgerichte sind angewiesen, die Zeugen kostenfrei per Eisenbahn oder Post hieher zu senden. Hier haben sie sich gleich in dem Gerichtsgebäude zu melden, wo ein eigenes Büreau für sie eingerichtet ist, und wo ihnen ihr Tagessatz sogleich ausgezahlt wird. Für die unterste Klasse sind 20 Silbergroschen per Tag angenommen. Man denke sich, wie wunderbar den gemeinen Polen die Lage, in welche sie so versetzt werden, vorkommen muß. Ueberhaupt haben auch die Gefangenen der unteren polnischen Klassen nie ein solches Leben geführt, wie sie es hier in der Haft haben; der ganze Schmutz ist von ihnen gekehrt, sie werden regelmäßig barbirt, erhalten sehr gute Kost, und sollen nun sogar noch, damit sie bei den öffentli-

chen Verhandlungen mit Anstand erscheinen können, auf Kosten des Staates einen ganz neuen Anzug erhalten. Die Polen der höheren Klassen leben in der Haft zum Theil wie die Fürsten, und werden sämmtlich bei der öffentlichen Verhandlung im feinsten Gesellschaftsanzuge erscheinen; auch dieses muß einen eigenthümlichen Anblick gewähren; v. Mieroslawski hat sich nun doch noch entschlossen, einen Vertheidiger zu wählen, und hat dazu den Assessor Meier genommen. Für die Tribüne werden 50 Wochenbillets an die Ministerien rc. ausgegeben werden, und der Kastellan hat den Auftrag, wenn 400 Personen vom Publikum in den Saal getreten sind, die Thüren zu schließen. (K. v. u. f. D.)

Berlin, 28. Juli. Seit einiger Zeit spuckt in den Zeitungen ein Phantom von einem Darlehn, welches der preußischen Regierung angeboten worden seyn soll. Nach einigen Nachrichten sind die gedachten Millionen bereits angelangt, nach anderen sind sie unterweges, nach den neuesten wäre das Anerbieten kurz von der Hand gewiesen worden. Mit der Verwendung der Gelder hat man sich auch schon beschäftigt; man bestimmt sie zum Bau der ostpreußischen Eisenbahn. Man würde wohl gethan haben, zunächst bei der Vorfrage stehen geblieben zu seyn, ob denn wirklich von einem Darlehn die Rede sey. Wir können diese Frage aufs entschiedenste mit Nein beantworten, und hat weder ein Begehren noch ein Anerbieten der Art, folglich auch keine Ablehnung stattgefunden. Die ganze Geschichte ist nichts Anderes, als eine Erfindung, die irgend ein Korrespondent der Presse zu beliebiger Benutzung dargeliehen hat. (Allg. Preuß. Ztg.)

Münster, 27. Juli. Gestern ist gegen den Bahndirector Baemeister vom ersten Senat des hiesigen Oberlandesgerichts das Urtheil gefällt worden. Es lautet auf zehnjährige Freiheitsstrafe, Verlust der Orden und National-Kokarde. Baemeister wird gegen dasselbe das Rechtsmittel der weitern Vertheidigung ergreifen. Die Höhe der ihm zuerkannten Strafe hat hier allgemein überrascht, um so mehr, als von vielen Seiten behauptet wurde, daß nach Lage der Akten wahrscheinlich eine vorläufige Freisprechung erfolgen müsse. (Düsseld. Ztg.)

Vom Rhein, 28. Juli. Wie verlautet, wird in Frankfurt a.M. unter dem Schutz der deutschen Bundesversammlung eine Kommission von Rechtsgelehrten und Sachverständigen errichtet, die über das Verbrechen des Nachdrucks an Werken der Wissenschaft und Kunst das Richteramt für alle deutschen Bundesstaaten erhalten soll. Eine praktische Maßregel, denn wie häufig geräth mit der ältern Gesetzgebung in den verschiedenen deutschen Staaten die Bundesbestimmung oder auch das Spezialgesetz desselben Landes aus neuerer Zeit in Konflict und es werden Urtheile gesprochen, die den Gutachten der sachverständigen Vereine geradezu entgegen sind und für die gesunde Vernunft unbegreiflich. (Deutsche Ztg.)

✠ **Großh. Hessen.** Friedberg, 29. Juli. (Priv.-Corr.) Unser gestriger Fruchtmarkt lieferte wieder sehr günstige Ergebnisse. Obgleich die Mittelpreise höher gegriffen sind, so waren am späten Schlusse des Marktes der Waizen zu 15 fl., das Korn zu 7 fl. pr. Malter angeboten. Der überaus starke Regen dieser Woche förderte sehr die Zeitigung des Waizens und hilft auch dem Mangel an grünem Futter ab.

* **Freie Städte.** Frankfurt, 30. Juli. (Privat-Corresp.) Die Course der meisten Fondsgattungen stellten sich bei heutiger Abrechnung ziemlich fest auf ihrem gestrigen Stande. Von Anlehensloosen waren besonders bad. 35 fl. Loose zu besserm Course begehrt, das baare Geld war etwas flüssiger. Von Eisenbahnactien besserte sich der Cours der Ludwigsh.-Bexbacher.

5 pCt. Metall.: 107 1/4 G. 4 pCt. Metall.: 97 1/4 G.; 3 pCt. Metall: 69 3/4 P.; 1 pCt. Metall.: 23 P.; Bank-Act.: 1963 G.; per ult. August 1968 G.; 500 fl. Loose: 156 G.; 250 fl. Loose: 123 G.; Prämien-Scheine: 91 G.; 3 1/2 pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 93 1/2 P.; Bayer. 3 1/2 pCt. Obligat.: 92 3/8 G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 65 1/2 G.; Ludwigsh.-Berb.: 93 7/8 G.; würtemb. 3 1/2 pCt. Oblig.: 88 1/2 P.; 4 1/2 pCt. 100 3/8 G.; bad. 3 1/2 pCt. v. J. 1842: 89 3/4 P.; bad. 50 fl. Loose: 58 5/8 P.; 35 fl. Loose: 36 3/8 G.; hess. 3 1/2 pCt. Oblig.: 90 1/8 P.; 4 pCt. Oblig.: 98 3/8 G.; 50 fl. Loose: 77 3/4 P.; 25 fl. Loose: 28 1/2 G.; Nass. 3 1/2 pCt. Oblig.: 91 P.; 25 fl. Loose: 26 1/8 G.; Frankf. 3 pCt. Oblig.: 88 1/4 P.; 3 1/2 pCt. alte: 95 5/8 P.; neue: 91 7/8 P.; Taunusb.-Act.: 350 1/2 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 72 7/8 G.; kurhess. Loose: 31 7/8 Thaler G.; Integrale: 57 1/16 G.; Synd. 4 pCt.: 89 1/4 P.; 3 1/2 pCt. 87 1/4 G.; Span. 3 pCt.: — G.; 3 pCt. innere Schuld: 25 3/8 G.; 5 pCt. 21 1/4—3/8 G.; Port. 3 pCt. Cons.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97 1/4 G.; 500 fl. 81 1/4 G.; Sard. Loose: 35 3/4 Fr. G.; Disc: 4 B.

Schweiz.

Bern, 26. Juli. Es gibt hier einen antigermanischen Verein, der gedruckte Circulare vertheilt hat, worin aufgefordert wird, an dem heutigen Nationalfeste gegen das Mitwirken der deutschen Sänger zu protestiren, und überhaupt darauf dringt, u. s. w., mit diesem Volke nichts zu thun zu haben." (Freib. Z.)

Frankreich.

* Paris, den 27. Juli. (Privat-Correspondenz.) Der „Courrier français" greift heute in der Form gestellter Fragen den Marschall Soult auf das Heftigste an, — er wirft ihm eigenmächtige Ertheilung von Concessionen auf Bergwerke, liegende Gründe u. s. w. in Algier, besonders an die Herren Talabot, unredliche Handlungen u. dgl. vor, und schließt mit der bedeutungsschweren Frage, ob der Marschall nicht bei den Hochöfen von Alais und andern industriellen Unternehmungen der Herren Talabot direkt betheiligt sey. Ueber dem Haupte des Marschalls Soult zieht sich so nach und nach ein schweres Ungewitter zusammen, das sich leicht in einem neuen Prozesse vor dem Pairshofe entladen könnte. Das Kabinet fühlt selbst, daß die jetzige Stellung nicht mehr haltbar, und daß man solchen Anklagen kein passives Schweigen mehr entgegensetzen könne, und es hieß gestern im Conferenzsaale der Pairskammer, die Minister hätten beschlossen, eine Untersuchung über die Ertheilung der Concessionen in Algier anzuordnen. Eine solche Untersuchung aber wird viel ernstere Dinge zu Tage fördern, als der Prozeß der Salzminen von Gouhenans. Der Prozeß des Herrn Talabot gegen den Courrier kömmt am 31. d. zur Verhandlung, und wird, wie der Parmentier'sche Prozeß, das Vorspiel eines Prozesses vor dem Pairshofe werden. Zur bessern Verständlichkeit muß bemerkt werden, daß die Herrn Talabot nahe Verwandte des Marschalls Soult, und der eine auch Schwiegersohn des Handelsministers Cunin-Gridaine ist.

* Paris, 28. Juli. (Privat-Corresp.) Marquis von Boissy brachte gestern in der Pairskammer die Revelationen des „Courrier français", wegen der in Algier ertheilten Concessionen zur Sprache und fragte den Minister, ob es wahr sey, daß sie eine Untersuchung anordnen würden. Hierauf entgegnete der Justizminister Hebert: Diese Untersuchung sey ganz unnöthig und werde nicht stattfinden, — die Regierung habe die fragliche Angelegenheit genau geprüft und gefunden, daß Alles nach Recht und Form geschehen sey. Die Regierung könne sich nicht gegen die Denunciationen jedes Journalisten vertheidigen, übrigens sey ja jetzt ein Prozeß gegen den „Courrier" anhängig, dem dieser die größte Ausdehnung geben, und Alles, was er wisse, zur Oeffentlichkeit bringen könne.

Die Vorsichtsmaßregeln wegen der Julifeste sind dieses Mal sehr bedeutend, — man glaubt zwar nicht an einen concentrirten Aufstand, aber man fürchtet bei der aufgeregten Stimmung und der Unzufriedenheit des Volkes, daß hie und da Conflikte vorfallen, und diese leicht einen allgemeineren Charakter annehmen könnten. Die Garnison ist seit gestern in ihren Kasernen consignirt und in Vincennes, wie in der Militärschule des Marsfeldes, sind einige Batterien bespannt. Die Polizei hat in diesen Tagen eine Besichtigung der Magazine aller Büchsenmacher und Waffenschmiede vorgenommen, nach verbotenen Waffen geforscht und ihnen aufgetragen, ihre Etablissements am 29. Juli geschlossen zu halten.

Bis jetzt war der Hopfen beim Eingange in Paris mit einem Octroi-Zolle belegt, was die Bierbrauer veranlaßte, ihr Bier aus Obst, schlechtem Honig, Ausschuß-Rosinen, Kräutern, kurz aus allen Ingredienzien, nur nicht aus Hopfen und Gerste zu brauen. Der Munizipal-Rath von Paris hat nun beschlossen, den Hopfen steuerfrei einführen zu lassen, dafür aber die Bierbrauereien strenge zu überwachen und künftige Fälschungen zu verhindern.

Die jährliche Zählung von Paris ist beendigt, das Resultat ist eine Gesammtbevölkerung von 1,053,897 Köpfen, wovon 543,492 Männer und 510,405 Frauen. Seit 1841 hat sich die Bevölkerung um 118,636 Köpfe vermehrt. Von den 543,492 Männern verrichten nur 55,460, also kaum 10% den Dienst der Nationalgarde, — 1836 noch zählte man in Paris bei einer männlichen Bevölkerung von 462,106 Köpfen 58,980 Nationalgarden. Diese Abnahme in so wenigen Jahren und bei steigender Bevölkerung ist ein politisch wichtiges Symptom.

Spanien.

† Madrid, 23. Juli. (Privat-Corresp.) Der Graf Thomar, portugiesischer Gesandter am hiesigen Hofe, hat seine Entlassung gegeben, — seine Feinde sagen, er sey abgesetzt worden, — sein Nachfolger wird der Graf von Villareal seyn.

Italien.

Rom, 22. Juli. Der Allg. Ztg. schreibt man: Die Zeiten sind schnell wieder sehr friedlich geworden. Nur der Federkrieg dauert fort. Diesen durch die Zeitungen zu führen würde viel zu langweilig seyn. Deßhalb regnet's Anschlagzettel auf die Mauern nieder, durch welche von den auf dem Wege der Pasquinaden verhöhnten Angeschuldigten einer nach dem andern seine Ehre wahrt. Anfangs waren diese Erklärungen alle sehr höflich, auch mit allerlei Süßigkeiten für das römische Volk und Pio IX. durchflochten, nach und nach aber nehmen

sie einen andern Tonan, und fügen dem römischen Volk, welches solche Verleumdungen ausgestreut oder geglaubt hat, keine geringe Schmach durch die Aufforderung zu, rechtliche Beweise und Anschuldigungsgründe vorzubringen, die Keiner in Bereitschaft zu haben scheint. Daß Minardi im Schattenspiel verfolgt worden sey, will die Menge noch nicht glauben. Sie behaupten, er werde von dem Gouvernement verläugnet und dergleichen Unsinn mehr. Das Wichtigste, was das Manifest vom Cardinal Ferretti enthält, ist die definitive Einstellung der Verhaftungen durch die Civica und die baldige Regulirung derselben, welche in Aussicht gestellt wird. In Pesaro hat der Cardinal Ferretti in dem Augenblick seiner Abreise nach Rom die Errichtung der Civica in jener Stadt verkündet, und in Ferrara hat Cardinal Ciacchi unter großem Applaus der gesammten Bevölkerung dieselbe höchste Entschließung zur allgemeinen Kenntniß gebracht. (N. K.)

Rom, 22. Juli. Zum Generalkommandanten der hiesigen **Bürgergarde** ist der Fürst Rospigliosi, zum Chef des Generalstabs mit dem Grade als Oberst der Herzog von Rignano ernannt. Unter den Kommandanten der 14 Regionen, deren jede unter einem Oberstlieutenant und einem Major steht, befinden sich folgende durch Geburt ausgezeichnete Personen: Herzog Karl Torlonia; Fürst von Piombino; Fürst Aldobrandini; Marquis Patrizi; Fürst Doria Pamphily; Fürst v. Viano; Graf X. Malatesta; Kav. Righetti; Fürst Corsini. Das Diario hebt rühmend hervor, daß fast jeden Abend außer den zum Dienst berufenenen Nationalgardisten sich Freiwillige melden, darunter nicht wenige Jünglinge unter 21 und Greise über 60 Jahre; mehrere junge Fürsten dienten als Gemeine; der Dienst geschehe mit jener Ruhe und Regelmäßigkeit, welche den wahren Freunden der öffentlichen Ordnung geziemt. (K. v. u. f. D.)

Rom, 22. Juli. Ueber die ganze **Verschwörung**, welche noch bis auf den heutigen Tag die Gemüther beschäftigt, waltet fortwährend ein tiefes Dunkel. Aus Allem aber scheint hervorzugehen, daß das Wahre, welches der Menge sich durchkreuzender furchtbarer Gerüchte wirklich zum Grunde lag, den Grad von Furcht und Unruhe keineswegs verdiente, den dieselben erregten. Daß jedoch hinlänglicher Anlaß zu Besorgnissen vorlag, ist außer Zweifel; es fehlte in der letzten Zeit dem Goverao durch Grasselini's Ränke an aller Macht. Eine Polizeigewalt war nicht mehr vorhanden, das Militär galt großentheils wegen gewisser verdächtiger Offiziere für unzuverläßig, die Nationalgarde war noch nicht bewaffnet, und mithin hatte die Frechheit und Böswilligkeit freien Spielraum. Das allerdings höchst gefährliche Subjekt Minardi ist, wie sich jetzt als vollkommen sicher herausstellt, an dem bezeichneten Tage nicht gefangen worden: er ist verflossenen Donnerstag, sogleich nachdem er von der Entdeckung des Komplotts Nachricht erhalten hatte, von hier aus mit Pässen nach Neapel abgereist. — Kardinal **Lambruschini** befindet sich noch in Civitavecchia; wie man sagt, hat man ihm seiner Sicherheit wegen Zimmer im Kastell eingeräumt. Es soll ihm angedeutet worden seyn, den Kirchenstaat nicht zu verlassen. — Der Fürst Rospigliosi, der Kommandant der **Nationalgarde**, hat mit einem belgischen Hause einen Kontrakt über die Lieferung der Gewehre abgeschlossen. In Pesaro und Ferrara und in einigen andern Städten tritt die Nationalgarde bereits zusammen, und in Kürze wird sie in allen Ortschaften eingeführt seyn. — Das am 16. Juli erfolgte **Einrücken von 1200 Mann Oesterreichern in Ferrara** (Infanterie, Kavallerie und fünf Stück Geschütz) macht hier großes Aufsehen. Der dasige Legat soll den Einmarsch nicht gewünscht haben. Die deßfalls von ihm nach Rom an das Staatssekretariat gesandte Staffete langte am 18. Nachts hier an. (K. v. u. f. D.)

Gestern erließ der neue Staats-Sekretär, Cardinal Ferretti, folgende Notification:

„Es hat dem heiligen Vater zur höchsten Befriedigung gereicht, daß das röm. Volk am Abend des 19. d. der Stimme der Religion und den Ermahnungen des Monsignore Progouverneurs bereitwillig gehorcht, und von der durch mißverstandenen Eifer für die öffentliche Ordnung eingegebenen Verfolgung mehrerer Individuen abgelassen hat. Indem Se. Heiligkeit durch unsere Vermittlung sein allerhöchstes Wohlgefallen über die an den Tag gelegte Willfährigkeit und Folgsamkeit ausspricht, versichert er zugleich sein braves Volk, daß, wie er schon vor einem Jahre feierlich erklärt hat, er immer eingedenk seyn wird, daß seine erste Pflicht die Gerechtigkeit ist, und daß dem zufolge diese an allen Feinden der öffentlichen Ordnung und der Staatsgewalt geübt werden soll nach der Weise und von den Behörden, welche das Gesetz bestimmt, damit nicht bei Bestrafung der Schuldigen die Unschuldigen in unverdientes Unglück verwickelt werden. Gleichzeitig hat uns Seine Heiligkeit befohlen, in Ihrem Namen den Häuptern und sämmtlichen Mitgliedern der Bürgergarde das allerhöchste Wohlgefallen auszusprechen für den Eifer, die Würde und Mäßigung, womit sie sich bei der Ausübung des ihnen anvertrauten Amtes auszeichnen; um so mehr gibt sich der heil. Vater der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß sie durch Beobachtung des demnächst zu erlassenden Reglements sich des Lobes würdig machen werden. Nach all Diesem hat Se. Heiligkeit uns aufgetragen, seinen bestimmten Willen kund zu geben, daß die Regierungsgewalt ihre volle Macht und Freiheit behalte; daß es nicht erlaubt sey, irgend Jemand als Gegenstand des allgemeinen Abscheus zu bezeichnen, indem, wer der Gerechtigkeit Aufschlüsse zu geben im Stande ist, sich an die mit der Aufrechthaltung der Ordnung betrauten Behörden wenden könne, und daß es noch weit weniger einem Privaten erlaubt sey, thätlich gegen Jemanden einzuschreiten."

Der Erlaß schließt mit einer Anrede, welche der neue Staatssekretär in seinem eigenen Namen an das römische Volk hält. Er erinnert es an die Liebe, die es ihm in früherer Zeit, da er ein geistliches Amt in der Hauptstadt verwaltete, bewiesen, und knüpft daran, so wie an den herzlichen Empfang, den es ihm kürzlich bereitet, die Hoffnung, daß es ihm durch sein Verhalten die Ausübung seines neuen Berufs erleichtern werde. — Am 20. hatte bereits der Progouverneur Monf Morandi eine Notifikation erlassen, worin er allen Klassen der Bürger, der Nationalgarde, dem Militär und den Karabinieren das höchste Lob wegen ihrer Haltung in den jüngsten Tagen ertheilt; nur selten habe die Geschichte ein Volk aufzuweisen gehabt, in welchem alle Stände so einig gewesen, wie jetzt das römische, im eifrigen Dienste des Fürsten und Vaterlandes. Die Behörde sei entschlossen, mit den guten Bürgern Hand in Hand jeden Vorwand zu unruhigen Auftritten zu beseitigen, wozu namentlich der Glaube an jedes ungünstige Gerücht und die Provozirung ungeordneter Versammlungen Anlaß geben könnte. Tag und Nacht werde es ihre (der Behörde) Sorge seyn, die Stadt vor den Umtrieben der Feinde der Ordnung zu schützen, welche die Regierung mit der ganzen Strenge der Gesetze heimsuchen werde. Möge deßhalb das Volk der öffentlichen Gewalt vertrauen und sich ruhig und gehorsam verhalten. (Korr. v. u. f. D.)

Von der italienischen Grenze, 27. Juli. Die Nachrichten aus Italien lassen keinem Zweifel mehr Raum, daß dort mehr oder minder gewaltsame Krisen sich vorbereiten. Die österreichisch-kaiserliche Regierung ist demgemäß auf ihrer Hut und es sind bereits Anordnungen geschehen, wodurch einem raschen Ausbruch rechtzeitig begegnet werden kann. In Como, wenige Stunden von Mailand, wird ein Beobachtungskorps von 20,000 Mann, bestehend aus 22 Bataillons, aufgestellt, und zwar soll dasselbe aus Inneröstereich, so wie anderen Provinzen des Kaiserstaats, somit unbeschadet der eigentlichen Stärke der sogenannten italienischen Armee zusammengezogen werden. Sicherm Vernehmen hat der k. k. Feldmarschall Graf v. Radetzky Vollmacht erhalten, nach Befund der Umstände und nach Maßgabe des politischen Bedürfnisses Truppen nach Mittelitalien aufbrechen zu lassen. Die Unruhen in Parma sollen sich bedauerlicher Weise wiederholt haben. Zu Rom soll ein wilder Volkshaufe vor dem Hotel des k. k. österreichischen Botschafters, des Grafen von Lützow, beschimpfendes Geschrei ausgestoßen haben. Die österreichische Garnison zu Ferrara, welche kraft des Wiener Vertrags sich dort befinden darf, wird sehr namhaft verstärkt werden. Die italienischen Verhältnisse scheinen überhaupt einem Wendepunkte entgegenzugehen, und es wird darum allen von dorther kommenden Nachrichten mit größter Spannung entgegengesehen. (K. v. u. f. D.)

Die Kaufmannschaft und der Magistr. von **Livorno** ist bei dem Großherzog mit der Bitte eingekommen eine Guardia Civica zu gestatten. Wenn die eingegangenen Nachrichten von Florenz nicht trügen, ist der Fürst nicht abgeneigt, seinem Volke diesen Beweis von Zutrauen zu geben. Bis heute hat das Preßgesetz bessere Früchte getragen, als man erwarten konnte, man schreibt und druckt mit bescheidener Freiheit. (A. Z.)

Nichtpolitische Zeitung.

Augsburg. Aus Briefen von Rom vernehmen wir, daß Dr. **Sepp**, in Ansehung seiner Verdienste um die Vertheidigung der christlichen Religion gegen Strauß und als Verfechter der Ehre des heil. Grabes in seinen hierüber erschienenen Studien, zum Ritter des heil. Grabes ernannt worden sey. Die Verleihung dieses Ordens unterliegt seit einiger Zeit der Bestätigung des hl. apost. Stuhles. (A Pstz.)

Landau, 26. Juli. Am letzten Samstage starb hier der Militäroberapotheker v. Scheerer, wie glaubwürdig versichert wird, in Folge einer freiwilligen Selbstvergiftung vermittelst Strychnin, veranlaßt durch Melancholie. (Speyr. Ztg.)

Mainz, 27. Juli. Heute endlich (28.), nach viertägiger Verhandlung, wovon zwei Tage durch das Gegenzeugenverhör des Klägers und zwei weitere Tage durch die Vorträge der Advocaten und der Staatsbehörde ausgefüllt worden, erging das Urtheil in der nun zweijährigen Stephanischen Verläumdungsprocedur. Das Gericht erkannte, ganz conform den Anträgen der Staatsprocuratur, daß zwar der Kläger Stephani durch Lorch's Zugeständniß bewiesen habe, daß Letzterer die ihm als Verläumdung imputirten Aeußerungen gemacht habe, daß aber auch durch Lorch dargethan worden sey, „daß er genügende Gründe gehabt habe, diese Aeußerungen (daß nämlich ihm, Lorch, statt reinen Weines zwei Stück verfälschten Weines von Stephani verkauft worden seyen" rc.), „für wahr zu halten". Der Kläger Stephani wurde mit seiner Haupt- und Incidententschädigungsklage abgewiesen und zu den Kosten verurtheilt. Dieses Resultat war allerseits vorausgesehen worden, indem die früher berichteten Ergebnisse des Lorch'schen Zeugenbeweises durch das Stephanische Gegenzeugenverhör in keiner Weise gestört worden waren, die Lorch'schen Behauptungen vielmehr sogar manche wesentliche Unterstützungen gewonnen hatten. (Fr.O.P.Z.)

Sängerfest.

Regensburg, 28. Juli. Der gestrige dritte und letzte Festtag war durch die Fahrt nach Walhalla einer der interessantesten für einen großen Theil unserer Sängergäste. Die Liedertafeln, von dem Dampfboote in drei Fahrten nach Donaustauf gebracht, kamen vereinzelt auf den Höhen des Berges an, und mehrere derselben, nachdem sie das Innere des Heiligthums beschritten, traten vor die Büste Mozart's und sangen dort ihren Festspruch ab. Als die Sänger nach und nach sich vollzählig gesammelt hatten, stimmten sie unter Begleitung der Blechmusik in gemeinschaftlichem Chore das Walhallalied an und ließen nach Beendigung desselben ein feuriges Lebehoch erschallen dem Erbauer der Walhalla, dem deutschesten der deutschen Fürsten. In den Nachmittagsstunden strömte Alles dem wegen seiner wunderschönen Aussicht nach der feuchtgesegneten Ebene Niederbayerns berühmten Tegernheimer Keller zu. Die halbe Bevölkerung Regensburgs vereinigte sich hier mit den Sängern zu einem Festgelage, wie man es in diesem Umfange sobald nicht wieder bei uns sehen wird. Tausende, die auf den Sitzbänken des Kellers selbst keinen Platz mehr finden konnten, lagerten sich auf den Höhen und in den Wäldern und Weinbergen ringsum. Um 7 Uhr verlegte sich der Festschauplatz in das Theater. Die Vorstellung ward mit einem Festspiele, gedichtet von Fentsch, eröffnet. Der Dichter ward stürmisch gerufen, und bei seinem Erscheinen auf der Bühne schwebten Festlieder in Hunderten von Abdrücken über das Publikum herab. Das Haus war prachtvoll beleuchtet und mit sinnigen Decorationen geschmückt. Nach der Aufführung des Festspieles folgte das Schauspiel Hans Sachs von Deinhardstein. Das Festspiel wird heute auf allgemeines Verlangen wiederholt werden. Die Gäste haben heute Morgens fast alle unsere Mauern wieder verlassen. (Rgsb. Z.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stabel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 30. Juli.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	332, 19	+ 11, 9	NW. heiter
Mittags 12 U.	331, 97	+ 17, 3	NW. bew.
Abends 7 U.	331, 52	+ 15, 8	N. heiter.

Geselliger Verein.

[2b] Sonntag den 1. August findet im grossen Saale des Theaterhauses ***Tanz-Gesellschaft*** statt. — Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

[3b] Nachdem die Pachtzeit von dem bisher verpachtet gewesenen herrschaftlichen Gastwirthschaftshause dahier mit dem 31. Oktober d. Js. zu Ende geht, so soll solches zu Folge ergangenen höchst herrschaftlichen Auftrages auf weitere 6 bis 12 Jahre an den Meistbietenden anderweit wieder öffentlich verpachtet werden.

Das Gastwirthshaus, im besten baulichen Zustande, ist mit einem Garten, Scheuern, Stallungen und mit vorzüglichen Kellern versehen, und haftet auf demselben die reale Back- und Krämerei-Gerechtigkeit. Auch kann auf Verlangen des Pachtliebhabers 6 kleine Morgen oder circa 3 Tagwerk 60 Dez. bayer. Maß Feld und Wiesen an einem Stücke dazu gegeben werden.

Zur öffentlichen Verpachtung dieses Gastwirthshauses ist auf

Dinstag den 24. August d. Js.

bei dem unterfertigten Amte Termin anberaumt.

Der öffentliche Aufstrich fängt an dem bestimmten Tage Vormittags 9 Uhr an, und endiget sich Mittags 12 Uhr, wobei sich die höchste Ratification ausdrücklich vorbehalten wird.

Pachtliebhaber werden mit dem Bemerken eingeladen, daß für das Gastwirthshaus nebst Zugehör eine Caution von 400 fl. in baarem Gelde, welche mit 4% verzinset werden, oder in hypothekenfreien Realitäten, die im Königreiche Bayern liegen, hinterlegt werden muß, und daß sich auswärtige und diesseits unbekannte Pachtliebhaber vor dem Striche mit legalen Attesten über Befähigung, Vermögen und guten Leumund auszuweisen haben.

Uebrigens kann das Pacht-Objekt und die näheren Bedingnisse, welche vor der Versteigerung kund gegeben werden, täglich hier eingesehen werden.

Schloß Schwarzenberg in Mittelfranken des Königr. Bayern, den 9. Juli 1847.

Fürstliches Kameral-Amt Scheinfeld.

Engerer.

Todes-Anzeige.

Gestern Abends kurz nach 9 Uhr verschied dahier an einem Schleimschlage nach mehrtägigem Krankenlager, in einem Alter von 7 Jahren 7 Monaten, unser lieber Sohn und Enkel

Hugo Ploner.

Diesen uns überaus schmerzlichen Verlust bringen wir hiemit fernen Freunden und Bekannten zur Anzeige und bitten um stille Theilnahme.

Kitzingen, den 29. Juli 1847.

Friedrich Ploner, k. Landrichter,
Sophie Ploner,
als Eltern.
Andreas Bacher, pens. Landricht.
Lisette Bacher,
als Groß-Eltern.

Todes-Anzeige.

Heute früh 11 Uhr verschied dahier nach vollendetem 23sten Lebensjahre an den Folgen einer Brustkrankheit sanft in den Herrn unser geliebter ältester Sohn und Bruder

Otto Wilhelm Heckelmann.

Indem wir dieses unsern geehrten Verwandten und Freunden hiemit anzeigen, bitten wir um stille Theilnahme

Würzburg, den 30. Juli 1847.

Kathar. Glässing *geb.* ***Heerwagen,***
Conditors-Wittwe, als Mutter.
Ferdinand Heckelmann }
Albrecht Heckelmann } *Brüder.*
Johanna Glässing, *Schwester.*

Es hat Gott in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, heute Nachmittag 5¼ Uhr unseren innigst geliebten Gatten und Vater

Karl Sebastian Rumpler,

königl. bayer. Bezirks-Oberzoll-Inspector und Vorstand des königl. Hauptzollamtes Würzburg, Ritter des k. Verdienst-Ordens vom heil. Michael,

an den Folgen eines Schlagflusses, gestärkt durch die Tröstungen unserer heil. Religion, in das bessere Jenseits abzurufen.

Indem wir dieses schmerzliche Ereigniss seinen zahlreichen Freunden zur Kenntniss bringen, bitten wir um stille Theilnahme.

Würzburg, den 29. Juli 1847.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Gastwirthschafts-Eröffnung.

[3c] Durch die Pachtung des königl. neuen Gesellschaftshauses mit seinen beiden Salen und seinen übrigen auf das Beste und Bequemste eingerichteten Lokalitaten und durch Herstellung ***eines eigenthümlichen, grossartigen Garten-Etablissements*** *in Verbindung mit einer* ***vollständigen Gastwirthschaft*** *unmittelbar vor dem schönen Jakobsthore in* ***Regensburg*** *bin ich in den Stand gesetzt, Reisenden die Gelegenheit zu geben, sich nicht nur auf das Angenehmste zu unterhalten, sondern auch Diners, Soupers, Soiréen u. s. w. zu veranstalten, sowie auch Concertgebern die Möglichkeit zu bieten, sich je nach den Anforderungen der Witterung und der Jahreszeit entweder in einem der beiden Sale des genannten Gesellschaftshauses, oder in einem abgesonderten Theile meines eben so räumlichen, als vortheilhaft angelegten Garten-Etablissements vor einer ausgewählten Gesellschaft zu produziren. Indem ich daher zu recht zahlreichem Besuche meiner beiden vereinigten Wirthschafts-Lokalitäten die höflichste Einladung mache, empfehle ich mich unter der Zusicherung einer, allen Anforderungen des Geschmackes, der Reinlichkeit und Billigkeit entsprechenden Bedienung bestens.*

F. Waldmann in Regensburg.

Glocke der Andacht. Miniatur-Ausgabe.

So eben ist in unserm Verlage erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Würzburg durch die Stabel'sche Buchhandlung, in Aschaffenburg durch Th. Pergay und in Bamberg durch Fr. Züberlein zu beziehen:

Die Glocke der Andacht.

Ein Gebet- und Erbauungsbuch für gebildete Katholiken.

Mit Approbation des bischöfl. Ordinariats Augsburg.

Zehnte Auflage. Mit drei schönen Stahlstichen.

Miniaturformat (wie die neuen Ausgaben von Schiller's, Goethe's, Uhlands rc. Gedichten) in geschmackvollem englischen Einbande.

Preis 2 fl. 24 kr. oder 1 Rthlr. 12 gGr.

Diese vielseitig gewünschte nette Miniatur-Ausgabe des allgemein geschätzten Erbauungsbuches, welches bereits in 9 früheren Auflagen vielen tausend gläubig betenden Herzen eine Quelle zu erhebender und stärkender Andacht geworden ist, hat in Druck, Papier und Format, so wie durch den äußerst geschmackvollen Einband eine Ausstattung erhalten, die dasselbe den elegantesten ähnlichen Erzeugnissen der englischen und französischen Presse würdig anreiht. Zum ersten Male ist dieses beliebte Erbauungsbuch mit Stahlstichen nach Originalzeichnungen — componirt von Meisterhand und ausgeführt von tüchtigen Münchener Künstlern — geschmückt. Die Compositionen sind aus dem Texte selbst (den ausgezeichnetsten Gesängen, an denen dasselbe bekanntlich so reich ist), gewählt und gereichen dem Buche wie dem Künstler zur Zierde.

So möge denn dieses Erbauungsbuch für gebildete Katholiken ferner den frommen Pilgern in jeder bedrängten Lage des Daseyns eine Glocke wahrer Himmels-Andacht seyn.

Augsburg, im Juli 1847.

Matth. Rieger'sche Buchhandlung.

Im Verlage der Stabel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr.
II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 212. Montag, 2. August 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

, **Bayern.** Würzburg, 1. August. In einem der jüngsten Intelligenzblätter findet sich ein Auszug aus der Hauptrechnung der Brandversicherungsanstalt für das Etatsjahr $18^{45}/_{46}$. Die Einnahmen für unsern Regierungsbezirk betrugen 2,931,096 fl., und zwar darunter an Assecuranzbeiträgen I. Classe von der Versich.-Summe zu 177,322,900 fl. zu 12 kr. 3 hl. vom Hundert: die Partialsumme 365,749 fl. 6 kr. 4 hl.; II. Classe von der Versich.-Summe zu 186,348,060 fl. zu 13 kr. 6 hl. vom Hundert: die Partialsumme 427,047 fl. 38 kr. 2 hl.; III. Classe von der Versich.-Summe zu 45,613,430 fl. zu 15 kr. 1 hl. vom Hundert: die Partialsumme 137,671 fl. 24 kr. 2 hl.; IV. Classe von der Versich.-Summe zu 174,845,800 fl. zu 16 kr. 4 hl. vom Hundert: die Partialsumme 480,825 fl. 57 kr.; Totalsumme: 1,411,294 fl. 5 kr. 7 hl. Die Ausgaben betrugen 1,982,610 fl., darunter geleistete Brandentschädigungen für das Jahr $18^{45}/_{46}$: 1,406,752 fl.

** München, 30. Juli. (Pr.-C.) Se. Exc. der Hr. Minister-Verweser Freiherr v. Zu-Rhein hat sich vorgestern in Urlaub nach Regensburg begeben und begibt sich von dort nach Bad Dieppe in Frankreich zum Gebrauche der dortigen Kur. Für die Dauer dieser Urlaubsreise hat der Vorstand der Staatsschuldentilgungskasse, v. Weigand, das Portefeuille des Finanzministeriums und Herr Oberkirchen- und Schulrath Neumeyer jenes des Ministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten übernommen.

München, 30. Juli. Se. Maj. der König hat geruht, auf die eröffnete Stelle eines Ziviladjunkten bei dem Landgericht Hof den dermaligen Aktuar bei dem Landgericht Selb F. W. Frhrn. v. Waldenfels und auf die hiedurch erledigte Stelle den dermaligen Aktuar bei dem Landgericht 2. Cl. Kirchenlamitz G. F. A. Gründler zu versetzen, die Aktuarstelle bei dem Landgericht Selb dem geprüften Rechtspraktikanten und dermaligen Advokaten-Konzipienten zu Nürnberg Heinrich Wetzel und die vierte Assessorstelle bei der Steuerkataster-Kommission dem dermalen bei derselben funktionirenden Oberrevisor Karl Jopp in provisorischer Eigenschaft zu verleihen. (K.v.u.f.D.)

München, 28. Juli. Durch einen Druckfehler ist aus der Münch. pol. Zeit. in viele andere Blätter die Angabe von der angeblichen Entlassung eines Privatdocenten Namens Marx an der hiesigen Universität übergegangen. Es kann jedoch wohl nur Dr. Merz gemeint seyn, dessen vor einigen Monaten erfolgte Entlassung auch von uns damals berichtet wurde, und zwar genau dem thatsächlichsten Verhältnisse nach (welches hier Niemanden unbekannt war), mit der Bemerkung, daß die verfügte Entziehung der Erlaubniß zu lesen mit den sonst obwaltenden politischen Beziehungen um so weniger im Zusammenhang zu stehen scheinen könne, als Privatdocent Dr. Merz schon längere Zeit von seiner Befugniß, Vorlesungen zu halten, keinen Gebrauch mehr gemacht hatte. Damit widerlegen sich wohl auch die verschiedenen Gerüchte, welche neuerdings, und zwar in Verbindung mit der angeblichen Entlassung eines hiesigen Privatdocenten Marx, über bedrohte akademische Lehrfreiheit u. s. w. in Umlauf gesetzt worden sind, von selbst, ganz abgesehen von deren Unwahrscheinlichkeit an und für sich unter einem Minister, dessen freundliche und eifrige Fürsorge für unsere gesammten Studienverhältnisse selbst von seinen politischen Gegnern nicht in Zweifel gezogen werden können. — Es erneut sich abermals das Gerücht von einer angeblich nah bevorstehenden Einberufung der Kammern, jedoch ohne größere Wahrscheinlichkeit, als früher. Unlängst war in hiesigen Blättern zu lesen, zu den Ursachen der beschleunigten Versammlung der Stände des Reichs gehöre vorzugsweise auch eine beschlossene Abänderung des Gesetzes vom Jahr 1846 über die Eisenbahn von Bamberg über Aschaffenburg an die Gränze des Reichs, angeblich, weil die Bahn nicht in der angegebenen Richtung, sondern in der von Nürnberg nach Frankfurt zu gebaut werden solle oder wolle. Daran ist aber zuverlässiger Angabe nach kein wahres Wort, vielmehr werden die Vorarbeiten auf der vom Gesetze bezeichneten Linie mit Eifer fortgesetzt. (Schwäb. M.)

Augsburg, 30. Juli. Auf der eben stattfindenden Schranne sinken die Preise des Roggens mindestens um 6 bis 7 fl. Die Preise des Kerns dürften dagegen um Einiges in die Höhe gehen, da von dieser später zeitigenden Frucht bei uns noch nicht der größere Theil eingebracht ist. Die Ursache davon war auch die in dieser Woche eingetretene Regenwitterung, welche jedoch heute wieder freundlichem Sonnenschein gewichen ist. — Den 16. künftigen Monats wird unsere Stadt im großen Rathhaussaale ein eigenthümliches Fest, ein „Kinderfest“ feiern, und zwar zu Ehren des 80. Geburtstages des Domkapitulars Christoph v. Schmid, des berühmten Verfassers der vielen Jugendschriften, „der Ostereier“ u. s. w., wozu auch eine Deputation von Nordlingen, der Vaterstadt des Jubilars, sich einfinden wird. Diese Feierlichkeit wird mit Deklamation, Gesang, lebenden Darstellungen, von Kindern nach Bildern aus des Verfassers Jugendschriften ausgeführt, begangen werden. (K.v.u.f.D.)

Preußen. Posen, 25. Juli. Aus dem Innern des Königreiches Polen dringen nur allgemeine und dunkle Gerüchte zu uns herüber, wie sie von Mund zu Mund endlich die Gränze erreichen; doch läßt sich aus denselben wenigstens so viel schließen, daß sich die Verhaftungen wieder über das ganze Land erstrecken, dagegen lauten die Nachrichten aus den der preußischen Gränze näher gelegenen Gouvernements bestimmter. Namentlich sollen in der Umgegend von Wloclawek und Brzesc, Kalisz, Sieradz und den südlicher nach Krakau hingelegenen Gegenden in neuester Zeit häufige Verhaftungen und Abführungen nach Warschau sowohl unter dem Adel wie den niederen Klassen der Bewohner statt gefunden haben; auch nennt man darunter die Namen mehrerer Geistlichen, deren Verhaftung man jedoch mehr kirchliche als politische Gründe unterlegt. — Die Proselytenmacherei ist für die griechische Kirche in stetem Wachsen. (Köln. Z.)

Breslau, 25. Juli. Der ehemalige hiesige Vikariatamts-Kanzlist Niedetzki hatte den Vorwurf „frevelhafter Betrügerei“ gegen das fürstbischöfliche General-Vikariatamt erhoben, und namentlich die Behauptung in öffentlichen Blättern aufgestellt, es seyen durch ein nicht zurechtfertigendes Verfahren dieser Behörde 18,000 Thlr. Fundationskapital verloren gegangen. Bei der bekannten Leichtgläubigkeit Mancher, welche Zeitungen schreiben und lesen, wird eine solche Anklage wohl nicht auf steinigen Acker gefallen seyn. Der besonnene Beurtheiler hätte freilich schon durch die Thatsache stutzig werden können, daß Niedetzki auf Grund geständlicher und festgestellter Pflichtwidrigkeiten seines Dienstes bei der nachgehends angeklagten Behörde entlassen war, daß also doch leicht sehr persönliche Beweggründe zur Erhebung jener Anklage mitgewirkt haben konnten. Allein man nimmt lieber einen Skandal ohne genaue Begründung und Rechtfertigung hin, als Begründung und Rechtfertigung ohne Skandal. Es stellt sich nunmehr heraus, daß der Verlust von 18,000 Thalern Fundationskapital überhaupt nicht einmal stattgefunden hat, sondern diese Summe sich blos auf einen Ueberschlag aller seit langer Zeit in Verlust gerathenen Kirchenkapitalien und Fundationsgelder nebst den Zinsen bezieht. Eine öffentliche Erklärung des General-Vikariatamtes liefert den urkundlichen Beweis hievon. Ja, bei der unlängst vom königlichen Obergerichte vorgenommenen Justizrevision des Vikariatamtes hat sich sogar ergeben, daß die so grundlos angeschuldigte Behörde eher zu weit gegangen ist in dem Sterben, Verluste der Kirchen- und Fundationskassen zu decken, als daß sie in nachlässiger oder betrügerischer Weise solche Gelder hätte verloren gehen

lassen. Man darf wohl mit Spannung erwarten, was Riedegki nunmehr erwidern wird, wa seinen Anklagen durch die erwähnte Erklärung des Vikaratamtes die Grundlage auch des Scheines von Thatsachen genommen ist. Vielleicht findet er doch noch ein Pubiikum, welches sich über Thatsachen keine grauen Haare wachsen läßt. (Karls. Z.)

Sachsen. Leipzig, 28. Juli. Gestern wurde denjenigen unserer Studirenden, die in die Untersuchung wegen burschenschaftlicher Verbindung, welche zwischen hiesigen Studenten und Schülern der Kreuzschule in Dresden vor einigen Jahren eingeleitet worden, verwickelt waren, das Urtheil bekannt gemacht. Es ist im allgemeinen mild und ganz der Sache angemessen, die den Charakter einer jugendlichen Unbesonnenheit, ohne irgend welche staatsgefährliche Absichten und Folgen trägt. Die Betreffenden mußten das consilium abeundi unterschreiben. (Fr.-O.-P.-A.-Z.)

Würtemberg. Stuttgart, 30. Juli. Seine Hoheit der Herzog Adam von Würtemberg, Bruder Ihrer Majestät der Königin sind, gestern eingetraffenen Nachrichten zufalge, in der Frühe des 27. d. M. zu Langenschwalbach nach kurzer Krankheit mit Tod abgegangen.

Schleswig-Holstein. Kiel, 24. Juli. Was neuerdings in den Zeitungen von einer beabsichtigten dritten Vermählung des Kronprinzen von Dänemark mit der schwedischen Prinzeisin Charlotte berichtet wird, können wir mit Bestimmtheit als ungegründet bezeichnen. Nicht nur ist der Kronprinz selbst nach einer zweimaligen Auflösung seiner kinderlosen Ehe jeder ferneren Vermählung entschieden abgeneigt, sondern man scheint auch überall am Hofe zu der Einsicht gelangt zu seyn, daß man die Hoffnung aufgeben müsse, in einer etwa nach zu erwartenden männlichen Nachkammenschaft des Kranprinzen eine Lösung der Erbfolgefrage zu finden. (S. M.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 31. Juli. (Privat.-Corresp.) Spanische Fonds und Eisenbahnactien wurden billiger als gestern gegeben. Das Geschäft war übrigens nicht sanderlich belebt.

5 pCt. Metall.: 107¼ G. 4 pCt. Metall.: 97¼ G.; 3 pCt. Metall: 69¾ P.; 1 pCt. Metall.: 23 P.; Bank Acc.: 1933 G.; per ult. August 1937 G.; 500 fl. Loose: 156 G.; 250 fl. Loose: 123 G.; Prämien-Scheine: 91 G.; 3½ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 93¼ P.; Bayer. 3½ pCt. Obligat.: 92⅝ G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 65½ G.; Ludwigsh.-Berb.; 93⅝ G.; württemb. 3½ pCt. Oblig.: 88½ P.; 4½ pCt. 100⅝ G.; bad. 3½ pCt. v. J. 1842: 89⅜ P.; bad. 50 fl. Loose: 58⅝ P.; 35 fl. Loose: 36⅜ G.; hess. 3½ pCt. Oblig.: 90⅛ P.; 4 pCt. Oblig.: 98⅜ G.; 50 fl. Loose: 77⅝ P.; 25 fl. Loose: 28½ G.; Nass. 3½ pCt. Oblig.: 91 P.; 25 fl. Loose: 26⅛ G.; Frankf. 3 pCt. Oblig.: 88¼ P.; 3½ pCt. alte: 95⅝ P.; neue: 91⅞ P.; Taunusb.-Act.: 349½ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 72⅝ G.; kurhess. Loose: 31⅞ Thaler G.; Integrale: 56⅞ G.; Synt. 4 pCt.: 89¼ P.; 3½ pCt. 97¼ G.; Span. 3 pCt.: — G.; 3 pCt. innere Schuld: 25⅛ G.; 5 pCt. 20¾ G.; Port. 3 pCt. Cons.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 87¼ G.; 500 fl. 81¼ G.; Sard. Loose: 35¾ Fr. G.; Disc.: 4 B.

Stand von fürstl. u. gräfl. Schuldverschreibungen: 3% Anhalt-Cöthen 67; 3½ landgräfl. Hessen-Homb. 90¼; 3½ fürstl. Fürstenberg 89; 3½ Neuwied 92; 3½ Leiningen (bayer.) 92; 3½ do. (bad.) 89; 3½ Erbach-Schönberg 91½; 3½ Solms-Laubach 89½; 3½ Solms-Rödelheim 90; 3½ Solms-Lich 90; 3½ Isenburg-Bierstein 93; 4% Lucca alte 95; 4% ditto neue 91; 4% Homb.-Meisenheim 98; 4% Erzherzog Carl'sche 95; 4% Ferdinand Coburgische 99½; 4% fürstl. Esterhazy 90½; ditto Loose 61; 4% fürstl. Palffy 89½; 4% Schwarzenberg 93½; 4% fürstl. Oettingen-Wallerstein 99¼; 4% Wittgenstein-Berleburg 98½; 4% gräfl. Almasy 90; 4% Fugger-Babenhausen 99¼; 4% Erbach-Fürstenau 98; 4% gräfl. Palffy 87; 4% gräfl. Szechenyi 89½; 4% St. Genois 92½; 4% Schönborn 90½; 4% Sandor 90; 4% Strachwitz 91½; 4% Carl Eltz 98; 4% Hugo Eltz 92; 4% Viczay 89; 4% Nizky 89½; 4% Hunyady 89½; 4% Bansy 87; 4% Ungar.-Waldburgerschaft 85; 4½ Esterhazy Michael 93¼; 4½ Batthyany Gustav 94; 4½ Batthyany J. Bapt. 95½; 4½ Orczy 94½; 4½ Sztaray 96; 4½ Karoly 93¼; 4½ Forgacs 94½; 4½ Pejacsevich 94¼; 4% Henkel v. Donnersmark 90½; Fürstl. Schaumb.-Lippe 25 Rthlr. Loose 23; Fürstl. Windisch-Grätz 20 fl. Loose 23½.

Vom Main. Die Hoffnungen auf möglichste Centralisirung des deutschen Postwesens haben sich leider wieder hinausgeschoben, und zwar, wie man versichert, in Folge der Verschiedenheit der Ansichten über den Sitz eines deutschen Postcongresses, auf dem diese so wichtige Angelegenheit eingeleitet werden sollte. Oesterreich und Preußen verlangten, daß der Congreß in Berlin gehalten werde, die süddeutschen Mächte trugen auf München an. Da man sich bisher weder über die Wahl einer jener Städte, noch auch über die irgend einer andern dritten vereinigen konnte, so wird wohl die Postconferenz vorerst noch nicht zu Stande kommen. (Schw. M.)

Schweiz.

Bern, 28. Juli. Das erste Geschäft der gestrigen Tagsatzung waren die Freischaarengesetze. Für eine Einladung an alle rückständigen Kantone, Freischaarengesetze zu erlassen, waren 17⅔ St., für eine besondere Einladung an Appenzell A. Rh. 12½ St.

Tessin. In Lugano ist eine neue Sendung von 140 Zentnern Kriegsmunition für die innere Schweiz vom Volke angehalten worden, worauf der Staatsrath sie mit Beschlag belegt hat, bis eine Weisung des Vorortes da sey.

Großbritannien.

London, 27. Juli. Die hiesigen Deutschen hielten gestern eine zahlreich besuchte Versammlung, um im Westend von London eine Hülfsanstalt des deutschen Hospitals zu errichten und zur Unterstützung kranker deutscher Arbeiter und Handwerker einen Fonds aufzubringen, aus welchem sie, wenn das Spital gerade zu überfüllt ist, um sie aufnehmen zu können, so lange verpflegt werden und ärztliche Hülfe rc. empfangen sollen, bis im Spital ein Platz für sie leer wird. Die für Begründung einer solchen Hülfsanstalt vorgeschlagenen Beschlüsse wurden einmüthig angenommen.

Frankreich.

* Paris, 29. Juli. Die Julifeste gehen bis jetzt ihren ungestörten Gang. — Herr Teste wurde in ein Krankenhaus gebracht. Sein Zustand ist noch immer der alte. Auch Pellapra, der Paris verlassen hat, um, wie man sagt, nach Deutschland zu gehen, soll sich in bedenklichen Gesundheitsverhältnissen befinden.

Der „National" erklärt heute, er wisse aus eigener Ueberzeugung, daß seit einiger Zeit Aufrufe und außerordentliche Zusammenberufungen in allen Ateliers ausgestreut würden, und daß man die allgemeine Entrüstung der arbeitenden Klassen über die Schändlichkeiten des Tages, zu einer Explosion benutzen wolle. Die Regierung suche ebenfalls in ihrem Interesse die Massen zu provaciren, um in etwaigen Unordnungen eine Befestigung ihrer schwankenden Existenz und Vorwand zu neuen Ausnahmsgesetzen zu finden. Der „National" fordert daher die republikanische Parthei auf, nicht in die Falle zu gehen und sich jeder Manifestation zu enthalten, die zu Unordnungen führen könnte. Man möge der Corruption keine Gelegenheit geben, ihren Schmutz in Blut abzuwaschen. Als eine Provocation wird auch hervorgehoben, daß der Trauergottesdienst für die Opfer der Juli-Revolution, der immer am 27. stattfand, dieses Jahr auf den 28. verlegt wurde, um, wie es in dem Einladungsschreiben an die Offiziere der Nationalgarde heißt: „als Trauergottesdienst für die Gefallenen des Juli 1830 und des 28. Juli 1835" zu gelten. Die Juli-Revolution wird also mit dem Attentate Fieschis auf gleiche Linie gestellt.

Nach Nachrichten aus New-York vom 2. Juli wären nun ernstliche Friedens-Unterhandlungen zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko im Gange. Die Abtretung von Californien an jene wäre die Basis der Unterhandlungen.

Paris, 25. Juli. Die meisten Deputirten eilen ihrer Heimath zu. Sie haben in den letzten Tagen noch die Bureaux der einzelnen Ministerien umlagert, um einige Gunstbezeugungen mit nach Hause zu bringen; allein — mirabile dictu — die Divisionschefs sind plötzlich hart und unzugänglich geworden, weil man eben in der jetzigen Bestechungsperiode gar keinen Vorwand zu Käuflichkeitsbeschuldigungen geben möchte. Man hat keinen Begriff von der Aengstlichkeit, mit der alle Beamten verfahren, denn man wittert überall Verrath. Das Ministerium hat ganz ins Kleinliche gehende Untersuchungen in den rechnungsführenden Abtheilungen einzelner Verwaltungen angeordnet, und es läßt sich vermuthen, daß manche erbauliche Geschichte an den Tag kömmt, die neuen Skandal für die Gerichte liefern wird. (Allg. Z.)

Spanien.

† Madrid, 23. Juli. (Pr.-C.) Die Minister zeigen in der „Gazeta" an, daß sie den k. Befehl, wodurch dem Könige verboten ward, den kgl. Pallast zu bewohnen, nur einzig und allein seinem Mayordomo mitgetheilt, keineswegs aber irgend Jemanden ermächtigt haben, denselben in den Journalen zu veröffentlichen, was bekanntlich geschehen ist.

Italien.

Die Nachrichten aus Rom lauten widersprechend, und es zieht sich um die Verschwörungsgeschichte ein Dunkel zusammen, aus welchem vorläufig kein Ausweg ersichtlich ist und das erst später sich lichten wird. Während vor wenigen Tagen sowohl römische Blätter als die Korrespondenten fast sämmtlicher auswärtiger Zeitungen, welche solche in Rom unterhalten, einstimmig und im zuversichtlichsten Tone von einem Komplotte der reaktionären Partei erzählten, das in den großartigsten, zum Theil wahrhaft abenteuerlichen Dimensionen auftrat, soll jetzt das Ganze nichts Anderes gewesen seyn, als ein in der aufgeregten Phantasie der Römer entsprungenes oder gar von den Progressisten ersonnenes Gerücht, ein Schattenspiel, ein Gespenst ohne We-

fenheit und Körper. Welcher Version soll man nun Glauben schenken? Dieß ist für den Fernstehenden schwer zu entscheiden; es gilt hier, die weitere Entwickelung der Ereignisse abzuwarten und einstweilen von allen auftauchenden Nachrichten Akt zu nehmen, um auf diese Weise für die Zukunft vorzubereiten, was heute noch nicht möglich ist: eine klare Einsicht und ein gründliches, gerechtes Urtheil. (K.v.u.f.D.)

Der Augsb. Allg. Ztg. wird unter'm 21. aus Rom geschrieben: „Viel Lärmen um Nichts! Jener Minardi, dessen durch ein plötzlich entstandenes Gerücht erzeugtes Phantom vorigen Montag von einer schreckenerregenden Volksmenge verfolgt wurde, ist weder festgenommen noch am Platz gewesen. Drei Tage vorher soll er nach Neapel abgegangen seyn. Nimmt man das ziemlich erhärtete Faktum hinzu, daß bei keinem der Verhafteten weder Waffen noch größere Geldsummen, am Wenigsten in fremden Münzsorten, gefunden worden sind, daß dieselben meistens Personen der arbeitenden Klasse, darunter allerdings auch Faentiner mit abgelaufenen Polizeischeinen, sind, so kann man nicht umhin, die ganze vermeintliche Verschwörung vom 17. d. für ein in irgend einem Sinne oder auch bloß von panischem Schrecken erzeugtes Gerücht zu halten. So groß ist die Gespensterfurcht und Geisterseherei, daß Personen vorhanden sind, die behaupteten, jenen Minardi gebunden gesehen, an seiner Entwaffnung eigenhändig theilgenommen zu haben und dgl. m. Dabei darf man aber nicht glauben, daß die Enttäuschung jetzt schon allgemein sey; ganz im Gegentheil fangen die öffentlichen Blätter jetzt erst an, alle jene von uns in den letztvergangenen Tagen verzeichneten Gerüchte mit der feierlichsten Salbung vorzutragen und mit neuen auszustaffiren. Will man doch blutig rothe Kreuze und die Buchstaben S S, die man Sangue und Saccheggio (Blut und Plünderung) interpretirt, an vielen Thüren angemalt gefunden haben, während in Wahrheit ähnlich unverständliche Zeichen von reisenden Knopfhändlern vor einiger Zeit an die Thüren ihrer Kunden gesetzt und dann von Manchen aus Scherz bei guten Freunden wiederholt worden sind. Was ist denn nun aber faktisch von allen den Vorgängen, die seit dem 15. d. berichtet werden? Dieß reduzirt sich etwa auf folgende Thatsachen: die auf ein allgemein verbreitetes Gerücht von einer Verschwörung erfolgte urplötzliche Bewaffnung der Bürgergarde, Urlaubsertheilung (nicht Entsetzung) an Mons. Grassellini mit der Weisung, sich zu entfernen, der dieser auch Folge geleistet, indem er nach einem kurzen Aufenthalt in Genzano sich nach Neapel begeben hat, Einzug des Kardinals Ferretti in dem Augenblick, wo ein anderer Theil der Bürger sich zum Wachdienst stellte, Antritt seiner neuen Stelle als Staatssekretär den 17. d., rastlose Thätigkeit desselben, gute Haltung der Bürgergarde, die Ordnung zu erhalten weiß, Abwesenheit eines jeden materiellen Exzesses, aber fortwährende Störung der höhern Regionen der sozialen Ordnung durch unermüdete Ausstreuung von Gerüchten gegen den guten Namen irgend eines Individuums, das man dem Volke verdächtigt hat, zahlreiche Reklamationen gegen solche Verunglimpfungen und eine beunruhigende Schwäche der Behörden, welche die Zügel hatten fahren lassen und die Pferde laufen lassen, bis sie müde seyn werden, unterdessen sich begnügend, ihnen im freundlich-zutraulichen Ton allerlei Schmeichelhaftes zuzurufen, was allerdings zur Folge hat, daß sie hart am Rande jäher Abhänge nicht scheu werden, sondern sorglos forttraben. Das ist das Resultat vielfacher unparteiischer Nachforschungen, die an Ort und Stelle wiederholt gemacht wurden, und mit welchen die Aeußerungen Derer, die nicht bloß unterrichtet thun, sondern wirklich unterrichtet sind, und die Andeutungen des Pro-Governatore und Staatssekretärs übereinzustimmen scheinen. Ersterer wenigstens hat geradezu geäußert, daß er bis dahin für eine Untersuchung wohl eine Veranlassung, aber kein Fundament habe gewinnen können."

Der römische Korrespondent der Köln. Ztg. schrieb bereits unterm 16. Juli: „Man entblödet sich nicht, den Kardinal Lambruschini als den Urheber des Komplots zu bezeichnen. Uns scheint das ganze Komplot weiter nichts zu seyn, als eine boshafte Erfindung unserer exaltirten Progressisten, die kein Mittel scheuen, ihre Gegenpartei verhaßt zu machen."

Rom, 23. Juli. Gestern wurde in dem Gefangenenhause bei den Thermen des Diocletian eine von den sämmtlichen Gefangenen und einigen Schließern angezettelte Meuterei einige Stunden vor deren Ausbruch entdeckt. Die Gefangenen sollten nämlich sämmtlich bewaffnet, die Kerker Abends geöffnet und die Wachen ermordet werden. Der Grund war, daß der Exgovernatore Grassellini ihnen für den Abend des 17. Juli die Freiheit versprochen hatte. Die Wachen wurden verstärkt und man hat vorläufig für den Nothfall zwei Kanonen in dem Palast Negroni aufgestellt. — Der Lieutenant Benvenuti, beim Polizeiamte im Paßbureau angestellt, war noch bis vorigen Montag auf seinem Posten, ist aber in Folge seiner nunmehr erwiesenen Theilnahme an der Verschwörung mit seiner Familie aus dem Kirchenstaate verbannt worden. Dieses ganze Complot hätte nicht zu Stande kommen können, hätte man nicht von den höchsten Posten aus unterstützend mitgewirkt. Es hat sich gefunden, daß der Plan bereits seit vier Monaten zur Reife gekommen war. Die strengste Untersuchung ist eingeleitet und bereits in vollem Gange. — Der Prinz von Joinville, der die bisher in den Gewässern von Bastia kreuzende Escadre commandirte, soll gestern in Civitavecchia gelandet seyn. Man erwartet in Rom stündlich seine Ankunft. (Korr. v. u. f. D.

Rom, 20. Juli. Als Curiosum circulirte vor einigen Tagen eine Adresse neapolitanischer Unterthanen an den Papst. Sie bitten um Absolution für die Sünde, welche sie begehen werden, wenn sie das neapolitanische Joch gewaltsam abschütteln, um sich freiwillig unter die Oberherrschaft des heiligen Stuhles zu begeben. (Köln. Z.)

Nichtpolitische Zeitung.

Langenneufnach, (unweit Augsburg), 29. Juni. (Von einem Augenzeugen). Die Arretirung des rc. Schafheutel ging nicht ohne Blutvergießen vorüber und nur dem Muthe und der Unerschrockenheit des unten genannten Johann Högle verdankt man dessen Habhaftwerdung. Schafheutel begab sich in der Nacht vom 27. auf den 28. d. M. in das Haus des Bauern Johann Högle und hielt sich bis ¾ auf 8 Uhr in der Früh daselbst auf. Während um diese Zeit der Sohn des Bauern und der Knecht ein Geräusch im Heuboden hörten, begaben sie sich sogleich auf denselben, wo sie auch den Gauner unterm Heu versteckt, gewahrten. Hier begann der erste Kampf; allein der Dieb nahm seine Flucht durch eine mit Lehm gemauerte Wand, welche er hinausbrach und gewann sofort das Freie. Sohn und Knecht des Bauern eilten sofort den Flüchtlinge nach, holten ihn auch ein, und nun begann der zweite Kampf, in welchem Beide mit einem Messer und einer Pistole nicht unbedeutend verwundet wurden. Der Knecht ging sogleich nach Hause, um ärztliche Hilfe zu suchen. Der Sohn Högle aber schöpfte neuen Muth, griff den Räuber wieder an und verfolgte denselben bis an den Neufnach-Fluß. Hier entsprang der Dieb durch das Wasser. Inzwischen waren durch den Lärm viele Orts-Bewohner, jung und alt, männlich und weiblich, mit allerlei Waffen und Wehrzeug herbeigeeilt, welche den Gauner bis zu dem Weiler Wollmetshofen sogar mit Steinwürfen verfolgten, wo er endlich zusammenstürzte und man seiner Waffen, bestehend in einer noch geladenen Pistole und einem Messer, habhaft wurde. Der Gauner wurde alsbald dem Vorsteher der Marktgemeinde übergeben, mit Stricken gebunden, und sofort unter lautem Jubel der Bewohner, die sich freuten, eines so gefährlichen Gastes entledigt zu seyn, an das Herrschaftsgericht Mickhausen abgeliefert. Auch mehrere gestohlene Effekten wurden später vorgefunden, und an die Behörde übergeben. (Sonderbar sey es den Ueberlieferern vorgekommen, bemerkt der Einsender, daß man bei der Uebergabe des Gefangenen von Seite der Gerichtsbehörde nicht ein Wort der Belobung für so viele Anstrengung, als Aufmunterung für andere derartige Fälle, habe ergehen lassen. — Wird schon kommen! — Der Gefangene traf bereits gestern Nachmittag durch die Gendarmerie in Augsburg ein, und wurde heute früh um 6 Uhr nach München transportirt.(Augsb.Abdz.)

Wesel, 28. Juli. Gestern brachte die Gensd'armerie mehrere Knaben gefesselt zur Stadt, welche zu ihrem Vergnügen, wie man glaubt, ein Feuer im Demmerwalde angezündet haben. Der Brand hat so bedeutend um sich gegriffen, daß man den Schaden jetzt schon auf 80,000 Thaler anschlägt, und noch ist das Feuer nichts weniger als gelöscht. Man fürchtet sogar, daß der Brand sich auch über den Weseler Wald verbreiten wird. (Köln. Z.)

Karlsruhe, 30. Juli. Die Hartnäckigkeit der hiesigen Bäcker im Festhalten an den hohen Brodpreisen hat einen eigenen Plan in den Einwohnern entstehen lassen: die Errichtung einer Actienbäckerei. (Frankf. J.)

Heidelberg, 29. Juli. Unser Fruchtmarkt vom 27. war mit nahe an 4000 Maltern Frucht befahren. In Folge dieses starken Fruchtmarktes und des ungewöhnlich starken Abschlags aller Fruchtgattungen wurde durch das Polizeiamt der Preis des vierpfündigen Laibes Brod von 20 Kreuzer sogleich auf 15 Kreuzer herabgesetzt. (M. M. Bl.)

Mainz, 30. Juli. Auf unserem heutigen Fruchtmarkte stellten sich in der Halle die Preise der Früchte, wie folgt: 470 Malter Weizen 20 fl. 57 kr., 1023 M. Roggen 9 fl. 15 kr., 79 M. Gerste 7 fl. 38 kr., 134 M. Hafer 6 fl. 35 kr.; Weißmehl 18 fl. 22 kr., Roggenmehl 11 fl. 23 kr. Mit der Getreide-Ernte und mit dem Getreide-Geschäft geht es ganz nach Wunsch. Mit Lieferungsgeschäften wird es jeden Tag stiller; Verkäufer und Käufer sehen ein, daß die Lieferungshändel nichts taugen. An Korn und Hafer fehlte es auf unserem heutigen Fruchtmarkte gewiß nicht, und bei der nun eingetretenen herrlichen Witterung darf man auch dem Einernten des Weizens bald ent-

gegensehen. In Rüböl war diese Woche mehr Geschäft. effect. Rthlr. 42 und Oct. Rthlr. 42¼ war zu lösen; neuer Reps wird wenig offerirt; man verlangt für gleich zu beziehen 18 fl. 30 kr., und pr. October 18 fl. 45 kr. pr. Darmst. Malter. — Leinöl 39 a ½ Rthlr. pr. 280 Pfd.; Mohnöl 27 Rthlr. pr. 107 Pfd. Repskuchen sehr rar und vielseitig gesucht. In Kleesaamen ging wenig um; schöne Waare kostet 22 fl. 30 kr. à 23 fl. per 107 Pfd. Am Ende des Marktes wurde eine kleine Partie Gerste zu 4 fl. 30 kr. per Malter, und neues Korn zu à fl. und 8 fl. 30 kr. per Mltr. verkauft. (Frkf. J.)

Weimar, 25. Juli. Noch ist kein halbes Jahrhundert vergangen, seit jene lichtvollen Dichtergeister, welche Weimars Ruf begründeten, gleich Meteoren die Welt mit ihrem Glanze erfüllten, und schon beginnen ihre Geschlechter von der Erde zu verschwinden. So starb in diesen Tagen hier der letzte Enkel des Dichters des „Oberon" der Studiosus Karl **Wieland**, auf welchem die Hoffnung beruhte, den ruhmreichen Namen seines Geschlechtes fortzupflanzen. Er wurde unter zahlreicher Begleitung seiner Commilitonen feierlich zur Erde bestattet. (Berl. Ztg.)

Stockholm, 20. Juli. Eine merkwürdige Erfindung, welche erfolgreich zu werden verspricht, ist hier kürzlich von einem Professor Way gemacht worden. Sie besteht darin, daß mittels wasserdichter, mit Luft gefüllter Schläuche eine Art Brücken angefertigt wird, wodurch Geschütze ohne eigentliche Pontons schnell über Wasser geschafft werden können. Voreigen Sonnabend wurden in Gegenwart des Königs und der ganzen königlichen Familie, des Generalfeldzeugmeisters, des Kriegsministers und Anderer Versuche angestellt. Eine Kanone, woran drei solche Schläuche an der Außenseite von jedem Rade, zusammen zwölf, angebracht waren, wurde von einer Anhöhe in's Wasser gelassen, so daß sie frei hinein laufen konnte. Die Kanone mit zwei zur Bedienung auf dem Protzwagen sitzenden Artilleristen glitt auf dem Wasser dahin und konnte leicht von einem vorangehenden Boote, wohin und wie weit man wollte, fortgeführt werden. Die Pontonbrücke war in der Art zusammengesetzt, daß sechs Schläuche auf die Wasserfläche gelegt und eine 6 Ellen lange Bretterlage darauf befestigt wurde; die Brücke trug fünfzehn Personen und war mit Geländern versehen. Die ganze Erbauung erforderte nur wenige Minuten. Die Schläuche waren von Segeltuch gemacht, mit einer Auflösung von Cautschuk überstrichen und wurden in einigen Minuten mit Luft angefüllt. (Allg. Z.)

In der **Champagne** versprechen die rothen und weißen Weine einen eben so großen Ertrag, als in den übrigen Theilen Frankreichs. Seit Menschengedenken haben sich in Betreff des Weinstockes keine solche Aussichten geboten, wie in diesem Jahre. An 3 Fuß hohen Reben zählt man bis über 30 Trauben, und wenn die Witterung nur irgend günstig bleibt, wird man eine außerordentlich reiche Weinlese haben.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 31. Juli.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	331, 83	+ 9, 9	N. Nebel
Mittags 12 U.	331, 83	+ 18, 9	NO. bed.
Abends 7 U.	331, 36	+ 18, 4	N. heiter.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr.
II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 213. **Dinstag, 3. August 1847.**

Deutsche Bundesstaaten.

₊ **Bayern.** Würzburg, 2. August. Ihre Majestät unsere allergnädigste Königin werden mit Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Alexandra heute Nachmittags zwischen 2 — 4 Uhr, von Bamberg kommend, unter dem Namen einer Gräfin von Wittelsbach hier eintreffen, in der Residenz dahier übernachten, und morgen Mittag 1 Uhr Ihre Reise nach Aschaffenburg fortsetzen.

₊ Würzburg, 2. August. Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin verließen kurz nach der Ankunft in Gemünden gestern Vormittag 10¾ Uhr auf dem schön geschmückten Dampfschiffe „Großherzog" das Städtchen, und langten um 1½ Uhr in Wertheim an, wo sie bei dem Fürsten von Löwenstein ein Dejeuner einnahmen. Nach zwei Stunden setzten Sie die Reise weiter fort, und kamen um 8½ Uhr in Aschaffenburg an, um von hier aus nach kurzem Aufenthalt nach Darmstadt abzureisen. Ihre königl. Hoheiten äußerten sich sehr zufrieden über die Fahrt, und zogen die Sie begleitende Deputation der Dampfschiffahrts-Gesellschaft — den Präsidenten Hrn. Prof. Osius, den Verwaltungsrath Hrn. Gätschenberger und den Direktor Hrn. Langeloth — zur Tafel, die auf dem Schiffe stattfand. Wohin die Kunde von der Reise gedrungen, waren überall die Uferorte verziert worden, und hatte sich die Bevölkerung am Strome eingefunden, die hohen Reisenden ehrfurchtvollst zu begrüßen.

** München, 31. Juli. (Privat-Correspondenz.) Bei der Preisevertheilung, die heute im Cadettencorps stattfand, wurde ein allerhöchstes Rescript vom gestrigen verlesen, nach welchem Se. Maj. der König folgende Zöglinge des Cadettencorps zu Junkern in der Armee ernannt hat. 1) Ludwig Klein im Inf.-Reg. Erbgroßherzog von Hessen. 2) Franz Ritter v. Rogister im Inf.-Reg. Karl Pappenheim. 3) J. B. Hörmann v. Hörbach im Inf.-Reg. Kronprinz. 4) Jos. Birkmann im Inf.-Reg. Prinz Karl. 5) Ferd. v. Perzival im Inf.-Reg. Kronprinz. 6) Ludwig Rubenbauer im Inf.-Leibregiment. 7) Peter Schuster im Inf.-Reg. König Otto. 8) Karl Dambör im Inf.-Reg. Prinz Karl. 9) Ludwig Schönfeßl im Inf.-Reg. König. 10) Ludwig Hausner im Inf.-Reg. König. 11) Heinrich Hofmann im Inf.-Reg. Kronprinz. 12) Ludwig v. Oribelm im Inf.-Reg. Erbgroßherzog von Hessen. 13) Oberst. Dietz im Inf.-Reg. Hertling. 14) Gottfried De Ahna im Inf.-Reg Hertling. 15) Franz Dichtel im Inf.-Leibregiment. 16) Ernst Frhr. v. Reizenstein im Inf.-Reg. Albert Pappenheim. 17) Ludw. Frhr. v. Thüngen im Inf.-Reg. Pappenheim. 18) Joseph Zieglwalner im Inf.-Reg. Seckendorf. 19) Ant. Bemmel im Inf.-Reg. Prinz Joh. von Sachsen. 20) Maximilian Frhr. v. Sazenhofen im Chevauxlegers-Reg. Taxis. 21) Max Frhr. v. Wasington im Chev.-Reg. König. 22) Max Frhr. v. Weinbach im Chev.-Reg. Herzog von Leuchtenberg. 23) Ernst v. Büllner im Art.-Reg. Prinz Luitpold. 24) Viktor Granich im Inf.-Reg. Prinz Luitpold.

Se. Maj. der König hat aus Anlaß der so zahlreich vorkommenden Gesuche von ausländischen katholischen Geistlichen um Dispensation von den Bestimmungen des §. 4 der kgl. Verordnung vom 27. August 1843, die Concursprüfung der kathol. Pfarr- und Predigtamts-Candidaten betreffend, insbesondere um Dispensation von der vorschriftsmäßigen Vollendung der theologischen Studien, welche durch die Beibringung des Absolutorial-Zeugnisses einer bayerischen Universität oder eines bayerischen Lyceums nachgewiesen werden muß, in Erwägung, daß, so wie dem bayerischen Clerus zunächst die genaue Kenntniß der vaterländisch kirchlichen Gesetzgebung Noth thue, eben so auch nur eine hochgebildete Geistlichkeit der katholischen Kirche wahrhaft zu Nutz und Frommen gereichen könne, und daß Ausländer, insoferne dieselben in den bayerischen Seelsorgedienst überzutreten vorhaben, bei dem Nachweis der nothwendigen Erfordernisse in keiner Art nachsichtiger, als die inländischen Theologen und Priester, behandelt werden sollen, zu beschließen geruht, daß künftig, einzelne der allerhöchsten Dispensation vorbehaltene Fälle ausgenommen, auch bei Ausländern, welche der bayerischen Seelsorge sich widmen wollen, die k. Verordnungsbestimmung wegen vollständiger Erstreckung der theologischen Studien an einer bayerischen höheren Lehranstalt strenge eingehalten werde, wonach solche ausländische Geistliche ohne Beibringung der vorgeschriebenen Absolutorialzeugnisse zu Pfarr- und Predigtamtsconcursen fortan nicht mehr zugelassen werden können. Dieses wird in Folge Ministerial-Entschließung vom 5. d. M. im Intelligenz-Blatt für Oberbayern zur Kenntniß der Distrikts-Polizei-Behörden, dann der im bayerischen Seelsorgedienste befindlichen ausländischen Geistlichen, welche den Pfarr- und Predigtamtsconcurs noch nicht bestanden haben, gebracht.

Preußen. Münster, 26. Juli. Am 21. d. M. fand hier eine Versammlung der Justizkommissarien unseres Obergerichtsbezirks zur Bildung eines Ehrenraths nach der Kabinetsorde vom 30. April d. J statt. Die Wahl fiel trotz vielfacher Verabredungen und Machinationen der ultramontanen Gegenpartei im Ganzen nur auf freisinnige Männer. Man hat um so mehr Ursache, sich über das Resultat zu freuen, als dem Ehrenrath eine furchtbare Gewalt in die Hände gegeben ist, indem er, „ohne bei seiner Entscheidung an positive Beweisregeln gebunden zu seyn" aus denselben Gründen und nach demselben Verfahren auf Verweis, Geldstrafen bis zu 500 Thlrn. und sogar auf Dienstesentlassung erkennen kann, aus denen und wonach die in dem die Unabhängigkeit des Richterstandes gefährdenden Gesetze vom 29. März 1844 angeordnete Disciplinarbehörde jene Strafen gegen Justizbeamte verhängen kann, mithin möglicher Weise auch wegen politischer und religiöser Ansichten und Aeußerungen.

(Deutsche Zeitung.)

Der bekannte Landtagsabgeordnete Graf Schwerin hat sich bei einem ihm am 18. Juli zu Anklam gegebenen Festmahl als entschiedener Freihandelsmann ausgesprochen. (D. A. Z.)

Württemberg. Stuttgart, 30. Juli. Der hiesige Stadtrath beschäftigte sich dieser Tage aus Veranlassung der jüngsten Gemeindewahlen mit einer Reihe interessanter Fragen. Für heute nur so viel, daß in der gestrigen Stadtrath-Sitzung die Wahlrechte der Deutschkatholiken zur Sprache kamen. Der Herr Stadtschultheiß, welcher einen direkten Beschluß des Collegiums zu Gunsten der Deutschkatholiken gar nicht für zulässig hielt, stellte deßwegen die Frage so: ob ein Verzeichniß der Deutschkatholiken von der königl. Stadtdirektion verlangt werden solle? Ueber diese Fragestellung entstand eine heftige Debatte, und wirklich wurde endlich bei gleichen Stimmen durch Entscheidung des Stadtschultheißen beschloßen, jenes Verzeichniß von der königl. Stadt-Direktion zu reclamiren, um sofort die von den Deutschkatholiken abgegebenen Wahlzettel zu annulliren. Für diesen Beschluß stimmten: Binder, Autenrieth, Brodhag, Schumacher, Unkel, Faber, Helffrich, Denninger. Dagegen stimmten Müller, Kreuser, Heller, Munder, Dihm, Stöckle, Pelargus, Lachenmaier. (Beob.)

Großherzogthum Hessen. Mainz, 28. Juli. Man erwartet in den ersten Tagen des Monats August II. kk. HH. den Kronprinzen und die Kronprinzessin von Bayern in Schlangenbad.

(Allgem. Ztg.)

Braunschweig. Braunschweig, 28. Juli. Gestern ist der Herzog von seiner Reise nach Italien im erwünschtesten Wohlseyn hier wieder angelangt. — Es heißt, daß man im Ministerium mit dem Entwurfe einer Kriminalprozeßordnung beschäftigt ist, und zwar nennt

man den Geh. Rath v. Schleinitz, der das Strafgesetzbuch ausgearbeitet hat, als deren Bearbeiter. Man ist fest überzeugt, daß dieselbe auf Oeffentlichkeit und Mündlichkeit beruhen wird. Wir werden sie freudig begrüßen, und wünschen nur, daß sie vor der ständischen Berathung im Druck erscheinen und der öffentlichen Besprechung übergeben werden möge. (Br. Ztg.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 1. Aug. (Privat-Corresp.) In der heutigen Effecten-Societät ergab sich folgendes Resultat:

5 pCt. Metalliques: 107¼ G.; 4 pCt. Metalliques: — — P.; 3pCt. Met. —— G.; 1 pCt. Met.: —— P.; Bank-Act.: —— P.; p. ult. o. D.: 1938 G.; 500 fl. Loose: 156¼ G.; 250 fl. Loose p. u. 122¾ G.; Bayer. 3½pCt. Oblig.: —— P.; Ludwigshafen-Verbach.: 93⅝ G.; Württb. 3½ pCt. 88½ P.; 4½ pCt. 100⅝ G.; bad. 3½ pCt. Oblig. v. 1842: — P.; bad. 50 fl. Loose: —— G.; 35 fl. Loose: 36⅜ G.; hess. 3½ pCt. Obligat.: —— P.; 4 pCt. Oblig.: —— G.; 50 fl. Loose: 77⅝ P.; 25 fl. Loose: 28½ G.; Nass. 3½ pCt. Obligat.: —— G.; 25 fl. Loose: 26⅛ G.; Frankfurter 3 pCt. Oblig.: —— P.; 3½ Obligation: —— P.; Taunusb.-Act. p. u.: 350 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 72⅜ G.; kurhess. Loose: 31¾ Thlr. G.; Integrale: 56⅞ G.; Synd. 4 pCt.: — P.; 3½ pCt. 87 G.; span. 3 pCt. Oblig.: — G.; 3pCt. innere Schuld: 23¼—⅜ G.; 5pCt. incl. 13 Coup.: 20⅞ G.; portug. 3 pCt. Cons.: — P.; poln. 300 fl. Loose: 97¼ G.; 500 fl. Loose: 81¼ G.; sardin. Loose: 35¾ Fr. G.; Disc.: — pCt. P.

Bei der am 31. Juli zu Karlsruhe erfolgten 13ten Serienziehung der fl. 50 Loose des Anlehens vom Jahr 1840 sind nachstende 7 Serien herausgekommen, als: Serien-Nr. 63, 80, 116, 370, 423, 592 und 783.

Oesterreich. Wien, 21. Juli. So eben geht über Venedig die Nachricht ein, daß Se. kais. Maj. geruht haben, vermöge allerhöchster Entschließung vom 3. d. M. anzubefehlen, daß zur größtmöglichen Beschleunigung des Baues der lombardisch-venetianischen Eisenbahn diejenigen Summen, welche für das Jahr 1848 zur Fortsetzung der Arbeiten nöthig werden, von Seite des allerhöchsten Aerars als Darlehen zu 5 Proc. Zinsen an die Gesellschaft vorzuschießen sind. (Allg. Ztg.)

Wien, 26. Juli. Die hier ansässigen Mitglieder der Akademie der Wissenschaften haben in dem zu ihren Sitzungen angewiesenen Saale im polytechnischen Institut, behufs des Reglemententwurfs, mehrere Zusammenkünfte gehabt. Derselbe wurde bereits Sr. kais. Hoh. dem Erzherzog-Curator zugesendet, und ist am 21. d. M. mit dem Auftrage zurückgelangt, daß er lithographirt den auswärtigen Mitgliedern mitgetheilt werde, um ihn mit ihren etwaigen Bemerkungen bis 15. Sept. wieder einzusenden. Nach der Annahme der hiesigen Akademiker wird die Akademie keine eigene Zeitschrift und nur Bulletins ausgeben, dafür soll aber für größere Publicität durch Zulassung zu den Sitzungen gesorgt, und so von Seite der Wissenschaft Oeffentlichkeit und Mündlichkeit in ihrem Gebiet angebahnt werden. Wichtiger ist die Erledigung der Censurfrage, ob die Akademie ihrer eigenen oder der Polizeicensur unterworfen seyn wird. Die überwiegende Stimmenanzahl war für den erstern Fall, und dieß mit Recht, da die höchste wissenschaftliche Instanz im Staate nicht andrerseits einer oft geistig sehr untergeordneten eines Censors anheimgegeben seyn kann. Ich werde seiner Zeit Ihnen die Hauptpunkt. des Reglements, wenn es erst die Approbation erhalten hat, mittheilen. Das erste wissenschaftliche Lebenszeichen eines Akademikers ist das der Akademie von ihrem Präsidenten gewidmete Werk: „Khlesls, des Cardinals, Directors des geheimen Cabinets Kaisers Matthias, Leben,“ beschrieben von Hammer-Purgstall; erster Band, mit Khlesls Porträt, welches so eben bei Prandl u. Comp. in Wien erschienen und auf 4 Bände berechnet ist. (A. Z.)

Schweiz.

Der Skandal mit Jenni's Hunde in Bern ist beigelegt, indem Jenni erklärt hat, nicht im Entferntesten Herrn Bois-le-Comte, sondern den Herrn General Sonnenberg persifflirt zu haben. (N. K.)

Urschweiz, 27. Juli. Die Regierungen der Urkantone haben dieser Tage Proklamationen an ihre Völkerschaften gerichtet, worin sie auf die wahrscheinlich bevorstehenden Kriegsereignisse vorbereiteten. Die von Obwalden dürfte die interessanteste sein; es heißt darin u. a.: „Als im J. 1845 die Freischaaren nach zweimal verübten Landfriedensbruche auf schmählicher Flucht die Waffen von sich warfen, da danktet ihr Gott für die glückliche Erhaltung des Vaterlandes. Allein der Radikalismus, die Partei des Umsturzes und der Zerstörung, hat in seiner Niederlage im Kanton Luzern Gottes Gericht und Strafe nicht erkannt! Rastlos wühlend und treibend, arbeitet er ohne Unterlaß an der Verwirklichung seiner verderblichen Plane, säet Saamen des Aufruhrs und der Zwietracht, und sprengt durch das Mittel der Revolution bundesgetreue Regierungen. Ja, es ist ihm sogar gelungen, den Anführer der landfriedenbrüchigen Schaar auf den Präsidenten-Stuhl zu erheben! Mit tiefster Bekümmerniß erfüllen uns solche Begebnisse, und wir erblicken darin erneuerte und größere Gefahr für unsre Religion und unser Vaterland. Darum haben wir uns mit unseren ältesten und treusten Bundesgenossen verbunden zu Schutz und Abwehr frevelhafter Angriffe. Wir wissen die Güter des Friedens wohl zu schätzen, ziehen aber eher vor, würdig wie unsere Ahnen im Kampfe zu unterliegen, als unser freies Land hinzuopfern unter die schimpfliche Knechtschaft des verabscheuungswürdigen Radikalismus, und so den Fluch unserer Nachkommen auf unser Haupt zu laden. Die Urschweiz war die Wiege schweizerischer Freiheit und Unabhängigkeit; auf die Urschweizer richtet sich die Hoffnung und das Vertrauen aller Gutgesinnten — gerechtfertigt sey dasselbe in der Zeit der Noth! — An der Grabstätte des seel. Nikolaus von Flüe haben wir zum Himmel gebetet, daß der Kelch, den uns die Vorsehung bietet, vorübergehe, daß der Bürgerkrieg abgewendet werde, oder Gott uns beistehen wolle im heiligen Kampfe. — Dem Schutz und der Fürbitte des seligsten Landesvaters Nikolaus von Flüe sey das Vaterland empfohlen.“

Niederlande.

Haag, 30. Juli. Ueber die Beweggründe der Reise des Königs von Württemberg nach dem Haag kann ich Ihnen aus guter Quelle berichten, daß dieselbe mit dem ernsten Entschlusse des Prinzen von Oranien, der Krone zu entsagen, in enger Verbindung stehe. Die Prinzessin ist nicht bloß für sich selbst über diesen Entschluß besorgt, sondern sie sieht darin auch eine Beeinträchtigung der Rechte ihres ältesten Sohnes, des zukünftigen Kronprinzen. Auf ihr dringendes Verlangen hat sich der König von Württemberg in der Absicht, die Gesinnung seines Schwiegersohnes zu ändern, hieher begeben.

Großbritannien.

London, 28. Juli. Die Zehnstundenbill hat in manchen Gegenden schon wohlthuende Ergebnisse geliefert, indem manche Fabrikanten trotz der vorläufig auf 11 Stunden verkürzten Arbeitszeit ihren Leuten noch den früheren für 12 Stunden bewilligten Taglohn fortbezahlen.

Frankreich.

* Paris, den 30. Juli. (Privat-Correspondenz.) Die Juliseste sind, vom heitersten Wetter begünstigt, ohne alle Störung vorübergegangen. Der König wohnte dem Concerte im Tuileriengarten auf dem Balkone, umgeben von seiner ganzen Familie bei, Feuerwerke und Beleuchtungen waren prächtiger als sonst, und man hört nicht den geringsten Unfall, der sich ereignet haben sollte.

Das „Echo de Vesone“ zeigt an, daß Herr Thiers sich nach Excideuil zum Marschall Bugeaud begeben habe.

Die Königin Christine hat sich von Paris nach Havre begeben, — man sagt, sie wolle im strengsten Incognito einen politischen Besuch in England machen.

Der Einmarsch der Oesterreicher in Ferrara hat das größte Aufsehen gemacht, und die unter päpstlicher Censur erscheinende „Bilancia“ bezeichnet diesen Einmarsch gradezu als einen österreichischen Interventions-Versuch.

Italien.

Rom, 24. Juli. Das Gerücht geht wie der Würgengel umher und verschont Keinen. Jetzt hat es auch an den redlichen Gizzi Hand angelegt. Er soll an nichts Geringerm, als an der Verschwörung Theil gehabt haben. Das ist allerdings der höchste Ausdruck, den der politische Wahnglauben in so verworrenen Momenten gefunden hat. Dagegen ist man genöthigt zuzugeben, daß Kardinal Gizzi ganz ähnlich wie Monf. Grassellini gehandelt. Beide hatten das Regieren satt, und warfen das Steuerruder des Staats aus der Hand in einem Augenblick, wo das Fahrzeug in Gefahr war, nach allen Seiten hin auf Klippen zu gerathen. Grassellini mag es systematisch betrieben haben zu zeigen, daß Schaden klug mache; Gizzi ist jedenfalls von edlern Rücksichten geleitet gewesen. Die Wirkung ist freilich dieselbe. Das Bedürfniß der Ordnung fühlt man, wie die Gesundheit, dann zumeist, wenn sie plötzlich mangelt. Darin haben die Erzähler des imaginären Trauerspiels Recht, wenn sie sagen, die Verantwortlichkeit sey groß Eine Stadt wie Rom in solchen Momenten ohne alle leitende Hülfe gelassen zu haben. Die hiesigen Tagesblätter haben ein eigenthümliches Verfahren in der Veröffentlichung der wichtigsten Neuigkeiten angenommen. Sie lassen nämlich die Nachrichten an die Straßenecken anheften. Auf die Weise ist heute Morgen ein Brief aus Faenza d. d. 19. Juli, bekannt gemacht worden, demzufolge auch in dieser Stadt am Abend des 18. ein sehr beklagenswerther Vorfall statgehabt hat. Ein oder zwei Karabinieri haben eine von ihnen geführte Patrouille der dort stationirenden Schweizertruppen auf einige junge Leute, die sich in der Abendkühle zu erfrischen suchten, Feuer geben lassen und ein bedeutendes Blutbad angerichtet, welches der Versicherung des Korrespondenten zufolge noch viel größer hätte werden können. Das Militär hat nach der Ansicht solcher Berichterstatter allemal ganz unrecht, und der angegriffene Volkshaufe ist allemal ganz unschuldig. Das mag zu weit gegangen seyn;

jedenfalls gehen aber auch die zu weit, welche solche Reibungen zwischen dem Militär und der Bevölkerung ausschließlich letzterer zur Last legen. (Allg. Ztg.)

Rom, 24. Juli. Die verflossene Nacht gegen 1 Uhr sind zwei Kompagnien Jäger, eine Abtheilung Kavallerie und eine größere Abtheilung Nationalgarde von hier in großer Eile nach der seitwärts von der Straße nach Neapel liegenden, dem Fürsten Rospigliosi gehörigen Macchia della Fajola aufgebrochen, um die sichere Festnehmung der in diesen bereits ringsumstellten Gehölzen verborgenen Obersten Nardoni und Freddi zu bewerkstelligen. Die Untersuchung geht ununterbrochen fort, eine Menge der wichtigsten Fäden des innern Zusammenhangs sind bereits entdeckt. Ein für die dermalige Stimmung in gewissen Kreisen bezeichnendes Dokument ist eine Protesta del popolo, die in Aller Händen sich befindet. In diesem, in den heftigsten, maßlosesten Ausdrücke abgefaßten „Proteste" wird, aus Anlaß des Einrückens österreichischer Verstärkungen in Ferrara, „im Angesichte sämmtlicher europäischer Kabinette" gegen diesen „Anfang einer bewaffneten Einmischung" Verwahrung eingelegt. Zugleich spricht sich ein erhöhter Grad von Sorgfalt und Liebe für Pius IX. aus. Tausende umgeben den Palast, wenn er gegen Abend ausfährt und begleiten ihn mit den glühendsten Zeichen der Begeisterung; Tausende über Tausende empfangen ihn bei der Rückkehr auf dieselbe Weise. Seit gestern sind hier die Maßregeln zur Sicherheit gegen alle Störungen geschärft: alle Posten ohne Ausnahme sind verdoppelt. Alles strömt zur Nationalgarde, und Rom gleicht einem gewaltigen Waffenplatz. Die Haltung des Volks reißt jeden Fremden zur Bewunderung hin. (K. v. u. f. D.)

Rom, 24. Juli. Se. päpstliche Heiligkeit beschäftigt sich dermalen mit Ernennung der **Provinzialdeputirten** im Sinne des Circulars vom 19. April. **Der Zusammentritt der Deputirten in Rom wird**, wie nunmehr amtlich festgesetzt ist, am 5. **November d. J. stattfinden.** — **Das Reglement für die Bürgergarde** in Rom und im ganzen Kirchenstaate ist vollendet und wird im Laufe der nächsten Woche publicirt werden. — Das heutige Diario enthält folgenden Artikel: „Die von den österreichischen Truppen vorgenommene Bewegung zur Verstärkung der Besatzung von Ferrara hat in den Provinzen und in der Hauptstadt zur Verbreitung der Meinung Veranlassung gegeben, daß dieselben sich anschickten, in das päpstliche Gebiet einzurücken (ad allargarsi nel territorio pontificio). Es freut uns jedoch, versichern zu können, daß Dieß keinerlei Begründung hat, indem die diplomatischen Erklärungen, welche volles Vertrauen verdienen, versichern, daß, welches auch der Anschein gewesen seyn möge, der Stand der Dinge, wie er seit 1815 gemäß Art. 103 des Wiener Vertrags aufrecht erhalten worden, in keiner Weise geändert werden wird." — Zum Legaten der Provinz Urbino und Pesaro (an die Stelle des zum Staatssekretär erhobenen Kardinals Ferretti) ist Kardinal **Fieschi**, und zum Secretär der berathenden Kommission für die Eisenbahnen der Sekretär des Ministerkonseils Monf. **Amici**, dann zum Sekretär der außerordentlichen, geistlichen Angelegenheiten an die Stelle des Monsignor Bizzarelli, der in den zeitlichen Ruhestand tritt, Monsignor **Corboli-Bussi** ernannt worden. (K. v. u. f. D.)

Rom, 23. Juli. Der Artikel der Daily News dd. 28. Juni, welchen Sie in Ihrer Zeitung vom 16. d. M. mittheilen, scheint von einem sehr leichtsinnigen Correspondenten herzurühren, indem derselbe sich ein Vergnügen daraus macht, den Mann in ein zweideutiges Licht zu stellen, welcher sich, nach aller Meinung, um die hiesigen Volkszustände ein unzweideutiges Verdienst erworben hat.*) Hätte Angelo Brunetti nichts weiter gethan, als die aufgeregte Menge durch seine schlichte Rede zu beschwichtigen, so wäre das schon sehr dankenswerth. Aber er hat weit mehr gethan, und obwohl es auch hier nicht an Leuten fehlt, die darüber lächeln, daß ein Mann des Volks die Stelle der Obrigkeit vertreten muß, so weiß ich doch nicht, was in voriger Woche aus den hiesigen Zuständen geworden wäre, wenn nicht der schlichte gesunde Sinn dieses Mannes die Oberhand behalten, und Befähigteren, Höhergestellten Zeit gelassen hätte, folgenreichere Maßregeln zu nehmen. Es verräth eine sehr oberflächliche Ansicht von der italienischen Volksthümlichkeit, wenn man einen Mann dadurch herabzusetzen meint, daß man auf seine Beschäftigung hinweist. Darin zeigt sich der Italiener eben großartig, daß er sich seines Gewerbes nicht schämt, und während, in Deutschland wenigstens, ein solcher Mann mit Titulaturen aller Art ausgestattet seyn würde, ist dieser auf nichts Anderes stolz als auf seine ehrliche Nahrung und Handthierung. Sein Beiname lautet übrigens Ciceruvacchio, und hat mit Cicero nichts zu thun. Die Ableitung desselben ist unsicher. Aber auch der Umstand, daß man ihn öffentlich mit einem solch sinnlosen Beinamen anreden darf, ist bemerkenswerth, und hat wohl in einem uralten Gebrauch seinen Grund. — Die Viterbeser haben, als sie von den römischen Gerüchten Kunde erhalten, sich bewaffnet, bevor noch das Gouvernement dazu Erlaubniß gegeben hatte. Da der entlassene Polizeibeamte Benvenuti dieses Wegs kam, so haben sie ihn trotz seiner wohlgeregelten Pässe angehalten, und vorher in Rom angefragt, ob man ihn seiner Straße ziehen lassen könne. Alles ist jetzt ruhig. Die Meisten leben noch der Ueberzeugung, einer großen Gefahr entgangen zu seyn, und halten eine Menge von falschen Gerüchten als Wahrheit fest, die nun auch durch Volksgesänge verewigt worden sind. Die Schießprügel der Bürgergarde werden in denselben **Purganzen für Verräther** genannt. Zufrieden und ruhig sind alle, und die Liberalen haben sich das Wort gegeben, den neuen Staatssekretär einige Monate gewähren zu lassen. (Allg. Z.)

*) Auch das in Rom erscheinende englische Blatt **The Roman Advertiser** schildert den Mann in günstigem Lichte. „Es gibt," sagt er, „vielleicht kaum einen Mann, ein Weib oder Kind in Rom das nicht seinen Namen kennt; er steht an der Spitze jedes populären Thuns, und kann in jedem Augenblick über Hunderte, wo nicht über Tausende gebieten, die sich von ihm in Allem leiten lassen; er ist ein unehrgeiziger Rienzi, ein friedlicher Masaniello, denn zu seinem Ruhm sey es gesagt, er hat seinen Einfluß bis jetzt nur zu guten, friedlichen und uneigennützigen Zwecken benützt, er ist der Repräsentant, der stillschweigend erwählte Tribun des Volks, oder, wie man nur ihn nennen mag, er ist der Vertheidiger seiner Rechte, ohne je eine einzige Bewegung ungeduldiger Forderung oder des Mißvergnügens hervorgerufen zu haben. Seine Bewunderer haben ihm nie außerordentliches Talent und Rednergabe zugeschrieben, und das Geheimniß seines Einflusses liegt mehr in seinem Edelmuth, seinem Wohlwollen und seinem unwandelbar redlichen Benehmen. Angelo Brunetti hat sich in seinem Geschäft als Miethkutscher und Holzhändler, das er noch jetzt betreibt, zu einem gewissen Reichthum emporgeschwungen; er hat dadurch die Mittel, seine Freunde nach Gefallen zechfrei zu halten, und dieß sicherte ihm den Eingang zu den Herzen der niedern Classen, obwohl eine solche Stellung bei der sprüchwörtlichen Wandelbarkeit der Volksgunst sich ohne große moralische Ueberlegenheit nicht hätte behaupten lassen. Er ist ein Mann von etwa 50 Jahren, hat außer seiner Gutmüthigkeit und Ehrlichkeit keinen besondern Ausdruck, und ohne seine südliche Gesichtsfarbe würde man ihn eher für einen nordischen Pächter als für einen Anwohner der Tiber halten. K. v. A. Z.

Der **Chronicle**, das Organ des Lord Palmerston, bemerkt über die letzten **Vorgänge in Rom**: Gerade diese rechtzeitige Entdeckung der Machinationen der Feinde des Fortschritts würden der Sache, gegen die sie ankämpften, von wesentlichem Nutzen seyn. Oesterreich habe dadurch den Vorwand zur bewaffneten Intervention verloren. Noch manche andre Bestrebungen würden auf gleiche Weise enden. Was Pius IX. betreffe, so würden sicherlich Vorfälle dieser Art ihn von der Durchführung seiner glorreichen Aufgabe nicht zurückschrecken. Ein Mann von seinem Geiste, Verstand und praktischen Talente müsse auf dergleichen Hindernisse schon im Voraus gefaßt gewesen seyn. Gewiß, er sey der letzte Mann in Italien, der den Ursprung der unendlichen Anhänglichkeit verkennen konnte, welche in der kurzen Zeit eines Jahres einen der populärsten Herrscher aus ihm gemacht. Die Liebe des italienischen Volkes zu Pius IX. sey keine bloß kindliche Anhänglichkeit, keine bloße Bewunderung seiner Privattugenden. Die Rufe: „Hoch lebe Pius IX." und „hoch lebe Italien" seyen unzertrennlich mit einander verbunden und bewiesen, daß die Italiener in Pius IX. nicht bloß den geistlichen Oberhirten, sondern auch den sozialen Reformator, den Wiederhersteller Italiens erkennten. — „Wir hegen das Vertrauen, schließt der Artikel, nachdem er an Peel's neuliche Ausdrücke des Lobes und der Bewunderung für Pius erinnert hat, daß **Englands Sympathie** für Italien es **nicht bei bloßen Worten lassen** werde, sondern, daß alle **nöthigen Schritte** gethan werden, um den Intriguen und Drohungen, und vor Allem den schändlichen Verschwörungen von welcher Seite sie auch immer herkommen mögen, entgegen zu wirken, weil sie den Fortschritt hemmen und Italiens Hoffnungen mit Vernichtung bedrohen."

Die Augsb. Allg. Ztg. theilt folgende Berichtigung mit, die ihr aus **Parma**, 22. Juli, „aus guter Quelle" zukommt: Es hat allerdings seine vollkommene Richtigkeit, daß am Jahrestage von Pius IX. Thronbesteigung hier einige Unruhen stattgefunden haben, welche das Einschreiten des Militärs herbeiführten. Aber grundlos ist, daß hiebei mehr als 80 Verwundungen vorgefallen seyn sollen, da nach gerichtlich gepflogener Untersuchung nur zwei Personen unbedeutend verwundet wurden. Ebenso grundlos sind die vielfachen Verunglimpfungen, welche von Seite Uebelgesinnter in fortwährender Erbitterung gegen ein Militär zu verbreiten gesucht werden, welches der überhandgenommenen Unordnung entgegentrat, sich der Regierung als treu und ergeben erwies, hierüber, so wie wegen guten Verhaltens von Ihrer Majestät der Frau Herzogin Maria Louise, gegenwärtig zu Wien, belobt worden ist, und über dessen gelassene und feste Haltung unter Anerkennung der Zweckmäßigkeit der vom Kommandanten angeordneten Maßregeln sich der in Italien kommandirende k. k. Obergeneral billigend ausgesprochen hat.

Aus **Florenz** wird den Times berichtet, daß die Regierungen von Frankreich und England ihren Gesandten in Italien Verhaltungsbefehle zugeschickt hätten, nach deren Inhalte sie entschlossen seyen, den

Papst, so wie andere freisinnige italienische Staaten bei ihren Plänen einer Verfassungsreform zu unterstützen.

Griechenland.

Athen, 18. Juli. Dieser Tage ist in der Wohnung des Senators A. Lontos Haussuchung gehalten worden. Man vermuthete, so sagen die Ministeriellen, bei ihm eine Maschine mit Mordschlägen à la Fieschi zu finden, da der König täglich vorbereite. Es ist dies, sagen die Opponirenden, eine neue Schändlichkeit, gleich jener, die den Bruder jenes Mannes als Königsmörder dargestellt. Der Zweck aber, sagen diese Letztern, ist, den König in Furcht zu setzen, damit er der Tyrann werde, der er gewißlich nicht ist. (Deutsche Z.)

Nichtpolitische Zeitung.

* Paris, 20. Juli. (Privat-Corresp.) Eine offizielle Note des Kriegsministeriums gibt die Anzahl der bei der Explosion des Feuerwerks-Ateliers von Rochefort getödteten Personen auf 14, den angerichteten Schaden auf 56000 Fcs. an.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stabel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtungen vom 1. August.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0° Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten.	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	331, 72	+ 13, 8	N. heiter
Mittags 12 U.	331, 41	+ 21, 5	N. heiter
Abends 7 U.	330, 86	+ 19, 2	NO. heiter.

Bekanntmachung.

[2b] In dem Konkurse des Weinwirthes und Büttners Joseph Oppmann dahier werden die nachbeschriebenen Realitäten und Grundstücke in Gemäßheit des §. 64. des Hypothekengesetzes vom 1. Juni 1822 mit Rücksicht auf die Bestimmungen der §§ 98 mit 100 des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837 dem öffentlichen Verstriche ausgesetzt und wird hiezu eine Tagfahrt

auf Montag den 16. August l. Js.
Vorm. 10 Uhr

im kreisgerichtlichen Geschäftszimmer Nr. 3. festgesetzt, wozu Strichsliebhaber anher eingeladen werden.

Würzburg, am 1. Juli 1847.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Seuffert.

Meisner.

Beschreibung der Realitäten.

1) Das Wohnhaus im 4. Distr. Nr. 112. ist gegen die Straße zu 35' 6" lang, 28' 6" tief, 2 Stock hoch, theils aus Stein, theils aus Fachwerk erbaut, und hat ein deutsches, theils aus Hohl-, theils aus Breitziegeln gedecktes Dach.

Der Flügelbau gegen den Hof ist 11' lang, 16' tief, 2 Stock hoch, aus Fachwerk gebaut, und hat ein mit Breitziegeln gedecktes Dach. Beide Theile sind miteinander verbunden und enthalten folgenden Gelaß:

a) Unter dem Hause ein gewölbter Keller;
b) Parterre ein Vorplatz, worin sich 2 eingemauerte kupferne Kessel befinden, eine durch Latten abgetheilte Holzlage, ein heizbares Zimmer und eine Weinkammer;
c) im 2ten Stocke ein Vorplatz, 2 heizbare und 1 unheizbares Zimmer, 1 Kammer und 1 Küche;
d) unter dem Dache 2 durch Bretter abgetheilte Kammern und freie Räume;
e) hinter dem Hause ein Höfchen, worin sich eine gemauerte Dunggrube befindet und darüber ein von Brettern gebauter Abtritt.

Der bauliche Zustand ist mittelmäßig und der Werth ohne Einrechnung der Fässer ist 2400 fl.

2) 2 Morgen Weinberg im neuen Berg, Pl.-Nro. 2699, 2699½, neben Georg Reiter von Heidingsfeld und Joseph Pfeiffer von hier, Werth 650 fl.

3 u. 4) ½ Morgen Acker und ¼ Morgen Acker in der Sandwand, Pl.-Nr. 2200 u. 2201, neben Seb. Seiffert und August Maccorutte, Werth 100 fl.

5) 2½ Morgen im Steeglein, Pl.-Nr. 2840, neben Johann Brennig und Lor. Göpfert, Werth 650 fl.

6) 1 Morgen Art- und Baumfeld in der Sandwand, Pl.-Nr. 2154., neben Kaspar Nenbert und Jos. Urlaub, Werth 250 fl.

7) 2 Morgen Artfeld im Kirchbühl, mit Klee angelegt, Pl.-Nr. 3128., neben Anna Heller und Anton Schiller, Werth 460 fl.

8) 1 Morgen Baumfeld im breiten Weg, Pl.-Nr. 3448., neben Franz Wurzbach und einem Weg, Werth 330 fl.

9) ¾ Morgen Baumfeld im breiten Weg, Pl.-Nr. 2449½, neben Franz Wurzbach und dem Weg, 320 fl.

Die auf den Realitäten haftenden Lasten und Abgaben sind in der diesgerichtlichen Registratur zu erfahren.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine innigst geliebte Gattin **Johanna Theresia Meberlein** geb. **Hillmantel**, gestärkt durch die Tröstungen der heil. Religion, nach mehrjährigem Brustleiden im 75sten Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzurufen. Verwandten und Freunden bringe ich diese Trauerkunde zur Kenntniss mit der Bitte um stilles Beileid.

Irtenberg, den 30. Juli 1847. **Meberlein**, k. b. Forstwart.

Verstorbene.

Xaver Mayer, Handlungs-Commis, 17 J. Margar. Walz, Oberfeuerwerkers-Wwe., 77 J. Elisab. Mayring, Salinenbuchhalterstochter, 26 J. Cr. Stengel, Ehehaltenhauspfr., 39 J. Joh. Kirchner, Ehehaltenhauspfr., 65 J. Kath. Barb. Walter, Baders-Wwe., 25 J. Kinder 5.

Im Verlag der Stabel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr. II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 214. Mittwoch, 4. August 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

*** **Bayern.** Würzburg, 3. August. Gestern Nachmittag um 5 Uhr kamen Ihre Majestät die Königin und Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Alexandra mit Gefolge hier an. Alle Empfangsfeierlichkeiten waren verbeten; aber viele Menschen hatten sich auf dem Hofplatze versammelt, um die hochverehrte Landesmutter ehrfurchtsvollst zu begrüßen. Junge Mädchen streuten Blumen bei der Einfahrt in die Residenz. Abends brachte die Musik des hier garnisonirenden Infanterie-Regiments eine Serenade. Der Himmelstein'sche Gasthof, der Residenz gegenüber, war festlich beleuchtet. So eben (1 Uhr Nachm.) verläßt Ihre Majestät unter dem Hoch der Menge unsere Stadt. Die Straßen, durch welche Sie fahren, sind schön geschmückt.

Man meldet aus München: Se. Maj. der König habe geruht, eine neue Studentenverbindung „Germania" an unserer Universität zu garantiren.

Die Kreisregierung von Oberbayern hat sich veranlaßt gesehen, neue verschärfte Vorschriften zur Verhütung des Wilddiebstahls zu ertheilen. Unter Anderem wird verfügt, daß, wenn ungeachtet der sonstigen Anordnungen der Wilddiebstahl in einer Gemeinde überhandnehme, und die Verdächtigen nicht zur Anzeige gebracht würden, sofort Antrag auf Einlegung militärischer Exekution zu stellen sey, welche sodann unnachsichtlich und auf Kosten der betreffenden Gemeinde werde verfügt werden. In den Motiven des Rescripts heißt es: „Die Regierung von Oberbayern hat die betrübende Wahrnehmung gemacht, daß die vielfachen zur Verhütung des Wilddiebstahls erlassenen Anordnungen den erwarteten Erfolg nicht haben, daß vielmehr die Zahl der Wilddiebstähle, insbesondere aber die Tödtung und gefährliche Verwundung von Jägern und Wildschützen, alljährlich zunehmen. Während nämlich in den Jahren 1823—37 60 Jäger und Wildschützen, sonach durchschnittlich 4 im Jahre getödtet oder verwundet wurden, steigerte sich diese Zahl in den nächstfolgenden 6 Jahren 1837—43 auf 16, und stieg in dem Zeitraume von 1843—46 auf 29 im Jahre. Diese bedeutende Steigerung, wie auch die grausame Weise, mit welcher die meisten dieser Verbrechen verübt werden, die dann häufig einen förmlichen Rachekrieg zur Folge haben, fordern dringend auf, die bisherigen Anordnungen einzuschärfen, und deren genauen Vollzug zu sichern."

Der „Allg. Zeitung" wird berichtigend geschrieben, daß die zuerst von dem „Nürnberger Korrespondenten" gebrachte Nachricht von der Abordnung weltlicher Regierungskommissäre zu den Prüfungen für den Eintritt in die Klerikalseminarien keine ministerielle Anordnung, da fragliche Verfügung kompetenzmäßig nicht ohne besondere allerhöchste Genehmigung vom Ministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten hätte getroffen werden können, und auch in der That von Sr. Maj. dem Könige allerhöchst unmittelbar ausgegangen sey, daher als solche hätte bezeichnet werden sollen.

Regensburg, 1. August. Heute Vormittags 11 Uhr wird unter den Linden abermals eine Armenausspeisung, und zwar zunächst als Nachfeier des Sängerfestes, vor sich gehen, wozu die Mittel (über 200 fl.) theils durch die Gaben der fremden Gesangvereine, welche beim Feste anwesend waren, theils durch eine unbekannte Wohlthäterin geboten worden sind.

Preußen. Bonn, 28. Juli. Vor einigen Wochen haben hier auch die katholischen Theologen eine Verbindung geschlossen, die in die Unterabtheilungen Bavaria, Thueringia, Romania, Burgundia und Salia zerfällt. Farbige Mützen werden zur Unterscheidung getragen und das Allen gemeinsame roth und weiße Band mit dem Motto „Wahrheit im Erkennen und Leben." Die Verbindung hat „positive" und „negative" Tendenzen. Unter erstere zählt, daß jedes Mitglied der Frohnleichnams-Prozession beiwohnen muß. (Elberf. Ztg.)

Württemberg. Aus Württemberg, Ende Juli. Die plötzliche Abreise des Königs nach dem Haag, während einige Tage zuvor noch bestimmt verlautet hatte, derselbe werde sich nach Meran begeben, wird hier allgemein mit dem vielbesprochenen Abdankungsprojekt des Königs Wilhelm der Niederlande in Verbindung gebracht. Die zweite Tochter unseres Königs aus dessen erster Ehe mit der Großfürstin Katharina von Rußland, Prinzessin Sophie, ist nämlich, wie bekannt, mit dem Prinzen von Oranien vermählt, und es sind dieser Ehe zwei Prinzen entsprossen. Es ist daher natürlich, daß Se. Maj. den regsten Antheil an dieser seine Tochter so nahe berührenden Abdicationsfrage nimmt. Sind die Angaben öffentlicher Blätter wahr, und dem Vernehmen nach sind im k. geheimen Kabinet ähnliche Nachrichten eingetroffen, so wäre zwar zunächst von einer wirklichen Abdication keine Rede, der König der Niederlande wollte sich im Gegentheil vorerst nur auf einige Zeit von den Geschäften zurückziehen, sich ins Ausland begeben und eine Regentschaft einsetzen. Aber gerade der Umstand, daß der Prinz von Oranien, der als Kronprinz zunächst Anspruch auf diese Regentschaft zu machen hatte, nicht damit betraut werden soll, sondern sein Oheim, der Prinz Friedrich der Niederlande, — gerade dieser Umstand ist es, welcher Eindruck gemacht haben soll. Man erwartet indeß Se. Maj. schon in einigen Tagen wieder zurück, und es soll alsdann die Reise nach Meran oder auf dessen Villa in Oberitalien am Comer-See angetreten werden. — Einen Gegenstand des Tagesgesprächs bildet noch eine andere unsere königliche Familie berührende Angelegenheit. Es ist stets als der sehnlichste Wunsch des Königs angesehen worden, die Regierungsnachfolge in seinem direkten Stamme gesichert zu sehen. Einen Augenblick glaubte man allgemein, es würde dieser Wunsch in baldige Erfüllung gehen, indem zu Ende vorigen Jahres die Nachricht sich verbreitete, die Kronprinzessin Olga, die Gemahlin des einzigen männlichen Sprosses aus den beiden Ehebündnissen des Königs, befinde sich in interessanten Umständen. Es erwies sich jedoch diese Kunde als unbegründet, und wenn man den Versicherungen bei Hofe sehr bekannter und glaubwürdiger Personen glauben darf, so ist die Erfüllung dieses königlichen Wunsches in weitere Ferne gerückt als je, indem sich I. kais. Hoh. die Kronprinzessin Olga in leidenden Gesundheitsumständen befindet. Auch die seit zwei Jahren mit dem Prinzen Friedrich von Württemberg, Brudersohn des Königs, vermählte dritte Tochter Sr. Maj. (aus zweiter Ehe) befindet sich noch ohne Nachkommenschaft oder eine nächste gegründete Hoffnung auf eine solche, und so wäre, da der zweite Neffe des Königs Prinz August von Württemberg, k. preuß. General, noch gar nicht vermählt ist, bis jetzt noch keine sichere Aussicht vorhanden, daß die Thronfolge im sogenannten königlichen Stamme unseres Regentenhauses, nämlich durch die männliche Descendenz des höchstsel. Königs Fried. I., erhalten bliebe. Von den sogenannten herzoglichen Linien, d. h. der männlichen Descendenz der Brüder des höchstsel. Königs Friedrich I., also der Oheime des Königs Wilhelm, wären die nächsten präsumtiven Thronerben: 1) der Herzog Adam von Württemberg, geboren 1792, geschieden von der Prinzessin Maria Czartoryska, kaiserl. russ. General, ohne Descendenz (unterdessen gestorben. Die Red. d. N. W. Z.); 2) Herzog Alexander, geboren 1804, k. k. österr. General, ohne ebenbürtige Descendenz, Bruder I. Maj. der jetzt regierenden Königin; 3) Herzog Friedr. Eugen von Württemberg, geb. 1788, kais. russ. General, verm. in erster Ehe mit der Prinzessin Karoline v. Waldeck-Pyrmont und in zweiter Ehe mit der Prinzessin Helena von Hohenlohe-Langenburg, mit drei thronfähigen Prinzen, einen aus erster und zwei aus zweiter Ehe. — Uebrigens ist nach dem Alter der noch in voller Mannskraft stehenden drei Prinzen der königlichen Linie immer noch auf eine Nachkommenschaft in diesem Hauptzweige des königl. Hauses zu hoffen.

Außerdem zählt die herzogliche Linie noch folgende ebenbürtige Prinzen: 1) Herzog Paul von Württemberg, geb. 1797, bekannt durch seine natur-historischen Reisen in Afrika, Nord- und Südamerika, welcher von seiner Gemahlin, der Prinzessin von Thurn und Taxis, einen im 19. Jahre stehenden und im k. Heere dienenden Prinzen, Maximilian, hat; 2) Herzog Fr. W. Alexander von Württemberg, geb. 1804, kais. russ. General, dessen Sohn Herzog Philipp, geb. 1838, sich am Hofe seines Großvaters, des Königs Ludwig Philipp der Franzosen, befindet, und 3) Herzog Ernst, kais. russ. General, Bruder des Vorigen, geb. 1807, unverehelicht. (N. C.)

Stuttgart, 30. Juli. Heute wurde Herrn Alexander Simon von der k. Stadt-Direction angekündigt, daß er in Folge seiner Betheiligung an der Protest-Eingabe vom 4. Mai und an dem dagegen erhobenen Recurse Stadt und Königreich zu verlassen habe. (Beob.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 2. Aug. (Privat.-Corresp.) Für badische 35 fl. Loose und Eisenbahnactien zeigte sich Nachfrage zu höhern Coursen. Im Uebrigen gewahrte man keine sonderliche Lebendigkeit, und namentlich in span. Fonds war der Umsatz unbedeutend.

5 pCt. Metall.: $107\frac{1}{8}$ G. 4 pCt. Metall.: $97\frac{1}{4}$ G.; 3 pCt. Metall: $69\frac{3}{4}$ P.; 1 pCt. Metall.: 23 P.; Bank Act.: 1930 G.; per ult. August 1933 G.; 500 fl. Loose: 156 G.; 250 fl. Loose: $122\frac{3}{4}$ G.; Prämien-Scheine: $91\frac{1}{4}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: $93\frac{1}{4}$ P.; Bayer. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: $92\frac{5}{8}$ G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: $65\frac{1}{2}$ G.; Ludwigsh.-Brxb.; $93\frac{3}{4}$ G.; württemb. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $88\frac{3}{8}$ P.; $4\frac{1}{2}$ pCt. $100\frac{3}{8}$ G.; hannöv. 5 pCt. in Thlr. à 105 kr. $107\frac{1}{4}$ G.; detto in Lst. à fl. 12: $104\frac{5}{8}$ G.; bad. $3\frac{1}{2}$ pCt. v. J. 1842: $89\frac{5}{8}$ P.; bad. 50 fl. Loose: $57\frac{1}{4}$ P.; 35 fl. Loose: $36\frac{1}{2}$ G.; hess. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $90\frac{1}{8}$ P.; 4 pCt. Oblig.: $98\frac{3}{8}$ G.; 50 fl. Loose: $77\frac{3}{8}$ P.; 25 fl. Loose: $28\frac{3}{8}$ G.; Nass. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: 91 P.; 25 fl. Loose: 26 G.; Frankf. 3 pCt. Oblig.: $88\frac{1}{4}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. alte: $95\frac{5}{8}$ P.; neue: $91\frac{3}{4}$ P.; Taunusb.-Act.: 350 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: $72\frac{7}{8}$—73 G.; kurhess. Loose: $31\frac{3}{4}$ Thaler G.; Integrale: $56\frac{7}{8}$ G.; Synd. 4 pCt.: $89\frac{1}{4}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. $87\frac{1}{4}$ G.; Span. 3 pCt.: — G.; 3 pCt. innere Schuld: $24\frac{7}{8}$—25 G.; 5 pCt. $20\frac{5}{8}$—$\frac{3}{4}$ G.; Port. 3 pCt. Cons.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: $97\frac{1}{4}$ G.; 500 fl. $81\frac{1}{8}$ G.; Sard. Loose: $35\frac{3}{4}$ Fr. G.; Disc.: 4 B.

† Hamburg, 29. Juli. (Privat-Corresp.) Es wurde hier in diesen Tagen eine angeblich in London gedruckte Broschüre verbreitet, welche von den Hamburger Finanzzuständen und der Verfassung handelt. Daß die ersteren nicht glänzend sind, wußte Jedermann, nicht aber, daß mit dem Eigenthum des Bürgers gewissenlos umgesprungen wird. So kostet die Baggerei der Elbe den Hamburgern jährlich 134,000 fl.; dem Wasserbaudirektor, welcher diese Arbeiten ausführen läßt, wird der Vorwurf gemacht, daß er den an einer Stelle der Elbe ausgebaggerten Sand an andern Stellen wieder in den Strom werfen läßt. Die öffentliche Anklage gegen diesen modernen Sisyphus ist niederschmetternd, und der Mann soll unter dem Gewicht dieser und anderer Beschuldigungen, deren Grund oder Ungrund wir dahin gestellt seyn lassen müssen, fast erliegen. Unbegreiflich bleibt es, daß man auf den von einem hiesigen Bürger und Schiffseigenthümer gemachten Antrag, die Baggerung für seine eigene Rechnung übernehmen zu wollen, nicht eingeht. Hr. Slomann hat sich anheischig gemacht, mit etwa 34,000 fl. dasselbe Quantum Sand aus der Elbe schaffen zu wollen, was der Beamte mit 134,000 fl. bloß von einer Stelle zur andern befördert; die Rücksichten, aus denen ein solches patriotisches Anerbieten abgelehnt wurde, sind kleinlicher Art, und einer, wenn auch noch so kleinen, Republik höchst unwürdig. In monarchischen Staaten kommt wenigstens die Dummheit selten zu Amt und Würden, bei uns kommt Jeder mit der Dummheit fort, vorausgesetzt, daß er einflußreiche Verwandte hat. Was wird Deutschland sich darum kümmern, ob Hamburg versandet! Es erhält so westliche neue Handels- und Verkehrspunkte: Harburg, das für den innern Verkehr mit Deutschland ungleich günstiger gelegen ist, Glückstadt, das mit seiner Eisenbahn Hamburg jetzt schon wehe thut, und, da es jenseits des Stade-Zolles liegt, gewiß schnell aufblühen wird, wenn erst die Arbeiten zu dem projektirten Hafen beendet seyn werden.

Oesterreich. Wien, 30. Juli. In Betreff der nach Italien gerichteten Truppenbewegungen beeile ich mich, Ihnen zu melden, daß, obschon dieselben beschlossen waren, sie doch so eben kontremandirt worden sind. Ueber die Beweggründe dazu laufen indessen nur Vermuthungen im Publikum um, und wir lassen sie daher lieber auf sich beruhen. Gewiß ist, daß die designirt gewesenen Regimenter angewiesen worden sind, sich jeden Augenblick marschbereit zu halten, wofern weitere Befehle zum Aufbruche hier eintreffen sollten. — Das bekannte Organ der päpstlichen Regierung „la Bilancia“ ist hier mit dem damnatur belegt worden. (K. v. u. f. D.)

Schweiz.

Bern, 31. Juli. In der gestrigen Sitzung der Tagsatzung gab der Vorort Kenntniß: 1) Von einem Schreiben der Regierung des Kantons Bern, die Anzeige enthaltend, daß an seinen Gränzen von den Kantonen Uri und Unterwalden Verschanzungen angelegt worden und in Meiringen eine Zusammenkunft von Militärpersonen aus den Sonderbundskantonen stattgefunden habe; 2) von einer Zuschrift der Regierung von Tessin, daß beträchtliche Transporte von Waffen und Munition durch den dortigen Kanton für den Sonderbund transitiren, und dortseits ein solcher angehalten worden sey. — Zürich trägt an, zu Untersuchung dieser Gegenstände eine Kommission von 7 Mitgliedern niederzusetzen. Luzern scheint diese Untersuchung keineswegs, ist erpicht zu hören, was man in dieser Beziehung anbringen werde. Uri könne mit dem gleichen Recht Waffen und Munition durch den Kanton Tessin beziehen, wie es Tessin auch schon durch Uri gethan habe. Unterwalden glaubt, die Verschanzungen seyen nicht von der Art, um Furcht einzuflößen. Zug beziehe Munition, um seine Bundespflichten zu erfüllen; man habe dann nächstes Jahr nicht nöthig, diesen Kanton anzuhalten, die Lücken in seinem Kriegsmaterial auszufüllen. Solothurn findet dieses Bestreben von Zug sehr löblich, wenn es sich in andern Dingen auch so bestreben wolle, seine Bundespflichten zu erfüllen. St. Gallen: Man habe keinen Kanton eingeladen, Munition anzuschaffen, als einzig Appenzell A. Rh. für 7 Zentner Blei. Freiburg glaubt, nach dem Reglement könne über diesen Gegenstand keinerlei Berathung am heutigen Tag stattfinden. Neuenburg: Man solle den gewöhnlichen Gang befolgen, und zuerst die Aktenstücke den Gesandten lithographirt mittheilen. Baselstadt hat keine Bemerkung zu machen. Wallis: Warum man in Meiringen keine Zusammenkünfte halten dürfte? Bald sollte man nicht in Luzern, bald nicht in Meiringen seyn dürfen. Vor lauter Freiheit komme man zur Inquisition. Man dürfe eher fragen, zu was gewisse Versammlungen in der Bundesstadt selbst dienen sollen und was dort verhandelt werde, dieß würde vielleicht mehr zur Beruhigung der Bevölkerung dienen. Bern fordert Wallis auf, zu bezeichnen, was Ungesetzliches an solchen Versammlungen vorgegangen sey, es solle alsobald eingeschritten werden, wenn sich etwas Derartiges ergebe. Wallis: Es wolle dieses thun, sobald Bern nachweise, was in Meiringen Ungesetzliches vorgegangen sey. Abstimmung. Für Aufstellung einer Kommission nach dem Antrag von Zürich: $12\frac{2}{2}$ St., Zürich, Solothurn, Schaffhausen, St. Gallen, Aargau, Tessin, Genf, Waadt, Thurgau, Graubünden, Glarus, Bern, Baselland und Appenzell A. Rh.

Niederlande.

Amsterdam, 29. Juli. Das „Handelsblad“ berichtet von einem Lotterie-Anlehen, welches die portugiesische Regierung zu negoziren beabsichtigt. Dies Anlehen würde 2,400,000,000 Reis (ungefähr 7 Mill. Gulden) betragen und in 125,000 Aktien von je 19,200 Reis, zahlbar in Billets der Lissaboner Bank, bestehen; die Zahl der Preise oder Prämien würde sich auf 12,261 belaufen und der höchste derselben 200,000,000 Reis, der niedrigste 100,000 Reis ausmachen; die Preise würden in 5 pCt. Einschreibungen auf das Große Buch von Portugal ausgezahlt werden. Es ist diese Operation bestimmt zu einer ansehnlichen Amortisation der Lissaboner Bank.

Großbritannien.

London, 24. Juli. Mit dem Steamer „Caledonia“ sind Newyorker Blätter bis 16. Juli eingegangen. Sie bringen nichts Neues von Belang. Die Nachrichten aus Mexiko gehen bis 19 Juni. General Scott mußte in Puebla Halt machen, und General Taylor lagert immer noch bei Monterey; Beide warten auf Verstärkung, um gegen die Stadt loszugehen. Trist ist mit der Vollmacht nach Mexiko abgeschickt, um Waffenstillstand abzuschließen. In der Hauptstadt Mexiko war Santa Anna aufs neue mit einer Art Dictatur bekleidet; ein Anlehn von einer Million Dollars war decretirt und die Stadt wurde in Vertheidigungszustand gesetzt.

Frankreich.

* Paris, 31. Juli. (Privat-Correspondenz.) Der Herzog von Nemours ist von Bareges vorgestern in Paris angekommen, — in einigen Tagen geht er nach dem Lager von Compiegne ab.

Der National behauptet, die Regierung habe die Nachricht erhalten, daß England auf Bezahlung der Dividende der griechischen Anleihe dringe, und, falls die griechische Regierung nicht bezahlen könne, ihr gedroht habe, die Cycladischen Inseln pfandweise zu besetzen.

Wie es heißt, wollte der Justizminister Verfolgungen gegen Lamartine wegen seiner in Macon gehaltenen Rede einleiten, mußte jedoch auf das ausdrückliche Verlangen des Königs davon abstehen.

Die „Democratie pacifique“ zeigt an, daß der gegen sie anhängig gemachte Preßprozeß auf Weisung des Ministeriums niedergeschlagen worden sey, da das Kabinet die Intervention des Herrn Emil v. Girardin, und somit neue, unangenehme Revelationen und Verlegenheiten befürchtet hätte.

Das „Debats“ beschäftigt sich fast ausschließlich mit den zwei wunden Stellen der französischen auswärtigen Politik: Italien und der Schweiz. Es stellt die Wirklichkeit des in Rom entdeckten Komplottes in Zweifel, und ermahnt die gemäßigte Parthei, einig zu bleiben, und die Leitung der Ereignisse in ihrer Hand zu behalten. Der Papst selbst möge sich hüten, daß seine weisen Reformen nicht durch das Reich der Pöbelherrschaft compromittirt würden. In Hinsicht der Schweiz gibt das „Debats“ eine Apologie des Sonderbundes in der Form einer historischen Darstellung seines Entstehens.

Wir haben heute hier durch außerordentliche Gelegenheit das Resultat der Parlamentswahlen der Stadt London. Die vier liberalen Kandidaten sind gewählt worden und zwar Lord John Russel mit 7100, M. Pattison mit 6996, Baron Lionel von Rothschild mit 6745 und Sir Larpent mit 6688 Stimmen.

Der erste französische Dampfer Union, am 23. Juni von Cherbourg abgegangen, ist am 8. Juli in New-York angekommen, machte also die Ueberfahrt in 15 Tagen, was für eine erste Fahrt sehr viel ist. Am 24. Juli sollte die Union von New-York nach Havre zurückgehen.

Die indische Post mit Bombay-Journalen bis 19. Juni ist über Marseille hier angekommen. Die mitgebrachten Nachrichten sind ohne alles Interesse. In Goomser und Nizam dauerten die Unruhen fort, demungeachtet wurde mit der Reduktion der englisch-indischen Armee fortgefahren. Der General-Gouverneur und der Obercommandant sind in Simla. Erst im Oktober wird sich Lord Hardinge nach Calcutta begeben um seinem Nachfolger das Commando zu übergeben. In Pendschab, dem Seind und Afghanistan ist Alles ruhig, Dost Mohammed zeigt seit dem Tode seines Sohnes Akhbar Khan einige Hinneigung zur englischen Politik.

Spanien.

† Madrid, 26. Juli. (Privat-Correspondenz.) Der Conseils-Präsident Herr Pacheco, der zum Handkusse hieher gekommen war, ist beim Heraussteigen aus dem Wagen gestürzt und hat sich am Kopfe verletzt, ist aber schon wieder hergestellt. Die spanischen Truppen kehren alle in Eilmärschen aus Portugal zurück, da die Regierung die Nothwendigkeit einsieht, gegen die immer mehr um sich greifenden carlistischen Banden energischer einzuschreiten. Ein Gerücht, als würden die Cortes nach Zurückkunft der Königin zusammenberufen werden, entbehrt allen Grundes, — vor Oktober treten die Cortes nicht zusammen.

Italien.

Die D. News enthalten eine ausführliche Mittheilung über die neuesten Ereignisse in Rom. Der wohlunterrichtete Korrespondent spricht seine Ansicht unverhohlen dahin aus, daß die ganze Verschwörung von einem auswärtigen Staate im Einverständniß mit der volksfeindlichen, reaktionären Fraktion des Kirchenstaats angezettelt worden. Pater Ventura's Leichenrede zu Ehren des dahingeschiedenen Befreiers (O'Connells) hat bei der Sache mächtig mitgewirkt. Zwei Tage hintereinander feuerte der enthusiastische Redner eine Zuhörerschaft von 15,000 Römern an, daß sie ihre Macht und ihre Stellung Europa gegenüber begreifen möchten. Die Rednerbühne der alten republikanischen Zeiten erklang nie von so gemütherregender Ansprache. Es wurde natürlich ein Abdruck dieser Rede vorbereitet. Ein Gesandter, dessen Energie zugleich mit der wachsenden Stärke des Gegners zuzunehmen schien, strengte jeden Nerv an und erlangte auch wirklich von Gizzi und Grassellini die Unterdrückung der Rede und damit einen zeitweiligen Triumph. Eine Woche lang schien Alles ruhig, ja schläfrig, und die „ewige Stadt“ hatte das Ansehen, als habe sie sich einer langen Sommer-Siesta überlassen. Bald indeß wurden die Spuren des durch seinen Erfolg noch kühner gemachten fraglichen Gesandten im Hauptquartier des Jesuiten-Ordens aufgefunden. Am letzten Sonntage verhöhnten die Jesuiten von ihren Kanzeln herab die gedachte Leichenrede und verunglimpften den Redner und sein Thema. Dieß ward Anlaß, daß nun mehrere Geistliche, die keine Jesuiten sind, in der Vesperpredigt die Angriffe zurückwiesen und die Jesuiten anklagten. So standen die Sachen am Sonntag Abend. Am Montag erschien das Journal Italico als ein vollkommen weißer, unbedruckter Bogen Papier, der sein Schicksal, das er von Seiten der Censur erfahren, selber klar genug, wenn auch in stummer Weise, aussprach. Es war etwas im Werke, das die Oeffentlichkeit nicht vertragen konnte.

†* Ferrara, 21. Juli. (Privat-Corresp.) Die Oesterreicher sind noch immer hier, und andere österreichische Bataillons werden morgen erwartet. Die österreichischen Soldaten benehmen sich sehr herausfordernd, — vorgestern insultirten einige von ihnen das Bildniß Pius IX. und fingen Händel mit päpstlichen Dragonern an, andere haben eine Dame angegriffen, und den Wagen des Dr. Zacheiti angehalten, als er seine Kranken besuchte. Der Commandant der österreichischen Truppen soll von seiner Regierung die Instruktion haben, bei der geringsten Unruhe gegen die Bevölkerung von Ferrara einzuschreiten. Demungeachtet organisirt sich die Nationalgarde, und die jungen Leute exerziren in der Corte Prosperi. Der Jahrestag der Amnestie, ist hier troß der Anwesenheit der Oesterreicher ohne Ruhestörung gefeiert worden. In Bologna hat man es an diesem Tage versucht, Unordnungen zu erregen, aber das Volk bemächtigte sich des Agenten, eines Corsen Namens Christini, und lieferten ihn den Behörden aus. Die Legationen wimmeln übrigens von österreichischen Agenten.

Neapel, 23. Juli. Monf. Grassellini, Governatore di Roma ist plötzlich hier angekommen. Gerüchte lassen Lambruschini bei uns eintreffen, als ob Neapel Zufluchtsort, Verbannungsort oder was sonst für diese Herren geworden. Gerüchte der stupidesten Art durchfliegen unsere Residenz, Gerüchte, die nicht allein den benachbarten Kirchenstaat, sondern unser Königreich selbst betreffen. Eine Broschüre (Protesta del Popolo del Regno delle due Sicilie) ist in mehr als tausend Exemplaren unter das Volk verbreitet worden. Man benützte dazu die Einweihung einer Kirche und vertheilte die Broschüre als „Benedizione“ vor den Kirchenthüren. Ob sie dem König schon in Palermo in den Wagen geworfen, ob derselbe sie in seinem königlichen Residenzschlosse auf seinem Nachttische gefunden, kann nicht verbürgt werden. Der ersten folgte eine zweite Broschüre, ein Progetto, wie es seyn könnte und seyn sollte. Alles in grellen Farben. Man nennt im Publikum einige hochgestellte Beamte, welche ihre Entlassung eingereicht haben sollen, was aber vorderhand nichts weiter heißen soll, als daß der König einige ernste Ermahnungen an sie gerichtet. Es fehlt nicht an Personen, welche die jüngsten Ereignisse zu Rom mit Umtrieben im Neapolitanischen in Zusammenhang bringen, der Reise Sr. Maj. nach Rovigno (im illyrischen Küstengubern, wo Se. Maj. bekanntlich vor einigen Wochen war) die lächerlichsten Motive unterschieben u. s. w. Daß die römischen Ruhestörungen höchst nachtheilig auf das friedliche Königreich Neapel einzuwirken anfangen, kann schwerlich mehr geläugnet werden. (Augsb. A. Z.)

Rußland und Polen.

Von der polnischen Grenze schreibt man dem „Mannheimer Journal“: Die Mittheilungen, welche uns aus dem Innern von Rußland zukommen, bestätigen die Gerüchte, welche bereits seit einiger Zeit über mehrere Niederlagen der russischen Waffen im Kaukasus in Umlauf waren. In einem Berichte aus Tiflis wird der Verlust der Russen bei dem Sturme auf Gergebil auf 1700 Todte und Verwundete, darunter 83 Offiziere, angegeben. Bei dem Rückzuge fiel überdieß eine Abtheilung von dem Korps des Obersten Jewdokimoff in einen Hinterhalt der Lesgier, wobei 5 russische Offiziere und 140 Gemeine auf dem Platze blieben. Kurz nach dem Abzuge der Russen erschienen starke Abtheilungen von Tschetschenzen und Lesgiern am Koissu und Sulak, wo sie die russische Linie bedrohten und Schrecken und Verwüstung unter den friedlichen, den Russen ergebenen Stämmen verbreiteten. Die Nachricht von der Niederlage der Russen hat ihren Eindruck auf die Bevölkerung des Gebirges nicht verfehlt, und der Name Schamils steht im höheren Ansehen, denn jemals. Die ganze Tschetschna ist in Bewegung, und es scheint, daß der Müridenhäuptling ein größeres Unternehmen im Schilde führt. Fürst Woronzow, welcher sich fortwährend im Lager befand, traf nicht nur Anstalten, um den Feind gehörig zu empfangen, sondern auch, um die Belagerung von Gergebil wieder aufzunehmen. Man wird Alles daran setzen, um diesen Platz zu zerstören und den so üblen Eindruck, welcher durch den Rückzug der Russen unter den neutralen Stämmen hervorgerufen wurde, wieder zu verwischen. In diesem Augenblicke wird es indeß schwer seyn, ein größeres Unternehmen zu beginnen, da die Cholera mit furchtbarer Gewalt unter den russischen Reihen wüthet. Mehr als ein Drittel der ganzen Armee liegt in den Lazarethen. Die Truppen sind dadurch sehr entmuthigt, und die zahlreichen Desertionen haben eine gänzliche Dislokation einzelner Korps nöthig gemacht. Auf dem rechten Flügel hatten die Ubichen und Tschigeten mehrere Angriffe auf die Festungen Gagra und Pitzunda unternommen, von denen die erstere, einem unverbürgten Gerücht zufolge, in ihre Hände gefallen seyn soll. Der Obergeneral hat sich dadurch veranlaßt gesehen, den rechten Flügel bedeutend zu verstärken. Die Zusendungen von frischen Truppen aus dem Innern des Reichs waren vorläufig wegen der Cholera eingestellt worden.

Nachdem sich die Gefängnisse zu Warschau bereits wieder zu lichten begonnen hatten, indem die in die letzte Untersuchung Verwickelten theils nach Sibirien und dem Ural abgeführt oder in die kaukasischen Truppencorps gesteckt, theils nach öffentlicher Auspeitschung in die Heimath entlassen worden waren, — sollen jetzt, wie mehrere öffentliche Blätter melden, neue Verhaftungen im ganzen Königreich Polen stattfinden, welche sowohl den Adel als die niederen Klassen der Bevölkerung, auch Geistliche, treffen.

Nichtpolitische Zeitung.

Landau in der Pfalz, 29. Juli. Urplötzlich sind wir, wie durch einen Zauberschlag, aus einer unheimlichen Sandwüste in ein lachendes Paradies versetzt, worin es Getreide, Kartoffeln, Gemüse, Obst und Trauben im Ueberflusse gibt, und alle Klagen über Mangel und Theuerung der Lebensmittel sind zu einem Lobgesang geworden Dem, der stets besser hilft, als Menschen. Die Vergangenheit lehrt nun sehr deutlich an die Zukunft denken. Die Lebensmittelpreise können, da sie lang genug zu hoch gestanden sind, auch tief fallen. Seit 25 Jahren war unser Fruchtmarkt nicht reicher bestellt, als heute, und dennoch hat ein Auflauf stattgefunden. Ein Oeconom von Kapellen bei Bergzabern hatte nämlich unter Getreide auch eine ziemliche Quantität alten Waizen aufgestellt. Dieser aber, als schäme er sich, schon über drei Jahre alt und viel zu spät gekommen zu seyn (der Waizen nämlich, nicht der Bauer), fing zur Belustigung des Publikums an, in leibhaftiger Gestalt geflügelter Insekten Reißaus zu nehmen. Der gute Mann, dem seit zwei Jahren der Preis zu niedrig war, nahm jetzt seine Spreu wieder mit nach Hause. (Didaskalia.)

Mühlburg, im Badischen, 30. Juli. Zwei kaum zwanzigjährige Jünglinge hatten sich in Folge eines Wortwechsels, zwischen Knielingen und Mühlburg, auf Pistolen geschlagen, wobei der Eine, ein Sohn des verstorbenen Theatersekretärs Lendorf — nachdem mehrere Schüsse gewechselt waren, von seinem Gegner K.. p, einem Polytechniker, einen Schuß in den rechten Oberschenkel erhielt. Hofrath Bauer, der die Kugel aus der Wunde zog, machte die Anzeige. K...p ist verhaftet. (Mannh. Journ.)

Vor mehreren Jahren wurde in Elbing der Dr. Kobligk unter dem Vorwande, daß er einen Patienten besuchen solle, an einem dunklen Abend auf die Straße gelockt und dort ermordet, gleichzeitig aber seine Wohnung beraubt. Vor einiger Zeit spielten mehrere Kinder von Handwerkern auf der Straße, und eines erzählte, daß sein Vater, wenn er Geld brauche, nur eine Diele im Fußboden seiner Wohnung aufhebe und das Geld herausnehme. Diese Mittheilung wurde von den Kindern ihren Aeltern erzählt, die Polizei erhielt davon Kunde, hielt Nachsuchung und fand das Geld und Silberzeug, welches einst dem Dr. Kobligk gehört hatte. (Mgd. Ztg.)

London, 28. Juli. Heute Morgens 2 Uhr starb nach etwa halbjähriger Krankheit J. Waller, Esq., wohlbekannt als Haupteigenthümer der „Times". Er war im 74. Jahre und hatte seine Laufbahn als einfacher Druckergehülfe begonnen, bis er späterhin sowohl Eigenthümer als Redakteur des einflußreichsten Londoner Journals ward.

In Halifax hat sich ein trauriger Vorfall begeben. Es wurde am Montag zu einer großen Versammlung eingeladen, in welcher der Schatzkanzler, Hr. Wood, zu den Wählern und Einwohnern von Halifax reden wollte. Am Abend war der zur Versammlung anberaumte Saal dicht gefüllt und zwar bestand die Gesellschaft größtentheils aus Handwerkern und Arbeitern. Als Hr. Wood um 8 Uhr erschien, wurde er von einem Theile der Anwesenden mit Beifallsruf, von der großen Mehrzahl aber mit Grunzen und Pfeifen begrüßt. Er war von Hrn. Ackroyd, einem der reichsten Kaufleute und Fabrikanten von Halifax, in dessen Hause er abgestiegen war, und anderen Freunden begleitet. Hr. Ackroyd nahm den Vorsitz ein und begann eine Rede an die Versammlung. Er sprach weitläufig und sehr eifrig, indem er besonders die Erziehungsmaßregeln der Regierung lebhaft vertheidigte. In großer Aufregung rief er: „Geschieht es nicht, um eure Kinder aufzuklären, und weßhalb widersetzt ihr euch denn?" Nach diesen Worten sank er mit seinem Gesicht auf den Tisch und stürzte einen Augenblick später in die Arme der hinter ihm stehenden Freunde. Ein Schlaganfall hatte ihn getroffen, dem trotz sofortiger ärztlicher Hülfe alsbald der Tod folgte. In großer Trauer trennte sich die Versammlung.

° Paris, 31. Juli. (Privat-Correspondenz.) Die Weinlese verspricht über alle Maßen reich und gesegnet zu werden und schon jetzt verkaufen die Winzer den Wein (am Stocke) das Faß von 250 Litres zu 25 bis 30 Frcs, wonach also der Litre Wein auf 2 Sous kommen würde.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 2. August.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelsschau.
Morgens 6 U.	330, 33	+ 14, 7	NO. heiter
Mittags 12 U.	329, 63	+ 21, 8	NO. heiter
Abends 7 U.	328, 70	+ 20, 9	NO. bew.

Schifffahrts-Anzeige.

Würzburg, 3. August. Angekommen heute früh H. Seelig von Schweinfurt mit Lad. von Frankfurt. In Lad. nach Frankfurt, Mainz und Köln: S. Schön v. hier. Ende der Ladezeit am 7., Abfahrt am 8. d.

Getreid-Verkauf

auf dem Markte in Würzburg am 31. Juli 1847.

Im höchsten Preis:			
Weitzen,	4	Scheffel, der Scheffel	29 fl. 30 kr.
Korn,	6	» » »	16 fl. 30 kr.
Gerste,	—	» » »	— fl. — kr.
Haber,	2	» » »	9 fl. 15 kr.
Im mittleren Preis:			
Weitzen,	295	Scheffel, der Scheffel	25 fl. 54 kr.
Korn,	176	» » »	14 fl. 37 kr.
Gerste,	—	» » »	— fl. — kr.
Haber,	133	» » »	8 fl. 44 kr.
Im tiefsten Preis:			
Weitzen,	10	Scheffel, der Scheffel	22 fl. — kr.
Korn,	1	» » »	12 fl. 30 kr.
Gerste,	—	» » »	— fl. — kr.
Haber,	7	» » »	8 fl. — kr.

Summe aller verkauften Früchte: 634 Scheffel. 309 Scheffel Weitzen, 183 Scheffel Korn, — Scheffel Gerste, 142 Scheffel Haber.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr. II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 215. Donnerstag, 5. August 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. München, 30. August. Im laufenden Sommersemester sind an der Universität dahier bis zum 25. Juli l. Js. 1471 Studirende inscribirt und zwar: 1354 Inländer und 117 Ausländer und insbesondere 584 Kandidaten der Philosophie, worunter 2 Mathematiker, 494 Juristen, 192 Theologen, 94 Mediziner, wobei ein Chirurg, 15 Philologen, 9 Cameralisten, wobei 4 Bergwerkbeflissene, 41 Pharmaceuten, 5 Architekten und 27 Forstkandidaten. (N. K.)

Bamberg, 2. Juli. Das „Tagblatt" schreibt: Gestern Abend Schlag 6 Uhr trafen Ihre Maj. die Königin und Ihre königliche Hoheit Prinzessin Alexandra mit einem Extrazuge im hiesigen festlich geschmückten Bahnhofe ein, wo sich der Liederkranz in größter Zahl um sein Banner versammelt hatte und Allerhöchstdieselben mit einem kräftigen Jubelchor und dreimaligen Lebehoch empfing, und während des Aufenthaltes im Wartsaale noch einige Piecen vortrug. Hierauf fuhren Ihre Maj., von dem donnernden Jubel des Volkes begleitet, nach der Stadt. Wenn auch den Bewohnern der Straßen, durch welche der Zug führte, wiederholt zu Ohren gekommen, daß Ihre Maj. sich jede äußerliche Empfangsfeierlichkeit verbeten haben, so hatte man es sich doch nicht versagen können, einige Zeichen der Liebe zu geben, mit der man an der Landesmutter hänge. Weiß und blaue Fahnen wehten von allen Fenstern herab, und ein reicher Blumenflor zierte dieselben. Als Ihre Maj. im „deutschen Hause," ihrem Absteigequartier, angekommen war, harrten die Tausende und Abertausende ruhig, bis Allerhöchstsie sich noch einmal zeigen würden. Endlich erschienen Sie mit Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Alexandra auf der Altane, und nun wollten die Vivats von tausend und abertausend Männerstimmen kein Ende nehmen. Nunmehr kehrte der größte Theil der versammelten Menge in die Stadt zurück, um sich später zur Serenade, welche von dem Musikkorps des hiesigen Chev.-Regiments gebracht wurde, wieder zu versammeln.

Speyer. Eine königl. Verfügung bestimmt, daß an der Universität Erlangen ein eigener Lehrstuhl für die vereinigte Kirche der Pfalz errichtet werde. Die deßfalls schon oft erhobene Beschwerde hat sonach als wohlbegründet ihre Anerkennung gefunden, und es geht der königliche Wille unverkennbar dahin, daß hier gründliche Abhülfe gewährt, und die gerechten Wünsche der Pfälzischen Protestanten in Wahrheit befriedigt werden. — Der Deutschen Zeitung ist aus unserem Kreise berichtet worden, daß in dieser Provinz, nach dem Vorbilde Badens, eine Ackerbauschule errichtet werde, und zum Direktor derselben Hr. A. Müller (vor Gerhardsbrunn) bestimmt sey. Wir bedauern, bemerken zu müssen, daß man von dieser Nachricht in unserm Kreise selbst nichts weiß, und daß sich namentlich leider nicht absehen läßt, woher die Mittel zu einer solchen Anstalt während der laufenden Finanzperiode entnommen werden könnten, wenn anders nicht etwa Jemand eine Privatanstalt errichten will. (Speyerer Ztg.)

Preußen. Berlin, 1. Aug. Auf die Gefahr hin, von der „Leipz. Allg. Ztg." abermals als „preußenfeindlich" bezeichnet werden, theile ich Ihnen das, wie es scheint, von glaubwürdiger Seite ausgehende Gerüchte mit, daß noch in dieser, oder höchstens in nächster Woche der bereits vom Könige unterschriebene Landtagsabschied zur Veröffentlichung gelangen werde. Ueber den näheren Inhalt desselben verlautet, daß er einen positiven und negativen Theil enthalte. Ersterer werde über die Bescholtenheitsfrage und die Judenangelegenheit Bestimmungen treffen, jedoch werde in letzterer Beziehung auf den baldigen Erlaß des Judengesetzes hingewiesen, und daher nur mehr dessen allgemeiner Charakter im Abschiede hervorgehoben werden. Was den negativen Theil betrifft, so soll derselbe folgende Hauptfragen enthalten: 1) die Landrentenbank, einschließlich der Regulirung der bäuerlichen Verhältnisse, 2) die Ostbahn, 3) die Mahl-, Schlacht- und Einkommensteuer, 4) die Wahl der Ausschüsse und Deputation und 5) die Periodicitätsfrage. Diese 5 Fragen würden theils ganz übergegangen und höchstens nur auf ihre frühere Beantwortung kurz hingewiesen werden, wohin die letzten beiden Punkte namentlich gehörten, theils nur vorübergehend behandelt werden. Hinsichtlich des Judengesetzes würden die Propositionen der Herren-Kurie eine durchgreifendere Berücksichtigung erfahren, als die der Stände-Kurie. Indessen seyen auch mehrere Vorschläge der letzteren, namentlich die mit einer großen Majorität durchgegangenen, nicht ganz ohne Berücksichtigung geblieben. (Dahin weist schon der Umstand, daß soeben noch unsere Regierung von den Universitätsbehörden über unbedingte Zulassung der Juden zum höheren Lehramte ein Votum abgefordert, welches beiläufig erwähnt, im Geiste der Zeit ausgefallen ist.) Endlich werden noch der gänzliche Wegfall aller korporativen Bestimmungen, sowie die Einführung der Civilehe unter Juden, und hiermit die indirekte Zulassung der Mischehe als Fortschritte des Gesetzes bezeichnet. (N.C.)

Berlin, 31. Juli. Die Gesetzsammlung enthält eine das Spiel in auswärtigen Lotterien betreffende Verordnung, wonach, da die bisherigen Verordnungen wegen Bestrafung des Spielens in auswärtigen Lotterien, so wie der unbefugten Unternehmung öffentlicher Lotterien oder Ausspielungen durch Privatpersonen dem Bedürfnisse und den Verhältnissen nicht mehr entsprechen, verordnet wird: „Wer in auswärtigen Lotterien, die nicht mit Unserer Genehmigung in Unsern Staaten zugelassen sind, spielt, wer sich dem Verkaufe der Loose dergleichen auswärtiger Lotterien unterzieht, oder einen solchen Verkauf als Mittelsperson befördert, ingleichen wer innerhalb Landes, ohne ausdrückliche Genehmigung der Minister des Innern und der Finanzen, öffentliche Lotterien unternimmt oder Glücksbuden errichtet, soll mit einer fiscalischen Geldbuße bis zu Fünfhundert Thalern bestraft werden. Den Lotterien sind hierin alle öffentlichen Ausspielungen beweglicher Sachen gleich zu achten. Alle der gegenwärtigen Verordnung entgegenstehende Vorschriften werden hiermit aufgehoben." Die Verordnung ist vom 5. Juli d. J. datirt. (Frankf. Journ.)

Baden. Mannheim, 1. August. Hiesige Blätter enthalten schon das zweite Beispiel eines bürgerlichen Aufgebotes einer Ehe von Deutsch-Katholiken, in Gemäßheit des provisorischen Gesetzes vom 6. Nov. v. J., durch welches somit ein wirklicher Ausweg aus kirchlichen Hindernissen gegeben ist.

Mannheim, 31. Juli. Eine „Adressefrage" ist hier der Gegenstand lebhafter Verhandlungen und mitunter selbst die Veranlassung zu bittern Kämpfen geworden. Die Sache wird in einem hier verbreiteten Flugblatt im Wesentlichen folgendermaßen erzählt: Einige Wirthe gehen damit um, die Bierkeller und die Kostgebereien zu beschränken oder zu vernichten. Um ihre Anliegen bei der Regierung zu betreiben, ordneten dieselben eine Deputation nach Karlsruhe ab, welche eine Audienz erhielt, an deren Schluß der Sprecher und Hauptbetheiligte (der Wirth in der „Rheinlust") den Großherzog einlud, die Stadt Mannheim mit einem Besuche zu erfreuen. Diese Einladung soll nun durch die Ergebenheitsadresse die nachträgliche Vollmacht und den erforderlichen Nachdruck erhalten. Die Schrift wurde in Form einer „Ergebenheitsadresse" abgefaßt und in der Stille verbreitet. Man erhielt gegen 600 Unterschriften. Indem man aber deren noch mehr zu erlangen suchte, erhob sich eine Reaction dagegen. Man wollte sich nicht zur Beförderung solcher Privatzwecke, welche ohnehin von den Wenigsten gebilligt werden, mißbrauchen lassen. Ein anderer Grund zur Einreichung einer Ergebenheitsadresse liege aber auch nicht entfernt vor; man müsse um so mehr Anstand nehmen, derselben beizutreten, als nun auch eine politische Partei die Sache auszubeuten suche. —

Dies der jetzige Stand derselben. Es ist schon manche Erbitterung in derselben aufgetaucht. Welche Wendung sie nehmen wird, läßt sich noch nicht vorhersehen. (Speyerer Ztg.)

Großherzogthum Hessen. Vom Untermain, 31. Juli. Ein Trupp von etwa 120 Köpfen, dem Proletariat des Städtchens Bubenhausen beizählend, haben sich, von den Gemeindebehörden des Orts mit den benöthigten Reisemitteln versehen, in Seligenstadt kürzlich zu Schiffe begeben, um in der neuen Welt ein Unterkommen zu suchen, das sie im Heimathslande zu finden keinerlei Hoffnung mehr zu haben glaubten. Es ist, wie versichert wird, dafür gesorgt worden, daß sie unterwegs gut verpflegt werden, und, zu ihrer Bestimmung gelangt, auch dort nicht ganz mittellos jenem Nothstande verfallen, mit welchem ihre Landsleute aus Großzimmern, wie noch wohl erinnerlich seyn wird, zu kämpfen hatten und dem sogar, sind wir anders recht berichtet worden, ein Theil derselben erlag. (Fr.J.)

Braunschweig. Braunschweig, 28. Juli. Das Gesuch des Vereins der deutschen Thierärzte, sich im Laufe des nächsten Herbstes in Hannover versammeln zu dürfen, ist, obgleich von den unteren Behörden dem Vernehmen nach anfänglich eine Bewilligung in Aussicht gestellt war, abschlägig beschieden und die Versammlung ausdrücklich verboten. Wie man erfährt, ist das Verbot direct von einer hohen Person ausgegangen, welche sich bei dieser Gelegenheit dahin ausgesprochen habe, daß dergleichen Zusammenkünfte im Königreiche Hannover nicht zu gestatten seyen. Der Generalsecretär des Vereins, Thierarzt Dr. Birnbaum hierselbst, hat sich nun im Auftrage des Vorstandes mit einem Gesuch um Gestattung der Versammlung in Braunschweig an unser Staatsministerium gewandt, und es läßt sich von den bekannten Grundsätzen der Regierung nicht bezweifeln, daß die erbetene Genehmigung ertheilt wirde. (Brem. Ztg.)

Schleswig-Holstein. Altona. Aus Hadersleben berichtet man dem „Altonaer Merkur" unterm 24. Juli: Die in öffentlichen Blättern oft erwähnte (dänischgesinnte) „allerunterthänigste Volksadresse an unsern allergnädigsten König Christian VIII., in Veranlassung der Ständeversammlung in Schleswig im Jahre 1846" ging gestern nach Kopenhagen ab. Sie zählt 3920 Unterschriften: ausgefertigt ist sie auf einem Bogen Papier, welcher 18 Ellen lang, 2½ Ellen breit ist; die Unterschriften bilden acht Colonnen. Aus Schleswigs südlichen Gegenden sind keine Unterschriften eingegangen.

* **Freie Städte.** Frankfurt, 3. Aug. (Privat.-Corresp.) In Fonds war auch heute das Geschäft nicht sehr beleb:, doch blieben die Course zumeist fest, eben so jene der Eisenbahnactien. Span. 3pCt. innere Schuld aber etwas niedriger als gestern.

5 pCt. Metall.: $107^{1}/_{8}$ G. 4 pCt. Metall.: $97^{1}/_{4}$ P.; 3 pCt. Metall: $69^{5}/_{8}$ P.; 1 pCt. Metall.: 23 P.; Bank-Act.: 1930 G.; per ult. August 1933 G.; 500 fl. Loose: 156 G.; 250 fl. Loose: $122^{3}/_{4}$ G.; Prämien-Scheine: $91^{1}/_{4}$ P.; $3^{1}/_{2}$ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: $93^{1}/_{4}$ P.; Bayer. $3^{1}/_{2}$ pCt. Obligat.: $92^{5}/_{8}$ G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: $65^{1}/_{2}$ G.; Ludwigsh.-Berb.; $93^{7}/_{8}$ G.; württemb. $3^{1}/_{2}$ pCt. Oblig.: $88^{3}/_{8}$ P.; $4^{1}/_{2}$ pCt. $100^{3}/_{8}$ G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. $107^{1}/_{4}$ G.; detto in Lst. à fl. 12: $104^{3}/_{8}$ G.; bad. $3^{1}/_{2}$ pCt. v. J. 1842: $89^{5}/_{8}$ P.; bad. 50 fl. Loose: $57^{1}/_{4}$ P.; 35 fl. Loose: $36^{3}/_{8}$ G.; hess. $3^{1}/_{2}$ pCt. Oblig.: $90^{1}/_{8}$ P.; 4 pCt. Oblig.: $98^{1}/_{4}$ G.; 50 fl. Loose: $77^{3}/_{8}$ P.; 25 fl. Loose: $28^{3}/_{8}$ G.; Naff. $3^{1}/_{2}$ pCt. Oblig.: $90^{7}/_{8}$ P.; 25 fl. Loose: 26 G.; Frankf. 3pCt. Oblig.: $88^{3}/_{4}$ P.; $3^{1}/_{2}$ pCt. alte: $95^{5}/_{8}$ P.; neue: $91^{3}/_{4}$ P.; Taunusb.-Act.: $351^{1}/_{4}$ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 73—$^{1}/_{8}$ G.; kurhess. Loose: $31^{3}/_{4}$ Thaler G.; Integrale: $56^{7}/_{8}$ G.; Synd. 4pCt.: $89^{1}/_{4}$ P.; $3^{1}/_{2}$ pCt. 87 G.; Span. 3 pCt.: — — G.; 3 pCt. innere Schuld: $24^{7}/_{8}$ G.; 5pCt. $20^{1}/_{2}$ G.; Port. 3 pCt. Conf.: — — G.; Poln. 300 fl. Loose: $97^{1}/_{4}$ G.; 500 fl. $81^{1}/_{8}$ G.; Sard. Loose: $35^{3}/_{4}$ Fr. G.; Disc.: 4 B.

Oesterreich. Wien, 30. Juli. Nicht unbedeutende Bauernunruhen, gleich jenen zu Kadolz, sollen dieser Tage zu Rötz in Niederösterreich und der Umgebung stattgefunden haben. Man sagt, daß von Krems eine Abtheilung Infanterie dahin abgegangen sey. (A. A. Z.)

Wien, 31. Juli. Nach Privatbriefen aus Padua hat der Feldmarschall-Lieutenant Fürst Auersberg das Kommando über die verstärkte Garnison von Ferrara übernommen. Nicht 20 Bataillons, wie auswärtige Blätter versicherten, sondern nur 10 Bataillons Infanterie sind zur Verstärkung nach Italien beordert. (N. C.)

Von der galizischen Grenze, 29. Juli. Privatbriefe aus Lemberg, Reisende u. s. f. hatten gemeldet, daß die Hinrichtung der drei galizischen Empörer am vergangenen Montag erfolgt sey. Indeß vernimmt man mit der neuesten Post, daß dieselbe abermals einen Aufschub erlitten habe. Es heißt, der Bischof von Przempsl sey erst delegirt, um dem zum Tode verurtheilten Geistlichen vorher die geistlichen Weihen zu nehmen. Nach andern Gerüchten hätte sich der neue Gouverneur Graf Stadion für die Verurtheilten nochmals verwendet. (Nürnb. Kur.)

Schweiz.

Luzern. Laut Privatberichten aus Luzern, darf man in einigen Tagen den wirklichen Uebertritt des Sonderbundsgenerals Salis-Soglio zur katholischen Kirche erwarten. (Bern. Ztg.)

Niederlande.

In Nymwegen fielen am 29. Juli einige Unruhen vor. Das Volk wollte sich der Kartoffelausfuhr widersetzen, und ein Schiffer mußte unverrichteter Sache den Hafen verlassen. In Zütphen fanden aus derselben Ursache bedenkliche Excesse statt. Drei Schiffer wurden mit Steinen und Holzblöcken, die man gegen ihre Schiffe schleuderte, zur Abfahrt genöthigt. Bei einer Aufkauferei wurden die Fenster eingeworfen; dem Militär und der Polizei gelang es, den Aufstand bald zu unterdrücken.

Großbritannien.

London, 29. Juli. Zu Tamworth wurden Sir Robert Peel und sein Bruder ohne Opposition gewählt. Peel hielt an die Wähler eine Rede, welche fünf Spalten der „Times" füllt, und worin er sein ganzes, seitheriges parlamentarisches und Regierungssystem verfocht. Er suchte besonders den Pächtern begreiflich zu machen, daß die Handelsfreiheit mit dem Gedeihen des Ackerbaues keineswegs unverträglich sey, und ging die Verpflichtung ein, die praktische Durchführung der Freihandelsgrundsätze mit großem Eifer zu betreiben.

London, 31. Juli. Das Wahlbülletin der City war gestern ungenau; Larpent, der vierte Candidat der Liberalen, ist nicht gewählt worden; Masterman, der Candidat der Tories, hatte drei Stimmen mehr als Larpent. Die Zahl der Stimmen stellt sich, wie folgt: John Russel 7137, Pattison 7030, Lionel von Rothschild 6792, Masterman 6722, Larpent 6719. — Man berechnet, daß das Resultat der bis jetzt bekannten Wahlen dem Ministerium günstig ist.

Frankreich.

* Paris, 1. August. (Privat-Correspondenz.) In der gestrigen Verhandlung vor dem Correctionellgerichte, wurde der Prozeß des „Courrier français" gegen Herrn Talabot wegen der Algierischen Gruben auf Ansuchen des Ersteren verschoben. Aus dem kurzen Detail der Verhandlung geht hervor, daß der „Courrier français" seiner Sache dennoch nicht so ganz sicher ist, als seine beständigen Angriffe vermuthen ließen. Zuerst zieht sich Herr Cremieux, ein liberaler Advokat und Deputirter, dem an neuen begründeten Beschuldigungen gegen das Ministerium gelegen seyn muß, von der Vertheidigung zurück; ein böses Omen; dann kommt Herr Jules Favre der neue Vertheidiger des „Courrier" und bittet um eine Remise, weil er erst gestern die Akten erhalten, und mit der Vertheidigung beauftragt worden sey. Un doch handelt es sich vorderhand gar nicht um Kenntniß der Facta, sondern um die pure Rechtsfrage, ob das Correctionsgericht oder die Jury kompetent, eine Frage, die man plädiren kann, ohne irgend ein Detail des Prozesses zu kennen. Auch dies beweist für die Schwäche der Sache, und die Hoffnung des „Courrier", bis nächsten Dienstag neue Beweise, die er also bis heute noch nicht hat, zu sammeln: — durch diese Manövres ist daher nicht nur das Publikum, sondern auch das Gericht mit Recht gegen den „Courrier" eingenommen. Nach solch' herausfordernder Sprache ist die Remise schon für eine Niederlage anzusehen.

Ich ging gestern Abend mit einem Freunde durch die Straße Vivienne, als gerade wieder eine kleine Höllenmaschine in die Luft flog. Ein kleiner Junge hob das ungefähr einen Quadratschuh große Kästchen von der Erde auf, es flog mit einem Knalle, wie der eines Pistols auseinander, verbrannte dem Jungen die Hände, und schleuderte ein paar hundert, kleine etwa zwei Quadratzoll messende Papierchen auf die Straße von denen ich mehrere aufhob. Die Schrift ist durch schlechten Holzdruck mit lauter Initialen verfältigt, und lautet so: INCENDIONS JUSQU' A CE QU'IL NY AIT PLUS DE RESISTANCE AU JUSTE PARTAGE DES TERRES ET RECOLTES. Die sich seit mehreren Tagen wiederholenden Fälle dieses Spukes, ganz kurz nach der Verhandlung des sogenannten Kommunistenprozesses, in welchem ähnliche Doctrinen zum Vorschein kamen, lassen entweder auf einen Zusammenhang mit den Communistes-materialistes, oder auf eine von der Polizei selber angestiftete — dann aber kläglich ausgeführte — Provocation schließen. In einem wie im andern Falle wird die Sache, selbst wenn sie noch einmal wiederholen sollte spurlos vorübergehen. Aber zur Regel muß man sichs beim Spaziergehen machen, nichts aufzuheben, was man auf der Straße findet — es könnte leicht losgehen, und man sich dabei die Finger, oder wie jene alte Frau die Backen verbrennen.

Auf außerordentlichem Wege sind über Marseille Nachrichten aus Constantinopel vom 17. Juli und aus Athen vom 20. eingetroffen. Es bestätigt sich, daß das Schreiben des Hrn. Kolettis den Divan nicht zufrieden gestellt hat. Ueber die Entschließungen der Pforte hatte indeß noch nichts verlautet. Die Lage Albaniens war noch immer Besorgniß weckend; es zeigten sich dort mehr und mehr Symptome einer drohenden Insurrektion. — Die Wahlen in Griechenland nahten

ihrem Ende. Das Ministerium Kolettis hat eine große Majorität erhalten. In Athen wurden Anstalten getroffen für Eröffnung der legislativen Versammlung. Der Minister des Innern halte ein Circular erlassen, durch welches die Deputirten und Senatoren auf den 22. Juli, an welchem die Kammern eröffnet werden sollten, nach Athen beschieden wurden.

Am 9. Mai war der neue französische Gesandte, und am folgenden Tage der neue englische Gesandte, von Sir T. Herbert begleitet, zu Buenos-Ayres gelandet, wo Beide von Rosas bei einer Privat-Zusammenkunft gut empfangen wurden. Am 16. Mai traf Sir T. Herbert per Dampfschiff zu Montevideo ein, um für die Dauer der Unterhandlungen einen Waffenstillstand zwischen den Truppen Oribe's und der Besatzung von Montevideo vorzuschlagen. Der Waffenstillstand wurde genehmigt und man glaubte, daß die Aufhebung der Blocade demselben folgen werde.

An der gestrigen Börse universelles Sinken der sämmtlichen Werthe; ein so schlechter Ultimo, wie er lange nicht vorkam. Wahrscheinlich sind daran die englischen Wahlen schuld, die in einer der Freundschaft mit Frankreich sehr ungünstigen Weise von Statten gehen.

Italien.

Rom, 26. Juli. Der berüchtigte Kavalier **Minardi** ist, wie ich jetzt aus vollkommen sicherer Quelle weiß, wirklich an jenem merkwürdigen Tage gefangen und des Nachts insgeheim unter sicherer Bedeckung ins Castel St. Angelo gebracht worden. Da er eines der durchtriebensten Häupter der **Verschwörung** war, so hat man ihm Straflosigkeit zugesichert, und in Folge seiner Geständnisse sind seitdem eine Menge der wichtigsten Verhaftungen insgeheim vorgenommen worden. Aus guten Gründen behandelt man indeß die ganze Sache mit tiefem Stillschweigen, daher noch immer die verschiedensten Gerüchte über diesen Minardi umlaufen. Se. Heiligkeit hat dem Progovernatore Morandi in Bezug auf die Untersuchung des Komplotts die ausgedehntesten Vollmachten ertheilt. Der bisherige Assessore Generale di Polizia Cav. Benvenuti ist nicht, wie ich irrthümlich berichtet, verbannt worden, sondern hatte sich mit Päßen, von Gizzi unterzeichnet, ins Ausland flüchten wollen. In Viterbo aber hat ihn die dasige Guardia civile am 20 Juli sogleich angehalten und festgenommen, und er ist gestern in St. Angelo eingebracht worden. — Der bisherige Nuntius in München, Monf. **Morichini**, ist Freitag Abend hier angelangt und hatte sogleich nach seiner Ankunft eine mehrstündige geheime Audienz bei Sr. Heiligkeit. Er ist zu einer wichtigen Mission, wie man glaubt nach England (?), bestimmt; nach Andern soll er den Posten eines Unterstaatssekretärs an Corboli-Bussi's Stelle erhalten. Jedenfalls wird dieser tüchtige, fähige und rechtliche Mann zu den wichtigsten Diensten verwendet werden. Daß **Rusconi** Tesoriere wird, ist fast als ausgemacht anzunehmen. — Gestern besuchte der Kardinalstaatssekretär Ferretti im Auftrag des Papstes eine Anzahl der Hauptwachen der **Nationalgarde** und sprach bei dieser Gelegenheit die volle Zufriedenheit Sr. Heiligkeit mit der Haltung, dem Betragen und treuen, rastlosen Eifer der Guardia aus. Er ward allenthalben mit unaussprechlichem Jubel empfangen. — Die von Rom aus nach der Macchia della Fajola gesandte Truppenabtheilung hat die dort herumschweifende Bande Nardoni's getroffen und versprengt. Mehrere sind getödtet und gefangen worden. — Zur besondern und genauern Prüfung des vom Oberingenieur **Heyermann** eingereichten Planes für den Bau der **Eisenbahnlinien** im römischen Staate, besonders in Bezug auf dessen Bankprojekt, wird Monf. Rusconi (der in den letzten Tagen im Auftrag Sr. Heiligkeit mehrere Konferenzen mit Herrn Heyermann hatte) noch heute dem Papste die Ernennung einer aus dem Grafen Ferretti (Bruder des Staatssekretärs), dem Marchese Potenziani, dem Monf. Rusconi und Herrn Heyermann bestehenden Kommission vorschlagen. Die Società nazionale hat sich bereits aufgelöst: mithin ist von dem mit dem österreichischen Baron v. Putzer abzuschließenden Kontrakte keine Rede mehr.

Rom, 26. Juli. Das Diario di Roma, das einzige Blatt, dem man offizielle Geltung zutrauen darf, widerspricht den Gerüchten, welche die Nachricht von dem Einzlehen östreichischer Truppen in Ferrara erzeugt, auf das entschiedenste. Es beruft sich dabei auf die Gewähr diplomatischer Erklärungen, welche vollen Glauben verdienen und die versichern, daß, von welcher Art auch der Anschein gewesen seyn möge, der Zustand der Dinge seit 1815, gemäß dem Artikel des Traktats von Wien, in keiner Weise werde geändert werden. (Allg. Z.)

Aus **Turin**, 27. Juli schreibt man der A. Z. Der Herd der Bewegung beschränkt sich noch immer auf Mittel-Italien: den Kirchenstaat, Toscana, Modena. Nord- und Süd-Italien verharren in ihrer Ruhe, wo namentlich die Regierungen, mit Ausnahme einer scharfen Beobachtung der Ereignisse, nicht die mindeste Vorsichtsmaßregel erlauben. Die geringe Verstärkung, welche die Besatzung von Ferrara erhielt, ist kaum nennenswerth; der angekündigte Truppennachschub aus dem Innern der österreichischen Monarchie sowie das erwartete Vorrücken der Garnison an den Po hat eine derartige Bewegung noch gar nicht begonnen. Freilich ist die österreichisch-italienische Armee, auch ohne Verstärkung, in einer Verfassung, daß sie wohl jedem Ereigniß die Stirne bieten kann. — Die Gerüchte von einer möglichen Abdankung des heil. Vaters scheinen gänzlich ungegründet gewesen zu seyn; es war auch nicht anzunehmen, daß der Papst, dem die Römer zum Theil die jetzige Entfaltung der öffentlichen Meinung verdanken, plötzlich den Muth sinken lassen und dem Sturm, dem er allein einigermassen gewachsen seyn dürfte, zum Schaden Italiens ausweichen sollte.

Die Gazz. di Venezia enthält eine, wie es scheint, amtliche Darstellung der in **Parma** am 16. Juni vorgefallenen Ruhestörungen. Einige Tage vor dem 16. Juli hatten die Studenten der höhern Schulen, „man weiß nicht genau, von wem aufgereizt", in Verbindung mit andern, meist wohlhabenden jungen Leuten, worunter einige reiche Israeliten, den Plan gefaßt, den Jahrestag der Wahl Pius IX. durch ein Banket zu feiern, was bisher für keinen Papst geschehen war. Die Regierung versagte die Erlaubniß. Darauf beschlossen sie, für das zu dem Bankett bestimmte Geld Brod an die Armen zu vertheilen, was die Polizei nicht verhinderte. Bei Anbruch der Nacht durchzogen zwei Rotten, 20 bis 30 Köpfe aus den untersten Volksklassen stark, „ohne daß es bekannt ist, wer sie beordert oder bezahlt habe," die Stadt unter dem Ruf: „Es lebe Pius IX., hervor mit den Lichtern!" Sogleich wurden verschiedene Häuser beleuchtet, „woraus sich ergibt, daß die Bewohner dazu vorbereitet waren." Allein der größte Theil der Bürgerschaft zögerte mit dem Beleuchten, weßhalb die Schreier mit Steinen nach ihren Fenstern warfen. Auf diese Weise wurden sogar die Pfarrgeistlichen genöthigt, ihre Kirchen zu beleuchten, und so wurde fast die ganze Stadt beleuchtet, und ein großer Theil der Bevölkerung begab sich auf die Straßen, um den Anblick dieses Schauspiels zu genießen. Dabei durchzogen fortwährend 50 bis 60 Individuen unter Lärmen u. Lebehochrufen für Pius IX. die Straßen. Die von der Polizeibehörde aufgeforderte Militärmacht durchzog in kleinen Abtheilungen die Straße, um über die öffentliche Ordnung zu wachen. Gleich Anfangs erhob sich, so oft die Patrouillen an den Ruhestörern vorüberkamen, Pfeifen. Die bewaffnete Macht ertrug diese Insulten zwei volle Stunden mit großer Mäßigung. Gegen 10 Uhr Abends begab sich die Menge nach dem bischöflichen Palast, und da dieser, wegen Abwesenheit des Prälaten, nicht beleuchtet war, warfen sie die Fenster ein. Das Truppenkommando beorderte ein Detaschement dorthin, welches die Unruhestifter augenblicklich zerstreute. Auch von dem Hauptplatze, wo der Gouverneur und der Platzkommandant wohnen, dann von der Polizeidirektion wurden sie von der Kavallerie vertrieben. Nachdem die Ruhestörer immer kühner wurden, forderte man die Bürger auf, nach Hause zu gehen und die Lichter zu löschen; die Tumultuanten aber, welche sich auf dem Hauptplatze einer starken Kavallerie-Abtheilung entgegenstellten und die Truppen insultirten, ja sogar mit Steinen warfen, wurden durch eine Charge in scharfem Trab auseinandergesprengt, das Löschen der Lichter wurde befohlen und so die Ordnung hergestellt. Obwohl mancher flache Säbelhieb fiel, kamen doch nur zwei leichte Verwundungen vor. Vierzehn Individuen wurden verhaftet und den Gerichten übergeben. Am folgenden Tage zogen diejenigen, welche den Tag des 16. hatten feiern wollen, herum und erklärten jene Bürger in Verruf, welche fernerhin mit dem Militär verkehren würden. (K.v.u.f.D.)

Der „Felsineo" von Bologna bestätigt die Nachricht, daß der liberale piemontesische Minister Graf Villamarina von seinen Funktionen am dortigen Hofe nicht zurückgetreten sey, „zu großer Freude aller Ehrenmänner und auch seines Fürsten, bei dem er großes und verdientes Ansehen genießt". Unwahr sey auch, was man über ein Verbot der im Kirchenstaate erscheinenden Blätter im Königreich Sardinien geschrieben: bis zur Stunde wenigstens würden Alba, Italia und Contemporaneo an allen öffentlichen Orten aufgelegt.

Nichtpolitische Zeitung.

Nürnberg, 3. August. Die heutigen Schrannenpreise waren bei dem Weizen 25—28 fl., meistens alter, neuer wurde verstellt um 26 fl. 30 kr., Kern galt 22 fl., Korn altes und neues zwischen 14 und 16 fl., eine kleine Partie Gerste wurde um 13 fl. geboten, Haber kostete 8 fl. Anerbietungen zur Lieferung von Gerste, den Schäffel um 10 fl., von Regensburger Händlern, fanden auf dem hiesigen Platze bis jetzt keinen Anklang. (Nürnb. K.)

In **Meggen** (Kanton Luzern) fand man neulich auf einem Landgute beim Verebnen und Ausdohlen viele Menschengebeine. Unerwartet stieß man auf einen Sarg aus etwa einen Zoll dicken Steinplatten. Die Arbeiter deckten den Sarg sorgfältig ab, und sahen darin die Gebeine eines Menschen, welche noch ganz ineinandergehängt lagen; die Gebeine der Arme lagen zu den beiden Seiten mit dem Körper parallel. Das Auffallendste ist, daß der Schädel gegen die Erde

gekehrt lag, während sanst der Kärper aufrecht war. Die Zähne waren im Kieferbein noch alle ringsum vallkommen erhalten und ganz weiß. Diese Gebeine alle waren sehr mürbe, sa daß man nur mit der gräßten Sorgfalt sie zur Betrachtung ziehen konnte. Auch waren nahe bei diesem noch andere Särge; die Zahl der Gerippe wird gegenwärlig auf 10 berechnet. Man glaubt, dieselben stammen aus der Heidenzeit her.

Der englische „Spectatar" schreibt: Während die brittische Regierung fortfährt, Geld und Menschenleben für Maßregeln zur Verhinderung des Sklavenhandels an der Westküste von Afrika zu verschwenden, die sich nachgerade als nutzlas herausgestellt haben, sind ein Liverpooler Kaufmann und ein englischer Seekapitän in das Innere vargedrungen. Hr. R. Jamieson, der Kaufmann, hat die Mittel geliefert, und den Plan des Unternehmens entworfen, mit einer Ausdauer und einem Eifer, die weit über den bloßen Handelsgeist der Zeit erhaben sind. Kapitän Becraft hat sich unsterblich gemacht, als einer van den kühnsten und einsichtsvallsten englischen Länderentdeckern. Tratz der traurigsten Unfälle, gelang es Hrn. Becraft, die Thatsache festzustellen, daß das innere Afrika für Schifffahrt und Handel zugänglich ist; er hat Licht verbreitet über die innere Schifffahrt bis nach Timbuktu hinauf, so daß nur 40 engl. Meilen des Nigerstroms unerfarscht sind, und diese graße Wasserstraße ist der Schlüssel zu schönen und fruchtbaren, von verschiedenen Stämmen bevölkerten Landstrichen, die Gelegenheit zu rechtmäßigem Handel von unberechenbarer Ausdehnung darbieten. Der untere Niger und seine Nebengüsse durchströmen ein unermeßliches Delta mit Tausenden von Quadratmeilen fruchtbaren und bewaldeten Landes. Das ungesunde Klima erstreckt sich nur bis zu einem gewissen Punkte landeinwärts; weiter hinein wird das Klima sa gesund, wie irgendwo innerhalb der Wendekreise. Die Erfardernisse zu einem erfolgreichen Handelsverkehr mit den Anwahnern des Nigers sind durch die Erfahrungen Becroft's und seiner Reisegefährten auf dem Dampfbaat „Ethiope" mit Sicherheit festgestellt. Erstens braucht man dazu eiserne Dampfbaate von geringerem Tiefgang und größerer Maschinenkraft, denn mit solchen Schiffen läßt sich nicht nur der Niger, sandern auch sein Nebenarm aus dem See Tschadd fast in allen Jahreszeiten befahren. Man bedarf ferner kräftige, für das Klima abgehärtete, muthige und kluge Schiffsaffiziere; dann Handelsagenten, die mit einem rohen Valk umzugehen und die wenig bekannten Landeserzeugnisse zu schätzen wissen. Die Mannschaft selbst muß zum größten Theil aus Afrikanern bestehen.

* Paris, 1. August. (Privat-Correspondenz.) Die Assisen von Orleans verurtheilten am 29. Juli einen sehr reichen Mann, der seinen siebzigjährigen Onkel vergiftet hatte, um ihn zu beerben. Der Onkel hatte den Neffen zu seinem Universalerben eingesetzt; da ihn aber der Neffe beständig chikanirte, sa entschlaß sich der Greis, ein junges Mädchen zu heirathen, und ihr all seine Habe zu verschreiben. Der Ehevertrag war schon abgeschlossen, da starb am Tage vor der Hachzeit der alte Billaut. Alsbald beschuldigten vage Gerüchte Baudin, den Neffen, aber erst zwei Jahre nach dem Tode seines Opfers wurde er in Falge seiner eigenen Geschwätzigkeit verhaftet; die Leiche wurde ausgegraben, und fand sich strotzend von Arsenik, daß sie fast noch unverletzt im Sarge lag. Baudin leugnete zuerst, und beschuldigte aufs geschickteste einen ganz Unschuldigen der That, — der sich bald aus Verzweiflung erhängte; später gestand er, allein auf die Frage, waher er eine sa bedeutende Quantität Gift erhalten habe, beschuldigte der infame Mensch hartnäckig einen als Ehrenmann bekannten, greisen Arzt; — Baudin, ohne mildernde Umstände zum Tode verurtheilt, wird ohne Zweifel nicht begnadigt werden. — Die hier anwesenden Araberchefs werden van allen Seiten fetirt. Gestern waren sie in Enghien, dem kleinen reizenden Badorte, nach dem die Nordbahn in 20 Minuten täglich Tausende van Parisern führt. Die Noblesse und die Grisetten haben beide draußen ihre wöchentlichen Feste. Gestern war Grisetten- und Studententag, auf dem der Cancan und die Polka die Hauptralle spielten.

Neueste Nachrichten

Ram, 27. Juli. Die Erscheinung österreichischer Truppen in der Stadt Ferrara hat auf Pius IX. einen wo möglich nach ungünstigeren Eindruck gemacht, als auf das Valk, welches zu sehr mit Revolutions-Combinationen beschäftigt ist, um die dadurch angeregte Rechtsfrage zu berücksichtigen. (Allg. Ztg.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 3. August.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	328, 68	+14, 6	O. heiter
Mittags 12 U.	328, 30	+22, 4	NW. bew.
Abends 7 U.	328, 94	+18, 0	NW. bed.

Bem. Nachmittags und Abends Gewitter-Regen.

Bekanntmachung.

[2a] Der Gastwirth und Kaufmann Johann Bapt. Reinhard dahier beabsichtiget, durch einen Stündungs- und Nachlaßvertrag den Andrang seiner Gläubiger zu beseitigen.

Auf dessen Antrag und um das gegen ihn einzuschlagende Verfahren ermessen zu können, werden alle diejenigen, welche einen Anspruch an denselben machen wollen, zu dessen Anmeldung und zur Erklärung auf die gemacht werdenden Vorschläge auf

Freitag den 27. August d. Js.
früh 9 Uhr

anher vorgeladen unter dem Rechtsnachtheile, daß ansonst bei Abschluß des Vertrages oder Bestimmung des Weiterverfahrens dieselben unberücksichtigt bleiben.

Haßfurt, den 20. Juli 1847.

Königl. Landgericht.
Scheuerer.

Danksagung.

Für die herzliche Theilnahme sowohl an dem Leichenbegängnisse meines lieben Sohnes **Otto Heckelmann**, als an dem Trauergottesdienste für denselben, spreche ich der verehelichen Liedertafel, so wie allen Verwandten, Freunden und Bekannten hiemit meinen tiefgefühlten Dank aus.

Würzburg, den 4. August 1847.

Katharina Gläßing,
Conditors-Wittwe.

[3b] Bei der frhrl. v. Bodeck'schen Gutsverwaltung zu Heidenfeld bei Schweinfurt sind circa 10 Zentner feine Wolle, 60 Stück feine Zuchtschafe und eine Partie Reps zu verkaufen.

[2a] Die Reinigung des diesseitigen Winterhafens vom Schlamme soll im Taglohn in Akkord begeben werden und sind Liebhaber zu diesem Geschäfte eingeladen, sich

Freitag den 6. ds. Vormittags 10 Uhr

zu einer Verhandlung auf unserm Bureau einfinden zu wallen.

Würzburg, den 4. August 1847.

Die Direktion der Main-Dampfschifffahrt.

Um vielseitigen Aufforderungen zu entsprechen, hat sich die unterzeichnete Verlagshandlung im Einverständniß mit dem Herrn Verfasser entschlossen, eine neue und zwar verbesserte und vermehrte Auflage von dem seit einem Jahre gänzlich vergriffenen und unterdeß oftmals begehrten „**Lehrbuch der Pandekten von J. A. Seuffert**" zu veranstalten. Das Werk erscheint nun unter dem Titel:

Praktisches Pandektenrecht

von

J. A. Seuffert.

Zweite verbesserte Ausgabe.

und zwar, wie früher, in drei Bänden oder sechs Lieferungen, auf schönem, weißem Maschinenpapier mit ganz neuen Lettern gedruckt und im Format des bei **Palm & Enke** erschienenen „Commentars zur bayerischen Gerichtsordnung." — Preis einer Lieferung 1 fl. 30 kr. oder 27 Ngr. — Das ganze Werk demnach 9 fl. oder 5 Rthlr. 12 Ngr. — Die erste Lieferung erscheint im August l. Js. und werden die übrigen möglichst rasch nachfolgen, so daß das Werk in Jahresfrist **bestimmt** vollständig erscheint.

Wir bemerken nur noch, **daß diese neue Ausgabe eine nach dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaft revidirte und mit vielen Zusätzen vermehrte seyn wird. Ein Theil der Zusätze wird in kurzen Erläuterungen bestehen.**

Sogleich nach Erscheinen der ersten Lieferung ist dieselbe durch alle Buchhandlungen zu beziehen, und wird van Seite der Verlagshandlung für rasches Erscheinen der Fortsetzung sowohl, als für eine schöne Ausstattung bestens Sorge getragen werden.

Würzburg, im Juli 1847. ***Stahel'sche Buchhandlung.***

In allen Buchhandlungen (Würzburg in der Stahel'schen Buchhandl. — Darmstadt bei Jonghaus — Schweinfurt bei **Wetzstein** — Bamberg bei Züberlein — Erlangen bei **Enke**) ist zu haben:

Fr. Rabener:

Knallerbsen.

Oder: Du sollst und mußt lachen!!!

Enthaltend **(356)** interessante Anekdoten zur Aufheiterung in Gesellschaften, auf Reisen, Spaziergängen und bei Tafel. **Preis 36 kr.**

Sechste! 7000 Exemplare starke ***Auflage!***

Zur Unterhaltung und Wiedererzählung für Kaufleute, Künstler, Gelehrte und fürstliche Personen.

Mit wahrem Vergnügen wird man in diesem witzreichen Buche lesen und über die naiven Einfälle baucherschütternd lachen.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr.
II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 216. Freitag, 6. August 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

** **Bayern.** München, 3. August. (Privat-Correspondenz.) Wie es heißt, dürfte die Eröffnung der Eisenbahnstrecke zwischen Augsburg und Kaufbeuern statt am 25. dieses erst im Laufe des Septembers stattfinden. — Heute hatten wir wieder einmal das widerliche Schauspiel der Prangerausstellung; der zur Zuchthausstrafe auf unbestimmte Zeit verurtheilte Räuber Schafhäutel stand vor Antritt seiner Strafe eine Stunde am Schandpfahl, und zwar zum allgemeinen Aergerniß, denn anstatt mit Reue stand der Mensch mit fröhlichem Gesichte auf dem traurigen Platze, alle Umherstehenden so zu sagen auslachend. Der Inculpat war ein sehr gefährlicher Räuber, der, obwohl fest verwahrt, dennoch unlängst erst aus der hiesigen Frohnveste entkam, nach einiger Zeit aber wieder in der Gegend von Krumbach von den Bauern eingefangen wurde, wobei indessen mehrere der Letztern bedeutend von ihm verwundet wurden.

München, 3. August. Der Protokollist bei dem Kreis- und Stadtgericht Würzburg Richard Westmeier wurde zum Kreis- und Stadtgerichtsrath in Kempten befördert und zum Protokollisten bei erstgenanntem Gerichte der Accessist des Kreis- und Stadtgerichts München Franz Egner in provisorischer Eigenschaft ernannt. (K.v.u.f.D.)

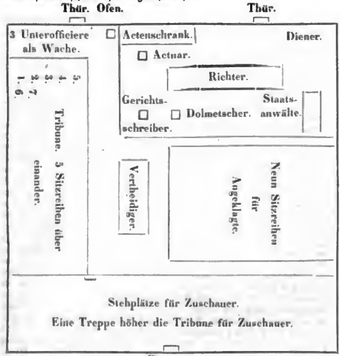
Nach einem höchsten Reskript aus dem k. Ministerium d. J. für Kirchen- und Schulangelegenheiten vom 21. Juli hat Se. Maj. der König sich bewogen gefunden, auf so lange nicht anders verfügt wird, zu befehlen, daß für die in sämmtlichen erzbischöflichen und bischöflichen Knaben-Seminarien befindlichen Zöglinge vorschriftsmäßige Ferien von jährlich vier Wochen mit dem Anfange der gewöhnlichen Herbstferien beginnend, festgesetzt werden, während welcher Zeit dieselben zu ihren Eltern oder Verwandten nach Hause entlassen werden sollen, unter der Verpflichtung, bei ihrer Rückkehr über Aufenthalt und gute Aufführung Zeugnisse vorzulegen.

Seine Majestät der König hat geruht, die Forstkommissärstelle erster Klasse bei der königlichen Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, K. d. F., dem Forstmeister zweiter Klasse daselbst, Wilhelm v. Melzl, und dessen Stelle dem Revierförster zu Speinshardt im Forstamt Pressat, Karl v. Heyder, beiden provisorisch zu verleihen, ferner den Aerarialrevierförster zu Schaid im Forstamte Langenbruck, Karl Gauly, in gleicher Eigenschaft auf das Revier Aschbach, Forstamts Kaiserslautern, und den Kommunalrevierförster zu Annweiler, Johann Baptist Lohr, in der Eigenschaft eines Aerarialrevierförsters auf das Revier Hanenstein in Willgartswiesen, Forstamts Annweiler, beide der gestellten Bitte entsprechend, zu versetzen. (Münch. pol. Ztg.)

Aschaffenburg, 3. Aug. Ein Viertel vor 6 Uhr verkündete Kanonendonner die Ankunft des Monarchen, welcher sogleich von dem lebhaften Spiele unserer Landwehrmusik und dem begeisterten „Hoch" der Bewohner Aschaffenburgs begrüßt wurde. Mit freudiger Rührung gewahrte das versammelte Volk, wie der geliebte Landesvater, dessen Aussehen das erfreulichste Wohlseyn bekundete, nach allen Seiten hin huldvoll und freundlich grüßte. Zu wiederholten Malen wurde ihm herzliches „Lebehoch" ausgebracht. Se. Majestät fuhren langsam dahin und geruhten vor dem Thore der Caserne halten zu lassen, indem Allerhöchstdieselben hier von der Geistlichkeit ehrfurchtsvollst bewillkommt wurden. Drei weißgekleidete und mit zierlichen Kränzchen und blauen Bändern geschmückte Jungfrauen standen hier, um Se. Majestät im Namen der Stadt und Bürgerschaft freudig zu begrüßen; sie hatten sich folgendermaßen in die Ehre der Empfangsfeierlichkeit getheilt: Fräulein Antoinette Samhaber sprach ein Gedicht, Fräulein Louise Scheppler überreichte dasselbe und Fräulein Leopoldine Mickler legte in die Hand Sr. Majestät einen schönen Blumenkranz. Allerhöchstdieselben dankten auf das freundlichste, und fuhren, nachdem Sie alle dargebrachten Huldigungen mit den wohlwollendsten Ausdrücken erwidert hatten, durch das Herstallthor in die Stadt ein. Ganz nahe dem Thore hatte sich die studirende Jugend mit ihren Lehrern versammelt, welche im Verein mit der heranwogenden Volksmenge in das freudigste Hochrufen ausbrachen. So fuhren denn Se. Majestät, sichtlich erfreut über den ehrfurchtsvollen und herzlichen Empfang der Aschaffenburger, in das Residenzschloß ein. Aber nicht lange verweilten Seine Majestät allda, sondern fuhren alsbald Allerhöchstihrer Gemahlin, unserer allergnädigsten Königin und verehrten Landesmutter, entgegen, welche, zunächst heute von Würzburg kommend, durch das Sandthor in unsere Stadt einfahren sollte. Auch hier waren empfangsfestliche Anstalten getroffen worden. Unweit dem Sandthore, nahe der „Fröhlichkeit" erhob sich eine große, auf das anmuthigste geschmückte Ehrenpforte, bestehend aus einem Hauptbogen und zwei Nebenbögen. Wie Sr. Majestät dem Könige, so waren auch Ihrer Maj. der Königin eine Deputation des hochlöblichen Stadtmagistrats und mehrere Gemeindebevollmächtigte entgegengefahren; die Landwehrcavallerie war bereits vorausgeeilt. Unweit der Ehrenpforte standen die Hochw. Stiftsgeistlichkeit und zwölf weißgekleidete, bekränzte und mit blauen Bändern geschmückte Jungfrauen, welche Guirlanden trugen. Als nun JJ. Maj. daselbst anlangten, stellten sich, unter dem begeisterten Hochrufen der Menge, die zwölf Jungfrauen an beiden Seiten des Wagens auf und bewillkommten Ihre Majestät die Königin, begleitet von Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Alexandra, auf das freudigste im Namen der Stadt und Bewohner Aschaffenburgs. Drei von diesen Jungfrauen hatten das Glück, sich unmittelbar an J. Maj. die Königin zu wenden; Fräulein Rosa v. Herrlein sprach ein Gedicht, Fräulein Eva Dietz überreichte dasselbe und Fräulein Cornelia Christ reichte Ihrer Maj. der Königin einen herrlichen Blumenstrauß dar. Nachdem Hr. Pfarrer Maier Ihre Majestät ebenfalls im Namen der Stadt ehrerbietig bewillkommt, und Ihre Maj. in der huldvollsten, freundlichsten Weise auf die dargebrachten Huldigungen dankend erwidert hatte, fuhren Ihre Majestäten unter dem Geläute der Glocken und dem lebhaftesten „Hoch" in die Stadt ein. Fünf und zwanzig Kanonenschüsse hatten die Ankunft Ihrer Maj. der Königin verkündet. Ein Viertel vor 8 Uhr langten die allerhöchsten Herrschaften im Residenzschlosse an, wo sie beim Aussteigen von Seiten des Stadtkommissariats so wie von den übrigen Notabilitäten der Stadt ehrfurchtsvoll bewillkommt wurden. Lautes, freudiges Hoch erscholl auch hier wieder. JJ. kk. Majestäten grüßten nun das versammelte Volk auf das huldreichste und zogen sich hierauf in Ihre Gemächer zurück. (Asch. Z.)

Preußen. Berlin, 2. August. Heute Morgen um 8 Uhr wurden in der zum Sitzungssaal umgewandelten Kirche des neuen Gefangnenhauses in Moabit die Verhandlungen des Polenprocesses eröffnet. Der Gerichtssaal, um zuerst über die Localität zu sprechen, bildet ein Oblongum. Durch die Haupteingangsthür gelangt man auf einen, nach vorn sich abneigenden, die ganze Breite des Saales einnehmenden Raum, welcher zu Stehplätzen für einige Hundert Zuhörer bestimmt ist. Eine Thür durch das diesen Raum abschließende Gitter führt zu den Sitzen der Angeklagten und ihrer Vertheidiger. Gleich links von dieser Thüre befindet sich die Treppe zu einer Tribune, auf welcher in fünf Reihen über einander ungefähr 120 Angeklagte und zwar zu 23 oder 24 in einer Reihe sitzen. Rechts von der Thür stehen zu ebener Erde neun parallel mit der rechten Längenwand des Saales hinlaufende Reihen von Stühlen; in jeder Reihe sitzen 14 oder 15 Angeklagte, also im Ganzen ungefähr 130. In der Mitte zwischen diesen beiden Gruppen von Angeklagten steht ein langer Tisch, an wel-

chem die Vertheidiger ihren Platz haben. Es waren heute deren 20 anwesend. Jenseits dieses Tisches sowie der letztgedachten Gruppe von Angeklagten, befindet sich eine viereckige Erhöhung, welche sich bis zur hintern Querwand des Saales hin erstreckt und im Rücken durch diese, rechts durch die rechte Längenwand begrenzt wird, während sie nach vorn frei vorspringt und zur linken Seite mit einem Gitter versehen ist. Auf dieser ziemlich geräumigen Erhöhung steht rechts ein mit der Wand parallellaufender Tisch, hinter welchem der Staatsanwalt mit seinen drei Stellvertretern Platz genommen hat. Links steht das Pult und der Tisch des Gerichtsschreibers; vor demselben der Tisch der beiden Dolmetscher. In der Mitte quer davor sitzen die Richter an einem nach innen eingebogenen Tische. Es waren heute deren 11 unter dem Vorsitze des Präsidenten Koch anwesend. An der Eingangsthür hinter dem Tische der Richter stehen Gerichtsdiener; an der Thür, hinter der Tribune befinden sich einige Unteroffiziere, welche die etwa ab- und zugehenden Gefangenen begleiten. Vorn, ein Stockwerk über dem Raum, welcher zu Stehplätzen für die Zuschauer dient, erhebt sich der Chor der Kirche, welcher zur Tribune für die höhern Beamten, sowie für das diplomatische Corps eingerichtet ist.



Heute Morgen bald nach 7 Uhr sammelte sich eine ansehnliche Zahl von Zuschauern, sowie die Gefangenen, bald einzeln, bald in größern Gruppen, in dem Gerichtssaale. Mit dem Schlage 8 Uhr trat das Gerichtspersonal durch die hinter der Erhöhung befindliche Thür ein, und begab sich auf seine Plätze. Nachdem der Präsident Koch das Zeichen der Ruhe gegeben, und damit die ziemlich lebhaften Unterhaltungen im Saale ein Ende genommen hatten, wurden die beiden Dolmetscher vereidigt. Hierauf rief der Präsident alle Angeklagten einzeln bei Namen auf, wobei Jeder derselben durch Aufstehen antwortete. Von 254 Angeklagten fehlten im Ganzen nur vier oder fünf, wahrscheinlich durch Krankheit am Erscheinen verhindert. Nach dem Namensaufrufe verlas der Gerichtsschreiber in Folge einer Aufforderung des Präsidenten den allgemeinen Theil der Anklageakte in deutscher Sprache. Diese Vorlesung dauerte über anderthalb Stunden. Nach Beendigung derselben wurde derselbe Theil der Anklageakte von einem der Dolmetscher in polnischer Sprache verlesen, jedoch nicht beendigt, indem sich bei der drückenden Hitze im Saale das Bedürfniß einer Pause zur Erholung fühlbar machte. Nach Ablauf der halbstündigen Pause erfolgte die Fortsetzung der Verlesung in polnischer Sprache. Als diese beendigt war, verlas der Gerichtsschreiber den Protest des demokratischen Vereins gegen die Verträge, welche seit dem Jahre 1772 die Theilung Polens begründeten oder sanktionirten. Dasselbe Aktenstück wurde wiederum vom Dolmetscher polnisch verlesen. Hierauf erfolgte die Verlesung des in der Auseinandersetzung näher dargelegten Manifestes von Poitiers vom Jahre 1836. Auch dieses Aktenstück wurde wieder vom Dolmetscher polnisch verlesen. Nach Beendigung aller dieser Vorträge schloß der Präsident die heutige Sitzung. In den nächsten Sitzungen wird der Prozeß im Einzelnen verhandelt werden, und zwar werden die Angeklagten theils einzeln vor die Schranken gefordert, theils in Gruppen, je nachdem eine Anzahl derselben bei den mehr als in sich abgeschlossenes Ganzes hervortretenden Acten der Verschwörung betheiligt erscheinen. Die Haltung der zahlreichen Angeklagten, so wie diejenige des nicht minder zahlreichen Publikums war durchaus würdig und dem Ernste des Akts angemessen. Unter den Zuschauern bemerkte man mehrere auswärtige Diplomaten, sowie viele hohe Staatsbeamte, namentlich die Minister Eichhorn und v. Savigny, sowie den frühern Kammergerichtspräsidenten v. Grolman. Dem äußern Anscheine nach hatte auf der Tribune die Elite der Angeklagten Platz genommen. Es befanden sich auf derselben fast alle bei der Verschwörung betheiligten Edelleute, während auf den Sitzreihen zu ebener Erde viele Landleute und Städtebewohner niedern Standes bemerkt wurden. Die Anordnung in Betreff der Plätze scheint so getroffen zu seyn, daß auf der Tribune vorwiegend alle diejenigen sitzen, welche als Theilnehmer oder Mitwisser der großen Verschwörungsplane erscheinen, während in der andern Gruppe mehr diejenigen sich befinden, welche bei einzelnen Akten des Losbruchs der Verschwörung thätlich betheiligt waren. Namentlich finden wir auf dieser Seite fast alle diejenigen Angeklagten, denen eine Mitwirkung bei dem Zuge gegen Stargard, sowie bei dem Unternehmen auf Posen Schuld gegeben wird.

Ω **Berlin**, 2. August. (Privat-Correspondenz.) Wie man hier wissen will, so sind bei der Bundesversammlung die Berathungen über das Vereinswesen, das unter dem äußern Gewande einen politischen Charakter trägt, noch nicht beendigt. Die in dem einen und andern Staate gegen die Turngemeinden erlassenen Verfügungen werden noch nicht als der Ausgangspunkt dieser Verhandlungen am Bunde betrachtet.

Sachsen. Chemnitz, 1. August. Der gestrige Abend war hier ein sehr unruhiger. Mehrere Umstände scheinen mit unglücklichem und wohl nicht durchaus unverschuldeten Zusammentreffen die Masse der hier, in der ersten Fabrikstadt Sachsens, sehr zahlreichen Arbeitsbevölkerung gegen die Bäcker aufgebracht zu haben. Diese Stimmung steigerte der Umstand, daß ein genügender Vorrath von Brod gestern Abend bei den Bäckern nicht vorhanden war. Schon von 6 Uhr an fanden vor Bäckerhäusern Aufläufe statt; eine ab- und zuströmende Menge füllte den Markt. Mit eintretender Dunkelheit kam es zu Exzessen; in sehr vielen Bäckerhäusern wurden die Fenster zertrümmert, Läden eingebrochen, auch wohl der kleine Vorrath von Gebäck entführt, wie es an einem Orte wenigstens schien, gewissermaßen mit Gestattung des Ladeninhabers. Die Communalgarde versammelte sich erst nach 8 Uhr auf Generalmarsch, vermochte aber nicht mehr dem Unheile vorzubeugen. Es war theils geschehen, theils geschah es in den entfernten Stadttheilen noch. Ein vielleicht mit unzureichender Mannschaft gemachter Versuch, den Roßmarkt zu räumen, ward aufgegeben, nachdem, wie es heißt, einige Verwundungen durch Bayonete geschehen, die Truppe auf den Zuruf deßhalb, „Bayonnet ab!" commandirt wurde und dann mit der andrängenden Masse nach ihrem Sammelplatz zurückkehrte. Gegen 10 Uhr hatten sich jedoch die Reihen der Communalgarde verstärkt, und man unternahm von Neuem, den Markt zu säubern. Der bei weitem größte Theil der Menschen hatte sich hier schon verlaufen oder auch in die kleinen Wirthshäuser verzogen. Nur am Roßmarkt hielt ein Haufe bis nach 11 Uhr aus, und aus ihm wurden in Zwischenräumen Steine nach dem Bäckerhause dort geschleudert, bis die Communalgarde hier durchdrang. Bei einem Bäcker am Markte sah man durch ein Transparent angezeigt, daß er um 12 Uhr Nachts Brod liefern werde. (D. A. Z.)

Aus **Zwickau** vom 27. Juli wird dem Dresdener Tagblatt geschrieben, daß ein Händler, der das ankommende Getreide sogleich vor der Stadt zusammengekauft, sich dadurch ein augenblickliches Monopol auf dem Markte geschaffen und die alten Preise gefordert habe, von dem Volk übel zugerichtet worden sey, man hat ihn verbunden und gefangen gesetzt.

*** **Kurhessen**. Aus Kurhessen, 3. Aug. (Pr.-C.) Um eine genaue Uebersicht zu gewinnen, wie viel Frucht unser Kurstaat erzeugt, ist bei Strafe den Ackerbegüterten aufgegeben worden, genau anzuzeigen, wie viel Frucht sie (im Halme) einheimsen. Durchschnittlich rechnet man bei uns auf das Fuder Korn 4 bis 4½ Mltr., und es läßt sich mithin der ungefähre Ertrag der Ernte auch noch vor dem Ausdreschen, das sich bei der Masse der Frucht weithin ausdehnen wird, ermessen. In unserm ganzen Lande ist die Fruchternte eine reich gesegnete, und auch die Kartoffeln sichern einen gesunden Ertrag.

Kassel, 1. August. Auch wir hatten einen kleinen Anfang zu einem Kartoffelcrawall, als die Landleute mit dem Preise der Kartoffeln wieder in die Höhe gehen wollten. Mit der größten Schnelligkeit gelang es der Polizei, die Ruhe zu erhalten. Es fanden mehrere Verhaftungen statt; jedoch sind die betreffenden Personen wieder in Freiheit gesetzt, nachdem die Untersuchung eingeleitet war. Seitdem

hat die Polizei den Preis der im einzeln auf dem Markte zu verkaufenden Kartoffeln bestimmt: das Mäßchen 8 Hllr. (Frkf. J.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 4. Aug. (Privat.-Corresp.) Für span. 3 pCt. zeigte sich Kauflust zu höherm Cours. Im Uebrigen machte sich keine sonderliche Bewegung bemerkbar.

5 pCt. Metall.: 107 G. 4 pCt. Metall.: 97¼ P.; 3 pCt. Metall: 69⅝ P.; 1 pCt. Metall.: 23 P.; Bank-Act.: 1931 G.; per ult. August 1934 G.; 500 fl. Loose: 156 G.; 250 fl. Loose: 122¾ G.; Prämien-Scheine: 91 P.; 3½ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 93 P.; Bayer. 3½ pCt. Obligat.: 92⅞ G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 65½ G.; Ludwigsh.-Berb.; 93⅞ G.; württemb. 3½ pCt. Oblig.: 88¼ G.; 4½ pCt. 100¼ G.; hannöv. 5 pCt. in Thlr. à 105 kr. 107¼ G.; detto in Lst. à fl. 12: 104⅝ G.; bad. 3½ pCt. v. J. 1842: 89⅝ P.; bad. 50 fl. Loose: 57¼ P.; 35 fl. Loose: 36⅝ G.; heß. 3½ pCt. Oblig.: 90⅝ P.; 4 pCt. Oblig.: 98¼ G.; 50 fl. Loose: 77⅝ P.; 25 fl. Loose: 28⅜ G.; Naß. 3½ pCt. Oblig.: 90⅞ P.; 25 fl. Loose: 26 G.; Frankf. 3 pCt. Oblig.: 88¼ P.; 3½ pCt. alte: 95⅝ P.; neue: 91¾ P.; Taunusb.-Act.: 351½ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 73 G.; kurheß. Loose: 31¾ Thaler G.; Integrale: 56¾ G.; Synd. 4 pCt.: 89¼ P.; 3½ pCt. 87 G.; Span. 3 pCt.: — G.; 3 pCt. innere Schuld: 25¼—⅜ G.; 5 pCt. 20½—⅝ G.; Port. 3 pCt. Conf.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97¼ G.; 500 fl. 81⅛ G.; Sard. Loose: 35⅞ Fr. G.; Disc: 4 B.

Oesterreich. Wien, 30. Juli. Große Sensation machte die Eingabe der Beamten der hiesigen Censurstelle bei dem Erzherzog Ludwig gegen den Polizeipräsidenten Grafen Sedlnitzky, die an Freimüthigkeit der Sprache Alles übertrifft, was bis jetzt in bureaukratischer Sphäre in Beschwerdesachen vorgekommen seyn mag. Der Gegenstand der Klage betrifft eine ordnungswidrige Einschiebung des Herrn Rankhofer in Lemberg bei der hiesigen Censurstelle, doch wird nebenbei die gesammte dienstliche Wirksamkeit des Beklagten beleuchtet. (Bresl. Ztg.)

Belgien.

Brüssel, 1. August. Man liest im „Journal des Flandres“: Schamlose Speculanten suchen durch die abscheulichsten Manöver die Getreidepreise auf dem Genter Markte noch zu halten. Die Polizei hat gestern einen Kornspeculanten und ein Individuum, welches falsche Gerüchte über angebliche Kartoffelkrankheit in Umlauf brachte, verhaften lassen.

Frankreich

* Paris, 2. August. (Pr.-Corr.) In den politischen Kreisen circuliren zwei Gerüchte, die, wenn sie sich bestätigen sollten, von größter Wichtigkeit wären. An den Grafen Bois-le-Comte sollen Instructionen nach Bern abgegangen seyn, denen zu Folge Frankreich jede Einmischung in die Angelegenheit der Sonderbund-Cantone aufgibt. Der Gesandte ist angewiesen, hiernach zu handeln, besonders aber sich vor zu offener Kundgebung des hinsichtlich der Schweiz zwischen Frankreich und Oesterreich bestehenden Einverständnisses zu hüten. — Das zweite Gerücht kündigt den nahe bevorstehenden Rücktritt des Ministeriums Guizot an, dessen Stellung unhaltbar geworden ist und zu dessen Verlegenheiten in der inneren Politik sich nun auch der Erfolg der Whigs in den englischen Wahlen und somit das Verbleiben und die neue Kräftigung Lord Palmerstons gesellt. Graf Molé war in den letzten Tagen häufig in Neuilly und soll vom Könige aufgefordert worden seyn, ein Kabinet zu bilden. — Die neuste Revelation des „National“ (s. u.) compromittirt besonders die HH. Guizot und Duchatel, da Herr Gouze ihr persönlicher Freund ist. Es handelt sich hier nicht, wie bei den Salzminen von Gouhenans um eine Concession, die ein Minister ertheilen kann, sondern Herr Gouze versprach gegen einen Aktien-Betrag von 450,000 Frs. von den Ministern ein Gesetz einbringen, und durch die Kammern votiren zu lassen, das die Eisenbahn von Paris nach Meaux concessionirte. Die Note des Moniteurs, worin die angeordnete gerichtliche Untersuchung gemeldet wird, scheint Alles auf Herrn Teste, damals Minister der Staatsbauten, schieben zu wollen.

Herrn Testes Gesundheitszustand hat sich so verschlimmert, daß der Minister des Innern nach einer durch vier geschworene Aerzte gepflogenen Untersuchung seine Versetzung in ein Krankenhaus angeordnet hat.

Herr Sergent-Marceau, Schwager des Generals Marceau, Secretär Robespierres und einer der Deputirten des Convents, die das Todesurtheil Ludwigs XVI. ohne Aufschub und Appellation votirten, ist am 24. Juli in Nizza 98 Jahre alt gestorben. Der französische General-Consul in Nizza, Herr von Chateaugiren, führte das Begräbniß und der Deputirte Carnot hielt die Leichenrede.

Der „National“ meldete gestern einen neuen Corruptionsfall und druckte ein authentisches Document ab, aus dem klar hervorgeht, daß einer der intimsten Freunde des Herrn Guizot, Herr Gouze, dem Expräfekten Alexis von Jussien die Erlangung der Concession einer Eisenbahn von Paris nach Meaux zugesichert habe, wogegen man ihm (Gouze) 450 Aktien dieser Unternehmung geben müsse. Der „Moniteur zeigt nun heute bereits an, daß der Generalprocurator sogleich die gerichtliche Verfolgung dieses Falles angeordnet und der damit beauftragte Instructions-Richter bereits den Geranten des „National“ über den durch ihn denuncirten Fall vernommen habe.

Nachrichten aus Toulon melden, daß die Dampf-Corvette Pluto mit Depeschen für den Prinzen von Joinville nach Sicilien abgegangen. Diese Depeschen sollen die Weisung enthalten, daß der Prinz keine anderen Küstenpunkte Italiens mehr besuchen möge, da die Aufregung in ganz Italien so ungeheuer ist, daß das Erscheinen einer französischen Flotte mit der dreifarbigen Flagge leicht gefährliche Manifestationen hervorrufen könnte. Man erwartet von einem Augenblicke zum andern das Eintreten wichtiger Ereignisse in Italien. Das letzte von Livorno gekommene Packetboot bringt die Nachricht mit, daß am 22. Juli Florenz und alle andern Städten Toscanas sich in der bedenklichsten Aufregung befanden und daß eine Proclamation des Großherzogs erschienen war, worin die Bevölkerung aufgefordert wird, ruhig zu bleiben, da wichtige und umfassende Reformen erfolgen würden.

Spanien.

† Madrid, 28. Juli. (Privat-Correspondenz.) Der größte Theil des aus Portugal zurückkehrenden Occupationscorps, wird die Garnison von Madrid bilden, — die bis jetzt in Madrid stationirten Regimenter marschiren fast alle nach Catalonien, wo die Lage der Dinge immer bedenklicher wird. General Pavia hat die Autorisation verlangt, die Nationalgarde in Catalonien reorganisiren zu dürfen, allein das Ministerium hat diesen Vorschlag entschieden abgelehnt, bemerkend, dies Heilmittel würde noch gefährlicher, als das Uebel selbst seyn. Das Getreide-Ausfuhr-Verbot ist wieder aufgehoben worden. In der Provinz Burgos ist die carlistische Bewegung zu Ende, und die größte Ruhe herrscht wieder.

Italien.

Rom, 27. Juli. Der Ghetto in Rom ist geöffnet; mehrere jüdische Familien haben diesen traurigen Aufenthalt bereits verlassen. Zum Schutz derselben ist Jedem, der auf irgend eine Weise sich an ihnen vergeht, eine 10- bis 20jährige Galeerenstrafe angedroht. — Die heutige Nummer des amtlichen Diario enthält folgenden Artikel, welcher der in dem Schlußsatz enthaltenen Andeutung wegen besondere Beachtung verdient; „Vergangenen Sonntag den 25. und Montag den 26. begab sich Se. Eminenz der Kardinal-Staatssekretär nach den verschiedenen Stationen der Bürgergarde. In jeder derselben gab Se. Eminenz den Wehrmännern (militi) seinen Dank kund für die Unterstützung, die sie mit so viel Eifer und gemessener Haltung der Regierung zum Schutze des Gemeinwesens gewährten, und er schloß mit der Ermahnung, in diesem lobenswerthen Benehmen fortzufahren, um den thatsächlichen Beweis zu liefern, daß wir uns schon selbst genug sind (che noi soli possiamo bastare a noi).“ — Der in den letzten Tagen viel genannte Kapitän Muzzarelli, Kommandant der ersten berittenen Jägerkompagnie, zeigt in hiesigen öffentlichen Blättern an, daß er sich im Bewußtseyn seiner Unschuld gleich mehreren andern Beamten freiwillig als Gefangener auf der Engelsburg gestellt und zur Wiederherstellung seiner Ehre strenge Untersuchung gefordert hat. (K. v. u. f. D.)

Rom, 27. Juli. Es ist der Artikel 103 des Wiener Traktats zweideutig durch den nicht weiter erläuterten Ausdruck „la place.“ Darunter läßt sich ebensogut die Stadt Ferrara wie die Zitadelle verstehen, obwohl es eher gebräuchlich ist, letztere, auch ohne den Beisatz forte, damit zu bezeichnen, als erstere, die man zur Unterscheidung von der Feste ville zu nennen pflegt. Allein die etwaige Zweideutigkeit wird durch den bisher beobachteten Gebrauch aufgehoben. Kaiser Franz hat sogar bei Gelegenheit darauf bezüglicher Erörterungen den Befehl ertheilt, die Truppen aus der Stadt Ferrara in die Zitadelle zurückzuziehen. Es ist daher sehr natürlich, daß die hiesige Regierung vorerst nichts Anderes, als Wiederherstellung des Statusquo verlangt hat. — Auch die hiesigen Blätter beschäftigen sich mit dem Einrücken der österreich. Truppen in Ferrara. Die gemäßigteren Berichterstatter bringen den einschlagenden Paragraphen der Wiener Kongreßakte bei; auch sey früher stets, so oft ein Garnisonwechsel statt hatte, in Rom Anfrage gehalten und die betreffende Erlaubniß oder die den dortigen römischen Behörden nöthige Weisung ertheilt worden. (A. A. Z.)

Neapel, 24. Juli. Der König hat die Minister und den Staatsrath bereits mehreremal zu vielstündigen Versammlungen vereinigt und ist außerordentlich beschäftigt, sich die richtigste Auskunft über manche Verhältnisse zu verschaffen; außerdem hat Se. Maj. sehr viele Bittschriften in Empfang genommen. Man spricht von einer abermaligen Reise nach Sizilien im Monat August. (A. A. Z.)

* In Toscana und Lucca wird durch Petitionen mit zahlreichen

Unterschriften ebenfalls die Errichtung einer Nationalgarde gefordert, und man glaubt, daß die Regierungen darein willigen werden. Der Kardinal Ferretti, hat am 22. Juli, im Auftrage des Papstes eine Note an sämmtliche europäische Mächte erlassen, in der er gegen den Einmarsch der Oesterreicher in Ferrara protestirt, da vermöge des Wiener Vertrags Oesterreich nur das Besatzungsrecht in den Zitadellen von Ferrara und Comachio hat. In Calabrien sollen die bewaffneten Banden zunehmen, und eine derselben soll den Präsidenten der Militär-Commission von Cosenza, der die Gebrüder Bandiera hinrichten ließ, aufgehoben und fortgeführt haben.

Livorno, 28. Juli. Ein gestern eingetroffener Courier brachte die Nachricht, daß man einen Priester verhaftet, der sich zum Palast (in Rom? in Florenz?) drängen wollte. Man fand zwei geladene Pistolen und einen Dolch bei ihm. (Allg. Ztg.)

Nichtpolitische Zeitung.

Das „Mechanic's Magazine" enthält jetzt einen ausführlichen Brief von John de la Haye über sein Project, England und Frankreich durch eine Eisenbahn zu verbinden. Sir John hat dazu die Stelle des Meeres zwischen Calais und Dover ausersehen: hier, wo das Meer nicht tiefer als 200 Fuß und sein Grund eine vollständige glatte Ebene bildet (ein berühmter Geologe hat es Sir John versichert), soll ein eiserner Cylinder, mit eichenen Dauben und einer Lage Steinplatten umgeben, von einem Lande zum andern gelegt werden, und durch diese Röhre gedenkt Sir John unten auf dem Meeresgrunde von Dover nach Calais zu fahren. Die Kosten hat er genau ausgerechnet — sie betragen nur 2½ Million Pfund Sterling.

Die vier Arbeiter in Brüssel, welche kürzlich, bei Bauten auf städtischen Grundstücken beschäftigt, ein Paar Tönnchen mit Silbermünzen gefunden hatten, bekommen nach einem Beschlusse des Brüsseler Stadtraths eine lebenslängliche Rente von täglich einem halben Franken, alle 14 Tage zahlbar, und im Fall ihres Ablebens auf die Wittwen und auf die Kinder bis zum 18. Jahr übergehend. Die Urkunde darüber ist bereits vor dem Notar vollzogen worden.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 4. August.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	330, 02	+13, 6	NW. bed.
Mittags 12 U.	330, 24	+16, 3	NW. bed.
Abends 7 U.	329, 74	+15, 0	NW. bed.

Schifffahrts-Anzeige.

Würzburg, 5. Aug. In Ladung nach Frankfurt, Mainz und Cöln Seb. Schön von hier. Ende der Ladezeit am 7. ds., Abfahrt am 8. d.

THEATER-GARTEN.

Heute Donnerstag den 5.: Große Produktion der vollständigen Regiments-Musik.

M. Wertheimer,

Optikus in Würzburg,

zeigt hiemit einem hohen Adel und verehrlichen Publikum ergebenst an, daß er seinen bisher innegehabten Laden im ehemaligen Kaufmann Weigand'schen Hause verlassen, und den neben der Friedrich Zürn-schen Papierhandlung auf der Domstraße bezogen habe. Indem er für das bisher geschenkte Vertrauen zugleich seinen verbindlichsten Dank abstattet, bittet er, dasselbe auch in seinem neuen Lokale unter Zusicherung bester Bedienung auf ihn übertragen zu wollen.

Oeffentliche Danksagung.

Von den innigsten Dankgefühlen durchdrungen, fühle ich mich verpflichtet, dem k. Hrn. Landgerichts-Physikus Dr. Brunner zu Volkach, sowie dem Hrn. Dr. Köhler in Sommerach für die Hülfeleistung während meiner 10monatlichen schweren Krankheit, öffentlich meine wärmste Danksagung darzubringen. War es schon ihr ärztlicher Beistand, welcher mir einen großen Theil meines schrecklichen Leidens linderte, so brachte mich Ihr Rath, das Ludwigsbad bei Wipfeld zu besuchen, in die vollständige Wiedererlangung meines fast verlorenen Lebens, das ich nebst Gotteshülfe nur Ihnen verdanke. Ebenso kann ich nicht umhin, dem Hrn. Badebesitzer Herold und dem Hrn. Badearzt Dr. Weißensee für ihre aufmerksame Theilnahme und ärztliche Anordnung im Gebrauche der Bäder meinen tiefgefühltesten Dank auszusprechen. Denn schon nach dem Gebrauch einiger Schlammbäder fühlte ich nicht nur eine sehr bedeutende Linderung meiner Schmerzen, sondern es kehrte auch zu meiner größten Freude meine Sprache zurück, die ich völlig durch meine Krankheit verloren hatte; doch noch von glücklicherem Erfolge sollte der fortgesetzte Gebrauch der heilbringenden Schlammbäder seyn, indem ich nach jahrelanger Lähmung meines ganzen Körpers, einen neuen Lebensgeist mich durchdringen fühlte, und mich so allmählich des völligen Gebrauches meiner Glieder erfreuen konnte. Möge der Allmächtige diesen wahren Menschenfreunden, jenen himmlischen Lohn zu Theil werden lassen, den sie in dem glücklichen Erfolge Ihres heilbringenden Berufes finden, und Ihr nur für die leidende Menschheit wirkendes Leben schon hienieden segnen.

Mathilde Walldorf.

[2b] Die Reinigung des diesseitigen Winterhafens vom Schlamme soll im Taglohn in Akkord begeben werden und sind Liebhaber zu diesem Geschäfte eingeladen, sich

Freitag den 6. ds. Vormittags 10 Uhr

zu einer Verhandlung auf unserm Bureau einfinden zu wollen.

Würzburg, den 4. August 1847.

Die Direktion der Main-Dampfschifffahrt.

Auswanderung nach Nord-Amerika betreffend.

Erklärung.

[3a] Da man fortwährend in den öffentlichen Blättern die Unwahrheit zu verbreiten sucht, als hätte ich, trotz meiner Erklärung vom 27. April l. J., worin ich allen Auswanderern, die vor dem Erscheinen des neuen Passagier-Gesetzes der Vereinigten Staaten vom 22. Februar und 2. März l. Js. mit mir oder meinen Agenten Ueberfahrtsverträge abgeschlossen haben, die Ueberfahrt genau zu den in ihren Kontrakten stipulirten Preisen versprach, dieselben entweder nicht befördert oder mir von denselben eine Nachzahlung erstatten lassen, so fordere ich hiemit alle Diejenigen auf, welche an der treuen Erfüllung dieses meines Versprechens nur den leisesten Zweifel hegen, wie bei einem königl. bayer. Landgerichte, oder bei einem königl. württemberg., großherzogl. hess. oder großherzogl. bad. Oberamt oder bei irgend einem Consulate, sey es in Havre oder anderswo, den Beweis zu liefern, daß ich irgend einen der Auswanderer, welche vor dem Erscheinen des neuen Passagiergesetzes mit mir oder meinen Agenten Akkorde zu niedereren Preisen abgeschlossen, nicht genau zu den im Akkorde stipulirten Preisen befördert, oder daß ich von irgend einem derselben auch nur einen Heller Nachzahlung verlangt oder erhalten hätte, und ich mache mich verbindlich, ***für jeden solchen Beweis***

eine Prämie von 1000 fl. für die Armen

des Wohnorts der resp. Behörde, bei welcher dieser Beweis geliefert wird, zu erstatten. Ich erkläre weiter feierlichst, daß ich alle jene Auswanderer, mehr als 4000 an der Zahl, welche vor dem Erscheinen des Passagiergesetzes zu niederen Preisen mit mir kontrahirten, schon seit länger als einem Monat genau nach den Bedingungen ihres Kontraktes und zu den darin stipulirten Preisen befördert habe.

Wenn auch die königl. bayer. Regierung in ihrem Erlasse vom 19. d. Mts. eine derartige Beschuldigung wie die obige gegen mich unterstellen zu können glaubte, so erkläre ich aber, daß die Veranlassung zu diesem Erlasse in einem unglückseligen Mißverständnisse ihre Quelle hat, welches in der nächsten Zukunft durch die öffentlichen Blätter sich aufhellen wird, und ich habe bereits zur Wahrung meiner Ehre und meiner Rechte in diesem Betreff meine Eingabe an allerhöchste Stelle im Königreich Bayern abgehen lassen.

Mainz, den 3. August 1847.

Washington Finlay,

Spezial-Agent der Eigenthümer der regelmäßigen Postschiffe zwischen Havre u. New-York.

Am 31. v. Mts. Abends verschied Gott ergeben und mit allen den Sterbenden verordneten Heilsmitteln versehen, nach einem kurzen Krankenlager unser lieber Vater und Schwiegervater

Franz Anton Weinacht,

Schiffer.

Er ward geboren zu Miltenberg und erreichte ein Alter von 72 Jahren.

Diese Trauerkunde bringen wir den zahlreichen Freunden und Bekannten des Verstorbenen zur Kenntniss mit der Bitte um stilles Beileid.

Gossmannsdorf, den 2. August 1847. **Die Hinterbliebenen.**

Conzert-Anzeige.

Das im hiesigen Abendblatte bereits angekündigte Concert des 16jährigen Violinisten ***Aug. Kömpel,*** *früher Zögling des hies. kön. Musik-Instituts und Schüler von Dr. Louis Spohr, findet unter Mitwirkung geehrter Künstler und Dilletanten Samstag den 7. d. Mts. Abends halb 7 Uhr im hiesigen Theatersaale statt.*

Billets zu 30 kr. sind in der Stahel'schen Buchhandlung, in der Barth'schen Musikalienhandlung und in der Expedition des „Abendblattes" zu haben. An der Kasse kostet das Billet 36 kr.

[3c] Bei der frhrl. v. Bobeck'schen Gutsverwaltung zu Heidenfeld bei Schweinfurt sind circa 10 Zentner feine Wolle, 60 Stück feine Zuchtschafe und eine Partie Reps zu verkaufen.

[3c] Auf dem Domainengute Holzkirchen, ohnweit Würzburg, steht wegen veränderter Wirthschaftsverhältnisse zum Verkaufe aus freier Hand ein

Pistorius'scher Branntweinbrenn-Apparat

mit allem Zugehör an Becken, Rectificatoren und Schlangenrohren nebst Kühlfaß. Der Apparat ist neu und unbeschädigt. Kaufliebhaber wollen sich persönlich oder in frankirten Briefen wenden an den Gutspächter

Holzkirchen, am 30. Juli 1847.

Pabst.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr. II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 217. Samstag, 7. August 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. Aschaffenburg, 5. Aug. Gestern Abend um halb 6 Uhr geruhten JJ. MM. der König und die Königin, welche durch den Besuch JJ. kk. HH. des Kronprinzen und der Kronprinzessin, so wie JJ. kk. HH. des Erbgroßherzogs und der Erbgroßherzogin von Hessen-Darmstadt erfreut worden waren, mit hohem Gefolge einen kleinen Ausflug nach dem benachbarten Heubach zu machen, von welchem Allerhöchstdieselben um 9 Uhr zurückkehrten. JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin sind bereits diesen Morgen um 8 Uhr abgereist, um sich nach Schlangenbad zu begeben. (Aschb. Z.)

* Hammelburg, 3. August. (Privat-Correspondenz.) Der heutige Tag wird den Bewohnern unserer Stadt noch lange in freudigen Andenken bleiben, denn es wurde uns das hohe Glück zu Theil, unsern allgeliebten König in unserer Mitte begrüßen zu können. War noch jederzeit ächte Liebe und Anhänglichkeit an den erhabenen Herrscher unter Hammelburgs Bewohnern zu finden, so gab der heutige Tag einen neuen und deutlichen Beweis. Eine Abtheilung Landwehrcavallerie erwartete Seine Majestät in dem eine Stunde von hier entfernten Orte Untererthal und geleitete Höchstdieselben in die Stadt, wo die erste Begrüßung von den Herrn Professoren und von den Schülern des hiesigen Progymnasiums, welche sich mit ihren Fahnen vor dem Studiengebäude aufgestellt hatten, stattfand. Sichtlich darüber erfreut fuhren Seine Majestät weiter bis zum Marktplatze, dessen schöne Räumlichkeiten sich mit einer großen Menschenmenge angefüllt hatten. Viele Häuser waren geschmackvoll mit Blumen und Kränzen verziert und hier war das Landwehr-Bataillon in Parade aufgestellt, Seine Maj. wurde von dem Commandanten desselben ehrfurchtsvollst empfangen und sämmtliche Mannschaft brachte dem geliebten Landesvater ein stürmisches Lebehoch dar, das sich jubelnd wiederholte und lautes Zeugniß gab von der Liebe der Bürger zu seinem Fürstenhause. An der Post angelangt, geruhte Seine Majestät sich mit den anwesenden Beamten huldvollst zu unterhalten, ließ dann die Landwehr defiliren und äußerte sich in den gnädigsten und freundlichsten Ausdrucken über die schöne und musterhafte Haltung derselben. Nach eingenommener Erfrischung fuhren Seine Majestät wieder ab unter lang andauerndem Vivatrufen und begleitet von den heißesten Segenswünschen der begeisterten Menge zur weiteren Reise. — Huldvoller und heiterer hatten wir unseren geliebten Landesvater noch nie gesehen, deßhalb strömte auch das Gefühl über, und in Aller Augen war der heilige Wunsch des Herzens zu lesen: Gott erhalte noch lange unsern König Ludwig!

Preußen. Königsberg, 27. Juli. Die hiesige Regierung hat heute dem Magistrat angezeigt, daß gegen den Direktor der städtischen höheren Töchterschule, Dr. Sauter, auf Befehl des Ministers Eichhorn eine Disciplinaruntersuchung eingeleitet ist; die Suspension desselben ist zwar von Seite des Ministers vorläufig noch nicht verfügt, doch dürfte dieselbe nach dem Schreiben der Regierung an den Magistrat wohl in Kurzem erfolgen. Die unmittelbare Veranlassung zu dieser Untersuchung hat der Minister darin gefunden, daß Sauter am 1. Decbr. v. J. in einer Abendgesellschaft, welche Walesrode am Tage seiner Rückkehr von der Festung Graudenz gegeben wurde, Freiligraths Gedicht „So wird es kommen!" aus dem *Ça ira* vorgelesen hat. Die Untersuchung soll sich aber nicht hierauf beschränken, sondern auch Sauters Theilnahme an der am 28. April 1845 aufgelösten Bürgergesellschaft, an der Gesellschaft der protestantischen Freunde und an der städtischen Ressource soll Gegenstand derselben werden. (Wes. Z.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 5. Aug. (Privat-Corresp.) Span. 3pCt. innere Schuld und Eisenbahnactien behaupteten sich bei belebtem Geschäft fest auf ihrem gestrigen Stande. Bad. Loose wurden höher bezahlt, man bewilligte zuletzt 37 per Cassa.

5 pCt. Metall.: 107⅛ G. 4 pCt. Metall.: 97¼ P.; 3 pCt. Metall: 69⅝ P.; 1 pCt. Metall.: 23 P.; Bank-Act.: 1931 G.; per ult. August 1934 G.; 500 fl. Loose: 156 G.; 250 fl. Loose: 122¾ G.; Prämien-Scheine: 91 P.; 3½ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 93¼ P.; Bayer. 3½ pCt. Obligat.: 92⅞ G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 65½ G.; Ludwigsh.-Berb.: 93⅞ G.; württemb. 3½ pCt. Oblig.: 88¼ G.; 4½ pCt. 100¼ G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. 107¼ P.; detto in Lst. à fl. 12: 104½ G.; bad. 3½ pCt. v. J. 1842: 89¾ P.; bad. 50 fl. Loose: 57¼ P.; 35 fl. Loose: 36¾ G.; hess. 3½ pCt. Oblig.: 90⅛ P.; 4 pCt. Oblig.: 98¼ G.; 50 fl. Loose: 77⅝ P.; 25 fl. Loose: 28⅜ G.; Nass. 3½ pCt. Oblig.: 90¾ P.; 25 fl. Loose: 26 G.; Frankf. 3pCt. Oblig.: 88¼ P.; 3½ pCt. alte: 95½ P.; neue: 91¾ P.; Taunusb.-Act.: 351¾ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 73 G.; kurhess. Loose: 31¾ Thaler G.; Integrale: 56⅞ G.; Synd. 4pCt.: 89¼ P.; 3½ pCt. 87 G.; Span. 3 pCt.: — — G.; 3 pCt. innere Schuld: 25¼ G.; 5pCt. 20¾ G.; Port. 3 pCt. Conf.: — — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97¼ G.; 500 fl. 81⅛ G.; Sard. Loose: 36 Fr. G.; Disc.: 4 B.

Stand von fürstl. u. gräfl. Schuldverschreibungen: 3% Anhalt-Cöthen 67½; 3½ landgräfl. Hessen-Homb. 90¼; 3½ fürstl. Fürstenberg 89; 3½ Neuwied 92; 3½ Leiningen (bayer.) 92; 3½ do. (bad.) 89; 3½ Erbach-Schönberg 91½; 3½ Solms-Laubach 89½; 3½ Solms-Rödelheim 90; 3½ Solms-Lich 90; 3½ Isenburg-Birstein 93; 4% Lucca alte 95; 4% ditto neue 91; 4% Homb.-Meisenheim 98; 4% Erzherzog Carl'sche 95; 4% Ferdinand Coburgische 99½; 4% fürstl. Esterhazy 90½; ditto Loose 61½; 4% fürstl. Palffy 89½; 4% Schwarzenberg 93½; 4% fürstl. Oettingen-Wallerstein 99¼; 4% Wittgenstein-Berleburg 98½; 4% gräfl. Almasy 90; 4% Fugger-Babenhausen 99¼; 4% Erbach-Fürstenau 98; 4% gräfl. Palffy 87; 4% gräfl. Szechenyi 89½; 4% St. Genois 92½; 4% Schönborn 90½; 4% Sandor 90; 4% Strachwitz 91½; 4% Carl Eltz 98; 4% Hugo Eltz 92; 4% Viczay 89; 4% Zichy 89½; 4% Hunyady 89½; 4% Banffy 87; 4% Ungar.-Waldburgeeschaft 85; 4½ Esterhazy Michael 93¼; 4½ Batthyany Gustav 94; 4½ Batthyany J. Bapt. 95½; 4½ Orczy 94½; 4½ Sztaray 96; 4½ Karoly 93½; 4½ Forgacs 94½; 4½ Pejacsevich 94¼; 4% Henkel v. Donnersmark 90½; Fürstl. Schaumb.-Lippe 25 Rthlr. Loose 23; Fürstl. Windisch-Grätz 20 fl. Loose 23½.

Frankreich.

* Paris, 3. August. (Pr.-Corr.) Der „National" zeigt an, daß sein Gerant wegen der Corruptions-Angelegenheit der Eisenbahn von Meaux vom Instructionsrichter Legonidec verhört worden sey, und demselben die schriftlichen Beweise übergeben habe. Er fragt zugleich, wie es komme, daß der Justizminister nicht auch den ganz gleichen, von Herrn E. v. Girardin in der Kammer und durch die Presse zur Oeffentlichkeit gebrachten Fall verfolge, wo Herr Granier de Cassagnac, der Redacteur der „Epoque", den Postmeistern für 1,200,000 Frcs. anbot, durch die Minister ein Gesetz an die Kammern bringen und votiren zu lassen, das sie für die durch die Eisenbahnen erlittenen Verluste entschädigen würde. Entweder sey da ein Minister Mitschuldiger oder Herr Granier habe eine ungeheuere Escroquerie begangen, — in jedem Falle müsse die Justiz einschreiten. Uebrigens sey die ganze Sache wohlbekannt, und fünf Zeugen hätten der Unterhandlung mit Herrn Granier beigewohnt. — Ferner meldet dasselbe Journal, daß sich auf den Büchern eines fallirten Lieferanten in Algier ein Posten gefunden habe: „Dem Kriegsministerium in Paris 15,000 Frcs. und bittet den Kriegsminister Trezel um gefällige Aufklärung darüber.

In Lisieux (Calvados) dem Wahlorte des Herrn Guizot, haben am 31. Juli ernste Getreide-Unruhen stattgefunden. Ein Getreide-

händler von der wüthenden Bevölkerung der künstlichen Steigerung der Kornpreise angeklagt, konnte sein Leben nur durch schleunige Flucht, indem er über den Fluß schwamm, retten. Der Maire und die Gendarmen wurden mißhandelt und mehrere Magazine geplündert. Abends traf der Präfekt mit den Gerichtsbehörden und Linientruppen in Lisieux ein, und zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Den letzten Nachrichten zufolge, sollen sich die Unruhen am Sonntage (1. Aug.) wiederholt haben, und das Gefängniß, in dem sich die Verhafteten befanden, soll von der Bevölkerung gestürmt worden seyn.

Auf die Aufforderung der englischen Regierung, die griechische Regierung möge unverzüglich die fällige Dividende des Anleihens bezahlen, hat das griechische Kabinet das Anerbieten des Herrn Eynard angenommen und dem englischen Gesandten den schuldigen Betrag in einem Wechsel von 500,000 Frcs. auf Herrn Eynard, und den Rest in baarem Gelde übergeben.

Die „Democratie pacifique" meldet nach Briefen aus Lyon, daß der dortige Cardinal Erzbischof v. Bonald den Geistlichen seiner Diözese befohlen habe, Gebete für die Bekehrung und Sinnesänderung des Papstes abhalten zu lassen, daß aber mehrere Geistliche sich geweigert hätten, diesem Befehle nachzukommen. (?)

Der Graf Montalembert wird gleich nach dem Schluß der Session nach Rom abreisen, um dem Papst seine Aufwartung zu machen.

In Marseille war das Gerücht verbreitet, es habe ein Mordversuch gegen die Person des Papstes stattgefunden.

Die Nachrichten aus Portugal gehen bis zum 21., und lauten sehr günstig. Die Pacification des Landes machte Fortschritte, aber die finanzielle Lage war noch immer höchst traurig.

Aus dem Elsaß, 3. Aug. In Colmar, der Hauptstadt des oberrheinischen Departements, wird am 8. d. eine großartige Manifestation zu Gunsten der Wahlreform stattfinden. Ein aus Anhängern der Opposition bestehendes Comite ladet zu einem Bankett ein, welches auf dem Marsfelde jener Stadt abgehalten werden wird, und an welchem die Abgeordneten der Opposition Theil nehmen. Der erste Präsident des königlichen Gerichtshofes in Colmar wird den Vorsitz führen. (Fr. J.)

Amerika.

Neubraunfels, 15. Jan. Nach langer Unterbrechung finde ich endlich einmal wieder Muße, Ihnen über den Fortgang des hiesigen deutschen Colonisationsunternehmens zu berichten. Seit mit dem Monat Dezember entschieden kühleres Wetter eingetreten, ist ein frischeres, regeres Leben überall bemerkbar; denn die langdauernde Wärme des Sommers erschlafft wenigstens jede, auch die kräftigste deutsche Constitution, wenn sie auch nicht überall zu krankhaften Störungen führt, und erst wenn kühlere Lüfte anfangen zu wehen, gewinnen die Muskeln wie der Geist die alte Spannkraft wieder. Die vielen Kranken des letzten Sommers sind, sofern sie nicht gleich anfangs erlagen, jetzt fast alle genesen, und der Gesundheitszustand ist hier, wie auch in Friedrichsburg und in Indian Point, jetzt sehr befriedigend. Nur hier und da kommen bei den gelegentlichen, empfindlich kalten Nordwinden Rückfälle von Wechselfieber und Ruhr, den beiden Hauptübeln des vergangenen Sommers, vor. Neubraunfels gewinnt immer mehr ein stadtähnliches Ansehen; eine bedeutende Anzahl neue Häuser sind theils gerade vollendet, theils im Bau begriffen. Neue Stores (Kaufläden) werden eröffnet, und der Geschäftsverkehr, der gewiß, nach dem Geldwerth berechnet, schon jetzt bedeutender ist, als in irgend einem Ort gleicher Größe in Deutschland, steigt von Tag zu Tag. Die Amerikaner haben es auch bereits ausgefunden, daß hier Geschäfte zu machen sind, und lassen sich in nicht unbedeutender Zahl hier nieder. Die meisten derselben betreiben kaufmännische Geschäfte. Ein reicher Pflanzer aus Virginien hat in der unmittelbaren Nähe der Stadt von dem Verein ein Stück Land gekauft, und ist im Begriff, die vortreffliche Wasserkraft des Comalflusses für die Anlage einer Mahl- und Sägemühle zu benützen. Ungeachtet die hiesige Vereinsverwaltung nur noch in sehr eingeschränkten Beziehungen zu der Bevölkerung von Neubraunfels steht, diese letztere vielmehr jetzt eine völlig selbständige Gemeinde bildet, so sind doch vor Kurzem verschiedene Beschwerden, welche ein Theil der hiesigen Einwohner gegen die Vereinsverwaltung, und namentlich gegen den Chef derselben, Hrn. v. Meusebach, zu haben glaubte, die Ursache tumultuarischer, ungesetzlicher Vorgänge geworden.

Am Morgen des letzten Decembers wurde, nachdem schon vorher ein aufreizendes Pasquill in den Straßen angeheftet war, durch die öffentliche Glocke das Volk auf den Marktplatz berufen, es wurden hier dann verschiedene Reden gehalten, und bald darauf zog der ganze Volkshaufen zu der auf dem Hügel neben der Stadt gelegenen Wohnung des Herrn v. Meusebach hinauf. Eine aus 6 Mann bestehende Commission begab sich zu Hrn. v. Meusebach in das Zimmer, und während sich im Vorzimmer und vor dem Hause der versammelte Volkshaufen zum Theil noch ungebührlich genug betrug und verschiedene Verletzungen des Privateigenthums beging, wußte jene Commission in mehrstündiger Verhandlung von Herrn v. Meusebach die Zustimmung zu verschiedenen, gleich näher zu bezeichnenden Punkten zu erlangen, oder — unter Berücksichtigung der drohenden Haltung, welche während der Verhandlungen die außen versammelte Volksmenge angenommen, richtiger gesagt — zu erzwingen. Der erste jener Punkte stellte fest, daß die Certificate für die jedem Emigranten versprochenen 160, resp. 320 Acker Land in dem Vereinsgebiet so schnell als thunlich ausgegeben werden sollten. Der zweite Punkt bestimmt, daß die Vermessungen aller dieser den Emigranten zustehenden Ländereien unverzüglich vorgenommen werden sollen, so daß sie vor dem 1. September d. J., der gesetzlich bestimmten Verfallzeit, vollendet seyn können. Ein von den Emigranten zu ernennendes Comité soll die Interessen der Colonisten bei diesen Vermessungen wahrnehmen. Die beiden nächsten Punkte betreffen locale Angelegenheiten der Bewohner von Neubraunfels, nämlich Benützung der in der Nähe der Stadt befindlichen Waldungen und die nachträgliche Verleihung von Stadtplätzen an eine gewisse Anzahl von Colonisten, die bisher keine dergleichen erhalten *). Nachdem diese Beschlüsse der außen wartenden Menge bekannt gemacht waren, zerstreute sich diese bald darauf.

Diese Vorgänge, welche wegen ihres gewaltsamen, die persönliche Freiheit eines Dritten auf eine höchst ungesetzliche Weise beschränkenden Charakters gewiß die entschiedenste Mißbilligung eines Jeden, der den Begriff von Freiheit richtig verstanden hat, verdienen, würden wenigstens insofern erfreulich seyn, wenn sie den Beweis lieferten, daß die hiesige deutsche Bevölkerung die freiere Bewegung in öffentlichen Angelegenheiten, welche ihr die Institutionen des Landes im Gegensatz zu der frühern Heimath gestatten, zu benützen suche, und nöthigenfalls bereit sey, zur Wahrung ihrer Rechte und Interessen selbstständig und gemein zu handeln. Allein auch dieses ist leider nicht der Fall, vielmehr ist es jetzt nur zu bekannt, daß der ganze Vorgang durch einige wenige, meistens der sogenannten gebildeten Klasse angehörige Individuen, persönlichen Feinden v. Meusebachs, und nicht alle im besten Ruf moralischer Unbescholtenheit stehend, herbeigeführt und geleitet wurde; daß ferner diese ihrerseits wieder nur Werkzeuge eines einzelnen, hier zu Lande wohlbekannten, und zu dem Verein in gewissen nahen Beziehungen stehenden Mannes waren, welcher seine Privatinteressen gefährdet glaubte, und deßhalb mit ebenso bewunderungswürdiger als niederträchtiger Schlauheit die vorhandenen Elemente der Unzufriedenheit und persönliche Abneigungen zur Bewirkung jener tumultuarischen Gewaltthätigkeiten zu benützen wußte, als deren eigentlicher und alleiniger Anstifter er anzusehen ist. Später hat es sich deutlich genug gezeigt, daß jene ungesetzlichen Demonstrationen keineswegs als der Meinungsausdruck der Einwohner von Neubraunfels anzusehen sind, da die meisten der rechtlichen und angesehenern Bürger vielmehr ihre entschiedene Mißbilligung der Vorgänge offen ausgesprochen, und namentlich auch die hier ansäßigen Amerikaner in einer öffentlichen Versammlung durch einstimmigen Beschluß die Ungesetzlichkeit des Verfahrens gebührend gebrandmarkt haben.

Uebrigens wird die ganze Sache wohl ohne weitere Folgen für das Colonisationsunternehmen bleiben, da auch Hr. v. Meusebach, welcher anfangs, natürlich entrüstet über die ihm zugefügte Behandlung, seinen Posten sofort aufzugeben entschlossen war, sich im Interesse des ganzen Unternehmens hoffentlich bewegen lassen wird, seine große Geschäftserfahrenheit und seine bedeutenden administrativen Fähigkeiten noch fernerhin dem Dienste des Vereins zu widmen. Inzwischen ist derselbe vorgestern mit einer bewaffneten Begleitung von 24 Mann zu einer Exploration des Vereingebietes oder „Grants" aufgebrochen. Diese Expedition hat einestheils den Zweck, passende Punkte für demnächst zu gründende neue Niederlassungen in dem Grant selbst auszuwählen, anderntheils den Feldmessern diejenigen Ländereien zu bezeichnen, welche als die besten zuerst zu vermessen, und dadurch dem Verein und den Colonisten zu sichern sind, endlich auch das Vereinsgebiet kennen zu lernen, und der in Bezug auf dessen natürliche Verhältnisse allgemein verbreiteten Wißbegierde durch authentische Berichte zu genügen. Außer einigen Feldmessern und einzelnen andern sie begleitenden Amerikanern, hat nämlich Niemand jenen Landstrich besucht, und namentlich hat bisher keiner von den Beamten oder Interessenten des Vereins jemals einen Fuß in denselben gesetzt. Der Besuch jener Gegend ist der Indianer wegen immer nur einer größern Gesellschaft möglich. In den nächsten Monaten werden aller Wahrscheinlichkeit nach, verschiedene feindliche Conflikte mit den Comanche-Indianern stattfinden, da vermöge des ursprünglichen Contrakts zwischen der Regierung der damaligen Re-

*) Im Laufe der Verhandlung äußerte Hr. v. Meusebach seinen Unwillen über die Art des Verfahrens und die Absicht, seine Stellung deßhalb aufzugeben, wie er schon öfters Willens gewesen sey. Als hierauf die Mitglieder der Commission erklärten, daß dieß gerade auch ihr Wunsch sey, so kam man überein, dieses als sechsten Punkt in das Protokoll aufzunehmen.

publik Texas und den frühern Eigenthümern des Grants, den HH. Fischer und Müller, dem Vereine die Verpflichtung obliegt, alle ihm und seinen Colonisten zustehenden Ländereien bis zum 1. September dieses Jahres vermessen zu lassen, wofern er nicht alle Rechte auf jene Ländereien verlieren will, andererseits aber die Comanches erklärt haben, daß sie jede Landvermessung jenseits des Liano-Flusses (an welchem gerade das Vereinsgebiet anfängt) als direkte Feindseligkeit ansehen, und alle dabei beschäftigten Weißen tödten würden. In Folge dessen wird es nöthig seyn, jedem der verschiedenen Feldmesser (Surveyors), deren Thätigkeit, beiläufig gesagt, hier zu Lande überhaupt gar sehr von der unsrigen verschieden, und mit bedeutenden Gefahren und Beschwerden verknüpft ist, eine bewaffnete Mannschaft als Bedeckung beizugeben. Eine Anzahl Freiwillige sind zu diesem Zweck bereits hier und in Friedrichsburg angeworben; etwa fünfzig andere werden in diesen Tagen von Indian Point hier erwartet. Alle diese mit bedeutenden Unkosten verbundenen Vorkehrungen würden dem Verein erspart werden, wenn die Regierung der Vereinigten Staaten die beabsichtigte Beschützung des ganzen oberen Landes durch Errichtung einer Reihe militärischer Posten bereits ausgeführt hätte. Der Krieg mit Mexiko, welcher die ganze Aufmerksamkeit und Thätigkeit des Gouvernements in Anspruch nimmt, trägt die Schuld dieser Verzögerung.

Von der obern Colonie Friedrichsburg kann ich Ihnen nur berichten, daß, nachdem sich die im Spätsommer dort gleichfalls herrschende Kränklichkeit verloren hat, nun Alles in gedeihlichem Fortschreiten begriffen ist, und alle Aussicht vorhanden zu seyn scheint, daß der Ort bald in Häuser- und Einwohnerzahl mit Neu-Braunfels wetteifern wird. Vielfache Schwierigkeiten und bedeutende Unkosten verursacht bei der 85 bis 90 engl. Meilen betragenden Entfernung die beständige Verproviantirung des Orts von hier aus, welche aber freilich mit der nächsten Ernte aufhören wird. In Indian Point sind augenblicklich etwa 600 Auswanderer, welche bei der noch immer sehr guten Beschaffenheit der Wege und bei der großen Zahl von eigenem Fuhrwerk, welches der Verein besitzt, sehr bald werden herauf befördert werden können. Sehr viele der in dieser Zeit in Galveston ankommenden Einwanderer, bei denen der Verein die Verpflichtung zur Beförderung überall nicht übernommen, nehmen ihren Weg hieher über Houston, was bei trockenem Wetter auch allerdings die weit bequemere Reiseroute ist. Zuletzt muß ich Ihnen noch bemerken, daß, während man bei Ihnen wahrscheinlich die Nähe des Ofens aufsucht, wir hier auch gerade nicht über zu große Wärme zu klagen haben. Heute Morgen fand ich das Wasser in meinem Waschbecken dick gefroren, und das Thermometer zeigte noch um 10 Uhr Morgens — 5 Grad Réaumur. Denselben bedeutenden Kältegrad haben wir bei Nordwind in der vergangenen Woche schon mehrmals gehabt. Das mag zur Warnung für Ihre auswanderungslustigen Leser dienen, welche, nur an die geographische Lage unter dem 29sten Grade nördl. Breite denkend, hier auch im Winter nur warme Lüfte und milden Zephyr erwarten. (A. Z.)

Nichtpolitische Zeitung.

„ Würzburg, 6. August. Heute Morgen kam unter bayer. Flagge das Schiff Amsterdam und Wien mit Ladung von Pesth und Wien, geführt vom Kapitän Geiger aus Aschaffenburg hier an, und wird, nachdem eine Parthie Waaren hier ausgeladen wurden, seine Reise nach Frankfurt, Köln, Amsterdam und Rotterdam fortsetzen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 5. August.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	328, 45	+ 13, 2	NW. bew.
Mittags 12 U.	327, 77	+ 16, 7	NW. bew.
Abends 7 U.	327, 76	+ 14, 8	NW. bew.

Bem. Nachm. starker Gewitter-Regen.

Einladung

zur Versammlung deutscher Wein- und Obst-Produzenten zu Ueberlingen im Oktober 1847.

Die vorjährige Versammlung der deutschen Wein- und Obst-Produzenten zu Heilbronn erzeigte dem Unterzeichneten die Ehre, ihm zum Vorstande der diesjährigen IX. Versammlung zu ernennen, und ihm die Wahl einer passenden Stadt am Bodensee hiezu anheim zu stellen. — **Ueberlingen** dürfte nun wegen seiner schönen Lage, in der Mitte von Wein- und Obstgärten und unfern der großartigen und so lehrreichen Weinbergsanlagen der Herren Markgrafen von Baden, großherzogl. Hoheiten, als ein sehr passender Ort erscheinen, und der Anfangspunkt der desfallsigen Sitzung wird deshalb daselbst auf **den 11. Oktober früh 9 Uhr** festgesetzt. Dieselben werden den 13. Oktober geschlossen. Sollten frühere oder spätere Reife der Trauben eine Aenderung dieser Zeitbestimmung erheischen, so wird dies in öffentlichen Blättern nachträglich allgemein bekannt gemacht werden.

Mit freudiger Hoffnung sieht der Unterzeichnete nicht nur aus der Seegegend, in welcher sich seit einem Jahrzehent ein so reger Eifer für Wein- und Obstbau kund gab, sondern auch aus ferneren Gegenden unseres gemeinsamen deutschen Vaterlandes und der freundnachbarlichen Schweiz, einem zahlreichen Besuche entgegen, und versichert im Voraus die verehrlichen Herren Theilnehmer einer freundlichen und freudigen Aufnahme. Um aber gehörige Vorsorge sowohl für Wohnungen als gemeinsame Verköstigung treffen zu können, erbittet er sich bald gefällige Anzeige der zum Besuche der Versammlung Lusttragenden.

Da in der vorjährigen Versammlung nicht alle aufgestellten Fragen beantwortet worden, so glaubt man dem Wunsche der Mitglieder derselben zu entsprechen, wenn diese unbeantwortet gebliebenen Fragen, schon der Vervollständigung des Ganzen wegen, in dem anhängenden diesjährigen Fragen-Verzeichnisse, welches hauptsächlich auf unsere Seegegend berechnet ist, wieder vorangeschickt werden.

Auf diese gestellten Fragen aber allein solle der Kreis der künftigen Besprechungen nicht beschränkt bleiben; es steht jedem Mitglied im Gegentheil frei, andere einschlägige interessante Gegenstände zur Sprache zu bringen. Größere Abhandlungen erbittet man sich längstens bis zum Anfange des Septembers zugesandt, und kleinere Aufsätze bis Ende desselben Monats. — Eine spätere Bekanntmachung wird das Erforderliche im Betreffe der Einsendung von Trauben und Obstsorten, von Weinmustern, von Modellen und Geräthschaften, welche auf den Wein- und Obstbau Bezug haben, veröffentlichen.

Bodmann, den 13. Juli 1847.

Der Vorstand der 9. Versammlung der deutschen Wein- und Obst-Produzenten:

Sigmund Freyherr von und zu Bodmann.

Fragen über Wein- und Obstbau, welche zur Besprechung in der Versammlung der deutschen Wein- und Obst-Produzenten zu Ueberlingen im Oktober 1847 hiemit vorgelegt werden.

A. Weinbau. (Vorjährig rückständig gebliebene Fragen.)

1) Hat man Versuche mit Prof. v. Liebig's Weinbergs-Dünger gemacht, und mit welchem Erfolge?
2) In welchem Verhältnisse stehen Rebenverbesserungen und der pekuniäre Vortheil des Rebenbesitzers, wie sind sie beide in Einklang zu bringen? Welche Anwendung findet diese Frage auf den Weinbau in ebenen Lagen, und ist diesen unbedingt entgegen zu arbeiten?
3) Werden in Württemberg gegen den so schädlichen Traubenwurm, dem besonders der Klevner oder Burgunder ausgesetzt ist, Mittel angewendet und welche? Sind Versuche gemacht worden, ihn zur Zeit der Traubenblüthe zu vertilgen, und mit welchem Erfolge und in welchem Verhältnisse steht dieser zum Aufwande?

I. Allgemeine Fragen.

4) Welche Hindernisse stehen dem Gedeihen des Weinbaues in jetziger Zeit entgegen, welche Ursachen haben das in den letzten Jahrzehnten besonders bemerkte Sinken desselben herbeigeführt?
5) Welche Mittel wären zu ergreifen, um diesem Sinken des Weinbaugewerbes mit Erfolg entgegenzuwirken?
6) Unter welchen Verhältnissen hat ein Staat ein besonderes Interesse, den Weinbau vor den übrigen landwirthschaftlichen Gewerben vorzuziehen, unter welchen sollte er denselben eher beschränken als befördern?

II. Reb-Behandlung und Rebsorten.

7) Welches sind die in der Seegegend vorherrschenden Rebsorten, und welche Sorten könnten noch mit voraussichtlich günstigem Erfolge gebaut werden?
8) Welche Rebsorten gedeihen in der Seegegend a. auf feuchtem schwerem, b. auf trockenem schwerem, c. auf trockenem leichtem und feuchtem leichten Boden, d. auf Böden, in welchen Thongehalt vorherrscht und e. auf solchen mit vorherrschender Kalk- und Kiesel-Erde?
9) Ueben die chemischen Mischungen des Bodens oder die vorzüglichsten physikalischen Eigenschaften desselben einen größeren Einfluß auf die Vegetation der Rebe aus?
10) Können klimatische Verhältnisse einer Gegend die Bodeneigenschaft derselben ausgleichen oder nicht?
11) In wie fern wirken große Wasserflächen unter sonst günstigen Verhältnissen auf das allgemein zu bemerkende besondere Gedeihen der Rebe?
12) Wird in der Seegegend bei Anpflanzung eines Weinberges und der Wahl der anzupflanzenden Trauben-Sorten vorzüglich Rücksicht genommen: a. auf die Lage desselben bezüglich auf dessen Höhe und Tiefe, b. auf die in der Gegend herrschenden Winde?
13) Welche Rebsorten werden angelegt: a. auf luftigen trockenen Höhen, b. auf Niederungen, besonders wenn diese etwas feucht sind?
14) Besitzt man in der Seegegend Rebsorten, welche den Nachtfrösten besonders unterliegen und welche sind diese?
15) Welche Rebsorten werden am Bodensee für besonders empfindlich gegen Winterfröste gehalten, und welche sind die als am meisten ausdauernde bekannt?
16) Welche Rebsorten sind in der Seegegend die besten a. für weiße, b. für rothe Weine?
17) Welche Vorzüge findet man an dem am Bodensee häufig gebaut werdenden sogenannten blauen Silvoner, und zwar a. in Betreff seines Verhaltens im Weinberge, b. in Rücksicht seines Weinerträgnisses und c. in Bezug der Qualität desselben?
18) Wäre dessen Anbau auch für andere deutsche Weingegenden zu empfehlen?
19) Welche Rebenerziehungsarten finden sich in der Seegegend und welche ist die am meisten angewandte?
20) Sind solche den Erziehungsarten anderer Weinbaugegenden vorzuziehen, oder wären sie durch diese zu verbessern?
21) Welches ist die am Bodensee übliche Verjüngungsmethode, und welchen Verbesserungen könnten sie unterworfen werden?
22) Welche Entfernung der Rebstöcke von einander ist für unserer Gegend die passendste?
23) Mit welchem Erfolge hat man daselbst den Versuch über die Einkürzungsmethode angestellt?
24) Besitzt man Erfahrungen über die verschiedenen Erziehungsarten ohne Holzstützen und welche?
25) Hat man Erfahrungen, daß ein frühzeitiger Rebschnitt mehr auf den Holztrieb, ein späterer mehr auf das Trauben-Erträgniß einwirke?
26) Welche Krankheiten der Rebe werden am Bodensee vorzüglich bemerkt, und auf welche Art sucht man denselben entgegen zu wirken?
27) Hat man besondere Erfahrungen über die Wirkung von folgenden Düngerstoffen: a. grün untergebrachte Gewächse, wie Heidekraut, Schilf, Erlenlaub ꝛc., b. Mergel, c. Kalk und Asche verschiedener Art, d. Gyps, e. Kochsalz, f. Pfuhl, g. Hornspähne, Haare ꝛc., h. Kompost, i. mit Wasser verdünnte Melasse, k. Beinschwarz?
28) Welcher Dünger überhaupt ist der vorzüglichere in den Rebbergen je nach Lage und Beschaffenheit?
29) Welche Feinde des Rebstockes kommen am Bodensee am häufigsten vor, und welche Mittel wendet man zu deren Vertilgung an?

III. Wein-Behandlung.

30) Auf welche Kennzeichen des Reifegrades der Trauben wird am Bodensee vorzüglich gesehen?
31) Welche Erfahrungen hat man über die Entschleimungsmethode und das offene Gährungsverfahren gesammelt?
32) Welche Wirkung auf die Weinqualität äußert a. der Thonboden, b. der Sandboden, c. der Kalkboden?
33) Hat man durch öfteres Ablassen nicht ein Mittel, um die Frühreife eines Weines zu befördern und mit welchem Erfolge?
34) In wie ferne bestätigt sich die Ansicht, daß Weine, welche schnell reif werden, auch früh altern und umgekehrt durch die Erfahrung?
35) Welche Ursachen mögen hiebei vorzüglich einwirken?
36) Welche Weinkrankheiten werden in der Seegegend vorzugsweise beobachtet?
37) Wie sind die Keltern oder Trotten am Bodensee beschaffen und bedürfen selbe einer Verbesserung?

B. Obstbau.

1) Warum hat der Landmann noch in vielen Gegenden Abneigung gegen das Anpflanzen des Obstbaumes, während dem das Obst in andern Gegenden eine Hauptnahrungsquelle desselben ausmacht?
2) Warum kommen die Obstpflanzungen an den Straßen in neuerer Zeit weniger auf, als früher, und welches dürften die Mittel seyn, diesem Uebelstande zu begegnen?
3) In welcher Entfernung sollen die Obstbäume an den Feld- und Vizinalwegen, so wie an den Hauptstraßen von dem Straßenrande gepflanzt werden, wenn diese Wege keinen Nachtheil erleiden sollen?
4) Warum geht die Obstkultur in manchen Gegenden, in welchen sie sonst nicht ohne Nutzen betrieben wurde, rückwärts?
5) Welchen Nutzen gewähren die Gemeinde-Baumschulen? Können sie in einem Orte nicht selbst Nachtheil bringen?
6) Ist der Unterricht durch die Schullehrer in der Obstbaumzucht von Nutzen und unter welchen Verhältnissen?
7) Wie will man dem Landmanne Belehrungen und Aufmunterung zur Obstbaumzucht beibringen?
8) Ist es rathsam, daß von Staatswegen für die Obstbaumzucht etwas gethan werde, oder helfen bloße Beispiele?
9) Warum steht der Obstbau auf der badischen Seite des Bodensees dem auf der Schweizerseite so sehr nach?
10) Welches sind die Obstsorten, welche am Bodensee hauptsächlich an Straßen und auf Feldern gedeihen?
11) Sind nicht Beispiele von anderen Obstsorten bekannt, wie viel ungefähr ein Baum in einem bestimmten Alter ertragen hat?
12) Welches sind die Grundbedingungen, welche bei der Anlage einer guten Baumschule unerläßlich sind?
13) Welche Ursachen liegen zum Grunde, daß so viele Gemeinde-Baumschulen keinen Ertrag abwerfen?
14) Welche Wildlinge sind zum Veredeln in Baumschulen vorzuziehen, die aus den Waldungen genommenen, oder die, welche in Beeten von Kernen gezogen werden?
15) Bekömmt man durch Zweigen oder Okuliren einen schöneren und zugleich dauerhafteren Stamm?
16) Warum sehen wir auf dem Lande die beiden Extreme so häufig, daß an den Straßen und Feldern so ungerne Bäume gesetzt werden, während sie in den Baumgärten so angehäuft sind, daß die Stämme nur krüppelhaft fortkommen, und das Obst eine bleiche Farbe behält, kraftlos und klein bleibt?
17) Warum findet das Dörren des Obstes in der Seegegend so wenig Anklang im Vergleiche mit anderen Gegenden, und warum wird da der bei weitem größere Theil des Obstes alljährlich zu Getränke umgewandelt?
18) Welche Benützungsart des Obstes, die in gedörrtem Zustande, oder die als Most, dürfte die vortheilhafteste in pekuniärer Rücksicht im Allgemeinen seyn, und welche schafft mehr Nutzen für die Zukunft.
19) Welche Obstgattungen in der Seegegend sind die vorzüglichsten zur Mostbereitung?
20) Welcher Reifegrad des Obstes ist der Mostbereitung der zuträglichste?
21) Welches sind die Hauptabsatzwege für unser Obsterzeugniß, und wie könnten selbe noch vervielfältigt werden?
22) Wird bei dem Brechen des Obstes auch gehörige Rücksicht auf die Schonung des Baumes und auf seine künftige Tragfähigkeit genommen, und wo geschieht dieses am wenigsten?
23) Was ist die Ursache, daß die kolossalen Nußbäume, die sonst in unserer Seegegend zu sehen waren, so wenig durch junge Bäume ergänzt werden?
24) Welches ist der eigentliche Standort für den Nußbaum und welches der für den Kirschbaum, wenn sein Erträgniß den Schaden, den er verursacht, mehr als ersetzen soll?
25) Wie soll der Nußbaum gesetzt werden, damit sein Gedeihen gesichert wird, und worin liegt die Hauptursache, daß so viele schöne Nußbaumstämme in kurzer Zeit wieder zu Grunde gehen?

Für Kunstfreunde.

Das am Samstag im Theatersaale stattfindende Concert des 16jährigen ***Aug. Kömpel*** *(früher Zögling des hies. musikal. Instituts und jetzt seit einigen Jahren Schüler des Dr. L. Spohr) veranlasst mich, alle hiesige sehr verehrl. Musikfreunde auf diesen jugendlichen Violin-Virtuosen aufmerksam zu machen. Sein Spiel ist in jeder Beziehung so vortrefflich, dass von diesem Concerte dem musikliebenden verehrl. Publikum ein grosser musikalischer Genuss versprochen werden kann.*

Möge ein recht zahlreicher Besuch die Leistungen dieses strebsamen Künstlers krönen.

J. Val. Hamm.

Neue Holländer Vollhäringe und Sardellen sind eingetroffen in

Kohn's Spezereihandlung.

Bekanntmachung.

[2a] Im Konkurse des Gastwirthes Johann Windselder von Oberlauringen werden folgende gemeinschuldnerische Realitäten, als:

1) ein zweistöckiges Gasthaus mit Scheuer, Pferde- und Schweinstall zu Oberlauringen, inkl. des Gastrechts, tarirt auf 1960 fl.
2) 8 Ruthen Krautland in der Leinach, tax. auf 15 fl.
3) 6 Ruthen Krautland neben Michael Ruck, tarirt auf 12 fl.
4) 3½ Morgen 18 Ruthen s. g. großer Baumgarten, tarirt auf 700 fl.
5) ¼ Morgen 14 Ruthen Ackerfeld in der Hangelleiten, tarirt auf 10 fl.
6) ¼ Morgen 10 Ruthen Artfeld in der Hangelleiten, tarirt auf 10 fl.
7) 2¼ Morgen 17 Ruthen Baumlage am Höhlersberg, tarirt auf 80 fl.
8) den Burgkeller am Höhlersberg, tarirt auf 150 fl.
9) 8 Ruthen Wiesen resp. nunmehr 14 Ruthen Artfeld im Ebenthal, tarirt auf 15 fl.
10) 20 Ruthen in der Altburg tarirt auf 1 fl.
11) ⅛ Morgen Artfeld am Geisee, tarirt auf 5 fl.

am Donnerstag den 2. September l. J.
Nachm. 2 Uhr

im Gemeindehause zu Oberlauringen an den Meistbietenden versteigert, wozu zahlungsfähige Kaufslustige mit dem Bemerken geladen werden, daß die auf den Realitäten haftenden Lasten aus den in der diesgerichtlichen Registratur zur Einsicht offen liegenden Akten ersehen werden können, und daß der Zuschlag unbedingt sogleich erfolgt, die Kaufsbedingungen selbst aber bei der Versteigerungstagfahrt bekannt gegeben werden sollen.

Auch wird nach Versteigerung der einzelnen Objekte der Versuch gemacht werden, für das sämmtliche Grundvermögen ein höheres Gesammtgebot zu erzielen.

Hofheim, am 30. Juli 1847.

Königliches Landgericht.
Baue, Ldr.

coll. Klössel.

Bekanntmachung.

Franz Peter Sauer von Nordheim will nach Nordamerika auswandern; es werden deshalb alle diejenigen, welche Forderungen an denselben zu machen haben, aufgefordert,

Freitag den 20. August l. Js.
Vormittags 9 Uhr

ihre Ansprüche um so gewisser dahier geltend zu machen, als sie es sonst sich selbst zuzuschreiben haben, wenn sie nachher keine Befriedigung finden.

Volkach, den 28. Juli 1847.

Königliches Landgericht.
v. n.
Reinfurt, Akt.

coll. Horn.

Bekanntmachung.

[2a] Diejenigen, welche an den Nachlaß des Partikulier Fritz Seuffert eine Forderung zu machen haben, wollen solche vom 9—16. August d. Js. Mittags zwischen 1—2 Uhr im 3. Distr. Nr. 217., über eine Stiege, um so gewisser anmelden und begründen, als ansonst auf solche bei Auseinandersetzung des Nachlasses keine Rücksicht genommen werden wird.

Zugleich werden Diejenigen, welche von dem Verlebten Bücher in Händen haben, ersucht, solche baldmöglichst im 3. Distr. Nr. 217. über eine Stiege abgeben zu wollen.

Würzburg, den 5. August 1847.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

(Hiezu eine Beilage.)

Beilage Nro. 18. zur Neuen Würzburger Zeitung Nro. 217.

Deutsche Bundesstaaten.

= **Preußen.** Berlin, 3. August. (Privat-Corresp.) Die im Gefängnisse sich befindenden Polen sind seit der gestrigen Eröffnung ihres Prozesses dadurch schon wie neubelebt, weil sie sich seit langer Zeit wieder einmal haben unter einander sehen, begrüßen und sprechen können. — Der Polizei-Direktor Dunker ist bereits wieder von seiner Rheinreise zurückgekehrt, da dessen Anwesenheit bei den Verhandlungen des Polenprozesses insofern erwünscht ist, als derselbe, wie bekannt, viele Angeklagte requirirt hat, und über Vieles daher den besten Aufschluß noch mündlich geben kann. — Der in der polnischen Literatur bekannte Dr. Liebelt, welcher früher einmal Redakteur der Posener polnischen Zeitung war, und wegen Theilnahme an der Polenverschwörung hier auch im Gefängnisse sitzt, hat während seiner Haft ein historisches Werk in polnischer Sprache zu bearbeiten begonnen, wozu ihm Materialien stets bereitwillig zugelassen werden. — Noch immer treffen viele Juristen und adelige polnische Familien hier ein, die alle noch den nunmehrigen Verhandlungen des Polenprozesses beizuwohnen wünschen. — Unter den hier eingetroffenen, interessanten, vornehmen Fremden befindet sich auch der in Nordamerika zu einem ausgezeichneten Naturforscher ausgebildeten Charles Bonaparte Fürst von Canino, ein Neffe des Kaisers Napoleon und ein Sohn des im J. 1840 zu Viterbo bei Rom verstorbenen charaktervollen Lucian Buonaparte. Unsere Naturforscher wollen diesem ehrenwerthe Gaste, der seit 1843 Mitglied der hiesigen k. Akademie der Wissenschaften ist, während seines Hierseyns mehrere schmeichelhafte Demonstrationen zu Theil werden lassen. — Obgleich die Sommerhitze hier im Schatten seit einigen Tagen 22° Reaumur erreicht hat, ist solche im Ganzen doch nicht ermattend und unerträglich. — Der General-Musik-Direktor Spontini Graf von St. Andrea hat sich hier jetzt von allen Seiten eines sehr aufmerksamen Entgegenkommens zu erfreuen.

Berlin, 3. Aug. Heute Morgen fand hier die feierliche Legung des Grundsteins der neu zu erbauenden St. Petri-Kirche auf demselben Platze statt, wo früher das im September des Jahris 1809 durch Feuer zerstörte Gotteshaus gleiches Namens gestanden hatte. (A.P.Z.)

Sachsen. Zwickau, 3. August. Die aus dem Dresdner Tageblatte entnommene Erzählung von Zwickau, „daß ein Händler, der das ankommende Getreide sogleich vor der Stadt zusammengekauft, sich dadurch ein augenblickliches Monopol auf dem Markte geschaffen und die alten Preise gefordert habe, von dem Volk übel zugerichtet worden sey, und man ihn verbunden und gefangen gesetzt habe“, ist durchaus unwahr und erdichtet. (D. A. Z.)

Oesterreich. Pesth, 31. Juli. Die Feierlichkeiten zur Installation des Erzherzogs Stephan als Statthalters von Ungarn werden im Laufe der Monate September und Oktober in den verschiedenen Bezirken des Landes stattfinden. Der junge Erzherzog trifft zu Ende August in Ofen ein, verweilt nur einen Tag daselbst und begibt sich am 1. September auf der bis dahin zu vollendenden Pesth-Szolnoker Eisenbahn nach dem östlichen Ungarn, um von dort aus eine Rundreise anzutreten. Erst am 13. Oktober kommt er nach Ofen zurück, wo die Installation auf das feierlichste begangen werden wird. — Der Reichstag zu Preßburg wird in keinem Falle vor dem November eröffnet werden. — Die Ernte ist bei uns vorüber und hat im Allgemeinen ein sehr günstiges Resultat ergeben. Die Preise der Körnerfrüchte gehen namhaft zurück; nur Weizen und Haber behaupten sich, wegen Mangels an allen Vorräthen, bei höhern Sätzen. (Korresp. v. n. f. D.)

Schweiz.

Chur, 31. Juli. Da unsere Tagsatzungsgesandtschaft gegen die Regierung den Wunsch ausgesprochen hat, eine bestimmte Instruktion bezüglich der in den Dienst des Sonderbundes getretenen Offiziere zu erhalten, so ist auf heute außerordentlicher Weise die Standescommission zu dießfälliger Berathung einberufen worden. Der soeben gefaßte Beschluß geht dahin, die Gesandtschaft soll darauf antragen, daß Oberst J. W. v. Salis (Sonderbundsgeneral), der bekanntlich seine Demission als eidgenössischer Oberst eingereicht hat, aber zu spät, sofort entlassen werde. Den übrigen, im Dienst des Sonderbundes stehenden eidgenössischen Offizieren soll ein Termin eingeräumt werden, inner welchem sie sich ihre Verpflichtungen gegen denselben zu entledigen haben, widrigenfalls sie als aus dem eidgenössischen Generalstab entlassen anzusehen seyen. (Allg. Ztg.)

Von der nördlichen Schweizergrenze, 31. Juli. Von Abgeordneten von Bern, Solothurn, Aargau und Baselland wurde ein Zollvertrag berathen, in Folge dessen die innern Zölle an die Grenzen der genannten Kantone verlegt werden sollen. Dieser erste Schritt zur nähern Vereinigung der Schweizerkantone auch in materiellen Fragen ist von der größten Bedeutung, und bereits sind auch in den östlichen Kantonen Stimmen laut geworden, die dieser Zollvereinigung beizutreten wünschen. Der Vierständevertrag wurde von den betreffenden Regierungen und Großräthen angenommen; nur in Baselland gelang es einigen Wirths- und Krämerseelen, das Veto des Volkes gegen diesen Vertrag, der die Zolllasten von den Fuhrleuten auf die Wirthe und Kaufleute wirft, heraufzubeschwören, und das Zustandekommen desselben zu verhindern. Baselland hätte dabei nichts verloren; nun wird es aber früher oder später sich doch genöthigt sehen, dem Vertrag beizutreten, und muß sich dann als nichtkonkordirender Kanton Bedingungen vorschreiben lassen. (D. Ztg.)

Belgien.

Brüssel, 3. August. Die „Independance“ veröffentlicht heute folgende, wohl aus offizieller Quelle fließende, Cabinetsliste, welche dem Könige gleich nach seiner Rückkehr vorgelegt werden wird: Inneres: Rogier, Justiz: de Haussy, auswärtige Angelegenheiten: D'Hoffschmidt: Finanzen: Veydt, öffentliche Arbeiten: Frere, Krieg: Chazal.

Niederlande

Amsterdam, 2. August. Das „Allgemeen Handelsblad“ äußert in seiner heutigen Nummer, offiziellerseits zur Erklärung ersucht worden zu seyn, daß die Reise des Königs von Württemberg nach dem Haag keinen andern Zweck habe, als seiner Tochter einen Besuch abzustatten. Für uns hat diese Erklärung nur einen untergeordneten Werth. Wir glauben, Se. Majestät der König von Württemberg ist für die Zukunft seiner Tochter als Mutter, Frau und Fürstin zu sehr besorgt, um nicht dieser Reise, trotz jener Erklärung, eine höhere Bedeutung, als die eines einfachen Besuches, beizulegen.

Großbritannien.

London, 2. August. Die „Times“ meldet aus Konstantinopel, 14. Juli, da die Pforte die vom Fürsten Metternich vorgeschlagene Ausgleichung der griechisch-türkischen Differenz nicht genehmigt habe, so sey es Absicht der fünf Mächte, gemeinsam und übereinstimmend dem Divan die Nothwendigkeit der Annahme dieses Vergleichs vorzustellen, und man glaube, daß die Sache in Kurzem beigelegt seyn werde.

Italien.

Rom, 27. Juli. Die hiesigen Verhältnisse ändern sich täglich. Wer hätte es für möglich gehalten, daß die römischen Fürsten einer solchen Herablassung seyen, wie sie sie jetzt bei jeder Gelegenheit an den Tag legen? Als neulich bei irgend einer Gelegenheit der Fürst Aldobrandini auf den Balkon des Palastes von der auf dem Platz versammelten Menge herausgerufen wurde, erschien er mit Cicernacchio an der Hand. Diese Thatsache allein kann Ihnen lehren, welches Ansehen dieser schlichte Bürgersmann auch bei den höchsten Ständen genießt. — Auch in Loreto soll es Unruhen gegeben haben. Es seyen den Jesuiten die Fenster eingeworfen worden, ohne daß es weitere Folgen gehabt. — Es wird aufs Neue versichert (und wie es scheint dießmal mit Grund), man sey eines der mit besonderem Eifer verfolgten Polizeispione habhaft geworden, des berufenen Obersten Fredi. Diesem wird namentlich die Aufhetzerei der römischen Kutscher gegen die Abruzzeren, und der Regolanten gegen die Bewohner des Ghetto zur Last gelegt — die einzigen bis jetzt mit Sicherheit zu constatirenden Fakta, von welchen die letzten Unruhen ihren Ausgang genommen haben. (Allg. Ztg.)

Rom, 27. Juli. Se. Heiligkeit hatte verordnet, der göttlichen Vorsehung für die Errettung aus den Fährlichkeiten eines Bürgerkampfes durch ein feierliches Triduum in den Kirchen Roms öffentlich zu danken. Es war auf den 25. bis 27. d. angesetzt, die Bekanntmachung an das Volk bereits gedruckt, als statt desselben Card. Orioli gestern an die geistlichen Oberbehörden ein Rundschreiben erließ, das eine solenne Vorfeier des Festes Mariä Himmelfahrt in neuntägigen öffentlichen Dank- und Bittgebeten in allen Kirchen des Landes ansagt. Ich übersetze daraus Folgendes: „Die Einwohner des Kirchenstaats und der Stadt Rom schulden der h. Jungfrau (auxilium Christianorum) ganz besondere Verehrung, zu ihr haben sie sich in ihren Nöthen zu

flüchten, da sie zu allen Zeiten und tagtäglich die heilbringenden Wirkungen ihres Schutzes erfuhren. Beim Herannahen des Tags, an dem die Kirche Mariä Himmelfahrt feiert, will deßhalb Se. Heiligkeit unser Herr im Durchdrungenseyn von besonderer Frömmigkeit, lebhaftem Danke und festem Vertrauen zu der Königin der Engel seinem religiösen Volke einen neuen Anlaß geben, unter den gnadenvollen Umständen des Augenblicks sich an die Mutter der Liebe und des Erbarmens nicht allein mit Dank zu wenden für die Wohlthaten ohne Unterlaß, sondern auch mit der Bitte uns fürder huldvoll zu seyn, und die Strafe von uns ferne zu halten, die über uns zu verhängen die göttliche Gerechtigkeit durch unsere Sünden herausgefordert wurde. Der h. Vater befiehlt deßhalb, daß in allen Diöcesen seines Staates dem Feste Mariä Himmelfahrt solenne neuntägige öffentliche Gebete vorausgeschickt oder doch die Octave in den von den Ordinarien dazu bestimmten Kirchen celebrirt werde. Er verwilligt für diese Veranlassung allen jetzt bestellten Beichtigern im ganzen und einzelnen alle jene geistlichen Machtvollkommenheiten, die er für das am 20. Nov. 1846 von ihm intimirte Jubeljahr verkündigte. Rom, 26. Juli 1847. Cardinal Orioli." (A.Z.)

Ein Artikel des für halboffiziell geltenden römischen Blatts „Bilancia" vom 21. Juli lautet: „Die außerordentlichen und erschütternden Thatsachen, welche vom 15.—17. Juli unter unsern Augen vorgingen, sind kaum uns selbst, die wir in der Nähe standen und Zeugen waren, glaublicher Dinge; unsere Nachkommen werden sie vielleicht gar nicht glauben. Noch fehlen Data für eine völlige Lösung des Räthsels, noch fehlen die Hauptschlüssel, den Augen des Publikums diese Schatzkammer von so vieler Bosheit, so vieler Apathie, aber auch von so vieler Mäßigung zu öffnen. Seit den letzten 20 Tagen war die Lage unserer sozialen Zustände locker und unsicher. Das Publikum zeigte sich nicht allein unzufrieden: in der Erinnerung an die Vorfälle in Parma, Lucca und Siena fürchtete es auch schüchtern, dieselben möchten sich in Rom wiederholen; es besorgte, daß eine über ganz Italien verbreitete, man weiß nicht wo wurzelnde Gesellschaft auch in Rom die Truppen gegen die Bürger aufreizen und beide zu entzweien versuchen möchte. Die Pöbelaufläufe gegen die Juden wurden gewissen Aufregern Schuld gegeben, und man beängstigte sich wegen ernsterer Ereignisse, die nicht ausbleiben konnten. Am 15. Juli erschien ein blutrother Komet, und Legende wie Prophezeiung vermehrten die ängstliche Gährung. Die Polizei hatte das Volk verlassen: es konstituirte sich als Rettungskomité. An demselben Tage wurden an hundert Punkten der Stadt Blätter angeschlagen, welche die Namen vieler Personen nannten, welche Polizeibeamte, Oberoffiziere im Gendarmeriekorps oder berüchtigte Agenten der geheimen Polizei waren; sie wurden als Verräther des Vaterlandes, Feinde des Volkes und Exekutoren einer Volkstragödie bezeichnet. Waren alle diese Proskribirten schuldig? Wir wissen es nicht; daß aber Viele von ihnen schuldig waren, ist erwiesen. Ihre bekannte schlechte Politik, ihre Verehrung gegen das gefallene Regiment des vorigen Pontifikats, das Zerreißen oder Verbrennen ihrer Papiere im Augenblicke ihrer Verhaftung, ihre Flucht, Dolche mit gewissen Aufschriften, die Zirkulation vieles fremden, im Handel und Wandel hier nicht kursirenden Geldes, das sich bei ihnen fand, deutet auf Schuld hin. Es war eine ungeheure Illegalität, die Namen jener Menschen öffentlich zu proscribiren, allein eben dieser Akt rettete das Vaterland. Warum überwachte die Polizei nicht jenes aus der Romagna hieher zum Umsturz gemiethete Lumpengesindel? Warum erlaubte sie, daß in Rom bei verdächtigen Waffenschmieden kurze Schwerter und Dolche verfertigt wurden? Warum litt sie jene heimlichen Versammlungen, ihren abscheulichen Briefwechsel, jene Verabredungen von Komplott und Verschwörung? Wenn dieses Ignoriren nicht Konnivenz oder vielmehr Mitwissenschaft ist, was ist es denn? Und was bedeutet denn, daß mehrere ihrer Spione, Agenten, Beamten und Soldaten Theilnehmer, Beförderer und Hauptleiter der verabscheuungswürdigen Verschwörung waren? Wenn dieß nicht Komplizität ist, was ist es sonst? Entweder wußte der Chef der Polizei (Monf. Grassellini) dieß, oder nicht. Im ersteren Falle ist er der schuldigste Missethäter, im zweiten war er ein blinder und ungenügender Wächter unserer Sicherheit."

Livorno, 28. Juli. Die Sachen in Italien werden ernsthafter. Die Parteien fangen an, sich zu zeichnen, und mehr an das Tageslicht zu kommen. Die Katastrophe in Rom hätte schrecklich werden können, wäre sie zum Ausbruch gekommen, und diejenigen, welche sie herbeiführen wollten, wären wahrscheinlich das Opfer geworden. Mit Mühe ist es gelungen, der Volkswuth Einhalt zu thun. Es ist, wie wir denn auch im Kleinen in unserer eigenen Stadt sehen, nicht mehr die Bewegungspartei, wohl aber diejenige, die sich dadurch in ihrem Treiben gefährdet glaubt, welche Aufläufe und Unordnungen zu erregen sucht. Der Zweck dabei kann wohl kein anderer seyn, als wo möglich fremde Intervention herbeizurufen. Bis jetzt sind diese Versuche hier gescheitert. Die Bewegungspartei scheint mit Mäßigung zu Werke zu gehen, und mit Geduld die schon verheißenen und noch zu erwartenden Verbesserungen abwarten zu wollen. Die Presse beträgt sich, was die inneren Verhältnisse anbelangt, anständig. (Allg. Ztg.)

Spanien.

† Madrid, 3. August. (Privat-Corresp.) General Concha hat seine Ernennung zum Granden erster Klasse und Marquis von Duero dankend abgelehnt, da er eine solche Auszeichnung durch seinen kurzen Feldzug nicht verdient zu haben glaubt. Der General kehrt mit 4 Bataillons des Observations-Corps Ende d. nach Spanien zurück, die übrigen Bataillone sind bereits auf dem Rückmarsche, und nur 6 Bat. bleiben unter dem Brigadier Belesta vor der Hand in Portugal. In einem in La Granja gehaltenen Minister-Conseil wurde die Einberufung der Cortes auf den 10. October festgesetzt. Zwischen dem Könige und der Königin besteht der vollkommenste Bruch. Die Palastbeamten haben den Befehl erhalten, die von dem Oberkammerherrn und Oberstallmeister des Königs ihnen mitgetheilten Befehle desselben nur dann zu vollziehen, wenn sie erst die Bewilligung der Königin hiezu eingeholt und erhalten haben. Von einer Kabinets-Modifikation ist keine Rede mehr, und bis zur Zurückkunft der Königin aus La Granja wird wohl Alles so bleiben, wie es ist. Die Lage der Finanzen ist trostlos, es fehlt an Geld zu den nöthigsten Ausgaben, das Anleihen von 100 Millionen Realen kann wegen Mangel an zahlungsfähigen Darleihern nicht realisirt werden. Gestern waren in verschiedenen Theilen von Madrid beleidigende Maueranschläge gegen den König und die Königin verbreitet.

Nichtpolitische Zeitung.

Augsburg, 3. August. Am Sonntag wurde von den Arbeitern der hiesigen mechanischen Baumwollspinnerei und Weberei ein in seiner Art merkwürdiges Erntefest begangen, und am Montag und in den Abendstunden hatte noch eine kleine Nachfeier statt. Aus dem dankbaren Gefühl, daß der Druck einer harten Zeit nun überstanden, und daß sie bei einem guten, regelmäßigen Verdienst, die Noth wohl erträglicher empfunden, als so manche Andere, die einen weniger gesicherten Nahrungsstand hatten, war der Entschluß hervorgegangen, nicht nur sich, sondern auch einigen der bedürftigen Brüder einen frohen Tag zu bereiten. Bald waren aus kleinen freiwilligen Beträgen, die bei der großen Zahl der Theilnehmer Keinem wehe thaten, (denn der bei jener Anstalt allein Beschäftigten sind bei 1700, wozu sich noch Viele aus den andern Fabriken schlugen) die erforderlichen Kosten zusammengebracht, und davon zuerst für 100 arme Männer, worunter die Hälfte Familienväter aus der Stadt, eine reichliche Mahlzeit, geweiht durch Musik und religiösen Gesang, hernach unter Mitwirken der Fabrikvorsteher und unter den Auspicien der städtischen Behörden ein Fest im Freien veranstaltet. Dieß war ein Volksfest im wahren Begriff des Worts, voll anständiger Heiterkeit und sinnreicher Anordnung, eine humane Vermischung der Stände in dieser Versammlung vieler Tausende, die gewiß schon durch ihren Anblick manches Vorurtheil gegen das sogenannte Proletariat der Fabriken, manche Sorge wegen einer vermeintlichen Invasion von Barbaren, die man sich im Schooß der Städte selbst großziehe, beschwichtigt hat. Wie häufig denkt man sich unter Fabrikarbeitern ein gottverlassenes, mißvergnügtes, mit finsterm Groll gegen die „Glücklichen" erfülltes Geschlecht — hier sah man von dem Allen nichts, sondern lebensfrohe, gutaussehende Menschen, ehrbare, anstellige Meister und Gesellen, selbst einen Genius der Poesie oder Kunst, endlich aber Liebe und Gewohnheit des Gehorsams, und das Erwachen eines corporativen Geistes, der unter rechter Führung, statt einer Gefahr, ein kräftiges Band der bürgerlichen Ordnung werden kann. Den beiden Vorstehern der mechanischen Baumwollspinnerei und Weberei, dem Geschäftsführer Hrn. Frommel und dem Mechaniker Hrn. Riedinger gebührt die Anerkennung, daß sie das Arbeitscapital ihrer Leute in schwunghaftem Betrieb zu setzen wissen, und das Menschencapital nicht abnützen. Man kann es ohne Idealismus oder Sentimalität sagen, daß die Industrie der Humanität nicht entbehren kann. Die Humanität ist zugleich ihr Interesse, sie ist es, zumal in Deutschland, wo sie so congenial ist mit den Sitten. Sie allein kann diesen großen Werkstätten der Nationalarbeit, die man Fabriken nennt, jene gesellschaftliche Organisation geben, die sie in Stand setzen muß, die Verwirrungen des Zeitalters, den trägen Neid der Armuth und die Herzlosigkeit des Reichthums zu überwinden. Deutschland will keine Fabrikheloten, es hat sie aber auch nicht als nothwendiges Uebel zu fürchten. Möchte es nur sein Zoll- und Handelssystem endlich dahin ausbilden, daß wenigstens der innere Markt seiner fleißigen und genügsamen Bevölkerung als ihr gerechtes Erbtheil gesichert werde. Dieß wird Städten und Ländern Segen schaffen, den Wohlstand heben und erhalten, und die Regierungen von einigen der schwersten Sorgen erleichtern, den Weltmarkt aber mag deutsche Kraft und Intelligenz im freien Mitbewerb sich erkämpfen. (Allg. Ztg.)

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr.
II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 218. Sonntag, 8. August 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

♂ **Bayern.** Würzburg, 7. Aug. (Eingesandt.) Seit vorgestern beschäftiget eine Dame, auf deren Besuch man hier bereits sehr gespannt war, die allgemeine Aufmerksamkeit. Wo sie sich zeigte, war sie von einer Anzahl Neugieriger, jedoch stets in einee Weise begleitet, welche nirgends den gebührenden Anstand vermissen ließ. Um so weniger konnte es überraschen, daß gestern Nachmittag ein unangenehmes Zusammentreffen dieses Gastes mit einem den königlichen Hofgaeten beaufsichtigenden Soldaten, welcher dem bestehenden Verbote gemäß den miteingefüheten Hund am Eingange zurückwies, eine Anzahl von Leuten herbeizog, die zum Theil Zeichen der Mißbilligung über das Benehmen der Fremden zu eekennen gaben. Zwae zeigte sich im Publikum in Folge dieses außergewöhnlichen Tages-Eeeignisses einige Aufregung, übrigens wurde die Ruhe nicht im Mindesten gestöet.

. Würzburg, 7. Aug. Hr. Dr. Pauli zu Landau, als Schriftsteller in den medizinischen, besonders den chirurgischen Wissenschaften wohlbekannt, wurde zum Professor an hiesiger Universität ernannt, um hier über obige Fächer zu lesen. Derselbe verläßt eine sehr gute Praxis aus uneigennützigee Liebe, der Hochschule als Lehrer zu nützen.

Aschaffenburg, 5. August. Heute Nachmittag erhielten die Allerhöchsten Herrschaften den Besuch Ihrer Hoh. des regierenden Herzogs von Altenburg mit Gemahlin und drei Prinzessinnen: Therese, Elisabeth und Alexandea. JJ. MM. der König und die Königin, Ihre k. Hoh. die Peinzessin Alexandra, JJ. kk. HH. dee Erbgroßheezog und die Erbgeoßherzogin von Hessen-Darmstadt fuhren Höchstdenselben bis Stockstadt entgegen. (Aschaff. Z.)

München, 5. August. Se. Maj. der König hat geruht, das Rentamt Griesbach dem Assessor bei der Regierung von Niederbayern K. d. F. Fried. Daffner, dessen Stelle dem Rechnungskommissär bei der Regieeung der Obeepfalz und von Regensbueg K. d. F. Rainer Lamberger und des Letztern Stelle dem Funktionär derselben Finanzkammer (sein Name?), allen Dreien provisorisch, zu verleihen. (Korr. v. u. f. D.)

°* München, 5. August. (Privat-Corresp.) Se. kön. Hoheit Prinz Karl teifft in den nächsten Tagen hier ein, um sein Kürassier-Regiment zu inspiziren. Se. k. Hoh. begibt sich dann zu den preuß. Manövern nach Düsseldorf und Koblenz. — Aus unserm Strafarbeitshaus ist vergangene Nacht ein sehr gefährliches Individuum ausgebeochen, nämlich der berüchtigte Räuber Nonnenmacher vulgo Haberl, der vor einigen Jahren im bayer. Gebirge mit einer ganzen Bande sein Unwesen trieb.

Der Patrimonialrichter Gustav Loen zu Wunsiedel ist durch gemeinschaftliche Entschließung der k. Regierung und des k. Appellationsgerichts der Oberpfalz und von Regensburg vom 20. Juni respect. 1. Juli als Patrimonialrichter II. Klasse von Dechantsees bestätigt worden. Der bisherige Landgerichts-Scribent Bernhard Queitsch zu Heman, ist von der k. Regierung und dem k. Appellationsgerichte von Oberpfalz und von Regensburg als Patrimonial-Gerichtshalter II. Klasse zu Kollersried beschäftigt worden. Durch gemeinschaftliche Entschließung der k. Regierung und des k. Appellations-Gerichts der Oberpfalz und von Regensburg vom 9. respect. 17. Februar heur. Jahrs, ist der Landgerichts-Oberschreiber und Patrimonial-Richter Xaver Wernhammer in Sulzbach als Patrimonial-Richter II. Klasse zu Eschenfelden bestätigt worden. Nach höchstem Rescript des k. Ministeriums des Innern vom 26. Juli, ist im Einverständnisse mit dem k. Ministerium der Justiz die beantragte Verlegung des Amtsitzes für das Patrimonial-Gericht Altenstadt von diesem Orte nach Thumsenreuth genehmiget worden.

Preußen. Berlin, 3. August. Mit dem heutigen Tage begann das specielle Verfahren in dem Polenprocesse. Die heutige Sitzung gewinnt besonders dadurch an Interesse, daß bei den Verhandlungen im Einzelnen zuerst die großen Schwierigkeiten hervortraten, welche dem Veefahren in der verschiedenen Nationalität und Sprache des Gerichtspeesonals und der Angeklagten entgegenstehen. Jedoch genügte schon die Erfaheung eines Tags, um einen großen Theil dieser Schwieeigkeiten zu beseitigen, und auch in dieser Beziehung durch gegenseitige Verständigung ein festes Fundament für die Procedur zu gewinnen. Schon vor 8 Uhr hatten die Angeklagten sich auf ihren Plätzen eingefunden. Es waeen heute alle Haupttheilnehmer an der Verschwörung, einige 60, versammelt, welche auf der Tribune iheen Platz hatten. Um 9 Uhr traten die Richter ein. Der Präsident eröffnete die Sitzung mit Verlesung der Namen aller Vorgeladenen, und rief dann den Angeklagten Mieroslawski auf, welcher nebst seinem Vertheidiger an einem Tische den Richtern gegenüber Platz nahm. Hierauf erfolgte die Verlesung der Anklageacte gegen Mieroslawski in polnischer und in deutscher Speache. Die Betheiligung des Angeklagten an den jüngsten Verschwörungsplänen ist im Wesentlichen aus unserer allgemeinen Darstellung zu entnehmen. Wir begnügen uns damit, einige Personalien über denselben nachzutragen. Ludwig v. Mieroslawski ist 33 Jahre alt und zu Nemours in Feankreich geboeen; seine Aeltern sind bereits verstorben. Sein Vatee war Oberstlieutenant in der polnischen Armee und Adjutant des Marschalls Davoust. Als siebenjähriger Knabe wurde Mieroslawski aus Frankreich nach Polen gebracht, besuchte drei Jahee hindurch das Gymnasium zu Lomza und wurde dann in das Cadettencorps zu Kalisch aufgenommen. Im Jahre 1830 wurde er Fähnrich bei dem damals in Waeschau stehenden fünften Linienregiment, schloß sich dee bald darauf ausbrechenden Revolution an und avancirte zum Lieutenant bei den reitenden Jägern. Mit dem General Rozycki nach Oesterreich übergetreten, begab er sich nach Frankreich, wo er als polnischer Emigrant Aufnahme und Unteestützung fand. Im Jahre 1836 nahm ee seinen Wohnsitz zu Paeis. Hier beschäftigte er sich mit Studien und literarischen Aebeiten, ertheilte jungen Militärs und Seeleuten historischen und geographischen Unterricht und beförderte meheere seiner Werke zum Druck. Seit dem Jahre 1840 mit der Centralisation im Verkehr, trat er im Jahre 1842 dem demokratischen Verein bei und wurde bald eins seiner thätigsten Mitglieder. Ueber die Vorbeeeitungen, welche er in Frankreich für den Ausbruch des Aufstandes traf, sowie über seine beiden Reisen nach Posen im Jahr 1845 haben wir in unseree allgemeinen Daelegung beeichtet. Als die Anklageacte in beiden Sprachen verlesen war, forderte der Präsident den Angeklagten auf, sich im Allgemeinen über das Materielle der Anklage auszusprechen. Ein Antrag des Vertheidigers auf den Gebrauch der französischen Speache wurde abgewiesen, und ebenso die beantragte Veelesung einer schriftlichen Ausaebeitung. Der Angeklagte ergriff das Wort in polnischer Sprache und hielt mit wahrem Feuer der Beredtsamkeit und unter lebhaftester Action einen ungefähr dreiviertelstündigen Vorteag, der sichtlich auf die Mitangeklagten und auf die polnischen Zuhörer einen großen Eindruck hervorbrachte. Der Inhalt dieses Voetrags, wie derselbe aus den Uebertragungen der Dolmetscher und den Ergänzungen des Vertheidigees hervorgeht, ist im Wesentlichen folgender. Der Angeklagte weist mit aller Entschiedenheit die Beschuldigung zurück, daß der jüngsten polnischen Bewegung communistische Ideen zu Grunde gelegen haben sollen. Die Anklageacte enthalte keine Definition des Communismus. Es habe früher einen idellen Communismus gegeben, dessen Repräsentanten seyen Christus und Moses. Der materialistische Communismus der Neuzeit sey dem Unternehmen fremd. Wenn der Communismus die Aneignung und Theilung fremden Eigen-

thums bedeute, so seyen die europäischen Großmächte Communisten zu nennen, welche Polen an sich gerissen und unter sich vertheilt hätten. Wie kein Communismus, so habe auch keine anarchisch-demokratische Idee die Schritte der Verbündeten geleitet. Das ganze Unternehmen habe die Befreiung des polnischen Volks bezweckt, und man habe das Volk zu seinem eignen Besten sofort unter die Obhut eines Dictators stellen wollen. Eigentliche Verschwörungsplane seyen nicht vorhanden gewesen. Die Verschwörung liege von selbst in den Leiden des Volks, in seiner Unterdrückung, in seiner Armuth, in den natürlichen Rechten seiner Nationalität. Die Anklageacte habe keine Beweise für das Vorhandenseyn einer planmäßigen Verschwörung gegeben. Der Besitz verbotener Bücher deute so wenig auf eine Verschwörung als der Besitz von Waffen. Die Anklage sey ungründlich und ungenau. Er habe die Zahl der posener Theilnehmer auf 3500 angegeben und nur 250 seyen zur Untersuchung gezogen. Ehe die Uebertragung dieser Rede erfolgte, entspann sich eine Controverse zwischen dem Staatsanwalt, dem Vertheidiger und dem Präsidenten. Der Staatsanwalt unterbrach die Rede des Angeklagten mit der Erklärung, es sey unmöglich, daß der Dolmetscher den ganzen zusammenhängenden Vortrag aus dem Gedächtnisse wiedergeben könne. Es komme hier aber auch gar nicht auf einen langen Vortrag an, welcher ganz augenscheinlich gar nicht zur Sache gehörige Abschweifungen mache und mehr an die Mitangeklagten und an das Publikum gerichtet werde, als daß derselbe den Richtern Aufschluß über die einzelnen Anklagepunkte gewähre. Damit die Richter im Stande seyen, dem Vortrage des Angeklagten zu folgen, stellte der Vertheidiger nochmals den Antrag auf Zulassung der französischen Sprache. Das Gericht entschied sich nach kurzer Berathung hiergegen, und der Präsident erklärte, es komme jetzt nicht auf eine umständliche Vertheidigung, sondern auf nähere Auslassungen über Einzelpunkte an. Der Vertheidigung solle dadurch ihr Recht nicht entzogen werden, und wenn der Angeklagte später zu den Worten seines Anwalts noch eigne Ausführungen zu machen habe, so könne ihm alsdann der Gebrauch der französischen Sprache verstattet werden. Als nunmehr der Dolmetscher begann, den wesentlichen Inhalt der Rede des Angeklagten wiederzugeben, so protestirte ein Mitglied des Anwaltcollegiums gegen dieses Verfahren und beanspruchte, daß der Angeklagte seine Rede wiederhole, damit dieselbe Wort für Wort übertragen werden könne. Der hohe Gerichtshof, äußerte der Redner, muß den Angeklagten ganz hören. Die Richter können kein Urtheil fällen auf das allgemeine Referat des Dolmetschers, und was in dem Vortrage wesentlich ist, dies zu entscheiden gebührt lediglich dem Angeklagten, aber nicht dem Dolmetscher. Hierauf erwiderte der Präsident, daß dem Angeklagten lediglich das Wort zu einer allgemeinen Auslassung über die Anklageakte gegeben sey, weil derselbe hierauf großes Gewicht gelegt habe. Die specielle und gründliche Erörterung der Anklage erfolge erst in dem bald beginnenden articulirten Verhöre. Nachdem nunmehr die Rede des Angeklagten durch den Dolmetscher unter Ergänzungen des Vertheidigers ihrem wesentlichen Inhalte nach übertragen war, nahm das articulirte Verhör seinen Anfang. Der Angeklagte, nach dem Zwecke des demokratischen Vereins befragt, antwortete, derselbe habe lediglich einen Aufstand gegen Rußland beabsichtigt. Im Uebrigen gab Mieroslawski das Wesentliche der in der frühern Darstellung hervorgehobenen Punkte seiner Betheiligung zu, namentlich daß er im März 1845 als militärischer Sachverständiger unter falschem Namen in Polen gewesen; daß er mit Dr. Liebelt und Wolniewicz Berathungen über den Ausbruch des Aufstandes gepflogen; daß er in Posen militärische und politische Instructionen ausgearbeitet und Auftrag zu statistischen Arbeiten gegeben habe, und zwar dies Alles zum Zwecke der Vorbereitung des Aufstandes; daß er am Ende des Jahres 1845 zum zweiten Mal in Posen gewesen, um nähere Anordnungen zu treffen und die Leitung der Ereignisse zu übernehmen. Das Verhör des Angeklagten wurde durch ein Zwischenverhör des Dr. Liebelt unterbrochen und dann fortgesetzt. (D. A. Ztg.)

Der badische Gesandte in Berlin, Hr. v. Frankenberg, vielgenannt zur Zeit der Itzstein-Hecker'schen Ausweisung, hat am 3. August dem König sein Abberufungsschreiben überreicht.

Königsberg, 31. Juli. In diesem Augenblicke bildet hier eine Scene in einer öffentlichen Gesellschaft den Gegenstand des allgemeinen Stadtgesprächs. In unserem Kasino, einer zum großen Theile aus Offizieren bestehenden Ressource, hat sich ein höherer Beamter in so excessiven Ausdrücken über die Deklaration der 138 ausgesprochen, und sich so starker Epitheta über ihre Personen öffentlich bedient, daß sogar die Offiziere sich gegen ihn aussprachen. Ein Injurienprozeß Seitens unserer Deputirten (alle drei waren bekanntlich unter den Deklaranten) ist höchst wahrscheinlich zu erwarten; ja, man spricht sogar von der projektirten Betheiligung eines sehr bekannten Deputirten aus der Provinz dabei, der grade hier anwesend ist. Man kann sich vorstellen, welches Interesse ein solcher Prozeß hier erregen würde, da er öffentlich ist. (Brem. Ztg.)

Köln, 31. Juli. Der Polizei-Kommissär Schmitz, bekannt durch sein Auftreten bei hiesigen Vorfällen, ist in voriger Woche plötzlich suspendirt und vorgestern Abend verhaftet worden. Ueber die Veranlassung ist man noch im Zweifel. Uebrigens ist dieses nicht die erste Untersuchung, die gegen den rc. Schmitz verhängt worden ist. (Weser Ztg.)

Die „Ztg. f. Preußen", die wohl in dem Falle ist, in solchen Angelegenheiten gut unterrichtet zu seyn, schreibt: Wir beeilen uns, die freudige Nachricht mitzutheilen, daß das Gouvernement jetzt die baldige Einführung des mündlichen und öffentlichen Untersuchungsverfahrens für die ganze Monarchie definitiv beschlossen hat. Die Gerichtsbehörden sollen bereits zur Einreichung der Organisationsprojekte und Kostenanschläge aufgefordert seyn. Von der Aufhebung des eximirten Gerichtsstandes und der Patrimonialgerichtsbarkeit ist allerdings vorläufig nicht die Rede. Auch dürften bezüglich des Kostenpunktes und der Regulierung der Verhältnisse der Patrimonialgerichte noch mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden seyn. Wenn indeß bei letztern immer noch der Ausweg übrig bleibt, daß, soweit sie keine kollegialische Verfassung haben, die Verhandlung auf die königlichen Gerichte übergeht, und bei einer die heiligsten und wichtigsten Interessen des Volks wesentlich berührenden Angelegenheit der Kostenpunkt als Nebensache gelten muß; so fürchten wir jene Schwierigkeiten nicht und hoffen, daß man jedenfalls nicht zu exzeptionellen Organisationen schreiten und auf diese Weise eine dann sehr mögliche, ja wahrscheinliche Rechtsungleichheit herbeiführen wird.

Württemberg. Stuttgart, 2. Aug. In seiner heutigen Sitzung hob der hiesige Stadtrath, nach langer, sehr lebhafter Debatte, mit 10 gegen 7 Stimmen seinen früher gefaßten verneinenden Beschluß wieder auf, indem er beschloß, das gemeindebürgerliche, aktive und passive Wahlrecht der Deutsch-Katholiken anzuerkennen. (Beob.)

Großh. Hessen. Friedberg, 5. Aug. (Priv.-Corr.) Dem allgemeinen Fallen der Fruchtpreise entsprach, wie man erwartete, das Resultat des gestrigen Marktes. Trotzdem, daß die Ernte in vollem Gange ist, war sehr viel Frucht, besonders Waizen, aufgefahren, und es blieb wenig davon unverkauft. Im Durchschnitt stellte sich der Preis des Waizens auf 9 fl. 52 kr. und der des Korns auf 6 fl. 27 kr. per Mltr. Für den nächsten Markt sieht man noch einem bedeutenderen Rückfall der Preise entgegen, da der Ertrag der Ernte alle Erwartungen übertrifft.

* **Freie Städte.** Frankfurt, 6. Aug. (Privat.-Corresp.) Für bad. 35 fl. Loose zeigte sich mehrfache Nachfrage, während im Uebrigen sich wenig Bewegung bemerkbar machte. In span. Fonds war bis 1 Uhr kein Umsatz.

5 pCt. Metall.: 107 G. 4 pCt. Metall.: $97\frac{1}{4}$ P.; 3 pCt. Metall: $69\frac{5}{8}$ P.; 1 pCt. Metall.: 23 P.; Bank-Act.: 1931 G.; per ult. August 1936 G.; 500 fl. Loose: 156 G.; 250 fl. Loose: $122\frac{3}{4}$ G.; Prämien-Scheine: 91 P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: $93\frac{1}{4}$ P.; Bayer. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: 93 G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: $65\frac{1}{2}$ G.; Ludwigsh.-Bexb.: 94 G.; württemb. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $88\frac{3}{8}$ G.; $4\frac{1}{2}$ pCt. $100\frac{1}{4}$ G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. $107\frac{1}{4}$ P.; detto in Lst. à fl. 12: $104\frac{1}{2}$ G.; bad. $3\frac{1}{2}$ pCt. v. J. 1842: $89\frac{3}{4}$ P.; bad. 50 fl. Loose: 57 P.; 35 fl. Loose: 37 G.; hess. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $90\frac{1}{8}$ P.; 4 pCt. Oblig.: $98\frac{3}{8}$ G.; 50 fl. Loose: $77\frac{5}{8}$ P.; 25 fl. Loose: $28\frac{1}{4}$ G.; Nass. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $90\frac{3}{4}$ P.; 25 fl. Loose: 26 G.; Frankf. 3pCt. Oblig.: $85\frac{1}{4}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. alte: $95\frac{1}{2}$ P.; neue: $91\frac{3}{4}$ P.; Taunusb.-Act.: $351\frac{3}{4}$ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 73 G.; kurhess. Loose: $31\frac{3}{4}$ Thaler G.; Integrale: $56\frac{7}{8}$ G.; Synd. 4pCt.: 89 P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. 87 G.; Span. 3 pCt.: —— G.; 3 pCt. innere Schuld: $25\frac{1}{4}$ G.; 5pCt. $20\frac{3}{4}$ G.; Port. 3 pCt. Conf.: —— G.; Poln. 300 fl. Loose: $97\frac{1}{4}$ G.; 500 fl. $81\frac{1}{8}$ G.; Sard. Loose: 36 Fr. G.; Disc: 4 B.

Bei der am 2. August zu Wien stattgehabten Verloosung der k. k. österr. ältern Staatsschuld ist Serie 330 herausgekommen; sie enthält 5pCt. Goll'sche Obligationen CC 4808 bis 6175 incl.

Frankfurt, 6. August. (Privat-Corresp.) JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin von Bayern statteten vorgestern in Begleitung Sr. k. Hoh. des Prinzen Wilhelm von Preußen dem landgräflichen Hofe zu Homburg einen Besuch ab und nahmen auf der Durchreise auch hier einen kurzen Aufenthalt.

Der Augsb. Allg. Ztg. wird von einem Frankfurter Berichterstatter mitgetheilt, was er über die im Schooße der Bundesversammlung seit deren Wiedereröffnung stattgefundenen Berathungen als das Zuverlässigste erkannt hat; der Referent fügt jedoch ausdrücklich hinzu, daß seine Angaben nur Wahrscheinlichkeit für sich in Anspruch nehmen. „Gegründet, sagte er, scheint nun allerdings, daß die schon im vorigen Jahre von Preußen angeregten Verhandlungen in Betreff der Presse das von dieser Seite gewünschte Ziel nicht erreicht haben. Errathen läßt sich aus den Einrichtungen der verschiedenen Bundesstaaten und

aus den Tendenzen ihrer Regierungen, daß ein Gesetzentwurf für beschränkte Preßfreiheit, wie er von einigen nordischen Blättern zur Sprache gebracht worden, von den Einen als überhaupt nicht zuläßig, von wenigen Andern als zu beengend abgelehnt wurde. Man scheint jedoch darin übereingekommen zu seyn, daß mit Aufhebung des bisherigen Karlsbader Provisoriums jedem Staat die Regulirung der Preßsache überlassen werde, versteht sich in solcher Weise, daß den Rücksichten Rechnung getragen werde, welche die resp. Regierungen einander schuldig zu seyn glauben. An eine Aufhebung der Turnanstalten ist natürlich gar nicht zu denken; daß man sich aber mit den sogenannten Turnervereinen beschäftige, hält man auch hier für wahrscheinlich. Hoffentlich wird dieß denselben zur Warnung dienen, durch ihr Streben nicht das Gedeihen der Turnsache selbst zu gefährden. Daß gemeinsame Beschlüsse zur Sicherung der Subsistenzmittel für die bedürftigen Klassen, zur Beseitigung des überall eingerissenen Wuchers und zur Vorkehr gegen Erneuerung der traurigen Exzesse dieses Jahres allgemein als unentbehrlich erkannt werden, gibt der Versicherung hohe Wahrscheinlichkeit, daß die hohe Bundesversammlung diesen Gegenstand in den Kreis ihrer Berathungen gezogen habe. Hinsichtlich der Eisenbahnen aber soll bereits in diesen Tagen beschlossen worden seyn, dieselben in strategischer Beziehung sämmtlich unter die Obwaltung des Bundes zu stellen."

Vom Main, 4. Aug. Die Reise des k. preuß. Generalpostmeisters Hrn. v. Schaper nach Wien hat zu der, gewiß nicht unbegründeten Vermuthung Anlaß gegeben, daß sie mit dem vielbesprochenen postalischen Kongresse in Verbindung stehe. Es darf indessen versichert werden, daß die meisten Postadministrationen, namentlich Oesterreich, Preußen und Thurn- und Taxis, über die Grundzüge der Postreform und besonders in Bezug auf die Gleichheit und Ermäßigung der Portoansätze und des Transits, welch letzterer ins Ausland stets auf dem kürzesten Wege geschehen soll, vollkommen einig sind. Es soll überhaupt Einheit des postalischen Verkehrs in Deutschland in Allem und Jedem erzielt werden. Die von einigen Administrationen, u. a. von Sachsen und Thurn- und Taxis, auf die von Preußen ergangene Zuschrift gemachten Modifikationen wurden sofort berücksichtigt. Es läßt sich indessen doch noch nicht mit Bestimmtheit sagen, wann der Kongreß stattfinden, und die Postreform ins Leben treten kann. Denn während Bayern in manchen wesentlichen Punkten noch große Bedenken hegt, hat sich Hannover noch gar nicht erklärt, und es scheint dieser Staat durch den Beitritt zu der so sehr nöthigen und gewünschten Postreform eine Annäherung an den Zollverein zu besorgen, wiewohl ihn der Beitritt Oesterreichs eines Bessern belehren könnte. Man gibt dazu auch die Hoffnung nicht auf. Wenn aber in einem Stuttgarter Blatte bemerkt wird, die Wahl des Kongreßortes, über welche man sich nicht einigen könne, stelle den ganzen Kongreß in Frage, so zeugt dieß von völliger Unkunde der Sachlage. Es ist allerdings der Ort noch nicht bestimmt, allein dieser Differenzpunkt ist ganz untergeordneter Natur. Thurn- und Taxis wünscht einen neutralen Ort, d. h. eine Stadt gewählt zu sehen, in welcher kein Sitz einer Oberpostbehörde vorhanden ist, und es ist deßhalb Erfurt, Koburg oder Dresden vorgeschlagen. Wahrscheinlich wird auch eine dieser Städte gewählt werden. (K.v.u.f.D.)

Oesterreich. Wien, 30. Juli. Der Fürst Karl v. Liechtenstein (k. k. Feldmarschall-Lieutenant) soll vor einigen Tagen plötzlich auf beiden Augen beinahe gänzlich erblindet seyn. Man hofft jedoch, daß es unserm berühmten Augenarzte Dr. Jäger gelingen wird, dem noch sehr kräftigen Fürsten das Augenlicht wieder zu geben. (A. Z.)

Schweiz.

Zürich, 1. August. Privatbriefe aus Bern melden von einer Conferenz der 12½ liberalen Tagsatzungs-Gesandtschaften, um die Mittel vorzuberathen, wodurch der Sonderbund thatsächlich aufgelöst werden könnte. Vorerst handelt es sich nur um friedliche Proklamationen, Botschaften *rc.* Aber auch die kriegerischen werden allmählig vorbereitet. So wird es sich vorzüglich um eine Sicherung des eidgenössischen Kriegsraths handeln; man verlangt von dieser Seite hinlängliche Burgschaften für die gemein-eidgenössische Gesinnung, und ist der Ansicht, die HH. von Rüttimann und Maillardoz können nicht zugleich Mitglieder des sonderbündischen und des eidgenössischen Kriegsraths seyn. (S. M.)

Bern, 2. August. Der Beschluß der Tagsatzung in Betreff der Offiziere der Sonderbundsstände, welche zugleich Offiziere des eidgenössischen Stabes sind, hat bereits seine Vollziehung erhalten. Präsident und Regierungsrath des Vorortes haben ein Kreisschreiben an diese sämmtlichen Offiziere erlassen, in welchem denselben der gedachte Beschluß textuell mitgetheilt und dann gesagt wird: „In Vollziehung des vorstehenden Beschlusses ergeht daher an Sie die Einladung, uns bis spätestens den 10. August nächstkünftig genauen Aufschluß zu ertheilen über Ihre Stellung und Ihre Verhältnisse zu dem zwischen den Kantonen Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg und Wallis bestehenden Separatbündnisse. Sollten Sie zu dem erwähnten Separatbündniß wirklich in Dienstverhältnissen stehen, so fordern wir Sie auf, uns innert der nämlichen Frist offen und bestimmt zu erklären, ob Sie in einer solchen, gemäß dem oberwähnten Tagsatzungsbeschlusse, mit Ihren Pflichten als Offizier oder Beamter des eidgen. Stabs unvereinbaren Stellung zu verbleiben gedenken. Sollten Sie innert der anberaumten Frist der hiemit an Sie gerichteten Einladung nicht entsprechen, so würden wir annehmen, Sie stehen wirklich in Verhältnissen, die mit Ihren Pflichten als Offizier oder Beamter des eidg. Stabs unvereinbar sind. Mit dieser Einladung verbinden wir u. s. w." (F. J.)

Großbritannien.

Nach den indischen Berichten der „Times" wollte der General-Gouverneur eine Gesandtschaft nach der Hauptstadt von Thibet abschicken, um mit der Regierung des Groß-Lama wo möglich nähere Beziehungen anzuknüpfen. Dost Mohamed hat erlaubt, daß Agenten des General-Gouverneurs sich an mehreren Orten seines Landes unter dem Namen von Berichterstattern für Zeitungen erlassen dürfen.

Frankreich.

* Paris, 4. August. (Priv.-Corresp.) (Pairskammer vom 3. August.) Nachdem Graf Montalivet die Verwaltung der Civilliste gegen die Vorwürfe des Marquis von Boissy vertheidigt hatte, interpellirte Herr von Flavigny das Ministerium wegen der Schweiz und Italien. Herr Guizot erklärte vor Allem, daß es durchaus nicht die Absicht der französischen Regierung sey, in den innern Angelegenheiten der Schweiz interveniren zu wollen, eben so falsch sey das Gerücht, Frankreich wolle eine Revision der Schweizer Bundesverfassung verhindern. Frankreich habe sich im Gegentheile einer solchen Revision immer günstig gezeigt, und selbe namentlich 1832 und 1833 unterstützt. Was Frankreich aufrecht erhalten wissen wolle, sey nur die Grundlage des internationalen Rechtes, kraft dessen die Schweiz existire, und an die andern Nationen Europas gebunden sey. „Wir achten und ehren, sagte Herr Guizot, die alte Schweiz, so wie sie sich durch fünf Jahrhunderte in Mitten aller europäischen Conflicte erhalten hat, aber an eben diese alte Schweiz sollten nicht Schweizer Hände so leichtsinnig gelegt werden. Die Grundlage der Existenz der Schweiz, ihr nationales Recht ist heute, wie vor fünf Jahrhunderten, ein Bund unabhängiger Staaten, durch gewisse gemeinsame Interessen, durch Theile ihrer Existenz und Macht aneinander geschlossen, deren jeder aber sich seine Souveränetäts-Rechte, und besonders die innern vorbehalten hat. Der gegenwärtige Zustand der Schweiz, ihre bisherige Existenz und das nationale Recht, auf dem diese beruht, sind zugleich für Frankreichs Interessen am vortheilhaftesten, und es muß uns daher Alles daran liegen, diesen Zustand und diese Basis zu erhalten. Nun soll zu Gunsten radikaler Ideen dieser Zustand der Schweiz geändert werden, allein jede Gesellschaft, die durch radikale Ideen geleitet und beherrscht war, fand noch Schmach und Untergang. Hinter dem Schweizer Radicalismus naht schon der Communismus, und bald würde noch Schlimmeres nachkommen, bis man am Abgrunde stünde." Im Interesse der Schweiz, wie im Interesse Frankreichs glaubt Herr Guizot gegen diese radikalen Tendenzen auftreten zu müssen, und er rechnet es sich zum Verdienste an, daß er weder zu den Waffen, noch zu Drohungen, sondern nur zu wohlgemeinten Rathschlägen seine Zuflucht genommen. Ganz anders sey es mit Italien, hier habe Frankreich keine direkten Interessen, wohl aber unzählige indirekte. Was Frankreich vor Allem wolle, sey die Unabhängigkeit der italienischen Staaten von allen andern Mächten, die Befestigung der dortigen Regierungen und den innern Frieden. Herr Guizot hielt hierauf eine begeisterte Lobrede des Papstes und der von ihm unternommenen Reformen, und schloß mit der Erklärung, daß Frankreich ihm bei diesem schwierigen Werke der Regeneration des Kirchenstaates nach Kräften beistehen werde.

Nach Berichten aus San Ildefonso befand sich die Königin von Spanien etwas unwohl, ist aber wieder hergestellt. Sie wird einige Tage Riofrio besuchen, und soll nach ihrer Rückkehr bis zum September in La Granja zu bleiben gedenken. Nach dem „Heraldo" hat sich die Progressistenpartei in zwei Fractionen, in die „alte" und in die „junge" gespalten. — Aus Vittoria wird geschrieben, daß alle Anstrengungen der Montemolinisten, eine Insurrektion zu Stande zu bringen, mißglückt seyen.

Die Madrider Journale vom 29. (gestern ausgeblieben) und vom 30. Juli sind heute angekommen, — sie sind ohne alles Interesse, und melden nur von Zerwürfnissen zwischen der portugiesischen Regierung und den Gesandten Englands, Frankreichs und Spaniens, die die Entfernung eines Bataillons Truppen aus Lissabon und eine Aenderung des Ministeriums fruchtlos verlangten.

Italien.

Rom, 29. Juli. Mehrere unter den hier lebenden Kardinälen, welche an den reaktionären Bestrebungen keinen Antheil genommen, haben Se. Heiligkeit ersucht, das Betragen eines jeden Mitglie-

des des heiligen Kollegiums einer genauen Untersuchung zu unterwerfen, um durch öffentliche Bekanntmachung der Ergebnisse zu bewirken, daß sich nicht alle ohne Unterschied dem Mißtrauen des Publikums ausgesetzt sehen. — Der schändliche Oberst der Karabiniers, Freddi, und ein Hauptmann Alari und nebst einigen Andern vor Kurzem in Camerata (Diözes Subiaco) entdeckt, festgenommen und vorgestern früh halb 3 Uhr unter tüchtiger Bedeckung in's Kastell St. Angelo abgeliefert worden. — In den letzten Tagen sind zwei durch die jüngsten Erfahrungen hervorgerufene Gesetze vom Governo ausgegangen. Zuerst unter'm 26. Juli ein Edikt, welches die strengste polizeiliche Untersuchung und Legalisirung der Zwecke aller in Rom weilenden Fremden und zugleich eine Aufsicht über deren sittliches Verhalten vorschreibt. Es ist eine Erneuerung des darüber bereits unter'm 10. Oktober 1837 ergangenen, aber wenig gehandhabten Gesetzes. Das zweite ist eine unter'm 27. Juli erlassene Notifikation, in welcher das Governo alles Aufregen des Publikums mittelst insgeheim ohne Zensur gedruckter und verbreiteter Blätter streng untersagt; denn einmal würden in dem großen Prozesse, der gegenwärtig die volle Thätigkeit des Governo in Anspruch nehme, nicht nur alle begründeten, von irgendwem ins Publikum ausgehenden Klagen und Angaben ganz besonders gewürdigt, und dann habe ja Jeder aus dem Volke ohne alle Ausnahme die volle Freiheit, sich mit Anliegen jeder Art dem Governo, so wie Seiner Heiligkeit selbst zu nahen. Es ist der öffentlichen Meinung, so wie der bereits so wohl verdienten Guardia civica übertragen, die Ordnung in dieser Rücksicht aufrecht zu erhalten und die Schuldigen anzuzeigen. Man hält diese Erinnerung für hinlänglich und glaubt daher nicht in die harte Nothwendigkeit sich versetzt zu sehen, die Strenge der Gerechtigkeit ausüben, oder, falls die alten nicht hinlänglich seyn sollten, durch neuere strengere Gesetze das Recht handhaben zu müssen. — Uebrigens ist Ruhe und Ordnung in alle Verhältnisse zurückgekehrt. Die Nationalgarde bildet bereits ein höchst respektables Korps. In Rom stehen allein schon gegen 15,000 Mann unter den Waffen. Wir erwarten in diesen Tagen das Reglement und zugleich die Bestimmung über die Art der Uniform. — Eine große Menge von Stellen, bisher mit Geistlichen besetzt, befinden sich jetzt in den Händen von Weltlichen. Die bis Dato noch von dem Monsignore Spada-Medici begleitete Stelle eines Kriegsministers soll dem Fürsten Barberini, ebenfalls einem Weltlichen, zugetheilt werden. (K.v.u.f.D.)

*** Würzburg, 7. August. Auf dem heutigen nicht besonders reichlich befahrenen, aber auch nicht von vielen Käufern besuchten Getreidemarkt, behaupteten die Preise so ziemlich die Höhe der letzten Schranne.

Nichtpolitische Zeitung.

München, 11. August. Oeffentliche Blätter enthalten mehrfache Nachrichten von großen Sicherheitsstörungen, welche hier vorgefallen, Nachrichten, die jedoch der Berichtigung bedürfen. Allerdings war der Diebstahl bei dem preußischen Gesandten ein sehr bedeutender, denn es wurden Pretiosen und sonst werthvolle Gegenstände im Werth von 12,000 fl. entwendet. Man ist jedoch den Dieben, einem Bedienten vom Haus und einem verdorbenen Medizinee, welche flüchtig sind, schon auf der Spur. Eben so wurde man bereits eines entwendeten Brillantschmucks zum großen Theil habhaft. Was ferner von einem Diebstahl im Betrag zu 2000 fl. in Banknoten in einem hiesigen Gasthofe erzählt wird, ist übertrieben; es wurde wohl im „goldnen Bären" durch ein schlecht verwahrtes Fenster zu ebener Erde eingestiegen, die Summe des Entwendeten, worunter keine Banknoten, beträgt jedoch nur 300 fl. Daß überhaupt zur Dultzeit mehr Diebstähle als sonst vorkommen, ist natürlich und die Ursache davon leicht zu ermessen. — In der Untersuchung wegen des im Duell gefallenen Dorner befinden sich vier Studenten in Kriminaluntersuchungshaft; der verdächtige Keck, ehemaliger Student aus Bamberg, ist flüchtig. (K. v. u. f. D.)

Heidelberg, 4. August. Heute früh um 2 Uhr stürzte ein Student, ein Nassauer, von der Neckarbrücke hinab — eine Höhe von 40 Fuß — auf einen vorstehenden, trocken liegenden Rost, und zerschmetterte sich den Kopf dermaßen, daß er eine halbe Stunde darauf den Geist aufgab. Von den Freunden, welche bei ihm waren, wurde er unmittelbar nach dem Sturze herausgeholt und in das Spital gebracht, aber Rettung war eine Unmöglichkeit. Ueber die Veranlassung des Falls scheint noch nichts Näheres ermittelt. (Karlsr. Z.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 6. August.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf % Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	326, 91	+ 14, 3	SO. heiter.
Mittags 12 U.	326, 17	+ 18, 1	SW. bew.
Abends 7 U.	326, 13	+ 15, 8	SW. bew.

Bem. Nachm. auch Regen.

Bekanntmachung.

[2b] Der Gastwirth und Kaufmann Johann Bapt. Reinhard dahier beabsichtiget, durch einen Stündungs- und Nachlaßvertrag den Andrang seiner Gläubiger zu beseitigen.

Auf dessen Antrag und um das gegen ihn einzuschlagende Verfahren ermessen zu können, werden alle diejenigen, welche einen Anspruch an denselben machen wollen, zu dessen Anmeldung und zur Erklärung auf die gemacht werdenden Vorschläge auf

Freitag den 27. August d. Js.
früh 9 Uhr

anher vorgeladen unter dem Rechtsnachtheile, daß ansonst bei Abschluß des Vertrages oder Bestimmung des Weiterverfahrens dieselben unberücksichtigt bleiben.

Haßfurt, den 20. Juli 1847.

Königl. Landgericht.
Scheuerer.

Todes-Anzeige.

Theilnehmenden Freunden und Bekannten die Trauer-Nachricht, dass wir gestern Nachmittag unser liebes Kind

Dorothea

nach mehrwöchentlichem Krankenlager durch den Tod verloren haben.

Würzburg, den 7. August 1847.

Dr. **Rosenthal,** prakt. Arzt dahier.
Minna Rosenthal geb. **Hirsch.**

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr. II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 219. Montag, 9. August 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

, **Bayern.** Würzburg, 8. August. Se. Excellenz der Hr. Kriegsminister General von Hohenhausen befand sich gestern in hiesiger Stadt. Es wurde ihm vom hiesigen Infanterie-Regiment vor seiner Wohnung im Gasthause zum „Kronprinzen von Bayern" ein Fackelzug und eine Serenade gebracht. Bis spät Abends trieb sich aus diesem Anlasse die fröhliche Menge auf dem Hofplatze umher.

Aschaffenburg, 7. August. Gestern Abend gegen 8 Uhr langte unser allverehrter und geliebter Oberhirt, der Hochwürdigste Bischof Georg Anton von Würzburg hier an. Se. bischöfl. Gnaden kamen zunächst von Klingenberg, wo Hochdieselben das h. Sacrament der Firmung gespendet hatten, und wurden nach dem Aussteigen vor dem Gasthofe zum Adler von der hochw. Stadtgeistlichkeit ehrerbietigst und freudigst bewillkommt. (Aschaff. Ztg.)

München, 3. August. An der Reorganisation des Studienwesens wird, wie man vernimmt, tüchtig gearbeitet. Insbesondere soll der zweijährige philosophische Kursus an den Lyceen und Universitäten aufgehoben, und der frühere einjährige wieder hergestellt werden. (Sp. Z.)

Das Regierungsblatt Nr. 36. (vom 6. August) enthält einen Bericht über die Sitzung des Staatsraths-Ausschusses vom 14. Juli, ferner eine Anzeige aus dem Ministerium des Aeußern, wodurch zur Vermeidung von Mißverständnissen bekannt gemacht wird, daß der vorm. Konsul der verein. Staaten von Nordamerika in Bamberg, L. Mark, diese Stelle seit dem Schlusse des Jahres 1844 nicht mehr bekleidet, sonach auch das demselben ertheilte Exequatur seit jenem Zeitpunkte als erloschen zu betrachten ist; ferner folgende Dienstesnachrichten: der Postverwalter Haas zu Homburg und der erste Landger.-Assessor Ertl zu Pfarrkirchen sind auf 1 Jahr, und der Ministerialrath und General-Sekretär, F. Bauer Frhr. v. Heppenstein, für immer in den Ruhestand versetzt; zum Schreiber beim Kreis- und Stadtgericht Straubing der Diurnist Stuhlreiter ernannt; die im Kreis-Medizinal-Ausschuß zu Speyer erledigte Funktion eines chirurg. und hebärztl. Mitgliedes dem Kantonsarzt Dr. Rocher, die Stelle eines medizin. Mitgliedes dem prakt. Arzt Dr. Schultz und die eines thierärztlichen Mitgliedes dem Bezirksthierarzt Störk zu Speyer übertragen; der Zeichnenlehrer am Gymnasium zu Amberg, Schönwerth, und der Landgerichts-Aktuar Graßl zu Neumarkt in Ruhestand versetzt; der außerordent. Professor an der Universität München, Dr. J. Hofmann, zum vierten ordentl. Beisitzer bei dem Medizinal-Comite genannter Universität ernannt; der Kreis- und Stadtgerichtsrath Erb zu Kempten auf ein Jahr quiescirt; der Assessor der Steuer-Katasterkommission, Stinglwagner, in seiner Stellung belassen, dagegen der dritte Assessor, Frhr. v. Khistler, in die erste, der vierte Assessor Auer in die dritte Assessorstelle befördert, und auf die Friedensgerichtsschreiberstelle zu Bergzabern der Friedensgerichtsschreiber Rosée zu Rockenhausen versetzt worden.

München, 6. August. In den letzten Tagen erhielt unser wackerer Professor Dr. Zuccarini dahier von Sr. Maj. dem Könige von Holland das Ritterkreuz des Verdienstordens vom niederländischen Löwen wegen seiner ausgezeichneten Verdienste um die „Flora von Japan," an welcher er bereits seit Jahren mit Professor Siebold in Leyden mit dem schönsten Erfolge arbeitet. — Nach dem für 1846 erschienenen 14. Jahresberichte des Unterstützungsvereins für das Amts- und Kanzleipersonal zählte besagter Verein am Schlusse dieses Jahres 3365 Mitglieder (um 772 weniger als im vorausgegangenen). Im Unterstützungsgenusse stehen 48 erwerbsunfähige Mitglieder, 418 Wittwen, 629 einfache und 66 Doppelwaisen. Die Einnahmen des Haupt- und Reservefonds betrugen für 1846 zusammen 149,161 fl.; die Ausgaben (worunter 6118 fl. Regiekosten) 70,262 fl.; die Gesammtaktiva des Vereins 1,019,061 fl. Von den für 1846 verausgabten Unterstützungen trafen auf das 1. und 2. Quartal nach den früheren Satzungen 42,120 fl., auf das 3. und 4. nach den neuen Satzungen 19,280 fl. Unter dem Fortbestand der früheren Satzungen hätten die Unterstützungen für 1846 gegen 89,080 fl. betragen; wären dagegen die neuen Satzungen schon mit 1. Januar in Wirksamkeit getreten, so würden die Unterstützungen nur beiläufig 36,500 fl. entziffert haben. An dem Prozesse, welcher durch den kön. Advokaten Dr. Rudhart in Regensburg gegen den Verein anhängig gemacht ist, haben sich bis jetzt über 400 Mitglieder betheiligt. (Korr. v. u. f. D.)

Nürnberg, 7. Aug. Auf heutiger Schranne galt Korn 10 fl. 30 kr. bis 14 fl. 15 kr., Weizen 17 fl. bis 25 fl., Haber 7 fl. bis 8 fl. 24 kr. Gerste war keine vorhanden.

Aus der bayerischen Pfalz, 6. August. So viel man hier mit Bestimmtheit sagt, wird der König bis Sonntag den 8. am Rhein erwartet, jedoch ist noch keine bestimmte Nachricht darüber angelangt. — Die Kettenbrücke über den Rhein, der Traum der vergangenen Zeiten, ist noch in sehr weitem Felde, und da solche für Baden eher schädlich als nützlich ist, so müßte Bayern allein sich zu deren Bau entschließen, was natürlich auch bei unsrer Regierung noch manchen Kampf verursachen könnte. Der Hafenort Ludwigshafen ist jedenfalls in neuerer Zeit zu einer größeren Bedeutsamkeit gelangt, als früher, und es steht ihm noch viel bevor. (Fr. J.)

Preußen. Berlin, 4. August. (Der dritte Tag des Polenprozesses.) Die heutigen Verhandlungen betrafen den in der zweiten Stelle der Anklageschrift aufgeführten Hrn. v. Kosinski; sie dauerten von 8 Uhr Morgens bis 2½ Uhr Nachmittags. Der Präsident eröffnete die Sitzung mit der Bemerkung, daß am vorigen Tage unter den Zuhörern ein Belastungszeuge bemerkt worden sey — es war damit der Polizeidirektor Dunker gemeint — dies sey unstatthaft und dürfe nicht wieder vorkommen. Darauf wurde der auf den Angeklagten v. Kosinski bezügliche Theil der Anklageschrift in deutscher Sprache verlesen, in welcher Sprache auch die weitern Verhandlungen stattfanden. Dem Angeklagten, der Anfangs in befangener Haltung auftrat, späterhin aber mehr Entschiedenheit gewann, stand als Vertheidiger Hr. Crelinger aus Königsberg zur Seite. Die Vertheidigung, welche der Angeklagte sowie sein Anwalt führte, ging darauf hinaus, die früheren durch mancherlei Mittel hervorgelockten Geständnisse zurückzunehmen; diese waren zum Theil in einer Schrift des Angeklagten niedergelegt, welche derselbe nach einem vierstündigem Gespräch unter vier Augen mit dem ꝛc. Dunker abgefaßt hatte. Diese Geständnißschrift wurde vorgelesen und trug vielfach die Spuren eines durch Schwäche und Krankheit niedergebeugten Geistes an sich; sie war verfaßt am 14. Juli 1846. Daran knüpfte sich das weitere Verhör, welches sich um die moralische und faktische Theilnahme des Angeklagten an der Verschwörung drehte. Dabei kamen wieder die eigenthümlichen Ueberredungsmittel der frühern polizeilichen Inquisition zu Tage. Der Angeklagte blieb dabei, daß seine frühern Angaben unrichtig seyen. Bei Gelegenheit des weitern Verhörs erinnerte der Anwalt, Hr. Crelinger, daran, daß der Präsident eben so gut an die Vertheidigung als an die Anklage zu denken habe. Bei dem Angeklagten waren dreihundert Stangen gefunden worden, welche die Anklageschrift als Piken oder Lanzen aufstellte, der Angeklagte aber für das Material zu einem Gartenzaun erklärte. Um diesen Punkt drehte sich ein großer Theil der Verhandlung. Nach übereinstimmenden Aussagen mehrerer Zeugen, welche jene Stangen gefertigt, und eines Berliner Sachverständigen wurden diese angeblichen Piken oder Lanzen schließlich für ihr Gegentheil erklärt. Nach der inzwischen abgehaltenen halbstündigen Pause erhoben sich als Vertreter des Barreaus die Hrn. Martins und Furbach, um sich noch einmal gegen die Vergünstigung, daß der Staatsanwalt die Angeklagten direkt fragen dürfe, zu verwah-

ren, indem sie erklärten, dies einzuräumen stände dem Justiz-Minister nicht zu, die Zeit der Reskripte sey vorüber. Der Präsident ging zur Vernehmung der Sachverständigen im Betreff mehrerer Papiere über, die von Kosinskis Hand geschrieben seyn sollten; es kam dazu, daß diese Prüfung in Gegenwart eines richterlichen Kommissarius außerhalb des Gerichtssaales vorgenommen wurde. Als die Sachverständigen später zurückkehrten, erklärten sie sich für eine große Aehnlichkeit der vorgelegten Handschriften mit den Schriftzügen des Angeklagten. Eine der wichtigsten und interessantesten Episoden in der heutigen Gerichtsverhandlung betraf sodann die angebliche, noch zu Sonnenburg stattgefundene Verabredung der Angeklagten, ihre zum polizeilichen Protokoll gegebenen Geständnisse zu wiederrufen. Hier erschienen als Zeugen die zwei Angeklagten v. Dabrowski, v. Malezewski und Dunker; der zweite erklärte es für eine Verleumdung von Seiten Dunkers, daß er ein solches Geständniß abgelegt hätte; ihm sey übrigens dort einmal 40 Stunden lang die Speise entzogen worden. In Bezug auf die behauptete Verabredung wurde ein gefundenes Papier vorgebracht, auch der hiesige Gefängnißdirektor v. Grabowski vernommen. Darauf nahm der Vertheidiger des Angeklagten von Kosinski Veranlassung, dem als Zeugen vorgeladenen Hrn. Danker eine Reihe von Fragen vorzulegen, in Betreff der Mittel, welche er angewendet haben sollte, um Geständnisse von den Angeklagten zu erlangen. Die meisterhafte und bündige Fragestellung, der Ernst und die Ruhe des Vertheidigers gegenüber der lächelnden Physiognomie des Zeugen, die Aussage mehrerer Angeklagten in Betreff der zur Sprache gebrachten Insinuationen machten besonders auf die Zuhörer einen so tiefen Eindruck, daß sie kaum den lauten Ausbruch ihrer Gefühle und Ueberzeugung bemeistern konnten. Den letzten Incidenzpunkt bildete noch die Frage, ob für die Angeklagten später neue Beweismittel zugelassen werden sollten, wie dieß heut gegen die Angeklagten durch den Staatsanwalt geschehen war. Dieser, der anfangs eine solche Gegenseitigkeit bestritt, gab sie endlich auf Andringen der Vertheidiger zu. (Nürnb. Kur.)

Berlin, 5. August. Die Gesetzsammlung bringt die ersten drei aus den Berathungen mit dem Landtage hervorgegangenen Gesetze. 1) das Gesetz über die Verhältnisse der Juden enthält manche Milderungen nach den Beschlüssen des Landtages, namentlich der ersten Curie. Der Anfang lautet:

Titel I. Bürgerliche Verhältnisse der Juden. §. 1. Unsern jüdischen Unterthanen sollen, soweit dieses Gesetz nicht ein Anderes bestimmt, im ganzen Umfang unserer Monarchie neben gleichen Pflichten auch gleiche bürgerliche Rechte mit unsern christlichen Unterthanen zustehen. Abschnitt I. Bestimmungen für alle Landestheile, mit Ausschluß des Großherzogthums Posen. §. 2. (Zulassung zu öffentlichen Aemtern.) Zu einem unmittelbaren oder mittelbaren Staatsamte sowie zu einem Communalamte kann ein Jude nur dann zugelassen werden, wenn mit einem solchen Amte die Ausübung einer richterlichen, polizeilichen oder executiven Gewalt nicht verbunden ist. Außerdem bleiben die Juden allgemein von der Leitung und Beaufsichtigung christlicher Cultus- und Unterrichtsangelegenheiten ausgeschlossen. An Universitäten können Juden, soweit Statuten nicht entgegenstehen, als Privatdocenten, außerordentliche und ordentliche Professoren der medicinischen, mathematischen, naturwissenschaftlichen, geographischen und sprachwissenschaftlichen Lehrfächer zugelassen werden. Von allen übrigen Lehrfächern an Universitäten sowie von dem akademischen Senat und von den Aemtern eines Dekans, Prorectors und Rectors bleiben sie ausgeschlossen. An Kunst-, Gewerbe-, Handels- und Navigationsschulen können Juden als Lehrer zugelassen werden. Außerdem bleibt die Anstellung der Juden als Lehrer auf jüdische Unterrichtsanstalten beschränkt. Ferner §. 8. (Geburts-, Heiraths- u. Sterbefälle.) Die bürgerliche Beglaubigung der Geburts-, Heiraths- und Sterbefälle unter den Juden soll durch Eintragung in ein gerichtlich zu führendes Register bewirkt werden.

Dann 2) das Gesetz über die bescholtenen Personen und 3) das Gesetz über Oeffentlichkeit der Stadt-Verordneten-Sitzungen.

Auf den Antrag des ersten Vereinigten Landtags bestimme ich hierdurch, daß in allen Städten, in welchen entweder die Städteordnung vom 19. Nov. 1808 oder die revidirte Städteordnung eingeführt ist, auf den übereinstimmenden Antrag des Magistrats und der Stadtverordneten zu den Sitzungen der Letztern auch andern Personen der Zutritt gestattet werden darf, wenn der Regierung nachgewiesen worden, daß die Vertretung des Magistrats bei den öffentlichen Sitzungen angemessen geordnet und ein dazu geeignetes Lokal vorhanden ist. Die entgegenstehende Bestimmung des §. 113 der Städteordnung vom 19. Nov. 1808 wird hiernach abgeändert. Sollte wider Erwarten in einzelnen Städten diese Erlaubniß gemißbraucht werden, so behalte ich mir vor, dieselbe solchen Städten wieder zu entziehen. Mein gegenwärtiger Befehl ist durch die Gesetzsammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Berlin, den 23. Juli 1847. Friedrich Wilhelm. An das Staatsministerium.

Berlin, 4. August. Bei der an unserer Universität gestern stattgehabten Gedächtnißfeier des Geburtstages ihres verewigten Stifters, Königs Friedrich Wilhelm III., hielt der derzeitige Rector, Geh. Regierungsrath, Prof. Dr. Böckh, die deutsche Festrede. Er begann mit einer Einleitung über die Bedeutung des Tages, und kam dann zu dem eigentlichen Thema seiner Rede, wobei er bemerkte, er wolle offen von der Vergangenheit reden, mit aller Theilnahme, aber ohne Leidenschaft. Friedrich III. fand bei seinem Regierungsantritt die Universitäten Halle, Königsberg, Frankfurt a. d. O. und Erlangen vor. Halle und Königsberg waren die bedeutendsten, Thomasius und Kant die Lichtpunkte dieser Epoche. Wöllner und sein Anhang hatten sich aber der Entwickelung der Theologie entgegengestellt, Kant und Fichte wurden verfolgt, ihre Lehre verketzert. Der König stellte die Freiheit der Lehre wieder her, indem er auch die Mittheilung durch die Presse beförderte und dadurch bewies, daß er die Universitäten nur als Pflanzschulen freier Erkenntniß angesehen wissen wollte. Fichte insbesondere, der mächtig in das Leben eingriff, war hart verketzert, aber er fand Schutz in Erlangen und Berlin, und es erging ihm, wie allen wegen Gottlosigkeit Angeklagten: das Urtheil der Nachwelt lautete freisprechend. Hier habe sich die ewige Erfahrung bewähret, daß keine Unterdrückung stark genug sey, die Kraft der Wahrheit zu bewältigen, sondern ihr immer nur die stärkere Kraft der Gegenwirkung verleihe rc. Der Redner wies am Schlusse in ergreifender Mahnung darauf hin, wie die Universitäten als Palladium deutscher Freiheit und Einheit niemals erschüttert werden dürften, und erörterte, welchen Segen der Fürsten Liebe zu den Wissenschaften den Universitäten gewähre. Es habe diese Liebe zu den Wissenschaften regelmäßig einen doppelten Ursprung, entweder sie komme aus dem Verstand, oder aus einem angeborenen Triebe des Geistes. In ersterer Weise habe Friedrich Wilhelm III. sich den Wissenschaften zugeneigt; er habe sie mit weiser Einsicht nach ihrer ganzen Bedeutung für das Staats- und Volksleben gewürdigt und ihnen darnach ihre Förderung zu Theil werden lassen. Bei Friedrich II. habe sich dagegen die zweite Richtung geltend gemacht, er habe die Wissenschaften selbst geübt, und würde ein Gelehrter geworden seyn, wenn ihn sein Geschick nicht auf den Thron berufen. Friedrich Wilhelm IV. vereine beide Eigenschaften in sich — eine Wahrnehmung, welche den Redner schließlich veranlaßte, die jüngeren Mitbürger aufzufordern, sich dadurch in ihrer Liebe zum Landesvater wie in dem Streben nach ächter Wissenschaftlichkeit immer mehr fördern zu lassen. (Fr. J.)

Düsseldorf, 3. Aug. Bekanntlich hat das mit der Ehescheidungsklage des Grafen von Hatzfeld betraute hiesige königliche Landgericht der Frau Gräfin für die Dauer des Prozesses eine jährliche Alimentationssumme von 15,000 Thlr. ausgewiesen und ihr als Wohnsitz ein im Landgerichtsbezirk Köln gelegenes Rittergut angewiesen. Gegen diese Entscheidung ist von Seiten des Klägers appellirt worden und kommt die Sache am 9. dieses Monats vor dem kgl. Appellationsgerichtshof zu Köln zur Verhandlung. Die Verhandlung wird schon aus dem Grunde interessant werden, als in derselben der Prof. Bauerband aus Bonn zum ersten Male, seit er den Lehrstuhl des rheinischen Rechts bestiegen, wieder als Advokat vor einem Gerichtshofe plaidiren wird. Bekanntlich wurde ihm diese Befugniß in einem andern Falle bestritten: eine spätere höhere Verfügung hat dieselbe für statthaft erklärt. Wie wir vernehmen, ist auch in der Kalumnieklage hiesiger Damen gegen die Gräfin von Hatzfeld und Herrn Lassalle gegen das freisprechende Urtheil der Appell-Kammer des Zuchtpolizei-Gerichts zu Köln, wie zu erwarten stand, sowohl von Seiten des öffentlichen Ministeriums, als auch der Klägerinnen die Berufung eingelegt, und wird demnächst der Kassationshof in Berlin in der letzten Instanz zu sprechen haben. Lassalle befindet sich gegenwärtig in Breslau, wohin ihn eine Reklamation der dortigen landräthlichen Behörde zur Erfüllung seiner Militärpflicht gerufen hat. (Rh. B.)

Köln, 4. August. Ein dieser Tage vom Assisenhofe gesprochenes Urtheil hat wegen seiner anscheinend unverhältnißmäßigen Strenge überrascht. Ein Maurer war nämlich angeklagt, in der Nacht bewaffnet und mit Anwendung von Gewalt, jedoch, ohne daß Spuren der verübten Gewaltthätigkeit sichtbar waren, einem Schneidergesellen etwa 14 Silbergroschen gestohlen, oder doch diesen Diebstahl versucht zu haben. Die Geschwornen verneinten die Anklage auf wirklich begangenen Diebstahl, bejahten aber die Anklage des Versuchs mit 7 gegen 5 Stimmen, und zwar mit Weglassung des erschwerenden Umstandes des Waffentragens. Der Assisenhof verurtheilte den Angeklagten zu lebenslänglicher Zwangsarbeitsstrafe und zur Brandmarkung. Man hatte nach der Analogie früherer Verurtheilungen in ganz ähnlichen Fällen erwartet, daß er mit einigen Jahren Zuchthaus oder Zwangsarbeit davon kommen würde.

Baden. In Mannheim war am 6. August an den Stra-

ßen-Ecken ein Aufruf zur Verfolgung der Juden angeschlagen, ohne jedoch irgend eine Bewegung in der Stadt gegen sie hervorzurufen.

* **Freie Städte.** Frankfurt, 6. Aug. (Privat.-Corresp.) Ludwigsh.-Berbacher und F. W. Nordbahnactien wurden billiger als gestern abgegeben. Span. 3pCt. innere Schuld war bei geringem Umsatz im Cours gedrückt. Die Flauheit ist dem eingetretenen schlechten Stand der Londoner Geldverhältnisse und dem Gerüchte von niedrigerer Notirung der franz. Renten zuzuschreiben.

5 pCt. Metall.: 107 G. 4 pCt. Metall.: 97¼ P.; 3 pCt. Metall: 69⅝ P.; 1 pCt. Metall.: 23 P.; Bank-Act.: 1934 G.; per ult. August 1938 G.; 500 fl. Loose: 156 G.; 250 fl. Loose: 122¾ G.; Prämien-Scheine: 91 P.; 3½ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 93¼ P.; Bayer. 3½ pCt. Obligat.: 93 G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 65 G.; Ludwigsh.-Berb.: 93½ G.; württemb. 3½ pCt. Oblig.: 88¼ G.; 4½ pCt. 100¼ G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. 107¼ P.; detto in Lst. à fl. 12: 104½ G.; bad. 3½ pCt. v. J. 1842: 89⅜ P.; bad. 50 fl. Loose: 57 P.; 35 fl. Loose: 36⅞ G.; hess. 3½ pCt. Oblig.: 90⅛ P.; 4 pCt. Oblig.: 98¼ G.; 50 fl. Loose: 77⅝ P.; 25 fl. Loose: 28¼ G.; Naff. 3½ pCt. Oblig.: 90¾ P.; 25 fl. Loose: 26 G.; Frankf. 3pCt. Oblig.: 88¼ P.; 3½ pCt. alte: 95½ P.; neue: 91¾ P.; Taunusb.-Act.: 351¼ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 72⅝ G.; kurhess. Loose: 31¾ Thaler G.; Integrale: 56¾ G.; Synd. 4pCt.: 89 P.; 3½ pCt. 87 G.; Span. 3 pCt.: — — G.; 3 pCt. innere Schuld: 25 G.; 5pCt. 20½ G.; Port. 3 pCt. Conf.: — — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97¼ G.; 500 fl. 81¼ G.; Sard. Loose: 36 Fr. G.; Disc.: 4 B.

Oesterreich. Lemberg, 31. Juli. In Folge des mit hohem Hofdecrete vom 1. Juli d. J. herabgelangten Spruches des kais. kgl. obersten Gerichtshofes wurde heute nach 8 Uhr Morgens die Todesstrafe an Theophil Wisniowski (fälschlich Carl Durat, Winnicki, Dombrowski, Zagorski und Benedikt Lewinski genannt) und Joseph Kapuscinski mit dem Strange vollzogen, nachdem ihnen drei Tage früher, am 28., vor dem Criminalgebäude unter Zudrang einer bedeutenden Volksmenge die betreffenden Todesurtheile vorgelesen worden waren. Aus dem nach der Hinrichtung veröffentlichten Thatbestande ergibt sich, daß Theophil Wisniowski wegen des Verbrechens des Hochverraths, Joseph Kapuscinski aber aus demselben Grunde und des am Bürgermeister von Pilsno, Kaspar Markl, verübten Mordes wegen nach §. 19 des österreich. Strafgesetzbuches zum Tode durch den Strang verurtheilt wurde. Die Scenen am 28. bei Verlesung der Urtheile, wo ein Theil der Anwesenden den Verurtheilten seine warme Theilnahme durch Sonnenschirm- und Hüteschwenken, Wehen mit den Tüchern, Zuwerfen von Blumenkränzen, ja laute Acclamationen aller Gattung, vom unterdrückten Schrei des Entsetzens bis zum Hurrah der Erbitterung, zu erkennen gab, waren nur ein schwaches Vorspiel des Dramas, das mit der sechsten Morgenstunde des heutigen Tages sich zu entwickeln begann und dessen detaillirtere Schilderung um so zweckmäßiger seyn dürfte, je mehr sie geeignet ist, im Allgemeinen einen tiefen Blick in die Regungen des menschlichen Herzens zu gewähren und die Fruchtlosigkeit der Todesstrafe darzulegen, insbesondere jedoch auf den Geist schließen zu lassen, welcher den polnischen Theil der Bevölkerung Lembergs (des Herzens Galiziens) zur Zeit beseelt, ein Geist, welcher weder durch Kerker und Galgen noch sonstige Zwangsmittel gebändigt werden kann. Mit dem Schlage der sechsten Morgenstunde bewegte sich der Zug mit den beiden Delinquenten vom Criminalgebäude aus der Richtstätte zu unter namhafter Militärbegleitung. Da schon Tages vorher um theures Geld in Lemberg keine Blumen zu haben waren, und die Fenster und Balkone der Häuser in den Straßen, welche zum Galgenberge führen, mit schwarz gekleideten Herren und Damen aus allen Schichten der Gesellschaft beinahe vor Tagesanbruch schon besetzt waren, eine Demonstration, die den Behörden keineswegs verborgen blieb, so veranlaßten die letzteren ein Umgehen des gewöhnlichen Weges, beorderten den Zug statt durch den inneren Wall über die äußeren Promenaden an der Post vorbei und brachten durch diese jedenfalls kluge Wendung eine theilweise Verwirrung in die Reihen der Neugierigen und Leidtragenden, wodurch manche beabsichtigte Darlegung von Sympathien vereitelt worden seyn mag. Trotzdem war der Zudrang Derjenigen, welche in den Delinquenten nur Märtyrer des Polenthums erblickten und von ihnen, die sich für's Vaterland geopfert, einen letzten Scheideblick erhaschen wollten, außerordentlich. Keine Gefahren, weder die Bayonette der Infanterie, noch die Säbel der Cavallerie, noch die vigilirenden Agenten der Polizei schreckten sie; jammernd begleiteten sie die Wagen und warfen den Delinquenten Blumen, benetzt mit Thränen, zu. Namentlich dem Schicksale Theophil Wisniowski's, auf welchem kein erwiesener Mord lastet, galt die allgemeine Theilnahme. Ein Mann mit schönen, edlen Zügen, gewann die würdevoll ergebene Haltung seines Benehmens auf der Tribüne während der Publikation des Urtheils sowohl, als auch auf dem letzten Gange zum Galgen viele Herzen. Weniger imposant, doch energisch bis zum letzten Momente benahm sich Kapuscinski. Während Ersterer nach den Worten „Gott segne Polen" seinen Geist verhauchte, starb dieser, nachdem er, schon an dem verhängnißvollen Pflocke hinaufgezogen, die Worte sprach: „Laßt Euch durch meinen Tod nicht schrecken, er ist so gräßlich nicht." Die Delinquenten wurden durch zwei Scharfrichter vom Leben zum Tode gebracht beinahe in demselben Momente, und dieser Moment war die Loosung zu herzzerreißendem Jammergeschrei in Nah und Ferne. Wisniowski — angeblich aus Jazlowiec im Czortkower Kreise Galiziens gebürtig, 40 Jahre alt verheirathet (Vater von 4 Kindern, seine Gattin ist wahnsinnig geworden) — beendigte, wie es in seinem Todesurtheile heißt, im Jahre 1829 die Rechtsstudien an der k. k. Universität in Lemberg und war bereits im Jahre 1835 wegen Betheiligung an hochverrätherischen Umtrieben in kriminalgerichtliche Untersuchung gezogen worden; diese Untersuchung wurde noch im Jahre 1836 wegen Mangels rechtlicher Beweise aufgehoben. Im Jahre 1838 flüchtete sich derselbe, um einer ihm neuerdings aus gleichem Anlasse drohenden Verhaftung zu entgehen, nach Frankreich und trat nach seinem eigenen Geständnisse noch in demselben Jahre zu Straßburg in die dortige Sektion der demokratisch-polnischen Gesellschaft, im Jahre 1841 in die leitende Behörde derselben, die Zentralisation, und war Sekretär derselben bis zu seiner im Jahre 1844 erfolgten Abreise aus Frankreich. Das letzte Ergebniß seiner für die Sache des Aufstandes entwickelten Thätigkeit war der Angriff auf die in Narajow, Brzezaner Kreises, liegende Abtheilung des 6., den Namen Se. Maj. des Königs von Württemberg führenden k. k. Husaren-Regimentes. Nach dem Organisationsplane der Verschwörer ward er zum Präsidenten des Revolutionstribunals für Galizien ernannt. Jos. Kapuscinski, Kanzellist des Pilsnoer Magistrats, 29 Jahre alt, ledigen Standes, aus Gorlice im Jasloer Kreise gebürtig, war schon im Jahre 1834 als Schüler des Gymnasiums zu Sandec in hochverrätherische Umtriebe verflochten. Im Spätherbste 1845 stand er mit hervorragenden Revolutionsagenten in Verkehr, war im Jänner 1846 durch Werbungen für den Aufstand thätig und verübte am 18. Feb. 1846 um 11 Uhr Nachts mit mehreren Genossen kurz vorher, ehe er sich zu dem von den Aufständischen beabsichtigten Ueberfalle von Tarnow verfügte, den bekannten vorsätzlichen Mord an dem Pilsnoer Bürgermeister Kaspar Markl. Die Vollziehung eines dritten Todesurtheils an einem Priester ist — muthmaßlich wegen rechtgegründeter Verwendung des Bischofs — allerhöchsten Orts verschoben worden. — Zum Schlusse wollen wir noch ein seltsames Spiel des Zufalls berichten. Vor 14 Tagen wurde ein gemeiner Raubmörder gehangen, der Wisniowski hieß und an der einen Hand sechs Finger hatte: Theoph. Wisniowski, der heute gehangen wurde, mit dem vorigen nicht im entferntesten verwandt, hatte an einer Hand gleichfalls sechs Finger. (Corresp. v. u. f. D.)

Niederlande.

Haag, 5. August. Der König von Württemberg ist heute Morgen nach Stuttgart abgereist.

Frankreich

* Paris, 4. August. (Priv.-Corresp.) Der Herzog von Montpensier ist nach Bapaume abgereist, wo große Artillerie-Manöver Statt finden werden. Gestern erschien der „Courrier français" abermals vor dem Polizeigerichte, um den am 31. v. M. verlegten Prozeß des Herrn Talabot gegen ihn zu plaidiren. Der Vertheidiger des „Courrier" Herr Jules Favre, bewieß die Incompetenz des Zuchtpolizeigerichtes für diesen Fall, der vor die Assisen gehöre, allein das Gericht erklärte sich nach kurzer Berathung für competent und verlegte die eigentliche Prozeß-Debatte auf acht Tage.

Die Reforme meldet, daß der verstorbene Justizminister Herr Martin (du Nord) bei seinem Eintritte in die Staatsgeschäfte nur 300,000 Frcs. Vermögen besaß, während das nach seinem Tode aufgenommene und jetzt eben beendete Inventarium seiner Verlassenschaft 1,600,000 Frcs. ausweist.

* Paris, 5. August. (Privat-Corresp.) Der „Courrier français" hat gegen das Urtheil des Zuchtpolizeigerichtes, wodurch sich dasselbe in der Angelegenheit des Talabot competent erklärte, Appellation bei dem königlichen Gerichtshofe eingelegt.

In der Corruptionsangelegenheit der Eisenbahn von Meaux, die der „National" zur Sprache brachte, ist der Untersuchungsrichter Legonidec mit der Instruktion beauftragt. Derselbe hat bereits die Herren Gonze und Labalem verhört, — Herr Alexis von Jussien befindet sich in diesem Augenblicke in Italien.

Die „Democratie pacifique" zeigte gestern an, daß der bei der Corruptionsangelegenheit von Meaux betheiligte Hr. Jussien im Jahre 1841 auch einem Beamten des Finanzministeriums die Stelle eines Obercassiers bei der zu bauenden Eisenbahn nach Meaux schriftlich zugesichert habe, wogegen dieser Beamte Hrn. Jussien 20,000 Francs zahlen mußte. Die Eisenbahn nach Meaux kam damals nicht zu Stande, und der Beamte forderte seine 20,000 Francs zurück, die zurückzugeben Hr. Jussien sich weigerte. Der Beamte stellte nun 1844 eine Klage wegen Geldprellerei an, die bis jetzt (also seit 3 Jahren) ohne Erfolg geblieben ist. Der „National" gibt nun heute neue Details über diesen Scandal. Der Finanzbeamte heißt Ferran und erlegte seine 20000 Frs. an Hrn. Jussien, die als Caution seines Cassa-Postens gelten sollten, in Gegenwart des Notars Rousse in Paris am 9. April 1841. Im April 1841, und zwar am 19., drang der Minister darauf, diese Eisenbahn-Concession (von Meaux) als dringend zu erledigen. Dreimal bestieg er deßhalb die Tribüne, allein die Kammer strich sie mit schwacher Majorität von ihrer Tagesordnung. Die Concession ward also nicht ertheilt und die Aktiengesellschaft löste sich auf. Hr. Ferran forderte seine 20,000 Frcs. zurück, Hr. Jussien weigerte sich, sie herzugeben und Ersterer machte eine Klage wegen Escroquerie bei dem Zuchtpolizeigerichte anhängig. Der Präsident desselben, Hr. Dupaty, behandelt die Klage sehr wegwerfend, aber auf das kräftige Andringen des Advokaten Ferran's mußte er doch eine Untersuchung anwenden. Der Untersuchungsrichter Herr Michan ward damit beauftragt, er erhält den obenerwähnten Notariats-Act vom 9. April 1841, die Zahlung der 20000 Frs. bestätigend, eine sehr merkwürdige Correspondenz, in der Herr von Jussien den Minister und Herrn Gonze meistens handelnd oder sprechend auftreten läßt, und noch andere Dokumente. Bis auf diesen Tag ist aber die Untersuchung noch um keinen Zoll vorgeschritten, und der „National" fordert den Justizminister auf, das Versäumte nun, wo Alles am Tage liege, nachzuholen.

Gestern wurde das Urtheil des Pairshofes gegen Teste und seine

Consorten überall öffentlich angeschlagen. Die Menge blieb an allen Ecken davor stehen und machte laute, der Regierung sehr ungünstige Commentare.

Die Untersuchung wegen des Mordes der 14jährigen Cecilie Combettes in Toulon ist endlich nach Ueberwindung unglaublicher Schwierigkeiten und Hindernisse beendigt. Ein Beschluß der Rathskammer verweist die Ordensgeistlichen (Brüder der christlichen Schulen) Peter Bonafous, genannt Bruder Leotade, Aragon, genannt Bruder Jubeien und den Buchbinder Conti unter der Anklage auf Schändung und Mord der 14jährigen Cecilie Combettes vor die nächsten Assisen. Die Frau Roumagnac ebenfalls bis jetzt in Untersuchungshaft gehalten, ist in Freiheit gesetzt worden.

Nachrichten aus Toulon vom 1. d. melden, daß der Dampfer „Labrador" dem Prinzen Joinville den Befehl überbringe, augenblicklich mit der Flotte nach Toulon zurückzukehren. Der Labrador ist bereits am 31. Juli von Toulon abgegangen.

Italien.

* Direkte Nachrichten aus Rom enthalten nichts von dem nach einem Livorner Blatte stattgefundenen Mordversuche gegen den Papst.

Neapel, 27. Juli. Gestern bei Sonnenuntergang erschienen vier elegante französische Kriegsdampfschiffe auf unserer Rhede. Sie kamen von Palermo, und verkündeten das Herannahen des ganzen Geschwaders unter Joinville. Ein kleines Dampfschiff „Pinguin" ist bereits aus Toulon mit Depeschen für den Prinzen angelangt, welcher den Fremdenpalast zu Chiotamour bewohnen wird. Ein kürzerer oder längerer Aufenthalt zu Castellamare wird wohl von jenen Depeschen abhängen. Der Prinz von Joinville soll übrigens wirklich leidend seyn. Der Kanonendonner beim Ankern der Dampfschiffe war mäßig, doch steht uns wahrscheinlich noch ein stärkerer Ohrenschmaus bevor, ein Seitenstück zu jenem fürchterlichen Spektakel, mit welchem der Prinz von Joinville die Hochzeit seines Bruders zu Neapel feierte, und welcher die Paläste der Stadt erdröhnen, und die Fenster erklirren ließ. Einer der französischen Krieger, welcher einer schönen Palermitanerin allzu hoffnungsvoll in die Augen schaute, wurde bereits in Palermo von einem eifersüchtigen Sicilianer dem Flottendienste Ludwig Philipps durch einen Dolchstich entzogen. (Allg. Ztg.)

Rom, 28. Juli. Obrist Freddi ist nun wirklich eingebracht worden. In der Nähe von Palestrina wurde er dem Vernehmen nach von einigen Bauern in einer Höhle aufgespürt. Als Polizeisoldaten herbeikamen, ihn gefangen zu nehmen, verlangte er als Offizier Arrestation durch einen Offizier. Wegen Minardi's Festsetzung sind die Gerüchte noch schwankend. Mons. Grasselini hat auch darin unklug gehandelt, daß er sehr in Zeiten an die Anschaffung cardinalicischer Insignien gedacht hat. (Allg. Ztg.)

Spanien.

† Madrid, 31. Juli. Seit gestern zirkuliren hier die abentenerlichsten Gerüchte über allerhand Dinge, die sich im k. Palaste von La Granja ereignet haben sollen. So sollen die dahin berufenen Minister endlich in die von der Königin dringend verlangte Scheidung von ihrem Gemahl gewilligt, dagegen aber verlangt haben, daß General Serrano als Deckmantel seines beständigen Aufenthaltes in der Nähe der Königin eine offizielle Stellung am Hofe erhalte. General Aspiroz ist vorgestern mit dringenden Depeschen von Granja hier angekommen. Nun hieß es wieder, die Minister seyen über die obigen Palastfragen uneinig und die Königin lasse die bedeutendsten Moderados rufen, um ein Kabinet zu bilden. Eines nur ist gewiß, daß die Finanzen ganz zerrüttet sind, und daß der jetzige Zustand der Dinge keine drei Monate mehr dauern kann. In der Provinz Burgos ist der Belagerungszustand wieder aufgehoben worden.

General Prim, aus Spanien verwiesen, ist in Port-Vendres an's Land gesetzt worden, er begiebt sich nach Marseille.

Nichtpolitische Zeitung.

Mainz, 6. August. Durchschnittspreise der in der Woche vom 30. Juli bis 6. August erkauften Früchte: 252 Mltr. Weismehl pr. Mltr. à 140 Pfd. 17 fl. 30 kr., 301 Mltr. Roggenmehl pr. Mltr. à 140 Pfd. 9 fl. 5 kr., 1048 Mltr. Weizen 11 fl. 32 kr., 559 Mltr. Korn 6 fl. 57 kr., 296 Mltr. Gerste 5 fl. 7 kr., 229 Mltr. Hafer 5 fl. 51 kr., 189 Mltr. Spelz 4 fl. 4 kr. Hiervon in der Halle am 6. August verkauft: 909 Mltr. Waizen 11 fl. 7 kr., 276 Mltr. Korn 6 fl. 44 kr., 272 Mltr. Gerste 5 fl. 1 kr., 229 Mltr. Hafer 5 fl. 51 kr., 124 Mltr. Spelz 4 fl. 6 kr. Außer der Halle: 139 Mltr. Weizen 14 fl. 13 kr., 92 Mltr. Korn 8 fl. 2 kr. 24 Mltr. Gerste 6 fl. 10 kr., 65 Mltr. Spelz 4 fl. (Fr. O.-P. Z.)

* Paris, 4. August. (Privat-Correspondenz.) Ein neues Unglück hat die französ. Marine getroffen. Der neue für die Fahrten des Königs bestimmte Dampfer „Comte d'Eu" begab sich am 2. d. von Havre nach Eu, um dort durch eine Commission besichtigt, die Maschinen geprüft und dann für den Staatsdienst übernommen werden zu sollen. Auf dem Wege nach Cherbourg, auf der Höhe von Barfleur, sprang plötzlich der Kessel der Maschine, das siedende Wasser und der Dampf drangen heraus, erreichten die Maschinisten und Heitzer, von denen 7 sogleich getödtet, 13 mehr oder minder schwer verwundet wurden. Von Letzteren sind seitdem noch 2 gestorben.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 7. August.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	327, 56	+ 13, 8	SW. hrd.
Mittags 12 U.	328, 20	+ 16, 6	SW. hrd.
Abends 7 U.	328, 94	+ 15, 4	W. bew.

Schifffahrts-Anzeige.

Wertheim, 6. August. Vorbeigefahren heute Vormittag Pet. Schneiders Wwe. von Bamberg mit Lad. von Köln.

Edictal-Ladung und Strichs-Bekanntmachung.

[2b] Franz Boest, verwittibter Häcker von Escherndorf, hat sich freiwillig dem Conkursverfahren unterworfen. Es werden daher die gesetzlichen Edictstage in Folgendem ausgeschrieben:

I. Zur Anmeldung und gehörigen Nachweisung der Forderungen auf
Dinstag den 17. August l. Js.

II. Zur Vorbringung von Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf
Freitag den 17. September l. Js.

III. Zur Pflegung der Schlußverhandlungen auf
Dinstag den 19. Oktober d. Js.,
jedesmal von früh 8 Uhr an im Gerichtslokale dahier.

Das Nichterscheinen und Nichthandeln am ersten Ediktstage würde den Ausschluß der betreffenden Forderung aus der Masse, an den übrigen Ediktstagen aber den Ausschluß mit der treffenden Handlung zur Folge haben. Hiebei wird bekannt gegeben, daß sich nach dem Vermögens-Inventar ein Vermögenswerth

a) an Grundvermögen von 4930 fl.
b) an Mobiliarschaft von 188 fl.

ergeben hat, daß zwar nebstdem noch eine Quantität Weines im Schätzungswerthe von 320 fl. in einem dritten Keller vorhanden, daß es aber zweifelhaft sey, ob derselbe als Bestandtheil der Masse betrachtet werden könne, und daß sich die im Hypothekenbuche eingetragenen Schulden allein schon auf 5128 fl. belaufen.

Wer etwas zur Masse Gehöriges in Händen hat, wird aufgefordert, solches bei Vermeidung nochmaligen Ersatzes an das Conkursgericht auszuliefern.

Zugleich wird zum öffentlichen Verstriche des zur Masse gehörigen Grundvermögens, bestehend

a) dem seitheiligen Wohnhause mit Stallung, Kalter, Keller, Hofraum und Küchengärtchen, Haus-Nro. 65. mit ganzem Nutzantheil an den noch unvertheilten Gemeindebesitzungen im Flächeninhalte von 548 Dez.
Das Haus, einstöckig mit Falzziegeln eingedeckt, in mittelmäßig baulichem Zustande, ist nebst allen Zugehörungen auf 600 fl. gewerthet.

b) 14 walzenden Grundstücken, theils Weinberge, theils Wiesen und Aecker von einem Gesammt-Flächeninhalte zu 3 Tagw. 734 Dez., im Taxwerthe zu 4330 fl.

Tagfahrt auf
Freitag den 20. August d. Js.
Nachm. 1 Uhr
auf dem Gemeindehause zu Escherndorf anberaumt wozu Strichsliebhaber mit dem Beisatze eingeladen werden, daß sich dem Gerichte Unbekannte über ihre Zahlungsfähigkeit durch legale Zeugnisse auszuweisen haben, daß die Strichsbedingungen vor dem Beginne der Versteigerungstagfahrt bekannt gegeben werden, und daß es unbenommen ist, inzwischen die nähere Beschreibung der Realitäten bei Gericht einzusehen.

Den Gläubigern wird noch bemerkt, daß am ersten Edictstage eine gütliche Ausgleichung derselben versucht, sowie über die Art und Weise der Versilberung der Masse Berathung gepflogen werden soll, und daß bei zu Stande kommenden Beschlüssen irgend einer Art jeder nicht persönlich anwesende oder nicht gehörig vertretene Gläubiger der Mehrheit beitretend erachtet werden wird.

Volkach, den 7. Juli 1847.

Königl. Landgericht.
V. n.
Reinfuet, l. Att.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr. II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 220. Dinstag, 10. August 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. München, 7. August. Die bayerische Hypotheken- und Wechselbank hat mit Genehmigung Sr. Maj. des Königs ihren Geschäftskreis abermals um zwei neue Abtheilungen vermehrt, indem sie eine „Leibrenten-Anstalt" und eine „Kapitalsversicherungs-Gesellschaft für Kinder" ins Leben rief. — Auf der eben stattfindenden Schranne stellen sich die Preise abermals niedriger: Weizen wird um 25 bis 27 fl. gekauft, neues Korn um 14—15 fl., altes um 17—18 fl. — Se. Maj. der König hat geruht, dem Landgerichtsarzt Dr. Wacker zu Dillingen auf Grund des §. 22 lit. C. der IX. Verf.-Beil. unter dem Ausdruck allerhöchster Zufriedenheit mit seinen langjährigen treuen und eifrigen Diensten die erbetene Versetzung in den Ruhestand zu gewähren. Der Funktionär bei der Regierung von Oberfranken F. Dürr wurde zum Kameraladministrator in Kaulsdorf mit dem Range eines Rechnungskommissärs provisorisch ernannt, und der Vikar an der Domkirche zu Regensburg und seitherige Sekretär des Fürstbischofs Frhrn. v. Diepenbrock zu Breslau, Priester Jos. Lipf, erhielt die Erlaubniß zur Annahme und Tragung des rothen Adlerordens IV. Klasse.

(K. v. u. f. D.)

Die „Deutsche Zeitung" schreibt über Bayern, und die Münchener Politische Zeitung entnimmt ihr: „Es mag befremden, daß erst in der neuesten Zeit so viele Stimmen der Beschwerde und der Anklage einerseits, der Erwartung und der Hoffnung andererseits, aus Bayern sich erheben, während lange Jahre hindurch dies Land in der Presse beinahe gar nicht besprochen ward. Erhoben sich auch auf den Landtagen immer lauter die Klagen des Landes, so war man theils schon bei den Verhandlungen selbst gewandt genug, derartige Berathungsgegenstände so schnell als möglich vorüberzuführen, theils verhallten sie in der ohnehin meist theilnahmslosen öffentlichen Presse, wo Censur und Einschüchterung das Ihrige thaten, um die Darstellung derartiger Aeußerungen zu unterdrücken. Bis dann endlich die der Censur nicht unterliegenden vollständigen Verhandlungsprotokolle nachhinkten, war das Interesse erloschen. Dazu kam, daß diese eben so weitläufigen als kostspieligen Mittheilungen in der Regel ohnehin nur denen zugänglich sind, welche keine Zeit haben, sie zu lesen, d. h. den königlichen Behörden. So ging denn jede Anregung der Landesbeschwerden innerhalb und außerhalb der Kammer meist spurlos vorüber. Mangel an Stoff war es leider nicht, was dem Bayer den zur Klage geöffneten Mund schloß, sondern nur die Vergeblichkeit, ja in den meisten Fällen die Unmöglichkeit, dieselben der Oeffentlichkeit zu übergeben. Ein kurzer Rückblick auf die Wirksamkeit und die Grundsätze des abgetretenen Ministeriums wird dies zur Genüge bewähren, und zugleich Anlaß geben, von dem zu sprechen, was von den Männern, welche gegenwärtig die Leitung der Geschäfte in Händen haben, erwartet wird. Es liegt in der Natur der Sache, daß in allen Vertretungsstaaten die Ministerien entweder aus den Parteien selbst hervorgehen oder doch am Kampfe der Parteien Theil nehmen. In der Regel sind diese Parteien rein politischer Natur, ihr Wirkungskreis, ihre Interessen beschränken sich auf das Gebiet des Staats, und wenn die Verschiedenheit des Systems auch eine Verschiedenheit der Anschauungsweise in Beziehung auf alle Verhältnisse bedingt, welche mit dem Staate in Berührung kommen, der Whig über Gewissensfreiheit anders denken wird, als der Tory, so ist dies doch für Beide nur Folge ihres allgemeinen Systems, nicht dieses selbst. In Bayern aber herrschte seit einer Reihe von Jahren nicht sowohl eine politische, als eine kirchliche Partei; ihr Streben war hauptsächlich auf Herrschaft in jenem Gebiete gerichtet, der Staat nur dabei Nebensache, nur Mittel zum Zweck. Von aller Knechtschaft ist aber die religiöse die drückendste, die umfassendste, die unvermeidlichste. Der Staat, vorzugsweise auf Geltendmachung des Rechtsgesetzes im Bereiche der äußeren Erscheinung hingewiesen, umfaßt und regelt demgemäß auch nur die Erscheinungen des äußern Lebens, die Handlungen; die innere Hälfte des menschl. Lebens ist seinen Geboten unerreichbar: gerade auf dieses Gebiet aber wirft sich die religiöse Parteisucht und Herrschaft. Sie schreibt vor, was wir glauben, denken, fühlen, und wir für recht und gut halten sollen und nicht, ihr steht nicht nur das Regierungsblatt und das Heer der Ministerial- und anderer Instruktionen, ihr steht auch die Kanzel, das Geheimniß des Beichtstuhles und die Schule zu Gebot, und versteht sie es, durch die letztere die Gemüther auf die Einwirkung der ersteren vorzubereiten, so kann Niemand den Netzen entgehen, womit sie den ganzen Staat, die Bevölkerung in allen ihren Beziehungen umschlingt und fesselt. Dieß ist nun in Bayern unter dem Ministerium Abels, eines Mannes, dem an Talent, Geschäftsgewandtheit und Beredtsamkeit wohl Wenige zu vergleichen sind, mit jener Beharrlichkeit und Folgerichtigkeit geschehen, welche stets die Wirksamkeit der religiösen Parteien auszeichnet; es ist nicht nur in der einen Kirche, welcher die herrschende ultramontane Partei angehörte, geschehen, sondern auch in den andern Bekenntnissen entwickelten sich, sey es durch ein inneres Naturgesetz, durch eine Art von Ideenassociation, sey es auf andere Weise hervorgerufen, ähnliche Bestrebungen und wurden von jener Partei begünstigt und befördert, und so wenig dieß auch mit ihrer sonstigen starren Ausschließlichkeit, mit der von blinden Fanatikern und klugen Zeloten ins Unglaubliche gesteigerten Unduldsamkeit vereinbar scheinen mag, welche ja selbst das ruhige Nebeneinanderleben der Confessionen zu vernichten drohte. (Forts. folgt.)

** Brückenau, 8. August. (Privat-Corresp.) Der gestrige und heutige Tag sind für uns Tage der Freude gewesen. Gestern Abend um 5 Uhr traf die Artillerie-Musik von Würzburg von Kissingen kommend, hier ein, um bei der ersten Säkularfeier des Bades mitzuwirken. Nachdem noch eine Probe mit der Liedertafel von hier veranstaltet worden, begab sie sich im Vereine mit dieser nach Bad Brückenau, wo sie erwartet und feierlich empfangen wurde. Hierauf ordnete sich ein Festzug zum Kurplatz; voraus die herrliche Musik, und so nahete der Zug sich dem Jubilarius — der trefflichen Stahlquelle von Brückenau. Bereits war diese Quelle durch Hrn. Thierarzt Brust festlich dekorirt, und zu abendlicher Beleuchtung vorbereitet. Am Brunnen selbst wurde nun vorerst der Brückenauer Festgesang nach Stunz's herrlicher Komposition, verfaßt von Herrn Kaplan Wolf, aufgeführt, dann das Walhalla-Lied und einige sehr ansprechende Chöre gesungen. Unterdessen war es dunkel geworden, und nun strahlte der herrlich beleuchtete Stahlbrunnen verschiedenfarbige bengalische Feuer aus. Ja fürwahr, einzig in seiner Art und für die hiesige Gegend ein Ereigniß, war der gestrige Abend; nur ein Wunsch sprach tausendfach sich aus, der Wunsch: Krönte doch Se. Maj. der König dieses herrliche Fest durch Allerhöchst Ihre Gegenwart.

Musik, wie sie hier nie gehört worden, und Böllerschüsse weckten heute die Bewohner der Gegend, und Alles strömte hinab in das romantisch gelegene Bad. Doch die eigentliche Feier begann erst nach 9 Uhr. Nach 8 Uhr bewegte sich von der Pfarrkirche zu Brückenau aus ein festlicher Zug nach dem Bade, wo für heute der feierliche Gottesdienst stattfinden sollte. Zwischen 9 und 10 Uhr kam die Prozession auf dem Bade an, wo zwischen der Stahlquelle und dem Zelte durch Kaplan Wolf ein einfach ländlicher, aber mit allem Schmuck der Fluren prangender Altar aufgeschlagen worden war. Um 10 Uhr begann der Gottesdienst, verschönert durch die Leistungen der hiesigen Liedertafel; den Schluß bildet das Te Deum von Ritter v. Neukomm. Nach

beendigtem Gottesdienste war die feierliche Bekränzung des Jubilarius durch 12 blau und weißgekleidete Mädchen, wozu das Brunnenlied Nr. 3 von G. J. Wolf gesungen wurde. In den Augen Vieler perlten Thränen während dieses feierlichen Aktes. Feierlicher Umzug um den Kurplatz schloß den schönen Vormittag. Bei der Kurtafel wurden durch Herrn Landrichter Baron v. Gumppenberg auf Se. Majestät den König, durch Herrn Rentbeamten Sax auf Ihre Majestät die Königin und die ganze königl. Familie, durch Herrn Gerichtsarzt Dr. Schipper auf die Najade der Stahlquelle Toaste ausgebracht, die mit allgemeinem Jubel aufgenommen wurden. So weit bis Postschluß.

Preußen. Berlin, 5. August. Die drei neuen Gesetze, welche in der heutigen Gesetzsammlung publizirt werden, bilden wieder einen wichtigen Anhaltspunkt in der Entwickelungsgeschichte Preußens. Sowohl durch das Judengesetz als durch das Bescholtenheitsgesetz, noch mehr durch das Gesetz über die Oeffentlichkeit der Stadtverordnetenversammlungen zeigt sich deutlich, daß es in der Absicht der Regierung liegt, auf die Ansichten Derjenigen zu hören, durch welche in Preußen die Stimme des Volkes sich gesetzlich geltend zu machen hat. Zwar weicht sowohl das Judengesetz, wie auch das Bescholtenheitsgesetz in wesentlichen Punkten von dem ab, was namentlich in der zweiten Kurie des Landtags gewünscht wurde, in andern aber ist die Regierung den Anträgen derselben entgegengekommen; so hat sie z. B. den politisch-korporativen Charakter der „Judenschaften", welche sowohl im Landtage, wie in der öffentlichen Meinung so wenig Anklang fanden, gänzlich fallen lassen, und es ist die Anstellungsfähigkeit der Juden etwas über die Absicht hinaus erweitert worden, welche von der Proposition zu erkennen gegeben wurde. Daß mehr von den Wünschen der Herrenkurie in den beiden Gesetzen erfüllt ist, als von den weiter gehenden der zweiten, zeigt sich klar, aber es war kaum anders zu erwarten. Das militärische Ehrengericht ist in dem Bescholtenheitsgesetze nicht in seiner Kompetenz gefallen. Mag der Weg langsam seyn, auf dem Preußen sich entwickelt, es geht demungeachtet vorwärts. Das zeigt sich auch zwischen den Zeilen der beiden ersten Gesetze in Preußen, welche nicht bloß von der Regierung gemacht sind, sondern bei welchen auch, wenn schon noch so wenig, auf die Vertreter der Nation Rücksicht genommen wurde. Aller Anfang ist schwer. Namentlich aber wird das Gesetz über die Oeffentlichkeit der Stadtverordnetenversammlungen mit großer Freude begrüßt werden. Es liegt darin eine Anerkennung der öffentlichen Meinung und eine Weiterentwickelung des öffentlichen Lebens, welches in Preußen jugendlich begonnen hat. — In der heutigen Sitzung des Polenprozesses verlangte gleich zuerst der Justizkommissarius Lewald, daß der Gerichtshof es als ein ausdrückliches Recht anerkenne, daß jeder Angeklagte aus dem Großherzogthum Posen das Recht habe, auf der Vernehmung in polnischer Sprache zu bestehen. Er berief sich dabei auf die Erklärung bei der Besitzergreifung Posens, wodurch der polnischen Sprache Schutz und Anerkennung gewährt sey, auf den Wiener Traktat und einen Landtagsabschied des jetzigen Königs. Der Staatsanwalt wollte nur Das zugeben, daß vor den Gerichten des Großherzogthums Posen jeder Eingeborene die Verhandlung in polnischer Sprache verlangen könne; der hier schwebende Prozeß sey aber nicht in der Kompetenz der Gerichte des Großherzogthums. Dagegen verlangte Herr Lewald für die Polen das Recht, sich polnisch vernehmen zu lassen, für Preußen im Allgemeinen; es sey ein persönliches Recht und bleibe, wo der Gerichtshof sich auch befinde. Das Gericht faßte noch keinen Beschluß und es erschien der dritte Angeklagte v. Dombrowski vor den Schranken, welcher in Rußland zum Strange verurtheilt ist. Nachdem er Manches gestanden, Vieles aber auch geläugnet und namentlich erklärt hatte, er habe nichts gegen Preußen, sondern nur gegen Rußland im Schilde geführt, erhob sich der Staatsanwalt, um in einer sehr langen Rede seine Anklage zu begründen. Er faßte das Verbrechen als Hochverrath auf und trug auf Erkennung des Todesurtheils an. Hierauf sprach der erste Angeklagte v. Mieroslawski wieder im höchsten Feuer und dieses Mal in französischer Sprache. Wenn man, dieß war der Hauptpunkt seiner Rede, die bestehenden Gesetze auf ihn anwenden könne, dann wolle er keine Milde, sondern die Strenge des Gesetzes. Nach ihm sprach noch sein Vertheidiger, Kammergerichtsassessor Meyer, und morgen wird Crelinger aus Königsberg den v. Kosinski vertheidigen. (K.v.u.f.D.)

Württemberg. Hohenheim. Wir erhalten nunmehr aus mehreren Landestheilen glaubwürdige Nachrichten von dem Wiedererscheinen der Kartoffelkrankheit. Trotz der wieder zum Vorschein kommenden Krankheit können wir jedoch eine gute Kartoffelernte haben; wenn nur kein starkes Faulen der Knollen im Acker oder nach deren Heraustuhn sich einstellt.*) Wir sind von der Verbreitung der Krankheit von den von dem grauen Pilze angegriffenen Stauden auf andere Stauden und von dem Stengel nach den Knollen hin überzeugt und rathen wiederholt, wo sich die Krankheit bei einigermaßen in der Ausbildung vorgeschrittenen Kartoffeln im ersten Beginnen durch Flecke und Schimmel (Pilze) an Stengeln und Blättern oder gar schon durch Schwarzwerden und Fäulniß beider zeigt, das Kraut über dem Boden abzuschneiden und die Kartoffelstöcke mit etwas lockerer Erde zu überdecken, aber die Knollen noch nicht auszuthun, so lange nicht nasse Fäulniß an denselben zu bemerken ist. Tritt aber nasse Fäulniß hinzu, was bei tief und feucht liegenden Aeckern leicht der Fall ist, so bleibt nichts übrig, als sie möglichst rasch auszuthun und das in den letzten Jahren vielfach bewährte Verfahren zu ergreifen: Absonderung der gesunden und krankhaften Knollen; Aufbewahrung der ersteren in kühlen, dunklen, trockenen Räumen; möglichst baldige Benutzung der angegriffenen durch Füttern, Dämpfen, Einsalzen, Trocknen u. s. w. (Schw. M.)**)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 8. Aug. (Privat.-Corresp.)

5 pCt. Metalliques: 107 P.; 4 pCt. Metalliques: — — P.; 3pCt. Met. —— G.; 1 pCt. Met.: —— P.; Bank-Act.: —— P.; p. ult. o. D.: 1932 G.; 500 fl. Loose: 156 G.; 250 fl. Loose: 122½ G.; Bayer. 3½pCt. Oblig.: —— P.; Ludwigshafen-Berbach.: 93⅛—¼ G.; Württb. 3½ pCt. 88⅝ P.; 4½ pCt. 100⅝ G.; bad. 3½ pCt. Oblig. v. 1842: — P.; bad. 50 fl. Loose: —— G.; 35 fl. Loose: 36¾ G.; hess. 3½ pCt. Obligat.: —— P.; 4 pCt. Oblig.: —— G.; 50 fl. Loose: 77⅜ P.; 25 fl. Loose: 28¼ G.; Nass. 3½ pCt. Obligat.: —— G.; 25 fl. Loose: 26 G.; Frankfurter 3 pCt. Oblig.: —— P.; 3½ Obligation: —— P.; Taunusb.-Act. p u.: —— G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 72¼ G.; kurhess. Loose: 31¾ Thlr. G.; Integrale: 56⅝ G.; Synd. 4 pCt.: — P.; 3½ pCt. 87¼ P.; span. 3pCt. Oblig.: — G.; 3pCt. innere Schuld: 24⅛—¼ G.; 5pCt. incl. 13 Coup.: 20 G.; portug. 3 pCt. Cons.: —— P.; poln. 300 fl. Loose: 97¼ G.; 500 fl. Loose: 81⅛ G.; sardin. Loose: 36 Fr. G.; Disc.: — pCt. P.

Niederlande.

Man schreibt aus Nymwegen vom 3. August: Gestern Abends fand an der Waal ein Volksauflauf statt, weil das Gerücht sich verbreitet hatte, es wolle ein Rangschiffer von Amsterdam Kartoffeln einladen. Der Auflauf nahm bald einen so drohenden Charakter an, daß das Militär mit gefälltem Gewehr die Straßen säubern mußte. Vor Mitternacht war die Ruhe wieder hergestellt.

Großbritannien.

London, 4. Aug. Aus Dublin wird unterm 2. Aug. berichtet: Die sterblichen Ueberreste Daniel O'Connell's sind heute am Bord eines Dampfschiffes hier angelangt. Der Sarg wurde auf dem Quai, wo sich eine große Menschenmasse versammelt hatte, durch eine Deputation katholischer Priester empfangen und auf einem sechsspännigen Wagen, von den Handwerkervereinen gefolgt, nach der Kirche in der Straße Marlborough gebracht, wo er bis zum 5. August, dem für das öffentliche Leichenbegängniß festgesetzten Tage, aufgestellt bleiben wird.

Frankreich

* Paris, 6. August. (Priv.-Corresp.) Der offizielle „Moniteur" erklärt heute die von deutschen Blättern gegebene Nachricht, als habe Hr. Guizot die preuß. Regierung auf eine von Paris nach Berlin abgereiste poln. Dame aufmerksam gemacht, und als ob solche hierauf von Berlin fortgewiesen worden sey, für eine grundlose Lüge.

Das „Journal des Debats" kömmt heute mit großen Lobsprüchen auf Hrn. Guizots letzte Rede wegen Italien und der Schweiz zurück und sagt: „Dieselbe werde in ganz Europa Widerhall finden. Zum ersten Male seyen von der Tribune und aus dem Munde eines Ministers die Reformen des Papstes erwähnt und gerühmt worden. Zum

*) Auch wir haben leider schon einige Mittheilungen über das Vorkommen der Kartoffelkrankheit aus mehreren Gegenden erhalten. Darin stimmen auch diese Nachrichten mit einander überein, daß es heuer sehr viele Kartoffeln gebe; und das ist sehr zu beachten. Im letzten Jahre hatten wir nicht nur Kartoffelkrankheit, sondern im Allgemeinen eine geringe Kartoffel-Ernte, und diese wenigen wurden noch von der Krankheit verringert. Wenn also selbst der schlimme Fall einträte, daß die Kartoffelkrankheit in gleicher Stärke wie voriges Jahr aufträte, zu welcher Besorgniß jedoch noch kein Grund vorhanden ist, so würde bei der viel größeren Ernte, die heuer zu hoffen ist, dennoch eine weit größere Menge als voriges Jahr verbleiben; ganz abgesehen von der Masse von Ersatzmitteln, die heuer so reichlich gebaut werden, als: Welschkorn, Hirse ꝛc. Eine Mittheilung aus Urach, in der über das Vorkommen der Kartoffelkrankheit geklagt wird, sagt namentlich: „In Hinsicht der Menge und der Größe der Kartoffeln ist bis jetzt nichts zu wünschen." Das Gleiche wird uns von andern Orten geschrieben. Wenn wir glauben, verpflichtet zu seyn, die obenstehende Mittheilung von Hohenheim hier zu geben, so sind wir eben so verpflichtet, zu bemerken, daß bei dem herrlichen Stande aller Brodfrüchte, des Obstes, der gegründeten Aussicht auf eine wenigstens an Menge reiche Kartoffelernte, bei den vielen dieses Jahr gebauten Kartoffel-Surrogaten ꝛc. eine Kartoffelkrankheit uns selbst im schlimmsten Falle heuer weit nicht so hart treffen würde, als im vorigen Jahre. Anmerkung der Redaktion des Schwäbischen Merkurs.

**) Von mehreren Oekonomen, die bedeutenden Kartoffelbau treiben, haben wir erst heute die beruhigende Versicherung erhalten, daß sich bis jetzt bei der ängstlichen Nachforschung keine Spur der Kartoffelkrankheit gezeigt hat.
Die Redaktion der „Neuen Würzburger Zeitung."

ersten Male habe man so öffentlich den heil. Vater aufgemuntert, auf diesem Wege fortzuschreiten, offen habe Frankreich seine Sympathien für die Sache des Fortschrittes in Italien ausgesprochen, ohne erst vorsichtig abzuwarten, welche Wendung die Dinge dort nehmen würden. Diese Thatsachen werden hinreichen, um alle jene albernen Gerüchte zu entkräftigen, die man über die Haltung der französ. Politik in Italien zu verbreiten bemüht sey, sie werde jenseits der Alpen mit Enthusiasmus begrüßt werden, und Frankreich werde darin eine erste Bestätigung jener vielfach citirten Worte Guizots sehen: Alle Parteien versprechen den Fortschritt, aber nur die conservative Partei weiß ihn auch zu verwirklichen."

Bekanntlich sind in einem geistlichen Ordenshause in Lyon heimliche Pressen gefunden worden. Durch Urtheil des dortigen Zuchtpolizeigerichts vom 2. d. ist der Vorsteher dieses Hauses, Abt Valentin, zu 6monatlichem Gefängniß und 10,000 Fres. Geldstrafe verurtheilt worden.

Die Denunciation des „Courrier français" gegen die Association unter der Fiema der Beüder Talabot, um den Produktenreichthum Algiers ausschließlich zu exploitiren, kam gestern auch in der Pairskammer zur Sprache und veranlaßte eine stürmische Sitzung. Heer Warner, Bevollmächtigter der Einwohner von Bona, hatte nämlich an alle Pairs einen autographirten Brief gerichtet, worin er die schwersten Anklagen und Beschuldigungen gegen die Verwaltung von Algier erhebt, eine Untersuchung verlangt, erklärt, daß er die Beweise seiner Aussage besitze und namentlich den Marschall Soult, den General Moline St. Yon und viele hohe Beamte des Kriegsministeriums der Bestechlichkeit, der Unterschleife u. s. w. anklagt. Der Vicomte Dubouchage las diesen Brief vor, der die peinlichste Wirkung hervorbrachte. General Trézel, der jetzige Kriegsminister, protestirte gegen diese Anklagen, der Justizminister Hebert erklärte sie für grundlose Verläumdungen, die aus Concurrenz-Interessen entstanden wären, aber trotz des Drängens der Herrn Alton-Shée und Boissy weigerte er sich hartnäckig den Verfasser des Briefes wegen Verläumdung gerichtlich zu verfolgen, worauf die sich in der unangenehmsten Lage befindende Kammer zur Tagesordnung überging. Der „Courrier français" wiederholt nun heute alle seine Anklagen, besteht darauf und schließt mit den Worten: „Aber was könnten wir nach dieser Verweigerung einer Untersuchung nach sagen? Man wird es endlich müde, es mit so viel Feigheit zu thun zu haben."

In Hinsicht des neuen Corruptions-Processes wegen der Eisenbahn von Meaux herrscht die gespannteste Erwartung. Der schon bürgerlich todte Teste muß noch ein Mal in der Oeffentlichkeit erscheinen und zwar als Zeuge, ohne jedoch den vorgeschriebenen Zeugeneid schwören zu dürfen.

Das römische Anlehen ist heute an der Börse um fast 5 pCt., von 93½ auf 91 gefallen, in Folge des Gerüchts, daß in Rom Unruhen stattgefunden hätten. Seit gestern Abend ist das Gerücht im Umlauf, daß die Regierung ernste Nachrichten aus Italien und insbesondere aus dem Königreich Neapel erhalten habe.

Der Constitutionel läßt sich aus Bologna vom 28. schreiben: Die aus den Provinzen erhaltenen Nachrichten zeigen, daß die Verschwörung nicht auf die Hauptstadt beschränkt war. Auch an anderen Orten drohten Unruhen auszubrechen, oder sind wirklich ausgebrochen. Es heißt, daß ein von Neapel ausgesandtes Korps von mehreren 1000 Mann zu Portello angekommen sey. Der österreichische General Baron Hasper ist in Ferrara angekommen. Kaiserliche Truppen häufen sich an den Ufern des Po.

Der „Corriere livornese" berichtet in folgender Weise über den vor einigen Tagen erwähnten Mordversuch gegen die Person des Papstes: „Am Abend des 23., im Augenblicke, wo der Papst von einer Spazierfahrt zurückkam, bemühte sich ein Priester, sich ihm in dem Hofe des Palastes, wo Se. Heil. ausstieg, zu nähern. Dies Zudrängen weckte Argwohn. Der Priester wurde verhaftet. Man fand bei ihm zwei Pistolen und ein Stilet."

Marseille, 2. August. Ein Schreiben aus Florenz vom 24. Juli enthält nachstehende Mittheilung: „Ich kann als gewiß folgendes Factum berichten. Die Errichtung von Nationalgarden in dem Großherzogthum Toscana ist so eben beschlossen worden. Das Decret für die Verwickelung dieser Maßnahme wird bei Gelegenheit der Feste erscheinen, welche aus Anlaß der von Tag zu Tag erwarteten Niederkunft der Großherzogin stattfinden werden."

Spanien.

† Madrid, 1. August. (Pr.-Corresp.) Die Nachrichten aus Portugal lauten sehr beruhigend. Das Land ist pacificirt, aber die Königin hält keine ihrer, von den drei intervenirenden Mächten verbürgten Versprechungen. Der englische Gesandte, Sir Seymour, hat nun der Königin sein Ultimatum übergeben, worin er besonders auf Entlassung des jetzigen Ministeriums dringt, und im Weigerungsfalle die englische Flotte zu entfernen droht. Die Bevollmächtigten Frankreichs und Spaniens handeln in gleichem Sinne, und die Königin wird wohl nachgeben müssen. — General Concha räumt bereits Oporto, dessen Festungswerke geschleift werden.

Italien.

Rom, 31. Juli. Benvenuti ist nicht seiner Stelle entsetzt, sondern nur auf einige Monate auf Urlaub weggesandt. Sein Nachfolger schreibt sich pro-Assessore. — So eben ist das Reglement der Civica in großer Ausführlichkeit erschienen. — Aus der Umgegend von Ancona ist ein Pfarrer gefänglich eingebracht worden, der bei der Juliusverschwörung stark gravirt seyn soll. Schon in früheren Zeiten soll er sich bei revolutionären Bewegungen betheiligt und bei solcher Gelegenheit die berühmte Drohung des Gino Capponi: „laßt ihr eure Trompeten erschallen, wir läuten unsere Glocken" in Ausführung gebracht haben. Dießmal haben daher Diejenigen, welche mit seiner Gefangennahme beauftragt waren, vorerst die Glocken festgebunden und dann seine Arrestation bewerkstelligt. Das Gerücht fügt hinzu, es seyen in den Grüften seiner Pfarrkirche Gewehre und viel Geld vorgefunden worden. Die Gefängnisse der Engelsburg sind übervoll. — Kardinal Lambruschini weilt fortwährend in Citavecchia, wo er viel Almosen austheilt, selbst aber durch die letzten Ereignisse, mit denen die Volkswuth ihn in die nächste Verbindung bringt, sehr ergriffen und traurig gestimmt ist. (A. A. Z.)

Rom, 31. Juli. Die Gesellschaft Jesu in Rom zahlt als freiwillige Beisteuer zur Uniformirung der Nationalgarde die Summe von 5000 Scudi; die Nonnen des Klosters von San Domenico 1000 Sc. zu demselben Zweck. Die Beiträge der übrigen Convente sind mir noch nicht bekannt. — Der Sohn des Oberstlieutenants Nardoni, ein Complice seines Vaters, ist in der Machhia della Fajola gefangen und in's Castell S. Angelo gebracht worden. Nach beendigter Untersuchung wird ein Kriegsgericht niedergesetzt werden, dessen Sentenzen unverzüglich vollzogen werden sollen. Das Volk ist in seinen Rechten und in seiner Ruhe durch die Verschwörung auf's Tiefste verletzt worden; Se. Heiligkeit hat daher seinem Rechte der Milderung und Begnadigung in dem Gange des großen Prozesses gänzlich entsagt (?). — Der bisherige Nuntius in München, Monsignor Morichini, hat von Sr. Heiligkeit den ehrenvollen Auftrag erhalten, dem König der Franzosen, der Königin von England und dem Sultan die schuldigen Dankvisiten abzustatten, worauf ihn nach seiner Rückkehr der Cardinalshut erwartet. — Msgr. Massoni ist zum päpstl. Nuntius in Brasilien ernannt worden; man zweifelt indeß, ob er diesen Posten annehmen wird. — Man versichert, Grassellini habe, um seine Handlungsweise zu rechtfertigen, von Neapel aus dem Governo berichtet, er sey bereit, alle vom früheren Cardinal-Staatssecretär Gizzi erhaltenen, auf die geheimen reactionären Bewegungen bezüglichen Briefe unverzüglich auszuliefern, aus denen man auf's Klarste erkennen werde, daß jener und nicht er den Staat zu verrathen beabsichtigt habe. Erwägt man nun, daß verschiedene Umstände das Benehmen Gizzi's schon an sich in ein zweideutiges Licht stellen, sowie, daß nicht er (wie öffentlich erklärt ward, um jede Volksbewegung zu vermeiden) seine Entlassung gefordert, sondern daß er vom Papste selbst entlassen worden ist, so gewinnt dieses Gerücht einigermaßen an Glaubwürdigkeit. (Korr. v. u. f. D.)

Alle römische Correspondenten deutscher Blätter, welche Anfangs die Verschwörungsgeschichte für „nichts als eine boshafte Erfindung der Progressisten" erklärt hatten, sehen sich jetzt zu dem Geständniß gedrungen, es scheine ausgemacht, daß es sich um eine Art von Gegenrevolution gehandelt habe, sowie es keinem Zweifel unterworfen seyn könne, daß hochstehende Personen auch außerhalb des Kirchenstaates die Hand bei der Sache im Spiel gehabt haben.

Der „Daily News" wird unterm 23. Juli aus Rom geschrieben: Der Papst befindet sich in einer höchst peinlichen Lage: Während er in die herzlichen Dankgebete seines Volkes für die Beschützung einer vor allgemeinen Metzelei einstimmt, kann er doch die traurige Ueberzeugung, die stündlich durch neue mündliche und schriftliche Zeugnisse verstärkt wird, nicht hinwegscheuchen, daß hohe Beamte, Männer den höchsten Stufen der Hierarchie angehörig, dem nicht fremd waren, was der fast klar überwiesene Grassellini heimlich begünstigte und anstiften half. Daß hochgestellte Personen um den erwarteten Ausbruch der Verschwörung wußten, wenn sie auch wahrscheinlich in die Niederträchtigkeiten, welche verübt werden sollten, nicht tiefer eingeweiht waren, geht aus den in den Händen der Justiz befindlichen Documenten unzweifelhaft hervor. Sixtus V. würde über das gegen diese hohen Verbrecher zu beobachtende Verfahren nicht verlegen seyn; Pius IX. aber ist es. Es hat sich herausgestellt, daß die ebengedachten hohen Würdenträger der Kirche die Rollen in dem zu spielenden Melodrama unter sich vertheilt hatten. Sobald die Verschwornen Herren der Stadt geworden, sollte der Papst nach Neapel exilirt werden. Zuvor jedoch hätten ihm die in Red:

stehenden Kardinäle, während des panischen Schreckens und der allgemeinen Metzelei ein Schriftstück zur Unterzeichnung vorgelegt, durch welches die Intervention Frankreichs und Oesterreichs erbeten werden sollte. Kardinal Dellagenga hätte schon voriges Jahr verdient, wegen Hochverraths angeklagt zu werden; ob er diesmal auch davon kommen wird, muß die Zeit lehren. Kardinal Bernetti, der unter Gregor ungeheure Reichthümer angesammelt und mit Lambruschini auf höchst vertrautem Fuße stand, ist plötzlich „bettlägerig" geworden und der ihm vom Staate zugeordnete Arzt hat ihm streng empfohlen, nicht das Zimmer zu verlassen. Lambruschini ist zu Genua in Sicherheit. Ehe er aus Civita Vechia entfloh, ließ er in der Woche vor Entdeckung des Komplotts alle Nothleidenden seiner Diöcese auffordern, zu ihm zu kommen, um einen Silber-Paolo in Empfang zu nehmen. Nicht ein Einziger der vielen Armen und Elenden nahm dieses Almosen an. Graf Ludolf, der neapolitanische Gesandte hatte Behufs schleuniger Abführung des Papstes Pius die freundlichsten Anordnungen getroffen. Der Papst hätte sich sehr bald in der bella Napoli (im schönen Neapel) befunden. Es zeigt sich jetzt, daß die berüchtigte Fehde zwischen den Kutschern, die bei dem verabredeten Tumult eine Hauptrolle spielen sollten, auf Betreiben des neapolitanischen Gesandten zu Stande gebracht worden. Man hat jetzt herausgebracht, daß die meisten fremden Miethkutscher aus den Abruzzen hieher gekommen sind. Die in Oberst Freddi's Hause gefundenen Papiere zeigen, daß man Anstalten getroffen hatte, um die Thore des Judenquartiers (des Ghetto) zu schließen und zu bewachen. Nöthigenfalls sollte das Judenquartier in Brand gesteckt werden. Die Bilancia hebt in ihrer gestrigen Nummer noch einen anderen Umstand hervor. Die Arbeiter sollten angereizt werden, kürzlich errichtete Maschinen verschiedener Art zu zerstören, unter dem Vorwande, daß sie den Verdienst der Arbeiter verringerten.

Amerika.

Die „Times" berichtet: Wir haben Briefe aus Mexico bis zum 29. Juli empfangen. Die Zögerung der Nordamerikaner, von Puebla aus weiter vorzurücken, hatte die Mexicaner in den Stand gesetzt, eine Armee von 16,000 Mann zu sammeln. Santa Anna stand wieder an der Spitze der Geschäfte und hatte bei der drohenden Gefahr sein früheres Uebergewicht gewonnen. Eine Zwangssteuer von 1 Mill. Dollars war ausgeschrieben worden, von welcher auch die Ausländer nicht ausgenommen sind. Man erwartete, daß die amerikanische Armee unter Scott, 10,000 Mann stark, auf die Hauptstadt vorrücken und daß es bei El Penon, drei Stunden von Mexico, zur entscheidenden Schlacht kommen werde. Die mexicanische Regierung hatte die aus Washington vom 15. April datirte Anzeige des Hrn. Buchanan empfangen, daß Hr. Trist mit Vollmachten zu Friedensunterhandlungen die Armee begleiten werde. Natürlich wird der Ausgang der erwarteten Schlacht auf die Stimmung der Mexicaner hinsichtlich der Unterhandlungen wesentlichen Einfluß üben; sollten sie die Schlacht verlieren, so werden sie sich ohne Zweifel zum Frieden bequemen. In Folge eines Cabinetswechsels zu Mexico war General Alcosta zum Kriegsminister, Ybarra zum Minister des Auswärtigen und Romero zum Justizminister ernannt worden, Rondero aber Finanzminister geblieben. Almonte, der frühere Gesandte zu Washington, sitzt zu Mexico im Gefängnisse. Bei Jago fand zwischen den Mexicanern und Nordamerikanern ein Treffen Statt, in welchem 400 Mexicaner getödtet wurden.

Nichtpolitische Zeitung.

*** Würzburg, 9. Aug. Unsere Artillerie-Musik ist von Kissingen zurückgekehrt. Die beiden Musikmeister, von denen der zweite für den Großfürsten einen Marsch componirte, erhielten jeder eine goldene Cylinder-Uhr. Auch noch andere Geschenke hat der Thronfolger zurückgelassen. So bekam der Besitzer des Commissions-Bureau und Herausgeber der Kissinger Badezeitung, H. Niedergesees, eine goldne Tabatiere.

München, 7. August. Gestern verschied hier im 76sten Lebensjahre der kgl. Rath und Hausarchivar Georg Döllinger, bekannt durch seine Sammlung unserer Administrativverordnungen, durch die er sich für den Beamtenstand nicht nur, sondern auch für unsere mit Verordnungen überladene Verwaltung ein bleibendes Verdienst erworben hat. (K. v. u. f. D.)

Neueste Nachrichten.

Die Nachricht von dem Mordanschlage auf den Papst hat sich wirklich bestätigt. Es wurde nämlich ein Individuum im Quirinal festgenommen, bei dessen Durchsuchung Stich- und Schußwaffen gefunden wurden. — Ein hoher Militär-Beamter von jenseits der Alpen soll bei der entdeckten Verschwörung ernstlich compromittiet seyn. Der Papst hat ihm die Wahl zwischen Verbannung oder Prozeß gelassen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 8. August.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	329, 98	+ 14, 1	W. heiter
Mittags 12 U.	329, 84	+ 18, 4	W. bew.
Abends 7 U.	329, 47	+ 16, 8	W. heiter.

Bekanntmachung.

[2b] Diejenigen, welche an den Nachlaß des Particulier Fritz Seuffert eine Forderung zu machen haben, wollen solche vom 9—16. August d. Js. Mittags zwischen 1—2 Uhr im 3. Distr. Nr. 217., über eine Stiege, um so gewisser anmelden und begründen, als ansonst auf solche bei Auseinandersetzung des Nachlasses keine Rücksicht genommen werden wird.

Zugleich werden Diejenigen, welche von dem Verlebten Bücher in Händen haben, ersucht, solche baldmöglichst im 3. Distr. Nr. 217. über eine Stiege abgeben zu wollen.

Würzburg, den 5. August 1847.

Getreid-Verkauf

auf dem Markte in Würzburg am 7. Aug. 1847.

Im höchsten Preis:			
Weitzen,	5	Scheffel, der Scheffel	32 fl. — kr.
Korn,	8	„ „ „	14 fl. 30 kr.
Gerste,	2	„ „ „	9 fl. — kr.
Haber,	1	„ „ „	9 fl. — kr.
Im mittleren Preis:			
Weitzen,	306	Scheffel, der Scheffel	23 fl. 52 kr.
Korn,	217	„ „ „	12 fl. 54 kr.
Gerste,	14	„ „ „	8 fl. 3 kr.
Haber,	194	„ „ „	8 fl. 7 kr.
Im tiefsten Preis:			
Weitzen,	8	Scheffel, der Scheffel	19 fl. — kr.
Korn,	2	„ „ „	11 fl. 15 kr.
Gerste,	3	„ „ „	7 fl. — kr.
Haber,	4	„ „ „	7 fl. 30 kr.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr. II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 221. Mittwoch, 11. August 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. München, 8. August. Ein Sohn unsers hochverehrten Ministerverwesers Hrn. Staatsraths von Zenetti, der neugeweihte Priester Hr. Wilhelm Zenetti, wird nächsten Sonntag in der Ludwigspfarrkirche dahier sein erstes Meßopfer feiern. (K.v.u.f.D.)

Aus Oberbayern, 7. August. Der Landrath von Mittelfranken hat in seinem Sitzungsprotokoll vom 22. Juni 1847 die Bemerkung niedergelegt, die mittelfränkischen Landrichter, welche im Vergleich zu andern weltlichen Bediensteten und zu ihrer großen, mit schwerer Haftung verbundenen Ausgabe ohnedieß gering besoldet seyen, verlören nach der neuen Familienberechnung abermals 3003 fl. 59½ kr. Dieser Verlust sey für die fragliche Beamtenklasse sehr empfindlich, weil hieran einige mit mehreren Hundert Gulden partizipirten. — Als einen Beleg, daß vorstehende Wahrnehmungen auch anderwärts zu machen wären, theile ich ihnen die Berechnung der Differenz der Familien- und der Seelengelder für ein oberbayerisches Landgericht mit. Nach den jüngsten Regierungsanweisungen beliefen sich dort die Familiengelder aus 6004 Familien auf 2668 fl. 26 kr. Von 18¼⁄ an ist die Unionsvolkszählung zum Maßstab zu nehmen, und das Familiengeld des Landrichters aus der Seelenzahl mit 4½ Seelen zu 1 Familie zu berechnen. Nach der Unionsvolkszählung von 1846 beträgt die Seelenzahl dieses Landgerichts 24,835 Seelen. Diese Summe, nach 4½ Seelen zur Familienzahl reduzirt, ergibt eine Familienzahl von 5517. Davon 26¾ kr. pr. Familie gerechnet, ergibt von 18¼⁄ an ein jährliches Familiengeld von 2452 fl. 26¾ kr., sonach gegen den früheren Betrag um 216 fl. weniger. Die Ausgabe auf das Schreiberpersonal bei diesem Landgerichte beträgt jährlich über 2600 fl., so daß dem Amtsvorstande von dem ganzen Familiengelde (welches mit der ausdrücklichen Ausscheidung von ⅓ für den Landrichter und ⅓ Zulage für das Schreiberpersonal berechnet zu werden pflegt) für seine Person nichts übrig bleiben wird. Dagegen betrug der Durchschnitt der Sporteltantiemen bei gedachtem Gerichte bis 18¼⁄: 3553 fl. 16 kr., so daß das Staatsärar dort durch die Einführung der Familiengelder bis 18¼⁄ incl. jährlich 884 fl. 49 kr. gewonnen hat und durch die Einführung der Seelengelder von 18¼⁄ an jährlich 1100 fl. 49 kr. gewinnen wird. Die Taxen und Sporteln aber, welche bei diesem Amte ohne die Stempel vor 1838 13- bis 15,000 fl. betragen, erhoben sich bis jetzt auf durchschnittlich 20,000 fl. (K.v.u.f.D.)

Preußen. Berlin, 6. August. In der heutigen Sitzung des Polenprozesses vertheidigte der Justizkommissarius Crelinger aus Königsberg den Angeklagten v. Kosinski auf eine eben so gewandte als kräftige Weise. Im Allgemeinen sowohl als im Einzelnen suchte er Punkt für Punkt der Anklage das Terrain streitig zu machen, und ein ganz besonderes Interesse mußte seine durchweg ausgezeichnete Rede gewinnen, als er die Art und Weise schilderte, in welcher der bekannte Polizeidirektor Duncker es versucht hat, von den Gefangenen Geständnisse herauszubringen. Mit kräftigen Worten sprach Crelinger den Unterschied zwischen Polizei und Justiz aus. Der letzteren sey es in den gesetzlichen Formen um Feststellung der Wahrheit zu thun, der erstern auf jede Art und Weise um Resultate. Wer selbst Gelegenheit gehabt, in polizeiliche Vernehmungen gekommen zu seyn, der wisse, wie wenig wählerisch die Polizei in ihren Mitteln sey. Hr. Crelinger setzte große Zweifel in die Wahrheit der Aussagen des Hrn. Duncker. Es sey, sagte er, dieser „berühmte Polizeiagent" selber vor dem Gerichtshofe erschienen, und der Eindruck, welchen er gemacht habe, könne ihm wenig günstig seyn. Hr. Duncker hatte sich auch in höherm Auftrage zu dem Angeklagten v. Mieroslawski begeben, weil sich das Gerücht verbreitet hatte, v. Mieroslawski sey im Gefängniß durch Anwendung der verschiedensten Martern zum Geständniß gezwungen worden, und weil der König wünschte, daß v. Mieroslawski sich selbst über die Unwahrheit dieses Gerüchts erklären möge. v. Mieroslawski schrieb nun einen Brief an den Polizeidirektor Duncker, dessen Inhalt nur für den König bestimmt war; aber dieser Brief war durch den Minister des Innern an den Justizminister und von diesem an den Staatsanwalt gelangt. Hr. Crelinger sprach mit großem Schmerze darüber, indem er diesen Brief als ein Geheimniß zwischen Sr. Maj. dem Könige und v. Mieroslawski betrachtet wissen wollte, und hielt es sogar für passend, daß der Gerichtshof aus Hochachtung vor dem Könige diesen Brief ganz und gar aus den Akten entferne. (K.v.u.f.D.)

Berlin, 8. August. Die heutige „Allg. Preuß. Ztg." bringt nachstehenden allerhöchsten Bescheid. Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen rc. rc. entbieten Unseren zum ersten Vereinigten Landtage versammelt gewesenen getreuen Ständen Unseren gnädigen Gruß und ertheilen denselben auf die Uns vorgelegten Gutachten und Anträge, so weit nicht bereits durch Unsere Botschaften vom 23. April, 1. Mai, 1. Juni, 3. Juni und 24. Juni d. J. darüber entschieden ist, den nachstehenden Bescheid:

I. Auf die Erklärungen über die vorgelegten Propositionen.

1. Der Gesetz-Entwurf über die Ausschließung bescholtener Personen von ständischen Versammlungen ist einer sorgfältigen Revision unterworfen, bei welcher die von beiden Kurien Unserer getreuen Stände gemachten Bemerkungen möglichst Berücksichtigung gefunden haben. Auf den Antrag unseres Staats-Ministeriums haben Wir sodann das Gesetz vollzogen und dessen Publication durch die Gesetz-Sammlung angeordnet.

2. Dasselbe gilt von dem Gesetz über die Verhältnisse der Juden. Wenn übrigens bei der Berathung dieses Gesetzes die Kurie der Ritterschaft, Städte und Landgemeinden in ihrem Gutachten vom 24. Juni d. J. den Antrag gestellt hat: die Zulässigkeit der Ehen zwischen Christen und Juden auszusprechen, so scheint dabei unerwogen geblieben zu seyn, daß sich dieser Antrag auf einen Gegenstand bezieht, welcher, dem allgemeinen Eherecht angehörend, Unsere christlichen Unterthanen eben so nahe berührt, wie die jüdischen, und der mithin in einem lediglich die Verhältnisse der Juden betreffenden Gesetze seine Erledigung nicht finden kann. Da hiernach jener Antrag außer den Gränzen des vorgelegten Gesetz-Entwurfs liegt, so hätte derselbe nur in dem für Petitionen gesetzlich vorgeschriebenen Wege an Uns gelangen können. Es fehlt daher an Veranlassung zur Ertheilung eines Bescheides.

3. Da die Kurie der drei Stände den vorgelegten Gesetz-Entwurf wegen Abschätzung bäuerlicher Grundstücke und Beförderung gütlicher Auseinandersetzungen über den Nachlaß bäuerlicher Grundbesitzer dem Interesse des Bauernstandes nicht für entsprechend erachtet hat, so haben Wir beschlossen, diesem Gesetz-Entwurfe für jetzt keine weitere Folge zu geben, und deßhalb schon mittelst Unserer Botschaft vom 14. Mai d. J. die Herren-Kurie von der Berathung desselben entbunden.

4) Nachdem Unsere getreuen Stände es abgelehnt haben, zu einer aus dem Eisenbahn-Fonds zu verzinsenden und zu tilgenden Staats-Anleihe zum Zwecke der baldigen Herstellung der großen preußischen Ostbahn und der damit in Verbindung stehenden Brückenbauten und sonstigen Anlagen Ihre Zustimmung zu ertheilen, so ist keine Veranlassung abzusehen, weshalb nach dem an jene Erklärung geknüpften Antrage Unserer getreuen Stände dem nächsten Vereinigten Landtage eine anderweitige Proposition wegen Ausführung der gedachten Bahn vorzulegen wäre. Wir können daher eine solche Proposition nicht in Aussicht stellen, behalten Uns vielmehr vor, wegen Fortsetzung des Baues dieser Bahn mit den durch die ständische Erklärung und die dringenden

Ansprüche an die Mittel des Staats zur Unterstützung anderer besonders wichtiger Eisenbahnen gebotenen Rücksichten auf möglichste Beschränkung der Kosten nach Zeit und Umständen das Weitere anzuordnen.

5) Wenn Unsere getreuen Stände die Gesetz-Entwürfe wegen Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer, Beschränkung der Klassensteuer und Einführung einer Einkommensteuer abgelehnt, zugleich aber den allgemeinen Antrag gestellt haben: „auf die Erleichterung der Abgaben der ärmsten Klasse nicht allein in den mahl- und schlachtsteuer-, sondern in gleicher Weise in den klassensteuerpflichtigen Orten hinzuwirken, und den dadurch entstehenden Ausfall auf die wohlhabenden Klassen übertragen zu lassen," so erkennen wir in diesem Antrage die völlige Uebereinstimmung der Wünsche Unserer getreuen Stände mit denjenigen Absichten, durch welche Wir in landesväterlicher Berücksichtigung der Lage der weniger bemittelten Volksklassen Uns bewogen gefunden haben, die gedachten Gesetz-Entwürfe zu proponiren. Zur Erreichung des bezeichneten Zweckes hielten Wir eine Einkommensteuer für geeignet, indem kaum ein anderes Mittel aufzufinden seyn dürfte, die Wohlhabenden und Reichen in einem ihrem Vermögen entsprechenden Verhältniß zu den Staatslasten heranzuziehen, und dadurch für die weniger Bemittelten eine Erleichterung herbeizuführen. Da indessen Unsere getreuen Stände hierauf nicht eingegangen sind, so werden Wir in sorgfältige Erwägung nehmen, ob dieser Zweck auf einem anderen als dem bezeichneten Wege zu erreichen sey. Bis dahin müssen die Mahl- und Schlachtsteuer und die Klassensteuer unverändert fortbestehen, wobei es Uns zur Beruhigung gereicht, aus den Verhandlungen Unserer getreuen Stände entnommen zu haben, daß nach dem Urtheile vieler städtischer Abgeordneten eine größere Zufriedenheit mit Mahl- und Schlachtsteuer im Lande vorwaltet, als dies nach den von mehreren Provinzial-Landtagen und einzelnen Städten eingereichten Anträgen anzunehmen war.

6. Da Unsere getreuen Stände sich nicht dafür ausgesprochen haben, daß der Staat die Garantie für die zur Ablösung der Reallasten von bäuerlichen Grundstücken zu errichtenden Rentenbanken übernehme, so werden Wir bei den künftig etwa zu erlassenden provinziellen Gesetzen über diesen Gegenstand keine Staatsgewähr für die Rentenbriefe zusichern, weil eine solche Gewähr, wenngleich aller Voraussicht nach materiell geringfügig, doch durch den Umfang von zu großer, nomineller Bedeutung ist, als daß Wir Uns nicht dazu der Zustimmung Unserer getreuen Stände versichern zu müssen glaubten. Uebrigens werden Wir denjenigen Provinzen, welche die Errichtung solcher Rentenbanken erbeten haben, darauf bezügliche Propositionen bei der nächsten Versammlung ihrer Stände vorlegen und wollen erwarten, ob die übrigen Provinzen den gleichen Wunsch aussprechen.

7. Nachdem Unsere getreuen Stände sich mit dem Vorschlage wegen Errichtung von Provinzial-Hilfskassen durch einen aus Staatsmitteln zu beschaffenden Fonds von $2\frac{1}{2}$ Millionen Thalern einverstanden erklärt haben und durch einen aus ihrer Mitte gewählten Ausschuß die allgemeinen Grundsätze für die Bildung dieser Kassen mit Unserem Minister des Innern vereinbart sind, werden wir den nächsten Provinzial-Landtagen die entsprechenden Propositionen vorlegen lassen, damit diese Institute von denen Wir Uns wesentliche Förderung der Provinzial-Interessen versprechen, demnächst bald ins Leben treten können.

8. Die von Unseren getreuen Ständen vorgenommenen Wahlen der Mitglieder der ständischen Ausschüsse und ihrer Stellvertreter bestätigen Wir hierdurch, wobei Wir mit Rücksicht auf die von einigen Abgeordneten in die Wahl-Protokolle niedergelegten Erklärungen hinzufügen, daß, so lange Wir Uns nicht bewogen finden, die Verordnungen vom 3. Februar d. J. abzuändern, dem Vereinigten Ausschusse und der ständischen Deputation für das Staatsschuldenwesen diejenigen Befugnisse verbleiben, welche ihnen nach den gedachten Verordnungen und Unseren darauf bezüglichen Declarationen vom 24. Juni d. J. zustehen. Da die von den Landgemeinden der Rheinprovinz zu dem ständischen Ausschusse gewählten Abgeordneten die auf sie gefallenen Wahlen nicht angenommen und die wählenden Mitglieder des Landtags, in Folge dieser Ablehnung, neue Wahlen vorzunehmen sich geweigert haben, so werden in Folge dieses Verfahrens die Landgemeinden der Rheinprovinz bis zum nächsten Provinzial-Landtage der Vertreter in dem ständischen Ausschusse entbehren.

II. Auf die ständischen Petitionen.

1) Der Erlaß einer neuen Militair-Kirchen-Ordnung wird, den Wünschen Unserer getreuen Stände entsprechend, möglichst beschleunigt werden.

2) Dem Antrage des Vereinigten Landtages auf Gewährung der Oeffentlichkeit für die Sitzungen der Stadtverordneten haben Wir durch einen zu publizirenden Erlaß vom gestrigen Tage gewillfahrt. Es erstreckt sich solcher, wie sich von selbst versteht, auch auf diejenigen Städte der Rhein-Provinz, welchen Wir die revidirte Städte-Ordnung verliehen haben, oder solche künftig auf ihren Antrag verleihen möchten. Dagegen können Wir der Bitte um Ausdehnung dieser Anordnung auf die Sitzungen der Gemeinde- und Bürgermeisterei-Verordneten in der Rhein-Provinz deßhalb keine Folge geben, weil der darauf bezügliche, lediglich die Abänderung eines Provinzial-Gesetzes betreffende Antrag nach §. 13 der ersten Verordnung vom 3. Februar d. J. von dem Vereinigten Landtage gar nicht hätte berücksichtigt und zu Unserer Kenntniß gebracht werden sollen.

3) Die von Unseren getreuen Ständen beantragte Aufhebung der Gebühren für Aufenthalts-Karten steht in genauester Verbindung mit dem bereits auf den Provinzial-Landtagen berathenen Gesetz-Entwurf über das Sportuliren der unteren Verwaltungs-Behörden, und wird dieser Gegenstand durch die Publication dieses Gesetzes seine Erledigung finden.

4) Die von Unseren getreuen Ständen in Antrag gebrachten Abänderungen des Reglements über den Geschäftsgang beim Vereinigten Landtage werden Wir einer näheren Prüfung unterwerfen und bei der vor Eröffnung des nächsten Vereinigten Landtages zu veranlassenden neuen Redaction des Reglements möglichst berücksichtigen lassen.

5) In dem Antrage: die Ausdehnung des öffentlichen und mündlichen Kriminal-Verfahrens auf alle Theile der Monarchie, in welchen die Kriminal-Ordnung gilt, zu beschleunigen und die derselben etwa entgegenstehenden Hindernisse zu beseitigen, sehen Wir einen erfreulichen Beweis dafür, daß das Gesetz vom 17. Juli v. J., so wie die Verordnung vom 7. April d. J., eine Unseren landesväterlichen Absichten entsprechende Anerkennung gefunden haben. Wir haben unseren Justiz-Minister beauftragt, zur baldigen Einführung des gedachten Verfahrens in allen denjenigen Landestheilen, in welchen die Kriminal-Ordnung gilt, mit Berücksichtigung der verschiedenen provinziellen Verhältnisse, so wie der inzwischen gesammelten Erfahrungen, die nöthigen Einleitungen zu treffen. Zu Urkunde Unserer vorstehenden gnädigsten Bescheidungen haben wir gegenwärtigen Landtags-Abschied ausfertigen lassen, auch höchsteigenhändig vollzogen und verbleiben Unseren getreuen Ständen in Gnaden gewogen. Gegeben Sanssouci, den 24. Juli 1847. (L. S.) (gez.) Friedrich Wilhelm. Prinz von Preußen. von Boyen. Mühler. Eichhorn. von Thile. von Savigny. von Bodelschwingh. Graf zu Stolberg. Uhden. von Canitz. von Düesberg. An unsere zum Vereinigten Landtage versammelt gewesenen getreuen Stände.

Der Weser-Ztg. wird aus Berlin geschrieben: Nachdem das große, auf dem Köpnicker Felde erbaute Krankenhaus nun vollendet ist, scheint der von dem Könige vor $3\frac{1}{2}$ Jahren wieder neu erweckte Schwanenorden seine Wirksamkeit wirklich beginnen zu sollen. Wie wir hören, wird die oberste Leitung der von dem Institute ausgehenden Thätigkeit der Gräfin v. Rantzau übertragen werden. Dieselbe hatte in Begleitung von fünf andern Damen in einer Tracht, die der der barmherzigen Schwestern sehr ähnelt, die Ehre, Se. Majestät dem Könige vor einigen Tagen auf Schloß Sanssouci aufwarten zu dürfen.

Die Kölnische Zeitung schreibt: „Wir haben unsere verhängnißvolle Martinskirmeß nun vollständig überstanden und haben Gelegenheit gehabt, eine Erfahrung zu machen, von der wir wünschen müssen, daß sie der deutschen Polizei nicht verloren gehe. Unsere neuzeitige deutsche Polizei hat sich bisher allzu sehr berufen geglaubt, jede laute Fröhlichkeit und jeden leichten Muthwillen, der irgend einem Griesgram „unanständig" oder „lästig" erscheinen könnte, sogleich mit hochobrigkeitlichem Einschreiten zu beseitigen. In Köln, dessen Bürger die Grenzen anständiger Fröhlichkeit mit brittischer oder besser mit altdeutscher Liberalität abzustecken gewohnt sind, aber dafür auch eben so gut, wie die Stammverwandten jenseits des Kanals, eine Ueberschreitung der liberal gesteckten Grenzen zu verhindern und zu strafen wissen, wird die Störung des karnevalistischen Selfgovernment mehr als anderswo ungern ertragen. In diesem Jahre war, in Erinnerung der Vorfälle des vorigen, mehr als sonst ein Reiz zur Widersetzlichkeit gegen überflüssig erachteten Polizeischutz vorhanden, und es sollen allerlei Verabredungen bereits getroffen gewesen seyn, und doch sind nun die gefürchteten Kirmeßtage ganz heiter und ungestört vorübergegangen. Und durch welches Mittel ist der Polizei die Beruhigung der Gemüther gelungen? Nur dadurch, daß sie bloß wirklich gefährliche Feuerwerkereien verbot und verhinderte, dagegen unschädlichen bengalischen Flämmchen, Kanonenschlägen ꝛc. und lauter Fröhlichkeit freien Spielraum gewährte, daß sie hinlänglich Maßregeln traf, ihrem etwa nothwendig werdenden Einschreiten sofort wirksamen Nachdruck geben zu können, dagegen unnöthiger Weise sich nirgends vordrängte, sondern die Wahrung der Schranken erlaubter Volkslust möglichst dem gesunden Sinne der ordentlichen Bürger selber anheimgab".

Sachsen. Dresden, 5. August. Die gegen die Bäcker in Chemnitz am 31. Juli stattgehabten Insulten werden am besten durch die so eben eingehende Mittheilung charakterisirt. Nach derselben hat der Tumultuantenhaufe dem beschwichtigenden Bürgermeister Schanz zugerufen: „Herr Bürgermeister, lassen Sie uns nur machen, Sie

können mit den Bäckern nicht fertig werden, wir werden Ihnen helfen!" Solche Naivität, Gutmüthigkeit und Respektsbezeigung mitten im Aufruhr findet man freilich in Paris nicht! (Fr. J.)

Großherzogthum Hessen. Mainz, 8. August. II. KK. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin von Bayern trafen gestern Abend 6 Uhr bei Sr. königl. Hoh. dem Prinzen Wilhelm von Preußen, Gouverneur der Bundesfestung, zum Besuche hier ein und stiegen im Großherzoglichen Palais ab. Nach eingenommenem Thee um 8½ Uhr fuhren die beiden höchsten Herrschaften nach Schlangenbad zurück. (Mainzer Ztg.)

Darmstadt, 7. August. Die hiesigen Bäckermeister haben heute früh eine gedruckte Anzeige von Haus zu Haus tragen lassen, durch welche sie das Publikum benachrichtigten, daß schon von heute an die beiden Sorten Ladenbrod zu dem für die nächste Woche geltenden, ermäßigten Preise bei ihnen zu haben seyen. Der 5pfündige Laib gemischtes Brod wird sonach zu 18 kr. und das Roggenbrod zu 14 kr. verkauft. Das von den Landbäckern eingeführte Brod ist auf dem heutigen Wochenmarkte zu 13 kr. verkauft worden. (Fr. J.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 9. Aug. (Privat.-Corresp.) An heutiger Börse war vornehmlich in span. 3pCt. innerer Schuld ansehnlicher Umsatz, der Cours war vor 1 Uhr steigend, schloß jedoch späterhin wieder matter.

5 pCt. Metall.: 106½ G. 4 pCt. Metall.: 96¾ P.; 3 pCt. Metall: 69½ P.; 1 pCt. Metall.: 22⅞ P.; Bank-Act.: 1931 G.; per ult. August 1935 G.; 500 fl. Loose: 156¼ P.; 250 fl. Loose: 122¾ P.; Prämien-Scheine: 91 P.; 3½ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 93¼ P.; Bayer. 3½ pCt. Obligat.: 93 G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 65 G.; Ludwigsh.-Berb.; 93 G.; württemb. 3½ pCt. Oblig.: 87¾ G.; 4½ pCt. 100 G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. 107¼ P.; detto in Lst. à fl. 12: 104½ G.; bad. 3½ pCt. v. J. 1842: 89½ P.; bad. 50 fl. Loose: 56¾ P.; 35 fl. Loose: 36¾ G.; hess. 3½ pCt. Oblig.: 90⅛ P.; 4 pCt. Oblig.: 98⅛ G.; 50 fl. Loose: 77½ P.; 25 fl. Loose: 28 G.; Nass. 3½ pCt. Oblig.: 90¾ P.; 25 fl. Loose: 26 G.; Frankf. 3pCt. Oblig.: 88 P.; 3½ pCt. alte: 95½ P.; neue: 91¾ P.; Taunusb.-Act. 349½ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 72 G.; kurhess. Loose: 31¾ Thaler G.; Integrale: 56½ G.; Synd. 4pCt.: 88½ P.; 3½ pCt. 87 P.; Span. 3 pCt.: — G.; 3pCt. innere Schuld: 24⅛—¼ G.; 5pCt. 19⅞ G.; Port. 3 pCt. Cons.: — — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97 G.; 500 fl. 81 G.; Sard. Loose: 35⅞ Fr. G.; Disc.: 4 B.

Frankreich

* Paris, 7. August. (Privat-Correspondenz.) Gestern hieß es in der Pairskammer, der Herr Kriegsminister General Moline St. Yon, habe trotz des lebhaftesten Widerstandes der Minister seine Klage gegen Herrn Warnery und die Redacteure des „Courrier français" und der „Democratie" anhängig gemacht, so daß nun doch ein förmlicher Proceß vor den Assisen mit zulässigem Beweise erfolgen werde. Andererseits hat Herr Warnery in mehreren Journalen einen an den Kanzler Pasquier gerichteten Brief veröffentlicht, worin er, da der Justizminister auf der Tribune seine Moralität und seinen Lebenswandel zu verdächtigen gesucht habe, die Bildung einer Commission von 5 Pairs verlangt, vor der er beweisen werde, daß er (Warnery) stets ein Ehrenmann gewesen sey, als solcher gehandelt habe, durch kein Interesse an die Gesellschaft Bassans gebunden sey, das Mandat der Bewohner von Bona unentgeltlich ausübe und als Bürger und Schriftsteller sich nie durch Käuflichkeit befleckt habe. Die Insulte sey zugelassen worden, die Vertheidigung dürfe nicht verweigert werden.

Wie der „Corsaire" versichert, haben sich sämmtliche noch in Paris befindliche Oppositions-Deputirte versammelt und beschlossen, noch eine eine Sitzung vor dem officiellen Kammerschlusse (der am 10. d. erfolgen wird) zu halten, und die von der Pairskammer beseitigten Denunciationen des Herrn Warnery über die Unterschleife in Algier zur Sprache zu bringen. Man glaubt, daß Berryer, Ledru-Rollin und Malleville den nöthigen Antrag machen und die Minister interpelliren werden.

Das römische Anlehen hat ein Preisbesserung von 1 pCt. (von 91 auf 92) erfahren.

Herr Olozaga ist von Madrid in Bayonne eingetroffen, — er begibt sich über Paris nach London, um eine Mission bei Espartero auszuüben.

Spanien.

† Madrid, 1. August. (Pr.-Corresp.) Dieselbe Ungewißheit, dieselben Gerüchte, dieselbe Besorgniß und dieselbe Finanznoth dauern vor wie nach fort, doch versichert der „Heraldo", der Befehl sey ertheilt worden, allen Beamten und Pensionirten wieder ein Mal einen Monatsgehalt auszuzahlen. Der Zusammentritt der Cortes ist der erwartete Messias, mit ihm soll das jetzige Ministerium fallen und die alte conservative Moderados-Majorität wieder an's Ruder kommen. Aber es ist noch lange bis zum 10. Oktober und bis dahin kann noch viel geschehen. Einstweilen nehmen in Catalonien die Carlisten schon so überhand, daß sie (wie in Vendrell und Llacuna) nicht mehr von den Truppen verfolgt werden, sondern diese überfallen und aufheben, wie dieß dem Capitain Pavia mit seinem Detachement in Llacuna ergangen ist. Nur ein Corporal, Francisco Valverde, mit 12 Mann wollte sich nicht ergeben und schlug sich durch. Er ist dafür Lieutenant geworden, und er und seine Mannschaft haben den Marien-Louisen-Orden erhalten, der 10 Realen Monatspension einträgt.

Von der spanischen Grenze, 5. August. Ein Privatschreiben aus Barcellona, kurz vor Abgang der Post geschrieben, enthält die Nachricht, daß etwa 20 brittische Kriegsschiffe, worunter sich mehrere große befänden, in die Bai von Barcelona eingelaufen, und daß das Erscheinen dieser Streitkräfte eine lebhafte Sensation in dieser Stadt gemacht. Es dürfte jedoch die Zahl der Schiffe wohl etwas übertrieben seyn. (Frankf. J.)

Italien.

Rom, 30. Juli. In später Nachmittagstunde veröffentlichte die Regierung heute das mit leidenschaftlicher Ungeduld erwartete Reglement der Bürgergarde. Es bestimmt das im Drange der Gefahr am 5. d. behufs der schleunigsten Mobilmachung der Bürgergarde der Hauptstadt Rom vom Staatssekretariat erlassene Präliminaredikt in allen Theilen näher, und organisirt nun auch die bewaffnete Nationalgarde im ganzen Kirchenstaat. Das in VII. Titeln mit 132 Paragraphen abgefaßte Regolamento definirt (§. 1.) den Zweck und die Befähigung des Instituts also: Es soll den legitimen Fürsten schützen, den Gehorsam gegen die Gesetze, die Ordnung und öffentliche Ruhe aufrechterhalten oder sie wiederherstellen; dabei hat es im Falle des Bedürfnisses den aktiven Truppen des Landes Hülfe zu leisten. Jede Berathung der Bürgergarde über Angelegenheiten des Staats, der Provinzen oder Municiplen, sowie jede illegale Art, jede Versammlung oder durch die eingesetzte Obrigkeit nicht ermächtigte Petition wird als ein Attentat auf den Staat betrachtet. §. 2. Die Bürgergarde soll in Rom und den übrigen Kommunen des Kirchenstaats aus allen Bürgern und in Besitz eines legalen Domicils befindlichen Fremden bestehen, welche nicht unter 21 und nicht über 60 Jahre zählen. §. 20. Sie steht unter dem Befehl der Municipalkörperschaften, Governatori, Provinzialchefs und des Staatssekretariats, von dem die Bürgergarde in Rom direkt abhängt. Die Kosten der Bewaffnung tragen die Kommunen. (A.A.Z.)

Rom, 31. Juli. Im Laufe der vergangenen Woche ward im päpstlichen Palast auf dem Quirinal ein verdächtiges Individuum verhaftet, bei dessen Durchsuchung sich Schuß- und Stichwaffen fanden. In Folge dessen kontrollirt man die dort Ein- und Ausgehenden allerdings schärfer als sonst; doch ist das seitdem vielfach besprochene und geglaubte Gerücht, der heilige Vater habe einstweilen die öffentlichen Audienzen einstellen lassen, ein durchaus unbegründetes. Dieselben dauern nach wie vor fort, und zwar jetzt am Donnerstag jeder Woche. Vorgestern ließ der Papst 50 Personen des gemischtesten Publikums vor sich. Von Wohlunterrichteten wird versichert, daß ein Militärbeamter im päpstlichen Palast von jenseits der Alpen in der entdeckten Verschwörung gegen die neue Regierung und deren höchsten Repräsentanten ernstlich kompromittirt sey. Pius IX. hat ihm die Wahl zwischen immerwährender Verbannung und Prozeß gelassen. Es ist noch unbekannt, was von beiden er vorgezogen. Am letzten Montag berief Se. Heil. die Chefs des Finanzministeriums zu einer außerordentlichen Kongregation. Man berieth sich in derselben über die zweckdienlichsten Mittel, um in dieser bewegten Zeit eine Staatsanleihe zu vermeiden. Es ist noch ungewiß, wer der Nachfolger des Proteforiere Kardinal Antonelli's seyn wird. Doch dürfte sich der Papst in Kurzem entweder für Mons. Morichini oder Mons. Valentini entscheiden. Der römische Klerus hat erklärt, er wolle, da ihn das Reglement der Nationalgarde vom Militärdienst ausschließe, die gute Sache des Vaterlands durch Geldmittel unterstützen. Zu dem circulirt jetzt unter uns ein von zehn Geistlichen abgefaßter Aufruf mit der Ueberschrift: „Associatione ecclesiastica." Er lautet: „Die unterzeichneten Priester des römischen Klerus erbieten sich freiwillig zu einem monatlichen Geldbeitrage auf ein Jahr, um nach Kräften zur Aufbringung der schweren Kosten mitzuwirken, welche die Bewaffnung der Bürgergarde verursacht." Die Einladenden und Beitragenden sind bis jetzt Weltpriester. Doch hofft man, daß die Ordensgeistlichkeit und Inhaber von milden Stiftungen, die einen so großen Theil des Territorialbesitzes im Kirchenstaat ihr Eigenthum nennen, hinter ihnen nicht zurückbleiben werden. (A.A.Z.)

Rom, 31. Juli. Ein Supplement zur „Pallas" liefert eine genaue Beschreibung der Verhaftung von Freddi und Alai, die zu Camerata in der Kaserne der Carabinieri erfolgt ist. Sie waren mit einem vom Cardinal Lambruschini ausgefertigten und mit dem Visto des Cardinals Ferretti versehenen Paß ausgerüstet, und erklärten, vom Gouvernement 200 Scudi erhalten zu haben, um im Königreich Neapel zu

leben. Nachdem der Maresciallo Guitti sich persönlich nach Rom begeben hatte, um in Betreff der beiden Gefangenen weitere Befehle einzuholen, sandte Mons. Morandi den Obristen Cattivera und den Richter Mazza zu ihrer Festnehmung ab, und so sind sie nun nach Castel St. Angelo gebracht worden. Minardi soll an dem Tag, an welchem um seinetwillen in Rom der große Auflauf statt hatte, bereits in Manziana, einem in der römischen Campagna gelegenen Meierhof, gewesen seyn. Der Polizei-Assessor Benuti, der das consilium abeundi erhalten hat, ist mit dem Neapolitaner Richter Rossi nach Civitavecchia abgegangen, was auf die Vermuthung führt, daß er Mons. Grasselini einzuholen, die Absicht hege. — In Viterbo haben sich wie früher in Rom Carabinieri und Bürgergarden friedlich vereinigt. Letztere begleiteten jene zu ihrem Quartier, wo Illumination war. Auf den Papierlaternen glänzte die Inschrift: VIVA PIO IX. — Viva la Civica! — Auch in Foligno hat es Unruhen gegeben. Fruchtkärrner wurden mißhandelt, wobei einem der Arm zerbrochen ward. (A. Z.)

*** Würzburg, 10. August. Gestern Abend brachten Studierende von der juristischen Fakultät ihrem verdienten, nun nach München berufenen Lehrer, Hrn. Professor Dr. Pözl, eine Serenade.

Neueste Nachrichten.

München, 8. August. Dem Vernehmen nach hat Se. Maj. der König geruht, den Regierungsrath in Würzburg Karl August Scherer zum Direktor der Regierung von Niederbayern (Kammer des Innern) zu ernennen. (Allg. Ztg.)

München, 8. August. Man spricht seit einigen Tagen mit vieler Zuverläßigkeit von einer Veränderung im Bereiche der höheren Verwaltung. Verflossenen Freitag ist der k. Staatsrath Hr. Dr. Berks zu Seiner Maj. dem König nach Aschaffenburg abgereist. (Augsb. Ab.-Ztg.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Cours der Geldsorten.

Frankfurt, 9. August.

Neue Louisd'or	11 fl. 5 kr.	5 Frankenthal.	— fl. — kr.
Friedrichsd'or	9 fl. 55	Holl. 10 fl. St	9 fl. 57
Rand-Dukaten	5 fl. 37	Preuß. Thaler	1 fl. 45
20 Frankenstücke	9 fl. 35	Gold al Marco	382 fl.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr.
II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 222. Donnerstag, 12. August 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

** **Bayern.** München, 9. August. (Privat-Correspondenz.) Se. Majestät der König haben den k. Kammerjunker und Geschäftsträger am k. Hofe in Dresden, Ludwig Graf von Montgelas, zum k. Kämmerer befördert. — Der Aufenthalt JJ. MM. des Königs nud der Königin in Aschaffenburg wird bis zum 30. September dauern, am 2. Oktober gedenken Allerhöchstdieselben wieder hier einzutreffen, um den am 3. Oktober beginnenden Oktoberfeste beizuwohnen.

München, 8. August. Wie man hört, soll man den Bau einer Eisenbahn zwischen Hof und Eger beabsichtigen; ja man will sogar wissen, daß die Ausführung derselben schon mit dem nächsten Sommer beginnen soll. Ein Anschluß der bayerischen Bahnen an die böhmischen unterliegt wohl keinem Zweifel, sobald die letztern vollendet seyn werden. Da derselbe für beide Länder von großem Vortheile ist, und da die Verbindung zwischen Hof und Eger die nächstgelegenere und wohlfeilere ist, so wird diese wohl am ersten ausgeführt werden, obgleich eine Bahn von Pilsen über Amberg (wo bedeutende, noch unausgebeutete Kohlenbergwerke sind), nach Nürnberg ebenfalls großen Vortheil bietet. (A. Abd.-Z.)

München, 10. August. Wie man hört, so sollen bei Einführung der Waffenröcke in unserer Armee auch die Hautboisten der Infanterie den Soldaten ganz gleich gestellt werden, sowohl was die Kopfbedeckung und den Rock als das Seitengewehr betrifft, gleich den Hornisten der Jägerbataillons. — Gestern wurde im Kloster zu St. Anna in München das alljährliche Kapitel des Franziskaner-Ordens gehalten, wobei die Abgeordneten aller Convente dieses Ordens in Bayern gegenwärtig waren. (Landbötin.)

München, 9. August. Se. Maj. der König hat geruht, eine der drei Sekretärstellen zweiter Klasse bei der Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, K. d. J., aufzuheben, und dafür bei dieser Regierungskammer einen dritten Regierungsassessor aufzustellen, und diese neue Stelle in provisorischer Eigenschaft dem Sekretär zweiter Klasse bei genannter Regierung (?) allergnädigst zu verleihen. Der Landrichter Anton Kimmerle zu Immenstadt ist unter Anwendung des §. 19 Abs. 2 der IX. Verfassungsbeilage in den zeitlichen Ruhestand versetzt worden. (K. v. n. f. D.)

Augsburg, 8. Aug. Heute fand auf der Bahnsektion von hier nach Kaufbeuren, welche mit Nächstem in ihrer ganzen Länge dem Verkehr wird übergeben werden, die erste weitere Probefahrt statt, und zwar von hier nach Schwabmünchen, welchen Weg (6 Stunden) man in 50 Minuten zurücklegte, den Aufenthalt unterwegs mit eingerechnet. In dem Markte Großaitingen waren Triumphbogen errichtet und es wurde der erste diese Landschaft befahrende Zug an mehreren Orten mit Böllerschüssen begrüßt. Die Fahrt ging durchaus glücklich von Statten. (A. Abd.-Ztg.)

** Brückenau, 9. August. (Privat-Corresp.) [Fortsetzung und Schluß.] Ehe ich heute die Festschilderung fortsetze, muß ich einen Punkt nachholen, der gestern in der Eile vergessen wurde. Nachdem der Gottesdienst, welcher durch den Herrn Stadtpfarrer, unterstützt von seinem Kaplan und einem geistlichen Herrn der Umgegend, abgehalten wurde, beendet war, bildete sich ein Festzug. — Voraus die Kinder mit blau und weißen Fahnen, hierauf folgte die Artillerie-Musik, dann die Beamten der Gegend, die Stadtpfarrgeistlichkeit und einige geistliche Herren der Umgegend; hierauf reihten sich an die Liedertafel, die Lehrer der Stadt und viele der Umgegend; endlich schloßen sich an Unzählige aus Stadt und Land. So umzog der Festzug den Kurplatz und zog hin zur trefflichen Stahlquelle. Dort erscholl zuletzt das Brückenauer Brunnenlied:

Auf! eilet umringet die Quelle,
Auf hüll't sie in Blumengewand!
Auch streuet an festlicher Stelle
Ihr Blumen mit freudiger Hand!

Jetzt umschlossen zwölf blau und weiß gekleidete Mädchen den Brunnen und schmückten ihn mit dem Kranze, der zuerst an dem Feldaltare geprangt hatte. Hierauf hielt der königl. Landrichter, Herr Baron von Gumppenberg, eine kurze aber ergreifende Rede, worin er die Bedeutung dieses Festes darlegte. Seine Rede schloß mit einem Hoch Seiner Majestät dem Könige, Ihm, der dieses Bad so lieb gewonnen, der so viel gethan hat für dessen ferneres freudiges Fortbestehen, und Tausend und Tausend stimmten ein in diesen freudigen, herzlichen Ruf; lauter Jubel widerhallte ringsum in den Bergen! Von jetzt an füllte die wogende Menge den Kurplatz. Nachmittags 5 Uhr strömte Alles nach der „Ludwigs"-Eiche, um dort der Produktion der Artillerie-Musik beizuwohnen. Nach Beendigung derselben, um 7 Uhr Abends, begann der Ball, der schönste, der seit Jahren in dem großartigen, herrlichen Kursaale stattfand. Paar an Paar wogten dahin, bis endlich gegen 9 Uhr Abends das Signal zur prachtvollen Beleuchtung erfolgte. Tausend und tausend flimmende Lämpchen strahlten fast Tageshelle aus, und wohin das Auge blickte, strömte Lichtglanz entgegen. Hunderte von farbigen Lampen erhellten das Grün der Bäume und Gebüsche; hin und wieder brannten chemische Feuer und strahlendes bengalisches Feuer übergoß von Zeit zu Zeit den Brunnentempel das Zelt und die Alleen. Kenner haben versichert, daß diese Beleuchtung ihres Gleichen suche. Wahr ist es, daß der schöne Kurgarten in seiner herrlichen Anlage für eine Beleuchtung die glücklichste Lage hat, und daß gerade durch die vielfache Abwechselung des Kurplatzes die Beleuchtung den größten Reiz erhalten mußte. Man hatte höchst geschmackvoll Alles benutzt, was nur immer dem Ganzen Schönheit und den Reiz der Abwechselung und des Neuen verleihen konnte. — Der Abend war herrlich, sowie überhaupt das Fest das schönste war, was Brückenau je gesehen. Von nah und ferne, besonders aus Fulda und dem ehemals fuldaischen Lande waren Schaaren von Menschen herbeigeströmt, um diesem herrlichen Feste beizuwohnen. Freilich fehlte Er, Er der Mittelpunkt des ganzen Festes, Er der Gegenstand der Lieder, die gesungen wurden, er der edelste Förderer des hiesigen Bades — es fehlte — Se. Majestät der König! Allein demungeachtet mußte wahre herzliche Freude alle Anwesenden erfüllen, waren es ja doch Seine Majestät, Allerhöchstdessen Wille dieses schöne Fest geschaffen hatte, war es ja doch unser innigst geliebter König und Herr, dem dieses schöne Fest galt. Darum fand es auch so allgemeine Theilnahme und wird Allen unvergeßlich bleiben. Aber Alle werden auch aus tiefstem Herzensgrunde wünschen, daß Se. Majestät recht lange noch glücklich über uns herrsche, und daß diese Quelle, die unter so herrlichen Auspizien ein neues Jahrhundert beginnt — fortströme in die fernsten Jahrhunderte. —

(Fortsetzung des in Nr. 220. d. Bl. abgebrochenen Artikels der „Deutschen Zeitung" über Bayern.)

Mit der Schule wurde begonnen. Die Volksschulen, seit der Aufhebung der Kreis-Schulräthe mehr und mehr verwaist, wurden dem ausschließlichen Einflusse der Geistlichen unterworfen, die Schullehrer, um ihrer völligen Abhängigkeit versichert zu seyn, in ihren Gehalten möglichst karg behandelt, die Anträge der Stände auf Verbesserung ihrer Lage unter dem Vorwande von Principienfragen bekämpft, jedenfalls nur unvollständig berücksichtigt. Die Trennung der Schulen nach Glaubensbekenntnissen, welche früher nur da stattgefunden hatte, wo die Zahl der Kinder ohnedieß die Errichtung mehrerer Schulen nöthig machte, ward mit größter Strenge und Beharrlichkeit überall, oft mit drückender Belastung der Gemeinden, durchgeführt. Wo dieß in den höheren Lehranstalten nicht geradezu geschah, geschah es indirekt, indem man mehrere dieser Anstalten Mönchsorden übergab, wodurch die Protestanten von selbst ausgeschlossen waren. In den höheren Lehrstellen fanden fast ausschließlich Geistliche Anstellung und Beförderung, oft unter der ungerechtesten Zurücksetzung verdienter Laien, die sich zuletzt von dem Lehrstande so gut wie ausgeschlossen sahen. Die Ernennung eines Protestanten an das Gymnasium einer in der Mehrzahl ihrer Einwohner kathol. Stadt kam nicht vor, nur in den protestantischen Städten und zum Theil in der Pfalz, in welcher der Ultramontanis. stets den bedenklichsten Widerstand fand, wo er deßhalb auch mit größerer Vorsicht auftrat, fanden Laien noch Anstellung und zuweilen Beförderung. Dort vereinigten sich daher auch großen Theils die Ueberreste besserer Zeiten, — viele der ausgezeichnetsten Schulmänner zogen in das Ausland. Nur junge Geistliche widmeten sich noch dem Lehrerberufe, um dadurch dem in den untern Stufen beschwerlichen Dienste

der Seelsorge zu entgehen, und um so eher zu besseren Pfründen zu gelangen. — Daß endlich auch die Universitäten der Folgerichtigkeit des Systems nicht entgingen, ist so bekannt, daß es kaum nöthig scheint, daran zu erinnern. Die Rücksichtslosigkeit, womit freisinnige Professoren vom Lehrstuhl verdrängt und durch Anhänger der Partei ersetzt wurden, war eben so groß, wie die Plackereien, wodurch man Andere zur freiwilligen Auswanderung bestimmte. Damit aber die Wirksamkeit der Unterrichtsanstalten durch die Presse nicht gestört, vielmehr auch Jene, welche denselben bereits entwachsen waren, möglichst von den Grundsätzen der Partei durchdrungen würden, förderte man in aller Welt die ultramontane Presse, die ihre Grundsätze in den historisch-politischen Blättern und andern Veröffentlichungen ihrer Bannerträger, Görres, Höfler u. A., mit einer Offenheit und Unumwundenheit verkündete, welche die Gefahr derselben bedeutend minderte; ihr zur Seite stand eine rücksichtslose Censur und Preßpolizei. — Alles, was dem herrschenden System nicht angenehm war, wurde ohne Ausnahme gestrichen, mochte es nun das System im Allgemeinen, oder in irgend einer noch so unbedeutenden Einzelheit oder in der Handlung des geringsten seiner Organe betreffen. Die Censur war weit über die verfassungsmäßigen Bestimmungen hinaus auch auf nicht politische Zeitschriften ausgedehnt; die documentirte Geschichte ihrer Handhabung würde ein schimpfliches Blatt in den Annalen der Cultur unserer Tage bilden! Der Censor ward nie wegen seiner Begehungsfehler, wohl aber wegen der kleinsten Unterlassungssünde unausgesetzt und empfindlich getadelt und gestraft; er strich also im Zweifel Alles; hätte er Gründe angeben müssen, ihre Veröffentlichung wäre das Todesurtheil der Censur. Gegen die Zeitschriften der Bundesstaaten ward eine rücksichtslose Nachcensur geübt; es wurden, schlimmer als durch die Druckerschwärze in Rußland, anstößige Artikel durch die Scheere beseitigt, und obgleich diese „schneidermäßige“ Handhabung der Censur, wie sie der Abgeord. Stockinger nannte, in der Kammer von dem Minister des Innern in Abrede gestellt wurde, ward sie dennoch in steigendem Maße fort geübt. Noch genügte auch diese Maßregel der Strenge nicht; es wurde auch noch die Entziehung des Postdebits erfunden. Flugschriften und Bücher hatten sich keiner nachsichtigeren Behandlung zu erfreuen; die polizeiliche Competenz und die Nichtveröffentlichung der Entschuldigungsgründe thaten auch hier das Beste. (Fortsetzung folgt.)

Preußen. Die „Aachn. Zeitung“ berichtet: Nach der Versicherung von Personen, die gut unterrichtet zu seyn pflegen, soll unsere Regierung den Entschluß gefaßt haben, das Institut der Seehandlung ganz aufzuheben, und deren Fonds zum Bau der großen Ostbahn zu verwenden. Man hofft, im Ganzen 15 Millionen Thaler daraus zu lösen, die in Verbindung mit den jährlichen Staatsüberschüssen mehr als hinreichend seyn würden, diese sowohl in kommerzieller als politischer Beziehung so höchst wichtige Eisenstraße in acht bis zehn Jahren zu vollenden.

= Berlin, 7. August. (Privat-Correspondenz.) Dem Vernehmen nach, werden die Ausschußmitglieder des Vereinigten Landtags im Monat November hier zusammenberufen werden. — Von den zahlreich jetzt hier anwesenden Polen und Polinnen bemerkt man auffallend viele in polnischer Trauertracht, die in weißen Kleidungsstücken mit schwarzen Bändern oder auch umgekehrt besteht, durch die Straßen einhergehen. — Seit Kurzem ist in der hiesigen Geschäftswelt viel baares Geld flüßig, weßhalb dessen Besitzer gute Wechsel mit $3\frac{1}{2}$ pCt. gern diskontiren.

Großherzogthum Hessen. Mainz, 8. August. Mit dem Baue unserer Eisenbahn wird es nun entschieden Ernst. Eben wurden für 145,000 fl. Arbeiten am hiesigen Bahnhofe und zur Durchführung der Bahn durch die Festungswerke, ausgeschrieben. (Speyerer Z.)

* Darmstadt, 10. August. (Privat-Correspondenz.) Trotzdem, daß kürzlich von Frankfurt aus in der „Allg. Ztg.“, das Gegentheil behauptet wurde“, befürchtet man hier, daß ein allgemeines Verbot der Turngemeinden doch in Aussicht stehe.

Baden. Mannheim, 31. Juli. Unsere Nachbarin, die junge Stadt Ludwigshafen, wächst mit jedem Jahre mehr empor. Auch in diesem Jahr hat sie einen ziemlichen Zuwachs von Häusern bekommen; die neuen Bauten sind aber großentheils mehr palastähnliche Wohnungen und ansehnliche Wirths- und Gasthäuser, als Gewerbslokale; von diesen sieht man nur erst wenige, und es scheint bei Ludwigshafen gerade der umgekehrte Fall der gewöhnlichen Entstehung der Städte einzutreten, die sonst proletarischen Ursprungs sind, und aus Dörfern oder sonstigen Ansiedelungen emporwachsen. Die Vollendung der Berbacher Eisenbahn, die Fortsetzung derselben durch das preußische und französische Gebiet, und ihre Anknüpfung an die Paris-Straßburger Bahn, so daß man in einem Tag von Paris bis Ludwigshafen gelangen kann, wird der jetzt noch unbedeutenden Stadt eine große Frequenz verschaffen. Die Zeit wird lehren, ob Ludwigshafen eine Rivalin von Mannheim werden kann. (Mannh. J.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 10. Aug. (Privat.-Corresp.) Die Börse ist sehr flau und träge im Umsatz gestimmt. Die span. Zustände lasten in ihrer Wirkung wie ein Alp auf ihr, und die Geldkrisis in London wirkt auch nachtheilig, während andrerseits aller Impuls für die Kauflust in Staatspapieren fehlt.

5 pCt. Metall.: $106\frac{3}{4}$ G. 4 pCt. Metall.: $96\frac{3}{4}$ P.; 3 pCt. Metall: $69\frac{1}{2}$ P.; 1 pCt. Metall.: $22\frac{7}{8}$ P.; Bank-Act.: 1929 P.; per ult. August 1932 G.; 500 fl. Loose: $156\frac{1}{4}$ P.; 250 fl. Loose: $122\frac{3}{4}$ P.; Prämien-Scheine: $90\frac{3}{4}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 93 P.; Bayer. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: 93 G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: $65\frac{1}{4}$ G.; Ludwigsh.-Berb.: 93 G.; württemb. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $87\frac{3}{4}$ G.; $4\frac{1}{2}$ pCt. 100 G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. $107\frac{1}{4}$ P.; detto in Lst. à fl. 12: $104\frac{1}{2}$ G.; bad. $3\frac{1}{2}$ pCt. v. J. 1842: $89\frac{1}{2}$ P.; bad. 50 fl. Loose: $56\frac{1}{2}$ P.; 35 fl. Loose: $36\frac{7}{8}$ G.; hess. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: 90 P.; 4 pCt. Oblig.: $98\frac{1}{8}$ G.; 50 fl. Loose: $77\frac{1}{2}$ P.; 25 fl. Loose: 28 G.; Nass. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $90\frac{3}{4}$ P.; 25 fl. Loose: 26 G.; Frankf. 3pCt. Oblig.: 88 P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. alte: $95\frac{1}{2}$ P.; neue: $91\frac{5}{8}$ P.; Taunusb.-Act. 349 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: $72\frac{1}{4}$ G.; kurhess. Loose: $31\frac{3}{4}$ Thaler G.; Integrale: $56\frac{7}{16}$ G.; Synd. 4pCt.: $88\frac{1}{2}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. 87 P.; Span. 3 pCt.: — — G.; 3pCt. innere Schuld: $24\frac{1}{4}$ G.; 5pCt. 20 G.; Port. 3 pCt. Cons.: — — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97 G.; 500 fl. 81 G.; Sard. Loose: $35\frac{7}{8}$ Fr. G.; Disc: 4 B.

⊡ Frankfurt, 10. August. (Privat-Corresp.) In einem Berichte aus Fulda wird bemerkt, man schmeichle sich dort mit der Hoffnung, der Kurprinz-Mitregent werde auf einige Zeit die Residenz in Fulda nehmen. Es ist dieß aber nicht wahrscheinlich, da das Schloß in Fulda zur Disposition des Kurfürsten steht, so wie es auch die Schlösser in und um Hanau sind. — Wie man aus Kassel vernimmt, soll der Landtag erst kurz vor dem Ablauf der viermonatlichen Frist einberufen werden; man glaubt, die Regierung werde sich mit den Landständen zu verständigen wissen. — Der preuß. Landtagsabschied hat hier keinen durchgängig befriedigenden Eindruck gemacht, und wird es in Preußen noch weniger machen. Man ersieht aber daraus, daß der König sich vollkommen consequent bleibt. — Die Brodtaxe wird übermorgen abermals stark ermäßigt werden. — Gestern waren mehrere unserer Straßen mit ausgeflogener Frucht bedeckt.

Oesterreich. Wien, 7. Aug. Laut aus Lemberg eingetroffenen Nachrichten ist der dritte der zum Tode verurtheilten Theilnehmer an dem Polenaufstande, ein katholischer Priester, vom Kaiser begnadigt worden, um so mehr, als ihm zur Vorbereitung zum Tode noch ein Termin von 30 Tagen hätte gestattet werden müssen, und als gleichzeitig ein besonders dringender Bericht des Grafen v. Stadion eingelaufen war. — Die Angelegenheiten auf der italienischen Halbinsel nehmen hier fortwährend die schärfste Aufmerksamkeit in Anspruch. Man glaubt überzeugt zu seyn, daß dieselben den Kulminationspunkt ihrer eigentlichen Bedeutsamkeit erst noch erreichen werden. — Gegen mehrere deutsche Verlagsbuchhandlungen, die keine namentliche Firma führen, und bloß als „Verlagshandlung,“ „literarisches Institut“ u. dgl. an Ort und Stelle protokollirt sind, ist neuerlich ein förmliches Verlagsverbot erschienen, und den österreichischen Buchhändlern bekannt gemacht worden. (K.v.u.f.D.)

Schweiz.

Bern, 8. August. Der Antrag der Siebnerkommission, betreffend die Rüstungen des Sonderbundes, der morgen (Montag) in der Tagsatzung zur Behandlung kommt, lautet wie folgt: „Die eidg. Tagsatzung auf die Mittheilungen des Vororts vom 30. Juli, 2. und 5. August h. a., betreffend Kriegsrüstungen in verschiedenen Kantonen und Beschlagnahme von Waffen und Munition im Kanton Tessin nach angehörtem Bericht und Antrag der am 30. Juli bestellten Commission — in Betrachtung: 1) Daß die Tagsatzung durch den Beschluß vom 20. Juli h. a. das Separatbündniß der 7 Stände Luzern u. s. w. für aufgelöst erklärt und sich die weitern, durch die Umstände nöthig werdenden Maßregeln vorbehalten hat. 2) Daß nun aber die fortwährenden und gleichzeitigen Rüstungen dieser Kantone, die Vertheilung von Waffen und Munition, die Herstellung von Verschanzungen an verschiedenen Gränzpunkten dieser Kantone und der andauernde Bezug bedeutender Lieferungen von Waffen und Munition aus dem Ausland in Verbindung mit der Protestation der betr. Stände gegen den Beschluß vom 20. Juli und mit der Proklamation an das Volk in einzelnen derselben keinen Zweifel über ihren Zweck Raum geben. 3) Daß diese Handlungen in hohem Maße geeignet sind, die Bevölkerungen aufzuregen, die Erbitterung zu steigern und somit den Landfrieden zu gefährden, dessen Aufrechthaltung in der Pflicht der Tagsatzung liegt — beschließt: 1) Die erwähnten Stände werden ernstlich gemahnt, Alles zu unterlassen, was den Landfrieden stören kann und namentlich außerordentliche militärische Rüstungen einzustellen. 2) Die Regierung von Tessin wird angewiesen, die in ihrem Berichte vom 26. Juli er-

wähnte Lieferung von Waffen und Munition einstweilen zu verwahren, bis die Tagsatzung weitere Verfügungen trifft. (Desgleichen haben die übrigen eidg. Stände solche Sendungen von Waffen und Munition, welche für die Kantone des Sonderbundes bestimmt sind, anzuhalten und sofort dem Vorort davon Kenntniß zu geben. 3) Der Vorort wird beauftragt, diesen Beschluß zur Nachachtung sämmtlichen Kantonen mitzutheilen."

Waadt. Laut dem Nouv. Vaud., der übrigens vor Gerüchten warnt, geht das Gerücht, daß freiburgische Patrouillen die Grenze gegen Waadt überschritten und Drohungen ausgesprochen hätten. Der Präfect von Vevey hat den Posten bei Chatel verstärken lassen. (F.J.)

Vom Bodensee, 6 August. So trüb unser politischer Himmel unlängst schien, wird das Gewitter doch jetzt nicht zum Ausbruch kommen. Allgemein verlautet es, daß die Urkantone der Stimme der bessern Einsicht Gehör geben, (durch die fortwährend bei der Tagsatzung eingesendeten Berichte von Rüstungen, Befestigungen, Waffenzufuhren in den Sonderbundskantonen wird dieß gerade nicht bewiesen), und daß deren Gewalthaber einlenken. Es hat sich herausgestellt, daß die Bevölkerung der Sonderbundkantone nicht so beschränkt ist, um nicht zu bemerken, wohin das bisherige Treiben sie führen kann, und daß namentlich die Einwohnerschaft der Stadt Luzern Kraft und gesunden Sinn genug bewahrt, um den Gebietern, welche diese Stadt durch die Entlibucher und die benachbarten Urkantone im Schach halten, die Ueberzeugung zu geben, daß bei jedem äußeren Anlasse der innere Zündstoff unter ihren Füßen explodiren könnte. Wenn auch in der Gesammtschweiz nicht gerüstet, nicht geschanzt wird, wie es bisher auf eine etwas prahlerische Weise in den Urkantonen geschehen ist, so geht doch derselbe Gedanke durch die ganze Schweiz: es wird Alles unter Waffen stehen, wenn das Vaterland zum Kampfe ruft. An eine französische Intervention glaubt man nicht mehr. Man ist der Sympathien des französischen Volks gewiß. (Fr. Ob.-Pst. Ztg.)

Großbritannien.

Das „Morning-Chronicle" erklärt nun die Zulassung des ersten Israeliten, Baron **Rothschild**, in das Unterhaus für eine nach dem Vorgange der ersten Wahl eines Quäkers im Jahr 1833 so gut als erledigte Frage. Es werde keiner besondern Judenemanzipationsbill bedürfen; sondern, wie damals, mit Umgehung des gewöhnlichen Eides, das einfache „Ja" des Quäkers angenomm.n wurde, so werde man sich auch jetzt mit der durch den Glauben des Gewählten vorgeschriebenen und in allen Gerichtshöfen des Königreichs zu Recht bestehenden Eidesformel begnügen. Die beistimmende Ansicht des Hauses könne nicht zweifelhaft seyn. Es sey daher nicht nöthig, daß Lord J. Russel das Glück und die Bischöfe in der gesetzgebenden „Lotterie" deßhalb versuche.

Aus **Dublin** wird unterm 5. August berichtet: Das **Leichenbegängniß O'Connell's**, welches heute vor sich ging, war eine höchst imposante Kundgebung des Volksgefühls. Alle Geschäfte waren eingestellt, alle Läden geschlossen; selbst das Parteigefühl schien für den Augenblick entwaffnet, und alle Bewohner gaben den angelegentlichen Wunsch kund, dem größten Manne des neueren Irland die letzte Ehre aufs glänzendste zu erweisen. Der Trauerzug, welcher sich über einen Weg von 2 Stunden ausdehnte, bestand aus allen angesehenen Männern der Stadt jedes politischen Bekenntnisses, aus den Erzbischöfen, Bischöfen und etwa 1200 katholischen Priestern, aus Deputationen aller bedeutenderen Städte Irlands, aus der Bürgerschaft in Masse und einem großen Theile der Bevölkerung der nächsten Grafschaften. Gewiß nahmen nicht weniger als eine halbe Million Personen an dieser letzten traurigen Huldigung dar, welche dem Liberator dargebracht ward. Während des ganzen Zuges herrschte die größte Ordnung und Ruhe. Um $4\frac{1}{2}$ Uhr wurde die sterbliche Hülle des großen Kämpfers für Irlands Freiheit ihrem letzten Ruheplatze auf dem Prospect-Kirchhofe übergeben.

Frankreich.

* **Paris**, 8. August. (Privat-Correspondenz.) Nachdem die Pairskammer in ihrer gestrigen Sitzung noch vier verschiedene Gesetzesentwürfe angenommen hatte, sanktionirte sie en bloc durch ein **einziges** Votum das ganze Einnahmebudget. Nächsten Montag werden dann die beiden Kammern zum letzten Male zusammenkommen, um die Schlußordonnanz zu hören.

Nachrichten aus **Rom** reichen bis zum 29. Die Gemüther fingen bereits an, sich zu beruhigen, man conjecturirte viel über den Besuch, den der Prinz Joinville dem Papste am 27. abstattete, und war hoch erfreut, daß die Oesterreicher **die Stadt Ferrara bereits wieder geräumt hatten.**

Unter dem Titel: Une place de deputé à vendre erzählt heute der „National", daß sich unter den Annoncen im „Journal des Debats" gestern eine befinde, die wirklich ihres Gleichen sucht: „Im Departement du Haut-Rhin ist eine Liegenschaft zu verkaufen, die seit 15 Jahren regelmäßig 4 pCt. abwirft. **Der Erwerber kann sicher seyn, Deputirter zu werden, sobald er nur will.** Adresse: Paris Nr. 2 cité Bergère." Hier wird eine Deputirtenstelle als Accessorium eines Grundbesitzes förmlich ausgeboten, grade wie eine andere reale Gerechtigkeit, die man üben oder lassen kann! Was ist eigentlich, fragt man, auch ohne ein Partheigänger des National zu seyn, in diesem Lande noch heilig? Was ist nicht käuflich? Was bedarf, um zu existiren, nur noch allein seines eigenen inneren Werthes?

Die Gerüchte von einer Veränderung des Cabinetes, welche seit vierzehn Tagen in Umlauf sind, gewinnen an Bestand. Der König soll den Polizeipräfekten Delessert zu sich beschieden haben, um sich Kenntniß von der eben herrschenden öffentlichen Meinung geben zu lassen, und es seyen alsdann behufs der Bildung eines neuen Cabinets Beziehungen mit dem Grafen Molé angeknüpft worden. Dieser, den man als den künftigen Conseilpräsidenten bezeichnet, ist in acht Tagen dreimal in Privataudienz empfangen worden. Mit **Dufaure** und **Passy** wäre bereits eine Verständigung erzielt, nicht so mit **Billault**, der eine Aenderung des Systems, und wenn die Kammer dem entgegentrete, deren Auflösung verlange.

Die alljährlich wiederkehrende Komödie, Tunis vor einem problematischen Angriffe der türkischen Flotte durch französische Schiffe beschützen zu lassen, scheint auch dieses Jahr wieder ausgeführt zu werden. — Die neuesten Nachrichten aus **Toulon** melden, daß der Prinz von Joinville die Linienschiffe „Jena" und „Jupiter", und die Fregatte „Magellan" von seiner Escadre detachirt und in aller Eile nach Tunis abgeschickt habe, und daß die Dampf-Fregatte Panama die dießfallsigen Depeschen von Neapel nach Toulon überbracht und Befehl erhalten habe, segelfertig zu bleiben, um sogleich Depeschen von Paris an den Prinzen überbringen zu können.

Spanien.

† **Madrid**, 2. August. (Pr.-Corresp.) Wie man heute hört, sind die Versuche des Herzogs von Glücksburg, des französischen Gesandten an unserem Hofe gescheitert; Beide königl. Ehegatten bestehen mit gleicher Obstination darauf, wenigstens getrennt von einander leben zu wollen, wenn einer wirklichen Scheidung allzugroße Hindernisse entgegenstehen sollten. Trotzdem hat der Herzog von Glücksburg noch nicht alle Hoffnung aufgegeben, er erwartet die Ankunft des Kardinal-Legaten Brunelli, der mit einem ähnlichen Auftrage morgen in St. Ildefonso eintreffen wird. Der „Faro" bemerkt dazu spöttisch, daß an diesem Tage die großen Wasser springen, und daß Monsign. Brunelli wahrscheinlich aus diesem Grunde allein nach St. Ildefonso pilgere.

Italien.

Der Preis des **Salzes** ist laut der Allg. Ztg. herabgesetzt worden — eine große, lang ersehnte Wohlthat. Das Pfund wird künftig durch das ganze Land $8\frac{1}{2}$ Bajocchi weniger kosten.

Palermo, 29. Juli. Unsere **Polizei** ist außerordentlich rührig, vorzüglich bei Untersuchung des Gepäcks der Reisenden und ihrer Personen, selbst bei ihrer Ankunft mit den Dampfschiffen, obschon dieselben nur von Neapel kommen, allwo sie, wenn von weiter kommend, schon einmal untersucht worden sind. Die Mauthsoldaten haben den sehr strengen (wenn auch geheimen) Befehl, Alles mit der größten Genauigkeit zu durchstöbern und vorzüglich auf Alles, was Papier heißt und gedruckt seyn möchte, Achtung zu geben. Daß man dadurch jede Mittheilung vom festen Land und insbesondere von Rom her, alle Nachrichten von daher und das Einbringen von Flugschriften zu verhindern suchen will, liegt auf der flachen Hand. Während dessen wird eine Menge Schriftchen, die vom festen Lande herüberkommen — Auszüge aus fremden, vorzüglich römischen Zeitungen enthaltend — öffentlich und unentgeltlich ausgetheilt, welche die Köpfe in Gährung bringen.

. **Würzburg**, 11. August. Zum Rektor unserer Universität für das Jahr $18^{47}/_{48}$ wurde der Prof. der Theologie Herr Dr. **Helm** gewählt. Die Wahl unterliegt noch der Bestätigung Sr. Maj. des Königs.

Nichtpolitische Zeitung.

London, 5. August. Zu Abingdon hat sich ein merkwürdiger Wahlvorfall begeben. Zwei Bewerber waren vorgeschlagen, der Generaladvokat Thesiger und Hr. Caulfield. Eine Stimme mehr oder weniger konnte den Ausschlag geben. Einer der Wähler, der für Caulfield stimmen sollte und wollte, war zu Boulogne. Man schickte einen Boten an ihn; er war aber nach Paris abgereist. Auch dort suchte man ihn auf; er kehrte zurück und gab seine Stimme, aber zum Unglück gab er sie aus Versehen dem Generaladvokaten, welchem nur noch **eine** Stimme fehlte. Der Wähler hatte die ganze Reise auf Kosten Caulfield's gemacht.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtungen vom 9. August.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0° Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten.	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	329, 30	+ 12, 8	W. heiter
Mittags 12 U.	329, 67	+ 15, 8	SW. bed.
Abends 7 U.	330, 12	+ 14, 7	W. bew.

Meteorolog. Beobachtung vom 10. August.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0° Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	331, 04	+ 11, 7	SO. bew.
Mittags 12 U.	331, 78	+ 16, 4	W. bew.
Abends 7 U.	332, 25	+ 15, 4	W. bew.

Strichs-Bekanntmachung.

Vorbehaltlich curatelamtlicher Genehmigung werden Donnerstag den 19. d. Mts. früh 10 Uhr dahier auf dem Rathhause 627 Eimer Faß und zwar:

8 Fässer 4 Fuder,
2 „ 30 Eimer,
6 „ 20 „
1 „ 25 „
2 „ 15 „
1 „ 8 „ haltend,

sämmtliche in noch ganz gutem Zustande, stark in Eisen gebunden und von dem besten Eichenholze, öffentlich an den Meistbietenden verstrichen.

Iphofen, am 7. August 1847.

Der Stadtmagistrat.
Stöhr.

Hertling, Stdtschbr.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagden auf der Markung von Billingshausen und einem Theile der Markung von Duttenbrunn werden zu Petri 1848 pachtlos. Die Wiederverpachtung derselben geschieht im Submissionswege. — Pachtliebhaber wollen die Pachtbedingungen bei dem unterzeichneten Domainenamte einsehen und ihre Gebote bei demselben innerhalb 4 Wochen ablegen.

Remlingen, den 7. August 1847.

Gräfl. Castell. Domainenamt.
Hofmockel.

Gesuch.

[2a] Es wird ein noch guter Brankessel, welcher schon gebraucht seyn darf, von beiläufig 15—18 Eimern, mit oder ohne Maisch- und Gährkufen zu kaufen gesucht. Nähere Auskunft ertheilt Gastwirth Kieffer zu Römershag bei Brückenau.

[2a] Einige latein. Schüler von gebildeten Familien können Wohnung, Kost, und außer der Schulzeit Beaufsichtigung ihrer Studien finden. Näheres bei Buchdruckerei-Besitzer Züen.

[2a] Eine ganz elegante 4sitzige Chaise mit Glas-Vorbach steht bei Sattlermeister Joseph Gabr Wwe. in Commission zu verkaufen.

In allen Buchhandlungen (Würzburg in der Stahel'schen Buchhandl. — Darmstadt bei Jonghaus — Schweinfurt bei Wetzstein — Bamberg bei Züberlein — Erlangen bei Enke) ist zu haben:

Die Kunst:
Ein vorzügliches Gedächtniß
zu erlangen.

Auf Wahrheit, Erfahrung und Vernunft begründet.

Zum Besten aller Stände und aller Lebensalter herausgegeben von Dr. E. Hartenbach.

Preis: 36 kr.

Von diesem Buche ist jetzt die ***sechste*** verbesserte Auflage erschienen, mehr als 11,000 Exempl. wurden binnen kurzer Zeit davon abgesetzt. — Tausende von Menschen haben durch den Gebrauch dieses Buches ein geschärftes Gedächtniß erhalten.

[3a] Künftigen Montag den 16. d. wird in der diesseitigen Behausung eine große Parthie altes Eisen und Blech, meistens Theile eines zerlegten Dampfkessels, gegen gleich baare Zahlung versteigert.

Würzburg, den 11. August 1847.

Die Direction der Main-Dampfschifffahrt.

Geschäfts-Eröffnung.
Franz Albert Pölk,
Uhrmacher,
in der Eichhorngasse, im Hause des Herrn Kaufmann
Karl Bolzano,

empfiehlt sein wohl assortiertes Lager aller Gattungen ***Taschen-Uhren*** in Gold und Silber neuester Façon und vorzüglichster Arbeit, nebst einer geschmackvollen Auswahl ***Stock-Uhren*** zu den billigsten Preisen.

Auch empfehle ich mich in allen in diesem Fache vorkommenden Reparaturen unter Zusicherung promptester und billigster Bedienung. [3c]

Auswanderung nach Nord-Amerika betreffend.
Erklärung.

[3b] Da man fortwährend in den öffentlichen Blättern die Unwahrheit zu verbreiten sucht, als hätte ich, trotz meiner Erklärung vom 27. April l. J., worin ich allen Auswanderern, die vor dem Erscheinen des neuen Passagier-Gesetzes der Vereinigten Staaten vom 22. Februar und 2. März l. Js. mit mir oder meinen Agenten Ueberfahrtsverträge abgeschlossen haben, die Ueberfahrt genau zu den in ihren Kontrakten stipulirten Preisen versprach, dieselben entweder nicht befördert oder wie von denselben eine Nachzahlung erstatten lassen, so fordere ich hiermit alle Diejenigen auf, welche an der treuen Erfüllung dieses meines Versprechens nur den leisesten Zweifel hegen, wie bei einem königl. bayer. Landgerichte, oder bei einem königl. württemberg., großherzogl. hess. oder großherzogl. bad. Oberamt oder bei irgend einem Consulate, sey es in Havre oder anderswo, den Beweis zu liefern, daß ich irgend einen der Auswanderer, welche vor dem Erscheinen des neuen Passagiergesetzes mit mir oder meinen Agenten Akkorde zu niederern Preisen abgeschlossen, nicht genau zu den im Akkorde stipulirten Preisen befördert, oder daß ich von irgend einem derselben auch nur einen Heller Nachzahlung verlangt oder erhalten hätte, und ich mache mich verbindlich, ***für jeden solchen Beweis***

eine Prämie von 1000 fl. für die Armen

des Wohnorts der resp. Behörde, bei welcher dieser Beweis geliefert wird, zu erstatten. Ich erkläre weiter feierlichst, daß ich alle jene Auswanderer, mehr als 4000 an der Zahl, welche vor dem Erscheinen des Passagiergesetzes zu niederen Preisen mit mir kontrahirten, schon seit länger als einem Monat genau nach den Bedingungen ihres Kontraktes und zu den darin stipulirten Preisen befördert habe.

Wenn auch die königl. bayer. Regierung in ihrem Erlasse vom 19. v. Mts. eine derartige Beschuldigung wie die obige gegen mich unterstellen zu können glaubte, so erkläre ich aber, daß die Veranlassung zu diesem Erlasse in einem unglückseligen Mißverständnisse ihre Quelle hat, welches in der nächsten Zukunft durch die öffentlichen Blätter sich aufhellen wird, und ich habe bereits zur Wahrung meiner Ehre und meiner Rechte in diesem Betreff meine Eingabe an allerhöchste Stelle im Königreich Bayern abgehen lassen.

Mainz, den 3. August 1847.

Washington Finlay,
Spezial-Agent der Eigenthümer der regelmäßigen Postschiffe zwischen Havre u. New-York.

Die Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

Allerhöchst privilegirt und unter die Ober-Aufsicht eines königl. Commissarius gestellt, wird durch ein Aktien-Kapital von

Einer Million Thaler Preuß. Courant

garantirt, stellt sehr billige Prämien bei den verschiedensten Versicherungs-Arten, überläßt den auf Lebenszeit Versicherten ***2 Drittheile*** des Gewinnes der Gesellschaft, ohne Nachzahlung bei Verlusten zu beanspruchen, stellt ihre Policen nach Wahl des Versicherten, an den Vorzeiger oder legitimirten Inhaber zahlbar, gestattet auch viertel- oder halbjährliche Vorausbezahlung der Prämien, und willigt in See-Reisen ohne oder gegen geringe Prämien-Erhöhung.

Wird die sogenannte **Sparkassen-Versicherung** gewählt, so kann das versicherte Kapital nach Ablauf bestimmter Jahre vom Versicherten selbst, oder im Falle seines früheren Todes vom Nachbleibenden (Erben, Gläubiger) erhoben werden.

Renten jeder Art (lebenslängliche, aufgeschobene, auf bestimmte Jahre beschränkte, verbundene oder einfache) können gegen Kapitals-Einlagen von der durch uns gleichfalls vertretenen **Berlinischen Renten- und Kapitals-Versicherungs-Bank** erworben werden.

Geschäfts-Pläne, Programme und Antrags-Formulare sowohl für Versicherungs-Anträge, als für Rentenkäufe werden bereitwilligst ertheilt (Spandauer Brücke Nr. 8.)

Berlin, den 24. Juli 1847.

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß mit dem ergebenen Bemerken, daß Geschäfts-Programme unentgeldlich von mir und Hrn. ***Andreas Trillhaas*** jun. in Schweinfurt und von ***Alexander Weber*** in Aschaffenburg ausgegeben.

Würzburg, den 9. August 1847.

Franz Wurzbach,
Agent der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr.
II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 223. Freitag, 13. August 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

*** **Bayern.** Würzburg, 12. August. Am 7. August fand im großen Saale des Theaterhauses dahier ein Abschieds-Commers der vereinigten Studenten-Verbindungen Moenania, Bavaria und Rhenania statt, der an Glanz und an Herzlichkeit einer der schönsten gewesen, die seit Jahren hier gefeiert wurden. Viele Professoren der Universität und andere in Amt und Würde stehende Männer, die früher diesen Verbindungen angehörten, wohnten dieser Feier bei. Der derzeitige Rektor, Herr Professor Rinecker sprach bei dieser Gelegenheit folgende Rede:

Vor Allem fühle ich mich gedrungen, meine Herren, Ihnen den herzlichsten Dank zu sagen für Ihre freundliche Einladung zu dem heutigen schöngedachten Feste, bei welchem drei der von Seiner Majestät dem Könige allergnädigst genehmigten Verbindungen sich zusammengefunden haben, um in fröhlichem Vereine noch einmal der Tage und Stunden zu gedenken, die sie in den gastlichen Mauren dieser Stadt mit einander durchlebt, um, ehe das Leben sie wieder zerstreut, nochmals mit treuherzigem Bruderkuß den Bund der Liebe und Freundschaft zu besiegeln, um endlich in der Abschieds erhebender Stunde mit flammendem Aug', die Hand auf der Brust, das Gelübde zu erneuern, fest und unerschrocken auszuharren im Kampfe für Wahrheit und Recht, ja diesem Kampfe ihr Leben zu weihen. Wohl mag es schön seyn, für das Vaterland zu kämpfen, für dessen Ruhm und Ehre in den Tod zu gehen. Aber, meine Herren, der schwerere Kampf ist es nicht! Ohnehin durfte menschlicher Wahrscheinlichkeit nach Ihnen solches Loos nicht beschieden seyn, kaum Ihnen vergönnt seyn, ähnlich, wie vor drei Dezennien Ihre Väter, mit dem Lorbeer in den jugendlichen Locken um die Trophäen zu tanzen. Es hat sich aber in diesen Tagen des Friedens ein anderer Kampf erhoben, ein Kampf eigener, höherer Art. Ja gerade diese scheinbar so ruhige, so gewöhnliche Zeit, deren Alltäglichkeit, deren prosaische Nüchternheit man so oft beklagen hört, gerade sie birgt in ihrem Schooße reichliche Gelegenheit zur politischen Feuerprobe, in der das lautere Gold des ächten, gediegenen Charakters sich lossagt von der Schlacke der Gemeinheit — dieser Gemeinheit, dieser rohen Selbstsucht, die täglich in frecherem Uebermuth ihr schnödes Haupt erhebt, und mit ihren Polypenarmen alle höheren Güter des Lebens zu umstricken und zu vernichten droht. Redlichkeit, biederes, sittliches Wesen — wahrlich sie sind nicht hoch genug zu achten; aber zum alleinigen Rüstzeug in dem wirren Gesinnungskampfe unserer Zeit reichen sie doch nicht aus. Um bei der hochgehenden Fluth unseres heutigen öffentlichen Lebens — und in ihm zu wirken, sind Sie, meine jugendlichen Freunde, in nächster Zukunft berufen — nicht von den Stromschnellen fortgerissen, nicht von dem Wirbel in die Tiefe hinabgeschleudert zu werden, bedarf es außer sittlicher Gediegenheit noch eines anderen Hebels, jener höheren Weihe nämlich, jenes Seelenadels, den nur allein die Wissenschaft verleiht, die Wissenschaft, deren unvergänglicher Genius denn auch Sie bewachen und begleiten möge, Ihnen mit der Tiefe und dem Ernst des Gedankens zugleich jene Tüchtigkeit der Gesinnung, jene Kraft des Willens ertheilend, der die Palme des Sieges gewiß ist.

Meine Herren! Wir haben ein wichtiges, ereignißvolles Jahr durchlebt; für uns am belangreichsten erscheint vor Allem die Gründung eines besondern Ministeriums für Wahrung und Pflege der geistigen Interessen und zunächst für sorgfältige Ueberwachung der Angelegenheiten des Unterrichts, der Bildung der Jugend. Jenes Verbot, dem zu Folge den Candidaten der Philosophie der Beitritt auch zu den allerhöchst genehmigten Studenten-Vereinen untersagt war, wurde aufgehoben, worauf Sie alsbald Ihre eigenen Kreise auf erfreuliche Weise sich erweitern sahen und der Fall jener Schranke vorbereitet ward, die zwischen den Reihen der Studierenden eine unnatürliche Gränze zieht. Die durch die Gewähr königlichen Wortes verbürgte Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im gerichtlichen Verfahren wird demnächst den Candidaten der Rechtswissenschaft eine neue, weite Arena für rühmliche Thätigkeit eröffnen, während durch die, wenn auch noch nicht so bestimmt zugesicherte, doch bereits höhern Orts in Berathung gezogene Freigebung der ärztlichen Praxis den Jüngern hippokratischer Weisheit eine wünschenswerthe freiere Beweglichkeit in ihrem künftigen Wirkungskreise vergönnt seyn wird. Die nächsten Tage endlich dürften eine auf liberalster Grundlage fußende Verordnung über das Studium der allgemeinen Wissenschaften bringen, welche gleichzeitig einen lebenskräftigen Einfluß auf das aus seiner Abgeschlossenheit heraustretende Fachstudium üben wird.

Uns aber ward in den ersten Tagen des Brachmonats noch ein Fest, ein Jubel schönster Art zu Theil durch die dem unvergeßlichen Stifter unserer Alma Julia gewordene Verherrlichung in dem ihm von Se. Maj. dem König Ludwig errichteten Denkmal. Und so hätte ich denn den erlauchten Namen Dessen genannt, Den wir als den gefeierten Urheber all dieser wie so vieler anderer erhabener Schöpfungen schon längst verehren! Meine Herren, lassen Sie uns ... fühle unserer persönlichen Begeisterung, unserer unverbrüchlichsten Treue und Anhänglichkeit hier zusammendrängen in den Ruf: „Hoch, dreimal hoch lebe König Ludwig und sein erlauchtes Haus!"

Aschaffenburg, 10. Aug. Ihre Majestäten der König und die Königin sowie Ihre königlichen Hoheiten die Frau Erbgroßherzogin und die Prinzessin Alexandra geruhten heute Nachmittag 4½ Uhr die Aufwartung sämmtlicher Notabilitäten der Stadt anzunehmen. Es begaben sich in das königliche Residenzschloß die Kammerherrn und Kammerjunker, die Stellen und Behörden, die Hochw. Geistlichkeit, Offiziercorps, der Hochlöbliche Magistrat und die Gemeindebevollmächtigten und die Officiere der Landwehr und wurden von den Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften auf das Huldvollste und Freundlichste empfangen. Insbesondere sprachen sich Se. Majestät der König in sehr huldvoller und wohlwollender Weise über die Stadt Aschaffenburg aus, indem sich Allerhöchstdieselben bei jedem Aufenthalte hierselbst sehr wohl fühlen und stets von der alten Anhänglichkeit und biedern Treue erfreut werden. Die Aufwartung dauerte im Ganzen eine Stunde. (Aschaffenb. Ztg.)

München, 10. August. Diesen Nachmittag hatte an hiesiger Universität die Rectorwahl statt. Bei weitem die meisten, nämlich 29, Stimmen erhielt Hofrath Thiersch. (Allg. Ztg.)

= **Preußen.** Berlin, 9. August. (Privat-Corresp.) Die Vertheidigung, welche der ehemalige Justizkommissarius Crelinger aus Königsberg für den Angeklagten von Kossinski bei dem Polenprozeß neulich geführt, wird von allen Juristen als ein Meisterstück betrachtet und vom Publikum lebhaft besprochen. — Der erfolgten Ankunft des k. k. österreichischen wirklichen Geh. Raths, Kämmerers und Feldmarschall-Lieutenants, Grafen v. Haugwitz aus Wien, sollen politische Gegenstände zu Grunde liegen. — Neulich verurtheilte hier der Kriminalsenat des Kammergerichts einen Forst-Hilfs-Aufseher wegen vorsätzlicher schweren Körperbeschädigung und wegen Mangels an Gründen, die diesem Forstschutzbeamten dabei das Recht des Waffengebrauches verleihen konnten, zu sechsmonatlichem Festungs-Arrest. — Die neuen Statuten des hiesigen großen Handwerkervereins haben die Genehmigung der Behörde nicht erhalten. — In der gestern abgehaltenen Generalversammlung des Kulturvereins, der vor mehreren Jahren hier begründet worden, um bei den jüdischen Glaubensgenossen mehr geistiges Leben zu erwecken und somit auch Kunst und Wissenschaft unter ihnen zu fördern, ist einstimmig beschlossen worden, gedachten Verein wegen mannigfacher Mißverhältnisse aufzulösen. Dessen baares Vermögen ist nun zur Begründung eines Pensionsfonds für jüdische Elementarlehrer, so wie für deren Wittwen und Waisen bestimmt worden. Die Bücher dieser Kulturvereinsbibliothek werden theils unter den Vereinsmitgliedern verloost, theils auch durch den Vorstand an geeignete jüdische Gelehrte vertheilt werden. Die neulich erst verfaßte Vorrede zu den für den Verein entworfenen und von der Polizeibehörde auch bereits genehmigten Statuten, hat höheren Orts großen Anstoß gefunden und hauptsächlich die Auflösung des jüdischen Kulturvereins nun bewirkt.

Laut der „Aach. Ztg." ist bei dem Oberlandesgerichte zu Naumburg ein Ministerialrescript eingegangen, nach welchem im Departement dieses Gerichtshofes nun auch Oeffentlichkeit und Mündlichkeit in Kriminalsachen sofort eingeführt und darüber schon in den nächsten vier Wochen Bericht erstattet werden soll. Der Justizminister sagt in dem betreffenden Erlasse unter Anderm, wie man auf Empfehlung des Vereinigten Landtags das neue Verfahren beschleunigen wolle, und daß dabei sowohl der eximirte Gerichtsstand als auch das Institut der Patrimonialgerichte kein Hinderniß seyn solle, obgleich Beides, so lange es noch bestehe, möglichst geschont werden müsse.

Köln, 8. August. Ich berichtete Ihnen vor einiger Zeit, daß auf Grund der Art. 419 und 420 des Strafgesetzbuches gegen mehrere

Personen des Kornwuchers halber gerichtliche Untersuchungen eingeleitet worden seyen. In Folge der Zeugenvernehmungen sind nun bereits mehrere Haftsbefehle ergangen. Vorgestern fand auch die Vernehmung der Mannschaft eines Dampfschleppbootes vor dem Instruktionsrichter statt. Dem Kapitän desselben ward nämlich am 29. Juni Abends spät, als er mit Fruchtschiffen von Holland bei dem ungefähr 7 Stunden unterhalb Köln liegenden Orte Zons vorbeifuhr, vom Lande zugerufen, er möge anlegen und dringende Depeschen von seiner Verwaltungsbehörde aufnehmen. Er legte an, fand aber trotz genauer Durchsuchung der Gegend Niemand. Diese Operation soll nun Seitens der Partei der Haussiers in der Absicht gemacht worden seyn, die pünktliche Ankunft des Bootes am 30. desf. Mts. zu verhindern. Ihre Absicht ging jedoch nicht in Erfüllung, da das Dampfboot um 5 Uhr Abends in Köln anlangte, so daß die Frucht Seitens der Verkäufer noch überliefert werden konnte und die Zahlung einer Differenz von circa 12,000 Thlrn. ihnen erspart wurde. (K. v. u. f. D.)

Sachsen. Leipzig, 8. August. Kürzlich ist eine Generalordre erschienen, welche mehrere Reformen in der bis dahin üblichen Art und Weise der militärischen Ausbildung der Mannschaften befiehlt. Sie will das geisttödtende Detailexerziren dem Felddienst mit Terrainbenutzung hintangesetzt wissen und geht im Wesentlichen darauf hinaus, eine größtmögliche Menge von Kräften zu sparen, wo sie gespart werden können, um sie desto nachdrücklicher auf den Hauptzweck zu verwenden. Der Soldat soll nach dieser Ordre nicht mehr für die Parade, sondern für den unmittelbaren Kriegsdienst geübt und erzogen werden. Als Mittel zur Erreichung dieses Zweckes werden unter Anderem gymnastische Uebungen in weiterer Ausdehnung anempfohlen, nächstdem aber auch Nachtmärsche und nächtliche Felddienstübungen. — Es ist in Absicht, eine elektromagnetische Telegraphenverbindung, wie eine solche schon auf der sächsisch-bayerischen und sächsisch-schlesischen Eisenbahn vorhanden ist, zwischen Dresden und Leipzig, und zwar auf Aktien, herzustellen. — Gleich in den ersten Tagen der Ausgabe der zehnthalerigen Zinsscheine der Chemnitz-Risaer Eisenbahn hat sich ein so starkes Verlangen nach denselben gezeigt, daß die mit der Anfertigung derselben beauftragte Druckerei statt der kontraktmäßigen wöchentlichen Lieferung von 100,000 Thlrn. per Woche 160,000 Thaler liefern mußte. Gegenwärtig haben 35 Chemnitzer Handelshäuser bekannt gemacht, daß sie diese Scheine bei Zahlungen für voll mit Zinsen annehmen wollen. (Schw. M.)

Württemberg. Laut der „Allg. Ztg.“ ist die Untersuchung über die Mai-Unruhen in Ulm beendigt. Die Zahl der in Anklagestand Versetzten beläuft sich auf nahezu 200, wozu noch etwa 100 mehr oder minder Verdächtige kommen. Gefangen sitzen im gegenwärtigen Augenblick einige und dreißig vorzugsweise Gravirte und Ausländer oder Solche, die eine Kaution nicht zu stellen vermochten. — Der Abg. Camerer ist zum Oberregierungsrath im Ministerium des Innern ernannt worden — eine wichtige Ernennung, da Camerer dem sogenannten linken Zentrum angehörte.

Stuttgart, 9. August. Allmählig schwinden zwar die Hauptbedrückungen der letzten Zeit, die theuren Lebensmittelpreise, allein die Nachwehen dieser Nothtage sind geblieben, nämlich die tiefe Verschuldung vieler sonst so gut gestandenen Handwerker-Familien, und es dürfte dieß noch lange nachempfunden werden. Zwar könnte sich mancher Gewerbsmann mit einem Anlehen von oft nur wenigen hundert Gulden gründlich helfen; das aber gerade ist jetzt der Hauptübelstand, daß der Gewerbestand sich in der fast absoluten Unmöglichkeit befindet, sich Geld zu verschaffen. Seit dem letzten für die Capitalisten so vortheilhaften Eisenbahn-Anlehen des Staats sind der Industrie und dem Gewerbewesen eine Menge Kapitalien entzogen worden, da solche beim Staat unter so äußerst lockenden Bedingungen und solcher Sicherheit untergebracht werden können, daß sich Viele den Chancen der Industrie nicht anvertrauen mögen, oder nur mit ruinösen Wucherzinsen, und diejenigen hatten daher wohl Recht, welche sagten, die Verwerfung des Papiergeld-Antrags auf dem letzten Landtage werde für Handel und Industrie die verderblichsten Folgen haben. Eine Kredit-Bank und Leihkassen-Anstalt unter Garantie des Staats, oder vielmehr durch den Staat errichtet, und auf liberalen Grundsätzen beruhend, ist daher diejenige Maßregel, welche als eines der dringendsten Bedürfnisse angesehen und dem bevorstehenden Landtag ans Herz gelegt werden darf. Zugleich ist für hier die Errichtung einer Gewerbshalle im Werke und wird heute Abend in der gewöhnlich alle Montag stattfindenden Bürger-Versammlung näher besprochen und dem Stadtrath zur Ausführung auf ständische Rechnung empfohlen werden. (N. K.)

Baden. Freiburg, 9. August. Die bereits von einigen Blättern gegebene Nachricht, daß der Erzbischof von Freiburg von dem päpstlichen Stuhle beauftragt worden sey, um mit dem neu erwählten Bischofe von Rottenburg, Kirchenrath Dekan Lipp in Ehingen, den Informativ-Proceß vorzunehmen, bedarf insofern einer Berichtigung, daß dieser Proceß nicht, wie ursprünglich bestimmt war, in Ehingen, sondern hier am Wohnsitze des Erzbischofs stattfinden wird; die erforderlichen Zeugen werden hier vernommen und die Protokolle hierher geschickt. Da Kirchenrath Dekan Lipp dem päpstlichen Stuhle im Voraus eine persona grata war, so dürfte die Vornahme dieses Geschäfts als eine Förmlichkeit erscheinen; es leuchtet aber aus den getroffenen Anordnungen die Wichtigkeit hervor, welche man in Rom der Besetzung des bischöflichen Stuhles von Rottenburg beilegt. — Für die an der hiesigen Hochschule erledigte Stelle eines Romanisten soll Madai aus Dorpat berufen werden; in der theologischen Fakultät hat geistlicher Rath Werk, welcher schon seit vierzig Jahren als Lehrer wirkt, die Versetzung in den Ruhestand nachgesucht; als sein Nachfolger wird der Konviktsdirektor Alban Stolz, der Herausgeber des weit verbreiteten Kalenders für Zeit und Ewigkeit, bezeichnet. Die geschichtlichen Vorlesungen von Professor Gfrörer, welcher sich in seiner positiven Richtung immer mehr befestigt, finden vielen Beifall. — Die nach dem Muster der württembergischen Anstalten neu gegründete Ackerbauschule am Fuße der alten Hochburg wird im Laufe dieses Jahres vollendet werden. Oekonomierath Reinhard, früher Pächter des Verkheimer Hofes und als praktischer Landwirth rühmlichst bekannt, hat außer der Direktion der Anstalt den Pacht des Hofguts unter billigen Bedingungen erhalten. Ohne Zweifel wird diese Anstalt in kurzer Zeit auf die Verbesserung des Ackerbaues wohlthätig einwirken. Dieselbe ist vorläufig auf 12 Zöglinge berechnet, kann aber auf das Doppelte vermehrt werden. Auch in den andern Landesgegenden werden Wünsche nach solchen Ackerbauschulen laut. (Schwäb. M.)

Großh. Hessen. Darmstadt, 10. Aug. (Priv.-Corr.) Seit gestern ist der Güterverkehr auf der Main-Neckareisenbahn im Gange. Unsere Regierung wollte indessen mit dem Beginne desselben bis zum 15. d., dem Tage, an welchem die, allerdings für sich bestehende Frankfurt-Offenbacher Eisenbahn dem öffentlichen Dienste übergeben werden soll, zögern; dagegen opponirten aber die beiden andern Regierungen, und namentlich sendete Frankfurt durch seinen Betriebs-Direktor, welcher mit dem Charakter eines außerordentlichen Bevollmächtigten bekleidet worden, eine kräftige Note. Unsere Regierung gab darauf nach, blieb aber dabei stehen, daß wenigstens der Güterverkehr der Frankfurt-Offenbacher Eisenbahn zugleich beginnen sollte, wogegen Frankfurt um so weniger etwas einwenden konnte, da die Vorbereitungen leicht zu treffen waren. Unsere Regierung glaubte den commerziellen Interessen Offenbachs, namentlich dem Speditionshandel, diese Berücksichtigung schuldig zu seyn, wie denn überhaupt die Frankfurt-Offenbacher Eisenbahn nur im Interesse Offenbachs gebaut wurde; Frankfurt hätte gern davon abstrahirt. — Wie man mit Vergnügen vernimmt, wird Ihre kais. Hoh. die Frau Großfürstin-Thronfolger von Rußland noch längere Zeit an dem väterlichen Hofe verbringen.

* **Freie Städte.** Frankfurt, 11. Aug. (Privat.-Corresp.) Eisenbahnactien wurden bei einigem Geschäft etwas höher bezahlt. Span. Fonds, gegen 1 Uhr im Cours gedrückt, zogen späterhin wieder etwas an. Das Geschäft war im Allgemeinen nicht belebt.

5 pCt. Metall.: 106 3/4 G. 4 pCt. Metall.: 96 3/4 P.; 3 pCt. Metall: 69 1/2 P.; 1 pCt. Metall.: 22 7/8 P.; Bank-Act.: 1923 G.; per ult. August 1927 G.; 500 fl. Loose: 156 1/4 P.; 250 fl. Loose: 122 3/4 P.; Prämien-Scheine: 90 3/4 P.; 3 1/2 pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 93 P.; Bayer. 3 1/2 pCt. Obligat.: 93 G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 65 1/4 G.; Ludwigsh.-Berb.: 93 1/4 G.; württemb. 3 1/2 pCt. Oblig.: 87 3/8 G.; 4 1/2 pCt. 100 G.; hannöv. 3 pCt. in Thlr. à 105 kr. 107 1/4 P.; detto in Lst. à fl. 12: 104 1/2 G.; bad. 3 1/2 pCt. v. J. 1842: 89 1/2 P.; bad. 50 fl. Loose: 56 1/4 P.; 35 fl. Loose: 36 7/8 G.; hess. 3 1/2 pCt. Oblig.: 90 P.; 4 pCt. Oblig.: 98 1/8 G.; 50 fl. Loose: 77 3/8 P.; 25 fl. Loose: 28 G.; Nass. 3 1/2 pCt. Oblig.: 90 3/4 P.; 25 fl. Loose: 26 G.; Frankf. 3 pCt. Oblig.: 88 P.; 3 1/2 pCt. alte: 95 3/8 P.; neue: 91 1/2 P.; Taunusb.-Act. 3 0 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 72 3/8 G.; kurhess. Loose: 31 3/4 Thaler G.; Integrale: 56 5/16 G.; Synd. 4 pCt.: 88 1/2 P.; 3 1/2 pCt. 87 P.; Span. 3 pCt.: — G.; 3 pCt. innere Schuld: 24 1/8—1/4 G.; 5 pCt. 20 7/8 G.; Port. 3 pCt. Conf.: — — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97 G.; 500 fl. 81 1/8 G.; Sard. Loose: 35 3/4 Fr. G.; Disc: 4 B.

Oesterreich. Ein Dekret des Präsidenten der Polizeihofstelle vom 6. Juli erklärt, und zwar mit ausdrücklicher Beziehung auf das große Heidelberger Turnfest, daß in Oesterreich der Unterricht und die gemeinschaftliche Uebung in der Gymnastik, so lange sich beide nicht von ihrer eigentlichen Bestimmung — körperlicher Kräftigung und Ausbildung physischer Gewandtheit — entfernen, unbedenklich gestattet werden können. Nur die Abweichung von der angegebenen Bestimmung des Turnwesens, also allein der Mißbrauch, soll verhütet werden. Diese Verfügung, setzt die „A. Allg. Ztg.“ mit Recht hinzu, begrüßen wir als ein Zeichen verständiger Würdigung der Bedürfnisse

der Zeit; wir erblicken darin Vertrauen der Polizei, somit den erfreulichen Beweis, daß in diesem Verwaltungszweig ein Geist rege zu werden beginnt, dem gewiß in allen Gauen Anerkennung und erhöhteres Vertrauen entgegenkommen wird.

Großbritannien.

London, 7. August. Das Ergebniß von 477 Wahlen ist bekannt: 226 sind auf Liberale, 84 auf Peelisten und 147 auf Schutzmänner gefallen.

Frankreich.

* Paris, 9. August. (Privat-Correspondenz.) Beide Kammern versammeln sich heute, um die Verkündigung der k. Ordonnanz zu hören, wodurch die Session von 1847 für geschlossen erklärt wird.

Der transatlantische Dampfer „Union", der New-York am 24. Juli Abends verließ, ist am 7. Abends in Havre eingelaufen, er hat also zur Rückfahrt nur 14 Tage und 2 Stunden gebraucht. Seine mexikanischen Nachrichten sind vom 29. Juni, also um 4 Tage neuer, als die durch den „Avon" nach Southampton gebrachten. Sie enthalten übrigens nichts von großer Bedeutung, als daß die Mexikaner abermals einen Antrag des Herrn Trist auf Anknüpfung von Friedensunterhandlungen abgelehnt haben.

Herr Lherbette, der einige Tage von Paris abwesend war, veröffentlicht heute in den Journalen einen Brief von dem Intendanten der Civilliste, Grafen Montalivet, wegen dessen letzter Rede in der Pairskammer, wo er die Verwaltung der königl. Forsten vertheidigte. Herr Lherbette widerlegt alle Angaben des Grafen Montalivet und benutzt diese Gelegenheit, um unter dem Vorwande zum Intendanten der Civilliste zu sprechen, dem Könige selbst die bittersten Wahrheiten über seine Sucht, sich zu bereichern, ausschließlich an sein und seiner Familie Wohl und Vermögen zu denken u. dgl. zu machen. Der Brief Lherbettes ist ein Beweis, wie viel unter den jetzigen unsichern Regierungsverhältnissen die vor Kurzem noch so gezähmte Presse jetzt sagen kann und sagt, ohne daß man von Oben herab es wagt, gerichtlich einzuschreiten.

Das Gerichts-Journal „le Droit" kündigt eine vom Könige beschlossene Amnestie aller wegen der Getreide-Unruhen Verurtheilten oder noch in Untersuchung befindlichen Individuen an. Ausgenommen von dieser Maßregel sollen nur Jene seyn, die sich zugleich anderer Verbrechen schuldig machten.

Der König und die Königin der Belgier haben vorgestern Paris verlassen, um nach Brüssel zurückzukehren.

Spanien.

† Madrid, 4. August. (Pr.-Corresp.) Ein königl. Decret in der „Gaceta" hebt die bisher noch bestehenden Zollgefälle zwischen den einzelnen Provinzen auf. Gerüchte von ernsten Unruhen in Lissabon zirkuliren seit gestern, aber nähere Details fehlen. Die Königin wird zwischen dem 10. und 15. d. von La Granja in Madrid erwartet.

Italien.

Rom, 3. August. Der bisherige apostolische Nuntius in München, Monf. Morichini, ist von Sr. Heil. zum Tesoriere-Generale (Generalschatzmeister) ernannt, und es sind ihm als Consultori (von weltlichem Stande) der Herzog Massini-Rignano und der Graf Ferretti (Bruder des Kardinal-Staatssekretärs) beigeordnet worden. Der Marchese Pallavicini, dessen Entfernung vom Posten eines Maggiordomo ich Ihnen gestern berichtete, ist, wie man für sicher erfährt, durch eine gewisse Theilnahme an den Angelegenheiten des abgesetzten Obersten der Schweizergarde in Rom, Pfyffer kompromittiet; die Stelle eines Pro-Maggiordomo ist dem Monf. Rusconi anvertraut worden. Man erzählt sogar für gewiß, daß der Progovernatore Morandi ungeachtet der bereits erfolgten Entfernung des Monf. Pallavicini dessen Zimmer habe öffnen und dessen Papiere in Beschlag nehmen lassen. — Ferner ist in diesen Tagen ein Pfarrer aus Ancona hier in St. Angelo als Gefangener eingebracht worden. Man hatte bei seiner Festnehmung in seiner Wohnung außer der Summe von 3000 Scudi einen gewaltigen Vorrath von Pistolen und Dolchen vorgefunden. — Sonntags den 1. August Nachmittags fand in Trastevere die alljährlich an diesem Tage sich wiederholende große Procession statt. Das Governo hatte glücklicherweise vorher Kunde erhalten, daß bei dieser Gelegenheit eine Meuterei veranstaltet werden sollte, und es wurden daher die Häupter, die mit den bereits entdeckten Verschworenen im Einverständniß gewesen, verhaftet. Bei dem Einen fand man bedeutende baare Summen, eine Menge Dolche und Pistolen verwahrt, zugleich aber auch eine Liste von einigen und 50 Facchinen (Lastträgern), die als Theilnehmer großentheils bereits eingezogen sind. Uebrigens ist in Rom Alles ruhig und vom besten Geiste beseelt. — Die unruhigen Bewegungen in den neapolitanischen Abbruzzen, welche man bisher bloß zusammengerotteten Räuberbanden zuschrieb, gewinnen täglich an Ausdehnung und zeigen einen politischen Charakter. Man hat bereits mehrere aus dem Mittelalter noch übrige Kastelle adeliger Familien gestürmt und bedrohte vor Abgang des Briefes, aus dem wir diese Mittheilung entnehmen, ein festes Schloß eines Herzogs von Colonna. — Ein gestern aus Palermo angelangter Brief meldet, daß man am Morgen des 27. Juli an allen Straßenecken dieser Hauptstadt Siziliens folgenden Anschlag gefunden: Nachricht: Man macht dem Publikum bekannt, daß Monsignore Grassellini, Exgouverneur von Rom, ankommen wird, der mit Schanden abgesetzt wurde, und dafür zum obersten Spion dahier (Palermo) ernannt worden ist. Der Schreiber des Briefes fügt die Worte bei: es geschieht ihm nach Verdienst; Er soll dieses unglückliche Sicilien noch elender machen. Von der sonst sehr angesehenen Familie Grassellini's in Palermo, bei der derselbe sich einige Zeit aufhalten will, zieht deßhalb Alles sich zurück. — Monf. Savelli, der am Tage der Amnestiefeier in Forli die von ihm bewohnte Hälfte des Palastes nicht beleuchtet, und, als Abgeordnete ihn auf diesen Uebelstand aufmerksam gemacht, die Wachen hatte verstärken lassen, hat sich durch Vorzeigung eines Rescripts aus der Staatssekretarie vom 5. Juli gerechtfertigt. Dieses befiehlt ihm, sich der Theilnahme an den Festlichkeiten des 17. und 18. zu enthalten. — Die Herabsetzung des Salzpreises für den ganzen Kirchenstaat beträgt nicht (wie wir gestern irrthümlich nach der A. A. Z. gemeldet) 8½, sondern laut der amtlichen Bekanntmachung des Kard. Staatssekr. ½ Bajocco pr. Pfund. „Seine Heiligkeit wünscht, heißt es am Schlusse des Edikts, daß mit dem Staatsschatze eine solche Aenderung vor sich gehe, die ihn in den Stand setze, großmüthiger gegen seine lieben und getreuen Unthanen zu seyn. (K. v. u. f. D.)

Florenz, 30. Juli. Im Auftrage des Großherzogs ist an den Staatsrath folgende Zuschrift aus dem Staatsministerium ergangen: „Die Ereignisse, welche sich seit einiger Zeit an verschiedenen Orten des Großherzogthums zum Nachtheil der öffentlichen Ruhe wiederholt zugetragen haben, und die offenbar darauf berechnet sind, Ruhestörungen zu befördern, falsche und subversive Ansichten zu nähren und zu verbreiten und Ungehorsam gegen das Gesetz hervorzurufen, haben das allerhöchste Augenmerk auf sich gelenkt. Solche Mißstände dürfen nicht geduldet werden. Der Polizei kömmt es zu, gegen die Wiederkehr solcher Ereignisse geeignete Vorbeugungsmaßregeln zu treffen, und den Gerichten, die Urheber derselben, so wie die verbrecherischen Versuche zu ihrer Erneuerung, zu strafen. Es ist unabweisbar nothwendig, daß beide Behörden, jede innerhalb der Grenzen ihrer Zuständigkeit und in Gemäßheit ihrer Pflichten, und im Einverständniß miteinander zu dem beabsichtigten Zwecke kräftig zusammenwirken. Se. k. k. Hoheit beharrt fortwährend bei der großmüthigen Absicht, seinen Unterthanen jene ferneren Verbesserungen zu gewähren, welche mit seiner Würde verträglich sind und welche das wahre Wohl des Staats gestattet. Aber mit eben so entschiedenem Willen verlangt Er Achtung vor dem Gesetze, Aufrechthaltung und freie Ausübung der Regierungsthätigkeit, und Er spricht Seine Willensmeinung dahin aus, daß alle gesetzlichen und regelmäßigen Mittel angewendet werden, um die wenigen Ruhestörer, welche es wagen sollten, sich dagegen aufzulehnen, im Zaum zu halten und sie, Andern zum Exempel und zur Ruhe der friedlichen Bürger zu strafen. Zu diesem Behufe ertheilt Er dem Staatsrath den Auftrag, mit dem Präsidenten des Polizeidepartements und dem Generalstaatsprokurator die geeigneten Vereinbarungen zu treffen, Beiden diese Seine bestimmte und unabänderliche Willensmeinung zu eröffnen, und mit ihnen die wirksamsten, den Gesetzen entsprechenden Mittel anzuordnen, damit dieselbe vollständig zum Vollzug gelange." — Dieses Rescript wird durch die hiesige „Gazzetta" öffentlich bekannt gemacht. (K. v. u. f. D.)

Der Livorneser Corriere vom 30. Juli enthält mehrere Auszüge aus Briefen aus den römischen Staaten. Wir entnehmen ihnen folgende Mittheilungen, freilich ohne Gewähr für deren Genauigkeit: „Der Cardinal Lambruschini hat den Befehl erhalten, sein Bisthum Civitavecchia zu verlassen und sich nach Rom zu begeben. — Die Protestation des neuen Staatssecretärs gegen die Occupation Ferrara's ist in Gegenwart des diplomatischen Corps verlesen worden. Die Botschafter Oesterreichs und Neapels waren nicht eingeladen worden. Die Protestation ist mit großer Entschiedenheit und Lebhaftigkeit abgefaßt. Auf die Bemerkung, die dem Kardinal Ferretti gemacht wurde, daß sich dieselbe vom diplomatischen Styl entfernte, antwortete der Kardinal lebhaft: die Protestation sey in dem ihm eigenen Styl geschrieben. Uebrigens billigten die Gesandten dieselbe vollkommen. — Die neapolitanische Regierung hat gegen die Ausweisung Grassellini's (eines gebornen Neapolitaners), als welcher vor Gericht gestellt zu werden verlangte, protestirt."

Türkei.

Konstantinopel, 28. Juli. Die Pforte hat die Nachricht von einem glänzenden Siege erhalten, den ihre Truppen unter den Befehlen Osman und Omer Pascha's über den Kurdenhäuptling Bedrhan-Bei erfochten haben. Die Bergfeste Oral, in welche sich derselbe

eingeschlossen hatte, ward zur Uebergabe gezwungen, und Bederhan-Bei sowohl, als die übrigen aufrühreeischen Kurdenchefs ergaben sich dem ottomanischen Befehlshaber, welcher sie bereits unter Bedeckung nach der Hauptstadt abführen ließ. Seit dem sechszehnten Jahrhundert, wo Kurdistan von Selim I. erobert wurde, ist es nie gänzlich unterworfen worden. — Der unlängst von der Großadmiralswürde enthobene Schwager des Sultans, Mehmed Ali Pascha, ist zum Mitglied des Reichsraths ernannt worden. (Oest. Beob.)

Konstantinopel, 28. Juli. Aus Albanien sind beunruhigende Berichte eingegangen. Der Aufruhr hat Hoch- und Nieder-Albanien ergriffen, und sich mit reißender Schnelle über das ganze Land verbreitet. Delvino, Argyrokastro, Berat sind in vollem Aufstand. Fast überall müssen die Regierungstruppen sich zurückziehen, und Emin Pascha, kaum in der Provinz angekommen, sieht sich mit den wenigen Truppen, die er bis jetzt um seine Person zusammenziehen konnte, von allen Seiten so bedrängt, daß er schleunige Hülfe verlangt. Da übrigens bedeutende Verstärkungen sich ohnehin auf dem Weg nach Albanien befinden, so hat die Pforte nicht für nöthig erachtet, weitere Vorkehrungen zu treffen, und sich darauf beschränkt, nur noch einem Infanterieregiment die Marschweisung dahin zufertigen lassen. Die bedeutendste Schlappe sollen die Truppen unweit von Kopranie erlitten haben, wo sie nach einem Verlust von mehr als 100 Mann sich auf letzteren Ort zurückziehen mußten. (Augsb. A. Z.)

Nichtpolitische Zeitung.

* Würzburg, 12. August. (Eingesandt.) Am 7. d. veranstaltete Herr August Kömpel aus Brückenau, früher Schüler des hiesigen königl. Musikinstituts, und seit drei Jahren den Unterricht des Violin-Heroen Spohr in Kassel genießend, eine musikalische Abendunterhaltung im Saale des Theaterhauses, worin er unter Anderm auch den ersten Satz des Spohr'schen E Dur Quartetts und dessen 8. Konzert (Gesangs-Scene) vortrug, letztere gewiß eine der schönsten Blüthen des Spohr'schen Genius. Herr Kömpel ist noch ein sehr junger Mann, aber mit einem herrlichen Talente ausgerüstet, das ihm, verbunden mit seinem eiseenen Fleiße, wenn er die von ihm betretene Bahn standhaft verfolgt, für die Zukunft einen der ehrenwerthesten Plätze unter den deutschen Geigern zusichern wird; denn er verschmäht es, sich zu einem Violin-Akrobaten zu bilden, sondern tritt mannhaft in die Fußstapfen seines ehrenwerthen Meisters Spohr, dieses würdigen Veteranen und Repräsentanten der deutschen Geigerschule, was sich aus seinem gediegenen von jedem Charlatanismus freien Spiele entnehmen läßt. Bei einer sehr ausgebildeten soliden Technik versteht es Herr Kömpel, durch einen wohl nuancirten, edlen und tiefempfundenen Vortrag den Geist, der in den todten Noten schlummert, zum höchsten Leben wach zu rufen, und zum Ausdrucke gelangen zu lassen. Möge dieser junge Mann auch in andern Städten durch sein Spiel jene Anerkennung finden, wie er sie als ein so tüchtiger und dabei so bescheidener Künstler verdient. .....t

Meteorolog. Beobachtung vom 11. August.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0% Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	333, 37	+ 10, 2	W. bew.
Mittags 12 U.	333, 53	+ 19, 5	W. bew.
Abends 7 U.	333, 45	+ 18, 1	NW. heiter

Bekanntmachung.

[3b] Die diesjährige General-Versammlung und Stiftungsfeier des „Historischen Vereines von Unterfranken und Aschaffenburg" wird als würdige Nachfeier des allerhöchsten Geburts- und Namensfestes Seiner Majestät unseres allergnädigsten Königs

Donnerstag den 26. August

im Vereinslokale, Hof zum Katzenwicker dahier, stattfinden, und Morgens um 9 Uhr beginnen.

Bei dieser Feier wird vor Allem von dem Vorstand Bericht über die vorzüglichsten Ergebnisse des zurückgelegten Vereinsjahres, über den dermaligen Zustand des Vereines, über seine Leistungen, sowie über den Stand des Vereins-Vermögens, besonders über die Einnahme und Ausgabe Bericht erstattet. Hieran werden sich einzelne Vorträge von Vereins-Mitgliedern anreihen, worauf die Wahl eines neuen Ausschusses folgen wird. Die hochgeehrten Mitglieder des „Historischen Vereines" werden hievon in Kenntniß gesetzt, mit dem Ersuchen, behufs der Wahlen entweder ihre Wahlzettel mit ihrer Namens-Unterschrift versiegelt an das Curatorium des „Historischen Vereines" (Herrn Regierungs-Präsidenten Grafen v. Fugger) einzusenden oder dieselben persönlich am Tage der General-Versammlung Vormittags in dem Vereinslokale bei der eigens hiezu bestimmten Commission abzugeben. Diejenigen Vereinsmitglieder, welche gesonnen sind, das Vereinsfest durch ihre Vorträge zu verherrlichen, werden ergebenst ersucht, den unterzeichneten Vorstand noch vor dem Feste hievon mit Angabe des vorzutragenden Gegenstandes gefälligst in Kenntniß zu setzen.

Würzburg, am 10. August 1847.

Der Ausschuß des „Historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg."

Dr. J. Denzinger, d. Z. Vorstand. Seuffert, d. Z. Secretär.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr.
II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 224. Samstag, 14. August 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

*** **Bayern.** Würzburg, 13. August. Nach der neuesten Wahl sind für das künftige Jahr (vorbehaltlich allerhöchster Bestätigung) Senatoren der hiesigen Universität: In der theolog. Fakultät die HH. Prof. Deppisch und Schwab; in der jurist. die HH. Prof. Edel und Albrecht; in der staatswissenschaftl. Hr. Prof. Debes; in der medizin. die HH. Prof. Münz und Rinecker und in der philosoph. die HH. Prof. Rumpf und Reuter.

München, 10. August. Bei den diesen Abend stattgefundenen Wahlen an unserer Universität wurden zu Senatoren erwählt: 1) für die theologische Fakultät Prof. Dr. Stadlbauer, 2) für die juristische Fakultät Hofrath und Prof. v. Bayer, 3) für die kameralistische Prof. Dr. Zuccarini, 4) für die medizinische Prof. Dr. Erdl und 5) für die philosophische Fakultät Prof. Dr. Müller. Im Senate verbleiben aus dem vergangenen Jahre die Herren Professoren Döllinger, Dollmann, Rothmund und Siber. Sämmtliche neue Wahlen unterliegen noch der Bestätigung Sr. Maj. des Königs. (K.v.u.f.D.)

Der Professor am alten Gymnasium zu München, Priester Thum, ist zum Stadtpfarrer in Windelheim ernannt worden. — Der zum dritten Assessor der Regierung von Oberpfalz und Regensburg ernannte Regierungssekretär zweiter Klasse (s. Nr. 221) ist Hr. Karl Beenner.

(Forts. des vorgestern abgebrochenen Artikels der „Deutschen Ztg." über Bayern.) Bei dem Systeme, das die abgetretene Regierung in Bayern verfolgte, kam Alles auf die Zuverlässigkeit der Werkzeuge an, welche dasselbe in Vollzug zu setzen berufen waren, der Beamten. Deßhalb ward auch keine Mühe gespart, sich ihres blinden Gehorsams, ihrer unbedingten Abhängigkeit zu versichern. Vor Allem ward die Zahl derjenigen, welche sich der durch das Constitutions-Edict über die Rechte der Staatsdiener verbürgten Rechte zu erfreuen hatten, möglichst beschränkt, indem man so wenig als möglich wirkliche Beamte ernannte, deren Stellen vielmehr durch sogenannte Functionäre, d. h. durch Leute verwalten ließ, welche von einem Tage zum andern ohne Anspruch auf Pension entlassen werden konnten. Der Dienstzweig, wo dieß verfassungsmäßig nicht geschehen durfte, die Justiz, wurde offenbar bei allen Veranlassungen zurückgesetzt, und durch Einschiebungen oft ganz ungeeigneter Männer, die nur eben anderwärts Platz machen sollten, benachtheiligt. Aber nicht bloß durch die Einführung der Funktionäre wurden die eben so weisen als wohlthätigen Bestimmungen des IX. Edicts umgangen, durch die mit dem Geiste desselben in direktem Widerspruche stehenden Bestimmungen über den sogenannten Standesgehalt (denjenigen Theil des Gehaltes, welcher dem Beamten, sobald er die 3 Jahre des Provisoriums zurückgelegt hat, unwiderruflich verbleibt) wurden dieselben fast eben so unwirksam gemacht. Das Edict bestimmt nämlich das Verhältniß dieses Standesgehaltes zu dem Gesammtgehalte für alle Fälle, wo dieß nicht in den Anstellungsrescripten besonders geschehen ist, nach allgemeinen Normen. Früherhin erfolgte nun bei den niedrigeren Gehalten eine solche besondere Ausscheidung niemals, die Beamten genossen daher die Vortheile jener Normen; — in neuerer Zeit aber ward jene Ausscheidung in jedem einzelnen Falle vorgenommen, und zwar in der Art, daß z. B. der Standesgehalt eines Regierungsassessors mit 800 Gulden Gesammtgehalt auf 400 Gulden bestimmt wurde, so daß derselbe jeden Tag mit 400 Gul- Gulden in Ruhe gesetzt werden konnte. In diesem Falle hatte dann seine Wittwe auf mehr nicht, als auf 80 Gulden Pension Anspruch, während die Alimentationsbeträge, zu welchen Leute der ärmsten Klasse für ihre unehelichen Kinder von den Gerichten verurtheilt werden, in der Regel 18—24 Gulden jährlich betragen, die Gemeinden für die Unterhaltung von verwaisten Bettlerkindern meist 30—40 Gulden bezahlen. Berücksichtigt man nun, daß der Posten eines Regierungsassessors in der Regel erst im 34. bis 36. Jahre erlangt wird, daß sehr viele denselben 6—8 Jahre lang begleiten, daß diese Männer in der Regel ihr ganzes Vermögen in der Studienzeit und den Vorbereitungsstufen des Staatsdienstes zugesetzt haben und Familienväter sind, so wird man erkennen, in welch' peinlicher, unbedingter Abhängigkeit diese Beamten (wohl vier Fünftheile des gesammten Administrativbeamtenstandes) sich befinden, so wird man erkennen, wie sehr ein solches System geeignet ist, den Beamtenstand zu einem bloß willenlosen Dienerstand herabzuwürdigen. — Doch die Furcht allein erzeugt nur mürrische, unwillige und deßhalb ungeschickte Vollzieher der ertheilten Befehle; deßhalb ward den Eifrigen, dem herrschenden Systeme unbedingt Ergebenen eben so reicher als schneller Lohn. Keine Rücksicht auf Dienstalter und Verdienste älterer Beamten hemmte ihre Laufbahn, und mehr als einmal kam der frühere Vorgesetzte in den Fall, unter den unmittelbaren Befehlen eines Untergeordneten dienen zu müssen. Und nicht der Staatsdiener allein hatte über solche Willkühr zu klagen; Alles, was nur irgend den Einwirkungen der Partei zugänglich war, ward auf gleiche Weise behandelt, und so auch die Geistlichkeit selbst. Nur mit Schmerz und Entrüstung konnte der Unbefangene Zeuge der Rücksichtslosigkeit und Anmaßung seyn, womit unerfahrene, oft ungebildete, dafür aber um so eifrigere junge Geistliche, welche sich der Partei unbedingt ergeben hatten, sich gegen greise Priester benahmen, die ihr Leben unter Entbehrung und Entsagung der Erziehung und Erhebung des Volkes, der Uebung der Tugend gewidmet, die aber das unverzeihliche Verbrechen begangen hatten, Duldsamkeit gegen Andersgläubige zu lehren oder zu üben. Mit welcher Schnelligkeit jene Eifrigen, namentlich die Zöglinge des von den Jesuiten geleiteten deutschen Collegiums in Rom, zu den höchsten Stufen der Hierarchie vorrückten, ist zu bekannt, um hier mehr als einer Erwähnung zu bedürfen. Unter den übrigen Klassen der Bürger, welche sich die Partei zum Gegenstande ihrer bald lohnenden, bald strafenden Thätigkeit auserkoren, standen die Vertreter des Volkes, die Mitglieder der Ständeversammlung und der Landräthe oben an. Vor Allem wurde von dem traurigen Vorrechte des §. 44 Titl. I. des X. Edikts, wonach Beamte und für den öffentlichen Dienst Verpflichtete der Bewilligung der Regierung bedürfen, um in die Kammer der Abgeordneten einzutreten, ein so ausgedehnter Gebrauch gemacht, daß jede neue Kammerberufung das ganze Land in die tiefste Aufregung versetzte. Daher gerieth das Ministerium zuletzt in die Befürchtung, es möge das Uebermaß des Gebrauches diese Waffe bald völlig abnützen, und es ließ sich bestimmen, durch das leider in der letzten Ständeversammlung angenommene Gesetz über die Auslegung jener verhängnißvollen Worte seine Befugniß gegen die bisherige Auslegung freiwillig zu beschränken, wiewohl es keineswegs gewährt, was das Ministerium vom Jahr 1831 selbst als den Sinn jener Worte anerkannt hatte. Nicht auf diese Art allein wurde der Beamte, der sich das Mißfallen der Partei zugezogen hatte, beseitigt; war die Anwendung des §. 44 allzu zweifelhaft, wie bei Universitätsprofessoren, so entledigte man sich ihrer durch Versetzung. Und wo dergleichen nicht möglich war, fand man andere Mittel, den Abgeordneten selbst oder auch die Seinen das Mißfallen der Partei fühlen zu lassen, während andern Theils auf die Günstlinge das Füllhorn der administrativen Gnade ausgeschüttet ward. Ihnen wurden Anstellungen, Orden und Beförderungen für sich, ihre Söhne, Neffen und Verwandte bis ins vierte und sechste Glied zu Theil, sie erhielten vor Anderen Gewerbsberechtigungen und einträgliche Dienstesverrichtungen, ihnen lächelte das Leben, so weit die Regierung auf dasselbe Einfluß zu äußern vermochte, und es ist kein Wunder, daß Mancher eine Verwaltung lieb gewann, welche sich gegen ihn in der That auch so liebenswürdig bewies. (Fortsetzung folgt.)

Preußen. Berlin, 10. August. In der heutigen Verhandlung des Polenprocesses, welcher 25 Angeklagte beiwohnten, wurden vier derselben verhört. Alle vier befolgten das schon gestern von mehreren Angeklagten angenommene System, daß sie früheren Aussagen widerriefen und sich bei dem articulirten Verhöre darauf beschränkten, im Wesentlichen die in der Anklageacte enthaltenen Angaben für zwar von ihnen gemacht, aber der Wahrheit zuwider gemacht zu erklären. Wir lassen in Nachstehendem die Hauptpunkte der Anklage folgen und erwähnen bei den einzelnen Angeklagten, inwiefern ihre heutigen Aussagen sich auf materielle Angaben des Sachverhältnisses einließen. Der erste Angeklagte war Anton Ogrodowicz, ein Bruder des gestern erwähnten Max, in Pepsern im Königreich Polen geboren und 39 Jahre alt. In seinem 20. Lebensjahre trat er in das polnische Militär, nahm am Revolutionskriege Theil und ging mit dem Corps des Generals Rybinski nach Preußen über. Die Auslieferung nach Rußland fürchtend, hielt er sich im Preußischen einige Jahre theils als Bedienter, theils als Hauslehrer auf, und pachtete zuletzt das Vorwerk Parlin im Schwetzer Kreise. Durch seinen Bruder Max in das Bestehen einer Verschwörung eingeweiht, trat er bei und suchte auch seine Leute zu gewinnen, indem er von dem Bevorstehen eines Krieges sprach und von dem Verdienste, welcher sich ihnen alsdann darbieten werde. Er selbst rüstete sich, ließ seinen verrosteten Säbel schleifen und fertigte gegen 100 Patronen an. Heute bezeichnet der Angeklagte die Geständnisse als ihm abgepreßt durch Versprechungen von Gnade und von baldiger Befreiung aus der Gefangenschaft; daß er sich mit denselben in eine Verschwörung verwickelt habe, sey ihm nicht in den Sinn gekommen. Die mündlichen Aussagen zweier Zeugen sowie die aus den Acten mitgetheilten Aussagen zweier andern bestätigen im Wesentlichen die Punkte der Anklage. Nach dem Verhöre des Ogrodowicz wird der Pfarrer Tulodzieski aufgerufen. Johann Tulodzieski ist 1813 zu Okalle im Bromberger Kreise geboren, hat die Gymnasien von Conitz und Bromberg sowie die Universitäten zu Bonn und Berlin besucht, und ist, nachdem er 1838 die geistlichen Weihen empfangen, als Vicar in Kulm und Zianowo, später als Pfarrer in Liebsau angestellt worden. In seinem 18. Lebensjahre trat er nach Polen über, machte den Revolutionskrieg mit, wurde deßhalb bestraft, erhielt aber 1835 die ihm abgesprochene Nationalcocarde wieder. Durch seinen früheren Schulkameraden Nepomucen v. Sadowski erhielt er Kunde von Vorbereitungen zur Befreiung Polens. Daß diese Vorbereitungen revolutionärer Art seyen, will der Angeklagte nicht erfahren haben; ebenso hat er eine Theilnahme nicht zugesagt, dagegen aber Verschwiegenheit angelobt. Aus Indicien geht so viel hervor, daß er viele Personen in sein Haus aufgenommen, die in die Verschwörung verwickelt waren; daß er von Elzanowski zum Stellvertreter des Bischofs Sedlag ersehen war, und daß der Pfarrer Lobudzki ihn als Mitverschworenen nannte. Der Angeklagte sucht sich mit großer Gewandtheit in deutscher Sprache zu rechtfertigen, stellt die Wahrheit der Anklage gänzlich in Abrede und gesteht nur so viel ein, daß er um Vorbereitungen zur Selbstständigkeit Polens gewußt habe, die seiner Meinung nach in der geistigen Erweckung des Volks zur Liebe für seine Nationalität bestanden hätten. Der dritte Angeklagte, Vincent v. Chachulski, ist im Gouvernement Radom geboren und 21 Jahre alt. Er besuchte das Gymnasium zu Radom und demnächst während der Jahre 1843—44 die Rechtsschule zu Warschau. Um der Aushebung zum russischen Militairdienste zu entgehen, trat Chachulski mit zwei Genossen im Juli 1844 nach Preußen über und wurde durch Vermittlung eines Kulmer Gymnasiasten als Wirthschaftsgehülfe bei dem Mitangeklagten v. Poleski angestellt. Von dem Kulmer Gymnasiasten erhielt er Kunde von der Verschwörung, trat derselben bei, warb und vereidigte mehre Theilnehmer, namentlich seinen Brodherrn v. Poleski. Mit Ogrodowicz in Berührung gekommen, wurde er von diesem zur Unterstützung des Unternehmens auf Bromberg aufgefordert, hielt sich auch am 19. Febr. mit geladener Doppelflinte bereit, wurde aber nicht abgeholt. Am 11. März machte Ogrodowicz den Angeklagten mit dem Plane bekannt, Kosnowo und Schwetz zu überfallen. Chachulski ließ um 11½ Uhr Nachts die Ochsenknechte unter dem Vorgeben wecken, daß sie, mit Aexten und Heugabeln versehen, zur Rettung einer Schleuse herbeieilen sollten. Sieben Mann erschienen, wurden mit Branntwein bewirthet und aufgefordert, sich mit ihm zur Befreiung des Pfarrers Tulodzieski auf den Weg zu machen. Die Ochsenknechte verschwanden, Chachulski ergriff die Flucht und wurde in der Gegend von Bromberg verhaftet. Diese Angaben beruhen im Wesentlichen auf den früheren Aussagen des Angeklagten. Heute widerruft derselbe seine Aussagen und bemerkt, dieselben seyen ihm durch die Drohung abgepreßt worden, daß er beim Läugnen nach Rußland ausgeliefert werden würde. Der Vertheidiger legt hierauf großes Gewicht und hebt hervor, wie leicht der Angeklagte durch die Furcht vor der Auslieferung zu allen möglichen Geständnissen gebracht worden seyn könne. Der vierte Angeklagte, Ludwig Anton Stanislaus v. Poleski, ist zu Jaszcz im Schwetzer Kreise geboren und 35 Jahre alt. Er lernte die Landwirthschaft und ist jetzt Eigenthümer des Vorwerks Przecowo. Durch Chachulski in die Verschwörung eingeweiht, trat er bei und leistete einen Eid auf thätige Mitwirkung und Verschwiegenheit. Im Auftrage von Chachulski machte er mehrere Bestellungen an Mitverschworene und rüstete sich. Heute leugnet er die Wahrheit seiner Angaben, erklärt, daß seine Bekannten ihn für zu redselig hielten, als daß sie ihm sollten Mittheilungen von etwanigen revolutionären Geheimnissen gemacht haben, und läßt sich dann in einem sehr wortreichen, lauten und mit vielen Schwüren und Interjectionen gemischten Vortrage über die Plagen aus, denen er durch die Härte und Schroffheit des Untersuchungsrichters ausgesetzt gewesen. Die Expectorationen des Angeklagten erregten mehrfach ein lautes Gelächter, unter den Angeklagten wie unter den Zuschauern, so daß der Präsident wiederholt zur Ruhe mahnen mußte. Nach einigen Erklärungen des Vertheidigers wurde die heutige Sitzung geschlossen. (D. Allg. Ztg.)

Königsberg, 1. August. Wie wir so eben erfahren, ist gestern eine königl. Kabinetsordre hier angekommen, nach welcher die Eisenbahn-Arbeiten in unserer Provinz in der bisherigen Weise fortgesetzt werden sollen. Da der Oberpräsident Bötticher sich gegenwärtig im königl. Schlosse Oliva bei Danzig aufhält, so wurde ihm die Cabinetsordre sofort von hier durch Staffette nachgeschickt. (Nordd. Bl.)

Köln, 10. August. Die Processe an unserm Landgerichte häufen sich dergestalt, daß die bei denselben fungirenden Advokaten nicht mehr ausreichen, um allen Parteien zu genügen. Man geht damit um, in unserm Regierungsbezirke ein zweites Landgericht zu creiren, mit dem auch ein Geschwornengericht verbunden werden soll, und sind zu diesem Zwecke die Städte Mühlheim, Siegburg und Bonn in Vorschlag gebracht worden. Wie man versichert, wird Bonn, falls das Vorhaben zu Stande kömmt, den Vorrang haben, indem der Curator der Universität, Professor Bethmann Hollweg, schon die Zusage haben soll. Für Köln selbst wäre dieß ein nicht unbedeutender Verlust. Man hat daher auch schon den Vorschlag gemacht, hier noch ein zweites Landgericht zu konstituiren mit eigenen Advokaten, welches aber aller Wahrscheinlichkeit nach nicht durchgehen wird. (Frkf. Ob. Z.)

Aus Westfalen, 9. August. Die Lehrer der preußischen Gymnasien sind neuerdings vom Ministerium des Unterrichtes gewarnt worden vor „agitatorischen Bestrebungen". Veranlassung zu dieser Verfügung scheint die vorjährige Versammlung der Schulmänner Rheinlands und Westfalens in Wesel gegeben zu haben. Wenigstens hat das Ministerium mehrfache Nachfragen über diese Versammlung veranlaßt. Es soll nämlich auf derselben lebhaft hergegangen seyn und sich unter den Lehrern eine gewisse Aufregung und Mißstimmung kund gegeben haben. Wir müssen dies dahin gestellt seyn lassen, würden uns aber nicht wundern, wenn unter den Gymnasial-Lehrern sich wirklich eine ziemlich allgemeine Unzufriedenheit mit den bestehenden Verhältnissen verbreitet haben sollte; denn es liegt in der Natur des Menschen, daß ihm diejenige Ordnung der Dinge nicht die beste scheint, in welcher für ihn und die Seinigen nicht hinlänglich gesorgt ist. Es soll auf den meisten preußischen Gymnasien für die Lehrer aber nicht besonders gesorgt seyn; am schlechtesten sind sie hoffentlich in Rheinland und Westfalen gestellt. Denn es steht zu hoffen, daß die Lehrer anderswo nicht noch übler daran sind, als nach dem, was uns auf glaubhafte Weise berichtet ist, hier in Westfalen. Der erste Professor einer der bedeutendsten westfälischen Gymnasien, ein Gelehrter von Ruf, versicherte uns, daß sein ganzes Einkommen, wovon er sich und seine zahlreiche Familie anständig unterhalten solle, etwas mehr als 600 Thaler betrage! Dieß ist, wie gesagt, der erste Lehrer; wie viel mag der zehnte nun wohl an Gehalt beziehen? (Köln. Z.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 12. Aug. (Privat.-Corresp.) Bei nicht bedeutendem Umsatz wurden Eisenbahnactien und 3pCt. span. innere Schuld billiger als gestern abgegeben.

5 pCt. Metall.: $106\frac{5}{8}$ G. 4 pCt. Metall.: $96\frac{1}{2}$ P.; 3 pCt. Metall: $69\frac{1}{2}$ P.; 1 pCt. Metall.: $22\frac{7}{8}$ P.; Bank Act.: 1924 G.; per ult. August 1927 G.; 500 fl. Loose: $136\frac{1}{4}$ P.; 250 fl. Loose: $122\frac{3}{4}$ P.; Prämien-Scheine: $99\frac{3}{4}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 93 P.; Bayer. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: 93 G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: $65\frac{1}{4}$ G.; Ludwigsh.-Berb.: $92\frac{7}{8}$—93 G.; württ. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $87\frac{7}{8}$ G.; $4\frac{1}{2}$ pCt. 100 G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. $107\frac{1}{4}$ P.; detto in Lst. à fl. 12: $104\frac{1}{2}$ G.; bad. $3\frac{1}{2}$ pCt. v. J. 1842: $89\frac{1}{2}$ P.; bad. 50 fl. Loose: $55\frac{3}{4}$ P.; 35 fl. Loose: $36\frac{3}{4}$ G.; hess. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: 90 P.; 4 pCt. Oblig.: $98\frac{1}{8}$ G.; 50 fl. Loose: $77\frac{3}{8}$ P.; 25 fl. Loose: 28 G.; Nass. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $98\frac{3}{4}$ P.; 25 fl. Loose: 26 G.; Frankf. 3pCt. Oblig.: 88 P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. alte: $95\frac{3}{8}$ P.; neue: $91\frac{1}{2}$ P.; Taunusb.-Act. 3 0 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: $72\frac{1}{8}$—$\frac{1}{4}$ G.; kurhess. Loose: $31\frac{5}{8}$ Thaler G.; Integrale: $56\frac{5}{16}$ G.; Synd. 4pCt.: 88 P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. 87 P.; Span. 3pCt.: — — G.; 3pCt. innere Schuld: 24 G.;

5pCt. 20 G.; Port. 3 pCt. Conf.: — — G.; Poln. 300fl. Loose: 97 G.; 500 fl. 81 G.; Sard. Loose: 35¾ Fr. G.; Disc.: 4 B.

Stand von fürstl. u. gräfl. Schuldverschreibungen: 3% Anhalt-Cöthen 68½; 3½ landgräfl. Hessen-Homb. 90¼; 3½ fürstl. Fürstenberg 89; 3½ Neuwied 92; 3½ Leiningen (bayer.) 92; 3½ do. (bad.) 88¾; 3½ Erbach-Schönberg 91½; 3½ Solms-Laubach 89½; 3½ Solms-Rödelheim 89½; 3½ Solms-Lich 89½; 3½ Isenb.-Birstein 93; 4% Lucca alte 94½; 4% ditto neue 91; 4% Homb.-Meisenheim 98; 4% Erzherzog Carl'sche 94; 4% Ferdinand Coburgische 99; 4% fürstl. Esterhazy 90¼; ditto Loose 61½; 4% fürstl. Palffy 89¼; 4% Schwarzenberg 93½; 4% fürstl. Oettingen-Wallerstein 99¼; 4% Wittgenstein-Berleburg 98¼; 4% gräfl. Almasy 89; 4% Fugger-Babenhausen 99; 4% Erbach-Fürstenau 98; 4% gräfl. Palffy 86½; 4% gräfl. Szechenyi 89; 4% St. Genois 92; 4% Schönborn 90½; 4% Sandor 90; 4% Strachwitz 91½; 4% Carl Eltz 97½; 4% Hugo Eltz 92; 4% Viczay 88; 4% Rizky 89; 4% Hunyady 89½; 4% Banfy 86½; 4% Ungar.-Waldburgerschaft 85; 4½ Esterhazy Michael 93; 4½ Batthyany Gustav 93¾; 4½ Batthyany J. Bapt. 95½; 4½ Orczy 94½; 4½ Sztaray 96; 4½ Karoly 93½; 4½ Forgacs 94½; 4½ Pejacsevich 94½; 4% Henkel v. Donnersmark 90½; Fürstl. Schaumb.-Lippe 25 Rthlr. Loose 23; Fürstl. Windisch-Grätz 20 fl. Loose 23½.

Schweiz.

Bern, 9. August. Heute kam in der Tagsatzung der Commissionsbericht über die Rüstungen, Befestigungen und Zufuhren von Kriegsmaterial der Sonderbundskantone zur Berathung. Die Berichterstatter der Commission haben für den Augenblick nichts Weiteres beizufügen, behalten sich aber vor, auf allfällige Einwürfe zu antworten. Luzern weist die in den Zuschriften von Bern enthaltenen Ausdrücke von „Anmaßungen, Feindseligkeiten, Gewaltakten der Sonderbundskantone" im Namen dieser Kantone als beleidigend zurück. Ob dermalen eine Untersuchung stattgefunden habe? Es liegen keine offiziellen Standeserklärungen, denen unbedingter Glauben beizumessen wäre, vor, sondern bloße Anzeigen der Regierungen von Bern und Tessin, die von Irrthümern wimmeln. Es stellt in Abrede, daß in Meiringen eine Zusammenkunft von Unterwaldner und Walliser Militär stattgefunden, daß in Lungern Geschütz aufgeführt und von Luzern militärische Grenzwachen aufgestellt worden seyen. Ob die Commission nicht auch die betreffenden Kantone hätte befragen und ihre Auskunft abwarten sollen. Die Thatsache, daß Waffen und Munition nach den sieben Kantonen geführt würden, beweise nichts. Nach dem Völkerrecht habe jede „Nation" das Recht, sich militärisch zu rüsten, stärker oder schwächer, je nach Gutfinden, ohne daß eine andere „Nation" deßwegen befugt sey, Einsprache zu erheben. Weist auf die Volksbewaffnung in Preußen vermittelst der Landwehr und auf die Nationalgarde in Frankreich hin. Warum man den 7 Kantonen das nämliche Recht streitig machen wolle. Dieselben seyen keine Heuchler, sie haben hier in der Tagsatzung erklärt, daß sie sich nur für die Vertheidigung rüsten, und dabei bleiben sie. Das Recht der Bewaffnung sey ein nie veräußertes Recht der Souveränität jedes einzelnen Kantons, ja sogar das unbestrittene Recht jedes einzelnen Kantons, ja sogar das unbestrittene Recht jedes einzelnen freien Bürgers. Waffen und Munition seyen Waaren des freien Kaufs und Verkaufs wie andere; woher die Tagsatzung das Recht nehmen wolle, diesen Handelsverkehr, vielleicht für Rechnung von Partikularen zu hindern. Luzern behalte sich vor, frei in Allem zu handeln, was dem Bunde nicht widerstreite. Uri spricht sich in demselben Sinne aus. Der weitere Verlauf wird in den vor uns liegenden Schweizerblättern noch nicht berichtet.

Frankreich.

* Paris, 10. August. (Priv.-Corresp.) Die Kammern sind gestern geschlossen worden, der „Moniteur" publicirt heute die meisten der von ihnen erledigten Gesetze, und die parlamentarische und gouvernementale Ferienzeit hat begonnen.

Sobald Graf Duchatel aus Scheveningen zurück ist, geht Herr Guizot nach Val Richer, und auch die andern Minister werden nach und nach Bad- und Erholungsreisen antreten, jedoch so abwechselnd, daß stets vier Mitglieder des Cabinets in Paris sind und eines in Eu bei dem Könige.

Die „Reforme" sagt, daß General Moline St. Yon auf Andringen des Justizministers seine bereits eingereichte Klage gegen Herrn Warnery wieder zurückgenommen habe.

Die Ernennung des Herzogs von Aumale zum Generalgouverneur von Algier wird in Kurzem im „Moniteur" erscheinen. General Changarnier wird unter ihm die Provinz Algier commandiren, General Lamoriciere die Provinz Oran und General Bedeau die Provinz Constantine. Marschall Bugeaud soll entschieden gegen diese Ernennung seyn, und dies soll auch der Grund seyn, warum man der Idee, Bugeaud zum Conseilpräsidenten und Kriegsminister zu machen, keine weitere Folge gab. Bugeaud würde nothwendigerweise von Paris aus Algier dirigirt haben, und dadurch bald Conflicte zwischen ihm und dem Herzoge von Aumale entstanden seyn.

Nachrichten aus Toulon vom 5. d. melden, daß der Prinz von Joinville sehr leidend sey, daß der „Labrador" den Auftrag erhalten habe, ihn von Neapel abzuholen und sogleich nach Frankreich zu bringen, und daß, da sein Generalstabs-Chef, der Admiral Hernoux, zum Commandanten der Levante-Station ernannt wurde, die Escadre des Mittelmeeres als aufgelöst und ihre Sommercampagne als beendigt zu betrachten sey.

Das römische Anlehen ist heute auf 96½ gestiegen.

Italien.

Rom, 3. August. Ein Erlaß des Generalvicars, Kard. Patrizi, ladet das römische Volk zur eifrigsten Theilnahme an der von Sr. Heil. im ganzen Kirchenstaat angesagten 9tägigen Gebetvorfeier des Festes Mariä Himmelfahrt dringend ein. Die wunderthätigsten Marienbilder sollen zur Verehrung öffentlich ausgestellt werden. Dabei soll Klerus und Volk singen im Angedenken der jüngsten Vergangenheit: „Sancta Maria succurre miseris!" „Defende quaesumus, Domine, famulos tuos!" (A. A. Z.)

Der Marseiller „Sémaphore" schreibt: Wir haben Nachrichten aus Rom bis zum 1. August. Niemals hat in dieser Stadt größere Ruhe geherrscht, als eben jetzt; das öffentliche Vertrauen kehrt zurück, und man hat sich von der Aufregung, welche die Entdeckung der Verschwörung hervorgerufen hatte, vollkommen erholt. Das eben so gewandte als loyale Verfahren der obersten Behörden, namentlich des Kardinals Ferretti und des Progovernatore Morandi, verscheucht alle Besorgnisse, wozu auch die Entlassung verdächtiger Personen und der Zustand der Ohnmacht, in welchen sich gewisse Angestellte von zweifelhafter Treue versetzt sehen, das Ihrige beitragen. Der Papst theilt die Gefühle des Publikums und spricht es laut aus, daß er nie eine größere Beruhigung empfunden, als seit den letzten Prüfungen, welche die Liebe des Volkes zu seinem Fürsten so glänzend an's Licht gestellt. Der Dienst der Nationalgarde ist ganz tadellos und entspricht dem Zwecke dieses Instituts vollkommen. Den Jesuitenorden hält das Volk dem von Pius IX. eingeleiteten liberalen System für abhold. Aufgefallen ist es, daß Se. Heiligkeit am St. Ignatiusfeste, wo der Papst nach dem Herkommen der Messe in der Kirche der Jesuiten beizuwohnen pflegt, dießmal nicht daselbst erschienen ist.

Nichtpolitische Zeitung

*** Würzburg, 13. August. Ein seiner Zeit auch hier verbreitetes Gerücht, Graf Clemens von Schönborn sey erschossen im Walde gefunden worden, hat durch einen Frankfurter Correspondenten der Bremer Zeitung seinen Weg in die Presse gefunden. Wir können aus guter Quelle versichern, daß die Nachricht aller Begründung entbehrt.

*** Würzburg, 13. August. Heute stürzte dahier ein Dachdecker vom Dache des Schullehrerseminars, und beschädigte sich so bedeutend, daß er kurz darauf seinen Geist aufgab.

Düsseldorf, 9. August. Vor einigen Tagen fand zwischen zwei hiesigen Cavallerieoffizieren ein Duell auf krumme Säbel statt, bei dem der eine Duellant ziemlich gefährlich verwundet wurde. Auch der Gegner kam nicht ohne Wunden davon. — Seit ein paar Tagen transportirt die Elberfeld-Düsseldorfer Eisenbahn fortwährend Massen von leeren Fässern aus dem Bergischen hierher, die von hier zu Schiff nach dem Oberrhein weiter gehen und für die erwartete große Weincrescenz aufgekauft worden sind. Von mehreren Seiten ist dieserhalb bereits zur Vorsicht gemahnt worden, indem von gewissenlosen Speculanten häufig Spiritus- und Bierfässer gekauft und dann den Weinproducenten als Weinfässer verkauft werden, wodurch leicht die ganze Füllung verdorben und der arme Weinbauer um den Lohn seiner Mühe betrogen wird. (Rh. B.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 12. August.

Stunde der Beobachtung	Baromet. in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	334, 03	+ 13, 1	NW. heiter
Mittags 12 U.	333, 46	+ 20, 3	SO. heiter
Abends 7 U.	332, 69	+ 19, 5	SO. heiter.

Guts-Verpachtung.

[2c] Das herrschaftliche Hofgut zu Uettingen, welches mit Lichtmeß 1848 pachtlos wird, soll von dort an auf weitere 12 Jahre vorbehaltlich gutsherrlicher Genehmigung

Donnerstag den 2. September d. J.
Vorm. 10 Uhr

im Leipold'schen Wirthshause zu Uettingen im Wege des öffentlichen Aufstrichs verpachtet werden.

Das Gut besteht in den erforderlichen Oekonomie-Gebäuden, dann

224 Morgen Ackerfeld,
36 " Wiesen,
2 " Krautacker und Gärten,

nebst Schäferei, Branntweinbrennerei und vollständigem Wirthschafts-Inventar.

Dasselbe liegt im unterfränkischen Kreise, Landg. Marktheidenfeld, und nächst der Hauptstraße von Würzburg nach Frankfurt, und ist von ersterer Stadt nur 2 Stunden entfernt.

Die näheren Pachtbedingungen werden beim Verstriche selbst bekannt gegeben, können aber vorher dahier auch eingesehen werden.

Unbekannte Pachtliebhaber haben sich über Vermögen, Leumund und Befähigung zur Landwirthschaft durch legale Zeugnisse auszuweisen.

Albertshausen, den 7. August 1847.

Freiherrl. v. Wolfskeel. Rentamt.
Pfeuffer, Amtmann.

Bekanntmachung.

[3a] In der Verlassenschaftssache des Handelsmannes Meyer Joseph Frankenschwert in Pahres wird zur Anmeldung und zum Nachweis der Forderungen Termin auf

Freitag den 1. Oktober d. Js.
früh 8 Uhr

anberaumt, wozu alle Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen werden, daß der Wegbleibende bei der Massavertheilung keine Berücksichtigung finden kann.

Die auswärtigen Gläubiger haben Insinnations-Mandatare zu benennen, daher rechtzeitig hiezu Sorge zu treffen.

Neustadt a. A., am 4. August 1847.

Königl. Landgericht.
Wibel.

Lauer.

Gesuch.

[2b] Es wird ein noch guter Braukessel, welcher schon gebraucht seyn darf, von beiläufig 15—18 Eimern, mit oder ohne Maisch- und Gährkuffen zu kaufen gesucht. Nähere Auskunft ertheilt Gastwirth Kieffer zu Römershag bei Brückenau.

Bei G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und in der **Stahel**'schen Buchhandlung in Würzburg zu haben:

Zwölf Ernte-Fest-Predigten.

Herausgegeben von
einem emeritirten Priester.
Preis: 36 kr.

In allen Buchhandlungen (Würzburg in der **Stahel**'schen Buchhandl. — Darmstadt bei **Jonghaus** — Schweinfurt bei **Weystein** — Bamberg bei **Züberlein** — Erlangen bei **Enke**) ist zu haben:

Sammlung heiterer, leicht ausführbarer

Polterabend-Scherze,

oder

Je toller, desto besser!

Enthält 15 gesellschaftliche Scherze im Kreise der beim Polterabend Versammelten aufzuführen, zur Unterhaltung und anregenden Lachlust.

Von Fr. Tietz. 3te Aufl. Preis 45 kr.

Auswanderung nach Nordamerika.

Da Einige, welche Schifffahrtsverträge zur Reise von **Bremen** nach **New-York** und **Baltimore** bei uns lösten, sich noch nicht zur Abfahrt einfanden, so fordern wir diese im Auftrage des Hrn. **Herrm. Aug. Heineken**, Schiffsmakler in Bremen auf, obgleich die bestimmte Zeit verflossen ist, ihre Aufgabe hier oder in Bremen zurückzuempfangen, wenn sie nicht vorziehen, nun abzureisen, da durch das Eintreffen mehrerer ausgezeichneter Schiffe sich die Preise neuerdings so ermäßigten, daß sie nun **20 bis 25 Gulden** für die Person heruntergingen, welche Erniedrigung auch alle Jene genießen, welche sich neu bei uns aufnehmen lassen.

Würzburg, den 10. August 1847.

Müller & Zehner.

Verkaufs-Anzeige der Mildenburg a. M.

[3a] Erbshalber wird aus freier Hand oder bis zum 1. September, und im Falle des nicht entsprechenden Angebotes letztmalig bis zum 1. Oktober früh benannter Landsitz öffentlich *in loco* versteigert, wobei schriftlich gehörig legalisirte Angebote mündlichen Geboten völlig gleichgeltend gehalten werden, und woselbst jede nähere Bedingung und Auskunft erholt, auch inzwischen noch Pacht- und Mieth-Angebote gelegt werden können.

Die Mildenburg, das einzige aus dem grauesten Mittelalter stammende und noch vollkommen bewohnbar erhaltene Bergschloß am Main- und Rheinstrom, trägt ihren Namen von der außergewöhnlichen Milde ihres Klima, in welchem zahme Kastanien, Mandeln, so wie der beste Wein gedeiht, und schon Anfangs April die Obstblüthe beginnt.

Die Schönheit ihrer nur mit dem Schlosse zu Heidelberg zu vergleichende Lage machte sie von jeher zum Sitze oder Vergnügungsorte der Herren dieser Gegend. Früher Besitzthum des Götz von Berlichingen, der Kurfürsten von Mainz, der Fürsten von Leiningen, bot sie noch in jüngster Zeit einen Vergnügungsplatz den allerhöchsten Herrschaften des bayerischen Regentenhauses.

Neue Reize bietet jeder Blick aus den bewohnbaren Gemächern der pittoresken Ritterburg, deren Bosket-Anlagen sich unmittelbar an die tiefsten Waldungen anschließen und durch frische Fontainen und den Sang der Nachtigallen belebt sind, und reiche Beute bietet jeder Schritt in der classischen an wohlerhaltenen Monumenten der Römerzeit reichen Gegend dem historischen Forscher.

Besondern Werth erhält dieser Landsitz durch die unmittelbare Nähe der gleich unterhalb gelegenen Stadt Miltenberg a. M., der größten im Fürstenthum Leiningen, frequent und mit guten Schulen versehen, die mittelst Omnibus die Postfrequenz, sowie namentlich durch die Dampfschifffahrt auf dem lieblichen Mainstrome, dessen schönster Punkt hier ist, mit Würzburg, Mannheim und Frankfurt in unmittelbarer Nähe tritt, während London nur noch drei Tagreisen, und nach vollendeten Eisenbahnen Berlin, München und Bern nur noch einen Tag entfernt liegen.

Das Hauptgebäude erhebt sich solid über 6 Weinkellern mit 2 Ankonten, jedes seiner 2 Geschosse bietet eine Familienwohnung. Auch sind die benöthigten Oekonomie-Gebäude vorhanden.

Die ganz arrondirte Umliegenschaft besteht in 10 Morgen 12 Ruthen Kunst-, Obst- und Weingarten, Felder, Wiesen, Bosket-Anlagen und einer Waldparzelle, erstere mit den feinsten Fruchtgattungen reichlich bestellt.

Gänzliche Freiheit von allen und jeder Steuer und Last (die verfassungsmäßige Grundsteuer ausgenommen) nebst anderen höchst schätzbaren Rechte und Freiheiten genießt diese Besitzung.

Agenten, welche ein Angebot über 10,000 fl. machen, werden 10 pCt. der Verkaufssumme zugesichert. Unter Umständen kann auch eine musikalisch artist.-literar. Sammlung mit erworben werden.

Portofreie Briefe mit Nr. 4566. bezeichnet befördert die Expedition der „Allgemeinen Zeitung."

[6c] Am **31. August 1847.**



Am **31. August 1847.**

Staats-Eisenbahn-Lotterie-Anleihe des Großherzogth. Baden,

vertheilt in **400000 Stück 20 Thaler-** oder **35 Gulden-Loosen**, deren Capital unter Inziehung der Zinsen à 3⅓ % vom Jahr 1845 an, laut Gesetz vom 21. Februar 1845 durch nachfolgende **400000 Gewinne**, mittelst vierteljähriger Verloosungen zurückbezahlt wird, nämlich: **14**mal **50,000 Gulden**, **54**mal **40,000**, **12**mal **35,000**, **23**mal **15,000**, **2**mal **12,000**, **55**mal **10,000**, **40**mal **5000**, **2**mal **4900**, **5**mal **4000**, **366**mal **2000**, **1344**mal **1000**, **1770**mal **250** u. s. w., zusammen **30 Millionen 261495** Gulden betragend.

Die nächste Gewinn-Verloosung ist am 31 August 1847,

und da jedes Loos **unbedingt** einen der obigen Treffer gewinnen muß, deren kleinster **42** Gulden oder **24 Thaler** ist, so ist mit Recht zu behaupten, daß **keine solidere und vortheilhaftere Capital-Anlage** gemacht werden kann.

ORIGINAL-LOOSE, **billigst coursmäßig**, sind bei dem unterzeichneten **Bankhaus** jeder **Zeit zu beziehen**. Plane und jede Auskunft, so wie s. Z. Ziehungslisten **gratis**.

☞ *Auch übertragen wir den Verkauf an solide Geschäftsleute, welche sich deshalb an uns zu wenden belieben.*

NS. Da wir auch nach der Ziehung die Loose wieder zurückkaufen, so braucht, wer von dieser Erleichterung Gebrauch machen will, als Differenz blos 1 fl. 30 kr. oder 1 Thlr. pr. Crt. für jedes Loos an uns eingesandt zu werden.

J. Nachmann u. Söhne,
Banquiers in Mainz am Rhein.

[4b] ***Am 31. August 1847***

findet die 7te Verloosung der großherzogl. badischen Staats-Anlehens-Loose statt. Hauptgewinne: fl. ***50,000***, ***15,000***, ***5000***, 4 à ***2000***, 13 à ***1000*** ꝛc. ꝛc. — Hierzu sind die Original-Obligations-Loose à fl. 37 30 kr. bei unterzeichnetem Handlungshause zu beziehen. (Plane und s. Z. die Ziehungsliste, so wie jede Auskunft gratis.)

Moriz J. Stiebel, Banquier in Frankfurt a. M.

N. S. Um Irrungen vorzubeugen, wird bemerkt, daß mit dem Ankauf dieser Obligationsloose nicht der geringste Verlust verbunden ist, indem plangemäß jedes Loos mit Gewinn gezogen werden muß und der niedrigste schon fl. ***42*** oder ***24*** Thlr. beträgt. Die von mir bezogenen Loose kaufe ich nach der Ziehung für 36 fl. wieder zurück. Diejenigen, die sich daher bei dieser Ziehung zu betheiligen wünschen und sich der Mühe der Uebersendung des ganzen Betrags überheben wollen, haben nur ***1*** fl. ***30*** kr. für jedes zu wünschende Obligationsloos einzusenden. — Auf dem Comptoir dieses Blattes kann der Verloosungsplan eingesehen werden.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung. (Hiezu eine Beilage.)

Beilage Nro. 19. zur Neuen Würzburger Zeitung Nro. 224.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. Augsburg, den 10. August. Die Regierung von
Schwaben und Neuburg hat folgende Bekanntmachung erlassen: Die
in der jüngsten Zeit in einem weiten, beinahe alle Länder Europas
umfassenden Umkreise mit Theuerung und Noth im Gefolge hervor-
getretenen hohen Getreidepreise haben auf das zweifelloseste er-
kennen lassen, wie es dringende Pflicht sey, alle jene fürsorglichen
Einrichtungen zu treffen, um derartige, mit so betrübenden Folgen
verknüpfte Zustände entweder gänzlich abzuwenden oder dieselben doch
durch Darbietung der entsprechenden Hilfe soweit möglich zu mindern.
Als geeignete Mittel erscheinen hiefür die Ansammlung von entspre-
chenden Getreidevorräthen in eigenen Magazinen, so wie eine wohl-
bemessene Eindienung der Naturalrenten an Getreide, welche aus
den Rechten des Obereigenthums hervorgehen. Es ist sattsam be-
kannt, mit welchem mächtigen und wohlthätig wirksamen Erfolge in
dieser Zeit der Theuerung und der Noth nach den allerh. Befehlen
Sr. Maj. des Königs das Aerar aus seinen Fruchtspeichern aller
Orten im Königreiche Hilfe in reichlichem Maße dargeboten und ge-
leistet hat und fortwährend noch leistet. Steht nun auch mit Gottes
Hilfe eine gesegnete Ernte in naher beglückender Aussicht, so darf
doch die Fürsorge für eine noch unbekannte Zukunft folgender Jahre
in keiner Weise außer Acht gelassen werden, und gerade der zu hof-
fende Segen der nahen Ernte mag veranlassen, diese Fürsorge
hiemit sogleich in's Leben treten zu lassen. Während die landes-
väterliche Huld Sr. Maj. des Königs von Seite des Staates eine
weise Fürsorge zu treffen nicht unterlassen wird, mögen auch die
Gemeinden und Stiftungen, welche sich im Besitze der hiefür erfor-
derlichen Mittel befinden, von den vorausgegangenen traurigen Er-
fahrungen Veranlassung nehmen, zu diesem großen und schönen Zweck
nach Kräften mitzuwirken. Sämmtliche Gemeinden und Stiftungen,
welche sich im Besitze von Getreiderenten befinden, werden nun in
Folge höchster Weisung des königl. Ministeriums des Innern vom
9. v. M. aufgefordert, schon bei der diesjährigen Ernte darauf Be-
dacht zu nehmen, durch angemessene Aufspeicherung von Getreide-
früchten, durch Erhaltung und wo möglich durch Vermehrung der
Naturaleindienung, so wie durch wohl erwogene Begränzung in dem
Wiederverkaufe sich die Mittel zu reserviren, um in den Zeiten des
Mangels und der Noth ihren Mitbürgern einige wirksame Hilfe
leisten zu können. Augsburg, den 5. August.

Nürnberg, 12. August. Da die Erwartungen des Publikums
eine Ermäßigung der auf die Wochenmärkte gebrachten Victualien
würde in Anbetracht der reichen Ernte eintreten, sich in den letzten Ta-
gen nicht erfüllten, so zeigte sich der Unwillen gegen die Marktbesucher
von auswärts besonders gegen die Kartoffelverkäufer, in einer Weise,
daß die Marktpolizei für gut befand, den Verkauf des Antranges we-
gen zu überwachen, und für Kartoffeln einen noch immer annehmbaren
Preis (16 kr. für den Metzen) festzusetzen. Mehrere Versuche, Butter
höher zu verwerthen, als beim Beginne des Marktes, wurden dadurch
bestraft, daß diese zu dem geltenden Preis (Pfd. 24 kr.) von der Po-
lizei aus abgegeben wurde. Erwähnt verdient noch zu werden, daß
die Butterverkäuferinnen, welche ihre Waare trotz alles Zuredens von
Seite der zungengewandten Käuferinnen höher hielten, sitzen blieben,
und zuletzt doch um den Marktpreis abgaben. Gemüse gibt es im
Ueberfluß und ist wohlfeil. Die Polizei entwickelte eine anerkennens-
werthe Thätigkeit. (Nürnb. Kur.)

Sachsen. Leipzig, 6. August. Die neue katholische Kirche,
unter der Leitung des bekannten Kirchenbaumeisters von Heideloff in
Nürnberg im reinsten gothischen Style aufgeführt, mit ihrem schlanken
Pyramidenthurm eine Hauptzierde unserer Stadt, naht nun auch ihrer
innern Vollendung. Der gestrige Tag war für die katholische Gemeinde
ein Festtag, denn es fand an demselben zunächst die Weihe der drei
von Herrn Jauck von hier gegossenen Glocken statt, welche mit Blumen
bekränzt, im Schiff der Kirche standen und die Inschriften: „Dank sey
Gott — die Herzen nach oben — und Friede mit Euch" tragen. Mit
Bezug auf diese Inschriften sprach der Bischof Dittrich im Beiseyn
zahlloser Zuschauer die Weihrede. Nachmittags bestanden die Glocken
ihre erste Probe mit einem einstündigen Läuten. Ein zweiter feierlicher
Akt war die Legung des Grundsteins im hohen Chor in der Nähe
des Altars. (Deutsche Ztg.)

Die „Deutsche Allgemeine Ztg." schreibt aus Leipzig 10. August:
Dem Vernehmen nach soll die bayerische Staatseisenbahn von Neuen-
markt bis Hof bis zum 1. Okt. fahrbar gemacht seyn; wenigstens ist
es der ausgesprochene Wille des Königs, wenngleich von manchen Seiten
an der Möglichkeit, ihm nachzukommen, gezweifelt wird. Jedenfalls
wird Alles aufgeboten, dieses Ziel zu erreichen. Wird aber einmal auf
bayrischer Seite bis Hof gefahren, so dürfte die Vollendung der Strecke
von Hof bis Plauen sicher nicht lange mehr auf sich warten lassen, so
daß nur die freilich gerade sehr bergige Poststation von Plauen bis
Reichenbach noch in der bisherigen Weise zurückzulegen bleibt. Daß
die gegenwärtige Ausfüllung der Lücke zwischen der Bayerischen und
der Sächsisch-Bayerischen Eisenbahn viel zu wünschen übrig läßt und
das Bedürfniß einer vollkommenern Communication fühlbar macht, weiß
Jeder, der kürzlich die Reise von Sachsen nach Bayern oder umge-
kehrt gemacht hat. In Kulmbach, wo ein mehrstündiger Aufenthalt
stattfindet, wird man auf der Post nur bis Hof eingeschrieben; man
legt diesen Weg von 6½ Meilen in 6—6½ Stunden zurück, muß
aber in Hof abermals mehre Stunden liegen bleiben, bis die Post von
da nach Reichenbach abgeht. Verläßt man z. B. Nürnberg Nachmittags
4 Uhr, so erreicht man Kulmbach gegen 9 Uhr, bleibt hier bis halb
11 Uhr, ist in Hof früh 5 Uhr und reist von da erst um 9 Uhr ab.
Da nun Hof von Reichenbach auch 6½ Meilen entfernt ist und der
Dampfzug von Reichenbach erst Abends um 5, resp. 6 Uhr abgeht, so
braucht sich die Eilpost von Hof aus nicht eben zu übereilen, und thut
es auch nicht, denn gewöhnlich wird zwischen Hof und Plauen drei
Mal angehalten, um — Bier einzunehmen und resp. umzuspannen, da-
mit die sächsischen und die bayerischen Pferde ja nicht über ihre beider-
seitige Landesgrenze hinauskommen. In Plauen hält sich die Eilpost
¾ Stunden auf, und gleichwohl hat man in Reichenbach bis zum Ab-
gange des Postzugs noch ziemlich zwei Stunden Zeit. Kann es be-
fremden, daß bei diesem mangelhaften Zustande der Kommunication die
Zahl der Reisenden gegenwärtig nur sehr mäßig ist? Am 26. Juli war
Einsender dieses von Kulmbach bis Plauen der einzige Postpassagier!

Baden. Heidelberg, 11. August. Einen neuen Beweis von
der Fürsorge der preußischen Regierung für die Interessen des Zoll-
Vereins liefert eine Denkschrift über die Reform des Konsular-
wesens, welche dieselbe der vorjährigen General-Konferenz zur wei-
teren Berathung und Beschlußnahme vorgelegt hat. So viel wir
wissen, ist die definitive Erledigung dieser Angelegenheit auf den Kor-
respondenzweg verwiesen; hoffentlich wird ein allseitiges Einverständniß
über die gemachten Vorschläge nicht zu lange auf sich warten lassen.
(Deutsche Ztg.)

Kurhessen. Kassel, 8. August. Seit gestern hat Minister
Koch das Portefeuille des Innern wieder übernommen. Sein auf Ge-
sundheitsrücksichten gestütztes Entlassungsgesuch hatte zunächst die Be-
willigung eines fünfwöchentlichen Urlaubs zur Folge, für welche Zeit
Scheffer mit dem Departement beauftragt wurde. Koch ging darauf
nach Norderney — über Nenndorf — kehrte aber nach ganz kurzem
Aufenthalt von dort hierher zurück und setzt nun, ohne von dem Urlaub
vollen Gebrauch zu machen, seine Geschäfte fort. Also muß sein
Wunsch, von diesen sich zurückzuziehen, überall kein Gehör bei dem
Regenten gefunden haben. Koch ist noch immer mit dessen Vertrauen
bekleidet. Nicht leicht ist ein Minister in einer günstigeren Lage als
er gewesen. Möchte er dieselbe benutzen und die Schlingpflanzen von
sich zu streifen wissen, die ihn umklammern, um ihn gleichmäßig vom
Herzen des Fürsten, wie vom Busen des Volkes abzuziehen. Groß ist
seine Verantwortlichkeit, und dennoch kann er sie leicht erfüllen; er
braucht nur zu handeln, wie es seine Gesinnung ihm eingibt, statt
sich von Andern leiten zu lassen. Es sind kaum Vier oder Fünf im
ganzen Lande, die ernsthaft ihm widerstreben werden, die, von frem-
den Einfluß meist nur beseelt, muthig Alles wagen, weil sie nichts
verlieren können; denn aus Furcht nur zieht mit ihnen der große
Schwarm an einer Kette, froh dem Moment entgegenblickend, wo er
diese fahren lassen darf. Wie 1828 und 1829 mit Scheu die Men-
schen sich anblickten, kaum, was sie dachten, in die Ohren sich zu
lispeln wagten, und, wenn sie sich verstanden, aus Sorge vor den
Folgen sich zu meiden suchten, bis ein Jahr später die Wahrheit durch-
brach, und laut die Zunge redete, was im Innern längst verborgen
lag, so ist es ähnlich jetzt, wenn gleich aus andern Gründen. (D. Z.)

Oesterreich. Lemberg, 4. August. Se. Exzellenz Graf
Stadion, der neue Landesgouverneur, ist Sonntag den 1. d. hier

eingetroffen. — Die Aufregung in Folge der Hinrichtungen am 31. Juli hat im Verlauf dieser Tage eher zu- als abgenommen. So lange die „vom Leben zum Tode Gebrachten" an den Pfählen hingen, was bis 7 Uhr Abends der Fall war (um welche Zeit sie von den Henkersknechten abgenommen, entkleidet und in eine acht Schuh tiefe, mit ungelöschtem Kalke zur Hälfte gefüllte Grube gesenkt wurden) kamen, nebst einer Masse Neugieriger, die Freunde und Verwandten Theophil Wisniowski's in Trauerkleidern, und verrichteten ihre Andacht. Greise Männer entblößten ihr Haupt, knieten Angesichts aller Welt am Galgen Wisniowski's nieder, und weinten, während junge Damen seine Füße küßten, den umstehenden Henkersknechten Geld zuwarfen, Blumen streuten, und sich trauernd entfernten, nachdem sie etwas Erde mit sich genommen. Und heute, wie damals, wallfahrten vom frühen Morgen bis in die Nacht Schaaren von Menschen zum verhängnißvollen Grabeshügel, der mit Blumen und Kränzen aller Art völlig überdeckt ist. Außer den hiesigen Beamtensfrauen und einigen deutschen oder, Verhältnisse halber, deutsch gesinnten Damen sieht man nur wenige, die nicht schwarz gekleidet sind; interessant ist es, anzusehen, wie sie die Blumen und Kränze, wohlverdeckt, auf dem Wege von der Kirche bis zum Grabe tragen. Theophil Wisniowski war einer der beiden Emissäre, auf deren Einbringung die kais. kgl. Regierung mittels Kundmachung vom 26. Febr. 1846 einen Preis von 1000 fl. K.-M. gesetzt hatte. — Seit sechs Wochen haben wir beinahe ununterbrochen Regen; das Korn ist reif, kann aber der Nässe wegen nicht eingebracht werden. Die Kartoffelfäule zeigt sich hie und da, wie im verflossenen Jahre. In Folge dessen ist der Preis der Lebensmittel noch immer nicht billiger. (K.v.u.f.D.)

Belgien.

Brüssel, 10. Aug. Die Unterredung des Hrn. Rogier mit dem Könige dauerte mehrere Stunden, so daß man die Hoffnung einer baldigen Beendigung der Minister-Krisis hegen darf.

Niederlande.

Haag, 9. Aug. Die Gesetzentwürfe in Betreff des Stimm- und Zahlrechtes sind in der heutigen zweiten Kammer mit 31 gegen 27 Stimmen verworfen worden. Die Kammer hat also nach Annahme des heillosen Budgets endlich doch wieder etwas Muth gefaßt.

Frankreich.

Paris, 8. Aug. Auf einen Brief des Jesuiten-Generals Hrn. v. Rothaan an das „Journal des Debats" hat sich dieses Blatt zu folgender Antwort veranlaßt gefunden: „Der Jesuiten-General Pater v. Rothaan erzeigte uns dieser Tage die Ehre, an uns zu schreiben, um einige in unserem Blatte mitgetheilte Nachrichten zu berichtigen. Wir hatten nämlich auf eine Correspondenz hin angezeigt, daß die beklagenswerthe Reaktion, welche in Turin aufkeimte, mit einer Reise des erwähnten Paters zusammengetroffen sey. Pater v. Rothaan versichert uns, er habe Rom, wo er übrigens, wie wir begreifen, in diesem Augenblicke die Hände voll haben wird, nicht verlassen; und wir glauben an die Ungenauigkeit unserer Nachrichten um so lieber, als sie unvollständig waren. Seitdem sind uns aber in der That neue Einzelheiten über den mehr oder weniger geheimen Einfluß zugekommen, welchem man einen Theil der Sinnesänderung zuschreibt, womit Piemont bedroht ist. Glauben wir den nicht allein in Turin, sondern sogar in München in Umlauf gesetzten Gerüchten, so gehört die ernsthafteste Rolle inmitten jenes Reaktionsplanes dem Hrn. v. Abel zu — dem ehemaligen bayerischen Minister, der in der diplomatischen Laufbahn das fromme Werk durchzusetzen gesonnen scheint, das er während seiner Verwaltung so kräftig gefördert hat. Zwar gehört Hr. v. Abel der Gesellschaft der Jesuiten nicht an; es wäre jedoch sonderbar, wenn diese Gesellschaft die Ungnade, welche den Sturz des Chefs des ehemaligen bayerischen Cabinettes herbeiführte, dazu benutzt hätte, den mit Hrn. v. Abel seit Jahren gepflogenen freundlichen Umgang plötzlich abzubrechen. Der Pater v. Rothaan wird uns erlauben, ihm eine solche Undankbarkeit nicht zuzutrauen. Der Jesuiten-General erklärt uns zwar, daß wir uns gleichfalls geirrt hätten, indem wir voraussetzten, die Jesuiten hätten sich auf irgend eine Weise in die bayerischen Vorfälle gemischt. Er selbst — versichert er — sey nicht nach Bayern gereist, und die Jesuiten hätten dort keine Anstalt. Es gibt — sagt er — keine Jesuiten in Bayern, und war dort kein einziger zur Zeit der Ereignisse, in die man sie verwickeln will. — Wir haben nie das Gegentheil behauptet, und doch ist unsere Bosheit so groß, daß wir den Jesuiten immer einen sehr direkten Einfluß auf jene Ereignisse, welche so schlecht für ihre Freunde ausgefallen sind, zugeschrieben haben und noch zuschreiben. Wir haben — so viel uns erinnerlich — gesagt, daß Bayern seit 1837 dem geistlichen Patronate der Jesuiten unterworfen gewesen sey. (Journ. des Debats vom 8. März.) Schwer hätte es gehalten, dieses Patronat im eigenen Namen zu führen, wo die aufgeklärtesten Klassen der Bevölkerung, wo die prot. Hälfte des Königreiches und der kath. weltliche Clerus so stark durch seine religiösen Tugenden und seine bürgerliche Stellung, wo endlich die gesetzgebenden Kammern ohne Unterlaß und im Voraus jeden Gedanken einer Wiederherstellung der Jesuiten-Gesellschaft auf vaterländischem Boden bekämpften. Wir werden so grausam seyn, den Pater v. Rothaan an die denkwürdige Sitzung der bayerischen Deputirten-Kammer vom 23. April 1846 zu erinnern, in welcher 84 gegen 40 Stimmen den bezeichnenden Wunsch geäußert haben: „Die Kammer erwarte von der Weisheit der Krone, daß man keine geistlichen Associationen dulden werde, deren Zwecke und Tendenzen den Religionsfrieden gefährden dürften." Und Hr. v. Abel mochte sich noch so sehr gegen die Absicht einer Berufung der Jesuiten vertheidigen — die meisten der Stimmenden erklärten, daß sie vorzüglich die Ausschließung jenes Ordens bei ihrem Votum im Sinne gehabt hätten. Waren dies falsche Besorgnisse? Wir würden es gern dem Herrn Pater General zugeben; unserem Gewissen nach aber können wir es nicht. Der Pater v. Rothaan schreibt uns, daß es im Monat Mai dieses Jahres keine Jesuiten in München gab. Dies war in der That ein unglücklicher Monat; denn wir wissen genau, daß seit zehn Jahren Mitglieder dieses Ordens aus Frankreich, Belgien und der Schweiz zahlreich dorthin reis'ten; wir kennen sogar die Namen derer, welche auf Ansuchen gewisser Prälaten die Andachtsübungen des Diözesan-Clerus leiteten. Und da es nöthig ist, daß wir dem Pater Rothaan beweisen, daß wir nicht immer so schlecht unterrichtet sind, so müssen wir hinzusetzen, daß nicht von Luzern, sondern von München der heillose Beschluß ausging, welcher das Gymnasium von Luzern in die Hand der Gesellschaft legte. Wir schenken den Verbrüderungen und Vermittelungen, welche die Gesellschaft, wie man sagt, sich in der Welt zu verschaffen weiß, weder zu viel noch zu wenig Glauben; allein wir haben nicht vergessen, wer am ersten die Jesuitenfrage in Bayern angeregt hat. Es waren Laien, welche die Bewegung 1834 veranlaßten und damals schon durch Bittschriften auf die Einführung der Jesuiten antrugen. Von 1836 bis 1837 verbanden sich diese Personen mit hochgestellten Damen und mit Staatsmännern, welche dann seit 1837 bis 1847 — man weiß, für wen und wie — das Land verwaltet haben. Unter dieser Verwaltung geschah es, daß man die achtungswerthesten Männer, den jetzigen Fürstbischof von Breslau, Hrn. v. Diepenbrock, den verstorbenen Bischof von Regensburg, und andere, weniger gekannte, sich gegen die Unduldsamkeit des fanatisirten jüngeren Clerus erheben sah. . . . Der Brief des Paters v. Rothaan sagt uns, daß die „weise Verfassung seines Ordens jedem seiner Mitglieder unter strengen Strafen jede directe oder indirecte Einmischung in öffentliche Angelegenheiten untersagt." Es sind nun schon dreihundert Jahre verflossen und Niemand hat das Daseyn eines solchen Verbotes geahnet; was uns betrifft, so können wir dem General der Jesuiten nur dazu Glück wünschen, den Augenblick so gut gewählt zu haben, um dieses Verbot zu erneuern, und wir hoffen, daß Rom ihn beim Worte nehmen wird."

Nichtpolitische Zeitung.

Ungarische Blätter berichteten vor kurzem von einer Gräuelthat, die fast unglaublich schien. Die Allgemeine Oderzeitung bringt nun aus Pesth folgenden nähern Bericht darüber: Von der Größe der in Ungarn und Galizien herrschenden Noth hat Ihre Zeitung schon wiederholt Kunde gegeben; daß dieselbe aber zu Verbrechen führen würde, für welche das an Rubriken so reiche Strafgesetz, in der Voraussetzung ihrer Unmöglichkeit, nicht einmal eine Strafe vorgesehen hat, möge beweisen, daß alle Zivilisation nur auf der Grundlage eines erträglichen materiellen Wohlseyns beruhen kann, und bei deren Verschwinden die Bestialität hervorbricht. Man berichtet uns nämlich aus Leutschau unterm 12. Juni folgende Kanibalenthat: „Ich komme so eben aus dem Komitatsgefängnisse, und besichtigte dort zwei Menschenfresser!! — einen Mann und dessen Weib. Er, normaler Größe, blaß, pockennarbig, eine wahre Galgenphysiognomie; das Weib kann keinen halben Zentner wiegen, klein von Statur, das schmale, verwesungsfarbige Gesicht graß anzusehen. Sie bedurfte einiger Minuten, bis sie sich von der Erde aufraffte. Folgendes ist die Uebersetzung des lateinischen Authentikums der Relation des Beamten zu W.: „„W—f, am 6. Juli 1847. Ich übermache zwei Gefangene, aus der Ortschaft L. gebürtig, einen Mann mit seinem Weibe, welche beide ein bis jetzt unerhörtes Verbrechen begingen. Ein verwaistes Bettelmädchen kam zu ihnen und flehte um einen Bissen Brod oder Almosen. Der Mann aber faßte es an der Kehle und würgte es. Sodann schnitt er ihm mit einem Strohmesser den Kopf ab, wobei das Weib in einer Schüssel das Blut auffing und es kochte. Dann aßen sie es. (Mit denselben Worten erzählte unumwunden die That das Ungeheuer selbst.) Darauf schlitzten sie dem Opfer den Bauch auf, rissen das Eingeweide sammt Leber und Herz heraus, kochten letztere zwei Bestandtheile und verschlangen sie. So verfuhren sie mit den Armen der Waise und dem einen Beine; das übrige Bein und alles Andere verbargen sie, das aber Tags darauf im Bette gefunden und nach unserm kirchlichen Gebrauch beerdigt wurde.""

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr. II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 225. Sonntag, 15. August 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. München, 12. Aug. JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin werden, wie man vernimmt, mit dem kleinen Erbprinzen den Herbst und die Wintermonate über in Würzburg residiren, und in den ersten Tagen Septembers dort eintreffen. Das Personal des Hofstaats des Kronprinzen, sowie Höchstdessen Marstall, werden bereits gegen Ende dieses Monats von hier nach der unterfränkischen Hauptstadt abgehen. — Bei der gestrigen Parade des Inf.-Leibregiments wurden 36 Mann in dem neuen Waffenrock vorgestellt. Derselbe kleidet sehr gut und findet allenthalben in der Stadt vielen Beifall. (K.v.u.f.D.)

Aus München schreibt man der Allg. Ztg. in einem längeren, wie es scheint, von wohl unterrichteter Seite kommenden Artikel: Besonderes Heil für die praktischen Aerzte erwartet der Verfasser von der Freigebung der ärztlichen Praxis. Diese in das öffentliche Leben so tief ergreifende Frage von nicht gewöhnlicher Wichtigkeit wird, wie wir aus guter Quelle zu versichern in dem Fall sind, auf Anordnung Sr. Maj. des Königs gegenwärtig der sorgfältigsten Prüfung unterstellt, und hat dann die allerhöchste Entscheidung zu erwarten. Vertrauen wir getrost zur hohen Einsicht des Monarchen, daß die schwebende Frage gewiß eine Lösung finden wird, die dem Unbefangenen sich als das Ergebniß weiser Würdigung aller zu erwägenden Rücksichten und Verhältnisse darstellt.

Der „bayr. Landb." schreibt: In Bezug auf die früher gegebene Nachricht, „daß die von Schwanthaler angefertigte Büste Luthers nunmehr in der Walhalla aufgestellt werden solle", geht der Spen. Ztg. die Mittheilung zu, daß diese Büste nicht von Schwanthaler, sondern, auf Befehl Seiner Majestät des Königs von Bayern, von dem Bildhauer Prof. Rietschel aus Dresden, während der Anwesenheit desselben in Berlin, in dem Atelier des Prof. Rauch ausgeführt worden ist.

Der Rathsaccessist bei der Regierung von Oberfranken, J. Daig ist zum Rentbeamten in Herzogenaurach ernannt worden.

(Fortsetzung und Schluß des Artikels der „Deutschen Zeitung" über Bayern.)

Alle diese und ähnliche kleinere Beschwerden aber, deren Zahl sich leicht verzehnfachen ließe (denn keine Klasse der Bürger blieb den Bestrebungen der Partei fremd, von ihren Belohnungen unverlockt, von ihren Strafen unbehelligt), verschwinden gegenüber der großen, tief eingreifenden Rechts- und Verfassungswidrigkeit ihres Benehmens gegen die Protestanten. Es ist allbekannt, wie die Erregung steigender Unduldsamkeit, ihr Benehmen bezüglich der gemischten Ehen, der Erziehung der Kinder aus solchen, des Uebertrittes von Minderjährigen, der Bildung und Gestaltung des Gottesdienstes zerstreuter, protestantischer Gemeinden, der Kniebeugung des Militärs rc. ganz Bayern, ja fast ganz Deutschland in eine Aufregung, Spannung und Spaltung versetzt, welche die unglückseligsten Zeiten der deutschen Geschichte zurückzuführen drohte. Sie beklagte es ganz offen als Bayerns Unglück, daß es aufgehört habe, ein rein katholischer Staat zu seyn; sie stellte das Kirchenrecht eines Hildebrand als die einzig verbindliche Gewissensnorm jedes Katholiken dar, sie erklärte es für eine Verletzung des Concordates, daß nicht alle Kinder aus gemischten Ehen, nicht alle Findelkinder katholisch erzogen würden, daß das Religionsedikt von allen Religionsparteien gegenseitige gleiche Achtung und Duldung fordere u. s. w. Sie wich in der Kniebeugungsfrage nur deßhalb zurück, um durch solche Nachgiebigkeit den Ausbruch eines Sturmes zu beschwören, welcher das ganze stolze Gebäude ihrer Hoffnungen mit einem Male in den Staub zu stürzen drohte. Endlich in einem Augenblicke, wo die Partei, siegreich aus dem Kampfe mit der letzten Ständeversammlung hervorgegangen, ihre Macht fester als je begründet zu haben schien, ward dieselbe plötzlich mitten in ihrem Laufe gehemmt und gebrochen. Beweggründe und Anlaß hierzu sind noch vielfach in Dunkel gehüllt; doch steht bereits fest, daß die immer unumwundener ausgesprochenen Plane der Partei, die immer nachdrücklichere Bekämpfung derselben, sowohl in der öffentlichen Meinung im Allgemeinen, als insbesondere in der letzten Ständeversammlung die Hauptursache, die nächste Veranlassung aber mehr eine zufällige war, in deren Ermangelung irgend eine andere dasselbe Ergebniß herbeigeführt haben würde. Nach der Schilderung der Wirksamkeit der nun von der Leitung der Geschäfte entfernten ultramontanen Partei in Bayern, die wir nach Mittheilungen aus der schätzbarsten Quelle entworfen haben, wird es nicht schwer seyn, zu sagen, was das Land von der gegenwärtigen Verwaltung erwartet und hofft. Es erwartet, daß Bayern am Bundestage wieder jene Stellung als Vorkämpfer des constitutionellen Princips einnehme, die es einst inne gehabt, daß es in der so wichtigen Frage der Bundes-Preßgesetzgebung verhindere, daß unter dem Scheine eines Repressivsystems eine Niemandem verantwortliche Preß-Sternkammer jede Regung der Preßfreiheit unterdrücke; daß es im schlimmsten Falle thun werde, was es in jener trübsten Zeit unseliger Reactionen, im Jahre 1819, gethan, als es in Deutschland allein stand gegen die heilige Allianz; daß es Beschlüsse, welche es nicht verhindern könnte, nur mit Vorbehalt der verfassungsmäßig bereits bestehenden Rechte verkünde und vollziehe, und sich so seine feste, gesetzlich gesicherte Stellung bewahre. Es erwartet, daß ein Gesetz die ministerielle Verantwortlichkeit in einer Weise ordne und regle, wodurch dieselbe zur Wahrheit werde, wodurch es unmöglich gemacht werde, daß Beschwerden, welche beide Kammern der Volksvertretung nach reifer Prüfung für wohlbegründet erklärten, durch kaum motivirte Beschlüsse einer Behörde, deren Zusammensetzung vollständig dem Ministerium überlassen ist, für grundlos erklärt werden, ein Verfahren, das die Kammern in der öffentlichen Meinung herabsetzen müßte, wenn nicht das allgemeine Urtheil über den gegenseitigen Werth der Kammer- und Staatsrathsbeschlüsse längst feststünde. Bayern erwartet ferner eine durchgreifende Verbesserung seiner Justizverfassung, Bestellung von Collegialgerichten für alle wichtigeren Angelegenheiten, hinreichend besetzt, um ohne eine alle Geistesfrische zerstörende Anstrengung ihrer schweren Aufgabe zu genügen, die Richter hinreichend besoldet, um ohne Nahrungssorgen sich ganz ihrem Berufe widmen zu können; öffentliches und mündliches Verfahren als einzig genügende Bürgschaften dafür, daß jeder der erkennenden Richter den ganzen Umfang der von jeder Partei geltend gemachten Gründe vollständig kennen lerne, als einziges Mittel zur Erreichung einer schleunigen und eben dadurch allein wirksamen Justiz; — für geringfügige Sachen ein möglichst einfaches, jedem schlichten Bürger verständliches Verfahren vor leicht zugänglichen Einzelnrichtern, — möglichste Trennung der s. g. freiwilligen Gerichtsbarkeit von der streitigen; für das Criminalverfahren außer den oben angeführten noch jede ferner mögliche Bürgschaft für die Unabhängigkeit der Gerichte von Parteibestrebungen jeder Art. Bayern hofft mit einem Worte die vollständige, umfassende Verwirklichung der in dieser Beziehung gegebenen überall mit ungeheuchelter Freude aufgenommenen Zusicherung. Bayern erwartet aber auch noch ferner, daß die Trennung verschiedenartiger Zustände nicht bei jener der Justiz von der Polizei stehen bleibe, sondern daß auch die Trennung der Polizeistrafgewalt von der Polizeireglementargewalt stattfinde — daß einzige Mittel, gesetzloser Polizeiwillkür vorzubeugen — daß für erstere geeignete, selbstständige Richter bestellt werden, daß, nachdem den Gemeinden, den Kreisen und dem Gesammtstaate eine geordnete, beständige Vertretung ihrer Belange zugestanden wurde, dieß auch bezüglich der Districte, der bisherigen Landgerichte, in der Art stattfinde, wie es den württembergischen Amtsversammlun-

gen von uralter Zeit her, wie es theilweise in den preußischen Kreistagen stattfindet, daß diesen bezüglich der Districtsumlagen dieselben Befugnisse zugestanden werden, welche die Stände bezüglich der Steuern, die die Landräthe bezüglich der Kreis-, die Gemeindeverwaltung hinsichtlich der Gemeinde-Umlagen zu üben haben; — daß endlich das unglückliche Zwittergeschöpf der Administrativjustiz einer klareren, richtigeren Bestimmung der Zuständigkeiten weiche, daß, was Justizsache ist, der Justiz, was wahre Administrativsache ist, den Verwaltungsbehörden überwiesen werde. Bayern erwartet, daß in Zukunft mehr für Hebung des Volksunterrichts, für Verbesserung der Lage für Volksschullehrer geschehe, daß das Gleiche bezüglich der Lehrer der höhern Unterrichtsanstalten stattfinde, daß (wie bereits eingeleitet ist) die Bevorzugung der Geistlichen aufhöre, daß von den Lehrern der Klosterschulen dieselbe Bürgschaft der Befähigung gefordert werde, wie von Laien, daß auf den Universitäten die Lehrfreiheit geachtet, mißfällige Ansichten, sofern sie nichts Gesetzwidriges oder Gemeingefährliches enthalten, nicht durch Entfernung vom Lehramte verfolgt, sondern durch Aufstellung tüchtiger Lehrer von entgegengesetzten Ansichten unschädlich gemacht werden. Bayern erwartet, daß bezüglich der religiösen Fragen das Religionsedict unparteiisch vollzogen, daß den Uebergriffen blinder Zeloten mit Festigkeit entgegengetreten, daß der künstlichen Aufregung der Unduldsamkeit Schranken gesetzt werden, daß zu höhern Würden nur bejahrte, erfahrne Männer von erprobter Frömmigkeit und Duldsamkeit erhoben werden, daß den gerechten Beschwerden der Protestanten vollständige Gerechtigkeit widerfahre, daß der Erscheinung neugebildeter Secten gegenüber, durch die sich manche Krankheitsstoffe unsers kirchlichen Lebens scheinen ausscheiden zu wollen, der Staat weder fördernd noch hindernd einschreite, dieselben vielmehr sich selbst überlasse; daß endlich bezüglich der so lange, so unverantwortlich gedrückten Juden die späte Stunde der Gerechtigkeit schlage. Bayern erwartet in Beziehung auf seinen Staatshaushalt, daß die letzten traurigen Reste jenes von dem Landtage von 1843 besiegten Systems der Erübrigung verschwinden, welches wir nur deßhalb bei der Schilderung der Wirksamkeit des früheren Ministeriums nicht erwähnten, weil dasselbe nicht als eine wesentliche Folge des von demselben befolgten kirchlich politischen Systems erscheinen dürfte, jenes Systems, welches die meisten, wo nicht alle Staatszwecke nur ungenügend erfüllte, die Beamten schlecht besoldete, die Lehrer darben ließ, Offiziere und Soldaten höchst nothdürftig bezahlte, Straßen und Staatsgebäude in den traurigsten Zustand der Verwahrlosung gerathen ließ, um aus dem Erkargten Erübrigungen zur beliebigen Verwendung zu bilden. War doch dieß System so weit getrieben worden, daß, als im Jahr 1843 über die Verwendung einer Summe von 29½ Millionen Ueberschüsse Rechnung gestellt werden mußte, nach Abzug der bereits verwendeten oder zur Verwendung angewiesenen Beträge ein verfügbarer Rest von 58¼ Kr. übrig blieb. Bedrohte doch dieses System alle wesentlichen Staatszwecke gerade mit Ruin, nur um der Finanzverwaltung einen Dispositionsfond zu schaffen, welcher der ständischen Bewilligung entzogen werden sollte! Zwar fiel im Jahre 1843 dieses System; allein noch immer leidet das Land an dessen Nachwehen, an einer Kargheit der Finanzverwaltung in den wesentlichsten Zweigen des Staatshaushalts, welche bei der überall bewährten ständischen Bereitwilligkeit zu jeder nöthigen Bewilligung rein unerklärlich erscheinen muß, will man sie nicht entweder als eine Folge schlimmer Angewöhnung früherer Zeit oder als Folge heimlicher Hoffnungen betrachten, das s. g. Verfassungsverständniß von 1843 dereinst wieder rückgängig machen zu können, ein Verdacht, welcher dem gegenwärtigen Ministerium gegenüber bisher durch Nichts gerechtfertigt seyn würde. — Noch immer werden für Straßen u. A. nur höchst ungenügende Summen verwendet, noch immer sind die Beamte und Heer unverhältnißmäßig gering besoldet, noch immer ist der Fiscus in Erfüllung seiner Verpflichtung, z. B. als Kirchenpatron, von einer Saumseligkeit, welche sich kein Privatmann zu Schulden kommen lassen dürfte. Bayern hofft von dem neuen Ministerium eine bessere Ordnung seines Steuerwesens, Einführung einer Einkommensteuer, um dadurch die Mittel zur Beseitigung oder doch Ermäßigung unzweckmäßiger und zu hoher, sowohl directer als indirecter Steuern, namentlich der Personal- und Gewerb-Steuer, des Malzaufschlages, endlich zur Abschaffung jenes Brandmahls des bayerischen Budgets, des Lotto, zu erhalten, welches hoffentlich kein Finanzminister mehr damit zu vertheidigen versuchen wird, daß es eine dem ständischen Bewilligungsrechte nicht unterliegende Einnahmsquelle sey, und deßhalb nur gegen Einräumung einer andern eben so wenig von der Zustimmung der Stände abhängigen Ausnahme aufgehoben werden könne. Bayern hofft, daß das neue Ministerium die Fixierung und Ablösung der grundherrlichen Lasten nicht nur bezüglich der dem Staate, sondern auch der Privaten gehörigen Gefälle auf alle Weise befördern und unterstützen werde, statt diese Maßregeln bezüglich der erstern immer mehr zu erschweren, theilweise ganz einzustellen, bezüglich der letzteren aber lediglich dem Zufalle zu überlassen, ohne auch nur das Mindeste zu deren Beförderung zu thun. Bayern hofft endlich, daß ein Landwehrsystem es möglich mache, seine Söhne früher, als es bei dem bisherigen Conscriptionssysteme möglich ist, dem häuslichen Heerde und dem bürgerlichen Leben wiederzugeben, ohne daß deßhalb die Wehrhaftigkeit des Staates im Mindesten leide, vielmehr dadurch noch erhöht werde, daß wieder alle Classen der Bürger an der heiligen Pflicht der Vaterlandsvertheidigung persönlich unmittelbaren Antheil nehmen, nicht mehr die wohlhabenderen und gebildeten Stände sich von derselben loskaufen und so das Heer bedroht ist, allmählig eine Söldnerschaar auszuarten. Das ist es, was Bayern nach der glücklichen Krise seiner jüngsten Geschichte wünscht und erwartet. Und gewiß, ganz Deutschland schließt sich dem an, und hat in der gleichen Erwartung die Augen auf dieses Land gerichtet, dessen eigener Vortheil nicht minder, wie der des ganzen Vaterlandes erheischt, daß es in allen inneren und äußeren Beziehungen auch nicht auf Momente zurückbleibe."

= **Preußen.** Berlin, 9. August. (Privat-Corresp.) Der 70te Jahrestag des Vaters Jahn, welcher im Jahre 1810 das Turnen zur Kräftigung der Gesundheit volksthümlich machte, wird heute in den Berliner Zeitungen mit einem für den noch jugendlichen Greis begeisternden Gedicht begrüßt. Unsre Turnjugend kommt heute auf dem großen Turnplatze in der Haasenhaide zusammen, um den 70ten Geburtstag Jahn's durch Turnspiele zu feiern. — Gestern und heute fand hier eine Versammlung homöopath. Aerzte aus Nah und Fern statt. Gestern dinirten dieselben gemeinschaftlich im Odeum, welcher Vergnügungsort im Thiergarten liegt. — Der Genuß des Pferdefleisches hat sich hier bereits unter den verschiedenartigsten Ständen eingebürgert. Es mangelt den Pferdeschlächtern schon an gesunden Pferden, um der starken Nachfrage des Publikums nach Pferdefleisch zu genügen. — Ein Beamter an einer hiesigen Eisenbahn hat sich arger Veruntreuungen zu Schulden kommen lassen und ist flüchtig geworden, um sich der Strafe zu entziehen. — Von hier aus wird jetzt ein lebhaftes Geschäft mit Lithographiesteinen nach Rußland gemacht, wie überhaupt tüchtige Lithographen dort sehr gesucht werden. Auch gemalte Fenster-Rouleaux ist ein Artikel, der seit Kurzem in bedeutenden Quantitäten von hier nach Rußland versendet wird.

Baden. Heidelberg, 8. August. Unsere heutige „Deutsche Zeitung" gibt mit sichtlicher Bezugnahme auf unsere deutschen Zustände einige Bemerkungen über die letzten englischen Wahlen. Da fand Niemand nöthig, sagt sie, seine Ansicht zu vertuschen, und in der Furcht des Gensd'armen und Oberamtmannes heimliche Zusammenkünfte zu halten, und mit Kriegslist Ueberfälle in unbewachte Orte zu machen; an den Giebeln der Häuser hingen die Fahnen der Candidaten; mit ellenlangen Buchstaben waren ihre Commissions-Zimmer bezeichnet; Adressen, Briefe, Spottgedichte bedeckten alle Bretterwände, welche nicht das magische stick no bills! entgegendrängten, und mit Behagen lasen selbst die Polizeidiener die schrecklichen Dinge. Auch war gar kein Geheimniß hinsichtlich der Abstimmungen. In den Blättern findet Sir R. Peel für gut und nöthig, öffentlich zu sagen, wie er gestimmt hat in einer noch unentschiedenen Wahl. Dann aber war die Theilnahme Aller an diesen Wahlen wirklich erhebend, selbst für die nichtbetheiligten Fremden. Selbst Leute aus den untersten Ständen handelten mit Lebhaftigkeit und Verstand die Eigenschaften der Candidaten mit ihres Gleichen ab. Vor den Hustings standen Tausende und aber Tausende aus allen Ständen, trotz der afrikanischen Hitze, des Gedränges und Lärms, der Gefahr von Cabrioleten und Landaus. Wo aber die Zahlen der Poll's angeschlagen wurden, waren die Straßen gesperrt durch die Menge der beständig Ab- und Zuströmenden, welche lasen, in Taschenbücher eintrugen, mit Freude oder Unmuth das Ergebniß commentirend. Den Abstimmungen und Abschiedsreden folgte freilich der lärmendste Jubel, so lange Kehlen und Hände es aushielten, dann aber ging Alles friedlich und ruhig seiner Wege. Der Premierminister des ersten Reichs der Erde war zu wiederholten Malen vor große Volksversammlungen getreten, hatte sich vertheidigt, seine künftigen Plane angedeutet, er war nach Belieben mit Zischen und Grunzen empfangen und begleitet worden; nun war er Sieger, und Jeder erkannte es willig und sogar mit Freuden an. Mit Selbstgefühl hatte selbst der unterste Bürger ihn so vor sich gesehen und ihn beurtheilt; nun war wieder Alles im Geleise, Russell wieder der Lord und der erste Lord der Schatzkammer, der Andere der Eckensteher. Wie sehr sticht dies ab gegen das Heimlichthun vor, und das brummige Nachtragen nach einer deutschen Wahl. Hier ist von England viel zu lernen! Aber freilich muß man auch gerecht seyn.

Wenn die deutschen constitutionellen Staaten auch einmal dahin gelangt sein werden, daß die Ministerien als eine Sache der Nothwendigkeit aus den Mehrheiten der Kammern hervorgehen; wenn also der Kampf um die Wahlen nicht mehr die Form und den Sinn einer Feindseligkeit gegen die Regierung oder eine Vertheidigung derselben haben wird, sondern eines Ringens unter Gleichstehenden um einen beiden Theilen möglichen Preis: dann wird sich auch der Geist der

ganzen Handlung ändern, dann werden wir auch mehr Theilnahme und zu gleicher Zeit mehr Unterwerfung unter das augenblickliche Ergebniß haben. Und unsere Fürsten? Man sehe nach der Insel Wight, wie Victoria während dieser Wahlstürme ihren Kindern zusieht, die am Ufer Muscheln suchen. Der Lärm ist tief unter ihr; und wenn auch Peel oder Georg Bentinck an das Ruder gekommen wären, ihre Stellung wäre ganz dieselbe, ihre Ruhe die gleiche gewesen.

Heidelberg. Die „Deutsche Zeitung" erklärt „aus nächster Quelle" die Nachricht für grundlos, es habe der Fürst Hatzfeld dem Gottesdienste der Dissidenten in Leipzig beigewohnt.

△ **Kurhessen.** Hanau, 13. Juli. (Privat-Correspondenz.) Heute gegen Mittag traf in Wilhelmsbad der Kurfürst von Hessen mit Gemahlin zum längern Aufenthalt ein. Se. k. Hoh. erwartet daselbst auch den Besuch J. k. Hoh. der Prinzessin Karoline von Hessen, welche heute noch eintreffen soll.

Schleswig-Holstein. Kiel, 9. August. Bekanntlich ward schon vor mehreren Monaten dem Obersachwalter Raben in Altona die Abfassung einer fiscalischen Anklage gegen den Eisenbahndirector Th. Olshausen und Dr. Lorentzen in Kiel, den Koegsbesitzer Tiedemann zu Johannisberg, den Advokaten Wiggers in Rendsburg und den Hufner Rohwer jun. in Hadorf wegen der Versammlungen in Kiel am 23. August und in Nortorf am 1. September v. J. aufgetragen. Diese Anklagen sind jetzt beim holsteinischen Obergericht eingereicht, und den Betheiligten bereits mit einer Vorladung des Obergerichts zugestellt. Wir haben heute Gelegenheit gehabt, die Anklagen gegen Olshausen und Lorentzen zu sehen. Die Verbrechen, welche Herrn Olshausen zur Last gelegt werden, werden vom Ankläger bezeichnet als: „Ungehorsam gegen Gesetz und Obrigkeit, Verleitung Anderer zum Ungehorsam gegen Gesetz und Obrigkeit, Aufreizung des Volkes zur Widersetzlichkeit gegen die Polizeigewalt und zur Unzufriedenheit, Widersetzlichkeit und Association gegen die Staatsregierung." Fast dieselben Verbrechen soll nach der Ansicht des Anklägers Lorentzen begangen haben, nur daß diesem nur ein Versuch der Aufreizung des Volkes zur Unzufriedenheit, Widersetzlichkeit und unerlaubten Association zur Last gelegt wird. Zur Begründung seines Strafantrags beruft der Ankläger sich auf folgende Stelle des Corpus juris: „Auctores seditionis et tumultus, populo concitato, pro qualitate dignitatis aut in furcam tolluntur, aut bestiis objiciuntur, aut in insulam deportantur." In der That aber geht der Ankläger nicht so weit, auch nur eine Deportation nach einer dänischen Insel zu beantragen, sondern er beschränkt sich darauf, die Erkennung einer zweijährigen Festungsstrafe gegen Olshausen und einer achtzehnmonatlichen gegen Lorentzen zu verlangen. (Brem. Z.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 13. Aug. (Privat.-Corresp.) Eisenbahnactien, insbesondere Taunusbahnactien, wurden bei ziemlich belebtem Verkehr höher als gestern bezahlt, auch span. und mehrere andere Fondsgattungen blieben etwas fester.

5 pCt. Metall.: 106 5/8 G. 4 pCt. Metall.: 96 1/2 P.; 3 pCt. Metall: 69 1/2 P.; 1 pCt. Metall.: 22 7/8 P.; Bank Act.: 1928 G.; per ult. August 1929 G.; 500 fl. Loose: 156 1/4 P.; 250 fl. Loose: 122 1/2 P.; Prämien-Scheine: 99 3/4 P.; 3 1/2 pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 93 P.; Bayer. 3 1/2 pCt. Obligat.: 93 1/4 G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 65 1/4 G.; Ludwigsh.-Berb.: 93 1/8—1/4 G.; württ. 3 1/2 pCt. Oblig.: 87 1/2 G.; 4 1/2 pCt. 100 G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. 107 1/4 P.; detto in Lst. à fl. 12: 104 1/2 G.; bad. 3 1/2 pCt. v. J. 1842: 89 1/2 P.; bad. 50 fl. Loose: 55 3/4 P.; 35 fl. Loose: 36 5/8 G.; hess. 3 1/2 pCt. Oblig.: 90 P.; 4 pCt. Oblig.: 98 1/4 G.; 50 fl. Loose: 77 3/8 P.; 25 fl. Loose: 28 G.; Naff. 3 1/2 pCt. Oblig.: 90 3/4 P.; 25 fl. Loose: 26 G.; Frankf. 3pCt. Oblig.: 88 P.; 3 1/2 pCt. alte: 95 3/8 P.; neue: 91 1/2 P.; Taunusb.-Act. 353 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 72 3/8 G.; kurhess. Loose: 31 5/8 Thaler G.; Integrale: 56 1/4 G.; Synd. 4 pCt.: 87 3/4 P.; 3 1/2 pCt. 86 3/4 P.; Span. 3 pCt.: — — G.; 3pCt. innere Schuld: 24 1/8 G.; 5pCt. 20 G.; Port. 3 pCt. Conf.: — — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97 G.; 500 fl. 81 G.; Sard. Loose: 35 3/4 Fr. G.; Disc: 4 B.

⊡ Frankfurt, 13. August. (Privat-Corresp.) Man spricht von holländ. Falschwerbern, die sich hier aufhalten sollen. Thatsache ist, daß viele Soldaten unserer Linie desertiren, theilweise aber wieder eingebracht werden.

Frankfurt, 11. August. Sehr bedenklich lauten die neuesten handelsbrieflichen Mittheilungen, welche man hier aus London erhalten. Es droht in England der Ausbruch einer neuen finanziellen Krisis. Vornehmlich in Voraussicht einer solchen bedauerlichen Wendung hatte sich die Bank von England zur Erhöhung ihres Diskonto auf 5 1/2 pCt. entschlossen, die zugleich mit einer großen Beschränkung ihrer Geschäftsoperationen begleitet war, da sie eine Masse von Fallimenten befürchten zu müssen glaubte. Diese Besorgniß hat sich denn auch bereits zu verwirklichen angefangen; schon haben mehrere bedeutende Häuser in London, u. a. Charles Douglas und Komp. und Langdale und Komp., ihre Zahlungen eingestellt. Es trifft diese Krisis zunächst diejenigen Kreise, welche sich mit Getreidespekulationen befaßten. Die Bezüge enormer Getreidemassen, die riesigen Spekulationen à la hausse, zu welchen man sich bei dem im Anfange des Frühlings ungünstigeren Witterungsstande hingetrieben fühlte, bereiten jetzt den waghalsigen Unternehmern die empfindlichsten Verluste, welche die Mehrzahl derselben zum Sturze bringen dürften. (K. v. u. f. D.)

Frankfurt. Die Einweihung der Turnhalle in Frankfurt hat, wie die „Deutsche Ztg." meldet, zu einem Vorfall Veranlassung gegeben, welcher, in Verbindung gesetzt mit einem sehr befremdlichen Umstand, dem Vernehmen nach ernsthafte Einschreitungen zur Folge haben soll. Nach Beendigung jener Feier war nämlich über eine an Jahn zu erlassende Adresse berathen worden, über deren Abfassung sich jedoch ein Streit unter den Turnern entspann, bei welchem Einige sich zu schlechthin irreligiösen Aeußerungen hatten hinreißen lassen. Dieser Streit erneuerte sich auf der Turnfahrt, und die Adresse unterblieb. Ferner sind, wie erzählt wird, in jenen Tagen der Turnfeier an hochgestellte Personen Briefe, als von Turnern geschrieben, gelangt, in welchen der gräulichste Terrorismus sich in Drohungen ergossen. Die „Deutsche Ztg." glaubt zwar die Vermuthung gerechtfertigt, daß solche Briefe von verschmitzter Feindseligkeit, nicht aber von jugendlichen, doch nicht wahnsinnigen Brauseköpfen geschrieben worden. Dennoch soll, wie man sagt, die Bundesbehörde sich veranlaßt finden, nicht nur in Betreff des vorliegenden Falles ernsthafte Maßregeln zu ergreifen, sondern demnächst auch wieder eine solche Kommission zu errichten, wie diejenige war, die so große Mißstimmung hervorgerufen, und so schlechthin unerhebliche Resultate geliefert. „Wir theilen dieses Gerücht nur mit — schließt die „Deutsche Ztg." — damit, falls es unbegründet ist, ihm widersprochen werden könne, und falls dieß unglücklicher Weise nicht geschehe, die Vaterlandsfreunde ihre Stimmen erheben, um ersprießlicheren Rath zu geben. Sämmtliche Turnvereine aber mögen sich eifrigst angelegen seyn lassen, durch Statuten und durch strenge Handhabung derselben jeder Verirrung vorzubeugen, welche das unentbehrliche Institut gefährden könnte."

Belgien.

Brüssel, 11. Aug. Trotz des Tadels, welcher die letzten Ernennungen des Cabinets getroffen hat, fährt dasselbe fort, bedeutende Ernennungen dem Guthheißen des Königs vorzulegen. Gestern veröffentlichte der „Moniteur" sogar die Berufung von zwei Creaturen der anti-liberalen Partei zu Universitäts-Professoren, worüber die freisinnige Presse sich nicht wenig entrüstet zeigt.

Frankreich.

* Paris, 11. August. (Privat-Corresp.) Der König ist gestern Nachmittag um 5 Uhr im Schlosse Eu angekommen; dem „Moniteur" zu Folge war er in Amiens, wo angehalten wurde, auf das Glänzendste empfangen worden.

Der Minister der Staatsbauten Hr. Jayr ging nach Eu mit. — In den Tuilerien befindet sich jetzt Niemand mehr, als die Prinzessinen v. Aumale und Joinville; Erstere blieb ihrer weit vorgerückten Schwangerschaft wegen zurück, und Letztere, weil sie ihren Gemahl erwartet, der eines Unwohlseyns halber den Oberbefehl über die Flotte des Mittelmeeres niedergelegt hat.

Herr Thil, Rath am Cassationshofe, ist an Testes Stelle Präsident dieser obersten Gerichtsstelle geworden.

In Troyes haben am 7. d. sehr ernste Getreide-Unruhen stattgefunden, eine Verbindung der Bäcker, um den Preis des Mehles und des Korns hoch zu erhalten, war die Ursache. Mehrere Bäckerläden wurden geplündert; die Behörden verhöhnt, und manchfache Verwüstungen angerichtet, bis die Nationalgarde unter die Waffen trat, Linientruppen herbeikamen, die Straßen durch Reiterei gesäubert, und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden.

Die Nachricht der Toulouser Blätter über den Prozeß der Mörder der 14jährigen Cäcilie Combettes war nicht genau; — nach einer sechs Tage dauernden Prüfung der Untersuchungs-Akten, verwies die Anklagekammer nur den Bruder Leotade vor die Assisen, — der Bruder Jubrien und der Buchbinder Conte wurden in Freiheit gesetzt.

Die finanzielle und Handels-Crise dauert noch immer fort, — alle Papiere, die des Staates, wie die der Eisenbahnen, fallen fortwährend, und vom 1. bis 10. August hat das Pariser Handelsgericht allein neunundvierzig Bankerotte ausgesprochen. Sehr viele Fabriken und Werkstätten schließen, andere vermindern die Anzahl ihrer Arbeiter auf die Hälfte, ja auf ein Viertel; der Kredit ist fast ganz verschwunden, und baares Geld eine wahre Seltenheit. Unter diesen Umständen ist das abermalige, trotz der gesegneten Ernte fortdauernde Steigen der Mehl- und Kornpreise doppelt beunruhigend, und man sieht nicht ohne Besorgnisse diesem Winter entgegen.

Spanien.

† Madrid, 6. August. (Priv.-Corr.) Die „Gaceta“ bringt den amtlichen Bericht des Generals Pavia über die Niedermetzelung der 15 bei Llaenna durch die Carlisten gefangenen Soldaten des Regimentes „Union.“ Die Carlisten zogen sie nackt aus, mißhandelten und marterten sie, und hieben ihnen dann die Köpfe ab. General Pavia hatte sogleich den damals gefangenen Carlisten-Häuptling Herrera und 16 seiner Leute, für die er bereits die Begnadigung in Madrid nachgesucht hatte, in die Kapelle bringen und ebenfalls erschießen lassen. So nimmt der heillose Bürgerkrieg wieder ganz jene blutigen Formen an, wie vor 6 Jahren. — Auch aus Portugal lauten die Nachrichten sehr ungünstig; die Ruhe kehrt nur langsam zurück, und die politischen Parteien führen ihre alten Kämpfe fort. Man glaubt nicht, daß nach der Entfernung der intervenirenden Truppen die Ruhe lange fortdauern werde.

Italien.

Dem „Rhein. Beob.“ schreibt man aus Rom: Die Vermehrung der österreichischen Besatzung in Ferrara hat zu mehreren Konferenzen zwischen dem neuen Kardinal-Staatssekretär und dem österreichischen Botschafter Anlaß gegeben, in Folge deren die päpstliche Regierung sich beeilt hat, durch das Diario di Roma der allgemein verbreiteten Nachricht, daß Oesterreich die Legationen militärisch besetzen wolle, zu widersprechen. So viel aus guter Quelle verlautet, hat der österreichische Botschafter die Vermehrung der Garnison in folgender Weise erklärt und gerechtfertigt: Der Art. 103 der Wiener Schlußakte räumt, wie bekannt ist, dem Kaiser von Oesterreich das Recht ein, in Ferrara und Comachio Besatzung zu halten, ohne das Maximum der dort zu unterhaltenden österreichischen Truppen festzusetzen. Die Bestimmung dieses letzten Punktes ist durch den Zweck bedingt, welchen sich die auf dem Wiener Kongreß versammelten Mächte vorgesteckt haben, als sie Oesterreich das Besatzungsrecht in zwei festen Plätzen der Romagna einräumten. Dieser Zweck kann kein anderer seyn, als für Erhaltung der Ruhe Italiens zu wachen und mitzuwirken. Seitdem nun der Parteigeist in Italien den alten Haß gegen die „Tedeschi“ mit allen Kräften wieder zu entzünden sucht, gewahrt man unter der Bevölkerung von Ferrara gewisse Symptome, welche befürchten lassen, daß früher oder später zwischen ihr und der dortigen österreichischen Besatzung eine blutige Kollision ausbrechen dürfte, zu deren Verhütung das Wiener Kabinet es für dringend nothwendig erachtete, sofort eine Achtung gebietende Stellung in Ferrara einzunehmen, und seine Besatzung darum um tausend Mann vermehrte. Graf Lützow soll hinzugesetzt haben, daß es den österreichischen Truppen streng eingeschärft sey, in Ferrara die größtmögliche Zurückhaltung und Mäßigung und die strengste Disziplin zu beobachten, und daß sie nur dann Gewalt anwenden würden, wenn sie insultirt werden sollten. Die päpstliche Regierung scheint mit diesen Erklärungen sich zufrieden zu geben, denn sie hat ihrem Legaten in Ferrara die Weisung zukommen lassen, streng darüber zu wachen, daß die Einwohner sich der österreichischen Besatzung gegenüber anständig benehmen.

Die „Gazzetta von Pivilegiata“ von Lucca enthält ein vom 28. Juli datirtes Motuproprio des Herzogs, kraft dessen das Korps der Karabinieri verabschiedet und durch ein Korps von Dragonern zu Fuß und zu Pferde ersetzt wird.

Rußland und Polen.

St. Petersbrg, 3. August. Eine so eben aus Archangel eingelaufene Estafette meldet, daß am 16. (28.) Juli, Nachmittags 2 Uhr, in Argangel in dem am dichtesten bebauten, eigentlich russischen Stadttheil ein Feuer ausbrach, durch welches innerhalb 24 Stunden mehr als 400 Häuser, meistens von Holz gebaut, ein Raub der Flammen geworden sind. Die ausländische und russische Kaufmannschaft ist von Verlusten fast gänzlich verschont geblieben, da sich im zerstörten Stadttheil durchaus keine nennenswerthen Waarenniederlagen irgend einer Art befanden. Die steinernen Gebäude des Comptoirs der Reichscommerzbank sind auch abgebrannt, der Fonds derselben aber gerettet worden. (H. B.)

Griechenland.

Athen, 1. August. Nachrichten aus Zante, die uns eben zugekommen, ergänzen die bisherigen Berichte über die geheimnißvollen Vorgänge, welche zwischen dem griechischen Deputirten Kalamogdartis aus Patras und Kalergis beobachtet wurden. Ersterer soll vor der Unterredung mit Kalergis im Sanitätsgebäude zum Grafen Candiani Roma geschickt haben, um ihn zur Konferenz einzuladen. Dieser nahm aber wegen Kürze der Zeit keinen Antheil. Kalamogdartis, der in der Richtung von Santa Maura abgereist war, kam erst am 10. Juli Morgens in Katacola an, wo er verhaftet, später aber gegen Kaution freigelassen wurde. Ein Freund Kalergi's äußerte sich vor einigen Tagen, man hätte Letzterem proponirt, ihm die Festung Patras in die Hände zu liefern — wer? wird nicht gesagt. Es ist aber nicht zu zweifeln, daß der Vorschlag von Kalamogdartis, dem ehemaligen mavrokordatistischen Deputirten aus Patras, ausgegangen sey. Von dem Advokaten Kassimati erzählt man sich folgendes Faktum, das, da die Wahrheit von mehreren Seiten verbürgt ist, hinlänglich den Zusammenhang Kalergi's mit Grivas darstellt. Als Kassimati im Auftrage Kalergis nach Palarochalia, dem verschanzten Neste Grivas', kam, nicht wissend, daß Grivas mit seinen Leuten schon abgegangen war, rief er aus der Ferne in die Festung hinein: „Seyd gegrüßt, tapfere Brüder! Grüßet Euren tapferen Feldherrn, den unüberwindlichen Grivas! Kalergis sendet mich, er läßt Euch Muth und Beharrlichkeit zusprechen und Euch sagen, daß er zu Eurer Hilfe mit allen ihm zu Gebot stehenden Mitteln kommen will.“ Doch kaum hatte Kassimati diese Worte geendet, als ihm ein schallendes Hohngelächter und Schmähungen aller Art die unumwunde Kunde brachten, der Platz sey bereits von den Regierungstruppen besetzt. Zwischen Senat und Lord-Oberkommissär scheint ein Zwiespalt der Meinungen hinsichtlich der zu tragenden Verpflegungsunkosten der mit Grivas in Santa Maura verweilt habenden Rebellen stattgefunden zu haben, indem Ersterer durchaus diese Last nicht dem jonischen Aerar aufzubürden gesonnen sey. Der schöne, reich mit Brillanten geschmückte Säbel, welchen Kalergis in London erhalten hat, scheint bereits in das Versatzamt gewandert zu seyn. Kalergis Verkehr mit den Russen auf Zante ist immer auf dem Fuße der Vertraulichkeit. Rußland scheint die griechischen Zerwürfnisse mit Gleichgiltigkeit anzusehen und harrt auf den Ausgang. Letzter Tage kam eine mit Pulver beladene Barke, angeblich aus Malta, in Santa Maura an; der Kapitän verlangte Grivas zu sprechen, der indeß bereits nach Prevesa entflohen war. Als weiterer Ergänzung der Belagerungsgeschichte wird verbürgt erzählt, daß in einigen der Barken, welche von Santa Maura aus zur Rekognoszirung der Stellung Grivas ans griechische Ufer abgeschickt wurden, und zwar in derjenigen, die nebst dem Präsidenten des Tribunals in Santa Maura auch den Sohn des Lordoberkommissärs Francis Colborne trug, auch ein Faß mit Pulver sich befunden habe. — Aus Korfu erhalten wir die Nachricht, daß der Aufstand in türkisch Albanien immer mehr um sich greift. Geleka, ein Grieche von Geburt, aber von Ali Pascha im Jahre 1816 gezwungen, Türke zu werden, befindet sich außerhalb Argirocastro, in dessen Festung die regulären Truppen des Sultans — 4 bis 5000 Mann — sich zurückgezogen haben. Durch den Mangel an Proviant in die Enge getrieben, suchte der Befehlshaber der regulären Truppen Geleka zu bewegen, ihm den Abzug aus der Festung und den Marsch nach Janina zu gestatten; Geleka erklärte aber, daß seine Leute irreguläres Militär seyen, für das er nicht gutstehen könne. Es sollen hierauf einzelne Gefechte vorgefallen seyn, bei denen die Regierungstruppen stets den Kürzeren zogen. Manche der aufrührerischen Banden streifen bis gegen Janina hin. In dem letzten Gefechte bei Berat nahmen die Rebellen Jussuf Beg, den Sohn des Omer Vrione, gefangen, und auch nordwärts gewinnt der Aufruhr immer mehr Raum. Das christliche Element der Bevölkerung soll sich zur Zeit noch neutral verhalten, dürfte aber bald genöthigt seyn, sich entweder für die Aufrührer oder für die Regierung zu entscheiden. Gewiß ist, daß es zu einer Theilnahme nach irgend einer Seite hin bereits Vorbereitungen trifft. So sind kürzlich mehrere Chimarioten nach Korfu gekommen, um sich mit Kriegsvorrath zu versehen. Diese Chimarioten sind christliche Bewohner des Landstriches an den akrokeraunischen Bergen und können im Nothfalle 3000 rüstige Krieger ins Feld stellen. Ihr Gebiet stößt an jenes von Gliapourio, der Heimath Geleka's, der auch nicht versäumt hat, sich um ein Bündniß mit ihnen zu bewerben. Kurz vor Abgang dieses Berichts ging jedoch in Korfu die Nachricht ein, daß Geleka von den Regierungstruppen geschlagen worden und entflohen sey. — Die griechische Regierung hat dem englischen Gesandten auf sein oft wiederholtes und drohendes Drängen Wechsel auf Paris zustellen lassen im Werthe von 500,000 Francs und eine Baarsumme von 95,000 Francs, wodurch die Forderungen Englands, so weit sie seinen Interessenantheil betreffen, bis auf Weiteres getilgt sind. Allein unmittelbar nach Empfang dieser Summe hat der englische Gesandte eine neue Note an die griechische Regierung eingereicht, des Inhalts, daß mit kommenden Monat September eine neue Zahlung bevorstehe. (Korr. v. u. f. D.)

Nach der Allg. Ztg. bezieht sich die neue Forderung des Sir E. Lyons auf die Rückstände von 1834. „Hr. Lyons, sagt das genannte Blatt, hat kaum die verlangten 23,000 Pfd. eingestrichen, und schon bringt er die 196,000 Pfd. vom Jahre 1834 zur Sprache; ja er soll eine Reihe von Chikanen in Bereitschaft haben, um damit Kolettis Ministerium in beständiger Unruhe zu erhalten. Doch hat er wenigstens die im Piräus auf Exekution gestandenen Kriegsschiffe fort, und zwar nach Korfu, geschickt.“

_ Würzburg, 14. August. Auf dem heutigen Getreidemarkt fiel der Waizen auf 16—15 fl. und das Korn auf 12—11 fl.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 13. August.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	332, 61	+13, 3	SO. heiter.
Mittags 12 U.	332, 19	+21, 1	SO. heiter.
Abends 7 U.	331, 83	+19, 5	SO. bew.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr.
II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 226. Montag, 16. August 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. München, 13. August. Nun berichtet auch die „Münchener politische Zeitung“: Wie man vernimmt, werden JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin Anfangs September in Würzburg eintreffen, und mehrere Monate daselbst verweilen. Der kleine Erbprinz wird Ende dieses Monats zu seinen erlauchten Eltern nach Würzburg gehen.

Das Regierungsblatt Nr. 37 (vom 13. August) enthält eine kgl. Verordnung über die Ordenskleidung bei den königl. Damenstiften zu München und Würzburg, dann nachstehende Dienstesnachrichten: Die bei dem Wechselgerichte erster Instanz zu Memmingen erledigte zweite Rathsstelle ist dem dortigen Kreis- und Stadtgerichtsrath Riegel übertragen, der Zollrechnungskommissariatsassistent Moshammer zum Rechnungskommissär der Generalzolladministration ernannt und der Rentbeamte Zinn in Würzburg unter allerhöchster Zufriedenheitsbezeigung für immer in den Ruhestand versetzt worden.

Augsburg, 13. Aug. Die Eisenbahn nach Kaufbeuern soll nun, wie es heißt, schon mit nächstem Monat dem allgemeinen Verkehr übergeben werden; gestern fand wiederin dieser Richtung mit verstärktem Zuge eine Probefahrt nach Schwabmünchen statt. (K.v.u.f.D.)

Ludwigshafen a. Rh. den 11. August. Gestern Abend schon und noch heute früh wurde die von der bayerischen Regierung schon früher verkündete Verordnung, daß Früchte nur auf den Märkten ver- und gekauft werden dürfen, nachdrücklich gehandhabt. Sämmtliche Fruchtführer, welche nicht mit Marktscheinen versehen waren, wurden in Ludwigshafen zurückhalten, und werden zurückgewiesen. Zur kräftigeren Einschreitung war deßhalb der kgl. Gendarmeriekommandant aus Speyer anwesend. Diese Maßregel wird auf gleiche Weise an der ganzen rheinpfälzischen Gränze ausgeführt, auch soll dieselbe nicht vereinzelt dastehen, sondern man erwartet ähnliche Anordnungen von den benachbarten Vereinsstaaten. Als Ursache zu diesem Einschreiten wird angegeben, daß verschiedene Fruchtspekulanten Ankäufe zu solchen Preisen gemacht hätten, die nicht mit dem Reichthum der dießjährigen Ernte in Einklang zu bringen sind. (Schwäb. M.)

Preußen. Berlin, 12. August. Die heute ausgegebene Nr. 31 der Gesetzsammlung enthält den Vertrag zwischen Preußen, Bayern, Sachsen, Würtemberg, Baden, Kurhessen, Großherzogthum Hessen, den zu dem thüringer Zoll- und Handelsverein gehörigen Staaten, den Herzogthümern Braunschweig und Nassau und der freien Stadt Frankfurt einerseits und dem Großherzogthum Luxemburg andererseits wegen Fortdauer des Anschlusses des Großherzogthums Luxemburg an das Zollsystem Preußens und der übrigen Staaten des Zollvereins. Wir heben daraus folgende Artikel hervor: Art. 1. Der wegen des Beitritts Sr. Maj. des Königs der Niederlande, Großherzogs von Luxemburg, mit dem Großherzogthume Luxemburg zu dem Zollsysteme Preußens und der übrigen Staaten des Zollvereins am 8. Februar 1842 abgeschlossene Vertrag soll bis zum letzten Dezmbr. 1853, jedoch mit nachfolgenden Abänderungen, verlängert werden. Art. 2. In Berücksichtigung der Schwierigkeiten, mit welchen die Einführung eines neuen Münz-, Maß- und Gewichtsystems verbunden ist, erklären die Staaten des Zollvereins sich damit einverstanden, daß, der im Art. 11 des Vertrages vom 8. Febr. 1842 getroffenen Verabredung ungeachtet, das im Großherzogthume Luxemburg eingeführte Decimal- (Maß- und Gewichts-) System, so wie der französische Münzfuß, für die Dauer des gegenwärtigen Vertrages beibehalten werden. Art. 3. So weit nach den während der Dauer des Vertrags vom 8. Februar 1842 gemachten Erfahrungen über die in Gemäßheit des Art. 16 dieses Vertrags wegen Einrichtung der Zollverwaltung im Großherzogthum Luxemburg durch besondere Einrichtung getroffenen Verabredungen eine Abänderung der letzteren aus örtlichen oder sonstigen Rücksichten angemessen und zulässig erschienen ist, sind die für zweckmäßig erachteten Modificationen durch eine anderweite besondere Uebereinkunft festgestellt worden. Art. 4. Sofern der gegenwärtige Vertrag nicht spätestens zwei Jahre vor seinem Ablaufe gekündigt wird, soll derselbe auf zwölf Jahre und sofort von zwölf zu zwölf Jahren als verlängert angesehen werden ꝛc. (Allg. Preuß. Z.)

Berlin, 11. August. Die heutigen Verhandlungen des Polenprozesses betrafen die Angeklagten v. Mierzkowski, Michael Redmann, Anton Cielsdorf, Stanislaus v. Radkiewitz und Ignaz v. Lewinski. Bei Allen handelte es sich um Theilnahme an dem Attentate auf Bromberg. Die früher zu Protokoll gegebenen Geständnisse wurden durchschnittlich auch von diesen Angeklagten geläugnet, und als unwahr bezeichnet. Sie seyen ihnen durch Zwang und Versprechungen abgelockt worden. Hierin scheint das „System der Vertheidigung zu bestehen. Der Angeklagte Dekan Anton Cielsdorf ist übrigens schon heute auf den Antrag seines Vertheidigers aus der Haft entlassen worden. Verhandlungen von hervorragendem Interesse hat die heutige Sitzung nicht geboten. — So eben ist der Entwurf unseres „neuen preußischen Wechselgesetzes“ ausgegeben worden, und die Presse wird sich dieses wichtigen Gegenstandes zu bemächtigen haben. Ich komme auf denselben zurück, und theile Ihnen für heute nur zwei wichtige Paragraphen mit: §. 1 und §. 33: Sie lauten: § 1. „Wechselfähig sind alle Personen, welche sich durch Darlehensverträge giltig verpflichten können“, und § 33: „Respittage finden fortan bei Wechseln nicht statt.“ Der Gesetzentwurf zeichnet sich durch Kürze und Genauigkeit sehr vortheilhaft aus. (K.v.u.f.D.)

Köln, 11. August. Die von mehreren Blättern mitgetheilte Nachricht, als sey der hiesige Polizeicommissär Schmitz verhaftet und suspendirt, ist unwahr. Es ist, wie wir bereits meldeten, eine Untersuchung gegen denselben eingeleitet wegen Bestechungen, doch ist er noch immer in Funktion. (Fr.-O.-P.-A.-Ztg.)

Hannover. Hannover, 9. August. Die Anwesenheit des Herzogs von Cambridge in unserer Residenz wird, wie wir aus einer sonst guten Quelle erfahren, sich nicht nur über die früher vermuthete kurze Dauer von ein paar Tagen um mehrere Wochen ausdehnen, sondern es sollen die früheren Unebenheiten bereits in dem Maße ausgeglichen seyn, daß letzterer sich nach hier wiederum völlig überzusiedeln entschlossen und wegen Ankauf des v. Wangenheim'schen Palais bereits in Unterhandlung getreten seyn soll. (Wes.-Ztg.)

Großherzogthum Hessen. Mainz, 13. August. Der Laib Brod kostet nunmehr statt 12 kr. wieder 14 kr. Die amtlichen Preise sind: Durchschnittspreise: 574 Malter Weißmehl, pr. Mltr. à 140 Pfd., 10 fl. 30 kr., 404 Mltr. Roggenmehl ditto 7 fl. 20 kr., 594 Mltr. Weizen 13 fl., 172 Mltr. Korn 8 fl. 25 kr., 79 Mltr. Gerste 6 fl. 4 kr., 297 Mltr. Hafer 4 fl. 34 kr., Spelz 4 fl. 54 kr. In der Halle: 363 Mltr. Weizen 14 fl. 10 kr., 131 Mltr. Korn 8 fl. 46 kr., 73 Mltr Gerste 6 fl. 8 kr., 297 Mltr Hafer 4 fl. 34 kr., 76 Mltr. Spelz 4 fl. 54 kr. Außer der Halle 231 Mltr. Weizen 11 fl. 9 kr., 41 Mltr. Korn 7 fl. 15 kr., 4 Mltr. Gerste 5 fl. (Fr.O.P.Z.)

Sachsen-Weimar. Weimar. Eine Ministerialbekanntmachung vom 27. Juli schärft den Untersuchungsbehörden ein, jedesmal in sorgfältigste Erwägung zu ziehen, ob bei den in Untersuchung Befindlichen eine Untersuchungshaft nothwendig sey oder nicht, damit jede unnöthige Haft vermieden werde, „je erheblicher, mit der Strafe des angeschuldigten Verbrechens oft ganz außer Verhältniß stehend, die mit der Haft verbundenen Nachtheile ganz außer Verhältniß stehend die mit der Haft verbundenen Nachtheile für den Angeschuldigten sind, und je mehr daneben durch die Unterhaltungshaft die Kosten erhöht werden.“ Daran schließt sich ein zweiter Ministerialerlaß, welcher die

Justizbehörden verpflichtet, ihren gerichtlichen Entscheidungen stets die Gründe beizufügen, worauf dieselben beruhen. (A. Z.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 14. Aug. (Privat.-Corresp.) Für österr. 5pCt. Metall-Obligationen wurden in Folge höherer Wiener Notirung bessere Course als gestern bedungen. Im Uebrigen keine wesentliche Veränderung.

5 pCt. Metall.: 107 G. 4 pCt. Metall.: 96½ P.; 3 pCt. Metall.: 60½ P.; 1 pCt. Metall.: 22⅞ P.; Bank Act.: 1925 G.; per ult. August 1927 G.; 500 fl. Loose: 156 P.; 250 fl. Loose: 122½ P.; Prämien-Scheine: 99¾ P.; 3½ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 93 P.; Bayer. 3½ pCt. Obligat.: 93¼ G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 65¼ G.; Ludwigsh.-Berb.: 93¼ G.; württemb. 3½pCt. Oblig.: 87⅝ G.; 4½pCt. 100 G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. 107¼ P.; detto in Lst. à fl. 12: 104½ G.; bad. 3½ pCt. v. J. 1842: 89½ P.; bad. 50 fl. Loose: 55¾ P.; 35 fl. Loose: 36¾ G.; hess. 3½ pCt. Oblig.: 90 P.; 4 pCt. Oblig.: 98⅛ G.; 50 fl. Loose: 77⅜ P.; 25 fl. Loose: 28 G.; Nass. 3½ pCt. Oblig.: 90¾ P.; 25 fl. Loose: 26 G.; Frankf. 3pCt. Oblig.: 88 P.; 3½ pCt. alte: 95⅜ P.; neue: 91½ P.; Taunusb.-Act. 353 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 72½ G.; kurhess. Loose: 31⅝ Thaler G.; Integrale: 56⅛ G.; Synd. 4 pCt.: 87¾ P.; 3½ pCt. 80¼ P.; Span. 3 pCt.: — — G.; 3pCt. innere Schuld: 24⅜ G.; 5pCt. 20 G.; Port. 3 pCt. Conf.: — — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97 G.; 500 fl. 81 G.; Sard. Loose: 35¾ Fr. G.; Disc.: 4 B.

† Hamburg, 14. August. (Privat-Corresp.) Wenn man weiß, daß ein einziges der vielen in unserm Hafen liegenden Schiffe die Passage beim Stader-Zoll oft mit 3, 4—500 Rthl. erkaufen muß, so begreift man die Bitterkeit des Handels gegen diesen Alp, der auf der Elbemündung lastet, und die Drohung, welche vor wenigen Jahren amerikanische Schiffer gegen das alte, lächerliche und morsche Stader Wachtschiff ausstießen, das sie nächstens einmal in den Grund zu bohren versprachen. Nimmt man dazu die vielen andern Fesseln und Banden, welche den Handel zwingen, auf seinem Wege vom Produzenten zum Consumenten ewig die Hand in der Tasche zu halten, um sich von ihnen mittels Geld zu lösen, so ist das Sehnen nach Handelsfreiheit wohl erklärlich. Zieht man aber auf der andern Seite in Betracht, wie hülfsbedürftig sowohl die deutsche Industrie, als die deutsche Schifffahrt ist, die sich in so vielen Fällen, in denen ihr Unrecht geschieht, kein Recht verschaffen kann, so liegt der Wunsch sehr nahe, unsere Schiffe mit deren Ladung aus vaterländischen Fabriken und vom vaterländischen Boden durch Differentialbestimmungen erst den fremden Schiffen und den fremden Produzenten gleichgestellt zu sehen, damit sie die Spannkraft der Selbstständigkeit gewinnen, welche andere Länder und andere Handelsflotten durch ihr maritimes Ansehen und ihre Waffengewalt zu Wasser besitzen, ehe wir uns auf das große Gebiet der Handelsfreiheit einlassen, dem wir nicht gewachsen, wie England. Es ist noch nicht gar lange her, da nahm die ganze Mannschaft eines Hamburger Paketschiffes in New-York Reißaus und ging auf amerikanische, wo sie in einem Monat 15 Dollars verdienen, statt daß ihre Löhnung auf dem Hamburger Schiffe nur 8—9 Rthlr. betrug; die Amerikaner würden in einem solchen Falle streng Gericht halten und die Strafen zu vollziehen wissen; an wen soll sich der Deutsche wenden, wo weht die Flagge, unter deren Schutz er sich stellen könnte, die ihm den gehörigen Nachdruck verhieße, wenn er sein Recht verfolgt? Was einst ein deutscher Schriftsteller von den Preßstrafen sagte, das läßt sich in Bezug auf die Handelsfreiheit mit ungleich größerem Rechte anführen: „Handelsfreiheit, — ja, aber sie tödte uns nicht! Viel ist mit der größeren Rührigkeit gewonnen, welche die deutsche Nordküste gegenwärtig zu Gunsten des Verkehrs entwickelt. Hannover thut in diesem Augenblick mehr als ein anderer Staat für die Verbesserung seiner Wasserplätze und für die Erleichterung seiner Schifffahrt die großen Hafenbauten, in Harburg, Emden, Stade u. s. w. werden eifrig betrieben, Altona, Glückstadt und Hamburg können nicht dabei zurückbleiben und tragen nach Kräften zur Hebung des Wasser-Verkehrs bei. Wir werden die Resultate der von den Vereinsländern und von den Zollvereinsstaaten befolgten Prinzipien noch zur Reife kommen lassen und lernen müssen, in ihnen zu leben, wir werden uns vor allen Dingen unter einander verständigen und einigen müssen, ehe wir einen Weg einschlagen dürfen, auf dem man eben starke und reisegewohnte Füße haben muß, um nicht von vorne herein lahm und müde den Andern nachzuschleichen.

Von der Elbe, 9. August. Aus bester Quelle kann ich Ihnen die einige Zeit über die die Preßangelegenheit betreffenden Verhandlungen beim deutschen Bundestage in Zeitungen umgehenden mehr oder weniger bestimmten Gerüchte dahin bestätigen, daß die Preßangelegenheit beim Bundestage erledigt ist und zwar so, daß jedem Bundesstaate die Regulirung seiner Preßverhältnisse ganz überlassen bleibt, wobei derselbe aber, den übrigen Bundesstaaten gegenüber, die Verantwortlichkeit aller in seinem Bereiche erschienen Schriften zu tragen hat. Diese Verantwortlichkeit dürfte für die kleinern Staaten so schwer wiegen, daß leicht selbst die bisherige Zwanzigbogenfreiheit in denselben aufhören wird. (Brem. Ztg.)

Die Bedingungen, welche die Staaten des Zollvereins für die Berathung eines gemeinschaftlichen Wechselrechts aufgestellt und den übrigen deutschen Regierungen mitgetheilt haben, sind laut der „Deutschen Zeitung" folgende: 1) In den letzten Tagen des Monats September oder zu Anfang Oktobers d. Js. wird eine Konferenz zu Berathungen über ein allgemeines Wechselrecht zu Leipzig abgehalten werden. 2) Die Regierungen sämmtlicher deutscher Bundesstaaten werden eingeladen, diese Konferenz durch Abgeordnete zu beschicken. Tritt der Fall ein, daß Beschlüsse gefaßt werden müssen, so werden von den zum Zollverein verbundenen Regierungen, um sich an vertragsmäßig bestehende Normen anzuschließen, nur diejenigen 11 Stimmen geführt werden, durch welche die Beschlüsse bei den regelmäßigen Generalkonferenzen in Zollvereinsangelegenheiten gefaßt werden (Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Kurhessen, Großherzogthum Hessen, Thüringischer Verein, Braunschweig, Nassau und Frankfurt.) Diesen 11 Stimmen werden die Stimmen von Oesterreich, Hannover, Holstein, Mecklenburg (beide Großherzogthümer mit Einer Stimme), Oldenburg, Lübeck, Bremen und Hamburg hinzutreten, in so weit die Regierungen dieser Staaten an den Berathungen Theil zu nehmen geneigt sind. Die Regierungen der übrigen deutschen Bundesstaaten werden, wie dieß in Betreff der dem Zollverein angehörigen für Zollvereinssachen vereinbart ist, durch die Regierungen, mit welchen sie durch Gemeinsamkeit der Gesetzgebung oder Zollverwaltung u. s. w. eng verbunden sind, bei den Abstimmungen vertreten werden, aber durch Abgeordnete mit einem konsultativen Votum an den Berathungen Theil nehmen können. 3) Da mehrfache Erfahrungen gezeigt haben, daß Berathungen über ein Wechselrecht nur dann zu befriedigenden Resultaten führen, wenn Sachverständige daran Theil nehmen, so muß es nicht allein für zulässig, sondern sogar für wünschenswerth erachtet werden, daß die die Konferenz beschickenden Regierungen oder wenigstens diejenigen, in deren Staaten ein lebhafter Wechselverkehr vorkommt, nicht bloß durch Beamte, sondern auch durch kaufmännische Sachverständige vertreten werden. 4) Den Regierungen derjenigen Staaten, in welchen neuerdings entweder Wechselordnungen publizirt oder legislative Vorarbeiten bis zur Beendigung eines vollständigen Entwurfs zu einem solchen Gesetze vorgeschritten sind, wird anheimgestellt, diese Verordnungen oder Entwürfe vor dem 1. September d. J. den übrigen die Konferenz beschickenden Regierungen mitzutheilen. 5) Die Konferenz wird bei ihrem Zusammentreten beschließen, welches der ihr mitgetheilten Wechselrechte oder Projekte sie ihren Berathungen zu Grunde legen will; sie ist aber verpflichtet, neben dieser Grundlage auch die übrigen ihr mitgetheilten Gesetze oder Entwürfe fortwährend zu vergleichen und in Erwägung zu ziehen. 6) Nachdem die Konferenz alle bei der Berathung vorkommenden Fragen erörtert und nöthigenfalls durch Abstimmung erledigt hat, liegt ihr die Verpflichtung ob, nach Maßgabe der erzielten Resultate den vollständigen Entwurf einer zur sofortigen Publikation geeigneten Wechselordnung auszuarbeiten und festzustellen. 7) Aus der Theilnahme an der Konferenz darf für keine Regierung eine Verpflichtung zur Publikation des vereinbarten Entwurfs gefolgert werden. Es bleibt vielmehr jeder Regierung überlassen, diesen Entwurf zu prüfen und danach zu ermessen, ob sie ihn für geeignet hält, publizirt, respektive den verfassungsmäßig für dergleichen legislative Arbeiten bestehenden Stadien unterworfen zu werden. Es darf aber das Vertrauen ausgesprochen werden, daß die einzelnen Regierungen eben so wie deren Ständeversammlungen etwaige Einwendungen gegen den vereinbarten Entwurf, wenn diese von keiner großen Erheblichkeit sind, dem großen Zwecke, eine Gleichförmigkeit des Wechselrechts zu erlangen, bereitwillig zum Opfer bringen und sich daher nur dann von dem gemeinsamen Werke ausschließen werden, wenn wider Erwarten wichtige Bedenken dieß als unabweisbar erscheinen lassen sollten. 8) Die in mehreren Staaten obwaltende Nothwendigkeit, die Publikation eines neuen Wechselrechts thunlichst zu beschleunigen, und die Unmöglichkeit, die Theilnehmer einer solchen Konferenz, wie sie für diese Berathungen gewünscht wird, längere Zeit ihren gewohnten Geschäften zu entziehen, machen es wünschenswerth, die Konferenz auf einen kurzen Zeitraum zu beschränken. Dieß kann aber nur geschehen, wenn die Mitglieder derselben unter keinerlei Umständen Instruktionen einzuholen genöthigt sind. Auch wird das Resultat der Berathungen unstreitig ein viel befriedigenderes seyn, wenn es lediglich aus den durch die vielseitigen Besprechungen gebildeten Absichten und den in der Versammlung gefaßten Beschlüssen hervorgeht, als wenn außerhalb der Versammlung gefaßte Beschlüsse darauf einwirken. (Deutsche Ztg.)

Oesterreich. Von der galiz. Gränze, 9. Aug. Unweit von uns, bei Winnitza in Podolien, wird im nächsten Monat ein russisches Uebungslager zusammengezogen und von dem Kaiser Nikolaus inspicirt werden. Man glaubt, daß Se. Majestät Mitte September im Lager eintreffen werde. (Allg. Z.)

Belgien.

Brüssel, 11. August. Der „Moniteur" wird morgen die Beschlüsse veröffentlichen, welche die am 12. Juni von den Mitgliedern des Cabinets vom 31. März angebotenen Amtsniederlegungen annehmen, und welche Hrn. Rogier zum Minister des Innern, Hrn. Dehaussy zum Justizminister, Hrn. C. d'Hoffschmidt zum Minister des Auswärtigen, Hrn. Frère-Orban zum Minister der öffentlichen Arbeiten, Hrn. L. Veydt zum Finanzminister und den General Baron Chazal zum Kriegsminister ernennen.

Niederlande.

Schon seit längerer Zeit, schreibt man der „Indep. belge" aus dem Haag, spricht man von ernstlichen Differenzen zwischen dem König Wilhelm und dem Prinzen von Oranien. Andrerseits lebt der Prinz mit seiner Gemahlin auf sehr gespanntem Fuß. Dies soll von einer Ursache so zarter Art herrühren und die Folgen davon würden so be-

klingenswerth seyn, daß wir sie verschweigen müssen. Sind die Gerüchte begründet, so würde der Entschluß des Prinzen, dem Throne zu entsagen, die unmittelbare und nothwendige Folge seyn. Er soll diesen Entschluß seiner Gemahlin mitgetheilt haben, die aber weder für sich noch ihren Sohn auf den Thron verzichten will. Daher die Reise ihres Vaters, des Königs von Württemberg, nach dem Haag. Der König hatte seine Wohnung weder im k. Palais, noch in dem seines Schwiegersohnes genommen; er wohnte im „Hotel de l'Europe."

Schweiz.

Bern, 12. August. Wir sind abermals mit einer ausländischen diplomatischen Note überrascht worden. Dieselbe kommt dießmal von Lord Palmerston und schließt sich, so viel verlautet, ihrem Inhalte nach an die des Herrn Guizot an.

Frankreich.

* **Paris**, 12. August. (Priv.-Corr.) Hr. Teste, der sich noch immer in der Conciergerie befindet, da sich sein Gesundheitszustand etwas gebessert hat, hat, hat ein Gnadengesuch an den König gerichtet, ihm die Geldstrafe von 94,000 Francs zu erlassen. Nach Berathung dieses Beschlusses im Ministerrathe ward der Beschluß gefaßt, demselben keine Folge zu geben. Die andern, den Spitälern verfallenen 94,000 Francs (die Bestechungssumme selbst) hat die Familie des Hrn. Teste bereits fast ganz erlegt.

Wir haben heute Nachrichten aus Algier bis 5. d. Der „Moniteur algérien" meldet, daß die Lage der Dinge in Marocco eine Veränderung erfahren zu haben scheint. Abd-el-Kader hat sich der französ. Gränze genähert und ein Theil seiner Reiterei hat sich in die Berge der Ben-Snehsen zurückgezogen. Es scheint, daß sich der Emir vor den bedeutenden Streitkräften, die der Kaiser Abderrhaman gegen ihn entwickelt, zurückzieht. Um jedoch jede Verletzung des französischen Gebietes zu verhüten, stehen sehr starke Colonnen bei Tlemcen, Nemours, Sebdu und Lalla Maghnia. Ueberdies ist der Rhamadan vor der Thüre, und in allen Stämmen herrscht die größte Ruhe. — Der „Akhbar" meldet die baldige Ankunft des Herzogs von Aumale als Generalgouverneur und eine neue Organisation Algiers.

Herr A. **Warnery** hat einen zweiten Brief an das Debats gerichtet, weil dieses seinen ersten Brief mit beleidigenden Bemerkungen abgedruckt; in diesem zweiten Schreiben, das das Debats noch nicht abgedruckt hat, das aber die „Patrie", der „Courrier" und die „Democratie" bringen, tritt Herr Warnery noch entschiedener auf, er beschwört den Justizminister, ihn doch verfolgen und vor die Assisen stellen zu lassen, und spricht in einem Tone, der die Schwäche der Regierung in dieser unangenehmen Angelegenheit deutlich genug bezeichnet. Der Justizminister begnügt sich in der That damit, als Entgegnung auf die heftigen Angriffe und Anklagen des Herrn Warnery eine Note in den offiziellen „Moniteur" einrücken zu lassen, worin er anzeigt, der von Beschimpfungen gegen den Justizminister strotzende Brief des Herrn Warnery enthalte die Angabe, daß er (Warnery) auf Betrieb eines Verwandten des Herrn Hebert in Rouen gerichtlich verfolgt und wegen Diffamation verurtheilt worden sey, diese Angabe sey nicht wahr.

Das römische Anlehen ist heute um 2½ pCt. gestiegen: auf 99⅞.

Spanien.

† **Madrid**, 7. August. (Pr.-Corresp.) Man spricht viel von einem Aussöhnungsversuche, den Herr Pacheco bei der Königin und Herr Benavides gleichzeitig beim Könige gemacht haben soll, dessen Resultat noch unbekannt ist. Der König soll zu einer Aussöhnung bereit seyn, wenn man ihm das Recht einräume, unbeschränkter Herr im königl. Palaste, d. h. in seinem Hause, zu seyn. Herr Pacheco soll die Entfernung Salamancas aus dem Cabinette wünschen, und falls dieser nicht zurücktrete, selbst seine Entlassung geben wollen. In diesem Fall würde General Narvaez Präsident des Conseils werden.

Es ist etwas baares Geld in die Staatskasse gekommen, und man fängt an, einige Gehaltsrückstände auszuzahlen. Die Pensionisten haben in diesem Monate erst für drei Monate ihre Pension ausgezahlt bekommen. Dem Bankier Buschenthal soll es endlich gelungen seyn, in London 40 Millionen Realen für die neue Anleihe von 100 Millionen aufzutreiben.

In mehreren span. Journalbureaux fanden Haussuchungen statt. Anlaß dazu gab eine gegen die Königin gerichtete, angeblich vom Könige unterzeichnete Proclamation, die gedruckt und heimlich verbreitet worden war, und die der König, sie feierlich desavouirend, selbst den Ministern zugeschickt hatte.

Italien.

Rom, 4. August. Die Thätigkeit auf dem Wege der Reform dauert im Ministerium fort. Das Bäckerreglement von 1838 ist neu eingeschärft, und die zu dessen Beaufsichtigung ernannten Deputirten dem Publikum offiziell genannt worden, so daß Jedermann bei ihnen Klage führen kann. Die Gefängnisse sind ebenfalls Gegenstand einer ernsten Betrachtung, und werden hoffentlich einer gründlichen Reform unterworfen werden. Der Zustand, in dem sie sich jetzt befinden, ist zum Theil grausenhaft und empörend zu nennen, wie namentlich aus den Schilderungen derer hervorgeht, die bei zufällig erfolgter Haft in die Sala de Nobili gerathen sind. Für die Einrichtung der Civica in den Provinzen ist eine Kommission niedergesetzt worden. Aus allen diesen Anordnungen geht hervor, mit welchem Eifer die Absichten Pius IX. seit dem Ministerwechsel unterstützt werden. Die Herabsetzung des Salzes kostet dem Staatsschatz allein ein Opfer, welches man auf 250,000 Scudi anschlägt. Da für die technische Anwendung desselben es immer noch zu theuer ist, so sollen auch deßfallsige Berathungen angestellt worden seyn. — Die Absetzung des Maggiordomo mit urplötzlicher Einsetzung eines vicarirenden Nachfolgers ist eine so auffallende, vielleicht beispiellose Erscheinung, daß natürlich allerlei Gerüchte sich daran heften. Was Wunder daher, wenn man sie mit den politischen Ereignissen in nächste Verbindung bringt, und darauf Bezügliches von der Auffindung verfänglicher Papiere rc. erzählt. — Der Haß gegen die Deutschen ist nicht sowohl in Rom als in den Provinzen des Kirchenstaats groß, und es sind Fälle vorgekommen, wo reisende Handwerksbursche von der Volkswuth ernstlich bedroht waren. Die Aufregung ist in dieser Beziehung der zu vergleichen, welche durch die der Cholera vorausgegangenen Gerüchte hervorgerufen worden war. Damals war eine unschuldige Aeußerung im Stande gewesen, sie zum verderblichsten Wahnsinn zu steigern. In gegenwärtigen Zeitläuften stehen ähnliche Ausbrüche blinder Leidenschaftlichkeit zu fürchten. Selbst vernünftige und sonst ehrenwerthe Italiener ziehen sich zurück von langjährigen Freunden, die sie unter den Deutschen haben. (A. Z.)

Rom, 5. August. Kardinal Ferretti geht gut voran. Als ein alter Prediger weiß er, wo er den Kern des Volks, seine Stärke, seine Zuverlässigkeit zu suchen hat. Das war eben der unverzeihliche Fehler des Ministeriums Gizzi, daß er das Volk immer mit wohlfeilen Gunstbezeugungen, mit leeren Versprechungen hingehalten hat, und dabei auf diese Aeußerungen des Wohlgefallens mehr sah, als auf den Nutzen, den man wirklich erzweckte. Jetzt ist es der umgekehrte Fall. Es vergeht kein Tag ohne eine wichtige, tiefeingreifende Verbesserung, aber Keiner denkt daran, seinen wärmsten Dank nutzlos zu verpuffen. Was man mit diesem armen Volk, das einer geistigen Gefangenschaft Babylons kaum entronnen ist, vorgehabt hat, wird der Untersuchungsprozeß, den Mons. Morandi führt, zeigen. Die Verhaftungen dauern fort. Besagter Governatore empfängt schon früh 6 Uhr, und ist Abends 11 Uhr noch beim Aktentisch zu treffen. Alle seine Gehülfen arbeiten mit gleicher Emsigkeit. Zum bloßen Schein und Zeitvertreib wird all diese Geschäftigkeit nicht seyn. Wie man die Sachlage von höherem und höchstem Ort aus ansieht, mag der Beschluß des Kardinals Ferretti zeigen, der zur Nachfeier der Amnestie am 8. Sept. unter Tag jede Feierlichkeit gestattet, aber zur Nachtzeit streng untersagt hat. Er soll hinzugesetzt haben, man dürfe sich der Ruhe insoweit nicht vertrauen. Uebrigens hat er selbst erklärt, daß in jener Stunde, in welcher durch eine wunderbare Fügung die Armirung der Bürgergarde und sein Eintreffen gleichzeitig statt hatte, der Nothanker (l'ancora della speranza) ausgeworfen worden sey. (A. Z.)

Turin, 7. August. Aus Rom waren Regierungskommissäre mit Vollmachten nach den Provinzen entsendet worden, um die Auflösung aller Freiwilligen- und aller Hülfskorps zu bewirken, da sich dieselben nunmehr — nach Errichtung der Guardia civica — als überflüssig darstellen. An mehreren Orten namentlich in Pisa, in Bologna, sind am 25. Juli — dem Jahrestag der Hinrichtungen von Cosenza — Funeralien abgehalten worden. (A. Z.)

Amerika.

Der „Times" wird aus **Neu-York** gemeldet, daß der neue Tarif in den sieben Monaten, seit er in Kraft trat, eine Million Dollars mehr, als der vorige, eingebracht habe. — Nach dem „Franco-Americain" hatte Santa Anna zu Mexico das Kriegsgesetz proclamirt, und es war von Bildung einer Ehrenlegion die Rede, welche aus der Masse von Officieren, die nicht im activen Dienste stehen, gebildet werden sollte.

Nichtpolitische Zeitung.

Die „Regensb. Ztg." schreibt vom 11. August: Die Schüler des Gymnasiums und der Lateinschulen haben gestern Nachmittags in Gegenwart des königl. Prüfungskommissärs abgeturnt. Die verschiedenen Uebungen wurden mit vieler Gewandtheit und Energie ausgeführt und zeugten eben so sehr für die Lust und Liebe unserer Jugend zur Gymnastik, als für die geschickte Anleitung des königl. Turnlehrers Herrn Zeller. Auch bei dem schönen Geschlechte dahier findet die Turnkunst großen Anklang. Bereits bestehen mehrere kleine Zirkel, in welchem die jungen Mädchen unter Anweißung des Vorgenannten turnmäßige Leibesübungen vornehmen, und diese sind der Körperentwickelung und

Kräftigung der weiblichen Zöglinge unbezweifelt zuträglicher, als die Schnürbrust, das Brüten über fader Romanenlektüre und der vorzeitige Ballbesuch.

Es ist bekannt, daß sich ein ägyptischer Prinz in Berlin bei Professor Ferdinand Bernary in Pension befindet. Der Prinz ist der Neffe Ibrahim Pascha's und der Enkel Mehemed Ali's, welchen letzteren Namen er selbst führt. Als er vor einem Jahre in Berlin anlangte, sprach er bloß einige orientalische Sprachen, wie arabisch, persisch und türkisch, jetzt ist er jedoch schon im Stande, sich in der französischen und deutschen Sprache gleichfalls verständlich zu machen. Er genießt den ganzen Vormittag Unterricht in den Wissenschaften und Nachmittags übt er sich in Künsten und Fertigkeiten. Namentlich sagt ihm das Turnen und Schwimmen zu, welches letztere er in 14 Tagen erlangte. Naiv bemerkt er, daß er, sobald er nach seiner Heimath zurückkomme, eine Schwimmanstalt im Nil für die Edlen des Landes errichten wolle; bis jetzt könnten bei ihm nur die Sklaven schwimmen, welche kalt badeten, während die Vornehmen täglich in einer Wanne ein warmes Bad nahmen. Bei seiner Ankunft brachte er den strengsten despotischen Sinn des Orients mit, und bethätigte denselben auch nicht selten, jetzt hat die Sonne der europäischen Cultur ihn schon so beleuchtet, daß er das Wort: „Bei mir sind auch die Sclaven Menschen" oft wiederholt. Obgleich er die Bräuche des Islams streng beobachtet, so ist in ihm doch nur wenig von seinem Glaubensfanatismus zurückgeblieben; nur bezeugt er noch ein Vorurtheil gegen Juden. In seinem 15. Jahre in Berlin angelangt, wird er erst in seinem 20. nach Aegypten zurückkehren.

[Ertrag der Kirschen.] Daß die Kirschen heuer einen außerordentlich großen Ertrag lieferten, ist bekannt. Interessiren wird es, ihn auch von einigen Orten genau in Zahlen ausgedrückt zu erfahren. Das Schultheißenamt Grunbach, O.A. Schorndorf, hat (nach dem Sch. Amtsblatt) die Anordnung getroffen, daß eine Aufzeichnung der Ladungen der betreffenden Händler, welche die Kirschen größtentheils nach Bayern, nämlich nach Augsburg, München und in die Gegend von Nördlingen, ausführten, stattfand. Nach diesen Aufzeichnungen wurden von dort abgeführt 1930 Centner, durch dortige Personen wurden auf auswärtigen Märkten verkauft etwa 200 Ctr., zum Branntweinbrennen verwendet ungefähr 170 C.; im Ort selbst mögen verzehrt worden seyn, zur Ersparung anderer Lebensmittel, wenigstens 200 C.; es beträgt also der ganze Kirschenertrag ungefähr 2500 C. Nimmt man als Durchschnittspreis 2½ kr. per Pfund, mithin 4 fl. 10 kr. oder in runder Summe 4 fl. per Centner an, so ergibt sich ein Geldwerth des heurigen Kirschenertrags für die Gemeinde von 1300 Seelen von 10,000 fl., ein Erlös, der um so wohlthuender wirkte, als er zum Theil mit der Theurung der Lebensmittel zusammentraf. Ungefähr eine gleiche Summe hat auch die kleine, nur 600 Seelen zählende Gemeinde Höslenswarth für Kirschen erlöst.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 14. August.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	332, 20	+ 15, 0	SO. heiter.
Mittags 12 U.	332, 07	+ 21, 8	SO. bew.
Abends 7 U.	331, 80	+ 21, 0	NO. heiter.

Schiffahrts-Anzeige.

Wertheim, 13. August. Vorbeigefahren heute Morgen: G. Weller von Kitzingen m. Lad. von Mainz; ferner angekommen heute Abend und morgen früh weiterfahrend N. Brand von Würzburg mit Ladung von Frankfurt.

Bekanntmachung.

[3a] Donnerstag den 26. August
Vormittags 10 Uhr

werden im 3. Distr. Nr. 82., dem Musiksaale gegenüber, vom Nachlasse des Partikulier Fritz Seuffert dahier nachstehende Grundstücke öffentlich versteigert.

Die Strichsbedingnisse werden beim Striche selbst bekannt gemacht und den Strichsliebhabern die Grundstücke von den Feldhütern näher bezeichnet werden.

Beschreibung.

Pl.-Nr. 3556. 1 Morgen oder 580 Dez. Kleefeld am untern Gras.
„ 3557, 3557½ } 3 Morgen oder 1806 Dez. Kleefeld allda.
„ 3778, 3778½ } 3 Morgen 27 Ruth. oder 1827 Dez. Acker allda.
„ 3779 1 Morgen oder 527 Dez. Acker im mittlern Münchsberg.
„ 5289, 5288 } 1¼ Morgen 26 Rth. oder 1111 Dez. Acker im untern Sandpfad.
„ 5287 1¼ Morg. 6¾ Rth. oder 957 Dez. Artfeld mit ca. ¼ Morg. Kartoffel.
„ 5078 2 Morg. oder 1011 Dez. Weinberg mit Schwarzklävner im Lindelsberg.
„ 5266 2 Mrgn. oder 1153 Dez. Weinberg mit Schwarzklävner im obern Sandpfad.
„ 5267, 5267 } 2¾ Mrgn. oder 1616 Dez. ganz junger Weinberg mit etwas Kartoffel allda.
„ 5410 1 Morg. oder 529 Dez. Weinberg mit einem Gartenhause im Züchstein.

[3c] Künftigen Montag den 16. d., Morgens 9 Uhr, wird in der diesseitigen Behausung eine große Parthie altes Eisen und Blech, meistens Theile eines zerlegten Dampfkessels, gegen gleich baare Zahlung versteigert.

Würzburg, den 11. August 1847.

Die Direction der Main-Dampfschifffahrt.

Todes-Anzeige.

Gestern um 12. August Abends halb 7 Uhr verschied plötzlich an einem Schlagflusse unsere innigst geliebte Gattin und Mutter

Franziska Gresser* geb. *Würzenthal

in einem Alter von 43 Jahren und 4 Monaten. Diese Nachricht von dem uns so schmerzlichen Verluste widmen wir allen unsern werthen Verwandten, Freunden und Bekannten, empfehlen die Verstorbene ihrem christlichen Gebete und bitten um stille Theilnahme und ferneres geneigtes Wohlwollen.

Frickenhausen am Main, den 13. August 1847.

Johann Adam Gresser,
Gastwirth zur Krone, nebst seinen 5 Kindern.

Bekanntmachung.

Das zur Nachlaßmasse des verlebten Weinhändlers Johann Zink dahier gehörige im 2. Distr. Nro. 210., am Dominikanerplatze gelegene Wohnhaus, wie solches unten näher beschrieben ist, wird am

Donnerstag den 9. September l. Js.
Vormittags 10 Uhr

im Geschäftszimmer der Verbriefungs-Commission des unterfertigten Gerichts gegen baare Zahlung an den Meistbietenden öffentlich versteichen, wozu Strichsliebhaber mit der Eröffnung in Kenntniß gesetzt werden, daß die näheren Bedingnisse an der Tagfahrt selbst bekannt gemacht werden.

Würzburg, am 10. August 1847.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Seuffert.

Frölich.

Beschreibung.

Das Wohnhaus liegt im 2. Distr. Nr. 210. und ist gegen die Dominikanergasse 75¾' lang, gegen die untere Dominikanergasse 52' lang, 3 Stock hoch, aus Stein, jedoch hievon eine kleine Strecke aus Stein und Fachwerk erbaut.

Dasselbe hat ein deutsches Dach mit Breitziegeln gedeckt und enthält

1) im Erdgeschosse einen Vorkeller mit mehreren Lattenabtheilungen, 2 große, gewölbte Keller und circa 50 Fuder in Eisen gebundene Fässer;
2) im ersten Stocke: eine große freie Vorhalle mit Einfahrt, worin 1 Waschhaus mit 2 Kesseln, 1 Weinkammer mit circa 16 Fuder in Eisen gebundenen Fässern, einer Stallung zu 4 Pferden, ein Vorplatz, 3 Holzlagen, über diesen ein Heuboden, dann eine gemauerte Dunggrube sich befinden;
3) im zweiten Stocke ein Vorplatz, 6 heiz- und 2 unheizbare Zimmer, 2 Küchen und 1 Abtritt;
4) im dritten Stocke ein Vorplatz, 7 heizbare Zimmer, eine Kammer, 2 Küchen, ein Abtritt;

Im ersten Dachboden 2 durch Bretter abgetheilte Kammern, das übrige freier Raum.

Im zweiten Dachboden ganz wie im ersten.

Dritter Dachboden freier Raum.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr.
II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 227. Dinstag, 17. August 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

*** **Bayern.** Würzburg, 16. Juli. Gestern beging die hiesige Liedertafel die zweite Erinnerungsfeier des für Würzburg unvergeßlichen ersten deutschen Gesangfestes. In dem geschmackvoll dekorirten Garten des Theaterhauses waren mehr als 3000 fröhliche Menschen versammelt; denn die Gesellschaft der Liedertafel hatte alle benachbarten Gesang-Vereine und die Mitglieder des „Geselligen Vereins" zu dem schönen Feste eingeladen; und bis von Schweinfurt her waren die Freunde des Gesanges erschienen. Abends begann die Produktion, nachdem Nachmittags unsere treffliche Artilleriemusik eine Reihe von Musikstücken ausgeführt hatte. Mit einbrechender Nacht wurde der Garten mit farbigen Laternen erleuchtet, und da und dort stiegen bengalische Flammen auf — es war ein wahrhaft malerischer Anblick. Nach Vollendung der ersten Hälfte der Gesangsproduktion brachte Hr. Anwalt Schedel ein Hoch auf die Stadt Würzburg aus, indem er dabei erinnerte, daß nur durch das Zusammenwirken aller Bewohner der Stadt das herrliche Fest hatte zu Stande gebracht werden können, dessen Erinnerungsfeier eben begangen werde. Ein anderes Hoch, von Hrn. Musikdirektor Brandt ausgebracht, galt den anwesenden Sängergästen. Darauf ward der Vortrag der Gesänge fortgesetzt, deren patriotischer Inhalt auf die Zuhörer seine Wirkung nicht verfehlte. Mit Jubel wurde Lützow's „Jagd" und Hoffmann's „das freie Wort," mit wachsender Begeisterung das schleswig-holsteinische Nationallied aufgenommen, und dessen Wiederholung verlangt. Wohl in Manchem mochten die Klänge von

Schleswig-Holstein stammverwandt,
Wanke nicht, mein Vaterland!

wehmüthige Erinnerungen erweckt haben. Vor zwei Jahren, als von den wackern Söhnen der Nordmark zum ersten Mal hier dieses Lied angestimmt wurde, dachte der sel. Hansen, der Sängertag würde den Bundestag mit fortreißen, war Alles noch voll von froher Hoffnung und im Bewußtseyn der Kraft, die in mannhafter patriotischer Gesinnung, in einträchtigem Zusammenhalten liegt. Was hat sich unterdessen nicht ereignet? Und gestehen wir's, in Dem und Jenem hat der lange Kampf schon den ersten Feuereifer abgestumpft, und Dieser und Jener im guten Vaterlande Deutschland ennuyirt sich bereits bei den ellenlangen Artikeln über die „abgedroschene schleswig-holsteinische Frage." Um so erfreulicher ist es, wenn ein so lebhaftes Volksgefühl, wie es gestern geschah, fortwährendes Interesse an dieser hochwichtigen vaterländischen Angelegenheit ausspricht. Arndt's „deutsches Vaterland" schloß passend die Produktion; das Fest aber schloß ein Ständchen, das wohl die würdigste Nachfeier des Sängerfestes genannt werden kann. Schon im Laufe des Nachmittags hatte sich im Garten auf einmal die Kunde verbreitet: Dahlmann sey anwesend. Wo gibt es eine Stadt in den weiten Gauen Deutschlands, die den wackern Patrioten, den ausgezeichneten Forscher, der, einst unter dem Göttinger Siebengestirne glänzend, nun eine Zierde der Bonner Universität ist, unbekannt wäre? Rasch wurde von den Mitgliedern der Liedertafel der Entschluß gefaßt, dem hochgeehrten Gaste vor seiner Wohnung im „Russischen Hofe" Nachts einen Sänger-Gruß zu bringen.

In sinniger Weise hatte man zum Beginn der Serenade „das freie Wort" von Hoffmann von Fallersleben gewählt, denn wahrhaft auf Dahlmann passen die Worte:

Das freie Wort von Ort zu Ort
In jedem Munde das freie Wort.
Wir wollen es singen, wir wollen es sagen,
Im Herzen, wir auf den Lippen es tragen.

Ein jubelndes Hoch dem berühmten Geschichtschreiber der französischen und englischen Revolution gebracht, folgte dem Liede, und diesem, eine kernige Ansprache Dahlmann's an die Versammlung.

In ihr wies Dahlmann darauf hin, daß der Umstand, daß ihm, „der an den fernen Küsten der Ostsee geboren sey, in dieser erquickenden Sommernacht am Mainesstrand ein so herrlicher Liedergruß gebracht würde," von Neuem bestätige, wie sehr unser „Freund, der Freund der Deutschen, wie sehr Arndt Recht habe, wenn er in jenem schönen Liede ausrufe, das deutsche Vaterland reiche, so weit die deutsche Zunge klingt." In Würzburg habe man durch das deutsche Sängerfest, durch die Theilnahme an den Leiden unserer Brüder in Schleswig-Holstein, deren Drangsale er ganz in der Nähe gesehen, bewiesen, daß man die Bedeutung dieses Lieds erkannt. Wenn auch ihm heute eine so freundliche Aufmerksamkeit zu Theil würde, so könne er sich keinen andern Grund denken, als daß er „Gutes erstrebt habe", und dessen dürfe jeder deutsche Mann und auch er sich rühmen. Insbesondere stehe er mit dem Bayernland noch dadurch in Verbindung, daß er vor 17 Jahren einen erlauchten Königssohn desselben, der die schönsten Hoffnungen errege, unter seine Zuhörer gezählt habe. Alles aber laufe darauf hinaus, — schloß Dahlmann — daß die Freiheit der deutschen Wissenschaft gewahrt werde, so lange noch ein Deutscher lebe. Zwar hätten sich ihm auf seiner langen, nicht gerade leichten Laufbahn manche vaterländische Hoffnungen entblättert, jedoch die Hoffnung gebe er nicht auf, daß die Wissenschaft an den deutschen Universitäten sich immer freier und kräftiger entfalten werde. „Hoch dem Gedeihen der deutschen Universitäten!" Ein donnerndes Hoch antwortete diesem Gruße.

Arndt's „Deutsches Vaterland" und Eisenhofers „Gute Nacht" wurden sodann vorgetragen, und ein dreimaliges Vivat, gewiß dem innersten Herzen der zahlreichen Anwesenden entstammt, schloß das Ständchen. Heute Morgen verließ Dahlmann unsere Stadt. Die Versammlung im Theatergarten währete bis tief in die Nacht.

*** Würzburg, 16. August. Eine königl. Verfügung ordnet die Einrichtung eines philologischen Seminars dahier an, wie solche in Erlangen und München schon vorhanden sind. Mit der Leitung desselben ist der ordentl. öffentl. Hr. Prof. Dr. Reuter beauftragt. —

♃ Würzburg, 16. August. Ein die Rektorswahl hiesiger Universität auf eigenthümliche Weise commentirender Correspondenz-Artikel aus Würzburg in Nr. 190 der „Aschaffenb. Zeitung" hat die Runde durch mehrere inländische Blätter gemacht und auch bereits von einigen Seiten her eine Zurechtweisung erfahren. Wenn wir uns diesen letzteren Stimmen hier anschließen, so geschieht es nicht, weil wir jenem Artikel eine besondere Wichtigkeit beilegten, sondern zunächst deshalb, weil in unserer Zeit gewissen reaktionären Tendenzen nicht oft und offen genug entgegengetreten werden kann. Nicht der „Ordnung gemäß", sondern lediglich zufolge eines beliebig zu ändernden Herkommens, somit aus freiem Willen, ward ein Mitglied der theologischen Facultät gewählt, wobei aber billig die Seherkraft des sehr ehrenwerthen Correspondenten der „Aschaffenburger Zeitung" bewundert werden muß, mit der er, die verschlossen und ohne Namen-Unterschrift abgegebenen Stimmzettel durchspähend, die Minorität der Wähler sogleich als den „sich liberal nennenden Theil" zu bezeichnen vermochte. Dem neu gewählten, in seiner Würde erst von Sr. Maj. dem Könige noch zu bestätigenden Rektor mag es anheim gestellt bleiben, in wie weit er dies ihm aufgedrungene Manifest seiner künftigen Thätigkeit sich gefallen lassen, oder solche ungebetene Bevormundung zurückweisen wolle. Schwer aber möchte es jedenfalls ihm wie jedem Andern werden, die Alma Julia dem „von ihrem frommen Stifter festgestellten Ziele", welches eben bekanntermaßen neben Pflege der Wissenschaft vor Allem Ausrottung des Protestantismus war, „wieder näher zu rücken"; ja es möchte solches Beginnen ebenso schwierig seyn, als sicher angenommen werden darf, daß ein so großer und erleuchteter Geist, wie Bischof Julius selbst der Erste anerkennen würde, die

Aufgabe einer Hochschule auch in katholischen Landen sey heut zu Tage etwas mehr als Proselytenmacherei, sey überhaupt eine andere, als vor dreihundert Jahren. Befremdlich nimmt sich jene Anmuthung zumal jetzt aus, wo so eben in einem doch gleichfalls christlichen Nachbarstaate der Weg zum Ordinariate selbst den Bekennern mosaischen Glaubens geöffnet wurde. Wohl mag der Würzburger Hochschule noch so Manches Noth thun, noch mancher Mißstand Abhilfe erheischen; wo wäre auch in menschlichen Dingen Vollkommenheit zu finden? Strenge kirchliche Disciplin, gezwungene Präsenz beim Gottesdienst und anderen kirchlichen Festlichkeiten sollen nach des ehrenwerthen Correspondenten Meinung die Mittel hiezu seyn, ob aber hiedurch von der Wissenschaft nicht zu reden — auch nur der von ihm gerügten kirchlichen Indifferenz gesteuert würde, möchten wir sehr bezweifeln; wohl eben so wenig, als laut Erfahrung der Collegienzwang zu Fleiß und wissenschaftlichem Sinn verhilft. Manchem freilich möchte es bequem dünken, wenn die Frömmigkeit, zumal die äußere, allein schon genügte, die Wissenschaft aber blos eine nicht gering genug zu schätzende Zuthat wäre. Doch diese paradiesischen Zeiten sind Gottlob vorüber und selbst auf dem Gebiete der Theologie dürfte sichs fühlbar machen, daß, was in diesem Augenblicke auf dem Spiele steht, mit äußerer Zucht allein nicht mehr gewahrt werden könne. Soll die Wissenschaft den Menschen frei machen, darf man sie nicht selbst in Fesseln schlagen; die Magd der Kirche aber wird sie nie mehr werden. Die fernere Beschuldigung einer irreverenten Haltung der Universitäts-Professoren bei den zu Ehren allerhöchster Namens- und Geburtsfeste stattfindenden Kirchenfeierlichkeiten trägt den Stempel böswilliger Verdächtigung so offen an der Stirn, daß wir hierüber kein Wort weiter verlieren, sondern diesen Punkt dem Urtheil des hiesigen Publikums anheimgeben wollen.

München, 13. August. Auf dem Marsfeld werden gegenwärtig täglich Proben mit einem neuen Gewehre, von Knode (in Salzburg) erfunden, angestellt, die sich sehr erfolgreich erwiesen. Diese große Schießwaffe, von solcher Schwere, daß sie auf einem Gestelle aufgelegt werden muß, hat eine Tragweite von 1000 Schritten und die Kugel dringt dann durch ein Bret von 2″ Dicke. Für Festungen dürfte sich diese Waffe trefflich verwenden lassen. (A. Abdz.)

Erlangen, 15. Aug. Die Wahl des Prorektors hiesiger Universität ist vollzogen worden. Sie schwankte zwischen Hrn. Prof. Dr. Hoffmann, einem Theologen der orthodoxen Richtung, und zwischen Hrn. Prof. Dr. Heyfelder, einem hellsinnigen und freimüthigen Mediziner. Eine einzige Stimme entschied für den Ersteren. Ob dieser schwache Sieg einer bekannten Partei der Hochschule gedeihlich ist, das muß abgewartet werden. Noch unterliegt die Wahl der Bestätigung Se. Maj. des Königs. (Nürnb. Kur.)

Preußen. Koblenz, 14. August. Heute und morgen wird unsere Stadt festlich belebt werden. Das seit mehreren Jahren hier stattgefundene Gesangfest des mittelrheinischen Sängerbundes wird sich mit außerordentlicher Theilnahme wiederholen. Die Mainzer Liedertafel und die Bonner Concordia werden diesen Mittag, die Kölner Liedertafel gegen den Abend auf festlich geschmückten Dampfschiffen erwartet. (Rh.- u. M.-Z.)

Württemberg. Stuttgart, 10. August. Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß die Früchte dießmal beim Dreschen gerade um so viel mehr ausgeben, als sie das vorige Jahr hinter dem muthmaßlichen Anschlag zurückgeblieben sind. (Beob.)

Schweiz.

Bern, 11. August. Eben, 6 Uhr, ist die Sitzung der Tagsatzung zu Ende. Alle Gesandtschaften haben sich in längeren Reden einmal, einige zweimal und sogar dreimal vernehmen lassen. Die Verhandlungen waren äußerst belebt. Die Abstimmung ergibt folgendes Resultat: Für den Antrag von Baselstadt: nochmalige Ueberweisung an die Kommission, ob nicht andere Anträge möglich seyen, ½ Stimme (Baselstadt). Für die Anträge der Kommission in Betreff der Rüstungen des Sonderbunds 12½ Stimmen, die nämlichen, welche zum Beschlusse für die Aufhebung des Sonderbunds gestimmt haben. (Verf. Frd.)

Belgien.

Brüssel, 13. August. Die Ministerkrisis hat ihr Ende erreicht, und die neuen Mitglieder des Cabinets haben bereits den Eid geleistet. Der „Moniteur" veröffentlicht das Programm der neuen Verwaltung, aus welchem wir folgende Stellen hervorheben. „Die Regierung will vor Allem die Unabhängigkeit der bürgerlichen Gewalt sicher stellen. Der Staat ist weltlich. Dieser Charakter soll ihm bleiben, und der Wirkungskreis von allen diesem Charakter fremden Einflüssen frei gehalten werden. Andererseits wird die Regierung für die Kirche die aufrichtigste Ehrfurcht bezeugen, die religiösen Uebungen und Gebräuche zu schützen wissen, gerecht und wohlwollend seyn gegen die Diener des Cultus innerhalb des Wirkungskreises ihrer religiösen Sendung." Unter den Veränderungen, welche die neue Verwaltung vorhat, ist die Wahlreform die bedeutendste. Sie erklärt sich der Aufnahme der Capacitäten in die Wahl-Collegien geneigt. Es ist bereits bekannt, daß die Gouverneure sämmtlicher Provinzen entlassen wurden; in Beziehung auf diese Maßregel sagt das Programm: „Eine Verwaltung, die auf loyale Mitwirkung ihrer Beamten nicht zählen kann, ist außer Stande, in der ganzen Ausdehung ihrer Pflichten und ihrer Verantwortlichkeit das Gute zu stiften und das Böse zu beseitigen. (Köln. Z.)

Niederlande.

Haag, 11. August. Der Minister des Innern schloß heute im Namen des Königs die Session der Generalstaaten.

Vom Rhein, 13. August. Der König der Niederlande wird sich einstweilen, wie gewöhnlich, an den Hof von Weimar und von dort nach seinen Besitzungen in Schlesien begeben. Dieser Ausflug wird nicht über 6 Wochen dauern. Zugleich versichert man, daß alle Gerüchte, welche über eine längere Reise des Königs in Umlauf gewesen sind und soweit gingen, eine Thronentsagung desselben in Aussicht zu stellen, grundlos gewesen seyen. Ohne solcher Versicherung widersprechen zu wollen, müssen wir doch hinzufügen, daß die deutschen wie die niederländischen Journale, welche jene Nachricht mitgetheilt haben, eine zuverlässige Quelle für dieselbe geltend machen konnten. Uns scheint es wahrscheinlich, daß, wie bei dem König Leopold, so auch bei Wilhelm II., auswärtige Einflüsse eine einstweilige Sinnesänderung hervorgerufen haben. (K.v.u.f.D.)

Frankreich.

* Paris, 13. August. (Privat-Corresp.) Seit zwei Tagen ist die Vorstadt St. Antoine der Schauplatz großer Unordnungen. Das Haus Krieger, 84. rue Faubourg St. Antoine wollte in seiner großen Möbel-Tischler-Fabrik ein neues Reglement einführen, wonach die Arbeiter bei Anständen zwischen ihnen und dem Fabrikanten über den Preis der Arbeit der Gerichtsbarkeit der Friedensrichter und des Sachverständigen-Gerichts entsagen, und der Zwist ohne Berufung durch zwei von den Partheien gewählte Schiedsrichter entschieden werden sollte. Vorgestern Morgens ward den Arbeitern dieses Reglement zur Unterschrift vorgelegt; sie weigerten sich, es zu unterzeichnen und man drohte ihnen mit Entlassung. Abends versammelten sich die Arbeiter der Fabrik vor dem Hause des Hrn. Krieger, bald gesellten sich Neugierige und Unberufene zu ihnen, die Zusammenrottung ward immer größer, die Gemüther erhitzten sich, bald zertrümmerten Steinwürfe alle Fenster des Hauses, und der Haufen stürmte das Haus, wo ziemlicher Schaden angerichtet ward. Einige Journale sprechen von umgeworfenen Omnibus, Barricaden u. s. w., aber die „Reforme" widerspricht diesen Angaben. Endlich kamen Truppen, die Cavallerie sprengte in die Haufen, zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen und die Ruhe wieder hergestellt. Gestern Abend bildeten sich abermals Zusammenrottungen vor der Krieger'schen Fabrik, aber um 9 Uhr entwickelten die Behörden sehr bedeutende Streitkräfte, die die Vorstadt schnell säuberten. Man glaubt, daß bei den getroffenen Vorsichtsmaßregeln dieses Ereigniß keine ferneren Folgen haben wird.

Graf Duchatel, der von Scheveningen nach Spaa gegangen war, soll, wie die Patrie versichert, gestern Nachmittag plötzlich in Paris angekommen seyn.

Die Untersuchung der Corruptions-Angelegenheit der Eisenbahn von Meaux dauert fort. Am letzten Sonnabend hatte der Instruktionsrichter Legonidec die Deputirten Lherbette, Luneau und Galis vorgeladen, die bei der Kammerverhandlung gegen diesen Gesetzentwurf sprachen. Hr. Luneau ist nicht in Paris, Hr. Lherbette erklärte aber, wenn er als Deputirter gefragt werde, so werde er jede Erklärung über das, was er auf der Tribune gesagt habe, verweigern, da dieses in die Unabhängigkeit des Deputirten eingreife; als Privatperson wisse er von dieser Angelegenheit nichts. Das Verhör hatte also kein Resultat. Benjamin Constant, General Foy und andere Oppositions-Deputirte beobachteten unter der Restauration dasselbe Verfahren. Herr von Lagau, französischer General-Consul in Tunis, hat den Befehl erhalten, sogleich auf seinen Posten abzugehen und sich bereits in Marseille nach Tunis eingeschifft.

Vorgestern Abend 9 Uhr hörte man auf dem Boulevard des Italiens eine Explosion; dieselbe rührte von einer dicken Glaskugel her, welche mit explodirenden Brennstoffen angefüllt war, wahrscheinlich aus einem Fenster geworfen wurde und mit großem Geräusch auf dem Steinpflaster zerplatzte. Zugleich fand man eine Menge kleiner Papierstückchen, auf welchen zu lesen war: „Alles niedergebrannt, bis man sich nicht länger einer gerechten Vertheilung des Landes und seines Ertrags widersetzt." Eine ähnliche Explosion soll gestern Abend an demselben Ort erfolgt seyn.

Mehrere Journale enthalten eine lange Correspondenz bezüglich

einer durch den Bischof von St. Brieuc unterm 25 Juli gegen einen Geistlichen verhängten Amtsuntersagung. Der Bischof hatte nämlich in Folge einer Zwistigkeit zwischen den Diözesan-Behörden und den Direktoren des Collegiums von St. Brieuc die sofortige Entlassung der drei Beamten des Collegiums, d. h. des Vorstehers, Unter-Vorstehers und Caplans, gefordert. Als dieß verweigert ward, erklärte der Bischof, daß er dem Caplan die Ausübung seiner kirchlichen Funktionen untersagen werde, wenn man seine Forderung nicht binnen drei Wochen erfülle. Da diese Drohung unbeachtet blieb, so erließ er nach Ablauf der gesetzten Frist den Befehl, welcher dem Caplan die Ausübung seiner geistlichen Amtspflichten verbietet. Der Unterrichtsminister, der Präfekt, der Stadtrath und die Behörden des Collegiums protestirten sämmtlich, jedoch vergebens, gegen die Entscheidung des Bischofs, und die Sache ist jetzt in den Händen des Justiz- und Kultusministers, der sie wahrscheinlich vor den Staatsrath bringen wird.

Portugal.

Nach Berichten aus Lissabon vom 4. August in der „Times" hatten die Gesandten der verbündeten Mächte ihren Antrag auf Entlassung der jetzigen Minister wegen ihrer cabralistischen Gesinnung der Königin noch nicht übergeben; dies sollte aber noch am nämlichen Tage in einer Collectivnote geschehen. Man glaubt, daß die Königin sich willfährig zeigen und ihr Cabinet entlassen werde; am schwierigsten wird die Ernennung eines neuen Ministeriums seyn, da es in Portugal wenig fähige Staatsmänner gibt, und diese sich fast alle mit einer der äußersten Parteien compromittirt haben. Noch war kein Decret wegen der Corteswahlen erlassen worden.

Italien.

Rom, 6. August. Dem früher besprochenen apostolischen Rundschreiben in Betreff einer innern Reform der Klöster ist heute ein ähnlicher Erlaß der von Pius IX. de statu Regularium seitdem eingesetzten Kardinalkongregation, an alle Bischöfe des Kirchenstaats unter'm 3. d. Mts. gerichtet, gefolgt, welcher diese wichtige Angelegenheit in einem engern Kreise einer Entscheidung näher führt, von welcher auch die äußere Fortexistenz vieler den Klöstern homogenen Stiftungen bedingt wird. Die Bischöfe, in deren Diözesen dergleichen Institute liegen, werden von der genannten Kardinalkongregation zu dem Ende aufgefordert, über 13 ihnen gestellte Fragen die genaueste und gewissenhafteste Auskunft zu geben. Darunter ist eine (5), welche wissen will, ob die Konventualen die Achtung des Publikums genießen und dem Orte ihres Domizils wirklich nützlich sind, oder ob sie durch laxe Observanz der Ordensregel in Mißachtung gerathen, ob dieser oder jener Geistliche durch seinen Wandel, namentlich außerhalb des Klosters, moralisches Aergerniß gegeben? Eine andere Frage (6) ist, ob die geistliche Stiftung, welche nur wenige Insassen zählt, jetzt noch nothwendig ist oder wenigstens doch nutzbringend für ihre Umwohner, wie durch die Verwaltung des Sacraments der Beichte und Buße? Sodann (8) ob die Klostergeistlichen den Pfarreen, sonderlich in den sehr ausgedehnten Kampagnen, als Krankenpfleger und Lehrer des Volks hilfreich zur Hand gehen? Ferner (13) wie es um die Beobachtung des Gelübdes der Armuth steht, welche Institute inkorrigibel geworden, auf welche Weise ihre Bewohner dem Volke sich am nützlichsten machen können u. s. w. — Heute ward eine sehr ausführliche Statistik der weltlichen und geistlichen Bewohnerschaft Roms veröffentlicht. Wir erfahren daraus, daß in den 54 römischen Parochien im gegenwärtigen Augenblicke 37,531 Familien, außerdem 39 Bischöfe, 1313 Priester, 2471 Mönche und Ordensgeistliche, 1754 Nonnen, 521 Seminaristen und Kollegialen, 564 Akatholiken mit Ausschluß der Juden, d. h. 175,883 Menschen wohnen. Die israelitische Gemeinde schätzt man auf 8000 Seelen. Im Jahr 1846 war die Bevölkerung Roms um 5684 Seelen kleiner. — In dem vorjährigen Amnestie-Erlaß waren die wegen politischer Vergehen verurtheilten Geistlichen und Militärs nicht mit begriffen. Doch will der Papst auch für diese Verzeihen und Vergessen eintreten lassen. Vorläufig hat er in diesem Sinn die seit dem Jahre 1837 in Corneto eingekerkerten Patres Lucca, Aveardi und Bivarelli gestern in Freiheit setzen lassen. (A. Z.)

Rom, 7. Aug. Die Feier des Jahresfests des Amnestie-Erlasses ist nunmehr auf den 8. September festgesetzt, und es soll dann um so glänzender begangen werden. — Ein dritter Bruder des Kardinal-Staatssecretärs Ferretti ist in den letzten Tagen von Mailand in Rom angekommen, und man hofft, ihn hier seinen bleibenden Aufenthalt nehmen zu sehen. — Der Aufruhr in Calabrien und Apulien soll, wie ein gestern aus diesen Gegenden angelangter Reisender versichert, einen höchst bedenklichen Charakter annehmen. Die aufrührerischen Massen wachsen täglich, und es sind bereits bedeutende Truppenzüge dahin in Marsch. — Unser heutiges Diario enthält die Anzeige, daß Se. Heiligkeit dem Mons. Rusconi die Funktionen des Majordomus übertragen hat, „in Abwesenheit des Mons. Pallavicini, welcher die Erlaubniß erhalten hat, aus Gesundheitsrücksichten sich außerhalb Rom's aufzuhalten" (a rimanere fuori di Roma) Ferner bringt dasselbe die amtliche Meldung von der Ernennung des Mons. Morichini zum Protesoriere und das Verzeichniß der Provinzialdeputirten. Aus letzterem ersehen wir, daß für Rom außer dem Fürsten Barbarini und dem Advokaten Vanutelli auch der Fürst P. Odescalchi ernannt ist. Rom hat demnach drei Repräsentanten, alle übrigen Provinzen nur einen, mit Ausnahme der Legation Bologna, welche in Betracht ihres Reichthums und ihrer Bevölkerung auf die Vorstellungen ihres Legaten, des Kardinals Amati, zur Sendung von zweien ermächtigt worden ist. Im Ganzen sind es 24 Deputirte. (K. v. u. f. D.)

Rom, 6. Aug. Die Verhaftung des berüchtigten Gennaro, auch Gennaraccio genannt, des trastevererinischen Volksführers aus den Zeiten Gregors, soll von wichtigen Folgen begleitet seyn. Merluzzetto, sein Spießgeselle, an dessen Händen ebenfalls Blutschuld haftet, ist ihm bald in das Gefängniß gefolgt. Andere Verhaftungen haben sich daran gereiht, selbst mehrere Carabinieri (das Gerücht steigert deren Zahl bis auf 12) sind eingezogen worden. Man erzählt sich eine Geschichte von der Auffindung einer mit zwei Pfund Pulver geladenen Bombe, die bestimmt gewesen seyn soll, der vergangenen Sonntag glücklich abgehaltenen Prozession in den Weg gelegt zu werden. Dies mag Ausschmückung seyn, obwohl das Factum von öffentlichen Blättern wiederholt wird. (Allg. Z.)

Griechenland.

Athen, 1. August. In Betreff der türkisch-griechischen Angelegenheit theilt man der Allg. Ztg. mit, daß die griechische Regierung die über die bereits von beiden Theilen — der türkischen sowohl wie der griechischen Regierung — angenommenen Vergleichungsvorschläge übergreifenden Bedingungen der Pforte zurückgewiesen hat.

Nichtpolitische Zeitung.

_ Würzburg, 15. August. Seit heute kostet der Laib Roggenbrod $18\frac{1}{2}$ kr.

Mitterfels, im bayer. Walde, 11. August. Am Montage wurde den Komplicen des ehemaligen Lehrers Hahn das Urtheil verkündet, welches 26 eng geschriebene Bogen umfaßt und zur Ablesung drei Stunden (9 bis 12 Uhr Morgens) erforderte. Egidius Hahn und Magdalena Hahn, welche auf Anstiften des Vorgenannten dessen Ehefrau grausamer Weise ermordeten, sind beide zum Tode verurtheilt, aber von Sr. Majestät dem Könige zur Kettenstrafe begnadigt worden. Nach der Publikation wurden die Verbrecher eine Stunde auf den Pranger gestellt, und hierauf er über Mallersdorf nach München und sie über Straubing und Regensburg nach Amberg abgeführt. Bei der Publikation benahm sich Egid sehr zerknirscht und äußerte, daß es ihm lieber gewesen wäre, wenn er das Leben verloren hätte. Magdalena aber zeigte viel Keckheit, und wagte sogar, den Kommissär zu unterbrechen, so daß sie zur Ruhe verwiesen werden mußte. Sie sieht wohlgenährt, sogar blühend aus, indem ihr grundverdorbener Charakter sie der nagenden Angriffe der Reue enthebt. — Gestern kam der Lehrer Hahn an die Reihe. Sein Urtheil, welches auf Todesstrafe lautet — er hatte zehnjährige Zuchthausstrafe sich vorgestellt — ward 9 Uhr Morgens bei offenen Thüren unter einem ungeheuern Zudrange von Menschen abgelesen Er hörte es gelassen und mit ziemlicher Fassung an, und nur bei der Stelle, welche von der Vergiftung des Pfarrers Lindhart sprach, bemerkte man in seinen Mienen den harten Kampf mit dem Gewissen. Nach der Publikation bat er den hiesigen Orts-Pfarrer um Verzeihung, weil er ihn bei dessen Besuchen im Kerker oft grob beleidigt hatte, und es übernahm den Delinquenten nun der Präses der marianischen Kongregation in Straubing, Hr. Reisinger, zur Vorbereitung für den Tod. Einige Stunden nach der Urtheilsverlesung erbat sich Hahn einige Bogen Papier und fing zu schreiben an. Man ist sehr neugierig auf den Inhalt dieses Konzeptes; einige vermuthen, es sey eine Rede, die er etwa noch auf dem Schaffot halten wolle, wenn ihn die Kraft nicht verläßt. — Die Hinrichtung findet Freitag um 9 oder 10 Uhr Morgens statt, auf einer großen Blösse außerhalb Mitterfels, wo viele tausende Menschen Platz haben. Man darf einem außerordentlichen Zulaufe entgegensehen, und heute schon sind Fremde hier angekommen. Die Exekution verrichtet der Scharfrichter von Amberg, und Hahn ist der 28ste Verurtheilte, der unter seinem Schwerte fällt. Von Straubing ist ein Detaschement Jäger, 50 Mann stark, unter dem Kommando eines Oberlieutenant hieher beordert, um die Ordnung aufrecht zu halten. (Regensb. Z.)

Neueste Nachrichten.

München, 12. August. Nachdem bekannt geworden, daß im September dieses Jahrs in Gotha eine Versammlung deutscher Philosophen stattfinden werde, zu welcher nicht nur diejenigen eingeladen sind, welche die Philosophie als Lehrfach betreiben, sondern wer überhaupt an philosophischen Bestrebungen Antheil nimmt, so hat Se. Maj

der König sich bewogen gefunden, durch ein allerhöchstes Reskript an alle Behörden den Befehl ergehen zu lassen, daß bei Allerhöchstdemselben Angestellte oder sonst in öffentlichen Pflichten Stehende, ohne die vorschriftmäßige Bewilligung, zu jener Versammlung sich nicht begeben dürfen. (Allg. Ztg.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung. vom 14. August.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0° Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten.	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	332, 07	+ 15, 6	NO. heiter
Mittags 12 U.	331, 63	+ 24, 2	SO. trw.
Abends 7 U.	331, 47	+ 21, 8	SO. heiter.

LIEDER-TAFEL.

Durch ein Schreibversehen wurde in letzter Verloosungsanzeige von Partial-Schuldscheinen Nr. 25. als gezogene Nummer aufgeführt, was dahin berichtigt wird, dass dieselbe Nr. **35** *heissen musste.*

Der Ausschuss.

Bekanntmachung.

[2b] Im Konkurse des Gastwirths Johann Windfelder von Oberlauringen werden folgende gemeinschuldnerische Realitäten, als:

1) ein zweistöckiges Gasthaus mit Scheuer, Pferde- und Schweinstall zu Oberlauringen, incl. des Gastrechts, taxirt auf 1900 fl.
2) 8 Ruthen Krautland in der Leinach, tax. auf 15 fl.
3) 6 Ruthen Krautland neben Michael Ruck, taxirt auf 12 fl.
4) 3¾ Morgen 18 Ruthen s. g. großer Baumgarten, taxirt auf 700 fl.
5) ½ Morgen 14 Ruthen Kiesfeld in der Hangelleiten, taxirt auf 10 fl.
6) ¼ Morgen 10 Ruthen Artfeld in der Hangelleiten, taxirt auf 10 fl.
7) 2¼ Morgen 17 Ruthen Baumlage am Höhlersberg, taxirt auf 80 fl.
8) den Burgkeller am Höhlersberg, taxirt auf 150 fl.
9) 8 Ruthen Wiesen resp. nunmehr 14 Ruthen Artfeld im Ebenthal, taxirt auf 15 fl.
10) 20 Ruthen in der Altburg taxirt auf 1 fl.
11) ¾ Morgen Artfeld am Geiser, taxirt auf 5 fl.

am Donnerstag den 2. September l. J.
Nachm. 2 Uhr

im Gemeindehause zu Oberlauringen an den Meistbietenden versteigert, wozu zahlungsfähige Kaufslustige mit dem Bemerken geladen werden, daß die auf den Realitäten haftenden Lasten aus den in der diesgerichtlichen Registratur zur Einsicht offen liegenden Akten ersehen werden können, und daß der Zuschlag unbedingt sogleich erfolgt, die Kaufsbedingungen selbst aber bei der Versteigerungstagsfahrt bekannt gegeben werden sollen.

Auch wird nach Versteigerung der einzelnen Objekte der Versuch gemacht werden, für das sämmtliche Grundvermögen ein höheres Gesammtgebot zu erzielen.

Hofheim, am 30. Juli 1847.

Königliches Landgericht.
Baur, Ldr.

coll. Klöffel.

Bekanntmachung.

[2b] Lorenz Spahn, Metzgermeister von Hammelburg hat gegen den Ortsnachbarn Michael Metz von Oberthulba eine Klage auf Zahlung zweier demselben in den Monaten November und Dezember v. J. angeblich gegebener Darlehen zu 200 fl. und 300 fl. hierorts eingereicht. Zum Versuche der Sühne, eventuell zur protokollarisch schlüßigen Verhandlung der Sache wird Tagfahrt auf

Freitag den 17. September l. Js.
Vorm. 8 Uhr

anberaumt, wozu die Partheien bei Vermeidung der Verurtheilung in die Kosten dahier zu erscheinen haben, und der seit längerer Zeit von seiner Heimath unbekannt wo abwesende Beklagte hiermit öffentlich vorgeladen wird, unter der Eröffnung, daß das Duplikat der Klagschrift seiner Ehefrau zu Oberthulba zu seiner künftigen Einsichtsnahme zugestellt worden sey.

Zugleich wird Beklagter angewiesen, bis zur Verhandlungs-Tagfahrt einen Insinuations-Mandatar im diesseitigen Gerichtsbezirke aufzustellen, widrigenfalls alle künftigen Insinuationen an seine Ehefrau geschehen sollen.

Euerdorf, am 13. Juli 1847.

Königl. Landgericht.
Cämmerer, Ldr.

Verkaufs-Anzeige der Mildenburg a. M.

[3b] Erbshalber wird aus freier Hand oder bis zum 1. September, und im Falle des nicht entsprechenden Angebotes letztmalig bis zum 1. Oktober früh benannter Landsitz öffentlich *in loco* versteigert, wobei schriftlich gehörig legalisirte Angebote mündlichen Geboten völlig gleichgeltend gehalten werden, und wo selbst jede nähere Bedingung und Auskunft erholt, auch inzwischen noch Pacht- und Mieth-Angebote gelegt werden können.

Die Mildenburg, das einzige aus dem grauesten Mittelalter stammende und noch vollkommen bewohnbar erhaltene Bergschloß am Main- und Rheinstrom, trägt ihren Namen von der außergewöhnlichen Milde ihres Klima, in welchem zahme Kastanien, Mandeln, so wie der beste Wein gedeiht, und schon Anfangs April die Obstblüthe beginnt.

Die Schönheit ihrer nur mit dem Schlosse zu Heidelberg zu vergleichende Lage machte sie von jeher zum Sitze oder Vergnügungsorte der Herren dieser Gegend. Früher Besitzthum des Götz von Berlichingen, der Kurfürsten von Mainz, der Fürsten von Leiningen, bot sie noch in jüngster Zeit einen Vergnügungsplatz den allerhöchsten Herrschaften des bayerischen Regentenhauses.

Neue Reize bietet jeder Blick aus den bewohnbaren Gemächern der pittoresken Ritterburg, deren Bosket-Anlagen sich unmittelbar an die tiefsten Waldungen anschließen und durch frische Fontainen- und den Sang der Nachtigallen belebt sind, und reiche Beute bietet jeder Schritt in der classischen an wohlerhaltenen Monumenten der Römerzeit reichen Gegend dem historischen Forscher.

Besondern Werth erhält dieser Landsitz durch die unmittelbare Nähe der gleich unterhalb gelegenen Stadt Miltenberg a. M., der größten im Fürstenthum Leiningen, frequent und mit guten Schulen versehen, die mittelst Omnibus die Postfrequenz, sowie namentlich durch die Dampfschifffahrt auf dem lieblichen Mainstrome, dessen schönster Punkt hier ist, mit Würzburg, Mannheim und Frankfurt in unmittelbarer Nähe tritt, während London nur noch drei Tagreisen, und nach vollendeten Eisenbahnen Berlin, München und Bern nur noch einen Tag entfernt liegen.

Das Hauptgebäude erhebt sich solid über 6 Weinkellern mit 2 Anbauten, jedes seiner 2 Geschoße bietet eine Familienwohnung. Auch sind die benöthigten Oekonomie-Gebäude vorhanden.

Die ganz arrondirte Umliegenschaft besteht in 10 Morgen 12 Ruthen Kunst-, Obst- und Weingarten, Felder, Wiesen, Bosket-Anlagen und einer Waldparzelle, ersterer mit den feinsten Fruchtgattungen reichlich bestellt.

Gänzliche Freiheit von allen und jeder Steuer und Last (die verfassungsmäßige Grundsteuer ausgenommen) nebst anderen höchst schätzbaren Rechte und Freiheiten genießt diese Besitzung.

Agenten, welche ein Angebot über 10,000 fl. machen, werden 10 pCt. der Verkaufssumme zugesichert. Unter Umständen kann auch eine musikalisch artist.-literar. Sammlung mit erworben werden.

Portofreie Briefe mit Nr. 4566. bezeichnet befördert die Expedition der „Allgemeinen Zeitung."

Guts-Verpachtung.

[2b] Das herrschaftliche Hofgut zu Uettingen, welches mit Lichtmeß 1848 pachtlos wird, soll von dort an auf weitere 12 Jahre vorbehaltlich gutsherrlicher Genehmigung

Donnerstag den 2. September d. J.
Vorm. 10 Uhr

im Leipold'schen Wirthshause zu Uettingen im Wege des öffentlichen Aufstrichs verpachtet werden.

Das Gut besteht in den erforderlichen Oekonomie-Gebäuden, dann

224 Morgen Ackerfeld,
36 „ Wiesen,
2 „ Krautacker und Gärten,

nebst Schäferei, Branntweinbrennerei und vollständigem Wirthschafts-Inventar.

Dasselbe liegt im unterfränkischen Kreise, Landg. Marktheidenfeld, und nächst der Hauptstraße von Würzburg nach Frankfurt, und ist von ersterer Stadt nur 2 Stunden entfernt.

Die näheren Pachtbedingungen werden beim Verstriche selbst bekannt gegeben, können aber vorher dahier auch eingesehen werden.

Unbekannte Pachtliebhaber haben sich über Vermögen, Leumund und Befähigung zur Landwirthschaft durch legale Zeugnisse auszuweisen.

Albertshausen, den 7. August 1847.

Freiherrl. v. Wolfskeel. Rentamt.
Pfeuffer, Amtmann.

Eiserne Spindeln mit Muttern zu Weinkaltern von verschiedener Stärke hat zum Verkaufe in Commission und empfiehlt zur Abnahme

A. F. Lindner,
Eisenhändler.

Ein geprüfter Maurer und Tüncher, der in der burgerlichen Bauzeichnung, Geometrie und Mathematik Unterricht ertheilen kann, und im Sittlichen sowohl, wie in wissenschaftlicher Beziehung seines Geschäfts die besten Zeugnisse nachweisen kann, wünscht als Meister oder Werkführer eine Stelle. Gefällige portofreie Anfragen besorgt Erhardt Hörl in Ochsenfurt a. M.

[3a] Ein Candidat der Theologie aus Sachsen, mit guten Zeugnissen versehen, sucht eine Hauslehrerstelle.

1000 fl. frhrl. v. **Freyberg**'*sche 4pCt. Obligation Lit. A. Nr. 44 vom Anlehen von 110,000 fl. wurden bei der heute notariell vorgenommenen Verloosung zur Heimzahlung bestimmt, und ist daher der Betrag dafür bis zum 1. Februar 1848 bei mir zahlbar und nicht weiter verzinslich.*

Würzburg, den 13. August 1847.

p. p. J. J. v. Hirsch.
Crailsheim.

Bei der heute notariell vorgenommenen Verloosung der gräfl. v. **Rottenhan**'*schen Obligationen des Anlehens von fl. 100,000 sind herausgekommen:*

2 Stück à fl. 1000 Lit. A. Nr. 3, 27, zusammen fl. 2000,

wofür die Beträge am 1. November 1847 bei mir zahlbar und von da an nicht weiter verzinslich sind.

Würzburg, den 13. August 1847.

p. p. J. J. v. Hirsch.
Crailsheim.

Mühl-Anwesen-Verkauf.

[2a] In einer sehr angenehmen Gegend, 2 bis 3 Stunden von Fürth und Nürnberg entfernt, wird eine in gutem Betrieb stehende Mühle mit 4 Mahlgängen, einer Schneidsäge und der dabei befindlichen bedeutenden Oekonomie von 147 Morgen Felder, Wiesen und Wald aus freier Hand verkauft. Sämmtliche Mühl- und Oekonomie-Gebäude sind ganz massiv und erst vor wenigen Jahren neu erbaut worden.

Auf gefällige portofreie schriftliche Anfragen unter Chiffre **K.** ertheilt die Exped. d. 24. nähere Auskunft.

In allen Buchhandlungen (Würzburg in der **Stahel**'schen Buchhandl. — Darmstadt bei **Jonghaus** — Schweinfurt bei **Wetzstein** — Bamberg bei **Züberlein** — Erlangen bei **Enke**) ist zu haben:

Carlo Bosko: Das Zauberkabinet,
oder das Ganze
der Taschenspielerkunst.

Enthaltend (110) Wunder erregende Kunststücke durch die natürliche Zauberkunst mit Karten, Würfeln, Ringen, Kugeln, Geldstücken, 19 Kartenkunststücke und 68 arithmetische Belustigungen ꝛc. Zur gesellschaftlichen Belustigung mit und ohne Gehülfen auszuführen. Von Prof. Kerndörffer. 5te Aufl. broch. Preis 1 fl. 12 kr.

(Hiezu eine Beilage.) Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung. Die Mnemosyne wird morgen ausgegeben.

Beilage Nro. 20. zur Neuen Würzburger Zeitung Nro. 227.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. Vom Main. Es ist vom kgl. Kriegs-Ministerium eine Instruktion erschienen, worin die Grundlinien für den praktischen Unterricht der Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten im Feld- und Besatzungsdienste auf eine Weise dargestellt sind, weche im Stand ist, Männer von Fach in jeder Beziehung zu befriedigen, und bei nicht zu verkennender Zweckmäßigkeit den taktischen Fortschritt der einzelnen Waffengattungen zu begründen, und in Verbindung derselben miteinander im bemessenen Wechsel Gedanken und Bilder des Feldlebens in die Friedens-Uebungen zu tragen, diese im Geiste der Zeit einem lebendigeren Vollzuge entgegenzuführen, Intelligenz und Manövriefähigkeit aller Grade zu fördern, und die Erfahrung der altgedienten Offiziere aus unserer großen kriegerischen Vergangenheit wieder thätig hervorgehen zu lassen. Es sollen diese Grundlinien hauptsächlich nach den Vorschriften zusammengestellt seyn, welche Se. k. Hoh. der Feldmarschall Prinz Carl im vorigen Jahre während des Lagers bei Augsburg für die Uebungen der Truppen erlassen haben.

München, 14. August. II. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin Luitpold sind mit Familie von Nymphenburg nach Berchtesgaden abgereist, wo sie mehrere Wochen zu verweilen gedenken, und Ihre kgl. Hoh. die Frau Herzogin Max ist von Banz in München angekommen und hat sich sofort wieder nach Possenhofen begeben. — Da seit mehreren Tagen unter den Studirenden unserer Universität Gerüchte von bevorstehenden Veränderungen im Lehrer-Personal derselben, besonders der theologischen Fakultät, verbreitet waren, so sah sich der akademische Senat veranlaßt, mittels Anschlags am schwarzen Brett diesen Gerüchten zu widersprechen. — Unter den in den letzten Tagen hier angelangten Fremden von Distinktion befindet sich auch Dr. Hengstenberg aus Berlin, der in gewissen Kreisen wohl besonders freundlich aufgenommen werden wird. — An den im vorigen Jahre gegründeten Konservatorium für Musik und Gesang haben gestern und heute die Prüfungen vor zahlreichem Publikum stattgefunden. — Se. Maj. der König hat geruht, zum ersten Staatsprokurator am Appellationsgericht der Pfalz den bisherigen zweiten Staatsprokurator Karl Damm daselbst und zum zweiten Staatsprokurator an diesem Gerichtshofe den Bezirksprokurator J. G. Dingler zu Zweibrücken, dann auf die Staatsprokuratorstelle am Bezirksgerichte zu Zweibrücken den Bezirksuntersuchungsrichter K. Th. Böcking zu Kaiserslautern zu befördern. Ferner wurde auf die eröffnete Stelle des Kreis- und Stadtgerichtsarztes zu Bamberg der dermalige Landgerichtsarzt zu Sulzbach, Dr. J. Luckinger, seinem Ansuchen gemäß und auf dessen bisherige Stelle der dermalige Landgerichtsarzt zu Baunach, Dr. Th. Steigerwald, gleichfalls seinem Ansuchen gemäß versetzt, ebenso auf die erledigte Stelle eines Landgerichtsarztes in Dillingen der dermalige Prosektor an der Universität Erlangen, Dr. F. L. Fleischmann, versetzt. — Der Oberlieutenant S. Furtner im Chevaul.-Reg. Herzog Max wurde zum Chevaul.-Reg. König und der Unterlieutenant Otto v. Bieber vom Inf.-Reg. Wrede zum Inf.-Regim. Karl Pappenheim versetzt. Der temporär pensionirte Unterlieutenant August Rath wurde wegen Anstellung im Zivildienste aus dem Militärverbande entlassen, der temporär pensionirte Unterarzt Dr. H. Störger definitiv pensionirt und dem Kasernhausmeister Joh. Hofknecht in Eichstädt die Ehrenmünze des Ludwigs-Ordens verliehen. (K. v. u. f. D.)

Se. Maj. der König hat genehmigt, daß in allen Orten, wo die Veranstaltung von Erntefesten beabsichtigt wird, dieselben zugelassen werden dürfen. — Durch Entschließung des kgl. Ministeriums des Innern vom 4. d. M. wurde die nicht fabrikmäßige Verfertigung des Siegellacks für eine allgemein freigegebene Erwerbsart erklärt und deren Ausübung lediglich von der Erholung eines polizeilichen Lizenzscheines abhängig gemacht. — Mit Bezug auf die seit einigen Jahren unverhältnißmäßig zahlreichen Anmeldungen zu den Prüfungen für den Staatsbaudienst wird von Seiten des Ministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten bekannt gemacht, daß die kgl. Eisenbahnen für die ganze Ausdehnung ihres gegenwärtigen und künftigen Betriebs eine vollkommen hinreichende Zahl technischer Hülfsarbeiter haben und auch in dem ordentlichen Dienste der Bauverwaltung keineswegs ein Mangel an technischem Hilfspersonal besteht. Die Anzahl der aufgenommenen praktisch geprüften Praktikanten beläuft sich zur Zeit auf 108, die der theoretisch geprüften auf 57, während für den Staatsbaudienst im Ganzen nur 134 statusmäßige Stellen bestehen, und die durchschnittlichen Erledigungen in Einem Jahre nicht über 5 betragen.

Die Regierung von Schwaben und Neuburg hat eine Bekanntmachung folgenden Inhalts erlassen: In öffentlichen Blättern ist darauf aufmerksam gemacht worden, daß gerade in den getreidereichsten Gegenden Niederbayerns auf die dortigen Schrannen so geringe Getreid-Vorräthe zum Verkaufe gelangen, welche kaum den öffentlichen Bedarf zu decken vermögen, daß dagegen fast alle Käufe in den Häusern der Bauern durch eigene Leute, die von diesem Zwischenhandel leben, abgeschlossen werden. Ein gewöhnlicher Kornhändler, deren namentlich in Niederbayern eine ungemein große Anzahl vorhanden sey, habe nach Verhältniß seines Kapitals 3, 6 bis 12 solcher Zwischenhändler in seinem Dienste, und diese gingen sowohl an Werktagen, als besonders an Feiertagen in allen Dörfern umher, und kauften das Getreide gleichsam im Hinaufsteigerungswege, indem sie dem Bauer von Woche zu Woche, wie sich der angekaufte Vorrath in ihrem Besitze mehrte, höhere Preise bieten, so daß die Bauern auch mit ihren Forderungen in die Höhe gingen, weil die Nachfragen sie dazu ermunterten. Auf diese Weise seyen auch wenige Wochen nach der vorjährigen Ernte die Schrannenpreise in die Höhe hinaufgeschraubt worden. Dasselbe Verfahren der Kornhändler soll auch in anderen Regierungsbezirken statt finden. — Se. Maj. der König haben aus Anlaß dieser öffentlichen Nachricht, unter Verweisung auf die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen, allerh. zu befehlen geruht, daß zur wirksamen Unterdrückung des befraglichen Unfuges nach den bestehenden gesetzlichen Vorschriften und Verordnungen allen Ernstes verfahren, und deren Vollzug auf das Sorgfältigste überwacht werden soll. — In Folge dieses allerhöchsten Befehles wird im Vollzuge höchster Ministerial-Entschließungen vom 3. d. verfügt, was folgt: 1) Den allerh. Verordnungen über den Getreidhandel vom 11. Nov. 1845 und vom 23. Okt. 1846 ist allenthalben der genaueste und ernsteste Vollzug zu sichern. 2) Das zufolge §. 2 der allerhöchsten Verordnung vom 23. Oktober 1846 zum Betriebe des Getreidehandels erforderliche Zeugniß darf ausschließend nur an wirklich ansäßige Personen, nicht aber ledigen Stellvertretern und sogenannten Gaiknechten ertheilt werden. Unter Hinweisung auf die Entschließungen vom 2. Mai l. Js. und vom 7. Mai l. Js. werden daher sämmtliche Polizeibehörden aufgefordert, sowohl selbst, als auch durch die Gemeinde-Vorsteher und polizeilichen Unterorgane alle mit dem Getreidehandel auf Märkten und auf dem Lande sich beschäftigenden Personen zu überwachen und überwachen zu lassen, den Besitz der Vorweise, sowie deren Inhalt bezüglich des unnachsichtlich erforderlichen Nachweises der Ansäßigkeit sorgfältiger Prüfung zu unterstellen, und gegen alle unbefugten Unterhändler oder Aufkäufer mit den in dem erwähnten Paragraphen vorgeschriebenen Strafen allen Ernstes einzuschreiten. 3. Auf Fernhaltung der Getreidemäkler von den Schrannen und Getreidemärkten ist nach Maßgabe der einschlägigen Schrannenordnungen strengstens zu bestehen. 4. Den Scheinverkäufen und jenen auf Lieferung ist in so weit sie unter §. 5. der allerhöchsten Verordnungen vom 23. Okt. 1846 über den Getreidehandel zu subsumiren sind, nachdrücklichst entgegen zu treten. 5. Insbesondere haben die Schrannenbehörden das gesammte Aufsichtspersonal zur strengsten Aufmerksamkeit gegen alle wucherischen Umtriebe anzuweisen und sie mit entsprechenden Instruktionen zu versehen, gegen jede Zuwiderhandlung mit der vollen Schärfe der angedrohten Strafen vorzuschreiten.

Preußen. Berlin, 12. August. In der heutigen Verhandlung des Polenprocesses wurde zunächst der Landgerichtsrath Scharenberg über die Klagen und Beschwerden vernommen, welche von Seiten mehrer Angeklagten gegen ihn wegen schlechter Behandlung in der Voruntersuchung laut geworden waren. Hr. Scharenberg rechtfertigte sich mit Berufung auf seinen Amtseid. Demnächst begann das Verhör des Wirthschafters Appolinar von der Bach-Lewinski, 28 Jahre alt. Der Angeklagte erfuhr im Januar 1846 durch Chachulski von der Existenz der Verschwörung und trat derselben bei. Nach der Anklage hat er versucht, einen Schullehrer für die Sache der Revolution zu gewinnen. Der Angeklagte nimmt seine frühern Aussagen zurück, worauf die Protokolle der Voruntersuchung verlesen werden. Vor den Schranken erscheint hierauf der Böttchermeister Albert Wayciechowski aus Bromberg, 31 Jahre alt, einer der Vorsteher des polnischen Casinos zu Bromberg. Durch Sadowski hatte derselbe nach Neujahr 1846, als er von diesem ein Darlehn von 200 Thlr. aus der Gesellschaftskasse des Casino verlangte, von dem Bestehen der Verschwörung

erfahren und war derselben gewonnen worden. Sadowski forderte ihn auf, zehn Mann zur Revolution anzuwerben, von denen jeder wiederum zehn anwerben solle. Der Angeklagte erklärte sich hierzu bereit, empfing von Sadowski 10 Thlr. als Unterstützung und versuchte nun, Andere für die Revolution zu gewinnen. In Betreff der Anklage äußert Wayciechowski, er habe früher aus Verzweiflung über die schlechte Behandlung gelogen. Als der Präsident fragt, ob er die frühern Geständnisse gemacht, antwortet er, das wisse er nicht, da er nicht Deutsch verstehe. Der Präsident bemerkt, er sey früher Deutsch vernommen worden und habe die ihm vorgelesenen Protokolle unterschrieben. Diese Protokolle werden verlesen, und demnächst wird der Bürgermeister Heil als Zeuge darüber vernommen, ob er, wie behauptet worden, dem Angeklagten Versprechungen für Geständnisse gemacht habe. Hr. Heil stellt dieß in Abrede und erklärt zugleich, die frühere polizeiliche Verhandlung sey von ihm in deutscher Sprache aufgenommen, wobei der Angeklagte gezeigt, daß er sehr geläufig Deutsch spreche. Als der Angeklagte hiergegen polnische Einwendungen macht, ruft der Zeuge mit Verwunderung und Entrüstung aus: So sprechen Sie doch Deutsch; Sie sprechen ja so gut Deutsch, wie ich. Auch der Stadtgerichtsrath Scharenberg bezeugt aus eigener Wahrnehmung, daß der Angeklagte des Deutschen mächtig sey. Als Wayciechowski abgetreten, erfolgt das Verhör des Vicars Johann Jankowski aus Bromberg, 28 Jahre alt. Jankowski war Mitglied des polnischen Casinos in Bromberg und bekundete seine Mitwissenschaft an der Verschwörung dadurch, daß er schon um Ostern 1845 dem Lehrer Leszczynski Mittheilungen von den Planen der Verschworenen machte. Am 7. Febr. 1846 erzählte der Angeklagte demselben Lehrer, am 9., wo die Versammlung in Srebna-Gora stattfand, werde der Tag des Ausbruchs bestimmt. Zugleich sprach er von einem Angriff auf Bromberg und forderte den Leszczynski zur Theilnahme auf. Ebenso erzählte er seinem Aufwärter Franz Leski von einem baldigen Kriege. Der Angeklagte bezeichnet die ganze Anklage als falsch und geht dieselbe kritisch durch. Leszczynski wird als Zeuge vorgeführt und bestätigt die obigen Punkte. Ebenso sagt der Zeuge Leski aus, der Angeklagte habe zu ihm geäußert: Leski, es wird Krieg geben, und du mußt mitgehen. Nach dieser Verhandlung wird die gestern ausgesetzte Sache des angeklagten Radkiewicz wieder vorgenommen. Zunächst werden die Zeugen Scharenberg und Polizeirath Schulz darüber abgehört, ob der Angeklagte der deutschen Sprache mächtig sey. Beide bekunden dieß aus eigner Wahrnehmung. Drei vom Vertheidiger gestellte Gegenzeugen sagen aus: daß Radkiewicz keine große Gewandtheit in der deutschen Sprache besitze. Es tritt jetzt eine halbstündige Pause ein, nach deren Ablaufe Radkiewicz durch den Dolmetsch in polnischer Sprache vernommen wird. Stanislaus v. Radkiewicz ist 46 Jahre alt, im Königreiche Polen geboren, war Lieutenant im polnischen Militär und avancirte im Revolutionskriege zum Major. Im Jahr 1831 trat er nach Preußen über, wurde 1841 naturalisirt und wohnte auf dem Gute Briesen, welches seiner Gattin gehört. Er war Stellvertreter des Vorsitzenden auf dem agronomischen Verein zu Kornowo und Mitglied des polnischen Casinos in Bromberg. Durch Elzanowski, der von Johannis 1845 bis Januar 1846 in seinem Hause wohnte, wurde er mit dem Bestehen und der Organisation der Verschwörung bekannt und versprach seine Mitwirkung. Schon von Sadowski auf der Versammlung zu Srebna-Gora als einer der Führer bei dem Unternehmen auf Bromberg bezeichnet, erhielt er am 17. Februar durch Mieczkowski Kenntniß, daß der Ausbruch auf den 19. Febr. angesetzt sey. Am 19. Februar ließ der Angeklagte, noch einmal durch Max Ogrodowicz aufgefordert, Heugabeln als Waffen in Stand setzen, Schlitten zurecht machen, seinen Säbel putzen und Charpie zupfen. An demselben Tage kaufte er von Mieczkowski ein Pferd, stellte seine Arbeitspferde zur Disposition, erzählte dem Dekan Cielsdorf, der bei ihm zu Tische war, von dem Unternehmen auf Bromberg und forderte denselben auf, am nächsten Morgen eine rothe, blaue und weiße Fahne von der Kirche wehen zu lassen. Bei seiner heutigen Auslassung erklärt der Angeklagte seine frühern Angaben für falsch. Er habe nichts von einer Revolution gewußt und auch keine Vorbereitungen dazu getroffen. Pulver und Blei habe er erhalten und auch seine Leute aufgefordert, sich zu bewaffnen, aber Alles wegen der Gerüchte von Unruhen, die verbreitet worden. Ueber diese Gerüchte habe er auch mit Cielsdorf gesprochen. Der Pfarrer Cielsdorf, als Zeuge aufgerufen, erklärt: er habe als Priester die Pflicht, die Wahrheit zu sagen. Derselbe bleibt bei seinen gestern erwähnten Aussagen gegen Radkiewicz. Es werden noch drei andere Zeugen abgehört, welche in ihren Angaben darin übereinkommen, daß der Angeklagte von einem Zug auf Bromberg gesprochen, zu demselben Zurüstungen getroffen und die Absicht erklärt habe selbst mitzugehen. Nach diesen Vernehmungen wird noch über eine Karte verhandelt, welche Mieroslawski dem Minister des Innern hat zustellen lassen, um darzuthun, daß die Plane der Insurgenten lediglich gegen das Königreich Polen gerichtet gewesen. Der Staatsanwalt will diese vor Kurzem erst während der Untersuchung gezeichnete Karte nicht als Beweismittel für den Prozeß gelten lassen. Die Vertheidiger erheben den Anspruch, dieselbe zu den Zwecken der Vertheidigung zu benutzen. (D.a.Z.)

= Berlin, 13. August. (Privat-Correspondenz.) Den vielen hier lebenden Schweizern kommen aus ihrer Heimath die beruhigendsten Nachrichten über die in den Zeitungen fortwährend ausposaunten kriegerischen Rüstungen der Schweizer zur gegenseitigen Bekämpfung zu. Wenn auch in manchen Schweizer-Kantonen eine gereizte Stimmung gegen andere Kantone seit Kurzem herrscht, so soll selbige, nach brieflicher Mittheilung gewichtiger Schweizer, doch von keiner solchen Bedeutung sein, daß das Einschreiten fremder Mächte zur Herstellung der Eintracht etwa nöthig werden könnte. Ehe der Winter beginnt, dürften sich die Gemüther in der Schweiz schon wieder beruhigt haben. — Daß die Roggenpreise hier in den letzten Tagen, ungeachtet der überall günstig ausgefallenen Ernte, doch wieder gestiegen sind, ist Allen ein Räthsel. Der Wispel Roggen wurde heute auf dem Landmarkt mit 50—56 Thalern verkauft. — Der General-Musik-Direktor Spontini hatte neulich die Ehre, zur königl. Tafel nach Sanssouci gezogen zu werden. Der große Tonmeister findet die hiesige Oper zu seinem Bedauern sehr gesunken, und würde sich unter keinerlei Umständen bestimmen lassen, in seinem hohen Alter noch eine Regie derselben, wie es vielseitig gewünscht wird, wieder zu übernehmen.

Dem „Altonaer Merkur" wird von einem sonst wohlunterrichteten Korrespondenten aus Berlin geschrieben, daß, obwohl alle Maßregeln gegen diejenigen Abgeordneten, welche die Wahl der Ausschüsse verweigert, aufgegeben seyen, dem Vernehmen nach doch den dabei betheiligten Landräthen die Frage vorgelegt werden solle, ob sie als kön. Beamte die Verordnungen vom 3. Februar anerkennen.

° Vom Rhein, 14. August. (Pr.-Corresp.) Der König von Württemberg traf heute in Bieberich vom Niederrhein ein und begab sich alsbald auf der Taunus-Eisenbahn nach Frankfurt, wo Se. Maj. einen mehrtägigen Aufenthalt nehmen und von da den benachbarten Höfen, namentlich auch JJ. k. k. Hoheiten dem Großfürsten und der Großfürstin-Thronfolger einen Besuch abstatten wird. — In Belgien besuchte der König Seraing und Lüttich, um die dortigen Fabriken kennen zu lernen.

Baden. Karlsruhe, 12. August. Wie hier versichert wird, soll der nächsten Kammer ein Gesetz über die Anlegung von öffentlichen Getreidespeichern, wozu der noch nicht vertheilte Rest des angekauften russischen Getreides die Unterlage bilden soll, vorgelegt werden. Auch spricht man von Maßregeln zum Schutz der kleinen Gewerbe, da deren Uebersetzung zu allgemeinen Klagen über Dienstlosigkeit führt. (M.J.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 15. Aug. (Privat.-Corresp.) In der heutigen Effecten-Societät ergab sich folgendes Resultat: 5 pCt. Metalliques: 107 P.; 4 pCt. Metalliques: — — P.; 3pCt. Met. —— G.; 1 pCt. Met.: —— P.; Bank-Act.: —— P.; p. ult. o. D.: 1927 G.; 500 fl. Loose: 156¼ P.; 250 fl. Loose: 122½ P.; Bayer. 3½pCt. Oblig.: —— P.; Ludwigshafen-Bexbach.: 93⅜ G.; Württberg. 3½ pCt. 87⅝ G.; 4½ pCt. 100⅛ G.; bad. 3½ pCt. Oblig. v. 1842: — P.; bad. 50 fl. Loose: —— G.; 35 fl. Loose: 36⅞ G.; hess. 3½ pCt. Obligat.: —— P.; 4 pCt. Oblig.: —— G.; 50 fl. Loose: 77½ P.; 25 fl. Loose: 28 G.; Nass. 3½ pCt. Obligat.: —— G.; 25 fl. Loose: 26 G.; Frankfurter 3 pCt. Oblig.: —— P.; 3½ Obligation: —— P.; Taunusb.-Act. p. u.: 354 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 72⅝—¾ G.; kurhess. Loose: 31⅝ Thlr. G.; Integrale: 56¼ G.; Synd. 4 pCt.: — P.; 3½ pCt. 86¾ P.; span. 3pCt. Oblig.: — G.; 3pCt. innere Schuld: 24¼—⅜ G.; 5pCt. incl. 13 Coup.: — G.; portug. 3 pCt. Conf.: —— P.; poln. 300 fl. Loose: 97 G.; 500 fl. Loose: 81 G.; sardin. Loose: 35¾ Fr. G.; Disc.: — pCt. P.

Oesterreich. Die „Allg. Ztg." schreibt: Das in Nr. 214. unseres Blattes enthaltene Gerücht von Bauernunruhen, die in Röz und der Umgebung stattgefunden haben sollen, wird durch ein Schreiben vom 6. August, das wir aus Röz erhielten, für falsch erklärt. Die Ruhe war nirgends gestört worden.

⊕ Von der Donau, 12. Aug. (Privat-Correspondenz.) Se. Durchl. der fürstl. Staatskanzler hat sich nun entschlossen, in diesem Sommer Wien gar nicht zu verlassen und auch Ischl nicht zu besuchen. Bei den politischen Bewegungen in Italien und der Schweiz, welche das Wiener Kabinet in so hohem Grade beschäftigen, läßt es sich leicht begreifen, daß sich Fürst v. Metternich nicht von Wien entfernen will. — Den Staatsminister Grafen von Münch-Bellinghausen erwartet man erst in der zweiten Hälfte des September in Wien, wenn nicht noch später, da die Arbeiten der Bundesversammlung in Frankfurt schwerlich früher geschlossen seyn werden.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr.
II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 228. Mittwoch, 18. August 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

*** **Bayern.** Würzburg, 17. August. So eben trifft die offizielle Bestätigung der bereits mitgetheilten, für Würzburg so hochwichtigen Nachricht ein, daß **Ihre Königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin zu Anfang Septembers hier ankommen werden, um für den Herbst und Winter das königl. Residenzschloß zu beziehen.**

** München, 15. August. (Privat-Correspondenz.) Ihre Majestät die Frau Herzogin von Braganza, Kaiserin-Wittwe von Brasilien, Höchstwelche den ganzen Sommer im nahen Ismanning verweilt, wird nächste Woche das Schloß Stein im Oberlande auf einige Monate beziehen. — Die seit acht Tagen verbreiteten Gerüchte von bevorstehenden Veränderungen in der höhern Staatsverwaltung erhalten sich zwar, scheinen aber für jetzt wenigstens nicht begründet zu seyn. In sonst gut unterrichteten Zirkeln glaubt man, daß, wenn solche Veränderungen wirklich eintreten sollten, dieß jedenfalls nicht vor Anfangs Oktober der Fall seyn würde.

München, 15. August. Die gestrige Schranne war die kleinste in diesem Jahre; es waren nur 3712 Schäffel aufgestellt, die, besonders was Korn betrifft, den wöchentlichen Bedarf nicht deckten. Da indeß der Magistrat 350 Schäffel Korn zu ermäßigtem Preise an die hiesigen Bäcker abgab, so sind in Verhältniß zu dem kleinen Schrannenstand die Preise doch nicht bedeutend gestiegen. Weizen war um 1 fl. 53 kr., Korn um 1 fl. 50 kr. höher, Gerste dagegen um 2 fl. 22 kr., Haber um 20 kr. niedriger. Mittelpreise: Weizen 31 fl. 26 kr., Korn 17 fl. 34 kr., Gerste 14 fl. 32 kr., Haber 7 fl. 21 kr. Daß die viele Arbeit, welche der Landmann jetzt hat, die Ursache des geringen Schrannenstandes ist, bedarf wohl kaum der Erwähnung.

(K. v. u. f. D.)

Regensburg, 14. August. Auf der heutigen Schranne fiel der Weizen um 1 fl. (Mittelpreis 19 fl.); dagegen ist das Korn um 12 kr. gestiegen (Mittelpreis 12 fl.); Gerste galt 8—9 fl., Haber 7 fl. Da bei dem andauernd schönen Wetter die Landleute mit der gänzlichen Einbringung der Ernte vollauf beschäftigt sind, war die Zufuhr nur sehr gering. (Regensb. Z.)

Preußen. Berlin, 13. August. Nach geschehenem Namensaufruf der Angeklagten, deren ungefähr 60 anwesend waren, kündigte der Präsident in der heutigen Verhandlung des Polenprocesses an, daß auf die Zuziehung militärischer Sachverständiger, worauf Mieroslawski angetragen, nicht eingegangen werden könne. Es müsse dem Angeklagten überlassen bleiben, die nähern Pläne und Nachweise über die Richtung des revolutionairen Unternehmens selbst beizubringen. Hierauf erhob sich der Staatsanwalt und begründete seinen Strafantrag gegen die 16 Angeklagten, welche in den letzten Sitzungen vernommen worden waren. Derselbe äußerte: Seiner Ueberzeugung nach sey die Schuld dieser Angeklagten erwiesen. Wenn sie auch bei den öffentlichen Verhandlungen geläugnet, so hätten sie doch zugeben müssen, daß die in der Voruntersuchung gemachten Aussagen von ihnen wirklich gemacht seyen. Durch die neuen Auslassungen sey die Anklage in ihren Grundlagen nicht im mindesten erschüttert worden. Der Hauptact der gemeinsamen Thätigkeit der Angeklagten bestehe in dem von ihnen auf Bromberg beabsichtigten Unternehmen. Die übereinstimmenden Angaben, welche sie in Betreff desselben in der Voruntersuchung gemacht, seyen ein hinlänglicher Beweis dafür, daß sich in Wahrheit Alles so verhalte. Ueberdieß würden diese einander stützenden Geständnisse noch dadurch gekräftigt, daß die Angeklagten den angegebenen Aufträgen gemäß gehandelt hätten. Jetzt läugneten sie und wollten durch schlechte Behandlung zu ihren früheren Geständnissen gezwungen seyn. Die vorgelesenen Berichte enthielten nichts davon, und in den Aussagen der Angeklagten beständen darüber viele Widersprüche. Die Protokolle der Voruntersuchung seyen von unbescholtenen Beamten aufgenommen, und was sie enthielten, stehe fest. Denn erstens stimmten die Aussagen der Angeklagten überein. Zweitens müßte die ganze Verschwörung eine Erfindung seyn, wenn die jetzigen Behauptungen der Angeklagten der Wahrheit entsprechen sollten. Drittens liege kein vernünftiger Grund vor, daß die Angeklagten durch schlechte Behandlung gerade zu so in einander greifenden Geständnissen gezwungen worden seyn sollten. Viertens bezeuge der übereinstimmende Plan der Angeklagten, Alles abzuleugnen, am besten das Vorhandenseyn der in der Anklage angegebenen Verbrechen. Gegen alle Angeklagten, außer Redmann und Cielsdorf, sprächen die Beweise eines mit gewaltsamen Mitteln auszuführenden Unternehmens. Dieses Unternehmen auf Bromberg sey ein hochverrätherisches. Dasselbe sey vorbedacht, sey in Srebna-Gora beschlossen worden und habe in den ganzen Plan der Verschwörung gepaßt. Dieser Plan sey dahin gerichtet gewesen, eine Provinz des preußischen Staates loszureißen, und die Angeklagten hätten Kenntniß von diesem Plan gehabt. Daher müsse er gegen alle bei der Anklage auf Hochverrath stehen bleiben. Man habe eingewendet, der Plan sey dahin gegangen, nur das russische Polen selbstständig zu machen. Aber trage das Unternehmen auf Bromberg nicht alle Zeichen eines gewaltsamen Unternehmens gegen Preußen? Man habe ferner gesagt, das Losreißen einer Provinz sey noch kein Hochverrath, denn Hochverrath sey das Bestreben, die bestehende Verfassung zu ändern; aber schließe nicht eine derartige gewaltsame Veränderung des Staats eine wesentliche Veränderung seiner Verfassung in sich? Zu den einzelnen Angeklagten übergehend, äußert der Staatsanwalt: Redmann habe Kenntniß von der Sache gehabt, ob auch Kenntniß von dem Zweck, überlasse er der Entscheidung des Gerichts. Eben so stelle er der Entscheidung des Gerichts die für Cielsdorf sprechenden Entschuldigungsgründe anheim. Bei Joh. v. Lebinski frage es sich, ob auf ihn die Bestimmungen über solche Verbrecher Anwendung finden könnten, die durch Furcht an dem Vermögen des freien und überlegten Handelns geschwächt worden.

Nachdem der Staatsanwalt seinen fast zweiundeinhalbstündigen Vortrag beendigt, erhob sich der Justizcommissär Gall als Vertheidiger der Angeklagten Sadowski, Max und Anton Ogrodowicz, Mierzkowski, Grabowski, Ignaz und Johann Lebinski. Der Redner äußerte, er empfinde die ganze Last des Unternehmens, so schwer Angeklagte zu vertheidigen, und bitte daher die Richter um Nachsicht; die Angeklagten aber fordere er auf, Vertrauen zu der Ehrenhaftigkeit der preußischen Richter zu hegen. Alle Angeklagte, deren Vertheidigung er übernommen, hätten Anfangs Eingeständnisse gemacht, und jetzt widerrufen. Er hege die Ueberzeugung, daß die Voruntersuchung von achtbaren Männern geführt worden sey; aber sie sey gerichtet gewesen auf die Erforschung eines schweren politischen Verbrechens, und da habe sich ein erhöhter Eifer der Beamten bemächtigt. Außerdem sey die Wirksamkeit der gemischten Untersuchungscommission für die Sache der Angeklagten nachtheilig gewesen. Statt ihre Funktionen aus einander zu halten, hätten die Mitglieder derselben ihre Funktionen verschmolzen. Die Polizei habe die Angeklagten in richterlicher Weise inquirirt; die Justiz habe in das polizeiliche Gebiet hinübergegriffen. Die Geständnisse der Angeklagten in der Voruntersuchung seyen keine freien Geständnisse, sondern durch physische und psychologische Einwirkungen erzielt. Der Vertheidiger sucht dies näher darzuthun, indem er auf die Behandlung der einzelnen Angeklagten eingeht. Was die Anklage betreffe, fährt er fort, so werde der Plan auf Bromberg ein Unternehmen genannt. Bei Unternehmen verstehe man einen Complex von Handlungen, die geeignet seyen, das auch wirklich zu erzielen, was zu er-

zielen bezweckt werde. Die Mittel, welche auf dieses Vorhaben verwendet worden, seyen aber nicht der Rede werth, und wenn auch alle angegebenen Thatsachen begründet wären, so liege doch kein Verbrechen des Hochverraths vor. Sodann sey bei den Bestimmungen des allgem. Landrechts über den Hochverrath nirgend vom Losreißen einzelner Provinzen die Rede. Eine solche Bestimmung zu treffen, habe auch nicht in der Absicht des Gesetzgebers bei der Abfassung des allgem. Landrechts gelegen. Sey aber kein Gesetz vorhanden, so sey auch keine Strafe möglich. Er stelle daher seinen Antrag dahin, seine Clienten nicht für schuldig des Hochverraths zu erklären; außerdem empfehle er dieselben der Milde der Richter. Hierauf erhob sich der Justizcommissär Deycks als Vertheidiger der Angeklagten Tulodzieski und Radkiewicz, und äußerte: Im Jahr 1831 sey die preuß. Provinz Posen ruhig geblieben, als im Königreiche Polen der Aufstand im Gange gewesen. Dies sey ein Beweis, daß Polen revolutionirt werden könne, ohne daß Preußen berührt werde. Wegen des Widerrufens der Angeklagten bezieht sich der Vertheidiger auf die Ausführungen seines Vorgängers und fährt dann fort, er verlange nicht Straflosigkeit für seine Clienten, sondern den Beweis ihrer Schuld von der Staatsanwaltschaft. Zum Hochverrath sey ein Unternehmen nöthig; dieses Unternehmen müsse einen Zweck haben, und dieser Zweck müsse Umsturz der Verfassung seyn. Ein Unternehmen liege allerdings vor, aber nur bei Mieroslawski, nicht bei den übrigen Angeklagten. Auch kein Landesverrath sey vorhanden; eben so wenig das Verbrechen des Aufruhrs. Wenn man aber die Gesetze wegen geheimer Verbindungen anwenden wolle, so sey zu bedenken, daß die etwanigen Plane nicht gegen Preußen gerichtet gewesen. Der folgende Vertheidiger, welcher die Sache der Angeklagten Chachulski, Redmann und Wapeichowski führte, suchte ebenfalls darzuthun, daß das Verbrechen des Hochverraths nicht vorliege. Derselbe beruft sich auf die Ausführung seiner Vorgänger, hebt noch als besondern Gesichtspunkt für die Beurtheilung der Sache die glühende Vaterlandsliebe der Polen heraus und beschließt seinen nur kurzen Vortrag mit dem Antrag auf Freisprechung der Angeklagten. Nach dieser Rede schließt der Präsident die heutige Sitzung und beraumt die Fortsetzung der Verhandlungen auf morgen an. (D. Allg. Z.)

Berlin, 13. August. Wir theilten vor einiger Zeit die Nachricht mit, daß hier eine polnische Dame aus Paris angekommen sey, um einen der angeklagten Polen zu sprechen; sie sey aber gleich zurückgewiesen worden, weil Hr. Guizot das Ministerium des Auswärtigen ganz genau über diesen Besuch bereits in Kenntniß gesetzt hatte. Die meisten französischen Journale haben diese Nachricht wiedergegeben; von den offiziellen und ministeriellen Organen wird sie aber auf eine ganz außerordentlich bestimmte, man darf sagen dreiste Weise in Abrede gestellt, zuerst von dem „Moniteur," dann auch von dem Journal des Debats, dem eigentlichen Organe des Herrn Guizot. Wir wollen uns nicht darüber wundern, wenn bei der französischen Ministerial-Politik unangenehme Thatsachen ganz einfach in den betreffenden Journalen abgeläugnet werden; hier aber haben wir es wirklich mit einer Thatsache zu thun. Herr Guizot hat an das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten über die Ankunft einer polnischen Dame berichtet, und die Dame ist in Folge dieses Signalements zurückgewiesen worden, auch sogleich wieder nach Paris gereist. Dieß ist Thatsache, so unangenehm sie den offiziellen Organen des Herrn Guizot — nämlich das Bekanntwerden derselben — zu seyn scheint. Wir hören sogar, daß die betreffende Dame die Schwester des Angeklagten Ludwig v. Mieroslawski gewesen ist, welche ihren Bruder noch einmal zu sprechen wünschte. — In der heutigen Verhandlung des Polenprozesses begründete der Staatsanwalt seine Anklage gegen 16 bei dem Unternehmen auf Bromberg betheiligte Angeklagte, Stanislaus v. Sadowski, welcher die Ueberrumpelung leiten sollte, an der Spitze. Der Staatsanwalt sprach drei Stunden lang mit der größten Eleganz und juristischen Feinheit, Punkt für Punkt bemühte er sich, alles das aufzuheben, was er das „System der Vertheidigung nennt, und nachzuweisen, daß trotz des Läugnens der Angeklagten in der öffentlichen Sitzung die Grundlagen der Anklage durchaus unerschüttert dastånden, daß die von den Angeklagten in der Voruntersuchung abgelegten Geständnisse, unterstützt auf die vielseitigste Weise, maßgebend seyn müßten; gegen 12 der Angeklagten erhob der Staatsanwalt die Anklage auf Hochverrath, und wollte gegen sie die §§. 18—20. Tit. XX. Theil 2. des allgemeinen Landrechtes angewandt wissen. Als der Staatsanwalt geendet, begannen die Vertheidiger zu reden, und es wird damit, da morgen, Sonnabend, keine Sitzung stattfindet, am Montage fortgefahren werden Die Vertheidigung in diesem Prozesse ist keine leichte und gewöhnliche Aufgabe, aber sie scheint sich auch in jeder Weise als lohnend zu zeigen, sowohl was die Ehre, als was das Honorar betrifft. Wir wissen, daß mehrere Vertheidiger für eine Vertheidigung ein Honorar von 100 Friedrichsd'or empfangen; denn bekanntlich giebt es unter den Angeklagten außerordentlich reiche Leute, namentlich Grundbesitzer. — In unserer vornehmen Damenwelt, insofern sie jetzt in Berlin anwesend ist, zeigen sich einige Symptome eines exaltirten Polen-Enthusiasmus, und namentlich schwebt der Name Ludwig von Mieroslawski außerordentlich viel auf schönen Lippen. Da das schöne Geschlecht den Sitzungen nicht beiwohnen darf, so möchte es wenigstens die Portraits der hervorragenden Angeklagten sehen. Ein spekulativer Kunsthändler Berlins hat bereits um die Erlaubniß gebeten, ein Portrait Ludwig v. Mieroslawski's anfertigen zu dürfen, aber eine abschlägige Antwort erhalten. (K. v. u. f. D.)

Berlin, 12. August. Die Polinnen haben von jeher vor den Frauen aller anderen Nationen eine lebhafte Theilnahme für die Schicksale ihres Vaterlandes an den Tag gelegt. So sieht man auch jetzt in den schönen, ausdrucksvollen Gesichtern vieler hier anwesenden Polinnen den Schmerz über das Vaterland, wie über die gefangenen Landsleute tief ausgeprägt. Der Versuch einer solchen Polin, den sie kürzlich machte, um zu einem Beamten ins Zimmer zu dringen, zeugt davon, daß in den gebrochenen Herzen noch nicht aller Rettungstrieb erstorben ist. In einem Hause der Louisenstadt bemerkte Jemand, der Abends die Treppe hinabstieg, in einem Winkel des Hausflurs eine zusammengekauerte Gestalt. Er trat hinan und sah, daß es eine in elegante Trauer gekleidete, bald ohnmächtige Dame war. Er hob sie auf und erfuhr, da sie sich, von ihm gestützt, erholte, daß sie auf einen Juristen warte, der in dem Hause wohnte. Ihr gebrochenes Deutsch und ihr Accent verriethen sofort die Polin. Man bot ihr an, in das Zimmer einer vornehmen Familie zu treten und dort die Nachhausekunft des Juristen abzuwarten. In dem Zimmer, von theilnehmenden Frauen umgeben, zeigte sie eine Unruhe und Beklemmung, die sich bald in wildem Umherrennen, bald in Weinen Luft machten. Man hatte indeß zur Wirthin des Juristen geschickt, damit diese Nachricht geben sollte, sobald ihr Stubenmiether nach Hause käme. Die Wirthin erzählte, die Polin sey bei ihr gewesen und habe erst unter allerlei Vorwänden, dann mit Gewalt in das Zimmer ihres Miethers dringen wollen. Da sie aber dies nicht zugegeben, sey die Fremde in Wuth davon gerannt. Bald kehrte der Gesuchte nach Hause, verwahrte sich aber gleich gegen jeden Besuch der Polin, die er bereits kenne, und die schon alle Mittel, die dem Herzen, dem Geiste und der Verzweiflung eines Weibes zu Gebote stehen, an ihm versucht habe, um ihm ein für den Polenprozeß wichtiges Amtsgeheimniß zu entlocken. Er verschloß auch sofort sein Zimmer von innen, um ihr den Zutritt zu verweigern. Als die Polin hörte, der, den sie suchte, sey zu Hause, rannte sie aus dem Zimmer der Familie fort, bei der sie so freundlich aufgenommen worden, und an die verhängnißvolle Thür. Bitten, Thränen, Drohen — die Thür blieb verschlossen. Sie wollte dieselbe mit den Fäusten einbrechen, mit dem Kopfe einrennen. Erst, als Alles vergeblich war, rannte sie, furchtbare Drohworte ausstoßend, wie eine Rasende davon. Man hat weder ihren Namen erforschen können, noch hat sie sich selbst wieder sehen lassen. (Bresl. Z.)

Württemberg. Der „Stuttgarter Beobachter" erzählt: In der Pfarrkirche zu Adelmannsfelden kam letzten Sonntag den 8. d. M. folgender interessante Auftritt vor. Als in besagter Kirche der Gottesdienst bereits begonnen, der Geistliche die Kanzel betreten, und die Gemeinde sich in Andacht versetzt hatte, tritt — wer tritt? — ein Bube mit einem Schreiben und eingetauchter Feder in die Kirche ein. Was will der Bube? — Der Knabe geht wichtigen Schrittes auf den in der Kirche anwesenden Forstwart zu (welcher als Kommunikant unweit dem Altar Platz genommen), und übergibt diesem zur Unterschrift ein — amtliches Schreiben. Der Forstwart übernimmt das Schreiben, ergreift die eingetauchte Feder, die ihm der Knabe darreicht, unterzeichnet, während die ganze Gemeinde auf ihn blickt und der Geistliche auf der Kanzel steht. Nachdem das Werk vollbracht, verläßt der Knabe mit dem Schreiben wiederum die Kirche. Ob dieses Schreiben von dem Adelmannsfelder Revierförster, welcher derzeit als Kreisforstraths-Verweser aufgestellt ist, oder von einem funktionirenden Waldschützen als pressante Depesche an den genannten Forstwart (derzeit Revier-Verweser) recta via in die Kirche abgeschickt wurde, ist Einsender Dieses unbekannt. Im Uebrigen jedoch bleibt der Vorfall selbst faktisch unumstößlich, und verdient gewiß vor das Forum der Oeffentlichkeit gestellt zu werden, als ein Beispiel, daß man selbst in der Kirche, vor der feierlich zur Andacht versammelten Gemeinde neben dem Altare, von welchem das heilige Sakrament zur Austheilung kommen soll, — zu schreiben beginnt!

Baden. Karlsruhe, 15. Aug. Sicherm Vernehmen nach ist durch höchste Ordre Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs die diesjährige Exerzirzeit der großherzoglichen Truppen von der gewöhnlichen Dauer von vierzig Tagen auf eine solche von nur 28 Tagen beschränkt und ferner befohlen worden, von Truppenzusammenziehungen und Ausführung größerer Manöver in diesem Jahre Umgang zu nehmen. (Karlsr. Z.)

Kurhessen. Aus Kurhessen, 11. August. Werden wir ein Finanzgesetz haben, oder wird unser Landtag ewig währen? — so fragt man bei dem gewiß seltenen Umstand, daß unsere gegenwärtige Ständeversammlung während ihrer Thätigkeit einmal aufgelöst und dreimal vertagt worden ist. Aus den letzten Wahlen waren der Mehrzahl nach konservative Deputirte hervorgegangen; dessenungeachtet wurde die Ständeversammlung vertagt. Dies mußte namentlich dem Auslande räthselhaft erscheinen. Unter den mannigfaltigen Vermuthungen, welche man über die Ursache dieser unerwartet gekommenen Maßregel hegt, dürfte nachstehende der Wahrheit am nächsten kommen. Einige der Opposition angehörige Wahlen waren, wie bekannt, von dem Landtags-Commissär wegen obschwebender Untersuchung beanstandet, und es sollte gerade über zwei dieser streitigen Wahlen (die von Henkel und Sunkel) verhandelt werden, als bei den Ständen eine Petition des Eisenhändlers Mumm zu Kassel zur Berathung kam, worin gegen den Landtags-Commissär (Staatsrath Scheffer) Beschuldigungen aus dem Jahr 1832 enthalten waren, welche ebenfalls den Antrag auf eine Untersuchung veranlassen konnten, so daß dieser in gleiche Lage mit jenen beanstandeten Deputirten gekommen seyn würde. An dem Princip der durch die Verfassungsurkunde bedingten Unbescholtenheit zum Eintritt in den Ständesaal mußte man natürlich festhalten, nach einer Seite, wie nach der andern. So blieb der Regierung kein Ausweg übrig, als die Stände zu vertagen, um inzwischen die von dem Landtags-Commissär über die Anschuldigung beantragte Untersuchung pflegen und entscheiden zu lassen, und hierdurch das Hinderniß aus dem Wege zu räumen. (Karlsr. Z.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 16. Aug. (Privat.-Corresp.) Oesterr. und mehrere andere deutschen Fonds hielten sich fest im Cours, während Eisenbahnactien gegen Ende der Börsezeit billiger abgegeben wurden.

5 pCt. Metall.: 107 G. 4 pCt. Metall.: 96½ P.; 3 pCt. Metall: 69½ P.; 1 pCt. Metall.: 22⅞ P.; Bank Act.: 1931 G.; per ult. August 1933 G.; 500 fl. Loose: 156 P.; 250 fl. Loose: 122½ P.; Prämien-Scheine: 90¾ P.; 3½ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 93 P.; Bayer. 3½ pCt. Obligat.: 93¼ G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 65¼ G.; Ludwigsh.-Bexb.: 93—⅛ G.; württemb. 3½ pCt. Oblig.: 87⅝ G.; 4½ pCt. 100 G.; hannöv. 3 pCt. in Thlr. à 105 kr. 107¼ P.; detto in Lst. à fl. 12: 104½ G.; bad. 3½ pCt. v. J. 1842: 89½ P.; bad 50 fl. Loose: 55¾ P.; 35 fl. Loose: 36⅞ G.; hess. 3½ pCt. Oblig.: 90 P.; 4 pCt. Oblig.: 98⅜ G.; 50 fl. Loose: 77⅜ P.; 25 fl. Loose: 27¾ G.; Nass. 3½ pCt. Oblig.: 90¾ P.; 25 fl. Loose: 25⅞ G.; Frankf. 3 pCt. Oblig.: 88 P.; 3½ pCt alte: 95⅜ P.; neue: 91½ P.; Taunusb.-Act. 333¾ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 72⅜—½ G.; kurhess. Loose: 31⅝ Thaler G.; Integrale: 56⅜ G.; Synd. 4 pCt.: 88¼ P.; 3½ pCt. 87 P.; Span. 3 pCt.: — — G.; 3 pCt. innere Schuld: 24⅛ G.; 5 pCt. 19⅞—20 G.; Port. 3 pCt. Conf.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97 G.; 500 fl. 80⅞ G.; Sard. Loose: 35¾ Fr. G.; Disc.: 4 B.

Oesterreich. Wien, 12. Aug. Der Hofrath Nell v. Nellenburg und Hr. v. Turnecetscher sind dieser Tage, wie es heißt, in Postregulirungs-Angelegenheiten, von hier unmittelbar nach Bayern abgegangen. Ihre Weiterreise geht dann nach Stuttgart und Frankfurt. (Allg. Ztg.)

Schweiz.

Bern, 13. August. In der gestrigen Tagsatzungssitzung verlangte Luzern, daß die Erklärung ins Protokoll eingerückt werde: die 7 Stände anerkennen keine Befugniß der Tagsatzung, einen derartigen Beschluß (wie jenen vom 11. August) zu fassen, sie verwahren ihre Rechte und behalten sich die Konvenienz vor. (Fr. J.)

Der „Berf. Frd." meldet vom 12. d. M.: „Heute übergab der Geschäftsträger Englands, Herr Peel, dem Bundespräsidenden eine Verbalnote. Lord Palmerston, der Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten Englands, drückte in einer Zuschrift an den Geschäftsträger J. M. der Königin bei der Eidgenossenschaft nicht nur seine Hochachtung und sein volles Vertrauen gegen die Person des Bundespräsidenten auf verbindliche Wei e aus, sondern erklärt sich auch bestimmt und unumwunden gegen jede Intervention in innere schweizerische Angelegenheiten.

Von den eidgenössischen Offizieren der Sonderbundskantone, welche zu einer Erkläenng über ihr Verhältniß zu diesem illegalen Separatbunde aufgefordert worden, haben 18 unumwunden erklärt, daß sie nur der Eidgenossenschaft dienen; 12 dagegen haben ihr Dienstverhältniß zum Sonderbunde declarirt und werden ohne Zweifel nächstens aus der Reihe der eidgenössischen Offiziere gestrichen werden.

Großbritannien.

London, 12. August. Die Vermählung des Herzogs von Wellington mit der reichsten Erbin Englands, Miß Burdett Coutts, wurde schon seit einiger Zeit in den Journalen angekündigt. Man hielt die Sache für einen bloßen Scherz, jetzt wird aber das Heirathsprojekt aus guter Quelle bestätigt und beigefügt, daß die Hochzeit schon in einigen Wochen vor sich gehen werde. Ein Journal meint, der „eiserne" Herzog werde dann wohl den Beinamen des „goldenen" erhalten.

Frankreich.

* Paris, 14. August. (Privat-Corresp.) Es haben gestern Abend noch einige Zusammenrottungen in der Vorstadt St. Antoine stattgefunden, wurden aber ohne Mühe von der gewöhnlichen Sicherheitspolizei zerstreut. Die Arbeiter des Herrn Krieger waren schon gestern wieder in ihre Werkstätten zurückgekehrt, nachdem Herr Krieger sein Reglement zurückgenommen hatte. Die Arbeiter haben zugleich einen Brief an die Journale gerichtet, worin sie erklären, daß sie sich am ersten Abende nur vor der Fabrik versammelten, um sich über ihre Angelegenheiten zu besprechen, und daß sie an den stattgefundenen Unordnungen nicht den mindesten Theil hatten.

Die Levante-Post, über Marseille angekommen, bringt Nachrichten aus Athen vom 30., aus Konstantinopel vom 27. Juli. Die Pforte hatte durch das von Trebisonde kommende Dampfboot die offizielle Anzeige erhalten, daß der Kurdenhäuptling Bederhan-Bey, der sich in Deal Kalessy verschanzt hatte, sich nach dreitägiger tapferer Gegenwehr dem General Osman Pascha ergeben mußte. Er ist sogleich nach Konstantinopel geschickt worden.

Bekanntlich hatte die „Democratie pacifique" vor Kurzem gemeldet, der Cardinal-Erzbischof von Lyon Bonald habe in seiner Diözese Gebete um Bekehrung und Sinnesänderung des Papstes angeordnet. Der Cardinal erklärt nun heute in einem an den „National" gerichteten Schreiben, daß diese Angabe eine unwürdige Erfindung sey, daß er dem Verfahren des Papstes seine vollste Sympathie zuwende und Gebete anordnen werde, damit der Papst durch nichts in seiner so glorreich begonnenen Laufbahn aufgehalten werde.

Der „National" gibt zu verstehen, daß die Unruhen in der Vorstadt St. Antoine von der Polizei veranstaltet worden seyen, um so zu Gunsten des bedrängten Ministeriums eine Diversion zu machen. Zugleich denuncirt er einige neue Unterschleife und Corruptionsfälle im Kriegsministerium, während der „Courier français" in den höhnendsten Ausdrücken dem Justizminister seine Feigheit, die die Regierung der Käuflichkeit und des Unterschleifs anklagenden Journale nicht zu verfolgen, vorwirft. Es ist nicht zu begreifen, wie bei dieser Haltung der Presse die Regierung sich erhalten will, ohne zu einem Staatsstreiche ihre Zuflucht zu nehmen, — die Lage der Dinge ist in Bezug auf die Presse, wie 1830.

Spanien.

† Madrid, 9. August. (Privat-Corresp.) Der „Español" bringt einen Brief aus Melilla (Afrika) vom 28. Juli, in dem ein Angriff Abd-el-Kaders auf dieses spanische Fort gemeldet ward. Abd-el-Kader hatte eine Kanone, mit der am 14. und 15. auf Melilla schießen ließ; — der Gouverneur von Melilla ließ dagegen Bomben in Abd-el-Kaders Lager werfen. — Dem „Faro" zu Folge sind wegen der apocryphen Proklamation des Königs einige Verhaftungen gemacht worden. Die Regierung hat Esparto 25000 Piaster, als ihm gebührenden Gehalts-Rückstand aus der Zeit seiner Regentschaft, nach London geschickt. Die Lage Cataloniens wird immer schlimmer, die Carlisten in kleine mobile Banden vertheilt, durchkreuzen und beunruhigen schon das ganze Land, und General Pavias Truppen reichen nicht aus, um etwas Wirksames zu unternehmen. Die Regierung hat endlich beschlossen, der Insurrektion mit einem Schlage ein Ende zu machen, und zu diesem Zwecke noch 16000 Mann nach Catalonien zu schicken.

Italien.

Rom, 7. August. Cardinal Ferretti hat den Text (25 §§.) des zwischen dem sardinischen Bevollmächtigten beim h. Stuhl Marchese Pareto und dem Cardinal Gizzi stipulirten und am 30. v. M. hier ratificirten Handelstractats veröffentlicht. Er soll für zehn Jahre Geltung haben und auch den Bewohnern des unter dem Protectorat Sardiniens stehenden Fürstenthums Monaco zugutkommen. Die Handelsbeziehungen beider Länder werden durch diesen Act außerordentlich vereinfacht und erweitert. Die Privilegien des Strandrechts schafft er fast ganz ab. Die Befugnisse der Consuln werden auf die von bloßen Handelsagenten beschränkt. Die Consuln sind ohne alle Civiljurisdiction, können höchstens Schiedsmänner in merkantilischen Conflikten seyn. Doch sorgen sie für die Auslieferung von Ausreißern. Außerdem verbürgen beide Staaten für die Zukunft einander, alle diejenigen Handelsvortheile, welche bisher nur die bevorzugtesten Völker (im Kirchenstaate die Engländer und Franzosen) genossen. (Allg. Z.)

Amerika.

Philadelphia, 30. Juli. Unsere Streitigkeiten mit Rio de Janeiro, durch den Krawall einiger betrunkenen Matrosen verursacht, werden zu keiner Unterbrechung unserer freundschaftlichen Verhältnisse mit diesem Staat führen. Zwar ist Herr Lisboa, der bra-

silianische Gesandte in Washington, welcher Seitens der brasilianischen Regierung eine Art von Genugthuung gegeben, vom Kaiser desavouirt und zurückberufen; aber im Ganzen bezieht sich dieß mehr auf das Verfahren unseres Ministers in Rio de Janeiro, welcher bei der Taufe eines Mädchens an Bord eines nach Californien bestimmten amerikanischen Transportschiffes eine für den Hof von Brasilien höchst beleidigende Anspielung auf die gleichzeitig stattgefundene Taufe einer kaiserlichen Prinzessin gemacht haben soll. Die ganze Schwierigkeit, welche eigentlich gar keinen verständigen Grund hat, wird wahrscheinlich dadurch gehoben werden, daß der neue, nach Brasilien bestimmte und bereits am Bord des Linienschiffes „Ohio" nach dem Orte seiner Bestimmung abgegangene nordamerikanische Gesandte den ganzen Vorfall bei seiner Antrittsaudienz gar nicht weiter berührt und so die ganze Sache der Vergessenheit anheim gibt. Wenn der Kaiser klug ist, so nimmt er den Wink an; im entgegengesetzten Falle können wir wohl mit Brasilien, das ohnehin mit der Republik Banda-Oriental in Krieg verwickelt werden wird, ein paar Jahre lang ohne Handel seyn, bis sich eine Gelegenheit bietet, das auf eine schickliche Art zu verlangen, was wir jetzt als einen Beweis von Freundschaft gern mit vieler Artigkeit entgegen nehmen. (K. Z.)

Nichtpolitische Zeitung.

München, 14. Aug. Gestern wurde ein Mann in Mitte der Stadt ermordet gefunden, worüber noch ein mystisches Dunkel schwebt. (Augsb. Abdz.)

Mitterfels, 13. August. Heute Vormittags wurde dahier der Lehrer Hahn mit dem Schwerte hingerichtet.

Magdeburg, 13. August. Der größte Kornspeculant des vorigen Winters, das Haus S., welches in der höchsten Blüthe dieser Speculation Millionen gewonnen hätte, wenn das von dem Hause angekaufte Getreide zu den Preisen, welche die Courszettel notirten, hätte verkauft werden können, hat nun auch seine Zahlungen eingestellt. Die Preise blieben auf dem Papier, und das Korn auf dem Boden, denn es war genug Getreide vorhanden, und die eigentliche Kunst der Spekulation bestand damals darin, zu den hochgeschraubten Preisen Getreide zu verwerthen, was aber nur in sehr kleinen Parthien gelang. (Schl. Z.)

Karlsruhe, 14. August. Das Ministerium des Innern hat unterm 10. d. M. das Dörren des Obstes durch nachstehende Verfügung empfohlen. An sämmtliche Ober- und Bezirksämter. Die diesjährige Getraideärnte ist im Allgemeinen ganz vorzüglich ausgefallen; demungeachtet wird man nachhaltig auf keine sehr niedrige Preise rechnen dürfen, weil die Vorräthe früherer Jahrgänge fast gänzlich erschöpft worden sind. Zwar steht auch bei den Kartoffeln ein ungewöhnlich reicher Ertrag in Aussicht, allein das Ergebniß läßt sich um so weniger mit Sicherheit vorhersagen, als jetzt schon aus verschiedenen Gegenden des Landes Anzeigen von Spuren der frühern Kartoffelkrankheit eingelaufen sind. Unter diesen Verhältnissen scheint es in hohem Grade räthlich, den diesjährigen äußerst reichen Obstertrag vorzugsweise als Nahrungsmittel zu benützen und deßhalb das **Dörren** des Obstes möglichst zu empfehlen. Diese Verwendungsart verdient in diesem Jahr ohnehin den Vorzug vor der Obstwein-Bereitung, weil auch die Reben einen sehr großen Ertrag zu liefern versprechen. Man erwartet daher von sämmtlichen Amtsvorständen, daß sie sich eifrigst bemühen, sowohl die Privaten als die Gemeinden zum Dörren des Obstes eindringlich zu ermahnen, und dahin zu wirken, daß zur Holzersparniß zweckmäßige Gemeindedörröfen errichtet werden. Ueber den Erfolg, welchen die Bemühungen der Amtsvorstände in dieser Angelegenheit gehabt haben, erwartet man seiner Zeit Nachricht. Der Zentralstelle des landwirthschaftlichen Vereins hat man empfohlen, fortgesetzte Belehrungen über das Obstdörren und über die Einrichtung guter Dörröfen in das landwirthschaftliche Wochenblatt aufzunehmen.
(Unterz.) Bekk. (Karlsr. Ztg.)

(Berichtigung.) In dem gestrigen Eingangs-Artikel verbessere man gefällig im Datum den Monat Juli in **August** und Zeile 16 v. u. „die den wackern Patrioten" in „der der wackere Patriot ꝛc."

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung. vom 15. August.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten.	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	331, 70	+ 16, 1	SO. heiter
Mittags 12 U.	331, 50	+ 24, 1	SO. heiter.
Abends 7 U.	330, 90	+ 22, 7	SO. bew.

Getreid-Verkauf

auf dem Markte in Würzburg am 14. Aug. 1847.

Im höchsten Preis:			
Weitzen,	4	Scheffel, der Scheffel	24 fl. — kr.
Korn,	3	„ „ „	13 fl. — kr.
Gerste,	1½	„ „ „	7 fl. 30 kr.
Haber,	3	„ „ „	8 fl. 30 kr.
Im mittleren Preis:			
Weitzen,	823	Scheffel, der Scheffel	16 fl. 28 kr.
Korn,	209	„ „ „	11 fl. 29 kr.
Gerste,	1½	„ „ „	7 fl. 4 kr.
Haber,	134	„ „ „	7 fl. 5 kr.
Im tiefsten Preis:			
Weitzen,	2	Scheffel, der Scheffel	11 fl. — kr.
Korn,	16	„ „ „	10 fl. — kr.
Gerste,	1	„ „ „	6 fl. 30 kr.
Haber,	4	„ „ „	4 fl. 45 kr.

Summe aller verkauften Früchte: 1202 Scheffel. 829 Scheffel Weitzen, 228 Scheffel Korn, 4 Scheffel Gerste, 141 Scheffel Haber.

Cours der Geldsorten.

Frankfurt, 16. August.

Neue Louisd'or	11 fl. 5 kr.	5 Frankenthal.	— fl. — kr.
Friedrichd'or	9 fl. 55	Holl. 10 fl. St.	9 fl. 57 ½
Rand-Dukaten	5 fl. 37	Preuß. Thaler	1 fl. 45
20 Frankenstücke	9 fl. 34	Gold al Marco	382 fl.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr.
II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 229. Donnerstag, 19. August 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

** **Bayern.** Würzburg, 18. August. Es kommt uns heute folgende Erklärung zu: In Folge eines Inserats in der „Neuen Würzburger Zeitung" vom 17. August l. Js. findet sich der Unterzeichnete zu der Erklärung veranlaßt, „daß er den in Nro. 190. der „Aschaffenburger Zeitung" aufgenommenen Artikel über die Rectorswahl der hiesigen Universität mißbillige. Würzburg, den 17. August 1847. Dr. Helm, Domkapitular und Professor."

Der „Aschaffenburger Zeitung" wird aus Würzburg, vom 16. August geschrieben: „Der Artikel Ihres Würzburger † Correspondenten über die Wahl eines Prorectors an hiesiger Universität in Nr. 190. Ihres Blattes hat bei Vielen eine entschiedene Mißbilligung hervorgerufen, indem darin des Hrn. Prof. Schwab in einer Weise Erwähnung geschieht, welche den Unbefangenen keinen Augenblick in Zweifel lassen kann, daß der Verfasser jenes Artikels von Leidenschaftlichkeit erfüllt gewesen sey. Während der Charakter des erwählten Prorectors, des Hochw. Domcapitulars Dr. Helm, in das glänzendste Licht gestellt wird, und zwar mit Recht, werden Prof. Schwab's Verdienste und edle Eigenschaften auch nicht einmal angedeutet. Aber daran nicht genug, wirft jener Correspondent auch noch ein nachtheiliges Licht auf die Gesinnung dieses ehrenwerthen Professors, indem er die Bemerkung macht, daß Hrn. Prof. Schwab namentlich der sich „liberal nennende" Theil mehr zugethan gewesen sey. Es ist bekannt genug, daß man unter „liberal" in dem vorliegenden Sinne und Zusammenhange eben nichts Anderes, als eine religiöse Verirrung, ein willkürliches Ablenken von der Lehre der Kirche versteht, und somit wird es einleuchten, daß es für einen Professor der katholischen Theologie sehr kränkend seyn muß, gleichsam der Unkirchlichkeit beschuldigt zu werden. Die ehemaligen Zuhörer Prof. Schwab's sind wenigstens einhellig der Ueberzeugung, daß er allezeit die rein kirchliche Lehre vorgetragen, und daß sie aus seinen gediegenen und warmen Vorträgen die freudigste Begeisterung für den h. Priesterstand geschöpft. Wollte der † Correspondent den redlichen Gebrauch der von der Kirche selbst hinsichtlich einiger Lehrpunkte gestatteten Freiheit „Liberalismus" nennen, so hätte er dies ausdrücklich erwähnen müssen, und Hr. Prof. Schwab wäre nicht im Lichte eines falschen Liberalismus erschienen. Alles Andere in dem † Artikel übergehend, erlaube ich mir zum Schlusse nur noch die Bemerkung, daß die durch den Verfasser desselben so ohne allen Anlaß hervorgerufene Stimmung schwerlich geeignet seyn dürfte, dem Hochw. Hrn. Domkapitular Dr. Helm die Führung des Prorectorates leicht und angenehm zu machen.

** Würzburg, 18. Aug. Die Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung bemerkt zu unserem vorgestrigen Artikel über die Erinnerungs-Feier des Würzburger Gesangfestes Folgendes, was wir unsern Lesern nicht vorenthalten zu dürfen glauben: Wir müssen gelegentlich dieser Notiz der „Neuen Würzburger Zeitung" einen allgemein verbreiteten Irrthum berichtigen. Das Fest in Würzburg war bereits das zweite allgemeine deutsche Sängerfest. Die Ehre, das erste deutsche Sängerfest gefeiert zu haben, muß Frankfurt, an das Jahr 1838 erinnernd, für sich in Anspruch nehmen. Das nächstes Jahr hier abzuhaltende Fest wäre demnach das dritte, nicht das zweite.

Aschaffenburg, 16. Aug. Heute Mittag langten mehrere Gesandtschaften beim hohen Bundestage zu Frankfurt, nämlich die von **Bayern, Baden, Württemberg** und **Hannover** hier an und machten bei dem allerhöchsten Hofe ihre Aufwartung. Mit Ausnahme des kgl. bayer. Gesandten, reisten dieselben gegen Abend wieder nach Frankfurt zurück. (Aschaff. Z.)

München, 16. August. Mehrere Blätter haben in den jüngsten Tagen berichtet, daß den bayerischen Rabbineen auch von dem jetzigen Ministerium die Theilnahme an den Rabbiner-Versammlungen, deren eine dieses Jahr in Mannheim stattfinden sollte, nicht gestattet worden sey. Diese Nachricht entbehrt schon darum allen Grundes, weil dieses Jahr eine Rabbinerversammlung gar nicht stattfindet, überhaupt, wie man uns mittheilt, keine Aussicht vorhanden ist, daß eine solche sobald wieder zu Stande komme, eben so wenig, wie die von den jüdischen Ultra's projektirte Theologenversammlung zu Stande kam. — Die Oberbeamtenstelle bei dem Oberaufschlagsamt von Unterfranken und Aschaffenburg ist dem Vorstand des gräflich griechischen protestantischen Mediatconsistoriums Thurnau J. C. K. Gebhard seiner Bitte gemäß in provisorischer Eigenschaft, dann die Revier Ergoldsbach, Forstamts Neustadt a. D., dem Aktuar der Forstverwaltung Deggendorf With. Mukenschnabel, gleichfalls in provisorischer Eigenschaft, verliehen worden. (K. v. u. f. D.)

** München, 16. August. (Privat-Correspondenz.) Einem Tagsbefehl der hiesigen Stadtkommandantschaft zufolge, sollen künftig Civilisten, wenn sie vor einem Wachtposten vorbeigehend rauchen, nicht mehr beanstandet werden. — Der von Seite Preußens den verschiedenen deutschen Staaten mitgetheilte Entwurf eines gemeinschaftlichen Wechselrechts, wird, wie man hört, von unserer Regierung den Handelskammern der verschiedenen Kreise zur Meinungsäußerung vorgelegt werden.

Aus Oberbayern, 16. August. Der an der Ilm gelegene Markt Geisenfeld in Oberbayern ist am 2. d. M. größtentheils abgebrannt. In einer unbedeutenden Scheune am östlichen Marktende brach Mittags 12 Uhr, als eben Viehmarkt gehalten wurde, Feuer aus, und ein scharfer Ostwind jagte die Flammen in westlicher Richtung über die Dächer hin, so daß in einem Zeitraume von 1½ Stunden 123 Gebäude in Brand standen, und trotz möglicher Hilfe mit allem Segen der Ernte, und fast aller Habe der Bewohner eingeäschert wurden. Die benachbarten Löschmaschinen, deren 16 zusammenkamen, konnten möglicherweise erst eintreffen, als obige Zahl von Gebäuden schon vom Feuer ergriffen war. 75 Familien sind obdachlos geworden, und haben größtentheils nur gerettet, was sie am Leibe trugen. Man sah die Armen und ihr Vieh auf den Feldern umherirren, rathlos, ohne Nahrung, verzweiflungsvoll ihre brennenden und zusammenstürzenden Gebäude betrachtend. Mütter suchten ihre Kinder, Weiber ihre Männer, Fremde, welche auf dem Viehmarkte waren, entfernten sich; die Verwirrung war grenzenlos. Erst jetzt, nachdem der erste Augenblick des Schmerzes durch tröstende Hilfe der nächsten Nachbarn erleichtert ist, übersehen sie die Größe ihres Unglücks, die Summe der Beschädigungen und den unverhältnißmäßigen Betrag ihrer Schadensversicherung. Mögen sie fühlende Herzen auch in weiterer Entfernung finden, welche sich ihrer Noth erbarmen, und von dem dießjährigen Segen ihren armen Mitbürgern Hülfe spenden! (K. v. u. f. D.)

Die „Köln. Zeitung" schreibt aus Bayern, Mitte August. Es war jüngst in einem Nürnberger Blatte eine vom dortigen Stadtkommissär wieder aufgefrischte Verordnung zu lesen, welche lebhaft an den ehemaligen reichsstädtischen Zopf erinnert. Bisher war nämlich jedem anständigen Menschen das Prädicat „Herr" in Pässen, Legitimationen rc. zugetheilt; nun suchte aber der Hr. Stadtkommissär eine ganz außer Usus gesetzte Verordnung vom Jahre 1812 hervor, nach welcher nur den höheren Staatsbeamten, den Adeligen und den Pfarrern der Titel „Herr" gebühren soll, die übrigen Menschenkinder: Gelehrte, Künstler, Kaufleute, Lieutenants, untere Beamte rc., die Bürger und Bauern, die sollen nun einmal keine Herren mehr seyn in Nürnberg im Königreich Bayern Anno 1847, weil der Hr. Stadtkommissär eine alte Ver-

ordnung von 1812 wieder in Schwung gebracht hat. Was wird zu diesem diplomatischen Fund das gesammte Ausland sagen?

Preußen. Berlin, 14. August. In der heutigen Verhandlung des Polenprocesses wurde das Plaidoyer der Vertheidiger fortgesetzt. Der Vertheidiger des Angeklagten Poleski suchte durchzuführen, daß die Plane der Verschwornen nicht gegen Preußen gerichtet gewesen. Der Angriff auf Stargard habe nur die Wegnahme von Waffen, der Angriff auf Posen nur die Befreiung der Gefangenen zum Zwecke gehabt. Das Unternehmen auf Bromberg werde stets nur als ein Scheinangriff bezeichnet, und es liege kein Beweis vor, daß die Absicht der Verschworenen dahin gegangen sey, den Platz oder die Provinz dauernd zu behaupten. In Preußen sollten nur Kräfte gesammelt werden zu den Operationen gegen Rußland. Die Polen hätten keine Ursache zum Hasse gegen Preußen gehabt; ihr ganzer Haß habe sich gegen Rußland gewendet, und sie seyen in demselben Jahre lang durch die Sympathien der preußischen Grenzbevölkerung unterstützt worden. Sein Client sey nur bei dem Unternehmen auf Bromberg betheiligt. Hätten andere Angeklagte andere Absichten gehegt, als sich hier nur der Waffen zu bemächtigen, so könne dieser dafür nicht verantwortlich gemacht werden. Poleski sey nur der Verabredung einer Handlung schuldig; diese constatire das Verbrechen noch nicht. Das Unternehmen selbst müsse begonnen haben, der beabsichtigte Angriff auf Bromberg habe aber noch nicht begonnen; deßhalb könne seinen Clienten, wenn derselbe überhaupt straffällig erscheine, nur eine außerordent. Strafe für die böse Absicht treffen. Auf den erwähnten Vertheidiger folgt der Justizkommissär Crelinger mit seiner Vertheidigung des Angeklagten Narkiewicz. Er geht auf den allgemeinen Widerruf der Angeklagten näher ein und äußert, sein Client gründe seinen Widerruf darauf, daß er der deutschen Sprache nicht mächtig sey. Werde dieß bewiesen, so sey den früheren Geständnissen wenig Glaubwürdigkeit beizumessen. Der Staatsanwalt behaupte, man müsse den Aussagen der mit der Voruntersuchung beauftragten Beamten über die Fähigkeit der Angeklagten, sich im Deutschen auszudrücken, so lange Glauben schenken, bis der Beweis vom Gegentheil geführt sey. Die Beamten können in ganz erklärlicher Weise zu der besten Ueberzeugung gelangt seyn, daß der Angeklagte der deutschen Sprache mächtig sey; aber drei Gegenzeugen hätten ausgesagt, daß derselbe im gewöhnlichen Gespräche nicht große Gewandtheit in der deutschen Sprache besitze. Nun sey aber noch ein großer Unterschied, ob Jemand im gewöhnlichen Leben sich nothdürftig in einer fremden Sprache zu behelfen wisse, oder ob derselbe dieser Sprache bei einer Verhandlung mächtig sey, wo sein Leben auf dem Spiele stehe, und wo es auf die Genauigkeit jedes einzelnen Ausdrucks ankomme. Sich zu den einzelnen Anklagepunkten wendend, bezeichnet der Vertheidiger diese als zum größten Theil auf einer Kette von Folgerungen aus Vermuthungen beruhend. Narkiewicz habe keine Lust gehabt, sich dem Unternehmen der Verschworenen anzuschließen. Als alter Militär habe er die Erfolglosigkeit desselben erkannt, und seine gesammten äußeren Verhältnisse hätten einem innern Triebe zur Betheiligung widersprochen. Nun seyen aber die Verschworenen zu ihm gekommen, hätten dem mit der Lage der Dinge unbekannten Manne die Stärke ihrer Streitkräfte, die drohende Stimmung des Volks, die ihm selbst bevorstehenden Gefahren vor Augen geführt, wenn er die Theilnahme weigere. Da habe er zu seiner und seiner Familie Sicherheit sich angeschlossen, und habe erklärt, dem Zuge vorangehen zu wollen, aber lediglich in der Absicht, um Ordnung zu erhalten, weil er aus seiner Theilnahme am früheren Revolutionskriege wohl gewußt habe, wohin die Aufregung des Volks führe, wenn dasselbe der Leitung entbehre. Nachdem der Vertheidiger das Sachliche der Anklage beleuchtet, geht er auf die juristische Beurtheilung des Falles über und sucht darzuthun, daß das Verbrechen des Hochverraths hier nicht vorliege. Neben dem Hochverrath bestehe aber das Conat zum Hochverath, welches im Gesetze selbst, wenn auch nicht ausgesprochen, doch dadurch anerkannt werde, daß bei Abmessung der Strafe auf den Erfolg des Unternehmens Rücksicht genommen sey. Des Hochverraths sey sein Client nicht schuldig. Könne der Gerichtshof denselben nicht freisprechen, so sey nur ein Conat zum Hochverrath mit Freiheitsstrafe zu belegen. Nach Beendigung dieses Vortrags erhob sich der Auditeur Voß zur Vertheidigung des Angeklagten v. d. Bach-Lewinski und suchte auszuführen: wenn sein Client sich auch durch einen Eid verpflichtet habe, für die Wiederherstellung Polens zu wirken, so sey damit nicht gesagt, daß derselbe sich zur Mitwirkung für eine gewaltsame Wiederherstellung verpflichtet habe. Es könne ihn nur die Strafe für verbotene Verbindungen treffen, denn einer solchen sey er durch seinen Eid beigetreten. Als Strafe beantragt der Vertheidiger, die bisherige Haft des Angeklagten anzurechnen.

Mit diesem Vortrage waren die Vertheidigungsreden beendet. Auf die Frage des Präsidenten, ob der Staatsanwalt noch Bemerkungen zu machen habe, erklärte dieser: er wolle den Prozeß nicht dadurch hinziehen, daß er auf alle einzelnen Einwendungen der Vertheidiger gegen die Anklage antworte. Nur über einen Punkt wolle er sprechen, nämlich über die Vorwürfe, welche Seitens der Vertheidiger mehreren mit der Voruntersuchung beauftragten Beamten gemacht seyen, und bei der Oeffentlichkeit des Verfahrens gegen diese leicht ein Vorurtheil im Publikum begründen könnten. Es sey eine alte Rechtsregel, beide Theile zu hören, bevor man das Urtheil spreche. Die angegriffenen Beamten seyen aber nicht anwesend, und obwohl es als der Beruf der Staatsanwaltschaft erscheinen könne, dieselben zu vertreten, so sey er doch nicht im Besitze der hierzu erforderlichen Materialien. Der Staatsanwalt wies nun auf mehrere Einzelpunkte hin, in denen die Vertheidiger aus bedeutungslosen Prämissen große Folgerungen gezogen hätten. Der Beamte müsse sich gegen solche Vorwürfe mit seinem guten Gewissen und mit dem Bewußtseyn redlicher Pflichterfüllung beruhigen. Das große Gut der Oeffentlichkeit, welches den Gerichtsverhandlungen durch das neue Gesetz verliehen, bringe für den Einzelnen manche Ungelegenheiten. Aber der Einzelne müsse für ein solches Gut ein Opfer bringen, denn eines solchen Opfers sey dieses Gut werth. Nachdem noch der Justizcommissär Gall einige Bemerkungen über den letzten Vortrag des Staatsanwalts gemacht, und namentlich hervorgehoben hatte, daß die Vertheidigung doppeltes Gewicht auf die Voruntersuchung legen müsse, da aus ihr die einzigen Beweise gegen die Angeklagten geschöpft würden, schloß der Präsident die Sitzung. (D. Allg. Z.)

Baden. Mannheim, 14. August. Durch einen Erlaß des hiesigen Stadtamts ist die am 23. und 28. Juli dieses Jahres vollzogene Ergänzungswahl des kleinen Bürgerausschusses als nichtig aufgehoben worden, weil der Wahlakt nicht vorher durch Anschlag an das Gemeindehaus und Verkündigung in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht worden sey. (Mannh. J.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 17. Aug. (Privat.-Corresp.) Die meisten Fondsgattungen blieben fest auf ihrem gestrigen Stande mit Ausnahme der Wiener Bankactien und 3pCt. span. innern Schuld die höher als gestern bezahlt wurden.

5pCt. Metall.: 107 G. 4 pCt. Metall.: 96½ P.; 3 pCt. Metall: 69½ P.; 1 pCt. Metall.: 22⅞ P.; Bank-Act.: 1934 G.; per ult. August 1936 G.; 500 fl. Loose: 136¼ P.; 250 fl. Loose: 122¼ P.; Prämien-Scheine: 90½ P.; 3½ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 93 P.; Bayer. 3½ pCt. Obligat.: 93¼ G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 65¼ G.; Ludwigsh.-Berb.: 93—⅛ G.; württemb. 3½pCt. Oblig.: 87⅝ G.; 4½pCt. 100⅛ G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. 107¼ P.; detto in Lst. à fl. 12: 104½ G.; bad. 3½ pCt. v. J. 1842: 89½ P.; bad. 50 fl. Loose: 55¾ P.; 35 fl. Loose: 36⅞ G.; hess. 3½ pCt. Oblig.: 90 P.; 4 pCt. Oblig.: 98⅛ G.; 50 fl. Loose: 77⅜ P.; 25 fl. Loose: 28 G.; Nass. 3½ pCt. Oblig.: 90¾ P.; 25 fl. Loose: 25⅞ G.; Frankf. 3pCt. Oblig.: 88 P.; 3½ pCt. alte: 95⅜ P.; neue: 91½ P.; Taunusb.-Act. 353¾ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 72½ G.; kurhess. Loose: 31½ Thaler G.; Integrale: 56¼ G.; Synd. 4 pCt.: 88½ P.; 3½ pCt. 87 P.; Span. 3 pCt.: — — G.; 3pCt. innere Schuld: 24½ G.; 5pCt. 20⅛ G.; Port. 3 pCt. Cons.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97 G.; 500 fl. 80⅞ G.; Sard. Loose: 35¾ Fr. G.; Disc: 4 B.

Oesterreich. Lemberg, 9. Aug. Die in meinen früheren Briefen erwähnten Demonstrationen am Grabhügel der Hingerichteten erreichten am Samstage den 7. August ihren Gipfelpunkt. Morgens um 8 Uhr zog eine Schaar von nahe an 200 polnischen Frauen und etwa 100 Männern paarweise mit gesenkten Häuptern in tiefer Trauer vom Galgenberge langsamen Schrittes in die Bernhardinerkirche, wo eine Messe für die Verstorbenen „Theophil“ und „Joseph“ (Man erinnert sich noch der in Posen abgehaltenen Messen „für Anton.“) gelesen wurde; sodann begab sich eine andere Partie auf anderen Wegen wieder nach dem Grabhügel, der den Tag über von vielen hundert Neugierigen und Leidtragenden besucht wurde. Der Schindanger glich eher einer Promenade als einer Richtstätte. Gegen Abend jedoch wurde der Zudrang des Volkes so massenhaft und bedenklich, daß die Polizei sich endlich genöthigt sah, dieser an Ausdehnung immer mehr gewinnenden Demonstration zu steuern. Kleine Reibungen, die schon am Nachmittage zwischen Zivilisten, Juden und Soldaten stattfanden, gaben zunächst die Veranlassung, daß ein Kommissär die Anwesenden, welche in Massen das Grab umstanden, ersuchte, sich zu entfernen. Diese gütliche Zusprache blieb ohne Erfolg. Die Menschenmenge nahm immer zu, die Aufreizungen, Stichelreden und kleinen Exzesse wurden mit jeder Minute zahlreicher, die Grube der Gerichteten wurde dermaßen mit Blumen und Kränzen besäet, daß sie einem Sarkophage nicht unähnlich war. Mit der sinkenden Sonne möchten an 2000 Menschen versammelt seyn, und die Zurüstungen zu einer Feierlichkeit, die in Herbeischaffung von Fackeln, transparenten Inschriften und ähnlichen Dingen bestanden, veranlaßten die k. k. Behörden, nachdem ein abermaliges Abmahnen, ruhig auseinanderzugehen, vergeblich war und so-

gar patriotische Lieder angestimmt wurden, mit Strenge einzuschreiten: eine Abtheilung Husaren und eine Kompagnie des Hoch- und Deutschmeister-Infanterieregiments rückten heran und säuberten den Platz, der von dem zarten Geschlechte am Hartnäckigsten behauptet worden war. Erst nachdem wiederholte Steinwürfe aus der Menge das k. k. Militär begrüßt hatten, machte dieses von der flachen Klinge einigen Gebrauch, und ungefähr 20 Ruhestörer, darunter ein Kadett des Infanterieregiments „Nugent," welcher kniend am Grabe der Hingerichteten seine Andacht verrichtete, wurden verhaftet. Seither patrouilliren Wachen in der Nähe des Galgenberges, und die Sache scheint ihr Ende erreicht zu haben. — Der zum Tode durch den Strang verurtheilte katholische Pfarrer, von dem das Gerücht verbreitet war, er sey im Arreste gestorben, ist zu zwanzigjähriger Kerkerstrafe begnadigt worden.

(K. v. u. f. D.)

Frankreich.

* Paris, 15. August. (Privat-Corresp.) Gestern wurde auf der Post ein bedeutender Diebstahl verübt: Die Bank von Chateauroux hatte in einem chargirten Briefe 50,000 Franken in 50 Banknoten an die Bank von Paris geschickt. Das Paquet wurde im Bureau der ankommenden Briefe unterschlagen.

Das „Journal des Debats" enthält heute einen sehr ernsthaft gehaltenen Artikel, in welchem es bedauert, daß man in Berlin einem Volke, das von Haus aus so royalistisch gesinnt sey, — sur une terre naturellement royaliste, — so harte Proben der Ergebenheit ganz ohne Grund auferlege. Die Geduld, mit der das preuß. Volk diese Proben ertrage, schienen in Frankreich Gleichgültigkeit für die öffentlichen Rechte zu beweisen — der aber, welcher die Nothwendigkeit der staatlichen Fortschritte erkannt habe, müsse erschrecken, wenn er sehe, wie viele neue Gründe zur Beschwerde der jüngste Landtagsabschied anhäufe, und wie unnütz er diese Gleichgültigkeit in Aufregung verwandle. (Französische Rednerei!) Man kann nun allerdings diese Worte nehmen für das, was sie ausdrücken. Liest man aber zwischen den Zeilen, so heißt das Alles nur so viel: Ihr meint, Frankreich allein sey das Land der Revolutionen? Seyd nur ruhig, auch Euch droht Euer Unheil, und wir freuen uns darüber!

Nachrichten aus Rio de Janeiro vom 17. Juni, welche das Kauffahrteischiff „Lo Priscilla" mitbrachte, berichten über den Tod des Prinzen Thronfolgers von Brasilien.

Ein gewisser R., der auf dem Boulevard Montmartre wohnt, hielt seit einiger Zeit ein heimliches Spielhaus, welches durch unglückliche Spieler der Polizei verrathen wurde. Der Polizei-Präfekt erließ einen Nachforschungsbefehl, und vorige Nacht begaben sich ein Polizei-Commissär und Friedensrichter, von zahlreichen Agenten begleitet, zu R., in dessen Haus sie zwei Spieltische vorfanden, welche nebst einer bedeutenden Geldsumme und dem reichen Mobiliar des Spielsalons in Beschlag genommen wurden. Gleiches geschah auch mit einer Masse elfenbeinerner Marken, die mit dem Buchstaben R. gezeichnet waren, mit mehreren Spielen Karten und anderen zum Geschäftsbetriebe eines Spielhauses gehörigen Gegenständen. Nach den Aussagen der ertappten Spieler gab R. Mittagstafel und Erfrischungen gratis, wußte sich aber durch den Ertrag der Spieltische für seine Ausgaben reichlich zu entschädigen. Er wurde ins Depot der Polizei-Präfektur abgeführt.

Spanien.

Madrid, 10. Aug. Der König hat den gestrigen Tag bei seinen Brüdern im Schlosse S. Jean zugebracht und ist zum Diner nach dem Pardo zurückgekehrt. — Benavides, der Minister des Innern, hat sich mit dem Resultate seines Besuchs bei dem König zufrieden erklärt; Don Francisco habe die besten Absichten. Gleich nach der Rückkehr der Königin in die Hauptstadt, am 12. Aug., soll ein Ministerrath gehalten werden, um die Fragen definitiv zu regeln, welche zu der beklagenswerthen Spannung zwischen dem königl. Paar Anlaß gegeben haben. Der halboffizielle „Correo" will aus guter Quelle wissen, der König werde bald nach Madrid zurückkehren und die Rückkehr der Königin werde das Signal der Wiederversöhnung seyn. — Im Finanzwesen und der Zollangelegenheit sieht man demnächst neuen Verordnungen entgegen.

Italien.

Rom, 9. August. Aus Neapel meldet ein gestern angelangtes Schreiben, daß der Minister des Innern, Santangelo, seiner Stelle entsetzt worden sey, vielleicht in Folge der Palermitaner Suppliken, denen die jetzige Stimmung in Neapel Eindruck verliehen hat. Der Richter, der die Gebrüder Bandiera und ihre Gefährten zum Tode verurtheilt hatte, soll ermordet worden seyn. Die bewaffneten aufrührerischen Banden, welche Kalabriens Gebirge durchziehen, werden als täglich stärker und mächtiger geschildert. — In Rom geht jetzt Alles seinen ruhigen, stillen Gang fort.

(K. v. u. f. D.)

Der Marseiller „Sémaphore" enthält folgende Nachrichten aus Rom, 5. August: Der Verschwörungsprozeß wird mit möglichster Thätigkeit betrieben. Seit der Verhaftung des Obersten Freddi und unmittelbar nach seinem ersten Verhör wurde der Kapitän der Jäger zu Pferd, Muzzarelli, der sich in Folge der Ereignisse vom 15. und 16. gleichfalls als Gefangener in der Engelsburg befindet, in geheimen Gewahrsam gebracht. Man sagt, die gerichtliche Verhandlung werde, als Bürgschaft für die Unparteilichkeit des Verfahrens, in Gegenwart einer Anzahl Nationalgardisten aus allen Quartieren stattfinden. Auf diese Weise wird das Publikum durch seine Repräsentanten von allen Phasen des Prozesses in Kenntniß erhalten werden. Die in den Gemächern des jetzt in Genua befindlichen Ex-Maggiordomo Pallavicini auf Befehl Sr. Heiligkeit vorgenommene Durchsuchung hat zu tausend Vermuthungen Anlaß gegeben. Bei dem in den letzten Tagen verhafteten Trasteveriner Genaraccio hat man eine Waffenniederlage, Geld und Papiere gefunden, über deren Inhalt er dem Progouverneur wird Rechenschaft geben müssen. Ein Kanonikus und ein Pfarrer von Ancona sind gefesselt in die Engelsburg eingebracht worden; auch sie hatten Waffenniederlagen im Besitz, und bei dem Pfarrer wurde auch ein Verzeichniß geworbener Leute entdeckt. Die „Speranza" erzählt, die Väter Jesuiten hätten am St. Ignatiusfeste auf das Wachtlokal der Nationalgarde ihres Viertels Erfrischungen geschickt, die aber unberührt wieder zurückgekommen seyen. In Osimo wurde, wie der „Felsineo" von Bologna meldet, am 21. Juli der Jahrestag der Aufhebungsbulle des Jesuitenordens gefeiert, wobei mehrere Bildnisse Klemens XIV. mit Blumen und Kränzen geschmückt öffentlich ausgestellt waren. Aehnliche Festlichkeiten sollten an demselben Tage in den übrigen Provinzen stattfinden. In Rom herrscht die beste Ordnung, und die Nationalgarde thut ihren Dienst mit dem rühmlichsten Eifer. Der Kardinal Lambruschini lebt fortwährend in Civita-vecchia, wie verlautet, in vollkommener Isolirtheit, ungeachtet mannichfacher Versuche, sich populär zu machen. Der Kardinal Ferretti setzt die Epuration des Staatssekretariats fort; so ist Mons. Frasinelli, der Direktor der Militärangelegenheiten, durch einen Oberstlieutenant ersetzt worden. Die Regierung hat eine Kommission ernannt, welche die Entwaffnung der ehemaligen päpstlichen Freiwilligen vornehmen und dafür die Organisirung der Nationalgarde in den Provinzen besorgen soll. Der „Contemporaneo" erwähnt eines in Rom allgemein verbreiteten, jedoch nicht sehr glaubhaften Gerüchtes, wonach der König der Franzosen Seiner Heiligkeit hätte wissen lassen, er werde 10,000 Gewehre zur Bewaffnung eines Theils der Nationalgarde senden.

Turin, 9. August. Der Herzog von Lucca hat sich nach Massa zurückgezogen und den Schutz von Modena in Anspruch genommen. Es scheint aber, daß der Hof von Florenz, gestützt auf seine Anwartschaftsrechte auf Lucca, entschlossen ist, sich jeder Einschreitung von Seite Modena's in die lucchesischen Angelegenheiten zu widersetzen. — In Parma ist durch den Grafen von Bombelles die Ruhe ziemlich hergestellt. Die unfreundliche Stimmung gegen den General Salis dauert indessen fort, und der allgemeine Wunsch scheint auf dessen Entfernung zu gehen. (Wie man aus Parma vom 26. Juli schreibt, hat der Polizeidirektor seinen Abschied verlangt und erhalten, und fungirt nur noch provisorisch. Der Prozeß von einem Dutzend und mehr jungen Leuten, die bei den Ruhestörungen verhaftet wurden, soll zu ihrem Vortheil entschieden worden seyn.) — Es heißt, die Besatzung von Piacenza werde eine kleine Verstärkung von einer Schwadron Kavallerie erhalten, welche im Nothfall ganz zur Verfügung der Regierung von Parma gestellt werden soll.

(A. A. Z.)

Die Großherzogin von Toskana ist am 4. August von einem Prinzen entbunden worden.

Griechenland.

Der „Monit. grec" enthält in einem Schreiben aus türk. Prevesa vom 19. und 21. Juli die Nachricht, daß Grivas mit den übrigen Insurgenten von Paläochoia dort angekommen war und im Hause des englischen Vizekonsuls Unterkunft gefunden hatte. Der Gouverneur der Stadt ordnete sofort an, daß dieselben sich ihm zur Verfügung stellen sollten, und da der Konsul sie nicht aus seinem Hause herauslassen, ebenso wenig aber für ihr Betragen gutstehen wollte, so ließ der Gouverneur das Konsulat mit Soldaten umstellen. Ein Kurier, den er um Verhaftungsbefehle an den Generalgouverneur von Epirus absandte, brachte am 21. die Weisung zurück, daß Grivas und seine Gefährten ihre Waffen auszuliefern und sich unter Eskorte nach Janina zu begeben hätten; verweigerten sie dies und suchten in Griechenland einzufallen, so sollten Zwangsmaßregeln gegen sie angewendet, zuvor jedoch der Generalgouverneur in Kenntniß gesetzt werden. Grivas erklärte sich bereit, nach Janina zu gehen, nicht aber, die Waffen zu strecken, worauf denn ein zweiter Kurier an den Generalgouverneur abgesandt wurde. Inzwischen blieb das englische Konsulat von türkischen Truppen zernirt.

Amerika.

Nach Handlungsbriefen aus Buenos-Ayres vom 10. Juni soll Rosas die ihm von den neuen Gesandten Englands und Frank-

reichs, Lord Howden und Graf Walewski, gemachten Vorschläge abgelehnt haben. Der „Times" wird geschrieben, daß er die Abtretung der Falklandsinseln und 4 Millionen baares Geld fordere, wenn er die ihm gestellten Bedingungen annehmen solle. Lord Howden soll sich nach früheren Berichten in Buenos-Ayres sehr gefallen; er trägt die dortige Nationalkleidung und Rosas, mit dessen Tochter der Lord häufig spaziren reitet, hat ihm nicht blos ein Landhaus zur Verfügung gestellt, sondern versorgt auch seine Tafel täglich mit den ausgesuchtesten Leckerbissen. Der Lord ist daher angeblich sehr geneigt, dem Diktator möglichst günstige Bedingungen zu verschaffen. Von Walewski, den Rosas ebenfalls sehr aufmerksam behandelt, heißt es dagegen, daß er sich dabei sehr kalt bezeige, und von den ursprünglich vorgeschlagenen Bedingungen nichts nachlassen wolle.

*** Würzburg, 18. August. Ihre kk. HH. der Prinz und die Prinzessin Georg von Sachsen-Altenburg kamen gestern mit hohem Gefolge und Dienerschaft hier an, nahmen im Gasthause zum „Deutschen Hof" Absteigequartier und setzten heute Morgen die Reise nach Aschaffenburg fort.

Nichtpolitische Zeitung.

Frankfurt, 16. August. Es hatte sich heute eine große Anzahl Zuschanee sowohl in dem Cirkus als in den umliegenden Häusern versammelt, um die 169. Auffahrt des berühmten Green mitanzusehen. Ein herrliches Schauspiel bot in der That von den Fenstern herab schon blos der von Menschen aller Stände dicht besäete Platz, in dessen Mitte der Ballon majestätisch schwebte, an den Enden des ihn umstrickenden Netzes von Centnersteinen gehalten. (Das Gesammtwicht des Ballons, mit Einschluß von drei bis vier Personen, beträgt über 20 Centner; seine Höhe ist 42', sein Durchmesser 38' und sein Umfang 120'. Neun Zentner Gas bedarf man zu seiner Füllung.) Mit Ruhe und Festigkeit wurden alle Vorbereitungen von dem kühnen Unternehmer, der in der That alle Anlagen, vornehmlich Kaltblütigkeit und Besonnenheit, zu solcher Fahrt zu besitzen scheint, geleitet. Langsam wurde der Ballon in die richtige Entfernung von der Erde gebracht, die Gondel befestigt, die Sandsäcke aufgehäuft, dann die letzte Füllung gegeben und der Anker angebunden. Green stieg auf den Ring über die Gondel, prüfte noch einmal die Stricke, untersuchte sein Barometer, und nach einigen Versuchen über die Kraft seines Fahrzeugs lösete er das letzte Tau und fuhr in die Höhe. — Wenige Minuten vor sechs Uhr hatte der Ballon sich erhoben, und nach 40 Minuten verschwand er an dem reinen Himmel hinter das Taunusgebirge zwischen dem Roffert und dem Stauffen. Mögen sie sich glücklich der heimathlichen Erde wieder genähert haben.

Nachschrift vom 17. August, Morgens. Eine Brieftaube, welche die kühnen Luftschiffer mitnahmen, brachte uns in verflossener Nacht noch die sichere und erfreuliche Nachricht, daß sie sich wohlbehalten, nachdem sie die bedeutende Höhe von 6000 Fuß erreicht hatten, hinter Königstein (bei Fischbach) niederließen. Ihre Fahrt dauerte eine Stunde (Königstein liegt circa vier Stunden von Frankfurt entfernt. (Didaskalia.)

⊡ Frankfurt, 17. August. (Privat-Corresp.) Nicht blos eine Brieftaube, sondern die beiden Reisenden selbst, welche Green gestern bei seiner ersten Luftreise dahier begleiteten, der englische Maler Hotjes und der junge Sarg, waren bereits in der verflossenen Nacht um 2 Uhr hierher zurückgekehrt. Die Luftreise ging bei der herrlichen Witterung trefflich von statten und dauerte 53 Minuten, während der Ballon eine Höhe von 6400 Fuß erreicht hatte. Am Fuße des Taunus, bei dem $3\frac{1}{2}$ Stunden von hier entfernten Dorfe Fischbach, stieg Green nieder, nachdem der Ballon mühsam die waldigen Gegenden des Taunus bestrichen hatte. Es waren alsogleich viele Menschen versammelt, und ein von Königstein herbeigekommener Wagen nahm die Reisenden auf.

In Halberstadt haben kürzlich die dortigen Cigarrenfabrikanten, Gebrüder Bertog, ein Pensionat für junge Cigarrenarbeiterinnen eingerichtet. Es bezweckt die geschäftliche, wirthschaftliche und sittliche Ausbildung der in dasselbe aufgenommenen Mädchen. Sie erhalten neben freier Wohnung, Beköstigung und einem Jahreslohn von fünf Reichsthalern noch die Bürgschaft, nach vierjähriger Lehrzeit ein Capital von 40 Reichsthalern, so wie ein Bett in Empfang zu nehmen.

Die Dujarrier-Beauvallon'sche Duellgeschichte ist wieder erstanden: Herr von Ecquevilley, ein Zeuge jenes Duelles, steht, auf Klage der Mutter jenes gefallenen Dujarrier, wegen falschen Zeugnisses in jenem ersten Prozesse vor den Assisen der Seine. Bekanntlich ist schon beim ersten Prozesse auf die Loyalität der Partei Beauvallon ein starker Verdacht gefallen. Die Waffen, welche beim Zweikampf gebraucht wurden, waren Pistolen Granier's de Cassagnac, des Schwagers von Beauvallon. Verabredetermaßen sollten die Waffen beiden Duellanten unbekannt seyn. Auf dem Wahlplatz aber zog Dujarrier's Sekundant, der die Pistolläufe untersuchte, seinen Finger geschwärzt heraus, und es lag starker Verdacht vor, daß die Pistolen unmittelbar vor dem Zweikampf von Beauvallon, der mit seinem Sekundanten lange auf sich hatte warten lassen, probirt worden, ein Verdacht, der nur durch Ecquevilley's Ehrenwort, daß dieß nicht der Fall gewesen, für den Augenblick niedergeschlagen wurde. Dieselbe Aussage gab Ecquivilley später vor den Assisen in Rouen ab. Nun tritt aber ein neuer Zeuge, Meynard, auf, der selbst am Morgen des Duelltags zugegen gewesen seyn will, als Beauvallon in Ecquevilley's Garten die Pistolen probirte. Deßhalb steht jetzt Ecquevilley, der nach allen Anzeigen ein Glücksritter, ein betrügerischer Spieler und mit Wechselfälschern bekannt ist, vor den Assisen unter der Anklage falschen Zeugnisses. Meynard und einige andere Zeugen wurden abgehört, und die Sitzung sodann auf den nächsten Tag ausgesetzt.

Neueste Nachrichten.

Konstantinopel, 4. Aug. Die Pforte hat die albanesische Küste in Blokadezustand erklärt. Das wirkliche Eintreten der Blokade wird am 22. Ramasan 1263 (3. Sept. l. J.) zu rechnen angefangen, d. i. einen Monat nach der öffentlichen Ankündigung. (Allg. Z.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung. vom 17. August.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P.L. auf 0° Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten.	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	331, 68	+ 16, 2	SO. heiter
Mittags 12 U.	331, 43	+ 23, 4	SO. heiter.
Abends 7 U.	331, 22	+ 22, 5	SO. heiter.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaft des Weinhändlers Johann Zink dahier werden die vorhandenen Weine, ca. 72 Eimer Steinwein vom Jahre 1832, etwa $1\frac{1}{2}$ Eimer Steinbacher 1842r und 1 Eimer Trübwein

Montag den 23. d. Mts.
Nachm. 2 Uhr

im 2. Distrikt Nr. 210. gegen sogleich baare Zahlung öffentlich versteigert, und hiezu Strichslustige anmit eingeladen.

Würzburg, am 15. August 1847.
Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Seuffert.
Fröhlich.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse des verlebten Veterinär-Repetitors Georg Grüb dahier wird das Prioritäts-Erkenntniß vom 10. d. Mts. zur Einsicht der betheiligten Gläubiger auf dreißig Tage am 18. d. Mts. angeheftet.

Würzburg, den 14. August 1847.
Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Seuffert.
Fröhlich.

Anwesens-Verkauf.

Im Wege der Hilfsvollstreckung wird das dem Melchior Kerß jung zu Geroda gehörige, nachbeschriebene Grundvermögen am

Donnerstag den 16. Septbr. l. Js.
Mittags 12 Uhr anfangend,

im Wirthshause zu Geroda zum ersten Male öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Das Anwesen besteht:

1) In dem Wohnhause Nr. 66. nebst darauf haftendem Wirthschaftsrechte, einer Scheuer mit Stallung, Keller, Hofrieth und Pflanzengärtchen, taxirt auf . . . . . 1700 fl.
2) 7 Morgen Artfeld am Hintre- und Obernenland, neben Johann Wirth und Johann Schneider Wagner . . 300 fl.
3) $\frac{1}{4}$ Mrgn. 7 Rthn. Artfeld am Eichholz, der Krautgarten neben Barthel Raab, 50 fl.
4) 2 Mrgn. 3 Rthn. Wiesen in der Oehrbach die s. g. Wirthswiese neben Adam Sellner und Mich. Raab im obern Dorf, 40 fl.
5) $1\frac{1}{4}$ Mrgn. Wiesen am Aschenraith, neben Johann Raab im obern Dorf, 40 fl.
6) $3\frac{1}{4}$ Mrgn. Wiesen, die Rosenschlagswiese, neben Andreas Baus von Mitgenfeld, 75 fl.
7) die Wäldleinswiese neben Joh. Hack von Platz, Kissinger Distrikt . . 150 fl.

Summa: 2815 fl.

Die Gebände sind der Brand-Assecuranz einverleibt um 1250 fl.

Der Hinschlag richtet sich nach § 64. des Hypoth.-Gesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen der §§ 98—101. der Prozeß-Novelle von 1837.

Streicher werden hiezu unter dem Beifügen eingeladen, daß die besonderen Strichsbedingungen unmittelbar vor dem Strichsbeginne noch bekannt gemacht werden. Unbekannte Streicher haben sich über ordentlichen Leumund und Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Brückenau, den 15. August 1847.
Königl. Landgericht.
Gumppenberg.

Vermiethung.

In einer frequenten Straße ist ein Quartier von 9 Zimmern, mehreren Kammern, Küche, Stallungen stündlich zu vermiethen. Auch kann das Quartier mit wenigeren Zimmern abgegeben werden. Das Nähere in der Apotheke zum „Hirschen".

[3c] Ein Candidat der Theologie aus Sachsen, mit guten Zeugnissen versehen, sucht eine Hauslehrerstelle

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr.
II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 230. Freitag, 20. August 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. Aschaffenburg, 18. Aug. Gestern Nachmittags 2 Uhr trafen Ihre kaiserl. Hoheiten der Großfürst-Thronfolger von Rußland und die Frau Großfürstin, von Darmstadt kommend, zum Besuche am kgl. Hofe dahier ein, und kehrten nach aufgehobener kgl. Tafel, von Ihren kgl. Majestäten, Ihren kgl. Hoheiten dem Erbgroßherzog und der Erbgroßherzogin von Hessen und Ihrer kgl. Hoheit der Prinzessin Alexandra eine Strecke Weges begleitet, wieder nach Darmstadt zurück. (Aschaff. Z.)

Erlangen, im Juli. Nachdem durch die allerhöchste Gnade Sr. Majestät der kathol. Gemeinde Schwabach eine Collecte zur Erbauung eines Gotteshauses allergnädigst bewilligt worden ist, regt sich auch mehr und mehr in der hiesigen kathol. Gemeinde das Verlangen, daß die zur Herstellung eines zweckmäßigen Gotteshauses allerunterthänigst nachgesuchte Collecte genehmigt werden möchte. (Ston.)

Speyer, 17. August. Sicherem Vernehmen nach haben Se. Maj. geruht, den bisherigen Decan zu Homburg, Pfr. Schoiler, zum protest. Decan in Landau, und den Pfarrer Gelbert in Kaiserslautern zum Decan in dieser Stadt zu ernennen. (Sp. Z.)

Die „Bremer Zeit." schreibt aus Bayern vom 10. August. An der Reorganisation unseres Studienwesens wird fortwährend emsig gearbeitet, und es heißt, der zweijährige philosophische Curs an den Gymnasien und Lyceen solle aufgehoben und dagegen der frühere einjährige wieder eingeführt werden. Auch die Vereinbarungen mit Würtemberg in Sachen der Gesetzgebung, des Handels und der Eisenbahnen sollen rasche Fortschritte machen, ein nicht genug zu preisendes Ereigniß, das mächtig zur Kräftigung Süddeutschlands und somit des ganzen Vaterlandes, nicht sowohl in materieller als in moralischer Beziehung beitragen wird. Man spricht übrigens jetzt nicht blos von einem Eisenbahnanschluß nach Westen, bei Ulm, sondern es heißt sogar, man wolle von Hof aus über das Fichtelgebirg nach Eger einen Schienenweg bauen. Jedenfalls ist so viel gewiß, daß man neuerdings mit erneuter Thätigkeit an den bereits begonnenen Abschnitten arbeitet, und es wäre zu wünschen, daß sich die Nachricht von der Anleihe von 10 Millionen, welche die Hypotheken- und Wechsel-Bank der Regierung behufs des Eisenbahnbaues gewährt, bestätigte. Gegen Ende dieses Monats wird die Bahn nach Kaufbeuern eröffnet, so daß man alsdann von München nach Lindau in etwa 12 Stunden gelangt. Ist einmal die Bahn vom Bodensee durch das Rheinthal nach Genua vollendet, so erreicht man das Mittelmeer von München aus in nicht ganz 1½ Tagen.

Das „Journal des österreichischen Lloyd" enthält eine Correspondenz aus Bayern, wornach die Frage wegen Anlegung öffentlicher Magazine in der letzten Zeit die lebhaftesten Erörterungen hervorgerufen haben soll. Es zeigt sich jetzt, daß die Sache bei der praktischen Durchführung weit größere Schwierigkeiten darbietet, als es auf dem Papiere den Anschein hatte. Die wenigsten Gemeinden haben so viel eigenes Vermögen, um Vorräthe von einigem Belang aufspeichern zu können. Man schlägt deßhalb die Gründung von Actien-Vereinen von Landwirthen und Capitalisten vor, bei denen die Gemeinden die Hauptbetheiligten seyn würden, um auf diese Weise mit vereinten Kräften auszuführen, was den einzelnen Gemeinden unmöglich wäre. Wie gegenwärtig die Sache steht, wird wahrscheinlich gar nichts zu Stande kommen. Dagegen soll die Regierung den Beschluß gefaßt haben, alle Vorräthe, die ihr aus Zehnten, Gilten 2c. zufließen von Jahr zu Jahr aufzuspeichern, um auf diese Weise in den Stand gesetzt zu seyn, bei eintretendem Mangel kräftig eingreifen zu können. Man rechnet, daß sie dadurch ein Zwanzigstel aller von unserer gesammten Production in den Handel gelangenden Früchte in die Hände bekommen wird. Bisher hatte man einen großen Theil der Frucht-Abgaben entweder in Geld abgetragen, oder zeitig wieder verkaufen lassen.

Preußen. Aus Pommern, 12. Aug. Die bekannten Vorgänge in der siebenten Artilleriebrigade, welche durch den Proceß gegen Hrn. Anneke zur allgemeinen Kunde gelangten, wirken noch immer nach. Die Regierung ergriff nachdrückliche Maßregeln gegen einen Geist, den sie amtlich als einen schlechten und verwerflichen bezeichnete. Zwei Stabsofficiere, darunter der Brigadier der 7. Brigade, Oberst von Schlemmer, wurden zur Disposition gestellt, und 8 Lieutenants zu anderen Brigaden versetzt. Die Versetzten waren die Herren Böring, v. Schell, v. Willich, Frhr. v. Dücker, Hildebrand, v. Borries, Heuber und Junge; der älteste unter ihnen ist Hr. v. Willich, welchen zugleich das härteste Verfahren traf. Er sollte, gleich den übrigen, unter specielle Aufsicht des Artillerieoffiziers vom Platz, in Colberg, gestellt werden, auch wurde er nicht zum Hauptmann befördert, und der Befehl einer Kompagnie, welcher eine Gehaltserhöhung von 20 Rthlr. im Monate brachte, und den er seit einem Jahre geführt hatte, entzogen. Hr. v. Willich wollte seinen Abschied fordern, er reiste aber zuvor von seinem Garnisonsorte Wesel nach Berlin, um die Sachlage geeigneten Ortes vorzustellen und die ihm nöthig scheinenden Aufklärungen zu geben. Allein seine Schritte waren ohne Erfolg; er wurde krank, wandte sich nachher an den Kriegsminister, und bat, sich allseitig vertheidigen zu dürfen. Er mußte jedoch unverrichteter Sache und ohne Antwort erhalten zu haben, nach Colberg abgehen, von wo er um seinen Abschied bat, weil es ihm moralisch unmöglich falle, weiter fort zu dienen; Invalide sey er übrigens nicht, doch müsse er Anspruch auf eine Pension machen. Die vorgesetzten Behörden verlangten indessen ein Zeugniß der Invalidität, während Hr. v. Willich behauptete, er sey fähig zum Felddienste. Eine Entscheidung gab ihm den allerhöchsten Unwillen über sein Gesuch und dessen Motive zu erkennen. Herr v. Willich hat abermals einige Schreiben eingereicht, die schwerlich einen andern Erfolg haben, als die früheren. Ich melde Ihnen diesen mehrfach besprochenen Vorgang, der allerdings seine bedenkliche Seite hat, und wünsche lebhaft, daß in unserm Heere, das nicht blos ein Stolz Preußens, sondern ganz Deutschlands ist, ferner alle Spaltungen aufhören. Sobald man die Subordination nicht auch auf geistige Auffassungen ausdehnt, wird sich auch gewiß der frühere bessere Zustand von selbst wieder finden. (Brem. Ztg.)

Berlin, 13. Aug. Der König, der vorgestern nach Neu-Strelitz zum Geburtsfeste des Großherzogs abgereist ist, geht von dort heute nach Dobberan, wo er dem Vernehmen nach fünf Tage bleiben wird. Alsdann kehrt seine Majestät hierher zurück, um aber nach einigen Tagen die Residenz sogleich wieder auf längere Zeit zu verlassen. Er geht dann zunächst nach Düsseldorf, um dem in der dortigen Gegend abzuhaltenden Corps-Manöver beizuwohnen, wird sich einige Tage in Stolzenfels aufhalten und von dort zur Königin nach Ischl gehen, wo er möglicher Weise auch mit den österreichischen Majestäten zusammentreffen dürfte. Einem Gerüchte zufolge, das wir zwar bis jetzt nicht verbürgen wollen, welches wir jedoch aus sonst guter Quelle mitgetheilt erhalten, gedenkt der König, von dort aus seine Reise bis nach Italien fortzusetzen und erst im Monat Oktober hierher zurückzukehren. Eine Bestätigung dieser Nachricht würde unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen das höchste Interesse in Anspruch zu nehmen sicherlich nicht verfehlen. (Köln. Z.)

Köln, 13. August. Der Schneider Boldermann, der bei den vorjährigen Augustereignissen unschuldiger Weise zum Krüppel gehauen und mit seiner Klage, gegen den Obrist von Woedtke, abgewiesen wurde, soll jetzt, wie versichert wird, da er wirklich arbeitsunfähig

ist, eine jährliche Unterstützung vom Staate erhalten. — Wir werden jetzt mit leichten Rhein- und Moselweinen überfluthet, die schon zu 2 und 3 Sgr. das Quart verkauft worden. Entspricht die Weinlese in allen Weingegenden des Rheins den jetzt fast zur Gewißheit gewordenen Aussichten, dann wird man die noch liegenden jüngeren Weinsorten zu Spottpreisen weggeben müssen, um Raum und Fässer für den neuen zu gewinnen.*) In vielen Rheingegenden sind augenblicklich weder neue noch alte Fässer zu haben, die jetzt zu einem einträglichen Spekulationsartikel geworden sind. Von der Ahr, die nur auf sechs Stunden weit Wein zieht, erfährt man, daß die Winzer den diesjährigen Ertrag auf mehr denn 30,000 Ohm anschlagen; in demselben Verhältnisse steht der Ertrag in quantitativer Beziehung am ganzen Rheine. An der Ahr sind die Trauben schon völlig im Färben. — Man erzählt sich in den frommkatholischen Kreisen, der Papst würde im künftigen Jahre zu der sechshundertjährigen Jubelfeier der Grundsteinlegung des Domes an den Rhein und nach Köln kommen, wenn bis dahin die italienischen Wirren einigermaßen geordnet sind. Wäre es wirklich der Fall, daß Pius IX. nach Köln zu dieser Festlichkeit komme, die sehr großartig gefeiert werden soll, dann dürfte man sicher seyn, daß am Niederrhein noch nie ein so großartiges Fest begangen worden ist. (Brem. Z.)

Württemberg. Stuttgart, 16. August. Es ist ganz gewiß, daß bis jetzt im ganzen württembergischen Unterland, gleichwie im vorigen Jahre, noch keine Spur von der fatalen Kartoffelkrankheit sich zeigte, und daß sie bis jetzt hauptsächlich auf dem Schwarzwalde und der Alp auftritt. (Frankf. Journ.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 18. Aug. (Privat.-Corresp.) Die meisten Fondsgattungen und Eisenbahn-Course stellten sich bei sehr beschränktem Geschäft, beiläufig wie gestern.

5 pCt. Metall.: 107 G. 4 pCt. Metall.: 96 3/8 P.; 3 pCt. Metall: 69 1/2 P.; 1 pCt. Metall.: 22 7/8 P.; Bank-Act.: 1934 G.; per ult. August 1936 G.; 500 fl. Loose: 156 1/4 P.; 250 fl. Loose: 122 1/2 P.; Prämien-Scheine: 99 1/2 P.; 3 1/2 pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 93 P.; Bayer. 3 1/2 pCt. Obligat.: 93 1/4 G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 65 1/4 G.; Ludwigsh.-Berb.: 93 G.; württemb. 3 1/2 pCt. Oblig.: 87 5/8 G.; 4 1/2 pCt. 100 1/8 G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. 107 1/4 P.; detto in Lst. à fl. 12: 104 1/2 G.; bad. 3 1/2 pCt. v. J. 1842: 89 1/2 P.; bad. 50 fl. Loose: 55 3/8 P.; 35 fl. Loose: 36 3/4 G.; hess. 3 1/2 pCt. Oblig.: 90 P.; 4 pCt. Oblig.: 98 1/8 G.; 50 fl. Loose: 77 3/4 P.; 25 fl. Loose: 28 G.; Nass. 3 1/2 pCt. Oblig.: 90 3/4 P.; 25 fl. Loose: 25 7/8 G.; Frankf. 3pCt. Oblig.: 88 P.; 3 1/2 pCt. alte: 95 3/8 P.; neue: 91 1/2 P.; Taunusb.-Act. 353 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 72 3/8—1/2 G.; kurhess. Loose: 31 1/2 Thaler G.; Integrale: 56 1/4 G.; Synd. 4 pCt.: 88 1/2 P.; 3 1/2 pCt. 87 P.; Span. 3 pCt.: — — G.; 3pCt. innere Schuld: 24 5/8 G.; 5pCt. 20 1/8 G.; Port. 3 pCt. Conf.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97 G.; 500 fl. 80 3/4 G.; Sard. Loose: 35 3/4 Fr. G.; Disc: 4 B.

Oesterreich. Die Lemberger Zeitung (Gazeta Lwowska) vom 7. und nach ihr der Oesterr. Beob. vom 14. August theilen die Todesurtheile der als Hochverräther hingerichteten Galizier Teophil Wisniowski und Joseph Kapuscinski mit. Beide Aktenstücke, namentlich das, welches sich mit dem Verbrechen des Wisniowski beschäftigt, können der in der Anklageschrift des preuß. Staatsanwaltes enthaltenen Darstellung des Aufstandversuchs von 1846, mit welcher sie in vielen Punkten völlig übereinstimmen, als Ergänzung dienen. Die Lemberger Publikation geht noch weiter zurück, als die preußische; sie findet den ersten Keim der polnischen Konspiration in der Carbonari-Verschwörung. Wir lassen das Aktenstück selbst sprechen. „Es ist erwiesen, daß der bekannte Carbonari-Verein durch Emigranten auch nach Galizien, und namentlich durch einen derselben, Napoleon Nowicki, schon im Jahre 1834 nach Lemberg verpflanzt wurde, nachdem bereits früher Mitglieder dieses Vereines bei der sogenannten Partisanen-Unternehmung gegen Rußland im Jahre 1833 eine hervorragende Rolle gespielt hatten. Die Carbonari-Gesellschaft, welche in sich die tauglich befundenen Mitglieder eines früheren, keinen bestimmten Namen führenden revolutionären Vereines aufgenommen hatte, löste sich nur auf, um in den geheimen Bund „Vereinigung des polnischen Volkes" überzugehen. Diese Verbrüderung war unter dem Einflusse eines Aussendlings des revolutionären Vereines „das junge Polen" — eines Abzweiges der damals unter dem Namen „junges Europa" bestehenden revolutionären Gesellschaft — zu Anfange des Jahres 1835 in Krakau entstanden und wurde durch den Emissär Severin Goszczynski noch in demselben Jahre 1835 nach Galizien und insbesondere nach Lemberg verpflanzt. Aus Mitgliedern dieses im Jahre 1837 aufgelösten Vereines bildete sich sodann der Verein des „jungen Sarmatiens", der kleinere revolutionäre Gesellschaften in sich aufnahm, und mit welchem der demokratische Theil der polnischen Emigration in vielfachem Verkehre stand. Während nämlich diese revolutionären Vereine in Galizien ihr Wesen trieben, war in Frankreich, wo sich die Mehrzahl der Emigranten aufhielt, ein polnisch-demokratischer Verein, dem sich an 3000 Personen angeschlossen, durch den Gründungsakt vom 17. März 1832 zu Stande gekommen." Hierauf folgt eine Darstellung der Organisation und Thätigkeit des polnisch-demokratischen Vereins und der „Zentralisation", welche bereits aus der preußischen Anklageschrift bekannt ist; sodann eine Schilderung der revolutionären Umtriebe in Galizien seit den ersten Monaten des Jan. 1845, dem Zeitpunkte, von wo an dieselben eine größere Regsamkeit zu entwickeln begannen. „Seit dem Monate Dezember 1845 (heißt es weiter) wurden die Werbungen und Vorbereitungen für den Aufstand immer thätiger, in den verschiedensten Schichten der Gesellschaft mit bedeutendem Erfolge, — in Lemberg vorzüglich von Ed. v. Dembowski und dessen Agenten — unter dem wesentlichen Einflusse des, erst zu Anfang desselben Jahres, zugleich mit den übrigen Hochverrathsbeschuldigten begnadigten, seither verstorbenen Hugo Wisniowski betrieben, und zu Ende Dezembers 1845 erstattete auch Theophil Wisniowski die Anzeige über den guten Fortgang der Werbungen im Zloczower Kreise. Nach dem letzten im Januar 1846 eingelaufenen Berichte Dembowski's waren die Verschworenen in Lemberg auf eine bedeutende Zahl angewachsen, welche sich in der Folge von Tag zu Tag vermehrte." Hierauf wird über die Zusammenkunft der Häupter der Verschwörung, welche im Januar 1846 in Krakau stattfand (gleichfalls aus der preußischen Anklageakte bekannt) berichtet und sodann der Ueberfall von Narajow, der letzte Akt von Wisniowski's Thätigkeit, erzählt. Bei dem Gefechte, welches die Insurgenten den kaiserl. Husaren lieferten, zählten Letztere zwei Todte und mehrere Verwundete, die Aufständischen drei Verwundete; auch vier Zivilisten erhielten Wunden. Auf dem Rückzuge von Narajow kamen die Insurgenten in das Wirthshaus zu Blotnia, wo Wisniowski die dort versammelten Bauern, jedoch vergeblich, zum Aufstand zu verleiten suchte. Obgleich bei diesem Attentat keiner der Theilnehmer auf der That ergriffen wurde, so wußten die Behörden doch die Theilnehmer zu ermitteln, und von 36 Personen, deren unmittelbare Betheiligung an dem Unternehmen erwiesen ist, wurden 32 zur Untersuchung gezogen und des Hochverraths für schuldig erkannt. Von den Letztern wurden, nachdem der Kaiser 28 derselben die verwirkte Todesstrafe erlassen, 31 zu zeitlicher Strafe verurtheilt; der 32. ist Theophil Wisniowski, welcher den Tod am Galgen erlitten hat. — Der andere Hingerichtete, Joseph Kapuszinski, war, außer seinen hochverrätherischen Umtrieben, nebst noch drei Individuen bei dem Morde des Bürgermeisters von Pilsno betheiligt. Einer von diesen, welchem der Kaiser die gesetzlich verwirkte Todesstrafe erließ, und zwei Andere, wegen nicht nachgewiesenen gesetzlichen Alters von 20 Jahren, wurden nur zu zeitlicher schwerer Kerkerstrafe verurtheilt, während an Kapuscinski di Todesstrafe zum Vollzug kam. Der Mord des Bürgermeisters von Pilsno steht im Zusammenhange mit dem von den Verschworenen auf die Nacht vom 18. zum 19. Februar 1846 festgesetzt gewesenen Angriff auf Tarnow. Eine der Rotten, welche damals von verschiedenen Seiten auf Tarnow losgehen sollten, sollte von Pilsno ausgehen und in dieser Stadt sich versammeln. Zu den Leitern derselben waren J. Kapuscinski ernannt und die übrigen Genannten. Der Bürgermeister Markl gehörte mit zu Denen, die auf einer von den Leitern der Revolution angefertigten Liste als treue Anhänger der österreichischen Regierung geschildert und deßwegen zur Ermordung bestimmt waren. Kapuscinski und seine übrigen Theilnehmer übernahmen es deßhalb, Markl zu ermorden, und schritten in der Nacht des 18. Februar zur Ausführung. Kapuscinski vollführte dieselbe eigenhändig an einem Manne, dem er ungemein viel zu verdanken hatte. Nach vollbrachter That zogen sie nach Tarnow, wurden aber schon auf dem Wege bei Lisa Gora, eine halbe Meile vor Tarnow, von Landleuten gefangen genommen und den folgenden Tag an das Kreisamt abgeliefert.

Großbritannien.

London, 14. August. Nach Berichten aus Neu-Seeland vom 20. März war die zwischen den Eingebornen und dem Gouverneur schwebende Ländereienfrage in einer Unterredung zwischen ihm und mehreren Häuptlingen befriedigend erledigt worden. Die den Eingebornen zugesicherte Entschädigung beträgt 5000 Pf. St., nämlich 2000 für die streitigen Ländereien zu Porirua und 3000 für das Wairau. Das Geld sollte in jährlichen Fristenzahlungen abgetragen werden. Durch die jetzige Uebereinkunft erhält die Regierung alles in den Gränzen der Neuseeland-Gesellschaft einbegriffene Land von Wainui bis zum Jararua und auf der mittlern Insel sind ihr ebenfalls bedeutende Strecken Ländereien überlassen worden. Die Eingebornen waren während der Unterhandlung angelegentlich bemüht, die Freigebung Rauparaha's zu erlangen, welche jedoch vom Gouverneur entschieden verweigert wurde. Das jetzt völlig hergestellte Einvernehmen mit den Ureinwohnern hatte natürlich in der ganzen Colonie große Befriedigung erweckt.

Frankreich.

* Paris, 16. August. (Privat-Corresp.) Dem „Constitutionel" zu Folge wäre die Krankheit, an der der Prinz von Joinville leidet, und die seine Rückkehr nach Paris veranlaßt, eine heftige Dysenterie. Der Prinz ist am 9. von Neapel auf der Dampf-Fregatte „Descartes" abgegangen; und am 11. mit einem Gefolge von 38 Personen in Toulon angekommen. Es fand kein offizieller Empfang statt, und der Prinz, der sehr leidend schien, setzte sogleich seine Reise nach Paris fort.

In Paris, Lyon, Bourg, Besançon, Straßburg und Grenoble werden nach dem Vorbilde der Polen-Comités nun Schweizer-Comités gebildet, die bestimmt sind, im Falle eines Waffen-Conflictes in der Schweiz, und besonders einer österreichischen Intervention der Fortschrittspartei in der Schweiz die Unterstützungen der liberalen Partei in Frankreich an Freiwilligen, Geld, Waffen, Uniformen und Munition zukommen zu lassen. Herr von Lamartine wird an der Spitze des Pariser Comités stehen. „Polen war weit von uns, sagen die Aufrufe, und wir konnten ihm nicht beistehen, wie wir gerne gewollt hätten, aber die Schweiz liegt an unsern Gränzen, und wir wollen ihr beistehen, frei zu werden."

Der „Moniteur" veröffentlicht heute den Bericht des Handelsmi-

*) Wir haben neulich im Rheingau ganz trinkbaren Wein genossen, der für zwei Kreuzer ausgezapft wurde, — also die Flasche, nassauer Gemäß, etwa einen Gutengroschen! (A. d. Brem. Z.)

nisters an den König über die Wirksamkeit der Sparkassen im Jahr 1845. Das einzige Departement, das keine Sparkasse hat, ist demnach nur nach Corsica, und sanderbarer Weise finden sie überhaupt im südlichen Frankreich wenig Anklang, so daß die meisten dieser Departemente nur eine einzige Sparkasse haben, während sich z. B. im Departement du Nard 9, Bas-Rhin (Elsaß, Straßburg) 10, und Pas de Calais gar 15 fartwährend im Steigen erhalten. In den Kassen der Departements wurden im Ganzen 131,462 neue Einschreibungen gemacht, und nur 89,721 zurückgezagen; in der Pariser Sparkasse wurden 33,922 neue Einschreibungen genommen und nur 29,060 gelöscht, sa daß ihr Kredit der Zahl der Persanen nach, die ihr Geld anvertrauen, in Paris als gestiegen anzusehen ist. Die meisten dieser Einschreibungen rühren von Ouvriers her 17,969, Gesinde 6,512, Beamte 2,254, See- und Landsaldaten 1,189, Verschiedene Stände 3,092, Minderjährige 2,888, Gesellschaften 20. Zusammen 33,922 Frcs., welche neue Einschreibungen den Werth van 5,707,715 Franken erreichen; Um aus diesen Zahlen Schlüsse ziehen zu kännen, erwähnen wir, daß sich die Einschreibungen gegen das vorige Jahr so sehr verminderten, und die Löschungen so sehr mehrten, daß die mittlere Zahl der eingelästen Summen von 140 auf 134 Frcs. herabsank.

Ein Schuster in Marals hatte in seiner Werkstatt einen gekreuzigten Christus mit der Ueberschrift: „Gestarben für die Gleichheit der Menschen!“ aufgehängt, und zugleich einige sehr überspannte sacialistische Brachüren veräffentlicht. Unter dem Varwande, er sey ein Narr, ward Herr Hebert (so heißt dieser Schuster) verhaftet und nach Bicêtre gebracht, wo man ihn in der dortigen Schusterwerkstatt 29 Stunden behielt. Allein, da die untersuchenden Aerzte keine Spur van Geisteszerrüttung bei ihm fanden, sa mußte er wieder in Freiheit gesetzt werden. Die Reforme fordert die Aufmerksamkeit der Presse auf diese neue Art van Lettres de cachet und willkührlichen Verhaftungen unter medizinisch-polizeilichen Varwänden.

Marseille, 12. Aug. Nach Berichten aus Balagna vom 7. ist es in Ferrara am Tage zuvor zu unangenehmen Auftritten zwischen Patrouillen der Bürgergarde und den österreichischen Besatzungstruppen gekammen. Der Kardinal-Legat Ciacchi hat eine Protestatian nach Verana ins Hauptquartier der österr. Armee in Italien abgeschickt.

Spanien.

† Madrid, 11. August. (Privat-Carresp.) Die Regierung sall durch einen Caurier die Nachricht erhalten haben, daß das Anleihen von 100 Millionen Realen in Landan zu Stande gekammen, und das Geld bereits auf dem Wege ist. Die Börsen-Course sind auf diese Nachricht wieder etwas gestiegen. Die Nachrichten aus Portugal gehen bis zum 2. August, die Insel Madira hat endlich am 26. Juli auch wieder die Autarität der Königin anerkannt. Am 31. Juli wurde der Jahrestag der Verleihung der Charte Dan Pedras in Lissabon feierlich begangen.

Italien.

Rom, 10. August. Eine außerordentliche Beilage des heutigen affiziellen „Diario“ enthält folgende Publikation: „Von einem östreichischen Hauptmann wurde berichtet, als er sich in der Nacht des 1. l. M. in die Festung van Ferrara zurückbegab, habe sich eine Schaar junger Leute aus der Stadt, worunter einige mit Flinten, andere mit Säbeln bewaffnet, nach vorausgegangenem Signalpfeifen, das von andern Seiten her erwidert wurde, zusammengedrängt und unter liberalen Ausrufungen den Weg versperrt, weßhalb er den Entschluß faßte, sich in die nächste Kaserne zurückzuziehen, von wa aus er dann unter Bedeckung einer Patrouille, nachdem der Haufe sich zerstreut hatte, nach der Festung zurückkehrte. Hiedurch fand sich die österreichische Kommandantschaft bewagen, die Gegenden der Stadt, in denen sich die Kasernen, die Wohnungen der Offiziere, das Schloß und die Kanzlei der Festungskommandantschaft befinden, van Patrouillen durchstreifen zu lassen. Eine salche Maßregel mußte van dem hochwürdigsten Legaten als den, nach dem Wiener Vertrag stattgefundenen Vereinbarungen und der langen Praxis zuwiderlaufend, so wie den von ihm gegebenen Zusicherungen nicht entsprechend betrachtet werden, daß er das Faktum untersuchen, nach den Gesetzen darüber entscheiden und die geeigneten Vorkehrungen treffen würde, um eine Wiederholung ähnlicher unstatthafter Vorgänge zu verhindern. Er glaubte sich daher verpflichtet, eine feierliche Verwahrung gegen diese Verletzung der Rechte der päpstlichen Regierung zu erlassen. Diese Verwahrung, welche von Sr. Heiligkeit vollkommene Billigung erhielt, lautet falgendermaßen: „„Im Namen Gottes. Unter dem Pontifikat Sr. Heiligkeit Papst Pius' IX., im zweiten Jahr dessen glücklicher Regierung und unseres Heiles im 1847sten; in Ferrara, dem Hauptort der Legatian, heute Freitag den 6. August. Ich der unterzeichnete päpstliche Notar habe mich auf Befehl Sr. Eminenz des Herrn Kardinals Luigi Ciacchi, Seine Heiligkeit Legaten in dieser Stadt und Provinz, in Person in diesen Palast und statthalterliche Residenz begeben. Hier angelangt habe ich var mir, Doktor Eliseo Monti, öffentlichem Natar in Ferrara, und in Gegenwart der unten angeführten Zeugen, nachdem Se. Eminenz der Herr Kardinal Luigi Ciacchi persönlich erschienen war, auf seinen Befehl, und Wort für Wort falgende van ihm diktirte Verwahrung niedergeschrieben. Da mir durch Depesche vam Heutigen van Sr. Eminenz dem Feldmarschalllieutenant Grafen Auersperg, der im Namen Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich die kaiserliche Festung und Truppen befehligt, mitgetheilt worden ist, daß wegen des Begebnisses mit dem Herrn Hauptmann Jankavich vam Regiment Erzherzog Franz Karl van der Stunde des Zapfenstreichs Abends bis zur Reveille Margens österreichische Patrouillen in angemessener Stärke denjenigen Theil der Stadt durchstreifen sallen, in welchem sich die Kasernen und die verschiedenen Wohnungen der Offiziere, das Schloß und die Kanzlei der Festungskammandantschaft befinden; da ich der Ansicht bin, daß eine salche Thatsache durchaus ungesetzlich und den nach dem Wiener Vertrag stattgefundenen Vereinbarungen und der nachfalgenden langen Praxis zuwiderlaufend ist: sa lege ich in meiner Eigenschaft als apastolischer Legat dieser Stadt und Provinz, da ich die geheiligten Rechte des h. Stuhles unverletzt erhalten will, feierlich und in bester Form Verwahrung ein gegen die Ungesetzlichkeit einer solchen Thatsache und jeder weitern Handlung, die zum Nachtheil eben jener Rechte und der meiner Verwaltung und meinem Schutz anvertrauten päpstlichen Unterthanen begangen werden könnte, und das Alles, um mich der Pflichten meines Amtes zu entledigen und in Erwartung der allerhächsten Entschließungen; und da der Vorgang mit dem Herrn Hauptmann Jankovich nicht bewiesen ist, und wenn er auch bewiesen wäre, nicht zu der getroffenen Maßregel, die ganze Stadt durchstreifen zu lassen, noch zu dem Andern berechtigen kann, was in der sehr verehrlichen Depesche Sr. Exz. des Herrn Feldmarschall-Lieutenants enthalten ist, wovan ich mir varbehalte der Regierung Mittheilung zu machen: so erneuere ich auch um dessentwillen aus den obengenannten Gründen die eingelegte Verwahrung, da ich jene Rechte, wie sie dem heiligen Stuhl stets zustanden und immerdar zustehen, jederzeit unverletzt und gewahrt wissen will. So hat Se. Eminenz in der besten und wirksamsten Farm des Rechts und Gesetzes sich erklärt und verwahrt und dabei den Willen und Befehl ausgesprochen, daß von gegenwärtiger Verwahrung das Original in meiner Registratur aufbewahrt und authentische Abschrift davon dem Staatssekretariat, der österreichischen Militärkammandantschaft, der hiesigen Gemeinde und der hiesigen apostolischen Legation zum ewigen Andenken zugestellt werde. Gegenwärtiger Akt ist geschehen, gelesen und mit lauter, klarer und vernehmlicher Stimme verkündigt worden van mir dem Notar im Schlasse van Ferrara rc. in Gegenwart des Hrn. Advakaten Flaminio Battani und des Herrn Doktar Francesco Carletti, Grundbesitzer, als Zeugen, die sich mit seiner Eminenz unterzeichnet haben.““ (Folgen die Unterschriften.)

Rom, 10. August. Es haben so eben falgende Ernennungen zu erledigten Legatenstellen stattgefunden: zum Legaten van Ancana ist Mans. Ricci, dermalen Legat in Civita-vecchia; an dessen Statt Mons. Bucciafanti, dermalen Legat van Benevent; zum Legaten in Orvieta Mons. Torraca, derzeit Legat von Camerino; an dessen Stelle Mons. Giraud, Kanonikus der Vatikanskirche rc., und zum Legaten van Benevent der Hanspräłat Mans. Gramiccia ernannt worden. (K.v.u.f.D.)

Ram, 10. August. Zwei Bursche, die sich schlimmer Absichten auf Angelo Brunetti (Ciceruacchio) verdächtig gemacht, ließ dieser vergangenen Sonntag, als sie var der Thüre seines Albergo var der Porta del Popala ihn betrachtend sich aufhielten, durch mehrere Anwesende festnehmen und durchsuchen. Man fand bei Jedem einen Dolch und hinlängliches Geld. Sie wurden augenblicklich dem Governa ausgeliefert, und haben gestanden, sie hätten vor ihrer Abreise nach Rom in ihrem Geburtsarte Fabriano in einem dasigen Klaster gebeichtet und Absolution empfangen, und wären alsdann mit 20 Scudi Reisegeld versehen hieher gekammen, um Ciceruacchio und einen hohen Staatsmann zu ermorden. Diese Angaben habe ich aus Brunetti's Munde. — Der Richter, an dem das Valk in Cosenza (Kalabrien) wegen der Verurtheilung der Gebrüder Bandiera Rache genammen, ist auf eine gräßliche Art geopfert worden; man führte ihn unter allgemeinem Hohne auf einem Esel gebunden durch die Straßen, und hat ihn alsdann auf eine entsetzliche Weise lebendig geschunden! (K.v.u.f.D.)

Rom, 9. August. Es geht hier das Gerücht, daß Ludwig Philipp auf dem Wege telegraphischer Depeschen 10,000 Gewehre zur Bewaffnung der Bürgergarde angebaten habe; zur vallständigen Armirung derselben würden 150,000 nöthig seyn. — In Lareto, Macerata, Fiorenz und Pisa sind Dankfeste für die Errettung Pius IX. aus großer Gefahr veranstaltet worden. Der Papst selbst erfreut sich jetzt zu Aller Freude des beßten Wahlseyns. — In Bologna hat es wegen eines geringen Getreidaufschlags Ruhestörungen gegeben, bei welchen zwei Unterhändler getödtet warden sind. Die Unruhen sind bald gestillt warden; man scheint aber das gemeine Valk, welches man Geldbestechungen zugänglich glaubt, scharf zu überwachen. (A. Z.)

Nichtpolitische Zeitung.

Augsburg, 16. August. Heute Vormittag fand, wie die „Augsb. Abdz." meldet, die von der Stadt veranstaltete Feier des achtzigjährigen Geburtsfestes des unerreichten und einzig in seiner Art dastehenden Jugendschriftstellers Christoph v. Schmid, seit 1824 Domkapitular allhier, im goldenen Saale des Rathhauses statt. In Begleitung des HH. Bischof v. Richarz und Reggs.-Präs. v. Fischer betrat Hr. v. Schmid zwischen 10 und 11 Uhr den goldenen Saal, wo eine ungemein zahlreiche Menschenmenge versammelt war, und der edle Greis von dem ersten Bürgermeister Hrn. Forndran mit einer Anrede empfangen wurde. Vor ihm her streuten zwölf zierlich gekleidete Mädchen Blumen. Nach Absingung eines Festlieds wurde von einem Knaben ein Prolog gesprochen, und darauf dem Gefeierten eine eigens geprägte goldene Medaille, so wie von einer aus Hrn. v. Schmid's Vaterstadt Dinkelsbühl zur Feier des Festes hiehergekommenen magistratischen Deputation ein Kranz aus silbernen Lorbeeren und Eichenblättern mit goldenen Eicheln überreicht. Nun folgten Deklamationen und Gesänge, und darauf plastische Vorstellungen (alles dieß von Kindern ausgeführt), Scenen aus Schmid's Schriften darstellend.

Speyer. Es sind verschiedene Unglücksfälle zur Warnung amtlich bekannt gemacht worden. Darunter namentlich folgende: Eine Mutter gab ihrem 22 Monate alten Söhnchen ein Streichfeuerzeug in die Wiege, um, während sie im Garten beschäftigt war, damit zu spielen. Es entstand ein Brand, und das Kind starb an den dabei erhaltenen Verletzungen. Ein 7 Monate altes Kind wurde von den Eltern, als sie auf das Feld zur Arbeit gingen, ihren andern Kindern zur Aufsicht überlassen. Dasselbe lag auf dem Bette, kam bei einer Bewegung in die Bändel des Bettumhanges, und fand so seinen Tod. (Speyr. Ztg.)

Einem der „Speye. Ztg." zugekommenen Briefe zufolge dürfte der oft genannte Algierische General Youssuf demnächst in unserer Pfalz verweilen; er will nämlich, wie man ihr berichtet, mit seiner Gattin bei einem diesseits wohnenden Verwandten derselben (Hrn. Villerol auf dem Rittershofe) einige Zeit zubringen. (Youssuf ist von Geburt Europäer, ward aber während seiner Kindheit auf der franz. Küste geraubt. Der Dei von Tunis ließ ihn erziehen.)

Düsseldorf, 15. August. Für morgen Vormittag ist auf dem Marktplatze zu Kaiserswerth ein öffentlicher Zwangsverkauf von 4 Equipagen und 8 vollständigen Pferdegeschirren annoncirt. Wie wir hören, sind dies Gegenstände, welche die Frau Gräfin von Hatzfeld auf dem Gute ihres Gemahls hat pfänden lassen für die ihr in erster Instanz zugesprochene Apanage zur Führung des Prozesses. Gegen dies Urtheil ist Appell eingelegt, da aber das zweite Urtheil noch nicht gesprochen, scheint die Frau Gräfin einstweilen von ihrem Recht Gebrauch zu machen. (Rhein. Beob.)

Wesel, 15. August. Noch brennt der Demmerwald, obgleich er jetzt abgegraben und dadurch weiterem Umsichgreifen vorgebeugt ist, und schon haben wir einen neuen Waldbrand zu melden. Ein Tannenbusch hinter Haldelust fing vorgestern Abends 9 Uhr an zu brennen. Wodurch der Brand entstanden, ist noch nicht ermittelt. — Von vor Pfingsten bis jetzt hatten wir außer Sonntag und Montag in dieser Woche keinen Regen, Alles ist vertrocknet. Das Vieh muß die Weiden verlassen, da alles Gras darauf verbrannt ist. An den Lippeweiden ist es noch schlimmer als an den Rheinweiden. (Köln. Z.)

Aus Königsberg wird berichtet, daß der aus Amerika herübergekommene Kartoffelsaamen sehr gut aufgegangen ist, das Kraut außerordentlich üppig steht und dem andern Kartoffelkraut fast gleich ist, so wie, daß bis jetzt sich an diesen Pflanzen noch keine Spuren der Krankheit gezeigt haben.

(Berichtigung.) In der gestrigen Nr. Col. 1, Spalte 2, Zeile 11 von oben lese man „griechischen".

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung. vom 18. August.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P.L. auf 0° Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten.	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	331, 93	+ 13, 6	SO. heiter
Mittags 12 U.	331, 80	+ 24, 3	SO. heiter.
Abends 7 U.	330, 74	+ 22, 1	SO. bew.

Bekanntmachung.

Der Einwohner und Gastwirth Anton Hein von Gernach hat sich am 9. d. Mts. vom Hause entfernt, unter dem Vorwande, auf den Münnerstädter Markt gehen zu wollen, ist aber bis jetzt nicht zurückgekehrt. Aus dem Umstande, daß er eine bedeutende Baarschaft heimlich mitgenommen, läßt sich auf seine Absicht, nicht wiederkehren und etwa nach Amerika gehen zu wollen, schließen. Jedenfalls scheint die böslliche Absicht, seine Familie von Frau und 6 noch minderjährigen Kindern verlassen zu wollen, bei den häufigen Mißhandlungen derselben, unverkennbar. Doch ist die Möglichkeit, daß ihm ein Unglück begegnet sey, immerhin noch vorhanden. Man giebt unter Beifügung des Signalements des Anton Hein hievon Nachricht mit der dringenden Aufforderung, denselben im Betretungsfalle nach Hause zu verweisen oder doch Nachricht von seinem Aufenthaltsorte zu geben.

Volkach, den 16. August 1847.

Königl. Landgericht.
f. Lde. beurl.
Reinfurt, Assessor.

Signalement.

Alter: einige und 40 Jahre.
Größe: 5' 10".
Haare: schwarz.
Augen: grau, mit scharfem Blick.
Nase: stumpf, dick.
Mund: breit, mit etwas aufgeworfenen Lippen.
Gesicht: rund, voll, gut aussehend.
Statur: dick, untersetzt.
Besondere Kennzeichen: keine.

Kleidung: Er trug bei seiner Entfernung einen sommerzeugenen, bräunlichen, ganz neuen Oberrock, eine sommerzeugene Hose, ein Paar ganz neue Schuhe, weiße Strümpfe, eine tuchene Schildkappe und hatte einen rothen Regenschirm bei sich.

[3a] Ein Manne mit 6 erwachsenen Kindern sucht als Sackbauer ein Gut zu übernehmen. Näheres bei der Exped. d. Bl.

[4c] **Das große Badische Staats-Eisenbahn-Anlehen**
von 14 Million Gulden

bietet Gewinne von 14mal **50,000** fl., 54mal **40,000** fl., 12mal **35,000** fl., 23mal **15,000** fl., 2mal **12,000** fl., 55mal **10,000** fl. bis abwärts fl. 42. Die nächste Verloosung findet am 31. August 1847 statt, und sind hiezu bei unterzeichnetem Handlungshause Original-Loose à fl. 37 30 kr. zu beziehen. Jede Auskunft gratis. Plan liegt auf dem Comptoir dieses Blattes zur Einsicht offen.

Julius Stiebel *junior*, Banquier zu Frankfurt am Main.

NS. Alle von mir bezogenen Loose nehme bis zum 15. Oktober, im Falle solche in dieser Ziehung nicht herauskommen sollen, jederzeit zu 36 fl. zurück, daher die Einrichtung getroffen ist, daß zur Porto-Ersparung nur der Coursverlust von 1 fl. 30 kr. einzusenden ist. Solide Männer, die sich mit dem Debit befassen wollen, erhalten einen annehmbaren Rabatt.

An die Herren Pfarrer, Schul-Inspectoren und Lehrer.

Bei herannahender Zeit der Preise-Vertheilungen empfehlen wir unser sehr reichhaltiges Lager der sich vorzüglich zu Prüfungs-Geschenken eignenden **Jugendschriften und Gebetbücher.** Auf Verlangen sind wir gerne bereit, eine Auswahl dieser Schriften unsern hiesigen und auswärtigen geehrten Geschäftsfreunden auf mehrere Tage zur Ansicht zu senden. Ferner haben wir beständig eine große Auswahl von **Bildern** zu Geschenken an Kinder, sowohl schwarz als colorirt und in Golddruck, die 100 Stück von 24 kr. bis 2 fl. Auch ist bei uns fortwährend die Filial-Niederlage des königl. Central-Schulbücher-Verlags in München.

Stahel'sche Buchhandlung.

Bekanntmachung.

Forderungen an die Konstantin Schmitt'schen Müllers-Eheleute zu Schondra sind bei Vermeidung späterer Nichtberücksichtigung bei der auf

Donnerstag den 23. kommenden Mts.
früh 9 Uhr

anberaumten Liquidations-Tagsfahrt anzumelden und nachzuweisen.

Brückenau, den 14. August 1847.

Königl. Landgericht.
Gumppenberg.

[2a] Ein junger Mann, früher Landgerichts-Oberschreiber, jetzt städtischer Magistrats-Vorstand, als Patrimonialrichter und Stadtschreiber geprüft, vertraut mit der Forstkultur und dem Oekonomiewesen, wünscht eingetretener Verhältnisse wegen als Patrimonial-Beamter, Renten und Oekonomie-Verwalter bei einer Gutsherrschaft angestellt zu werden. Geneigte Anfragen befördert unter Chiffre *A. B.* die Exped. d. Bl.

☞ Agentur. ☜

Zu einem National-Unternehmen, welches sich auf ganz Deutschland erstrecken soll, werden für die einzelnen Städte gewandte, thätige und cautionsfähige ***Agenten*** *gesucht. Die Functionen nehmen wenig Zeit in Anspruch, sind leicht zu versehen, und, je nach der Verwendung, höchst einträglich.*

Offerten franco, unter der Adresse: ***Central-Verein in Leipzig****, Grimma'sche Strasse Nr. 2.*

Unterzeichner Büttnermeister empfiehlt sich zur Anfertigung großer Lagerfässer von 1—70 Eimern zu den möglichst billigen Preisen.

Römershag bei Bad Brückenau, 16. August 1847.

Niklas Gerhard.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr.
II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 231. Samstag, 21. August 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. Aschaffenburg, 19. August. Gestern Mittags gegen 1 Uhr ist der Bruder Ihrer Majestät der Königin, Se. königl. Hoheit der Prinz Georg von Sachsen-Altenburg, mit Gemahlin im königl. Schlosse dahier eingetroffen, und wird daselbst längere Zeit verweilen. — Die Anwesenheit Ihrer königl. Majestäten am hiesigen Hoflager gab Veranlassung zu einer brillanten Serenade, welche die Zöglinge der hiesigen höheren Anstalten gestern Abend Sr. Maj. dem Könige brachten. Sr. Maj. der König, umgeben von Ihrer Maj. der Königin, II. kk. HH. der Frau Erbgroßherzogin von Hessen und der Prinzessin Alexandra, empfingen allerhuldvollst die Deputirten, unterhielten sich auf das herablassendste mit Jedem derselben, und äußerten ihren Dank mit den Worten: „Meinen innigen, meinen herzlichen Dank Ihnen Allen; sagen Sie es Allen; bleiben Sie Alle treu und anhänglich für Ihr ganzes Leben." (Asch. Z.)

München, 18. August. Ende dieses Monats geht Se. königl. Hoheit der Erbprinz nach Würzburg ab, wo Seine erlauchten Eltern am 1. September eintreffen werden. — Kommende Woche wird Se. königl. Hoh. Prinz Adalbert sich nach Aschaffenburg begeben. (Augsb. Abdz.)

** München, 18. August. (Privat-Corresp.) Auf der Rückreise von Bad Ischl wird J. Maj. die Königin von Preußen bis Ende nächster Woche hier eintreffen, und einen oder zwei Tage hier verweilen. Man glaubt, daß Se. Maj. der König seiner hohen Gemahlin bis hieher entgegen reisen werde. — Da im vergangenen Frühjahr ein Theil der beurlaubten Mannschaft der hiesigen 3 Infanterie-Regimenter einige Zeit im Dienst seyn mußte, so werden zu den dießmaligen Herbstexercitien nur sehr wenige Leute einberufen, daher zu diesen Exercitien anstatt mit drei, nur mit zwei Gliedern ausgerückt werden soll. — Die Veteranen in unserer Gegend feiern heute den Jahrestag der Schlacht bei Polozk auf festliche Weise in dem nahen Bogenhausen. — In unser Stadt soll nächster Woche ein Erndtefest stattfinden.

München, 18. Aug. Se. Maj. der König hat sich bewogen gefunden, auf die bei dem k. Landgerichte Pfarrkirchen eröffnete Stelle eines I. Assessors den II. Landgerichtsassessor daselbst G. W. Heydenreich vorrücken zu lassen und die hiedurch eröffnete II. Assessorstelle dem geprüften Rechtspraktikanten und derzeitigen Advokat-Konzipienten in Donauwörth H. Strobel aus Kempten zu verleihen. (K.v.u.f.D.)

Preußen. Berlin, 14. Aug. Hier ist das Gerücht verbreitet, daß der für den Polenproceß niedergesetzte Special-Gerichtshof in seiner Sitzung am Sonnabend, die bekanntlich bei verschlossenen Thüren stattfand, das Urtheil über die drei Haupt-Inculpaten von Mieroslawski, von Kosinski und von Dombrowski wirklich gefällt habe, und zwar hierbei den Anträgen des Staatsanwalts lediglich beigetreten sey, so daß also die Strafe nach den Bestimmungen der §§. 93 und 95 Tit. 20, Th. II. des allgemeinen Landrechts auf Tod und Güterconfiscation festgestellt wäre. Die Publikation dieses Urtheils wird, wie man weiß, erst nach Beendigung der ganzen Verhandlungen stattfinden, indem nur die völlig freisprechenden Entscheidungen des Gerichts durch sofortige Freilassung der betreffenden Personen sogleich werden in Vollzug gesetzt werden, wie ein solcher Fall bereits vorgestern vorgekommen ist.

Die Bresl. Ztg. schreibt: Der erste Israelit, der nach dem neuen Judengesetze eine Stelle an einer Hochschule finden wird, ist der noch junge, thätige und tüchtige Anatom Dr. Remack aus Posen; derselbe soll nächstens eine Professur an der Berliner Universität erhalten.

Württemberg. Stuttgart, 14. Aug. Der Schwäb. Merk. schreibt: In unserer Zeit der Vereine und Versammlungen, welch letztere beinahe alle Stände und Berufsarten umfassen, kann es nicht fehlen, daß auch der älteste aller bestehenden Vereine, der der Freimaurer, Versammlungen halte, wie solche schon einige Mal, im vorigen Jahre in Mainz, stattfanden. In Folge dieser letztjährigen Versammlung soll nun heuer eine solche am 22. August in Stuttgart gehalten werden. Man erwartet dabei neben den Brüdern aus Württemberg, Baden (wo seit neuerer Zeit die Freimaurerei sehr in Aufnahme kommt, da die früher untersagte Theilnahme den Angestellten gestattet wurde), Frankfurt, Hessen rc., auch welche aus entfernteren Theilen Deutschlands und aus andern Ländern.

* **Freie Städte.** Frankfurt, 19. Aug. (Privat-Corresp.) Sowohl in den meisten Fonds als Eisenbahnactien zeigte sich heute, bei beschränktem Handel, keine wesentliche Variation. Span. 3pCt. in. Schuld war zu höherm Cours anzubringen.

5 pCt. Metall.: 107 G. 4 pCt. Metall.: $96\frac{3}{8}$ P.; 3 pCt. Metall: $69\frac{1}{2}$ P.; 1 pCt. Metall.: $22\frac{7}{8}$ P.; Bank-Act.: 1933 G.; per ult. August 1935 G.; 500 fl. Loose: $156\frac{1}{4}$ P.; 250 fl. Loose: $122\frac{1}{4}$ P.; Prämien-Scheine: $99\frac{1}{2}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 93 P.; Bayer. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: $93\frac{1}{8}$ G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: $65\frac{1}{4}$ G.; Ludwigsh.-Berb.: $92\frac{7}{8}$ G.; württemb. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $87\frac{5}{8}$ G.; $4\frac{1}{2}$ pCt. $100\frac{1}{8}$ G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. $107\frac{1}{4}$ P.; detto in Lst. à fl. 12: $104\frac{1}{2}$ G.; bad. $3\frac{1}{2}$ pCt. v. J. 1812: $89\frac{1}{2}$ P.; bad. 50 fl. Loose: $55\frac{5}{8}$ P.; 35 fl. Loose: $36\frac{5}{8}$ G.; heff. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: 90 P.; 4 pCt. Oblig.: $98\frac{1}{8}$ G.; 50 fl. Loose: $77\frac{3}{8}$ P.; 25 fl. Loose: 28 G.; Naff. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $90\frac{3}{4}$ P.; 25 fl. Loose: $25\frac{7}{8}$ G.; Frankf. 3pCt. Oblig.: 88 P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. alte: $95\frac{3}{8}$ P.; neue: $91\frac{1}{2}$ P.; Taunusb.-Act. $3\,2\frac{1}{4}$ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: $72\frac{1}{4}$—$\frac{3}{8}$ G.; kurheff. Loose: $31\frac{1}{2}$ Thaler G.; Integrale: $56\frac{1}{4}$ G.; Synd. 4 pCt.: $85\frac{1}{2}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. 87 P.; Span. 3 pCt.: — — G.; 3pCt. innere Schuld: $25\frac{1}{8}$ G.; 5pCt. $20\frac{1}{8}$ G.; Port. 3 pCt. Conf.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97 G.; 500 fl. $80\frac{5}{8}$ G.; Sard. Loose: $35\frac{3}{4}$ Fr. G.; Disc.: 4 B.

Stand von fürstl. u. gräfl. Schuldverschreibungen: 3% Anhalt-Cöthen 69; $3\frac{1}{2}$ landgräfl. Hessen-Homb. $90\frac{1}{4}$; $3\frac{1}{2}$ fürstl. Fürstenberg 89; $3\frac{1}{2}$ Neuwied 92; $3\frac{1}{2}$ Leiningen (bayer.) 92; $3\frac{1}{2}$ do. (bad.) $88\frac{3}{4}$; $3\frac{1}{2}$ Erbach-Schönberg 91; $3\frac{1}{2}$ Solms-Laubach $89\frac{1}{2}$; $3\frac{1}{2}$ Solms-Rödelheim $89\frac{1}{2}$; $3\frac{1}{2}$ Solms-Lich $89\frac{1}{2}$; $3\frac{1}{2}$ Isenb.-Birstein 93; 4% Lucca alte 94; 4% ditto neue 90; 4% Homb.-Meisenheim $97\frac{1}{2}$; 4% Erzherzog Carl'sche 91; 4% Ferdinand Coburgische 99; 4% fürstl. Esterhazy $90\frac{1}{4}$; ditto Loose 61; 4% fürstl. Palffy 89; 4% Schwarzenberg $93\frac{1}{2}$; 4% fürstl. Oettingen-Wallerstein $99\frac{1}{4}$; 4% Wittgenstein-Berleburg 98; 4% gräfl. Almásy 99; 4% Fugger-Babenhausen 99; 4% Erbach-Fürstenau $97\frac{1}{2}$; 4% gräfl. Palffy $86\frac{1}{2}$; 4% gräfl. Szechenyi 89; 4% St. Genois 92; 4% Schönborn $90\frac{1}{2}$; 4% Sandor 90; 4% Strachwitz $91\frac{1}{2}$; 4% Carl Eltz $97\frac{1}{2}$; 4% Hugo Eltz 92; 4% Viczay $87\frac{1}{2}$; 4% Nizky 89; 4% Hunyady $89\frac{1}{2}$; 4% Banfy $86\frac{1}{2}$; 4% Ungar.-Waldburgerschaft 85; $4\frac{1}{2}$ Esterhazy Michael 93; $4\frac{1}{2}$ Batthyany Gustav $93\frac{1}{2}$; $4\frac{1}{2}$ Batthyany J. Bapt. $95\frac{1}{2}$; $4\frac{1}{2}$ Orczy $94\frac{1}{2}$; $4\frac{1}{2}$ Sztaray 96; $4\frac{1}{2}$ Karoly $93\frac{1}{2}$; $4\frac{1}{2}$ Forgacs 91; $4\frac{1}{2}$ Pejacsevich 94; 4% Henkel v. Donnersmark 90; Fürstl. Schaumb.-Lippe 25 Rthlr. Loose 23; Fürstl. Windisch-Grätz 20 fl. Loose $23\frac{1}{2}$.

☐ Frankfurt, 19. August. (Privat-Corresp.) Se. k. Hoh. der Kurprinz von Hessen trifft heute von Wiesbaden hier ein und wird mehrere Tage hier verweilen. — Oeffentliche Blätter haben gesagt, es sey mit der Reise des Baron Anselm v. Rothschild nach dem Orient ein finanzieller Zweck verknüpft. Möglich, daß dieser bei gegebener Veranlassung nicht außer Acht bleibt, allein versichert darf werden, daß es längst des Barons Wunsch war, den Orient zu besuchen, und er nur

seither noch nicht dazu gelangen konnte. — Die kürzlich desertirten Soldaten unserer Linie sind fast alle wieder eingebracht worden, und nur wenige kamen durch.

Schweiz.

Bern. Die konservative Eidg. Ztg. läßt sich aus Bern schreiben: „Alles ist auf einen Schlag vorbereitet. Ochsenbein will eben nicht weniger als Neuhaus bei der Klostergeschichte seyn. Ich habe Ihnen bereits in aller Kürze gemeldet, daß in unserem Zeughause wacker gerüstet werde; ich kann Ihnen nun die bestimmte Versicherung ertheilen, daß bereits 5 bis 600 Pferde requirirt, 4 Batterien gerüstet, Bagage-Wägen gepackt und Tausende von Aufgeboten bereits ausgefüllt sind, kurz Alles zum Abmarsch bereit ist. Natürlich wird bis jetzt das größte Geheimniß über Plan und Abmarsch gemacht, indessen hat doch eine mit Sr. Exc. in Verbindung stehende Person so viel verlauten lassen, daß an einem schönen Morgen Alles bereits im Marsche gegen die Sonderbundskantone zu werde begriffen seyn. Ob es nun auf einen bloßen Kantonalgränzzug, vielleicht in Verbindung mit Aargau, Solothurn, Waadt etc., abgesehen ist, oder ob man der Stimme von Graubündten und St. Gallen für einen gewaltsamen eidgenössischen Exekutions-Zug schon so gewiß ist, muß sich wohl in den nächsten Tagen zeigen, denn die requirirten Pferde lange im Dienste zu halten, kostet natürlich Geld." In einem andern Briefe wird demselben Blatte von der aargauischen Gränze gemeldet: „Aus sicherer Quelle kann ich Ihnen melden, daß aus dem Zeughaus von Aarau in der Nacht 13 Kisten mit Sechspfünder-Kanonenkugeln nach Tessin abgegangen sind."

Luzern. Der eidgenössische Kriegsfonds beträgt ungefähr fünf Millionen Franken; davon liegen an Baarschaft in den Händen des eidgenössischen Kassiers in Luzern 400,000 Frs., an Zinsschriften 100,000 Frs., somit eine halbe Mill. Frs. — Die Schanzen bei Weißenbach, Gyslikon etc. sind in bester Ordnung, vom Generalstab besichtigt und gut befunden worden.

Schwyz. Der „Kathol. Ztg." wird aus Schwyz geschrieben: „Das Central-Bären-Comité hat eine Masse Aufrüfe (sic!) in unseren Kanton gesendet, um Anhänger für die Bundesrevolution zu werben. An einzelne Agenten sollen noch besondere Instruktionen gelangt seyn."

Unterwalden. Ein Correspondent der Berner-Ztg. meldet derselben aus dem Oberhasli: „Mit dem Schanzen auf dem Brünig geht es immer rasch vorwärts, und besonders beim Käppeli ist eine bedeutende Befestigung angebracht."

Unter dem Titel: „Beiträge für eine Verfolgte" veröffentlicht K. Heinzen in dem „Guckkasten" einen Aufruf zur Unterstützung der Tochter Tschech's. Letztere gedenkt nun, nach Bern zu kommen, wo ihr schon die Aufnahme in eine Familie gesichert seyn soll.

Bern, 16. Aug. In der heutigen Sitzung der Tagsatzung wurde die Bundesrevisionsfrage behandelt; 13 Stimmen sprachen sich für dieselbe aus. Ueber die Art des Verfahrens soll eine aus folgenden 14 Mitgliedern bestehende Kommission sich berathen: Ochsenbein, Furrer, Blumer, Munzinger, Sarasin, Ratt, Böschenstein, Näff, Abys, Frei-Herose, Kern, Luvini, Druey, Rilliet. Es sind der Reihe nach die Gesandten der 12 ganzen und 2 halben Stände, die dafür gestimmt haben.

Großbritannien.

London, 14. Aug. Mit dem Dampfboot „Pascha" sind Nachrichten aus Lissabon vom 9. August eingetroffen. Die Königin Donna Maria hat die ihr von den Repräsentanten der drei alliirten Mächte vorgelegten Protokolle unterzeichnet. In Lissabon herrschte jedoch Unzufriedenheit über die Verzögerung der Auflösung des Kabinets. Der Disconto war fortwährend 25 bis 27 pCt. Die Festungswerke von Oporto sind geschleift worden. Der Handel liegt darnieder. Man spricht von Verschwörungen, die aufs Neue angezettelt würden.

Frankreich.

* Paris, 17. August. (Privat-Corresp.) Der Prinz von Joinville ist auf der Orleans-Eisenbahn in Paris angekommen, und in den Tuilerien abgestiegen. In einigen Tagen wird er nach Eu abgehen, das der Herzog von Nemours bereits wieder verlassen hat, um den Oberbefehl des Lagers von Compiegne zu übernehmen.

Das Ministerium soll durch eine Depesche des Herzogs von Glücksberg aus Madrid die Nachricht erhalten haben, daß der Aussöhnung des Königs und der Königin kein Hinderniß mehr im Wege stehe. Der arg compromittirte Herr Pacheco und seine Collegen, bis auf Herrn Salamanca, treten ab, und es soll ein Coalitions-Ministerium gebildet werden. Herr Pacheco wird als Botschafter nach Neapel geschickt werden. Gegen den General Serrano soll in La Granja ein Attentat stattgefunden haben, indem man ihm ein Päckchen mit Knallsilber in den Wagen warf, — andere Versionen sagen, durch die Briefpost zuschickte, — allein durch die Mutter des Generals Ros de Olano gewarnt, entging der General der ihm drohenden Gefahr.

Der Bischof von Chalons hat einen Hirtenbrief veröffentlicht, worin er seinen Pfarreen befiehlt, Gebete für die vom Bürgerkriege bedrohte Schweiz abzuhalten, und zugleich dem Himmel für die reiche Erndte zu danken.

Lamartine befindet sich in Marseille, wo er ein kleines Landhaus am Meeresufer gemiethet hat, und daselbst den Herbst zubringen wird, um an seiner Geschichte der constituirenden Versammlung zu arbeiten.

Hr. Krieger zeigt heute selbst an, daß kein einziger seiner Arbeiter an den Unruhen Theil genommen habe, die vor seiner Fabrik stattfanden. Auch unter den so zahlreich Verhafteten befinde sich kein einziger seiner Arbeiter, alle im Gegentheile seyen in seiner Werkstätte bei ihrer Arbeit. Das Reglement sey durch gegenseitige Zugeständnisse geändert und angenommen worden, und kein Grund zu einem Mißverständnisse mehr vorhanden. Ich habe, schließt Herr Krieger, selbst 25 Jahre als Geselle gearbeitet, ich arbeite nun schon 10 Jahre als Meister mit diesen wackern Leuten, und kann weder eine ungerechte Anklage, noch einen beleidigenden Verdacht auf ihnen haften lassen."

Der „Constitutionnel" sagt: Die Angelegenheit der zu Lyon bei den Jesuiten in Beschlag genommenen geheimen Pressen macht viel Aufsehen. Amtlich ist beglaubigt worden, daß es zu Lyon zwei Jesuitenhäuser gab. In den von der Polizei weggenommenen geheimen Druckschriften scheint man auffallende Sachen gefunden zu haben. Man führt ein Rundschreiben des Pater Maillard an, welches den Ordensmitgliedern als bestes Mittel zur Erlangung von Einfluß anempfiehlt, überall Congregationen zu bilden. Als Beispiel macht er geltend, was die Jesuiten mit so vielem Erfolge zu Lyon gethan haben. In diesem Rundschreiben findet sich eine Liste der bestehenden Congregationen mit genauer Angabe derjenigen, welche speziell den Jesuiten angehören. Der Pater Valentin hat sich bei dem Verhöre ziemlich ungeschickt vertheidigt. Nicht ohne Erstaunen hörte man ihn die Abwesenheit des Hrn. Jayr beklagen. Er äußerte, daß zuverläßig der ehemalige Präfekt des Rhone-Departements, wenn er noch in Lyon wäre, eine solche Verfolgung nicht gestattet hätte; denn er habe um das Bestehen dieser geheimen Pressen sehr genau und schon seit lange gewußt.

Aus dem Elsaß, 15. Aug. Nach sechstägigen Verhandlungen konnte gestern der Prozeß in Bezug auf die Individuen, welche an den Theurungsunruhen in Mühlhausen Theil genommen hatten, geschlossen werden. Von den 30 Angeklagten wurden eilf freigesprochen, während die Mehrzahl derselben zu zwei- und dreijähriger Gefängnißstrafe (einen Arbeiter traf nur einjährige Einsperrung) verurtheilt wurden. Der Hauptbeschuldigte wird seine Missethat mit fünfjähriger Haft büßen. Würden die Geschwornen nicht mildernde Umstände zu Gunsten der Angeklagten bewilligt haben, so wäre freilich das Urtheil des Gerichtshofes härter ausgefallen. (Frkf. J.)

Spanien.

Das Attentat auf Serrano wird allgemein den Progressisten zugeschrieben, die ihn durchaus zwingen wollen, seinen Einfluß auf die Königin dahin zu benützen, daß diese ein rein progressistisches Ministerium mit Olozaga, Lopez, Cortina u. A. bilde.

Ein k. Dekret in der „Gaceta" hebt die Thorsteuer (Accise), die auf beinahe 2000 Artikeln lastete, auf, und setzt an ihre Stelle eine mäßige Consumtions-Steuer auf Wein, Branntwein, Liqueurs, Fleisch, Schinken, Bier, Most. — Die letzten spanischen Truppen unter dem Brigadier Belesta sollen am 11. Portugal räumen.

Italien.

Rom, 9. August. Die von Pius IX. zum Behuf der Klosterreform niedergesetzte Kardinalskongregation hatte, wie kürzlich gemeldet, die Bischöfe des Kirchenstaats zur Beantwortung einer Reihe von Fragen aufgefordert. Heute hat sie mit einer speziellen Instruktion (15 §§ u. 9. Art.) den Ordensgeneralen nachstehendes vom 5. d. M. datirtes Kreisschreiben zugefertigt: „Obgleich diese Kongregation für gut erachtete, ihre Nachforschungen zuerst in den Klöstern des Kirchenstaats anzustellen, damit die Resultate derselben den übrigen zum Muster dienen könnten, und zu dem Zweck eine Spezialinstruktion an die Ordensobern am 3. d. M. ausfertigte, so will sie doch ihre Fürsorge nicht auf diese allein beschränken, sondern den gütigen Absichten Sr. Heiligkeit gemäß auch auf die Geistlichkeit anderer Staaten ausdehnen. Denn Se. Heiligkeit will, wie aus dem encyklischen Briefe vom 17. Junius d. J. erhellt, daß alle gebessert werden. Im Namen Sr. Heiligkeit befiehlt daher die Kongregation aus Pflicht des Gehorsams allen Obern religiöser Körperschaften, seyen diese von strenger Observanz oder haben sie nur einfache Gelübde oder bestehen die nach einer Regel Zusammenlebenden aus Laien oder Geistlichen, daß sie die in der Instruktion angedeuteten Nachweise wegen der Ordensgeistlichkeit im päpstlichen Gebiet so schleunig als möglich auch über die außerhalb des Kirchenstaats ihrem Orden Angehörigen einholen, da dieselben Nachweise als Norm und Regel in diesem Falle auch in Hinsicht auf den Ordensklerus des Auslands dienen sollen. Die Kongregation will außerdem die Assistenten und Obern der Provinzen des Auslands anhalten, die Ordensgenerale mit den verlangten und allen übrigen Notizen zu versehen, welche sie für nöthig erachten, um bis zu dem gewünschten Ziel kräftig vorzudringen. Die Auskunft, welche sie einer besondern Diskretion für werth halten, können sie direkt an die Kongregation einschicken. Rom vom Sekretariat der Kongregation sopra lo stato de' Regolari 5. August 1847." Zur Charakteristik der Instruktion selbst, die also auch für das Ausland gilt, möge der An-

lang ihres siebenten Paragraphen hier angeführt werden. Es ist zu erforschen: „Ob die Klostergeistlichen musterwerthe Männer sind und ihre Regel beobachten; ob sie die päpstlichen Konstitutionen und Dekrete befolgen, und ob diese jährlich um die bestimmte Zeit öffentlich vorgelesen werden; ob und welche Unordnungen unter ihnen eingerissen sind; ob in dem Vereine der eine oder andere ein indisciplinirtes, incorrigibiles, anstößiges Leben führt, aus dem Orden gewiesen oder an ihm zum Apostat geworden; wie es um die Beobachtung der Gelübde, vorzüglich des der Armuth, steht; ob von den Einzelnen die Beiträge zu der gemeinschaftlichen Kasse geliefert werden; ob die Zimmer der Geistlichen in jener Einfalt gehalten sind, die das Gelübde der Armuth fordert, oder ob sich Mißbräuche eingeschlichen und überflüssige Dinge oder Dinge des Luxus dort gefunden werden; ob die Geistlichen in Gefolge ausgehen u. s. w." — Aus der Mobilmachung der **Bürgergarde** erwachsen den Kommunen des Kirchenstaats außerordentliche Geldlasten. Der Kostenaufwand für die Armirung der 14 römischen Bataillone allein, jedes von der gewöhnlichen Stärke zu 900 bis 1000 Mann, ist auf drei Millionen Gulden veranschlagt. Auch mehrere Weltgeistliche (der reiche römische Klerus ist in dergleichen Vorkommnissen abgabenfrei) brachten der Kommunalkasse unaufgefordert ihr Scherflein dar. Das Bedürfniß des Augenblicks hat indessen den Papst veranlaßt, diese Sache der Theilnahme des **Klerus** im ganzen Lande durch folgendes vom Generalvikar Kardinal Patrizzi erlassene Kreisschreiben zu empfehlen: „Die vor Kurzem in dieser Hauptstadt aus Fürsorge errichtete Bürgergarde hat durch die energische Thätigkeit, mit der sie ihrem Zweck entspricht, in dem Klerus Gefühle der Geneigtheit und Dankbarkeit geweckt. Deßhalb wünschten viele mit ihren Brüdern sympathisirende Weltpriester, ein durch Subskription unter den Gliedern des Klerus zusammengebrachtes Geldgeschenk der Bürgergarde zu überreichen. Dieser edle Entschluß hat sich die wohlgefällige Billigung des heiligen Vaters im vollsten Maaße verdient. Se. Heiligkeit hat jetzt dem unterzeichneten Kardinalvikar befohlen, Einsammler zu bestimmen, welche die monatlichen Beiträge aller Welt- und Ordensgeistlichen für ein Jahr entgegennehmen, dieß jedoch mit der Bedingung, dem Publikum die Namen der Beitragenden zu verschweigen, damit den für die Beisteuer Unvermögenden der Rücktritt frei bleibe. Wir hegen die gewisse Zuversicht, daß dieses Rundschreiben jenes Interesse an dieser Angelegenheit erhöhen werde, welches sich bereits in der achtbaren römischen Weltgeistlichkeit auf eine so lebhafte Weise kundthat. Kardinal Patrizzi". (A. A. Z.)

Eine außerordentliche Beilage zu dem in Bologna erscheinenden Journal „Italiano" enthält folgende Darstellung der gestern erwähnten Vorgänge in Ferrara, und der darauf gefolgten Verhandlungen zwischen der österreich. Commandantur und dem päpstlichen Legaten: „Ferrara, 6. August. Auf den Bericht eines österreichischen Offiziers, welcher behauptete, er sey am letzten Sonntag Abends von einer 20 Mann starken Bürgerpatrouille angehalten und gezwungen worden, zu tanzen und zu singen, ließ der kommandirende General der österreichischen Garnison seine Truppen längs der Piazza aufstellen. Der Kardinal Ciacchi, der Legat der Provinz, suchte den General zu überzeugen, daß der Bericht ungenau sey; denn nach der Aussage beeidigter Augenzeugen sey der Offizier, als er in der Straße della Rotta auf eine Truppe Arbeiter stieß, die lärmend und singend aus einem Schenklokale zogen, nach der Kaserne, wo kaiserliches Militär liegt, geeilt, und habe sich von vier Tyrolern bis zur Festung geleiten lassen. Als es dem Kardinallegaten nicht gelang, den General zu beruhigen, gab er der Bürgergarde Befehl, ihre Patrouillen nicht bis zur Piazza vorgehen zu lassen, um jede Kollision zu vermeiden. Heute Morgen erschien der General abermals beim Legaten, und erklärte, nach eben empfangenen Befehlen und zur Sicherheit der in der Stadt wohnenden Offiziere werde er Nachts die Stadt von Patrouillen durchstreifen lassen, welche ermächtigt werden sollten, wenn sie beschimpft würden, gegen das Volk, und selbst gegen die Bürgerpatrouillen von ihren Waffen Gebrauch zu machen, wenn diese auf das „Wer da" nicht mit den Worten: „römische Patrouille" antworteten. Als der Kardinal entgegnete, daß er hiegegen förmlich sich verwahren werde, erwiderte der General: „Ew. Eminenz wird thun, was Sie für angemessen halten; ich werde die erhaltenen Befehle vollziehen." Kardinal Ciacchi ließ hierauf wirklich eine Protestation abfassen, sandte eine Staffette nach Rom und ersuchte die Bürgerpatrouillen, zu Hause zu bleiben. Jedermann hat ihm ein vorsichtiges Benehmen zugesagt. Aber die Bevölkerung ist in Bestürzung. — (Zehn Uhr Abends.) Oesterreichische Truppenabtheilungen sind aus der Festung gerückt, haben sich in der Stadt verbreitet und durchziehen als Patrouillen die Straßen. Als eine derselben vor dem Gorgadello-Platze in der Dunkelheit Jemand kommen sah, feuerte sie 3 Flintenschüsse ab, einen nach der Straße Gorgadello und zwei in die Straße Bustardino. Ein anderer Schuß wurde auf den Gärtner der Grotta abgefeuert, hat glücklicherweise aber Niemand getroffen. Der Kardinal-Legat hat sofort den Bürgerpatrouillen Befehl gegeben, sich in ihren respektiven Quartieren bereit zu halten. — (Mitternacht.) Die Verwahrung des Kardinals Ciacchi ist in der Registratur des Notars Monti niedergelegt worden. Man hat eine authentische Abschrift dieses Dokuments nach Rom, Verona (dem Hauptquartier der österreichischen Armee in Italien) und Mailand gesandt, und eine weitere Abschrift ist dem Kommandanten der Festung von Ferrara zugestellt worden." (Die Angaben über die verschiedenen Parteien, denen Abschriften des Protestes zugestellt worden, erweisen sich, verglichen mit dem offiziellen Aktenstück, das wir gestern aus dem Diario" mitgetheilt, als ungenau. Das Gleiche mag auch mit andern Theilen des vorstehenden Berichtes der Fall seyn.)

Livorno, 11. August. Im Ganzen ist es wieder ziemlich ruhig in unsern Gegenden, doch war man in Siena dieser Tage sehr aufgeregt. Bei Beerdigung des Petroniel, der an den von den Karabinieri erhaltenen Wunden starb, hatten nämlich bis jetzt noch nicht erklärte Umtriebe stattgefunden und eine augenblickliche Störung veranlaßt. Das Volk, von den Liberalen gegen die Jesuiten aufgehetzt, will nun gleich Alles diesen Schuld geben und glaubt sie überall versteckt. So suchte man auch in Siena nach Jesuiten, ohne welche zu finden. Die diesem Orden befreundeten Personen laufen daher, wo Tumulte entstehen, leicht Gefahr, in Anspruch genommen zu werden. (A. A. Z.)

Das Londoner Blatt „Daily-News" enthält folgende Nachrichten aus **Neapel**, 30. Juli: Bezüglich der Unruhen in Kalabrien ist es klar, daß die Regierung wegen des Resultats derselben in großer Unruhe ist. Was dort vorgeht, ist nicht ein gewöhnliches Stück „brigandaggio," obgleich man sich große Mühe gibt, es so darzustellen. Ein Priester und eine Frau sollen sich zuerst an die Spitze der Bewegung gestellt haben. Auch, glaube ich, unterliegt es keinem Zweifel, daß sich viele Personen höheren Ranges angeschlossen haben. Als Thatsachen kann ich Folgendes mittheilen: Die in Kalabrien stationirten Truppen hat man selbst in Verbindung mit den beträchtlichen Verstärkungen nicht für ausreichend gefunden. Gestern wurden zwei Dampf-Fregatten mit frischen Truppen abgeschickt, und heute Abend sollen noch mehr dahin abgegangen seyn. Vorgestern war die telegraphische Verbindung zwischen hier und Monteleone unterbrochen; daraus schloß man, daß dieser Theil des Landes im Aufstande sey. Sodann ist nicht zu übersehen, daß diese Unruhen nicht während der theuern Zeit ausgebrochen sind, sondern als die Preise schon fielen, und die Erde zum Unterhalt der Bevölkerung reichliche Früchte zu liefern begann. Es läßt sich mit Grund annehmen, daß die Vorgänge im Kirchenstaat während des letzten Jahres eine starke Unzufriedenheit in diesem Königreiche wach gerufen haben. Es herrscht hier großer Enthusiasmus für den Papst.

A m e r i k a.

Mit dem in Liverpool eingetroffenen Dampfer „Britannia", sind Nachrichten aus der Stadt Mexiko bis zum 3., aus Veracruz bis zum 18. und aus Neu-Orleans bis zum 24. Juli angekommen. Die wichtigste Neuigkeit ist die, daß kurz vor dem Abgange der „Britania" eine telegraphische Depesche meldete, daß die merikanische Regierung drei Commissäre ernannt habe, welche mit dem nordamerikanischen Bevollmächtigten, Herrn Trist, zusammentreten sollten, um von ihm die Bedingungen zu erfahren, welche von Seite der nordamerikanischen Regierung als Basis eines Friedensvertrags aufgestellt worden seyen. Jene drei Commissäre sind die Herren Garastco, Baranda und Tornel. Am 8. Juli sollte bereits eine Conferenz zu Santa Martin Tesmalanran stattfinden. — Oberst Pearce, der sich mit einem Detaschement von 2500 Mann und 150 Wagen auf dem Marsche befand, um sich dem General Scott zu Puebla anzuschließen, wurde bei einem starken Passe, der Nationalbrücke, von einer mächtigen Guerillabande angefallen und gezwungen, sich in die Nachbarschaft von Veracruz zurückzuziehen. Die Mexicaner verloren 150 Mann. Eben so mißglückte das Unternehmen des Obersten de Russy, der mit etwa 120 Mann Freiwilliger 200 amerikanische Gefangene, die sich frei gemacht hatten und dann wieder gefangen genommen worden waren, retten wollte. Er wurde von mehreren hundert Merikanern, die sich in einen Hinterhalt gelegt hatten, überfallen und vom gänzlichen Verderben nur durch ein kleines Detaschement unter Oberst Gates gerettet. General Scott war noch zu Puebla. Die Generale Cadwallader und Pillow waren zu Parrte. Sie schlugen die Mexicaner zu Lahega. — Santa Anna soll fur den Frieden seyn, und ein Brief aus Meriko vom 2. Juli meldet, es sey gar kein Zweifel, daß der Vertrag von den Commissären sofort abgeschlossen werden würde. Die Friedenspartei sey zu stark, als daß Santa Anna anders könnte, als sich derselben anzuschließen. — General Taylor stand noch ruhig in seinem Lager bei den Wallnußquellen und wartete auf die neuen Regimenter, die sich ihm anschließen sollten, aber sehr langsam heranzogen. So bald er sich stark genug fühlt, wird er gegen San Louis Potosi aufbrechen, wo ein merikanisches Heer stehen soll, das Einige auf 4000, andere auf 14,000 Mann schätzen.

Nichtpolitische Zeitung.

München, 18. Aug. Wie Privatnachrichten aus Gräfenberg melden, übt der Gebrauch der Wasserkur unter Prießnitzens Leitung auf die sehr geschwächte Gesundheit unseres Meisters **Schwanthaler** den wohlthätigsten Einfluß. (K.v.u.f.D.)

Donauwörth, 17. August. Gestern Morgens sollten in der k. Zwangs-Arbeits-Anstalt Kaisheim 10 Detinirte in einem an das Anstalts-Gebäude angrenzenden, mit einer Mauer umgebenen Garten Wasser holen. Als sie ihre Gefäße gefüllt hatten, griff einer aus ihnen den sie begleitenden Aufseher an, warf ihn mit Hülfe der andern zu Boden, rissen ihm den Säbel vom Leibe, und drohten ihn unter starken Mißhandlungen bei dem geringsten Versuche des Hülferufens zu erstechen. Unterdessen suchten die andern in Eile Stangen ꝛc., mittels welcher sieben die Mauer erkletterten und entflohen. Nur der, welcher den Aufseher zuerst angriff, konnte sich nicht mehr von demselben losmachen und wurde von der herbeieilenden Wachmannschaft wieder in die Anstalt zurückgebracht. Von den übrigen wurde Einer von der nachgeschickten Spähe bereits wieder eingebracht. (A. Abdz.)

Leipzig, 15. August. Die Tage der ersten deutschen Tonkünstlerversammlung sind vorüber. Bereits am 12. Aug. Abends hatte sich eine große Zahl von Theilnehmern eingefunden. Am 13. Aug. früh fand die erste Versammlung im Saale des Gewandhauses unter dem Vorsitze des Organisten Becker statt. Die Gegenstände der Verhandlungen waren an diesem Tage allgemeinerer Natur. Hervorzuheben sind die Anträge auf Abschaffung der französischen Titel auf den Musikalien (von R. Schumann) und auf Prüfungscommissionen für zum Druck eingesendete Musikalien (von C. Gollmick), so wie die Debatten über Orgelprüfungen (nach einem Vortrage von C. F. Becker). Die Verhandlungen boten manches Interessante und waren als erster Versuch, Gegenstände der Tonkunst auf solche Weise zur Sprache zu bringen, jedenfalls bemerkenswerth. Nachmittags fand eine musikalische Unterhaltung in demselben Lokale, jedoch nur von den Mitgliedern der Gesellschaft und einigen wenigen eingeladenen Gästen statt. Am 14. Aug. fanden, wie Tags zuvor, wieder Besprechungen statt; diesmal vorzugsweise Gegenstände des Musik-Unterrichts betreffend. Hierauf wurden noch mehrere Bestimmungen für eine künftiges Jahr wieder in Leipzig zu haltende Versammlung getroffen; man sprach sich vorläufig über einen später zu constituirenden Verein aus und wählte ein Comite dafür. Nachmittags wurden die Stunden von 4—6 Uhr durch größere Vorträge ausgefüllt. Zuerst sprach Musik-Direktor Tschirch aus Liegnitz über die schlechte Kirchenmusik in den protest. Kirchen und die Mittel, dieselbe zu verbessern. Dann hielt Professor Griepenkerl jun. aus Braunschweig einen einstündigen Vortrag, der die geschichtliche Entwicklung der Oper und die daraus hervorgehende Aufgabe derselben für die Gegenwart zum Gegenstande hatte. Die blühende Form der Darstellung, so wie der überaus belebte, äußerst treffliche Vortrag erwarben dem Redner stürmischen Beifall, so daß der Druck desselben allgemein begehrt wurde. Zuletzt sprach der Ober-Appellations-Gerichtsrath Dr. Wöltje aus Celle über eine neue Theorie der Musik, was viel Interessantes darbot. Am Abend fanden Orgelvorträge in der Paulinerkirche statt, denen Referent leider nicht beiwohnen konnte; zuletzt ein gemeinschaftliches Festmahl im Hotel de Prusse. Ungezwungene Heiterkeit und sinnige Toaste gingen Hand in Hand. (D. A. Z.)

Hanau, 15. August. (Moderne Barbarei.) Der Mainz. Z. schreibt man: In unserer Stadt, in der Stadt eines konstitutionellen Staates, hat sich vor einigen Tagen Folgendes ereignet: Ein armer Handwerksbursche geht in der drückendsten Noth in ein Haus und bittet dort um eine Gabe. Von dem Herrn, den er ansprach, mit harten Worten zurückgewiesen, entfernt er sich aus dem Hause, sieht aber, wie ein Polizeidiener ihm bereits auflauert. Er sucht sich durch die Flucht der Arretirung zu entziehen, wird aber von 2 Bauern festgehalten und auf das Polizeibüreau geführt, wo der Herr, den er angesprochen, ein kurfürstlich hessischer Hauptmann, gegen ihn auftritt und ihn als Bettler anklagt. Auf diese Anklage hin wurde der Arme bestraft; er erhielt — Stockprügel und in sein Wanderbuch wurde Nachstehendes eingetragen: „Inhaber, welcher wegen Bettelns mit zehn Stockschlägen bestraft wurde, geht heute weiter über Mainz nach Landau. Hanau, am 11. August 1847. Kurfürstl. Polizeidirektion.“ Einen Kommentar hierzu wird sich jeder Leser leicht machen können.

Hamburg, 16. August. Als heute Morgen der Güter- und Personenzug von Hannover um 9¾ Uhr ganz nahe vor Harburg ankam, befand sich ein sogenannter Erdwagen auf den Schienen des Zuges, zwei Arbeiter wollten denselben auf die Nebenschienen bringen — allein es war zu spät, obgleich der Zug keine Minute zu früh ankam. Der vorderste Güterwagen stieß mit dem Erdwagen zusammen, und wurde, so wie der zweite aus den Schienen geworfen. Glücklicherweise riß die, die Locomotive mit dem Zug verbindende Kette, und diese lief allein nach dem Bahnhof, ohne welchen Umstand der ganze Wagenzug leicht hätte in den Graben hätte geworfen werden können. Von den Passagieren, die nun gezwungen waren, zu Fuß nach dem Bahnhof zu wandern, ist Gottlob keiner auch nur im mindesten beschädigt. Wann aber, fragen wir, werden die strafbaren und nicht genug zu rügenden Nachlässigkeiten auf Eisenbahnen aufhören, die die Gesundheit und das Leben so vieler Menschen gefährden!

* Paris, 16. August. (Privat-Corresp.) Herwegh, der sich jetzt im Seebade von Pornic befindet, hat Frln. Elisabeth Tschech, die sich, von Allem entblößt, in Straßburg befindet, eine anständige monatliche Unterstützung zugesichert. Auch andere Deutsche in Straßburg nehmen sich derselben hilfreich an. — Der zu zehn Jahren Zuchthausstrafe verurtheilte Vinzenz d'Equevilley hat gegen dieses Urtheil an den Cassationshof appellirt.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung. vom 19. August.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P.L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten.	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	331, 85	+ 15, 1	SO. heiter
Mittags 12 U.	331, 43	+ 24, 8	SO. bew.
Abends 7 U.	330, 81	+ 21, 5	NW. bew.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr.
II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 232. Sonntag, 22. August 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

„ **Bayern.** Würzburg, 21. August. Die aus der „Augsb. Abdztg." in Nr. 210. unseres Blattes übergegangene Nachricht aus München: „Se. Excell. der k. Minister-Verweser Staatsrath Frhr. v. Zu-Rhein, und der Oberstudienrath Hr. Dr. Daxenberger hätten dem Begräbnisse des im Duell erstochenen Studenten Dorner von München beigewohnt, sind wir veranlaßt, dahin zu berichtigen, daß Se. Excell. der Hr. Minister-Verweser gar nicht, der Oberstudienrath Hr. Dr. Daxenberger aber nur im Hinblick auf seine dienstliche Aufgabe und nach zugegangener Weisung, der Aufsichthaltung wegen, und ohne alle andere Einwirkung oder besondere Theilnahme bei gedachtem Vorgange anwesend war.

„ Würzburg, 21. August. Auf höchsten Ministerialbefehl machte der hiesige Universitäts-Senat im Hinblick auf die neuerlichen Fälle auf die gesetzlichen Folgen des Zweikampfes aufmerksam, und schließt mit der Hoffnung, „daß endlich einem Vorurtheile, barbarischer Zeit entstammt, entsagt würde, wie man dies vom Standpunkte der Humanität und Bildung zu erwarten berechtigt sey."

°° München, 19. August. (Privat-Correspondenz.) Unterm 6. d. Mts. ist folgende allerhöchste Verordnung in Betreff des Maschinenpapiers ergangen: 1) Daß vorerst und bis das Maschinenpapier besser und bezüglich des darauf Geschriebenen haltbarer gefertigt wird, kein solches Papier gestempelt werde; 2) daß kein Maschinenpapier, so lange dasselbe in der Haltbarkeit der Masse und der Tinte nicht durch Fernhaltung der Bleiche mit Säuren und durch vollkommenere Waschung dem geschöpften Papier gleichkommt, zu den Akten, Verhandlungen und Ausfertigungen verwendet werde, welche für eine längern Gebrauch bestimmt sind; daß 3) die Behörden wiederholt beauftragt werden, überhaupt bei Ankauf von Maschinenpapier, wenn sie solches zu minder wichtigen Verhandlungen, Vorladungen u. dgl. verwenden wollen, sich vor dem Ankaufe durch eine Prüfung zu überzeugen, daß es möglichst frei von Chlor sey.

München, 18. Aug. Vor einigen Tagen erhielten sechs hiesige israelitische Gemeindeglieder, welche bei dem k. Ministerium um ihre Ansäßigmachung zum Theil seit Jahren vergeblich baten, ihre Gesuche gleichzeitig bewilligt; ein Beweis, wie auch in Bezug auf Israeliten, die unter der vorigen Verwaltung sich ganz besonders gedrückt fühlten, das System der Milde oder vielmehr des Rechts sich erstreckt. (A. Abdz.)

München, 18. August. Der königl. preuß. Generalpostmeister v. Schaper ist in Postreformangelegenheiten hier eingetroffen, ebenso werden zwei österr. Postbeamte aus Wien erwartet. (A. Postztg.)

Der Revierförster zu Ramsau (Forstamts Berchtesgaden) Anton Datz wurde wegen physischer Gebrechen nach §. 22 lit. D. der IX. V.-B. auf sein Ansuchen temporär quieszirt, und dessen Stelle dem Aktuar des Forstamts Berchtesgaden August Huber in provisorischer Eigenschaft verliehen. (K. v. u. f. D.)

Preußen Berlin, 17. August. In der heutigen Gerichtssitzung ist der Prozeß der Angeklagten v. Bajerski, Franz v. Moszczenski und v. Karbowski verhandelt worden, ohne daß dabei Gegenstände von hervorragendem Interesse vorgekommen wären. (K. v. u. f. D.)

Berlin, 17. Aug. In den höheren Kreisen ist hier seit einigen Tagen sehr viel von einer morganatischen Ehe die Rede, die ein junger regierender deutscher Fürst, der Neigung seines Herzens folgend, einzugehen beabsichtigt. Die junge Dame, der er seine Hand zu reichen wünscht, soll ein sehr schönes, wohlerzogenes Mädchen aus einer sehr angesehenen und begüterten Familie seines Landes seyn. Bei ganz anderen Plänen für die Verbindung und Zukunft dieses Fürsten bietet man noch Alles auf, ihn von seinem Entschlusse zurückzubringen. (H. C.)

Sachsen. Dem „Frkf. Journ." schreibt man aus Leipzig: In ganz kurzer Zeit sind die Literaten Gerstäcker, Biedermann, Robert Blum, vorher Arnold Ruge, in die hiesige Buchhändler-Innung aufgenommen worden. Von Anderen, wie z. B. von E. Oettinger wird die Beabsichtigung des Gleichen erzählt. (K. v. u. f. D.)

Baden. Mannheim, 15. August. Es wird hier ein Institut ins Leben gerufen, das einem Bedürfnisse der Zeit abhelfen und in seinen Wirkungen segensreich seyn wird: es wird nämlich eine Handwerker-Bank gegründet. Ihr Zweck ist, den Handwerkermeistern Darlehen zu geben, damit diese nicht mehr in die oft unvermeidliche Nothwendigkeit versetzt werden, um eine augenblickliche Geldverlegenheit zu beseitigen, ihre Zuflucht zu Wucherern zu nehmen. Vorerst ist das Maximum des Darlehens auf 50 fl. festgesetzt, zu dessen Tilgung jeden Sonntag 3 kr. pr. fl. zurückzuzahlen sind, so daß in 20 Wochen das ganze Darlehen heimgezahlt ist. Die Zinsen sind nur zur Bestreitung der Verwaltungskosten berechnet und werden 5 pCt. nicht übersteigen. Das Institut erfreut sich des allgemeinen Beifalls; es wird deßhalb der Verein dem Unternehmen in ganz kurzer Zeit eine größere Ausdehnung verschaffen und 400 Aktien zu je 50 fl. ausgeben, so daß sich dann die einzelnen Darlehen auf einige Hundert Gulden erstrecken können. Es ist zu erwarten, daß diese Handwerkerbank als eine große Wohlthat auf die arbeitende Klasse einwirken wird; denn nicht nur, daß sie finanzielle Verlegenheiten zu beseitigen vermag, wirkt sie auch auf die Solidität dieses Standes ein. Es sollen nur solche Meister berücksichtigt werden, deren Moralität Vertrauen verdient. (Schwäbische Merkur.)

Großherzogthum Hessen. Worms, 18. Aug. Gestern standen beinahe sämmtliche Bäcker der hiesigen Stadt vor den Schranken des einfachen Polizeigerichts, 1) weil die Wasserwecke das vorschriftsmäßige Gewicht nicht hatten, welches aber nach der Behauptung der Bäcker und mancher Sachverständigen mit den Mittelfruchtpreisen zum Nachtheile der Bäcker nicht gehörig übereinstimmte, und 2) weil sie, als ihre mündlichen Remonstrationen nicht berücksichtigt wurden, gar keine Wasserwecke mehr backen, obschon sie nach dem bestehenden Regulativ dazu gehalten sind. Sie konnten der Verurtheilung (in Geldbuße und Kosten) nicht entgehen, weil der Richter sich auf den Beweis der Unrichtigkeit der Taxe, die seiner Beurtheilung ausdrücklich entzogen und der Municipalität anheim gegeben ist, nicht einlassen konnte. Die Bäcker, welche einstimmig behaupteten, sie könnten bei dem bestehenden Tarifansatze ferner nicht bestehen, haben nun an den großherzogl. Kreisrath recurrirt, und dringen um so mehr auf neue Regulirung der Taxe, unter Zuziehung von unparteiischen Sachverständigen und Berücksichtigung der amtlichen Taxen benachbarter Städte — als sie sonst ihr Geschäft nicht mehr fortsetzen, sondern mit irgend einem andern vertauschen müßten. Es ist nicht zu leugnen, daß die Stellung der Bäcker häufig eine sehr mißliche ist, indem sie stets im Conflict mit den Behörden, dem Publikum und ihrem Interesse stehen und Jedermann leicht geneigt ist, Partei gegen dieselben zu ergreifen. Die Ausübung der allerdings nöthigen polizeilichen Aufsicht dürfte wohl bis zur Entscheidung der Sache suspendirt werden, und die Bäcker werden ihrerseits Sorge tragen, daß der Mangel dieser polizeilichen Aufsicht dem Publikum nicht fühlbar, wohl gar drückend werde. (M. J.)

△ **Kurhessen.** Hanau, 19. Aug. (Privat-Correspondenz.) Der Finanzminister von Motz erwartet den k. Kurprinz in Frankfurt, und wird mit Höchstdemselben die Linie der Main-Weserbahn an der dortigen kurhessischen Gränze beaugenscheinigen. Von dem Baue der Frankfurt-Hanauer Eisenbahn läßt sich nur sagen, daß er auf unserem Gebiete, besonders in dem Brückenbau über die Kinzig und dem Baue des hiesigen Bahnhofes und der Stationshäuser, bis zum nächsten Sommer vollendet seyn werde; auf Frankfurter Gebiete ruht aber noch Alles. Man hat es dort noch mit der Expropriation der benöthigten

Grundstücke zu thun. In Betreff der Expropriation der Grundstücke für den Bau der Main-Weser-Eisenbahn erregt es in der großherzogl. hessischen Provinz Oberhessen großes Aufsehen, daß in dem angränzenden Kurhessen der Werth der Güter bedeutend höher tarirt worden, und es wird dieser Gegenstand wahrscheinlich einer gründlichen öffentlichen Erörterung unterzogen werden.

* **Freie Städte.** Frankfurt, 20. Aug. (Privat.-Corresp.) Oesterr. 5pCt. Metall.-Obligationen stellten sich wegen ihres Rückgangs an der Wiener Börse um $\frac{1}{8}$ niedriger, während die übrigen Fonds-Course keine Veränderung erfuhren. Von Eisenbahnactien sind jene der F. W. Nordbahn höher bezahlt worden.

5 pCt. Metall.: $106\frac{7}{8}$ G. 4 pCt. Metall.: $96\frac{5}{8}$ P.; 3 pCt. Metall: $69\frac{1}{2}$ P.; 1 pCt. Metall.: $22\frac{7}{8}$ P.; Bank-Act.: 1934 G.; per ult. August 1936 G.; 500 fl. Loose: $156\frac{1}{4}$ P.; 250 fl. Loose: $122\frac{1}{4}$ P.; Prämien-Scheine: $99\frac{1}{2}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 93 P.; Bayer. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: $93\frac{1}{4}$ G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: $65\frac{1}{4}$ G.; Ludwigsh.-Berb.: 93 G.; württemb. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $87\frac{5}{8}$ G.; $4\frac{1}{2}$ pCt. 100 G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. $107\frac{1}{4}$ P.; detto in Lst. à fl. 12: $104\frac{1}{2}$ G.; bad. $3\frac{1}{2}$ pCt. v. J. 1842: $89\frac{1}{2}$ P.; bad. 50 fl. Loose: $55\frac{1}{4}$ P.; 35 fl. Loose: $36\frac{3}{4}$ G.; hess. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: 90 P.; 4 pCt. Oblig.: $98\frac{1}{8}$ G.; 50 fl. Loose: $77\frac{1}{4}$ P.; 25 fl. Loose: 28 G.; Nass. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $90\frac{3}{4}$ P.; 25 fl. Loose: $25\frac{7}{8}$ G.; Frankf. 3pCt. Oblig.: 88 P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. alte: $95\frac{3}{8}$ P.; neue: $91\frac{3}{8}$ P.; Taunusb.-Act. 353 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: $72\frac{3}{4}$ G.; kurhess. Loose: $31\frac{1}{2}$ Thaler G.; Integrale: $56\frac{3}{8}$ G.; Span. 4 pCt.: $88\frac{1}{2}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. 87 P.; Span. 3 pCt.: — G.; 3pCt. innere Schuld: $24\frac{3}{4}$—$\frac{7}{8}$ G.; 5pCt. —— G.; Port. 3 pCt. Conf.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97 G.; 500 fl. $80\frac{1}{2}$ G.; Sard. Loose: $35\frac{3}{4}$ Fr. G.; Disc: 4 B.

Frankfurt a. M., 17. Aug. Morgen endlich wird die gesetzgebende Versammlung der freien Stadt, in Gemäßheit des vor etwa acht Monaten gefaßten Beschlusses ihre erste öffentliche Sitzung halten. Der betreffenden Bekanntmachung ist von der Kanzlei der Versammlung die Anzeige beigefügt, daß in den der Sitzung zunächst vorhergehenden zwei Stunden Eintrittskarten in ihrem Lokale zu empfangen sind. In einigen Kreisen unserer Stadt geht das freilich noch unverbürgte Gerücht um, es solle, mit Hinsicht auf die Wahl Lionels v. Rothschild zum Parlamentsgliede für die City von London, in unserer gesetzgebenden Versammlung demnächst der Antrag gestellt werden, die israelitischen Bürger Frankfurts für wahlberechtigt und wahlbefähigt zu derselben zu erklären. (D. Ztg.)

Frankfurt, 19. August. Gestern Vormittag von 10 bis 12 Uhr fand die erste öffentliche Sitzung unserer gesetzgebenden Versammlung statt. Die für die Zuhörer bestimmte, noch etwas beschränkte Räumlichkeit von 60 numerirten Sitzplätzen war schon zeitig vor Anfang der Verhandlungen besetzt. (Fr. J.)

‡ Frankfurt, 19. Aug. (Privat-Corr.) Der hochwürdige Bischof von Limburg spendete am verflossenen Dinstag hier in der St. Bartholomäuskirche an 500 Personen das heil. Sakrament der Firmung und hielt eine ergreifende Rede. Die Witterung begünstigte sehr diese seltne kirchliche Feier.

⊡ Frankfurt, 20. August. (Privat-Corresp.) In der gestrigen Generalversammlung des hiesigen Hauptvereins der Gustav-Adolph-Stiftung wurden die Vorstandsmitglieder — auf Präsentation des Vorstands — Lehrer Habermann, das Haupt der hiesigen Lichtfreunde, mit 191 Stimmen zum Abgeordneten und Dr. med. Mappes, mit 76 Stimmen zum Stellvertreter des hiesigen Hauptvereins bei der am 22. Septbr. in Darmstadt stattfindenden Generalversammlung des Centralvereins gewählt. — Die Fruchtpreise sind heute in Mainz und vorgestern in Friedberg etwas gewichen, da aber die Ernte noch nicht vorüber, und noch wenig ausgedroschen ist, und die Märkte schwach befahren sind, so läßt sich für die Fruchtpreise momentan keine Norm aufstellen.

Schweiz.

In einem Artikel aus Luzern in der „Allg. Zeitung" wird die neuliche Angabe des „Debats" die „Berufung der Jesuiten nach Luzern sey von München her betrieben worden", widersprochen. Die Berufung der Jesuiten sey vom Rathsherrn Leu ausgegangen, und durchaus ein Werk des Volks.

Niederlande.

Amsterdam, 18. Aug. In Antwort auf die einer rheinischen Zeitung von einem frankfurter Correspondenten mitgetheilte Nachricht, daß 23 Frankfurter Soldaten durch drei holländische Werber verlockt worden wären, holländische Dienste zu nehmen und ihre eigenen Fahnen zu verlassen, um von den Holländern nach den ostindischen Colonieen gebracht zu werden, wo sie bald als Opfer des mörderischen Klima's fallen müßten, erklärt das „Allgem. Handelsblatt", die niederländische Regierung habe im Gegentheil Maßregeln ergriffen, um den Eintritt von Ausländern in den holländischen Militärdienst zu beschränken, da für die ostindischen Colonieen künftighin nur noch Eingeborne, die von freien Stücken geloos't hätten, oder Belgier würden angenommen werden.

Man schreibt aus dem Haag vom 17. August: Der König hat das gegen achtzehn Verbrecher ausgesprochene Todesurtheil respective in Ruthenschläge und Brandmarkung unter Befestigung der Delinquenten mit dem Strange am Galgen verwandelt.

Frankreich.

* Paris, 18. August. (Privat-Corresp.) Der Herzog von Nemours, ist gestern Abend von Eu in den Tuilerien angekommen, — er geht am 20. von hier nach Compiegne. Der Herzog von Aumale arbeitet täglich mehrere Stunden mit dem Kriegsminister, und macht sich mit allen Details der Lage und Verwaltung von Algier bekannt.

Herr Warnery soll sich, da alle seine Versuche um von der Regierung gerichtlich verfolgt zu werden, ohne Resultat geblieben sind, nun entschlossen haben, selbst eine Klage wegen der Unterschleife in Algier gegen den Marschall Soult, die Generale St. Yon, Trezel und viele Beamte des Kriegsministeriums bei dem k. Procurator einzureichen, und so endlich doch eine gerichtliche Untersuchung dieser Angelegenheit zu Wege zu bringen.

Das „Debats" brachte bekanntlich am 15. d. einen sehr heftigen ultra-liberalen Artikel gegen den König von Preußen, der hier besonders in den diplomatischen Kreisen großes Aufsehen machte. Der „Siecle" citirte am andern Tage die meisten der gegen den König von Preußen gerichteten Ausfälle und bemerkte dabei, daß sich die meisten derselben ganz füglich auf die jetzige französische Regierung anwenden ließen. Nun erzählt heute die „Democratie pacifique", der Artikel vom 15. sey dem „Debats" von Oben befohlen worden und zwar aus folgendem Grunde. König Friedrich Wilhelm IV., der zwar eigenwillig wie ein absoluter Monarch, aber im strengsten Sinne des Wortes ein ehrlicher Mann sey, der sich wohl in der Wahl der Mittel, um sein Volk glücklich zu machen, täuschen könne, sonst aber edel und offen, ohne Lüge und Heuchelei sey, hege seit den letzten Corruptions-Scandalen die absoluteste Verachtung gegen die ganze Regierung, und scheue sich nicht, diese seine Gesinnung offen vor seinem Hofe, wie in seinen Depeschen an den Baron von Arnim und den Ritter von Bunsen auszusprechen. Bei einem Diner in Sans-Souci soll sich nun König Friedrich Wilhelm auch in solcher freimüthigen Weise über König Louis Philippe ausgesprochen haben, und geschäftige Zuträger sollen den französischen Gesandten von Allem in Kenntniß gesetzt haben. Der französische Gesandte verlangte hierauf im Namen seines Hofes eine Erklärung, und der König von Preußen habe ihn rufen lassen, ihm Alles, was er bei Tische gesagt habe, noch einmal wiederholt und ihn ermächtigt, es nach Paris zu berichten. Diese Depesche sey vor einigen Tagen hier angekommen und der Artikel des Debats sey die Folge davon gewesen. Inde irae! sagt die „Democratie pacifique".

Die so oft angekündigte Schwangerschaft der Herzogin von Montpensier soll nun officiell bestätigt seyn. Es handelt sich nur darum, ob die Infantin gehalten ist, einem alten spanischen Decrete gemäß ihre Niederkunft in Spanien zu halten, damit ihre Kinder nicht ihre Thronrechte verlieren, oder ob diese Förmlichkeit durch ein späteres Decret wieder aufgehoben ist, wie wenigstens die Königin Christine behaupten soll. Der Gesundheitszustand der Königin Christine, die sich noch immer in Havre befindet, soll sich sehr verschlimmert haben; sie wird demungeachtet auf einige Tage nach Eu gehen und sich dann nach Malmaison zurückziehen, um sich dort ungestört einer sorgsamen Pflege zu unterziehen.

Spanien.

* Bayonne, 14. August. (Privat-Corresp.) Es wird bald dahin kommen, daß es in Catalonien keine Municipalitäten und keine Beamten mehr gibt. Das Loos dieser armen Repräsentanten der Regierung ist wirklich bedauernswerth. In kleinen, abgelegenen Städten, die von allen Seiten offen sind, und gar keine oder doch nur 15 bis 20 Mann Besatzung haben, residirend, sind sie allen Schrecknissen des Bürgerkrieges ausgesetzt. Kommen die Carlisten, so verlangen sie von den Behörden bei Todesstrafe die Auslieferung der Kassen, Waffen, Munitionen, Pferde u. s. w.; kommen dann die Truppen der Königin, so werden die Behörden für diese Auslieferung verhaftet und bestraft. Ein neuer Bando des Generals Pavia macht die Ayuntamientos und Beamten für alle Summen und Gegenstände verantwortlich, die sie den carlistischen Banden abgeliefert haben, und befiehlt außerdem, daß sie sogleich verhaftet, in das Hauptquartier geschickt und dort bestraft werden sollen. Verlassen die Behörden eine Stadt, und retten sie sich durch die Flucht, so werden sie kraft Pavias Bando erschossen; bleiben sie, so laufen sie ebenfalls Gefahr, von den Carlisten erschossen zu werden. Es ist daher gar nicht zu verwundern, wenn Jedermann diese fatale Lage satt hat, und eines schönen Morgens alle

Municipalitäten und Beamten in ganz Catalonien ihre Entlassung gegeben. — Die carlistische Bewegung greift übrigens immer mehr um sich, besonders in den Distrikten von Gerona und Figueras rekrutiren sie sich durch zahlreiche Anhänger. Die Banden, die sich immer mehr im flachen Lande ausdehnen, halten die Postwagen an, unterbrechen die Verbindungen, entführen die reichen Grundeigenthümer, und brandschatzen sie und ruiniren den Handel gänzlich. Alle Gutsbesitzer haben bereits ihre Landgüter verlassen, und sich in die Städte geflüchtet. Mit Ungeduld werden die versprochenen Truppen-Verstärkungen erwartet, zwei Dampfer haben 2 Bataillons von 1000 Mann nach Tarragona gebracht, und sind wieder ausgelaufen, um noch 4 Bataillons zu bringen. Eine Bande von 500 Mann, von den Cabrillas Rouches und Sendros commandirt, hat sich am 8. d. der kleinen Stadt Fraga in Arragonien bemächtigt, Geld, Waffen, Pulver und Taback weggenommen, und sich dann in zwei Theile geschieden, deren einer nach Torrente, der andere nach Masaleorach zog.

Portugal.

Die „Times" hat Nachrichten aus Lissabon bis zum 9. August. Die Collektivnote der Gesandten der drei verbündeten Mächte, worin ein Ministerwechsel verlangt wird, war am 5. übergeben worden, am Abend des 8. aber noch ohne Antwort geblieben. Dann endlich entschlossen sich die Minister, an die Regierungen von Frankreich und England gegen deren Recht, unter den obwaltenden Umständen ihre Entlassung zu fordern, Berufung einzulegen; mit einem Worte, sie haben eine ausweichende Antwort gegeben. Zum Nachfolger des aus Madrid abberufenen Costa Cabral auf dem dortigen Gesandtschaftsposten ist der jetzige Gesandte in Berlin, Barbosa, bestimmt, welcher dort durch Hrn. v. Noronha ersetzt werden soll. Das Land war im Allgemeinen ruhig, mit Ausnahme von Algarbien, wo das Chartistenbataillon viele Excesse begangen, und sogar einen Angriff auf das Haus des französischen Viceconsuls zu Faro gewagt hatte, was Hrn. v. Varenne bestimmte, ein französisches Kriegsdampfschiff nach jenem Hafen abzuschicken. Der König hatte statt des Hrn. Dietz den Hrn. Martino Bustos zum Lehrer der Prinzen ernannt. In Betreff der Wahlen hatte die Regierung noch immer keine Bekanntmachung erlassen, drei Wahlvereine aber hatten sich schon gebildet. Die Wiedereröffnung der Universität Coimbra war anbefohlen worden. Fortwährend hat die Regierung mit ungeheuren Finanzschwierigkeiten zu kämpfen. — Nach Berichten aus Oporto vom 9. August war in Folge der aus Lissabon abgeschickten Weisungen die ganze spanische Einschreitungsarmee abgezogen, der öffentliche Friede aber dadurch nicht gestört worden, indem die Behörden der Königin die Ordnung aufs beste aufrecht hielten.

Ein Schreiben aus Lissabon vom 9. Aug. im Pariser „National" lautet: Alle neuen Behörden, wo sie auch eingesetzt wurden, haben ihren Amtsantritt durch alle Arten von gewaltthätigen Handlungen bezeichnet. In den Bezirken von Coimbra, Visen und Oporto haben sie Alle, welche in den Corps der Junta als Offiziere dienten, zum Eintritte in die Linienregimenter als Gemeine gezwungen. Am 31. Juli, dem Jahrestage der Charte von 1826 und einem Festtage für die Cabralisten, zog das Bataillon von Algarbien, welches sich durch seine Gewaltthätigkeiten auszeichnet, und jetzt in Faro steht, dort mit seinem Musikcorps ein, zerschlug dem französischen Consul Coelho de Carvalho, obgleich die Fahne Frankreichs vor seinem Hause entfaltet war, die Fenster, und würde ihn unfehlbar ermordet haben, wenn er nicht nach Gibraltar entwichen wäre. Eben dahin mußte der spanische Consul flüchten, um den Mißhandlungen, die ihn bedrohten, zu entgehen.

Italien.

Ein Artikel vom Po in der „Allg. Zeitung" findet in der Besetzung Ferrara's durchaus keine erhebliche Thatsache. Die Citadelle sey zu klein und ungesund, und schon in den zwanziger Jahren habe man die Soldaten in der Stadt untergebracht, was ja nur zu deren pecuniären Vortheile gereiche.

Rom, 12. August. Nach Camerino ist Monf. Dom. Giraud in Eile abgereist, da dort Unruhen entstanden seyn sollen, veranlaßt, wie man sagt, durch Demonstrationen gegen die Jesuiten. — Vincenzo Gioberti's bänderreiches Werk über den modernen Jesuitismus ist in vielen Exemplaren (man gibt definitiv die Zahl auf 300 an) in Umlauf gesetzt worden, ohne daß von Seite der Censur oder des Staatssekretariats der Verbreitung dieses an documentirten Anschuldigungen reichen Buches irgend ein Hemmniß entgegengesetzt worden wäre. Da es in religiöser Gesinnung abgefaßt ist und von Gregor XIV. sowie von Lambruschini mit Anerkennung spricht, auch an philosophischen Gemeinplätzen nicht Mangel hat, so ist seine Wirkung eine um so eingreifendere. Cardinal Ferretti soll in diesen Tagen mehrere der hiesigen Zeitungsredacteurs zur Audienz gelassen haben, und ihnen mit der Versicherung entgegengekommen seyn, er wisse schon, was sie ihm sagen wollten, das Censurgesetz sey schlecht, er stimme dieser Meinung bei, es müsse eine Aenderung stattfinden, er selbst werde wegen Handhabung derselben mit dem Maestro del S. Palazzo Rücksprache nehmen. Dieß soll er wirklich gethan und diesem die Versicherung gegeben haben, die Ausübung der Censur sey die Ursache der Winkelpressenthätigkeit. Man erwartet einen Wechsel des Censorenpersonals, versichert aber dabei, Vannutelli werde bleiben. — Ein Brief aus Ferrara meldet, daß eine kaiserliche Patrouille auf eine der Bürgergarden gestoßen sey. Da sie auf ihr Werda? zur Antwort erhalten: La Civica, sey gefeuert worden. Dieses Faktum kann ich Ihnen nicht verbürgen, die Meldung desselben durch erwähnten Privatbrief aber ist sicher. (Allg. Ztg.)

*** Würzburg, 21. August. Auf dem heutigen Getreidmarkte zogen die Preise in Folge der äußerst geringen Zufuhr etwas an.

Nichtpolitische Zeitung.

München, 18. Aug. Die Nachricht, daß in Mitte unserer Hauptstadt ein Individuum ermordet gefunden wurde, beruht auf einem Irrthum; es war ein aus dem Wasser gezogener Ertrunkener, den man auf einer Tragbahre durch die Stadt tragen sah. (A. Abdz.)

Dieser Tage wurde in Göppingen ein 24 Jahre altes Mädchen, die Dienstmagd eines Tuchmachers, im Keller in einem Wasserbehälter entseelt aufgefunden. Die Section ergab, daß die Unglückliche eines gewaltsamen Todes gestorben. Der Verdacht fiel auf einen jungen Menschen, welcher mit der Getödteten in einem näheren Verhältniß gestanden. Derselbe entfernte sich schnell von Göppingen, um mit der Eisenbahn weiter zu kommen, wurde aber in Plochingen verhaftet.

Oldenburg, 17. August. Man hört von einem bedeutenden Moorbrande in der Gegend von Frisoythe. Bei gegenwärtiger Dürre mag es schwer werden, in einer ziemlich menschenarmen Gegend dem Fortgang des Feuers durch Abgraben Einhalt zu thun. Die westlich gelegenen Gegenden werden, wenn diese Nachricht dahin gelangt, den Rauch wohl schon in Form von Höhenrauch genießen. (Wes.-Z.)

Arnsberg, 17. August. Die hiesige Altstadt steht seit heute früh 5 Uhr in hellen Flammen; 36 Häuser liegen bereits in Asche. Auf jedes Haus rechnet man 3 bis 4 Familien, welche nur das nackte Leben retteten. Zwei Jahre der größten Theurung vermochten nicht, uns muthlos zu machen; dies große Unglück beugt uns darnieder. Es sind leider meist mittellose Einwohner, welche diese Geißel trifft. Nachschrift. Erst gegen Mittag konnte den Flammen Einhalt gethan werden, nachdem die ganze Sorsterstraße und ein Theil der Schloßstraße in Asche liegt. 43 Wohnhäuser ohne die Stallgebäude sind total niedergebrannt und 3 Häuser gänzlich beschädigt. Ueber hundert Familien sind ohne Obdach; das Elend ist groß. Ein Menschenleben ist dabei nicht verloren worden. (Köln. Ztg.)

Paris, 18. August. Heute Nacht ist in dem Hotel des Marschall Sebastiani, in der Hauptstraße des Faubourg St. Honoré ein grauenvoller Mord verübt worden. Des Marschalls Tochter, die 40jährige Herzogin von Praslin, Mutter von neun Kindern, war gestern nach Paris gekommen, der Preisvertheilung in einer Lehranstalt beizuwohnen, in welcher sich einige ihrer Kinder befinden. Sie wohnte bei ihrem Vater und legte sich gestern Abend, von der Reise erschöpft, früh zu Bette. Heute Morgen halb fünf Uhr wurde sie von ihrer Kammerfrau mit abgeschnittenem Halse, im Blute schwimmend, gefunden; der Mörder muß von der Hinterseite des Hauses, welche nach den elisäischen Feldern führt, eingedrungen und auf demselben Wege entflohen seyn. Die Polizei- und Untersuchungsbehörden befinden sich seit heute früh in dem Hotel und entfalten die größte Thätigkeit. Ueber das Motiv des Verbrechens ergeht man sich in mannigfachen Vermuthungen. Da kein Diebstahl und keine Beraubung stattgefunden hat, so glaubt man allgemein, daß der Mord aus Privatrache verübt worden ist. (Fr. Ob. Z.)

Paris, 15. August. Der Prozeß ist zu Ende: Eequevilley ist des falschen Zeugnisses schuldig erklärt und zu zehn Jahren entehrenden Kriminalgefängnisses (réclusion) verurtheilt, jedoch ohne öffentliche Ausstellung, ohne Zweifel aus Schonung für seinen unglücklichen alten Vater. Beauvallon bleibt verhaftet, und sein neuer Prozeß beginnt. Die Geschwornen waren kaum 5 Minuten in ihrem Berathungszimmer, als sie mit der fest ausgesprochenen Erklärung: „Ja, der Angeklagte ist schuldig," in den Sitzungssaal wieder eintraten. Der Vater des Angeklagten entfernte sich auf die Ermahnung des Präsidenten, und Eequevilley hörte den Spruch, der ihn seiner Freiheit und seiner Ehre beraubte, mit starrer Vernichtung an, während in dem Publikum selbst der unzweideutigste Beifall laut wurde. Das Urtheil der Geschwornen war nicht zweifelhaft. Am Schlusse der Verhandlung, gestern, bewährte das Ergebniß der angestellten Versuche, daß die Pistolen wirklich vor dem Duell waren gebraucht worden, und daß die Pulverschwärze

*) In Forli hatte sich am Abend des 5. das Gerücht von blutigen Händeln zwischen Oesterreichern und Civilisten verbreitet. Ob damit zusammenhängend und eben nur Gerücht?

im Innern des Laufes, die den Finger des Sekundanten Arthur Bertrand beschmutzt und die Aufmerksamkeit desselben erregt hatte, unmöglich von dem einfachen Abbrennen eines Zündhütchens herrühren konnte. Mit Einem Wort, alle Umstände waren übereinstimmend, um den vollständigsten Sieg der Wahrheit, des Rechtes, der Moral über einen ehrlosen Hinterhalt und einen gerichtlichen Meineid zu sichern. Einer der Schuldigen ist verurtheilt, den andern erwartet seine Strafe, und sein eigenes Verhängniß — ein unvermeidliches, eisernes Fatum, das er auf keine denkbare Weise umgehen konnte, — hat ihn vor den Richterstuhl zurückgebracht, den er ein erstes Mal siegreich verhöhnt hatte. Aber Dujarrier ist todt, todt in Folge eines unehelichen Zweikampfes, einer Treulosigkeit die das Herz eines Wilden verschmäht haben würde. Der tiefe Unwillen eines ritterlichen Volkes über eine so unwürdige That machte sich auf alle Weise Luft. In Rouen hatte sich die Vertheidigung Beauvallons aus der Grausamkeit einer solchen Unterstellung eine Waffe des Schutzes gemacht, heute kehrt sich die Waffe gegen die Angeklagten und tödtet sie. Der Generalprokurator hat auf die Schwere des Verbrechens von Ecquevilley hingewiesen, der eigentlich als Mitschuldiger eines absichtlichen Mordes büßen sollte. Auch der Zeuge Granier de Cassagnac hat seinen Antheil an der öffentlichen Rüge für seine absichtlichen **Wahrheitsentstellungen** in Rouen hinnehmen müssen. Zwar fand der Generaladvokat eine Art von Entschuldigung in seinem Verwandtschaftsverhältniß zu Beauvallon, der Präsident aber ist strenger, und empört sich über die dreifache **Lüge**, geschworene gerichtliche Lüge, die dieser Mensch, unberufen und sich der Gerechtigkeit förmlich aufdringend, vor dem Untersuchungsrichter gemacht hat. Denn, vergessen wir nicht, Granier de Cassagnac hat dort ausgesagt 1) daß er die gebrauchten Waffen durchaus nicht kenne, 2) daß er sicher sey, sein Schwager habe sich der seinigen nicht bedient, und 3) daß er ihm selbige nicht geliehen habe, während jetzt durch sein eigenes und Beauvallons Geständniß das Gegentheil dargethan ist. Wir wissen bereits, wohin Beauvallon geht, vielleicht erfahren wir etwas später, welchen Weg Granier de Cassagnac genommen! Auf einen Moment der Verhandlung muß ich noch zurückkommen, der einen tieferen Eindruck auf die Versammlung gemacht. Als der Präsident während des Zeugenverhörs die widersprechenden Aussagen Bertrands und Beauvallons hervorhob, wandte der Letztere mit einem Ausdruck des Zorns sich zu dem Gerichtsvorstande: Sie wollen also einen Zweikampf zwischen mir und Bertrand herbeiführen? . . . Verwegenes, frevelhaftes Wort, das Ihnen einen Blick in diese stumpfsinnige Herzlosigkeit eröffnet. „Nein", sagt der Präsident in seiner Zusammenfassung der Anklage und Vertheidigung (résumé). „Nein, hier ist Gottlob von keinem Duell mehr die Rede; wer, wie Sie, seinen Gegner mit Waffen getödtet hat, die das Gericht als betrügerisch erkennt, mit dem ist kein Zweikampf mehr möglich, und jeder Ehrenmann ist berechtigt, ihm Genugthuung zu verweigern." Das tiefste, innigste Gefühl der Versammlung durchbrach bei diesen Worten alle Dämme und ein einhelliges Klatschen unterbrach einen Augenblick den Vortrag des Präsidenten. Inmitten einer Epoche, die so schnöde auf die Gesetze der Ehre und Sittlichkeit herabsieht, ist eine solche gerichtliche Anerkennung ihrer ewigen Macht und Heiligkeit eine labende Erscheinung und ein erhebender Trost. Und daß dieser Dienst öffentlich, vor den Augen Aller gefeiert, die Reinheit dieses Sieges am großen Tageslicht verkündigt werde, ist eine Wohlthat, die hoffentlich bald keiner aufgeklärten Nation mehr in Europa versagt bleibt. Ich habe von der Vertheidigung nichts gesprochen; Cremieux, dessen eindringliches, beredtes Wort gegen die Herzen Aller anstrebte, erlag in dem Kampfe gegen die Unmöglichkeit. (A.Z.)

* **Paris**, 18. August. (Privat-Correspondenz.) Beauvallon wird schon vor den Assisen des Septembers gerichtet werden, — die Untersuchung ist fast beendet, — Cremieux wird auch ihn vertheidigen. Uebrigens soll es sich bereits erwiesen haben, daß der pompöse Name: **Rosemond von Beauvallon** nur ein usurpirter ist, und der Angeklagte schlechtweg Brun, genannt Banpin, heiße. Ecquevilley wird auf den Wunsch seines Vaters im Gefängniße der Conciergerie mit der Frau, mit der er schon längere Zeit lebt, getraut werden, ehe er ins Zuchthaus abgeführt wird.

Konstantinopel, 4. Aug. Seit einigen Tagen unterhält man sich hier viel von einem sehr skandalösen Vorfall. Die Frau eines der ersten türkischen Würdenträger soll in Galata in einer Lusthöhle mit einem Franken von der türkischen Polizei aufgegriffen worden seyn, habe hierauf sich ins Meer gestürzt, sey von nahen Bootsleuten aus dem Wasser gezogen und in das Haus ihres Bruders (eines ebenfalls hochgestellten Beamten) gebracht worden. Man beschreibt die Schönheit der Gefallenen als so ausgezeichnet, und den Einfluß, den sie auf ihren Gatten übt, der sie um 40,000 Piaster von einem circassischen Sclavenhändler kaufte, als so groß, daß der unter Umständen, wie die obigen, hier unerhörte Fall einer friedlichen Beilegung und Aussöhnung als wahrscheinlicher Ausgang des Abenteuers vorausgesagt wird. (Allg. Ztg.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung. vom 20. August.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P.L. auf 0% Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten.	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	330, 56	+ 12, 8	NW. bew.
Mittags 12 U.	329, 84	+ 24, 5	NW. bew.
Abends 7 U.	329, 00	+ 19, 6	NW. bew.

Bem. Abends etwas Regen.

Todes-Anzeige.

Mit tiefbetrübtem Herzen theilen wir verehrten Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht mit, dass wir unsere theuere unvergessliche Nichte, Mutter, Schwester und Tante, Frau

Katharina Josepha Siess *geb.* ***Bollermann,***

Wittwe des vor 2 Jahren verlebten königl. bayer. Regierungsrathes, Stadt-Commissärs und Bank-Directors zu Nürnberg, Hrn. Johann Philipp Siess,

in Folge einer Brustwassersucht am 7. d. Mts. Abends 8 Uhr, nach empfangenen heil. Sterbsakramenten, im 64sten Lebensjahre, durch den Tod verloren haben.

Ueber diesen für uns so unersetzlichen Verlust bitten um stille Theilnahme

Nürnberg, Gilstein, Ulm und Würzburg, den 14 August 1847.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr.
II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 233. Montag, 23. August 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

** **Bayern.** München, 20. August. (Privat-Corresp.) Aus der Hofhaltung Seiner kgl. Hoheit des Kronprinzen werden bereits in den nächsten Tagen mehrere Wägen mit Requisiten nach Würzburg abgehen. — Der erste Bürgermeister unserer Haupt- und Residenzstadt Dr. Bauer begibt sich übermorgen nach Amberg um an der am 25. ds. daselbst stattfindenden Versammlung der oberpfälzer Studiengenossen aus dem Jahr 1826 Theil zu nehmen. Wie man vernimmt, werden gegen 400, zum Theil im höhern Staatsdienst stehende Personen bei dieser Versammlung anwesend seyn. — Mit dem heutigen sind sämmtliche Vorlesungen an unserer Universität für dieses Sommersemester beendet. — Unsere Artillerie wird nächster Woche einigemal des Nachts mit schwerem Geschütze manövriren, sonach dem Publikum ein großartiges militärisches Schauspiel geboten werden.

München, 20. August. Der Hauptmann Karl Schadelock im Infanterieregiment Erbgroßherzog von Hessen wurde auf zwei Jahre pensionirt, desgl. der temporär pensionirte Unterlieutenant Joh. v. Bar auf ein weiteres Jahr und der temporär pensionirte Kanzleialtuar erster Klasse Heinrich Biaesch nunmehr definitiv pensionirt. (K. v. u. f. D.)

Speyer, 20. August. Dem Vernehmen nach werden Se. Maj. der König in der ersten Hälfte des nächstkommenden Monats September die Pfalz mit Allerhöchstihrem Besuche beglücken. Se. Majestät sollen allerhuldvollst geäußert haben, daß Allerhöchstsie sich freuen, Ihre lieben, frohen und treuen Pfälzer wieder zu sehen. (Speyerer Ztg.)

Sachsen-Weimar. Weimar, 15. August. Zur Herstellung eines zweiten Schienengeleises auf der thüringischen Eisenbahn ist noch die Summe von vier Millionen Thaler erforderlich. Der Plan, wie ein Darlehen von dieser Höhe aufzubringen sey, ist dem Landesherrn vorgelegt worden, und hat die höchste Genehmigung erhalten. Demzufolge sollen die noch fehlenden vier Millionen Thaler mittels Prioritäts-Obligationen herbeigeschafft werden. Diese Obligationen werden in vier Abtheilungen, deren jede mit fortlaufenden Nummern versehen ist, ausgegeben, und mit $3\frac{1}{2}$ vom Hundert verzinst werden. Die erste Abtheilung umfaßt 500 Stück zu je 1000 Thlrn., die zweite 2000 Stück zu je 500 Thlrn., die dritte 7500 Stück zu je 200 Thlrn. und die vierte 10,000 Stück zu je 100 Thlrn. Uebrigens soll dieses Darlehen alljährlich, und zwar schon vom nächsten Jahre ab, durch Auslosung der Schuldscheine allmählig getilgt werden. (Köln. Z.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 21. Aug. (Privat-Corresp.) F. W. Nordbahnactien wurden etwas höher als gestern bezahlt während sich im Uebrigen, bei stillem Geschäft keine wesentliche Veränderung bemerkbar machte.

5 pCt. Metall.: $106\frac{7}{8}$ G. 4 pCt. Metall.: $96\frac{3}{8}$ P.; 3 pCt. Metall: $69\frac{3}{8}$ P.; 1 pCt. Metall.: $22\frac{7}{8}$ P.; Bank-Act.: 1935 G.; per ult. August 1936 G.; 500 fl. Loose: $156\frac{1}{4}$ P.; 250 fl. Loose: $122\frac{1}{4}$ P.; Prämien-Scheine: $99\frac{1}{2}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 93 P.; Bayer. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: $93\frac{1}{4}$ G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: $65\frac{1}{4}$ G.; Ludwigsh.-Berb.: $93\frac{7}{8}$—93 G.; württemb. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $87\frac{5}{8}$ G.; $4\frac{1}{2}$ pCt. 100 G.; hannöv. 5 pCt. in Thlr. à 105 kr. $107\frac{1}{4}$ P.; detto in Lst. à fl. 12: $104\frac{1}{2}$ G.; bad. $3\frac{1}{2}$ pCt. v. J. 1842: $89\frac{1}{2}$ P.; bad. 50 fl. Loose: $55\frac{1}{4}$ P.; 35 fl. Loose: $36\frac{3}{4}$ G.; hess. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: 90 P.; 4 pCt. Oblig.: $98\frac{1}{8}$ G.; 50 fl. Loose: $77\frac{1}{4}$ P.; 25 fl. Loose: 28 G.; Nass. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $90\frac{3}{4}$ P.; 25 fl. Loose: $25\frac{7}{8}$ G.; Frankf. 3 pCt. Oblig.: 88 P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. alte: $95\frac{3}{8}$ P.; neue: $91\frac{3}{8}$ P.; Taunusb.-Act. $352\frac{1}{2}$ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: $72\frac{7}{8}$—73 G.; kurhess. Loose: $31\frac{1}{2}$ Thaler G.; Integrale: $56\frac{1}{4}$ G.; Span. 4 pCt.: $88\frac{1}{2}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. 87 P.; Span. 3 pCt.: — — G.; 3 pCt. innere Schuld: $24\frac{3}{8}$ G.; 5 pCt. — — G.; Port. 3 pCt. Cons.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97 G.; 500 fl. $80\frac{1}{4}$ G.; Sard. Loose: $35\frac{5}{8}$ Fr. G.; Disc: 4 B.

Man liest im „Alt. Merk.": In Bezug auf die Konferenz, welche der „Deutschen Zeitung" zufolge zur Berathung über ein gemeinschaftliches Wechselrecht gehalten werden soll, erfährt man, daß dieselbe allerdings am 20. Oktober stattfinden sollte, aber wieder hinausgeschoben worden ist, weil einer der süddeutschen Zollvereinsstaaten noch nicht zu einem bestimmten Entschluß hat gelangen können, indem dort die Gesetzgebung sich mit der Sache noch nicht gehörig beschäftigt hat, während Gesetzentwürfe in Preußen, Sachsen und Württemberg vorliegen. Von Seiten des letzteren Staates, wo eine vollständige Handelsgesetzgebung vorbereitet ist, war früher sogar eine Verständigung über gemeinsame Grundsätze in Bezug auf das gesammte Handelsrecht angeregt worden.

Bremen, 19. Aug. Mit dem Motto: „Ein Mann gilt viel in solcher theuern Zeit," erläßt die „Weser-Zeitung" heute einen Aufruf für Beseler, „um diesem Würdigsten den Kammerpräsidentenstuhl in Schleswig wieder zu erobern." Das Vaterland, welches verlange, daß er auf seinem Altar opfere, möge ihn unabhängig machen, und ihn von Neuem an den Platz stellen, zu dem er berufen sey. Es handelt sich hier um eine deutsche Nationalsache.

† Hamburg, 18. August. (Privat-Corresp.) Als Manuscript gedruckt befindet sich seit einigen Tagen in den Händen der Betheiligten eine zweite Supplik an unsern Senat, in welcher die Unterzeichner, eine große Anzahl hiesiger erbgesessener Bürger, abermals um Ergreifung von Maßregeln zur Besserung der Zustände des Grundbesitzes und des Gewerbstandes, um Einleitung zweckmäßiger Reformen der Verfassung (namentlich zeitgemäßer bürgerlicher Vertretung) auf verfassungsmäßigem Wege suppliciren, wohl wissend, daß dem Hamburger Bürger außer dem Rechte der Bitte verfassungsmäßig noch andere Rechte zu Gebote stehen, von denen die Bittsteller Gebrauch machen zu wollen erklären, wenn der Senat die ihm zustehende Initiative bei Abstellung der herrschenden Mißverhältnisse zu ergreifen, sich ferner weigern sollte. Es sind gewichtige Fragen, welche in dieser Schrift zur Sprache gebracht werden, und die Sprache selbst, in welcher es geschieht, zeugt von dem Bewußtseyn, daß die Supplicanten ihren Worten Nachdruck zu geben vermögen. Sie beschweren sich über den hohen Zinsfuß (6%) und darüber, daß die zur Heimzinsung von fremden Capitalien von ihnen vorgeschlagenen Mittel nicht geprüft und benutzt sind, darüber ferner, daß sich Männer an der Spitze des Senates befinden, welche nicht bloß ihre Sonderinteressen im Auge haben, und auf Kosten des Gemeinwohls fördern, sondern auch die eingerissenen und beklagten Zustände, namentlich den Geldwucher, verschlimmert haben. Diese Leute sollen in ihrer Stellung nicht verharren. Die Supplikanten erklären, in ihren Obern nicht ihre Vormünder, sondern nur die gewissenhaften Vollstrecker der von ihnen, den Bürgern, sanktionirten Gesetze erblicken zu wollen. Der herrschende Zustand der Dinge wird in der Duplik als gänzlich unhaltbar geschildert. Um seinen Verpflichtungen gegen die Mitbürger nachkommen zu können, soll der Bürger nicht länger genöthigt seyn, seine Zuflucht zum Leihhause zu nehmen, als wäre die Stadt in den Händen geldgieriger Feinde; der Mittelstand, dessen Existenz auf dem Spiel steht, weil er sich den Händen der Kapitalisten preis gegeben sieht, soll der gänzlichen Verarmung entrissen werden; dazu ist erforderlich, daß er selbst für seine Interessen wirken kann, daß er Theil hat an den Beschlüssen über sein eigenes Wohl und Wehe; deßhalb wollen die Erbgesessenen, wie der Senat, die Wahl ihrer Vertreter selber leiten, und um dies ganz zu können, verlangen sie für die innern Angelegenheiten Preßfreiheit, um die sie lange genug umsonst gebeten haben. Gewiß wird man an den Din-

gen, welche sich gegenwärtig in Hamburg vorbereiten, auch im deutschen Binnenlande gewohnten Antheil nehmen; mit nicht geringen und nicht unberechtigten Erwartungen sieht man ihnen hier entgegen.

Schweiz.

Aus Tessin. Sichern Nachrichten zufolge hat die von der Regierung des Kantons angeordnete Untersuchung über die am 25. Juli arretirte Munition und der darüber aufgenommene Verbalprozeß herausgestellt, was folgt: 1) Daß die gedachte Munition aus der K. K. österreichischen Citadelle zu Mailand kommt; 2) daß dieselbe auf ihrem Transit durch die Lombardei von einem Detachement K. K. österreichischer Kavallerie unter unmittelbarer Direktion eines K. K. österreichischen Artillerie-Offiziers begleitet wurde; 3) daß Ordre gegeben war, sie in den Kanton Tessin hineinzubringen und nöthigenfalls, wenn sie wieder zurückgewiesen werden sollte, nicht mehr in die Lombardei hereinzulassen; 4) daß auf den Munitionsfäßchen der K. K. österreichische Adler steht, und daß andere Zeichen mit Mühe darauf ausgekratzt sind; 5) daß die Munition Kugelmunition ist.

Belgien.

Brüssel, 19. Aug. Ein Brüsseler Blatt berichtet: Hr. Moras, den die preußische Polizei wegen eines politischen Vergehens verhaftet, der sich aber, indem er in den Rhein sprang, aus den Händen der Gendarmen zu befreien gewußt, ist in Brüssel angekommen.

Frankreich.

*Paris, 19. August. (Privat-Corresp.) Das „Debats" bestätigt heute die schon von spanischen Blättern gegebene Nachricht, daß Abd-el-Kader das spanische Fort Melilla zuerst habe beschießen lassen, dann aber mit dem Gouverneur des Forts Unterhandlungen angeknüpft und sich auf einen friedlichen und freundschaftlichen Fuß mit der Garnison und Bevölkerung von Melilla gestellt. Das „Debats" erklärt diesen Schritt des Emirs dadurch, daß demselben durch die Feindseligkeiten mit dem Kaiser von Marokko die Zufuhr an Lebensmitteln und Waffen durch die Häfen von Tanger und Tetuan nun gesperrt sey, und er sich nur durch den spanischen Hafen Melilla verproviantiren wolle. Andererseits sind die spanischen Forts an der afrikanischen Küste von der Bevölkerung des Riff fast beständig blodirt und der Gouverneur scheint froh gewesen zu seyn, sich auf einen freundschaftlichen Fuß mit Abd-el-Kader zu setzen, um so etwas freier sich bewegen und einige Handelsverbindungen mit dem Innern anknüpfen zu können. Man hat gesagt, die französische Regierung habe deßhalb von der spanischen Erklärungen verlangt, allein diese Angabe klingt unwahrscheinlich, da Spanien in keinen Beziehungen zu Abd-el-Kader steht, die ein feindliches Einschreiten rechtfertigen werden, und vielmehr nur Alles, was zur Sicherheit seiner afrikanischen Besitzungen beiträgt, benützen muß.

Der „Courrier français" denuncirt heute abermals eine neue Verschleuderung im Kriegsministerium. — Bei der letzten Fourage-Lieferung in Algier brauchte das Ministerium 900,000 Zentner Heu. Obwohl ihm in Algier selbst von den Colonisten vier Mal so viel Heu um den mäßigen Preis von 4 Frc. angeboten wurde, nahm die Verwaltung doch nur 180,000 Zentner Heu in Algier und ließ 720,000 Zentner, und zwar den Zentner zu 8 Frc., aus England, Holland und Italien kommen, wodurch also die Fourage, die nur drei Millionen gekostet hätte, auf fünf Millionen kam. Außerdem werden vom „Courrier" noch einige andere Unterschleife und Betrügereien bei den Heu-Lieferungen aufgedeckt, und die Regierung wird abermals gebeten, sie möchte doch den „Courrier français" verfolgen, und ihm dadurch Gelegenheit geben, das Gesagte durch Zeugen zu beweisen.

Der „National" hatte vor einiger Zeit gefragt, ob es wahr sey, daß sich in den Büchern eines fallirten Lieferanten ein Posten vorfände: 15,000 Frc. für das Kriegsministerium in Paris. — Nach achtzehntägigem Schweigen und nachdem der „National" die Frage zehn Mal wiederholte und an den Kriegsminister richtete, bricht endlich der „Moniteur parisien" sein Schweigen und sagt: „Weder der Kriegsminister noch der Interims-Gouverneur von Algier hätten Kenntniß von diesem Falle. „Der National" findet nun natürlich eine solche Antwort höchst unbestimmt und ungenügend und besteht auf der Wahrheit seiner Behauptungen.

Italien.

Von der italienischen Gränze, 15. Aug. Sicherm Vernehmen nach hat die engl. Regierung vor Kurzem eine Note an das österreichische Kabinet gerichtet, worin sie sich bestimmt und entschieden gegen die Intervention im Kirchenstaate ausspricht, und namentlich darauf hinweist, welche Verwickelungen daraus entstehen müßten, wenn Frankreich dadurch veranlaßt würde, einen festen Punkt an der Küste in Besitz zu nehmen. Lord Palmerston deutet schließlich darauf hin, daß die engl. Regierung solchen Vorgängen nicht müßig zusehen, sondern diejenigen Maßregeln ergreifen werde, die sie nach Befund der Umstände für zweckdienlich erachte. Oesterreichischerseits soll darauf bereits eine Erwiderung erfolgt seyn, in welcher an das so eben in Portugal gegebene Beispiel erinnert und erklärt wird, daß man nur im äußersten Falle, d. h. wenn durch die Vorgänge im Kirchenstaate die Ruhe der eigenen Provinzen ernstlich bedroht sey, zu jener Intervention schreiten werde. In diesem Falle würde ein unbestreitbares Recht der Regierung Sr. Maj. des Kaisers zur Seite stehen, und man werde sich durch keine Rücksicht abhalten lassen, zu thun, was die Pflichten der Selbsterhaltung gebieterisch erheischten. Eine ähnliche Erklärung soll auch an das französische und römische Kabinet abgegeben worden seyn, und General Radetzky hat demgemäß Instruktionen erhalten, die ihn ermächtigen, unter gewissen Umständen mit 20,000 Mann in das römische Gebiet einzurücken. — In der Lombardei selbst entwickelt die Polizei die größte Thätigkeit, um jede revolutionäre Regung sogleich zu unterdrücken. So ist auch in der letzten Zeit eine Anzahl junger Leute festgenommen worden, welche bei mehrfachen Gelegenheiten ihre feindselige Gesinnung gegen die bestehende Ordnung der Dinge durch unvorsichtige Aeußerungen und dergleichen offen zur Schau trugen. An der Gränze wird die strengste Aufsicht gehalten, um das Einbringen von Schriften und Zeitungen zu verhindern, deren Tendenz von der Regierung nicht gebilligt wird. (Mannh. J.)

Rom, 12. August. Unter den Diplomaten scheint man darüber einig zu seyn, daß der Cardinal-Staatssekretär in der Mittheilung des Protests nebst allerhöchster Approbation auf dem Wege einer Circularnote etwas zu rasch verfahren sey. Solche Mißbilligung faßt das Volk folgendermaßen auf. Der franz. Botschafter habe ihm im Zwiegespräch sein Bedenken zu erkennen gegeben, und ihn auf das Undiplomatische eines solchen Verfahrens hingewiesen. „Das Verfahren ist legal", war die rasche Antwort des entschlossenen Mannes, „ich bin kein Diplomat, ich habe meine eigene Weise, und lasse den Diplomaten die ihrige." Es soll diesmal etwas schwer gefallen haben, das Volk beim Eintreffen der Nachricht vom Protest von Demonstrationen abzuhalten. (A.Z.)

Der „D. A. Z." schreibt man unterm 7. aus Rom: Am 1. August ward in Trastevere ein öffentlicher Aufzug, an dem einige Tausend Andächtiger Theil nahmen, durch Gerüchte in Verwirrung gesetzt, welche die Feiernden einen verborgenen Hinterhalt und den Ausbruch einer Meuterei fürchten ließen. Die in den folgenden Tagen bei den Personen, welche wahrscheinlich den Tumult veranlaßten, angestellten Nachsuchungen haben die Polizei auf die Spur einer noch weitern Verzweigung des vor drei Wochen entdeckten Complots gebracht. Unter Anderm fand man ganz in der Nähe des in Trastevere neu errichteten Quartiers der Bürgergarde eine nicht unbedeutende Menge Pulver und Kartätschen in einem Hause verborgen; ebenso das Haus eines verdächtigen Winzers, mit Namen Gennaro, das dieser in einer Vigna im Borgo hat, voll von Schießgewehren. Die Schwatzhaftigkeit des Sohnes dieses Winzers verrieth den Vater, der sich seit gestern in Haft befindet. — Vorgestern aus Spoleto hier eingetroffenen amtlichen Nachrichten zufolge ist dort am 4. August eine Conspiration zwischen einem Theile der Garnison und einigen bei nächtlicher Stunde öfter mit diesen in einem abgelegenen Stadttheile konferirenden Fremden entdeckt worden. Jene Fremden, die uns nicht weiter bezeichnet werden, hatten Zeit und Mittel, der auf sie aufmerksam gewordenen Polizei zu entkommen. — Zu Ferrara ward dem Andenken der des in Affaire bei Cosenza von neapol. Truppen vor zwei Jahren mit seinen Gefährten gefangenen und als Aufrührer erschossenen Bandiera von einer großen Menge junger Leute eine Gedächtnißfeier veranstaltet. Der Kommandant der österreichischen Besatzung des ferraresischen Forts reklamirte dagegen bei dem Kardinallegaten Ciacchi und dem Erzbischofe der Stadt. Beide antworteten ihm, daß sie die Festlichkeit nicht verbieten könnten, da sie eine Todtenfeier zum Andenken verstorbener Christen sei.

Livorno, 7. August. Ein Maueranschlag warnte dieser Tage die Toskaner, jede Hoffnung auf ehrliche Konzessionen von Seiten der Regierung aufzugeben, so lange noch ein Schatten des gegenwärtigen Ministeriums im Palazzo Vecchio sey. Er ermahnt, sich nicht durch vage Reden und Versprechungen einschläfern zu lassen; fortzuschreiten auf legalem Wege, so lange noch eine Hoffnung übrig sey, die Binde fallen zu machen, die die Augen des Fürsten bedeckt, aber alle Zusammenrottungen und lauten Manifestationen zu meiden. Sie würden von dem ganz austrojesuitischen Ministerium in Nachahmung des Mons. Grassellini gewünscht und begünstigt, um benutzt zu werden. Das Aktenstück ist bezeichnend für den außerordentlichen Haß, den sich Oesterreich in Italien zugezogen hat. Auf die Ereignisse in Gallizien wird mit schneidendem Ausdruck hingedeutet. (Deutsch. Z.)

Civitavecchia, 10. August. Lambruschini ist mal à son aise. Er macht kein Hehl daraus, läßt sich darüber auch gegen halbfremde Menschen aus, klagt über Pius IX. und den Sturz des gewaltigen Gebäudes, welches aufzurichten beinahe 2000 Jahre gekostet habe. Der Papst wolle ihn nicht nach Rom zurückhaben, nach Genua könne und möge er nicht; wahrscheinlich werde er vorläufig Nizza zu seinem

Aufenthalte wählen, wenigstens bis zur Wiederkehr besserer Zeiten. Daß ihm der Aufenthalt in Civitavecchia auch als Bischof nicht angenehm seyn kann, macht der Umstand begreiflich, daß bei einer von ihm ausgeschriebenen Firmelung, bei welcher sich sonst da, wo der Bischof sie selbst vollzieht, die halbe Diöcese zuzudrängen pflegt, angeblich nur drei Personen erschienen sind, welche die heilige Handlung verlangten.

Dänemark.

Kopenhagen, 13. Aug. Wohlunterrichtete Personen sprechen von diplomatischen Verhandlungen, die vor nicht langer Zeit von hier aus in Berlin und Wien in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit angeknüpft worden, und die den Zweck hatten, Preußen und Oesterreich für die dänischen Intentionen zu gewinnen. Diese beiden Mächte sollen aber eine ganz im entgegengesetzten Sinne abgefaßte Antwort ertheilt haben. Man lebte hier bisher noch fortwährend in der Illusion, daß der Bundesbeschluß in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit eine bloße Formsache sey, und derselbe daher nicht viel zu bedeuten habe. Die erwähnte Antwort von Preußen und Oesterreich soll indessen der Art seyn, daß jede solche Illusion schwinden muß. (H. C.)

Amerika.

Am 30. Juli, Mittags um 12 Uhr, ist das Dampfschiff „**Washington**“ wieder in New-York eingetroffen. Am 15. Juli war das Schiff bekanntlich von Southampton abgegangen.

Nichtpolitische Zeitung.

Am 12. August hat der Glasarbeiter Dick von Althofschingerhütte, kgl. Landgericht Regen, seinen 13jährigen Sohn Lorenz, welcher sich auf einem neben dem Hause stehenden Kirschbaum befand, ihn für einen Raubvogel haltend, heruntergeschossen. Der Knabe war augenblicklich todt.

Mainz, 20 Aug. Bis zum Abgang Dieses sind die Marktmittelpreise noch nicht ermittelt; sie folgen morgen früh. In der Halle waren diesmal Massen von Früchten aufgestellt, u. A. 1200 Malter Weizen; man bezahlte 11 à 1/2 fl., Korn 7 1/2 à 8 fl., Gerste 6 à 1/2 fl., Hafer 4 3/4 à 5 fl. Hülsenfrüchte mehr gefragt, Erbsen 11 1/2 à 12 fl., Bohnen 17 à 1/2 fl., Linsen 16 à 17 fl. Kleesamen 23 fl. Rüböl ging, in Folge ungünstiger Berichte von Norden und Sachsen, bedeutend höher, und müssen wir, wenn sich unsere Preise den sächs. Notirungen gleich stellen sollen, noch einige Thaler pr. Ohm höher gehen. Nach effect. Waare, als auch pr. October ist viel Frage; man bezahlte effect. 42 1/2 à 43 Rthlr. und pr. October 43 1/4 à 1/2 Rthlr. pr 280 Pfund mit Faß. Reps 17 1/2 bis 18 fl. pr. Darmst. Mltr. Auch Mohnöl sehr rar und höher gehalten, eben so kann man Leinöl zu 40 Rthlr. pr. 280 Pfd. au comptant placiren. (Fr. Jour.)

Mainz, 21. Aug. Dem gestern Abend an unserer Stadt von Frankfurt nach Bingen vorbei passirten Dampfboot „Delphin Nr. 1“ sprang an unserer Rheinbrücke plötzlich der Dampfkessel, wobei der Stocher so beschädigt wurde, daß er ins Spital gebracht werden mußte. Das Schiff selbst wurde jedoch nicht beschädigt. (Fr. Jour.)

Braunschweig, 16. Aug. Eine sehr tragische Liebesgeschichte hat die allgemeine Theilnahme erregt. Ein junger Mann in den ersten zwanziger Jahren, Sohn eines untern Beamten in dem hiesigen Lande, war längere Zeit mit einem hiesigen jungen und liebenswürdigen Mädchen versprochen. Gewisse Gründe sollen ein gespanntes Verhältniß zwischen den Verlobten herbeigeführt oder dasselbe ganz aufgehoben haben. Vor einigen Tagen reist der junge Mann auf der Eisenbahn Abends von hier nach Hannover, läßt sich in einem dortigen Gasthofe ein Zimmer geben und sagt dem Kellner, der ihm Thee und Butterbrod bringen muß, er wolle sich gleich zu Bette legen. Am Nachmittage des folgenden Tages, etwas nach 4 Uhr, wurden die Bewohner des Hauses durch den Knall eines Schusses aufgeschreckt; da fällt ihnen ein, daß man von jenem am Abend vorher angekommenen Manne noch nichts wieder gesehen. Man eilt zu seinem Zimmer, erbricht die verschlossene Thüre und findet den Jüngling, aus drei Schußwunden blutend, liegen, aber noch bei völliger Besinnung und der Sprache fähig. Dem ihn befragenden Gasthofsbesitzer sagte er, daß verrathene Liebe ihn zu diesem entsetzlichen Schritte getrieben. Um 11 Uhr Morgens hatte sich der Unglückliche den ersten Schuß, der von Niemanden im Hause gehört worden, gegeben; die Kugel, die das Herz treffen sollte, war darüber hinweg in die linke Brust gedrungen. So, sein Blut von sich strömen sehend, hatte der junge Mann mit entsetzlicher Standhaftigkeit geharrt, daß der Tod ihn befreie. Als er sich aber endlich überzeugt, daß die Wunde nicht tödtlich sey, da schießt er sich etwa um 3 Uhr Nachmittags eine zweite Kugel durch den Kopf, welche durch die rechte Schläfe seitwärts eindringt, unterhalb des Auges durch, aber an dem Nasenwirbel wieder ihren Ausweg nimmt. Da auch diese Kugel den ersehnten Tod ihm nicht gibt, schießt sich der Jüngling eine Stunde später die dritte durch den Kopf. Erschöpfung durch Blutverlust mochte die Hand unsicher gemacht haben, denn auch diese dritte Kugel war nicht auf der Stelle tödtend, und erst nach einigen Tagen erfolgte der Tod.

Die „Independance“ theilt folgende Anekdote mit, an deren Wahrheit eine solche Quelle wohl nicht zu zweifeln erlaubt: Dieser Tage erschien in einem der Ministerien in Brüssel ein Herr, der wenig mit der Lokalität bekannt und etwas zu suchen schien, als er eine Person gewahrte, die ihm als zum Hause gehörig vorkam. Das Kabinet des Ministers? Der Minister ist nicht da. Es ist möglich . . . aber das Kabinet? Es ist Niemand da, sage ich Ihnen, also . . . Um Verzeihung . . . Sie verstehen mich nicht — ich frage nicht nach dem Minister, sondern nach seinem Cabinet! Ich verstehe ganz gut, allein in der Abwesenheit des Ministers habe ich Ihnen gar nicht zu sagen, wo sein Kabinet ist, und werde es auch nicht. Bestimmt nicht? Nimmermehr. Sie scheinen streng . . . das ist schön, was sind Sie denn aber? Wer ich bin? antwortete der Beamte sich in die Brust werfend, ich bin der Portier des Ministeriums! Und ich bin der Minister . . . wollen Sie mir gütigst mein Cabinet zeigen?

* **Paris**, 19. August. (Privat-Corresp.) Der Herzog und die Herzogin von Praslin waren vorgestern Mittag aus den Bädern in Paris eingetroffen, wollten einige Tage in Paris verweilen, um der Prüfung ihrer Kinder in einer Erziehungsanstalt beizuwohnen, und dann auf das Land gehen. Da die Herzogin lange von Paris abwesend gewesen war, so hatte sie nach der Ankunft den meisten ihrer Leute erlaubt, sich zu entfernen und ihre Verwandten und Freunde in Paris zu besuchen. Nur drei Personen blieben zur Bedienung der Herrschaft im Hôtel, das in der Rue Faubourg St. Honoré Nr. 55, in einem der belebtesten Stadtviertel, kaum einige Schritte von einem Posten vor dem Bourbon Elysée und zwei Wachstuben der Municipalgarde und der Linie liegt. Nur rückwärts stößt der Garten des Hôtels an die Champs elysées, wo ein Haus für den Deputirten Cibiel gerade im Baue begriffen ist. Nur von hier hat auch der Mörder in das Hôtel dringen können. Die Herzogin, von der Reise sehr ermüdet, begab sich zeitig zur Ruhe. Gegen 4 Uhr Morgens hört ihre Kammerfrau, die in dem Entresol unter ihr schläft, unregelmäßig läuten; sie eilt hinauf zu ihrer Gebieterin und kann die von innen verriegelte Thüre nicht öffnen. Da sie jedoch drinnen stöhnen hört, sprengt sie die Thüre auf und sieht die Herzogin im Blute schwimmend auf der Erde. Es entsteht sogleich Lärm, der Herzog eilt herbei und wirft sich auf seine nur noch schwach röchelnde Gattin, Aerzte und Polizei-Commissäre werden geholt, aber die Herzogin, mit weit klaffenden Wunden bedeckt, mit fast ganz durchschnittener Kehle, stirbt nach zwei Stunden, ohne mehr zur Besinnung gekommen zu seyn. Um 5 Uhr Morgens erschienen bereits der Minister des Innern, der Polizeipräfect, der Chef der Sicherheitspolizei Allard, der Generalprocurator Delangle im Hôtel, und eine genaue Untersuchung ward begonnen, die gestern Abend noch nicht beendigt war. Das Hôtel wird von allen Seiten bewacht. Das Resultat der Untersuchung ist bis jetzt Folgendes: Aus den umgeworfenen Möbeln und den im Zimmer herumliegenden Haaren der Herzogin sieht man, daß ein verzweifelter Kampf zwischen ihr und dem Mörder stattfand; der blutige Glockenzug zeigt, daß sie erst nach den empfangenen Wunden läutete; kein Raub, keine Entwendung hat stattgefunden, kein Möbel ist erbrochen. Der Generalprocurator Delangle soll, als er gestern Abend das Hôtel verließ, sich geäußert haben, das Verbrechen sey unerklärlich. Eine ungeheure Volksmenge ist fortwährend vor dem Hôtel versammelt und man hört die verschiedensten Conjecturen. Ist die Herzogin das Opfer einer persönlichen Rache geworden, — oder hatten unternehmende Diebe auf die Abwesenheit des Herzogs und der Herzogin, die zwei Monate in Dieppe waren, gerechnet, diesen Diebstahl lange schon vorbereitet, und sich nun plötzlich in Gegenwart der indeß zurückgekommenen Herzogin gefunden, — waren die Diebe vielleicht von der Herzogin gekannt und tödteten sie, um nicht verrathen zu werden? Ward der Diebstahl deßwegen nicht ausgeführt, weil das Läuten der Herzogin den oder die Mörder an schleunige Flucht denken ließ? Alles dieses ist noch unbeantwortet. Man sagt, daß zwei Diener, der Zimmerwichser und ein corsischer Bedienter verhaftet worden sind. Die Herzogin war 40 Jahre alt und hinterläßt neun Kinder. Ihr Vater, der Marschall Sebastiani, den sie auch nach ihrer Verheirathung nie verlassen hatte, ist in diesem Augenblicke in Corsica. In derselben Nacht fand in demselben Stadtviertel ein anderes Ereigniß statt, das nicht wenig dazu beiträgt, den Schrecken der Bevölkerung zu erhöhen. In der Straße Ferme des Mathurins No. 11 sieht die Köchin der Frau von Maupes, die mit ihrem Manne im 6. Stockwerke schläft, durch das Dachfenster zwei Menschen auf dem Dache vorbeischleichen, sie weckt ihren Mann, dieser stark und muthig klettert zum Fenster hinaus und verfolgt die Nachtwandler; der eine flieht über die Dächer, der andere macht einen falschen Tritt, stürzt auf den Balkon des Schlafzimmers der Frau Vernail, von da auf das Pflaster und bleibt todt. Ein Dritter endlich wird von dem Portier des Hauses Nr. 9 ergriffen, während der vierte ebenfalls entflieht. Bei der polizeilichen

Nachsuchung findet man die Stiefel dieser vier Uebelthäter, Dolche und falsche Schlüssel. Der Verhaftete ist der Justiz übergeben, die Getödtete auf der Morgue ausgestellt worden. Nachschrift: Die „Democratie pacifique" meldet in einer von gestern Mitternacht datirten Nachschrift, daß der Herzog von Praslin als des Mordes seiner Frau verdächtig, verhaftet worden sey, und vor dem Pairshof gerichtet werde werden. Die andern Blätter erwähnen hiervon nichts.

Am 19. Juli ereignete sich auf der Rhede von Korfu ein schauerlicher Fall, der das Volk und die Besatzung dieser Stadt mit Bestürzung erfüllte. Gegen 9 Uhr Abends übte sich eine Abtheilung des dort garnisonirenden 36. englischen Linienregiments vor dem sogenannten Molo Mandrachio im Schwimmen, als man ein furchtbares Geschrei vernahm. Ein großer Haifisch war plötzlich in der Mitte von zwölf Soldaten erschienen und hatte einen derselben erfaßt, mit welchem er in die Tiefe sank, um ihn zu verschlingen. Nur wenige Blutspuren zeigten bei der vollkommenen Windstille, wo das Opfer entführt worden war.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung. vom 21. August.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P.L. auf 0° Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten.	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	329, 25	+ 14, 5	NW. bew.
Mittags 12 U.	329, 13	+ 21, 7	NW. bew.
Abends 7 U.	328, 56	+ 20, 9	NW. bew.

Bem. Nachts um 1 Uhr vorher Gewitterregen, so wie Abends.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten zur Erbauung eines großen Schlachthauses mit einer Wohnung des Brückensperrers vor dem Pleichacher Thore sollen vorbehaltlich der Genehmigung des Magistrats am

Freitag den 27. August d. Js.
früh 7 Uhr

im magistratischen Geschäftszimmer Nr. 2. einmal nach den einzelnen Arbeiten, und einmal im Ganzen an den Mindestnehmenden verstrichen werden. Diese Arbeiten sind bevoranschlagt auf

974 fl. 50¾ kr. für Erdarbeit,
4424 fl. 54½ kr. für Maurerarbeit,
1243 fl. 3 kr. für Steinhauerarbeit,
2549 fl. 59 kr. für Zimmerarbeit,
1232 fl. 30 kr. für Schieferdeckerarbeit,
42 fl. 30 kr. für Kleberarbeit,
356 fl. 55½ kr. für Schreinerarbeit,
348 fl. 17¾ kr. für Tüncherarbeit,
984 fl. — kr. für Schlosserarbeit,
359 fl. 35½ kr. für Glaserarbeit,
520 fl. 12 kr. für Brunnenmeisterarbeit,
169 fl. 12 kr. für Siebmacherarbeit,
66 fl. 16 kr. für Spenglerarbeit,
632 fl. 25½ kr. für Schmiedearbeit,
746 fl. 40 kr. für Pflastererarbeit.

Zu diesem Verstriche werden die treffenden Gewerbsmeister mit dem Anhange eingeladen, daß die Voranschläge und das Bedingnißheft zur Einsicht im Geschäftszimmer Nr. 2. bis zum Verstriche offen liegen, und daß unbekannte Gewerbsmeister sich über ihre Solidität answeisen müssen.

Würzburg, den 20. August 1847.

Der Stadtmagistrat.
I. Bürgermeister Bermuth.
B. E. Becker.

Bekanntmachung.

[3b] Donnerstag den 26. August
Vormittags 10 Uhr

werden im 3. Distr. Nr. 82., dem Musiksaale gegenüber, vom Nachlasse des Partikulier Fritz Strüffert dahier nachstehende Grundstücke öffentlich versteigert.

Die Strichsbedingnisse werden beim Striche selbst bekannt gemacht und den Strichsliebhabern die Grundstücke von den Feldhütern näher bezeichnet werden.

Beschreibung.

Pl.-Nr. 3556. 1 Morgen oder 580 Dez. Kleefeld am untern Gras.
„ 3557, 3557½ } 3 Morgen oder 1806 Dez. Kleefeld allda.
„ 3778, 3778½ } 3 Morgen 27 Ruth. oder 1827 Dez. Acker allda.
„ 3779 1 Morgen oder 527 Dez. Acker im mittlern Münchsberg.
„ 5289, 5288 } 1¼ Morgen 26 Rth. oder 1111 Dez. Acker im untern Sandpfad.
„ 5287 1¼ Morg. 6¾ Rth. oder 957 Dez. Artfeld mit ca. ¾ Morg. Kartoffel.
„ 5078 2 Morg. oder 1011 Dez. Weinberg mit Schwarzkläuner im Lindelsberg.
„ 5266 2 Mrgn. oder 1153 Dez. Weinberg mit Schwarzkläuner im obern Sandpfad.
„ 5267, „ 5267 } 2¾ Mrgn. oder 1616 Dez. ganz junger Weinberg mit etwas Kartoffel allda.
„ 5410 1 Morg. oder 529 Dez. Weinberg mit einem Gartenhause im Füchslein.

Allen Verwandten und Geschäftsfreunden bringe ich die Trauerkunde, dass heute Gott der Allmächtige meine innigst geliebte Ehefrau

Maria Theresia Bauer *geb.* **Reder**

in ein besseres Jenseits abgerufen hat. Wer die Herzensgüte der Verlebten kannte, wird diesen mir unersetzlichen Verlust ermessen können und stille Theilnahme nicht versagen.

Um ferneres gütiges Wohlwollen und um Fortdauer des bisherigen Zutrauens bittet

Würzburg, den 19. August 1847.

Thomas Bauer, *Kunst- und Handelsgärtner mit seinen 4 unmündigen Kindern.*

Auswanderung nach Nordamerika.

Da Einige, welche Schiffahrtsverträge zur Reise von **Bremen** nach **New-York** und **Baltimore** bei uns lösten, sich noch nicht zur Abfahrt einfanden, so fordern wir diese im Auftrage des Hrn. **Herrm. Aug. Heineken,** Schiffsmackler in Bremen, auf, obgleich die bestimmte Zeit verflossen ist, ihre Aufgabe hier oder in Bremen zurückzuempfangen, wenn sie nicht vorziehen, nun abzureisen, da durch das Eintreffen mehrerer ausgezeichneter Schiffe sich die Preise neuerdings so ermäßigten, daß sie nun **20 bis 25 Gulden** für die Person heruntergingen, welche Erniedrigung auch alle Jene genießen, welche sich neu bei uns aufnehmen lassen.

Würzburg, den 10. August 1847.

Müller & Zehner.

[5d] Das große Badische Staats-Eisenbahn-Anlehen von 14 Million Gulden

bietet Gewinne von 14mal **50,000** fl., 54mal **40,000** fl., 12mal **35,000** fl., 23mal **15,000** fl., 2mal **12,000** fl., 55mal **10,000** fl. bis abwärts fl. **48**. Die nächste Verloosung findet am 31. August 1847 statt, und sind hiezu bei unterzeichnetem Handlungshause Original-Loose à fl. 37 30 kr. zu beziehen. Jede Auskunft gratis. Plan liegt auf dem Comtoir dieses Blattes zur Einsicht offen.

Julius Stiebel *junior*, Banquier zu Frankfurt am Main.

NS. Alle von mir bezogenen Loose nehme bis zum 15. Oktober, im Falle solche in dieser Ziehung nicht herauskommen sollen, jederzeit zu 36 fl. zurück, daher die Einrichtung getroffen ist, daß zur Porto-Ersparung nur der Coursverlust von 1 fl. 30 kr. einzusenden ist. Solide Männer, die sich mit dem Debit befassen wollen, erhalten einen annehmbaren Rabatt.

So eben ist erschienen und in der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg vorräthig:

Sammlung der bisher noch ungedruckten, oder doch nicht allgemein bekannten **Verordnungen, Instruktionen und Normen,** welche über die Verwaltung und Verrechnung des Staatsvermögens, theils durch besondere Generalien, theils durch Spezial-Rescripte an die königl. bayer. Staats-Geschäftsstellen erlassen worden sind. **23ter Band,** als Fortsetzung **des systematischen Repertoriums über die kön. bayer. Finanz-Verordnungen.** Herausgegeben von **Ludw. Heinr. Geret,** kön. bayer. Regierungs-Finanzkammer-Direktor zu Ansbach. **Preis: 3 fl. 12 kr.**

Weinfässer-Versteigerung.

[2a] Donnerstag den 2. September l. J., Nachmittags 2 Uhr, werden zu Urtlingen 6 Stück Weinfässer, theils 4, 5 und 6 Fuder haltend, öffentlich mit Genehmigungsvorbehalt versteigert, wozu Strichslustige einladet

Albertshausen, den 18. August 1847.

Frhrl. v. Wolfskeel. Rentamt.
Pfeuffer, Amtmann.

Fässer-Versteigerung.

[2b] Am 30. August l. Js. werden dahier im Wohnhause der Bürgermeisters-Wittwe Hahn circa 18 gutgehaltene, in Eisen gebundene Fässer, in der Größe von 1—48 Eimer öffentlich versteigert, wozu Strichslustige eingeladen werden.

Hammelburg, am 19. August 1847.

Faßtauben-Versteigerung.

Freitag den 27. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, werden in der herrschaftlichen Brauerei zu Laugenfeld 400 Stück 4' schubige Faßtauben meistbietend versteigert, wozu man Strichslustige einladet.

Ullstadt, den 18. August 1847.

Frhrl. v. Frankenstein'sche Rentei Ullstadt.
Heid.

Oeffentliche Danksagung.

Nachdem meine verlebte Ehefrau, Eva Margaretha Schmitt, eine geb. Heckenlauer aus Merkershausen, mit Hinterlassung eines Testamentes, in welchem sie den königl. Rechtsanwalt, Hrn. Hippeli zu Münnerstadt, als ihren Haupterben eingesetzt hatte, verstorben ist, Herr Rechtsanwalt Hippeli aber zu Gunsten Meiner diese immerhin einige Tausend Gulden betragende Erbschaft aus freiem Antriebe ausgeschlagen hat, so fühle ich mich verbunden, auf dem Wege der Oeffentlichkeit genanntem Hrn. Rechtsanwalt Hippeli nicht nur meinen innigsten Dank hiermit wiederholt auszusprechen, sondern auch die Uneigennützigkeit und den Edelsinn dieses Herrn dem Publikum zur Offenkunde zu bringen.

Münnerstadt, am 18. August 1847.

Michael Schmitt.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr. II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 234. Dinstag, 24. August 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. Die „Münch. pol. Z." schreibt: „Es muß in höhern Kreisen sehr übel bemerkt werden, daß gewisse hiesige Berichterstatter für auswärtige Blätter, die unmöglich gut unterrichtet seyn können, eine Art Beruf daraus zu machen scheinen, das Publikum mit allerhand Gerüchten über neue Veränderungen im höhern Staatsdienst wie über bevorstehende Reformen in diesem und jenem Zweige des Staatsgebiets aufzuregen und zu beunruhigen. Daß auf solchem Wege nur Verwirrung, nicht Ordnung, die klare Bedingung alles wahren Staatslebens, bewirkt wird, versteht sich wohl von selbst, ganz abgesehen davon, daß durch so unbesonnenes Gebahren nur Jenen in die Hände gearbeitet werden dürfte, welchen auch die besonnenste Reform verwünscht ist, und welche durch jedes neue Gerücht die Gespensterfurcht der Kurzsichtigen nicht ungern vermehrt und gesteigert sehen, um sie zu unedlen Zwecken auszubeuten."

Durch die Kreis-Int.-Blätter wird jetzt amtlich bekannt gemacht, was wir schon vor längerer Zeit nach einer Privatmittheilung anzuzeigen im Stande waren, daß nämlich der Reichsrath Hr. K. Graf v. Giech sein (protestantisches) Mediatkonsistorium Thurnau unentgeltlich an den Staat abgetreten hat. Dieser Verzicht wurde durch allerhöchste Entschließung vom 11. Juli genehmigt, und er wird vom 1. September an im bisherigen Konsistorialbezirk Thurnau die Wirksamkeit des kgl. Konsistoriums Bayreuth eintreten.

Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, ist bei der neu einzuführenden Organisation der Gerichte in den sieben Regierungsbezirken diesseits des Rheins folgende Besetzung dieser Gerichte beabsichtigt: a) Ober-Appellationsgericht (Kassationshof): 1 Präsident, 1 Direktor, 15 Räthe, 1 General-Staatsprokurator, 1 Substitut desselben, 2 Sekretäre, 1 Registrator, 2 Kanzellisten, 1 Rathsdiener, 2 Boten. b) 7 Appellationsgerichte: 7 Präsidenten, 7 Direktoren, 70 Räthe, 7 General-Staatsprokuratoren, 7 Substituten, 14 Sekretäre, 7 Expeditoren, 7 Registratoren, 14 Kanzelisten, 7 Rathsdiener, 14 Boten. c) 29 Bezirksgerichte: 29 Direktoren, 348 Bezirksrichter (durchschnittlich 12 für ein Gericht), 29 Staatsprokuratoren, 58 Substitute, 58 Sekretäre, 29 Exped., 29 Registrat., 29 Gerichtsdiener. d) Stadtgerichte. München: 1 Stadtrichter, 5 Stadtgerichts-Aktuare, 6 Schreiber, 1 Gerichtsdiener, 3 Boten. Augsburg: 1 Stadtrichter, 3 Stadtgerichts-Aktuare, 4 Schreiber, 1 Gerichtsdiener, 2 Boten. Nürnberg: 1 Stadtrichter, 2 Aktuare, 3 Schreiber, 1 Gerichtsdiener, 1 Bote. Regensburg: 1 Stadtrichter, 2 Aktuare, 3 Schreiber, 1 Gerichtsdiener, 1 Bote. Würzburg und Bamberg wie Regensburg. Passau, Straubing, Amberg, Ansbach, Fürth, Bayreuth: 6 Stadtrichter, 12 Aktuare, 12 Schreiber, 6 Gerichtsdiener, Landshut, Memmingen, Kempten, Erlangen, Schweinfurt, Aschaffenburg: 6 Stadtrichter, 6 Aktuare, 12 Schreiber, 6 Gerichtsdiener. e. Landgerichte: 198 Landrichter I. Classe, 19 Landrichter II. Classe, 4 Landrichter III. Classe, 415 Aktuare, 4 Schreiber, 121 Gerichtsdiener. (Die Aktuare zählen zu den richterlichen Beamten.) (N. K.)

Von der Pegnitz, 21. August. Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß auch bei uns in einzelnen Anpflanzungen die Kartoffelkrankheit sich zeigt, doch ist diese Erscheinung nicht allzu bedenklich, da selbst, wenn noch mehr Felder davon ergriffen werden sollten, die Ernte immer sehr ergiebig ausfallt. Man hat sonach durchaus keinen Grund zu Besorgnissen und wir machen diese Angaben eigentlich nur, um etwaigen falschen Gerüchten vorzubeugen. Der früher beobachteten, später in den Kellern eintretenden Fäulniß begegnet man dadurch, daß man die Kartoffeln dem Luftzuge aussetzt, ehe sie untergebracht werden. Das Kraut der angegriffenen Pflanzungen sieht aus, als ob es erfroren wäre, die Knollen zeigen beim Durchschneiden dunkle braune Flecken. Auffallend ist es, daß dicht neben den von der Krankheit befallenen Feldern andere stehen, deren gesundes Aussehen das üppige Kraut beurkundet. Ueber die Ursache und Verhütung der Kartoffelkrankheit sind schon viele Untersuchungen angestellt worden, doch weder Chemie noch Physik brachten Zweckentsprechendes. Darüber sind jedoch rationelle Landwirthe einig, daß feuchte Lage des Ackers und Ueberdüngung viele Schuld trägt an dem Erscheinen dieser in unserer Gegend nicht fühlbar auftretenden Krankheit. Bekanntlich nimmt Klee die Kräfte eines Ackers sehr in Anspruch, hier, wie auch anderwärts hat man gefunden, daß auf solchen Aeckern, die im folgenden Jahre mit Kartoffeln besetzt wurden, die Krankheit sich nicht zeigte, wenn auch die Samenknollen nicht von besonderer Güte waren. (N. K.)

Speyer, 21. August. Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernehmen, hat sich Pfr. Franz als Bewerber, um die zu Erlangen errichtet werdende Professur für die Lehre der vereinigten protest. Kirche der Pfalz gemeldet. (Sp. Ztg.)

Preußen. Minden, 18. Aug. Ein Eilbote brachte heute Mittag die Nachricht, daß bedeutende Unruhen unter den bei Rehme beschäftigten Eisenbahnarbeiten ausgebrochen seyen. Der Landrath hat sich sofort nach dem Orte des Tumults begeben. Derselbe muß indessen nicht im Stande gewesen seyn, die Ruhe wieder herzustellen, da heute Nachmittag zwei Compagnien des 15. Regiments den Befehl erhalten haben, nach Rehme zu marschiren. (Westf. Merk.)

Baden. Heidelberg, 18. Aug. Gestern Abend traf Se. Majestät der König von Württemberg, von Frankfurt kommend, mit der Eisenbahn hier ein, nahm das Absteigequartier im Gasthaus zum badischen Hof und setzte heute Vormittag die Reise in der Richtung nach Bruchsal fort. (K. Z.)

Kurhessen. Hanau, 20. Aug. Vor einigen Tagen fielen Unordnungen vor einem hiesigen Bäckerhause in der Altstadt vor, die aber durch kräftiges Einschreiten der Polizei alsbald erstickt worden; es war Nachts 12 Uhr, als der Unfug sich gestaltete. Die Bäcker, durch die höhern Brodpreise in den Nachbarstädten übel gestimmt, wollen mit Bezug auf Frankfurt höhere Preise und greifen deßhalb zu der gewöhnlichen Taktik, frisches Brod und davon wenig oder gar keines zu geben. Man besorgt sehr, daß die höchstgesegnete Ernte die große Masse von neuen Opfern nicht schützen werde. Möchte doch bald ein allgemeines umfassendes Gesetz erscheinen, um dem geheim wirkenden Wucher endlich ein Ziel zu setzen! (Fr. Journ.)

Sachsen-Weimar. Weimar, 16. Aug. Im Herzogthum Altenburg ist am 1. ds. die bisherige fürstlich Thurn- und Taxis'sche Postverwaltung in die Hände der Regierung übergegangen. (Fr. J.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 22. Aug. (Privat.-Corresp.) In der heutigen Effecten-Societät ergab sich folgendes Resultat:

5 pCt. Metalliques: $106^{7}/_{8}$ P.; 4 pCt. Metalliques: — — P.; 3pCt. Met. —— G.; 1 pCt. Met.: —— P.; Bank-Act.: —— P.; p. ult. o. D.: 1935 G.; 500 fl. Loose: $156^{1}/_{4}$ P.; 250 fl. Loose: $122^{1}/_{4}$ P.; Bayer. $3^{1}/_{2}$pCt. Oblig.: —— P.; Ludwigshafen-Berbach.: $93^{7}/_{8}$ G.; Württberg. $3^{1}/_{2}$ pCt. $87^{5}/_{8}$ G.; $4^{1}/_{2}$ pCt. 100 G.; bad. $3^{1}/_{2}$ pCt. Oblig. v. 1842: — P.; bad. 50 fl. Loose: —— G.; 35 fl. Loose: $36^{5}/_{8}$ G.; hess. $3^{1}/_{2}$ pCt. Obligat.: —— P.; 4 pCt. Oblig.: —— G.; 50 fl. Loose: $77^{1}/_{4}$ P.; 25 fl. Loose: 28 G.; Nass. $3^{1}/_{2}$ pCt. Obligat.: — G.; 25 fl. Loose: $25^{7}/_{8}$ G.; Frankfurter 3 pCt. Oblig.: —— P.; $3^{1}/_{2}$ Obligation: —— P.; Taunusb.-Act. p. u.: $352^{1}/_{2}$ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: $72^{7}/_{8}$ G.; kurhess. Loose: $31^{1}/_{2}$ Thlr. G.; Integrale: $56^{1}/_{8}$ G.; Synd. 4 pCt.: — P.; $3^{1}/_{2}$ pCt. $86^{3}/_{4}$ P.; span. 3pCt. Oblig.: — G.; 3pCt. innere Schuld: $24^{3}/_{8}$ G.; 5pCt. incl. 13 Coup.: $19^{5}/_{8}$ G.; portug. 3 pCt. Conf.: —— P.;

poln. 300 fl. Loose: 97 G.; 500 fl. Loose: 80½ G.; sardin. Loose: 35⅝ Fr. G.; Disc.: — pCt. P.

Schweiz.

Vom Bodensee, 18. Aug. So eben lese ich in einer vertraulichen Mittheilung eines sehr achtbaren Tagsatzungsgesandten, daß die Tagsatzung nicht eher auseinander gehen werde, als bis die Sonderbundsfrage in irgend einer Weise definitiv entschieden sey. (Allg. Z.)

Belgien.

Brüssel, 20. Aug. Da fünf der neuen Minister und zwei der neuen Gouverneure Mitglieder, erstere der Kammer, letztere des Senats sind, so werden durch königl. Beschluß die Wahlcollegien von Antwerpen, Charleroi, Lüttich, Bastogne, Nivelles und Tournay auf den 6. September zusammenberufen, um neue Wahlen für jene Repräsentanten und Senatoren, deren Mandat dem Gesetze gemäß ungültig geworden, vorzunehmen. Das Resultat dieser Wahlen wird von den Gesinnungen der öffentlichen Meinung in den verschiedenen Provinzen für oder gegen das neue Cabinet Zeugniß ablegen. Diese Wahlen werden, nach der Sprache der Gegenpartei zu urtheilen, nicht ohne Kampf vor sich gehen. Es ist sogar davon die Rede, in Bastogne den Hrn. Dumortier aus Tournay dem Hrn. D'Hoffschmid entgegenzustellen.

Frankreich.

* Paris, 20. August. (Priv.-Corresp.) Das „Debats" enthält heute ein Schreiben aus Oran vom 10. d., worin gemeldet wird, daß sich die Lage des Kaisers Abderrhaman bedeutend verschlimmert habe. Zwar sey der Kaiser in Fez angekommen, doch scheine dies Abd-el-Kader wenig zu beunruhigen, der seine Macht und sein Ansehen in den Ostprovinzen befestigt habe. Der Emir handle mit großer Energie und Thätigkeit, während der Kaiser zögere und nicht zu handeln wage. Die Bevölkerung der Provinzen falle allmählich von Abderrhaman ab.

Daselbe Blatt läßt sich heute aus Bern schreiben, daß die Zeitungsnachrichten über den Inhalt der durch den englischen Geschäftsträger Sir Peel dem Präsidenten Ochsenbein überreichten Note falsch wäre. Die Note gratulire Hrn. Ochsenbein nur zu seiner Stellung, freue sich, in ihm einen festen, entschlossenen Mann zu finden, und hoffe, er werde die bösen Leidenschaften um sich im Zaume zu halten wissen.

Der Finanzminister hat durch ein Circular alle Hafen-Douanen in Kenntniß gesetzt, daß von nun alle preußischen Schiffe, die durch Sturm oder andere Fälle außergewöhnlicher Art gezwungen sind, in französ. Häfen einzulaufen, von allem Schiff- und Tonnengelde, wie von allen andern Abgaben befreit sind, da in Preußen ein ähnliches Verfahren gegen französische Schiffe in obiger Lage eingehalten wird.

Die Administration der Nordbahn hat allen ihren Stationsbeamten auf der Linie von Abbeville bis Paris den Befehl ertheilt, stets so in Bereitschaft zu seyn, daß 5 Spezial-Trains zur Disposition des Königs gestellt, jede Stunde frei cirkuliren können. Es scheint daher, daß der König zur Entbindung der Herzogin von Aumale, die am 29. oder 30. d. erwartet wird, nach Paris zurückkehren dürfte.

Spanien.

†† Bayonne, 17. August. (Pr.-Corr.) Vierzig Zoll-Carabiniere der Gränzstation Figueras sind zu den Carlisten übergegangen und fechten bereits in ihren Reihen. Die gänzliche Vernachlässigung dieser armen, allen Gefahren ausgesetzten Leute von Seite der Regierung, hat sie zu diesen Schritte bewogen. In Figueras schaffte man am 13. alle Vorräthe an Pulver, Waffen, Papieren und Cassen in die Citadelle hinauf, da man einen Ueberfall der Stadt befürchtete. Berga, wo zwei Compagnien in Garnison liegen, ist am 5. d. von den Carlisten förmlich blokirt worden. Man sah von den Wällen die Carlisten um die Stadt herumstreifen, während die Landleute ruhig bei ihren Feldbeschäftigungen blieben. Die schwache Garnison wagte keinen Ausfall zu machen.

Italien.

Rom, 14. August. Durch Briefe aus Ferrara und Bologna, das unter den jetzigen Verhältnissen in stetem Kurierwechsel mit Ferrara steht, haben wir Nachrichten über die Stellung der österreichischen Gäste in der Festung und der Ferrareser erhalten. Der Kardinallegat Ciacchi, welcher seit längerer Zeit an Steinbeschwerden leidet und aus diesem Grunde um Entlassung von seinem Posten gebeten hatte, hat bei der dermaligen so verwickelten Lage der Dinge sein Gesuch zurückgenommen und erklärt, wie er unter den vorliegenden Umständen seine Gegenwart unumgänglich nothwendig halte. Von Bologna aus hat man den Ferraresern dringend angerathen, sich unter den gegenwärtigen Umständen mit größter Mäßigung zu benehmen. Die Bewaffnung und Einübung der Bewohner beider Städte, so wie der sämmtlichen Provinzen, schreitet unaufhaltsam vorwärts, und überall zeigt sich eben so viel Eifer als Sinn für Ordnung. (K. v. u. f. D.)

Dem „Rhein. Beob." schreibt man aus Rom vom 10. August: Briefe aus Neapel von sicherer Hand melden, daß in Folge der hiesigen Vorgänge die dortige Gährung einen wirklich gefährlichen Charakter annimmt. Kürzlich wurde dem König von den Einwohnern von Palermo eine Bittschrift überreicht, worin das Volk die im Jahre 1815 versprochene Konstitution begehrt, und zwar in Ausdrücken, die den König so sehr verletzten, daß er die Bittschrift in Stücke riß. Das Volk, davon unterrichtet, hat den König, als er kürzlich zu Fuße ausging, ausgepfiffen. In Kalabrien stehen zahlreiche Insurgenten unter den Waffen, die man für Räuberbanden ausgeben möchte, die aber meistens aus politischen Flüchtlingen bestehen, die von Malta aus in die undurchdringlichen Schluchten von Kalabrien sich eingeschlichen haben. Die neapolitanische Regierung hat zwei Regimenter in Neapel einschiffen lassen, um gegen die Ruhestörer zu Felde zu ziehen.

Rom, 13. August. Der unglückliche Vorfall des Capitäns Jankovich, welcher zum Unheil in Ferrara die Veranlassung hergeben mußte, hat der Untersuchung unterlegen. Die Angaben sollen zum Theil mit dem, was Brauch ist, in Widerspruch stehen. Die Patrouillen der Civica sind nie ohne einen Carabiniere in Uniform ausgezogen, gleichwohl will er keinen bemerkt haben. — Die Oesterreicher haben nun auch die Thore von Ferrara besetzt, und haben sich demnach von der Citadelle aus nach und nach über alle Theile der Stadt verbreitet. (Allg. Z.)

Rußland und Polen.

Posen, 13. August. Hinsichts der Veränderungen, welche etwa in Betreff des Verhältnisses Polens zu Rußland beabsichtigt werden, hört man hier nichts Bestimmtes; nur verbreitet sich abermals das Gerücht, daß Fürst Paskewitsch von seinem Posten als Statthalter des Königreichs wegen Altersschwäche (obgleich er körperlich noch sehr rüstig seyn soll) werde entbunden werden, um einem jüngeren Manne aus dem höchsten russischen Adel (Fürst Galitzin?) Platz zu machen. Doch ist dies immer nur, wie früher, ein Gerücht, obgleich dem Fürsten schon öfter der Vorwurf zu großer Nachsicht gegen den polnischen Adel gemacht worden seyn soll, und allgemein anerkannt ist, daß er häufig die Petersburger Befehle, durch die Art, sie auszuführen, gemildert hat, und dadurch in häufige Conflicte mit dem Polizeiminister verwickelt worden ist. (K. Z.)

Griechenland.

Auch der „Allg. Ztg." schreibt man jetzt aus Athen, daß die griechisch-türkische Differenz wieder eine sehr unerfreuliche Wendung genommen, die Pforte ihr dem Wiener Hof gegebenes Wort zurückgezogen hat und auf ihrem ursprunglichen Ultimatum besteht.

Nichtpolitische Zeitung.

*.° Würzburg, 22. August. Seit einigen Tagen verweilt der berühmte Tondichter Hr. Ritter v. Neukomm in unserer Stadt. Derselbe wohnte verflossenen Samstag den Uebungen unserer Liedertafel bei, und sprach sich äußerst günstig über sie aus.

*.° Würzburg, 23. August. Gestern fand ein Raufhandel zwischen Soldaten der hiesigen Garnison statt, in Folge dessen einige Verwundungen vorkamen.

Aus Niederbayern schreibt man der Regsb. Ztg.: Noch ist die Ernte nicht vollendet, und schon reichen die Gebäude zur Unterbringung des reichen Segens nicht mehr hin. Daher sieht man häufig nicht nur große Streuhaufen, sondern auch beträchtliche Getreide-Schober unter freiem Himmel emporgerichtet. Die fortwährend günstige Witterung wirkte vortheilhaft auf Ergiebigkeit und Güte des Getreides.

* Frankfurt, 22. Aug. Der dem „Dilphin" widerfahrene Unfall ist nicht so bedeutend, als man anfangs annahm und würde keines Falls für die Passagiere Gefahr drohend gewesen seyn. (Der „Delphin" ist Eigenthum des Hrn. Oehlschläger in Frankfurt. Unsere Dampfschifffahrts-Gesellschaft besitzt zum großen Theil Schiffe niedern Drucks, bei denen dergleichen Unfälle nicht vorkommen. Die wenigen vom hohen Druck erhielten neuester Zeit von den bestconstruirten Locomotiv-Kesseln, die in Bezug auf Sicherheit gar nichts zu wünschen übrig lassen. D. R. d. N. W. Z.)

Heidelberg, 20. Aug. Die Reibereien zwischen den hiesigen Corps-Studenten und den Studenten, welche zu keinem Corps gehören, und den Bürgersöhnen, namentlich den Turnern, nahmen in der letzten Zeit auf eine sehr bedauerliche Weise zu, und es wäre ohne die ruhige Haltung der älteren Bürger wohl zu sehr ernsten Auftritten gekommen. Verschiedene Untersuchungen sind bereits im Gange, da bedeutende Verwundungen stattgefunden haben. Zugleich hat, sicherem Vernehmen nach, der Vertreter der Bürger, welche bei dieser Sache betheiligt sind, bei der stadtamtlichen Behörde den Antrag dahin gestellt, daß diese Untersuchungen von Seiten des Universitätsamtes auf unparteiische Weise geführt werden mögen. (Schwäb. M.)

Mainz, 21. Aug. Wie nothwendig es ist, bei vorkommenden Bauten stets die größte Vorsicht eintreten zu lassen, davon hatten wir dieser Tage wieder einen Beleg. Die Frau eines hier wohnenden

Franzosen ging mit ihrem Kinde an der Hand durch eine unserer vielen engen Gassen, als plötzlich von oben herabgerufen wurde: „aufgepaßt," allein in demselben Moment fiel auch aus bedeutender Höhe ein ziemlich schwerer Stein herab, welcher die unglückliche Mutter so sehr verletzte, daß sie wohl schwerlich wieder aufkommen dürfte. (Fr.O.P.A.Z.)

Mainz, 20. Aug. Folgendes sind die Preise der in unserer Fruchthalle am heutigen Markttage verkauften Früchte: Weißmehl das Malter à 140 Pfd., 12 fl. 29 kr., Roggenmehl 8 fl. 27 kr.; 1312 Mltr. Waizen 11 fl. 26 kr., 177 M. Korn 8 fl. 11 kr., 188 M. Gerste 5 fl. 39 kr., 262 M. Hafer 4 fl. 23 kr., 198 M. Spelz 4 fl. 10 kr. (Fr. Journ.)

* Paris, 16. August. (Privat-Correspondenz.) Mord der Herzogin von Choiseul-Praslin. Die Untersuchungs-Commission war vorgestern bis 2 Uhr nach Mitternacht im Hotel Praslin geblieben und erschien nach einer kurzen Ruhe gestern Morgen um 7 Uhr wieder daselbst. Der Leichnam der Herzogin war indessen durch den Doctor Gannel einbalsamirt und durch zwei Geistliche der Magdalenenkirche gehütet worden. Gleich im ersten Augenblicke der Untersuchung war eine ernste Thatsache festgestellt worden. Das Schlafzimmer des Herzogs war nämlich nur durch einen Vorsaal und ein Kabinet von dem Schlafzimmer der Herzogin getrennt und auf dem getäfelten Boden sah man deutlich eine blutige Spur, die von dem Zimmer des Herzogs nach dem der Herzogin führte. Zugleich sagte ein Bedienter aus, daß herbeigerufen durch das Geschrei der Kammerfrau er zuerst vergeblich die Thüre des Schlafzimmers aufzusprengen gesucht habe, und um der Herzogin doch Hülfe zu bringen, in den Hof und von da um die Rückseite des Hotels herum durch den Garten gelaufen sey, um zu dem Fenster der Herzogin hineinzusteigen. Als der Bediente im Garten ankam, sah er wie ein Mann, der ganz das Aeußere des Herzogs hatte, im Schlafzimmer der Herzogin gerade das Fenster öffnete, (um glauben zu machen, der Mörder sey da hineingestiegen) und schnell verschwand. Unter den im Schlafzimmer der Herzogin gefundenen Gegenständen befand sich auch eine Pistole mit Kugeln geladen und mit einem Zündhütchen versehen. Diese Pistole, die dem Herzoge gehört, war nicht nur mit Blut, Fleischlappen und Haaren bedeckt, sondern man fand auch auf dem Kopfe der Ermordeten die Löcher die ihr mit dem Pistolenkolben geschlagen waren, und in denen sich auf der weichen Hirnschale das Schnitzwerk des Pistolenkolbens genau abgedrückt hatte. In Folge dieser schwer belastenden Inzichten ward sogleich Befehl gegeben, den Herzog in seinem Zimmer zu bewachen, und er wurde nun in einer Weise verhört, die ihm keinen Zweifel mehr übrig ließ, daß er nicht mehr als Zeuge, sondern als Angeklagter dastehe. Seine ganze Haltung bei diesem Verhöre sprach für seine Schuld. Klein, schmächtig, nervös, energisch, hochfahrend und jähzornig, wie er stets war, so daß ihn der geringste Widerstand in Wuth bringen, die leiseste zweideutige Frage beleidigen konnte, war er nun plötzlich vernichtet, niedergeschlagen und wagte es nicht, gegen den schrecklichen Verdacht, der auf ihm lastete, zu protestiren. Auf seinen Kleidern bemerkte man zahlreiche Blutflecken, er behauptete, diese erhalten zu haben, als er auf die Nachricht von dem Morde, zu seiner Gemahlin geeilt und sich auf ihrem Körper geworfen und diesen umarmt habe. Allein es wurde nun auch festgestellt, daß die in den krampfhaft geschlossenen Händen der Herzogin und auf dem Boden im Blute befindlichen Haare dieselbe Farbe und dieselbe Länge hatten, wie die des Herzogs. Es wurde nun auch eine Haussuchung in einer Privatwohnung des Herzogs gemacht, hier wurden schwere Beweisstücke gefunden und zugleich constatirt, daß ganz kurz vorher Papiere und andere Gegenstände, deren Natur sich nicht mehr ermitteln ließ, daselbst verbrannt worden waren. Das Verbrechen war constatirt, der muthmaßliche Thäter bezeichnet, es handelte sich darum, die Ursachen zu ergründen, die ihn zu diesem Verbrechen getrieben haben konnten. — Man erfuhr, daß der Herzog ein Verhältniß mit einem Fräulein von Luzy habe, die sechs Jahre lang als Erzieherin im Hause der Herzogin die Aufsicht über die kleinen Kinder derselben geführt, vor einem Monate, nach sehr lebhaften Auftritten von dieser entlassen worden war, jedoch von der Herzogin eine lebenslängliche Pension ausgesetzt erhalten hatte. Diese junge Frau (29. J. alt) lebt jetzt in einem Mädchen-Pensionate im Marais. Der Herzog war, seinem eigenen Geständnisse gemäß, nachdem er mit der Herzogin auf der Eisenbahn in Paris angekommen war, ehe er sich nach seinem Hotel begab, zu Fräulein v. Luzy gegangen. Sie mußte also sogleich vernommen werden, der Commissär, der den Vorführungsbefehl erhielt, traf sie nicht zu Hause, wohl aber später bei einer Freundin in der Chaussee d'Antin. Nach einem langen Verhöre von der Untersuchungs-Commission, ward sie nach der Conciergerie und in geheime Haft gebracht. Der Herzog von Praslin ward nicht, wie die „Democratie" voreilig berichtet hatte, in das Gefängniß des Luxembourg gebracht, sondern wird in seinem Zimmer streng bewacht, und diese Bewachung wurde dem Chef der geheimen Polizei Herrn Allard persönlich übertragen. Der Herzog befindet sich in einem Zustande gänzlicher Erschöpfung, so daß man für seine Gesundheit fürchtete, und seinen Arzt Dr. Louis kommen ließ, der Medizin und ein Bad verordnete. Das Messer, mit dem die Herzogin verwundet wurde, ist trotz aller Nachforschungen noch nicht gefunden worden. Man beabsichtigte, heute Nacht noch die Senkgruben des Hotels räumen und untersuchen zu lassen. Ein gestern Abend verbreitetes Gerücht, der Herzog habe zwei Polizei-Agenten mit 100,000 Fcs. bestochen, und sey mit ihnen entflohen, ist unwahr. Sonst ist Niemand verhaftet worden, die Dienstleute haben nur die Weisung erhalten, sich nicht zu entfernen, um stets bereit zu seyn, der Untersuchungs-Commission Auskünfte geben zu können. Der Kanzler Pasquier ist 3 Mal im Hotel erschienen, ohne jedoch an der Instruktion Theil zu nehmen. Die Minister haben sogleich eine Estaffete nach Eu expedirt, und man erwartet heute die königl. Ordonnanz, die den Pairshof zusammenberuft, um den Herzog zu richten. Allein selbst nach dieser Ordonnanz bedarf es einer Berathung und eines Beschlusses der Pairskammer, um zur Verhaftung des Herzogs zu schreiten, und die gerichtliche Procedur gegen ihn einleiten zu können, so will es der Artikel 28 der Charte. Der Herzog, der erst seit den 6. April 1845 Pair ist, kann daher jetzt nur in seinem Zimmer bewacht werden, und dürfte vor acht Tagen nicht in das Gefängniß des Luxembourg abgeführt werden können. Der Leichnam der Herzogin ist jetzt auf einem Katafalke im Hotel ausgestellt, — über den Tag des Begräbnisses wird erst nach Ankunft des Marschalls Sebastiani, der sich in Genf befindet, entschieden werden. Ein Adjutant des Generals Tiburce Sebastiani ist als Courier nach Genf geeilt. Die Nichte des Marschalls mit der ältesten Tochter der Herzogin und sein Bruder der General T. Sebastiani sind gestern nach Genf abgereist, um den greisen und kränklichen Marschall bei diesem schrecklichen Falle zu trösten.

Der Herzog von Choiseul-Praslin ist der Chef der dritten herzoglichen Linie des Hauses Choiseul, der einzigen Linie dieses berühmten Hauses, da die beiden andern ausgestorben sind. Er ist im J. 1804 geboren, also 43 Jahre alt und hat 1825 die Tochter des Marschalls Horace Sebastiani, Fräulein Fanny Sebastiani geheirathet. Aus dieser Ehe entsprangen neun Kinder und zwar 6 Mädchen und 3 Knaben. Der Herzog hat einen Bruder Edgard von Praslin, der Fräulein Schickler (aus Berlin) geheirathet hat, und drei Schwestern, die alle mit Legitimisten aus den berühmtesten altadeligen Familien vermählt sind.

Der Herzog befindet sich jetzt in einem Zustande ungesetzlicher Verhaftung und wenn er sich mit Gewalt befreite oder befreien ließe, so könnte ihm oder seinen Befreiern Niemand etwas anhaben. Der Artikel 28. der Charte sagt nämlich ausdrücklich: „Kein Pair kann ohne die Autorisation der Pairskammer verhaftet, und in Criminalfällen kann er nur durch sie gerichtet werden." Um diese Autorisation zu erhalten bedarf es 1) einer königlichen Ordonanz, die den Pairshof einberuft, da er sich ohne diese nicht versammeln darf, 2) eines an den versammelten Pairshof erstatteten Berichtes über die Voruntersuchung, 3) einer Berathung des Pairshofes über diesen (zu druckenden und an alle Mitglieder zu ertheilenden) Berichtes, 4) des Votums, ob die gerichtliche Verfolgung einzuleiten sey oder nicht und 5) des amtlichen Beschlusses der Kammer. Diese Formalitäten können acht bis zehn Tage wegnehmen und bis sie Alle vollzogen sind, ist der Herzog gesetzlich frei, ja er wird jetzt ganz ungesetzlich in Zimmerhaft gehalten. Dieser zum ersten Male zur Sprache kommende Uebelstand, der auch die Untersuchungs-Commission abhielt, den Herzog in ein Gefängniß abführen zu lassen, hat seinen Grund darin, daß man bei Verfassung der Charte von dem Grundsatze der Gleichheit von dem Gesetze abging und der Pairskammer ein Privilegium (der Unverletzlichkeit) geben wollte, das noch aus den Feudalzeiten des Mittelalters stammt und daß die Deputirtenkammer nicht hat. In der That besagt die Charte, daß ein Deputirter zwar auch nicht ohne Autorisation der Kammer verhaftet und gerichtlich verfolgt werden könne, fügt jedoch hinzu: „excepté le cas de flagrant delit" (wenn er auf der That betreten wird). Der Begriff des flagrant delit ist aber in neuester Zeit sehr weit ausgedehnt worden und ein Feldwächter, der einen Deputirten bei verbotener Jagdzeit mit einem Gewehre auf den Feldern betrifft, kann den Deputirten en flagrant delit verhaften, während ein Pair, der seine Frau buchstäblich zerschnitten und zerhackt und um's Leben gebracht hat, gesetzlich unantastbar ist und 8 bis 10 Tage Zeit hat, um sich aus dem Staube zu machen. Eine solche Absurdität, die allen Principien der criminalistischen Jurisprudenz widerspricht, bedarf der Reform. Nachträglich wird noch gemeldet, daß der Herzog an der Hand verwundet ist, was, da er die Handschuhe anbehielt, erst gestern bemerkt wurde. Auch ist ein Sommerschlafrock, den er gewöhnlich trug, verschwunden. Man hatte den Herzog Anfangs gar nichts merken lassen, und um ihn ganz sicher zu machen, Verhaftsbefehle gegen zwei Damen erlassen, während man ihn sorgfältig beobachtete.

In Montevideo hatte ein Italiener, welcher dahin ausgewandert

war, einem Schiffscapitän Auftrag gegeben, seine Frau aus der Heimath mitzubringen. Der Capitän langte auch mit derselben an; allein auf der weiten Seereise schien die Frau ihren Sinn gewendet zu haben, denn sie wollte nicht wieder zu ihrem Gatten, der nun, von rasender Eifersucht gegen den Capitän erfaßt, diesem vor einem Kaffeehause auflauerte, und ihn, als er dasselbe verlassen hatte, auf offener Straße mit einer Flinte niederschoß. Die Kugel durchbohrete den Capitän, und verwundete noch einen vorübergehenden jungen Engländer, Namens Dickson, so daß er 24 Stunden darauf starb. Der Mörder ward ergriffen, und da er im Militärdienste stand, kriegsrechtlich zum Erschießen verurtheilt.

An gut angewendeten Witzen läßt man es in Rom nicht mangeln. So wurden vor einigen Tagen in der Amtswohnung des Kardinals Ferretti eilf neue Besen durch einen Lastträger abgeliefert, der von einem Unbekannten den Auftrag dazu wollte erhalten haben. Der Kardinal verstand den Witz, der eine Andeutung seyn sollte, er müsse das Staatssekretariat noch von einer gleichen Anzahl Unterbeamten reinigen. Statt, wie früher geschehen seyn würde, strenge Untersuchung anstellen zu lassen, um den unberufenen Sender zu ermitteln, lobte er öffentlich den guten Einfall, und ließ dem Lastträger ein Geschenk verabfolgen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 22. August.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	328, 62	+ 14, 4	W. bed.
Mittags 12 U.	328, 14	+ 21, 6	SW. bew.
Abends 7 U.	327, 89	+ 18, 7	W. Regen

Bem. Abends etwas Gewitter-Regen.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr.
II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 235. Mittwoch, 23. August 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. München, 20. August. Der kgl. preußische Generalpostdirektor, v. Schaper, und der k. k. Hofrath Nell v. Nellenburg haben heute wieder unsere Stadt verlassen. — Hr. Dr. Hengstenberg von Berlin, welcher einige Tage hier verweilt, ist wieder von hier abgereist, und der Staatskanzleirath Dr. Jarke aus Wien hier angekommen. (Augsb. Abdztg.)

Der „Nürnberger Courier" enthält Folgendes unter der Rubrik Eingesandt. Nürnberg, 22. August. „Schleswig-Holstein stammverwandt, bist und bleibest deutsches Land!" Wie oft haben wir es nicht gesungen, mit Jubel begrüßt, verlangt und wieder gesungen? „So erwarten wir denn entschlossenen Muthes, welche Anforderungen zum Schirme von Deutschlands Integrität die Zukunft an uns stellen werde. Welcher Art diese auch seyn mögen, wir werden ihnen zu genügen wissen." Das haben viele Bewohner Nürnbergs in der Adresse an die „wackern deutschen Brüder in Schleswig-Holstein" unterschrieben, in einer Adresse, welche im ganzen Vaterland, vorzüglich aber in den bedrohten Nordmarken selbst die größte Sensation erregte, als ausgegangen von einer solchen Stadt, und unterschrieben von so vielen Männern aus allen Ständen als ein aufmunterndes Beispiel für die andern großen deutschen Städte. Jetzt gilt es, nicht blos zu singen und zu versprechen; es gilt, etwas zu leisten. Eine „Anforderung der Zukunft" hat die Gegenwart jetzt gestellt, wenn gleich nicht eine so ernste, daß das ganze Gelöbniß der Adresse: „Gut und Blut freudig zu opfern, um das Vaterland und das gute Recht zu vertheidigen," in Anspruch genommen würde. Aber ernst und bedeutungsvoll immerhin. Es gilt einen Mann, einen Mann im vollen Sinne des Worts, für die Schleswig-Holsteinsche Sache zu erhalten; es gilt, unsern „wackern deutschen Brüdern" und ihren Widersachern im Kleinen zu zeigen, ob wir etwas für die gemeinschaftliche Angelegenheit des Vaterlandes zu thun bereit sind oder nicht. Es handelt sich darum, den trefflichen Präsidenten der Schleswigschen Ständeversammlung, den die dänische Regierung aus der Kammer ausgeschlossen, weil sie ihn fürchtet, in den Stand zu setzen, seine Advokatenbestallung niederzulegen, seinen Erwerbszweig für sich und seine Familie aufzugeben und sich der Sache seines Vaterlandes ganz hinzugeben, ohne sich und die Seinen dabei zu opfern. Der brave Mann soll unabhängig gestellt, soll in den Stand gesetzt werden, den Verlust zu ertragen, welchen jener Schritt nothwendig zur Folge haben müßte. Ich habe das Alles in der Zeitung so richtig ausgeführt gelesen, daß ich nichts hinzuzufügen weiß. Die Engländer gehen uns darin, wie in vielem Andern in politischen Dingen, mit gutem Beispiel voraus. Weniger gelehrt, aber praktischer, als die Deutschen, subskribiren und sammeln sie nicht bloß für die Todten, sondern schon für die Lebenden. In Schleswig-Holstein besteht bereits ein Komite zu diesem Zwecke, und es ist mit Recht gesagt worden, daß Männer aus ganz Deutschland mit diesem Komite gemeinsam handeln sollten, weil es einem ächt deutschen Manne, in einer ächte deutschen Sache gelte. Das wird auch ohne Zweifel geschehen und es fragt sich hier nur, ob Nürnberg, ob die Unterzeichner der Nürnberger Adresse hierin zurückstehen oder mit gutem Beispiel abermals vorangehen werden. Ich hoffe das Letztere, jeder natürlich nach seinen Kräften und falls er es vermag. Lange genug ist gesungen und versprochen worden; handeln wir. Ein Unterzeichner der Nürnberger Adresse, der gewohnt ist, zu halten, was er versprochen.

Ingenheim, 18. August. Dieser Tage hat die hiesige protestantische Gemeinde eine Eingabe an S. M. den König gerichtet mit folgenden Bitten: 1) um Aufhebung der gegen Pfarrer Franz verhängten Amtssuspension oder 2) um Verweisung der Sache an die im Jahr 1849 abzuhaltende Generalsynode, unter l. Verfügung, daß die Pfarrei inzwischen durch die Diözesangeistlichen versehen werde; oder 3) S. M. mögen allergnädigst sonst einen Weg zu bezeichnen geruhen, wie die Gemeinde ihre religiösen Bedürfnisse befriedigen könne, was bei einem orthodoxen Pfarrer nicht möglich sey, oder 4) endlich, wenn keine andere Anordnung thunlich, möge Se. Maj. genehmigen, daß die Gemeinde bis zur nächsten Generalsynode sich von der protestantischen kirchlichen Administration trenne, und einstweilen als freie Gemeinde ihren Gottesdienst besorge. (Sp. Z.)

Preußen. Der Weser-Ztg. schreibt man aus Berlin: „Es geht aus den übereinstimmenden Aeußerungen der beiden Premierminister, Peel's wie Russell's, und den zahlreich eben jetzt gehaltenen Wahlreden zur Genüge hervor, daß die nächste Parlamentssession für die englischen Schifffahrtsverhältnisse in Beziehung zu fremden Nationen entscheidend werden muß. Die hieraus entspringenden Rücksichten scheinen auf das gegenwärtige Verhalten Preußens als der leitenden Großmacht des Zollvereins bestimmend eingewirkt zu haben; wenigstens hat sicherem Vernehmen nach das hiesige Kabinet in Uebereinstimmung mit den übrigen Zollvereinsregierungen den Entschluß gefaßt, die Verhandlungen wegen des Abschlusses eines neuen Handels- und Schifffahrtsvertrages mit Großbritannien vorläufig völlig ruhen zu lassen und erst die bestimmtere Gestaltung der englischen Handels- und Schifffahrtsverhältnisse, die, wie gesagt, die nächste Session unzweifelhaft bringen muß, abzuwarten, um so eine sichere Basis für die Wiederaufnahme der Verhandlungen zu gewinnen."

Berlin, 20. August. Die heutige Sitzung des Polenprocesses wurde durch das Plaidoyer der Vertheidiger Martins, Crelinlinger und Dr. Szuman für die Angeklagten Matth. v. Moszczenski, A. v. Malczewski und Gacoynski ausgefüllt. Namentlich die beiden ersten Herren zeigten sich wieder als sehr gewandte Redner und Juristen. Beide berührten vielfach in ihrer Rede das Polizeiwesen in Preußen und das geheime Inquisitionsverfahren. Hr. Martins nannte das „System der Vertheidigung" eine natürliche Folge des „Systems der Voruntersuchung". Man könne den Polen keinen Vorwurf daraus machen, wenn sie jetzt Geständnisse widerriefen, die ihnen durch alle möglichen Mittel von einem bereits zu Grabe getragenen Systeme verfälscht und entstellt abgedrungen worden seyen; man könne es ihnen nicht verargen, wenn sie diesem Systeme ihre Köpfe und ihre Ehre nicht opfern wollten. Auch über die polizeilich gepflogenen Verhöre sprach Hr. Martins sehr scharf; er nannte sie geradewegs „Fabrikate", durch sie könne beim Gerichtshofe kein moralischer Eindruck gegen die Angeschuldigten hervorgerufen werden; machten sie einen Eindruck, so werde er wohl nur gegen die „Fabrikanten" gerichtet seyn. Das Publikum äußerte hierzu lebhaften Beifall. (K. v. u. f. D.)

Berlin, 20. August. Die Leser erinnern sich, daß Frau Baronin v. Arnim auf Denunciation des Magistrats wegen Beleidigungen desselben in einem an ihn gerichteten Briefe zur Kriminal-Untersuchung gezogen ward. Heute in der Audienz der Abtheilung des kammergerichtlichen Kriminalsenats für schwere Verbrechen kam die Anklage zur Verhandlung. Die Angeklagte war persönlich nicht erschienen, wurde jedoch durch den Justizkommissär Fischer vom Oberlandesgericht zu Breslau vertreten. Der inkriminirte Brief wurde in seinem ganzen und ungewöhnlichen Umfange verlesen, die Vertheidigungsrede nahm fast eine Stunde Zeit in Anspruch, und so konnte die schon um 9 Uhr begonnene Sitzung erst nach 11 Uhr beendigt werden. Das Ergebniß der halbstündigen Berathung des Gerichtshofes war, „daß die Angeklagte wegen theils schwerer, theils leichter wörtlicher Beleidigung der Mitglieder des hiesigen Magistrats zu zweimonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt und die Kosten der Anklage und Untersuchung zu tragen für

schuldig erachtet worden ist." Der Antrag der Staatsanwaltschaft war auf dreimonatliche Freiheitsstrafe gerichtet. (B. Z.-H.)

= Berlin, 21. August. (Privat-Correspondenz.) Die bevorstehende Reise unsers Königs dürfte sich nicht nur bis nach Ischl, sondern auch bis nach der Villa Carlotta am Comersee und bis nach Meran in Tyrol erstrecken, wo unser Monarch mit seinem Bruder, dem Prinzen Carl, und dessen Familie zusammenzutreffen beabsichtigt. Dies scheint wohl das Gerücht veranlaßt zu haben, daß der König sich jetzt nach Italien begeben wolle. Wie man uns aus glaubhafter Quelle versichert, wird unser Landesvater nicht in Begleitung seiner königl. Gemahlin die Rückreise durch die Rheinprovinz machen, sondern allein den September am Rhein zubringen, da der Königin der gegenwärtige Aufenthalt in Ischl sehr gut zusagt, und dieselbe deßhalb bis zum Oktober daselbst weilen will. — Unter den hier jetzt angekommenen Fremden befindet sich auch der Fürst Milosch Obrenovich, der in seiner Begleitung nur seinen Sekretär, Namens Avias, hat. — Die verbreitete Nachricht, daß die Fortsetzung des Baues der großen Ost-Eisenbahn auf königl. Befehl wieder begonnen werden soll, lesen wir in der heute angekommenen zu Königsberg in Preußen erscheinenden Staats-Kriegs- und Friedenszeitung (No. 192) amtlich widersprochen. Ebendaselbst befindet sich ein Widerruf des Fürsten Hatzfeld aus Trachenberg in Schlesien in Betreff der Zeitungsnote, daß derselbe neulich an einem Gottesdienste der Deutschkatholiken in Leipzig Theil genommen. — Man glaubt, daß der Berliner Magistrat die zweimonatliche Gefängnißstrafe, wozu das Kammergericht gestern die Frau Bettina von Arnim wegen theils leichter, theils schwerer Beleidigung wider die erwähnte Kommunal-Behörde verurtheilt, aus besonderer Achtung für diese Dame, derselben erlassen werde, was nach unsern Landesgesetzen einem jeden Beleidigten als Kläger zusteht.

Frhr. v. Vincke sowohl, als auch der Graf v. Schwerin, die bekanntlich beide Landräthe sind, sonst aber durch ihre Vermögensumstände völlig unabhängig dastehen, sind nun wirklich um ihre Entlassung aus dem Staatsdienste eingekommen, um so, durch keinerlei dienstliche Rücksichten gehindert, den ständischen Angelegenheiten des Vaterlandes ihre Lebensthätigkeit widmen zu können. Maßregeln, die von der Regierung beabsichtigt seyn sollen, um die Urlaubsertheilung zum Eintritt in die Ständeversammlung den Staatsbeamten in gewissen Fällen zu verweigern, haben wohl diesen Entschluß zur Reife gebracht. (Weser-Ztg.)

Breslau, 19. August. Allmälig verbreiten sich unter der Hand jene vorbedeutungsvollen Gerüchte über Veränderungen in den höchsten Stellen des hiesigen Justizpersonals, welche, obgleich in Abrede gestellt, nach einiger Zeit doch meistens einzutreffen pflegen. Der dem größtentheils aus Adeligen und Katholiken bestehenden Kriminalsenate vorsitzende Vizepräsident v. Stacke, ein Mann von entschieden orthodoxer und der gegenwärtigen Zeitrichtung abholder Gesinnung, hat sich einen bedeutenden Einfluß zu verschaffen gewußt, und man zweifelt nicht, daß er, obgleich noch ziemlich jung, zu noch höheren Aemtern berufen werden dürfte. — Heinrich Simon's Sache ist spruchreif. Ich kann Sie versichern, daß er vom Kriminalsenate kein freisprechendes Urtheil zu erwarten hat, trotz der Vertheidigung seines literarischen Gegners, des Justizraths Gräff. — Anton Theiner und Johannes Ronge befinden sich ebenfalls noch in Untersuchung. (K.v.u.f.D.)

Halle, 10. August. Nachdem in Folge des am 22. April d. Js. hier stattgehabten Markt-Tumultes 75 Individuen, worunter 50 weibliche Personen, von dem k. Oberlandesgericht zu Naumburg zu verschiedenen Graden Freiheitsstrafe, theils mit, theils ohne körperliche Züchtigung verurtheilt worden sind, und dieselben ihre Strafe bereits seit einigen Wochen angetreten haben, hat sich seit einigen Tagen hier das nicht unwahrscheinliche Gerücht verbreitet, daß die Verurtheilten durch die Gnade des Königs alsbald in Freiheit gesetzt werden sollen. (F.O.Z.)

Bremen, 21. August. Unter der Ueberschrift: „Die diplomatischen Verhandlungen zwischen Dänemark und den beiden deutschen Großmächten" veröffentlicht unsre „Weser Zeitung" heute ein längeres Schreiben aus Breslau, dem wir Folgendes als das Wesentlichste entnehmen: Die schleswig-holsteinische Erbfolgefrage ist bisher kein Gegenstand diplomatischer Verhandlungen zwischen Dänemark und den beiden deutschen Großmächten gewesen, es sey denn, daß einige mündliche Eröffnungen und Meinungsäußerungen stattgefunden haben. Gegenwärtig sind indessen zwischen Kopenhagen und den beiden deutschen Höfen Noten gewechselt, deren genaueren Inhalt ich im Stande bin, Ihnen jetzt mitzutheilen, wozu ich mich umsomehr verpflichtet halte, als die allgemeine Nachricht davon seitens dänischer Correspondenten einiger deutschen Blätter mit vieler Bestimmtheit für unwahr erklärt ist. Im allgemeinen will Dänemark an dem offenen Briefe festhalten, es will die cognatische Succession des dänischen Königsgesetzes in den deutschen Herzogthümern einführen, scheint aber doch, jetzt sich über die Existenz agnatischer Rechte belehrt zu haben. In einer dem preußischen wie dem österreichischen Cabinet mitgetheilten Note stellt der dänische Hof als Basis aller Verhandlung die Integrität des sogenannten dänischen Gesammtstaates auf; er gesteht dann freilich ein, daß agnatische Rechte existiren, meint aber, daß dieselben durch Entschädigung der Betheiligten zu entfernen seyen und vindicirt im Collisionsfall jenem Axiom den Vorrang. Er erklärt sich bereit, zur Entfernung der agnatischen Rechte alles zu thun, und hält sich versichert, daß die beiden deutschen Höfe hierzu es an ihrer mächtigen Mitwirkung nicht fehlen lassen werden. Von deutscher Seite ist hierauf eine Antwort erfolgt, welche den König von Dänemark wohl nur zum Theil zufrieden gestellt haben wird. Preußen und Oesterreich haben sich in Uebereinstimmung geneigt erklärt, zur Erhaltung der Integrität der dänischen Monarchie nach Kräften beizutragen, haben aber dagegen auf das Bestimmteste es abgelehnt, in einer unrechtlichen Weise die Erreichung dieses Ziels zu versuchen oder einen solchen Versuch auch nur zu gestatten. Sie haben vielmehr die freie Verständigung mit den Agnaten als das einzige Mittel dazu bezeichnet und es ausgesprochen, daß wenn die schleswig-holsteinischen Agnaten zu Verzichten nicht geeignet seyn würden, eine Trennung der Herzogthümer und Dänemarks statt finden müsse.

Schweiz.

Bern, 18. August. In den letzten Tagen wird viel von militärischen Rüstungen im Kanton Bern gesprochen. Soviel ist richtig, daß im Zeughause große Thätigkeit herrscht, und daß eine größere Anzahl von Trainpferden (man spricht von 600) bestellt worden sind. (D. Z.)

Bern, 19. Aug. Tagsatzung. Auf der Tagesordnung ist die Aargauer Klosterangelegenheit, indem die 7 Sonderbundsstände in einem Kreisschreiben vom 17. März d. J. neuerdings das Begehren stellten: „daß in Wahrung der confessionellen Rechte und in Erfüllung der durch den Artikel 12 des Bundesvertrags obliegenden Pflichten sämmtliche durch das Decret des Gr. Raths des Kantons Aargau vom 13. Jänner 1841 aufgehobene Klöster wieder in ihre bundesgemäßen Rechte eingesetzt werden sollen." Zürich beruft sich auf seine Instruction, wornach es in die auf bundesmäßigem Weg erledigte Sache nicht eintreten soll; Luzern begründet ausführlich die Ansicht, Aargau habe sich durch die Klosteraufhebung der Bundesverletzung schuldig gemacht und die gegenwärtige Zersplitterung in der Eidgenossenschaft sey die Folge jenes Schrittes. Die Sonderbundsstände schließen sich diesem Votum mehr oder minder ausführlich an, die liberalen Kantone halten die Sache für erledigt, Aargau antwortet dem Votum von Luzern ausführlich. Am Schlusse bleiben sämmtliche Anträge, welche in milder oder entschiedener Weise Aargau zur Wiederherstellung der Klöster oder zur Entschädigung auffordern, mit 7½ und 8½ Stimmen in der Minderheit. Gestern waren die Beschwerden der thurgauischen Klöster, Rheinau's und des Stifts Baden auf der Tagesordnung, auf den Montag erwartet man die Jesuitenfrage.

Der Augsb. Postztg. zufolge soll Hr. Schultheiß Sigwart-Müller von dem König von Sardinien ein eigenes Handschreiben erhalten haben, welches mit Anerkennung von den Bestrebungen der katholischen Schweiz spricht und vollkommen das „energische und zum Widerstand entschlossene Auftreten derselben" billigt. „Se. Maj. erklärt sich in demselben auch bereit, thätlich an diesen Bestrebungen, so weit staatliche Verhältnisse es gestatten, sich betheiligen zu wollen. Nicht unwahrscheinlich dürften hierunter Waffensendungen und Bildung eines Kordons an der tessinischen Grenze verstanden seyn."

Großbritannien.

London, 20. August. Nach dem „Dublin Freeman" sind von 2235 irischen Auswanderern, welche im Januar auf 5 Schiffen von Cork und Liverpool nach Nordamerika abgingen, mehr als drei Viertel den Krankheiten und der Noth erlegen, so daß kaum noch 500 sich am Leben befinden.

Frankreich.

* Paris, 21. August. (Privat-Correspondenz.) Die „Gazette des Tribunaux", gewöhnlich sehr gut unterrichtet und zuverläßlich, zeigt heute an, daß in Folge einer durch den Kriegsminister eingereichten Klage der Justizminister eine Criminal-Untersuchung gegen mehrere Beamte des Kriegsministeriums aus Anlaß sehr ernster Thatsachen, die ihnen zur Last gelegt werden, angeordnet habe.

Die „Democratie" meldet heute aus einer, wie sie versichert, stets sehr gut unterrichteten Quelle, daß die Königin Isabella fest entschlossen, zu Gunsten ihrer Schwester zu abdiciren, Madrid verlassen habe und auf dem Wege nach Frankreich sey. Schon seit zwei Tagen circulirt hier das Gerücht, die Regierung habe Depeschen des Herzogs von Glücksberg erhalten, die sie von dem unabänderlichen Entschlusse der Königin zu abdiciren und von der Erfolglosigkeit aller gemachten Vorstellungen und Gegenschritte in Kenntniß setzten.

Der bayer. Minister hatte vor Kurzem dem „Constitutionnel" zu-

folge eine lange Conferenz mit Hrn. Guizot gehabt, in welcher der Anschluß der Straßburg-Baseler Eisenbahn in den Schienenweg Ludwigshafen-Mainz zur Berathung kam. Das Resultat der Conferenz ist, so weit es bekannt, dem Unternehmen entschieden günstig, indem die französ. Regierung die Verbindung beider Linien will herstellen lassen, sobald die Kammern die nöthigen Credite bewilligen.

Herr Guizot soll durch den Telegraphen in aller Eile nach Paris berufen worden seyn.

Italien.

Rom, 13. Aug. Die heute Abend durch die öffentlichen Blätter mitgetheilten Briefe und Berichte aus Ferrara schildern die daselbst herrschende Stimmung als sehr gedrückt und an Betrübniß reich. Obwohl Kardinal Ciacchi die Patrouillen der Civica zur Vermeidung jeder Collision zurückgezogen und den Bürgern Mäßigung zur Pflicht gemacht hat, so haben die österreichischen Patrouillen doch mehr als einmal Feuer (?) gegeben, ohne gerade Schaden anzurichten. Gänsejungen, Gemüsehöker und dgl. Idioten, welche von Demarkationslinien keine Kenntniß haben, scheinen solche beunruhigende Störungen der öffentlichen Ruhe veranlaßt zu haben. — Wie es scheint, hat Jankovich eine lustige Gesellschaft für eine Patrouille angesehen. Glaubwürdige Anzeigen wenigstens machen es wahrscheinlich, daß er durch das Dunkel der Nacht und die Aufregung, welche sich aller bemächtigt, getäuscht worden seyn könne. Die Ferrareser sind bei dem Papst mit einer Adresse eingekommen, in welcher sie ihn flehendlich bitten, doch alles anzuwenden, daß der Kardinal Ciacchi seinen Posten als Legat nicht verlassen möge. (A.Z.)

Rom, 14. Aug. Gegen mehrere der geistlichen Körperschaften waren Klagen eingegangen, daß ihre Apotheken nicht im besten Stand seyen. Es ist daher von den Kardinalprotektoren den Klöstern heute folgendes amtliche Circular zugefertigt worden: „Die Sacra Consulta hat sich als oberstes Sanitätstribunal nach angestellter Visitation und chemischer Analyse überzeugt, daß in mehreren Klosterapotheken (ohne Zweifel wohl nur aus Unachtsamkeit) gewisse fehlerhafte, schädliche oder unwirksame Medicamente dispensirt werden. Sie ersuchte deßhalb unsern Herrn um eine Auskunft, welche in Einklang mit den Immunitätsprivilegien die Unverletztheit des Publikums garantiren könnte. Se. Heiligkeit hat in Folge dessen dieser Congregation der geistlichen Immunität anzuordnen befohlen, daß alle in Conventen dem Publikum gesetzlich geöffneten Apotheken, mögen Ordensgeistliche ihnen vorstehen oder nicht, in Zukunft den ordentlichen, sowie den außerordentlichen Visitationen durch die von der Sacra Consulta dazu bestimmten Sanitätsbeamten unterworfen seyn sollten. Bei der Durchsuchung der Apotheken wird stets eine eheloser Laye, den jene Beamten ernennen, zugegen seyn; die vorgefundenen verdächtigen Medicamente sind ohne Verzug nach Aufnahme eines Protokolls der Analyse zur Prüfung zu überweisen: die verhängte Strafe trifft unerläßlich die Apotheke, oder wer sie sonst verschuldet hat. Wenn seit Papst Sixtus V. zur Garantie der Rechte des Fiscus der Staatsschatz kraft päpstlicher Bestimmungen (Circular vom 15. Juli 1818) bis heute noch auch in den geweihten Immunitätsbezirken nach Contrabande suchen und sie in Beschlag nehmen darf so kann und muß dies weit eher da und dann geschehen, wenn das Leben der Menschen gefährdet wird, das um gar vieles kostbarer ist, als Sachwerth.“ (A. Z.)

Die politische **Zensur** ist in den letzten Zeiten einigermaßen geschärft worden. Die Audienz, welche die hiesigen Journalisten bei dem Kardinal-Staatssecretär gehabt haben, trägt einen verschiedenen Charakter von Dem, was uns die hiesigen Gerüchte hatten glauben machen. (A. A. Z.)

Forli erklärt, Minardi sey ein Borghegiano di Faenza und habe mit den Forlivesern, denen er sich beizähle, nichts zu thun. Ein toscanisches Blatt, die „Alba,“ protestirt gegen die Auslieferung dieses Menschen als eines politischen Verbrechers. Es räth ihn mit seinem Judasgeld und mit des Kains Gewissensbissen seine Straße ziehen zu lassen. Es wird behauptet, man habe 21,000 Frcs, in Papieren bei ihm vorgefunden, und in der That herrscht die Meinung, daß er sich mit schnödem Handwerk in Rom ein schnödes Geld gemacht habe. In Foligno ist ein anderer Verbrecher festgenommen worden, bei dem man die Summe von 15,000 Scudi vorgefunden haben will. Er soll die Bestimmung gehabt haben, das ganze Land durch Glockensturm aufzuregen. Er ist aus der Pfarrei delle Grazie. (Allg. Ztg.)

Aus **Bologna**, schreibt man unterm 11.: Die Oesterreicher patrouilliren trotz des Protestes des Kardinals Ciacchi durch Ferrara. General Auersperg bleibt dabei, daß nicht blos die Citadelle, sondern auch die Stadt nur eine österreichische Besatzung haben und die Parolle nur von dem österr. Kommandanten gegeben werden dürfe. Graf Radetzki, der Oberbefehlshaber der österr. Truppen in Italien, soll ihn hiezu ausdrücklich instruirt haben. General Auersperg erbot sich sonderbarer Weise dem Kardinal eine Wache von seinen Truppen zu stellen. Der Kardinal weigerte sich natürlich, eine fremde Wache anzunehmen und entgegnete, seine beste Wache seyen eben die Bürger. Die Bürgergarde hat auch heute angefangen, auf dem Schlosse, in welchem der Kardinal residirt, im Gefängniß und in allen öffentlichen Anstalten Dienst zu machen. Sie erwartet Ordre aus Rom, ob sie die Nachtpatrouillen, den Ansichten der Oesterreicher entgegen, wieder aufnehmen soll. Graf Romanini, der General-Inspektor der National-Garde, ist gestern hier angekommen und heute nach Ferrara abgereist. Man fühlt das Bedürfniß, diese Institution vollkommen auszubilden. Emissaire durchziehen das Land und vertheilen Geld unter den ungebildeten Theil der Bevölkerung, um die Aufregung zu unterhalten. Andere Leute dieses Schlags suchen unter dem Vorwand der Getreide-Theuerung Unruhen zu stiften. (Nürnb. Kur.)

⁂ **Würzburg**, 24. August. Gestern traf Ihre kgl. Hoheit die Herzogin von Mecklenburg-Schwerin unter dem Namen einer Gräfin von Grabow mit Gefolge und Dienerschaft hier ein, nahm ihr Absteigquartier im Gasthause zum „Deutschen Hofe“ und setzte heute ihre Reise nach Rudolstadt fort.

Nichtpolitische Zeitung.

(Aethernarkose im Juliusspitale zu Würzburg.)

⁂ **Würzburg**, 24. August. Vergangenen Samstag hielt Hr. Hofrath Prof. Dr. C. **Textor** bei Gelegenheit einer Doctor-Promotion einen Vortrag über diesen Gegenstand. Bei der Wichtigkeit desselben, und bei der ausgezeichneten Stellung, die Hr. Hofrath **Textor** in der ärztlichen Welt behauptet, glauben wir im Interesse unserer Leser zu handeln, wenn wir den Vortrag hiemit mittheilen.

Die wohlthätigste und größte Entdeckung, welche seit Jahrhunderten in der praktischen Medizin gemacht wurde, ist ohne Widerrede die Anwendung des **Schwefeläthers** bei chirurgischen Operationen. Mit Blitzesschnelle hat dieses Mittel allgemeine Anerkennung gefunden, obwohl bei seinem ersten Auftreten vor Allem die Aerzte, und unter diesen wieder ganz vorzüglich die Operirenden ungläubig die Köpfe schüttelten. Bei den täglich auftauchenden neuen und „unfehlbaren“ Mitteln gegen alle bisher unheilbaren Krankheiten, die gleich den Eintagsfliegen kommen und gehen, darf uns solcher Unglaube auch gar nicht wundern, um so weniger, als man in manchen Gegenden Deutschlands auf dem besten Wege ist, gar nicht mehr an die Wirkung der Arzneimittel zu glauben, und der innern Medizin die erquickliche Rolle der passiven Erkenntniß des Nichtskönnens zu ertheilen. Die alte unzerstörbare Volkssage von dem Schlaftrunke ist den Weisen zum Trotze in Erfüllung gegangen, und wie durch ein Wunder, einem göttlichen Geschenke gleich, vom Himmel gefallen. Eine der am schwersten zu erringenden Eigenschaften für den operirenden Arzt, ja manchem ganz unerreichbar (wir erinnern nur an den großen Albert **Haller**) fällt jetzt wenigstens in der Mehrzahl der Fälle ganz weg: jene philosophische Unbarmherzigkeit nämlich, die der Cicero der Aerzte für unerläßlich hielt (sit immisericors Chirurgus, non clamore motus). Man operirt in den gelungensten Fällen der Aethernarkose, wie an einem Phantome. — Vor allem unschätzbar ist der Aether bei Kindern. Wer, wenn er auch noch so eingeschult ist, wird nicht bewegt bei ganz kleinen Kindern von 3—4 Jahren durch das Geschrei solcher Wesen, die jedem Trostgrunde unzugänglich sind, und die noch wochenlang nach der Operation immer wieder dieselbe Scene erneuern, wenn sie den erblicken, der ihnen so großes Leid zugefügt. Jetzt schlafen sie, sowohl während, als auch nach der Operation, und wenn auch später Schmerzen eintreten, so wissen sie nicht, wer der Urheber derselben gewesen ist. Kinder sind nun auch gerade am empfänglichsten für die Wirkung des Aethers, und 1—3 Minuten reichen in der Regel aus, um sie vollkommen unempfindlich zu machen. Schon um dieser kleinen Weltbürger wegen kann man dem Himmel nicht genug für diese Entdeckung danken. Im k. Juliusspitale dahier wurde der Aether seit dem 3. Febr. l. J. bei 70 großen chirurgischen Operationen angewendet.*) Leider ist das laufende Jahr an wichtigen chirurgischen Fällen eben so fruchtbar und reich, als es im Pflanzenreiche ausgezeichnet geworden. Es kamen nämlich allein 21 Amputationen der großen Extremitäten vor, worunter auch die größte und gefährlichste von allen, nämlich die Auslösung des ganzen Oberschenkels aus dem Hüftgelenke war. Eine so enorme Anzahl von Gliederabsetzungen, ohne vorausgegangener Verletzung (mit Ausnahme zweier Fälle) ist in einem Zivilhospitale etwas ganz Unerhörtes. Außerdem kamen viele Wasserbrüche, Bruchschnitte, Trepanationen, Ausrottung von Krebsgeschwülsten ꝛc. vor, so daß sich die Zahl der genannten großen Operationen bis zum Heutigen auf 70 belief. Davon waren 40 an männlichen und 30 an weiblichen Individuen vorgenommen worden.

*) Zahnausziehen, Einschnitte aller Art sind nicht in Rechnung gebracht. Die allerersten Versuche ausgenommen, bediente man immer des vom Hrn. *Dr.* v. **Welz** angegebenen Apparates.

Der Erfolg der Aetherdämpfe ist bekanntlich nicht immer derselbe, und nach den Beobachtungen im Juliushospitale kann man in dieser Beziehung 3 Abtheilungen machen. Die erste Abtheilung enthält diejenigen, bei welchen der Erfolg ein ganz vollkommener ist; die zweite, wo die Narkose unvollkommen, die dritte jene, wo sie gar nicht eingetreten ist.

Vollkommene Erfolge hatten wir bei 23 männlichen Operirten, unvollkommene bei 12, gar keinen Erfolg bei 5. Bei den weiblichen Operirten gelang die Aether-Anwendung in 19 Fällen vollkommen, bei 7 unvollkommen, und bei 4 gar nicht. Merkwürdig ist es, daß es Individuen beider Geschlechter, jüngere sowohl als ältere gibt, welche einen unüberwindlichen Abscheu (Idiosynkrasie) gegen den Aether haben, und lieber die Schmerzen erdulden, als den Aether einathmen wollen. Schlimme oder auch nur gefährliche Einwirkungen der Aetherdämpfe wurden im Juliusspitale gar nicht beobachtet. Auch von Halluzinationen haben wir nichts gesehen, so wenig als von erotischen Delirien. Die Operirten schrieen ab und zu, oder machten allerlei Bewegungen, versicherten aber nach der Operation, nichts davon zu wissen und auch nichts empfunden zu haben. Nach den ersten Versuchen schien es, als ob öfter Nachblutungen sich einstellten, später aber, als sich die Thatsachen vermehrten, ergab sich kein Unterschied mehr und sowohl die unmittelbaren als auch die nachfolgenden Erscheinungen verliefen ganz so, wie vor der Anwendung des Schwefeläthers. Es ist also, wir wiederholen dieses, die Aethernarkose ein unschätzbares Geschenk des Himmels, und wir wünschen, daß dem glücklichen Amerikaner Jackson, dem Entdecker dieses Mittels, jener Dank dafür werde, der ihm gebührt.

Frankfurt, 23. Aug. Gestern Abend ein Viertel vor 5 Uhr fuhr Green mit seinem schönen Ballon „Continent" zum 170. Male (hier zum zweiten Male), diesmal in nordwestlicher Richtung, auf, bei dem Zusammenflusse und dem Zujauchzen einer großen Menschenmasse. Auch dies Mal nahm er wieder zwei Reisegefährten, die Herren Grüneberg und Kesselmeyer von hier, in der bequemen Gondel seines Ballons mit. Der Ballon nahm seine Richtung ungefähr in die Gegend des Wilhelmsbades bei Hanau, und als er auffuhr, hing gerade ein drohendes Gewitter über ihm.

* Paris, 21. August. (Priv.-Corresp.) Die Regierung hat sich beeilt, aus der ungesetzlichen Lage hervorzugehen, in der sie sich dem Pair Herzog von Choiseul-Praslin gegenüber befindet. (Siehe gestern.) Eine königliche Ordonnanz vom 19. aus Eu datirt, beruft den Pairshof auf heute (21.) zusammen, um über die Verhaftung und gerichtliche Verfolgung des Herzogs von Choiseul-Praslin zu entschreiden. Zugleich ist der Justizminister Hebert, der in Eu war, in Paris eingetroffen. Gestern hatte sich eine ungeheure Volksmenge, deren Haltung anfing, drohend zu werden, vor dem Hotel des Herzogs versammelt, da sich im Laufe des Tages das (unwahre) Gerücht verbreitet hatte, der Herzog habe sich entleibt. Sein Gesundheitszustand hat sich im Gegentheile wesentlich gebessert, und die beiden Aerzte, die bei ihm wachen, haben nur noch die Aufgabe, alle Speisen und Getränke, die dem Herzoge gerricht werden, zu untersuchen. Die Räumung der Senkgruben hat in der Nacht stattgefunden, ohne daß man jedoch das Mordinstrument gefunden hätte. Diese Nachsuchung, mit der größten Genauigkeit geführt, dauerte 12 Stunden. Indessen war der Herzog aus seinem Schlafzimmer nach einem Zimmer im dritten Stocke gebracht worden, und sein Schlafzimmer ward genau untersucht. Man fand endlich in der Schublade eines Schreibtisches in einem Nebengemache den zerbrochenen Griff eines Dolches, auf dem sich noch frische Blutspuren befanden. Allein die Klinge war aller Nachforschungen im Hotel und den angränzenden Gärten ungeachtet nicht zu finden. Man vermuthet, daß der Dolch während der Ermordung abbrach, und der Mörder sich dann erst des Pistolenkolbens bediente. Der über diesen Umstand befragte Herzog hat erklärt, hierüber nichts zu sagen zu haben. Mlle. de Luzy (keine Engländerin, wie Galignani zuerst sagte) ist gestern nochmals verhört worden. Sie ist die Tochter eines französischen Barons, widmete sich der Malerkunst, ward dann, da sie keine großen Fortschritte machte, 6 Jahre Gouvernante bei einer Familie in Schottland, und kam dann in das Haus der Herzogin. Sie längnet, daß sie je in einem unerlaubten Verhältnisse zu dem Herzoge gestanden habe, und erklärt mit größter Energie, daß sie der herzoglichen Familie, die sie mit Wohlthaten überhäuft habe, nicht wenig verpflichtet sey. Ihre Entlassung und Trennung von den Kindern, die sie so lange erzogen habe, habe sie allerdings schmerzlich berührt, und von diesem Gesichtspunkte aus seyen die Ausdrücke eines Briefes zu erklären, den sie an den Herzog geschrieben, und der unter seinen Papieren gefunden wurde. Die ermordete Herzogin war in Constantinopel geboren, wo Marschall Sebastiani damals Gesandter war, und die Dardanellen gegen die englische Flotte vertheidigte. Ihre Geburt kostete ihrer Mutter das Leben, der Marschall, der das Kind nicht bei sich behalten konnte, sah sich genöthigt, es nach Frankreich zu schicken, während der Leichnam ihrer Mutter nach Olmeta in Corsica geführt wurde, wo er noch ruht. Olmeta ist eine große Besitzung des Marschalls, und die Leiche der Herzogin wird ebenfalls dort beigesetzt werden.

Einige Journale melden, daß die Dolchklinge theilweise durch Feuer zerstört in einem Kamine gefunden und daß der Herzog, durch einen mit Hintansetzung der vorgeschriebenen Formen erlassenen Verhaftsbefehl bereits in das Gefängniß der Conciergerie abgeführt worden sey. — Dem „National" zu Folge heißt die Verhaftete nicht Luzy, sondern Laura von Luzzi und ist in Italien geboren, ziemlich hübsch und von sehr entschlossenem Charakter.

Der „Corsaire" berichtet, daß die Nachricht von der Ermordung der Herzogin von Praslin in Eu einen niederschmetternden Eindruck gemacht habe. Der König soll fast ohnmächtig geworden seyn und lange Zeit nichts als die Worte gesprochen haben: „Le Duc de Choiseul un assasin, l'assasin de sa femme, oh le malheureux — le malheureux." — Das „Univers" sagt, was den Zustand der jetzigen Gesellschaft bezeichne, sey der Umstand, daß man die noch zwei Stunden lebende Herzogin wohl mit einem Ueberflusse von Gerichtsbeamten, Polizei-Agenten, Aerzten u. s. w. umgeben, daß aber Niemand daran gedacht habe, einen Priester herbeizurufen, um die Sterbende mit den letzten Tröstungen der Religion zu versehen. — Das „Debats" stellt in Abrede, daß eine telegraphische Depesche dem Marschall Sebastiani nachgeschickt worden sey, sein Arzt und seine älteste Enkelin seyen ihm nachgereist, um ihm die schreckliche Botschaft so schonend als möglich zu hinterbringen.

Man sagt, der Herzog von Praslin habe bereits ein vollständiges Bekenntniß abgelegt.

Während ganz Paris noch unter dem alle Klassen der Gesellschaft aufregenden Eindrucke dieses gräßlichen Mordes ist, hat ein zweiter Mord, der gestern zur Mittagszeit in der belebtesten Straße von Paris Statt fand, das allgemeine Entsetzen erhöht. In der Rue neuve Vivienne am Ecke des Börsenplatzes befindet sich die Wechsler-Boutique des deutschen Geldwechslers Mayer-Spielman. Um 2 Uhr Mittags wo diese Gegend, der Börse wegen, am belebtesten ist, trat ein eleganter junger Mann von einigen 30 Jahren in den Laden des Herrn Spielman, in dem sich nur sein Neffe (18 Jahre alt) als Commis befand. Halb französisch, halb spanisch sprechend, erbat sich der Fremde Auskünfte über den Cours einiger spanischen und türkischen Münzen. Der Commis schlug zu diesem Zwecke im Handbuche für Wechsler nach, wurde aber jedoch in dem Augenblicke wo er sich über das Buch bückte von dem Fremden ergriffen und dieser versetzte ihm einige Dolchstiche. Der junge Mann wehrt sich, es gelingt ihm den Mörder das spanische Dolchmesser zu entreißen und ihm sogar zu verwunden, aber bald bemächtigt sich der Mörder wieder seiner Waffe und sticht sie dem Commis zwei Mal in den Unterleib, diesen ganz aufschlitzend. Indessen war doch Lärm geworden, und der Mörder an seine Sicherheit denkend, floh dem Börsenplatze zu. Ein Commissionnir (Eckensteher) warf ihm sein Traggestell unter die Füße, er strauchelte, der in der Rue Vivienne etablirte deutsche Bäcker Fridmuth und ein Bedienter des Shawlfabrikanten Bietry stürzten sich auf ihn und schleppten ihn trotz seiner verzweifelten Gegenwehr auf die Wachstube der Rue Jocquelet. Die herbeigerufenen Polizei-Agenten haben sogleich in ihm einen Dieb von Profession erkannt. Auf dem Wege von der Wachstube nach der Präfektur konnte ihn die starke Bedeckung nur mit Mühe vor der Wuth des erbitterten Volkes schützen und man mußte ihn endlich in einen Wagen steigen lassen und in Galopp fortfahren.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 23. August.

Stunde der Beobachtung	Baromet. in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	328, 20	+15, 0	NW. bew.
Mittags 12 U.	328, 44	+18, 5	NW. bew.
Abends 7 U.	328, 45	+16, 7	W. bew.

Brm. Nachts vorher starker Regen.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr.
II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 236. Donnerstag, 26. August 1847.

Seine Majestät unser allergnädigster König hat mich mit dem abschriftlich beigesetzten huldvollsten Handbillet zu beglücken geruht, dessen Inhalt ich, von der mir ertheilten allerhöchsten Erlaubniß Gebrauch machend, zur Kenntniß der hiesigen Bürgerschaft zu bringen, mich beeile.

Würzburg, den 24. August 1847. **Dr. Bermuth**, Bürgermeister.

Abschrift. Herr Bürgermeister Dr. J. M. Bermuth!

Empfangen Sie hiemit die Versicherung, daß Mir des Magistrats und der Bürgerschaft Würzburgs dankbare Gefühle, welche Sie Mir in Bad-Brückenau ausgedrückt, sehr erfreulich waren, und daß Ich sogleich, den Tag nach Meiner Ankunft zu Aschaffenburg, den 4. dieses, als Mein geliebter Sohn, der Kronprinz, hieher gekommen, gemacht habe, daß derselbe nächsten Herbst und Winter in Würzburg zubringen werde. Dieses Ihnen eröffnend, bemerkt Ich, daß von des Vorstehenden Inhalte Sie der Bürgerschaft Würzburgs Kenntniß geben dürfen, und bin mit gnädigen Gesinnungen

Aschaffenburg, den 23. August 1847. Ihr wohlgewogener König **Ludwig.**

Deutsche Bundesstaaten.

** **Bayern.** Würzburg, 25. Aug. Zur Feier des hohen Geburts- und Namensfestes Sr. Maj. des Königs fand heute Vormittag im hohen Dom sowie in der protestant. Pfarrkirche solenner Gottesdienst statt, dem die Civil- und Militär-Autoritäten, sowie die hiesige Garnison und Landwehr je nach ihren betreffenden Confessionen beiwohnten.

°° München, 23. August. (Privat-Correspondenz.) An das Archivariat der Stände des Reichs ist bereits die Weisung ergangen, die Lokalitäten des Ständehauses unverzüglich in den gehörigen Stand zu setzen. Der Tag der Einberufung dürfte bis übermorgen, längstens am Donnerstage, im königlichen Regierungsblatte bekannt gemacht werden.

München, 23. August. Wie man heute aus guter Quelle erfährt, ist von Sr. Maj. dem König aus Aschaffenburg der allerhöchste Befehl zur alsbaldigen ungesäumten Zusammenberufung der Stände des Reichs hiehergelangt. Man freut sich im Publikum dieser Maßregel, weil sie ein um so bälderes Inslebentreten mancher schönen Hoffnung verheißt. (Allg. Ztg.)

* * München, 23. August. (Privat-Correspondenz.) In der Sitzung, welche die k. Akademie der Wissenschaften wie alljährlich am 25. ds. zur Feier Sr. Maj. des Königs Geburts- und Namenstag hält, wird nach einem Vorworte des Vorstandes der Akademie, das ordentliche Mitglied derselben Professor Dr. Lasaulx einen Vortrag halten über den Entwicklungsgang des griechischen und römischen und den gegenwärtigen Zustand des deutschen Lebens. — Im Laufe des nächsten Monats wird auf unserm Odeonsplatze zu einem Denkmale für Gluck der Grundstein in feierlicher Weise gelegt werden. Im königl. Hoftheater wird zur Feier des Tages des deutschen Meisters die herrliche Oper „Alceste" zur Aufführung kommen.

Der Oberzollinspektor Abel ist von Passau an das Hauptzollamt Rosenheim, der dortige Oberinspektor Dettel in gleicher Eigenschaft nach Schweinfurt und der Oberinspektor Braun von Schweinfurt nach Würzburg versetzt worden. (K.v.u.f.D.)

Aschaffenburg, 24. Aug. Heute werden Se. k. Hoh. der Prinz Wilhelm von Preußen, Vater Ihrer k. Hoh. der Frau Kronprinzessin von Bayern hier eintreffen. (A.Z.)

Preußen. In Reichenbach in Schlesien haben Theuerungs-Excesse stattgefunden, worüber die „Oder-Ztg." berichtet: „Am 18. August ist von Schweidnitz ein Detaschement des daselbst stationirten Füsilierbataillons des 10ten Infanterieregiments nach Reichenbach abgegangen, wo am Montage, den 16. d. M., die öffentliche Ruhe auf eine bedauerliche Weise gestört worden ist. Die darüber verbreiteten Gerüchte lauten sehr widersprechend; so viel scheint indeß gewiß zu seyn, daß diese Unruhen gegen die Bäcker gerichtet waren, die unverhältnißmäßig kleine Waare lieferten. Einem der Bäcker, gegen den das Volk am Meisten erbittert war, wurden die Fenster eingeworfen und sein Waarenvorrath geplündert. Die übrigen schlossen sogleich ihre Verkaufsstätten und verkauften von da an ein 3 Sgr.-Brod für $2\frac{1}{2}$, auch für 2 Sgr. Zur Verhütung fernerer Excesse hat die Behörde der Stadt Reichenbach auf ihr Ansuchen die oben erwähnte militärische Verstärkung erhalten."

Berlin, 22. August. Morgen tritt der König seine Reise durch das südliche Deutschland an. Für die Dauer der Abwesenheit Seiner Majestät ist durch allerhöchsten Erlaß vom 20. d. Mts. Sr. k. Hoh. dem Prinzen von Preußen die obere Leitung der Staatsgeschäfte übertragen. Der nächste Zweck dieser Reise ist zunächst ein Besuch bei der Familie des Prinzen Karl. (Fr. Opz.)

Nach der „Aach. Ztg." hat der Gesammtmagistrat von Magdeburg beschlossen, Diesterweg zur Leitung einer Anstalt nach dem Plane der von ihm angeregten Pestalozzistiftung zu berufen.

Würtemberg. Stuttgart, 23. August. Der König ist gestern Abend von Friedrichshafen im erwünschtesten Wohlseyn wieder hier eingetroffen. (Schw. M.)

Stuttgart, 21. August. Auf die im Juni d. Js. an den preuß. Landtag von Würtemberg aus nach Berlin abgesandte Adresse ist dieser Tage von Hrn. Beckerath aus Crefeld eine Antwort erfolgt, worin dieser den Unterzeichnern für diesen Schritt, der auf beiden Seiten ein lebendiges Bewußtseyn der Gemeinsamkeit in den höchsten vaterländischen Interessen hervorgerufen habe, seinen Dank ausdrückt. (St. Beob.)

Baden Vom Neckar. Was uns Deutschen am meisten fehlt, und doch eine Sache von unschätzbarem Werthe ist, das ist ein lebendiges bürgerliches Gemeingefühl, das, unabhängig von der engbegränzten Scholle der Gemeinde, des Volksstammes und des Partikularstaates, das ganze Vaterland umfaßt, und das, getränkt und immer neu erfrischt von einem höhern Staatssinne, auch wieder läuternd und erhebend auf den nähern Gemeinde- und Familienverband zurückwirkt. Fragt den Preußen, der nach Stuttgart unter die Schwaben kömmt, den Hannoveraner, der nach München wandert, oder den Badener, der aus seinen lachenden Rheingau in die (nicht unfruchtbaren) Sandfluren Brandenburgs einkehrt — fragt ihn, wie er sich, trotz alles Erwachens deutschen Nationalgefühls, in den bürgerlichen Kreisen dort aufgenommen fühlt, als deutscher Bruder und Landsmann oder wie ein Fremder, den man sorgfältig meidet, und den man besten Falls doch immer nicht für voll anerkennt wie eingeborene Landeskinder! Fragt ihn, wenn er gar das Bedürfniß fühlt, auch im festen Gemeindeverbande zu leben, ob man diesen ehrenhaften Trieb irgendwie anerkennt oder nicht vielmehr verdammt! Er wird sich überall, dort mehr dort minder, mit Kälte abgestoßen fühlen, er wird überall die Erfahrung zum Ueberdruß machen, daß wir in Deutschland zwar viel Pfahlbürgerthum, aber wenig Gemeinsinn haben, daß noch immer spießbürgerliche Engherzigkeit, entfernt von jedem deutschen Hochgefühl, fast

überall das Zepter führt. Der höhere Gemeinsinn fehlt aber und muß fehlen, weil wir leider in der That keinen deutschen Staat und kein deutsches Heimathsrecht haben, trotz aller Verheißungen der Bundesakte. Zur Zeit des alten deutschen Reiches gab es ein Reichsheimathrecht, welches nur durch Auswanderung oder durch Reichsacht erlosch. Die gegen die Napoleonische Herrschaft verbündeten Monarchen erklärten in ihrem feierlichen Aufruf von Kalisch (25. März 1813): dem Wunsche des deutschen Volkes begegnend, fordern sie jeden Deutschen auf, sich anzuschließen und zu kämpfen „mit Herz und Sinn, mit Gut und Blut, mit Leib und Leben für die Rückkehr der Freiheit und Unabhängigkeit Deutschlands, für die Wiederkehr eines ehrwürdigen Reiches in zeitgemäßer Gestaltung, welches allein den Fürsten und Völkern Deutschlands anheimgestellt bleibe, und in seinen Grundzügen und Umrissen möglichst aus dem ureignen Geiste des deutschen Volkes hervorgehn solle, damit Deutschland verjüngt und lebenskräftig und in Einheit gehalten unter Europas Völkern dastehe." Preußen äußerte in der Sitzung des Wiener Kongresses vom 20. Nov. 1814: „Der König sehe es für Regentenpflicht gegen seine Unterthanen an, diese wieder in eine Verbindung zu bringen, wodurch sie mit Deutschland wieder eine Nation bildeten und der Vortheile genößen, welche daraus für die Mitglieder derselben erwachsen müßten." Es fügte am 18. Febr. 1815 hinzu: „die Errichtung einer deutschen Verfassung sey nothwendig, nicht bloß in Absicht auf die Verhältnisse der Höfe, sondern eben so sehr zur Befriedigung der gerechten Ansprüche der Nation, die in der Erinnerung an die alte, nur durch die unglücklichsten Ereignisse untergegangene Reichsverbindung von dem Gefühle durchdrungen sey, daß ihre Sicherheit und Wohlfahrt und das Fortblühen echt vaterländischer Bildung größtentheils von ihrer Vereinigung in einen festen Staatskörper abhänge, einer Nation, die nicht in einzelne Theile zerfallen wolle, sondern überzeugt sey, daß die treffliche Mannigfaltigkeit deutscher Volksstämme nur dann wohlthätig wirken könne, wenn sich diese in einer allgemeinen Verbindung wieder ausgleiche. (Forts. folgt.)

Schleswig-Holstein. Glückstadt, 20. August. Heute war hier die öffentliche und mündliche Schlußverhandlung in der gegen Dr. Lorentzen angeordneten fiscalischen Anklage. Das Urtheil ist ausgesetzt bis nach der Verhandlung gegen Beseler. — In seiner Replik erklärte der Ankläger, Justizrath Raben, daß er wegen verschiedener Aeußerungen in Claussens Vertheidigungsschrift für Lorentzen sich eine Anklage gegen Claussen auf Majestätsbeleidigung vorbehalten müsse. Diese Aeußerungen bestanden hauptsächlich darin, daß das Lotto, die Kopfsteuer und die bekannte Auslegung des §. 50 unrichtige Maßregeln des Königs seyen.

* **Freie Städte.** Frankfurt, 24. Aug. (Privat-Corresp.) In Fonds war auch heute das Geschäft nicht sonderlich belebt und mehrere Gattungen, so wie Eisenbahnactien wurden um ein Weniges billiger als gestern abgegeben.

5 pCt. Metall.: 106¾ P. 4 pCt. Metall.: 96½ P.; 3 pCt. Metall: 69¼ P.; 1 pCt. Metall.: 22¾ P.; Bank-Act.: 1930 G.; per ult. August 1930 G.; 500 fl. Loose: 156 P.; 250 fl. Loose: 122¼ P.; Prämien-Scheine: 99½ P.; 3½ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 93 P.; Bayer. 3½ pCt. Obligat.: 93 G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 65¼ G.; Ludwigsh.-Berb.; 92⅝—½ G.; württemb. 3½ pCt. Oblig.: 87¾ G.; 4½ pCt. 99⅞ G.; hannöv. 5 pCt. in Thlr. à 105 kr. 107¼ P.; detto in Lst. à fl. 12: 104½ G.; bad. 3½ pCt. v. J. 1842: 89¼ P.; bad. 50 fl. Loose: 55½ P.; 35 fl. Loose: 36⅝ G.; hess. 3½ pCt. Oblig.: 90 P.; 4 pCt. Oblig.: 98⅛ G.; 50 fl. Loose: 77¼ P.; 25 fl. Loose: 28 G.; Nass. 3½ pCt. Oblig.: 90½ P.; 25 fl. Loose: 25¾ G.; Franks. 3 pCt. Oblig.: 88 P.; 3½ pCt. alte: 95¼ P.; neue: 91¼ P.; Taunusb.-Act. 351 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 72⅜—½ G.; kurhess. Loose: 31½ Thaler G.; Integrale: 55⅞ G.; Synd. 4 pCt.: 88½ P.; 3½ pCt. 87 P.; Span. 3 pCt.: — — G.; 3 pCt. innere Schuld: 23⅞ G.; 5 pCt. —— G.; Port. 3 pCt. Cons.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97¼ G.; 500 fl. 80⅝ G.; Sard. Loose: 35¾ Fr. G.; Disc.: 4 B.

Oesterreich. Wien, 21. August. Man vernimmt, daß, abgesehen von der fortdauernden Gährung im Herzogthum Lucca ein eigentlicher Bruch zwischen der Regierung und dem Volke noch nicht erfolgt ist, weßhalb die von dem Herzoge nachgesuchte Intervention einstweilen nicht als praktisch und unerläßlich angesehen werden konnte. Die Flucht des Herzogs reduzirt sich, genauen Nachrichten zufolge, auf die Entfernung desselben von einem Landschlosse, nachdem die ländliche Bevölkerung rings umher Symptome bedeutender Aufregung gezeigt hatte. Aus sehr guter Quelle kann versichert werden, daß die k. k. Regierung im gegenwärtigen Augenblicke an eine bewaffnete Dazwischenkunft in den italienischen Händeln nicht denkt, daß aus diesem Grunde die Streitkräfte im lombardisch-venetianischen Königreiche nicht namhaft vermehrt werden, und daß es genügen dürfte, die dortige Armee auf imponirendem Fuße zu erhalten. So weit sich demnach der Lauf der Ereignisse berechnen läßt, ist eine irgendwie bedenkliche Störung des Friedensstandes nicht zu gewärtigen, um so mehr, als die Regierung der mittelitalienischen Staaten, eben durch die Rathschläge des Wiener Kabinets veranlaßt, geneigt scheinen, durch klug berechnete Maßregeln und Konzessionen vorzubauen. (K. v. u. f. D.)

Die „Grenzboten" lassen sich aus Prag schreiben, es sey den Ständen eröffnet worden, daß Se. Majestät beschlossen habe, aus Staatsrücksichten eine allgemeine Hypothekenbank für die gesammte Monarchie zu eröffnen.

Schweiz.

Aargau. Der „Schweizerbote" berichtet von den Landsturmmusterungen, die in den luzernischen Gränzgemeinden abgehalten, und den Schanzenarbeiten, die thätig fortgesetzt werden. In einigen an den Bezirk Muri stoßenden Gemeinden sollen von den Vorgesetzten auf den Fall eines Krieges Zusicherungen bewaffneter Zuzüge aus dem Freiamte gegeben worden seyn.

Niederlande.

Haag, 21. August. Die Abreise Sr. Majestät soll jetzt auf morgen festgesetzt seyn. Der König wird am Sonntage in Soestdyck verweilen, und sich Montag nach Arnheim begeben, wo sein Gefolge auf ihn warten wird, um von dort mit dem Dampfschiffe die Reise fortzusetzen.

Frankreich.

* Paris, 22. August. (Privat-Correspondenz.) Gestern um 11 Uhr versammelte sich der Pairshof zum erstenmale in der Sache des Herzogs von Praslin. Es wurden die bekannten präliminarischen Vorkehrungen getroffen, und die Arretirung des Herzogs validirt. Augenblicklich nach dem Schluß der Sitzung begab sich der Staatskanzler Pasquier in Begleitung der Untersuchungs-Kommission in das Luxemburggefängniß, um mit dem Angeklagten das erste Verhör vorzunehmen.

Die „Gazette de France", die „Reforme" und der „Charivari" sind gestern wegen der Betrachtungen, die sie gelegentlich des Prozesses Praslin anstellten, mit Beschlag belegt worden.

Spanien.

Madrid, 17. August. Das Resultat von Pacheco's Bemühungen bei Isabella, eine Annäherung zwischen dem königlichen Paar zu Stande zu bringen, sind Bedingungen, auf welche der König schwerlich eingehen wird. Der Minister hat bei letzterem eine Audienz begehrt, und wird Donnerstag im Pardo empfangen werden. Von dem Erfolg der Audienz wird es abhängen, ob Pacheco sein Portefeuille behalten will. Die ministerielle Krise ist darum jetzt recht eigentlich eingetreten.

Italien.

Rom, 16. August. Gestern wurde Se. Heiligkeit auf dem Wege und vor S. Maria Maggiore von dem zahllos versammelten Volke mit unermeßlichem Jubel begrüßt und begleitet. Die zu dem Fest kommandirten Abtheilungen der Guardia civica gewährten einen höchst imposanten Anblick, und nur die Begeisterung, welche Alles beseelt, macht es erklärlich, daß diese Truppen schon in der Zeit eines einzigen Monats einen solchen Grad von Festigkeit und Sicherheit in Haltung und Bewegung erlangen konnten. Ueberhaupt spricht es sich unverkennbar aus, welch gewaltigen Einfluß die Ideen Pius IX. auf die Weckung der schlummernden Volkskraft und die Erhebung jenes alle Verhältnisse des Lebens durchdringenden lebendigen Sinnes für Recht und Ordnung ausüben. Verschwunden ist das frühere, durch träge Ruhe erzeugte Treiben junger Leute, in unwürdigen geist- und zeittödtenden Vergnügungen — ein eifriges Streben nach dem Beifalle des Herrschers, von dessen weisem und kräftigem Walten man die Wiedergeburt des Vaterlandes erwartet, hat sich der römischen Jugend, ja des ganzen Volkes bemächtigt. — Nicht blos in Rom, sondern auch in mehreren andern Städten des Kirchenstaates, wie in Rieti, Spoleto, Bologna ꝛc. haben sich geistliche Vereine gebildet, welche durch Sammlung von monatlichen freiwilligen Beiträgen von ihren Standesgenossen für die Ausstattung und Bewaffnung der Nationalgarde sorgen. — Der Lieutenant Gianuzzi von den Karabiniers, der im Verdacht der Theilnahme an den revolutionären Umtrieben der Obskuranten stand und sich deßhalb freiwillig in das Kastell S. Angelo verfügt und um strenge Untersuchung seines Betragens gebeten hatte, ist nunmehr für unschuldig erklärt und aus der Haft entlassen worden. — In Kalabrien scheint der Aufstand noch keineswegs gedämpft zu seyn. Bei einer der letzten Affairen sollen einige 50 Karabiniers und gegen 150 Soldaten geblieben seyn. (??) Doch ist nichts Zuverlässiges durch Briefe von dort zu erfahren; Jeder fürchtet, sich in Verlegenheit zu setzen, da fast alle Briefe vor der Absendung eröffnet werden. — Der Duca Braschi Onesti (ein Nepote Pius VI.) nebst einer Gesellschaft von Kapitalisten hat von Sr. Heiligkeit die nachgesuchte Erlaubniß erhalten, ein ausführliches Projekt über die Errichtung von vier Kettenbrücken über die Tiber im Innern von Rom ein-

zureichen, wodurch die mangelhafte Verbindung der wichtigsten Stadttheile hergestellt seyn würde. Die erste an der Ripetta, wodurch der bevölkertste Theil von Rom mit S. Pietro und dem Vatikan verbunden wird. Der zweite vom Ende der Via Giulia nach der Longara in Trastevere. An beiden Punkten setzt man jetzt mittelst Barken über. Die dritte am Ponte rotto, welcher auf diese Weise wieder in brauchbaren Stand versetzt wird, und die vierte wird am Hafen der Ripa grande an demselben Punkte hergestellt werden, wo die alte, von den römischen Königen noch erbaute Holzbrücke stand. Alle vier würden für den Verkehr, den Handel und Kommunikation vom größten Vortheil seyn und zu gleicher Zeit der Stadt zur Zierde gereichen. Es ist deßhalb wohl anzunehmen, daß das Projekt bald genehmigt und zur Ausführung gebracht werden wird. (K. v. u. f. D.)

Das zu Pisa erscheinende Journal „Italia" vom 13. August enthält einen Brief aus Bologna, worin gemeldet wird, daß sich die österreichischen Truppen zu Ferrara in das Fort zurückgezogen hätten. Die Bürgergarde von Bologna wird in diesem Augenblicke organisirt. Die Ernennung der beiden Deputirten für Bologna ist mit allgemeiner Zufriedenheit vernommen worden.

Neapel, 14. August. Gestern Abend erschien ein königliches Dekret, welches in 10 Paragraphen Zollerlasse und Zollerleichterungen verschiedener Art verleiht. Diesem Dekret geht als Einleitung eine kurze Uebersicht voraus, wie die neapolitanischen Finanzen seit den beklagenswerthen Ereignissen von 1820 aus großer Schuldenlast glücklich sich emporgearbeitet, und wie seit der Regierung Ferdinand's II. fast kein Jahr ohne Verminderung der Abgaben vorübergegangen. Der König erklärt darin, wie er sich auf seinen Reisen bemüht habe, Alles zu erforschen, was seine „buoni ed an attissimi popoli" drücke und belästige, daß die Abgaben auf Salz, die Mahlsteuer ihm besonders lästig erschienen, und dekretirt demnach. (A. A. Z.)

Livorno, 12. August. Der Podestà Cantelli, welcher auf Genugthuung wegen des in Parma Vorgefallenen gedrungen hatte, ist in Gnaden entlassen worden. Seine Stelle wird der Graf Enrico Mazzari Fulcini, Kammerherr des Herzogs von Lucca, eine den Mitgliedern der Gesellschaft Jesu wohlbekannte Person, einnehmen. Bei einem Besuch, den derselbe am 5. d. Mts. dem Governatore von Piacenza, Marchese Pallavicini, abgestattet hat, soll es sich um die Zusammenkunft mit einem nordischen Gaste, der in dem Gasthof von S. Marco abgestiegen war, gehandelt haben. Ein deutscher Geistlicher begleitete ihn dahin, und außerdem hatte er 10 Gendarmen Bedeckung bei sich. — Ein vornehmer Herr, der auf einer der Promenaden von Parma von einem armen Mann angebettelt wurde, gab zur Antwort: „Geh' nur, geh' zu Pius IX." Ist's nicht wahr, so ist's gut erfunden, und charakterisirt die Stimmen Vieler heutzutage. — Durch ganz Toskana haben die Kirchen von Tedeums wiedergehallt für die Rettung Pius IX. — Durch Siena ist gestern ein Wagen passirt, welcher durch das Thor Camullia eintrat, und durch Porta Romano abzog, und der zahllose farbige Blätter mit fünf arabischen 7 ausstreute. Ueber diese unerklärbare Erscheinung zerbrechen sich Alle die Köpfe. — Die an den Großherzog wegen der Einsetzung der Nationalgarde gerichteten Suppliken füllen sich überall mit zahlreichen Unterschriften. (Augsb. Allg. Ztg.)

Griechenland.

Athen, 8. August. Das Zerwürfniß mit der Pforte scheint in diesem Augenblick schlimmer gestellt als je. Woran hier von Anfang an Niemand gezweifelt hat, daß nämlich die Pforte ihrerseits gerade so wie Mussurus blos das dienstbare Werkzeug der englischen Intrigue sey, das hat der Gang der österreichischen Vermittelung in Konstantinopel, die nunmehr in seinem Resultat vor aller Welt Augen liegt, klar herausgestellt. Die Pforte brüstete sich mit ihrer Versöhnlichkeit, Verträglichkeit und Nachgiebigkeit, und stellte es ruhmredig zur Schau, daß sie die Vermittelungsvorschläge angenommen habe, während sie in demselben Augenblick auf Mittel dachte, die Ausführung zu hintertreiben. Als aber die griechische Regierung rasch an die Ausführung der angenommenen Vorschläge ging, da begriff die Pforte, daß sie sich verrechnet hatte, und nahm das dem Wiener Hof gegebene Wort zurück, ihr Ultimatum, den ersten unbewachten Ausfluß ihrer diplomatischen Thätigkeit voranstellend. (A. Z.)

Athen, 9. August. König Otto hat heute die Kammern in Person eröffnet; es ist dieß die zweite Legislatur seit der Septemberrevolution. Der Thronrede entnehmen wir über die griechisch-türkische Differenz folgende Stelle: „Ich würde glücklich seyn, meine Herren, könnte ich Ihnen anzeigen, daß eine beklagenswerthe Differenz zwischen meiner Regierung und jener einer benachbarten Macht die Lösung gefunden hat die das Ziel aller meiner Wünsche, aller meiner Bestrebungen ist; aber ich habe Anlaß zu hoffen, daß diese Lösung nicht auf sich wird warten lassen, und daß sie der Würde der beiden Staaten entsprechen wird, deren Interessen sich von Tag zu Tag mehr verschmelzen." — Die die finanzielle Lage Griechenlands betreffende Stelle schließt sich an und lautet: „Die Verbesserung unseres Finanzsystems, ein Gegenstand unausgesetzter Bemühungen meiner Regierung, nimmt Ihre ganze Sorge in Anspruch; unsere Verpflichtungen gegen die Mächte fordern uns auf, mit ernster Aufmerksamkeit auf Gesetzentwürfe zu denken, die, indem sie die Interessen des Schatzes, des Ackerbaues, der Schifffahrt wahren, uns definitiv in Stand setzen, die Anleihe zu verzinsen und zu tilgen, wie es Ehre und Credit des Landes erfordern. Getreu diesem Gedanken hat meine Regierung den wiederholten Forderungen einer der drei Mächte, betreffend die Bezahlung der halbjährigen Zinsen und des im Monat März zur Tilgung fälligen Theils der Schuld, Genüge geleistet."

*** Würzburg, 25. August. Heute fand nach dem solennen Gottesdienste die feierliche Verkündigung der Namen derjenigen Studirenden statt, welche die im vorigen Jahre gegebenen Preisfragen gelöst. Für die theologischen und staatswissenschaftlichen Preisfragen gingen keine Bearbeitungen ein. Die Bearbeitung der philosophischen von Nik. Friedreich erhielt eine Belobung; eben so die der juridischen von Carl Schultes; die Bearbeitung der medizinischen Frage von Franz Leich wurde für preiswürdig erkannt.

Nichtpolitische Zeitung.

München, 23. August. Der Bau unserer neuen Pinakothek wird unabläßig vom frühesten Morgen durch die Mittagsstunde hin bis 7 Uhr Abends betrieben, und es steht zu erwarten, daß das herrliche Kunstgebäude noch im Herbst dieses Jahres unter Dach kommen werde. (Münch. pol. Ztg.)

Der ehrwürdige Christoph v. Schmid hat aus Anlaß seiner Jubelfeier den Waisenhäusern und Kinderbewahranstalten beider Konfessionen in Augsburg eine Summe von 1200 fl. geschenkt.

Vom Neckar, 22. August. Der Neckar ist in diesem Augenblick so nieder, daß es ungeheuer schwer fällt, ihn mit nur mittelmäßig beladenen Schiffen zu befahren, überall sieht man, namentlich bei Heidelberg und aufwärts, seinen felsigen Grund, und es gehört ungeheure viel Ortskenntniß dazu, da ohne Anstoß durchzufahren. Namentlich gehen viele Schleppschiffe aufwärts in das Innere Württembergs mit Handelsartikeln vom Rhein aus den Niederlanden. Diese Schiffe müssen mittelst Pferdekraft gezogen werden, und da das Ufer bei Heidelberg zu steil ist, so sieht man diese armen Geschöpfe im Wasser ziehen und zwar mit doppelter Anstrengung und zugleich durch die Unebenheit des Neckargrundes noch sehr gehindert. (Fr. Journ.)

Mannheim, 23. August. Diesen Morgen nach 6 Uhr, als der Güterzug sich anschickte, nach Heidelberg abzufahren, sprang, durch ein Versehen des Bahnwarts veranlaßt, das Locomotiv aus dem Geleis, und wühlte sich tief in den Boden. Mehrere Waggons wurden in Folge des Stoßes stark beschädigt, und der Zugführer erhielt mehrere Wunden. (Mannh. Abdz.)

Hamburg, 21. August. In diesen Tagen ist es unserer Polizei gelungen, eine Falschmünzerbande aufzuheben, die in Berlin und Paris Verzweigungen haben soll. Ein junger, sehr geschickter Graveur pflegte hier gewöhnlich einige Monate des Jahres zu verweilen; er lebte herrlich, wie ein Kavalier, ohne daß man wußte, wovon er diesen ungewöhnlichen Aufwand bestreiten könne. Seit längerer Zeit hatte daher die Behörde ein wachsames Auge auf ihn gerichtet. Nun waren neuerdings wieder Anzeigen wegen verfälschter preuß. Kassenanweisungen eingelaufen. Dieser Tage sieht der Oberbeamte W., der dem eleganten Herrn mehrmals eine Aufenthaltskarte ausgestellt hatte, denselben vor dem Stadthause vorüberschlendern. Er eilt hinab auf die Straße und weiß unsern Mann unter allerlei Vorwänden behufs einer Erneuerung oder Verlängerung seiner Fremdenkarte ins Stadthaus hineinzukomplimentiren, wo er dem Betroffenen erklärt, daß er sein Arrestant sey. Kein Protestiren half. Der in den Augen der Behörde sehr gravirte Graveur wurde sofort aufs Criminal-Aktuariat gebracht und, nach einem strengen Verhör, das jedoch Nichts ergab, seine Kleider durchsucht, und siehe da, es fand sich die sehr kunstvoll gearbeitete Platte zu den 25 Thaler Kassenscheinen. Die saubere Gesellschaft soll im Ganzen aus 9 Individuen bestanden haben, einigen Preußen, einigen Russen und zwei hiesigen (Hebräern). Die Auswärtigen werden ihrer betreffenden Behörde ausgeliefert werden. (Fr. J.)

* Paris, 22. August. (Privat-Corresp.) Um in unsern Berichten über den Mord der Herzogin von Praslin möglichst vollständig zu seyn, fügen wir noch folgende am Schlusse unseres Briefes bekannt gewordenen Details mit. Der König und die Königin liebten die Herzogin ganz besonders, und sollen schon mehrmals persönlich Familienzwiste in der herzoglichen Familie geschlichtet haben. Im übrigen hat die äußerst scharfsichtige und alle Details beobachtende Polizei die Scene der Ermordung selbst auf eine vollkommen dramatische Weise

hergestellt. Von den dreißig Schlägen, Stichen und Stößen kennt man Minute für Minute die Folge; man hat herausgebracht, daß der Herzog das offene Messer in der Hand zuerst ans Bett stieß, und den Schnitt in den Hals that, daß die Verwundete dann die Hand nach dem Halse brachte, und er ihr mit einem zweiten Schnitte den kleinen Finger abschnitt; die Getroffene erhebt sich nun zu Füßen ihres Bettes, den Glockenstrang zu fassen, allein sie hat nicht weit genug gegriffen, und man sieht die blutigen Spuren der weit auslangenden Hände dicht neben dem Strang an der Wand. Da das Ungeheuer sah, wie die zwei geführten Stöße fruchtlos geblieben waren, begann er wüthend auf's Gradewohl zu stoßen und zu schneiden; die Unglückliche war eine robuste Person, und konnte sich sehr lange wehren; sie hielt ihrem Mörder sogar mehrere schwere Möbel entgegen, endlich rutschte sie auf dem blutigen Boden aus, der Mörder versetzte ihr mit der Pistole noch 2 Schläge auf den Kopf, und verließ sie erst dann, als auf das Schellen, das unmittelbar vor dem letzten Falle erfolgte, die Bedienten herbeieilten. Ein solcher Kampf hat wohl schwerlich seines Gleichen.

(Nähere Details in Betreff der Ermordung der Herzogin von Praslin.) Trotz aller nur denkbaren Vorsicht gelang es dem Herzog von Praslin dennoch sich Substanzen beizubringen, die ihn vergiften konnten, wenn ihm die Aerzte nicht schleunig bedeutende Gegengifte gaben. Er verschlang nämlich eine nicht unbedeutende Quantität Alaun, wovon man Spuren in einer Pfirsiche fand, die hinter einem Sopha lag. Wann er das Gift nahm, läßt sich nicht herstellen; genug, es traten Erbrechungen ein, die die schleunigste Hülfe verlangten. Gestern Morgen um 4 Uhr, kurz vorher ehe der Mörder verhaftet wurde, schickte der Staatskanzler nochmals den Arzt aus dem Luxemburg Dr. Andral in's Hotel Sebastiani, um sich zu versichern, ob der Kranke transportabel sey. Sobald Dr. Andral dieses bejahend beantwortet hatte, signifizirte ein Huissier des Pairshofes dem Angeklagten den Verhaftsbefehl; er hörte ihn mit vollständiger Apathie an, welche man jetzt allgemein als eine Wirkung seines Vergiftungsversuchs betrachtet. Er wurde in den Wagen getragen, und man mußte so langsam fahren, daß man eine Stunde brauchte, um in die Rue Vaugirard, an den Eingang des Luxemburg-Gefängnisses zu kommen. Das Zimmer, das man dem Gefangenen anwies, ist das, in welchem noch vor wenig Tagen der General Cubières und Pellapra hausten. Der Wagen, in dem der Gefangene transportirt wurde, gehörte dem Herzog von Decazes; er war außer vom Gefangenen noch durch den Dr. Andral und zwei Polizeibeamten besetzt; ihm folgte ein zweiter Wagen, in dem Herr Allard, Chef der Sicherheits- (geheimen) Polizei, mit 4 Agenten saß. Auch die s.g. Fräulein Luzy, die man in den verschiedenen Zeitungen, bisher fast alle Länder Europas als Geburtsland anwies, wurde gestern nochmals verhört; sie beharrt standhaft und stolz auf ihrer ersten Deposition, daß sie niemals mit dem Herzog in geheimer oder vertraulicher Beziehung stand; erklärte außerdem, daß sie weder Engländerin noch Italienerin, sondern ganz einfach eine Französin sey, und eigentlich Laura Despartes heißt.

Neueste Nachrichten.

Der „Augsb. Abdz." schreibt man aus München, 23. August. Eine Zahl von beiläufig 130 Studirenden der hiesigen Hochschule haben an Se. Maj. den König die Bitte um Wiedereinsetzung des abgesetzten Professor Lassaulx gerichtet und sind nun vor den Senat der Universität beschieden worden.

Am 7. August hat in Alexandria ein Erdbeben stattgefunden. Um 8 Uhr 32 Minuten in der Früh folgten sich drei heftige Erdstöße, begleitet von einem starken unterirdischen Rollen, gleich dem Brausen eines Sturmes; die Bewegung war von West nach Ost und dauerte 50 Secunden. Groß war die Bestürzung unter den Einwohnern, alles flüchtete sich aus den Wohnungen auf die Straße; die Häuser wankten, mehrere wurden mehr oder weniger beschädigt. — Laut Berichten von Cairo, war die Erschütterung allda viel stärker, mehrere Häuser im türkischen Quartier und drei Moscheen sollen eingestürzt seyn. (A.Z.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 24. August.

Stunde der Beobachtung	Barom. in P. L. auf $0/_0$ Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	329, 31	+ 14, 5	N. bew.
Mittags 12 U.	329, 61	+ 17, 7	NO. bew.
Abends 7 U.	330, 04	+ 15, 6	NO. Regen

Verstorbene.

Carol. Grün, Oberkriegs-Commissärstochter, 29 J. Philipp Wolf, Brauknecht von Estenfeld, 25 J. Jos. Bohm, Taglöhner, 43 J. Jos. Breyer, Tuchscherer, 60 J. Sus. Hesselbach, Professorstochter, 42 J. Elis. Götz, Feldhüters-Wwe., 67 J. Georg Scholl, Dachdecker von Heidingsfeld, 58 J. Kil. Benz, Examinator, 64 J. Joh. Lindner, pens. Hofreitknecht, 70 J. Kath. Müller, Putzmacherin, 29 J. M. Ther. Bauer, Kunst- u. Handelsgärtnersfrau, 36 J. Maria Anna Eckert, äußere Huberspfleg-Pfründnerin, 87 J. Bal. Zehnder, Metzgermeister, 34 J. Barb. Rügemer, Melbersfrau, 47 J. Marg. Wagner, Bürgerspit.-Pfr., 71 J. Kinder 9.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr. II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 237. Freitag, 27. August 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

*** **Bayern.** Würzburg, 28. August. Der bisherige Gehilfe I. Klasse an der Militär-Apotheke dahier, Wilhelm von Spruner, wurde zum Unterapotheker II. Klasse in Germersheim befördert.

Aschaffenburg, 25. August. Gestern Abend wurde zu Ehren Sr. Majestät des Königs, dessen Geburts- und Namensfest heute gefeiert wird, von zahlreichen Bewohnern Aschaffenburgs vom Nilkheimer Hofe an bis an den Landungsplatz der Dampfschiffe eine brillant beleuchtete und durch die trefflichen Leistungen unserer Landwehr- sowie Jägerbataillonsmusik verherrlichte Wasserfarth ausgeführt. Se. Maj. der König, welcher noch am Abende Se. kgl. Hoheiten den Prinzen Wilhelm von Preußen bis an die hessische Grenze begleitet hatten, erreichten mit ihrem Wagen so eben die Brücke, als die beleuchteten Schiffe nicht mehr gar fern derselben waren. Se. Majestät geruhten mitten auf der Brücke stillzuhalten, grüßten in gewohnter huldvoller Weise die zahlreichen Zuschauer, betrachteten eine Zeit lang mit großem Wohlgefallen die schönen Illuminationen rings umher und fuhren dann nach dem Residenzschlosse. Bald langten unter brausendem „Hoch!", unter lebhaftem Spiele der Musiken und dem unaufhörlichem Wechsel verschiedenener Feuerwerkarten die Schiffe am Landungsplatze an, wo sie noch ein Weilchen, umringt von der zahlreichen Zuschauer-Menge, verblieben. Alsdann ordnete sich ein Fackelzug, welcher sich in Begleitung der Menge vor das kgl. Residenzschloß begab, wo Sr. Maj. ein vielstimmiges, begeistertes „Hoch" gebracht wurde. (Aschaff. Z.)

München, 24. August. Se. Maj. der König hat geruht, der Regierungsfinanzkammer von Unterfranken und Aschaffenburg einen Assessor extra statum beizugeben und diese Assessorstelle dem Rechnungskommissär bei der k. Regierung von Oberbayern, Kammer der Finanzen, Ed. Schamberg, provisorisch zu verleihen. (K. v. u. f. D.)

Augsburg, 25. August. (Vormittags 10 Uhr.) Soeben ist der erste Bahnzug nach Kaufbeuren abgegangen. Näheres hierüber morgen. (Augsb. Abdztg.)

Nürnberg, 25. August. Heute wurde dahier das höchst erfreuliche Doppelfest des königlichen Geburts- und Namenstages in üblicher Weise durch feierlichen Gottesdienst in den Kirchen beider Konfessionen begangen. Hieran schloß sich die feierliche Eröffnung der zwei neuen steinernen Brücken über die Pegnitz, welche den süd-östlichen Theil der Stadt mit dem westlichen in Verbindung setzen. Vor einer großen Versammlung aus allen Ständen leitete der erste Bürgermeister Herr Dr. Binder die Feier mit einer Rede ein, in welcher er auseinander setzte, daß das nunmehr unter den Auspizien Sr. Maj. entstandene Werk schon vor mehr als einem Jahrhundert entworfen, bisher aber an der Ungunst der Zeitläufte gescheitert sey, während es jetzt als ein Denkmal des Unternehmungsgeistes und des Fortschrittes unserer Tage dastehe. Nachdem der Redner dem Allerhöchsten für das glückliche Gedeihen des Unternehmens gedankt, des Leiters des Baues, des städtischen Bauraths Hrn. Solger ehrenvoll erwähnt und Sr. Maj. dem Könige ein dreimaliges Hoch ausgebracht hatte, passirte der Festzug, von Abtheilungen der Landwehrkavallerie eskortirt und aus mehreren schwerbeladenen Wägen mit Dampfkesseln (aus der bekannten Klett'schen Maschinenfabrik), Steinen und Frachtgütern, dann aus Equipagen, in welchen sich die Behörden und geladenen Gäste befanden, gebildet, unter Kanonensalven die nunmehr dem allgemeinen Verkehr übergebenen Brücken. (K. v. u. f. D.)

= **Preußen.** Berlin, 23. August. (Privat-Corresp.) Ungeachtet die Reiseroute, welche unser König von Ischl aus heute den 23. nehmen wird, nur wenig hochgestellten Personen bekannt ist, wollen Viele doch wissen, daß unser Monarch im Fluge auch Genua, Rom und Neapel mit seinem Besuche beehren werde. Der Geheime Legationsrath Hr. v. Reumont, der sich während seines früheren längeren Aufenthalts in Italien von diesem allgemein hochgepriesenen Lande besonders in künstlerischer und wissenschaftlicher Beziehung viel Kenntniß verschafft und sich gegenwärtig daselbst wieder zu einem wissenschaftlichen Zweck aufhält, dürfte den König auf dessen italienischer Reise nun auch begleiten. — Die Nachrichten über die zu Rehme in Westfalen jüngst stattgefundenen Eisenbahn-Arbeiter-Unruhen lauten leider sehr betrübend. Es mußten zur Dämpfung derselben aus Minden zwei Kompagnien des 15. Regiments requirirt werden. Bekanntlich ist das reizend gelegene Rehme auserkoren, zu einem großartigen Salzbade-Ort auf königl. Kosten erhoben zu werden. — Darf man einem hier in vornehmen Kreisen zirkulirenden Gerüchte Glauben schenken, so hätte man sich höchsten Ortes bereits dazu bestimmt, die Stände des Vereinigten Landtags zum Wohle des Staates künftig alle zwei Jahre zusammenzuberufen. Dieser gnädige Beschluß soll demnächst schon durch die Gesetzsammlung publizirt werden. — Der Geheime Staatsminister Graf v. Arnim, dessen Gesundheitszustand in der letzten Zeit sehr gelitten hat, ist vom Bad Kissingen gestärkt hier eingetroffen und will in diesen Tagen noch nach Renndorf gehen, um daselbst eine Nachkur zu gebrauchen. Man gibt sich der Hoffnung hin, daß dieser ausgezeichnete Staatsmann in Kurzem wieder eine hohe Staatsstelle einnehmen wird.

Elbing, 16. August. Durch verschiedene Zeitungen geht seit einiger Zeit die Nachricht, daß nach Königsberg die amtliche Anzeige von der Fortsetzung der Arbeiten an unserer preußischen Eisenbahn gelangt und sofort mittelst einer Estafette an den zur Zeit in Olivia sich aufhaltenden Hrn. Oberpräsidenten befördert worden sey. Wir haben allen Grund, an der Wahrheit dieses Gerüchts zu zweifeln, weil über die Fortsetzung der Eisenbahnbauten hier noch immer nichts bekannt geworden ist, im Gegentheil bereits Termine zur Verpachtung der von dem Eisenbahnfiscus erworbenen Ländereien und Grundstücke durch die Elbinger Eisenbahn anberaumt sind. (Z. f. Pr.)

Sachsen. Dresden, 23. Aug. Der „Schlesischen Ztg." wird von hier angeblich aus zuverlässiger Quelle geschrieben, daß die sächsische Regierung an sämmtliche deutsche Bundesstaaten den Antrag gestellt habe, einen Congreß zusammenzuberufen, welcher über Einführung einer einzigen gleichmäßigen Strafprozeßordnung in allen deutschen Bundesstaaten berathen solle.

Württemberg. Stuttgart, 23. August. Zu den Freimaurerconcreß, welcher gestern und vorgestern stattfand, hatten sich außer den Brüdern der württembergischen Logen auch viele fremde, theils Meister, theils Deputirte der verschiedenen Oriente eingefunden. Die Mehrzahl war aus dem südwestlichen Deutschland, vornehmlich aus Mannheim, Karlsruhe, München, Straßburg ꝛc., aus dem Norden war nur Einer gekommen und zwar aus Magdeburg. Die Arbeiten dauerten den 21. von Abends 7 Uhr bis nach 9 und den 22. von Vormittags halb 10 Uhr bis 12; ihnen folgte jedesmal Tafelloge. Von dem Programm der Arbeiten, von der hiesigen Loge „Wilhelm zur aufgehenden Sonne" verfaßt, habe ich bereits in meinem Letzten Mittheilung gegeben. Für das Jahr 1848 ist die Wahl des Congreßordens noch unentschieden; sie schwankte zwischen Straßburg und Basel.

Baden. Mannheim. Durch eine Deputation aus Mannheim ist Sr. königl. Hoh. dem Großherzog die von mehr als 1000 Bürger Mannheims unterzeichnete Glückwunsch- und Loyalitätadresse überreicht worden. Dieselbe war ursprünglich zur Feier des 29. Aug. bestimmt, wurde aber, da man erfuhr, daß Se. königl. Hoheit dieser Tage in ein Seebad abzureisen gedenke, schon in der letzten Mittwochsaudienz übergeben. (Karlsr. Ztg.)

Ω **Schleswig-Holstein.** Rendsburg, 21. Aug. (Privat-Corresp.) Hier fand gestern ein Volkstumult ganz eigener Art statt;

es handelte sich nämlich um die Ausführung eines Spruches der Volks-Justiz. Der Polizeibehörde war seit einem halben Jahre zu verschiedenen Malen angezeigt worden, ein hiesiger Bürger L., und seine Frau mißhandelten ihren dreijährigen Sohn auf eine so scheußliche Weise, daß man annehmen müsse, die unnatürlichen Eltern wollten sich des Kindes entledigen. Man sagte, das unglückliche Kind werde, in einem Stall angebunden, gleich einem Thiere mit verdorbenen Kartoffeln gefüttert, die ihm mit Gewalt in den Mund gestopft würden; wenn die Eltern ausgingen, steckten sie das Kind in eine Tonne, wo die Nachbarn es ganze Nächte wollten schreien gehört haben; man wollte gesehen haben, daß der Vater es häufig über dem Kopf in ein Wasserbehälter gesteckt, angeblich, um es zu reinigen; das Motiv dieser abscheulichen Behandlungsweise sey, das Kind allmählig zu Tode zu martern, um dessen 600 Thaler betragendes Vermögen an sich zu bringen, indem L., der früher Kaufmann gewesen, jetzt in sehr dürftigen Umständen lebe. Mochten nun auch diese Gerüchte zum Theil übertrieben seyn, so waren doch fast sämmtliche Bewohner der Straße in welcher L. wohnt bereit Zeugniß gegen ihn und seine Frau abzulegen wegen der Mißhandlung ihres Kindes. Nichtsdestoweniger fand die Polizeibehörde sich nicht veranlaßt, hier einzuschreiten, bis dann am Ende dem Volke die Geduld riß und es selbst Justiz übte. Gestern Morgen versammelten sich viele Leute vor dem L.'schen Hause. man forderte den L. auf das Kind herauszugeben, und als dieser sich weigerte bemächtigte man sich desselben und ein angesehener Bürger trug es unter dem Beifallsrufe der Menge, die tief ergriffen ward von dem Anblick des Kindes, das mehr dem Gerippe eines Affen (es soll früher sehr hübsch gewesen seyn), als einem menschlichen Wesen glich, über die Gasse nach seinem Hause. Nun endlich, jedoch nachdem erst eine Deputation mehrerer achtbarer Bürger der Polizeibehörde widerholt die Anzeige gemacht, daß das Volk nothgedrungen selbst Justiz geübt habe, ward eine Untersuchung verfügt. Der aufs Rathhaus geholte L. konnte sich seinen Verfolgern, dem erbitterten Pöbel, (die Klasse, welche man hier so nennt, ist zwar roh, aber rechtlich) nur durch Flucht über die Eider entziehen. Das unglückliche Kind befindet sich jetzt im Civil-Hospital. Die unnatürlichen Eltern sind noch auf freiem Füßen. Das mochte unser Volk empören, denn es versammelte sich gestern Abend wieder zahlreich vor dem L.'schen Hause, wahrscheinlich um den zweiten Akt der Volksjustiz aufzuführen, das durch die Polizeibeamte requirirte Militär, mehr aber wohl die Bitte des Eigenthümers des Hauses, in welchem L. zur Miethe wohnt, man möge doch sein Haus schonen, er könne ja nicht dafür, daß ein Ungeheuer darin hause, verhinderten diesesmal eigentliche Excesse; indeß meint man, daß eine Demonstration gegen das Polizeiamt nicht ausbleiben werde.

* **Freie Städte.** Frankfurt, 25. Aug. (Privat.-Corresp.) An unser Börse herrscht wahre Entmuthigung, und es liegt nicht allein die Spekulation ganz darnieder, sondern es sind auch die „guten" Papiere stark angeboten und das baare Geld ist ziemlich knapp. Dabei ist die Aussicht auf Besserung eben keine aufmunternde.

5 pCt. Metall.: $106\frac{5}{8}$ P. 4 pCt. Metall.: $96\frac{1}{2}$ P.; 3 pCt. Metall: $69\frac{1}{4}$ P.; 1 pCt. Metall.: $22\frac{3}{4}$ P.; Bank-Act.: 1924 G.; per ult. August 1921 G.; 500 fl. Loose: 156 P.; 250 fl. Loose: 122 P.; Prämien-Scheine: $99\frac{1}{2}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr. c 93 P.; Bayer. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: 93 G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: $65\frac{1}{4}$ G.; Ludwigsh.-Berb.: $92\frac{1}{8}$—$\frac{1}{4}$ G.; württemb. $3\frac{1}{2}$pCt. Oblig.: $87\frac{1}{4}$ G.; $4\frac{1}{2}$pCt. $99\frac{3}{4}$ G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. $107\frac{1}{4}$ P.; detto in Est. à fl. 12: $104\frac{1}{2}$ P.; bad. $3\frac{1}{2}$ pCt. v. J. 1842: 89 P.; bad. 50 fl. Loose: $55\frac{1}{4}$ P.; 35 fl. Loose: $36\frac{5}{8}$ G.; hess. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: 90 P.; 4 pCt. Oblig.: 99 G.; 50 fl. Loose: $77\frac{1}{4}$ P.; 25 fl. Loose: 28 P.; Nass. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $90\frac{1}{4}$ P.; 25 fl. Loose: $25\frac{3}{4}$ G.; Frankf. 3pCt. Oblig.: 85 P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. alte: $95\frac{1}{8}$ P.; neue: $91\frac{1}{8}$ P.; Taunusb.-Act. 351 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: $72\frac{1}{4}$—$\frac{3}{8}$ G.; kurhess. Loose: $31\frac{3}{8}$ Thaler G.; Integrale: $55\frac{3}{8}$ G.; Synd. 4 pCt.: $88\frac{1}{2}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. $86\frac{3}{4}$ P.; Span. 3 pCt.: — G.; 5pCt. innere Schuld: $23\frac{3}{4}$ G.; 5pCt. —— G.; Port. 3 pCt. Conf.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: $97\frac{1}{4}$ P.; 500 fl. $80\frac{3}{8}$ P.; Sard. Loose: $35\frac{3}{4}$ Fr. P.; Disc: $4\frac{1}{4}$ B.

Oesterreich. Salzburg, 12. August. Ingenieure, die seit Kurzem hierher gekommen sind, beschäftigen sich mit der Ausmessung unseres Thales. Wir sind somit endlich berechtigt, an Verwirklichung des Eisenbahnprojekts nach Salzburg und durch den Anschluß Bayerns nach München zu glauben, nachdem wir bisher billigen Zweifeln Raum gaben. (D. Z.)

Frankreich.

* Paris, 23. August. (Privat-Correspondenz.) Wir haben bereits gemeldet, daß bei der vorgestrigen ersten Sitzung des Pairshofes sich nur 80 Pairs eingefunden hatten. Man fängt nun an, zu zweifeln, daß die zu einem gültigen Spruche nöthige Zahl von Pairs zu den Debatten selbst zusammen zu bringen seyn werde, da fast alle bedeutenden Familien Frankreichs mit dem Choiseul verwandt sind, und die Sebastianis, Coignys, Choiseul, Albufera, Bearn, Clavières, Broglie u. A. hinreichenden Grund haben, ihr Wegbleiben zu rechtfertigen. Der Herzog ist bereits drei Tage in ungesetzlicher Zimmerhaft gehalten, eben so ungesetzlich (vor dem Pairs-Beschlusse) verhaftet worden — wenn nun noch die gesetzlich nöthige Anzahl von Richter-Pairs nicht zusammen zu bringen ist, so wird man doch wohl gezwungen seyn, das Gesetz von 1814 für unzeitgemäß und unzweckmäßig zu erkennen.

Sämmtliche Journale der Opposition, ohne Ausnahme, erheben sich heute mit großer Heftigkeit gegen die (oben gemeldete) Beschlagnahme der fünf Journale, und besonders der „National", enthält einen energischen Artikel, der einer Herausforderung ihn doch auch gerichtlich zu verfolgen, gleichsieht. — Die Stellung der Regierung zur Presse wird täglich unhaltbarer, — ein Conflikt wird immer unvermeidlicher.

Die politische Seite des schrecklichen Mordes Praslin fängt an, an den Tag zu treten. Da in Frankreich kein irgend die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch nehmendes Ereigniß vorübergehen kann, ohne von der Parthei-Polemik als Waffe benutzt zu werden, und da die Regierungs-Journale (selbst bei dem Attentate des geistesschwachen Henry, es auf die anarchischen Factionen schiebend) mit gutem Beispiele vorangegangen sind, so wurd, wie wir bereits gemeldet, der Mord der Herzogin von Praslin von den Oppositions-Journalen ebenfalls ausgebeutet, und als eine Consequenz des jetzt herrschenden Systems der materiellen Interessen gesetzt. Das „Debats" eröffnete hingegen eine Polemik, die glücklicher hätte seyn können, die Regierung aber greift zu Repressiv-Maßregeln, und so sind gestern die „Gazette de france," der „Charivari", die „Reforme", die „Union monarchique" und die „Democratie pacifique" gerichtlich mit Beschlag belegt worden. Es steht jedoch nach Form und Inhalt jener Artikel sehr zu bezweifeln, daß durch die Jury ein: Schuldig ausgesprochen wird, und eine Freisprechung wäre eine Niederlage für die Regierung, ein Geständniß der Jury: wir denken grade eben so, wie jene Journale schreiben.

Das „Debats" bringt nun heute den offiziellen Text der zweiten Protestation des Cardinal-Legaten Ciacchi gegen die vollständige Besetzung von Ferrara durch die Oesterreicher. Das Debats sagt: der heilige Vater werde sowohl in seiner Würde, als in seinen persönlichen Tugenden die nöthige Kraft finden, um seine verletzten Rechte zu wahren, und diese Gelegenheit werde auf diplomatischem Wege gewiß eine befriedigende Lösung erhalten. Die gemäßigte Fortschrittsparthei solle sich fest an den Papst schließen, und vor Allem alle Excesse der Exaltirten verhüten, die nur zum Uebel führen könnten.

General Narvaez hat in Folge eines Briefes der Königin, die ihn augenblicklich nach Madrid beruft, Paris verlassen, und sich gestern Morgens um 9 Uhr auf der Orleans-Eisenbahn in aller Eile nach Madrid begeben. Das Ministerium Pacheco ist in voller Auflösung.

Spanien.

† Madrid, 18. August. (Privat-Corresp.) Die Königin hat endlich Herrn Salamanca die Bedingungen mitgetheilt, unter denen sie in eine Aussöhnung mit ihrem Gemahle willigen wollen. Da diese Bedingungen von Serrano dictirt seyn sollen, so zweifelt man, daß der König sie annehmen werde. Der König wollte zuerst Herrn Benavides, der die Unterhandlung bei ihm führt, erst in drei Tagen empfangen, hat ihn nun aber auf heute um 1 Uhr nach dem Pardo einladen lassen. Herr Pacheco scheint übrigens, wie auch der Ausgang seyn möge, fest entschlossen, seinen Posten zu verlassen. Die Vermählung der Infantin Josepha mit General Portillo ist endlich von der Königin bewilligt worden, und wird in San Sebastian vollzogen werden. — Die Lage Cataloniens hat sich nicht im Geringsten gebessert, und aus den letzten Berichten geht hervor, daß die radikale Parthei anfängt, sich an die Carlisten anzuschließen, um so ihre Zwecke zu erreichen.

Italien.

Rom, 12. August. Die Entrüstung über die Besetzung von Ferrara steigert sich von Stunde zu Stunde, da die von dort einlaufenden Nachrichten der beunruhigendsten Art sind. Will man auch alle Uebertreibungen in Abrechnung bringen, die in solchen Zeitläuften kaum vermeidlich sind; so stimmen doch alle brieflichen Berichte, von denen die hiesigen Blätter voll sind, darüber ein, daß die österreichischen Truppen auf eine sehr brutale Weise verfahren sind. Es scheint mit Gewißheit aus diesen umständlich motivirten Mittheilungen hervorzugehn, daß sie auf gemeine Leute, Gärtner, Gänsehirten, ja selbst auf Kinder geschossen haben. Daneben hat man den Posten der päpstlichen Hauptwache in Ausdrücken insultirt, die der Berichterstatter sich wörtlich zu wiederholen schämt. Der Unwille ist hier auf das Höchste gestiegen, seitdem sich das Gerücht verbreitet hat, das Auerspergische Korps sey das nämliche, welches in Galizien so viel Unbilden verübt habe. — Was nun die Veranlassung zu diesem geschärften Verfahren der österreichischen Truppen gegen eine wehrlose Bevölkerung betrifft, so hat

Kapitän Janeowich mehreren geschworenen und glaubwürdigen Zeugen gegenüber eine sehr zweideutige Stellung erhalten, da diese seine Angaben in Abrede stellen. Einige seiner Aussagen werden als positiv falsch dargestellt. Da keine Patrouille mehr als 8 Mann zählt, ja diese Zahl sogar gemeinhin nicht erreicht, da ferner keine ohne die Führung eines uniformirten Gendarmen ausgesandt wird, und er dessen Anwesenheit in Abrede stellt, so kann er mit keiner Patrouille der Bürgergarde zusammengetroffen seyn, sondern muß einen Haufen weinfröhlicher Leute, die aus dem Wirthshaus heimkehrten, dafür angesehen haben. — Der Kardinal Ciacchi, Legat von Ferrara, ist mit der größten Umsicht und Mäßigung verfahren, hat die Patrouillen der Bürgergarde zuerst von der Esplanade, welche von österreichischen Patrouillen bestrichen wurde, zurückgezogen und erlaubt jetzt, wo sich letztere auch über die Stadt ausgebreitet haben, nicht einmal, daß sie ihre Quartiere verlassen. Was sollte es auch helfen, die Sachen noch verwickelter zu machen, als sie schon stehen? — Der österreichische Botschafter hatte gegen den Kard. Staatssekretär den Wunsch geäußert, man möge die Veröffentlichung des Ciacchi'schen Protests vermeiden, wozu sich dieser indeß nicht befugt erklärt hat. Er wurde sogar gleichzeitig, gegen sonstigen diplomatischen Brauch, an die Repräsentanten der Großmächte, welche die Garantie des Wiener Traktats übernommen haben, auf dem Wege einer Note mitgetheilt. Daß der Papst gegen diesen Traktat seiner Zeit Protest eingelegt hatte, wird als ein Grund mehr zu einem solchen Verfahren angesehen. — Wenn es dem Oesterreichischen Gouvernement daran gelegen gewesen ist, sich bei den Italienern so verhaßt wie nur immer möglich zu machen und zu dem freundlich friedlichen Regiment Pius IX. den grellsten Gegensatz zu gewinnen, so hat es auf diese Weise seinen Zweck vollkommen erreicht. In diesem Augenblick drängt die überreizte Stimmung sogar den Haß gegen die Jesuiten zurück, die durch Giobertis Werk auch hier zu Land eine Niederlage erlitten haben, wie früher nie. Zwar ist dieses bändereiche Buch hier nicht erlaubt, allein es ist den Gegnern desselben auch nicht gelungen, ein Verbot desselben auszuwirken. In zahlreichen Exemplaren und in beiden Ausgaben angelangt, hat es überall hin Verbreitung gefunden. In Osimo hat man sogar den Jahrestag ihrer Aufhebung feierlich und festlich begangen. — Es ist z. B. Allen klar, warum man gegen 6000 Menschen viele Stunden lang mit der Arrestation von Minardi beschäftigt hat. Seine Helfershelfer wußten ihm eben dadurch die Flucht nach der Magiana am besten zu sichern. Und so mußte das Faktum, welches Vielen einen Beweis lieferte, daß Alles eitles Geschwätz sey, nachgerade wieder beweisen, daß ein Gerücht fürchterlicher ist wie Meuterei und Waffen. In der That ist das Haupt- und Fundamentalfaktum, welches allen Angaben einer Verschwörung, eines blutigen Attentats, eines grausenhaften Verraths vorangestellt werden muß, weit fürchterlicher als die übertriebenste Vorstellung von einem solchen Gemetzel: diese Thatsache besteht in der verbürgten Wahrheit, daß es eben in jenen Tagen herannahender Rache den Gegnern des Fortschritts gelungen war, Pius IX. dermaßen zu umgarnen, daß er seinen Vertrautesten sichtlich das Vertrauen von Stunde zu Stunde mehr entzog und auf dem Punkt war, das, was er für Rom, für Europa, für den politischen Fortschritt des Jahrhunderts gethan hatte, zu bereuen! (D.Z.)

Rom, 12. August. Die Regierung hat in diesen Tagen in mehreren durch die Entdeckung der Verschwörung veranlaßten Polizeiverordnungen vielfach versichert, daß sie die Fäden des ganzen Gewebes bereits in Händen habe und bittet das Publikum, nicht weiter wegen etwaiger geheimer Nachstellungen besorgt zu seyn. Sonst geht hier Alles wieder seinen friedlichen Gang. Das verdankt man offenbar den außerordentlichen Anstrengungen der Bürgergarde, die ein besseres Polizeimilitair zu werden verspricht, als die römische Gendarmerie war. Ein Hauptmann der Bürgergarde versicherte, es verginge keine Nacht, ohne daß bei 15 Diebe durch die Runden auf der That ertappt und eingefangen würden. Am 9. August requirirten die zwei Rioni Monti und Trevi ersterer eine Verstärkung von 50, der andere eine von 30 Mann, um die Einöde bei den Thermen des Kaisers Diokletian zu durchsuchen. Man hatte nämlich mehrere nicht undeutliche Indicien erhalten, welche auf das Versteckseyn mehrerer verdächtigen Provinzialen, in denen man Faentiner vermuthete, in der ausgedehnten den Jesuiten zugehörigen Vigna in Macao (in altrömischer Zeit das Lager der Prätorianer) schließen ließ. Man griff jedoch nur 6 solcher Fremdlinge auf, die sich lediglich als Diebe und nicht als Trabanten des vermutheten Complots auswiesen. In den Provinzen dagegen herrscht fortwährend eine außerordentliche und tiefe Aufregung. (D. A. Z.)

Rom, 17. August. Gestern verbreitete sich die Nachricht von der Räumung Ferrara's durch die Oesterreicher, sie hat sich aber nicht bestätigt. Es scheint, als habe das Aufhören der nächtlichen Patrouillen und die Ankunft eines Kuriers von Mailand die Veranlassung zu diesem irrigen Gerüchte gegeben. Am 13. August Nachmittags 2 Uhr haben die Oesterreicher vielmehr die Stadt Ferrara förmlich in Besitz genommen. Der Kardinal-Legat Ciacchi hat auch gegen diese Handlung Protest eingelegt. Gestern Mittag wurde das hiesige Governo durch Stafette von dem Geschehenen in Kenntniß gesetzt; zugleich erhielt der österreichische Botschafter, der kurz darauf Audienz bei Sr. Heiligkeit hatte, die bezüglichen Depeschen. Se. Heiligkeit hat das Benehmen des Legaten vollkommen gebilligt, und heute wird auch von dem Staatssecretariat ein Protest ausgefertigt und entsendet werden. Das unerwartete Ereigniß hat hier, wie sich denken läßt, einen tiefen Eindruck gemacht. — An mehreren Orten, im Café nuovo ꝛc., sind seit gestern Listen aufgelegt, auf denen alle diejenigen Mitglieder der Nationalgarde sich einzeichnen, welche nöthigenfalls zur Unterstützung des regulären Militärs freiwillig mitwirken wollen. Der Zudrang ist außerordentlich. — Der französische Gesandte Graf Rossi hatte gestern sogleich nach dem österreichischen eine besondere Audienz; um 2 Uhr sind dessen Depeschen durch Kurier nach Paris expedirt worden. — Gestern Abend fand eine außerordentliche Kongregation der Kardinäle unter Vorsitz Sr. Heiligkeit statt. — Diese Nacht, sagt man, sollen mehrere Stück Geschütz nebst Truppen von hier nach Ankona abgehen. Vor Ankona liegen drei englische Linienschiffe. (K. v. u. f. D.)

Rom, 15. August. D. Gioachino di Giovanni, der Pfarrgeistliche von dem Stadtviertel S. Marco, ein Mann von ehrenwerther Gesinnung, hat in dem „Contemporaneo“ einen donnernden Artikel gegen die fremden Zeitungsschreiber abdrucken lassen, welchen er mit der Bitte schließt, sich ferner nicht mehr in die italienischen Angelegenheiten zu mischen, und Ermahnungen wie guten Rath, den man weder anzunehmen noch zu befolgen gewillt sey, für sich zu behalten. Er geht mit Recht von der großen Wirkung aus, welche die Amnestie hervorgebracht. „Die Welt,“ sagt er, „kann die großen Tugenden Pius IX. nicht auf eine würdige Weise bewundern, wenn sie nicht die augenblickliche, gänzliche und vollständige Umgestaltung berücksichtigt, welche sein erster Akt ganz allein in Rom hervorgebracht hat.“ In dem Munde eines practischen Seelsorgers von trefflichem Ruf und anerkanntem Verdienst haben diese Worte eine hohe Bedeutung. Es kann sich also dabei nicht, wie man wohl glauben machen möchte, um den Verfall der Religion handeln. Dem „Journal des Debats“, welches die Ultras beider Parteien bei der auf den Jahrestag der Amnestie anberaumten Störung der Ordnung betheiligt glaubt, entgegnet er mit folgender Darstellung der wahren Sachlage: „Die Römer jeden Ranges und jeden Standes hatten unter dem Präsidium des Fürsten von Piombino Vorbereitungen getroffen, den Jahrestag der Amnestie in jener friedlichen und ruhigen Weise zu feiern, in welcher sie im Verlauf des vergangenen ersten Regierungsjahres Pius IX. hundert andere Festlichkeiten begangen hatten, als man entdeckte, daß die Hauptleute der Carabinieri heimlicher Weise mit verdächtigen Personen Zusammenkünfte hatten, und als man erfuhr, daß die Carabinieri zur Bereitschaft aufgerufen worden waren, und man die Borghegiani von Faenza anlangen sah.“ Daß hiebei von keinen kopflosen Liberalen oder Revolutionären die Rede seyn kann, ist von selbst klar. Unruhen standen blos von Seite der bewaffneten Macht, die unter fremden Einfluß gerathen war, zu befürchten. Daß diese Befürchtungen begründet gewesen, beweist der Umstand, daß die Carabinieri selbst in ihrer Adresse an das römische Volk die schlechten Intentionen einzelner ihrer Führer, die das Gouvernement noch jetzt in Gewahrsam hält, als vorhanden erklären. (A. Z.)

Rom, 17. August. Der Kriegminister Mons. Spada-Medici, hat seinen Abschied verlangt und zieht sich mit allen Accessorien seiner jetzigen Stellung als Minister ohne Portefeuille zurück, so daß er also im Staatsrath seinen Sitz behält. Als sein Nachfolger wird Mons. Pentini genannt, ein Prälat der sich des Rufs eines guten Geschäftsmannes erfreut, und nach altem Brauch eigentlich schon bei der letzten Erledigung dieser Stelle in dieselbe hätte einrücken sollen, indem der älteste Chierico di camera gewöhnlich mit diesem Posten beehrt worden ist. — Aus Ferrara traf gestern ein Expresser an das Staatssekretariat mit der Nachricht ein, daß der österreichische Festungscommandant Graf Auersperg seinen militärischen Demonstrationen gegen die Stadt eine noch imponirendere Wendung gegeben, der Cardinallegat Ciacchi aber aufs neue Protest wider dieß Verfahren eingelegt habe. (A. Z.)

Eine durch ein Tagblatt, freilich als unverbürgte vorgetragene Notiz, der zufolge nach Ankunft einer Mailänder Stafette sich die österreichischen Truppen aus der Stadt Ferrara in die Citadelle zurückgezogen hätten, scheint alles Grundes zu ermangeln. Andere Blätter melden im Gegentheil, daß der dortige Commandant Alles aufgeboten habe den Cardinal-Legaten zu überzeugen, daß eine Verschwörung gegen die öffentliche Ruhe im Werke sey. Diese Vorstellungen haben so wenig Glauben gefunden, daß der Cardinal Ciacchi sogar seinen eigenen Palast der Bürgergarde zum Hauptquartier überlassen hat. Das Benehmen der Einwohner wird als musterhaft gerühmt. Uebrigens wird auch dort über den Zusammenfluß schlechten Gesindels geklagt. — Mit der Verschwörung hat der früher erwähnte Schweizer-Offizier im mindesten nichts gemein. Er hat Unterschleif getrieben, ist dessen überführt, abgesetzt und des Landes verwiesen worden; der Familie aber, die Pius IX. fußfällig im Garten des Quirinal überraschte, ist eine ansehnliche Pension zugestanden worden. (A. Z.)

Franz. Blätter schreiben: Die Angelegenheit von Ferrara kann eine sehr ernste Frage werden. Bekanntlich protestirte der Cardinal Consalvi, Staatssekretär Pius VII., im Jahre 1815 (am 14. Juni) gegen die auf den Kirchenstaat bezüglichen Bestimmungen des Wiener Vertrags; die Protestation war unter Anderem gegen die Clausel, welche Frankreich den Besitz Avignon's und der Grafschaft Venaissin

überließ, und gegen die Bestimmung gerichtet, welche dem Papste den auf dem linken Po-Ufer gelegenen Theil des Ferraresischen entzog und Oesterreich ein Besatzungsrecht in den Plätzen Ferrara und Comacchio einräumte. Man versichert, daß der römische Hof im vorigen Monate bei Gelegenheit der Ankunft von österreichischen Verstärkungstruppen in Ferrara die auf den Artikel 103 des Wiener Vertrages bezügliche Protestation erneuern und zugleich auch die Räumung der Festungen Ferrara und Comacchio, sowie die Zurückgabe des auf dem linken Po-Ufer gelegenen Theiles des Ferraresischen beanspruchen wollte. Wie es heißt, bewirkten Schritte, welche der französische Botschafter that, eine Suspendirung eines solchen Aktes. Der franz. Botschafter Graf Rossi soll im Namen seiner Regierung allen erforderlichen Beistand gegen eine fremde Intervention zugesagt haben. Der Cardinal Ferretti hätte darauf erklärt, daß der römische Hof keiner Macht das Recht zuerkenne, sich in die Angelegenheit seines Staates einzumischen und daß er Gewalt mit Gewalt abwehren werde, falls eine Intervention in den Legationen unternommen werden sollte. — Die Briefe aus Rom melden eine wichtige Maßnahme. Auf Befehl des Staatssekretärs sind die Provinzialräthe zu einer außerordentlichen Versammlung in die Hauptstadt einer jeden Provinz einberufen worden. Sie sollen sich mit der Reform der Communal- und Provinzialräthe beschäftigen. Der Cardinal Ferretti hat sich dafür ausgesprochen, daß die neuen Institutionen möglichst bald promulgirt würden. Es befinden sich drei neue päpstliche Erlasse unter der Presse: über das römische Gemeinwesen, über die Adjudikation der Eisenbahnen, und über die Einführung der Gasbeleuchtung in Rom.

Livorno, 11. August. Seit einigen Monaten erneuern sich in unserer Stadt, beinahe jeden Sonntag, Zusammenrottungen von Personen aller Klassen, deren eigentlicher Zweck bis jetzt ein mysteriöses Dunkel umhüllt. Der Anfang war ein Beifallsbezeigen bei Gelegenheit des Preßgesetzes. Eine Mißbilligung eben dieser Freudenbezeigung und ein Ausdruck der Unzufriedenheit mit dem gegenwärtigen Zustand der Dinge schien die folgenden Aufläufe zu charakterisiren. Ganz verschiedene Personen und zum Theil fremde Gestalten suchten die Soldaten gegen die Bürger, die Bürger gegen die Soldaten und die Obrigkeit aufzureizen und überhaupt Lärm und Händel zu stiften. Bei den letzten Ruhestörungen zeigte sich die Polizei ganz passiv, die Soldaten und Gendarmen wichen aus, so daß allgemein angenommen wurde, es geschähen diese Auftritte im Interesse von Personen, welche die Oestreicher im Lande oder dem Großherzog zeigen wollen, daß sein Volk nicht reif sey, Konzessionen, wie die freiere Presse, gut aufzunehmen. (D. Z.)

Der „Times" wird aus Neapel geschrieben, daß die Gährung dort immer mehr zunehme, jedoch keineswegs unter den niederen Klassen, sondern unter den gebildeten Ständen. Ein politischer Aufstand sey dort wohl sobald nicht zu befürchten; aber unleugbar stehe man am Vorabend eines friedlichen Kampfes um freie Institutionen. Die Banditenwirren in Kalabrien hätten übrigens mit der Politik gar nichts zu schaffen.

*** Würzburg, 27. August. Die von der Universität auf das künftige Jahr gestellte Preisfragen sind: Theologie: Genetische Entwickelung des Stolzes und Darstellung der Entwickelungen desselben auf das leibliche und geistige Individualleben, sowie auf die physische, bürgerliche und kirchliche Socialordnung. Jurisp.: Das Verbrechen der Entführung nach den gemeinrechtlichen Quellen. Staatsw.: Nach welchen staatswirthschaftl. und sicherheitspolizeilichen Rücksichten ist die Gesetzgebung über Getreidehandel zweckmäßig zu regeln, und in weit sind insbesondere Einschreitungen gegen Getreidewucher zu rechtfertigen? Medicin. Begriff der Tuberculosis acuta, ihre Genesis und Aetiologie, genaue Beschreibung und Diagnose, nebst anatom.-pathol. Darstellung gestützt auf möglichst eigne Beobachtungen unter Rücksicht der bisher gesammelten Thatsachen. Philosophie. Erörterung des durch die Philosophie der Kunst festgestellten Fundaments für die richtige Classification der verschiedenen künstlerischen Geister und ihrer Werke; erläutert durch Belege aus dem Gebiete der verschiedenen Künste.

Nichtpolitische Zeitung.

*** Würzburg, 26. August. Heute fand im Lokale des Historischen Vereins die feierliche Jahressitzung dieser für die Bearbeitung der vaterländischen Geschichte so thätigen Gesellschaft statt. Der Vorstand des Vereins, Hr. Prof. Denzinger, las eine sehr schätzbare Abhandlung über Hörde und dessen Convertiten-Stiftung vor, eine andere, von dem Conservator Hrn. Prof. Dr. Contzen vorgetragen, verbreitete sich auf äußerst lehrreiche Weise über Quellen und Behandlungsweise der fränkischen Geschichte, und Hr. Pfarrer Schleiß sprach über bei Gaibach gefundene Areolythen und theilte seine interessante Ansicht über die Entstehungsweise dieser Meteore mit.

*** Würzburg, 26. August. Die hiesige Bruderschaft zum Heiligen Kreuz feiert in diesen Tagen ihr 200jähriges Jubiläum.

⊡ Frankfurt, 25. August. (Privat-Corresp.) Die am Sonntag stattgehabte 170. Luftschifffahrt des Hrn. Green, in Begleitung der HH. Grüneberg und Kesselmaier ging recht gut von statten. Während der Messe wird Hr. Green wahrscheinlich noch öfter aufsteigen, wie es heißt, aber auch in Wiesbaden und den andern ersten Badeorten. Hr. Green macht hier glänzende Geschäfte.

* Paris, 23. August. (Privat-Corresp.) Der Leichnam der Herzogin v. Praslin ist gestern Morgen 6 Uhr in aller Stille in die Gruft der Magdalenenkirche gebracht worden. Die beiden Oheime der Herzogin, der Herzog von Coigny und General Sebastiani und zwei andere Verwandte begleiteten ihn. Marschall Sebastiani ist nicht hier, wie einige Journale meldeten, er hatte noch vor Erhalt der traurigen Nachricht Genf verlassen, und sich nach Nizza begeben. Sonnabend nach der Sitzung des Pairshofes hat sich die Untersuchungs-Commission in das Gefängniß des Herzogs begeben, um ihn zu verhören. Seine große körperliche Schwäche, eine Folge des Vergiftungsversuches mit Laudanum (nicht Alaun, wie gestern durch einen Schreibfehler gemeldet wurde) hinderte ihn, zu antworten; er erklärte jedoch, heute auf Alles antworten zu wollen. In seinem Schlafzimmer fand man drei Fläschchen, das eine enthielt Laudanum, von dem er den größten Theil in einem unbewachten Augenblicke genommen hatte, das 2te Salpetersäure und das dritte eine weiße Substanz, die erst analysirt werden wird. Der Herzog wird jetzt noch viel genauer beaufsichtigt, um jede Wiederholung eines solchen Versuches zu verhindern. Er hatte übrigens zu viel Laudanum genommen, so daß sich augenblicklich Erbrechen einstellte und der größte Theil des Giftes wieder weggebrochen ward.

Der über die Autopsie der Herzogin aufgenommene Verbal-Prozeß von 4 Gerichtsärzten weist nach, daß der Körper 30 Wunden oder Quetschungen hatte, wovon 4 absolut tödtlich waren. Auf der Schulter des Herzogs hat man bei der ärztlichen Untersuchung einen tiefen Biß gefunden.

Man schreibt aus dem Haag vom 22. August: Gestern fand in dem Badehause zu Scheveningen eine traurige Scene statt. Es wohnt nämlich in Scheveningen mit seiner Familie der Herzog von Choiseul Praslin aus Paris, wie man versichert, ein Bruder des jetzt des Mordes beschuldigten Herzogs desselben Namens. Durch die im Lesezimmer aufgelegten Zeitungen erhielt er die erste Nachricht von dem schrecklichen, ihn so nahe betreffenden Ereignisse. Die Bestürzung des Herzogs läßt sich nicht beschreiben. Wie versteinert starrte er die verhängnißvollen Zeilen an.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 25. August.

Stunde der Beobachtung	Barom. in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	330, 74	+ 12, 7	SW. Regen
Mittags 12 U.	330, 93	+ 14, 8	NW. bed.
Abends 7 U.	330, 56	+ 14, 5	NO. bed.

Bem. Morgens Regen.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr. II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 238. Samstag, 28. August 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

** **Bayern.** München, 25. August. (Privat-Correspondenz.) Auf die herzlichste und innigste Weise feierten wir heute das hohe Doppelfest Sr. Maj. des Königs. — Da es am 11. Oktober d. Js. 500 Jahre sind, seit Ludwig der Bayer auf freiem Felde bei dem 6 Stunden von hier entfernten Markte Bruck in den Armen eines Landmannes seinen Geist aushauchte, so wird man daselbst an diesem Tage eine Gedächtnißfeier abhalten. — Wie ich eben hörte, ist das Rescript zur Einberufung der Stände des Reichs diesen Vormittag aus Aschaffenburg hier eingetroffen. — Direktor Ritter v. Cornelius, Direktor v. Schnorr und Cavalier Luigi Canina, Architekt in Rom, wurden dem Vernehmen nach von Sr. Maj. dem König zu Ehrenmitglieder der k. Akademie dir bildenden Künste ernannt.

** München, 25. August, Abends. (Priv.-Corr.) Ich beeile mich Ihnen mitzutheilen, daß die Stände des Reichs vermöge allerhöchster Entschließung vom 23. August auf den 20. September zu einem außerordentlichen Landtage einberufen sind. Das Regierungsblatt wird morgen Mittag das deßfallsige allerh. Rescript bringen.

Nach der „Allg. Z." haben die Stände (resp. die Mitglieder der zweiten Kammer) am 20. Sept. bei der Einweisungscommission zu erscheinen. Der Tag der Eröffnung des außerordentl. Landtags werde später bekannt gemacht.

München, 25. August. Die am alten Gymnasium zu München erledigte Lehrstelle der ersten Klasse Abth. A. wurde dem Studienlehrer an der Lateinschule Steininger in provisorischer Eigenschaft übertragen. — Der Gymnasialprofessor J. B. Mayer zu Amberg ist an das Gymnasium zu Straubing und der Gymnasialprofessor zu Straubing, Dr. Th. Mörtl, an das Gymnasium zu Amberg versetzt, dann der Privat-Turnlehrer C. F. Zeller als öffentlicher Lehrer d.r Turnanstalt zu Regensburg in widerruflicher Eigenschaft angestellt worden.

(K. v. u. f. D.)

Die „Augsb. Allg. Ztg." erläutert ihre neuliche Nachricht in Betreff der Urlaubsertheilung zum Besuch der Philosophenversammlung in Gotha dahin, daß die erwähnte allerhöchste Anordnung sich auf die, für alle im Staats- und öffentlichen Dienste Angestellten verbindliche Norm gründe, gemäß welcher solche Bedienstete ohne besondere Bewilligung sich nicht von ihren Stellen entfernen dürfen.

* **Hannover.** Hannover, 22. August. (Priv.-Correspond.) Zweierlei Nachrichten gehen von hier aus durch alle Blätter, von denen die eine so wenig begründet ist, wie die andere. Einmal heißt es, man wolle einen Landesaustausch vornehmen und unsere Regierung werde ein Stück von Ostfriesland an Oldenburg abtreten, und was dergleichen mehr ist. Von dem Landesaustausche ist aber keine Rede und er wird nicht stattfinden, auch könnte er gar nicht ohne Zustimmung der Stände vorgenommen werden, die in dem vorliegenden Falle ihre Einwilligung bestimmt nicht ertheilen würden. Unsere Regierung ist jetzt mit ganz anderen Angelegenheiten beschäftigt, als dergleichen weitschichtigen Planen, und namentlich von Finanz- und Eisenbahnangelegenheiten sehr in Anspruch genommen. Im nächsten Jahre wird man anfangen, die Westbahn zu bauen, die Südbahn bleibt aufgeschoben. Und doch wäre gerade diese letztere ganz besonders wichtig. Wenn man im südlichen und mittleren Deutschland die projectirten oder in Angriff genommenen Strecken vollendet hat, wenn man von Osten nach Westen eine Verbindung von St. Petersburg bis Bordeaux und von Süden nach Norden von Triest nach Kiel besitzt, so bleibt dagegen auf der großen Weltstraße zwischen Hamburg, Bremen, Lübeck einerseits und Basel andrerseits eine Lücke zwischen Hildesheim und Kassel auf einer Strecke von etwa 30—34 Stunden! Den particularen Standpunkt betrachtet, gewinnt allerdings der westliche Theil unseres Landes durch die Westbahn. — Die zweite Zeitungsente ist die Sage von einem baldigen Anschluß Hannovers an den Zollverein. Ein seltsamer Schluß: weil Hr. v. Ubbelohde im hannöver'schen „Magazin" einen Aufsatz drucken läßt, welcher dem Anschlusse das Wort redet — also muß ein Anschluß in nächster Aussicht stehen? Sie dürfen sich darauf verlassen, daß im Steuervereine Niemand im Ernste an einen solchen denkt, und auch Bremen, so sehr es geneigt ist, mit dem Zollverein in gutem Vernehmen zu stehen, ist von einem Anschlusse eben so weit entfernt, wie Oldenburg oder Hamburg. Gewiß wird einmal ein solcher zu Stande kommen müssen, wenn der Zollverein nicht ein Rumpf bleiben soll, er muß an die Nordsee, aber unter den obwaltenden Verhältnissen ist dazu gar keine Aussicht. Am besten würde sich zunächst Osnabrück dabei stehen, und dieses wünscht lebhaft und dringend eine Vereinigung, durch die es wieder wohlhabend und belebt werden könnte; jetzt ist es in derselben unglücklichen Lage als Gränzland, wie das benachbarte Braunschweig, das alljährlich mehr zurückkommt, und zum großen Theil durch eigene Schuld, weil es seiner Bevölkerung an Energie und Unternehmungsgeist mangelt. Auch die Flachsgarnspinnerei in Osnabrück siecht mehr und mehr dahin; man trägt dort, im Mittelpunkte unsrer Leinenmanufactur, schon englische Leinwand, und die Zeit, da deutsche Leinenwaaren den Weltmarkt beherrschten, ist lange dahin. Im Steuervereine sind auch die Zollansätze für Colonialwaaren weit niedriger, als im Zollverein, und schon allein die höhere Kaffeesteuer nimmt den gemeinen Mann für den Zollverein ein. Wie gesagt, die Zeit wird und muß kommen, wo im Interesse des gesammten Deutschlands der Anschluß an den Zollverein stattfinden wird, aber dermalen steht ein solcher noch gar nicht in Aussicht.

✗ **Schleswig-Holstein.** Aus Schleswig-Holstein. (Priv.-Corr.) Unser König-Herzog amüsirt sich noch auf Föhr. Noch immer geht das Gerücht, der König werde auf einen Tag incognito nach Rendsburg gehen, um das Militär zu haranguiren. — Beim Obergericht in Glückstadt hat bereits die Verhandlung in dem großen Staatsprozeß gegen Olshausen, Beseler, Lorentzen, Tiedemann, Wiggers und Rowehr begonnen. Wir sehen mit Ruhe dem Urtheilsspruche unsers holstein'schen Obergerichts entgegen, nicht, weil wir großes Vertrauen in die Liberalität der Majorität dieses Gerichtes setzen, sondern weil wir ein unabhängiges Oberappellationsgericht haben, dem allerdings nur das schleswig'sche Obergericht von uns gleich geschätzt wird. Das weiß auch das Gouvernement und deshalb geht es, wie allseitig versichert wird, damit um, es zu purificiren. Eine hohe Person soll geäußert haben: „Alle Obergerichtsräthe in Schleswig müssen abgesetzt und dafür Leute angestellt werden, auf die man sich verlassen kann."

Glückstadt, 23. August. So eben (3 Uhr Nachmittags) ist die Verhandlung der Beseler'schen Sache bei dem Obergerichte beendigt; das Urtheil wird wohl erst nächstens erfolgen. Hr. Beseler theilte zuerst mit wenigen Worten mit, daß sein Freund, Herr Bremer aus Flensburg, seine Vertheidigung übernommen habe. Diese führte Hr. Bremer mit großem Talente, unverrückbarem Ernste, sonorer Stimme. Er hob im Gegensatze zu Claussens Plaidoyer am Freitage mehr die staatsrechtliche als die rein juristische Seite des Prozesses hervor. Herr Raben replicirte wieder „scurril", wie Beseler sich ausdrückte, und mit vielen Witzen. Darauf erfolgte Bremer's tüchtige Duplik. Zuletzt sprach Beseler einige wenige treffende Worte zur Ehrenrettung der Neumünster'schen Volksversammlung und an die Richter.

(Hamb. Corr.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 26. Aug. (Privat.-Corresp.) In Fonds und Eisenbahnactien war der Umsatz etwas beträchtlicher als gestern, wobei sich jedoch keine wesentliche Veränderung ergab.

5 pCt. Metall.: 106 3/5 P. 4 pCt. Metall.: 96 3/8 P.; 3 pCt. Metall: 69 1/4 P.; 1 pCt. Metall.: 22 3/4 P.; Bank-Act.: 1915 G.; per ult. August 1915 G.; 500 fl. Loose: 155 1/2 P.; 250 fl. Loose: 121 3/4 P.; Prämien-Scheine: 90 1/2 P.; 3 1/2 pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 92 3/4 P.; Bayer. 3 1/2 pCt. Obligat.: 93 G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 65 1/4 G.; Ludwigsh.-Berb.: 92 G.; württemb. 3 1/2 pCt. Oblig.: 87 1/4 G.; 4 1/2 pCt. 99 3/4 G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. 107 1/4 P.; detto in Lst. à fl. 12: 104 1/2 P.; bad. 3 1/2 pCt. v. J. 1842: 89 P.; bad. 50 fl. Loose: 55 1/4 P.; 35 fl. Loose: 36 1/4 G.; hess. 3 1/2 pCt. Oblig.: 90 P.; 4 pCt. Oblig.: 98 G.; 50 fl. Loose: 77 P.; 25 fl. Loose: 28 P.; Nass. 3 1/2 pCt. Oblig.: 90 1/4 P.; 25 fl. Loose: 25 3/4 G.; Frankf. 3pCt. Oblig.: 88 P.; 3 1/2 pCt. alte: 95 1/8 P.; neue: 91 1/8 P.; Taunusb.-Act. 351 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 72 1/4 G.; kurhess. Loose: 31 1/4 Thaler G.; Integrale: 55 7/8 G.; Synd. 4 pCt.: 88 P.; 3 1/2 pCt. 86 3/4 P.; Span. 3 pCt.: — G.; 3pCt. innere Schuld: 23 3/4 G.; 5pCt. Port.; 3 pCt. Conf.: 18 7/8 G.; Poln. 300 fl. Loose: 97 1/4 P.; 500 fl. 80 3/8 P.; Sard. Loose: 35 3/4 Fr. P.; Disc: 4 1/4 B.

Niederlande.

Haag, 24. August. Trotz des Läugnens des „Journal de la Haye" worauf Niemand achtet, gehen die Muthmaßungen in Betreff einer Regentschaft ihren Gang. Man weiß zwar nicht genau, was im letzten Ministerrathe vorgefallen, allein der König soll erklärt haben, sein ältester Sohn habe den ihm gemachten Antrag einer Regentschaft abgelehnt. Das viel erwähnte Blatt „Asmodée" sagt in Betreff dieser königlichen Aeußerung: „Ein Fürst, welcher, zum Throne berufen, in sich selbst Festigkeit genug findet, um den Zepter abzulehnen, weil er fühlt, daß er nicht im erforderlichen Grade das Zutrauen und die Sympathieen der Nation besitzt; ein Fürst, der den Muth hat, vor der ganzen Welt das Unrecht, das er gehabt, zu bekennen, und sich eine so große Buße auferlegt, dieser Fürst verdient, daß man ihn in Schutz nehme, sowohl gegen sich selbst als gegen die Welt." Auf die Möglichkeit einer Regentschaft weiter eingehend, erklärt der „Asmodée": „er würde diejenige der Prinzessin von Oranien, einer in jeder Hinsicht ausgezeichneten und sehr unterrichteten Frau, der Erhebung des Prinzen Friedrich vorziehen, der von den Grundsätzen seines Vaters durchdrungen sey. Dieser Prinz, Bruder des Königs sey allgemein geachtet und verdient, es gebe aber viele Leute, welche im ungern als Regenten die Angelegenheiten des Landes leiten sehen würden." (K. Z.)

Frankreich.

* Paris, 24. August. (Privat-Corresp.) Der „Corsaire" sagt, Herr Guizot sey nach Paris zurückgekommen, und habe sogleich gegen die Besetzung von Ferrara durch die Oesterreicher protestirt. — Man will jetzt wissen, General Narvaez sey nicht von der Königin Isabella nach Madrid berufen worden, sondern König Louis Philippe und die Königin Christine hätten ihn in aller Eile nach Madrid geschickt, um zu verhindern, daß die Königin Isabella nicht einen dummen Streich mache, und eines schönen Morgens unversehens auf der Orleans-Eisenbahn in Paris ankomme.

Außer den fünf Journalen, deren gerichtliche Beschlagnahme gestern gemeldet wurde, ist noch ein sechstes: die „Estafette" ebenfalls mit Beschlag belegt worden. Die heftige Polemik der Oppositions Journale gegen diesen Gewaltschritt der Regierung dauert mit steigender Erbitterung fort. Die „Patrie" sagt: Die Preßfreiheit sey ernstlich bedroht, und das Ministerium bereite Gewaltmaßregeln gegen die gesammte Presse vor.

Herr A. Warnery erklärt in einem an die Journale gerichteten Briefe, daß er, um die Regierung zu zwingen, doch endlich zu einer gerichtlichen Untersuchung zu schreiten, seine bisherigen Revelationen habe drucken lassen, und daß er diesen vier Briefe hinzugefügt habe, die er neuerdings an den Kriegsminister gerichtet habe. In diesen Briefen weise er achtzig Fälle von Unterschleifen oder Verschleuderungen mit Angabe der Namen der Schuldigen nach, die Letztern sämmtlich öffentliche Beamte seyen. Dieses ganze Resumé habe er mit der gesetzlich vorgeschriebenen Denunciation an den Generalprokurator Delangle geschickt, damit dieser nun seine Pflicht thue.

Der Herzog von Aumale ist nach Eu abgereist, um von seinen erlauchten Aeltern Abschied zu nehmen. Heute Abend trifft er wieder in Paris ein, und wird dann sogleich seine Reise nach Algier antreten.

Das Journal „l'Univers" erklärt heute auf das Bestimmteste, daß die französische Regierung mit Oesterreichs Verfahren im Kirchenstaate vollkommen einverstanden sey. Der Plan beider Kabinette sey die Bevölkerung des Kirchenstaates durch aggressive Akte, wie z. B. die Occupation von Ferrara zu reitzen und zu einem Ausbruche zu verleiten. Agenten würden sich dann unter der Maske des Carbonarismus der Bewegung bemeistern und Frankreich und Oesterreich so einen Vorwand zur Intervention geben. Frankreich würde pro forma Civita vecchia besetzen und Oesterreich dagegen in Rom und in den Legationen ungestört schalten und walten lassen. Der Papst würde von seinen aufrührerischen Unterthanen gerettet und auf dem allein heilsamen Weg der Reaction geleitet werden. Aber man sollte sich in Acht nehmen, Lord Normanby sey mit einer Mission nach Rom beauftragt und leicht könne England in Rom Revanche für Madrid nehmen.

Die „Reforme" meldet große Veränderungen im Kriegsministerium, wahrscheinlich eine Folge der letzten Revelationen und der theilweise bereits angeordneten Untersuchung. Sie sagt: „Hr. Dufaussois, Bureau-Chef, hat seine Functionen niedergelegt. Hr. Evrard St. Jean, der Director der Kriegsadministration, hat das Ministerium bereits verlassen; er hat den Sonntag benützt, um incognito auszuziehen. Hr. Lasselle, der Secretär des Hrn. Martineau-Deschenes, auf den alle Schuld zu fallen drohte, ist vor Schrecken halb wahnsinnig geworden und macht schreckliche Enthüllungen. Alle Chefs des Kriegs-Ministeriums befinden sich in der größten Bestürzung. Die Stellung des Hrn. Martineau selbst hat sich sehr verschlimmert. Hr. Utris verläßt ebenfalls das Ministerium. Einer der wenigen Beamten, gegen die bereits eine Untersuchung eingeleitet ist, ist vor Schrecken vom Schlage gelähmt worden. General Trézel fängt auf energische Art an, sein Ministerium zu säubern. Die Ordonnanzen über den Wechsel des ganzen oberen Beamtenpersonals sind bereits unterzeichnet. Hr. Martineau wird durch Hrn. Maherault, Herr Evrard St. Jean durch den General Tarlé ersetzt, General Delarac hatte ebenfalls die Leitung der algierischen Angelegenheiten. Es ist jetzt nur die Frage, ob General Trézel stark genug seyn wird, seine heilsamen Reformen bis zum Ende durchzuführen."

Spanien.

† Madrid, 19. August. (Privat-Corresp.) Die Conferenz des Ministers Benavides mit dem Könige hat Statt gefunden, sie dauerte anderthalb Stunden und alle Details der Aussöhnungsfrage wurden dabei verhandelt. Der König soll seine Bereitwilligkeit zu einer Aussöhnung ausgesprochen, jedoch gewünscht haben, daß eine so wichtige Angelegenheit nicht übereilt werde. Nach ziemlich verläßlichen Angaben soll der König eine Bedenkzeit von vier Monaten festgesetzt haben, nach deren Ablauf, wenn er indeß keinen neuen Grund zu Klagen habe, er zur Aussöhnung bereit sey. Genug, die Aussöhnung ist vorläufig auf unbestimmte Zeit vertagt und Herr Pacheco und seine Collegen geben ihre Entlassung. Von einem progressistischen Kabinette ist keine Rede mehr, das sieht man an der maßlosen Sprache der progressistischen Journale. Nur ein Moderado-Kabinet unter Narvaez, das ohne Cortes und ohne Constitution regiert, ist möglich.

Die wichtige Festung Hostalrich wäre bald mit allen ihren Vorräthen in die Hände der Carlisten gefallen. Ein Complott, die Garnison zu ermorden und den Carlisten die Thore zu öffnen, ward zwar im letzten Augenblicke, aber doch noch zu rechter Zeit entdeckt, um es vereiteln zu können. Mehrere Theilnehmer des Complotts sind verhaftet worden.

Griechenland.

Der griechische Ministerpräsident hat Hrn. Guizot ein Finanzprojekt übersandt, wonach er durch den Verkauf der Nationalländereien in 20 Jahren ein Kapital von 100 Millionen sammeln will. Die Anleihe von 60 Millionen mit Zinsen werde bis dahin nicht mehr betragen, so daß die Schutzmächte, die Zinsen an das Haus Rothschild fortentrichtend, in 20 Jahren vollkommen gedeckt seyn würden. Hr. Guizot hat den Herzog von Broglie beauftragt, Lord Palmerston dieß Projekt einleuchtend zu machen, aber mit so geringem Erfolg, daß Sir Edmund Lyons schon eine neue Note in Betreff des nächsten Septembersemesters erhalten haben soll. (Dtsch. Ztg.)

Nichtpolitische Zeitung.

*** Würzburg, 27. August. Der Ausschuß des „Historischen Vereins" besteht nach der gestrigen Wahl (vorbehaltich der Annahme) für das Jahr 18 47/48 aus folgenden Herren: Präsident Se. Excell. Graf Fugger-Glött. Director: Hr. Prof. Denzinger. Cassier: Hr. Hptm. Dr. v. Spruner. Conservatoren: HH. Prof. Reuß, Prof. Contzen, Priv. Häfner. Beisitzern: Die HH. Rentamtmann Busch, Domcapitular Dr. Flaz, Obrist Hofmann, Oberpfleger Dr. Horn, Studienlehrer Dr. Keller, Landr. Küttenbaum, Inspector Meiniger, Reichsrath Frhr. von Stauffenberg, Stadtpfarrer Wickenmayer, Reichsrath Frhr. von Würzburg.

☐ Frankfurt, 25. August. (Privat-Corresp.) Das bei Mainz durch das Zerspringen einer Platte im Kessel in Unthätigkeit gekommene Maindampfboot des Hrn. Oehlenschläger „Delphin II.", wird nach seiner Ausbesserung den Dienst auf dem Oberrhein in Auftrag der badischen Regierung von Basel aus, zur Verbindung mit der badischen Eisenbahn, versehen, während das andere zwischen hier und Bingen fährt.

Frankfurt a. M., 25. August. Heute beginnen die Personen-

fahrten auf der Frankfurt-Offenbacher Eisenbahn. Ueber die Fahrstunden ist noch nichts Bestimmtes bekannt gemacht. Die Preise sind je nach den Klassen auf 12, 9, 6 und 3 kr, letztere Stehwagen, festgestellt. (Frkf. Opst.-Ztg.)

Rastatt, 23. August. Vorgestern früh wurden beim Ausmauern eine Mine in dem Fort Leopold die Stützen zu schnell weggezogen und zwei Arbeiter verschüttet; zwei andere ebenfalls dabei beschäftigte Arbeiter retteten sich nur durch schnelles Davonlaufen. Man hoffte anfangs, beide Verschüttete noch lebendig zu finden und begann gleich nachzugraben. Erst Mittags fand man den einen und zwar ganz zerquetscht. Es scheint, daß man im Eifer nachließ, weil man ihn doch nicht lebendig zu finden hoffen durfte; denn erst gegen Mittag wurde der Unglückliche in Begleitung einer großen Volksmenge ins Festungsspital gebracht. Der arme brave Mann war verheirathet und Zimmermann dahier. Er ließ sich nur nach langem Zureden zur Arbeit verleiten, indem er, sey es Ahnung, sey es Zufall, eine große Unlust empfand. Seine Gattin, welche der Ausgrabung beiwohnte, ist deßhalb untröstlich, weil sie sich indirect für die Veranlassung hält. — Wie man hört, befinden sich in diesem Augenblicke gegen 3000 Kranke hier, welche theils am Fieber, theils an der Ruhe darnieder liegen. Die erste Krankheit hat überhaupt hier feste Wurzel gefaßt, da die nassen Festungsgraben die niedrig gelegene Vorstadt mit ihrer ungesunden Luft erfüllen. Die Hälfte dieser Kranken, also etwa 1500, sind Festungsarbeiter. (Fr. Ob. Ztg.)

Baden-Baden, 24. August. Heute Morgen hat sich auf dem Wege zum alten Schloß ein junger Franzose aus guter Familie erschossen. Ansehnliche Verluste an der hiesigen Spielbank, die seine Verhältnisse zerrütteten, werden als Grund des Selbstmordes angeführt. Also aber einmal ein Opfer das dem Spiele zugefallen ist, abermals ein warnendes Beispiel von dem gefährlichen Einfluß der öffentlichen Banken, die sich in Deutschland noch der Duldung zu erfreuen haben. Ein zweiter Selbstmord ward heute im Spielsaal selbst versucht und verursachte allgemeine Aufregung. Ein junger Mann aus der hiesigen Umgegend, der seine ganze Baarschaft verloren hatte, setzte sich rasch ein Pistol an den Mund und drückte ab, allein der Schuß ging nicht los. Der Unglückliche sank von der Erschütterung zu Boden, warf noch mit letzter Kraft die Pistole einem Croupier an den Kopf und ward ohnmächtig hinausgetragen. (Fr.-O.-P.-A.-Ztg.)

Tauberbischofsheim, 22. Aug. Gestern Abend zog, von Westen kommend, ein Gewitter über unsere Gemarkung, das sich in wahrhaft verheerenden Strömen ergoß. Auf dem östlichen Theile der Gemarkung (jenseits der Tauber, gegen Großrinderfeld) hat das Wasser bedeutenden Schaden gethan. Obwohl sich noch viele Leute auf dem Felde befanden, ist glücklicher Weise kein Unfall an Menschen zu beklagen. (Karlsr. Ztg.)

Stuttgart, 23. Aug. Wie man vernimmt, ist in der jüngsten Zeit ein eben so langwieriger, als interessanter und bedeutender Rechtsstreit, der schon durch mehrere öffentliche Darlegungen die Aufmerksamkeit des Publikums in Anspruch genommen hatte, durch rechtkräftiges Urtheil des k. Obertribunals dahier endlich erledigt worden. Dasselbe hat zu klägerischen Gunsten über Soldansprüche entschieden, welche noch von der Zeit der Verwendung eines württembergischen Regimentes auf dem Kap und in niederländisch Indien herrühren, und gegen die Erben des damaligen Regimentskommandeurs, Obristen v. Hügel, erhoben worden waren. Ansehnliche Summen sollen in Folge dieses Urtheils bereits an den verdienstvollen klägerischen Sachwalter, Rechtskonsulenten Dr. Tafel dahier, ausbezahlt worden seyn, welches Geld, obgleich in zahlreiche Antheile zerfallen, dennoch für die meist armen Kläger, Erben der ursprünglich Berechtigten, in dieser immer noch bedrängten Zeit eine sehr willkommene Unterstützung darbieten wird. (Karlsr. Z.)

Koblenz, 25. August. In verwichener Nacht war hier zweimal Feuer ausgebrochen, und wenn auch die jedesmal schnell bereite Hülfe den Flammen bald Einhalt that, so hätte doch der zweite Fall, als nämlich gegen Morgen in einem Antiquitätenladen Brand entstanden war, die traurigsten Folgen haben können, indem die Hauseinwohner sämmtlich in den obern Stockwerken im tiefsten Schlafe lagen, als die Flammen schon hoch aufschlugen, so daß es bei ihrem Erwachen ihnen unmöglich war, das Haus die Treppe herab zu verlassen, oder auch nur die Fenster zu öffnen, um sich gegen den dicht eindringenden Rauch und Qualm zu schützen. So in der größten Gefahr, jeden Augenblick zu ersticken oder bald von den Flammen erreicht zu werden, erhoben die Unglücklichen ein herzzerreißendes Jammergeschrei, bis es endlich gelang mittelst herbeigeschaffter Leitern und durch eine in die Wand des Nachbarhauses gebrachte Oeffnung diese theilweise schon halbtodten Menschen nackt auf die Straße und in Sicherheit zu bringen. (Fr.-O.-P.-A.-Ztg.)

Braunschweig, im August. Unsere im October v. J. geraubte Kriegskassa mit dem Inhalte von 4000 Reichsthlr. baarem Gelde und 3—4000 Reichsthaler in Obligationen, bildet noch einmal das Tagesgespräch. So interessant die reif durchdachte und verschmitzte Ausführung des Diebstahls war, so trefflich und vigilant ist auch die Entdeckung zu nennen. Bereits im December entdeckte der um seine feine Vigilanz und seinen Scharfblick rühmlichst bekannte Polizei-Commandant Fricke in Vechelde die in einem Holze unweit Vallstedt vergrabenen werthvollen Garderobestücke und kostbaren silbernen Prachtpistolen des Kriegszahlmeisters. Wenn der Polizei-Commandant nur den so eben aus den Ketten entlassenen argen Verbrecher Ehlers in Vallstedt, welcher bereits vor zwanzig Jahren von demselben als Falschmünzer und Roßdieb entdeckt und zu einer 18jährigen Kettenstrafe verurtheilt wurde, der so sehr schlauen und gewandten Ausübung des Kriegskassendiebstals für fähig hielt, so wurde derselbe durch die Auffindung der Garderobestücke rc. um so mehr in seiner Meinung gestärkt; jedoch geleitet von einer mit glücklichem Erfolge beachteten Vorsicht, „den Ehlers vor der Oeffentlichkeit von aller Verdächtigung freizusprechen," um ihn dadurch um so leichter zu Blößen zu verleiten. Gestützt auf das Bewußtseyn von Niemand verdächtigt zu werden, hatte der Ehlers unter den bei dem Raube betheiligten Subjecten eine Theilung vorgenommen, wobei er abermals einen bedeutenden Betrug einschleichen ließ. Einer derselben, der Mauerer Lüttchau, wurde wegen allzugroßen Luxus bald auf Verdacht verhaftet, und damit begannen die nächsten Entdeckungen. Inzwischen hatte der Polizei-Commandant den gefährlichen Ehlers glücklich ergriffen, auch den Bruder desselben, einen Ackerhofbesitzer in Vallstedt, welcher ihm ebenfalls verdächtig geschienen, und durch welchen allein er die Erlangung eines Geständnisses für möglich hielt, auf eigene Gefahr arretirt. Die bei den Gebrüdern Ehlers von dem Polizei-Commandanten vorgenommene Haussuchung bestätigte durch die Auffindung einer Summe von circa 200 Rthlr. theilweise das Geständniß des Lüttchau. Nach Verlauf einer sechswöchigen Haft trafen auch die wohlgegründeten Voraussetzungen des Polizei-Commandanten ein. Der Bruder des Falschmünzers hatte in der Hoffnung seiner Befreiung das Geständniß des Lüttchau anerkannt und ferner ausgesagt, daß außer den obigen 200 Rthlrn. noch 400 Rthlr. Banknoten in der Küche seines Hauses eingemauert, 1000 Rthlr. auf einem seiner Acker vergraben und 1000 Rthlr. an die beiden Theilhaber abgegeben, die Obligationen aber als werthlos vernichtet seyen. Nachdem auch dieses Geständniß durch die Auffindung jener Summen bewahrheitet war, konnte eine moralische Ueberzeugung, daß besonders der Falschmünzer des frechen Diebstahls überführt und für seine Lebenszeit verurtheilt werde, nicht klarer vorliegen, und dennoch ist es demselben wie auch dem Rautmann gelungen, bei hartnäckigem Läugnen, wodurch der Verbrecher nach den betreffenden Paragraphen unseres Criminalgesetzes jedesmal den günstigsten Erfolg einer Untersuchung erzielt, von der Instanz absolvirt und freien Fußes zu seyn. Der Bruder des Falschmünzers ist als Hehler zu halbjähriger Gefängniß-, der Lüttchau aber zu fünfjähriger Kettenhaft verurtheilt. (Hamb. Corr.)

* Paris, 24. Aug. (Pr.-C.) Es ist wenig Aussicht vorhanden, daß der Herzog von Choiseul-Praslin vor dem Pairshof erscheinen wird. Das genommene Laudanum hat solche Zerstörungen in seiner Organisation angerichtet, daß er nach dem Urtheile Aller, die ihn früher kannten, nur noch der Schatten seines Selbst ist. Heftige Unterleibskrämpfe erschüttern ihn beständig und seine Sprache ist ganz unvernehmlich geworden. Trotz aller Bemühungen der Untersuchungs-Commission ist es fast unmöglich, ordentliche Verhöre zu führen, er kann nur kurze Worte oder durch Zeichen antworten.

Der Mörder des Wechslers-Commis in der Vivienne-Straße ist gestern auf den Schauplatz seines Verbrechens gebracht worden, wo er der Section seines Opfers beiwohnen mußte. Er benahm sich mit großer Kaltblütigkeit und Ruhe; sein Name ist Moniot. Der Ermordete heißt Baum, und hatte sonderbarer Weise noch am Morgen seines Todestages einem Bekannten und seinem Prinzipal erzählt, es habe ihm geträumt, ein Mann habe ihn mit Messerstichen ermordet. Der Volksandrang in die Viviennestraße war sehr groß und nur mit Mühe konnte man den Mörder vor der Erbitterung des Volkes schützen und unversehrt in die Conciergerie bringen.

Neueste Nachrichten

Das römische „Diario" vom 17. August veröffentlicht den zweiten, in starken Ausdrücken abgefaßten Protest Cardinal Ciacchi's gegen das Verfahren der österreichischen Truppen in Ferrara. Eine Darstellung der Sachlage ist vorangeschickt. Briefe aus Rom reichen bis zum 19. und sprechen von steigender Aufregung in der Hauptstadt und in den Provinzen gegen die „Deutschen". Gleiche Aufregung wird aus Parma und Lucca berichtet. In Neapel wurden, um die Stimmung der Massen zu beschwichtigen, die Salzpreise und die Mahlsteuer ermäßigt. So wenigstens schreibt man der „Allg. Zeit." aus Rom.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 26. August.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	328, 50	+12, 1	NW. Regen
Mittags 12 U.	327, 71	+12, 7	NW. Regen
Abends 7 U.	328, 00	+12, 7	NW. Regen

Bem. Immer Regen.

LIEDER-TAFEL.

Morgen, Samstag den 28.: **Probe.**

Der Ausschuss.

Bekanntmachung.

[2a] Am 6. September l. Js., Vormittags 9 Uhr, werden im Geschäfts-Bureau der k. Militär-Lokal-Verpflegs-Commission als beiläufiges Garnisons-Bedürfniß pro 18⁴⁷/₄₈

33 Zentner Unschlittkerzen,
7 „ raffinirtes und
32 „ ordinäres Brennöl, dann
16 Pfund Dochtgarn und
50 Stück gewebte Dochte

an Wenigstnehmende in Lieferung veraccordirt, wozu gewerbsberechtigte Lieferungslustige eingeladen werden.

Würzburg, den 26. August 1847.

Bekanntmachung.

Im Concurse des Kupferstechers Valentin Kleinknecht von hier wird das am 20. d. Mts. erlassene Prioritäts-Erkenntniß am

Mittwoch den 1. September l. Js.

auf die Dauer von dreißig Tagen statt der Verkündigung an die Gerichtstafel angeheftet werden.

Schweinfurt, den 23. August 1847.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Der königl. Direktor:

Thüngen.

Englert, Prot.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaft des Weinhändlers Johann Zink dahier werden circa 60 Eimer Steinwein vom Jahre 1822 und 1 Eimer Trübwein

Montag den 30. August l. Js.

Vorm. 9 Uhr

im 2. Distr. Nr. 210. gegen sogleich baare Zahlung wiederholt dem öffentlichen Verkauf ausgesetzt, und hiezu Strichlustige eingeladen.

Würzburg, den 24. August 1847.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Seuffert.

Fröhlich.

Bekanntmachung.

Nachdem die Doktorsgattin Johanna Ringelmann dahier am 14. d. Mts. die dem Joh. Baptist Böhm daselbst ertheilte General- und Spezialvollmacht gerichtlich widerrufen hat, so wird solches zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und Jedermann gewarnt, für ihre Rechnung Zahlung an Joh. Baptist Böhm zu leisten, oder für ihre Rechnung Geschäfte mit demselben zu machen.

Würzburg, am 21. August 1847.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Seuffert.

Fröhlich.

Im Verlage der Unterzeichneten ist so eben erschienen und in Würzburg bei **Ludwig Stahel** am Markt, sowie in allen Buchhandlungen Bayerns zu haben:

Praktischer

Haus-Kalender

für

Städter und Landwirthe

auf das Schaltjahr

1848.

Preis geheftet nur 18 kr.

Mit einer Ansicht von München und 12 auf jeden Monat passenden neuen Holzschnitten.

München, im August 1847.

M. Pössenbacher'sche Buchdruckerei.

Wirthschafts-Eröffnung.

Samstag den 28. August wird die Wirthschaft „Zur Rose" auf der Neubaugasse Nro. 99. eröffnet. Für gute Speisen, sowie für reine fränkische, rheinische und französische Weine jeder Art ist bestens gesorgt, und wird deshalb jeder Anforderung der verehrten Gäste entsprochen werden können. Zu zahlreichem Zuspruch macht seine ergebenste Einladung

Der Eigenthümer.

Aepfel-Most

per Maas 5 kr. von Morgen Mittag an bei

J. M. Kallert

in der Büttnersgasse.

Bekanntmachung.

Mit Genehmigung **Seiner Majestät des Königs** hat die bayer. Hypotheken- und Wechselbank zwei neue Geschäfts-Abtheilungen eröffnet, die als gemeinnützig und dem Zeitbedürfnisse entsprechend eine vorzügliche Empfehlung verdienen.

Es sind dieß: 1. eine **Leibrenten-Anstalt** und
2. eine **Capitalsversicherungs-Gesellschaft** für **Kinder**.

ad 1. Beim **Leibrentenkauf** übernimmt die Bank die Verpflichtung, gegen Empfangnahme einer bestimmten Capitalsumme irgend einer Person auf Lebensdauer eine alljährliche gleichbleibende Rente zu bezahlen. Die Bank wird Eigenthümerin der eingelegten Capitalsumme, hat dagegen aber die bedungene Jahresrente fortzuentrichten, auch wenn das Alter des Rentenberechtigten die wahrscheinliche Lebensdauer weit überschreiten sollte.

Die Capitals- oder Rentenkaufssumme kann entweder sogleich in einem bestimmten Aversum ein für allemal erlegt, oder es kann dieselbe mittels jährlicher Zahlungen allmählig admassirt werden. Durch letzteres wird die Betheiligung auch minder Bemittelten möglich gemacht.

Die Größe der Jahresrente ist tarifmäßig festgesetzt und richtet sich nach dem Alter, in welchem der Rentenberechtigte zur Zeit des Eintrittes in die Anstalt steht.

Sie beträgt beispielsweise bei einem Alter von 40 Jahren 6 fl. 6 kr., bei einem Alter von 50 Jahren 7 fl. 21 kr., bei einem Alter von 60 Jahren 9 fl. 22 kr., bei einem Alter von 70 Jahren 11 fl. 46 kr. von jedem Hundert des eingelegten Capitals.

Leibrentenkäufe dieser Art entheben die Betheiligten aller Mühen und Gefahren in Verwaltung ihres Vermögens und gewähren nebstbei ein den Zinsertrag weit übersteigendes Einkommen.

Insbesondere zu empfehlen dürfte diese Anstalt seyn:

a) für Rentiers, deren Zinseinnahme zur Begründung einer bequemen Subsistenz nicht zureicht.
b) für ältere, namentlich kinderlose Geschäftsleute, die der Ruhe bedürftig, eine sorgenfreie Zukunft sich verschaffen wollen.
c) für Gutsübergeber, Austrägler oder sonstige Gemeindeangehörige, welche bei dem freiwilligen oder zwangsweisen Verkauf ihrer Anwesen ein kleines Vermögen in Händen behalten und durch Leibrentenkauf die Gemeinde vor der Gefahr der einstigen Ernährung sicher stellen können.
d) für alle Diejenigen, die nicht die nöthigen Kenntnisse besitzen, ihr Vermögen ohne Gefahr des Verlustes selbst zu verwalten;
e) für pensionspflichtige Herrschaften, die sich dieser Last ein für allemal entledigen wollen.

ad 2. Die **Capitalversicherungs-Gesellschaft** für Kinder ist eine Art Spar-Anstalt, aus welcher die eingekauften Kinder bei Erreichung des 21sten Lebensjahres ein ihr weiteres Fortkommen erleichterndes selbstständiges Vermögen beziehen sollen.

Es treten nämlich alle in Ein und demselben Kalenderjahre gebornen Kinder mit Einlagen von mindestens 100 fl. in ein Gesellschaftsverhältniß auf die Art, daß die Absterbenden von Ueberlebenden beerbt werden, daher letztere bei Auflösung der Gesellschaft nach 21 Jahren das ganze vorhandene Gesellschafts-Vermögen mit Zinsen und Zinseszinsen nach Verhältniß ihrer Einlagen unter sich theilen.

Der Eintritt in die Gesellschaft geschieht in der Regel noch während des Geburtsjahres des Kindes, steht aber noch in den ersten zehn Altersjahren desselben frei, nur ist ein verspäteter Eintritt nothwendig mit höheren Einlagen verbunden, um nach den Sterblichkeitsverhältnissen wo möglich gleichmäßige Betheiligung zu erzielen, z. B. von 0 bis 1 Monat 100 fl., von 1 Monat bis 3 Monate 106 fl. 4 kr., von 3 Monate bis 6 Monate 109 fl. 40 kr. und so weiter, worüber besondere Tarife bestehen.

Durch diese Anstalt ist es Eltern oder Vormündern möglich gemacht, ihren Kindern eine Art Aussteuer im 21. Lebensjahre zu sichern.

Die unterfertigte Bank-Administration ladet zur Betheiligung an diesen neu errichteten Anstalten mit dem Bemerken ein, daß die Grundbestimmungen hierüber sowohl in den Banklokalen zu München und Augsburg, als auch bei sämmtlichen Bankagenten bezogen werden können.

München, den 4. August 1847.

Die Administration der bayer. Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Franz Xaver Riezler, Director.

Zur Vermittlung in obigem Betreff und Ertheilung weiterer Aufschlüsse empfehlen sich die Agenten in **Würzburg:**

Ignaz Crailsheim. **Carl Mayer.**

Einladung.

Montag den 30. August l. Js. wird in dem akadem. Musiksaale die Prüfung der Zöglinge des hiesigen „Taubstummen-Instituts" Nachmittags 2 Uhr gehalten werden, wozu man die Mitglieder des Vereins zur Beförderung des Taubstummen-Unterrichts, sowie ihre Wohlthäter und Alle, welche an dem Loose dieser Unglücklichen Theil nehmen, höflichst einladet.

Würzburg, den 26. August 1847.

Die königl. Schullehrer-Seminar-Inspektion als Vorstand des Taubstummen-Instituts.

In der Stahel'schen Buchhandlung ist zu haben:

Wider und über

die

Advokaten-Moralistik.

Eine Schutzschrift

von

Heinrich Künßberg.

broch. 24 kr.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

(Hiezu eine Beilage.)

Beilage Nro. 21. zur Neuen Würzburger Zeitung Nro. 238.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. Aschaffenburg, 26. Aug. Gestern Nachmittag um 4½ Uhr fuhren JJ. MM. der König und die Königin und Ihre königl. Hoh. die Prinzessin Alexandra mit Gefolge hinaus in den Schönbusch, um hier den Allerhöchsten Geburts- und Namenstag festlich zu begehen. Abends um 8½ Uhr kehrten die Allerhöchsten Herrschaften in dem königlichen Jagtschiffe, umgeben von mehreren schön illuminirten Schiffen und begleitet von dem Musikcorps des königlichen dritten Jägerbataillons, nach Allerhöchst Ihrem Residenzschlosse zurück. Ferner schreibt die „Aschaffenb. Ztg.“: Im Laufe des gestrigen Vormittags verfügten sich der Hochlöbliche Magistrat, der k. Stadtcommissär und die Schuljugend mit ihren Lehrern nach der Ludwigs-Säule in der Ludwigs-Allee, wo nach Absingung des Königsliedes von dem Herrn Bürgermeister Sr. Maj. ein Lebehoch ausgebracht wurde. Vergangenen Montag zwischen 9 und 10 Uhr geruhten Se. Maj. der König das Institut der englischen Fräulein dahier mit Allerhöchstihrem Besuche zu überraschen. Allerhöchstdieselben ließen sich von der ehrwürdigen Frau Oberin zunächst das Pensionat zeigen und dann durch sämmtliche Classen führen. Nicht nur die höchst huldvolle und freundliche Weise, mit welcher Se. Maj. Sich mit Lehrerinnen und Zöglingen unterhielten, verursachte der würdigen Vorsteherin des Instituts und ihren Mitschwestern große Freude; es freuten sie auch ungemein und ganz besonders die huldvollen Aeußerungen über das Institut selbst, aus welchen klar hervorging, daß Se. Maj. solche Anstalten mit besonderem Wohlwollen auszeichnen.

Kissingen. (Theuerungsfrage.) Ein Kissinger Badegast schreibt in der dortigen Ztg.: Der nach allen Richtungen vorhandene und in Aussicht stehende Erntesegen des laufenden Jahres erhebt nach einer bedrängten Zeit Millionen dankbarer Herzen zu dem Herrn über uns, welcher mit schweren Drangsalen uns geprüft und nun in so reichem Maße mit seiner Vatergüte uns umfängt. Jene Zeit der Noth wird nicht vorübergehen, ohne daß ihre schmerzlichen Lehren von den Regierungen nutzbringend ausgebeutet werden. Die Quelle zu erkennen und auf den Grund dieser Erkenntniß nach Möglichkeit das Wiederauftreten eines solchen, das physische und ökonomische, so wie das moralische und politische Sein gefährdenden Nothstandes zu beseitigen oder doch zu mindern und bei der Wiederkehr einer ähnlichen Prüfungszeit die rechten Mittel und Wege zur Hilfeleistung im Voraus zu bestimmen, — das muß jetzt schon die Aufgabe der Regierungen seyn, welche schon längst wissen, daß man die Feuerpolizei- und die Feuerlöschordnungen nicht zur Zeit verheerender Brände erläßt. Aber nicht die Regierungsorgane allein haben vor vier Jahren und in größerem Maße erst neuerlich wieder, jene aus vielfältigen Adern zusammenrieselnde Quelle, so wie diese Mittel und Wege zu suchen und etwa zu finden Veranlassung gehabt; dieses Suchen und Finden, und in Wahrheit und Irrthum gewonnenen Resultate sind und waren viel verbreitet, und in der Gegenwart ruht jetzt eine Masse praktischer Erfahrungen, welche mit den Trägern der letztern, wenigstens theilweise in dem Maße wieder schwinden wird, je länger die Welt der Befreiung von der bisherigen Kalamität sich freut. Diese Erfahrungen zusammenzutragen und zu sichten, dürfte im Interesse der Gesammtheit liegen und die nöthigste Einleitung seyn, womit die Regierungen zur Treffung ihrer Maßregeln zu beginnen haben. Der Weg zu einer solchen Comportation ist uns angedeutet durch die vielfältigen Versammlungen für andere Interessen. Land- und Forstwirthe, Pomologen und Oenologen, Naturforscher und Aerzte, Germanisten und Philologen, so wie die nach Verbesserung des Gefängnißwesens strebenden Pilantropen und Juristen, kurz alles, was mit fortschreitet auf der Bahn der drängenden Zeit, Alles regt sich und findet sich zusammen, um diese und jene Interessen in gemeinschaftlichen Mittheilungen und Berathungen fördern zu helfen und es dürfte jetzt an der Zeit seyn, daß nach dem Beispiele solcher Versammlungen über den wichtigsten Gegenstand über das „primum est vivere“ recht bald ein großer Rath sich zusammen finde, und an der Hand der Erfahrung jener, von mancher Seite viel zu einseitig betrachteten Gegenstand nach allen Richtungen in's Klare bringe, und ganz oder theilweise die Wiederkehr einer Kalamität beseitigen helfe, welche bei Vielen noch lange in erschreckendem Andenken bleiben wird.

Aus der bayerischen Pfalz, 22. August. Wie ich soeben mit Gewißheit erfuhr, sind bereits 28—30,000 fl. zum Ankaufe von Samenkartoffeln zusammengebracht worden, um eine Regeneration der in unserer Gegend so sehr benutzten Kartoffeln zu erleichtern. Die Aktiengesellschaft, welche sich hierzu mit 50 fl. per Aktie zusammengethan hat, will bei ihrem Unternehmen weniger auf ihren eigenen Vortheil sehen, als auf den des Landes und des Volkes, und gewiß verdient eine so edle Gesinnung alle Anerkennung. Viele Kartoffelfelder stehen sehr schön und versprechen eine bedeutende Ernte. — Die jetzige Witterung ist für die Trauben vorzüglich und schon sind sie hier keine Seltenheit mehr. Das übrige Obst hat eine 6- bis 8fache Ernte, im Vergleich mit 1846, geliefert. (F. J.)

Preußen. Berlin, 23. August. In dem Polenprozesse standen heute vor den Schranken die Angeklagten Heinrich v. Poninski, Thaddäus v. Sokolnicki, v. Radonski und A. v. Bialkowski. Die Untersuchungen auf die Leiter des Unternehmens auf Bromberg scheinen beendigt zu seyn, und es beginnen die, welche die polnischen Umtriebe auf dem Bazar in Posen zum Mittelpunkt haben, und mehr oder minder zu dem Unternehmen auf Posen in Beziehung stehen. Heinrich v. Poninski war seit Ludwig v. Mieroslawski der Erste, welcher sein revolutionäres Beginnen, was seine Person betrifft, ganz offen eingestand, und den Widerruf früherer Geständnisse nur in soweit versuchte, als Mitangeklagte dadurch kompromittirt würden. Beim Vorlesen dieser Geständnisse wurde auch der Eid zur Aufnahme in die Verschwörung vorgelesen; es wird darin geschworen, auf die Seligkeit im echten katholischen Glauben, in den vorgeschriebenen Handlungen nicht eher zu ruhen, als bis Polen erlöset worden. Der Angeklagte erklärte geradezu, er sey Mitglied der Verschwörung, er habe sich für den Aufstand bewaffnet, er habe der Leiter des ersten Aufgebots gegen Posen seyn sollen. Mit größter Entschiedenheit machte der Angeklagte diese Aussagen. Der Angeklagte Thad. v. Solonicki wendete sich schon mehr zum Leugnen. In frühreren Geständnissen hat er zugegeben, er habe von Bialkowski den Auftrag gehabt, statistisches Material über das Großherzogthum Posen im Interesse des Aufstandes zu sammeln; er sollte sich danach nicht bloß um die Künstler, die Handwerker und die Soldaten, sondern auch um die Hebammen bekümmern. Heute bestreitet er die Wahrheit seiner frühern Aussagen, der Inquirent habe ihn in einem sehr kranken Zustande zu falschen Aussagen veranlaßt. Auch Thad. v. Radonski hat für die Statistik der Revolution thätig seyn sollen. Mit Bialowski, welcher in dem Revolutionsprojekte eine höhere Stellung einnimmt, und besonders auch die statistischen Angelegenheiten leitete, ist das Verhör heute noch nicht geschlossen worden. Das Manifest des demokratischen Vereins vom 4. Dezember 1846 gibt als Unterzeichner auch einen „Alphons Bialkowski aus dem Posen'schen“ an. Der Angeklagte stand mit dem demokratischen Verein in Verbindung, nahm an den verschiedenen Vorbereitungen zum Aufstande Theil, und suchte ihn vielfach zu fördern. (K. v. u. f. D.)

Ein Berliner Blatt schreibt: Nachdem das Gericht in dem Polenprozeß bis jetzt drei Wochen seit dem 2. August beschäftigt gewesen, sind die Verhandlungen bis zu dem in der Anklageakte unter Nr. 24 verzeichneten Adolph v. Malczewski vorgerückt, so daß jeder Angeklagte etwa einen Tag eingenommen hat. Die Akte richtet sich nun bekanntlich gegen 254 Angeklagte, welche also 254 Tage, d. h. 8 Monate und 14 Tage erfordern werden, oder den Zeitraum bis zum April 1848. (Diese Ziffer dürfte sich doch als zu hochgegriffen erweisen.) Ein Endurtheil zweiter Instanz ist demnach erst im Laufe des Jahres 1849 zu erwarten. Auf so lange hin wird also dieser Prozeß einen stehenden Artikel in unsreren Zeitungen bilden.

Halle, 18. August. Unsere Universität wird im nächsten Semester eine bedeutende Verminderung der Studirenden erfahren, indem eine große Anzahl junger Theologen daselbst ihre Studien auf einer süddeutschen Hochschule fortzusetzen gedenken. (Aachn. Z.)

Koblenz, 25. August. Man hegt hier nicht geringe Besorgniß, daß durch gemeinsame Machinationen der Kornwucherer mit den größeren Producenten, die Preise der Getreide und sonstigen Lebensmittel trotz der reichen Ernte in einer unverhältnißmäßigen Höhe erhalten würden und so die Calamitäten des vorigen Winters sich theilweise wiederholen möchten. Um diesen wo möglich vorzubeugen, bilden sich wieder Vereine zum Ankauf größerer Fruchtquantitäten, um hierdurch Brod zu mäßigen Preisen beschaffen zu können. Allgemein vernimmt man dabei die Aeußerung, daß eine von der Staatsregierung angeordnete ganz genaue Aufnahme der dießjährigen Ernte dem Unwesen dieser herzlosen Speculanten am nachdrücklichsten steuern könne, weßhalb

man die Anordnung dieser Maßregel dringend wünsche. — Von Kartoffelkrankheit ist hier noch keine Spur. — Vor einigen Tagen kamen sämmtliche Aktionäre der Kölnischen Dampfschifffahrtsgesellschaft auf einer besondern Lustfahrt nach Stolzenfels auf dem dieserhalb außer Dienst gesetzten schönen neuen Dampfboote hier an. Außer mehreren bekannten Landtagsdeputirten, wie Camphausen ꝛc., war auch Hr. v. Auerswald in der Gesellschaft und man vernahm während der Mahlzeit manche schöne Rede. Auch Hr. v. Auerswald sprach bei dieser Gelegenheit. (Fr.-O.-P.-A.-Ztg.)

Wesel, 10. Aug. In Westfalen kam kürzlich wieder ein sehr unangenehmer Fall zwischen dem Reichsgrafen und Kammerherrn von Plettenberg-Lenhausen zu Hornstadt und dem Oekonomen Diekmann vor, der den Gerichten bereits vorliegt. Der Oekonom Diekmann ging nämlich mit ungeladenem Gewehr, ohne Pulver und Blei, ohne Hund und Jagdtasche auf seinem eigenen Grund und Boden einher, um seine Aecker zu besehen. Als er in die Nähe seines Waldes kommt, sieht er, daß die Treiber des Grafen ihm seine jungen Eichen zerschlagen, um das Wild aufzusuchen. Diekmann verweis't ihnen dies ungesetzliche Treiben, der Jäger antwortet trotzig, er könne ja auf Entschädigung klagen. Zugleich aber fragt der Jäger, wie Hr. Diekmann dazu komme, in des Grafen Jagd ein Gewehr zu tragen, und er fordere ihn auf, es ungesäumt an ihn abzuliefern. Als Diekmann sich weigert, will der Bediente Gewalt gebrauchen und läßt dann erst davon ab, als ihm jener erklärt, er werde ihm den Schädel mit dem Kolben einschlagen, wenn er näher als drei Schritte herankomme. Inzwischen war auch der Graf angekommen, dem Diekmann seine Beschwerde gleichfalls mittheilte; doch erhielt er vom Grafen ganz dieselbe Antwort, die ihm der Jäger gegeben und der Graf verlangte gleichfalls die Herausgabe des Gewehrs, das er ihm mit Gewalt abnehmen ließ. Auf die brutalste Weise mißhandelt, zu Boden geworfen, blutete Diekmann an mehreren Wunden; doch hatte der Graf seinen Zweck erreicht. Beide Theile sind klagbar geworden. (Deutsche Ztg.)

Württemberg. Stuttgart. In mehrere öffentliche Blätter der deutschen Bundesstaaten ist die Nachricht übergegangen, daß kraft einer in neuester Zeit erlassenen Verordnung der östreichischen Regierung fremden Handwerksgesellen der Eintritt in die K. K. Staaten nur unter der Bedingung ertheilt werde, daß dieselben sich über die bestimmte Zusicherung einer Arbeitsgelegenheit auszuweisen vermögen. Diese Nachricht ist jedoch, wie wir aus amtlicher Quelle vernommen haben, ungegründet; es ist vielmehr keine Anordnung der bezeichneten Art in Oesterreich getroffen worden, sondern fremden Handwerksgesellen, nach wie vor, der Eintritt in die Kaiserlichen Staaten gestattet, wenn sie die schon seit längerer Zeit in dieser Hinsicht gesetzlich bestehenden Bedingungen erfüllen.

Oesterreich. Der österreichische Beobachter theilt unterm 23. August den Protest des Kardinal-Legaten von Ferrara mit und begleitet denselben mit folgenden einleitenden Bemerkungen: „Bekanntlich ward durch den Artikel 103 der Wiener Kongreßakte Se. Majestät dem Kaiser von Oesterreich das Besatzungsrecht in den Plätzen von Ferrara und von Commacchio eingeräumt. Dieses Recht ward bisher stets von Oesterreich, unter genauer Einhaltung seiner Grenzen, innerhalb derselben in größerer oder geringerer Ausdehnung, je nachdem die Umstände es geboten, ausgeübt. In Zeiten der Ruhe auf das mindeste numerische Ausmaß zurückgeführt, ward die k. k. Besatzung von Ferrara jedesmal verstärkt, wenn die Erfordernisse des Dienstes ein solches als nothwendig erscheinen ließen. So vermochten nun neuerlich Betrachtungen, deren Zeitgemäßheit Niemand in Abrede stellen wird, den Oberbefehlshaber der k. k. Truppen im lombardisch-venetianischen Königreiche, eine Besatzungsverstärkung, bestehend in 1 Bataillon Infanterie, ½ Eskadron Kavallerie und einer halben Batterie, nach Ferrara abgehen zu lassen. Diese Truppen, daselbst angelangt, wurden theils in der Citadelle, theils in der Stadt in Kasernen untergebracht, welche von jeher zum Gebrauche der k. k. Besatzung bestimmt gewesen waren. Einige Offiziere, die in den Kasernen nicht mehr Platz fanden, erhielten in den nahe gelegenen Häusern ihre Wohnung gegen Miethzins angewiesen. In der Nacht vom 1. zum 2. d. M. ward in einer der Straßen Ferrara's ein aus der Stadt in die Citadelle zurückkehrender k. k. Offizier von einem Pöbelhaufen thätlich angegriffen, und in den Gemüthern herrschte unverkennbar eine durch die Presse und durch die Aufreizungen der Klubs hervorgebrachte täglich sich steigernde Aufregung. Diese Umstände haben dem k. k. Befehlshaber die gebieterische Nothwendigkeit auferlegt, zur Verhinderung der Störung der öffentlichen Ruhe, zur Sicherheit seiner Truppen und zum Schutze der freien Kommunikation zwischen der Citadelle und den Kasernen in der Stadt einen nächtlichen Patrouillendienst anzuordnen, von welcher Maßregel FML. Graf Auersperg den Herrn Kardinal-Legaten von Ferrara gleichzeitig in Kenntniß zu setzen sich zur Pflicht machte. So unzweifelhaft aber auch die getroffene Verfügung aus dem Begriffe des Besatzungsrechtes hervorging und so entschieden ihre Nothwendigkeit unter den Umständen des Augenblicks am Tage lag, so hat der Herr Kardinal-Legat dennoch gegen dieselbe nicht nur Einsprache zu thun, sondern zur Bekräftigung derselben einen Protest durch Notariatsakt folgenden Inhalts aufnehmen lassen zu sollen geglaubt: „Nachdem hierauf der Protest seinem vollen Inhalte nach mitgetheilt worden, fügt der Oestr. Beob. zum Schlusse bei: „Unter den im Eingange geschilderten Umständen, und nachdem durch keine Art von Abkommen das Recht des Festungskommandanten, Patrouillen auszusenden, beschränkt worden ist, konnte auf diese Protestation Seitens der k. k. Militärbehörden natürlich nicht Rücksicht genommen werden, und es hatte seitdem der Patrouillendienst in Ferrara seinen ungestörten Fortgang."

Schweiz.

Zürich, 21. August. Die Gazette de Lausanne vom 20. versichert, daß die Bevölkerung von Waadt, besonders längs der freiburgischen Grenze, wegen der sonderbundschen Rüstungen sehr aufgebracht sey; man verlange Waffen und Munition, um jeden Angriff abschlagen zu können. Im Zeughaus zu Lausanne wird mit großer Thätigkeit an der Instandstellung des Materials gearbeitet; man will auf Alles gefaßt seyn. Gestern hieß es, daß vier Bataillone in die Hauptstadt berufen seyen, was kaum wahrscheinlich ist. Das aber ist gewiß, daß sich in unserm Kantone Alles auf den nahe bevorstehenden Krieg vorbereitet.

Italien.

Der „Augsburger Allgemeinen Zeitung" meldet ein diplomatischer Korrespondent aus Turin, sowohl der Kardinal-Staatssekretär Ferretti als sein Vorgänger Gizzi hätten mit Bestimmtheit erklärt, daß die römische Regierung nicht gesonnen sey, in irgend einem Falle die Intervention einer fremden Macht zu verlangen. Es gebe, äußerte die betreffende Erklärung des päpstlichen Kabinets, kein anderes Mittel, die Regierung aufrecht zu erhalten, als entweder eine ungeheuchelte Berücksichtigung der Beschwerden der Fortschrittspartei oder eine fremde Intervention; man habe sich mit völligem Bewußtseyn zu ersterer entschlossen, weil man der leztern keinen Raum zu gewähren gesonnen sey. Darauf, fährt der Korrespondent der „Augsb. Allg. Ztg." fort, sey von Seite Oesterreichs die Erklärung erfolgt, daß es Rom sich selbst überlassen wolle und sich höchstens zur Verstärkung seiner Stellung im österreichischen Italien entschließen werde; — und von Seite Frankreichs: es gedenke sich nicht in die Angelegenheiten des römischen Staats einzumischen und würde sich nur dann dazu für berechtigt halten, wenn irgendeine Macht ohne vorhergehende Aufforderung von Seite Sr. Heiligkeit sich eine Intervention erlauben sollte.

Laut der „Allg. Zeitung." hat der österreichische Kommandant in Ferrara erklärt, daß die Untersuchung des Jankovich'schen Vorfalls nicht von der päpstlichen Behörde weiter geführt werden dürfe, indem er nicht zugeben könne, daß einer seiner Offiziere vor einem bürgerlichen Gerichte erscheine oder auch nur mit demselben in Beziehung gerathe. Demselben Blatte wird aus Rom geschrieben: „Wohlunterrichtete versichern, daß die Maßregeln des österreichischen Kommandeurs nichts weniger als offensiv, vielmehr einzig und allein im Interesse der Ruhe und öffentlichen Sicherheit Ferrara's in der Mitte eines erschütternden Parteitreibens genommen seyen. Denn man muß wissen, daß im gegenwärtigen Augenblicke vom päpstlichen Linienmilitär auch nicht Ein Mann in Ferrara in Garnison steht, um in öffentlichen Krisen den Frieden vermitteln zu können. Damit Dieß sobald als möglich geschehe, hat der päpstliche Obrist Stuart Befehl erhalten, morgen (18.) in der Nacht mit zwei Bataillonen Füsiliere und einem Bataillon Jäger in Eilmärschen nach Ferrara abzugehen.

Die in Florenz erscheinende Zeitung „Patricia" enthält Folgendes: Zwei von den vier kleinen Forts, die seit 1831 längs des Po, etwa 1½ Stunden von Brescello in Modena, erbaut worden, wurden bekanntlich nach dem Tode des Herzogs Franz IV. an Oesterreich übergeben; in diesen beiden Forts liegt jezt eine österreichische Besatzung. Am linken Po-Ufer, Brescello gegenüber, sind 10 bis 12 östereichische Bataillone zusammengezogen, die gegenwärtig eine Schiffbrücke bauen, um, wenn es nöthig ist, sofort über den Po setzen zu können. — Während der lezten Woche fanden zu Reggio und Modena viele Verhaftungen statt.

Nichtpolitische Zeitung.

Nicht mehr blos in Paris und London kommen abgefeimte Spizbübereien und Speculationen auf die menschliche Gutmüthigkeit vor, auch Deutschland verdient sich nach und nach seine Sporen. Vor einigen Tagen erschien bei einem Kassirer der Nürnberg-Fürther Eisenbahn ein Frauenzimmer, das durch die genauesten Familiendetails sich als eine Verwandte desselben darzustellen und in sein Haus sich einzuschleichen wußte, wo man sie mehrere Tage gastlich beherbergte. Am dritten Morgen aber war sie verschwunden und mit ihr die Kasse, einige goldene Ringe und Pretiosen, im Ganzen ein Werth von beinahe 400 fl.

= Berlin, 23. August. (Privat-Correspondenz.) Vorgestern hatten sich von hier mehrere Gesangsvereine sowie außerdem noch einige hundert Musikfreunde nach Magdeburg zu dem gestern dort stattgefundenen großen Elbsängerfeste begeben, und kehrte noch am späten Abend desselben Tages munter nach Berlin zurück. Die Direktion der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn hatte alle diese Gäste mit der größten Bereitwilligkeit zu einem sehr ermäßigten Preise hin und zurück befördert.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr.
II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 239. Sonntag, 29. August 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. Das „Reg.-Bl." Nr. 38 enthält folgende Bekanntmachung, die Einberufung einer außerordentlichen Ständeversammlung betr.: Ludwig u. s. w. Wir haben in der Absicht, auf verfassungsmäßigem Wege die Hindernisse zu beseitigen, welche unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen dem Vollzuge des Art. 1. des Gesetzes über den Fortbau der Ludwigs-Süd-Nordbahn vom 23. Mai v. J., dann der Art. 3. der beiden Gesetze vom nämlichen Tage und Jahre über den Bau einer Eisenbahn von Lichtenfels an die Reichsgränze bei Koburg, sowie von Bamberg über Aschaffenburg an die Reichsgränze, entgegenstehen — beschlossen, die Stände Unseres Reiches auf den 20. Sept. l. J. zu einer außerordentlichen Versammlung, ausschließlich für gedachten Zweck, einzuberufen. Demzufolge befehlen Wir Unseren Kreis-Regierungen, alle in die zweite Kammer aus ihrem Kreise bestimmten Abgeordneten sogleich durch abschriftliche Mittheilung dieser öffentlichen Ausschreibung anzuweisen, daß sie sich an dem festgesetzten Tage unfehlbar in Unserer Haupt- und Residenzstadt einfinden und nach ihrer Ankunft sich in dem Ständehause nach Vorschrift der §§. 52 und 61. Tit. 1. Abschnitt 3. des Ediktes über die Ständeversammlung bei der Einweisungs-Commission persönlich melden. Im Falle aber, daß ein Mitglied durch unabwendbare Hindernisse von der Erscheinung abgehalten seyn sollte, hat dasselbe nach Vorschrift der §§. 44 und 47 Tit. 1. Abschnitt 2 des gedachten Ediktes das Erforderliche zu beobachten. Den Tag der Eröffnung dieser Sitzung der Stände werden Wir durch besondere Entschließung bekannt geben lassen. Aschaffenburg, den 23. August 1847. — Ferner eine Bekanntmachung, Uebereinkunft mit dem Fürstenthume Reuß-Plauen, jüngerer Linie, wegen gegenseitiger Untersuchung und Bestrafung der Forst-, Jagd- und dergleichen Frevel betr. Art. 1. des Gesetzes über den Fortbau der Ludwigs-Süd-Nordbahn ermächtigt die königl. Schuldentilgungskommission zur Fortsetzung des Baues dieser Bahn bis zum Schlusse der V. Finanz-Periode resp. des letzten Jahres derselben 18$^{48}/_{49}$, ein weiteres zu 3$^{1}/_{2}$ Prozent verzinsliches Anlehen bis zu dem Maximalbetrage von 10,000,000 fl. außer den in dem Gesetze vom 25. Aug. 1843 bereits bewilligten 15,000,000 fl. in den nächstkommenden drei Jahren 18$^{46}/_{47}$, 18$^{47}/_{48}$ und 18$^{48}/_{49}$ nach Maßgabe des Bedarfes und nach Befund der Umstände aufzunehmen. — Art. 2. des Gesetzes bez. der Bahn von Lichtenfels an die Reichsgränze ermächtigt die Staatsschuldentilgungs-Kommission die zum Bau erforderlichen Mittel aus einem zu 3$^{1}/_{2}$ Prozent verzinslichen Anlehen in den vier Jahren 18$^{45}/_{46}$, 18$^{46}/_{47}$, 18$^{47}/_{48}$ und 18$^{48}/_{49}$ bis zu dem Maximalbetrage von 1$^{1}/_{2}$ Mill. Gulden aufzunehmen. — Art. 3 des Ges. bez. der Bahn von Bamberg über Würzburg und Aschaffenburg an die Reichsgränze lautet: Die hiezu bis zum Schlusse des Verwaltungsjahres 18$^{48}/_{49}$ erforderlichen Mittel werden aus einem zu 3$^{1}/_{2}$ Prozent verzinslichen Anlehen bis zum Maximalbetrage von 18,840,000 Gulden entnommen, welches die Staatsschuldentilgungs-Kommission in den vier Jahren 18$^{45}/_{46}$, 18$^{46}/_{47}$, 18$^{47}/_{48}$ und 18$^{48}/_{49}$ nach Maßgabe des Bedarfs und nach Befund der Umstände aufzunehmen ermächtigt ist.

Der vorige Landtag war auf den 1. Dezember 1845 einberufen. Die Eröffnung fand am 6. Dezember statt, die erste öffentliche Sitzung am 16. Dezember.

** München, 26. August. (Privat-Corresp.) Wie man hört wird der Herr Reichsrath Fürst von Leiningen abermals zum Präsidenten der Kammer der Reichsräthe ernannt werden. Der Herr Fürst reist indessen dermalen in Schottland. — Der Herr Ministerverweser Freiherr von Zu-Rhein, der dermalen in Bad Dieppe verweilt, hat wegen des nahen Landtages seinen Urlaub abgekürzt und wird schon nächste Woche wieder hier eintreffen. Ebenso ist der in Urlaub gewesene Verweser des Kriegsministeriums, Frhr. von Hohenhausen, wieder hier eingetroffen. — Die Einberufungsschreiben an die Herrn Reichsräthe wurden im Ministerium des Innern diesen Morgen abgesendet.

München, 26. August. Aus dem Ministerium des Innern sind bereits diesen Morgen die Einberufungsschreiben an die Mitglieder der Kammer der Reichsräthe ergangen. Diese hohe Kammer wird beim kommenden Landtage einige neue Mitglieder in ihrer Mitte sehen, namentlich: Seine königliche Hoheit den Prinzen Adalbert, den Hrn. Erzbischof von München Grafen v. Reisach, den Hrn. Grafen v. Giech, früheren Präsidenten der Regierung von Mittelfranken. Auch die Kammer der Abgeordneten wird einige neue Mitglieder zählen: für die seit dem letzten Landtage gestorbenen Abgeordneten Freihr. v. Gumppenberg, v. Windwart und Lipp die HH. Lidl, Posthalter in Sauerloch, Neumüller, Müller an der Neumühle, und Hefter, Posthalter von Steinhöring. Ob noch weitere Veränderungen im Personalstand beider Kammern stattgefunden haben, ist uns dermalen unbekannt. — Die eröffnete Stelle eines Aktuars bei dem Landgerichte Neumarkt ist dem Rechtspraktikanten bei dem Landgerichte Au Max Bauer aus Fichtelberg verliehen worden.

(K. v. u. f. D.)

Aschaffenburg, 27. August. Se. Maj. [illegible] Morgen um [illegible] Uhr in Begleitung Allerhöchst Ihres Flügeladjutanten Frhrn. v. Hunoltstein nach der Pfalz abgereist, von wo Allerhöchstdieselben Sonntag Abends den 29. d. Mts. hieher zurückkehren werden.

(Aschaffenb. Ztg.)

= **Preußen.** Berlin, 25. August. (Privat-Corresp.) Wir beeilen uns, aus guter Quelle die Mittheilung zu machen, daß es unserem Kriegsminister von Boyen auf seinen wiederholten, dringenden Wunsch jetzt gestattet worden ist, sein Portefeuille niederzulegen, und daß diesem Staatsmanne als besondere Auszeichnung der für ihn neu kreirte Titel: „Gouverneur der Invaliden" dabei verliehen worden ist. Sein Nachfolger ist bereits in der Person des verdienstvollen General-Lieutenants von Rohr ernannt. Letzterer kommandirte bisher die 21. Division in Breslau und beging erst kürzlich sein 50jähriges Dienstjubiläum. — Vor einigen Tagen ist Herr Carvalho de Moraes aus Rio de Janeiro als kaiserl. Brasilianischer Minister-Resident am hiesigen Hofe angelangt.

Baden. Vom Neckar. (Forts. des in Nr. 136. abgebrochenen Artikels.) Wie vertragen sich mit solchen feierlichen Erklärungen Maßregeln, wie sie jeden Augenblick von der einen oder der andern Regierung mit Verletzung des deutschen Heimathrechtes ergriffen werden? Der Art. 18 der Bundesakte sichert den Unterthanen der deutschen Bundesstaaten unter andern Rechten auch die Befugniß zu, außerhalb des Staats, den sie bewohnen, Grundeigenthum zu erwerben und zu besitzen, ohne deßhalb in dem fremden Staate mehr Abgaben und Lasten unterworfen zu seyn, als dessen eigene Unterthanen. Schon diese einzelne Bestimmung begründet zwischen den Bundesstaaten ein Verhältniß, welches die Unterthanen des einen Bundesstaats in dem andern nicht als Ausländer oder gar ihre Ausweisung als zuläßig erscheinen läßt, da jenes Recht durch ein solches Verbot des Aufenthalts verkürzt werden würde. Welchen Sinn die Stifter des deutschen Bundes dem Art. 18 beilegten, geht schon aus dem bei Eröffnung der Bundesversammlung am 5. Nov. 1816 gehaltenen Präsidialvortrage hervor, worin die Bestimmungen dieses Artikels der Bundesakte als die wohlthätigsten für alle Deutschen, und als solche gerühmt werden, die ein wahres deutsches Bürgerrecht begründen. Auch die Erklärungen anderer deutschen Bundesstaaten und spätere Verhandlungen des Bundestags weisen da-

rauf hin, daß nach Art. 18 der Deutsche in keinem Theile des verbündeten Deutschlands als Fremder behandelt, und daß dadurch das Gefühl eines gemeinsamen Vaterlandes wieder gestärkt werden soll. Selbst der Bundesbeschluß vom 5. Juli 1832 bestätigt mittelbar, daß eine Ausweisung der Unterthanen eines Bundesstaates aus dem andern nicht stattfinden soll, indem darnach nur verdächtigen ausländischen, also nicht deutschen Ankömmlingen, welche sich über den Zweck ihres Aufenthalts im Lande nicht befriedigend ausweisen können, dieser Aufenthalt nicht gestattet werden soll. Die Macht und das Glück aller Bundesstaaten sind eng geknüpft an das Geschick des gesammten Vaterlandes, sind bedingt durch die Einigkeit der deutschen Volksstämme, durch die Erstarkung des Nationalbewußtseyns und des Gemeinsinns. Das innerste Lebensgefühl des Volkes bezeugt es, und diesen besten Keim sollte man mit aller Schonung pflegen und großziehen. Fälle willkürlicher Ausweisung von Deutschen, wie sie in Preußen, Sachsen und andern Bundesstaaten vorgekommen, welche mit dem Nationalgefühl des Volkes auch die höhere Gerechtigkeit, die in allen edeln Gemüthern lebt, verletzen, und die Bundesverhältnisse weit radikaler verwirren, als man sich vielleicht gesteht, sollten sich nicht wiederholen können. Doch eine solche Voraussetzung, wie natürlich auch, genügt Niemanden; der gute Wille des Bundes muß sich bestimmt, gesetzlich aussprechen. Es sollte Seitens des Bundestags ein allgemeines Gesetz zur nähern Begründung des deutschen Bürgerrechts, insonders zur Aufhebung des speziellen Heimathrechtes in den deutschen Bundesstaaten erlassen werden. Ein solcher Schritt würde in mannigfacher Hinsicht beruhigend auf die öffentliche Meinung einwirken, viel Druck und Sorge über den Mangel eines deutschen Staats wegen der Vielen würde von den Herzen genommen, der Sinn für des gemeinsamen Vaterlandes Ehre, das deutsche Gemeingefühl aber allwärts gestärkt werden. Der Bundestag hat bisher die Einheit des Bundesgebiets nur in Bezug auf alle diejenigen Maßregeln begründet oder gewähret, welche die deutschen Regierungen zur Beschränkung und Bestrafung ihrer Unterthanen für nöthig erachtet haben, wie namentlich durch folgende Beschlüsse: 1) wegen einer provisorischen Exekutionsordnung zur Erhaltung der innern Sicherheit, der öffentlichen Ordnung u. s. w.; 2) wegen der in Ansehung der Universitäten zu ergreifenden beschränkenden Maßregeln; 3) wegen eines Preßgesetzes, das die Einführung einer Zensur zur Folge hatte; 4) wegen Bestellung einer Zentralbehörde zur nähern Untersuchung der revolutionären Umtriebe (alle diese Beschlüsse sind vom 20. Sept. 1819); 5) wegen der Maßregeln zur Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung und Ruhe in den deutschen [illegible] Juli 1832; 6) wegen der Bestrafung von Vergehen gegen den deutschen Bund und wegen Auslieferung politischer Verbrecher auf dem deutschen Bundesgebiete, Publikationspatent vom 28. Oktober 1836. Wollten die deutschen Regierungen die Wirksamkeit des Bundesvereins fort und fort nur in dieser beschränkenden Richtung eintreten lassen, in allen andern Beziehungen ihre Staaten aber wieder als durchaus getrennt betrachten, und so ihren Unterthanen gerade die wesentlichen Segnungen entziehen, welche aus der Einigung der deutschen Volksstämme zu einem großen, vom Nationalgefühl durchdrungenen Ganzen hervorgehen — wahrlich, das hieße die Bundeszwecke gänzlich verkennen, das hieße den deutschen Bund als solchen wurzellos im Volke lassen, und fremden Einflüssen die Thore offen halten. (Schluß folgt.)

Großh. Hessen. Darmstadt, 26. August. In weiten Kreisen wird es Aufsehen machen, daß der hiesige Staatsrath v. Linde um seine Entlassung gebeten hat. (A. Z.)

Sachsen Weimar. Weimar, 22. August. Seit einigen Tagen erwartet man den König der Niederlande zum Besuch am großherzoglichen Hofe; doch soll der Besuch nur von sehr kurzer Dauer seyn, da der König die Reise nach Schlesien gleich fortsetzen, jedoch bei der Rückkehr mehre Tage hier zu verweilen sich vorgenommen haben soll. (D. A. Z.)

Sachsen-Gotha. Gotha, 24. August. Die bevorstehende Versammlung der Realschulmänner, welche vom 28. September bis 1. Oktober in unserer Stadt gehalten werden wird, verspricht eine der besuchtesten zu werden, wozu nicht blos die günstige Lage Gothas und die erleichterte Communication beitragen wird, sondern noch mehr das gesteigerte Interesse, welches die Mainzer Verhandlungen im großen Publikum erweckt haben. Besonders gespannt ist man aber, ob das Gerücht sich bestätigen wird, daß eine Anzahl derjenigen Gymnasiallehrer, welche dem Fortschritte huldigen und durch die sogenannten Philologenversammlugen, namentlich durch die letzte in Jena, nicht befriedigt worden sind, nach Gotha kommen werde, um nicht nur an den allgemeinen Verhandlungen Theil zu nehmen, sondern auch in besonderen Sectionssitzungen über die speziellen Zwecke der Gymnasien zu berathen. Es wäre hiermit ein großer Schritt geschehen zur Gründung eines deutschen Lehrervereins, der neben den Lehrern der Gymnasien und Realschulen auch die der Lehrerseminare, so wie alle diejenigen Universitätslehrer umfassen würde, welche an der Pädagogik überhaupt und an dem Erziehungswesen in Deutschland Interesse haben. Der Versammlung der Realschulmänner geht die der Philosophen vorher, welche auf den 23. bis 25. September anberaumt ist und zu welcher von Fichte in Tübingen eingeladen worden ist. Wir wünschen dieser Versammlung, welche die erste ihrer Art ist, einen recht zahlreichen Besuch, da von dem Ideenaustausche und dem Verkehre von Männern, welche durch die spezielle Schule bisher zu sehr von einander getrennt worden sind, nur Ersprießliches für die in ein Stadium der Ruhe eingetretene deutsche Philosophie erwartet werden kann. Gern wollen wir die bayerische Cabinetsordre, welche den Besuch der Philosophenversammlung von einer besonderen Erlaubniß abhängig macht, nicht als ein Verbot, wie es hier und da geschehen, sondern nur als eine verfehlte Aufmunterung zur Theilnahme betrachten, da wir es fast nicht begreifen könnten, wie gerade unter dem jetzigen freisinnigen Ministerium von einem Verbote oder einer Erschwerung des Besuchs der Versammlung die Rede seyn kann. (Fr.-O.-P.-A.-Ztg.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 27. Aug. (Privat-Corresp.) Span. 3pCt. innere Schuld hat im Cours angezogen, es sind ansehnliche Beträge gekündigt worden, auch die meisten übrigen Fonds schlossen zuletzt etwas fester.

5 pCt. Metall.: 106 1/8 G. 4 pCt. Metall.: 96 3/8 P.; 3 pCt. Metall: 69 1/4 P.; 1 pCt. Metall.: 22 3/4 P.; Bank-Act.: 1915 G.; per ult. August 1915 G.; 500 fl. Loose: 155 1/2 P.; 250 fl. Loose: 121 3/4 P.; Prämien-Scheine: 90 1/2 P.; 3 1/2 pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 92 3/4 P.; Bayer. 3 1/2 pCt. Obligat.: 93 1/4 G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 65 1/4 G.; Ludwigsh.-Berb.: 92 1/8 G.; württemb. 3 1/2 pCt. Oblig.: 87 1/4 G.; 4 1/2 pCt. 99 3/4 G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. 107 1/4 P.; detto in Lst. à fl. 12: 104 1/2 P.; bad. 3 1/2 pCt. v. J. 1842: 89 P.; bad. 50 fl. Loose: 55 1/4 P.; 35 fl. Loose: 36 1/4 G.; hess. 3 1/2 pCt. Oblig.: 90 P.; 4 pCt. Oblig.: 98 G.; 50 fl. Loose: 77 P.; 25 fl. Loose: 28 P.; Nass. 3 1/2 pCt. Oblig.: 90 1/4 P.; 25 fl. Loose: 25 3/4 G.; Frankf. 3pCt. Oblig.: 88 P.; 3 1/2 pCt. alte: 95 1/8 P.; neue: 91 1/8 P.; Taunusb.-Act. 351 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 72 1/8—1/4 G.; kurhess. Loose: 31 1/4 Thaler G.; Integrale: 55 7/8 P.; Span. 4 pCt.: 88 P.; 3 1/2 pCt. 86 1/2 P.; Span. 3 pCt.: — G.; 3pCt. innere Schuld: 23 3/4 G.; 5pCt. 18 7/8; Port. 3pCt. Cons.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97 1/4 P.; 500 fl. 80 G.; Sard. Loose: 35 3/4 Fr. P.; Disc.: 4 1/4 B.

Stand von fürstl. u. gräfl. Schuldverschreibungen: 4% Anhalt-Köthen 69; 3 1/2 landgräfl. Hessen-Homb. 90; 3 1/2 fürstl. Fürstenberg 89; 3 1/2 Neuwied 91 1/2; 3 1/2 Leiningen (bayer.) 91 1/2; 3 1/2 do. (bad.) 88 1/2; 3 1/2 Erbach-Schönberg 90 1/2; 3 1/2 Solms-Laubach 89 1/2; 3 1/2 Solms-Rödelheim 89 1/2; 3 1/2 Solms-Lich 89 1/2; 3 1/2 Isenb.-Birstein 92 1/2; 4% Lucca alte 93 1/2; 4% ditto neue 89; 4% Homb.-Meisenheim 97 1/2; 4% Erzherzog Carl'sche 94; 4% Ferdinand Coburgische 99; 4% fürstl. Esterhazy 90; ditto Loose 61; 4% fürstl. Palffy 88; 4% Schwarzenberg 93 1/4; 4% fürstl. Oettingen-Wallerstein 99; 4% Wittgenstein-Berleburg 97 1/2; 4% gräfl. Almasy 98; 4% Fugger-Babenhausen 99; 4% Erbach-Fürstenau 97 1/2; 4% gräfl. Palffy 86; 4% gräfl. Szechenyi 89; 4% St. Genois 92; 4% Schönborn 90; 4% Sandor 90; 4% Strachwitz 91; 4% Carl Eltz 97; 4% Hugo Eltz 91 1/2; 4% Viczay 87; 4% Nizky 89; 4% Hunyady 89; 4% Banfy 86; 4% Ungar.-Waldburgerschaft 85; 4 1/2 Esterhazy Michael 92; 4 1/2 Batthyany Gustav 93 1/2; 4 1/2 Batthyany J. Bapt. 95; 4 1/2 Orczy 94 1/2; 4 1/2 Sztaray 93 1/2; 4 1/2 Karoly 93 1/2; 4 1/2 Forgacs 94; 4 1/2 Pejacsevich 93 1/2; 4% Henkel v. Donnersmark 90; Fürstl. Schaumb.-Lippe 25 Rthlr. Loose 23; Fürstl. Windisch-Grätz 20 fl. Loose 23 1/2.

Niederlande.

Nymwegen, 24. August. Gestern Abends um halb 11 Uhr traf Se. Maj. der König von Holland zu Lent (auf der andern Seite des Flusses, unserer Stadt gegenüber) ein und setzte nach wenigen Minuten auf seiner Dampf-Yacht die Reise nach Deutschland fort.

Frankreich.

* Paris, 25. August. (Privat-Corresp.) Die „Presse“ enthält ein Privatschreiben aus Rom vom 17. d., in dem gemeldet wird, daß sich die Stadt in Folge der aus Ferrara eingelaufenen Nachrichten in der größten Aufregung befinde. Die Häupter der liberalen Partei verhinderten jeden Exceß, besonders jede Beschimpfung des österreichischen Gesandten, — dagegen wurden überall Listen aufgelegt, in denen sich die Jugend als Freiwillige einschreiben ließ, um bei dem weiteren Vordringen der Oesterreicher gegen diese zu marschiren.

Herr Lasalle, der Sekretär des Herrn Martineau-Deschenets (bis jetzt allmächtigen Gebieters im Kriegsministerium,) der, als die Denunciationen gegen die Unterschleife begonnen, nicht allein der Sünderbock werden wollte, und daher schreckliche Enthüllungen machte, ist als wahnsinnig ins Irrenhaus von Charenton gebracht worden. Die Reforme

wünscht zu wissen, ob Herr Lassalle wirklich närrisch sey, oder ob man nur diese Vorsichtsmaßregel ergriffen habe, damit Lassalle nicht zu viel ausplaudere und Höherstehende compromittire.

Italien.

Rom, 19. August. Nach neuen sichern Berichten aus Ferrara waren am 13. August des Mittags 1500 Mann österreichische Infanterie mit fliegenden Fahnen, begleitet von zwei Stück Geschützen mit brennenden Lunten und 50 Husaren, auf dem freien Platze vor der Festung aufmarschirt. Eine Abtheilung von 100 Mann trennte sich sofort davon und nahm mit schußfertiger Waffe von der Hauptwache der Stadt Besitz, die ihnen auch ohne Widerstand eingeräumt ward. In demselben Augenblick, wo diese Okkupation vorfiel, erschien der General Taxis in der Stadt, und die vier Thore derselben wurden auf gleiche Weise in Besitz genommen. Der Palast des Legaten ist bis jetzt (13. August Abends) noch von freiwilligen Bürgergarden okkupirt; man behauptet aber, daß die Oesterreicher auch das Recht der Besetzung dieses Postens beansprucht haben. Auch die Wache in den beiden Gefangenenhäusern ist noch in den Händen der Bürgergarde. Ueber den Po haben die Oesterreicher zwei Brücken geschlagen, eine bei Occhiobello, die andere bei Francolino. Der Protest, den der Kardinal-Legat Ciacchi gegen diesen Akt sogleich erließ, wird Ihnen aus dem Supplement des „Diario Romano" bekannt seyn. Die Wirkung, welche dieser Vorfall auf die Gemüther hervorgebracht hat, ist unermeßlich. In zwei Tagen hatten sich in Rom allein schon über 7000 Mitglieder der Nationalgarde freiwillig unterzeichnet, um auf den ersten Wink des Souveräns mit dem Linienmilitär zu kooperiren. Alles Volk in den Provinzen von den ersten Ständen bis zu den Campagnolen herab steht bereits unter den Waffen. — Vergangenen Sonnabend den 14. d. M. fand in Livorno an der Piazza delle Armi das an den Abenden vor den Festtagen gewöhnliche öffentliche Konzert statt, zu dem sich eine außerordentliche Menge Volks versammelt hatte. Der dortige Governatore Fürst Corsini war indeß durch geheime Kunde von einer dem dichten Volksgedränge anzustellenden Metzelei unterrichtet worden und ließ deßhalb in der Stille die ganze Volksmasse durch eine Menge Militärpatrouillen durchziehen und zertheilen, so daß von der Ausführung der bezweckten „Tragedia popolare" keine Rede seyn konnte. In der darauf folgenden Nacht wurden auf seinen speziellen Befehl einige und 80 verdächtige Fremde vom gemeinsten Stande arretirt, die sich ohne polizeiliche Legitimation in Livorno eingeschmuggelt hatten. — Nachdem der französische Botschafter Graf Rossi am vergangenen Montage bereits eine lange Audienz gehabt, ward er an demselben Tage spät nochmals zu Sr. Heiligkeit berufen. — Die Schweizerregimenter an der Grenze des Kirchenstaates werden in mobile Kolonnen vertheilt, um an die Orte gesendet zu werden, wo von der retrograden Partei Unruhen angezettelt werden sollten. (K. v. u. f. D.)

Ein Journal, von dem in Siena eben heute die erste Nummer erschienen ist, genannt „il Popolo", will von einem geheimen Uebereinkommen wissen, welches im Jahr 1831 durch Feretti mit Oesterreich abgeschlossen worden sey. Demzufolge wäre Letzterem das Recht zugestanden worden, seine Truppen in der Stadt Ferrara patrouilliren zu lassen, so oft es dies für die Aufrechthaltung seiner Gerechtsamen für nützlich und nothwendig erachte.

Eine außerordentliche Beilage zum offiziellen „Diario di Roma" vom 17. August enthält Folgendes: „In dem Artikel 103 der Wiener Kongreßakte wurde Sr. k. k. Majestät das Besatzungsrecht in den Plätzen Ferrara und Comacchio vorbehalten. In der Erwägung jedoch, daß dieser Vorbehalt — abgesehen davon, daß er der freien und unabhängigen Souveränetät des heiligen Stuhles und seiner Neutralität gänzlich zuwiderläuft — denselben mißlichen Folgen aussetzen konnte, indem er seine Rechte beeinträchtigte und deren Ausübung störte, sah sich der Kardinal Consalvi gedrungen, sowohl gegen diesen Artikel, als gegen andere ähnliche, den Interessen der weltlichen Herrschaft der Päpste zuwiderlaufende Bestimmungen, welche in dem obengenannten Tractat festgesetzt oder beibehalten wurden, förmlich zu protestiren. Ferner verlangte Kardinal Consalvi, daß dieser Protest in das Protokoll der Kongreßverhandlungen aufgenommen würde. Indeß hat jener ausdrücklich auf die bloßen Plätze beschränkte und deßhalb das Innere der Städte und jede andere Lokalität ausschließende Vorbehalt von den Kommandanten genannter Plätze auch zu andern Zeiten mit offenbarer Verletzung der päpstlichen Souveränetät auf die Besetzung von den beiden Festungen getrennter und entfernt liegender, sonach in den oben bezeichneten Grenzen nicht eindegriffener Posten ausgedehnt werden wollen. Der heilige Stuhl jedoch, ohne jemals die Hoffnung aufzugeben, die österreichischen Besatzungen aus den beiden Festungen entfernt zu sehen, hat immer darauf bestanden, daß sie sich der Ueberschreitung der Grenzen jenes Vorbehalts enthielten; und da seine gerechten Vorstellungen erfolglos blieben, so hat er wenigstens für seine Pflicht erachtet, so oft eine harte Nothwendigkeit ihn dazu zwang, seine alten Reklamationen zu erneuern, um, wenn nichts Anderes, doch so viel zu erreichen, daß aus aus seinem Stillschweigen nicht auf seine Zustimmung geschlossen würde. Dieses that der heil. Stuhl, gestützt auf die natürliche Bedeutung des Wortes place, welches den Aufenthalt und Dienst der österreichischen Besatzung auf die Citadelle beschränkt und nicht sie auf die Stadt ausdehnt; so wie noch viel mehr auf die, dem ebenerwähnten beschränkenden Sinne völlig entsprechende Erläuterung, welche dem Kardinal Consalvi in Wien von kompetenter Seite gegeben wurde und worüber eine eigenhändige Urkunde des genannten Kardinals aufbewahrt wird, welcher kein Bedenken trug, sich auf dieselbe im Jahre 1817 in einer Note an den damaligen österreichischen Geschäftsträger beim heil. Stuhle zu berufen. Erfreulich war es, daß seit mehreren Jahren von der österreichischen Besatzung kein neuer Anlaß zu ähnlichen Beschwerden gegeben wurde und daß demnach ihr Verhalten dem obenbezeichneten beschränkenden Sinne entsprach. Eben danach wird man aber auch leicht ermessen, welch' schmerzliche Ueberraschung Sr. Heiligkeit die unerwartete Nachricht war, daß eine zahlreiche Verstärkung österreichischer Truppen nach Ferrara gesandt worden und dort am 17. vorigen Monats mit ganz feindlicher Erscheinung (con apparenze del dutto ostili) eingerückt sey. Um so mehr mußte der heil. Vater dadurch betrübt werden, als dieser Einmarsch, von welchem der Legat erst Tags zuvor von dem Commandanten der Besatzung in Kenntniß gesetzt wurde, fruchtbar seyn konnte an mißliebigen und folgenreichen (compromittenti) Resultaten. Uebrigens befreite die bei dem ersten Erscheinen der Verstärkungstruppen beobachtete Ruhe unsere Regierung nicht von aller Besorgniß für die Zukunft. Deßhalb ließ der Kardinal-Staatssekretär den Hrn. General Radetzky bitten, die nöthigen Weisungen zu ertheilen, auf daß mindestens die ganze Besatzung innerhalb der Festung konzentrirt bliebe. Aber diese geäußerten Wünsche waren nur allzu erfolglos. Denn auf den bloßen Bericht eines österreichischen Hauptmanns hin, und trotz der Versicherungen des Legaten, daß das erzählte Faktum untersucht, nach den Gesetzen darüber entschieden und gleichzeitig die nöthigen Maßregeln zur Verhinderung ähnlicher Unstatthaftigkeiten ergriffen werden sollten, wurde dennoch das willkürliche und ungesetzliche Patrouilliren im Innern der Stadt in's Werk gesetzt. Jetzt erließ der Legat den bekannten Protest und Se. Heiligkeit, nachdem er denselben vollkommen gebilligt, befahl dem Kardinal-Staatssekretär dessen Bestätigung und Veröffentlichung. (Den Schluß des Aktenstücks morgen. In demselben wird die Besitznahme der verschiedenen Posten in Ferrara durch die österreichischen Truppen erzählt und der Haltung der Ferrareser das größte Lob ertheilt. Se. Heiligkeit, wird gesagt, habe Thränen väterlicher Dankbarkeit vergossen und segne das Volk von Ferrara dafür. Weiter wird zur Mäßigung und Geduld ermahnt, damit die Reformen, zu welchen der Grund gelegt worden, sich entwickeln können. Gegen Niemand möge Haß erregt, alle Nationen sollen geachtet werden und das Volk soll sich erinnern, daß die sichersten Waffen zum Siege Liebe und Gebet sind. Uebrigens mögen sich die Römer auf die Hülfe des Himmels, die Gerechtigkeit ihrer Sache und die Sympathie aller Rechtschaffenen und Edlen verlassen. — Wir lassen hier noch den zweiten Protest des Kardinals Ciacchi folgen, mit welchem das Aktenstück schließt.)

Protest des Legaten von Ferrara vom 13. August 1847. „Ungeachtet des Protestes, den ich unter dem 6. bei Sr. Exz. dem Herrn Feldmarschalllieutenant Graf Auersperg, der im Namen Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich die Festung und die kaiserlichen Truppen befehligt, wegen der mir angezeigten nächtlichen Patrouillen eingelegt habe — eines Protestes, welchen ich mich für verpflichtet erachtete, der höchsten Regierungsbehörde einzusenden, von welcher ich eine ehrenvolle Billigung erhielt — ist heute um die Mittagsstunde eine militärische Deputation in fast drohender Haltung (in aspetto quasi minaccioso) vor mir erschienen und hat mir ein von dem genannten Feldmarschalllieutenant geschriebenes Blatt überreicht, des Inhalts: „„daß durch eine Depesche Sr. Exz. des Hrn. Generals en chef Grafen Radetzki, datirt Mailand 13. Aug. 1847, ihm der bestimmte Befehl zugekommen sey die Gran guardia (den Hauptwachposten des Marktplatzes) sowie die Thore der Stadt Ferrara ganz in Gemäßheit der Grundsätze des militärischen Dienstes und in Einklang mit unserem vollen Rechte zu besetzen."" Diese Besetzung hat auch heute um 1 Uhr Nachmittags Statt gefunden; und da ich diesen Akt als eine offenbare Verletzung der geheiligten Rechte Sr. Heiligkeit und des heil. Stuhls auf die Stadt und Provinz Ferrara betrachte und durch mein Schweigen diesen Rechten in keiner Weise einen Nachtheil bringen will, so lege ich feierlich und in bester Form Rechtens Verwahrung ein gegen die Thatsache der besagten eben ausgeführten Besetzung und erkläre sie für gänzlich ungesetzlich, willkürlich und verletzend für die volle und absolute Souveränetätsgewalt des heil. Stuhles über diese seine Staaten. Und mit um so größerem Rechte lege ich gegen diese militärische Besetzung Verwahrung und Beschwerde ein, als sie vorgenommen wurde, ohne daß irgend ein Anlaß weder von Seite der Regierung noch von ihren Unterthanen dazu gegeben worden, und als sie außerdem vorgenommen wurde bei hellem Tage, ja sogar in der Stunde der größten Frequenz auf diesem Platze und mit öffentlicher Beleidigung (pubblico sfregio) der päpstlichen Regierung und ihrer Truppen, die friedlich die verschiedenen Posten besetzt hielten, und endlich auf die drohendste unplötzlichste Weise, so daß kaum Zeit gegeben war, die päpstlichen Offiziere, welche die genannten Posten befehligten, davon in Kenntniß zu setzen rc. rc."

Amerika.

Washington, 30. Juli. Es hat sich hier ein Fall ereignet, der wohl auch in den diplomatischen Kreisen Europa's zur Sprache kommen könnte. Hr. v. Bodisco, der hiesige kais. russische Gesandte, mischte sich nämlich in eine Rechtssache die hier einige Celebrität erlangt hat. Es ist die Nachlassenschaft Kosciusco's die auf ungefähr 500 Morgen Land, in Ohio, und 50,000 Dollars in Geld sich belaufen mag. Die polnischen Erben des großen Patrioten haben dem Hrn. Major Tochmann, der im Ausbruch von 1830 schwer compromittirt ist, und seither einer der eifrigsten Propagandisten des adeligen Polencomite in Paris (an dessen Spitze Fürst Czartoryski steht) gewesen, die Vollmacht ertheilt diese Erbschaft für sie in Besitz zu nehmen. Tochmann, welcher hier Bürger und Advokat geworden, that dieses; der russische Gesandte aber versuchte auf diplomatischem Wege die Sache zu hintertreiben. Vom Staatssekretär, dessen Wirkungskreis die Justiz völlig ausschließt, abgewiesen, wendet sich Hr. v. Bodisco an die mit Tochmann associirten Advokaten und bietet sich an ihnen die gehörigen Vollmachten der Erben Kosciusco's zu verschaffen, wenn sie den Prozeß für ihn allein führen wollen; allein der oberste Gerichtshof hier in Washington erklärte die von den Erben zu Gunsten des Majors Tochmann

ausgestellte Vollmacht ganz allein für gültig, und der kais. russ. Minister wurde abgewiesen. Nun hat Hr. v. Bodisco erklärt, daß die Erben Kosciusco's vor 26 Jahren den damaligen russischen Minister bevollmächtigt hätten, die Erbschaft in Besitz zu nehmen, und daß diese Vollmacht von einem Gesandten auf den andern, endlich auf ihn überging, und daß Se. Maj. nie zugeben werde, daß ein russischer Unterthan und Verbrecher hier im Namen russischer Unterthanen als Agent oder Rechtsanwalt auftrete. Andrerseits hat Major Tochmann ebenfalls Schritte gethan diese ganze Angelegenheit vor den Congreß zu bringen, wo, wie zu erwarten steht, die Ansprüche Bodisco's eclatant abgewiesen werden dürften. Das Staatsdepartement hat sie bereits, und zwar mit Recht, zurückgewiesen, indem es erklärt, daß kein fremder Gesandter in die Rechtsangelegenheiten eines Bürgers sich zu mischen das Recht habe.

Nichtpolitische Zeitung.

⁎ Würzburg, 28. August. Nachdem sich der durch die anhaltende Trockene bisher sehr zurückgegangene Wasserstand im Maine in Folge des plötzlich gekommenen starken Regens seit vorgestern bedeutend gehoben hat, macht sich auch schon regeres Treiben an unserem Quai, wo eine Menge schwerbeladener Schiffe nach einander anlangen, bemerklich. Unsere Dampfboote vermögen nun ebenfalls wieder in rascherem Laufe ihre Stationen zu durcheilen, was den Reisenden, zumal jenen zur Frankfurter Messe, sehr willkommen seyn wird; es darf angenommen werden, daß der Wasserstand für die Schifffahrt nunmehr für längere Zeit ein günstiger bleiben wird.

Saarlouis, 22. August. In Folge eines Wortwechsels fand gestern früh um 8 Uhr ein Pistolenduell zwischen den beiden Lieutenants Engström und Guitard vom 9. Husarenregiment im Rodener Wäldchen, eine halbe Stunde von hier, statt. Die Kugeln wurden auf 30 Distance gewechselt. Lieutenant Guitard — als der Geforderte — hatte den ersten Schuß und schoß seinen Gegner in den Unterleib, gegen Mittag wurde die Kugel am Rücken ausgegraben und fünf Minuten vor Mitternacht ist der Lieut. Engström, der auf eine Versöhnung nicht eingehen wollte, verschieden. Beide sind nicht verheirathet. Lieut. Guitard hat Arrest. (Elberf. Ztg.)

* Paris, 23. August. (Privat-Correspondenz.) Das Drama des Hotels Praslin, das ganz Paris seit acht Tagen in die größte Aufregung versetzte, ist zu Ende. — Der Herzog von Choiseul-Praslin ist gestern um $4^{3}/_{4}$ Uhr Nachmittags im Gefängnisse des Luxembourg gestorben. Er starb unter fürchterlichen Schmerzen nach einem 48 Stunden dauernden Todeskampfe an den Folgen einer Vergiftung mit Arsenik und Laudanum, die er am 19. schon, als die ersten Fragen der Untersuchungs-Commission ihm das Gefährliche seiner Lage gezeigt hatten, schnell und unbemerkt nahm. Der Prozeß gegen den Herzog ist nun zu Ende, und es fragt sich, ob die Untersuchung gegen Demoiselle Luzy, die nur aus Connexität vor dem Pairshofe geführt wurde, von ihr oder von den gewöhnlichen Gerichten beendigt werden soll. — Dem „Constitutionel" zu Folge hinterläßt der Herzog von Praslin neun eheliche und eilf uneheliche Kinder, von denen drei mit Dlle. Luzy erzeugt sind. Aus den in seinem Schlosse Vaux und im Hotel Praslin in Paris mit Beschlag belegten Papieren geht bis zur Evidenz hervor, daß die Ehe des Herzogs und der Herzogin von 1825 bis 1842 höchst friedlich und glücklich war, von da ab aber vorzüglich durch Schuld des Herzogs heftige Scenen stattfanden, die für die Umgebung der Herzogin kein Geheimniß waren, und die den Herzog endlich zum lebhaftesten Hasse gegen seine Frau führten. — Bei der Beschießung von Bapaume, die der Herzog von Montpensier leitet, fielen die Trümmer einer zu stark geladenen Mine auf ein Haus, welches fast ganz zerstört wurde, die einzige Tochter des Hausbesitzers, 9 Jahre alt, ward getödtet, und acht Personen schwer verwundet. Der Prinz hat sogleich das Fest absagen lassen, das er geben wollte, und die zu den Kosten desselben bestimmte Summe unter die Armen der Stadt vertheilen lassen. — Das zweite transatlantische Dampfboot der „Philadelphia" ist am 2. August in New-York eingelaufen, — er brauchte sechszehn Tage zur Ueberfahrt, der Capitän schiebt die Schuld auf schlechte Kohlen und auf Reparaturen an der Maschine, die 24 Stunden wegnahmen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 27. August.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0° Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	329, 68	+ 11, 3	NW. Regen
Mittags 12 U.	330, 99	+ 14, 0	NO. bed.
Abends 7 U.	332, 24	+ 12, 7	NW. Regen

Bem. Inzwischen öfters Regen.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr.
II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 240. Montag, 30. August 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. München, 26. August. Wie bis jezt bestimmt ist, wird Se. Maj. der König am 4. Okt. von Aschaffenburg hieher zurückkehren. — Die Eröffnung der Stände wird durch einen k. Kommissär geschehen. (A. Abdz.)

Aus München, 26. Au. schreibt man der „A. Ztg.": „Aus der Speyerer Ztg. ist in andere Blätter die Nachricht übergegangen, es sey der Bau der Marburg plötzlich eingestellt worden. Wir sind ermächtigt, diese Angabe als irrig zu erklären. Es ward nie beabsichtigt, den Bau zu unterbrechen, wenn auch — wenigstens vorderhand — nicht mehr die großen Summen zur Verwendung kommen, die in den Vorjahren dafür ausgesetzt waren."

Inhaltlich eines Finanzministerial-Reskripts vom 5. l. M. hat Se. Maj. der König verfügt, daß die gesammte für das „Erntejahr $18^{46}/_{47}$ anfallende Getreidrente, wie im vergangenen Jahre, in natura eingedient werde. (N. K.)

München, 27. August. Der pensionirte Unterlieutenant Ludwig Frhr. v. Seefried erhielt den Charakter als Oberlieutenant. Der temporär pensionirte Unterlieutenant Theodor Weber wurde im Inf.-Reg. Herzog Wilhelm reaktivirt. Der Militär-Unterapotheker I. Klasse Wilhelm Gerstner wurde von der Kommandantschaft Germersheim zur Festungskommandantschaft Landau versetzt, der Militär-Apotheker-Gehilfe II. Kl. Karl Kirchgrubner von der Kommandantschaft Ingolstadt zu jener in Würzburg versetzt und der approbirte Pharmazeut Otto Nero aus Bamberg zum Militär-Apotheker-Gehilfen II. Klasse bei der Kommandantschaft Ingolstadt provisorisch ernannt. Der temporär pens. Oberlieutenant Jos. Thomann wurde mit seinem früheren Range im Inf.-Reg. Karl Pappenheim reaktivirt, der Hauptmann Jos. Meisrimmel im Inf.-Leib-Reg. auf zwei Jahre pensionirt und der temporär pensionirte Hauptmann Moriz Faber definitiv pensionirt; der temporär pensionirte Unterlieutenant Friedrich Steinbauer mit seinem früheren Range bei der Genie-Direktion reaktivirt und der Junker Franz Geigel im topographischen Büreau des Generalstabs zum Inf.-Reg. Zandt versetzt. Der Gendarm zu Fuß bei der Gendarmerie-Kompagnie von Oberbayern Joseph Gristmann erhielt in Anerkennung des entschiedenen Muthes, mit welchem er sich bei Ergreifung eines höchst sicherheitsgefährlichen Verbrechers hervorgethan hat, die silberne Ehrenmünze des Zivilverdienstordens. (K. v. u. f. D.)

Ludwigshafen, 26. August. König Ludwig, welcher sich in diesem Augenblicke in Speyer befinden wird, trifft morgen wahrscheinlich mit dem zweiten Zuge hier ein und werden alle Anstalten zu seinem Empfange getroffen. Sein Wagen wird bekränzt und Reden aller Art werden einstudirt. So wie man glaubt, wird er sich nicht lange hier aufhalten, sondern sich, allem Anscheine nach, nach Mannheim begeben. Jedoch ist das nur eine Vermuthung, welche ich nicht verbürgen kann. — Gestern wurde das Namensfest des Königs mit Böllerschüssen begangen, und die Flaggen der wenigen vor Anker liegenden Schiffe waren aufgezogen. (Fr. Journ.)

Preußen. Königsberg, 19. Aug. Der Prediger Detroit ist heute durch ein Erkenntniß des hiesigen Konsistoriums seines Amtes als Prediger entsetzt. Das Erkenntniß umfaßt 63 enggeschriebene Folioseiten. (Wes.-Z.)

Württemberg. Stuttgart, 26. Aug. Der nächste Monat wird einen bedeutungsvollen Abschnitt für die Geschichte unserer Eisenbahnen bilden, indem gegen Ende desselben, wahrscheinlich am Geburtstage des Königs (27. September), die Strecke zwischen Bietigheim (Nordbahn nach Heilbronn) und Siegen oberhalb Göppingen (Westbahn nach Ulm) dem Verkehr übergeben werden soll. Die weitere Strecke der Nordbahn, zwischen Bietigheim und Heilbronn, ist so weit vorgerückt, daß die Eröffnung bis nächstes Frühjahr außer Zweifel steht. (Karlsr. Ztg.)

Stuttgart, 26. August. Durch eine königl. Verordnung vom gestrigen werden in Anbetracht der gesegneten Ernte, „durch welche die Gründe hinweggefallen, welche die Maßregeln zur Beschränkung der Freiheit des Verkehres mit den Lebensmitteln veranlaßt" die Verordnungen in Betreff des Getreidehandels vom Mai d. J. wieder außer Wirksamkeit gesetzt. — Das Verbot der Ausfuhr von Kartoffeln über die Zollvereinsgrenze bleibt vorläufig noch in Kraft (N. C.)

Baden. Vom Neckar. (Schluß des gestern abgebrochenen Artikels.) Vielleicht findet es Widerspruch, aber wenigstens stimmt es bisher mit unsern Erfahrungen überein, daß im Allgemeinen, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, jenes höhere Gemeingefühl in den kleinern Bundesstaaten noch mehr fehlt und schlummert, als in den größern. oder, um es anders auszudrücken, daß der pfahlbürgerliche, der an dem nächsten Kreis und Hof hangende Sinn dort sich noch tiefer und kleinlicher ausprägt als hier. Das scheint selbst in der Natur der Sache begründet zu liegen. Der wachere Trieb gegen das Sichabschließen innerhalb der engen Gemeindepfähle und des Stammes, das lebendigere Bewußtseyn, einem großen Staatsbürgerthume anzugehören, das erhebende Gefühl unmittelbarer staatlichen Selbstständigkeit, durch alle Schichten des Volks wie durch das Beamtenthum und das Heer verbreitet — das sind nun einmal in der Natur begründete, allgemeine Vorzüge der großen Staaten vor den kleinen, deren diese kaum anders theilhaft werden können, als dadurch, daß sie sich wiederum untereinander zu einem größern Staatskörper in freier Weise verschmelzen, zumal was Wehr- und Gerichtsverfassung, Gemeindeordnung, Niederlassungsrechte, Straßen- und Schulwesen betrifft. Unläugbar könnten die süddeutschen Staaten sich in allen diesen Beziehungen weit inniger als bisher aneinander schließen zur Stärkung des öffentlichen Geistes und des Gemeinsinns, zur Kräftigung ihrer wahreren Selbstständigkeit und zur Erhöhung selbst ihres Einflusses und ihrer Macht. Auch wäre kein besseres Mittel ausfindig zu machen, um das Pfahlbürgerthum und die engherzigste Stammesabgeschlossenheit, die hier und da so hartnäckig hecken, gründlich auszutilgen oder in einem deutschen Bürgerthum aufgehn zu lassen. Gerade in dieser Hinsicht ist Preußen mit gutem Beispiel vorangegangen. Der preußische Staat steht jedem Deutschen, ja jedem Ausländer, der eine redliche Subsistenz, sey es durch Arbeit, sey es durch Geldmittel, nachzuweisen vermag (in der Regel wird dieß vorausgesetzt und ein besonderes Nachweis nur bei sich ergebenden Kollisionen oder Beschwerden verlangt), zur Ansässigmachung und zu jedem Betriebszweige offen. Auch die Erwerbung des Ortsbürgerrechts, dem meist eine bleibende Niederlassung vorangeht, darf keinem unbescholtenen Ausländer versagt werden. Diese Liberalität hat Preußen indeß nur Vortheile, keinen erheblichen Schaden gebracht, indem dadurch viele Talente, Kräfte und selbst Geldmittel in das Land gezogen wurden; damit aber dem Staate das Vermögen der Einwandernden ungeschmälert zufließe, hat die preußische Regierung fast mit allen Ländern der Welt Verträge wegen Aufhebung des Abzugsgeldes abgeschlossen. Bei solchen Grundsätzen hat die Volkszahl in Preußen, wo auch schon die volle Gewerbefreiheit eine größere bürgerliche Bewegung zuläßt, seit dem Weltfrieden um mehr als fünf Millionen zugenommen, überhaupt in viel höherm Verhältnisse, als in Bayern, Württemberg, besonders Kurhessen. In den meisten andern Theilen Deutschlands besteht nicht die gleiche Liberalität, vielmehr sind Beschränkungen aller Art die Regel. Man sehe auf Bayern, und dort ist es noch lange nicht am schlimmsten, mit seinen alten unzweckmäßigen Zunfteinrichtungen, seinen Hindernissen für Niederlassung, seinen Heirathserschwernissen selbst für Inländer. Die Folgen sind wilde Ehen, Unsittlichkei-

und Pauperismus selbst in dem dünnbevölkerten, reichen Kornlande! In der Regel werden, will ein Deutscher aus besondern persönlichen Beziehungen in einem anderen Bundesstaate sich zu dem Betriebe irgend eines Geschäfts niederlassen, spezielle Heimathsscheine verlangt, oder es erfolgt eine Versagung des Bürgerrechts, oder man schreitet gar gegen Aermere, die nicht gleich Kapitalien nachzuweisen haben, zu einer polizeilichen Ausweisung. Ist solch' ein Zustand, der oft bewirkt, daß der Deutsche in seiner eigenen Heimath keine Heimath hat, nicht betrübend? Der Deutsche braucht nur auf eine Reihe von Jahren von seinem Geburtsort sich entfernt zu haben, ohne anderwärts das Staats- oder Ortsbürgerrecht zu erwerben, um im eigenen Vaterlande vaterlandslos zu seyn. Den gewöhnlichen Entschuldigungsgrund muß die Aengstlichkeit hinsichtlich der Vertheilung der armen Kranken und Bettler herleihen. Aber ist es anzunehmen, daß eine Familie sich absichtlich in einer Gemeinde niederlassen werde, um derselben nachher zu Last zu fallen, und gibt es dem vorzubeugen nicht einfache, für das Ganze und den Einzelnen unschädliche Mittel? In Frankreich hat man das Ortsbürgerrecht ganz aufgehoben, was wir übrigens nicht gerade empfehlen wollen, und nur das Staatsbürgerrecht bestehen lassen, als am besten geeignet, jene Spießbürgerei, welche über dem Wohl der Gemeinde die Wohlfahrt der Gesammtheit, in welcher jenes doch allein gesichert ist, aus den Augen verliert, auszutilgen und das höhere Gemeingefühl zu beleben. Uns wahrlich thäte ein allgemein deutsches Heimathbürgerecht mehr Noth, was uns doch einigermaßen das deutsche Staatsbürgerthum ersetzen könnte. Deutschland muß, wie jedes andere Land, alle seine Kranken und Bettler ernähren; für arme Kranke müssen Spitäler, für faule Bettler Arbeitshäuser errichtet werden. Das aber sollte sich gleich bleiben, ob ein Kranker, sobald er ein Deutscher ist, in Stuttgart oder in Dresden ernährt wird. Mit der Einführung eines deutschen Heimathrechts würde von selbst eine allgemeine gewerbliche Freizügigkeit sich einfinden, würden alle Patentrechte sich über ganz Deutschland erstrecken, würden wichtige Unternehmungen in den mannigfachsten Richtungen, in Berg- und Landbau, in Industrie und Handel gefördert, würde für die Entwickelung des Genossenschaftsgeistes und des deutschen Gemeinsinns eine unabsehbare freie Bahn erschlossen werden. Die Schlagbäume für Zölle sind zwar größtentheils in Deutschland gefallen, aber die für die Gewerbe und die Menschen, die für jede andere freiere Bewegung sind noch geblieben, und so lange sie nicht verschwinden, gibt es in Wahrheit kein einiges Deutschland. Von Preußen, das bereits in der Befreiung der Gewerbe und des Bodens, das im Zoll- und Handelswesen die Initiative ergriffen, von diesem starken und mächtigen deutschen Staate erwarten wir auch für die Erringung des deutschen Heimathrechtes den Vortritt, besonders jetzt, nachdem das 1842 gesprochene Wort Dahlmanns sich zu bewähren angefangen: „Ich vertraue dem kernhaften Bau dieser großen Monarchie genug, um von der Ueberzeugung durchdrungen zu seyn, daß ein stetiger, unverkümmerter Fortschritt dem Ziele der Entwickelung entgegen sie höher stellen wird, als sie je gestanden hat." (D. Z.)

Mannheim, 26. Aug. Der Beweis, daß der Speditionshandel auch den Eigenhandel nach sich zieht, und größere Geschäfte und Etablissements ins Leben ruft, wird auch auf hiesigem Platze geliefert. Durch den Mißwachs der jüngst verflossenen Zeit wurde hierher ein Getreidehandel gebracht, der schwerlich wieder von hier verdrängt werden dürfte. Der Großhandel in Kolonialwaaren hat sich ebenfalls zur Herrschaft verholfen, und die Zuckerfabrik von Reihlen, so wie jene der badischen Gesellschaft im benachbarten Waghäusel machen ausgedehnte Geschäfte und verschaffen vielen Arbeitern Brod. (Schwäb. M.)

Schleswig-Holstein. Glückstadt, 21. Aug. Als heute früh die letzten Gäste Glückstadt verließen, verbreitete sich die erfreuliche Kunde, daß Beseler freigesprochen sey. Weniger gewiß scheint dieses in Bezug auf Dr. Lorentzen zu seyn; doch wird das Strafmaß sicherlich herabgesetzt und die Sentenz vom Ober-Appellationsgericht annullirt werden. Der Beschluß des Obergerichts wird wohl amtlich erst in nächster Woche publicirt werden. — Unter den Zuhörern am gestrigen Tage bemerkte man auch den Ober-Appellationsgerichts-Rath Kierulff aus Rostock, einen Schwager Beselers. Niemand weiß sich eines solchen Zudranges und Zusammenflusses von Menschen bei einer obergerichtlichen Verhandlung zu entsinnen. Dieser Tag hat die Hoffnungen der schleswig-holsteinischen Patrioten auf das Gelingen ihrer Bestrebungen wieder bedeutend gehoben. Darüber, daß sich Hr. Raben seiner Aufgabe nicht gewachsen gezeigt habe, herrscht nur eine Stimme. (Hamb. Corr.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 29. Aug. (Privat.-Corresp.) Bei heutigem Geschäfte in Staatspapieren und Eisenbahnactien ließ sich wenig Variation, aber im Allgemeinen ziemliche Festigkeit der Course wahrnehmen.

5 pCt. Metall.: 106⅛ G. 4 pCt. Metall.: 96¾ P.; 3 pCt. Metall: 69¼ P.; 1 pCt. Metall.: 22¾ P.; Bank-Act.: 1915 G.; per ult. August 1915 G.; 500 fl. Loose: 155½ P.; 250 fl. Loose: 121½ P.; Prämien-Scheine: 99½ P.; 3½ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 92¾ P.; Bayer. 3½ pCt. Obligat.: 93¼ G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 65¼ G.; Ludwigsh.-Berb.: 92—⅛ G.; württemb. 3½ pCt. Oblig.: 87¼ G.; 4½ pCt. 99¾ G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. 107¼ P.; detto in Lst. à fl. 12: 104½ P.; bad. 3½ pCt. v. J. 1842: 89 P.; bad. 50 fl. Loose: 55¼ P.; 35 fl. Loose: 36¼ G.; hess. 3½ pCt. Oblig.: 90 P.; 4 pCt. Oblig.: 98 G.; 50 fl. Loose: 77 P.; 25 fl. Loose: 28 P.; Nass. 3½ pCt. Oblig.: 90 P.; 25 fl. Loose: 25¾ G.; Frankf. 3pCt. Oblig.: 88 P.; 3½ pCt. alte: 95 P.; neue: 90⅞ P.; Taunusb.-Act. 351 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 72⅛—¼ G.; kurhess. Loose: 31¾ Thaler G.; Integrale: 55⅞ P.; Synd. 4 pCt.: 88 P.; 3½ pCt. 86½ P.; Span. 3 pCt.: — G.; 3pCt. innere Schuld: 23⅞ G.; 5pCt. — G; Port. 3pCt. Cons.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97¼ P.; 500 fl. 80⅝ G.; Sard. Loose: 35¾ Fr. P.; Disc: 4¼ B.

⊡ Frankfurt, 28. August. (Privat-Corresp.) Von den hier vor einigen Wochen desertirten Liniensoldaten ist die Hälfte wieder eingebracht worden, die andere bis jetzt entkommen. Mit Bestimmtheit kann versichert werden, daß die Untersuchung bis jetzt noch nicht die Annahme bestätigte, es sey die Desertion durch holländische Falschwerber veranlaßt worden.

** Vom Main, 28. Aug. (Privat-Corr.) Wie es in Wien hieß, würde der in postalischer Mission nach München, Karlsruhe, Frankfurt rc. abgegangene Hr. Nell v. Nellenburg schon Anfang Septembers dort zurückerwartet werden, und man hofft nun bald etwas Bestimmtes über den abzuhaltenden Congreß zu erfahren. Zeit wäre es einmal. — Was in mehreren Blättern in so bestimmter Weise über die Beendigung der Verhandlungen über die Preß-Verhältnisse beim Bunde gemeldet worden, zeigt sich als völlig ungegründet, denn die Verhandlungen sind noch nicht beendigt, stellen auch kein solches Resultat in Aussicht, wie dort angegeben worden.

Oesterreich. Aus Kärnten, 18. Aug. Zwei Meilen von Klagenfurt entfernt liegen einige Dorfschaften, von denen seit langer Zeit die Benediktiner zu Eberndorf den Zehnten bezogen. Durch Hausirer aus Gottschee verbreitete sich dort das Gerücht, daß der Zehnten überall aufgehoben und abgeschafft worden; in Folge dessen verweigerten die Bauern jener Dörfer ihre gewohnte Leistung an das Kloster. Die Bezirksbeamten, der Kreiscommissär waren durch ihr Dazwischentreten nicht im Stande, den Leuten ihren Glauben zu benehmen; eben so wenig vermochte das Einschreiten einer aus Klagenfurt herbeigezogenen Compagnie den Widerstand der Bauern zu brechen. Der Haufe der Widerspänstigen wuchs vielmehr; bewaffnet mit Knütteln und Sensen zeigte er sich zu ernstem Widerstand entschlossen, und durch Signalfeuer auf den Bergen sollten auch die Nachbardörfer aufgewiegelt werden. Jedenfalls wird aber eine zweite zur Verstärkung herbeigezogene Compagnie und das beschwichtigende Auftreten des Kreishauptmanns dem Sturm ein schnelles Ende machen, da diese Bewegung aller tieferen Anknüpfungspunkte zu entbehren und durch eine momentane oberflächliche Aufregung hervorgerufen zu seyn scheint. (D.A.Z.)

Wien, 25. Aug. Der päpstliche Protest gegen den Einzug der österreichischen Truppen in Ferrara hat auch hier die größte Sensation gemacht. Das größere Publikum äußert sich darüber so gut es kann. In diplomatischen Kreisen hält man diesen Protest für eine ernste Demonstration. — Die neuesten Berichte aus Venedig melden die Anwesenheit des Herzogs von Lucca in dieser Stadt. — Das Kürassier-Regiment Windischgrätz war in Treviso angekommen und hatte, so wie die 2 Bataillons der Gränzregimenter, Befehl erhalten, vor der Hand dort zu stationiren. Privatnachrichten aus den Legationen und den Herzogthümern Lucca und Modena lauten beunruhigend. — Die österreichisch Gesinnten sind sehr unzufrieden damit, daß die Hymne auf Pius IX. allenthalben mit steigender Begeisterung gesungen wird. — Die „deutsche Zeitung" ist, wie man sich betreffenden Orts ausdrückt, wegen „ihrer eigentlich anti-deutschen Tendenz" aufs Strengste verboten worden und deßhalb ein Circular an alle Beamten ergangen. — Unsere gestrige „Wiener Zeitung" enthielt den Protest des Papstes wegen Ferrara. Der „österr. Beobachter," das Organ des Ministeriums, enthält ihn erst heute. — Graf Fiquelmont ist in einer Mission nach Italien abgegangen. (K.d.u.f.D.)

Großbritannien.

London, 25. Aug. Durch k. Charte ist eine Gesellschaft berechtigt worden, einen regelmäßigen Dampfbootdienst zwischen Indien und Australien einzurichten und dadurch die Dampfbootverbindung zwischen England und Sydney vollständig zu machen. Man rechnet alsdann diese Strecke in 64 Tagen zurücklegen zu können; in 42 Tagen nämlich von England nach Singapore, und in 22 Tagen von da über Port Essington nach Sydney.

Frankreich.

* **Paris, 26. August.** (Privat-Corresp.) Die Regierung hat durch den Telegraphen Nachrichten aus Madrid erhalten, dem zufolge Narvaez von der Königin beauftragt worden ist, ein neues Kabinet zu bilden.

Das „Debats" bringt heute einen Brief aus Tetuan (Marocco) wahrscheinlich aus dem dortigen französischen Consulate kommend, worin gemeldet wird, daß Abd-el-Kaders Macht bedeutend zunahm. Abderhaman, dessen Thron ernstlich bedroht ist, macht große Vorbereitungen, jedoch will er erst nach dem Rhamadan handeln. Der Kaiser ist in Fez und hat 300 Personen hinrichten und 40 Andern die Hände und Füße abhacken lassen, weil sie geheimer Einverständnisse mit Abd-el-Kader verdächtig waren. Alle diese Hingerichteten sind reiche Leute und der Kaiser confiscirt ihr ganzes Vermögen, um damit die Kriegskosten zu decken. Die ganze Bevölkerung Maroccos ist in Angst und Verzweiflung.

Auf die Behauptung des „Nürnbg. Korrespondenten", die französischer Seits als unwahr bezeichnete Nachricht: Herr Guizot habe der preußischen Regierung die Reise einer polnischen Dame nach Berlin denuncirt, bringen heute die ministeriellen Journale folgende Note: „Es scheint, daß die Lüge, je falscher, um so hartnäckiger ist. Wir geben daher nochmals dem „Nürnberger Korrespondenten" und allen Journalen, die seine Behauptung wiederholt haben, das bestimmteste und unbedingteste Dementi."

Hr. Lassalle, Secretär im Directionsbureau des Kriegsministeriums, gegen den eine Untersuchung eingeleitet worden ist, ist vorgestern im Privatirrenhause des Dr. Pinel verhaftet worden.

Der Palast des Luxembourg und der daran stoßende Garten waren gestern mit Polizeiagenten und Municipalgardisten überreichlich versehen. Stadtsergeanten in großer Anzahl circulirten in allen Alleen; es schien, als ob man eine Emeute befürchte. Die „Democratie pacifique", deren Bureaux sich in der Nähe des Pairspalastes befinden, meldet in der That, daß sich gestern Abend eine Zusammenrottung vor dem Luxembourg bildete. Die Bevölkerung der Vorstädte war an der Aufregung der Gruppen und der Keckheit der laut gemachten Bemerkungen zu erkennen. „Er ist nicht todt! Man will ihn unter diesem Vorwande fliehen lassen!" schrieen zahlreiche Stimmen, und plötzlich warf sich die Volksmenge in den Hof des Luxembourg gegen das Gefängniß und verlangte die Leiche des Herzogs zu sehen. Starke Detachements der Municipalgarde mußten geholt werden, um den Pairs-Palast zu räumen und den Volksauflauf zu zerstreuen. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen, und die „Democratie" zeigt an, daß neun Gefangene, von einem Piket von 20 Soldaten escortirt, um 9 Uhr Abends an ihren Bureaux vorübergeführt worden seyen. Auch noch andere Verhaftungen werden gemeldet.

Der „Courier français" veröffentlicht heute die Denunciation wegen der Unterschleife in Algier, die Herr Warnery an den General-Procurator Delangle gerichtet hat.

Wir haben Nachrichten aus Lissabon vom 14. August. Die portugiesischen Cortes sind auf den 2. Januar 1848 einberufen. Es hieß, der Graf Labradio sey mit der Reconstituirung des Cabinets beauftragt worden.

Portugal.

Die Privatcorrespondenz der „Times" aus Lissabon theilt nun die Kollektivnote der drei Gesandten vom 5. August wörtlich, und die Antwort des portugiesischen Ministers Bayard vom 10. August in ihren Hauptstellen mit. Die Note dringt mit Entschiedenheit auf Erfüllung der im Protokoll von Portugal übernommenen Verpflichtung eines Ministerwechsels. Die Antwort des Ministers Bayard ist ein sehr weitläufiges Aktenstück, worin er nachzuweisen sucht, daß die jetzigen portugiesischen Minister genau diejenigen seyen, welche das Protokoll vom 21. Mai allein im Auge gehabt haben könne. Er erklärt ferner, bei den jetzigen kritischen Umständen könne an einen Ministerwechsel nicht gedacht werden. Am Schlusse bemerkt er: wenn die verbündeten Mächte die ausdrückliche Garantie gäben, „den Thron gegen die Pläne der Insurgenten zu schützen", so würden die jetzigen Minister mit dem größten Vergnügen ihre Entlassung einreichen.

Italien.

Rom, 19. August. Die Aufregung ist in den Provinzen sehr groß, und man droht für den Fall, daß fremde Truppen vorwärts schreiten würden, mit allen Mitteln einer desparaten Gegenwehr: Aeußerungen eines sehr unzeitigen und blinden Eifers, welche mit den Maßregeln des frommen Kirchenfürsten in directem Widerspruch stehen. Es ist nicht anzunehmen, daß er seinen Grundsätzen auch bei dringender Nothwehr je entsagen werde, und es steht zu erwarten, daß er sich der geistigen Waffen eher in ihrer ganzen Ausdehnung bediene, bevor er dem brutalen Gebrauch der weltlichen Macht gleich rohe Mittel entgegen zu setzen sich entschließen werde. Das Volk geht auch hierin gleich über alle Gränzen hinaus und wirft mit Excommunication und ähnlichem schweren Geschütz um sich, als wären es Confetti. Ein Monitorium wird übrigens auch von vernünftigen Leuten alles Ernstes erwähnt. Freilich sind auf der anderen Seite die Berichte über das Betragen der Oesterreicher aufreizend genug. Den 10. August war es schon zu heftigen Erklärungen zwischen dem Commandanten und dem Legaten gekommen. Ersterer erbot sich zweimal, die Thore des gemeinen Besten halber zu besetzen, während der Cardinal mit neuen Protesten drohte und erklärte, er werde seine Residenz nach dem erzbischöfl. Palast verlegen und sich dort von den Bürgern bewachen lassen. Einer solchen entschiedenen Sprache gegenüber erklärte der Commandant, er stehe vor der Hand von diesem seinem Vorhaben ausschließlich in Rücksicht auf die Person Sr. Eminenz ab. — Der Palast des Legaten ist allein noch von der Bürgerwache besetzt. Erklärt wird ein solches Verfahren wohl dadurch, daß in der Lombardei selbst bedenkliche Regungen wahrgenommen worden sind. Von Padua, wo mehrere Studenten festgesetzt worden, wird dies mit Bestimmtheit gemeldet. — Von Parma und Lucca aus treffen fortwährend sehr klägliche Berichte ein. An den Herzog von Lucca hat einer seiner Untergebenen einen sehr energischen Brief gerichtet und die Rechtswidrigkeit seines Regierungsverfahrens Angesichts der Verträge hervorgehoben. (A. Z.)

Der „Schwäbische Merkur" schreibt: Ein Privatschreiben aus Marseille vom 21. August enthält folgende, wohl noch der Bestätigung bedürfende Nachrichten: Das hier in Besatzung liegende Linien-Infanterie-Regiment hat durch telegraphische Botschaft den Befehl erhalten, sich marschfertig zu halten, um sogleich bei nächster telegraphischer Depesche eingeschifft zu werden, wie man glaubt, nach Italien. Nach Berichten von Reisenden, die soeben aus Italien ankommen, soll in Neapel die Gährung immer drohender werden. Wenn die Schweizer Regimenter nicht insgesammt dort sich befänden, so wäre es, wird behauptet, schon lange zu einem Aufstande gekommen; das Volk sey äußerst erbittert. — Auch in Toskana habe die neueste Haltung der österreich. Truppen in Ferrara eine große Sensation hervorgerufen. — Die französischen Schiffe sind noch immer vor Neapel, wohl nicht ohne Grund.

Nichtpolitische Zeitung.

Nürnberg, 28. Aug. Korn galt von 12—15 fl., die Einkäufe waren eben so verschieden, wie beim Waizen, da nur kleine Partien aufgestellt waren, und die vielen Verkäufer auf den Preis wegen der Nachfrage hielten. Waizen wurde verkauft um 12 fl. 42 kr., natürlich geringere Waare und Anfangs; erhielt sich zwischen 17 und 19 fl., einige Scheffel wurden mit 20 fl. bezahlt. Haber wurde gekauft um 8 fl., neuer um 6 fl. und 7 fl. 18 kr., der Centner Heu um 1 fl. 12—18 kr., Stroh 1 fl. 12 kr. (N. K.)

Ludwigshafen, 26. August. Ein komischer Streit herrscht hier noch, den ich nicht unerwähnt lassen darf. Nämlich bei dem Durchmarsch des bayerischen Regimentes wurden die Offiziere und die übrige Mannschaft bewirthet und diese Sache schien von einem hiesigen Adeligen übernommen worden zu seyn; allein wie sich bald herausstellte, soll die Sache auf allgemeine Kosten gehen, was sich die hiesigen Einwohner nicht gefallen lassen wollen. So viel, was ich erfuhr. (Fr. J.)

Ludwigshafen, 27. August. Gestern Abend begegnete dem von Ludwigshafen nach Neustadt gehenden Zuge der pfälzischen Ludwigs-Bahn ein Unfall, wobei zwei Personenwagen beschädigt und drei Passagiere, jedoch unbedeutend, verletzt worden sind. (Mannh. J.)

□ **Frankfurt, 28. August.** (Priv.-Correspondenz.) Für die morgen stattfindende dritte Auffahrt des Hrn. Green haben sich wieder Mitreisende angemeldet. — Der Personendienst der Frankfurt-Offenbacher Eisenbahn ist noch nicht eröffnet.

Köln, 23. August. Heute ist in der Appellinstanz der Alimentationsklage der Gräfin v. Hatzfeld von dem hiesigen königl. Appelhofe, an den gegen das Urtheil des Düsseldorfer Landgerichtes von Seiten des Grafen von Hatzfeld recurirt worden war, eine Entscheidung verkündigt worden, die das Düsseldorfer Urtheil in seinen wesentlichsten Theilen reformirt. Das erste Erkenntniß lautet auf jährliche Zahlung einer Summe von 15,000 Thlrn. Alimentationsgeldes, einer ferneren Zahlung von 4000 Thlrn. an die Gräfin zur Einrichtung ihres Hausstandes und eines Vorschusses von 1000 Thlrn. zur Bestreitung der Prozeßkosten im Ehescheidungsprozesse. Zugleich stellte der Richter a quo der Gräfin die Wahl ihres Aufenthaltsortes frei. Die Gräfin hatte 24,000 Thlr. jährlicher Unterstützungsgelder, 20,000 Thlr. zur Einrichtung des Hauses und 10,000 Thlr. Prozeßkostenvorschuß beantragt. Das Urtheil des Appelhofes dagegen beauftragt den Landgerichtspräsidenten zu Düsseldorf, ein Haus im Bezirke des Düsseldorfer Landgerichts als Wohnsitz anzuweisen, damit die gesetzlich vorgeschriebene Ueberwachung der Beklagten stattfinden kann, bestimmt, daß zur Einrichtung dieses Hauses 4000 Thlr. verwendet werden sollen, erkennt der Frau Gräfin eine jährliche Summe von 8000 Thlrn. Alimentationsgelder zu und setzt den zu leistenden Vorschuß der Prozeßkosten auf 3000 Thlr. fest. (Rh.- u. Moselz.)

Mainz, 27. Aug. Im Verhältniß der vortrefflichen Ernte war unser heutiger Fruchtmarkt nicht sehr stark befahren und die Preise mußten daher höher gehen. In der Halle stellten sich heute die Preise: 649 M. Weizen 13 fl. 24 kr.; 148 M. Roggen 9 fl. 24 kr.; 135 M. Gerste 6 fl. 53 kr.; 151 M. Hafer 5 fl. 26. kr.; 36 M. Spelz 4 fl. 25 kr. — Weißmehl 11 fl. 8 kr.; Rog

genmehl 8 fl. 39 kr. Das Zurückhalten der Getreiden scheint leider wieder an der Tagesordnung zu seyn! In Rüböl dagegen war es durch den eingetretenen Regen flauer: effect 42 Rthlr., Oktbr. 41¾ à 42 Rthlr. pr. 280 Pf. mit Faß. Leinöl 40 Rthlr. pr. 280 Pfd. mit Faß; Mohnöl sehr rar und gesucht 27 Rthlr. pr. 107 Pfd.; Reps 17 fl.; Mohnsamen 22 fl. In deutschem Kleesamen ging Einiges um und schöne Waare brachte 23½ à 24 fl. pr. 107 Pfd. auf. Hülsenfrüchte vielseitig offerirt. Colonialwaaren vernachlässigt, wesentlich Kaffee, wovon dies Mal sehr wenige Aufträge zu den in Holland stattfindenden Auctionen gegeben worden seyn sollen. (Fr. J.)

Stuttgart, 23. August. **August Lewald** erhält für die Redaction des Feuilletons in dem vom 1. Oct. an erscheinenden „Neckarboten" einen jährlichen Gehalt von 1800 Gulden. Der europamüde Dichter, wie ihn der gestrige „Beobachter" nennt, wird vom 1. September an hier domiciliren; in der „Karlsruher Zeitung" werden bereits Kauflustige für seine Villa in Baden gesucht. Ist das nicht die Geschichte von dem Alfius, den Horaz das Leben auf dem Lande so schön loben läßt? (Fr. Ob. Z.)

Nach der für 1847 erschienen Rangliste des k. preußischen Heeres zählt dasselbe einen Feldmarschall, den Herzog v. Wellington, einen Ehren-Feldmarschall, den Grafen von Zieth[e]n, und 17 Generale, der Infanterie worunter 4 Prinzen des Königshauses, ein Souverän (der Kurfürst von Hessen), und zwei fremde Prinzen (der Prinz Friedrich von Niederlande und Prinz Karl von Bayern, Schwager des Königs). Demnächst 61 Generallieutenants, worunter zwei Prinzen des Königshauses, drei Souveräne (die Herzoge von Köthen, Braunschweig und Lucca), zwei fremde Prinzen (von Hessen-Kassel). Endlich 77 Generalmajore, darunter ein Prinz des Königshauses, drei Souveräne (der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Herzog von Nassau, und der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha), vier fremde Prinzen (die Erbgroßherzoge von Weimar und Strelitz, der Prinz August von Württemberg und ein Prinz zu Reuß-Schleiz). Die Zahl der Bürgerlichen beträgt hier sechs. Die Armee hat 9 Armeecorps, jedes derselben 2 Divisionen, und jede derselben 3 Brigaden: ferner 5 Gardeinfanterieregimenter, 3 Garde- und 1 Lehrbataillon, 40 Linieninfanterieregimenter, 8 combinirte Reservebataillone, 8 Jägerabtheilungen, 6 Gardecavallerieregimenter und 1 Lehrschwadron, 32 Liniencavallerieregimenter, und zwar 8 Cürassier-, 4 Dragoner-, 12 Husaren- und 8 Uhlanenregimenter; 1 Garde- und 8 Artilleriebrigaden, 1 Garde- und 8 Pionirabtheilungen und 2 Reservepionircompagnien; 4 Garde-, 32 Provinziallandwehr- und 8 Landwehrreserveregimenter; außerdem eine Armee-, Land-, und Hafengendarmerie. Die Zahl der Festungen beträgt 26. (Fr. Ob. Z.)

* **Paris**, 26. August. (Privat-Corresp.) Die Regierung veröffentlicht heute den von dem königl. Prokurator Boucly aufgenommenen Verbal-Prozeß über den Tod des Herzogs von Praslin und den Befund der Sektion, der vermittelst Anordnung des Marsh'schen Apparats die Anwesenheit einer beträchtlichen Menge von Arseniksäure im Magen und dem Zwölffingerdarm darthut. Der Magen hatte sechs brandige Stellen, und auch das Herz war verletzt, auf das Gehirn hat das Gift nicht gewirkt. Der ausführliche ärztliche Bericht wird veröffentlicht werden. Außerdem wieß die Leichenschau am Körper des Herzogs acht Verletzungen nach, die er im Kampfe mit der Herzogin erhalten hatte. Es scheint sich mit ziemlicher Gewißheit herauszustellen, daß der Herzog das Gift noch in seinem Hotel, und zwar gleich am Morgen des 19. nahm, als er noch nicht bewacht wurde, und die Fragen des Generalprokurators ihm bereits zeigten, daß der Verdacht der Schuld einzig und allein auf ihm lastete. Ein Koffer, die sämmtliche Correspondenz des Herzogs mit Mlle. Luzy-Desportis enthaltend, ward bei einem Arzte, der ihn in Verwahrung hatte, mit Beschlag belegt. Nichts in diesen Briefen soll jedoch Bezug auf das Verbrechen des 18. August haben. In allen Verhören hat der Herzog nie etwas bekannt, ja selbst über Nebensachen meist ausweichende Antworten gegeben. Seine gewöhnliche Antwort, selbst, wenn man ihn nur um ein Ja oder Nein drängte, war: „Ich weiß nicht, — ich bin zu krank, um antworten zu können." — Die Untersuchung und die Zeugenverhöre haben gestern noch fortgedauert. Der Pairshof ist auf übermorgen den 28. d. in geheimer Sitzung zusammenberufen, um einen Beschluß zu fassen, wodurch der Prozeß nun nach dem Tode des schuldigen Pairs, von dem Pairshofe aufgegeben und den gewöhnlichen Gerichten übergeben wird. — Marschall Sebastiani hat die Nachricht von dem Tode seiner Tochter in Bevay (Schweiz) erhalten, — der Adjutant seines Bruders, der sie ihm mittheilte, ist gestern wieder in Paris angekommen. Als er den Marschall verließ, wußte dieser nicht, daß der Herzog der Mörder sey. — Die Nachricht des Todes seiner Tochter hatte ihn tief erschüttert, aber seine Gesundheit war befriedigend. Sein Arzt, der ihm nach Dôle (Jura) entgegengereist ist, wird ihm erst Alles mittheilen. Heute Abend wird der Marschall in Paris erwartet. — Das Testament der Herzogin ist gestern beim Civil-Tribunal niedergelegt worden, sie hatte fast die ganze Nutznießung ihres Vermögens ihren Mann vermacht. — Der „National", die „Democratie pacifique" und einige andere Journale wollen durchaus nicht an die Selbstvergiftung des Herzogs von Praslin glauben, — sie stellen die vielen Widersprüche in den offiziellen Berichten zusammen, und verlangen, der Pairshof soll eine strenge Untersuchung über diesen Todesfall, seine Ursachen und Urheber anordnen, Alle jene, die durch die That oder Nachlässigkeit und Unterlassung dazu beigetragen haben, zur strengen Rechenschaft ziehen.

London, 23. Aug. Das Haus, dessen Sturz in der City eine solche Aufregung hervorbrachte, ist das der Herren W. R. Robinson u. Comp., dessen älterer Theilhaber Gouverneur der Bank von England ist. Die Passivmasse ist auf 140,000 Pfd. Sterl. angegeben, doch glaubt man, daß auf das Pfund 12 bis 15 Schillinge gezahlt werden würden. Von andern Fallimenten hat man bis jetzt nichts gehört.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 28. August.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0° Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	333, 46	+ 12, 8	N. bed.
Mittags 12 U.	333, 45	+ 16, 2	N. bew.
Abends 7 U.	333, 50	+ 14, 2	N. bew.

Bekanntmachung.

[36] In der Verlassenschaftssache des Handelsmannes Meyer Joseph Frankenschwert in Pahres wird zur Anmeldung und zum Nachweis der Forderungen Termin auf

Freitag den 1. Oktober d. Js.
früh 8 Uhr

anberaumt, wozu alle Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen werden, daß der Wegbleibende bei der Massavertheilung keine Berücksichtigung finden kann.

Die auswärtigen Gläubiger haben Insinuations-Mandatare zu benennen, daher rechtzeitig hiezu Vorsorge zu treffen.

Neustadt a. A., am 4. August 1847.

Königl. Landgericht.
Wibel.

Lauer.

Todes-Anzeige.

*Dem göttlichen Rathschlusse hat es gefallen, gestern unsern theuren Oheim, den Hrn. Dr. **Joseph Samuel** aus Aidhausen, in einem Alter von 58 Jahren zu sich zu rufen. Derselbe starb im Julius-Hospitale zu Würzburg, wo er noch auf Genesung hoffte. Allen Verwandten und Bekannten widmen diese Trauerkunde und bitten um stille Theilnahme*

Burghasslach, Ebelsbach und Marktbreit, den 27. August 1847.

Herm. Frank. W. Nath. Wellmann. Sam. Aidhäuser.

Berichtigung: In der gestrigen Nr. d. Bl. stand Samuel Aidhäuser statt „aus Aidhausen."

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.

Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr. II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.

Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 241. Dinstag, 31. August 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

** **Bayern.** München, 28. August. (Privat-Correspond.) Die in meinem vorgestrigen Schreiben schon erwähnte Ernennung des Hrn. Reichsrath Fürsten von Leiningen zum 1. Präsidenten der Kammer der Reichsräthe ist nunmehr aus Aschaffenburg hier eingetroffen. — Ihre Maj. die Königin von Preußen wird auf der Rückkehr aus Ischl Ende der Woche nicht zuerst hier, sondern in dem nahen Possenhofen, bei ihrer erlauchten Schwester mehrere Tage verweilen, wie man glaubt, bis zur Rückkehr des Königs von Preußen von der Reise nach Italien. — Wie man hört, soll die bayer. Hypotheken- und Wechselbank gesonnen seyn, der Regierung 20 Mill. Gulden zu 4pCt zum Eisenbahnbau zu leihen, dafür aber die Berechtigung verlangen, für einen Theil dieser Summe Banknoten ausgeben zu dürfen. Der deßfallsige Plan würde den Ständen vorgelegt werden. So heißt es wenigstens in finanziellen Kreisen.

Der 1. Landger.-Ass. v. Gimmi ist, seinem Ansuchen entsprechend, in den zeitlichen Ruhestand versetzt worden. (N. K.)

Speyer, 28. August. Seit gestern befindet sich Se. Maj. der König wieder in der Pfalz. Allerhöchstdessen Reise in unserm Regierungsbezirke bildet einen ununterbrochenen Triumphzug, der ebenso, wie alles Andere, nebenbei beurkundet, mit welcher wahren innigen Freude die gesammte Bevölkerung unserer Provinz über die stattgehabten bekannten Veränderungen erfüllt ist, wie durchaus dieselben ihren Wünschen und Bedürfnissen entsprechen, und wie sehr sie dieselben zu schätzen weiß. Von Aschaffenburg kommend, traf Se. Maj. gestern Nachmittag zu Frankenthal und bald darauf, gegen 5 Uhr, zu Ludwigshafen ein. Nach halbstündigem Verweilen daselbst, geruhte Allerhöchstderselbe, die Einladung des Verwaltungsrathes der Ludwigseisenbahngesellschaft annehmend, auf dieser Bahn nach Speyer zu fahren. Waren die andern Orte schon festlich geschmückt, so war es die Kreishauptstadt um so mehr. Sie bot einen ungemein heitern, freundlichen und überhaupt schönen Anblick dar. Alle Häuser, an welchen der Zug vorüberkam, waren mit Fahnen, Laubgewinden, Blumen und Teppichen aufs Reichste verziert: in den ausgedehnten Straßen wogte eine ungeheuere Menschenmenge. Der König selbst äußerte sich wiederholt über den ihm zu Speyer jederzeit gewordenen besonders freudigen Empfang, auch wie die Stadt fortwährend sich verschönere, und wie sehr es sein Wunsch sey, daß die Speyer-Lauterburger Eisenbahn deren weiteres Wiederaufblühen befördere; die meisterhaft gelingenden Malereien im Dome, welche eine ganze Gallerie ersetzten, würden, indem sie Fremde herbeiführten wohl sehr dazu beitragen. — Des Abends geruhte der König, einen von der Harmoniegesellschaft veranstalteten Ball anzunehmen. Bei der Rückfahrt nach dem Wittelsbacher Hofe, als dem k. Absteigequartier, waren die dahin führenden Straßen in deren ganzen Länge durch einen glänzenden Fackelzug erleuchtet. Am Altpörtel sowohl als am Dom stiegen bengalische Feuer empor. — Heute früh besichtigte der Monarch die Frescomalereien im Dome, und fuhr dann, in jeder Beziehung befriedigt und erfreut, nach 8 Uhr nach Germersheim ab. Se. Maj. wird sich von da über Landau nach der k. Villa Ludwigshöhe, dann über Neustadt nach Dürkheim begeben, und morgen früh die Rückreise nach Aschaffenburg, über Frankenthal und Worms, antreten. (Spey. Z.)

Preußen. Berlin, 26. Aug. Heute früh um 9 Uhr begannen vor dem Kriminal-Senat des Kammergerichts, Abtheilung für besonders schwere Verbrechen, die öffentlichen Verhandlungen gegen den Inspektor des k. Theaters, Lehmann, den Hausdiener Schulze und sechs Extra-Billet-Einnehmer. Der letztere war der Pflichtwidrigkeit und Annahme unerlaubter Geschenke, die Anderen des Betruges und der Veruntreuung angeklagt. Den Vorsitz in dem aus sechs Richtern bestehenden Collegium führte der Kammergerichtsrath von Wangenheim, für den Staatsanwalt fungirte der Kammergerichts-Assessor Brohm, die Vertheidigung führte der Referendar Stieber. Die Verhandlungen, zu denen der Andrang ungemein groß war und welchen das Publikum mit ausdauernder Theilnahme bis zu dem um 7½ Uhr Abends erfolgten Schlusse beiwohnte, wurden nur durch eine einstündige Pause unterbrochen. Es wurden 24 Zeugen vernommen, aber nicht vereidet. Das Urtheil lautete auf völlige Freisprechung des Inspektor Lehmann, und auf Entbindung von der Anklage für die übrigen Angeklagten. — Zu Anfang der Sitzung fand folgender Zwischenfall Statt. Der Staatsanwalt: Der General-Intendant der Hofschauspiele Hr. v. Küstner hat darauf angetragen, daß heut ausnahmsweise die Oeffentlichkeit der Verhandlungen ausgeschlossen werde. Ich halte mich für verpflichtet, den hohen Gerichtshof darauf aufmerksam zu machen. Ich bemerke aber ausdrücklich, daß ich meinerseits keinen Grund zum Ausschluß der Oeffentlichkeit finde. Der Vertheidiger (sehr lebhaft): Ich protestire feierlich gegen Aufhebung der Oeffentlichkeit. Der Antrag der Dienstbehörde ist hier gar nicht maßgebend. Diese hat die Angeklagten dem Gerichte überliefert und muß nun alles dem Gericht auch überlassen. Hat die Dienstbehörde mit ihrem Antrag meine Clienten etwa schonen wollen, so erklären dieselben hiermit, sie wollen keine Schonung, sie nehmen im Gegentheil die Oeffentlichkeit als Schutz für sich in Anspruch. Das ist doch nicht etwa denkbar, daß die Dienstbehörde selbst sollte die Oeffentlichkeit fürchten; wäre das, so müßte dann erst recht die Oeffentlichkeit eintreten, denn Oeffentlichkeit ist die Sonne, die jetzt in Preußen überall leuchtet. (Lebhafter Beifall im Publikum.) Der Gerichtshof zieht sich zurück und verkündet nach kurzer Berathung seinen Beschluß dahin: er finde keinen Grund zum Ausschluß der Oeffentlichkeit. Die Verhandlung solle also öffentlich seyn. — Interessant war es auch, als im Verlaufe der Sitzung ein Zeuge, der in der Voruntersuchung eine sehr ungünstige Aussage gegen die Angeklagten abgegeben hatte, so sehr von der Macht der Oeffentlichkeit ergriffen wurde, daß er erklärte, er habe in seiner früheren Aussage, von Polizei-Vigilanten dazu verleitet, einen Meineid geleistet, er könne, wolle er der Wahrheit die Ehre geben, nichts gegen die Angeklagten aussagen. (P. Bl.)

Württemberg. Ulm, 27. August. Eingegangenen Nachrichten zufolge hat sich die K. bayrische Regierung veranlaßt gesehen, dem hiesigen, jetzt zwischen Regensburg und Passau fahrenden Dampfschiffe nachdem es die von unserer Regierung in Oesterreich aufgekauften Früchte vollends herausgeschafft hat, die ferneren Fahrten, namentlich mit Personen, so lange zu untersagen, bis es bei der K. bayerischen Regierung die Erlaubniß zu ferneren Fahrten nachgesucht und erhalten habe. Es steht nun wohl zu hoffen, daß eine solche Erlaubniß in freundnachbarlichem Sinne nicht verweigert werden wird. — Sehr erwünscht müßte es uns seyn, wenn das neue leichte, in Donauwörth für Rechnung der jetzt der bayrischen Regierung zuständigen Donau-Dampfschifffahrts-Anstalt erbaute und für die Fahrt von Donauwörth bis Regensburg bestimmte Dampfboot seine Fahrten bis hieher ausdehnen wollte. Es würde dadurch die Frage gelöst werden, ob ein leichtes und kurzeres Dampfboot diese Strecke regelmäßig befahren könnte, und würden sodann im bejahenden Falle die nothwendigsten Brücken- und Fahrwasser-Korrektionen nicht nur abermals angeordnet, sondern auch demnächst ausgeführt werden. — Die Eisenbahnbrücke über die Donau bei Erbach soll dem Vernehmen nach demnächst angefangen, und somit eine der schwierigern und längere Zeit in Anspruch nehmenden Arbeiten begonnen werden — ein Wunsch, der schon neulich ausgesprochen wurde, damit wir hier, wenn die Eisenbahn in einem oder längstens anderthalb Jahren sich uns von der einen Seite bis Erbach, von der andern bis

Baimerstetten genähert hat, nicht hier in der Mitte der Stuttgart-Friedrichshafener Eisenbahnlinie eine bedauerliche und langdauernde Unterbrechung derselben sehen müssen. (Schwäb. Kronik.)

Großherzogthum Hessen. Mainz, 28. August. Gestern wurde unser Gouverneur, Se. königl. Hoheit Prinz Wilhelm v. Preußen, durch den Besuch Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen von Bayern nebst dessen hoher Gemahlin überrascht, sowie heute Morgen Se. großh. Hoh. der Erbgroßherzog von Hessen bei höchstdemselben eingetroffen sind. Sämmtliche hohe Gesellschaften jedoch incognito. (Fr. Ob. Z.)

Schleswig-Holstein. Glückstadt, 26. August. Unsere vorgestrige Meldung über Beselers Freisprechung ist nun wohl schon nicht mehr als ein bloßes Gerücht anzusehen, sondern wird ehestens durch die Publikation des Urtheils als Wahrheit bestätigt werden. In Bezug auf Dr. Lorentzen verlautete gestern, er sey zu dem Minimum der Strafe, halbjährigem Festungs-Arrest des mildesten Grades, verurtheilt worden. Gewiß werden sowohl die Regierung als der Angeklagte, so wie jene auch gegen Beseler appelliren, die höchste Instanz wird aber sonder Zweifel gegen den Fiscus entschelden. Uebrigens wird der Ausgang des Neumünsterschen Processes schon jetzt seinen Einfluß auf die Art der Fortführung des Nortorfer Processes, ja vielleicht auf den Wechsel der Person des Anklägers, zu äußern nicht unterlassen. (H.C.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 29. Aug. (Privat.-Corresp.) In der heutigen Effecten-Societät ergab sich folgendes Resultat:

5 pCt. Metalliques: 106 1/8 P.; 4 pCt. Metalliques: — — P.; 3pCt. Met. —— G.; 1 pCt. Met.: —— P.; Bank-Act.: —— P.; p. ult. o. D.: 1915 G.; 500 fl. Loose: 156 1/2 P.; 250 fl. Loose: 121 1/2 P.; Bayer. 3 1/2 pCt. Oblig.: —— P.; Ludwigshafen-Berbach.: 92—1/8 G.; Württberg. 3 1/2 pCt. 87 1/4 G.; 4 1/2 pCt. 99 3/4 G.; bad. 3 1/2 pCt. Oblig. v. 1842: — P.; bad. 50 fl. Loose: 55 1/8 P.; 35 fl. Loose: 36 1/4 G.; hess. 3 1/2 pCt. Obligat.: —— P.; 4 pCt. Oblig.: — — G.; 50 fl. Loose: 77 P.; 25 fl. Loose: 28 P.; Nass. 3 1/2 pCt. Obligat.: — G.; 25 fl. Loose: 25 3/4 G.; Frankfurter 3 pCt. Oblig.: —— P.; 3 1/2 Obligation: —— P.; Taunusb.-Act. p. u.: 350 1/2 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 72 G.; kurhess. Loose: 31 1/4 Thlr. G.; Integrale: 55 7/8 G.; Synd. 4 pCt.: — P.; 3 1/2 pCt. 86 1/2 P.; span. 3pCt. Oblig.: — G.; 3pCt. innere Schuld: 23 7/8 G.; 5pCt. incl. 13 Coup.: 18 3/4 G.; portug. 3 pCt. Conf.: —— P.; poln. 300 fl. Loose: 97 1/4 G.; 500 fl. Loose: 80 1/4 G.; sardin. Loose 35 3/4 Fr. G.; Disc.: — pCt. P.

Lübeck, 25. Aug. So eben verbreitet sich hier die frohe Kunde, daß die sehnlichst erwartete Concession zum Nivellement einer Eisenbahnlinie von der Lauenburg-Lübeckischen Gränze bis Büchen, zum Anschluß an die Berlin-Hamburger Eisenbahn, der hierselbst, so wie im Herzogthum Lauenburg unlängst zur Bildung einer Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft zusammengetretenen General-Comite, mittelst Rescripts der k. Eisenbahn-Commission zu Kopenhagen vom 21. d. ertheilt ist. Es dürften demnach die Nivellements-Arbeiten, nach Ernennung des mit denselben zu betrauenden Ober-Ingenieurs, ungehindert ihren Anfang nehmen. (Hamb. Corr.)

Oesterreich. Wien, 26. August. Endlich hat man den Mörder Kovaczy, der den galizischen Ehren-Domherrn Pasiasky ermordete, aber als Leiche entdeckt. Er hat sich vermuthlich gleich nach der That in einer eingezäunten Aue der Brigitten-Au vergiftet und sein Leichnam ist vorgestern Abends halb verwest gefunden worden. Nach erfolgter Konstatirung desselben ist der Kadaver unter dem Galgen verscharrt worden. (N. K.)

Schweiz.

Bern, 27. August. Gegen alle Erwartung ist schon heute um 1/2 2 Uhr der Beschluß von der h. Tagsatzung gefaßt worden, der, wie man es zum voraus annehmen konnte, die Anträge des Vororts Bern auf Streichung aller derjenigen eidgen. Officiere in den Kantonen des Sonderbundes, die in einem militärischen Dienstverhältnisse zu letzterem sich befinden, eidgen. Generalstabe, angenommen hat. 12 2/3 Stände stimmten für dieselben, die nämlichen, welche für Auflösung des Sonderbundes gestimmt hatten. Der Antrag von Baselstadt, nur den Sonderbundsgeneral und das Mitglied des sonderbundischen Kriegsraths zwar nicht zu streichen, wohl aber für inactiv zu erklären, fand, wie bisher alle Vermittlungsanträge, keine Stimme als die des Antragstellers selbst. Die gestrigen Debatten waren, besonders von Seite der radicalen Gesandtschaften bei weitem nicht so lebhaft und inhaltsvoll wie die frühern bei ähnlichen Gelegenheiten und heute waren auch die Gegenreden nach der allgemeinen, reglementarischen Umfrage nicht so bedeutend wie sonst, wo gerade sie den Kern der gegenseitigen Gesinnungen und Ansichten an den Tag zu fördern pflegten. — Seit einigen Tagen besonders gehen aus der östlichen Schweiz (St. Gallen, Thurgau, Zürich, Solothurn, Graubünden, sogar aus Basellandschaft, nach den eigenen Berichten der radicalen Presse nichts weniger als kriegslustige Nachrichten ein. (Fr.-O.-P.-A.-Ztg.)

Frankreich.

* Paris, 27. August. (Privat-Corresp.) Die Sitzung des Pairshofes, die morgen (28.) stattfinden sollte, ist auf Montag den 30. verschoben worden, da die mit der chemischen Untersuchung der Eingeweide des Herzogs von Praslin beauftragten Aerzte nicht früher fertig werden können.

Das Journal „des Debats" enthält einen leitenden Artikel, in dem es die Regierung mit großer Heftigkeit gegen die Angriffe der Journale wegen des Todes des Herzogs von Praslin vertheidigt und zugleich die in den untern Klassen umlaufenden Gerüchte, der Herzog sey vergiftet worden, — oder der Herzog sey gar nicht todt, man gebe ihn nur für todt aus, um ihn entfliehen lassen zu können, als absurd bezeichnet. Man solle den amtlichen Bericht der Aerzte abwarten und erst dann urtheilen. Aus dem Tone des „Debats" sieht man wie ernster Art die Befürchtungen seyn müssen, die man in den Regierungs-Regionen wegen der aufgeregten Stimmung der Bevölkerung hat. Bemerkenswerth ist auch noch ein anderer leitender Artikel des „Debats", da er zeigt, wie im Kabinette selbst und also auch unter den Organen des Ministeriums der größte Mangel an Einheit und Uebereinstimmung herrscht. Das „Debats" tadelt das Verfahren des Unterrichtsministers Salvandy in Hinsicht des Studien-Reglements der k. Kollegien. Darauf ließ Graf Salvandy im „Moniteur parisien" eine Note erscheinen, die eine ziemlich derbe Abfertigung des „Debats" enthält und behauptet, alles, was das „Debats" über den Studienplan gesagt habe, sey grundfalsch. Heute kömmt nun das „Debats" mit einer Erwiderung, die gleich folgendermaßen anfängt: „Es ist leicht, höflicher zu seyn, als die Note im „Moniteur parisien", aber es ist schwer, zu gleicher Zeit ungenauer, ja leriger zu seyn." — So spricht das ministerielle Organ, die einzige Stütze des Kabinets mit einem Minister und weist nun in diesem Tone dem Grafen Salvandy nach, daß es Recht gehabt habe, und daß die Entgegnung des Ministers grundfalsch sey. Auch der Kriegsminister steht in offener Opposition mit den Herren Guizot und Duchatel, und führt Reformen an, gegen die sich seine Collegen gewaltig sträuben.

Die Organe der Regierung, „Debats" und „Moniteur parisien" zeigen nun auch nach durch das Packetboot Tancred von Livorno gekommene Nachrichten vom 21. d. die **Räumung Ferrara's durch die Oesterreicher** an. (Turiner Nachrichten vom 23. in der neuesten „Allg. Ztg." erwähnen noch nichts.) Das „Debats" meldet ferner aus Turin vom 22. d., daß der König Carl Albert gegen die österreich. Besatzung Ferraras protestirt, die Protestation allen Kabinetten mitgetheilt und dem Papst geschrieben habe, er stelle ihm seine Armee und seine Flotte zur Disposition, falls die Unabhängigkeit des Kirchenstaates durch Oesterreich verletzt werden sollte. Der Enthusiasmus über diese Nachricht war in Turin ungeheuer, eine freiwillige Beleuchtung der ganzen Stadt ward sogleich beschlossen und die offizielle „Gazetta piemontese" sollte am andern Tage den Text der Protestation bringen. Möglich, daß diese Haltung des Turiner Hofes und die Stimmung von ganz Italien den Wiener Hof veranlaßte, Ferrara so rasch wieder zu räumen.

Man versichert, dem Contreadmiral Trehouart, der in Abwesenheit des Prinzen von Joinville die französische Escadre im mittelländischen Meer befehligt (dieselbe befindet sich eben noch in den Gewässern von Neapel) sey der Befehl zugegangen, nordwärts an die Küsten Italiens abzugehen, um den Gang der Ereignisse zu beobachten. Das Tuilerieencabinet soll eine Note nach Wien haben abgehen lassen, um gegen die Intervention Oesterreichs in den päpstlichen Staaten zu protestiren.

Die Regierung hat von dem Grafen Walewski Depeschen erhalten, worin derselbe anzeigt, die friedliche Beilegung der Angelegenheiten am Platastrome erweise sich als unmöglich, Rosas mache täglich neue Forderungen und trotze darauf, daß man außer einer Blokade und Besetzung einiger Küstenpunkte nie ernste Zwangsmaßregeln gegen ihn ergreifen könne.

Italien.

Rom, 21. Aug. Die nach dem letzten Protest zwischen **Oesterreich und dem Kirchenstaate** stattfindenden Verhältnisse scheinen ein noch ernsthafteres Ansehen zu gewinnen. Die beiden von päpstlicher Seite aufgestellten Militärposten zwischen Ferrara und Bologna und Ravenna befinden sich zu Forte Urbano und zu Malabergo. Zugleich aber haben auch die Oesterreicher zwei Posten vorrücken lassen, den einen vor Comacchio, den andern 6 Miglien vor Ferrara. Die österreichische Unternehmung gegen Ferrara scheint auf eine bis jetzt nicht üblich gewesene Weise ausgeführt worden zu seyn; man versichert nemlich, daß der hiesige österreichische Gesandte von den letzten Schritten der österreichischen Truppen jedesmal erst um einen Tag später als Seine Heiligkeit selbst unterrichtet worden sey. Man erwartet in Ferrara (wie aus Bologna berichtet wird) die Ankunft noch anderer österreichischer Abtheilungen und daß alsdann auch die bis jetzt noch von der Bürgergarde besetzten Posten okkupirt werden sollen. Der Kardi-

nal Erzbischof von Bologna, Cadolini, hat seinen Palast für den Empfang des Kardinal-Legaten Ciacchi herrichten lassen: indem derselbe, falls sein Palast durch österreichischen Truppen besetzt werden sollte, Ferrara unverzüglich verlassen und sich nach Bologna zurückziehen wird. Das Consiglio communale von Bologna so wie die Bürger dieser Stadt haben bei dem Kardinal-Legaten Amat zwei Adressen eingereicht, in welchen sie denselben ersuchen, in ihrem Namen Se. Heiligkeit die Versicherung zu ertheilen, daß sie alle seine Befehle auf's Pünktlichste respektiren werden und daß sie zugleich Alle bereit seyen, für die Erhaltung seiner Rechte, für die Unabhängigkeit des Staates und die Ehre der Nation mit Freuden Gut und Blut zu opfern. Gleiche Adressen laufen in den verschiedenen Provinzen ein. Das in Rom stehende Militär wird morgen die Hauptstadt verlassen und sich auf verschiedenen Wegen nach Bologna und Ferrara hin in Marsch setzen. Die Guardia civica wird daher die sämmtlichen Militärposten besetzen und den Dienst in Rom versehen. Die Uebungen der Guardia civica werden mit dem größten Eifer betrieben. In höchstens vierzehn Tagen werden gegen 3000 Mann von derselben uniformirt seyn. Wie man versichert, sollen bedeutende piemontesische Truppenabtheilungen sich den toskanischen Grenzen nähern. (K. v. u. f. D.)

Rom, 19. August. Als vorgestern die Nachricht von der vollständigen, so rücksichtslos vorgenommenen und das päpstliche Gouvernement gleichsam beschimpfenden Occupation gleichzeitig mit Kard. Ciacchi's zweitem Proteste eintraf, wurden denselben Abend noch die Listen von Freiwilligen eröffnet, die sich dem Staat zur Disposition stellten, und jeden Augenblick für marschfertig erklärten. Denselben Tag noch wurde eine Stafette an den Nuntius nach Wien geschickt, mit der gemessenen Ordre, entweder eine befriedigende Erklärung von dem dortigen Kabinete einzuholen, oder die päpstlichen Wappenschilder herunternehmen zu lassen, und seine Päße zu fordern. Und in der That bedarf das Benehmen der Oesterreicher in dieser Angelegenheit mehr als einer Aufklärung. Nicht bloß, daß die noch ganz zuletzt von Wien eingetroffenen freundlichen Zusicherungen mit dem Auftreten des Grafen Auersberg und den Befehlen des Feldmarschalls Radetzki in direktem Widerspruche stehen, so wird auch die von dem hiesigen Botschafter gegebene Erklärung, daß, welchen Anschein auch der Einzug der verstärkten oder erneuten Besatzung dargeboten haben möge, an eine Aenderung der obwaltenden Verhältnisse nicht im entferntesten gedacht werden dürfe, namentlich durch die zuletzt geschehenen Schritte auf das Merkwürdigste kompromittirt. Denn wollen wir auch von allen übrigen, mit hinreichender Glaubwürdigkeit gemeldeten Details Absehen nehmen, so enthalten die nachstehend ausgehobenen Worte des Protests vom 13. l. M. eine so harte Anklage, daß man mit der lächelnden Zurückweisung übertriebener Gerüchte nicht mehr davon kommen kann. Es heißt darin: „Und mit um so größerem Rechte protestire ich und beschwere mich in meiner Stellung (als apostolischer Legat dieser Provinz) gegen eine solche militärische Occupation, als dieselbe vorgenommen worden ist, ohne daß weder durch das Gouvernement, noch durch seine Unterthanen dazu im Vergangenen irgend eine Veranlassung gegeben worden ist; und weil sie überdies am hellen lichten Tage, ja in der Stunde der größten Volksfrequenz auf diesem Platz und mit öffentlicher Beschimpfung des päpstlichen Gouvernements und seiner Truppen, welche friedlicher Weise die bereits von ihnen eingenommenen Posten besetzt hielten, erfolgt ist; und endlich in der allerdrohendsten und urplötzlichsten Weise, die kaum Zeit ließ, die päpstlichen Offiziere, welche das Kommando dieser Posten hatten, zu präveniren." — Was soll nun aber dieses ganze Verfahren heißen? Wozu diese Provokation? Darüber zerbrechen sich politisch Weise und Unweise den Kopf. Jedenfalls ist das Eine wie das Andere nicht zeitgemäß. Unter Gizzi's Ministerium wäre allenfalls noch eine Chance gewesen, Konfusion in den Gang der hiesigen Angelegenheiten zu bringen. Mit Kard. Ferretti spaßts sich's so leicht nicht. Selbst ursprünglich Militair, hat er zwei Brüder zur Seite, von denen der eine unter Napoleon sich bei mehr als einer Affaire ausgezeichnet hat und bei vieler Umsicht und trefflichen, allgemein gerühmten Charaktereigenschaften von Menagement nichts weiß. Der Papst, selbst fest und ruhig, ist über ein solches Verfahren aufs höchste indignirt, und im Stande, auf der bereits betretenen Bahn vorwärts zu schreiten. Wo aber soll diese hinführen? Die Auseinandersetzung des actenmäßigen Thatbestandes, welche dem Protest im Diario di Roma vorangestellt ist, schließt mit der Beschreibung der schmerzhaften Rührung, von der Se. Heiligkeit bei der Kunde dieser Ereignisse befallen worden ist. Wenn Pius IX. weint, so hat dieß eine andere Bedeutung, als wenn in andern Zeiten von seinen Vorgängern diese Phrase gebraucht wurde. In der That scheint er entschlossen zu seyn, seine Würde und die des heil. Stuhls aufrecht erhalten zu wollen. Vorgestern Abend spät wurde der französische Botschafter, den die Korrespondenten des österreichischen Interesses bei jeder Gelegenheit in der Allgem. Ztg. lächerlich zu machen versucht haben, zu Sr. Heiligkeit gerufen, und es läßt sich kaum ein anderer Grund bei einer solchen improvisirten und ungewöhnlichen Audienz voraussetzen, als der Wunsch, mit ihm die zu ergreifenden Maßregeln zu besprechen. Bisher war weder dieser Diplomat, noch irgend ein anderer, zu einer solchen Berathung zugezogen worden, ja der Papst sowohl als der Kard. Gizzi hatten es sichtlich vermieden, die Lage der politischen Angelegenheiten gegen die Herren des diplomatischen Korps zu berühren. Graf Rossi scheint seiner Sache gewiß genug gewesen zu seyn, und wenn er darauf gerechnet hat, daß die hiesigen Verhältnisse zuletzt mit einem völligen Bruch gegen Oesterreich und mit einer enggeschlossenen Freundschaftsbeziehung zu Frankreich enden würden, hat er diesmal vollkommen Recht gehabt. Denn obwohl der Papst sowohl wie das Volk von einer politischen Intervention Nichts hören will, so gibt es doch Konstellationen, welche die Annahme fremder Kraftmittel ebenso nöthig machen, wie bei der Eisenbahnfrage die Aufnahme fremder Kapitalien. Daß es zum Krieg kommen werde, glaubt zwar Niemand, allein auch zum Federkrieg, wie ihn heutzutage die Kabinete führen, bedarf es ostensiblen Anhalts, und diesen kann, wird und muß Frankreich gewähren. Merkwürdigerweise aber will die Nation von französischer Hülfsgarantie durchaus Nichts wissen und bei der Unerfahrenheit in der Beurtheilung der politischen Verhältnisse nach Außen hin, haben sie alle ihre Hoffnungen auf England gestellt, als ob dieses, im Falle, daß es je zum Aeußersten kommen sollte, weniger eigennützig verfahren würde als Frankreich! — Der Stand der Regierung ist in diesem Augenblicke so leicht nicht. Denn nicht bloß von der österreichischen Grenze her ist sie in ihren Rechten bedroht, sondern auch im Innern des Landes regt sich ein gefährliches Feuer. Den finstern Bemühungen einer Partei, der Hohe und Niedere, Gebildete und Dummköpfe angehören, ist es nämlich gelungen, in mehreren Provinzen das Landvolk durch Einflüsterungen, falsche Vorstellungen, Verleumdungen gegen die Regierung und die durch sie vertretenen Neuerungen aufzuregen. Man macht von Seite der höchsten Behörden gar kein Hehl, daß die Geistlichen zum Theil die Werkzeuge solcher Schändlichkeit sind. In welcher Weise sich diese Aufregung im Besondern kund gibt, ist noch nicht bekannt, daß man sie aber hier höheren und höchsten Orts für bedeutend und Gefahr drohend hält, mag der Umstand zeigen, daß man damit beschäftigt ist die Schweizertruppen in bewegliche Kolonnen aufzulösen und sie an die Orte, wo man sich der Ruhe versichern zu müssen glaubt, hin zu senden. — Es ist ein höchst merkwürdiges Phänomen, daß diejenigen, welche sich selbst für streng katholisch erklären und in anderen Zeiten eine unverbrüchliche Anhänglichkeit an den Papst gelobt haben, zu Pius IX. durchaus kein Zutrauen zu fassen im Stande sind. Einige lassen es sich beikommen, laut über seine schwache (!?) Benehmensweise zu räsonniren, Andere beobachten bei jeder Nennung seines Namens ein ominöses Stillschweigen. Diese mit vielem Geschick unterhaltene Verstimmung läßt sich an Männern wahrnehmen, deren Aufzählen in Erstaunen setzen müßte, wäre nicht der Einfluß bekannt, dem sie unrettbar anheim gefallen sind. (Deutsche Ztg.)

Rom, 20. August. Von Wien soll die Antwort auf den ersten Protest eingetroffen seyn, allein der Inhalt, den das Gerücht angibt, wage ich vorderhand noch nicht zu wiederholen. (A. Z.)

Man schreibt unterm 17. aus Bologna: Die Oesterreicher in Ferrara halten sich wie im Kriegszustande. Kanonen sind nach der Stadt gerichtet. — Es heißt, der österreichische General habe sich nach Modena begeben, um sich mit dem Herzog über den Durchmarsch eines Truppencorps zu verständigen, welches bestimmt ist, das Großherzogthum zu besetzen. (Nürnb. Kur.)

Nichtpolitische Zeitung.

Mainz, 24. August. Unserer Stadt steht eine neue Verschönerung bevor. Längs dem obern Rheinkai bis zum Bahnhof der Ludwigseisenbahn wird nach dem Plan des Architekten Laske dahier eine neue Straße mit bedeckter Kolonade erbaut werden. (Dtsch. Z.)

Darmstadt, 26. August. Den, heute früh um eine Stunde zu spät von Mannheim hier angekommenen ersten Zug der Main-Neckareisenbahn hatte auf der Strecke zwischen Heidelberg und Friedrichsfeld der Unfall betroffen, daß die zwei Pferde eines Landmanns in der Nachbarschaft der Bahn auf dem Felde scheu wurden, so daß eines derselben sich losriß und davon lief, das andere aber mit dem Pfluge gerades Wegs auf die Bahn des Zugs rannte, in Folge dessen der Tender aus den Schienen gerieth, das Pferd selber aber nebst dem Pfluge von den nachfolgenden Wagen vollständig zermalmt wurde. Glücklicher Weise ist dieser Zwischenfall ohne weitere Nachtheile für den Zug und die Reisenden vorübergegangen.

* Paris, 27. August. (Privat-Corresp.) Der Pairshof befindet sich in der größten Verlegenheit, wie er die angefangene Untersuchung schließen, und vor Allem, wie er den Selbstmord des Herzogs plausibel

darstellen soll. Es ist unmöglich, daß der Herzog das Gift schon am 18. nach der Entdeckung des Verbrechens genommen habe; denn mit einer solchen Quantität Arsenik im Leibe lebt man nicht noch acht Tage lang. Vom Mittag des 18. an ward er von Herrn Allard und mehreren Agenten auf das Genaueste bewacht, und ging am 21. in das Gefängniß des Luxembourg über, wo eine gleich strenge Aufsicht eintrat. Am 25. Abends starb er. Nach der Ansicht der bedeutendsten Aerzte kann er das Gift nur zwischen dem 20. und 24. genommen haben, also seit er unter strenger Bewachung war. Es ist also eine Untersuchung über die Beförderer und Mitwisser dieses Selbstmordes nöthig, vermuthlich gegen die Aerzte Rongel und Louis, die ihn behandelten. Auch die Commission des Pairshofes weiß nicht, was sie dem Hofe über den Ausgang des Prozesses für einen Vorschlag machen soll, und ob man die ganze Instruktion oder nur Bruchstücke veröffentlichen solle. Es finden Conferenzen und Berathungen statt, um zu einem Verständnisse zu gelangen, und wahrscheinlich deßhalb ist die Pairssitzung auf den 30. verschoben worden. Die Aufregung der Bevölkerung hat zugenommen, gestern war am Pairs-Palaste ein Zettel angeschlagen: „Zufluchtsort für Meuchelmörder!“ — Die Leiche des Herzogs von Praslin ist heute Nacht in aller Stille beerdigt worden. Zwischen Mitternacht und 1 Uhr kam ein Wagen der hiesigen Leichenanstalt in den Garten des Luxembourg, der Sarg wurde bei verschlossenen Gittern aufgeladen, und dann gegen 2 Uhr im Galopp nach dem Kirchhofe von Vaugirard gebracht, wo er schnell eingescharrt wurde.— Ein kleines ministerielles Journal „l'Etoile“ beginnt die Reihe der nun unzweifelhaft stattfindenden Versuche, um das Andenken des Herzogs zu rehabilitiren. Es sagt, bewiesen sey nichts, und es sey erlaubt, an seiner Schuld zu zweifeln. Wenn aber selbst der Herzog schuldig gewesen wäre, so müsse man eine Unterscheidung machen, und bedenken, daß ihn nicht Habsucht, Rache oder ein anderer unedler Grund zu der That verleitet haben, sondern daß er sie unter dem mächtigen Einflusse einer gewaltigen, edlen Leidenschaft ausführte. Wahrscheinlich wird man in vier Wochen beweisen, der Herzog habe seine Frau gar nicht ermordet. — Marschall Sebastiani ist in Paris angekommen, — er wohnt in tiefster Zurückgezogenheit in einem Flügel des Palais Royal, den der König zu seiner Disposition gestellt hat, — da er sich nicht stark genug fühlt, jetzt schon sein Hotel zu betreten, wo ihn alles an die schreckliche Ermordung seiner Tochter erinnert. — Herr v. Beauvallon ist von der Anklagekammer wegen falschen Zeugnisses vor die Assisen der Seine gewiesen worden; wie es heißt, will er gegen diesen Beschluß als illegal, Appellation einlegen. — Friedrich Soulié ist nach langem Krankenlager heute Nacht gestorben.

Neueste Nachrichten.

Rom, 21. Aug. Hier hat die Möglichkeit kriegerischer Verwicklungen jedes andere Interesse absorbirt. Man spricht von dem Abmarsch der hiesigen Truppen, von der Aufstellung eines Observationscorps in Forli, von einer Adresse der Schweizersoldaten, die dem Feind in erster Linie gegenübergestellt zu seyn wünschten, und der Communalrath von Bologna hat in Folge der Ferrareser Ereignisse bereits unterm 16. d. an den Kardinal Amat, den dortigen Legaten, eine Adresse gelangen lassen, in welcher alle nicht bloß ihre Liebe, Ergebenheit und vollkommenes Vertrauen in den Landesfürsten und oberstes Kirchenhaupt bei dieser Gelegenheit erklären, sondern den Cardinal auch ersuchen Sr. Heiligkeit wissen zu lassen, daß sie alle bereit seyen, jedes Opfer an Gut und Leben zu bringen, um seine Unabhängigkeit zu vertheidigen. Die beiden Vorposten, welche auf den Straßen von Ravenna und Bologna nach Ferrara hin aufgestellt sind, werden genau als Forte Urbano und Malabergo angegeben. Auch die Oesterreicher haben sich 6 Miglien von Ferrara und vor Comacchio aufgestellt. Vor dem Thor Reno, welches nach Bologna hin liegt, patrouilliren sie zwei Miglien im Umkreis. Bei Ponte Lagoscuro sind 800 tyroler Jäger postirt und bei alla Polesella, 12 Migl. von Ferrara, steht ein anderes Corps. In Rovigo liegen 2000 Mann. Zu Brescello soll eine Schiffbrücke über den Po geschlagen werden. Einem Gerücht zufolge hat auch der König von Sardinien Truppen an der toscanischen Grenze zusammengezogen. Kurz es sieht hier kriegerisch aus. (A. Z.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 29. August.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0° Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	333, 18	+ 10, 4	N. Nebel.
Mittags 12 U.	332, 23	+ 15, 4	N. bew.
Abends 7 U.	331, 49	+ 13, 6	N. heiter.

Schifffahrts-Anzeige.



Wertheim, den 28. Aug. Angekommen heute Abend und morgen früh weiterfahrend: Seb. Schön von Würzburg mit Ladung von Frankfurt.

[2b] Für die Oekonomie des hiesigen Bürger-Hospitals wird ein Oberknecht gesucht, welcher in dem kräftigen Mannesalter von 36—40 Jahren stehen, ledig, des Lesens, Schreibens und Rechnens kundig, in dem praktischen Betriebe der Feldwirthschaft und Viehzucht durchaus erfahren und in moralischer Beziehung ohne Tadel seyn muß. Derselbe erhält nebst ganz freier guter Verpflegung und Wohnung im Bürgerhospitale selbst einen Jahreslohn von **80 fl.** an Geld, welcher sich aber durch die Geldvergütung für die nicht in *natura* bezogenen Wein- und Brodreichnisse auf mehr als 100 fl. steigert.

Diejenigen, welche sich obigen Anforderungen gewachsen fühlen, sich über ihre ökonomischen Kenntnisse und Leistungen, sowie über ein gutes sittliches Betragen durch glaubhafte Zeugnisse auszuweisen vermögen, und in diesen Dienst einzutreten wünschen, wollen sich unter Vorlage der Zeugnisse schriftlich oder besser mündlich binnen zwei Monaten bei dem unterfertigten Amte melden.

Auf solche Individuen, welche bereits größeren Oekonomieen längere Zeit mit gutem Erfolge auf ähnliche Weise vorgestanden haben, wird besondere Rücksicht genommen werden.

Würzburg, den 21. August 1847.

Bürgerspitälisches Rentamt.
Dr. P. Ungemach.

40 Fuder weingrüne in Eisen gebundene (größtentheils Stückfässer mit Thürchen) nebst einer Kelter sind zu verkaufen. Von wem sagt die Exped. d. Bl.

Main-Dampf-Schifffahrt.



[3b] Vom **1. September** an findet der Dienst der Schiffe in folgender Weise statt:

Von **Würzburg** nach **Frankfurt**	. . . . .	Morgens 5 Uhr.
„ **Aschaffenburg** nach **Mainz**	. . . . .	„ $5^1/_2$ „
„ **Mainz** nach **Aschaffenburg**	. . . . .	„ $10^1/_2$ „
„ **Frankfurt** nach **Wertheim**	. . . . .	„ $5^1/_2$ „
„ **Wertheim** nach **Würzburg**	. . . . .	„ $4^1/_2$ „

Würzburg, den 27. August 1847.

Die Direction.

Bekanntmachung.

[2a] In der Verlassenschaft des Hrn. Lieutenants und Brigade-Adjutanten Karl v. Grebmer wird

Montag den 6. September l. Js.
Nachm. 2 Uhr

im 3. Distr. Nr. 223. in der Augustinergasse das vorhandene Reitpferd, eine hellbraune Stute, 16 Faust hoch, nebst dem dazu gehörigen Reitzeug und Stallrequisiten, dann am

Dinstag den 7. l. Mts.
Nachm. 2 Uhr

der übrige Nachlaß, bestehend in Militair- und Civil-Kleidungstücken, Leibwäsche, einer großen silbernen Schärpe, dann Cither und mehreren Büchern, öffentlich gegen Baarzahlung versteigert.

Würzburg, am 26. August 1847.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Seuffert.

Fröblich.

Erklärung.

In Bezug der durch die Doctors-Gattin Johanna Ringelmann dahier unterm 21. d. veranlaßten gerichtlichen Widerrufung einer auf mich unterm 18. Jan. 1838 ausgestellten gerichtlichen General- und Spezial-Vollmacht habe zu erklären, daß ich mit dieser Vollmachts-Widerrufung vollkommen einverstanden bin, indem es mein Wunsch ohnedies schon längst war, diesen mir durchaus nicht mehr entsprechenden Geschäftsverhältnissen enthoben zu werden, und weßhalb ich auch schon unterm 13. d. fragliche Vollmacht ihrer Vernichtung überließ.

Um aber etwaigen Mißdeutungen in Bezug meiner Ehre zu begegnen, möge vor der Hand gesagt seyn, daß mir die besagte Frau *Dr.* Ringelmann während meiner 10jährigen Besorgung ihrer Geschäfte ihre vollkommene Zufriedenheit darüber sowohl gerichtlich als außergerichtlich vielseitig beurkundet hat, so wie auch ein heute von ihr erhaltenes Schreiben ihr Bedauern über die erfolgte öffentliche Bekanntmachung ausspricht, was sie eigentlich nicht beabsichtiget habe.

Sollte sich das Vorstehende nicht so in Wahrheit begründen, so möge Frau *Dr.* Ringelmann eine weitere Erklärung folgen lassen.

Würzburg, den 28. August 1847.

J. B. Böhm, Weinhändler.

Bei **A. Förstner** in Berlin ist so eben erschienen und in der **Stahel**'schen Buchhandlung in Würzburg vorräthig:

Die medizinische Anwendung
der
Aether - Dämpfe.
Von
Dr. J. Bergson.
Mit 1 Holzschnitt. gr. 8. broch. 1 fl. 3 kr.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr.
II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 242. Mittwoch, 1. September 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. Nach §. 63 und 64 des X. Verfassungsedikts (über die Ständeversammlung) werden die Präsidenten und Secretäre der Abgeordnetenkammer immer nur für die Dauer der jeweiligen Sitzung erwählt. Die Nachricht bayerischer Blätter, daß in Folge der Beförderung des Dekans Friedrich zum Dompropst in Bamberg und des Todes des Regierungsdirektor Windwart die Wahl eines zweiten Präsidenten und ersten Secretärs für den außerordentlichen Landtag nothwendig geworden sey, ist demnach ungenau. Es werden vielmehr, wie zu Anfang jedes bisherigen Landtags, sechs Kandidaten für die beiden Präsidentenstellen und zwei Secretäre zu wählen seyn, und jene Nachricht kann nur den Sinn haben, daß die genannten beiden Herren sich dießmal nicht unter den Kandidaten für die Präsidenten- oder Secretärstellen befinden können. (K.v.u.f.D.)

Aschaffenburg, 29. Aug. Se. Maj. der König sind gestern Abend 9 Uhr im besten Wohlseyn aus der Pfalz wieder hier angelangt.

München, 29. Aug. Die Kammer der Reichsräthe zählt dermalen 57 Mitglieder, so daß die Anwesenheit von 29 Reichsräthen zur Konstituirung dieser Kammer erforderlich ist. — Der Hr. Fürst Ludwig v. Wallerstein, der Gesandte Bayerns in Paris, wird nächste Woche hier eintreffen und dem Vernehmen nach während der Dauer des außerordentlichen Landtages hier verweilen, um an demselben Theil zu nehmen. — Die Kontroleurstelle bei dem Nebenzollamt I. Schirding, Hauptzollamts Waldsassen, wurde dem Assistenten beim Hauptzollamt Waldkirchen Ferd. Sommer provisorisch verliehen. (K. v. u. f. D.)

Erlangen, 21. August. An der hiesigen Hochschule hat die Stündung der Kollegienhonorare eine ganz eigene Prozedur hervorgerufen. Es ist ein Formular entworfen worden, mit welchem die Honorarstündung Ansprechenden einzeln auf dem Kreis- und Stadtgericht zu erscheinen und dazu ein förmliches Protokoll aufnehmen zu lassen haben, durch welches dem honorarstündenden Lehrer als Creditor eine Art Hypothek auf das künftige Vermögen oder die künftige Besoldung des Ausstellers behändigt wird. Merkwürdig bei diesem Geschäft ist, daß die Mehrzahl der Aussteller dieser Schuldurkunden als minderjährig in rechtsgültiger Form ohne Zustimmung der Eltern oder Vormünder eigentlich gar nicht handeln kann, daß man also ein Papier cedirt, welches an sich nichts gilt, wenn ihm nicht die Rechtlichkeit des Ausstellers selbst in der Folge Werth verleiht, denn bei künftigen möglichen Insolventerklärungen der Aussteller dürfte es sogar schwer seyn, unter die gantläufigen Rubriken für diese Dokumente die rechtliche Lokation zu finden, da für dieselben gesetzlich nicht vorgesehen ist. Wäre es nicht besser für Lehrer und Zuhörer, wenn man die Kollegienhonorare gänzlich abschaffte, die Universitätslehrer genügend besoldete und denselben dann, wie andern Staatsbeamten, die amtliche Zumuthung machte, dafür in der Art thätig zu seyn, daß jeder derselben in jedem Halbjahre wenigstens drei Fachwissenschaften vortrüge und auf jede derselben wöchentlich vier Stunden verwendete? Oder wenn man die Honorarien nicht fallen lassen wollte, könnte man nicht denn die Einrichtung so treffen, daß jeder Studirende halbjährig 30 fl. in die Universitätskasse zahlte? Dann könnte er hören, was er wollte. Bei einem Universitätsbesuche von circa 400 Studirenden, würde das halbjährig 12,000 fl. betragen. Wollte man 4000 fl. davon abrechnen auf solche Studirende, die ganz arm wären, so blieben immer noch 8000 fl. in jedem Semester, die dann nach Maaßgabe der Zuhöreranzahl in den einzelnen Collegien an die Professoren vertheilt werden könnten. Der fleißige und gutvortragende Lehrer würde dabei immer im Vortheil seyn, und vielleicht mehr erhalten, als er bei der jetzt bestehenden Einrichtung erhält. (Mittelfr. Ztg.)

Von der Wertach. Nach höchster Anordnung muß von den Landbauern, Oekonomen ec. tabellarisch das Erträgniß diesjähriger Ernte nach den Fruchtgattungen ausgeschieden vorgelegt werden. Gilt diese Anordnung für das Königreich und werden die Resultate, wie zu hoffen steht, veröffentlicht, so werden sie unzweifelhaft eine großartige Ziffer hinstellen, was jedoch kaum der einzige Zweck dieser Arbeit seyn dürfte. Ein etwaiger Vergleich mit den Erträgnissen von 1817 läge zur Hand, sowie die Frage, wie während 30 Jahren das Verhältniß des Erträgnisses zur Consumtion im Inlande und zur Ausfuhr sich herausstelle, und wodurch nach der Erfahrung von 1816 bei nicht einmal einer Miß- sondern halben Ernte von 1846 Getreidemangel in einem entschiedenen Getreidelande hat entstehen können, und was in Zukunft zur Vermeidung solcher Calamitäten vorgesorgt werden müsse. Man wird schärfer zwischen Getreidehandel und Getreidewucher distinguiren, den Flor des ersteren schützen, das Umsichgreifen des letzern verpönen, man wird an die Errichtung von Staats-Magazinen denken müssen, um durch diese die Möglichkeit von Getreidemangel in einem Getreidelande zu paralisiren. (Fr. M.)

Preußen. Köln, 27. August. Folgender von Sr. Heiligkeit Papst Pius IX. unterzeichneter Erlaß vom 25. Juli d. J. an unseren hochwürdigsten Herrn Erzbischof ist mittelst Rundschreibens Sr. Erzbischöflichen Gnaden vom 20. d. den sämmtlichen Dekanats-Vorstehern in der Erzdiözese mitgetheilt worden, um denselben den in ihren Bezirken wohnenden Geistlichen bekannt zu machen, demnächst im Archive des Dekanates niederzulegen. In getreuer Uebersetzung heißt es, wie folgt: Pius IX. Ehrwürdiger Bruder, Gruß und Apostolischer Segen! Wahrlich zu Unserer größten Verwunderung haben Wir unlängst Kenntniß erhalten, Ehrwürdiger Bruder, daß in jenen Gegenden einige Anhänger der hermesischen Lehre so weit in der Unverschämtheit gekommen sind, daß sie, Unser am 9. November vorigen Jahres an alle ehrwürdigen Brüder Bischöfe erlassenes Rundschreiben in unwürdiger Weise mißbrauchend und die in demselben über die menschliche Vernunft und die göttliche Offenbarung vorkommenden Worte vermessen verdrehend und in verkehrtem und ungereimten Sinne auslegend, zu behaupten wagen, daß die Lehre des Hermes von Uns bestätigt und gepflegt werde, und daß sie nicht im Geringsten erröthen, diese ihre abenteuerliche Erdichtung unter das Volk zu bringen und sogar schriftlich kund zu geben, wodurch sie desto leichter Unvorsichtige und Unerfahrne zur Täuschung verleiten können. Aus dieser Ursache, um das Heil der Gläubigen höchst besorgt und von dem Wunsche beseelt, die Täuschungen und Bestrebungen der Hermesianer zu unterdrücken, erlassen Wir ohne allen Verzug an Dich, Ehrwürdiger Bruder, gegenwärtiges Schreiben, durch welches Wir nicht nur alle und jede von Unserm Vorgänger Gregor XVI. sel. Andenkens gegen die Bücher des Hermes mit Umsicht und Weisheit vorgenommenen Handlungen, insbesondere dessen am 26. Sept. 1835 unter dem Fischerringe erlassenes, mit den Worten „Dum acerbissimas" beginnende apostol. Schreiben, so wie das auf seinen Befehl am 7. Jan. 1836 von der Congregation des Index herausgegebene erklärende Decret in allen Theilen bestätigen, sondern auch die darin angeführten Werke desselben Hermes, wo immer und in welcher Sprache oder in irgend welcher Ausgabe und Uebersetzung sie bestehen, neuerdings in Kraft Unserer apostolischen Gewalt verwerfen und verdammen. An Dir aber wird es seyn, dieses Unser Schreiben bekannt zu machen, damit Alle den Betrug jener Hermesianer erkennen und sich davor hüten. Und hier, Ehrwürdiger Bruder, fordern Wir nach Pflicht Unseres obersten Apostelamts Deine bewährte Gewissenstreue und hirtliche Wachsamkeit angelegentlichst im Herrn auf, daß Du mit größter Sorgfalt, Thätigkeit und Anstrengung niemals unterlassest, mit aller Achtsamkeit Vorsorge zu tragen, daß besonders die Professoren in den wichtigeren

Fächern die gesunde und unverfälschte Lehre nicht bloß vor den Irrthümern des Hermes, sondern auch überhaupt vor der Gefahr jeder andern verkehrten Meinung und Behauptung bewahrt vortragen und mit der eifrigsten Amtsbeflissenheit die vorzugsweise heut zu Tage sich erhebenden Irrthümer widerlegen, welche, aus den Grundsätzen falscher Philosophie hergeleitet, auch in den Vortrag der theologischen Wissenschaft irgendwo eingeführt zu sehen, Wir gar sehr befürchten. Uebrigens lassen Wir nicht ab, den gütigsten Vater der Lichter und Erbarmungen mit unausgesetzten und heißen Gebeten in Demuth Unseres Herzens anzuflehen, daß Er diejenigen, die in Unwissenheit und Irrthum befangen sind, mit Seiner himmlischen Gnade zu erleuchten, zu entflammen und zum Streben nach Wiedergewinnung des Heiles zurückzurufen Sich würdigen möge. Nun aber Uns versichert haltend, daß Du, Ehrwürdiger Bruder, Unserer Sorgfalt auf das vollständigste entsprechen werdest, benutzen Wir sehr gern diese Gelegenheit, Dir das vorzüglichste Wohlwollen, welches Wir für Dich hegen, wiederholt zu bezeugen und zu bestätigen. Wir wollen auch, daß dessen Unterpfand sey der apostolische Segen, den Wir, aus innerstem Herzen hervorgegangen und mit dem Wunsche aller wahren Wohlfahrt verbunden, Dir Selbst, Ehrwürdiger Bruder, und allen Getreuen, denen Du vorstehst, Geistlichen und Laien liebevoll ertheilen. — Gegeben zu Rom zu St. Maria der Größern, am 25. Juli 1847, Unseres Pontificats im zweiten Jahre. (Gezeich.) Pius P. P. IX. Dem Ehrwürdigen Bruder Johannes, Erzbischof von Köln, zu Köln (Rh.-u.Mosel.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 30. Aug. (Privat.-Corresp.) In Fonds war heute, am Vorabend des Abrechnungstages, nicht sehr belebt, die Course stellten sich jedoch zumeist fest. Spanische 3pCt innere Schuld zog nach 1 Uhr muthmaßlich in Folge günstiger Meldungen aus Madrid im Cours an.

5pCt. Metall.: 105⁷/₈ G. 4 pCt. Metall.: 96³/₈ P.; 3 pCt. Metall: 69 P.; 1 pCt. Metall.: 22³/₄ P.; Bank-Act.: 1915 G.; per ult. August 1915 G.; 500 fl. Loose: 155¹/₄ G.; 250 fl. Loose: 121¹/₂ P.; Prämien-Scheine: 90¹/₄ P.; 3¹/₂ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 92³/₄ P.; Bayer. 3¹/₂ pCt. Obligat.: 93 G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 65¹/₄ G.; Ludwigsh.-Berb.; 92 G.; württemb. 3¹/₂ pCt. Oblig.: 87¹/₄ G.; 4¹/₂ pCt. 99³/₄ G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. 107¹/₄ P.; detto in Lst. à fl. 12: 104¹/₂ P.; bad. 3¹/₂ pCt. v. J. 1842: 88³/₄ P.; bad. 50 fl. Loose: 55 P.; 35 fl. Loose: 36¹/₄ G.; hess. 3¹/₂ pCt. Oblig.: 89³/₄ P.; 4 pCt. Oblig.: 97³/₄ G.; 50 fl. Loose: 76³/₄ P.; 25 fl. Loose: 28 P.; Nass. 3¹/₂ pCt. Oblig.: 90 P.; 25 fl. Loose: 25³/₄ G.; Frankf. 3pCt. Oblig.: 88 P.; 3¹/₂ pCt. alte: 94³/₄ P.; neue: 90³/₄ P.; Taunusb.-Act. 351 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 72 G.; kurhess. Loose: 31 Thaler G.; Integrale: 55³/₄ P.; Synd. 4 pCt.: 88 P.; 3¹/₂ pCt. 86¹/₂ P.; Span. 3 pCt.: — G.; 3pCt. innere Schuld: 24¹/₈ G.; 5pCt. 19 G.; Port. 3pCt. Conf.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97¹/₄ P.; 500 fl. 80¹/₄ G.; Sard. Loose: 35³/₄ Fr. P.; Disc.: 4¹/₄ B.

☐ Frankfurt, 30. August. (Priv.-Correspond.) Die postalischen Unterhandlungen, welche der kaiserl. österr. Hofrath, Hr. Nell v. Nellenburg, mit der fürstl. Thurn- und Taxis'schen General-Post-Direction führte, gingen mit der verflossenen Woche zu Ende. Es sind nun alle Postverwaltungen Deutschlands mit der Postreform einverstanden und diese wird auf dem wahrscheinlich im Oktober und zu Dresden stattfindenden Kongresse vollends festgestellt werden.

† Hamburg, 27. August. (Privat-Corresp.) Die Reformarbeiten, mit denen man in Hamburg in den verschiedensten Kreisen und für die verschiedensten Institute beschäftigt ist, gehen langsam vorwärts, oder wie es in Bezug auf mehrere derselben heißen muß, rückwärts. Es ist nicht Alles Gold was glänzt. Unsere Juristen sind mit dem Entwurf eines neuen Criminalgesetzbuches bis zur Prügelstrafe gekommen und können sich von ihr nicht lösen. Die Prügel sollen beibehalten werden. Sie sind ein gar zu bequemes Mittel. Unser ärztlicher Verein ist mit der Ausarbeitung einer neuen Medicinalordnung beschäftigt; die damit beauftragte Commission hat sich nicht entschließen können, den Apothekern eine andere als sehr subordinirte Stellung anzuweisen, die sie wahrlich nicht verdienen, da sie für die Wissenschaft und die Erhaltung des Lebens bei uns weit mehr thun, als unsere Aerzte, unter denen ein sehr unliebenswürdiger, nichts weniger als humaner Ton herrschet. Unsere Handwerker wollen die Zünfte reformiren, sie arbeiten an einer neuen Gewerbeordnung, in welcher jeder Ausländer, d. h. jeder Nichthamburger, aus dem hiesigen Gewerbe ausgeschlossen wird. Die Juden reformiren, die christlichen Grundeigenthümer, die Erb- und Richterbgesessenheit reformiren. Alles ist in wahrem Sinne auf Reformen versessen, und dabei bleibt vor der Hand Alles fein beim Alten. Es soll auch wahrlich einer Stadt, bei aller Mühe, die sich geben mag, ihren isolirten und absonderlichen Weg zu gehen, doch wohl schwer fallen, sich aus der alten Schale glatt und neu herauszuschälen, ohne daß mit ihr zugleich der ganze Kern herauskäme. Und dieser Kern ist noch lange so reif, nicht als mancher Patriot sich einbildet; ehe die deutschen Interessen nicht unter einen Hut gebracht werden, wird das große Experiment mit dem Deutschen selber gewiß nicht gelingen. Wie sehr aber jene divergiren, das zeigt unter anderm eben recht deutlich die Verschiedenartigkeit der Auffassung und Verfolgung der Handelsinteressen; Schutzzöllner, Differenzialzöllner, Handelsfreie bauen Systeme, die sich gegenseitig paralysiren. Die Einen verlassen sich auf sich allein, die Andern auf England, die Dritten auf alle Welt. Das Volk hat die zur eigenen Wahl der besten Mittel nöthige Selbstständigkeit noch immer nicht, und tappt umher, prüft alles Neue, aber weiß nicht zu unterscheiden; hier in Norddeutschland hat es sich bei den Reformplänen betheiligt, zersplittert aber seine Kräfte und versäumt, den einmal gewonnenen Boden bis auf die letzte Keimkraft auszubeuten. Daher läßt sich auch ein gewisser Zustand der Erschlaffung nicht verkennen, der durch dann und wann, hie und da aufflackernde Momente des Affects unterbrochen wird, um bald wieder in die alte Lethargie zurückzusinken, non multum sed multa, kann man mit Recht von dem Ringen und Kämpfen dieser Zeit sagen.

Die Passage zwischen Nordamerika und den nördlichen Häfen Europa's hat in diesem Jahre ungemein zugenommen. Die Fahrt von Bremen, Havre und England nach New-York auf den von da regelmäßig abgehenden Dampfschiffen kostet in der ersten Kajüte circa 300 Dollars (1500 Franken) hin und her, und trotz dieses hohen Preises muß man doch seinen Platz Monate lang vorherbestellen, um sicher zu seyn, einen solchen zu erhalten. Gewiß werden diese Preise bald fallen, und dann wird man von einem Continent so rasch, so bequem und so billig fahren, wie ehedem zwischen zwei verschiedenen Stationen zweier Ströme ein und desselben Landes.

Oesterreich. Pesth, 25. August. Bereits werden hier große Vorkehrungen zum Empfang des Erzherzogs-Statthalter getroffen. — Am 1. September Morgens 8 Uhr wird die feierliche Eröffnung der 13¹/₂ Meilen langen Eisenbahnstrecke von Pesth nach Szolnok stattfinden. (K.v.u.f.D.)

Frankreich

* Paris, 27. August. (Privat-Corresp.) Vorgestern ist ein englischer Kabinetskourier hier durchpassirt, der sich nach Rom begibt, und eine sehr energische Protestation Lord Palmerstons gegen die Besetzung Ferraras durch die Oesterreicher überbringt. Auch das Organ Palmerstons, der „Morning Chronicle“ bringt einen sehr heftigen Artikel gegen diese von Oesterreich ausgehende Verletzung der Verträge und Antastung der Unabhängigkeit souveräner Staaten.

Der König und seine Familie werden heute Nachmittag von Eu in Paris eintreffen, und sich sogleich nach St. Cloud begeben.

Die französische Escadre, die jetzt Admiral Trehouart commandirt, befand sich am 19. d. noch vor Neapel; sie soll nun Befehl erhalten haben, dort zu bleiben, um den Gang der Ereignisse in Italien abzuwarten.

* Paris, 28. August. (Privat-Corresp.) Das „Debats“ veröffentlicht heute zwei Briefe, die der bekannte Philhellene Eynard an die englische Regierung gerichtet hat, und die von dem ministeriellen Organ als „von großer Wichtigkeit für Griechenland“ bezeichnet werden. Herr Eynard erklärt in einer an das Debats gerichteten Einleitung, daß sein Anerbieten der griechischen Regierung 500,000 Francs zur Befriedigung Englands vorzustrecken, Anfangs nicht angenommen ward, und die griechische Regierung ein Arrangement mit den betheiligten Mächten zu Stande zu bringen suchte. Allein, als der englische Gesandte in Athen plötzlich auf die strengste Weise die Bezahlung forderte, sah sich die griechische Regierung gezwungen, einen Wechsel von 500,000 Fcs. auf Hrn. Eynard zu ziehen, und mit diesem Wechsel Herrn Lyons zu bezahlen. Hr. Eynard hielt es nun für seine Pflicht, an die englische Regierung zu schreiben, und sie zu fragen, ob sie gesonnen sey, die in einigen Tagen (1. Sept.) fällige Rate mit gleicher Strenge einzutreiben, weil in diesem Falle sein Zweck, eine Conferenz zwischen den drei Schutzmächten Griechenlands zusammen zu bringen, ganz vereitelt werde. In diesem ersten Briefe bat Hr. Eynard, Griechenland für die Rate des 1. September doch einige Monate Frist zu lassen, um indessen ein Arrangement mit den drei Mächten zu Stande zu bringen. Auf dieses Schreiben vom 10. August erhielt Herr Eynard keine Antwort, unter der Hand ward ihm jedoch mitgetheilt, das englische Kabinet halte es nicht seiner Würde angemessen, mit einer Privatperson in diplomatische Correspondenz zu treten. Hr. Eynard schrieb nun am 20. August abermals an die englische Regierung, seine Bitte wiederholend, und wenn nicht um eine dritte, doch um eine indirekte Entscheidung anzuhalten. Hr. Eynard erklärt in diesem Schreiben ziemlich unverholen, daß er den Wechsel von 500,000 Francs (2 Monate dato) nicht honoriren werde, wenn für die Rate des 1. September kein Aufschub gewährt, und keine ermittelnde Conferenz angeordnet werde. Die Verlegenheit Griechenlands England gegenüber ist also wieder ganz auf

dem alten Fuße, und die griechische Regierung hat am 1. September zwei Raten im Gesammtbetrage einer Million Francs zu bezahlen, auf deren Eintreibung England unnachsichtlich dringen wird.

Herr Granier de Cassagnac, den man in Paris durchaus nicht mehr brauchen kann, ja dessen längere Anwesenheit die Minister früher oder später compromittiren könnte, soll eine Mission in Amerika erhalten haben und sich nächstens in Havre dahin einschiffen.

†* Havre, 26. August. (Privat-Correspondenz.) Von der Insel Ascension haben wir unter dem Datum des 4. Juli heute Nachricht über eine grobe Verletzung des Durchsuchungs-Vertrags durch einen englischen Kreuzer erhalten, welche Verletzung zu einer Spannung zwischen dem Commandanten der englischen und französischen Kreuzungsgeschwader an der afrikanischen Küste geführt hat. Auf dem Wege vom grünen Vorgebirge nach Sierra Leone begegnete der englische Kreuzer The-Wanderer am 4. März einer französischen Brigg, die sogleich ihre Flagge aufzog. Der Commandant des Wanderer, Capitän Montresor, wollte aber an die Nationalität der Brigg nicht glauben, ließ ihr nachsegeln und feuerte eine Kanone auf sie ab. Die Brigg setzte darum unbekümmert ihren Weg fort, ward aber nach 14stündiger Jagd von dem Wanderer eingeholt und gezwungen, beizulegen. Capitän Montresor ließ noch eine Kanone auf die Brigg abfeuern und schickte, als diese beilegte, einen Offizier an Bord, der die Papiere prüfte und alles in Ordnung fand. An seinen Bord zurückgekehrt stattete er dem Capitän Montresor Bericht ab, dieser aber befahl ihm, zurückzukehren und auch die Schiffsräume zu visitiren. Der französische Capitän weigerte sich, die Lucken zu öffnen, weil er lauter Schießpulver geladen hatte, wie seine Papiere auch besagten. Der englische Offizier ließ nun durch seine Matrosen die Luken mit Gewalt öffnen und fand nichts als Pulver. Der französische Admiral-Stations-Kommandant, hat wegen dieser offenbaren Verletzung des Durchsuchungsvertrags bei dem englischen Admirale Charles Hotham reklamirt, der die Entscheidung jedoch nicht übernehmen wollte, und so ist die Angelegenheit den Kabineten von Paris und London vorgelegt worden.

Spanien.

† Madrid, 28. August. (Privat-Corresp.) Wir stehen am Vorabend der Krisis, die unfehlbar eine Entscheidung bringen muß. Es unterliegt jetzt keinem Zweifel mehr, daß die Königin guter Hoffnung ist, und daß sie daher auf eine Aussöhnung dringt. Erwägt man, daß General Serrano unter dem Ministerium Soto-Mayor vor fünf Monaten in der Nähe der Königin erschien, und jenen Einfluß auf sie gewann, so versteht man, was der König will, wenn er verlangt, die Aussöhnung solle noch vier Monate hinausgeschoben werden. In dieser Noth haben die Königin und Serrano den General Narvaez nach Madrid berufen, und General Ros de Olano, der Vertraute derselben, ist Narvaez entgegengereist, um ihn in alle Details der Lage einzuweihen. Diese Allianz zwischen dem Progressisten Serrano und dem Moderado Narvaez ward schon lange unterhandelt, und die Reisen des Deputirten Zaragoza, der Herren Gonzalez Bravo, Carriquire u. A. nach Paris hatten darauf Bezug. Das Resultat dieses Bündnisses der beiden Generale läßt sich noch nicht voraussehen, da man nicht weiß, wer von ihnen dem Anderen die meisten Conzessionen gemacht hat. Möglich auch, daß Narvaez, den ein Moderado-Ministerium aus Madrid entfernte, sich den Progressisten anschließt, und sich für die Ehescheidung erklärt. Bemerkenswerth ist, daß, mit Ausnahme des „Heraldo“, alle Journale sich gegen die Rückkehr Narvaez aussprechen. Die Palastfrage kann nur gütlich gelöst werden, wenn Serrano einwilligt, Madrid zu verlassen; bleibt Narvaez nun Moderado, so macht vielleicht Serrano ihm diese Conzession.

Die Nachrichten aus Lissabon gehen bis zum 19. d. Marquis von Lavradio, nach ihm Hr. Carvalho, haben die Bildung eines neuen Cabinets abgelehnt; die Königin hat jetzt Hrn. Fonseca damit beauftragt. Durch ein Decret sind die Cortes auf den 2. Januar einberufen, und die Wahlen werden im November stattfinden. Admiral Parker hat mit dem größten Theile der engl. Flotte den Tajo verlassen und sich nach dem Mittelmeere begeben. Eine Depesche der Admiralität soll ihm den Befehl überbracht haben, sich den Küsten des Kirchenstaates zu nähern.

* Bayonne, 21. Aug. (Priv.-Corresp.) Es verbreitet sich hier das Gerücht, daß Cabrera in Valencia gelandet, aber sogleich verrathen, verhaftet, vor ein Kriegsgericht gestellt und erschossen worden sey. Eine offizielle Bestätigung dieses Gerüchtes fehlt noch. Unsere Mittheilungen aus Madrid vom 22. melden, daß an keine Aussöhnung mehr zu denken, und die Königin gegen ihren Gemahl wegen seines Vorschlags noch vier Monate mit der Aussöhnung warten zu wollen, wüthend sey, daß Pachero selbst seine Stellung für verloren gibt, und Narvaez nach Madrid berief. Der englische Gesandte bietet Alles auf, um ein progressistisches Ministerium zu Stande zu bringen, das sogleich die Ehescheidung der Königin ins Werk setzen würde, aber in diesem Augenblick siegt der französische Einfluß, Narvaez wird als eine Art von Dictator auftreten, und die Krisis zu beschwören suchen.

Italien.

Eine am 20. August nach Rom gekommene und am folgenden Morgen in vielen tausend Exemplaren auf allen öffentlichen Plätzen feilgebotene Adresse der Ferraresen an die Römer lautet (nach der „A. A. Z.“): „Mäßigung und Wachsamkeit, Brüder! rieft ihr uns fort und fort zu, und so rüstig als hochherzig gabt ihr uns davon ein so schönes Beispiel. Die Entdeckung des Komplotts, deren Ehre man euch allein schuldet, und der glühende Eifer, mit dem ihr muthig euch darstellt für jeden möglichen Fall, drängt uns, jene Hut zu preisen, für welche eure nie genug zu erhebende Bürgergarde dem ganzen Lande ein Muster geworden. Die Selbstüberwindung gegenüber den Feinden des gemeinsamen Wohls wie des besten Vaters und Fürsten, des angebeteten neunten Pius, über die ihr, als sie in euren Händen waren, euren sehr gerechten Zorn auslassen konntet, hat uns gelehrt, daß Dulden und Wachsamseyn uns heute mehr frommt, als allen Andern. Von euren Worten und eurem Beispiel, Römer! werden wir in unserer Drangsal guten Gebrauch zu machen wissen. Wie würden zu undankbar für eure Theilnahme an unserer traurigen Lage seyn, wenn wir euch nicht alle unsere Erkenntlichkeit bethätigten, hohes wohlverdientes Lob spendeten, und euch den gewiß angenehmsten Dank böten, eurer Mäßigung und Wachsamkeit gewissenhafteste Nachahmer zu werden. Ihr sollt unser Spiegel seyn, und auch wir wollen uns allen zurufen: Brüder! richtet eure Blicke nach Rom — Rom ist der Mäßigung und Wachsamkeit Lehrerin. Wie ein Volk, welches den Frieden zu erhalten und mit ihm sein eben anhebendes Glück zu fesseln sucht, der ersten nie zuviel haben kann, so ist die andere nie etwas Geringes. In ihr also, Römer! erglänze stets euer und unser Edelsinn; für diese stellen wie uns alle dar, wenn's gefordert wird, durch sie eifern wir, den Fremden zu zeigen, daß der alte Manneswerth in italienischen Herzen noch nicht erstarb.“

Die „Florentinische Zeitung“ bringt die Nachricht, daß in Toscana die Todesstrafe ein für alle Mal abgeschafft ist. Schon Leopold I., Großvater des regierenden Fürsten, verbannte sie; später ward sie wieder eingeführt, doch sehr selten angewendet, da nach dem Gesetze vom 2. August 1838 alle Richter des Tribunals ohne Ausnahme einstimmig das „Schuldig“ ausgesprochen haben mußten, falls sie vollstreckt werden sollte.

Die aus dem Königreiche Sardinien nach Rom kommenden Reisenden versichern, daß die dortige Fremdenpolizei im Vergleiche mit früher ungewöhnlich streng geworden sey. Mehrere nach Piemont reisende Römer, die unverdächtigsten Leute von der Welt, durften das Dampfschiff im Hafen von Genua nicht verlassen, sondern wurden genöthigt, ohne den Fuß ans Land gesetzt zu haben, dahin zurückzukehren, von woher sie gekommen. Dasselbe Schicksal hatten päpstliche Unterthanen, die nicht aus Rom, sondern aus anderen Gegenden des Kirchenstaats gebürtig waren. (D. A. Z.)

China.

Die auf Ceylon erscheinende „Colombo Times“ enthalten unterm 15. Juli in Bezug auf die Verhältnisse der Engländer zu China ein sehr beunruhigendes Gerücht, das wegen des neulichen unbesonnenen Verfahrens des Sir J. Davis, englischen Gouverneurs von Hong-Kong, bedeutend an Wahrscheinlichkeit gewinnt. Es heißt nämlich, daß der kürzliche Angriff auf die am Flusse von Canton gelegenen Forts den Geist der Feindseligkeit gegen alle Ausländer, besonders aber gegen die Engländer, auf die höchste Spitze gesteigert und zu einer allgemeinen Erhebung des Volkes in Canton gegen die Fremden geführt hat. Die Konsuln sollen genöthigt gewesen seyn, Canton zu verlassen, und die Europäer trafen Anstalten, diesem Beispiele zu folgen. Diese Nachricht soll das Dampfschiff „Haddington“ von dem Kapitän eines nach Calcutta wegen Verstärkung der Garnison von Hong-Kong abgesandten Schiffes erfahren und nach Colombo überbracht haben. Diese Nachrichten, sagt der Chronicle sind zu unvollständig, um aus ihnen zu beurtheilen, ob der Aufstand eine vom Kaiser genehmigte Nationalerhebung oder nur eine lokale Empörung in Canton ist; doch wäre die Sache in dem einen wie dem andern Falle höchst ernsthaft. (N. K.)

** Würzburg, 31. August. Dem Vernehmen nach wird Se. k. Hoh. Prinz Adalbert auf der Reise nach Aschaffenburg den 5. September hier übernachten.

Nichtpolitische Zeitung.

Berlin, 23. August. Für die in der hiesigen Buchhandlung Dunker und Humblot mit Genehmigung des Verfassers erschienene deutsche Uebersetzung des Romans von Bulwer „Lucretia“ hatten, auf den Grund des Vertrags mit England über internationales Vertragsrecht und von Art. 4 des preußischen Nachdrucksgesetzes,

der dem Verfasser auch das ausschließliche Uebersetzungsrecht seiner Schrift in andere lebende Sprachen unter dort näher bezeichneten Bedingungen einräumt, die Herren Dunker und Humblot das alleinige Verkaufsrecht ihrer Uebersetzung angesprochen, und es sind auf ihr Ansuchen im vorigen Jahre die beiden in Leipzig und in Stuttgart erschienenen Uebersetzungen aus anderer Feder in der ganzen preußischen Monarchie verboten und mit Beschlag belegt worden. Der Fall erregte damals großes Aufsehen und gab zu einer Reihe von polemischen Artikeln nicht nur in den Buchhändler- und literarischen, sondern auch in politischen Blättern Anlaß. Heute wurde nun den hiesigen Buchhandlungen eröffnet, der Verkauf jener außerhalb Preußen erschienen Uebersetzungen sey freigegeben und die Beschlagnahme aufgehoben. Man ist sehr begierig auf die Gründe, welche diese Zurücknahme des früheren Verbots veranlaßt haben. (Schw. Merk.)

Die berliner jüdische Reformgenossenschaft beruft so eben für den nächsten Oktober eine Synode jüdischer Reformfreunde nach Berlin. Diese Synode soll einmal die allgemeinen Ueberzeugungen der Reform zu einer bestimmten Fassung entwickeln (man nennt dies auch: ein Glaubensbekenntniß aufstellen), andererseits den Vorwürfen der Staatsmänner, die der Annahme eines nationalen Judenthums entlehnt sind, durch eine offene Kundgebung entgegentreten, und endlich die Grundzüge einer jüdisch. Gemeindeverfassung geben. (Br. Z.)

* Paris, 28. August. (Privat-Corresp.) Soviel bis jetzt von den Verhören der Demoiselle de Luzy verlautet, soll sie nicht nur unschuldig seyn, sondern auch in keinem unerlaubten Verhältnisse zu dem Herzoge gestanden haben. Die Journale geben fortwährend Details, die jedoch theils unbedeutend, theils widersprechend sind. Es ist gerathener, das Resultat der Untersuchung abzuwarten, das nach der Sitzung des Pairshofes in offizieller Form veröffentlicht werden wird.

Der Tod Friedrich Souliés hat sich nicht bestätigt, der „Moniteur parisien" zeigt vielmehr an, daß er sich auf dem Wege der Besserung befinde.

Es geht das Gerücht, gegen den Hausarzt des Herzogs von Praslin solle eine Specialinstruction eingeleitet, und derselbe angeklagt werden, dem Herzog bei seiner Selbstvergiftung behülflich gewesen zu seyn. Die Kinder Praslins haben bei dem Justizminister Siegelbewahrer um Erlaubniß nachgesucht, den zu einer so traurigen Berühmtheit gelangten Namen Praslin mit dem Namen Choiseul-Sebastiani vertauschen zu dürfen. Der Kanzler Pasquier soll sich in Folge der großen Mühen und Aufregung der letzten Tage unwohl befinden.

Am Freitag Abend um 8 Uhr, da sich eben die Spaziergänger auf den Boulevards drängten, fand vor dem Café de Paris abermals eine starke Explosion statt; sie rührte von einem mit explodirendem Brennmaterial angefüllten hölzernen Kasten her, und war so stark, daß Pferde von dem Knall schen wurden. Der Urheber, ein wohlgekleideter Dreißiger, ist verhaftet worden.

Kartoffel-Krankheit. Ein Veteran als Landwirth, Guthoff, auf Vorwerk Fischerei bei Kulm, hat mit vielen anderen seine Bemühungen auf Erzielung eines ganz neuen Kartoffelgeschlechtes gerichtet, um die europäische Plage der Kartoffel-Krankheit zu ersticken. Aus seiner öffentlichen Bekanntmachung theilen wir nachfolgend die Hauptstelle mit: „Ich habe auf meinen früheren bedeutenden Güter-Administrationen in der Mark Brandenburg, als in Petershagen, auf der Herrschaft Groß-Rietz und auf den Schmöllen'schen Gütern bei Züllichau, versuchsweise Kartoffeln aus Samen, von den kräftigsten Stauden entnommen, erzogen, und jedesmal im dritten Jahre, wo sie, beiläufig gesagt, fast immer erst ihre constante Eigenthümlichkeit angenommen hatten, eine noch etwas bessere Art, als die frühere Mutter-Kartoffel, erzielt. In diesem Jahre habe ich wieder von einer sehr gepriesenen Art aus Marienwerder Pflanzen erzogen, und sie zum Theil, wo sie nämlich zu dick standen, verzogen und versetzt; die Pflänzlinge stehen dicht neben kranken Kartoffeln, bis zur Zeit noch sehr üppig, und haben bereits ganz gesunde Knollen von der Größe einer Wallnuß und darüber unter sich." Der genannte Landwirth wird später über den endlichen Erfolg weitere öffentliche Mittheilung machen. (Köln. Z.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 30. August.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	330, 88	+ 9, 5	N. Nebel.
Mittags 12 U.	330, 21	+ 17, 7	NW. bew.
Abends 7 U.	330, 08	+ 14, 7	NO. bed.

Schifffahrts-Anzeige.

Wertheim, den 29. August. Vorbeigefahren heute Mittag: Fr. Seelig von Kitzingen mit Lad. von Köln.

Bekanntmachung.

Auf gestellten freiwilligen Antrag wird das den Gastwirth und Bierbrauer Ott'schen Eheleuten zu Iffigheim zugehörige Gast- und Brauhaus sammt Eingehör wie den gesammten im besten Zustande befindlichen Wirthschafts- und Brauereigeräthschaften, unter welch letzteren allein sich 300 Eimer ganz neue in Eisen gebundene Fässer befinden, am

Freitag den 17. September
Vormittags 11 Uhr

in dem genannten Gasthause sammt einigen walzenden Objekten an den Meistbietenden öffentlich unter den im Termine bekannt zu gebenden Bedingungen veräußert.

Dieses Gasthaus sammt Brauerei ist massiv von Steinen erbaut, und befindet sich im besten baulichen Zustande. Die Brauerei selbst aber, nach den neuesten Verbesserungen mit hochgelegtem Kessel, Auslaufhahn, Brunnen rc. eingerichtet, gewährt dem neuen Erwerber hiedurch, wie durch ihre Lage in der Nähe Marktbreits und des Maines, dann dem Mangel weiterer Brauereien in den nicht unbedeutenden zunächst gelegenen Ortschaften einen sicheren Absatz seiner Erzeugnisse.

Es werden daher besitz- und zahlungsfähige Strichsliebhaber zu dem obengenannten Termine mit dem Bemerken eingeladen, daß die Strichsobjekte täglich können eingesehen werden.

Seehaus, am 24. August 1847.

Fürstl. Herrschaftsgericht Hohenlandsberg.
Kolb.

Geselliger Verein.

Dinstag, den 31. August: *Gesangsübung für alle Sänger.*

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

(Die Abänderung einiger Eilwagens-Course betreffend.)

In Folge der mit dem **1. September** eintretenden Ausdehnung und Abänderung der Fahrten auf den k. b. Eisenbahnen gestalten sich die untenbezeichneten täglichen Eilwagens-Course folgendermaßen:

1) Von **Würzburg** nach **Donauwörth** (Augsburg-München) über **Rothenburg, Dinkelsbühl, Nördlingen** um 10 Uhr Vormittags und 8 Uhr Abends.
2) Von **Donauwörth** nach **Würzburg** um 10½ Uhr Vormittags und 8 Uhr Abends.
3) Von **Würzburg** nach **München** über **Ansbach, Weissenburg, Ingolstadt** um 1½ Uhr früh.
4) Von **München** nach **Würzburg** um 4 Uhr Nachmittags.

Das Nähere ist aus der Uebersicht der Dampfwagenzüge, so wie aus jener der Eilwagensfahrten zu ersehen.

Würzburg, den 28. August 1847.

Königliches Oberpostamt.
Dir. aegr.
Thannhäuser, königl. Oberpostamts-Cassier.
coll. Blum.

[2a] Ein abgeschlossenes, neu hergerichtetes Logis an einer der gangbarsten Straßen ist bis 1. November zu vermiethen und kann auch Stallung dazu gegeben werden. Näheres bei der Exped. d. Bl.

In unserm Verlag ist erschienen:

100 geistliche Lieder aus dem 16. und 17. Jahrhundert.

In ihren ursprünglichen Tönen und Rhythmen für Männerstimmen bearbeitet, und zum Gebrauche für Prediger- und Schullehrer-Conferenzen, Schullehrer-Seminarien und Männer-Gesangvereinen

herausgegeben von
J. L. Lehner.
Preis: 1 fl. 48 kr.

Leipzig, im August 1847.
Breitkopf & Härtel.

Vorräthig bei **Ludwig Stahel** am Markte in Würzburg.

Im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung in Hannover ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden, vorräthig in der **Stahel**'schen Buchhandlung in Würzburg:

Synopsis der drei Naturreiche.

Ein Handbuch für höhere Lehranstalten und für Alle, welche sich wissenschaftlich mit Naturgeschichte beschäftigen wollen. Mit vorzüglicher Berücksichtigung der nützlichen und schädlichen Naturkörper Deutschlands, sowie der zweckmäßigsten Erleichterungsmittel zum Selbstbestimmen.

Von **J. Leunis,**
Dom-Vicar und Prof. am Josephinum zu Hildesheim.

Zweiter Theil: **Synopsis der Pflanzenkunde.** 40 Bogen compressen Drucks in gr. 8. geh. 3 fl. 36 kr.

(Der erste Theil: **Zoologie** kostet 2 fl. 42 kr. — Der dritte und letzte Theil: **Mineralogie**, erscheint im künftigen Jahre.)

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr.
II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 243. Donnerstag, 2. September 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. München, 30. August. (Privat-Correspondenz.) Se. Maj. der König von Preußen wird auf der Rückreise aus Italien am 12. Sept. in unserer Stadt eintreffen. — Prinz Adalbert königl. Hoh. begibt sich am Donnerstag zu seinen erlauchten Eltern nach Aschaffenburg. — Der von der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank der Regierung gemachte Vorschlag bezüglich eines Anlehens zum Eisenbahnbau, dessen ich vor mehreren Tagen erwähnte, findet in den finanziellen Kreisen unserer Stadt entschiedene Beistimmung. Auch die Regierung, sagt man, soll demselben geneigt seyn, ob auch die Stände, wird sich nun baldigst zeigen.

Das Regierungsblatt Nr. 39 (vom 30. August) enthält eine Bekanntmachung, die Zehentfixationen der geistlichen Pfründen und Stiftungen im Jahre 18⁴⁶/₄₆ betr. (es sind eilf solche Fixationen vollzogen worden). — Ferner Dienstesnachrichten: Die I. protestantische Pfarrstelle in Speyer wurde dem II. Pfarrer daselbst, G. L. Rey, die II. Stelle dem III. Pfarrer J. Ch. Lippert, die II. Pfarrstelle in Landau dem I. protestantischen Pfarrer in Homburg, K. F. Scholler, und die I. protestantische Pfarrstelle in Kaiserslautern dem II. Pfarrer daselbst, K. F. Schimper, verliehen. Dem Moriz Rugendas wurde die Erlaubniß ertheilt, den brasilianischen Südkreuzorden anzunehmen und zu tragen. Die von dem verlebten dirigierenden Arzte der Gebäranstalt in München, Hofrath Dr. Berger, mit einem Kapital von 1500 fl. begründete Stiftung zur Unterstützung armer Wöchnerinnen in genannter Anstalt ist genehmigt und ihr der Name des Stifters beigelegt worden.

Se. Maj. der König hat den A. Frhrn. v. Mirbach in die Zahl der königl. Kämmerer aufgenommen und den Postoffizialen A. J. Frhrn. v. Lochner zu Nürnberg, seiner Bitte entsprechend vorläufig auf den Zeitraum eines Jahres in temporäre Quiescenz versetzt. — Dem k. Oberappell.-Ger.-Dir. C. J. M. Seyfert, wurde das Ehrenkreuz des Ludwigsordens verliehen. — Se. Maj. der König hat von den Ergebnissen des seitherigen Vollzuges der Verordnung über den Kleinverkehr des Branntweins vom 29. Jäner 1811 Kenntniß genommen und hiebei wiederholt befohlen, daß der erwähnten, in Absicht auf Vermeidung der Branntweintrinklust und der Beschränkung der Branntweinschenken erlassenen Allerh. Verordnung fortan ihr Vollzug gesichert bleibe. Indem die Reg. von Oberbayern dieses im J. B. zur öffentlichen Kunde bringt, fordert sie die Unterbehörden zu pünktlichster Beachtung der in der erwähnten Verordnung enthaltenen Vorschriften auf, „damit die immer noch sehr große Anzahl der Branntweinbrennereien und Branntweinschenken allmälig weiter vermindert und auf diesem Wege in pflichtmäßiger Erfüllung der landesväterlichen Absichten Sr. Maj. des Königs die zur Branntweinerzeugung verwendeten vielfachen landwirthschaftlichen Produkte einem Zwecke erhalten werden, der auf die Förderung des National-Wohlstandes berechnet, von allen jenen nachtheiligen Konsequenzen frei ist, von welchen in wirthschaftlicher, wie in sittlicher Beziehung ein Uebermaß der Consumtion des Branntweins begleitet zu werden pflegt." (Nürnb. Kur.)

München, 30. August. So eben geht uns folgendes vom k. Polizeidirector Hrn. Mark unterzeichnete amtliche Schreiben (d. d. 26. d. Mts.) zu: „Aus Anlaß der in neuester Zeit in Folge von Zweikämpfen vorgefallenen Tödtungen, wurden durch das königl. Ministerium des Innern die Bestimmungen des Duellmandats vom 28. Febr. 1779, dann die allerhöchste Verordnung vom 14. März 1807 und die generalisirte Entschließung vom 10. Nov. 1845, ausgeschrieben 30. Mai 1846, mit dem Beisatze nachdrucksamst eingeschärft, daß nach diesen Vorschriften das Duell und die Hilfeleistung bei demselben kriminell strafbar sey, und die Distrikts-Polizeibehörden angewiesen, auf die Fernhaltung von Zweikämpfen überhaupt, insbesondere aber die Stoßwaffen und Pistolen, stets fort die sorgfältigste Wachsamkeit zu handhaben und bei vorkommenden Uebertretungen die strengste Bestrafung nach Maßgabe der gesetzlichen und verordnungsmäßigen Bestimmungen herbeizuführen." (Münch. pol. Z.)

München, 30. August. Gestern feierte die hiesige protestantische Gemeinde den vierzehnten Jahrestag der Einweihung ihres schönen und geräumigen Gotteshauses. In einem mit klassischer Vollendung durchgearbeiteten Vortrage forderte der Festredner, Hr. Dekan Dr. Böckh, unter klarer Entwicklung der evangelischen Kirchenlehre die gesammte Gemeinde auf, an dem Prinzip und den öffentlichen Bekenntnißschriften dieser Kirche treu zu stehen in einer Zeit, wo den Kirchlichgesinnten mehr als je zugemuthet würde, ihre wesentlichsten Glaubenssätze den eben so ungestümen und unklaren, als stets wechselnden Forderungen des Zeitgeistes (der nur der Herren eigener Geist) zum Opfer zu bringen. Der Redner führte schlüßlich der Gemeinde in entschiedenem Ernste vor die Seele, wie es dem feierlichen Gelöbniß der Gemeinde gemäß, daß diese vor vierzehn Jahren in begeistertem und klarem Bewußtseyn gethan, besser sey, daß die Grundvesten des Gotteshauses in die Tiefen der Erden säuken, und das heilige Kreuz, das Zeichen des Glaubens an den dreieinigen Gott der Christen von dannen genommen werde, als Verbreitung nicht schriftgemäßer Lehre entweihe und zur Stätte des profanen Weltgeistes erniedrige. Hiezu macht die „Münch. pol. Z." folgende Anmerkung: Wir haben dieser Mittheilung darum die Aufnahme gestattet, weil ihr Inhalt jedenfalls als ein beherzigenswerthes Zeichen in der Zeit erscheinen muß.

München, 30. August. Der „Korrespondent von und für Deutschl." schreibt: Geschieht die Eröffnung der Stände nicht durch den König, so dürfte auch in Folge des Wegfallens einer Thronrede die Berathung von Adressen in beiden Kammern unterbleiben.

Münchner Schranne vom 28. August. Wahrer Mittelpreis: Weizen 25 fl. 9 kr., Korn 14 fl. 59 kr., Gerste 11 fl. 8 kr., Haber 5 fl. 35 kr. In Vergleichung gegen die letzte Schranne Weizen minder um 3 fl. 1 kr., Korn minder um 25 kr., Gerste mehr um 38 kr., Haber minder um 1 fl. 2 kr. Gesammtbetrag 5535 Schäffel. Verkauft wurden 4956 Schäffel um die Summe von 79,483 fl.

Ingolstadt, 26. August. Gestern Morgens wurden die drei neuen Festungsthore, das neue Kreuzthor, welches die Statuen der ersten Festungsbaumeister, Graf Reinhard Solms zu Münzenberg (1539) und Daniel Specle (1588) zieren, das Gartenthor mit dem bayerischen Wappen und das Feldkirchenthor mit den Standbildern der neuen Festungsbau-Direktoren und Generäle v. Streiter und v. Beker eröffnet, und der Passage freigegeben, nachdem selbe Tags vorher von den nöthigen Wachtposten bezogen wurden. Die bisherigen Einfahrten durch die Festungswerke in die Stadtthore werden nun verbaut. (Landb.)

= **Preußen.** Berlin, 29. August. (Privat-Correspondenz.) Unser Kriegsminister v. Boyen behält bis zum 1. Oktober sein Portefeuille bei. Sein Nachfolger der General-Lieutenant v. Rohr wird sich unterdessen mit der Verwaltung des Kriegsministeriums, in die er schon aus seinen früheren Verhältnissen tief eingeweiht ist, noch vertrauter machen, und wahrscheinlich dem bevorstehenden großen Herbstmanöver am Rhein und in Westphalen beiwohnen.

In Breslau war in den letzten Tagen das Gerücht verbreitet, um Krakau sey wegen eines unter den Truppen grassirenden Typhus ein Sanitätscordon gezogen worden.

Von der Ostsee, 29. Aug. Die Verbindungswege zu Wasser mehren sich über alle Maßen; täglich tauchen neue Linien auf, die von Dampfschiffen befahren werden. So wird noch im Laufe dieses Jahres

eine Dampfschifffahrts-Verbindung zwischen Hamburg und Königsberg zur Beförderrung von Passagieren und Gütern ins Leben treten. Ein Handlungshaus in Königsberg, Pollack's Erben, hat zu dem Zwecke zwei Schiffe käuflich an sich gebracht, um dieselben diese Fahrt für eigene Rechnung machen zu lassen. Die Ostsee-Dampfschifffahrt mehrt sich übrigens zusehends; Dampfschiffe werden noch in diesem Jahre gleichfalls eine Verbindung zwischen Königsberg und Stettin und Königsberg und Memel herstellen, so daß die ganze Ostseeküste vom nächsten Jahre ab von dem äußersten Punkte im Osten, St. Petersburg, bis zum äußersten Punkte im Westen, Kiel, durch Dampfschiffe verbunden seyn wird. Die Fahrten zwischen Stettin, Königsberg und Memel werden vorerst acht Dampfschiffe besorgen; steigert sich die Frequenz, so sollen die Schiffe noch vermehrt werden. Das sonst so gefährliche Meer, die Ostsee, wird durch Dampfboote mit einer Sicherheit und Leichtigkeit durchschifft, wie man es früher für unmögich hielt. Die Affecuranz-Prämien, welche sonst stets vier- bis fünffach höher waren, als nach Amerika, fingen in letzterer Zeit an, etwas zu sinken. Man scheint dieß dem Fortschritte im Schiffsbaue zuschreiben zu können, da sich die in jüngster Zeit gebauten Schiffe vor den früheren durch Solidität und Accuratesse auszeichnen.

Baden. Seifensieder Stoll aus Mudau, welcher dieses Frühjahr den bekannten Aufruf an die Odenwälder erließ, auf der sogenannten Spießenheumatte sich zu versammeln, und von dort aus ein Attentat auf die Fürsten, Beamten und das Eigenthum zu versuchen, ist durch hofgerichtliches Urtheil wegen versuchten Hochverraths in eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren veurtheilt worden. (Mh. Bl.)

Großherzogthum Hessen. Mainz, 30. August. Das erste Bataillon des seit mehreren Jahren hier in Garnison gelegenen k. k. Infanterie-Regiments „Graf Khevenhüller-Metsch" geht schon am 2. September von hier ab, das zweite Bataillon am 16. und das dritte Bataillon am 26. October, und wird indessen das früher beorderte Infanterie-Regiment „Erzherzog Rainer" in verschiedenen Abtheilungen hier eintreffen. (Fr.-O.-P.-Ztg.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 31. Aug. (Privat.-Corresp.) Die Fonds stellten sich bei heutiger Abrechnung zumeist ziemlich fest auf ihre gestrige Course, während 3pCt. innere Schuld in Folge abermaliger Besserung zu Madrid merklich höher als gestern bezahlt wurden.

5 pCt. Metall.: $106\frac{3}{16}$ G. 4 pCt. Metall.: $96\frac{1}{4}$ P.; 3 pCt. Metall: 69 P.; 1 pCt. Metall.: $22\frac{3}{4}$ P.; Bank-Act.: 1914 G.; per ult. August 1919 G.; 500 fl. Loose: $155\frac{1}{4}$ G.; 250 fl. Loose: $121\frac{1}{2}$ P.; Prämien-Scheine: $90\frac{1}{4}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: $92\frac{3}{4}$ P.; Bayer. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: 93 G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgrst. Coup.: $65\frac{1}{4}$ G.; Ludwigsh.-Berb.: 92 G.; württemb. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $87\frac{1}{2}$ G.; $4\frac{1}{2}$ pCt. $99\frac{3}{4}$ G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. $107\frac{1}{4}$ P.; detto in Lst. à fl. 12: $104\frac{1}{2}$ P.; bad. $3\frac{1}{2}$ pCt. v. J. 1842: $88\frac{3}{4}$ P.; bad. 50 fl. Loose: 55 P.; 35 fl. Loose: $36\frac{1}{4}$ G.; hess. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $89\frac{3}{4}$ P.; 4 pCt. Oblig.: $97\frac{3}{4}$ P.; 50 fl. Loose: $76\frac{3}{4}$ P.; 25 fl. Loose: 28 P.; Nass. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: 90 P.; 25 fl. Loose: $25\frac{3}{4}$ G.; Frankf. 3pCt. Oblig.: $87\frac{3}{4}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. alte: $94\frac{3}{4}$ P.; neue: $90\frac{3}{4}$ P.; Taunusb.-Act. $351\frac{1}{2}$ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 72 G.; kurhess. Loose: 31 Thaler G.; Integrale: $55\frac{3}{4}$ G.; Synd. 4 pCt.: $87\frac{1}{4}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. $86\frac{1}{4}$ P.; Span. 3 pCt.: — G.; 3pCt. innere Schuld: $24\frac{3}{4}$ G.; 5pCt. 19 G; Port. 3pCt. Conf.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: $97\frac{1}{4}$ P.; 500 fl. $80\frac{1}{2}$ G.; Sard. Loose: $35\frac{3}{4}$ Fr. P.; Disc: $4\frac{1}{4}$ B.

Oesterreich. Wien, 28. August. Graf Fiquelmont ist nicht mit einer Mission an die italienischen Höfe, sondern nach Mailand, wie es heißt mit Instruktionen für den Grafen Radezky „für gewisse Fälle", abgegangen. (Nürnb. Kur.)

Wien, 28. August. Mittelst Entschließung vom 13. d. Monats hat Se. Maj. der Kaiser den Fortbestand der Universität von Krakau genehmigt und befohlen, daß dem juridischen Studium an derselben die österreichische Verfassung, wie sie an der Lemberger Universitä besteht, gegeben werde. (K. v. u. f. D.)

Durch kaiserliche Entschließung wird das seither bestandene sogenannte Zentral-Bücherrevisionsamt neu organisirt, in seiner Wirksamkeit höher gestellt werden, und den Namen einer Zensurdirektion erhalten. Zum Chef derselben ist, wie man vernimmt, der k. k. Hofrath v. Martinez aus Innsbruck berufen, und ihm werden der bisherige Amtsvorstand, k. Rath Hölzl, als erster, und Hr. Kankhoffer aus Lemberg als zweiter Adjunkt beigegeben seyn. Ueber der Zensurdirektion steht dann als Berufungsinstanz das Zensurkollegium, dessen vom Kaiser anbefohlene Organisirung ebenfalls im Gang ist. (Schw. Mk.)

Belgien.

Brüssel, 29. August. Man schreibt aus Antwerpen vom 28. Aug.: Es laufen täglich neue Ladungen Getreide ein, und die Magazine sind voll gepfropft. Es scheint, daß das Sinken der Getreidepreise noch lange nicht aufhören wird. — Nach dem „Journal de Liége" soll der neue Minister der öffentlichen Bauten in allen Verdingungs-Acten die Clausel beseitigt haben, wodurch die Regierung sich das Recht vorbehielt, unter den Bietern für Unternehmungen von Arbeiten zu wählen, ohne sich ausschließlich an das niedrigste Gebot zu halten.

Frankreich.

* Paris, 29. August. (Privat-Corresp.) Der König hat gestern in aller Frühe plötzlich Eu verlassen, und kam desselben Abends um $8\frac{1}{2}$ Uhr in St. Cloud an. Man kennt die Ursachen dieser unvorhergesehenen schnellen Abreise des Königs im Publikum nicht.

Der „Moniteur" erklärt, daß die Denunziation, welche gestern Herr Warnery dem Generalstaatsprokurator übergeben habe, ihre legalen Folgen haben werde. Man habe sich keineswegs, wie einige Journale angaben, geweigert, sie anzunehmen — vielmehr habe sie der Generalstaatsprokurator augenblicklich seinen Unterbeamten eingehändigt, um die etwa nöthigen Verfolgungen einzuleiten. Der Prozeß, den der „Courrier français" in diesem Augenblicke mit so wenig Loyalität gegen Herrn Talabot führt, ist ein sehr schlechtes Präjudiz für die Zukunft der Warnery'schen Denunziationen.

Die „Debats" erzählen nach einem ihnen aus Livorno vom 23. August zugekommenen Briefe, daß am 22. dort bedeutende Unruhen ausgebrochen seyen. Das ministerielle Blatt billigt vollkommen das Begehren der Bevölkerung von Livorno um eine Nationalgarde — „da diese ja so vortreffliche Dienste in Rom geleistet"; nur wünscht es, daß dies Begehr petitionsweise gestellt, und nicht durch Straßenaufläufe erzwungen werde.

Die neueren Nachrichten aus Madrid sind nichts als Referate von unsicheren Gerüchten: Kein Mensch weiß recht, wer Narvaez nach Madrid rief, wen er dort angreifen, wen er dort unterstützen soll. So viel weiß man dagegen, daß ihn Christine schickte, und daß, welche Politik er auch offen in Madrid bekennen mag, immer die Interessen Christinens deren wesentliches Fundament bilden.

Die „Sentinelles des Pyrennes" gibt fortwährend übertriebene Berichte von den Fortschritten der Montemolinisten.

Italien.

Rom, 23. August. Drei Bataillons der hier garnisonirenden Truppen sind diese Nacht in der Richtung von Ferrara aufgebrochen. Mehrere frühere polnische Generale, welche sich in Bologna aufhalten, und eine Anzahl polnischer Offiziere haben Sr. Heiligkeit ihre Dienste angeboten. So eben verbreitet sich in Rom das Gerücht; daß gestern Abend Depeschen vom König von Sardinien an den sardinischen Gesandten angelangt seyen, mit dem Auftrage, Sr. Heil. zu melden, daß das sardinische Heer zu seinem Befehle bereit stünde. *) — Man sagt, gestern Abend sey eine Depesche von Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich an den Papst angelangt, worin derselbe erklärt, er sey stets der treue Sohn der Kirche; der Einmarsch der Truppen in Ferrara sey bloß erfolgt zum Schutze Sr. Heiligkeit auf die Nachricht vom bevorstehenden Ausbruche einer Revolution im Kirchenstaate. Dieselben würden sich wieder zurückziehen. Zugleich soll der Kaiser dem Papste den Rath ertheilen, das Institut der Nationalgarde wieder aufzuheben, da dasselbe seiner Ruhe für später Gefahr drohe. (K.v.u.f.D.)

Der „Constitut." schreibt: Es wurde bereits gemeldet, daß der König von Neapel die Nothwendigkeit gefühlt habe, den Weg der Reform zu betreten. Es wird jetzt hinzugefügt, daß er die Einführung einiger von den römischen Blättern gestattet hat, welche früher verboten waren. Dem durch seinen Liberalismus bekannten Marquis d'Azeglio, einem sardinischen Unterthan, war unlängst das Visa seines Passes nach Neapel verweigert worden. Jetzt wurde ihm dasselbe angeboten.

Griechenland.

Am 10. August sind, wie man der „A. Allg. Ztg." meldet, Depeschen aus Konstantinopel in Athen eingelaufen, worin von der griechischen Regierung verlangt wird, daß sie die von der Pforte in dem Briefe des Reis-Effendi vom 16. Juli an den Tag gelegten Wünsche erledige, ferner dafür sorge, daß das Resultat der Erledigung der Pforte bis zum 14. vorgelegt werden könne, widrigenfalls die türkische Regierung gesonnen sey, die oft angedrohten Zwangsmaßregeln eintreten zu lassen. Von Athen wurde darauf geantwortet, daß zur Erfüllung eines solchen Verlangens kaum die physische Zeit des gesetzten Termins hinreiche und, daß man überdieß directe Mittheilungen aus Wien abwarten müsse, bevor man sich zu einem neuen Schritt entschließen könne.

Nichtpolitische Zeitung.

*** Würzburg, 1. Sept. Gestern Abend brachte die hiesige Liedertafel dem Herrn Regierungs-Direktor Scherer eine Serenade

*) Dieß ist allem Anscheine nach eines jener leeren Gerüchte, welche sich die Phantasie der Römer von Zeit zu Zeit vorzugaukeln liebt. (D. R. d. K. v. u. f. D.)

mit Fackelzug. Diese Festlichkeit, das Hoch, das dem verdienten Beamten gebracht wurde, ist, man darf es sicher behaupten, der Ausdruck **der allgemeinen** Gesinnung unserer Stadt. Sowohl als Schul-Referent, wie auch in der schwierigen Stellung eines Stadtkommissärs, hat Herr Regierungs-Direktor **Scherer** durch sein biederes, leutseliges Benehmen sich überall Hochachtung und Liebe erworben, und mit Bedauern sieht die Stadt ihn scheiden.

= **Berlin**, 29. August. (Privat-Correspondenz.) Der General-Musikdirektor **Meyerbeer** ist aus Franzensbad gestärkt hier zurückgekehrt. Man schmeichelt sich, den gefeierten Komponisten nun bald wieder in seinem hiesigen Kunstberuf thätig zu sehen. — Jenny Lind will im Monat September wieder einmal nach Berlin kommen, und an der königl. Oper gastiren. Hoffentlich wird deren Anwesenheit dann nicht wieder, wie früher, zu Corruptions-Prozessen wegen Theater-Billets Veranlassung geben.

Baden-Baden, 28. August. Schon wieder hat hier ein Selbstmord stattgefunden; ein junger Mann hat sich mit einem Messer die Halsadern geöffnet. Verluste im Spiel werden als Ursache dieser That der Verzweiflung angegeben! (Fr.-O.-P.-Ztg.)

Mainz, 30. August. Seit Beginn unserer soi-disant Messe mehren sich hier die Diebstähle auf eine überraschende Weise, und es vergeht fast kein Tag, wo nicht ein neuer Diebstahl, und zwar häufig mit Einsteigen, zur Kenntniß des Publikums kommt. Ob zugereiste Künstler diese Kunststücke ausüben, oder ob hiesige Dilettanten ihre ersten dramatischen Versuche auf dieser schwierigen Laufbahn probiren, darüber ist, wie man vernimmt, unsere Polizei nicht im Reinen; jedenfalls erscheint es aber ganz hors de saison, daß jetzt schon dergleichen hier vorkommt, während doch sonst der Winter die eigentliche Zeit für solche Kunstausübungen zu seyn pflegt. Unsere Bühne ist gestern mit „Norma" wieder eröffnet worden, und zeigte sich das Publikum mit den neu engagirten Mitgliedern sehr zufrieden. (Fr.-O.-P.-Ztg.)

Köln, 27. August. Vor längerer Zeit war in den öffentlichen Blättern viel die Rede von einem in Düren auf die grausamste Weise vollführten Morde, dessen Urheber die Leiche ihres Opfers in dem Schlachthause aufgehängt hatten. Die Mörder konnten damals nicht ermittelt werden. Vor wenigen Tagen forschte die Polizei nach mehreren gestohlenen Sachen und begab sich zu diesem Zwecke nach einem, in einiger Entfernung von der Stadt einzeln stehenden Hause, dessen Bewohner schon lange einen übeln Ruf haben. Es war daselbst nur eine Frau anwesend, die bei dem Anblick der Polizei-Agenten in große Angst gerieth, da sie glaubte, es sey Alles verrathen, und in dieser Angst gestand sie, daß ihre Angehörigen die Urheber des oben erwähnten Mordes seyen. (Rh. B.)

Haag, 28. Aug. Man schreibt aus **Herzogenbusch** vom 26. Aug.: In den nahe liegenden Dörfern Oß, Geffen, Ruland und Rosmalen hat man mit dem besten Erfolge den Anbau des mailändischen Reißes versucht.

* **Paris**, 29. August. (Privat-Corresp.) (Neueste Details über die Affaire des Herzogs und der Herzogin von Praslin.) Die Zeitungen beschäftigen sich im Wesentlichen immer noch mit keinem andern Gegenstande, und ohne Zweifel hat dies lange Ausdauern bei demselben Gegenstande in den Mysterien seinen Grund, die täglich dichter werden, statt sich aufzuklären. Die Resultate des neuesten Verhörs der Fräulein Luzi-Desportes machen den Eindruck der Wahrhaftigkeit — und je mehr man zu dem Glauben kommt, das vermuthete Verhältniß zwischen der Dame und dem Herzog habe nicht bestanden, desto mehr verschwinden alle nur denkbaren Motive der That. Dazu verbreiten die meisten Journale diesen Morgen das Gerücht, die Untersuchungskommission sey der Meinung, man müsse dem **Scandal** (!) dadurch ein kurzes Ende machen, daß man die bisher erwachsenen offiziellen Documente und Resultate der Untersuchung nicht veröffentliche. Mitglieder der Familie Praslin sollen dies Geheimnißhalten im Interesse der Zukunft der Kinder gewünscht haben — aber es ist kaum glaubhaft, daß man dem erbitterten Paris, das ohnedies um das Schauspiel des Prozesses, und einer voraussichtlichen Hinrichtung gebracht ist, auch noch dieses bieten wird. Auf der andern Seite veröffentlicht ein **medicinisches** Journal, „La Gazette des Hospitaux" Auszüge aus dem Sectionsprotokoll und der Todtenbeschauung. Die Fragen, welche der medizinischen Kunst zu beantworten oblagen, sind von der höchsten Wichtigkeit, und von ihrer wahrhaften Beantwortung hängt die leichtsinnig in's Publikum geworfene Beschuldigung ab, ob nicht etwa die Regierung bei der Vergiftung wenigstens den Vorwurf der Unaufmerksamkeit verdient. Wann hat sich der Herzog vergiftet? Starb er überhaupt an den Folgen einer Vergiftung? Hat er zu verschiedenen Epochen Gift genommen? Mit welchen Substanzen hat er sich vergiftet? Konnte man an der Vergiftung zweifeln, oder **stellte** man sich so, als zweifelte man? Unterstützten die Symptome einen etwaigen Irrthum? War die Behandlung die richtige, sobald man das Gift erkannt hatte? Hätte eine andere Behandlung die Wirkungen des Giftes aufhalten können? Nach genauer Prüfung der Resultate der Sektion, wobei besonders auf den Umstand viel Gewicht gelegt wird, daß man auch in der Leber Arsenik fand, wohin dieses Gift nach allen Erfahrungen immer erst nach einigen Tagen dringt, ist die medicinische Zeitung der Ansicht, daß der Herzog sich alsbald den Arsenik beibrachte, nachdem er sich aus den Fragen der Untersuchungsrichter überzeugt hatte, daß man ihn als den Mörder seiner Frau in Verdacht habe. — Ueber den Inhalt der Correspondenz zwischen Frl. Luzi und dem Herzog weiß man durchaus nichts.

In einem neuen französischen Buch von A. Balleydier: **Rom und Pius IX.**, lesen wir folgenden rührenden Zug von der schönen Menschlichkeit des erhabenen Kirchenfürsten. Eines Tages drängte sich ein kleiner Knabe durch die Schweizergarden bis zur Person des Papstes und überreichte demselben eine von ihm selbst abgefaßte Bittschrift. Die in kindlichem Tone der Unschuld abgefaßte Petition lautete: „Heiliger Vater, ich habe eine arme liebe kranke Mutter; ich selbst bin noch zu jung, ihr Leben und das meinige zu erhalten. Unser harter Hausbesitzer will uns auf die Straße werfen, wenn wir ihm nicht die vier Thaler bezahlen, die wir ihm noch für die Miethe schuldig sind. Ach, wie glücklich würden uns vier Thaler machen! Heiliger Vater, leih mir nur die vier Thaler, und wenn ich einst groß bin, will ich sie wiedergeben." Diese Bittschrift rührte Pius sichtbar. Er ließ sofort dem Kinde zehn Thaler einhändigen. „Nein, ich brauche bloß vier Thaler," rief der kleine Römer mit vor Freude strahlenden Augen. Pius neigte sich zu dem Kinde nieder, legte die Hand auf sein Haupt und sagte mit gerührter Stimme: Nimm nur; vier sind für dich, sechs für deine Mutter, und bis du groß bist, will ich eure Hausmiethe bezahlen." In demselben Buche lesen wir folgendes artige Bonmot, welches Pius eines Tages machte, als Jemand zu ihm äußerte: Italien habe die Gestalt eines Stiefels: „So wollen wir ihm einen Sporn anschnallen."

Die Zeitung von **Calcutta** erzählt von einer ungeheuren Boa Constrictor, die in den Gärten von Sialdah dem Publikum zur Schau ausgestellt ist. Das riesige Reptil, wie man vorher noch kein zweites gesehen hat, wurde von Jägern an der Küste von Hongly, während es der Verdauung pflegte, getödtet. Was das höchste Erstaunen erregte, war ein großer Eber, den man noch vollkommen unverdaut im Bauch der Boa fand. Die Schlange ist 6 Metres lang, und ihr Umfang beträgt in der Mitte des Bauches einen halben Metre.

Neueste Nachrichten

Neapel, 20. August. Die französische Flotte manövrirt mit großer Ostentation in den Golfen von Bajae und Neapel: die Dampfschiffe schleppen heute den Friedland von Bajae nach Castellamare, morgen den Jena und die Psyche von Neapel nach Bajae rc. (Allg. Z.)

Ein uns eben noch aus **Rom** vom 24. Aug. zugehendes Schreiben sagt: „So weit man sich überhaupt in gegenwärtigen Zeiten auf die Aussagen namhafter Männer verlassen kann, sind wir versichert, daß der Papst von dem König von Sardinien ein Schreiben erhalten hat, in welchem ihm dieser erkläet, daß er die Angelegenheiten des Kirchenstaats wie seine eigenen betrachte, und durch die Besetzung von Ferrara die Unabhängigkeit sämmtlicher italienischer Fürsten für bedroht ansehe." (Allg. Ztg.)

Italienische Gränze. Die auf dem Marsche nach Italien begriffenen österreichischen Verstärkungen betragen 16 Bataillone Infanterie und 8 Schwadronen Cavallerie. In Zusammenhang mit dieser Truppenbewegung steht auch die abermalige Sendung des Staats- und Conferenzministers und Generals der Cavallerie Grafen Ficquelmont nach Italien, dessen Mission indeß nur diplomatischer Natur ist. (Allgem. Ztg.)

(Eingesandt.) Als Nachfeier des allerhöchsten Namens- und Geburtsfestes Sr. Majestät unsers allergnädigsten Königs wurde wie alljährlich, auch am verflossenen Samstage vom Hrn. Distrikts-Schulen-Inspektor **Kestler** in Heidingsfeld eine musikalische Produktion veranstaltet, die durch sämmtliche Schullehrer des Distrikts Würzburg l. d. M. ausgeführt wurde. Die Wahl der hiebei aufgeführten Stücke, so wie die Ausführung selbst war sehr gut. Im vorigen Jahre wurde dieses Fest noch durch die Gegenwart des Hrn. Regierungsrathes und Kreisschulreferenten **Scherer**, nunmehrigem Direktor der Regierung von Niederbayern verherrlicht; allein in diesem Jahre wurde der so verdienstvolle Mann hiebei vermißt, welchem man bei dieser Gelegenheit die ausgezeichnetsten Beweise der Hochachtung zu geben die Absicht hatte. Der würdige Vorstand des Distriktes, Hr. Inspektor **Kestler**, sprach sich über die vielen Verdienste desselben in einer Rede trefflich aus. Scheidet auch dieser so theure Mann aus unserm Kreise, so scheidet er doch nicht aus dem Herzen so vieler und besonders sämmtlicher Schullehrer des Kreises, in denen er sich durch seine vielen Verdienste ein bleibendes Denkmal gesetzt hat.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der **Stahel'schen** Buchhandlung

Meteorolog. Beobachtung vom 31. August.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	330, 31	+ 10, 2	NW. bew.
Mittags 12 U.	330, 48	+ 15, 5	NW. bew.
Abends 7 U.	330, 51	+ 13, 7	NW. bew.

Bekanntmachung.

[2b] In der Verlassenschaft des Hrn. Lieutenants und Brigade-Adjutanten Karl v. Greßmer wird

Montag den 6. September l. Js.
Nachm. 2 Uhr

im 3. Distr. Nr. 223. in der Augustinergasse das vorhandene Reitpferd, eine hellbraune Stute, 16 Faust hoch, nebst dem dazu gehörigen Reitzeug und Stallrequisiten, dann am

Dinstag den 7. l. Mts.
Nachm. 2 Uhr

der übrige Nachlaß, bestehend in Militair- und Civil-Kleidungstücken, Leibwäsche, einer großen silbernen Schärpe, dann Cither und mehreren Büchern, öffentlich gegen Baarzahlung verstrichen.

Würzburg, am 26. August 1847.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Seuffert.

Fröhlich.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaft des Sebastian Leimeister dahier wird das unten näher beschriebene Wohnhaus im 5. Distr. Nr. 199. am

Mittwoch den 29. September l. Js.
Vorm. 10 Uhr

im diesgerichtlichen Geschäftszimmer Nr. 7. unter den bei dem Termine selbst noch bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich an den Meistbietenden verstrigert, wozu Strichsliebhaber hiermit eingeladen werden.

Würzburg, den 21. August 1847.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Seuffert.

Meisner.

Beschreibung.

Das besagte Wohnhaus ist gegen die Straße 20¼' lang, 33½' tief, 3 Stock hoch, aus Stein und Fachwerk erbaut, hat ein deutsches Dach mit Breit- und Hohlziegeln gedeckt.

Dasselbe enthält im Erdgeschoße einen gewölbten Keller ohne Inhalt.

Im ersten Stocke einen Vorplatz, ein heizbares Zimmer, Küche und eine Holzlage.

Im 2ten Stocke einen Vorplatz, ein heizbares Zimmer nebst Alkoven, eine Küche und eine Kammer.

Im 3ten Stock einen Vorplatz, 2 heizbare Zimmer und eine Kammer.

Im ersten Dachboden drei mit Brettern abgetheilte Kammern, das übrige freier Raum.

Im zweiten und dritten Dachboden freie Räume.

An dieses Haus stößt ein kleiner Anbau, welcher mit ersterem verbunden ist. Derselbe ist 9' lang, 15' tief, 2 Stock hoch, aus Stein und Fachwerk erbaut, hat ein Pultdach und ist mit Breitziegeln gedeckt.

Im ersten Stocke enthält derselbe einen gewölbten Stall, im zweiten Stocke 2 Kammern, über diesen freier Bodenraum.

Hinter dem Anbauhause befindet sich ein kleiner Hof, in demselben 2 mit Mauern umgebene Dungstätten, worauf 2 aus Brettern bestehende Abtritte stehen und vom Hause aus benutzt werden.

Der bauliche Zustand ist gering und der Werth 1000 fl.

Main-Dampf-Schifffahrt.



[3c] Vom **1. September** an findet der Dienst der Schiffe in folgender Weise statt:

Von **Würzburg** nach **Frankfurt**	. . . .	Morgens 5 Uhr.
„ **Aschaffenburg** nach **Mainz**	. . . .	„ 5½ „
„ **Mainz** nach **Aschaffenburg**	. . . .	„ 10½ „
„ **Frankfurt** nach **Wertheim**	. . . .	„ 5½ „
„ **Wertheim** nach **Würzburg**	. . . .	„ 4½ „

Würzburg, den 27. August 1847.

Die Direction.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, in Folge einer Lungenlähmung unsern innigst geliebten Gatten und Vater

Ignaz Vornberger,

gräflich von Schönborn. pensionirten Revierförster,

in seinem 77sten Lebensjahre, gestärkt durch die nöthigen Heilsmittel, am 30. d. in ein besseres Jenseits abzurufen.

Diese Trauerkunde unsern auswärtigen Verwandten und Freunden bringend, bitten wir um stilles Beileid

Wiesentheid, den 31. August 1847.

Die Hinterbliebenen.

Erkenntniß.

Das königl. Landgericht Hofheim erkennt in Sache der Dorothea Roß ledig von Kraisdorf und ihrer Kindeskuratel gegen Johann Koib von Ostheim, Schwängerung betreffend, für Recht:

1) Der Beklagte sey rücksichtlich des ihm obliegenden Eides als nicht schwören könnend zu erachten, daher der ad 2 des Erkenntnisses vom 9. März d. Js. der Klägerin obliegende Eid als erlassen anzusehen.
2) Der Beklagte sey als natürlicher Vater des am 16. März 1842 von der Klägerin gebornen Knaben Johann Kaspar zu erklären, daher
3) schuldig, der Klägerin 6 fl. 15 kr. Kindsbettkosten, 24 kr. wöchentliche Alimentation bis zum zurückgelegten 14ten Lebensjahre des Kindes und 200 fl. Entschädigung zu zahlen.
4) Der Beklagte habe die Kosten des Streits allein zu tragen, resp. der Klägerin zu ersetzen.

Hofheim, den 26. August 1847.

Königl. Landgericht.
Bauer.

Haus-Verkauf.

[2a] In Aschaffenburg ist ein großes Wohnhaus aus freier Hand zu verkaufen; dasselbe besteht nämlich: Im ersten Stock in 3 heizbaren und 2 unheizbaren Zimmern, 2 Kammern, 2 Küchen, 1 Waschküche, 3 Holzbehältern und einer Einfahrt. Im zweiten Stock in 7 heizbaren und 2 unheizbaren Zimmern, 3 Kammern, 3 Küchen, dann einem großen Speicher mit einem kleinen Zimmer und mehreren verschließbaren Behältern. Dann hat dasselbe einen großen Keller, welcher in 5 Theile abgetheilt ist. Das Haus ist zu jedem Geschäft sehr dienlich. Liebhaber wollen sich schriftlich unter der Chiffre ***P. D.*** an die Exped. d. Bl. wenden.

Beachtenswerth!

[2a] In einer Stadt des bayer. Frankens ist eine **Färberei** mit Realrecht und vollständiger Einrichtung zur Wollen- und Baumwollen-Druckerei, welche immer vier Arbeiter beschäftiget, um den festen Preis von **10,000 fl.** zu verkaufen. Die Zahlungsbedingungen können nach Wunsch und Umständen auf das Billigste gestellt werden.

Auf Anfragen, welche zum Ziele zu führen scheinen, wird die hohe Rentabilität dieses Anwesens genügend nachgewiesen werden.

Frei eingehende mit **M. & R.** bezeichnete Briefe besorgt die Exped. d. Bl.

THEATER-GARTEN.

Heute, Mittwoch den 1. September, Nachmittags 4 Uhr anfangend, findet die schon angezeigte

große Produktion bei brillanter Garten-Beleuchtung,

von der vollständigen Musik des Inf.-Regiments König Otto von Griechenland aufgeführt, statt. — Eintritt wie gewöhnlich. — Bei ungünstiger Witterung findet das Fest morgen statt.

Avis.

[3a] Mein Commissions-Lager von ächt Holländ.

Hyacinthen und Duc van Tholl rc.

aus Haarlem, welche sich schon mehrere Jahre wegen ihrer Güte und Billigkeit auszeichneten, empfiehlt zur geneigten Abnahme

Joh. Friedrich Mehling

am Eingang der Stelzengasse, links.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr.
II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 244. Freitag, 3. September 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. München, 30. August. Für die Hrn. Dekane Friedrich und Neuland, die durch ihre Beförderung die Abgeordnetenstelle verloren, werden Hr. Pfarrer Höfer von Untergünzburg und Hr. Pfarrer Dr. Ruland von Arnstein in die Kammer der Abgeordneten eintreten. (A. P.-Z.)

Speyer, 31. August. In dem Augenblicke, in welchem wir diese Zeilen niederschreiben, ist die Generalversammlung der Speyer-Lauterburger Eisenbahn-Aktionäre noch nicht beendigt; wir können daher heute nur eine ganz kurze vorläufige Nachricht darüber mittheilen. Der Bauplan ist nunmehr für die ganze Linie (von Speyer bis Lauterburg) vollendet, und bietet in jeder Beziehung die befriedigendsten Ergebnisse dar. Das Aktienkapital von 2½ Million ist bei den günstigen Boden- und sonstigen Verhältnissen zur Deckung der nöthigen Bauausgaben vollkommen ausreichend, und gewährt noch eine Reserve von ungefähr 200,000 fl. für unvorgesehene Bedürfnisse. Eine statistische Untersuchung der Populations- und commerciellen Verhältnisse gewährt die Ueberzeugung, daß alle Elemente vorhanden sind, um eine sehr ansehnliche Einnahme zu sichern, während bei den geringen Anlage- und Betriebskosten, ein ansehnlicher Reinertrag um so gewisser in Aussicht steht. Der wirkliche Beginn des Baues wurde bekanntlich bisher durch die Zögerungen in Frankreich bezüglich der Fortsetzung des Schienenweges, auch bei uns aufgehalten. Nachdem nunmehr die k. b. Regierung ihre Verwendung auf diplomatischem Wege eintreten ließ, steht eine Beseitigung dieses Hindernisses gleichfalls zu erwarten. Von Annahme einer ganz andern Richtung der Bahn kann keine Rede seyn, nachdem nunmehr auch die k. b. Regierung in einem der Versammlung mitgetheilten offiziellen Aktenstücke sich gegen ein solches Projekt erklärt hat, welches ohnehin auch ein Aufgeben des wichtigsten Zweckes der Bahn bedingte. (Sp. Ztg.)

Preußen. Königsberg, 27. Aug. Das k. Consistorium hat nunmehr in einer Verfügung vom 4. d. M. die Taufe in der freievangelischen Gemeinde für ungültig erklärt, und in einer andern Verfügung die Unzulässigkeit von Mitgliedern dieser Gemeinde zum heil. Abendmahl in der evangelischen Kirche ausgesprochen.

Vom Niederrhein, im August. Ein kleines Werkchen von Dr. E. L. Brauns unter dem Titel: „Neudeutschland in Westamerika," gibt interessante Aufschlüsse über die Zustände unserer Ausgewanderten in den Vereinigten Staaten. Wir erfahren unter Anderm, daß die deutsche Einwanderung der brittischen seit 1845 bereits den Rang abgelaufen hat, indem die erstere etwa auf 66,000, die letzter auf 58,538 Seelen jährlich sich anschlagen läßt, wobei obendrein die in den brittischen Häfen eingeschifften Deutschen unter der letzten Zahl mitbegriffen sind. Dies ist eine höchst wichtige Thatsache. Denn wenn es in diesem Verhältniß fortgeht — und das Parlament selber hilft dazu, indem es die brittische Auswanderung mehr nach Kanada, dem Vorgebirge der guten Hoffnung, und Australien zu leiten sucht, — dann dürften wir hoffen, daß mit der Zeit das westliche Amerika sich wesentlich und überwiegend deutsch gestalten wird. Rechnet man, daß die deutsche Auswanderung nach den Vereinigten Staaten seit 1830 nie unter 20,000 Menschen, in den letzten Jahren aber bis auf 70,000 und drüber betragen hat, daß also von 1830 bis 1846 wenigstens 500,000 Deutsche in Amerika eingewandert sind, so wird diese Hoffnung nicht allzu überspannt erscheinen. Wäre das deutsche Volk seiner Nationalität sich tiefer bewußt, wäre es geschlossener und einiger, dann hätten diese Hunderttausende schon längst dem deutschen Wesen den neuen Boden gewinnen müssen. Allein man täuscht sich gewaltig, wenn man von dem nationalen Geiste, der freilich einen Theil der Gebildeteren beseelt, sofort auf den Geist der Masse folgern will. (Karlsr. Ztg.)

Hannover. Von der Oberweser. Sicherem Vernehmen nach sollen von einer norddeutschen Regierung neuerlichst wiederum Maßregeln eingeleitet seyn, um den bei den Göttinger Unruhen „etwas schwer kompromittirten" Dr. v. R. bei etwaiger Betretung des Bundesgebietes zur Haft zu ziehen. (W. Z.)

Schleswig-Holstein. Kiel, 28. Aug. Obschon Niemand das Gerücht, daß Lorentzen verurtheilt, Beseler freigesprochen werden würde, glauben konnte, da es eine juristische Unmöglichkeit schien, den einen eines Verbrechens schuldig, den andern nicht schuldig zu erklären, so ist dennoch gestern von dem holsteinischen Obergericht gegen Lorentzen ein Strafurtheil auf einjährige Festungsstrafe gefällt, Beseler dagegen freigesprochen. (H. C.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 1. Sept. (Privat.-Corresp.) Eisenbahnactien wurden billiger als gestern abgegeben, in Folge niedriger Berliner Notirung.

5 pCt. Metall.: 106 G. 4 pCt. Metall.: 96¼ P.; 3 pCt. Metall: 69 P.; 1 pCt. Metall.: 22⅜ P.; Bank Act.: 1917 G.; per ult. Sept. 1919 G.; 500 fl. Loose: 135¼ G.; 250 fl. Loose: 121½ P.; Prämien-Scheine: 90¼ P.; 3½ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 92¾ P.; Bayer. 3½ pCt. Obligat.: 93¼ G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 65¼ G.; Ludwigsh.-Berb.; 91⅝—¾ G.; württemb. 3½ pCt. Oblig.: 87½ P.; 4½ pCt. 99¾ G.; hannöv. 3 pCt. in Thlr. à 105 kr. 107 P.; detto in Lst. à fl. 12: 104½ P.; bad. 3½ pCt. v. J. 1842: 88¾ P.; bad. 50 fl. Loose: 55 P.; 35 fl. Loose: 35½ G.; hess. 3½ pCt. Oblig.: 89¾ P.; 4 pCt. Oblig.: 97¾ P.; 50 fl. Loose: 76¾ P.; 25 fl. Loose: 28 P.; Nass. 3½ pCt. Oblig.: 90 P.; 25 fl. Loose: 25¾ G.; Frankf. 3 pCt. Oblig.: 87¾ P.; 3½ pCt. alte: 94¾ P.; neue: 90¾ P.; Taunusb.-Act. 350½ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 71⅜ G.; kurhess. Loose: 31 Thaler G.; Integrale: 55¾ G.; Synd. 4 pCt.: 87½ P.; 3½ pCt. 86¼ P.; Span. 3 pCt.: — G.; 3 pCt. innere Schuld: 24½—⅝ G.; 5 pCt. 18⅞ G; Port. 3 pCt. Cons.: G.; Poln. 300 fl. Loose: 97¼ P.; 500 fl. 80 G.; Sard. Loose: 35¾ Fr. P.; Disc.: 4¼ B.

Siebente Serienziehung der Großh. Bad. fl. 35 Loose (40 Serien) als 699 1453 1530 1567 1576 1755 2189 2215 2422 2449 2554 2667 2726 3018 3108 3149 3419 3473 3928 3989 4304 4462 4568 4977 5188 5472 5670 5879 6043 6105 6116 6135 6197 6279 6542 6884 6983 7267 7299 7638.

Hamburg, 29. August. (Privat-Correspondenz.) Bei uns hat man die große Lehre, welche aus der Katastrophe des Brandes hervorsprang, leider nicht zu benützen verstanden. Zwar unser Handel blüht und gedeiht, weil wir eine ungemein vortheilhafte Lage haben, und weil der ganze skandinavische Norden als unser Hinterland gelten kann, und selbst Riga und Petersburg zu nicht geringem Theil von uns abhängen. Allein mit unserm städtischen Gemeinwesen sind wir in einer betrübten Lage, die immer unbehaglicher wird. Vor fünf Jahren wäre die rechte Zeit zu durchgreifenden Reformen gewesen, aber man hat sie versäumt, obwohl gerade damals alle Gemüther vorbereitet waren. Jetzt werden die sauern und bittern Früchte des Zauderns und der Unentschlossenheit geerntet. Es fehlt an Zuneigung und Vertrauen, und die städtischen Finanzen haben ein sehr beträchtliches Defizit. Dieses hat den aus lauter wohlhabenden und in ihren Kreisen einflußreichen Verein der Grundeigenthümer zunächst bewogen, scharfe Eingaben an den Senat zu richten. Er verlangt mehr Offenheit und Oeffentlichkeit, und seine Mitglieder haben erklärt, sich auf keine Senatspropositionen mehr einlassen zu wollen, wenn dieselben nicht einen Monat vorher veröffentlicht und der freien Besprechung und allseitigen Erörterung durch die Presse anheimgegeben würden. In Betreff dieses letztern scheint der Senat eine möglichste Restriktion zu betreiben, wenigstens

schreibt man aus **Bremen**, daß die dortigen Zeitungen in Betreff hiesiger Angelegenheiten, und zwar auf Betrieb von hieraus, einer viel strengern Censur unterworfen sind, als selbst unsere Hamburger Lokalblätter. Ob das bisherige System des Ablehnens den Senat zum Ziele führen wird, müssen wir abwarten; so viel ist ausgemacht, daß an die Stelle der eingerosteten Theile der Maschine, welche schon lange den Dienst versagen, neue eingesetzt werden müssen. Erst wenn das geschieht, wird die jetzige Unbehaglichkeit schwinden.

Der Streit über die Differentialzölle wird seit einigen Wochen mit großer Lebhaftigkeit geführt, und allem Anscheine nach wird es über Handel, Industrie und Schifffahrt noch zu einem weit härtern Kampfe kommen. Die beiden großen Nordseehäfen sind getheilter Ansicht; Bremen, das uns in so mancher Hinsicht mit gutem Beispiele vorangeht und sich außerordentlich rührt, ist, in Uebereinstimmung mit dem südlichen Deutschland den Differentialzöllen günstig; hier bei uns hat man sich auf die absolute Handelsfreiheit gesteift, die übrigens nirgends existirt, am wenigsten bei uns, dem gelobten Lande des Zunftzwanges und aller andern Beschränkungen. Man thut den Hamburgern Unrecht, wenn man sie undeutsch nennt; aber das ist wahr und beklagenswerth genug, die Engländer und englisches Wesen spielen hier halbwegs den Meister und haben schon häufig zu Ausbrüchen der Erbitterung im Volke Veranlassung gegeben. Das englische Wesen wird über Gebühr begünstigt, und die meisten unserer Kaufleute, in England ihre Schule machend, folgen englischen Inspirationen und Anschauungen beinahe unwillkürlich. Dann schwören sie auch auf das englische Handelsevangelium. An einem freiwilligen Anschlusse an den Zollverein, der allerdings in seinem Systeme schwankt und Vieles zu wünschen übrig läßt, ist unter den jetzigen Umständen nicht zu denken; eben so wenig sind die andern Nordseestaaten zu einem Beitritte geneigt; in Holstein ist schon eher Sympathie vorhanden, weil dort die politische Rücksicht überwiegt und der nationale Drang nach immer engerer Einigung mit dem übrigen Vaterlande, für welche die wackeren Holsteiner kein Opfer für zu groß erachten, vorhanden ist. Aber hier in **Hamburg** schlägt das rein kaufmännische Element vor. — Unsere eigene Schifffahrt ist nicht zum sechsten Theile so bedeutend, als sie unter so günstigen Verhältnissen seyn könnte. Was in Bezug auf Rhederei die Strebsamkeit vermag, das hat unser Nachbar-Staat Bremen gezeigt, welcher seine eigene Schifffahrt binnen fünfzehn Jahren, beinahe zu verzehnfachen wußte, und davon ganz besonders bei den letzten Getreidconjunkturen einen Nutzen gezogen hat, der in die Millionen Thaler geht. Man sucht hier nun allmählig nachzukommen, und betreibt gegenwärtig das Project einer Dampfschifffahrt nach Brasilien, das aber noch in weiter Ferne zu stehen scheint. Der Fremdenverkehr, zu welchem die Berliner Bahn ungemein viel beiträgt, ist sehr lebhaft.

Belgien.

Brüssel, 30. August. Aus den offiziellen Berichten über die Ein- und Ausfuhr während der sieben ersten Monate der Jahre 1845, 1846 und 1847 erhellt, daß die **Vieh-Einfuhr in Belgien immer zunimmt**, auch die Einfuhr von wollenen Garnen und zwar in hohem Grade. Dagegen hat die Einfuhr von Wollenstoffen und Kurzwaaren abgenommen. Die Resultate der Ausfuhr sind befriedigend.

Frankreich.

* **Paris**, 30. August. (Privat-Corresp.) Das „Journal des Debats“, durch heftige Angriffe der englischen Blätter gegen die französische Politik in Italien, gezwungen, endlich aus seiner zweideutigen Haltung herauszugehen, widmet der Besetzung von Ferrara und der Apologie derselben im „österreich. Beobachter“ heute seinen ersten leitenden Artikel. Es sagt, welches auch die Rechte seyn mögen, die die Wiener Verträge in dieser Hinsicht der österreichischen Regierung gegeben haben, so sey es doch **sehr zu bedauern**, daß das Wiener Kabinet **unter den jetzigen Verhältnissen** nicht der päpstlichen Regierung gegenüber in den Gränzen des Status quo geblieben sey. Keine Befürchtung über die Stimmung Italiens könne eine so unerwartete und so rauhe (brusque) Handlungsweise rechtfertigen. Oesterreich, das Italien kennt, mußte wissen, welche Gährung ein solcher Schritt hervorrufen würde, und **wie er in den Augen von ganz Europa als eine Herausforderung** (provocation) erscheinen würde. Zugleich bedauert das Debats, daß der Papst, in einer Angelegenheit, bei der es sich nur um die Auslegung des Art. 103 der Wiener Congreß-Akte handelte, nicht seine Protestationen unmittelbar an die Mit-Unterzeichner und Bürgen jenes Vertrags gerichtet habe, statt seine Unterthanen durch aufregende Proklamationen in einen Streit zu ziehen, der nur auf diplomatischem Wege verhandelt werden solle. Die **Mehrheit** der Großmächte Europas **würden** bei einer solchen **diplomatischen** Unterhandlung die Rechte der päpstlichen Regierung aufrecht erhalten haben, und da Oesterreich **in diesem Augenblicke** nicht die Absicht habe, offene Feindseligkeiten in Italien zu eröffnen, so **würden** die betreffenden Unterhandlungen mit Erfolg gekrönt worden seyn. **Jetzt** aber seyen neue Schwierigkeiten entstanden; durch die Protestation des Cardinals Ciachi sind die diplomatischen Beziehungen zwischen Oesterreich und Rom erschwert worden, andererseits ist durch diese Protestationen die Aufregung in Italien so gestiegen, daß, wenn es nicht gelänge, diese zu beschwichtigen, das **glorreiche Werk Pius IX.** und **gewissermaßen der Friede Italiens beeinträchtigt** werden könnten. Den Angriffen der italienischen Blätter zu antworten, weigert sich das Debats, Frankreich werde stets seine wärmsten Sympathien für alle **gesetzlichen und friedlichen** Reformen in der Halbinsel äußern, und alle nöthigen Maßregeln ergreifen, um **die Unabhängigkeit der italienischen Fürsten** zu vertheidigen, falls diese bedroht würden. Genug, — **Niemand könne in Italien** interveniren, **ohne nicht augenblicklich Frankreich herauszufordern**, in Aufrechthaltung der Rechte, die es nie aufgeben wird, **schnelle und energische Demonstrationen zu machen**. Was die Sprache der englischen Journale betreffe, so freut sich das Debats ihrer Sympathien für die Freiheit Italiens, und schließt mit folgendem beißendem Ausfalle: „Wir begreifen, daß in dem Vaterlande Nelsons, der vor 50 Jahren die neapolitanischen Patrioten so wirksam schützte, **man das Bedürfniß fühle, einen andern Lord Bentink in das Mittelmeer zu schicken**, um wie 1815, die Unabhängigkeit Italiens zu verkünden. Wir wollen nur hoffen, daß das englische Kabinet nach den Ereignissen heutzutage seine Agenten nicht eben so desavouiren werde, wie dies damals Lord Castlereagh that.“

Aus diesem Artikel des „Debats“ geht hervor, daß die Intervention Englands in Italien eine beschlossene Sache ist, und das Cabinet der Tuilerien an einem bedenklichen Scheidewege steht. — Die „Union monarchique“, die in Beziehungen zu Personen der englischen Gesandtschaft nahe steht, (man wird sich erinnern, daß sie in der spanischen und der Krakauer Frage wichtige diplomatische Aktenstücke auf unerklärliche Weise erhielt und veröffentlichte) meldet heute Folgendes: „Aus verläßlicher Quelle erhalten wir folgende Nachrichten: **Das englische Cabinet hat den Befehl nach den jonischen Inseln geschickt, eine Expedition nach Italien vorzubereiten. Zwei Regimenter werden augenblicklich (in Corfu) eingeschifft und nach Ankona gebracht werden.** Lord Palmerston hat das Wiener Cabinet hievon offiziell in Kenntniß gesetzt. Die Motive dieses Entschlusses liegen darin, daß Lord Palmerston in Erfahrung brachte, wie Oesterreich von der französischen Regierung die Zusicherung der vollständigsten **Neutralität** in der italienischen Frage gegen dies erhalten habe, daß Oesterreich in der spanischen **Heiraths-Frage** gemeine Sache mit Frankreich mache. Durch diesen kühnen Schritt, der Oesterreich zwingt, einzuhalten, erreicht Lord Palmerston einen doppelten Zweck, — Oesterreich aus seiner unbestimmten, temporisirenden Politik wegen Spaniens herauszutreiben, und Frankreich ebenfalls zu einer Demonstration in Italien zu zwingen und es so ins Schlepptau zu nehmen. Der König und Herr Guizot sind eiligst in Paris angekommen, um sich mit dieser wichtigen Angelegenheit zu beschäftigen. England hat die Ereignisse nicht abgewartet, es kömmt ihnen zuvor. — Der König soll sich geäußert haben: „Il est evident, que Lord Palmerston travaille pour la guerre. C'est un mauvais genie qui mettra l'Europe en feu.“ — (Der obige Artikel des „Debats“ liefert den besten Commentar zu den Nachrichten der „Union“.)

Spanien.

† **Madrid**, 25. August. (Priv.-Corr.) Narvaez wird stündlich erwartet; die Nachricht seines Kommens hat hier die größte Sensation gemacht. Viele Journale sprechen sich schon im Voraus sehr bitter gegen ihn aus; der „Heraldo“ vertheidigt ihn, wie immer, auf's Lebhafteste. In Bayonne findet der General ein Schreiben des Herrn Pacheco, worin dieser ihm meldet, daß er die Präsidentschaft des Conseils nur bis zu seiner Ankunft behalte, und daß ihm (Narvaez) für die Bildung eines Kabinets keine Bedingungen vorgeschrieben würden, und er ganz unbeschränkt handeln könne. General Ros de Olano ist Narvaez entgegengereist, um ihm Salamancas Ansichten mitzutheilen. Es zirkuliren bereits eine Menge Ministerlisten, die jedoch alle keinen Glauben verdienen. Es geht auch das Gerücht, Narvaez komme, um die Abdikation der Königin, von der diese nicht abzubringen sey, zu bereiten, jede Unordnung und Anarchie zu verhindern, und die Herzogin von Montpensier als Königin zu proklamiren. Madrid ist in Spannung und Aufregung, und Alles ahnt, daß man entscheidenden Ereignissen entgegengehe.

Italien.

Ein Brief aus **Rom** vom 24. August bestätigt die Nachricht von der Aufstellung eines Observationscorps bei Forli. Dasselbe soll außer den von Rom bereits abgegangenen Truppen noch aus Abtheilungen

der dort garnisonirenden Jäger, Füsiliere, Dragoner und Artillerie bestehen, deren Abmarsch man in der folgenden Nacht erwartete. Zur Leitung des Ganzen ist General Bentivoglio bestimmt, der in Begleitung des Dragoner-Obristlieutenants Boccanera, des Kommandanten des Geniecorps Major Provinciali, des Jäger-Obristlieutenants Bini und des Artillerielieutenants Besanti ganz in der Kürze nach Forli abgehen sollte. (K.v.u.f.D.)

Charakteristisch für die gegenwärtige Stimmung im Kirchenstaate ist ein Manifest der Kapuziner von Perugia, worin sie sich bereit erklären, die Waffen für das Vaterland zu ergreifen. Das Aktenstück beginnt mit folgenden Worten: „Und auch wir Mönche von Perugia fühlen, daß wir Bürger sind, und erkennen es als unsere ernste Pflicht, unser gemeinschaftliches Vaterland nach besten Kräften zu unterstützen.“ Weiterhin heißt es: „Auf einen Ruf unseres hochherzigen Pius werden wir nicht weniger als einst die Mönche in Lignano, Genua und auf Korsika unter Paoli bereit und eifrig seyn, unser schönes Land zu vertheidigen und mit dem Wirbeln der Trommeln den Schall der Glocken zu vermischen und Siegeshymnen anzustimmen. So werden wir beweisen, daß das Gerücht, als seyen wir Pius und dem Vaterlande wenig zugethan, eine jämmerliche Verläumdung ist.“

Der „Deutschen Zeitung“ schreibt man aus Rom: Die „Palade“ beschreibt das Aussehen, welches Pius IX. vergangenen Sonntag bei der Feier der Assunta in Maria Maggiore dargeboten habe. Dieser zufolge bräche das Greisenalter bereits mit Macht auf ihn herein, wie Falten und graue Haare wahrnehmen ließen. Sicher ist's, daß die neuesten Vorfälle ihn auch moralisch tief erschüttert haben, obwohl sein Aeußeres heiter, sein Wesen Ruhe und Entschiedenheit zeigt. — Auch der römische Korrespondent der Kölner Zeitung schreibt über die Erscheinung des Papstes bei dem Feste Mariä Himmelfahrt: „Zu unserem größten Leidwesen bemerkten wir, daß Regierungssorgen und Kummer sichtbar am heiligen Vater genagt haben. Sein Haar ist fast weiß geworden, tiefe Furchen stehen auf seinem Gesichte eingegraben, seine Gesichtsfarbe ist bleich, und sogar sein durchdringender Blick scheint das frühere Feuer verloren zu haben.“

„Von der Grenze“ schreibt man der A. A. Z.: Auffallend ist, daß das halboffizielle Blatt von Turin, die „Gazzetta Piemontese vom 26. August, in ihren römischen Berichten hervorhebt, der Papst habe in einer Kardinalkongregation am 16. von dem nahen Eintreffen einer starken englischen Flotte im Mittelmeer gesprochen, und der englische Gesandte in Neapel habe mittelst Signale der in Malta stationirten englischen Flotte befohlen, alsbald in den adriatischen Golf einzufahren und sich die englischen Kriegsschiffe vor Korfu folgen zu lassen. Die letzteren Angaben sind irrig; aber daß die piemontesischen Blätter, jüngst noch stumm in allen politischen Angelegenheiten Italiens, plötzlich folgeschwere Gerüchte dieser Art unbesehen wiedergeben, daß sie beifügen, die päpstliche Regierung habe in einer den Repräsentanten der europäischen Mächte übergebenen Note in peremtorischen Ausdrücken erklärt, wenn Oesterreich nicht innerhalb 14 Tagen alle seine Truppen in die Festung Ferrara zurückziehe, so werde der Nuncius von Wien abberufen und erhalte der österreichische Botschafter in Rom seine Pässe, — das beweist, wie Sardinien aus seiner bisherigen stillen Beobachtungsrolle, in welcher es mit Oesterreich so eng verbunden schien, mehr und mehr heraustritt.

Der bereits gestern theilweise gegebene Artikel „von der italienischen Gränze“ schreibt ferner: Aus „guter Quelle“ könne versichert werden, daß von einer Opposition des österreichischen Kabinets „wohl nicht die Rede sey.“ Auch selbst der Vorfall in Ferrara gebe keinen Anlaß dazu; und wenn das Besatzungsrecht jetzt in gleicher Weise ausgeübt werde, wie es traktatenmäßig früher ebenfalls geübt worden, so genüge die einfachste Erklärung an den römischen Hof, um den Ungrund jeder Beschwerde darzuthun. Nach den Erfahrungen in Galizien werde man es Oesterreich nicht verargen, wenn es in Italien bei Zeiten Vorkehrungen treffe und die Ruhe der Lombardei ungefährdet zu erhalten suche. Weiter, „so glaube man zuversichtlich,“ gingen die Bestrebungen Oesterreichs nicht. Somit, scheine es, könne man ohne Besorgniß in die Zukunft sehen; die Verbesserungen Pius IX. würden viel zu sehr nach ihrem Werthe erkannt, als daß sie nicht überall voller Billigung gewiß seyn könnten.

Rußland und Polen.

Warschau, 24. August. Der neue Criminalcoder für das Königreich Polen, von dessen Erscheinung bereits früher berichtet worden ist, ist nun ausgegeben, und tritt, wie bekannt, mit dem 1. Januar 1848 in Kraft. Die kais. Bestätigungs-Urkunde dieses Gesetzbuches vom 24. März d. J., welche demselben vorgedruckt ist, bietet in Betreff der Politik Rußlands manches Interessante dar. So ist in derselben ausdrücklich gesagt, daß der neue Criminalcoder für das Königreich Polen vorzüglich aus dem Grunde gegeben ist, um überhaupt die Gesetze dieses Landes nach Möglichkeit denen des russischen Kaiserreiches gleich zu stellen. Der neue Coder zerfällt in 12 Theile, 68 Kapitel und 1221 Paragraphen, dem eine Beilage beigefügt ist, in der die von der körperlichen Züchtigung ausgenommenen Personen bezeichnet sind. Im ersten Theile wird zuerst der Begriff des Verbrechens und Vergehens festgesetzt; weiterhin werden in dem zweiten Kapitel desselben Theiles die verschiedenen Strafarten, auf die erkannt werden soll, angegeben. Zu den schwersten Strafen werden gerechnet: Verlust aller Rechte und Todesstrafe; Verlust aller Rechte und Verurtheilung zu den schwersten Arbeiten nebst Brandmarkung und 80 bis 200 Ruthenhieben für die von körperlichen Züchtigungen nicht ausgenommenen Personen; Verlust aller Rechte und Verbannung zur Niederlassung in Sibirien, nebst 40 bis 80 Ruthenhieben für die körperlicher Züchtigung unterworfenen Personen; Verlust aller Rechte und Verbannung in den Kaukasus. Die Art der Todesstrafe, die, wie überhaupt in ganz Rußland, nach diesem Gesetzbuche auch in Polen nur für Hochverräther besteht, ist durchaus nicht bestimmt, sondern soll erst von dem Gerichte, welches auf dieselbe erkennt, festgesetzt werden. Das zweite Kapitel handelt über die „Verführung zum Uebertritt vom Glauben.“ Wer durch Zureden oder andere Mittel Personen von einem christlichen Glauben zum Uebertritt zu einem nichtchristlichen veranlaßt, verfällt „dem Verluste aller bürgerlichen Rechte und der Versendung zu schweren Arbeiten in Festungen auf die Zeit von 8 bis 10 Jahre.“ Wer freiwillig von einem christlichen zu einem nichtchristlichen Glauben übertritt, „wird der geistlichen Behörde seines früheren Bekenntnisses behufs Ermahnung und Belehrung überliefert und überdies, bis zur Rückkehr zum Christenthume, der Rechte seines Standes verlustig.“ Wer eine Person vom orthodoxen (russisch-griechischen) Glauben zum Uebertritt zu einem andern christlichen Bekenntnisse verleitet, wird bestraft: „mit Verbannung in das Tomsker oder Tobolsker Gouvernement, und, falls er von den Leibesstrafen gesetzlich nicht befreit ist, mit Ablieferung an die Verbrecherotten auf ein bis zwei Jahre.“ Ist dabei Gewalt gebraucht, mit „Verlust aller bürgerlichen Rechte und Niederlassung in Sibirien.“ Wer selbst vom orthodoxen zu einem andern christlichen Bekenntnisse übergeht, wird „der geistlichen Behörde überliefert, damit sie ihn ermahne, belehre und mit ihm nach den kirchlichen Bestimmungen verfahre.“ (Schles. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 18. August. Die Erwiderung der griechischen Regierung (s. gestr. Bl.) ward hier ungünstig ausgelegt, der Großwessier berief letzten Sonntag einen Divan, bei dem er selbst den Vorsitz führte. Der Beschluß des Divans lautet dahin, die gegen Griechenland projektirten Zwangsmaßregeln in Ausführung zu bringen, zuvörderst den griechischen Konsuln das „Exequatur“ zu entziehen, einen Monat a dato aber die übrigen auf die Schifffahrt, den Küstenhandel rc. sich beziehenden Zwangsmaßregeln eintreten zu lassen. (A. Z.)

Amerika.

Das Dampfschiff „Hibernia“, welches am 28. August in Liverpool eintraf, hat Nachrichten aus Boston bis zum 16. August überbracht. Es hieß dort, daß General Scott endlich vorwärts gerückt sey und am 17. die Hauptstadt Mexiko in Besitz genommen habe; unterwegs sey er auf keinen Widerstand gestoßen, mit Ausnahme eines kleinen Scharmützels zu Penon, etwa 8 englische Meilen von der Hauptstadt.

Nach Berichten aus Montevideo bis zum 15. Juli hatten die Engländer die Blocade von Buenos-Ayres aufgehoben. Der französische und englische Gesandte hatten nämlich dem vor Montevideo stehenden Oribe Waffenstillstands-Anträge gemacht, welche dieser annahm, während die Regierung von Montevideo sie ablehnte. Der englische Consul Hood zeigte darauf den britischen Kaufleuten an, daß, nachdem der Waffenstillstand von Seiten der montevideanischen Regierung abgelehnt worden sey, Lord Howden den englischen Admiral angewiesen habe, die Blocade auf beiden Seiten des Platastromes aufzuheben. In Folge davon herrschte unter den Fremden zu Montevideo große Besorgniß, weil man fürchtete, daß die italienische Legion zu Plünderungen schreiten werde. Fast alle fremden Kaufleute trafen Anstalten, sich in Kurzem einzuschiffen.

Nichtpolitische Zeitung.

München, 28. August. Auf einer Ferienreise begriffen, verweilen dermalen 17 Zöglinge des Freiburger Jesuiteninstituts mit einem Pater in unserer Stadt. (A. Z.)

Aus der Pfalz. Wir haben heuer in einer Beziehung nicht gerade ein günstiges Jahr. Die anhaltenden Gußregen verursachen, daß Reineclauden, Mirabellen und sonstiges Obst schnell verderben. Selbst Trauben springen schon auf und würden auslaufen, wenn sie zeitig wären. Daher ist gewiß zu empfehlen, daß bei Versammlung der Bürgermeister wegen Festsetzung des Herbstanfangs der Antrag gemacht werde: daß die königl. Landcommissariate auf einen Gemeinderathsbeschuß nach Umständen den Herbst auch früher in einer Gemeinde beginnen lassen können, als die versammelten Bürgermeister den Tag bestimmt hatten.

Breslau, 27. Aug. Heute fand die Hinrichtung der 59 Jahre alten Giftmischerin M. E. J. Dastig aus Hundsfeld durch das Beil statt, wohin die rechtskräftig erkannte Todesstrafe des Rades durch die Gnade Sr. Majestät des Königs — unter Beibehaltung der Schäfung durch Schleifung zur Richtstätte — abgeändert worden war. Die Delinquentin wurde um 5 Uhr aus dem Inquisitoriat auf einem Leiterwagen in Begleitung eines Geistlichen abgeführt, erst am Ende der Vorstadt auf die Schleife gesetzt, und so zum Hochgerichte gebracht, ohne einen Augenblick während des langen Transports ihre feste Haltung und die in dem unverändert bleibenden Antlitz ausgedrückte Kaltblütigkeit zu verlieren. Anscheinend der Unterstützung von 2 Exekutions-Gehilfen kaum bedürftig, bestieg die Hochbejahrte die Treppe zum Schaffot, entkleidete sich hier selbst, ohne zu wanken, und befestigte selbst den Rock mit einer Schlinge um den Leib. Punkt 6 Uhr fiel ihr Haupt unter dem tödtlichen Schlage. Einige Tausend Personen, in ziemlich gleicher Anzahl Männer und Frauen, wohnten dem furchtbaren Schauspiele bei. Die Verbrecherin, welche mit ihrem Manne in großem Unfrieden lebte, hatte demselben Anfangs eine Quantität Gift beigebracht, welches nur heftiges Erbrechen verursachte. Ungefähr 4 Wochen später wiederholte sie den Versuch, diesmal mit dem gewünschten Erfolge. Die ihr am Tage vor der Hinrichtung gereichte bessere Kost ließ sie sich noch wohl schmecken, und wählte sich auch selbst den Geistlichen, Diakonus Weiß, und einen der Gefängnißwärter als Begleiter zum Richtplatz. (Br. Z.)

Es soll der König von Preußen in Folge einer Unterredung Alexander von Humbold's mit Professor Bötticher Stipendien für junge hoffnungsvolle Schauspieler und Schauspielerinnen bestimmt haben. Auf die Wanderbühnen wird hier vorzüglich Rücksicht genommen werden, indem eine Commission, zu deren Mitglied der königl. Hofschauspieler Ludwig Schneider bereits vorgeschlagen ist, jährlich eine Reise zur Prüfung derselben unternehmen wird. Manches Talent, das im Schlamme des Dorfkomödiantenlebens hätte verkümmern müssen, wird auf diese Art der Kunst geschenkt, Mancher, der dieselbe nur für einen Broderwerb gehalten, durch Ehrgeiz zum Studium und Fleiß angespornt werden.

Mainz, 1. Sept. Die in diesen Tagen vom 26. bis 29. Aug. dahier abgehaltene Versammlung deutscher Architekten und Ingenieure, welche im ehemaligen kurfürstl. Schlosse statthatte, woselbst auch eine reiche und interessante Ausstellung architektonischer Kunstwerke veranstaltet war, hat zu ihrem nächstjährigen Versammlungs-Ort Braunschweig erwählt und die Tage der nächsten Zusammenkunft auf den 7. bis 10. September 1848 bestimmt. Am 28. hatten die Versammelten eine Rheinfahrt nach Bingen und St. Goar unternommen, die als eine sehr heitere und genußreiche gepriesen wird, an der auch viele Mainzer verschiedener Stände Antheil nahmen. (Fr. Journ.)

London, 27. August. Eine der schrecklichsten Dampfboot-Explosionen, die je in England vorgekommen, ereignete sich heute Morgen kurz vor 9 Uhr auf der Themse nahe dem Einsteigeplatze beim „Forunder-the-Hill" (Strand). Das Dampfboot „Cricket", eins von den dreien, welche seit einiger Zeit für den herabgesetzten Preis von ½ Penny Passagiere von den obern Stadttheilen bis London-Bridge hinab und herauf befördern, hatte eben an 150 bis 200 Personen an Bord genommen, als der Kessel platzte und eine noch nicht zu übersehende Verwüstung anrichtete. Mehrere der Passagiere wurden hoch in die Luft geschleudert, von wo sie theils auf's Deck, theils in die Themse zurückfielen; andere wurden schrecklich verbrüht und erhielten mehr oder minder gefährliche Kontusionen, und da der Hintertheil des Schiffes abgerissen und die Kajüte alsbald mit Wasser gefüllt wurde, so sind jedenfalls auch darin mehrere Menschen zu Grunde gegangen. Die Explosion erschütterte die Luft so gewaltig, daß eine Masse der in der Nähe befindlichen Häuser von oben bis unten erbebte. (7 Uhr Abends.) Vier Leichen sind bis jetzt erst aus dem Wasser gezogen; daß noch mehrere zum Vorschein kommen werden, leidet keinen Zweifel, obgleich man nicht sagen kann, ob ihrer fünfzig, oder ob mehr oder weniger in der Kajüte und in der Themse unmittelbar begraben sind. Außer den Todten sind bis jetzt 13 mehr oder minder schwer verwundete Personen nach dem Spital geschafft worden. Bei mehreren derselben ist der Tod gewiß.

* Paris, 30. August. (Privat-Corresp.) Graf Alfred von Montesquiou, Bruder des Grafen Anatole, Ehrencavaliers der Königin, Gatte, Vater von 7 Kindern, 45 Jahre alt, Besitzer eines großen Vermögens, wurde gestern in seinem Hotel im Bette mit einer Dolchwunde in der Brust todt gefunden. Die Untersuchung soll einen Selbstmord nachgewiesen haben, und der „Corsaire-Satan" gibt zu verstehen, der Graf habe sich entleibt, weil man beträchtlichen, von ihm verübten Fälschungen auf die Spur gekommen sey. Zugleich verbreitet sich die Nachricht, daß die Frau eines Pairs von Frankreich durch Gift ihrem Leben ein Ende gemacht habe.

In Paris sind laut der offiziell bei der neuen Installirung der Mitglieder des Handelsgerichts bekannt gemachten Jahresübersicht in dem nun beendigten Rechnungsjahre 1139 Bankerotte mit einer Passivgesammtheit von 68,474,802 Frs. vorgekommen, während das vorhergegangene Jahr nur 931 Bankerotte mit 48,312,529 Frs. Passiven ergab, eine Summe, worüber schon damals sehr geklagt wurde.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Bekanntmachung.

(Die Abänderung einiger Eilwagens-Course betreffend.)

In Folge der mit dem 1. September eintretenden Ausdehnung und Abänderung der Fahrten auf den k. b. Eisenbahnen gestalten sich die untenbezeichneten täglichen Eilwagens-Course folgendermaßen:

1) Von **Würzburg** nach **Donauwörth** (Augsburg-München) über **Rothenburg, Dinkelsbühl, Nördlingen** um 10 Uhr Vormittags und 8 Uhr Abends.
2) Von **Donauwörth** nach **Würzburg** um 10½ Uhr Vormittags und 8 Uhr Abends.
3) Von **Würzburg** nach **München** über **Ansbach, Weissenburg, Ingolstadt** um 1½ Uhr früh.
4) Von **München** nach **Würzburg** um 4 Uhr Nachmittags.

Das Nähere ist aus der Uebersicht der Dampfwagenzüge, so wie aus jener der Eilwagensfahrten zu ersehen.

Würzburg, den 28. August 1847.

Königliches Oberpostamt.

Dir. aegr.

Thannhausen, königl. Oberpostamts-Cassier.

coll. Reitz.

Meteorolog. Beobachtung vom 1. Septbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	330, 74	+ 9, 6	NW. heiter.
Mittags 12 U.	330, 29	+ 14, 8	W. bew.
Abends 7 U.	329, 48	+ 12, 7	W. bew.

Schifffahrts-Anzeige.

Wertheim, 31. August. Angekommen heute Abend und morgen früh weiterfahrend: A. Schneider von Bamberg und F. Dittmar von Schweinfurt, ersterer m. Lad. von Köln, letzterer mit Lad. von Mainz.

Würzburg, 2. Sept. Angekommen gestern Mittag: F. Seelig von Kitzingen mit Lad. von Köln. In Lad. nach Frankfurt, Mainz und Köln: A. Brand v. hier. Ende der Ladezeit am 4., Abfahrt am 5. d.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr. II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 245. Samstag, 4. September 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

⊡ **Bayern.** Würzburg. In Nr. 234 der „Neuen Würzb. Ztg." vom 24. und sodann in der „Allg. Ztg." vom 26. v. Mts. ist eine dem „Nürnberger Kurier" entnommenene, angeblich aus sicherer Quelle fließende Nachricht über die beabsichtigte Besetzung der Gerichte nach der neuen Verfassung übergegangen, die einer näheren Prüfung in doppelter Rücksicht würdig ist. Es heißt dort unter Anderem: das Oberappellationsgericht solle besetzt werden mit 1 Präsidenten, 1 Director, 15 Räthen, 1 Generalstaatsprocurator und 1 Substituten, ebenso soll jedes der 7 Appellationsgerichte diesseits des Rheins außer seinen Vorständen und Räthen 1 Generalstaatsprocurator und 1 Substituten, desgleichen die 348 Bezirksgerichte neben ihren Directoren und Räthen zusammen 29 Staatsprocuratoren und 58 Substitute erhalten, die meisten Stadtgerichte aber sollten nur mit 1 Stadtrichter und 1 Actuar, und selbst die größeren Stadtgerichte, wie Nürnberg, Würzburg, Regensburg u. s. w. nur mit 1 Stadtrichter und 2 Actuaren besetzt werden, während fast alle Landgerichte außer dem Landrichter 2 Actuare erhalten sollen. Vor allem dürfte hier in billigem Zweifel gezogen werden, ob die Bezeichnung der Gerichts-Behörden und Richteramtspersonen, wie sie vorstehende Aufzählung entnehmen läßt, durch welche nicht blos die seither in Uebung gewesenen, zum Theile nicht einmal bezeichnenden Fremdwörter beibehalten, sondern auch solche eingeführt würden, für welche schon seither passende deutsche Bezeichnungen geläufig waren (wie z. B. in Preußen u. s. w. Staatsanwalt für Staats-Procurator) dgl. bei der bevorstehenden neuen Gerichtsverfassung allerhöchsten Orts genehmigt werden wird. Könnte man nicht das Oberappellationsgericht mit „Oberhofgericht" oder „Reichsgericht" bezeichnen, und würde nicht die Benennung „Oberhofgerichts- oder Reichsgerichts-Rath" besser als das ellenlange Wort „Oberappellationsgerichts-Rath" klingen? Könnte man nicht ferner passender statt Appellationsgericht die schon in deutschen Staaten (z. B. Kurhessen) vorgeschriebene Bezeichnung „Oberlandesgericht" oder „Obergericht", oder die früher in unserem Vaterlande übliche Benennung „Hofgericht" u. dgl. wählen? Warum sollen die Staatsanwälte der Bezirks- und Obergerichte und des obersten Gerichtshofs des Reichs Staatsprocuratoren heißen, und die an den beiden letztgenannten Behörden zur Wahrung der Sicherheit des Staats angestellten Beamten General-Staatsprocuratoren genannt werden, so daß sie in der Benennung nicht einmal unterschieden sind, wie dieses möglich wäre, wenn man die am obersten Gerichtshofe angestellten Staatsanwälte „Groß-Staatanwälte", (wie in Beil. 4 zu Tit. 5, unserer Verf. Urk. § 8 Abs. 4) der Justizminister als Groß-Richter (des Reichs) bezeichnet wird, oder „Reichsgerichts-Staatsanwälte", die Staatsanwälte bei dem Hof-Oberlandes- oder Obergerichten aber „Obergerichts-Staatsanwälte", die an den Bezirksgerichten aber „Staatsanwälte" kurzweg nennen würde? Wie kömmt es, daß nach obiger Nachricht die Bezeichnung Actuar für einen Nebenbeamten an einem Gerichte wieder auftaucht, und sogar auf die Stadtgerichte ausgedehnt werden soll, nachdem man denselben seit mehreren Jahren als durchaus unpassend, und dem Wirkungskreis gedachter Beamten durchaus nicht bezeichnend (Actuar gleich Gerichtsschreiber bayer. Gerichts-Ordnung Kap. 2 § 3) aufgegeben, und an dessen Stellen selbst bei den Landgerichten das wenigstens etwas besser bezeichnende Wort „Assessor" gesetzt hat? Wäre nicht dem Ausdrucke „Substitut", — des Staatsanwalts — der doch nur einen Stellvertreter im allgemeinsten Sinne und ohne irgend eine Beziehung zu einem Staatsdienste bedeutet, die jedenfalls bezeichnendere deutsche Benennung „Amtsvertreters" oder „Amtsverweser" vorzuziehen? Einsender dieses hält sich überzeugt, daß unser allergnädigster König welcher eben so sehr für die Selbstständigkeit und Fortbildung der deutschen Sprache, als nach den noch in frischem Andenken stehenden Aeußerungen über die Schleswig-Holstein'sche Angelegenheit für die Unverletzlichkeit des deutschen gesammten Vaterlandes besorgt ist, die neu ins Leben gerufenen deutschen Gerichtsbehörden und Richteramtspersonen auch mit deutschem Namen wird bezeichnen lassen, (soweit nämlich in unserer Sprache sich schon dermal richtig gebildeten und bezeichnende Ausdrücke finden) damit auf diese Art wenigstens einigermaßen der Wirkungskreis der Behörden und Beamten auch dem Laien in der Rechtswissenschaft aus der Benennung erkennbar sey.

Ein zweites Bedenken findet Einsender dieses in dem Umstande, daß nach der Zusammenstellung in obigem Artikel Stadtgerichte, deren Gerichtsbarkeit sich über 25 bis 30,000 Seelen erstreckt, gegenwärtig mit 1 Director und 8—12 Räthen und Assessoren besetzt sind, und durchaus keinen Ueberfluß an Arbeitskräften haben, vielmehr der Beihülfe der Staatsdienstadspiranten (Accessisten und Praktikanten) nothwendig bedürfen, nach der neuen Gerichtsverfassung mit 1 Stadtrichter und nur 2 Nebenbeamten versehen, also um ungefähr $^{3}/_{4}$ ihrer Beamten verkürzt werden sollen, während sie nach der bis jetzt bekannt gewordenen Ausscheidung der Geschäfte doch nur die Untersuchungen und die in ihrer seitherigen Eigenschaft als Kreisgerichte ihnen zugewiesenen Civilrechtssachen, (welche an die Bezirksgerichte übergehen sollen) die Rechtssachen unbefreiter Personen aber nur in so ferne verlieren werden, als sie den Betrag von 100 fl. übersteigen, während sie alle Rechtssachen bis zu 100 fl. einschl. (soferne nicht der ebenberührte bevorzugte Gerichtsstand in Frage kömmt) und die ganze nichtstreitige Gerichtsbarkeit, als Hypotheken-, Depositen-, Vertrags-Wesen, Testamente u. dgl., von denen in den Städten von obiger Bevölkerung jedes der beiden ersten fast ausschließend eine Richteramtsperson und einen Gerichtsschreiber beschäftigen können, und hienach wenigstens die Hälfte ihrer seitherigen Arbeiten behalten. Die Stadtgerichte würden daher mit dem ihnen zugedachten Personale (vielleicht mit einigen Ausnahmen) wie mit Bestimmtheit von Städten mit 25—30,000 Seelen vorauszusehen ist, den Anforderungen des Dienstes nicht, und zwar um so weniger genügen können, wenn ihre Beamten zugleich Wechselgerichts-Räthe seyn, d. h. Wechselsachen zu verhandeln und zu entscheiden zuständig seyn sollen, worüber dem Einsender dieses bis jetzt nichts bekannt geworden ist. Dagegen wären die Landgerichte gegen die Stadtgerichte in großem Vortheile, da sie einmal die gesammte Verwaltung, die seither im geringsten Falle die Hälfte ihrer Thätigkeit in Anspruch nahm, und außerdem von ihrer Beschäftigung als Gerichtsbehörden (gleich den Stadtgerichten) ebenfalls die Hälfte abgeben würden, also nur den vierten Theil ihrer seitherigen Arbeit, dennoch aber die frühere Besetzung mit einem Landrichter und zwei Nebenbeamten behielten, was übrigens angemessen seyn dürfte.

*** Würzburg, 3. Sept. Der Beginn des Monats September hat einen erweiterten Betrieb der bayerischen Eisenbahnen gebracht, indem nun auch die Strecke von Augsburg nach Kaufbeuern befahren wird. Für uns in Würzburg dagegen haben die neuen Anordnungen anstatt eine Beschleunigung herbeizuführen, das Unangenehme gebracht, daß gerade in diesem Augenblicke, wo die Nachrichten aus Augsburg und dem Süden täglich an Interesse gewinnen, sie um 4 Stunden später ankommen.

München, 1. Sept. Prinz Luitpold königl. Hoh., welcher dermalen mit Familie in Berchtesgaden verweilt, wird, wie man vernimmt, zum Landtag hieher kommen. — Trotz der vielfach verbreiteten Besorgniß, es möchten durch Aufnahme eines Eisenbahnanlehens zu einem höheren Zinsfuße als 3½ pCt. die bayer. Staatsobligationen zu die-

sem Zinsfuße im Course herabgehen, ist dies bis jezt keineswegs der Fall; dieselben stehen, wie bisher, auf 93—94. Es ist dies wohl der beste Beweis, daß die Besitzer dieser Obligationen zu der Regierung und den Ständen das Vertrauen haben, daß von denselben keine Finanzoperation vorgenommen werden wird, durch welche die 3½ pCtig. noch mehr im Course fallen würden. Wenn irgendwo, so glauben wir, das Vertrauen hier am rechten Platze ist. (K.v.u.f.D.)

München, 31. August. Wie man vernimmt, ist der Stiftsprobst Dr. Ig. Döllinger in seiner Eigenschaft als Universitäts-Professor in Ruhestand versezt und an dessen Statt sein Ersatzmann Hofrath Dr. v. Bayer als Abgeordneter (der Universität München) zur bevorstehenden außerordentlichen Ständeversammlung einberufen werden. (A.Z.)

Speyer, 1. Sept. Die Ausarbeitung des Bauplanes, welche der Oberingenieur der L. Eisenbahn-Gesellschaft, Hr. Baurath Denis vorlegte, ist in allen Theilen äußerst vollständig und genau durchgeführt, dabei in jeder Beziehung musterhaft und trefflich. Ein Bericht, den das Verwaltungsrathsmitglied Kolb vortrug, erörtert die finanziellen Aussichten der Gesellschaft, und zeigt, daß alle Elemente vorhanden sind, um bei dieser, mit verhältnißmäßig so geringem Kostenaufwande herzustellenden Bahn, einen sehr ansehnlichen Ertrag zu gewähren. Ein umfassender Vortrag des Vorstandes der Gesellschaft, Hrn. Kreiscassiers Rebenack, beleuchtete in erschöpfender Weise und mit musterhafter Klarheit die innern und äußern Verhältnisse der Gesellschaft. Der Redner feierte den schönen Triumph, daß nach diesem ausgezeichneten Vortrage auch nicht ein Gegner des Unternehmens ein Wort des Widerspruches zu erheben wagte; alle gestellten Anträge wurden einhellig angenommen, — keine entgegengesetzte Stimme ward laut, da eines Theils alle Bedenken beseitigt waren, andern Theils jede beabsichtigte Störung im angenommenen Gange der Verwaltung als erfolglos sich erkennen ließ. — Das Rechnungswesen wurde, nach dem Berichte einer in der vorigen Generalversammlung zu diesem Behufe gewählten Commission, als aufs Beste geordnet, anerkannt. — Zufolge der Bestimmung der Satzungen hatten 6 Mitglieder aus dem Verwaltungsrathe auszutreten. Das Loos traf die Herren Claus, Gerard, Heydee, Kolb, Reichard und Sick. — Bei der stattgehabten Wahl erhielten die Herren: Kolb 434 Stimmen, Heyder von Frankfurt 411, Reichard 390, Sick 344, C. Weltz 313, Eberle 304. — Der Verwaltungsrath ist nun folgendermaßen zusammengesetzt: I. Mitglieder aus der Wahl vom Jahre 1845: die Herren Rebenack, Adler, Ladenburg von Mannheim, Lichtenberger, Spatz von Frankenthal und Ueberle. II. Mitglieder aus der Wahl von 1846: die Herren Fink von Mainz, v. Haber aus Karlsruhe, Mattern, Martin, v. Reimans und Strohl aus Straßburg. III. Obige Mitglieder aus der neuen Wahl. (Sp.Z.)

Speyer, 1. Sept. Auf dem gestrigen reich besuchten Fruchtmarkte fiel der Preis des Centners Gerste um 4 kr., des Hafers um 1 fl. 1 kr.; dagegen stiegen Spelz um 4, und Weizen um 32 kr. (Sp.Z.)

Preußen. Vor Kurzem ist der Redacteur der „Evangel. Kirchen-Zeitung", Hr. Prof. Dr. Hengstenberg, durch ein Erkenntniß des Kammergerichts zu 14tägiger Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Er war wegen seines Berichtes über die Versammlung der protestantischen Geistlichen in Halle vom 22. April 1846 von dem darin injurirten Hofprediger Fraesdorf zu Halberstadt verklagt worden. Das in Folge dieser Klage erlassene Urtheil lautet nach der „Berl. Allg. Kirchenzeit." folgendermaßen: Auf die wider den ordentl. Prof. der Theologie Dr. Hengstenberg in Berlin geführte fiscal. Untersuchung hat der Criminalsenat des k. Kammergerichts den Akten gemäß für Recht erkannt, daß Denunciat E. W. Hengstenberg wegen schwerer wörtlicher Beleidigung des Hofpredigers Fraesdorf und des Pastors Meinecke zu Halberstadt mittelst Pasquills mit 14tägigem Gefängnisse oder mit 20 Thlr. Geldbuße nach seiner Wahl ordentlich zu bestrafen und derselbe auch die Untersuchungskosten zu tragen schuldig ist. V.R.W.

* **Freie Städte.** Frankfurt, 2. Sept. (Privat.-Corresp.)
5 pCt. Metall.: 106 G. 4 pCt. Metall.: 96¼ P.; 3 pCt. Metall: 69 P.; 1 pCt. Metall.: 22⅝ P.; Bank-Act.: 1910 G.; per ult. Sept. 1913 G.; 500 fl. Loose: 155 G.; 250 fl. Loose: 121½ P.; Prämien-Scheine: 90¼ P.; 3½ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 92¾ P.; Bayer. 3½ pCt. Obligat.: 93¼ G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 65¼ G.; Ludwigsh.-Berb.: 91⅜ G.; württemb. 3½ pCt. Oblig.: 87 P.; 4½ pCt. 99½ G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. 107 P.; detto in Lst. à fl. 12: 104½ P.; bad. 3½ pCt. v. J. 1842: 88⅝ P.; bad. 50 fl. Loose: 55 P.; 35 fl. Loose: 35⅝ G.; hess. 3½ pCt. Oblig.: 89¾ P.; 4 pCt. Oblig.: 97¾ P.; 50 fl. Loose: 76¾ P.; 25 fl. Loose: 28 P.; Nass. 3½ pCt. Oblig.: 90 P.; 25 fl. Loose: 25¾ G.; Frankf. 3pCt. Oblig.: 87¾ P; 3½ pCt. alte: 94¾ P.; neue: 90¾ P.; Taunnsb.-Act. 350 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 71⅝ G.; kurhess. Loose: 31 Thaler G.; Integrale: 55⅞ G.; Synd. 4 pCt.: 87½ P.; 3½ pCt. 86¼ P.; Span. 3 pCt.: — G.; 3pCt. innere Schuld: 24¾ G.; 5pCt. —— G; Port. 3pCt. Conf.: G.; Poln. 300 fl. Loose: 97¼ P.; 500 fl. 80 G.; Sard. Loose: 35¾ Fr. P.; Disc: 4¼ B.

Eilfte Gewinnziehung der großh. bad. fl. 50 Loose des Anlehens von 1840, als Nr. 60430 fl. 35,000. Nr. 44326 fl. 10,000. Nr. 59141 fl. 5000. Nr. 42240 fl. 3000. Nr. 43109 59127 jede fl. 1500. Nr. 42249 60445 5842 6246 jede 1000. Nr. 5880 60423 78260 43106 5893 77186 44236 88074 11513 43155 jede fl. 250.

Frankreich.

** Paris, 31. August. (Privat-Corresp.) Der Ministerrath hat sich gestern in St. Cloud unter dem Vorsitze des Königs versammelt. Herr Guizot war von Val-Richer gekommen. Herr Salvandy von Vichy, — alle Minister mit Ausnahme des Herrn Cunin-Gridaine waren anwesend. Wichtige Beschlüsse sollen gefaßt worden seyn, gewiß ist es, daß gestern Abends noch Kabinets-Courriere nach Madrid, Rom, Neapel und London abgegangen sind. Herr Guizot hat heute Paris wieder verlassen, um auf einige Tage nach Caen zu gehen.

Die „Democratie pacifique" ist gestern wegen ihres unmoralischen Feuilletons La part des femmes vor dem Geschwornen erschienen. Par defaut waren die Herrn Cantagrel und Merey jeder zu sechs Monaten Gefängniß und 300 Frs. Geldstrafe verurtheilt worden, — allein gestern wurde das Urtheil auf das Minimum des Strafmaßes 1 Monat Gefängniß und 100 Frs. Geldbuße herabgesetzt.

Wir haben vor Kurzem mitgetheilt, wie eine französische Brigg von dem englischen Kreuzer „The-Wanderer" gejagt, angehalten und gewaltsam durchsucht wurde. Der „Moniteur" zeigt heute an, daß auf die an die englische Regierung gerichtete Beschwerde dieselbe die Handlung des Capitäns des „Wanderer", als ungesetzlich bezeichnet und die Admiralität ihm einen Verweis ertheilt habe. Zugleich hat die Admiralität den Offizieren der Kreuzer aufs neue eingeschärft, daß, so wie ein französisches Schiff seine Flagge aufgezogen und durch seine Papiere seine Nationalität constatirt hat, jede Untersuchung des Schiffes, seiner Bestimmung u. s. w. unterbleiben muß.

Wir haben Nachrichten aus China bis 24. Mai. Seit der Expedition der Engländer gegen Canton ist die Stimmung der Bevölkerung entschieden feindlich. An den Tagen des 21. und 22. Mai bildeten sich um Canton zahllose Volkshaufen, die die neuen Gebäude der Engländer vor Mingnas-Hong anzünden wollten und nur durch Militärgewalt zerstreut werden konnten. Die Chinesen wollen Hong-Kong angreifen und die englischen Behörden aufheben. Außerordentliche Vorsichtsmaßregeln sind deßhalb ergriffen und die Garnison von Hong-Kong ist Tag und Nacht unter den Waffen. Ein neuer Krieg mit ungeheurem Blutvergießen ist unvermeidlich, die Engländer ziehen bedeutende Verstärkungen an sich und man wird bald von der Einnahme von Canton und von einer gegen Peking gerichteten Expedition hören. Ky-Ing allein ist es, der noch mühsam den Frieden erhält.

Portugal.

Den „Times" schreibt man: Als der Minister des Innern am 18. August vom Pardo kam, begab er sich mit schwerem Herzen in den Palast der Königin. Ich bin Benavides, sagte er zu dem dienstthuenden Majordomo, der Wichtigkeit wegen die Brille etwas von der Nase gegen die Stirn rückend. Ich bin Benavides, Minister der Gobernacion, und bitte um Audienz bei der Königin. Der stocksteife schweigsame Hofbedienstete nickte mit dem Kopfe und verschwand. Die Königin saß gerade bei Tische und lachte herzlich über einen ihrer Bediensteten, welcher mit altkastilischer Grandezza ihrem Lieblingshunde nachjagte, und die von der königl. Tafel geraubte Beute wieder abzunehmen suchte. Der Minister der Gobernacion, meldete der Kammerherr. — Laßt den Minister der Gobernacion eintreten; er kommt von Paquo. — Sennor Benavides tritt ein. Feierlich und traurig wie der Bote, „welcher im Dunkeln der Nacht Priamus Bettvorhänge lüftete, um Trojas Untergang zu melden." Die Königin betrachtet sich das schmerzerfüllte Antlitz ihres treuen Ministers. Es ist nicht bekannt, ob Se. Exc. irgend ein Instrument mit mehr oder weniger Leidenschaft spielt; aber in diesem Augenblicke sah er aus, als ob er sich seit Tagen auf der Panflöte geübt, und zwar mit solcher Energie und Ausdauer, daß er sein Gesicht zu einem einzigen Punkt zusammengeblasen hätte. — Was gibt es Neues, Benavides? Hombre! Was hast du, was ist vorgefallen? Ist Narvaez zurück, sind die Karlisten in Madrid, ist die Mama heimgekommen, haben meine kleinen Brüder und Schwestern die Masern? — Ew. Maj., oh, Ew. Maj.! — Wohlan, Mann, was gibt es? Sprich. — Ew. Maj.! Se. Maj. der König. — — Ah der König! Ich verstehe. Wie steht es mit den Kaninchen? — Möge es Ew. Maj. gefallen, ich habe nicht darnach gefragt. Hätte ich geglaubt — Auch gut, aber was sagt der König? — Es ist meine schmerzlichste Pflicht, Ew. Maj. mitzutheilen, daß Se. Majestät sich geweigert hat, in den Palast zurückzukehren, bis — vier — Monate — verflossen sind. Dann — will er — vielleicht — unter gewissen Bedingungen — einwilligen. — — Cunque, Paquo, Se. Majestät wei-

gert sich also, in den Palast zurückzukehren. Vortrefflich. Sehen Sie Sennor Benavides, ich habe es Ihnen und Ihren Kollegen gesagt, als Sie mich veranlaßten, nach La Granja zu kommen, ehe noch die Hitze des Sommers vorüber war. Ich wußte wohl, daß der König sich weigern würde, und ihr hättet mir diese neue Beleidigung ersparen können. Welche Thoren ward ihr Alle, als ihr glaubtet, ich irre mich in dem König. Niemand kennt Paquo besser als ich. Nach diesen Worten brach die Königin in ein so herzliches Gelächter aus, daß der arme Benavides sich nicht enthalten konnte, trotz der Etikette mit zu lachen. (Nürnb. Kurier.)

Italien.

Rom, 23. Aug. Die päpstliche Regierung will bei Forli, wohin in verflossener Nacht vier namhafte Militärs von hier abgingen, ein Beobachtungslager errichten. Gleichzeitig wurden mehrere Abtheilungen regulärer Truppen aus den ruhigeren Gegenden des Kirchenstaats bereits gestern zum Aufbruch nach der genannten Stadt hin beordert. Dies zur Beruhigung des imponirende Maßregeln fordernden Volks, wären sie auch nichts anderes, als temporäre Demonstrationen. (Allg. Ztg.)

Rom, 24. August. Gestern Nachmittag erschien plötzlich und unvermuthet Pius IX. in der Sapienza, wo er an die jungen Leute einige freundliche Worte richtete. Er war ohne allen Ornat in seiner einfachen weißen Sottana erschienen, die er zu Hause und bei Spazierfahrten zu tragen pflegt. (A. Z.)

Der „Deutsch. Ztg." schreibt man: In der Stadt hat sich das Gerücht verbreitet, der Papst habe gestern sämmtliche hier anwesenden Kardinäle zu einem Consiglio in cappa zusammenberufen. Ich gestehe daß mir dieser Ausdruck neu vorkommt, und Italiener, die ich darüber befragt, schienen demselben so wenig zu kennen als ich. Einigen zufolge soll es die strengste Verschwiegenheit bezeichnen, zu der sie verpflichtet werden, Andere meinen, es deute an, daß sie nur zu vernehmen und nicht mit zu reden hätten. Der Bezug auf die in Ferrara erlittenen Unbilden liegt nahe genug. Wie stark die Bewegungen im Kirchenstaat und Toskana nicht bloß in Unter-Italien, sondern auch in der Lombardei nachdröhnen, mag der Umstand beweisen, daß der Protest des Kardinals Ciacchi in Mailand drei oder vier Mal angeschlagen gefunden wurde.

Florenz, 25. August. Die Ereignisse in Ferrara haben auch hier eine allgemeine Aufregung bewirkt; während manche sich mit Kriegsgerüchten tragen, zweifelt man doch im Allgemeinen nicht daran, daß die Differenzen zwischen Oesterreich und der päpstlichen Regierung auf friedlichem Wege ausgeglichen werden können. Der berüchtigte Minardi, welcher sich seit kurzem in gefänglicher Haft hier befand, wurde in vorletzter Nacht, soviel ich erfahren konnte, von hier nach der römischen Gränze abgeführt um an die päpstliche Regierung ausgeliefert zu werden. — Vor einigen Tagen traf Advokat Fornaciari, welcher seine Stelle als Präsident des obersten Criminalgerichtshofes in Lucca niedergelegt hat, indem er erklärte, dieselbe unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht mehr bekleiden zu können, hier ein. Als man hievon unterrichtet war, zog Abends eine ansehnliche Volksmenge, worunter viele bedeutende Männer, nach dessen Wohnung, um demselben ein Lebehoch zu bringen. Da Fornaciari aber nicht zu Hause war, ging alles ruhig auseinander, und am folgenden Morgen begab sich eine Deputation zu demselben, um ihm die allgemeine Theilnahme und Achtung zu bezeugen. In Lucca ist übrigens die Lage der Dinge fortwährend eine sehr mißliche. Die Behörden scheinen viele Mißgriffe zu thun. Befehle und Gegenbefehle folgen schnell aufeinander und tragen wesentlich zu Unordnungen bei. So erschien kürzlich eine Bekanntmachung, nach welcher das laute Ablesen von Zeitschriften und Broschüren in Kaffeehäusern und andern öffentlichen Orten, wo eine Anzahl Personen ist, verboten wurde, was natürlich viel Unzufriedenheit erregte und auch wohl nicht befolgt wurde. Das Polizeiministerium soll mit dem Militärkommando daselbst vereinigt werden; sonach würde der Erbprinz, gegen welchen sich eine besonders ungünstige Stimmung kund zu geben scheint, oberster Polizeichef. (Allg. Ztg.)

Die „Italia", ein Pisaner Blatt, will wissen, Graf Auersperg habe auf die Anfrage, ob wirklich päpstliche Truppen sich nach den Gränzen bewegen, von dem Cardinal-Legaten von Ferrara die Antwort erhalten, er habe über die Verfügungen der Regierung Niemand Rechenschaft abzulegen, am wenigsten dem Befehlshaber einer bewaffneten Occupation. Dasselbe Blatt schildert die in Bologna herrschende Begeisterung der Bürger, die mit den ausrückenden Schweizern fraternisirt hätten. — In Neapel herrscht starke Gährung. Jede Nacht werden Verhaftungen vorgenommen. (A. Z.)

Amerika.

Die gestern nach dem „Globe" mitgetheilte Nachricht, daß Scott in Mexico eingerückt sey, wird durch einen Bericht der „Times" widerlegt.

Nichtpolitische Zeitung.

Die „Speyerer Zeitung" berichtigt die Angabe der „Allg. Ztg.", als sey die Nachricht vom Einstellen des Baues der Maxburg von ihr ausgegangen, dahin, daß in ihren Blättern keine Sylbe davon gestanden habe.

Danzig, 24. Aug. Die Tuchelsche Haide war vor einigen Tagen der Schauplatz einer Menschenjagd. Man wollte nämlich einen höchst frechen, gefährlichen Räuber einfangen, der bereits seit mehreren Monaten in dem nördlichen Theil des Schwetzer Kreises sein Wesen trieb. Am 13. wurden durch den Landrath die umliegenden Dorfschaften gegen ein Dickicht aufgeboten, in welchem der Räuber mit einem Gefährten hauste. Einige hundert Leute, mit Dreschflegeln, Heugabeln und Gewehren bewaffnet, umringten, unter Anführung des Försters und mehrerer Forstbeamten und Gensd'armen das Dickigt, worauf eine Art Kesseltreiben begann. Bald wurde man der beiden Räuber ansichtig, zu denen sich auch noch ein alter Landstreicher gesellt hatte. Der berittene Kutscher des Oberförsters sprengte zuerst auf sie zu, kehrte sich nicht an die Drohung des Räubers, welcher, ein Doppelgewehr an der Schulter, ihm Halt zurief. Da sank er, von einem Schuß getroffen, zu Boden. Ein Förster aber drang ihm muthig nach; der zweite Schuß des Räubers versagte, und es gelang nun den von allen Seiten anstürmenden Bauern, ihn zu überwältigen, indem sie ihm, wie bei einem Dachsfang, Hals, Beine und Arme zwischen die Zinken ihrer Heugabeln an den Boden festnagelten, nachdem sie ihm sein Messer aus der Hand geschlagen hatten. Der zweite Räuber wurde leichter überwältigt; indessen hatten die Beamten Mühe, die überwältigten Verbrecher der Volksjustiz zu entreißen und lebendig nach Schwetz zu bringen.

Koblenz, 1. September. In dem eine halbe Stunde von hier auf der rechten Rheinseite gelegenen Orte Horchheim, worin sich seit Jahren eine Schaar junger Leute durch Ungebührlichkeiten aller Art einen Ruf in hiesiger Gegend verschafft hat, während sie sich durch ein systematisches Lügengewebe vor den Strafen des Gesetzes zu salviren wußte und deßhalb immer frecher sich gegen die Gesetze auflehnte, wurde vorgestern ein höchst brutaler Mord verübt. Mehrere junge Leute von hier, unter denen ein Beamter des hiesigen königl. Katasterbureaus, Sohn des Präsidialsecretärs Overstolz zu Aachen, saßen Abends nach 10 Uhr in einem Weinhause zu Horchheim, als einer dieser Horchheimer Raufbolde, der 23jährige Sohn eines dortigen Wildprethändlers, in die Stube trat, und schon etwas betrunken, nach Wein verlangte. Da die Wirthin demselben als einem Einheimischen nach schon eingetretener Polizeistunde den Wein verweigerte, stieß er die rohesten Schimpfworte gegen die anwesenden jungen Leute aus Koblenz aus, fiel über selbige her, und als dieselben ruhig sich aufmachten, um das Haus zu verlassen, stieß er dem unglücklichen Overstolz, als dieser im Begriff war, aus der Hausthür zu treten, ohne alle Veranlassung ein langes Jagdmesser, das er bei sich führte, in den Unterleib, in Folge dessen der junge Mann gestern Nachmittag verschied. Der Mörder ist bereits eingezogen und hat auch in Bezug auf frühere Vorfälle jetzt Geständnisse gemacht, wodurch mehrere seiner Spießgenossen des Meineides bezüchtigt werden. Als vor mehreren Jahren der brave Pfarrer daselbst gegen das größere Umsichgreifen der Laster in seinem Orte ununterbrochen eiferte, verstand man solche Intrigen anzuspinnen und verfolgte ihn auf alle Weise, bis er von Horchheim entfernt wurde. Hoffen wir, daß das öffentliche und mündliche Criminalverfahren, mit dessen Einführung in dem Bezirke des ostrheinischen Justizsenats zu Ehrenbreitstein man gegenwärtig beschäftigt ist, dazu beitragen möge, dem ruchlosen Treiben der frivolen Schaar Einhalt zu thun. (Fr. O.-P.-A.-Ztg.)

Baden, 29. Aug. In mehreren Blättern (auch in der Würzb. Ztg.) wurde die Nachricht von dem neulich hier stattgefundenen Selbstmorde mit einer Angabe begleitet, welche auch hier in Umlauf war, sich aber als unbegründet erwiesen hat. Der Franzose, der sich in der Strohhütte erschoß, ward niemals an dem Spieltische gesehen, und war überdies im Besitz einer Summe, mit welcher ein verzweifelter Spieler noch den extravagantesten Gewinn zu machen hofft, und sich daher nicht todtschießt. Wie ich aus der besten Quelle weiß, waren ältere Beziehungen in der Heimath, und Gläubiger, die den Mann unerbittlich verfolgten, die Ursache seiner That. (Karlsr. Ztg.)

Rastadt, 31. Aug. Nach einem Schreiben in der „Frankfurter Oberpostamts-Zeitung," welches nun die Runde durch andere Blätter macht, sollen hier gegenwärtig nicht weniger als 3000 Kranke, theils am Fieber, theils an der Ruhr darniederliegen. Bei einem solchen Krankenstande, wornach in Rastadt derzeit der dritte oder vierte Mensch krank seyn müßte, wäre also unsere Festung von einem Naturfeinde eher, als von unseren politischen Gegnern in Belagerungsstand versetzt, und die Fremden hätten volle Ursache, jetzt schon die Stadt zu fliehen, ehe ihre Thore verschlossen werden. Glücklicher Weise aber weiß man

hier selbst nichts von jenen 3000 Kranken; vielmehr kann ich versichern, daß der Gesundheitszustand unserer Stadt Nichts zu wünschen übrig läßt. Trotz einer Anzahl von vielen tausend Arbeitern befinden sich im Spitale doch nur gegen 50 Kranke; von Fieber oder Ruhr treten nur vereinzelte Fälle auf, und auch diese in keiner andern Form, als Dies auch anderwärts bei dem gegenwärtigen Wechsel der Witterung vorzukommen pflegt. Wenn ferner derselbe Artikel berichtet, daß durch den erfolgten Wegzug des Hofgerichts eine gewisse Leere dahier entstanden sey, so ist es auch ohne meine Versicherung eine landeskundige Thatsache, daß zur Zeit der Gerichtshof sich noch in seiner ganzen Thätigkeit hier befindet, und erst im Monat October mit seiner Uebersiedlung nach Bruchsal begonnen werden wird. (Karlsr. Ztg.)

* Paris, 31. August. (Privat-Corresp.) Wir haben gestern bereits des Selbstmordes des Grafen von Montesquiou und der von dem „Corsaire" gegebenen Motive desselben erwähnt. Heute sagt der „National": „Jeder Tag bringt seinen Beitrag zum Scandale, — sehr beglaubigte Gerüchte zirkuliren an allen öffentlichen Orten, es handelt sich abermals um zwei schwere Verbrechen, die Personen von hohem Range und politischer Bedeutung zugeschrieben werden. Diese Facta sind so allgemein bekannt, daß man wohl einige Erkläeungen geben wird. Es widert uns an, die Details zu erzählen, die uns mitgetheilt worden sind u. s. w." Wir können zur Erklärung der wenigen Zeilen des „National" die Gerüchte selbst mittheilen, die seit gestern Abend ganz Paris bewegen. Der Peinz von Eckmühl, Sohn des Marschalls Davoust, schon lange einen leichtsinnigen, verschwenderischen Lebenswandel führend, und von seiner Mutter unter gerichtliche Curatel gesetzt, hat seine Maitresse, mit der er seit mehreren Jahren lebte, ermordet, und ist nach Belgien entflohen. Graf Alfred von Montesquiou hat 150000 Francs im Spiel verloren, und da eine Spielschuld nach den Gesetzen des Jockey-Clubbs und der fashionabeln Gesellschaft binnen 24 Stunden bezahlt seyn muß, in Ermangelung der nöthigen Fonds falsche Wechsel gemacht, — die er noch vor dem Verfalle selbst einlösen wollte. Als jedoch die Fälschung früher entdeckt wurde, erstach er sich. — So erzählt man heute in ganz Paris, und wir theilen diese Gerüchte mit, die noch keine Widerlegung erhalten haben. Der Prinz Eckmühl ist abermals Pair von Frankreich. — Marschall Sebastiani hat trotz aller Bitten und Vorstellungen sich in das Zimmer führen lassen, in dem seine Tochter eemordet wurde. Nachdem er den Schauplatz des Verbrechens lange betrachtet hatte und nur stille Thränen über seine Wangen herabrollten, rief er plötzlich aus: „Und doch gibt es noch Jemanden, der mehr zu beklagen ist, als ich, — es ist die Mutter des Mörders." — Er ließ augenblicklich anspannen, und fuhr zu der Mutter des Herzogs von Praslin, um sie zu trösten. Dies ist das einzige Mal, das der Herzog seit seiner Ankunft in Paris ausgewesen ist.

(Sitzung des Pairshofes am 30. August. [Beendigung der Prozedur gegen den Herzog von Praslin.] Der Pairshof hat sich gestern in geheimer Sitzung versammelt; zuerst ward der Verbal-Prozeß der Sitzung vom 21. August verlesen, aus dem hervorgeht, daß sich der Kanzler Pasquier und die Mehrzahl der Pairs gegen des Hrn. General-Prokurators Delangle Interpretation des Art. 29. der Charte über die Unverletzlichkeit der Pairs aussprechen. Hierauf erstattete der Kanzler Pasquier Bericht über die Resultate der Untersuchung gegen den Herzog von Choiseul-Praslin und Mlle. Deluzzi-Desportes ab. In diesem Bericht erklärt der Kanzler, daß die Schuld des Herzogs außer allem Zweifel sey, und daß nur sein Tod ihn der rächenden Hand des Henkers entzogen habe. Er ging nun auf die Frage der Selbstvergiftung ein, gab über jeden Angenblick der Zeitverwendung des Herzogs am 18. Auskunft und schloß, sich auf die Berichte der ersten Untersuchungsrichter und das Gutachten der Aerzte und Chemiker stützend, daß der Herzog das Gift am 18. zwischen 4 Uhr Nachmittags und 10 Uhr Abends genommen habe. Die sämmtlichen Aktenstücke der Instruktion, alle mit Beschlag belegten Papiere, die Verhöre des Herzogs und der Mlle. Deluzzi wurden gedruckt (2 dicke Bde. in 4. füllend) an sämmtliche Pairs vertheilt, um die vollständigste Publicität zu erhalten (wie denn auch alle Journale heute schon lange Auszüge geben). Der Pairshof sprach hierauf nach längerer Berathung den Beschluß aus, daß mit dem Tode des Herzogs Theobald von Choiseul-Praslin die Verfolgung gegen ihn erloschen und daß, was die der Mitschuld beeinzichtigte Dlle. Deluzzi-Desportes betreffe, diese den gewöhnlichen Gerichten zur Beendigung der Prozedur zu übergeben sey.

Die dem Publikum mitgetheilten Aktenstücke sind vom größten Interesse; sie lassen einen tiefen Blick in das menschliche Herz thun, sie zeigen eine Ehe in den höhern Schichten der Gesellschaft, von der der Schleier des Decorums und der Weltrücksichten weggezogen ist, und bilden mit der Catastrophe selbst einen Roman, wie ihn Sue, Dumas, Soulie und Feval nicht erfunden haben, nie erfinden können, wie ihn die exaltirteste Einbildungskraft eines krankhaft phantastischen Gehirns nicht erfunden haben würde. Aber das Ganze ist und bleibt ein Räthsel, nicht bloß in criminalistischer, sondern auch in psychologischer Hinsicht. Es ist unmöglich, nach einmaliger Lesung dieser Aktenstücke sich schon ein Urtheil zu bilden, überhaupt schwer, ein Urtheil in dieser Sache zu fällen, außer man stellt sich auf den rein criminalistischen oder den rein religiösen Standpunkt. — Bemerkenswerth unter den Aktenstücken sind die Verhöre der Mlle. Deluzzi, die Briefe und Tagebücher der Herzogin, die Correspondenz der Mlle. Deluzzi und die ärztlichen Untersuchungen und Experimente mit der Leiche und den Eingeweiden des Herzogs, um zu constatiren, wann er sich vergiftet.

Zu Paris wurde am 28. August um 2 Uhr Nachmittags im belebtesten Stadtviertel ein unerhört dreister Diebstahl verübt. Ein alter und kränklicher Herr hatte an der Bank von Frankreich 40,000 Fr. in Banknoten und Geld empfangen. In dem Augenblicke, wo er, sein Portefeuille und einen Sack mit Fünffrankenstücken unter seinem Paletot dicht an die Brust gedrückt tragend, auf die Straße trat, stürzte ein Dieb auf ihn los, und entriß ihm Sack und Portefeuille. Der Bestohlene wollte ihm nachlaufen; ein Cabriolet aber fuhr gerade zwischen ihm und dem Diebe durch, so daß dieser entwischen konnte, ohne angehalten zu werden. Eine Schildwache stand ganz in der Nähe, hatte aber den mit Blitzesschnelle verübten Diebstahl gar nicht bemerkt.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 2. Septbr.

Stunde der Beobachtung	Barom. in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	327, 61	+ 11, 7	SW. bed.
Mittags 12 U.	327, 82	+ 10, 3	SW. Regen
Abends 7 U.	328, 29	+ 10, 9	W. bew.

Bem. Inzwischen öfters Regen.

Wertheim, 1. Septbr. Vorbeigefahren heute Vormittag: C. Schwetzler v. Würzburg und Adam Geiger von Aschaffenburg ersterer mit Ladung von Mainz, letzterer mit Lad. von Frankfurt für Wien.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr. II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 246. Sonntag, 5. September 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. München, 31. August. Die hundertdreißig und einige Studirende, welche wegen ihres Bittgesuches um Wiedereinsetzung des Hrn. Professors Lassaulx vor den Senat der Universität zuerst in corpore, dann einzeln geladen wurden, sahen sich befragt, ob und von woher irgend eine Influenzirung zu diesem ihrem Schritte stattgefunden. Da sie jeden Einfluß in Abrede stellten, so ist ihr Bittgesuch sofort an Se. Maj. den König nach Aschaffenburg abgegangen. (Augsb. Abdz.)

München, 1. Sept. Se. Maj. der König hat geruht, den Dr. Konrad Maurer (Verf. des Werks: „Geschichte des ältesten Adels") zum außerordentlichen Professor der Rechte an hiesiger Universität zu ernennen. (A. A. Z.)

München, 2. Sept. Der Regierungsrath bei der Regierung von Oberfranken K. d. J. Franz v. Mussel ist seinem Ansuchen gemäß in gleicher Eigenschaft zur Regierung von Unterfranken versetzt; die eröffnete Landrichterstelle zu Immenstadt dem bisherigen 1. Assessor bei dem Landgerichte München Karl Theodor Hebberling verliehen und der Regierungs-Assessor in Augsburg Moriz Frhr. v. Bibra zum Regierungsrath bei der Regierung von Schwaben und Neuburg K. d. J. ernannt worden. (K. v. u. f. D.)

Der „Fränkische Merkur" schreibt: Aus Unterfranken, 1. September. Unsere Stände sind auf den 20. d. Mts. nach München berufen, um wegen Abänderung des Zinsfußes hinsichtlich der Anlehen für die zu bauenden Eisenbahnen, theilweise im Bau begriffenen, theilweise noch zu beginnenden Beschlüsse zu fassen. Noch ehe aber die Hauptfrage dort zur Entscheidung gelangt, finden sich bereits Andeutungen, wie die: daß die Hypotheken- und Wechselbank zur Uebernahme eines entsprechenden Anlehens bereit sey, sofern 4 pCt. Zinsen gegeben und derselben das Recht eingeräumt würde, die Banknoten zu vermehren. Ob diese Mittheilung genau sey, müssen wir dahin gestellt seyn lassen; es ist aber der Gegenstand selbst dadurch der öffentlichen Besprechung überwiesen, so daß es wohl angehen mag, hierauf bezügliche Ansichten dieser Besprechung vorzuführen. Die bis jetzt bestimmten Eisenbahnen erfordern ungefähr 88 Millionen, denen man noch eine Salzburg-Münchener, eine Hof-Egerer u. s. w. anreihen will, so daß 100 Millionen als runde Summe angenommen, nicht übergriffen seyn dürften: Da die vollendete Eisenbahn aber ein Aktiv-Capital ist, das schon bei Vollendung einzelner Strecken Zinsengenuß gewährt, so darf die Höhe der Summen um so weniger schrecken, weil diese der Natur der Sache nach nur nach einem größeren Zeitumfluß zur Verwendung kommen können. Von dieser Seite ist also nichts einzuwenden, was dem überwiegenden Werth dieses großartigen Verbindungsmittels störend entgegengesetzt werden könnte. Es handelt sich also wohl nur noch um die geeignetste Weise der Aufbringung der hiezu nothwendigen Kapitalien, so weit solche die Ueberschüsse der gewöhnlichen Staatseinnahmen nicht decken. Sind nun diese Ueberschüsse aber durch die Verwendung zum Bau von Eisenbahnen als Kapitalanlage zu betrachten, so liefern sie diejenige hypothekarische Sicherheit, welche man im gemeinen Leben von einem Grundvermögen fordert, das zur Sicherung eines Kapitals zu dienen hat. Eine Eisenbahnstrecke von 20 Millionen zur Hälfte aus Staatsmitteln gebaut, worauf 10 Mill. zum Ausbau aufgenommen wurden, gewährt dem Gläubiger ebenso die doppelte Versicherung, wie ein auf 20 Mill. taxirtes Grundvermögen, worauf 10 Mill. geliehen werden wollen. Daß nun in Rückblick auf diese Vorfrage die Hypotheken- und Wechselbank Anlehen gegen Annuitäten a 5 pCt. oder resp. gegen 4 pCt. Zinsen und 1 pCt. Annuität analog ihren Satzungen gewähren kann, unterliegt wohl keiner Frage. Daß ferner die Bank, diese Anlehen eingerechnet, auf den Grund von besitzenden Grund-Hypotheken die gesetzlich bedingte Summen an Banknoten auszugeben berechtigt ist, geht aus der Natur der Sache hervor, und da alle Staats-Cassen diese Banknoten an Zahlungs Statt nehmen, so liegt eigentlich darin schon eine Vergünstigung, die nicht dem Anlehen als Bedingniß bleiben kann. Bekanntlich hat nun die Bank durch Emission sämmtlicher Aktien, die in Raten einzuzahlen sind, ihr Stammkapital flott gemacht, warum sollte sie also nicht den entbehrlichsten Theil eben der, so gesicherten, Ausleihung widmen? Es scheint also vorbemerkte Mittheilung nicht genau mit den Satzungen der Hypotheken- und Wechselbank verglichen veröffentlicht worden zu seyn, und dürfte, je näher wir der Zeit der Verhandlungen in der Kammer kommen, mehr und mehr einer Berichtigung entgegen zu sehen haben. Was sollte es auch für ein Interesse für den Staat haben, sich Gelder von der Bank vorschießen zu lassen, für welche diese ein unverzinsliches Papier auszugeben sich bedingt, das hier und vor allem bei den Staats-Cassen zur Zahlung dienen würde, während der Staat das vorgeschossene Geld der Bank verzinsen müßte? Da wäre wohl eine bemessene Summe Eisenbahn-Noten selbst auszugeben geeigneter — die dann bei allen Staats-Cassen als baar Geld dienend mit einem Amortisationsfond aus den Eisenbahnerträgnissen dotirt, gewiß stets volle Geltung behielten, und so fast kostenlos nach und nach das Aktivvermögen zu vermehren geeignet erscheinen würden. Aber abgesehen von diesem Mittel, das doch nur theilweise in Anwendung kommen könnte, oder vielleicht früher oder später wirklich kommen wird, wie ja schon bei der letzten Versammlung der Stände beantragt, verzinsliche Noten auszugeben, die als baares Geld mit Zurechnung der verlaufenen Zinsen bei öffentlichen Cassen anzunehmen, resp. dort umzuwechseln, sohin einzulösen waren. Baden hat durch Betheiligung mit Loosen zu 35 und 50 fl., die durch ihre bedeutenden Treffer stets gesucht sind, einen andern Weg eingeschlagen, so daß es nur darauf ankommt, ob einer dieser Wege oder abtheilungsweise alle gewählt werden wollen. Preußen hat seine Seehandlung, andere Staaten ähnliche Institute, die man in der Regel mit der Lösung solcher Aufgaben betraut, daß man also bei uns die Hypotheken- und Wechselbank hiezu geeignet sieht, hängt wesentlich mit den gewonnenen Erfahrungen zusammen. Nur Eines scheint sich bei solchen Vorkommnissen näher zur Beurtheilung zu empfehlen, ob es nicht gerathen seyn würde, alle diese Institute in eine nähere Beziehung zu bringen, denselben etwa einen Centralpunkt zu verschaffen, um so endlich die Geldmärkte mehr daran zu gewöhnen, sich gegenseitig unter die Arme zu greifen. Noch fehlt uns darin jeder Anhalt und zur zeitgemäßen Entwicklung, die man immer mehr allgemein als dringend empfiehlt, dürfte wohl auch hierauf Rücksicht zu nehmen seyn. Doch dieses nur nebenbei als hingeworfene Idee zum Schluß beigefügt, da allerdings ein so hochwichtiger Gegenstand eine reife Erwägung verdient, so daß diese Idee näher zu beleuchten, sich erst später noch Anlaß ergeben dürfte.

Preußen. Berlin, 31. August. Wir lesen nun zum zweiten Male in der ministeriellen Pariser Presse die Leugnung des von uns mitgetheilten Faktums: es sey die Reise einer polnischen Dame von Paris nach Berlin im Voraus gemeldet, und die Dame, in Folge davon, hier sogleich zurückgewiesen worden, als sie einen gefangenen Polen besuchen wollte. Die ministeriellen Blätter erklären dieß für eine „hartnäckige Lüge"; wir sind aber im Stande, die Wahrheit des mitgetheilten Faktums zu behaupten, trotz der ministeriellen Pariser Blätter, und müssen ihnen jedenfalls die „hartnäckige Lüge" zurückschieben. Die betreffende Notifikation ist hier beim Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten eingegangen, und dieses hat sie dem Gerichtshofe mitgetheilt; in Folge davon wurde die Dame gar nicht zugelassen. Die Wahrheit dieses Faktums steht durchaus fest, und wir hoffen, man wird uns hiebei eben so viel Glauben schenken, als den

Pariser Blättern, welche hier ein spezielles Interesse vertreten. So wie die Fassung ihrer Erklärung ist, mag sie immerhin einen Schein der Wahrheit haben, und es mag richtig seyn, daß Herr Guizot nicht selbst Meldung gemacht hat von der Reise der polnischen Dame; aber daß diese Meldung von Seiten der französischen Regierung geschehen, muß hier noch einmal in aller Entschiedenheit und als unverfälschte Wahrheit behauptet werden. (K. v. u. f. D.)

= Berlin, 29. August. (Privat-Correspondenz.) Die Ultimo-Abrechnungen für den Monat August sind gestern und heute an hiesiger Börse besser von Statten gegangen, als in den jetzigen kritischen Zeiten zu erwarten stand. Bis jetzt hat man noch nicht gehört, daß irgend ein Börsenmann seinen eingegangenen Verpflichtungen nicht nachgekommen wäre.

*** **Nassau.** Wiesbaden, 3. Sept. (Priv.-Corr.) Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Bayern hatten Höchstihren Aufenthalt in Schlangenbad um 8 Tage verlängert und beehrten öfters die Vorstellungen unsers Theaters mit Höchstihrem Besuche.

☧ **Schleswig-Holstein.** Aus Holstein, 1. Sept. (Pr.-Corr.) Die Vertheidigung Beselers in Glückstadt hat im ganzen Lande einen mächtigen Eindruck gemacht, und dem dänischen Systeme eine weitere tiefe Wunde geschlagen; die Worte, welche der wackere und consequente Mann, den man in Kopenhagen so gründlich haßte, vor allem Volke gesprochen, finden Widerhall bis in die Hütten der Armen, denn im ganzen Volke, arm oder reich, lebt die gleiche Gesinnung. Das dänische System kann uns viele trübe Stunden bereiten, aber es wird uns nicht mürbe machen; wir bleiben der deutschen Sache getreu, und sind der Zustimmung unserer Landsleute im Süden der Elbe, und namentlich auch jener unserer lieben Freunde in Franken gewiß. Beseler vermag nicht, wieder in die Ständeversammlung zu treten, wenn ihm, der keineswegs reich ist, nicht eine unabhängige Stellung verbürgt werden kann. Ihm diese zu schaffen, dem Manne des kräftigen Wortes und der kräftigen That die Möglichkeit zu gewähren, daß er ferner keinen Urlaub nachzusuchen hat, darauf ist jetzt nicht bloß in unserer Heimath allein, sondern auch in andern Theilen des deutschen Vaterlandes die Bemühung patriotischer Männer gerichtet. Beseler ist übrigens einer von den vielen tüchtigen Männern, die als der wahre Ausdruck schleswig-holsteinischer d. i. deutscher Gesinnung gelten können. Wir stehen in schwerer Zeit und harter Bedrängniß, aber wir stellen dem Drucke gesetzlichen Widerstand und altsächsische Zähigkeit entgegen, und die Dänen werden unsern deutschen Stamm nicht beugen, und wenn wir, was Gott verhüten wolle, auch allein ständen und uns nicht auf die Sympathie des ganzen großen Vaterlandes stützen könnten. Beseler mußte übrigens freigesprochen werden, das war klar; die Anklage des Obersachwalters zeigte sich als so durchaus nichtig, daß an kein anderes Resultat gedacht werden durfte. Lorentzen, ein muthiger Mann und talentvoller Publicist, der die Neumünster'sche Adresse entworfen hat, und dafür ein Jahr Festungsstrafe zuerkannt bekam, hat sich natürlich an das Oberappellationsgericht gewandt, und wird, auch daran zweifelt man nicht, seine völlige Freisprechung eben sowohl erhalten, wie Beseler. Der ganze Prozeß hat auf die Volksstimmung sehr heilsam eingewirkt.

* **Freie Städte.** Frankfurt, 3. Sept. (Privat.-Corresp.) Bei ziemlich belebtem Geschäft bewilligte man heute für mehrere Fondsgattungen, besonders für spanische, höhere Course als gestern, die Besserung der letztern ist eine Folge der Madrider Notirung vom 27. d. Badische 35 fl. Loose blieben nach der Börse etwas fester.

5 pCt. Metall.: 106 G. 4 pCt. Metall.: $96\frac{1}{4}$ P.; 3 pCt. Metall: 69 P.; 1 pCt. Metall.: $22\frac{3}{8}$ P.; Bank-Act.: 1912 G.; per ult. Sept. 1914 G.; 500 fl. Loose: 135 G.; 250 fl. Loose: $121\frac{1}{2}$ P.; Prämien-Scheine: $99\frac{1}{4}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: $92\frac{3}{4}$ P.; Bayer. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: $93\frac{1}{4}$ G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: $65\frac{1}{4}$ G.; Ludwigsh.-Berb.: $91\frac{1}{4}$ G.; württemb. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $87\frac{1}{4}$ P.; $4\frac{1}{2}$ pCt. $99\frac{5}{8}$ G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. 107 P.; detto in Lst. à fl. 12: $104\frac{1}{2}$ P.; bad. $3\frac{1}{2}$ pCt. v. J. 1842: $88\frac{5}{8}$ P.; bad. 50 fl. Loose: 55 P.; 35 fl. Loose: 35 G.; hess. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $89\frac{3}{4}$ P.; 4 pCt. Oblig.: $97\frac{3}{4}$ P.; 50 fl. Loose: $76\frac{3}{4}$ P.; 25 fl. Loose: 28 P.; Nass. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: 90 P.; 25 fl. Loose: $25\frac{3}{4}$ G.; Frankf. 3pCt. Oblig.: $87\frac{3}{4}$ P; $3\frac{1}{2}$ pCt. alte: $94\frac{3}{4}$ P.; neue: $90\frac{3}{4}$ P.; Taunusb.-Act. $349\frac{3}{4}$ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: $71\frac{3}{8}$ G.; kurhess. Loose: 31 Thaler G.; Integrale: $55\frac{7}{8}$ G.; Synd. 4 pCt.: $87\frac{1}{2}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. $86\frac{1}{4}$ P.; Span. 3 pCt.: — G.; 3pCt. innere Schuld: $24\frac{3}{4}$—$\frac{7}{8}$ G.; 5pCt. 19 G; Port. 3pCt. Conf.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: $97\frac{1}{4}$ P.; 500 fl. 80 G.; Sard. Loose: $35\frac{3}{4}$ Fr. P.; Disc.: $4\frac{1}{4}$ B.

◘ Frankfurt, 3. Sept. (Priv.-Correspond.) Wie man wissen will, wird die Bundesversammlung am 16. d. ihre gewöhnlichen Herbst-Ferien antreten, da die Arbeiten jetzt so weit erledigt seyen.

Schweiz.

Tessin. Der Ingenieur Angelo Somazzi, Redakteur des mit Umsicht geschriebenen konservativen Blattes „Confederato Ticinese", wurde in der Nacht vom 19. auf den 20. d. M. in seinem Landhause bei Lugano von einer wüthenden Rotte angegriffen, vor der er sich nur mit Mühe retten konnte. Nur den eindringlichen Versicherungen seiner Gattin, Somazzi sey abwesend, gelang es, den aufgehetzten Pöbel vom Anzünden des Hauses abzuhalten. Nachdem sie Alles zertrümmert, zogen die feigen Banditen fluchend und lästernd wieder ab. Am folgenden Tage richtete Somazzi von Brunsin-Piano, wohin er sich geflüchtet, eine Zuschrift an den Staatsrath, worin er nach vorausgeschickter Darstellung des gegen ihn stattgefundenen Angriffs um Ausmittelung und strenge Bestrafung der Verbrecher und zu seiner persönlichen Sicherheit für die Zukunft um das Recht, Waffen zu tragen, bittet. — Der „Confederato" zeigt seinen Lesern an, daß er in Folge dieser Frevelthat bis auf Weiteres nicht erscheinen werde. Zugleich ermahnt er die Konservativen zum muthigen Ausharren auf dem Pfade der Gesetzlichkeit. (Schw. Bl.)

Frankreich.

* Paris, 31. August. (Privat-Corresp.) Die „Union" wiederholt heute die von ihr gegebene Nachricht von einer Intervention Englands in Italien, und besteht auf der vollständigen Wahrheit dieser Angabe. Dazu meldet die gestern Abend erschienene „Patrie", ohne daß ihre Angaben von den heutigen ministeriellen Morgenblättern widerlegt würden, Folgendes: Man versichert, daß in dem vorgestrigen Ministerrathe, dem der König präsidirte, die Absendung einer französischen Flotte für den Fall, daß Oesterreich sich weigern würde, Ferrara zu räumen, beschlossen worden sey. England soll sich nicht auf eine bloße Drohung beschränken, sondern die englische Flotte schon auf dem Wege nach den Küsten des Kirchenstaates seyn. N.S. Man versicherte heute an der Börse, daß die englische Flotte vor Ancona angekommen sey und sogleich Truppen gelandet habe. Diese Nachricht, die sehr beglaubigt ist, macht die lebhafteste Sensation.

Herr Warnery denuncirt heute im „Courrier français" einen neuen Fall des Einverständnisses der allmächtigen Actiengesellschaft Talabot in Algier mit den dortigen Behörden und weißt nach, wie diese Gesellschaft, die allein die ganze Colonie exploitiren will, die Willfährigkeit der Verwaltung benützt, um alle andern soliden Colonisten gewaltsam zu verdrängen. Eine italienische Aktiengesellschaft hatte eine Concession von 2200 Hectaren Terrain verlangt, um darauf ein Dorf zu bauen, 150 Familien anzusiedeln und jeder 6 Hectaren Grundbesitz zu geben und das Princip einer Association zwischen dem Kapitalisten und dem Arbeiter praktisch anzuwenden. Der Herzog von Aumale unterstützte diese Unternehmung, der Marschall Bugeaud gab ihr provisorisch die Concession, — da kam die Gesellschaft Talabot, verlangte das von der italienischen Gesellschaft vermessenene, untersuchte und ihr bereits zugesagte Terrain, intriguirte und machinirte, und Marschall Soult und General Moline warfen die Entscheidung des Marschalls Bugeaud um, und verliehen das Terrain der Alles accaparirenden Gesellschaft Talabot. Herr Warnery fordert den Generalprocurator wiederholt auf, einzuschreiten.

Spanien.

† Madrid, 25. August. (Priv.-Corresp.) General Narvaez ist heute Morgens um 9 Uhr hier angekommen. Er hat sich sogleich zur Königin begeben, bei der er eine lange Audienz hatte. — Der Herzog von Glücksberg hat von der Königin das Großkreuz des Isabellen-Ordens bekommen; der französische Gesandte und sein Einfluß sind wieder obenauf. — Die Nachrichten aus Lissabon gehen bis zum 21. Aug. Hr. Fonseca hatte nun ebenfalls die ihm von der Königin ertheilte Vollmacht, ein Ministerium zu bilden, in ihre Hände zurückgegeben, die Lage des Landes ist höchst kritisch, die Unordnungen nehmen in allen Theilen des Landes wieder zu, und das alte Ministerium, nur noch dem Namen nach existirend, ist ohne alle moralische Kraft.

Italien.

Rom, 26. Aug. Gestern Abend wurde der Namenstag Seiner Majestät des Königs von Bayern, des erhabenen Beschützers der Künste, von den hier anwesenden Künstlern und Gelehrten deutscher Nation im Giardino di Malta auf die gewohnte Weise festlich und fröhlich begangen. Außer Sr. Exc. dem Hrn. Grafen von Spaur hatten sich auch der k. k. österreichische Gesandte Graf v. Lützow, der Gesandtschaftsrath Ritter v. Ohms und mehrere andere distinguirte Personen eingefunden, um ihre Theilnahme an diesem Feste zu erkennen zu geben. — In Ferrara scheinen sich die obwaltenden Mißverhältnisse auf gütliche Weise auszugleichen, indem nach den letzten Nachrichten die Truppenzahl der daselbst stehenden Oesterreicher sich allmälig verringert. Ferner ist die Kunde eingegangen, daß zehn österr. Bataillons, welche dem Po sich näherten, plötzlich Befehl erhalten hätten, ihren Marsch einzustellen. Das Consiglio communale von Ferrara

hat sich veranlaßt gefunden, durch eine besondere Adresse Sr. Heiligkeit den Dank der Stadt für die so eifrige Sorge für ihr Wohlergehen abzustatten. Die Schweizer, welche nach den Legationen entsendet wurden, sind bereits wieder nach Bologna zurückgekehrt. Die Soldaten, welche von Bologna aus durch die Porta Galliera und S. Felice nach Malabergo und Castel Franco zogen, wurden vom Publikum mit tausendstimmigen Evviva begleitet. — Mehrere Anzeigen lassen auf ein sehr inniges Verhältniß, welches zwischen Piemont und Rom eingetreten zu seyn scheint, schließen. Vorgestern Abend ist der Monſ. Corboli-Bussi im Auftrag Sr. Heil. nach Turin abgereist. Man erzählt, der Papst sey vom König von Sardinien ersucht worden, Pathenstelle bei seinem Enkel zu übernehmen, und deßhalb habe der Monsignore die Ordre erhalten, seine Stelle zu vertreten und zugleich Sr. Majestät das Bildniß Sr. Heiligkeit zu überbringen. Der letzte Kurier aus Turin hat zugleich dem Kardinal Gizzi, der den Handelsvertrag zwischen beiden Staaten mit unterzeichnet, eine kostbare Dose von Sr. Majestät zum Geschenk überbracht. — Die gespannten Verhältnisse, welche bis jetzt zwischen dem Kabinette von Neapel und dem heil. Stuhle stattfanden, scheinen sich ebenfalls ausgleichen zu wollen. Wenigstens wird uns von sonst wohlunterrichteter Seite mitgetheilt, der König habe Sr. Heiligkeit in einem Schreiben nicht nur seine innige Ergebenheit versichert, sondern auch zugleich Rath begehrt, wie er die üble Stimmung vieler seiner Unterthanen heben könne. — Die Kapitäns und Adjutanten der Bürgergarde sind jetzt ernannt. — Seine Heil. hat gestern den Bau zweier Eisenbahnen nach dem am 24. im Ministerrathe angenommenen Plane genehmigt. Die beiden Linien, zu welchen für jetzt Concessionen ertheilt werden, sind: die von Rom nach der neapolitanischen Gränze bei Ceprano und die große Linie von Rom nach Bologna und bis zur modenesischen Gränze. Die concessionirten Baugesellschaften (eine für jede Linie) haben 92000 Scudi für die Vorstudien und 1,100,000 Scudi für die Ausführung des Baues als Kaution zu hinterlegen. (K.v.u.f.D.)

In Florenz wurde ein Staatsrath eingesetzt. Zu Präsidenten ist Vinc. Giannini, zum Vicepräsidenten Cosimo Buonarotti ernannt. Sodann ist ein neues Ministerium der Justiz und Gnaden errichtet und an dessen Spitze Baldassare Bartolini gestellt. Der Minister Cempini — gegen den sich die Klagen der Liberalen so vielfach gerichtet haben — gibt das Finanzportefeuille ab, bleibt aber im Kabinet und behält die Leitung alles Dessen, was auf die Maremmen Bezug hat. Baldasseroni ist Finanzminister. Der geheime Staatsrath A. Humbourg resignirt ebenfalls; an seiner Stelle erhält der Marchese Neri Corsini das auswärtige Portefeuille und die Leitung des Kriegsdepartements. Endlich ist die Errichtung einer Bürgergarde (guardia civica) in Aussicht gestellt. — Die Turiner Blätter enthalten nur Schilderungen von kleinen Ruhestörungen in Livorno und Lucca. (Allg. Ztg.)

Genua, 26. Aug. Die Romagna ist noch immer in großer Aufregung wegen der Besetzung Ferraras durch die Oesterreicher; indessen hat nun der Papst denselben insinuiren lassen, diesen Platz bis Ende d. M. zu räumen. — In Toscana ist nun die Errichtung von Bürgergarden ebenfalls gestattet, und in wenigen Tagen erwartet man die Debits-Erlaubniß des verpönten Werks: „il Gesuito moderno di M. Gioberti“, das in ganz Italien ungeheuere Sensation erregen wird. (N.Z.Z.)

Griechenland.

Athener Korrespondenzen vom 22. August melden die nahe Beendigung der Unruhen auf Euböa. Dem Chef der Insurrektion General Griziotis wurde in einem Gefecht mit den königl. Truppen der Arm abgeschossen, worauf er sich mit seinen Leuten in ein befestigtes Kloster unweit Kumi warf. Am 20. kam es zu einem zweiten Gefecht, in welchem 6 Schanzen der Insurgenten mit Verlust von Menschenleben auf beiden Seiten erstürmt wurden. Die Letztern haben sich in die Berge geflüchtet. Die Insel war seit dem 6. zu Wasser und zu Land blokirt. (Allg. Ztg.)

Nichtpolitische Zeitung.

* Paris, 31. August. (Privat-Corresp.) Der Raum deutscher Blätter, den sie den Ereignissen des Auslandes widmen können, genügt nicht, um die gestern erwähnten Aktenstücke selbst nur im Auszuge wieder geben zu können, sie in einzelnen Fortsetzungen in fortlaufenden Blättern zu geben, würde ihnen alles Interesse nehmen, und wir glauben, daß es sich hier hauptsächlich darum handelt, den Lesern einen Ueberblick des Ganzen zu geben, und daher liefern wir nachstehend nur eine kurze Charakteristik der Aktenstücke, nur das hervorhebend, was noch unbekannt war, und glauben, daß dieser Prozeß ohnehin noch in so vielen Büchern, Flugschriften und Journalen, und zwar von den verschiedensten Standpunkten aus beurtheilt und discutirt werden wird, daß daher Jene, welche die Aktenstücke in ihrem ganzen Umfange kennen lernen wollen, dazu noch Gelegenheit genug haben werden.

Die Aktenstücke sind: 1) Der erste Verbalprozeß des herbeigerufenen Polizei-Commissärs Truy vom 18. August, Morgens 5³/₄ Uhr. Als er kam, war die Herzogin schon todt, er findet die Pistole, constatirt die Blutflecken auf allen Wänden und Möbeln, er findet im Garten einige Spuren kleiner Fußtritte. Schon der Polizei-Commissär beargwohnt den Herzog, er durchsucht sein Zimmer, läßt ihn sich anders anziehen, und findet unter seinem Hosenträger eine grünseidene Schnur, in der Tasche seines Rockes, die inwendig Blutflecken hat, einige Endchen Stricke, deren eines blutig ist. Die Untersuchungs-Commission erscheint, und der Commissär schließt seinen Verbal-Prozeß.

2) Untersuchung der Leiche der Herzogin durch die Aerzte Cannet und Reymond. Diese constatirt 5 Schnittwunden im Genicke, 8 Quetschungen auf der Hirnschale, 2 Schnittwunden und mehrere (nicht bedeutende) Stiche im Halse, 1 Schnitt in der untern Kinnlade, der die Drosselader durchschnitt und eine Menge Schnitte an den Händen.

3) Verbal-Prozeß der Untersuchungs-Commission. Diese constatirt die blutigen Spuren, die aus dem Zimmer der Herzogin in das des Herzogs führen, die blutbefleckten Kleider des Herzogs, im Kamine die Asche und die Ueberreste eines Foulards, von Papier und andern Gegenständen; sie richtet ihren ganzen Argwohn gegen den Herzog, und verlangt von ihm eine Erklärung. Der Herzog gibt solche mit größter Ruhe und Klarheit, er sucht alle Umstände natürlich zu erklären, alle Inzichten, die ihn belasten, zu entkräften, er discutirt mit Logik, bis der General-Prokurator Delangle ihm gerade auf den Kopf zu sagt: er selbst sey der Mörder, und er solle nur gestehen. Da faßt er seinen gesenkten Kopf mit beiden Händen, und hört so die lange Rede des Generalprokurators an, endlich sagt er: Ja, die Pistole, die sie gefunden haben, ist mein, ich habe sie in das Zimmer der Herzogin gebracht, als um Hülfe gerufen wurde, aber ich läugne förmlich, meine Frau mit dieser oder einer andern Waffe getroffen oder verwundet zu haben. Wenn wirklich Blut, Haare und Fleisch am Kolben der Pistole kleben, so ist es mir unmöglich, dies zu erklären.

4) Zweiter Verbal-Prozeß der Untersuchungs-Commission. Die Lage und der Zustand aller Lokalitäten werden nochmals genau constatirt, der Herzog, eingeladen, sich mit zu der Leiche seiner Frau auf den Schauplatz der That zu begeben, bittet, ihn dieses traurigen Ganges zu entheben, was auch geschieht. Der Kammerdiener Charpentier wird vernommen, seine Aussagen belasten den Herzog noch mehr, — zugleich findet man auf einer Kellertreppe neben dem Schlafzimmer des Herzogs ein halbverbranntes Hemd des Herzogs und die Asche und Reste anderer Kleidungsstücke. Diese Untersuchung wird nun am 19. fortgesetzt, — der Herzog ist nicht mehr anwesend, — er liegt schwer unpäßlich zu Bette, und wird bereits seit dem 18. Abends durch Polizei-Agenten bewacht.

5) Verhör des Herzogs im Luxembourg durch den Kanzler Pasquier und die Pairs-Commission. Durchaus unbedeutend, der Kanzler erklärt ihm geradezu, er und kein Anderer habe das Verbrechen begangen, er möge doch gestehen. Der Herzog antwortet immer ausweichend, entweder sagt er: Wie können sie mir eine solche Frage stellen? oder er sagt: Ich bin zu schwach, um zu antworten. Nie wagt er es, seine Unschuld zu betheuern, und als der Kanzler ihn fragt: Wagen Sie es zu behaupten, daß Sie das Verbrechen nicht begangen haben? sagt er nach einer langen Pause: Ich kann auf eine solche Frage nicht antworten.

6) Zwei Verhöre der Dlle. Deluzzi vor dem Instruktionsrichter und dem Kanzler Pasquier. Dlle. Deluzzi protestirt in diesen auf das Feierlichste, daß nie irgend ein unerlaubtes Verhältniß zwischen ihr und dem Herzoge bestanden habe, daß sie vielleicht für den Herzog mehr als Verehrung gefühlt habe, daß der Herzog für sie nur ein wohlwollender Freund gewesen sey. Sie sagt, daß die Ehe des Herzogs seit langen Jahren unglücklich gewesen, daß der launische gebieterische Charakter der Herzogin daran Schuld gewesen sey, daß endlich das Hauptzerwürfniß daher entstanden sey, daß beide Ehegatten ganz verschiedene Ansichten über die Erziehung der Kinder hatten, und der Herzog seiner Frau ein für alle Male strenge verboten hatte, sich in diese zu mischen. Die Eifersucht der Herzogin, die Gerüchte, die auf Kosten der Mlle. Deluzzi verbreitet wurden, zwangen den Herzog endlich, in die Entfernung derselben aus seinem Hause zu willigen. Am 18. Juli verließ sie das Hotel Praslin, sah den Herzog noch drei Mal, stets von seinen Kindern begleitet, und schrieb mehrere Briefe an letztere und ihrem Vater voll leidenschaftlichen Schmerzes. Die Herzogin wollte durchaus, Dlle. Deluzzi solle nach England gehen, sie zog es vor, in Paris zu bleiben, und wollte in das große Pensionat der Mme. Lemaire im Marais treten. Mme. Lemaire, durch die umlaufenden Gerüchte beunruhigt, verlangte eine Art von Rehabilitation durch einen Brief, den die Herzogin an Dlle. Deluzzi schreiben sollte. Dieser Brief sollte am 18. August der Mme. Lemaire gegeben werden. Der Herzog von Dieppe ankommend, besuchte mit seinen Kindern Dlle. Deluzzi am 17. Abends, sie sprachen von dem Briefe; er äußerte, derselbe werde schwer zu bekommen seyn, und sagte beim Weggehen noch: „Es thut mir sehr leid, daß das so kömmt. Ich spiele eine sehr unangenehme Rolle in dieser Angelegenheit.“ Die Verhöre von Dlle. Deluzzi zeigen übrigens von großer Bildung, ausgezeichneten Verstandesgaben, und von einem sehr energischen und leidenschaftlichen Charakter. Es folgen nun eine Menge von Verbal-Prozessen, die theils die Bewachung des Herzogs in seinem Hause, theils seine Uebersiedlung in das Gefängniß des Luxembourg, theils seine Bewachung daselbst, theils die Autopsie seines Leichnams betreffen, und die sämmtlich dazu dienen sollen, nachzuweisen, daß der Herzog schon am 18. die starke Dosis Arsenik genommen haben muß, daß er sie später, und namentlich im Luxemburg nicht nehmen konnte, und daß somit weder die Regierung, noch ihre Agenten, noch andere Personen der Mitschuld an dieser Selbstvergiftung beschuldigt werden können. Nach diesem materiellen Theile der Aktenstücke kommen nun die zahlreichen mit Beschlag belegten Papiere, die bis zu den Jahren 1840 und 41 zurückgehen, und unter denen vorzüglich die Briefe und Tagebücher der Herzogin großes Interesse erregen. Man muß anerkennen, daß der Pairshof durch diese unbedingte höchst vollständige Veröffentlichung aller Dokumente dieser Untersuchung der Regierung einen sehr großen Dienst erwiesen, und eine Menge von Anklagen, Verdächtigungen und Verläumdungen unmöglich gemacht hat.

* Paris, 1. Sept. (Privat-Corresp.) Der schreckliche Schlag, der das Haus Choiseul-Praslin getroffen hat, ist durch einen neuen Unglücksfall noch gräßlicher geworden. Der älteste Sohn des Herzogs von Choiseul-Praslin hat sich aus Kummer über das Schicksal seiner Familie selbst entleibt. Gaston Louis Philippe von Choiseul-

Praslin, 17 Jahre alt, auf dem Punkte, in die Militärschule von St. Cyr zu treten, ward vorgestern von seinem Großvater, dem Marschall Sebastiani, dem Könige vorgestellt, der ihn mit großer Güte empfing, und seinen gänzlich gesunkenen moralischen Muth wieder aufzurichten suchte. Nach der königlichen Audienz begab sich der junge Praslin, anscheinend in größter Gemüthsruhe, nach Hause, und schloß sich in sein Zimmer ein. Abends fiel ein Schuß, und man fand den jungen Herzog mit zerschmetterter Hirnschale todt in seinem Blute. — Es geht aus den Verhören des Herrn Allard und der Polizei-Agenten, die mit der Bewachung des Herzogs beauftragt waren, hervor, daß die strenge Bewachung des Herzogs erst am 19. Morgens eintrat, und er am 18. während der größten Hälfte des Tages frei im Hause hin und herging, und nur beobachtet, nicht bewacht wurde.

Die Correspondenz der Herzogin von Praslin mit ihrem Gatten, die wir heute zur Hälfte vor Augen haben, (denn nur ihre, nicht auch des Herzogs Briefe sind gedruckt) ändert in nichts die constanten Urtheile der Welt über des Mörders entsetzliche That, aber trägt dazu bei, die Mysterien des Entschlusses zu derselben zu lösen, um sie selbst dem Bereiche des Wahnsinns zu entziehen, und zu einem Akte consequenter Ueberlegung zu stempeln. Zwischen ein Ehepaar, das in einer langen Reihe von Jahren zehn Kinder erzeugte, drängt sich auf einmal ein fremdes Weib. Die Frau liebt den Mann mit einer Art von abstracten Liebe: das Wort Liebe wiederholt sich tausendmal in ihren Briefen, aber man sieht, daß sie der That nach, wie sie selber es einmal sagt, weiter nichts, als eine Maschine war, welche des Herzogs Kinder geboren. Ihre Liebe ist ein Wort ohne Inhalt und Gestaltung, die romanhafte Liebe eines achtzehnjährigen Mädchens in einem 30jährigen Leibe! Ihre Liebe reichte aus, um den Herzog zu bestimmen, mit ihr Kinder zu erzeugen, nicht aber, um ihn nach ihrer Mutterschaft zu fesseln, denn sie war wirklich ein armes Gemüth! Sie war eifersüchtig — und aus Liebe zu ihrem Mann duldete sie ihre Nebenbuhlerin sechs Jahre lang im eigenen Hause; sie wollte ganz allein darum, weil sie Mutter war, die Erziehung ihrer Kinder leiten — aber sie verstund es nicht, sich bei ihnen in Achtung zu erhalten, von ihnen geliebt zu werden . . . . sie glaubte, ihre Kinder erziehen zu können, und sie täuschte sich! Ja, sie wollte dies nicht einmal ernsthaft, und benutzte diesen Wunsch einfach darum, um einen Vorwand zu haben, die Nebenbuhlerin entfernen zu können! Wiederholt drohte sie ihrem Manne mit dem Selbstmord — der Mann konnte dabei gleichgültig bleiben — denn die Frau dachte nicht daran, sich zu entleiben — kaum hatte sie einen solchen Brief geschrieben, so reute es sie — und sie fuhr in Gesellschaft oder in Waarenlager, um Einkäufe zu machen. Statt einer einzigen energischen Handlung verwirrte sich das unglückliche, schwache Weib zu lauter Demonstrationen. Sie drohte mit einer Scheidungsklage, sie führte sie nicht aus, sie ist thörigt genug ins Zimmer ihres Mannes zu rennen, und ihm Alles zu zerschlagen — und am Ende Späße darüber zu machen, daß er ihr auch ihr Porzellain zerschlug! (Forts. f.)

Die gestern gegebene Nachricht wegen des Prinzen von Eckmühl bestätigt sich vollkommen, nur ist sein Opfer nicht gestorben. Sie ist die Tochter des dänischen General-Consuls in Pondichery, und kam mit dem Prinzen von dort nach Europa. Nach einer heftigen Scene versetzte er ihr einen Dolchstoß in die Brust, und ließ sie in ihrem Blute für todt liegen. Da ein Pair nicht durch die gewöhnliche Gerichtsbarkeit verhaftet werden kann, so hatte er Zeit, sich auf der Nordbahn nach Calais zu begeben, und dort nach England einzuschiffen. Ueber die Ursache des Selbstmordes des Grafen Montesquiou zirkuliren eine Menge der widersprechendsten Versionen, gewiß ist es jedoch, daß der Graf die Entdeckung und Bestrafung eines schweren Verbrechens durch seinen freiwilligen Tod zu verhindern suchte.

Vor einigen Tagen erblickte der Locomotivführer des Eisenbahnzuges nach Bristol zwei Mann, die seitwärts standen und ihm heftig mit einem rothen Tuche Zeichen gaben, das an das Ende eines Stockes geknüpft war. Da die rothe Farbe als Gefahr-Signal gebraucht wird, so hemmte der Führer auf der Stelle, hielt den Zug an, und man erwartete in größter Spannung die Männer. Diese kamen eilfertig heran, nahmen den Hut ab und — baten um ein Almosen! — Der Zugführer bot ihnen statt dessen einen Freiplatz im Zuge an, den sie mit großem Vergnügen annahmen. Bei der Ankunft in Bristol ging dann die Gefälligkeit so weit, sie einigen Herren seiner Bekanntschaft, die sich zufällig in der Nähe befanden und einen rothen Kragen trugen, vorzustellen. Auf diese Weise verschaffte er ihnen auf einen Monat freies Quartier.

Stockholm, 20. Aug. Einer der größten und wohl der liebenswürdigste unter den schwedischen Dichtern, Franz Michael Franzén, ist am 15. d. zu Hernösand gestorben. Er war im Jahr 1772 zu Uleaberg in Finnland geboren, wurde schon 1789 bei der Universität von Abo zum Doctor der Philosophie promovirt, 1798 Professor der Literärgeschichte, 1808 Mitglied der schwedischen Akademie, seit 1794 Herausgeber der einst sehr berühmten Abo-Zeitung. Bei der Abtretung Finnlands zog er (im Jahr 1810) nach Schweden und erhielt hier sogleich die einträgliche Pfarrei von Kumla. Von da an widmete er sich mit unermüdetem Eifer dem Dienst der Kirche, vernachlässigte aber nicht seine literarische Wirksamkeit, und schrieb seit 32 Jahren alle die Ehrengedächtnisse berühmter schwedischer Männer, welche an den jährlichen Festtagen der schwedischen Akademie öffentlich verlesen wurden. Die Dichtkunst liebte und trieb er sein ganzes Leben hindurch; noch in seinem hohen Alter verfaßte er die schönsten, lieblichsten Gedichte. Im Jahr 1831 wurde er zum Bischof von Hernösand ernannt, welchem ausgedehnten, von religiösen Streitigkeiten erschütterten Stifte er bis zu seinem Tode vorstand. Seine Predigten waren, wie er selbst, von ächt christlicher Milde und Frömmigkeit, und Tegnér sagte einmal, daß die Engel, falls sie zur Erde niederstiegen, um zu predigen, es gleich Franzén thun würden. (A. Z.)

Berichtigung. In der gestr. Nr. d. Bl. lese man Col. 1, Sp. 1, Zeile 11. v. o. 29 statt 348; ebend. Zeile 19 v. u. „Groß-Staatsanwälte" statt Groß-Staatanwälte; endlich gehört die erste Schluß-Parenthese in Zeile 18 v. u. erst auf Zeile 17 v. u. nach dem Worte „wird".

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 3. Septbr.

Stunde der Beobachtung	Barومet. in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	329, 74	+ 8, 6	W. bew.
Mittags 12 U.	330, 45	+ 11, 9	SW. bew.
Abends 7 U.	330, 37	+ 10, 3	SW. bew.

Bem. Inzwischen öfters Regen.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr.
II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 247. Montag, 6. September 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. München, 2. Sept. Se. königl. Hoh. der Prinz Adalbert hat diesen Morgen 8 Uhr die hiesige Residenz verlassen um sich nach Aschaffenburg zu begeben. Vorher wird der Prinz in Freising und Landshut sein Kürassierregiment inspiciren. (A. Z.)

** München, 3. Sept. (Privat-Corresspond.) So wie man hört, haben Se. Maj. der König bestimmt, daß der bevorstehende Landtag in Allerhöchstdero Namen durch Se. k. Hoh. den Prinzen Luitpold eröffnet werde. Es wird hiebei, so wie beim Landtags-Gottesdienst am Tage vor der Eröffnung dasselbe ceremoniell stattfinden, als wie wenn die Eröffnung durch Se. Majestät selbst geschieht. Die feierliche Eröffnung wird längstens bis 26. September stattfinden, die königlichen Majestäten aber, wie schon früher bestimmt war, erst bis zum 3. Okt. hier eintreffen. Da am 4. Oktober das Oktoberfest beginnt, so hofft man, daß Ihre Majestäten demselben beiwohnen werden. — Die Hierherkunft Ihrer Maj. der Königin von Preußen wird neuern Bestimmungen zu Folge erst Ende nächster Woche erfolgen.

Nürnberg, 4. Sept. Waizen galt heute 18—20 fl., Korn um 16 fl. geboten durchschnittlich 14 fl., Haber 7 fl. 15 kr. — 8 fl. Gerste wurde um 10 fl. 15 kr. und 11 fl. gekauft. Der Centner Heu kostete 1 fl. 15 kr. (Nürnb. Kur.)

Preußen. Breslau, 24. August. In Betreff des Prozesses, welcher gegen den Stadtgerichtsrath Simon wegen seines bekannten Werkes: „Annehmen oder Ablehnen?“ eingeleitet ist, liegen jetzt die Akten zum Spruch vor; Simon's Vertheidiger ist sein Schwager, der Justizrath Gräff: natürlich hat auch Simon selbst eine Defensions-Schrift eingereicht. Zugleich hat der Letztere den Oberlandesgerichtspräsidenten Starke als Mitglied des Spruchkollegiums perhorrescirt, theils weil er genügende Gründe hatte, denselben für seinen persönlichen Feind zu halten, theils weil Starke vor und in der Voruntersuchung einen — Eifer gegen Simon bewiesen hat, der mit der nothwendigsten Ruhe eines Richters nicht im Einklange zu stehen scheint. (Deutsche Ztg.)

Berlin, 31. Aug. Ehe die regelmäßigen Verhandlungen in heutiger Gerichtssitzung des Polenprocesses begannen, stellte Hr. Martins, „im Interesse der Wahrheit und der Angeklagten, die von Duncker inquirirt sind“ den Antrag, der hohe Gerichtshof wolle dem Polizeidirektor Duncker durch seine vorgesetzte Behörde anbefehlen lassen, alle noch hinter ihm befindlichen Aktendokumente und Schriftstücke sofort auszuliefern, oder auf seinen Diensteid zu versichern, daß er dergleichen nicht mehr hinter sich habe. Am Schlusse der Sitzung verkündete der Präsident folgenden Beschluß: Die vorgesetzte Dienstbehörde des Polizeidirektors Duncker zu ersuchen, den Polizeidirektor Duncker anzuweisen, alle sich auf diese Untersuchung beziehenden Papiere und Schriftstücke auszuhändigen. (Nürnb. Kur.)

Württemberg. Stuttgart. (Sitzung des Stadtrathes vom 30. August.) Bekanntlich hat der Stadtrath am 2. August 1847 den Beschluß gefaßt, daß den Deutschkatholiken sowohl das aktive als das passive Wahlrecht zu Gemeindeämtern zustehe. Hierauf erging unter dem 23. August folgender Erlaß der k. Stadtdirektion: An den Stadtrath dahier. Aus einem Bericht des Stadtschultheißenamts, welcher in Folge eines Artikels in dem Tagblatt „der Beobachter“ eingefordert wurde, hat unterzeichnete Stelle ersehen, daß der Stadt-Rath unterm 2. d. M. durch Stimmenmehrheit beschlossen hat, die hiesigen katholischen Dissidenten in Beziehung auf Gemeindewahlen für passiv und aktiv wahlfähig zu erklären, während nach dem Erlaß der k. Kreisregierung vom 30. Januar 1846 durch höchste Entschließung vom 21. Januar 1846, die äußern Verhältnisse der Dissidenten betr., bestimmt worden ist, daß in Ansehung der staats- und gemeindebürgerlichen Rechte einer geduldeten, zu keinem der drei christlichen Glaubensbekenntnisse gehörigen Sekte die §§. 27, 135, 142 der Verf.-Urk. und der Art. 47 des Bürgerrechtsgesetzes Ziel und Maß geben. Der Stadt-Rath wird aufgefordert, sich zu erklären, wie er zu dem oben erwähnten, dieser höchsten Bestimmung zuwiderlaufenden Beschluß gekommen sey. Stuttgart den 23. August 1847. K. Stadtdirektion.

Baden. Wertheim, 26. August. Am 15. starb im Seebade zu Blankenberghe bei Ostende ganz unerwartet Se. Durchl. der Prinz Wilhelm zu Löwenstein-Wertheim-Freudenberg im 65. Jahre seines Alters. (S. M.)

Großherzogthum Hessen. Vom Rhein, Ende August. Die gegenwärtig in Mainz versammelte Rheinschifffahrtskommission hat bereits mehrere Beschlüsse gefaßt. Nachdem die Niederlande ihre Zustimmung endlich gegeben, ist die Rekognitionsgebühr für unbefrachtete Schiffe ganz abgeschafft, eine Maßregel, welche ohne Zweifel die Schleppschifffahrt bedeutend heben wird. Außerdem bleiben die Rheinzölle für Getreide, welche sonst am 1. September wieder erhoben worden wären, noch bis zum October wegfällig; der französische Kommissär hat eine weitere Prorogation bis zum 1. Januar 1848 beantragt und die andern Mitglieder der Kommission haben diesen Antrag ad referendum genommen. Ueber die Herabsetzung des Rheinoktroi ist nichts entschieden; auf der einen Seite stehen Frankreich und Holland, auf der andern die deutschen Uferstaaten; Preußen verständigt sich gegenwärtig mit diesen deutschen Staaten, um gemeinsam einen darauf bezüglichen Antrag zu stellen. — Die Kommission beschäftigt sich endlich mit einer Frage, die nicht unerhebliches Interesse bietet. Aus dem Großherzogthum Hessen nämlich war eine Ladung Korn nach Frankreich bestimmt, bevor Hessen die Kornausfuhr verbot, rheinaufwärts verführet, Bayern aber, welches das Verbot bereits erlassen, hinderte die Ausfuhr, und jetzt wird von den Betheiligten ein Anspruch auf Entschädigung erhoben. Bayern stützt sich darauf, daß das Ausfuhrverbot, welches es erlassen, nach den gegenseitig übernommenen Verpflichtungen sämmtliche Staaten des Zollvereins umfasse; Frankreich ist der Ansicht, daß Bayern durch seine Verordnungen keinen hessischen Unterthan binden könne, für Hessen also das Ausfuhrverbot erst mit der Bekanntmachung durch die eigene Regierung bestanden habe. Es heißt, man werde nöthigenfalls Oesterreich zum Schiedsrichter bestellen. (Rh. Beob.)

Mainz, 3. Sept. Unsere Stadt hatte lange nicht so viele hohe Gäste als gegenwärtig. Nachdem vorgestern die Herzogin von Kent und der Herzog von Cambridge bei unserm Gouverneur, Sr. k. Hoh. dem Prinzen Wilhelm, zur Tafel waren und Abends durch eine Serenade der österreichischen und preußischen Militärmusiken beehrt worden, kam gestern Se. k. Hoh. der Kronprinz von Bayern nebst Gemahlin dahier an, worauf der Prinz Wilhelm sämmtliche Truppen der Garnison in höchsteigner Person dem Kronprinzen vorführte und defiliren ließ. Der hohe Gast äußerte sich sehr anerkennend über die Truppen und wünschte nach beendigter Parade den morgen von hier abgehenden Leuten des österreichischen Regiments Khevenhüller „eine gute Reise“. (Fr. Ob. Z.)

Kurhessen. Kassel, 1. Sept. Der Minister Koch hat die erbetene Entlassung erhalten. Ueber den Nachfolger im Amte sind nur Muthmaßungen im Publikum verbreitet. (Fr. J.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 4. Sept. (Privat-Corresp.) Im Effektenhandel war heute die Stimmung minder fest als gestern, was wohl dem Weichen der französ. Renten-Course beizumessen ist.

5 pCt. Metall.: $105\frac{15}{16}$ G. 4 pCt. Metall.: $96\frac{1}{4}$ P.; 3 pCt. Metall: 69 P.; 1 pCt. Metall.: $22\frac{3}{8}$ P.; Bank-Act.: 1910 G.; per ult. Sept. 1912 G.; 500 fl. Loose: 155 G.; 250 fl. Loose: $121\frac{1}{4}$ P.; Prämien-Scheine: $99\frac{1}{4}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. Staatsschuld-

scheine à 105 kr.: $92\frac{3}{4}$ P.; Bayer. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: $93\frac{1}{4}$ G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: $65\frac{1}{4}$ G.; Ludwigsh.-Berb.: 91—$\frac{1}{8}$ G.; württemb. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $87\frac{1}{4}$ G.; $4\frac{1}{2}$ pCt. $99\frac{5}{8}$ G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. 107 P.; detto in Lst. à fl. 12: $104\frac{1}{2}$ P.; bad. $3\frac{1}{2}$ pCt. v. J. 1842: $88\frac{3}{8}$ P.; bad 50 fl. Loose: 55 P.; 35 fl. Loose: 35 G.; hess. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $89\frac{3}{4}$ P.; 4 pCt. Oblig.: $97\frac{3}{4}$ P.; 50 fl. Loose: $76\frac{3}{4}$ P.; 25 fl. Loose: 28 P.; Naff. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: 90 P.; 25 fl. Loose: $25\frac{3}{4}$ G.; Frankf. 3pCt. Oblig.: $87\frac{3}{4}$ P; $3\frac{1}{2}$ pCt. alte: $94\frac{3}{4}$ P.; neue: $90\frac{3}{4}$ P.; Taunnsb.-Act. $349\frac{1}{4}$ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 71 G.; kurhess. Loose: 31 Thaler G.; Integrale: $55\frac{3}{4}$ G.; Synd. 4 pCt.: $87\frac{1}{2}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. $86\frac{1}{4}$ P.; Span. 3 pCt.: — G.; 3pCt. innere Schuld: $24\frac{3}{4}$ G.; 5pCt. — G; Port. 3pCt. Conf.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: $97\frac{1}{4}$ P.; 500 fl. 80 G.; Sard. Loose: $35\frac{3}{4}$ Fr. P.; Disc: $4\frac{1}{4}$ B.

▲ Bremen, 30. Aug. (Privat-Corresp.) In diesen Tagen ist wieder das Projekt einer Auswanderung nach Brasilien lebhaft in Anregung gebracht worden, nachdem die bisherigen Versuche ohne Ausnahme als mißlungen erachtet werden müssen. Denn das Schicksal der Unglücklichen, welche in Petropolis angesiedelt wurden, ist ein höchst beklagenswerthes, und alle Nachrichten stimmen dahin überein, daß vorerst gar kein Besserwerden in Aussicht stehe. Ein geachteter Deutscher, des Kaisers von Brasilien Leibarzt, Dr. Avé Lallemant aus Lübeck, hat noch jüngst vor der Einwanderung nach Brasilien gewarnt, die durchschnittlich von Leuten betrieben wird, welche daran verdienen wollen. Das ist an sich gar nicht unlöblich, aber wenn auch die Auswanderer auf den Schiffen besser behandelt werden, als bis jetzt auf den Fahrten nach Brasilien der Fall gewesen, wer garantirt ihnen denn im Lande selbst, daß Wort gehalten wird? Wie schwer es aber in Rio de Janeiro hält, wirkliche und eingreifende Konzessionen zu erhalten, das haben die Verhandlungen des Belgiers van Lede gezeigt; die brasilische Regierung hatte den besten Willen, aber am Ende zerschlug sich doch die ganze Angelegenheit, und alle Bemühungen waren vergebens. Wir zweifeln nicht, daß die Leute, welche jetzt einen neuen Auswanderungsplan entworfen haben, es grundehrlich meinen, und sie bei ihrer Spekulation von guten Absichten beseelt sind, aber nach so vielen ganz und gar gescheiterten Versuchen kann man in Betreff Brasiliens nicht vorsichtig genug seyn. Wie viele Mühe hat es den Deutschen in San Leopoldo und Neu-Freiburg gekostet, wie viele Opfer haben sie bringen müssen, ehe sie auf einen nur einigermaßen erträglichen Fuß kamen? Darum noch einmal: man sey behutsam, und gehe nicht unbesonnen und leichtgläubig, wie es leider in Deutschland herkömmlich ist, auf Auswanderungsvorschläge nach Brasilien ein. Vorläufig thun die, welche auswandern wollen oder müssen, am gerathensten, sie gehen auf alle Fälle am sichersten, wenn sie nach dem Nordwesten der Vereinigten Staaten Amerikas ziehen. Dort werden sie freie Leute, und sind nicht abhängig von der Willkühr eines Andern. Hier hielt sich jüngst ein Herr Bergtheil aus der Kap-Colonie auf, um Auswanderer zu gewinnen: sie sollen ihm in Port Natal, wo er gemeinschaftlich mit einer Spekulantengesellschaft eine Strecke Landes angekauft hat, Baumwolle bauen, und ihm, von dem sie durchaus abhängig bleiben, ein Drittel alles Ertrages liefern, die Ueberfahrt aber sammt Verköstigung selbst bezahlen, und was dgl. mehr ist. Vor solchen Spekulationen muß man warnen.

Frankreich.

* Paris, 2. Sept. (Privat-Corresp.) Seit drei Tagen ist die belebte Straße St. Honoré der Schauplatz unruhiger Auftritte. Anlaß gab ein Schuster, der seinen Gesellen eine Lohnverkürzung aufzwingen wollte, und dem diese die Fenster einwarfen. Seitdem bilden sich jeden Abend tumultuarische Zusammenrottungen vor dem Hause des Schusters, alle Läden müssen geschlossen, die Circulation der Wagen unterbrochen und die Hälfte der bewaffneten Macht in Anspruch genommen werden. Gestern Abend wurde der Tumult etwas ernstlich, die Cavallerie chargirte mehrere Male und gegen 80 Verhaftungen wurden vorgenommen. Allein um 11 Uhr Abends geht Alles ruhig nach Hause und die Straße wird ruhig; die „Reforme" meint, es wäre Alles recht schön arrangirt, die Cavallerie manövirte prächtig, die Municipalgarde arretirte vorzüglich, die Neugierigen und Pflastertreter fehlten auch nicht; allein unglücklicher Weise könne man trotz aller Mühe keine Emeute mehr zusammenbringen.

Der Herzog von Montpensier ist gestern Morgens mit seinem Bruder Aumale von St. Cloud nach Paris gekommen. Beide Prinzen begaben sich sogleich in das Hotel der Königin Christine, wo sich auch die Minister Duchatel und Montebello einfanden. Ein gestern Morgens von Madrid angekommener Courier hatte der Königin Christine Depeschen des Hrn. Martinez de la Rosa gebracht, der der Agent und Correspondent der Königin Mutter ist. Man versicherte gestern, die Königin Isabella habe positiv erklärt, sie werde ihren Thron und Spanien verlassen, wenn der Herzog und die Herzogin von Montpensier nicht zu ihr nach Madrid kämen. Die Moderados sollen dem General Narvaez ihre Unterstützung versagt haben, falls er nicht Serrano sogleich aus Spanien verbanne.

Spanien.

† Madrid, 28. August. (Priv.-Corresp.) General Narvaez hat eine lange Conferenz mit Herrn Pacheco gehabt, — empfing dann die bedeutendsten politischen Personen und alle andern Minister und ward Abends wieder von der Königin empfangen. Er erklärte dieser, er sey bereit, ihr in Allem zu dienen, nur wünsche er sich erst besser zu orientiren und von der Lage der Dinge zu unterrichten, ehe er etwas thue. Die Kabinetskrisis ist also vorläufig noch aufgeschoben, und die zahlreich circulirenden Ministerlisten ohne alle Glaubwürdigkeit.

Italien.

Rom, 27. August. Der berüchtigte Spion Cavaliere Minardi ist heute Nacht um 2 Uhr von Florenz unter sicherer Bedeckung hier eingebracht und in die Engelsburg abgeliefert worden. Der Hof von Toskana hat diesen gefährlichen Menschen ausgeliefert. — Von allen Seiten sind Truppen nach Forli im Marsch begriffen. — Der Marchise Azeglio ist im Auftrag des Governo auf einer Reise durch die Provinzen begriffen, um, wie man sagt, das Volk in Schranken zu halten. (Allg. Ztg.)

Die neueste Nummer des „Oesterreichischen Beobachters" enthält Folgendes: „Die in Rom erscheinende Zeitung „la Bilancia" enthält in ihrem Blatte vom 20. August l. Js. einen „Angelegenheiten von Ferrara" überschriebenen langen Artikel, welcher von unrichtigen Angaben, gehässigen Verdächtigungen und falschen Auffassungen thatsächlicher Verhältnisse strotzt. Es würde uns zu weit führen, wenn wir der Bilancia Schritt vor Schritt auf allen ihren Irrwegen folgen wollten. Wir begnügen uns für heute damit, einige der auffallendsten unter ihren vielen gewagten Behauptungen hervorzuheben. Der ganze Streit, welcher in Ferrara erhoben worden ist, und welcher von einigen italienischen Blättern, so wie von der dortigen Winkelpresse mit großer Lebhaftigkeit fortgesponnen wird, läßt sich auf die einfache Frage zurückführen: Besitzt Oesterreich das Besatzungsrecht in Ferrara oder nicht? Da der klare Wortlaut des Artikels 103 der Schlußakte des Wiener Kongresses diese Frage außer allen Zweifel stellt, so bleibt der Bilancia nichts übrig, als an dem Sinne der in gedachtem Artikel gebrauchten Ausdrücke zu mäkeln. Die Bilancia erklärt es für eine Spitzfindigkeit, das Wort „place" durch „befestigte Stadt" übersetzen zu wollen, und findet es ganz natürlich, daß der römische Hof darunter nur die Zitadelle verstanden wissen will. Ueber die echte Bedeutung des Wortes „place" hätte die Bilancia, wenn es ihr anders um Erforschung der Wahrheit zu thun gewesen wäre, aus jedem Wörterbuche sich belehren können. Es ist überdieß einleuchtend, daß, wenn bei Abfassung des erwähnten Artikels 103 die Absicht vorgeherrscht hätte, das österreichische Besatzungsrecht auf die Zitadelle von Ferrara zu beschränken, man auch unfehlbar dieses, und nicht das unpassendere Wort „place" gebraucht haben würde, um so mehr, als das nämliche Wort auch in Beziehung auf Comacchio angewendet wurde, wo bekanntlich sich gar keine Zitadelle befindet. Ist somit erwiesen, daß Oesterreich das Besatzungsrecht in den Plätzen von Ferrara und Comacchio besitzt, so fällt der ganze, über einige kürzlich von dem k. k. Festungs-Kommandanten von Ferrara angeordnete militärische Maßregeln, welche nichts Anderes, als die Anwendung der in allen Heeren bestehenden Dienstordnung auf die Besatzung bezwecken, erhobene Streit in sich selbst zusammen. Die Bilancia scheint in der That selbst gefühlt zu haben, daß auf diesem Felde der Sieg nicht zu erringen sey, und sie beeilt sich daher, eine vortheilhaftere Stellung aufzusuchen. Sie wählt diese auf dem Terrain des Protestes, welchen der Kardinal Consalvi gegen den Artikel 103 bei dem Wiener Kongresse eingelegt, „bei jenem Kongresse, wo die größeren Mächte Europa's (um es frei herauszusagen) die kleineren so behandelten, wie die günstige Gelegenheit des Sieges ihnen die Gewalt dazu verlieh." Diesem Ideengange folgend, ruft die Bilancia an einer andern Stelle aus: „Wir wollen bis auf den Wiener Traktat selbst zurückgehen, und indem wir mit Ehrfurcht den Ausspruch unseres Regenten auffassen, es kühn heraussagen, daß es nunmehr an der Zeit ist, daß gewisse gleich Anfangs eingelegte Proteste ihre volle Wirkung haben, so wie es die Gerechtigkeit verlangt." Da diese unvorsichtige Aeußerung der Bilancia geeignet ist, einen tiefen Blick in die eigentlichen Triebfedern zu gestatten, welche die Parteien, die über die Vorgänge in Ferrara ein so lautes Geschrei erheben, in Bewegung setzen, so lohnt es sich wohl der Mühe, die Natur des Protestes, um welchen es sich hier handelt, näher zu beleuchten. Drei Tage nach der Unterzeichnung der Schlußakte des Wiener Kongresses, als am 12. Juni 1815, übergab der päpstliche Bevollmächtigte, Kardinal Consalvi, zwei Proteste. In dem einen derselben that der Kardinal Einsprache „gegen alle den Interessen der katholischen Religion, sowie den Rechten der Kirche nachtheiligen Verfügungen." Er rechnet dahin: „a) die Nichtwiederherstellung der geistlichen Fürstenthümer, welche verschiedenen weltlichen katholischen und akatholischen Fürsten zugetheilt wurden; b) die Nichtzurückgabe der geistlichen Güter, welche zum Theil in den Händen der neuen Besitzer, ohne Mitwirkung der legitimen Autorität gelassen worden sind; c) die Nichtwiederherstellung des h. röm. Reichs." In dem zweiten der erwähnten Akte dankt zwar der Cardinal, im Namen des h. Vaters, den Monarchen, durch deren Hilfe es ihm gelungen war, in das Patrimonium Petri zurückzukehren, zugleich aber legt er Protest ein gegen die Nichtzurückgabe an den heil. Stuhl der Provinz von Avignon, der Grafschaft Venaissin, des auf dem linken Po-Ufer gelegenen Theiles der Legation von Ferrara, sowie gegen das österreichische Garnisonsrecht in den Plätzen von Ferrara und Comacchio. Es genügt, einen Blick auf die Reihe der Gegenstände zu werfen, gegen welche der römische Hof Einsprache that, um sich zu überzeugen, daß derselbe gegen die unwiderstehliche Gewalt der Dinge anzukämpfen versuchte, welche die europäische Ordnung bis in ihre Grundfesten erschüttert, und die Gestalt dieses Welttheils verändert hatte. Es liegt am Tage, daß der Protest des Kardinals Consalvi nur als eine durch die alten Traditionen der römischen Kurie gebotene Formalität angesehen werden konnte, jenen Vorbehalten gleich, welche nach dem westphälischen Frieden im Jahre 1649, nach dem Frieden von Alt-Ranstädt im Jahre 1707 und nach dem Frieden von Baden im Jahre 1714 ge-

macht worden waren. Aus diesem Gesichtspunkt betrachteten in der That die auf dem Wiener Kongresse versammelten Mächte den Protestationsakt des Kardinals Consalvi, indem sie demselben keinen praktischen Werth zuerkannten, sondern ihn, unter Aufrechthaltung der Bestimmungen, welche er anfocht, einfach zu den Akten legten. Will daher heute der Versuch gemacht werden, den römischen Protestationen des Jahres 1815 eine praktische Bedeutung beizulegen, so leuchtet es ein, daß hier das Besatzungsrecht von Ferrara nicht allein im Spiele seyn kann, sondern daß die Frage aus den engen Grenzen einer Diskussion zwischen dem k. k. Festungskommandanten und den Lokalbehörden heraus- und auf das Feld der europäischen Verträge tritt, durch welche im Jahre 1815, nach den Umwälzungen einer sturmbewegten Zeit, eine neue politische Ordnung gegründet wurde."

Einer römischen Korrespondenz, d. d. 25. Aug., zufolge, welche der Semaphore von Marseille mittheilt, hat die Stadt Perugia dem Papste 2000 Freiwillige und 600 Gewehre angeboten. Als den Ort, wo das Observationslager errichtet werden wird, bezeichnet man La Catolica, eine sehr starke strategische Position bei einem Einfall von Außen.

Ueber den in Toskana eben errichteten Staatsrath (Consulta di Stato) bringt die „Augsb. A. Ztg." folgende Nachrichten: Indem sich der Großherzog vorbehält, die Consulta überhaupt in allen Fällen, wo es demselben angemessen erscheint, zu Rathe zu ziehen, soll dieselbe jedenfalls zu befragen seyn, wenn von neuen Gesetzen oder Veränderungen der bereits bestehenden, von neuen Anordnungen in irgend einem Geschäftszweig, vom Verkauf der Staatsgüter, von Anleihen oder Verpachtung der Staatseinkünfte, von Ertheilung von Konzessionen u. s. w. die Rede ist, ferner wenn es sich um Verfügungen handelt, welche wegen Vernachlässigungen im Dienst über Staatsbeamte getroffen werden sollen; auch soll derselben endlich der Rechnungsabschluß und die Bilanz über die Staatseinnahmen und Ausgaben zur Prüfung übergeben werden, ehe dieselben dem Großherzog vorzulegen sind. Die Consulta wird aus zehn ordentlichen und neun außerordentlichen Räthen bestehen, wobei sich der Großherzog vorbehält, die Anzahl der letztern zu vermehren, so oft er es für nöthig erachtet. Die Mitglieder der Consulta werden nicht besoldet, bloß dem Präsidenten so wie den Sekretären und dem untergeordneten Personal werden angemessene Gehalte zugewiesen werden. Eine gleichzeitig veröffentlichte Notifikation kündigt an, daß der Großherzog, um dem von so vielen Seiten an denselben gerichteten Ansuchen wegen Errichtung einer Guardia civica zu genügen, befohlen habe, daß diese Angelegenheit der neu errichteten Consulta in ihrer ersten Sitzung zur Beurtheilung vorgelegt werden soll, und ermahnte alle Unterthanen, bis dahin die öffentliche Ruhe und Ordnung auf keine Weise mehr zu stören.

Griechenland.

Athen, 18. August. Die beiden Noten, welche in Folge des österreichischen Vermittlungsvorschlags zwischen den Ministern in Athen und Konstantinopel gewechselt wurden, lauten: An Se. Exc. Ali Effendi Minister der auswärtigen Angelegenheiten etc. Athen, 2. Juli. Verhältnisse, welche für den König, meinen erlauchten Gebieter, Gegenstand um so lebhaftern Bedauerns wurden, als sie seine Absichten in einem andern Lichte erscheinen ließen und die augenblickliche Unterbrechung der diplomatischen Beziehungen zwischen der osmanischen Pforte und dem hellenischen Königreich zur Folge hatten, beginnen, sich aufzuklären durch die uneigennützigen Bemühungen eines Hofs, welcher der einen wie der andern Regierung freundschaftlichst gesinnt ist, und Se. Maj. der König von Geirchenland betritt mit Freude den Weg, welchen das kaiserliche Cabinet zur Wiederherstellung der unterbrochenen Beziehungen und zur Befestigung derselben angezeigt hat. Ich bin daher beauftragt, Ew. Excellenz auszudrücken, wie empfindlich es für Se. Maj. den König von Griechenland war, wahrzunehmen, daß die Aufrichtigkeit seiner freundschaftlichen und hochachtungsvollen Gesinnung für die osmanische Porte hat in Zweifel gezogen werden können; auszudrücken, wie wahrhaft der Wunsch Sr. Maj. ist daß die Bande der Freundschaft und der guten Nachbarschaft, gefordert von den Interessen der beiden Grenzstaaten, ohne Zögern wieder ins Leben treten möchten. Jeder Gesandte, Hr. Mussurus wie jeder andere, welchen sein erlauchter Herr mit der Mission nach Athen betrauen wird, kann versichert seyn, daß er dort mit aller jener Achtung aufgenommen werden wird, welche jedem Organ mit befreundeten Monarchen und dem persönlichen Range dieses Organs gebührt. Die hohe Pforte wird in diesem Schritt einen Beweis der großen Wichtigkeit sehen, welche Se. Maj. der König und seine Regierung auf die Wiederaufnahme der für beide benachbarte Staaten so vortheilhaften Beziehungen legt, eben wie Se. Maj. auch nicht weniger Werth auf den Beweis legt, daß jede andere Absicht zu jeder Zeit seinen Gesinnungen fremd war. Der Wunsch des Königs, meines erlauchten Gebieters, würde erfüllt seyn, wenn aus einer bedauerlichen Vergangenheit ein gegenseitiges Vertrauen hervorginge, und wenn die Herstellung der diplomatischen Beziehungen die Wege bahnen würde, um alle jene Fragen zu entscheiden, die geeignet sind, für immer diese Gesinnungen zwischen unsern zwei Regierungen zu befestigen. Kolettis.

Antwort Sr. Exc. Ali Effendi an Hrn. Kolettis. Konstantinopel, 15. Juli. Herr Präsident! Ich beeilte mich Sr. kaiserl. Maj. dem Sultan den Brief vom 2. Juli unterzubreiten, durch welche Ew. Exc. mich mit der Anzeige beehrten, daß Sie durch Ihren erlauchten Souverän beauftragt seyen, mir auszudrücken, wie empfindlich es Sr. Maj. gewesen, wahrzunehmen, daß die Aufrichtigkeit seiner freundschaftlichen und achtungsvollen Gesinnungen für die hohe Pforte hätte je in Zweifel gezogen werden können, und wie aufrichtig der Wunsch Sr. Maj. sey, daß die Bande der Freundschaft und guten Nachbarschaft, so förderlich für die Interessen der beiden Länder, nicht lange auf ihre Verwirklichung warten lassen möchten. Zu dieser Versicherung fügen Sie Hr. Präsident noch hinzu, daß jeder Gesandte, Hr. Mussurus ebenso wie jeder andere, den sein erlauchter Herr mit der Mission nach Athen betrauen würde, versichert seyn könne, daß er dort mit aller jener Achtung aufgenommen werden würde, welche jedem Organ eines befreundeten Monarchen und dem persönlichen Range dieses Organs selbst gebührt. Ich schätze mich glücklich, Ew. Exc. sagen zu können, daß der Sultan, mein hoher Gebieter, mir den Befehl ertheilt hat, Ihnen die volle Genugthuung zu erkennen zu geben, mit welcher er diese neuen Versicherungen der Freundschaft von Seite Sr. Maj. des Königs von Griechenland empfangen hat, und sein Verlangen, den bedauerlichen Vorfall, der unglücklicherweise sich zwischen beiden Regierungen erhob, beendigt zu sehen. Se. kaiserl. Majestät beauftragt mich zu gleicher Zeit, Sie, Hr. Präsident, wiederholt zu versichern, daß er von denselben Gesinnungen und von demselben Wunsche beseelt sey, von welchen der Brief den Se. Maj. an Se. Maj. den König von Griechenland gerichtet, einen klaren Beweis liefere, und daß die Verzögerung, welche in der Behandlung der Frage eingetreten, durchaus nicht die Aufrichtigkeit seiner Gesinnungen geändert habe. Der Sultan, mein hoher Gebieter, glaubt auch in den Schritten Ew. Exc. den Beweis zu sehen, daß Se. Maj. der König, unterrichtet von den wahren Beweggründen, welche seinen Repräsentanten zu handeln bestimmten, wie er mußte, in der Angelegenheit Karatasso's nicht mehr einen Mangel an Hochachtung von seiner Seite erblicke — ein Benehmen, welches das Unglück hatte, der höchsten Person zu mißfallen. Ich habe nicht nöthig zu sagen, daß die Achtung und die Freundschaft, welche sich beide Souveräne gegenseitig zollen, zur Richtschnur dienen werde für das Benehmen ihrer treuen Diener. Ebenso ist Se. Maj. der Sultan betrübt darüber, daß einen Augenblick auch nur der geringste Argwohn in Betreff der Absichten seines Repräsentanten Raum gewinnen konnte. Im Augenblick, wo alles dieses glücklicherweise aufgehellt ist, zweifle ich durchaus nicht, daß Se. Maj. der König von Griechenland keinen Anstand nehmen wird, einem Diener der hohen Pforte Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, der, indem er die Befehle seiner Regierung mit Genauigkeit vollzog, ihm mißfallen konnte. Ueberdieß ist Se. kais. Maj. überzeugt, daß, um die leisesten Spuren jenes traurigen Mißverständnisses zu verwischen, Ew. Ex. nicht zaudern wird, mich zu ermächtigen, Hrn. Mussurus den Ausdruck Ihres Bedauerns bekannt zu geben. Sobald Ew. Exc. mich von dieser Ermächtigung in Kenntniß gesetzt haben werden, wird der Sultan nicht zögern seinem Gesandten die nothwendigen Befehle zu ertheilen, um sich nach Athen zu begeben. Was die Instruktionen betrifft, mit denen Herr Mussurus versehen seyn wird, so kann ich nicht besser den Sinn derselben angeben als wenn ich Ew. Exc. versichere, daß sie als Grundidee die eigenen Worte haben werden, deren Sie sich, Hr. Präsident, bedient haben, d. h. daß sie keinen andern Endzweck haben werden, als aus einem bedauerlichen Vorfall ein gegenseitiges Vertrauen hervorgehen zu lassen, und die Wege zur Lösung aller jener Fragen vorzubereiten, die geeignet sind, für immer diese Gesinnung zwischen den beiden Regierungen zu befestigen. Ali Effendi. — Man ersieht daraus, wie bereit die griechische Regierung war, die früheren Verhältnisse mit der Pforte wiederherzustellen, wie aber diese sich ein Hinterpförtchen öffnete, um der gemachten Zusage zu entschlüpfen. (A. Z.)

Nichtpolitische Zeitung.

= Berlin, 2. Sept. (Privat-Correspondenz.) Als ein naturhistorisches Kuriosum verdient von hier erwähnt zu werden, daß seit etwa 8 Tagen in der Spree bei Berlin ein Seehund haust, der daselbst Fische und Fischer, so wie Badelustige in großer Angst erhält. Es ist nämlich dieser Seehund einem Manne entlaufen, welcher ihn beim Stralauer Fischzug (24. Aug.) für Geld sehen ließ, und hat sich seitdem in mehreren Gewässern Berlins bemerkbar gemacht. Alle Bemühungen der Fischer, denselben wieder zu fangen, waren bis jetzt vergeblich.

Berlin, 30. August. Gestern Nachmittag nach 4 Uhr konnte man ein Schauspiel seltsamer Art auf dem hiesigen Schützenplatze sehen. Auf vorhergegangene gedruckte Einladung von Seiten der Enthaltsamkeitsfreunde waren etwa drei tausend Knaben von 4 bis 16 Jahren auf jenem Platze versammelt. Diese Knaben sollten den Stamm einer

„Hoffnungsschaar" bilden, um den Genuß spirituöser Getränke von Grund aus zu vertilgen, den Körper aber durch militärische Exercitien zu kräftigen. Demgemäß mochten die Knaben, als ein Kreis geschlossen wurde, eine begeisternde Anrede, etwa wie bei der Einweihung der Turnplätze, erwarten, allein statt dessen wurden fromme Lieder angestimmt, worauf die Knaben unter lauten Hurrahs abzogen.

Mainz, 3. Sept. Die Preise auf unserem heutigen Fruchtmarkte stellten sich, wie folgt: Durchschnittspreise der vom 28. August bis 3. September verkauften Früchte: 795 Mltr. Weißmehl à 140 Pfd. 11 fl. 48 kr., 116 Mltr. Roggenmehl 9 fl. 19 kr., 1981 Mltr. Weizen 12 fl. 38 kr. 447 Mltr. Korn 8 fl. 55 kr., 317 Mltr. Gerste 6 fl. 56 kr., 368 Mltr. Hafer 4 fl. 21 kr., 40 Mltr. Spelz 4 fl. 20 kr. In der Halle: 754 Mltr. Weizen 12 fl. 25 kr., 247 Mltr. Korn 9 fl. 1 kr., 230 Mltr. Gerste 7 fl., 368 Mltr. Hafer 4 fl. 21. kr., 40 Mltr. Spelz 4 fl. 20 kr. Außer der Halle: 1227 Mltr. Weizen 12 fl. 47 kr., 200 Malter Korn 8 fl. 49 kr., 87 Mltr. Gerste 6 fl. 45 kr. (Fr. Ob. Z.)

* **Paris**, 2. Sept. (Privat-Corresp.) Der „Moniteur" erklärt heute erst in einer offiziellen Note, das Gerücht wegen des Prinzen von Eckmühl sey unwahr, derselbe sey seit einem Monate abwesend von Paris. Die Journale, die das Gerücht mittheilten, halten sich jedoch durch dieses Dementi nicht für geschlagen, sie sagen, die Thatsache sey wahr, nur sey sie vor einem Monate geschehen, und der Prinz auch seit dieser Zeit abwesend. Bis jetzt habe man sich alle erdenkliche Mühe gegeben, um die Sache zu vertuschen, jetzt sey sie aber doch laut geworden, und das Dementi, dem man ohnehin keinen Glauben mehr schenke, sey ganz nutzlos. Die sonst sehr vorsichtige „Gazette des Tribunaux" gibt trotz des Dementis die genauesten Details über die That des Prinzen von Eckmühl. Der Prinz, der ein kleines Logis in der Straße St. Honoré bewohnte, soll vor einem Monate plötzlich von einem Anfalle von Wuth befallen worden seyn, zuerst seinen Kammerdiener angefallen haben, der sich nur mit Mühe rettete, dann zu seiner Geliebten geeilt seyn, und dieser einen Dolchstich versetzt haben. Am andern Tage nahm ihn seine Mutter sogleich zu sich, führte ihn auf ihr Gut Berry und schickte ihn dann unter ärztlicher Begleitung in das Bad Aix nach Savoyen. Der Behörde wurde weder eine Anzeige gemacht, noch eine Klage angestellt, und so verging ein Monat, bis die Thatsache zur Oeffentlichkeit kam. — In Hinsicht des Selbstmordes des jungen Herzogs von Praslin zirkuliren noch immer die widersprechendsten Gerüchte. Das „Debats" erklärt auf das Bestimmteste, die Familie Praslin habe kein neues Unglück zu bedauern. Im Publikum heißt es, daß alle Details, die Audienz beim Könige, der Selbstmord-Entschluß u. s. w. vollkommen wahr seyen, der junge Herzog aber noch im letzten Augenblick von der That abgehalten worden und unter Aufsicht der Familie nach seinem Schlosse Vaux geschickt worden sey.

(Fortsetzung und Schluß der gestern abgebrochenen auszugsweise veröffentlichten Correspondenz der Herzogin von Praslin mit ihrem Gemahl.) Wer zweifelt daran, wie unsäglich dieses arme Weib gelitten? Aber sechsjährige Kinder machten sie stumpf, entnervten sie bis zu den jämmerlichsten Klagen, bis zur raffinirtesten Selbstquälerei: da auf einmal hört sie 1846 auf, ihren Mann zu lieben, die Liebe ist auf einmal verschwunden — und es beginnt die Thatkraft des letzten weiblichen Stolzes: sie agitirt und setzt es am Ende durch, daß der Herzog die Deluzi aus dem Hause schickt. O hätte sie sich glücklich geschätzt, einen Mann nicht mehr zu lieben, der ihre Liebe, die Art ihrer Liebe nicht begriff. Warum jetzt, da die Leidenschaft erloschen war, einer neuen Nahrung geben? Sie lebte heute noch! Welche Stellung im Hause weisen die Briefe der Herzogin der Deluzi zu? Auch ihr Verhältniß ist heute zweifellos hergestellt. Deluzi war die Gouvernante der Kinder — die Maitresse des Herzogs. (?) Die Mutter konnte und wollte nicht einmal ernsthaft ihre Kinder erziehen, so kam es, daß sich Deluzi als deren Mutter ansah, sie meine Kinder nannte, und, daß sie von ihnen auch wie eine Mutter geliebt wurde. Die Herzogin sieht darin weiter nichts, als Zwang von Seiten des Mannes, als einen Beweis seiner Aversion gegen sie, und verschwendet alle Kraft der abstracten Liebe, die ihr bleibt, immer nicht das natürliche Verhältniß zwischen sich und ihren Kindern herzustellen, sondern ihre Imagination zu steigern, um ihre eigenen Qualen zu erhöhen, um ihrer Eifersucht täglich neue Nahrung zu geben. Ein religiöses, romanhaftes Gemüth wie sie war, ruft sie Gott hundertmal des Tages um Beistand in ihren Nöthen an, — thut aber weiter nichts um den Beistand, selbst wenn er käme zu nützen, — sondern schreibt eine Legion der leidenschaftlichsten, romanhaftesten Briefe an ihren Mann, der sie mit Gleichgültigkeit weglegt, weil er eine andere Liebe im Herzen hat, weil er überhaupt in dem Alter, in welchem er jetzt steht, anders liebt als seine Frau, und anders geliebt werden will, als sie ihn lieben kann! Seine Liebe umfaßt ungetrennt und ungetheilt die neue Mutter seiner Kinder, und diese selbst. Er wacht mit der ängstlichen Sorgfalt über jede Phase in ihrer Entwicklung, — und Göthe hat ja das Wort zuerst genannt — es ist Wahlverwandtschaft, daß Deluzi in religiösen Dingen ähnlich dachte, wie der Herzog — und das Gegentheil von dem was die Herzogin glaubte (!!) Braucht es dabei noch besondere Gründe, um den Ausbruch eines geheimen häuslichen Kampfes zwischen den zwei Weibern zu erklären? Braucht es mehr als den versatilen Charakter der Herzogin und die Liebe des Herzogs zu Deluzi und seinen Kindern, um alle Conflikte zu verstehen? Auf einmal liebte die Herzogin ihren Gatten nicht mehr . . . daß er die Deluzi liebte, durfte er nicht eingestehen, . . . diese Liebe hätte er wohl geopfert; er hätte sich dazu verstanden, Unsägliches durch diese Trennung zu leiden; ja er entschloß sich sogar, in äußerlich gutem, schicklichem Vernehmen mit seiner Frau zu leben . . . . aber neun Kindern eine Mutter zu nehmen, eine Mutter die sie so unendlich liebten . . . . das war zu viel . . das brach seine Combinationskraft, das ließ ihn von allen Auswegen den fürchterlichsten wählen — den Mord! Mit Theilnahme folgen wir dem Herzog bis an die Schwelle des Schlafgemaches seiner Frau — sobald er sie überschreitet fällt er den Erynnien anheim! Sie haben sich gerächt die furchtbaren Götter!! —

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 4. Septbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelsschau.
Morgens 6 U.	328, 35	+ 10, 0	SW. Regen
Mittags 12 U.	328, 13	+ 10, 7	SW. Regen
Abends 7 U.	328, 32	+ 9, 5	SW. bed.

Brm. Inzwischen öfteres Regen.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr.
II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 248. Dinstag, 7. September 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

° **Bayern. Würzburg, 6. Sept. Gestern Abend gegen 11 Uhr trafen Se. k. Hoh. der Prinz Adalbert, von Nürnberg kommend, hier ein, übernachteten in der k. Residenz, und setzten heute früh um 7 Uhr Ihre Reise nach Aschaffenburg fort.

** Würzburg 6. Sept. Herr Dr. Pauli in Landau, den Se. Maj. der König bekanntlich erst vor Kurzem zum Professor an der hiesigen mediz. Fakultät ernannt hatte, hat sich mit der Bitte an Se. Majestät gewendet, ihn dieses Postens gnädigst entheben zu wollen.

München, 4. Sept. Se. Maj. der König hat sich bewogen gefunden, dem geh. Registrator bei dem Ministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten Rath Alois Abel seiner Bitte entsprechend auf Grund des §. 22. lit. C. der IX. Verf.-Beil. nach 44 ehrenvoll zurückgelegten Dienstjahren vom 1. Oktober l. J. an mit Belassung des Gesammtgehaltes, des Titels und Funktionszeichens den Eintritt in den wohlverdienten Ruhestand zu bewilligen und zu befehlen, daß demselben hiebei die besondere allerhöchste Zufriedenheit mit seinen treuen und ersprießlichen Diensten zu erkennen gegeben werde. Ferner hat Se. Maj. geruht, zu geheimen Registratoren bei dem Ministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten den dermal funktionirenden Registraturgehilfen Max Frhrn. v. Kaeser und den dermaligen geh. Kanzlisten J. Schaumberger zu ernennen; dann den Gesuchen der Professoren Abel und Henmann um Genehmigung des Tausches ihrer Dienstesstellen entsprechend zu verfügen, daß der Professor Abel in Dillingen an das Gymnasium zu Aschaffenburg versetzt, die hiedurch eröffnete Lehrstelle der II. Klasse am Gymnasium zu Dillingen dem dortigen Professor der I. Klasse Seibel und die sonach sich eröffnende Lehrstelle der I. Klasse daselbst dem Professor Henmann zu Aschaffenburg übertragen werde. (K.v.u.f.D.)

München, 3. Sept. Die Nachricht, daß Se. Exc. der königl. Kriegsminister v. Hohenhausen von seiner Urlaubsreise hier eingetroffen sey, ist ungegründet. Der Hr. Minister wird erst kommende Woche hier eintreffen. Dagegen ist Se. Exc. der Hr. Finanz-Minister v. Zu-Rhein aus den Bädern von Dieppe wieder zurückgekehrt. — Im herzogl. Leuchtenbergischen Palaste traf durch Estafette diesen Morgen die höchst betrübende Nachricht ein von dem Ableben Ihrer Durchl. der Frau Fürstin von Hohenzollern-Hechingen, gebornen Prinzessin Eugenie von Leuchtenberg, welche gegen ihr schon längere bestandenes Brustleiden in diesem Sommer Baden-Baden besucht hatte und auf ihrer Rückreise nach Hechingen am Morgen des 1. Sept. zu Freudenstadt in einem Alter von 39 Jahren verschied. (Augsb. Abdz.)

München, 1. Sept. Se. k. Hoh. Prinz Carl haben sich von Tegernsee nach Ischl begeben, wo sich Se. Maj. der König von Preußen befindet.

Die theologische Fakultät der Universität Erlangen hat gegen die Errichtung der neuen Professur der unirten pfälzischen Kirche protestirt, über welchen Schritt sich die „Speyerer Zeitung" folgendermaßen ausläßt: „Vielleicht haben diejenigen den Punkt getroffen, welche behaupten, daß jener Protest nur aus der Furcht entsprungen sey, es könnte durch die neue Professur für die unirte Kirchenlehre die altlutherische Orthodoxie nicht mehr ganz säuberlich konservirt werden. Uebrigens ist es ein Zeichen der Zeit, daß eine ganz protestantische Fakultät gegen die Errichtung einer neuen protestantischen Professur protestirte."

= **Preußen.** Berlin, 2. Septbr. (Privat-Correspondenz.) Viel besprochen wird hier jetzt ein Angriff des Justiz-Commissarius Deycks, welchen derselbe auf seine Herren Kollegen bei der Vertheidigung seiner Klienten im Polenprozeß jüngst gemacht hat. Hr. Deycks kann sich nämlich mit der Vertheidigungsweise der andern Advokaten der angeklagten Polen insofern nicht einverstanden erklären, als jene oft den königl. Beamtenstand bei ihrer bisherigen Vertheidigung in ein ungünstiges Licht zu setzen suchten. Im Ganzen soll dieser Angriff keinen günstigen Eindruck auf die Richter und auf die übrigen Justiz-Commissarien gemacht haben. Auch unterhält man sich lebhaft von einem besondern Freimuth, den jüngst der Advokat Furbach wider unsern würdigen Staatsanwalt an den Tag gelegt haben soll. Man glaubt, daß alles dieses von der Presse nicht ausführlich mitgetheilt werden wird.

Berlin, 2. Septbr. Heute stand in der Sitzung des Polenprozesses einer der Hauptangeklagten, Dr. Karl Friedrich Liebelt, vor den Schranken, neben ihm sein Vertheidiger, der Justizkommissarius Crelinger. Den Inhalt der Anklage gegen ihn haben wir bereits vor einiger Zeit mitgetheilt. Ueber die Tendenz seiner literarischen Arbeiten befragt, erklärte der Angeklagte, er habe dadurch allerdings die polnische Nationalität, welche im Wiener Kongresse garantirt sey, heben wollen, es sey ihm aber nirgends direkt bewiesen, daß er dadurch habe dem Germanismus einen Damm entgegensetzen wollen. Liebelt ist einer von den Wenigen, die sich nicht durch Geständnisse in der Voruntersuchung von vornherein kompromittirt haben; um so mehr läugnete er nun Alles, was die Anklage behauptet. Die Thätigkeit des demokratischen Vereins in Frankreich habe, so viel er wisse, nur in den patriotischen und wissenschaftlichen Schriften desselben bestanden, er wisse nichts davon, daß derselbe durch Gewalt eine Wiederherstellung Polens erzielt habe. Er sey auch niemals Mitglied dieses Vereins gewesen. v. Mieroslawski hat in der Voruntersuchung sehr ausführliche Aussagen über die Mitbetheiligung und Thätigkeit des Dr. Liebelt gemacht; heute erklärte er nun, es sey ihm eine andere Person als Dr. Liebelt vorgestellt worden, diesen habe er erst im Gefängnisse als den wirklichen Dr. Liebelt kennen gelernt. Liebelt läugnet auch, daß im Großherzogthum Posen revolutionäre Komite's bestanden, und daß er dabei betheiligt gewesen. Die Geldsendungen, welche durch ihn nach Frankreich gegangen, hätten einen humanen Zweck gehabt, hätten zur Unterstützung nothleidender Emigranten und armer polnischer Kinder verwendet werden sollen. Die galizischen Emissäre, mit denen er verhandelt haben soll, behauptet er durchaus nicht zu kennen. Er läugnet auch entschieden den Hauptpunkt, daß er die Mitgliedschaft der revolutionären Regierung erhalten und angenommen habe. v. Mieroslawski, hierüber als Belastungszeuge vorgerufen, erklärte, er habe in seinen früheren Geständnissen nicht diesen Dr. Liebelt gemeint, sondern den falschen. Von der Proklamation will Liebelt gar nichts wissen und läugnet ebenfalls, die Instruktion verfaßt zu haben. Es wird im Verlaufe der Sitzung sich damit beschäftigt, durch vorgelesene Protokolle und durch das Zeugenverhör die Anklage aufrecht zu erhalten. (K.v.u.f.D.)

Berlin, 1. Sept. Unerwartet ist der Chevalier de Carvalho als Ministerresident des Kaisers von Brasilien hier angelangt und bereits mit dem k. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten in Verbindung getreten. Natürlich ist man auf den Zweck der Sendung des neuen Ministerresidenten sehr gespannt und gibt sich im größeren Publikum der Hoffnung hin, daß Brasilien von seinen übertriebenen Forderungen und Ansprüchen bedeutend nachlassen, und endlich doch wohl im wohlverstandenen Interesse beider kontrahirenden Theile ein vortheilhafter Handels- und Schifffahrtsvertrag abgeschlossen werden würde. (Rhein u. Moselz.)

Breslau, 1. Sept. Vor einigen Wochen wurde bekanntlich den hiesigen Landtagsabgeordneten ein Fest gegeben, bei welchem auch ein Feuerwerk abgebrannt werden sollte. Zum allgemeinen Erstaunen

wurde, dasselbe wenige Stunden vorher von dem Ober-Präsidenten untersagt. In einer Generalversammlung der Festmitglieder wurde nun beschlossen, das Material zum Feuerwerk zu verkaufen, und den Erlös an Karl Heinzen in der Schweiz zu überschicken. Jetzt hat die Polizei bei dem Festkomité Nachfrage gethan, wer den Antrag gestellt und wer demselben beigestimmt habe, damit die Behörden auch wüßten, auf wen dieser „Geselle" (so lautet die Bezeichnung) in Breslau rechnen könne. Zugleich hat dieselbe Behörde erklärt, daß sie auf dieses Geld, welches einem Manne geschickt werden solle, dessen Tendenzen dem Komité unmöglich ein Geheimniß seyn konnten, Beschlag lege. (K. v. u. f. D.)

Breslau, 26. August. Nachdem der ehemalige fürstbischöfliche Kanzelist Riedezki, aus sehr gewichtigen Gründen seines Amtes entsetzt worden, und seine wiederholten Drohbriefe, die allein schon ein genügendes Licht über den Charakter dieses Mannes verbreiten, unbeachtet geblieben sind, hat derselbe uns, das unterzeichnete Amt, mehrfach öffentlich auf die gröblichste Weise beschimpft, worüber wir sowohl eine öffentliche Erklärung abgegeben, als auch den Weg Rechtens beschritten haben. Ehe indeß auf diesem Wege irgend ein Erfolg erreicht worden, ist unter dem Titel: „Oeffentlicher Proceß gegen das fürstbischöfliche General-Vicariat-Amt in Breslau. Actenmäßige Darstellung und Anklage," eine neue Schmähschrift ans Licht getreten, welche höchst gravirende Anschuldigungen enthält. Ein solches Gebahren gegen eine katholisch-geistliche Behörde kann nach den Begebnissen der letzten Jahre keinen Unbefangenen mehr befremden, und wir begnügen uns für jetzt mit der Erklärung, daß die Verleumdungen dieser letzten Schrift öffentlich gewürdigt und das Resultat der auch hierüber anzustellenden gerichtlichen Klage bekannt gemacht werden sollen. Befremdlicher und fast unerhört dürfte die Art erscheinen, wie die beregte Schrift in der Beilage zur Schlesischen Zeitung Nr. 191 von Hrn. Trewendt und W. G. Korn angezeigt worden ist und angezeigt werden durfte. Es gibt diese Anzeige ein klares Zeugniß von der Behandlung, welcher die katholische geistliche Diöcesanbehörde öffentlich preisgegeben ist. Das fürstbischöfliche General-Vicariat-Amt." (Allg. Z.)

Sachsen. Leipzig, 2. Sept. Am heutigen Tage ist endlich auch der Bescheid des Ministeriums über die von den Studirenden beabsichtigte Einführung eines allgemeinen Ehrengerichts erfolgt. Bekanntlich waren die Statuten bereits entworfen. Zur endlichen Genehmigung dem Ministerium vorgelegt, hat dieses nun entschieden, daß dem Gesuche der Studirenden um Errichtung eines Ehrengerichts, dessen angegebene Tendenz sehr anerkennungswerth sey, für jetzt nicht statt gegeben werden könne, da sich das Ministerium aus eigner Bewegung entschlossen habe, die hier zu treffende Einrichtung einer reiflichen Erwägung und Erörterung zu unterwerfen, und dieß bereits im Gange sey. Es scheint also, daß man die Initiative in den Händen behalten will, um die von der Behörde beliebten Normen vollständig zur Anwendung zu bringen. (Fr.-O.-P.-Ztg.)

Baden. Heidelberg, 3. Sept. Studiosus Karl Blind und Frau Cohen, welche den 30. August auf einer Spazierfahrt, die sie zusammen machten, verhaftet wurden, angeblich wegen Verbreitung einer Flugschrift Heinzens, wurden heute von Neustadt nach Frankenthal ins Gefängniß gebracht. Man ist gespannt über den Verlauf der Sache. (Fr. Jour.)

Großherzogthum Hessen. Mainz, 4. Sept. Heute Morgen um 6 Uhr ist das zweite Bataillon des k. k. österreichischen 35. Infanterieregiments, Graf v. Khevenhüller-Metsch von hier ausgerückt und hat den Marsch nach Böhmen angetreten. (Mz. Z.)

Sachsen-Meiningen. Zufolge eines am 16. August publizirten Gesetzes wird das in dem Gesetze von 1835 zu 400 Gulden bestimmte geringste Dienst-Einkommen eines selbstständigen Pfarrers auf 450 Gulden erhöht, wird ferner für diejenigen Lehrerstellen, welche unter der bisherigen, künftig wegfallenden Benennung von Präzeptoraten mit einem Dienst-Einkommen von 130 Gulden dotirt waren, der geringste Betrag, gleichwie bei anderen Schullehrerstellen, auf 200 Gulden festgesetzt. (Leipz. Ztg.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 5. Sept. (Privat-Corresp.) In der heutigen Effecten-Societät ergab sich folgendes Resultat:

5 pCt. Metalliques: 105 7/8 P.; 4 pCt. Metalliques: — — P.; 3pCt. Met. —— G.; 1 pCt. Met.: —— P.; Bank-Act.: —— P.; p. ult. o. D.: 1913 G.; 500 fl. Loose: 155 G.; 250 fl. Loose: 121 1/4 P.; Bayer. 3 1/2pCt. Oblig.: —— P.; Ludwigshafen-Berbach.: 91 3/8 G.; Württberg. 3 1/2 pCt. 87 1/4 G.; 4 1/2 pCt. 99 5/8 G.; bad. 3 1/2 pCt. Oblig. v. 1842: — P.; bad. 50 fl. Loose: 55 P.; 35 fl. Loose: 35 1/8 G.; heff. 3 1/2 pCt. Obligat.: —— P.; 4 pCt. Oblig.: — — G.; 50 fl. Loose: 76 3/4 P.; 25 fl. Loose: 28 P.; Naff. 3 1/2 pCt. Obligat.: — G.; 25 fl. Loose: 25 3/4 G.; Frankfurter 3 pCt. Oblig.: —— P.; 3 1/2 Obligation: —— P.; Taunusb.-Act. p. u.: 350 1/4 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 71 3/8 G.; kurhess. Loose: 31 Thle. G.; Integrale: 55 3/4 G.; Synd. 4 pCt.: — P.; 3 1/2 pCt. 86 1/4 P.; span. 3pCt. Oblig.: — G.; 3pCt. innere Schuld: 24 5/8 G.; 5pCt. incl. 13 Coup.: —— G.; portug. 3 pCt. Conf.: —— P.; poln. 300 fl. Loose: 97 1/4 G.; 500 fl. Loose: 80 G.; sardin. Loose 35 3/4 Fr. G.; Disc.: — pCt. P.

Bremen, 2. Sept. In einem New-Yorker Briefe von guter Hand finden wir die Nachricht, es sey kürzlich von dem Treasury-Departement die Entscheidung getroffen, daß es den französischen Steamern nicht erlaubt seyn solle, irgend andere als französische und schweizer Waaren in die Vereinigten Staaten einzuführen. Deutsche, belgische und andere fremde mit diesen französischen Dampfschiffen eingeführte Waaren würden mit Beschlag belegt werden; schweizer Waaren müßten 10pCt. Aufschlagzoll bezahlen. (?) (Wes. Ztg.)

Aus Norddeutschland, 30. August. Der „Deutschen Zeitung" ist von Anfang an der Einlaß in die österreichischen Staaten nicht gewährt worden, und nachträglich ist ein förmliches Verbot erfolgt. Wenn man aus Wien schreibt, die „Deutsche Zeitung" sey wegen ihrer undeutschen Richtung verboten worden, so darf wohl erwartet werden, daß eine solche Behauptung auch ihre Motivirung finde; denn sie enthält eine Beschuldigung, die kein verständiger Mensch leichtsinnig aussprechen wird. Undeutsche Gesinnungen hegen, heißt so viel als der Ehre bar seyn, denn es gibt nichts Verwerflicheres und Nichtswürdigeres, als in Deutschland undeutsch, d. h. dem Vaterlande und dessen heiligsten Interessen feindselig und untreu zu seyn. Bisher haben die Männer, welche an der Spitze der „Deutschen Zeitung" stehen (Gervinus, Häußer, Höffen, Mathy und Mittermaier), für vaterländisch gesinnte Geschichtschreiber, Nationalökonomen, Abgeordnete und Rechtskenner gegolten, Deutschland achtet sie hoch, sie werden von namhaften Männern unterstützt, die ihre Namen nicht unter den Scheffel gestellt haben. Man muß also wohl bis auf Weiteres annehmen, daß die Behauptung der „Undeutschheit" lediglich in der Einbildung eines Wiener Correspondenten entstanden ist, der sich Mühe gab, etwas Neues und Auffallendes, wenn auch Unwahres zu melden. Beweise wurden nicht beigebracht — und sind auch nicht beizubringen. (Brem. Z.)

▲ Aus Norddeutschland, 2. Sept. (P.-C.) So große Versprechungen man sich von der bevorstehenden Versammlung der deutschen Landwirthe und Forstmänner in Kiel macht, so wird sich allem Anschein nach ihre Thätigkeit weit mehr auf materiellem Gebiete, als auf wissenschaftlichem geltend machen. Die Versammlung wird ungemein zahlreich und wahrscheinlich sehr heiter seyn, denn die Herren Gutsbesitzer bringen sehr gute Launen mit und wohl auch den alten guten deutschen Appetit. — Der Einfluß der Eisenbahnen auf den Personenverkehr ist wohl in keinem Theile Deutschlands so auffallend bemerkbar, als im nördlichen; der deutsche Norden ward bisher eigentlich nur von Kranken und Geschäftsleuten aufgesucht, jetzt strömt aus allen Gegenden Reich und Arm, Alt und Jung herbei, Hamburg zu sehen, die Ost- und Nordsee und die schönen Parthien am Harz, und in den deutschen Herzogthümern. Wie ungeheuer sich der Verkehr gemehrt hat, sieht man auch an dem Briefwechsel nach Norden. Die Hamburger Posten beförderten vor sechs bis acht Jahren z. B. nach Kopenhagen kaum mehr als ein Dutzend Briefe täglich, und jetzt gehen die Briefe dahin schachtelweise. Aber es stellt sich auch bereits eine für die kleinen Städte empfindliche Wahrnehmung heraus, die nämlich, daß die Eisenbahnen ihnen statt des erträumten Lebens eine noch größere Ruhe bringen. Diese kleinen norddeutschen Städtchen, welche sich im Geiste schon zu einer großen Bedeutung erhoben sahen, blicken ganz verdutzt auf die Schienen, welche ihnen den Verkehr an der Nase vorüberführen. Niemand kommt, sich, wie sie so sicher dachten, in der Nähe der Bahnhöfe anzusiedeln. Wenn die Züge ankommen, gibt es für 5—10 Minuten großes Gelärm und Gedränge, Hunderte ja Tausende von Menschen wogen an einander hin und her, dann pfeift und läutet es, und nach einem Augenblicke sind alle die Menschen wie weggeblasen. Deßhalb hört man auch gerade in den kleineren Städten unserer Gegend überall bittere Klagen.

Oesterreich. Pesth, 29. August. Gestern Abends 6 Uhr ist der Erzherzog Stephan auf dem neuen Dampfboot „Neptun" mit kleinem Gefolge ganz in der Stille in Ofen angekommen, und in der dortigen königl. Burg abgestiegen. (Allg. Ztg.)

Schweiz.

Bern. In der 33. Tagsatzungssitzung vom 30. August wurde zur Berathung des Antrags von Glarus geschritten, wonach Obrist Ziegler aufgefordert werden soll, sich bestimmt zu erklären, ob er ferner den Sitzungen des eidgen. Kriegsraths beizuwohnen gedenke oder nicht, da sonst zur Wiederbesetzung seiner Stelle geschritten werden soll. Die Diskussion über diesen Antrag nahm die ganze Sitzung in Anspruch. Wie gewohnt, standen sich zwei schroff entgegenstehende Ansichten gegenüber. Zuletzt erhielt der Antrag von Glarus 13 1/2 Stimmen. Es wurde sodann zur Wahl eines Secretärs des eidgen. Kriegsraths ge-

schritten, und von 21 Stimmenden mit 13 Stimmen im ersten Scrutinium Hr. Adrian v. Arx aus Olten, Kanton Solothurn, gewählt.

Frankreich.

* Paris, 3. September. (Privat-Corresp.) In Folge eines in St. Cloud Statt gefundenen Kabinets-Conseils soll Herr Guizot in aller Eile von Caen nach Paris berufen worden seyn. — Die Zusammenrottungen in der Rue St. Honoré fanden auch gestern Abend wieder Statt, um 8 Uhr Abends wurden alle Läden geschlossen, da wenigstens 3000 Menschen in dieser und allen angränzenden Straßen versammelt waren. Um 9 Uhr mußte die Circulation der Wagen aufhören, — um 9½ Uhr erst kam die bewaffnete Macht, — die Cavallerie chargirte, die Municipalgarde schlug mit den Kolben, die Agenten schlugen mit dicken Knütteln ein, viele von ihnen wurden dafür vom Volke niedergeschlagen, man spricht sogar von Messerstichen, zahlreiche Verhaftungen fanden Statt, — aber um 11 Uhr ging Alles nach Hause und die größte Ruhe herrschte wieder. Diese sich nun schon vier Abende hindurch wiederholenden Aufläufe in dem lebhaftesten Theile von Paris haben zwar keinen politischen Character, aber doch bei der gegenwärtigen reizbaren Stimmung etwas Beunruhigendes für die Regierung. Leider kann sie aber nichts thun, als ruhig zusehen, bis sich der Auflauf gebildet hat, und dann erst mit Waffengewalt einschreiten. Für die Pariser Bevölkerung, die sich gerne schlägt, ist so ein allabendliches Amusement entstanden, das man gerne mit ein Paar blauen Flecken oder 24 Stunden Arrest bezahlt. — Die Anzahl der gestern Verhafteten beträgt 150.

Mehrere Blätter zeigen heute an, der sardinische Gesandte Marquis von Bugnolles-Sale habe gestern dem Kabinets-Chef der auswärtigen Angelegenheiten (in Abwesenheit des Herrn Guizot) eine Note des Turiner Hofes übergeben, worin dieser erklärt, daß, im Falle Pabst Pius IX. seinen bewaffneten Schutz anrufen sollte, der König sich berufen und verpflichtet glaube, diesen Schutz nicht zu verweigern, und als italienischer Fürst die durch die Wiener Verträge verbürgte Unabhängigkeit Italiens aufrecht zu erhalten."

Die Regierung hat Nachrichten aus Lissabon vom 24 Aug. erhalten. Das neue Ministerium war endlich und zwar hauptsächlich durch den Marschall Saldanha gebildet worden. Das Ministerium ist daher auch fast durchweg militärisch. Seine Mitglieder sind: General Baron Luz Auswärtige Angelegenheiten; General Almofalla Krieg; Oberst Franzini Finanzen; Capitän Fontes Perreira Marine; Herr Mello-Carvalho Inneres; Herr Fernandez Sylva Ferrao Justiz. Das Programm des neuen Kabinetes heißt Versöhnung der Partheien, Beobachtung der Grundgesetze der Constitution, Lösung der eingegangenen diplomatischen Verbindlichkeiten; Moralität, Ehrlichkeit, Unabhängigkeit und Tugend werden noch in den Kauf versprochen.

Italien.

Rom, 20. August. Es ist eine bemerkenswerthe Erscheinung, daß die hiesigen Progressisten, wie wir sie wegen ihrer eigenthümlichen Schattirung, der zufolge sie zwischen die Liberalen und Gemäßigten in die Mitte treten, nennen wollen, nicht bloß auf jede von Seite Frankreichs zu erwartende Hülfe verzichten, sondern auch gegen diese Nation ihre Repräsentanten, Minister und selbst gegen den König mit einem laut sich äußernden Unwillen erfüllt sind. In welchen Kreisen man auch Anfrage halten mag, bei den Schreiern, bei den Gutwilligen, bei den Unerfahrenen, bei den Scharfsichtigen, ja selbst bei den Erfahrenen läßt sich nur eine Stimme darüber vernehmen. Es ist dieß um so auffallender als es zu den diplomatischen Glaubensartikeln gehört, daß die italienischen Liberalen zu den natürlichen Verbündeten der Franzosen zu rechnen seyen. Selbst Guizot's Rede vom 3. August hat hier Interpretationen erfahren, die den Enthusiasmus, welchen sie bei dem größeren Haufen nach ihrem ersten Eintreffen hervorgerufen hatte, wesentlich gedämpft haben. Um so lebhafter ist der Enthusiasmus, mit welchem der Artikel der Times, welcher Lord Palmerstons Intervention und energische Fürsprache in Aussicht stellt, aller Orten aufgenommen worden. L'appogio d'Inghitterra a Pio IX. ist das Losungswort der Tage. (Allg. Ztg.)

Die „A. A. Ztg." läßt sich aus Rom vom 28. August schreiben: Unsere neuesten Briefe bringen die Uebertreibungen, mit denen man von dem Hülfeanerbieten Sardiniens gesprochen hatte, auf das wahre Maß zurück: Sardinien bot ein Kriegsschiff zu einer Mission in die Südsee an, und scheint im Uebrigen seine moralische Beihülfe versprochen zu haben.

Rom, 28. August. Der Progovernatore Morandi ist entschlossen, seinen Posten niederzulegen. — Nach Briefen aus Ferrara vom 25. August. ist unter den daselbst stehenden Truppen eine epidemische Ruhr ausgebrochen. (K. v. u. f. D.)

Der „Constitutionnel" läßt sich aus Turin von einem Zirkular des österreichischen Kabinets schreiben, welches kürzlich an alle italienischen Regierungen ergangen sey. Es enthalte Regeln und Weisungen zur Aufrechthaltung des Friedens in Italien. Der König von Sardinien habe darauf eine nicht willfährige Erwiederung ertheilt. Auch von einem Plane, eine österreichische Garnison in die Zitadelle von Alessandria zu legen, spricht der Constitutionnel; Sardinien habe sich aber gegen jede fremde Intervention in irgend einer Provinz Italiens verwahrt.

Von der italienischen Grenze, 2. Sept. Zu Cremona, Brescia und Padua haben unruhige Auftritte stattgefunden. In erstgenannter Stadt verlangte das Publikum im Schauspielhause, daß die Hymne Pius IX. gesungen würde. Da dieses Begehren verweigert wurde, die Anwesenden sich aber gleichwohl nicht zerstreuen wollten, so mußte Militär requirirt werden, welches die Masse allerdings bald zerstreute. — Zwei Grenzregimenter sind bereits auf dem Marsche nach Italien. Die vor etlicher Zeit angekündigten Verstärkungen der italienischen Armee dürften zwar nicht mit einem Male, aber nach einander entsendet werden. — Das Gerücht wegen der Räumung Ferrara's konnte hier durchaus keine Wirkung machen, weil man das Gegentheil wußte, und weil letzteres aus den Artikeln des „Oesterreichischen Beobachters" zu offenbar hervorging. Es ist keineswegs vorauszusetzen, daß sich die k. k. Regierung durch Demonstrationen der Romagnolen von der Behauptung dessen, was sie als ihr Recht ansieht, abhalten lassen wird. Sollten diplomatische Mittheilungen eine solche Wirkung hervorbringen, so käme es wohl hauptsächlich auf deren Form an. Abzudringen wird in solchem Falle wohl nichts seyn, und Proteste, mögen sie von irgend einer Seite her kommen, dürften unwirksam bleiben. (K. v. u. f. D.)

Neapel, 24. Aug. In der Hauptstadt gibt sich hin und wieder eine gereizte Stimmung gegen die Schweizer kund, welche es sich hier schon gefallen lassen müssen, den Deutschen, d. h. Oesterreichern vom Volke gleichgestellt zu werden. Solche Stimmungen enden gewöhnlich mit einer Prügelscene bis zum Serganten hinauf, selten mit Dolch- oder Messerstichen. (Allg. Ztg.)

Türkei.

Nachrichten aus Korfu vom 26. August melden: In dem benachbarten Albanien hatten in den ersten Tagen d. Mts. auf verschiedenen Punkten zwischen den Aufrührern und den Truppen des Sultans Gefechte stattgefunden, bei welchen erstere stets geschlagen wurden und im Ganzen ungefähr 300 Mann, darunter (in der Nähe von Berat) einen ihrer Chefs, Dawisch Ali, verloren haben. In letzterer Zeit hat sich jedoch der Vortheil wieder auf Seite Dschoiela's gewendet, der das Kap Santi Quaranta und Likurdi an der Küste besetzt und mehrere neue Anhänger gewonnen hat.

Nichtpolitische Zeitung

△ Hanau, 5. Sept. Unsere Bijouteriefabriken sind beschäftigter, als man unter dem nachhaltigen Drucke der noch nicht vollkommen überwundenen schweren Zeit erwarten konnte. Auch unsere übrigen Fabriken haben viel zu thun, wie denn überhaupt unsere Stadt dem Aufschwunge der Fabriken viel zu danken hat. Dennoch kam es vor, daß dem von Berlin mit seiner bedeutenden Eisengußwaarenfabrik hieher gezogenen Hrn. A. R. Seebaß trotz der unsäglichsten Mühe und aller Verwendung des Magistrats das Staatsbürgerrecht nicht ertheilt und Hr. Seebaß gezwungen wurde, nach Offenbach überzusiedeln, wo man den in der Handelswelt sehr geachteten Fabrikanten mit offenen Armen aufnahm, denn er beschäftigt viele Gewerbe und Leute.

Freiburg, 2. Sept. Ein hier anhängig gemachter Prozeß erregt vieles Interesse; es fand nämlich ein Maurer bei Vornahme einer Reparatur, mit welcher er in einem alten Hause beauftragt war, eine Anzahl von Münzen, welche er zu sich steckte, und den größten Theil davon — etwa 140 Stücke — einem Antiquitätenhändler zum Kauf anbot. Dieser erkannte oder erklärte dieselben als sogenannte Dantes, und bezahlte hiefür einen kaum nennenswerthen Betrag. Von den zurückbehaltenen Stücken gelangten einige in die Hände von Sachverständigen, welche außer dem numismatischen Werthe jedes Stück zu 5 fl. Goldwerth taxirten. Es tritt nun der Hauseigenthümer gegen den Arbeiter wegen Verheimlichung des Fundes, beziehungsweise Entwendung, und dieser gegen den Käufer der Münzen wegen Betrugs klagbar auf. Man ist auf den Ausgang dieser Prozesse um so mehr gespannt, als außer den angeführten Hauptmomenten noch einige andere Punkte Verwicklungen herbeiführen könnten. (Schw. M.)

Posen, 28. Aug. Gestern früh soll eine neue Verordnung hier eingegangen seyn, nach welcher abermals die Brennereien in in den Gegenden, wo die Kartoffelkrankheit herrscht, bis auf Weiteres geschlossen werden sollen. (Schles. Z.)

Meiningen, 1. Sept. In den ersten Morgenstunden des 31. August starb dahier Schiller's Schwester, die verwittwete Hofräthin Elisabeth Christiane Friederike Reinwald, geboren am 4. Sept. 1757. (D. Allg. Ztg.)

* **Paris**, 3. Sept. (Priv.-Corr.) Auch der „Moniteur" gibt das Dementi wegen des Selbstmordes des jungen Herzogs von Praslin (der, wie man sagt, vereitelt wurde) in der zweideutigen Wendung. „Die Familie Praslin habe kein neues Unglück zu bedauern."

Die Regierung veröffentlicht heute den Verbal-Proceß der Pairssitzung vom 30. Es geht aus diesem die höchst wichtige Thatsache hervor, daß der Groß-Referendar Decazes den Herzog an seinem Sterbetage (24. Aug.) noch einmal besuchte, und der Sterbende ihm nicht nur direct die Selbstvergiftung, sondern auch indirect den begangenen Mord gestand. Auf die eindringlichen Vorstellungen des Herzogs Decazes, ob er nicht jetzt den begangenen Mord tief bereue, rief der Sterbende mit herzzerreißender Stimme aus: „Oh! ob ich ihn bereue!" Er versprach, am andern Tage dem Kanzler ein vollständiges, detaillirtes Geständniß abzulegen, woran ihn bekanntlich der Tod verhinderte.

Paris, 29. August. „L'ordre régne maintenant à Warsovie," war die Wendung, in der der Marschall Sebastiani, damals Minister des Aeußern, die Eroberung Warschau's durch die Russen in der Deputirtenkammer ankündigte. Es hat gewiß nie etwas die öffentliche Meinung in Frankreich so tief verletzt, wie dieser Ausspruch, und man muß gestehen, es liegt in ihm eine grausenerregende politische Mitleidlosigkeit. Die Polen und die Franzosen haben dieses kalte Wort nicht vergessen, und im Andenken an dasselbe geht heute, als von einem Polen erfunden, ein fast noch hartherzigeres Wort von Mund zu Mund: „l'ordre régne maintenant dans l'hôtel Sebastiani!" Die Polen sehen in dem furchtbaren Unglück des grauen Marschalls eine Art Gericht der strafenden Vorsehung, die jenen Hohn nicht ungerächt habe lassen wollen; und die Franzosen erzählen diese grausige Parodie eines ebenso grausigen Ernstes nach, weil ihnen die Anspielung geistreich erscheint und in ihre augenblickliche Stimmung paßt. Diese Stimmung ist so daß sie nichts mehr achtet, weder den herzzerreißenden Schmerz des grauen Mannes, noch den unbefleckten Ruf der edelsten Frau.

Kahira, 7. Aug. Ein Erdbeben im Nildelta, in dem flachen, aufgeschwemmten Küstenland, ist gewiß eine Erscheinung von nicht geringerer Merkwürdigkeit, als die aus der Südsee und dem stillen Meere berichteten submarinen Ausbrüche vulkanischer Kräfte. Die Stadt Kahira erlebte heute Morgen halb 10 Uhr ein solches Ereigniß. Die Gesammtdauer der Bebungen betrug 1½ Minuten, doch währten die drei kurzen und stärksten Stöße nur 15 Secunden. Wie gewöhnlich erfolgten die heftigsten Erschütterungen erst nach vorhergegangenen schwächern Schwingungen und verliefen ebenso, an Intensität immer mehr abnehmend. Die Richtung der Undulation kann ich in Ermangelung eines Seismometers nicht angeben, eben so wenig die Art derselben mit Sicherheit bestimmen, ob dieselbe senkrecht, wagrecht, drehend oder aus allen Directionen gemischt erfolgte. Die Angaben darüber lauten verschieden, da bei der Neuheit des Erlebnisses wenige Europäer die Geistesgegenwart behalten mochten, ihre ungetheilte Aufmerksamkeit diesem Punkte zuzuwenden. Nur die Araber bewahrten ihren muselmännisch kaltblütigen Todesmuth und verrichteten nach wie vor ihre Geschäfte, als wäre nichts vorgefallen. Wind, Temperatur und Bevölkerung zeigten nichts Ungewöhnliches, das der Meteorolog mit einem Notabene in seine Tabellen einzutragen hätte; nur der Genauigkeit wegen bemerke ich daher, daß am ganz heitern Himmel sich einige Nebelwölkchen im Norden zeigten, welche aber bald verschwanden. Der angestiftete Schaden, so weit er sich bis jetzt ermitteln läßt, betraf vorzüglich die Moscheen und ihre schlanken, höher emporragenden Minarets. Eine kleine Moschee brach gänzlich zusammen; eine zweite dürfte nachträglich dasselbe Schicksal haben, da ihr ziemlich hoher Minaret an der Spitze um 5 Fuß von der Verticale abweicht; noch andere sind minder schwer verletzt und mit bloßen Rissen, mit einigen aus der Kuppel gefallenen Steinen rc. davonkommen. Wohnhäuser sind im Allgemeinen weniger hart mitgenommen worden, indem sie bei ihrer niedrigen, ein Stock hohen Bauart jeder Erschütterung bessern Widerstand zu leisten vermögen; nur Baufälliges erhielt hier den letzten Todesstoß. Leider scheinen wir bei diesem Unfall auch den Verlust mehrerer Menschenleben beklagen zu müssen; wenigstens werden zwölf Personen bis jetzt vermißt. (D. A. Z.)

Am 2. August verspürte man in **Tiflis** gegen 5 Uhr Morgens zwei ziemlich heftige Erdstöße, welche horizontal von Nordosten nach Südwesten gingen und von einem unterirdischen Donner begleitet wurden; glücklicherweise verursachten sie keinen Schaden, sodaß man sich bald wieder beruhigte. Die Cholera in Tiflis ist fast gänzlich überstanden, aber die ältesten Bewohner der Stadt erinnern sich nicht, einen so heißen Juni-Monat erlebt zu haben; trockene Luft, seltener und spärlicher Regen, schwüle Nächte und am Tage eine Hitze, die im Schatten auf 27 bis 30 Grad, in der Sonne auf 47 bis 49 Grad Réaumur stieg.

Wie der Fuchs die guten Hühner füttert, um ihnen sofort die Köpfe abzubeißen! Die „Times" ertheilen der „Allg. Preuß. Ztg." große Lobsprüche für ihre Artikel zu Gunsten der Handelsfreiheit, und ermahnen die preußische Regierung recht väterlich, in Betreff des Verlangens nach dem abgeschmackten Zollschutze sich immermehr von den „Vorurtheilen" von Stuttgart, Augsburg und Karlsruhe entfernt zu halten. Wie schmeichelhaft und gewinnreich ist es doch, sich selbst das Lob von Feinden und Nebenbuhlern zu verdienen. (Stuttg. Beob.)

Meteorolog. Beobachtung vom 5. Septbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	329, 45	+ 7, 5	W. bew.
Mittags 12 U.	329, 74	+ 11, 8	SW. bew.
Abends 7 U.	329, 92	+ 8, 7	NW. Regen

Bem. Inzwischen Abends Regen.

Getreid-Verkauf
auf dem Markte in Würzburg am 4. Sept. 1847.

		Im höchsten Preis:	
Weizen,	3	Scheffel, der Scheffel	21 fl. — kr.
Korn,	7	„ „ „	16 fl. — kr.
Gerste,	15	„ „ „	10 fl. — kr.
Haber,	9	„ „ „	9 fl. — kr.
		Im mittleren Preis:	
Weizen,	387	Scheffel, der Scheffel	19 fl. 17 kr.
Korn,	174	„ „ „	14 fl. 19 kr.
Gerste,	10	„ „ „	9 fl. 42 kr.
Haber,	192	„ „ „	6 fl. 47 kr.
		Im tiefsten Preis:	
Weizen,	5	Scheffel, der Scheffel	17 fl. — kr.
Korn,	2	„ „ „	13 fl. — kr.
Gerste,	3	„ „ „	9 fl. — kr.
Haber,	3	„ „ „	5 fl. 24 kr.

Summe aller verkauften Früchte: 810 Scheffel. 395 Scheffel Weizen, 183 Scheffel Korn, 28 Scheffel Gerste, 204 Scheffel Haber.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr. II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 249. Mittwoch, 8. September 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

** **Bayern.** München, 5. Sept. (Privat-Correspondenz.) Der Herr Reichsrath Freiherr v. Lotzbeck übergibt am 1. Okt. seine sämmtlichen Besitzungen seinem Sohne, wodurch auch die Reichsraths-Würde an Letzteren übergeht. — Die Porteseuilles des Ministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten und des Finanzministeriums wurden gestern wieder vom Frhrn. v. Zu-Rhein übernommen. — Vor einigen Tagen sind dem Vernehmen nach an den bayerischen Gesandten beim Bundestag Depeschen von hier aus gesendet worden, die sich auf das dem Bundestag vorliegende Preßgesetz beziehen; nach wie vor weigert sich unsere Regierung, diesem Preßgesetze beizustimmen. — Bei dem hiesigen Banquier S. Oberndörfer wollte heute Vormittag ein Mann 160 fl. Sechser in 10 fl. Rollen verpackt, gegen Banknoten umwechseln. Da man einigen Verdacht schöpfte, so verlangte der Banquier, daß die Rollen gezählt wurden, wozu sich der Eigenthümer nicht verstehen wollte. In der That zeigte sich, daß sich in den Rollen statt Sechser Bleistücke befanden; man überlieferte den Betrüger sofort der Polizei.

Die Kontroleurstelle bei dem Nebenzollamte I. Melleck, Hauptzollamts Reichenhall, ist dem Assistenten bei dem Hauptzollamte Pfronten, Georg Roys, in provisorischer Eigenschaft verliehen worden. (K.v.u.f.D.)

Aschaffenburg, 6. Sept. Diesen Mittag nach halb 1 Uhr, traf das k. k. österreichische zweite Bataillon Khevenhüller-Metsch, welches nach Böhmen zurückkehren wird, dahier ein und defilirte beim k. Residenzschloß an Sr. Maj. dem Könige vorüber. Das Militär hält hier Rasttag. (Aschaffenb. Z.)

= **Preußen.** Berlin, 4. Septbr. (Privat-Correspondenz.) Der General-Postmeister v. Schaper ist bereits vor mehreren Tagen von seiner großen Dienstreise, die derselbe Behufs einer postalischen Reform in Deutschland jetzt gemacht, mit sehr erfreulichen Aussichten auf baldige Realisirung einer gemeinsamen deutschen Postreform glücklich zurückgekehrt.

Berlin, 2. Sept. Der sächsische Justizminister v. Carlowitz verweilt noch fortwährend in unserer Residenz, um unser öffentliches Gerichtsverfahren kennen zu lernen und die Einführung desselben in Sachsen vorzubereiten. Es kann als Thatsache mitgetheilt werden, daß die sächsische Staatsregierung der nächsten Ständeversammlung ein Gesetz über Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens vorlegen wird. Wir erinnern daran, mit welcher Strenge das konstitutionelle Sachsen bisher allen derartigen Anträgen seiner Stände Widerstand geleistet hat; jetzt wird es durch den Vorgang Preußens genöthigt, in seine Fußstapfen zu treten: ein neuer Beweis, was Preußen für Deutschland seyn und werden kann. (K.v.u.f.D.)

Berlin, 4. Sept. Wie wir vernehmen, steht die Publikation einer neuen Militär-Kirchenordnung schon in den allernächsten Tagen bevor, und zwar soll in derselben der Grundsatz der Parität überall durchgeführt seyn, so daß also in Zukunft auch katholische Militärgeistliche unter denselben Besoldungsverhältnissen und mit denselben Aussichten auf Beförderung, wie sie die evangelischen Militärgeistlichen genießen, werden angestellt werden. Die katholische Bevölkerung des Staats, Seitens deren in neuerer Zeit mannigfach Kundgebungen laut geworden sind, als ob sie sich in gewissen Beziehungen zurückgesetzt betrachte, wird hierdurch sicherlich einen neuen Beweis erhalten, wie irrig diese Annahme sey, und wie vielmehr überall die unbedingteste Gleichstellung beider Confessionen in der Absicht Sr. Maj. des Königs liegt. (Berl. N.)

Baden. Karlsruhe, 3. Sept. Gestern wurde ein Versuch mit dem Transport von Reiterei auf der Eisenbahn auf eine weitere Entfernung, bis Offenburg und wieder hieher zurück, vorgenommen. Der Versuch, welcher für Militär und Eisenbahnbeamte von gleich hohem Interesse war, darf als vollkommen gelungen betrachtet werden.

Kurhessen. In Folge einer Privatdenunciation, war gegen den Gastwirth Winkler aus Hersfeld, im April d. J. eine gerichtliche Untersuchung wegen ungebürlichen Tadels gegen die Behörden, insbesondere den Landrath und Bürgermeister, eingeleitet worden. Vor einiger Zeit ist nun das Urtheil des Obergerichts in Fulda erfolgt; es lautet völlig freisprechend. (Fr. J.)

Schleswig-Holstein. Aus Schleswig, Ende August, schreibt die Weser-Zeitung: „Schon seit verschiedenen Jahren ist der Polizeimeister und Senator in Schleswig, Baron v. Eggers, wegen vielfacher Malversationen vom Amte suspendirt und einer gerichtlichen Untersuchung unterzogen worden, die sich über seine ganze Amtsführung erstreckt. Es ist bereits ein Jahr verflossen, seitdem die Akten von dem schleswigschen Obercriminalgericht an die schleswig-holsteinische Regierung eingesendet sind, um anordnungsgemäß einen Beschluß des König-Herzogs darüber zu erwirken, ob der Angeschuldigte befragt werden soll, ob er fiscalischen Proceß wünsche. Die Acten, zum Theil bei dem Regierungspräsidenten, Kammerherrn v. Scheel, verloren gegangen, sind wieder hergestellt worden. Der Baron v. Eggers ist dem Kammerherrn von Scheel als ein für specielle Zwecke sehr brauchbarer Mann bewährt, daher wird Alles angewendet, denselben den Händen der strafenden Gerechtigkeit zu entziehen. Die Abolition oder Begnadigung eines Angeschuldigten, bevor ein richterliches Erkenntniß abgegeben ist, war bisher in hiesigen Landen unerhört; der Baron von Eggers wird ausersehen seyn, das erste Beispiel in dieser neuen Form der Ausübung landesherrlicher Machtvollkommenheit abzugeben."

Hamburg, 4. Septbr. Hiesigen Blättern berichtet man aus Schleswig: Eine große Menschenmenge versammelte sich am verwichenen Sonnabend bei dem Hause des Hrn. Ober- und Landgerichts-Advokaten Beseler in der Hoffnung, daß dem Freigesprochenen ein donnerndes Hoch dargebracht werden sollte. Die Polizei hatte die gehörige Anzahl Jäger requirirt; die Dragoner waren in Bereitschaft. Am jenseitigen Ufer der Schlei loderten die Feuer und donnerten die Kanonen. Der „Hamb. Corresp." begleitet diese Nachricht mit der in der That seltsamen Bemerkung: „So lange das Oberappellationsgericht nicht gesprochen, geziemt es wenigstens formell juristisch nicht, seine Freude laut zu demonstriren."

* **Freie Städte.** Frankfurt, 6. Sept. (Privat-Corresp.) Für badische fl. 35 Loose zeigte sich Nachfrage zu besserm Cours, im Uebrigen keine wesentliche Veränderung.

5 pCt. Metall.: $105\frac{7}{8}$ G.; 4 pCt. Metall.: 96 P.; 3 pCt. Metall: $68\frac{3}{4}$ P.; 1 pCt. Metall.: $22\frac{5}{8}$ P.; Bank-Act.: 1911 G.; per ult. Sept. 1913 G.; 500 fl. Loose: 155 G.; 250 fl. Loose: $121\frac{1}{4}$ P.; Prämien-Scheine: $99\frac{1}{4}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: $92\frac{3}{4}$ P.; Bayer. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: $93\frac{1}{4}$ G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: $65\frac{1}{4}$ G.; Ludwigsh.-Berb.: $91\frac{3}{8}$ G.; württemb. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $87\frac{1}{8}$ G.; $4\frac{1}{2}$ pCt. $99\frac{5}{8}$ G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. 107 P.; detto in Lst. à fl. 12: $104\frac{1}{2}$ P.; bad. $3\frac{1}{2}$ pCt. v. J. 1842: $88\frac{3}{8}$ P.; bad. 50 fl. Loose: 55 P.; 35 fl. Loose: $35\frac{1}{4}$ G.; hess. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $89\frac{3}{4}$ P.; 4 pCt. Oblig.: $97\frac{3}{4}$ P.; 50 fl. Loose: $76\frac{3}{4}$ P.; 25 fl. Loose: 28 P.; Nass. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $89\frac{3}{4}$ P.; 25 fl. Loose: $25\frac{3}{4}$ G.; Frankf. 3pCt. Oblig.: $87\frac{3}{4}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. alte: $94\frac{3}{4}$ P.; neue: $90\frac{3}{4}$ P.; Taunusb.-Act. 349 G.; Fridr.-Wilh.-Nordb.: $71\frac{3}{8}$ G.; kurhess. Loose: $31\frac{1}{4}$ Thaler G.; Integrale: $55\frac{3}{4}$ G.; Synd. 4 pCt.: $87\frac{1}{2}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. $86\frac{1}{4}$ P.; Span. 3 pCt.: — G.; 3pCt. innere Schuld: $24\frac{3}{8}$—$\frac{1}{4}$ G.; 5pCt. — G.; Port. 3pCt. Cons.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: $97\frac{1}{4}$ P.; 500 fl. 80 G.; Sard. Loose: $35\frac{3}{4}$ Fr. P.; Disc.: $4\frac{1}{4}$ B.

◻ **Frankfurt**, 6. Sept.. (Priv.-Correspond.) Unter den gestern in großer Zahl hier eingetroffen Fremden befand sich auch Se. kön. Hoh. der Großherzog von Oldenburg. — Unsere Herbstmesse, die im Großhandel so überaus kläglich ausfiel, wird auch im Detail keine guten Geschäfte machen, da die Witterung sehr unfreundlich ist. Die Ledermesse begann heute unter günstigen Auspizien, der Markt ist gerade nicht überfahren, und die Preise halten sich gut. Man glaubt, daß die Vorräthe rasch verkauft seyn werden. — Wir sehen für nächsten Donnerstag wieder einer höhern Brodtaxe entgegen, da die Fruchtpreise neuerdings gestiegen sind. In dem Sinken der Weinpreise ist ein Halt eingetreten, da man nicht mit Unrecht besorgt, daß die naßkalte Witterung der Zeitigung der Trauben schadet.

Frankfurt a. M., 29. Aug. Der kais. österreichische Hofrath, Hr. Noell v. Noellenburg, scheint seine Postmission vollkommen erreicht zu haben. Man kann nun alle, dem Postcongresse noch entgegengestandenen Hemmnisse als beseitigt betrachten, und wahrscheinlich findet der Congreß noch in diesem Jahr und zwar in Dresden statt. Noch will ich bemerken, daß Hannover auch seinen Beitritt zur Postreform erklärt hat, und alle Administrationen über die Grundzüge derselben einig scheinen. (Allg. Ztg.)

Oesterreich. Die Mittheilung des Allerhöchsten Reskriptes vom 2. d. M., wodurch die magyarische Sprache auch im Großfürstenthume Siebenbürgen fortan als offizielle Sprache eingeführt wird, macht allerorten die tiefste Sensation. Da in Siebenbürgen neben Magyaren und Szeklern (die Walachen sind daselbst ohne politische Rechte) nur die Deutschen auf dem Sachsenboden volle Autonomie besitzen, so begreift man wohl, daß dieser Schlag ausschließlich gegen das Deutschthum gerichtet ist. Obschon nun in dem erwähnten Reskript der Usus der Sachsen unter Schutz gestellt wird, so wird dies doch bei dem Drang der Umstände wenig fruchten, und der Sprachkampf wird jetzt erst in Siebenbürgen auf das Heftigste entbrennen; gestützt auf die Klausel können die Sachsen ihr Sprachrecht hartnäckig vertheidigen, und sie werden eben nur so viel von ihrem Rechte einbüßen, als sie aufzugeben für gut finden mögen. (B. Z.)

Wien, 30. Aug. Wie man hört, soll die Kaiserin Maria Louise, deren Gesundheit ganz zerrüttet, und welche jeder Sorge abhold ist, gesonnen seyn, der Regierung gänzlich zu entsagen und in Oesterreich zu bleiben. Ihr Herzogthum (Parma, Piacenza und Guastalla) käme an den Herzog von Lucca, dessen Staat hinwieder zu Toscana geschlagen würde, dem er später ohnedies zufallen müßte. Graf Ficquelmont soll im Auftrage des hiesigen Cabinettes diese Angelegenheit in Ordnung bringen. (Bresl. Z.)

⊕ **Von der Donau**, 3. September. (Privat-Correspondenz.) Die Nachrichten aus Italien müssen zwar die Spannung auf den Ausgang der dortigen Ereignisse und Bewegungen, und besonders im Kirchenstaat und Toskana sehr erhöhen, allein man will seit wenigen Tagen wissen, es stehe eine friedliche Entwicklung der Differenzen zwischen Wien und Rom in naher Aussicht, und die desfallsigen diplomatischen Schritte seyen bereits eingeleitet. Die Verhandlungen sollen in Mailand geführt werden. — Man behauptet ferner, Pius IX. sey auch bereits zu dieser Einsicht gelangt, und sehr bemüht, die brausenden Wogen zu besänftigen.

Schweiz.

Bern, 2. Sept. Heute begann die Tagsatzung ihre Verhandlung der Jesuiten-Angelegenheit. Zürich stellt zunächst folgenden Antrag zu einer Schlußnahme der Tagsatzung: In Betracht, daß der Tagsatzung das Recht zusteht und die Pflicht obliegt, für die innere Ruhe und Ordnung der Eidgenossenschaft die erforderlichen Maßnahmen zu treffen; in Betracht, daß die Jesuiten diese Ruhe und Ordnung gefährden, und daß besonders ihre Berufung nach dem Vororte Luzern sich mit der Ruhe und Ordnung nicht verträgt: 1) ist die Angelegenheit der Jesuiten von Bundes wegen zu behandeln. 2) Es werden demnach die Stände Luzern, Schwyz, Freiburg und Wallis eingeladen, die Jesuiten zu entfernen. 3) Jede künftige Aufnahme des Jesuitenordens in einen Kanton ist von Bundes wegen untersagt. Die Verhandlungen waren zum Theil sehr lebhaft; Luzern wehrte sich gewaltig mit einem langen, ermüdenden Votum, das der Gesandte ablas. Er sagte u. A.: Die falschen Anschuldigungen gegen die Jesuiten seyen so alt, wie der Orden, denn wo Gott eine Kirche baue, da stelle der Teufel seine Kapelle dabei!!! Von einem Heiligen sey der Jesuitenorden gestiftet, und durch mehrere Päpste sey er bestätigt. Herrschsüchtige Weiber und geldgierige Fürsten hätten ihn unter dem Papst Clemens XIV. gestürzt, aber der fromme Papst Pius VII. habe ihn wieder hergestellt u. s. f. Am Freitag erfolgte der Schluß dieser Berathung. Für Entfernung aus Abschied und Traktanden stimmten $8\frac{1}{2}$, für den Antrag Zürichs $12\frac{2}{3}$ Stimmen.

Belgien.

Brüssel, 3. Sept. Das „Echo de Luxembourg" berichtet: Es gibt Leute, welche sich eifrig bemühen, die Verheerungen der Kartoffelkrankheit zu übertreiben. Nach ihren Angaben wäre die Ernte zum größten Theile verloren. Von allen diesen Gerüchten verdient nicht der vierte Theil Glauben. Die Kartoffel-Krankheit hat sich dieses Jahr allerdings wieder gezeigt, aber an weit weniger Orten, als in den Jahren 1845 und 1846, und sie hat einen weit milderen Charakter, als in den bezeichneten Jahren, angenommen. Bemerkenswerth ist, daß in vielen Feldern das Laub angegriffen war, während die Knollen vollkommen gesund blieben, wo man doch im vorigen Jahre von dem Zustande des Laubes auf den Fortschritt der Krankheit an den Knollen schließen konnte. Nach sehr zuverlässigen und auf allen Punkten der Provinz eingezogenen Erkundigungen sind wir berechtigt, zu glauben, daß trotz der Wieder-Erscheinung der Kartoffel-Krankheit die Ernte allgemein eine gute seyn wird, und da man mehr Kartoffeln als im vorigen Jahre gepflanzt hat, so steht zu erwarten, daß dieses Lebensmittel in Ueberfluß vorhanden seyn wird.

Niederlande.

Amsterdam, 3. Sept. Es kommen aus fast allen Gegenden Hollands den Zeitungen Berichte zu, worin die Gerüchte über die Kartoffel-Krankheit als übertrieben und von habsüchtigen Spekulanten herrührend dargestellt werden.

Amsterdam, 4. Sept. Der Finanz-Minister veröffentlicht, daß ihm aus dem Haag ein Gulden und aus Amsterdam eine Banknote von tausend Gulden als Geschenk für die Staatskasse von Unbekannten übermacht wurden. Es dürfte schwer halten, ein Land zu finden, wo ein solcher Patriotismus zu Hause wäre; mit einigen Tausenden derartiger gutgesinnter Bürger in jedem Staate könnte man Kammern und Parlamente verabschieden. Jene Holländer aber, welche einem Ministerium Gelder zufließen lassen, das der unverantwortlichsten Verwaltung der Staatsmittel überführt wurde, bleiben auf alle Zeiten unüberbotene Muster von Loyalität und Vertrauen.

Großbritannien.

London, 3. Sept. Vom Cap der guten Hoffnung sind Berichte bis zum 30. Juni angelangt, nach welchen zwischen den britischen Truppen und dem Kaffernstamme unter Pandilla am 15. Juni ein hitziges Gefecht vorfiel, worin die Letzteren wegen ihrer Ueberzahl im Vortheile blieben. Der Verlust der Kaffern soll jedoch beträchtlich gewesen seyn, während die Briten nur wenig Mannschaft einbüßten.

Frankreich.

* **Paris**, 4. September. (Privat-Corresp.) Der „Moniteur" enthält einen offiziellen aus dem Justizministerium kommenden Artikel, worin erklärt wird, der Artikel der Charte wegen Unverletzlichkeit der Pairs sey in der Praslin'schen Angelegenheit falsch ausgelegt worden. Werde ein Pair bei einem Verbrechen en flagrant delit ergriffen, so bedürfe es zu seiner vorläufigen Verhaftung keiner Genehmigung der Kammer. Zugleich wird jedoch die Handlungsweise des Generalprokurators Delangle entschuldigt, — der „Code penal" schreibe nämlich vor, daß die Constatation des flagrant delit in Gegenwart des Beinzichtigten gemacht werden müsse, und daher habe er den Herzog in seinem Hotel gelassen. — Dieser Artikel und die Veröffentlichung des ersten Verbal-Prozesses der Sitzung des Pairshofes sollen dazu dienen, nicht nur die öffentliche Meinung zu beschwichtigen, sondern auch zu verhindern, daß ein Antrag auf Revision der betreffenden Artikel der Charte gemacht werde.

Der Papst und Cardinal Ferretti handeln mit großer Kraft. 5000 Mann werden bei Forli zusammengezogen, — der Enthusiasmus ist allgemein. Die Schweizer haben verlangt, zuerst zu marschiren. — Rom benimmt sich musterhaft, — der hohe Clerus, besonders die Cardinäle Amat und Oppizoni zu Bologna, Falconieri in Ravenna unterstützen die Absichten des Papstes mit Eifer, in den meisten Städten hat die Geistlichkeit sich erboten, zur Armirung der Nationalgarde beizutragen. Alle Municipalitäten votiren Adressen an den Pabst. Die Bewegung hat sogar schon die Bauern ergriffen. — Dies ist die Schilderung des ministeriellen Debats, die nicht aus Journalen und Correspondenzen, sondern aus französischen Gesandtschafts- und Consulats-Berichten geschöpft zu seyn scheint.

Der Pabst soll alle zu heroischen Mittel, wie die freiwilligen Kriegsbeiträge u. s. w. zurückgewiesen haben. Dagegen geht die Organisation der Nationalgarden mit bewunderswerther Schnelligkeit von Statten. Da der Kriegsminister Monsignor Medizi-Spada ein Geistlicher ist, so hat man dieses Portefeuille dem Prinzen Gabrielli, altem Offiziere der Kaiser-Armee, unter der Bedingung angeboten, daß er als Laie nicht im Ministerrathe erscheine, — worauf er ablehnend antwortete.

Das „Journal des Debats", das bis jetzt über die von der sardinischen Regierung eingenommene Stellung schwieg, sieht sich genöthigt, einen Theil der Wahrheit einzugestehen. Es erklärt, nach Briefen aus Turin, die unbedingtes Vertrauen verdienen, daß die letzten Ereignisse in Ferrara in Piemont eine lebhafte Sensation her-

vorgebracht, und besonders aufregend auf die Armee gewirkt haben. Die sardinische Regierung habe an das österreichische Kabinet nicht eine eigentliche Protestation, wohl aber eine hinlänglich energische Note gerichtet, und ein vertrauter Brief des Königs, der mehreren Personen in Turin mitgetheilt worden ist, sollte der diplomatischen Note als Commentar dienen. Die offizielle „Gazetta piemontese" führte eine zwar sehr gemäßigte, aber doch entschiedene Sprache, die österreichische Regierung beauftragte die „Gazetta di Milano", dem Organe des Turiner Kabinets zu antworten, und es entspann sich eine lebhafte Polemik, in der die „Gazetta piemontese" über ihre Gegnerin den Vortheil behauptete, stets ruhig und würdig zu bleiben.

Die Presse hat Nachrichten aus Madrid vom 30. August, die eine Catastrophe in Aussicht stellen. Die Mission des Generals Narvaez ist gescheitert, Serranos zweideutige Haltung und die Umtriebe des englischen Gesandten sollen gesiegt, und Narvaez sich plötzlich von Hindernissen umgeben gesehen haben, die unüberwindlich seyen. Schon die Nachrichten vom 29. deuteten auf eine solche Wendung hin. Narvaez erschien am 28. drei Mal im Palaste, ehe ihn die Königin empfing. Serrano, der Narvaez nicht traut, will durchaus, daß Salamanca in das neue Kabinet trete, und Sir Bulwer unterstützt diesen Plan. Narvaez suchte eine Aussöhnung zu Stande zu bringen und begab sich zum Könige, der ihm jedoch dieselbe Antwort ertheilte, wie Herrn Benavides. Er schickte nun den Beichtvater des Königs, den Bischof von Coria, zu diesem, allein auch dieser richtete nichts aus. Narvaez bat nun Pacheco, Minister zu bleiben, und er wolle ihn unterstützen, allein Pacheco und seine Collegen, fest entschlossen, abzutreten, weigerten sich. Herr Bulwer ist es, der die Königin gegen Narvaez einnahm, indem er ihr sagte, Narvaez sey das Werkzeug einer in Paris gegen sie angesponnenen Verschwörung, — sie solle ihn entfernen und er verpflichte sich, nicht nur die Trennung der königlichen Ehe zu bewirken, sondern auch die Königin mit einem der (noch minorennen) Söhne der Königin von Portugal zu vermählen. Bis zu der wirklichen Vermählung werde sie frei und unabhängig seyn, und Serrano könne zum Majordomus und General-Capitain von Madrid ernannt werden.

Die Zusammenrottungen in der Rue St. Honoré haben auch gestern Abend trotz eines anhaltenden kalten Regens fortgedauert. Große Militärkräfte waren anwesend, die Polizei-Agenten benahmen sich noch brutaler als sonst und schlugen mit ihren Knütteln blindlings auf die Köpfe der dichtgepreßten Menge. Ueber 250 Verhaftungen wurden vorgenommen. In der ganzen Gegend stockt der Handel und Verkehr, da alle Läden schon um 6 bis 7 Uhr Abends schließen müssen.

Beunruhigende Gerüchte über den Gesundheitszustand des Prinzen von Joinville waren seit einigen Tagen in Umlauf, man ging so weit, zu sagen, der Prinz läge in St. Cloud im Sterben und deßwegen sey der König so schnell von Eu nach Paris gekommen. Die „Democratie pacifique" zeigt heute an, daß sie genaue Erkundigungen eingezogen habe, daß der Prinz vollständig hergestellt und statt auf dem Todtenbette auf der Jagd sey.

Italien.

Rom, 28. August. Monſ. Corboli ist nach Turin abgegangen, zunächst um dem König von Sardinien für das Anerbieten eines Kriegsschiffs zu danken, welches zu einer Mission in der Südsee benutzt werden soll, dann aber auch für die freundliche Zusicherung des appui moral, was der wesentliche Inhalt jenes Schreibens ist, von dem die hiesigen Blätter so viel Aufhebens gemacht haben. Das Gerücht pflegt nie etwas ganz Grundloses zu bringen, wohl aber die Facta häufig sehr willkürlich auszudeuten. — Der Graf Ferretti, Bruder des Card. Staatssecretärs, war in der Absicht nach Neapel gegangen, um dort mit Rothschild eine Anleihe zu contrahiren. Dieselbe ist nicht zu Stande gekommen. Wahrscheinlich ist das Sinken der römischen Staatspapiere an der Pariser Börse dadurch veranlaßt gewesen. — Minardi ist gestern Morgens 4 Uhr hier angelangt, und hat in der Engelsburg sein Absteigquartier genommen. Unterwegs hat es an Demonstrationen nicht gefehlt, und der vornehme Reisende hat mehr als einmal seine Verwunderung zu erkennen gegeben, wie man einen Ehrenmann (Galantuomo) so rücksichtslos behandeln könne. — Rimini hat an den Papst eine der Bologneser ganz ähnliche Adresse gelangen lassen. Die dort in Garnison liegenden Grenadiere haben den 21. d. M. plötzlich Befehl zum Abmarsch erhalten. Sie sind von der Bevölkerung ein Stück Wegs begleitet, und dann unter lautem Evviva Pio IX. entlassen worden. — In Macerata hat es Getreidekrawalle gegeben, indem die Volksmasse selbst den Preis festgestellt und das Maaß angegeben hatte, welches kein Käufer überschreiten dürfe. (Allg. Ztg.)

Das neue Edikt des Governatore Morandi gegen die geheime Presse lautet im Eingange: „Die allgemeine Billigung, mit welcher unsere Worte in dem früheren Edikte über die geheime Presse aufgenommen wurden, und das fast augenblickliche Aufhören aller nicht von der Zensur genehmigten Veröffentlichungen ließ uns hoffen, daß dem Gesetze fortwährender Gehorsam geleistet werden würde. In diesen letzten Tagen jedoch haben einige einzeln stehende und von allen guten Bürgern laut getadelte Erscheinungen uns bewiesen, daß es unter uns noch Einige gibt, welche, sey es von niedrigem Eigennutz getrieben, oder an die Feinde der Ordnung und des Gemeinwohls verkauft, sich der geheimen Presse als eines Werkzeuges zur Beleidigung auswärtiger Mächte, zur Verunglimpfung von Personen und zur Erregung des Hasses und Unwillens der Bürger gegen einige Klassen der Gesellschaft bedienen und solchergestalt den geordneten Gang der Justiz und die öffentliche Ruhe stören und dem Herzen unseres angebeteten Herrschers schweren Kummer bereiten. Da ein Gesetz besteht, welches die Kundgebung der Gedanken innerhalb der Grenzen des Rechts und der Schicklichkeit gestattet, und da ferner Seine Heiligkeit, stets bereit, die ehrfurchtsvollen und bescheidenen Anforderungen seiner lieben und getreuen Unterthanen zu erfüllen, im Begriffe ist, die Gesetze über den Druck und die Zensur einer neuen Prüfung zu unterwerfen, um die etwa nöthig erscheinenden Aenderungen an denselben vorzunehmen, so dürfen wir nicht dulden, daß inzwischen das Gesetz ferner auch nur im Mindesten verletzt werde." Es werden demnach mit ausdrücklicher Genehmigung Sr. Heiligkeit alle bereits bestehenden Gesetze über diese Materie auf's Strengste eingeschärft und verordnet, daß jede ohne Genehmigung der Zensur erschienene Druckschrift, Lithographie oder Kupferstich mit halb- bis ganzjährigem Gefängniß und einer Buße von 50—300 Scudi im ersten, und mit verstärkten Strafen im Wiederholungsfalle an den Verfassern, Druckern, Eignern der Pressen oder der Häuser, wo der geheime Druck bewerkstelligt worden, so wie an den Verbreitern bestraft werde. Für einen Verbreiter soll Jeder angesehen werden, der im Besitze von drei Exemplaren ergriffen wird. Ist der Schuldige ein öffentlicher Druckereibesitzer, so wird er überdieß mit halb- bis ganzjähriger, im Wiederholungsfalle aber mit immerwährender Einstellung seines Gewerbes bestraft. Wer sich im Besitze einer geheimen Druckschrift befindet, soll der Generalpolizeidirektion zur Rechenschaft übergeben werden. (A. Z.)

Man schreibt dem Constitutionel aus Neapel vom 22. August: Die Nachrichten aus Neapel sind immer noch unzuverlässig. Die Regierung fängt die Briefe auf, und Niemand wagt, von den politischen Angelegenheiten des Landes zu sprechen. Es scheint, der General Statella findet seine Stellung schwierig, denn er verlangt Verstärkung. Auch in den Abruzzen bemerkt man Aufregung; man hat 2000 Mann Truppen unter dem Befehle des Generals Desuget dorthin gesandt. Nur schleunige Konzessionen, die man der öffentlichen Meinung macht, vermögen einem Umsturz vorzubeugen. Der König scheint sich von dieser Wahrheit zu überzeugen, da er trotz der Opposition einiger Minister Dekrete hat veröffentlichen lassen, welche dem Volke seine Steuerlast erleichtern und den Handel begünstigen; er hat auch gewisse Polizeibeamte entfernt und der Polizei befohlen, mit den begonnenen Verhaftungen nicht fortzufahren. In Betreff Siziliens ist das Benehmen der Regierung ein ganz verschiedenes. Hier thun die Behörden gerade das Gegentheil von Dem, was der König in Neapel thut. Der bisherige, gegen politische Ansichten tolerante Polizeipräfekt von Palermo hat Sicilien verlassen. Seine Stelle wird jetzt von dem Gendarmeriekommandanten Vial versehen, einem harten, dem Rückschritt huldigenden Mann, der Briefe öffnet, willkürliche Verhaftungen vornimmt und die Liberalen auf jede Weise verfolgt. Fünf Unteroffiziere der Besatzung von Palermo wurden vor einigen Tagen verhaftet; zwei Tage darauf hat man das Haus Gallo durchsucht, die zwei Brüder Gallo, die Vorsteher des Etablissements, verhaftet und am hellen Tage, mit Handschellen gefesselt, über die besuchteste Straße von Palermo, den Toledo, nach den ungesunden Kerkern des Castells geführt. Diese Verhaftungen haben einen tiefen Eindruck auf die Bevölkerung gemacht: die Garnison ist fortwährend in Bereitschaft, zweimal wurde Generalmarsch geschlagen, als ob es sich um eine Volksbewegung handelte. Die Unzufriedenheit ist über die ganze Insel verbreitet. Als der König diese Nachricht erhielt, sagte er, er wolle selbst nach Sizilien gehen, um die Lage der Dinge kennen zu lernen und abzuhelfen.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 26. August. Unter dem 21. ist eine Bekanntmachung erschienen, nach welcher Se. Maj. der König Oskar, gestützt auf den §. 23 des Grundgesetzes einen neuen norwegischen Ritterorden unter dem Namen des St. Olafs-Ordens (zur Erinnerung an den König, der Norwegen von fremder Gewalt befreite, und als zweiter Stifter des Reichs, so wie als erster Ordner der christlichen Gesetzgebung desselben zu betrachten ist) gestiftet hat.

Amerika.

Ein Brief aus Philadelphia vom 15. August meldet: Die Insel Cuba beschäftigt gegenwärtig ausschließend die Politiker. Es ist von nichts Geringerem die Rede als von dem Ankauf oder der Einverleibung Cubas in den Vereinigten Staatenverband, und es soll diese

Frage demnächst auf dem Congresse zur Verhandlung kommen. Die Sache gewinnt an Wahrscheinlichkeit dadurch, daß die Staaten, Europa gegenüber, durch diese Acquisition nur dem Vorhaben Englands zuvorzukommen streben. Aus den Reden der Lords Bentink und Palmerston im Unterhause läßt sich nämlich unschwer entziffern, daß England von Cuba oder Porto Ricco oder auch von beiden Inseln Besitz zu ergreifen gedenkt, um sich dadurch für eine Schuld Spaniens bezahlt zu machen. Anderseits wieder soll aber auch Frankreich, das nunmehr in verwandschaftlichen Beziehungen zu Spanien steht, sein Auge gleich wie England auf Cuba werfen. Da nun Cuba von Alters her im Besitz keiner andern europäischen Nation, als der spanischen, seyn soll, nach einer früheren Stipulation zwischen dem englischen Minister Canning und dem Präsidenten Monro bestimmt wird, daß Cuba weder an England noch an die Vereinigten Staaten kommen, sondern Spanien verbleiben solle, so bleibt es dahin gestellt, ob die gegenwärtige, in den amerikanischen Blättern angeregte Frage über Cuba und dessen Einverleibung politisch verbürgbaren Grund haben könne; jedenfalls muß die zweite mit aufgeworfen werden, was Spanien zu einer Ablösung Cubas und Einverleibung in die Vereinigten Staaten, sagen will?

Nichtpolitische Zeitung

□ Frankfurt, 6. Sept. (Privat-Corresp.) Nestroy hat bereits vier Rollen bei überfülltem Hause gegeben, und die heutig fünfte wird kein minder günstiges Resultat erzeugen. Er gefällt also unserm Publikum sehr, wenn gleich auch manche Stimme seinem großen Talente als Komiker keine Gerechtigkeit widerfahren lassen will. In jeder neuen Rolle entwickelt aber Nestroy neue Vorzüge und besonders auch nicht als bloßer Spaßmacher, sondern als Charakteristiker. Dann darf man nicht vergessen, daß Nestroy ein Wiener Komiker ist und sich vor einem fremden Publikum nicht völlig emancipiren kann.

Brüssel, 3. Sept. Gestern Abend gegen 9 Uhr ist hier am Gerieplatz ein fürchterlicher Mord verübt worden. Hr. Evenepoel, einer der Finanzbeamten des Herzogs von Arenberg, befand sich im großen Theater, während sich die Thäter in sein Haus am Gerieplatz schlichen, und seine Schwester mit ihren beiden Mägden auf scheußlichste umbrachten, um den beabsichtigten Diebstahl zu verüben. Erst gegen 10 Uhr, als der Diener des Hrn. Evenepoel in dem Stall nach den Pferden sehen wollte, entdeckte er die fürchterliche Unthat und eilte nach Hülfe.

* Paris, 4. Sept. (Privat-Corresp.) Seit einiger Zeit laufen hier Gerüchte um, welche einen Deputirten seine Frau vergiften und dann fliehen lassen. Die Brüsseler Journale nennen nun den Deputirten Combarel de Leyval, dessen Frau vor Kurzem starb, und die er beerbte. Seine Schwiegermutter, Madame Auberiot de Coulanges erhob einen Prozeß gegen die Rechtskraft des Testamentes ihrer Tochter, behauptend, dasselbe sey unter einem moralischen Zwange abgefaßt worden. Herr Combarel de Leyval gewann diesen Prozeß in allen Instanzen, und blieb Herr des großen Vermögens. Allein unvorsichtige Aeußerungen seiner eigenen Dienerschaft sollen die Justiz aufmerksam gemacht, und diese die Ausgrabung der Leiche der Mme. C. v. L. befohlen haben. Das Resultat der ärztlichen Untersuchung soll eine Vergiftung erwiesen und Hr. C. v. L. sich der Verfolgung durch die Flucht entzogen haben. Da Herr C. v. L. in der Kammer zur Opposition gehört, so ist das Schweigen der Pariser Presse erklärbar.

(Berichtigung.) In einem aus dem „Schwäb. Merkur" entnommenen Artikel unserer vorgestrigen Nr. (247) ist Col. 1. Sp. 2. Zeile 9 von oben anstatt „Prinz" Wilhelm zu Löwenstein-Wertheim-Freudenberg zu lesen: „Fürst" Wilhelm zu Löwenstein-Wertheim-Freudenberg.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung

Meteorolog. Beobachtung vom 6. Septbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelsschau.
Morgens 6 U.	329, 79	+ 7, 6	SW. bed.
Mittags 12 U.	329, 87	+ 12, 3	SW. bew.
Abends 7 U.	329, 90	+ 9, 8	NW. bew.

Bem. Spät Abends etwas Regen.

Schifffahrts-Anzeige.

Wertheim, 5. Septbr. Vorbeigefahren heute Mittag: M. J. Retschert von Gemünden mit Lad. von Ballenbac u. Frankf.

Würzburg, 7. Sept. Angekommen gestern früh: Ph. Kaiser von Gemünden mit Lad. von Mainz.

[2a] Die ergebenst Unterzeichneten bringen hiermit zur Anzeige, daß sie gütlich übereingekommen sind, die bisher unter der Firma **Deninger & Voit** zwischen ihnen bestandene Verbindung aufzulösen, und daß die von ihnen betriebene Saffian- und Leder-Fabrik nun unter der Firma:

J. B. Deninger

für alleinige Rechnung des Ebengenannten fortgeführt wird.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche noch eine Forderung an die bisherige Firma zu machen haben, ersucht, sich ehestens zur Zahlung zu melden.

Würzburg, den 6. September 1847.

J. B. Deninger.
Julius Voit.

Gläubiger-Vorladung.

In der Verlassenschaftssache des k. Pfarrers Konrad Henle von Langendorf, k. Landg. Euerdorf, wird zur Liquidirung der Forderungen sowie zur Beschlußfassung darüber, welches Verfahren nach Maßgabe des Schuldenstandes einzuleiten sey, Tagfahrt auf

Mittwoch den 13. Oktober l. Js.
Vormittags 9 Uhr

im Zimmer der diesgerichtlichen Verbriefungs-Commission unter dem Rechtsnachtheile angesetzt, daß sie im Nichterscheinungsfalle dem Beschlusse der Mehrheit der Erschienenen beitretend würden erachtet, die unbekannten Gläubiger aber unter dem Präjudize vorgeladen werden, daß sie bei Auseinandersetzung der Nachlaßmasse nicht weiter würden berücksichtiget werden.

Würzburg, den 28. August 1847.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Abs. Dir.
Mundorff.

Schraut, Access.

Spezial-Agentur der Postschiffe
zwischen
Havre und New-York.

[2a] Diese Linie besteht aus den rühmlichst bekannten 16 schnellsegelnden, gekupferten Postschiffen von 800 bis 1000 Tonnen Gehalt mit regelmäßigen Abfahrten am 1., 8., 16. und 24. eines jeden Monats.

Die Namen der 16 Postschiffe sind: *Burgundy, Admiral, Baltimore, Argo, Zurich, New-York, Utica, Splendid, Silvie de Grasse, Louis Philippe, St. Nicolas, Duchesse d'Orleans, Jowa, Havre, Oneida u. Bavaria*

Die regelmäßige Schifffahrt nach **New-Orleans** wird durch die schönen gekupferten Dreimaster 1ter Klasse von Anfang August an unterhalten.

Mainz, im August 1847.

Washington Finlay,
Spezial-Agent der Postschiffe zwischen Havre und New-York.

Ueberfahrts-Verträge werden bei unterzeichnetem Agenten abgeschlossen, welcher auch mit Vergnügen jede nähere Auskunft über Bedingungen, Preise rc. ertheilt.

Würzburg, im September 1847.

Carl Sieber.

Bekanntmachung.

[2a] In Sache der Ziela Heimann, ledigen Israelitin von Bestenbergsgreuth in Oberfranken, und der Kuratel ihres außerehelichen Kindes Salomon, gegen Ignaz Lipmann, ledig von hier, Alimentation betr., wird auf den Protokollar-Antrag der Klägerin vom 23. d. Mts. der Beklagte, nachdem er bei der durch Decret vom 6. v. Mts. festgesetzten und öffentlich ausgeschriebenen Verhandlungstagfahrt nicht erschienen ist, unter Verwirklichung der angedrohten Rechtsfolge in die Kosten der vereitelten Tagfahrt verurtheilt, sofort zum vorigen Zwecke neuerliche Tagfahrt auf

Montag den 11. Oktober l. Js,
Vorm. 9 Uhr

im Geschäftszimmer Nro. 7. festgesetzt, und Beklagter hiezu unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß bei seinem abermaligen ungehorsamen Ausbleiben die Klage für abgeläugnet erachtet, er mit seinen etwaigen Einreden gegen solche ausgeschlossen und Klägerin zum Beweis der Klage gelassen werden würde.

Würzburg, am 27. August 1847.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Abs. Dir.
Mundorff.

Meisner.

Bekanntmachung.

[2b] In der Vermögens-Verwaltungssache des Kirchners **Melchior Fehrer** dahier werden

Montag den 20. Septbr. l. Js.
Nachmittags 2 Uhr

im 1. Distr. Nr. 302. mehrere **werthvolle** **Gemälde**, mitunter von guten Meistern, und **Kupferstiche** mit Rahmen gegen sogleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verstrichen.

Würzburg, den 25. August 1847.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Abs. Dir.
Mundorff.

Fröhlich.

Bekanntmachung.

Der Bedarf von ca. 10 Zentner raffinirtem Lampenöl zur hiesigen Straßenbeleuchtung vom 1. Oktober d. Js. bis letzten März 1848 soll mittelst öffentlichen Aufstrichs an den Wenigstnehmenden hingelassen werden, wozu Tagfahrt auf

Mittwoch den 15. l. Mts. früh 9 Uhr

auf dem hiesigen Rathhause anberaumt wird. Hiezu werden Strichsliebhaber mit dem Anfügen eingeladen, daß die festgesetzten Bedingungen bei dem Striche selbst kundgegeben werden.

Kissingen, den 6. Sept. 1847.

Die Stadtgemeinde-Verwaltung.
Hailmann, Stadt-Vorst.

Versteigerung.

[3a] Dinstag den 14. September d. Js. Vorm. 10 Uhr, wird die Lieferung von 200 Butten buchener Holzkohlen bei der Zeughausverwaltung Marienberg an den Wenigstnehmenden versteigert.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr.
II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 250. Donnerstag, 9. September 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

** **Bayern.** München, 6. Sept. (Privat-Correspondenz.) Der General-Adjutant Sr. Maj. des Königs, Generallieutenant Frhr. v. Washington, erhielt von Sr. Maj. dem König der Niederlande das Commandeurkreuz des k. niederländischen Löwen-Ordens. — Freiherr v. Rotenhan, der I. Präsident der vorigen Kammer der Abgeordneten, sowie Hr. Stockinger, der II. Sekretär derselben, werden schon im Laufe der nächsten Woche hier eintreffen, da Beide bei dem bevorstehenden Landtage die Geschäfte der Einweisungs Commission zu besorgen haben. — Se. Hoh. der Here Herzog Max in Bayern geruhten dem Dichter St. J. F. Castelli in Wien die große goldene Medaille mit höchstihrem Bildniß zu verleihen. — Neuerdings hört man, daß die Unterhandlungen zwischen Bayern und Oestrreich bezüglich des gegenseitigen Eisenbahnanschlusses zu einen befriedigenden Risultate geführt hätten; ob man zu dieser Meinung mehr Grund hat, als vor einiger Zeit, wird sich wohl schon in den ersten Sitzungen der Kammer der Abgeordneten zeigen.

München, 6. Sept. Der Premier-Beigadier und Oberlieutenant der Leibgarde der Hartschiere Jos. Georg Kraft hat das Ehrenkreuz des Ludwigs Ordens erhalten; dem pensionirten Hauptmann Franz Baumeister wurde die Funktion eines Aufsichtsoffiziers auf der Festung Oberhaus übertragen, der temporär pensionirte Unterlieutenant Michael Mergler auf ein weiteres Jahr pensionirt und der Unterlieutenant Max Graf von Leublfing im Infanterie-Regiment Wrede als Adjutant des Generalmajors und Brigadiers Grafen Guiot du Ponteil bestätigt. (K. v. u. f. D.)

München, 5. Sept. Es bestätigt sich, daß der k. bayerische Gesandte in Paris, Fürst L. v. Oettingen-Wallerstein, während des Landtags hier bleiben wird, um an den Verhandlungen der Kammer der Reichsräthe theilzunehmen. (Allg. Ztg.)

Das k. Regierungsblatt Nr. 40. vom 4. Sept. bringt außer den bereits in öffentlichen Blättern bekannt gemachten Diensesnachrichten unteen andern einen allerhöchsten Verordnungs-Nachtrag, das Tragen der Ordensliciruug bei den k. Damenstiften zu München und Würzburg betreffend. Ferner die Bekanntmachungen 1) den Vertrag wegen Foetdauer des Anschlusses des Großherzogthums Luxemburg an das Zollsystem Preußens und der übrigen Staaten des Zollvereins, und 2) den Vermögensstand der Militär-Wittwen- und Waisen-, dann der Invaliden- und milden Stiftungsfonds für $18^{63}/_{64}$ beteeffend; schließlich die in der Sitzung des k. Staatsrathsausschusses vom 19. Aug. l. J. entschiedenen Rekurse.

Preußen. Berlin, 3. Sept. Ueber die Klage, die mehrere preuß. Landtags-Deputirte, welche der ständischen Gruppe der 138-Männer angehören, in Königsberg gegen den dortigen Polizei-Peäsidenten Lauterbach beim Inquisitoriate anhängig gemacht haben, hat man jetzt hier nähere Details erhalten, die ein außerordentliches Aufsehen erregen. . . . . . Die Klage, welche deßhalb beim Königsberger Inquisitoriate gegen Hrn. Lauterbach eingereicht worden, ist von den Landtags-Deputieten Heinrich, Siegfried, v. Bardeleben, Saksen, Graf zu Dohna, Wesseihofen, v. Schön, v. Kaib, Bamasch, Dulck, v. Saucken-Julienfelde unterzeichnet, welche sämmtlich zu den 138 Deputirten gehören. Der Kaufmann Heinrich ist zum weiteren Vertreter dieser Angelegenheit vor Gericht ernannt, den übrigen betheiligten Landtags-Deputirten aber freigestellt, dee Klage beizutreten, die auch jeder Einzelne der 138 auf seine eigene Hand anstellen kann. In letzterem Falle würde daraus ein Riesen-Injurien-Proceß entstehen, bei dem sich in juristischee Hinsicht fragt, ob nicht die öffentliche Eigenschaft als Landtags-Deputirte, in welcher die Kläger beleidigt worden sind, geeignet wäre, der Klage eine höheee fiscalische Bedeutung zu geben, was für ihre Entscheidung natüelich von nicht unwesentlichem Belang ist. (K. Z.)

Vom Rhein, 2. Sept. Der Vertreter der holländischen Regierung bei der Rheinschifffahrts-Kommission ist dem Antrage der andern Rheinuferstaaten dahin beigetreten, daß die Rekognitionsgebühren von allen den Rhein und die Waal leer passirenden Güterschiffen und Schleppdampfschiffen vom 1. Okt. d. J. nicht mehr erhoben werden sollen. Für die Dampfschleppschifffahrt, die namentlich von Ruhrort, von Niederland und von Köln aus betrieben wird, ist dieser Erlaß bedeutend (die Kölner Gesellschaft z. B. wird dadurch jährlich dadurch an 4000 Thlr. gewinnen). — Der Antrag Preußens über die künftige Gestaltung des Rhein Oktroi soll dahin gehn: die gegenwärtige Klassifikation der Zölle wied beibehalten, alle Kategorien des Tarifs aber werden um 50pCt. ermäßigt. Man glaubt überzeugt seyn zu dürfen, daß alle Uferstaaten, auch Feankreich und die Niederlande, diesem Antrag ihre Zustimmung geben. (Deutsche Ztg.)

Baden. Auf Requisition der bayerischen Behörden ist, wie das „Mannh. Jonen." meldet, in dee Behausung dee wegen Ausstreuung anfrüheerischer Schriften verhafteten Studiosus Blind und Frau Cohen in Mannheim (wo Beide domizilirt sind) Haussuchung gehalten worden. Das Ergebniß ist nicht bekannt. Auch bei der Durchsuchung der Effekten der Verhafteten in Dürkheim sollen sich mehrere Exemplare der Flugschrift: „deutscher Hunger und deutsche Fürsten" gefunden haben. In Folge des in Frankenthal eingeleiteten Processes begann am 3. Sept. auch in Mannheim eine Untersuchung gegen einzelne Mitglieder des Turnvereins. Aus Neustadt wied dem „Mannh. Journ." geschrieben, man habe bei Blind den Brief des Redakteurs eines politischen Blattes gefunden, worin dieser Blind ersuche, ihn künftig mit Zusendungen zu verschonen, da Königs- und Fürstenmord und Dergleichen keinen Anklang zu hoffen habe.

Die „Oberrh. Zeitung" meldet aus Mannheim: Der hiesige Buchhändler Hr. Hoff hat vor einigen Wochen ein in seinem Verlag erschienenes „deutsches Volksliederbuch" an die Buchhandlungen versandt. Dasselbe fand sehr großen Absatz, wurde jedoch plötzlich am 22. Juli von dem hiesigen Stadtamte mit polizeilichem Beschlag belegt, welcher den folgenden Tag auch durch die Gerichte bestätigt wurde. Der Verleger wurde auf Requisition des Stadtamtes durch den Staatsanwalt Loewig bei dem Hofgericht des Unterrheinkreises der Majestätsbeleidigung und des Hochverrathsversuchs angeklagt. Der Staatsanwalt stützt sich dabei auf zwei Stellen in dem Liederbuche, von denen die eine in dem Bundeslied von K. Follen, die andere in dem Trinklied nach Forster enthalten ist.

Sachsen-Weimar. Sachsen-Weimar, 30. Aug. Der „Zeitungshalle" zufolge ist die Weimarische Regierung vor einigen Monaten von Dresden aus aufgefordeet worden, im Interesse der Aufrechthaltung des Apostolicums geeignete Schritte zu thun. Die Aufforderung wurde mit der Erklärung abgelehnt, wie man „im Großherzogthum Weimar im Vertrauen auf Gott der kirchlichen und religiösen Entwicklung ihren freien Lauf ungehemmt zu belassen wünsche."

△ **Kurhessen.** Hanau, 6. Sept. (Privat-Correspondenz.) Der Kurfürst ist vorgestern von Frankfurt nach Böhmen abgereist, und wird in Fulda von dem Kurprinz-Mitregenten begrüßt worden seyn. Wenn man sich schmeichelt, der Kurfürst werde einen längern Aufenthalt in Fulda nehmen, ist dies eine sanguinische Hoffnung, denn Se. k. Hoh. wird dem herzogl. sachsen-meiningenschen Hof in Altenstein einen Besuch abstatten, und in wenigen Wochen aus Böhmen in Frankfurt, wo es dem alten Herrn überaus gut gefällt, zurück seyn. — Der Rücktritt des Ministers des Innern, Hrn. Koch, hat nicht überrascht, da man darauf vorbereitet war. Hr. Koch erkannte schon länger seine falsche Stellung, und wünschte schon oft zurückzutreten, wozu ihm aber jetzt erst die Einwilligung des Kurprinz-Mitregenten ward. Daß er die Gunst Sr. k. Hoh. behielt, be-

weist seine Ernennung zum Geheimerath und Mitglied des Staatsministeriums. Hr. Koch ist, durch seine Frau, die Tochter eines reichen Bäckers, in unabhängigen Vermögensverhältnissen. Ueber seinen Nachfolger braucht man nicht in Zweifel zu seyn. Namen thun kaum was zur Sache. Die Staatsregierung ist fest entschlossen, ihr bisher befolgtes Prinzip nicht aufzugeben, und somit wird auch die Ernennung des Nachfolgers des Hrn. Koch in diesem Sinne geschehen.

* **Freie Städte.** Frankfurt, 7. Sept. (Privat.-Corresp.) Bei wenig belebtem Geschäft wurden Eisenbahnactien und einige Fondsgattungen billiger als gestern abgegeben. In Spanischer 3pCt. innerer Schuld wurde erst nach 1 Uhr Einiges zum gewichenen Cours umgesetzt.

5 pCt. Metall.: $105\frac{7}{8}$ G.; 4 pCt. Metall.: 96 P.; 3 pCt. Metall: $68\frac{3}{4}$ P.; 1 pCt. Metall.: $22\frac{5}{8}$ P.; Bank-Act.: 1911 G.; per ult. Sept. 1913 G.; 500 fl. Loose: 135 G.; 250 fl. Loose: $120\frac{3}{4}$ P.; Prämien-Scheine: $99\frac{1}{4}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: $92\frac{3}{4}$ P.; Bayer. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: $93\frac{1}{4}$ G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: $85\frac{1}{4}$ G.; Ludwigsh.-Berb.; $90\frac{7}{8}$ G.; württemb. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig: $87\frac{1}{4}$ G.; $4\frac{1}{2}$ pCt. $99\frac{5}{8}$ G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. 107 P.; detto in Lst. à fl. 12: $104\frac{1}{2}$ P.; bad. $3\frac{1}{2}$ pCt. v. J. 1842: $88\frac{1}{2}$ P.; bad. 50 fl. Loose: 55 P.; 35 fl. Loose: $35\frac{1}{4}$ G.; hess. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $89\frac{3}{4}$ P.; 4 pCt. Oblig.: $97\frac{3}{4}$ P.; 50 fl. Loose: $76\frac{3}{4}$ P.; 25 fl. Loose: 28 P.; Nass. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $89\frac{3}{4}$ P.; 25 fl. Loose: $25\frac{3}{4}$ G.; Frankf. 3pCt. Oblig.: $87\frac{3}{4}$ P; $3\frac{1}{2}$ pCt. alte: $94\frac{3}{4}$ P.; neue: $90\frac{3}{4}$ P.; Taunusb.-Act. $348\frac{1}{2}$ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: $70\frac{7}{8}$—71 G.; kurhess. Loose: $31\frac{1}{8}$ Thaler G.; Integrale: $55\frac{3}{8}$ G.; Synd. 4 pCt.: $87\frac{1}{4}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. $86\frac{1}{4}$ P.; Span. 3 pCt.: — G.; 3pCt. innere Schuld: $23\frac{1}{4}$ G.; 5pCt. — G; Port. 3pCt. Consl.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: $97\frac{1}{4}$ P.; 500 fl. $80\frac{1}{4}$ G.; Sard. Loose: $35\frac{3}{4}$ Fr. P.; Disc: $4\frac{1}{4}$ B.

Frankfurt, 5. Sept. Es befindet sich gegenwärtig hier eines der angesehensten Mitglieder des Amsterdamer Comites von Inhabern spanischer Fonds. Es soll demselben gelungen seyn, auch hier eine ziemliche Anzahl von Besitzern solcher Effekten zu bewegen, sich neuen Schritten anzuschließen, welche in Madrid gethan werden sollen, um eine endliche Regelung der spanischen Schuld zu erwirken. Es sollen sich nämlich Bevollmächtigte der brittischen, französischen, holländischen, deutschen und belgischen Gläubiger in Madrid zu einem Kongresse versammeln, um diese Angelegenheit in möglichst wirksamer Weise zu betreiben. Das Londoner Comité hat die Hauptleitung in diesem Betreffe übernommen und Lord Palmerston demselben eine möglichst ausgedehnte Unterstützung zugesagt. Herr Henderson, welcher seither als Agent des Londoner Comités in Madrid fungierte, seiner Aufgabe aber nicht im allgemeinen Interesse nachgekommen seyn soll, ist, wie man vernimmt, seiner dießfälligen Mission entbunden worden, und es soll sich zu deren Uebernahme nun Herr Bowring, Mitglied des brittischen Unterhauses, haben bereit finden lassen. Die Lage des Geldmarkts in Madrid hat sich in letzterer Zeit wesentlich gebessert, und es scheint sich die finanzielle Krisis dort ihrem Ende zu nahen. Das Geld ist wieder abundanter geworden, was man vornehmlich den energischen Maßnahmen der San Fernando-Bank zur Herbeischaffung von Baarmitteln verdankt. (K. v. u. f. D.)

▲ Aus Norddeutschland, 3. Sept. (P.-C.) Ein „Deutscher mit Leib und Seele" hat neulich im Allgemeinen Anzeiger der Deutschen (Nr. 222) sich gegen eine deutsche Flotte ausgesprochen, und zwar ohne Sachkunde der Mann sagt: „Wo liegt die Nothwendigkeit dazu vor? Zur Vertheidigung unserer wenigen Küsten, deren meist seichte Rheden das Fahrwasser größerer Schiffe weit vom Ufer entfernt halten, reichen Befestigungen und Strandbatterien an geeigneten Stellen, Landtruppen und in besonderen Fällen einige leicht bewaffnete Handelsschiffe vollkommen aus." So viel Worte, so viel Unsinn. Der „Deutsche mit Leib und Seele" ist eine Landratte, und hat, darauf schwören wir, nie eine Küste und nie ein Seeschiff mit Augen gesehen. Was unsre „wenigen" Küsten betrifft, so haben wir deren an der Nordsee etwa 120, und an der Ostsee, wo allein Preußen zwei und zwanzig Häfen besitzt, wo zudem Lübeck, Kiel, Rostock und Wismar liegen, weit über 200 Stunden deutsche Küsten, vom adriat. Meere ganz zu schweigen. Die deutsche Handelsmarine ist an Tonnengehalt und an Bedeutung die dritte in der Welt, sie steht nur der von England und Nordamerika nach, und ist viel bedeutender als jene von Frankreich und Holland. Wir können diese Angabe mit Zahlen belegen. Alle andern Völker, die Schiffe auf dem Wasser haben, halten auch Kriegsschiffe zu deren Beschützung. Deutschland hat Jahr aus Jahr ein für viele Millionen Thaler Waaren auf allen Meeren schwimmen, es hat sie aber nicht einmal gegen Barbareskenkaper vertheidigen können, die noch 1817 auf der Höhe der Elbmündung kreuzten und unsere wehrlosen Schiffe jagten. Einst, so lange Deutschland — bis zum dreißigjährigen Kriege — Kriegsschiffe besaß, und die Hansa noch etwas galt, herrschte Deutschland in der Ostsee, jetzt Rußland. Wie und womit will der „Deutsche mit Leib und Leben" denn die langgestreckte Küste an der Ostsee, deren Wasser dieser unerfahrene Süßwassermensch für seicht hält, decken und schützen? Weiß er denn nicht, daß vor wenigen Monaten ein russisches Linienschiff in Stettin lag, daß fortwährend russische Dampffregatten im Kieler Hafen liegen? Will er Schiffe mit Landtruppen abhalten? Ist ihm ferner unbekannt, daß alle unsere Häfen, die alle jetzt unvertheidigt da liegen, Kriegsschiffen, theilweise wenn auch kleineren, aber doch immer Kriegsschiffen zugänglich sind? Daß große Schiffe bis Bremerhaven und Hamburg hinauffahren, daß sie alle unsere Ströme blockiren können, so daß auch nicht ein Segel herauskommen kann, wenn der Feind es nicht gestattet? Alle anderen Völker haben in fremden Erdtheilen Geltung und sichern ihre Landesangehörigen gegen Unbilden; aber wir Deutschen hängen von dem oft sehr zweifelhaften Wohlwollen der Repräsentanten anderer Nationen ab, die wir in streitigen Fällen um gütige Verwendung bitten müssen, wir, ein Volk von 36 Millionen Seelen mit Küsten und Häfen an drei Meeren! Aber woher eine Flotte nehmen? Ganz einfach, so wie es von praktischen Leuten und patriotischen Staatsmännern schon mehrfach vorgeschlagen worden ist. Kein Küstenbewohner giebt gern ein Landsoldaten ab, aber Seesoldat und Matrose ist er mit Leidenschaft. Man führe überall die Landwehr ein, lasse dann die Küstenstaaten und Küstenprovinzen, statt der Rekruten zum Landheer die halbe Mannschaft als Marinesoldaten und Matrosen stellen, baue jedes Jahr zwei Schiffe wozu theils die Uferstaaten beitragen, (was ihnen am Budget für das Landheer zu Gute käme) theils der Zollverein aus seinen jährlichen Ueberschüssen, setze das 25 Jahre lang fort und man hat vorerst eine Flotte von fünfzig Kriegsschiffen in See, wenn man die Sache sehr langsam betreibt; bei einigem Eifer, welcher der Wichtigkeit der Sache angemessen wäre, hätte man ohne Volk und Land zu beschweren das Doppelte, und gälte dann auf der See wieder etwas. Rußland wäre ohne seine Flotte wenig zu fürchten, allein gerade die kann uns den Pfahl ins Fleisch rennen. Im Jahre 1704 legte Peter der Große den ersten Kiel zu einem Kriegsschiffe, und nur, vermittelst der Flotte konnte es Schweden zur Ohnmacht herabbringen und sich zum Herrn der Ostsee und des schwarzen Meeres machen. Der „Deutsche mit Leib und Leben" mag ein recht guter Mann seyn, aber von Nationalinteressen und vom Seewesen versteht er nichts.

Schweiz.

Bern, 2. Sept. Das in der 33. Sitzung der Tagsatzung verlesene Protestationsschreiben von Luzern lautet wörtlich, wie folgt: Schultheiß und Regierungsrath des Kantons Luzern an Präsident und Regierungsrath des Kantons Bern, als eidgenössischen Vorort. Tit. Durch Kreisschreiben vom 12. Augustmonat theilten Sie sämmtlichen Ständen die Beschlüsse der Tagsatzung von 20. Heumonat und 11. Augustmonat mit, wodurch einerseits die besondere Verbindung unter den Kantonen Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg und Wallis als mit dem Bundesvertrag unverträglich und demnach aufgelöst erklärt, andrerseits denselben Kantonen alle außerordentlichen militärischen Rüstungen einzustellen zugemuthet wird, und die übrigen Kantone Lieferungen von Waffen und Munition, welche für diese Kantone bestimmt sind, anzuhalten beauftragt werden. Wir haben unsrerseits auf diese Mittheilungen dem hohen Vororte blos zu erwidern, daß wir uns vollkommen übereinstimmend mit der an's Protocoll der Tagsatzung gestellten Protestation unserer Standesgesandtschaft durch diese in competenter Stellung erlassenen Beschlüsse nicht gebunden erachten und gestützt auf die Souveränetätsrechte unseres Standes jederzeit auf unserm Kantonsgebiete diejenigen Anordnungen treffen werden, welche wir zur Vertheidigung unsers Landes gegen jeden ungerechten Angriff und zur Wahrung und Sicherung unserer verfassungsmäßigen Institutionen geeignet erachten. Bezüglich des Art. 3. des Tagsatzungsbeschlusses vom 11. August behalten wir uns zudem vor, jederzeit diejenigen Maßregeln zu ergreifen, die in unserer Convenienz liegen. Indem wir nicht ermangeln wollten, in Beantwortung Ihres Kreisschreibens vom 12. fließenden Monats Ihnen diese Erklärung zugehen zu lassen, ergreifen wir übrigens diesen Anlaß, Sie, hochgeachtete Herren, G. L. E., unserer vollkommenen Hochachtung zu versichern und nebst uns göttlichem Machtschutze zu empfehlen. Luzern, 25. Aug. 1847. Der Schultheiß: (Sig.) Rud. Rüttimann. Namens des Regierungsrathes: Der Rathschreiber (Sig.) Segesser.

Frankreich.

* Paris, 5. September. (Privat-Corresp.) Die Unruhen in der Rue Ste. Honoré dauerten gestern Abends fort, ja der milden Witterung wegen fanden sich noch bedeutend mehr Menschen auf den Beinen. Wie es bei solchen Vorfällen immer geschieht, kamen $\frac{4}{5}$ der Menge, um zu sehen, was es denn eigentlich gebe, $\frac{1}{5}$ um Straßenskandal und Taschendieberei zu begehen . . . denn an eine politische Bedeutung ist bei der Sache durchaus nicht zu denken. Man nahm eine bedeutende Anzahl von Arrestationen vor — über 400 befinden

sich diesen Morgen in dem Depot der Polizeipräfektur; als aber gegen ½ 11 Uhr die Menge so dicht wurde, daß die Circulation ganz gehindert war, kam ein Bataillon Nationalgardisten zu Fuß und zu Pferde, und trieb die Masse gewaltsam auseinander. Um 12 Uhr waren die Straßen leer. Leider hat man aber auch heute wieder eine Menge der abscheulichsten Brutalitäten von Seite der Polizeiagenten zu beklagen. Alle Oppositionsblätter sind voll von Beschuldigungen, und der „National" enthält ein ganzes Dutzend Briefe mit Namensunterschriften, in denen sich angesehene, ruhige Leute aus allen Ständen über wahrhaft empörende Behandlung beklagten — dafür, daß sie ihr Weg über eine Stelle in der Stadt führte, wo, wie sich die Briefe ausdrücken, es der Polizei beliebte, eine Emeute zu veranstalten.

Die „Times" hatte vor einigen Tagen erklärt, Lord Palmerston habe die von Herrn Eynard acceptirten Wechsel bereits in Händen, und werde sie ohne Weiteres eintreiben; diesem widerspricht heute Herr Eynard in einem an die Debats gerichteten Schreiben, worin er erklärt: 1) daß er die Wechsel nicht acceptirt habe, 2) daß der die Nicht-Acceptation beweisende Protest durch das Banquierhaus Pillet-Will und Comp. erhoben worden sey, und 3) daß er von allen Briefen, die er an die englische Regierung wegen Griechenland schrieb, kein Wort zurücknehme.

Das „Journal des Debats" setzt heute seinen Streit über die Organisation der Universität auf's heftigste gegen den Unterrichtsminister Herrn v. Salvandy fort; daß die Zwietracht vollständig unter den Ministern herrscht, ist nach dieser Polemik des Debats zweifellos.

Der „Moniteur", der heute außergewöhnlich spät ausgegeben wurde, enthält zwei Ordonnanzen, die ohne Zweifel als Vorbereitungsmittel angesehen werden können. Die erste verändert die ganze Verwaltungscompetenz, und theilt die Provinz in drei Civil-Directionen: Algier, Oran, Constantine, welche mit dem Generalgouverneur und nur in wenigen Fällen mit den Ministerien in Paris correspondiren. Die zweite bestimmt, daß Concessionen von Ländereien unter 25 Hectaren durch die Direktionen, unter 100 durch den Generalgouverneur und über 100 durch den Staatsrath in Paris ertheilt werden sollen. — Hierdurch ist die ausschließliche Militärverfassung Algiers abgeschafft.

Italien.

Rom, 30. August. Die Stadt Ancona hat beschlossen, die sämmtlichen für ihre Bürgergarde nöthigen Gewehre auf eigene Kosten anzuschaffen, und man wird dazu die Gelder verwenden, welche zum Ausbau eines Theaters bestimmt waren. Auf ähnliche Weise haben die Magistrate von Perugia, Osimo und Bologna gehandelt. Der Papst war darüber hoch erfreut. Dieß Beispiel wird wahrscheinlich in vielen andern Städten Nachahmung finden. — Kardinal Lambruschini ist diese Nacht um 3 Uhr von Civita vecchia nach Rom zurückgekehrt. Der Graf Pietro Ferretti war ihm bis Fordi Guida entgegengereist. — Der Graf della Margheritta ist nicht mehr im sardinischen Ministerium. Marchese Alfieri, ein entschiedener Gegner seines und des jesuitischen Systems, wird höchst wahrscheinlich sein Nachfolger werden. (K. v. u. f. D.)

Ueber die in Neapel stattgefundene Verbreitung politischer Flugschriften und die dadurch veranlaßte Untersuchung schreibt man der „Bresl. Ztg." aus Rom: Zu Neapel erschien vor Kurzem ein gedruckter Protest der Progressisten unter den Namen il cour trafitto (das durchbohrte Herz). Gegen die zahlreichen Mißbräuche der neapolitanischen Landesadministration gerichtet, zeichnete er sich vor den übrigen Produkten der anonymen Presse Italiens durch eine ruhigere Sprache, aber auch durch eben so tief einschneidende Kritik des Königs und seiner Minister aus. Dieser Protest hat in Neapel eine gewaltige Aufregung der Geister zur Folge gehabt. Der Regierung ist es gelungen, durch einen sehr bedeutenden Preis den Autor zu entdecken, der indessen noch Zeit genug hatte, glücklich nach Malta zu entkommen. Der Verleger Corsini und der Drucker Seguin sind in sehr strenge Haft genommen und mit den übrigen in dieser Angelegenheit Kompromittirten wegen Majestätsverbrechens vor den obersten Kriminalgerichtshof des Königreichs gestellt.

Einem halboffiziellen Artikel der „Allg. Ztg." „aus Süddeutschland" zufolge haben sich die Schritte der Großmächte in der ferraresischen Angelegenheit bis jetzt auf Folgendes beschränkt. Erstens: eine Note des österreichischen Kabinetts an die Kabinette von London, Berlin, Paris und Petersburg, worin das erstere die Versicherung gibt, daß es nicht gesonnen sey, irgend eine Regierung in dem Gang zu beirren, den sie zum Wohl ihres Volkes einzuschlagen für gut finde, daß es natürlich die Souveränität und Integrität jedes Staates anerkenne und achte, und nichts zu unternehmen gedenke, was die Unabhängigkeit einer andern Regierung verletzen oder in Frage stellen könnte, daß aber Oesterreich sich durch seine geographische Lage dringend aufgefordert fühle, auf jede politische Bewegung in Italien seine Aufmerksamkeit zu richten, da es leicht dadurch in seinen eigenen Staaten berührt werden könne. Zweitens: die dieser Note entsprechenden Erwiedrungen der Großmächte, welche ohne Ausnahme in freundschaftlichem, die Ehrenhaftigkeit der österreichischen Gesinnungen durchaus anerkennendem Tone verfaßt sind, und von denen vorzüglich die englische wegen ihrer Loyalität und ihre Klarheit gerühmt wird. „Mehr, fügt der Korrespondent aus Süddeutschland hinzu, soll bis jetzt zwischen den Großmächten in der Angelegenheit nicht vorgekommen seyn; wenigstens ist hier den unterrichtetsten Personen nicht mehr als Das bekannt."

Türkei.

Prevesa, 22. August. Ungeachtet der Lord-Obercommissär der jonischen Inseln, Lord Seaton, auf die Vorstellung des französischen Consuls, Hrn. Chatry de la Fosse, in Betreff der dem General Theodor Grivas von Santa-Maura aus fortwährend gewährten Unterstützung durch Zusendung von Munition und anderem Kriegsbedarf, das Versprechen gab, diesem Verkehr, falls ein solcher wirklich bestehen sollte, sogleich ein Ziel zu setzen, dauern diese Sendungen doch bis heute mit ostensibler Geheimhaltung, vor den Behörden von Santa-Maura, ununterbrochen fort, und es hat ein gewisser Malandri daselbst, erst unlängst dem Grivas einen Vorrath von 5000 Musketenkugeln, dann Quantitäten Pulver und Flintensteine überschickt. Aber auch von Seite der türkischen Behörden in Prevesa, wird den Rüstungen der griechischen Flüchtlinge, seit man sich überzeugt zu haben glaubt, daß diese nicht gegen die Pforte, sondern gegen Griechenland gerichtet sind, wenig oder gar kein Hinderniß in den Weg gelegt. Anfangs erhielten nur einige wenige der flüchtigen Rebellen die Erlaubniß das englische Consulat zu verlassen, und sich in der Stadt selbst niederzulassen, andern wurde aus Gesundheitsrücksichten gestattet, in dem Olivenwalde bei Prevesa zu campiren; späterhin wurden die Thore des Consulats der ganzen Bande geöffnet, welche seitdem ohne das geringste Hinderniß von Seite der Localbehörde frei herumschwärmt. In der Umgegend der Stadt werden die Vorbereitungen zu einer Expedition gegen Griechenland thätiger als je betrieben. Außer den 150 Mann, die sich bei Grivas befinden, kann derselbe in wenigen Stunden mehr als 300 andere um sich schaaren, lauter hergelaufenes Gesindel, das bisher von der türkischen Polizei sorgfältig überwacht wurde, nun aber, da es sich des englischen Schutzes erfreut, freies Spiel hat; die Werbungen für Grivas werden hier ganz offen betrieben, und Jeder, der sich meldet, wird gegen 150 türkische Piaster monatlichen Sold ohne weiteres angenommen. Als jüngst Jemand dem türkischen Gouverneur von Epirus, Hafiz Pascha, Vorstellungen machte, wie er derlei offene Feindseligkeiten gegen eine befreundete Macht auf türkischem Gebiete dulden könne, soll derselbe erwidert haben, man könne ihm unmöglich zumuthen, daß er auf seine eigene Faust die Anhänger des Grivas verhaften lasse, und das Gesindel, das sich in Prevesa befinde, verfolge, während der englische Consul alle diese Leute unter seinen Schutz genommen. Er habe gehört, daß gegenwärtig sechs englische Linienschiffe und ebensoviel Kriegsdampfschiffe in Zante lägen. Wie, wenn diese Schiffe nach Prevesa kommen sollten? Griechenland möge sich vertheidigen, wenn Grivas es angreife; es sey doch wohl ein Leichtes für die griechische Regierung mit einer Armee von 500 Mann fertig zu werden. Kolettis sey ein Feind der Pforte; er habe den Repräsentanten des Sultans am Hofe von Athen insultirt, und er (Hafiz Pascha) sey überzeugt, daß, wenn sich der albanesische Rebellenhäuptling Dschuleka heute auf griechisches Gebiet flüchten sollte, er dort nicht bloß Aufnahme finden, sondern, daß man ihm noch Waffen gegen die Pforte liefern würde. Uebrigens habe er eben die Erscheinung des Grivas in Prevesa nach Konstantinopel berichtet, und erwarte nun die Befehle des Diwans. (Augs. Allg. Z.)

*** Würzburg, 8. Sept. Die hiesige Bürgerschaft beabsichtigt nun ebenfalls, dem von hier abgehenden Hrn. Regierungs-Direktor Scherer morgen Abends eine Nachtmusik zu bringen.

*** Würzburg, 8. Sept. Das 2. Bataillon des k. k. österreichischen Regiments Khevenhüller-Metsch wird auf seinem Rückmarsch von Mainz nach Böhmen morgen Vormittag gegen 11 Uhr hier eintreffen.

Nichtpolitische Zeitung

= Berlin, 4. Sept. (Privat-Correspondenz.) An dem großartigen Bau einer Hofdomkirche wird hier auf der Wasserseite fleißig fortgearbeitet. Die dazu bestimmten Lava-Malereien werden unter Leitung des Chemikers Dr. Fuß auch bereits angefertigt. Aus dem Eifelgebirge in der Rheinprovinz, wo man bekanntlich Lava in großer Ausdehnung findet, werden dazu die Lavablöcke benutzt. Einer unsrer ersten Goldschläger, Hr. Dickmann, ist auch bereits mit dem Anfertigen der dazu bestimmten Platten aus Dukatengold beschäftigt.

(Englische Konkurrenz.) Die Klage über zu kleines Weißbrod sey am Rheine allgemein, äußert die „Aachener Zeitung", und doch herrsche überall kein Zunftwesen, Niemand werde gefesselt; und

dennoch halten die Bäcker allenthalben streng Partei. Was folgt daraus? Die „Aach. Ztg." antwortet: „Daß die Schuld an uns liegt, und daß wir lernen müssen, uns selbst besser zu helfen. In England kennt man weder Zunft- noch Polizeizwang, und doch ist das Brod regelmäßig so groß oder so billig, als es irgend mit den jedesmaligen Fruchtpreisen sich verträgt. Der Geist der Konkurrenz reicht allein hin, dieses Wunder hervorzubringen, und zwar nicht bloß in dem gewaltigen London, sondern in dem kleinsten Flecken. Wollte irgend Einer von seiner Stellung Mißbrauch machen, die Konsumenten übervortheilen, er könnte gewiß seyn, daß sehr rasch sich ihm gegenüber ein Konkurrent hinsetzen und mit ellenlangen Buchstaben anzeigen würde, daß er das Brod eben so gut und so viel billiger gebe. Uns fehlt es nur an dieser Raschheit der Thätigkeit, an dieser Promptheit, jede Lücke sogleich zu benutzen und unserer Thatkraft eine nützliche Beschäftigung zu verleihen. Wir warten, weil wir ein Uebel lange zu tragen vermögen, und zunächst damit anfangen, die Regierung um Hülfe anzugehen. Erst wenn wir die Hülfe da nicht finden, fällt es uns ein, daß wir am Ende selbst groß genug sind, uns einen vernünftigen Weg zu bahnen. Man klagt über den Mangel der Konkurrenz, es zeigt sich aber oft genug, daß die Menschen noch der Konkurrenz fehlen, nicht daß sie uns schon niederdrückt."

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 7. Septbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0⁄0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	329, 89	+ 7, 4	NW. bew.
Mittags 12 U.	330, 00	+ 12, 4	NW. bew.
Abends 7 U.	330, 46	+ 9, 7	NW. bew.

Versteigerung.

[3b] Dinstag den 14. September d. Js. Vorm. 10 Uhr, wird die Lieferung von 200 Butten buchener Holzkohlen bei der Zeughausverwaltung Marienberg an den Wenigstnehmenden versteigert.

THEATER-GARTEN.

Morgen, Donnerstag den 9. (bei ungünstiger Witterung Freitag den 10.) August:

Grosse Production

der vollständigen Infanterie-Musik.

J. Blooß.

Ein im Administrativ- und Polizei-Ressort vollkommen routinirter und mit sehr rühmlichen Zeugnissen versehener Scribent sucht alsbaldiges Engagement bei einer Gerichtsstelle. Näheres bei der Exped. d. Bl.

Bei uns ist nun wieder zu haben:

CORNELIA. Taschenbuch für deutsche Frauen. 1847. Mit 6 Stahlstichen. Herabgesetzter Preis 48 kr.

Gedenke mein. *Taschenbuch für 1847. Mit 6 Stahlstichen. Herabgesetzter Preis:* **1 fl. 12 kr.**

Sämmtliche Exemplare sind elegant gebunden mit Goldschnitt, neu und ungelesen.

Stahel'sche Buchhandlung.

Im Verlage des Unterzeichneten sind so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, vorräthig in der Stahel'schen Buchhandl. in Würzburg:

Aufzeichnungen

des

Generallieutenants

Friedrich Wilhelm

Grafen von Bismark.

gr. 8. geh. 5 fl. 24 kr.

Diese Memoiren begreifen den Zeitraum von 1791 bis zum zweiten Pariser Frieden; in der polit. Welt, sowie bei Militairs, dürften dieselben ein besonderes Interesse erwecken.

Aus dem Leben

einer deutschen Fürstin.

Von

Maria Feodora Freifrau von Dalberg.

gr. 8. geh. Mit 3 Stahlst. 3 fl. 36 kr.

Nebst der bewegten Lebensgeschichte einer unlängst verstorbenen Fürstin enthält dies Werk viele biographische und historische Erinnerungen, die sich in ihren Tagebüchern aufbewahrt fanden.

Carlsruhe. **Franz Nöldeke.**

Ankündigung

bezüglich des weiblichen Erziehungs-Instituts im Ursuliner-Kloster zu Würzburg für das Schuljahr 18⁴⁷⁄₄₈.

[3a] Das Ursuliner-Kloster zu Würzburg macht bezüglich des mit demselben verbundenen Pensionats für weibliche Erziehung für das bevorstehende Schuljahr Folgendes bekannt:

1) *Es werden Mädchen vom 6ten bis zum 16ten Lebensjahre aus höheren und bürgerlichen, selbst adeligen Familien aufgenommen; ausnahmsweise nur auch ältere bis zum 18ten Lebensjahre.*
2) *Der Eintritt geschieht ordentlicher Weise* **am 16. Oktober** *jeden Jahres, in besonderen Fällen nur zu einer andern Zeit, so wie auch im Laufe des Schuljahres ohne erhebliche Gründe ein Austritt nicht statt findet.*
3) *Die Anmeldung um Aufnahme hat wenigstens* **14** *Tage vor oben angegebener Zeit zu geschehen.*
4) *Der Unterricht in den gewöhnlichen Schul-Lehrgegenständen mit Inbegriff des Französischen, des Unterrichts im Zeichnen, in Gesang und Clavierspiel und in weiblichen Handarbeiten ist unentgeldlich.*
5) *Für Kost und Pflege sind zu zahlen* **180 fl.** *für Jene, welche in ganzer,* **100 fl.** *für Jene welche in halber Pflege sind.*
6) *Kosten für ärztliche Hülfe, Kleidung, Arbeits-Material etc sind besonders zu verrechnen.*
7) *Was Zöglinge beim Eintritte an Kleidungsstücken, weisser Wäsche etc. mitzubringen haben, so wie auch jeder weitere Aufschluss bezüglich des Unterrichts und der Erziehung werden den verehrlichen Eltern auf Nachfrage zu jeder Zeit mitgetheilt werden.*
8) *Da das Institut nur in der Religion, in der Liebe zu Gott und den Menschen seine tiefe Wurzel hat, so wird auch immer Das geleistet werden, was christliche Eltern erwarten, wenn Talent, Fleiss und guter Wille der Kinder in gehörigem Maase mitwirken.*

Würzburg, *den 7. September 1847.*

Oberin und Convent *des Ursuliner-Frauen-Klosters.*

Nach dem unerforschlichen Rathschlusse des Allmächtigen wurde unser geliebter Bruder, Oheim und Gross-Oheim

Carl Lothar Frhr. Gross v. Trockau,

des Erz-Domstiftes zu Mainz und des aufgelösten Ritterstiftes zu St. Burkard zu Würzburg Kapitular,

in ein besseres Jenseits abgerufen. Er verschied sanft am 5. September l. Js. Abends 6³⁄₄ Uhr, versehen mit den heiligen Sterbsakramenten, in seinem 85ten Lebensjahre an Entkräftung.

Wir empfehlen den theueren Verstorbenen dem frommen Andenken und bitten um stille Theilnahme.

Würzburg, den 8. September 1847.

Johann Philipp Frhr. Gross von Trockau,

kön. bayer. Kammerherr, als Neffe, und im Namen sämmtlicher Anverwandten.

Todes-Anzeige.

Mit einem tiefbekümmerten Herzen und mit wehmuthsvollen Gefühlen erfüllen wir die traurige Pflicht, entfernte Freunde und Verwandte hiermit in Kenntniss zu setzen, dass am 5. August d. Js. früh 4¹⁄₄ Uhr

Anna Rosenberger *geb.* ***Klug***

in einem Alter von 26 Jahren, und nach einer kaum fünfvierteljährigen, glücklichen Ehe, versehen mit den heil. Sterbsakramenten, in Folge eines Lungenleidens in Gott ergeben ihr frühes Daseyn endete. Da uns hierdurch unser Liebstes auf Erden, eine einzige hoffnungsvolle Tochter, eine zärtlich geliebte Gattin entrissen wurde, werden alle Diejenigen, die den stillen sanften Charakter, das kindliche Gemüth, das seelengute Herz, die treue Liebe und Anhänglichkeit der uns, ach, zu früh Verschiedenen kannten, unsern tiefen Schmerz, unsere Wehmuth rechtfertigen, und ihr stilles Beileid, um welches wir bitten, uns nicht versagen.

Arnstein, den 30. August 1847.

Joseph Klug } Eltern.
Martha Klug }
Jakob Rosenberger, Ehegatte.

Mein Waaren-Lager ist durch die nunmehr sämmtlich eingetroffenen Frankfurter Mess-Waaren in allen in das ***Galanterie-Waarenfach*** *einschlagenden neuesten Artikeln auf das Reichhaltigste assortirt, welche ich zu reellen Preisen empfehle.*

J. B. Mees

Eichhorngasse.

[2a] Wir besitzen eine kleine Anzahl Exemplare von nachstehend benanntem ausgezeichnetem Werke, und können solche zu dem sehr niedrigen Preise von à **fl. 7 12 kr.** erlassen:

Dictionaire *de la langue française et allemande par* **Henschel.**

Ouvrage adopté par l'Université. 2 Vols grand in 8. Paris. broch. 32 Francs.

Der deutsch-französische Theil faßt 1318 und der französisch-deutsche Band 1257 Seiten.

Stahel'sche Buchhandlung.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr.
II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 251. Freitag, 10. September 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

** **Bayern.** München, 7. Sept. (Privat-Correspondenz.) Wie ich eben höre, werden JJ. MM. der König und die Königin von Preußen, wenn keine Abänderung eintritt, bis zum 20. d. Mts. in Würzburg eintreffen und dortselbst von Ihren kön. Hoheiten dem Kronprinzen und der Kronprinzessin empfangen werden. Die Abreise des kleinen Erbprinzen mit seiner Begleitung von hier nach Würzburg ist auf den 15. d. festgesetzt. — Unser k. Hof hat heute wegen Ablebens der Frau Fürstin von Hohenzollern-Hechingen auf 8 Tage Trauer angelegt.

München, 7. September. Der von dem hochwürdigsten Herrn Erzbischof von Bamberg geschehenen Ernennung des Domvikars und seitherigen erzbischöflichen Sekretärs daselbst, Priesters J. Rothlauf, zu der durch das Ableben des Kanonikus And. Gros und das sofort stattfindende Vorrücken der übrigen jüngeren Kanoniker erledigten zehnten Kanonikerstelle an dem erzbischöfl. Kapitel zu Bamberg wurde die allerhöchste Genehmigung ertheilt; desgleichen der von dem Senate der Universität Würzburg vorgenommenen Wahl des Professors der Theologie Domkapitulars Dr. J. Heim zum Rektor und der Professoren Dr. Deppisch, Edel, Debes, Rinecker, Renter und Schwab zu Senatoren. Der Oberstlieutenant im Inf.-Regiment Gumppenberg Ludwig Narciß und der Oberst und Kommandant des Inf.-Reg. vacant Herzog Wilhelm P. Frhr. v. Bassimon erhielten das Ehrenkreuz des k. Ludwigs-Ordens. (K.v.u.f.D.)

Das Intell.-Bl. von Oberfranken enthält folgende Bekanntmachung der kgl. Regierung: Die Kartoffeln gehören gleich den Getreidefrüchten zu den unentbehrlichen Lebensmitteln und erfordern bezüglich ihrer Genießbarkeit sowohl, als hinsichtlich des Maaßes oder Gewichts beim Verkaufe gleicher polizeilicher Aufsicht und Kontrolle. Die Getreidefrüchte dürfen nur nach bestimmten Gemäßen, Metzen, Schäffeln verkauft werden, dahingegen geschieht der Verkauf der Erdäpfel an vielen Orten, namentlich in der Stadt Bamberg nach s. g. Schönkchen und Butten, auf eine Weise, wodurch der Käufer eine dem Kaufspreise nicht angemessene Quantität Waare erhält und mitunter auch übervortheilt wird. Diese Verkaufsweise kann für die Folge nicht mehr bestehen und es wird daher hiermit angeordnet, daß die Erdäpfel nur nach den Gemäßen ¼, ½ oder ganze Metzenweise, verkauft werden. Die Distrikts-Polizeibehörden haben hienach sofort die erforderlichen Anordnungen zu erlassen, und hat diese Bestimmung mit dem 1. Oktober d. J. in Wirksamkeit zu treten, und wird bis zum 8. des genannten Monats Vollzugs-Anzeige gewärtigt.

Nürnberg, 4. Septbr. Dr. Eisenmann hat sich entschlossen, unsere Stadt zu seinem künftigen Aufenthaltsorte zu wählen. Bekanntlich gibt er mit Prof. Cannstadt in Erlangen eine Zeitschrift über die gesammte Medizin heraus, die kürzlich erst von den Regierungen dringend empfohlen wurde. Bürgermeister und Hofrath Behr weilt noch in Bamberg, es scheint ihm aber dort nicht recht zu behagen, da er einige verletzende, Andere aber charakterisirende Erfahrungen machen mußte. (D. A. Z.)

Vom Main, im Sept. Mit Bedauern haben wir aus sächsischen Blättern erfahren müssen, daß das Ministerium des Königreichs Sachsen dem von den Studenten zu Leipzig constituirten Ehrengerichte die Sanktion versagte. Es ist kein Zweifel, daß es in Sachsen wie an andern Orten politische Bedenken waren, welche dieser Bestrebung der Studentenschaft entgegengetreten. Auf der einen Seite stellt man Oeffentlichkeit in Aussicht, auf der andern sucht man jede Vereinigung, zumal intellektueller Kräfte zu erschweren! das Ministerium erklärte allerdings, daß es sich selbst angelegentlich mit dieser Sache beschäftigen wird. Aber ein Ehrengericht läßt sich nur durch sog. Standesgenossen, also im weitesten Sinn durch das Volk selbst, nicht durch einen Ministerialerlaß construiren, wir halten es daher für einen großen Mißgriff, wenn man ein solches dekretiren zu können glaubt. Ehrengerichte sind das einzige Mittel, das Duell zu beschränken. Es ganz aufzuheben wird sobald noch nicht erzielt werden. Aufhebung des Duells ist allerdings ein Erforderniß der Gesittung; aber dazu ist auch unumgänglich nöthig, daß die Resultate der Cultur nicht nur allein im Rechtszustande eines Volkes zur Geltung gekommen sind. Preßfreiheit, Oeffentlichkeit, Geschworne, kurz ein der öffentlichen Meinung entsprechender und genügende Garantie bietender Zustand der Gerichte, allseitiger Fortschritt im öffentlichen Rechtsleben sind unerläßlich, um auch diesen Fortschritt möglich zu machen. (Fränk. Merk.)

= **Preußen.** Berlin, 6. Septbr. (Privat-Correspondenz.) Dem Vernehmen nach sollen in Kurzem mehrere Veränderungen im Staatsrathe stattfinden. — Der Minister des Innern, Hr. v. Bodelschwingh, wird sich dieser Tage nach der Rheinprovinz begeben, um daselbst die Ankunft des Königs abzuwarten.

Berlin, 3. Sept. Der Professor Michelet von der hiesigen Universität, dessen Urtheil in der gegen ihn geführten Disciplinaruntersuchung bekanntlich auf Amtsentsetzung ergangen war, die jedoch noch bis zum Eintritte einer ähnlichen Beschwerde zu suspendiren sey, hat sich in einer Immediat-Eingabe um Aufhebung des Urtheils an Se. Maj. den König gewendet, nachdem vorher auch der Senat der Universität sich vergebens für Michelet bei Sr. Maj. verwandt hatte. Auf diese Immediat-Eingabe ist aber Prof. Michelet wiederum abschlägig beschieden worden, da Se. Maj. aus derselben nicht „die innige Reue über das Vorgefallene" habe entnehmen können, welche allein eine Aufhebung des betreffenden Urtheils motiviren würde. (Köln. Z.)

Schloß Trachenberg, 31. August. Meiner Berichtigung widersprechend, behauptet ein in Nr. 57 der „Deutschen Zeitung" mitgetheilter Korrespondenzartikel, datirt: Leipzig, 18. August 1847, auf die bestimmteste Weise, daß ich dennoch dem Gottesdienste der Deutschkatholiken in Leipzig beigewohnt hätte. Wenn die Thatsache wahr wäre, so würde ich keinen Augenblick anstehen, dies zuzugeben; ich würde dies sogar selbst öffentlich erklärt haben — dies ist aber nicht der Fall, sondern, wie ich hiermit bestimmt erkläre, die ganze Mittheilung eine Unwahrheit. Ist der Korrespondent selbst durch irrige Mittheilung getäuscht worden, ist er nicht absichtlich Verbreiter falscher Nachrichten, dann möge er den Muth haben, seine Angaben mit seinem Namen zu vertreten. Ich verspreche dagegen dem Korrespondenten, ihm öffentlich die Unwahrheit seiner Behauptung nachzuweisen. Eine geehrte Redaktion ersuche ich, vorstehende Erklärung in Ihr nächstes Blatt aufzunehmen. Herrmann Fürst Hatzfeldt. (Pr. Z.)

Sachsen. Leipzig, 1. Sept. Gestern Mittag hat Se. Maj. der König unsere Stadt nach mehrtägigem Aufenthalt wieder verlassen. Der diesmalige Besuch des Königs und seiner Gemahlin ward von Vielen als eine Art Versöhnungsfest zwischen Regierung und Stadt angesehen. (Nürnb. C.)

Württemberg. Stuttgart. Der „Schwäbische Merkur" veröffentlicht eine vor einiger Zeit von der Privathandelskammer in Stuttgart an Se. Maj. den König gerichtete Eingabe, Gewerbe- namentlich Zollangelegenheiten betreffend, aus der wir Folgendes ausheben. „Ob das System des Freihandels oder das entgegengesetzte, welches in der Beschützung der heimischen Gewerbethätigkeit die Bedingung der öffentlichen Wohlfahrt erblickt, vorzuziehen sey, darüber können zu jeder Zeit die Meinungen verschieden seyn, während die eine Ansicht ebenso wohl das gemeine Beste anzustreben meint, als die andere. Indessen dürften doch die Erfahrungen der jüngsten Zeit merkwürdige Aufklärungen darüber gegeben haben, welches der beiden Systeme der nationalen Wohl-

fahrt am meisten entspreche. Denn während es sich einerseits bei der gegenwärtigen Theurung deutlich gezeigt hat, wie wichtig und unabweislich der Grundsatz sey, daß die zur Nahrung nothwendigen Lebensbedürfnisse durch Besteurung nicht vertheuert werden sollten, und daß, wenn es dennoch geschieht, dadurch etwas Naturwidriges gethan wird, das durch den Krankheitsprozeß ernster Krisen von selbst ausgestoßen wird, so erscheint auf der andern Seite die unverkennbare Thatsache als höchst bemerkenswerth, daß Länder, die durch weise Gesetze in einer langen Reihe von Jahren die eigene Industrie genügend beschützt haben, sich eben damit den Wohlstand und die großartigen Mittel gesichert haben, mit denen sich kritische Perioden, wie die gegenwärtige, verhältnißmäßig leichter überstehen lassen. Ein vergleichender Blick auf die charakteristische Weise, in welcher auf der einen Seite England und Frankreich bei noch höheren Preisen der Lebensmittel, als die unsrigen, andererseits Deutschland die letztverflossenen traurigen Monate durchlebt haben, lehrt augenscheinlich, daß die Noth in allen Gebieten des deutschen Vaterlandes viel größer und weit schwerer zu überstehen gewesen ist, als in jenen beiden Ländern, daß Auflehnungen gegen Gesetz und Ordnung dort weit seltener gewesen sind, als in dem sonst so friedlichen Deutschland, und daß England im Stande gewesen ist, dem von Industrie entblößten Irland in einer Ausdehnung zu Hülfe zu kommen, deren kein anderes Land fähig gewesen wäre. Die Millionen aber, die es der Schwesterinsel geboten hat, sind durch Handel und eine durch langjährigen Schutz groß gezogene Industrie gesammelt worden, und ihr Abfluß wird in dem lebenskräftigen England weit weniger bemerkbar werden, als in Deutschland die Anstrengungen nachwirken werden, welche zur Rettung der weit verbreiteten Armuth gemacht werden mußten. Es dürfte der Theorie des Freihandels sehr schwer werden, das Argument, womit die neuesten traurigen Erfahrungen die Ansicht von der Nothwendigkeit geeigneten Zollschutzes verstärkt haben, zu entkräften, und gewiß ist es zunächst diesen Erfahrungen zuzuschreiben, daß in jüngster Zeit in dem Lande, das zuvor einer Reform des Vereinszolltarifs langen Widerstand entgegengesetzt hat, in der ersten Kurie des preußischen vereinigten Landtages die überraschende Erscheinung zu Tag gekommen ist, daß diese Reform fast einstimmig als dringendes Bedürfniß bezeichnet worden ist. Es ist auch unsere Ansicht, die wir ehrfurchtsvollst gegen Eure Königliche Majestät auszusprechen uns erlauben, daß eine durchgreifende Umgestaltung des gegenwärtigen Zolltarifs eine der nothwendigsten Maßregeln sey, welche zur Heilung der Wunden, an denen Deutschland leidet, ergriffen werden sollten. Der Ruf um Revision des Zolltarifs wird immer allgemeiner und lauter, und selbst die Gegner des Schutzzollsystems, die jedem Anstreben nach höherer Besteurung grundsätzlich abhold sind, geben die Nothwendigkeit dieser Maßregel zu, indem sie die Unvollkommenheiten des bestehenden Tarifs, der ein grundsatzloses Mittelding zwischen Handelsfreiheit und hoher, an Prohibition gränzender Beschützung ist, anerkennen. Einer der neuen Verfechter des Freihandelssystems, Dr. W. Dönniges, sagt hierüber: „Der Tarif des Zollvereins hat noch Eingangszölle, die fast wie Verbote wirken, wie die auf ausländische Raffinade und Zink; er hat Schutzzölle, die von 15, 20, 50 bis auf 100 Procent vom Werth steigen; er hat immer noch bedeutende Eingangszölle auf Ackerbauprodukte und Lebensmittel erster Nothwendigkeit. Merkantilische Grundsätze und Schutzzoll-Interessen finden sich noch bunt in ihm vertreten, und es möchte an der Zeit seyn, daß die Regierungen wegen der Zukunft des Zollvereins sich über die Reform mehrerer Grundsätze, wenigstens so weit sie nicht die Finanzen und die Gewerbe plötzlich erschüttern, einigen." (Schluß folgt.)

Stuttgart, 3. Sept. Die Antwort des hiesigen Stadtraths in der deutsch-katholischen Angelegenheit an die k. Stadtdirektion ist so ausgefallen, wie es sich von der männlichen Gesinnung eines Pfizer u. s. w. erwarten läßt. Es unterliegt auch wohl keinem Zweifel, daß den Deutschkatholiken sowohl nach dem Geiste der württembergischen Verfassung, als nach dem bestimmten Wortlaut der deutschen Bundesakte ihre Wahlrechte nicht wohl entzogen werden können. Wenn es doch geschehen, so kann es, das läßt sich wohl annehmen, nur in so fern provisorisch Seitens der Regierung der Fall seyn, weil diese nicht einseitig und ohne Einverständniß mit den Ständen diese Angelegenheit definitiv regeln wollte. Man hofft daher um so eher, daß es beim nächsten ordentlichen Landtage zur Sprache kommen werde. Freilich ist auf der andern Seite nicht zu verkennen, daß die Regierung in diesem Augenblicke auf die Deutschkatholiken wohl aus dem Grunde die sonst in unserem Lande herrschende Toleranz nicht in vollem Maße ausdehnt, um bei den Anforderungen und der Regelung der langjährigen Differenzen mit der römischen Curie besseres Spiel zu haben, denn sonst wäre es wohl nicht zu erklären und mit den anerkannten Grundsätzen der württembergischen Regierung nicht vereinbar, daß dem hiesigen deutsch-katholischen Geistlichen, Heribert Rau, einem anerkannt wackeren und tüchtigen Manne, die nachgesuchte Concession zur Herausgabe einer deutsch-katholischen Wochenschrift verweigert wurde, welche derselbe im Auftrag der Kreissynode (der württembergischen und badischen Gemeinden) redigiren sollte. Uebrigens soll diese Angelegenheit jetzt dem k. geh. Rathe als Recurs-Instanz zur Entscheidung vorliegen. (Obrh.Z.)

Kurhessen. Fulda, 3. Sept. Uebereinstimmenden Nachrichten zufolge ist es keine Frage, daß am Rhein und am untern Main bis Thüringen hin ein großartiges System künstlicher Steigerung der Getreidepreise mit ungemeiner List und Thatkraft planmäßig betrieben wird. Namentlich ist die fuldaische Gegend bis Thüringen ein Schauplatz, wo seit nun zwei Jahren sich ein die ganze Gewerbthätigkeit der Städte lähmender und die Existenz der ärmeren Landbewohner total in Frage stellender Fruchtwucher organisirt hat, und auch in diesem gesegneten, von dem armen und Mittelmann freudig begrüßten Jahre sein Wesen mit Beharrlichkeit fortreibt. Der erste ausgedroschene Roggen wurde hier das Malter zu 7 fl. verkauft. Sofort erschien, und es ist polizeilich ermittelt, ein berüchtigter jüdischer Aufkäufer, welcher in den Dorfschaften an der Straße und nächst der Stadt Roggen um 14 fl. zu kaufen sucht, und hie und da erst noch einzeln zu habende Maße mit 1 fl. 45 kr. bezahlte. Mit Hülfe von Agenten in hiesiger Stadt und auf den Dorfschaften, namentlich zu Raßdorf an der sächsischen Gränze, werden nun diese Geschäfte schwunghaft und ungestört fortgesetzt. Der Preis des Roggens ist nunmehr wieder über 10 fl. gestiegen, obgleich man aus einem Schock 15 bis 17 Maße ausgedroschen hat, während sonst 10 gewonnene Maße als eine vollkommene Ernte gelten. Dabei ist auf eine höchst ergiebige Kartoffelernte mit Sicherheit zu rechnen, da die Kartoffelkrankheit in unserer ganzen Umgegend verschwunden ist, oder doch, wenn sich noch irgendwo Spuren zeigen, der Quantität nicht den geringsten Abbruch thut. Die hiesige Bürgerschaft beabsichtigt, wegen dieser Mißstände kräftige Beschwerde zu führen. (F.O.-P.-A.-Z.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 8. Sept. (Privat.-Corresp.) Für Fonds und Eisenbahnactien bewilligte man, bei günstigerer Stimmung bessere Course als gestern. In Spanischen Effekten fand wenig Umsatz statt.

5 pCt. Metall.: 105⅞ G.; 4 pCt. Metall.: 96 P.; 3 pCt. Metall: 68½ P.; 1 pCt. Metall.: 22⅝ P.; Bank-Act.: 1911 G.; per ult. Sept. 1913 G.; 500 fl. Loose: 155 G.; 250 fl. Loose: 120¼ P.; Prämien-Scheine: 99¼ P.; 3½ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 92¾ P.; Bayer. 3½ pCt. Obligat.: 93¼ P.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 65¼ G.; Ludwigsh.-Berb.: 91 G.; württemb. 3½ pCt. Oblig.: 87¼ G.; 4½ pCt. 99⅜ G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. 107 P.; detto in Lst. à fl. 12: 104½ P.; bad. 3½ pCt. v. J. 1842: 88½ P.; bad. 50 fl. Loose: 54¾ P.; 35 fl. Loose: 35¼ G.; hess. 3½ pCt. Oblig.: 89¾ P.; 4 pCt. Oblig.: 97¾ P.; 50 fl. Loose: 76¾ P.; 25 fl. Loose: 28 P.; Nass. 3½ pCt. Oblig.: 89¾ P.; 25 fl. Loose: 25¾ G.; Frankf. 3pCt. Oblig.: 87¾ P.; 3½ pCt. alte: 94¾ P.; neue: 90¾ P.; Taunusb.-Act. 348½ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 71⅛ G.; kurhess. Loose: 31⅛ Thaler G.; Integrale: 55⅝ G.; Span. 4 pCt.: 87½ P.; 3½ pCt. 86¼ P.; Span. 3 pCt.: — G.; 3pCt. innere Schuld: 21⅜—½ G.; 5pCt. — G; Port. 3pCt. Cons.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97¼ P.; 500 fl. 80¼ G.; Sard. Loose: 35¾ Fr. P.; Disc: 4½ B.

Frankfurt, 5. Sept. Die große Preßfrage, welche seit sechs Monaten alle Welt in Athem erhielt, hat jetzt, wie ich Ihnen aus zuverlässiger Quelle mittheilen kann, ihre Erledigung dahin gefunden — daß Alles beim Alten bleibt. Der preußische Antrag auf Aufhebung der Zensur und Abfassung eines gemeinsamen Preßgesetzes fand bei der Mehrzahl der deutschen Regierungen eine beifällige Aufnahme, Oesterreich aber, Hannover und Kurhessen lehnten ihn mit der größten Bestimmtheit ab, indem sie erklärten, daß die Zensur ein unentbehrliches Regierungsmittel für sie sey. Als hierauf von Süddeutschland aus der schon früher angeregte Gedanke aufgefaßt wurde, die Anordnung der Preßverhältnisse dem freien Ermessen jedes einzelnen Staates zu überlassen, schlug sich auch Preußen auf die Seite der Stimmen, welche die Wahl eines solchen Ausweges nicht bloß für bedenklich, sondern auch für geradezu unzulässig erklärten. Damit ist denn jede Aussicht auf eine Neuerung in den längst von so vielen Seiten her als unerträglich und unhaltbar anerkannten Zuständen der deutschen Presse bis auf Weiteres abgeschnitten. (Pr. Ztg.)

Großbritannien.

London, 4. Sept. Ein dieser Tage von Liverpool nach Dublin abgegangenes Dampfschiff hatte nicht weniger als 600 arme Irländer an Bord, welche in England als Feldarbeiter beschäftigt waren und jetzt heimgeschafft werden, weil man ihnen nirgends den Aufenthalt gestatten will. Das Schiff wäre auf der Ueberfahrt beinahe verunglückt.

In einem Journale der Königsgrafschaft (Irland) liest man: Wir vernehmen aus mehreren Theilen des Landes aufs bestimmteste, daß die Bauern dort fest entschlossen sind, weder Miethe noch Pachtgelder zu entrichten. Zahlreiche Volkshaufen haben in den letzten 14

Tagen an mehreren Orten die Feldfrüchte während der Nacht beseitigt, um die angeordnete gerichtliche Beschlagnahme derselben zu verhindern. Ein Journal von Belfast fordert die Gutsbesitzer auf, durch allgemeine Herabsetzung des Pachts solchen Gewalthandlungen vorzubeugen.

Frankreich.

* Paris, 6. September. (Privat-Corresp.) Die Unruhen in der Rue St. Honoré scheinen nun ihr Ende erreicht zu haben. Gestern war die Anzahl der Versammelten nur gering und entfernte sich bald. Aber ein Haufen Vorstädter, der nicht umsonst gekommen seyn wollte, entfernte sich unter Absingung der Marseillaise, nahm seine Richtung nach dem Marais, und zertrümmerte dort und auf dem Wege viele Fenster und Laternen, bis er auf dem Bastillenplatze von der Municipal-Garde erreicht und zersprengt wurde.

Zwischen Oldenburg und Frankreich ist ein Vertrag wegen Auslieferung von Verbrechern abgeschlossen worden.

Spanien.

† Madrid, 31. August. (Privat-Correspondenz.) Die Niederlage des Generals Narvaez unterliegt keinem Zweifel. Die Sachen trugen sich folgendermaßen zu. Gleich bei seiner Ankunft in Madrid, unmittelbar nach der ersten mit der Königin gepflogenen Unterredung, hatte der General eine Conferenz mit den bedeutendsten Mitgliedern der moderantistischen Parthei. Herr Mon und er waren beide damit einverstanden, daß die Königin nur mit einem Ministerium weiter regieren könne, welches ganz aus der Majorität der Kammer d. h. aus Moderados zusammengesetzt wäre. Herr Mon selber weigerte sich einzutreten, und nahm es nicht einmal auf sich, den Eintritt Herrn Pidals zu versprechen, beide wollten durch ihre Abstinenz beweisen, daß es ihnen um Principien und nicht um persönlich hohe Stellung zu thun ist. Narvaez componirte daher folgende aus 13 Namen bestehende Liste, aus welcher die Königin wählen sollte. Narvaez, Präsident und Auswärtiges; Orlando, oder Santillan, Finanzen; Benavides oder Sartorius, Innere; Pidal oder Arrazola, Justiz; die Generale Mazarredo oder Cordova, Krieg; Sotelo oder Ros de Olano, Marine; Olivar oder Rios Rosas öffentlicher Unterricht. Mit dieser Liste begab sich Narvaez um 7 Uhr ins Schloß. Er überreichte die Namen der Königin, und sie beschied ihn zu ihrem Entschlusse auf 12 Uhr (Schluß des Theaters) zu sich. Die Szene, die jetzt des Generals wartete, war die beschämendste, die man sich denken kann; und die Gerüchte über dieselben machen einen um so komischeren Eindruck, als die Königin Isabella die Gewohnheit hat, alle ihre Beamten mit du anzureden. Sie sagte ihm, alle vorgeschlagenen Personen seyen ihre Feinde; er solle nur wieder gehen, wo er hergekommen wäre, sie sei entschlossen, sich ein progressistisches Ministerium zu bilden, werde aber vorher sehen, ob sie mit dem Pacheco nicht noch eine Weile auskommen könne. Narvaez verabschiedete sich sofort, begab sich direct in den Ministerrath, der versammelt geblieben war, um den Ausgang abzuwarten, referirte über die Vorfälle — und sieht seine Mission als geendet an.

† Madrid, 1. Sept. (Privat-Correspondenz.) Das neue Ministerium ist gebildet, — die so eben erscheinende „Gazeta" in Madrid enthält die neuen königlichen Decrete. Die angebotene Entlassung der Minister Pacheco, Bahamonde, Mazarredo, Benavides und Pastor Diaz ist angenommen. General Cordova ist zum Kriegsminister, Hr. Escosura zum Minister des Innern ernannt, General Ros de Olano vereinigt das Ministerium des Unterrichts und Handels, und der Unterstaats-Sekretär Caballero versieht ad interim das Departement des Auswärtigen. Von dem Ministerium Pacheco blieben somit Salamanca für die Finanzen, Sotelo für die Marine, — der Letztere hat auch die k. Ordonnanzen, die den Ministerwechsel betreffen, gezeichnet. Dem Justizminister Bahamonde und dem Unterrichtsminister Pastor Diaz wurde die Beibehaltung ihrer Portefeuilles angetragen, die sie jedoch entschieden ablehnten. Ueber die Conseil-Präsidentschaft ist noch nichts entschieden, — man erwartet die Antworten der drei Kandidaten, an die man sich gewendet. — Das neue Kabinet besteht durchaus aus Freunden und Creaturen Salamancas und wird sich entschieden dem englischen Einflusse zuwenden. Wenn General Alaix die Präsidentschaft annimmt, so sind von den sieben Mitgliedern des Kabinets fünf Militärs und zwar der General Alaix, General Cordova, General Sotelo, General Ros de Olano und Lieutenant Escosura. Salamanca ist bis jetzt der einzige Nicht-Militär, und wenn Alaix mit der Präsidentschaft auch das Portefeuille des Auswärtigen vereinigt, so bleibt es so, da das Kabinet dann nur aus sechs Ministern bestehen würde. Lange Dauer ist diesem in jeder Hinsicht unfähigen Kabinette nicht zu versprechen, — Narvaez wird sogleich den Befehl erhalten, auf seinen Posten nach Paris zurückzukehren, — es ist nun die Frage, ob er die mit ihm gespielte Mystifikation so gutwillig hinnehmen werde. Ein zweites La Granja ist nicht unmöglich, — Narvaez steht in großer Gunst bei der Armee und dürfte in den Generalen Pavia und Concha Meinungsgenossen und Verbündete finden. Die allgemeine Stimmung ist besorgt und ängstlich.

Portugal.

Die „Times" bringt ein Privatschreiben aus Lissabon, nach welchem die Ernennung des neuen Ministeriums allgemeines Mißvergnügen erregt hat, weil man es für gänzlich unfähig hält, unter so bedenklichen Umständen die Staatsgeschäfte mit Erfolg zu handhaben. Der Spott über das neue Cabinet sey so einstimmig, daß an einen Bestand desselben gar nicht gedacht werden könne; auch jubele die Cabralisten-Partei ganz laut, weil sie erwarte, daß ein solches Ministerium in Kurzem den beiden Cabrals Platz machen werde. Unrecht sey es aber, wenn man die jetzigen Minister selbst, wie von Seiten der leidenschaftlichen Democraten geschehe, als Cabralisten verschreie; mit Grund könne man ihnen bloß vorwerfen, daß sie sämmtlich politische Nullen seyen.

Italien.

Rom, 31. August. Der Progovernator Morandi, welcher heute von Albano, wohin er sich wegen eines Fieberanfalls zurückgezogen, nach Rom geheilt zurückgekehrt ist, wird allerdings seinen Posten niederlegen, allein nicht aus den Gründen, welche man ihm unterlegte. Er hat diesen Posten bloß als tüchtiger Jurist zur Einleitung und Begründung jenes wichtigen Staatsprozesses übernommen, und sich gleich bei der Uebernahme den Rücktritt in seinen Posten als Fiskal vorbehalten. Da nunmehr der erste und ungleich wichtigste Theil dieses Prozesses erledigt ist, so wird er die Fortsetzung und Beendigung desselben seinem Nachfolger überlassen, als den man Monf. Savarelli oder Millesi bezeichnet. (K. v. u. f. D.)

Rom, 30. Aug. Hier hat man in Betreff der Ferrareser Frage den Vorschlag gemacht, die Befestigungswerke niederzureißen und somit das unglückliche Wörtchen „place" aus dem Wiener Tractat auszuradiren. (Allg. Z.)

Das Pariser Journal „Univers" enthält eine Korrespondenz aus Rom, wonach Graf Rossi, der französische Gesandte, als er nach langer Zurückhaltung sich endlich entschloß, im Namen seiner Regierung das Anerbieten eines bewaffneten Schutzes zu machen, vom Kardinal Ferretti die Antwort erhalten hätte, der Papst habe nie geglaubt, auf Frankreichs Absichten völlig rechnen zu können, und nach Allem, was vorgefallen, namentlich nach dem Verhalten Frankreichs in den schlimmen Tagen des letzten Monats und bei der Invasion der päpstlichen Staaten durch Oesterreich, habe sein Vertrauen auf sie nicht wachsen können. Daher müsse er eine französische Intervention eben so ablehnen, als er gegen die österreichische Occupation protestirt habe, um so mehr, als er nicht umhin könne, beide Regierungen als solche zu betrachten, die durch einen geheimen Pakt verbunden seyen, und bis jetzt in völligem Einverständniß gehandelt hätten rc. — Diese Nachrichten des „Univers" leiden an großer innerer Unwahrscheinlichkeit, und widersprechen namentlich Dem, was von sonst wohlunterrichteter Seite über Frankreichs Anschauungsweise der ferraresischen Angelegenheit berichtet worden ist. In der That genießen die römischen Korrespondenzen des Univers wenig Vertrauen, und gelten für in Paris fabrizirt.

Rußland und Polen.

Die „Allg. Preuß. Ztg." enthält folgende telegraphische Depesche aus Köln, 4. Sept.: „Der Vertrag zwischen Rußland und dem Papste ist abgeschlossen worden. Der Gesandte Hr. v. Bludoff ist deßhalb nach St. Petersburg zurückgekehrt."

Griechenland.

Wie die „Allg. Ztg." meldet, hat sich Herr Kolettis in der letzten Zeit wieder an Hrn. Lyons gewendet und ihm Vorstellungen über das Benehmen des englischen Konsuls zu Prevesa, der Grivas Pläne ganz offen unterstütze, gemacht. Lyons erwiderte ihm: Kolettis sehe die größten Gefahren da, wo eigentlich keine seyen; die wahre und einzige Gefahr liege in dem von der griechischen Regierung befolgten Systeme, dieses müsse sie ändern, sonst werde es auf die Länge nicht gehen. — In Athen glaubte man, Kalergis arbeite an der Ausführung eines Anschlags zur Ueberrumpelung von Rhion und Antirrhion. — Aus Wien war auf Kolettis Schreiben vom 26. Juli noch keine offizielle Antwort eingegangen; man halte übrigens, sagt ein Brief aus Athen, die Vermittelung für beendigt, und sehe den angedrohten Maßregeln der Pforte mit Ruhe entgegen.

Türkei.

Der „Courier von Konstantinopel" vom 21. August gibt folgende Nachricht: „Der Befehl, den in den verschiedenen Seeplätzen des Reichs beglaubigten hellenischen Consuln das Exequatur zurückzuziehen, wurde heute an alle Statthalter in die Provinzen abgefertigt; überdieß ist von heute nach einem Monat die Küstenschifffahrt allen griechischen Fahrzeugen verboten, wenn bis dorthin die Genugthuung, welche die Pforte von der hellenischen Regierung verlangt, nicht gewährt ist."

Amerika.

Zwischen der Regierung von Neu-Granada und der Kompagnie des Isthmus von Panama ist unter dem 10. Mai ein Vertrag wegen

des Baues einer Eisenbahn abgeschlossen worden, welche die zwei Ozeane verbinden soll. Die Gesellschaft erhält die Konzession auf 99 Jahre, darf die Preise bestimmen, und hat nur 2½ pCt. von ihrem Gewinn an den Staat abzugeben, verpflichtet sich dagegen, binnen 6 Jahren die Hälfte der Bahn zu vollenden. Wenn die Kosten die Summe von 25 Millionen Franken übersteigen, so schießt die Regierung das Weitere in nicht rückzahlbaren, zu 5 pCt. verzinslichen Kapitalien zu.

London, 30. August. Nach den neuesten Berichten aus Montevideo vom 15. Juli haben sich die Unterhandlungen zur Pacifikation der beiden kriegführenden Staaten abermals zerschlagen. Da nach der von Seite Montevideo's abgelehnten Uebereinkunft der engl. Gesandte, Lord Howden, weitere Vermittlungsversuche für unnütz hielt, so hat er nun die bisherige Blokade aller Häfen des Platastroms aufgehoben. Die Folge davon ist, daß die beiden kriegführenden Parteien sich nun wieder ganz selbst überlassen bleiben, und der bisher durch die europäische Intervention in Schranken gehaltene Kampf von Neuem wieder ausbrechen wird. Der unterliegende Theil dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach Montevideo seyn. Ob auch der französische Gesandte die Aufhebung der Blokade verfügt, wird nicht gemeldet; nach einer Angabe soll sie einseitig von dem englischen Gesandten beschlossen und der französische Gesandte darüber in Zwiespalt mit ihm gerathen seyn. England scheint zu diesem plötzlichen Abbruch der Vermittlungsversuche zum Theil auch dadurch bewogen zu seyn, daß es seine Schiffe und Mannschaften der dortigen Station jetzt besser am Kap verwenden kann.

Nichtpolitische Zeitung.

Wesel, 5. Sept. Heute früh gegen 3 Uhr wurde die aus Holland kommende Reitpost zwischen hier und Rees, in der Nähe des Diersforter Jägerhauses, von 3 Kerlen angefallen. Während einer von ihnen dem Pferde in die Zügel fiel und dasselbe festhielt, versuchten die beiden Andern, sich des auf dem Karren befindlichen Felleisens zu bemächtigen. Da dies ihnen jedoch theils wegen der Dunkelheit, theils wegen Unkenntniß der Konstruktion des Karrens nicht sogleich gelang, hatte der Postillon Gelegenheit, einen Beweis seiner Geistesgegenwart zu geben. Indem er nämlich mit dem Fuße das Felleisen festhielt, beredete er den Vordersten mit der Bemerkung, daß das Pferd müde sey, und nicht davonlaufe, dasselbe loszulassen, versetzte ihm einen Hieb mit der Peitsche und jagte in gestrecktem Galopp davon. Der Postillon bemerkte, dem Rucke des Karrens nach zu urtheilen, müsse er einen von den Dreien überfahren haben, was vielleicht zur Entdeckung der Thäter führen könne. (Rh. B.)

Rom, 29. Aug. Ein Blitzschlag aus heiterer Luft ist den 22. d. Morgens halb 11 Uhr in Bracciano niedergefahren, wo die Leute gerade in der Kirche versammelt waren. Die Sänger, Geistliche aus Velletri, wurden von den Kalkbrocken getroffen, welche der Blitz von der Mauer und Decke abriß. Sie hielten sie für Kugeln, und schrieben die Wirkung eines seltenen, aber natürlichen Phänomens einem meuchlings gefallenen Flinten- oder Pistolenschuß zu. Panischer Schreck bemächtigte sich der ganzen Versammlung. Die geistlichen Sänger liefen zuerst davon, zogen aber dadurch den Verdacht der Menge auf sich, als sey die Meuterei von ihnen ausgegangen. Sie wurden von dem Volk verfolgt, und es dauerte lange, bevor sich der Haufen durch die Darlegung des wirklichen Vorgangs beruhigen ließ. Manche lassen es sich noch heute nicht ausreden, daß es ein Gewehr gewesen sey, welches solchen Schaden oder vielmehr einen derartigen Schrecken hervorgebracht habe. Prof. Orioli sucht den Vorgang so zu erklären, daß die Explosion zwischen dem Boden und den untersten Luftschichten, die im entgegengesetzten Sinne stark elektrisch anzunehmen waren, und allem Anschein nach negativ erfolgt sey. Die Alten, setzt er hinzu, würden eine solche Erscheinung dem Jupiter Summanus zugeeignet, und einen solchen Blitz ein fulmen inferum oder ab inferno genannt haben. (A.Z.)

Die „Dorfzeitung" schreibt: „Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß wie Deutsche die Engländer auf eine so bedenkliche Weise in Nahrung setzen, daß wir noch ganz aus der Nahrung, wenigstens Fleischnahrung kommen werden. Die Engländer treiben den Ankauf von Schlachtvieh in Deutschland ins Großartige. So kommt zwar englisches Geld ins Land, aber für Tausende werden die Fleischportionen immer theurer, kleiner und seltener. Neulich sollen in Einer Woche 816 Ochsen, 4013 Schaafe, 148 Lämmer und 382 Kälber aus Deutschland im Londoner Hafen eingeführt worden seyn."

Meteorolog. Beobachtung vom 8. Septbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0° Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	331, 10	+ 8, 0	W. bew.
Mittags 12 U.	331, 06	+ 12, 3	W. bew.
Abends 7 U.	330, 62	+ 10, 7	W. bed.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr. II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 252. Samstag, 11. September 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. Der „Kölner Ztg." schreibt man aus der Pfalz vom 31. August: „Die Reise des Königs durch unsere Provinz glich einem wahren Triumphzuge. Der Monarch war außerordentlich heiter gestimmt, versprach recht bald wieder zu kommen und einen längern Aufenthalt bei seinen braven und biederen Pfälzern zu nehmen. Die kgl. Villa Ludwigshof wird wohl im nächsten Jahr so weit in den Stand gesetzt werden, um den König für eine längere Zeit aufzunehmen."

** Vom Haardtgebirge, 8. Sept. (Privat-Correspondenz.) Neustadt ist in dulci jubilo! Diesen Abend ist der Kronprinzessin zu Ehren ein Festball — für eine kleine Stadt ein großes Ereigniß! Diesen Morgen ist der Kronprinz auf der Jagd, speist diesen Mittag auf der Maxburg, und wird am Abend den von der Bürgerschaft veranstalteten Ball mit seiner Gegenwart beehren. Die Kronprinzessin gewinnt alle Herzen durch ihre Leutseligkeit; sie besucht hiesige Kaufläden, und wählt sich Manches aus, was ihrem Geschmack zusagt; mit Allen, die ihr nahen, unterhält sie sich freundlich. Auch die Kirche besuchte sie schon einige Male. Morgen begibt sich der Kronprinz nach Zweibrücken, um die dortige Garnison zu mustern.

Nürnberg, 8. Sept. Es ist häufig vorgekommen, daß an die Ständekammer gerichtete Anträge liegen bleiben mußten, weil die Einsender versäumt hatten, dieselben einem Mitgliede der Kammer zur Aneignung zu übergeben. Hr. Dekan Vogel hat gegen das Ende des vorigen Landtags ausdrücklich auf diesen Umstand aufmerksam gemacht und sein Bedauern ausgesprochen, daß viele Mitbürger diese ihre, zum Theil mit nicht unbedeutenden Kosten verbundenen Schritte vergebens gethan. Bei der bevorstehenden Eröffnung des Landtags dürfte es daher von Interesse seyn, wiederholt auf Artikel 54 der Geschäftsordnung hinzuweisen, nach welchem jeder Antrag, welcher nicht von einem Deputirten angeeignet worden, zu den Akten gelegt werden muß. Beschwerden über Verletzung konstitutioneller Rechte sind natürlich von dieser Bestimmung ausgenommen. Die betreffenden Gesetzesstellen sind §. 20, Tit. 7 der Verf.-Urk.: „Jeder einzelne Abgeordnete hat das Recht, in dieser Beziehung (nämlich in Bezug auf alle zum Wirkungskreise der Stände gehörigen Gegenstände) seine Wünsche und Anträge in seiner Kammer vorzubringen" u. s. f. und Art. 54 der Geschäftsordnung: „Andere Eingaben an die Kammer, als diejenigen, zu welchen die Staatsbürger und Gemeinden, um ihre konstitutionellen Rechte zu wahren, verfassungsmäßig befugt sind, folglich alle Eingaben, welche keine Beschwerden über Verletzung der genannten Rechte enthalten, sondern irgend einen andern Gegenstand betreffen, sind ohne Verweisung an einen Ausschuß von dem Präsidenten sogleich zu den Akten zu legen." (Nürnb. Kur.)

Württemberg. Stuttgart. (Schluß des gestern abgebrochenen Auszuges der von der Privathandelskammer in Stuttgart an Se. Maj. den König gerichteten Eingabe, Gewerbe- namentlich Zollangelegenheiten betreffend.)

Nachdem auf die wohlthätigen Wirkungen des (gemäßigten) Schutzsystems hingewiesen worden ist, fährt die Eingabe so fort: So wünschenswerth die Stabilität in der Gesetzgebung, besonders in der auf Industrie und Handel bezüglichen ist, so sind doch anerkanntermaßen die Mängel des bestehenden Tarifs so bedeutend und für die allseitig glückliche Entfaltung der deutschen Gewerbthätigkeit so hemmend, daß eine Umgestaltung desselben dem dringenden Bedürfnisse nicht länger wird versagt werden können. Es kann daher nicht unsere Absicht seyn, eine Reform des bestehenden Zolltarifs im Sinne hoher Schutzzölle zu wünschen, wie wir auch nie dieselben bevorwortet haben. Aber um so dringender scheint uns, wenn wir einen prüfenden Blick auf die gewerblichen Zustände des Zollvereins werfen, die Nothwendigkeit, daß ohne Zögerung von Seiten der betheiligten hohen Regierungen ein Zollsystem angenommen werde, in welchem das Princip einer mäßigen, aber genügenden Beschützung des heimischen Gewerbfleißes, unter Berücksichtigung der bei den einzelnen Artikeln obwaltenden besondern Umstände, konsequent durchgeführt ist. Für die bessere Gestaltung der vereinsländischen Gewerbe und für die Gewinnung von Arbeit ist diese Maßregel unerläßlich; denn nicht allein ist es, theoretisch betrachtet, eine durch nichts gerechtfertigte Anomalie, daß einzelne Waarengattungen übergroßen Schutz genießen, während andere gleichberechtigte nahezu schutzlos sind, sondern auch in der Praxis erweist sich dieses System höchst nachtheilig, indem in den hoch beschützten Gattungen eine Ueberproduktion sich eingestellt hat, während die minder oder ganz unzureichend beschützten uns fortwährend vom Auslande zugeführt werden. Die preuß. Gesetzgebung vom Jahr 1818, deren Grundgedanke in den Zollvertrag der nunmehr zu einem Vereine verbundenen deutschen Regierungen und in den Zolltarif übergegangen ist, setzt im Maximum einen Zollschutz von 10 Procent zu Gunsten der inländischen Industrie fest. Die Gegner von Schutzzöllen verlangen, daß dabei beharrt werden soll, obgleich vielen Artikeln längst schon ein viel höherer Schutz gewährt ist. Wenn aber selbst England bei seinen neuesten Reformen, ungeachtet des Aushängeschildes der Handelsfreiheit, geglaubt hat, einen Zollschutz von mindestens 10 Procent vom Werth bei den bedeutendsten Artikeln der Fabrik-Industrie ohne Gefahr nicht entbehren zu können, so leuchtet von selbst ein, daß die so viel schwächere deutsche Industrie keine übertriebene Forderung macht, wenn sie 15 bis 20 Procent, in einzelnen besondern Fällen selbst 25 Prozent im Werth als nothwendigen Schutz in Anspruch nimmt. Eine Verzollung nach dem Werthe würde einem solchen Prinzip am meisten entsprechen, und wenn andere Länder dieses System ohne weitere Nachtheile haben annehmen können, als solche, die mit jedem Verzollungssystem in der einen oder andern Weise verbunden sind, so lassen sich besondere Bedenken bei Annahme desselben Seitens des Zollvereins nicht finden. Wollte aber dennoch die bisher übliche Gewichtsverzollung beibehalten werden, so müßten nothwendig bei einzelnen Waarengattungen Unterabtheilungen des Hauptsatzes, so wie sie die von dem k. Finanzministerium vor mehreren Jahren berufenen Sachkundigen beantragt haben, festgestellt werden, damit die beabsichtigte Gleichmäßigkeit der Besteuerung wenigstens annähernd erreicht werde. Wir verkennen zwar keinen Augenblick die hohe Wichtigkeit und Nothwendigkeit der mit der bisherigen Besteurung der genannten Artikel erreichten Revenuen, und können daher nicht gemeint seyn, eine solche Aenderung in den betreffenden Zollsätzen zu wünschen, daß dadurch den Vereinsstaaten die einschlägigen Einkünfte plötzlich entzogen oder doch wesentlich geschmälert werden würden; allein wir glauben, daß der Grundsatz der allmähligen und schon in der nächsten Tarifperiode beginnenden Erniedrigung der bezüglichen Zollsätze angenommen und in denjenigen Entwicklungen ausgeführt werden sollte, welche die finanziellen Bedürfnisse der Zollvereinsstaaten zulassen. Daß aber nicht jede Erniedrigung der betreffenden Zollsätze eine entsprechende Schmälerung des Zollertrags nach sich ziehe, sondern daß die Verwohlfeilerung der Verbrauchsgegenstände eine überraschende Vermehrung der Konsumtion zur Folge habe, davon liefern die neuesten Erfahrungen Englands den Beweis; denn sie zeigen, daß die eingetretenen bedeutenden Zollermäßigungen nicht nur keinen Ausfall in den Erträgnissen, sondern sogar ein Mehr bewirkt haben.

Großherzogthum Hessen. Darmstadt, 5. Sept. Dem Gesuch des Hrn. v. Linde um seine Entlassung aus dem Ministerium ist höchsten Ortes willfahrt worden, jedoch unter Belassung seiner Stellen als Kanzler der Universität Gießen und als Präsident des Oberstudienrathes in Darmstadt, obgleich er auch um Entbindung von

diesen Funktionen eingekommen war. Derselbe wird seinen demnächstigen Aufenthalt in Mainz nehmen, um sich hier ausschließlich mit wissenschaftlichen Arbeiten zu beschäftigen. (Fr.-O. P.-A.-Z.)

Darmstadt, 8. Sept. Gestern Mittag um 12 Uhr trafen J. Maj. die Königin von Bayern, J. k. Hoh. die Erbgroßherzogin von Hessen, J. k. Hoh. die Prinzessin Alexandra von Bayern und JJ. Hoh. der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Altenburg, sodann gegen 3 Uhr Nachmittags Se. Maj. der König und Se. k. Hoh. der Prinz Adalbert von Bayern dahier ein und stiegen bei Sr. k. Hoh. dem Erbgroßherzog im großherzogl. Schlosse ab. Sämmtliche allerhöchste und höchste Herrschaften waren mit den hiesigen und russischen höchsten Herrschaften bei Sr. k. Hoh. dem Großherzog und zur Tafel im großherzogl. Palais und kehrten Abends nach Aschaffenburg zurück. (G. H. Z.)

Schleswig-Holstein. Schleswig, 3. Sept. Zwanzig angesehene Bürger hatten die Einwohner hiesiger Stadt zu einer Versammlung auf dem hiesigen Rathhause zu heute Nachmittag 4 Uhr eingeladen, um eine Adresse an den Ober- und Landgerichts-Advokaten Beseler wegen der stattgefundenen Freisprechung zu berathen und zu unterschreiben. Die zum Druck bestimmte Einladung wurde dem constituirten Polizeimeister vorgewiesen, wodurch derselbe von der beabsichtigten Versammlung in Kenntniß gesetzt wurde. (Eine Bitte hat nicht stattgefunden, weil es bloß einer Anzeige bedarf, und keiner Genehmigung von Seiten der Polizei.) Der Druck der Einladung wurde verboten, die Versammlung durch einen Pönalbefehl untersagt, welcher den 20 Convocanten insinuirt worden ist. (H. C.)

Von Hadersleben ist eine von mehreren Mitgliedern des Magistrats (der Bürgermeister und der Stadtsecretär hatten sich ausgeschlossen) und den sämmtlichen Stadtverordneten unterzeichnete wiederholte Petition gegen die Umwandlung der deutschen Gelehrtenschule in eine dänische an den König übersandt worden.

* **Freie Städte.** Frankfurt, 9. Sept. (Privat.-Corresp.) Bei heutigem Verkehr in Staatspapieren ließ sich wohl ziemliche Festigkeit der Course aber keine wesentliche Variation wahrnehmen. Eisenbahnactien etwas matter. In Spanischen wenig Umsatz.

5 pCt. Metall.: 105⅞ G.; 4 pCt. Metall.: 95½ P.; 3 pCt. Metall: 68½ P.; 1 pCt. Metall.: 22⅜ P.; Bank-Act.: 1912 G.; per ult. Sept. 1916 G.; 500 fl. Loose: 155¼ G.; 250 fl. Loose: 120 P.; Prämien-Scheine: 99¼ P.; 3½ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 92½ G.; Bayer. 3½ pCt. Obligat.: 93¼ P.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 65¼ G.; Ludwigsh.-Berb.; 91 G.; württemb. 3½ pCt. Oblig.: 87⅛ G.; 4½ pCt. 99⅝ G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. 107 P.; detto in Lst. à fl. 12: 104½ P.; bad. 3½ pCt. v. J. 1842: 88½ P.; bad. 50 fl. Loose: 54¾ G; 35 fl. Loose: 35¼ G.; hess. 3½ pCt. Oblig.: 89¾ P.; 4 pCt. Oblig.: 97¾ P.; 50 fl. Loose: 76¾ P.; 25 fl. Loose: 28 P.; Nass. 3½ pCt. Oblig.: 89¾ P.; 25 fl. Loose: 25¾ G.; Frankf. 3pCt. Oblig.: 87¾ P; 3½ pCt. alte: 94¾ P.; neue: 90¾ P.; Taunusb.-Act. 348½ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 71 G.; kurhess. Loose: 31⅛ Thaler G.; Integrale: 55⅝ G.; Span. 4 pCt.: 87⅛ P.; 3½ pCt. 86 P.; Span. 3 pCt.: — G.; 3pCt. innere Schuld: 23⅝—½ G.; 5pCt. — G; Port. 3pCt. Cons.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97¼ P.; 500 fl. 80¼ G.; Sard. Loose: 35¾ Fr. P.; Disc.: 4½ B.

□ Frankfurt, 9. Sept. (Privat-Correspond.) Wie man besorgte, so wurde heute die Brodtaxe auf 21 kr. für 6 Pfund erhöht, und auch die Fleischpreise wurden wieder erhöht. — Das anhaltende Steigen der Fruchtpreise muß den Blick auf das große Getreidedepot lenken, das israelitische Fruchtspekulanten zu Flörsheim am Main unterhalten. Sie kaufen alle Frucht in der Umgegend auf, und da heute hier wiederum starke Fruchtvorräthe nach Flörsheim eingeladen wurden, so empörte dieß einige Bürger so sehr, daß bald ein thätlicher Konflikt mit einem der Fruchtaufkäufer entstanden wäre. Es hat allen Anschein, daß die wucherische Spekulation neue ernste Maßregeln hervorrufen muß, sollten sich nicht die Theuerungsscandale erneuern.

Oesterreich. Pesth, 2. Sept. Nach der großen glänzenden Beleuchtung die zu Ehren des Erzherzogs Stephan in der Nacht vom 31. Aug. auf den 1. Sept. in Ofen und Pesth stattgefunden, wurde am andern Morgen die Eisenbahn von Pesth nach Szolnok feierlich eröffnet. Der Erzherzog Stephan und sein durchlauchtigster Bruder, der junge Erzherzog Joseph, mehrere Würdenträger des Reichs, eine große Anzahl hochgestellter Personen und sonstiger Notabilitäten, sowohl von hier, als von Wien und dem Auslande, wohnten dieser Feierlichkeit bei, die im Ganzen zur allgemeinen Befriedigung ausfiel. (A.Z.)

Schweiz.

Luzern, 4. Sept. Ganz unerwartet hat die heutige Großrathssitzung einen lebhafteren Charakter angenommen. Hr. Großrath Martin Arnold (radical) stellte nämlich den Antrag: „Der Stand Luzern solle von dem Sonderbund zurücktreten, und die von der Gesandtschaft gegen den Auflösungsbeschluß im Protokoll der Tagsatzung niedergelegte Protestation zurückziehen." Bei der Abstimmung ergaben sich für Aufgeben des Sonderbundes nur sieben Stimmen gegen 74, welche über den Arnold'schen Antrag sofort zur Tagesordnung schritten.

Niederlande.

Amsterdam, 6. Sept. Das „Allgemeen Handelsblad" von heute beschreibt das politische Aufleben der Hauptstadt Nordhollands bei Gelegenheit der bevorstehenden Wahlen, wie folgt: „Der politische Kampf, welcher jetzt unsere Stadt bewegt, ist in mehr als Einer Hinsicht von Bedeutung. Bedeutend deßwegen schon, weil es ein Kampf ist, ein politischer öffentlicher Streit — ein Streit, wo früher Alles schlummerte; ein Streit für den Fortschritt, wo früher Stillstand der Höhepunkt der Weisheit war; öffentlicher Kampf, wo früher geheime Familien-Coterieen die öffentlichen Angelegenheiten regelten; Streit in Amsterdam, wo Aristokratie und Nepotismus noch unangefochten herrschten; Streit in Nordholland, öffentlicher politischer Streit in Nordholland, das ist wohl von Allem das Wunderbarste! Und noch viel mehr! Eilf Männer, geachtete Mitglieder der Facultäten, des Handelsstandes und des Advocatenstandes sind auf den Antrag eingegangen, öffentlich als Candidaten aufzutreten. Wer wird die Folgen davon ermessen können? In unserer Zeit ist Alles ansteckend. Noch ein Schritt — und die öffentliche Candidatur, das erste Erforderniß des politischen Lebens, wird in allgemeine Aufnahme kommen, in denselben Niederlanden, wo ehemals Alles im Kirchenrathe, im Kränzchen, in den Kaffeestuben u. s. w. berathen wurde."

Großbritannien.

London, 4. Sept. Das neue Parlament wird 223 neue Mitglieder zählen, die größte Anzahl seit der ersten Wahl nach der Reformbill, die 280 neue Mitglieder in's Unterhaus brachte. Was die Stellung der Partrien im neuen Parlamente betrifft, so zeigt sich schon jetzt die hohe Bedeutung, welche Peel mit seinen Anhängern darin haben wird. Bei der Spaltung der sogenannten Liberalen in eigentlich Ministerielle, Radikale und Repealers haben die Peeliten die Entscheidung in ihrer Hand. Daher werden auch unbedeutende Worte aus Peel's Munde von der englischen Presse mit Aufmerksamkeit aufgenommen, und geben den Journalen Stoff zu leitenden Artikeln. Das „Chronicle" schmeichelt dem gewaltigen Manne, und sucht ihn zu ködern, die „Times" sagt dem Ministerium Russell sein Schicksal geradezu voraus, daß es lediglich von Peel abhänge. In Beziehung auf den Umstand, daß, nach einer Angabe, die Gesammtheit der liberalen Partei nur 18 Stimmen stärker ist, als die beiden Nüancen der Protektionisten und Peeliten zusammen, sagt die „Times": Achtzehn Ratten schlüpfen stets bei Zeiten aus einem sinkenden Schiffe.

Frankreich.

* Paris, 6. September. (Privat-Corresp.) Es scheint, daß das Ministerium endlich zu der von Jedermann getheilten Ueberzeugung gelangt ist, daß auf dem bisherigen Wege des Nichtsthuns und des eigensinnigen Festhaltens am Status quo nicht länger fortregiert werden kann, und daß daher der öffentlichen Meinung einige Concessionen im Sinne der von Herrn Guizot in Lisieux versprochenen Reformen gemacht werden sollen. Schon die gestrigen k. Ordonnanzen wegen Organisirung der Civil-Verwaltung in Algier, und wegen Regelung der Terrain-Verleihungen in Algier kann man als solche Concessionen betrachten; eben so gewiß scheint es, daß die Regierung sich der Ermäßigung der Salzsteuer und des Briefportos nicht mehr widersetzen wird, ja daß sogar eine Amnestie für die politischen Verurtheilten und für die Theilnahme an den Getreide-Unruhen erfolgen dürfte. Die „Patrie" kündigt nun unter der Aufschrift: „Grande nouvelle"! an, daß die Regierung sogar eine Art von Wahl-Reform zugestehen wolle, und die vier ersten Artikel des in der letzten Session verworfenen Rémusat'schen Vorschlages als Gesetzesvorschlag einbringen werde. Demzufolge könnte künftig kein Deputirter mehr während der Dauer seines Mandates eine Staatsanstellung erhalten, mit Ausnahme von diplomatischen und Ehrenstellen; Deputirte, die schon Beamte sind, können während der Dauer ihres Mandates nur um einen Grad und nur in der ordnungsmäßigen Dienstour befördert werden. Königliche Prokuratoren, ihren Substitute, Ingenieure der Departements, Divisions-Bureaux-Chefs und Beamte des Ministeriums könnten nicht zu Deputirten gewählt werden.

Wie es heißt, soll Herr v. Bacourt, früher Gesandter in Washington, den Botschafterposten in Madrid erhalten. Herr von Bacourt war ein Zögling und lange Zeit Gesandtschafts-Sekretär des Fürsten von Talleyrand.

Fast alle Minister sind in diesem Augenblicke von Paris abwesend. Herr Guizot ist in Val-Richer, Herr Cunin-Gridaine in Sedan, Herr Salvandy in Vichy, Herr Dumon in Limoges, — die ganze Last der Geschäfte ruht auf Hrn. Duchatel, der fast immer in Rambouillet auf der Jagd ist.

* **Paris**, 7. Sept. (Priv.-Corr.) Vorgestern Abend kam hier ein Courier aus Madrid mit Depeschen des Generals Narvaez an die Königin Christine an, — bald nach Erhalt derselben erschienen die Prinzen von Aumale und Montpensier im Hotel Courcelles. — An Anekdoten über die Madrider Palastgeschichten mangelt es keineswegs, — so soll Narvaez sich in Bayonne geäußert haben: Ich werde der Königin das Decret vorlegen, das Seranno aus Spanien entfernt, — weigert sie sich, es zu unterzeichnen, so werde ich ihr ihren Abdications-Akt vorlegen der ebenfalls schon fertig ist. — Das „Journal des Debats" gibt die Namen der neuen Minister ohne allen Commentar und fügt hinzu, daß durch ein königliches Decret vom 2. allen politischen Emigrirten ohne Ausnahme die Rückkehr nach Spanien gestattet ist, und alle gegen sie anhängigen gerichtlichen Untersuchungen niedergeschlagen werden. Die einzige Beschränkung trifft die Carlisten, die ihren Wohnsitz nicht in den Provinzen Catalonien, Arragonien, Navarra und Biscaya nehmen dürfen. — General Manuel Concha soll an Pavias Stelle General-Capitän von Catalonien werden.

Italien.

Turin, 2 Sept. Zum Nuncius in München, ist der jetzige päpstliche Repräsentant zu Rio-Janeiro Monſ. Bedini ernannt worden. (Allg. Ztg.

In **Lucca** benachrichtigte am 2. Sept. eine öffentliche Erklärung des Herzogs die seit einiger Zeit sehr bewegte Bevölkerung, daß der Herzog durch die Liebe, nicht durch die Furcht, durch Wohlthaten, nicht durch Gewalt herrschen wolle; er werde daher den Fußstapfen des nahen Toscana folgen, und alle den gerechten Wünschen seiner geliebten Unterthanen entsprechenden Reformen einführen, zunächst die für Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe nöthige Guardia civica. Darüber ist in Lucca, Livorno, Florenz ꝛc. großer Jubel. (A. Ztg.)

Se. Heiligkeit hat sich in einer vom Kardinal-Staatssekretär Ferretti unterzeichneten Note wegen der Entscheidung des Rechtsstreits mit Oesterreich über Ferrara an fast alle europäischen Souveraine, nicht allein an die Großmächte mit Einschluß Englands, gewendet. Noch vor Mitte Septembers will Se. Heiligk. ein geheimes Konsistorium versammeln. Mehreren Prälaten ist in demselben der Purpur zugedacht, unter ihnen dem Erzbischof von Mailand Monſ. B. Romilli (N. M. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 31. August. Das Journal „de St. Petersbourg" meldet in einem halboffiziellen Artikel, daß die Cholera nun auch in Astrachan ausgebrochen ist, und zählt sodann die Vorsichtsmaßregeln auf, welche die Regierung für die mehr oder weniger mit Astrachan in Verbindung stehenden Gouvernements getroffen hat.

Der Kaiser hat befohlen, daß die protestantischen Consistorien der Ostseeprovinzen ihre Schriftstücke in russischer Sprache abfassen. (Schl. Z.)

Griechenland.

Athen, 29. Aug. Was ich schon vor einem Monat berichtete, daß der Plan eines gleichzeitigen Aufstandes auf verschiedenen Punkten des Königreichs bestand, hat sich auf Euboea bewährt, und Krizlotis hatte nicht blos die Absicht, seinem Gefängnisse zu entfliehen, sondern auch die befestigte Stadt Chalkis zu nehmen, und entweder von dort aus den Sturz des Ministeriums zu bewerkstelligen, oder mit vermehrter Macht nach Athen zu ziehen, Gesetze vorzuschreiben und die Stadt zu plündern. Eine Kanonenkugel, die aus 3000 Männern gerade den rechten herausfand, hat uns von dieser Gefahr befreit. Die Regierung hat einem solchen Unternehmen keine regulären Truppen entgegenzusetzen, denn die fremden Gesandten hatten schon vor dem 3. September durch die unzweckmäßigsten Reduktionserpressungen dafür gesorgt, und seit jener Zeit ist die Rekrutirung höchst lau betrieben worden, und der Geist der Offiziere und die Disziplin der Truppen hat sich ins Unbeschreibliche verschlechtert. Und dennoch, was in diesem, in seinen Folgen unberechenbaren Kampfe geleistet worden, haben 200 Mann bartloser Rekruten gethan; die Phalangiten und die extemporirt Angeworben der Hauptstadt, trostloses waffentragendes Gesindel, haben in bescheidener Entfernung in die Luft geschossen; aber desto reichere Beute sind sie bemüht, jetzt in den genommenen Dörfern zu machen. — Der Termin zur Zahlung an England rückt auf's Neue heran, und obwohl kein Geld in den Kassen ist und in diesem Jahre die Einkünfte viel geringer ausfallen werden, als im vorigen, so sind doch Anzeichen vorhanden, daß man Mittel finden wird, die ungestüme Forderung auch dießmal zu befriedigen. — Aus Prevesa haben wir die Nachricht, daß Grivas mit den Seinigen dort verweile, daß er aber von der türkischen Regierung den Befehl erhalten habe, sich weiter ins Land hineinzubegeben. Seine Leute sind höchst unzufrieden und wollen in ihre Heimath zurückkehren. Allein die griechische Regierung ist wachsam und hat in der Person des Gendarmerie-Mirarchen Tzinos, des am 3. Sept. auf's Grausamste Verfolgten (weil es bekannt war, daß er dem Könige sich erboten, die revolutionäre Bewegung mit seinen Gendarmen zu bewältigen), einen thätigen und zuverlässigen Mann abgesendet, von welchem jene Provinz ihre Beruhigung erwartet. (K. v. u. f. D.)

Türkei.

Konstantinopel, 25. Aug. Die Pforte hat bei Lord Cowley wegen des Benehmens des englischen Consuls zu Prevesa in der Angelegenheit des Theodor Grivas ihre Vorstellungen erneuert, und namentlich hervorgehoben, daß Hafiz Pascha von Janina, trotz sehr bestimmter Instructionen, die er von hier aus erhalten, nicht gewagt habe, gegen den Consul einer so befreundeten Macht wie England sein Recht geltend zu machen, daß aber Grivas diese Verhältnisse so gut auszubeuten gewußt, daß er bereits zwischen 3 und 400 Mann in seinem Gefolg zähle, und nur auf eine gute Gelegenheit warte, um seine Plane auszuführen. In Folge dieser Vorstellungen hat Lord Cowley einige Depeschen nach Janina und Prevesa abgefertigt, um — wie er sagt — dem Unfug der dortigen englischen Consuln ein Ziel zu stecken, aber wahrscheinlich werden diese Depeschen zu einer Zeit daselbst eintreffen, wo Grivas keine brittische Protection in Prevesa mehr brauchen dürfte. (Allg. Ztg.)

‚ **Würzburg**, 10. Sept. Gestern Nachmittag 2 Uhr traf das 2. Bataillon des k. k. österr. Regiments Khevenhüller-Metsch hier ein, und wurde in den umliegenden Ortschaften einquartiert.

‚ **Würzburg**, 10 Sept. Gestern Abends um 8 Uhr brachte die hiesige Bürgerschaft dem Hrn Regierungs-Direktor Scherer einen glänzenden Fackelzug.

Meteorolog. Beobachtung vom 9. Septbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0° Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	330, 61	+10, 2	W. bed.
Mittags 12 U.	331, 47	+13, 2	W. bew.
Abends 7 U.	332, 38	+12, 4	W. heiter.

Bem. Vormittags etwas Regen.

Todes-Anzeige.

Am 7. September 11½ Uhr Nachts verschied, gestärkt durch die heil. Sterb-Sakramente, an zurückgetretener Gicht unser innigst geliebter Bruder, Schwager und Oheim, der pensionirte königl. Landgerichts-Assessor

Michael Greb,

in einem Alter von 63 Jahren. Diese Nachricht von dem uns so schmerzlichen Verluste widmen wir den werthen Freunden und Bekannten des Verstorbenen mit der Bitte um stille Theilnahme und empfehlen uns dabei zu fernerem geneigten Wohlwollen.

Würzburg, den 10. September 1847.

Carl Greb, *kön. Landrichter zu Königshofen i. Gr. als Bruder nebst seiner Familie.*

Zweite Ankündigung
der Versammlung deutscher Wein- und Obst-Produzenten in Ueberlingen im Herbste 1847.

Um mehrfach ausgesprochenen Wünschen, die Versammlung möchte der Herbstgeschäfte wegen etwas früher, als bestimmt war, abgehalten werden, zu entsprechen, beehrt sich der Unterzeichnete nachträglich festzusetzen:

Die Versammlung beginnt den 30. September, Morgens 8 Uhr, im Badehaussaale, und wird den 1. und 2. Oktober fortgesetzt.

Daselbst wird das Comite die Anmeldungen zur Versammlung aufnehmen, die Eintrittskarten, Programm und Fragenverzeichniß gegen das bisher übliche Eintrittsgeld von 3 fl. 30 kr. abgeben und allen, welche die Versammlung mit ihrer Gegenwart beehren wollen, mit Rath und That an die Hand gehen.

Eine Obst- und Traubenausstellung, so wie eine Weinmusterung soll mit den Verhandlungen der Gesellschaft verbunden werden, und deshalb wird um recht zahlreiche Einsendungen gebeten.

Obst- und Traubenarten müssen sorgfältig gepackt seyn und längstens bis zum 26. September in dem Badehause in Ueberlingen, unter der Adresse des Herrn Spendpflegers Allersberger, eintreffen.

Dem einkommenden Obste und Trauben muß der Ortsname beigefügt und angegeben werden, zu welchem Gebrauche diese Obstgattung sich vorzüglich eignet. — Bei dem Obste wird nur Most- und Wirthschafts-Obst erwartet; Spalier-Obst ausgeschlossen und von ersterem nur die hauptsächlichsten Gattungen, keine Spielarten. — Von jeder Gattung erwartet man wenigstens 4 — 6 Stück. — Trauben sollten mit dem Rebzweige, an dem sie gewachsen und mit Blättern eingesendet werden.

Bei Weinflaschen, deren von jeder Gattung Wein wenigstens vier einzusenden sind, und in einem wohlversiegelten und kenntlich bezeichnetem Zustande einkommen müssen, ist nach dem Beschlusse der vorjährigen Versammlung vorzüglich zu bemerken:

1) Name und Wohnort des Einsenders;
2) Benennung des Ortes der Erzeugung;
3) Beschaffenheit des Bodens;
4) Traubengattung;
5) Bebauungsart des Weinberges und des Schnittes der Stöcke;
6) Behandlung bei der Traubenlese;
7) Behandlung bei dem Keltern;
8) Behandlung bei der Gährung;
9) Behandlung in dem Keller bis zur gänzlichen Ausbildung;
10) Angabe des Jahrganges;
11) Angabe der Quantität im Faß während des Gährungs-Processes;
12) Angabe der Quantität im Faß, aus welchem die Probe gefüllt worden:
13) Angabe des Werthes des Weines, wenn solcher für den Handel bestimmt ist.

Hiebei ist vorausgesetzt, daß die Proben von dem Produzenten selbst eingesendet werden.

a. Bei Probesendungen aus zweiter oder dritter Hand ist dies den obigen 13 Punkten beizusetzen;

b. Weine, welche abweichend von der landesüblichen naturgemäßen Behandlung erzogen worden, sind, so wie die moussirenden Weine, unter die künstlich bereiteten zu klassifiziren.

Auch neue Geräthschaften und Werkzeuge für Wein- und Obstbau und Kellerwirthschaft, bei größerem Umfange aber Modelle davon, werden, unter gleicher Adresse und rechtzeitig angelangt, mit Dank angenommen. — Von Obst- und Traubensendungen, so wie von Weinproben, zahlt der Verein die Kosten; Geräthschaften und Werkzeuge werden frankirt zurückgesendet.

Der Unterzeichnete erlaubt sich, die dringende Bitte zu wiederholen, die zur Theilnahme an der Versammlung Lusttragenden möchten sich ja recht bald bei ihm anmelden.

Bodmann, den 3. September 1847.

Der Vorstand:
Sigmund Freiherr von und zu Bodmann.

PROGRAMM
zu der am 30. September, 1. und 2. Oktober 1847 in Ueberlingen stattfindenden Versammlung der deutschen Wein- u. Obst-Produzenten.

§ 1. Die Theilnehmer an der diesjährigen Versammlung werden gebeten, sich den Tag vor Eröffnung der Sitzungen bei dem Comite in dem Badehaus-Saale zu melden, Eintrittskarten und Bandschleifen zu ihrem Ausweise in Empfang zu nehmen. — Bei dem Einschreiben erklärt jedes Mitglied, welcher der drei Sectionen: des Weinbaues, Obstbaues oder der Weinprüfung, es beizutreten wünsche. — Bei Ablangung der Karten und der Auszeichnung wird der schon bekannte Beitrag erlegt.

§ 2. Sämmtliche Theilnehmer versammeln sich Donnerstag den 30. September, früh 8 Uhr, im Badehaussaale zur General-Versammlung, welche feierlich eröffnet werden wird. — Nach geschlossener General-Versammlung konstituiren sich die drei Sectionen durch Wahl ihrer Vorstände und Secretairs und beginnen ihre Sitzungen. — Um 1 Uhr ist gemeinsames einfaches Mittagsmahl im Gasthause zum Löwen. Nach Tische Spazierfahrt nach Sipplingen und Gang auf den Haldenhof.

§ 3. Am Freitag den 1. Oktober, früh 8 Uhr, Sections-Sitzungen. — Mittags 1 Uhr ist gemeinsames Mahl in Maurach nach Besichtigung der dortigen Weinberge; dann Fahrt nach Meersburg und über die Mainau zurück.

§ 4. Samstag den 2. Oktober beginnen die Sections-Sitzungen gleichfalls um 8 Uhr früh. Um 11 Uhr Schlußversammlung. — Um 12 Uhr gemeinschaftliches Mittagsmahl im Löwen, dann Spazierfahrt nach Bodmann.

§ 5. Sollte die Witterung diese Ausflüge nicht erlauben, so wird anderweitig für die Unterhaltung der Gäste gesorgt werden. — Für die Communikation mit anderen Uferplätzen des Sees an diesen Tagen wird von der Dampfschifffahrts-Verwaltung Sorge getragen.

§ 6. Man schmeichelt sich mit der Hoffnung, daß sämmtliche Mitglieder an den drei Mittagessen Theil nehmen, weshalb keine Subscriptionslisten aufgelegt werden.

§ 7. Die Familien der Theilnehmer an der Versammlung erhalten Karten zum Besuche der Säle der Trauben- und Obst-Ausstellung, welche sie an den 3 Nachmittagen von 2—3 Uhr besichtigen können. — Für Familien von Nicht-Theilnehmern sind die Karten nicht gültig, und Kinder werden nicht zugelassen.

Bodmann, den 3. September 1847.

Der Vorstand:
Sigmund Freiherr von und zu Bodmann.

Königl. bayerische Donau-Dampfschifffahrt
zwischen Regensburg und Linz im Anschlusse mit den österreichischen Schiffen.

Abfahrt von Regensburg: Vom 17. September jeden Tag ungeraden Datums und zwar um 5½ Uhr Morgens.

Abfahrt von Linz: Vom 17. September jeden Tag ungeraden Datums.

Edictal-Ladung.

[3b] Lorenz Friedrich jung von Opferbaum hat sich freiwillig dem Konkursverfahren unterworfen. Die gesetzlichen Ediktstage werden anmit festgestellt:

1) Zur Anmeldung der Forderungen, dann zur Beweisantretung hierüber sowie über die anzusprechende Priorität

Donnerstag der 21. Oktober l. Js.
früh 8 Uhr,

2) zur Anbringung der Exzeption

Montag der 29. November l. Js.
früh 9 Uhr,

3) zu den Schlußhandlungen

Mittwoch der 29. Dezember l. Js.
früh 9 Uhr.

Das Nichterscheinen am 1. Ediktstage hat den Ausschluß der treffenden Forderungen von der Gantmasse, das Nichterscheinen am 2. u. 3. Ediktstage aber den Ausschluß mit der treffenden Handlung zur Folge.

Der Aktivstand beträgt nach den gegenwärtigen Erhebungen 11,480 fl., während die Passiven sich auf 16,910 fl. summiren.

Diejenigen, welche Eigenthum des Gemeinschuldners besitzen, haben solches vorbehaltlich ihrer Rechte an das unterfertigte Gericht zu geben, sowie auch diejenigen, welche an den Gemeinschuldner schulden, desfallsige Anmeldung dahier zu machen haben.

Arnstein, den 27. August 1847.

Königl. Landgericht.
Sotier, Ldr.

Fritz.

Bekanntmachung.

[3e] In der Verlassenschaftssache des Handelsmannes Meyer Joseph Frankenschwert in Pahres wird zur Anmeldung und zum Nachweis der Forderungen Termin auf

Freitag den 1. Oktober d. Js.
früh 8 Uhr

anberaumt, wozu alle Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen werden, daß der Wegbleibende bei der Massavertheilung keine Berücksichtigung finden kann.

Die auswärtigen Gläubiger haben Insinuations-Mandatare zu benennen, daher rechtzeitig hiezu Vorsorge zu treffen.

Neustadt a. A., am 4. August 1847.

Königl. Landgericht.
Wibel.

Lauer.

[3b] In einer grossen Kreishauptstadt kann sich ein in der Wirthschaft gewandter Geschäftsmann bei einer dreifachen, im besten Geschäftsgange befindlichen Wirthschaft betheiligen. Naheres bei der Exped. d. Bl.

In allen Buchhandlungen (Würzburg in der Stahel'schen Buchhandl. — Darmstadt bei Jonghaus — Schweinfurt bei Wetzstein — Bamberg bei Züberlein — Erlangen bei Enke) ist zu haben:

Der Galanthomme,
oder
der Gesellschafter, wie er seyn soll.
Eine Anweisung, sich in Gesellschaften beliebt zu machen und sich die Gunst der Damen zu erwerben.

Ferner: Aeußere und innere Bildung — vom feinen Betragen in Damen-Gesellschaft — Kunst zu gefallen — Heirathsanträge — Liebesbriefe — 25 Geburtstagswünsche — 30 Gesellschaftsspiele — 28 schöne Gesellschaftslieder — eine Blumen- und Zeichensprache — 40 deklamator. Stücke — 18 belustigende Kunststücke — 30 scherzhafte Anekdoten — 21 Stammbuchsverse 45 Toaste — Trinksprüche und Karten-Orakel. Ein Handbuch des guten Tons und der feinen Lebensart. Vom Prof. S—t. Sauber broch. mit 6 Tabellen. Fünfte Aufl. 1 fl. 30 kr.

Dieses Buch enthält Alles das, was zur Ausbildung eines guten Gesellschafters nöthig ist, weshalb wir es zur Anschaffung bestens empfehlen und im Voraus versichern, daß Jedermann noch über seine Erwartung damit befriedigt werden wird.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr. II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 253. Sonntag, 12. September 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. Nach amtlicher Bekanntmachung tritt vom 9. Septbr. an in der Eisenbahnfahrt-Ordnung die Aenderung ein, daß von Donauwörth statt 7 Uhr Morgens bereits um ½7 Uhr, und von Augsburg nach München statt ½9 Uhr, Morgens um 8¼ Uhr abgefahren wird.

** München, 9. Sept. (Privat-Correspondenz.) Wie ich vernehme, ist von Privatpersonen der Plan zu einem Lotterie-Anlehen vorbereitet worden, der dem bevorstehenden Landtag vorgelegt werden soll. — Ich hatte Ihnen unlängst mitgetheilt, daß unsere Regierung den ihr, wie andern deutschen Regierungen von Seite Preußens vorgelegten Entwurf eines allgemeinen deutschen Wechselrechts wahrscheinlich den Handelskammern zur Begutachtung vorlegen werde. Ich kann Ihnen nun jetzt mittheilen, daß die Regierung den Rath im Oberappellationsgericht, Herrn Kleinschrot und den Direktor des hiesigen Kreis- und Stadtgerichts, Hrn. Barth, bestimmt hat, mit Sachverständigen, die von den Handelskammern unverzüglich zu wählen sind, den erwähnten Entwurf eines allgemeinen deutschen Wechselrechts in Berathung zu nehmen. Wie bekannt, wird bezüglich dieser Angelegenheit im nächsten Monat in Leipzig ein Congreß stattfinden, den alle deutsche Regierungen beschicken werden, von Seite Bayerns werden wahrscheinlich die obengenannten beiden Beamten an demselben Theil nehmen.

Das königliche Regierungsblatt enthält außer mehreren von uns bereits mitgetheilten Dienstesnachrichten noch folgende: Der erste Landgerichtsassessor Pletzer von Weismain ist auf ein Jahr in Ruhestand versetzt, dem Kaufmann Fickel in Regensburg die nachgesuchte Enthebung von der Funktion eines Kreishilfskassarendanten unter allerhöchster Zufriedenheitsbezeigung bewilligt und an dessen Statt der Kaufmann Rex daselbst unter wohlgefälliger Anerkennung seines Erbietens zur unentgeltlichen Führung der bezüglichen Geschäfte ernannt worden. Der zum vierten rechtskundigen Magistratsrath von Augsburg gewählte Appellationsgerichts-Accessist Zeng wurde allerhöchst bestätigt. Berichtigend müssen wir nachtragen, daß der in Ruhestand versetzte Registrator bei dem kgl. Ministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten nicht Abel, sondern Obel heißt.

Der Professor der Mathematik und Physik an dem Lyceum zu Amberg, Priester J. Hainz, wurde an das Lyceum zu Passau und der Professor desselben Lehrfaches an dem Lyceum zu Passau, F. Ammon, an das Lyceum zu Amberg versetzt; dann die bei dem Ministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten erledigte geh. Kanzlistenstelle vom 1. Okt. an dem bisherigen Kanzleifunktionär bei genanntem Ministerium A. v. Vollmar in prov. Eigenschaft verliehen. (K.v.u.f.D.)

Dem „Frankfurter Journal“ wird aus Nürnberg 8. Septbr. geschrieben: Zufolge einer allerhöchsten Ordre sind sämmtliche Arbeiten und Vorbereitungen auf der Westbahn von Bamberg bis Aschaffenburg und auf der Süd-Nordbahn von Lindau bis Kaufbeuern einzustellen. Die bereits begonnenen Bauten sollen bis zum 1. Okt. so weit gebracht und geschützt seyn, daß sie durch den Stillstand keinen Schaden nehmen. Die Sektionen für die betreffenden Stellen sind bis dahin aufgelöst, sämmtliches dabei verwendete Personal ist bis zum 1. Octbr. gekündigt. Daß Geldmangel allein an diesen überraschenden Maßregeln Schuld trage, könnte bezweifelt werden; man behauptet in unterrichteten Kreisen, daß der Verlauf der Verhandlungen mit Württemberg nicht ohne Einfluß darauf sey, und daß die Regierung beabsichtige, den Ständen einen Vorschlag über die Aenderung der bereits genehmigten Bahnlinie von Bamberg nach Würzburg vorzulegen. Im Personal der Eisenbahnbaucommission, eines kostspieligen Appendix, sind gleichfalls Reductionen und Entlassungen eingetreten; es sollen im Gehalte der provisorisch verwendeten Beamten und Bediensteten fühlbare Ersparungen eintreten.

Der „Augsburger Postzeitung“ wird aus der Pfalz geschrieben: Herr Dr. Pauli in Landau, der zum außerordentlichen Professor der Chirurgie in Würzburg ernannt worden war, ist im Besitze eines unabhängigen Vermögens und hatte die Absicht, als Lehrer bloß der Wissenschaft zu leben. Da er aber in Würzburg keine Klinik erhalten, somit als Chirurg seine Absicht nicht erreichen konnte, hat er auf seine Stelle verzichtet.

= **Preußen.** Berlin, 8. Septbr. (Privat-Correspondenz.) Wie uns aus guter Quelle mitgetheilt wird, geht man mit dem Plan um, das Ministerium für die Gesetzrevision, dem gegenwärtig unser gelehrter Minister Dr. v. Savigny vorsteht, mit dem der Justiz zu vereinigen. Dem Herrn v. Savigny soll dann das Präsidium des Staatsraths, und die Leitung der Gesetzrevision einem ausgezeichneten Juristen anvertraut werden, der sich in der Theorie und Praxis seit vielen Jahren schon bewährt hat.

Berlin, 8. Sept. In der gestrigen Verhandlung nahm Dr. Liebelt, nebst Mieroslawski der Interessanteste und Einflußreichste unter den Angeklagten, das Wort. Am Schlusse seiner Vertheidigung sagte er, es handle sich hier um einen geschichtlichen und um einen nationalen Prozeß. Ueber diese beiden großen Momente könne er hier zum Schlusse nur noch einige wenige Worte sagen. Der geschichtliche Prozeß werde nur in der Restitution oder in der Exstirpation des nationalen Elements seine Lösung finden können. Das nationale Element sey um so stärker, je größer das Volk sey, es werde gehoben durch eine nationale Unabhängigkeit und durch eine garantirte Verfassung. Das Unternehmen sey gescheitert, aber es sey in den Polen noch nicht die Spannkraft erloschen. Man habe es hier wahrlich nicht mit den 254 Angeklagten, sondern mit einem ganzen Volke zu thun. Hierin liege der Ernst und die Bedeutung dieses Prozesses; das Geschichtliche überrage das Kriminelle, das Politische das Juristische in ihm. Die öffentliche Meinung bezeichne diesen Prozeß bezeichnend als Polenprozeß, und so werde er auch wohl von der Nachwelt bezeichnet werden. Aber je wichtiger der Prozeß sey, auf ein um so erhabeneres und höheres Rechtsgefühl dürfe man auch bei den Richtern Anspruch machen. (B.Z.H.)

Köln, 7. Sept. Se. Maj. unser König wird am 21. d. auf Schloß Brühl eintreffen, sich am 24. von da nach Düsseldorf begeben und dort Heerschau über die daselbst versammelten Truppen halten. Zu den hohen Personen, welche am 21. mit Sr. Maj. in Brühl eintreffen werden, gehören: II. kk. HH. der Kronprinz von Bayern, Prinz Karl von Bayern, der Prinz von Preußen und die Prinzen Wilhelm, Adalbert und Karl von Preußen; ferner: die Minister v. Bodelschwingh und Graf zu Stolberg, Generaladjutant Generallieutenant v. Neumann, Hofmarschall v. Keller, Flügeladjutant Major v. Bonin, Flügeladjutant Hauptmann Frhr. v. Hiller, Leibarzt Generalstabsarzt Dr. Grimm. (K.v.u.f.D.)

Schleswig-Holstein. Kiel, 4. Sept. Die fiskalischen Anklagen wegen der (in Kiel stattgehabten) Vorbereitung und wegen der Veranlassung der Nortorfer Vorgänge am 14. Sept. 1846 werden an nachfolgenden Tagen in Glückstadt zur öffentlichen Verhandlung kommen, nämlich die Anklage gegen Th. Olshausen am 29. November (wegen der Vorbereitung), die gegen Tiedemann am 3. Dezember, gegen Adv. Wiggers in Rendsburg am 7. Dez., Dr. C. Lorentzen am 10. Dez. und die gegen den Hufner J. Rohwer jun. zu Holtorf am 14. Dezember. (Weser Ztg.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 10. Sept. (Privat.-Corresp.) In Folge der Madrider Notirung vom 3. d. bewilligte man für span. Fonds bei belebtem Geschäft höhere Course als gestern, auch Eisenbahn-Actien und andere Fondsgattungen zogen im Course an.

5 pCt. Metall.: 105⅞ G.; 4 pCt. Metall.: 95½ P.; 3 pCt.

Metall: 68 1/4 P.; 1 pCt. Metall.: 22 5/8 P.; Bank-Act.: 1918 G.; per ult. Sept. 1921 G.; 500 fl. Loose: 155 1/4 G.; 250 fl. Loose: 120 P.; Prämien-Scheine: 99 1/4 P.; 3 1/2 pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 92 3/4 G.; Bayer. 3 1/2 pCt. Obligat.: 93 1/4 P.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 65 1/4 G.; Ludwigsh.-Berb.; 91 1/4 G.; württemb. 3 1/2 pCt. Oblig.: 87 1/4 G.; 4 1/2 pCt. 99 3/4 G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. 106 7/8 P.; detto in Lst. à fl. 12: 104 1/2 P.; bad. 3 1/2 pCt. v. J. 1842: 88 1/2 P.; bad. 50 fl. Loose: 54 3/4 G.; 35 fl. Loose: 35 1/8 G.; hess. 3 1/2 pCt. Oblig.: 89 3/4 P.; 4 pCt. Oblig.: 97 1/2 P.; 50 fl. Loose: 76 3/4 P.; 25 fl. Loose: 28 P.; Nass. 3 1/2 pCt. Oblig.: 89 3/4 P.; 25 fl. Loose: 25 3/4 G.; Frankf. 3pCt. Oblig.: 87 3/4 P.; 3 1/2 pCt. alte: 94 3/4 P.; neue: 91 P.; Taunusb.-Act. 349 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 71 1/8 G.; kurhess. Loose: 31 1/8 Thaler G.; Integrale: 55 11/16 G.; Synd. 4 pCt.: 87 1/2 P.; 3 1/2 pCt. 86 P.; Span. 3 pCt.: — G.; 3pCt. innere Schuld: 24 1/8—1/4 G.; 5pCt. 18 1/4 G.; Port. 3pCt. Cons.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97 1/4 P.; 500 fl. 80 1/4 G.; Sard. Loose: 35 3/4 Fr. P.; Disc.: 4 1/2 B.

Oesterreich. Wien, 7. Sept. Gestern waren an der hiesigen Börse Nachrichten von der Aufstellung einer **britischen Eskadre** vor Ankona und theilweise sogar von einer Landung britischer Truppen verbreitet. Letzteres erscheint nicht glaublich, Ersteres aber ist in sofern nicht unwahrscheinlich, als darüber mehrfache Winke in den englischen Blättern enthalten waren. (Siehe unter Italien.) (K.v.u.f.D.)

Schweiz.

Die Tagsatzung wird spätestens mit Ende künftiger Woche auseinandergehen und zwar, wie bereits mit Wahrscheinlichkeit vorauszusehen ist, ohne zu einem eigentlichen Exekutionsbeschluß gegen den Sonderbund zu gelangen. Sie wird sich zwar vertagen, und unterdessen werden sich die Großen Räthe einiger Stände versammeln, um dann auch die Instruktion zu einem solchen Exekutionsbeschlusse zu berathen. Alles hängt dann von der zwölften Stimme St. Gallens ab; aber bei den dortigen eigenthümlichen Verhältnissen, und wie sich jetzt schon einige gewichtige liberale Stimmen, welche dort nur in der Mehrzahl von drei oder vier den Ausschlag geben können, aussprechen, dürfte es nicht leicht zu einem solchen Beschlusse kommen. Beide Parteien fürchten sich, zuerst zum Schwerte zu greifen. (Bern. B.)

Belgien.

Brüssel, 8. Sept. Die neuen Minister, deren Wahl zu Repräsentanten oder Senatoren durch Annahme von Portefeuilles ungültig gewesen, sind sämmtlich wieder gewählt worden.

Großbritannien.

London, 7. Sept. Ein Correspondent der „Times" meldet als unzweifelhaft, daß Lord Palmerston, durch Eynard's Anerbieten von 25,000 Pfd. St. günstiger gestimmt und der Vermittelung des russischen Gesandten nachgebend, versprochen habe, auf Bezahlung der jetzt fälligen Zinsen der griechischen Schuld einstweilen nicht dringen zu wollen.

Frankreich.

* Paris, 7. September. (Privat-Corresp.) Das „Journal des Debats" enthält ein Schreiben aus Civita vecchia vom 30. August, worin gemeldet wird, daß Cardinal Lambruschini (als Chef der retrograden Partei angesehen) der sich schon seit einiger Zeit dorthin auf seinen Bischofsitz zurückgezogen hatte, durch sein langes Verweilen daselbst die Bevölkerung von Civita vecchia gegen sich aufgeregt hatte, die ihn beschuldigte, er correspondire mit den Feinden des Papstes. Sowohl die päpstliche Regierung als seine Freunde sollen den Cardinal wiederholt aufmerksam gemacht haben, sich auf seine Güter zu begeben und Civita vecchia zu verlassen. Lange blieb der Cardinal für alle diese Warnungen taub, endlich am 29. Aug. erklärte er sich, nach einer seiner Besitzungen in der Nähe der Minen von Tolfa begeben zu wollen. Abends standen die Reisewagen bereit, die Cavallerie-Escorte war da, der Cardinal erscheint, steigt ein, und befiehlt dem Kutscher, nach Rom zu fahren, wo er am 30. eingetroffen seyn muß. Man fürchtete, daß sein Erscheinen in Rom bei der durch die Ereignisse von Ferrara hervorgerufenen Gährung von der Bevölkerung als eine Art Herausforderung angesehen werde, und Unruhen nach sich ziehe.

Die sehr scharfe Note des „Moniteur," worin der Generalprocurator Delangle wegen Nichtverhaftung des Herzogs von Praslin so sehr getadelt wird, mußten alle Pariser Journale aufnehmen und wurden hiezu den Septembergesetzen gemäß durch Aufforderung von Huissiers im Namen des Polizeipräfekten gezwungen. Nun bringt der „Moniteur" eine neue Note, worin es heißt, — jene erste Note habe nicht, wie die Journale jetzt sagten, den Zweck gehabt, Herrn Delangle einen Verweis zu ertheilen, sondern nur den Artikel 28 der Charte richtig auszulegen. — Es heißt, daß Herr Delangle, vor nicht langer Zeit noch der Linken angehörig und erst seit Kurzem rallirt, auf die erste Note des „Moniteurs" hin seine Entlassung als Generalprocurator gegeben habe. Wird er mit der ziemlich spärlichen Genugthuung der zweiten Note zufrieden gestellt seyn?

* Paris, 8. Sept. (Privat-Corresp.) Die Versammlungen in der Rue St. Honoré haben gestern und vorgestern Abend fortgedauert. Die Polizei hatte endlich den klugen Einfall, sich nicht mehr zu zeigen, und so warteten die Neugierigen und Pflastertreter vergebens auf die Emeute, und gingen endlich, als um 11 Uhr Abends noch keine Municipalgarden und Stadt-Sergeanten kamen, ziemlich mißmuthig nach Hause.

Marschall Soult soll auf seinem Gute bei St. Amans lebensgefährlich erkrankt seyn.

Die Madrider ministerielle Correspondenz vom 2. meldet, daß die abtretenden Minister noch ein Mal von der Königin empfangen wurden. General Narvaez hat den Befehl erhalten, auf seinen Posten nach Paris zurückzukehren, er wartet jedoch nur auf die Ernennung eines Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, um seine Entlassung in dessen Hände niederzulegen. Der Herzog von Frias wurde nicht vor 5. d. in Madrid erwartet. Ueber die Auflösung oder Zusammenberufung der Cortes ist noch nichts entschieden.

Paris, 5. Sept. Zu den Bronzearbeiten an Napoleons Grabmal hatte die Regierung 96 eroberte Kanonen im Gewicht von 115,000 Kilogr. bestimmt, und dieselben in die Werkstatt des Gießers Hrn. Soyer im Mai, Junius und Julius 1845 abliefern lassen. Die Ausführung des Monuments ist dem Architekten Visconti anvertraut, aber der Gießerverdienst war Hrn. Soyer zugedacht, um ihn für einen Verlust von angeblich 200,000 Fr. zu entschädigen, den er am Guß der Juliussäule erlitten haben wollte, da die Kammern die vom Ministerium angetragene Entschädigungssumme verworfen hatten. Seitdem hat dieser Gießer Bankerott gemacht, und da nun die Regierung ihre Kanonen zurückhaben wollte, so zeigte sich, daß 35 an Dufayet und Robert verkauft, 47 zusammengeschmolzen und zum Theil zu andern Güssen verwendet waren, während von den übrigen vierzehn nicht mehr ausgemittelt werden konnte, wo sie hingekommen. Hr. Soyer ist jetzt zur gerichtlichen Verantwortung gezogen; wenn er aber auch eine Strafe davon trägt, so werden doch die Kanonen verloren bleiben, die übrigens nicht lauter Trophäen gewesen zu seyn scheinen, da nach der Aussage des Beklagten auf manchen derselben die Worte: Liberté, égalité, fraternité gestanden haben. Auch ein kleiner Beitrag zu der Geschichte der Unordnungen, die in allen Zweigen der Verwaltung wie ein giftiges Geschwür zu Tag kommen. (Allg. Ztg.)

Spanien.

† Madrid, 3. Sept. (Privat-Correspondenz.) Es bestätigt sich, daß das neue Ministerium nur einen Uebergang zu einem progressistischen Cabinete bildet. Salamanca folgt den Inspirationen Mendizabals und des englischen Gesandten, und bald werden Olozaga, Madoz, Cortina, Luzan, vielleicht sogar Espartero an der Spitze der Regierung stehen. Die progressistischen Journale beweisen durch ihre Lobeserhebungen des neuen Kabinets, daß ihre kühnsten Hoffnungen auf dem Punkte stehen, in Erfüllung zu gehen. Das Programm der neuen Minister ist politische Toleranz, Vergessenheit des Vergangenen, Betheiligung aller Parteien an den Staats- und Ehrenstellen, Amnestie, Reform der Finanzen, Hebung des Handels, Einsetzung Esparteros in alle seine Grade und Würden. Trotz dieses schönen Programms fallen die Börsen-Course reißend, und die 3 pCt. stehen auf 24. Das Amnestie-Dekret und die Ernennung Goyena's zum Justizminister erscheinen in der heutigen (noch nicht ausgegebenen) Gaceta. Serrano wird zum Commandanten der Hellebardiere ernannt werden, die bekanntlich das Privilegium haben, die innern Gemächer der Königin zu bewachen.

Italien.

Rom, 1. Sept. Die gestrige Nummer der „Bilancia" will aus der neuerlichst von Wien eingetroffenen Antwort an den heil. Stuhl wissen, Se. kais. Maj. lasse darin ihr Bedauern rücksichtlich des üblen Eindrucks an den Tag legen, welchen die letzten Ferrareser Ereignisse auf Se. Heiligkeit hervorgebracht hätten. Se. Maj. habe durchaus nicht geglaubt, fremdes Gebiet zu betreten, sondern ein ihr zustehendes Recht zu üben, welches ihr der so oft erwähnte Art. 103 der Wiener Congreßacte zusichert; Se. Maj. habe niemals die Absicht gehabt, irgendeinen Theil des Kirchenstaats zu besetzen, dem er auch unter keinerlei Voraussetzung Truppen zusenden würde, ohne von dem Oberhaupt der Kirche selbst speziell dazu aufgefordert zu seyn. (A. Z.)

Rom, 2. Sept. Von den beiden Städten Ancona und Osimo ist eine aus dem Fürsten Simonetti, dem reichen Bankier Cesare Beretta und dem Amnestirten Buglioni bestehende Deputation in Rom angelangt, welche beauftragt ist, die Bestellung der Gewehre für die Guardia civica auszuführen. Diese Nacht sind diese Herren über Civita-vecchia nach St. Etienne und Lüttich zu diesem Berufe abgereist. Für Rom sind zugleich eine Anzahl von Büchsen in Lüttich bestellt, da eine Menge junger Bürgergardisten sich im Zielschießen vervollkommnen will. — Drei englische Kriegsschiffe, der Albion, der Rodney und der Vanguard sind kürzlich im Hafen von Ankona erschienen und haben Anker gewor-

sen. — In Turin schreitet die gänzliche Reform des Ministeriums vorwärts, da außer dem Grafen Margherita noch mehrere Andere weichen müssen. Marchese Alfieri ist mit des trefflichen Villamarina Grundsätzen vollkommen einverstanden. Die römischen und toscanischen Journale haben jetzt freien Eingang in Piemont erlangt; bisher waren sie dort auf's Strengste verboten. — Am 22. ließ der österreichische General in Ferrara dem Kardinal Ciacchi melden, er würde keinem päpstlichem Truppen-Detaschement den Eintritt in Ferrara gestatten, wenn er nicht zuvor die Erlaubniß dazu von seinem höhern Kommando eingeholt habe. Zwischen Rom und Ferrara findet ein steter Kourierwechsel statt. Das österreichische Kabinet soll die Erledigung der Frage über das Besatzungsrecht in Ferrara auf dem Wege schiedsrichterlichen Spruches beantragt und dem Papste die Wahl des Schiedsrichters anheimgegeben, Pius IX. aber den Antrag abgelehnt haben, indem er behauptete, die unveräußerlichen Rechte des heil. Stuhles nicht nur auf die Stadt, sondern auch auf beide Festungen seyen an sich vollkommen klar, und sich deßhalb abermals auf den vom Kardinal Consalvi im Jahr 1815 eingelegten Protest berief. — Die Guardia civica in Rom erhält mehrere Stücke schweres Geschütz: der Herzog Torlonia, der Fürst Piombino und noch einige hochgestellte Männer haben sich freiwillig erboten, jeder eine Kanone mit aller Zubehör der Guardia zum Geschenk zu machen. (K. v. u. f. D.)

Wir lesen im „Contemporaneo" vom 28. August: Die Nachricht, daß die Gesellschaft der Jesuiten 5000 Scudi zur Equipirung der Bürgergarde hergegeben habe, entbehrt jedes Grundes.

Ueber die von Turin aus erfolgten Schritte schwanken die Angaben fortwährend. Die in den letzten zwei Jahren von bedeutenden Piemontesen ausgegangenen Schriften ließen die tiefe Eifersucht durchblicken, mit welcher man dort das Gewicht Oesterreichs in Italien betrachtete. Diese Eifersucht konnte in einzelnen Beziehungen als Liberalismus erscheinen, und wurde von den französischen Blättern auch vielfach so aufgefaßt, obgleich im Innern des Staats keine Spur von liberalen Reformen sich zeigte, und z. B. die Censur, bis auf die jüngstvergangene Zeit am strengsten in den sardinischen Staaten geübt wurde. Seit Pius IX. Regierungsantritt, hat Letzteres sich etwas geändert: die piemontesischen Blätter sprechen so offen, als früher jene Broschüren einzelner Hochstehenden das Mißtrauen und die Abneigung gegen Oesterreich und dessen Maßregeln aus, die „Gazzetta Piemontese" führt förmlichen Krieg mit der „Gazzetta di Milano" über das Besatzungsrecht von Ferrara, und die über Nacht aufgeschossenen hundert Journale des Kirchenstaats und Toscana's stimmen in den Jubel der liberalen Presse Frankreichs ein, daß in König Karl Albert der italienischen Freiheit ein mächtiger Schirmvogt sich erhoben habe, während es kaum acht Tage her ist, daß die Schweizer liberale Presse mit Grimm verkündete, derselbe habe den Jesuitenkantonen jede Hülfe zugesagt! Vielleicht enthüllt die nächste Zukunft, wie man in Turin denken mochte, das beste Mittel, den revolutionären Geist im Innern zu beschwichtigen, wäre ihn auf das dem piemontesischen Cabinet ohnedieß häufig unbequeme Oesterreich abzuleiten. So geschieht es, daß Oesterreich, ohne welches im Verlauf der letzten Jahrzehnte die Throne von Neapel, Rom und Turin schon mehr als einmal über den Haufen geworfen worden wären, von eben jenen Hauptstädten aus unter dem Schirme der Regierungen als Feind behandelt; Karl Albert dagegen — dessen Theilnahme an den Scenen, welche die Oesterreicher 1820 über den Ticino führten, bekannt ist, als Wahrer der Selbstständigkeit italienischer Fürsten belobt wird. — Mittlerweile fahren die römischen Blätter fort, die Kriegsfrage zu erörtern, und die Oesterreicher zu behandeln, als lebte man bereits im offenen Kampfe, während die französische liberale Presse das Feuer schürt, und den österreichischen Consuln, Gesandten, Generalen, nicht selten selbst dem Wiener Cabinet directe Aufwiegelungen und Verlockungen zur Contrerevolution schuld gibt. Der „Constitutionnel" druckt als „offiziell beglaubigt" eine Korrespondenz aus Livorno ab, worin es heißt: die Dinge gingen den Herrn in Wien zu langsam; um die Sache zum Bruch zu bringen, habe der österreichische Consul zu Livorno einiges Gesindel besoldet, um sein Haus anzuzünden, seine Wappen und seine Flagge herabzureißen, in Koth zu treten und öffentlich zu verbrennen. Aber das Volk von Livorno habe gewacht, wie das römische. — Immerhin soll selbst in diesen äußersten Verirrungen des Parteigeistes für Oesterreich eine Mahnung liegen, das große Verständigungswerkzeug der Neuzeit, die Presse und die öffentliche Rede, nicht so vernachlässigt im Winkel liegen zu lassen, und sie nur bei ganz außerordentlichen Gelegenheiten hervorzusuchen, wo die gewünschte Wirkung dann leicht ausbleibt. Was gewinnt man mit Niederhaltung der Presse, wenn die Folge ist, daß das Ausland und ein guter Theil des Inlands selbst die albernsten Mährchen, die treulosesten Insinuationen glauben? (A. Z.)

Dänemark.

Durch zwei königl. Erlasse vom 28. Juli wird die Emancipation der Sklaven auf den dänisch-westindischen Colonien in der Art decretirt, daß die vollständige Freilassung der jetzigen Sklaven nach zwölf Jahren eintritt, dagegen alle Kinder von Sklaven, die nach dem Tage des Erlasses geboren werden, schon von ihrer Geburt an frei sind.

Griechenland.

Wir erhalten eine griechische Post mit Briefen aus Athen bis zum 29. Aug. Grisiotis, dessen Anhänger auseinander gelaufen waren, hatte sich mit einer kleinen Anzahl Bewaffneter nach Chios geflüchtet, wo er seiner Wunden pflegte. Der türkische Consul in Athen hatte von der Pforte Befehl empfangen, sich zur Abreise bereit zu halten, und den übrigen türkischen Consuln im Königreich dasselbe kund zu thun. Die Gouverneure der türkischen Provinzen mußten die in ihren Bezirken wohnenden griechischen Unterthanen zur Abreise innerhalb 20 Tagen mahnen lassen, wenn sie nicht fortan als türkische Unterthanen angesehen seyn wollten. (Allg. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, 23. August. Gestern fand hier unter den katholischen Christen eine große Feierlichkeit statt, die um so mehr die Aufmerksamkeit des übrigen Europas verdient, als dadurch einigermaßen die Haltung derselben den wichtigen Ereignissen in Italien gegenüber sich bekundet. Es ist im Allgemeinen zu bemerken, daß unter der großen Zahl von Franken, die sich im türkischen Reiche mehr oder weniger lange aufhalten, namentlich in Konstantinopel die Italiener beiweitem neben den Griechen die größte Zahl ausmachen, sowie denn auch ihre Sprache überall vorherrscht. Bis jetzt hatten dieselben den Reformen des neuen Papstes mit stillem Beifalle zugesehen, auch die zahlreiche hiesige Geistlichkeit sich äußerlich fast theilnahmlos verhalten. Erst in voriger Woche wurde durch eine an den Mauern Peras angeschlagene gedruckte Bekanntmachung des hiesigen römisch-katholischen Erzbischofs zu einer feierlichen Messe mit einem Tedeum für die Errettung des Papstes von der ihn bedrohenden Gefahr in Rom auf gestern (Sonntag) eingeladen, und zugleich darauf hingewiesen, wie eine Supplik von 300 hiesigen angesehenen Bürgern den Erzbischof um eine solche Festlichkeit gebeten. In der Kirche S. Antonio begann dieselbe um 10 Uhr; der Raum reichte bei weitem nicht aus, die Menge zu fassen; eine passende Inschrift über dem Eingange sowie eine andere mit schönen Drapirungen an einer Privatwohnung wies auf die Bedeutung der Festlichkeit hin. (D. A. Z.)

Persien.

In Teheran brach ein Aufstand unter den Truppen wegen Soldrückständen aus. Hadschi Mirza Agassi soll sich zu bedeutenden Zugeständnissen gezwungen gesehen haben, um die Bewegung zu beschwichtigen.

Amerika.

Nach Berichten aus Vera-Cruz vom 2. Aug. stand General Scott noch immer mit 15,000 Mann zu Puebla; er wartete auf Verstärkungen, um sodann gleich auf Mexico loszurücken, wo 20,000 Mann zur Vertheidigung bereit waren. Man erwartete jedoch keine ernstliche Gegenwehr, zumal da viele angesehene Männer für einen Friedensabschluß waren. In Vera-Cruz dauerte die Sterblichkeit fort.

„ Würzburg, 11. Sept. Trotz der starken Zufuhr zog auf der heutigen Schranne der Preis des Waizens etwas an; Korn blieb im Preis, wie auf voriger Schranne.

Nichtpolitische Zeitung.

☐ Frankfurt, 9. Sept. (Privat-Corresp.) Herr Nestroy gab gestern seine sechste Vorstellung, und zwar zum ersten Male seine neue Posse „der Zerrissene" mit aufgehobenem Abonnement bei überfülltem Hause. Man kann sagen, daß sich der berühmte Komiker nun vollkommen den Beifall unseres Publikums erobert hat, und man wird ihn in nächster Woche ungern nach Mannheim scheiden sehen, während er in dieser auch in Wiesbaden und Mainz gastirt. — Unserm Theater kam Nestroy für die Messe recht à propos, denn er machte jeden Abend ein überfülltes Haus.

* Paris, 5. Sept. (Privat-Corresp.) Es giebt einmal hier gewisse Vorfälle, über die man nicht eher in's Klare kömmt, als bis sie die Justiz vor ihr Forum gezerrt hat. So ist es namentlich mit den Beschuldigungen, welche die Pariser Presse gegen den Fürsten v. Eckmühl schleuderte. Der „Moniteur" gab ein formelles Dementi, die „Gazette des Tribunaux" rectificirte dasselbe bedeutend, und gestern Abend schätzte sich die „Patrie" glücklich, von nahen Verwandten erfahren zu haben, daß man durchaus weiter nichts zu beklagen hätte, als eine Art von Geistesverwirrung, wegen deren man ihn von Paris entfernt habe, der Fürst habe mit einer französischen Dame, seiner Bekanntschaft, die in Pondicheri geboren, einen heftigen Wortstreit gehabt; in äußerst gereizter Stimmung wollte er die Thüre hinausrennen, traf dabei auf einen Bedienten, überstürzte und verwundete ihn, jedoch durchaus nicht gefährlich. Nach Allem, was man sonst von dem Fürsten von Eckmühl weiß, verdient diese letzte, gemäßigte Version den meisten Glauben.

Meteorolog. Beobachtung vom 10. Septbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0% Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	333, 56	+ 5, 9	W. Nebel.
Mittags 12 U.	333, 44	+ 15, 7	W. bew.
Abends 7 U.	332, 93	+ 13, 3	W. heiter.

THEATER-GARTEN.

Sonntag den 12. Sept. um 3 Uhr anfangend:

Production der Artillerie-Musik.

Eintritt wie gewöhnlich.

Ergebenst ladet ein

J. Blooß.

Ankündigung.

[3a] Von Seite der k. k. österr. Militär-Verpflegs-Verwaltung werden am 23. September 1847, früh 10 Uhr, in der Amtskanzlei am Ballplatz, im vormaligen Agnesenkloster-Gebäude, F. 330 u. 331., nachfolgende Naturalien und Service-Artikeln für den Bedarf der k. k. österr. Garnison bis Ende Oktober 1848, und zwar von

circa 36372 niederösterr. Metzen Korn,
„ 10707 „ „ Hafer,
„ 6279 „ Zentner Heu,
„ 2040 „ „ Streustroh,
„ 3625 „ „ Bettenstroh,
„ 6205 „ Metzen buchene Holzkohlen
„ 1907 „ Pfund Unschlittkerzen,
„ 2718 „ Maas Brennöl,
„ 32 „ Pfund ordinär und
„ 108 Stück gestrickte Lampendochte

an den Mindestfordernden zur ratenweisen Einlieferung unter Vorbehalt der höhern Genehmigung überlassen.

Hiezu sind die diesfälligen Offerte versiegelt, mit **M. V. M.** bezeichnet, längstens bis Mittwoch den 22. l. Mts. 6 Uhr Abends in der oberwähnten Verpflegsamts-Kanzlei einzureichen, woselbst auch die Bedingnisse täglich eingesehen werden können.

Am Versteigerungstage selbst hat jeder Offerent vor der Verhandlung 10pCt. des Werths der angebotenen Artikel, nach seinen Anbotspreisen berechnet, als Caution in baarem Gelde und zwar in k. k. österreich. Silbergelde, Kronenthalern, 2-Gulden-, 1-Gulden und 30-Kreuzerstücken, oder in k. k. österr. Metall.-Obligationen zu erlegen.

Offerte nach Verlauf des bestimmten Termines werden eben so wenig als Nachgebote nach der Verhandlung angenommen, sondern unberücksichtiget zurückgewiesen werden.

Mainz, den 7. September 1847.

Die k. k. Militär-Verpflegs-Verwaltung.

Guts- und Schäferei-Verpachtung.

[2a] Das unterfertigte gräfl. Domainenamt verpachtet im Submissionswege von Petri 1848 an auf 12 Jahre

1) Das Oekonomiegut zu Steinbach mit Schäferei-Gerechtigkeit auf der Ortsmarkung, bestehend in Wohnhaus, Scheuer, Stallung und beiläufig
   ½ Tagw. Garten-, Baum- und Krautfeld,
   100 „ Artfeld,
   5 „ Wiesen und
   5¼ „ größtentheils ausgebauenen und mit Klee angelegten Weinbergen, und
2) die Schäferei-Gerechtigkeit zu Unteraltertheim mit Schäferswohnung und Schafstallung.

Pachtliebhaber für eine oder die andere Realität wollen dahier die Pachtbedingnisse einsehen und ihre Pachtgebote bis zum **16.** kommenden Mts. ablegen.

Remlingen, den 10. September 1847.

Gräfl. Castell. Domainen-Amt.
Hofmockel.

[2a] Montag den 27. September, früh 10 Uhr, werden in dem Hause, 4. Distr. Nr. 153., nachstehende Weine öffentlich versteigert, als:

44 Eimer 1842r Würzburger,
40 „ 1834r do.
16 „ 1842r Stein,
33 „ 1822r Randersacker,
16 „ 1846r do.
16 „ 1846r do.

wozu einladet

Würzburg, den 12. September 1847.

Ebenhöch.

In unserm Verlage ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Praktisches Pandektenrecht

von

J. A. Seuffert.

Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.

1te Lieferung. gr. 8. broch. Preis 1 fl. 30 kr.

Das ganze Werk erscheint in 6 Lieferungen und kostet demnach compl. 9 fl.

Würzburg, im September 1847. ***Stahel'sche Buchhandlung.***

Der **zweite** (letzte) Band von

Canstatt's Pathologie und Therapie

ist so eben bei uns eingetroffen. Preis 12 fl.

Die Bände 1, 3 und 4. sind ebenfalls bei uns vorräthig.

Stahel'sche Buchhandlung.

Main-Dampf-Schifffahrt.



[3b] Vom **1. September** an findet der Dienst der Schiffe in folgender Weise statt:

Von **Würzburg** nach **Frankfurt**	Morgens	5 Uhr.
„ **Aschaffenburg** nach **Mainz**	„	5½ „
„ **Mainz** nach **Aschaffenburg**	„	10½ „
„ **Frankfurt** nach **Wertheim**	„	5½ „
„ **Wertheim** nach **Würzburg**	„	4½ „

Würzburg, den 27. August 1847. ***Die Direction.***

Todes-Anzeige.

Am 7. September 11½ Uhr Nachts verschied, gestärkt durch die heil. Sterb-Sakramente, an zurückgetretener Gicht unser innigst geliebter Bruder, Schwager und Oheim, der pensionirte königl. Landgerichts-Assessor

Michael Greb,

in einem Alter von 63 Jahren. Diese Nachricht von dem uns so schmerzlichen Verluste widmen wir den werthen Freunden und Bekannten des Verstorbenen mit der Bitte um stille Theilnahme und empfehlen uns dabei zu fernerem geneigten Wohlwollen.

Der Trauergottesdienst, wozu wir höflichst einladen, wird ***Dinstag den 13. Septbr.*** *früh 10 Uhr im hohen Dom abgehalten.*

Würzburg, den 10. September 1847.

Carl Greb, *kön. Landrichter*
zu Königshofen i. Gr. als Bruder nebst seiner Familie.

Todes-Anzeige.

Nahen und fernen Bekannten und Verwandten machen wir hiermit die traurige Anzeige, dass Dinstag den 7. September l. Js.

Anton Madler,

Rechts-Praktikant aus Miltenberg,

von langwierigem Leiden durch einen seligen Tod erlöst worden ist.

Die trauernden Eltern und Geschwister.

Anzeige und Empfehlung.

Ich beehre mich hiermit anzuzeigen, daß ich durch allerhöchste Ministerial-Entschließung ermächtiget bin, ein durch das königl. Medizinal-Comite geprüftes, von mir neu erfundenes und bereitetes **Odeur**

Eau Imperiale

nebst

Haar-Oel für die Toilette

dem öffentlichen Verkaufe unterstellen zu dürfen.

Wenn ich das ***Eau Imperiale*** der verehrten Damenwelt beim Gebrauche als eine willkommene Erscheinung zur Verschönerung des Teints und seines Wohlgeruches wegen besonders empfehlen kann — da dasselbe nur aus den kostbarsten, aus Floras Gebiete entnommenen Ingredienzien zusammengesetzt ist — so vereint das ***Haar-Oel*** nicht minder alle Eigenschaften, die Haare glänzend zu erhalten, die Haarwurzeln zu nähren und das häufige Ausfallen zu beseitigen, und beide Gegenstände verbinden sonach das Angenehme mit dem Nützlichen, sowie der äußerst billige Preis des Ersteren in zwei Sorten zierlichem Cartone zu drei Gläsern mit 48 kr. und 1 fl., das einzelne Glas 15 kr. und das Gläschen des Letztern zu 6 und 12 kr., der regsten Theilnahme nicht unwürdig erscheinen dürfte. — Dasselbe ist im Commissions-Lager niedergelegt bei Hrn. **Peter Gerlach** in Brückenau und um genannte Preise fortwährend zu haben.

Augsburg, im August 1847.

R. F. Knierim.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr. II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 254. Montag, 13. September 1847.

Beseler's Freisprechung.

„ Würzburg, 12. Septbr. Das Obergericht zu Glückstadt hat sein Urtheil gesprochen: Lorentzen, der Verfasser der Neumünster'schen Adresse, wird verurtheilt, Beseler, der Präsident der Versammlung, in der jene Adresse angenommen und unterzeichnet ward, wird frei gesprochen. Wie ist das möglich? Wenn schon die Abfassung der Adresse für ein Verbrechen erklärt wird, wie kann man dann den Mann minder schuldig finden, der die Adresse unterzeichnete, der durch seine Wirksamkeit als Präsident das Zustandekommen derselben erst möglich machte, der die Versammlung aufforderte und durch sein Ansehen dazu brachte, sie zu unterzeichnen? Dies bejahen, heißt aller Logik Hohn sprechen. Das Obergericht fühlte auch diese Inconsequenz recht wohl. Um also die Schuldlosigkeit Beseler's (in dänischem Sinn) wenigstens etwas glaublich zu machen, hat es in den Entscheidungsgründen der Freisprechung ihn einestheils hingestellt, als hätte er auf die leichtsinnigste und einfältigste Weise gehandelt, als hälte er das Präsidium der Versammlung übernommen, ohne auch nur im Geringsten den Gegenstand zu kennen, über den berathen werden sollte; während ja bekanntlich Beseler das Präsidium erst annahm, nachdem ihm die Adresse vorgelesen und auf seinen Wunsch Mehreres daran geändert worden war; andrerseits stellt das Obergericht ihn hin als einen heuchlerischen Achselträger, der, nachdem ihn die Uebernahme des Präsidiums gereut, sich geschämt habe, es abzugeben, und nun, um sich nicht zu compromittiren, jede Aeußerung seiner politischen Ansichten vermieden und auch sonst keinen Antheil an der Versammlung genommen habe, als daß er für Erhaltung der Ordnung sorgte; während offenkundig ist, daß Beseler die Anwesenden aufforderte, die Adresse zu unterzeichnen, damit nicht der offene Brief, wenn die Unterthanen dazu schwiegen, im Laufe der Zeit als Gesetz betrachtet werden könne; daß er ferner sagte, „es möge Keiner unterschreiben, der mit dem Inhalte der Adresse nicht völlig einverstanden sey; denn dieses Aktenstück beruhe mehr auf der begründeten Ueberzeugung der Unterzeichner, als auf der Zahl derselben.“ Wir fragen also immer noch: Wie war es möglich, daß Beseler frei gesprochen ward, während man Lorentzen verurtheilte? Ja, warum nahm das Obergericht, um diese Freisprechung zu motiviren, seine Zuflucht zur Entstellung der Thatsachen? Bedurfte es dieser Entstellung, um Beseler freisprechen zu können? Nein. Geschah der dänischen Regierung ein Gefallen mit seiner Freisprechung? Nein. Also warum diese Freisprechung? Einigen Aufschluß darüber gibt uns die „Brrmer Zeitung“ in Folgendem:

Man wird ohne Zweifel nach den Ursachen fragen, welche einen hohen Gerichtshof zu einem so wunderbaren Verhalten bestimmten. Wir können die Motive der Obergerichtsräthe nicht durchschauen; aber wir können mittheilen, was die öffentliche Meinung als Motiv bezeichnet. Man hat den Präsidenten der schleswigschen Ständeversammlung, den Mann, der das allgemeinste Vertrauen des ganzen Landes besitzt, nicht verurtheilen wollen, aus Furcht vor der öffentlichen Meinung; man hat die neumünstersche Adresse nicht für straflos erklären wollen, aus Furcht vor dem Hofe, wo, wie bekannt, gegen nichts eine so gereizte Stimmung herrscht, wie gegen diese Adresse. So verurtheilt man den Verfasser der Adresse und schlüpft mit dem Präsidenten durch eine Hinterthür. Wir wollen hier nicht untersuchen, in wie weit dies der Würde eines hohen Gerichtshofes entspricht. Wie können eine solche Untersuchung für überflüssig halten, wenn Mitglieder des Gerichtes selbst es nicht für nöthig erachten, auch nur den Schein der Unabhängigkeit zu bewahren; wenn unmittelbar vor der Entscheidung eines Prozesses, in welchem der König selbst als Partei aufgetreten ist, der Direktor des Obergerichts, v. Schirach, und der Obergerichtsrath Eckard sich an das königl. Hoflager nach Föhr begeben, um dem Könige ihre Ergebenheit zu bezeigen; wenn kurz vor dem neumünsterschen Prozeß derselbe Direktor v. Schirach zum Großkreuz vom Dannebrog ernannt wird; wenn in dem Augenblick, wo das Urtheil des holsteinischen Obergerichts über die neumünstersche Adresse gefällt werden soll, der König laut und entschieden einen Tadel über das schleswigsche Obergericht wegen Mangels an Pflichteifer in der Verfolgung der Schleswig-Holsteiner ausspricht, und diesen Tadel in einem halbofficiellen Artikel des Alton. Merkur veröffentlichen läßt. Wir können noch zum Ueberfluß erwähnen, daß der Obergerichtsrath Francke, wie er selbst hat deucken lassen, es für die Pflicht des Richters hält, „nicht wieder den Stachel zu löcken.“ Aus solchen Ansichten und Stimmungen muß man sich die Entscheidungsgründe des Beseler'schen Urtheils erklären. Man hat weder gegen den Stachel der öffentlichen Meinung, noch gegen den Stachel des Hofes löcken wollen. Der Erfolg ist gewesen, daß das Obergericht es mit allen Parteien verdorben hat; der Hof ist unzufrieden mit dem Resultat, mit Beselers Freisprechung, das Land ist unzufrieden mit den Motiven der Freisprechung, und das Obergericht hat durch den Widerspruch, in den es durch die Verschiedenheit der beiden Urtheile mit sich selbst gerathen ist, seine Gesinnung eben so sehr als seine Einsicht kompromittirt.

Deutsche Bundesstaaten.

–*„* **Bayern.** Würzburg, 12. Sept. Dem Vernehmen nach wurde der Platzmajor v. Pernwerth dahier in Pension gesetzt und an dessen Stelle der Gendarmerie-Hauptmann Zehrer zum Major befördert. Oberlieutenant v. Bauer-Breitenfeld avancirt zum Hauptmann in der Gendarmerie.

München, 10. September. Nach dem gestern erschienenen königl. Regierungs-Bl. (Nro. 41) wird das Indigenat des Königreichs ertheilt dem Novizen im Karmelitenkloster zu Würzburg, Gottfried Reitz aus Fulda in Kurhessen, dem bisherigen außerordentlichen Professor der Experimental-Physiologie, Dr. Kölliker, zu Zürich, und dem Wachspräparateur, Paul Zeiller, aus Ehingen (in Württemberg), beiden Letztern unter Beibehaltung ihrer Unterthanenrechte.

Die Zentralrheinschifffahrtskommission zu Mainz hat den bayerischen Ministerialrath v. Kleinschrod einstimmig zu ihrem Präsidenten gewählt. (K. v. u. f. D.)

Nürnberg, 11. Sept. Die Getreidpreise auf heutiger Schranne gestalteten sich: Korn 13 fl. 30 kr. bis 15 fl. 20 kr., Weizen 19 fl. 45 kr. bis 23 fl., Gerste 11 fl., Haber 7 fl. 30 kr. bis 8 fl. (K.v.u.f.D.)

Preußen. Die drei Deputirten von Danzig haben sich der Klage gegen den Polizeipräsidenten Lauterbach angeschlossen. Die Danziger Deputirten sind die HH. Abegg, Franzius und Jebens.

Berlin, 8. September. (Privat-Correspondenz.) Unser würdiger Kriegsminister v. Boyen verläßt bereits am 1. Okt. seine gegenwärtige Dienstwohnung im Hotel des Kriegsministeriums, und hat nun, wie man hört, die Wohnung, welche einst der König von Hannover als Herzog von Cumberland viele Jahre inne hatte, gemiethet. Demnach würde das Gerücht widerlegt seyn, daß Hr. v. Boyen als künftiger Gouverneur der Invaliden in dem hiesigen großartigen Invalidenhause wohnen werde.

Berlin, 7. Sept. In der gestrigen öffentlichen Sitzung des Criminalgerichts stand ein Arbeitsmann, Oehring vor den Schranken, des zweiten gewaltsamen Diebstahls angeklagt. Die Verhandlung ergab als unzweifelhaft, daß er zu diesem Verbrechen durch einen Polizei-Vigilanten, einen oftmals bestraften Dieb, in der Absicht verleitet worden sey, um ihn bei der Ausführung desselben der Polizei zu überliefern. Der Vigilant hatte den betreffenden Polizei-Beamten in Kenntniß gesetzt, daß der Angeklagte in einem Hause in der Dorotheenstraße einen Einbruch verüben wolle. Am Abende hatte der Vigilant

den Oehring selbst nach dem Hause hinbegleitet, es sogar mit einem vom Hauswirthe entliehenen Schlüssel aufgeschlossen und so Jenem den Eingang in das Haus verschafft. Oehring war dann durch Erbrechen einer Jalousie in ein Parterre-Zimmer gelangt und von den ihn erwartenden Polizei-Beamten ergriffen worden. Der Vigilant, ein ehemaliger Privatschreiber, war als Zeuge erschienen; der Staatsanwalt beantragte im Laufe der Verhandlung, gegen diesen wegen Theilnahme an dem vorliegenden Verbrechen die Untersuchung zu eröffnen und ihn sofort zu verhaften. Der Gerichtshof lehnte jedoch diesen Antrag ab und verurtheilte den Angeklagten Oehring zu einer zehnjährigen Zuchthausstrafe. In den Gründen des Erkenntnisses wurde die Handlungsweise des Vigilanten als eine unmoralische bezeichnet, zugleich aber anerkannt, daß sie unter keines der bestehenden Strafgesetze falle. (Mgd. Z.)

†† Vom Niederrhein, 7. Sept. (Privat-Corresp.) Die Hermesianer wollen durch einen ihrer Vorkämpfer, den Advokat Anwalt Stupp zu Köln, das bekannte Schreiben des Papstes an Hrn. von Geissel einer Kritik unterziehen, und haben diese Absicht schon in den Blättern zu erkennen gegeben. Jedenfalls wird der Streit durch jenes Schreiben nicht geschlichtet. Es soll sogar Absicht der Hermesianer seyn, noch einmal direkte Schritte in Rom zu thun, um das Verfahren des Jesuiten Perrone, und zwar von uneingenommenen Geistlichen, prüfen zu lassen.

Sachsen. Leipzig, 3. Sept. Unter den gewöhnlichen Festlichkeiten wurde gestern der Jahrestag unserer Verfassung begangen. Vor und nach dem Lebehoch auf König, Verfassung und Vaterland wurde ein auf das Fest bezügliches Lied gesungen, was in früheren Jahren nicht geschah. Zum erstenmal seit Verleihung der Verfassung nahmen gestern alle Behörden der Stadt an dem gemeinsamen Bürgerfestmahle im Schützenhause Theil. Selbst das Militär, bisher geflissentlich jede Berührung mit der Bürgerschaft bei öffentlichen Gelegenheiten vermeidend, hatte eine beträchtliche Anzahl Vertreter gesendet, die gar friedlich unter befrackten und uniformirten Bürgern saßen. (Köln. Z.)

** **Hannover.** Hannover, 6. Sept. (Pr.-C.) Ueber die Zeitungsente von einem bevorstehenden Anschlusse unseres Landes an den Zollverein, glaube ich einigen Aufschluß geben zu können. Sie wissen, daß in dem „hannoverschen Magazin" vor einigen Wochen ein Aufsatz stand, welcher die Vortheile heraushob, die dem Königreiche Hannover aus einem Beitritte erwachsen könnten. Die einfache Thatsache, daß das übrigens nicht belangreiche Magazin, welches unter der Aufsicht des Hrn. von Ubbelohde steht, einen solchen Artikel mittheilte, wurde in der „Allg. Zeitung" erwähnt. Nun fingen etliche Korrespondenten in Berlin Feuer, und folgerten aus dem Magazin einen baldigen Anschluß, der dann von Andern weiter ausgeschmückt wurde. Wer mit den hiesigen Verhältnissen und Persönlichkeiten einigermaßen bekannt ist, weiß recht gut, wie die Sachen stehen. In Zukunft wird sich freilich Manches ändern, aber der bisherige Grundgedanke, der hiesige, unwandelbare Wille; wird allem Anschein nach auch später nachwirken, und man gibt sich gewiß einer Täuschung hin, wenn man meint, daß ein Thronwechsel auch ein ganz verändertes System im Gefolge haben werde. Der Kronprinz ist ein eben so entschiedener Mann, wie der König, und in allem Wesentlichen mit demselben einverstanden.

Schleswig-Holstein. Kiel, 6. Sept. Die Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe hat heute begonnen. Einen übeln Eindruck machte auf die Schleswiger, namentlich die heute sehr zahlreich mit einem Dampfschiffe angekommenen Nordschleswiger, der Umstand, daß unter den auf der Festhalle aufgezogenen Fahnen die schleswigsche fehlt. Der Vorstand hat diese wahrscheinlich aus Nachgiebigkeit weggelassen; denn das Gerücht, daß sie in Folge eines förmlichen Verbots heruntergenommen sey, halten wir nicht für wahrscheinlich. Ein Theil der Schleswiger und mehrere Holsteiner, die sich heute Abend gerade zusammenfanden, beschlossen, durch eine Deputation den Vorstand um die Motive dieses seines Verfahrens zu befragen, um demnach weitere Maßregeln zu nehmen. Diese hat vom Vorstande, wie zu erwarten war, die Antwort erhalten, die Fahne könne nicht aufgezogen werden, weil Schleswig kein deutsches Bundesland sey. Man beschloß darauf, die Sache in der heutigen allgemeinen Versammlung zur Sprache zu bringen. Zwei Schleswiger verlangten demnach vor dem Beginn der Vorträge das Wort, es ward ihnen jedoch vom Vorstande verweigert, und eine Anzahl von Mitgliedern verließ den Saal. Wahrscheinlich ist die Sache damit noch nicht beendigt.

* **Freie Städte.** Frankfurt, 11. Sept. (Privat.-Corresp.) Bei sehr beschränktem Umsatz blieben die meisten Fondsgattungen auf ihrem gestrigen Stande, während F. W. Nordbahnactien billiger als gestern abgegeben wurden.

5 pCt. Metall.: $105\frac{7}{8}$ G.; 4 pCt. Metall.: $95\frac{1}{4}$ P.; 3 pCt. Metall: $68\frac{1}{4}$ P.; 1 pCt. Metall.: $22\frac{5}{8}$ P.; Bank-Act.: 1918 G.; per ult. Sept. 1921 G.; 500 fl. Loose: $155\frac{1}{4}$ P.; 250 fl. Loose: 120 P.; Prämien-Scheine: $90\frac{1}{4}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: $92\frac{3}{4}$ G.; Bayer. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: 93 G.; Ludw.-Kanal-Aktien incl. der abgest. Coup.: $65\frac{1}{4}$ G.; Ludwigsh.-Bexb.: $91\frac{1}{8}$ G.; württemb. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $87\frac{1}{4}$ G.; $4\frac{1}{2}$ pCt. $99\frac{3}{4}$ G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. $106\frac{7}{8}$ P.; detto in Lst. à fl. 12: $104\frac{1}{2}$ P.; bad. $3\frac{1}{2}$ pCt. v. J. 1842: $88\frac{1}{2}$ P.; bad. 50 fl. Loose: $54\frac{3}{4}$ G.; 35 fl. Loose: $35\frac{1}{8}$ G.; hess. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $89\frac{3}{4}$ P.; 4 pCt. Oblig.: $97\frac{1}{2}$ P.; 50 fl. Loose: $76\frac{3}{4}$ P.; 25 fl. Loose: 28 P.; Nass. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $89\frac{3}{4}$ P.; 25 fl. Loose: $25\frac{3}{4}$ G.; Frankf. 3pCt. Oblig.: $87\frac{3}{4}$ P; $3\frac{1}{2}$ pCt. alte: $94\frac{3}{4}$ P.; neue: 91 P.; Taunusb.-Akt. 349 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: $70\frac{7}{8}$—71 G.; kurhess. Loose: $31\frac{1}{6}$ Thaler G.; Integrale: $55\frac{9}{16}$ G.; Synd. 4 pCt.: $87\frac{1}{2}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. 86 P.; Span. 3 pCt.: — G.; 3pCt. innere Schuld: $23\frac{7}{8}$ G.; 5pCt. —— G; Port. 3pCt. Conf.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: $97\frac{1}{4}$ P.; 500 fl. $80\frac{1}{4}$ G.; Sard. Loose: $35\frac{3}{4}$ Fr. P.; Disc: $4\frac{1}{2}$ B.

Frankfurt a. M., 7. Sept. Im Verfolg der kriegsgerichtlichen Untersuchung, zu welcher die Entweichung von etlichen zwanzig Soldaten vom hiesigen Linienmilitär Anlaß gab, soll sich bereits erwiesen haben, daß sie insgesammt als wirkliche Deserteure zu betrachten sind, ohne daß jedoch, wie es anfangs hieß, Falschwerberei stattgefunden. Auch sind die deßhalb beschuldigten und hierher eingelieferten Personen, angeblich jüdische Viehhändler aus Holland, für unschuldig befunden und wieder auf freien Fuß gestellt worden. Die fahnenflüchtigen Soldaten aber scheinen das Opfer ihrer Leichtgläubigkeit geworden zu seyn, da sie allein auf den Grund einer ganz unbefugten Versicherung, ein holländisches Schiff werde sie bei Kostheim abholen, und ihnen alsdann ein Handgeld von 40 fl. für den Mann ausbezahlt werden, ihren Fahneneid brachen und sich bei jenem Orte in einem Gebüsch unfern dem Main Ufer versteckt hielten, wo sie von Gendarmen entdeckt, gefangen genommen und hierher gebracht wurden. (Schwäb. Merk.)

Schweiz.

Bern, 8. Sept. Wir kennen nunmehr wirklich den Inhalt der vielbesprochenen englischen Note. Die Note ist englisch, aber nicht in der gewöhnlichen Verkehrssprache der Diplomatie abgefaßt, und enthält — sie circulirt bereits in mehreren französischen und deutschen Uebersetzungen im Publikum — eigentlich nichts „Politisches". Sie beruft sich vertrauensvoll auf den festen Charakter und die Energie des Herrn Ochsenbein, und hofft von demselben, daß es ihm gelingen werde, die revolutionären Gelüste der Partei darniederzuhalten und die großen Fragen der Gegenwart auf eine die Wohlfahrt der Schweiz fördernde Weise zur Lösung zu bringen. — In den am letzten Samstag und Sonntag hier stattgehabten Conferenzen der antisonderbündischen Tagsatzungsgesandtschaften wurde unter Anderm auch ausgemacht — und nach dem jetzigen Stimmenverhältniß in der Bundesversammlung kann dieß als ein Tagsatzungsbeschluß angesehen werden —, daß die Tagsatzung sich in dieser Woche, wo möglich morgen schon, bis zum 18. Oktober vertagen solle, und daß den betreffenden Kantonen bis dahin der Termin solle gesetzt werden, den Beschlüssen vom 20. Juli und 11. August Folge zu leisten. Würden sie der bundesgemäßen Einladung nach Ablauf dieser Frist nicht Folge geleistet haben, so würde die dann von Neuem versammelte Tagsatzung die weitern Maßregeln, resp. Execution gegen den Sonderbund, an die Hand nehmen. (Fr.-O.-P.-A.-Z.)

Frankreich.

* Paris, 8. Septbr. (Pr.-Corr.) Bekanntlich hat das Ministerium aus Anlaß der dem Praslin'schen Morde erfolgten Aufregung fünf Journale mit Beschlag belegen lassen. Der Prozeß des ersten derselben, der „Democratie pacifique", kam gestern vor den Assisen zur Verhandlung. Nach einer Verhandlung von nur fünf Minuten sprachen die Geschwornen ihr „Nichtschuldig" aus, und die „Democratie" ward somit freigesprochen. Der Gerant der ebenfalls citirten „Gazette de France" erschien nicht, und so ward dieses Blatt (ohne Geschworne) par defaut zu einem Jahre Gefängniß und 3000 Frcs. Geldstrafe verurtheilt, ein Urtheil, welches von den Geschwornen annullirt werden wird.

* Paris, 9. Septbr. (Privat-Corresp.) Die Regierung hat von Toulon durch den Telegraphen die Nachricht erhalten, daß Abd-el-Kader die Stadt Taza genommen habe und nun gegen den in Fez befindlichen Kaiser marschire. Taza liegt auf dem halben Wege zwischen der algierischen Gränze und Fez, zählt 8000 Einwohner, liegt auf einer wenig zugänglichen Anhöhe und hat alte Befestigungen, aus Mauern mit Eckthürmen bestehend.

Die Regierung hat ferner ebenfalls durch den Telegraphen die Nachricht erhalten, daß die Königin von Spanien durch Decret vom 3., das am 4. d. in Madrid veröffentlicht wurde, Espartero zum Senator ernannt habe, der also seinen Platz in den Cortes einnehmen wird. Ein Circular des Ministers des Innern verbietet allen Journalen bei 60,000 Realen (7370 fl.) Strafe, sich künftig mit der Palastfrage zu beschäftigen. — Wenn der Herzog von Frias das Portefeuille des Auswärtigen nicht annimmt, so wird es Herrn Onis über-

tragen werden. Hr. Pacheco geht als Botschafter nach Rom. — Der Bankier Buschenthal, der die letzte Anleihe negocirte, wird Graf Buschenthal, und der Minister Escosnea wird Marquis von Colomo.

Hr. Guizot ist heute von Caen wieder in Paris angekommen und hat sich sogleich zum Könige nach St. Cloud begeben.

Baron v. Bazancourt ist mit einer dringenden Mission der französischen Regierung in aller Eile nach Tunis abgegangen.

Am Schluß der Börse verbreitete sich das Gerücht, daß die Compagnie von Bankhäusern, welche mit der Regierung in Unterhandlungen gewesen, um das Anlehen von 350 Millionen Frcs. zu übernehmen, dem Finanzminister angezeigt habe, daß sie sich zurückziehen zu müssen glaube, da ihr die Negozirung eines Anlehens unter den gegenwärtigen Umständen nicht möglich scheine; der Finanzminister beabsichtige nunmehr, sich vorerst Hülfsmittel durch Veräußerung der Nutznießung des Ertrags der Staatswaldungen zu verschaffen; bis daß die Kammern ihre Zustimmung zu diesem Projekte gegeben haben würden, wolle man zu einer neuen Emission von 50 Millionen Schatzbons seine Zuflucht nehmen, um für die dringendsten Bedürfnisse des Schatzes vorzusorgen.

Spanien.

† Madrid, 4. Sept. (Privat-Correspondenz.) Morgen soll ein Dekret erscheinen, das den augenblicklichen Verkauf aller Klostergüter befiehlt. An Narvaez Stelle wird Herr Ventura della Vega bis jetzt Privat-Sekretär der Königin und ihr intimer Vertrauter, Botschafter in Paris, — ja man spricht schon von einer Herabsetzung der Einfuhrzölle, dieser fixen Idee Mendizabals und dem eigentlichen Zwecke der englischen Einmischung. General Manuel Concha ist zum General-Capitän von Catalonien ernannt worden, er geht heute Abend auf seinen Posten ab.

Italien.

Rom, 2. Sept. In Faenza und Forli sind die früher so verhaßten Schweizertruppen wieder populär geworden. Der Eifer, welchen sie bei Vertheidigung der Rechte ihres Herrn gezeigt, und der Kampfesmuth, den sie an den Tag gelegt, hat ihnen die allgemeine Liebe gesichert. (Allg. Ztg.)

Rom, 3. Sept. Verflossene Nacht wurde eines der berüchtigtsten Häupter der letzten Verschwörung, der Pfarrer Bertoni aus Borgo bei Faenza, der auf die üble Stimmung der niedern Volksklasse daselbst einen wesentlichen Einfluß gehabt, nebst noch einem geistlichen Komplicen Namens Corvi gefangen in Rom eingebracht und in das Castell St. Angelo abgeliefert. Außer diesen hat man in Ferrara noch gegen 200 von jenem gemeinen Gesindel arretirt, die aber, da sie bloße Werkzeuge der Häupter waren, in den dortigen Gefängnissen verwahrt werden. — Die Sicherheit, die jetzt in Rom stattfindet, verdankt man lediglich der rastlosen Thätigkeit der Guardia civica; nur einem so zahlreichen, gut geordneten und vom edelsten Gemeingeiste beseelten Korps ist es möglich, in einer ungeheuern Stadt wie Rom, welche durch ihre Einrichtung und Anlage eine fast unübersehbare Menge von Schlupfwinkeln aller Art darbietet, das ersehnte Ziel einer guten städtischen Ordnung zu erreichen. Selbst der besten Polizei würden sich hier fast unübersteigliche Hindernisse entgegensetzen. (K.v.u.f.D.)

In Bologna hat sich der weltberühmte Komponist des Barbiers von Sevilla, Rossini, in die Bürgergarde aufnehmen lassen und ist zum Kapitän ernannt worden.

Livorno, 30. Aug. In Florenz haben große Volksaufläufe den 27. stattgehabt. Um die Masse des gemeinen Volks zu zerstreuen, sah man sich genöthigt einige Kaffeehäuser, namentlich das Elvetico, zu schließen. (Allg. Ztg.)

Florenz, 3. Sept. Minardi, soll, wie man sagt, von der toscanischen an die päpstliche Regierung nur mit der Bedingung ausgeliefert worden seyn, daß an demselben, welchen Ausgang auch dessen Prozeß haben sollte, die Todesstrafe nicht vollzogen werden dürfe.

Venedig, 6. Sept. Heute Morgens zehn Uhr langte Se. Maj. der König von Preußen mit dem Dampfschiff „Imperatore“ des österreichischen Lloyd hier an. Se. Majestät stieg im strengsten Incognito im Hôtel Danieli ab, und wird nur drei Tage hier verweilen. Gleich nach der Ankunft begaben sich der Erzherzog Friedrich Viceadmiral und die hier anwesenden Söhne des Vicekönigs zur Aufwartung nach dem Hôtel. (Allg. Ztg.)

Rußland und Polen.

In Warschau ist einem Franzosen die Erlaubniß von den betreffenden Behörden zur Errichtung einer Dampfschifffahrtsverbindung zwischen Danzig und Krakau (?) ertheilt worden. Sobald im nächsten Jahre die Weichsel frei von Eis seyn wird, sollen wöchentliche regelmäßige Fahrten beginnen.

Griechenland.

Athen, 29. Aug. Seit gestern läuft hier eine Denkschrift um, welche die Pforte zu Anfang der Woche an die Repräsentanten der fünf Mächte übergeben haben soll. Dieses Aktenstück beginnt mit der unbegründeten Behauptung, daß Griechenland die Vermittlung des österreichischen Cabinets angesprochen habe, während allbekannt ist, daß dieses Cabinet sie gleichzeitig beiden Theilen antrug; es sagt dann weiter, daß die Pforte die Rückkehr des Mussurus nie anders denn als Mittel, die an denselben zu leistende Abbitte als Hauptsache betrachtet habe, was ohne Zweifel wahr ist, aber nicht zusammenklingt mit ihrer behaupteten Annahme der österreichischen Vorschläge, die gerade diese Rückkehr als die Hauptsache hinstellten, was sie für Leute, die aufrichtig den Vergleich wollten, auch wirklich war. Dann behauptet das Memorandum, daß man in Wien die Abbitte gutgeheißen habe, was nicht wahr ist; zuletzt kündigt es, auf alle diese guten Gründe gestützt den Anfang der Zwangsmaßregeln an. Dieses Document ist von dem Volke mit Freuden aufgenommen worden, und zieht die Regierung aus den Verlegenheiten, welchen sie sich in ihrem Wunsch der Versöhnung und aus Achtung für die östere Vermittlung mit löblichem Muthe, aber unter dem leidenschaftlichen Widerspruche nicht bloß der Opposition ausgesetzt hatte. Wir wollen nun sehen, was die Pforte weiter thut und wohin es sie führt! (Allg. Ztg.)

Türkei.

Durazzo, in Albanien, 14. August. Den 8. August waren ein englisches und ein türkisches Dampfschiff mit 3600 Soldaten bei Vallona angekommen, vor dessen Festung die türkischen Truppen ans Land gesetzt wurden. Nachdem drei Tage darauf das brittische Dampfboot abgegangen und das ottomanische Korps in die Festung eingezogen war, wurde letztere von dem 4000 Mann starken Insurgentenkorps blokirt. Da übrigens die Festung mit Mundvorrath und Schießbedarf reichlich versehen ist, so ist für ihr Schicksal nichts zu besorgen. ((Observ. T.)

Erzerum, 6. August. Der Krieg in Kurdistan ist beendigt. Die Häupter des Aufstandes, Bedrhan-bey, Chan-Mamud und sein Bruder, sind gefangen und bereits auf dem Wege nach Stambul. Als Warnungsschild sieht man zu Bitlis die untergeordneten Häuptlinge, schwer mit Ketten beladen, die Straßen kehren. Dieser mit Raschheit und großer Entschlossenheit geführte Feldzug kann, wegen der errungenen Erfolge, wirklich ein glänzender genannt werden; und der unter dem Seraskier Osman-Pascha commandirende, die Angriffssäulen leitende Omer-Pascha — ein geborner Kroate und gewesener österreichischer Officier — hat sich bei der Christenwelt ein großes Verdienst dadurch erworben. Wan, Dschesireh, Dschülamerk — kurz die Hauptpunkte des Aufstandes — sind mit großherrlichen Truppen besetzt. Ruhe und Ordnung werden in jenen Gegenden als vollkommen hergestellt geschildert; und wie man sagt, reist man jetzt dort „mit dem Geld auf dem Kopfe.“ (Allg. Ztg.)

Nichtpolitische Zeitung.

= Berlin, 6. Septbr. (Privat-Correspondenz.) Man hofft, mit dem Ausbau der 40 Fuß hohen Kuppel und des 65 Fuß hohen Thurmes auf dem hiesigen kön. Schlosse schon im nächsten Jahre fertig zu werden. Das eiserne Gerippe zur Kuppel wird in der großen Maschinen-Fabrik des Hrn. Borsig angefertigt und ist bereits seiner Vollendung nahe. — Die dritte Lieferung des 2. Bandes der „Völkerstimmen Germaniens“ von Dr. Firmenich ist so eben hier erschienen und enthält die Mundarten Thüringens, des Oberharzes und eines Theiles des Königreichs Sachsen. Wie der Herausgeber angiebt, hat derselbe jetzt 505 teutonische (germanische) Mundarten gesammelt. Schweden hat sich diesem allgemeinen germanischen Nationalwerk nun auch auf's bereitwilligste angeschlossen, so daß die großartige Idee des Herausgebers, sämmtliche Nationen germanischer Abstammung durch ein wissenschaftliches Band zu umschlingen, ihrer Verwirklichung immer mehr entgegengeht. — Neulich wurde hier einem vornehmen Russen seine Brieftasche, worin er Papiergeld im Werth von 10,000 Thalern hatte, aus seinem Rocke entwendet, als er sich gerade auf dem Eisenbahnhof befand, um weiter zu reisen. Dieser bedeutende Verlust nöthigte ihn, seine Reise aufzuschieben und wieder nach der Stadt zurückzukehren. Bis heute ist man den Thätern noch nicht auf der Spur.

Die „Elberfelder Ztg.“ schreibt vom Niederrhein, 1. Sept.: Als alle natürlichen und künstlichen Plagen, die das Land heimsuchten, erschöpft zu seyn schienen, gesellte sich diesen eine zwar nicht unbekannte, aber in ihrer Ausdehnung doch neue hinzu: das Land wurde mit falschem Gelde überschwemmt. Bekanntlich hat schlechtes Geld die Gewalt, das gute zu verdrängen; um so mehr steigerte sich hier die Geldnoth, so daß sonst ziemlich verrufene Münzen wieder zu altem Ansehen, und selbst bis dahin ganz unbekannte ausländische, z. B. englische Vierpencestücke in Umlauf kamen. Vorzüglich sind falsche Guldenstücke mit würtembergischem Gepräge von 1842, Frankenstücke, holländische Zehnguldenstücke, welche ziemlich gut gemacht sind, dänische Pistolen, Fünfgroschen- und Dritthalbgroschenstücke, endlich auch falsche Thalerscheine verbreitet.

Das meiste falsche Geld ist in Formen gegossen, die von echten Stücken entnommen sind, und hat nicht den geringsten Feingehalt. Um uns nun ganz in die Zeiten der Kipper und Wipper zu versetzen, hat man auch angefangen, echten Goldmünzen, besonders preußischen, durch Säuren einen Theil ihrer Masse zu benehmen, so daß Wage und Probierstein das Vertrauen auf das Gepräge ersetzen müssen. Die Fabrik der falschen Gulden hat in hiesiger Gegend einen besonders guten Absatz gefunden. Wie wir hören, ist es der Thätigkeit des Bonner Untersuchungsamts gelungen, zwei Menschen, die die Verfertigung und Verbreitung falscher Fünfthalerscheine zu ihrem Berufe gemacht, zu entdecken. Das Fabrikat war, was Material und Zeichnung anlangt, höchst schlecht. Einer dieser Industrieritter, ein sogenannter Kommissionär und Schreiber, der schon vielfach mit der Polizei in Berührung gekommen, und deren ganz besondere Aufmerksamkeit genoß, hatte erst vor Kurzem eine vierjährige Strafarbeit, zu der ihn die Kölner Assisen wegen Falschmünzerei verurtheilt, abgebüßt.

In Helgoland ist es zu Feindseligkeiten gekommen, — nicht zwischen der englischen Kriegsflotte und dem deutschen Seepatriotismus, sondern fürs erste nur zwischen den Badegästen und Inselbewohnern. Ein von den Badegästen berufenes Komite aber hat die Ruhe wieder hergestellt, und berichtet nun über den Vorgang im Hamburger Korrespondenten. Ein Badegast hatte mehrere Beschwerden in einer Schrift zusammengestellt, und wünschte, dieselbe durch öffentlichen Anschlag in Konversationshause zur allgemeinen Kunde zu bringen. Als dies ausgeführt werden sollte, wurde es ihm von einem Mitgliede des Vorstandes des Konversationshauses verwehrt; es entstand zwischen dem Badegast und einigen Hegolandern darüber ein lebhafter Wortwechsel, und einer der Inselbewohner übereilte sich am Ende so sehr, daß er den Beschwerde führenden Badegast mit Gewalt nöthigte, den Saal des Konversationshauses zu verlassen. Als dies unter den Badegästen bekannt wurde, zeigte sich eine gerechte Entrüstung. Man forderte Genugthuung, ernannte ein Komite, und saß Nachmitags beim Kaffee zu Gericht. Vor einer großen Menge von Badegästen und in Gegenwart vieler Helgolander erklärte der Schuldige, daß er seine übereilte Handlung lebhaft bereue, und bat die Badegesellschaft um Verzeihung. Einer der Unterzeichner fragte nun bei der Gesellschaft an, ob diese Genugthuung sie zufriedenstelle, und als sich allgemeine Zustimmung kund gab, wurde der Zwiespalt damit beendet, während es dem übel behandelten Badegaste überlassen bleiben mußte, wegen der ihm widerfahrenen persönlichen Kränkung gehörigen Orts die weitern Schritte zu thun.

Die Schweinezucht in Irland. Kürzlich wurde von Seite der englischen Marine ein Contract auf 5000 Faß gesalzenes Rindfleisch und auf 11,000 Faß Schweinefleisch abgeschlossen, wobei die sonst immer vorhandene Clausel, daß das Fleisch aus Großbritannien entnommen seyn müßte, ausgelassen war. Es war dies unerläßlich durch den Verfall der Schweinezucht in Irland, die durch die Kartoffelkrankheit dermaßen gesunken ist, daß man auf Jahre hinaus nicht die sonstige Masse aufziehen kann.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 11. Septbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	332, 54	+ 6, 8	W. Nebel.
Mittags 12 U.	331, 59	+ 17, 3	O. heiter.
Abends 7 U.	331, 18	+ 14, 2	NW. heiter.

Bekanntmachung.

[3a] Das universitätliche Hofgut auf dem Sodenberge bei Hammelburg wird am 22. Februar 1848 pachtlos und soll auf weitere 12 Jahre durch öffentlichen Strich verpachtet werden.

Dieser Guts-Compler besteht nebst den geräumigen Wohn- und Oekonomie-Gebäuden in beiläufig
612½ Mrgn. Artfeld in 3 zusammenstoßenden Fluren,
59 „ Triften und Oedungen,
14 „ Gärten und Krautfeldern und
36 „ Wiesen im Saalgrunde bei Morlesau,
dann in dem Weidrechte mit allenfalls 200 Schafen.

Zum öffentlichen Aufstriche steht Tagfahrt am
Dinstag den 12. Oktober l. Js.
früh 9 Uhr
im Amthause dahier fest, und können 14 Tage lang vor dem Aufstriche die Pachtbedingungen allda eingesehen werden.

Wolfsmünster, den 9. Sept. 1847.

Das k. Universitäts-Rentamt Sodenberg.
Albert.

Bekanntmachung.

[2b] In Sache der Jtla Heimann, ledigen Israelitin von Bestenbergsgreuth in Oberfranken, und der Kuratel ihres außerehelichen Kindes Salomon, gegen Ignaz Lippmann ledig von hier, Alimentation betr., wird auf den Protokollar-Antrag der Klägerin vom 23. d. Mts. der Beklagte, nachdem er bei der durch Decret vom 6. v. Mts. festgesetzten und öffentlich ausgeschriebenen Verhandlungstagfahrt nicht erschienen ist, unter Verwirklichung der angedrohten Rechtsfolge in die Kosten der vereitelten Tagfahrt verurtheilt, sofort zum vorigen Zwecke neuerliche Tagfahrt auf
Montag den 11. Oktober l. Js.
Vorm. 9 Uhr
im Geschäftszimmer Nro. 7. festgesetzt, und Beklagter hiezu unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß bei seinem abermaligen ungehorsamen Ausbleiben die Klage für abgeläugnet erachtet, er mit seinen etwaigen Einreden gegen solche ausgeschlossen und Klägerin zum Beweis der Klage gelassen werden würde.

Würzburg, am 27. August 1847.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Abs. Dir.
Mundorff.

Meisner.

Bei Sattlermeister **Gahr** in der Eichhorngasse steht ein ganz gut erhaltener, eleganter, leichter Char-à-banc billig zu verkaufen.

Weinversteigerung aus dem k. b. Hofkeller zu Würzburg.

[2a] Das unterzeichnete Amt ist in Folge hoher Regierungs-Entschließung ermächtiget, folgende Eigenbau-Weine meistbietend zu verkaufen:

16 Eimer 1846r rother Schloßberger
8 „ „ „ Schalksberger
16 „ „ „ äußere Leisten
8 „ „ „ Stein
8 „ „ „ Leisten
32 „ „ „ Hörsteiner
39 „ „ „ Abtsberger
8 „ „ „ Spielberger
(mit Fässern in Gebinden zu 4 und 2 Eimern.)

16 „ 1842r Stein
24 „ „ Leisten
(ohne Fässer.)

Zu dieser Versteigerung ist Tagfahrt auf
Mittwoch den 6. Oktober l. Js. früh 9 Uhr
im Rentamts-Lokale (Gesandtenbau) dahier anberaumt, wozu Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß auf Verlangen an entfernt wohnende Kaufslustige kleine Pröbchen versendet, und sich dieserwegen oder wegen sonstiger Anfragen an das unterzeichnete k. Stadt- und Hof-Oekonomie-Rentamt oder auch an den kön. Kellermeister **Oppmann** in frankirten Briefen gewendet werden kann.

Würzburg, den 9. September 1847.

Königliches Stadt- und Hof-Oekonomie-Rentamt.
Sorg.

Ankündigung

bezüglich des weiblichen Erziehungs-Instituts im Ursuliner-Kloster zu Würzburg für das Schuljahr 1847/48.

[3b] Das Ursuliner-Kloster zu Würzburg macht bezüglich des mit demselben verbundenen Pensionats für weibliche Erziehung für das bevorstehende Schuljahr Folgendes bekannt:

1) *Es werden Mädchen vom 6ten bis zum 16ten Lebensjahre aus höheren und bürgerlichen, selbst adeligen Familien aufgenommen; ausnahmsweise nur auch ältere bis zum 18ten Lebensjahre.*
2) *Der Eintritt geschieht ordentlicher Weise* **am 10. Oktober** *jeden Jahres, in besonderen Fällen nur zu einer andern Zeit, so wie auch im Laufe des Schuljahres ohne erhebliche Gründe ein Austritt nicht statt findet.*
3) *Die Anmeldung um Aufnahme hat wenigstens* **14** *Tage vor oben angegebener Zeit zu geschehen.*
4) *Der Unterricht in den gewöhnlichen Schul-Lehrgegenständen mit Inbegriff des Französischen, des Unterrichts im Zeichnen, in Gesang und Clavierspiel und in weiblichen Handarbeiten ist unentgeldlich.*
5) *Für Kost und Pflege sind zu zahlen* **180 fl.** *für Jene, welche in ganzer,* **100 fl.** *für Jene, welche in halber Pflege sind.*
6) *Kosten für ärztliche Hülfe, Kleidung, Arbeits-Material etc sind besonders zu verrechnen.*
7) *Was Zöglinge beim Eintritte an Kleidungsstücken, weisser Wäsche etc. mitzubringen haben, so wie auch jeder weitere Aufschluss bezüglich des Unterrichts und der Erziehung werden den verehrlichen Eltern auf Nachfrage zu jeder Zeit mitgetheilt werden.*
8) *Da das Institut nur in der Religion, in der Liebe zu Gott und den Menschen seine tiefe Wurzel hat, so wird auch immer Das geleistet werden, was christliche Eltern erwarten, wenn Talent, Fleiss und guter Wille der Kinder in gehörigem Maase mitwirken.*

Würzburg, *den 7. September 1847.*

Oberin und Convent *des Ursuliner-Frauen-Klosters.*

[2b] Meine Frankfurter Meß-Waaren, bestehend in einer großen Auswahl **Bielefelder** und anderer Sorten **Leinen**, ferner in den **neuesten Mode-Waaren für Herren**, so wie auch in **weissen Waaren, Cattune & Napolitaines** von den neuesten Dessins sind bei mir angekommen und empfehle ich selbe zu den billigsten Preisen.

J. F. Keiser nächst dem Vierröhren-Brunnen.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr. II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 255. Dinstag, 14. September 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

*** **Bayern** Würzburg, 13. Sept. An die Stelle des nunmehrigen k. Regierungs-Direktors Scherer ward der k. Regierungsrath Nik. Koch zum k. Stadtkommissär unserer Stadt ernannt. — Für Se. Maj. den König von Preußen, der Donnerstag den 16. dahier eintreffen wird, sind schon die Zimmer im Gasthof „zum Kronprinzen" bestellt.

München, 10. Sept. Wie man vernimmt, ist nach allerhöchster Willensentschließung Seiner Majestät des Königs der Rentbeamte Moritz Holzmann zu Heman seiner Bitte zufolge auf das Rentamt Ursberg versetzt, der Revierförster Johann Vogt zu Hoppachshof Forstamts Mainsberg, seiner Bitte gemäß nach §. 22 Lit. C. der IX. Verfassungsbeilage unter Bezeugung allerhöchster Zufriedenheit mit seinen vieljährigen treuen Dienstleistungen in Ruhestand versetzt, und auf dessen Stelle, dem gestellten Ansuchen entsprechend, der Revierförster Dominikus Rau zu Burgjoß, Forstamts Orb, versetzt, ferner dem Revierförster Georg Auracher zu Jachenau, seiner Bitte zufolge, das Forstamt Benedictbeuern verliehen, und dessen Stelle provisorisch dem Actuar des Forstamts Beilngries, Karl Mayr, übertragen. (M. p. Z.)

Speyer, 10. Sept. Gestern Nachmittag langte Se. k. Hoheit der Kronprinz, von Neustadt kommend und über Kaiserslautern reisend, zu Zweibrücken an. (Speyer. Z.)

= **Preußen.** Berlin, 10. Septbr. (Privat-Correspondenz.) Dem Gerüchte, daß der Staatsanwalt sich veranlaßt gesehen, gegen einen Justizkommissarius wegen Beleidigung des Polizei-Direktors Duncker eine Anklage zu erheben, können wir aus guter Quelle als völlig grundlos widersprechen. Hierbei wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß bei den vielen Anfeindungen, welche der Polizei-Direktor Duncker seit einiger Zeit erleiden muß, derselbe vor einigen Tagen durch ein schmeichelhaftes Schreiben des Ministers des Innern, Herrn v. Bodelschwingh, so wie des Justizministers, Herrn Uhden, in Kenntniß gesetzt worden ist, wie man allerhöchsten Orts mit seinen Leistungen in der Polen-Angelegenheit sehr zufrieden ist, und wie man ihm zu seiner Zeit außerdem noch eine wohlverdiente Anerkennung zu Theil werden lassen wird. — In Hinsicht des Polenprozesses vernimmt man, daß derselbe wahrscheinlich im Novbr. l. Js. schon beendigt seyn wird, da die nun noch vorkommenden Verhandlungen Personen betreffen, deren Anklage ganz gleich lautet und deßhalb auch nicht einzeln, sondern gemeinsam abgeurtheilt werden dürfte.

Berlin, 5. Sept. Die neuliche Sendung des österreichischen Hofraths Noell von Nollenberg nach Frankfurt hatte, wie wir hören, keinen Bezug auf den Post-Congreß, sondern betraf die Frage der indischen Ueberlandpost. (A. Z.)

Königsberg, 7. Sept. Ein merkwürdiges Beispiel von Auffassung einer strengen Sonntagsfeier hat unser Polizeipräsident am vergangenen Sonntage gegeben. Die Nacht vorher war eine nicht unbedeutende Feuersbrunst in einem der belebtesten Stadttheile gewesen; noch brannten die Flammen im Innern der ausgebrannten Mauern; er verbot der Löschmannschaft, während des Gottesdienstes ihre Thätigkeit fortzusetzen. Der Chef der Mannschaft nahm es jedoch nicht auf sich, diesem Befehle Folge zu leisten, weil er mit Recht die schwere Verantwortlichkeit fürchtete. (K. v. u. f. D.)

Königsberg, 6. Sept. Die Aktenstücke (erster Instanz) in der Eheangelegenheit des Dr. Falkson sind nunmehr erschienen. Ueber die Urtheilsfällung selbst verlauten jetzt einige interessante Notizen im Publikum. Das Urtheil wurde mit 3 Stimmen gegen 2 auf Nichtigkeitserklärung der Ehe gefällt. Der Präsident, Herr v. Zander, ein hochbegabter Jurist, der sich von Anfang an der Aufrechthaltung der Ehe günstig gezeigt, und durch ein höchst ehrenwerthes Verhalten gegen die Verklagten ausgezeichnet hatte, fühlte sich bewogen, ein motivirtes Separatvotum den Akten beizufügen, das dem Richter zweiter Instanz vorliegen wird. (Brem. Z.)

Breslau, 3. Sept. Wie zu seiner Zeit gemeldet wurde, hatte die hiesige Polizeibehörde im höheren Auftrage an den Stadtgerichts-Rath Simon das Ansinnen gestellt, sich im Polizeibureau einzufinden, um über seinen Aufenthalt während der Zeit vor dem Beginn des Verein. Landtags Auskunft zu geben. Die wiederholten Citationen hatten keinen andern Erfolg, als daß Simon auf die Ungesetzlichkeit eines solchen Verfahrens hinwies und Protest dagegen sowohl bei dem Ministerium als auch an höchster Stelle einlegte, jedoch ohne Erfolg. In der an ihn gelangten Kabinetsordre erfährt seine Weigerung sogar einen sehr herben Tadel, und es wird ihm die Unvermeidlichkeit seiner Realcitation in Aussicht gestellt. Simon beharrte aber bei seiner Weigerung, sich auf den Buchstaben des Gesetzes berufend, er beharrte auch dabei, als die Polizei die Realcitation ansagte. Letztere ist denn nun vorgestern in Ausführung gebracht worden. Der Polizeiinspektor Giese erschien in Begleitung eines Gensd'armen bei ihm und zeigte eine Vollmacht vor, vermöge welcher er die Erlaubniß erhielt, nöthigen Falls zu Gewaltmaßregeln zu schreiten. Daß es mit letzteren Ernst gewesen ist, beweisen die 4 oder 5 Gensd'armen, welche auf dem Hausflure postirt waren. Ja, als Simon in polizeilicher Begleitung durch die schweidnitzer Straße fuhr, kam eine Drosche mit noch 2 Gensd'armen daher; ein Wink Giese's hieß sie umkehren. Auf dem Polizei-Bureau wurde er von dem Polizeirath Wenzig empfangen und aufgefordert, sich über den fraglichen Gegenstand auszulassen. Simon erklärte jedoch, daß er nichts aussagen würde. Wenzig: in dem Falle habe er den Auftrag, ihn in eine Geldstrafe von 20 Rthlr. zu nehmen, die bei fortgesetzter Renitenz auf das Doppelte, Drei- und Vierfache gesteigert werden könnte. Simon: Dann müsse er freilich aussagen; aber da er sich hier der Gewalt gegenüber in dem Stande der Nothwehr befinde, erkläre er, daß er jede Rücksicht, welche er sonst gegen eine Behörde zu nehmen habe, aus den Augen setze. Er werde somit wahrscheinlich nicht die Wahrheit sagen. Wenzig fragt, wo der Inquisit sich während der Zeit vor dem Verein. Landtage aufgehalten habe. Simon: in Preußen bei v. Brünneck und Gutsbesitzer Künzel. Wenzig: mit wem er dort verkehrt habe? Simon: mit tausend Leuten. Er müsse annehmen, daß er hier als Zeuge vernommen würde. Er sey vielleicht bereit, außerdem noch bestimmte Personen zu nennen, wenn ihm bekannt gemacht werde, auf was es dem Gouvernement eigentlich ankomme. Wenzig verweigert nähere Aufschlüße. Ob er darauf in Berlin gewesen sey? Simon bejaht. Mit wem er dort gesprochen? Simon nennt mehrere hochstehende Staatsbeamte. Ob er sich viel um den Verein. Landtag bekümmert? Simon verneint dies und gibt als Grund die Unentschiedenheit der Vertreter an. Ob er mit preußischen Deputirten verkehrt? Preußische Deputirte seyen zu ihm gekommen und hätten ihm einen Pokal überreicht. Wie diese geheißen? Das könne er nicht sagen. Nach noch mehreren andern Fragen ersucht Hr. Wenzig Hrn. Simon, das Protokoll zu unterschreiben. Simon: das thue er in keinem Falle, weil er ein Gewaltverfahren sonst als ein gesetzliches anerkennen würde. Wenzig: dann sey er genöthigt, Jemanden rufen zu lassen, der bezeugen werde, daß das Protokoll dem Inquisiten vorgelesen sey, und daß letzterer gegen dasselbe nichts zu erinnern gehabt habe. Simon: das helfe nichts, er habe nicht allein gegen das Protokoll, sondern gegen die ganze Prozedur sehr Vieles zu erinnern. Diese Weigerung Seitens des Hrn. Simon wird ebenfalls protokollirt, das Protokoll bleibt aber ohne Unterschrift. Wenzig befindet sich in großer Rathlosigkeit, während Simon sich verabschiedet. Man ist auf die Entwicklung dieser Angelegenheit sehr gespannt. Daß letztere eine außer-

ordentliche Sensation gemacht, darf ich Ihnen wohl nicht erst versichern. (Brem. Z.)

Württemberg. Ehingen 10. Sept. Vorgestern reiste Hr. Kirchenrath Dekan Dr. Lipp von hier nach Freiburg ab, um sich daselbst dem heute beginnenden Informativ-Proceß zu unterziehen. (Schwäb. Merk.)

Stuttgart, 9. Sept. Der Herr Stadtdirector hat den Beschluß des Stadtrathes, daß den Deutsch-Katholiken Aktiv-Wahlrecht zustehen, aufgehoben und dem Stadtrath die Weisung gegeben, dieselben zu diesen Rechten nicht mehr zuzulassen. (Beobachter.)

Großherz. Hessen. Mainz, 6. Sept. Der von Preußen ausgearbeitete Entwurf einer allgemeinen deutschen Wechselordnung ist dem hiesigen Handelsgericht zur amtlichen Begutachtung übergeben worden.

Anhalt-Köthen. Köthen, 8. Sept. Unsere Finanzwirren sind in ein neues Stadium ihrer Lösung dadurch getreten, daß die drei regierenden Herzoge von Anhalt Ende Juli unter sich einen bezüglichen Vertrag abgeschlossen haben. Zunächst erkennen die Herzoge von Dessau und Bernburg die anhalt-köthenschen Schulden im Betrage von 4,328,249 Thlr. (einschließlich 104,743 Thlr. unverzinslich) als für sich verbindlich an, wogegen der Herzog von Köthen das in Gemäßheit des Haus- und Familiengesetzes von 1811 bei seinem Regierungsantritt auf ihn gekommene Allodial- und Privatvermögen der herzogl. anhaltischen Augusteischen Linie und sein sonst erworbenes gesammtes Allodialvermögen dem Stammvermögen des Gesammthauses Anhalt einverleibt und alle etwanigen Allodialerben von seinem Allodialnachlaß, unter Vorbehalt nur einiger bestimmten Vermögenstheile, ausschließt. Ferner erklären die beiden genannten Agnaten, die von ihnen übernommene Garantie allen denjenigen Gläubigern, welche sich den Bestimmungen der Verordnung vom 16. Februar v. J. sowie den unten näher anzuführenden Bedingungen unterwerfen, als eventuelle Nachfolger in der Regierung der herzogl. anhalt-köthenschen Lande fest und unverbrüchlich halten zu wollen. Zu den gedachten Bedingungen soll gehören, daß die Gläubiger sich für alle nach dem nächsten Zinszahlungstermine fällig werdenden Zinszahlungen eine Herabsetzung des Zinsfußes gefallen lassen, und zwar die Gläubiger, welchen obligationsmäßig 5 Proc. oder mehr an Zinsen zukommen, eine Herabsetzung um 1 Proc., alle übrigen Gläubiger aber, denen aber 4 Proc. oder weniger gebühren, eine Zinsherabsetzung um ½ Proc. Diejenigen Gläubiger aber, welche sich diese Zinsherabsetzung und Abstempelung nicht gefallen lassen wollen, sollen von den besondern Vortheilen für die übrigen Gläubiger aus dem Vertrag und namentlich von den Beschleunigungsmodalitäten der Tilgung gänzlich ausgeschlossen seyn. (D. A. Z.)

Ω **Schleswig-Holstein.** Rendsburg, 10. Sept. (Privat-Corr.) Unser, leider noch immer dänisches, Militär-Gouvernement schien gestern Abend, wenn auch noch keine Revolution, doch eine Emeute vermuthet zu haben, es sey denn, daß nur Furcht vor den eigenen Soldaten Veranlassung gegeben zu militärischen Maßregeln, die wir uns nicht erklären können, uns aber jedenfalls einen neuen Beweis liefern, wie wenig man dänischer Seits seiner eigenen, angeblich im Rechte befindlichen, Sache traut. Von 7 Uhr an durfte sich kein Soldat blicken lassen; die gesammte aus 3 Bataillonen bestehende Infanterie, wovon 2 Bataillone zum deutschen Bundescontingente gehören, war in die Kasernen beordert, die Artilleristen mußten ihre Pferde aufschirren und sogar die Arbeiter im Zeughause durften dieses nicht verlassen; auch sprach man von Austheilung scharfer Patronen, und endlich wurden die Wachen verdoppelt. Und gegen wen waren diese großartigen militärischen Maßregeln gerichtet? Gegen — höre Deutschland und staune! — gegen 30—40 deutsche Forst- und Landwirthe, welche gestern Abend, von einer Excursion nach dem 2½ Meilen von hier entfernten Dorfe Todenbüttel, wo man ihnen zu Ehren ein Erntefest veranstaltet hatte, heimkehrend, hier in unsere deutsche Stadt und Festung ihren festlichen Einzug hielten. Die lieben Gäste wurden in die Harmoniegesellschaft eingeführt; aber hier fühlten die Männer aus Deutschlands Gauen sich nicht gemüthlich, denn dänische Kokarden dänisch redender Offiziere erinnerten zu lebhaft an die Schmach, unter welcher wir unglücklichen Schleswig-Holsteiner trotz Bundesbeschluß und Völkerwillen fortwährend seufzen. Man zog in das gastliche Hotel „Stadt Hamburg“ und von da gegen 9 Uhr unter dem Jubel des zahlreich versammelten Volkes nach der Eisenbahn, um mittels eines Extrazuges nach Kiel zurückzukehren, und unter donnerdem Hurrahrufen der Menge und Absingung des Liedes „Schleswig-Holstein meerumschlungen“ brauste der Zug dahin. Das Volk wogte noch ein halbes Stündchen jubelnd und singend durch die theilweise erleuchteten Gassen, ging dann ruhig auseinander und lachte ins Fäustchen, daß es den Dänen einen Schreck eingejagt. Uebrigens siehst Du, liebes Deutschland, daß wenngleich Schleswig-Holstein ruhig ist, es doch nicht schläft, und daß unser gemeinsamer Feind der Däne, kein — gutes Gewissen hat.

‡ **Freie Städte.** Frankfurt, 12. Sept. (Priv.-Corr.) Der erste Bevollmächtigte Sr. Maj. des Königs von Bayern bei der Militär-Commission der hohen Bundesversammlung, Herr General-Major Frhr. v. Völderndorff, ist hier gestorben. Der zweite Bevollmächtigte ist der k. Major im Ingenieur-Corps, Herr Ritter v. Xylander. — Die Bundesversammlung hält nur noch eine Sitzung; von Veröffentlichung von Bundesbeschlüssen verlautet nichts mehr.

▲ Aus Bremen vom 8. September wird uns geschrieben: Warnen Sie doch ja die Leute vor der Auswanderung nach Brasilien, für welche neuerdings wieder geworben werden soll, und vielleicht auch in Ihrem Franken schon geworben wird. Was auch versprochen werden mag, so glänzend man auch die Zukunft derer ausmalt, welche sich in jenem südamerikanischen Kaiserthume niederlassen, — man soll ja prüfen und das Wenigste (am besten gar nichts) glauben. Alle diese Projekte, die den Auswanderungslustigen angerathen werden, sind mehr oder weniger lustig. Wir wissen hier am besten, wie unverantwortlich oft gerade solche Menschen, die den Mund voll Beglückungsplänen haben, mit den Unglücklichen umgegangen sind, die ihren schönen Redensarten Glauben beizumessen albern und leichtgläubig genug waren. Ein Mann, gegen welchen gar kein Mißtrauen aufkommen kann, der Leibarzt des Kaisers von Brasilien, Dr. Avé-Lallemant, hat mit seiner Namensunterschrift vor der Auswanderung nach Brasilien gewarnt; er hat nachgewiesen, wie schlimm es Denen ergeht, welche sich verlocken lassen, und obwohl er recht gut weiß und ausdrücklich zugibt, daß das südlichste Brasilien sich in Betreff von Boden und Clima für deutsche Colonisten eigne, so räth er trotzdem von der Einwanderung ab. Er sagt geradezu, daß die Brasilianer, Privatleute wie Behörden, weder Versprechungen noch Treue und Glauben halten. In jenem Lande der Sklaverei und Mulattenwirthschaft ist Feldarbeit kein Ehre bringendes Gewerbe und man sieht den Bauer an, wie etwa einen Sklaven. Mit den Einwanderern, welche nach Petropolis geschafft wurden, geht man schmachvoll um; statt sie in gesunder Gegend auf fruchtbarem Boden anzusiedeln, läßt man sie in feuchten Gebirgen Steine klopfen, eine Chaussée bauen und bringt sie obendrein um ihren kärglichen Lohn. Leider ist es ein Landsmann, der schwere Sünden auf sein Haupt geladen hat und die Einwanderer nichts weniger als gut behandelt, ein Major, Namens Köler. Noch einmal, warnen Sie die Leute. Man soll sich auf gar keinen Auswanderungsplan einlassen, der sich auf Brasilien bezieht, er komme, von wem er wolle. Diese letzten Worte betone ich ausdrücklich und sage noch einmal: auf gar keinen, einerlei, was versprochen werden mag und wer etwas versprechen mag. Es ist reine Geldspekulation dabei, weiter nichts. Von einer Einwanderung nach Brasilien könnte vernünftigerweise erst dann die Rede seyn, wenn der Zollverein als solcher die Leitung der Auswanderung in seine Hand nähme, wenn die deutschen Gesandtschaften in Rio und Zollvereinsconsuln in den brasilianischen Häfen angewiesen wären, mit Ernst und Eifer über die Interessen der Auswanderer zu wachen, wenn, bevor überhaupt Letztere dahin gingen, zwischen den Regierungen bündige Verträge abgeschlossen wären, über deren treue Erfüllung eben die Gesandten und die Consuln zu wachen hätten. Und die Sorgfalt für die wegziehenden Landsleute müßte schon in Deutschland beginnen, und zwar damit, daß die Consuln Ueberfahrtsverträge abschlößen, auf daß nicht wortbrüchige Spekulanten, wie seither vielfach geschehen, die Auswanderer in ganz anderen Häfen landen, als wohin die Bestimmung war. Aber dies Alles sind noch auf lange Zeit hinaus fromme Wünsche, und darum noch einmal: Wer kein blinder Thor ist, hütet sich vor Brasilien. Auf Treue und Glauben ist vorerst dort nicht zu rechnen. Ein Hr. Bergtheil, der hier Ansiedler nach Port Natal für den Baumwollenbau werben wollte, ist vor einiger Zeit in's Innere Deutschlands abgezogen. Er ließ von hier aus gedruckte Circulare ergehen, die viel versprechen. Wehe den Unglücklichen, die sich von ihm überreden lassen! Auch vor dieser Speculation warne ich ausdrücklich und empfehle Jedem, sich mit Mißtrauen zu wappnen und auf die Versprechungen des Hrn. Bergtheil gar keinen Werth zu legen. Man möge sich warnen lassen, damit die Reue nicht zu spät komme.

Von der Elbe, 6. Sept. Binnen Kurzem wird eine Elbzollkommission zusammentreten, die mehr zu beseitigen finden wird als die Rheinzollkommission, wenn die 35 Elbzollämter auf 14 zurückgeführt und von Melnick bis Hamburg vom Zentner Bruttogewicht nicht mehr als 1 Thlr. 3 Gr. 6 Pf. K.-M. Zoll erhoben werden soll. Mehr aber als diese Zölle noch drückt den Elbhandel der Staderzoll. Hannover erhebt den Stader- oder Brunshäuserzoll als einen Seezoll, was er nun und nimmermehr ist, obgleich er nur von allen seewärts kommenden Schiffen erhoben wird. Die Bezeichnung „überseeische Waaren“ hat nach der Auslegung Hannovers einen weiten Sinn, sie schließt Alles in sich ein, was über See kommt oder gegangen seyn mag, sie bezeichnet selbst damit die Schiffe, die aus holsteinischen Häfen unter-

halb Stade kommen. Erst im J. 1833 veröffentlichte die hannoversche Regierung den Stader-Zolltarif. Bisher hatte man stets im Dunkeln getappt, jetzt ergab sich erst, wie viele Zweideutigkeiten und Dunkelheiten er enthielt, ja für viele Artikel gab es verschiedene Erhebungsarten, so daß es den Zollbeamten freistand, welche sie nehmen wollten. Dies führte zu vielen Reibungen und Zollbestrafungen. An Defraudation ist in diesem Falle nicht zu denken, da das hannoversche Zollkomptoir freien Zugang zu den Büchern des Hamburgischen Stadtzollamtes hat, sodaß leicht ermittelt werden kann, ob die Schiffsladung mit dem Manifeste und den Ladungsscheinen genau übereinstimmen, und jedes Mal Vergleichungen angestellt werden. Traten auch im Jahre 1842 mehrere kleine Veränderungen ein, so stieg doch die Einnahme, die im J. 1841 nur 230,200 Thlr. betragen hatte, auf 240,000 Thlr. K.-M. und noch ist keine weitere Aenderung zu erwarten, da Hannover den deutschen Staaten nur die Erleichterungen gewähren will, die es England gewährt hat, und der englische Vertrag ist stabil bis zum J. 1855. (Dtsche. Z.)

Oesterreich. Wien, 6. Sept. Ihre Maj. der Kaiser und die Kaiserin sind von der Reise nach Steyermark, wie man hört, in so hohem Grade befriedigt worden, daß diese Provinz im kommenden Jahre leichtmöglich abermals ihrer Ankunft entgegen sehen darf. Namentlich waren es die schönen Besitzungen des Erzherzogs Johann bei Grätz, die durch ihre Naturreize und die festlichen Vorkehrungen, welche ihr durchl. Eigner getroffen hat, das hohe Kaiserpaar entzückten. — Die Vermählung des Erzherzogs Ferdinand von Este mit der Erzherzogin Elisabeth, Tochter des verstorbenen Erzherzogs Palatinus, wird am 4. October vor sich gehen und mit glänzenden Festlichkeiten verbunden seyn, wozu der gesammte Hofstaat und das diplomatische Korps beigezogen werden sollen. (Schw. M.)

Schweiz.

Bern, 9. Sept. Die Tagsatzung hat sich auf den 18. Oktober vertagt.

Niederlande.

Amsterdam, 10. Sept. Der päpstliche Nuncius im Haag, Mr. Ferrieri, ist von seinem Posten abgerufen worden.

Frankreich.

* Paris, 9. Sept. (Pr.-C.) Graf Sagur, Pair von Frankreich, ist mit einer Mission der französ. Regierung an den König von Preußen beauftragt worden.

Briefe aus St. Amans, die heute hier eingetroffen sind, melden, daß eine bedeutende Besserung in dem Gesundheitszustande des Marschalls Soult eingetreten ist.

Prinz Albert von Broglie ist nach der Audienz, die sein Vater beim Könige hatte, mit Depeschen für den Grafen Rossi nach Rom abgegangen. Der Herzog von Broglie hat bereits mehrere Conferenzen mit den Ministern und mit der Königin Christine gehabt. Uebermorgen kehrt er nach London zurück.

Der transatlantische Dampfer „Philadelphia", der am 15. d. nach New-York abgehen sollte, fährt diesmal nicht, da er großer Reparaturen bedarf. Zugleich wird von nun an die Fahrtordnung der französ. Dampfboote geändert, so daß sie stets am 10. und 24. jeden Monats abgehen werden, während die Cunnard-Steamer von Liverpool am 4. und 19. abgehen. Das Publikum gewinnt dabei den Vortheil, daß es sowohl zur Reise als zur Briefbeförderung in jeder Woche eine Gelegenheit findet.

Die „Gazette des Tribunaux" zeigt an, daß von den bei den Unordnungen in der Straße St. Honoré Verhafteten ein Fünftel Ausländer waren, die sogleich mit Escorte über die Gränze gebracht worden sind.

Die Regierung hat von dem französ. Generalconsul in Triest die offizielle Anzeige (vom 2 d.) erhalten, daß die Insurrection auf Euböa (Griechenland) zu Ende ist. General Grizziotis, durch eine Kanonenkugel tödtlich verwundet, ist sterbend in Goumy auf einer Goelette eingeschifft worden. Der Kriegsdampfer „Otto" war zu seiner Verfolgung abgeschickt worden.

Das „Debats" enthält verläßliche Nachrichten über die Insurrection in Lucca. Die Regierung hatte am 31. August mehrere junge Leute, Liberale, verhaften lassen, und der Erbprinz selbst (Gemahl der Schwester des Herzogs von Bordeaux) hatte diese Verhaftnahmen geleitet. Am folgenden Tage (1. Septbr.) brach die allgemeine Erbitterung los. Der Erbprinz fuhr nach der Sommerresidenz San Martino, gegen 6000 Menschen folgten ihm, erreichten seinen Wagen und bombardirten ihn mit einem Hagel von Steinen. Bald nahm jedoch der Aufstand einen beunruhigenderen Charakter an, und die Minister des regierenden Herzogs stellten diesem vor, es sey unbedingt nöthig, dem Volke Concessionen zu machen, widrigenfalls sie alle ihre Entlassung geben würden. Der Herzog erließ nun noch am 1. ds. die bekannte Proclamation. Dieses Manifest beschwichtigte die Aufregung, die Verhafteten wurden in Freiheit gesetzt, Abends in der Domkirche ein Te Deum gesungen und die ganze Stadt beleuchtet.

Ein Brief aus Madrid im „International des Pyrenées, der von einer dem General Narvaez nahe stehenden Person geschrieben zu seyn scheint, meldet, daß der König, als Narvaez bei ihm den bekannten Aussöhnungsversuch machte, diesem antwortete: „Anderen habe ich gesagt: in vier Monaten! Dir sage ich: niemals!

Italien.

Malta, 24. Aug. Aus sicherer Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß in Palermo ein Complot entdeckt worden, welches nichts Anderes bezweckte, als die Unabhängigkeitserklärung der Insel von Neapel und die Ausrufung des Prinzen Carl von Capua zum König von Sicilien. Sogar ein paar neapolitanische Artillerieoffiziere — man nennt hier ihre Namen (Longo und Orsini, beide Neapolitaner) — sind dabei hart compromittirt und bereits in Palermo verhaftet. Sollte der Prinz von Capua dabei unschuldig seyn? Man hat freilich nie gehört, daß er im Königreich diesseits oder jenseits des Pharus sehr beliebt gewesen, muß aber jetzt der hartnäckigen Weigerung, sich mit seinem Bruder dem regierenden Könige auszusöhnen, fast andere Motive als den Stolz der Penelope Smith unterschieben. (A. Z.)

Der „Allg. Ztg." meldet ihr Turiner *† Korrespondent, daß bald nachdem die Nachricht von der Verstärkung der Garnison von Ferrara nach Rom gekommen war, der Papst an den König von Sardinien ein Schreiben richtete, worin Letzterer ersucht ward, im Falle Oesterreich mit bewaffneter Hand eigenmächtig eine Intervention in den römischen Staaten unternehmen sollte, Sr. Heiligkeit einen Zufluchtsort in Sardinien und zur Ueberfahrt nach einem sardinischen Hafen einige Schiffe zu gewähren. Der König ertheilte eine Antwort in sehr freundlichen Ausdrücken und mit der Versicherung der aufrichtigsten Sympathien für die Person des Papstes und den Gang der Angelegenheiten in Rom. Ein geheimer Attaché des auswärtigen Departements überbrachte die Erwiederung des Königs nach Rom.

Rom, 3. Sept. Die in Rom anwesenden Cardinäle waren diesen Morgen auf dem Quirinal versammelt, um an den diplomatischen Verhandlungen in Betreff Ferrara's berathenden Antheil zu nehmen. Dem Vernehmen nach hat die Congregation einmüthig beschlossen, vor der von Wien her gestatteten Erhärtung und Commentation des 103. Artikels der Congreßtractate eine restitutio in pristinum der Stadt Ferrara als Bedingung für weitere Besprechungen über die Citadelle bei Se. Maj. dem Kaiser dringend zu beantragen. — Das Staatssekretariat veröffentlichte heute einen Erlaß über Erzielung möglichst schneller und gleichförmiger Organisation der Bürgergarde nach der Verordnung des Staatssekretariats vom 30. Juli 1847. Bemerkenswerth in ihm sind §. 4, 10 und 11. In jenem behält sich der Papst die Ernennung der obern Offiziere vor; der andere ordnet active und Reserve-Corps an; der letzte stellt auch die auf Halden und in Weilern zerstreut lebenden Männern zur Verfügung der Civica. — In voriger Woche ward in der von Barfüßermönchen schlecht gehüteten Kirche Santa Maria Degli Angeli (sacellum martyrum) in der Nähe des Forums das Sacramenthäuschen des Altars erbrochen, und das silberne Ciborium mit den geweihten Hostien daraus entwendet. Ein seltenes Vorkommniß in Rom! Vor zehn Jahren geschah dasselbe in der Kirche San Cosma e Damiano an demselben Forum Romanum. Gregor XVI. ließ den Dieb, einen Knaben von 15 bis 16 Jahren, an der Brücke der Engelsburg öffentlich enthaupten (Allg. Z.)

Rußland und Polen.

Von der polnischen Grenze, 28. August. Nach Briefen aus Tiflis, die bis zu Ende Juli reichen, hatten die Operationen auf dem linken Flügel des Kaukasusheeres noch nicht wieder begonnen, da die Fortdauer der Cholera in den verschiedenen größeren Standquartieren längs der Linie dies unmöglich gemacht hatte. Zwar hatte die Krankheit in den aus den Niederungen auf die höher gelegenen Punkte detaschirten Korps mehrmals schon so weit nachgelassen, daß man deren Erlöschen mit Zuversicht erwartete, aber sie war immer wieder und jedesmal mit steigender Heftigkeit hervorgetreten. In den Niederungen hatte sie dagegen noch gar keine solche Pause gemacht, und da man nicht alle Truppen von dort weg versetzen kann, weil man sonst alle festen Plätze und Stanitzen entblößen müßte, so ist begreiflicherweise die Zahl der Opfer, die der Krankheit seit zwei Monaten erlegen sind, nicht gering. Sie würde jedenfalls noch viel größer seyn, wenn nicht der Fürst Woronzow in jeder Beziehung eine so große Fürsorge für die Soldaten an den Tag legte, wie sie noch zu keiner Zeit im Kaukasus geübt wurde. Wahrscheinlich werden in diesem Jahre keine bedeutenden Operationen mehr vorgenommen werden, man wird sich vielmehr begnügen, die Angriffe der Feinde zurückzuweisen und das Gebiet der anwohnenden russenfreundlichen Stämme nach Möglichkeit vor ihnen zu schützen. (N. Z.)

Auf's neue ist ein strenger Befehl an sämmtliche russische Unter-

thanen ergangen, keine ihrer im Reich befindlichen Immobilien im Auslande zu versichern, widrigenfalls sie zum Vortheil der Krone 3pCt. vom Werthe des versicherten Gegenstandes zu entrichten haben. Nächstdem werden alle in Rußland bereits bestehenden, oder noch zu errichtenden Feuerversicherungsvereine verpflichtet, von jedem gegen Feuersgefahr versicherten Gegenstande, 1000 S.R. im Werth, 75 Kop. Silber zu erlegen, welche Gelder nur zum Besten der Polizeibehörden in den Städten zu verwenden sind, in deren Bezirk die versicherten Gegenstände liegen.

Warschau, 7. Sept. Laut Verordnung des Fürsten Statthalters können die militärpflichtigen Bildhauer, Maler, Ingenieure, Bau-Conducteure, Feldmesser und Mechaniker, welche sich durch Zeugnisse der hiesigen Ober-Behörde des Warschauer Lehrbezirks über Tüchtigkeit in ihrem Beruf ausweisen und zugleich Zeugnisse der Verwaltungs-Behörden über ihre Beschäftigung in einem der betreffenden Kunstzweige beibringen, von der Militärpflichtigkeit entbunden werden, da sie dem Lande durch ihre Talente und Kenntnisse auf andere Weise nützlich sind. Es ist zu diesem Zweck eine besondere Prüfungs-Kommission bei der Direktion des Warschauer Lehrbezirks niedergesetzt.

Nichtpolitische Zeitung.

*** Würzburg, 13. Septbr. Wir beeilen uns hiermit, das Verzeichniß der Mitglieder des hiesigen Stadttheaters für die Saison 18⁴⁷/₄₈ bekannt zu machen. I. Oper: Hr. Bärwolf Kapellmeister, Hr. Sabano I. Tenor, Hr. Kühn II. und hoher Tenor, Hr. Steinecke Bariton und hoher Baß, Hr. Koch I. tiefer vorzüglicher Baß, Hr. Oeser Baßbuffo, Hr. Zehmüller Tenorbuffo, Hr. Bürchl jun. II. Baß. Frln. Achilles und Frln. Sturm I. Gesangspartien, Frln. Ziemlich I. jugendliche Gesangspartien und Soubretten, Frau Hüttel Alte. — II. Schauspiel: Die HH. Blattner und v. Remay I. Liebhaber, Helden und Bonvivants. Hr. v. Rebell II. Liebhaber. Hr. Waldmann I. Väter und Charakter-Rollen. Hr. Herzberg Intriguants- und Charakter-Rollen. Hr. Dennerlein Väter und komische Rollen. Hr. Oeser I. komische und Charakter-Rollen. Hr. Zehmüller kom. Rollen. Frln. Müller I. Liebhaberin und jugendliche Anstands-Dame. Frau v. Rebell I. Liebhaberin, muntere und naive Rollen, im Vaudeville Soubrette. Frau Wacker I. Mutter und ältere Anstandsdame. Frau Werner Liebhaberin und Anstandsdame. Frau Hüttel Mutter. Frln. Backhaus und Frln. Hummel II. und III. Liebhaberinnen. Chor und kleinere Rollen in Oper und Schauspiel.

Aus der Oberpfalz. In Hohenschambach ereignete sich dieser Tage der gräßliche Unglücksfall, daß ein 9jähriger Knabe, welchem zufällig eine geladene Pistole in die Hände gerieth, während des unvorsichtigen Spielens mit dieser gefährlichen Waffe seine im Zimmer anwesende 13jährige Schwester niederstreckte. Der Schuß drang durch das Auge ein, und das Mädchen blieb augenblicklich todt. Wieder ein warnendes Beispiel! (Regsb.Z.)

= Berlin, 6. Sept. (Priv.-Corresp.) Einer der ersten Pariser Musikhändler war jüngst im Auftrage der Direktion der großen Oper zu Paris hier anwesend, um den General-Musikdirektor Meyerbeer zu vermögen, eine seiner neuesten Opern (wie der Prophet, die Afrikanerin, ein Feldlager) unter seiner persönlichen Leitung recht bald dort zur Aufführung zu bringen. Der gefeierte Komponist soll aber dieser schmeichelhaften Einladung nur dann folgen wollen, sobald die Verwaltung der Pariser großen Oper wieder im Besitz eines solchen Personals seyn wird, welches eins seiner neuesten großen Musikwerke nach Wunsch aufführen kann. Wir dürfen uns schmeicheln, daß Meyerbeer mit Neujahr 1848, um welche Zeit sein allerhöchsten Orts ihm gnädig ertheilter Urlaub abläuft, wieder in seinen ehrenvollen Kunstwirkungskreis hier treten werde.

Mainz, 10. Sept. Durchschnittspreise der in Mainz vom 4. bis 10. September verkauften Früchte: Weißmehl, per Mltr. zu 140 Pfund, 12 fl. 25 kr. — Roggenmehl, per M. zu 140 Pfd., 9 fl. 25 kr. — 1555 M. Weizen, 13 fl. 3 kr. — 290 M. Korn, 9 fl. 17 kr. 284 M. Gerste, 7 fl. 14 kr. — 313 M. Hafer, 4 fl. 40 kr. Hievon in der Halle am heutigen Marktage: 800 M. Weizen, 13 fl. 14 kr. — 225 M. Korn, 9 fl. 20 kr. — 180 M. Gerste, 7 fl. 17 kr. — 315 M. Hafer, 4 fl. 40 kr. — Außerhalb derselben: 756 M. Weizen 12 fl. 52 kr. — 65 M. Korn, 9 fl. 9 kr. — 104 M. Gerste, 7 fl. 9 kr.

* Paris, 9. Sept. (Priv.-Corr.) Marschall Sebastiani ist zum Vormund der Praslin'schen Kinder ernannt worden. Er hat befohlen, daß das Zimmer, in welchem der Mord geschah, ganz unverändert in demselben Zustande, wie es am Morgen nach der That war, bleibe, und daß nur die Thüren und Fenster desselben zugemauert werden sollen. — Hr. Granier de Cassagnac, der Redacteur der weiland „Epoque", der in Folge der Untersuchung des Beauvallon'schen Prozesses nun selbst eine Verfolgung wegen falschen Zeugnisses zu bestehen hatte, ist in aller Stille aus Paris verschwunden, und, wie es heißt, nach Italien gegangen.

(Eingesandt) Für die neugebaute protestantische Kirche in Ingolstadt ist zu Nürnberg ein reich verziertes Kirchenfenster gefertigt worden. Dasselbe stellt einen Altar vor, im gothischen Style gehalten. Das Hauptbild ist die Himmelfahrt Christi, dem die Jünger anbetend nachschauen. Farbenpracht, schöne Zeichnung und sinnige Zusammenstellung zeichnen dieses Gemälde aus. Composition und Ausführung war der eines ausgezeichneten Rufes sich erfreuenden Künstlerfamilie Kellner übertragen worden, und deren Aufgabe ist rühmlich gelöst. Das Fenster wird in kürzester Zeit in Ingolstadt aufgestellt.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 12. Septbr.

Stunde der Beobachtung	Baromet. in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	331, 47	+ 7, 5	NW. heiter.
Mittags 12 U.	331, 23	+ 17, 7	SW. bew.
Abends 7 U.	331, 10	+ 13, 8	W. heiter.

Bekanntmachung.

In der Kuratelsache über die Glasschleifers-Wittwe Agnes Bauer dahier werden die beiden Wohnhäuser Distr. I. Nr. 123 und 125. in der Semmels- und Handgasse gelegen, deren nähere Beschreibung täglich in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden kann, am

Montag den 4. Oktober l. Js.
Vorm. 10 Uhr

im diesgerichtlichen Geschäftszimmer Nr. 4. dem öffentlichen Verstriche unterstellt, und sollen die Bedingungen an der Tagfahrt selbst bekannt gegeben werden.

Hiezu werden Steigerungslustige mit dem Anhange eingeladen, daß die beiden Wohnhäuser täglich besichtiget werden können.

Würzburg, den 7. Sept. 1847.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Abs. Dir.
Mundorff.

Schraut, Access.

Bekanntmachung.

[2a] Ueber das Vermögen des Viertel-Bauers Andreas Ziegler und dessen Ehefrau Katharina geborne Schneider zu Altengronau ist nach mißlungenem Güteversuche der förmliche Konkurs erkannt und Termin zur Hauptliquidation auf

den 18. Oktober d. Js. Morgens 9 Uhr

bestimmt worden, welches den Gläubigern der Masse, sowohl bekannten als unbekannten, mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß sie ihre Ansprüche in dem angesetzten Termine unter Vorlegung der darüber sprechenden Urkunden bei Strafe der Ausschließung gehörig zu begründen und anzumelden haben.

Schwarzenfels, den 6. Sept. 1847.

Kurfürstl. hess. Justizamt.
Ende.

vdt. Jordan.

Getreid-Verkauf
auf dem Markte in Würzburg am 11. Sept. 1847.

Im höchsten Preis:			
Weizen,	3	Scheffel, der Scheffel	20 fl. 50 kr.
Korn,	2	" " "	16 fl. 30 kr.
Gerste,	39	" " "	11 fl. — kr.
Haber,	1	" " "	9 fl. — kr.
Im mittleren Preis:			
Weizen,	574	Scheffel, der Scheffel	19 fl. 30 kr.
Korn,	201	" " "	14 fl. 47 kr.
Gerste,	31	" " "	10 fl. 41 kr.
Haber,	236	" " "	6 fl. 49 kr.
Im tiefsten Preis:			
Weizen,	1	Scheffel, der Scheffel	17 fl. — kr.
Korn,	4	" " "	13 fl. 15 kr.
Gerste,	5	" " "	9 fl. 40 kr.
Haber,	13	" " "	6 fl. — kr.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr.
II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 256. Mittwoch, 15. September 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. München, 11. Sept. Se. Exc. der Generalmajor Frhr. v. Hohenhausen ist heute Vormittags von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt, und hat sofort das Portefeuille des Kriegsministeriums wieder übernommen. Derselbe machte es sich auf seiner Reise zur besondern Aufgabe, Beobachtungen über die militärischen Einrichtungen der benachbarten Bundesstaaten, die er berührte, anzustellen. — Nach Ausweis des jüngsten Regierungsblatts besitzt der bayerische Militär-Wittwen- und Waisenfonds 3,299,913 fl., der Invalidenfonds 1,671,783 fl., und der milde Stiftungsfonds 101,852 fl. Vermögen. (All. Ztg.)

München, 11. Sept. Auch hier sucht man in jüngster Zeit Flugschriften kommunistischen Inhalts zu verbreiten; besonders sind es Handwerksbursche, denen sie zugesteckt werden. Die Polizei bietet Alles auf, den Verbreitern auf die Spur zu kommen. (A. A. Z.)

Preußen. Berlin, 10. Sept. Ein Herr v. Schipansky, welcher von hier aus für die deutsche, in Brüssel erscheinende Zeitung Korrespondent war, wurde in Folge dieser seiner Korrespondenz zur Untersuchungshaft gezogen. Er war ungefähr 14 Tage lang Gefangener und gestand seine Betheiligung an dem Brüsseler Journale. Er ist dann einstweilen allerdings wieder auf freien Fuß gesetzt, die Untersuchung aber ist gegen ihn eingeleitet worden. Gestern wurde ferner der hiesige Schriftsteller Dr. Friedrich Saß in öffentlicher Gerichtssitzung „wegen Beleidigung eines Gendarmen im Dienste" in erster Instanz zu vier Monat Festungsarreſt verurtheilt. — Zur Charakteristik der preuß. Festungs-Gefangenschaft ist so eben in Leipzig unter dem Titel: „Die literarische Gefangenschaft" eine kleine Broschüre erschienen, welche sich speziell mit den Gefangenen-Verhältnissen Edgar Bauer's auf der Citadelle in Magdeburg beschäftigt. Die Thatsachen, welche darin mitgetheilt werden, sind erstaunlich und sprechen dafür, daß die Aufsichtsbehörden in Edgar Bauer weniger den schriftstellernden Gefangenen, als den gefangenen Schriftsteller sehen wollen. Es wird in der kleinen Schrift behauptet, daß der gefangene Schriftsteller in Preußen eine ausnahmsweise Stellung erhält, indem man bei ihm den Festungsarrest, der sonst eine möglichst leichte Haft seyn soll, in eine literarische Gefangenschaft verwandelt. Edgar Bauer nun scheint sehr harte Stadien dieser literarischen Gefangenschaft durchmachen zu müssen: eine andere Natur, als die seine, könnte unterliegen. Im ersten Stadium durfte er schriftstellern gegen Ablegung des Ehrenwortes, nicht gegen den preuß. Staat, die Beamten und die Religion schreiben zu wollen. Dann kam er unter Vorcensur; er mußte seine Aufsätze, vor ihrer Abschickung, erst dem Festungs-Gouvernement zur Prüfung vorlegen, und dann ist ihm gar das Schriftstellern absolut verboten worden. Die kleine Broschüre sucht zu erweisen, daß alles Das nicht in der Tendenz des verurtheilenden Gerichtes gelegen hat, daß gegen Bauer das Urtheil immer mehr und mehr nach polizeilichem Belieben verschärft wird. Seine Strafe sey nicht mehr Strafe, sondern eine Benutzung der Strafe, welche die Behörden am bequemsten über die Beschäftigung eines gefürchteten Schriftstellers hinwegsetzt. Edgar Bauer darf jetzt nicht mehr die Stadt, am allerwenigsten aber Buchhandlungen besuchen, er ist seit einem vollen Jahre bereits ganz und gar auf die Magdeburger Citadelle beschränkt, aus einer anständigen Wohnung in eine Kasemattenstube verwiesen und auf vier Freistunden des Tages beschränkt. Seine engere Haft ist endlich dazu benützt worden, um an ihn gerichtete Briefe zu erbrechen, Bücher, die er erhielt, durchzusehen, selbst den Buchbinder zu durchsuchen, und die ihm zu gewährenden Besuche auf ein Minimum zu beschränken rc. Gesetzlich sind alle diese Beschränkungen nicht begründet; der Festungsarrest soll eine möglichst erträgliche Haft seyn und wird so auch von den erkennenden Gerichten angesehen. Das Gericht hat Edgar Bauer gewiß nicht zu dem Zustande verurtheilt, in welchen er allmählig versetzt worden. Eine Verschärfung der Strafarten dürfte sich doch nur durch Veränderung der Gesetze herbeiführen lassen. So lange dieß nicht geschieht, muß das Gericht denken, es verurtheile seine Verbrecher noch zu einem Festungs-Arrest, wie er zu den Zeiten, da das Landrecht verfaßt wurde, bestand. Das steht fest, daß das Kriegsministerium, seine Instruktionen über die Behandlung der Festungsgefangenen eigenmächtig erlassend, diese nicht dem Gerichte notificirt. Sonst könnte dieses vielleicht bei schärfer werdenden Instruktionen die seinem Ermessen überlassenen gelindesten Strafmaße nehmen. (K. v. u. f. D.)

Berlin, 9. Sept. Seit einigen Tagen haben wir in der Nähe Berlins ein Kavalleriemanöver, welches die Reiterei des Gardekorps ausführt. Die eigentlichen Herbstmanöver sind in Folge der Hitze und des Wassermangels in diesem Jahre ausgesetzt worden. Der Prinz von Preußen wohnte gestern an der Spitze eines glänzenden Stabes, zu dem auch mehrere fremde Offiziere gehörten, den Manövern bei, die mit einer großen Parade schlossen. (Brem. Ztg.)

Die „Frankf. Oberpostamts-Zeitung" läßt sich aus der Provinz Sachsen schreiben: Nach dem „Deutschen Stadt- und Landboten," v. G. Krackrügge in Erfurt, wird die längst beabsichtigte historisch-conservative Zeitung demnächst zu erscheinen beginnen. Als Hauptredakteur derselben wird der Geheime Hofrath, Dr. Pertz, in Berlin, bezeichnet. Die Hauptmitarbeiter des neuen Organs sollen seyn: Professor Leo zu Halle, Professor Stahl zu Berlin, Professor Hengstenberg daselbst, v. Thadden, v. Manteuffel II., v. Bismark, Gler in Mühlhausen und Bürgermeister Rasch in Naumburg. — Die Richtung dieses Blattes läßt sich aus den Namen der Mitarbeiter leicht abnehmen.

Stralsund, 6. Septbr. Die angesehensten Rheder und Kaufleute der Seestädte Stralsund, Barth und Greifswald haben sich zu einer Erklärung vereinigt, welche, mit 108 Unterschriften versehen, dem Hrn. Finanzminister von den Deputirten der Kaufmannschaft in Stralsund mit einem Schreiben eingehändigt ist, worin sie sich gegen die Einführung von Differential- und Schutzzöllen erklären.

Großh. Hessen. Mainz, 8. Sept. Bei dem reichen Getreidesegen in allen Gegenden Deutschlands, vorzüglich aber in den zunächst gelegenen Ländern, ist die Schwankung in den Getreidepreisen und die seit Kurzem bemerkbare allmählige Steigerung etwas Auffallendes, und nur durch die Furcht auf der einen Seite, durch die Spekulationswuth auf der andern zu erklären. Sobald das Laub an einer Kartoffelstaude welk wird, liest man es in Blättern, und schreit über Kartoffelkrankheit. Dadurch wird denn gleich die Sorge rege, und weit verbreitet, daß das Hauptnahrungsmittel fehlen, oder nicht in hinreichender Quantität vorhanden seyn, und daher der Ueberfluß der Körnerfrüchte, der nur ein relativer ist, uns vor Theuerung und Mangel nicht bewahren werde. Aber im ganzen Rheinthale, in der Wetterau, in der Pfalz, in allen hessischen Gebieten jenseits Rheins, im Nassauischen, in Franken ist von der Kartoffelkrankheit nichts zu merken. Einzelne faule Knollen sind zu allen Zeiten vorgekommen, und wenn hin und wieder die Blätter schwarz geworden, und darauf die Kartoffeln ausgenommen worden sind, so haben sie sich völlig gesund, ausgewachsen, in hinreichender Anzahl und vollkommener Güte gezeigt. Aus Thüringen vernimmt man genau dasselbe. (All. Ztg.)

Kurhessen. Kassel, 11. Sept. Die hiesige Zeitung enthält heute die amtliche Anzeige, daß Se. königl. Hoheit der Kurprinz-Mitregent den Staatsrath Friedrich Heinrich Ernst Leopold Scheffer zum provisorischen Vorstand des Ministeriums des Innern ernannt haben.

Schleswig-Holstein. Kiel, 8. Sept. In der heutigen allgemeinen Sitzung ist die Fahnenfrage so ziemlich zur allgemeinen Be-

friedigung erledigt worden. Die außerhalb des Festgebäudes wehenden Fahnen der deutschen Bundesstaaten werden abgenommen und im Innern der Festhalle angebracht, wo über dem erhöhten Sitze für den Vorstand und dessen Beistände die schleswigsche sowohl als die holsteinische Fahne zu beiden Seiten, neben dem das Wappen der Monarchie tragenden Dannebrog hängen. — In der heutigen allgemeinen Versammlung wurde beschlossen, die in der zehnten Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe zum Sitze der zwölften designirte Stadt Mainz definitiv dazu zu bestimmen. (H. C.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 13. Sept. (Privat.-Corresp.) Oesterr. Fonds waren mit Rücksicht auf die Wiener Notirung etwas flauer bei wenig Umsatz und 4 1/2 pCt. württemb. Obligationen und 5pCt. span. Aktivschuld zu bessern Coursen begehrt.

5 pCt. Metall.: 103 3/4 G.; 4 pCt. Metall.: 95 3/4 P.; 3 pCt. Metall: 68 1/4 P.; 1 pCt. Metall.: 22 3/8 P.; Bank-Act.: 1915 G.; per ult. Sept. 1917 G.; 500 fl. Loose: 155 1/4 P.; 250 fl. Loose: 119 3/4 P.; Prämien-Scheine: 99 P.; 3 1/2 pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 92 3/4 P.; Bayer. 3 1/2 pCt. Obligat.: 93 1/8 G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 65 1/4 G.; Ludwigsh.-Bexb.: 91 1/8 G.; württemb. 3 1/2 pCt. Oblig.: 87 1/4 G.; 4 1/2 pCt. 99 7/8 G.; hanöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. 106 3/4 P.; detto in Lst. à fl. 12: 104 1/2 P.; bad. 3 1/2 pCt. v. J. 1842: 98 1/2 P.; bad. 50 fl. Loose: 55 1/8 G.; 35 fl. Loose: 35 1/8 G.; hess. 3 1/2 pCt. Oblig.: 89 1/2 P.; 4 pCt. Oblig.: 97 1/2 P.; 50 fl. Loose: 76 3/4 P.; 25 fl. Loose: 28 P.; Nass. 3 1/2 pCt. Oblig.: 89 1/2 P.; 25 fl. Loose: 25 3/4 G.; Frankf. 3pCt. Oblig.: 87 3/4 P.; 3 1/2 pCt. alte: 94 1/2 P.; neue: 91 P.; Taunusb.-Act. 349 1/4 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 70 7/8 G.; kurhess. Loose: 31 1/8 Thaler G.; Integrale: 55 1/4 G.; Synd. 4 pCt.: 87 1/2 P.; 3 1/2 pCt. 85 3/4 P.; Span. 3 pCt.: — G.; 3pCt. innere Schuld: 23 3/4 G.; 5pCt. —— G.; Port. 3pCt. Cons.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97 1/4 P.; 500 fl. 80 1/4 G.; Sard. Loose: 35 3/4 Fr. P.; Disc.: 4 1/2 B.

⊡ Frankfurt, 13. Sept. (Privat-Corresp.) Die Bundesversammlung hielt außergewöhnlicherweise heute eine Sitzung und zwar die letzte in diesem Jahre. Die Ferien dauern bis zum Anfang des nächsten Jahres. — Was in jüngster Zeit von dem Standpunkt der Verhandlungen über die Preßangelegenheit gesagt wurde, war durchaus ungegründet, und wenn die „Deutsche Zeitung" berichtete, „es bleibe in der Preßfrage Alles beim Alten" so kann dies nur auf die nächste Zeit bezogen werden, denn die Verhandlungen sind noch nicht geschlossen und werden zuverlässig einen veränderten Zustand der Presse erzielen. — Heute war es außerordentlich lebhaft in der Messe. Die Witterung ist aber auch herrlich, und den Winzern sind wieder große Aussichten auf diesen Herbst geworden; möchten sie sich realisiren! —

Oesterreich. Wien, 10. Sept. Im Laufe des gestrigen Tages fuhr der päpstliche Nuntius zu Hofe, und nahm im Beiseyn des Fürsten Staatskanzlers eine Privataudienz bei Sr. Majestät dem Kaiser, der vorgestern vom Lande nach der Stadt gekommen war. Wer den diplomatischen Geschäftsgebrauch einigermaßen kennt, weiß, daß dergleichen Audienzen bei dem Souverän selbst nicht ohne bedeutende Veranlassung genommen zu werden pflegen, und daß in der Regel nur mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten verhandelt wird. (K. d. u. f. D.)

Schweiz.

Luzern. Die „kathol. Ztg." deutet an, daß die Behauptung mehrerer katholischer (so der „Augsb. Postztg."), Hr. Siegwart-Müller habe vom Könige von Sardinien einen eigenhändigen Brief erhalten mit Zusicherungen von Unterstützung, so weit es seine Stellung erlaube, ungegründet sey.

Belgien.

Brüssel, 11. Sept. Die Organe der Opposition (klerikaler Parthei) scheinen sich alle das Wort gegeben zu haben, um die bevorstehende landwirthschaftliche Ausstellung ins Lächerliche zu ziehen. Ein liberales Blatt macht die einfache Bemerkung, daß es dieselben Organe seyen, welche im Jahre 1840 bei Gelegenheit der Einrichtung von Wettstreiten zwischen den Gymnasien des Staates gleichfalls weder Angriffe noch schlechte Worte auf das Ministerium sparten, und daß gerade diese Einrichtung den öffentlichen Unterricht gerettet habe. Die Landleute denken übrigens anders darüber, als die Opposition, und beeilen sich nach den von vielen Seiten einlaufenden Nachrichten, alle Vorkehrungen zu treffen, um die Ausstellung würdig zu beschicken.

Niederlande.

Amsterdam, 11. Sept. Die guten Resultate, welche die liberalen Vereine in Belgien geliefert, haben die Niederländer angeregt, gleichfalls auf diesem Wege ihr Glück zu versuchen. Es bilden sich jetzt allenthalben Gesellschaften zu dem Zwecke, den Wahlen eine freisinnige, dem Geiste des Rückschrittes, welcher in der jetzigen Verwaltung herrscht, widerstrebende Richtung zu geben. Es liegt bereits ein günstiges Ergebniß dieser Bestrebungen vor: in Utrecht hat die Opposition bei den Wahlen von Candidaten für das Wähler-Collegium vollkommen gesiegt.

Frankreich.

* Paris, 11. Sept. (Privat-Corresp.) Der „National" will wissen, daß der Herzog von Nemours bei einer Jagd in Compiegne durch einen Schuß bedeutend verwundet worden seyn soll. Er fügt jedoch hinzu, daß durchaus keine böse Absicht vorlag, und die Verwundung nur der Ungeschicklichkeit eines der Jagdgenossen zuzuschreiben ist.

Die „Patrie" verkündet mit großer Bestimmtheit, daß die Ordonnanz, die Herrn Guizot zum Conseils-Präsidenten ernennt, morgen im „Moniteur" erscheinen werde, — Graf Daru werde zugleich das Ministerium der öffentlichen Arbeiten und Herr Muret de Bord das Handels- und Ackerbau-Ministerium übernehmen. Herr Jahr und Herr Cunin-Gridaine würden sich zurückziehen.

Auch die „Reforme" meldet heute die Verwundung des Herzogs von Nemours in Compiegne, und fügt hinzu, daß der Prinz auf einer Bahre in das Schloß gebracht worden sey, und die Aerzte einen Aderlaß angeordnet hätten. Der „Moniteur" gibt heute sehr ausführliche Nachrichten aus Compiegne, die jedoch sonderbarer Weise nur bis 5. d. gehen, während man durch die Nordbahn von Compiegne Nachrichten vom selben Tage haben kann.

Der Marquis von Dalmatien ist gestern von St. Amans hier angekommen, — er wird in einigen Tagen auf seinen Posten nach Berlin abgehen.

In Folge der Unruhen in der Straße St. Honoré sind eine große Anzahl deutscher Arbeiter, die daselbst verhaftet wurden, gestern und vorgestern aus Frankreich ausgewiesen worden. Man gibt ihrer Zahl auf mehrere Hunderte an, auf ihre Wanderbücher wurde geschrieben: Expulsé de France pour participation à des tumultes séditieux — jeder erhielt anderthalb Francs Reisegeld, und die Anweisung, unterwegs per Wegstunde drei Sous ausgezahlt zu erhalten.

Man sagt heute, daß der Kriegsminister, General Trézel, bei in seiner Epuration des Verwaltungspersonals von Algier auf große Hindernisse stoße, seine Entlassung angeboten habe, und daß neue Unterhandlungen mit dem Marschall Bugeaud angeknüpft seyen.

Bekanntlich haben die Journale seit einiger Zeit das Gerücht verbreitet, die englische Regierung wolle einen Botschafter in Rom ernennen, und in letzter Zeit hieß es: der Graf Minto, Schwiegervater des Lord Russell, sey bereits zu diesem Posten ernannt worden. Das „Debats" bemerkt heute, die diplomatischen Verbindungen Englands mit Rom und dem päpstlichen Stuhle könnten nur mit Bewilligung des Parlamentes wieder aufgenommen werden, da sie durch ein besonderes Gesetz verboten seyen, das erst widerrufen werden müsse. Allerdings werde die englische Regierung früher oder später ihre Beziehungen zu dem päpstlichen Stuhle wieder anknüpfen, allein jetzt sey dies wohl noch nicht der Fall. Jedenfalls werde die passendste Gelegenheit jene seyn, wenn es sich um die Regelung der Stellung der irländischen Geistlichkeit handeln wird, eine Frage, die doch einmal gelöst werden muß. Das Debats bemerkt zugleich, daß die Interessen der englischen Regierung im Kirchenstaate durch Verwaltung eines englischen Legations-Sekretärs in Neapel vertreten würden, der übrigens dazu mit keinem offiziellen Titel bekleidet sey.

Privatbriefe aus Algier vom 5. schildern die Lage der Dinge in Marocco, als sehr bedenklich, behaupten Abderrhaman könne seinem Gegner Abd-el-Kader nicht widerstehen, und versichern, General Bedeau habe bei der Regierung darauf angetragen, eine Expedition von 10,000 Mann nach Marocco zu schicken, um Abd-el-Kader zu hindern, seine Eroberung zu vollenden. Die Colonie Algier erfreut sich übrigens durchgehends der größten Ruhe und nichts läßt darauf schließen, daß nach Beendigung des Rhamadans Unruhen stattfinden dürften.

Lyon, 7. Sept. Incognito kam vor einigen Tagen der Cardinal Dupont, Erzbischof von Bourges, auf seiner Reise nach Rom hier durch. Er trifft mit dem gleichfalls neuen Cardinal Giraud, Erzbischof von Cambrai, in einem Hafen des Mittelmeeres zu gemeinschaftlicher Ueberfahrt zusammen. Der Besuch beider Kirchenhäupter in Rom scheint unter gegenwärtigen Zeitläuften besonders wichtig. Aus nächster Quelle wird jetzt der Papst die wahre Meinung des französischen Klerus über die Reformen im Kirchenstaat, vielleicht sogar mehr oder minder offizielle Erklärungen erhalten. Gewisse Leute glauben sogar an die Möglichkeit eines Concils. (Allg. Z.)

Spanien.

† Madrid, 6. Sept. (Pr.-Corr.) Die Königin ist bei ihrem vorgestrigen Spazierritte mit so tumultuarischen Demonstrationen und dem Rufen: „Es lebe die constitutionelle Königin!" empfangen worden, daß ein Bando des politischen Chefs alle solche Manifestationen auf's Neue verbietet. — Einige Anhänger Espartero's hatten zur Feier

seiner Rückberufung ihre Häuser illuminirt. — Die Gesandten in Lissabon, Rom, Neapel und London sollen abberufen werden. Hr. Llorente soll nach Lissabon, Hr. Pacheco nach Rom, Hr. Bonavides nach Neapel gehen. Um den Londoner Gesandtschaftsposten bewerben sich viele Personen. — Narvaez benimmt sich sehr vorsichtig; er lebt sehr zurückgezogen und vermeidet Alles, was zu übelwollenden Gerüchten Anlaß geben könnte.

Italien.

Wie der „Allg. Ztg." aus Rom geschrieben wird, hat der Papst zur Sühne für den in der Kirche Maria degli Angeli begangenen Kirchenraub öffentliche Gebete rc. angeordnet. „Der Oberpriester Pius IX., sagt ein Proklam des Generalvikars Patrizzi, ward durch die Anzeige (von dem Verbrechen) dergestalt bewegt, und im Innersten seines gottesfürchtigen Herzens erschüttert, daß er heiße Thränen über das schreckliche Vorkommniß weinte. Er begann auch, für sein geliebtes Volk zu bangen; denn Sakrilegien der Art vermögen den Schlag des göttlichen Zorns auf den Ort herabzurufen, welcher unglücklicherweise den Frevler birgt."

Livorno, 6. Sept. Am 3. d. sandte ich Ihnen das Motu proprio, worin der Herzog von Lucca die Bürgergarde einsetzt. Seitdem hat auch unser Großherzog ein Gleiches gethan. Es ist unmöglich den Jubel, den Taumel zu beschreiben, der die Bevölkerung dieser Gegenden ergriffen hat. Zu Tausend und abermals Tausenden marschieren sie in Reih und Glied, Arm in Arm, alt und jung, arm und reich, Bürger und Militär, mit Fahnen aller Art jubelnd durch die Gassen. Nicht bloß Männer, sondern auch Frauen erscheinen in den Zügen, in Pelotons mit Standarten an der Spitze, alle mit Bändern oder Cocarden der toscanischen, päpstlichen oder italienischen Farben geschmückt. Keine Unordnung irgendeiner Art stört dieses Erwachen der italienischen Nationalität. Wie ein Blitzstrahl fuhr es in die Brust der großen Menge und erhebt die Gemüther zum Bessern. Ja diese Eintracht, dieses Wollen muß Italien erheben. In diesem Volke liegt der Keim zu etwas Großem. Er ist geweckt dieser Keim; möge er zum Guten gelenkt werden! Heute strömt die Masse nach Pisa, von wo eine Einladung erfolgt ist. Uebermorgen wird in Livorno ein doppelter Festtag seyn, zu dessen Feier ungewöhnliche Anstrengungen gemacht werden.

Sonderbar ist, daß die „Mailänder Zeitung", die bis zum 9. Sept. vor uns liegt, noch nichts von der jüngsten Veränderung der Dinge in Lucca berichtet. Auch sonst ist das Blatt über die politischen Vorgänge in Italien fast stumm. Die „Gazzetta Piemontese" ist über die neueste Lage ebenfalls schweigsamer geworden, und bringt spärlichere Auszüge aus den toscanischen und römischen Zeitungen, welche so ziemlich jeder Censur enthoben scheinen. (Allg. Ztg.)

Die „Karlsruher Zeitung" hat kürzlich der freisinnigen deutschen Presse ihre Freude über die jüngsten Bewegungen in Italien gewaltig verdacht, als wäre das nur Schadenfreude, daß Oesterreich jetzt recht in der Klemme sitze, und darauf hin ihr den Vorwurf einer unpatriotischen Gesinnung gemacht. In einer Entgegnung auf diesen übelverstandenen Patriotismus, der die Liebe zum eigenen Vaterland mit der Achtung fremder Nationalität nicht zu vereinigen weiß, sagt die „Deutsche Ztg. in ihrer Nr. 75. Folgendes: Es ist die höchste Ungerechtigkeit, wenn man sie (die deutschen freisinnigen Blätter) beschuldigt, freudig bemerkt zu haben, was sie nur wahrheitsgemäß berichteten, was wir unsererseits mit Schmerz und Unmuth beobachten: daß nämlich in Italien der Haß gegen die Deutschen auf erschreckende Weise zugenommen habe. Diejenigen müssen eine eigene Meinung von Nationalität haben, welche, nach Napoleons Vorgang, diese als ein Privilegium für ihr eignes Volk ansehen, und bei anderen gleichberechtigten Völkern als eine Anmaßung bekämpfen. Wenn Lord Chatham, als der amerikanische Krieg sich vorbereitete, den Amerikanern, im Gegensatze zur damaligen englischen Regierung, Gerechtigkeit widerfahren ließ, war er darum weniger ein Freund seines Vaterlandes als Lord North? Wenn, als Ludwig XVIII. die spanischen Cortes bekriegte, Lafitte, Casimir Perier und Andere sich kräftig dagegen aussprachen, waren sie weniger Freunde ihres Vaterlandes als Castelbajac und andere Legitimisten? Aber man sagt uns, Italien könne ohne fremden Einfluß nicht seyn, und dieser würde an England oder Frankreich fallen, wenn Deutschland ihn verlöre. Wir wollen das gewiß nicht bestreiten, aber eben darum wünschen wir unserem Vaterlande die Rolle, welche Jenen zufallen würde, nämlich als Freund und Beschützer gesetzlicher Reformen aufzutreten. Denn daß diese, da sie ja (wie unter den dortigen Verhältnissen vorerst nur zu billigen ist) nicht einmal konstitutionelle Institutionen sind, nicht destruktiv, und das Haupt der katholischen Kirche nicht eben ein Revolutionär sey, das wird die „Karlsruher Zeitung" doch wohl zugeben! Wenn sie nun weiter behauptet: Engländer, Franzosen und — Türken beurtheilten „Verwickelungen in fremden Landen" nur nach dem Interesse oder Einfluß des eignen Landes, „Deutsche freuten sich nur, wenn Bundesbrüder, die, politisch oder konfessionell einem andern Katechismus folgen, dadurch mit einem Nachtheile bedroht wären", so mag das von den Türken ganz wohl gelten; die andern Nationen werden sich für die Rolle bedanken, die der Verfasser jenes Artikels ihnen anweist.

Nichtpolitische Zeitung.

Nürnberg, 11. Sept. Ein bedeutendes, durch vielseitige Thätigkeit sich auszeichnendes Handlungshaus erlitt seit einigen Jahren harte Schläge, welche sein Wanken verursachten. Der Chef desselben, A. T—t, glaubte, dem drohenden Ungemache nicht begegnen zu können. Er verschwand vor einigen Tagen. Zurückgelassene Anzeigen ließen allen Besorgnissen Raum. Diesen Morgen fand man den unglücklichen, schon in Jahren stehenden Mann todt in einem tiefen Weiher in der Nähe der Stadt. Der Vorfall erregt hier um so größere Sensation, da T. allgemeine Achtung genoß und in nächster verwandtschaftlicher Verbindung mit den reichsten und angesehensten Familien Nürnbergs steht. Zudem war die Differenz zwischen Soll und Haben bei Weitem nicht so groß, als daß ihm nicht anderweitige Hülfe geworden wäre, hätte er sie vertrauensvoll gesucht; denn sein Haus war als solid anerkannt und erfreute sich eines großen Credits. (Frankf. J.)

„Die Berliner Hoffnungsschaar." Ueber diese Ausgeburt einer einseitigen religiösen Richtung, — denn als solche stellt sie sich nachgerade heraus —, von ihren Urhebern, wie es scheint, bestimmt, dem „christlichen Staate" eine neue Stütze zu den alten, nicht mehr ganz haltbaren zu gewähren, schreibt ein Berliner Korrespondent der Weser-Zeitung: „Es ist zwar ungegründet, was andere Blätter berichteten, daß die „Schaar" bei der letzten Versammlung sich selbst aufgelöst habe, aber wir wollen nicht in Abrede stellen, daß dieß jedenfalls das beste und angemessenste Resultat gewesen wäre. Das Faktische an der ganzen Sache ist nämlich Folgendes: Die Gesellschaft der Enthaltsamkeitsfreunde beschloß am 3. Aug. d. J. behufs der Einwirkung auf die Jugend die Gründung einer Hoffnungsschaar zu dem Zwecke, die Schulknaben zu bestimmten Zeiten zu versammeln, sie mit den Nachtheilen des Branntweingenusses auf Leib und Seele bekannt und zur Ueberwindung der sie im Jünglings- und Mannesalter antretenden Versuchungen tüchtig zu machen; es wurde eine vom 16. Aug. datirte und von fünf Männern unterschriebene gedruckte Beitrittsaufforderung in Umlauf gesetzt, darin diese Zwecke dargelegt und zugleich versprochen, dieser so zu gründenden Hoffnungsschaar eine der militärischen ähnliche Einrichtung zu geben. Dieser letztere Punkt zündete unter der Berliner Schuljugend; sie dachten bloß an die bevorstehenden Soldatenspiele im Großen und stellten sich wenig vor, daß man sie durch diese Lockspeise in eine Falle locken wolle, aus der sie wenigstens zum Theil die Unbefangenheit ihres jugendlichen Geistes nicht wieder herausbringen sollten. Sie meldeten sich in Menge zum Beitritt, es wurden mehrere Versammlungen in einem Privatlokale der Zimmerstraße gehalten, allein die Zahl der wirklichen Mitglieder hatte bereits 600 überstiegen, und über tausend drängten sich außerdem am letzten Sonntag aus Neugier hinzu, so daß man die Knaben nach dem Schützenplatze weisen mußte, damit sie Raum fänden. Es waren aus ihrer Mitte Offiziere, Unteroffiziere, Trommelschläger u. s. w. gewählt worden, es wurden ihnen Fahnen versprochen, auch sollten die für das Musikkorps Bestimmten ohne Entgelt Unterricht erhalten. Alles dieß lockte, und die Beitrittsanmeldungen haben sich in der letzten Woche nach der Aussage eines Direktionsmitgliedes auf die Höhe von 3000 gesteigert. An diese die Knaben anlockenden Spiele schließen sich nun aber, wie es in dem gedruckten Zirkular heißt, „sachgemäße Vorträge", und es läßt sich absehen, daß diese in dem Maße mehr zur Hauptsache werden, als die Organisation dieser jungen Gesellschaft zum Abschluß gedeiht und die Lockungen in Folge der hinreichend großen Zahl der Mitglieder überflüssig erscheinen. In diesen Vorträgen, die allerdings zunächst mit allen Schrecken der Phantasie das Fürchterliche der Alkoholvergiftung ausmalen, werden den unbefangenen Knaben aber gleichzeitig eine Menge von Ideen beigebracht, die uns einen neuen Beweis der so oft gemachten Erfahrung geben, daß Pietismus und Obskurantismus Hand in Hand mit diesen Bestrebungen zur Bewahrung vor vor möglichen Lastern gehen, und daß spirituelle und spirituöse Nüchternheit bei den Leitern dieser Bestrebungen sich gemeinsam finden. Wenn wir daher auch ganz absehen von der naheliegenden Idee, wie unnöthig es sey, Knaben in dem unmündigen Alter von 8 bis 14 Jahren die Schrecknisse eines Lasters auszumalen, welches denselben ja überhaupt noch völlig fern liegt, wie man dieselben vielmehr dadurch erst recht auf dieses Laster hinführt, so müssen wir doch außerdem diesen Bestrebungen, auf die Jugend zu Gunsten einseitiger Parteizwecke einzuwirken, auf das allerentschiedenste entgegentreten, und zwar um so mehr, je bedauernswerther uns die Folgen dieser Bestrebungen täglich vor Augen treten. Wir fragen doch einmal unparteiisch, was geschehen würde, wenn Männer entgegengesetzter religiöser und politischer

Ansichten — denn damit wir es nur geradezu heraussagen: in diesen beiden Hinsichten auf die Knaben einzuwirken, scheint uns bei diesen Bestrebungen die Hauptsache — sich entschlössen, zu einem Vereine zusammenzutreten, um die Jugend durch äußere Lockungen an sich heranzuziehen und dann zu Gunsten ihrer Parteizwecke auf sie einzuwirken? Dann würden sich der Strafbestimmungen eine Menge finden, die sogleich citirt würden, dann würde man Bundesbeschlüsse und wer weiß was herbeiholen, um das Strafbare eines solchen Unternehmens darzulegen, dann würden schwerlich Fahnen, Trommeln und unentgeldlicher Unterricht zugesagt werden, sondern — doch wir brechen lieber ab, denn wozu sollen wir eine große Betrachtung weiter fortführen, die allerdings sehr nahe liegt und beweist, wie wenig Licht und Wind vorläufig gleich zwischen den Parteien getheilt ist." (K.v.u.f.D.)

Auf dem eine Stunde von Lauterbach gelegenen v. Riedesel'schen Hofe Saffen ließ, wie die „Hessische Zeitung" meldet, der Pächter in der Nähe eines Bienenstandes von 100 Stöcken einen Knecht mit zwei Pferden ackern. Die Bienen hatten ihren Flug über den Acker nach dem Walde hin in die Haide und nach dem Wasser. Beunruhigt, wie es scheint, durch den Knecht mit seinem runden Hute, fiel der Bienenschwarm über die Pferde her; der Knecht rettete sich durch die Flucht, die Pferde ihrem Schicksal überlassend. Zwar schnitt der Wärter der Bienen die Pferde, die sich in den Stricken verwickelt hatten, los; allein sie waren durch die Stiche in Maul, Nase, Schlund rc. so jämmerlich zugerichtet, daß ärztliche Hülfe zu spät kam, und beide Pferde erstickten. Auch der Bienenwärter ist so zerstochen, daß er noch kein Auge aufthun kann.

In Kopenhagen fand am 31. August ein eigenthümlicher Auftritt statt. Nachdem nämlich die Mannschaft der eben von einer mehrjährigen wissenschaftlichen Expedition zurückgekehrten dänischen Korvette „Galathea" abgemustert war, begleitete sie ihren Chef, den Kammerherrn Bille, mit den unzweideutigsten Zeichen ihres Mißvergnügens durch die Straßen. Eine ungeheure Menschenmenge wurde durch diesen Aufzug herbeigelockt; eine solche Freiheit ist indeß, nach einem alten Gebrauche in der dänischen Marine, dem Schiffsvolk gestattet, sobald die Flagge gestrichen ist. Uebrigens waren 10 bis 12 Polizeibediente zum Schutze des Herrn Bille bereit, und beim Königs Neumarkt wurde die Passage auf einige Minuten völlig gesperrt, um Herrn Bille einen Vorsprung von „ein Paar Kabellängen" zu verschaffen. Als Grund dieses Auftritts werden die vielen Schläge angegeben, welche auf der „Galathea" während der Reise ausgetheilt worden seyn sollen.

Aus den in einer Petition an das vorjährige Parlament aufgeführten Daten erhellt, daß der Zweikampf, und fast immer auf Pistolen, in der engl. Armee sehr häufig vorkommt, und demselben seit einer Reihe von Jahren sehr viele Opfer gefallen sind. Die Anlässe dazu waren, wie überall, oft höchst trivial: Oberst Montgomery wurde wegen eines Hundes erschossen, der Vater des Humoristen Lawrence Sterne in Gibraltar vom Hauptmann Philipps wegen einer (wirklichen) Gans erstochen; General Barry mußte sich schlagen, weil er zur See keinen Wein vertragen konnte, und deshalb dem Capitain Smith auf ein Glas Wein den Bescheid verweigerte; ein Anderer wegen einer Prise Tabak u. s. w., aber immer um der „Ehre" willen, über welche Sir John Falstaff so ruhig argumentirt. Auch an Raufbolden von Profession fehlte es in der brittischen Armee nie, und man erzählt von einem Irländer Namens Fitzgerald, der dem König von Frankreich vorgestellt wurde, als Sieger in 26 Duellen mit tödtlichem Ausgang.

Die Sophienkirche zu Konstantinopel, das älteste Baudenkmal der christlichen Kirche, soll auf Befehl des Sultans neu hergestellt werden. Den Auftrag zu diesem großartigen Werk hat der Architekt Fassati erhalten. Bereits sind die Marmorschichten entfernt, die mit der kostbarsten Mosaik bedeckt sind, und ebenso trägt man alle Sorge zur Erhaltung der Malereien, welche die Wände zieren. Der Sultan hat neulich die Sophienkirche besucht und sich sehr günstig über die getroffenen Anstalten ausgesprochen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 13. Septbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelsschau.
Morgens 6 U.	331, 16	+ 7, 8	W. Nebel.
Mittags 12 U.	330, 37	+20, 8	W. heiter.
Abends 7 U.	329, 91	+11, 9	SW. bew.

Schifffahrts-Anzeige.

Wertheim, 12. Sept. Angekommen heute Abend und morgen früh weiterfahrend: P. Geißler von Würzburg mit Lad. v. Mannheim und der Pfalz.

Würzburg, 14. Sept. Angekommen heute Morgen: Ant. Brand von hier mit Lad. von Frankfurt.

Ankündigung.

[3b] Von Seite der k. k. österr. Militär-Verpflegs-Verwaltung werden am 23. September 1847, früh 10 Uhr, in der Amtskanzlei am Ballplatz, im vormaligen Agnesenkloster-Gebäude, T. 330 u. 331., nachfolgende Naturalien und Servier-Artikeln für den Bedarf der k. k. österr. Garnison bis Ende Oktober 1848, und zwar von

circa 36372 niederöster. Metzen Korn,
" 10707 " " Hafer,
" 6279 " Zentner Heu,
" 2040 " " Streustroh,
" 3625 " " Bettenstroh,
" 6205 " Metzen buchene Holzkohlen
" 1907 " Pfund Unschlittkerzen,
" 2718 " Maas Brennöl,
" 32 " Pfund ordinäre und
" 108 Stück gestrickte Lampendochte

an den Mindestfordernden zur ratenweisen Einlieferung unter Vorbehalt der höhern Genehmigung überlassen.

Hiezu sind die diesfälligen Offerte versiegelt, mit ***M. V. M.*** bezeichnet, längstens bis Mittwoch den 22. l. Mts. 6 Uhr Abends in der oberwähnten Verpflegsamts-Kanzlei einzureichen, woselbst auch die Bedingnisse täglich eingesehen werden können.

Am Versteigerungstage selbst hat jeder Offerent vor der Verhandlung 10pCt. des Werths der angebotenen Artikel, nach seinen Anbotspreisen berechnet, als Caution in baarem Gelde und zwar in k. k. österreich. Silbergelde, Kronenthalern, 2-Gulden-, 1-Gulden und 30-Kreuzerstücken, oder in k. k. österr. Metall.-Obligationen zu erlegen.

Offerte nach Verlauf des bestimmten Termines werden eben so wenig als Nachgebote nach der Verhandlung angenommen, sondern unberücksichtigt zurückgewiesen werden.

Mainz, den 7. September 1847.

Die k. k. Militär-Verpflegs-Verwaltung.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr. II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 257. Donnerstag, 16. September 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

, **Bayern.** Würzburg, 15. Sept. Den jüngsten Nachrichten zufolge werden Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin bis zum 1. Oktober hier eintreffen.

München, 13. Sept. Se. Maj. der König von Preußen wird auf der Rückreise aus Italien morgen hiee eintreffen und bei seinem Gesandten absteigen. (K. v. u. f. D.)

Zweibrücken, 11. Sept. Zu Ehren Sr. kön. Hoh. des Kronprinzen fand auch hier ein Fadelzng statt. Heute veeließ uns derselbe, den Weg über Pirmasens nach Landau einschlagend. (Sp. Z.)

Preußen. Aus Berlin schreibt man uns vom 7. Sept.: Die „Kölnische Zeitung“ vom 4. d. M. brachte uns die Mittheilung, daß der Wilddieb Becker, der den Förster Sonnenschein im Walde erschossen hatte, in Köln hingerichtet worden sey und vor dem Gange zum Richtplatze das reumüthige Bekenntniß abgelegt habe, daß er und kein Anderer den Mord, den er bis dahin hartnäckig geläugnet hatte, begangen habe. Wenn diese Nachricht für jeden Freund des Geschwornengerichtes von Bedeutung seyn muß, indem durch das Geständniß des Mörders am besten bewiesen wird, welch gerechtes Urtheil die Geschwornen gefällt hatten, so ist sie für mich von doppeltem Interesse, da ich während meiner Anwesenheit in Köln, im November vorigen Jahres, bei den öffentlichen Veehandlungen gegenwärtig war. Jetzt werden wohl die Stimmen selbst tüchtiger Juristen, die gleich nach dem Urtheile zu Köln laut wurden, und beim Mangel an juristischen Beweisen eine allzu große Strenge erkennen wollten, verstummen müssen! Wie wichtig Oeffentlichkeit und Mündlichkeit, deren sich die übrigen Provinzen auch in Kurzem zu erfreuen haben werden, bei Criminal-Proceduren ist, dafür lieferten gerade diese Verhandlungen, die wohl geeignet waren, selbst den größten Gegner zu bekehren, den schlagendsten Beweis. — Becker, ein gewandter Mensch, dee wohl die Ueberzeugung haben mochte, daß kein sterbliches Wesen Zeuge seinee verruchten That gewesen, wußte durch sein kühnes Benehmen, das im Laufe der Procedur hin und wieder in Frechheit überging, zu imponiren, um so mehr, als kein einziger der vielen Zeugen Beweise seiner Thäterschaft beizubringen vermochte. Als aber der königl. Kreis-Physicus, D. Roisten aus Köln, in dessen Amtsbezirke das Verbrechen begangen worden war, den Befund der ausgegrabenen Leiche mittheilte und in seinem Gutachten näher nachwies, wie der Mörder, dem Ergebnisse der Section nach zu urtheilen, veefahren habe, da erwachte das Gewissen des verstockten Sünders! Erschüttert von der Wahrheit des auf wissenschaftliche Ueberzeugung begründeten lebendigen Woetes, fängt er an zu erbleichen, und sinkt allmählig zusammen. Ohnmächtig wird er auf den Anteag des Vertheidigers an die frische Luft gebracht, die Sitzung für einige Augenblicke aufgehoben. Von diesem Momente an, der für die moralische Ueberzeugung der Geschwornen wie des Publikums ohne Zweifel von der größten Bedeutung seyn mußte, war das Benehmen des Angeklagten auffallend verändert; so keck und kühn er früher gewesen, eben so schüchtern und ängstlich beantwortete er jetzt die an ihn gestellten Fragen; mit eilf gegen eine Stimme, wenn ich nicht irre, ward er zum Tode verurtheilt, und durch dieses Urtheil ein Beweis mehr füe die Vortrefflichkeit des Geschwornengerichts geliefert, da er nach unserem Verfahren freigesprochen worden wäre. — Schließlich freue ich mich noch mittheilen zu können, daß das Ministerium Veranlassung genommen hat, dem D. Roisten den größten Beifall zu erkennen zu geben, da die wissenschaftliche Deputation für das Medicinalwesen dahiee bei der Super-Revision seines Gutachtens ihr Urtheil dahin abgegeben hat, „daß der Verfasser mit einem seltenen Aufwande von Scharfsinn, der die Lectüre des Gutachtens zu einer wahrhaft interessanten mache, sich erfolgreich bemüht habe, die vierfache Schußverletzung nach allen Seiten hin aufzuklären.“ (K. Z.)

Berlin, 9. Sept. Mehrere unserer „Freihandelsliebhaber“ sind im Begriff, zu dem ökonomischen Kongreß nach Brüssel abzureisen, wo natürlich anch viele Engländer erscheinen werden, um dem Kontinente ihre Lehre schmackhaft zu machen. Es wird jedenfalls sehr bunt auf diesem Kongresse zugehen, und verzweifelt schlechtes Französisch zum Besten gegeben werden. Man wird eecht viele Theorien verarbeiten, nur Eine dabei außer Acht lassen, in wie weit die Theorie auf jedes einzelne Land anwendbae ist. (Nach. Ztg.)

Aus Berlin vom 6. Sept. schreibt man der „Leipziger Allg. Zeitung: „Das Zusammentreten des ständischen Ausschusses wird, wie man mit Bestimmtheit versichern hört, im Monat November erfolgen. Die Vorbereitungen der demselben zu machenden Gesetzvorlagen sowohl wie auch mancherlei Erwägungen über die Zusammensetzung dieses ständischen Körpers, welche namentlich durch die Zurückgabe der Mandate von Seite einigee Abgeordneten veranlaßt worden, haben die Frist seines Zusammentritts bis dahin hinausgeschoben. Man darf annehmen, daß anch diejenigen zum Ausschuß gewählten Abgeordneten, welche in die bekannte Vorbehaltskategorie fallen, hiee größtentheils erscheinen und den Ausschuß constituiren helfen werden. Doch wird es im Innern desselben nicht an prinzipiellen Kämpfen fehlen, welche in gedrängter Zusammenfassung und darum vielleicht nur um so lebhafter dasselbe Bild erneuern werden, das der Vereinigte Landtag dargeboten.

= Berlin, 12. Sept. (Privat-Corresp.) Man spricht davon mit ziemlicher Gewißheit, daß der Minister v. Thile schon bis zum Oktober sein Portefeuille niederlegen werde. — Wie Alles im Leben der Veränderung unterworfen ist, kann man wieder einmal daraus ersehen, daß hier neulich für Posen, woher Berlin bis jetzt immer einen großen Theil seines Schlachtviehes bezog, eine beträchtliche Anzahl Ochsen zum dortigen Bedarf sehr hoch im Preise, nämlich das Stück für 125—130 Thaler aufgekauft worden ist. — Aus guter Quelle vermögen wir dem Zeitungsgerüchte zu widersprechen, daß Hannover sich hat bestimmen lassen, dem deutschen Zollverein sich demnächst anzuschließen. Mit der hiesigen hannöverschen Gesandtschaft, durch welche doch die desfallsigen Unterhandlungen hauptsächlich gehen müßten, ist wenigstens bis jetzt darüber noch gar nichts verhandelt worden. Man darf es übrigens den Hannoveranern nicht so sehr verargen, daß sie sich sträuben, unter den gegenwärtigen Umständen ihre Wohlfahrt großentheils zu opfern. Hannover vermag insofern durch den Anschluß an den deutschen Zollverband nichts zu gewinnen, weil es ein Land ist, wo nur Ackerwirthschaft getrieben wird, und fast gar keine Fabriken sind. — Der General der Infanterie und Chef des General-Stabes der Armee Hr. v. Krauseneck zieht sich nächstens wegen seines vorgerückten Alters in den Ruhestand zurück. Zu seinem Nachfolger als Chef des General-Stabes bezeichnet man den jetzigen Kommandeur des 8ten Armeekorps, General v. Thile, Bruder des Staatsministers gleiches Namens. — Der praktische Arzt und Wundarzt Dr. Münter, der als Assistent an der hiesigen königl. Bibliothek fungirt, und sich aus Liebe zur Pflanzenkunde dem Studium derselben fortwährend widmet, wird in diesen Tagen eine Reise nach denjenigen Gegenden, wo die Kartoffelkrankheit sich gezeigt hat, antreten, um an Ort und Stelle selbst dieses in der Pflanzenwelt bisher nur sporadisch vorgekommene Uebel näher kennen zu lernen und zu prüfen. Dem Dr. Münter ist zu seiner wissenschaftlichen Reise Seitens des Ministeriums des Inneren auch eine ansehnliche Geldunterstützung zu Theil geworden.

Sachsen. Leipzig, 6. Sept. Das unter den Auspicien des Ministeriums des Innern redigirte Dresdener Tagblatt meldet, daß der

Postkongreß schon am 1. Okt. in Dresden stattfinden solle und das sogenannte Finanzhaus bereits dazu eingerichtet werde. (Elb. Ztg.)

Großherzogthum Hessen. Darmstadt, 13. Sept. Die Nachricht von der Entlassung des Geheimen Staatsrathes v. Linde aus dem hiesigen Staatsdienste entbehrt bis jetzt noch der Bestätigung. Der eigentliche Sachverhalt ist dieser. In Folge der zwischen Herrn v. Linde und Professor Credner in Gießen stattgehabten öffentlichen Angriffe, benutzte der Letztere offizielle Actenstücke in seinen Streitschriften gegen den Ersteren. Hr. v. Linde fand hierin eine pflichtwidrige Handlung und trug bei der Staatsregierung auf Credner's Entlassung an. Da man aber auf diesen Antrag nicht einging, sondern nur eine gelinde Zurechtweisung an Professor Credner ergehen ließ, so kam Herr v. Linde, unter Anschluß des an Credner erlassenen Ministerialrescriptes, in welchem er eine ihm zugefügte Kränkung zu finden glaubte, um die Entlassung ein, es der hohen Staatsbehörde anheimgebend, ob mit oder ohne Pension, worauf bis jetzt noch keine Entscheidung erfolgt ist. Uebrigens befindet sich Herr v. Linde seit einigen Tagen wieder in Darmstadt, scheint aber seiner Entlassung bestimmt entgegenzusehen, da er bereits seine Wohnung aufgekündigt, und sich ein Theil seiner Familie schon einige Zeit in Mainz häuslich niedergelassen hat. — Die Bevollmächtigtenwahlen zu den bevorstehenden Landtage sind in dem Wahlbezirk Darmstadt mit solcher Lauheit betrieben worden, daß sich der mit der Leitung der Wahlen beauftragte Regierungskommissär veranlaßt sah, eine abermalige Abstimmungsfrist bis zum Gesteigen mit dem Ansügen zu erstrecken, daß wenn bis dahin die gesetzlich erforderlichen zwei Drittheile der hier wohnenden Staatsbürger nicht abgestimmt haben würden, es angesehen werden solle, als habe die Residenz Darmstadt auf das ihr verfassungsmäßig zustehende Recht, in der bevorstehenden sechsjährigen Wahlperiode durch zwei Abgeordnete in der zweiten Kammer der Landstände vertreten zu werden, Verzicht geleistet. Hierauf soll denn nun wirklich eine genügende Abstimmung erfolgt, für die freisinnige Partei aber ungünstig ausgefallen seyn. Man bezeichnet bereits als einen der beiden Wahlcandidaten für den bevorstehenden Landtag den Kaufmann und Gemeinderath Kahlert. Er war schon auf dem jüngst abgelaufenen Landtage einer der beiden Vertreter Darmstadts, gab eine sehr gemäßigte Gesinnung kund und verlor dadurch viel von dem allgemeinen Zutrauen, daß er gegen das Petitionsrecht stimmte. Doch scheint die Zahl seiner Anhänger noch immer groß genug zu seyn, um ihm auch für diesesmal eine Abgeordnetenstelle in der Ständeversammlung zu sichern. (Fr.O.Z.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 14. Sept. (Privat.-Corresp.) In Fonds war auch heute das Geschäft wenig belebt und vornehmlich 3pC. span. innere Schuld in Folge ihres Weichens zu Madrid billiger als gestern zu erhalten.

5 pCt. Metall.: $105\frac{3}{8}$ P.; 4 pCt. Metall.: $95\frac{3}{4}$ P.; 3 pCt. Metall: $68\frac{1}{4}$ P.; 1 pCt. Metall.: $22\frac{3}{8}$ P.; Bank-Act.: 1913 G.; per ult. Sept. 1915 G.; 500 fl. Loose: $155\frac{1}{4}$ P.; 250 fl. Loose: $119\frac{1}{2}$ P.; Prämien-Scheine: $89\frac{3}{4}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: $92\frac{3}{4}$ P.; Bayer. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: $93\frac{1}{8}$ G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: —— G.; Ludwigsh.-Berb.; $90\frac{3}{4}$ G.; württemb. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $87\frac{1}{2}$ G.; $4\frac{1}{2}$ pCt. $99\frac{7}{8}$ G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. $106\frac{3}{4}$ P.; detto in Lst. à fl. 12: $104\frac{1}{2}$ P.; bad. $3\frac{1}{2}$ pCt. v. J. 1842: $88\frac{1}{4}$ P.; bad. 50 fl. Loose: $55\frac{1}{8}$ G.; 35 fl. Loose: $35\frac{1}{8}$ G.; hess. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $89\frac{1}{4}$ P.; 4 pCt. Oblig.: $97\frac{1}{4}$ P.; 50 fl. Loose: $76\frac{1}{2}$ P.; 25 fl. Loose: $27\frac{3}{4}$ P.; Nass. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $89\frac{1}{4}$ P.; 25 fl. Loose: $25\frac{3}{8}$ G.; Frankf. 3pCt. Oblig.: $87\frac{3}{4}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. alte: $94\frac{1}{2}$ P.; neue: $90\frac{7}{8}$ P.; Taunusb.-Act. $349\frac{3}{4}$ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: $70\frac{3}{8}$ G.; kurhess. Loose: $31\frac{1}{8}$ Thaler G.; Integrale: 55 G.; Span. 4 pCt.: $87\frac{1}{2}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. $85\frac{3}{4}$ P.; Span. 3 pCt.: — G.; 3pCt. innere Schuld: $23\frac{1}{4}$ G.; 5pCt. 18 G; Port. 3pCt. Conf.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: $97\frac{1}{4}$ P.; 500 fl. $80\frac{1}{4}$ G.; Sard. Loose: $35\frac{3}{4}$ Fr. P.; Disc.: $4\frac{1}{2}$ B.

‡ Frankfurt, 14. Sept. (Priv.-Corresp.) Nach dem Wunsche des Hrn. Generalmajors Frhrn. v. Wölderndorff wird morgen dessen Leiche ohne die seinem hohen Range gebührenden militär. Ehren zur Erde bestattet.

□ Frankfurt, 14. Sept. (Privat-Correspond.) Die hiesige Handelswelt wurde heute von dem Bankerott eines israelit. Hauses, das in Horn u. dgl. Artikeln Geschäfte machte, und auch eine Fischbeinfabrik besitzt, um so unangenehmer überrascht, da die Passiva nahe an eine halbe Million betragen sollen. Man glaubt, daß sich dieses Haus in Papierspekulationen eingelassen habe.

† Hamburg, 11. Sept. (Privat-Correspondenz.) In London wird in diesem Augenblick ein Werk gedruckt, das auf Grundlage von mehr als zweitausend gesammelten Original-Dokumenten nichts Geringeres zum Zweck hat, als die Betrügereien, Ungerechtigkeiten und Diebstähle österreichischer Criminal- und Justizbeamten zu enthüllen. Der Verfasser dieses Werkes ist ein Triester, Namens A. Snider, welcher sich gegenwärtig in London aufhält. Das Buch erscheint in vier Sprachen zugleich: englisch, deutsch, französisch und italienisch; es ist also auf eine große Verbreitung berechnet. Das Erscheinen eines solchen Werkes ist gerade in diesem Augenblick für Oesterreich gewiß nicht gleichgültig; es wird den Gegenparteien eine neue Waffe in die Hand drücken und auf die schwankende, politische Wagschale einwirken. Der Herausgeber hat sein Vermögen darauf verwendet, sich in den Besitz der vielen Papiere zu setzen, welche ihm zur Anklage vor den Augen Europas dienen sollen. — Auch in unserm kleinen Staat hat die Regierung der Presse gegenüber einen harten Stand, und eigentlich nur Angreifer, keine Vertheidiger. Gelingt es den Hamburgern, die durch keinen Bürgerbeschluß eingeführte Censur für innere Angelegenheiten, als ein durchaus willkürliches und verfassungswidriges Institut aufzuheben — und es werden dazu sehr kräftige Anstalten getroffen — so dürfte die Regierung, oder richtiger gesagt, der Senat sich sehr bald genöthigt sehen, die Hand zu den verschiedenen Reformen zu bieten, nach denen die Bürgerschaft verlangt. Sehr gespannt ist man hier allgemein auf den nächsten Bürgerconvent, der die Spaltung zwischen beiden Regierungsfaktoren, dem Senat und den erbgesessenen Bürgern vollständig machen dürfte. Einen großen drohenden Sturm von Seiten der Letzteren soll der Senat dadurch ableiten wollen, daß er auf die letzte energische Eingabe derselben am Conventstage Antwort geben will, ein Verfahren, das man bisher hier noch nicht kannte. Unter andern zu lebhaften Debatten geeigneten Gegenständen kommt außerdem in der nächsten Raths- und Bürgerschaftsversammlung das Budget nach dem Modus der neuen Geschäftsführung zur Sprache. Der Geldpunkt ist hier mehr denn je ein wunder Punkt geworden; hier wurde weder in der Zeit, noch in der Noth gespart, und nun leben wir in den Nachwehen der doppelten Versäumniß einer alten goldenen Regel.

Bremen, 12. Sept. Der „Weser-Ztg." wird aus Schleswig vom 7. d. M. geschrieben: Es ist jetzt viel von den Conduitenlisten die Rede, welche über die Beamten in den Herzogthümern geführt worden, die Herr Scheel einzusenden hat. Zwei Thatsachen zur Documentirung der herrschenden Gesinnungen! Auf seinem adeligen Gute Loitmark in der Nähe von Cappeln, läßt der Herzog von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg ein Schloß bauen, zu welchem Bau neulich der Grundstein gelegt ward. In diesen in der Mitte ausgehöhlten Stein ward eine gläserne Flasche verschlossen und vermauert, in welcher unter Anderm folgende Werke und Aktenstücke aus der Gegenwart enthalten waren, als: Falk's Sammlung der wichtigsten Urkunden zum Staatsrechte der Herzogthümer, der offene Brief, die Bekanntmachung vom 18. Sept. v. J., die Adressen aus den deutschen Bundesstaaten, die Staatsschrift der 9 Kieler Professoren, die Petition der holstein. Ständeversammlung an den König, Ausschußbericht über den Vorschlag des Abg. Balemann &c. Diese Thatsache durfte das „Correspondenzblatt" nicht mittheilen. Ferner, daß eine Anzahl patriot. Dithmarscher den Grund angekauft, auf dem 1500 die Schlacht bei Hemmingstädt geschlagen ward, um daselbst ein Denkmal zu gründen. In welcher Richtung dieß geschehen soll, liegt vor Augen, die dän. Interpretationsweise hat aber auch hier gerade das Gegentheil herauszufinden gewußt, nämlich: „daß der alte demokratische Geist, welcher die Nachkommen der alten republikanischen Dithmarscher nie verlassen habe, auch in Anlaß der Begebenheiten neuerer Zeit den Drang fühle, sein Daseyn zu bezeugen, im Gegensatze gegen die andauernde Uebermacht der schleswig-holsteinischen Ritterschaft in den politischen Bewegungen. Man brauche nicht lange zu warten auf mehrere ähnliche Kundgebungen in den Herzogthümern; aber es sey in der Ordnung, daß Dithmarschen den Anfang mache." Man sieht aus Letzterem, mit welcher Perfidie die Dänen Zwiespalt unter den Schleswig-Holsteinern säen möchten.

Lübeck, 4. Sept. Rath und Bürgerschaft haben für die am Ende dieses Monats hier stattfindende Germanistenversammlung 6000 Mark angewiesen. Diese Bewilligung zeugt von dem lebhaften Interesse, welches unsere Mitbürger daran nehmen, einen großen Kreis der wissenschaftlich bedeutendsten Männer Deutschlands in den Mauern ihrer alten Stadt sich versammeln zu sehen. (Wes. Z.)

Oesterreich. Wien, 11. Sept. Der k. k. Staats- und Konferenzminister Graf v. Kollowrat ist auf seinen Herrschaften in Böhmen gefährlich erkrankt. Heftige Schwindelanfälle, die nicht nur ihm nicht erlauben, sich mit Geschäften zu befassen, sondern ihn nöthigen, sich allenthalben von 2 Personen geleiten zu lassen, scheinen auf apoplektische Anlage hinzudeuten. Graf Kollowrat ist immerhin ein Mann des Fortschrittes; wenigstens hat er sich nie gescheut, ein festes und entschiedenes Wort zu sprechen. Eine lang anhaltende Krankheit oder gar der Verlust desselben würde daher in diesem Augenblicke besonders viele Theilnahme erwecken. — In Venedig hat sich das Gerücht ver-

breitet, daß die englische Flotte unter Admiral Parker dort vor Anker gehen werde. Sie soll aus mehr als 20 Segeln bestehen.
(Korr. v. u. f. D.)

Die böhmischen Stände haben am 30. August ein Postulat von 50,000 fl., welches sie bereits in ihrer letzten Sitzung abgelehnt hatten, abermals abgelehnt. Die Verhandlungen darüber waren sehr bewegt.

Schweiz.

Vivis im Waadtland, 9. Sept. Gestern wurden dahier vier Kanonen weggenommen, welche von Freiburg kamen und für Wallis bestimmt waren. Pfiffigerweise waren dieselbe von den Speditoren in Gipsfässer verpackt, jedoch von den noch pfiffigeren und mit scharfem Geruchsorgan versehenen Waadtländern noch zeitig aufgestochen worden.
(Verf. Fr.)

Großbritannien.

London, 10. Sept. Graf Minto hat wirklich vorgestern London verlassen und sich zu Ramsgate, angeblich nach Rom, eingeschifft.

Frankreich.

* Paris, 12. Sept. (Priv.-Corr.) Die „Patrie" von gestern Abend und nach ihr die „Gazette des Tribunaux" von heute erzählen einen ganzen Roman von der Verwundung des Herzogs von Nemours auf der Jagd. Zehn Schrotkörner sollen in seine Kopfhaut, aus einem unvorsichtig abgedrückten Gewehre, gedrungen seyn. Weder das Journal des „Debats" noch der „Moniteur" widerrufen diese Erzählung, die uns in ihrer Fassung dennoch ins Fabelhafte zu gehören scheint. Mit allen Schrotkörnern in der Kopfhaut soll der Prinz die folgenden Tage beständig der Revue beigewohnt haben! Das Eine jedoch könnte stutzig machen, daß man nicht begreift, welchen Zweck diese Erfindung wohl haben könnte.

Gestern war wieder Ministerrath in St. Cloud unter dem Präsidium des Königs. Um 12 Uhr Mittags begann die Sitzung und Abends um 5 Uhr war sie noch nicht beendigt. Sie erfolgte unmittelbar auf die Ankunft dringender Depeschen aus Madrid.

Herr Warnery richtet abermals einen Brief an den „Courrier français", in welchem er demselben die Bemühungen der Regierung denuncirt, seine Mandanten aus Bona zu einer Protestation gegen dessen seitherige Schritte in Paris zu vermögen. Er fürchtet (!) die Bemühungen möchten bei einigen seiner Vollmachtgeber gelingen — da man Gewalt anwende, um sie denselben zu entreißen!!!

Nach einer Correspondenz aus Toulon vom 8. hätte das unter dem Befehl des Contre-Admirals Trehouart stehende Geschwader Befehl erhalten, in Neapel Lebensmittel auf drei Monate einzunehmen, was vermuthen ließe, daß dasselbe sobald noch nicht nach Toulon zurückkehren dürfte.

Spanien.

† Madrid, 7. Sept. (Priv.-Corresp.) Man hatte gestern die Nachricht verbreitet, daß die Moderados im Sinne hätten, beim Ausgange aus dem Circus einige Demonstrationen zu machen; doch ging der Tag vollkommen ruhig vorüber. Die Königin besuchte den Circus unter Begleitung einer starken Escorte, und Infanterie- und Cavallerie-Patrouillen durchzogen die Straße Alcala. Da es verboten war, irgend welche Rufe in Gegenwart der Königin auszustoßen, und man den Tag dennoch nicht ohne eine auffallende, wenn auch schweigsame Demonstration vorübergehen zu lassen, so spannte man einen enormen Fächer über den Platz der Stiergefechte, mit der einzigen Inschrift: „Es lebe die constitutionelle Königin! Es lebe die Fächer-Gesellschaft!" — Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten wird immer noch ad interim durch den Unterstaatssekretär dieses Departements geführt. Der General Alaix kam gestern hier an, und begann seine Funktionen als General-Capitän von Madrid. Man spricht von einer neuen Organisation eines Staatsraths, der nur aus sehr wenig Mitgliedern bestehen soll. Die moderantistischen Blätter, welche vor wenig Tagen eine Protestation ihrer sämmtlichen Redakteure gegen die neuen Preßordonnanzen ankündigten, sind auf den Rath ihrer Parteihäupter einstweilen von dieser Demonstration abgestanden. Wie man hört, wird Espartero bereits am 22. hier eintreffen. Er soll beabsichtigen, seine Reise über Brüssel anzutreten.

Italien.

Florenz, 6. Sept. Die letztvergangenen Tage waren für ganz Toscana Festtage. Die langersehnte Erlaubniß zur Errichtung einer Guardia civica ist ertheilt. Nachdem am vergangenen Sonnabend die neue Staatsconsulta diese Angelegenheit in einer Sitzung, welche von früh 9 bis 1 Uhr Nachmittags dauerte, berathen hatte, fällte dieselbe das einstimmige Urtheil, daß eine Nationalgarde nicht nur an sich nützlich sey, sondern auch durch die gegenwärtigen Zeitereignisse dringend gefordert werde. Als der Großherzog durch die Minister hievon unterrichtet war, unterzeichnete derselbe sogleich einen hierauf Bezug habenden Befehl, welcher noch am nämlichen Nachmittag veröffentlicht und in die Provinzen abgesandt wurde. Gestern (Sonntag) nahm die Stadt gleich am frühen Morgen ein festliches Aussehen an. Von den Thürmen, aus vielen Fenstern und an den Kaffeehäusern wehte die toscanische Flagge. Mittags versammelte sich eine ungemein große Anzahl älterer und jüngerer Männer aus allen Ständen auf dem Domplatz, ordnete sich zu einem langen Zug, welcher von dem sogenannten Sasso di Dante, — wo ehemals die Bank stand, auf welcher der große Dichter oft ausgeruht haben soll — ausgehend, durch eine Reihe festlich geschmückter Straßen nach dem Palast Pitti zog, um daselbst durch eine Deputation dem Großherzog den Dank des toscanischen Volks darzubringen.
(Allg. Ztg.)

Rom, 6. Sept. Gestern Nachmittag fand das von der Zeit des Amnestiefestes her aufgeschobene Volksfest auf der Piazza Navona, die große Tombola (eine Art Lotterie) statt. Eine unzählbare Menschenmasse war auf dem ungeheuren Platze versammelt. Die Guardia civica allein versah den Dienst bis auf einige Posten an der Tribune, wo die Nummern gezogen und die gewonnenen Preise ausgezahlt wurden, welche von Grenadieren besetzt waren. Zwei gewaltige Musikchöre auf eigens erbauten hohen Orchestern zu beiden Seiten des Platzes waren fortwährend in Thätigkeit, und Alles ging in der vollkommensten Ruhe, Eintracht und Fröhlichkeit hin. Während des Festes erschien mit einem Male an den Fenstern eines Palastes der Kardinal-Staatssekretär Ferretti, ein Mann, dessen hoher und entschiedener Geist in einer kräftigen imponirenden Gestalt wohnt. Unter seiner Umgebung befand sich auch Angelo Brunetti (Ciceruacchio) in seiner gewöhnlichen einfachen Tracht (eine kurze Jacke). Der Kardinal ward augenblicklich von den freudigen Klängen der Dragonermusik und von dem unermeßlichen Jubel und Evviva des Volks begrüßt; er dankte auf seine einnehmende leutselige Weise, dann zog er den Ciceruacchio an seine Seite und legte lächelnd seine Hand zutraulich auf dessen Schulter, um dadurch anzudeuten, wie sehr die Regierung und der Staat die hohen Verdienste dieses einfachen, aber mit einer antiken Tribunenseele begabten Mannes anzuerkennen wisse, der allein in jener unglückschwangern Zeit das Volk zur Einheit zu bringen und das Ansehen der gesetzlichen Ordnung zu wahren wußte. Stürmischer Beifall folgte diesem Zeichen der Anerkennung. — So eben ist durch öffentlichen Anschlag bekannt gemacht worden, daß das Projekt des Herzogs von Braschi rücksichtlich der Hängebrücken über die Tiber von Sr. Heiligkeit genehmigt worden ist und daß alle deßfallsigen Anträge binnen Monatsfrist versiegelt bei der Behörde eingereicht seyn müssen.
(K.d.u.f.D.)

Laut Briefen aus Livorno vom 5. Sept. (in Marseiller Blättern) hatte Monf. Corboli, der außerordentliche Abgesandte des Papstes, eine Audienz bei dem Großherzog von Toscana gehabt, die zwei Stunden dauerte und nach welcher der Großherzog sofort den Ministerrath zusammenberief.

Der Kardinal-Staatssekretär Ferretti hat den sardinischen Mauritius- und Lazarusorden erhalten.
(A. Z.)

Griechenland.

Nachdem General Kriziotis gefährlich verwundet worden war, hatten seine Anhänger Zervas und Skurtianoti, von etwa 50 Palikaren begleitet, ihn nach Kumi gebracht, wo sie sich mit ihm auf einer Goelette, die sie in dem dortigen Hafen mit Gewalt wegnahmen, einschifften. Der „Impartial" von Smyrna meldet nun, daß das Schiff am 23. in Ipsara angelangt und unter Quarantäne gestellt worden sey. Kriziotis schickte nach Scio um einen Arzt; da aber kein solcher disponibel war, so ließ man ihn einladen, selbst dahin zu kommen und sich verpflegen zu lassen.
(K.d.u.f.D.)

Nichtpolitische Zeitung.

= Berlin, 12. Septbr. (Privat-Correspondenz.) Der in stiller Zurückgezogenheit hier lebende talentvolle Musiker F. Rücke, welcher auch in unserem großen Handwerker-Verein einen tüchtigen Gesangverein herangebildet, hat jetzt eine sehr ansprechende dreiaktige große Oper unter dem Namen „Lorley" komponirt, die sehr gelungen seyn soll. Das Sujet dazu ist die bekannte Rheinsage von der Lorley.

Aus Bonn schreibt die „Elberf. Ztg.": Ein gewiß seltener Fall, der neulich gegen einen hiesigen studiosus medicinae, den Sohn eines Professors, in Köln abgeurtheilt wurde, ist die Anschuldigung der Verführung von Minderjährigen und der gewerbsmäßigen Kuppelei. Der Schützling der Musen wurde zum Verlust der Nationalkokarde und zu einer einjährigen Zuchthausstrafe verurtheilt, und just, als er in die neue Welt abreisen wollte, verhaftet. Ob sich die Universität durch Relegation dieses civis academici, der ihr 14 Semester angehörte, entledigt habe, ist noch nicht bekannt geworden. Ein heiteres Gegenstück zu diesem Verbrecher liefert ein anderer hiesiger Professorssohn, der wegen „Paukens" der väterlichen Zurechtweisung des akademischen Senats verfallen war. Es ergab sich nämlich im Laufe der Untersuchung,

daß der gehorsame Sohn lediglich im Auftrage seines Papa's, der sich von einigen üppigen Musensöhnen verhöhnt glaubte, diesen „einen Dummen" aufgebrummt und bedeutende „Schmisse" beigebracht hatte.

Worms, 11. Sept. Vorgestern Abend gewahrte man dahier eine Erscheinung am Himmel, die man für einen großen Stern hätte halten können, wenn sie nicht öfters sowohl nach oben, als nach neben hin sich bewegt hätte, und überhaupt nicht unstät gewesen wäre. Ein großer Theil der Bevölkerung war auf den Beinen, und die verschiedenartigsten Meinungen wurden aufgestellt; die Meisten hielten die Erscheinung für einen Luftballon, und in der That schien es kein Meteor. Daß diese Erscheinung genugsamen Stoff zur Conversation lieferte, läßt sich leicht denken, und man ist gespannt, ob man nichts Näheres in Erfahrung bringen kann. (Frkf. Conv.-Bl.)

Hamburg, 3. Sept. Durch eine Anzeige in unsern „Wöchentlichen Nachrichten" ging eine Nachricht durch alle Zeitungen, daß Graf Stanislaus v. Kamiskoi eine Brieftasche mit 100,000 Thaler und einem Brillantringe verloren habe, welche er unversehrt wieder erhalten, da sie ein Fräulein Clara Ottilie Leißtemann gefunden, welcher er seinen Dank hiemit öffentlich ausspreche. Der Hamburgischen Polizei, die zuviel in der Prosa des Lebens sich bewegt, klang die Geschichte etwas zu poetisch, besonders da in den Fremdenzetteln kein Graf Kamiskoi angemeldet war. Die Polizei hielt daher in den Gasthöfen nähere Nachfrage, ebenso auch auf dem Eisenbahnhofe, Niemand wußte aber von einem Grafen Kamiskoi. Bei einer Anfrage in der Expedition der „Wöchentlichen Nachrichten" ergab sich, daß die quästionirte Annonce ein junges Mädchen gebracht und bezahlt habe, das sich bald darauf entfernte. Die Hamburger Polizei sah sich veranlaßt zur Untersuchung zu schreiten; die junge Dame, eine Altonaerin, ward auf Requisition der Hamburger Polizei in Altona von der dortigen Behörde sofort arretirt (!) und nach Hamburg zur Untersuchung abgeliefert. Aus den bisherigen Verhören hat sich nichts ergeben, da die junge Dame alle Mitwissenschaft abläugnet, und man hat sie vorläufig wieder freigegeben. (Köln. Ztg.)

Bezeichnend für die Verhältnisse der Orkney-Inseln ist die Geschichte von einer 80jährigen Frau, von der man erzählt, daß sie in solchem hohen Alter ihre erste Reise unternommen habe, um vor ihrem Tode drei ihr unbekannte Dinge zu sehen: einen Soldaten, einen Wagen und einen Baum! denn das Alles sind auf den Orkneys fremde Dinge.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 14. Septbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0% Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	329, 27	+ 10, 7	SW. bew.
Mittags 12 U.	329, 70	+ 14, 8	SW. bed.
Abends 7 U.	330, 03	+ 13, 6	W. bed.

Brm. Inzwischen etwas Regen.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 45 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr. II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 258. Freitag, 17. September 1847.

Bestellungen auf die „Neue Würzburger Zeitung" für das mit dem 1. Oktober beginnende letzte Quartal wolle man möglichst frühzeitig machen.

Deutsche Bundesstaaten.

** **Bayern.** München, 14. Sept. (Privat-Correspondenz.). Im Palais des preußischen Gesandten dahier erwartet man stündlich die Ankunft Sr. Maj. des Königs von Preußen, während Ihre Maj. die Königin von Preußen in Possenhofen bei der Frau Herzogin Max übernachten wird. Wahrscheinlich werden JJ. MM. schon morgen Abends, längstens übermorgen frühe von hier wieder abreisen. — Prinz Karl von Bayern ist aus Ischl gestern Abends wieder hier eingetroffen, und Prinz und Prinzessin Luitpold werden aus Berchtesgaden nächsten Sonntag hier erwartet. — Dermalen verweilen der Fürst und die Fürstin von Anhalt-Dessau in unserer Stadt. — Im Laufe der nächsten Woche erwartet man wichtige Veränderungen bezüglich des Studiums an unsern drei Landes-Universitäten. — Zur Besetzung der durch die Quiescirung Döllingers erledigten Lehrstelle der katholischen Theologie an der hiesigen Hochschule sind mit einigen namhaften Gelehrten Unterhandlungen angeknüpft.

Wie man vernimmt, beabsichtigt das Direktorium der Hypotheken- und Wechselbank, demnächst die Aktionäre zu einer Versammlung zu berufen, um über ihr Verhalten zu den zu erwartenden etwaigen Bankkonjunkturen zu berathen. (Münch. Bl.)

Der Ministerialsekretär II. Klasse im Ministerium des Innern, Ludwig v. Khreninger, ist zum Assessor bei der Regierung von Oberfranken ernannt worden. (K. v. u. f. D.)

Preußen. Zu den bereits entlassenen polnischen Angeklagten Gielsdorf, v. Moszczenski und v. Ostrowski ist jetzt noch Hr. Michael Redmann gekommen. Dieser ist durch einen am 11. Sept. erfolgten Beschluß des Gerichtshofes auf freien Fuß gesetzt worden. (Ztgshalle.)

Königsberg, 6. Sept. Die Werbungen preußischer Unterthanen für Rußland, welche in der Gegend von Tilsit stattgefunden haben sollen, wurden nicht auf Veranlassung russischer Behörden ausgeführt, sondern sollen nur Privatsache seyn. Wie es heißt, suchen polnische Juden Stellvertreter für russische junge Leute, die zum Militärdienst eingezogen waren, und sollen solche Personen mit 60 bis 70 Rubel Silber bezahlt und noch gute Geschäfte dabei gemacht haben. (K. Z.)

In Magdeburg wollen am 15. d. M. Handels-Deputationen der Städte Hamburg, Berlin, Dresden, Leipzig, Prag, Halle und Magdeburg zusammentreten, um die Elbzoll-Verhältnisse in Berathung zu ziehen, und demnächst gemeinschaftlich bei den betheiligten Regierungen die geeigneten Vorstellungen für eine wesentliche Reduktion derselben im Interesse des Handels und der Schifffahrt zu machen. (A. P. Z.)

Düsseldorf, 12. Sept. So eben geht hier die Nachricht ein, daß der seit einiger Zeit die Bäder zu Aachen gebrauchende geheime preußische Staatsminister Hr. v. Rochow daselbst gestern gestorben ist. (K. v. u. f. D.)

Württemberg. Stuttgart, 12. Sept. Der Großherzog von Oldenburg, der vor wenigen Tagen zum Besuche beim hiesigen Hofe hier eingetroffen, verweilt noch immer hier; wie man sagt, soll neben den freundlichen Beziehungen zu Sr. Maj. unserm verehrten Könige, welcher der erste deutsche Fürst mit seinem Volke das Verfassungswerk auf dem Vertragswege zu Stande gebracht hat, eine nähere Kenntniß unserer Staatseinrichtungen die Ursache dieses Besuchs seyn. (A. Z.)

Stuttgart, 14. Sept. Seine kaiserl. Hoh. der Großfürst Thronfolger von Rußland, mit Höchstihrer durchlauchtigsten Gemahlin und Höchstihrer Tochter, der Großfürstin Alexandra, so wie Seine Hoheit der Prinz Alexander von Hessen und bei Rhein, sind heute, nach einem mehrtägigen Aufenthalte am königl. Hofe, von hier wieder abgereist. (Schw. M.)

Baden. Die Verhaftung des Stud. Blind und der Madame Cohen hat in Mannheim zu einem kuriosen Streit Anlaß gegeben. Das „Mannh. Morgenbl." sagte in einem Artikel, dem Verbreiter von politischen Brandschriften drohe das in Rheinbayern geltende französische Gesetz sehr schwere Strafen, zumal wenn er den Drucker nicht darstellen könne u. s. w. Daran fügt es noch folgende Stelle: „Hoffen wir, daß der Drucker bekannt werde. Es sollen schon Spuren vorhanden seyn." — Der Buchhändler Heinrich Hoff hat darin eine Denunciation gegen sich erkannt, indem durch die Art, wie das Wort: Hoffen (dessen erste Silbe seinen Namen bilde) und das Wort Drucker gesetzt sey, er als Buchdruckereibesitzer offenbar als Drucker der von Blind verbreiteten Flugschriften bezeichnet werden solle. Herr Hoff fordert nun den verantwortlichen Redakteur des Morgenblattes, Herrn K. Schmelzer, in der Mannh. Abendz. auf, die Sache auch recht zu machen und ihn bei den Staatsbehörden zu denunciren, damit er (Hoff) die Falschheit der Angeberei beweisen könne. Geschehe dies innerhalb drei Tagen nicht, so werde er Herrn Schmelzer wegen Verläumdung durch die Presse gerichtlich belangen.

Schleswig-Holstein. Schleswig-Holstein, 7. Sept. In dem halboffiziellen Centralblatt für Handel, Schifffahrt und Industrie für die Herzogthümer ist in den neuesten Nummern eine Bestätigung der Nachricht enthalten, daß die dänische Regierung die Fortsetzung der von Seiten Hamburgs unternommenen Bagger-Arbeiten in der Elbe bei Blankenese völlig unbedingt erlaubt habe. Es wird hinzugefügt: „Hiernach zerfalle die mehrfach mit großer Bestimmtheit ausgesprochene Behauptung, als ob die dänische Regierung im Interesse des Glückstädter Hafens jeder Verbesserung des Fahrwassers der Elbe bei Schulau und Blankenese entgegen sey, in sich selbst. Eine Unterbrechung der fraglichen Arbeiten würde überall nicht eingetreten seyn, wenn nicht hamburgischer Seits mit der Ausbaggerung in einer von der ursprünglich vereinbarten Richtung abweichenden, für die Schifffahrt allerdings zweckmäßigern Linie der Anfang gemacht worden wäre, bevor die diesseitige Genehmigung, welcher Untersuchungen über den Einfluß der veränderten Stromrichtung auf das holsteinische Ufer vorangehen mußten, ertheilt war." (Wes. Z.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 15. Sept. (Privat.-Corresp.) Das Geschäft war heute im Allgemeinen belebter und die Kündigungen häufiger als gestern, wobei sich jedoch keine wesentliche Coursveränderung ergab, nur 5pt. span. Activ-Schuld besserte sich um $\frac{5}{8}$ pCt.

5 pCt. Metall.: 105$\frac{5}{8}$ P.; 4 pCt. Metall.: 95$\frac{3}{4}$ P.; 3 pCt. Metall: 68$\frac{1}{4}$ P.; 1 pCt. Metall.: 22$\frac{5}{8}$ P.; Bank-Act.: 1909 G.; per ult. Sept. 1912 G.; 500 fl. Loose: 155$\frac{1}{4}$ P.; 250 fl. Loose: 119$\frac{1}{2}$ P.; Prämien-Scheine: 89$\frac{1}{2}$ P.; 3$\frac{1}{2}$ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 92$\frac{3}{4}$ P.; Bayer. 3$\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: 93$\frac{1}{8}$ G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: —— G.; Ludwigsh.-Berb.; 90$\frac{1}{2}$ G.; württemb. 3$\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: 87$\frac{1}{4}$ G.; 4$\frac{1}{2}$ pCt. 99$\frac{3}{4}$ G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. 106$\frac{3}{4}$ P.; detto in Lst. à fl. 12: 104$\frac{1}{2}$ P.; bad. 3$\frac{1}{2}$ pCt. v. J. 1842: 88$\frac{1}{4}$ P.; bad. 50 fl. Loose: 55 G.; 35 fl. Loose: 35$\frac{1}{8}$ G.; hess. 3$\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: 89$\frac{1}{4}$ P.; 4 pCt. Oblig.: 97 P.; 50 fl. Loose: 76$\frac{1}{2}$ P.; 25 fl. Loose: 27$\frac{3}{4}$ P.; Nass. 3$\frac{1}{2}$

pCt. Oblig.: 80 1/8 P.; 25 fl. Loose: 25 3/8 G.; Frankf. 3pCt. Oblig.: 87 3/4 P.; 3 1/2 pCt. alte: 94 1/2 P.; neue: 90 3/4 P.; Taunusb.-Act. 348 1/4 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 70 3/8 G.; kurhess. Loose: 31 1/8 Thaler G.; Integrale: 54 3/4 G.; Synd. 4 pCt.: 87 1/4 P.; 3 1/2 pCt. 85 3/4 P.; Span. 3 pCt.: — G.; 3pCt. innere Schuld: 23 1/4—3/8 G.; 5pCt. 18 3/8 G; Port. 3pCt. Conf.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97 1/4 P.; 500 fl. 80 1/4 G.; Sard. Loose: 35 3/8 Fr. P.; Disc: 4 1/2 B.

Oesterreich. Krakau, 6. Sept. Gestern früh traf die erste Locomotive mit einem Wagen auf der Eisenbahn aus Preußen hier ein; der Anschluß an die oberschlesische Bahn ist nun ganz fertig, und in Kurzem wird die Eröffnung dieser Bahnstrecke stattfinden, spätestens gegen die Mitte dieses Monats.

Wien, 12. Sept. Heute traf Se. k. Hoh. der Herzog von Modena von dort hier ein. — Mittwochs arbeitete der sardinische Minister beim Fürsten Metternich, und vorgestern ging ein Kabinets-Courier an den Botschafter in Paris, Grafen Appony, ab. (N.K.)

Grätz, im Sept. Die Arbeiten zur Herstellung der elektromagnetischen Telegraphen längs der Staatsbahn sind beinahe vollendet und da diese Telegraphenlinie auch über das Sömmeringgebirge geführt wird, wo noch kein Schienenweg ist, so schließt sie sich unmittelbar bei Gloggnitz an die österreichische Telegraphenstation an, wodurch in einigen Wochen zwischen hier und Wien und Cilli eine ununterbrochene Schnellverbindung bestehen wird, die bei den jetzigen Wirren Italiens von großer Bedeutung ist. Da einige neugierige Bauern, die dem Draht zu nahe kamen, durch die Berührung einen so heftigen Schlag erhielten, daß sie zu Boden stürzten, so hat sich in dem ganzen Murthal eine abergläubische Furcht vor dem Drahtseil längs des Eisenbahndammes unter dem dortigen Landvolke verbreitet, daß es gar keiner Bewachung bedarf, um die Vorrichtung vor jeder dreisten Betastung zu schützen. — Seit der Anwesenheit des Hofkanzlers in Steiermark ist gegen die Gemeinden, die den Zehnten verweigern, mit Strenge eingeschritten worden, und jetzt sieht man fortwährend Militärdetaschements von Dorf zu Dorf gehen, um den Zehnt mit Gewalt einzutreiben. Die widerspenstigen Bauern beschränken sich darauf, keinen Zehnt zu geben, lassen ihn aber ohne Widerstand wegnehmen. Die Erscheinung ist um so auffallender, als sie sich blos auf Obersteiermark beschränkt, das reindeutsche Bevölkerung hat, indeß die südlichen Gegenden, wo die Wenden sitzen, bisher kein Beispiel der Zehntverweigerung aufzuweisen haben. (Bresl. Z.)

S c h w e i z.

Luzern, 12. Sept. Vor dem letzten großen Rath versammelte Meister Siegwart mehrere Großräthe in einem hiesigen Wirthshause, um sich mit ihnen über den Stand der Dinge im Sonderbunde und die Verhältnisse zur Eidgenossenschaft zu berathen. Viele gewichtige Stimmen wurden laut, die ihr Bedenken aussprachen, gegen einen gesetzlichen Tagsatzungsbeschluß mit den Waffen zu kämpfen. Der große Staatskünstler tröstete sie damit, „daß man dann noch zurücktreten könne, wenn ein Beschluß zur Exekution gefaßt sey." Das wissen wir aus zuverläßiger Quelle. (F.J.)

Zürich, 13. Sept. Gestern Abends sind auch die Zürcherschen Tagsatzungsgesandten aus der Bundesstadt Bern wieder in Zürich angelangt. Der Sängerverein „Harmonie" begrüßte dieselben mit einem Ständchen, und sein Redner sprach ihnen im Namen des Vereins den Dank aus für ihr kräftiges Mitwirken an den diesjährigen Tagsatzungsbeschlüssen, auf welche das Schweizervolk so lange geharrt. Die beiden Herren Ehrengesandten sprachen sich in ihren Antworten sehr offen aus; Hr. Bürgermeister Dr. Furrer sagte unter Anderm: „Die Sonderbundskantone seyen in offenem Aufruhr gegen die Eidgenossenschaft begriffen; seine Ueberzeugung sey fester als je, daß der Kampf gegen dieselben durchgekämpft seyn müsse, und in diesem Kampf getreulich mitzustreiten, dazu sey er fester als je entschlossen, und wenn er dabei selbst seinen Untergang fände." Beide sprachen die Zuversicht aus, daß sowohl der gr. Rath als das Volk unsers Kantons zu Dem stehen werden, was von der Tagsatzung beschlossen worden und folgerichtig noch werde beschlossen werden müssen. (Z. Z.)

B e l g i e n.

Brüssel, 12. Sept. Die Opposition hat sich den flandrischen Pauperismus zum Schlachtrosse gemacht; sie fragt jeden Tag, wie es komme, daß die neue Verwaltung noch keine durchgreifende Maßregel genommen. Sie vergißt, daß sie selbst lange Jahre hindurch am Ruder war, daß große Summen ihr zur Abwehr des Pauperismus zur Verfügung gestellt wurden, ohne daß die Lösung der Frage nur einen Schritt vorwärts gethan hätte. Sie war auf einen doppelten Irrweg gerathen: einerseits wollte sie das Handgespinnst beibehalten und mit der Mechanik concurriren, andererseits huldigte sie dem Differential-Zoll- oder Isolirungs-Systeme. Das neue Ministerium tritt mit ganz entgegengesetzten Grundsätzen auf; jeder vernünftige Mensch aber wird einsehen, daß die praktische Anwendung dieser Grundsätze, die Beseitigung der Hindernisse, welche früher begangene Fehler jenem in den Weg gelegt, sich nicht in ein paar Wochen bewerkstelligen lasse. Ein anderer merkwürdiger Vorwurf der Opposition, der vorzüglich in Deutschland auffallen wird, ist, daß das Ministerium die Provincial-Stände und die Gewerbtreibenden zu Rathe ziehen wolle, blos um die Verantwortlichkeit von sich abzuwälzen. Was könnte aber das Ministerium Besseres thun, als gerade solche Personen um ihren Rath anzugehen, welche die Zustände von Flandern durch eine unmittelbare praktische Betheiligung an den Angelegenheiten desselben am besten kennen, auf die Uebel und deren Heilmittel hinzuweisen also im Stande sind? Die Deutschen denken darüber richtiger und sehen es gern, daß die hohen Behörden nicht bureaukratische Allweisheit beanspruchen, wenn Maßregeln zu nehmen sind, wo oft selbst die größte Erfahrung über den rechten Weg im Zweifel ist.

G r o ß b r i t a n n i e n.

London, 11. Sept. Graf Montemolin ist vorgestern von hier nach Ramsgate abgereist, wo er sich nach dem Festlande einschiffen wollte.

F r a n k r e i c h

* Paris, 12. Sept. (Privat-Corresp.) Der „Moniteur" publizirt eine königliche Ordonnanz, welche die Justizverwaltung der französischen Besitzungen im Kanal Mozambique organisirt, und dem Commandanten von Mayotte gewisse besondere Vollmachten ertheilt. Die Ordonnanz errichtet für das Verbrechen der Rebellion und die Angriffe auf die Sicherheit der französischen Besitzungen ein aus sechs Offizieren in letzter Instanz urtheilendes Justizcollegium. Der Commandant von Mayotte läßt die Urtheile vollziehen, wenn er nicht glaubt, es sey ein Gnadenrecurs zu ergreifen. Ferner wird ein aus drei Offizieren bestehendes Correctionalgericht gebildet, welches über Delikte urtheilt, welche zwischen Franzosen und Ausländern auf der einen, und Eingebornen auf der andern Seite statthatten. Alle Verbrechen zwischen Eingebornen, alle zwischen ihnen erhobenen Civilprozesse werden von den einheimischen Landesgerichten abgeurtheilt. Die ausgesprochenen Strafen zu mildern, ist ein Vorrecht des Commandanten. Der Commandant hat ferner das Recht, alle ihm untergebenen Beamten zu destituiren, sobald sie gegen die französische Politik (contraires à nos interêts politiques) verfahren; jeden andern kann der Commandant unter polizeiliche Aufsicht stellen, oder sogar aus der Colonie wegweisen. Von den französischen Gerichten appellirt man an den Hof auf der Insel Bourbon. Die Strafen sind die des französischen Code pénal, doch hat der Commandant das Recht, Ordonnanzen zu erlassen, welche eine Strafbestimmung bis zu 14 Tagen Arrest enthalten.

Der „Moniteur" zeigt ferner an, daß die Herzogin von Aumale gestern am 11. Nachmittags um 2 1/2 Uhr in St. Cloud von einem Prinzen entbunden wurde, der den Titel eines Herzogs von Guise führen wird. — Die Erzherzogin von Oesterreich (verwittwete Churfürstin von Bayern) verließ am 10. St. Cloud, um nach Deutschland zurückzukehren.

* Paris, 13. Sept. (Privat-Corresp.) Die Verwundung des Herzogs von Nemours auf der Jagd zu Compiegne am 8. d. ist nun außer allen Zweifel gestellt. Eine Schrotladung streifte den Kopf des Prinzen, mehrere Schrotkörner blieben in der Haarhaut stecken, und wurden von dem Chirurgen Pasquier herausgenommen. Der Prinz ließ sich jedoch durch diesen Unfall nicht abhalten, wie gewöhnlich, den Manövers beizuwohnen. Die offiziellen und ministeriellen Blätter beobachten das tiefste Stillschweigen über diesen Vorfall.

General Lamoricière ist nach der Provinz Oran abgegangen, und wird sich in diesem Augenblicke bereits in Port-Vendres dahin eingeschifft haben.

Die „Union monarchique" meldet die bevorstehende Abberufung des Herzogs von Glücksberg aus Madrid, und kündigt eine französische Intervention in Marokko unter dem Commando des Herzogs von Aumale an.

Dem „Commerce" zu Folge hat die Regierung wichtige Depeschen von ihrem Geschäftsträger in Madrid erhalten. Der Herzog von Glücksberg soll darin melden, daß das neue Ministerium Salamanca die Wahl-Collegien zwischen 25. und 30. d. zusammenberufen wolle, um constituirende Cortes zu wählen, die sich am 15. Oktober versammeln sollen. Diesen Cortes soll ein Gesetz über Aenderungen des Thronfolge-Gesetzes und die Ausschließung der Herzogin von Montpensier vom Throne Spaniens vorgelegt werden.

S p a n i e n.

† Madrid, 8. Sept. (Priv.-Corresp.) Ungewißheit, Besorgniß und Aufregung dauern fort, denn selbst dem ruhigen Geschäftsmann, dem friedlichen Bürger wird es nun klar, daß wir mit raschen Schritten einer gefährlichen Crisis entgegengehen. Die Bildung des neuen Ministeriums, seine so bezeichnenden ersten Schritte, und die Art, wie man Narvaez beseitigte, zeigen schon, wohin England kommen will.

Die Herzogin von Montpensier und ihre Kinder sollen durch ein Gesetz der Cortes von der Thronfolge in Spanien ausgeschlossen, und so ein für alle Mal die ganze französische Familien-Politik vereitelt werden. Als Gegengefälligkeit wird man der Königin von ihrem verhaßten Gemahle helfen. Frankreich und die Moderados werden Alles aufbieten, um diese gewaltsame Lösung des Knotens zu verhindern. Wie es scheint, wird die Armee bereits bearbeitet, denn der „Heraldo" zeigt an, daß drei Hauptleute und mehrere Subaltern-Offiziere des Regiments Gallizien plötzlich entlassen worden sind. — Nach Catalonien gehen fortwährend frische Truppen ab. General Mata y Alos ist zum Generalstabs-Chef in Catalonien ernannt worden.

Portugal.

Die Ernennung des neuen Cabinets beginnt schon ihre Früchte zu tragen. Es ist bei den Demokraten eben so unbeliebt, als sein Vorgänger. In der unmittelbaren Nähe der Hauptstadt geben sich Anzeichen eines demokratischen Aufstandes kund. Auf der Südseite des Tajo, nur eine Stunde von hier, sind revolutionäre Agenten thätig, und wir werden das Ergebniß wahrscheinlich bald in neuen Ruhestörungen wahrnehmen.

Italien.

Rom, 6. Sept. In Faenza ist die Verhaftung der berüchtigten drei Brüder Bertoni erfolgt, des famosen Pfarrers, des Canonicus und des Freiwilligen-Hauptmanns. Der eine von ihnen wurde ergriffen, als er Abends, mit einem Stockdegen bewaffnet, aus dem Hause heraustrat. Er war mit Pässen nach Parma versehen, und trug Heiligenbilder bei sich, auf deren Rückseite die Namen von mehreren Cardinälen geschrieben standen. (Allg. Ztg.)

Rom, 4. Sept. Der Calabreser Aufstand verbreitet sich; bereits beherrscht er die ganze Provinz und zieht sich selbst nach den gebirgigen Bezirken des angränzenden Apulien hinüber. Die Anzahl der Insurgenten läßt sich mit Genauigkeit nicht angeben, sie steigt aber auf mehrere Tausende, welche in kleine Compagnien getheilt, und als Guerrillas organisirt sind. Dieser zählt man gegen 300. Unter den Aufrührern befinden sich Männer jeden Alters und jeden Standes. Ihre Provisionen bezahlen sie regelmäßig. Sie veröffentlichen auch ein Journal, welches von ihren Bewegungen und Operationen Rechenschaft gibt. Es führt den Titel: Bulletin der Armee von Calabrien (Bolletino dell' armata di Calabria.) Die Guerrillas ziehen sich gegen Abend beim Signal von Raketen, die ihre Anführer aufsteigen lassen, in den Gebirgen zusammen, aus denen sie gegen Morgen auf die königlichen Truppen hervorbrechen. Letztere sind größtentheils Gendarmen, nachdem die Linientruppen auch durch häufige Desertionen klar ihre Abneigung gegen derlei Kämpfe an den Tag gelegt haben. Ueberdieß fürchtet das Gouvernement auch eine Correspondenz zwischen den Linientruppen und den Aufrührern, indem bei der Vertheilung derselben unter die Gendarmerie jene von den sichern Schüssen der Guerrillas verschont blieben, und diese alle Unkosten des Kampfs allein bestreiten mußte. Wenn bei diesen Kämpfen einer der Insurgenten tödtlich verwundet niedersinkt, so ziehen seine Gefährten vor, ihm das Leben auf eine weniger schmerzhafte Weise abzukürzen, und ihn so den Mißhandlungen der Gendarmerie zu entreißen. Die Guerrillas haben auch an einem der Richter, die in Cosenza die Brüder Bandiera und ihre Gefährten im Julius 1843 zum Tode verurtheilt hatten, Rache genommen. In Neapel selbst, hat die Polizei im Laufe des Monats August gegen 800 Verhaftungen vorgenommen, und dieß fast ausschließlich in dem Mittelstand. Verschiedene andere Individuen haben sich auf fremde Schiffe gerettet. (A. Z.)

Rom, 7. Sept. Folgende verbürgte Anekdote theile ich Ihnen als geeignet zur Charakterisirung der darin figurirenden Persönlichkeiten mit: Kürzlich beklagte sich der hiesige französische Gesandte Graf Rossi gegen den Kardinal Staatssekretär Ferretti darüber, daß man in den veröffentlichten Protesten gegen Oesterreich gewisse geheime Artikel zur Sprache gebracht habe, welche sich nicht für die öffentliche Bekanntmachung eigneten, sondern nach den Regeln der Diplomatie als Staatsgeheimniß zu bewahren wären. Ihm entgegnete Ferretti: „Diese Art der Diplomatie kennen wir nicht und werden sie auch nicht studiren; bei uns handelt es sich bloß um Wahrheit und Gerechtigkeit, und Das sind öffentliche Dinge, welche die ganze Welt wissen darf." Auf diese Antwort schwieg Hr. Rossi. (K. v. u. f. D.)

Neapel, 28. Aug. Die plötzliche Ankunft des Grafen v. Bludoff als außerordentlicher Gesandter Rußlands (vielleicht ist dieser Titel jedoch nur auf dessen Wirkungskreis in Rom zu beziehen), das Erscheinen eines russischen Cabinetscouriers (vielleicht bringt dieser nur Privatbriefe, Geschenke u. dgl.) aus St. Petersburg, und noch einige andere Umstände haben hier zu dem Gerüchte Veranlassung gegeben, daß Kaiser Nikolaus, dessen freundschaftliche Beziehungen zu Neapel vielfach besprochen und beurkundet worden, mit dem Könige beider Sicilien in Bezug auf die italienischen Verhältnisse einen geheimen Schutztractat abgeschlossen habe. Vielleicht beruht das Ganze auf Verwechselung russischer Freundschaft mit russischer Politik, die freilich in der Regel eng genug zusammenhängen. Daß nicht allein das Volk, sondern auch der hohe Adel diesseits der Meerenge für den Monarchen viele Anhänglichkeit besitze, konnte man in der letzten Zeit vielfältig beobachten. Deßhalb mußte die Nachricht, daß in Palermo ein Complot entdeckt worden, wobei neapolitanische Artillerieoffiziere mehr oder weniger compromittirt seyen, einen betrübenden Eindruck machen. Die Sache ist der strengsten Untersuchung überwiesen, und in der vorletzten Nacht brachte ein königl. Dampfschiff 75 Soldaten des genannte Regiments nach Neapel, welche unter starker Bedeckung auf das hiesige Castell S. Elmo abgeführt wurden. Auch Bürger von Palermo sind darein verwickelt. Basis und Zweck dieser Umtriebe sind noch nicht hinlänglich bekannt. Jedenfalls sieht es mit der Einheit Italiens, wenn man Sicilien auf alle Weise davon loszureißen sucht, noch sehr mißlich aus. (Allg. Ztg.)

Neapel, 4. Sept. In Messina haben sehr unruhige Auftritte stattgefunden, deren nähere Umstände aber noch nicht genug bekannt sind, um sie sogleich zu veröffentlichen. Gerüchte und Uebertreibungen taugen schlecht bei so ernsten Angelegenheiten. Es hat einen argen Zusammenstoß des Volks mit den königl. Truppen und auf beiden Seiten Todte und Verwundete gegeben. Am Mittwoch Abend zog ein bewaffneter Trupp junger Leute, einen fanatischen Mönch mit einer Tricolorfahne an der Spitze, lärmend und schreiend durch die Straßen Messinas, insultirten das Militär und schoß auf dasselbe. Zwei Söhne von Gerbern machten sich als Rädelsführer besonders bemerkbar. Obschon die Revolution auf 6 Uhr angesetzt war — viele Messinesen hatten davon reden gehört, aber die Sache für Scherz gehalten — so war doch nicht genug Militär auf einem Punkt vorhanden, um der Sache sogleich Meister zu werden. Am Donnerstag wiederholte sich der Versuch, es kam zu einem Gefecht; sogar mit Kanonen wurde geschossen, und man beklagt den Tod von einigen wackern Leuten unter den königl. Truppen. Ein Theil des Haufens mit den Rädelsführern ergriff die Flucht. Wie in Neapel scheint es auch in Messina und in ganz Sicilien zu seyn: junge Brauseköpfe sind die Malcontenti. Männernamen von bedeutungsvollerem Klang hört man noch nicht als dabei betheiligt nennen; indeß sind ein paar sicilianische Fürstensöhne unter den Verschwornen. Briefe, welche so eben eintreffen, bestätigen die Wiederherstellung der Ruhe. Der Commandant Landi blieb auf allen Punkten Meister. Die Telegraphen brachten die Nachricht herüber, und bis heute sind zwei Regimenter aus der Hauptstadt auf Dampfschiffen hinübergeschickt. Diese Nacht ist der Bruder des Königs, Prinz Luigi, Graf von Aquila, mit 2 Bataillonen von der Marine nachgereist. In Reggio hat es ebenfalls als Reflex unruhige Scenen gegeben, jedoch ist die Ruhe auch dort hergestellt. Ganz ungegründet ist das Gerücht, daß der Aufstand sich bis Catanzaro und Cosenza verbreitet habe und eine Revolution auch in Apulien ausgebrochen sey. Mit den Räubern hat dieses neue Ereigniß nichts zu schaffen; General Statella macht die besten Fortschritte. An Siciliens Küsten sollen sich von Malta und aus dem adriatischen Meer herübersteuernd viele englische Schiffe, zum Theil Kriegsschiffe, gezeigt haben. In den nächsten Tagen erwarten wir hier auch noch das vierte Schweizerregiment aus Gaëta. — In Palermo fand ein Brodkrawall wegen einer neuen Bäckertaxe statt. (Allg. Ztg.)

Die Gazetta di Milano vom 10. Sept. meldet von Ruhestörungen, die am 8. Sept. Abends in Mailand bei Gelegenheit der Beleuchtung des Doms und des gegenüberliegenden erzbischöflichen Palastes vorgefallen. Es entstand ein plötzliches Gedränge, und aufrührerisches Geschrei ließ sich, besonders vor dem Kaffeehause des Domplatzes, vernehmen; unter den Ruhestörern waren, wie es der Mundart nach schien, mehrere Nicht-Mailänder. Endlich schritt die militärische Macht ein, jedoch ohne ernsten Gebrauch von ihren Waffen zu machen, und säuberte den Platz. Drei Menschen wurden leicht verwundet, und einer im Gedräng erdrückt. Auch der Hr. Erzbischof richtete von einem Fenster seines Palastes ermahnende Worte an die Menge, und bald kehrte vollständige Ruhe zurück. (Allg. Ztg.)

Schweden und Norwegen.

Dänische Blätter melden nach der Aussage eines norwegischen Schiffers, daß es in Christiansand in Norwegen gegenwärtig von Russen wimmle, welche die Küsten untersuchten und selbst die Flüsse mit Böten befuhren, was in Norwegen viel Sensation errege. Außerdem bezeichneten die Russen alle Einläufe in die Häfen der norwegischen Küste mit weißen Marken, worüber die Lootsen Klage erhoben, indem sie dadurch irre geführt würden. Der Kommandant in Christiansand soll nach Aussage eben dieses Schiffers einem russischen Linienschiff einzulaufen verweigert haben. Auch von andern Gewaltthätigkeiten dieser russischen Schiffe wird berichtet. So feuerte eine russische Fregatte mehrere Schüsse auf einen norwegischen Schoner ab, der nicht sogleich die Flagge aufgezogen hatte.

Türkei.

Wir erhalten heute eine neue türkische Post aus Konstantinopel vom 1. Sept. Die Pforte hatte Befehl gegeben, daß Grizliotis von Chios nach Brussa gebracht werde, Theodor Grivas aber sich nach Janina oder Adrianopel zurückziehe, widrigenfalls er das türkische Gebiet zu verlassen hätte. Man war gespannt, ob die Befehle zur Ausführung kommen. Nach Albanien ward Omer Pascha, der tapfere Renegat, der eben gegen die Kurden so gute Dienste geleistet, gesendet, um den Operationen gegen die Aufständischen mehr Leben und Kraft zu geben. Dieselben waren auf mehreren Punkten wieder angriffsweise zu Werk gegangen. In den gegen Griechenland angedrohten Maßregeln war kein neuer Schritt geschehen; doch zeigte die türkische Staatszeitung vom 26. Aug. an, die Pforte stehe im Begriff, die ihr verweigerte Genugthuung sich selbst zu nehmen. (A. Z.)

Nichtpolitische Zeitung.

Das „Magazin f. d. Literatur des Ausl." erzählt eine sehr drollige Anekdote von der alten „Vossischen" in Berlin. In der Gerichtssitzung des Polenprozesses vom 4. September trat der Justizkommissar Lewald als Vertheidiger des Grafen Mielczynski auf und wandte auf denselben die Worte Schillers (in Don Carlos) an: „Sein Leben liegt angefangen und beschlossen in der Santa Casa heiligen Registern." — Der Gerichtspräsident bemerkte, es könne diese Anspielung des Herrn Lewald auf die Worte des Dichters nicht passend gefunden werden. — Niemand zweifelte daran, daß der Gerichts-Präsident unter dem Dichter unsern Schiller gemeint habe. — Nun aber kommt die Berliner Vossische Zeitung und gibt jene Episode folgendermaßen wieder: „Und auf ihn (sagte Herr Lewald) ist das Wort des spanischen Dichters anzuwenden: „Sein Leben liegt angefangen und geschlossen in der santa segreta (sic!). Der Präsident bemerkt hierbei dem Redner, daß die Anführung aus jenem spanischen Dichter nicht passend gefunden werden könne." — Wir wollen uns nicht darüber wundern, daß die „Voss. Zeit." im Jahre 1847 Schiller für einen spanischen Dichter erklärt. Das passirt heutzutag manchem deutschen Dichter. Aber darüber müssen wir uns höchlich wundern, daß die „Voss. Zeit." im Jahre 1847 nicht einmal diesen berühmten Vers aus Don Carlos kennt. Gott sey's geklagt! Man möchte wirklich „mit Cervantes" ausrufen: „Die schönen Tage von Aranjuez sind vorüber!" m.

(Tröstliche Aussicht.) Die Liverpool Times geben folgende Stelle aus einem Briefe, der angeblich aus Canton vom 22. Mai datirt ist: „Wahrscheinlich wird dies mein letzter Brief seyn, da ich höre, daß uns heute Abend Allen die Hälse abgeschnitten werden sollen; so wenigstens behaupten die Chinesen."

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 15. Septbr.

Stunde der Beobachtung	Baromet. in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	330, 28	+ 9, 7	W. bew.
Mittags 12 U.	330, 54	+13, 7	NW. bew.
Abends 7 U.	330, 74	+11, 2	NW. bew.

Schifffahrts-Anzeige.

Wertheim, 14. Sept. Vorbeigefahren heute Vormittag: H. L. Fink von Gemünden mit Lad. von Mainz.

Würzburg. 16. Sept. In Ladung nach Frankfurt, Mainz und Köln: Seb. Schön von hier. Ende der Ladezeit am 18., Abfahrt am 19. d.

[2b] Ein sehr schöner und guter Kochherd ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Schloß Theres.

Die Kellerei-Verwaltung zu Schloß Theres bei Haßfurt kann 2 Weinfässer zu ca. 140 und 2 desgl. zu ca. 100 Eimer zusammen käuflich abgeben, desgl. 13 Eimer alten Zwetschgenbranntwein. — Die Gartenverwaltung daselbst gibt im Herbst ca. 4000 Obstbäume von 10—12 u. 15 Fuß, sowie Zwergobst ab.

[3b] Auf dem frhrl. v. Fuchs'schen Rittergute Bimbach bei Neuses a. S. wird ein tüchtiger Branntweinbrenner gesucht. Näheres auf dem Gute selbst.

In allen Buchhandlungen (Würzburg in der Stahel'schen Buchhandl. — Darmstadt bei Jonghaus — Schweinfurt bei Wetzstein — Bamberg bei Züberlein — Erlangen bei Enke) ist zu haben:

Die Weintrauben-Kur.

Eine Darstellung der zweckmäßigsten Anwendung und ausgezeichneten Heilwirkungen gegen viele hartnäckige und langwierige Krankheiten, namentlich: Ruhr, Unterleibsbeschwerden, Verdauungsfehler, Hämorrhoiden, Milzkrankheiten, Magen-Entzündung, Magensäure, Hypochondrie, Hysterie, allgemeine Krämpfe, Gelbsucht, unregelmäßige Leibesöffnung, Schwindsucht, Podagra, Flechten, Krätze, Herzkrankheiten und Scharbock. Von Dr. August Schulze.

8. geh. Preis 36 kr.

Cours der Geldsorten.

Frankfurt, 15. Septbr.

Neue Louisd'or	11 fl. 5 kr.	5 Frankenthal.	— fl. — kr.
Friedrichd'or	9 fl. 55½	Holl. 10 fl. St.	9 fl. 56½
Rand-Dukaten	5 fl. 37	Preuß. Thaler	1 fl. 44⅞
20 Frankenstücke	9 fl. 32	Gold al Marco	382 fl.

Todes-Anzeige.

Nach dem unerforschlichen Rathschlusse des Allmächtigen wurde unser geliebter Vater, der königl. Regierungs-Direktor

Joseph Then

dahier, in ein besseres Jenseits abgerufen. Derselbe entschlief sanft heute früh um 2½ Uhr an eingetretener Entkräftung in seinem 82sten Lebensjahre, mit den heil. Sterb-Sakramenten versehen.

Dieses unsern Verwandten, Freunden und Bekannten zur Kenntniss bringend, empfehlen wir den theuern Abgeschiedenen dem frommen Andenken, und bitten um stille Theilnahme.

Würzburg, den 16. September 1847.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Allen unsern Verwandten und Freunden bringen wir die Trauerkunde, dass unser geliebter Vater

Andreas Helbling, Privatier,

gestern Nachts gegen 12 Uhr an Entkräftung in einem Alter von 75¼ Jahren, versehen mit den heil. Sterbsakramenten, selig in dem Herrn entschlafen ist.

Da uns seit fünf Monaten auch unsere geliebte Mutter und und unser verehrter Bruder durch den Tod entrissen wurden, so können Sie unsern Schmerz bemessen über diesen neuen, unersetzlichen Verlust.

Wir bitten um Ihre stille Theilnahme und empfehlen uns zu fernerer Freundschaft und Wohlgewogenheit.

Ochsenfurt, am 15. September 1847.

Margaretha Helbling, Tochter.
Georg Helbling, Pfarrvikar zu Sonderhofen, Sohn.

Bitte um Prüfung des 1sten Heftes:

Schuberth's Omnibus für Wissenschaft und Bildung,

eine Handbibliothek der Hauptwissenschaften und Hülfsbücher, als wissenschaftlicher Beistand für's praktische Leben und zur Förderung allgemeiner Bildung.

Der **Omnibus**, auf dessen Erscheinen das Publikum mit Spannung sieht, hat seine erste Fahrt durch Deutschland angetreten, und durch seine äussere Eleganz und innere Ausstattung alle Erwartungen übertroffen. Er hat auf seiner ersten Tour 6000 Passagiere befördert, d. h. es sind durch ihn ins Publikum 6000 Exemplare des ersten Heftes gegangen, enthaltend ein **Lehrbuch der Geographie** vom Oberlehrer Petersen, (erste Hälfte) 104 Octav-Seiten stark, jede zu 3000 Buchstaben gerechnet.

Monatlich erscheint ein solches Heft zu 18 kr., einzelne Hefte werden nicht abgegeben. Mit dem 50sten (Schlusshefte) erfolgt als Prämie eine grosse **Postkarte von Deutschland** umsonst. Wer 15 fl. pränumerirt, erhält ausserdem noch sofort ausgeliefert:

eine Prämie an Büchern zu 14 fl. 24 kr. oder an Musikalien zu 21 fl. 36 kr.

Werth, und bekommt somit die ganze **Omnibus-Bibliothek** in 50 Heften umsonst.

Der ausführliche ***Prospect*** ist gratis und das erste Heft zur Ansicht durch alle Buchhandlungen, in Würzburg durch die ***Stahel***'sche, zu erhalten.

Als Neuvermählte empfehlen sich nur hiedurch
Johann Jakob Muth,
Agnes Muth geb. Sonnenkalb.
Leipzig, den 14. Septbr. 1847.

[3b] Eine vollständige, noch fast ganz neue (kaum zwei Jahre benutzte) Einrichtung einer Apotheke ist zu verkaufen. Frankirte Briefe unter der Adresse **L. F.** besorgt die Exped. d. Bl.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr.
II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 259. Samstag, 18. September 1847.

Bestellungen auf die „Neue Würzburger Zeitung" für das mit dem 1. Oktober beginnende letzte Quartal wolle man möglichst frühzeitig machen.

Deutsche Bundesstaaten.

‚ **Bayern.** Würzburg, 17. Sept. Gestern Abend gegen 9 Uhr kam Se. Maj. der König von Preußen hier an, nahm sein Absteigquartier im „Gasthofe zum Kronprinzen" und setzte heute früh 6½ Uhr die Reise nach Bingen fort.

München, 9. September. Die „Allgemeine Zeitung" schreibt: Oeffentliche Blätter haben über die Besetzung der Gerichte, welche bei der in Bayern einzuführenden neuen Organisation beabsichtigt sey, angeblich aus guter Quelle, umständliche Nachricht gegeben, welche auch in die „Allg. Ztg." aufgenommen worden ist. Diese Nachricht ist geeignet, Erwartungen, Aussichten, Befürchtungen zu erregen, welchen die rechte Unterlage fehlen würde; wir sind deßhalb ermächtigt worden, sie als unrichtig zu erklären. Als die bayerische Regierung die Umgestaltung der vaterländischen Rechtsverwaltung ernstlicher als es bisher geschehen, ins Auge faßte, mußte wohl auch die Frage entstehen, wie sich ungefähr die mit der beabsichtigten Reform im Zusammenhange stehende Organisation in Betreff der erforderlichen Arbeitskräfte gestalten werde. Von einer Festsetzung derselben konnte aber zur Zeit begreiflicherweise nicht die Rede seyn. Es ist dieses ein Gegenstand, welcher eine genaue Erörterung und reifliche Erwägung der betreffenden Verhältnisse voraussetzt, und wozu die Zeit noch nicht gekommen ist.

** München, 15. Sept. (Privat-Corresp.) Die gestern erwähnte Ankunft Sr. Maj. des Königs von Preußen in unserer Stadt erfolgte gestern Abends 8 Uhr. Se. Maj. kamen zunächst vom nahen Possenhofen, wo Ihre Maj. die Königin von Preußen noch mehrere Tage verweilen wird. Se. Maj. haben dagegen heute Abend 7 Uhr die Reise über Donauwörth nach Würzburg rc. fortgesetzt, und werden am Freitag unsern königl. Majestäten einen Besuch in Aschaffenburg machen. Hier haben S. Maj. heute mehrere Aufwartungen angenommen, und Nachmittags bei Sr. königl. Hoh. dem Prinzen Karl gespeist. — Morgen wird Fürst Leiningen, der I. Präsident der Kammer der Reichsräthe hier eintreffen, da übermorgen am Freitag schon die Anmeldungen der Hrn. Reichsräthe zu beginnen haben. — Seit einigen Tagen sind hier abermals Gerüchte bezüglich einer Veränderung in der höheren Staatsverwaltung verbreitet. Ich würde dessen nicht erwähnen, schenkte man diesen Gerüchten nicht in Kreisen, die gut unterrichtet seyn können, Glauben. Bei der Nähe des Landtages dürfte indessen eine solche Veränderung wohl kaum beliebt werden.

München, 15. Sept. Der Landrichter Peter Braun zu Cham ist wegen nachgewiesener Funktionsunfähigkeit in Gemäßheit des §. 22 lit. D. der IX. V.-B. unter dem Ausdruck allerhöchster Zufriedenheit vorläufig auf die Dauer eines Jahres in den Ruhestand versetzt worden, und der Landrichter Jos. Eder zu Hemau hat die nachgesuchte Versetzung in den Ruhestand nach §. 22 lit. B und C der IX. V.-B. erhalten. Der Hauptzollamtsverwalter Ignaz Zeiller zu Simbach ist auf das Hauptzollamt Memmingen, und auf das Hauptzollamt Simbach der Hauptzollamtsverwalter Jos. Mich. Beichner in Freilassing, beide ihrer Bitte gemäß, versetzt, und auf des Letztern Stelle der Hauptzollamtskontroleur Georg Theiemann zu Eschlkam provisorisch befördert, ferner der Rentbeamte Lorenz Schanberg zu Edenkoben seiner Bitte entsprechend auf das Rentamt Homburg versetzt und dessen Stelle dem Steuerkontroleur Karl Freyburger in Kusel provisorisch verliehen, dann die bei der Regierung von Oberbayern-Kammer des Innern erledigte Rechnungskommissärsstelle dem fürstlich Wrede'schen Kassier Jakob Merz in Ellingen provisorisch verliehen worden. (K. v. u. f. D.)

Thurnau, 15. Septbr. (Eingesandt.) Heute früh um 4 Uhr wurde J. Erlaucht Frau Gräfin v. Giech von einem jungen Grafen entbunden. In Thurnau ward das frohe Ereigniß mit Kanonenschüssen verkündigt. Alles in der ganzen Umgegend von Thurnau nimmt den lebhaftesten Antheil an dieser für Se. Erlaucht den Grafen so freudigen, für die ganze Grafschaft so wichtigen Begebenheit.

Speyer, 15. Sept. Gestern Abend traf Se. königl. Hoh. der Kronprinz hier ein, und wird bis heute Nachmittag in unserer Stadt verweilen. (N. Sp. Z.)

Die „Speyr. Ztg." schreibt: Da der Abgeordnete Baader von Hambach in Folge der Abtretung eines Theiles seiner Güter an seine Kinder den vollen Steuercensus nicht mehr entrichtet, so tritt an seine Stelle als Abgeordneter der Gutsbesitzer Villeroy vom Rittershofe.

= **Preußen.** Berlin, 14. Septbr. (Privat-Correspondenz.) Der Rückkehr unseres Königs sieht man hier mit großer Spannung entgegen, weil dann manche wichtige Veränderung stattfinden dürfte. Daß die gegenwärtige Reise Sr. Maj. nach dem Oesterreichischen und Ober-Italien auch einen politischen Zweck habe, wird hier immer mehr bezweifelt. Man betrachtet diesen kurzen Ausflug unseres Monarchen nur als eine Erholungsreise, welche schon Jahrelang ein Lieblingswunsch unseres Königs war, und erst in diesem Sommer zur Ausführung gebracht werden konnte. — Man unterhält sich hier seit Kurzem viel von einer ausgedehnten Amnestie, die bis zum 15. Oktober (am Geburtstage des Königs) erlassen werden soll.

Berlin, 11. Sept. Ein Gerücht, welches durch die Zeitungen läuft, als sey Hrn. Hansemann das Finanz-Ministerium angeboten, von ihm jedoch abgelehnt worden, hat eine sehr heitere, aber auch eine sehr ernste Seite. Das Heitere wird Jeder bei jetzigen Zeitläuften in der Zusammenstellung: „Finanzminister Hansemann" finden; dieser neumodische Finanzminister ist das unverkennbare Kind eines literarischen Spaßmachers. Das Ernste bei der Sache ist aber, daß sie eben nur noch als Scherz auftreten kann, daß mit den einfachen und großartig-unbefangenen, weil im Wesen der Dinge begründeten, Finanzansichten eines Hansemann und seiner politischen Freunde sobald wohl noch kein Ernst gemacht wird. Und doch ist das Bedürfniß dazu schon längst vorhanden. Wir haben ein halbes Dutzend Finanzministerien oder Zentralstellen für die Staatsgeldwirthschaft, welche unabhängig und ohne einheitliches Band neben einander stehen, wie sie der zufällige Gang der staatsfinanziellen Bedürfnisse gebildet hat, zwar „historisch und naturwüchsig," aber leider planlos und ohne höheren leitenden Gedanken. Der erste vereinigte Landtag hat sich auch in dieser Beziehung ein bedeutendes Verdienst erworben. Durch ihn sind die Blößen der ab- und eingezogenen Büreaukratie noch klarer geworden; er hat manchem Minister und hohen Beamten zu einer heilsamen Verwunderung darüber verholfen, daß die lebendigen Menschen oft ganz anders urtheilen, als die todten Akten; er hat die Nothwendigkeit, eine durchgreifende Aenderung in der Verwaltung vorzunehmen, unbestreitbar dargethan. In der That erhalten sich seitdem die Gerüchte von Ministerveränderungen fortwährend auf der Tagesordnung, wenn gleich dieselben mehr Personen- als Systemwechsel betreffen. Man wird sich erinnern, daß bereits der Abg. Mevissen, ein tüchtiges Mitglied der Vorderreihe auf dem Landtage, zu verstehen gab, es sey wohl möglich,

daß dereinst die Minister und Räthe der Krone noch aus anderen Kreisen, als denen der regelrechten Staatsdiener mit ihren Konduitenlisten, ihrer Anciennetät und ihren fast periodisch wachsenden Titeln und Orden, genommen würden. Mit der Zeit werden sicherlich das Talent und der Charakter, wo sie auch gefunden werden, zu den Geschäften gelangen, welchen sie gewachsen sind. Man wird, wie in andern Ländern, außer gebornen und gemachten Ministern und hohen Beamten auch solche sehen, welche auf der Rednerbühne des Landtags standen, oder als Vertheidiger der Angeklagten hervorragten, oder in der Presse die öffentliche Meinung vertraten. Man denke sich den Schrecken aller unserer Konservativen, unserer Rheinischen Beobachter und literarischen Zeitungen, wenn einmal ein Mann der Presse, ein Tagesschriftsteller an die Spitze eines Verwaltungszweiges, z. B. des Ministeriums der Aufklärung, um uns eines treffenden russischen Namens zu bedienen, gelangen sollte, ein Mann, als dessen Platz von Gottes und Rechts wegen der Abg. Hr. v. Thadden-Trieglaff den Galgen bezeichnet hat! Es hilft aber Alles nichts. Einst wird kommen der Tag, da die heilige Ilios hinsinkt. Der Morgen dieses Tages ist bereits erschienen, nämlich seit die ersten Strahlen der Oeffentlichkeit unsern Staat bescheinen. Die Oeffentlichkeit wird uns in die Fülle des Lebens und in den betriebsamen Eifer des rastlosen Bessermachens einführen; sie wird die Menschen wieder zum Zwecke, die Verwaltung wieder zum Mittel machen. Treffend äußerte kürzlich die „Spener'sche Zeitung": „Wenn wir von dem Hindernisse des Aktenschreibens in der Administration reden, so hat dieß vorzüglich den Sinn, daß mit demselben auch ein Ding beseitigt wird, von dem Wenige eine richtige Kenntniß haben. Es gibt nämlich einen eigenen Aktengeist, der sich nur dann befriedigt fühlt, wenn eine Sache gehörig und ordentlich registrirt worden ist, und für eine Menge von Beamten ist eine Angelegenheit auf das schönste abgemacht, wenn sie aktenmäßig ist, während damit für die Sache selbst oft kaum der Anfang der Erledigung gemacht ist. Diesen Geist der Aktenwichtigkeit, diesen altpreußischen Zopf- und Beamtengeist duldet die Oeffentlichkeit nicht, weil sie nach wirklicher Ausführung verlangt. (K. v. u. f. D.)

Sachsen-Weimar. Weimar, 12. Sept. Außer dem Könige der Niederlande, welcher seit zwei Wochen in des großherzoglichen Hofes Mitte weilt, befindet sich seit einigen Tagen der dänische Mährchendichter Andersen hier. Auch er wurde in den Kreis der fürstlichen Familie eingeführt und hat in dem verehrten Erbgroßherzoge einen huldvollen Gönner gefunden. — Mit einem Vereine zur würdigen Herstellung der Räume des vormaligen Schiller'schen Wohnhauses ist endlich auch der Anfang gemacht worden, und zwar sind es die hiesigen Frauen, welche sich die Aufgabe gestellt haben, die Wände und den Fußboden seines Sterbezimmers mit Tapeten und einem eigenhändig gestickten Teppiche auszuschmücken. (Köln. Ztg.)

Sachsen Koburg. Koburg, 14. Sept. Gestern endlich kam die Frage über den Bau der von Lichtenfels abgehenden Itz-Werra-Bahn zwischen den hier anwesenden Kommissarien von Sachsen-Weimar und Sachsen-Meiningen und der hiesigen Regierung in der Weise in Erledigung, daß die Bahn direkt über Koburg und Rodach in das Werrathal geführt werden soll. Meiningen entsagte nunmehr nach langwierigen Verhandlungen, seinem Vorhaben, die Bahn über das außer der Linie liegende Städtchen Schalkau gebaut zu sehen. (K. v. u. f. D.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 16. Sept. (Privat-Corresp.) Die Fondscourse erfuhren heute bei mäßigem Geschäfte keine wesentliche Veränderung, Eisenbahnactien aber waren im Kours gedrückt. In span. 3pCt. innerer Schuld kein Umsatz.

5 pCt. Metall.: 103½ P.; 4 pCt. Metall.: 93 G.; 3 pCt. Metall: 68¼ P.; 1 pCt. Metall.: 22⅝ P.; Bank-Act.: 1909 G.; per ult. Sept. 1911 G.; 500 fl. Loose: 155¼ P.; 250 fl. Loose: 119⅝ P.; Prämien-Scheine: 89½ P.; 3½ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 92¾ P.; Bayer. 3½ pCt. Obligat.: 93⅛ G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: —— G.; Ludwigsh.-Bexb.; 90⅜ G.; württemb. 3½ pCt. Oblig.: 87¼ G.; 4½ pCt. 99⅞ G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. 106¾ P.; detto in Lst. à fl. 12: 104½ P.; bad. 3½ pCt. v. J. 1842: 88¼ P.; bad. 50 fl. Loose: 55 G.; 35 fl. Loose: 35 G.; hess. 3½ pCt. Oblig.: 89¼ P.; 4 pCt. Oblig.: 97 P.; 50 fl. Loose: 76½ P.; 25 fl. Loose: 27¾ P.; Nass. 3½ pCt. Oblig.: 89⅛ P.; 25 fl. Loose: 25¼ G.; Frankf. 3pCt. Oblig.: 87¾ P; 3½ pCt. alte: 94½ P.; neue: 90¾ P.; Taunusb.-Act. 348½ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 70 G.; kurhess. Loose: 31⅛ Thaler G.; Integrale: 54¾ G.; Synd. 4 pCt.: 87 P.; 3½ pCt. 85½ P.; Span. 3 pCt.: — G.; 3pCt. innere Schuld: —— G.; 5pCt. —— G; Port. 3pCt. Conf.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97 P.; 500 fl. 80¼ G.; Sard. Loose: 35½ Fr. P.; Disc.: 4½ B.

Stand von fürstl. u. gräfl. Schuldverschreibungen: 2% Anhalt-Cöthen 69; 3½ landgräfl. Hessen-Homb. 89; 3½ fürstl. Fürstenberg 88½; 3½ Neuwied 91; 3½ Leiningen (bayer.) 91½; 3½ do. (bad.) 88; 3½ Erbach-Schönberg 90; 3½ Solms-Laubach 88½; 3½ Solms-Rödelheim 88½; 3½ Solms-Lich 89; 3½ Isenb.-Birstein 92; 4% Lucca alte 93; 4% ditto neue 89; 4% Homb.-Meisenheim 97; 4% Erzherzog Carl'sche 94; 4% Ferdinand Coburgische 98½; 4% fürstl. Esterhazy 89; ditto Loose 60½; 4% fürstl. Palffy 88; 4% Schwarzenberg 92½; 4% fürstl. Oettingen-Wallerstein 98¾; 4% Wittgenstein-Berleburg 97½; 4% gräfl. Almásy 97½; 4% Fugger-Babenhausen 98¾; 4% Erbach-Fürstenau 98; 4% gräfl. Palffy 86; 4% gräfl. Szechenyi 89; 4% St. Genois 92; 4% Schönborn 90; 4% Sandor 90; 4% Strachwitz 91; 4% Carl Eltz 97; 4% Hugo Eltz 91½; 4% Viczay 86½; 4% Nizky 89; 4% Hunyady 89; 4% Banffy 86; 4% Ungar.-Waldburgerschaft 81; 4½ Esterhazy Michael 92; 4½ Batthyany Gustav 93; 4½ Batthyany J. Bapt. 94; 4½ Oreczy 94¼; 4½ Sztaray 95; 4½ Karoly 93; 4½ Forgacs 93½; 4½ Pejacsevich 93; 4% Henkel v. Donnersmark 90; Fürstl. Schaumb.-Lippe 25 Rthlr. Loose 22½; Fürstl. Windisch-Grätz 20 fl. Loose 23.

Oesterreich. Höchst merkwürdig ist das Instruktionsoperat für die Deputirten des Pesther Komitats auf dem bevorstehenden Reichstage, welches mit überwiegender Majorität angenommen ward, und welches durchaus von dem Geist des westeuropäischen Konstitutionalismus durchweht ist. Das Pesther Komitat erklärt in diesem Operat die jetzige Regierungsweise für unverfassungsmäßig, und zwar in dreifacher Beziehung, nämlich in Rücksicht der auswärtigen Politik, der Verhältnisse Ungarns zu den österreichischen Erbländern, und in der inneren Verwaltung. In der auswärtigen Politik besitze die ungarische Regierung als solche nicht den Einfluß und die Stimme, welche ihr gebührten, da jene Ungarn nicht minder als die österreichischen Erbländer beträfe, wobei namentlich auf die unteren Donauländer hingewiesen wird. In den ungarischen Verhältnissen zu den österreichischen Erbländern würden aber die ungarischen Interessen den österreichischen überall untergeordnet, und in der innern Verwaltung riefen die Maßregeln der Regierung immer neue Beschwerden hervor, ohne daß die alten, auf deren Abstellung die Reichstage drängen, aufhörten. Das Operat verlangt daher, daß der bevorstehende Reichstag die Regierung in die verfassungsmäßige Bahn leite, daß die Legislation nicht ein durch das Uebergewicht der Regierung herausgepreßtes Corolarium sey, sondern das Regiment aus dem Nationalwillen fließe." Die Regierung soll Rechenschaft geben und verantwortlich seyn. Alle Adelsprivilegien und anderweitigen Sonderrechte sollen aufgehoben und völlige Gleichheit vor dem Gesetze eingeführt werden. Das Operat vermeidet absichtlich den Ausdruck von Ständen, und setzt überall dafür Nation, denn das Pesther Komitat will keine Ständeverfassung, sondern eine Nationalrepräsentation.

Großbritannien.

London, 14. Sept. Die amtliche Zeitung veröffentlicht den Befehl, welcher den General Smith, den Sieger von Aliwal, zum Gouverneur des Cap und zum mit der Ordnung der dortigen Angelegenheiten beauftragten königl. Commissär ernennt.

Frankreich.

* Paris, 14. Sept. (Privat-Corresp.) Der Herzog und die Herzogin von Nemours sind gestern Morgens auf der Eisenbahn von Compiegne nach Paris gekommen, und haben sich sogleich nach St. Cloud begeben, um den König und die Königin wegen der Verwundung des Prinzen auf der Jagd am 7. zu beruhigen. Es ist jetzt gewiß, daß der Prinz von Joinville der ungeschickte Jäger war, dessen Gewehr losging, und dadurch seinen Bruder Nemours verwundete. General Friant, den das Gerücht zuerst nannte, war gar nicht bei dieser Jagd. Gestern Abend noch kehrten der Herzog und die Herzogin von Nemours nach Compiegne zurück, wohin sich die Herzogin von Orleans mit ihren Kindern am 18., der König und die Königin am 21. d. begeben.

Die „Gazette de France" ist wegen ihres Artikels über den Herzog von Praslin gestern zu drei Monaten Gefängniß und zu 2000 Frs. Geldstrafe verurtheilt worden.

General Moline St. Yon, der frühere Kriegsminister erklärt heute in einem an den „Courrier français" gerichteten Schreiben, die Angabe desselben, er (Moline) habe 100 Aktien der Talabotischen Lyon-Avignon Eisenbahn erhalten, für durchaus unwahr. Er habe weder in dieser, noch in irgend einer andern industriellen Unternehmung Aktien, und besitze am Ende seiner langen Laufbahn nichts als seinen Gehalt. Der „Courrier français" erklärt sich in Hinsicht des Generals Moline zufrieden gestellt, fragt jedoch, warum die Herrn Minister Mackau und Cunin-Gridaine nicht auch ähnliche Erklärungen gäben. Die Angelegenheit dieser Lyon-Avignon-Eisenbahn ist übrigens der Gegenstand einer ernsten Untersuchung und vor einigen Tagen wurden die Register dieser Gesellschaft gerichtlich mit Beschlag belegt. Auf diesen Listen sollen Marschall Soult und Herr Martineau-Deschenetz, Cunin-Gridaine und Mackau figuriren. Man sagt, der derbe Verweis, den der Justizminister

Hebert neulich Herrn Generalprocurator Delangle im „Moniteur" ertheilte, habe seinen Grund vorzüglich darin, daß Herr Delangle zu viel Eifer und Thätigkeit in der Untersuchung der Warnery'schen Denunciationen entwickle. Herr Delangle hat auch eine Untersuchung der von Herrn. E. v. Girardin denuncirten Angelegenheit des 3. Operntheaters angeordnet und ein ehemaliger Notar in St. Germain, Herr Morin, ist bereits verhaftet worden. Herr Granier de Cassagnac hat sich noch bei Zeiten aus dem Staube gemacht.

Der „Constitutionel" bringt einen Brief aus **Mailand** vom 9., dem zufolge am 8. daselbst eine **Bewegung** statt fand. Die Feste und die Beleuchtung zur Feier der Einsetzung des neuen Erzbischofs von Romilli waren des schlechten Wetters wegen vom 5. auf den 8. verlegt worden. Plötzlich bildete sich auf dem Platze Fontana eine Versammlung von mehreren Tausenden, die unter dem Rufe: Viva l'Italia! die Hymne Rossinis an Pius IX. anstimmte. Die Behörden ließen durch eine Escadron Cavallerie und eine Escadron Gensd'armen die Volkshaufen zerstreuen, allein ein Kern von 5—600 Menschen hielt Stand, und vertheidigte sich gegen die Truppen unter dem Rufe: Nieder mit der Polizei! Nieder mit den Oesterreichern! Endlich wurde das Handgemenge so ernst, daß der neue Erzbischof und der Municipalrath Greppi sich auf den Platz hinabbegaben, und das Volk beschwichtigten. Aber auf allen andern Punkten dauerte die Emeute fort, die österreichischen Patrouillen wurden insultirt, entwaffnet, den Polizei-Agenten spuckte man ins Gesicht. Von allen Seiten wurden nun Truppenverstärkungen berufen, aber erst gegen 4 Uhr Morgens gelang es, die Ruhe so ziemlich wieder herzustellen. Am 9. Abends erwartete man neue Unordnungen.

Spanien.

† **Madrid**, 9. Sept. (Priv.-Corresp.) General Dominguez, Serranos Onkel, ist zum zweiten Commandanten der Hellebardiere ernannt worden. Das Ministerium Salamanca stößt bereits auf Hindernisse, und die Spaltung erscheint in seinen Reihen. Der Kriegsminister Gen. Cordova hat gegen das Projekt Salamancas, die Nationalgarde im ganzen Lande zu bewaffnen, entschiedenen Protest eingelegt, und so scheiterte diese Lieblingsidee der Herren Bulwer und Mendizabal. Hr. Goyena will sein Justiz-Portefeuille ebenfalls wieder abgeben, und ein Minister der Auswärtigen ist noch immer nicht gefunden. General Campuzano ist zum General-Capitain von Valencia und General Manso zum General-Capitain von Granada ernannt worden. Der Carlistenchef Fernando Gomez, unter dem Namen El Ebanista bekannt, ist in Lego (Galizien) von dem Capitain Mendoza ereilt und getödtet worden. Pachecos Ernennung zum Botschafter in Rom ist bereits von der Königin unterzeichnet. Narvaez verhält sich ruhig und lebt sehr zurückgezogen.

Italien.

Aus **Sicilien** geben uns heute directe Berichte bis zum 6. Sept. zu. Sie versichern, die Unruhen in Calabrien dauerten fort, und auf Sicilien herrsche ein düsterer Geist, der wenig Gutes ahnen lasse. Man bestürme die königl. Bank, um die eingelegten Gelder zurückzunehmen. Der Duca di Cumia, einst Polizeidirektor in Sicilien, jetzt Generalprocurator, habe dem König die Errichtung einer Bürgergarde für Palermo angerathen. Der Angriff auf die Truppen in Messina am 2. Sept. sey von 600 Bewaffneten erfolgt, die zuletzt durch einige Kartätschenschüsse aus der Citadelle auseinandergetrieben worden. Der die Truppen zum Angriff aufrufende General, sey durch drei Schüsse tödtlich verwundet worden. Bis zum 6. war jedoch nichts weiteres vorgefallen. (Allg. Z.)

Rom, 7. Sept. Die beiden Cardinäle vom 11. Juni, die Emm. Dupont Erzbischof von Bourges und Girand Erzbischof von Cambray sind bereits hier angelangt. (Allg. Z.)

Die „Mail. Ztg." v. 11. Sept. enthält folgende „Bekanntmachung der Generaldirection der Polizei," woraus hervorgeht, daß die Ruhestörungen vom 9. am 10. wiedergekehrt waren, obschon das Journal über dieselben keinen erzählenden Text enthält: „Die öffentliche Ordnung, die allgemeine Ruhe sind hier in den zwei letzten Nächten gestört worden. Es ist bekannt, daß das Gesetz die Zusammenrottungen verbietet. Da nun die Autorität dieselben, wenn gütliche Vorstellungen nichts frommen, mit Anwendung der Gewalt zerstreuen muß, so setzt sie davon das Publikum in Kenntniß, damit nicht die Vielen, welche sich bei solchen Gelegenheiten aus bloßer Neugier zu versammeln pflegen, im Gedränge unschuldig mitzuleiden haben. Mailand, 10. Sept. 1847. Der Generalpolizeidirector Baron **Torresani-Lanzenfeld**."

Bologna, 4. Sept. Um die Stimmung zu bezeichnen, welche gegenwärtig in Ferrara herrscht, dient am besten ein in ital. Blättern abgedruckter Brief eines Vertrauen verdienenden Mannes vom 30. Aug. „Wir sind in schlimmer Lage. In jedem Augenblicke müssen wir fürchten, daß auf einen Bürger geschossen wird. Die geringste Beleidigung, welche ein muthwilliger oder unvorsichtiger Mensch gegen einen Oesterreicher verübt, kann großes Unglück herbeiführen. Der Verkehr ist unterbrochen, die Landleute wagen es nicht, aus Furcht vor Unbilden, unsern Markt zu besuchen. Zum Glücke hat sich seit einigen Tagen kein störender Vorfall ereignet. Man muß den Oesterreichern das Zeugniß geben, daß sie sich anständig, nicht aufreizend und mit dem Schein der Gesetzlichkeit betragen. Kleine Neckereien kommen jedoch vor. Die österr. Truppen haben die Thore besetzt; bald fällt es ihnen ein, einen Jäger, wenn er auch einen gehörigen Waffenpaß hat, nicht aus der Stadt gehen zu lassen; bald fordern sie, daß die päpstlichen Truppen eine besondere Erlaubniß einholen, um aus der Stadt zu gehen. Gestern verwehrten sie einem Schweizersoldaten, der aus Bologna kam, den Eingang in die Stadt. In den ersten Tagen bemerkte man eine lächerliche Furcht bei den Truppen. Die Patrouillen marschirten durch die Stadt mit einer Avantgarde und einer Arrieregarde. Unsere Beruhigung liegt in der Klugheit und Festigkeit unsres Kardinals Ciacchi und in dem verständigen, jede Reibung vermeidenden Betragen der Bürger."

Griechenland.

Athen, 30. August. Trotz dem, daß der Aufstand des Grizotis auf Euböa einen eben so schmählichen Ausgang als die Rebellion des Grivas genommen, ist die Lage der Regierung eine höchst verhängnißvolle. Der Aufstand hat Niederlagen erlitten, aber er ist noch nicht gedämpft, und die Verwickelungen mit der Pforte sind berufen, demselben neue Nahrung zu verschaffen. Die Opposition ist über die Niederlage des Grizotis sehr niedergeschlagen; sie sieht aber in dem herannahenden Sturme mehr als Eine Veranlassung zu freudiger Hoffnung; Kolettis kann, ohne das griechische Nationalgefühl zu verletzen und seinen eigenen Sturz zu beschleunigen, der Pforte nicht nachgeben; kommt es aber zu einem Ausbruche, dann hofft die Opposition auf eine gewaltsame Intervention von englischer Seite, welche zu ihren Gunsten ausfallen und den Sturz Kolettis nach sich ziehen dürfte. Man muß bewundern, daß Kolettis inmitten dieser Verwickelungen an der guten Sache nicht verzweifelt. Er fühlt, daß es Zeit ist, die Bahn der materiellen Reformen einzuschlagen, und will mit einer Ordnung der Finanzen den Anfang machen. Erst soll die Schuld geregelt werden, zu welchem Zwecke der Kammer, die bereits die Vollmachten geprüft hat und in der nächsten Woche die Adresse debattiren soll, ein auf Regelung der Schuld bezüglicher, bereits den Schutzmächten mitgetheilter Plan vorgelegt werden wird. Die Haupt-Idee des Planes ist die Veräußerung der Nationalgüter, deren Ertrag einzig und allein zur Tilgung der Staatsschuld verwendet werden soll. Kolettis, der jetzt einer großen Majorität gewiß ist, könnte wesentlich für das Land etwas zu Stande bringen, wenn ihm die Rebellion im Innern und die Ränke des Auslandes dazu Zeit und Muße lassen. (Köln. Z.)

Turkei.

Konstantinopel, 1. Sept. Der Smyrnaer „Impartial" läßt sich von Salonichi unterm 18. Aug. die Nachricht geben, daß die großherrlichen Truppen, die in Ochrida gelagert gewesen, dort plötzlich ihr Lager abgebrochen und die Richtung von Elbassan eingeschlagen hatten, darauf aber gegen Berat gezogen seyen. Als Grund dieses Marsches bezeichnet man ein Gefecht, in welches sich die Aufrührer in Berat eingelassen, und bei dem ein Jussuf Bey, Bruder des Musselim von Berat, ihnen in die Hände gefallen sey. Der Verlust an Menschen sey dabei von beiden Seiten gleich gewesen. Handelsbriefe von Janina sagen, daß die Umgegend von Berat durch die Albanesenführer Rappocalli und Pestinesli Schaban Aga besetzt gehalten sey. Dschuleka habe den Mudir (Regierungsverwalter) von Kastorie, Kain Bey, angegriffen, doch sey der Ausgang der Unternehmung noch unbekannt. In Salonichi waren arge Wetter niedergegangen, und durch Hagelschlag, vorzüglich bei den Dörfern Aglladschick und Urendschik, viel Unheil angerichtet worden. (Allg. Ztg.)

Nichtpolitische Zeitung.

Vor wenigen Tagen geschah in Beihingen (Württemberg) eine von einem Knaben ausgeführte muthvolle That, die öffentlich bekannt zu werden verdient. Bei dem großen Wasserstand in den letzten Tagen standen mehrere Knaben am Ufer und fischten nach Kürbissen und andern Gegenständen, welche das Wasser mit sich führte. Auf einmal rief eine vorübergehende Frau angstvoll aus, daß dort oben herab ein Kind schwimme, von dem man nur da und da einen Arm oder Fuß sehe! Wie dies ein 11½ jähriger Knabe, der Sohn einer Wittwe, hört, dreht er sich um, springt in demselben Augenblicke in's Wasser und schwimmt dem Kinde nach, das er bald einholte und am Arm erfaßte. Dieses klammerte sich alsbald an den einen Fuß und Arm des Knaben, und mit der noch freien Hand mußte er dem Ufer zurudern, das er auch glücklich erreichte, und das Kind mit Hülfe seines Cameraden, der ihm vom Ufer aus einen Stock reichte, die steile Uferhöhe hinauf schaffte. Wenige Schritte weiter unten wäre dies nicht mehr möglich gewesen, denn der Neckar war ganz aus seinem Bette getreten,

und es ist von dieser Uferstelle an bis an sein eigentliches Bett wenigstens 90 Fuß. Die ganze Breite von einem Ufer zum andern, war eine reißende Wassermasse von einer Tiefe von 10 bis 12 Fuß. Bereits ist auch von Seiten der Ortsbehörde eine Anzeige an das königl. Oberamt erfolgt. (N. Tgbl.)

Die „Jahreszeiten" bringen folgende Anekdote. Ein Benediktiner, Namens Tanner, der von Prag nach Innsbruck reiste, um seine zerüttete Gesundheit zu kräftigen, unterlag den Strapazen dieser Uebersiedelung und starb in einem kleinen österreichischen Dorfe. Der Dorfrichter und einige andere Dorfnotabilitäten begaben sich alsogleich in das Haus, wo er gestorben, um seine Habe gerichtlich aufzunehmen, und fanden unter der Nachlassenschaft des guten Paters auch ein Behältniß von wunderlicher Structur, welches den guten Leuten verdächtig vorkam. Es bestand aus Holz und Glas und war total schwarz. Einer der Inspicirenden blickte neugierig in das Behältniß, aber entsetzt und mit dem Ausruf: „weiche von mir, Satanas!" lief er, was er laufen konnte, von dannen. Seine Genossen, welche nach ihm ebenfalls hineinschauten, erblickten zu ihrem Entsetzen in dem kleinen Behältniß ein lebendes Thier, schwarz, von riesenhafter Größe, mit drohenden Hörnern und funkelnden Augen. Das Ereigniß machte nicht geringes Aufsehen, und man wollte Anfangs die Hütte sammt dem Teufelsbeschwörer, denn dafür hielt man den guten Tanner, verbrennen. Während dem die Bauern in der Schenke allerlei Betrachtungen anstellten, handelte der weise Richter. Er befahl dem Pfarrer, dem Verstorbenen ein ehrliches Begräbniß zu versagen und in der Kirche den bösen Geist, den die Büchse einschloß, zu beschwören. Zu dieser Zeit kam nach dem Dorfe ein preuß. Gelehrter und auch ihm erzählte man die grausenhafte Wundermähre. Neugierig gemacht, begab er sich nach dem Ort, wo die gefürchtete Büchse stand, und fand ein Mikroscop, in welchem der todte Pater einen jungen Maikäfer eingeschlossen hatte. Anfangs hatten die Bauern nicht wenig Lust, den preuß. Gelehrten ebenfalls für einen Zauberer zu halten, weil er bei dem ihnen so furchtbaren Anblick lachte, als er aber die Büchse zu ihrer Verwunderung öffnete, daraus einen kleinen Käfer schüttelte und ihnen die Wirkungen des Vergrößerungsglases zeigte und erklärte, fingen sie ebenfalls herzlich zu lachen an, und Bruder Tanner verdankte diesem zufälligen Dazwischenkommen des Preußen ein ehrliches Begräbniß.

Brüssel, 13. Septbr. Man ist den Mördern des Fräulein **Evanepoel** und ihrer beiden weiblichen Dienstboten auf der Spur; doch sprechen sich die Brüsseler Zeitungen noch mit einiger Zurückhaltung darüber aus. Die „Independance" erzählt, daß am Tage nach dem Morde ein Individuum nach Brüssel gekommen sey, und nach der Wohnung des Untersuchungsrichters gefragt habe, um ihm eine wichtige Mittheilung zu machen, nach welcher zwei erst neulich entlassene Galeerensträflingen der Verdacht traf. Diese Person wurde sogleich nach ihrer Ankunft verhört. Alsbald darauf durchsuchte man die Oertlichkeiten auf's genauste. Der erwähnte Mann soll dem Vernehmen nach sehr wichtige Aufschlüsse gegeben haben und ist bis jetzt in Brüssel zurückgehalten worden. In Folge seiner Angaben wurden zwei verdächtige Männer verhaftet, die schon nach den ersten Verhören, wie verlautet, durch ihre Antworten noch weitern Verdacht erweckten. Doch hört man nicht, daß sie bis jetzt auf den Grund eines Beweises hin der Schuld überführt worden seyen; vielmehr leugnen sie hartnäckig.

Zu **Dublin** ging am vorigen Donnerstage der Verkauf des Mobiliars von Daniel O'Connell vor sich. Eine Menge Leute hatten sich eingefunden, theils um das Innere der Wohnung des berühmten Agitators zu sehen, theils um irgend einen ihm zugehörigen Gegenstand zu erstehen. Allgemein fiel es auf, wie einfach die Wohnung des Mannes möblirt war, der ein halbes Jahrhundert lang die Welt mit seinem Namen beschäftigte. Zum großen Bedauern der Kunstfreunde werden seine Gemälde nicht mitversteigert.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 16. Septbr.

Stunde der Beobachtung	Barom. in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelsschau.
Morgens 6 U.	330, 64	+ 8, 1	SW. bew.
Mittags 12 U.	327, 97	+ 10, 7	SW. Regen
Abends 7 U.	326, 05	+ 10, 2	SW. Regen

Bem. Inzwischen etwas Regen und Sturm von Südwesten.

Strichs-Bekanntmachung.

[3a] In dem Debitwesen des Instrumentenmachers Wilhelm Rüth von Kissingen wird dessen nachstehend beschriebenes Grundvermögen

Montag den 25. Oktober l. Js.
Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhause dahier unter den an der Strichstagfahrt bekannt gemacht werdenden Bedingungen öffentlich aufgestrichen, wozu Strichslustige eingeladen werden.

Kissingen, den 13. September 1847.

Königl. Landgericht.
v. m.
Mayer, Assessor.

Müller.

Beschreibung.

Das Wilhelm Rüth'sche Anwesen auf dem rechten Saalufer an der Straße von Kissingen nach Brückenau, nahe an der Saalbrücke gelegen, mit einer schönen Aussicht gegen die Saale und die Stadt Kissingen, besteht

1) in einem Wohnhause, massiv von Steinen erbaut, mit einem Erdgeschoße und einem Stockwerke; unter dem Erdgeschosse ist ein sehr geräumiger Keller, 60 Fuß lang und 11 Fuß breit, das Erdgeschoß hat 6 Zimmer mit einer sehr geräumigen Küche, im Stockwerke über dem Erdgeschoße ist ein großer Salon mit einer Altane und 2 Nebenzimmern, nebst 3 weiteren Wohnzimmern, unter dem Dache sind 5 Mezanenzimmer eingerichtet;
2) dem Nebengebäude, welches nur ein Erdgeschoß hat und gleichfalls massiv von Steinen erbaut ist; dasselbe hat 2 Zimmer, 2 Badekabinette und eine Waschküche;
3) einem Hausgarten von 1/4 Morgen 3 Ruthen.

[3c] Auf dem freihrl. v. Fuchs'schen Rittergute Bimbach bei Neuses a. S. wird ein tüchtiger Branntweinbrenner gesucht. Näheres auf dem Gute selbst.

Bekanntmachung.

Die Unterzeichneten verkaufen freiwillig nachstehende in **Miltenberg** besitzende Realitäten, als:

Ein Wohnhaus mit Hinterbau und Hausgarten,
Einen halben Morgen Acker im Sand,
12 Ruthen Garten im untern Gewann.

Versteigerungstermin ist auf **Donnerstag den 23. September** l. Js., Abends 7 Uhr, im Gasthause zum Ochsen in Miltenberg angesetzt, wozu Kauflustige hiemit eingeladen werden.

Das fragliche Wohnhaus ist ganz von Stein erbaut, steht an der Hauptstraße in dem belebtesten freundlichsten Theile der Stadt und hat ein ganz gefälliges Aeußere.

Dasselbe enthält im 1ten Stock 2 geräumige heizbare und 1 unheizbares Zimmer, 2 Küchen mit einem Backofen, einen geräumigen Hof und unter der Erde einen ganz guten Keller.

Im 2ten Stock 3 ineinandergehende tapezirte und 1 unheizbares Zimmer, dann eine Küche und großen Vorplatz.

Im 3ten Stock 5 unheizbare Zimmer mit Vorplatz und einen geräumigen Speicher.

Die näheren Bedingnisse werden bei der Versteigerung selbst bekannt gemacht, vorläufig nur soviel bemerkt, daß die Hälfte des Kaufschillings gegen angemessene Verzinsung auf dem Hause stehen bleiben kann.

Miltenberg a. M., den 14. Sept. 1847.

Franz Hollerbach,
Gerbermeister in Miltenberg.
M. A. Hollerbach.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr. II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 260. Sonntag, 19. September 1847.

Bestellungen auf die „Neue Würzburger Zeitung" für das mit dem 1. Oktober beginnende letzte Quartal wolle man möglichst frühzeitig machen.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. München, 13. Sept. Wie wir vernehmen, wird Se. k. Hoh. Prinz Luitpold, als Bevollmächtigter Sr. Maj. des Königs, schon in den ersten Tagen der künftigen Woche die Ständeversammlung eröffnen. Die Feierlichkeiten bei der Eröffnung werden ganz auf dieselbe Weise stattfinden, wie bei den vorhergehenden. Da Se. kön. Hoh. der Prinz Adalbert, welcher am 20. d. von Aschaffenburg wieder hier erwartet wird, bei dem diesjährigen Landtag einen Sitz in der Kammer der Reichsräthe zum ersten Mal einnimmt, so wird derselbe bei der Eröffnungsfeierlichkeit im Ständehause den in Tit. VII. §. 25. in der Verfassungsurkunde vorgeschriebenen Eid nach Aufruf durch den Ministerverweser der Justiz in die Hände seines durchlauchtigsten Bruders ablegen. — Die königliche Sanction der unlängst an hiesiger Universität stattgehabten Rectors- und Senatorenwahl ist, wie man vernimmt, aus Aschaffenburg angekommen. — Aus Wien traf die Nachricht hier ein, daß der Professor an der hiesigen Hochschule, M. Erdl, daselbst in Folge eines Blutsturzes bedenklich erkrankt sey. (A. Z.)

** München, 18. Sept. (Privat-Correspond.) Prinz Karl, k. Hoh., ist heute zu den Manövern der preußischen Truppen nach dem Rhein abgereist. — Wie ich eben höre, wird der Hr. Erzbischof von Bamberg an den dießmaligen Berathungen der Kammer der Reichsräthe nicht Theil nehmen, indem derselbe zum Landtage gar nicht hieher kömmt. — Diesen Abend ist Freiherr v. Rotenhan, der I. Präsident der Kammer der Abgeordneten während des letzten Landtages, hier angelangt; man glaubt im Publicum, daß derselbe auch während des bevorstehenden Landtages mit dieser Stelle bekleidet werden dürfte. — Bis diesen Abend waren bereits mehrere Mitglieder beider Kammern hier eingetroffen. — Für nächsten Montag ist eine Sitzung des k. Staatsraths angesagt, in welcher die an die Stände zu bringende Vorlage berathen werden soll. Welcher Art und Weise diese Vorlage seyn soll, darüber wird man täglich gespannter, da man selbst in sonst gut unterrichteten finanziellen Kreisen bis jetzt hievon noch keine bestimmte Kenntniß hat. Man will sogar in genannten Kreisen wissen, ob mit Recht oder nicht, sey dahin gestellt, daß bezüglich dieser Vorlage höhern Orts Meinungsverschiedenheit herrsche.

München, 16. Sept. Die auf den ordentlichen Professor der Theologie Dr. Christ. Konrad Hoffmann gefallene Wahl zum Prorektor der Universität Erlangen für 18⁴⁷/₄₈ hat die allerhöchste Bestätigung erhalten. Der Gerichtsarzt bei dem k. Landgericht Weibers Dr. Adam Senffert ist auf sein Ansuchen in gleicher Eigenschaft nach Baunach versetzt und der Wachs-Präparat-Verfertiger Paul Zeiller zum Präparator an der anatomischen Anstalt in München in provisor. Eigenschaft ernannt worden. — Der Unterlieutenant Ludwig Dall'Armi im Inf.-Reg. Gumppenberg wurde zum Inf.-Reg. Prinz Karl, der Unter-Lieutenant Ferd. Mayer vom Inf.-Reg. Prinz Karl zum Inf.-Reg. Gumppenberg, der Unterlieut. Christ. Klein im Inf.-Reg. Erbgroßherzog von Hessen zum 3. Jäger-Bataillon und der Unterlieut. Heinr. Gambs im 3. Jäger-Bataillon zum Inf.-Reg. Erbgroßherzog von Hessen versetzt, dann der Unterlieut. Peter Königer im Ingenieurkorps auf ein Jahr pensionirt. — Der im gestrigen Blatte als nach Simbach versetzt angegebene Hauptzollamtsverwalter in Freilassing heißt Reithner, nicht Leichner. (K.v.u.f.D.)

Wie sehr das Bedürfniß der Reorganisation der bayer. Landwehr gefühlt wird, beweisen die mehrfachen Stimmen, die sich dafür erheben. So lesen wir im bayer. Landboten: Günzburg. Täglich tauchen neue Vorschläge und Wünsche für eine Reorganisation der Landwehr auf; während die Einen aus unserm Bürgermilitär eine rein militärisch organisirte, preußische Landwehr machen wollen, faselt ein Zweiter von Emancipation der Landwehr, von polizeilicher Bevormundung (?) und möchte den Gewerbsmann den ausrückungslustigen Launen eines von der Langweile geplagten Reichen preisgeben, welcher gerne den Stabsoffizier spielen möchte; ein Dritter will keine undeutsche, militärische Benennung mehr, und in ein paar Stunden, vielleicht bei einem Schoppen Wein, eine Landwehr fix und fertig machen. Bei diesen Extremen dürfte, wie überall, die Mittelstraße die richtige seyn. Nur der Wunsch nach tüchtigen, mit dem Dienst genau vertrauten Commandanten und der Einführung einer wohlfeileren Uniformirung ohne die theuern, nicht mehr zeitgemäßen wollenen oder silbernen Anhängsel dürfte allgemein seyn. Dadurch würde der große Vortheil erreicht, daß bei Besetzung der Offiziers-Chargen mehr auf die Tüchtigkeit, als auf den Geldsack Rücksicht genommen werden könnte. Auf kein Institut läßt sich gegenwärtig der Spruch wahrer anwenden: „zum Spaß zu viel, zum Ernst zu wenig", als auf unsere Landwehr. Uebrigens theilt hierin das bayerische Bürgermilitär das Schicksal aller ähnlichen Institute in und außer Deutschland, wenn nicht durch außerordentliche Ereignisse wieder Leben und Eifer hinein kommt. Während der Kriegsjahre war die tägliche Wachparade des Bürgermilitärs im benachbarten Augsburg stärker, als jetzt das ganze dortige Landwehrregiment bei mancher Ausrückung. Wenn man also die bayerische Landwehr nicht ebenfalls gemüthlich will einschlafen lassen, so gebe man ihr tüchtige und erfahrene Commandanten, mit etwas mehr Strafgewalt, damit die bestehenden wirklich guten Vorschriften und Bestimmungen mit Würde und Strenge vollzogen werden, und nicht durch Nachsicht, Lauheit und Unkenntniß in Dienstessachen auch dem Eifrigen die Lust benommen werde. Dann: Von der Altmühl. In Nr. 245 und 247 dieses Blattes finden wir einige Vorschläge über das Kleidungssystem und die taktische Organisation der Landwehr, denen wir im Allgemeinen unsere Beistimmung um so weniger versagen können, als die gute Absicht unverkennbar ist; im Einzelnen jedoch müssen wir den projektirten Abänderungen unsere Anerkennung entziehen. Beschränkt sich nämlich die Abänderung des Kleidungssystems auf Beseitigung der Bärenmütze, der Federbüsche, der Fangschnüre, der Epaulette und dergleichen, so sind wir mit jenen Vorschlägen völlig einverstanden, denn diese unwesentlichen „Putzgegenstände" veranlassen nur nutzlose Unkosten. Will aber die Uniform des Landwehrmannes zu sehr dem Zustande „zur bürgerlichen Verwendung" nahe gebracht werden, so müssen wir aus „Anstandsgründen" die Zweckmäßigkeit solcher Vorschläge bezweifeln, denn der ärmere Landwehrmann wird dann seine Landwehrkleidung im gewöhnlichen Leben in solchem Gebrauch führen, daß sie bei seinem dienstlichen Auftreten einen nicht ganz würdevollen Zustand zeigen dürfte. Auch der Beseitigung des einfachen Tschako können wir nicht beistimmen, denn diese Kopfbedeckung ist keine Zierde, sondern eine anerkannte Schutzwaffe. Ist auch der Landwehrmann nur zur Aufrechthaltung der Ordnung und Sicherheit im Innern bestimmt, so kann er auch bei dieser Bestimmung allerdings in Fälle kommen, wo ihm jene Schutzwaffe nützlich ist. Hinsichtlich der taktischen Organisation finden wir es ganz zweckmäßig, wenn die taktische Ausbildung mehr auf das Nothwendigste für den Landwehrmann beschränkt erscheint, finden es aber im Interesse des öffentli-

chen Ansehens der Landwehr als unbedingte Nothwendigkeit, daß alsdann der Landwehrmann sich darin wohl geübt zeige. Hierzu ist aber jener jugendliche Eifer nothwendig, der dem abgelebten Manne fremd ist. Wir würden daher mehr in einer Beschränkung der Dienstpflichtigkeit, als in Abänderungen des Kleidungssystems das Feld erkennen, worauf für die Landwehr im Allgemeinen wie im Einzelnen Ersprießliches geschaffen werden könnte.

** Speyer, 16. Sept. (Priv.-Korr.) Gestern war die alte Stadt wie eine junge Braut geschmückt; von allen Häusern und Thürmen, selbst von des Domes Zinnen wehten weiß u. blaue Fahnen zu Ehren des anwesenden Kronprinzen. Vormittags musterte Derselbe die hier in Besatzung liegenden Jäger und leichten Reiter, und begab sich hierauf in großer Uniform in den Dom, um Schraudolf's meisterhafte Freskogemälde zu besichtigen. Gegen Abend beehrte der Kronprinz das städtische Schützenhaus mit einem Besuche. Der verehrte hohe Gast reist von hier nach Mainz und Koblenz, um die preuß. Manöver mit anzusehen.

Landau, 13. Sept. Se. k. Hoh. unser geliebter Kronprinz sind vorgestern Abend 7 Uhr, von Zweibrücken zurückkehrend, hier angekommen. Höchstdieselben haben die hiesigen Truppen inspizirt, ließen dieselben auf dem Exerzierplatz manövriren und reisten heute Abend nach Germersheim ab, begleitet von unsern Segenswünschen. (Fr. J.)

Preußen. Die „Allg. Preuß. Ztg." erklärt alle Nachrichten, welche sich über den Zweck der Reise des Legationsraths v. Patow in England verbreiten, für unbegründet. Er habe mit keinem der engl. Minister ein Wort gesprochen, vielweniger über einen Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen Großbritannien und dem Zollverein verhandelt, und seine Reise sey überhaupt nur eine einfache Erholungs-Reise gewesen. Diese Berichtigung bringt die „Allg. Preuß. Ztg." am Schlusse ihres Blattes, zwischen andern Nachrichten versteckt, mit kleiner Schrift gedruckt und unter dem Rubrum: „Vermischtes."

Preußens Vorschläge für Errichtung eines deutschen Schifffahrts- und Handelsvereins. Die vorzüglichsten Bestimmungen derselben lauten:

„Der Verein soll die sämmtlichen deutschen Staaten umfassen: also außer den Nordseestaaten auch Oesterreich, auch die Herzogthümer Holstein und Lauenburg, obgleich darüber nichts Bestimmtes angegeben ist.

Der Zweck des projektirten Vereins wird in §. 2 des Entwurfs also ausgesprochen: „in Schifffahrts- und Handelsangelegenheiten das Princip der nationalen Einheit Deutschlands nicht nur in den gegenseitigen Beziehungen der Vereinsstaaten unter einander geltend zu machen, sondern auch in deren Beziehungen zu andern Staaten zur Anerkennung zu bringen."

Zur Erreichung dieses Zweckes sollen sämmtliche deutsche Staaten nicht nur gegenseitig ihre Schifffahrt und ihre Produkte den eigenen gleichstellen, sondern auch Schiffen und Produkten fremder Staaten solche Gleichstellung gewähren, eine grundgesetzliche Bestimmung, wodurch der Verein die Handelsfreiheit zu seinem Princip erhebt. Aber nicht die fälschlich sog. Handelsfreiheit, welche unter den gegenwärtigen Verhältnissen besteht, und für Deutschland nichts als ein System des Handelszwanges ist, ihm aufgelegt von den vereinten Gesetzgebungen aller europäischen Staaten, nicht mit dieser, unbegreiflicherweise auch in der hamburg. Denkschrift über das Differential-Zollsystem als ein „Kleinod der Nation" gepriesenen Handelsfreiheit will der Entwurf sich begnügen; statt dieser rein illusorischen Handelsfreiheit soll Deutschland in den Besitz der faktischen Handelsfreiheit gelangen, die unserm Handel das gewährt, was wir keiner andern Nation verweigern. Es wird deßhalb bei der Aufstellung des Princips sogleich der Vorbehalt hinzugefügt, daß, falls fremde Staaten ein so liberales System nicht gleichfalls befolgen würden, gegen diese Staaten retorquirend auch in deutschen Häfen eine nachtheiligere Behandlung derselben eintreten solle oder könne.

Es sollen gleichlautende Regeln aufgestellt werden über die Erfordernisse eines nationalen Schiffes hinsichtlich seines Ursprungs, seiner Bemannung, seiner Messung, seiner Papiere; Erleichterungen des wechselseitigen Handels- und Grenzverkehres, Ermäßigung der Transitzölle, Begünstigung der Industrie durch Zollclasse, Verminderung oder Aufhebung der Flußzölle, endlich Vereinbarungen über ein gleichmäßiges Münz-, Maaß- und Gewichtsystem, Postwesen u. s. w.

Würde durch diese Vereinbarungen die Handelsfreiheit innerhalb des deutschen Handelsgebiets festgestellt und eigentlich erst begründet werden, so folgen nun die Vorschläge, welche zur Erreichung aufrichtiger Handelsfreiheit im Verkehr mit andern Staaten führen sollen. Die Hamburger Denkschrift faßt den Inhalt dieser Paragraphen in Folgendem zusammen.

In dem Entwurfe wird (§. 9) die Erwartung ausgesprochen, daß die fremden Staaten den Schiffen der Vereinsstaaten gleiche Rechte einräumen, wie ihnen in den deutschen Häfen gewährt werden; und ferner (§. 10), daß ihre Schiffe und Produkte in fremden Häfen nicht ungünstiger behandelt werden, als die irgend einer andern Nation. Wenn fremde Staaten diesen Erwartungen nicht entsprechen, so behalten die Vereinsstaaten sich vor, deren Schiffe und Erzeugnisse durch Zolldifferenzen zu benachtheiligen (13). Gleiche Benachtheiligung wird gegen diejenigen Staaten vorbehalten, welche der Schifffahrt und dem Handel der Vereinsstaaten durch Privilegien, Monopole oder ähnliche Einrichtungen Hindernisse in den Weg legen (§. 14). Wenn fremde Staaten die indirekten Einfuhren der Vereinsschiffe ungünstiger behandeln, so wird sowohl gegen die Schiffe dieser fremden Staaten, als auch gegen die Einfuhr aus ihren Häfen die Benachtheiligung durch einen Differentialzoll vorbehalten (12), und endlich, wenn ein fremder Staat Schiffe und Produkte des einen Vereinsstaates, aus einem andern Vereinsstaate kommend, als aus einem dritten (nicht zu demselben Lande gehörenden) Staate kommend behandelt (§. 8), so wird gegen dessen Schiffe die Auflage doppelter Hafenabgaben und extraordinärer Flaggengelder vorbehalten (§. 11.)

Zuletzt schließen sich noch in den letzten Paragraphen Vorschläge an wegen der Abschließung gemeinschaftlicher Schifffahrts- und Handelsverträge, wegen der Anstellung gemeinschaftlicher Consuln; wegen der Verabredung gemeinschaftlicher Grundsätze über Neutralität, wegen der Aufstellung eines gemeinsamen Flaggenzeichens, endlich wegen Verabredung gemeinschaftlicher Gesetze über Quarantäne-Angelegenheiten, Strandungsfälle u. s. w. (Weser Ztg.)

Königsberg, 11. Sept. Man erinnert sich der merkwürdigen und lange unverstandenen Aeußerung des Hrn. Justizministers auf dem Landtage, die er zum Beweis der richterlichen Unabhängigkeit in Preußen anführte, nämlich, daß das Gouvernement sich ruhig verhalten habe, wenn auch in der letzten Zeit ihm unbeliebte richterliche Erkenntnisse ergangen seyen. Man bezog diesen Ausspruch Anfangs auf das freisprechende Erkenntniß Jakoby's; eine Deutung, die unwahrscheinlich wurde, da dieses Erkenntniß des hiesigen Tribunals streng unpolitisch gehalten war. Es ist jetzt hier bekannt, daß sich die ministerielle Meinung auf das Erkenntniß des Dr. Lüning, das vom zweiten Senate des Paderborner Oberlandesgerichts gefällt und bekanntlich dem Freigesprochenen zur Zeit durch Zwangsmaßregeln entriffen wurde, bezog. Dieses Erkenntniß soll eine scharf ausgeprägte, freie politische Farbe getragen haben, und von einer ungewöhnlich starken Kritik des ersten Erkenntnisses ausgegangen seyn. Gleichzeitig ist hier amtlich eine Kabinetsordre bekannt geworden, welche die Unabhängigkeit der Richter gesichert und den Glauben an sie im Volke aufrecht erhalten wissen will, Unabhängigkeit aber nach beiden Seiten, von den Einflüssen des Gouvernements, wie einer politischen entgegengesetzten Parteiansicht. (Br. Z.)

Württemberg. Stuttgart, 16. Sept. Seine Königl. Hoh. der Großherzog von Oldenburg sind, nach einem mehrtägigen Aufenthalte am kgl. Hofe, heute früh von hier wieder abgereist. (S. M.)

Stuttgart, 13. Sept. Im Lauf der vorigen Woche traf die definitive Entscheidung der k. Kreisregierung ein, welche kurz gefaßt dahin lautete: daß der Turnverein, da einmal Uneinigkeit in dessen Innerem ausgebrochen, aufzulösen sey, daß aber der Bildung eines neuen Männerturnvereins kein Hinderniß entgegenstehe, und daß die gegenwärtigen Mitglieder wieder daran Theil nehmen können; die Statuten seyen aber zuvor zur Genehmigung vorzulegen. Um letzteren Punkt scheint es sich hauptsächlich zu handeln und die Regierung will nur solche Statuten, wie sie ihr genehm sind, wohin namentlich die Bestimmung gezählt wird, daß vorübergehend sich hier aufhaltende Nichtwürttemberger nicht stimmberechtigt, sondern nur Ehrenmitglieder seyn können. (Ulm. Schnellp.)

Baden. Offenburg, 12. Sept. Unsere Versammlung von entschiedenen Verfassungsfreunden hat stattgefunden. Die Versammlung, welche den weiten Festsaal füllte, eignete sich einstimmig die in Folgendem zusammengefaßten Besprechungen des Tages an: „Die Forderungen des Volkes in Baden." A. Wiederherstellung unserer verletzten Verfassung, und zwar: 1) Lossagung der Regierung von den Karlsbader Beschlüssen des Jahres 1819, von den Frankfurter Beschlüssen von 1831 und 1832, und von den Wiener Beschlüssen von 1834. Diese Beschlüsse verletzen gleichmäßig unsere unveräußerlichen Menschenrechte, wie die deutsche Bundesakte und unsere Landesverfassung. 2) Preßfreiheit. 3) Gewissens- und Lehrfreiheit. 4) Beeidigung des Militärs auf die Verfassung. 5) Persönliche Freiheit. Die Polizei höre auf, den Bürger zu bevormunden und zu quälen. Das Vereinsrecht, ein frisches Gemeindeleben, das Recht des Volkes, sich zu versammeln und zu reden, das Recht des Einzelnen, sich zu ernähren, sich zu bewegen und auf dem Boden des deutschen Vaterlandes frei zu verkehren, sey hinfüro ungestört. B. Entwicklung unserer Verfassung. 6) Vertretung des Volkes beim deutschen Bunde. 7) Eine volksthümliche Wehrverfassung. 8) Eine gerechte Besteuerung. Jeder trage zu den Lasten des Staates nach Kräften bei. An die Stelle der

bisherigen Besteuerung trete eine progressive Einkommensteuer. 9) Daß die Bildung durch Unterricht Allen gleich zugänglich werde. Die Mittel dazu hat die Gesammtheit in gerechter Vertheilung aufzubringen. 10) Ausgleichung des Mißverhältnisses zwischen Arbeit und Kapital. 11) Gesetze, welche freier Bürger würdig sind, und deren Anwendung durch Geschwornengerichte. 12) Eine volksthümliche Staatsverwaltung. Das frische Leben eines Volkes bedarf freier Organe. Nicht aus der Schreibstube lassen sich seine Kräfte regeln und bestimmen. 13) Abschaffung aller Vorrechte. (Oberrh. Ztg.)

Aus Baden, 8. Sept. Wenn in mehreren Blättern die Erwartung ausgesprochen wurde, daß auf die bevorstehenden Wahlen von Seiten der Beamten nicht werde eingewirkt werden, so bestätigt sich dies leider nicht. Es scheint auch hier Alles beim Alten zu bleiben; wir wollen ein Beispiel anführen. Der Gemeinderath eines Städtchens auf dem Walde hatte letzten Winter die Bitte an die Regierung gestellt, es möchte die Verlegung der Straße über einen nahen Berg in diesem Frühjahre angeordnet werden, damit die armen Bewohner der Stadt Arbeit und Verdienst erhielten, woran es in der theuren Zeit fehlte. Das Frühjahr verstrich, ohne daß eine Antwort erfolgt wäre. Unlängst aber, am 27. August kam der Herr Oberamtmann in das Städtchen und eröffnete dem Gemeinderathe, daß die Regierung dem Gesuche um Verlegung der Straße nicht entsprechen könne. Bei dieser Gelegenheit bemerkte der Hr. Oberamtmann: Die untern Behörden sollten immer nach dem Willen der obern handeln, dann gingen solche Gesuche besser durch. Die Wahlmännerwahl stehe bevor, und er wolle sehen, wie gewählt werde; er habe zwar gegen die frühern Wahlmänner Nichts einzuwenden, dennoch sollte der Gemeinderath mit besserem Beispiele als bisher vorangehen. Ist dies deutlich? (Rundschau.)

Schleswig-Holstein. Kiel, 12. Sept. Im Tivoli kam es am letzten Abende der land- und forstwirthschaftlichen Versammlung, nach vollbrachtem Schmause in der Festhalle, zu einigen Extravaganzen in politischen Toastreden, an denen der genossene Wein wohl mehr Antheil haben mochte, als die Gesinnung. Der Lärm wurde so stark, daß der allzu ängstliche Justizrath Graba die Wache requirirte, bei deren Ankunft die Ruhe indeß schon hergestellt war. Wir erwähnen des Vorfalls, um möglichen Vergrößerungen vorzubeugen. (K.-v. u. f. D.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 17. Sept. (Privat-Corresp.) Mehrere Fondsgattungen sowie Eisenbahnactien wurden nach 1 Uhr in Folge muthmaßlicher niedrigerer Pariser Notirung (75,,05) merklich billiger abgegeben.

5 pCt. Metall.: $105^{3}/_{8}$ P.; 4 pCt. Metall.: $93^{1}/_{4}$ G.; 3 pCt. Metall: $68^{1}/_{4}$ P.; 1 pCt. Metall.: $22^{3}/_{8}$ P.; Bank-Act.: 1911 P.; per ult. Sept. 1913 P.; 500 fl. Loose: 135 P.; 250 fl. Loose: $119^{1}/_{4}$ P.; Prämien-Scheine: $89^{1}/_{2}$ P.; $3^{1}/_{2}$ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: $92^{3}/_{4}$ P.; Bayer. $3^{1}/_{2}$ pCt. Obligat.: $93^{1}/_{8}$ G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: —— G.; Ludwigsh.-Berb.: 89 G.; württemb. $3^{1}/_{2}$ pCt. Oblig.: $87^{3}/_{8}$ P.; $4^{1}/_{2}$ pCt. $99^{3}/_{4}$ G.; hannöv. 3pCt. in Thlr. à 105 kr. $106^{3}/_{4}$ P.; dito in Lst. à fl. 12: $104^{1}/_{2}$ P.; bad. $3^{1}/_{2}$ pCt. v. J. 1842: $88^{1}/_{4}$ P.; bad. 50 fl. Loose: 55 G.; 35 fl. Loose: 35 G.; hess. $3^{1}/_{2}$ pCt. Oblig.: $89^{1}/_{4}$ P.; 4 pCt. Oblig.: 97 P.; 50 fl. Loose: $76^{1}/_{2}$ P.; 25 fl. Loose: $27^{3}/_{4}$ P.; Nass. $3^{1}/_{2}$ pCt. Oblig.: $89^{1}/_{8}$ P.; 25 fl. Loose: $25^{1}/_{4}$ G.; Frankf. 3pCt. Oblig.: 87 P.; $3^{1}/_{2}$ pCt. alte: $94^{1}/_{4}$ P.; neue: $90^{1}/_{2}$ P.; Taunusb.-Act. $348^{1}/_{2}$ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: $68^{3}/_{4}$—$^{7}/_{8}$ G.; kurhess. Loose: $30^{7}/_{8}$ Thaler G.; Integrale: $54^{3}/_{4}$ G.; Span. 4 pCt.: $86^{1}/_{2}$ P.; $3^{1}/_{2}$ pCt. $85^{1}/_{2}$ P.; Span. 3 pCt.: — G.; 3pCt. innere Schuld: $22^{3}/_{8}$ G.; 5pCt. —— G.; Port. 3pCt. Cons.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97 P.; 500 fl. $80^{1}/_{8}$ G.; Sard. Loose: $35^{1}/_{2}$ Fr. P.; Disc.: $4^{1}/_{2}$ B.

Frankfurt, 13. Sept. Die mehrtägige Anwesenheit des Großherzogs von Oldenburg in unserer Stadt und die häufigen Besprechungen desselben mit den einflußreichsten Personen des diplomat. Corps, insbesondere die öfteren Conferenzen mit dem Grafen von Münch-Bellinghausen, sollen zum Theil durch das immer lauter werdende Rufen nach Erfüllung des 13. Artikels der Bundesakte im Großherzogthum veranlaßt seyn, und durch die endlich gewonnene Ueberzeugung, daß sich dieselbe nicht füglich länger werde verweigern lassen. — Professor Jordan weilt hier. Er will sich wieder nach Dürkheim begeben, um dort wie im vorigen Jahre, die Traubenkur zu gebrauchen. (A. Z.)

Bremen, 13. Sept. Wir erhielten heute deutschamerikanische Blätter von älterm Datum (bis zum 8. August), denen wir einige Mittheilungen entlehnen. Zu New-York waren im Juli nicht weniger als 17,763 Einwanderer angekommen im Juli 1846 nur 13,278, und im Jahre vorher nur 12,813. Vom 2. April bis 11. Juli war aus fremden Häfen in der New-Yorker Quarantäne die ungeheure Menge von 98,314 Passagieren gelandet! In New-Orleans trafen auf sechs Schiffen vom 19. bis 22. Juli 1335 Personen aus Europa ein. So nimmt die Einwanderung von Jahr zu Jahr in riesigem Anwachse zu, und eben so der Anbau des Landes. In St. Louis sind vom 1. Aug. 1846 bis dahin 1847 neun hundert und zwei und dreißig neue Gebäude aufgeführt worden, und neue Städte erheben sich allwöchentlich.

Schweiz.

Freiburg. Am letzten Dienstag sind fünf der politischen Gefangenen gegen Caution provisorisch in Freiheit gesetzt worden.

Bern, 13. Sept. Der Regierungsrath hat in seiner heutigen Sitzung auf den Antrag der Militärdirection, in der Voraussicht eines Executionsbeschlusses der Tagsatzung gegen den Sonderbund, beschlossen, beim großen Rathe (der soeben zusammengetreten ist) einen Credit von 46,000 Fr. zur sofortigen Inspection der bernischen Reserve und einen Credit von 108,800 Fr. zur Anschaffung von 6400 Kaputröcken zur Completirung der bereits in den Magazinen vorräthigen 13,600 Kaputröcke zu verlangen, damit, wenn es nöthig seyn sollte, 20,000 Berner vollständig ausgerüstet werden können. (Eidg. Z.)

Frankreich.

* Paris, 15. Sept. (Privat-Corresp.) Das „Debats“ hatte kürzlich behauptet, in Bern werde das Briefgeheimniß nicht geachtet und es bestände ein schwarzes Kabinet. Der eidgenössische Geschäftsträger Herr Tschann hat nun ein Schreiben an das „Debats“ gerichtet, worin er im Namen seiner Regierung gegen diese unwürdige Erfindung protestirt und das „Debats“ auffordert, sie zu widerrufen, was das „Debats“ damit thut, daß es den Brief des Gesandten abdruckt. (Daß damit die Beschwerde des eidgenössischen Geschäftsträgers nicht gehoben ist, liegt auf flacher Hand.)

Herr Rosemond von Beauvallon ist durch Beschluß der Rathskammer vom 13. d. vor die Assisen des Monats Oktober verwiesen, um wegen falschen Zeugnisses im Prozesse Cequevilley gerichtet zu werden.

Ein vertrauter Agent des Herrn Salamanca ist gestern hier durchgereist, — er begibt sich nach London um Espartero zu bewegen, schleunigst nach Madrid zu kommen, und dort als Gegengewicht gegen Narvaez etwaige Pläne und Unternehmungen zu dienen. Der „Morning Post“ zufolge, soll sich Espartero jedoch bereits mehrere Male dahin erklärt haben, daß er unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht nach Spanien zurückkehren werde.

Der König hat durch eine Ordonnanz, datirt aus St. Cloud vom 12. ds., 500 Personen gänzlich begnadigt, die aus Anlaß der Getreideunruhen dieses Jahres zu längeren oder kürzeren Gefängnißstrafen verurtheilt worden sind. Dieser Akt von Amnestie, die fast alle Verurtheilten dieser Categorie umschließt, ist zur Feier der Geburt des Herzogs von Guise erlassen worden.

Dem Abbé Genoude, Redacteur der „Gazette de france“, der sich hartnäckig weigert, seine Steuern zu bezahlen, bis Frankreich eine wahrhafte Nationalrepräsentation mit allgemeinem Wahlrecht habe, sind alle seine Möbeln weggenommen und öffentlich versteigert worden. Er hat nun die Appellation an die Cour royale ergriffen.

Spanien.

† Madrid, 10. Sept. (Privat-Correspondenz.) Der Herzog von Frias ist heute hier angekommen. Ein vertrauter Freund des Hrn. Salamanca begab sich sogleich zu ihm, um ihn zu bewegen, die Conseilpräsidentschaft und das Portefeuille des Auswärtigen zu übernehmen. Der Herzog von Frias lehnte diesen Antrag entschieden ab; heute Abend wird er von der Königin empfangen werden, der er die Gründe seiner Weigerung auseinander setzen wird. Hr. Zaragoza, auf dem man ebenfalls rechnete, hat sowohl den Posten eines politischen Chefs in Madrid, als den eines Unterstaats-Sekretärs des Innern abgelehnt. Hr. Puche y Batista ist nun Unterstaats-Sekretär und Hr. Cavestany polit. Chef geworden, beide Conservative. Hr. Pacheco und General Dominguez erhielten von der Königin das Maria Luisa Großkreuz, eine Menge anderer Orden wurden an die Herren Ros de Olano, Salamanca, Ortiz de Zuniga, Buschenthal u. s. w. vertheilt.

Italien.

Aus Sicilien, 6. Sept. In Palermo wurden vor ein paar Wochen zwei Brüder verhaftet, ruhige Bürger, eifrige Betreiber eines industriellen, durch Fleiß erworbenen, durch rastlose Thätigkeit emporgebrachten Unternehmens, die man sonst allgemein als Stützen der öffentlichen Ordnung betrachtet hatte, weil man sie, die viele Arbeiter auch aus der ärmsten Classe beschäftigten und mit Brod versahen, immer zur Stillung von Händeln und Schlägereien (unter den Fischern und Barkenführern ihres Quartiers eben keine Seltenheit) mit Einfluß einschreiten sah. Jetzt erfährt man, daß diese Männer, als wären sie bereits überführte Staatsverbrecher, in die abscheulichsten Gefängnisse der Festung (Castellamare) gewesen, und erst als ernstliche Krankheit es durchaus nothwendig machte, auf Vorstellung ihrer Verwandten und Freunde in bessere Behälter gebracht worden seyen. Man hört auch von Festnehmung mehrerer Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten von den in Palermo liegenden Regimentern. Man sieht diese Maßregeln,

hört aber weiter nichts darüber, lauter Umstände, die nicht im geringsten geeignet sind, die Gemüther zu beruhigen. — Am 3. d. sah man die Bank von Palermo von Andrängern bestürmt, welche alle ihre Scheine gegen Baar eingelöst haben wollten. Von Seite der Bank wurden der Auszahlung die gewöhnlichen langwierigen und die Circulation hemmenden Formalitäten entgegengestellt, während man, die Aengstlichkeit mit einem Schlage zu stillen, die baare Zahlung erleichtern und sogar den Festtag vom 4 und selbst den gesteigen Sonntag dazu hätte benützen sollen, wo aber die Bank geschlossen blieb. Man hätte es umsomehr thun sollen, weil theilweise auch das ausgestreute Gerücht, als hätten die vor einigen Tagen zu Abholung der Artillerie hier erschienenen Dampfschiffe auch die Baarschaft der Bank mitgenommen, Anlaß zu jenem Andrang gab, während doch ein baarer Ueberschuß von 2 Millionen Ducati dort liegt. Statt den Stand der Bank bekannt zu machen, scheint man höhern Orts den Kopf verloren zu haben, und glaubt nur in außerordentlicher Polizei- und Militärbeaufsichtigung, in Verdoppeln der Posten, Patrouillen rc. die Ordnung bewahren und die Gemüther beruhigen zu können, oder darin doch wenigstens das eigene Heil zu finden. Indessen hat der Herzog v. Cumia, einst Polizeidirektor in Sicilien, nun Generalprocurator am Rechnungshof, dem König den Vorschlag zu Errichtung einer Nationalgarde oder eigentlichen Bürgergarde in Palermo gemacht. Der Herzog v. Cumia kennt seine Leute und weiß, daß, legte man die Bewahrung des öffentlichen und Privat-Eigenthums vertrauensvoll in ihre Hände, sie hiedurch sich geschmeichelt fühlen würden, so daß die Meisten jedem Versuch zum Umsturz der Ordnung sich entgegenstellen würden. Und warum sollte die Einwohnerschaft Palermo's nicht dasselbe Zutrauen verdienen, wie die von Neapel? Es herrscht unheimliche Stille. Sicilien ist ruhig, denn Vial wacht und seine Berichte beruhigen den Monarchen, der aber doch etwas ungehalten seyn dürfte, wenn er vernähme, daß vor den Thoren Palermo's wieder Straßenräubereien stattfinden, und wenn er hörte, daß die Zettel der Bank, seiner Stiftung, in Girgenti (bei den noch immer nicht vollendeten Straßen — was er nun freilich auch nicht weiß, weil niemand es ihm sagt — noch immer zwei Tagreisen von der Hauptstadt entfernt) 1½ pCt. verlieren, wogegen Wechsel mit ½ pCt. durchkommen, weil, trotz des strengen Gebotes, die öffentlichen Cassen die Annahme und Auswechslung verweigern, oder damit Wucher treiben. Was würde er ferner sagen, wenn er wüßte, daß man dort in Handelsgeschäften die königlichen Bankzettel förmlich ausschließt, und keine Behörde da ist, die es wagt, einzuschreiten, während sich andrerseits Niemand traut, Geld zu Land zu senden, und zur See — man höre — regelmäßige Verbindungen um die Insel, trotz ihrer Nothwendigkeit, noch immer fehlen! In den Köpfen aber, in den Adern tobt das siedende Blut der Sicilianer — sie einst das erste Volk, jetzt das letzte Europa's. Sogar Dampfschiffe fehlen Sicilien zur Verbindung seiner reichen Küstenstädte unter sich, zum Transport der reichen Produkte! Sie sollen's von sich aus thun, wird ihnen von jenseits zugeherrscht. „Und was ist denn drüben in Neapel etwa geschehen, ohne daß sicilianischer Schweiß und sicilianisches Blut daran klebte?“ So spricht der stolze, seiner Abkunft wohlbewußte energische Insulaner in seiner kräftigen Sprache. Er ist ergrimmt, und zwar umsomehr da er in den Maßregeln der Regierung nur traurige Schwäche sieht. — Die unlängst in Neapel stattgehabte Heruntersetzung des Verkaufspreises des Salzes und Tabaks für Rechnung der Regierung, und die Ermäßigung diesseits um ⅓ der Mahlsteuer, betrachtet man nur als gezwungene Nachgiebigkeit. Salz, dieses unentbehrlichste aller Dinge, dieses Geschenk der allgütigen Natur, hat der Sicilianer umsonst — in Trapani kostet es ¼ Bajocco das Rotolo, in Neapel wird es dem Consumenten zu 8 Bajocchi das Rotolo (8 fl. 18 kr. C.-M. der bayr. Ctr.) verkauft. (Allg. Ztg.)

Turin, 9. Sept. Die letzten Berichte aus Rom bringen die Nachricht, daß ein österreichischer Corrier mit Depeschen vom 19. und 22. August daselbst eingetroffen war, welche die Antwort auf die römische Protestation wegen Ferrara's enthalten sollen. In Folge dieser Depeschen ist von dem Grafen Lützow am 31. Aug. eine Note an die päpstliche Regierung erlassen worden. Ueber den Inhalt derselben erfahren wir weiter nichts, als daß Oesterreich nicht gesonnen sey, sein Besatzungsrecht aufzugeben, und daß es sich über die Art beschwert, wie man diese Angelegenheit in Rom behandelt habe. Namentlich werde die Veröffentlichung der Ciacchischen Protestation, als ein Akt angesehen, der unter den Umständen wie die vorliegenden gegen alle diplomatische Ordnung verstoße. (Allg. Ztg.)

Der römische Contemporaneo schreibt: Graf Lützow hat dem Papst eine Note überreicht, worin das Okkupationsrecht aufrecht erhalten, zugleich aber der Wunsch ausgedrückt wird, daß Unterhandlungen stattfinden möchten. Der Papst entgegnete, vor Allem müsse Ferrara geräumt werden, dann erst könne man sich auf Diskussionen einlassen, und zwar nicht über das Okkupationsrecht, sondern über die Bedeutung des Wortes Platz (place). Werde die Räumung der Stadt verweigert, so werde er alle in seiner Macht liegenden Mittel anwenden, um dieselbe herbeizuführen. Kardinal Ferretti soll erklärt haben, der Papst würde einen Protest absenden, den Nuntius von Wien zurückberufen, dem österreichischen Gesandten seine Pässe zustellen, eine Exkommunikationsbulle, die bereits vorliege, veröffentlichen (?) und endlich eine Berufung an ganz Italien ergehen lassen. (Nürnb. Kur.)

Griechenland.

Durch die eben eintreffende Athener Post vom 5. Sept. erfahren wir die schwere Erkrankung des Ministerpräsidenten Kolettis, die nach achttägiger Dauer noch keine Hoffnung zur Besserung gab. Es ging die Rede, eine zweite englische Flotte werde kommen. (Allg. Z.)

Nichtpolitische Zeitung.

Mannheim, 10. Sept. Es ist in diesen Tagen ein großer Diebstahl verübt worden, welcher um so mehr Aufsehen erregt, da er im Schlosse selbst vor sich ging. Die Zeit, wann diese That geschehen, kann nicht bestimmt werden, die Thäter jedoch hofft man zu entdecken, da man ziemlich gegründeten Verdacht hat. Es wurde nämlich bei dem Fresko-Maler Götzenberger, welcher sich auf Reisen befand, eingebrochen, und, wie man an den Schlössern sah, waren dieselben abgeschraubt worden. Soviel man vernimmt, soll sich der Werth der gestohlenen Gegenstände, aus Silber, Weißzeug und noch manchen andern werthvollen Pieçen bestehend, auf etwa 400 fl. belaufen, kann jedoch noch nicht ganz genau bestimmt werden. — Der in Heidelberg längst erwartete Volksschriftsteller Berthold Auerbach ist nun daselbst angekommen, um für immer da zu verweilen. (Fr. J.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 17. Septbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	325, 92	+ 9, 6	W. Regen
Mittags 12 U.	326, 92	+ 12, 4	W. bed.
Abends 7 U.	327, 01	+ 10, 8	SW. Regen

Bem. Nachts vorher starker Sturm von West-Süd-Westen.

Furchtbar und schauderhaft war die Nacht vom 24. auf den 25. August 1847 für die Pfarrgemeinde Simmershausen im k. Landgerichte Hilders. Nachts halb 11 Uhr entstand in der Scheune des Ortsvorstehers Drott ein Brand, welcher so schnell um sich griff, daß bis Nachts 1 Uhr schon 12 Wohnhäuser, 16 Scheunen und 10 Nebengebäude in Schutt und Asche lagen; 3 Nebengebäude waren noch zur Hälfte abgebrannt, und 18 Wohnhäuser beschädigt. Der Schaden war um so größer, da sämmtliche Scheunen mit Heu und Getreide angefüllt waren. Die vorläufige gerichtliche Abschätzung weist nach: eine Beschädigung an Gebäuden von

18,941 fl., hiezu an Mobilien
12,081 fl. 30 kr., also in Summa

31,022 fl. 30 kr. (ein und dreißig tausend und zwanzig zwei Gulden, dreißig Kreuzer). Die ermäßigte Brandversicherungssumme besteht in 9960 fl. 18¾ kr. und die Versicherung der Mobilien nur in 600 fl., ergibt sich also an nicht gedeckter Beschädigung eine Summe von 20,442 fl. 11¾ kr. Allein in der ersten Verwirrung wurde mancher Verlust von den Brandverunglückten nicht angegeben, so daß der nicht gedeckte Schaden sich auf 25,000 fl. belaufen dürfte.

Allen Hohen und Niederen von nah und fern sey hiemit der herzlichste Dank abgestattet mit der Bitte zu Gott, daß sie vor solchem Jammer bewahrt bleiben möchten. Nur durch allseitiges Zusammenwirken ward das Dorf vor weiterem Brandunglücke gerettet. Schon am 31. Mai auf den 1. Juni 1832 brannten dahier 41 Gebäude ab, jedoch war damals noch nichts eingeerntet, und folglich der Schaden lange nicht so groß, wie gegenwärtig. Auch damals, wie jetzt, brannten die hiesigen Pfarrei-Oekonomiegebäude mit ab.

Allen Menschenfreunden, die bisher zur Brodnoth und Aussaat an die abgebrannten Bedürftigen so manche freiwillige Gabe gespendet, sey hiemit der innigste Dank gesagt, und falls Se. königl. Majestät in allerhöchsten Gnaden eine Kreiskollekte zu erlauben geruhen, so wird noch manche gute Seele ein Werk der Barmherzigkeit ausüben. Der beste Dank des Unterzeichneten soll für alle frommen Gaben im Namen seiner Pfarrgemeinde im Gebete während des heil. Meßopfers auf dem Altare bestehen.

Nur Unwohlseyn und Verwirrung vom Brandschrecken hat diese Bekanntmachung verspätet.

Simmershausen, am 15. Sept. 1847.

J. Krick, d. Z. Pfarrer dahier,
im Namen seiner Pfarrgemeinde.

Verstorbene.

Franz Dambach, Ehehaltenhaus-Pfründner, 62 J. Jos. Fries, Gendarmerie-Feldwebel, 50 J. Andr. Kreß, Gastwirth, 52 J. Lothar v. Groß, ehem. Kapitular in Mainz, 65 J. Andr. Bornberger, Schuhmachermeister, 60 J. Barb. Fuchs, Rechn.-Commiss.-Tochter aus München, 47 J. Jos. Then, Reg.-Direktor, 81 J. 9 Mon. — Kinder 3.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr. II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 261. Montag, 20. September 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

** **Bayern.** München, 17. Sept. (Privat-Correspondenz.) Bei dem bevorstehenden Landtage wird man auf alle mögliche Weise Zeit zu ersparen suchen, um dessen Dauer möglichst zu verkürzen. Es werden daher schon die am 20. d. beginnenden Arbeiten der Einweisungscommission und die diesen folgenden Wahlen der sechs Candidaten zur Präsidentschaft, so wie die Wahlen der Secretäre und der Ausschüsse möglichst beschleunigt werden, so daß noch vor Ende der Woche, vielleicht am Freitag, die feierliche Eröffnung stattfinden kann. Möglich, daß dann noch am Tage der Eröffnung die Kammer der Abgeordneten zu einer Sitzung zusammentritt, um die Vorlage der Regierung in Empfang zu nehmen. Man ist sehr gespannt, ob die beiden Kammern ihre Thätigkeit nur auf diese Vorlage beschränken, oder auch andere Gegenstände — wozu sie wohl unstreitbar das Recht hätten — in Berathung ziehen werden. Obwohl nun zur Vorberathung der Regierungsvorlage nur der zweite und vierte Ausschuß benöthigt seyn werden, und sich für den ersten (Gesetzgebungs-)Ausschuß kein Material bieten dürfte, so werden die Kammern dennoch die fünf Ausschüsse wählen müssen, weil sich aus diesen bekanntlich der sechste Ausschuß erst bildet, der über die Zulässigkeit der Eingaben, die an die Stände gelangen, zu entscheiden hat.

München, 17. Sept. Se. königl. Hoh. der Herzog Max tritt am 1. Oktober eine größere Reise an, und begibt sich zunächst nach Rom, Neapel und Palermo; seine Abwesenheit von hier wird 7 bis 8 Monate dauern. — Von einem größeren Landwirthe aus hiesiger Gegend wird uns mitgetheilt, daß auf allen jenen Feldern, die er dieses Jahr nicht gedüngt hatte, die Kartoffeln vollkommen gesund sind, wogegen sich in gedüngten Feldern bei einem kleinen Theile Krankheitsspuren zeigen. Im Allgemeinen wird in Oberbayern die Kartoffelernte sehr gut ausfallen. — Der erste Zentral-Zollkassa-Offiziant Klemens Westermaier ist wegen nachgewiesener physischer Gebrechlichkeit nach § 22 lit. D der IX. V.-Beil. seiner Bitte gemäß auf die Dauer eines Jahres in den zeitlichen Ruhestand versetzt, die Vorrückung des zweiten Offizianten Andreas Mohrenkopf zum ersten genehmigt, und dessen Stelle dem Zentral-Zollkassa-Assistenten Max Bachmann, dann die eröffnete Stelle eines Gerichtsarztes bei dem Landgerichte Weihers dem praktischen Arzte Dr. Jos. Hillmayer in Neuburg a. D. provisorisch verliehen worden. (K.v.u.f.D.)

München, 16. Sept. Vom 20. d. beginnend gehen die Eisenbahnzüge bis nach Donauwörth selbst; die Station Nordheim wird somit aufgelöst. (Augsb. Postz.)

München, 9. Sept. Dr. Höfler, welcher einen kurzen Urlaub zur Ordnung seiner Familien-Angelegenheiten sofort in eine Art dauernden Aufenthaltes hatte umwandeln wollen, hat plötzlich Befehl erhalten, sich unverzüglich auf seinen Posten am Archiv in Bamberg zurückzubegeben. (Elberf. Ztg.)

Nürnberg, 18. Sept. Auf heutiger Schranne gestalteten sich die Preise: Korn 14 bis 16 fl., Weizen 22 bis 24 fl. 30 kr., Gerste 11 bis 12 fl., Haber 7 bis 8 fl. (K.v.u.f.D.)

Aus Rheinbayern, 13. Sept. Vor einigen Tagen traten die Landtags-Deputirten der Pfalz zusammen, um sich über die Haltung zu besprechen, welche sie beim bevorstehenden außerordentlichen Landtag beobachten wollten. Man vereinigte sich dahin, daß auch andere Gegenstände zur Sprache gebracht werden müßten, und daß insbesondere der Zustand der Presse einer sorgfältigen Berathung zu unterwerfen sey. (Köln. Z.)

Preußen. Berlin, 15. Sept. Die „Schles. Ztg." schreibt: So eben hat das neue Strafgesetzbuch die Decker'sche Hofbuchdruckerei verlassen. Dasselbe ist bloß als Manuscript im Druck erschienen, weßhalb es nicht, wie der gleichfalls vor wenigen Wochen erschienene „Entwurf einer Wechsel-Ordnung", im Buchhandel zu haben ist. Es verlautet auch noch nicht, an welche Personen der neue Strafgesetz-Codex vertheilt werden soll. Jedenfalls dürfte aus der Erscheinung dieses vielbesprochenen Gesetzes zu schließen seyn, daß die Zusammenberufung der Ausschüsse, deren Hauptaugenmerk auf dieß Gesetz gerichtet werden soll, nahe bevorsteht.

Aus Magdeburg wird die verbürgte Nachricht mitgetheilt, daß in der letzten Sitzung des Konsistoriums der Provinz Sachsen der Konsistorial- und Schulrath Propst Dr. Zerrenner aufgestanden sey und erklärt habe, daß er mit Ehren nicht länger Mitglied des Konsistoriums seyn könne. Unmittelbar darauf habe er die Versammlung verlassen. Die Bemühungen des Konsistorialpräsidenten Göschel und des Generalsuperintendenten Möller, welche Zerrenner gleich darauf in seiner Wohnung besucht und seinen Entschluß rückgängig zu machen versucht haben, sollen gänzlich erfolglos geblieben seyn. Zerrenner ist seit mehr als 30 Jahren Mitglied des Konsistoriums und der Regierung, und gehört dem gemäßigten Rationalismus an. (F. O.-P.-A.-Z.)

Berlin, 9. Sept. Unter den hier angekommenen ausgezeichneten Fremden befindet sich auch der spanische General O'Neil, Marquis de la Granja, dem man eine diplomatische Sendung an den preußischen Hof beilegt. (Spen. Z.)

Baden. Aus dem Badischen, 4. Sept. „Wissen Sie schon", verkündete unlängst ein Witzbold seinen beiden Nachbarn, wovon der eine zur extrem liberalen, der andere zur servilen Partei sich bekannte, „daß Staatsrath Bekk pensionirt und Hr. v. R. an seine Stelle zum Minister des Innern ernannt ist?" — „Das ist sehr schlimm", entgegnete der Radicale, „ich bedauere, daß er von unserer Seite solche Angriffe erleiden mußte, um jetzt als Opfer einer Camarilla zu fallen." — „Hrn. Bekk ist sein Recht widerfahren," frohlockte der Servile, „sein Nachfolger, Hr. von R., wird das hohe Staatsamt und mit ihm den Beamtenstand besser in Ehren halten, und sich nicht so weit herablassen, um mit dem Bürgerthume zu fraternisiren." Aus dieser in einer der ersten Städte unseres Landes vorgefallenen Scene kann man die Stellung bemessen, welche Staatsrath Bekk gegenwärtig einnimmt. Die Bureaukratie ist es hauptsächlich, welche im Innersten ihres Herzens gegen den neuen Minister grollt, welche ihre goldenen Zeiten entschwunden sieht, worin es als ein sicherer Empfehlungsbrief galt, Correspondenzen in das „Mannheimer Morgenblatt" geliefert und Denunciationen gegen volksthümliche Männer eingeschickt zu haben; in den Personal-Veränderungen erblickt sie eine starke Hinneigung zu freisinnigen Grundsätzen, in der Rundreise der Minister ein Zugeständniß für das Bürgerthum und zugleich eine Mißtrauens-Handlung gegen den Beamtenstand. Ihren tiefen Groll beschränkt sie aber bis jetzt noch auf heimliche Klagen, da sie wohl weiß, daß Bekk das Vertrauen des Fürsten in hohem Grade besitzt. Sie läßt auch jetzt davon ab, den Minister mit ihren hinterlistigen Rathschlägen zu behelligen, unter welchen einer, von einem Bureaukraten herstammend, wirklich originell war, indem er als ersten Akt eines constitutionellen badischen Ministers empfahl, die Ständeversammlung aufzulösen. Wie viel diesen Menschen daran gelegen ist, Hrn. Bekk zu discreditiren, mag daraus erhellen, daß, wie allgemein behauptet wird, die Verhaftung des D. Rauschenplat, der unter früheren Ministern ungehindert den badischen Staat betrat, nur aus dem Grunde erfolgte, um Verlegenheiten hervorzurufen und Hrn. Bekk entweder nach außen oder gegenüber den Liberalen bloß zu stellen. Eine Hoffnung ist aber noch der Bureaukratie geblieben: sie rechnet auf einen Bruch der zweiten Kammer, sey es dadurch, daß die neuen Wahlen eine vollständig radicale Färbung derselben bringen, oder daß doch solche heftige Angriffe gegen das neue Ministerium fallen würden, welche es nöthigen

müßten, zum Mittel der Auflösung zu greifen. Diese letzte Hoffnung wird sich jedoch als eitel erweisen, denn das Volk besitzt so viel praktischen Blick, daß es unter den jetzigen Verhältnissen keine Radicalen zu Abgeordneten erwählt, und der zweiten Kammer kann man auch so vielen Takt und Besonnenheit zutrauen, daß sie sich keiner Angriffsmittel bedient, welche bei früheren Ministern vollkommen passend seyn mochten. (Köln. Ztg.)

Konstanz, 15. Sept. Auf Anordnung der königl. bayerischen Regierung müssen nun alle Fruchtladungen, welche aus dem Bayerischen, namentlich von Lindau, hieher oder nach Ueberlingen kommen, ausgeladen und auf der öffentlichen Schranne feil geboten werden. Erst dann, wenn diese Fruchtladungen durch ein solches Angebot auf einem Markte des Zollvereins ihre Identität als bayerische Früchte gleichsam abgelegt haben, dürfen sie wieder verladen und in's Ausland unter Begünstigung des herabgesetzten badischen Ausgangszolles abgeführt werden. — Aus dem Königreich Württemberg verlautet zur Zeit noch nichts von einer ähnlichen Anordnung. (Tagesh.)

Kurhessen. Hanau, 17. Sept. Einen sehr wohlthätigen Eindruck hat bei uns die unterm 10. d. von der hiesigen Regierung bekannt gemachte Erneuerung einer älteren Verordnung hervorgebracht, kraft welcher „jeder Ankauf von Korn, Waizen, Gerste, Hafer, Kartoffeln und Mehl in wucherischer Absicht, das heißt zum Wiederverkauf, sowohl Inländern als Ausländern, bei Strafe der Confiscation, gänzlich verboten ist.“ (Fr. J.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 18. Sept. (Privat.-Corresp.) Für Eisenbahnactien bewilligte man nach 1 Uhr in Folge höherer Rentencourse (angeblich 75„15) bessere Preise als gestern.

5 pCt. Metall.: 105 P.; 4 pCt. Metall.: 95 P.; 3 pCt. Metall: 68 P.; 1 pCt. Metall.: 22½ P.; Bank-Act.: 1905 P.; per ult. Sept. 1905 P.; 500 fl. Loose: 154½ P.; 250 fl. Loose: 119 P.; Prämien-Scheine: 89½ P.; 3½ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 92¾ P.; Bayer. 3½ pCt. Obligat.: 93⅛ G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: —— G.; Ludwigsh.-Verb.; 89¼ G.; württemb. 3½ pCt. Oblig.: 87¼ P.; 4½ pCt. 99¾ G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. 106¾ P.; detto in Lst. à fl. 12: 104½ P.; bad. 3½ pCt. v. J. 1842: 88¼ P.; bad. 50 fl. Loose: 55¼ P.; 35 fl. Loose: 34⅞ G.; hess. 3½ pCt. Oblig.: 89 P.; 4 pCt. Oblig.: 96¾ P.; 50 fl. Loose: 76½ P.; 25 fl. Loose: 27¾ P.; Nass. 3½ pCt. Oblig.: 89 P.; 25 fl. Loose: 25½ G.; Frankf. 3pCt. Oblig.: 86½ P.; 3½ pCt. alte: 94 P.; neue: 90¼ P.; Taunusb.-Act. 345 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 69¼ G.; kurhess. Loose: 30¾ Thaler G.; Integrale: 54¾ G.; Synd. 4 pCt.: 87 P.; 3½ pCt. 85½ P.; Span. 3 pCt.: — G.; 3pCt. innere Schuld: —— G.; 5pCt. —— G; Port. 3pCt. Cons.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97 P.; 500 fl. 80 G.; Sard. Loose: 35½ Fr. P.; Disc.: 4½ B.

Bremen, 13. Sept. Das Wochenblatt der „Deutschen Schnellpost“ vom 5. August enthält aus dem Brief eines kürzlich für die Armee der Vereinigten Staaten angeworbenen Deutschen einen längern Klagebericht über die harte, ungerechte, empörende Behandlung, welche die zum Kriegsdienst angeworbenen Deutschen theils in Governors Island, wo die Angeworbenen vor dem Abmarsch kasernirt werden, theils auch an Bord der Transportschiffe zu erleiden haben. Es wird eine Reihe von Thatsachen angeführt, die genugsam beweist, daß der deutsche Soldat in dem freiesten Lande der Welt nicht selten solchen Druck und solche Willkühr zu erleiden hat, wie kaum unter dem despotischesten Regimente in der alten Welt. Schimpfworte, die empörendsten Mißhandlungen, wie z. B. das barbarische, stundenlang fortgesetzte In-den-Bock-Spannen, wodurch die Menschen zu unheilbaren Krüppeln gemacht werden, sind an der Tagesordnung. Diese Strafe wird folgendermaßen beschrieben: Dem Delinquenten wird ein Holzspan in den Mund gesteckt, die Hände werden ihm gebunden und über die Knie gebogen, alsdann ein Stock zwischen denselben durchgesteckt, und so läßt man sie stundenlang liegen, bis ihnen oft das Blut aus dem Munde läuft. — Zudem haben die Soldaten von dem Wucher des einzigen für den Soldaten privilegirten Ladens in Governors Island zu leiden, welcher eine Art von Trucksystem ausübt. Kurz, die Warnung vor den betrügerischen Versprechungen der Werber, zu deren sauberem Handwerk sich sogar Deutsche hergeben, scheint durchaus an der Stelle zu seyn. (Wes. Z.)

Oesterreich. Wien, 14. Sept. Der am Hofe von Neapel beglaubigte österreichische Gesandte Fürst v. Schwarzenberg ist von hier wieder auf seinen Posten abgegangen. Der hiesige bayerische Gesandte, Graf v. Luxburg, tritt heute eine Reise nach Italien an. (Allg. Z.)

Von der galizischen Gränze, 12. Sept. Die neuesten Berichte aus Krakau melden die daselbst erfolgte Gefangennehmung zweier Emissäre der polnischen Propaganda zu Paris. Man hat bei ihnen Namenlisten gefunden, die mitunter bisher unverdächtige Personen bloßstellen sollen. Die neuen Plane der Propaganda und der Verschworenen sind auf dasselbe Ziel gerichtet, welches die Revolution des vorigen Jahres anstrebte, nämlich durch Ueberfall der Wachen, der Kasernen, der Beamten, durch Vernichtung alles dessen, was deutsch im Lande ist, die Befreiung Polens von der Herrschaft der Fremden zu bewerkstelligen. Daß diese Bestrebungen den Landesbehörden eine verschärfte Aufsicht über das Treiben der Unzufriedenen zur Pflicht machen, ist natürlich. (Allg. Ztg.)

Schweiz.

Waadt. Aus Vevay erhält der „Beobachter“ die Versicherung, daß an der Nachricht, als ob Kanonen, welche Freiburg nach Wallis habe spediren wollen, daselbst aufgefangen worden seyen, kein wahres Wort sey.

Bern, 15. Sept. In der Großrathsitzung vom 14. d. wurden zwei Kreditbegehren des Militärdirektors für außerordentliche Militär-Ausgaben im Hinblick auf den zu erwartenden Exekutionsfeldzug mit 102 gegen 4 Stimmen bewilligt Es sind die Kredite, deren wir im gestrigen Bülletin erwähnten.

Großbritannien.

London, 15. Sept. Es sollen vier von Osborne aus an die Königin abgeschickte Briefe unterwegs erbrochen worden seyn, was zu einer Untersuchung führte, in deren Folge ein Postbeamter zu Southampton abgesetzt worden ist. — Die aus Nordamerika hier angelangten Handelsbriefe melden, daß die von hier aus angelangte Hiobspost bezüglich der Bankerotte vieler Kornhändler und des Weichens der Kornpreise dort sogleich ihre Wirkungen geäußert hatte. Die Korn- und Mehlpreise fielen, das Geld wurde rarer und die Course stiegen. Man glaubte, daß manche amerikanische Häuser bedeutende Verluste erleiden, jedoch im Stande seyn würden, dieselben zu ertragen, ohne daß erhebliche Fallimente die Folge seyn würden.

Frankreich.

* Paris, 15. Sept. (Privat-Corresp.) Die Correspondenzen der französischen Blätter bringen eine Menge Details, namentlich sehr kriegerische Aeußerungen des Königs von Sardinien, denen man jedoch nicht viel Glauben beimessen darf, da fast alle diese Briefe aus Rom, Turin u. s. w. hier in Paris von italienischen Flüchtlingen gemacht, oder doch wenigstens arrangirt werden. — Das „Debats“, dessen italienische Berichte die verläßlichsten sind, gibt Details über die Unruhen in Mailand, es sagt, daß das Volk am 8. bloß Viva Pio nono schrie, daß der dort sehr unpopuläre Polizei-Ober-Commissär Graf Bolza das Volk durch seine Polizeisoldaten angreifen ließ, und daß es zu einem ernsten Handgemenge kam. Da die Behörden am 9. die Wiederholung der Unruhen voraussahen, so ward die Stadt unter die Autorität der Militärbehörde gestellt, und sogleich militärisch besetzt. Die Bevölkerung ward von den Soldaten mißhandelt, und die Erbitterung war so groß, daß man für die nächsten Tage noch viel ernstere Unordnungen fürchtete. — In Neapel nahm die Bewegung zu, ganz Sicilien ist in Aufregung; trotz der Unterdrückung des Aufstandes in Messina waren neue Aufstände in Catanea und Syracus ausgebrochen., und in Palermo trafen die Behörden die größten Vorsichtsanstalten. Bei Abgang dieser Nachrichten war ein Aufstand in Castro Giovanni (im Innern) ausgebrochen. Die ganze sicilianische Bewegung soll in Malta organisirt worden seyn. — Der Großherzog von Toskana hat die österreichische Cocarde abgelegt, und, so wie seine Armee, die toscanische Cocarde, weiß und roth angelegt. In Livorno ist die Stimmung mehr als exaltirt.

* Paris, 16. Sept. (Pr.-C.) Der „Moniteur“ bringt heute zahlreiche Ernennungen im Orden der Ehrenlegion. Unter diesen erscheint auch der ausgezeichnete deutsche Augenarzt Dr. Sichel, der vom Ritter zum Offizier der Ehrenlegion befördert worden ist.

Das gestern hier circulirende Gerücht, in Neapel sey eine Revolution ausgebrochen, und der König habe sich einschiffen müssen, wird heute vom „Journal des Debats“ als unwahr widerlegt. Von dem Erscheinen der englischen Flotte vor Ancona schweigt das „Debats“, obwohl die „Presse“ heute diese Nachricht wiederholt.

Ein Brief aus Florenz meldet, daß das zur Feier der Einsetzung der Nationalgarde daselbst abgehaltene Fest sehr glänzend war, daß der Großherzog (bekanntlich ein österreichischer Erzherzog) mit seinen beiden Söhnen auf dem Balkon des Palastes erschien und mit Jubel begrüßt ward, daß eine Deputation ihm eine weiß und rothe (toskanische National-) Fahne überreichte, und der Großherzog folgende bemerkenswerthe Worte sprach: „Seyen Sie versichert, meine Herren, daß ich vor Allem italienischer Fürst bin. Bin ich nicht in Pisa geboren und war ich nicht immer Ihr Bruder?“ Er nahm hierauf die Fahne, und schwenkte sie grüßend gegen das Volk hinab, das in einen nicht zu beschreibenden Jubel ausbrach.

Der Ministerrath war gestern und vorgestern in St. Cloud versammelt. Der „Patrie“ zufolge soll beschlossen worden seyn, zehntausend Mann Truppen als Verstärkung nach Algier zu schicken. Zugleich erfährt man, daß die in Toulon, Marseille, Montpellier und Nimes

liegenden Regimenter den Befehl erhalten haben, augenblicklich jedes zwei Kriegsbataillone zu bilden und diese marschfertig zu halten. Dieselbe Maßregel ist allen Regimentern vorgeschrieben worden, die längst der Pyrenäengränze stationirt sind. Einzelne Detachements dieser Regimenter sollen bereits als Verstärkung an die äußeresten Gränzlinien abgegangen seyn. Man spricht von der Bildung zweier Observations-Corps, wovon das erste an den Alpen, das zweite an den Pyrenäen aufgestellt werden soll.

Der „Indicateur" von Bordeaux will wissen, die Königin Christine habe heimlich Paris verlassen und sich in größtem Incognito nach der spanischen Gränze begeben.

Italien.

Rom, 9. Septbr. Nächtliche Raubanfälle, welche in der letzten Zeit in Ferrara häufig geworden waren, haben jetzt nachgelassen, da einige Privatpatrouillen des Nachts die Stadt durchzogen haben. An den Straßenecken in Ferrara sah man kürzlich eine Inschrift angeheftet, worin der Cardinal Ciacchi gepriesen wurde, weil er „die italienische Größe durch würdigen Widerstand gegen den Fremdling verewigt" habe. Da die Oesterreicher einen militärischen Streifzug außer Ferrara unternommen hatten, so haben die Schweizer sich ihnen entgegengestellt. Jene haben den Grund ihrer Erscheinung erklärt, sich aber sodann wieder nach Ferrara zurückgezogen. Sonst steht daselbst noch Alles auf dem bisherigen Fuße. (Korr. v. u. f. D.)

Der General der römischen Guardia civica hat einen Tagsbefehl bekannt machen lassen, worin er sagt, er habe von Sr. Heiligkeit einen eigenhändigen Brief erhalten, den er hiemit veröffentliche. Der Brief des Papstes lautet: „Stets zufrieden mit dem Geiste, der die Guardia civica beseelt, und stets dankbar gegen Diejenigen, welche mit so viel Eifer die Organisation derselben leiten, wünsche ich, daß an den kirchlich eingesetzten Festtagen man die Uebungen erst Nachmittags beginnen lasse. Sie werden den Zweck dieser heilsamen Maßregel erkennen, wegen deren Vollziehung ich mich auf jenen guten Willen verlasse, der uns alle zum Guten leitet."

Ein Brief aus Messina im „Nouvelliste de Marseille" gibt die Zahl der Todten in dieser Stadt auf ungefähr 30, die der Verwundeten auf etwa 100 an, welche sich auf beide Parteien gleichzeitlich vertheilen.

Spanien.

† Madrid, 11. Sept. (Privat-Correspondenz.) Der Herzog von Frias ist gestern Abend von der Königin empfangen worden, mit der er eine lange Unterredung hatte. Wie es heißt, lehnte er den ihm gemachten Antrag noch immer ab, heute soll er eine Conferenz mit sämmtlichen Ministern haben und dann seinen letzten Entschluß erklären. Der „Correo" erklärt, es sey durchaus unwahr, daß, wie progressistische Journale behauptet hatten, der französische Gesandte gegen die jüngst erlassene Amnestie protestirt habe. Gestern Abend wurden von der Polizei an den Straßenecken Pasquille abgerissen, in denen die Königin, der König, Narvaez und die Moderados verhöhnt, dagegen aber Espartero ein Lebehoch gebracht und die Organisation und Bewaffnung der Nationalgarde gefordert wurde. — Da es unsern Ministern vermuthlich an ernsterer Beschäftigung mangelt, so bringt die offizielle „Gazeta" ein Decret über die spanischen Theater, das nicht weniger als sechs Kapitel und sieben und neunzig Artikel enthält.

Portugal.

Nach Berichten aus Lissabon vom 9. Sept. war Costa Cabral zurückgekehrt und schon in reger Thätigkeit. Er nennt sich den Mittelpunkt der Chartistenpartei und arbeitet gegen die Minister, die er zu verdrängen trachtet. Graf Bomfim und seine Söhne hatten versucht, aus Angola zu entweichen; sie wurden jedoch von einem britischen Kriegsschiffe gefangen genommen und nach Soander gebracht. Die Flotte des Admirals Napier sollte am 11. abgehen.

Rußland und Polen.

Warschau, 12. Sept. Noch sind wir hier von der Cholera verschont, doch soll dieselbe bereits in Kiew ausgebrochen seyn, und man nimmt an, daß sie täglich 3 Meilen gegen Westen vordringt. (?) Die Bestürzung ist hier nicht gering. Der Fürst von Warschau hat in diesen Tagen eine Zusammenkunft mit mehreren hiesigen Aerzten gehalten und sich mit denselben über zweckmäßige Maßregeln berathen. Es sind bereits Befehle über die Einrichtung von Spitälern und Lazarethen erlassen worden. Die Apotheker sollen die nöthigen Arzneimittel in genügenden Vorräthen anschaffen und die Soldaten werden wärmer gekleidet; das Lager bei der Stadt wird aufgehoben werden. Se. Maj. der Kaiser, auf der Inspectionsreise begriffen, soll bei den Nachrichten über den Gang der Cholera sich nach Kiew begeben haben. Hier erwartet man ihn in der Mitte des künftigen Monats. Im Königreich Polen wüthet gegenwärtig der Typhus so sehr, daß ganze Familien aussterben. (Berl. N.)

Griechenland.

Athen, 6. Sept. Aus Lepanto ist Major Pharmakis mit einigen Phalangiten entwichen. Die Regierung war auf ähnliche Bewegungen, die mit der Griziotischen zusammenhängen, und wodurch sich noch manche Gegner zu ihrem eigenen Schaden entdecken werden, gefaßt. In Patras verdankt man die Ruhe unter andern etwa 4000 dort im Hafen beschäftigten Siebeninsulern, die in ihrem Hasse gegen die Behörden ihres frühern Vaterlandes den Umtrieben der Anglisten entgegentraten. Der Premierminister leidet wieder seit einer vollen Woche an seinem alten Uebel, der Nephritis (Nierenentzündung), die bei jedem neuen Anfalle bekanntlich lebensgefährlicher wird. Gestern besuchte ihn Se. Maj der König; vielleicht zum letzten Mal! Sein Zustand bildet das Hauptgespräch der heute, wie ehemals, nach neuen Dingen begierigen Bewohner Athens. — Der türkische Agent Osman Effendi bereitet sich zur Abreise vor, und die Pforte beginnt, die Beziehungen zu Griechenland abzubrechen. — Die Regierung hat zur Bezahlung des September-Zinsesemesters an England eine Frist begehrt, und Hrn. Edmund Lyons um Verhaltungsbefehle geschrieben. Die Weigerung des Hauses Rothschild den Wechsel des Hrn. Eynard anzunehmen, beruht nur auf der Form, und Hr. Eynard hatte die Einwilligung der Kammern zu diesem Anlehen bedungen, die natürlich ohne alle Schwierigkeit erfolgen wird. (Allg. Z.)

Amerika.

Nach Berichten aus Boston vom 2. Sept., welche das Dampfschiff „Cambria" überbracht hat, waren Nachrichten aus Mexico bis zum 15. Aug. in New-York eingetroffen. Paredes, welcher den Friedensfreund Herrera stürzte und seinerseits durch Santa Anna gestürzt wurde, war aus seiner Verbannung nach Mexico zurückgekehrt. Mit dem britischen Dampfboote gelandet, war er nach dem Innern abgereist, bevor die amerikanischen Behörden ihn festhalten konnten. Aus Puebla wird unterm 6. Aug. gemeldet, daß am folgenden Tage Scotts Vortrab unter Twiggs ganz bestimmt seinen Marsch nach der Hauptstadt antreten sollte. Alle Verstärkungen unter Cadwallader, Pillow und Pearce hatten Scott erreicht, der im Ganzen 14- bis 15,000 Mann zählen konnte. Ein Drittel mußte jedoch für die nöthigen Besatzungen, für Kranke und Dienstunfähige abgerechnet werden, so daß seine Marschcolonne 10,000 Mann nicht übersteigen wird. Nach Berichten aus Puebla vom 11. an ein Handlungshaus zu Vera-Cruz war General Scott endlich an jenem Tage vorwärts gerückt. Der Gesundheitszustand zu Vera-Cruz hatte sich gebessert; zu Tampico aber grassirten Krankheiten, und unter der Besatzung von Anton Lizardo das gelbe Fieber. Das Kriegsdepartement zu Washington hatte fünf Regimenter nach Vera-Cruz beordert. Ueber Santa Anna's Schritte in der Hauptstadt Mexiko fehlen neuere Berichte. Vom Rio Grande erfährt man, daß längs der ganzen amerikanischen Linie Guerillasgefechte stattfanden.

Nichtpolitische Zeitung.

Leipzig, 15. Sept. Reisende aus Berlin melden von einem Unfalle, welcher den 61 Wagen starken Güterzug aus Berlin auf der Berlin-Anhalt'schen Eisenbahn gestern Abends zwischen Zahna und Wittenberg betroffen hat. 5 Pferde stürzten sich nämlich auf die Bahn, und obgleich der Dampfwagenführer sogleich bremsen und so schnell als möglich halten ließ, so war es doch unmöglich, das Zusammentreffen mit den Pferden zu vermeiden, welche in Folge dessen sämmtlich getödtet wurden; zwei fand man unter dem Dampfwagen eingeklemmt stecken, während über die drei anderen der Zug weggegangen war, so daß man sie völlig zermalmt fand. Die Passagiere auf den Personenwagen am Schluß des Zuges kamen mit einem Stoß, der sie zusammenwarf, davon, ohne daß man Verletzungen unter ihnen zu beklagen hätte; allein die 5 Packwagen, darunter ein achträderiger, welche unmittelbar hinter dem Tender folgten, wurden vom Stoß zertrümmert und dabei ein Schaffner schwer verletzt, den man leblos unter den Trümmern hervorzog. Ein durch Signale herbeigerufener Dampfwagen fuhr mit dem Verletzten auf der Stelle nach Wittenberg zurück, um sogleich mit neuen Wagen an den Ort des Unfalls zurückzukehren und die Passagiere nach Wittenberg zu befördern, die daselbst Nachts um 12 Uhr, statt ½10 Uhr eintrafen. (Lpz. Z.)

Mainz. Durchschnittspreise der vom 11. bis zum 17. Septbr. verkauften Früchte. Weißmehl, à 140 Pfd., 12 fl. 25 kr. Roggenmehl, à 140 Pfd., 9 fl. 25 kr. Weizen 1294 Mltr. 13 fl. 50 kr. Korn, 305 M. 9 fl. 26 kr. Gerste, 231 M. 7 fl. 27 kr. Hafer, 243 M. 4 fl. 44 kr. Spelz, 38 M. 4 fl. 30 kr. Hiervon in der Halle am 17 Septbr.: Weizen, 750 M. 12 fl. 57 kr. Korn, 250 M. 9 fl. 26. kr. Gerste, 176 M. 7 fl. 24 kr. Hafer, 183 M. 4 fl. 35 kr. Spelz, 38 M. 4 fl. 30 kr. Außerhalb der Halle: Weizen, 544 M. 13 fl. 16 kr. Korn, 55 M. 9 fl. 26. kr. Gerste, 55 M. 7 fl. 33 kr. Hafer, 50 M. 5 fl. 15. kr. (Fr. O.-P.-A.-Z.)

Amsterdam, 15. Sept. Es ist vor einiger Zeit in den öffent-

lichen Blättern berichtet worden, daß der berühmte Ingenieur Stephenson ein Mittel erfunden habe, um durch gleichzeitiges Bremsen der sechs Locomotiv-Räder die Eisenbahnzüge in viel kürzerer Zeit zum Stillstehen zu bringen, als dies bis jetzt geschehen war. Ein gewisser Hr. Magnenat schreibt nun an das „Allgemeen Handelsblad" und zeigt an, daß er bereits vor längerer Zeit eine ähnliche Erfindung gemacht habe, welche er mit jener des Hrn. Stephenson nicht verwechselt sehen möchte. Schon vor vier Monaten habe er eine vollständige Sicherheits-Zurichtung vollendet und ein Modell davon verfertigt, welches er der Begutachtung eines der ersten holländischen Physiker unterworfen habe. Die von ihm erfundene Sicherheits-Zurichtung bestehe aus drei verschiedenen Theilen: der erste mache das Aus-dem-Geleise-Kommen der Locomotive und der Waggons unmöglich; der zweite Theil diene dazu, einen Bahnzug ohne allen Stoß oder Störung zum Stillstehen zu bringen. Durch das Einhalten des Dampfes werde nämlich das Fallen des Brems-Apparates verursacht, welcher den sechs Locomotiv-Rädern einen Widerstand von 160,000 niederl. Pfund oder dem dreifachen Gewichte (?) des ganzen Zuges biete. Nachdem der Brems-Apparat gestellt sey, rücke der Bahnzug nur noch 14 bis 18 niederländische Ellen vorwärts, so daß der Maschinist dem kleinsten Hindernisse ausweichen könne, und daß er, wenn zwei Bahnzüge sich in einer Entfernung von nur 40 Metres entgegenkommen, den furchtbaren Zusammenstoß zu vermeiden noch Zeit habe. Der dritte Theil sey dazu bestimmt, das Zerbrechen der Achse unschädlich zu machen, so daß man den Bruch derselben erst bei der Ankunft des Bahnzuges auf einer Station oder bei der Untersuchung der Federn gewahr werde. Diese Zurichtung verursache nicht die mindeste Reibung, keine Störung auf dem Wege, kein Hinderniß im Dienste. Sie sey keiner Reparatur unterworfen, und die Kosten derselben könnten sich auf höchstens 2000 Gulden per Kilometer belaufen, oder auf einen Zuschlag von 1 Procent, wenn man die Kosten eines Kilometers Eisenbahn auf 200,000 Gulden veranschlage. Das Leben von Millionen Reisenden ist wohl dieses geringe Opfer werth!

* **Paris**, 15. Sept. (Privat-Corresp.) Dlle. Detuzzi-Desportes ist gestern, zum ersten Male in der neuen Procedur, von dem Untersuchungsrichter Broussais verhört worden. In diesem Verhöre erfuhr sie erst die Vergiftung und den Tod des Herzogs von Praslin. Ihr Entsetzen darüber war so groß, daß sie in die heftigsten Nervenkrämpfe verfiel. Auf dem Grabhügel, der die Leiche des Herzogs von Praslin auf dem Kirchhofe des Mont Parnasse deckt, ist seit einigen Tagen eine große massive Steinplatte gelegt worden. Sie trägt weder Namen noch Aufschrift, sondern nur ein großes schwarzes Kreuz ist in die Mitte des Steines gegraben. — Die Falschmünzer Herweg und Knapp sind gestern von den Assisen, ersterer zu 10 Jahren und letzterer zu 8 Jahren Galerrenstrafe, verurtheilt worden.

Vor einigen Tagen kam eine elsasser Auswandererfamilie, wie deren jährlich viele ihr Glück in Amerika suchen, in Paris an. Die Mittel waren dem Mann ausgegangen, und erschöpft, von einer trostlosen Frau und drei hungrigen Kindern umgeben, hatte er sich in einer der Straßen des Faubourg St. Germain niedergeworfen. Ein Arbeiter in seiner weißen Blouse und in der Hand das Blechgeschirr, in dem sich sein Mittagsmahl befand, ging vorüber. Die Kinder schrien vor Hunger. Er trat zu ihnen. „Weint nicht so, Kinder, — rief er, — so lange es noch rechtschaffene Leute gibt, und daran wird es doch in Frankreich niemals fehlen, stirbt in Paris Keiner vor Hunger; da! nehmt die Suppe und das Obst; eßt, Kinder, und weint nicht mehr; eßt, gute Mutter, und faßt Muth. — Bald sammelte sich eine Gruppe um den braven Arbeiter und die Auswanderer, die mit Gier sein Mahl verschlangen. Manche der Umstehenden warfen ihnen Geld zu. Ein alter Priester nahm den Arbeiter bei der Hand, drückte sie und fragte: Ihr habt nichts gegessen, wie werdet Ihr's anfangen, Essen zu bekommen? Wie ich es anfangen werde, Herr Pfarrer? Ich werde an die armen Leute denken, mir den Leib fester schnüren und auf meine Abendsuppe warten. — Bis zum Abend ist's noch lange hin, erwiderte der Geistliche und reichte ihm ein Fünffrankstück, um sich Brod zu kaufen. Der Arbeiter nahm es mit Dank und ging. Aber nach wenigen Schritten kehrte er rasch wieder um, warf das Geldstück der Frau in die Schürze und sagte: Ich habe Arbeit, aber Ihr werdet lange Zeit keine haben. Nehmt das! es kommt vom lieben Gott!

Die „Daily-News" theilen als große Neuigkeit die Vermählung Jenny Linds mit; Jenny Lind hat sich mit einem britischen Banquier in London, der Geschäfte nach Schweden macht und auch als Historiker Griechenlands bekannt ist, vermählt; die Hochzeit ist in Manchester gefeiert worden.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 18. Septbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	325, 37	+ 12, 3	SW. Regen
Mittags 12 U.	326, 08	+ 10, 4	W. Regen
Abends 7 U.	327, 73	+ 9, 4	W. bew.

Bem. Vormittags Regen.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr.
II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 262. **Dinstag, 21. September 1847.**

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. München, 16. Aug. Heute hat sich das Dienstpersonal Sr. k. H. des Kronprinzen nach Würzburg begeben; J. k. H. die Kronprinzessin wird am 28. ds., der Erbprinz am 1. Okt. und Se. k. H. der Kronprinz am 2. Okt. — wenn nicht wieder eine Aenderung eintritt, — in Würzburg eintreffen.*) (Augsb. Abdztg.)

Preußen. Berlin, 15. September. Man will mit Bestimmtheit wissen, daß noch vor der Einberufung des vereinigten Ausschusses, welche jetzt auf Dezember erwartet wird, eine Verordnung wegen einer Quasi-Periodizität des vereinigten Landtags erlassen werde. Um die Versammlung desselben nicht an den „Kalender" zu binden, vor welchem die „Allg. Preuß. Ztg." jüngst einen gründlichen Abscheu an den Tag legte, würde man sie von gewissen häufiger wiederkehrenden Ereignissen abhängen lassen. Was darunter zu verstehen sey, geht wohl über manches Politikers Verstandeskräfte. Nach einer Deutung soll dann ein vereinigter Landtag berufen werden, wenn die Provinzialstände darum ersuchen. Man hätte somit ein Mittelding zwischen periodischer und nichtperiodischer Wiederkehr, welches zu der Verfassung vom 3. Februar harmonisch stimmen würde. Indessen ist es eben so gut möglich, daß die erwartete Verordnung bereits eine wirkliche Periodizität festsetzte — trotz des zu großem Rufe gelangten leitenden Artikels der „Allg. Preuß. Ztg." über diesen Gegenstand. (K.v.u.f D.)

Vom Rhein, 14. Sept. In Rheinpreußen, zumal in den gewerbsamen, reichen und aufstrebenden Städten an der Ruhr und Wupper und von Köln abwärts, ist ein Unternehmen von nationaler Wichtigkeit im Werke, von dessen Ausführung sich eine neue Aera für den großen Verkehr der Rheinlande herschreiben dürfte. Es gilt, die Häfen des preußischen Niederrheins stärker, als dies seither der Fall war, an dem direkten Seeverkehr zu betheiligen. Die Bildung einer mit beträchtlichen Geldmitteln ausgestatteten Gesellschaft für den Betrieb einer direkten Seerhederei vom Niederrhein aus wird vorbereitet, und diese wird ohne Zweifel ins Leben treten, wenn nur noch einige Vorbedingungen, die sich auf die Handelsgesetzgebung des Zollvereins und die Rheinschifffahrt beziehen, erfüllt seyn werden. Vor Kurzem haben nun die Kaufmannschaft und Schiffbesitzer Ruhrorts — einer am Zusammenfluß der Ruhr mit dem Rhein wohlgelegenen, raschaufblühenden Stadt, welche die meisten Rheinschiffe besitzt und baut — in Betreff der Förderung der Rheinschifffahrt Anträge an die Central-Rheinschifffahrts-Kommission in Mainz gerichtet, welche die größte Beachtung verdienen. Auf eine frühere Eingabe war von gedachter Kommission geantwortet worden, daß sie die vorgetragenen Wünsche und Beschwerden in nähere Erwägung ziehen werde. Allein die auf diesen Bescheid gegründete Hoffnung verwirklichte sich seither nicht, und die Anträge wurden daher wiederholt, und mit neuen Gründen belegt. Sie zielen vornehmlich dahin, einmal dem Rhein eine immer günstigere Fahrbarkeit zu sichern, und zweitens die zu hohen Belastungen zu vermindern. Den ersten Antrag halten wir noch für den wichtigern, besonders wenn der Beschluß gefaßt würde, daß die sämmtlichen Rheinzolleinnahmen unverkürzt und ausschließlich zum Besten der Schifffahrt dieses Stromes verwendet, die bezüglichen Verbesserungen aber nur nach einem, von den Technikern der verschiedenen Uferstaaten geprüften und genehmigten Bauplane ausgeführt werden. Dieser Grundsatz ist so natürlich und stimmt so sehr mit den allgemeinen Interessen des Handels und Verkehrs, die man doch nimmer einem fiskalischen unterordnen sollte, überein, daß er zu einem allgemein deutschen erhoben werden und auf alle unsere Ströme Anwendung finden sollte. Was übrigens den andern Antrag betrifft, so ist die aus den Rheinzöllen erwachsende Einnahme seit Abschluß des Vertrags von 1831 so ansehnlich gewesen, daß die nöthigen Stromverbesserungen aus denselben selbst dann noch, und ohne besondere Opfer Seitens der verschiedenen Staaten zu erheischen, ausgeführt werden können, wenn die Abgaben um die Hälfte ermäßigt werden. Eine solche Herabsetzung der Rheinzölle würde die gegenwärtige südliche Beziehungsgränze überseeischer Erzeugnisse in Deutschland und der Schweiz noch beträchtlich erweitern und den rheinischen Verkehr mächtig beleben, hierdurch also allmählich selbst jenen Ausfall an Schifffahrtszöllen unmittelbar wieder decken; die beträchtlichen Bezüge der Schweiz an solchen Waaren dürften sich größtentheils an den Rhein gekettet sehen, und selbst der Verkehr auf dem Donau-Mainkanal, sowie auf den von Straßburg ausgehenden Kanälen würde die Ermäßigung der Rheinzölle wohlthätig verspüren. Selbstredend würden alle im obigen Sinne einzuschlagenden Schritte zugleich den kräftigsten Hebel für die Entwicklung eines direkten Rheinseeverkehrs abgeben, der durch die Erweiterung der direkten Verbindungen mit den überseeischen Ländern wiederum auf den Rheinverkehr, sowie auf die Erzeugung und den Verbrauch der Rheinlande und anstoßender Gebiete aufs günstigste zurückwirken müßte. Einer der tüchtigsten Wasserbaumeister hat vor Kurzem ausgesprochen, daß es nicht schwer falle, dem Rhein bis zu den untern preußischen Häfen eine Wassertiefe von nicht unter 10 Fuß zu geben, während die Ruhrorter nach den mit dem ersten dort gebauten eisernen Rhein-Seeschiff „Hoffnung" auf der Fahrt zwischen Köln und Stettin gemachten Erfahrungen, die sich seitdem in England noch erweitert haben, im Stande sind, eiserne Seeschiffe mit sogenanntem Schiebkiel zu bauen, die bei 10 Fuß Tiefgang reichlich 300 Last (600 Tonnen) laden, mithin den stattlichern Kauffahrern völlig gleich kommen. (Deutsche Ztg.)

In diesen Tagen ist in der Halle'schen Buchhandlung in Wolfenbüttel eine Broschüre erschienen: „Weitere Mittheilungen in Sachen des Predigers Uhlich in Magdeburg, herausgegeben von ihm selbst, zur Vervollständigung der vom Konsistorium herausgegebenen amtlichen Verhandlungen." Wir führen den Schluß an, welcher auf Möller's Vorwurf antwortet, daß, wenn Uhlich irre, er auf Gefahr von Tausenden irre. Uhlich sagt: „Irre ich, so sind es meine Worte, meine Gedanken, geistigen Kräfte, welche Die, so mein Wort hören, in Gefahr bringen, und Worte, geistige Kräfte von entgegengesetzter Seite sind genug vorhanden, um sie eines Andern zu belehren; um so eher, da ich nie ausschließend spreche, da ich ermahne: Prüfet Alles und das Gute behaltet! Hinter meinen Worten steht keine weitere Kraft, um auf die Gemüther zu wirken; ich kann nicht Fürsprache, Ehre, Amt, Einnahme in Aussicht stellen. Wie ganz anders ist es bei Ihnen! Wenn Sie Erlasse unterzeichnen, welche die Geistlichen einer ganzen Provinz vor einer Glaubensrichtung warnen, zu einer andern ermahnen; wenn Sie als Kirchenvisitator im Lande umherreisen und die Geistlichen zum Festhalten am Bekenntniß ermahnen, mit Empfehlung alter Lieder, altgläubiger Katechismen, der Kernsprüche alten Glaubens in die Schullehrer dringen; wenn Sie als Examinator die Kandidaten empfinden lassen, daß Sie die Orthodoxie bei ihnen erwarten: dann steht hinter Ihrem Worte Ihre Macht des ersten Geistlichen der Provinz, der da Wahlfähigkeitszeugnisse ausstellt und Aemter verleiht, der den Harrenden schnell befördern oder ihn warten lassen kann lange Zeit, der den jungen Mann auf dem ersten Schritte seiner Lebensbahn hemmen, den schmachtenden Familienvater noch ferner schmachten lassen kann; und wie sehr ist das menschliche Herz mit seiner Selbstsucht, seiner Bequemlichkeit, seinem Gelddurst und seinem Ehrgeiz, seiner Furcht und Angst bereit, sich durch solche Dinge bestimmen zu lassen auch zum Schmählichsten, was es laut Jesu Zeugniß geben kann: zur Verstellung,

*) Nach neueren Nachrichten wird J. k. Hoh. die Kronprinzessin mit dem Erbprinzen am 30. d., Se. k. Hoh. der Kronprinz am 3. Okt. hier eintreffen.

zur Heuchelei! Wenn Sie irren — welche Gefahr und welche Verantwortung!" (F. O.-P.-A.-Z.)

Von der Elbe, 15. Sept. Nach zuverlässigen Mittheilungen, die aus Magdeburg hier eingehen, hat das dortige Konsistorium in diesen Tagen die Suspension Uhlich's beschlossen. Die Polizeibehörde in Magdeburg, von dem Konsistorium in Kenntniß gesetzt, daß Uhlich's Suspension verfügt werden solle und zur Ergreifung der nöthigen Maßregeln aufgefordert, um etwaigen Ruhestörungen zu begegnen, hat ihrerseits auch das Gouvernement um geeignete Mitwirkung zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung angegangen. Das Gouvernement, das nach den bereits früher erhaltenen Anweisungen dieser Requisition habe entsprechen müssen, soll denn vorgestern durch Parolebefehl das Militär in den Kasernen konsignirt, jedoch den Civilbehörden zu erkennen gegeben haben, es könne in keiner Weise die Verantwortung übernehmen, wenn die militärischen Kräfte, die es in dem gegenwärtigen Augenblicke — die Magdeburger Garnison ist nämlich jetzt bis auf die zum Wachtdienst unumgänglich nothwendigen Mannschaften und die Artillerie sämmtlich zu den Herbstübungen ausgerückt — zur Verfügung stellen könne, sich als ungenügend ergeben möchten. Darauf hin ist, wie gesagt, die Ausführung der erwähnten Maßregel des Konsistoriums gegen Uhlich einstweilen vertagt, und auch der obige Parolebefehl wurde zurückgenommen. Die Suspension Uhlich's soll nun erst nach dem Wiedereinrücken der Truppen, das, wie wir hören, am 22. stattfinden wird, bekannt gemacht werden. Nach Allem, was uns über die Verhältnisse und Stimmung in Magdeburg bekannt geworden ist, scheinen die Befürchtungen, als könne es bei dieser Gelegenheit zu ernstlichen Ruhestörungen kommen, durchaus ungegründet. (Brem. Ztg.)

Baden. Mannheim, 17. Sept. Seit einigen Tagen ist hier das Gerücht im Umlauf, der Bundestag habe die Unterdrückung des Deutschen Zuschauers, der Mannheimer Abendzeitung und sämmtlicher Turnvereine beschlossen, und zwar, bezüglich der beiden Blätter, auf den Antrag von Bayern und Baden. Dieses Gerücht findet nur zu viel Glauben, und eine Widerlegung wäre in vieler Beziehung wünschenswerth; desgleichen die Bestätigung des weiteren Gerüchts, daß ein Antrag Oesterreichs auf Verlängerung der Wiener Konferenzbeschlüsse von 1834, deren Dauer in diesem Jahre abläuft, von der Bundesversammlung nicht angenommen worden sey.

Karlsruhe, 16. Sept. Heute Vormittag sind die HH. Staatsminister v. Dusch und Staatsrath Bekk von hier abgereist, um eine Rundreise nach dem Seekreis anzutreten. (Krlsr. Z.)

Großherzogthum Hessen. Darmstadt, 14. Sept. So eben vernimmt man aus ziemlich zuverläßigen Quellen, daß die von Hrn. v. Linde angebotene Entlassung aus dem Staatsdienste nicht angenommen worden ist, sondern derselbe seine Stelle als Ministerial-Referent in Unterrichtssachen, sowie das Präsidium des Oberstudienraths behalten, dagegen die Stelle als Kanzler der Universität und als Referent der katholischen Kirchensachen niederlegen wird. (A. Z.)

* Mainz, 19. Sept. (Priv.-Corr.) Ihre königl. Hoheiten der Prinz Karl von Bayern und der Kurprinz Mitregent von Hessen trafen heute Vormittag von Frankfurt hier und in Biederich ein, um sich zu dem preußischen Manöver zu begeben. Zu gleichem Zwecke wird heute Se. k. Hoh. der Kronprinz von Bayern hier erwartet.

Kurhessen. Kassel, 16. Sept. Der Einberufung der Stände sieht man täglich entgegen, da sie verfassungsgemäß höchstens bis zum 29 d. M. wieder in Wirksamkeit seyn müssen, indem die Vertagung am 29. Juni erfolgt. (Fr. Jour.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 19. Sept. (Privat.-Corresp.) An unserer Börse herrscht große Niedergeschlagenheit, obgleich die Stimmung der Kourse gestern etwas fester war. Die Kauflust ist total erloschen und die Fonds weichen mehr und mehr, so daß auch in den solidesten Papieren den Kapitalisten enorme Verluste entstehen. Manche Papiere sind gar nicht anzubringen. Mit großer Beklommenheit sieht die Börsenwelt der nächsten Zukunft entgegen, denn an die Stelle der Spekulation sind Entmuthigung und Mißtrauen getreten. Das baare Geld ist indessen ziemlich flüssig, so daß der Disconto nicht über 4 1/2 Prozent steht.

5 pCt. Metalliques: 104 7/8 P.; 4 pCt. Metalliques: — — P.; 3pCt. Met. —— G.; 1 pCt. Met.: —— P.; Bank-Act.: —— P.; p. ult. o. D.: 1908 G.; 500 fl. Loose: 154 1/2 G.; 250 fl. Loose: 119 P.; Bayer. 3 1/2 pCt. Oblig.: —— P.; Ludwigshafen-Berbach.: 89 3/4 G.; Württberg. 3 1/2 pCt. 87 1/4 G.; 4 1/2 pCt. 99 3/4 G.; bad. 3 1/2 pCt. Oblig. v. 1842: — P.; bad. 50 fl. Loose: 55 1/4 P.; 35 fl. Loose: 34 7/8 G.; hess. 3 1/2 pCt. Obligat.: —— P.; 4 pCt. Oblig.: —— G.; 50 fl. Loose: 76 1/2 P.; 25 fl. Loose: 27 3/4 P.; Nass. 3 1/2 pCt. Obligat.: — G.; 25 fl. Loose: 25 1/2 G.; Frankfurter 3 pCt. Oblig.: —— P.; 3 1/2 Obligation: —— P.; Taunusb.-Act. p. u.: 346 1/2 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 69 3/8 G.; kurhess. Loose: 30 7/8 Thlr. G.; Integrale: —— G.; Synd. 4 pCt.: — P.; 3 1/2 pCt. — P.; span. 3pCt. Oblig.: — G.; 3pCt. innere Schuld: 23 1/4—3/8 G.; 5pCt. incl. 13 Coup.: —— G.; portug. 3 pCt. Conf.: —— P.; poln. 300 fl. Loose: 97 G.; 500 fl. Loose: 80 G.; sardin. Loose 35 1/2 Fr. G.; Disc.: — pCt. P.

‡ Frankfurt, 19. Sept. (Priv.-Corresp.) Se. k. Hoh. der Prinz von Preußen wird heute Abend auf der Reise an den Rhein hier erwartet. — Wiewohl die Sitzungen der Bundesversammlung geschlossen sind, so dürfte der Herr Graf von Münch-Bellinghausen doch noch einige Zeit hier verweilen. Man sprach in den letzten Tagen wieder von Veröffentlichung von Bundesbeschlüssen, allein wie es scheint, ohne Grund. — Das Gerücht von dem Verbote von drei radicalgesinnten Mannheimer Blättern soll hier eher als in Mannheim verbreitet gewesen seyn, war aber schon öfters aufgetaucht, ohne eine Bürgschaft aufweisen zu können.

Schweiz.

Solothurn. In den ersten Tagen des Oktobers werden in allen Bezirken des Kantons Bezirksmusterungen über die Mannschaft aller Waffengattungen stattfinden.

Belgien.

Brüssel, 17. Sept. Gestern fand im gothischen Saale des Rathhauses die Eröffnung des Oekonomisten-Congresses statt. Es waren 164 Mitglieder zugegen. Der Präsident des belgischen Freihandels-Vereins, Hr. de Brouckere, hielt die Eröffnungsrede, in welcher er den Anwesenden im Namen der Wissenschaft und der Menschheit dankte. „Die Freiheit" — meinte der Sprecher — „hätte sich eines Tages mit dem mechanischen Fortschritte verbrüdert, bald aber ihren Verbündeten verlassen, um sich in eine andere Ideen-Sphäre zurückzuziehen, um persönlich und egoistisch zu werden. Der mechanische Fortschritt gab die Mittel an die Hand, den Raum zu bewältigen, indem er den Abstand näher rückte, während die Politik sich zurückzog; der mechanische Fortschritt lud zum Welt-Bürgerthume ein, während die Politik gehässigen Leidenschaften den Zügel schießen ließ. Während die mechanischen und die chemischen Künste die Arbeit zu vermindern, zu vereinfachen strebten, schien in der Politik Alles dahin zu zielen, dieselbe mühsamer, beschwerlicher zu machen. Die Aufgabe der Oekonomisten besteht darin, jene beiden Kräfte in eine einige Richtung zu lenken, sie demselben Ziele entgegen zu führen, anstatt daß sie sich gegenseitig abnutzen und zerstören."

Niederlande.

Amsterdam, 16. Sept. Man erinnert sich noch, daß einige der ersten Rotterdamer Handlungshäuser sich in einer Bittschrift an das Ministerium gewendet haben, um dasselbe zu ersuchen, von seinem Vorhaben, das Produkt der Zinn-Minen von Banca für mehrere Jahre zu verkaufen, abzustehen. Hierauf ist von Seiten des Hrn. Baud, Ministers der Colonieen, ein sehr brutaler, des Urhebers der despotischen indischen Gesetzgebung würdiger Bescheid erfolgt. In demselben heißt es: „Der Minister hat es für gut befunden, den Adressanten kund zu thun, daß das Departement der Colonieen sich gar nicht verpflichtet fühle, auf ihre Fragen und Bitten eine bestimmte Antwort zu ertheilen." Die Adresse bezweckte nicht, Privat-Interessen zu schützen, sondern wohlverstandene National-Interessen zu fördern, und sie wäre daher gewiß einer glimpflicheren Berücksichtigung würdig gewesen; denn der nach England zum Markt gebrachte Zucker der Handels-Maatschappy konnte, wenn das Ministerium den Plan nicht gehabt haben sollte, das Produkt der Banca-Minen zu veräußern, den rotterdamer Adressanten zur Entschuldigung der geäußerten Muthmaßungen dienen.

Frankreich.

* Paris, 17. Sept. (Pr.-C.) Der „Moniteur" bringt heute folgende königl. Ordonnanz vom 11. d. „Unser sehr theurer und vielgeliebter Sohn, der Herzog von Aumale, ist zum Generalgouverneur von Algier ernannt, an die Stelle des Marschalls Herzog von Isly, dessen Entlassung angenommen ist."

Das „Debats" resumirt die italienischen Nachrichten dahin, daß in Mailand nach den Unruhen des 8. und 9. die Ruhe nicht weiter gestört worden sey, und daß diese Unruhen trotz des großen Militär-Apparats und der übertriebenen Vorsichtsmaßregeln, die die Behörden entwickelten, keinen politischen Charakter gehabt hätten. In Genua hatte am 9. eine Wiederholung der Manifestation des 8. stattgefunden, — eine Versammlung von mehr als 2000 Personen von dem Marquis Georgio Doria geführt, durchzog die ganze Stadt unter dem Rufe: Viva Pio nono, Viva Carlo Alberto, Rè d'Italia, viva la guardia civica! Das Stadtviertel der Portoria war illuminirt. Allein die Behörden, die am 8. ruhig zugesehen hatten, ließen am 9. die ganze Garnison ausrücken, und auf allen Straßen und Plätzen campiren. Eine Patrouille hielt die Volks-Prozession an, und befahl ihr, die weiß, grün und rothe Fahne abzulegen, was auch geschah, und die Versammlung zerstreute sich ohne Widerstand. Am 10. wurde eine Pro-

klamation der Sindici angeschlagen, die zur Ruhe ermahnte, — am 10. blieb auch Alles ruhig, aber man fürchtete Unruhen für den nächsten Sonntag, da die ganze Bevölkerung entschlossen war, die päpstliche Kokarde aufzustecken. Handel und Geschäfte stockten in Genua, eben so in Florenz, wo der Enthusiasmus jedoch im Steigen war.

Der Dampfer „Missouri“ ist am 15. d. in Cherbourg eingelaufen, er hat New-York am 31. August Abends verlassen, und die Ueberfahrt also in 15 Tagen gemacht.

Der Prinz von Syracus ist gestern bei der königl. Familie in St. Cloud angekommen. — Herr Thiers ist von seiner Reise in den Süd-Departements zurückgekehrt, — die projektirte Reise nach Italien hat er unter den gegenwärtigen Umständen aufgegeben. — Marschall Saldanha ist zum portugiesischen Gesandten am Madrider Hofe ernannt worden, und wird sich nach einem kurzen Besuche in Paris auf seinen Posten begeben.

Der „Commerce“ meldet, daß eine österreichische Note bei der Regierung eingetroffen sey, in der das österreichische Kabinet anzeige, daß es gewillt sey, in Lucca, Modena und Parma, so wie im Großherzogthum Toskana zu interveniren. General Wallmoden soll das Expeditions-Corps commandiren, und dasselbe in zwei Colonnen, die eine über Piacenza in Parma und über Pontremoli in Lucca, die andere über Modena bei Pistoja in Toskana einrücken, und Florenz und Livorno besetzen.

Wie es heißt, wird Marschall Soult nun die durch den Tod des Herzogs von Reggio erledigte Stelle eines Gouverneurs der Invaliden erhalten und die Conseils-Präsidentschaft niederlegen.

Spanien.

† Madrid, 12. Sept. (Privat-Correspondenz.) Der Herzog von Frias beharrt auf seiner Weigerung; hiedurch und durch eine sich schon jetzt kundgebende Spaltung ist die Existenz des neuen Cabinetes schon ziemlich gefährdet. Von der Wahl neuer Cortes und ihrer Einberufung ist es schon stiller, es scheint, daß die Herren Bulwer und Salamanca auf größere Hindernisse stoßen, als sie Anfangs erwarteten. Die carlist. Bewegung in Catalonien greift immer mehr um sich, und General Concha wird sie kaum mit mehr Erfolg bekämpfen, als sein Vorgänger Pavia.

Italien.

Turin, 11. Sept. Wie ich Ihnen in meinem letzten Schreiben berichtete, war die Verstimmung der päpstlichen Regierung über die von Oesterreich auf die römischen Protestationen ertheilte Antwort keine geringe, indem Niemand in Rom gezweifelt zu haben scheint, man werde sich beeilen, die Wünsche Sr. Heiligkeit zu erfüllen. Wir glauben, uns nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß unter andern Umständen Oesterreich dem Begehr des Papstes entsprochen haben würde, und daß es vielleicht im ersten Augenblick zwischen Ja und Nein ziemlich geschwankt habe. Aber jene beispiellose und allgemeine Aufregung, die man nicht bloß mit allen ihren Ausartungen geduldet, sondern zum Theil selbst hervorgerufen oder begünstigt hatte, um damit zu imponiren, scheint die Ursache zu seyn, warum sich Oesterreich nicht willfährig gezeigt, und einer vorgreifenden Erhebung von Ansprüchen das versagt hat, was eigentlich nur Sache der Deferenz seyn konnte. Bald nach Empfang der österreichischen Erwiderung hatte der Staatssekretär Cardinal Ferretti Conferenzen mit den HH. v. Lützow, Usedom, Butenieff, Rossi, und als alle diese Männer das Recht Oesterreichs in Bezug auf Ferrara als ein unzweifelhaftes erklärten, das Verlangen Roms aber als auf eine Nachsicht vom strengen Recht gerichtet betrachteten, als vollends Graf Rossi zu wiederholten Malen das Wort „Mäßigung“ ausgesprochen, als er Mäßigung und Versöhnlichkeit auf das Wärmste empfehlen zu müssen glaubte, da scheint der Cardinal-Staatssekretär an seiner bisherigen Ansicht doch einigermaßen irre geworden zu seyn, denn in seiner Replik sucht er, wie es heißt, mit Beseitigung der Rechtsfrage — lasciando a parte la questione di diritto — zum Ziele zu gelangen, und entwirft eine starke Schilderung der öffentlichen Meinung und der Erbitterung, die alle Gemüther ergriffen habe, um dadurch zu beweisen, daß die Räumung der Stadt Ferrara eine unumgängliche Nothwendigkeit geworden sey. Die Sprache des Cardinals soll dabei sehr kurz und bündig, und das Verlangen der römischen Regierung wieder ganz kategorisch auf die Räumung der Stadt Ferrara gestellt seyn. (Allg. Z.)

In Ferrara ist die Stimmung der Bevölkerung fortwährend sehr gereizt. Die Wachtparaden mit klingendem Spiel machen böses Blut.

Die neuesten Zeitungen aus Genua und Turin (vom 13. u. 14. Sept.) bringen das Verbot gegen den Gebrauch anderer Kokarden und Fahnen, als denen mit den Farben von Sardinien.

Dem „Constitutionnel“ wird aus Turin vom 9. Sept. geschrieben, daß Monf. Corboli-Bussi, ausserordentl. Gesandter Pius IX., hier angekommen ist, um über ein Offensiv- und Defensiv-Bündniß zwischen dem Papst und dem König von Sardinien zu unterhandeln, zu dessen Theilnahme auch die übrigen italien. Fürsten eingeladen sind. Man sagt, der Großherzog von Toscana sey zuerst beigetreten. Monf. Corboli arbeitet unmittelbar mit dem König und seinem Sekretär, dem Grafen von Castagneto. Der Minister des Auswärtigen Graf de la Margherita behält sein Portefeuille nur pro forma, bis sein Nachfolger angekommen ist. Der engl. Gesandte Abercrombie hat häufige Konferenzen mit dem General Villamarina, dem Minister des Krieges und der Marine. Der Kongreß des landwirthschaftlichen Vereins in Casale war sehr zahlreich und belebt.

Rom, 10. Sept. Das Fest, welches am Abend des 7. in dem Caffé delle Belle Arti statthatte, ließ es nicht bei der Enthüllung der Porträte von Pius IX. und Gioberti bewenden, sondern die jungen Leute waren den Corso entlang nach der Polizei gezogen, und hatten von da aus sich über die Ripetta nach dem Palast des florentinischen Gesandten begeben, dem sie ein Lebehoch brachten. Der Gesandte selbst erschien auf dem Balcon und dankte der freudig bewegten Menge. Hierauf kehrten sie abermals zum Corso zurück und begrüßten auf gleiche Weise den sardinischen Gesandten, indem sie die Civica von Lucca, die neuen Reformen des dortigen Herzogs und die des Königs Karl Albert hoch leben ließen. — Der Prinz von Canino hat mit seinem Secretär Masi dem Papst in der Uniform der Civica aufgewartet. Letzterer ist Hauptmann, während der Fürst gemeiner Soldat ist. Pius IX. soll die feurigen Declamationen des Ersteren mit seiner bekannten Treuherzigkeit hingenommen und ihm auf die Schultern geklopft haben. (A. Z.)

Aus London geht uns die zuverlässige Mittheilung zu, daß am 8. Sept. von dort nach Rom und Turin eine Depesche abgegangen ist, um diesen beiden Höfen positiv zu erklären, England werde sie unterstützen, wenn in irgend welcher Weise ihre Unabhängigkeit angegriffen werden sollte. (Deutsche Z.)

Griechenland.

Ancona, 10. Sept. Am 30. v. M. ist von Seite der griechischen Regierung an die Repräsentanten der drei Schutzmächte eine Note ergangen, der eine Darstellung des finanziellen Zustandes des Landes beigefügt ist, zur Begründung des neuen Plans, den die Regierung zur allmähligen Tilgung der griechischen Schuld vorschlägt. Nach diesem Plan würde diese Tilgung mit dem Jahr 1860 vollständig verwirklicht seyn. Diese Darstellung — wie es heißt, eine Arbeit Koiettis — soll ein wirkliches Meisterstück seyn, und man schmeichelte sich in Athen mit der Hoffnung, daß sowohl Rußland als Frankreich in die darin entwickelten Vorschläge eingehen werden. In Beziehung auf England macht man sich hingegen auf Alles gefaßt, und dieses auf jede Art zu befriedigen, ist der einzige Gedanke, der in Athen Alles beherrscht. Das Vertrauen auf Rußland und Frankreich geht indessen so weit, daß man fast mit Zuversicht darauf rechnet, diese beiden Mächte würden zum Vortheil Englands zuwarten, und sich im Nothfall eine Verlängerung der Zahlungsfristen gefallen lassen, damit nur England befriedigt werde. Die Zahlungsmittel, welche Griechenland zur Befriedigung Englands in Bereitschaft hält, bestehen in 500 griechischen Bankaktien, welche für den Augenblick, vorausgesetzt, daß England sein Versprechen erfüllt, hinreichen werden. — Ein Schreiben des Königs Otto an den Kaiser Nikolaus ist von Athen nach St. Petersburg abgegangen, und wird daselbst, wie es heißt, durch den bayerischen Gesandten — da in St. Petersburg kein griechischer Gesandter sich befindet — Sr. Maj. überreicht werden. In diesem Brief soll die Dazwischenkunft des Kaisers zur Schlichtung der gegen die Türkei bestehenden Differenz angesucht, und der Dank des Königs für das Wohlwollen, mit dem der Kaiser sich in der Anlehenssache für Griechenland verwendet hat, ausgesprochen werden. (Allg. Ztg.)

Aegypten.

Alexandria, 29. Aug. Seit meinem jüngsten Bericht ist ein großherrliches Dampfboot von Konstantinopel angelangt, an dessen Bord sich ein hoher Beamter des Sultans befand, der dem Vicekönig den ihm vom Großherrn bestimmten hohen Orden überbrachte. Mehemed Ali scheint sich von dieser neuen Auszeichnung sehr geschmeichelt zu fühlen; er beschenkte den Ueberbringer fürstlich. (A. Z.)

Alexandria, 31. Aug. Mit Interesse dürften Sie den Beschluß des Vicekönigs vernehmen, mittels zweier Dampfschiffe regelmäßige Fahrten bis zu den Katarrhakten des Nils machen zu lassen. So würden unsere Touristen diesen Weg, anstatt wie sonst in drei Monaten, in drei Wochen zurücklegen, und bei größerer Bequemlichkeit und Sicherheit ihre Wißbegierde mit geringem Zeit- und Kostenaufwand befriedigen können. (Allg. Ztg.)

Amerika.

Briefe aus Philadelphia vom 31. August sagen, daß das Ergebniß der jetzt stattfindenden Wahlen der Partei der Whigs im Repräsentantenhause eine Majorität von 6 Stimmen sichern wird. Unter diesen Umständen ist die Frage natürlich: Steht ein baldiger Friede mit Mexiko in Aussicht, oder wird der Krieg fortgesetzt? Die Partei der Whigs ist der Ansicht, der Krieg hätte mit Ehren vermieden werden können und

sollen; nun aber, da er einmal angefangen sey, führe ihn die Regierung nicht mit gehöriger Energie fort. Dagegen behauptet die Regierung, der Krieg lasse sich recht gut rechtfertigen; die Hauptstadt solle besetzt werden, damit die Mexikaner nachgiebig würden. Sollte bis zum Zusammentritt des Congresses keine Entscheidung erfolgt seyn, so wird die Exekutiv-Gewalt ohne Zweifel die fernere Verantwortlichkeit für den Krieg auf das Repräsentanten-Haus hinüberzuwälzen suchen. Mittlerweile wird die Regierung alle ihr zu Gebote stehenden Mittel anwenden, um die Beendigung des Krieges vor dem Zusammentritt des Congresses herbeizuführen.

Nichtpolitische Zeitung.

. Würzburg, 20. Septbr. Gestern kam eine Kompagnie österr. Mineurs auf dem Marsche von Mainz nach Ollmütz hier durch.

München, 17. Sept. Die Bürger Stockholms haben unserem Meister Schwanthaler einen 3 Schuh hohen Abguß, in gediegenem Silber, von der Statue des höchstseligen Königs Karl XIV. Johann, welche nach Schwanthalers Modell in der k. Erzgießerei hieselbst gegossen wurde, zum Geschenk gemacht. Die kleine Silberstatue soll beiläufig dreißig Pfund schwer seyn. (Bayer. Landb.)

= Berlin, 16. Sept. (Privat-Corresp.) Die auf eine gehässige Weise vielfach verbreiteten Gerüchte über den Weggang des General-Musikdirektors Meyerbeer von Berlin können wir aus guter Quelle als unwahr widerlegen. Meyerbeer hat nur um seine Dispensation vom Hoftheater nachgesucht und solche, wie man hört, auch erhalten, weil es ihm nicht mehr angemessen scheint, bei einem Institut zu fungiren, wo solche Korruptionsprozesse, wie es neulich der Fall war, geführt werden. Derselbe wird aber nach wie vor die Hofkonzerte leiten und nicht, wie man von einer gewissen Seite auszusprengen sich bemühte, Berlin auf immer verlassen. Da dem Vernehmen nach der berühmte Komponist Franz Lachner seine Stellung in München aufgeben will, so dürfte es gewiß willkommen seyn, wenn man denselben hier bei der königl. Oper zum Nachfolger Meyerbeers ernennen würde.

* Paris, 16. Sept. (Privat-Corresp.) Das Handelshaus Hantier, fils et Decaen in Havre, das sehr beträchtliche Steinkohlenlieferungen für die Regierung machte, ist plötzlich am 14. d. einer strengen gerichtlichen Haussuchung unterworfen, und die beiden Chefs des Hauses sind verhaftet worden. Beträchtliche Unterschleife in ihren Lieferungen für die königliche Marine sind durch die letzten Denunziationen an den Tag gekommen und durch die bisherige Voruntersuchung so gut wie bewiesen. — Der „National" gibt Aufschlüsse über die Verhaftung der beiden Chefs dieses Handlungshauses. Dieses Haus hat seit zwei Jahren die Steinkohlenlieferung für sechs französische Schiffs-Stationen in Afrika übernommen und bereits über 40,000 Tonnen geliefert. Da im Contract bedungen war, daß die gelieferte Waare nicht nach der bei der Einschiffung in Havre gemachten Declaration der Eigner, sondern nach den in der betreffenden Station von den Regierungs-Agenten constatirten Quantität der abgelieferten Waare erfolgen sollte, so ward dieser Umstand benutzt, um im Einverständnisse mit den dortigen Beamten beträchtliche Unterschleife zu begehen. So wurden z. B. 200 Tonnen Steinkohlen in Havre geladen und declarirt, und in Gorea 280 abgeliefert und bezahlt. Ja ein Schiff, das nur 400 Tonnen Gehalt hatte und auch nicht mehr laden konnte, brachte 650 Tonnen Steinkohlen nach Gorea, die auch richtig bezahlt wurden. Das Haus Hantier und Decaen lieferte der Regierung die vor einem Jahre sehr theuren Steinkohlen zu einem Preise, bei dem es sich unfehlbar ruiniren mußte; da es aber dennoch ungeheuer gewonnen, so ward die Aufmerksamkeit der andern Handelshäuser rege, man forschte nach und kam der Manipulation bald auf die Spur. Der Deputirte von Havre Herr Lefort-Gonsolin denunzirte diese Unterschleife in der Kammer, ohne jedoch Namen oder Localitäten zu nennen. Die Regierung ward nun gezwungen, eine Untersuchung einzuleiten, und diese hatte das oben gemeldete Resultat.

Den Bostoner Zeitungen zufolge gerieth das Schiff Shanunga am 17. Aug. mit dem schwedischen Fahrzeug Iduna, welches von Hamburg nach New-York segelte, bei dichtem Nebel zusammen. Die Iduna sank unter. Der Shanunga gelang es, einen Theil der Passagiere und der Mannschaft, im Ganzen jedoch nur 34, zu retten; 172 Personen, hierunter der Kapitän, verloren ihr Leben. Die Namen der Geretteten sind zum größten Theil deutsche; die Ertrunkenen werden vermuthlich deutsche Auswanderer gewesen seyn.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 19. Septbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	330, 75	+ 6, 8	W. heiter.
Mittags 12 U.	331, 20	+ 12, 2	W. bew.
Abends 7 U.	332, 31	+ 8, 7	NW. heiter.

Bem. Vormittags etwas Regen.

Schiffahrts-Anzeige.

Wertheim, 18. Sept. Angekommen heute Abend und morgen früh weiterfahrend: N. J. Schöns Wittwe von Würzburg m. Ladung von Frankfurt.

Würzburg, den 20. Sept. Angekommen gestern Nachmittag Val. Ebert von Klingenberg mit Lad. von Köln und der Pfalz.

Getreid-Verkauf

auf dem Markte in Würzburg am 18. Sept. 1847.

Im höchsten Preis:

Weitzen,	2	Scheffel, der Scheffel	21 fl. — kr.
Korn,	3	„ „ „	16 fl. — kr.
Gerste,	7	„ „ „	12 fl. — kr.
Haber,	8	„ „ „	8 fl. 40 kr.

Im mittleren Preis:

Weitzen,	591	Scheffel, der Scheffel	19 fl. 28 kr.
Korn,	202	„ „ „	14 fl. 55 kr.
Gerste,	80	„ „ „	11 fl. 21 kr.
Haber,	270	„ „ „	6 fl. 4 kr.

Im tiefsten Preis:

Weitzen,	1	Scheffel, der Scheffel	16 fl. — kr.
Korn,	15	„ „ „	14 fl. — kr.
Gerste,	23	„ „ „	11 fl. — kr.
Haber,	4	„ „ „	5 fl. 6 kr.

Summe aller verkauften Früchte: 1206 Scheffel. 594 Scheffel Weitzen, 220 Scheffel Korn, 110 Scheffel Gerste, 282 Scheffel Haber.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr.
II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 263. Mittwoch, 22. September 1847.

Bestellungen auf die „Neue Würzburger Zeitung" für das mit dem 1. Oktober beginnende letzte Quartal wolle man möglichst frühzeitig machen.

Deutsche Bundesstaaten.

** **Bayern.** München, 19. Sept. (Privat-Correspondenz.) Prinz und Prinzessin Luitpold kk. HH. sind diesen Abend aus Berchtesgaden wieder hier eingetroffen. — Der größte Theil der Mitglieder beider Kammern war bereits bis heute Mittags hier eingetroffen; so daß die Einweisungs-Commission morgen in aller Frühe ihre Arbeiten beginnen kann. — Im Laufe dieser Woche wird der Herr Verweser des Kriegsministeriums, Generalmajor Frhr. v. Hohenhausen, große Musterung über die hiesige Garnison halten. — Die in meinem Schreiben vom 15. d. (N. Würzb. Ztg. Nr. 259.) erwähnten Gerüchte haben sich, so begründet sie auch waren, vorerst nicht realisirt; es wird, wie man mir aus sicherer Quelle mittheilt, die in jenem Schreiben angedeutete Veränderung jetzt nicht stattfinden.

Die oberste Leitung der k. Eisenbahnbauten ist nun dem k. Ministerium des Innern übertragen worden. (M. Bl.)

München, 19 Sept. Se. Maj. der König hat geruht, an der Universität Erlangen einen ordentl. Professor der Theologie extra statum reformirten Glaubens, mit besonderer Rücksichtnahme auf die vereinigten Protestanten der Pfalz, aufzustellen und für diesen Lehrstuhl den bisherigen Prof. der Theologie zu Zürich, Dr. Ebrard aus Erlangen, vom 1. Oktober an in prov. Eigenschaft zu ernennen. (K.v.u.f.D.)

Nachdem an den großherzoglich badischen Gränzorten der Ausgangszoll auf Getreide und Hülsenfrüchte auf ein Fünftheil seit Anfang Septembers herabgesetzt worden ist, tritt die gleiche Ermäßigung dieses Zolles auch an der bayerischen Gränze vom 20. d. M. an gegen die Schweiz in Wirksamkeit. (Augsb. Postztg.)

Preußen. Berlin, 16. Sept. Den öffentlichen Gerichtsverhandlungen des Polenprozesses wohnten vor Kurzem auch einige österreichische Juristen bei, die für unser neues Gerichtsverfahren das lebhafteste Interesse an den Tag legten, und über den Freimuth, mit welchem die Advokaten bei der Vertheidigung ihrer Klienten auftraten, nicht wenig erstaunt waren. (Berl. Nachr.)

= Berlin, 18. Sept. (Privat-Corresp.) In Kurzem erwartet man hier einen neuen belgischen Gesandten, der sich bereits an mehreren Höfen als tüchtiger Diplomat bewährt hat, und dem in Belgien jetzt an's Ruder gelangten Ministerium mehr zusagen dürfte, als der jetzt unter uns weilende belgische Gesandte Hr. v. Nothomb. — Unser neuer Polizeipräsident Hr. v. Minutoli erwirbt sich durch seine Popularität und Herzensgüte täglich mehr die Achtung und Liebe des Publikums, für welches derselbe auch stets bereit ist, jedes Opfer zu bringen. Die executiven Polizeibeamten werden von demselben besonders fortwährend im Schach gehalten und häufig, wie einst zur Zeit des Harun al Raschid überrascht, um zu sehen, ob jene zum allgemeinen Besten immer auf ihrem Posten sind. Es sollen auch schon bei diesen Besuchen manche höchst interessante Rencontres vorgekommen seyn, die natürlich jetzt Stadtgespräch geworden sind, und den Hrn. v. Minutoli in den Augen unsrer Mitbürger sehr hochstellen müssen. — Der Geschichtsmaler Professor Daege ist jüngst aus Paris hierher zurückgekehrt, und vermag nicht genug zu erzählen von der Herablassung und von der herzlichen Aufnahme, die ihm auf ein Empfehlungsschreiben unsres Alex. v. Humboldt bei der Frau Herzogin von Orleans in St. Cloud zu Theil geworden. Bei seinem dortigen Aufenthalt ward es ihm auch vergönnt, den Grafen von Paris durch seine edle Mutter, die als ein Muster hoher Weiblichkeit von allen Franzosen hoch verehrt wird, kennen zu lernen. Der neunjährige Prinz, der einstige Thronerbe Louis Philipps, redete unseren Künstler in bescheidener Weise, auf den Wunsch seiner Mutter, in deutscher Sprache an und unterhielt sich in dieser unsrer den Franzosen schwer zu erlernenden Muttersprache längere Zeit mit Hrn. Daege sehr naiv über Zeichnungen, die er selbst angefertigt. Solches verdient unsres Erachtens deshalb Erwähnung, weil es auch einen politischen Blick in die Zukunft Frankreichs werfen läßt.

Sachsen. Oeffentliche Blätter haben von einem Antrage gesprochen, welchen die sächsische Regierung bei mehreren andern deutschen Regierungen auf Abhaltung eines Kongresses zum Behufe der Vereinigung über das Kriminalverfahren gestellt habe. Die „Leipz. Ztg." gibt nun hierüber „aus zuverlässiger Quelle" die Auskunft, daß ein solcher Schritt von Seite Sachsens allerdings, jedoch nicht in neuester Zeit, sondern bereits im Frühling 1843 geschehen sey. Damals hatte die Veröffentlichung des Entwurfs einer Strafprozeßordnung in Sachsen eine lebhafte Erörterung über die zwei bekannten Systeme des Strafverfahrens und eben so ausführliche Diskussionen in den sächsischen Kammern veranlaßt. Die sächsische Regierung stellte daher an mehrere deutsche Regierungen, von denen sie glaubte, daß sie in nächster oder späterer Zeit zu einer Revision des Kriminalverfahrens vorschreiten würden, und insbesondere an diejenigen, in deren Staaten verschiedene Systeme in Anwendung sind, den Antrag, jene Angelegenheit in gemeinschaftlichen Konferenzen durch Männer vom Fach berathen zu lassen. Von einigen Regierungen wurde der Vorschlag mit großer Bereitwilligkeit aufgenommen, die übrigen aber lehnten ihn ab, theils weil sie überhaupt eine Aenderung ihrer Gesetzgebung nicht beabsichtigten, theils weil die legislativen Vorarbeiten noch nicht so weit vorgeschritten seyen, um hierüber eine Ansicht fassen zu können. „Zu beklagen ist, fügt die Leipz. Ztg. hinzu, daß seit jener Zeit mehrere Regierungen vereinzelt und zum Theil nach abweichenden Grundsätzen bereits vorgeschritten sind, so daß der Wunsch der sächsi. Regierung, eine möglichst gleiche Grundlage für das Kriminalverfahren zu erhalten, schwerlich erreicht werden wird."

Württemberg. Stuttgart, 18. Sept. Von der freudigsten Stimmung, die noch vor wenigen Wochen hier herrschte, sehen wir uns plötzlich wieder in die ängstliche Spannung und die schwüle Atmosphäre vor einem drohenden Gewittersturm versetzt. Kaum waren die k. Verordnungen aufgehoben, welche dem Getreidehandel engere Gränzen gezogen hatten, kaum hatte Baden den in Gemeinschaft mit Württemberg und Bayern gesetzten Getreidezoll von 50 pCt. auf 20 pCt. herabgesetzt, so ging es wieder mit Aufkaufen der Früchte und Ausfuhr in die Schweiz an, und wir haben wieder Aufschlag der Früchte, dem gestern ein Brodaufschlag von 2 kr. für 6 Pfund folgte, und, wie die Bäcker behaupten, noch weitere Aufschläge folgen sollen. Das hat rasch eine Mißstimmung hervorgerufen; denn wenn voriges Jahr und dieses Frühjahr noch Mangel zum Vorwand genommen werden sollte, so ist dies jetzt nach einem offiziellen außerordentlichen Ernte-Dankfest, nachdem die Regierung in der k. Verordnung selbst „dies gesegnete Jahr" als Grund der Aufhebung der Beschränkungen des Kornhandels angegeben hat — nicht mehr möglich. Darum ist auch die Stimmung viel bitterer, weil „das gesegnete Jahr" wieder nur für die Kornhändler und großen Gutsbesitzer (bei uns „Manschettenbauern" genannt) gesegnet ist. — Nicht minder trostlos sind die Nachrichten, oder eigentlich Gerüchte, aus Ulm; von dort haben wir tausend sich widersprechende

Berichte. Daß dort der Unwille mehr hervortritt, geht aus Andeutungen dortiger Blätter hervor. Der Militärgouverneur von Ulm hat durch Estafette um genaue Instruktionen nachgesucht. (Nürnb. K.)

Baden. Mannheim, 18. Sept. Diesen Morgen und Mittag kündeten Böllerschüsse die Ankunft Sr. k. Hoh. des Kronprinzen von Bayern an, welcher endlich um 4 Uhr mit der Eisenbahn in Ludwigshafen anlangte und alsdann sich hierher in den „Europäischen Hof" begab, allwo er übernachten wird. Er hatte vor mehreren Tagen in Speyer die dasige Garnison gemustert und wird sich nunmehr rheinabwärts nach Mainz und Coblenz begeben. (Fr. Journ.)

Der badische Gesandte an dem Hofe von Preußen und Hannover, Oberst von Frankenberg-Ludwigsdorf, ist unter Anerkennung seiner langjährigen treugeleisteten Dienste in den Ruhestand gesetzt. (N. K.)

□ Frankfurt, 19. Sept. (Privat-Correspond.) Diese Woche ist die letzte unserer Messe, und es wäre den Kleinhändlern schöne Witterung noch recht sehr zu wünschen. Die vorige Woche spendete Anfangs warme Tage, dann aber anhaltenden Regen, der es ziemlich stille im Meßverkehre werden ließ. An marktschreierischen Ankündigungen fehlte es auch dießmal nicht, und namentlich thaten sich fremde Leinwand- und Kleiderhändler darin hervor. Doch muß man dem hier sehr akkreditirten Kleidermagazin von Bernhard Langenbach aus Worms das Lob spenden, daß es diesen Weg nicht einschlägt, sondern durch die solideste (heutzutage eine große Seltenheit auf Messen) und billigste Behandlung den außerordentlich großen Kreis seiner Kunden immer noch zu vergrößern weiß. — Die englische Gesellschaft hat nun auch hier einen Agenten für den Verkauf des neuen merkwürdigen Materials Gutta-Percha, das das Leder ersetzen soll, ernannt.

* Vom Main, 19. Sept. (Privat-Corresp.) Ueberall klagt man in Deutschland über die hohen Fleischpreise, und hat wenig Aussicht, daß diesem Uebelstande abgeholfen werden könne, denn die Ausfuhr des Schlachtviehs ins Ausland wird mit jedem Tage stärker. Namentlich ist es aber das schönste Vieh, das nach England ausgeführt, aber auch sehr hoch bezahlt wird. Ein Haus in Köln soll dabei sehr glänzende Geschäfte machen, und wir sahen dieser Tage wieder auf der Taunuseisenbahn einen großen Transport Schlachtvieh einladen, der nach England bestimmt war. Außerordentlich hoch im Preise stehen aber auch die Schweine, welche auch in starken Transporten nach dem Rhein gehen. Die Hoffnung, daß der Genuß des Pferdefleisches raschen Eingang finden werde, scheint sehr illusorisch zu seyn, denn wenn auch die allgemeine Abneigung gegen denselben besiegt werden könnte, so wird doch gutes Pferdefleisch auch nicht billig seyn können, und das Mästen der Pferde zum Schlachten sich schwerlich rentiren. — Die nasse Witterung der letztern Tage hat den Kartoffeln sehr geschadet, und man sieht jetzt weit häufiger schwarz gewordenes Kartoffelkraut, das man als ein Zeichen des Vorhandenseyns der Krankheit betrachtet.*) Die Kartoffeln sind indessen durchschnittlich so reich und gut gerathen, daß der durch die Fäulniß entstehende Ausfall nicht in Betracht kommen kann.

Hamburg, 16. Sept. An die deutschen Rechtsanwälte ist im hiesigen „Correspondenten" folgende Einladung ergangen: „Die zweite öffentliche Versammlung deutscher Rechtsanwälte ist von dem unterzeichneten in der vorjährigen ersten Anwalts-Versammlung erwählten Ausschusse auf den 30. Sept., 1. und 2. Okt. zu Hamburg angesetzt. Zwei große Ideen sind es, welche die Zeit bewegen, durch die verschiedenen Gauen Deutschlands ziehen und sich immer mehr Jünger erwerben — es ist das die Idee eines volksthümlichen Rechtes, die Idee einer volksthümlichen, einer öffentlichen Rechtspflege. Für die Verwirklichung dieser Ideen, die es wohl werth sind, daß ein jeder deutscher Mann von Herz und Kopf für sie Theil nehme, für die Fortbildung der deutschen Rechtszustände strebend, strebend mit den lautesten Waffen, den Waffen des Geistes und der Wahrheit, möchte der Advokatenstand in dem ganzen deutschen Vaterlande die staatsbürgerliche Stellung erringen helfen, die er nach Zweck und Bedeutung seines Berufes verdient. An alle deutschen Berufsgenossen ergeht somit die freundliche und dringende Einladung, sich an den bezeichneten Tagen in Hamburg einzufinden, und durch einen zahlreichen Besuch ihre lebendige Theilnahme an der Fortbildung deutscher Rechtszustände, auch äußerlich in einer Zeit, die materiell und geistig kräftig vorwärts schreitet, zu bethätigen. Wir ersuchen weiter, unter Bezugnahme auf die inzwischen im Druck erschienenen Protokolle der vorjährigen Versammlung, Diejenigen, die einen Vortrag zu halten gedenken, den Gegenstand desselben ungesäumt bei einem der unterzeichneten Ausschußmitglieder anzumelden, damit wir im Stande sind, die Tagesordnung genau zu bestimmen. Wir ersuchen die Redactionen der Zeitschriften, diese Bekanntmachung wiederholt in ihre Blätter aufzunehmen. Hamburg, den 15. Sept. 1847. Bargum, Advokat in Kiel. Claussen, Advokat in Kiel. Freudentheil, Dr. jur., in Stade. Heckscher, Dr. in Hamburg. Karl Römisch jun., Advokat in Leipzig."

*) Jedoch mit Unrecht. Es gibt Fälle genug, daß das Kraut schwarz wurde, während die Knollen ganz gut blieben. (A. d. R.)

Schweiz.

Graubünden, 16. Sept. Die „Bündner-Ztg." berichtet, daß ein Luzerner Emissär bemüht gewesen sey, die Bündner Oberländer für den Sonderbund zu bestimmen, und daß Listen in den Dörfern kursirten, auf welchen sich die Leute zu unterzeichnen hatten, wie man vermuthet, zum Zuzug in die benachbarten kleinen Kantone. Die „Bündner-Ztg." bemerkt, in diesem Falle dürfte das von den Oberländern selbst hervorgerufene Freischaarengesetz seine erste Anwendung finden.

Solothurn, 16. Sept. Nachdem sich die Gerüchte ob Krieg oder Frieden seit längerer Zeit die Wage gehalten, ist nun seit zwei Tagen in höhern Regionen eine entschieden kriegerische Stimmung hervorgetreten. Nach dem Schlusse der Tagsatzung hatten mehrere radikale Gesandtschaften noch eine Konferenz in Herzogenbuchsee abgehalten, wo jenes Losungswort gegeben worden seyn soll. Zugleich haben unsere Radikalen nun die bestimmte Zusicherung erhalten, daß St. Gallen und Graubündten ihre Zustimmung zu Maßregeln der Gewalt abgeben werden. Der Ausbruch eines baldigen Bürgerkrieges ist daher unzweifelhaft, wenn nicht unerwartete Ereignisse dazwischentreten. (Bas. Z.)

Schwyz. Der Kantonsrath hat am 16. Sept. beschlossen, auf den 26. des Herbstmonats die Kantonsgemeinde zu versammeln, um ihr die Tagesfragen zur Entscheidung vorzulegen. Es muß sich nun zeigen, ob das Volk zu seiner Regierung steht oder nicht. (Kath. Z.)

Wallis. Die Regierung hat die Einladung der Tagsatzung zur Ausweisung der Jesuiten durch eine Protestation erwidert, welche die letzte „Simplon-Zeitung" bringt.

Niederlande.

Amsterdam, 17. Sept. Die eilf von der liberalen Partei vorgeschlagenen und von ihrem Organe, dem „Allgemeen Handelsblad," unterstützten Candidaten für das Wahl-Collegium von Amsterdam sind mit großer Stimmenmehrheit ausgerufen worden. Ein unzweideutiges Zeichen der öffentlichen Meinung in der Hauptstadt Nordhollands — so lange dem Sitze des bornirtesten Conservatismus.

Großbritannien.

London, 15. Sept. Das Haus Sanderson und Comp. hat seine Zahlungen eingestellt; dieß Falliment hat große Besorgnisse erweckt. Das Haus soll bei dem Bankrott Lesley Alexander und Comp. allein 170,000 Pfd. Sterl. verloren haben. Die Passiva desselben müssen sehr bedeutend seyn. (Fr. Ob. Z.)

Frankreich.

* Paris, 16. Sept. (Priv.-Corr.) Die ministeriellen Journale in Paris und Algier suchen die Nachrichten aus Marocco so schonend als möglich darzustellen, um die Besorgnisse der Colonisten zu mildern. Allein man weiß doch, daß der offizielle Rapport des Generals Bedeau das Einrücken Abd-el-Kaders in Taza an der Spitze von 1500 regulären Reitern, 1000 regulären Fußgängern und 2000 Reitern des Goum gemeldet und angezeigt hat, daß er zwar bereits alle Maßregeln zur Sicherstellung der Colonie Algier getroffen habe, es jedoch zur Vermeidung aller übeln Folgen nöthig sey, rasch einzuschreiten und mit der verstärkten Division von Oran in Marocco einzurücken und zu interveniren. Diese Depesche des Generals Bedeau soll bereits der Gegenstand mehrerer Berathungen des Ministerrathes gewesen seyn, und Aumales Ernennung zum Generalgouverneur beschleunigt, so wie die Einschiffung von 10,000 Mann nach Afrika zur Folge gehabt haben.

* Paris, 18. Sept. (Privat-Corresp.) Die Ernennung des Herzogs von Aumale zum Generalgouverneur von Algier, wird heute von allen Blättern der Opposition heftig angegriffen. Selbst die conservative Presse nennt diese Ernennung einen Fehler. — Man bemerkt, daß die königliche Ordonnanz, die den Herzog von Aumale zum Generalgouverneur von Algier ernennt, ihn nicht „Generallieutenant" benennt, daß er also als Prinz zu diesem Posten ernannt ist, was jedenfalls eine Inconstitutionalität bildet.

Der „Moniteur" zeigt an, daß der Finanzminister gegen den Geranten des „Courrier français" wegen eines am 14. d. M. in diesem Blatte enthaltenen Artikels, eine Diffamationsklage anhängig gemacht habe.

Die „Gazette de France" sagt: Der Prinz von Joinville geht nicht mit der königlichen Familie nach Compiegne; man sagt, er habe die Aufforderung erhalten, dort nicht zu erscheinen.

Der „National" meldet folgende Neuigkeiten. Durch k. Ordonnanzen sind der Generallieutenant Reille, Massenas Schwiegersohn, und der Genie-General Dode de la Brunerie zu Marschällen von Frankreich erhoben worden. Sie treten an die leeren Plätze von Grouchy und Oudinot. Eine andere k. Ordonnanz ernennt den General Chan-

garnier zum Commandanten der Division von Algier. Marschall Soult wird Gouverneur der Invaliden und Herr Guizot Conseilspräsident. An Marschall Bugeaud ist die Anfrage gestellt worden, ob er die Expedition gegen Marocco befehligen wolle, falls die Intervention beschlossen würde.

Die italienischen Nachrichten werden vom „Debats" folgendermaßen resumirt. In Mailand war am 13. Alles ruhig, der Erzbischof Romilli hatte die am 8. und 9. verwundeten Personen in den Spitälern besucht. Graf Ficquelmont wurde jeden Augenblick von Wien in Mailand erwartet. In Turin haben die Nachrichten aus Mailand große Sensation gemacht. Die Bevölkerung verlangte die Erlaubniß, eine Demonstration zu Ehren des Papstes zu machen, die ihr jedoch verweigert wurde. — Man erwartete die Entlassung des Ministers Margherita und Maßregeln des Fortschrittes. — In Florenz sollte das große Volksfest vom 12. d. die Lage der Dinge zur Entscheidung bringen.

Der persische Gesandte Mirza Mehemed Ali Khan ist gestern Nachmittag hier eingetroffen, hat mit den vornehmsten Offizieren seines Gefolges heute den üblichen Besuch im Ministerium des Auswärtigen gemacht, und wird wahrscheinlich morgen dem König und der königlichen Familie in St. Cloud vorgestellt werden.

Die Madrider Nachrichten vom 13. sind ohne großes Interesse. Der „Constitutionnel" sagt heute, daß Herr Goyena die Präsidentschaft und Herr Costazar das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten übernommen haben, welche Nachricht vom „Heraldo" in einer Nachschrift bestätigt wird. — Das Fallen der Börsen-Course in Madrid dauert fort.

Italien.

Turin, 13. Sept. Die vorzüglich von französischen Blättern verbreiteten Nachrichten über das Verhältniß unsers Cabinets zur päpstlichen Regierung, namentlich über Erklärungen, welche durch die sardinischen Gesandten an den fremden Höfen gemacht worden seyn sollen, sind nicht nur übertrieben, sondern entschieden falsch. Der Beistand, den der Papst für gewisse Fälle von dem König Karl Albert verlangte, war rein persönlicher Natur, d. i. er war bloß für die Person des Papstes in Anspruch genommen, und die Zusage dieses Beistandes bezog sich ebenfalls nur auf die Persönlichkeit Sr. Heiligkeit, insofern diese gefährdet werden könnte, nicht aber auf das System, welches Pius IX. in diesem Augenblick zu vertreten scheint. (Allg. Ztg.)

Livorno, 9. Sept. Es würde mir schwer fallen, Ihnen eine treue Beschreibung des gestrigen Festes zu machen. Es war ein wahres nationales Brüderfest, in welchem alle Stände, alle Religionen sich vereinigten. Die hier ansässigen oder auch nur zufällig sich hier befindenden Fremden schlossen sich nicht aus. Engländer, Deutsche, Griechen hatte jede eine Schaar der Ihrigen vereinigt. Von Morgens früh bis spät in der Nacht zogen unter Voranschreiten eines Musikcorps, oder auch einer Trommel, die Schaaren der Männer, der Frauen, der Priester mit Fahnen aller Art und entsprechenden Inschriften, jubelnd und sich freudig begrüßend durch Straßen und Plätze. Alle Fenster und Balkone, von denen Blumen auf die Schaaren gestreut wurden, waren mit seidenen oder sammtnen Teppichen geschmückt. Die Eisenbahn brachte über zehntausend Personen aus der Umgegend, alle Nachbarstädte sandten ihre Musikcorps. Vormittags wurde auf dem großen Platze vor dem Dom ein Tedeum gesungen. Nachmittags fand auf dem neuen Platze des sogenannten Voltona die Enthüllung der Statue unseres Großherzogs statt, wozu auch die fremden Consuln geladen waren. Der Gouverneur kündigte der versammelten Menge, deren Zahl sich gewiß nicht unter 20,000 belief, an, daß binnen wenigen Tagen die Satzungen der zu errichtenden Bürgergarde erscheinen werden, welche dem in Rom bewilligten Gesetze nicht nachstehen sollen. Darauf wurden einige patriotische Stegreif-Reden gehalten. Zuletzt ward unter Vorsitz des Bischofs und der Geistlichkeit von Dilettanten, Männern und Frauen, die Hymne auf Pius IX. gesungen. Unzählige Lebehoch wurden sowohl dem Großherzog als andern Personen gebracht, wobei die Einigkeit und Unabhängigkeit Italiens besonders herausgehoben wurde. Auch nicht die kleinste Störung trübte dieses wahrhaft brüderliche Fest; viele Versöhnungen entzweiter Personen und Familien fanden statt. Den Armen ward reichlich gespendet. Die vorherrschende Farbe in Fahnen, Fähnlein, Schärpen und Kokarden war die italienische: roth, grün und weiß. Gleich nach der Enthüllung der Statue des Großherzogs kletterte ein Mann des Volkes hinauf und band derselben eine solche dreifarbige Schleife um. Die Militärs und Beamten tragen übrigens in der Mehrzahl nur die toscanischen Farben roth und weiß. — Einer der Besitzer der Kupferminen bei Volterra hat bereits das Geschenk einer bronzenen Kanone für die Bürgergarde angeboten. — Die politische Entwickelung Toscana's strebt reißend fort. Kommt keine Hemmung oder Störung von außen, so ist von der vergleichungsweise kleinen Zahl der mit diesen neuen Zuständen Nichteinverstandenen nicht viel zu fürchten, obgleich in letzter Zeit mancher Hochgestellte den Neuerungen seinen Einfluß entgegengesetzt zu haben scheint. — Nachschrift. Heute ist die Stadt zur größten Ruhe und Ordnung zurückgekehrt, und wir wurden nur noch durch einige heute morgen abziehende Musikchöre an das gestrige bunte Treiben erinnert.

Aus Sicilien, 9. Sept. Erster Anlaß zu den Vorfällen in Messina scheint die Bewegung in Reggio gewesen zu seyn. Dort hatten sich bei 600 Landleute unter Anführung zweier Brüder Romeo, längst bekannter unruhiger Köpfe, versammelt, welche sich der Stadt und des Castells ohne Blutvergießen bemächtigten, und sogleich eine provisorische Regierung errichteten. Hiedurch aufgemuntert, schiffte ein Theil derselben nach Messina hinüber, und es scheint, ein mit den dortigen Verschwornen verabredeter Plan gewesen zu seyn, dort das Officiercorps der Garnison bei einem Gastmahl zu überfallen, das einem zum General beförderten Obersten gegeben wurde. Man scheint ein paar Minuten zu spät gekommen zu seyn, da die Versammlung eben aus einander gegangen war und Zeit gefunden hatte, sich auf die angewiesenen Posten zu begeben. — In Palermo wurde, wie man mir meldet, die Ordnung der Dinge nicht unterbrochen. Im Fort Castellamare erfolgte am 7. Nachmittags 2 Uhr eine Pulver-Explosion, deren Anlaß man im Publikum nicht kennt. Es sollen drei Munitionskasten gewesen seyn, welche zufällig sich entzündet hätten. Patrouillen, Infanterie und Cavallerie in den Straßen der Stadt, und leichte Artillerie in der Umgebung sichern die Ruhe in und um Palermo. (A.Z.)

Das „Journal des Debats," das sich auf einen Bericht aus Palermo vom 6. Sept. beruft, bestätigt, daß die Verschwornen im Moment des Ausbruchs der Offiziere sich bemächtigen wollten, die dem zum Brigade-General beförderten Obersten Busacco ein Gastmahl gaben. Der Wagen des durch zwei Schüsse am Kinn und an der Schulter verwundeten Generals sey bis zur Citadelle verfolgt worden, wo einige Kartätschenschüsse die Aufständischen zurückgetrieben hätten. Die Angriffe seyen mit größter Entschlossenheit erfolgt, und man habe sich drei Stunden lang geschlagen. (Das Regierungsjournal von Neapel selbst spricht von zwei Stunden.) Gegen 40 Todte seyen auf dem Platz geblieben, worunter 8 bis 10 Soldaten. Während des Aufstandes sey ein Mönch durch die Straßen gerannt, mit einer Fahne, auf der man ein sternenbesäetes Kreuz bemerkt. Der Ruf der Aufständischen sey gewesen: Es lebe die Freiheit! es lebe die Constitution! es lebe Pius IX.

Dem „Commerce" wird aus Parma vom 6. geschrieben: Gestern Nachmittag ist General Radetzki hier angelangt, und hat sogleich den Besuch des Commandanten Salis angenommen. Sie haben eine lange Conferenz gehabt. Was thut nun der General Radetzki in Parma?

Neapel, 9. Sept. Die Regierung hat einen der Brüder Romeo beschuldigt, die Staatsgelder verschleudert zu haben, während bekannt ist, daß derselbe seit lange der Gläubiger des Staats für bedeutende Summen ist. Diese ungeschickte Verläumdung hat der Regierung allgemeinen Tadel zugezogen.

Von dem landwirthschaftlichen Verein in Casale, über 400 Personen, wurde eine Adresse an den König von Sardinien unterzeichnet. Man nennt unter den Unterzeichnern den Cavaliere Pinelli, Mons. Colabiano, Bischof von Casale, den Marchese Alfieri di Sostegno, Minister des öffentlichen Unterrichts, den Grafen von Castagnetto, Sekretär des Königs und Intendanten des königl. Hauses*), den Cavaliere Giovanetti u. s. w. Die wichtigsten Stellen derselben sind folgende: „Sire, eine neue Aera des Friedens und der Wohlfahrt hat für die italienischen Völker begonnen. An die Stelle des früheren unglücklichen Mißtrauens, das zwischen ihnen und ihren Fürsten bestand, und das von den Feinden des öffentlichen Wohles noch vermehrt wurde, ist Eintracht und Gemeinsamkeit der Wünsche getreten, die, während sie den Bevölkerungen den Genuß der von unserm Jahrhundert gebieterisch erheischten bürgerlichen Verbesserungen gewähren, die Monarchie kräftigen, ihren Glanz erhöhen, und ihr statt eines blinden und furchtsamen Gehorsams eine ehrerbietige Liebe und das uneingeschränkteste Vertrauen zuwenden. Ew. Maj. hat die Aera dieses neuen Prinzips mit einem kraftvollen Akt der Unabhängigkeit eröffnet. Gebieten Sie, Sire; kein Gedanke der Schonung für Ihre Völker halte Sie zurück, denn unser Leben und unser Vermögen sind für uns kein Opfer, wenn es sich um Befreiung oder Abhängigkeit, um den italienischen Namen oder nationale Herabwürdigung, um Seyn oder Nichtseyn handelt. Gebieten Sie, denn Gott ist mit uns. Während dieses schöne Heer, Ihr Ruhm und unser Glück, berufen, die Grenzmauer und die Vertheidigung des Vaterlandes zu werden, die glorreichen Tage von Assietta und Guastalla erneuern, und siegreich aus einem Kampfe hervorgehen wird, dessen Ausgang nicht zweifelhaft seyn kann, werden wir durch unsere Wünsche und Gebete diesen ersehnten Augenblick beschleunigen, und aus freiem Antrieb werden wir die Aufgabe übernehmen, als Bürgermiliz über die

*) Daß Personen in offizieller, namentlich so hoher Stellung sich an dieser Manifestation betheiligt haben, möchte nach dem Inhalt des Aktenstückes sehr zu bezweifeln seyn.

öffentliche Ruhe zu wachen. Die Bürgergarden, errichtet nach den Gesetzen, die zu bestimmen Eurer Majestät gefallen wird, werden in edlem Wetteifer sich zu überbieten suchen, um ihre Pflicht zu erfüllen, und Ihnen Beweise der größten Ergebenheit zu liefern. Sire, in ihren unerforschlichen Rathschlüssen bestimmt die Vorsehung vielleicht neue Prüfungen für unser Vaterland; aber welche Ereignisse auch kommen mögen, Ihr Volk wird seinen König niemals verlassen. Eure Majestät wird uns muthig, gerüstet, eng verbunden und voll guten Willens finden.

Griechenland.

Ancona, 11. Sept. Es heißt, von Rußland aus sey der Vorschlag gemacht worden, daß die drei Schutzmächte Griechenlands durch Repräsentanten in Athen zu einer Conferenz zusammentreten sollen, um rücksichtlich der financiellen Umstände, der financiellen Verwaltung des Landes, der Tilgung der Nationalschuld, der Verwendung der Domainen in dieser Hinsicht xc. eine Verständigung zu bewirken. — Berichte aus London brachten nach Athen die Nachricht, daß sowohl Hr. v. Broglie, als Hr. v. Brunow, zu Gunsten Griechenlands mehrere Conferenzen mit dem englischen Staatssecretär des Aeußern gepflogen haben, daß aber ihre Bemühungen ziemlich erfolglos geblieben seyen. Die Angelegenheit der jonischen Schiffe, die Tortur, die an einem jonischen Unterthan in Griechenland angewendet worden seyn soll, bietet Lord Palmerston neuen Stoff zum Behelligungen. England verlangt deßhalb Genugthuung, und soll Willens seyn, seine Forderung mit einer Flotte zu unterstützen. Es heißt, Admiral Parker selbst werde im Piräeus erscheinen! Auch hatte man in Athen erfahren, daß Grizíotis, nachdem er der Gefangenschaft in Halkis entsprungen war, ein eigenhändiges Empfehlungsschreiben des Hrn. Lyons für ihn (Grizotis) dem dortigen englischen Konsul habe zukommen lassen. (A. Z.)

Nichtpolitische Zeitung

Würzburg, 20. Sept. (Einges.) In der „Nürnb. polytech. Ztg." vom 9. Sept. steht folgende **Warnung**: „In Dittrich's Obstbenutzung (Jena, 1840) heißt es bei Gelegenheit der Mußbereitung aus Obst (Birnen, Aepfel), daß man beim Einkochen, um das Anbrennen zu verhüten, 8—12 **bleierne Flintenkugeln** in den Kessel legen und stets umrühren soll. Diese Angabe ist auch ohne Bemerkung in das „Wochenblatt für Land- und Hauswirthschaft" übergegangen, und doch ist offenbar, daß kein schlechterer Rath gegeben werden kann; denn die freie Säure der Birnen und Aepfel löset das Blei, was das angegebene beständige Umrühren noch befördert, und man vergiftet das Muß mit Blei-Oxyd und Bleisalzen, die gefährlichsten Gifte, die es geben kann. Schlimm genug, daß trotz aller Lehren der Chemie solche Sachen noch in Büchern und in der Praxis vorkommen." — Derselbe Zweck (Verhütung des Anbrennens) kann auf eine ganz gefahrlose Weise erreicht werden, wenn man statt der Bleikugeln abgerundete Kieselsteine nimmt, wie man sie im Sande der Flüsse und Bäche findet. Man müßte dieselben jedoch von einer solchen Größe auswählen, daß sie im Gewichte ohngefähr den Bleikugeln gleichkämen; denn außerdem möchten sie nicht auf dem Boden des Kessels liegen bleiben, sondern beim starken Kochen des Mußes gehoben werden. Am bequemsten würden die Marmorkugeln (Schusser) seyn, mit welchen die Knaben spielen; wahrscheinlich aber sind sie zu klein und deshalb zu leicht.

München, 18. Sept. Auf der heutigen Schranne sind sämmtliche Fruchtgattungen abermals im Preise gestiegen. — Zu dem Melber in der Rosengasse, an dessen Adoptivtochter jüngst (wie gemeldet) von einem alten, bisher unermittelten Weibsbild ein Vergiftungsversuch gemacht wurde, kam gestern wieder ein altes Weib in den Laden und erzählte, daß jene unbekannte Person diesem Mädchen eine noch grausamere Gewaltthat zugedacht und zu ihr davon gesprochen habe. Man nahm diese Person sofort fest und übergab sie unter ihrem heftigsten Widerstreben, während dessen sie ihre Worte modifiziren und abläugnen wollte, der Polizei. Ueber diese schwarze That schwebt fortwährend ein Dunkel, dessen Aufklärung schon in psychologischer Rücksicht wünschenswerth wäre, da das bedrohte Mädchen ein 15jähriges, höchst schuldloses Wesen ist. (A. Abdz.)

Neueste Nachrichten

*** **Würzburg**, 21. Sept. Seine Majestät der König haben den bisherigen außerordentlichen Professor an der Universität Zürich Dr. **Kölliker**, zum ordentlichen Professor der Experimentalphysiologie und vergleichenden Anatomie an der medizinischen Facultät, und zum Vorstande d r physiologisch u. zootomischen Anstalten hiesiger Hochschule allergnädigst zu ernennen geruht.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 20. Septbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	332, 23	+ 3, 7	W. heiter.
Mittags 12 U.	331, 69	+ 12, 1	SW. bew.
Abends 7 U.	331, 36	+ 10, 2	SW. bed.

Bem. Morgens im Freien Frost.

Bekanntmachung.

[3b] Das universitätische Hofgut auf dem Sodenberge bei Hammelburg wird am 22. **Februar** 1848 pachtlos und soll auf weitere 12 Jahre durch öffentlichen Strich verpachtet werden.

Dieser Guts-Complex besteht nebst den geräumigen Wohn- und Oekonomie-Gebäuden in beiläufig

612⅝ Mrgn. Artfeld in 3 zusammenstoßenden Fluren,
59 „ Triften und Oedungen,
14 „ Gärten und Krautfeldern und
36 „ Wiesen im Saalgrunde bei Morlesau;
dann in dem Weidrechte mit allenfalls 200 Schafen.

Zum öffentlichen Aufstriche steht Tagfahrt am
Dinstag den 12. Oktober l. Js.
früh 9 Uhr
im Amthause dahier fest, und können 14 Tage lang vor dem Aufstriche die Pachtbedingungen allda eingesehen werden.

Wolfsmünster, den 9. Sept. 1847.

Das k. Universitäts-Rentamt Sodenberg.
Albert.

[2b] **Montag den 27. September**, früh 10 Uhr, werden in dem Hause, 4. Distr. Nr. 153., nachstehende Weine öffentlich versteigert, als:

44 Eimer 1842r Würzburger,
40 „ 1834r do.
16 „ 1842r Stein,
33 „ 1822r Randersacker,
16 „ 1846r do.
16 „ 1846r do.

wozu einladet
Würzburg, den 12. September 1847.
Ebenhöch.

Königl. bayerische Donau-Dampfschifffahrt
zwischen **Regensburg** und **Linz**
im Anschlusse mit den österreichischen Schiffen.

Abfahrt von Regensburg: Vom 17. September jeden Tag ungeraden Datums und zwar um 5½ Uhr Morgens.

Abfahrt von Linz: Vom 17. September jeden Tag ungeraden Datums.

Das Modernste in Lyoner seidenen ***Herren-Cravatten*** *und* ***Shlips***, *so wie in* ***ächt ostindischen Foulards*** *ist in reicher Auswahl eingetroffen bei*

J. B. Mees
Eichhorngasse.

In unserm Verlage ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Praktisches Pandektenrecht
von
J. A. Seuffert.
Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.
1te Lieferung. gr. 8. broch. Preis 1 fl. 30 kr.
Das ganze Werk erscheint in 6 Lieferungen und kostet demnach compl. 9 fl.

Würzburg, im September 1847. ***Stahel'sche Buchhandlung.***

Beschluß.

Nachdem sich auf die Vorladung vom 26. Mai v. Js., worüber die Bekanntmachungs-Urkunden vorliegen, der abwesende Bäckergeselle Georg **Straub** von Gernach oder seine etwaige Descendenz nicht gemeldet hat, so wird derselbe nunmehr dem angedrohten Präjudize zufolge als todt erklärt, und sollen die von den Verwandten für das Vermögen des Abwesenden gestellten Cautionen gelöscht werden.

Vollach, den 17. Sept. 1847.

Königl. Landgericht.
Vorst. beurl.
Reinfurt, l. Assessor.

Lehrlings-Gesuch.

[3a] In einer gangbaren Spezerei-Waaren-Handlung dahier wird ein Lehrling aufgenommen. Näheres sagt die Exped. d. Bl.

Ein gut erhaltenes, tafelförmiges Pianoforte wird zu miethen gesucht. Näheres bei der Exped. d. Bl.

Zur Nachricht.

[3a] Eine in gutem Rufe stehende gangbare Apotheke in Bayern ist zu verkaufen. Ueber das Nähere ertheilt auf frankirte Briefe Auskunft die Exped. d. Bl. unter Adresse ***M. L.*** auch das Handelshaus G. B. Apel in Schweinfurt a. M.

[2a] Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir zum nächstkommenden Ortenberger Markt, welcher den 1. und 2. November d. Js. abgehalten wird, 100 Stück 1½jährige, der ausgezeichnetsten Landfohlen zum Verkaufe dahin bringen.

Alsfeld im Oberhessen, den 19. Sept. 1847.

Wolf Spier u. Comp.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Halbjährig hier 3 fl. 48 kr., per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr. II. 4 fl. 33 kr., III. 4 fl. 59 kr., IV. 5 fl. 49 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 264. Donnerstag, 23. September 1847.

Bestellungen auf die „Neue Würzburger Zeitung“ für das mit dem 1. Oktober beginnende letzte Quartal wolle man möglichst frühzeitig machen.

Deutsche Bundesstaaten.

*** **Bayern.** Würzbueg, 22. Sept. Die „Allg. Zeitung“ bringt die Nachricht, daß dem Vernehmen nach der bisherige Advokat v. Günther in Würzburg zum Kreis- und Stadtgerichtsrath in München ernannt worden sey.

München, 20. Sept. So eben findet Staatsrathssitzung unter dem Vorsitz Sr. k. Hoh. des Prinzen Luitpold statt. — Bis zur Stunde weist das Einweisungs-Protokoll außer den beiden Mitgliedern der Einweisungs-Commission, den Abgg. v. Rotenhan und Stockinger, 72 Abgeordnete nach, die sich angemeldet haben. Bis morgen dürften die Geschäfte der Einweisungs-Commission beendet seyn, worauf dann die Prüfung der Legitimationen, die Prüfung der Wahlakte der 11 neuen Mitglieder, und endlich die Wahl der Kandidaten für die Präsidentenstellen und der Sekretäre erfolgen wird. (N. v. u. f. D.)

München, 18. Sept. Nach einer allerhöchsten Verordnung Sr. Maj. des Königs hat der Schiffskapitän Adam Geiger aus Aschaffenburg, welcher die ersten Fahrten von Amsterdam nach Wien durch den Rhein, Main, den Kanal und die Donau ausgeführt hat, die goldene Ehrenmünze des Verdienstordens der bayerischen Krone erhalten. (N. p. Z.)

Nürnberg, 17. Sept. Bürgermeister Bestelmeyer wird als Abgeordneter der zweiten Kammer für die Stadt Nürnberg dem außerordentlichen Landtage beiwohnen, er kann in dieser Diät wohl wieder gut machen, was er in der letzten wirklich durch unvorsichtiges Schweigen verdorben hat. Bestelmeyer ist der Mann der Zahlen und Finanzen und als solcher eine Perle des Landtags. Finanzen und Zahlen werden aber dieses Mal in vorderster Reihe stehen. (Köln. Z.)

Preußen. Berlin, 17. Sept. Es circulirt hier die Abschrift eines sehr merkwürdigen Briefes, welcher von dem streng orthodoxen Professor Dr. Guericke in Halle an den Pastor Uhlich gerichtet worden ist. Es ist außerordentlich wichtig für die Stellung unserer Orthodoxie zu unserem Kirchenregimente. Das Schreiben lautet wie folgt: „Hochwürdiger, hochzuverehrender Herr! Eben die Lectüre der „amtlichen Verhandlungen“ x. beendend, fühle ich mich gedrungen, auf die Gefahr etwaiger und irgend welcher Mißdeutung hin, Ihnen mit einigen Worten mich zu nahen. Je näher Ihre Angelegenheit der Entscheidung zu rücken scheint, um so weniger darf ich die Erklärung zurückhalten, die ich auf dem Herzen habe; ich bitte sie aufzunehmen als das Wort eines ehrlichen Mannes, und autorisiere Ew. Hochw. ausdrücklich zu jedem beliebigen Gebrauche, den Sie von ihr und diesen ganzen Zeilen machen wollen. Mein Bericht in der „Evangelischen Kirchen-Zeitung“ über die Cöthener Vorgänge war nichts anderes und sollte nichts anderes seyn, als ein Bericht, zu dem ich mich um so mehr verpflichtet erachtete, je bestimmter und fester ich in meinem lutherischen Glauben mich wußte, und je entrüsteter ich demgemäß über die Wislicenus'sche Ansprache seyn mußte. Nur in diesem Glauben habe ich demgemäß den ausbrechenden öffentlichen Kampf verfolgt, und auch nur in der daraus resultirenden Zuversicht zu einem ordentlichen Kirchenregiment bei erhaltenem Anlaß auf seine Pflichten hingedeutet; daß die Redaktion der „Ev. Kirchen-Ztg.“ alle solche bestimmten, lutherischen Hindeutungen ohne Weiteres abgeschnitten hat, ist nicht meine Schuld, obwohl es mein baldiges dortiges Schweigen bewirkte. Meine Hoffnungen zu einer etwaigen Besinnung des Kirchenregiments auf kirchliches Recht sind in den Jahren 1845 bis 1847 gründlich getäuscht worden, und so muß ich denn auch offen das Verfahren desselben gegen Ew. Hochehrwürden als ein „willkührliches und ungerechtes erkennen. „Die Landeskirche, die in ihren höchsten Organen nicht weiß, was ihr „Bekenntniß ist, und die in schmählichen Illusionen und Widersprüchen „darüber sich umtreibt, hat ein Strafrecht nicht gegen diejenigen, die „angeblich diesem Bekenntniß widersprechen.“ Mit aufrichtigsten Wünschen für Ihr wahres Wohl und innigem Respekt vor den hohen Gaben, die ich auch als Ihr Gegner von Anfang an mit Freuden erkannt habe, verharre ich Ew. Hochwürden ergebenster Diener Dr. Guericke.“ So muß sich das Kirchenregiment nun also nicht blos im Widerspruche mit der öffentlichen Meinung und mit den Rationalisten sehen, es wird auch verlassen von den eigentlichen Stammhaltern unserer lutherischen Orthodoxie. Das ist doch jedenfalls ein Bedenken. Wir hören, daß Uhlich viele Zuschriften von orthodoxen Geistlichen bekommt, welche gerade, je mehr sie sich als orthodox bekennen, eine um so stärkere Mißbilligung über die Maßregeln des Consistoriums aussprechen. (Wes.-Z.)

Berlin, 12. Sept. Das preußische Militär-Wochenblatt Nr. 33 v. 14. Aug. enthält eine merkwürdige Erinnerung aus dem Jahre 1807. Am 2. Dezember desselben Jahres war es nämlich, als in Berlin der französische Marschall Victor, später Duc de Belluno, den Krönungstag seines Kaisers durch ein Manöver auf dem Tempelhofer Berge, diesem klassischen Boden der preußischen Taktik, feiern wollte. Er erlitt jedoch dabei eine völlige Niederlage. Der erzählende Augenzeuge weiß nicht genug von der schlechten Haltung der Truppen und den Fehlern der Führer zu sagen, selbst das Tiraillement, von dem man bisher glaubte, daß es in der damaligen Zeit die Franzosen allein verstanden hätten, konnte nicht einmal seinen Beifall gewinnen. Es ist wirklich zu bewundern, mit welcher Ruhe dergleichen Beobachtungen am 2 Dezember 1807 in Berlin gemacht werden konnten. Vergleicht man aber dies Urtheil aus der Zeit der glänzendsten Verfassung der damaligen französischen Armee mit Berichten, die heut zu Tage zwar von einzelnen, aber doch gewichtigen Stimmen über denselben Gegenstand gemacht werden, so erstaunt man über die Aehnlichkeit derselben. Es fehle, so lauten beide, der französischen Armee die Manövrirfähigkeit gänzlich. Ist dies gegründet, so sind wiederum nur zwei Möglichkeiten vorhanden. Entweder die beispiellosen Erfolge, welche die Franzosen und ihre Alliirten, Ende des vorigen und Anfang dieses Jahrhunderts erfochten haben, sind nur dem Zufall zu verdanken, gewissermaßen einem Versehen der Siegesgöttin; oder aber die Mängel, welche ihnen 1807 wie jetzt vorgehalten werden, bestehen nur in beschränkter Auffassung oder in solchen Nebendingen, die mit der Hauptsache, dem Erkämpfen des Sieges, Nichts gemein haben. Der preuß. Generalstab, unter dessen Leitung und Redaktion das Militär-Wochenblatt erscheint, dürfte wohl Veranlassung haben, im Interesse der Kriegsgeschichte, sowie des ganzen deutschen Kriegerthums belehrende Aufklärung hierüber zu geben. (Deutsche Ztg.)

Am 14. September wurde die Leiche des verstorbenen Staats-Ministers von Rochow, nachdem dieselbe vorher feierlich eingesegnet worden, von Aachen nach Berlin abgeführt. (Aach. Ztg.)

Württemberg. Stuttgart. Das Regg.-Blatt vom 20. Septbr. enthält eine Verfügung des Finanzministeriums, wodurch der Ausgangszoll auf Korn, Mehl x. von 50 pCt auf 10 pCt. ermäßigt wird.

Baden. Mannheim, 15. Sept. Das „Mannh. Morgenblatt fährt fort, Verläumdungen gegen die Sprecher der Offenburger Versammlung auszustreuen. Es behauptet nämlich „v. Struve, Hecker, Gemeinderath Thibaut von Ettlingen, Prof. Kapp und Eller“ hätten „allesammt in einer den jüngst verbreiteten Flugschriften nicht unähnlichen Weise Haß gegen die bestehende Ordnung zu erwecken, und dem Volke begreiflich zu machen gesucht, daß unsere jammervollen Zustände nur auf dem Weg der Steuerverweigerung und folgeweise der Revolution verbessert werden könnten.“ „Revolution und Communismus spielten bei den verschiedenen Vorträgen die Hauptrolle.“ Der Artikel nennt die bezeichneten Männer „Aufwiegler“, spricht von „verdeckten Zwecken,“ von „Anreizung zum Umsturz“ u. s. w. Alle diese Vorwürfe können keinen andern Zweck, als denjenigen der Aufforderung zum Einschreiten an die Behörden gegen die genannten Männer haben. Sie erhalten dadurch einen um so gehässigeren Charakter. Wir haben uns daher veranlaßt gesehen, gerichtliche Klage wegen Verleumdung und Ehrenkränkung gegen den verantwortlichen Redakteur des Morgenblattes anzustellen. Das Resultat derselben werden wir seiner Zeit unseren Mitbürgern anzeigen. Bis dahin berufen wir uns auf das Zeugniß der Hunderte von Männern aus allen Gauen Badens, welche unsere Vorträge vernahmen und denselben ihre Beistimmung ertheilten. Sie alle wissen, das wir von dem Boden unserer Verfassung nicht wichen und uns nur an die edleren Gefühle der Versammelten, an deren Liebe für Freiheit, Recht und Vaterland, keineswegs aber an niedere Leidenschaften wandten. Sie alle wissen, daß Würde und Anstand, Ruhe und Besonnenheit die Versammlung vom 12. Sept. bezeichnete, und daß daher, schon der Natur einer Versammlung zufolge, Reden der Art, wie sie das Morgenblatt anführte nicht möglich waren.
Dr. Hecker. v. Struve. Eller.

Großherzogthum Hessen. Darmstadt, 20. Sept. Nachdem schon gestern und vorgestern die Glieder des Centralvorstandes der Gustav-Adolph-Stiftung angekommen waren, hielten dieselben gestern Abend eine Sitzung in dem Hause des Hofpredigers Zimmermann. Heute um 9 Uhr Morgens war die erste vorbereitende Sitzung der Abgeordneten in dem Lokale der höheren Gewerbschule. Die Versammlung zählte 74 Stimmen Zum Präsidenten der Versammlung wurde Hofprediger Dr. K. Zimmermann, zum Vicepräsidenten der Bürgermeister Geheimerath Naunyn aus Berlin gewählt. (Fr.-O.-P.-Z.)

Für die Wahlen in die Kammer der Abgeordneten, die in Darmstadt so lau betrieben wurden, zeigt sich in Mainz der lebhafteste Eifer.

Der „Schwäb. Merkur“ bringt im Widerspruch mit der „Allg. Ztg.“ vom 18. d. aus Darmstadt die Nachricht von dem gänzlichen Ausscheiden des Hrn. v. Lindé aus dem hessischen Staatsdienste.

Kurhessen. Die am 29. Juni d. J vertagte Ständeversammlung ist auf den 29. d. Mts. wieder einberufen. Sie war also drei Monate prorogirt, d. h. gerade so lang, als nach der Verfassung zulässig.

Das Wochenblatt der Provinz Fulda enthält die öffentliche Bekanntmachung des Urtheils des Kriminalsenats des kurf. Obergerichts zu Fulda vom 1. Juli d. J. in der Untersuchungssache gegen den Kaufmann Karl Sunkel zu Hersfeld (Landtagsabgeordneten) wegen Aufreizung gegen die bestehende Staatsgewalt und unerlaubten Tadels gegen Maßregeln der Staatsregierung. Dasselbe geht dahin, daß der Angeschuldigte von der Anklage freigesprochen und dieses Urtheil in Gemäßheit des §. 116 der Verf.-Urk. mit Niederschlagung der Kosten bekannt zu machen sey.

Kassel, 13. Sept. Ich kann die unerwartete Mittheilung machen, daß man auch bei uns damit umgeht, Oeffentlichkeit und Mündlichkeit beim peinlichen Gerichtsverfahren, wenn auch für jetzt nur innerhalb enger Grenzen, einzuführen. Vorläufig soll, wie man hört, was ich jedoch nicht verbürge, nicht die Absicht seyn, jene Criminalprozesse vor die Oeffentlichkeit zu bringen, in welchen ein Indicienbeweis geführt werden muß. (Frkf. Journ.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 21. Sept. (Privat.-Corresp.) Mehrere Fondsgattungen und Eisenbahnactien wurden unter dem Einfluß der Wiener und Londoner Notirung billiger als vorgestern abgegeben.

5 pCt. Metall.: 104½ G.; 4 pCt. Metall.: 94¾ P.; 3 pCt. Metall: 67¾ P.; 1 pCt. Metall. 22¾ P.; Bank-Act.: 1881 P.; per ult. Sept. 1880 P.; 500 fl. Loose: 154 P.; 250 fl. Loose: 118½ P.; Prämien-Scheine: 89¼ P.; 3½ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 92¾ P.; Bayer. 3½ pCt. Obligat.: 93 G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: —— G.; Ludwigsh.-Berb.: 88⅞—89 G.; württemb. 3½ pCt. Oblig.: 87¼ P.; 4½ pCt. 99⅞ G.; hannöv. 3pCt. in Thlr. à 105 kr. 106¾ P.; detto in Lst. à fl. 12: 104 P.; bad. 3½ pCt. v. J. 1842: 88 P.; bad. 50 fl. Loose: 55¼ P.; 35 fl. Loose: 34¾ G.; hess. 3½ pCt. Oblig.: 89¾ P.; 4 pCt. Oblig.: 96¾ P.; 50 fl. Loose: 76¼ P.; 25 fl. Loose: 27¾ P.; Nass. 3½ pCt. Oblig.: 88¾ P.; 25 fl. Loose: 25⅛ G.; Frankf. 3pCt. Oblig.: 86 P.; 3½ pCt. alte: 93¾ P.; neue: 90¾ P.; Taunusb.-Act. 345 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 68½—⅝ G.; kurhess. Loose: 30¾ Thaler G.; Integrale: 54 G.; Span. 4 pCt.: — P.; 3½ pCt. — P.; Span. 3 pCt.: — G.; 3pCt. innere Schuld: 22¾—⅞ G.; 5pCt. 18 G.; Port. 3pCt. Conf.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97 P.; 500 fl. 80⅛ G.; Sard. Loose: 35¼ Fr. P.; Disc.: 4½ B.

Aus Frankfurt a. M., 12. Sept. schreibt man der „Allg. Preuß. Ztg.“: „Es gehört zu den bitteren Früchten des immer noch fortdauernden Mangels einer zweckmäßig geordneten amtlichen Veröffentlichung der Verhandlungen des deutschen Bundestages, daß über deren jedesmalige Lage, wenn sie sich mit wichtigen, ganz Deutschland interessirenden Fragen beschäftigen, falsche und halbwahre Nachrichten mit einer Bestimmtheit, die ihnen den Schein der Glaubwürdigkeit gibt, durch das Gerücht und die Tagespresse so leicht verbreitet werden können.“ Als Beispiel solcher mit Bestimmtheit vorgebrachten und trotzdem unrichtigen Gerüchte wird nun ein Artikel der Deutschen Zeitung bezeichnet, welcher zur Erläuterung seiner apodiktischen Verkündigung, wonach in der Preßfrage beim Bundestag Alles beim alten verbleibe, einige Nachrichten über die Stellung der deutschen Staaten zu diesem Gegenstand anführt. Wichtiger als diese beiläufige Polemik erscheint aber die nach solcher Einleitung und in der Allg. Preuß. Zeit. doch wohl als halbofficiell aufzufassende Darstellung der Sachlage. Diese lautet: „Im Schooße der Bundesversammlung ist die Preßfrage seit ihrer neuerlichen Wiederaufnahme, soviel wir wissen, einer allseitigen, ins Materielle eingehenden Berathung, Abstimmung und Beschlußfassung bis jetzt noch gar nicht unterzogen worden. Den Hauptgegenstand der darüber schwebenden Verhandlungen bilden, nach sicherem Vernehmen, die von zweien norddeutschen Regierungen wegen Einführung eines definitiven Bundespreßgesetzes gemachten Vorschläge, welche darin mit einander übereinstimmen, daß beide bevorworten, es möge sämmtlichen Bundesstaaten freigestellt werden, zum Behuf der ihnen als Bundespflicht gleichmäßig obliegenden Verhütung des Mißbrauchs der Presse — abgesehen von anderen dazu geeigneten Mitteln — nicht allein hinsichtlich der Bücher über zwanzig Bogen, wie solches schon das provisorische Bundespreßgesetz vom Jahr 1819 verstattet, sondern auch hinsichtlich der ganzen Presse zwischen der Anwendung von Präventiv- oder von Repressivmaßregeln nach den individuellen Bedürfnissen ihrer respectiven Länder zu wählen, wodurch allerdings die Anordnung der Preßverhältnisse in dieser Beziehung dem freien Ermessen jedes einzelnen Staats überlassen werden würde. Ueber die gedachten Vorschläge wird demnächst der Beschluß der Bundesversammlung entscheiden, inzwischen ist bei der angeführten Lage der Sache durchaus kein Grund vorhanden, anzunehmen, daß jede Aussicht auf eine heilsame Reform in den bisherigen Zuständen der deutschen Presse für jetzt abgeschnitten sey.

Oesterreich. Wien, 18. Sept. Verläßlichen Nachrichten zufolge wäre die Ferrareser Angelegenheit bereits erledigt. Da die Dysenterie unter der Garnison ausgebrochen, so habe man aus Mangel an Mannschaft die Thorposten einstweilen eingezogen. Die weiteren päpstl. Ansprüche in Betreff der Nichtanerkennung eines österr. Rechtsvorbehaltes können nunmehr im diplomat. Unterhandlungswege ausgeglichen werden. (K.v. u. f. D.)

Schweiz.

Aus St. Gallen wird der „Zür. Ztg.“ geschrieben: Ich kann Ihnen auf das Bestimmteste versichern, daß eine eigentliche Spaltung gar nie stattgefunden hat — und im Grunde auch nicht stattfinden konnte — und daß eben deßwegen von einem Rückzuge, von einem Ver- oder Nachgeben auf der einen oder andern Seite gar nicht geredet werden darf. Nie hat meines Wissens Hr. NN. Weder ein bewaffnetes Einschreiten gegen den Sonderbund für ein unter allen Umständen nicht zu rechtfertigendes erklärt. Nie hat man auf anderer Seite die Behauptung aufgestellt, daß der Tagsatzungsbeschluß vom 20. Juli sofort und ohne Weiteres vollzogen werden müsse. Es war also im Voraus ein Einigungspunkt gegeben, in welchem man von selber zusammentreffen mußte. Auf dieses Sichfinden rechneten wir mit aller Zuversicht, und wir haben uns nicht getäuscht.

Luzern. Der Regierungsrath hat den 15. d. M., in Erwägung, daß im Hinblick auf die Gefahren, welche dem Frieden des Vaterlandes und der Souveränität des Kantons Luzern drohen, es nicht angemessen erscheint, sich lärmenden Lustbarkeiten hinzugeben, folgende Verordnung erlassen: „Während der dießjährigen Herbstfastnacht sollen keine öffentlichen Tanztage gehalten werden. Bei Hochzeiten bleibt jedoch das Tanzen erlaubt, aber nur für die Hochzeitgäste.“

Großbritannien.

London, 15. Sept. Die „Times“ sagt: der Graf v. Minto, obgleich nicht als brittischer Gesandter am päpstlichen Hof beglaubigt,

werde doch durch seine Anwesenheit in Rom die Beziehungen zwischen den beiden Regierungen erleichtern können.

Sir Harry Smith ist, nachdem er sich vorgestern bei den Ministern verabschiedet, gestern Nachmittags nach Portsmouth abgereist, um sich nach der Capstadt einzuschiffen. In Chatam hat man, dem Wunsche des neuen Gouverneurs zufolge, zwei große Pontons von Federharz dahin eingeschifft, welche sehr leicht transportabel, aber aufgeblasen je einen Sechspfünder und 50 Mann zu tragen im Stande sind. Er gedenkt sie bei seinen Operationen gegen die Kaffern auf dem großen Fischfluß zu verwenden. Man hat Nachrichten vom Cap bis zum 20. Juli. Seit der letzten Schlappe der Engländer war nichts Neues vorgefallen. Sir H. Pottinger befand sich fortwährend an der Gränze. Das Gerücht ging, die Boeren in Port Natal seyen im Begriff sich gegen die brittische Colonialregierung zu erheben.

Die amtliche „Gazette" verkündigt die Niedersetzung einer Commission, unter Lord R. Grosvenor, welche über die Mittel zur Verbesserung des Gesundheitszustands von London berichten soll. Es ist hiernach zu erwarten, daß die Hauptstadt der in voriger Session zurückgestellten Sanitätsbill wird einverleibt werden.

London, 16. Sept. Die Passiva des fallirten Hauses Sanderson u. Comp. werden auf 1½ bis 2 Mill. Pfd. St. veranschlagt. Nach der „Morningpost" hat das Haus eine Bekanntmachung erlassen, daß wahrscheinlich die Gläubiger desselben keinen Verlust erleiden werden.

Das „Morning Chronicle," aufrichtig genug, läßt sich über die jetzige Kornhandelkrisis folgendermaßen vernehmen: Bankerot folgt auf Bankerot auf den Kornmärkten von London, Schottland und Irland. Die öffentlichen Fonds, auf welche ohnehin die bedrohlichen Aspekten der fremden Politik übel einwirkten, sind gewichen und haben in ihrem Weichen Stocks, Actien und Papiere aller Art mit sich fortgezogen. Unter diesen Umständen ist es durchaus nöthig, die Eisenbahnarbeiten, deren Fortsetzung gar nicht dringend ist, und welche so viel Geld verschlingen würden, vorläufig und zwar auf längere Zeit einzustellen; wir hoffen auch, daß man sich zu dieser Maßregel rasch entschließen wird.

London, 17. Sept. Der Gerichtshof des Queens Bench hat eine eigene Verhör-Commission ernannt, welche beauftragt ist, zu Berlin und in andern preußischen Städten Zeugen über Thatsachen zu vernehmen, welche sich auf den von Hrn. Bunn, dem Exdirector des Drurylane Theaters, gegen Jenny Lind wegen vorgeblichen Contractbruchs anhängig gemachten Proceß beziehen. Meyerbeer ist einer dieser zu verhörenden Zeugen.

Nach einer kürzlich vom Marineministerium veröffentlichten Uebersicht beläuft sich die britische Kriegsflotte gegenwärtig auf 315 Schiffe, welche zusammen 14,220 Kanonen führen und deren Bemannung 124,915 Köpfe zählt. Hierin sind übrigens bloß die Dampf-Fregatten eingerechnet; außerdem gibt es noch 99 Dampfschiffe, welche mit 3 bis 16 Kanonen bewaffnet sind, und eine Bemannung von 13,320 Köpfen haben.

London, 18. Sept. An der Börse hat die gestern bekannt gewordene Zahlungseinstellung des großen hiesigen Bankier- und Handlungshauses Reid, Irving und Comp., welches einen europäischen Ruf genoß, höchst peinlichen Eindruck gemacht und die allgemeine Muthlosigkeit noch mehr gesteigert.

Die Lage der Fabrikbezirke ist fortwährend sehr traurig. Man erwartet nicht bloß eine Herabsetzung des Arbeitslohns, sondern an manchen Orten eine gänzliche Einstellung der Arbeit für einige Wochen, wozu übrigens mehrere Arbeiterversammlungen selbst angerathen haben, damit inzwischen die Vorräthe etwas aufgeräumt werden könnten. Die Fabrikanten zu Manchester können nur mit Verlust arbeiten, so lange die Baumwolle ihren jetzigen hohen Preis behält.

Frankreich

* Paris, 19. Sept. (Pr.-C.) Der „Moniteur" erklärt heute, daß der die französische Flottille an den Küsten Afrikas commandirende General bereits am 26. Juli von Gorân aus an den Marineminister berichtet habe, der Commandeur Hotham, Befehlshaber der englischen Flottille in denselben Gewässern habe der Kapitän des „Wanderer" wegen dessen Verfahren gegen das französische Schiff „les deux soeurs" ernstlich getadelt, und diesen Tadel offiziell in die Tagesordnung der Flottille aufnehmen lassen. — Somit wäre diese Sache vorderhand beigelegt.

Geschäftsfreunde aus Venedig, sehr ruhige Leute, deutschen Ursprungs, schreiben uns, daß sich zu dem Deutschenhaß nun auch die Wuth gegen die Franzosen zu gesellen beginne. Flüche und Verwünschungen Guizots seyen so häufig, als Expectorationen gegen ....! Nur neige sich der Zweck der Bewegung den Resultaten der französischen Staatsentwicklung zu — von Vertrauen, von Hoffnung auf Frankreich sey längst keine Rede mehr, und nach Allem, was diese Leute aus dem Süden hören, wolle man in Ancona weder Franzosen noch Engländer, noch irgend einer anderen Nation Soldaten einrücken sehen.

Gestern wurde das Urtheil gegen Soyer und Consorten wegen des mit dem Material zu dem Monumente Napoleons begangenen Unterschleifes gesprochen. Soyer und Dürdan wurden jeder in eine Gefängnißstrafe von einem Jahre und in geringe Geldbußen verurtheilt.

Nachdem der englische Einfluß in Madrid die Oberhand erlangt hat, geht er zunächst auf einen Handelsvertrag aus, kraft dessen seine englische Baumwoll-Gewebe gegen einen Werthzoll von 25 % in Spanien zugelassen werden sollen, wogegen England die spanischen Weine, deren Verbrauch neben den portugiesischen und französischen in England sehr geringfügig ist, zu einem Zoll von 25 % einlassen will. Das Pariser Charivari sagt darüber: „Der großbritannische Gesandte Bulwer macht sich zum Gevatter und Augendiener Serrano's. England hofft, seine Kattunballen auf den Schultern Cupido's in Spanien einzuführen."

Im Departement des Gard, hat man eine Geldzeichnung eröffnet, um die Buße des Hrn. Teste zu bezahlen! „Dieß", sagt der „National", ist der frechste Hohn gegen das öffentliche Gefühl, davon wir je Meldung zu thun hatten. Alles geschieht mit größter Feierlichkeit im offenen Angesicht des Tags, und sogar einen Triumphbogen hat man in Bagnols errichtet mit der Aufschrift: à Teste, le dieu du peuple!" Das „Echo du Midi" berichtet darüber ferner: „In Paris vorbereitete und in den Cantons und Gemeinden vertheilte Listen werden von Teste's Freunden, von Maires und andern Beamten hausiren getragen. Aber das ist nicht Alles: Hr. Teste selbst schreibt aus seinem Gefängniß Briefe um den Eifrigen zu danken, die Lauen anzuspornen, die Saumseligen zu schelten. Es ist wirklich Schade, daß der Ex-Prävaricationsminister nicht jedem dieser Briefe als Motto die Phrase vorangestellt hat, mit welcher er seinen Selbstentleibungsversuch rechtfertigen wollte: „„Die Ehre war mir immer theurer als das Leben."" (A.Z.)

Italien

Rom, 10. Sept. Wir können uns recht lebhaft den ungünstigen Eindruck vergegenwärtigen, welchen das Schreiben Pius' IX. an den Erzbischof von Köln in Betreff der Hermes'schen Lehre auf die Anhänger derselben und auf alle freisinnigen und dabei doch wohlmeinenden Katholiken hervorgebracht haben wird. Um einer irrigen Ansicht von der wahren Sachlage einigermaßen vorzubeugen, glauben wir bemerken zu müssen, daß etwanige Erwartungen, die man in dieser Angelegenheit an Pius IX. gestellt haben mag, auf durchaus unhaltbaren Prämissen beruhen. Die Aussprüche der Inquisition, vor welche nun einmal die Klatschhaftigkeit und Angeberei unserer guten Landsleute eine rein wissenschaftliche Angelegenheit gebracht hat, sind inappellabel. Die einzige Antwort, die sie zulassen, ist die weltberühmte Formel: Auctor laudabiliter se subegit et reprobanda reprobavit. Jede anderweitige Demonstration ist nutzlos. Dagegen gibt Pius' IX. wahrer Kircheneifer und ächt christliche Gesinnung hinreichende Garantie, daß man bei der Beurtheilung und Verurtheilung ähnlicher Lehren nicht gleich gewissenlos verfahren werde, wie dies nachweisbar unter dem vorigen Pontificat geschehen ist, wo das Buch verdammt werden konnte, bevor noch Zeit gewesen war, es zu lesen, viel weniger es zu studiren. Ein Werk wie das Gioberti's würde unter Gregor XVI. längst in den Index gesetzt worden seyn, während heutzutage ächte Katholiken sich an dessen tiefphilosophischem Geist wahrhaft erbauen. (Allg. Ztg.)

Rom, 11. Sept. Auf Befehl des Kardinal-Staatssekretärs Feretti ist der Name des Prinzen von Canino aus den Listen der Guardia civica gelöscht worden; ferner sind der Römer Galetti, Offizier der Bürgergarde, und der Engländer Macbean, sein Begleiter, am Abend des 8. September mit Hausarrest belegt und ihr Betragen zur Untersuchung gezogen worden. Abgesehen davon, daß der Prinz schon dadurch etwas seiner Stellung wie der Uniform als Bürgergardist Unangemessenes beging, daß er am Abend des 8. Sept. nebst den beiden Verhafteten und dem Kapitän der Bürgergarde Masi an der Spitze eines zahlreichen Haufens junger Männer durch die Straße zog und an vielen Orten, so auch vor dem Palaste di Venezia (der Wohnung des österreichischen Gesandten) ein fortwährendes Evviva l'Italia, Evviva l'Independenza Italiana etc. anstimmte, soll ihm nicht nur ein ziemlich erwiesener geheimer Zusammenhang mit gewissen, von Außen bezweckten Machinationen zum Vorwurf gereichen, sondern auch seine bestimmt ausgesprochenen, öfter wiederholten Aeußerungen: „wie wünschenswerth es für Italien seyn müsse, seine 24 Millionen Einwohner unter Einem Haupte vereint zu sehen, wie man alsdann dem benachbarten Frankreich helfen, das jetzt dort stattfindende Regiment stürzen, und eine bessere und zeitgemäßere Ordnung der Dinge einführen könne", lassen ehrgeizige Plane erkennen. — Am 27. Aug. ist in Genua ein sardinisches Schiff nach Civita-vecchia unter Segel gegangen, welches Sr. Heiligkeit von Seiten des Königs von Sardinien 8 Stück Geschütz nebst 10,000 Flinten überbringt. Man weiß indeß nicht, ob sie zum Geschenk bestimmt oder erkauft sind.

(K. v. u. f. D.)

Die „Gazzetta di Bologna“ vom 15. Sept. meldet aus Neapel vom 9. Sept., daß die religiös-militärische Feier von Pié di Grotta, bei welcher man Unruhen gefürchtet, glücklich vorübergegangen ist.

In Mailand haben seit dem 11. keine weitern Ruhestörungen stattgefunden. Gleich nach den Vorfällen am 8. und 9. begab sich eine Bürgerdeputation zum Gouverneur, um ihn als Landeschef der Lombardei ihrer loyalen Gesinnung zu versichern. (A. A. Z.)

In Modena herrscht, laut einem Berichte im „Mannh. Journ.“, großes Mißvergnügen. Man verlangte dort mit Ungestümm die Reformen, welche der Papst, Toskana und Lucca ihren Unterthanen bewilligt haben. Der junge Herzog aber zeigte sich nicht geneigt, irgend eine Konzession zu gewähren, sondern ließ vielmehr die Stimmführer und überdieß noch eine große Anzahl Individuen verhaften. Darüber soll nun die Erbitterung des Volks einen hohen Grad erreicht haben, und selbst das Militär von der allgemeinen Unzufriedenheit ergriffen seyn.

Die neuesten Berichte aus Rom gehen bis zum 13. September. Der Cardinal-Staatssecretär hatte eine in strengen Ausdrücken abgefaßte Bekanntmachung gegen ruhestörende Aufzüge und aufrührerische Demonstrationen erlassen. Se. Heiligkeit wolle, daß man gesetzlich gegen jene Personen einschreite, welche dergleichen Scenen angeregt und in der letzten Zeit gegen einige Gesandte von Souveränen, die der päpstlichen Regierung befreundet seyen, Absichten und Plane an den Tag gelegt hätten, die dem guten Vernehmen des päpstlichen Stuhls mit jenen Höfen widersprechen. Se. Heil. werde dergleichen „Skandale“ nicht länger dulden ꝛc. Diese Bekanntmachung bezieht sich hauptsächlich auf die eigenmächtige, mit Mißbrauch des Namens der Bürger-Garde, bei den Gesandten von Toscana und Sardinien eingedrungene Deputation, bei welcher der Prinz von Canino eine Hauptrolle gespielt. Gegen Letztern sprach sich wegen jenes vielfach getadelten Schrittes auch die öffentliche Stimme unumwunden aus. (Allg. Ztg.)

Venedig, 15. Sept. Die Eröffnungsrede des Präsidenten des Gelehrtencongresses, Grafen Andreas Giovanelli, welcher JJ. kk. HH. der Vicekönig und der Erzherzog Friedrich beiwohnten, war äußerst gemessen und vorsichtig gehalten, was in diesen schwierigen Zeiten sehr nothwendig war. Bei der politischen, vorzüglich gegen die Deutschen gerichteten Stimmung, welche selbst den wissenschaftlichen Verkehr zwischen den Italienern und unsern Landsleuten erschwert, ist bemerkt worden, daß Professor Neumann aus München gleich zur ersten Commission in der Section der Geographie und Archäologie gewählt wurde. Professor Ritter aus Berlin, den deutsche und italienische Zeitungen nach Asien reisen lassen, befindet sich ebenfalls hier; er wird von hier aus unmittelbar nach Berlin zurückkehren. Das Geschenk der Stadt an die Gelehrten des neunten italienischen Congresses ist ein kostbares Werk, sowohl nach seinem Inhalte als nach seiner äußerlichen Ausstattung. Es besteht in einer Beschreibung Venedigs und seiner Lagunen in drei dicken Quartbänden, deren Druck allein 50,000 Zwanziger kostete. Ueberdies erhielt jedes Mitglied des Congresses ein prachtvolles Panorama der Stadt und einige andere Bücher. Die Regierung hat sich wenig bei dem italienischen Feste betheiligt, weßhalb auch das Denkmal auf Marco Polo nicht zu Stande kommen konnte; doch wurden ihr die Mittel angewiesen, um eine Münze mit der Büste Marco Polo's zu prägen, die jedem Mitgliede des Gelehrtenvereins als Andenken überreicht wird. (Allg. Z.)

Nichtpolitische Zeitung.

Der Dieb, der vor einiger Zeit in München den bedeutenden Diebstahl beim k. preuß. Gesandten verübte, soll am 17. Sept. in Kaufbeuern, wo er sich längere Zeit herumgetrieben, verhaftet worden seyn.

Krefeld, 18. Sept. Das Tagesgespräch dreht sich zur Stunde um einen Vorfall, der kaum Glauben verdienen würde, wenn nicht glaubhafte Leute aus der Gegend ihn berichteten. In der Nacht vom 16. auf den 17. soll eine zahlreiche — die Angaben gehen bis auf 60 Mann, schreibe sechszig Mann — und wohlbewaffnete Räuberbande mit offener Gewalt in einem bei der Schiesbahn liegenden Bauernhof eingebrochen seyn und die Bewohner mißhandelt, verwundet und geknebelt haben. Auf den Hülferuf derselben sey der einzige Sohn eines begüterten Nachbars herbeigeeilt und in der Nähe des bedrohten Hauses von einem Räuber mit einer Pistole erschossen worden. Es steht zu hoffen, daß diese Erzählung mindestens starke Uebertreibungen enthält. (Rhein. Beob.)

Zu Küßnacht im Kanton Schwyz hat vor Kurzem der Pfarrer Feierabend, ein Anhänger des Sonderbundes, eine Predigt gehalten, in der er die Liberalen derb abkanzelte. Der geistliche Herr rief unter Anderm: „Seyd unerschrocken, wir werden siegen! Ich bin zwar kein Kriegsmann, noch viel weniger ein erfahrener Offizier, aber schaaret Euch um mich herum, mit 3 — 4000 Meinesgleichen will ich 12,000 Bernersäcke erschlagen. Mit diesen ist es gar nichts, sie haben keinen Muth, sind zu phlegmatisch, und können höchstens brummen wie die Bären!“ In diesem Style geht die Predigt weiter. Schade, daß die Schweizer Blätter den tapfern Kanzelredner nachsagen, er sey 1833 schon ausgerissen, ehe nur der Feind in Küßnacht zu sehen gewesen sey.

* Paris, 19. Sept. (Priv.-C.) Gestern Morgen wurde der bekannte Notar Lehon, der im Jahre 1842 zu fünfjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt worden war, nach Ueberstehung seiner Strafzeit auf freien Fuß gesetzt. Während dieser langjährigen Haft machte der Gefangene von dem Rechte, im Hofe spazieren zu gehen, nicht ein einziges Mal Gebrauch. Kurioser Weise beschäftigte er sich damit, an eine ganze Masse von religiösen Schriften mit Bleistift Randglossen zu machen. Ganze Stöße solcher Bücher wurden bei seinem Auszuge mit weggeschafft.

Wie große Feldherren ein Hauptmittel, bei ihren Soldaten Enthusiasmus hervorzubringen, darin finden, daß sie sich die Namen und Personalien Einzelner gut merken, und bei Gelegenheit diese ihre Kenntniß an den Tag legen, so werden solche Züge auch jetzt von Pius IX. erzählt. Da die Guardia civica jetzt im Quirinal Dienst thut, so ließ der Papst eines Morgens den Posten in den Thronsaal kommen, sprach ermunternde Worte zu ihm, und wandte sich dann an einen römischen Bürger mit den Worten: „Ihr müßt in dem und dem Stadtviertel wohnen!“ — Ja heiligster Vater! — „Ich weiß es, denn vor 20 Jahren besuchte ich eines Eurer kranken Kinder.“ Der Nationalgardist war selig über das gute Gedächtniß Sr. Heiligkeit.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung. vom 21. Septbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten.	Wind und Himmelsschau.
Morgens 6 U.	331, 26	+ 9, 4	W. Regen.
Mittags 12 U.	332, 29	+ 12, 2	W. bew.
Abends 7 U.	333. 12	+ 8, 7	NW. bew.

Bem. Morgens Regen.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr. II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 265. Freitag, 24. September 1847.

Bestellungen auf die „Neue Würzburger Zeitung" für das mit dem 1. Oktober beginnende letzte Quartal wolle man möglichst frühzeitig machen. — Die Verhandlungen der bevorstehenden bayerischen Ständeversammlung werden wir in umfassenden Original-Mittheilungen geben. Den neueintretenden Abonnenten werden wir die Nummern vom laufenden Monat September, welche etwa noch Landtags-Verhandlungen enthalten sollten, soweit solche ausreichen, gratis liefern.

Deutsche Bundesstaaten.

⊕ **Bayern.** München, 20. Sept. (Privat-Correspondenz.) Bis diesen Abend waren bei der Einweisungs-Commission im Ständehaus bereits 110 Abgeordnete angemeldet, also weit über zwei Drittheile. Die noch fehlenden 34 werden größtentheils heute Nacht hier eintreffen. Unter den früheren Abgeordneten, die wegen Gutsveräußerung nicht mehr in die Kammer eingetreten, ist auch der Advokat und Landgutsbesitzer Gradl von Landsberg, für welchem Kaufmann Knorr als Ersatzmann eintritt.

⊕ München, 21. Sept. Mittags. (Pr.-C.) (Kammer der Reichsräthe.) Bis diesen Morgen waren von den Mitgliedern der Kammer der Reichsräthe folgende als erschienen, und in Loco befindlich angemeldet: 1) Se. k. Hoh. Prinz Luitpold, 2) Se. k. Hoh. Prinz Adalbert, 3) Fürst Ludwig v. Wallerstein, 4) Erzbischof Graf v. Reisach, 5) Fürst v. Leiningen, 6) Graf v. Schönborn, 7) Graf v. Waldbott-Bassenheim, 8) Präsident v. Roth, 9) Bischof v. Richarz, 10) Graf v. Sandizell, 11) Graf v. Törring-Jettenbach, 12) Graf v. Arco-Valley, 13) Frhr. v. Lotzbeck, 14) Frhr. v. Stauffenberg, 15) Graf v. Preysing-Lichtenegg-Moos, 16) v. Niethammer, 17) Graf v. Montgelas, 18) Frhr. v. Gumppenberg-Pöttmes, 19) Frhr. v. Frankenstein, 20) Graf Carl v. Arco, 21) Graf v. Reigersberg, 22) v. Maurer, 23) Graf Ludwig v. Arco, 24) Frhr. v. Freyberg, 25) Graf August v. Seinsheim, 26) Frhr. v. Schrenk, 27) Frhr. Anton v. Gumppenberg, 28) Frhr. v. Zu-Rhein, 29) Frhr. v. Aretin, 30) Graf Carl v. Seinsheim. — Die Kammer der Reichsräthe wird morgen Vormittag zusammentreten, um die drei Reichsräthe zu wählen, aus welchen Se. Maj. der König den II. Präsidenten ernennt.

(Kammer der Abgeordneten.) Nachdem heute Vormittag die noch gestern Nachts angekommenen Abgeordneten bei der Einweisungs-Commission angemeldet waren, wurden die fünf Abgeordneten gewählt, welche der Commission bei den Präsidenten- und Sekretär-Wahlen als Beisitzer beigegeben werden müssen. — Die Kammer der Abgeordneten ist Abends 5 Uhr zusammengetreten, um die Wahlen zur Präsidentschaft vorzunehmen.

Abends 7 Uhr. Eben ist die Wahl in der Kammer der Abg. beendet; es wurden gewählt, und zwar in einem Skrutin: Frhr. v. Rotenhan mit 113 Stimmen, Graf Hegnenberg Dux mit 98 St., Frhr. v. Lerchenfeld mit 91 St., Heinz 89 St., Frhr. v. Closen mit 72 St., Dr. Willich mit 61 St. Aus diesen sechs Abgeord. wird nun Se. Maj. der König die beiden Präsidenten wählen.

München, 21. Sept. Mittags 12 Uhr. Die Einweisungs-Kommission hat ihre erste Funktion, die Prüfung der Wahlen u. s. f., bereits erledigt. Es hat sich dabei nur ein Anstand ergeben, nämlich die Reklamation des Gemeindevorstehers Klaß aus Unterfranken. Hrn. Klaß, von den Grundeigenthümern ohne Gerichtsbarkeit gewählt, war nämlich 1845 auf Grund des §. 44 Lit. c, die Bewilligung zum Eintritt in die Kammer nicht ertheilt worden, und für denselben der erste Ersatzmann, Hr. Massa, eingetreten. Seitdem ist nun ein Abgeordneter aus derselben Klasse und demselben Reg.-Bezirk (der Name ist Ref. entfallen) gestorben, für welchen der zweite Ersatzmann einberufen wurde. Gegen diese Einberufung hat nun Hr. Klaß protestirt, und da nach dem Gesetze von 1846 die Gemeindevorsteher unter dem §. 44 Lit. c durch keine Interpretation mehr begriffen werden können, an der Stelle des Verstorbenen und anstatt Ersatzmannes den Sitz in der Kammer verlangt. Die Einweisungskommission hat jedoch in Betracht, daß Hr. Klaß, gleichviel ob 1845 in richtiger oder unrichtiger Interpretation ausgeschlossen, damals nicht reklamirt hat und diese Ausschließung somit ein vollzogener Akt ist; auf Grund ferner des §. 48, des Ed. 10, Tit. 1, worin bez. des Austritts oder Todes eines Abgeordneten verfügt wird, daß die „während der sechsjährigen Dauer der Versammlung erledigten Stellen aus den gemäß der Stimmenmehrheit nächstfolgenden Ersatzmännern ergänzt werden," und daß „auf gleiche Weise in dem §. 44. Lit. c. bemerkten Falle, der nächste Ersatzmann eintritt;" endlich auf Grund des Art. 7. der Geschäftsordnung beschlossen, daß der Reklamation, vorbehaltlich der spätern Entscheidung der Kammer, nicht zu willfahren, sondern dem fraglichen Ersatzmann zu gestatten sey, an den Verhandlungen und Akten der Kammer Theil zu nehmen. — Die Befürchtung, als werde beabsichtigt, den Wirkungskreis des dermaligen Landtags als nur auf die bekannten Finanzfragen beschränkt darzustellen, scheint ganz unbegründet. Dem Vernehmen nach wird vielmehr den Ständen nach Tit. 7., der Verf.-Urk. die Nachweisung über die Verwendung der Staats-Einnahmen u. s. f. während des betreffenden verflossenen Jahres vorgelegt werden. Dadurch beantwortet sich die Frage von selbst. (N. Kur.)

** München, 21. Sept. (Priv.-Corr.) Ich kann Ihnen die für Würzburg wichtige Mittheilung machen, daß die unlängst erlassene Bestimmung, „die Arbeiten auf der Westbahn von Bamberg nach Aschaffenburg und auf der Südnordbahn von Kaufbeuren nach Lindau am 1. Oktober einzustellen", zurückgenommen ist, und sonach die Arbeiten auf genannten Strecken nach wie vor fortgesetzt werden müssen.

München, 20. Sept. Aus Veranlassung des zwischen den Kronen Bayern und Frankreich abgeschlossenen Postvertrags hat der Hr. Ministerverweser Staatsrath v. Maurer das Großofficierkreuz, und der Ministerialrath Frhr. v. Brück das Officierkreuz des Ordens der Ehrenlegion erhalten. (Allg. Ztg.)

Preußen. Königsberg, 16. Sept. Am gestrigen Tage hat nunmehr die Disciplinaruntersuchung gegen den Schuldirektor Sauter ihren Anfang genommen. — Gleichzeitig wurden Sauter, Subrektor Wechsler und andere Lehrer, die früher der hiesigen freien Gemeinde angehörten, vor die Regierung geladen, um nachzuweisen, in welcher Weise sie ihren Rücktritt zur evangelischen Landeskirche bewerkstelligt haben, weil sie sonst nach einem Ihnen früher mitgetheilten Ministerialreskripte (vom 8. Mai) ihre Lehrerstellen verlieren müßten. Der Nachweis kann ihnen nicht schwer werden, da sie, als vor einem Jahre in der freien Gemeinde ausgebrochene Zwistigkeiten ihren Austritt bewirkten, denselben, wie ihre erneute Zugehörig-

keit zur evangelischen Kirche dem Magistrate anzeigten, und nach dem Landrechte in solchen Fällen die ausdrückliche Erklärung genügt. Uebrigens ist es auffallend, daß in diesem Falle die Regierung zwei einander widersprechende Prinzipien gleichzeitig in Anwendung bringt. Während sie die gegenwärtigen Mitglieder der freien Gemeinde noch fortdauernd als zur Landeskirche gehörig betrachtet, bis sie nicht vorschriftsmäßig vor dem Richter ihren Austritt aus derselben angezeigt haben, verlangt sie von Leuten, die sogar die freie Gemeinde verlassen haben, den Nachweis einer solchen Zugehörigkeit. (K.d.u.f.D.)

Berlin, 18. Sept. Wegen baulicher Einrichtungen in dem Lokale des Staats-Gefängnisses bei Berlin, in welchem die Verhandlungen des Polen-Prozesses Statt finden, ist die Fortsetzung dieser Verhandlungen auf acht Tage unterbrochen worden.

In Schlesien machen, wie dortige Blätter melden, die Verhandlungen mit den Gerichtsherrn über die Reform der Patrimonial-Gerichtsbarkeit erfreuliche Fortschritte. Schon in mehreren Kreisen haben sich Vereinigungen zu gemeinschaftlichen Gerichten nach Anleitung der königlichen Propositionen gebildet. Hiernach sollen die Patrimonialgerichte mit dem königlichen Land- und Stadtgericht ihrer Kreisstadt zu einem „vereinigten königlichen und Patrimonial-Land- und Stadtgericht" zusammentreten.

Baden. Das „Mannh. Morgenbl." schreibt aus Mannheim vom 18. Sept.: „In die Blind-Cohen'sche Untersuchungssache scheinen mehrere Personen, besonders Mannheimer, verwickelt zu werden. Es wurde in den letzten Tagen wieder bei einem gewissen Prinz, Buchhalter in der Hoff'schen Buchdruckerei, und gestern Abend bei einem Schreiner, dessen Namen wir nicht erfahren konnten, Haussuchung gehalten. Das Ergebniß ist zur Zeit unbekannt. Bayerische Gerichtspersonen sollen den Erhebungen angewohnt haben." Nach der Abendzeitung heißt obiger Schreiner Fried, die Haussuchung hätte aber kein Ergebniß geliefert.

Ω **Schleswig-Holstein.** Rendsburg, 19. Sept. (Privat-Corresp.) Gestern ward hier der Geburtstag unsers König-Herzogs auf herkömmliche Weise vom Militär durch Reveille, Wachparade in Galla und Kanonendonner gefeiert. Ehemals war das anders. Sonst paradirte auch die Bürgergarde, von der freilich eine Abtheilung, die Artillerie, vor 2 Jahren wegen ihrer deutschen Gesinnung aufgelöst, ja eigentlich infam kassirt ward; früher versammelten sich an dem Tage, damals ein hoher Volksfesttag, Jung und Alt, Vornehm und Gering auf dem Paradeplatz, um mit Enthusiasmus in das Lebehoch auf unsern König-Herzog einzustimmen; sonst feierte man den Tag durch Bälle und Schmäuse, und wer nur ein Talglicht aufbringen konnte, opferte es seinem geliebten Landesherrn; gestern war kein Bürger aus seinem Hause gegangen, und die Wenigen, welche der Zufall auf den Paradeplatz geführt, sahen gleichgültig auf das festlich geschmückte Militär, und schwiegen, als letzteres auf Commando des Chefs den „König von Dänemark" hochleben ließ. So ändern sich die Zeiten; freilich auch Menschen und Ansichten; man sollte doch nachgerade einsehen lernen, daß, wenn auch Gehorsam zu erzwingen, die unterdrückte öffentliche Meinung dennoch nicht durch Kanonendonner ganz zu übertönen, und daß Liebe weder durch „offene Briefe", noch „Königsgesetze" zu erzwingen ist. Gewiß ist ein Volk nie beredter, als wenn es schweigt. Unser Volk schwieg vor einem Jahre, als unser König-Herzog hier seinen Einzug hielt, es schwieg gestern, als eine Abtheilung des Bundescontingents den „König von Dänemark" hoch leben ließ. — Unserer Correspondenz vom 16. ds. wegen der hier angeordneten militärischen Maßregeln bei Gelegenheit der 14ten Excursion der in Kiel versammelt gewesenen deutschen Land- und Forstwirthe, müssen wir folgende Ergänzungen nachfolgen lassen: Die Infanterie war nicht nur in den Kasernen consignirt, sondern auch uniformirt und zum Theil bewaffnet; die bei Bürgern in Quartier liegenden Soldaten wurden gegen Abend ebenfalls in die Kasernen beordert; die Artillerie war zum Theil bespannt; aus dem Zeughause waren Ketten an die verstärkten Wachen abgegeben worden, um damit diese erforderlichenfalls zu sperren und die Zugbrücken aufzuziehen, und außerdem war das 16te, zum Bundescontingent gehörende Bataillon dem Amtmann des Amts Rendsburg zur Verfügung gestellt. Zum Glück fand dieser es nicht für nöthig, das Bataillon nach Todenbüttel marschiren zu lassen, um das friedliche Erntefest zu stören, das harmlose Landleute der 14ten Excursion der deutschen Land- und Forstwirthe zu Ehren veranstaltet hatten. Diese umfassenden militärischen Maßregeln sind uns indeß jetzt weniger räthselhaft, nachdem wir erfahren, daß der Befehl dazu vom Generalkommando der Herzogthümer eingegangen, welches seinen Sitz in Schleswig hat, in welcher Stadt auch der bekannte Herr v. Scheel residirt. Derselbe soll am Tage vor Erlassung des Befehles eine mehrstündige Abschiedsaudienz bei dem Könige auf Föhr gehabt haben.

□ **Frankfurt**, 22. Sept. (Privat-Correspond.) Die heutige beschließende Sitzung des Central-Vereins der Gustav-Adolphstiftung in Darmstadt dauerte 7 Stunden, und ihr Hauptresultat war, daß der von einer Commission, die sich 3 Stunden allein berieth, und aus 6 Mitgliedern der beiden Parteien bestand, gestellte Antrag, dessen Art. 1. die Richtigkeit der Legitimationen der Abgeordneten als gültig ansieht, mit 67 gegen 8 Stimmen angenommen wurde. — Für das nächste Jahr ist Breslau als Ort der General-Versammlung gewählt worden.

Oesterreich. Aus Wien wird einigen deutschen Blättern (der Speyer'schen Zeitung und dem Nürnberger Corresp.) geschrieben: „Eine unter den jetzigen Umständen für das lombardisch-venezianische Königreich besonders wichtige Reform, welche dort sicherlich freudig werde begrüßt werden, bereite sich in diesem Augenblick vor. Es sey nämlich die Trennung der lombardischen innern Angelegenheiten von denen der übrigen Provinzen beschlossen, und es werde eine eigene italienische Hofkanzlei eröffnet werden. Zum einstweiligen Präsidenten dieser Hofkanzlei sey der Staatsminister Graf Ficquelmont, der einstweilen die Stelle eines Kanzlers vertreten werde, bestimmt. Die Lombardei werde demnach, sowie Ungarn, Böhmen und Siebenbürgen ihre eigene Hofkanzlei erhalten, und diese unerwartete, aber längst gewünschte Reform die Geschäftsverbindungen der Regierung in diesem Königreich mit der Hauptstadt nicht wenig beschleunigen. Man glaube, daß dieß ein großer Schritt vorwärts sey, und daß dadurch der Vicekönig in eine längst ersehnte unabhängigere Stellung zur Centralregierung komme."

Wien, 17. Sept. Die ernstlichen Ereignisse in der Lombardei bilden hier in den höhern Kreisen das Tagesgespräch. Es treffen täglich Courriere aus Mailand ein und es heißt, Se. k. Hoh. der Erzherzog Vicekönig habe dringend um Minderung einiger, dem geringen Volk besonders lästigen Steuern, so wie um Abschaffung des auch in den übrigen Erbstaaten verhaßten Stempelgesetzes gebeten.
(Augsb. Abdztg.)

Wien, 18. Sept. Die bemerkliche Phase, in welche unsere politischen Angelegenheiten nach Innen und Außen gerathen sind, ist heute durch die ganz entmuthigende Nachricht, daß der Finanz-Präsident v. Kübeck keine Industrie-Aktien zu dem von ihm festgesetzten Preis an sich nimmt, auf eine sehr ernste Weise gesteigert worden. Ein panischer Schrecken bemächtigte sich der Inhaber der österreichisch-Esterhazyschen Aktien. Seit Menschen Gedenken ist eine solche Krisis auf der Börse nicht erlebt worden. Es fand kein Geschäft mehr statt, und die Folgen sind nicht zu berechnen. Kein Kurszettel hat über diese Aktien erscheinen können. (Augsb. Abdztg.)

Wien, 19. Sept. Es bestätigt sich, daß die österreichischen Truppen die Stadt Ferrara der Dysenterie wegen verlassen haben. (K.d.u.f.D.)

Wien, 19. Sept. In Folge der Finanz-Maßregeln des Barons v. Kubeck, keine Einkäufe für Rechnung der Creditkassa mehr machen zu wollen, begab sich Bar. v. Rothschild mit einer Deputation der Geldaristokratie zum Fürsten Metternich. Es erfolgte die Zurücknahme der Maßregel mit der Erklärung, daß dieselbe keine politischen Gründe veranlaßt hätten. (Nürnb. Kur.)

Belgien.

Brüssel, 18. Sept. In der heutigen dritten und letzten Sitzung des Freihandelskongresses ward vornehmlich die Frage über die Handelsfreiheit in ihren Beziehungen zu den arbeitenden Klassen behandelt, nachdem vorher noch das englische Parlamentsmitglied Brown auf englisch (die deutschen Redner sprachen natürlich französisch) den Satz durchgeführt hatte: jede Nation habe das Interesse, daß auch alle übrigen reich und mächtig seyen. (Ganz richtig, damit sie ihnen etwas abnehmen kann; aber zuerst will jede Nation für sich selbst Reichthum; dann erst kommt im besten Fall die Großmuth, die auch andern ein paar Brocken gönnt.)

Großbritannien.

London, 16. Sept. Dr. Wiseman soll vom päpstlichen Stuhl interimistisch zum apostolischen Vikar für England und katholischen Bischof von London bestellt seyn, bis ein definitiver Nachfolger des verstorbenen Dr. Griffiths ernannt seyn werde.

Frankreich.

* **Paris**, 20. Sept. (Priv.-Corr.) Durch ein Decret des spanischen Ministers des Innern Escosura ist der „Courrier français" wegen eines in seiner Nummer 250 enthaltenen Artikels gegen die Königin in ganz Spanien verboten worden. — Alle Journale machen sich heute über dieses Verbot lustig, daß nichts Anderes bewirken wird, als daß die Madrider neugierig werden, und während bis jetzt zehn Exemplare des „Courrier" dahin gingen, sich einige hundert Exemplare auf Schleichwegen kommen lassen werden.

Nachrichten aus Messina über Marseille zufolge, hat die Bevölkerung von Melazzo die Waffen ergriffen und sich des festen Schlosses bemächtigt. Sie hat sich mit den Insurgenten von Messina in Verbindung gesetzt.

Spanien.

† **Madrid**, 15. Sept. (Pr.-C.) Aus Alava (baskische Pro-

vinzen) angekommene Depeschen melden daselbst das Erscheinen einer carlistischen Guerilla unter einem gewissen Gomez.

Der „Heraldo“ enthält ein Schreiben aus Melilla (Africa) vom 6. d., in dem Details über Abd-el-Kaders Unternehmungen gegeben werden. Diesem Briefe zufolge soll Abd-el-Kader von Taza gegen Fez aufgebrochen seyn, nachdem seine Agenten ihm gemeldet hatten, die ganze Bevölkerung sey für ihn gestimmt, und erwarte nur sein Erscheinen, um sich für ihn zu erklären. Aber in der Umgegend von Fez wurde er plötzlich von dem Sohne des Kaisers mit überlegenen Streitkräften angegriffen, nach einem blutigen Gefechte, in dem auch sein bester Offizier, der Oberst Agar fiel, geschlagen, und gezwungen, sich bis Melilla zurückzuziehen. Während Abd-el-Kaders Zuges gegen Fez hatten die Stämme von Marnre und Beni-Sidiel seine Deira überfallen, und ihm 200 beladene Kameele weggeführt, die Wächter der Deira getödtet und die Frauen mißhandelt. Abd-el-Kader, kaum zurückgekehrt, fiel über beide Stämme her, züchtigte sie durch eine Razzia, und bereitet nun einen neuen Zug gegen Fez vor. Am 1. d. erschien ein engl. Schiff vor Melilla, das einen Lord und einen arabischen Dollmetscher am Bord hatte. Ersterer sandte einen Brief für Abd-el-Kader ans Land, und bat, durch Vermittlung des Gouverneurs in Beziehungen zu Abd-el-Kader treten zu können. Der Gouverneur verbot den auf dem Schiffe Gekommenen den Eintritt in Melilla, da aber das englische Schiff dennoch auf der Rhede liegen blieb, und der Lord mit einer Klage gegen den Gouverneur bei dem englischen Gesandten in Madrid drohte, so meldete der Gouverneur den Vorfall nach Madrid, und verlangte Instruktionen.

Sehr interessant ist die Art und Weise, wie der Herzog von Frias den Ministern seinen festen Entschluß anzeigte, nicht Conseilspräsident werden zu wollen. Die Königin hatte vergebens alle Ueberredungskünste versucht, um den Herzog zur Uebernahme eines Porteseuille zu bewegen; als er jedoch standhaft bei seiner Weigerung blieb, ersuchte ihn die Königin, doch wenigstens in eine Conferenz mit den Ministern zu willigen und diesen dann seine Weigerung und die Motive derselben selbst mitzutheilen. Der Herzog willigte ein und begab sich zu den Ministern, die ihn erwarteten, um ihn mit Versprechungen, Concessionen u. dgl. zu bestürmen und so vielleicht doch noch seine Einwilligung zu entreißen. Aber so wie er eintrat, sagte der Herzog: Meine Herren! ersparen Sie sich jede Mühe, mich überreden zu wollen, denn das Erste, was ich thun würde, wenn ich die mir angebotene Präsidentschaft annähme, wäre, mir andere Kollegen zu suchen. Nach diesen Worten empfahl sich der Herzog dem ganz verblüfften Conseil, ging in sein Hotel, ließ sich als krank ansagen, und war von nun an für alle Unterhändler, Boten u. s. w. unzugänglich. — Narvaez ist dem Kabinete ein Dorn im Auge, aber noch weiß man nicht, wie man ihn von Madrid entfernen soll.

Italien.

Rom, 13. Sept. Die Ruhestörungen, welche an verschiedenen Orten von Toscana stattgefunden haben, tragen genau dieselben Abzeichen, welche an ähnlichen Meutereien im Römischen früher wahrgenommen worden sind. Die hiesige Fortschrittspartei zweifelt nicht, daß sie von der retrograden Partei ausgegangen sind. (A. Z.)

Neapel, 6. Sept. Die Scenen in Reggio und Messina trugen einen wesentlichen verschiedenen Charakter. In Messina trug Alles mehr den Stempel der Ueberlegung, einer von unbekannter, unsichtbarer Hand geleiteten Verschwörung; die Insurgenten waren größtentheils unbekannte, aus dem Innern oder von einer andern Küste herbeigeströmte Leute, denen sich nur wenige Messinesen anschlossen. Die Aufständischen waren bemüht, die von einem Gastmahl heimkehrenden höheren Offiziere wegzufangen. Sie begannen, nachdem der Plan durch Hülfe der herbeigeeilten Truppen vereitelt war, in der Nacht den Unfug von Neuem. Der beabsichtigte Angriff auf die Forts verunglückte gänzlich. Die Verschwornen brachten dem Könige und Pius IX. Evvivas, schrieen nach Constitution und Absetzung des Governo. Hier war es zunächst auf Plünderung der Bank abgesehen, und das Fehlschlagen dieser Hoffnung hat gleich lähmend eingewirkt. Man beklagt den Verlust mehrerer sehr wackerer Offiziere; auch der zum Marschall erhobene General und Commandant Landi wurde verwundet. Der Kampf dauerte über zwei Stunden, und die Truppen benahmen sich brav. In Reggio war es anders, mehr ein plötzliches Aufflammen des Zorns über Mißbräuche deren sich die dortigen Behörden schuldig gemacht haben sollen, mehr der Ausbruch einer durch Flugschriften gereizten Stimmung als vorbereitete Revolution. Als die Dampfschiffe mit den Truppen sich näherten, vergrößerte sich die Zahl der Mißvergnügten um ein Beträchtliches; Alles strömte ans Ufer, um die Landung zu hindern, schoß auf die Schiffe, schrie und lärmte. Einige unter die Masse geschossene Kanonenkugeln brachten zuerst große Bestürzung, dann vollständige Flucht zuwege. Hingegen blieben die Insurgenten drei Tage Herr der Stadt und des Castells. Hier fielen barbarische Unordnungen vor. Die Zahl der Insurgenten, welche fast alle davon gekommen waren, betrug über 3000, und an ihrer Spitze standen ein gewisser Plutino und der früher erwähnte Romeo. Ersterer soll einem alten wohlhabenden Adel angehören. Sie waren reichlich mit Geld versehen, so daß es ihnen möglich geworden, viele brod- und arbeitslose Menschen anzuwerben. Die Angreifer waren in Bataillons mit Ober- und Unterbefehlshabern eingetheilt. Am 2. Sept. erließen die Genannten eine Proclamation, worin sie den „constitutionellen“ König leben ließen, und nach Erreichung dieses Zwecks zur Ruhe und Ordnung zurückzukehren versprachen. Man nimmt an, daß von den Emissären des „jungen Italien“ in Malta viel Geld herübergeflossen sey, und noch fließe. (A. Z.)

Neapel, 7. Sept. Schweden und Norwegen hat provisorisch auf zwei Jahre einen Schifffahrtsvertrag — nicht Handelstractat: dieser wird später nachfolgen — mit dem Königreich beider Sicilien geschlossen, dessen Haupttendenz ebenfalls Gleichstellung mit dem einheimischen Handel und mit den bevorzugtesten Mächten ist. So werden von nun an statt vierzig Gran nur 4 Gran Tonnenlager gezahlt u. s. w. (Allg. Ztg.)

Neapel, 9. Sept. Der plötzliche Tod des Zollpächters Bennucci erregt großes Aufsehen: er wurde, weil sich einige seiner Angestellten bei den Ereignissen in Reggio verdächtigt hatten, zu einem Verhör auf die Polizei geladen, seine Schriften wurden mit Beschlagnahme bedroht, und der schon öfter von Schlaganfällen heimgesuchte Mann unterlag einem neuen Rückfall. Man hält allgemein den schon bejahrten Mann, welcher mit seinen Pachtunternehmungen zu thun hatte, für gänzlich unschuldig. In Messina hatte Bennucci allerdings ein sehr bedeutendes Geschäft, und der Polizeiverdacht mag gegen die dabei angestellten Beamten gerichtet gewesen seyn. Bevor man sich an einem solchen Mann polizeilich zu vergreifen wagen durfte, müssen sehr ernste Beweggründe vorhanden gewesen seyn. Bekanntlich ist er derselbe, gegen den Torlonia vor einigen Jahren einen Proceß von einer halben Million Scudi verlor. Wer in Neapel derartige Processe gewinnen will, muß starken Rückhalt haben. Daß dieser im vorliegenden Falle unberücksichtigt blieb, zeigt, daß es sich um mehr als bloßes Diebsgesindel handelt. Das Wahrscheinliche ist Folgendes: Bennucci, dessen Interessen eng mit den Interessen der Regierung verflochten waren, verkaufte einen Theil des Getreides, welches der König im April mit Mühe und Kosten in Livorno aufgekauft, in Calabrien. Sein dortiger Agent war der berüchtigte Romeo (schon in der Schwefelfrage trat Romeo als nicht unbedeutend auf und bereicherte sich), welcher die Verkaufssummen für seine politischen Zwecke benutzte. Dieser Verbindungsfaden in den Händen der Polizei veranlaßte eine Untersuchung in Bennucci's Wohnungen zu Castellamare und Neapel und dessen persönliche Vorladung. Bennucci, schon dreimal vom Schlage heimgesucht, erschrack und starb. Unter den Secretären Bennucci's soll sich keiner des Namens Romeo befinden. — Der König, sehr erbittert über die letzten Vorgänge und den Undank, mit welchem die Zollermäßigungen aufgenommen (es wurden 2,500,000 Duc. geopfert) scheint mit Strenge gegen die Ueberwiesenen verfahren zu wollen; indeß sind ihm von einigen Seiten (man nennt den Prinzen von Salerno, dessen Herzensgüte allgemein bekannt) auf Befragen Vorstellungen gemacht worden, lieber den Weg der Milde, der Amnestie, und der zeitgemäßen Verbesserungen einzuschlagen. Die weitere Entwickelung des Aufstandes wird natürlich den Ausschlag geben. (A. Z.)

Nach einem Brief aus Genua in der „Presse“ ist das zweite Volksfest, zu dessen Feier sich Jedermann vorbereitete, auf Befehl der Regierung eingestellt worden.

Türkei.

Konstantinopel, 8. Septbr. Die Cholera ist nun auch in Redutkale und Batum ausgebrochen. In Tiflis, Kars und Kutais soll sie mit erneuter Stärke wüthen. Auch in Erzerum herrscht sie jetzt. In Trapezunt fürchtet man wegen des starken Verkehrs mit mehreren der schon von der Seuche befallenen Orte täglich deren Ausbruch und, wie ich Ihnen schon neulich bemerkte, es ist leicht möglich, daß auch hier plötzlich die Seuche erscheint. Wehren vielleicht auch die Quarantänen dem Weitervordringen der Seuche nach Europa von der Levante her, so dürfte dagegen leicht, wie schon einmal, Rußland wieder die Spedition dieses indischen Krankheitsgiftes nach Europa übernehmen. In Elisabethgrod, wo auch die Cholera herrscht, soll noch in diesem Herbst eine große Truppenschau stattfinden; am 24. Sept. erwartet man dort den Kaiser Nikolaus. Wir haben früher gesehen, daß große Truppenconcentrirungen das beste Mittel sind, der Seuche schnell zu großer Weiterverbreitung zu verhelfen. (Allg. Ztg.)

Nichtpolitische Zeitung.

Sinsheim, 18. Sept. Ein entsetzliches Unglück hat das benachbarte Städtchen Waibstadt getroffen. Gestern Abends 4 Uhr brach in einer Scheune Feuer aus. Angefacht von einem heftigen Sturmwinde, dehnte es sich bald zu einem wahren Flammenmeere aus,

so daß man ungeachtet der von allen Seiten herbeigeeilten Hilfe erst heute Morgen im Stande war, dem Umsichgreifen des Feuers Einhalt zu thun. Heute den ganzen Tag über ist man beschäftigt, das noch immer fortglimmende Feuer zu löschen. Gegen 100 Gebäude sind in Asche verwandelt, und ein ganzes Viereck bildet nun einen einzigen schauerlichen Trümmerhaufen, aus dem noch fortwährend Rauch aufsteigt. Unglücklicher Weise waren die Gebäude durchgängig nahe an einander gebaut und größtentheils aus Holz. Die Lage der Verunglückten ist höchst traurig; die Fahrnisse der Meisten und namentlich die der weniger Bemittelten waren nicht versichert. Nach einem Jahre des Mangels und Hungers durch eine reiche Ernte wieder aufgerichtet, finden sie sich nun ihres Winterbrodes, ihres Holzes, ihres Futters für ihr Vieh beraubt, und sehen einer verzweiflungsvollen Noth entgegen. (Karlsr. Ztg.)

Bremen, 18. Septbr. Wir bedauern zwei Berichte von furchtbaren Schiffs-Unglücken mittheilen zu müssen. Von diesen Unglücksfällen zur See betrifft das eine und furchtbarste die schwedische Barke Iduna, die 206 Auswanderer an Bord hatte, und, wie bereits gemeldet, von dem amerikan. Schiffe Shannnga in den Grund gebohrt wurde. Wir versparen uns die näheren Details beider Unglücksfälle auf morgen und geben für heute nur das Namensverzeichniß der geretteten und verunglückten Passagiere der „Iduna".

Gerettet wurden: Edward Kaiser und Theresia Lithaner, Cajütenpassagiere; Carl Lausch, Leonhard Rothschuber, A. Werster, F. Kohr, Carl Setz und Frau, Daniel Günther, Friedr. Kaseberg, Johanna Wentzel, Andreas Frohbuser und Tochter, Joseph Werster, Johanna Knecht, E. Schulz und Frau, Anton Büttner und Sohn, Christoph Glocke, Johanna Gepner, Fried. Manhord, Andreas Lang und Sohn, H. Hoffmann, Susanna Schabacher, Barbara Becker, Zwischendeck-Passagiere; P. G. Wiberg, erster Steuermann, Hayfroon, zweiter Steuermann, Oloff Soderlann, Joh. Medburg, Elias Lindstron, Pet. Carlsohon, Justorff Mohttohon, Matrosen.

Verunglückt (so weit dies von den geretteten Passagieren ermittelt werden konnte): Georg Ballenberger, mit Frau, 3 Kindern, Schwiegereltern und 1 Schwester, aus Mittelfranken, K. B.; Lorenz Vogelsang, do; Georg Wirth, do; Wilhelm Engelkind, Wilh. Pfeiffer, aus Altona; Diedrich Winte, bei Stade; Wilhelm Scheid, aus Rudolstadt; Friedrich Winecken, aus Berlin; Hr. Robert und Schwester, aus Posen; Franz Passau, aus Mecklenburg; Hr. Müller, mit Frau und 1 Tochter, aus Jena; Hr. Keller mit Frau und 2 Kindern, aus der Stadt Meiningen; Wittwe Heirath mit 4 Söhnen und 1 Tochter, aus Tilleda, Grafschaft Stollberg; Carl Seitz, do; Maria Glocken, do; Hr. Lemmerhirt, aus Meiningen; Georg Meidoner und Frau, aus Berg, K. B.; Christoph Kohmann, aus Königr. Bayern; der Schiffskoch, Name unbekannt, aus Hamburg; Kaspar Schröder, aus Mittelfranken; Margaretha Matthies, do; zwei Geschwister Blumenthal, aus Meiningen; Maria Holländer, do; Michael Förster mit Frau und 6 Kindern, aus Regensberg; Johann Gerstendorfer, do; Catharina Bauer, aus K. B.; Georg Held, aus Mittelfranken; 5 Töchter von Andreas Frohbuser, aus Hannover; Heinrich Bertram, do; Joh. Weidemeier, do; Friedrich Warncke mit Frau und 2 Kindern, do; Caroline Dietrich und Geschwister, do; Andreas Warncke mit Frau und 6 Kindern, do; Ernst Foß mit Frau, 1 Kind und Schwägerin, do; Christian Warncke mit Frau und 2 Kindern, aus Feester am Harz, Königr. Hannover; Philipp Becker mit Sohn und Tochter, aus Mittelfranken; Anton Weber, aus Böhmen; Friedrich Reinecken, aus Magdeburg; Catharina Goldikar und Brüder, aus der Stadt St. Gallen, Schweiz; Balthasar Rück, aus der Schweiz; Hr. Hoffmann und Sohn, aus Rudolstadt; Wilh. Häring mit 2 Söhnen und 1 Tochter, do; Hr. Meißner und Frau, do; Mina Salomon aus Bromberg; Mlle. Franke und Mlle. Dublin, aus G.-H. Posen; Friedr. Kaiser mit Frau und 1 Kind, aus Berlin; Hr. Herold, aus Königr. Bayern; Hr. Herold, aus Preußen; H. Widemann, aus Nordhausen; Emilie Weitzmann, aus Frankenhausen; Hr. Tomsky, aus Posen; Eleonore Büttner und die Kinder von Carl Schulz, aus Schlesien; Hr. Schiewecke mit Frau, 3 Söhnen und 2 Töchtern do; Joh. Wingels mit Frau und 1 Sohn, aus Franken; Kaspar Ditmer mit 7 Personen, do; Kaspar Knies, do; Nikol. Trott mit Frau und 4 Kindern, do; Joh. Reitmer mit Frau und 3 Kindern, do; Sebastian Frankenberg mit Frau und Tochter, do; Joh. Knecht mit Frau und 5 Kindern, do; Thomas Klopf, do; Joh. Thomas, do; 4 Personen aus Friesenhausen, in Franken, Namen unbekannt; Peter Pfann mit Frau und 6 Kindern, aus Mittelfranken; Philipp Becker mit Frau und 2 Kindern, do.

Hamburg, 18. Sept. Ein merkwürdiges Beispiel eines grausamen und feigen **Selbstmordes** ist in der verwichenen Woche in der Nähe Hamburgs vorgekommen. Ein junger zwanzigjähriger Mann, der bei einem hiesigen Advokaten als Schreiber in Diensten stand, verließ seine Wohnung und ging in den nahen Sachsenwald, wo er sich einen Zweig auslas, an welchem er sich erhängte. Da er aber den Boden mit den Füßen berührte und bei Besinnung blieb, löste er sich wieder ab und versuchte nun, sich mit einem Messer die Pulsadern an den Handgelenken und am Halse durchzuschneiden: er schnitt nicht tief genug, verlor jedoch viel Blut und wankte eine Zeitlang im Holze umher, vergeblich den Tod erwartend. Da dieser zu lange zögerte, wollte der Unglückliche ihn noch auf eine dritte, neue Art herbeibeschwören: er ging ins Wasser. Allein auch das Wasser verschmähte ihn: es war nicht tief genug zum Ersäufen. Nachdem er sich auf solche Weise mehrere Stunden hindurch schändlich verstümmelt und gequält hatte, floh er wieder zu Menschen zurück und sank erschöpft und ohnmächtig auf die Schwelle am Eingange eines friedlichen Strohdaches, unter welchem er bald die nöthige Hilfe erhielt, von der aber kaum zu hoffen ist, daß sie anschlage. (K. v. u. f. D.)

Der Notar Pletain zu **Mons** wurde vor nicht langer Zeit zu einer sehr kranken Dame gerufen, die ihm eröffnete, daß sie ihn zum Universalerben einsetzen wolle. Vergebens waren seine Einwendungen und die Erinnerungen an ihre berechtigten Erben. Die Dame erklärte, wenn er ihr Anerbieten nicht annehme, werde sie einen von ihr bezeichneten Geistlichen oder eine Kirche zu Erben einsetzen. Hr. Pletain willigte unter diesen Umständen ein, und es wurde Alles in gültige Form gebracht, so daß, als die Dame starb, ihm das 186,000 Fr. betragende Vermögen derselben zufiel. Er rief nun die übergangenen Erben zusammen, von denen mehrere sehr dürftig waren, erklärte, daß er das Vermächtniß bei der entschiedenen Willensmeinung der Verstorbenen nur angenommen habe, um es ihnen zu erhalten, zerriß die Urkunde vor ihren Augen und machte dieselben zu alleinigen Erben.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung. vom 22. Septbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0° Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten.	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	332, 92	+ 6, 8	NW. Regen.
Mittags 12 U.	332, 20	+ 11, 2	W. bed.
Abends 7 U.	332, 68	+ 11, 2	W. bew.

Bem. Inzwischen etwas Regen.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr. II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 266. Samstag, 25. September 1847.

Bestellungen auf die „Neue Würzburger Zeitung" für das mit dem 1. Oktober beginnende letzte Quartal wolle man möglichst frühzeitig machen. — Die Verhandlungen der bevorstehenden bayerischen Ständeversammlung werden wir in umfassenden Original-Mittheilungen geben. Den neueintretenden Abonnenten werden wir die Nummern vom laufenden Monat September, welche etwa noch Landtags-Verhandlungen enthalten sollten, soweit solche ausreichen, gratis liefern.

Deutsche Bundesstaaten.

⊕ **Bayern.** München, 22. Sept. Mittags. (Priv.-Corresp.) (Kammer der Reichsräthe.) Die hier anwesenden Mitglieder der Kammer der Reichsräthe wählten heute Mittag die drei Reichsräthe, aus welchen Se. Majestät der König den II. Präsidenten ernennt. Die Wahl fiel auf die HH. Reichsräthe Fürst Ludwig v. Wallerstein, Graf v. Reigersberg und Graf v. Schönborn. Zu ihrem ersten Secretär wählte dann diese hohe Kammer den Herrn Reichsrath Frhrn. v. Stauffenberg und zu ihrem zweiten Secretär Herrn Grafen v. Montgelas.

(Kammer der Abgeordneten.) Die Wahl der beiden Secretäre hat die Kammer der Abgeordneten heute Vormittag vorgenommen. Es waren hiebei 124 Mitglieder gegenwärtig, sonach absolute Majorität 63. Gewählt wurden Abg. Advocat Kirchgeßner mit 101 und Abg. Advocat Stockinger mit 89 Stimmen; Herr Kirchgeßner ist sonach erster, Herr Stockinger zweiter Secretär. Weiter hatten Stimmen erhalten Prof. v. Bayer 25 und Prof. Edel 16. — Bei der Wahl der sechs Abgeordneten, aus welchen Se. Maj. der König die beiden Präsidenten ernennt, und deren Resultat wir schon gestern mittheilten, waren 121 Stimmende gegenwärtig, demnach absolute Majorität 61. Außer den sechs Gewählten hatten noch Stimmen erhalten Decan Vogel 30, Staatsrath Vetterlein 30, Staatsrath v. Freyberg 28, Prof. Edel 24 und Prof. v. Bayer 18. Der Umstand, daß die sechs Gewählten schon aus dem ersten Scrutinium hervorgingen und sämmtlich der liberalen Seite der Kammer angehören, ebenso wie die beiden heute mit großer Stimmenmehrheit gewählten Secretäre, zeigt hinlänglich, welcher Ansicht der bei Weitem größere Theil der Abgeordneten huldigt. — Die zehn neuen Mitglieder der Abgeordneten-Kammer, die zum ersten Male bei diesem Landtage erschienen, sind die folgenden: für den früheren Abgeordneten Professor Döllinger: Professor Dr. v. Bayer; für Decan Neuland: Pfarrer Ruland zu Arnstein; für Domprobst Friedrich: Pfarrer Höfer zu Untergünzburg; für den verstorbenen Frhrn. v. Gumppenberg: Posthalter Liedl von Sauerlach; für den verstorbenen Lipp: Posthalter Höfler von Steinhöring; für Advocat Gradl: Gastwirth Lorenz Weinzierl von Großmehring; für Baader: Gutsbesitzer Villeroy aus der Pfalz; für den verstorbenen Windwart: Mühlenbesitzer Neumüller von der Neumühle; für Bergold: Gastwirth Moser von Goßmannsdorf; für den frühern Abgeordneten Moser: Kaufmann Daxenberger von Mühldorf.

*† Vom Main, 22. Septbr. (Priv.-Corr.) Von mehreren Seiten wird die Wiederbelebung des Institutes der Landwehr angeregt. Es ist unläugbar, daß die Landwehr in ihrem jetzigen Stande durchaus nicht entsprechen kann weder den Erwartungen im Falle der Noth eines Theils, noch den Wünschen und Meinungen andern Theils. Man hat vielleicht Unrecht, der bemittelten und besitzenden Klasse der Einwohner, aus denen die Landwehr besteht, nicht das vollste Vertrauen zur Erhaltung ihres eigenen Herdes und der Dinge, wie sie sind, zu schenken. Vielleicht hat man Recht, den Waffengebrauch und die Uebungen mit denselben nicht zu allgemein zu machen. Dies zu beurtheilen, liegt außer unserm Bereich und gehört durchaus nicht in unsere Sphäre; wohl aber möchte die Betrachtung gestattet seyn, warum, wenn die Landwehr nicht mit Vertrauen und der nöthigen Würde in Uebung erhalten wird, dieselbe in einer bedrängten Zeit den neu aufzunehmenden Bürger zu den Kosten der Armirung und Uniformirung verpflichtet und den älteren Bürger bisweilen noch zu ungenügenden Uebungen herbeizieht? Die Landwehr ist durch den geringen Werth, den viele Behörden auf sie zu legen sich die Miene geben, so sehr in der allgemeinen Achtung gesunken, daß man sich gewissermaßen scheut oder sich gegen die Witzworte Anderer entschuldigt, den wenigen Uebungen beigewohnt zu haben. Die Begrüßungen, die sich mit dem Titel „Herr Capitain, Herr Lieutenant oder Herr Major" beim Nachhausegehen schließen, sind immer von einem sardonischen Lächeln begleitet, das da sagen will: wie sauer ward euch heute der Titel, und wie wenig ist er geachtet! Es ist klar, ist die Ansicht vorhanden, daß durch die bedauerlichen und schwer zu beseitigenden Verhältnisse die Theuerung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse nicht nur bleibt, sondern steigt, so ist eben deßhalb und vielleicht gerade deßhalb, weil kein Mangel herrscht, ungewohnter Mißmuth zu furchten und vielleicht hie und da die Nothwendigkeit gegeben, ihn unterdrücken zu müssen. Glaubt man ferner, daß dies durch die Landwehr gelinder und mit weniger bedauerlichen Folgen zu bewerkstelligen sey, so müßte gewiß dieselbe erst aus ihrem jetzigen Verfall wieder erhoben und zur Selbstachtung gebracht werden. Liegen aber den höheren Stellen, denen tiefere und klarere Anschauung geboten ist, andere Ansichten vor, so bescheiden wir uns natürlich sehr gerne und behalten nur die Ueberzeugung für uns, daß bei all' dem vortrefflichen Geiste, der alle Bayern und so namentlich die Landwehr beseelt, wesentliche Dienste von letzterer in ihrer jetzigen Gestaltung im Falle der Noth nicht erwartet werden können.

= **Preußen.** Berlin, 20. Septbr. (Privat-Correspondenz.) Der Flügeladjutant des Kaisers von Rußland, Graf Adlerberg, eilte hier durch nach der Rheinprovinz, wohin er Depeschen dem Großfürsten-Thronfolger aus Petersburg zu bringen hat, und wo er an den Herbstmanövern auch Theil nehmen will. — Allgemein gebilligt und gepriesen wird es, daß der Polizeipräsident von Minutoli jüngst den unter ihm stehenden Beamten das Gesetz in Erinnerung brachte, wonach sie vom Publikum keine Geschenke annehmen dürfen. Herr v. Minutoli will darauf ein wachsames Auge haben. — Auf morgen ist eine außerordentliche Stadtverordneten-Sitzung anberaumt, um zu berathen, auf welche Weise die Oeffentlichkeit der Stadtverordneten-Verhandlungen am besten und raschesten eingeführt werden kann.

Württemberg. Ulm, 19. Sept. Seit einigen Tagen erregten beunruhigende Gerüchte von bevorstehenden abermaligen Tumulten unsere früher so friedliche Stadt, und es wurde wegen des bedauerlichen Steigens der Getreidpreise, Angesichts der reichlichen Ernte, dem gestrigen Schrannentage mit ängstlicher Besorgniß entgegengesehen, zumal Manche sich besorglich erzählten, die zu Tausenden hier versammelten Festungsarbeiter (Schanzer genannt) würden sich in die Stadt werfen, und solche anzünden. Die Behörden hatten indeß alle Vorkehrun-

gen getroffen, um, wenn je Unfug und Frevel versucht werden sollte, solchem keine so lange Dauer zu lassen, wie am 1. Mai d. J. Die Truppen waren von Freitag Abends an in den Casernen consignirt, und die Wachen verstärkt. Doch ging der gefürchtete Tag, an dem zum Glück die Schranne ordentlich befahren war, und die Fruchtpreise um Einiges sanken, ruhig vorüber . . . Wie wir vernehmen, sind sämmtliche vor acht Tagen auf unbestimmte Zeit beurlaubte Soldaten unserer Garnison wieder zu ihren Fahnen einberufen, so daß die Besorgnisse vor Ruhestörungen von den Behörden noch nicht als beseitigt angesehen werden. (Allg. Ztg.)

Ulm, 22. Sept. Hier eingetroffene Privatbriefe von Stuttgart berichten, daß auch dort Exzesse befürchtet und zu dem Ende ungewöhnliche Vorsichtsmaßregeln ergriffen wurden. (K.v.u.f.D.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 23. Sept. (Privat.-Corresp.) Im Effektenhandel zeigte sich mehr Lebendigkeit, wobei für mehrere Fondsgattungen und besonders für Eisenbahnaktien höhere Course als gestern bezahlt wurden.

5 pCt. Metall.: 104 G.; 4 pCt. Metall.: 94 1/4 P.; 3 pCt. Metall: 67 P.; 1 pCt. Metall. 22 1/4 P.; Bank-Act.: 1893 P.; per ult. Sept. 1893 P.; 500 fl. Loose: 154 P.; 250 fl. Loose: 118 1/4 P.; Prämien-Scheine: 89 1/4 P.; 3 1/2 pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 92 3/4 P.; Bayer. 3 1/2 pCt. Obligat.: 93 1/2 G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: — — G.; Ludwigsh.-Berb.: 89 1/8 G.; württemb. 3 1/2 pCt. Oblig.: 87 1/4 P.; 4 1/2 pCt. 99 3/4 G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. 106 3/4 P.; detto in Lst. à fl. 12: 104 P.; bad. 3 1/2 pCt. v. J. 1842: 88 P.; bad. 50 fl. Loose: 55 P.; 35 fl. Loose: 34 3/4 G.; hess. 3 1/2 pCt. Oblig.: 88 1/4 P.; 4 pCt. Oblig.: 96 1/2 P.; 50 fl. Loose: 76 1/4 P.; 25 fl. Loose: 27 3/4 P.; Nass. 3 1/2 pCt. Oblig.: 88 3/4 P.; 25 fl. Loose: 25 1/2 G.; Frankf. 3pCt. Oblig.: 86 P.; 3 1/2 pCt. alte: 93 1/2 P.; neue: 90 1/4 P.; Taunusb.-Act. 344 3/4 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 69 1/8 G.; kurhess. Loose: 30 3/4 Thaler G.; Integrale: 54 3/16 G.; Span. 4 pCt.: — P.; 3 1/2 pCt. — P.; Span. 3 pCt.: — — G.; 3pCt. innere Schuld: — — G.; 5pCt. — G.; Port. 3pCt. Cons.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97 P.; 500 fl. 79 5/8 G.; Sard. Loose: 35 1/4 Fr. P.; Disc: 4 1/2 B.

Stand von fürstl. u. gräfl. Schuldverschreibungen: 3% Anhalt-Cöthen 69; 3 1/2 landgräfl. Hessen-Homb. 88; 3 1/2 fürstl. Fürstenberg 88; 3 1/2 Neuwied 90; 3 1/2 Leiningen (bayer.) 91 1/2; 3 1/2 do. (bad.) 88; 3 1/2 Erbach-Schönberg 90; 3 1/2 Solms-Laubach 88; 3 1/2 Solms-Rödelheim 88; 3 1/2 Solms-Lich 88; 3 1/2 Isenb.-Birstein 92; 4% Lucca alte 93; 4% ditto neue 89; 4% Homb.-Meisenheim 97; 4% Erzherzog Carl'sche 91; 4% Ferdinand Coburgische 98; 4% fürstl. Esterhazy 89; ditto Loose 60; 4% fürstl. Palffy 88; 4% Schwarzenberg 92; 4% fürstl. Oettingen-Wallerstein 98 1/2; 4% Wittgenstein-Berleburg 97 1/2; 4% gräfl. Almasy 97 1/2; 4% Fugger-Babenhausen 98 1/2; 4% Erbach-Fürstenau 97 1/2; 4% gräfl. Palffy 85 1/2; 4% gräfl. Szechenyi 90; 4% St. Genois 92; 4% Schönborn 90; 4% Sandor 90; 4% Strachwitz 91; 4% Carl Eltz 97; 4% Hugo Eltz 91 1/2; 4% Viczay 88 1/2; 4% Nizky 89; 4% Hunyady 89; 4% Banfy 86; 4% Ungar.-Waldburgerschaft 83; 4 1/2 Esterhazy Michael 91 1/2; 4 1/2 Batthyany Gustav 92 1/2; 4 1/2 Batthyany J. Bapt. 91; 4 1/2 Orczy 91 1/2; 4 1/2 Sztaray 95; 4 1/2 Karoly 92 3/4; 4 1/2 Forgacs 93 1/2; 4 1/2 Pejacsevich 93; 4% Henkel v. Donnersmark 90; Fürstl. Schaumb.-Lippe 25 Rthlr. Loose 22 1/2; Fürstl. Windisch-Grätz 20 fl. Loose 23.

Schweiz.

Luzern, 16. Sept. Die Stimmung in der demokratischen Urschweiz lautet entschieden, der Gewalt die Gewalt entgegenzusetzen. — Dieser Tage wurde in Luzern die Jahresversammlung des „schweizerischen Studentenvereins" gehalten; die Studenten brachten dem Schultheißen einen Fackelzug und der Regierung von Luzern ein Lebehoch. Als beim Festmahl unter den Gästen auch der General v. Salis-Soglio in den Saal trat, wurde er mit rauschendem Applaus begrüßt, und demselben ein einstimmiges Hoch gebracht. — Auch im „Zofinger Studentenverein" zeigte sich dieses Jahr eine dem Radicalismus abgeneigte Stimmung, so daß einige radikale Sektionen den Austritt nahmen. Es ist vorzüglich ein großer Theil der Jugend der französischen Schweiz, welche sich zur conservativen Richtung hinneigt. (Allg. Z.)

Großbritannien.

London, 20. Sept. Nach dem „Standard" langte vorgestern eine Deputation aus Newcastle-on-Tyne hier an, um den Ministern die bedrängte Lage der Steinkohlengruben-Besitzer vorzustellen. Der Kohlenhandel liegt angeblich in diesem Augenblicke so sehr darnieder, daß 60,000 Arbeiter unverzüglich entlassen werden müssen, wenn nicht irgend eine Hülfe geleistet wird. Wie es heißt, soll der Regierung die Ausgebung von Banknoten für 5 Millionen Pf. St. auf 6 Monate gegen Hinterlegung vollgültiger Sicherheiten vorgeschlagen werden. Wird diese Maßregel nicht ergriffen, so steht zu besorgen, daß nicht nur die Kohlengrubenwerke von Northumberland, sondern auch die Fabriken von Lancashire stillstehen werden, und daß der Hauptgewerbfleiß des Landes auf unbestimmte Zeit suspendirt wird.

Frankreich.

* Paris, 21. Sept. (Pr.-C.) Der König hat gestern Nachmittag um 3 Uhr St. Cloud verlassen und sich über St. Denis nach dem Lager von Compiegne begeben.

Eine königliche Ordonnanz vom 17. d. ruft 60,000 Mann der Altersklasse von 1846 unter die Waffen, und zwar 53,650 Mann für die Land-Armee und 6350 für die Marine. 20,000 Mann der Altersklasse von 1846 bleiben somit noch disponibel.

Das „Debats" erklärt auf das bestimmteste, daß die Nachricht von dem Erscheinen einer englischen Schiffs-Division vor Ancona ganz unbegründet sey. Nicht nur sey kein englisches Schiff vor Ancona erschienen, sondern es befinde sich auch keines im ganzen adriatischen Meere.

Das Marine-Ministerium hat durch den Telegraphen die Nachricht erhalten, daß in der Nacht vom 17. auf den 18. im Proviant-Magazine des Marine-Arsenals zu Rochefort Feuer ausgebrochen ist. Durch zweckmäßige Maßregeln gelang es, das Feuer auf einen kleinen Raum zu beschränken, kein Menschenleben ging verloren, und der materielle Schade ist nicht beträchtlich. Man glaubt, daß dieser Brand die Folge irgend einer Unvorsichtigkeit ist, — demungeachtet hat der Seepräfekt eine Untersuchung angeordnet.

Die Nachrichten aus Algier vom 15. d. lauten nicht günstig für die Sache Abd-el-Kaders. Die mächtigen Stämme der Beni-Amer und der Heschem die vor zwei Jahren mit ihm nach Marocco auswanderten, dann als seine Angelegenheiten schlecht stunden, von ihm abfielen und von dem Kaiser Wohnplätze bei Fez erhielten, waren bei des Emirs Aufstande gegen den Kaiser plötzlich wieder seine Bundesgenossen geworden, und schickten sich an, zu ihm zu stoßen. Allein der Sohn des Kaisers, Sidi-Mohamed, überfiel sie, hieb fast alle waffenfähigen Männer beider Stämme nieder, machte die übrigen zu Gefangenen und vertheilte Weiber, Kinder, Heerden, kurz alles Eigenthum beider Stämme als Beute unter seine Truppen. Indessen dies bei Fez geschah, war Abd-el-Kaders Deira im Riff angegriffen worden, und konnte nirgends Sicherheit finden. Abd-el-Kader eilte ihr zu Hülfe, mußte aber mit der Deira bis in seine ursprüngliche Stellung nach Ain-Zohra zurückgehen. Der Kaiser, der mit großen Streitkräften gegen ihn vorschritt, ist in diesem Augenblicke bei Rabat, wo er alle widerspänstigen Stämme unterwirft. Man glaubt, daß bei einigem raschen und energischen Handeln des Kaisers, Abd-el-Kader gezwungen seyn dürfte, in die Wüste zu flüchten.

Das „Debats" enthält einen Brief aus Algier vom 12. Septbr., worin gemeldet wird, daß auf die Nachricht von Abd-el-Kaders Schild-Erhebung gegen den Kaiser Abderrhaman, trotz der strengen Gränzbewachung, eine große Anzahl Araber von den algier. Stämmen zu Abd-el-Kader gestoßen sey, der bei Taza stehe, seine Armee organisire, von allen Seiten Verstärkungen erhalte, und sich in einer sehr günstigen Lage befinde. Der Rhamadan sey zu Ende, und die Ereignisse würden sich jetzt schärfer gestalten. Es sey eine bedeutende Emigration der algierischen Stämme und sogar partielle Aufstände zu erwarten. Derselbe Brief meldet die Eröffnung einer großen Untersuchung wegen der von Hrn. Warnery denuncirten administrativen Unterschleife. Haussuchungen und Beschlagnahme wurden auf allen Punkten der Colonie gleichzeitig vorgenommen, und ein panischer Schrecken herrschte unter den Beamten. Wahrscheinlich, meint der Briefsteller, würde der Herzog von Aumale sich erst nach Beendigung dieser Untersuchung nach Algier begeben.

Spanien.

†* Barcellona, 14. Sept. (Privat-Corresp.) Der neue General-Capitän D. Manuel Concha sucht vor Allem die Besorgnisse der Bevölkerung, die Regierung möchte England die freie Einfuhr seiner Baumwolle zugestehen, durch die bestimmtesten Zusicherungen zu zerstreuen. Er läßt vier Dampfer kreuzen, um die Contrebande zur Seeseite abzuhalten, und die französische Gränzlinie ebenfalls schärfer bewachen. General Pavia hat von der Armee in einer Proklamation Abschied genommen, und ist nach Valencia gereist. Die carlistischen Banden nehmen immer mehr zu. Der Caberilla Boquica steht mit 300 Mann bei Ribas, und dominirt von hier die Straßen der französischen und der spanischen Gränze. In Ober-Catalonien haben Vibilla und die beiden Neffen Tristanys jeder 4—500 Mann. Eine Menge anderer Parteigänger an der Spitze von Guerillas von 40 bis 60 Mann durchziehen die Provinz Figueras, und unterhalten die Verbindungen zwischen den Insurgenten. Concha wird eben so wenig, wie Pavia, etwas Entscheidendes ausrichten.

Griechenland.

Triest, 18. Sept. Das so eben aus Griechenland eingetroffene Dampfboot des österr. Lloyd bringt die eben so betrübende als wich-

tige Nachricht, daß der Minister Kolettis Sonntag den 12. Sept. mit Tod abgegangen ist. (Allg. Z.)

*** Würzburg, 23. Septbr. Gestern Abends ist Se. Exc. Herr Generallieutenant v. Zoller hier angekommen, um, wie alle Jahre, das hiesige k. Artillerie-Regiment zu inspiziren. Er nahm sein Absteigquartier im „Deutschen Hof."

Nichtpolitische Zeitung

Die „Mannheimer Abendzeitung" schreibt aus Würzburg vom 12. Septbr.: Vor einem sehr gewählten Kreis, worunter unsere ersten Kunstkenner, gab uns gestern in einem Privatconcerte C. Beck von hier die Proben seiner Virtuosität. Dieser hoffnungsvolle junge Mann hatte das Glück, unter der persönlichen Leitung Berlioz's sein schönes Talent auszubilden und, mit den schönsten Zeugnissen seines großen Meisters ausgerüstet, traf er erst kürzlich in seiner Heimath ein, den Erwartungen seiner zahlreichen Freunde auf's glänzendste entsprechend. Ganz eingedrungen in die vortreffliche Schule und Methode seines hohen Vorbildes, wußte er uns in seinem Vortrage bei einer wirklich vollendeten Reinheit des Spiels und einer Fülle von Kraft und Geschmeidigkeit des Tones, den Geist und die Seele der graziösen Compositionen Berlioz's so wieder zu geben, daß ihm die allgemeine Bewunderung nicht versagt werden konnte. Sprach schon der Ausdruck, die Würde und Eleganz seines Spiels im fünften Concert von Berlioz vorzüglich an, so waren es vorzüglich die Gesangsstellen der neunten variirten Arie, die uns unwillkürlich, wie sie Beck spielte, die Meisterschaft großer Künstler vor die Seele führten, worin uns noch le tremolo desselben Meisters bestärkte, das nicht besser gespielt werden kann. — Beck wird vorläufig nicht, wie früher verlautete, nach Petersburg gehen, sondern einem ehrenvollen Rufe als Concertmeister nach Magdeburg folgen.

Bremen, 18. Sept. Wir lassen nun die näheren Details über die verunglückte dänische Bark „Jouna" folgen: Nach den Aussagen der Geretteten hätte der Amerikaner, obschon es neblig war, den Zusammenstoß vermeiden können. Die „Jouna" war mit vollen Segeln in ihrem geraden Laufe, während der Amerikaner kreuzte und gerade mitten auf die „Jouna" zufuhr, bei dem ersten Stoße schon eine Lücke von zwei Fuß unter dem Wasserspiegel und von drei Fuß in das Zwischendeck stieß; bei dem zweiten Stoß einen ganzen Faden lang von der Seitenwand des Schiffes mit sich fortnahm, und nach dem dritten Stoße erst wieder frei wurde. Das Wasser schoß mit einer solchen Gewalt in das Zwischendeck und in die Kajüte, daß es nur Wenigen gelingen konnte, in ihren Nachtkleidern noch auf das Verdeck zu kommen, von wo sie theils über Bord gespült wurden, oder durch Hinabstürzen in das brausende Meer durch Schwimmen sich zu retten suchten. Die größte Anzahl der Passagiere aber ertrank im Zwischendeck, indem sie kaum aus ihrem Schlafe erwacht, sich auch schon außer Stande sahen, das Deck zu erreichen, weil das Wasser durch den Eingang hinabstürzte und so selbst die Muthigsten von einem Versuche sich zu retten zurückwarf. Nach 15 Minuten sank das Schiff mit seiner kostbaren Ladung an Menschen und Gütern. Der Kapitän der „Jouna" war ein Feigling und starb den Tod eines Feiglings; kaum ersah er die Gefahr seines Schiffes, als er sich mit einigen seiner Matrosen durch Flucht in einem Boote zu retten suchte; aber, sonderbar genug, man vergaß, oder konnte in der Verwirrung und Angst das eine Ende des Bootes nicht losmachen, so daß es mit den darin Sitzenden umwarf und in der Luft schwebte; der Kapitän verwickelte sich in den Stricken, so daß er mit den Füßen in der Luft schwebte und mit dem Kopf die Wellen berührte, und mit den Schwankungen des Schiffes auf- und abgezogen wurde, bis er mit demselben in der Tiefe sein Grab fand. Gleich bei dem ersten Anstoß der Schiffe sprang der Untersteuermann der „Jouna" auf das Deck der „Shanunga", und dem Einflusse dieses Mannes schreiben es die Geretteten zu, daß sie nicht das Schicksal ihrer Gefährten traf. Die „Shanunga" war unmittelbar nach dem Zusammenstoß wieder außer Gesicht und erst eine Stunde darauf konnten die nach Hülfe und Rettung schreienden, in den Wellen sich bewegenden Unglücklichen ihre Boote sich nähern sehen; und erst viel später wurde die Laterne ausgehangen; über 2 Stunden waren die Ueberlebenden ein Spiel der Wellen, dann erst gegen 4 Uhr erreichten sie die Shanunga. Als die „Shanunga" mit den Geretteten in Boston ankam, bemühte sich der Mayor der Stadt sogleich auf das menschenfreundlichste für die Armen, die sich nur das nackte Leben erhalten hatten. Die dortigen Deutschen und viele Amerikaner legten sogleich 1314 Dollars für die Schiffbrüchigen zusammen, und eine größere Summe steht noch in Aussicht. Elf Passagiere wurden nicht allein kostenfrei, sondern auch mit Baarschaft, Kleidern, Empfehlungsbriefen u. s. w. ins Innere befördert. Der englischen Sprache unkundig, konnten sie dem wackern Mayor nur durch Thränen und Gebärden ihren Dank ausdrücken.

Der zweite Unglücksbericht, welchen wir mittheilen müssen, lautet: Am 25. erfuhr man in New-York den Untergang des dortigen Schiffes „Mamlouk" von 850 Tonnen, welches am 9. seine erste Reise von dort nach Liverpool angetreten hatte. Am 15. traf auf 38° Br. 97° L. ein furchtbarer Windstoß das Schiff, welcher die Ladung umstante, das Fahrzeug auf seine Raaen warf und die Lucken einbrach. Nachdem der Haupt- und der Besanmast gekappt waren, richtete das Schiff sich wieder auf, aber es war voll Wasser, und man fand, daß 35 Zwischendeckspassagiere und sieben von der Mannschaft über Bord gewaschen und ertrunken waren. Der Schrecken war so groß, daß man ihre Abwesenheit erst am nächsten Morgen bemerkte. Erst am 18. wurden die Ueberlebenden durch ein anderes Schiff von dem Wrack genommen, welches völlig in Trümmer ging. Schiff und Ladung sind zu 85,000 Dollars versichert. Den Tod der 35 Passagiere hat man übrigens lediglich dem Umstande zuzuschreiben, daß sie in einem Bretterverschlage auf dem Oberdecke untergebracht waren, mit welchem sie durch einen einzigen Wellenschlag in die Tiefe hinabgerissen wurden.

Pesth, 15. Sept. Heute Morgens starb hier plötzlich in Folge eines Schlaganfalls der bekannte Bankier und Großhändler Moriz v. Ullmann in einem Alter von nahe 70 Jahren. Er hatte mit nichts angefangen und hinterläßt 3 bis 4 Millionen Gulden K. M. (A. A. Z.)

Brüssel, 16. Sept. Gestern gegen Abend hat man plötzlich den Bruder der ermordeten Frl. Ewenepoel verhaftet, und auch der Bediente ist von Neuem gefänglich eingezogen worden. Die nächste Zukunft wird wohl über diese schauderhafte That mehr Klarheit verbreiten; möge es nicht ein Seitenstück zu dem Praslinischen Verbrechen werden! Ewenepoel befand sich bekanntlich, als der Mord verübt wurde, im Theater; er hatte sich in einem weißen Paletot dorthin begeben, und war später mit einem braunen bekleidet; er gab an, ersterer sey an jenem verhängnißvollen Abend mit den übrigen Sachen entwendet worden. Man erinnert sich, daß an den Knieen der gemordeten Schwester Contusionen gefunden wurden, woraus man schließen wollte, sie habe sich dem Mörder zu Füßen geworfen, und im Todeskampfe vielleicht noch um ihr Leben gefleht. Die Familie ist reich, und die drei Geschwister sind unverheirathet, der zuletzt Lebende erbt mithin das Gesammtvermögen. . . . Man sagt, es sey auch diese Nacht der Körper des vor fünf Monaten verstorbenen Bruders des Ewenepoel behufs einer genauen Obduction ausgegraben worden, weil man den Verdacht hegt, es sey ihm Gift beigebracht worden. Der Verhaftete ist etwa 30 Jahre alt; er war es, der den Trauergottesdienst für seine Schwester anordnete und ihm beiwohnte; er war es auch, der in der neuesten Zeit dem Entdecker der Mörder einen Preis von 2000 Fr. zusicherte. — Dem Vernehmen nach wird sich der König am 22. oder 23. zu den Truppen ins Lager bei Beverloo begeben. (Allg. Z.)

Der Professor Lint in England hat am 13. Aug. wieder einen neuen Planeten in dem Sternbild Schütze entdeckt. Er gehört zu der Asteroiden-Gruppe: Juno, Ceres, Pallas, Vesta und Asträa, die zwischen dem Mars und Jupiter ihre Bahnen beschreiben. Herschel hat vorgeschlagen, ihn „Iris" zu nennen. Man sucht ihn mit bloßen Augen vergeblich, weil er ein Stern neunter Größe ist. Die Reihenfolge der Planeten wäre jetzt folgende: Merkur, Venus, Erde, Mars, Juno, Ceres, Pallas, Vesta, Asträa, Iris, Jupiter, Saturn, Uranus und Neptun.

Die Lützower. Unter diesem Titel ist ein Roman in Berlin (bei L. Schlesinger) im Erscheinen. Körner und Hedwig (als Jäger) spielen die Hauptrollen. Also nach den vielen ewigen Juden, Monte-Christos u. s. w. wieder einmal ein vaterländischer Roman, der uns in die nationale, thatkräftige, todesmuthige Freiheitsbegeisterung einführt, an die wir bisher immer nur jährlich durch invalide Festessen erinnert wurden, sonst nicht! (Fr. Ob. Z.)

Was ein Kattunweber in Schlesien verdient, zeigt ein Oberlausitzer Blatt durch folgende Berechnung: „An einem schmalen Stück Kattun (Kittel) von 145 Wiener Ellen hat ein geübter Weber, angenommen, daß er von früh 5 bis Abends 8 Uhr fleißig arbeitet, 14—18 Tage zu arbeiten, je nachdem er gutes oder schlechtes Garn dazu bekommt. Das Weberlohn dafür beträgt 1 Thlr. 25 Ngr., hievon gehen 23 Ngr. 9 Pf. (einzeln daselbst nachgewiesene) Vorlage ab, bleiben 1 Thlr. 1 Ngr. 3 Pf. Verdienst. Dies auf nur 15 Tage vertheilt, und die Woche zu sechs Arbeitstagen gerechnet, ergibt einen wöchentlichen Verdienst von 13 Ngr. 4,16 Pf., schlägt man aber die Zeitversäumniß von zu dieser Arbeit nöthigen Gängen auf einen halben Tag an und rechnet die beiden in jene Arbeitszeit fallenden Sonntage mit, so ergibt sich, daß der Weber täglich 1 Ngr. 8,06 Pf. für sich hat."

Ein romanhaftes Abenteuer. In Mailand soll französ. Blättern zufolge nachstehende merkwürdige Geschichte sich zugetragen haben. Im Anfang Augusts fuhr Nachts ein sorgfältig geschlossener, von Masken mit Fackeln geleiteter Wagen durch Mailand. Plötzlich bricht

eine Schaar Leute mit falschen Bärten aus einer Seitengasse hervor, und die Bedeckung ergreift nach kurzem Kampfe die Flucht; der Wagen, dessen Pferde abgespannt sind, bleibt stehen. Als die Polizei herbeieilt, findet sie einen schwer verwundeten Mann am Boden und im Wagen ohnmächtig Donna Tanzi, die erste Sängerin, die man zu Venedig glaubte. Als Donna Tanzi zu sich kam, weinte und schluchzte sie, wollte aber durchaus keine Aufklärung über die seltsame nächtliche Scene geben, deren Heldin sie war. Gleiches hartnäckiges Stillschweigen beobachtete auch der Verwundete, dessen Zustand sich bessern soll.

(Kriegerische Advokaten.) Gegen zwei Drittheil der amerikanischen Offiziere, welche in den beiden Schlachten bei Buena Vista und Cerro Gordo den Befehl führten, sind ihrem Berufe nach Juristen. Tapfere Leute, die Advokaten Nordamerika's!

Daß Schlaf und Ruhe nicht immer einerlei sind, ersieht man aus einem Berichte der „D. Allg. Ztg." über die Vorgänge in Sizilien. Dort heißt es nämlich: „In Palermo sichern Streifparteien bei Tag und vorzüglich bei Nacht die Ruhe, und stören den Schlaf."

Bu Maza, der bekannte Araberhäuptling, der, wie es scheint, hauptsächlich aus Neid gegen Abd el Kader zu den Franzosen übergelaufen ist, und dem Emir gegenüber als ein ziemlich schlechtes Subject dasteht, ist dessenungeachtet noch immer einer der Pariser Löwen und macht bei den Damen großes Glück. Sein brauner Teint ist ordentlich Mode geworden, und die Stutzer, die es ihm gleich thun wollen, lassen sich nun auch das Gesicht bräunen, oder, wie der Kunstausdruck lautet „bronciren". Neulich erschien ein junger Seemann, dem ebenfalls das Gesicht gebräunt war, aber nur durch die Seeluft und tropische Sonne, bei einem Pariser Friseur, um sich die Kopftoilette machen zu lassen. Als der Haarkünstler sein Werk vollendet hatte, und den letzten Blick darauf warf, fiel ihm der braune Teint des jungen Mannes auf. Sie lassen sich bronziren? sagte er. Der Seemann drehte sich erzürnt um, er glaubte, der Friseur wolle ihn wegen seiner Gesichtsfarbe aufziehen. Dieser erklärte ihm jedoch, wie es jetzt Mode sey, sich „bronziren" zu lassen, wie sein verehrter Kunde offenbar einem elenden Pfuscher in die Hände gefallen sey, und wie er (der Friseur) ihn nun auch nach allen Regeln der Kunst verschönern werde. Der Seemann dankte höflich, zahlte sein Geld und meinte: Das Bronziren wäre heut zu Tage in Frankreich gar nicht so übel, denn viele Leute gingen jetzt mit so schamlos eherner Stirn umher, daß es nichts schaden könnte, wenn sie die Farbe auf dem Gesichte trügen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung. vom 23. Septbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0° Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten.	Wind und Himmelsschau.
Morgens 6 U.	333, 14	+ 10, 9	W. bew.
Mittags 12 U.	332, 86	+ 14, 8	W. bew.
Abends 7 U.	332, 27	+ 11, 5	SW. bew.

Wertheim, den 22. September. Vorbeigefahren heute Mittag: Kasp. Messerschmidt von Bamberg mit Lad. von Frankfurt.

LIEDER-TAFEL.

Morgen Samstag den 25. **keine** *Probe.*
Montag den 27.: **Gemeinschaftliche Probe** *im kleinen Saale.*

Der Ausschuss.

Ladung.

[2a] Kunigunda Arnold und deren Kindeskuratel zu Maroldsweisach haben gegen Kaspar Kirchner zu Uchenhofen eine Klage auf Zahlung von Alimenten und Kindbettkosten erhoben.

Zum Versuche einer Vereinigung, im Entstehungsfalle zur protokollarisch schlüßlichen Verhandlung der Sache wird Tagfahrt auf

Donnerstag den 14. Oktober d. Js.
früh 8 Uhr

dahier anberaumt, und Beklagter, dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, hiezu bei Vermeidung der Verurtheilung in die Kosten vorgeladen.

Das Duplikat der Klage kann von solchem dahier eingesehen werden.

Haßfurt, den 16. Sept. 1847.

Königl. Landgericht.
Schuerer.

Bekanntmachung.

[3b] Etwaige Erb- und sonstige Ansprüche an die Verlassenschaftsmasse der im Jahre 1844 dahier verstorbenen Dorothea Hetzenauer ledig von Theilheim sind bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung bei Aushändigung der Masse am

Donnerstag den 14. Oktober l. Js.
Vorm. 8 Uhr

bei unterfertigter Behörde anzumelden und sicher zu stellen.

Würzburg, den 15. Septbr. 1847.

Königliches Landgericht r. d. M.
Sambaber, Ldr.

Strichs-Bekanntmachung.

[2a] Mittwoch den 29. d. Mts., früh 10 Uhr, werden dahier im Roß-Wirthshause 2 Schäffel Waizen, 3 Schäffel Korn, 8 Schäffel Dinkel, 3 Schäffel Haber, 1½ Schober Waizenstroh, 1½ Schober Dinkelstroh, 4 Schober gemischtes Stroh, 1½ Schober Haberstroh, dann 80 Zentner Heu und 80 Zentner Klee öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung verstrichen, wozu Strichslustige einladet

Iphofen, am 22. Sept. 1847.

Josepha Walter,
Wittwe aus Monheim.

Weinversteigerung aus dem k. b. Hofkeller zu Würzburg.

[2b] Das unterzeichnete Amt ist in Folge hoher Regierungs-Entschließung ermächtiget, folgende Eigenbau-Weine meistbietend zu verkaufen:

16	Eimer	1846e	rother	Schloßberger	mit Fässern in Gebinden zu 4 und 2 Eimern.
8	"	"	"	Schalksberger	
16	"	"	"	äußere Leisten	
8	"	"	"	Stein	
8	"	"	"	Leisten	
32	"	"	"	Hörsteiner	
39	"	"	"	Abtsberger	
8	"	"	"	Spielberger	
16	"	1842e		Stein	ohne Fässer.
24	"	"		Leisten	

Zu dieser Versteigerung ist Tagfahrt auf

Mittwoch den 6. Oktober l. Js. früh 9 Uhr

im Rentamts-Lokale (Gesandtenbau) dahier anberaumt, wozu Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß auf Verlangen an entfernt wohnende Kaufslustige kleine Pröbchen versendet, und sich dieserwegen oder wegen sonstiger Anfragen an das unterzeichnete k. Stadt- und Hof-Oekonomie-Rentamt oder auch an den kön. Kellermeister **Oppmann** in frankirten Briefen gewendet werden kann.

Würzburg, den 9. September 1847.

Königliches Stadt- und Hof-Oekonomie-Rentamt.
Sorg.

P. F. v. Walther's System der Chirurgie.

Erschienen sind bis jetzt: I. Band Preis 4 fl. 12 kr. II. Band 3 fl. 9 kr. III. Band 4 fl. 12 kr. — *Der IV. Band, womit die Lehre von den Augenkrankheiten schliesst, wird noch in diesem Jahre erscheinen.*

Freiburg, im August 1847. **Herder**'sche Verlagshandlung.

Zu werthen Aufträgen empfiehlt sich die **Stahel**'*sche Buchhandlung in Würzburg.*

In C. A. Fahrmbacher's Verlagsbuchhandlung in Augsburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, vorräthig in der Stahel'schen in Würzburg:

Nur im Wasser ist Heil!

Beiträge zur Begründung der Wasserheillehre in einer Sammlung von Aufsätzen

von **Dr. Gleich,**
Wasser-Arzt in München.

gr. 8. broch. 12½ Bogen. Preis 54 kr.

Vielseitige mündliche und schriftliche Aufforderungen bewirkten die Herausgabe dieses Werkes. Den Herausgeber leitete hierbei rein nur die Liebe zu seinen Mitmenschen, und seine klare und feste Ueberzeugung nach gründlicher Erfahrung, Erprobung, Prüfung und Beobachtung an sich und Anderen.

Dr. Gleich ist ein ächter Jünger des großen Abgesandten Gottes, des Mannes auf dem Gräfenberge, und mit unsäglichen Hindernissen, unter Unbilden aller Art, hat er die Wahrheit der Lehre **Prießnitzen's** erkennend und ihr Gehör gebend, dieselbe auf wissenschaftlichem Wege verfolgt.

Wir entnehmen einem Augsburger Blatte folgende Rezension dieses Buches:

„Schreiber dieses war ein Gegner der allgemeinen Anwendung der Wasserheilmethode, und ist jetzt überzeugt, daß nicht nur Aerzte, sondern auch alle Menschen es sich zur Pflicht machen sollten, dem Wasserheilverfahren ernstlich nachzudenken und naturwidrige Vorurtheile fahren zu lassen. — Es handelt sich nicht mehr um Extreme, es braucht Niemand mehr einen Widerwillen zu haben gegen die Beschwerlichkeit des Verfahrens; man lernt durch die Aufsätze, welche dieses Büchlein bilden, einsehen, daß keine Heilmethode in der Welt schonender mit einem Patienten umgeht, als die Wasserheilmethode. Man kann nach Verhältniß der Sache wirklich sagen, die Wasserkur sey etwas Angenehmes; denn jedem Denkenden macht *Dr.* Gleich's Erklärung deutlich, daß es gar keinen Krankheitszustand geben könne, dessen Beschwerden durch Wasser nicht in wohlthuende Gefühle aufgelöst werden, z. B. in hitzigen Fiebern die Gluth in Kühlung verwandelt wird, während dies sonst gewiß kein anderes Heilmittel so drastisch zu leisten vermag. — Die Beschwerden sind aber auch wirklich nicht groß. Man darf sich nicht denken, daß das Wasserheilverfahren darin bestehe, daß man sich vom Schweiße in eiskalte Bäder stürze, daß man maßlos trinke u. dgl. Nein, man gebraucht auch laue abgeschreckte Bäder; Halbbäder zu 16—18 Grad Wärme, nach Verhältniß der Krankheit; man trinkt in geringen Portionen methodisch das heilende Wasser. — Das genannte Büchlein ist überhaupt ein durchgehender Beweis, daß die Wasserheilmethode nichts anders bezweckt, als naturgemäße Stärkung geschwächter Naturkräfte, und daß sie dieses überall zu leisten im Stande sey, möchte zu bezweifeln schwer werden, wenn man die Grundsätze näher prüft, welche das Büchlein für Jedermann verständlich und trefflich lehrt."

Im Verlag der Stabel'schen Buchhandlung. (Hiezu eine Beilage.)

Beilage Nro. 22. zur Neuen Würzburger Zeitung Nro. 266.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. Das Reg.-Bl. Nr. 42 (vom 22. Sept.) enthält eine 7 Quartseiten füllende Verordnung über die Leitung und Führung der k. Eisenbahnbauten, folgenden wesentlichen Inhalts: Die oberste Leitung des Baues der kgl. Eisenbahnen ist dem Ministerium des Innern übertragen. Dabei bleibt jedoch die Mitwirkung des Finanzministeriums in allen auf die Bestimmung des Baufonds, des Kassa- und Rechnungswesens und die fiskalischen Processe Bezug habenden Gegenständen vorbehalten, sowie auch ein vorgängiges Benehmen mit dem Ministerium des Aeußern bei Fragen des Systems, insoweit sie unmittelbar den Betrieb berühren, bei Feststellung des Bauoperationsplanes, dann bei Bestimmung der durch die Bahnlinie zu berührenden Orte, bei der Auswahl der Stationsplätze und Einrichtung der Hochbauten stattfinden soll. Als obere Beaufsichtigungsstelle wird eine dem Ministerium des Innern unmittelbar untergeordnete „Eisenbahnbaukommission" mit dem Sitz in München gebildet. Diese hat zu bestehen aus einem Vorstand, welcher der leitende Bautechniker ist, einem Oberingenieur, zugleich Stellvertreter des Vorstandes, zwei Assessoren für die Administrativgeschäfte, einem Fiskalassessor, der erforderlichen Zahl von Kommissionsingenieuren u. Kommissionsarchitekten, aus fünf Buchhaltern und Revisoren, zwei Sekretären, einem Registrator und dem Personal der Eisenbahnbaukasse, nämlich einem Kassier und einem Controleur, dann aus der nöthigen Zahl technischer und administrativer Gehilfen u. s. w. Der Eisenbahnbaukommission sind als äußere Vollzugsbehörden untergeordnet: die Eisenbahnbausektionen und die Eisenbahnbau-Filialzahlämter. Die im Bahnhof zu Nürnberg bestehende mechanische Werkstätte tritt unter der Benennung „königliche Wagenbau-Anstalt" ganz in die dienstlichen Verhältnisse einer Eisenbahnbausektion. Das Personal besteht aus einem Maschinenmeister, einem Obermaschinisten, einem Verwalter und einem Buchhalter. Ueberdieß erhält sie, so wie jede Bau-Sektion, technische und administrative Gehilfen. Die Geschäfte der Filialzahlämter sind in der Regel den Rentbeamten zu übertragen. Die anzustellenden Individuen müssen die zu den Stellen gleicher Kategorie bei den obersten Kreisverwaltungsstellen erforderlichen Vorbedingungen erfüllt haben. Der Wirkungskreis der Eisenbahnbaukommission erstreckt sich über alle auf die Ausführung der Bauten Bezug habenden Geschäfte, insbesondere: die Terränstudien, Festsetzung der Bahnprojektion, Grunderwerb, Anfertigung des jährlichen Baubetriebsplanes nebst Kostenübersicht, Entscheidung aller Fragen der technischen Ausführung, theils selbstständig, theils im Benehmen mit der Generalverwaltung, der Posten und Eisenbahnen, Oberleitung und Beaufsichtigung des Eisenbahnbaupersonals, einschlüßlich der Wagenbauanstalt, Aufnahme des Gehilfenpersonals auf Ruf und Widerruf, Genehmigung der Akkorde ꝛc.

Ferner enthält das Regierungsblatt folgende Dienstesnachrichten: die Postverwaltung I. Klasse zu Homburg ist in eine Verwaltung II. Klasse umgewandelt und dem Postverwalter III. Klasse Ritter zu Brückenau, dann die Rechnungskommissärsstelle bei der Generalverwaltung der Posten und Eisenbahnen dem Eisenbahnoffizial Vogel zu Nürnberg verliehen, der Postoffizial v. Delling zu Regensburg auf ein Jahr in Ruhestand versetzt und der Bauinspektion Ingolstadt einen zweiten Baukondukteur beizugeben beschlossen, dann die Wahl des Konventualen Nirdermair zum Prior des Benediktinerstiftes Weltenburg bestätigt worden, dann der fürstl. Wrede'sche Kassier Herz zum Rechnungskommissär bei der Regierung von Oberbayern Kammer der Finanzen ernannt.

Der Münchener „Polizei-Anzeiger" vom 19. Sept. bringt nunmehr die amtliche Bekanntmachung, daß dem Civilstande das Tabakrauchen im Vorübergehen an Militärwachen und Posten mit Ausnahme der besonders bezeichneten und anderer feuergefährlichen Plätze, welch letztere Warnungstafeln bezeichnen, gestattet ist.

München, 21. Sept. Der vormalige Hall-Oberbeamte und dermalige Zollverwalter Konstantin Lunglmayer in Nördlingen ist gemäß §. 19 der IX. Verf.-Beil. temporär quieszirt und dessen Stelle dem temporär quieszirten dermalen im Zollrechnungskommissariat verwendeten Gränzoberkontroleur F. Schnitzlein verliehen, der Officiant der Kreiskasse von Oberbayern Jos. Koegel seiner Bitte entsprechend gemäß §. 22 Lit. B. der IX. V.-B. für immer in den Ruhestand versetzt. Der Rentbeamte Carl Ludwig Glaser in Mellrichstadt wurde seiner Bitte gemäß auf das Rentamt Würzburg rechts des Mains versetzt. (K.v.u.f.D.)

Preußen. Der Buchhändler Springer in Berlin, welcher von der Anschuldigung: durch eine im Leipziger Buchhändlerbörsenblatt erschienene Besprechung der Oppenheim'sche Broschüre „zum Verbote ganzer Verlagsfirmen" frechen und unehrerbietigen Tadel gegen die Landesgesetze erhoben zu haben, in erster Instanz völlig freigesprochen worden war, ist vom Oberappellationssenat des Kammergerichts in zweiter Instanz zu vierteljähriger Festungsstrafe verurtheilt worden. Er hat sofort die Revision beim geh. Obertribunal eingelegt. (Berl. Bl.)

Brühl, 22. Sept. Der König kam gestern Abend um halb 11 Uhr mit zahlreichem hohen Gefolge hier an, und heute Morgen gegen 7 Uhr bewegten sich die Truppen nach dem Paradeplatze auf den vom hiesigen Bahnhofe südlich gelegenen Stoppelfeldern. (Köln. Z.)

Baden. Mannheim, 20. Sept. Heute wurde hier die unterm 18. d. M. angekündigte Bürgerversammlung abgehalten. Den ersten Gegenstand der Besprechung, der von Seiten des Gemeinderaths an die beiden Ausschüsse gebracht wurde, bildete die Organisation der städtischen Schulen. v. Struve berührte, wie wünschenswerth es wäre, wenn die sogenannte Armenschule aufhörte, und sprach seinen Wunsch für Aufhebung des Schulgeldes aus, indem es gerechter und billiger wäre, wenn die Kosten für die Schulen durch eine Umlage auf das Steuerkapital beigebracht würden. Dieser Wunsch führte zu der Erörterung des Steuersystems im Allgemeinen, und als die gerechteste und unausbleibliche Besteuerung wurde die Einführung einer Vermögenssteuer, zuerst im städtischen, und dann im Staatshaushalt, bezeichnet. Hierauf kam der zweite Gegenstand: die Unterstützung des Gesuchs der Handelskammer um Ertheilung der Konzession zur Erbauung der Eisenbahn von Bruchsal über Bretten an die württembergische Gränze, zur Berathung. Beide Anträge an die hohe Staatsbehörde erhielten die ungetheilte Beistimmung. (Sch. M.)

Mannheim, 18. Sept. Das Gerücht wegen Unterdrückung einiger hiesigen Blätter war ein bloßer Schreckschuß. (Fr. J.)

Oesterreich. Der „Augsb. Abendzeitung" wird aus Wien vom 18. Sept. geschrieben, daß der Staatsminister Graf Kollowrath sich seit 4 Tagen im besten Wohlseyn in Wien befindet. — Aus Gran ist die Nachricht eingetroffen, daß der Primas von Ungarn lebensgefährlich erkrankt ist. — Die Nachrichten aus Mailand gehen bis zum 14. und melden die gänzliche Herstellung der Ruhe. Zahlreiche Verhaftungen waren in den letzten Tagen vorgenommen worden. Es wird in diesen Privatberichten bemerkt, daß der Fahnenträger der rasenden Menge, welcher bei dem Auflaufe im Gesichte schwer verwundet wurde, als ein Graf Visconti, aus dem uralten Geschlechte des Hauses, erkannt wurde, ja es gehen Gerüchte in Mailand herum, nach welchen der Adel Mailands bei den dortigen Bewegungen seine Hand mit im Spiele hatte.

Laibach, 8. Sept. Vor Kurzem sind hier die croatischen Gränz-Regimenter eingerückt und unsere Truppen sollen, dem Vernehmen nach, bald nach Udine und weiter nach Italien abgehen. Die Desertion ist keineswegs so stark, als das Gerücht sie gemacht hat. — Die Ernte ist hier im Ganzen gut ausgefallen.

Belgien.

Brüssel, 19. Sept. Die Mitglieder des Oekonomistenkongresses fanden sich gestern Abend im Saale der philharmonischen Gesellschaft bei einem ihnen von der „Association Belge" veranstalteten Festmahle noch einmal vereinigt. Herzog d'Harcourt dankte der Association belge in einer Rede voll überschwänglichen Lobes auf die Handelsfreiheit, die doch erst errungen werden soll. „Ich nehme keinen Anstand zu sagen", rief er unter Anderm, „die Handelsfreiheit ist heute das größte Bedürfniß der Völker, sie wetteifert mit dem Evangelium darin, Bildung über die Welt zu verbreiten" Sodann zog der Redner gegen die Protektionisten und gegen das, was sie „Nationalität" nennen, mit zarten Redensarten, wie Charlatanerie, protektionistische Jonglerie, Fischen im trüben Wasser, zu Felde, die einen wahren Beifallsturm Seitens der Versammlung ernteten. Weiter wurde die Gesundheit auf alle Freihandelsvereine ausgebracht, auf die Arbeiterklassen (denn waren diese auch in der Versammlung nicht „formell" vertreten, so fehlte es doch nicht darin an Sympathien für sie), auf den ewigen

Frieden, auf die Verschmelzung und die heilige Allianz der Völker (von Dr. Bowring — wie wird der „alte Fuchs" geschmunzelt haben!), auf die Freiheit der Nationen, auf den Papst Pius IX. „den größten Mann, den Vater aller guten Menschen." ꝛc.

Großbritannien.

London, 18. Sept. Die „Times" äußert ihre große Zufriedenheit mit dem Vorhaben der Regierung, den Verkauf hitziger Getränke in den Soldatenschenken zu verbieten. Sie sieht darin das beste Mittel, die Gesundheit und die Zucht des englischen Soldaten aufrecht zu erhalten.

Dasselbe Blatt hat seit Kurzem mehrere Artikel gebracht, worin es darauf dringt, daß die Verwaltung der Bank von England nicht mehr Personen anvertraut werden solle, die noch bei Handelsgeschäften betheiligt seyen, da kurz nach einander ein Gouverneur und ein Direktor fallirt hätten. Die „Times" meint, daß die Regierung selbst die Verfassung der Bank umgestalten müsse, wenn Seitens der Direktion und der Aktionäre nicht ein anderes Verwaltungssystem eingeführt werde. Die Direktoren sollen jetzt entschlossen seyn, von freien Stücken die ersten Schritte zu einer Reform zu thun, welche man sonst ihnen wahrscheinlich abnöthigen würde.

Es sind Unterhandlungen im Werke, um zwischen den verschiedenen Nationen, welche am Wallfischfange Theil nehmen, ein gemeinsames Uebereinkommen festzustellen, durch welches der stets zunehmenden Vernichtung dieser wichtigen Thiergattung, deren gänzliche Ausrottung außerdem in nicht ferner Zeit eintreten würde, Schranken gesetzt werden solle.

Das gerettete Riesen-Dampfschiff Great Britain, welches noch zu Liverpool liegt, soll in öffentlicher Auction versteigert werden.

Italien.

Rom, 13. September. Die Bekanntmachung des Kardinal-Staatssekretärs wegen der am 7. und 8. in Rom vorgefallenen „Skandale" hat einen üblen Eindruck gemacht, und es zirkulirt seit gestern folgende „im Namen des Volks" von Sterbini entworfene Protestation an Se. Heiligkeit, unter der sich heute Morgens bereits über 2000 Unterschriften befanden, und die Donnerstag Sr. Heiligkeit in der öffentlichen Audienz überreicht werden soll. Sie lautet: „Wenn ein Theil der Bewohner durch die verleumderischen Angaben von Polizeiagenten wegen angeblichen Ungehorsams gegen die Gesetze und Aufruhrs fälschlich bei dem Souverän angeklagt wird, dann ist es die Pflicht eines jeden die Ehre seiner Vaterstadt liebenden Bürgers, gegen diese und ähnliche lügenhafte Entstellungen der Wahrheit feierlichst zu protestiren. Man hat Sr. Heiligkeit vorgestellt, daß während der an den Abenden des 7. und 8. Septembers stattgefundenen Volksfeste sich aufrührerisches Geschrei habe hören lassen, und daß man die Gefälligkeit (compiacenza) der Gesandten auswärtiger, dem Governo befreundeter Mächte auf die Gefahr, das Governo in Beziehung mit andern Nationen zu kompromittiren, mißbraucht habe. Wir Endesunterzeichnete, die wir bei den Vorfällen an dem erwähnten Abende gegenwärtig waren, bezeugen, daß das Volk sich in großer Anzahl vor die Paläste der Gesandten von Toskana und Sardinien begeben, daselbst aber nichts Anderes gethan hat, als mit seinen Evviva's diejenigen Fürsten Italiens zu begrüßen, welche die Bahn der Reform betreten haben, und die mithin dem glorreichen Beispiel Pius' IX. gefolgt sind; daß ferner die Gesandten beider Mächte freiwillig den Balkon betraten, um dem römischen Volke im Namen ihrer Souveräne für diese ehrenvollen Demonstrationen zu danken, und daß endlich die Menge sich ruhig, und ohne irgend ein aufrührerisches Geschrei zu erheben, trennte. Am folgenden Abende hörten wir, daß man die gewohnten Hymnen sang, und während dem vernahmen wir die Evviva's auf Pio IX., auf Karl Albert, auf Leopold II., auf Ludwig, Herzog von Lucca. Zuweilen rief man auch Viva l'Italia, viva l'independenza italiana, und vielleicht hat in diesem Rufe des gemeinschaftlichen Vaterlandes und in diesem Votum für seine Unabhängigkeit die Polizei, welche niemals ein Vaterland kannte, den Grund zu jener schrecklichen Anklage des Aufruhrs gefunden, die unsere Feinde so eifrig uns zuzuwälzen suchen, und wenn auch in der That von Einem oder Zweien ein Ruf gehört war, der mit Recht als aufrührerisch bezeichnet wird, an dem aber das Volk unschuldig ist, so konnte und durfte jene Anklage nur diese treffen, ohne daß deßhalb ein Edikt der Staatssekretarie nöthig gewesen wäre, das, wenn es gleich nur von einigen Wenigen redet, doch die Schuld auf eine hinlänglich zahlreiche Menge zu wälzen scheint, da man zum Tadel derselben einen so öffentlichen und feierlichen Schritt für nothwendig hielt. Um daher diese Verleumdungen zu enthüllen, um unsern Herrscher zu enttäuschen und sein Herz, das man betrüben wollte, zu trösten, und dieses Volk, das wegen seiner Liebe zur Ordnung, wegen seiner Achtung vor dem Gesetze und wegen seiner Ehrfurcht für seinen Souverain mit Recht so gepriesen wird, von allem und jedem unverdienten Makel zu befreien, haben wir uns zur Unterzeichnung des gegenwärtigen Aktes für verpflichtet gehalten. Rom, 12. Sept." (Folgen die Unterschriften.) — Alle **Briefe aus Sizilien** (wir lasen heute zwei aus Messina an nahe Verwandte der Briefsteller) sagen rein nichts Bestimmtes über die Lage der Sachen, da alle ohne Ausnahme in Neapel vor der Absendung erbrochen werden. Nur nach verhüllten Andeutungen möchte es scheinen, daß der Aufruhr sich weiter über die Insel verbreitet hat, und der Kampf noch fortwüthet. Ein Engländer, der gestern Abend über Civitá vecchia hier eintraf, und der am 6. Sept. sich von Messina geflüchtet hat, sagt aus, daß die Truppen mit den in den Gebirgen hausenden Schaaren in fortwährendem Kampfe begriffen seyen. (K. v. u. f. D.)

Rom, 14. Sept. Der General Principe D. Pompejo Gabrielli ist dem Monsignore Lavinio De Medici-Spada als Chef des päpstlichen Kriegsministeriums in der Eigenschaft eines Propresidente delle Armi gefolgt, und hat heute sein Amt angetreten. Monf. Corboli-Bussi ist in der Eigenschaft eines außerordentlichen Legaten am 7. d. in Turin eingetroffen. Er wird Se. Heiligkeit als Pathe bei der Taufe des jüngst gebornen Sprößlings der königl. Familie in Turin vertreten. (Allgem. Ztg.)

Florenz, 15. Sept. In einem eben erschienenen Motuproprio bezeugt der Großherzog dem toskanischen Volke seine dankbare Zufriedenheit mit den ihm während der letztvergangenen Tage von allen Seiten ausgedrückten loyalen Gesinnungen und Ergebenheitsbeweisen. Indem darauf hingewiesen wird, daß Vertrauen Vertrauen erzeugen, Liebe mit Liebe erwidert werden müsse, werden alle Unterthanen mit väterlichen Worten ermahnt, von nun an wieder den täglichen Geschäften und Arbeiten ruhig nachzugehen und dem Landesfürsten die Zeit zu gönnen, welche erforderlich sey, um die Institutionen der neuen Nationalgarde, so wie andere bereits versprochene Staatsreformen reiflich berathen und ausarbeiten zu lassen. (A. A. Z.)

Der Marseiller Semaphore schreibt: Wir erhalten durch den Lombardo, welcher **Neapel** am 13. Sept. verlassen hat, Nachrichten aus dem Königreich beider Sizilien. Die Stellung der Regierung wird täglich bedenklicher; allenthalben bricht der Aufstand aus, und es ist keineswegs so ausgemacht, daß der König bis zum Ende auf die Treue der Truppen zählen könne. Der König hofft, die Ordnung durch den Schrecken wiederherzustellen. Die Standgerichte, die in Messina und in andern Städten eingesetzt sind, haben erbarmungslose Befehle erhalten. Alle Insurgenten, die mit den Waffen in der Hand ergriffen werden, sollen gerichtet und augenblicklich erschossen werden. Am 12. wurden 25 junge Leute von 20—30 Jahren aus allen Klassen der Gesellschaft in Messina erschossen; die Bevölkerung der verdächtigen Ortschaften werden ebenfalls dezimirt werden. Die Nachricht von diesen blutigen Exekutionen hat in Neapel Entrüstung und Abschen hervorgebracht. Beim Abgang des Lombardo bot die Hauptstadt einen düstern und drohenden Anblick dar. — Der Nouvelliste will wissen, **Reggio** sey durch eine Division Dampffregatten bombardirt worden. Viele Häuser, sagt ein an dieses Journal gerichteter Brief, sind zerstört worden; eine Menge Opfer wurden unter den Trümmern begraben, und dem Zerstörungswerk nicht eher Einhalt gethan, als bis der ehrwürdige Bischof der Stadt mit Thränen in den Augen den Grafen von Aquila, Bruder des Königs, der in Person das Bombardement leitete, um Schonung anflehte. Indessen hörte das Feuer erst lange nach dem Rückzug der Insurgenten auf, welche sich in das flache Land warfen. Messina ist jetzt wieder in der Gewalt der königlichen Truppen, aber auch nur diesen Punkt halten sie besetzt. — Das **französische Geschwader** hatte Neapel am 10. verlassen, um eine Evolution zu machen, als es von einem französ. Dampfschiff eingeholt wurde, welches Depeschen für den Admiral Trehouart überbrachte. Nachdem er dieselben eingesehen, ist er nach Neapel zurückgekehrt, wo das Geschwader am 13 wieder vor Anker lag. (Die Nachrichten der Marseiller Blätter sind jedoch nicht immer zuverläßig.) (A. d. Red.)

Rußland und Polen.

Warschau, 13. Sept. Fürst Paskewitsch ist in der verflossenen Nacht nach Rußland abgereist. — Polen hat nur im Westen und Süden eine gute Ernte gehabt, dagegen ist sie im Osten, wie beinah im ganzen europäischen Rußland, nur mittelmäßig ausgefallen.

Eine große Anzahl von Familien, welche dem russischen Reiche angehören, schickt sich dem Vernehmen nach, um wo möglich den Schrecken der **Cholera** zu entgehen, dazu an, für den Winter in Berlin oder Dresden Quartier zu nehmen. Gestern war durch Briefe aus Dresden in Warschau die Nachricht verbreitet worden, daß in einem großen böhmischen Kurorte die Cholera ausgebrochen und bereits zwei Todesfälle vorgekommen seyen, doch fehlt jede Bestätigung und Verbürgung dieser schrecklichen Kunde.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr.
II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 267. Sonntag, 26. September 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

⊕ **Bayern.** München, 23. Sept. (Privat-Correspondenz.) Beide Kammern der Stände sind bis diesen Abend noch nicht constituirt, da die Ernennung der Präsidenten aus den vorgeschlagenen Candidaten noch nicht erfolgt ist. Man erwartet, daß Prinz Luitpold die königl. Vollmacht erhalte, an der Stelle Sr. Maj. des Königs die betreffenden Präsidenten zu ernennen, doch war die nöthige Vollmacht bis diesen Abend noch nicht eingetroffen; es mußte daher auch die Kammer der Abgeordneten, die sich um 5 Uhr Abends versammelte, um das Ernennungs-Dekret ihrer Präsidenten in Empfang zu nehmen, unverrichteter Sache wieder auseinandergehen. Man glaubt nun, daß die betreff. Vollmacht morgen hier eintreffen werde, wenn nicht, so kann bis übermorgen die Ernennung durch Sr. Majestät selbst hier anlangen. Es würde dann die feierliche Eröffnung erst Sonntag oder Montag stattfinden.

** München, 23. Sept. (Priv.-Corr.) Heute Mittag fand unter dem Vorsitze Sr. k. Hoh. des Prinzen Luitpold eine Staatsraths-Sitzung statt. — In sonst gut unterrichteten Kreisen ist das Gerücht verbreitet, es sey im Schooße der deutschen Bundesversammlung der Wunsch ausgesprochen worden, unsere Regierung möge aus höheren strategischen Rücksichten den Bau der Westbahn von Bamberg nach Aschaffenburg möglichst beschleunigen. — Von Hrn. Bräuhäuser, Lehrer der Mathematik an der k. Kreis- und Gewerbschule zu Augsburg, ist den Ständen des Reiches der Plan zu einem Lotterie-Anlehen vorgelegt worden. Der Vorschlag des Hrn. Bräuhäuser ist folgender: 1) Der Staat emittirt etwa durch die gegenwärtig noch bestehenden Lotto-Collecteure bis zu Ende dieses Jahres für so viele Millionen, als er eben aufzunehmen wünscht, Lotterie-Loose à 5 fl., so daß die erste Ziehung am 2. Januar 1849 vorgenommen werden kann. 2) Derselbe macht sich verbindlich, dieses Anlehen zu 3½ pCt. Zins auf Zins gerechnet, also wie die Sparkassen, zu verinteressiren, und in 20 Jahren zurückzuzahlen. 3) Die Rückzahlung geschieht in der Art, daß alle Jahre die gleiche Summe abgetragen wird, und daß diese Summe immer eine gewisse Anzahl der einzulösenden Loose sammt den dafür fälligen Interessen in sich begreift. 4) Von den alljährlich zur Rückzahlung gezogenen Loosen erhalten die Nichtgewinnenden ihre Einlage ohne Zins, der für das einzelne Loos bei einem Betrage desselben von 5 fl. ohnedies nicht bedeutend wäre, so daß der gesammte Zins als Gewinn vertheilt werden kann. 5) Die Emission dieser Loose erfolgt alljährlich oder auch vierteljährlich, und zwar ganz nach dem Ermessen der höchsten Landesstellen, so daß, im Falle ihr Betrag das von den Ständen des Reichs genehmigte neue Anlehen übersteigt, die betreffende Summe von der ältern Landes-Schuld dagegen zurückbezahlt wird — eine Manipulation, wodurch die gesunkenen ältern 3½ pCt. Staatspapiere, wenn sie um den jeweiligen Cours angekauft würden, wieder gehoben werden könnten.

München, 33. Sept. Nach dem letzten Regierungsblatt ist dem technischen Inspektor der Donaudampfschifffahrtsverwaltung B. Kirchmair und dem Verwalter bei derselben Behörde M. Grafen v. Reigersberg die Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des preuß. rothen Adlerordens IV. Klasse, desgleichen dem Privatdocenten an der Universität München Dr. Sepp dieselbe Erlaubniß bezüglich des päpstlichen Ordens vom heil. Grabe ertheilt worden. — Die Sennora Maria von Porris und Montez (Lola Montez), aus span. Adel geboren, wurde unter der Benennung einer Gräfin von Landsfeld in den Gräfenstand erhoben.

München, 23. Sept. Wie man hört, wird der preußische Landtagsabgeordnete Hr. Hansemann hieher kommen und einige Tage in unserer Stadt verweilen, um sich mit unsern ständischen Verhältnissen aus eigener Anschauung bekannt zu machen. (N. Kur.)

= **Preußen.** Berlin, 22. Septbr. (Privat-Correspondenz.) Seit einigen Tagen zweifelt man in den höheren Kreisen, daß der Staatsminister v. Thile, wie es bisher hieß, sein Portefeuille niederlegen werde, indem dieser hohe, einflußreiche Staatsmann sich wieder einer kräftigen Gesundheit erfreut. — Den Grafen v. Pourtales aus Neuenburg (Neufchatel) bezeichnet man als neuen preußischen Gesandten bei der Pforte. Freiherr von Schleinitz, der früher für diesen diplomatischen Posten höheren Orts bestimmt war, soll nämlich Preußen am hannöver'schen Hofe künftig vertreten. — Die Oeffentlichkeit hat gestern in einer außerordentlichen Stadtverordneten-Versammlung einen Triumph in so fern gefeiert, als darin mit Uebereinstimmung des Magistrats beschlossen wurde, die den Vertretern der Stadt zur Berathung vorgelegten Sachen nun fast alle öffentlich zu verhandeln. In dem Fall indeß, wo Gegenstände vorkommen, deren öffentliche Besprechung von manchem Kommunal-Beamten nicht für gut befunden werden möchte, soll eine aus Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten erwählte Kommission darüber entscheiden, und wenn auch letztere darüber nicht einig werden kann, der wegen Oeffentlichkeit in Zweifel gezogene Gegenstand dann doch von den Stadtverordneten öffentlich verhandelt werden. (Immer noch ein Stück vom alten Zopf.) — Die Spekulanten vermögen hier doch nicht mehr die Preise der Lebensmittel, besonders der Cerealien und der Kartoffeln in der Höhe zu halten. Die Lebensmittel werden täglich billiger, und somit auch die unbemittelten Einwohner wegen des Winters etwas beruhigter.

Die Suspension Uhlich's hat sich bestätigt. Man hat indeß die Zeit seiner Abwesenheit abgewartet, um sie ihm zu insinuiren. Am 20. September Abend 6 Uhr wurde ihm die Ankündigung von dem Konsistorium mit folgenden Worten in's Haus gesendet: „Ihre Erklärung vom 16. August c. ist zu unserer Betrübniß so wenig geeignet, eine pflichtmäßige Amtsführung für die Zukunft zu verbürgen, daß wir nunmehr in dem Bewußtseyn, unsererseits Alles gethan zu haben, was eine Verständigung herbeiführen konnte, zu dem traurigen Mittel greifen müssen, im Wege der förmlichen Disciplinaruntersuchung ordnungsmäßig festzustellen, ob Sie sich solcher Verletzungen der für Lehre und Liturgie bestehenden kirchlichen Ordnung schuldig gemacht haben, welche die Entfernung aus dem geistlichen Amte zur Folge haben müssen. Wir machen Ihnen daher hiemit bekannt, daß die Untersuchung eröffnet und der Oberlandesgerichtsassessor Wagner, dessen Vorladungen Sie Folge zu leisten haben, mit der Führung derselben beauftragt ist. Demzufolge werden Sie bis zur ausgemachten Sache vom Amte suspendirt, so daß Sie sich von jetzt an jeder Amtshandlung, jeder Ausübung des Predigtamts und der Seelsorge zu enthalten und dem Superintendenturvikar Pastor Keßler das Pfarrarchiv rc. sofort zu übergeben haben. Das Gehalt soll Ihnen dagegen, so lange kein gegründeter Widerspruch erfolgt, in der Voraussetzung, daß die Vertretungskosten anderweitig werden beschafft werden, einstweilen unverkürzt bleiben. Magdeburg, den 20. Sept. 1847. Königliches Konsistorium für die Provinz Sachsen. Göschel. An den Herrn Prediger Uhlich Hochehrwürden hierselbst." Diese Ankündigung wurde Uhlich sogleich von den Seinen nach Darmstadt nachgesendet.

Württemberg. Aus Württemberg, 21. Sept. Die Prinzessin Friedrich, Katharina, Tochter unseres Königs, befindet sich seit einiger Zeit, zur allgemeinen Freude der königlichen Familie sowohl als auch des Landes, in interessanten Umständen. Aus der Ehe unseres Kronprinzen scheinen vor der Hand keine Nachkommen zu erwarten zu seyn. Da nun der nächste successionsfähige Prinz der Prinz Friedrich ist, und auch aus dessen im November 1845 geschlossenen Verbindung seither keine Hoffnung zur Erwartung eines Nachkommen vorhanden war, so glaubte man allgemein, daß die Re-

gierung einst an den Bruder des Prinzen Friedrich, den Prinzen August, k. preußischen General, fallen werde, der sich bis jetzt, trotz des Wunsches Sr. Majestät, noch nicht zum Eingehen einer Ehe hat entschließen können, so daß, wäre jetzt nicht der obenberührte glückliche Fall eingetreten, die Regierung wieder an einen Sprossen des herzoglichen Zweigs unserer Regentenfamilie zurückgefallen, und der sehnlichste Wunsch unseres Königs, den Thron auf seine directen Nachkommen zu vererben, nicht erfüllt worden wäre. (Augsb. Abdz.)

Großherzogthum Hessen. Darmstadt, 23. Sept. Das wichtigste Ereigniß der zweiten öffentl. Sitzung der Generalversammlung des Gustav-Adolph-Vereins war das, daß der von einer Commission beider streitenden Parteien vorgeschlagene Friedensakt angenommen ward, und zwar mit 67 gegen 8 Stimmen. Nach dem Inhalt dieses Beschlusses hat zwar der Bevollmächtigte des Centralvorstandes künftighin nur die Vollmacht der Abgeordneten (formell zu sagen, hatte man absichtlich vermieden) vorzunehmen, in möglichen Fällen aber nach Requisition und vorhergegangenen Benehmen mit dem betreffenden Hauptverein die Generalversammlung über die evangelische Christlichkeit eines Beanstandeten zu entscheiden. (Fr. J.)

† Darmstadt, 24. Sept. (Pr.-Corr.) Die hirher zur Generalversammlung des Centralvereins der Gustav-Adolphstiftung gekommenen Reformmänner hielten vorgestern Abend im „Darmstädter Hof" eine bis nach Mitternacht andauernde besondere Versammlung, welcher Uhlich präsidirte, in welcher mehrere den kirchlichen Fortschritt fördernde Beschlüsse gefaßt, und die von Dr. Zille in Leipzig redigirte Kirchenzeitung als „Centralorgan der kirchlichen Reformpartei" erklärt wurde.

Kurhessen. Kassel, 18. Sept. Der Generallieutenant v. Haynau, eine lange Reihe von Jahren Chef des kurhessischen Bundescontingents, ein 70jähriger Greis, ist nach 50jährigem aktiven Militärdienst mit Pension in den Ruhestand versetzt worden. (S. M.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 24. Sept. (Privat.-Corresp.) Die Fondscourse erfuhren heute im Allgemeinen keine wesentliche Variation, das Geschäft war indeß ziemlich belebt, es zeigte sich wegen der höhern Rentencourse mehr Kauflust.

5 pCt. Metall.: 104¼ G.; 4 pCt. Metall.: 94 P.; 3 pCt. Metall: 67 P.; 1 pCt. Metall. 22¼ P.; Bank-Act.: 1898 P.; per ult. Sept. 1893 P.; 500 fl. Loose: 154¼ P.; 250 fl. Loose: 118 P.; Prämien-Scheine: 89¼ P.; 3½ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 92¾ P.; Bayer. 3½ pCt. Obligat.: 93¼ G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: —— G.; Ludwigsh.-Berb.; 89⅛—¼ G.; württemb. 3½ pCt. Oblig.: 87¼ P.; 4½ pCt. 99⅞ G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. 106¾ P.; detto in Lst. à fl. 12: 104 P.; bad. 3½ pCt. v. J. 1842: 88 P.; bad. 50 fl. Loose: 55 P.; 35 fl. Loose: 34⅞ G.; hess. 3½ pCt. Oblig.: 88¾ P.; 4 pCt. Oblig.: 96¾ P.; 50 fl. Loose: 76½ P.; 25 fl. Loose: 27¾ P.; Nass. 3½ pCt. Oblig.: 88¾ P.; 25 fl. Loose: 25½ G.; Frankf. 3pCt. Oblig.: 86 P.; 3½ pCt. alte: 93½ P.; neue: 90¼ P.; Taunusb.-Act. 344¾ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 69—⅛ G.; kurhess. Loose: 30¾ Thaler G.; Integrale: 54 G.; Synd. 4 pCt.: — P.; 3½ pCt. — P.; Span. 3 pCt.: — — G.; 3pCt. innere Schuld: 22¾ G.; 5pCt. — G; Port. 3pCt. Cons.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97 P.; 500 fl. 79⅜ G.; Sard. Loose: 35¼ Fr. P.; Disc: 4½ B.

□ Frankfurt, 24. Sept. (Privat-Correspond.) Uhlich reiste heute Morgen von hier nach Magdeburg zurück. — Die Brodtaxe wurde gestern hier wieder erhöht, da die Fruchtpreise anhaltend steigen. Auch die Kartoffeln sind wieder theurer geworden und kosten 2 fl. das Malter. — Die Aepfel werden in der Wetterau zu 30 kr. pr. Malter verkauft.

Frankfurt, 21. Sept. Der Baron Anselm v. Rothschild ist von seiner Reise nach Aegypten vorigen Samstag wieder hier eingetroffen. Gestern Abend verließ er unsere Stadt abermals, um sich zu seinem Vater, dem Baron Salomon v. Rothschild, nach Wien zu begeben. (K. v. u. f. D.)

Hamburg, 17. Sept. Die officielle Aufforderung abseiten Preußens, zu den vom 20. October d. J. an in Leipzig stattfindenden Conferenzen zur Berathung über ein gemeinschaftliches deutsches Wechsel-Recht Bevollmächtigte abzuordnen, soll erst vor einigen Tagen dem Senat zugekommen seyn, und derselbe sich sofort dazu bereit erklärt haben. (Allg. Ztg.)

Oesterreich. Wien, 21. Sept. Es stellt sich nunmehr als entschieden heraus, daß, mindestens nach dem ostensiblen Lauf der Geschäfte, die Besetzung von Ferrara auf Anordnung des Feldmarschalls Grafen v. Radetzky erfolgte. — Im Börsenkaffeehause werden die Einzeichnungen in die aufgelegte Liste fortwährend fortgesetzt. Gestern hat die Staatsverwaltung Eisenbahnactien im Betrage von 4,600,000 fl. C.-M. aufgekauft. Noch weitere und bedeutendere Aufkäufe werden in diesen Tagen folgen. Sonntag Nachmittags wurde eine eigens geheizte Lokomotive in der Richtung nach Berlin entsendet. Für die nach allen Winden abgehenden Estafetten waren kaum hinlänglich Postpferde aufzutreiben. Die Aufregung der Geschäftsmänner war außerordentlich, und noch jetzt wird der Vorfall allgemein besprochen. Als Hr. Bogner, der Sensal der k. k. Kreditkasse, erklärte, zur Abnahme der bereiteten Lieferung nicht bevollmächtigt zu seyn, entstand so namenlose Bestürzung, daß mehrere Agioteurs ohnmächtig wurden und mit Essig gelabt werden mußten. Als am folgenden Tage Hr. Bogner mit der Kontre-Ordre erschien, wurde er — buchstäblich wahr! — auf den Händen getragen. — Die Regierung hat sich entschlossen, nöthigenfalls sämmtliche Gloggnitzer, Mailänder und Pesther Eisenbahn-Aktien an sich zu ziehen. Dies dürfte wohl nur mit Hilfe der Bank denkbar seyn. Die 5prozentigen steigen in Folge des flüssig werdenden Geldes. (K.v.u.f.D.)

Von der ungarischen Gränze, 21. Sept. Der Reichsprimas von Ungarn, v. Kopácsy, ist am Typhus gestorben. (K.v.u.f.D.)

Belgien.

Brüssel, 10. Sept. Der Pönitentiar-Congreß hat heute seine Sitzungen eröffnet. Unter den 199 Mitgliedern befinden sich auch 19 Deutsche. Das Ehrenpräsidium wurde dem Justizminister Hrn. de Haussy, zu Theil. Zum Präsidenten wählte man den Präsidenten des Kassationhofes, Van Meenen; zu Vicepräsidenten die Herren Welcker, bad. Abgeordneter, Jebb, Generalinspector für den Bau der Gefängnisse in England, Hr. de Beaumont, Mitglied der französischen Deputirtenkammer, und Den Tex, Professor an der amsterdamer Rechtsschule. Zu Secretären ernannte man die Herren Ducpetiaux, le Chevalier, Rotch, Baumhauer, Varrentrapp, und van Hoorebeke. Nach einigen Mittheilungen über die Reformen des Pönitentiarwesens und die Anstalten zur Verhütung von Verbrechen in verschiedenen Ländern begann man die Discussion der Frage, ob es zweckmäßig sey, die Anwendung des Isolirungssystems vollkommen, oder mit gewissen Modificationen und Beschränkungen auf junge Verbrecher auszudehnen, wobei unter Anderm die Herren Wolowsky und Beaumont schon das Wort ergriffen. Das Zellensystem wurde hart angegriffen und lebhafte Protestationen erfolgten gegen die vorjährigen Frankfurter Beschlüsse.

Großbritannien.

London, 18. Sept. Am letzten Dinstag ward in der Musikhalle zu Edinburg dem neuem Generalstatthalter von Indien, Grafen v. Dalhousie, der einem in Midlothian seßhaften schottischen Adelsgeschlecht angehört, ein glänzendes Abschiedsmahl gegeben. Er erklärte in seiner Rede, das jetzige Ministerium habe ihm (dem Peeliten) zweimal Anerbietungen gemacht, einmal einen Sitz in der Verwaltung, und dann ein anderes Amt zu übernehmen, aber beidemal hab' er es abgelehnt. Auch seine vom Directorium der ostindischen Compagnie ausgegangene und von der Regierung bestätigte Ernennung zum Generalstatthalter in Englands asiatischem Reich würde er nicht angenommen haben, wenn sie an die Bedingung geknüpft worden wäre, das Ministerium politisch zu unterstützen, oder auch nur politische Neutralität zu beobachten. Eine solche Bedingung sey ihm aber nicht gestellt worden.

Der Madrider Korrespondent des „M. Chronicle" will wissen, man beabsichtige in den höchsten Kreisen Madrids, Espartero zum Gesandten am großbritannischen Hofe zu ernennen; doch werde er zur Zeit der Eröffnung der Cortes nach Madrid kommen, um seinen Platz als Senator einzunehmen, und der Königin seine Ehrfurcht zu bezeugen als ihr getreuester Unterthan.

London, 21. Sept. Auf dem Geldmarkte hat man sich wieder ziemlich beruhigt. Die seit ein paar Tagen umlaufenden Gerüchte, daß noch mehrere große Häuser der City in Verlegenheit und dem Falle nahe seyen, sind großentheils verstummt.

Frankreich.

* Paris, 22. Sept. (Pr.-Corr.) Eine kön. Ordonnanz vom 19. ernennt Hrn. Guizot zum Präsidenten des Minister-Conseils an der Stelle des Marschalls Soult, dessen Entlassung angenommen ist.

Die Ernennung der zwei Marschälle ist dem Gesetz vom 4. August 1839 zuwider, welches die Zahl der Marschälle in Friedenszeiten auf höchstens sechs festsetzt. Ohne den Verdiensten der beiden neuernannten Marschälle zu nahe zu treten, hebt der „National" diese Ungesetzlichkeit ihrer Beförderung hervor.

Das „Debats" meldet, daß General Narvaez am 18. durch Bordeaux gereist sey, um sich auf seinen Posten in Paris zu begeben. Diese Nachricht klingt etwas unwahrscheinlich, da die ministerielle Madrider Correspondenz vom 16. sagt: General Narvaez ist noch immer hier, trotz aller Mühe, die man sich gibt, ihn zu zwingen, sich von Madrid zu entfernen.

General Lamoricière hat sich am 18. d. in Marseille nach Oran eingeschifft.

Die „Patrie" läßt den Herzog von Nemours krank und bettlägerig seyn, er soll an einer Kehlkopfskrankheit leiden.

Das „Debats" bricht endlich heute sein Schweigen über die Ernennung des Herzogs von Aumale zum Generalgouverneur von Algier, und vertheidigt dieselbe von dem Gesichtspunkte aus, daß der Prinz als Sohn des Sultans der Franzosen auf die Araber mehr einwirken, als Civil-Administrator der bürgerlichen Bevölkerung willkommen, als General, der bereits in Algier seine Proben abgelegt habe, von der Armee geliebt seyn werde, und vermöge seiner ausnahmsweisen Stellung alle bisherige Rivalität unter den Generälen unmöglich mache. Lamoriciere, Bedeau, Changarnier, Cavaignac würden unter dem Prinzen commandiren, in Algier werde die Ernennung des Prinzen von allen Klassen mit Freuden begrüßt, und nur in Frankreich erhebe man Bedenken und Schwierigkeiten.

Nachrichten aus Genua vom 16. melden, daß viele Bewohner der dortigen Stadt eine Petition an den König vorbereiten, worin sie ihn um Einführung der Nationalgarde und eine Art von Preßfreiheit bitten. Die Municipalität und der Erzbischof Tadini haben sich bereitwillig erklärt, die Petition zu unterzeichnen, wenn der König sie hiezu autorisire, und der Entwurf derselben ist daher vorläufig nach Turin zur Begutachtung abgeschickt worden. Der König soll jedoch über die lärmenden Demonstrationen, die in Genua Statt fanden, sehr ungehalten seyn. Drei junge Adelige, die einen thätigen Antheil an diesen Demonstrationen nahmen, sind nach Turin geladen worden; es sind dieß die Marquis Georgio Doria, Graceno Balbi und Raggi. In Savona, Chiavari und andern Orten in der Nähe von Genua hat es ähnliche Demonstrationen gegeben. Die Mönche, die die mächtigen Jesuiten hassen, haben überall ihre Klöster auf das Glänzendste beleuchtet, um zu zeigen, daß sie mit der liberalen Bewegung einverstanden sind.

Spanien.

† Madrid, 17. Sept. (Privat-Correspondenz.) Wunderbare Dinge gehen hier vor, — wir haben auf einem Vulkane — nicht getanzt — aber doch polemisirt, und hatten keine Ahnung, daß wir Alle in die Luft gesprengt werden sollten, wenn Sir L. Bulwer nicht für uns wachte. Am 14. Abends waren alle Minister im Theater del Circo, — plötzlich dringt ein Agent des englischen Gesandten in die Loge des Herrn Salamanca und meldet ihm, daß eine Verschwörung auf dem Punkte stehe auszubrechen, und daß es sich um nichts Geringeres handle, als die Königin zu ermorden. Die Generale, die sich an die Spitze der Bewegung stellen sollen, wurden namentlich bezeichnet, gemeldet, daß mehrere Moderados, namentlich Herr Sartorius Geld unter die Truppen vertheilt hätten und hinzugefügt, es bleibe kein anderes Mittel, als den General Narvaez schnell zu verhaften. Die Minister begaben sich zur Königin, diese aber, wie es scheint, besser unterrichtet, antwortete ihnen: Laßt uns nicht voreilig seyn, — wenn die Verschwörung ausgebrochen ist, wollen wir handeln. Die Verschwörung brach nicht aus, die Verläumdung wurde bekannt und ein allgemeiner Schrei der Entrüstung erhob sich gegen Herrn Bulwer. Dieser Lärm war so allgemein, daß die offizielle „Gaceta" folgende Erklärung brachte: Wir sind ermächtigt, das Gerücht, als habe der englische Botschafter eine Person, oder eine politische Partie angeklagt, gegen die Königin oder ihre Regierung zu conspiriren, durchaus falsch zu erklären. — Allein der heutige „Heraldo" beharrt trotz des Dementi auf seiner Behauptung und sagt, nicht der Botschafter, sondern der Privatmann Bulwer habe dem Minister des Innern die vertrauliche Mittheilung zukommen lassen. Herr Sartorius und andere einflußreiche Moderados haben sich nun an den Justizminister Goyena gewendet und verlangen eine strenge Untersuchung, damit endlich die Wahrheit an den Tag käme. Im diplomatischen Korps haben Veränderungen stattgefunden. Herr Sandoval, Gesandter in Copenhagen, tritt in das Ministerium als Sections-Chef. Herr Souza geht als Gesandter nach Constantinopel, Herr Cueto nach Copenhagen und Herr Pizarro nach Athen. — General Mendez Vigo ist in Eile nach Madrid berufen worden.

Italien.

Rom, 14. Sept. Diesen Morgen ist der Graf Auersberg, k. k. österr. kommandirender General in Ferrara, hier in Rom angelangt. Welches der Zweck seiner Ankunft sey, ist bis jetzt unbekannt. (K. v. u. f. D.)

Livorno, 17. Sept. Modena hat ohne vorherige Anzeige Truppen gegen die Gränze Toscanas gesandt und den Gränzverkehr sehr beengt, so daß keiner der Bewohner ohne Paß von Toscana über die modenesische Gränze darf. Dieß ist für die Bewohner von Pietrasanta, die mit Massa in einem täglichen lebhaften Verkehr stehen, sehr unbequem. Gestern schon wurden von hier Truppen nach Pietrasanta gesandt, um die Modeneser zu beobachten. — Der Herzog von Lucca hat seinen Staat verlassen, und hält sich in Massa und Modena auf. Er hat eine Regentschaft eingesetzt, welche aus dem Präsidenten Marquis Mazza Rosa und den Staatsräthen besteht. Diese beschäftigt sich jetzt mit einem freieren Preßgesetz, mit dem Reglement der Bürgergarde und Ordnung des, wie es scheint, nicht glänzenden Finanzzustandes. (Allg. Ztg.)

Turin, 16. Sept. Unser Zerwürfniß mit Oesterreich wegen Verkehrs- und Zollverhältnissen ist auf dem Punkt, ausgeglichen zu werden. Der Vertrag von 1751 soll aufgehoben, und mehrere wechselseitige Zugeständnisse in Zollsachen sollen gemacht, namentlich die Uebertaxe auf die sardinischen Weine wieder aufgehoben werden. (A. Z.)

Verona, 15. Sept. (Aus dem Schreiben eines Reisenden.) In der Lombardei ist die Aufregung überall nicht gering, aber sie zeigt sich wenig. Die Oesterreicher lassen Truppen über Truppen hierhin und dorthin marschiren, stets in voller Rüstung und mit dem möglich größten Aufwand militärischen Lärms. Das scheint den Lombarden doch ziemlich zu imponiren, die heimlich grollen, aber offen schwerlich etwas wagen. Die volkreichen Städte der Lombardei wimmeln von Soldaten; in Brescia zum Beispiel, das keine Festung ist, und etwa 43.000 Einwohner zählt, liegen 7000 Mann. In Mailand, der alten Welfenburg, herrscht, wie immer, die größte Abneigung gegen die „Austriaci." Des neuen Erzbischofs Bildniß hängt überall neben dem des Papstes in den öffentlichen Läden aus. An Mauern, Häusern, auf Theaterzetteln, öffentlichen und Privatgebäuden liest man sehr häufig, so daß es auffallen muß: Viva Pio IX. Sie kennen die Volksaufläufe in Mailand; ja Sie kennen sie vielleicht besser, als wir hier. Die Kargheit der öffentlichen Berichte darüber nährt bei dem ohnehin so mißtrauischen Volke tausend übertriebene Sagen, führt also das, was man durch diese Schweigsamkeit der Presse vermeiden will, gerade herbei. Ich begreife diese Politik nicht, welche die österreichische Herrschaft, die in hundert Richtungen so wohlthätig hier gewirkt hat, stets wie eine durch und durch fremde erscheinen läßt. Es ist das beste Interesse von Oesterreich, es ist gewiß auch sein ernstlichster Wille, daß das lombardisch-venetianische Königreich den italienischen Schwesterstaaten innig befreundet in Verkehr, Bildung und praktischem Fortschritt zur Seite stehe. Will man aber dieß, wie man es denn zuletzt nicht anders wollen kann, so muß die „Gazzetta di Milano", die „Gazzetta di Venezia" auch offen erzählen, was jenseits des Po und des Ticino Löbliches sich begibt, und Verkehrtes sich überstürzt. Das Eine mäßigt die Wirkung des Andern, und wenn man Beides offen darlegt, so nährt dieß das Vertrauen, mit dem Oesterreich auf die bewaffnete Bürgschaft seines Besitzes zählen darf, weit mehr, als jene doch tausendfach durchsichtige Heimlichthuerei der offiziellen Presse. (Allg. Z.)

Venedig, 17. Sept. Die Ausweisung des Prinzen von Canino (Luc. Bonaparte's Sohn) aus Venedig wird unstreitig zu mehrfachen Entstellungen Anlaß geben, denen wir durch folgende Darstellung des fakt. Hergangs vorbeugen wollen. Der Fürst hatte als Präsident der zoolog. Sektion in der Rede, womit er die Sitzungen derselben eröffnete, zu wiederholten Malen Anspielungen auf die gegenwärtige Spannung der kaiserlichen und der päpstlichen Regierung mit einfließen lassen, in einer Weise, welche den Behörden nicht gleichgültig bleiben konnte, und dem in einer österreichischen Stadt gastfrei aufgenommenen Fremden um so weniger geziemte, als die Gelegenheit zu einer derartigen politischen Demonstration hier ferner lag, als irgendwo in Italien. Genug, Graf Ficquelmont drang darauf, den Prinzen aus der Stadt zu entfernen, und setzte es durch — so erzählt man sich — wiewohl der Vicekönig Aufsehen zu vermeiden, und den gelehrten Fürsten dem gegenwärtig versammelten Congresse zu erhalten gewünscht hätte. In Folge dessen begaben sich drei Commissäre in die Behausung des Prinzen, um ihm seinen Paß zu überreichen. Diesen nahm er entgegen, und bemerkte, daß er wohl erwartet habe, die Sache würde einen solchen Ausgang nehmen; den Herren wolle er jedoch etwas zum Andenken verehren, und mit diesen Worten präsentirte er jedem der Commissäre — eine päpstliche Cocarde. (Allg. Z.)

Die „Gazzetta delle due Sicilie" vom 13. September schreibt: Nachdem die Aufständischen aus Reggio geflohen, zerstreuten sie sich zuerst in den Gebirgen; nachdem sich darauf einige von ihnen in Pietro Marina (so nennt man den vom jonischen Meere bespülten Bug der äußersten Apenninen) sich wieder gesammelt, glaubten sie sich erholen zu können, in dem sie sich auf drei kleine Gemeinden oder vielmehr Dörfer, von höchstens 6 bis 700 Seelen jedes, warfen, von welchen, da sie zu demselben Distrikte oder zu dem benachbarten von Gerace gehörten, anzunehmen ist, daß sie einiges Einverständniß in denselben hatten. Inzwischen wendete sich der General Nunziante, welcher vom Könige in richtiger Voraussicht mit Truppen zur Besetzung der Straße von Monteleone abgeordnet worden war, um einerseits den nach Reggio gesandten Truppen als Reserve zu dienen, andererseits mit denen des Marschalls Statella in Verbindung zu stehen, welcher, nachdem er mit den Räuberbanden fast zu Ende gekommen (!) sich an die Einmündung von Tiriolo in Calabria Ulteriore Seconda begeben hatte — General Nunziante also wendete sich auf diese Nachricht zur Linken nach Gerace

hin, um die obenerwähnten Aufständischen anzugreifen. Bereits hatten die Einwohner dieses Hauptortes, welche eine solche Hilfe nicht erwarteten, sich zu mehreren Hunderten bewaffnet und, indem sie die Fahne des Königs aufpflanzten und seinen erlauchten Namen anriefen, sich zum Widerstand gegen jene Uebelberathenen gerüstet. Was sich ferner und bei der Ankunft der Truppen unter General Nunziante zugetragen, soll beim Empfang weiterer Berichte erzählt werden. Für jetzt beschränken wir uns auf die Mittheilung, daß sowohl mehrere Rädelsführer, als andere der Faktiosen verhaftet worden sind. Wir schließen mit den Nachrichten, welche aus allen Provinzen diesseits und jenseits der Meerenge eintreffen; sie sind höchst befriedigend (soddisfacientissime), und die große Mehrzahl, die guten Bürger, sind beruhigt theils durch den Geist des Widerstandes gegen die Rebellen, der in ihnen rege geworden, theils durch die gelegene Hilfe, welche ihnen unser weiser und wachsamer Herrscher gesendet hat."

Der „K. v. u. f. D." erzählt uns als unverbürgtes Gerücht, die Insurgenten auf Sicilien hätten sich der Stadt Palermo und zweier in der Nähe liegender fester Plätze bemächtigt.

Griechenland.

Athen, 12. Sept. Heute Sonntag Morgens 6 Uhr ist Kolettis nach vierzehntägigen schweren Leiden verschieden. Die Nephritis, welche bei frühern Anfällen nur Dysurie verursachte, hatte völlige Anurie, Zersetzung der Nieren und zuletzt Brand herbeigeführt. Was in der Macht der Menschen stand, seine Schmerzen zu lindern, und ihm die letzten Augenblicke zu versüßen, ist geschehen. Sein König hat ihn in der letzten Woche täglich besucht. Hrn. v. Piscatory bat er, sein Ende fühlend, dem König der Franzosen für dessen kräftige Unterstützung zu danken, und durch die Oberhofmeisterin ließ er der Königin von Griechenland seine letzte Ehrfurcht bezeugen. Die Ruhe ward keinen Augenblick gestört. (Allg. Ztg.)

Türkei.

Konstantinopel, 8. Sept. Nachrichten aus Salonichi über die Vorgänge in Albanien scheinen die Besorgnisse zu rechtfertigen, mit welchen die Pforte auf die Unruhen dieser Provinz blickt. Man glaubt in den Bewegungen der einzelnen Insurgentenhaufen einen weit größern Zusammenhang zu entdecken, als es in frühern Jahren der Fall war. Die Regierungstruppen ziehen, so oft sie mit den Rebellen zusammentreffen, den Kürzern, und sind durch die zahlreichen Schlappen, die sie bereits bekamen, entmuthigt. Nach den neuesten Nachrichten lieferte ihnen der Häuptling Dschuleka bei Deliano, 15 Stunden von Janina entfernt, ein Gefecht in dem bei 400 Soldaten theils getödtet, theils verwundet wurden. Die Regierungstruppen, die an diesem Gefecht theilnahmen, bestanden aus 3000 Mann meist regulärer Infanterie und einigen hundert Mann irregulärer Cavallerie. Dem Großwessier Reschid Pascha, der, wie ich Ihnen meldete, von seinen Feinden ernstlich bedroht war, ist es gelungen, durch ein gerades und energisches Auftreten im Serail sich in seiner Stellung zu erhalten. Reschid soll in einer Audienz die Aufmerksamkeit des Sultans auf die Intriguen geleitet haben, deren sich seine Gegner zu seinem Sturze bedienten; es soll ihm dabei gelungen seyn, den Großherrn von der Nothwendigkeit zu überzeugen, mit einem schnellen Entschluß dem unwürdigen Spiel der Hofintriguen ein Ende zu machen, und die Alternative zu entscheiden zwischen ihm selbst — Reschid — und seinen Feinden, zwischen dem jetzt befolgten System und einem mehr oder minder ausgesprochenen fanatischen Zurückgehen auf die alten Gewohnheiten und die alten Vorurtheile. Der Sultan entschied sich diesmal für das Erstere. (A. Z.)

*** Würzburg, 25. Sept. Auf der heutigen stark befahrenen Schranne blieben die Preise beinahe in derselben Höhe, wie auf der vorigen, Weitzen 21 fl. — 21 fl. 30 kr., Korn 16 fl., Gerste 12 fl. und etwas darüber, Haber 6 fl.

Nichtpolitische Zeitung.

= Berlin, 22. Sept. (Privat-Corresp.) Viele unserer Offiziere tragen bei der jetzt eingetretenen rauhen Witterung statt der Mäntel Paletots. Dem Vernehmen nach, sollen auch die Gemeinen dergleichen Paletots für ihre bisherigen Mäntel erhalten.

Wie wenig das Schauspiel öffentlicher Hinrichtungen auf das Volk einwirkt und zur Abschreckung beiträgt, beweiset ein Fall, der in Celle und der Umgegend gegenwärtig viel zu sprechen gibt, und der aus doppelten Gründen vor die Oeffentlichkeit gezogen zu werden verdient. Denn entweder beweiset er gegen die Abschreckungstheorie durch Todesstrafe, oder er zeigt, wie nachtheilig das unberufene Einmischen von Predigern in die Kriminaljustiz ist. An demselben Tage, an welchem in Celle im Frühjahre d. J. die Hinrichtung eines Metzgermeisters geschah, welcher an einem Eisenbahnschlachtmeister Raubmord ausgeübt hatte, fand man im Kirchspiel Sprakensehl (Inspection Wittingen) einen Altentheiler erhängt. Man glaubte längere Zeit ein Selbstmord liege vor, zumal die Stelle an einen neuen Wirth verkauft war, der in dem Rufe stand, den Altentheiler schlecht zu behandeln. Da sich aber im Volke auch das Gerücht verbreitete, der neue Stellwirth könne den Altentheiler erhängt haben, um sich von der Leibzuchtslast zu befreien, so fand sich der Pastor Blumenthal zu Sprakensehl, ein junger Mann, aber eifriger Anhänger des modernen Pietismus, bewogen, dem Stellwirth stark ins Gewissen zu reden. Dieser, dem die Ermordung des Leibzüchters direkt ins Gesicht gesagt, der mit Höllenstrafen rc. bedroht wurde, und welcher sich mindestens moralisch nicht von Verantwortung frei fühlte, da er den Altentheiler schlecht behandelt hatte, und dadurch vielleicht Veranlassung zu dessen Tode war, gestand die Ermordung und wurde von dem Pastor veranlaßt, solches auch bei Gericht zu wiederholen. Allein während der Untersuchung sollen sich mehrere Umstände ergeben haben, die es durchaus unwahrscheinlich machen, daß der Stellwirth der Mörder sey. Dieser selbst ist in Wahnsinn verfallen, eine in seiner Familie schon erbliche Krankheit, welche nebst anerkannter Geistesschwäche ein falsches Geständniß höchst wahrscheinlich macht. Wäre jener Stellwirth Mörder, so müßte er die Mordthat begangen haben, nachdem er von der Hinrichtung in Celle, der er beigewohnt haben soll, heimkehrte.

London, 18. Sept. Das Gerücht von der Heirath der Sängerin Jenny Lind hat sich nicht bestätigt.

Gewalt des Sturms. Der Edinburgh Couvant (vom 10. Sept.) berichtet, daß in der Nacht des 21. Aug. die Wuth der Wellen so groß gewesen sey, daß Muscheln aus dem Meeresbett in die Fenster des Feuerthurmwächters, eine Höhe von nicht weniger als 70 Fuß, geworfen worden seyen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung. vom 24. Septbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten.	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	332, 19	+ 8, 0	W. Nebel.
Mittags 12 U.	332, 42	+ 13, 7	W. bed.
Abends 7 U.	332, 55	+ 11, 9	NW. bed.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post 1. Rayon 2 fl. 7 kr.
II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 268. Montag, 27. September 1847.

Bestellungen auf die „Neue Würzburger Zeitung“ für das mit dem 1. Oktober beginnende letzte Quartal wolle man möglichst frühzeitig machen. — Die Verhandlungen der bevorstehenden bayerischen Ständeversammlung werden wir in umfassenden Original-Mittheilungen geben. Den neueintretenden Abonnenten werden wir die Nummern vom laufenden Monat September, welche etwa noch Landtags-Verhandlungen enthalten sollten, soweit solche ausreichen, gratis liefern.

Deutsche Bundesstaaten.

⊕ **Bayern.** München, 24. Sept. (Privat-Correspondenz.) Die Eröffnung der Ständeversammlung wird jetzt nicht vor Dinstag den 28. d. stattfinden können, denn da nunmehr aus Aschaffenburg bezüglich der Ernennung der Präsidenten erst bis Sonntag nähere Bestimmungen hier eintreffen können, so kann auch die Constituirung der beiden Kammern erst am Montag erfolgen. Die Herren Abgeordneten wurden daher heute erst wieder auf Montag früh 9 Uhr zu einer Sitzung eingelad.n. Viele der Herren benützen die schöne Witterung, um bis Sonntag Abend kleine Landpartien in's Gebirg zu machen.

** München, 24. Septbr. (Priv.-Corr.) Ihre Majestät die Königin von Preußen ist mit Ihrer erlauchten Schwester, der Frau Herzogin Max königl. Hoh., heute Mittag aus dem nahen Possenhofen hier eingetroffen und im Palais des Herzogs Max abgestiegen; morgen früh wird Ihre Majestät die Reise nach Berlin fortsetzen. — In einer Entschließung des k. Justizministeriums vom 13. d. M. heißt es, „daß gemäß §. 3 der Verordnung vom 17. Oktbr. 1807 die Landwehrmänner den militärischen Charakter nur während der Zeit des Dienstes und wegen Dienstsachen haben. Daher habe die Vorladung der Landwehr-Offiziere und Soldaten vor die Civilgerichte, wenn sie sich außer dem Dienste befinden, aber in gewöhnlichen Rechtssachen vernommen werden sollen, in der Regel unmittelbar und unter den sonstigen gesetzlichen Formen zu geschehen. Wenn aber die Ladung eines Landwehrmannes vor das Civilgericht zu einer Zeit bewerkstelligt werden soll, wo derselbe sich im Dienste befindet, oder wegen einer Sache, wo er in seiner Eigenschaft als Landwehrmann vernommen werden soll, so ist er in seiner derzeitigen militärischen Charge und nicht in seinen bürgerlichen Verhältnissen bei seinem vorgesetzten Regiments- oder Bataillons-Commando zu requiriren.

München, 24. Sept. Der französische Gesandte am hiesigen kgl. Hofe hatte in den jüngsten Tagen mehrere Unterredungen mit dem Fürsten Wallerstein, dem Gesandten Bayerns beim Tuilerienkabinet; dem Vernehmen nach bezogen sich dieselben auf den projektirten Anschluß der französischen Eisenbahn an die pfälzische. — Der Gesandte Bayerns in Berlin, Graf Lerchenfeld-Köfering, und der vormalige Kriegsminister Frhr. v. Gumppenberg, befinden sich seit einigen Tagen in unserer Stadt. — Der Kommunalforstmeister zu Mehlbach, Forstamts Lauterecken, Karl Waldmann, ist zum provisorischen Revierförster der Aerarialrevier Schaidt, Forstamts Langenberg, ernannt und die Rektor- und Senatorenwahlen der Universität München pro 18⁴⁷⁄₄₈ sind allerhöchst bestätigt worden. — Se. Maj. der König hat an seinem neulichen Geburts- und Namensfeste aus dem Vermögen des Militär-Max-Joseph-Ordens wieder zwei neue Präbenden für Kinder von Mitgliedern dieses Ordens begründet, sohin die Zahl solcher Präbenden von 33 auf 35 vermehrt. (K. v. u. f. D.)

München, 21. Sept. Dem Vernehmen nach hat der König jetzt seine Einwilligung dazu gegeben, daß den Ständen eine Vorlage über die Erhöhung der $3\frac{1}{2}$ proz. Staatspapiere auf 4 pCt. gemacht wird. (Deutsche Z.)

Augsburg, 24. Sept. Auf der eben stattfindenden sehr stark befahrenen Schranne sind die Getreidepreise wieder im Fallen begriffen.

Preußen. Berlin, 19. Sept. Wie es scheint richtet die Staatsverwaltung jetzt wiederum ihr Auge auf die liberale Presse. Sie sucht von den Redaktionen der ihr mißliebigen Blätter auf mancherlei Wegen die Männer zu entfernen, welche ihr nicht genehm sind. So ist es in Breslau vor Kurzem dem Hrn. Hilscher ergangen, und so geht es im Augenblicke hier in Berlin dem Dr. Friedenberg, welcher seit zwanzig Jahren einer der Redakteure der Vossischen Zeitung ist. Der Eigenthümer dieser Zeitung, der Justizkommissarius Lessing, hat dem Dr. Friedenberg plötzlich seine Stellung gekündigt, weil das Ministerium des Innern ihn mit Entziehung der Konzession bedroht habe, im Fall Hr. Friedenberg länger die Redaktion führe. Ein an sich höchst unbedeutender Vorfall, der vor längerer Zeit bei dieser Zeitung stattfand, wo ganz zufällig ein paar völlig bedeutungslose Worte, ohne dem Censor vorgelegt zu werden, zum Druck gelangten, soll dem Ministerium den Grund zu seiner Forderung gegeben haben. (Br. Z.)

Berlin, 17. Sept. Die Zurückberufung Göschel's aus Magdeburg von seiner Stelle als Präsident des sächsischen Konsistoriums, von der hier in der letzten Zeit vielfach die Rede gewesen, scheint sich, wie hier bestimmt versichert wird, zu bestätigen und gehört in die Reihe der mehr oder weniger prinzipiellen Veränderungen, welche bei uns in den höchsten Verwaltungsstellen des Staats sich bereiten. Nachdem Hr Göschel in der Verfolgung und Entscheidung der Uhlich'schen Sache auf einer Seite eine Opposition gefunden, auf der weder er noch die Regierung sie erwartet hatten, ist seine Stellung dort von der Art geworden, daß er sich in seinem eigenen Kollegium künftig in allen wichtigen Fragen in der Minorität befinden würde. (Br. Z.)

Sachsen. Leipzig, 19. Sept. Heute morgen fand die feierliche Einweihung der neuen katholischen Kirche Statt, nach katholischem Ritus äußerlich möglichst prachtvoll, durch Reden und Gesang aber auch für Geist und Herz erhebend. Die Vertreter der Gemeinde, die Lehrer nebst der geschmückten Jugend, die städtischen und königlichen Behörden erhöhten die Feierlichkeit durch ihre Gegenwart. Festlieder und Kirchengesänge, von der hiesigen trefflichen Singakademie und Konzertsängern vorgetragen, rauschten ergreifend in den schönen Hallen wider. Die Rede des Bischofs war eine Dankrede zu Gott und Menschen nah und fern, durch welche dieser herrliche Bau in so schwerer Zeit vollendet worden ist, und ward mit Wärme vorgetragen. Die Kanzelrede des Hofpredigers Heine aus Dresden erweckte durch ihren Gehalt und Vortrag eine allgemein begeisternde Stimmung. Der Redner besitzt alle Mittel, um ergreifend auf ein gebildetes Publikum zu wirken. Wenn alle katholischen Prediger solche christliche Grundsätze von Liebe gegen ihre Mitmenschen jeglichen Glaubens verkündeten, dann möchte man wohl bald die Vorurtheile über den Fanatismus katholischer Kleriker hier aufgeben. (Deutsche Z.)

Württemberg. Stuttgart, 20 Sept. Die Anordnung, daß das seit langen Jahren ununterbrochen fortbestehende, namentlich den Bewohnern der Residenz und ihrer Umgegend liebgewordene „Volks-

fest", welches am Ende dieses Monats in Kannstadt abgehalten zu werden pflegte, heuer zu unterbleiben habe, ist trotz mehrfachen Ansuchens nicht zurückgenommen worden. Man erzählt sich im Publikum die artige Anekdote, eine hohe Person habe mit Hinweisung auf die Bewohner Stuttgarts und die Mainnordnungen geäußert: „Was wollen sie? Sie haben ihr Volksfest im Mai gehabt!"

* **Freie Städte.** Frankfurt, 25. Sept. (Privat.-Corresp.) F. W. Nordbahnactien wurden billiger als gestern abgegeben, muthmaßlich in Folge Berliner Meldungen. Hingegen bewilligte man höhere Course für 3pC. span. innere Schuld in Folge der höhern Madrider und Pariser Notirungen.

5 pCt. Metall.: 104¼ G.; 4 pCt. Metall.: 94 P.; 3 pCt. Metall: 67 P.; 1 pCt. Metall. 22¼ P.; Bank Act.: 1898 P.; per ult. Sept. 1898 P.; 500 fl. Loose: 154 P.; 250 fl. Loose: 118¼ P.; Prämien-Scheine: 89¼ P.; 3½ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.; 92¾ P.; Bayer. 3½ pCt. Obligat.: 93¼ G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: —— G.; Ludwigsh.-Berb.; 89⅛—¼ G.; württemb. 3½ pCt. Oblig.: 87¼ P.; 4½ pCt. 99¾ G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. 106¾ P.; detto in Lst. à fl. 12: 104 P.; bad. 3½ pCt. v. J. 1842: 88 P.; bad. 50 fl. Loose: 55 P.; 35 fl. Loose: 34⅞ G.; hess. 3½ pCt. Oblig.: 88¾ P.; 4 pCt. Oblig.: 96¾ P.; 50 fl. Loose: 76¼ P.; 25 fl. Loose: 27¾ P.; Nass. 3½ pCt. Oblig.: 88½ P.; 25 fl. Loose: 25½ G.; Frankf. 3pCt. Oblig.: 86 P.; 3½ pCt. alte: 93½ P.; neue: 90¼ P.; Taunusb.-Act. 344¾ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 68½ G.; kurhess. Loose: 30¾ Thaler G.; Integrale: 51⅛ G.; Synd. 4 pCt.: — P.; 3½ pCt. — P.; Span. 3 pCt.: — — G.; 3pCt. innere Schuld: 23 G.; 5pCt. — G.; Port. 3pCt. Conf.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97 P.; 500 fl. 79½ G.; Sard. Loose: 35¼ Fr. P.; Disc: 4½ B.

Frankfurt, 24. Septbr. Aus zuverlässiger Quelle gebe ich Ihnen die Nachricht, daß die Suspension des Pfarrer Uhlich nach den neuesten aus Magdeburg an ihn gelangten Briefen dort noch nicht ausgesprochen ist. (Fr.O.-P.-A.-Z.)

Schweiz.

Zürich. Der große Rath hat die (kriegerischen) Anträge des Regierungsraths bezüglich der Exekutionsfrage mit 151 gegen 29 Stimmen angenommen und nicht bloß die zum Behuf außerordentlicher Militärübungen ꝛc begehrten 40,000 Francs bewilligt, sondern diese Summe auf 60,000 Frcs. erhöht.

Großbritannien.

London, 21. Sept. Das Parlament ist heute durch den Lordkanzler im Auftrage der Königin vom 21. Sept. auf den 12. Oktbr. prorogirt worden. An diesem Tage wird eine weitere Prorogation Statt finden.

J. O'Connell hat an die Pächter und Bauern aus Anlaß der in jüngster Zeit häufig vorgekommenen Weigerung, Pachtgelder zu zahlen oder die gerichtlich befohlene Pfändung friedlich zu gestatten, ein Schreiben erlassen, worin er zur Gesetzlichkeit und zum Frieden ermahnt, weil dadurch allein Irland die Repeal und sein heimisches Parlament erlangen könne, ohne welche eine bleibende Abhülfe der Beschwerden des Landes nicht möglich sey.

England läßt rasch die That auf das Wort folgen. Zur Bequemlichkeit des Publikums hat die englische Post bereits Schillingsstempel zur Frankirung einfacher Briefe, vorläufig nach Preußen, Holland, Belgien und den Colonieen eingeführt, welchen bald eine Erweiterung nach allen übrigen Ländern folgen wird.

Frankreich.

* Paris, 22. Sept. (Priv.-Corr.) Der österreichische Gesandte in Portugal Graf Alexander Esterhazy ist mit dem Fräulein Franziska von Rohan-Chabot, Tochter des Herzogs von Rohan-Chabot aufgeboten worden.

Briefe aus Gibraltar vom 10. bestätigen, daß die Stämme der Haschems und Beni-Amer in Marokko auf Befehl des Kaisers vertilgt worden sind, und daß Abd-el-Kader selbst, von den Mauren angegriffen, die Provinz des Riff räumen mußte, wo er sich schon zwei Jahre gehalten hatte. Der Kaiser hat diesen ersten Sieg sogleich benutzt, — sein Sohn Sidi Mohamed und sein Feldherr Faradschi griffen Abd-el-Kader bei Taza an, warfen ihn zu den Beni-Said im Riff, hier wurde er abermals verfolgt, von den Beni-Omani verrathen, und mußte sich in die Wüste des Angad auf dem rechten Ufer der Maluia flüchten. Er soll verwundet seyn, ja das Gerücht seines Todes zirkulirte, hat sich aber nicht bestätigt. Der Kaiser ist in Rabud, wo er die rebellischen Stämme unterwirft, und wird dann mit seiner Armee nach Fez marschiren, Sidi-Mohamed commandirt ein Lager bei Taza, und wird gegen den Riff marschiren.

* Paris, 23. Septbr. (Pr.-Corr.) Großes Aufsehen erregt die plötzliche Entfernung des regierenden Herzogs von Lucca aus seinem Fürstenthume. Nachdem er durch ein Decret aus Massa-Ducale eine Regentschaft unter der Leitung des Marquis Mazzarosa ernannt, derselben die Regierungsgeschäfte und die Einführung der versprochenen Reformen übertragen hatte, begab er sich, seinen Schatz, Juwelen, sogar sein Silberzeug mitnehmend, nach dem Modenesischen und von da nach Mailand. Wie es scheint, will sich der Herzog um Lucca, das ohnehin später an Toskana fällt, nicht mehr viel kümmern, und da, wie von vielen Seiten versichert wird, die Erzherzogin Marie Louise in Parma abdiciren will, so findet der Herzog vielleicht gleich wieder ein anderes Fürstenthum bereit. — In Toskana war das Gesetz über die Organisation der Nationalgarde veröffentlicht worden, entsprach aber den gehegten Erwartungen nicht. Ein Geist des Mißtrauens gegen das Volk weht durch das ganze Decret. Alle Handwerker, Bauern, Arbeiter sind von dem activen Dienst der Nationalgarde ausgeschlossen, alle Offiziere ernennt der Großherzog für die Dauer der ersten drei Jahre, und nach dieser Frist erwählt er sie aus ihm vorgelegten Listen von drei bis sechs Namen. Selbst die Unteroffiziere werden nicht durch die directe Wahl ihrer Kameraden ernannt.

Die Nachrichten aus Palermo gehen bis zum 12. d. In ganz Sicilien herrschte die größte Ruhe. Nur in Palermo flog am 5. ein Pulvervorrath in der Citadelle in die Luft, was man mit einem Complotte in Verbindung bringen wollte und deßhalb große Vorsichtsmaßregeln ergriff. Mehrere Haussuchungen wurden vorgenommen, und die Papiere des Fürsten Granatelli, eines sehr geachteten Mannes, mit Beschlag belegt, wodurch Unzufriedenheit in der Bevölkerung hervorgerufen wurde. In Messina sind zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, und General Landi ist zum Alter ego mit unbeschränkten Vollmachten ernannt worden. — In einer Proclamation verkündet er die Einsetzung von Kriegs-Gerichten und fordert die ganze Bevölkerung zur Denunciation auf. Reggio, das bis zum 4. d. im Besitz der Insurgenten war, soll wirklich bombardirt worden seyn; zahlreiche Verhaftungen waren auch daselbst vorgenommen worden, aber am 12. war die Insurrection im ganzen Lande unterdrückt. Neapel war vollkommen ruhig. Die Nachrichten von dort gehen bis zum 14. d.

Der persische Gesandte ist gestern nach Compiegne abgereist, wo ihn der König empfangen wird, — Herr Guizot hat sich ebenfalls dahin begeben.

Die Nachricht von General Narvaez Reise nach Paris erweist sich, wie wir vorhersagten, als ungegründet. Ein Namensvetter von ihm, der General Jose Narvaez passirte durch Bordeaux und kam vorgestern in Paris an. Der Herzog von Valencia, Marschall Ramon Narvaez ist noch immer in Madrid.

Die Ernennung des Herrn Guizot zum Conseils-Präsidenten wird von den Journalen nur wenig besprochen, — selbst der „Constitutionnel" äußert sich sehr gemäßigt, und findet die Ernennung Guizots zweckmäßig, da dadurch doch die inconstitutionelle Fiction der Conseilspräsidentschaft des Marschalls Soult aufhöre. „Herr Guizot, schließt der „Constitutionnel", ist jetzt der Herr und Leiter des Kabinets, — er kann ihm seinen Willen auferlegen. Es wird sich nun zeigen, ob Herr Guizot eine Politik hat, oder ob seine Politik darin besteht, keine Politik zu haben." —

Größere Aufmerksamkeit wird dem Wahlreform-Bankette in St. Quentin gewidmet, — mehr als 1000 Personen, darunter die Deputirten Odillon Barrot, Lherbette, Oulaet, Herr Victor Considerant und A. wohnten ihm bei. Die Reden waren sehr heftiger Art und die Toaste: Der Wahlreform! — der politischen Ehrlichkeit! — der freien Presse! — der Auferstehung Polens und Italiens! — der Vereinigung aller Völker in der Freiheit! ausgebracht. Die Wahlreform-Bewegung fängt an, das ganze Land zu ergreifen, und, eben weil loyal durchgeführt, gefährlich zu werden.

Die indische Post bringt Nachrichten aus Calcutta bis 6. August. Sie bieten durchaus nichts Bemerkenswerthes. Die Nachrichten aus China haben einen bedrohlichen Charakter, die englisch-indischen Truppen sollten aus Hong-Kong zurückgezogen werden, und nur ein Detachement des 95sten Regiments und eines der Tirailleurs sollten bleiben. Allein Sir John Davis hat das königlich irländische und das 42ste indische Regiment aus Madras zurückbehalten. In Hong-Kong war man der festen Ueberzeugung, daß neue Unruhen ausbrechen würden, und daß die Insel Tschusan wieder besetzt werden müßte.

Italien.

Der „Augsb. Allg. Ztg." schreibt ihr „Turiner *† Korrespondent" d. d. 20. Sept.: „Ich beeile mich, Ihnen mitzutheilen, daß von Rom aus ein eigenhändiges Schreiben Sr. Heiligkeit an den Kaiser und ein zweites an die Kaiserin Maria Anna von Oesterreich gerichtet worden sind, um das Mißverständniß wegen Ferrara zu beiderseitiger Befriedigung dem gewünschten Ziele zuzuführen. Man hegte in Rom die Hoffnung, daß die Worte des Papstes ihren Zweck nicht verfehlen würden, und glaubte, um so mehr darauf rechnen zu können, als die von dem Grafen v. Lützow darüber ausgesprochene Meinung die gehegte Erwart-

ung unterstützen soll. So viel wir hören, sollen die neuesten Vorschläge Roms eben so wie die letzte Erwiderung des Kardinal-Staatssekretärs vom 4. d. die eigentliche Rechtsfrage hinsichtlich des Besatzungsrechts in Ferrara unberührt lassen, und nur dahin gehen, den faktischen Status quo, wie er vor der letzten Garnisonsverstärkung war, wiederherzustellen, und zwar so, daß die Besetzung der Wachtposten der Stadt nicht durch die Bürgergarde, sondern durch reguläre Mannschaft aus den Schweizer Truppen geschehen solle, damit auf diese Art nicht nur jede sonst mögliche Reibung verhindert, sondern sogar das beste Vernehmen der beiderseitigen Besatzungen gesichert werde. Wenn es erlaubt ist, aus Dem, was uns bisher bekannt geworden, zu schließen, so dürfte Oesterreich, vorausgesetzt, daß man ihm in Rom die Anerkennung des Besatzungsrechts nicht versage, das verlangte Zugeständniß gewähren."

Ein Brief aus Livorno vom 14., schreibt dasselbe Blatt, meldet, daß die in dieser Stadt wahrgenommene Gährung sich gelegt hat, und das Volk zu seinen gewohnten Beschäftigungen zurückgekehrt ist. Man behauptet, die Bevölkerung von Livorno habe sich in Sektionen und Centurien organisirt, die auf den ersten Ruf zusammentreten, und der Stimme ihrer Führer folgen.

Auch die „Allg. Z." schreibt: In Livorno ist das Reglement der Bürgergarde erschienen. Es hat nicht befriedigt, weil man darin eine retrograde Absicht zu erblicken glaubt. Der Souverän behält sich nämlich vor, die Bürgergarde nach Belieben zu suspendiren; auch bleiben die Gewehre nicht in den Händen der Bürger, sondern sind bei den Kapitäns niederzulegen. Das Alter ist von 18—60 Jahren.

Ein (von der Eidgen. Ztg.) mitgetheiltes Privatschreiben eines Italieners über die Volksfestlichkeiten, welche in den letzten Tagen in Livorno stattgefunden, sagt zum Schlusse: „Noch muß ich Ihnen erzählen, daß unter den vielen Aussöhnungen auch die Verbrüderung der Christen mit den Juden stattgefunden hat. Folgende fast von allen christlichen Einwohnern unserer Stadt unterschriebene Bittschrift ist jüngster Tage der Regierung eingereicht worden: „Indem die Unterzeichneten wissen, daß die israelitische Gemeinde in Livorno sich vornimmt, die großh. Regierung um die bürgerliche und politische Emancipation aller Israeliten in Toskana zu ersuchen, so erklären wir hiermit als unsere aufrichtige Meinung, daß die Einführung einer solchen Maßregel ein Akt der Menschlichkeit und Gerechtigkeit wäre, und nur zum Nutzen und Vortheil des Staates gereichen könnte. Unsere Wünsche gehen daher ebenfalls dahin, daß ihr Gesuch so schnell als möglich möge bewilligt werden."

Rußland und Polen.

Die Cholera hat auf ihrem Wege gegen die Zentralgouvernements des Reichs bereits das Land der donischen Kosaken, die Gouvernements Jekatherinoslaw, Woronesch, Charkow durchschritten und das Gouvernement Kursk erreicht. In Charkow trat sie am 12. Aug. auf; am 21. zeigte sie sich auf einem russischen Schiffe in der Quarantäne zu Kertsch und endlich am 23. in Kursk.

Griechenland.

Athen, 12. Sept. Die griechisch-türkische Frage ist mit Einem Schlag in ein neues Stadium gerückt, da ein deus ex machina den Hauptknoten, wie es scheint, zerhauen, das Haupthinderniß einer gütlichen Vereinbarung beider Regierungen bei Seite geschafft: Kolettis ist todt, er ist am Morgen des heutigen Tages an einem hitzigen Fieber gestorben. Seit mehreren Tagen schon auf den Tod gefaßt, dem er ruhig entgegensah, unterhielt er sich mit seinen Freunden in fieberfreien Stunden über die Plane, welche er zum Besten des Vaterlandes noch hatte ins Werk setzen wollen; während der Delirien recitirte er die von seiner Jugend her ihm geläufigen Volkslieder. Der König, welcher dem Minister während der Krankheit die größte Aufmerksamkeit bewies, und ihn in Person täglich besuchte, hatte ihn noch vor drei Tagen zum Feldmarschall und zum Senator ernannt, Würden, welche nicht mehr dem Lebenden zu Gute kommen sollten, und nur den Glanz seines morgenden Leichenbegängnisses erhöhen werden. Schon während der letzten Lebenstage Kolettis', als die Krankheit die drohende Wendung genommen hatte, sprach man von seinem Nachfolger im Ministerium; Glarakis und Rigas Palamides wurden als solche von den Journalen bezeichnet. Doch wird es schwer halten, einen Mann ausfindig zu machen, der den schwierigen Zeitverhältnissen so gewachsen wäre wie der Verstorbene. Denn die an mehreren Stellen aufs Neue ausgebrochenen Unruhen deuten doch auf eine tiefe, verborgene Gährung im ganzen Lande. Zwar sind die Aufstände von Grivas in Paläocholia und von Krizziotis in Chalkis unterdrückt, allein Niemand weiß, was namentlich der Letztere noch im Schilde führt. Die Gerüchte über ihn lauten überhaupt sehr verschieden. Nach Einigen soll er an seinen Wunden gestorben seyn, Andere geben ihm einen Aufenthalt in Ipsara; die Meisten glauben ihn in Scio, wo seine Heilung gute Fortschritte machen soll. Letztere Ansicht theilen fast alle Journale vom 10. Sept., welche außerdem die weitere Nachricht bringen, daß Krizziotis mit den Obersten Skourtuniotis und Zervas nebst 40 der Ihrigen nach dieser Insel entkommen sey, dort bei dem Consul einer europäischen Großmacht auf Empfehlung einer hochgestellten Person Aufnahme gefunden habe, und in Folge dessen auch von den türkischen Behörden zuvorkommend behandelt werde. Während von dieser Seite her für die Zukunft Besorgnisse erwachsen, sind gegenwärtig schon in Lepanto neue Unruhen ausgebrochen, an deren Spitze sich Oberst Pharmakis und andere Beamte wie Venetikos, Makrojannis, Bozzaris gestellt haben. Ebenso hat sich Oberst Pappacosta und, wie es heißt, auch der ältere Veirutzas gegen die Regierung erhoben. General Mamuiris ist bereits gegen die Aufständischen abgeschickt worden und hat, nachdem er ihnen vergebens Verzeihung gegen vollständige Unterwerfung angeboten, in jenen gebirgigen, schwer zugänglichen Gegenden schon ein Treffen mit ihnen gehabt. (D. A. Z.)

Amerika.

Montevideo, 6. Juli. Vorgestern reichten sämmtliche Minister der vollziehenden Gewalt dem provisorischen Präsidenten ihre Entlassung ein: er nahm dieselbe an und ernannte Don G. A. Pereira zum Minister des Innern. Er nahm den Posten unter der Bedingung an, daß ein neues Ministerium gebildet werde, dem er anzugehören bereit sey. Demgemäß wurden gestern Pereira zum Minister des Innern, Barreiro zum Minister des Auswärtigen und der Finanzen, und Correa zum Minister des Kriegs und der Marine ernannt.

In einem Privatschreiben aus Montevideo vom 7. Juli heißt es: Heute landete Lord Howden und begab sich mit Graf Walewski zum interimistischen Präsidenten Soares ins Fort. Es war angeblich von einer sechsmonatlichen Einstellung der Feindseligkeiten die Rede, und der Präsident entgegnete, daß er nichts dagegen einzuwenden habe, wenn die Bedingungen billig und gerecht wären. Wie ich vernehme, ist ein Abgesandter mit solchen Waffenstillstands-Vorschlägen in Oribe's Lager abgeschickt worden.

„ Würzburg, 26. Sept. Zu Ehren des in diesen Tagen von hier scheidenden königl. Regierungs-Direktors, Herrn Dr. Scherer, veranstalten die Mitglieder des königl. Regierungs-Kollegiums heute Abend ein Essen im „Russischen Hof."

Nichtpolitische Zeitung.

Dresden, 23. Sept. Heute Morgen nach 7 Uhr fand die Hinrichtung des Mörders Franz statt, welcher am 5. März, an einem Bußtage während des Gottesdienstes, seine in Kötzschenbroda wohnende Tante in deren Hause überfiel, erschlug, das bei ihr sich vorfindende Geld raubte und damit nach seinem 4 Stunden entfernten Wohnorte zurückkehrte, kurz darauf aber als des Mordes verdächtig verhaftet und zum Geständnisse der That gebracht wurde. Der Delinquent wurde den Abend zuvor von der Altstadt nach der neustädter Frohnfeste gebracht und heute Morgen unter Cavalleriebedeckung nach der Richtstätte unweit des Artillerieexercirplatzes abgeführt. (Deutsche Z.)

Ulm, 22. Sept. Ein Festungsschachtmeister, welcher in verwichener Nacht einer Patrouille auf der steinernen Brücke durchgegangen seyn soll, wurde von einem dieser Soldaten durch einen Schuß in den Schenkel verwundet, und ist in Folge davon bereits gestorben. Der Erschossene hatte einen hiesigen Bürger mißhandelt, und dieser ihn der Patrouille übergeben. Er schimpfte und tobte, entriß sich der Patrouille, wurde wieder eingeholt und auf die Polizeiwache gebracht. Von dort sollte ihn die Patrouille auf die Hauptwache führen; als er aber nochmals Reißaus nahm, schoß ihn der Unteroffizier, nach mehrmaligem Haltruf, in das Bein, was die traurige, wohl aber nicht beabsichtigte Folge hatte. (U. K.)

In Württemberg, wo die Post dem Fürsten von Thurn und Taxis gehört, wo aber durch die Eisenbahn einerseits, andrerseits durch die zahlreichen vom Staat concessionirten Omnibus derselben ein guter Theil der Reisenden entzogen wird, sieht es mit den Posthaltern schlimm aus. Viele Posthalter haben ihren Dienst aufgekündigt, den nun die fürstliche Postverwaltung unmittelbar selbst versehen muß; andere haben so schlechte Pferde, daß der Anblick derselben als Satyre auf den Namen „Eilwagen" erscheint. Einen sehr ergötzlichen Fall der Art erzählten neulich einige Reisende, wo der Eilwagen von den drei Pferden auf dem Wege von — (ich will die Station nicht nennen) nicht die Berge hinauf gebracht werden konnte, und beim ersten Berge zwei Pferde, bei dem zweiten aber sogar zwei Ochsen eines Bauern vorgespannt wurden, der dritte Berg aber glücklicher Weise mit zwei gerade des Wegs kommenden Postpferden überwunden ward, so daß die Eilwagenreisenden glücklich und ohne allen Unfall ihr Ziel erreichten, und von dieser Eilochsenfahrt zu erzählen wissen.

Mainz, 24. Sept. Auf dem gestrigen Fruchtmarkt, der ziemlich schwach befahren war, haben sich die Preise wieder zum Steigen ge-

wandt. Durchschnittspreise: Weißmehl Mltr. à 140 Pfd. 12 fl. 20 kr., Roggenmehl 9 fl. 35 kr., 1076 M. Weizen 13 fl. 23 kr., 270 M. Korn 9 fl. 43 kr., 262 M. Gerste 7 fl. 36 kr., 216 M. Hafer 4 fl. 37 kr., 34 M. Spelz 4 fl. 40 kr. In der Halle: 780 M. Weizen 13 fl. 21 kr., 200 M. Korn 9 fl. 46 kr., 225 M. Gerste 7 fl. 33 kr., 216 M. Hafer 4 fl. 37 kr., 34 M. Spelz 4 fl. 40 kr. Außer der Halle: 296 M. Weizen 13 fl. 26 kr., 70 M. Korn 9 fl. 31 kr., 37 M. Gerste 7 fl. 51 kr. Brod 15½ kr. 4 Pfd. (Fr.Obpstz.)

* Paris, 23. Sept. (Pr.-Corr.) Dlle. Deluzzi-Desportes befindet sich nicht mehr in geheimer Haft, seit einigen Tagen darf sie Besuche empfangen. Sie hat ein rechtfertigendes Memoire an den Kanzler Pasquier gerichtet, und wird wohl binnen Kurzem in Freiheit gesetzt werden. Wie es heißt, wird Dlle. Deluzzi ihren Briefwechsel mit dem Herzoge von Praslin veröffentlichen, um sich vor der öffentlichen Meinung zu rechtfertigen. Zwei sehr achtbare und reiche Männer haben derselben ihre Hand anbieten lassen.

Der unglückliche, geisteskranke Donizetti hat endlich nach Italien zurückkehren dürfen, den angestrengten Bemühungen seines Neffen Andrea ist es endlich gelungen, alle Hindernisse zu besiegen, und Donizetti hat am 20. d., von seinem Bruder Francisco, seinem Neffen Andrea, einem Arzte und einem Diener begleitet, die Reise nach Bergamo angetreten, wo seine Freunde von dem Einflusse des heimathlichen Klimas und sorgsamer Pflege seine Heilung oder doch wenigstens Milderung seiner Leiden hoffen.

Ein Landwirth in der Nähe von Nantes, dem die Kartoffelernte von 1845 zu Grunde gegangen, pflanzte diese Frucht seitdem um die Hälfte tiefer im Boden, als gewöhnlich. Seitdem erfreut er sich fortwährend der gesundesten Ernten. Den nämlichen Versuch hat man mit vollkommen gleich günstigem Erfolge in der Gemeinde Escandouvres gemacht.

Berichtigung. In No. 266 d. Bl. in der Nichtpolitischen Zeitung, lese man in der Nachricht über C. Beck Charles Bertot statt Berlioz.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung. vom 25. Septbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P.L. auf 0° Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten.	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	332, 58	+ 7, 6	NW. Nebel.
Mittags 12 U.	331, 57	+ 12, 6	NW. bed.
Abends 7 U.	330, 34	+ 11, 8	NW. bed.

Bekanntmachung.

[2a] In der Verlassenschaftssache der Nagelschmieds-Wittwe Margaretha Riedner dahier sind etwaige Forderungen an die Verlassenschaftsmasse bei der auf

Montag den 18. Oktober l. Js.
Vorm. 9 Uhr

im Geschäftszimmer Nr. 1. festgesetzten Tagfahrt anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls dieselben bei Auseinandersetzung der Masse keine Berücksichtigung finden werden.

Würzburg, den 17. Sept. 1847.
Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Abs. Dir.
Mundorff.

Egner.

Bekanntmachung.

[2a] Auf Anstehen eines Gläubigers und nach dem eigenen Antrage der Leonhard Bückermann'schen Eheleute wird deren eigenthümlicher, nachbeschriebener Schweizerhof bei Kleinwallstadt nach §. 64. des Hypothekengesetzes öffentlich verstrichen und hiezu Tagfahrt auf

Mittwoch den 3. November l. Js.
früh 11 Uhr

in loco Schweizerhof anberaumt, wozu besitz- und zahlungsfähige Käufer mit dem Anhange geladen werden, daß mit dem Gute auch 6 Stück Vieh, Wagen, Pflüge, Eggen, dann Stroh und Heu verkauft oder als Dareingabe gegeben werden können.

Obernburg, am 21. Sept. 1847.
Königl. Landgericht.
Fürst, Ldr.

Kreß.

Beschreibung.

Der Schweizerhof besteht aus einem zweistöckigen Wohnhause mit 2 Küchen und 8 Stuben, Scheuer mit 2 Tennen, 2 Viehställen, Brennhaus, Holzhalle, Kelterhaus, Backofen, Schweinställen 2c., ist in gutem baulichem Zustande und ½ Stunde von Kleinwallstadt und ¼ Stunde von Dornau entfernt.

Dazu gehören 56 Morgen Feld, 3 Morgen Wiesen und 25 Morgen Waldung. Derselbe gibt jährlich 60 fl. Canon ans Katharinen-Spital Aschaffenburg, 30 kr. Grundzins an die Gemeinde und 1 fl. 30 kr. an das k. Rentamt.

[1c] In der sehr gewerbsamen Festungsstadt Ingolstadt ist eine bisher im besten Betriebe gestandene **Schreiner-Gerechtsame** sammt vollständigem Werkzeug, namentlich 10 Hobelbänken, jede mit geschlossenem Zeugrahm 2c., mit dem an einer der belebtesten Straßen liegenden gut gebauten Wohnhause, Hofraum und Hintergebänden, Familienverhältnissen wegen aus freier Hand zu verkaufen.

Hierauf Reflektirende erhalten auf portofreie Briefe nähere Auskunft durch

J. G. Dornberger in Ingolstadt.

In unserem Verlage ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Praktisches Pandektenrecht

von

J. A. Seuffert.

Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.

1te Lieferung. gr. 8. broch. Preis 1 fl. 30 kr.

Das ganze Werk erscheint in 6 Lieferungen und kostet demnach compl. 9 fl.

Würzburg, im September 1847. ***Stahel'sche Buchhandlung.***

Neue Naturlehre für Schulen und zum Selbstunterricht.

Bei Carl Hoffmann in Stuttgart ist so eben erschienen:

Naturlehre im Lichte unserer Zeit; mit den neuesten Erfindungen und Entdeckungen in dieser Wissenschaft, für die Jugend beiderlei Geschlechts bearbeitet von Dr. J. H. M. v. Poppe. Zweite, nach dem jetzigen Zustande der Physik durchaus umgearbeitete und sehr bereicherte Auflage. Mit 96 Abbildungen. Preis 1 fl. 30 kr.

Die Verlagshandlung erlaubt sich, namentlich die Herren ***Schul-Vorsteher*** auf obige neue Auflage eines schon längst rühmlichst bekannten, durch die neue Umarbeitung aber gewiß jeder Empfehlung würdigen Werkes noch besonders aufmerksam zu machen. Jede Buchhandlung hat es vorräthig, in Würzburg die **Stahel**'sche Buchhandlung.

Bei uns ist zu haben:

Der Herzogin von Choiseul-Praslin Briefe und Tageblätter

nebst **den Verhören des Herzogs** und der Demoiselle **Deluzi-Desportes.**
broch. 54 kr. ***Stahel'sche Buchhandlung.***

So eben ist erschienen und in der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg vorräthig zu haben:

Payne's Miniatur-Almanach für 1848.

Mit 6 brillanten Stahlstichen. Elegant broch. 18 kr.

Wir erlauben uns ergebenst anzuzeigen, daß wir nach unserer Zurückkunft von Frankfurt a. M. unser Lager mit den neuesten Hüten, Häubchen, Chemisetten, Bändern und allen in dieses Fach einschlagenden Gegenständen versehen haben. Wir hoffen durch recht zahlreiche Aufträge beehrt zu werden.

Geschwister Lambrecht.
3. Distr. Nr. 109. Würzburg.

Da auch in diesem Jahre die Kartoffelkrankheit sich an mehreren Orten zeigt, so rathe ich Jedem, die angesteckten Kartoffeln, besonders die, welche in feuchten oder kühlen Feldern gewachsen sind, recht sauber zu waschen, und in Back- oder Feuer-Oefen zu dörren. Diese gedörrten Kartoffeln halten sich mehrere Jahre für Menschen und Vieh genießbar, und lassen sich auch auf Getreidemühlen mahlen. Das Kartoffelmehl ist sowohl zum Brodbacken als zum Kochen brauchbar. Man kann dieselben auch in Häfen oder Kesseln sieden, dann schälen, zerschneiden oder zerhacken, dünn auf Bretter streuen und dörren. Auf diese Art halten sich dieselben auch lange und sind für's allgemeine Wohl zu Vielerlei brauchbar.

Heidingsfeld, den 25. Sept. 1847.

Heller.

Zur Nachricht.

[3b] Eine in gutem Rufe stehende gangbare Apotheke in Bayern ist zu verkaufen. Ueber das Nähere ertheilt auf frankirte Briefe Auskunft die Exped. d. Bl. unter Adresse ***H. L.*** auch das Handelshaus G. B. Apel in Schweinfurt a. M.

In allen Buchhandlungen (Würzburg in der Stahel'schen Buchhandl. — Darmstadt bei Jonghaus — Schweinfurt bei **Wetzstein** — Bamberg bei Züberlein — Erlangen bei **Enke**) ist zu haben:

Der Kuchenbäcker.

Oder:

200 vollständige Anweisungen,

alle Arten Kuchen, als: Obstkuchen, Topfkuchen, Torten, Blätterteige, Waffeln und Schweizerbackwerke, Lebkuchen und Pfeffernüsse gut und billig selbst zu backen.

Von *Dr.* ***Brocke,*** herzogl. Anhalt. Mundkoch.

Preis: 36 kr.

Nach diesen Anweisungen kann jede Hausfrau und jeder Restaurateur die schönsten Backwerke liefern.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr.
II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 269. Dinstag, 28. September 1847.

Bestellungen auf die „Neue Würzburger Zeitung" für das mit dem 1. Oktober beginnende letzte Quartal wolle man möglichst frühzeitig machen. — Die Verhandlungen der bevorstehenden bayerischen Ständeversammlung werden wir in umfassenden Original-Mittheilungen geben. Den neueintretenden Abonnenten werden wir die Nummern vom laufenden Monat September, welche etwa noch Landtags-Verhandlungen enthalten sollten, soweit solche ausreichen, gratis liefern.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. München, 25. Sept. Der kleine Erbprinz k. Hoh. wird übermorgen mit seiner Bedienung nach Würzburg abreisen und an diesem Tage in Ingolstadt, am darauf folgenden in Ansbach übernachten. Zur Aufbringung der Kosten für Erweiterung der katholischen Kirche in Erlangen ist von Sr. Maj. dem König die Veranstaltung einer Hauskollekte bei sämmtlichen katholischen Bewohnern der Erzdiözese Bamberg und einer Kirchenkollekte in den katholischen Kirchen der übrigen Diözesen bewilligt worden. (K. v. u. f. D.)

⊕ München, 25. Sept. Mittags. (Priv.-Corresp.) Wie schon erwähnt, hat der k. Staatsrath in seiner Sitzung vom 23. d. die von der Regierung bezüglich eines Anlehens an die Stände zu bringende Vorlage in Berathung gezogen. Ueber diesen Gegenstand ist nun von Seite des Finanzministeriums — wie man sagt — ein Bericht an Se. Maj. den König gesandt worden, worüber man bis Montag der allerhöchsten Entscheidung Sr. Maj. entgegensieht. — Man ist im Finanzministerium auf das eifrigste beschäftigt, die Rechenschaftsberichte über die Verwendungen der Staats-Einnahmen in dem Jahre $18^{44}/_{45}$ und über den Stand der Staatsschuldentilgungskasse in demselben Zeitraume herzustellen, da diese, um den Bestimmungen der §§. 10. u. 16. des Tit. VII. der Verf.-Urk. zu genügen, den Ständen zur Prüfung vorgelegt werden müssen. Außerdem wird jede der beiden Kammern den Rechenschaftsbericht ihres ständischen Commissärs bei der Staatsschuldentilgungskasse pro $18^{44}/_{45}$ zu prüfen haben. Es haben sonach beide Kammern hinlänglich für 2—3 Monate Arbeit, selbst wenn außer dem eben Angeführten keine weitere Vorlage an sie gelangen würde. — Die Eröffnung der Ständeversammlung wird nun kaum vor Mittwoch erfolgen können.

Aus der Pfalz. Der zum Professor für die Lehre der vereinigten Kirche an der Universität Erlangen ernannte Dr. Ebrard ist kein Schweizer, wie Manche zu glauben scheinen, sondern ein geborner Erlanger, Sohn eines dortigen reformirten Pfarrers. Er ist noch sehr jung, dabei aber der literarischen Welt durch verschiedene Druckschriften bekannt, insbesondere durch eine Bekämpfung von David Strauß (dem Verfasser des „Leben Jesu.") (Sp. Z.)

= **Preußen.** Berlin, 24. Sept. (Privat-Correspondenz.) Jüngst angelangte Briefe aus Warschau lassen dort die Ankunft des russischen Kaisers, ungeachtet der jetzt herrschenden Furcht vor der Cholera, doch mit einer gewissen Bestimmtheit im Monat Oktober erwarten. Der Kaiser soll sich in der Nacht vom 10. zum 11. d. M. bereits nach Moskau begeben haben, um daselbst über die zusammengezogenen Truppen eine Heeresschau zu halten. — Der Prinz Friedrich der Niederlande, welcher mit seiner erlauchten Familie gestern Abend glücklich aus Petersburg hier eingetroffen ist, will sich, nach einem mehrtägigen Aufenthalt in Berlin, nach seiner Herrschaft Muskau in Schlesien begeben, um daselbst noch die schöne Herbstzeit zuzubringen. — Aus guter Quelle vernehmen wir, daß Hannover entschlossen ist, der projektirten deutsch-nationalen Postverbindung sich nun auch anzuschließen.

Breslau, 20. Sept. Vor einigen Tagen ist ein Rescript des Cultusministeriums hier angelangt, welches einem der christkatholischen Gemeinde angehörigen Candidaten des höheren Schulamts die Lehr- und Anstellungsfähigkeit abspricht. Der betreffende Candidat hat bereits seit einiger Zeit an einem der hiesigen Gymnasien unterrichtet, und wie wir hören, soll sich auch das betreffende Lehrerkollegium für seine Zulassung an hoher Stelle verwendet haben. Als Grund seiner Unfähigkeit gibt das erwähnte Rescript ausdrücklich an: „weil er keiner der beiden Landeskirchen angehöre." (Bresl. Z.)

Breslau, 22. Sept. Nach einem Erlaß des hiesigen königl. Oberlandesgerichts vom 6. August soll nunmehr mit einer, die Vortheile collegialischer Berathung mit den bisherigen Vorzügen der Einzelrichter verbindenden Reform der Patrimonialgerichte vorgeschritten werden. Nach einer Regierungsbekanntmachung im hiesigen Amtsblatt werden jetzt die kirchlichen Verbände der Altlutheraner in Breslau, Waldenburg, Goldschmieden, Bernstadt, Woiselwitz, Militsch und Schwürz als Gemeinden mit dem Recht einer moralischen Person anerkannt. Kirchliche Zweigverbände bestehen in Luzine, Münsterberg, Münchhof, Schliwa, Marschwitz, Polnisch-Hammer und Glausche. Die von den Geistlichen dieser Gemeinden vorgenommenen Taufen, Confirmationen, Aufgebote und Trauungen erhalten jetzt Gültigkeit, und die von ihnen geführten Kirchenbücher öffentlichen Glauben. (Bresl. Z.)

Königsberg, 19. Sept. Ein wichtiger und erfreulicher Beweis welchen Einfluß die Debatten des Landtags auch auf unsere Gelehrten gehabt, ist der vorgestern gefaßte Beschluß des Concilium generale unserer Universität, beim nächsten Zusammentritt des Conciliums (im November) eine Petition an die höchste Stelle zu berathen, welche eine derartige Abänderung der Universitätsstatuten bezweckt, daß auch die Angehörigen anderer Confessionen, als die protestantische, besonders Katholiken und Juden, zu akademischen Lehrern befähigt seyn sollen. Die Sache wurde nur deßhalb nicht sofort beschlossen, weil einige Mitglieder fehlten, und man es auf den Protest keines Einzigen, er sey bei dem Beschlusse nicht anwesend gewesen, ankommen lassen wollte. Bekanntlich ist bis jetzt die einzige Universität, die durch das neue Judengesetz den Juden zu Gute kommt, Berlin. — Die vorgestrige, sehr belebte Stadtverordnetenversammlung beschloß mit großer Majorität auf den Bericht der Commission die unbedingte Oeffentlichkeit ihrer Sitzungen. Kein Geschlecht, kein Stand soll vom Genusse derselben ausgeschlossen seyn. Der Magistrat zeigte ferner den Stadtverordneten amtlich an, daß er bei der Regierung eine Beschwerde über den Polizeipräsidenten Lauterbach wegen des Versuchs, das Löschen eines brennenden Hauses während des Sonntagsgottesdienstes zu inhibiren, eingereicht habe. (Brem. Z.)

Von der holländischen Gränze, 23. Sept. Die niederländische Regierung hat die ersten Schritte gethan, die ewigen Klagen wegen des Rhein-Flußbettes zu beseitigen. Wie wir eben hören, hat sie Bevollmächtigte ernannt, welche das ganze Gebiet der Waal, des Rheines und der Yssel bereisen sollen, um die Ufer, die Leinpfade und das Fahrwasser zu besichtigen, die schadhaften und der Reparatur be-

dürftigen Stellen aufzuzeichnen und dem Ministerium Mittheilung zu machen. Bestätigt sich diese uns von sehr zuverlässiger Seite kommende Nachricht, so werden wir binnen Kurzem die verschiedenen Arme des Rheines neu aufleben sehen. Werden die Tiefbauten mit gehöriger Umsicht vorgenommen, so wird es nicht allzu lange währen, und wir werden den Rhein entlang directe Seeschiffe bis Köln schwimmen sehen. (Köln. Z.)

Baden. Freiburg, 24. Sept. Die „Karlsr. Zeitung" hat in diesen Tagen unter dem Titel: „Zur Minderung des Vielregierens" einen Aufsatz gebracht, in welchem eine Reihe sehr beachtenswerther Vorschläge gemacht werden. Sie laufen auf Folgendes hinaus: Vereinfachung des Stiftungswesens; Ueberlassen der Leitung der Schullehrerwittwen-Kassen an die Schullehrer selbst; Aufhebung der Oberschulkonferenz und Uebertragung ihrer Geschäfte an den Oberkirchenrath; einfaches Prozeßrecht für die erste Instanz, berechnet auf mündliche Verhandlung durch die Parteien selbst und auf Verminderung der Klage-Kosten, namentlich der zahllosen Ausfertigungen, wodurch dem Lande alljährlich Hunderttausende erspart würden; Verminderung der zahlreichen Arrestationen; Verminderung der vielen Schreibereien der Forstbeamten; Zurückbringung des Gemeinderechnungswesens auf seine früheren einfachen Formen; Aufhebung der Staatsbeiträge zur Ernährung unehelicher Kinder; Reorganisation der Behandlung der Amtskassen; Vereinfachung der Geschäfte der Generalbrandkasse &c. Seyen alle diese Vereinfachungsvorschläge ausgeführt, so werde man unbedenklich die Kreisregierung zu Mannheim auflösen oder wenigstens bei sämmtlichen Regierungen das Personal vermindern können.

Großherzogthum Hessen. Darmstadt, 25. Sept. Die „Großh. Hess. Ztg." erklärt sich heute für ermächtiget, die Nachricht der Allg. Ztg. zu bestätigen, daß von Herrn v. Linde niemals eine Entlassung des Professors Dr. Credner erbeten oder verlangt worden sey.

Kurhessen. Von der Fulda, 24. Sept. Mit Anfang des nächsten Monats wird in Kurhessen, und zwar in Kassel selbst bei Hotop, ein neues Zeitblatt unter dem Titel: „Blätter aus Kassel" erscheinen, welches der Besprechung inländischer Angelegenheiten gewidmet seyn wird. Politischer Inhalt wird dem Blatte fern bleiben, während den materiellen Interessen der Gegenwart allein ein höchst nöthiges Organ eröffnet wird. Dem Blatte ist eine milde Censur und eine hinreichende Unterstützung sehr zu wünschen, zwei Bedingungen, unter welchen allein es einem dringend gefühlten Bedürfnisse genügen könnte. (Fr. O.-P.-A.-Z.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 26. Sept. (Privat-Corresp.) In der heutigen Efferten-Societät ergab sich folgendes Resultat:

5 pCt. Metalliques: 101¼ P.; 4 pCt. Metalliques: — — P.; 3pCt. Met. —— G.; 1 pCt. Met.: —— P.; Bank-Act.: —— P.; p. ult. o. D.: 1902 G.; 500 fl. Loose: 154½ G.; 250 fl. Loose: 118½ G.; Bayer. 3½pCt. Oblig.: —— P.; Ludwigshafen-Berbach.: 89⅜ G.; Württberg. 3½ pCt. 87½ P.; 4½ pCt. 93¾ G.; bad. 3½ pCt. Oblig. v. 1842: — P.; bad. 50 fl. Loose: 55 P.; 35 fl. Loose: 34⅞ G.; hess. 3½ pCt. Obligat.: —— P.; 4 pCt. Oblig.: —— G.; 50 fl. Loose: 76¼ P.; 25 fl. Loose: 27¾ P.; Nass. 3½ pCt. Obligat.: — G.; 25 fl. Loose: 25½ G.; Frankfurter 3 pCt. Oblig.: —— P.; 3½ Obligation: —— P.; Taunus.-Act. p u.: 344 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 65⅝—¾ G.; kurhess. Loose: 30¾ Thlr. G.; Integrale: —— G.; Synd. 4 pCt.: — P.; 3½ pCt. — P.; span. 3pCt. Oblig.: — G.; 3pCt. innere Schuld: 23⅛ G.; 5pCt. incl. 13 Coup.: 18 G.; portug. 3 pCt. Cons.: — — P.; poln. 300 fl. Loose: 97 G.; 500 fl. Loose: 79½ G.; sardin. Loose 35½ Fr. G.; Disc.: — pCt. P.

Hamburg, 21. Sept. Unsere Börse ist in einer seit der Juli-Revolution noch nicht da gewesenen Bestürzung und Entmuthigung. Jede Post aus England wird mit Zittern und Zagen erwartet; denn der furchtbare Schlag, welchen der dortige Handel in seinen angesehensten und, wie es seither schien, sichersten Repräsentanten erhielt, muß seine Rückwirkung auf den ganzen Weltverkehr üben. Man rechnet die Summe der seit den letzten drei Monaten in England Statt gefundenen Fallimente auf nahe an 80 Millionen Thlr. Ist nun zwar dabei unser Platz direct mit kaum mehr als 50,000 Thlrn. betheiligt, so weiß doch Niemand, von wo indirect her der Blitz einschlagen kann. Das Geschäft befindet sich dermalen in einer Krisis, wo die zuverlässigsten Garantieen nicht mehr ausreichen. Zu diesem großen Bankerotte der Waarengeschäfte kommt noch das anhaltende Sinken aller Fonds und Staatspapiere. Seit 1830 haben dieselben noch keinen so tiefen Cours gehabt; zumal drücken die Verwickelungen in der italienischen Frage die österreichischen Metalliques. Die Eisenbahn-Actien folgen der allgemeinen Niederlage. England wird Jahrzehende brauchen, ehe seine Wunden vernarben; denn nicht sowohl der Sturz der großen Häuser ist der Schade, als vielmehr die Vernichtung des mittleren Kaufmannsstandes, bei welchem zuletzt die Verluste zusammentreffen, und es ist eine bittere Ironie, wenn inmitten der fürchterlichen Calamität die Bank sich brüstet, ihren Actionäeen 4½ Procent Dividende zu bezahlen. Mit Freuden bemerken wir, daß die deutschen Häuser in London verschont bleiben und sich als solid bewähren; wenigstens ist noch keines davon unter den Firmen, welche man noch als Opfer des Verderbens bezeichnet. Erfahrene Kaufleute behaupten, daß das Ende der englischen Krisis vor Mitte des nächsten Winters nicht zu erwarten sey, und daß dann die Reihe an die Handelsplätze des Festlandes und Amerika's kommen werde. In dieser Katastrophe liegt übrigens eine Garantie für den Frieden, und Oesterreich am wenigsten unter allen Staaten Europa's darf es wagen, die Würfel des Krieges zu werfen. Sein Untergang wäre ein unvermeidlicher. (Köln. Z.)

Schweiz.

Schaffhausen, 21. Sept. Letzten Montag hat die hiesige Regierung mit allen gegen eine Stimme beschlossen, bei dem gr. Rathe darauf anzutragen, den Sonderbund mit Waffengewalt aufzulösen, wenn ein nochmaliger gütlicher Versuch nicht einen schnellen Erfolg haben sollte. Es unterliegt nunmehr keinem Zweifel, daß der gr. Rath mit großer Mehrheit — wenn nicht einstimmig — dem Antrag beistimmen werde. Das Volk erwartet, daß der gr. Rath einmal Ordnung schaffen helfe. Der Apfel scheint doch reif zu seyn. (Z. Z.)

Belgien.

Brüssel, 24. Sept. Der Pönitentiarcongreß hat heute die Debatten der gestrigen Sitzung über die Einrichtung der Einzelhaftgefängnisse fortgesetzt. Zum Schlusse wurden das belgische und das Frankfurter Comite mit der Anordnung der nächsten Zusammenkunft beauftragt, worauf der Congreß für geschlossen erklärt wurde, und die Versammlung aus einander ging.

Niederlande.

Haag, 23. Septmbr. Auch hier hat die liberale Partei gesiegt. Hr. A. Elinf Sterk, durch seine Schriften über Staatswirthschaft und Freihandel sehr rühmlich bekannt, ist mit 362 Stimmen in das Wahl-Collegium gewählt worden, während sein Gegner, der Baron Taets v. Amerungen, ein Rückschrittsmann, trotz aller Bestrebungen seiner Partei nur 173 Stimmen auf sich vereinigen konnte, — in einer Stadt, wo die Aristokratie früher unumschränkt herrschte und keine Spur von Opposition gegen dieselbe zu finden war. Der Gewählte war früher ein hoher Beamter im Finanzministerium, wurde aber, weil er seine Meinungen unumwunden in seinen Schriften darthat, auf brutale Weise und in den besten Jahren, von seiner Stelle entlassen.

Großbritannien.

London, 23. Septbr. Die Partei von Jungirland scheint jetzt bemüht, die Pächter und das Landvolk in mehreren Theilen des Landes aufzuregen. In der Grafschaft Tipperary, wo ohnehin so viel Stoff zu Unruhen und Gewaltthätigkeiten vorhanden ist, brachte sie dieser Tage zu Hoilycroß eine Versammlung von etwa 4000 Pächtern und Feldarbeitern zu Stande, worin die Frage des Pachtrechtes zur Erörterung kam, und mehrere Beschlüsse gefaßt wurden, deren Vollziehung auf eine Revolution hinauslaufen würde. Es heißt in diesen Beschlüssen, daß das irische Volk ein natürliches Anrecht auf seinen Grund und Boden habe, durch den es einen unabhängigen und sicheren Unterhalt zu finden beanspruchen könne; dies Recht zu behaupten und es nöthigenfalls mit Gewalt durchzusetzen, stehe daher dem Volke unläugbar zu. In der Versammlung wurde laut erklärt, daß dem Pächter jetzt vor Allem die Pflicht obliege, sich Saatkorn für die nächsten Jahre zu verschaffen, und daß unter solchen Umständen schwerlich an Pachtzahlung gedacht werden könne. Es wurde hierauf die Bildung einer Pächterligue für Tipperary beschlossen, und zugleich eine Petition an das Parlament genehmigt, welche dasselbe auffordert, die Beziehungen zwischen Gutsherrn und Pächtern in Irland abzuändern, und zwar nach den schon in der Provinz Ulster geltenden Bestimmungen, wo dem Pächter gegen Zahlung einer billigen Rente die Nutznießung seiner Grundstücke gesichert ist.

Das „South Australian-Register" meldet: Der Capitän der engl. Kriegsbrigg „Bramble" hat im Namen der Königin von England die große Insel Neu-Guinea in Besitz genommen. Dies bestätigt die frühere Nachricht, daß die britische Regierung auf dieser Insel ein großes Straf-Etablissement zu begründen Willens sey.

Frankreich.

* Paris, 24. Sept. (Pr.-C.) Der „Moniteur" gibt offizielle Berichte aus dem Lager von Compiegne. Bemerkenswerth ist, daß der Prinz von Joinville gleich nach der Ankunft des Königs (20.) schon am 21. Compiegne verließ, und sich nach dem Schlosse von St. Cloud begab, wo er jetzt ganz allein residirt. Der König wohnte am 22. dem großen Feld-Manöver zu Beauvy zu Pferde bei, und folgte allen Bewegungen der Truppen, die der Herzog von Nemours zuletzt defilirend an ihm vorüberführte. Man berechnet die Anzahl der

Zuschauer auf 25000 Menschen. Am 29. d. findet in der Kirche St. Leu-Taverney die Beisetzung der Leichen des Ex-Königs von Holland (Louis Bonaparte) und seines Sohnes des Herzogs von Montfort statt. Der Testaments-Exekutor des verstorbenen Ex Königs General Arrighi, Herzog von Padua, macht hiezu im „Moniteur" an alle Jene, die eine freundliche Erinnerung an den Kaiser und seine Familie bewahrt haben, die Einladung, dem Trauergottesdienste beizuwohnen. Die Herren werden nur in Uniform oder Trauerkleidern, die Damen nur in großer Trauer zugelassen.

Das „Journal des Debats" gibt heute den heftigen Artikel des „Morning-Chronicle" vom 22. gegen die Ernennung des Herzogs von Aumale zum Generalgouverneur von Algier, den die andern französischen Journale, der Septembergesetze wegen nicht wieder zu geben wagen. Das „Debats" meint, wenn Lord Palmerston über diese Ernennung so in Zorn gerathe, und noch ärger schreie, als alle französischen Oppositions-Journale zusammen, so möge er hiezu wohl ganz andere Ursachen haben, als die angebliche Besorgniß für Aufrechthaltung des constitutionellen Systems in Frankreich. — Man sagt hier, daß das englische Kabinet, als von der Ernennung des Herzogs von Aumale die Rede war, durch eine von Lord Normanby Herrn Guizot überreichte Note seine Protestation gegen die fortdauernde Besetzung der türkischen Provinz Algier erneuerte, und daß statt aller Antwort am andern Tage die Ernennungs-Ordonnanz Aumales im Moniteur erschien.

Einige Journale wollen wissen, der Marschall Soult habe die Stelle eines Gouverneurs der Invaliden abgelehnt, andere lassen ihn in Kurzem zum Groß-Connetable von Frankreich ernennen. Heute sagt man, Marschall Sebastiani werde, sobald die Beisetzung Oudinots vorüber sey, zum Gouverneur der Invaliden ernannt werden. — Eine königliche Ordonnanz vom 5. d. löst die Artillerie der Nationalgarde von Havre auf.

Spanien.

§† Barcellona, 18. Sept. (Pr. Corr.) Am 14. d. haben alle fremden Consuln dem neuen General-Capitain Concha ihre Aufwartung gemacht. Wahrscheinlich wird Concha bald ernstere Beschäftigung haben, da die Carlisten in den nächsten Tagen die Ankunft des Infanten Don Juan in Catalonien erwarten. Die carlist. Guerillas entwickeln die größte Thätigkeit; sie erscheinen auf allen Punkten und haben sogar Kavallerie, die sie als Eclaireurs gebrauchen. General Concha erwartet bedeutende Verstärkungen aus Arragonien, und trifft Vorsichtsmaßregeln gegen einen allgemeinen Aufstand, der als nahe bevorstehend angekündigt wird. — Alle carlistischen Guerillas scheinen sich im Lampourdan concentriren zu wollen, wahrscheinlich wird ihr Generalissimus, der Infant Juan, dort erscheinen, oder sie wollen die Aufmerksamkeit der königl. Truppen von der Meeresküste ab, auf das Innere ziehen, damit der Infant indessen ungefährdet landen kann. Die Unsicherheit der Straßen wird immer ärger; man kann nicht acht Stunden von Barcellona mehr reisen, ohne ausgeplündert zu werden; alle wohlhabenden Besitzer in Ober-Catalonien ziehen sich mit ihrer Hab und Gut in die Städte. In Barcellona selbst glaubt man von einem Tage zum andern, daß ein Aufstand ausbrechen werde, und daß die Truppen selbst sich gegen die Regierung erklären würden. Gleiche Stimmung soll in Saragossa, Pampeluna u. a. Städten herrschen.

Die Infantin Teresa ist mit ihrem Gemahle dem Herzoge von Sessavon Bayonne in Madrid hier angekommen, — sie machte zuerst der Königin ihre Aufwartung und begab sich dann zu ihrem Bruder, dem Könige. — Narvaez ist noch immer hier und nichts deutet an, daß er gesonnen wäre, Spanien zu verlassen.

Portugal.

Die „Times" bringt Nachrichten aus Lissabon vom 12. Sept. Die gemäßigte „dritte Partei" machte einige Fortschritte, und mehrere von Costa Cabral's Anhängern waren ihm abtrünnig geworden. Die Minister hatten ein sehr wichtiges Decret erlassen, welches ihre Absicht ankündigt, die Zahl der öffentlichen Beamten zu vermindern und dieselben künftighin nur nach Maßgabe ihrer Tüchtigkeit, nicht aber aus Parteigründen anzustellen. Die Frage, ob man die chartistischen freiwilligen Bataillone beibehalten oder entlassen solle, verursachte viel Aufregung. Die meisten der Freiwilligen sind übrigens des Dienstes herzlich müde. Die Wahlcommission der Royalisten war definitiv eingesetzt worden; die Partei wollte ganz unabhängig an's Wahlgeschäft gehen. Die Königin und der Hof waren von Cintra und Mafra nach Lissabon zurückgekehrt. Zu Oporto herrschte noch viel Wirrwarr und Unruhe.

Italien.

Rom, 17. Sept. Der Prinz von Canino hat mit seinem Secretär Masi, der aus dem Stegreif zu dichten versteht, Toscana und die päpstlichen Staaten bis zur Ferrareser Gränze hin in Uniform durchzogen. Man hat die Komödie wechselseitig so weit getrieben, daß man ihnen sogar die Pferde ausgespannt hat. Die Mystifikation ist um so lustiger, als man hier mit der Ausstreichung des Namens des Prinzen aus den Listen der Civica umgeht, und sein Betragen durch die bekannte Notifikation die von „aufrührerischen Schreiereien" spricht, brandmarkt. — Bemerkenswerth ist, daß sogar die Convikttoren des Collegio de Nobili bei einem in Tivoli veranstalteten Festessen Gioberti haben hoch leben lassen. — Die Municipalverfassung liegt dem Ministerconseil zur Berathung vor, weßhalb dessen nahe Veröffentlichung erwartet wird. — Der Cardinal Ferretti hat auch die Quartiere der Dragoner und anderer Waffengattungen durch persönliche Anwesenheit beehrt. — Aus Neapel vom 12. d. wird als sicher gemeldet, daß die englische Flotte vor Messina liege. — Durch die Verhandlungen, die Graf v. Bludoff im Namen des Kaisers von Rußland mit dem heil. Stuhl geführt, ist im Grunde nichts erzielt worden. Was also die französischen Blätter von einem Vertrag berichten, ist grundlos und irrig.

Von der italienischen Gränze, 19. Sept. In Mailand ist äußerlich Alles ruhig. Nach einer verbürgten Nachricht war Herzog L. in Folge der stattgefundenen Bewegungen verhaftet worden. Gewiß ist es, daß Graf Litta sich heimlich entfernt hat. (N. Kur.)

In Genua hatte man eine sehr ehrerbietig abgefaßte Bittschrift um etwas erweiterte Preßfreiheit zu unterzeichnen begonnen; die piemontesische Regierung aber, darüber sehr erzürnt, hatte drei junge Edelleute, welche thätigen Antheil an den jüngsten Demonstrationen genommen, nach Turin vorgeladen, um sich zu rechtfertigen. Es sind die Marquis Groeg Doria, Jakob Balbi und Raggi. Sie sind am 15. nach der Hauptstadt abgereist. Ihre Vorladung soll — dem Journal des Debats zufolge, lebhafte Aufregung, und in Savona, Chiavari und längs der ganzen Riviera von Genua Volksdemonstrationen hervorgerufen haben.

Der Marseiller „Semaphore" berichtet nach Briefen aus Neapel vom 13. d., die Lage im Königreiche der beiden Sicilien werde immer ernster; auf allen Punkten brächen aufständische Bewegungen aus; dagegen sey nun befohlen worden, daß alle Insurgenten, die mit den Waffen in der Hand ergriffen würden, sofort vor ein Kriegsgericht gestellt, und erschossen werden sollen; am 12. seyen in Messina 23 junge Leute, von 20 bis 30 Jahren, zu allen Klassen der Gesellschaft gehörend, erschossen worden.

Briefe aus Messina vom 11. d. widersprechen, wie die Debats mittheilen, den Gerüchten von einem allgemeinen Aufstande auf Sicilien. In Messina stockt zwar der kommerzielle Verkehr. Doch war nirgends eine neue Störung der Ruhe vorgekommen. Auch aus Neapel vom 14. lauten die Berichte befriedigend.

Nach den neuesten Nachrichten der „A. Z." aus Italien wächst in Calabrien der Aufstand, und ein größeres Treffen, über dessen Ausgang man nichts Bestimmtes erfährt, scheint die Insurgenten so wenig entmuthigt zu haben, daß ihre Zahl nachher größer angegeben wird, als sie vorher war. Man soll daher in Neapel bereits für den Nothfall an die Anrufung fremder Intervention denken.

Neapel, 14. Sept. Der Nebel der letzten Tage hat die telegraphischen Mittheilungen unterbrochen und nur fragmentarische Schiffsnachrichten gelangen zu uns. Die Insurgenten, welche nach der Flucht von Reggio ins Gebirge zogen und dort die jungen waffenfähigen Leute an sich zogen oder gewaltsam fortschleppten, warfen sich endlich auf die Umgegend Geraces und bedrohten dieses Städtchen von ungefähr 4000 ohne allen militärischen Schutz sich befindenden Einwohnern. Der Unterintendant und der daselbst stationirte Lieutenant der Gendarmerie begaben sich, sobald die Kunde von aufrührerischen Bewegungen in der Gemeinde von Bianco zu ihren Ohren kam, sogleich in geringer Begleitung dahin, wurden aber von einem Trupp Insurgenten gefangen genommen. Mit List und Mühe gelang es ihnen, in der darauf folgenden Nacht zu entkommen und nach Gerace zurückzukehren, wo sie unter dem Rufe: es lebe Ferdinand I! die Bevölkerung zur Vertheidigung aufforderten. Man bewaffnete sich, theilte sich in mehrere Abtheilungen und pflanzte die königliche Fahne an mehreren Punkten auf. Der General Nunziante — ein noch junger, aber energischer und talentvoller Mann — operirt in Gemeinschaft mit dem, jetzt zum Marschall ernannten, Statella und dem 3. Truppencorps bei Reggio. Ihm stehen mehrere Bataillons und sieben Bergkanonen ꝛc. zu Gebote. Im Rücken der Aufständischen hat er die Straße von Monteleone inne, um jede Ausbreitung des Aufstandes nach Norden zu hindern, und bildet eine Reserve für das nach Reggio geschickte Truppenkorps. Bei der Nachricht von dem Marsch der Insurgenten auf Gerace verließ er seine Stellung bei Tiriolo, wohin er, um ihnen beizukommen, vorgedrungen war, und wendete sich links, um den Rebellen sogleich die Spitze zu bieten und Gerace zu retten. Ueber dieses Zusammentreffen sind die Nachrichten unsicher. Mit Gewißheit springt es jedoch schon hervor, daß viele der Aufständischen geblieben und gefangen genommen wurden, darunter ein Paar Rädelsführer. Die Zahl der Rebellen ist einigen Angaben nach bis auf 6000 herangewachsen. — Der König soll be-

reits zwei „Promenades militaires“ in die Abruzzen und nach Apulien befohlen haben, die eine soll von ihm selbst, die andere vom Marschall Desauget geleitet werden. — Hier haben neue Verhaftungen von bekannten und angesehenen Personen, besonders Calabresen, statt gefunden. Der sehr kompromittirte G. del Re ist entflohen oder versteckt, sein Bruder wieder in Freiheit gesetzt. (A. A. Z.)

Griechenland.

Athen, 10. Sept. Ueber die letzten Lebensmomente Koletti's schreibt der Moniteur Grec unterm 9. September (wo Koletti zwar noch am Leben, jedoch alle Hoffnung bereits verschwunden war): „Im Augenblick, wo wir dieses schreiben, sehen sich die Aerzte darauf beschränkt, um einige Stunden vielleicht den Moment hinauszurücken, wo Griechenland nichts mehr übrig seyn wird, als seinem großen Bürger die letzten Ehren zu erweisen. Hr. Koletti hat den Gebrauch seiner Geistesgaben keinen Augenblick verloren. Selbst als seine kräftige Konstitution, seine so starke Seele mit dem Schmerz, mit dem Tode rangen, von dem er wußte, daß er unvermeidlich sey, selbst da war sein Geist standhaft und ruhig. Am Ziele eines ganz seinem Vaterlande gewidmeten Lebens gehören seine Gedanken, seine Wünsche ausschließlich diesem Vaterland und seinem König an. In den seltenen Augenblicken, wo das Fieber den Sieg über seine Willenskraft davontrug, rezitirte er die Nationalgesänge seiner Jugend. Jeden Tag erscheint der König am Krankenlager Dessen, der ihm ein so treuer Unterthan, ein so ergebener Freund war. Wer möchte nicht, wie der Herrscher, zum letzten Male die feste Stimme, das verständige Wort, die patriotischen Rathschläge des Mannes vernehmen, der die energischeste Personifikation der Erinnerungen wie der Hoffnungen des neuen Griechenlands mit sich ins Grab nimmt! Verflossenen Sonnabend begehrte Hr. Koletti, der gleich bei dem ersten Anfalle seiner Krankheit deren Bedenklichkeit erkannt hatte, die heiligen Sakramente. Der Bischof von Samos, einer seiner ältesten und vertrautesten Freunde, nahm ihm die Beichte ab und reichte ihm das Abendmahl. Von diesem Augenblick an konnte Koletti, stets stärker als der Schmerz, nicht müde werden, zu seiner Umgebung von Dem zu sprechen, was er gewollt, gedacht, gesonnen hat für den Ruhm und das Glück seines theuren Vaterlandes. Er stirbt, wie er gelebt hat: als Christ, als guter Bürger, der mehr gewirkt hat für sein Vaterland, als vielleicht lange Zeit kein Anderer wirken wird, mit sich nehmend so viel Liebe, Achtung und Trauer, als ein Mann, nach einem so bewegten und reichen Leben nur immer einzuflößen vermag. In der ersten Hälfte seines Lebens hat Koletti die Aufgabe erfüllt, die er sich vorgestreckt; in der zweiten hat er das Ziel angezeigt, welches zu erreichen ihm nicht vergönnt war. Sein Werk und sein Ruhm bleiben unvollständig, und die Worte, welche seinem sterbenden Munde entströmten, geben zu verstehen, daß darin für ihn der eigentliche Kummer, der wahre Schmerz liegt.“

Türkei.

Aus Alexandrien wird unterm 9. Sept. in „Galignani's Messenger“ berichtet: Ein gestern angelangtes türkisches Schiff hat dem Vicekönige das von der Pforte dem griechischen Cabinette zugeschickte Ultimatum überbracht. Wie es heißt, ist Mehemed Ali der Befehl zugegangen, eine gewisse Anzahl Schiffe und Truppen bereit zu halten um auf den ersten Wink von Seiten der Pforte gegen Griechenland zu agiren.

Nichtpolitische Zeitung.

Der „Augsb. Abendz.“ schreibt man aus Oberdorf: Nach einer Nachricht aus Kaufbeuren vom 17. Sept. sollte an diesem Tage Abends daselbst der Mann aufgegriffen worden seyn, welcher den bedeutenden Diebstahl von 30,000 fl. an dem preuß. Gesandten zu München verübt hat. Diese Nachricht ist jedoch gänzlich ungegründet, denn der vermeintliche Arrestant ist ein Handlungsreisender aus Preußen, welcher wegen früheren Hausirhandels im diesseitigen Amtsbezirke durch Gensdarmen in Kaufbeuren aufgegriffen und zur polizeilichen Abwandlung sammt seiner Equipage hieher geliefert wurde.

Speyer, 24. Sept. Gestern fand in Dürkheim die Generalversammlung der Aktionäre der pfälzischen Dampfschleppschifffahrt statt. Das Ergebniß der diesmaligen Rechnung erwies sich, wie nicht anders zu erwarten stand, sehr günstig. (Speyerer Ztg.)

Königsberg, 19. Sept. An dem Tage, wo bei Goldapp der Krugpächter Conrad als Raubmörder hingerichtet wurde, stellte sich eine Mutter mit dem Bekenntniß vor Gericht, daß sie aus Besorgniß, ihre zwei Kinder nicht ernähren zu können, ihren jüngsten Sohn ertränkt habe. Das in den Fluß geworfene, 9 Jahr alte Kind rettete sich an das, den Uferrand deckende Gesträuch und flehte knieend um die Erhaltung seines Lebens, aber das Mutterherz kannte kein Erbarmen. Mit wilder Hast faßte die Frau den unglücklichen Knaben abermals, zog ihm das Hemd über den Kopf, band es hier fest zusammen und stürzte das unschuldige Opfer in das Wasser, wo es ertrank. (!?) (Br. Z.)

= Berlin, 24. Sept. (Privat-Correspond.) Der dramatische Dichter Grillparzer aus Wien weilt seit einigen Tagen unter uns. — Der berühmte belgische Maler und Direktor der Kunstakademie in Antwerpen, Baron v. Wappers, ist gestern hier angekommen. In Begleitung desselben befindet sich der durch seine Kunstreisen in Aegypten bekannte belgische Seemaler Prof. Jakobs. Der gegenwärtigen Reise des Direktors v. Wappers durch Deutschland sollen höhere Zwecke zu Grunde liegen, die für Deutschland und Belgien von gleichem Interesse sind.

Den ohnehin nicht allzudichten Reihen deutscher parlamentarischer Notabilitäten steht in nächster Zeit ein neuer großer Verlust bevor. In Preußen werden nämlich demnächst die Ergänzungswahlen für die mit dem Schlusse dieses Jahres ausscheidenden Abgeordneten stattfinden; unter diesen befindet sich auch Hr. v. Thadden-Trieglaff, und da soll nun sicherem Vernehmen zufolge sehr wenig Aussicht für seine Wiedererwählung vorhanden seyn. Requiescat in pace!

Mad. Birch-Pfeiffer hat auf ihrer dramatischen Verarbeitungsmaschine Auerbach's Novelle: die Frau Professorin, für die Bühne zurecht gemacht. Für „die Marquise von Villetti“ hat diese Schriftstellerin von der Berliner Hofbühne bereits 3000 Thlr. Tantieme erhalten.

Bretten, 23. Sept. Aus dem in das hiesige Amt gehörigen Orte Menzingen meldet man eine schauderhafte That: ein Vater hat seinen Sohn tödtlich verwundet. Die That geschah in der Behausung des Ersteren. Beide waren in trunkenem Zustande, geriethen aus irgend einer Ursache in Wortwechsel, und dieser ging in Thätlichkeiten über; der Sohn packte den Vater an der Gurgel, und drohte ihn zu erwürgen, worauf der Angegriffene mit einem Messer (einem sogenannten Schnitzer) dem Sohn einen Stich zwischen die Schultern versetzte, daß derselbe schwerlich mit dem Leben davon kommen wird. Unmittelbar darauf, vom Entsetzen gejagt, enteilte der Thäter in den Garten, und kletterte auf einen Baum, um sich daran zu erhängen; da brach ihm der Strick, er fiel zu Boden, und so wurde er verhaftet. (Karlsr. Z.)

In Ixelles (Belgien) wurde vor einigen Tagen eine seltsame Rachehandlung bekannt. Ein Pferdehändler hatte nämlich zwei seiner Dienstleute fortgeschickt, und als am Morgen darauf der neue Diener in den Stall trat, bemerkte er, daß 8 Pferden die Schweife völlig abgeschnitten und die Mähnen bis auf die Haut abrasirt waren.

* Paris, 24. Sept. (Pr.-C.) Frederic Soulié, der beliebte Romanschriftsteller, ist nach einem langen und schmerzlichen Krankenlager gestern in Bièvres gestorben.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stabel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 26. Septbr.

Stunde der Beobachtung	Baromet. in P. L. auf % Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	329, 81	+ 10, 7	W. bed.
Mittags 12 U.	330, 03	+ 13, 0	W. bed.
Abends 7 U.	330, 95	+ 10, 3	W. bew.

Bem. Morgens Regen.

Im Verlag der Stabel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr. II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franko.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 270. Mittwoch, 29 September 1847.

Bestellungen auf die „Neue Würzburger Zeitung" für das mit dem 1. Oktober beginnende letzte Quartal wolle man möglichst frühzeitig machen. — Die Verhandlungen der bevorstehenden bayerischen Ständeversammlung werden wir in umfassenden Original-Mittheilungen geben. Den neueintretenden Abonnenten werden wir die Nummern vom laufenden Monat September, welche etwa noch Landtags-Verhandlungen enthalten sollten, soweit solche ausreichen, gratis liefern.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. Aschaffenburg, 27. Sept. Dem Vernehmen nach wird heute Mittag um 1 Uhr Ihre k. Hoh. die Kronprinzessin von Bayern hier eintreffen und bis übermorgen 29. an hiesigem Hofe verweilen. Die Abreise Sr. Maj. des Königs wird, wie man versichert, den 5. Okt. erfolgen. (Aschaffenb. Ztg.)

Aus Niederbayern, 24. September, schreibt die „Regensb. Ztg.": „In der vergangenen Woche fanden im Kloster Metten die geistlichen Exerzitien statt, an denen 39 Priester, also bedeutend weniger als in früheren Jahren, Antheil nahmen. Ebendaselbst wird mit dem nächsten Wintersemester gemäß allerhöchster Genehmigung die erste Klasse des Gymnasiums und so fort alljährlich die nächste folgende Gymnasialklasse in's Leben treten, so daß dort binnen vier Jahren nebst der lateinischen Schule ein vollständiges Gymnasium bestehen wird. Dasselbe steht, wie es seither bei der Lateinschule der Fall war, mit dem bischöflichen Knabenseminar in Verbindung, in welchem im verflossenen Semester 88 Zöglinge Aufnahme gefunden hatten. Somit zählte die immer schöner aufblühende Anstalt mit den 76 Zöglingen des seit zehn Jahren bestehenden Klosterseminars 164 Studirende. Mehrere Patres werden sich dem heuer in München stattfindenden Lehrkonkurse unterziehen."

Preußen. Berlin, 24. Sept. Die Zeitungen haben mehrfach von der Klageschrift gesprochen, welche von mehreren der 138-Männer des Landtags gegen den Königsberger Polizeipräsidenten Lauterbach an das Inquisitoriat zu Königsberg gerichtet worden ist. Ich bin in den Stand gesetzt, Ihnen die Klageschrift wörtlich mitzutheilen. Sie lautet: „Am 24. Juli 1847 war im hiesigen Kasino eine Mittagsgesellschaft versammelt, bei welcher auch der Denunziat anwesend war. Das Gespräch ging auf die Erklärung über, welche die 138 Landtags-Deputirten dem vereinigten Landtage eingereicht haben. Der Denunziat äußerte sich darüber etwa in der Art: daß die 138 Deputirten darin nicht ihre eigene Ueberzeugung ausgesprochen, sondern dazu von Dr. Jakoby bestimmt seyen, daß sie nicht, wie angegeben, die Rechte des Landes darin wahren wollen, sondern daß sie dazu unlautere Motive veranlaßt haben, und daß sie damit nichts weiter als Se. Majestät haben chikaniren wollen. Von den Anwesenden darauf aufmerksam gemacht, daß Dieses eine sehr harte Beschuldigung wäre, und zwar Männern gegenüber, wie z. B. v. Auerswald, v. Saucken u. A., deren Charakter doch außer allem Zweifel stehe, äußerte Denunziat: daß er seine Behauptung beweisen könne, und daß die 138 Deputirten ohne Ausnahme nichts weiter als „hochverrätherische Schurken" wären. Die Gesellschaft, entrüstet über solche Aeußerungen, hob die Tafel sogleich auf. Aber auch selbst nach aufgehobener Tafel beruhigte sich Denunziat nicht, hat sich vielmehr in noch stärkeren Ausdrücken über die 138 Deputirten geäußert und soll auch hier namentlich dieselben als Schurken bezeichnet haben. Die nachbenannten Zeugen werden das Nähere hierüber bekunden. Als Zeugen werden vorgeschlagen: Hr. Consul Lorcke, Justizrath Stellter, Kaufmann C. Woltersdorff, Generalmajor v. Buddenbrock und Stadtrath Andersch. Sollten diese Zeugen das Vorstehende nicht hinlänglich bekunden können, so behalten die Unterzeichneten sich vor, noch andere Zeugen namhaft zu machen. Da nun die Unterzeichneten zu den 138 Deputirten gehören, welche die vorerwähnte Erklärung unterzeichnet und dem vereinigten Landtage eingereicht haben (was nöthigenfalls durch Vorlegung des Originals der Erklärung bewiesen werden kann), so sind dieselben offenbar durch die ausgestoßenen Worte, welche Denunziat in einer Gesellschaft geäußert hatte, zu welcher auch Fremde und Auswärtige Zutritt haben (wie z. B. am 24. Juli Herr Provinzialsteuerdirektor v. Massenbach aus Posen und Schauspieldirektor Hr. Woltersdorff), gröblich beleidigt und tragen sonach auf Grund des §. 654 Tit. 20 Thl. II. des Allg. Land-Rechts auf Einleitung der Untersuchung und Bestrafung des Denunziaten wegen der vorgedachten Injurie gehorsamst an. Sollte zur Ergründung der Denunziation noch etwas erforderlich seyn, so beauftragen die Unterzeichneten hiedurch den mitunterzeichneten Landtagsdeputirten, Kaufmann C. L. Heinrich hieselbst, das Weitere dieserhalb zu erklären und zu veranlassen, so wie auch gebeten wird, demselben vor dem Schlusse der Untersuchung die Akten zur Erklärung vorzulegen. Ob außer den Unterzeichneten auch die übrigen Landtagsdeputirten, welche die Erklärung unterzeichnet haben, der bevorstehenden Denunziation beitreten werden, bleibt denselben überlassen. Es dürfte jedoch jedem Einzelnen der gedachten Deputirten freistehen, dieserhalb zu denunziren, ohne deßhalb die Klage der übrigen Mitbetheiligten abzuwarten, und erscheint daher insofern die Denunziation vollständig gegründet. Gezeichnet: Heinrich. Siegfried v. Bardeleben. Sacksen. Graf zu Dohna-Wesselshöfen. v. Schön. v. Kall. Bannasch. Dulck. v. Saucken-Julienfelde. Königsberg, den 29. Juli 1847." (K.v.u.f.D.)

Berlin, 22. Sept. Wir können heute die Nachricht von dem Abgange des Prof. Dönniges nach Bayern als gewiß bestätigen. Er hatte zu gleicher Zeit mit der Aufforderung, in seine frühere Stellung zurückzukehren, einen sehr annehmbaren Ruf als Professor der National-Oekonomie nach Göttingen erhalten, glaubte indessen ungeachtet der ihm gestellten vortheilhaften Bedingungen, den früher angeknüpften Verhältnissen den Vorzug geben zu müssen. (Köln. Z.)

Halle, 22. Sept. So eben ist Seitens der Regierung die Genehmigung des von dem hiesigen Magistrate und den Stadtverordneten entworfenen Geschäfts-Reglements für die öffentlichen Sitzungen der letzteren eingegangen. In diesem Reglement ist die nach Bedürfniß wechselnde Vertretung des Magistrates durch Deputirte angeordnet; der Zutritt zu den Sitzungen ist auf diejenigen beschränkt, welche nicht die National-Cocarde verloren haben und äußerlich anständig erscheinen. Von den Verhandlungen sollen diejenigen der Oeffentlichkeit entzogen bleiben, welche Personalien zum Gegenstand haben. Bei Meinungsverschiedenheit zwischen den beiden städtischen Collegien über die Geeignetheit einer Angelegenheit zu öffentlicher Verhandlung soll die Regierung den Schiedsrichter abgeben. (Köln. Z.)

Ueber den Prediger Baltzer an der St. Moritzkirche zu Naumburg ist in Folge der in Glaubenssachen von dem Consistorium in Magdeburg gegen ihn verhängten Disciplinar-Untersuchung schon das Urtheil gesprochen und ihm in diesen Tagen publizirt worden. Das-

selbe lautet: „Wegen Verletzung der für Lehre und Liturgie in der evangelischen Landeskirche bestehenden Ordnung ihn seines Amtes zu entsetzen und ihm die durch die Untersuchung entstandenen baaren Auslagen zur Last zu legen." Diese Verletzung besteht darin, daß der Pr. Balzer das apostol. Glaubensbekenntniß für den Glauben der jetzigen evangel. Christen nicht für bindend erklärt, daß er es deshalb nur als ein Zeugniß vom Glauben der christlichen Kirche betrachten und es als solches gebrauchen will, dagegen sich weigert, es als sein und der gegenwärtigen evangelischen Christengemeinde lebendiges und vollständiges Bekenntniß an heiliger Stätte vorzutragen und demselben gemäß zu lehren. (Fr. Ob.-P.-Z.)

Vom Rhein, 25. Sept. Der postalische Kongreß, dessen Tendenz im Wesentlichen auf Herabsetzung der Portosätze durch Aufhebung des Transitportos gerichtet ist, wird am 15. Okt. in Dresden beginnen. Einstweilen wird man den Briefverkehr ins Auge fassen; indeß ist nicht zu bezweifeln, daß bei dem jetzigen Stand der periodischen Presse, deren moralische Entwickelung in diesem Augenblick die deutschen Regierungen beschäftigt, auch die materielle Entwickelung derselben nicht länger übersehen werden darf. Die Portoaufschläge auf die verschiedenen deutschen Zeitungen innerhalb des deutschen Bundesgebiets sind wahrhaft abnorm. Wenn man sie nicht länger aus dem politischen Gesichtspunkte rechtfertigen kann, da die Zeitungen offenbar die bedeutendsten Hebel sind, das Nationalbewußtseyn zu fördern, so wird man bestrebt seyn, die Vortheile, die dem Briefverkehr durch den erwähnten Kongreß definitiv werden bereitet werden, auch auf die Zeitungen in Bälde auszudehnen. (K. v. u. f. D.)

Baden. Auf den 26. September war zur Besprechung der verfassungsmäßigen Zustände des Landes wieder eine Versammlung ausgeschrieben worden, und zwar in Donaueschingen. Wie nun die „Karlsruher Zeitung" meldet, ist dieselbe vom Ministerium des Innern, „als das allgemeine Wohl bedrohend" nach dem Gesetz über Volksversammlungen vom 15. November 1833 verboten worden. Das Ministerium, sagt die „Karlsr. Ztg.", habe bisher die freie Bewegung in politischen Dingen in keiner Weise gehindert, so lange nicht das allgemeine Wohl dadurch bedroht wurde. Da jedoch in der neulichen Offenburger Versammlung, welcher mindestens 600 Personen anwohnten, Reden gehalten worden seyen, welche geeignet gewesen, gegen die bestehende Staatsordnung aufzureizen, und allem Anscheine nach das Gleiche auch in Donaueschingen stattfinden würde, zumal die HH. Hecker und v. Struve ebenfalls ihre Mitwirkung zugesagt hätten, so habe sich das Ministerium zu dem Verbot veranlaßt gefunden, wobei es auf die Zustimmung aller Gutgesinnten rechne.

* **Freie Städte.** Frankfurt, 27. Sept. (Privat.-Corresp.) Bei anhaltender Kauflust bewilligte man für span. 3pCt innere Schuld sowohl als für Eisenbahnactien und mehrere andere Fondsgattungen höhere Course als gestern.

5 pCt. Metall.: 104 1/8 G.; 4 pCt. Metall.: 94 P.; 3 pCt. Metall: 67 P.; 1 pCt. Metall. 22 1/4 P.; Bank-Act.: 1917 G.; per ult. Sept. 1917 G.; 500 fl. Loose: 154 G.; 250 fl. Loose: 119 3/4 G.; Prämien-Scheine: 89 1/4 P.; 3 1/2 pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 92 3/4 P.; Bayer. 3 1/2 pCt. Obligat.: 93 G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: — — G.; Ludwigsh.-Berb.; 89 3/4 G.; württemb. 3 1/2 pCt. Oblig.: 87 G.; 4 1/2 pCt. 99 7/8 G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. 106 3/4 P.; detto in Lst. à fl. 12: 104 P.; bad. 3 1/2 pCt. v. J. 1842: 88 P.; bad. 50 fl. Loose: 55 P.; 35 fl. Loose: 34 7/8 G.; hess. 3 1/2 pCt. Oblig.: 88 3/4 P.; 4 pCt. Oblig.: 96 3/4 P.; 50 fl. Loose: 70 1/4 P.; 25 fl. Loose: 27 3/4 P.; Nass. 3 1/2 pCt. Oblig.: 88 1/2 P.; 25 fl. Loose: 25 3/8 G.; Frankf. 3pCt. Oblig.: 85 P.; 3 1/2 pCt. alte: 93 1/2 P.; neue: 90 1/4 P.; Taunusb.-Act. 343 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 69 1/8 G.; kurhess. Looje: 30 3/4 Thaler G.; Integrale: 54 7/8 G.; Synd. 4 pCt.: 86 P.; 3 1/2 pCt. — P.; Span. 3 pCt.: — — G.; 3pCt. innere Schuld: 23 3/4 G.; 5pCt. — G; Port. 3pCt. Cons.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97 3/4 P.; 500 fl. 79 1/2 G.; Sard. Loose: 35 1/4 Fr. P.; Disc: 4 1/2 B.

Belgien.

Brüssel, 25. Sept. Die Pönitentiar-Comite's von Brüssel und Frankfurt haben sich heute Morgens auf dem Rathhause vereinigt und nach Feststellung des Programmes für die nächste Sitzung des Pönitentiar-Congresses beschlossen, daß dieselbe am 1. Sept. 1848 in Holland oder in der Schweiz Statt finden soll. Gestern fand nach der letzten Sitzung des Congresses ein Festessen Statt, welches die Mitglieder desselben unter dem Vorsitze des Hrn. Justizministers vereinigte. Herr v. Beaumont, französischer Deputirter, äußerte bei dieser Gelegenheit: „Die Gegenwart eines Ministers des Königs bei dieser Festlichkeit beweis't, daß die Regierung die unumgängliche Nothwendigkeit eingesehen hat, in Belgien — wie anderswo — das Pönitentiar-System nach den vom Congresse gutgeheißenen Ideen zu modificiren. Die freien Länder allein gewähren ein derartiges Schauspiel" — fuhr der Redner fort —, „dort allein besteht eine enge Verbindung zwischen Regierung und Volk." Hierauf nahm der Justizminister das Wort, und nachdem er in einer warmen Anrede dem Congresse für seine nützliche Thätigkeit gedankt, versicherte er, daß die Regierung, welche die besten Absichten hege, fest entschlossen sey, in die Gesetzgebung des Landes die von den Congressen in Frankfurt und Brüssel angenommenen Grundsätze eindringen zu lassen. Die Worte des Ministers wurden mit unbeschreiblichem Beifalle begrüßt.

Großbritannien.

London, 24. Sept. Eine Deputation des Handelsstandes von Newcastle hatte dieser Tage eine Audienz bei dem Schatzkanzler, welchem sie ernste Bedenken und Befürchtungen über die jetzige Geldkrisis und über die davon zu besorgenden schlimmen Einwirkungen auf die Kohlenindustrie aussprach. Der Minister entgegnete im Wesentlichen, daß er diese Befürchtungen durchaus nicht theile, indem die Bank von England bisher ihre Discontirungen noch nicht beschränkt habe, und eine solche Beschränkung auch, so viel er wisse, nicht in der Absicht der Bankdirectorn liege. Er hoffe zuversichtlich, daß die schlimmste Zeit für den Handel und die Industrie jetzt schon überstanden sey; der hohe Disconto und die Verminderung der Capitalien erkläre sich hinlänglich durch die Collision der Eisenbahnbedürfnisse mit den Handelsinteressen, so wie durch das mannigfache Mißglücken der übermäßigen Speculationen großer Häuser. Was die von der Deputation befürwortete Abänderung der Bankacte betreffe, so könne diese nur durch den Parlamentsbeschluß erfolgen, die Regierung sey somit für jetzt außer Stande, darüber zu entscheiden. Eben so wenig aber sey das Ministerium der Bank vorzuschreiben berechtigt, wie viel oder wie wenig sie discontiren solle.

Im Laufe der letzten Woche sind etwa 30,000 Fässer ausländischen Mehls in London angelangt und noch werden zahlreiche Schiffe mit Korn und Mehl erwartet. Der „Sun" meint, im Interesse der Besitzer von ansehnlichen Vorräthen wäre es, damit der Kornpreis nicht gar zu tief sinke, sehr wünschenswerth, daß die Zufuhren langsamer einträfen oder lieber einige Wochen lang ausblieben. Die Verbraucher werden anderer Ansicht seyn, als der „Sun", und nichts dagegen haben, wenn die jetzigen niedrigen Kornpreise fortdauern oder weiter heruntergehen, was wahrscheinlich die Folge der andauernd starken Zufuhren seyn wird.

Frankreich.

* Paris, 25. Sept. (Priv.-Corresp.) Der „Moniteur" zeigt an, daß der persische Gesandte Mirza Mohamed Ali Khan am 23. im Palaste von Compiegne seine Beglaubigungsschreiben überreicht hat.

Die Regierung hat Nachrichten aus China bis 18. Juli erhalten. Die Fregatten „Victorieuse" und „Gloire" sollten nach der Küste von Corea und dem Norden von China abgehen, um eine Antwort auf das Schreiben zu verlangen, das der Admiral „Cecile" im vorigen Jahre an die dortigen Behörden wegen der Verfolgung der Christen erlassen hatte. Von dort sollten sie nach Tschusan und Shangai gehen, wo die französische Flagge schon seit 4 Jahren nicht erschienen ist. In Canton war Alles ruhig. Seit dem August v. J. sind die Faktoreien durch englische Truppen militärisch besetzt. Diese Besetzung scheint sich zu einer immerwährenden gestalten zu wollen. Einige französische Offiziere hatten sich in die innere Stadt gewagt, um die dortigen Seidenfabriken zu besichtigen, sie wurden von der Bevölkerung, die sie für Engländer hielt, insultirt. Commandant Lapierre verlangte sogleich Genugthuung, die ihm auch augenblicklich durch den Vicekönig Kin-Yng gewähret ward.

Dem „Debats" wird aus Livorno gemeldet, daß das Gesetz über die Organisation der Nationalgarde allgemeines Mißfallen in ganz Toskana erregte, und sogleich eine Protestation dagegen mit Tausenden von Unterschriften bedeckt war. Allein, ehe sie noch überreicht wurde, gab der Großherzog schon nach, und ernannte eine Commission, um jene Modifikationen vorzuschlagen, deren das eben erlassene Gesetz bedürfe, um es mit den Wünschen der Bevölkerung in Einklang zu bringen.

Die Entfernung des Herzogs von Lucca aus seinen Staaten macht großes Aufsehen. Die Gemahlin des Erbprinzen, Schwester des Herzogs von Bordeaux, soll sich diesem Entschlusse auf das Entschiedenste widersetzt und ihren Mann und seinen Vater der Verzagtheit beschuldigt haben.

Der Erzbischof von Paris hat ein Rundschreiben erlassen, wodurch er in seiner ganzen Diözese Gebete für den Papst Pius IX. und das Gelingen seines Reformationswerkes anordnet.

Prinz Napoleon Bonaparte, Sohn des Ex-Königs Jerome, ist in Paris angekommen.

Spanien.

† Madrid, 20. Sept. (Privat-Corresp.) Die Mission des Grafen von Vista Hermosa in Berlin, die ostensibel darin bestand, den großen Manövern beizuwohnen, eigentlich aber Unterhandlungen für

die Anerkennung Isabellas durch Preußen einzuleiten, zum Zweck hatte, ist vereitelt worden. Graf Vista Hermosa kam nur bis Paris, hier las er schon den wahren Zweck seiner Mission in der „Berliner Zeitungshalle," dem „Hamburger unparth. Korrespondenten" u. a. Blättern ganz offen angezeigt, und als er seine Pässe auf der preußischen Gesandtschaft in Paris visiren lassen wollte, empfing er die vertrauliche Mittheilung, sich nicht nach Berlin zu begeben, da die Manöver contremandirt seyen, und seine Reise keinen sonstigen Zweck haben könne. Der Graf ist nun am 16. wieder hier in Madrid angekommen, sein ganzes Gesandtschaftspersonal kam am 19. nach.

Der König hat gestern seinen sämmtlichen Geschwistern ein Diner gegeben. — Der Infant Francisco de Paula war am 16. in Vittoria angekommen.

Italien.

Lucca. Das Motuproprio, durch welches der Herzog seinen Entschluß, der Leitung der Regierungsgeschäfte temporär zu entsagen, kundgegeben hat, lautet: „Wir Karl Ludwig rc. Da Unsere Gesundheit einige Zeit lang Ruhe fordert, und da Wir nicht wollen, daß die Erledigung der Staatsangelegenheiten durch Unsere zeitweilige Abwesenheit verzögert werde, so haben Wir, in der Ueberzeugung, daß Unser Staatsrath, aus den ehrenwerthesten und von der Bevölkerung geachtetsten Männern zusammengesetzt, nicht aufhören wird, sich eifrig mit den öffentlichen Interessen zu beschäftigen, verordnet und verordnen wie folgt: Art. 1. Unser Staatsrath erhält die Befugniß, die gewöhnlichen Staatsgeschäfte, wie dies auch sonst während Unserer Abwesenheit geschah, zu erledigen; außerdem erhält er aber dießmal die Leitung aller Angelegenheiten unter dem Vorsitz des Marquis Mazzarosa, wie Wir ihm dazu hiemit die Vollmacht ertheilen. Art. 2. In Gemäßheit unseres Motuproprio vom 1. Sept. wird der Staatsrath diejenigen Reformen einzuführen suchen, die er für zweckmäßig erachtet, wobei er darauf zu sehen hat, Toskana mehr zu folgen, als ihm voranzugehen. Inzwischen beabsichtigen Wir, diejenigen Maßregeln nicht zu sanktioniren, durch welche Unseren Souveränetätsrechten zu nahe getreten werden sollte. Gegeben zu Massa Ducale, 12. Sept. 1847. — Der Staatsrath machte dieses Reskript unterm 15. Sept. in Lucca bekannt, indem er dabei die Ueberzeugung aussprach: „das Publikum werde in diesem Akte des Landesherrn eine neue Bestätigung der trefflichen und väterlichen Intentionen Sr. kgl. Hoheit für das Wohl seiner vielgeliebten Unterthanen erblicken." Das Publikum scheint jedoch die Sache etwas anders aufgefaßt zu haben, als der Staatsrath. Denn es verbreitete sich nach dem Bekanntwerden des Reskripts großes Mißvergnügen, ja eine höchst gereizte Stimmung, und die Häupter der Volksbewegung gingen so weit, daß sie dasselbe als Abdikationsakt betrachten wollten, und davon sprachen, eine Deputation nach Florenz zu schicken, und den Großherzog einzuladen, das Herzogthum sofort in Besitz zu nehmen. (Bekanntlich hat Toskana die Anwartschaft auf Lucca, da gemäß der Wiener Kongreßakte nach dem Tode der Kaiserin Marie Louise Parma auf den Herzog von Lucca übergeht, und Lucca an Toskana fällt.) (K. v. u. f. D.)

Neapel. Der „Oest. Beob." meldet aus Neapel vom 13. Sept.: „Aus Kalabrien sind folgende Nachrichten eingelaufen: Der General Nunziante ist bei Sidernio auf einen Haufen von Aufrührern, 400 Köpfe stark, gestoßen, die beim ersten Angriff der königlichen Truppen die Flucht ergriffen und sich zerstreuten. Vier der Hauptchefs der Bande und zwei von geringerer Bedeutung sind gefangen genommen worden. Man hat dem General Nunziante die Vollmacht eines Alter Ego übersendet, um die von den Militärkommissionen in den Provinzen gefällten Todesurtheile bestätigen zu können, und es ist wahrscheinlich, daß zur Stunde bereits mehrere Todesurtheile vollstreckt worden sind. Messina ist ruhig; die Aufrührer haben sich in die Gebirge geflüchtet. Die Truppen und die Gendarmerie verfolgen sie, und es finden fortwährend viele Verhaftungen statt. Der General Landi, Kommandant der Provinz Messina, ist gleichfalls mit den Vollmachten eines Alter Ego des Königs bekleidet worden."

Turin, 17. Sept. Von den vielbesprochenen Ministerialveränderungen im hiesigen Kabinet und besonders vom Ausscheiden des Grafen Solaro della Margherita, Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, ist hier gar nicht mehr die Rede. Im Gegentheil scheint die augenblickliche allgemeine Spannung und Aufregung der politischen Zustände im übrigen Italien hier eine engere Vereinigung und vollkommeneres Einverstehen zwischen der Krone und den Staatsministern herbeigeführt zu haben. Um sich eines ähnlichen Einverständnisses mit Genua zu versichern, hat der König drei Häupter des Genueser Adels, die Marquis Doria, Balbi und Raggi, nach Turin geladen; ohne Zweifel auch, um mit ihnen über die am vergangenen 8. Sept. von dem Genueser Adel und Bürgerstande sehr laut und unverhohlen geäußerte Volksstimmung die nothwendige Rücksprache zu nehmen, und für die Zukunft mehr Mäßigung und Vorsicht zu empfehlen. (A.A.Z.)

In Mestre (bei Venedig) ist Admiral Bandiera — der unglückliche Vater der zwei bei Cosenza erschossenen Seeoffiziere — mit Tod abgegangen. (A. A. Z.)

Nichtpolitische Zeitung.

Laut der „Münch. polit. Ztg." zählen die „Fliegenden Blätter" bereits 18,000 Abnehmer, während neue Bestellungen noch täglich eingehen und fortwährend Wiederabdrücke des bereits Erschienenen begehrt werden.

München, 26. Sept. Auf der gestrigen Schranne waren die Preise wiederum höher als vor acht Tagen. Weizen stieg um 1 fl 44 kr., Korn um 20 kr., Gerste um 7 kr. und Haber um 24 kr. Obwohl 7412 Schäffel aufgestellt waren, deckten sie kaum den Bedarf. Dieß ist wohl auch der Grund, weßhalb die Preise abermals stiegen. Die Mittelpreise berechneten sich, wie folgt: Weizen 29 fl. 39 kr., Korn 17 fl. 6 kr., Gerste 14 fl. 29 kr., Haber 6 fl. 18 kr. (In Augsburg sind sämmtliche Fruchtgattungen am 24. Sept. gefallen, und zwar: Weizen um 51 kr. (Mittelpreis 25 fl. 38 kr.), Kern um 1 fl. 22 kr. (Mittelpreis 23 fl. 32 kr.), Roggen um 1 fl. 15 kr. (Mittelpreis 16 fl. 4 kr.), Gerste um 1 fl. 8 kr. (Mittelpreis 13 fl. 25 kr.), Haber um 1 kr. (Mittelpreis 4 fl. 51 kr.). In Regensburg fiel Weizen um 30 kr. (Mittelpreis 23 fl.), Korn um 1 fl. (Mittelpreis 13 fl. 15 kr.); Gerste und Haber blieben sich ziemlich gleich. (K. v. u. f. D.)

Ulm. Am Vorabend des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs wird das Ulmer Münster sich einer Hülle entledigen, und es ist dieses Fest dazu bestimmt, zu zeigen, wie dem hehren Bau nach 470 Jahren vom Tage der Grundsteinlegung an unter der friedlichen Regierung des Fürsten, durch dessen kriegerische Vorfahren die Ulmer hauptsächlich zur Errichtung dieser Kirche innerhalb ihrer Ringmauern veranlaßt worden waren, seine Ehre widerfährt und mit dem raschen Betrieb der Restauration auch ein Neubau, eine Herstellung von nie Dagewesenem — nämlich die Ausführung einer der schönsten und großartigsten baldachinartigen Treppenbedeckungen, wie sie wohl kein anderer deutscher Dom aufzuweisen hat, verbunden wurde. (Schw.M.)

Freiligrath ist, wie den „Gränzboten" aus London geschrieben wird, seines Exils herzlich satt, weil es ihn zu einem Broderwerb nöthigt, gegen den sich die Natur eines Dichters mit aller Gewalt sträubt. Er ist seit längerer Zeit schon sehr niedergeschlagen gewesen, so daß seine Freunde gefürchtet haben, die Prüfung möge seiner Standhaftigkeit zu hart fallen. Dazu ist seine Frau leidend, was natürlich seinen häuslichen Horizont noch mehr umdüstert, und ihn der Zukunft mit banger Sorge entgegenblicken läßt.

* Paris, 25. Sept. (Pr.-C.) Wie es heißt, soll Dlle. Deluzzi-Desportes schon zu Anfang der künftigen Woche in Freiheit gesetzt werden. Die Untersuchung ist geschlossen und die Akten sind bereits der Anklagekammer vorgelegt worden. Der Untersuchungsrichter trägt auf eine Ordonnance de non lieu und augenblickliche Freilassung an. Daß Dlle. Deluzzi nach Amerika gehen oder einen andern Namen annehmen werde, ist eine Erfindung. Sie ist durch die sehr sorgfältig geführte Untersuchung auch nicht im Mindesten belastet, und ihre eigene Rechtfertigung verlangt, daß sie in Paris bleibe, bis durch die Veröffentlichung des zwischen ihr und dem Herzoge geführten Briefwechsels dem Audiatur et altera pars genügt worden ist. Die französische Presse hat durch die Katastrophe der Herzogin von Praslin einen großen Zuwachs an gehaltlosen Brochuren und poetischen Ergüssen erhalten, aber auch nicht ein Werk von Bedeutung ist über diesen in moralischer, criminalistischer und socialer Hinsicht so wichtigen Fall ans Licht getreten. — Wie gewöhnlich ist es ein deutscher Schriftsteller, der mit philosophischer Anschauung und gründlicher Forschung Licht in dieses psychologische Labyrinth bringt. Wir haben die Aushängebogen eines Buches gesehen, das unter dem Titel: Die Ermordung der Herzogin v. Praslin. Ein Beitrag zur Passionsgeschichte der Menschen, die Praslinsche Catastrophe ausführlich behandelt, und schon Mitte Oktober ausgegeben wird. Die juristischen Elemente, die psychologische Auffassung der That, das Verhältniß derselben zu Staat und Gesellschaft, also zu Politik und Moral unserer Zeit, sind darin ausführlich berücksichtigt. Zwei Pläne, das Schlafzimmer der Herzogin in dem Zustande, wie es nach der That war, und das ganze Innere des Hotels Praslin darstellend, sind hier an Ort und Stelle gezeichnet, dem Werke beigegeben worden. Da dem Verfasser durch die Güte eines Mitgliedes der Pairs-Commission, Einsicht in den sehr bedeutenden Theil der nicht veröffentlichten Akten gestattet ward, so wird das Werk reich an Aufschlüssen und Mittheilungen seyn, die allerdings in Frankreich selbst aus mancherlei Rücksicht nicht gedruckt werden dürfen. Alle officiellen Aktenstücke sind dem Werke beigefügt, das über zwanzig Bogen stark ist.

Es hieß vor Kurzem in den Zeitungen, daß der Marschall Sebastiani den Befehl gegeben habe, die Zimmer, wo seine Tochter ermordet worden, zu vermauern. Der Marschall scheint kein so schlechter Finanzmann zu seyn; denn allen Gesetzen der Schicklichkeit Hohn sprechend, hat er bereits die Zimmer, welche seine unglückliche Tochter bewohnte, an einen Herrn Mosselmann, Bruder der Gräfin Lehon (Frau des ehemaligen belgischen Gesandten in Paris), vermiethet. Das Mobiliar der Zimmer ist versteigert worden!

Seit Kurzem erscheint in Paris ein neues Journal unter dem sonderbaren Titel „der Harem". Heirathslustige beiderlei Geschlechts zeigen darin um die Wette ihre Wünsche und Anforderungen an. Die Annoncen sollen sich von Tag zu Tag mehren. (Fr. Konver.)

Neulich wurden dahier zwei Verfertiger von falschen Banknoten verhaftet. Bei dem einen fand man den Stempel der spanischen Bank von St. Ferdinand in Wachs und den auf eine Kupferplatte gravierten Stempel der Bank von Frankreich, so wie eine schriftliche Liste der verschiedenen zur Nachahmung des Notenpapiers erforderlichen chemischen Ingredienzen. Bei dem andern Verhafteten wurden sehr viele ausländische Münzen gefunden.

Nachdem der Vizekönig von Aegypten die Hinrichtung durch das Schwert vor Kurzem abgeschafft und das Erschießen dafür angeordnet hat, trat in den letzten Tagen des August der erste Fall der Vollstreckung eines Todesurtheils auf diese neue Weise ein. Da jedoch der Offizier, welcher die Exekution zu leiten hatte, gegründete Besorgnisse über die Geschicklichkeit seiner Soldaten hegte, so mußte ein Unteroffizier sein Gewehr aus nächster Nähe in das Ohr des armen Sünders abfeuern, dem man die Augen verbunden hatte.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 27. Septbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf ⁰/₀ Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelsschau.
Morgens 6 U.	332, 01	+ 6, 9	NW. bew.
Mittags 12 U.	332, 32	+ 9, 5	NW. bew.
Abends 7 U.	332, 82	+ 7, 7	NW. bew.

Schifffahrts-Anzeige.



Würzburg, 28. Septbr. Angekommen heute Morgen: A. Michal und H. Seelig, beide von Schweinfurt, ersterer mit Lad. von Mainz, letzterer von Frankfurt.

Bekanntmachung.

Künftigen Samstag den 2. Oktober l. Js., früh 8 Uhr, wird auf dem hiesigen Schrannenplatze eine Anzahl zum Militär-Dienste untauglicher Pferde öffentlich versteigert, wozu Steigerungslustige hiemit eingeladen werden.

Würzburg, den 26. September 1847.

Die Oekonomie-Commission des k. Artill.-Regiments Zoller.

Bekanntmachung.

[2a] Etwaige Forderungen an die Nachlaßmasse der ledigen Putzmacherin Katharina Müller von hier sind bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung bei Auseinandersetzung der Verlassenschaft

Montag den 25. Oktober l. Js.
Vorm. 9 Uhr

im Geschäftszimmer Nr. 1. anzumelden.

Würzburg, am 21. Sept. 1847.

Kön. Kreis- und Stadtgericht
Dir. abs.
Mundorff.

Egner.

Bekanntmachung.

[3a] Wer an die Verlassenschaft des am 5. d. Mts. verstorbenen Titl. Hrn. Kapitulars vom Erzdomstifte zu Mainz und Ritterstifte zu St. Burkard dahier, Karl Lothar Frhrn. Groß von Trockau, rechtliche Ansprüche zu machen hat, wird hiermit aufgefordert, solche am Freitag den 8. Oktober l. Js. Vormittags 10 Uhr bei dem unterfertigten Testamentariate im 3. Distr. Nr. 134. um so gewisser anzumelden und gehörig nachzuweisen, als außerdem die Erbschaft ohne Weiteres an die eingesetzten Haupterben ausgeliefert werden wird.

Auch werden alle Diejenigen, welche von dem Hrn. Verlebten Bücher oder sonstige Effecten in Händen haben, hiemit ersucht, solche bei dem Testamentariate abzugeben.

Würzburg, den 25. Sept. 1847.

Das Testamentariat.

Unterzeichneter hat die Ehre, den geschätzten Eltern und Pflege-Eltern ergebenst anzuzeigen, daß mit dem laufenden September in seiner französischen Schule sowohl für Knaben als auch für Mädchen sich neue Curse bilden, woran noch mehrere Personen Antheil nehmen können. Monatlicher Preis für einen Schüler 1 fl. 24 kr. Für Geschwister, ein jedes 1 fl.

Dr. L. Hostombe,
Distr. 2. Nr. 173.

Handels-Lehr-Institut in Ansbach.

Der Unterricht in meinem Institute für das kommende Semester beginnt mit ***dem 18. Oktober l. Js.*** und Aufnahmen finden bis zu diesem Termine statt.

Indem ich dies zur Anzeige bringe und mein Institut ergebenst empfehle, erlaube ich mir hiebei zu bemerken, dass die öffentliche Prüfung desselben auch in diesem Jahre günstige Resultate geliefert hat, und dass mir hierüber von einer königl. Schul-Commission sowohl, als von den Hl. Vorständen des Handels-Standes dahier Zeugnisse zugestellt wurden, in welchen ausgesprochen ist, *„dass meinen Leistungen die lobendste Anerkennung und meiner Anstalt das Zeugniss vollkommen befriedigender Wirksamkeit gebühret, und dass solche daher bestens empfohlen werden kann."*

Zur Aufnahme von Pensionairen ist in meinem Hause zweckdienliche Vorsorge getroffen. Alle weitere Aufschlüsse gibt mein Prospect, den ich auf Verlangen gerne mittheile.

Ansbach, im September 1847.

Gabriel Kitzinger,
Vorstand des obrigkeitl. autorisirten Handels-Lehr-Instituts.

Bekanntmachung.

[2b] Das zur Nachlaßmasse des verlebten Weinhändlers Johann Zink dahier gehörige im 2. Distr. Nro. 210, am Dominikanerplatz gelegene Wohnhaus, wie solches in dem öffentlichen Ausschreiben vom 10. August l. Js nach seinen einzelnen Bestandtheilen näher angegeben ist, wird, da an der Verstrichs-Tagfahrt vom 9. l. Mts. dessen Taxwerth nicht erreicht wurde, auf Antrag der Erbsinteressenten einer nochmaligen Versteigerung ausgesetzt, und Tagfahrt hiezu auf

Donnerstag den 7. Oktober l. Js.
Vorm. 10 Uhr

im Zimmer der bezirksgerichtlichen Verbriefungs-Commission anberaumt, bis wohin Strichsliebhaber von den festgesetzten Strichsbedingnissen Einsicht nehmen können.

Würzburg, am 18. Septbr. 1847.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Abs. Dir.
Mundorff.

Egemann.

Strichs-Bekanntmachung.

[3b] In dem Debitwesen des Instrumentenmachers Wilhelm Rüth von Kissingen wird dessen nachstehend beschriebenes Grundvermögen

Montag den 25. Oktober l. Js.
Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhause dahier unter den an der Strichstagfahrt bekannt gemacht werdenden Bedingungen öffentlich aufgestrichen, wozu Strichslustige eingeladen werden.

Kissingen, den 13. September 1847.

Königl. Landgericht.
v. u.
Mayer, Assessor.

Müller.

Beschreibung.

Das Wilhelm Rüth'sche Anwesen auf dem rechten Saalufer an der Straße von Kissingen nach Brückenau, nahe an der Saalbrücke gelegen, mit einer schönen Aussicht gegen die Saale und die Stadt Kissingen, besteht

1) in einem Wohnhause, massiv von Steinen erbaut, mit einem Erdgeschoße und einem Stockwerke; unter dem Erdgeschosse ist ein sehr geräumiger Keller, 60 Fuß lang und 11 Fuß breit, das Erdgeschoß hat 6 Zimmer mit einer sehr geräumigen Küche, im Stockwerke über dem Erdgeschoße ist ein großer Salon mit einer Altane und 2 Nebenzimmern, nebst 3 weiteren Wohnzimmern, unter dem Dache sind 5 Mezanenzimmer eingerichtet;
2) dem Nebengebäude, welches nur ein Erdgeschoß hat und gleichfalls massiv von Steinen erbaut ist; dasselbe hat 2 Zimmer, 2 Badekabinette und eine Waschküche;
3) einem Hausgarten von ¼ Morgen 3 Ruthen.

Bekanntmachung.

[3c] Das universitätische Hofgut auf dem Sodenberge bei Hammelburg wird am 22. Februar 1848 pachtlos und soll auf weitere 12 Jahre durch öffentlichen Strich verpachtet werden.

Dieser Guts-Complex besteht nebst den geräumigen Wohn- und Oekonomie-Gebäuden in beiläufig

612¼ Mrgn. Artfeld in 3 zusammenstoßenden Fluren,
59 „ Triften und Oedungen,
14 „ Gärten und Krautfeldern und
36 „ Wiesen im Saalgrunde bei Morlesau,

dann in dem Weidrechte mit allenfalls 200 Schafen.

Zum öffentlichen Aufstriche steht Tagfahrt am

Dinstag den 12. Oktober l. Js.
früh 9 Uhr

im Amthause dahier fest, und können 14 Tage lang vor dem Aufstriche die Pachtbedingungen allda eingesehen werden.

Wolfsmünster, den 9. Sept. 1847.

Das k. Universitäts-Rentamt Sodenberg.
Albert.

In der Cremer'schen Buchhandlung in Aachen ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Würzburg in der Stahel'schen, zu haben:

Paradies
der
christlichen Seele.
Vollständiges Gebetbuch
für
katholische Christen.

Bestehend aus: Gebeten und Betrachtungen des h. Anselmus, des h. Ambrosius, des h. Augustin, des h. Alphons v. Liguori, des h. Bernhard, des h. Bonaventura, des h. Franz von Sales, des h. Thomas von Aquin, der h. Theresia, von Ludwig von Granada, Thomas von Kempen, Rakateni, Pater Canisius und anderer Heiligen und gottseliger Personen.

Mit Approbation geistlicher Obrigkeit.

Velinpapier, mit 1 Stahlst. und Titel in Gold- und Farbendruck. Preis 1 fl. 12 kr.

Dieses Gebetbuch spricht eben so sehr durch seinen gediegenen und reichhaltigen Inhalt, wie durch die schöne Ausstattung an. Wer sich davon überzeugen will, beliebe ein Exemplar zur Ansicht von irgend einer Buchhandlung zu verlangen.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr. II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 271. Donnerstag, 30. September 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

⊕ **Bayern.** München, 28. Sept. (Privat-Correspondenz.) Von dem Abgeordneten Herrn Dr. Müller wurde ein Antrag auf „Emission von 10 Millionen 3pCt., an allen öffentlichen Kassen nach dem Nominalwerthe gültigen Partialschuldscheinen von 5 fl. im 24-fl.-Fuß und nach Erforderniß in steigendern Beträgen von 5 zu 5 bis zu 100 fl. zur Deckung des Eisenbahnbau-Bedarfs für $18^{47}/_{48}$“ bei der Kammer der Abgeordneten gestellt. Es heißt darin unter Anderm:

Nach meiner Einsicht und Ueberzeugung halte ich für Pflicht, gegen jede höhere $3^{1}/_{2}$ Procent übersteigende Verzinsung des aufzunehmenden Anlehens zu stimmen. Das wesentlichste, alle Forderungen und Erwartungen befriedigende Mittel bezweckt indessen die Aufnahme von 10 Millionen Gulden zur Deckung des Baues der drei in Frage stehenden Eisenbahnen für das Etatsjahr $18^{47}/_{48}$ mittels Emission von dreiprozentigen Partial-Schuldscheinen von fünf Gulden im 24 fl.-Fuße und nach Ermessen in steigenden Beträgen von je 5 zu 5 bis zu 100 Gulden, welche an allen öffentlichen Kassen mit Einschluß der Zinsen statt baaren Geldes angenommen werden. Diese Scheine bezeichnen auf der Vorderseite den Nominalwerth der Staatsschuld, und auf der Rückseite die fälligen Zinsenbeträge, welche sammt dem ursprünglichen Nominalwerthe an den gleichfalls bestimmt bezeichneten Tagen für eine beliebige nach Ermessen zu bestimmende Reihe von Jahren an jeder öffentlichen Kasse des Königreichs statt baaren Geldes angenommen werden. Ich erlaube mir einen der Verbesserung fähigen Entwurf eines solchen Partial-Schuldscheines zur nähern Prüfung und Würdigung in der Anlage hier beizufügen. Durch die Emission solcher dreiprozentigen Partialschuldscheine werden alle Stände und Klassen des Volkes an dem aufzunehmenden Anlehen betheiliget, und das Interesse an demselben, und das Vertrauen auf dasselbe erhalten die nationale Weihe. Der Aermste wie der Reichste werden Staatsgläubiger, und nehmen an dem Zinsengenusse der Staatsschuld Theil. Ein jeder gibt und empfängt nach dem Maße seiner Kräfte, und alle fühlen das unaussprechliche Walten der erhebendsten Gerechtigkeit.

Die von nationalen Sympathien durchdrungene Cirkulation dieser Scheine führt zur Emancipation von nachtheiligen Einwirkungen der Börsen und zur fruchtbringendsten Anerkennung des natürlichen Werthes des Geldes als Mittel und nicht als Zweck der Förderung aller menschlichen Thätigkeiten. Die kleinen Ersparnisse, so wie die größeren Fonds an baarem Gelde, welche von allen Klassen und Ständen, von den Aermsten wie von den Reichsten, ohne Zinsen zu tragen, als Hilfsmittel für unvorhergesehene Fälle des Bedarfes in den Taschen und Kisten verwahret werden, bilden in ihrer Summirung, wie bei uns so überall, bei weitem, ja wohl vielfach höhere Beträge, als die zu verzinslichen Darlehen bereit liegenden Gelder der größern Kapitalisten und Credit-Anstalten. In je größerem Maße die vorhandenen Gelder zu verzinslichen Anlehen verwendet werden, in desto gesteigerterem Grade wird der Zufluß an diesen sich erhöhen, und der Zinsfuß sich ermäßigen. In je größerem Maße die vorhandenen Gelder unbenützt und unverzinsbar daliegen, in desto gesteigerterem Grade sind sie seltener und der Zinsfuß höher. Darlehen des Staats, bei der überwiegend größern Mehrzahl des Volks aufgenommen, fordern die geringsten Opfer, und lassen den billigsten Zinsfuß erzielen, während dieselben, von der sehr beschränkten Minderzahl reicher Kapitalisten und Creditinstitute geleistet, die härtesten und größten Opfer und die höchsten Zinsen in Anspruch nehmen. Die Geschichte des bayerischen Staatsschuldenwesens, wie die aller europäischen Staaten, enthält leider zahlreiche und unumstößliche Belege für diese Wahrheit. Die Völker kümmern nicht unter der Last derjenigen Staatsschulden, für deren Beträge das baare Geld dem Staate wirklich gegeben, und zum Zwecke der allgemeinen Wohlfahrtserhöhung verwendet worden ist, sondern sie verarmen unter dem Drucke derjenigen Staatsschulden, welche statt in die Staatskassen, in die weiten elastischen Taschen einiger wenigen Geld-Lieferanten geflossen sind. Ich bedarf nicht die schmerzliche Erinnerung wieder aufzufrischen, wie Bayern im Drange seiner finanziellen Verlegenheiten für 100 fl. Schuldenverschreibung oft nur 2 Drittheile, ja nur die Hälfte und gar darunter in baarem Gelde wirklich empfangen hat — sie ist noch in der Lebenden frischem Gedächtniß.

Allen Arbeitern an der großen Staatsmaschine, den niedersten wie den höchsten, wachsen diese beantragten Schuldscheine über Nacht und mit jedem Tage. Die Erlöße aus ihren Arbeiten verzinsen sich in einer Leichtigkeit, wie solche in keiner andern Weise erzielt, verlängert und verkürzt werden kann.

Die Besoldeten aller Klassen und Stände erhalten durch die theilweise Auszahlung ihrer Gehalte in solchen Schuldscheinen eine Zulage, die desto größer wird, je länger die Beträge in ihren Taschen verweilen, je umsichtiger und sparsamer sie damit sind. Die Staatsgläubiger, welche ihre Zinsen in solch verzinslichen Schuldscheinen erhalten, empfangen eine höhere Verzinsung ihres Darlehens, denn kein Kapitalist kann seine Zinsen auf einmal ausgeben, sondern nur nach und nach, und je langsamer dieß geschieht, desto mehr Zinszinsen tragen sie. Alle Geschäftsmänner, der Söldner wie der große Gutsbesitzer, der kleine Handwerker wie der große Fabrikbesitzer, der kleine Krämer wie der Großhändler und Bankier, müssen zum Betriebe ihrer Geschäfte, wie jeder in seiner Geschäftsausdehnung, verhältnißmäßige Kassenvorräthe ununterbrochen unterhalten, und erhalten, wenn hiezu theilweise verzinsliche Staatsschuldscheine verwendet werden, einen ihnen bisjetzt unerreichbaren Zinsengewinn. Die Zinsen der Staatsschuld ergießen dann ihre wohlthätigen Wirkungen verhältnißmäßig über das ganze Land, eben so in die Hütten der Taglöhner, wie in die bescheidenen Wohnungen der Bürger und die luxuriösen Paläste der Großen.

⊕ München, 27. Sept. (Priv.-Corresp.) Bezüglich der Ernennung der Kammerpräsidenten sind bis diesen Abend 6 Uhr noch keine Bestimmungen aus Aschaffenburg eingetroffen, dieselben werden jedoch stündlich erwartet. — Von den Mitgliedern der K. d. Reichsräthe sind ferner angekommen: die Grafen Giech, Castell, Rechtern, Lerchenfeld, Töring und Frhr. v. Gumppenberg, der frühere Kriegsminister. Für den vorige Woche in seiner Heimath gestorbenen Abgeordneten Reuß von Maibach, in Unterfranken, tritt Hr. Mühlfeld von Mellrichstadt in die Kammer der Abgeordneten.

** München, 27. September. (Privat-Correspondenz.) Se. Maj. der König werden auf der Rückreise aus Aschaffenburg am 7. Oktober in Crailsheim, am 8. in Dillingen übernachten, und am 9. Abends in Allerhöchstihrer Haupt- und Residenzstadt eintreffen. — Aus Petersburg ist gestern im Herzog-Leuchtenberg-Palais die Nachricht eingetroffen, daß Se. kais. Hoh. der Herzog von Leuchtenberg am kommenden Montag hier eintreffen werden.

München, 27. Sept. Die eröffnete Landrichterstelle zu Heman ist dem Landgerichtsassessor Franz Gößmann zu Freysing verliehen worden. — Der temp. pensionirte Regimentsactuar Jos. Rast wurde bei dem 3. Jägerbataillon reaktivirt, der Regimentsarzt Dr. Jos. Indeß bei der Commandantschaft der Veteranenanstalt, und die temp. pensionirten Oberlieutenants Wilh. v. Heydel und Adam Jäger definitiv pensionirt, deßgleichen der Unterzeugwart Jos. Leinfelder bei der Zeughausverwaltung Augsburg, ferner der temp. pensionirte Unterlieutenant X. Bauchler auf ein weiteres Jahr. (K.v.u.f.D.)

Der in Mainz erscheinende „Katholik“ spricht von einer, die katholischen kirchlichen Interessen vertretenden päpstlichen Note an das k. bayer. Ministerium. (Augsb. Postz.)

Ein Reskript aus dem kgl. Ministerium des Innern, d. d. 2. Sept., lautet: „Inhaltlich einer Mittheilung der k. k. österr. Regierung tritt der gegenwärtig in Ungarn und insbesondere in den übervölkerten, oberen Komitaten herrschende Nothstand der Ansässigmachung deutscher Auswanderer in dem von ihnen vorzugsweise aufgesuchten Krassower Komitate insofern hindernd entgegen, als in Folge der erwähnten drückenden Zeitverhältnisse nothwendig geworden ist, die in Oberungarn nicht mehr hinreichenden Boden, Erwerb und Nahrungsmittel findenden eigenen Landesbewohner von dort gerade in jene gesegneten Gegenden dieses Königreichs, wohin die Auswanderung aus Deutschland ihren Zug nehmen zu wollen scheint, übersiedeln zu lassen."

Nürnberg, 28. Sept. Auf heutiger Schranne scheinen sich die Preise theilweise zum Fallen zu wenden. Korn kostet 15 fl. bis 16 fl. 30 kr., Weizen 21—25 fl., Haber 7 fl. 42 kr. Gerste ist wenig oder keine vorräthig. (K.v.u.f.D.)

Aus der bayerischen Pfalz, 24. Sept. Der Besuch des Königs und des Kronprinzen in unseren Gegenden hat, so viel ich Ihnen mit Bestimmtheit mittheilen kann, nachhaltige Einwirkung, indem besonders Ludwigshafen als Gränz- und Handelsort zu größerer Bedeutung erhoben werden wird, indem Schritte zu seiner größeren Selbstständigkeit gethan werden. Eine Kirche, Schulhaus u. dgl. sollen im Plane Sr. Maj. liegen, und bereits sollen von ihm deßfalls Aeußerungen an seine Umgebung geschehen seyn, welche die Sache außer Zweifel stellen. Alle diese Pläne hätten natürlich eine Erweiterung und größere Bevölkerung von Ludwigshafen zur Folge. (Fr. Jour.)

= **Preußen.** Berlin, 26. Septbr. (Privat-Correspondenz.) Der Literat Dr. Saß ist, wie die Zeitungen neulich meldeten, wegen thätlicher Beleidigung eines Gensdarmen, nicht zu 4 Wochen, sondern zu 4 Monat Festungs-Arrest in erster Instanz verurtheilt. Inkulpat hat bereits gegen dieses Erkenntniß Appellation eingelegt. — Jüngst ist hier unter dem Handwerkerstande wieder ein Verein ins Leben gerufen worden, dessen Bestreben dahin gehen soll, auch die Familien der Handwerker geistig und sittlich zu heben. Der Verein zählt, wie leicht zu ermessen, mehr Meister als Gesellen zu Mitgliedern. — Nach Bestellung der Wintersaat und nach der Kartoffelernte, welche jetzt vom Landmann vorgenommen werden, dürften sich hier wohl erst alle Getreidepreise fester und billiger, als bisher stellen.

Der „Deutschen Zeitung" zufolge soll die kgl. Aeußerung auf das Gesuch des Hrn. v. Raumer um die Erlaubniß, die Wahl zum Stadtverordneten annehmen zu dürfen, dahin gelautet haben: wenn Hr. v. Raumer kein Bedenken trage, zu den HH. Nauwerk und Behrens in Ein Kollegium zu treten, so habe der König seinerseits nichts dagegen einzuwenden.

In Magdeburg wurde Uhlich festlich empfangen und von der Bürgerschaft eingeholt. (Fr.-O.-P.-Z.)

Württemberg. Stuttgart, 26. Sept. Zum württembergischen Abgeordneten für den Leipziger Kongreß wegen eines gemeinschaftlichen deutschen Wechselrechts ist Obertribunalrath v. Hofacker bestimmt, welcher seinen Beruf zu diesem Auftrage durch einen ausgezeichneten Handelsgesetz-Entwurf bekundet hat, der nur deßwegen nicht zur ständischen Berathung gelangte, weil Württemberg seit lange eine deutsche Vereinbarung für diesen Gegenstand anstrebt. (Karlsr. Z.)

Großherzogthum Hessen. Mainz, 27. Sept. Ein schon gestern hier in Umlauf gekommenes Gerücht, das heute von den glaubwürdigsten Leuten bestätigt wird, hat unsere Stadt in große Aufregung versetzt. Das in Kiel vor Kurzem gehaltene Fest der deutschen Land- und Forstwirthe war auch von unserem Deputirten Wernher besucht. Als sich derselbe zu dem Präsidenten der besagten Versammlung begab, und das Gespräch auf den für die nächste Versammlung zu wählenden Ort kam, und unter andern Mainz als solcher bezeichnet wurde, theilte der Präsident dem Herrn Wernher einen Brief von Seiten eines diesseitigen höhern Beamten mit, worin vor der Wahl der Stadt Mainz gewarnt wurde. Als nun Wernher sein Erstaunen hierüber aussprach, erklärte ihm der Präsident, daß dieses noch nicht Alles sey, und übergab ihm ein Schreiben eines Mainzers, worin ebenfalls vor dem Besuche von Mainz gewarnt wurde! Beide Briefe wurden, was sich wahrscheinlich die Verfasser nicht gedacht hatten, vor einer Versammlung von Tausenden vorgelesen. Da betrat Wernher den Rednerstuhl, und rettete unter allgemeinem Beifall die Ehre der Stadt Mainz, die nun einstimmig zum nächsten Versammlungsort im Jahre 1849 angenommen wurde. So unglaublich nun dieses Gerücht ist, wird doch dessen Wahrheit von vielen Ehrenmännern versichert. Es circuliren hier bereits beide Briefe in Abschriften. (Fr.-O.-P.-A.-Ztg.)

†* Offenbach, 28. Sept. (Pr.-Corr.) Die in ihrem Bau längst vollendete und fahrbare Frankfurt-Offenbacher Eisenbahn wurde bis jetzt provisorisch nur für den Gütertransport benutzt, wozu aber Frankfurt nur bedingungsweise seine Einwilligung gab. Nun soll der Gütertransport aber auch eingestellt werden, und man kann daraus entnehmen, daß die Bahn dem öffentlichen Dienst noch nicht übergeben wird, die zwischen unserer und der Frankfurter Regierung wegen des Betriebs entstandenen Differenzen noch nicht ihrer Erledigung nahe sind. Ja man behauptet, daß sie in diesem Augenblick einen fast gereizten Charakter angenommen haben, und Frankfurt sich nicht eher in etwas einlassen wolle, bevor die, bezüglich der Main-Neckareisenbahn abgeschlossenen Verträge ihre vollkommenste Ausführung erlangt haben. Für unsere Interessen ist es zu bedauern, daß diese Verhältnisse zögernd auf die Eröffnung unserer Eisenbahn einwirken, allein man überläßt sich doch der Hoffnung, daß zwischen beiden Regierungen bald ein Verständniß eintritt, da dadurch allein das beiderseitige Interesse befördert werden kann.

Baden. Aus Baden. Oeffentliche Blätter enthielten kürzlich einen Artikel aus Waldshut, worin erzählt wird, daß zwei Schwestern, junge blühende Töchter einer glücklich und friedlich lebenden Wittwe aus dem Orte Geißlingen, in das Rollfuß'sche Kloster Steinenberg, Kantons Schwyz, gingen, dort nach kurzer Zeit starben und ein Testament hinterließen, worin Vicar Rollfuß als Universalerbe genannt ist. Diese Sache ist wichtiger, als sie es auf den ersten Anblick zu seyn scheint. Das sogenannte Kloster Steinenberg ist kein Kloster, sondern ein Privatinstitut des Vicar Rollfuß. Dieser Mann hat sich durch seiner Wirksamkeit einen großen Zulauf von leichtgläubigen Töchtern Eva's und durch seine gelungene Verdummungspraxis ein sehr ansehnliches Vermögen erworben. Mit diesen der Geistesunterdrückung abgerungenen Perlen hat Vicar Rollfuß — unterstützt von einigen Geistesverwandten — das als Kloster ausgeschrieene Steinenberg angekauft, und dasselbe nun in dem jesuitischen Sonderbandskantone Schwyz, wo es der Aufsicht seiner geistlichen Oberbehörde entzogen ist, zum Operationspuncte seiner Tendenzen auserwählt. In diesem Hause werden nun junge Mädchen aufgenommen, welche dieser Richtung angehören. Ihre Zahl beträgt gegenwärtig etliche 60, soll aber allmälig auf 200 erhöht werden. In das Steinenberger Institut werden nur junge weibliche Individuen aufgenommen, welche Mitglieder des „heiligen Bundes" sind... Die schönen Candidatinnen werden aber erst dann als in den Bund aufgenommen betrachtet, wenn sie den Lippen des geistlichen Vaters Rollfuß den Brudergruß aufgedrückt haben. Von den jungen Mädchen in dieser Anstalt sterben auffallend Viele schon im ersten oder zweiten Jahre ihrer Aufnahme. Alle Verstorbenen hinterlassen einen letzten Willen, wonach Vicar Rollfuß ihr Universalerbe ist. — Zahlen werden diese Thatsachen schrecklich klar machen. Wie schon bekannt, starben die zwei Schwestern in Geißlingen nach einem Jahre mit Hinterlassung eines Testaments, welches den Vicar Rollfuß als den alleinigen Erben ihres großen Vermögens nennt. Aus Freiburg starb ein Mädchen kurze Zeit nach der Aufnahme und hinterließ ein Testament zu Gunsten des Vicars Rollfuß. Die Eltern protestiren gegen die Vermögensabfolgung, und der Prozeß ist bei den Gerichten anhängig. Aus St. Peter sind voriges Jahr zwei Mädchen nach Steinenberg gezogen, und schon ist von dem Ableben des einen die Nachricht alldort eingetroffen. Die Verstorbene hat ein Testament hinterlassen, das aber — aus guten Gründen — nicht gültig gemacht werden will. Am schlimmsten steht es wohl im Glotterthal aus. Von da sind in kurzer Zeit zwölf Mädchen in das Rollfuß'sche Institut nach Steinenberg gegangen, und von diesen zwölf sind in kurzer Zeit fünf — sage fünf — mit Tod abgegangen. Alle haben ein Testament hinterlassen, und alle den Vicar Rollfuß als Universalerben eingesetzt. Was die Fama über die Behandlung der Mädchen im Steinenberger Institut berichtet, müssen wir übergehen, da uns ein Gefühl des Abscheues die Veröffentlichung verbietet. (Auch die „Süddeutsche Ztg." gibt zu, daß das Ganze eine in gewinnsüchtiger Absicht eingeleitete Spekulation sey.)

Δ **Kurhessen.** Hanau, 28. Sept. (Privat-Correspondenz.) Der Wiederanfang der Sitzungen unseres Landtags veranlaßt die allgemeine Spannung auf das Resultat desselben. Ueber den Gang, den die Regierung einhalten wird, ist man völlig im Reinen; er wird ein streng conservativer seyn. Von polit. Concessionen im s. g. Fortschrittssinne wird nicht das Geringste zu verspüren seyn, dagegen scheint es, unsere Regierung werde es sich sehr angelegen seyn lassen, die nationalen Interessen des Volkes zu wahren und zu heben. Unter solchen Umständen ist man auf die Haltung des Landtags gespannt, dem die Mission geworden, mancher Beschwerde gegen die Regierung, besonders in Bezug auf die kirchlichen Reformverhältnisse, Abhülfe zu verschaffen. Der Vorstand des Ministeriums des Innern, Staatsrath Scheffer, wird die Funktionen eines Regierungs-Commissarius beim Landtag mitvertreten, während die Stellung des Hrn. Koch als geh. Kabinetsrath eine nicht minder einflußreiche, und streng genommen, in so fern keine verfassungsmäßige ist, als Hr. Koch keine Verantwortlichkeit den Landständen gegenüber hat. — Die Gerüchte, daß der Kurprinz-Mitregent in Folge einer mit seinem Erl. Vater getroffenen Uebereinkunft nun den

Titel Kurfürst annehmen und die Gräfin von Schaumburg in den Fürstenstand erhoben werde, scheinen durchaus voreilig zu seyn.

* **Freie Städte.** Frankfurt, 28. Sept. (Privat.-Corresp.) Für österr. Fonds vornemlich für 2½ pCt. Metalliques-Obligationen bewilligte man bei regsamer Kauflust höhere Course, als gestern. Im Uebrigen keine wesentliche Veränderung. Span. 3pCt Inländ. Schuld behauptete sich fest, trotz der Madrider gewichenen Notirung.

5 pCt. Metall.: 104 G.; 4 pCt. Metall.: 94 P.; 3 pCt. Metall: 67 P.; 1 pCt. Metall. 22¾ P.; Bank-Act.: 1922 G.; per ult. Sept. 1922 G.; 500 fl. Loose: 155 G.; 250 fl. Loose: 119½ G.; Prämien-Scheine: 89¼ P.; 3½ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 92½ P.; Bayer. 3½ pCt. Obligat.: 93 G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgrst. Coup.: —— G.; Ludwigsh.-Berb.; 89¾—⅞ G.; württemb. 3½ pCt. Oblig: 87 G.; 4½pCt. 100 G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. 106¾ P.; detto in Lst. à fl. 12: 104 P.; bad. 3½ pCt. v. J. 1842: 88 P.; bad. 50 fl. Loose: 55⅛ P.; 35 fl. Loose: 34⅞ G.; hess. 3½ pCt. Oblig.: 88¾ P.; 4 pCt. Oblig.: 96½ P.; 50 fl. Loose: 76¼ P.; 25 fl. Loose: 27¾ P.; Nass. 3½ pCt. Oblig.: 88½ P.; 25 fl. Loose: 25⅜ P.; Frankf. 3pCt. Oblig.: 84 P.; 3½ pCt. alte: 93½ P.; neue: 90¼ P.; Taunusb.-Act. 347½ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 69½ G.; kurhess. Loose: 30¾ Thaler G.; Integrale: 54⅞ G.; Span. 4 pCt.: 86 G.; 3½ pCt. — P.; Span. 3 pCt.: — — G.; 3pCt. innere Schuld: 23¾ G.; 5pCt. 18⅛ G.; Port. 3pCt. Cons.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97 P.; 500 fl. 79½ G.; Sard. Loose: 35¼ Fr. P.; Disc: 4½ B.

□ Frankfurt, 28. Sept. (Privat-Correspond.) Von der Abreise des Hrn. Grafen von Münch-Bellinghausen ist noch keine Rede, doch wird mit Bestimmtheit behauptet, daß derselbe nicht durch politische Motive hier zurückgehalten werde. — Es heißt, daß diplomatische Schritte zur Verhütung des Ausbruches des Bürgerkrieges in der Schweiz eingeleitet worden seyen, und allerdings kann es den Mächten nicht gleichgültig seyn, wenn in dieser gährungsvollen Zeit ein blutiger Kampf in der Schweiz entbrennt. — Die Fruchtpreise sind leider hier fortdauernd im Steigen begriffen. Die Börse ist auf die besseren Berichte von auswärts etwas calmirt und die Fonds haben sich gestern und heute wesentlich gebessert.

Oesterreich. Von der galizischen Gränze, 25. Sept. Nachdem der Zustand dieser Provinz sich wieder als beruhigt darzustellen scheint, so wird, vermuthlich in Uebereinstimmung mit den allgemeinen finanziellen Verhältnissen, eine namhafte Reduktion des dort stationirten Militärs mittels Beurlaubung erfolgen. (K.v.u.f.D.)

Schweiz.

Appenzell. Auf den 30. d. versammelt sich der gr. Rath. Der Instruktionsantrag in Sonderbundssachen lautet: Zuerst gütliche Mittel, dann Waffengewalt. (A. Rh.)

Thurgau. Der gr. Rath ist auf den 6. Octbr. außerordentlich einberufen. Er wird über ein Kreditbegehren der Regierung von beiläufig 13,000 fl. zu entscheiden haben. Hier wird tüchtig gerüstet.

Genf. Das erste Bataillon Infanterie, die erste Kompagnie Artillerie und die erste Kompagnie Kavallerie sind aufs Piket gestellt.

Großbritannien.

London, 25. Sept. Der Hof wird am nächsten Freitage in Windsor eintreffen. — Hr. Smith O'Brien hat die Stelle eines Präsidenten des konföderirten Klubbs zu Limerick angenommen.

London, 25. Sept. Dem „Standard" wird unterm 22. Sept. aus Dublin geschrieben: Der Lordstatthalter ergreift in aller Stille Maßregeln, um einer Wiederkehr der entsetzlichen Auftritte des vorigen Winters möglichst vorzubeugen. Seit mehreren Wochen hat er genaue Nachrichten eingezogen, deren Ergebniß darauf hinausläuft, daß die Kornärnte, wie ergiebig sie auch ausgefallen ist, dennoch nicht hinreichen wird, um das Defizit der Kartoffelärnte völlig zu decken.

Frankreich.

* Paris, 26. Sept. (Priv.-Corresp.) Der König ist seit gestern Abend um 6 Uhr in Neuilly zurück. Der Enthusiasmus, mit dem die Truppen den greisen König begrüßten, als er sie nach 4stündigem Zu-Pferdesitzen nochmals an sich vorbeidefiliren ließ, ist keine pure Erfindung minister. Blätter, sondern Jedermann erzählt verwundert von dem begeisterten Rufen aus allen Reihen der Truppen; selbst daß dies unbegreiflich genannt werden möchte, hindert nicht, daß es wahr ist. Der persische Gesandte, der im unmittelbarem Gefolge des Königs war, war im höchsten Grade über die Lebhaftigkeit dieser Gefühlsausdrücke überrascht.

Der König hat dem König von Westphalen, Prinzen Jerome Napoleon und seinem Sohne erlaubt, in Paris zu wohnen, so lange sich nicht ein Grund zeigt, dieses Verbot zurückzunehmen.

Der „National" spöttelt über den neuen Hirtenbrief des Erzbischofs von Paris, der Gebete für das Gedeihen der päpstlichen Politik anordnet. Das radikale Blatt meint, es könne dem Erzbischof nicht von Herzen gehen, für die Freiheit beten zu lassen. Der „National" hat vollständig Unrecht. Die französische katholische Kirche hat sich durchaus nicht über die Julregierung zu beklagen, namentlich ist der niedere französische Clerus, mit welchem der Schreiber dieses in tägliche Berührung kommt, durchaus der Ansicht, daß man, gegen die Restauration gehalten, nur gewonnen habe. Das Episcopat ist unwillig, und dies erklärt sich leicht; es ist nirgends, weder im Staatsrath, noch in der Pairskammer, noch unter den Deputirten repräsentirt; es steht zu weit vom Volk ab, um sich auf dieses berufen und stützen zu können, und schwebt sonach in einer stets zweifelhaften Lage. Daher das Schwanken des Herrn von Affre, das gegen die consequente, feste Parteihaltung des verstorbenen Vorgängers, des Herr v. Quelen, bedeutend absticht, und dem „National" den Glauben beibringt, es sey dem jetzigen Erzbischofe nicht Ernst.

Italien.

Des Fürsten von Canino Gemahlin hatte, wie die Allg. Ztg. berichtet, am 16. Sept. eine Audienz beim Papste, die über eine Stunde währte. Seine Angelegenheit so wie die seiner Genossen, ist unter Prozeß gesetzt worden. Ueber diese Affaire berichtet dasselbe Blatt: Am Abend des Volksfestes am 8. erschien ein Schwarm von Brauseköpfen, an deren Spitze sich der Fürst von Canino in der Uniform der Bürgergarde mit dem Major Galletti u. A. befand, vor dem Hotel des toskanischen Geschäftsträgers und des sardinischen Gesandten. In letzteres drang der Fürst von Canino ein und wollte, als der Gesandte sich weigerte, nach dem Begehren des Fürsten vom Balkon des Hauses aus das Volk zu haranguiren, dieses Geschäft selbst übernehmen. Der Gesandte widersetzte sich standhaft diesem Ansinnen und fuhr, nachdem der Fürst von Canino sich aus dem Hotel entfernt hatte, empört über diese Ungebühr, noch am nämlichen Abend zum Papste, um demselben seine Beschwerden über die Verletzung seines Domizils vorzutragen und eklatante Satisfaktion zu begehren. Se. Heiligkeit hat, wie wir bereits gemeldet, auf der Stelle befohlen, daß der Fürst von Canino aus den Rollen der Bürgergarde ausstreichen und der Major Galletti verhaftet und der Prozeß gegen ihn eingeleitet werde. — Aus Venedig schreibt man der „Allg. Ztg.", wie es scheint halbamtlich, über die Ausweisung des Fürsten: In Venedig angelangt, besuchte er alsbald den St. Markusplatz und mehrere Kaffeehäuser; er trug die Uniform eines Gemeinen der römischen Guardia civica, und, was auffallen mußte, sein Sekretär Masi die eines Hauptmanns dieser Garde. Er haranguirte die Gäste in den Kaffeehäusern, und in demselben Aufzug stellte er sich in dem Aufnahmebureau dem Assessor Grafen Peluli vor, dessen Bemerkungen über das Unpassende seines Benehmens er schnöde erwiederte. Auch am folgenden Tag erlaubte sich der Fürst, der in der ersten Sitzung des Gelehrtenkongresses zum Präsidenten der Sektion für Zoologie gewählt worden war, bei verschiedenen Anlässen die unziemlichsten und für die Regierung, die ihn gastfreundlich aufgenommen hatte, beleidigendsten Aeußerungen, selbst in der St. Markuskirche, so daß sich der Gouverneur bewogen fand, ihn zu sich bitten zu lassen, um ihn zu ermahnen, sich anständiger zu betragen, widrigenfalls er sich genöthigt sehen würde, zur Wahrung der Würde der k. k. Regierung ernstere Maßregeln gegen ihn und seinen Begleiter, der sich in eben so unangemessener Weise benahm, zu ergreifen. Der Fürst versprach, der ihm ertheilten Warnung Folge zu leisten und auch auf seinen Sekretär in diesem Sinne einzuwirken. Allein weit entfernt, das gegebene Wort zu lösen, hielt der Fürst, als Präsident der zoologischen Sektion, in der Sitzung des Gelehrtenvereins am folgenden Tage zum Erstaunen aller Anwesenden eine so aufregende Rede, daß der Gouverneur sich bemüßigt fand, ihm und seinem Sekretär und Arzt Masi am 15. Morgens durch einen Beamten der Generalpolizeidirektion bedeuten zu lassen, daß sie beide unverweilt das österreichische Gebiet zu verlassen hätten. In Folge Dessen reiste der Fürst mit seinem Begleiter alsogleich von Venedig ab, und beide betraten noch an demselben Abend das päpstliche Gebiet.

Die neuliche Sendung des Monsignore Corboli an den toskanischen und sardinischen Hof soll auch den Zweck gehabt haben, von Seite des Papstes beide Höfe zu Gründung eines italienischen Zollvereins aufzufordern. Der König von Sardinien, wird hinzugefügt, habe versprochen, auch den Herzog von Modena dafür zu gewinnen zu suchen. (A. A. Z.)

Modena. In Massa und Carrara fanden kürzlich mehrere unbedeutende Volksaufläufe statt, weßhalb eine Abtheilung Soldaten mit zwei Kanonen von Modena dahin abgegangen seyn soll. (A.A.Z.)

Toskana. In Florenz hat sich sofort nach dem Bekanntwerden der Nationalgardeordnung eine Deputation zu dem Minister Cempini begeben, um ihm über mehrere Punkte derselben Vorstellungen zu machen. Uebrigens wird bereits mit dem größten Eifer exerzirt. Mehrere Klöster haben ihre geräumigen Höfe mit Zuvorkommenheit zu die-

sem Zweck hergegeben. Ueberhaupt legt die Geistlichkeit lebhafte Theilnahme an den Zeitereignissen auf jede Weise an den Tag; so werden jetzt auch namentlich unter derselben Sammlungen, um zur Bewaffnung der Nationalgarde das Ihre beizutragen, veranstaltet. (A.A.Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 18. Sept. Der Kaiser, begleitet von seiner Tochter, der Herzogin von Leuchtenberg, den General-Adjutanten Grafen Orloff und Adlerberg, hat am Dinstag Abend von Zarskoje-Selo die Reise ins Innere angetreten. Die Reise geht nach Moskau und von da über Kiew nach den südlichen Städten Wosnesensk und Elisabethgrod. Auch der Großfürst Michael hat sich nach Moskau zur Abhaltung von Militair-Revuen begeben. — Nach offiziellen Mittheilungen dehnt sich die Cholera immer weiter nach den mittleren Gouvernements des Reiches aus. Am 7. August ward sie durch ein von Astrachan nach Saratow kommendes Fahrzeug, auf dem sich ein Cholerakranker befand, in letztere Stadt eingeschleppt, äußerte aber erst nach 17 Tagen dort ihre verheerenden Wirkungen. Schon einige Wochen früher war sie auf gleiche Weise in andere Bezirke dieses Gouvernements gebracht worden. In der zweiten Hälfte des Juli wüthete sie überaus heftig in mehreren Kalmückendörfern des astrachanischen Gouvernements. Die Hälfte der Kranken starb schon am andern Tage. (Fr.Obpstztg.)

Nichtpolitische Zeitung.

*** Wiesbaden, 28. Sept. (Pr.-Corr.) Die Kur war in diesem Sommer herzlich schlecht, und unsere Häuserbesitzer haben empfindliche Verluste erlitten, welche durch die Wintersaison, in welcher die Wohnungen hier überaus billig zu haben sind, auch entfernt nicht ausgeglichen werden können. — Die Berichte aus unserm Rheingau lauten wahrhaft niederschlagend. Die Trauben haben noch warme Witterung nöthig, wenn sie ganz reif werden sollen, fangen aber theilweise schon zu faulen an. Man glaubt, daß bei einer doppelten Lese noch ein leidliches Produkt gewonnen werden kann. — Die Weinpreise haben bei diesen unsichern Aussichten wieder fühlbar angezogen. Die Berichte über den Stand der Kartoffeln lauten verschieden, so viel scheint aber gewiß zu seyn, daß auch in unserm Lande die Kartoffelseuche häufig anzutreffen ist.

London, 25. Sept. In der City hat heute die Ankündigung große Freude erregt, daß es den Bankiers Rogers gelungen ist, beinahe den ganzen großen Betrag der ihnen in der Nacht des 24. November 1844 nebst 1200 Pf. St. in Gold gestohlenen Banknoten, welche die Bank ihnen unter gewisser Garantie einstweilen ersetzt hatte, wieder in ihren Besitz zu bringen. Die zurückerlangten Noten sind jetzt der Bank zur Prüfung übergeben worden, und es heißt, daß die Herren Rogers, die 1200 Pf. St. baar eingerechnet, jetzt im Ganzen nur 2500 Pf. St. durch den Diebstahl verloren haben. Die von dem Bankiervereine für Ermittelung der Diebe und Wiederverschaffung der gestohlenen Banknoten ausgesetzte Belohnung betrug 3000 Pf. St., und die Vorsichtsmaßregeln zur Verhinderung der Circulation der gestohlenen Noten waren so gut getroffen, daß die Diebe jetzt endlich sich zur Rückgabe derselben bewogen fanden.

Von der ungar. Gränze, 25. Sept. Aus Kroatien wird folgende schauderhafte Handlung berichtet; ein Beweis, daß es nicht blos jenseits des Rheins, sondern auch diesseits der Kulpa und Save Unmenschen à la Praslin gibt. Ein Frhr. von Kn...., wohnhaft auf seinem Gut St. Helenen nächst Warasdin, strangulirte seine Gemahlin. Wahrscheinlich ließ sie zu lange Spuren des Lebens merken; kurz, was immer der Beweggrund gewesen seyn mag, der Unhold tödtete zuerst sie, sodann sich durch einen Pistolenschuß. Von dieser Schauerscene blieb kein überlebender Zeuge übrig. Man sagt, die Gemordete sey nicht minder schuldlos und liebenswürdig gewesen, als ihre unglückliche Vorgängerin an der Seine. Uebrigens hebe Keiner den Stein auf wider Frankreich und seine Sitten, noch verdrehe er pharisäisch die Augen. Dergleichen scheußliche Enormitäten gehören keinem Volke ausschließend an, und man rangirt sie deßhalb am passendsten in die Kategorie des Unmenschlichen. (K.v.u.f.D.)

* Paris, 26. Sept. (Pr.-C.) Die Instruktion gegen Fräulein Deluzi wird eifrig verfolgt. Man verhört namentlich viele Personen aus Melun, der Umgebung vom Schloß Praslin, um Auskunft über die frühere Stellung von Fräulein Deluzi im herzoglichen Hause zu erhalten. Alles das kann zu nichts führen — man wird höchstens eine moralische, weitläufige Complicität entdecken — die jedoch durchaus keine Strafanwendung nach hiesigen Gesetzen zuläßt.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 28. Septbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	333, 16	+ 5, 1	NW. heiter.
Mittags 12 U.	333, 26	+ 11, 4	NW. bew.
Abends 7 U.	333, 23	+ 9, 2	NW. bew.

Bekanntmachung.

[3c] Etwaige Erb- und sonstige Ansprüche an die Verlassenschaftsmasse der im Jahre 1844 dahier verstorbenen Dorothea Hetzenauer ledig von Theilheim sind bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung bei Aushändigung der Masse am

Donnerstag den 14. Oktober l. Js.
Vorm. 8 Uhr

bei unterfertigter Behörde anzumelden und sicher zu stellen.

Würzburg, den 15. Septbr. 1847.

Königliches Landgericht r. d. M.
Sambaber, Ldr.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr.
II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 272. Freitag, 1. Oktober 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

. **Bayern.** Würzburg, 30. Sept. Se. k. Hoh. der Erbprinz kam gestern Abends kurz vor 5 Uhr in der kön. Residenz an. Zur Begrüßung waren an der Treppe eine Schaar geschmückter Knaben mit Fähnchen aufgestellt, und einer derselben überreichte dem Prinzen eine blaue seidene Fahne, worauf eine passende Inschrift, sowie der Namenszug in Silber gestickt war. — Ihre kgl. Hoh. die Kronprinzessin wird heute Nachmittag um 3 Uhr hier erwartet. Bereits sieht man die Stadt von Vorkehrungen erfüllt, die zum Empfang Ihrer königl. Hoheiten getroffen werden. — Ihre Maj. die Königin und Prinzessin Alexandra k. Hoh. werden am 5. Okt. hier eintreffen, und in der k. Residenz übernachten.

⊕ München, 28. September. (Privat-Correspondenz.) Se. Maj. der König geruhten, aus den von beiden Kammern vorgeschlagenen Candidaten den Hrn. Fürsten Ludwig v. Wallerstein zum II. Präsidenten d. K. d. Reichsräthe, und die Abgeordneten Frhr. v. Rotenhan zum I. und Graf Hegnenberg-Dux zum II. Präsidenten d. K. d. Abg. zu ernennen, ferner zu befehlen, daß der Landtagsgottesdienst und die Eröffnung der Ständeversammlung dießmal an einem Tage, und zwar morgen den 29. d. stattfinden soll. Die Ernennung der beiden Präsidenten der K. d. Abgeord. erregte in dieser die freudigste Stimmung, und wurde mit einem herzlichen „Lebehoch dem König“ aufgenommen. Beide Präsidenten hielten hierauf kurze Anreden, worauf die Abgeordneten bezeichnet wurden, welche bei der morgigen Feier die Deputation zum Empfang Sr. k. Hoh. des Prinzen Luitpold, des von Sr. Maj. dem König mit der Eröffnung der Ständeversammlung Bevollmächtigter, zu bilden haben. Die feierliche Auffahrt zur Kirchenfeier und zur Eröffnung ist mit wenig Abänderung dieselbe, wie bei früheren Landtagen. Im Sitzungssaale der K. d. Abg. geschieht die Eröffnung. Se. k. Hoh. der Prinz Luitpold, von Deputationen beider Kammern in denselben begleitet, bleiben vor dem Thronsessel stehen, und nachdem dieselbe Höchstihre von Sr. Maj. dem Könige ertheilte Bevollmächtigung zur Eröffnung der gegenwärtigen außerordentlichen Ständeversammlung verkündet, und der kgl. Minister-Verweser des Innern die Allerhöchste Vollmacht verlesen haben, findet die Beeidigung Sr. k. Hoh. des Prinzen Adelbert und der übrigen neueintretenden Mitglieder der Kammer der Reichsräthe, sowie jener der K. d. Abg. statt. Hierauf erklärt der kgl. Minister-Verweser des Innern nach vorher erhaltenem Befehle Sr. k. Hoh. des Prinzen Luitpold im Namen Sr. Maj. des Königs die außerordentliche Sitzung der K. d. Reichsräthe und der K. d. Abgeord. für das Jahr 1847 für eröffnet, und ladet dieselben ein, nunmehr die ihnen übertragenen Geschäfte zu beginnen. — Beide Kammern werden denn am Donnerstag ihre Ausschüsse wählen, und man glaubt, daß am Freitag oder Samstag die erste öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten stattfindet, in welcher die Regierungs-Vorlage erfolgen dürfte.

München, 28. Sept. Wie man vernimmt, hat Se. Maj. der König geruht, der schon früher gestellten Bitte des Hrn. Obersten Grafen v. Saporta um Enthebung von seinem Posten als Hofmarschall in den gnädigsten Ausdrücken zu entsprechen. (A. A. Z.)

Der provisorische Winterbiersatz für die drei Distrikte Oberfrankens ist im Ganter auf 4 kr. 2 Pf. und 4 kr. 1 Pf. regulirt. (J.-B.)

Aus Bayern. Folgendes Aktenstück, welches dem Verfasser dieser Zeilen in die Hände gerathen ist, scheint der Veröffentlichung nicht unwerth, weil es einen nur zu deutlichen Blick in das noch mittelalterlich feudalistische Abgabenverhältniß zwischen Grundherrn und „Unterthanen“ verstattet, wie es in Deutschland noch an vielen Orten und namentlich in mediatisirten Herrschaften besteht. Das Aktenstück, auf das wir uns beziehen, betrifft den Ankauf und die gerichtliche Verschreibung eines Anwesens, bestehend in einem Hause mit Hofraum und einem Krautgarten. Die gerichtliche Verschreibung geschah, nachdem folgende Bestimmungen in das Hypothekenbuch eingetragen worden. Dieses Anwesen ist dem fürstlichen Hause grundbar und darf ohne Zustimmung desselben nicht verkauft, verpfändet oder sonst veräußert werden. Es leistet Grundzins 17¼ kr., Käsgeld von jeder Kuh 2 kr., von einem Schaaf 1 kr., ein Huhn, gegenwärtig angeschlagen zu 14 kr.; die Küchengefälle müssen an Geld oder auf Verlangen auch in natura geliefert werden. Die Dienstpflichtigkeit ruht auf diesem Anwesen in der Weise, daß, wenn Anspann gehalten wird, ungemessene Spanndienste, wenn kein Anspann gehalten wird, ungemessene Handdienste geleistet werden. Im letzteren Falle muß auch ein Dienstgeld bezahlt werden, welches, von Seite des Grundherrn widerruflich, vorläufig auf 2 Gulden angesetzt ist. Das Mortuarium wird in der Weise angesprochen, daß beim Ableben des Mannes 3pCt. und der Kleiderfall, beim Ableben der Frau aber 2pCt. und Kleiderfall zu verabreichen sind. Bei der jedesmaligen Verheirathung des Besitzers oder der Besitzerin müssen 2 Gulden Ungenossengeld bezahlt werden. Der Novalzehnt von den bereits vertheilten und zur Vertheilung kommenden Gemeindegründen wird angesprochen. Es gibt Aktenstücke, die keines weitern Glossars bedürfen, vorliegendes bildet einen Beitrag zur Literatur gemüthlicher „Dorfgeschichten.“ (Deutsche Z.)

* Kissingen, 25. Sept. (Priv.-Corr.) Se. Majestät der Kaiser von Rußland haben dem königl. Landgerichts- und I. Brunnen-Arzte Dr. Maas dahier als Zeichen der Zufriedenheit für die dem Großfürsten Thronfolger und Gemahlin, kaiserl. Hoh. während des hiesigen Badeaufenthaltes geleisteten ärztlichen Dienste den kaiserl. russischen St. Stanislaus-Orden II. Klasse zu verleihen geruht.

Sachsen. Dresden, 23. Sept. Wie die verweigerte Bestätigung des Abg. Dr. Schaffrath als Stadtrichter vor einiger Zeit, so macht jetzt wiederum eine andere Bestätigungsverweigerung nicht geringes Aufsehen, besonders wegen der für dieselbe angegebenen Gründe. Der vormalige Amtsprotokollant von Pohlenz, dessen schon früher in den öffentlichen Blättern in Bezug auf eine Unterredung mit dem Justizminister v. Carlowitz erwähnt wurde, war neuerdings in der kleinen Stadt Sayda zum Bürgermeister gewählt worden. Die Kreisdirektion, und zwar wiederum die Dresdener, annullirte aber diese Wahl, indem sie die Bestätigung versagte, und zwar deßhalb: „weil sie bei den unangemessenen Aeußerungen, welche v. Pohlenz den angestellten Erörterungen zufolge bei öffentlichen Festgelagen über die Staatsregierung gethan, das Vertrauen, daß derselbe bei den Geschäften, welche von dem Stadtrathe als Organ der Staatsgewalt zu besorgen seyen, gehörig wirken werde, nicht habe gewinnen können!“ Merkwürdigerweise ist aber Hr. v. Pohlenz wegen solcher ihm schuldgegebener Aeußerungen noch nie zur Verantwortung gezogen worden; er selbst stellt dieselben entschieden in Abrede. (Be. Z.)

Baden. Aus dem Badischen, 24. Sept. Es wird jetzt abermals und aus zuverlässiger Quelle versichert, daß die Pensionirung des Direktors des katholischen Ober-Kirchenrathes, Geh. Raths Siegel, nächstens erfolgen werde. In Bezug auf kirchliche- und Schul-Angelegenheiten ist diese Stelle sehr wichtig, und es ist sehr zu wünschen, daß ein kräftiger, unabhängiger Mann damit bekleidet werde. (K. Z.)

Karlsruhe, 25. Sept. Von dem „Deutschen Nationalblatte“ ist heute die letzte Nummer erschienen; da es, so lautet die Anzeige, nur in Baden, in ganz Deutschland aber keinen Absatz gefunden, so sey man genöthigt, aufzuhören. Doch hoffe man, daß die Umstände eine tägliche Ausgabe vom 1. Jan. 1848 an möglich machten. Es ist damit gemeint, möglicherweise würde eine Actien-Gesellschaft zusammentreten, um das Blatt als Tageblatt fortzusetzen. (Köln. Z.)

Großh. Hessen. Darmstadt, 25. September. An dem Kongresse zu Leipzig für Berathung und Entwerfung eines deutschen Wechselrechts wird von Seiten unseres Großherzogthums der großherzogl. Ministerialrath Dr. Breidenbach von hier Theil nehmen. (K.Z.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 29. Sept. (Privat.-Corresp.) Das Geschäft war heute im Allgemeinen sehr belebt, man bewilligte für mehrere Fondsgattungen, so wie für Eisenbahnaktien höhere Course als gestern, man vermuthet steigende Rentencourse vom 27. ds.

5 pCt. Metall.: 104 1/8 G.; 4 pCt. Metall.: 93 1/2 G.; 3 pCt. Metall.: 67 P.; 1 pCt. Metall. 22 1/4 P.; Bank-Act.: 1927 G.; per ult. Sept. 1927 G.; 500 fl. Loose: 155 G.; 250 fl. Loose: 119 3/4 G.; Prämien-Scheine: 89 1/4 P.; 3 1/2 pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 92 1/2 P.; Bayer. 3 1/2 pCt. Obligat.: 98 G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest.Coup.: — — G.; Ludwigsh.-Berb.; 90 5/8—3/4 G.; württemb. 3 1/2 pCt. Oblig.: 87 1/4 G.; 4 1/2 pCt. 100 G.; hannöv. 5 pCt. in Thlr. à 105 kr. 106 3/4 P.; detto in Lst. à fl. 12: 104 P.; bad. 3 1/2 pCt. v. J. 1842: 88 P.; bad. 50 fl. Loose: 55 P.; 35 fl. Loose: 35 G.; hess. 3 1/2 pCt. Oblig.: 88 3/4 P.; 4 pCt. Oblig.: 96 3/4 P.; 50 fl. Loose: 76 1/8 P.; 25 fl. Loose: 27 3/4 P.; Nass. 3 1/2 pCt. Oblig.: 68 1/2 P.; 25 fl. Loose: 25 1/2 P.; Frankf. 3 pCt. Oblig.: 84 P.; 3 1/2 pCt. alte: 93 1/2 P.; neue: 90 1/4 P.; Taunusb.-Act. 348 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 69 7/8 G.; kurhess. Loose: 30 3/4 Thaler G.; Integrale: 54 7/8 G.; Synd. 4 pCt.: 86 1/2 G.; 3 1/2 pCt. — P.; Span. 3 pCt.: — — G.; 3 pCt. innere Schuld: 23 7/8 G.; 5 pCt. — G; Port. 3 pCt. Cons.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 96 3/4 P.; 500 fl. 79 5/8 G.; Sard. Loose: 35 1/4 Fr. P.; Disc.: 4 1/2 B.

Hamburg, 26. Sept. Wir werden in nächster Bürgerschaft, die sich ganz besonders mit den Finanzen beschäftigen soll, den sonderbaren Fall haben, daß ein Gesetz über Anstellung zweier Censoren proponirt wird, und wir haben die Censur schon seit vielen Jahren in bester Thätigkeit. Die Censur soll mit einem hiesigen Grundeigenthümer und Bürger in arge Conflicte gerathen seyn, indem letzterer eine Broschüre hat drucken lassen, ohne vorher das Imprimatur eingeholt zu haben. Deßhalb in Strafe verurtheilt, weigerte er sich, dieselbe zu zahlen, weil es kein Censurgesetz in Hamburg gäbe, da die vorhandene Censurordnung nur polizeiliche Verfügung sey, zu jenem Gesetze es aber der Sanktion und Bürgerschaft bedürfe. (Frkf. O.-P.-Z.)

Oesterreich. Lemberg, 22. September. Der hier schon seit mehreren Wochen thätige k. k. Hofrath Luschin aus Wien ist, wie allgemein behauptet wird, mit den Vorarbeiten zur Theilung Galiziens in zwei Gubernien, wovon das eine nach Krakau verlegt werden soll, beschäftigt, und der gesammte polnische Adel hat große Hoffnung, daß Erzherzog Albrecht sodann als Vicekönig Galiziens mit zahlreichem Hofstaat den Sitz in der alten Königsstadt nehmen werde. Dieses und der bereits amtlich angekündigte Fortbestand der berühmten alten reich dotirten Jagellonen-Universität in Krakau hat bereits viele polnische Familien zu dem Entschlusse veranlaßt, noch im heurigen Herbste mit ihren Kindern dahin zu ziehen und dort zu wohnen. (K. v. u. f. D.)

Schweiz.

Schwyz, 27. Sept. Die Landsgemeinde von Schwyz war gestern versammelt. Von allen Seiten strömten die Männer des Landes Schwyz zusammen, zahlreicher, als seit Jahren; man schätzte sie wenigstens auf 9000 Köpfe. Um 12 Uhr eröffnete Hr. Landamann Abyberg die Versammlung. Mit großem Mehe beschloß die Landesgemeinde: erstens sey das Schutzbündniß des Landes Schwyz mit den Kantonen Uri, Unterwalden, Luzern, Zug, Freiburg und Wallis genehmigt und bestätigt, zweitens sey der Regierung unbedingte Vollmacht ertheilt, zu rüsten und die Landesgrenze zu schirmen, und endlich sey Herr Landamann Abyberg zum Oberbefehlshaber der gesammten Streitmacht und Hr. Oberlieutenant Abyberg zum Anführer des Landsturms ernannt, worauf noch Herr Landammann Styger den Zusatz vorschlug, daß Jeder, der sich unterfangen sollte, die Beschlüsse dieser h. Landsgemeinde anzufechten, zu bekritteln oder zu bespötteln, an Hab und Gut dafür bestraft werden solle, welcher Antrag gleichfalls zum Beschluß erhoben ward. Alles lief in vollkommenster Ordnung ab.

Zürich, 27. Sept. Gestern Mittag verbreitete sich in Bern die Nachricht, daß in Freiburg eine sehr große Unzufriedenheit gegen Fournier sich kund gebe, und daß derselbe deßhalb seine Entlassung eingereicht und sich auf seinen Landsitz zurückgezogen habe.

Niederlande.

Haag, 27. Sept. Gestern wurde in allen Kirchen eine Danksagungsfeier für die gute Ernte, unter einem großen Menschenzulaufe, abgehalten.

Großbritannien.

London, 25. Sept. Die „United Service Gazette" meldet, daß die Regierung den Offizieren und Mannschaften der Kriegsschiffe, welche zum Transporte von Korn und andern Lebensmitteln nach Irland verwendet wurden, 8000 Pf. St. als Gratification bewilligt habe.

Wenn die Einfuhr von Schlachtvieh in Irland in dem Grade zuzunehmen fortfährt, wie dies seit einiger Zeit der Fall war, so wird unsere Nation den größten Theil des Schlachtviehs von Nordeuropa verzehren. Bloß in den letzten zehn Tagen sind auf dem einzigen Markte von London 3260 Ochsen und 12,260 Schaafe angelangt. Die Fleischpreise sind in Folge dieser starken Zufuhren seit Kurzem bedeutend heruntergegangen.

Frankreich.

* Paris, 27. Sept. (Priv.-Corresp.) Das seit einigen Tagen circulirende Gerücht, Marschall Soult werde zu der Würde eines Groß-Connetables von Frankreich erhoben werden, ist gewissermaßen in Erfüllung gegangen. Eine königliche Ordonnanz vom gestrigen Tage (26.) erhebt den Marschall Soult, in Anbetracht seiner großen, dem Könige geleisteten, Dienste zum Maréchal-General de France (Ober-Feldmarschall). Dieser Ehrentitel ist bereits zweimal verliehen worden: 1660 an den Marschall Turenne und 1732 an den Marschall Villars, welche Präcedenzfälle freilich mit dem constitutionellen Frankreich von 1830 und der von Napoleon gestifteten Institution der Marschälle von Frankreich in nur schwacher Beziehung stehen. Der König und seine Familie kamen vorgestern Abend um 7 Uhr von Compiegne in St. Cloud an.

Nachrichten aus Bologna vom 16. d. sprechen von dort vorgefallenen Unruhen, welche mit der Anwesenheit des aus Venedig ausgewiesenen Prinzen von Canino im Zusammenhange stehen sollen. Alle Details mangeln, doch weiß man daß die Nationalgarde sehr energisch gegen die Ruhestörer einschritt und mehrere Verhaftungen vornahm.

Der „Courrier français" meldet, daß ein englischer Agent Herr St. Leger, früher beim englischen Consulate in Tanger angestellt, sich mit einer speciellen Mission in Abd-el-Kaders Lager befinde. Er folge allen Bewegungen des Emirs und unterhalte durch die Vermittlung des englischen Consular-Agenten in Tetuan eine sehr lebhafte Correspondenz mit dem Gouverneur von Gibraltar. Eine englische Goelette kreuze zu diesem Zwecke beständig zwischen Tetuan und Gibraltar.

Das „Journal du Havre" will nach Briefen aus Port-au-Prince, die um einen Tag neuer sind, als die früher mitgetheilten, zu der Annahme berechtigt seyn, daß der Ausbruch des dortigen Militärcomplotts nicht die ihm anfangs beigelegte Wichtigkeit hatte. Es soll sich bloß um einen Privatconflict zwischen den Ansprüchen der Oberhäupter der bewaffneten Macht handeln, was jedoch nicht hinderte, daß die Bevölkerung, da dieser Conflict von beiden Seiten zu einigen Thätlichkeiten führte, in gewaltigen Schrecken gerieth, und sofort Mord- und Plünderungs-Auftritte befürchtete, an die kein Mensch dachte. Ein Schreiben vom 23. August versichert, daß der Minister des Innern dadurch, daß er die Generale Similien und Alerte nach Cap Haytien abreisen ließ, wo der Präsident sich gerade aufhielt, aller Unordnung ein Ende gemacht habe.

Spanien.

† Madrid, 22. Sept. (Privat-Corresp.) Sir Bulwer, der jetzt bedeutend compromittirt ist, hat sich auf einige Zeit nach La Granja zurückgezogen, um dort „fern von Madrid darüber nachzudenken", wie man den immer wieder auflebenden französischen Einflusse endlich den Garaus machen könnte. General Prim der die Amnestie benützt, wird dieser Tage hier erwartet, General Anetter der ebenfalls in Paris seinen Paß nach Spanien visirt erhalten hat, wird Prim folgen. Die Nachrichten aus Catalonien lauten immer ungünstiger, eine Colonne der königl. Truppen ward von einer carlistischen Guerilla von 600 Infanteristen und 15 Reitern unter Villeta zwischen Canovas und Morata angegriffen und hatte ein heißes Gefecht zu bestehen, das fünf Stunden dauerte. Die Verluste waren auf beiden Seiten gleich groß.

Der „Fomento" von Barcellona meldet, daß der General-Capitän Mittheilung der Basis und Artikel des Handelsvertrags, den England verlange, zur Einsicht erhalten habe.

Italien.

Rom, 20. Sept. Kürzlich ist ein Jude in Viterbo arretirt und hieher eingebracht worden, welcher von Neapel kam und Briefe vom Exgovernatore Grassellini und vom Obristlieutenant Nardoni bei sich führte. An wen dieselben gerichtet waren, ist unbekannt; sie befinden sich aber in den Händen des Governo. — Ein sardinisches Kriegsschiff ist am 11. Sept. im Hafen von Civita-vechia eingelaufen; es überbringt die früher erwähnten 12,000 Stück Gewehre und 8 Feld-Kanonen. Ferner schreibt man von Genua, daß die Regierung von Piemont im Begriff sey, ein Linienschiff in die Gewässer von Civita-vechia zu senden. Der König von Sardinien läßt aufs thätigste die Festungen Alessandria und Novara in Stand setzen. — Die Deputirten, welche die Bewohner aller Städte Toskana's ernennen, um Sr. Heil. den Gruß und Dank des toskanischen Volkes zu überbringen, werden am 29. Sept. in Livorno eintreffen, und am 30. eine Versammlung

halten, um sich über die Art zu berathen, wie sie ihren Auftrag am Würdigsten erfüllen können. Am 1. Oktober reisen sie auf einem von der Regierung ihnen angewiesenen toskanischen Dampfschiffe nach Civitavecchia. (K. v. u. f. D.)

Rom, 21. Sept. Das heutige „Diario" sieht sich zu der Erklärung bewogen, es sey unwahr, daß in dem, von den Vätern Jesuiten geleiteten Collegio de' Nobili von einem der Zöglinge des Kollegs selbst ein Lebehochruf auf Gioberti erhoben worden sey. (K.v.u.f.D.)

Nach Berichten aus Rom im Quotidiano vom 13. Sept. waren neun der wegen angeblicher Theilnahme an der Verschwörung vom 17. Juli verhafteten Individuen in Freiheit gesetzt worden.

In einem Schreiben der „Allg. Ztg." aus Paris, 25. Sept., wird die baldige Lösung der Angelegenheit von Ferrara auf folgender Basis in Aussicht gestellt: „Nach einem in Ferrara schon im Jahr 1836 gedruckten Plan der Stadt erscheint das ehemalige Kloster S. Catarina als österreichisches Militärspital, und die zwei alten Klöster von S. Benedetto und S. Domenico als österreichische Militärkasernen bezeichnet. Dieser Plan wurde unter der direkten Aufsicht der Behörden von Ferrara herausgegeben. Es folgt daraus, daß im Jahre 1836 es Niemanden einfiel, Oesterreich das Recht zu bestreiten, in der Stadt selbst, und nicht bloß in der Zitadelle von Ferrara, Besatzung zu halten. Graf Lützow, darauf gestützt, soll dem Kardinal Ferretti vorgeschlagen haben, den erwähnten Stadtplan als Basis des herzustellenden status quo anzunehmen. Der heilige Stuhl hat, wie man hört, hierrin bereits eingewilligt. Generallieutenant Graf Auersberg hatte schon bei der Anordnung von österreichischen Patrouillen dem Kardinallegaten von Ferrara die Versicherung gegeben, daß diese Patrouillen nicht im Mindesten bezweckten, sich in die Polizei- und Regierungsangelegenheiten der päpstlichen Behörden einzumischen, sondern bloß zum Gegenstand hätten, den Garnisonsdienst der österreichischen Truppen vor Beleidigungen zu schützen. Die nemliche Versicherung wurde vom Grafen Lützow dem heiligen Stuhl gegeben. Dieß scheint in Rom die dießfälligen Besorgnisse beschwichtigt zu haben. Was die Besetzung der Militärposten der Stadt Ferrara anbelangt, so wird der Papst einige Kompagnien Schweizer nach Ferrara beordern, um die Wache an den Stadtthoren und die Hauptwache zu übernehmen. In Rom hat man für eine solche Lösung der Sache sich bereits ausgesprochen und man erwartet nur die Zustimmung des Wiener Hofs, die kaum ausbleiben dürfte."

Als neueste in Rom verbreitete briefliche Nachrichten aus Neapel (d. d. 14. Sept.) theilt uns unser römischer Korrespondent Folgendes mit: Außer Reggio sind noch mehrere andere Städte Calabriens in vollem Aufstande, unter ihnen auch Gerace, die Hauptstadt eines Distrikts. (Der weiter unten folgende offizielle Bericht nennt vielmehr Gerace unter den Kommunen, die sich durch ihre treffliche Gesinnung ausgezeichnet und die Waffen gegen die Insurgenten ergriffen haben.) Auch in Pizzo (demselben Ort, wo Murat erschossen ward), ist der Aufruhr ausgebrochen, und die insurgirten Einwohner haben die Familie Trenta-Capilli ermordet. Mehrere Tausende der Aufrührer haben sich künstlich verschanzt: sie tragen sämmtlich Gewehre mit englischen Fabrikzeichen, haben Trommeln und mehrere Stück Geschütz: woher und wie sie diese erhalten haben, ist unbekannt. Ihr Hauptpanier ist von einer Anzahl Frauen in Reggio gestickt: es zeigt ein rothes Kreuz in weißem Felde, und außerdem noch eben so viele kleine grüne Kreuze, als Staaten in Italien sind. Ein gewisser Romeo, ein Mann von reifem Alter, der in der Provinz in großem Ansehen steht, ist an ihrer Spitze. In allen Städten, welche er durchzogen, hat er den Preis des Salzes herabgesetzt, dagegen aber den des Tabaks erhöht und eine Menge Proklamationen erlassen. In diesen nannte er die Insurgenten „Reformer" (Riformisti). In Neapel ist die Stimmung gewaltig aufgeregt. (K. v. u. f. D.)

Rom, 20. Sept. Der Prozeß gegen den Fürsten von Canino soll, da Niemand klagen will, keinen Fortgang haben. — Auf dem Oekonomenverein von Casale hat es ernste Auftritte gegeben wegen der Hinwegnahme einer bereits mit vielen Unterschriften versehenen Petition an Karl Albert, die der Graf Colobbiano versucht hatte. Sie stellte auch für Piemont den Antrag einer Bürgergarde, unter Darbieten von Habe und Blut. — Der Bischof von Casale, Monsignore Colobbiano, brachte einen Enthusiasmus erregenden Toast auf Pius IX. aus. (A. Z.)

Neapel, 15. Sept. Mehrere Schwadronen Kavallerie sind von hier in die Abruzzen, wo die Stimmung jedenfalls eine sehr gedrückte zu nennen, unter dem Brigadier Carabba abgegangen. Man nennt diese Expedition eine promenade militaire. Wenn es nun heißt, daß der König eine zweite Kolonne nach Apulien begleiten werde, so hält man dieß für nicht wahrscheinlich, aus dem doppelten Grunde, weil der König seine Hauptstadt unter obwaltenden Umständen nicht verlassen, und ebensowenig sehr viel Militär daraus entfernen kann. Sicilien betreffend, so munkeln Einige von Bewegungen in Syracus. In Messina haben neue Verhaftungen stattgefunden, unter Andern brachte man einen Geistlichen aus einem nahen Dorfe in die Stadt, bei welchem Messer, Dolche und andere Waffen in großer Anzahl gefunden worden; viele der Flüchtlinge sind unstreitig noch in der nächsten Umgebung von Messina versteckt. Daß ein inniger Zusammenhang zwischen dem Aufstand in Reggio und dem in Messina bestand, kann schwerlich mehr geleugnet werden. Das Benehmen des Gutsbesitzers Plotino, welcher in Neapel manche Auszeichnung genossen hatte und Guardia d'onore war, hat großes Aufsehen erregt, wie überhaupt die ganze Kastrophe auf sehr bittere Weise empfunden wird. Romeo, allgemein als zweideutiges Subjekt bekannt, hat nicht allein das Geld für die von Bennuci ihm übergebenen und verkauften Getreidevorräthe an sich genommen, sondern auch die Communalkasse und die Steuerkassen von Reggio an sich gebracht, und leitet auf diese Weise mit k. Geldern den Aufstand. Der Wittwe Bennuci's, der im eigentlichen Sinn des Wortes am Schreck gestorben, ließ der König durch einen Adjutanten sein Beileid bezeugen. — In Palermo soll der Sergeant der Artillerie, welcher vor der erwähnten Explosion im Laboratorium arbeitete, vor ein Kriegsgericht gestellt und erschossen worden seyn. Die Explosion fand in der Nähe des großen Pulvermagazins statt; wäre dieses mit seinen 150 Cantar (30,000 Pfund) Pulver in die Luft geflogen — wie vielleicht beabsichtigt — so wäre ein Theil Palermos zu Grunde gegangen; auch in Palermo haben noch mehrere Verhaftungen stattgefunden. An demselben Tage, wo der tapfere Hauptmann der Gendarmerie zu Reggio, Namens Cara, von den Insurgenten erschossen wurde, nachdem der alte schwächliche Principe d'Aci daselbst wegen des trümmerartigen Castells mit denselben förmlich kapitulirt, starb dessen Bruder, Infanterieoffizier, zu Palermo am Schlagflusse. — Unser Vesuv warf am 12. sehr viele Asche in der Richtung von Somma und Ottajano aus, ohne daß die noch immer hervorströmende Lava bis jetzt Unheil angerichtet hätte. (A. Z.)

Die neapolitan. Staatszeitung (Giornale del Regno delle due Sicilie) meldet unterm 17. über die calabresischen Zustände: „Nach kurzer Rast in Gerace zog General Nunciante gegen die Gemeinden Banco, Bavalino, Ardore, Staiti, Roccella, die einzigen, welche mit den flüchtigen Aufständischen Einverständnisse hatten oder ihnen während ihrer Anwesenheit Gehör gaben. Der General hoffte, die Faktiosen zu erreichen, da er sie auch auf der Seite von Reggio von königl. Truppenabtheilungen verfolgt wußte. Wir erwarten von einem Augenblick zum andern Nachrichten über seine Operationen. Inzwischen ist auf telegraph. Wege die Kunde eingetroffen, daß beide Romeo, Häupter der Empörung, der eine todt, der andere lebendig nach Reggio eingebracht worden sind. In Gerace waren zwei andere Häupter, Verducci und Bellov, verhaftet. — Die Staatszeitung macht hierauf die Namen von zehn in dem Bereiche der Empörung gelegenen Gemeinden bekannt, welche sich durch ihren guten Geist ausgezeichnet und die Waffen gegen die Insurgenten ergriffen haben. — Unterm gleichen Datum zeigt das offizielle Blatt an, daß Se. Majestät, um zu verhüten, daß andere Uebelberathene, nicht gewarnt durch das Beispiel von Reggio und Messina, die öffentliche Ruhe stören möchten, vor 4 Tagen eine mobile Colonne aus Infanterie, Artillerie und 5 Schwadronen Lanciers und Dragoner bestehend, unter General Carrabbla nach den Abruzzen, und am 17. eine andere nach der Capitanata gesandt habe, während 2 Schwadronen Gendarmerie von je 100 Pferden gleichzeitig ausrücken sollen, um, die eine zwischen Avellino und Vallo di Bovino, die andere in der Mitte der beiden Provinzen Bari und Lecce (letztere als detachirte Avantgarde der Colonne der Capitanata) das Land zu durchstreifen. Und damit unter diesen Truppen die nothwendige Verbindung und gutes Einverständniß stattfinde, so rückt der Oberstlieutenant, Graf Cutrofiano, mit 3 Schwadronen Dragonern, mit mehreren auserlesenen Compagnieen Jäger und mit einer halben Feldbatterie nach der Provinz Molise aus."

Ein Privatschreiben aus Palermo vom 16. Sept. (im Diario di Roma) sagt: „Hier sowohl als in den Provinzen ist Alles ruhig."

Nichtpolitische Zeitung.

Sonnabend den 25. d. wurde in Rosenheim Nachts gegen 9½ Uhr die Haylersche Pulverfabrik größern Theils in die Luft gesprengt. Es war eine fürchtliche Erschütterung, die im hiesigen Orte, 1 Stunde entfernt, Fenster zertrümmerte, und der Wiederhall des donnerähnlichen Gekrachs dehnte sich entlang im Gebirge hin. Es scheint eine Stanislaus Schmid'sche Rache von einem Arbeiter zu seyn, der kurz vorher entlassen worden war, und den zuerst losgegangenen Pulverthurm angezündet haben soll, wovon er jedoch allein das Opfer geworden. Man fand von ihm nur einzelne Gliedmaßen, so einen Schenkel und einen Arm in weiter Entfernung auseinander geschleudert. Im Wohnhaus geschah dem Besitzer mit einem Theil der Familie kein wesentliches Leid,

obgleich es an gewaltigen Zertrümmerungen, wie natürlich, nicht gefehlt hat, und die Arbeiter waren zu Bette auch unverletzt geblieben. In der nächsten Umgegend fielen allerlei Beschädigungen an Wohnungen und andern Gebäuden vor. Zum Wunder blieb jedoch ein anderer ganz in der Nähe stehender und mit 12 Centner Pulver gefüllter Thurm völlig unversehrt. (A. Abztg.)

Der Frhr. v. Reden hat in der von ihm herausgegebenen Zeitschrift für Statistik durch Zahlen dargethan, wie viel in dem verflossenen Jahre Deutschland mehr für Korn verausgabt habe, als im Durchschnitt sonstiger Jahre. Wir wollen das Resultat, zu welchem Hr. v. Reden dabei gelangt, unsern Lesern in folgende Zeilen zusammendrängen. Hr. v. R. schätzt den jährlichen Bedarf an Brodkorn für eine Arbeiterfamilie von 5 Personen auf 450 Pfund. Der durchschnittliche Preis von $1\frac{1}{3}$ Thlr. für den Berliner Schäffel war aber seit der letzten Ernte um 75 pCt. gestiegen, es hat also der Verbrauch von Korn in ganz Deutschland in diesem Jahre eine Mehrausgabe von einhundert und fünfzig Millionen Thalern nothwendig gemacht. Hierzu kommt aber noch, daß der Preis zur Zeit der vorjährigen Ernte bereits so hoch war, daß man noch eine Mehrausgabe von 70 Millionen in diesem Jahre im Verhältniß zum Durchschnitt anderer mittlerer Jahre in Rechnung bringen muß, so daß also die Vertheuerung für Deutschland im Ganzen für dieses Jahr auf zweihundert und zwanzig Millionen Thaler zu veranschlagen seyn würde, eine Summe, welche die Staatseinnahme aller Staaten, mit Ausnahme von Preußen und Oesterreich, drei Mal überschreitet. Hierzu ist freilich der Gewinn abzuziehen, den einzelne Oekonomen und Spekulanten an jenem Artikel gemacht haben. Rechnen wir nun aber, wie viel weniger die deutschen Gewerbsleute und Arbeiter überhaupt verdient haben, so wird uns das betrübende Resultat entgegentreten, daß Deutschland, ohne ein Aequivalent dafür zu erhalten, in diesem Jahre circa 220 Millionen Thaler mehr verausgabt hat, als im Durchschnitt sonstiger Jahre. Es gehört Etwas dazu, diesen Ausfall wieder zu verdienen. (Berl. Nachr.)

Ein Dampfschiff der englischen Gesellschaft brachte am 14. Sept. einen Cholerakranken an seinem Bord von Trapezunt nach Konstantinopel. Der Kranke starb noch an Bord in Quarantäne. Von Weiterverbreitung des Uebels war noch kein Anzeichen vorhanden. In Trapezunt waren bis 11. Sept. zehn Cholerafälle vorgekommen.

Der Gouverneur der Hudsonsbaygesellschaft, Sir George Sipson, hat eine Ueberlandreise um die Erde in neunzehn Monaten und zweiundzwanzig Tagen zurückgelegt. Er fuhr von London nach Boston, von da nach Kanada und dem Obern-See, dem Regen-See, dem Red-River, und zog durch die große westliche Einöde über die Felsengebirge nach Oregon. Von Fort Vancouver aus besuchte er Kalifornien, machte einen Abstecher nach den Sandwichsinseln und fand beim Statthalter der russischen Besitzungen in Nordamerika zu Sitka eine freundliche Aufnahme. Die Strecke von Ochotsk bis St. Petersburg legte er in 91 Tagen zurück; von Irkuts bis St. Petersburg brauchte er 41 Tage. Die Nächte brachte er folgendermaßen zu: im Wagen 36, zu Tomsk auf einem Sopha eine Nacht, in Katharinenburg auf der Erde zwei, in Kasan auf einem Sopha eine, in Moskau im Bette eine Nacht.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 29. Septbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0° Temp. reduzirt	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	333, 44	+ 7, 1	NW. heiter.
Mittags 12 U.	333, 60	+ 9, 6	NW. bed.
Abends 7 U.	333, 27	+ 8, 7	NO. bed.

Bem. Inzwischen öfters Regen.

Schifffahrts-Anzeige.

Wertheim, 28. Septbr. Angekommen heute Abend und morgen früh weiterfahrend: N. F. Messerschmidt von Bamberg mit Lad. von Mainz.

Würzburg, 30. Sept. Angekommen heute früh: Gg. Lang von Marktbreit mit Lad. von Mainz. — In Lad. nach Frankfurt, Mainz und Köln: N. J. Schön's Wittwe von hier. Ende der Ladezeit: Am 2. Okt., Abfahrt am 3.

Bekanntmachung.

[3b] Wer an die Verlassenschaft des am 5. d. Mts. verstorbenen Titl. Hrn. Kapitulars vom Erzdomstifte zu Mainz und Ritterstifte zu St. Burkard dahier, Karl Lothar Frhrn. Groß von Trockau, rechtliche Ansprüche zu machen hat, wird hiermit aufgefordert, solche am Freitag den 8. Oktober l. Js. Vormittags 10 Uhr bei dem unterfertigten Testamentariate im 3. Distr. Nr. 134. um so gewisser anzumelden und gehörig nachzuweisen, als außerdem die Erbschaft ohne Weiteres an die eingesetzten Haupterben ausgeliefert werden wird.

Auch werden alle Diejenigen, welche von dem Hrn. Verlebten Bücher oder sonstige Effecten in Händen haben, hiemit ersucht, solche bei dem Testamentariate abzugeben.

Würzburg, den 25. Sept. 1847.

Das Testamentariat.

Einladung.

Unterzeichneter gibt sich hiemit die Ehre, zu der dahier am Sonntag den 3. Oktober beginnenden **Kirchweihe** höflichst einzuladen.

Für gute Speisen und Getränke, besonders gutes Bier, wird derselbe bei prompter Bedienung bestens Sorge tragen.

Sommerhausen, den 29. Sept. 1847.

Andr. Kesselring,
Bierbrauer und Gastwirth zur „Goldnen Sonne".

[2a] Unterzeichnete macht die ergebenste Anzeige, daß sie ihre neuen Putzsachen erhalten hat.

S. Tebelmann geb. Behringer.

Abschied.

Bevor ich den Regierungsbezirk von Unterfranken und Aschaffenburg und dessen Hauptstadt verlasse, drängt es mich, vorerst noch allen geistlichen und weltlichen Herren Beamten und dem gesammten Lehrpersonale des Kreises, sowie insbesondere auch den biedern Bewohnern hiesiger Stadt für die unzweideutigen Beweise von Wohlwollen, ehrenden Vertrauens und freundschaftlicher Zuneigung, welche mir dieselben während meiner fast sechsjährigen Wirksamkeit in dieser schönen Provinz in so reichem Maaße zu Theil werden ließen, und deren Besitz mich stets so glücklich und zufrieden machte, meinen tiefgefühlten Dank auszudrücken und denselben ein herzliches Lebewohl mit dem Bemerken zuzurufen, daß nur die Hoffnung auf Gewährung meiner Bitte um ein freundliches Andenken und der Gedanke an die Möglichkeit einer seinerzeitigen Wiedervereinigung den herben Schmerz der Trennung zu lindern vermögen.

Würzburg, am 27. September 1847.

Scherer, königl. Regierungs-Direktor.

Für die bevorstehende Theater-Saison empfehle ich eine reiche Auswahl ***Doppelt-Perspective*** von vorzüglicher Güte.

J. B. Mees.
Eichhorngasse.

Fränkische Chronik von Fries.

Die Herren Subscribenten auf obige samstäglich erscheinende Chronik werden ergebenst darauf aufmerksam gemacht, daß mit dem 13ten Bogen das erste Quartal abgelaufen ist. Dieselben werden daher höflichst ersucht, den Subscriptionsbetrag für ***das zweite Quartal mit 39 kr.*** gefälligst entrichten zu lassen, während dessen Lauf noch neue Abonnenten beitreten können, denen die ersten 13 Bogen noch zu dem Subscriptionspreise zu 3 kr. per Bogen verabfolgt werden.

Zu reger Theilnahme an diesem vaterländischen Werke ladet ergebenst ein

Die Bonitas-Bauer'sche Verlagshandlung, Buch- und Steindruckerei.

[2b] Am Freitag den 1. Oktober, Vormittags 9 Uhr, werden einige Parthieen altes Eisen und Blech gegen gleich baare Zahlung versteigert bei

der Direktion der Main-Dampfschifffahrt.

Main-Dampf-Schifffahrt.



Während des Monats Oktober und bis 15. November 1847 täglich:

Von Würzburg nach Aschaffenburg . . . . . Morgens 6 Uhr.
„ Aschaffenburg nach Mainz . . . . . „ 6 „
„ Mainz nach Frankfurt . . . . . . Nachmittags $1\frac{1}{2}$ „
„ Frankfurt nach Wertheim . . . . . Morgens $5\frac{1}{2}$ „
„ Wertheim nach Würzburg . . . . . „ 5 „

Würzburg, Ende September 1847.

Die Direction.

Zur Nachricht.

[3c] Eine in gutem Rufe stehende gangbare Apotheke in Bayern ist zu verkaufen. Ueber das Nähere ertheilt auf frankirte Briefe Auskunft die Exped. d. Bl. unter Adresse ***H. L.*** auch das Handelshaus G. B. Apel in Schweinfurt a. M.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 3. Oktober 1847.
1te Vorstellung im Abonnement:
Die Karlsschüler.
Schauspiel in 5 Akten von Laube.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr.
II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 273. Samstag, 2. Oktober 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

. **Bayern.** Würzburg, 1. Oktober. Gestern Abend nach 4 Uhr traf Ihre königl. Hoheit die Kronprinzessin hier ein. Lauter Jubel scholl ihr entgegen, als sie durch die festlich geschmückten Straßen — trotz der ungünstigen Witterung waren dieselben mit Menschen erfüllt — zur Residenz dahin fuhr. Obgleich Ihre königl. Hoheit sich alle Empfangsfeierlichkeiten verbeten hatte, so hatten es doch die Würzburger sich nicht nehmen lassen, den Ausdruck ihres Dankes für das allen Bewohnern so erfreuliche Ereigniß einigermaßen kund zu geben. Am Zellerthore erheben sich zwei große Obelisken, die den Schmuck grünen Gewindes tragen, und mit den würzburgischen, fränkischen und bayerischen Bannern in malerischer Anordnung geziert sind. Jedes Haus hatte sich festlich herausgeschmückt, bald mit Fahnen, bald mit Teppichen, bald mit Guirlanden und Blumen. Die alten Stadtthore und die Brücke waren gleichfalls mit Laubgewinden verziert; vor dem Rathhause prangte auf einem hübsch dekorirten Gerüste ein Willkommsgruß für das erhabene Paar, das nun während der Wintermonate in unserer Stadt weilen wird, und vor dem gleichfalls dekorirten Portale des Domes der Namenszug Höchstdesselben. In der Residenz hatten sich eine Anzahl in die Landesfarben gekleideter Jungfrauen längst der Haupttreppe aufgestellt von denen eine ein Gedicht sprach, worauf die vereinigten Sänger der Liedertafel und des geselligen Vereins, die weiter oben ihren Platz genommen, die Burgfrau von Stunz vortrugen. — Se. k. Hoh. der Prinz Karl wird heute Abend 5 Uhr im strengsten Incognito hier eintreffen, und nach kurzem Aufenthalt seine Reise fortsetzen.

⊕ München, 29. Sept. [Morgens.] (Privat-Correspondenz.) Wie bereits gestern erwähnt, hielten beide Hrn. Präsidenten der Kammer der Abgeordneten bei Uebernahme ihres Amtes kurze Anreden an die Kammer. Frhr. v. Rotenhan, der I. Präsident, nachdem er der Kammer für das ihm geschenkte Vertrauen dankte, äußerte Folgendes: „Diese XI. Ständeversammlung sey zwar nur durch ein außerordentliches Bedürfniß veranlaßt worden, es greife aber die Frage, die sie — die Kammer — vorzugsweise zu beschäftigen haben werde, so tief in das finanzielle und national-wirthschaftliche Wohl des Landes ein, daß es auch dieser Versammlung nicht an Veranlassung fehlen werde, sich in richtiger Auffassung ihres bedeutsamen Standpunktes, in Gesinnungsfestigkeit, in Besonnenheit und Weisheit ihrer Berathungen und Beschlüsse, wie in aller Anhänglichkeit an den König und das königl. Haus zu berühren. — Sie werde sich bewähren, er spreche es mit stolzer Zuversicht aus; — sie werde das Vertrauen rechtfertigen, mit dem alle Kreise des Landes auf sie blickten, und zugleich den landesväterlichen Absichten des Monarchen entsprechen, der gerade in der Zusammenberufung dieser Ständeversammlung in außergewöhnlicher Zeit eine neue Bürgschaft seiner erhabenen, verfassungsgetreuen Gesinnungen gegeben habe. — Möchte sie nun auch den Moment ihrer Constituirung mit dem Rufe bezeichnen: „Es lebe der König." Die ganze Kammer stimmte in diesen Ruf ein. — Hierauf nahm der II. Hr. Präsident, Graf Hegnenberg-Dux, das Wort, und äußerte ungefähr Folgendes: „Das ehrende Vertrauen der Kammer habe auch ihn auf die Liste der Präsidentschaftscandidaten gesetzt; der Wille Sr. Maj. des Königs bestimme ihn zum II. Präsidenten der hohen Kammer. Dieses doppelt große, doppelt ehrende Vertrauen, das ihm gewähret werde, der kaum an der Schwelle seines ständischen Lebens und Wirkens angelangt, es könne nur beruhen auf dem ihn so wohlthuenden Glauben an die Redlichkeit seines Willens, an die unerschütterlich treue und warme Anhänglichkeit an König und Vaterland, und an die Reinheit seiner Gesinnung, mit der er bis zum letzten Hauche den Grundsätzen des ruhigen, gemäßigten und vernunftgemäßen Fortschrittes auf der Bahn des Gesetzes und Rechtes huldigen werde. Wenn die Kammer das freudige Gefühl sich zu vergegenwärtigen vermöge, das diese gewährte Auszeichnung in ihm hervorgerufen, so werde sie auch die Größe seines Dankes zu bemessen im Stande seyn, den er hiemit aus vollem Herzen darbringe. Wären es übrigens jene Eigenschaften allein, welche eine hohe Kammer von den Männern ihrer Wahl zu erwarten berechtigt sey, dann bliebe ihm immerhin einige Hoffnung, ihrem Vertrauen entsprechen zu können; allein er vermöge es nicht, den Zweifel zu unterdrücken, ob es ihm, dem Fremdlinge im Geschäftsleben, gelingen werde, auch in geschäftlicher Beziehung den Anforderungen zu genügen, welche man an ihn zu stellen bemüßigt sey. Ueber dieses ängstliche Gefühl erhebe ihn nur der eine Gedanke, — der Gedanke, daß die hohe Kammer dem Manne, dem sie das größte Geschenk geboten, ihr Vertrauen, auch das geringere, die Nachsicht, nicht versagen werde. — Mit beklommener Brust trete er an jenen Ehrenplatz, jede Stunde bereit, ihn dem Würdigeren zu räumen; denn er suche Nichts an jener Stelle — das Ziel seines Strebens liege außer dem Bereiche persönlicher Wünsche. Daß das Gute gefördert werde, nicht wer es fördere, darauf komme es an. Das eine Ziel aber, dem seine geringen Kräfte geweiht bleiben, so lange das Vertrauen seiner Committenten ihn in diesen Saal berufe, es sey und bleibe: die Aufrechthaltung und Wahrung der Ehre der Krone, die gesetzlich fortschreitende Entwickelung unseres ständischen Lebens, und auf diese beiden Grundpfeiler gebaut, das Glück und die Wohlfahrt unseres guten, unseres großherzigen Volkes."

⊕ München, 29. Sept. [Abends.] (Privat-Correspondenz.) Nachdem heute Vormittag 11 Uhr in der St. Michaels-Hofkirche der feierliche Gottesdienst stattgefunden hatte, erfolgte Nachmittags 2 Uhr im großen Sitzungssaale des Ständehauses die Eröffnung der Ständeversammlung durch Se. k. Hoheit den Prinzen Luitpold in der schon mitgetheilten Weise. Nachdem Se. k. Hoheit von einer aus Mitgliedern beider Kammern bestehenden Deputation beim Aussteigen aus dem Wagen empfangen, in dem Saale, wo beide Kammern versammelt waren, erschienen, und sich vor den Thronsessel gestellt hatten, erklärten Höchstdieselben, daß Sie von Sr. Maj. dem Könige bevollmächtiget seyen, die Ständeversammlung zu eröffnen, und daher den Hrn. Minister-Verweser beauftragten, die betreffende Vollmacht zu verlesen. Hr. v. Zenetti bestieg sofort die erste Stufe des Thrones und verlas diese Vollmacht. Hierauf beauftragte Se. k. Hoh. den Hrn. Ministerverweser der Justiz, die Beeidigung der in beide Kammern neu eintretenden Mitglieder vorzunehmen. Sobald dies in der vorgeschriebenen Form geschehen war, wurde auf Befehl Sr. k. Hoh. von dem Hrn. Minister-Verweser des Innern die Ständeversammlung im Namen Seiner Majestät des Königs für eröffnet erklärt, und beide Kammern eingeladen, nunmehr ihre Geschäfte zu beginnen. Ein dreimaliges donnerndes „Lebehoch dem König!" schloß hierauf den feierlichen Akt, zu welchem sich auf den Gallerien ein sehr zahlreiches Publikum aus allen Ständen eingefunden hatte. In der Hofgallerie befand sich J. k. Hoh. die Frau Prinzessin Luitpold und in der Gallerie für das diplomat. Corps sämmtliche hier anwesenden Gesandten der auswärtigen Staaten. — Die Kammer der Abgeordneten wird die Ausschüsse morgen Vormittag, die Kammer der Reichsräthe aber schon diesen Abend 5 Uhr wählen, wo auch schon die erste Sitzung dieser hohen Kammer stattfindet. Auf der Tagesordnung zu dieser Sitzung stehen: 1) Bekanntmachung der Einläufe, 2) Wahl der 5 Ausschüsse und 3) Vorlesung des ersten Protokolls des ersten Zusammentritts. — Ferner angekommene Reichsräthe sind: der Hr. Fürst v. Wrede, die Grafen v. Oettenburg und Albert v. Rechberg, so daß demnach 37 Mitglieder der Kammer der Reichsräthe anwesend sind.

⊕ München, 29. Sept. (Privat-Correspondenz.) In einem

Schreiben aus München in Nro. 269. der „Deutschen Allg. Zeitung" wird behauptet: Der zum I. Sekretär der Kammer der Abgeordneten gewählte Abg. Hr. Kirchgeßner sey 1846 einer der eifrigsten ministeriellen Redner gewesen. Diese Behauptung ist eine durchaus irrige, wie Jeder weiß, der den Verhandlungen der Kammer der Abgeordneten von 1846 mit Aufmerksamkeit gefolgt ist. Die diesmalige Kammer der Abgeordneten hat durch ihre bisherige Wahlen zur Genüge gezeigt, daß sie nicht gesonnen ist, das ministerielle System von 1846 aufrecht zu erhalten, wie sie denn Hrn. Kirchgeßner mit einer Majorität von 104 St. zu ihrem I. Sekretär gewählt hat.

München, 29. Sept. Die neueste Nummer des Regierungsblattes enthält u. A. Bekanntmachungen über den für die Relikten unständiger Zollbediensteter gebildeten Unterstützungsfond und dessen Verwendung, und über die Dienstkleidung des Post- und Eisenbahnbetriebspersonals. — Auf die Oberzollinspektorstelle beim Hauptzollamt Passau wurde der Oberzollinspector Franz Graf zu Zweibrücken versetzt und auf die Revier Burgloß, Forstamts Orb, der Forstamtsaktuar und Verweser dieser Revier Franz Bohling ernannt. (K.v.u.f.D.)

Die „Münch. pol. Ztg." schreibt: „Das jüngster Tage in Umlauf gesetzte Gerücht, welches einen im höheren Staatsdienste stehenden hiesigen Beamten als Autor des Buches „Lola Montez und die Jesuiten" zu bezeichnen versucht, können wir auf erhaltene Ermächtigung als völlig lügenhaft und aus der Luft gegriffen erklären.

Dinkelsbühl, 29. Sept. Als im vergangenen Jahr der offene Brief des Königs von Dänemark die Nationalität und das Recht unserer deutschen Brüder in Schleswig-Holstein bedrohte, richtete man von hier aus und aus den Nachbarstädten Feuchtwang und Wassertrüdingen eine Adresse an die bedrängten Bewohner der Herzogthümer und einen Hilferuf für dieselben an Se. Majestät den König, welcher sich einer in den weitesten Kreisen bekannt gewordenen gnädigen Antwort zu erfreuen hatte. Die seit jener Zeit vielfach gemachte Erfahrung, daß die Bedrückung des deutschen Elementes an den nördlichen Marken des Vaterlandes mehr und mehr zugenommen hat, und namentlich die Lage, in welche der erste Vertreter der deutschen Sache daselbst, Dr. Beseler, durch Maßregeln der Willkür versetzt worden ist, haben dahier den Wunsch lebhaft rege gemacht, die Wahrheit unserer früher ausgesprochenen Gesinnungen durch die That zu beweisen, indem es nach unserer Ansicht dem Manne wohl ansteht, dasjenige zu halten, was er versprochen hat. Es wurde deßhalb unter'm 29. Aug. an Seine Majestät den König eine Eingabe gerichtet, welche die Bitte enthielt: es wolle das Sammeln von Beiträgen für Beseler, um demselben die Niederlegung seiner Advokatenstelle und damit den Eintritt in die schleswig'sche Ständeversammlung möglich zu machen, so wie die Errichtung von Komité's zur Empfangnahme dieser Beiträge allergnädigst gestattet werden. Der ausgesprochenen Bitte ist in diesen Tagen die gnädigste Gewährung zu Theil geworden, und alsbald wird man zur Wahl des Komité's und zum Beginne der Beiträgesammlung schreiten, auch alsdann den erforderlichen Aufruf erlassen; möchten wir einstweilen zu ähnlichem Bestreben auch in andern Städten durch diese Zeilen Anregung gegeben haben! (K.v.u.f.D.)

= **Preußen.** Berlin, 28. Septbr. (Privat-Correspondenz.) Auf die bevorstehende Rückkehr unsres Königs ist man diesmal hier besonders gespannt, weil dann, wie verlautet, verschiedene wichtige Veränderungen wieder eintreten werden. — Nach einer allgemeinen Behauptung soll nächstens das Ministerium für Gesetzrevision, dessen Chef jetzt der geheime Staats- und Justizminister Dr. v. Savigny ist, mit dem Justizministerium vereinigt, und die Leitung des erstern dem Direktor Bornemann anvertraut werden. Letzterer soll dann den Titel eines Präsidenten der Gesetzrevision erhalten. — Der hiesige Juristen-Verein, welcher immer mehr erstarkt, wird während des bevorstehenden Wintersemesters seine Zusammenkünfte im englischen Hause halten, und solche am 8. Oktober beginnen. Es sollen bereits höchst interessante Abhandlungen, die über juristische Gegenstände daselbst nun vorgetragen werden, angemeldet worden seyn.

Bei einer Vorstellung einer Krakauer Schauspielergesellschaft, welche am 19. September in Posen stattfand, wurde in den Zwischenakten das Mazurek Skrzynecki's, dann das polnische Nationallied: „Noch ist Polen nicht verloren," und endlich die Kosziusko-Polonaise verlangt und mit enthusiastischem Jubel begrüßt.

Elbing, 23. Sept. So eben trifft hier die Nachricht ein, daß in kurzer Zeit eine Anzahl der ausgezeichneteren Landtags-Abgeordneten nach Berlin berufen werden wird. Es sollen dieselben mit mehreren hohen Staatsbeamten zu einer Commission zusammentreten, um die nöthig gewordenen Abänderungen der Gesetze vom 3. Febr. dem Könige vorzuschlagen und die betreffenden Gesetzentwürfe auszuarbeiten. Freilich wird hinzugefügt, daß man den Hrn. v. Auerswald, wie geäußert sey, gern in diese Commission berufen hätte, es aber nicht für räthlich gehalten habe, weil derselbe der Gunst der öffentlichen Meinung in nicht genügend hohem Maße sich erfreue. So lieb es uns auch ist, zu hören, daß man auf die Gunst der öffentlichen Meinung das gebührende Gewicht legt, so befremdend klingt es doch, daß man dieselbe so wenig kennen sollte, um zu meinen, Hr. v. Auerswald erfreue sich einer solchen Gunst nicht. Wir würden deshalb auch fürchten, falsch berichtet zu seyn, wenn die ganze Mittheilung uns nicht von einem wohlunterrichteten und glaubwürdigen Manne zugekommen wäre. (Börsenh.)

Köln, 29. Sept. Heute Morgens starb Anton Gottfried Claessen, Doctor der Theologie, Dompropst des Metropolitan-Domcapitels, Bischof von Gadara und Weihbischof von Köln. (K. Z.)

Von der holländischen Gränze, 27. Sept. Durch briefliche Nachrichten aus Rotterdam verbreitet sich hier das Gerücht, daß die holländische Kaufmannschaft selbst eine Gleichstellung der Zollvereins-Länder mit den bevorzugtesten Staaten bei dem Ministerium beantragen wolle. Zur Hebung unseres Handels wünschen wir die Bestätigung dieser Nachricht sehr; die Rheinschifffahrt würde binnen ganz Kurzem an Lebhaftigkeit gewinnen, da ein großer Theil der rheinischen und bergischen Producte vom holländischen Markte verdrängt ist. Wir machen nur auf Steinkohlen und Wein aufmerksam. Setzt Holland wirklich die Zölle herab und verbesserte das Flußbett des Rheines, so würde für den rheinischen Handel und die rheinische Schifffahrt eine neue Aera beginnen, was zu wünschen ist, da besonders die Schifffahrt sehr darnieder liegt. (Köln. Z.)

Württemberg. Von Bussen, 27. Sept. Gestern Nachts um 7 Uhr entstand in dem Dörfchen Dürnau, Bezirksamts Buchau, ein großer Tumult aus Anlaß eines Weiderechts-Prozesses. Es wurden Scheiben eingeworfen, Geräthschaften zerstört unter Toben, Schreien und Schlägen. Nachts 12 Uhr wurde allmählich Ruhe, nachdem viele Häuser mehr oder weniger gelitten hatten. Das Amt Buchau ist bereits amtlich eingeschritten und die Schuldigen werden hart büßen müssen. (Schw. M.)

Hessen-Homburg. Homburg v. d. H., 28. Sept. Dieser Tage wurden 20 Stück pr. Kassenanweisungen à 25 Rthlr. an die hiesige Versicherungsbank für Pferde und Rinder für Deutschland von einem hier anwesenden Kaufmann aus Berlin in Zahlung gegeben, bei genauer Prüfung aber für falsch erkannt, und der Behörde überliefert. Der Kaufmann wurde sogleich in Untersuchung gezogen und seine Angaben ließen vermuthen, daß er diese Papiere in gutem Vertrauen von einem Andern als gültig angenommen habe; da derselbe aber flüchtig geworden ist, so läßt sich noch nichts Näheres über dessen Schuld oder Unschuld sagen, und man muß die Resultate weiterer Untersuchungen in Berlin abwarten. Die Bank ist mit dem dreifachen Betrag durch hypothekarische Sicherheit für etwaige Nachtheile gedeckt. (Fr.O.Z.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 30. Sept. (Privat.-Corresp.) Die Course der meisten Fonds- und Eisenbahnactien blieben bei heutiger Abrechnung beiläufig wie gestern, der Umsatz war im Allgemeinen ziemlich belangreich.

5 pCt. Metall.: 104 1/8 G.; 4 pCt. Metall.: 93 1/2 G.; 3 pCt. Metall: 67 P.; 1 pCt. Metall. 22 1/4 P.; Bank-Act.: 1923 G.; per ult. Sept. 1928 G.; 500 fl. Loose: 155 G.; 250 fl. Loose: 119 3/4 G.; Prämien-Scheine: 89 1/4 P.; 3 1/2 pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 92 1/2 P.; Bayer. 3 1/2 pCt. Obligat.: 93 G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: —— G.; Ludwigsh.-Berb.: 90 1/2—5/8 G.; württemb. 3 1/2 pCt. Oblig.: 87 3/8 G.; 4 1/2 pCt. 100 G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. 106 3/4 P.; detto in Lst. à fl. 12: 104 P.; bad. 3 1/2 pCt. v. J. 1842: 88 P.; bad. 50 fl. Loose: 55 G.; 35 fl. Loose: 35 1/8 G.; hess. 3 1/2 pCt. Oblig.: 88 3/4 P.; 4 pCt. Oblig.: 96 3/4 P.; 50 fl. Loose: 76 1/2 G.; 25 fl. Loose: 27 3/4 P.; Nass. 3 1/2 pCt. Oblig.: 88 1/4 P.; 25 fl. Loose: 25 1/2 P.; Frankf. 3pCt. Oblig.: 84 P.; 3 1/2 pCt. alte: 93 1/2 P.; neue: 90 1/4 P.; Taunusb.-Act. 348 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 70 G.; kurhess. Loose: 30 3/4 Thaler G.; Integrale: 54 7/8 G.; Synd. 4 pCt.: 86 1/2 G.; 3 1/2 pCt. — P.; Span. 3 pCt.: — — G.; 3pCt. innere Schuld: 23 3/4 G.; 5pCt. — G.; Port. 3pCt. Cons.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 96 3/4 P.; 500 fl. 79 3/4 G.; Sard. Loose: 35 1/4 Fr. P.; Disc: 4 1/2 B.

Stand von fürstl. u. gräfl. Schuldverschreibungen: 3% Anhalt-Cöthen 69; 3 1/2 landgräfl. Hessen-Homb. 88; 3 1/2 fürstl. Fürstenberg 88; 3 1/2 Neuwied 90; 3 1/2 Leiningen (bayer.) 91 1/2; 3 1/2 do. (bad.) 88; 3 1/2 Erbach-Schönberg 90; 3 1/2 Solms-Laubach 88; 3 1/2 Solms-Rödelheim 88; 3 1/2 Solms-Lich 88; 3 1/2 Isenb.-Birstein 92; 4% Lucca alte 93; 4% ditto neue 89; 4% Homb.-Meisenheim 97; 4% Erzherzog Carl'sche 94; 4% Ferdinand Coburgische 98; 4% fürstl. Esterhazy 88; ditto Loose 60; 4% fürstl. Palffy 88; 4% Schwarzenberg 92; 4% fürstl. Oettingen-Wallerstein 98 1/2; 4% Wittgenstein-Berleburg 97 1/2; 4% gräfl. Almásy 87; 4% Fugger-Babenhausen 98 1/2; 4% Erbach-Fürstenau 97; 4% gräfl. Palffy 85 1/2;

4% gräfl. Szechenyi 88; 4% St. Genois 92; 4% Schönborn 90; 4% Sandor 90; 4% Strachwitz 91; 4% Carl Eltz 97; 4% Hugo Eltz 91½; 4% Viczay 86½; 4% Rizky 89; 4% Hunyady 89; 4% Banfy 86; 4% Ungar.-Waldburgerschaft 81; 4½ Esterhazy Michael 92; 4½ Batthyany Gustav 92½; 4½ Batthyany J. Bapt. 94; 4½ Orczy 94; 4½ Sztaray 95; 4½ Karoly 92; 4½ Forgacs 93½; 4½ Pejacsevich 93; 4% Henkel v. Donnersmark 90; Fürstl. Schaumb.-Lippe 25 Rthlr. Loose 22½; Fürstl. Windisch-Grätz 20 fl. Loose 23.

Oesterreich. Wien, 24. Sept. Durch den Tod des Primas von Ungarn fällt der Krone durch sieben Jahre ein Einkommen von 400,000 Fr. Cill. jährlich zu, indem der König das Recht hat, während dieser Zeit die Temporalia von einem Administrator verwalten zu lassen. (Deutsche Ztg.)

Schweiz.

Zürich, 28. Sept. Die „N. Zürch. Ztg." berichtet: „Die friedliebenden Konservativen jubeln über den Beschluß der Landsgemeinde in Schwyz, es auf den Krieg ankommen lassen zu wollen. Da der kriegerische Beschluß von etwa 9000 Schwyzern sie mit Wonne erfüllt, so wollen wir heute dieselbe steigern durch die uns aus dem nicht geradezu kleinen Kanton Waadt zugekommene Kunde, daß die Regierung beschlossen hat, die ganze männliche Bevölkerung vom 17. bis zum 60. Altersjahr militärisch zu organisiren, was in größter Eile vor sich gehen soll. Vom 45. bis 60. Jahr ist der Dienst jedoch nicht obligatorisch. Unser Korrespondent schreibt uns, die Begeisterung sey allgemein, und der Kanton Waadt werde bald in den Stand gesetzt seyn, über etwa 40,000 Mann zu verfügen. Am 3. October sollen sämmtliche Truppen beeidigt werden. Bei diesem Anlasse dürften einige unsichere Offiziere entfernt werden, denn der Beschluß der Regierung lautet, daß jeder Offizier, der ohne genügenden Grund ausbleibe, alsogleich ersetzt werden könne."

Großbritannien.

London, 26. Sept. Die „Morn. Post" kündigt an, daß D. Wiseman den bischöflichen Stuhl zu London bereits in Besitz genommen habe; im Uebrigen seyen aber die Vereinbarungen wegen der künftigen Einrichtung der katholischen Hierarchie in England noch keineswegs beendigt.

Frankreich.

* Paris, 28. Sept. (Priv.-Corresp.) Die Journal-Ente, im Departement des Gard sey eine Subscription eröffnet, um den Betrag der Teste auferlegten Geldbuße von 94000 Francs zu decken, wird heute durch eine Note des offiziellen „Moniteur" als eine Lüge bezeichnet. Eine solche Subscription ist durch den Artikel 11 des Gesetzes vom 9. September 1835 als Vergehen bezeichnet, und könnte nie unbestraft bleiben.

Durch eine Mittheilung des spanischen General-Consuls in Perpignan hat die Regierung erfahren, daß das am 17. von Perpignan nach Spanien abgegangene Brief-Felleisen von einer carlistischen Bande unter Marsal aufgefangen und verbrannt worden ist.

Der Herzog von Aumale ist gestern auf der Orleans-Eisenbahn über Bourges, Lyon nach Marseille abgereist, wo er am 30. eintrifft, und sich am 2. Oct. in Toulon nach Algier einschifft. Der Prinz reist im strengsten Incognito, um unterwegs alle An- und Gegenreden zu vermeiden. Die Herzogin von Aumale begibt sich erst Mitte November nach Algier.

Die Ernennung des Marschall Soult zum Maréchal-General wird von den Journalen vielfach angegriffen, — alle sehen darin einen Hinterhalt-Gedanken der Regierung, die diese neue Stelle jetzt schaffen will, um sie später einem k. Prinzen zu übertragen, und ihn so über alle Marschälle zu stellen. Der „Constitutionel" meint, ob man nicht eigens dabei an den Herzog von Aumale gedacht habe, so wie man damit umgehe, den Prinzen von Joinville zum Groß-Admiral und den Herzog von Montpensier zum Großmeister der Artillerie zu machen.

Der Generalstabs-Capitän Thomas und der Adjutant Major Boussel-Montauban, beide Veteranen der Kaiser-Armee und Führer des Volkes in dem Straßenkampfe der Julitage, erklären in an die „Reforme" gerichteten Briefen, daß sie bereit seyen, mit einer Legion französischer Freiwilligen dem Papste zu Hülfe zu marschiren, falls er von Oesterreich bedroht würde.

* Havre, 27. Sept. (Pr.-C.) Das Segel-Packetboot „Utica", das New-York am 2. d. verlassen hat, ist gestern Abend hier eingelaufen. Die mitgebrachten Nachrichten sind um 48 Stunden neuer, als die letzten über England gekommenen. Die amerikan. Blätter heben hervor, daß es gerade am 14. August, wo Paredes Mexiko wieder betrat, Tag um Tag ein Jahr war, daß Santanna auf gleiche Weise in Vera-Cruz landete. Paredes Rückkehr ruft die mannigfaltigsten Conjecturen hervor. Zwar spricht das Organ des Präsidenten Polk, die Washington-Union die Hoffnung aus, Paredes Erscheinen in Mexiko werde für Nordamerika günstig seyn, allein demungeachtet scheint die nordamerikanische Regierung über dieses Erscheinen nicht sehr erfreut zu seyn, denn sie hat den Hafen-Capitän Clark und den Zollbeamten Atocha, die Paredes passiren ließen, abgesetzt. Allein eine andere Nachricht, die in Washington eingetroffen ist, ist viel wichtiger, und vermehrt die Complicationen. Es ist dies eine dreifache Protestation der Staaten Honduras und Guatemala (Central-Amerika) gegen die Agression Nordamerikas in Mexiko. Eine Proklamation des Präsidenten von Honduras und zweier guatemalesischen Generale ruft die Bevölkerung beider Republiken zu den Waffen, um der bedrohten mexikanischen Nationalität und Unabhängigkeit zu Hülfe zu eilen. In der Provinz Yucatan ist ein Komplott, alle Weißen und Farbigen zu ermorden, das am 15. August ausbrechen sollte, glücklich entdeckt und vereitelt worden. Siebzehn Indianer-Dörfer hatten an diesem Complotte Theil genommen, das seit vielen Jahren vorbereitet ward, und in dem Dorfe Tepich sogar zum Ausbruche kam.

Spanien.

† Madrid, 27. Sept. (Privat-Corresp.) Die Gerüchte über Espartero's Rückkehr nach Spanien bestätigen sich nicht; er sitzt noch ruhig in London. Zwischen Serrano, dem mächtigen Günstling, und Salamanca, dem leitenden Bankier, herrscht große Spannung und wahrscheinlich wird es in diesen Tagen zum offenen Bruche kommen. Die Königin hat seit einigen Tagen ihre gute Laune verloren, — sie fühlt, daß sie einer gefährlichen Krisis entgegengeht. Schon die gegenwärtige Windstille ist ein gefährliches Zeichen, und Alles sieht mit Angst und Besorgniß dem Morgen entgegen. Kann Narvaez sein Ziel nicht durch Intriguen erreichen, so wird er zur offenen Gewalt greifen, — das steht fest. Er hat den Auftrag und die nöthigen Mittel dazu in Händen. Der ministerielle „Correo" zeigt, welche Besorgnisse das Kabinet hat, dadurch, daß er die Bevölkerung zu beruhigen sucht und sagt, die Anwesenheit des Generals Narvaez könne zu keinen Besorgnissen Anlaß geben, da man seine Loyalität und seinen Gehorsam gegen den Willen der Königin kenne: auch sey die Regierung stark und die Armee ergeben, und zwei bis drei Dutzend Verschwörer könnten ihr nichts anhaben.

†* Bayonne, 25. Sept. (Privat-Corresp.) Alle Pariser Journale lassen ein Observations-Corps von 40,000 Mann an der Pyrenäengränze zusammenziehen, und doch ist an dieser Nachricht kein wahres Wort, eben so wenig wie an der Errichtung von zwei Kriegs-Bataillons bei allen im Süden garnisonirenden Regimentern. Ungefähr 6 bis 8 Bataillone haben Befehl erhalten marschfertig zu seyn, um nöthigenfalls nach Algier eingeschifft werden zu können, das ist Alles. Die Nachrichten aus dem benachbarten Catalonien lauten noch immer wenig tröstlich. Es ist einmal der feste Glaube verbreitet, Herr Salamanca unterhandle mit Sir Bulwer über einen engl.-spanischen Handelsvertrag, und dieser Glaube erzeugt Erbitterung gegen die Regierung, die angeklagt wird, die Industrie und den Handel Cataloniens dem englischen Einflusse zu opfern. Eine Deputation von Barcelloner Fabrikanten ist sogar nach Madrid abgegangen, um gegen das Zustandekommen eines solchen Vertrags Schritte zu thun. Herr Ventura Diaz, der politische Chef von Barcellona, hat seine Entlassung gegeben, weil er mit Herrn Salamanca nicht harmonirt. Die Anzahl der Carlisten (unter den Waffen), die bei General Pavias Ankunft 400 Mann betrug, ist jetzt auf 6000 Mann mit Cavallerie gestiegen, gegen die man 49 Bataillone Infanterie, 15 Escadrons Cavallerie und 7 Gebirgs-Batterien, im Ganzen 42,000 Mann Truppen, ins Feld schickt. Die Bauern sind den Carlisten blind ergeben und helfen ihnen überall. Hätten die Carlisten nur genug Geld, so würden sie in 14 Tagen eine Armee von 40,000 Mann mit Waffen und Munition beisammen haben. Allein der Graf von Montemolin hat kein Geld, und die Zuflüsse der französischen Legitimisten fangen an zu versiegen.

Italien.

Der „Constitutionnel" veröffentlicht die österreichische Note, welche der Graf von Lützow am 1. September dem Kabinet des Vatikans überreicht hat. Sie lautet: „Der Unterzeichnete rc., nachdem er seinem Hofe die Note übersandt, welche Se. Eminenz der Herr Kardinal Ferretti, Staatssekretär Sr. Heiligkeit, ihm die Ehre erzeigt hat an ihn zu richten, als eine Protestation gegen die Maßregeln des militärischen Dienstes, welche von dem Herrn Generallieutenant Grafen Auersperg, als Kommandanten der kaiserlichen Truppen, welche die Besatzung von Ferrara ausmachen, in diesem Platze getroffen worden sind, hat von seinem Hofe Befehl erhalten, dem Kabinet des Vatikans nachstehende Antwort zu ertheilen: Die Wiener Kongreßakte, Artikel 103, gibt Seiner k. k. Majestät das Besatzungsrecht in den Plätzen Ferrara und Comacchio. Dieser Ausdruck „Platz" läßt keinen Zweifel über die Sr. Majestät zustehenden Rechte übrig. Die Stadt Ferrara ist mit einer befestigten Ringmauer umgeben, welche mit den Werken der

Zitadelle zusammenhängt; das Ganze dieser Ringmauer und der Zitadelle bildet Das, was man den Platz Ferrara nennt; nun ist es aber das Besatzungsrecht in dem Platze, was Sr. Majestät zugestanden ist. Der römische Hof hat niemals irgend einen Rechtsgrund gehabt, um es zu bestreiten und um zu behaupten, dieses Recht dürfe nur auf die Zitadelle Anwendung finden; diese Beschränkung ist faktisch unmöglich; wenn übrigens Dieß die Absicht des Kongresses gewesen wäre, so würde der angeführte Artikel den Ausdruck „Zitadelle“ und nicht den Ausdruck „Platz“ gebraucht haben, denn Jedermann kennt den zwischen diesen beiden Ausdrücken stattfindenden Unterschied. In Folge dieser Position und weil das Innere der Zitadelle zu wenig Räumlichkeit darbietet, wies die päpstliche Regierung den kaiserlichen Truppen zwei außerhalb der Zitadelle gelegene Kasernen an, und nahmen sich die Offiziere in den der Zitadelle zunächststehenden Häusern ihre Wohnungen. Da die Okkupation dieses Platzes niemals einen andern Charakter gehabt, noch nach den Gesinnungen aufrichtiger Ergebenheit, welche der österreichische Hof für den heiligen Stuhl hegt, jemals haben kann, als den einer klugen Defensive, so haben die Instruktionen, welche allen Kommandanten österreichischer Truppen gegeben wurden, ihnen stets vorgeschrieben, die Anwendung der militärischen Reglements, welche irgend welcher Besatzung auferlegt werden, auf die unmittelbaren Umgebungen der von den kaiserlichen Truppen besetzten Partien zu beschränken. Folgende Stelle aus der Note Sr. Eminenz des Kardinal-Staatssekretärs vom 9. August 1847 liefert selbst den Beweis dafür. (Folgt eine italienische Stelle aus dieser Depesche.) Es liegt ebensowohl im Interesse der römischen Regierung, als in der des kaiserlichen Hofes und der Bevölkerung der Stadt Ferrara selbst, daß der Dienst dieses Platzes mit Ordnung und Regelmäßigkeit versehen werde. Die Gefahr, in welche die Begünstiger von Unordnungen den Kapitän Jankovich gebracht haben, und der er nur entging, weil es ihm möglich war, die Unterstützung einer Patrouille zu erhalten, beweist, wie sehr der Patrouillendienst, der vom Militärreglement vorgeschrieben ist, zur Erhaltung der Ordnung nöthig ist. Der Kaiser, welcher die von Seiner Eminenz dem Kardinallegaten in Ferrara erhobene Protestation als auf ein Recht gegründet nicht betrachten kann, der dagegen in den letzten Manifestationen, welche zu Ferrara statthatten, noch weitere Beweggründe für die Besatzung findet, keine der Vorsichtsregeln außer Acht zu lassen, welche sie in ihrem Interesse, wie in dem der Einwohner zu befolgen verpflichtet ist, beauftragt den Unterzeichneten, Sr. Eminenz dem Hrn. Kardinal-Staatssekretär zur Kenntniß zu bringen, daß der Herr Marschall von Radetzki, kommandirender General der Truppen Sr. k. k. Majestät in dem lombardisch-venetianischen Königreich, Befehl hat, die Garnison von Ferrara in den ihr zustehenden Rechten zu erhalten, deren Ausübung überdieß in militärischer Beziehung zu ihrer Sicherheit unerläßlich geworden ist. Wenn der kaiserl. Hof, der nur die innigsten Beziehungen mit dem römischen Hof unterhalten zu können wünscht, welche Beziehungen für das Wohl beider Staaten so nothwendig sind, den Grund dieser Frage beklagt, so kann das Wiener Kabinet seinerseits die ungewöhnliche Form nur bedauern, die von Sr. Eminenz dem Kardinallegaten seiner Protestation gegeben wurde. Die Angelegenheiten zwischen den Regierungen lassen sich würdig und mit Nutzen vor Notarien nicht abhandeln; das Wiener Kabinet muß sich deßhalb gegen die Einführung einer solchen Form verwahren. Bezüglich der Mittheilung, welche dem bei'm heiligen Stuhl residirenden diplomatischen Corps gemacht wurde, hat der Unterzeichnete den Auftrag, Sr. Eminenz dem Kardinalstaatssekretär zur Kenntniß zu bringen, daß das Wiener Kabinet dadurch in die Nothwendigkeit versetzt ist, den Kabinetten, welche ein Recht darauf haben, die an dasselbe gerichtete Protestationsakte, so wie die darauf gegebene Antwort mitzutheilen. Unterzeichnet: Lützow.“

Nichtpolitische Zeitung.

= Berlin, 28. Sept. (Privat-Correspond.) Die ältesten Leute können sich nicht eines so rauhen und unbeständigen September-Monats erinnern, als wir ihn in diesem Jahre haben. Unsere Meteorologen und Wetterdeuter prophezeihen uns aber dafür einen milden heiteren Oktober, sowie überhaupt einen milden Herbst und Winter, da die Aequinoktialstürme diesmal vor der Herbst Tag- und Nachtgleiche gewühlet haben, und die Schwalben bis heute heute noch nicht von uns nach einer wärmern Gegend weggezogen sind.

Der aus einer Menagerie entsprungene Seehund, der den Berlinern so viel zu reden und zu schaffen gemacht, ist am 23. September von einem Stralauer mit einer Flintenkugel getödtet worden. Als Beweis von der Schnelligkeit dieses Thieres wird angeführt, daß es an Einem Tage zwei Meilen hinter Köpenick und in Berlin gesehen worden.

Berlin. Am 24. d. M. fand ein Mann vor dem Stralauer Thore, in einem Gebüsche versteckt, einen Korb, in dem sich bei näherer Besichtigung unter alten Kleidungsstücken die Leiche eines Knaben befand. An dem Körper waren die ärgsten Mißhandlungen wahrzunehmen, welche auch die Ursache des Todes des unglücklichen Kindes gewesen zu seyn scheinen. Jetzt ist in der eigenen Mutter die Thäterin entdeckt, welche bereits geständig seyn soll, diesen ihren 1¾ Jahr alten Sohn durch einen unglücklichen Schlag getödtet und an dem bezeichneten Ort ausgesetzt zu haben.

London, 26. Sept. Das entsetzliche Unglück, welches am 27. Aug. durch Explosion der Maschine am Bord des Themse-Dampfboots Cricket so vielen Menschen das Leben kostete, ist der Gegenstand einer Untersuchung gewesen, welche beinahe einen Monat dauerte. Die Jury hat entschieden, daß der Ingenieur, welcher am Bord des Dampfboots den Dienst hatte, als des Mordes schuldig in Anklagestand versetzt werden soll; ein anderer Ingenieur, welcher den Gebrauch der Sicherheitsklappe untersagt hatte, ist für unfähig erklärt worden, fortan die Stelle eines Ingenieurs zu versehen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 30. Septbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 6 U.	332, 40	+ 5, 9	N. bew.
Mittags 12 U.	331, 20	+ 9, 8	NW. bed.
Abends 7 U.	329, 09	+ 8, 0	NW. Regen

Bem. Inzwischen öfters Regen.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr. II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 274. Sonntag, 3. Oktober 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

, **Bayern.** Würzburg, 2. Oktober. Se. königl. Hoheit der Kronprinz wird Montag den 4. d. hier erwartet.

⊕ München, 30. September. (Privat-Correspondenz.) Die Kammer der Reichsräthe hat in ihrer 1. Sitzung gestern Abends die Ausschüsse gewählt, wie folgt: I. Ausschuß, für Gesetzgebung: Präsident v. Roth, Graf Carl v. Arco, Graf v. Reigersberg, Frhr. v. Freyberg und Frhr. v. Schrenk. Ersatzmann: v. Niethammer. II. Ausschuß, für die Steuern: Präsident v. Roth, Frhr. v. Lotzbeck, Frhr. v. Stauffenberg, Graf Lerchenfeld und Graf Reigersberg. Ersatzmann: Graf Schönborn. III. Ausschuß, für die innere Verwaltung: Frhr. v. Stauffenberg, v. Niethammer, Graf Lerchenfeld, Graf Montgelas und Graf Carl Seinsheim. Ersatzmann: Fürst Wrede. IV. Ausschuß, für Schuldentilgung: Graf Sandizell, Graf Arco-Valley, Frhr. v. Lotzbeck, Graf Reigersberg und Graf Ludwig von Arco. Ersatzmann: Graf August Seinsheim. V. Ausschuß, für Untersuchung der Beschwerden: Graf v. Castell, Frhr. v. Stauffenberg, Graf Montgelas, Frhr. v. Freiberg und Frhr. Anton v. Gumppenberg. Ersatzmann: Graf Ludwig v. Arco. Nach der Wahl dieser Ausschüsse wählte jeder derselben ein Mitglied in den VI. Ausschuß, zur Prüfung der Anträge der Hrn. Reichsräthe; dieser VI. Ausschuß besteht aus den Herren Graf v. Reigersberg, Frhr. v. Lotzbeck, Graf Carl Seinsheim, Graf Arco-Valley und Frhr. von Stauffenberg. Aus vorstehendem Wahlergebniß ist ersichtlich, daß die drei vormaligen Minister, die in der Reichsrathkammer sitzen, die Herren Graf Carl Seinsheim, Frhr. v. Schrenk und Frhr. v. Gumppenberg in die Ausschüsse gewählt sind, jedoch nur immer an der fünften Stelle, d. h. mit den wenigsten Stimmen, ferner, daß Fürst Wrede nur als Ersatzmann gewählt ist. Der Präsident des protestantischen Consistoriums v. Roth ist mit den meisten Stimmen in zwei Ausschüsse gewählt, wogegen die beiden Bischöfe in keinem derselben Sitz haben.

⊕ München, 30. Sept. (Privat-Correspondenz.) Die Kammer der Abgeordneten hat die Ausschuß-Wahlen heute Morgen begonnen, und in der Vormittagssitzung den I. Ausschuß, für Gesetzgebung gewählt. Derselbe kam jedoch, da die Stimmen theilweise etwas zersplittert waren, erst mit drei Skrutinien zu Stande, und zwar auf folgende Weise: Im I. Skrutinium, bei absoluter Majorität von 66 wurden gewählt: v. Habermann mit 128, Prof. Edel mit 127, Heinz mit 127 und Prof. v. Scheurl mit 107 Stimmen. Weiter hatten Stimmen erhalten: v. Closen 55, Dekan Deininger 46, Prof. Bayer 44, Schäffer 39, v. Künsberg 37, Schinnd 32, Dr. Müller 27 und Eppelsheimer 23. Im II. Skrutinium bei derselben absoluten Majorität wurden gewählt: v. Closen mit 104 und Deininger mit 87 Stimmen. Weiter hatten Stimmen erhalten: Prof. Bayer 49, v. Künsberg 42 und Schäffer 51. Im III. Skrutinium bei einer absoluten Majorität von 60 wurden gewählt: Schäffer mit 61 Stimmen und hatte weiter Prof. Bayer 50 Stimmen. Der I. Ausschuß besteht sonach aus den Herren Abgeordneten Appellationsrath v. Habermann, Prof. Dr. Edel, Appellationsrath Heinz, Prof. v. Scheurl, Frhr. v. Closen, Dek. Deininger und Großhändler Schäffer.

Abends 7 Uhr. Soeben beschloß die Kammer der Abgeordneten eine Commission (Ausschuß) zur Entwerfung einer Dank-Adresse an Se. Maj. den König zu wählen, und vollzog sofort diese Wahl; es wurden gewählt: Frhr. v. Lerchenfeld, Frhr. v. Closen, Dr. Willich, Heinz, Dr. Kirchgeßner, Dekan Vogel, Dek. Bauer. (Wegen Postschluß morgen Näheres über diese wichtige Wahl, die in demselben Geiste ausfiel, wie die Wahl der Präsidentschafts-Candidaten.

München, 30. Sept. Ob eine Adresse erlassen werden wird, ist uns noch nicht bekannt. In diesem Falle würde, wie wir hören, von einem der ausgezeichnetsten Mitglieder der Kammer der Antrag gestellt werden, dieselbe nicht, wie bisher, in geheimer, sondern in öffentlicher Sitzung zu diskutiren. Bekanntlich geschah die bisherige geheime Verhandlung nicht in Folge einer gesetzlichen Bestimmung (es ist vielmehr der Kammer freigestellt, die öffentliche oder geheime Berathung zu wählen), sondern in Folge eines gewissen Herkommens. In einer Zeit, welche so mächtig nach Oeffentlichkeit drängt, in welcher Oeffentlichkeit des Gerichtverfahrens und Freiheit der Presse zu den allgemeinen Stichwörtern gehören, würde ein solcher neuer Beitrag zur Entfernung aller unnöthigen Heimlichkeiten zwar nur sehr natürlich, aber darum nicht minder dankbar anzuerkennen seyn. Wir haben ferner vernommen, daß auch in der Kammer der Reichsräthe in Sachen der Oeffentlichkeit ein Schritt weiter vorbereitet, und zwar der Antrag werde gestellt werden, die Namen der Redner in den Protokollen zu nennen. Die Annahme eines solches Antrags wäre um so wünschenswerther, als die bisherige Bezeichnungsweise: „Ein erster, zweiter u. s. f. Hr. Reichsrath" ihren Zweck in den meisten Fällen denn doch verfehlte und bald aus den Worten des Redners selbst, bald aus darauf folgenden Reden leicht entnommen werden konnte, wer gesprochen. Uebrigens ist ja längst weder die Nennung der Namen, noch selbst die Oeffentlichkeit der Sitzungen erster Kammern in Deutschland etwas Neues. Auch die preußische Herrenkurie hat nicht den mindesten Anstand genommen, ihre Redner zu nennen und die Reden selbst vollständig zu veröffentlichen; ferner ist von ihr der Antrag ausgegangen, daß Mitglieder der einen Kurie den Sitzungen der andern Kurie sollen beiwohnen können, was immerhin auch ein Stückchen Oeffentlichkeit ist. Wir zweifeln nicht, daß allmählig dort wie hier und überall in unserem Vaterlande die letzten Reste der Heimlichkeit schwinden werden in einem Lande, das vor Zeiten keine andere Umgrenzung der öffentlichen Verhandlung öffentlicher Angelegenheiten kannte, als das Stück Himmel, welches über der Eiche oder dem Felsensitz der Horizont hinwölbte. Es ist nur eine Zeitfrage, und wer nicht Egoist genug ist, um selbst mitgenießen zu wollen, was er den Söhnen — oder Enkeln gewiß glaubt, der kann es in aller Behaglichkeit und Ruhe abwarten. — Wie wir hören, ist es im Werke, zu Ehren des preußischen Abgeordneten Hrn. Hansemann, welcher sich als ein vielgeachteter Gast hier befindet, und den wir fleißig mit unseren Abgeordneten verkehren sehen, ein Festmahl zu veranstalten. Auf der Einzeichnungsliste, welche in den Räumlichkeiten der Kammer der Abgeordneten aufliegt, soll sich die Motivirung finden: Zur Anerkennung der Wirksamkeit des preußischen Landtags, welcher durch eines seiner ausgezeichnetsten Mitglieder hier vertreten sey. (Nürnb. Kur.)

München, 30. Sept. Die „Deutsche Zeitung" wird in der reservirten Journalistenloge einen Platz für ihren Referenten erhalten. — Die von der Akademie der Wissenschaften neuernannten Mitglieder sind von Sr. Majestät dem König allerhöchst bestätigt worden. Es sind die folgenden: I. Ehrenmitglieder: 1) Se kgl. Hoh. der Herzog von Leuchtenberg, und 2) Alexander v. Dusch, großherzogl. badischer Staatsminister; II. ordentliche Mitglieder: 1) der k. Universitätsprofessor Dr. Zeuß, und 2) Hofrath Dr. Buchinger, Beide in München; III. auswärtige Mitglieder: 1) M. Rainaud in Paris, 2) C. Wöhler in Göttingen, und 3) M. Faraday in London; IV. korrespondirende Mitglieder: 1) W. Haidinger in Wien, 2) G. Rose in Berlin, 3) F. D. Forbes in Edinburgh, 4) D. Chedufeau in Cairo, und 5) Lyell in London. (K. v. u. f. D.)

* Kissingen, 1. Okt. (Pr.-Corr.) Auch der k. Landrichter und Bade-Commissair dahier, Frhr. v. Lerchenfeld, erhielt von

Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland den Stanislaus-Orden II. Kl. verliehen.

Preußen. Berlin, 28. Sept. Symptome verschiedener Art berechtigen zu dem Schlusse, daß auf eine freiere Entwicklung der preußischen Presse fürs Erste noch ganz und gar verzichtet werden muß. Man kann sogar bemerken, daß unsere inländische Presse jetzt wieder strenger kontrollirt wird, als z. B. vor einem halben Jahre. Dieß zeigt sich unter Anderm auch in der Strenge, womit jetzt im Ministerium des Innern die Konzessionen der politischen Journale Preußens geprüft werden. Aber man ist sogar über dieses inländische Gebiet hinausgegangen, und es ist hier außerordentlich viel die Rede von einem Antwortschreiben unseres Königs an den Kanzler v. Müller in Weimar, diesen Veteranen der Göthe'schen Zeit. Die Sache, wie man sie erzählt, ist folgende: Auf dem Museum zu Weimar, an dessen Spitze der Kanzler v. Müller steht, wurde der in Leipzig erscheinende „Herold" gehalten. Bekanntlich ist dieses Blatt in Preußen verboten, wegen seiner dem preußisch-büreaukratischen System feindlichen Richtung. Nun soll die preußische Regierung nach Weimar den Antrag gestellt haben, daß dieses Blatt aus dem Museum entfernt werden möge; man hat sich aber in Weimar nicht dazu veranlaßt gefunden, erstlich wahrscheinlich, weil man dem mächtigen Nachbar gegenüber eine Art von Selbstständigkeit zeigen wollte, dann aber auch, weil das weimar'sche Museum durchaus ein Privatunternehmen sey. Der Vorstand dieses Museums, Hr. Kanzler v. Müller, soll aber zugleich ein Entschuldigungsschreiben an Se. Majestät dem König von Preußen gerichtet haben, ein Schreiben, worin er sich bemüht, seine loyale Gesinnung auseinander zu setzen; eben hierauf wäre nun eine Antwort unsers Königs erfolgt, worin erwähnt wird, daß heute ein Jeder auch in den kleinsten Veranlassungen seine Gesinnung offenbaren müsse, und daß der Kanzler schon deßhalb die persönliche Verpflichtung gehabt hätte, ein solches Blatt, wie der „Herold" aus seinem Institute zu entfernen, an dessen Spitze er doch stehe. (K. v. u. f. D.)

Ein hochberühmter Abgeordneter aus einer anderen Provinz (von Vincke?) hat dem Vernehmen nach von dem Polizeipräsidenten Lauterbach in Königsberg persönliche Genugthuung gefordert. (Br. Z.)

In Neisse hatte sich, wie die Oder-Zeitung meldet, das Gerücht verbreitet, der Graf Reichenbach auf Waltdorf beherberge einen politischen (polnischen?) Emissär. Es wurden deßhalb zu dessen Verhaftung von dem landräthlichen Amt in Neisse zwei Gendarmen an Ort und Stelle abgeschickt, die vorgenommene Haussuchung blieb jedoch ohne Erfolg. Ein Belastungszeuge sagte aus, daß unmittelbar nach ihrem Eintreffen ein fremder Herr in größter Eile das Schloß verlassen habe.

Düsseldorf, 27. Septbr. Se. Maj. unser König ist gestern mit seinen hohen Gästen wieder aus unserer Nähe (Schloß Benrath) abgereist. Mehrere der hohen Fremden, wie JJ. kk. HH. der Herzog von Nassau und der Erbgroßherzog von Hessen, sind nach Beendigung der hiesigen Manöver wieder in ihre Staaten zurückgekehrt; JJ. kk. HH. der Kronprinz von Bayern und Prinz Karl von Bayern haben dagegen ihren hohen Verwandten weiter nach Münster begleitet. Man sah die bayerischen Prinzen während der Festlichkeiten stets neben Sr. Maj. dem König, welcher sich namentlich mit dem Kronprinzen fortwährend unterhielt. Auf unser rheinisches Publikum hat die Erscheinung des künftigen Herrschers des edlen Bayernvolkes einen sehr günstigen Eindruck gemacht. (K. v. u. f. D.)

Großh. Hessen. Darmstadt, 30. Sept. Aus sicherer Quelle kann ich Ihnen die Nachricht mittheilen, daß Herr v. Linde nunmehr seine Entlassung mit Pension erhalten hat. An seiner Stelle ist der bekannte Deputirte, Hr. Oberappellationsrath Frank zum Ministerialrathe ernannt worden. (Fr.O.-P.-A.-Z.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 1. Oktbr. (Privat.-Corresp.) 5 pCt. Metall.: 104½ G.; 4 pCt. Metall.: 93¾ G.; 3 pCt. Metall: 67 P.; 1 pCt. Metall. 22¼ P.; Bank-Act.: 1933 G.; per ult. Oktbr. 1937 G.; 500 fl. Loose: 155½ G.; 250 fl. Loose: 121⅝ G.; Prämien-Scheine: 89½ P.; 3½ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 92½ P.; Bayer. 3½ pCt. Obligat.: 93 G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: —— G.; Ludwigsh.-Berb.: 90½ G.; württemb. 3½ pCt. Oblig.: 87½ G.; 4½ pCt. 100 G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. 106¾ P.; detto in Lst. à fl. 12: 104 P.; bad. 3½ pCt. v. J. 1842: 88 P.; bad. 50 fl. Loose: 55⅛ G.; 35 fl. Loose: 35¼ G.; hess. 3½ pCt. Oblig.: 88¾ P.; 4 pCt. Oblig.: 96¾ P.; 50 fl. Loose: 76⅛ G.; 25 fl. Loose: 27¾ P.; Nass. 3½ pCt. Oblig.: 68¼ P.; 25 fl. Loose: 25½ P.; Frankf. 3pCt. Oblig.: 84 P.; 3½ pCt. alte: 93½ P.; neue: 90¼ P.; Taunusb.-Act. 349 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 70 G.; kurhess. Loose: 31⅛ Thaler G.; Integrale: 55 G.; Synd. 4 pCt.: 86½ G.; 3½ pCt. — P.; Span. 3 pCt.: —— G.; 3pCt. innere Schuld: 23⅝ G.; 5pCt. — G; Port. 3pCt. Cons.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 96¾ P.; 500 fl. 79¾ G.; Sard. Loose: 35¼ Fr. P.; Disc.: 4½ B.

Siebente Gewinnziehung der Großh. Badischen fl. 35 Loose, als Nr. 305213 fl. 50,000. Nr. 305242 fl. 15,000. Nr. 196377 fl. 5000. Nr. 302114 34929 349150 363337 jede fl. 2000. Nr. 293910 122405 305791 215194 157405 306739 313913 305760 293902 349139 110715 381863 313901 jede fl. 1000.

Lübeck, 27. Sept. Die Eröffnung der Germanisten-Versammlung hat heute Morgen 9 Uhr in der reformirten Kirche hier stattgefunden. Von fremden Gelehrten waren dazu hundert und einige eingetroffen; unter unsren Mitbürgern hat die Sache jedoch eines solchen Anklanges sich zu erfreuen, daß sowohl der für die eigentlichen Mitglieder bestimmte untere Raum als auch der Lector (?) angefüllt waren; auch eine Anzahl Damen hatten sich eingestellt. — Nach einer kurzen Ansprache von Seiten Jakob Grimm's wurde, auf seine Aufforderung, zur Wahl eines Präsidenten geschritten, welche, durch Stimmenmehrheit, auf ihn selbst fiel: die übrigen Stimmen vertheilten sich über die HH. Mittermaier, Gervinus, Dahlmann, v. Wächter, Bürgermeister Schmidt u. A. Aus den Genannten allein schon wird man zu schließen vermögen, welche treffliche Elemente hier sich vereinigt haben. Nachdem der Vorstand durch Ernennung von Gehülfen des Präsidenten und der Secretarien gebildet war, erhielt Prof. Warm aus Hamburg das Wort zu einem Vortrage, der sich auf das nationale Element in der Stellung der Hansestädte bezog, gewiß ein Gegenstand, eben so zeit- als ortgemäß. Er behandelte ihn in gewohnter geistreicher und anziehender Weise. Nach Entwickelung der geschichtlichen Daten ging der Redner auf Das über, was seit 1815 und namentlich seit Entstehung des Zollvereins sich zugetragen hat; erwähnte des Wortes von Stein im Jahre 1813, der im preußischen Hauptquartier den städtischen Sendboten die Versicherung gegeben hatte: Eine Zollgränze solle künftig das ganze Deutschland umfassen, innen dagegen eine jede wegfallen; erinnerte, wie Dieses und vieles Andere unerfüllt geblieben sey; wies darauf hin, wie eine solche Vereinigung noch jetzt zu Stande zu bringen sey, wie es aber nur dann möglich, wenn eines Theils der Zollverein selbst eine verbesserte Organisation erhielte, anderntheils die Verbindung in einer Vereinigung der Völker bestehe, nicht bloß auf Tractaten von Regierungen beruhe. — Nach ihm berichtete Herr Archivar Lappenberg aus Hamburg umständlich über die Mittel, wie auf die Erhaltung deutscher Nationalität und Sprache der Auswanderer im Auslande vom Mutterlande aus vortheilhaft gewirkt werden könne — eine Frage, welche, von ihm angeregt, in der vorjährigen Versammlung einer Commission zur Prüfung übergeben worden war. Indessen waren die Mitglieder dieser Commission unter sich keineswegs einig geworden, da Hofrath Dahlmann unmittelbar darauf die Tribüne bestieg, um seinen Dissens auszusprechen, welchem auch noch einige andere Mitglieder beitraten. Und in der That dürfte es etwas sehr Bedenkliches haben, durch die vorgeschlagenen Hülfsmittel, namentlich durch die Gestattung, ja Erleichterung der Rückkehr, der Auswanderung selbst alles noch etwa Abschreckende zu nehmen. Die Umständlichkeit des Berichtes selbst veranlaßte jedoch ein Mitglied (v. Wächter), auf das Zweckmäßige hinzuweisen, daß solche Aktenstücke vorher zugänglich gemacht würden, etwa durch den Druck, weil es sonst unmöglich sey, daß sich eine Discussion fruchtbringend daran knüpfe, und Dieses rief einen Antrag des Hrn. Waitz aus Kiel hervor, auf Mittel Bedacht zu nehmen, wie die Verhandlungen überhaupt, so lange das Interesse daran lebendig sey, dem Publikum zugänglich gemacht werden könnten. Dr. Ascher erwähnte, wie Dieses bei der jetzt beendeten Versammlung der National-Oekonomen und auch der Pönitentiaristen in Brüssel dadurch erzielt worden sey, daß ein Blatt — l'Indépendance — Stenographen in die Sitzungen geschickt habe, und die einzelnen Redner, in Folge der Aufforderung des Vorstandes, Abends die dechiffrirten Vorträge in der Druckerei revidirt hätten. Hr. Mittermaier machte jedoch die niederschlagende Bemerkung darauf, daß das nur in einem Lande möglich sey, wo es keine Censur gebe. Um 1 Uhr wurde die Vormittags-Sitzung geschlossen, um 3 Uhr versammeln sich die Sectionen; morgen stehen die Vorträge über Geschwornen-Gerichte an der Tagesordnung. — Von Notabilitäten, die hier anwesend, sind außer den schon gedachten hervorzuheben: Albrecht, Beseler, Blume, Burchardi, Christ, Falck, Fallati, Gaupp, Geibel, Gervinus, W. Grimm, Haupt, Homeyer, Jaup, Ihering, Kraut, Lachmann, Michelsen, Nitzsch, Paulsen, Pertz, v. Preuschen, v. Richthofen, Ritter, Adolf Schmidt, Schubert (Königsberg), Smidt, Stein (Kiel,) Stenzel, Thöl, Trendelenburg, Unger, Wachsmuth, Wilda, Wippermann (Cassel), Zein, v. d. Pforten u. A. m. — In der juristischen Sections-Versammlung wurde Mittermaier mit 20 Stimmen von etwa 50 als Präsident bestätigt, und die Frage über die Gegensätze des römischen

und deutschen Rechts und über Nationalgesetzgebung höchst interessant besprochen von Thöl, Wächter, Beseler, Blume, Souchay. (H. Börsenh.)

Oesterreich. Von der ungarischen Grenze, 28. Sept. Durch eine Art von Machtspruch hat Hr. v. Péchy, Obergespan des Agramer Komitats, die magyarische Sprache dort zur Geschäftssprache erhoben, während von Rechtswegen und nach altem Gebrauch die lateinische dort Geschäftssprache ist. Er hat den Knoten, der sich bei Gelegenheit, als eine magyarische Zuschrift der ungarischen Bergstädte im Komitate zu verlesen war, geschürzt hatte, mit einem sic volo, sic jubeo durchhauen. (K. v. u. f. D.)

Von der galizischen Grenze, 28. Sept. Das Vordringen der Cholera unterliegt leider keinem Zweifel. Sie soll bereits nach Galizien vorgedrungen seyn; auch sagt man, es seyen derartige Fälle in Schlesien und Mähren vorgekommen.*) Die fortwährend steigende Lebensmittelnoth bietet den Verheerungen der Krankheit ein nur allzu wohl vorbereitetes Feld. (K. v. u. f. D.)

Schweiz.

Basel, 29. Sept. Die zehnte Versammlung der Philologen, Schulmänner und Orientalisten Deutschlands ist heute im Casinosaale eröffnet worden. (Basler. Ztg.)

Großbritannien.

London, 28. Sept. Die Handelswelt ist abermals durch mehrere Bankerotte beunruhigt worden, nämlich von Cockerell u. Comp., einem unserer größten Häuser im ostindischen Handel, dessen Compagnon Sir G. Larpent ist, und dem Bankhaus Cockburn u. Comp. zu Whitehall. Die Passiva von Cockerell werden zu 6- bis 700,000 St. angegeben; das Vermögen soll jedoch zur Deckung mehr als hinreichen.

Nach dem „Observer" wird dahier ein Congreß der ersten Kaufleute und Banquiers des Landes stattfinden, um sich über die zeitigen Bedrängnisse des Geldmarkts und über die Mittel zu berathen, den Geldverhältnissen eine bessere und mehr gesicherte Grundlage zu geben.

Frankreich.

* Paris, 29. Sept. (Priv.-Corresp.) Der „Moniteur" erklärt die vom „Charivari" zuerst gebrachte Nachricht, Herr Teste sey in ein Krankenhaus gebracht worden, für unwahr. Herr Teste befinde sich noch immer in der Conciergerie, und habe die Erlaubniß, in ein Krankenhaus gebracht zu werden, nicht erhalten.

Die Legitimisten feiern heute durch Zeitungs-Artikel, Gedichte, Bankette u. s. w., das Geburtsfest des Herzogs von Bordeaux, der heute sein 28. Lebensjahr antritt.

Ueber Marseille gekommene Nachrichten aus Livorno vom 23. melden, daß daselbst ernste Unruhen stattgefunden haben. Polizei-Agenten hatten einige junge Leute verhaftet, die durch ihren Liberalismus bekannt und populär waren, — sogleich erhob sich die ganze Bevölkerung und jagte die Polizei aus der Stadt. Allein die Erbitterung des Volkes stieg, und es verhaftete gegen 50 Personen, die wegen ihrer retrograden und reactionären Gesinnungen bekannt waren, unter dem Vorwande, diese conspirirten gegen die neue Ordnung der Dinge. Die Behörden erließen nun eine Proclamation, in der sie die Besorgnisse des Volkes wegen reactionärer Verschwörungen zu zerstreuen suchten, zugleich aber auch die neue Nationalgarde zum aktiven Dienst riefen, und ihr die Ordnung und Sicherheit der Stadt anvertrauten. Eine Untersuchung des Benehmens der Verhafteten ward zugleich versprochen, und die Bevölkerung kehrte schnell wieder zur Ruhe zurück. — Da die Turiner Regierung sich gegen das Projekt der in Genua beabsichtigten Petition an den König, (um Nationalgarde, Preßfreiheit u. s. w.) ausgesprochen hat, so ist diese Petition vorläufig vertagt worden.

Der „Nouvelliste" von Marseille bringt Nachrichten aus Neapel vom 21., wonach die Insurrection in Sicilien immer weiter um sich greife, Girgenti und Marsala aufgestanden seyen, die Insurgenten der Abruzzen sich bei Gerace verschanzt haben, das 8. Linien-Regiment nicht gegen die Insurgenten fechten wollte, und durch den Oberst Russarol dazu gezwungen ward, und man glaube, der König werde in eine Amnestie und Reformen willigen, als die einzigen Mittel, das Land zu beruhigen. Das „Journal des Debats" erklärt dagegen ebenfalls, Briefe aus Neapel vom selben Datum erhalten zu haben, die von allen diesen Dingen nicht das Mindeste wüßten, wohl aber meldeten, daß am 21. die neapolitanischen Papiere um 1/4 pCt. gestiegen seyen.

Herr Granier de Cassagnac, der Ex-Redacteur der weiland „Epoque", ist glücklich in Rom angekommen. Er hat von der franz. Regierung die Mission erhalten, ein französisches Journal in Rom zu gründen. Dasselbe wird „Le Courrier de Rome" heißen, bei Poggiali gedruckt werden, und am 10. Okt. zum ersten Male erscheinen.

Der „Courrier français" meldet, daß der Vice-König von Egypten und der Bey von Tunis, von der Pforte aufgefordert, als Vasallen derselben die gleichen Coercitiv-Maßregeln gegen Griechenland zu ergreifen, mit einer entschiedenen Weigerung geantwortet, und also de facto ihre Unabhängigkeit erklärt hätten.

Der Herzog von Nemours begibt sich am 3. Oct. nach Lüneville, wo ein Cavallerielager von 12000 Mann zusammengezogen wird, um Feldmanöver im Großen auszuführen.

Portugal.

Das Dampfschiff „Madrid" hat Berichte aus Lissabon vom 19. Sept. überbracht. Fortwährend herrschte eine dumpfe Aufregung. Die Septembristen-Partei und die Miguelisten sollen sich für die bevorstehenden Wahlen verbündet haben. Saldanha war zum Botschafter in Madrid ernannt worden, will aber den Ausgang der Wahlen abwarten, bevor er auf seinen Posten abgeht. Die Flotte Napier's war am 19. zu Lissabon wieder angelangt.

Italien.

In Rom ging das Gerücht, man habe an alle Bischöfe der katholischen Christenheit die Aufforderung richten wollen, „für den vom Feinde bedrohten Kirchenstaat" öffentliche Gebete zu veranstalten. Diplomatischen Bemühungen sey es gelungen, diesen bedenklichen Entschluß wieder zurücknehmen zu lassen. In Bologna kam es zu Ruhestörungen, die man dem Einfluß der Vorfälle in Florenz und Livorno zuschreibt. Dabei ist bemerkenswerth, daß die größern römischen Blätter den in Toscana durchbrechenden radikalen Geist fast eben so entschieden mißbilligen, als das Journal des Débats. (A. A. Z.)

Auch auf die Republik San Marino sind die italienischen Ereignisse nicht ohne Einfluß geblieben. Dieses von dem Kirchenstaat ganz eingeschlossene Ländchen, sagt „Galignani", zählt ungefähr 70,000 Einwohner, welche vom Ackerbau leben. Seine Regierung besteht aus zwei Kapitänregenten, welche mit der vollziehenden Gewalt bekleidet sind, einem Staatssekretär für das Auswärtige, einem für die heimischen Angelegenheiten und einem Staatsrath. Der letztere ist nun so eben in eine Kammer von Repräsentanten verwandelt worden, welche von allen Einwohnern ernannt werden, und diese Kammer hat sofort erklärt, daß ihre Sitzungen öffentlich seyn sollen.

Dem „Turiner" Corresp. der Allg. Ztg. zufolge soll der Papst dem preuß. Gesandten Hrn. v. Usedom Aufträge an den König von Preußen gegeben haben, um den König zu bewegen, zur Wiederherstellung freundlicherer Verhältnisse an der Po-Grenze mitzuwirken.

Die „Alba" vom 29. enthält einen Hirtenbrief des Erzbischofs von Florenz an seine Geistlichkeit, worin er seine Zufriedenheit ausdrückt über die brüderliche Eintracht und die Gesinnungen der Dankbarkeit gegen den Fürsten, welche die Geistlichkeit durch ihre Theilnahme an der öffentlichen Demonstration des Volkes am 12. an den Tag gelegt, und ein Dankgebet auf 8 Tage anordnet. Er schließt mit der Ermahnung, „im Geiste des unsterblichen Pius IX. ihm nachzufolgen".

Aus Lucca meldet ein Schreiben vom 24. Sept., daß man die Rückkehr des Herzogs für den folgenden Tag erwartete. (A. A. Z.)

Aus Sicilien, 15. September, enthält die „Allg. Ztg." Folgendes: „Man rühmt in Neapel die nun in dieser Insel wieder hergestellte Ruhe. Wir müssen gestehen, daß, wenn auch die Maßregeln der Polizei- und der Militärbehörden Stille gebieten, dieselben sehr wenig geeignet sind, die Gemüther zu beruhigen. Wenn man weiß, daß in Palermo noch jede Nacht starke Truppenabtheilungen aller Waffen schlagfertig die Zugänge zur Stadt besetzt halten, und von dort aus zahlreiche Infanterie- und Cavallerie-Patrouillen durch die Straßen entsenden, so ist man auch im Stande, auf die Stimmung der dortigen Einwohner zu schließen. Die zwei Brüder Gulla befinden sich nicht mehr in so strengem Gewahrsam; der eine jedoch ist noch immer in engem Gefängniß und kann mit Niemand sprechen. Man hat einen Proceß gegen diese Leute vor dem Kriminalgerichtshof eingeleitet, um der Verfolgung den Schein der Rechtmäßigkeit zu geben; allein obschon sie nun bereits seit 6 Wochen sitzen, sollen sie noch nicht einmal verhört worden seyn. In Reggio sind schon mehrere der gefangenen Insurgenten nach kurzem Kriegsrecht erschossen worden; in Messina kam noch keine Hinrichtung vor, obschon der neue General Landi große Polizeiriffe entfaltet, um sich des eben erhaltenen Kommandeurkreuzes des St. Ferdinandsordens würdig zu zeigen. Neuerdings haben dort mehrere Verhaftungen stattgefunden, unter andern fällt diejenige eines Herrn Pirajo aus Melazzo auf, welcher allgemein bekannt und geschätzt ist, und von Niemanden einer Verbindung mit Leuten, wie sie in der letzten Bewegung hervortraten, für fähig gehalten wird. Plötzlich wurde er seinem 80 Jahre alten Vater entrissen, bei Nacht und Nebel unter Gendarmeriebedeckung nach Messina gebracht und dort in die Citadelle unter einen Haufen gefangen liegenden Gesindels geworfen, ohne daß seine Freunde und Bekannten noch entdecken konnten, was wohl der Grund der Verhaftung seyn möge. Vorfälle dieser Art ängstigen selbst die Unbefangensten, und ein alter Geschäftsmann schreibt

*) Es handelt sich wohl nur um rasch verlaufende Fälle von Ruhr und ähnlichen Krankheiten, die aber immerhin als Vorboten des unwillkommenen Gastes angesehen werden mögen.

mir: „Es kann Niemand wissen, wen heute oder morgen dieses Loos trifft."

Von der italienischen Gränze, 28. Sept. Sollte die unruhige Stimmung in den Herzogthümern **Modena** und **Parma** sich steigern, sollte in der That der Aufstand dort ausbrechen, so mag man versichert seyn, daß Oesterreich sich nicht abhalten lassen wird, selbst wenn die berühmt gewordene Note Lord Palmerston's so schroff abgefaßt seyn sollte, als „Times" und „National" meldeten, den eng befreundeten Fürstenhäusern auf ihr Ansuchen zu Hilfe zu eilen. — Schwieriger scheinen die Verhältnisse in **Neapel**. Daß sie sehr bedenklich, sehr verwickelt geworden, darüber herrscht nur Eine Ansicht. Ob aber eine Intervention dort so leicht ausführbar wäre, darüber sind die Meinungen abweichend. Da eine solche Expedition offenbar nur zu Wasser stattfinden könnte, so wäre damit für England die Nothwendigkeit dargelegt, mit seinen An- und Absichten hervorzutreten. — Aus Oberitalien wird berichtet, daß nunmehr auch im Venezianischen eine gewisse Gährung der Gemüther sich kundgibt. Der Seidenhandel der Lombardei hat durch die politischen Konjunkturen stark gelitten. Die 5pCt. Staatsschuldverschreibungen des sogenannten monte lombardo veneto stehen dermal 98 (K.v.u.f.D.)

Griechenland.

Der Courrier français hat folgenden Artikel, dessen Schluß eine eben so furchtbare als grundlose Anklage gegen eine europäische Regierung zu enthalten scheint. „Ein Brief aus Athen meldet uns, daß gleich nach dem **Tode Koletti's** in Bezug auf die Theilung seiner politischen Verlassenschaft wichtige Erörterungen stattfanden. Da der englische Geschäftsträger Sir Edmund Lyons vernommen, daß der König auf das Andringen des Hrn. Piscatory entschlossen scheine, die Präsidentschaft des Ministerraths Hrn. Rigas Palamidis, Minister des Innern, zu übertragen, ging er zum König und erklärte ihm, die Wahl dieses Mannes, eines erklärten Feindes von England, würde von der Regierung von Großbritannien sehr unangenehm vermerkt werden. Ueber die letzten Augenblicke des unglücklichen Ministers kommen uns seltsame Nachrichten zu. Wie werden ohne Zweifel Alles erfahren, was zwischen ihm und König Otto gesprochen wurde, einige Augenblicke bevor Griechenland einen so reinen und muthigen Mann verlor. Kolettis starb an seinem Werk verzweifelnd, und wenn bewiesen wird, daß er **vor seiner Zeit starb**, so werden unsere Leser wissen, welche Partei das civilisirte Europa dafür verantwortlich zu machen hat."

Türkei.

Nach den letzten Nachrichten aus **Albanien** hatte der türkische Kommandant Ismail Pascha den Dschuleka aufs Haupt geschlagen und rüstete sich, die Insurgenten vollends zu vernichten.

„ **Würzburg**, 2. Sept. Auf dem heutigen Getreidemarkte behaupteten sich die Preise des vergangenen.

Nichtpolitische Zeitung.

Posen, 22. Sept. Gestern früh fand in einem Walde bei Posen ein **Pistolenduell** zwischen einem polnischen Edelmann und einem jungen Offizier von einem der hiesigen Infanterieregimenter statt. Der Offizier begleitete vor einiger Zeit mit mehreren seiner Kameraden einen Freund des Abends auf den Posthof, und als Letzterer sich in den Wagen begeben, stieg ihm jener in fröhlicher Weinlaune nach, um ihn dort noch einmal zum Abschied zu umarmen. Hier nun soll der Offizier aus Unachtsamkeit oder Versehen einer fremden Dame dermaßen zu nahe getreten seyn, daß sich ihr Begleiter veranlaßt fand, jenen wörtlich schwer zu beleidigen. Weil der Postwagen gleich darauf abfuhr, so sollen ihn der Offizier und sein gewählter Sekundant möglichst bald mit Extrapost nachgefahren seyn, an der russischen Gränze sollen sie ihn ereilt und sich mit ihm über das Duell verständigt haben. Wie uns versichert worden, hat dasselbe in Gegenwart des militärischen Ehrenraths stattgefunden. Die Duellanten haben drei Kugeln mit einander auf eine nahe Distanz gewechselt und sollen sich Beide als auffallend kaltblütige Männer gezeigt haben. Der Offizier ist unverwundet geblieben, der Pole soll seine beiden ersten Verwundungen als zur Abbrechung des Kampfes ungeeignet erklärt, und nach der dritten sollen die Richter entschieden haben. Als sich der Verwundete zum Wagen schleppte, fand eine Versöhnung statt. (Rh. Beob.)

Vom obern Neckar. Blickt man unbefangen in die dermalige **Lage der Dinge**, so sind die Aussichten keineswegs schlimm, und weit günstiger als voriges Jahr. Ist nur einmal die Frucht gedroschen, das Obst gedörrt, sind die Wintergemüse zu Hause, dann wird sich sicher die Furcht verlieren, die sich wegen des Wiederausbruchs der Kartoffelkrankheit der Gemüther bemächtigt hat, und der Verkehr wird seinen natürlichen Gang nehmen. (Schwäb. Merk.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 1. Oktbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8 U.	329, 08	+ 6, 8	NW. bed.
Mittags 12 U.	328, 88	+ 9, 5.	NW. bew.
Abends 7 U.	328, 17	+ 7, 8	NW. bed.

Bem. Inzwischen öfters Regen.

Ein armes Mädchen verlor gestern auf oder in der Nähe des Todtenbergleins ein gelb-wollenes Halstuch. Der Finder wolle dasselbe gefälligst in der Exped. d. Bl. abgeben.

Bekanntmachung.

[3c] Wer an die Verlassenschaft des am 5. d. Mts. verstorbenen Titl. Hrn. Kapitulars vom Erzdomstifte zu Mainz und Ritterstifte zu St. Burkard dahier, Karl Lothar Frhrn. **Groß von Trockau**, rechtliche Ansprüche zu machen hat, wird hiermit aufgefordert, solche am **Freitag den 8. Oktober** l. Js. Vormittags 10 Uhr bei dem unterfertigten Testamentariate im 3. Distr. Nr. 134. um so gewisser anzumelden und gehörig nachzuweisen, als außerdem die Erbschaft ohne Weiteres an die eingesetzten Haupterben ausgeliefert werden wird.

Auch werden alle Diejenigen, welche von dem Hrn. Verlebten Bücher oder sonstige Effecten in Händen haben, hiemit ersucht, solche bei dem Testamentariate abzugeben.

Würzburg, den 25. Sept. 1847.

Das Testamentariat.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr. II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 275. Montag, 4. Oktober 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

⁂ **Bayern.** Würzburg, 3. Oktober. (Einige Worte über den Vorschlag des Abgeordneten Dr. Müller)*). Nachdem der an die Ständeversammlung gestellte oder zu stellende Antrag des Abgeordneten Dr. Müller in die Spalten der „Allg. Ztg." vom 30. Sept. übergegangen, und somit der allgemeinen, freien Diskussion anheimgegeben worden ist, können wir nicht umhin, ihn einer kurzen Kritik zu unterziehen, da ihn dieses Blatt als der Beachtung besonders werth zu erkennen scheint, wenn auch aus einer Notiz im „K. v. u. f. D." hervorgeht, daß der Antrag bei der Mehrzahl der Abgeordneten keinen Anklang gefunden habe, und a limine abgewiesen werden dürfte. Vor Allem steht dem Antrage der §. 13 der Statuten der Hypotheken- und Wechselbank entgegen, laut welchem diesem Institute das ausschließliche Privilegium zur Emittirung von Papiergeld verliehen ist. Der Verleihung des Privilegiums — wie dieß aus dem Begriffe des Wortes hervorgeht — lag die Absicht zu Grunde, es gegen Konkurrenz zu wahren, und hierdurch das Gedeihen des Institutes zu sichern. Unter der Aegide dieses Privilegiums erfolgte die Betheiligung der Aktionäre an dem Institute, und es wäre wahrlich keine pia, sondern eine impia fraus, nunmehr eine Konkurrenz durch Kassascheine schaffen, und diesen die Eigenschaften des Papiergeldes darum absprechen zu wollen, weil ein Zinsengenuß damit verbunden ist, während sie gerade darum eine gefährliche Konkurrenz bilden würden, wenn auch anstatt der 10—12 Millionen nur ⅓ oder ¼ des Betrages Abnehmer finden sollte! Uebrigens abgesehen hiervon, handelt es sich dermalen darum, sich eine bestimmte und jedenfalls größere, als die obenbezeichnete Summe gegen alle Eventualitäten zu sichern; es kann und will nicht erst ein Experiment gemacht werden, ob so und so viele Kassenscheine an den Mann gebracht werden können, um am Ende ab ovo anzufangen. Sollen und wollen sämmtliche öffentliche Kassen verpflichtet werden, diese Kassenscheine auszuwechseln, so kann der Fall eintreten, daß die eine oder die andere Kasse sich für zahlungsunfähig erklären müßte, und hiedurch das Vertrauen erschütterte, jedenfalls aber müßte ein so bedeutendes — sit venia verbo — Betriebskapital der bestehenden vielen Kassen wegen disponibel gehalten werden, daß dadurch der Zweck des Anleihens vereitelt würde. Erkennt man dagegen keine andere Verpflichtung, als die der Annahme an Zahlungs Statt an, so verfallen diese 3pCt. Papiere nothwendig der Agiotage, während der Hauptgedanke des Antragstellers dahin abzielt, den Einfluß der Börse zu beseitigen. Exempli gratia A. habe an B. 10000 fl. zu bezahlen, welche B. in die Schweiz oder nach Frankfurt versenden muß, A. will diese Schuld in Kassenscheinen berichtigen. Kann B. darauf rechnen, sie bei Bedarf sogleich bei einer öffentlichen Kasse gegen baares Geld umzutauschen, so wird er sie ohne Widerrede annehmen, widrigenfalls aber die Annahme verweigern, und A. sähe sich genöthigt, an eine Privatkasse zu rekurriren, und Provision oder Coursdifferenz, oder wie immer wir es nennen wollen, zu vergüten, mit anderen Worten der Börse anheimzufallen. Der Antragsteller beherzige darum das: Incidit in Scyllam, qui vult vitare Charybdin. — Nur die Gewißheit, Papiergeld oder zinstragende Scheine jeder Zeit bey der emittirenden Kasse zum Nennwerthe gegen Baar auswechseln zu können, verbürgt deren bereite Annahme, und schützt sie gegen Agiotage. Der Gedanke, sein Geld in der Tasche durch Zinsen wachsen zu sehen, bietet allerdings großen Reiz, aber dieser belebende Frühlingshauch, der nach der Meinung des Antragstellers besonders über die in der Regel nicht sehr vollen Taschen der Besoldeten hinwehen soll, dürfte in einen unwillkommenen Boreas verwandelt werden, wenn die nicht unbedingbar einlösbaren 3 pCt. Scheine von dem Moloch „Börse" erfaßt, und von ihrem Nennwerthe herabgeschleudert würden. Der Gedanke „der nationalen Weihe" durch allgemeine Betheiligung bietet nicht minder manches Erhebende, allein das Geld ist leider gar zu materieller Natur, und so eigentlich die Materie κατ' ἐξοχήν, daß es tiefere Gefühls- und Gemüthsregungen nicht wohl zuläßt. Württemberg hat auch auf nationale Sympathie das 4 pCt. Anleihen gebaut, sah sich aber getäuscht, und Zwang würde nie in Bayern die Allerhöchste Sanktion finden. Mit fl. 5. im Sacke und 3 pCt. Zinsen daraus reimen sich zudem die schönen Worte nationale Sympathie und Weihe ziemlich schlecht und die reicheren und größeren Bauern — in deren Händen derzeit das baare Geld ruht — hätten längst ihren nationalen Sinn durch Betheiligung an den 3½ pCt. Papieren bethätigen können, oder könnten ihn — zumal wenn ein Tilgungsplan zu Grunde gelegt würde, — noch bethätigen, wenn sie überhaupt empfänglich dafür wären. Wie omne simile claudicat, so geht es wohl auch mit den englischen exchequer bills, da die englischen Verhältnisse und die unsrigen wesentlich verschieden sind, und deren unbedingte Nachbildung, so vielfaches Große auch in ihnen liegen mag und liegt, nicht immer räthlich und möglich ist. Die Absicht des Antragstellers ehren wir in vollem Maaße, die Zweckmäßigkeit und die [illegible] bestehende Verhältnisse zu bezweifeln. — Baden hat der Börse keinen Tribut gezollt, sondern vice versa die Börse an Baden. Haben sich auch die Verhältnisse der Geldmärkte seit dem Abschlusse des fl. 35 Lotterie-Anleihens geändert, so steht Bayerns Credit immerhin auf einer so hohen Stufe, daß es bei einem allenfalls Zinsen und Prämien vereinigenden Anleihen gewiß annehmbare Bedingungen erzielte.

*) Von einem unpartheiischen Sachverständigen eingesandt.

⊕ München, 1. Oktober. (Privat-Correspondenz.) Die von der Kammer der Abgeordneten gewählte Adresse-Commission, von welcher wir bereits gestern Mittheilung machten, hielt bereits heute eine Sitzung. Bei der Wahl derselben waren 129 Abgeordnete zugegen, sonach absolute Majorität 65. Abg. Heinz erhielt 114 Stimmen, v. Lerchenfeld 109, v. Closen 101, Willich 96, Kirchgeßner 88, Vogel 83, Bauer 75 Stimmen. Heute setzte die Kammer die Wahl ihrer Ausschüsse fort. In den II. Ausschuß, für die Steuern, wurden gewählt bei einer absoluten Majorität von 64 die Abgeordneten: Frhr. v. Lerchenfeld 122 Stimmen, Dekan Vogel 117, Neuffer 94, Willich 85 im I. Skrutinium, dann Langguth 89, Heerdegen 83 und Sattler 74 Stimmen im II. Skrutinium. — Hierauf begann die Wahl des III. Ausschußes für die innere Verwaltung, die folgendes Resultat ergab: Zahl der Votanten 121, sonach absolute Majorität 61. Frhr. v. Lindenfels gewählt mit 99 Stimmen, Dekan Pflaum 80, Dr. Müller, 76, Dekan Götz 71, Rabl 69, Christmann 66, sämmtlich im I. Skrutinium, dann Bürgermeister Kolb mit 77 Stimmen im II. Skrutinium — Diesen Abend 5 Uhr versammelte sich die Kammer abermals, um die Wahl des IV. Ausschusses, für Schuldentilgung vorzunehmen. Zahl der Wählenden 127, absolute Majorität 64. Gewählt: Frhr. v. Frauenhofen mit 109 Stimmen, Allier 88, v. Maffei 82, Schwager 82, Schlund 65, im I. Skrutinium; zur Wahl der zwei weitern Mitglieder hat bei Postschluß ein II. Skrutinium begonnen. Morgen den 2. ds. ist die 1. öffentliche Sitzung, wozu folgendes die Tages-Ordnung: 1) Bekanntmachung der Eingaben. 2) Verlesung der, von der Regierung, der Kammer der Reichsräthe ꝛc. erfolgten Mittheilungen. 3) Vortrag über den Druck der Protocolle der Kammer der Abgeordneten, Berathung und Schlußfassung hierüber. 4) Präsidial-Vortrag über die nicht erschienenen Mitglieder und deren Entschuldigungen. 5) Vortrag des 1. Sekretärs der Kammer der Abgeordneten über die Wahlanstände. 6) Vortrag des 1. Sekretärs der Kammer der Abgeordneten über die Reklamation des Gutsbesitzers und Gemeindevorstehers Blaß zu Prosselsheim, dessen Eintritt in die K. der Abg. betreff.

Das Regierungsblatt Nr. 43 enthält eine Bekanntmachung, den für die Relikten unständiger Zollbediensteten gebildeten Unterstützungsfond und dessen Verwendung betreff.: Eine weitere Bekanntmachung bringt Verfügungen, über die Dienstkleidung des Post und Eisenbahnbetriebs-Personals der Königliche Namenszug, auf den Schirmmützen statt des bisherigen unterscheidenden Emblems-Posthorns oder beflügelten Rades, die mit einigen Zeichnungen je nach der Rangesstufe zu tragen ist. — Für die Kinder von Mitgliedern des Militär-Max-Joseph-Ordens wurden zwei neue Präbenden begründet, es sind deren demnach jetzt 35. — Ferner unter den Dienstes-Nachrichten außer den schon angeführten folgende: Der am k. sächs., sowie an den großh. und herzogl. sächs. Höfen accreditirte Geschäftsträger Ludwig Graf v. Montgelas wurde in gleicher Eigenschaft an den Hof des Königs von Hannover versetzt, und der bei der Gesandtschaft zu St. Petersburg angestellte Legationssecretär, M. Frhr. v. Gise, zum Geschäftsträger an dem Hofe des Königs von Sachsen und an den großh. sächs. Höfen ernannt; der nunmehrige Reg.-Dir. H. Schubert, wurde v. der Funktion des Vorstandes und der k. Verwaltung der Donau-Dampfschifffahrt in Regensburg, vom 1. Okt. des l. J. an, unter besonderer allh. Zufriedenheits-Bezeigung mit seinen während befraglicher Geschäftsführung geleisteten treu-eifrigen und sehr ersprießlichen Diensten enthoben, dagegen von gleichem Zeitpunkte an, die Funktion des Vorstandes dieser Verwaltung dem Regierungsrathe bei der Regierung der Oberpfalz und Regensburg, K. d. J., K. Lindner, übertragen; der erste Central-Kassa-Offiziant C. Westermayr wird auf die Dauer eines Jahres in den zeitlichen Ruhestand versetzt, für diesen rückte der zweite Offiziant vor A. Mohrenhofer, die zweite Offizianten-Stelle bei gedachter Cassa erhielt der Central-Zoll-Cassa-Assistent M. Bachmann; die eröffnete Stelle des Gerichtsarztes bei dem Landgerichte Weyhers erhielt der bish. prakt. Arzt Dr. Hillmayer in Neuburg a. d. Donau; der Rentbeamte K. L. Glaser zu Mellerichstadt wurde auf das Rentamt Würzburg versetzt, und auf das Aerarialrevier Schaidt, Forstamts Langenberg, der Kommunal-Forsteiförster zu Mehlbach, Forstamts Lauterecken, K. Waidmann, zum Revierförster ernannt; der protest. Pfarramts-Kandidat J. Ch. L. Seybold, aus Nürnberg, erhielt die protest. Pfarrei Lindelbach, Dekanats Würzburg und der Kantor, Lehrer und Meßner, A. Rudolph, zu Stopfenheim, im Regierungs-Bezirks Mittelfranken die Ehrenmünze des k. b. Ludwigs-Ordens; dem vormaligen Schullehrer und Stadtschreiber J. E. Dobunzky, zu [illegible], im Regierungsbez. v. Oberfr., der bei einer Diensteszeit von 47 Jahren, bei vielseitiger Bildung, gepaart mit ausgezeichnet sittlich religiösem Wandel, großer Uneigennützigkeit und Menschenfreundlichkeit, eine ausdauernde fruchtbringende Berufsliebe und Berufsthätigkeit für Schule und Gemeinde an den Tag gelegt hat, wurde die öffentliche Belobung durch das Regierungblatt ertheilt; der Med. Dr. Flaischlein, aus dem Königreich Württemberg, erhielt das Indignat des Königreichs. (Nürnb. Kur.)

München, 1. Oktbr. In den Ruhestand wurden versetzt: der Hauptmann Jos. Sartori im zweiten Jägerbataillon und der Regimentsveterinärarzt Joh. Ott im Chevauxlegersregiment Herzog Max, dann der Hauptmann Karl Bomhart im Infanterieleibregiment, letzterer auf ein Jahr. Die Edelknaben Ludwig Frhr. v. Gise und Ludwig Graf Khuen-Belluß wurden zu Unterlieutenants ernannt, ersterer im Infanterieleibregiment, letzterer im Kürassierregiment Prinz Karl. Die eröffnete Landrichterstelle in Wertingen wurde dem dermaligen zweiten Landgerichtsassessor Alois v. Mählee in Höchstadt verliehen und auf die hiedurch eröffnete Stelle der Appellationsgerichtsaccessist Martin Gartner aus München ernannt. (K.v.u.f.D.)

Die „Rhein- und Moselzeitung" schreibt aus Bayern, 18. Sept.: Der Cardinal-Staatssecretär Ferretti hat an alle bayerischen Bischöfe ein Schreiben erlassen, durch welches die Aufnahme der Clerical-Alumnen in die bayerischen Seminare für die Folge untersagt wird, in so lange nämlich, als die Abordnung weltlicher Commissare bei der Prüfung nicht wieder sistirt werde. Dasselbe gilt auch bezüglich dieser bei der Gelübde-Ablegung der Nonnen.

= **Preußen.** Berlin, 30. Septbr. (Privat-Correspondenz.) Das Gerücht von der gelungenen Entweichung dreier des Hochverraths angeklagten Polen aus der Heilanstalt, wohin man selbige einer, wie es sich jetzt herausstellt, simulirten Krankheit wegen zu deren Wiederherstellung aus dem Zellengefängniße gebracht hatte, bestätigt sich wirklich. Unter diesen Entflohenen befindet sich auch ein noch ganz junger Mensch. — Der neue Polizeipräsident Hr. v. Minutoli wacht jetzt auch mit besonderer Sorgfalt und Strenge über unsre Marktpolizei, welche nun auch mehr, als sonst auf den Märkten erblickt wird, und alles Feilgebotene, was für das Publikum schädlich scheint, sofort dem Verkäufer konfiszirt. — Der Vorstand des hiesigen großen Handwerkervereins hat erst am verflossenen Sonntag beschlossen, höheren Orts abermals zu beantragen, daß es dem Vereine gestattet werde, zwei Abtheilungen zu bilden, da der Raum des Versammlungssaales die so bedeutend angewachsene Mitgliederzahl des Vereins nicht mehr zugleich aufzunehmen vermag. Dem Verein ist das Gesuch, eine Filiale zu bilden, übrigens schon einmal Seitens der Behörde verweigert worden, und dürfte wohl auch jetzt noch nicht bewilligt werden. Hierbei wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß gedachter Handwerkerverein jetzt auch das wüste Leben in den Herbergen zu verdrängen sich bemüht und in dieser Beziehung auch bereits günstige Resultate erzielt hat.

Im Beginne des Jahres 1845 ging bei den Staatsbehörden von einem schlesischen Geistlichen die Anzeige ein, daß in der Gegend des königl. Schlosses zu Erdmannsdorf in Schlesien der Versuch gemacht worden sey, Leute für eine Verschwörung zu werben. In Folge Dessen wurde vom Ministerium des Innern ein Berliner Polizeibeamter nach jener Gegend entsendet, und wirklich stellte es sich heraus, daß der schon längst in üblem Rufe stehende Tischlermeister Wurm zu Warmbrunn es versucht hatte, eine nicht unbedeutende Anzahl von Personen zur Unterschrift einer aufrührerischen Proklamation und zur Ableistung eines auf solche gerichteten Eides zu verleiten. Es erfolgte hierauf die Verhaftung des Wurm und 8 anderer Personen, von denen sich eine sofort im Gefängniße entleibte. Bei Wurm wurden mehrere von seiner Hand geschriebene Exemplare einer Proklamation gefunden, die offene Empörung und namentlich Mord der Geistlichkeit und des Adels predigte. Auch eine Schußwaffe fand sich unter verdächtigen Umständen vor. Späterhin wurde bekanntlich auch ein schlesischer Fabrikbesitzer (Schlöffel) als der Theilnahme an dieser Verbindung verdächtig verhaftet, aber nach längerer Haft wiederum in Freiheit gesetzt. Wurm gestand, die Absicht gehabt zu haben, eine Verschwörung zu bilden, die den Grundsätzen der bei ihm gefundenen Proklamation entspräche, die namentlich den Versuch machen sollte, sich in den Besitz der Festungen zu setzen u. s. w. (!), seine Absicht war aber noch nicht weiter in Handlungen ausgebrochen, als daß er selbst früher einen Eid auf diese Proklamation geleistet, und einige andere Personen zur Eidesleistung zu verführen gesucht hatte. Dessenungeachtet ist gegen ihn in beiden Instanzen des Kammergerichts auf die Todesstrafe des Beiles erkannt worden. Gegen vier Personen sind vier- bis sechsjährige Zuchthausstrafen verhängt worden, weil dieselben von der Verschwörung Kenntniß erhalten und es unterlassen hatten, von derselben Anzeige zu machen. Der König hat das Todesurtheil in lebenslängliche Freiheitsstrafe verwandelt, und Wurm ist demgemäß vor einigen Tagen aus der Berliner Hausvoigtei nach der Strafanstalt Spandau abgeführt worden. (Bresl. Ztg.)

Magdeburg, 29. Sept. Wislicenus hat seiner Fehde mit dem Kirchenregiment ein Ende gemacht, und seinen Austritt aus der Gemeinschaft der evangelischen Landeskirche gerichtlich erklärt, indem er sich unter den Schutz des königlichen Patents vom 3. März stellt. Unangefochten darf er jetzt als ein Apostel seiner Lehre wirksam seyn, sofern er nur die übrigen christlichen Confessionen unangefochten läßt. (Oder-Ztg.)

Vom preußischen Oberrhein, 29. Sept. Um einerseits dem minder bemittelten Weinproducenten einen gebührenden Preis für seinen Wein zu sichern, und andrerseits den durch gewisse Weinfabrikanten im Auslande sehr heruntergebrachten Ruf der hiesigen Weine wieder zu Ehren zu bringen, hat sich auf Anregung eines Weinhändlers C. in K. ein Weinproduzentenverein gebildet, der durch einen besonders dafür bestellten Agenten die von den Vereinsmitgliedern erzielten Weine verkaufen will. Um aber den Unbemittelten vor Nothverkäufen zu schützen, soll zugleich ein Kapital zusammengeschossen werden zum Ankaufe solcher Weine, deren Eigenthümer sich in Geldnoth befinden. (Fr.-O.-P.-Z.)

Baden. Mannheim, 30. Sept. Das großherzogliche Hofgericht hat in seiner heutigen Sitzung die gegen den Buchhändler H. Hoff anhängig gemachte Anklage auf Hochverrath, zu welcher das von ihm verlegte „Volksliederbuch" Anlaß gegeben, verworfen. (Bad.Bl.)

Kurhessen. Kassel, 29. Sept. Der nachfolgende Kriminalfall, der seit einigen Tagen die Aufmerksamkeit des Publikums in Anspruch nimmt, verdient seiner Eigenthümlichkeit wegen auch in weitern Kreisen verbreitet zu werden. Der Baron von B...., ehemaliger britischer Officier, ist vor zehn Jahren durch Erkenntniß des hiesigen Obergerichts wegen betrüglicher Brandstiftung zu 11jähriger Zuchthausstrafe und Verlust der Adelsrechte verurtheilt worden, nachdem er bereits 10 Jahre in Untersuchungshaft gewesen war. Die Frist zur Einführung der Appellation wurde versäumt, so daß es bei dem erstinstanzlichen Urtheil sein Bewenden hatte, und v. B. in das hiesige Zuchthaus abgeführt wurde. Vor ungefähr einem halben Jahre hat nun derselbe das an keine Frist gebundene Rechtsmittel der Nichtigkeitsbe-

schwerde bei dem Kriminalsenat des Oberappellationsgerichts ausgeführt und jetzt, nachdem der Angeklagte fast die ganze Strafe überstanden hat, ist von diesem Gerichtshof ein Erkenntniß ergangen, welches das frühere Urtheil als nichtig aufhebt und die sofortige Freilassung des Hrn. v. B. verordnet. Vorgestern ist derselbe auf freien Fuß gesetzt worden. Das erstinstanzliche Urtheil ist deßhalb als nichtig aufgehoben worden, weil es auf eine von einem incompetenten Gerichte geführte Untersuchung gebaut ist. Dieselbe ist nämlich von dem Militärgericht geführt worden, während dasselbe doch nur für inländische Militärs competent ist, Hr. v. B. aber nie in kurhessischen Militär-Diensten gestanden hat. Es wäre unbillig und ungerecht, dem Gericht erster Instanz einen Vorwurf machen zu wollen, weil über Irrthum und Versehen kein Mensch, also auch kein Richter erhaben ist. Wohl aber gibt dieser Fall einen neuen Beleg für die Vortheile des öffentlichen Verfahrens. Schwerlich wäre bei öffentlicher Verhandlung ein solcher Mangel der Untersuchung unbemerkt geblieben; während bei dem jetzigen Verfahren der Angeklagte fast allein der Einsicht des Referenten und des Correferenten überlassen bleibt, da es bekannt ist, auf welche Art die übrigen Mitglieder ohne spezielle Kenntniß der Akten und auf den bloßen Vortrag des Referenten hin ihr Votum abgeben. (Frankf. Jour.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 2. Oktbr. (Privat.-Corresp.) Für österr. Anlehensloose und Bankactien wurden mit Rücksicht der Wiener Notirung höhere Course bezahlt. Auch für kurhess. Loose zeigten sich höhere Gebote, hingegen wurden Taunusbahnactien etwas billiger als gestern abgegeben. In span. Fonds kein Umsatz.

5 pCt. Metall.: 104 1/2 G.; 4 pCt. Metall.: 93 3/4 G.; 3 pCt. Metall: 66 1/2 G.; 1 pCt. Metall. 22 1/4 P.; Bank-Act.: 1944 G.; per ult. Oktbr. 1948 G.; 500 fl. Loose: 155 1/2 G.; 250 fl. Loose: 122 5/8 G.; Prämien-Scheine: 89 1/2 P.; 3 1/2 pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 92 1/2 P.; Bayer. 3 1/2 pCt. Obligat.: 93 G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: —— G.; Ludwigsh.-Bexb.; 90 3/8 G.; württemb. 3 1/2 pCt. Oblig.: 87 1/2 G.; 4 1/2 pCt. 100 G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. 106 3/4 P.; detto in Lst. à fl. 12: 104 P.; bad. 3 1/2 pCt. v. J. 1842: 87 1/2 G.; bad. 50 fl. Loose: 55 1/8 G.; 35 fl. Loose: 35 1/4 G.; hess. 3 1/2 pCt. Oblig.: 88 3/4 P.; 4 pCt. Oblig.: 96 3/4 P.; 50 fl. Loose: 76 1/4 G.; 25 fl. Loose: 27 1/2 G.; Nass. 3 1/2 pCt. Oblig.: 88 1/4 G.; 25 fl. Loose: 25 1/2 G.; Frankf. 3pCt. Oblig.: 84 P; 3 1/2 pCt. alte: 93 1/2 P.; neue: 90 1/4 P.; Taunusb.-Act. 348 1/4 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 70 G.; kurhess. Loose: 31 3/8 Thaler G.; Integrale: 54 3/4 G.; Synd. 4 pCt.: 85 3/4 G.; 3 1/2 pCt. — P.; Span. 3 pCt.: — — G.; 3pCt. innere Schuld: —— G.; 5pCt. — G; Port. 3pCt. Conf.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 96 3/4 G.; 500 fl. 79 3/4 G.; Sard. Loose: 35 Fr. G.; Disc.: 4 1/2 B.

* Ueber die Germanisten-Versammlung in Lübeck am 28. Sept. werden wir morgen Näheres berichten. Es wurde in derselben der von Gervinus gestellte Antrag, daß den allgemeinen Versammlungen mehr Zeit zugewendet werden und die Sectionen nur zur ausschließlichen Berathung spezieller Fachgegenstände zusammentreten sollen, angenommen.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 29. Sept. Am 27. d. hat die Zollkonferenz in Aarau begonnen. Dabei waren vertreten: die Kantone Bern, Zürich, Glarus, Solothurn, Baselstadt, Baselland, Schaffhausen, Appenzell A.-R., St. Gallen, Bünden, Aargau und Thurgau. Der Finanzdirector von Bern führte das Präsidium. In der ersten Sitzung wurden in allgemeiner Berathung die Ansichten über diese vaterländische Angelegenheit freimüthig ausgetauscht, und allseitig die größte Bereitwilligkeit zur allgemeinen Zollvereinigung kund gegeben. (Fr. Ob. Z.)

Frankreich.

* Paris, 30. Septbr. (Priv.-Corr.) Ein königl. Ordonnanz vom 28. d., 76 Artikel in 8 Kapiteln enthaltend, führt die französische „Municipalverwaltung" in ganz Algier ein. — Das Lager von Compiegne ist gestern aufgelöst worden. — Der König ist mit dem größten Theile seiner Familie gestern nach seiner Besitzung Ferte Vidame abgereist, wo er bis 2. zum Oktbr. bleiben wird.

Bei der vorgestrigen Revue, die der König über die aus Paris abmarschirenden Regimenter hielt, machte ein Zwischenfall großes Aufsehen. Vor der Vertheilung der Ehrenlegions-Kreuze ritt der Oberst eines Cavallerie-Regiments an den König zu und forderte mit lauter Stimme das Ehrenlegions-Kreuz für seinen Oberstlieutenant und seinen Major, „die vergessen worden seyn." „Ich gebe beiden Offizieren das Kreuz", antwortete der König, „lassen Sie sie vortreten." Nach der Revue kam der Kriegsminister auf den Obersten zu und befahl ihm, sich auf vierzehn Tage in Hausarrest zu begeben. „Das wußte ich im Voraus", antwortete der Oberst kaltblütig und ritt nach Hause.

Der Stand des Getraidemarktes wird immer günstiger, das Sinken der Korn- und Mehlpreise dauert, einen Theil des Nordens ausgenommen, in ganz Frankreich fort.

Die 4 neu angezeigten Londoner Falliten wirken nachtheilig auf den hiesigen Platz, jedoch mehr auf die großen Bankhäuser, als auf die Fabriken. Wie man an der Börse versichert, soll Rothschild sehr bedeutende Verluste erlitten haben und entschlossen seyn, seine Finanz-Operationen sehr einzuschränken.

In Hinsicht der Anleihe von 350 Millionen ist noch immer nichts entschieden. Der Finanzminister, der mit Rothschild und den andern großen Banquiers zu keiner Vereinbarung gelangen konnte, läßt jetzt in seinem Bureaux das Budget für 1848 zusammenstellen. Dasselbe soll mit der größten Oekonomie angelegt und alle nicht dringend nöthigen Ausgaben sollen vermieden werden. Erst wenn diese Arbeit beendigt ist, und der Minister genau die Bedürfnisse des Staatsschatzes für die nächste Finanzperiode kennt, wird er in Hinsicht der Anleihe einen Entschluß fassen können.

Nachrichten aus Toulon vom 27. d. zufolge liegt die französische Flotte noch immer ruhig auf der Rhede von Neapel vor Anker.

Spanien.

† Madrid, 25. Sept. (Pr.-C.) Ein königlicher Befehl vom gestrigen Tage besiehlt allen Generalen, wenn sie in Galla erscheinen, weiße Lederhosen und hohe Reitstiefel zu tragen. Das ist das einzige Neue, was wir hier haben. — An Gerüchten fehlt es dagegen nicht: General Rodil soll zum Senator ernannt werden. Sir L. Bulwer soll von Lord Palmerston die dringende Weisung erhalten haben, Alles aufzubieten, um die Ehescheidung der Königin und ihre Wiedervermählung mit dem Grafen von Montemolin durchzusetzen, endlich soll im Laufe des Oktobers eine große Militär-Verschwörung in ganz Spanien ausbrechen, die Königin unter Vormundschaft gesetzt werden und Narvaez als Dictator regieren, — Alles dieses erzählt man sich auf der Börse und der Puerta del Sol, und an Gläubigen fehlt es nicht.

Italien.

Rom, 23. Septbr. Fürst Albert de Broglie ist mit Depeschen an den französ. Botschafter hier angekommen. In Bologna haben in einem Kaffeehause Unordnungen stattgefunden, der Polizeidirektor und 30 Dragoner zu Pferd machten ihnen ein Ende.

Rom, 23. Sept. In Folge eines mit Staffette von Rom eingetroffenen Befehls ist bei dem Grafen Framonti, Polizeidirektor von Jesi, strenge Hausuntersuchung gehalten worden. Es wird versichert, man habe 40 Briefe vorgefunden, welche sich auf einen Briefwechsel beziehen, der weit höher hinauf führe, als seine sociale Stellung habe ahnen lassen. Diese Briefe sollen Dinge von der höchsten Wichtigkeit enthalten. — Auch hier dauern die Reactionsversuche der Retrograden fort. Ein Obrist wurde von den Civilisten in dem Augenblicke überrascht, wo er eine Satire gegen die Bürgergarde anzuschlagen im Begriffe war. (A. A. Z.)

Rom, 23. Septbr. Der Cardinal Ferretti hat aus geheimen Gründen die Absicht ausgesprochen, seine Stelle als Staatssecretär niederzulegen. Se. Heiligkeit hat aber diese Abdankung nicht angenommen. — Die Unschuld des Majors der Civilgarde, Galetti, hat sich durch die Untersuchung vollkommen herausgestellt. Er ist daher seiner Haft, in der er seit der Notification des Staatssecretärs gehalten wurde, entlassen worden und hat bereits vorgestern wieder bei einem Manöver mehrere Bataillone der Bürgergarde commandirt. Auch der Fürst von Canino und Dr. Masi sind frei gesprochen worden. (Korr. v. u. f. D.)

Die „Gazzetta Privilegiata di Lucca" vom 17. Septbr. enthält folgende Bekanntmachung: „Der herzogl. Staatsrath hat, kraft der ihm durch höchste Verordnung vom 12. d. M. ertheilten Ermächtigung und in Betracht, daß das Fortbestehen der Stadtgarde mit der Constitution und bevorstehenden Organisation der Bürgergarde unvereinbar ist, beschlossen, das Corps der Stadtgarde aufzuheben, und verordnet sonach, daß sämmtliche Waffen und Alles, was jenem Corps gehört, ungesäumt an das Commando der Bürgergarde abgeliefert werden. Lucca, 16. Sept. 1847. Der Präsident des Staatsrathes: A. Mazzarosa." — Das Blatt zeigt ferner an, daß der Staatsrath eine Commission zur Abfassung des Reglements für die Bürgergarde und eine andere zur Entwerfung eines Reglements für die Presse ernannt habe.

Unser römischer Correspondent theilt uns unterm 23. Sept. nachstehende, angeblich aus guter Quelle stammende Nachrichten über Calabrien mit: Die beiden Generale Statella und Nunziante, die mit einer beträchtlichen Verstärkung zu dem gegen die Calabresen gesendeten Corps geschickt waren, trafen bald nach ihrer Ankunft mit dem Feinde zusammen. Der Letztere zog sich am ersten Tage in

guter Ordnung zurück und lockte die königl. Truppen in einen Hinterhalt, wo am folgenden Tage ein furchtbares Gemetzel entstand, das ganz zum Vortheil der Calabresen ausfiel. Ueber 400 von den aus Schweizern und Carabiniers bestehenden königl. Truppen blieben todt auf dem Platze, eine große Menge wurde verwundet und das ganze Corps in die Flucht geschlagen. Diese Nachricht ist vorgestern Mittag hier angelangt. Nach neueren Briefen ist es in Campo Basso in den Abruzzen (60 Miglien von Neapel) zum Aufeuhr gekommen, und bei dem entstandenen Kampfe mit den dort liegenden Schweizer-Truppen haben die letzteren ebenfalls den Kürzeren gezogen. Auch sollen die Empörer bereits Salerno (30 Miglien von Neapel) erreicht und besetzt haben. Ueber Sicilien haben wir heute keine Kunde erhalten. Daß die Lage der Dinge in Calabrien sowie in Sicilien bei Weitem bedenklicher ist, als die neapolitanischen Zeitungen glauben machen möchten, geht schon daraus hervor, daß trotz jener günstigen Berichte fortwährend Truppen und Kriegsbedarf nach den genannten Gegenden abgehen. (Korr. v. u. f. D.)

Neapel, 18. Sept. Die Ruhe im Bezirk von Reggio ist hergestellt. General Nunziante griff die Insurgenten unter Romeo, die sich in Gerace festzusetzen bemühten, unvermuthet von der Seite an und es gelang ihm, diese, bevoe sie sich zum Widerstande gesammelt hatten, in die Flucht zu schlagen. Es wurden 200 Gefangene gemacht, doch soll der Verlust der königl. Truppen nicht so unbedeutend gewesen seyn, und die Verfolgungen derselben im Gebirge noch fortdauern. Darüber fehlen noch die näheren Nachrichten. Auf telegraphischem Wege ist jedoch bekannt, daß zwei Romeos, dee eine todt, der andere gefangen, in die Hände der Truppen gefallen sind. Kriegs-Schiffe kreuzen an den Küsten, um die Flucht zu verhindern. In Reggio fand eine allgemeine Wegnahme dee Waffen statt; zu Gerace wurden zwei Anführer der Insurgenten, Verducci und Bello, gefangen. In den Aufstand sollen auch einige reiche Gutsbesitzer verflochten seyn. — Der König erklärt öffentlich, daß er zur Aufrechthaltung und zum Besten seiner Unterthanen die Colonne mobile, bestehend aus Infanterie, Artillerie und Reiterei, in die Abruzzen geschickt habe. Eine anderr Colonne ging gestern nach Carabba ab, ein drittes Truppencorps hat sich für die Provinz Molise in Bewegung gesetzt. Die Quarantäne dauert fort, obwohl die Beamten auf Nesida der klingenden Bestechung nicht unzugänglich sind. Englands stets erneute Protestationen haben bis jetzt zu Nichts geführt. In Palermo hat die Regierung alle Zollwachen und in den benachbarten Campagnen die Stadtwachen entwaffnen lassen. (Allg. Ztg.)

Bologna, 18. Septbr. Gestern wurde von der Bürgergarde die toskanische Fahne umhergetragen, welche die Bologneser, die bei dem Fest vom 11. in Florenz zugegen waren, von den Damen zum Geschenk erhalten hatten. Sie wurde hierauf dem Oberst Guidotti übergeben. — In Modena hat die Polizei ihre ganze Strenge entfaltet. In Modena selbst und in Reggio (Herzogth. Modena) ziehen bewaffnete Patrouillen von 7—8 Mann bei Tag und Nacht umher, indem sie von dem geringsten Geräusch dee Bürger Notiz nehmen. Täglich treffen Stafetten ein und gehen ab. Vor einigen Tagen hatte der Herzog eine lange Conferenz mit dem Feldmarschall Radetzky, der von Parma kam und in Massa eine längere Unterredung mit dem Herzog von Lucca gehabt haben soll. — In Pietresanta haben einige Subjecte die öffentliche Ruhe daselbst zu stören gesucht, aber keinen Anklang gefunden. (A. Z.)

Nichtpolitische Zeitung.

= Berlin, 30. Sept. (Privat-Correspond.) Für Horace Vernet's in dee hiesigen Sachse'schen Kunsthandlung ausgestelltes leichthingeworfenes neues Bild, das ein sandiges Terrain auf dem Gebiete Algiers darstellt, wird 2300 Thaler gefordert. — Das gestern im königl. Schauspielhause zuerst aufgeführte Original-Schauspiel „das Billet" aus der Fabrik der Charl. Birch-Pfeiffer sprach den gebildeten Publikum eben so wenig an, als ihre anderen Theaterstücke. Die Vorstellung dauerte 3½ Stunden.

Karlsruhe, 30. September. Das Interimstheater wird am 1. November eröffnet werden, wozu jetzt schon alle Vorbereitungen getroffen werden; es enthält unten geschlossene Sitze und Parterre, so wie einige Logen, oben eine Gallerie, in deren Hintergrund noch ein Zwölfkreuzerplatz theils zum Sitzen, theils zum Stehen angebracht ist. Es wird wöchentlich viermal gespielt werden, worüber, so wie über die neuen Abonnements-Bedingungen das Reglement nun veröffentlicht ist. — Die äußerst ungünstige Witterung Mitte und Ende Septembers hat auf unsre Reben äußerst nachtheilig eingewirkt, so daß wir, selbst im Falle noch einige Wochen ganz günstiges Wetter eintritt, nur einen Wein wie 1838, sonst etwa wie 1843 und 1845 bekommen werden. Deshalb sind auch die Preise der alten Weine wieder fester, und die 1846er haben um ein Namhaftes aufgeschlagen. — Zu Anfang des Monats Oktober siedelt das Hofgericht des Mittelrheinkreises von Rastatt nach Bruchsal über, ein Theil des Personals ist schon im Zug begriffen. (Schwäb. Merk.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 2. Oktbr.

Stunde der Beobachtung	Barom. in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelsschau.
Morgens 8 U.	329, 15	+ 6, 9	N. bed.
Mittags 12 U.	329, 91	+ 8, 9	N. bed.
Abends 7 U.	330, 98	+ 7, 2	NO. heiter.

Cours der Geldsorten.

Frankfurt, 2. Oktober.

Sorte	Kurs	Sorte	Kurs
Neue Louisd'or	11 fl. 6 kr.	5 Frankenthal.	— fl. — kr.
Friedrichsd'or	9 fl. 55	Holl. 10 fl. St	9 fl. 57½
Rand-Dukaten	5 fl. 37	Preuß. Thaler	1 fl. 44¾
20 Frankenstücke	9 fl. 30	Gold al Marco	382 fl.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr.
II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 276. Dinstag, 5. Oktober 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

, **Bayern.** Würzburg, 4. Oktober. Ihre Majestät die Königin reist morgen früh 10 Uhr von Aschaffenburg ab und kann sonach Abends 4 Uhr hier eintreffen. Se. k. Hoh. der Kronprinz wird morgen Abend 7 Uhr hier erwartet. Die Erbgroßherzogin von Hessen und Prinzessin Alexandra kk. HH. sowie Prinz Georg von Sachsen-Altenburg treffen von Aschaffenburg morgen ebenfalls zum Besuche hier ein. Die Erdgroßherzogin geht Mittwoch über Aschaffenburg zurück, Letzterer reist ebenfalls Mittwoch von hier nach Meiningen ab.

⊕ München, den 2. Oktober. (Privat-Correspondenz.) **(1. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.)** Am Ministertische: der Hr. Ministerverweser v. Zenetti, Frhr. v. Hohenhausen, später auch Frhr. v. Zu-Rhein, dann die zu königlichen Commissären ernannten Ministerialräthe Wanner, Benning und Pfeufer.

Der erste Hr. Präsident eröffnete die Sitzung mit Vorlesung nachstehenden Einlaufs: „Beschwerde des Advokaten Dr. Knupf, als Specialbevollmächtigten des Schneiders Bulmer aus Ippesheim, nun in Amerika, Verletzung des Tit. VIII. §. 6 der Verf.-Urk.; dann eine Vorstellung und Bitte des Handelsstandes Marktbreit und Miltenberg, den Bau einer Eisenbahn von Nürnberg über Marktbreit, Würzburg, Miltenberg nach Aschaffenburg und die Reichsgränze betreffend", und gab dann der Kammer Kenntniß von mehreren an sie gelangten Einladungsschreiben von den Gesellschaften „Museum" und „Liedertafel" zur Theilnahme an ihren Unterhaltungen, von dem Magistrat München zur Theilnahme an dem morgen beginnenden Oktoberfeste rc. Hierauf erschien, von zwei Abgeordnetrn eingeführt, der Hr. Minister-Verweser der Finanzen Freih. v. Zu-Rhein und übergab der Kammer im Auftrage Seiner Majestät des Königs folgenden Gesetz-Entwurf, den Zinsfuß der Eisenbahn-Anlehen und beziehungsweise die Verzinsung der Staats-Schuld betreffend.

Seine Majestät der König haben nach Vernehmung Ihres Staatsrathes mit Beirath und Zustimmung Ihrer Lieben und Getreuen der Stände des Reichs beschlossen und verordnen, was folgt: Art. I.: Behufs der Aufbringung derjenigen Mittel des Eisenbahnbaues, welche die Staatsschuldentilgungs-Commission bis zu den nachstehenden Maximal-Beträgen, und zwar 1) zum Bau der Ludwig-Süd-Nordbahn a) nach Gesetz vom 25. August 1843 mit 15,000,000 fl. und b) nach dem Gesetze vom 23. Mai 1846 mit 10,000,000 fl., 2) zum Bau einer Eisenbahn von Lichtenfels bis an die Reichsgränze bei Coburg nach dem Gesetze vom 23. Mai 1846 mit 1,500,000 fl., 3) zum Bau der Eisenbahn von Bamberg über Würzburg und Aschaffenburg an die Reichsgränze (Ludwig-Westbahn) nach dem diesfallsigen Gesetze vom 23. Mai 1846 mit 18,840,000 fl. und 4) zum Ankauf und Ausbau der München-Augsburger Eisenbahn nach dem einschlägigen Gesetze vom 23. Mai 1846 mit 4,347,000 fl. aus einem zu 3½ pCt. verzinslichen Anlehen nach Maßgabe des Bedarfes und nach Befund der Umstände aufzunehmen ermächtigt ist, wird, so weit befragliche Anlehensbeträge noch erst zu realisiren sind, die obige in den bezeichneten Gesetzen sub Nr. 1. lit. b. in Art. I., sub Nr. 2. und 3. in Art. III. und sub Nr. 4. in Art. II. enthaltene Beschränkung des 3½ pCtigen Zinses aufgehoben und der Zinsfuß zu 4 pCt. als zulässig erklärt, so daß also die Regierung die Ermächtigung zu Darlehens-Aufnahmen à 4 pCt., nicht aber hiezu eine gesetzliche Verpflichtung hat. — Art. II.: In Rücksicht angemessener Gleichhaltung der älteren Staatsgläubiger und möglichster Sicherung derselben vor unbilliger Gefährde wird der Zinsfuß der mobilisirten Staatsschuld-Urkunden mit und ohne Coupons, dann der Amts-Bürgschaften, in so ferne diese Schuldgattungen dermalen mit 3½ pCt. verzinst werden, vom 1. Oktbr. 1847 an, gleichfalls auf 4 pCt. in der Art erhöht, daß diese Erhöhung erst bei der vom 1. Okt. 1848 an verfallenden Jahreszinsen-Zahlung für die bezeichneten Obligationen in Wirksamkeit tritt, also Raten-Berechnungen nicht stattfinden. — Art. III.: Das Finanzministerium ist mit dem Vollzuge des gegenwärtigen Gesetzes beauftragt. Gegeben. Für den Entwurf Frhr. v. Zu-Rhein, St. R.

Wie aus den von dem Herrn Minister-Verweser verlesenen Vortrag und Motiven — auf die wir zurückkommen — hervorging, ist die der Regierung durch die angeführten Gesetze ertheilte Ermächtigung zur Aufnahme von Anlehen zu 3½ pCt., von dieser sofort in Wirksamkeit gesetzt worden und sey die Annahme solcher Anlehen bis zur ersten Hälfte des jetzigen Etatsjahres ziemlich gelungen, nach und nach aber diese Quelle ganz versiegt (in Folge der bekannten Geldconjekturen), so daß auf gesetzliche Weise weitere Vorsorge getroffen werden müßte. Die Regierung schlage daher vor, die noch nöthigen Summen (die Größe der Summe wurde nicht angegeben), da zu 3½ pCt. kein Geld zu erhalten sey, zu 4 pCt. aufzunehmen, damit aber den Inhabern der 3½ pCt. Staatsschuld hiedurch nicht noch größerer Nachtheil zugehe, als schon bisher, so ward weiter vorgeschlagen die 3½ pCt. auf 4 pCt. zu erhöhen. Der Mehrbedarf an Zinsen, der hierdurch dem Staate, resp. der Staatsschuldentilgungskasse, zufalle, beliefe sich auf jährlich 318,220 fl, zu deren Deckung indessen die letztere jedoch durch den vermehrten Malzaufschlag hinlängliche Mittel besitze. Die Regierung halte es für einen Akt der Gerechtigkeit, die Staatsgläubiger, welche 3½ pCtige besitzen, vor weitern Schaden zu bewahren, und auch die Stände würden dies nicht wollen. Ferner übergab der Hr. Minister-Verweser der Kammer, um den Bestimmungen der §. 10. §. 16. des VII. Tit. der Verfass.-Urkunde zu genügen, 1) die Nachweisungen über die Verwendung der dem Central-Staatsfond zugewiesenen Einnahmen in dem Jahre 18⁴⁴/₄₅ und 2) den Nachweis über den Stand der Staatsschulden-Tilgungskasse in demselben Zeitraume — sammt allen Belegen. Diese sämmtlichen Vorlagen werden sofort von der Kammer gedruckt und dann vertheilt werden, worauf wir dann größere Auszüge aus denselben liefern werden. Bezüglich der unter 1) aufgeführten Nachweise bemerkte der Hr. Minister-Verweser, daß das Ergebniß der Einnahmen rc. in diesem Jahre, dem zweiten der laufenden Finanzperiode, als ein günstiges bezeichnet werden könne, und zu dem unter 2) aufgeführten Nachweis, daß sich die Staatsschuld im Jahr 18⁴⁴/₄₅ um 867,319 fl. vermindert habe, sie betrug am 1. Okt. 1845 etwas über 125 Millionen. — Diesen Vorlagen folgte ein kurzer Vortrag des II. Sekretärs, Abg. Stockinger, über den Druck der Protokolle der Kammer. Derselbe beantragt 1) den Druck und die Veröffentlichung der Protokolle wieder wie früher zu veranlassen und 2) den Journalisten allen möglichen Vorschub zu gewähren, um die Verhandlungen so schnell als möglich durch die Presse zu verbreiten. Das vorige Ministerium, äußerte Hr. Stockinger, habe beim vorigen Landtag zugesagt, der Freiheit der Presse in Beziehung der Mittheilung der Landtags-Verhandlungen nichts in den Weg legen zu wollen, und es habe Wort gehalten. Er habe aber damals an der Kritik in der Presse gedacht, denn sie, die Kritik, sey die Luft, in welcher alle repräsentativen Staaten gedeihen könnten. Die Verfassungs-Urkunde spreche nur immer von Freiheit der Presse, allein die Administration trachte nur dahin, sie zu vernichten — noch sey bei uns eine schmähligr Nachcensur üblich. Es sey nicht einerlei, was die Comittenten von den Kammer-Verhandlungen denken, man müsse in dieser Beziehung auch Tadel wie Lob vertragen können. Das jetzigr Ministerium werde seinen Grundsätzen keinen Zwang anthun, wenn es gestatte, daß an die Kammer-Verhandlungen die Kritik angelegt werde. Er wünsche nur

den früheren Zustand zurück, wo die inneren Angelegenheiten frei von der Censur waren.

Der I. Sekretär Abg. Kirchgeßner. Er schließe sich den eben geäußerten Wunsch nach freier Bewegung der Peesse vollkommen an; das Mißtrauen des Publicums in dieser Beziehung sey erhöht worden, als erst in jüngster Zeit eine offizielle Mittheilung (im Reg.-Blatte) den Zeitungen gestrichen worden sey. — Minister-Verweser v. Zenetti: Er könne der Kammer die bestimmte Veesicherung geben, daß vom Ministerium des Innern keine Verfügung erlassen worden sey, welche der vollständigen Veröffentlichung der Verhandlungen der Kammer entgegen sey, oder eine Beurtheilung derselben in der Weise, wie hier der zweite Herr Sekretär angeregt habe, beeinträchtige. Ohne Debatte wurden hierauf die eben angeführten Anträge des zweiten Herrn Sekretärs angenommen. Der Herr Präsident hielt hierauf Vortrag über die nichterschienenen Mitglieder und deren Entschuldigungsgründe, und die Kammer ertheilte mehreren Mitgliedern wegen Unwohlseyns mehrwöchentlichen Urlaub, unter diesen auch dem als Ersatzmann in die Kammer eintretenden Hrn. Villeroy, von welchem indessen in den nächsten Tagen ein Entlassungsgesuch in Aussicht steht, da seine Kränklichkeit ihm kaum je erlauben würde, in die Kammer zu treten, die Pfalz aber ohnedieß nicht vollständig verteeten ist. Es ist bekannt, daß in dieser Beziehung von der letzten Ständeversammlung ein Antrag an die Kammer gebracht wurde, daher denn Abgeord. Willich den dringenden Wunsch an den Ministertisch richtete, daß, sobald als möglich, in dieser Beziehung der Gesetzentwurf an die Stände gelange. — Bei Aufführung der schon erwähnten Personalveränderungen in der Kammer, gedachte der I. Hr. Präsident mit bewegtem Herzen insbesondere seines verstoebenen Freundes, des edlen, ritterlichen Abgeordneten Frhrn. v. Gumppenbeeg und des gestorbenen Abgeord. v. Windwart, der wäheend mehrer Landtage die Ehrenstelle eines Sekretärs der Kammer bekleidet. Hierauf erstattete der I. Sekretär, Abgeord. Kirchgeßner Vortrag über einige Wahlanstände, Zueest bezüglich des Pfaerer Ruland's, der als Ersatzmann für den zum Domprobst beföederten Dek. Neuland in die Kammer zu treten hat, und den die Regierung zwar nicht einberief, aber die Weisung zugehen ließ, sich bereit zu halten, da er durch die Kammer werde einberufen werden. Abg. Kirchgeßner findet dies Verfahren der Regierung in Hinblick auf §. 14 des Tit. VI. der Verf.-Urk. für begeündet und nach kurzer Debatte — über die Feage, ob in Fällen wie der vorliegenden die Regierung, oder erst die Kammer selbst die Einbeeufung zu entlassen habe — wobei der Hr. M.-V. v. Zenetti die Versicheeung gab, daß den Rechten der Kammer in dieser Beziehung nie zu nahe getreten werde, beschloß die Kammer, Hrn Ruland sofort einzubeeufen.

Abg. Frhr. v. Closen, der Vorstand, der von der Kammer gewählten Adreß-Commission beantragte nun Unterbrechung der Tagesordnung, weil die genannte Commission in dem Fall sey, Bericht erstatten zu können. Die Commission verlangt hiezu geheime Sitzung.

Abg. Dr. Schwindl beantragt, es solle die Adresse in öffentl. Sitzung berathen weeden, dieß aber nicht sogleich, da man nicht genug vorbereitet sey. — Er habe bei der Vortrage für eine Adresse gestimmt, weil es Pflicht des Abg. sey, in zweifelhaften Fällen die Rechte der Kammer eher zu erweiteen, als zu beschränken. Eine Adresse unter den jetzigen Verhältnissen sey ihm besonders darum wünschenswerth, damit die Stimmen und die Wünsche des Volkes ohne Beschränkung an den Thron gelangten. Dießmal sey das eigenthümlich, daß sich die Adeesse (da eine Thronrede nicht gehalten wurde) nicht in beschränkter Weise zu bewegen habe, und es werde daher dieser Akt einer der wichtigsten des Landtags werden, eben darum solle auch die Verhandlung darüber öffentlich seyn. Das Volk düefe wohl wissen, was die Kammee zur Begründung der Adeesse sich vorgesetzt habe.

Präsidium bemerkt jedoch, daß wenn nach §. 72 der Geschäftsordnung fünf Mitglieder des Ausschusses eine geheime Sitzung verlangen, diesem willfahrt werden müsse, ein Fall, der hier vorliege, worauf Abg. Dr. Willich bemerkte, daß nach dem angeführten §. nur der Bericht des Ausschusses in geheimer Sitzung zu hören sey, dann aber der Kammer frei stehe, den Gegenstand in öffentlicher oder geheimer Sitzung zu berathen. — Die Kammer beschloß sofort sich in einen geheimen Ausschuß zu verwandeln, und es mußten daher die Gallerien geräumt werden. Die geheime Sitzung dauerte an drei Stunden, und es ist in derselben, wie uns mitgetheilt wird, die Adeesse nach dem Vorschlage der Commission und einem kleinen Zusatze einstimmig, oder fast einstimmig, angenommen woeden. — Durch freundschaftliche Mittheilung sind wir in den Stand gesetzt, die Adresse hier mitzutheilen, sie lautet:

Allerdurchlauchtigster Großmächtigster König!
Allergnädigster König und Herr!

Die Kammer der Abgeordneten, zur eilften Ständeversammlung auf außerordentliche Veranlassung berufen, legt vor dem Throne Eurer Majestät den Ausdruck ihres Dankes nieder, für diese so gewissenhafte Vollziehung der Verfassung, so wie für die hiedurch gegebene Gelegenheit, die Huldigung der Treue zu erneuern und die Bedürfnisse und Wünsche des Volkes der Allerhöchsten Würdigung zu unterstellen. Gott segne Euer Majestät für die landesväterliche Huld, wodurch allerhöchstdieselben die Noth der letzten Zeit zu mildern suchten. Mit Freuden begrüßt die Kammer der Abgeordneten in den neuen Räthen der Krone, als den Vermittlern der in Aussicht gestellten Verbesserung im Gebiete der Gesetzgebung und Verwaltung, die Hoffnung einer baldigen Verwirklichung schon längst im Geiste Eurer Majestät gereifter Entschlüsse. Zeitgemäße Foetschritte werden die Macht der Krone durch allgemeine und ungetheilte Zustimmung des Volkes stärken und dem Vaterlande jene hohe Stellung anweisen und sichern, zu welcher es berufen und befähigt ist. Jede Gefahr für den religiösen Frieden wird um so sicherer beseitigt, je sorgfältiger die Staatsgewalt, Glaubens- und Gewissens-Freiheit als unantastbare Güter erachtet. Beseitigung mancher Mängel des Wahlgesetzes auf dem Grund bisheriger Erfahrungen, Vervollständigung der verfassungsmäßigen Bestimmungen über Verantwortlichkeit der Minister, Trennung der Justiz und Verwaltung in den Vollzugs-Organen, Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Rechtspflege, Befreiung der Presse von engherzigen Fesseln, Umwandlung drückender Lasten des Grundeigenthumes, Achtung der Lehrfreiheit, Hebung des öffentlichen Unterrichts und der Volksbildung, werden den Ruhm Eurer Majestät erhöhen und Allerhöchst Deren getreuen Stände werden hiezu mitzuwirken, stets freudig bereit seyn. Möge die großartige Schöpfung des Zollvereins, um dessen Gründung sich Eure Maj. unvergängliche Verdienste erworben haben, zu einer noch innigeren Vereinigung aller deutschen Volksstämme führen, möge es den deutsch-patriotischen Gesinnungen Eurer Majestät gelingen, Deutschlands Einheit, unbeschadet der Eigenthümlichkeit der einzelnen Staaten, immeemehr zu entwickeln und dadurch Deutschland unter den Mächten Europas jene Achtung gebietende Stellung zu sichern, die ihm gebührt. Die Kammer der Abgeordneten wird die angekündigten, so wie alle sonstigen Vorlagen, die Eure Majestät Ihren Ministern anzubefehlen geruhen werden, stets mit gleicher Aufmerksamkeit und tiefem Pflichtgefühl zu prüfen sich bestreben und verharrt in allertiefster Ehrfurcht Eurer Königlichen Majestät allerunterthänigst treugehorsamste Kammer der Abgeordneten.

Die Reklamation des Gutsbesitzers Blaß, welche am 2. Oktober auf der Tagesordnung stand, jedoch nicht mehr zur Verhandlung kam, beruht darauf, daß dem Reklamanten bei dem letzten Landtage „als Gemeindevorsteher“ und darum „für den öffentlichen Dienst Verpflichteten“ die nach §. 44 der zehnten Verfassungsbeilage Tit. I. nöthige k. Bewilligung zum Eintritt in die Kammer versagt und sein Ersatzmann einberufen wurde. Nachdem nun unterdessen bei dem letztjährigen Landtag im Wege der Gesetzgebung „eine nähere Bestimmung des Umfangs des durch §. 44 rc. dem König vorbehaltenen Rechts“ zu Stande kam, nach welchem Gemeindevorsteher Blaß nicht mehr in die Kategorie der an die k. Eintrittsbewilligung Gebundenen gehört, so will derselbe nunmehr seinen Sitz in der Kammer einnehmen. Der I. Sekretär Kirchgeßner, dessen Vortrag uns gedruckt vorliegt, hält die Reklamation für begründet und trägt auf Einbeeufung des Reklamanten an. — Fürst Weede, welcher am 29. Sept. Nachmittags in München eintraf und der Wahl der Ausschüsse in der Kammer der Reichsräthe beiwohnte, hat (wie die „A. Ztg.“ berichtet) „bei dieser Gelegenheit wie früher gegen den Jesuitismus seine Stimme erhoben.“

Preußen. Posen, 30. Sept. Nach Briefen aus Warschau war die Cholera noch nicht bis Kiew vorgedrungen, machte jedoch ununterbrochen Fortschritte nach Norden und Westen, wenn auch langsam, so daß ihre Invasion schwerlich ausbleiben dürfte.

*† Berlin, 1. Oktober. (Privat-Correspond.) Der postalische Kongreß wird nun, wie es wenigstens voeerst noch bestimmt ist, am 15. d. Mts. in Dresden zusammentreten. Ungewiß ist es noch, ob unser Generalpostmeister Hr. v. Schaper selbst Preußen auf dem Kongresse vertreten wird, wahrscheinlich nicht, und in diesem Falle werden auch die übrigen Postadministeationen nicht ihre obersten Chefs nach Dresden senden. Es ist dies auch kaum nöthig, da auf dem Kongresse nur noch die Form zu der postalischen Reform gegossen werden soll, denn in allen Hauptpunkten und überhaupt über die Grundlage der Reform haben die seitherigen Unterhandlungen bereits eine Verständigung der Administrationen herbeigeführt.

* **Freie Städte.** Frankfurt, 3. Oktbr. (Privat.-Corresp.) In der heutigen Effecten-Societät ergab sich folgendes Resultat:

5 pCt. Metalliques: 104$^{1}/_{8}$ G.; 4 pCt. Metalliques: — — P.; 3pCt. Met. —— G.; 1 pCt. Met.: —— P.; Bank-Act.: —— P.; p. ult. Oktbr.: 1940 G.; 500 fl. Loose: 155 G.; 250 fl. Loose: 122 G.; Bayer. 3$^{1}/_{2}$pCt. Oblig.: —— P.; Ludwigshafen-Berbach: 90$^{1}/_{8}$ G.; Württberg. 3$^{1}/_{2}$ pCt. 87$^{3}/_{8}$ G.; 4$^{1}/_{2}$ pCt. 99$^{7}/_{8}$ G.; bad. 3$^{1}/_{2}$ pCt. Oblig. v. 1842: — P.; bad. 50 fl. Loose: 55 G.; 35 fl. Loose: 35$^{1}/_{4}$ G.; hess. 3$^{1}/_{2}$ pCt. Obligat.: —— P.; 4 pCt. Oblig.: —— G.; 50 fl. Loose: 76$^{1}/_{4}$ G.; 25 fl. Loose: 27$^{1}/_{2}$ G.; Nass. 3$^{1}/_{2}$ pCt. Obligat.: — G.; 25 fl. Loose: 25$^{1}/_{2}$ G.; Frankfurter 3 pCt. Oblig.: —— P.; 3$^{1}/_{2}$ Obligation: —— P.; Taunusb.-Act. p u.: 349 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 69$^{3}/_{8}$ G.; kurhess. Loose: 31$^{1}/_{4}$ Thlr. G.; Integrale: —— G.; Synd. 4 pCt.: — P.; 3$^{1}/_{2}$ pCt. — P.; span. 3pCt. Oblig.: — G.; 3pCt. innere Schuld: —— G.; 5pCt. incl. 13 Coup.: — G.; portug. 3 pCt. Cons.: — — P.; poln. 300 fl. Loose: 96$^{3}/_{4}$ G.; 500 fl. Loose: 79$^{3}/_{4}$ G.; sardin. Loose 35$^{1}/_{2}$ Fr. P.; Disc.: — pCt. P.

Frankfurt, 2. Oktober. (Privat-Correspondenz.) In der nächsten Woche finden hier die Urwahlen in die gesetzgebende Versammlung statt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß diesmal sich eine größere Theilnahme zeigen wird, als in den letztern Jahren und namentlich in der dritten Klasse, der Handwerker ꝛc. Es bildete sich wenigstens ein Komite, welches eine Liste von 25 der bewährtesten Namen — so viel hat jeder stimmberechtigte Bürger vorzuschlagen, — entwarf und in Umlauf setzte, während andererseits die lichtfreundliche Partei in ihrem Sinne zu wirken strebt. — Wie man vernimmt, wird der Generalpostdirektionsrath Walther den Fürsten von Thurn und Taxis auf dem postalischen Kongresse in Dresden vertreten und sich am 14. d. dorthin begeben.

Hamburg, 29. Sept. Zu Abgeordneten Hamburgs für den Wechsel-Congreß sind die Herren Halle und Lutteroth erwählt worden, ersterer Präsident des Handelsgerichts und Schwiegersohn des seiner Zeit wohl bekannten Salomon Heine, letzterer Senator und einer unserer erfahrensten Kaufleute. (Köln. Ztg.)

Germanisten-Versammlung in Lübeck am 27. Sept. In der Sitzung der historischen Section kam der von Frankfurt (1846) her datirende Streit wegen der Stellung des Vereins deutscher Geschichtsforscher zur Germanistenversammlung wiederum zur Sprache, ohne daß darüber etwas Bestimmtes vereinbart ward. Der einzige löbliche Beschluß, der gefaßt wurde, war der, daß die drei Sectionen der Germanisten-Versammlung nicht gleichzeitig, sondern zu verschiedenen Tageszeiten gehalten werden und die Generalversammlungen nur von 10—1 Uhr dauern sollten; doch soll dieser Beschluß, so wie der über die obenangeführte Streitfrage, von der Generalversammlung erst die Bestätigung erhalten. In der Section für deutsches Recht sprach Mittermaier über das Verhältniß der Germanisten zum römischen Rechte. Besonders populär, klar und fließend sprach Beseler, so daß er oft in Form und Ausdruck an seinen trefflichen Bruder in Schleswig erinnerte, wenn er auch an die gewaltige Beredtsamkeit und imposante Persönlichkeit desselben nicht hinanreicht. In der Section für deutsche Sprache gab Jakob Grimm treffliche Erörterungen über die Entstehung und Zusammensetzung der Wörter „dieser, diese dieses." Auf morgen ist ein Vortrag des Baron v. Liliencron aus Kopenhagen (früher in Kiel) angekündigt, der über scandinavische und isländische Sprache reden wird.

Lübeck, den 28. Sept. Nach der Annahme des gestern mitgetheilten Antrags von Gervinus berichtete Mittermaier über den in der vorjährigen Sitzung einer Commission überwiesenen Gegenstand, die Einführung von Geschwornengerichten betreffend. Mitglieder dieser Commission waren, außer ihm: Jaup, Heffter, Welcker, Wilda ꝛc., welche die verschiednen einschlagenden Fragen zur Prüfung und Begutachtung unter sich vertheilt hatten. Mittermaiers Vortrag betraf hauptsächlich statistische Notizen, aus welchen er sodann praktische Folgen abzuleiten versuchte, die im Wesentlichen zu Gunsten der Geschwornen ausfielen. Noch entschiedener sprach in dieser Beziehung Jaup sich aus. Auch das Commissions-Gutachten selbst, welches Mittermaier darauf noch vorlas, empfahl die Einführung von Geschwornen-Gerichten. Höchst interessant war aber, daß nun nacheinander zwei Männer aufstanden, Beide ausgezeichnet in der Juristenwelt, Beide bisher bekannt als Gegner der Geschwornen-Gerichte, und Beide jetzt vor einer solchen Versammlung bekennend, daß sie anderer Ansicht geworden seyen, seitdem sie diesem Institute größere Aufmerksamkeit zugewendet hätten, Heffter aus Berlin und Beseler aus Greifswald.

Nachmittags sprach v. Wächter mit ausgezeichneter Gewandheit gegen die Jury. Michelsen that dar, daß die Jury vom wissenschaftlichen und zumal vom geschichtlichen Standpunkte aus ein treffliches Institut sey, zu dem auch die Schwierigkeit des Indicienbeweises hindränge. Zuletzt sprach Dr. Baumeister aus Hamburg, der sich auf den radikalsten Standpunkt stellte, und theilweise noch über die Schwurgerichte zu Volksgerichten, oder auch für gewisse Fälle zu vom Volke gewählten Gerichten hinausgegangen wissen, für andere Fälle eine Mischung von gelehrten Richtern und Richtern aus dem Volke wollte.

Oesterreich. Wien, 30. Sept. Nach einer Entschließung vom 29. Sept. sind die Operationen der außerordentlichen Kreditkasse, bestehend seit 18. Nov. 1846, eingestellt. (K.v.u.f.D.)

Frankreich.

* Paris, 1. Oktbr. (Priv.-Corr.) Der Kriegsminister läßt heute im „Moniteur" erklären, er halte sich nicht verbunden, den Journalen auf alle ihre Interpellationen über Gegenstände seiner Verwaltung Rede und Antwort zu geben; er sey Erklärungen darüber nur den Kammern, Nachweisungen nur der Justiz schuldig.

Die „Presse" und die „Patrie" kündigen an, daß das Ministerium das Singen der neuen Hymne an Pius IX., die bereits von mehreren öffentlichen Etablissements angekündigt war, verboten habe. Als Motiv wird angegeben, daß die französ. Regierung in den Angelegenheiten Italiens ganz neutral bleiben wolle, und daher Alles vermeide, was von den fremden Mächten als eine Demonstration angesehen werden könnte.

Der Cavallerie-Oberst, der bei der Revue vom 29. v. den König um das Kreuz für zwei Individuen seines Regiments anging, ist der Oberst von Grammont. Das Kreuz verlangte er nicht für seine beiden Stabsoffiziere, sondern für den Oberarzt Gebin und den Marechal de logis Dupeyroux, beides alte, gediente und vielfach erprobte Männer, die ungerechter Weise stets übergangen worden waren. Der Kriegsminister schickte den Obersten zwar auf vierzehn Tage in Arrest, aber der König bewilligte nicht nur sogleich seine Bitte, sondern lud auch den Oberst am selben Tage zum Mittagessen in die Tuilerien ein.

* Toulon, 28. Sept. (Privat-Corresp.) Mehrere Regimenter werden hier und in Port Vendres nach Algier eingeschifft. Die Dampffregatte Antilope ist mit Depeschen des Grafen Rossi aus Civitavecchia, das sie am 23. verlassen hatte, hier eingelaufen.

Spanien.

† Madrid, 25. Sept. (Priv.-Corr.) Es ist gewiß, daß die Regierung den General Concha ermächtigt hat, die ganze Pyrenäen-Gränze in Blocadezustand zu erklären, und die Passage aus Frankreich für Reisende und Waaren nur über das Zoll-Bureau der Jonqueira zu gestatten. Der französische Gesandte soll sogleich gegen diese dem französischen Handel nachtheilige Maßregel Einspruch erhoben, an seinen Hof berichtet und Instruktionen verlangt haben. Nach Catalonien marschiren fortwährend Truppen, und die Regierungs-Dampfschiffe nehmen in Cadix alle disponible Mannschaft der Garnisonen des Südens an Bord, um sie nach Barcellona zu bringen, wo sie in die dortigen Regimenter eingereiht werden.

† Madrid, 26. Septbr. (Priv.-Corr.) Wunderbare Gerüchte circuliren abermals und werden von gut unterrichteten Personen als sehr wahr erzählt. Sollten sie sich bestätigen, so würden die Verwicklungen noch schwieriger, der Conflict aber noch unvermeidlicher werden. Schon vor zwei Tagen sprach der „Faro" in ziemlich mystischer Weise von einem zweiten Einflusse, der sich hohen Ortes geltend mache; mehr durfte er nach dem neuesten Decrete, das jede Discussion über das Innere des Palastes verbietet, nicht sagen. Allein auf der Puerta del Sol ist man durch dieses Decret nicht gebunden, und hier erzählt man sich Folgendes: General Serrano, der vor der Entscheidung und der dadurch auf ihn fallenden Verantwortlichkeit zurückschreckte und zu wanken anfing, soll plötzlich durch Hrn. Bulwer's Intriguen beseitigt und ein anderer Einfluß an seine Stelle gesetzt worden seyn. Dieser Andere ist Niemand anders, als der junge rüstige Oberst Gurrea, Espartero's Secretär, den der Siegesherzog von London mit einem Briefe an die Königin hierher schickte, und dessen persönliches Erscheinen bei Hofe den vortheilhaftesten Eindruck machte. Gurrea ward von der Königin auf das Wohlwollendste empfangen, sie erkundigte sich in den schmeichelhaftesten Ausdrücken nach dem Herzoge und der Herzogin und beschied Gurea zu einer geheimen Conferenz, um von ihm Aufschlüsse über Espartero's Ansichten und Mittheilung der Gurea mitgegebenen mündlichen Aufträge zu erhalten. Nach dieser Privat-Audienz war der Barometerstand am Hofe plötzlich verändert, mehrere Anhänger Espartero's wurde mit Auszeichnungen bedacht, unter ihnen der berüchtigte Gandara, der nicht nur begnadigt, sondern auch zum Brigade-General erhoben ward. Die Progressisten sind voll Jubel und ihr Hauptorgan, das „Eco del Comercio" publicirt mit großem Apparat den Brief, den Espartero durch Guren an die Königin gerichtet hat, und in welchem der Siegesherzog, allen constitutionellen Regeln zuwider, sich direct an das Staatsoberhaupt wendet und „eine Macht zu Macht" spricht. Gurrea, „ist einer der compromittirtesten Führer der revolutionären Partei, ein Luchano (wie die Moderados die Revolutionsmänner nennen), und an Serrano's Platze wird er schnell das Amphybien-Ministerium Salamanca-Goyena stürzen und ein Ministerium Olozaga-Espartero an's Ruder bringen." Mit einem solchen Ministerium aber ist England unumschränkter Herr in Spanien und wird seinen Sieg rasch benützen. Narvaez scheint auf den Kampf gefaßt und fühlt, daß er Va banque spielt. Er und Espartero können nicht neben einander in Spanien existiren. Für die Progressisten ist er durch seine Verbindungen in der Armee und die großen Geldmittel, die zu seiner Verfügung gestellt sind, ein Stein des Anstoßes, und sie bieten Alles auf, ihn zu entfernen, was jedoch bis jetzt noch nicht gelungen ist. Der esparteristische „Expectador" meldete gestern: „Hr. Narvaez macht in größter Eile seine Abschieds-Visiten. Er reist morgen nach Paris auf seinen Botschafter-Posten ab." Allein diese Nachricht zeigt nur, was man im progressistischen Lager wünscht. — Der Bankier Buschenthal ist zum Kammerherrn der Königin ernannt worden. — Espartero wird nun baldigst erwartet, jedoch erst, wenn Narvaez auf diese oder jene Weise aus dem Wege geräumt ist. In den nächsten vierzehn Tagen muß sich die hiesige Krisis unfehlbar entscheiden — wahrscheinlich blutig!

Italien.

Rom, 24. Sept. Eine Menge Gerüchte zirkuliren über die Vorfälle und die Besetzung von Salerno (etwa 5 Meilen von Neapel). Da aber sichere Nachrichten darüber bis dato gänzlich fehlen, so lassen wir dieselben bis zu näherer Kunde auf sich beruhen. In dem Gefechte, worin die königl. Truppen geschlagen wurden, bestand die Anzahl derselben aus 4000 Mann. Man kann daraus auf die Stärke der Gegner schließen, an deren Spitze Romeo stand. Nach einem andern Gerüchte sollen zwei Stück Geschütz in Palermo in die Hände der Insurgenten gefallen seyn. Auch Dieß ist unsicher; es geht aber aus allem Dem hervor, daß die gegenwärtigen Ereigniße im Königreiche Neapel höchst bedeutend sind. Nach gestern Abend hier von Civitavecchia eingelaufenen Nachrichten, die ein Dampfschiff dahin gebracht hat, sollen die Städte Messina, Catania und Melazzo sich wieder in den Händen der Insurgenten befinden und das Benehmen der königlichen Truppen soll wesentlich dazu beigetragen haben. (??) (K. v. u. f. D.)

Rom, 25. Sept. Am 23. fand ein öffentliches Konsistorium statt, in welchem den im geh. Konsistorium vom 12. Juni ernannten Kardinälen Erzbischöfen **Giraud** von Cambrai und **Dupont** von Bourges von Sr. Heiligkeit der Kardinalshut überreicht wurde. (K.v.u.f.D.)

Venedig, 26. Sept. Wie es scheint, wurden gestern Abend auch hier **Unruhen** befürchtet. Aus Veranlassung der Tombola (Festlotterie), die zu Ehren des Gelehrtenkongresses stattfand, war nämlich in Venedig und besonders auf dem Markusplatz eine ungeheure Masse Volks versammelt; man schätzt die Menschenmasse auf dem Platz auf mehr als 50,000. Hier, während des Spiels, sollte, scheint es, ein Aufstand versucht werden; Vorkehrungen sollen getroffen gewesen seyn, um das in tausend Flammen strahlende Gaslicht erlöschen zu lassen. Es ereignete sich nichts; daß indessen die Gerüchte nicht aus der Luft gegriffen waren, wird durch die von den Behörden getroffenen Maßregeln klar. Ueberall, besonders an allen Ausgängen des Platzes, standen starke Wachposten, beim Gasometer waren Wachen aufgestellt, und auf dem Platze, so lang das Spiel dauerte, war eine in keinem Verhältniß zu dem etwaigen Bedarf für blose Aufrechthaltung der gewöhnlichen polizeilichen Ordnung stehende Militärmacht aufgepflanzt, die sich auch auf die Piazetta verbreitete. Es blieb indeß Alles ruhig, auch heute früh sieht man nichts, als da und dort an den Mauern mit Kohle angeschriebene Worte: evviva Pio IX., evviva l'Italia u. Dgl. Näheres zu erfahren, geht bekanntlich in Italien nicht so schnell. (S.M.)

Toskana. Die „Gazzetta di Firenze" vom 20. Sept. enthält folgende halboffizielle Erklärung: „In den jüngsten Tagen ging das Gerücht, die **auswärtigen Truppen** könnten die Absicht haben, von Massa her in das Großherzogthum einzurücken. Auf authentische Nachrichten gestützt, können wir versichern, daß diese Gerüchte jeder Begründung baar und ledig sind und waren." (K. v. u. f. D.)

In Massa und Carrara hat ein kleiner Volksaufstand stattgehabt. Zwei Stücke schweren Geschützes, die von Modena dahin spedirt wurden, sollen nicht mit Zeichen des Beifalls empfangen worden seyn. (A. A. Z.)

Die „Allg. Ztg" meldet im Widerspruch mit dem Berichte des Constitutionel, in Sardinien sey jede Hoffnung auf populäre Zugeständnisse vorerst abgeschnitten. Die drei Häupter des genuesischen Adels seyen mit dem Bescheide nach Haus gesendet worden, daß man die von ihnen erbetenen Dinge — größere Preßfreiheit, Bürgergarde und Stände — nicht räthlich finde und nicht gewähren könne.

Die „Allg. Ztg." sagt, nach ihren neuesten Briefen aus Neapel (vom 22. Sept.) scheine man dort der Hoffnung auf einige Zugeständnisse, namentlich auf freiere Presse (?), Raum zu geben. — Die neapol. Staatszeitung vom 22. Sept. beobachtet über die Vorgänge in Sizilien und Kalabrien Stillschweigen.

Amerika.

Das Dampfschiff „Caledonia" hat Nachrichten aus **New-York** bis zum 15. Sept. nach Liverpool überbracht. Die bedeutende dortige Firma Prime, Ward und Comp. hatte in Folge des Bankerots mehrerer ihrer europäischen Correspondenten ihre Zahlungen eingestellt. Die Nachrichten aus Mexico sind dießmal von Wichtigkeit. General Scott hatte endlich nach mehreren hitzigen Kämpfen die Nähe der Hauptstadt Mexico erreicht, in Folge eines Waffenstillstandes aber war er noch nicht in dieselbe eingezogen. Die Mexicaner sollen an Todten und Verwundeten 13 Generale und 5000 Mann eingebüßt haben; von einigen amerikanischen Regimentern wird gemeldet, daß sie beinahe ganz niedergehauen worden seyen und besonders viele Offiziere verloren hätten. Es ist daher wahrscheinlich, daß Scott, wenn die Mexicaner auf die ihnen gestellten Bedingungen nicht eingehen, noch eine weitere Schlacht kämpfen muß, bevor er von der Hauptstadt Besitz nehmen kann. Die Mexicaner, welche eine starke Stellung inne hatten, fochten weit besser, als man erwartet hatte. (Morgen mehr.)

Nichtpolitische Zeitung.

München, 2. Okt. In vergangener Nacht wurde in der protestantischen Kirche dahier ein frecher Kirchenraub begangen. Die Diebe stiegen mittels einer Leiter durch ein Fenster, dessen Scheiben sie zerschlugen, ein und entwendeten die auf dem Altare befindlichen großen silbernen Armleuchter, im Gewicht zu 598 Lth. und im Werth zu 1436 fl. — Der kürzlich aus dem Strafarbeitshause entwichene Simon **Nonnenmacher** (vulgo Haberl) wurde vorgestern in Lochhofen bei Miesbach, wo er eben im Begriffe war, einen Einbruch zu begehen, gefangen. (K. v. u. f. D.)

⊙ **Frankfurt**, 2. Oktober. (Privat-Corresp.) Einen weitern Aufschwung der Fruchtpreise haben wir leider auch für diese Woche wieder zu melden, und wenn es den Wünschen und Hoffnungen der Bauern und Fruchtspekulanten nach geht, werden die Preise noch bedeutend steigen. Das Malter Waizen wird bereits zu 13½ fl. wieder bezahlt. Die Ursache liegt allein darin, weil die Bauern ihre Vorräthe zurückhalten, und die Spekulanten viel zur Aufspeicherung aufkaufen. Durchschnittlich gerathen die Kartoffeln in unserer Gegend und in der Wetterau gut, doch ist der Preis derselben wieder auf 2 fl. per Malter gestiegen. Einen wahren Spottpreis haben hier die Aepfel, die schon zu 24 kr. das Mltr. verkauft wurden. Einen wahren Genuß gewährt die im Lokale der polytechnischen Gesellschaft stattfindende Ausstellung in Gemüse und Früchten. Wir haben noch nie so schönes Gemüse und in so riesenhaften Exemplaren gesehen. Das Obst ist auch überaus schön und von besonderem Interesse für den Landwirth sind die Collektionen in Kartoffeln, unter welchen sich ausgezeichnete Samenkartoffeln befinden. Einer 140 Pfund schweren eßbaren Melone will ich der Kuriosität wegen erwähnen. — Die uns aus Leipzig über die Meßgeschäfte gewordenen Berichte lauten nicht ungünstig, wenn auch im Allgemeinen das Geschäft gedrückt war. In Seidenwaaren haben namentlich die Wallachen viel gekauft, und von Nürnberger Waaren gingen große Quantitäten nach Nordamerika. Sohlleder war sehr gesucht und ziemlich viel wurde in ordinairen Tüchern abgesetzt.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 3. Oktbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8 U.	332, 42	+ 6, 8	N. bew.
Mittags 12 U.	332, 45	+ 10, 7	N. bew.
Abends 7 U.	332, 62	+ 9, 5	NO. bew.

Schifffahrts-Anzeige.

Wertheim, 2. Oktbr. Vorbeigefahren heute Mittag L. Zimmermann v. Marktbreit mit Lad. von Mainz. Angekommen heute Abend und morgen früh weiterfahrend Ch. Hegwein von Kitzingen mit Lad. von Köln.

Würzburg, 4. Oktbr. Angekommen gestern Nachmittag Th. Messerschmidt von Bamberg mit Lad. von Köln.

Versteigerung.

[3a] Die zur Verlassenschaft des Titl. Herrn Karl Lothar Frhrn. **Groß von Trockau**, gewesenen Kapitulars des vormaligen Erzdomstiftes zu St. Burkard, gehörigen Mobilien, bestehend in mehreren goldenen Uhren und Ringen, Kleidungsstücken, Weißzeug, Betten, einem Kanapee mit 6 Sesseln, Kommoden, einem Flügel mit 6 Oktaven und sonstigen Schreinerwaaren werden **Montag den 11. d. Mts.** und die folgenden Tage, jedesmal Nachmittags 2 Uhr, im Hause Distr. 3. Nr. 134. gegen gleich baare Zahlung öffentlich verstrichen und Strichslustige hiezu eingeladen.

Würzburg, den 2. Oktober 1847.

Das Testamentariat.

Anzeige.

[2a] Unterzeichnete beehrt sich, ein verehrliches Publikum zu benachrichtigen, daß sie ihr neues Putzgeschäft im Hause des Tapeziers Andreas Fill, Schildhof, Dist. 4. Nr. 63., eröffnet habe, wobei sie Arbeiten nach dem neuesten Geschmacke und zu billigen Preisen zusichert.

Anna Fill.

Aufforderung

Alle Diejenigen, welche Ansprüche an die Verlassenschaftsmasse des zu Volkach verlebten Stifts-Kapitular **Edel** zu machen gedenken, werden hiermit aufgefordert, solche bei dem Mit-Erben, Regierungsrath **Edel** in Würzburg bis **15. Oktober** bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung bei Vertheilung der Masse vorzubringen und gehörig nachzuweisen.

Die Erben.

Verstorbene.

Jos. Kraus, Handlungs-Commis, 30 J. — Barb. Röder, Bürgerspital-Pfründnerin, 80 J. Friedr. Ledermann, Schullehrerssohn, 19 J. — Georg Hammelmann, Bierwirth, 54 J. — Pauline Bergmann, Schauspielerin aus Rußland, 33 J. — Kinder 4.

Theater-Anzeige.

Mittwoch, den 6.: Die verhängnißvolle Wette, Drama in 5 Aufzügen nach dem Französischen des Alex. Dumas von Fr. v. Holbein.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr. II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 277. Mittwoch, 6. Oktober 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. München, 3. Oktbr. Der Herzog v. Leuchtenberg ist aus Petersburg gestern hier eingetroffen. (K. v. u. f. D.)

(Reklamation des Gutsbesitzers Blaß.) Gutsbesitzer und Gemeindevorsteher Blaß zu Prosselsheim in Unterfranken war im Jahr 1845 zum Abgeordneten aus der Klasse der Gutsbesitzer ohne Gerichtsbarkeit gewählt, ihm aber als Gemeindevorsteher unter Bezugnahme auf den seinerzeit vielbesprochenen §. 44 lit. c. der X. Verfassungsbeilage die Bewilligung zum Eintritt in die Kammer versagt worden. Auf dem letzten Landtage kam bekanntlich eine authentische Interpretation des erwähnten Paragraphen (Gesetz vom 23. Mai 1846) zu Stande, nach welcher Gemeindevorsteher nicht mehr in diejenige Klasse von Individuen gehören, welche, zu Abgeordneten gewählt, einer solchen Bewilligung bedürfen. Da nun in der Zwischenzeit auch zwei Abgeordnete aus derselben Kategorie (Gutsbesitzer ohne Gerichtsbarkeit) mit Tod abgegangen sind, so verlangt Blaß, weil das Hinderniß, welches seinem Eintritt in die Kammer im Jahr 1845 entgegengestanden, jetzt durch das Gesetz vom 23. Mai 1846 gehoben sey, seine Einberufung als Abgeordneter. Eine Eingabe, welche er deßfalls unterm 6. Sept. an die kgl. Regierung von Unterfranken richtete, wurde abschlägig beschieden. Blaß wandte sich darauf unterm 15. Septembee mit einer Beschwerde an das kgl. Ministerium — eine Beschwerde, auf welche noch kein Bescheid erfolgt ist —, zugleich aber mit einer Reklamation an die Einweisungskommission der Kammer. Diese erachtete jedoch — „in Erwägung, daß Blaß im Jahre 1845 gegen die Einberufung des an seiner Stelle eingetretenen Ersatzmannes nicht reklamirt habe, und die auf Grund des §. 44 lit. c. mit Recht oder Unrecht versagte und faktisch ohne Reklamation, sohin mit rechtlicher Konsequenz vollzogene Nichtbewilligung zum Eintritt in die Kammer ihren Effekt für die Dauer des Wahlmandats d. h. für 6 Jahre nach sich ziehen zu müssen scheine" — die Reklamation des Abg. Blaß für nicht begründet. So die Einweisungskommission. Da indeß diese Kommission nur provisorisch zu entscheiden hatte, so ist jetzt die Sache zur definitiven Erledigung vor die Kammer gebracht. Der 1. Sekretär, Abg. Kirchgeßner, welcher verfassungsmäßig den Vortrag über diesen Gegenstand hat, motivirt sein (gestern erwähntes) Gutachten, wie folgt: Bei Beurtheilung der vorliegenden Reklamation erheben sich zwei Fragen: 1) Kann das Gesetz vom 23. Mai 1846 bezüglich des Reklamanten eine rückwirkende Kraft der Art äußern, daß sein ursprüngliches Recht als erwählter Abgeordneter wieder auflebt? 2) Kann er, falls Dieß nicht der Fall wäre, nunmehr wegen des durch Tod erfolgten Austritts zweier Abgeordneten als Ersatzmann eintreten? In ersterer Beziehung erklärt sich das Gutachten, in Uebereinstimmung mit der Einweisungskommission, dahin, daß, da Blaß gegen die Eintrittsversagung und gegen die Einberufung seines Ersatzmannes Massa im Jahre 1845 nicht reklamirt, somit seiner Subsumirung unter den §. 44 lit. c. sich stillschweigend unterworfen habe, von einer rückwirkenden Kraft des Gesetzes vom 23. Mai 1846 in der Art, daß er nunmehr an Massa's Stelle in die Kammer zu treten hätte, nicht die Rede seyn könne. Dagegen sey ad 2) durch das oben erwähnte Gesetz das ohnehin früher schon zweifelhafte Erforderniß der königlichen Bewilligung zum Eintritt in die Kammer für Gemeindevorsteher weggefallen, und nunmehr stehe fest, daß dem Abg. Blaß die frühere Versagung der königlichen Bewilligung, sobald es sich um seinen Eintritt in die Kammer handle, ebenso wenig, als etwa bei einer neuen Wahl im Wege stehe. Durch jene Versagung sey ihm nicht die Qualität der Fähigkeit zum Abgeordneten, sondern nur die Möglichkeit des Eintritts zu der damaligen Zeit und unter den damaligen Verhältnissen benommen worden. In Folge des Ablebens der Abgg. Bergold und Reuß müßten Ersatzmänner eintreten. Gemäß §. 48 der X. Verfassungs-Beilage sollen die sich ergebenden Vakaturen durch die in der Stimmenzahl nächstfolgenden Ersatzmänner ergänzt werden. (Auf diese Bestimmung hatte sich, neben andern Gründen, die königliche Regierung von Unterfranken bei ihrer abweisenden Entscheidung berufen, indem sie bemerkte, daß der Reklamant unmöglich als ein in der Stimmenzahl Nachfolgender betrachtet werden könne, da er ja vielmehr mit mehr Stimmen als die Verstorbenen gewählt sey. Der 1. Sekretär Abg. Kirchgeßner legt diese Gesetzesstelle, wie sich aus dem Folgenden ergeben wird, anders aus.) Damit sey bestimmt ausgesprochen, daß die Mehrheit der Stimmen entscheiden solle, und die Bestimmung, daß der dem Ausgetretenen an Stimmenzahl Nächstfolgende eintrete, habe keinen andern Sinn, als daß unter sämmtlichen Gewählten die Stimmenmehrheit entscheide. Da nun Blaß faktisch die meisten Stimmen unter allen Gewählten gehabt habe; da seinem Rechte unmöglich dadurch ein Eintrag geschehen könne, daß er nicht bloß der den erledigten Stellen an Stimmenzahl Nächstfolgende sey, sondern sogar noch mehr Stimmen gehabt habe, als diese; und da er nach der früheren Auseinandersetzung der königlichen Bewilligung, wenn es sich jetzt um seine Einberufung handle, nicht ferner bedürfe: so sey seine Reklamation für begründet und sein Recht zum Eintritt in die Kammer an des verstorbenen Bergold Stelle für gegeben zu erachten. „Sollte aber auch — so schließt das Gutachten — ein Zweifel über dieses Recht bestehen, so könne solcher doch nur im Sinne der Wähler und der Wahlfreiheit entschieden werden. Pflicht der Kammer sey es, diese ohnehin in mehrfacher Beziehung beschränkte Wahlfreiheit möglichst aufrecht zu erhalten. (K. v. u. f. D.)

München, 29. Sept. Die in diesen Tagen hier in Umlauf gekommenen Gerüchte von unruhigen Auftritten in Stuttgart sollen ihr Entstehen von dem Umstande hergenommen haben, daß ein Fleischer vor dem dortigen Zeughause vorüberging, die Schildwache insultirte und davon lief, worauf diese auf ihn geschossen und ihn schwer verwundet haben soll. So wird von einem Reisenden erzählt. (Mittelfr. Ztg.)

Der bisherige Landgerichtsassessor Alois v. Mühler in Höchstädt wurde zum Landrichter in Wertingen ernannt, seine Stelle erhielt der Accessist Gartner aus München. (Bamb. Tgbl.)

Von Ansbach ist eine mit 1050 Unterschriften versehene Petition an Se. Maj. den König abgegangen, worin die Bitte vorgetragen wird: Se. Maj. der König möge geruhen, den gegenwärtigen Nothstand ins Auge zu fassen und das Nöthige verordnen, damit dem so gedrückten Gewerbstande die ihm so sehr nöthige Hülfe werde. (N.K.)

= **Preußen.** Berlin, 2. Oktober. (Privat-Correspondenz.) Dem Vernehmen nach ist unser Königspaar gestern Abend gegen sechs Uhr im Schlosse Sanssouci bei Potsdam eingetroffen, und will Berlin in diesen Tagen besuchen. — Auf Ansuchen der städtischen Behörden ist es nun allerhöchsten Orts gestattet worden, daß in diesem Jahre wegen der unvorhergesehenen außerordentlichen Ausgaben keine Stadtschulden amortisirt werden. Es werden hier nämlich von den Kriegsschulden jährlich 120—130,000 Thaler getilgt, was in diesem Jahre demnach unterbleibt.

*† Berlin, 1. Okt. (Pr.-C.) Bezweifelt wird, daß Bayern nur wegen der Wahl des Postal-Kongreßortes Schwierigkeiten gemacht. Seine Bedenken wären ganz anderer Natur, seyen aber nun auch so weit gehoben. Außer der Ermäßigung der Portoansätze war namentlich die Spedition auf dem kürzesten Wege eine Hauptanforderung an die postalische Reform. Gespannt ist man, welche Resultate der Kongreß für das Zeitungswesen liefern wird, von allen Staaten, welche die auslän-

dischen Zeitungen mit einem starken Aufschlag belasten, steht Preußen leider oben an.

Münster, 27. Sept. Der König hat heute Schau über die zum Manöver versammelten Truppen gehalten und den Adel und die hohen Beamten zur Tafel gezogen. Großes Aufsehen erregt es, daß dazu der Deputirte von Vincke, Landrath zu Hagen, nicht eingeladen wurde gleich seinen beiden in der Provinz dienenden Brüdern. (Dtsch. Z.)

Dem „Rhein. Beob." zufolge hat der König bei dem Festmahle in Münster auch gesagt, daß die dortigen Abgeordneten auf dem Landtage in Uebereinstimmung mit dem Wahlspruche der Stadt: „Fest, treu, wahr", gesprochen und gehandelt und sich seine volle Zufriedenheit erworben haben.

Hannover. Hannover, 30. Sept. Wie erfahren aus völlig zuverläßiger Quelle, daß die Eisenbahn von hier auf Minden am 15. Oktober definitiv eröffnet werden soll. (H. Morgenz.)

Baden. Mannheim, 2. Okt. Nach einem Berichte der hiesigen „Abendzeitung" hat die gestern Abend stattgehabte sehr zahlreiche Turnerversammlung mit allen Stimmen gegen eine die Ausstoßung des Turners Obermüller (Redacteur des hiesigen Journals) beschlossen. Als Ursache dieser Ausschließung werden Obermüller's Jonenalartikel, die den Turnverein bei der Polizei verdächtigt hätten 2c. hervorgehoben.

Die zuerst von der hiesigen „Abendzeitung" gegebene Nachricht, Buchhändler Hoff sey in seinem Hochverraths-Prozesse freigesprochen worden, wird nun von derselben als voreilig widerrufen.

* **Freie Städte.** Frankfurt, 4. Oktbr. (Privat.-Corresp.) Mehrere Fondsgattungen, Eisenbahnactien und Anlehensloose wurden billiger als gestern abgegeben, es ist dieses eine Folge der niedrigen Berliner Notirung, die sich auf eine Wiener Börsebewegung gründen soll. Die Wiener Post vom 30. Sept. ist ausgeblieben.

5 pCt. Metall.: 104¼ G.; 4 pCt. Metall.: 93½ G.; 3 pCt. Metall: 67 G.; 1 pCt. Metall. 22¼ P.; Bank-Act.: 1932 P.; per ult. Oktbr. 1935 G.; 500 fl. Loose: 155 G.; 250 fl. Loose: 121⅛ G.; Prämien-Scheine: 89½ P.; 3½ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 92½ P.; Bayer. 3½ pCt. Obligat.: 93 G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: —— G.; Ludwigsh.-Berb.: 89½—⅝ G.; württemb. 3½ pCt. Oblig.: 97¼ G.; 4½ pCt. 99⅞ G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. 106¾ P.; detto in Lst. à fl. 12: 104 P.; bad. 3½ pCt. v. J. 1842: 87½ G.; bad. 50 fl. Loose: 55 G.; 35 fl. Loose: 35⅛ G.; hess. 3½ pCt. Oblig.: 88¾ P.; 4 pCt. Oblig.; 96¾ P.; 50 fl. Loose: 76¼ G.; 25 fl. Loose: 27¾ G.; Nass. 3½ pCt. Oblig.: 88¼ G.; 25 fl. Loose: 25½ G.; Frankf. 3pCt. Oblig.: 84 P.; 3½ pCt. alte: 93½ P.; neue: 90¼ P.; Taunusb.-Act. 347 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 65⅝ G.; kurhess. Loose: 31 Thaler G.; Integrale: 54¼ G.; Synd. 4 pCt.: 86 G.; 3½ pCt. — P.; Span. 3 pCt.: — — G.; 3pCt. innere Schuld: 23⅜ G.; 5pCt. — G; Port. 3pCt. Cons.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 96¾ G.; 500 fl. 79⅝ G.; Sard. Loose: 35 Fr. G.; Disc: 4½ B.

† Hamburg, 1. Okt. (Privat-Correspondenz.) Seit gestern sind die deutschen Advokaten, d. h. eigentlich nur die aus den nördlichen Theilen unsers Vaterlandes, namentlich aus Hannover, Mecklenburg, den deutschen Herzogthümern und Hamburg hier versammelt, es sind ihrer wenig über hundert. Nachdem die Präsidentenwahl vorgenommen worden war, stattete der neue Präses, der hiesige Dr. Heckscher, einen Bericht über das seit der vorjährigen Versammlung Vorgefallenen, so wie Anzeige über verschiedene eingelaufene Berichte ab, worauf Claussen aus Kiel seinen Antrag auf „Umgestaltung der Advokaten- in eine Juristenversammlung" ausführlich motivirte. Heute hielt der Präsident Heckscher einen langen Vortrag über die Preßverhältnisse Deutschlands, Englands und Frankreichs; schilderte die ersteren in ihrem kläglichen Zustande, die letzteren von ihren musterhaften Seiten, und sprach sich mit aller Energie gegen alle Präventivmaßregeln und Censur in Preßangelegenheiten und für ein Preßgesetz aus. Für die Hinterbliebenen des bekannten braunschweigischen Ständemitglieds und Advokaten Steinacker ward das Interesse der Versammlung neu angeregt, auch wurde sie ersucht, sich des traurigen Schicksals der in Darmstadt unter Bock's Leitung herauskommenden deutschen Anwaltszeitung anzunehmen, und durch Beiträge und Subscription dies einzige Organ der deutschen Advokaten vom schmählichen Untergange zu retten. Mittermaier hält morgen seinen Vortrag über das Verhältniß der Rechtsgelehrten zur Gesetzgebung. Die Versammlung wird dann morgen, nach dreitägiger Dauer, mit einem gemeinsamen Festessen geschlossen werden.

Lübeck, 30. Sept. Heute Nachmittag wird die letzte Sitzung der Germanisten-Versammlung seyn und in dieser auch Zeit und Ort der nächsten Zusammenkunft (dem Vernehmen nach Nürnberg) bestimmt werden. — Zum Schluß will das gastliche Lübeck die anwesenden Fremden heute Abend in dem vielbeliebten Rathsweinkeller bewirthen. (Börsenh.)

Oesterreich. Pesth, 22. Sept. Das szaboleser Comitat hatte beschlossen, daß die Administratoren und Obergespäne als k. Beamte in den Comitats-Gerichten nicht präsidiren dürfen, und zu gleichem Beschlusse auch die übrigen Comitate aufgefodert. Zwei nach einander erfolgte k. Dekrete annullirten nun jenen Beschluß, welchen aber das szaboleser Comitat trotzdem aufrecht erhielt. Ein drittes und letztes k. Dekret befahl dem Comitate unter der schwersten Verantwortlichkeit, den Beschluß fallen zu lassen. Vergebens wurde von einigen Conservativen darauf hingewiesen, daß bei streitigen Gesetzes-Erklärungen dem Könige bis zum Zusammentritte des Reichstages die vorläufige Entscheidung zustehe. Das Comitat erklärte sich für die Aufrechthaltung seines früheren Beschlusses. Viele glauben nun, daß die Regierung eine k. Commission „wegen Empörung gegen die k. Majestät" dahin werde aussenden müssen. Andere sind jedoch der Meinung, daß, da der Reichstag vor der Thüre stehe, auf welchem die Administratoren-Angelegenheiten jedenfalls zur Verhandlung kommt, die Sache vor der Hand ruhen dürfte. Die bisher bekannten Landtags-Instruktionen sind sämmtlich im Geiste der Opposition abgefaßt. In dem raaber Comitate, welches bisher conservativ war, hat neulich bei Ausarbeitung der Instruktionen die Opposition den Sieg errungen. (Bresl. Z.)

Lemberg, 26. Sept. Eingetroffenen Depeschen zufolge soll die Cholera in Jassy seyn, und österreichischer Seits ein Kordon gezogen werden. Demzufolge unterblieb die beabsichtigte theilweise Beurlaubung der in Galizien liegenden Regimenter. Uebrigens glaubt man, daß das früher gegen diese Seuche eben so nutzlose wie kostspielige Kordonziehen nicht ausgedehnt, sondern die Sanitätsmaßregeln auf die verlängerte Quarantäne sich beschränken werden. (A. A. Z.)

Schweiz.

Neuenburg. Nach einer Correspondenz des Berner „Freisinnigen" würde in den obern Theilen unseres Kantons eine bedrohliche Aufregung herrschen. Alle Anstrengungen der Behörden, um die Thäter und Anführer des Revolutionsfestes vom 12. September, so wie die Verbreiter von aufrührerischen Aufrufen gegen die preußische Herrschaft und gegen die Regierung zu entdecken, seyen fruchtlos geblieben. Im Staatsrathe herrsche eine außerordentliche Thätigkeit, und mit Ungeduld harre man der Ankunft des Gouverneurs, General von Pful, der alle Tage erwartet sey. Wie es heiße, seyen inzwischen einige Milizkompagnien aufs Piket gestellt worden, um der Regierung auf alle Fälle hin gegen einen Handstreich der „liberalen" Partei zur Verfügung zu stehen. Allem Dem, meint der Correspondent, dürften „unerwartete Erscheinungen" folgen. Wir lassen es dahin gestellt, was an diesen Berichten des radicalen Berner Blattes Wahres seyn mag.

Großbritannien.

London, 30. Sept. In der Geheimerathssitzung am 28. Sept. wurde die fernere Prorogation des Parlaments vom 12. Oktober auf den 11. Nov. angeordnet.

Vorgestern wurde eine zahlreich besuchte Versammlung von Banquiers, Kaufleuten 2c. gehalten, in welcher die Errichtung einer Anti-Goldgesetz-Ligue beschlossen ward. Die Wortführer tadelten die Peel'sche Akte zur Beschränkung des Goldumlaufs und drangen darauf, daß man die Regierung auffordern solle, Schatzkammernoten von 1 Pfd. St. auszugeben.

Die Wahl des Lordmayors von London ging gestern Vormittag in der Guildhall vor sich. Alderman Hooper, für den die in der Common Hall versammelten wahlberechtigten Bürger sich entschieden hatten, wurde von dem Hofe der Aldermen einmüthig gewählt.

Zu Darwen in Lancashire haben entlassene Fabrik-Arbeiter gegen die Leute, welche ihnen in der Arbeit nachfolgten, und gegen die Polizeimannschaft, welche die letzteren vor Mißhandlungen zu schützen suchte, so ernste Excesse verübt, daß Truppen nach Darwen abgeschickt werden mußten, bei ihrer Ankunft hatten sich jedoch die Meuterer schon zerstreut.

Ein Blatt von Limerick meldet, daß in der Nachbarschaft von Cratlil am vorigen Sonntage Anschlagzettel angeheftet wurden, welche jeden Pächter und Landwirth, der Korn außerhalb seines Bezirkes verkaufe, mit dem Tode bedrohen.

Frankreich.

* Paris, 2. Oktbr. (Privat-Correspondenz.) Es stellt sich mehr und mehr heraus, daß es den Passagieren zweiter und dritter Klasse auf den französischen Dampf-Fregatten, die die Ueberfahrt von Havre nach New-York machen, nicht nur an aller Bequemlichkeit, sondern sogar an dem Nothwendigen mangelte, daß ihnen weder Betten, noch andere Geräthschaften gegeben wurden, daß die Kost schlechter als Matrosenkost, nicht einmal der Quantität nach genügend war, und daß die Schiffsbeamten sich auf das Unartigste gegen die Passagiere, selbst gegen die Frauen benahmen.

Espartero soll, Londoner Briefen zufolge, daselbst gefährlich erkrankt seyn.

Das Journal „de la Somme“ bringt die Nachricht, daß der preußische Kutter „Wilhelm“, Capitän Schöffler, der in New-Castle Kohlen nach Constantinopel geladen hatte, unter 49° 20 M. N. B. 10° 30 M. W. L. südlich von den Inseln Sillis am 18. September von dem amerikanischen Schiffe „Griffon“ aus Boston in den Grund gefahren wurde. Der Capitän Schöffler hatte nur noch so viel Zeit, um auf das Verdeck des „Griffon“ zu springen, er bat den amerikanischen Capitän fußfällig, seine Mannschaft zu retten, aber dieser weigerte sich hartnäckig, das zu thun, und die zehn Unglücklichen ertranken. Schöffler wurde von dem amerikanischen Capitän auf dem Verdecke ohne Obdach und Nahrung gelassen, er wagte nicht zu schlafen, aus Furcht, über Bord geworfen zu werden. Endlich erbarmte sich der Schiffskoch seiner, gab ihm zu essen und ließ ihn bei sich schlafen. Das übrige Schiffsvolk durfte nicht mit ihm communiciren, und er erfuhr den Namen des amerikanischen Schiffes erst, als er einem Fischerboot von Etaples begegnete, dieses ihn übernahm, und er beim Herabsteigen den Namen des amerikanischen Schiffers auf dem Hinterdecke lesen konnte. Capitän Schöffler wurde am 23. September in St. Valery gelandet, wo ihn die Behörden sogleich unterstützten, — er hat seinen Bericht augenblicklich an den preußischen Gesandten nach Paris geschickt. Der „Griffon,“ dessen Capitän sich wahrhaft unmenschlich benahm, setzte seine Reise in der Richtung nach Norden fort.

Spanien.

† Madrid, 27. Sept. (Priv.-Corr.) Die „Gazetta“ veröffentlicht ein königl. Dekret, wonach künftig der sämmtliche Ertrag der Nationalgüter, der Ertrag der Bergwerke von Almaden und der transatlantischen Minen, endlich alle Ersparnisse und Ueberschüsse des Budgets (?) zur Bezahlung der spanischen Staatsgläubiger verwendet werden sollen; was mit andern Worten heißen soll: Alles bleibt beim Alten.

† Bayonne, 28. Sept. (Priv.-Corr.) General Mazzarredo, der letzte Kriegsminister, ist gestern von Madrid hier angekommen; er verläßt Spanien auf zwei Jahre. General Prim, der sich dagegen nach Madrid begibt, ist ebenfalls hier; mit ihm Herr Des. Aus Catalonien lauten die Nachrichten höchst ungünstig, die Blokade-Erklärung der ganzen Provinz hat einen höchst ungünstigen Eindruck gemacht; alle französischen Waaren werden wegen des Umwegs, den sie machen müssen, vertheuert und nur die Contrebandiers werden dabei gewinnen. Bei Seu d'Urgel will General Concha ein befestigtes Lager errichten, um so die Communicationen der Carlisten im Mittelpunkte zu unterbrechen; gegen Guerillas eine ziemlich unpraktische Maßregel. Wie übrigens Concha mit seinen 43000 Mann, das ganze Land durchstreifen, die Städte und das Lager besetzt halten, und noch dazu eine Blocadelinie von 50 Wegstunden bewachen will, ist schwer zu begreifen.

Italien.

Turin, 25. Sept. Die Marquis Doria, Raggi und Balbi, welche bekanntlich aus Veranlassung der am 8. Sept. auch in Genua stattgehabten volksthümlichen Freudenbezeugungen von dem König Karl Albert hieher geladen waren, wurden von Se. Maj. sehr gnädig empfangen und aufgefordert, ihre und der Genueser etwaige Wünsche an den Tag zu legen, in der festen Ueberzeugung, daß diese sich der ernstlichsten Berücksichtigung von Seite der Regierung zu erfreuen haben würden. So aufgemundert, nahmen die edlen Gäste sich die Freiheit, den König in einer Denkschrift zu bitten um Erweiterung der Preßfreiheit; Errichtung einer Consulta; Einführung der Guardia Civica (Bürgergarde) und um Garantie der italienischen Unabhängigkeit. Der ihnen vom Kriegsminister Grafen Villa Marina ungesäumt ertheilte Bescheid lautet dahin, daß die Regierung die jetzige Ausdehnung der Preßfreiheit den gegenwärtigen Zeitläuften und Zuständen des Landes für angemessen erachte; daß die bestehenden Provinzialstände des Königreichs und das Ministerium zu Turin eine Consulta überflüssig und zwecklos machten; daß die Errichtung einer Bürgergarde den Staatsangehörigen nur zur Beschwerde und Last fallen würde, indem die militärische Organisation des Landes vollkommen geeignet sey, den Staat, sowie die Einwohner im Einzelnen gegen jeden feindlichen Angriff zu schützen. Was endlich die Garantie der italienischen Unabhängigkeit anbetreffe, so stehe es nicht bei Se. Maj., den andern Fürsten Italiens hierüber Vorschriften zu machen. Se. Maj. stehe jedoch nicht an, die Versicherung zu geben, daß die Krone unter allen Umständen jeden feindlichen Angriff gegen Italien stets mit bewaffneter Hand abwenden werde, und solches auch gethan haben würde, wenn, wie Viele irrig gemeint hätten, ein solcher Angriff auf die päpstlichen Staaten von irgendeiner feindlichen Macht eben jetzt beabsichtigt worden wäre. Mit diesem Bescheid war zugleich die Erlaubniß für die Bittsteller verbunden, sich nach Genua zurück zu begeben, wo sie auch bereits angelangt sind. (A. A. Z.)

Die „Allg. Ztg.“ schreibt: Wir erhalten ein Schreiben aus Neapel vom 23. Sept., wornach sich die Marseiller Alarmberichte zu bewahrheiten scheinen. In den Gebirgen von Aspromonte, hinter Reggio, sollen sich Guerrillakorps gebildet haben, unterstützt von ausgedienten Soldaten, pensionirten Offizieren, Gutsbesitzern rc.; in Catanzaro, der Provinz Molise und dem Basilicat sehe es aufs Bedenklichste aus; die Stellungen der Truppen seyen nach telegraphischen Befehlen verändert und frische Verstärkungen abgesendet worden. Den Insurgenten fehlte es nicht an Geld. Ein ehemaliger Obrist, gleichfalls mit Namen Romeo, scheine jetzt Alles zu leiten. Große Aufregung habe die Erschießung eines reichen Gutsbesitzers in Reggio hervorgerufen. — In Messina war bis zum 19. nichts mehr vorgefallen; aber es gingen aufregende Gerüchte über grausame Behandlung der gefangenen Insurgenten: der junge Romeo habe das abgeschnittene Haupt seines Oheims selbst nach Reggio tragen müssen, wo es vor den Fenstern des viele Verhaftete beherbergenden Gefängnisses aufgepflanzt worden sey.

Florenz, 28. Sept. So eben sind wieder wichtige Veränderungen in der höheren Verwaltung vorgenommen worden, deren eigentliche Tendenz indessen noch im Dunkel liegt. Zunächst ist die beim Volke unbeliebte Charge eines Polizei-Präsidenten (Presidente del Buon Governo, wie man in Italien euphemisch die Polizei nennt) aufgehoben und die betreffenden Funktionen dem Rath am Kassationshofe Luigi Pezzella mit dem Titel eines provisorischen Generalpolizeidirektors, welcher unmittelbar unter dem Staatssekretariat steht, übertragen worden. Das betreffende Reskript stellt diese Veränderung als eine provisorische — „so lange die bereits angeordneten Reformen der Polizei in der Berathung begriffen sind“ — hin. Sodann ist der Staatsrath Pauer „auf sein wiederholtes Ansuchen“ von dem Posten eines Direktors des k. k. Staatsdepartements enthoben und in den Ruhestand versetzt worden. Ebenso erhält der Fürst Neri Corsini, welcher erst vor einem Monat vom Gouverneur von Livorno zum Minister des Aeußern und des Kriegs befördert worden, die erbetene Entlassung von diesem Posten, und an seine Stelle wird der dermalige Gouverneur von Pisa, General Serristori, ernannt. Zum Direktor des Staatsdepartements an Pauer's Stelle und geheimen Staats-, Finanz- und Kriegsrath wird der Marchese Ridolfi, dann zu der durch Corsini's Abberufung erledigten Stelle eines Gouverneurs von Livorno der bisherige Kommandant der k. k. Leibgarde, Cavaliere Sproni, ernannt, welcher gleichzeitig zum Generalmajor befördert wird. Letzterem wird in dem betreffenden Dekret aufgetragen, daß er sich besonders mit der Organisation der Bürgergarde in Livorno beschäftige, und ihm das Kommando dieser provisorisch bereits in's Leben getretenen Garde übertragen. Da man hier fürchtet, Sproni möchte in Livorno übel aufgenommen werden, so hat die hiesige Volkspartei heute Morgens eine Deputation nach Livorno geschickt, um zur Ruhe zu mahnen. Fürst Corsini, der vorige Gouverneur von Livorno, war, wie oben gemeldet, vor vier Wochen zum Minister ernannt worden. Er behielt inzwischen seine Charge in Livorno noch bei und kam erst gestern hieher, um — wie man sagt — das Verlangen der Livorneser nach einer Konstitution zur Kunde des Großherzogs zu bringen. Ob dies begründet sey, ist uns unbekannt; sicher ist, daß er seine Entlassung begehrt und erhalten hat. Vielleicht in Folge des erwähnten Schrittes, vielleicht auch, weil er den in Livorno vorgefallenen Ungesetzlichkeiten (Verhaftung der Birri und anderer dem Volke verdächtiger Leute) nicht abgewehrt und zwei Bataillons Bürgergarde eigenmächtig errichtet hat. (K.v.u.f.D.)

Griechenland.

Athen, 20. Sept. Der „Moniteur Grec“ enthält die königl. Decrete, welche den Kriegsminister General Tzavellas zum Conseils-Präsidenten ernennen und dem Minister des öffentlichen Unterrichts, Hrn. Glarakis, interimistisch das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten übertragen.

Amerika.

Der zu Washington unterm 14. Sept. veröffentlichte amtliche Bericht sagt: Am 20. August trafen die amerikanischen Streitkräfte, 7000 Mann stark, bei Churubusco, 3 bis 4 engl. Meilen von Mexiko, mit dem Feinde zusammen. Die Mexikaner waren 35,000 Mann stark und hinter einer ungeheuren Batterie schwerer Geschütze aufgestellt. Nach zweistündigem blutigen Kampfe warfen unsere tapferen Truppen, größtentheils mit der Spitze des Bayonnets, Alles vor sich nieder. Ein Waffenstillstand ward abgeschlossen und von mexikanischer Seite wurden fünf Commissäre ernannt, an deren Spitze Herrera stand. Die Commissäre hielten zwei Zusammenkünfte und wollten am 30. August eine dritte halten. Valencia entkam mit zwei Compagnieen nach Falluca, und er hat sich seitdem gegen Santa Anna und den Frieden ausgesprochen. Die Bedingungen des Waffenstillstandes, während dessen Dauer die Commissäre der beiderseitigen Regierungen über die Friedensbedingungen unterhandeln sollen, lauten: Keine der beiden Armeen soll während des Waffenstillstandes verstärkt werden oder neue Vertheidigungswerke aufführen, oder über ihre gegenwärtige Linie hinausgehen; kurz, die beiden Armeen sollen ohne vorgängige zweitägige Anzeige nichts gegen einander vornehmen. Nach Berichten aus Vera-

Cruz vom 7. Sept. in einem Blatte von Neu-Orleans war der Schlacht bei Charbuses oder Churubuses, wie der Ort auch genannt wird, ein anderes hitziges Treffen bei Contreras oder Coyfacan vorhergegangen, in welchem die Amerikaner nach wiederholten Angriffen einen entschiedenen Sieg erfochten. In dem Treffen am 20. machten die Amerikaner etwa 1500 Gefangene, worunter 4 Generale, und erbeuteten 15 Kanonen. General Taylor hatte Tagsbefehle an seine Truppen erlassen, aus denen hervorgeht, daß er in Folge der ihm aus Washington zugegangenen Befehle durchaus auf die Vertheidigung beschränkt gewesen war. Er sollte seine erlesensten und seither als die abgehärtetsten erprobten Truppen an Scott abschicken, um dessen Heer zu verstärken. Natürlich war unter solchen Umständen an ein Vorrücken auf San Luis de Potosi nicht zu denken, und es galt für sehr wahrscheinlich, daß Santa Anna sich mit den Truppen, die aus Mexiko entkommen, auf San Luis zurückziehen werde. Das Land zwischen dem Brazos und Monterey wimmelte von Guerillas und man glaubte, daß dieselben dem geschwächten Corps Taylor's viel zu schaffen machen würden. — Die Handelsgeschäfte gingen zu Neu-York sehr flau; die Mehl- und Kornpreise waren im Weichen.

Der Waffenstillstand ist zu Montevideo am 2. von den Belagerungstruppen gebrochen worden. Rosas rüstet sich, in die Provinz Corrientes einzurücken. Der französ. Gesandte Graf Walewski war am 4. Aug. mit Familie und Gesandtschaftspersonal nach Frankreich abgereist.

Nichtpolitische Zeitung.

London, 1. Okt. Folgende Häuser haben ihre Zahlungen eingestellt: Perkins, Schlosser und Müllens mit angeblich 250,000 Pfd. St. Passiven, Samuel Philipp's und Comp. mit 150,000 Pfd. St. Passiven, Birley, Corrie und Comp. in Manchester mit angeblich 200,000 bis 250,000 Pfd. St. Passiven. Ferner spricht man von dem Falliment des Hauses Steel und Comp. in Liverpool, welches in Getreide spekulirte. Das Haus Gebrüder Lyall und Comp. mit Accepte von 400,000 Pfd. St., die jedoch durch Realitäten gedeckt seyn sollen, hat durch Circular angezeigt, daß es seine Zahlungen werde einstellen müssen. In Liverpool ist ferner das Haus Tornelinson mit 10,000 Pfd. St. fallirt. Die Passiven von Fry und Comp. sollen sich auf ungefähr 230,000 Pfd. Sterl. belaufen. (Fr. Ob. Z.)

*** Würzburg, 5. Okt. Mittags 12 Uhr. Indem wir unsere Zeitung schließen, ist Alles in unserer Stadt in Bewegung, um den Einzug Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen zu sehen, Höchstwelcher nach einer gestern eingelaufenen Meldung um Mittag hier eintreffen wird. Bereits prangt das „Neue Thor" und die Semmels- und Theaterstraße in festlichem Schmuck. Die beiden hier garnisonirenden Regimenter, so wie die Landwehr sind dort in Spalieren aufgestellt.

Nachm. 1½ Uhr. So eben sind Se. königl. Hoh. unter Kanonendonner und dem Jubelrufe der Menge hier angekommen. Morgen mehr.

Meteorolog. Beobachtung vom 4. Oktbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0° Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8 U.	332, 94	+ 5, 1	NO. heiter.
Mittags 12 U.	332, 42	+ 9, 7	NO. bew.
Abends 7 U.	331, 32	+ 8, 0	NO. bew.

Bekanntmachung.

(Die theoretische Prüfung der Rechtskandidaten bei der Universität Würzburg betreffend.)

Gemäß königl. Verordnung vom 17. Dezbr. 1833 (S. 1390 des Regg.-Bl.) wird die diesjährige theoretische Prüfung der zum Staatsdienste aspirirenden Rechtskandidaten bei der Universität Würzburg

am 18. Oktober l. Js. Vorm. 8 Uhr

im Sitzungs-Saale des akademischen Senats eröffnet und bis 12 Uhr Vorittags, dann Nachmittags von 2 bis 6 Uhr an obigem und den folgenden Tagen fortgesetzt werden, wobei Jedermann Zutritt hat.

Würzburg, den 3. Oktober 1847.

Königl. für die theoret. Prüfung der Rechts-Candidaten Allerhöchst angeordnete Commission:

Frhr. v. Strauß, Regg.-Direktor.

Strichs-Bekanntmachung.

In der Gantsache des Bierbrauers Emeran Georg Lindner zu Grafenrheinfeld werden

1) ein Wohnhaus mit Keller, Brauhaus mit Brau-Einrichtung und den nöthigen Braugeräthschaften, Scheuer mit Stallungen, Brunnen, Hofraum und Gemeinderecht,
2) ⅜ Morgen 7 Ruthen 8⁷/₉ Schuh Hopfengarten,
3) 14 Ruthen Waldung am

Montag den 11. Oktober l. Js.
Nachm. 3 Uhr

im Gemeindehause zu Grafenrheinfeld verstrichen.

Das vorhandene Mobiliarvermögen wird am

Dinstag den 12. Oktober
früh 9 Uhr anfangend

in dem zur Gantmasse gehörenden Wohnhause versteigert.

Indem Kaufslustige hiemit eingeladen werden, glaubt man, nur noch bemerken zu müssen, daß ein geschäftsthätiger Mann durch den Ankauf dieser in jeder Beziehung günstig gelegenen Besitzung und durch den Betrieb der Bierbrauerei bei erlangter Gewerbs-Concession den Nahrungsstand einer Familie vollkommen finden wird.

Schweinfurt, den 27. September 1847.

Königl. Landgericht.
Kleiner.

Edictal-Ladung

Michael Ziegler, Wachstuchfabrikant von Kronungen, hat sich dem Konkursverfahren unterworfen, und es werden die gesetzlichen Ediktstage in Folgendem anberaumt:

1) Zur Anmeldung der Forderungen, des Vorrechts, zur Nachweisung Beides, zur Aufstellung eines Massekurators, zur Berathung über die Verwerthung des Vermögens oder zur Abschließung eines Arrangements auf
Freitag den 22. Oktober l. Js.
früh 9 Uhr.
2) Zur Vorbringung der Einreden und deren Nachweisung auf
Freitag den 19. November l. Js.
früh 9 Uhr.
3) Zur Re- und Duplik auf
Freitag den 17. Dezember l. Js.
Vorm. 9 Uhr.

Die Gläubiger haben am 1. Ediktstage persönlich oder durch hinlängliche Bevollmächtigte zu erscheinen, widrigenfalls sie mit ihren Forderungen von der gegenwärtigen Konkursmasse ausgeschlossen werden; das Nichterscheinen an den beiden übrigen Ediktstagen hat den Ausschluß mit den treffenden Handlungen zur Folge.

Zugleich werden alle Jene, welche etwas vom Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, aufgefordert, solches bei Vermeidung der nochmaligen Entrichtung dem Konkursgerichte zu übergeben.

Uebrigens wird bekannt gemacht, daß ohne die zu der Wachstuchfabrikation gehörigen Formen das Vermögen des Gemeinschuldners nach der erhobenen Schätzung in 3071 fl. 19½ kr. besteht, während die eingetragenen Hypothekenschulden schon allein 3546 fl. ausmachen.

Werneck, den 17. September 1847.

Königl. Landgericht.
v. n
Koch, Ldg.-Assessor.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr.
II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 278. Donnerstag, 7. Oktober 1847.

Seine Königliche Hoheit unser gnädigster Kronprinz haben Höchstihren Dank für den Höchstdemselben gestern von den Bewohnern Würzburgs bereiteten feierlichen und herzlichen Empfang gegen uns auszusprechen, und uns zu beauftragen geruht, davon die dahiesige Einwohnerschaft in Kenntniß zu setzen.

Dieses uns ertheilten höchst angenehmen Auftrages erledigen wir uns durch gegenwärtige Veröffentlichung.

Würzburg, den 6. Oktober 1847.

Vermuth. Schwink.

Deutsche Bundesstaaten.

*** **Bayern.** Würzburg, 6. Okt. Der gestrige Tag war ein wahrer Festtag für unsere Stadt. Im festlichen Schmuck prangten die Straßen, und freudige Gefühle erhoben die Bürger. Nachdem Jahre lang das mit einer so herrlichen Residenz geschmückte Würzburg ohne fürstlichen Bewohner geblieben, erfüllte sich endlich dieses Jahr die Hoffnung, einen Sprößling des theuern Königshauses bei sich weilen zu sehen, auf so glänzende Weise. Vom neuen Thore an bis zur Residenz, längs der prächtig geschmückten Häuserzeilen, trieb eine fröhliche Menge sich umher, die der freudige Augenblick und die Sehnsucht, den vielgeliebten Kronprinzen zu sehen, herausgeführt hatte. Mit Fahnen und Kränzen, mit Teppichen, mit Moos- und Wein-Gewinden war Haus an Haus geziert, und selbst das alte Stadtthor trug den jugendlichen Schmuck grünen Laubwerks. Die Landwehr hatte ein Spalier auf der Theaterstraße gebildet; an sie schloß sich die Artillerie an, und an sie reihte sich auf dem Hofplatze die Infanterie. Es war ein prächtiger Anblick, wenn das Auge so hinabblickte, und die blinkenden Waffen, die kleidsamen Uniformen in gerader Zeile mitten in dem bunten Bilde der wogenden Volksmasse gewahrte. Innerhalb der Residenz sah man gleichfalls Kopf an Kopf die Haupttreppe hinan und ihre Balustrade entlang. In die vaterländischen Farben gekleidete Mädchen waren wiederum an derselben aufgestellt; weiter oben standen die Sänger der Liedertafel mit ihrer Fahne und die des geselligen Vereins. Die höchsten Militär- und Civil-Autoritäten der Stadt waren ebenfalls in der Residenz zum Empfang Sr. königl. Hoheit versammelt. Um halb zwei Uhr verkündete der Kanonen-Donner von Marienberg die Ankunft Sr. königl. Hoheit. Geleitet von berittenen Bürgern und einer fast unübersehbaren Reihe von Wagen, unter dem Klange der Musiken, einem anhaltenden freudigen „Hoch“ der Anwesenden fuhren Höchstdie in die Residenz ein. Hier wurde von einer der Jungfrauen ein Gedicht, *) und von der Liedertafel ein Chor vorgetragen. Ein alle Anwesende tief erfassender Augenblick war jedoch der, in welchem das hohe Paar sich begrüßte. Die Kronprinzessin, den Erbprinzen auf dem Arm, war ihrem hohen Gemahl auf der Treppe entgegen gekommen, und Vater, Mutter und Kind hielten sich in freudiger Umarmung. Dieser Anblick, wo mitten unter dem Gepränge und dem Glanze, welche die Höchsten der menschlichen Gesellschaft zu umgeben pflegen, ein Allen gleich inwohnendes menschliches Gefühl so unaussprechlich schön und rein hervortrat, wird für alle Anwesenden unvergeßlich seyn.

Abends 6 Uhr trafen Ihre Majestät die Königin, Ihre königl. Hoh. die Erbgroßherzogin Mathilde und die Prinzessin Alexandra, sowie Prinz Georg von Altenburg von derselben Begeisterung der Einwohner empfangen, hier ein. Die Königin dankte den anwesenden Sängern huldvollst, deren Chor bis zum Schlusse sie mit anhörte. Bis tief in die Nacht war der Hofplatz mit Menschen erfüllt. Der der Residenz gegenüber liegende Gasthof „Zum Kronprinzen“, schon während des Tags sehr elegant geschmückt, war Nachts eben so reich als geschmackvoll beleuchtet. Wie bereits gemeldet, verlassen Höchstdieselben heute wieder die Stadt.

*) Auch ein italien. Gedicht, und zwar von dem Lektor der italien. Sprache Hrn. Prof. Valeriani, wurde Sr. k. Hoh. überreicht und huldvoll aufgenommen. Es lautet:

Pel faustissimo Ingresso in Würzburg
di S.A.R. il Sereniss. Principe Massimiliano Successore al Trono di Baviera.

Sonetto.

Lucem redde tuae, Dux bone, patriae. Horatius.

Vieni, Prence adorato, e rendi alfine
A la devota Erbipoli il tuo lume;
Ella t'attende qual propizio Nume,
E la sua speme in Te non ha confine.
Al Tuo Apparir ogni tristezza ha fine,
Ed in lieto si cangia il rio costume:
Per Te la gioja le veloci piume
Spiega, e intonar fa l'Odi sue divine.
Dal torpore letargico si scuote,
Nuova vita acquistar sembra la gente,
Che per gaudio capire in sè non puote;
Ma più ch'altri gioir Giulia *) si sente,
Chè a più sublimi voli or la riscuote
L'animatrice Tua Voce possente.

Del Dottr. ***Giuseppe Valeriani,***
Pubblico Professore di letteratura italiana presso la R. Università di Würzburg.

*) Si allude a cotesta R. Università de nominata Giulio-Massimiliana.

Aschaffenburg, 5. Okt. Diesen Morgen um 6½ Uhr haben Se. Majestät der König in Begleitung Allerhöchstihres Flügeladjutanten Frhrn. v. Hunolstein nach zweimonatlichem Aufenthalte unsere Stadt verlassen. Die Vorstände der k. Civil- und Militärstellen und Behörden, dann des Stadtmagistrats hatten sich bei der Abfahrt Sr. Majestät im k. Residenzschloß eingefunden, um ihre allertiefste Ehrfurcht auszudrücken; der Magistrat aber war bis an die städtische Gränze beim Schönbusch vorausgefahren, um hier dem Könige noch eine Abschiedsbegrüßung darzubringen. Als der rechtskundige Rath Seiner Majestät im Namen der Stadt ein herzliches Lebehoch wünschte, und für die Huld des abermaligen Sommeraufenthaltes, verbunden mit der Spendung so vieler Wohlthaten, den wärmsten Dank abstattete, antworteten Se. Maj. in höchst huldvoller Weise: Je öfter Er nach Aschaffenburg käme, desto lieber werde Ihm der Aufenthalt daselbst, denn immer von Neuem sehe Er den biedern treuen Sinn der Aschaffenburger sich bewähren; auch sey die hiesige Gegend Seiner Gesundheit zuträglich wie keine sonst im Reich. Nachdem nun Se. Maj. noch für die Liebe, die ihm hier erwiesen worden, gedankt hatten, schieden Sie auf das freundlichste mit den Worten: „Auf baldiges Wiedersehen!“ Um 10½ Uhr verließen auch Ihre Maj. die Königin, begleitet von der Prinzessin Alexandra und der Erbgroßherzogin von Hessen kk. HH. und den Hoheiten des herzoglichen Hauses Altenburg mit den huldvollsten Begrüßungen das königliche Residenzschloß, woselbst die Vorstände der kgl. Stellen und Behörden sich versammelt hatten. Die Segenswünsche Aller begleiten die Allerhöchsten Herrschaften, welche durch die huldvollste Freundlichkeit und den edelsten Eifer im Wohlthun sich aller Herzen zu gewinnen wissen. (Aschaffenburger Z.)

⊕ München, 4. Oktober. (Privat-Correspondenz.) Heute vollendete die Kammer ihre Ausschußwahlen; sie wählte in den V. Ausschuß — für Untersuchung der Beschwerden über Verletzung der Verfassung — im I. Scrutinium bei absoluter Majorität von 63 Stim-

men die HH.: Dekan Bauer mit 80, v. Künsberg 76, v. Mandel 70. Ferner hatten Stimmen erhalten: Dek. Förg 61, Eppelsheimer 54, Dek. Scholler 46, Heinz 41, Ramoser 40. Im II. Scrutinium bei absoluter Majorität von 57 St. wurden gewählt: Dek. Förg mit 79, Eppelsheim 76, Dek. Scholler 57 St.; weitere Stimmen hatten erhalten: v. Schenrl 48, Heinz 46, Ramoser 35, v. Satzenhofen 32, Prof. v. Bayer 19, Prof. Engelhart 15, Schwindl 7, Schnetzer 7, Prof. Edel 5, Staatsrath Betterlein 5. Im III. Scrutinium wurde bei absoluter Majorität von 49 Stimmen gewählt: v. Schenrl mit 74. Jeder der nun gewählten 5 Ausschüsse wird ein Mitglied zum VI. Ausschuß wählen. — Die zweite öffentliche Sitzung wird erst am 6. d. stattfinden.

München, 4. Okt. Frhr. v. Lerchenfeld wird, dem Vernehmen nach, das Referat über den Gesetzentwurf bez. der Eisenbahn-Anlehen übernehmen. — Auf dem in der ersten Sitzung verlesenen Einlauf findet sich auch eine Vorstellung und Bitte der Handelsstädte von Marktbreit und Miltenberg, den Bau einer Eisenbahn von Nürnberg über Marktbreit, Würzburg, Miltenberg und Aschaffenburg an die Reichsgränze gegen Frankfurt a. M. betr., verzeichnet. Die Petitionäre suchen nachzuweisen: a) die Nothwendigkeit, Nürnberg als Mittel- und Knotenpunkt der bayerischen Eisenbahnen festzuhalten, von wo aus nach allen Handelsrichtungen die kürzesten Linien gesucht werden müssen. b) die Nachtheile der beschlossenen Ostwestbahn von Bamberg über Schweinfurt, Würzburg und durch den Spessart nach Aschaffenburg. c) Die Vortheile einer Bahnlinie von Nürnberg direkt durch den Aisch- und Zenngrund nach Würzburg und von da, nicht durch den Spessart, sondern über Kreuzwerthheim nach Aschaffenburg und an die Reichsgränze. — In Betreff des ersten Punktes beziehen sie sich zunächst auf die geographische Lage Nürnbergs, als dem Mittelpunkt des diesseitig arrondirten Bayerns. Als solches sey Nürnberg der älteste, bekannteste und bei ungezwungenen Verhältnissen natürlichste Vermittler des großartigsten Transito-Handels Deutschlands von Nordost nach Südwest, wie von Norden nach Süden. Würde dieser nicht bloß zum Knotenpunkte der bayerischen, sondern auch aller süddeutschen Eisenbahnen auserlesenste Platz als Emporium des süddeutschen Handels und Sammelpunkt der süddeutschen Bahnen anerkannt und festgehalten (wofür alle geschichtliche Begründung und Gewohnheit), so könnten die benachbarten Regierungen geradezu gezwungen werden, ihr Eisenbahnsystem zum einzigen Vortheile desselben einzurichten. Werde dieses System nur erst für Bayern als vollendet betrachtet, so sey es den andern süddeutschen Staaten bez. der Kürze, Billigkeit und Schnelligkeit unmöglich gemacht, mit den bayerischen Bahnen in ihrer Verzweigung nach Norden und Süden zu konkurriren. So habe Bayern das Monopol der kürzesten Route für die wichtigsten Handelszüge Deutschlands von Nordost nach Südwest und von Sachsen und Preußen nach der Schweiz und Italien. — Als die geeignetste Linie bezeichnet die Petition die von Salzburg nach München, Augsburg, Donauwörth u. s. f., welche 68 Meilen beträgt. (Salzburg nach Augsburg 25, von da nach Nürnberg 17, von da nach Würzburg, Frankfurt 26.) Würde aber der Umweg über Bamberg eingehalten, so würde der Schienenweg 7 Meilen länger und den Weglängen durch andere rivalisirende Nachbarstaaten gleich gestellt. Der nächste gefährliche Nachbar wäre die Route über Stuttgart und Karlsruhe, welche von Salzburg nach Frankfurt 74 Meilen messe (während die über Nürnberg direkt nur 68.) — Ein Schienenweg in kürzester Richtung von Mainz nach Nürnberg würde diesem Wege alle werthvollen Frachtgüter sichern; einem kostspieligen Umweg von 15 Stunden aber würde die Konkurrenz anderer Bahnen über Stuttgart entgegentreten. Durch alle diese Gründe glauben die Petitionäre die Bitte um „eine Revision des bayrischen Eisenbahnsystems mit Rücksichtnahme auf die gegenwärtige und zukünftige Konkurrenz Mannheims und Stuttgarts für den Transitohandel von Nordosten nach Südwesten, vom Rhein an die Donau" begründet. Sie weisen ferner darauf hin, daß Bayern, wie westlich durch eine Bahn über Stuttgart, so östlich durch eine projektirte Bahn von Pilsen über Karlsbad und Eger nach Hof und Leipzig „eingerahmt" zu werden und somit auch den wichtigsten Verkehr des eignen und Transitohandels mit Böhmen und Oesterreich zu verlieren fürchten müsse, während mit dem kürzesten Schienengleise von Frankfurt über Nürnberg an die böhmische Gränze gegen Pilsen Bayern für den Handel nach Oesterreich und Böhmen aller Konkurrenz überhoben seyn würde. Eine kürzeste Verbindung Nürnbergs und Pilsens entscheide sonach abermals für einen der wichtigsten Theile des bayerischen Handels. Was den zweiten Punkt betrifft, so beziehen sich die Petitionäre zunächst darauf, daß die früher aufgestellte Behauptung, als werde die Richtung von Bamberg über Schweinfurt nach Würzburg die kürzeste Verbindung zwischen Leipzig und Frankfurt und zwischen Berlin und Frankfurt, so wie zwischen Frankfurt und der Weserbahn herstellen, jetzt wegfalle, weil an der frühern Vollendung der näheren, belebteren Thüringer Bahn zur Eisenbahnverbindung von Frankfurt und Leipzig heut zu Tage nicht mehr zu zweifeln, und jetzt sogar der endliche Ausbau der sächsischen Bahnstrecke von Hof nach Leipzig problematisch (?) sey, die im günstigen Falle vor 5 Jahren nicht ausgebaut werden könne und wegen großer Terrainschwierigkeiten wohl nur als Pferdebahn (?) werde eingerichtet werden. Wie könne unter solchen Aussichten an eine glückliche Konkurrenz gegen die Thüringer Bahn gedacht werden? Und damit falle auch die ganze Argumentation zu Gunsten der Ludwigs-Ostwestbahn auf einem andern Wege weg, als dem von Nürnberg aus in der kürzesten Linie nach Frankfurt. — Bez. des dritten Punktes endlich, der Nothwendigkeit, Nürnberg als das Emporium des südd. Handels, als Knotenpunkt der südd. Eisenbahnen festzustellen, werden in der Vorstellung im Wesentlichen folgende Punkte nachzuweisen gesucht: Die wichtigste Schienenverbindung für Nürnberg sey jene mit Frankfurt, welche den ganzen Westen und Norden, den Rhein und seine Anneren eröffne. Im Grade seiner Wichtigkeit steige auch das Gebot der Kürze, der Eile, der unmittelbaren Verbindung. Ein Umweg über Bamberg sey eine zeit- und geldraubende Erschwerung dieser Verbindung, welche sich das reisende und handelnde Publikum nicht leicht gefallen lasse, welche den Vortheil der Kürze aufhebe, und mit der Zeit eine siegreiche Konkurrenzbahn für diese Verbindung schaffe. Eine Bahnanlage in der kürzesten Richtung direkt nach Würzburg sey möglich, ausführbar, weniger kostspielig und verbinde nebenbei noch andere Vortheile, welche die bis jetzt beschlossene Ludwig-Ostwestbahn nie bieten könne. (Die Linie wäre von Nürnberg, Fürth, dem Zenngrunde nach, in der Nähe von Oberzenn, wo die Einsattlungen am niedrigsten, auf das Aischplateau, von Windsheim über Uffenheim, Marktbreit, Ochsenfurt nach Würzburg auf der linken Mainseite, dort die Höhe der sogenannten Waldskugel zwischen Heidingsfeld und der Festung mittels einer schiefen Ebene gewinnend, bei Trennfeld über den Main, zur Vermeidung des badischen Gebietes, nach Kreuzwertheim und dann längs des Maines nach Miltenberg vorüber, diesseits oder jenseits des Maines nach Aschaffenburg und weiter.) Die Vortheile dieser Bahnrichtung seyen: größere Kürze, sowohl von Nürnberg nach Würzburg, als von Würzburg nach Frankfurt, die Berührung einer dichteren, handelsthätigen Bevölkerung, ein lokales Bedürfniß, welches dieser Bahnrichtung entgegenkommt, die Concurrenz eines weiten großen Hinterlandes zur Frequenz der Bahn, die Aussicht auf Eröffnung und Einmündung neuer Bahnen, endlich der leichtere Anschluß dieser Ostwestbahn an die hessische Staatsbahn nach Offenbach und die gesichertste unmittelbare Verbindung mit dem großen Eisenbahnhof in Frankfurt — Die Petitionäre schließen damit, daß sie eine Revision des bayerischen Eisenbahnsystems, „mit Rücksichtsnahme einer der kürzesten Schienenverbindungen von Nürnberg nach Frankfurt über Marktbreit und Würzburg längs des Mittelmains" erbitten. (Nürnb. Kur.)

München, 4. Okt. Die Kammer der Reichsräthe dürfte vor Ende dieser Woche keine Sitzung halten, aber auch daß dann eine Sitzung stattfinde, ist noch ungewiß. Was bayerische Blätter über die Nennung der Namen der Votanten in den öffentlichen Protokollen dieser Kammer muthmaßen, wird kaum in Erfüllung gehen, da, wenn auch von einem Theil der Herren Reichsräthe Dieses beantragt werden sollte, voraussichtlich doch die Majorität dagegen seyn wird. Eine Adresse von Seiten der Kammer der Reichsräthe wird weder angeregt werden noch erfolgen, da die ersten Redner gesonnen sind, die Wünsche, Bitten rc. rc., den gewöhnlichen Inhalt einer solchen, bei der ersten berathenden Sitzung in ihren Votis niederzulegen. In der vorbereitenden Sitzung fiel eine Scene zwischen Sr. Durchlaucht dem Fürsten Wrede und Sr. Exc. dem Erzbischof von München-Freysing, dessen Aufnahme in die Kammer betreffend, vor, welche die „Allg. Z." oberflächlich berührte. Da dieselbe in die öffentlichen Protokolle nicht aufgenommen wird, so können wir auch hier nicht weiter darauf eingehen und bemerken nur, daß sämmtliche anwesenden Mitglieder den Ansichten des Fürsten nicht beistimmten. — Der durch seine Wahlreklamation beim letzten Landtage bekannte Pfarrer Stiegelmaier zu Thanning beabsichtigt die Herausgabe einer hier erscheinen sollenden neuen Zeitung, betitelt: „Isar-Zeitung." — Die eröffnete Landrichterstelle zu Cham wurde dem bisherigen I. Assessor bei dem Landgerichte Roding Karl v. Pigenot verliehen, dann die neugebildete Bauconducteurstelle bei der Baninspektion Ingolstadt dem Baupraktikanten und bisher funktionirenden Bauinspektor in Kissingen Ferd. Reuß aus Würzburg. Auf die in Würzburg erledigte Advokatenstelle wurde der Advokat Gustav Schön zu Miltenberg seinem Gesuch entsprechend versetzt und dessen Stelle dem Accessisten beim Appellationsgericht von Oberbayern Eugen Wintrich verliehen. (K.v.u.f.D.)

Aus der Stadt Ansbach ist eine, wie erwähnt, mit 1050 Unterschriften versehene Adresse an Se. Majestät den König gesandt worden. Die Unterzeichner klagen, daß Angesichts einer so gesegneten Ernte, wie sie dieses Jahrhundert kaum aufzuweisen habe,

dennoch die Hoffnung auf bessere Zeiten durch viele bedauerliche Vorzeichen bereits wieder vernichtet scheine. Der Ansbacher Getreidemarkt, von je einer der bedeutendsten in Mittelfranken, sey jetzt fast ganz verödet. Die Ursache liege fast einzig in dem Umstande, daß die Getreidehändler auf dem Lande den weniger bemittelten Produzenten ihre Vorräthe auf wucherische Weise abkaufen. Die Unterzeichner bitten Se. Majestät um Abhilfe. (K.v.u.f.D.)

Nürnberg, 5. Okt. Unsere hiesigen Gesangvereine, welche bereits im vorigen Jahre nach dem Erscheinen des offenen Briefes den schleswig-holsteinischen Brüdern ihre vaterländische Gesinnung in besondern Adressen aussprachen, wollen auch jetzt, wo es die Bethätigung dieser Gesinnung gilt, in erster Reihe stehen. Bereits hat der „Singverein" eine Produktion zu Gunsten Beseler's veranstaltet.

(K. v. u. f. D.)

*** Freie Städte.** Frankfurt, 5. Oktbr. (Privat.-Corresp.) 5 pCt. Metall.: 104¼ G.; 4 pCt. Metall.: 93¾ G.; 3 pCt. Metall: 67 G.; 1 pCt. Metall. —— P.; Bank-Act.: 1920 P.; per ult. Oktbr. 1921 G.; 500 fl. Loose: 154½ G.; 250 fl. Loose: 121 G.; Prämien-Scheine: 89½ P.; 3½ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 92½ P.; Bayer. 3½ pCt. Obligat.: 93 G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: —— G.; Ludwigsh.-Berb.: 88⅞—89 G.; württemb. 3½ pCt. Oblig.: 87¼ P.; 4½ pCt. 99¾ G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. 106¾ P.; detto in Lst. à fl. 12: 104 P.; bad. 3½ pCt. v. J. 1842: 87½ G.; bad. 50 fl. Loose: 55¼ G.; 35 fl. Loose: 34⅞ G.; hess. 3½ pCt. Oblig.: 88¾ P.; 4 pCt. Oblig.: 96¾ P.; 50 fl. Loose: 76¼ P.; 25 fl. Loose: 27¾ P.; Nass. 3½ pCt. Oblig.: 88¼ G.; 25 fl. Loose: 25½ G.; Frankf. 3pCt. Oblig.: 84 P.; 3½ pCt. alte: 93½ P.; neue: 90 P.; Taunusb.-Act. 345¾ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 68⅞—¼ G.; kurhess. Loose: 31 Thaler G.; Integrale: 54¼ G.; Synd. 4 pCt.: 86 P.; 3½ pCt. — P.; Span. 3 pCt.: — — G.; 3pCt. innere Schuld: 23⅝ G.; 5pCt. — G; Port. 3pCt. Cons.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 96¾ G.; 500 fl. 79½ G.; Sard. Loose: 35¼ Fr. G.; Disc.: 4½ B.

Lübeck, 30. Sept. Das gestrige Fest in Travemünde, welches die Stadt Lübeck den hier anwesenden Germanisten gab, darf ein eben so glänzendes als interessantes genannt werden, glänzend durch die Persönlichkeit der Festgäste, deren fast jeder einen Namen von bestem Klang im deutschen Vaterlande aufzuweisen hatte, interessant durch die Ergüsse des Frohsinns und die Geistesblitze, welche sich in dem Kreis so höchst begabter Männer zahlreich kundgaben. Um 8 Uhr fand die Abfahrt von Lübeck statt. Die Zurückgekehrten erwartete ein splendides Mittagessen in der Badeanstalt um 3¼ Uhr. Von den hier ausgebrachten vierunddreißig längern und kürzeren Toasten heben wir die folgenden hervor: Archivar Lisch aus Schwerin: der freien Forschung der deutschen Wissenschaft; Frhr. v. Vincke aus Schlesien: der innigen Verbindung Preußens mit Deutschland; Fallatti: Schleswig-Holstein; Waitz: Dank der vorjährigen Germanistenversammlung zu Frankfurt als Schützerin der deutschen und speciell der schleswig-holsteinischen Sache; Blume: den sieben Göttingern (von denen fünf an der diesjährigen Versammlung theilnehmen); Stenzel: den Fürsten, welche die sieben Göttinger rehabilitirt haben, insbesondere dem Könige von Preußen; Smidt: der deutschen Jugend; Dr. Bethmann aus Berlin: dem Frhrn. v. Stein; Jaup: der Lehrfreiheit, Lernfreiheit, Preßfreiheit; Senator Curtius aus Lübeck: den Germanisten, als Förderern der guten Sache in den Städten, welche sie besuchen; Thöl: der jüngsten Germanistin, der lübeckschen Verfassung. — Einen außerordentlichen nicht enden wollenden Beifallssturm erweckte die Rede v. Wächters, der den Lebenslauf und den Begriff des Germanisten humoristisch entwickelte und dabei u. A. aussprach, auch der preußische Landtag sey eine germanistische Versammlung im besten Sinne gewesen. Beredter aber, als es durch Worte geschehen könnte, zeigte Jacob Grimm, wie ein Germanist fühlt, indem er in einem längeren Toaste bei der Aeußerung, er sey sich von jeher bewußt, sein Vaterland so treu und warm zu lieben als irgend Einer, von Rührung übermannt und in Thränen ausbrechend seine Rede absetzen mußte. Als der neben ihm sitzende Dahlmann aufspringend ihn fest umschlungen hielt, war dies der Glanzpunkt des Festes und ein sicher Allen unvergeßlicher Augenblick. Zu bemerken ist noch, daß, als v. Wächter nach Jaups Toast sich erhob, um auszuführen, Lehrfreiheit und Lernfreiheit habe man in Württemberg schon, derselbe von vielen Seiten durch den Ruf: Vischer, Mohl, unterbrochen ward. (Börsenh.)

Lübeck, 30. Sept., 6½ Uhr Abends. Die zweite Germanistenversammlung ist eben geschlossen. Die Wahl für 1848 ist auf Nürnberg gefallen. Die um 1 Uhr unterbrochene Sitzung wurde um 3¼ Uhr unter großem Andrange des Publikums fortgesetzt. Zuerst trug Jaup einige kurze, aber treffliche Bemerkungen in Bezug auf die Nothwendigkeit eines allgemeinen deutschen Bürgerrechts vor. Mittermaier erklärte sich vom Platze aus mit einigen beißenden Auseinandersetzungen über deutsche Rechts- und staatliche Zustände ganz dafür und schloß mit den Worten: Im Namen der Industrie fordere ich das deutsche Bürgerrecht. Dann bestieg er die Tribüne, um einen Antrag darauf zu stellen, daß der Präsident eine Commission wähle, die Materialien über das deutsche Eherecht sammle und nach zwei Jahren einen Entwurf über die Stellung der Ehefrauen u. s. w. der Germanisten-Versammlung vorlege. Darüber erhob sich eine lange heftige Debatte. Professor Thöl fand gerade diese Materie zu schwierig und ungeeignet, um den Germanisten nach zwei Jahren zur Erörterung vorgelegt zu werden, und schlug eine Commission für Wechselrecht vor. Es entschied sich doch die Majorität unter gewissen Restrictionen für Mittermaier's Antrag, und Jacob Grimm ernannte nun eine ziemlich große Anzahl von Anwesenden zu Mitgliedern dieser Commission, unter dem Vorbehalte, daß sie die Wahl annähmen, was nur einer (Homeyer) sofort ablehnte. — Nun begann die Schlußdebatte, die den ganzen Verhandlungen wahrhaft die Krone aufsetzte. Es sprachen sich nämlich v. d. Pfordten, Beseler und v. Wächter über den in der juristischen Section am Montage bereits discutirten Gegensatz zwischen den Romanisten und Germanisten aus. Prof. v. d. Pforten entwickelte bei dieser Gelegenheit ein wahrhaft eminentes Rednertalent. Er hielt die Ausgleichung des Zwiespaltes für möglich und sogar für nahe. „Ich nehme ein erneutes, gekräftigtes, begeistertes Gefühl aus den hier stattgefundenen Verhandlungen mit mir, daß ich ein Deutscher bin." (Wes.-Z.)

Großbritannien.

London, 1. Oktbr. Heute waren sehr beunruhigende Gerüchte in Umlauf; es hieß nämlich, eine große Handelsgesellschaft habe ihre Zahlungen eingestellt; die Passiven sollen sich auf 2 Mill. Pfd. Sterl. belaufen.

London, 2. Oktbr. Gestern Morgen wurde angezeigt, daß die Bank von England mit ihren Vorschüssen auf Staats- und Schatzkammerscheine, für welche sie vorgestern schon den Diskonto von 5 auf 5½ pCt. erhöht hatte, ganz einhalten würde.

Frankreich.

* Paris, 3. Oktbr. (Privat-Correspondenz.) Im Faubourg St. Antoine wurden gestern Abend zwei Arbeiter arretirt, welche eben wieder eine von den bekannten Bomben in die Straße warfen. Man brachte sie einstweilen in eine Wachtstube auf dem Bastilleplatze. Gegen 12 Uhr vernahm man ein Zerren an den Eisenstäben in ihrer Zelle, und als man öffnete, war der eine bereits zum Fenster hinausgestiegen, dessen Rahmen und Stäbe er ausgerissen, und der zweite stand im Begriff, ihm zu folgen. Man wurde jedoch Beider wieder habhaft, so daß endlich zu erwarten steht, man werde dieser kindischen Fabrik von lebensgefährlichen Demonstrationen auf die Spur kommen.

Italien.

Rom, 25. Sept. Gestern Mittag langte ein außerordentlicher Kourier mit Depeschen von London an Se. Heiligkeit an. Vielleicht bezieht sich deren Inhalt auf die ohnehin erwartete Ernennung eines englischen Geschäftsträgers, der nach dem Beginn der neuen Parlamentssitzungen den Charakter als englischer Gesandter erhalten soll. (K.v.u.f.D.)

Rom, 27. Sept. Gestern erschien der Kardinal-Staatssekretär Ferretti im Fort St. Angelo, und hielt an die vor ihm in Parade aufmarschirenden Truppen eine Rede, in welcher er erklärte, daß er ihnen diesen Besuch im Namen Sr. Heiligkeit abstatte. Er empfahl ihnen Religion, Treue und Gehorsam, forderte sie auf, bereit zu seyn, falls man genöthigt wäre, das Vaterland zu vertheidigen, und fügte bei, daß er in diesem Falle selbst das Pferd besteigen und ihnen folgen würde. Ein begeistertes Evviva der versammelten Truppen folgte dieser Rede. — Der Graf Ferretti (Bruder des Kardinal-Staatssekretärs) ist mit einem diplomatischen Auftrage nach Neapel abgegangen, den eine Annäherung des neapolitanischen Kabinets veranlaßt zu haben scheint. Er betrifft die mögliche Beruhigung des neapolitanischen Staats, und der Vorschlag Sr. Heiligkeit geht im Wesentlichen auf Ertheilung einer allgemeinen Amnestie und Abänderung des Polizeiwesens. (?) — Aus beifolgender getreuer und sicherer Schilderung können Sie entnehmen, auf welche Weise die neapolitanische Regierung ihr System aufrecht zu erhalten und den mächtig erwachten Volksgeist zu unterdrücken sucht. Alle Theile und Ortschaften der an die päpstlichen Staaten grenzenden Abruzzen stehen unter der strengsten polizeilichen Aufsicht. Wer des Abends nach 9 Uhr auf der Straße getroffen wird, wird ohne Weiteres arretirt. Wer gegen die Wache nur durch Aufheben der Hand oder sonstwie ein Zeichen des Widerstandes gibt, ist ohne allen Prozeß zu 7jähriger Eisenstrafe verurtheilt. Kein Gesang, kein anderes Zeichen der Fröhlichkeit ist diesen aufgeweckten und kräftigen Gebirgsbewohnern verstattet. In dem ganz nahe an der päpstlichen

Grenze liegenden Orte Rocco di Botte wollte eine Anzahl von 30 jungen Männern eine Serenade halten, und sie unterrichteten davon die Gendarmen im Voraus. Der Korporal gewährte es, aber dessen ungeachtet überfielen diese unerwartet die fröhlich singende Gesellschaft, mißhandelten sie, entrissen Dem, der mit der Guitarre den Gesang begleitete, das Instrument, und zertraten es mit den Füßen. Unter solchen Umständen ist es nicht zu verwundern, daß im ganzen Lande die tiefste Aufregung und die allgemeine Unzufriedenheit herrscht. Der General Carabba ist mit Infanterie, Kavallerie und Geschütz nach Sulmona gezogen. Ein Offizier Namens Cutrofiano mit 3 Escadrons Kavallerie ist beauftragt, die drohenden Provinzen der Abruzzen zu durchziehen, um wo möglich das Feuer zu dämpfen. Teramo ist in vollem Aufstande. Auch Aquila gibt Zeichen von bevorstehendem Ausbruche. Die Bewohner der Gebirge haben den Plan, die festen Gebirgspässe mit Gewalt zu besetzen. So ist der Zustand in den Provinzen, die bis jetzt sich ruhig gehalten haben. Von dem Kriegsschauplatze selbst fehlen zuverlässige Nachrichten, da von Seiten der Regierung alles Ersinnliche aufgeboten wird, um die briefliche Kommunikation mit jenen Gegenden zu hemmen. So hat man, wie eben eingelaufene Nachrichten besagen, auf allen den neapolitanischen Dampfschiffen, welche Kalabrien und Sizilien berühren, das sämmtliche dienende Personal gewechselt und mit Ausnahme der Techniker lauter Polizeiagenten die nöthigen Posten übertragen. (K. v. u. f. D.)

Der Marseiller Nouvelliste nennt in einem Artikel, welcher nach seiner Angabe auf Mittheilungen eines vornehmen Toskaners beruht, den Staatsrath und General Serristori „einen der ausgezeichnetsten Männer Toskana's", und den Marchese Ridolfi „einen Mann, dessen bloßer Name schon ein Lob sey." Beide sind, wie wir gestern gemeldet, bei der neuen Veränderung in den höchsten Verwaltungsstellen in das Ministerium berufen worden. Demnach scheint diese Veränderung keineswegs einen reaktionären Charakter zu haben.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 5. Oktbr.

Stunde der Beobachtung	Baromet. in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8 U.	329, 45	+ 6, 5	NO. Regen
Mittags 12 U.	328, 63	+10, 6	NO. bew.
Abends 7 U.	327, 61	+ 9, 4	NO. bew.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr. II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 279. Freitag, 8. Oktober 1847.

Die Hamburger und Cobden.

* Aus Preußen, 30. Sept. (Pr.-C.) In Hamburg trifft ein Theil der Kaufmannschaft große Vorbereitungen, um den großen Freihandels-Agitator Richard Cobden mit großem Glanze zu empfangen. Man wird ihm zu Ehren ein splendides Festmahl veranstalten. Kaufleute in dem ersten deutschen Hafen nehmen keinen Anstand, den Mann zu feiern, welcher so viel dazu beigetragen hat, um der englischen Industrie die erdrückende Konkurrenz gegen die deutsche Gewerbsamkeit noch mehr zu erleichtern. Sie halten es mehr mit dem Auslande, als mit dem Inlande, sie machen eine Demonstration, von der sie recht gut wissen, daß sie in England großen Jubel hervorbringen muß, während sie zugleich eine Beleidigung gegen die deutsche Industrie in sich schließt. In Hamburg hat man sich in einen wahren Freihandelstaumel hineingeredet, den die Tausende von dort lebenden Engländern wacker unterhalten, während der gemeine Mann schon längst über die vielen Vorzüge, welche den Engländern eingeräumt werden, sehr mißvergnügt ist. Die in Hamburg ansässigen Engländer üben dort großen Einfluß; viele deutschen Kaufleute haben in England Interessen, (sie sind z. B. in britischen Fabriken betheiligt) und stellen diese über die deutschen Interessen. Die Hamburger leben viel vom Zwischenhandel, die Konsignationen strömen ihnen wegen der Lage ihres Platzes nur so zu, sie haben ein ziemlich bequemes Geschäft, und meinen nun, es werde immer so bleiben. An großartigem Unternehmungsgeist fehlt es aber im Allgemeinen; Hamburg ist z. B. der bedeutendste Handelsplatz auf dem europäischen Kontinente, ist die erste Seestadt Deutschlands, hat aber eine verhältnißmäßig für seine Reichthümer, seine Geschäfte und seine Lage wirklich unbedeutende Rhederei. Es steht z. B. dem viel rüstigern Bremen darin weit nach, während es ihm doch um das Doppelte oder Dreifache voraus seyn sollte. Das Schreckbild, womit die Hamburger Kaufleute von den Engländern und von sich selbst heimgesucht werden, ist der Zollverein, der wie ein wahrer Popanz betrachtet wird. Lieber geht man Hand in Hand mit den englischen Freihandelsaposteln, und nährt die Vorurtheile gegen den Zollverein! Daß das System dieses letztern große Mängel hat, ist richtig, aber Hamburg hat keine Ursache, darüber zu klagen. Erstens hängt sein ganzer Wohlstand von den Ländern des Zollvereins ab; dieser konnte Hamburg nicht in seine Gewalt bringen; es liegt nur an ihm, diese angstiseten Hamburger mürbe zu machen, und er braucht darum noch nicht einmal sehr strenge Mittel anzuwenden. Wie gesagt, die Abneigung und der Aerger gegen den Zollverein geht in Hamburg bis ins Aeußerste, und Cobden kommt jetzt gerade recht, mitten in die Agitation gegen die Differentialzölle hinein, um zu einer Demonstration gegen den Zollverein dienen zu helfen. Es wird sehr englisch dabei hergehen, Herr Cobden wird englisch sprechen, und die englischen und deutschen Hamburger werden auch englisch sprechen, und überhaupt einen großartigen deutschen Patriotismus bethätigen! An diesem müssen auch die vielen Tausende in Deutschland ihre Freude haben, welche vor fünf Jahren, da ein großer Theil Hamburgs in Schutt und Asche lag, der deutschen Stadt mit Gaben unter die Arme griffen, die in die Millionen gingen. Man soll erwiesene Wohlthaten nicht wieder ins Gedächtniß zurückrufen, wenn aber in Hamburg die Rücksichtslosigkeit gegen Deutschland und deutsches Gefühl so weit geht, daß man mit Trotz und Prunk eine beleidigende Anglomanie zur Schau trägt, dann ist es an der Zeit, darauf hinzuweisen, daß Hamburg bisher seine besten Freunde und seine Hauptnahrungsquelle im deutschen Vaterlande hatte, und daß ihm Demonstrationen, wie es sie jetzt macht, sehr übel anstehen. Bewundernswerth ist, beiläufig bemerkt, auch der Scharfblick unserer „Preußischen Allg. Ztg.“, die in Betreff der Differentialzölle ins Horn der Hamburger bläst, zum großen Ergötzen dieser Letzteren, die nur ein Hamburgisches Interesse mit ihrer Denkschrift in das ihnen günstig scheinende Licht setzen wollten. Wenn Rheder und Kaufleute an der Ostsee sich gemüßigt fanden, Cobden zu fetiren, so läßt sich das erklären. Sie schweben in dem Irrwahne, der Chef der Antikorngesetz-Ligue habe dazu beigetragen, ihren Kornhandel wieder in Schwung zu bringen; sie werden sich aber darin täuschen. Das zeigt sich schon in diesem Augenblicke. Die Hamburger aber wollen den Zollverein nicht an die Nordsee lassen, sie wollen ihn vielmehr nach wie vor in der bisherigen Weise exploitiren. Wenn der absolut freie Handel zur Geltung käme, so brauchte man gar keinen Zollverein. Das System, welches die Hamburger predigen, geht darauf aus, Deutschland zu einer Domäne für alle Welt zu machen, während die übrigen Länder sich wohl hüten, uns eine Begünstigung zu gewähren. Und die Hamburger-Engländer und Hamburger-Deutschen führen Beschwerde darüber, daß man in Deutschland einige Zweifel in ihren Patriotismus setzt!

Deutsche Bundesstaaten.

⊕ Bayern. München, 5. Oktober. (Privat-Correspondenz.) Der II. und IV. Ausschuß der Kammer der Abgeordneten haben sich vereinigt, um den von der Regierung eingebrachten Gesetzentwurf bezüglich des Anlehens in Gemeinschaft zu berathen. Der Vorstand des combinirten Ausschusses ist Hr. Abgeord. Sattler, und Hr. Abgeordneter v. Frauenhofen der Sekretär desselben. Zum Referenten über diesen Gesetzentwurf hat der combinirte Ausschuß den Abg. Frhr. v. Lerchenfeld ernannt, während die übrigen Mitglieder beider Ausschüsse mit der Vorprüfung der von der Regierung vorgelegten Nachweisungen beschäftigt sind. Morgen ist die 2te öffentliche Sitzung. Auf der Tagesordnung steht der Vortrag des I. Sekretärs über die Reklamation des Abgeordneten Blaß.

München, 5. Oktober. In den Motiven zu dem Gesetzentwurfe, den Zinsfuß der Eisenbahnanlehen betreff., heißt es im Wesentlichen: Die Mittel zu dem Baue der Eisenbahnen auf Staatskosten seyen bekanntlich zum größten Theil aus Anlehen zu schöpfen, und es sey in den bez. Gesetzen vom August 1843 und Mai 1846 die k. Staatsschuldentilgungscommission ermächtigt worden, Maximalbeträge in Summa zu 49,687,000 fl. aus einem zu 3½ pCt. verzinslichen Anlehen, nach Maßgabe des Bedarfs und nach Befund der Umstände, aufzunehmen. In Folge dieser Ermächtigung und nach den weiter in den angezogenen Gesetzen enthaltenen Directiven seyen bisher die nothwendig gewordenen Anlehen für den Eisenbahnbau, in so weit die disponiblen Bestände der Staatsschuldentilgungscommission sie nicht aus eigenen Mitteln zu leisten vermochten, durch Annahme von Geldern und resp. freiwilligen Darlehen bei den Staatsschuldentilgungsspecialkassen gegen Ausstellung 3½ pCtiger gewöhnlicher Staatsschuldmobilisirungsobligationen zu erhalten gesucht worden, was bis in die erste Hälfte des gegenwärtigen Etatsjahres herein mit so ziemlich genügendem Erfolge gelungen sey, so daß hieraus und mit Zuhülfenahme der übrigen als Mittel zum Eisenbahnbau gesetzlich bestimmten Quellen, als des Budgetsbetrages für Eisenbahnen, der Bahnrenten und der hierzu angewiesenen verfügbaren Mehreinnahmen der fünften Finanzperiode das Baubedürfniß habe befriedigt werden können. — Nach und nach aber sey diese Quelle der Darlehen in Folge des ungünstigen Einflusses des Geldmarktes und des allenthalben gedrückten Curses der Staatspapiere unergiebiger geworden und gegenwärtig fast gänzlich versiegt; es sey somit die Nothwendigkeit eingetreten, zur Erlangung der für den Geldbedarf des Eisenbahnbaues nöthigen Anlehen, welche durch die einschlägigen Eisenbahngesetze die Staatsschuldentilgungscommission aufzunehmen ermächtigt sey, die nach der Sachlage nöthige Hülfe auf die gesetzlich zulässige Weise anderweit aufzusuchen. Allein hier stünden eigenthümliche Schwierigkeiten und nicht leicht zu bewältigende Hindernisse entgegen. Die Staatsschuldentilgungsanstalt sey allerdings ermächtigt, für die bekannten vier Bahnen die Geldmittel bis zu den erwähnten Maximalbeträgen aufzubringen, allein diese Anlehen sollten nach den betreffenden Gesetzen zu 3½ pCt. verzinslich seyn, während der allgemein übliche Zinsfuß schon geraume Zeit diese Gränze überschritten habe und nach den andauernden Conjuncturen und sich gestaltenden Geldverhältnissen nicht so bald wieder auf dieselbe zurückkehren zu wollen scheine. Die Verlegenheit, welche entstehe, sobald die nöthi-

gen Capitalien zu 3½ pCt. nicht aufzutreiben, sey zwar bei der Zustandebringung der fraglichen Gesetze nicht entgangen, aber sie scheine dennoch nicht in dem Maße und mit dem Ernste angenommen worden zu seyn, mit welchem sie gegenwärtig hervortrete. Das Gesetz von 1843, bez. der Bahn von Hof nach Lindau, schweige von der Verzinsung des darin mit 15 Millionen vorkommenden Anlehens gänzlich und auch die Eisenbahngesetzentwürfe von 1846 seyen ohne eine Bestimmung hinsichtlich des Zinses an die Stände gebracht worden, so daß die Regierung bezüglich des Zinsfußes der aufzubringenden neuen Anlehenscapitalien stillschweigend freie Hand behalten haben würde. Die Anordnung des 3½ pCtigen Zinsfußes sey erst in Folge der Berathung bei den Ständen im Wege der Modification herbeigeführt worden, einer Modification, welcher gewiß nur schätzenswerthe Gesinnungen und die bestgemeinte Absicht zum Grunde gelegen, indem sie die möglichste Schonung der älteren Staatsgläubiger bezweckt habe, welche (da sie großen Theils ihr Geld dem Staate in Zeiten der Noth dargeliehen und eine zweimalige Zinsreduction ertragen, ohne daß sie die Capitalien zurückgezogen oder den Muth und das Vertrauen auf den fest begründeten Credit des Staates gehabt hätten, dessen Schuldscheine über Pari einzulösen) diese Schonung und Fürsorge allerdings in jeder Hinsicht verdienten. — Es habe nämlich die Frage vorgeschwebt, daß, wenn die Regierung dazu käme, die neuen für die Eisenbahnen bedürfenden Anlehen zu einem höheren, als dem dermaligen bei der Staatsschulden-Tilgungsanstalt bestehenden normalen Zinsfuße, z. B. gegen 4 pCt. Zinsen, zu kontrahiren, die älteren Staatsgläubiger dadurch in zu bedeutenden Nachtheil versetzt würden. Dies habe man vermeiden wollen. Das bisher bewiesene Vertrauen dieser älteren Staatsgläubiger habe nicht durch eine vom Staate selbst ausgehende, den Kurs der mit 3½ pCt. verzinslichen Staatspapiere herabdrückende Maßregel erwidert, resp. vereitelt, und denselben durch eine Emission höher verzinslicher Staatspapiere ein empfindlicher Verlust von Kapital zugefügt werden sollen, was nothwendig hätte erfolgen müssen, weil der Kurs der mit 3½ pCt. verzinslichen Staatsobligationen sich bald nach dem Verhältniß zu dem höheren Zinsfuße der neuen Papiere gestaltet haben, sofort ungewöhnlich tief unter Pari gesunken, und auf diesem gedrückten Stande geblieben seyn würde, während angenommen worden, daß bei einem mit 3½ pCt. verzinslichen neuen Anlehen, welches allmählig nach Maßgabe des Bedarfs, und wenn selbst auch mit einiger Einbuße für die Regierung, d. i. etwas unter Pari aufzubringen wäre, ein so bedeutender Rückgang des Kurses weniger und niemals in dem gleichen Maße der Fall seyn würde. Gegen die Richtigkeit dieser Argumentation sey im Allgemeinen nichts einzuwenden, und die Sache sey gut gewesen, wenn und so lange die Geldverhältnisse und der Kurs der Staatspapiere so geblieben, wie sie damals noch beschaffen und vorauszusetzen gewesen. Bis Anfang 1846 habe der Kurs der 3½ pCt. bayer. Obligationen stets über Pari gestanden, und sey am Schlusse der Ständeversammlung desselben Jahres, wo die auswärtigen gleichzinsigen Staatspapiere schon zu 94 und 95 ausgeboten worden, noch zu 99 notirt worden.

(Schluß folgt.)

Die „Allg. Ztg." berichtet über den in der Kammer der Reichsräthe bei der Prüfung der Legitimationen durch den Fürsten v. Wrede veranlaßten Zwischenfall: Bei Prüfung der Legitimationen soll sich ergeben haben, daß die Legitimationen des Hrn. Erzbischofs von München-Freysing zwar in materieller, jedoch in formeller Beziehung nicht ganz vollständig waren, von der Kammer übrigens als genügend befunden wurden, da alsbald die nöthige Ergänzung eingeleitet ward. Fürst Wrede glaubte aber gegen den Eintritt des Grafen Reisach protestiren zu müssen, weil derselbe im Collegium Germanicum zu Rom erzogen worden, folglich, so schloß der Fürst, dem Orden der Gesellschaft Jesu angehöre. Er verlangte daher, sich insbesondere auf die Kammerbeschlüsse voriges Jahrs berufend, daß, da dieser Orden in Bayern verboten sey, der Hr. Erzbischof vor die Aufnahme in die Kammer erklären solle, daß er kein Mitglied jenes Ordens sey. Die Kammer fühlte sich nicht bemüßigt, in die Ansichten des Hrn. Fürsten einzugehen, da sie nicht über diesen Punkt zu entscheiden habe, indem der Hr. Erzbischof von Sr. Maj. dem König und Sr. Heil. dem Papste als solcher anerkannt sey, und bereits seinen Verfassungseid eingeschickt habe. Man schritt sofort zur Einführung des Hrn. Erzbischofs. Fürst Wrede bemerkte dem Hrn. Grafen Reisach gegenüber, daß er geglaubt habe, obige Gründe gegen ihn geltend machen zu müssen, worauf Se. Exz. der Hr. Erzbischof erklärte, daß er keineswegs dem fraglichen Orden angehöre, was schon daraus hervorgehe, daß ein Mitglied desselben keine geistlichen Würden bekleiden könne, folglich ein Eintritt in den Orden ihm die Annahme seiner spätern Stellung unmöglich gemacht hätte. Se. Durchl. fand sich hierdurch zufriedengestellt.

München, 5. Okt. Gestern fand das Hrn. Hansemann zu Ehren veranstaltete Gastmahl statt. Vierzig und einige Deputirte nahmen an demselben Theil. Frhr. v. Closen brachte den Toast aus. Er sprach von der alten Zersplitterung Deutschlands, so daß einst Schiller ein festeres Band um seine Theile gewesen sey, als das heilige römische Reich. Durch das Patent vom Februar seyen freilich nicht die Hoffnungen erfüllt worden, welche man von dem Eintritt Preußens in die Reihe der konstitutionellen Staaten für die deutsche Sache gehegt; indeß sey doch die preußische Verfassung, wie mangelhaft sie auch sey, und die Wirksamkeit des Vereinigten Landtags ein bedeutender Schritt vorwärts, ein mächtiger Anstoß gewesen. Hr. Hansemann erwiderte im Wesentlichen: Die ausgezeichnete Ehre, welche ihm hier zu Theil werde von Vertretern eines der ältesten und zugleich des größten konstitutionellen deutschen Staats würde ihn leicht zur Ueberschätzung seiner Kräfte führen können. Indeß werde ihn diese Ehre nicht überheben, sondern heben. Sie (in Preußen) hätten wohl Rechte im Prinzip, aber dieselben seyen noch nicht anerkannt. Hier in Bayern besäßen sie (die Stände) hohe Rechte, und es gelte nur, dieselben im Sinne des Fortschritts auszubeuten. Alles aber, was sie zunächst für ihr engeres Vaterland thäten, das wirkten sie auch für ganz Deutschland, ihre Errungenschaften gehörten dem ganzen Vaterlande. — Auf das gemeinsame deutsche Wesen übergehend, bemerkte sodann Hr. Hansemann: Jeder, der im Auslande gewesen, habe es mit Beschämung erfahren, daß man ein Deutschland, eine deutsche Großmacht nicht kenne. Es komme das daher, daß wir einen Staatenbund, aber keinen Bundesstaat hätten. Dahin müßten vor Allem die Wünsche der Vaterlandsfreunde gerichtet seyn, daß Deutschland zum Bundesstaate, zur Großmacht würde. Allerdings würde dann Preußen aufhören müssen, für sich eine Großmacht zu seyn; aber er, obwohl Preuße, würde dazu (als Deutscher) doch nur rathen können.

(Nürnb. Kur.)

München, 5. Oktober. Dem Lyzeum zu Aschaffenburg wurde der Professor der Philosophie an dem Lyzeum zu Bamberg, Priester Martinet, in seiner bisherigen Diensteseigenschaft beigegeben und die hierdurch in Erledigung kommende Lehrstelle der Philosophie an dem Lyzeum zu Bamberg in provisorischer Eigenschaft dem Privatdozenten an der Universität München Dr. Sepp übertragen. Der Revierförster Karl Kaeuffer zu Schweinsdorf wurde seiner Bitte entsprechend auf die Revier Lichtenau, Forstamts Ansbach, versetzt und die Revier Schweinsdorf, Forstamts Rothenburg, dem Forstwart Friedr. Pausch in provisorischer Eigenschaft verliehen. Der dritte rechtskundige Magistratsrath der Stadt Bamberg, Ignaz Reichert, welcher bei der am 16. Juli d. J. vollzogenen Wahl wieder gewählt worden ist, hat die allerhöchste Bestätigung erhalten. Der II. Landgerichtsassessor in Vilsbiburg Heinrich Guthy ist auf ein Jahr in Ruhestand versetzt worden.

Aus der bayerischen Pfalz, 1. Oct. Die zwischen unserer und der französischen Regierung schwebenden Unterhandlungen wegen Anschlusses der von Speyer nach dem Elsaß zu führenden Eisenbahn sollen so weit gediehen seyn, daß das französ. Ministerium den Kammern bei ihrem Wiederzusammentritte einen Gesetz-Entwurf in diesem Betreff vorlegen werde.

(Köln. Ztg.)

Sachsen. Leipzig, 30. Septbr. Der Studiosus Kleinschmidt, der wegen Betheiligung an dem Attentat vom 6. August zu vierjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden war, ist, entsprechend einer Petition hiesiger Studirenden, die von dem Rector magnificus, Hofrath von der Pfordten, kräftig unterstützt wurde, von Sr. Maj. dem König begnadigt worden.

(Fr. Ob. Z.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 5. Oktbr. (Privat.-Corresp.) Bei beschränkter Kauflust wurden mehrere Fondsgattungen und Anlehensloose billiger als gestern abgegeben, der Umsatz war nicht belangreich.

5 pCt. Metall.: 104¼ G.; 4 pCt. Metall.: 93¾ G.; 3 pCt. Metall: 67 G.; 1 pCt. Metall. —— P.; Bank Act.: 1920 P.; per ult. Oktbr. 1922 G.; 500 fl. Loose: 154½ G.; 250 fl. Loose: 121½ G.; Prämien-Scheine: 89½ P.; 3½ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 92½ P.; Bayer. 3½ pCt. Obligat.: 93 G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: —— G.; Ludwigsh.-Berb.: 88⅞—89 B.; württemb. 3½ pCt. Oblig.: 87¼ P.; 4½ pCt. 99⅝ G.; hannöv. 3 pCt. in Thlr. à 105 kr. 106¾ P.; detto in Lst. à fl. 12: 104 P.; bad. 3½ pCt. v. J. 1842: 87½ G.; bad. 50 fl. Loose: 55¼ P.; 35 fl. Loose: 34¾ G.; hess. 3½ pCt. Oblig.: 88¾ P.; 4 pCt. Oblig.: 96½ P.; 50 fl. Loose: 76¼ P.; 25 fl. Loose: 27¾ P.; Nass. 3½ pCt. Oblig.: 88¼ G.; 25 fl. Loose: 25⅝ G.; Frankf. 3 pCt. Oblig.: 84 P.; 3½ pCt. alte: 93½ P.; neue: 89¾ P.; Taunus-Act. 344¼ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 63¼ G.; kurhess. Loose: 30⅞ Thaler G.; Integrale: 54 G.; Synd. 4 pCt.: 86 P.; 3½ pCt. — P.; Span. 3 pCt.: — — G.; 3 pCt. innere Schuld: 23¾ G.; 5 pCt. — G; Port. 3 pCt. Conf.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97 G.; 500 fl. 79½ G.; Sard. Loose: 35¼ Fr. G.; Disc.: 4½ B.

Hamburg, 29. Sept. Man hat berechnet, daß bei den zwanzig größeren, eben in England zum Ausbruche gekommenen Fallimenten 150 Millionen Mark Banco verloren werden. An unserer Börse und in Bremen herrscht ein panischer Schrecken, und mit Sorge und Angst erbrechen die Kaufleute ihre Briefe aus England. Die Rückwirkung dieser Bankerotte auf unsere beiden Haupthandelsplätze im Norden Deutschlands wird sich bald fühlbar machen; in Bremen fallirte bereits gestern ein Haus in Folge der englischen Zahlungs-Einstellungen.

(Köln. Ztg.)

Oesterreich. Wien, 1. Okt. Die heutigen Wiener Blätter enthalten folgende Kundmachung: „In Folge allerhöchster Entschließung vom 18. November 1846 ist eine eigene außerordentliche Creditkasse mit der Bestimmung eröffnet worden, mit den ihr besonders zugewiesenen Geldmitteln Aktien bestimmter inländischer, bereits concessionirter, auf die Erweiterung und Benützung der neueren Communications-

mittel berechneten Gesellschafts-Unternehmungen zu Preisen, welche ihrem wahren Werthe entsprechen, im geeigneten Wege anzukaufen. Der Zweck dieser Anstalt war, den damals aus bekannten Ursachen in Zahlungsverlegenheit gerathenen Besitzern solcher Aktien zu Hülfe zu kommen, um dadurch dem nahen Ausbruche zahlreicher Fallimente zu begegnen, den gedrückten Geldmarkt neu zu beleben, und in den Geldumlauf Ordnung und Regelmäßigkeit zurückzuführen. Dieser Zweck war, wiewohl mit einem beträchtlichen Geldaufwande, in wenig Monaten vollständig erreicht; seither ist aber, in Folge der kargen Renten der letztverflossenen zwei Jahre, der fortwährend ganz ungemessenen, den Eisenbahnen und Spekulationen mit den Aktien derselben zugewendeten Summen und der daraus auf allen großen Handelsplätzen Europa's entstandenen Bedrängnisse, eine neue noch stärkere Krisis in den Geldmärkten hereingebrochen. Die Staatsverwaltung fand sich daher in ihrer Sorgfalt für das Wohl aller Klassen ihrer Unterthanen bestimmt, den Besitzern der den Bahnunternehmungen zugewendeten Capitalien noch einmal hülfreiche Hand zu bieten. Sie hat auf dieses Ziel durch die Anwendung großartiger Mittel kräftigst hingewirkt, und sieht jetzt, wo mehr als die Hälfte des Betrages der zur Einlösung berufenen Aktien dem allgemeinen Verkehre entzogen, und sonach der Geldmarkt mit kräftigen Mitteln versehen ist, den Zeitpunkt als gekommen an, in welchem dem in dieser Richtung vom Staate dem Privatcredite geleisteten Beistande Einhalt gethan werden kann. Aus diesen Betrachtungen haben Se. Majestät mit allerhöchster Entschließung vom 29. Sept. 1847 anzuordnen geruht, daß die Operationen der außerordentlichen Creditkasse eingestellt werden."

Schweiz.

Altorf, im Kanton Uri, 3. Okt., Nachmittags 4 Uhr. So eben geht die außerordentliche Landsgemeinde zu Ende. Nach 3½ Stunden erhoben sich alle Hände für Widerstand mit Gut und Blut. Kein Gegen-Antrag wurde gestellt. (Bas. Z.)

Frankreich.

* Paris, 4. Oktbr. (Privat-Correspondenz.) Eine königliche Ordonnanz vom 5. löst die Nationalgarde von Lisieux (Guizots Wahlort) auf und befiehlt ihre Reorganisation.

Der „Marseiller Sud" meldet aus Neapel, daß in Reggio und Messina Alles ruhig schien, die von General Landi eingesetzten Kriegsgerichte waren aufgelöst worden, und man hatte die gefangenen Insurgenten den gewöhnlichen Gerichten übergeben. In Neapel erwartete man unmittelbar eine theilweise Kabinetsänderung. Insurgentenbanden durchstreiften Calabrien nach allen Richtungen, und wurden von den königl. Truppen verfolgt. Die Königin Mutter war gefährlich erkrankt, und wünschte alle ihre Kinder noch ein Mal zu sehen. Vielleicht ergreift der König diese Gelegenheit, um den in Noth und Verbannung lebenden Grafen von Capua zurückzurufen. — Graf Walewski, der französische Bevollmächtigte am Plata-Strome, ist am 1. d. auf dem Dampfer „Cassini" von Montevideo in Toulon angekommen, und wird heute hier erwartet.

Der Redakteur des „Corrèo Livornese", Herr Angiolo Sforci, hat an die Redaction des „Debats" einen mehr als groben Brief gerichtet, den der „Commerce" heute abdruckt. In diesem Briefe erklärt Herr Sforci, der Bericht des „Debats" über das große Fest am 8. Sept. in Livorno, sey eine schmähliche und schändliche Verläumdung, und wenn das „Debats" den Namen seines Livorner Correspondenten nicht nennen könne oder wolle, so sey der Redakteur des „Debats" selbst ein schändlicher, ehrloser Verläumder.

Italien.

Rom, 26. Sept. Der Hausarrest des Prinzen v. Canino hat folgende Veranlassung. Er wollte dem Papst und dem Cardinal Ferretti aufwarten, wurde aber weder von dem Einen noch dem Andern angenommen. Bei Monf. Rusconi, den er auch nicht zu Hause traf, fand er im Vorzimmer die Notifikation des Cardinals Ferretti, welche sich auf die Vorfälle vom 7. und 8. bezieht, und auch des Prinzen hinreichend deutlich gedenkt. Diese versah er mit Bemerkungen. Da er zudem vor der ganzen Antieamera laute Aeußerungen gethan hatte, so mußte die Sache dem Papst gemeldet werden. Dieser ordnete Haus-Arrest an. Dennoch begab sich der Prinz selbigen Tags mit dem Bataillon, dem er als Sergent angehört, zum Manöver nach Villa Borghese. Hier wurde er von den Oberen gezwungen vor der Fronte die Waffen abzulegen, und Don Carlo Torlonia brachte ihn in seinem Wagen nach Hause. Jetzt erhielt er eine Arrestwache, deren Aufstellung er sich heftig widersetzte. Sie wurde erst dann zurückgezogen, als er sein Ehrenwort gegeben, ferner nicht den Palast zu verlassen. Sein Benehmen findet entschiedenen Tadel.

Der „All. Ztg." macht ihr neapolitanischer Korrespondent unter'm 23. Mittheilungen, die im Munde eines so vorsichtigen Berichterstatters um so gewichtiger erscheinen müssen: „In den Gebirgen von Aspromonte hinter Reggio haben sich die Insurgenten zu Guerillasbanden gebildet; ausgediente Soldaten, in Ruhestand versetzte Offiziere, reiche Gutsbesitzer, Privatleute (ja man zählt 23 Guardie d'onore auf) haben sich dem Aufstand angeschlossen. Eine heftige Aufregung soll es verursacht haben, daß in Reggio ein reicher Gutsbesitzer (er soll 15,000 Ducati jährliche Revenuen gehabt haben) erschossen wurde. Der König hat gestern durch telegraphische Depesche den Befehl hinübergeschickt, mit aller nur möglichen Milde und Schonung zu verfahren, aber in doppelter Beziehung wird es zu spät seyn! Die Insurgenten sind mit Geld reichlich versehen, und strenge Ordnung soll unter den verschiedenen Trupps eingeführt seyn. Es macht einen bedeutungsvollen Eindruck auf die königlichen Truppen, daß der Ruf des Angriffs allemal lautet: „Es lebe der König, nieder mit der Regierung!" Wenn die Insurgenten nichts Anderes wollen, meint der dümmste Soldat, so könnte der König sich leicht Ruhe schaffen, und ihr (der Soldaten) Leben schonen. Obschon es noch gar nicht, wie man anfangs erwartete, zu einem offenen Kampfe gekommen, so haben die königl. Truppen schon große Verluste erlitten. Es wurden viele Uniformen von Getödteten nach Neapel heimgebracht. Die ganze Familie Romeo (7 Personen) nimmt an dem Aufstande Theil; ein früherer Oberst des Ingenieurkorps zu Neapel, gleichfalls mit Namen Romeo, soll jetzt Alles leiten. Daß aus Malta Subsidien zufließen, leugnet wohl Niemand mehr. Die Guardie urbane haben sich bis jetzt mehr ausgezeichnet, als die königlichen Truppen. Wir können nicht Alles glauben, was heute als Gerücht herumläuft, aber es ist kaum mehr daran zu zweifeln, daß Gutsbesitzer und viele einflußreiche Personen an dem Aufstande Theil nehmen: . . . Aus Rom, wo man so Manches besser weiß als hier, schrieb Ihnen Niemand von dem großen Festessen bei dem Prinzen Leopold von Syrakus, dem Bruder des Königs. Lassen Sie sich Näheres darüber mittheilen; es soll so liberal und konstitutionell dabei hergegangen seyn, es sollen so kräftige Trinksprüche auf den „künftigen konstitutionellen Herrscher von Sizilien" von sizilianischen Unzufriedenen ausgebracht worden seyn, daß Graf Ludolf, welcher ebenfalls zugegen war, sich zurückgezogen haben soll."

Die liberale Florentiner „Alba" begrüßt den Ministerwechsel in Toskana als eine vielversprechende Aenderung. Die Aufhebung der Polizeipräsidentschaft werde im ganzen Lande mit Einem Ruf des Beifalls aufgenommen werden: Karthago ist zerstört.

Am 26. Sept. wurde in einer Generalsitzung der Versammlung der italienischen Gelehrten zu Venedig die Stadt Siena beinahe einstimmig zum Sitz der Zusammenkunft im Jahre 1848 gewählt. Da nach den Statuten auch darüber zu berathen war, wo die Versammlung nach zwei Jahren zu halten sey, wurde beschlossen, die früher in Genua auf die Stadt Bologna gefallene Wahl als auf das Jahr 1849 übertragen zu betrachten.

Lucca. Die amtliche Zeitung vom 27. Sept. enthält den Beschluß des Staatsraths über die Presse und das betreffende Regulativ, dessen wesentlichste Artikel folgende sind: I. Art. Jedermann hat das Recht, vermittelst der Presse seine eigenen Gedanken zu veröffentlichen, sofern er sich nach den gesetzlichen Vorschriften richtet. Dieses Recht schließt auch das der freien Besprechung über die Gesetze und die Handlungen der Regierung in sich, sofern Dieß in anständiger und ehrerbietiger Weise geschieht. II. Art. Es kann ferner durch die Presse jedes andere Werk oder jede andere Schrift über jedweden Gegenstand veröffentlicht werden, unbeschadet Dessen, was durch die Gesetze über das literarische Eigenthum bestimmt ist, und mit den nachstehenden Ausnahmen. III. Art. Nicht gestattet ist der Druck oder die Reproduktion derjenigen Werke und Schriften, welche gegen das Dogma und die katholische Moral gerichtet sind, oder den öffentlichen Anstand, die Rechte und Prärogativen der Souveränetät, die Regierung und ihre Beamten, die Diener des Kultus, die Würde und die Personen auch der auswärtigen Regenten, ihre Familien und Vertreter, die Ehre der Privatpersonen verletzen, oder direkt auf den Umsturz der öffentlichen Ordnung hinarbeiten und die Sicherheit des Staates in seinen innern oder äußern Verhältnissen gefährden. IV. Art. Um indessen die Vollziehung der in den vorstehenden Artikeln enthaltenen Vorschriften zu sichern, ist eine vorbeugende Zensur vorhanden, ohne deren Erlaubniß weder durch den Druck noch auf irgend eine andere mechanische Weise ein Werk oder eine Schrift veröffentlicht werden darf. IX. Art. Die Zensur wird durch eine Kommission von drei Zensoren mit zwei Hilfsbeamten und durch einen aus fünf Mitgliedern mit Hilfsbeamten bestehenden Oberzensurrath ausgeübt. (K. v. u. f. D.)

Aus Lucca soll, wie man der „Allg. Ztg." aus Rom schreibt, am 21. Sept. eine Deputation nach Florenz abgegangen seyn, um den Großherzog zu bitten, jetzt schon unter gewissen Bedingungen die Regentschaft dieses Staates zu übernehmen.

Rußland und Polen.

Zwei Generallieutenants, Trischatny und Dobryschin mit Namen, sind wegen Unterschleifs, den sie im Kaukasus begangen, und in Folge

dessen sogar eine bedeutende Sterblichkeit im dortigen Heere entstanden war, ihres Ranges, Adels ꝛc. ꝛc. verlustig erklärt und zu Gemeinen degradirt worden. Den Generallieutenant Trischatny hat der Kaiser in Berücksichtigung früherer Verdienste theilweise begnadigt.

Türkei.

Den neuesten Nachrichten aus Konstantinopel, vom 22. zufolge, welche die „Allg. Ztg." mittheilt, waren abermals zwei Cholerakranke mit einem Dampfboot angekommen, in der Hauptstadt selbst aber noch kein Erkrankungsfall eingetreten. Der „österr. Beob"., der gleichfalls Nachrichten aus Konstantinopel vom 22. hat, weiß nichts von jenen zwei neuen Kranken, sondern spricht nur von den beiden früheren, von denen der eine gestorben ist, der andre aber, wie sich herausstellte, gar nicht von der Cholera befallen war. Vielleicht beruht also die Nachricht der „Allg. Ztg." auf einer Verwechslung.

Nichtpolitische Zeitung.

Ein New-Yorker Journal, der „Franco-Americain", enthüllt eine schmachvolle Speculation, deren Opfer häufig französische Matrosen in den Häfen der Vereinigten Staaten werden. Es macht sich eine gewisse Klasse von Leuten ein Gewerbe daraus, Matrosen zur Desertion zu verleiten, ihnen dann ihre Baarschaften abzulocken und sie endlich zu denunciren, um die für solche Angaben bestimmte Prämie zu erhalten. „Die Verleitung französischer Matrosen zur Desertion" (sagt der „Franco-Americain") „ist in den Häfen der Vereinigten Staaten eine sehr einträgliche Speculationsquelle geworden. Die verworfenen Speculanten, welche die Matrosen verleiten, ihre Flaggen im Stiche zu lassen, sind auch dieselben, welche sie später denunciren; gewöhnlich sind es Inhaber von Wirthshäusern niedrigsten Ranges; sie behalten den Deserteur so lange bei sich, als er Geld zum Schweigen hat, und wenn der arme Teufel seine Börse geleert hat, dann denunciren sie ihn, um die dafür verheißene Prämie von fünf Dollars zu erwerben. Die französischen Consular-Agenten in New-York haben bereits zu wiederholten Malen den dortigen Behörden und selbst der Central-Regierung der Union jene schmachvollen Manöver angezeigt; ihre Reclamationen scheinen aber ohne Erfolg geblieben zu seyn, denn erst jüngst wieder sind solche bedauerliche Fälle vorgekommen."

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 6. Oktbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8 U.	326, 98	+ 9, 0	NO. bed.
Mittags 12 U.	327, 17	+ 12, 6	W. bew.
Abends 7 U.	328, 11	+ 10, 1	SW. Regen

Bem. Morgens und Abends Regen.

Steckbrief.

Der unten signalisirte ohne Raten beurlaubte Unterkanonier Gabriel Ekert von Ottenhofen, königl. Ldg. Windsheim in Mittelfranken, hat sich des Verbrechens des Diebstahls verdächtig gemacht, und ist in der Nacht vom 19. auf den 20. August d. Js. aus der Frohnfeste des k. Landgerichts Marktsteft gewaltsam entwichen.

Jede Obrigkeit wird aufgefordert, denselben im Falle des Betretens zu ergreifen und dem unterfertigten Regimente zu überliefern.

Signalement.

Alter, 27 Jahre.
Größe, 6'
Haare, braun.
Stirn, nieder.
Augenbraunen, braun.
Augen, grau.
Nase, stark.
Mund, groß.
Kinn, breit.
Bart, braun.
Gesicht, länglicht.
Gesichtsfarbe, gesund.
Besondere Kennzeichen, ohne.

Kleidung. Derselbe trug bei seiner Entweichung eine hellblau tuchene Jake mit schwarzen hornenen Knöpfen, eine blau und roth geblümte Weste mit gelb metallenen Knöpfen, eine weiß und blau gestreifte Sommerhose, eine karmoisinrothe, weiß und grau gestreifte seidene Halsbinde, rindslederne Halbstiefel, und eine runde hellblau tuchene Kappe mit lederнem Schilde.

Würzburg, den 3. Oktober 1847.

Königl. Artillerie-Regiment Zoller.
Weishaupt, Oberst.
Schmitt, Akt.

Folgende Freiherrl. v. **Aufsess**'sche Obligationen sind durch notariell vorgenommene Verloosung zur Heimzahlung auf den 1. November 1847 und zur Verzinsung bis dahin bestimmt, als:

A. Von dem Anlehen von fl. **60,000** à 4pCt. vom 1. November 1830 (XI. Verloosung):
1 Stück à fl. 500 Nr. 141 . . . . fl. 500.
4 „ „ 100 „ 13, 69, 88, 108 . . . . fl. 400.
zusammen fl. 900.

B. Von dem Anlehen von fl. **15,000** à 4pCt. vom 12. Februar 1843 (IV. Verloosung):
2 Stück à fl. 100 Nr. 67, 96 . . . . . . zusammen fl. 200.

Würzburg, den 6. Oktober 1847.

J. J. v. Hirsch.

Heute wurden vor Notar und Zeugen verloost: fl. 1500 Frhrl. v. **Lerchenfeld**'sche 4 pCtge Obligationen des Anlehens von fl. **30,000** (XII. Verloosung) in
3 Stück à fl. 500 Nr. 26, 50, 59, zusammen fl. 1500,
zahlbar am 1. Januar 1848 und nur bis dahin verzinslich, welches den Interessenten hiemit bekannt gemacht wird.

Würzburg, den 6. Oktober 1847.

J. J. v. Hirsch.

Von dem Freiherrl. **Notthaft v. Weissenstein**'schen 4 pCtgen Anlehen von fl. **100,000** wurde heute die **XI.** Verloosung vor Notar und Zeugen vorgenommen, wodurch folgende Abschnitte, als:
1 Stück à fl. 500 Lit. A. Nr. 102 . . . . . . fl. 500
5 „ „ 100 „ B. Nr. 224, 241, 251, 301, 384 . fl. 500
zusammen fl. 1000
zur Heimzahlung auf den 1. Januar 1848 bestimmt wurden, bis wohin solche noch verzinslich sind. Dieses zeige ich den Interessenten hiermit an.

Würzburg, den 6. Oktober 1847.

J. J. v. Hirsch.

Bei der vor Notar und Zeugen heute vorgenommenen **XII.** Verloosung sind folgende Frhrl. **v. Thüngen**'sche 4 pCtge Obligationen des Anlehens von fl. **200,000** herausgekommen, als:
2 Stück à fl. 1000 Lit. A Nr. 53, 79 . . . . fl. 2000
1 „ „ 500 „ B Nr. 119 . . . . . . fl. 500
5 „ „ 100 „ C. Nr. 257, 283, 342. 380, 411 . fl. 500
zusammen fl. 3000
zahlbar am 1. Januar 1848, von welchem Tage an die weitere Verzinsung davon aufhört.

Würzburg, den 6. Oktober 1847.

J. J. v. Hirsch.

Die nachstehenden Partial-Obligationen sind von dem Freiherrl. **v. Würtzburg**'schen 3½ pCtgen Anlehen von fl. **125,000** zur Ablage auf den 1. Januar 1848 durch die heute vor Notar und Zeugen vorgenommene Verloosung zum Zuge gekommen, als:
4 Stück à fl. 500 Lit. A. Nr. 17, 25, 66, 126 . . . . . fl. 2000
9 „ „ 100 „ B. Nr. 215, 245, 260, 309, 343, 374, 379, 384, 425 fl. 900
zusammen fl. 2900
und hört die weitere Verzinsung dieser verloosten Obligationen vom 1. Januar 1848 an auf.

Würzburg, den 6. Oktober 1847.

J. J. v. Hirsch.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr.
II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 280. Samstag, 9. Oktober 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

*** **Bayern.** Würzburg, 8. Oktober. Gestern Abend besuchten Ihre k. Hoheiten zum ersten Mal das hiesige Theater, welches bei dieser erfreulichen Gelegenheit festlich beleuchtet worden war. Alle Beamten, die demselben beiwohnten, waren in Uniform, viele Damen in großer Toilette, überhaupt Alle auf eine Weise erschienen, wie es der Veranlassung geziemte. Nachdem Ihre k. Hoheiten eingetreten, wurden Sie von dem Orchester durch einen Tusch begrüßt, dem ein begeistertes dreifaches Hoch des Publikums folgte. Dieser Zuruf wiederholte sich, als nach geendeter Festouvertüre der Prolog durch die Worte:

Gestatten Sie dem langverhalt'nen Jubel,
Daß er in vollen Tönen wiederhalle,
Aus Aller Herzen wie aus einem Mund'
Giebt sich die Liebe und die Freude kund:
„Heil unserm Fürsten-Paar!"
„Max und Maria hoch!!!"

eine passende Veranlassung zur Aeußerung der Gefühle, welche die Versammlung beseelten, gegeben. Der Vorhang rollte auf und zeigte im Hintergrunde das romantische Hohenschwangau — vom Herrn Maler Geist gelungen dargestellt — den Lieblingssitz des kronprinzlichen Paares. Im Mittelpunkt hob sich aus dem Podium ein großartiges Transparent mit den Namenszügen der Hochverehrten. Links hob die Bavaria, rechts die Franconia ihr Banner über das schöne Bild. Ihre königl. Hoheiten blieben bis zum Schlusse und wurden beim Fortgehen wieder von einem dreifachen Hoch der Anwesenden begleitet. Der huldvollste Dank Höchstderselben folgte dem jedesmaligen Zurufe. Heute Vormittag verfügte sich Se. k. Hoh. der Kronprinz auf den Kugelfang, um eine in Feuer exercirende Batterie des hiesigen k. Artillerieregiments zu inspiciren.

⊕ München, 6. Oktober. (Privat-Correspond.) (**II. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.**) Am Ministertisch: Die Herren Minister-Verweser v. Zenetti, Frhr. v. Zu-Rhein, v. Maurer und Frhr. v. Hohenhausen, dann die königl. Ministerialräthe Bezold, Benning, Pfeuffer und Wanner. Nach Bekanntgebung des Einlaufs seit der letzten Sitzung, in welchem folgende Eingaben sich befinden: 1) Schreiben des kgl. Finanzministeriums, die Verzeichnisse über die veräußerten und erworbenen Staats-Realitäten und Renten pro $18^{44}/_{45}$, dann die Haupt-Uebersicht der Resultate der Kreisfonds-Rechnung pro $18^{44}/_{45}$ betr.; 2) Beschwerde der Abg. Schlund und Schnetzer, den Rückersatz der Kur- und Verpflegungskosten armer, kranker Staatsangehörigen fremder Gemeinden betr.; 3) Rechenschafts-Bericht des ständischen Archivars Pleikart Stumpf pro $18^{46}/_{47}$ betr.; 4) Antrag des Abg. Dr. Ruland, Sicherstellung der universitätischen Abgeordneten gegen unfreiwillige Entfernung von ihrem Amte während der Dauer der durch die Verf.-Urk. vorgeschriebenen 6 Jahre betr., wird der neueintretende Abg. Höfler beeidet, und dann vom Präsidium das — schon bekannte — Resultat der Ausschuß-Wahlen verlesen. Im I. Ausschuß ist Abg. v. Closen Vorstand, und Abg. Prof. Edel Sekretär; im II. Ausschusse Abg. Sattler Vorstand, und Abg. v. Lerchenfeld Sekretär; im III. Ausschusse Abg. Dekan Götz Vorstand, Abg. v. Lindenfels Sekretär; im IV. Ausschusse Abg. Helm Vorstand, Abg. v. Frauenhofen Sekretär; im V. Ausschusse Abg. Dek. Förg Vorstand und Abg. Dek. Bauer Sekretär; dann im VI. Ausschusse Abgeord. v. Closen Vorstand, und Abg. v. Geldern Sekretär (in letztern Ausschuß sind außer Closen und Geldern noch Dek. Vogel, Dek. Götz und v. Künsberg gewählt.)

Nachdem dann dem Abg. Christmann, der kurz nach seinem Eintreffen in unserer Stadt unwohl wurde, wegen Kränklichkeit ein Urlaub von 4 Wochen ertheilt war, wobei der Abg. Prof. Edel, Willich und v. Closen ihr Bedauern ausdrücken, einen durch seine Liebenswürdigkeit im Privatleben, wie Ehrenhaftigkeit im öffentlichen Leben so ausgezeichneten Abgeordneten in ihrer Mitte vermissen zu müssen, erstattete der I. Sekretär der Kammer, Abg. Kirchgeßner den schon (im Auszuge) mitgetheilten Vortrag über die Reklamation des Gutsbesitzers Blaß von Prosselsheim, und erinnerte hiebei an die schweren Tage während des Landtages 1846, als das Gesetz in Betreff des §. 44 der X. Verf.-Beil. in der Kammer berathen wurde, wie damals das Gesetz nur durch die Furcht zu Stande kam, daß der ausgedehnte Gebrauch, den die Regierung von dem §. 44 schon gemacht habe, und der die besten Kräfte der Kammer entzog, noch weiter um sich greifen würde. Der Gewählte solle aus der Majorität hervorgehen, während nach der erwähnten Ausdehnung des §. 44 Abgg. mit **einer** Stimme in die Kammer kommen könnten, Minoritätswahlen aber entsprächen nicht den Grundsätzen der Verf. Der Redner erinnert hiebei an die Aeußerung des Ministers Abel während des vorigen Landtages, wo derselbe im Namen der Regierung ein Gesetz zur Abänderung der Wahl der Ersatzmänner für den nächsten Landtag in Aussicht stellte. Es sey daher heilige Pflicht des jetzigen Ministeriums, nicht zurückzustehen in diesem Versprechen, und er glaube, den Wunsch des Vaterlandes auszusprechen, wenn er die jetzigen Herren Minister dringend an dieses Versprechen mahne; er hoffe der Gewährung desselben entgegensehen zu dürfen, da Männer des Vertrauens im Rathe der Kammer sitzen.

Der II. Präsident, Graf Hegnenberg-Dux. Er sey mit dem Hrn. Referenten einverstanden, daß das Gesetz vom 23. Mai 1846 bez. §. 44 der X. Verf.-Beil., bezüglich des Reklamanten Blaß keine rückwirkende Kraft habe, nicht aber, daß Blaß nunmehr wegen des durch Tod erfolgten Austritts zweier Abgg. als Ersatzmann in die Kammer treten könne; denn Ref. sey hier weiter gegangen als Reklamant, der nicht als Ersatzmann, sondern als gewählter Abgeordnete in die Kammer treten wolle.

Abg. Bürgermeister Kolb sucht auszuführen, daß Blaß, obwohl er 1846, als die Regierung den Urlaub zum Eintritt in die Kammer verweigerte, nicht reklamirt habe, seine Qualität als gewählter Abg. nicht verloren habe. Es sind seitdem durch das Gesetz vom 23. Mai 1846 neue Verhältnisse eingetreten, und dadurch die Hindernisse beseitigt worden, die damals dem Eintritt des Blaß im Wege stunden. Die Urlaubsverweigerung habe nur den Eintritt verweigern, nicht das Recht, gewählter Abg. zu seyn, aufheben, sondern nur suspendiren können. Wenn auch noch ein Zweifel obwalte, so müsse der vorliegende Fall jedenfalls im Interesse der Wahlfreiheit entschieden werden; er stimme für die Reklamation.

Abg. Pfarrer Ruland. Der mit den meisten Stimmen bei der letzten Wahl zum Abgeordneten gewählte Blaß, sey der Mann des Vertrauens seiner Wähler gewesen. Die fränkischen Bauern sagten, wenn Blaß, der Mann ihres Vertrauens nicht in die Kammer trete, so seyen sie nicht gehörig vertreten. Das Volk, das auf die Entscheidung der Kammer sehr gespannt wäre, sey mit vielen Rechtsgelehrten der Ansicht, daß Blaß in die Kammer eintreten müsse, und sey ebenfalls für die Reklamation.

Abg. Dr. Schwindl, gleichfalls für die Reklamation, widerspricht der Behauptung des II. Hrn. Präsidenten, daß ein Unterschied bestehe zwischen Abgeordneten und Ersatzmännern, nach dem bestehenden Wahlgesetze sind sämmtlich Ausgewählte des Volks, von denen so viele in die Kammer treten, als Abgeordnete auf die Wählerklasse treffen. Durch die Recusirung in Folge des §. 44 sey das Recht eines Gewählten nicht aufgehoben, sondern nur suspendirt, so lange das Hinderniß, das ihm im Wege stehe, vorhanden, dieses sey aber durch das mehrerwähnte Gesetz vom 23. Mai 1846 hinweggeräumt.

Der II. Hr. Sekretär Abg. Stockinger, der als Mitglied der Einweisungs-Commission die Reklamation zurückwieß, heute aber für dieselbe stimmen werde, führt aus, daß er sich dadurch keiner Inkonsequenz schuldig mache, denn die Einweisungs-Commission habe nur in formeller Beziehung zu entscheiden gehabt, die materielle Entscheidung stehe erst der Kammer zu; da nun dem Eintritt des weiteren Ersatzmannes Mühlfeld in formeller Beziehung kein Hinterniß im Wege stand, so mußte die Einweisungs-Commission denselben zulassen, die Reklamation des Blaß an die Kammer verweisen. — Da das Hinterniß, welches 1846 dem Eintritt Blaß entgegen stund, durch das neue Gesetz beseitigt sey, so müßte derselbe, da er immer noch der gewählte Abgeordnete sey, einberufen werden.

Der I. Hr. Präsident, Freiherr v. Rotenhan, der Vorsitzende in der Einweisungs-Commission, will das Verfahren dieser vertheidigen, da er es aber in ausführlicher Rede zu thun gedenkt, so ersuchte er den II. Hrn. Präsidenten, den Präsidentenstuhl einzunehmen Graf Hegnenberg-Dux übernimmt sofort das Präsidium, und Frhr. v. Rotenhan legte dann dar, wie der Buchstabe der Verf.-Urk. der Reklamation entgegen sey, namentlich aus dem Hauptgrund, weil er dem Gesetze eine rückwirkende Kraft nicht zuerkennen könne, und weil, wie im vorliegenden Fall von Blaß prätendirt werde, der Abgeordnete Blaß nicht wieder Ersatzmann Blaß seyn könne.

Abg. Dekan Bauer; er wisse nicht wie durch die Einberufung Blaß's der Buchstabe der Verfassung könne verletzt werden, hier sey §. 48 der X. Verf.-Beil. maßgebend, dem zufolge derjenige in die Kammer trete, der die meisten Stimmen erhalten; ist ebenfalls für die Reklamation.

Abg. Schlund vom Standpunkt der Wahlfreiheit aus ebenfalls für die Reklamation.

Abg. Dek. Würth, gegen dieselbe. Blaß hätte schon 1846 reklamiren sollen, nicht jetzt erst, das neue Gesetz bez. des §. 44 trete erst bei der nächsten neuen Wahl in Wirksamkeit.

Der II. Hr. Sekretär, Abg. Stockinger, widerspricht letzterer Behauptung, und erörtert wiederholt, daß, da dem Eintritt Blaß's kein Hinterniß mehr im Wege stehe, dieser einberufen werden müsse.

Abg. Prof. Edel. Nach der Natur der Sache könne Blaß nicht eintreten, denn er könne in ein und derselben Wahlperiode nicht gewählter Abgeordneter und Ersatzmann zugleich seyn. Die klaren Bestimmungen der Verfassung seyen gegen die Reklamation, nicht bloß der angeführte § 48, sondern auch §. 11 des VI. Tit. der Verfassung sey hier maßgebend.

Die Abgeordneten Staatsrath Betterlein, Dekan Götz, Klöpfer, Unterberger und Heinz sprachen hierauf noch gegen, die Abgeordneten Sattler, Prof. v. Scheurl, Dr. Ramoser, Dr. Müller, Frhr. v. Closen für die Reklamation. Letzterer fragte, ob es sich hier um ein Recht, der Regierung gegenüber, handle, oder nicht; im Jahre 1822 sey ein ähnlicher Fall wie der heutige vorgekommen, da sey die Regierung nicht mit verwickelt gewesen, eben so sey Dieses hier der Fall. Den konkreten Fall anlangend, stimme er für Blaß, und zwar schon deßwegen, weil seine Reklamation nicht verspätet gewesen sey, überhaupt nie verspätet seyn könne; was viele Glieder der Kammer bewegen würde, für Blaß zu stimmen, möchte namentlich die Ansicht seyn, daß die Regierung den Blaß ungerechter Weise ausgeschlossen habe. Er nehme den Wortlaut des Gesetzes für sich in Anspruch und berufe sich deßhalb gerade auf das Edikt, welches immer Denjenigen zum Ersatzmann bestimme, der die meisten Stimmen habe. Nach einer kurzen Zwischendebatte zwischen den Abgg. Edel, Closen und Ramoser, äußert der Abg. Willich: Zu den vielen Erfahrungen über die Mängel des Wahlgesetzes habe sich heute ein neuer gesellt, und er müsse die Regierung dringend bitten, bald mit einem abändernden Gesetze die Initiative zu ergreifen. Die Blaß'sche Angelegenheit anlangend handle es sich hier nicht darum, ob Wünsche, sondern daß Pflichten zu erfüllen seyen; die Kammer müsse hier als Richter entscheiden. Er nun stimme für die Reklamation; der Natur der Sache nach deßwegen, weil Blaß die meisten Stimmen habe. Man nehme Anstand an dem Ausdruck: Ersatzmann und distinguire zwischen Ersatzmann und Abgeordnetem; Dieß sey unrichtig; alle Gewählten seyen eventuelle Deputirte, die ersten primo loco, die andern sekundär. Das System der relativen Stimmenmehrheit führe zu den traurigen Minoritätswahlen. Mit obigem Begriff sey auch der des Ersatzmannes gefunden; sowie der wirklich Eingetretene in Aktivität sey, so seyen alle Andern Ersatzmänner. Die Wirkung des §. 44 sey nicht die, daß Der, dem die Erlaubniß nicht bewilligt, gestrichen sey: das Recht bestehe vielmehr fort. Nun sey der §. 44 interpretirt, und im gegebenen Falle sey nach dem eben Angeführten für Blaß zu entscheiden. Abg. Heinz: Wäre das Gesetz von 1846 nicht erlassen worden, so läge eine rechtskräftige Ausschließung vor, und diese Entscheidung würde für die ganzen 6 Jahre fortdauern. Nach dem Gesetz von 1846 stehe die Sache so: Das Gesetz habe als Interpretationsgesetz allerdings rückwirkende Kraft, nicht aber für eine abgethane Sache, die rechtskräftig sey. Angenommen, ein Universitätsprofessor werde unter einem Ministerium quieszirt und verliere dadurch die Standschaft; ein andres Ministerium würde ihn wieder haben wollen, wo käme man da hin, wenn man allmal Den gelten lassen wollte, der die meisten Stimmen a priori besessen? Hierdurch würde der Willkür Thür und Thor geöffnet; zu solchen Konsequenzen würde es führen, wenn man die Reclamation für begründet erachten würde.

Nachdem denn der Referent die dreistündige Debatte resumirt und vom Ministertische aus Herr Ministerialrath Benning mit einigen Bemerkungen sich gegen die Reclamation ausgesprochen hatte — da das Gesetz vom 23. Mai 1846 nicht rückwirkend und Blaß nicht als Ersatzmann, sondern als Abgeordneter gewählt worden sey, und die erfolgte Renunzirung desselben aber für die ganze Wahlperiode Kraft habe — wurde zur Abstimmung durch Aufstehen und Sitzenbleiben geschritten. Da das Resultat etwas zweifelhaft schien, so beschloß die Kammer Abstimmung durch Namensaufruf; sie ergab 70 gegen und 46 für die Reclamation, welche sonach verworfen ist. — Für die Reclamation stimmten: Kirchgeßner, Stockinger, Herdegen, Dr. Müller, Sattler, Leidig, Göbil, Fischer, Schwindl, Fellmann, Bär, Neumüller, Schwager, Willich, Langguth, Schnetzer, Leiß, Rath, Weinzierl, Massa, Städler, Heerlen, Schlund, Weinzierl, Sauer, Schmeeold, Limmer, Dr. Rammoser, Dr. Bechlen, Schrauder, Closen, Frhr. Stollreuter, Rabl, Lüftenegger, Rückel, Bauer, Zeyer, Führmann, Keim, Foreg, Dr. Scheurl, Benni, Eppelsheim, Dr. Ruland, Zinn und Kolb. — Gegen dieselbe stimmten: Rotenhan, Hegnenberg, Haller, Barsch, Frauenhofen, Huber, Wiesend, Pflaum, Heinz, Dr. Engelhardt, Stain, Eser, Staagl, Bierling, Mayern, Amersdorfer, Pfäffinger, Geldern, Klöpfer, Stester, Bill, Dr. Bayer, Riedheim, von der Tann, Leybold, Schattenfroh, Scholler, Lindenfels, Künsberg, Peßler, Betterlein, Deoß, Feilitsch, Göster, Dr. Edel, Spies, Zehnder, Reichert, Habermann, Panzer, Ney, Riezler, Riede, Dorner, Engl, Koller, Schwab, Vogel, Kraus, Lemberger, Düring, Delninger, Sohe, Reuffer, Unterberger, Zech, Pückler-Limpurg, Climent, Kolb, J. Sigmund, Bestelmaier, Reulbach, Götz, Würth, Satzenhofen, Pöttinger, Höfer, Priester, Wickleln, Dorfner.

München. 5. Oktober. (Schluß des gestern abgebrochenen Artikels.) Da habe man denn freilich annehmen können, daß eine auf das unumgängliche Bedürfniß beschränkte und mit der gehörigen Umsicht bemessene Vermehrung der 3½ Obligationen für die Eisenbahnanlehen diese in Cirkulation befindlichen Papiere nicht sonderlich berühren und ihren Kurs außerordentlich verschlimmern würde. Allein der Fortbestand dieser Verhältnisse und Voraussetzungen, deren jeweilige Veränderungen und resp. Gestaltung von Umständen und Ereignissen abhängig sey, welche zu lenken und zu meistern nicht in der Macht der Regierung liege, sey nicht von der Haltbarkeit und Ausdauer gewesen, die erforderlich, um mit dem 3½ pCt. Zinsfuße den nöthigen Geldbedarf und zugleich die Schonung der älteren Staatsgläubiger zu erreichen. Die Zeitverhältnisse seyen nach verhältnißmäßig kurzer Frist und in rascher Aufeinanderfolge andere geworden; bei der gegenwärtigen Sachlage aber seyen die durch die vorhandenen Gesetze der Staatsschulden-Tilgungskommission verliehenen Vollmachten ohne offenbare Verletzung der ihnen zu Grund liegenden Intentien nicht anwendbar. Es sey nicht gesorgt und vorgesehen für den Fall, und was zu thun sey, wenn der Stand der 3½ pCt. Obligationen sich so gestalte, daß es fast zur Unmöglichkeit gemacht sey, zu diesem Zinsfuße Geld zu erlangen, oder daß dieses nur um einen solchen Courswerth der 3½ pCt. Papiere und mit so belangreicher Einbuße am Kapital geschehen könne, daß die Nachtheile sowohl in Ansehung der Opfer, welche der Staat bringen müsse, als bez. der Verluste, denen die älteren Staatsgläubiger dabei ausgesetzt würden, größer anzuschlagen und zu erachten sey, als die, welche aus der Aufnahme und Kontrahirung gleich unmittelbar höher zinsigen Anlehen in Verbindung mit gleichzeitigen, die älteren Staatsgläubiger wirklich sichernden, Maßregeln hervorgehen würden. — Dieser Fall sey nun eingetreten und gegenwärtig vorhanden. Der Kurs der bayer. 3½ pCt. Obligationen, wiewohl noch immer 3 bis 4 pCt. besser, als der von den mit denselben Garantien versehenen gleichzeitigen Papieren anderer Staaten schwebe fortwährend zwischen 93 und 94. Unter den dermaligen Konstellationen würde die Aufbringung von 3½ pCt. Darlehen in dem Maße, wie es das Bedürfniß des Eisenbahnbaues erfordere, nur mit übermäßigen Opfern der Staatskasse und zum größten Schaden und Nachtheile der älteren Staatsgläubiger geschehen oder erzielt werden können. Weder die Regierung noch die Stände aber könnten und würden dieses wollen. Deßwegen, um solches zu vermeiden und auf verfassungsmäßigem Wege die Beseitigung der bestehenden gesetzlichen Schranken des 3½ pCt. Zinsfußes und die Maßregeln bez. der Eisenbahn-Anlehen zu Stande zu bringen, welche sich unter den Verhältnissen als nothwendig herausstellten, und sowohl mit dem finanziellen Interesse des Staates, als mit der auf die älteren Staatsgläubiger zu nehmenden Rücksicht am besten vereinbaren lassen dürften, habe Se. Maj. befohlen, den fraglichen Gesetz-Entwurf den Ständen vorzulegen. Bez. der einzelnen Artikel heißt es in den Motiven zum Gesetzentwurf betr. den Zinsfuß der Eisenbahn-Anlehen: Art. 1 hebe die in dem Gesetze von 1846 enthaltene Beschränkung auf 3½ pCt. auf, und erkläre für die fraglichen Eisenbahn-Anlehen, so weit sie noch zu machen, den Zinsfuß mit 4 pCt. als zulässig. Die Verhältnisse des Geldmarkts forderten eben, zur Zeit wenigstens, einen höheren als den 3½ pCt. Zinsfuß und solle der Zweck des Eisenbahn-Baues nach den darüber vorliegenden Gesetzen erreicht und nicht durch die Unaufbringbarkeit der hiefür kreditirten Mittel vereitelt werden, so erscheine die Aufhebung der bisher-

rigen Beschränkung und ein Hinaufgehen der Verzinsung auf 4 pCt., (welcher Zinsfuß immer noch der vorherrschende gewesen) für die Eisenbahn-Anlehen als eine unbedingte und unvermeidliche Nothwendigkeit. Allein die Regierung solle dadurch an diesen 4 pCt. Zinsfuß nicht in der Art gesetzlich gebunden werden, daß derselbe unter allen Verhältnissen beizubehalten und davon nicht abzuweichen seyn sollte; sondern ihr solle das durch die Verfassung nirgends beschränkte Recht der Krone, bei neuen Anlehen und resp. mit erfolgender Zustimmung der Stände einzutretender Vergrößerung der bestehenden Staatsschuld den Ziffer der Verzinsung für die aufzunehmenden Kapitalien nach den Umständen u. Verhältnissen zu bestimmen, gewährt bleiben, wie denn auch die gegenwärtige Vorlage wegen der Zinsfußerhöhung für die in den früheren Gesetzen enthaltenen Eisenbahn-Anlehen auch nur deßhalb an die Stände des Reichs geschehe, weil hier ein niederer nämlich der 3½ pCt. Zinsfuß mit denselben bereits früher verabschiedet werden. — Die im Art. 2. aber ausgesprochene Gleichstellung der älteren mit den künftigen Staatsgläubigern erscheine als eine von der nunmehrigen Gestaltung des Zinsverhältnisses der Eisenbahn-Anlehen unzertrennliche Folge, somit als eine gewissermaßen unausweichliche Nothwendigkeit. Se. Maj. der König erkenne dieselbe als eine Forderung der Gerechtigkeit, weil die unberechenbaren und später nicht wohl mehr verbesserlichen Beschädigungen und Verluste, welche den älteren Staatsgläubigern durch die Schaffung und Emission der neuen 4 pCt. Papiere unausbleiblich zugehen müßten, nur dadurch abgewendet und vermieden werden könnten, daß für die ältere Schuld gleichfalls der nämliche und resp. früher bestandene Zinsfuß von 4 pCt. wieder hergestellt werde. Von Seiten der Stände aber werde die Regierung nun vollkommene Anerkennung dieser wohlwollenden und landesväterlichen allerh. Absicht zu gewärtigen haben, weil sie den Wünschen und Gesinnungen, welche sich auf dem Landtag von 1846 durch die Beantragung und Annahme der Modifikation des 3½ pCt.-Zinsfußes für die Eisenbahn-Anlehen faktisch dahin ausgesprochen, daß die Verzinsung der neuen Obligationen keine von dem Zinsfuß der älteren Staatsschuld-Urkunden abweichende und resp. höhere seyn solle, damit übereinstimmend entgegenkomme. — Die beabsichtigte Gleichstellung und resp. Zinserhöhung der älteren Staatsschuld sey jedoch nur eine partielle, sie solle nämlich nur die mobilisirten Staatsschuld-Urkunden mit und ohne Koupons (au porteur oder auf Namen lautend), dann die Amtsbürgschaften umfassen, weil nur diese Kapitalskategorien die eigentliche bisher gehörige 3½ pCt.-Staatsschuld bildeten, während die übrigen Schuldgattungen entweder wie die Lehendotations-, älteren Militärstiftungs- und Gemeindefondskapitalien bereits den höheren Zinsfuß genössen, oder, wie die sogenannten Lehenkapitalien, die Aerarialfonds an Kaufschillingen, Staatskasse-Effekten und Staatsaktivkapitalien und die Depositen u. s. f. ihrer Natur nach zu einer Aenderung des Zinses aus dem vorwürfigen Anlasse nicht geeignet seyen. — Um genaue Kenntniß zu erhalten, wie sich die vorgeschlagene Maßnahme im Zifferresultate stellen werde, sey auf den Grund der von der k. Staatsschuldenkommission gemachten Vorlagen eine Uebersicht hergestellt worden, woraus hervorgehe, daß die Zinserhöhung sich auf etwas über die Hälfte der am Ende des Jahrs 1845/46 in 126,186,743 fl. bestehenden Staatsschuld, nämlich auf 63,614,967 fl. erstrecke, wovon die Mehrausgabe auf ½ pCt. Zinsen sich auf jährliche 318,220 fl. belaufe. Für diesen Zinsbedarf sey jedoch ein besonderer Zuschuß aus der Centralstaatskasse für die Schuldentilgungs-Anstalt nicht nöthig, da diese in dem Ertrage des zu ihrer Dotation von jeher bestimmten Malzaufschlags die Mittel zur Deckung selbst schon besitze und nebstdem noch im Stande bleibe, durch die Benutzung des Tilgungsfonds nach dem Maße seiner Verwendung die Zinsenlast alljährlich zu vermindern.

Bamberg, 7. Oktober. Es ist Pflicht eines jeden deutschen Volksstammes, Männer zu unterstützen, welche die Rechte des deutschen Volkes im Kampfe gegen autokratische Willkür verfachten und in diesem Kampfe die Probe der Festigkeit und des Starkmuths bestanden haben. Ein solcher Volksmann ist der Anwalt Dr. **Beseler** in Schleswig, Präsident der vorigen Stände-Versammlung. Zu lange schon haben wir den Männern von Schleswig und Holstein unsere Theilnahme mit bloßen Worten kund gegeben; es ist endlich an der Zeit, zu zeigen, daß wir in dieser allgemeinen deutschen Sache, die den Süden des Vaterlandes nicht weniger berührt als den Norden, zu mehr als bloßen Verheißungen, daß wir zu wirklichen Opfern bereit sind. Es gilt zu beweisen, daß Deutschland stark und gesinnungsvoll genug ist, einen Mann in seiner öffentlichen Wirksamkeit aufrecht zu erhalten, den die dänische Gewaltherrschaft so gerne verstummt und gelähmt sehen möchte. Was O'Connell zu Gunsten der Repeal von dem irischen Volke verlangen konnte, das ist auch **Beseler** für die deutsche Einheit und Ungetrenntheit von seinem Volke zu beanspruchen berechtigt. Wir fordern hiemit Jeden auf, der Theil nimmt an dem Schicksale seines Volkes und nicht einem engherzigen, kleinlichen Provinzialgeiste verfallen ist, nach Kräften zu diesem Zwecke beisteuern. Eine Subscriptionsliste soll in kürzester Zeit in Umlauf gesetzt werden. G. Schimbach. Titus. Adam Ultsch. Peell. Heinkrimann. Schlesing. (Fränk. Merk.)

Preußen. Berlin, 30. Sept. Der neue Polizeipräsident von Berlin, Hr. v. Minutoli, der über öffentliche Zucht und Sitte zu wachen hat, fängt die Sache beim rechten Fleck an, nämlich scharfe Kontrole über sein eigenes, ihm untergeordnetes Personal zu führen. So z. B. ist eine Klage hiesiger Bürger, daß von den HH. Polizeicommissären zu gewissen Stunden auf ihren Bureaux Niemand zu finden ist. Dieser Tage wollte ein Bürger eine Arrestklage, welche die größte Eile hatte, durch den Kommissär seines Viertels ausführen lassen, wurde aber auf eine Zeit beschieden, wo es zu spät war, weil bis dahin die mit Beschlag zu belegenden Sachen wahrscheinlich schon bei Seite gelegt worden waren. Er lief daher zum Präsidenten selbst, dieser verfügte sich mit ihm zu dem zustehenden Polizeikommissär, der nun bald zum Vorschein kam. (S.M.)

⊡ **Frankfurt**, 7. Oktober. (Privat-Corresp.) Der k. französische Gesandte am Bundestag, Hr. Marquis v. Chasseloup-Laubat, ist heute einer längern Krankheit erlegen. — Das aus den Urwahlen für die gesetzgebende Versammlung hervorgegangene Wahlkollegium der 75er entspricht ganz den Erwartungen der Partei des ruhigen Fortschritts; die kirchliche Reformpartei, die sich im Montagskränzchen repräsentirt, ist diesmal unterlegen.

* **Vom Main**, 7. Okt. (Privat-Corresp.) So wie hier, so klagt man überall überall über den wucherischen Geist, der sich im Fruchthandel kund gibt und Alles aufbietet, um die Preise mindestens vor einem Rückgang zu wahren. So zeigt es sich immermehr, daß die Gerüchte von der angeblich stark verbreiteten Kartoffelkrankheit in unserer Gegend durchaus übertrieben und ganz beruhigende Resultate der Kartoffelernte bereits gewonnen sind.

Schweiz.

Schaffhausen, 1. Oktbr. Nach neunstündigem Kampfe hat auch unser Kanton, als der zweite unter den fünfen, welche zur Entscheidung über die Gewaltmaßregeln gegen Sonderbund und Jesuiten noch die Einholung besonderer großräthlicher Instruktionen beschlossen hatten, für Gewalt bestimmt. (Fr. Ob. Z.)

Zug. Die gestrige Landsgemeinde soll von circa 4000 Landleuten besucht gewesen seyn; die auf Festhalten am Sonderbunde und auf Widerstand gegen Unterdrückung lautenden Anträge der Regierung wurden mit großer Mehrheit angenommen, die Minderheit soll aus etwa 700 bestanden haben. (Fr. Ob. Ztg.)

Frankreich.

* **Paris**, 5. Oktbr. (Privat-Correspondenz.) Die Klage des Ministers Dumon gegen den „Courrier français", weil dieser der belgischen Independance nach erzählt hatte, Herr Rothschild habe dem Hrn. Hochet, Schwiegersohn des Hrn. Dumon, eine Rente von 1000 Fcs., als Dank für die Concession der Nordbahn geschenkt, kam gestern vor den Assisen zur Verhandlung. Der Gerant desselben ward zu einem Jahre Gefängniß, 6000 Fcs. Geldbuße und in die Kosten verurtheilt. Dieses Urtheil wird nun im Oppositionswege erst vor die Geschwornen kommen, und wahrscheinlich bedeutend gemildert werden.

Marschall Soult ist in Paris angekommen, vielleicht, um dem Begräbniß des Marschalls Oudinot beizuwohnen, und vielleicht auch, um die Gouverneurs-Stelle der Invaliden zu übernehmen.

Die „Patrie" zeigt an, daß in einem vorgestern gehaltenen Minister-Conseil beschlossen worden sey, die Negociation der neuen Anleihe von 350 Millionen nicht bis zum Frühjahre zu verlagen, sondern selbe unmittelbar zu realisiren.

Hier ist das Gerücht verbreitet, Lord Palmerston habe die Absicht, Herrn Bulwer von Madrid abzuberufen und einen andern Gesandten dahin zu schicken, dessen Hauptaufgabe seyn würde, die Herstellung des salischen Gesetzes von Philipp V. zu betreiben.

Dem „Nouvelliste de Marseille" schreibt man aus **Gibraltar**, 22. Sept., daß daselbst von Tanger die Nachricht einer furchtbaren Schlacht eingegangen sey, welche unter den Mauern von Taza zwischen den Truppen des Kaisers von Marocco und Abdel Kader stattgefunden habe. Der Emir habe sich nach blutigem Kampf zurückziehen müssen und 4000 Todte auf dem Schlachtfeld gelassen. Der Kaiser hatte mittelst eines Dekrets auf jeden Kopf eines Rebellen, der ihm ausgeliefert werde, 15 Ducaten gesetzt. Abderrhaman befindet sich in Rabat, wo er die Beiramsfeste feiert, und will sich später nach Fez begeben.

Spanien.

† **Madrid**, 30. Sept. (Privat-Corresp.) Der Conseils-Präsident Gapena wollte den Marschall Narvaez bereden, Madrid zu verlassen, wie Pacheco bereits gethan, der über Frankreich nach Rom abgereist ist. General Narvaez soll sich jedoch entschieden geweigert und sich so ausgesprochen haben, daß die Minister beschlossen haben sollen, ihm den **Befehl** zu ertheilen, Madrid binnen drei, Spanien binnen acht Tagen zu verlassen. Die Börse bietet einen wahrhaft kläglichen Anblick dar, die Papiere fallen, und es werden fast gar keine Geschäfte gemacht. Der „Espectador" erklärt die Nachricht, Herr Bulwer habe seine Abberufung verlangt, für unwahr.

* **Barcellona**, 28. Sept. (Priv.-Corresp.) Der neue General-Capitän D. Manuel Concha erwartet nur das Eintreffen der letzten Verstärkungen, um gegen die carlistischen Banden in's Feld zu rücken. Er wird, ehe er Barcelona verläßt, ein Bando publiciren, worin er anzeigt, daß er keinen Gefangenen erschießen läßt, wer und was dieser auch seyn möge, sondern daß alle in seine Hände fallenden Carlisten nach den Colonien deportirt werden, und alle Personen, die einen Carlisten ausliefern, von der Militärstellung befreit werden. Die Regierung in Madrid, der er dieses Bando vorlegte, hat es gebilligt. D. Manuel Concha und sein Bruder José haben nämlich das Gelübde

abgelegt, nie die Todesstrafe für politische Verbrechen auszusprechen, seitdem ihr eigener Vater in dem Unabhängigkeitskriege in Südamerika gefangen und erschossen wurde. Die Furcht vor einem Handelsvertrage mit England dauert in ganz Catalonien fort, schon haben viele Fabriken geschlossen. Der Abschluß eines solchen Handelsvertrages wäre das Signal zu einem allgemeinen Aufstande in ganz Catalonien. General Concha soll auch die Absicht haben, die Nationalgarde in Catalonien wieder zu bewaffnen, was allerdings für die Carlisten lästig wäre, aber der demokratischen Partei neue Kraft geben würde.

Rußland und Polen.

Von der polnischen Gränze theilt die „Schles. Ztg." vom 2. Okt. mit: der Kaiser habe eine Kommission in Petersburg niederzusetzen befohlen, welche die Schwierigkeiten aus dem Weg räumen soll, die der freieren Einfuhr polnischer Erzeugnisse in die älteren russischen Länder entgegenstehen. (Aufhebung der Zollgränze). Der Großfürst-Thronfolger würde der Kommission präsidiren.

*** Würzburg, 8. Okt. Heute Mittag zwischen 11 und 12 Uhr traf ein nach Mainz bestimmtes Bataillon Oesterreicher (1300 Mann mit 72 Mann Musik) hier ein. Se. k. Hoh. der Kronprinz inspizirte dasselbe auf dem Hofplatz und es passirte sodann in schönster Haltung vor demselben in Revue. Das Bataillon hat morgen Rasttag.

Nichtpolitische Zeitung.

□ Frankfurt, 7. Oktober. (Privat-Correspondenz.) Die neu erfundene Masse, Gutta-Percha, welche bestimmt ist, das theuere Leder zu ersetzen, wird hier bereits zu mannigfachem Gebrauch verwendet, unter Anderem auch zum Besohlen der Schuhe und Stiefeln und zeigt sich außerordentlich praktisch, da es unverwüstlich ist.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 7. Oktbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8 U.	328, 94	+ 8, 8	SW. bew.
Mittags 12 U.	328, 85	+ 14, 2	SW. bew.
Abends 7 U.	328, 81	+ 10, 2	SW. heiter.

Schifffahrts-Anzeige.

Wertheim, 6. Oktober. Vorbeigefahren heute Mittag: Fr. Seelig von Kitzingen mit Lad. von Mainz.

Würzburg, 8. Okt. Angekommen heute früh: Ph. Geißler von hier mit Lad. von Frankfurt; F. Schulz von Miltenberg und M. Roth von Aschaffenburg, beide mit Lad. von Köln.

In Lad. nach Frankfurt, Mainz und Köln: Seb. Schön von hier. Ende der Ladezeit am 9., Abfahrt am 10. d.

LIEDER-TAFEL.

Morgen Samstag den 9.: Letzte Vorprobe im Lokale, Anfang um 9 Uhr. — Sonntag den 10., Mittag präcis 1 Uhr, Haupt-Probe mit Orchester im Theater.

Die Production findet in den nächsten Tagen statt und wird das Nähere noch bekannt gegeben.

Der Ausschuss.

HARMONIE.

Die verehrlichen ausserordentl. Mitglieder des verflossenen Semesters, welche die statutenmässigen Beiträge für das laufende Semester noch nicht entrichtet haben, werden andurch eingeladen, ihre neuen Eintrittskarten gegen Erlegung der treffenden Beträge binnen acht Tagen im Inspectionszimmer in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dieselben als ausgetreten betrachtet werden würden.

Würzburg, am 7. Oktober 1847.

Der Vorstand.

Livius von Crusius.

Im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung in Hannover sind so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt, vorräthig in der **Stahel**schen Buchhandlung in Würzburg:

TITI LIVII

PATAVINI HISTORIARUM LIBRI I-IV.

Mit erklärenden Anmerkungen von

G. C. Crusius.

gr. 8. *Drittes und viertes Heft* à 36 kr. Preis aller 4 Hefte 2 fl. 24 kr.

Da diese sorgfältige Bearbeitung der ersten vier Bücher des Livius zum Schulgebrauch mit grossem Beifall aufgenommen ist, so hat sich Herr Rector Crusius entschlossen, mehrfachen Wünschen zufolge auch noch die nächstfolgenden Bücher des Livius bis zum Schlusse des zweiten punischen Krieges herauszugeben; es werden demnach nun noch 12 Hefte, also im Ganzen 16 Hefte, allmälig erscheinen, welche zum Schulbedarf und zur Erleichterung der Anschaffung auch einzeln à 36 kr. verkäuflich sind.

So eben ist erschienen und bei uns selbst, sowie in allen inländischen Buchhandlungen zu haben, vorräthig in der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg:

Vorschlag und Plan zur Aufbringung eines Anlehens zu 3½ pCt.

für das Königreich Bayern, durch eine für die Unterthanen höchst wohlthätig wirkende Verbindung der Sparkassen und Lotterie respektive durch ein **Lotterie-Anlehen** mit Loosen von geringem Betrage. — Den hohen Kammern der Stände des Reichs in Ehrfurcht gewidmet von **Jos. Bräuhäuser,** kgl. Lehrer der Mathematik an der k. Kreis-Gewerbschule zu Augsburg. gr. 8. geh. 9 kr.

Der Verfasser hat schon im vorigen Jahre eine kleine Schrift erscheinen lassen, worin er die Verbindung der Sparkassen mit der Lotterie durch Lotterie-Anlehen mit Loosen von geringem Betrage als eine Anstalt zur Verbesserung des Looses der arbeitenden Klassen in Vorschlag bringt. Dieser Vorschlag ist von competenten Stimmen in mehreren auswärtigen Blättern zu ungesäumter Ausführung empfohlen worden. Der Verfasser sieht nun jetzt die schönste Gelegenheit gegeben, diesen Vorschlag auszuführen, und überreicht deshalb den hohen Ständekammern den Plan, den er übrigens auch der Oeffentlichkeit übergeben wollte, um eine allgemeine vorläufige Besprechung dieses wichtigen Gegenstandes zu eröffnen. Eine Lotterie, bei welcher man den an und für sich unbedeutenden Satz von 5 fl. im ungünstigsten Falle wieder zurückerhält, bei welcher aber von 400 Loosen stets eines 500 fl. und mehr gewinnt, durch welche endlich auch der Staat eher in Vortheil als Nachtheil kommt, dürfte für jeden Freund des Vaterlandes von Interesse seyn.

Augsburg, 20. September 1847.

K. Kollmann'sche Buchhandlung.

Bekanntmachung.

Maria Anna Vorst, Wittwe des vor einigen Wochen mit Tod abgegangenen Bäckers Lorenz Vorst von Eschernborf, will ihren Schuldenstand kennen lernen, nach Umständen ihren Gläubigern auch Zahlungs-Vorschläge machen, und hat deshalb um Zusammenberufung ihrer Gläubiger gebeten. Es ergeht an alle bekannte und unbekannte Gläubiger, welche an besagte Wittwe eine Forderung zu machen haben, die Aufforderung, diese ihre Forderungen am

Dinstag den 26. Oktober l. Js.
früh 8 Uhr

im Gerichtslokale dahier um so gewisser anzumelden und nachzuweisen, und sich entweder persönlich oder durch legal Bevollmächtigte dahier einzufinden, als jeder nicht erscheinende bereits bekannte Gläubiger bei zu Stande kommenden Uebereinkünften den Beschlüssen der Mehrheit beitretend erachtet würde, und auf nicht bekannte Gläubiger keine weitere Rücksicht genommen werden könnte.

Vollach, den 25. Septbr. 1847.

Königl. Landgericht.
v. n.
Reinfurt, l. Assessor.

Verkauf von Jagd- u. Scheibenpulver.

Auf Grund einer höchsten Kriegs-Ministerialbestimmung, und in Folge des durch die königl. Zeughaus-Hauptdirektion ertheilten Befehles wird hiemit öffentlich bekannt gemacht, daß mit dem 1. Oktober d. Js. beginnend, das auf der militär-ärarischen Pulvermühle erzeugte Jagd- und Scheibenpulver gemäß der Größe seines Korns nach Nummern von Nr. 0. bis einschließlich Nr. 5. sortirt, bei dem Hauptzeughause in München, und bei den Zeughäusern Augsburg, Ingolstadt, Würzburg, Nürnberg, Oberhaus, Rosenberg und Wülzburg unter folgenden näheren Bestimmungen verkauft wird.

Der Preis im Einzelnen ist per bayer. Pfund 33 kr.
Bei einer Abnahme von 25 Pfd. bis einschlüssig 99 Pfd. wird ein Rabat von 10 pCt.,
Bei Abnahme von 100 Pfd. bis einschlüssig 199 Pfd. ein Rabat von 15 pCt. und
bei Abnahme von 200 Pfd. bis einschlüssig 299 Pfd. ein Rabat von 20 pCt. gegeben.

Die Emballage haben die Käufer zu bestreiten oder sie bei einer etwaigen Mitnahme aus dem Zeughause eigens zu vergüten, einzelne Pfunde können in etiquirten papiernen Hülsen abgegeben werden.

Würzburg, den 6. Oktober 1847.

Erkenntniß-Publikation.

In dem Konkurse des zu Detter verstorbenen Schneidermeisters Andreas Nikolai wurde das Prioritäts-Erkenntniß vom 30. Sept. l. Js. an Verkündigungsstatt heute an die Gerichtstafel geheftet.

Brückenau, den 2. Oktober 1847.

Königl. Landgericht.
L. d.
Vollert, Assessor.

Bitte um Prüfung des II. Heftes von

Schuberth's Omnibus für Wissenschaft und Bildung.

Handbibliothek der Hauptwissenschaften als wissenschaftlicher Beistand und zur Förderung allgemeiner Bildung.

Dieser durch die ganze civilisirte Welt fahrende Omnibus hat auf seiner 2ten Fahrt das 2te Heft des *Lehrbuchs der Geographie* vom Oberlehrer *Petersen* gebracht; es ist 150 statt 100 Octavseiten stark geworden und kostet doch nur 18 kr.

Mit dem (50sten) Schlusshefte erfolgt eine grosse *Postkarte von Deutschland* umsonst. Wer 15 fl. pränumerirt, erhält ausserdem noch sofort ausgeliefert eine **Prämie an Büchern zu 14 fl. 24 kr. oder Musikalien zu 21 fl. 36 kr. Werth** und bekömmt somit die ganze *Omnibus-Bibliothek* in 50 Heften umsonst.

Dieser Pränumerationspreis hört aber mit dem bald fertigen 3ten Hefte auf.

Dies 3te Heft enthält „*Dr. Kote's Lehre der Gedächtnisskunst*", gewiss eines der willkommensten Lehrbücher, da durch dieses die Fähigkeiten zu erlangen sind, um sich sämmtliche Wissenschaften schnell und leicht einzuprägen.

Subscription nehmen alle Buchhandlungen an.

Schuberth & Comp. in Hamburg.

[36] Ein solider Uhrmachergehülfe, der sich auf Reparaturen kleiner Uhren versteht, kann in einer kleinen Stadt sogleich in Condition treten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr. II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 281. Sonntag, 10. Oktober 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

** **Bayern.** München, 7. Oktbr. (Privat-Correspondenz.) Diesen Abend nach 7 Uhr sind JJ. MM. der König und die Königin mit J. k. Hoh. der Prinzessin Alexandra im erwünschtesten Wohlseyn wieder hier eingetroffen und wurden im Eisenbahnhofe von einer Deputation des Magistrats ehrfurchtsvoll empfangen. — Diesen Nachmittag hat auf der Oktoberfestwiese ein Trapprennen stattgefunden, an welchem 18 Reiter Theil nahmen. Da wir ausgezeichnet schönes Wetter haben, so hatte sich eine ungeheure Menschenmasse zu diesem Schauspiele eingefunden. Nächsten Sonntag ist zum Schlusse des diesjährigen Oktoberfestes ein drittes Pferderennen.

⊕ München, 7. Okt. (Privat-Correspondenz.) Folgendes ist der Vortrag des königl. Finanzminister-Verwesers Frhr. v. Zu-Rhein bei Uebergabe der Nachweisung über die Verwendung der dem Centralfonde zugewiesenen Staatseinnahmen für das Jahr $18^{44}/_{45}$ in der I. Sitzung der Kammer der Abgeordneten: Seine Majestät der König haben, nach Vernehmung des Staatsrathes, mir den allergnädigsten Auftrag zu ertheilen geruht, in Gemäßheit des Titl. VII. §. 10. der Verfassungsurkunde den Ständen des Reichs, und zwar zuerst der Kammer der Abgeordneten, die von dem k. Obersten Rechnungshofe hergestellte Nachweisung über die Verwendung der dem Centralfonde zugewiesenen Staatseinnahmen für das Jahr $18^{44}/_{45}$ in Vorlage zu bringen. Im Vollzuge dieses Allerhöchsten Auftrages übergebe ich hiemit die befragliche Nachweisung sammt den dazu gehörigen Beilagen und einem vollständigen Auszuge aus dem hierüber von Seite des Finanzministeriums an Seine Maj. den König erstatteten Vortrage, und, indem ich mich auf das in diesem letzteren enthaltene Detail berufe, glaube ich, um im Allgemeinen die Lösung der Aufgabe für die Staats-Finanzverwaltung in dem betreffenden Jahre kenntlich zu machen, in Kürze nur die Hauptergebnisse hervorheben zu sollen. I. Den Dienst der Vorjahre betreffend. A. Das Verlagskapital blieb mit der aus $18^{43}/_{44}$ in Baarem und Effekten herübergegangenen Summe zu 6,940,668 fl. 32 kr. zum Uebertrag auf $18^{45}/_{46}$ unverändert. B. Auf den Bestand der IV. Finanzperiode und zurück betrugen die Einnahmen: a) Aktivrest aus der vorherigen Rechnung 11,880,920 fl. 53 kr. b) Einnahmsnachholungen, Eingänge an den Gefällsausständen und Rückersätze 213,310 fl. 18 kr. 3 dl., in Summa 12,094,231 fl. 12 kr. 2 dl. Ausgaben: mit Einschluß der auf die Ueberschüsse der IV. Finanzperiode zu den, in dem Landtagsabschiede vom 25. August 1843 u. a. bestimmten Ausgaben angewiesenen Zuschüsse für den laufenden Dienst 4,148,112 fl. 50 kr. 3 dl., sohin Aktivrest 7,946,118 fl. 21 kr. 3 dl., wie solchen die Nachweisung Fol. 7 als auf $18^{45}/_{46}$ übergehend enthält. C. Auf den Bestand der Vorjahre der V. Finanzperiode betrugen die Einnahmen: a) Aktivrest aus der vorjährigen Nachweisung 6,203,716 fl. 38 kr. 3 dl. b) an Gefällsausständen, Einholungen und Rückersätzen 338,197 fl. 16 kr., in Summa 6,541,913 fl. 54 kr. 3 dl. Ausgaben: an den auf die Einnahmsüberschüsse der V. Finanzperiode in dem Landtagsabschiede vom 25. August 1843 u. a. angewiesenen Leistungen 3,134,968 fl. 46 kr., Aktivrest 3,406,945 fl. 3 dl. II. Den Dienst des laufenden Jahres $18^{44}/_{45}$ betreffend. Gemäß der Nachweisung betrugen vom laufenden Jahre $18^{44}/_{45}$ die ordentlichen Staatseinnahmen: 37,349,473 fl. 50 kr. 3 dl., die Staatsausgaben einschließlich der mit 1,195,475 fl. 13 kr. 1 dl. erwachsenen Reichs-Reservefonds-Ausgaben: 35,384,559 fl. 35 kr. 3 dl., Aktivrest 1,964,914 fl. 15 kr. Allein hiebei kömmt erläuternd zu bemerken, daß unter den laufenden Ausgaben pro $18^{44}/_{45}$ der Budgetbetrag für Eisenbahnen mit jährlichen 1,200,000 fl. von zwei Jahren, nämlich auch von $18^{43}/_{44}$, in welchem Jahre derselbe bekanntlich nicht zur Verwendung und Berechnung kam, nunmehr nachträglich enthalten ist, so daß also mit Berücksichtigung dieses Umstandes und resp. nach Wegrechnung der befraglichen aus dem Vorjahre herrührenden Ausgabe der eigentliche und wirkliche Einnahmsüberschuß aus dem laufenden Jahre $18^{44}/_{45}$ in 3,164,914 fl. 15 kr. besteht. Der Aktivrest aus dem Jahre $18^{44}/_{45}$ in Verbindung mit jenem aus dem Bestande der Vorjahre der V. Finanzperiode beträgt übrigens 5,371, 859 fl. 23 kr. 3 dl., wie derselbe auch in diesem Gesammtbetrage als auf die nächste Rechnung des Jahres $18^{45}/_{46}$ übergehend in der Nachweisung Fol. 7. enthalten ist. Und so stellt sich denn das Ergebniß der Nachweisung über die Verwendung der dem Centralfonde zugewiesenen Einnahmen auch dieses zweiten Jahres der V. Finanzperiode, sowohl was die Ergiebigkeit der Einnahmsquellen als die Befriedigung der davon zu bestreitenden ordentlichen und außerordentlichen Staatsausgaben-Bedürfnisse anlangt — durchgängig als günstig dar — eine neue Frucht der unermüdlichen Sorgfalt, womit Seine Majestät unser allergnädigster König die festbegründete Ordnung im bayerischen Finanzhaushalte immerfort zu pflegen und aufrecht zu erhalten bemüht sind. München, den 2. Oktober 1847. Frhr. von Zu-Rhein, Staatsrath.

München, 7. Okt. Die in öffentlichen Blättern mitgetheilte Nachricht, als werde der Frhr. v. Lotzbeck wegen Abtretung seiner Fideikommiß-Güter an seinen ältesten Sohn seinen Sitz in der gegenwärtigen außerordentlichen Ständeversammlung in der Reichskammer nicht einnehmen, entbehrt allen Grundes. Auch beruht die Nachricht der rechtsgültigen Uebernahme dieser Güter (1. Okt.) auf einem Irrthum. (Nürnb. Kur.)

Seine Majestät der König ist am 6. Oktober in Neuulm eingetroffen und besichtigte sämmtliche Festungswerke. Die Ankunft des Monarchen und J. M. der Königin wird in München am 7. mit dem letzten Eisenbahnzuge von Augsburg erwartet.

In Regensburg hat der Advokat Klingsohr eine öffentliche Einladung zur Sammlung von Beiträgen, um den Vertreter der deutschen Sache in Schleswig-Holstein in seinem Streben zu unterstützen, erlassen. Dem Vernehmen nach constituirt sich auch in Nürnberg, wo die Nationalangelegenheit zuerst angeregt wurde, aber auf äußere Hindernisse stoßend suspendirt werden mußte, ein Komite. Der Singverein daselbst hat am 7. Okt. eine Produktion deßhalb veranstaltet mit erfreulichem Erfolge. (Nürnb. Kur.)

Kronach, 6. Okt. Von hier ist bereits gestern eine Kollekte zu Gunsten Beseler's im Betrag von 50 fl. an das Komité in Dinkelsbühl abgegangen, welcher Betrag in Zeit von 24 Stunden zusammengekommen war. Die Kollekte wäre in dem kleinen und nicht reichen Kronach jedenfalls bedeutender ausgefallen, wenn man nicht auf die schnelle Einsendung des hierortigen Betrags ein Gewicht gelegt hätte. (K. v. u. f. D.)

= **Preußen.** Berlin, 6. Oktbr. (Privat-Correspond.) Es wird viel davon gesprochen, daß man die Landtags-Ausschüsse, welche im November d. Js. hier zusammenkommen sollten, nun erst auf Januar 1848 höhern Orts zusammenberufen werde, da die ihnen vorzulegenden Gesetzentwürfe, unter andern der Entwurf zum neuen Straf-Coder, zwar fertig sind, indeß noch manchen Abänderungen unterworfen werden sollen, was sich bis Neujahr 1848 wohl hinziehen dürfte. — Ein neues Preßgesetz, worüber schon so viel geschrieben und seit Kurzem auch wieder ein gänzliches Stillschweigen beobachtet wurde, so daß es den Anschein gewann, als ob man solches für jetzt aufgegeben hätte, soll man nun höhern Orts wieder in Vorschlag gebracht und den Entwurf dazu auch bereits ausgearbeitet haben.

Berlin, 6. Oktober. Die „Allg. Preuß. Ztg.“ zeigt heute in ihrem amtlichen Theil die Ankunft des königl. hannöverischen außer-

ordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers am hiesigen Hofe, Graf zu In- und Knyphausen, von Hannover an.

Hannover. Der „Allg. Ztg.“ zufolge sollen bei dem, wenn gleich kurzen, Besuche des Königs von Preußen wichtige Angelegenheiten verhandelt worden seyn. Der König von Hannover beabsichtige nämlich, sey es zur Unterstützung des Kronprinzen oder für den Fall, daß der Erbprinz minderjährig zur Regierung gelangte, testamentarisch eine Regentschaft anzuordnen, und diese seinem Stiefsohn, dem Prinzen Friedrich von Preußen, anzuvertrauen. Der König von Preußen soll aber sich wegen der darin liegenden Uebergehung der Agnaten entschieden gegen einen solchen Plan erklärt haben. Bei dem Besuch des Herzogs von Cambridge im August dieses Jahres habe indeß dieser sich bereitwillig finden lassen, für sich und seinen Sohn auf die Regentschaft zu verzichten; und nach nunmehr auf diese Weise geänderter Sachlage habe man den Besuch des Königs von Preußen dazu benutzt, ihm die Angelegenheit in ihrer neuen Gestalt vorzulegen und seine Einwilligung einzuholen.

Der Kronprinz von Bayern königl. Hoh. ist bei seiner neulichen Anwesenheit vom Könige unter die Mitglieder des St. Georgs-Ordens aufgenommen worden.

Baden. Die „Freib. Ztg.“ schreibt: Das großh. Justizministerium hat durch Erlaß vom 9. Sept. den preußischen Entwurf einer Wechselordnung sammt den Motiven hierzu, als die Grundlage einer demnächst zu erwartenden allgemeinen deutschen Wechselordnung, allen Gerichtshöfen des Landes zum Gutachten mitgetheilt, und dabei bemerkt, daß die Vorlage zu beschleunigen sey, da schon im Oktober die Konferenz zusammentrete. Sicherem Vernehmen nach hat sich nun das Hofgericht des Oberrheinkreises ganz entschieden für den Entwurf ausgesprochen, wie bei seiner Vortrefflichkeit gar nicht anders zu erwarten stand.

Großherzogthum Hessen. Darmstadt, 6. Okt. Nach den Statuten des Nationalvereins für deutsche Auswanderung und Ansiedelung, insbesondere für das Großherzogthum Hessen, ist demnächst nun die Wahl des Vorstandes und des Ausschusses des Vereins durch die Vereinsmitglieder vorzunehmen. Einleitend ist hierzu die vom Comite jenes Vereins so eben erfolgte nachstehende Bekanntmachung: „Wenn auch das unterzeichnete provisorische Comite Anlaß hat, die in Folge seiner öffentlichen und Privataufforderungen durch Zeichnung von Aktien und Jahresbeiträgen dem Unternehmen gewordene Unterstützung rühmend und dankbarst anzuerkennen, so mußte sich ihm doch die Ueberzeugung aufdringen, daß nur durch eine noch größere Betheiligung dabei die von dem Verein sich vorgesetzten humanen und nationalen Zwecke vollständig erreicht werden können. — Indem daher das unterzeichnete Comite diese Gelegenheit benutzt, vorstehende Ansicht auszusprechen, und die Bitte an seine deutschen Mitbürger damit verbindet, die Sympathie für das in Frage stehende nationale Unternehmen durch Zeichnung von Aktien und Jahresbeiträgen zu bethätigen, und dadurch eine baldige Wirksamkeit des Vereins möglich zu machen, ersucht es zugleich diejenigen Herren, welchen Subscriptionslisten zugekommen sind, dieselben doch jedenfalls längstens bis Ende dieses Monats Oktober unter der Adresse des Herrn Carl Schwarz, Kaufmann dahier, einzuschicken, indem es seine Absicht ist, die nun nothwendige General-Versammlung Mitte November dieses Jahres dahier abzuhalten. — Herr Kaufmann Carl Schwarz dahier wird auch ferner, auf frankirte Briefe, Subscriptionslisten anzunehmen, und überhaupt jede erwünschte Auskunft ertheilen. Sehr wünschenswerth wäre es, wenn aus allen Städten Deutschlands sich Männer (portofrei) beim Comite anmeldeten, welche vorläufig als Agenten das Sammeln von Subscriptionen und Beiträgen freiwillig übernähmen. Die verehrlichen Redaktionen aller deutschen Blätter werden gebeten, zur fernern Unterstützung dieser nationalen Angelegenheit diese Mittheilung, wie früher, unentgeldlich abdrucken zu lassen. Darmstadt, 4. Oktober 1847. Das provisorische Comite des Nationalvereins für deutsche Auswanderung und Ansiedelung insbesondere für das Großherzogthum Hessen.“

Gießen, 4. Okt. Seit gestern läuft das Gerücht durch die Stadt, an die Stelle v. Linde's sey der Geheimerath und Commandeur des Ludwigsordens, Professor Nepomuk Ferdinand v. Löhr zum Kanzler und Regierungsbevollmächtigten der Universität ernannt worden. (M.J.)

Kurhessen. Kassel, 5. Okt. Die Ständeversammlung hat in ihrer ersten öffentlichen Sitzung den vorgelegten Gesetzentwurf: die Aushülfe beim Ober-Appellations-Gericht betreffend, durch die Vorfrage: ob überhaupt auf den Entwurf eingegangen werden solle, mit 21 gegen 18 Stimmen beseitigt.

* **Freie Städte.** Frankfurt, 8. Oktbr. (Privat.-Corresp.) Für F. W. Nordbahnactien zeigten sich höhere Gebote, während sich im Uebrigem bei stillem Geschäft keine wesentliche Veränderung bemerkbar machte. Die Pariser und Wiener Posten waren zur Börsezeit nicht eingetroffen.

5 pCt. Metall.: 104 1/8 G.; 4 pCt. Metall.: 93 3/4 P.; 3 pCt. Metall: 67 P.; 1 pCt. Metall. —— P.; Bank-Act.: 1918 P.; per ult. Oktbr. 1920 P.; 500 fl. Loose: 154 1/8 G.; 250 fl. Loose: 121 1/4 G.; Prämien-Scheine: 89 1/2 P.; 3 1/2 pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 91 3/8 P.; Bayer. 3 1/2 pCt. Obligat.: 93 G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: —— G.; Ludwigsh.-Bexb.: 88 7/8—89 G.; württemb. 3 1/2 pCt. Oblig.: 86 1/2 P.; 4 1/2 pCt. 99 5/8 G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. 106 3/4 P.; detto in Lst. à fl. 12: 104 P.; bad. 3 1/2 pCt. v. J. 1842: 87 3/8 G.; bad. 50 fl. Loose: 55 1/8 P.; 35 fl. Loose: 34 5/8 G.; hess. 3 1/2 pCt. Oblig.: 88 3/4 P.; 4 pCt. Oblig.: 96 1/2 P.; 50 fl. Loose: 76 1/4 P.; 25 fl. Loose: 27 3/4 P.; Nass. 3 1/2 pCt. Oblig.: 88 1/4 G.; 25 fl. Loose: 25 1/2 G.; Frankf. 3pCt. Oblig.: 84 P.; 3 1/2 pCt. alte: 93 1/4 P.; neue: 89 1/2 P.; Taunusb.-Act. 346 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 65 3/8—1/2 G.; kurhess. Loose: 30 7/8 Thaler G.; Integrale: 53 7/8 G.; Synd. 4 pCt.: 85 P.; 3 1/2 pCt. — P.; Span. 3 pCt.: — — G.; 3pCt. innere Schuld: 23 3/4 G.; 5pCt. — G; Port. 3pCt. Conf.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97 G.; 500 fl. 79 1/4 G.; Sard. Loose: 35 1/4 Fr. G.; Disc.: 4 1/2 B.

Stand von fürstl. u. gräfl. Schuldverschreibungen: 3% Anhalt-Cöthen 69; 3 1/2 landgräfl. Hessen-Homb. 88; 3 1/2 fürstl. Fürstenberg 88; 3 1/2 Neuwied 90; 3 1/2 Leiningen (bayer.) 91; 3 1/2 do. (bad.) 88; 3 1/2 Erbach-Schönberg 88; 3 1/2 Solms-Laubach 88; 3 1/2 Solms-Rödelheim 88; 3 1/2 Solms-Lich 88; 3 1/2 Isenb.-Birstein 91 1/2; 4% Lucca alte 93; 4% ditto neue 89; 4% Homb.-Meisenheim 96 1/2; 4% Erzherzog Carl'sche 93; 4% Ferdinand Coburgische 98; 4% fürstl. Esterhazy 88; ditto Loose 60; 4% fürstl. Palffy 87 1/2; 4% Schwarzenberg 92; 4% fürstl. Oettingen-Wallerstein 98 1/2; 4% Wittgenstein-Berleburg 97 1/2; 4% gräfl. Almásy 87; 4% Fugger-Babenhausen 98; 4% Erbach-Fürstenau 97; 4% gräfl. Palffy 85 1/2; 4% gräfl. Szechenyi 88; 4% St. Genois 92; 4% Schönborn 90; 4% Sandor 90; 4% Strachwitz 91; 4% Carl Eltz 96 1/2; 4% Hugo Eltz 91 1/2; 4% Viczay 86 1/2; 4% Mizky 89; 4% Hunyady 89; 4% Bansy 86; 4% Ungar.-Waldburgerschaft 81; 4 1/2 Esterhazy Michael 92; 4 1/2 Batthyany Gustav 92 1/2; 4 1/2 Batthyany J. Bapt. 91; 4 1/2 Orczy 93 1/2; 4 1/2 Eztaray 95; 4 1/2 Karoly 92; 4 1/2 Forgacs 93; 4 1/2 Pejacsevich 93; 4% Henkel v. Donnersmark 90; Fürstl. Schaumb.-Lippe 25 Rthlr. Loose 22 1/2; Fürstl. Windisch-Grätz 20 fl. Loose 23.

Von der Niederelbe, 4. Okt. Gleichzeitig mit der Nachricht aus dem bayerischen Städtchen Dinkelsbühl von der vom Könige von Bayern gewährten Erlaubniß, Beiträge zu einem Beseler-Fonds zu sammeln und ein Comite zu diesem Zwecke zu wählen, kommt uns ein Circular des Hrn. Kriegsbesitzers Tiedemann an die Bewohner von Schleswig-Holstein zu, welches die nöthige Summe durch diese allein zusammengebracht zu sehen wünscht. Unseres Erachtens muß das ganze Deutschland diese Angelegenheit als eine Nationalsache behandeln. (Wes. Ztg.)

Ein Vorschlag, der von Mannheim aus in der „Deutschen Zeitung“ gemacht wird, lautet dahin, man möge eine Subscription zu jährlichen Beiträgen für die ganze Lebensdauer Beseler's eröffnen, in welcher sich die Unterzeichner für sich und ihre Erben verpflichten. Eine solche Subscription könnte gesetzlich nur in der Form von Schenkungen zu Stande kommen; es möchten daher förmliche öffentliche Urkunden darüber aufgenommen und die Schenkungen von Beseler angenommen werden. Diese Förmlichkeiten ließen sich aber dadurch sehr erleichtern, daß alle Subscribenten, welche in einer Stadt oder einer Provinz leben, zusammen eine Urkunde aufnehmen ließen, und Beseler einen Bevollmächtigten (am Besten einen Bankier) mit Vollmacht und Substitutionsvollmacht zur Annahme und Empfangnahme aller ihm zuzuwendenden Schenkungen ausstellen würde.

Belgien.

Brüssel, 6. Oktbr. Der König und die Königin sind gestern nach Paris abgereis't.

Großbritannien.

London, 5. Sept. Aus Irland schreibt man: Das Zusammenhalten unter den Pachtern und Bauern gegen die Bezahlung von Renten wird mit jedem Tage furchtbarer. Am letzten Montage zog eine starke Schaar von Bewaffneten im Bezirke von Locken umher, besuchte die Wohnungen mehrerer Pachter und warnte sie, Renten zu bezahlen. Sie begaben sich auch zum Pachter O'Brien zu Cornhill und feuerten mehrere Schüsse ins Haus, deren einer den Hausherrn fast getödtet hätte. Die Bande hinterließ eine schriftliche Anzeige, welche O'Brien mit Ermordung bedrohte, falls er Pacht bezahle. Solche Vorgänge sind in unserer Grafschaft jetzt häufig. Eben so findet gegen Pfändungen wegen rückständiger Pacht jetzt oft gewaltsamer Widerstand Statt, so daß die Beamten mit ihren Pfändungsbefehlen meistens unverrichteter Sache abziehen oder sich in einen Kampf einlassen müssen,

worin sie nicht selten unterliegen, da ganze Schaaren von Bewaffneten sich ihnen widersetzen.

Frankreich

* Paris, 6. Okt. (Priv.-Corr.) Interessant ist eine gestern erschienene Uebersicht und Statistik der französischen Minister seit dem 9. August 1830. Von diesem Tage bis zum 9. August 1847 waren 117 Personen in Frankreich Minister; wenn man jedoch die Rückkehr abgetretener Minister abschlägt, so waren es nur 58 Personen, die sich während dieser 17 Jahre in die Regierung theilten. Guizot, Soult, Duchatel und Barthe waren fünf Mal Minister; Guizot und Duchatel waren fünf Mal Conseilspräsidenten und Thiers war sechs Mal Minister und vier Mal Conseilspräsident. Guizot zählt die längste ministerielle Existenz, nämlich 10 Jahre, 11 Monate und 16 Tage. Nach ihm kommen Soult und Duchatel, die auch mehr als 10 Jahre Minister waren, Martin (du Nord) 8 Jahre 10 Monate, Cunin-Gridaine 8 Jahre, Lacave-Laplagne 7 Jahre, Barthe 5 Jahre, Villemain 4 Jahre, Duperre und Humann 4 Jahre, Thiers nur 4 Jahre, 6 Monate und 17 Tage (seine Ministerien dauerten nie lange) Molé gar nur 2 Jahre, und so absteigend fort bis auf die Herren Bresson, Ch. Dupin und Bassano, die nur acht Tage Minister waren. Von diesen 58 Ministern Louis Philippes, sind zwölf gestorben und zwar die Herren Duperre, Bernard, Louis, Maison, Schneider, Lafitte, Mortier, Bassano, Humann, Rigny, Martin und Casimir Perrier; zwei, Teste und Cubières, sind von der Pairskammer verurtheilt worden, und acht sind zur Opposition übergegangen, nämlich die Herren Dupont de l'Eure, Villemain, Thiers, Dufaure, Cousin, Gouin, Remusat und Vivien; es bleiben somit nur noch 36 mögliche Minister-Candidaten, wenn man nicht zu ganz neuen Namen seine Zuflucht nehmen will.

Das Leichenbegängniß des Marschalls Oudinot fand gestern mit großem Pompe statt, Marschall Molitor, Herzog Decazes, Herzog Mortemart und der General Lauriston trugen die Enden des Bahrtuches. Die Adjutanten des Königs und das diplomatische Corps waren anwesend, ebenso alle Minister, Deputirten beider Kammern, alle 17 Legionen der Nationalgarde, der polytechnischen Schule und eine Menge von Notabilitäten aller Art. Dem Sarge folgten als Leidtragende des Verstorbenen drei Söhne: Der Generallieutenant Marquis Oudinot, der Zouaven-Capitän Graf Carl Oudinot und der Dragoner-Lieutenant Vicomte Heinrich Oudinot; ferner des Verstorbenen Schwiegersöhne: Baron Caunan, Graf Hainguerlot-Besin und Perron und seine Enkel: Graf Oudinot, Graf Pajol de Caunan, Eduard und Arthur Hainguerlot.

Heute ist der Geburtstag des Königs der Franzosen, der sein 75stes Lebensjahr antritt.

Gestern kam vor den hiesigen Assisen der Prozeß des Postbeamten Riogret zur Verhandlung, der Briefe mit Wechseln im Betrage von 251000 Francs unterschlagen, und von diesen Wechseln für 28000 Frcs. mit falschen Unterschriften und Hülfe eines gewissen Geschäfts-Agenten Camusé einkassirt hatte. Alle andern Wechsel, wo ihm das Einkassiren zu gefährlich schien, verbrannte er. Beide Angeklagte gestanden Alles, und Riogret wurde zu acht Jahren, Camusé zu sechs Jahren Galeerenstrafe, zur öffentlichen Ausstellung und 1500 Francs Geldbuße verurtheilt. Nur eine der beschädigten Partheien hatte sich als Civil-Parthei constituirt, d. h. Schadenersatz von dem Angeklagten und von der für ihn gesetzlich verantwortlichen Postverwaltung verlangte. Die Postverwaltung wehrte sich durch ihren Advokaten auf das lebhafteste gegen eine solche Zumuthung, aber das Gericht stellte einen höchst wichtigen Präcedenzfall für alle künftigen Unterschlagungen auf, indem es sich 1) in dieser Frage für competent erklärte, und 2) die Postverwaltung für gesetzlich verantwortlich für ihre Angestellten erklärte, und sie zur Zahlung der unterschlagenen Summen verurtheilte.

Die „Presse" zeigt mit großer Bestimmtheit an, daß noch vor Beginn der Session eine Modifikation des Kabinets stattfinden, und zwei Minister austreten würden, jedoch wäre dies weder Herr Jayr, noch Herr Trezel, noch Herr v. Montebello. Die austretenden Minister könnten somit entweder die Herren Cunin-Gridaine und Salvandy, oder Graf Duchatel und Herr Dumon seyn.

Daselbe Blatt meldet, daß auch Marschall Sebastiani die Gouverneursstelle der Invaliden abgelehnt habe, und man jetzt daran denke, sie dem bisherigen Vice-Gouverneur General Petit zu geben.

Die „Patrie" will wissen, die französische Flotte habe Neapel verlassen, um sich nach dem Meerbusen von Spezzi zwischen Massa-Carrara und Genua zu begeben.

(Nachschrift.) Sämmtliche französische Blätter melden heute die Räumung Ferraras durch die Oesterreicher, als bereits erfolgt. Es läßt sich mit Bestimmtheit sagen, daß bis gestern Abend keine offizielle Nachricht dieser Art bei der Regierung eingetroffen war, und die Briefe und Journale aus Rom vom 28. dieses Factums nicht erwähnen. Daß jedoch die Räumung durch französische Vermittlung unterhandelt wird und wahrscheinlich nahe ist, ist gewiß.

Italien.

Aus Rom, 30. Sept., schreibt man der „Allg. Ztg.": „Padre Rossi wurden letzten Sonnabend vom Kardinal-Staatssekretär Ferretti mit Depeschen als Expresser an die Kabinette von Wien und Berlin geschickt. Mir ist nicht gestattet, Ihnen über diese von Unterrichteten als wichtig bezeichnete Mission mehr mitzutheilen. Der genannte Filippinermönch lebte länger in Deutschland, namentlich in Wien."

Der römische Korrespondent der „Daily-News" hebt, in Bezug auf den grammatisch-diplomatischen Streit, wie der im Wiener Vertrag gebrauchte Ausdruck „la place de Ferrare" zu verstehen sey, den nach seiner Ansicht entscheidenden Umstand hervor, daß in der, wie er behauptet, amtlich anerkannten lateinischen Uebersetzung des Wiener Vertrags das vage französische place durch arx (Schloß, Zitadelle) wiedergegeben sey.

Durch Motu-Proprio vom 24. September hat der Großherzog von Toskana verordnet, daß — „während das Regulativ für die Bürgergarde von dem Staatsrathe ohne Verzug einer Prüfung unterstellt wird" (man scheint demnach die Revision dieses Regulativs wirklich schon an die Hand genommen zu haben) — alle Anstalten getroffen werden sollen, um die Bürgergarde in der Hauptstadt erforderlichen Falles sofort ins Leben rufen zu können. Es werden deßhalb die Stabsoffiziere derselben (zum Kommandanten der Generalmajor Caimi) ernannt und hinzugefügt, daß dem Generalkommandanten freisteht, die nöthigen Vorkehrungen zu treffen, um das Bürgerkorps alsbald provisorisch einzurichten. Als Abzeichen erhalten die Bürgergardisten, bis die Uniform bestimmt ist, außer der Nationalkokarde ein weiß und rothes Band um den linken Arm.

Lucca. Das Regulativ für die Nationalgarde ist bekannt gemacht worden und hat außerordentlichen Beifall gefunden. Die Offiziere bis zum Kapitän einschließlich werden von den Bürgern gewählt; die Waffen darf jeder Bürger gegen einen einfachen Schein in seiner Wohnung verwahren. Den Bürgermeistern und Lokalkommissären ist es gestattet, die Hülfe der Bürgergarde erforderlichen Falles anzurufen.

(K. v. u. f. D.)

Einen interessanten Beitrag zur Kenntniß neapolitanischer Staats- und — wir dürfen wohl hinzufügen — Kultur-Zustände gibt folgende Klage des neapolitanischen Korrespondenten der „Allg. Ztg.": „Obschon ich weiß, was mit meinen Briefen an Sie hier zu geschehen pflegt, so schreibe ich Ihnen dennoch diese Zeilen auf dem gewöhnlichen Wege aus Gründen, die Ihnen der ..... Gesandtschaftskurier bringen wird. Sie sehen, bis zu welchem Grade das Mißtrauen hier emporgewachsen ist. Meine Korrespondenz gehörte unstreitig zu den gemäßigtsten und gerechtesten, die über Neapel geführt wurden, aber dennoch sucht man auch sie zu unterdrücken und die magern Berichte des Giornale del Regno vorzuschreiben. Wie mag es nun erst Denjenigen ergehen, welche sich hier mit weniger Sympathie als ich über das Königreich beider Sicilien, sey es mündlich oder schriftlich, geäußert! Wohl schmerzt es, eine dreiwöchentliche Arbeit — ich widmete Ihnen fast alle meine Zeit und schrieb ungefähr 25 Berichte statistischen, historischen und politischen Inhalts an die Allg. Ztg. — so gänzlich zertreten zu sehen, aber ich werde mich dadurch nicht abschrecken lassen, Ihnen ein wahres Bild der hiesigen Verhältnisse zu entwerfen, und es wird sich schon ein Weg finden, auf dem es an Sie gelangt. (Ich habe bei den ...... Gesandtschaften die Sache angezeigt, und es ist mir die nöthige Hülfe zugesichert worden.) Es ist eine bekannte Sache, daß hiesige Postbeamte für die Hälfte des Portos Briefe mit Stempeln versehen und ohne Polizeirevision ins Ausland befördern; ich verschmähte es aber, mich solcher Schleichwege zu bedienen."

*** Würzburg, 9. Okt. Bei dem hiesigen Hauptschießen am 23. August hat Hr. Büchsenmachermeister Dotter die 4 gebräuchlichen Schüsse für Se. k. Hoh. den Kronprinzen gethan, und mit denselben 3 Preise — den 1., 8. und 11. — und die Prämie gewonnen. Heute werden durch eine eigene Deputation (die HH. Landwehroberst Klinger, Wundarzt Däler, als 1. Schützenmeister, und Dotter) die gewonnenen Preise in einem geschmackvoll gearbeiteten Etuis Sr. königl. Hoheit überreicht werden.

Nichtpolitische Zeitung.

= Berlin, 6. Okt. (Privat-Correspond.) Kaulbach hat bereits seine Freskomalereien im neuen Museum (die Zerstörung des Thurmes zu Babel darstellend) wegen der anhaltend kalten Witterung eingestellt, und will sich in diesen Tagen zu seiner Familie nach München begeben, wo er den Winter über zuzubringen gedenkt. Im nächsten Frühjahre kommt genannter großer Meister wieder nach Berlin, um sein begonnenes großes Kunstwerk zu vollenden.

Berlin, 6. Oktober. Berlin wird in diesem Monate auch einen Congreß jüdischer Reformer in seiner Mitte sehen, wozu das hier bestehende provisorische Centralcomite der Genossenschaft für Reform im Judenthume auf den 25. Oktober und die nächstfolgenden Tage alle Freunde und Bekenner der jüdischen Reform in ganz Deutschland einladet.

Barmen, 5. Okt. Am Samstag hat sich eins der ersten hiesigen Häuser, W.......... in Unterbarmen, dessen Chef noch bis zu den letzten Wahlen als Landtags-Abgeordneter fungirte, mit einem Betrage, dessen Angaben zwischen 4—600,000 Thlr. schwanken, fallit erklärt. Das Haus betrieb eine der größten Färbereien, und mehr als 400 Arbeiter sind jetzt brodlos. Verschiedene Handlungen in Elberfeld und Barmen sind stark bei dem Fallissement betheiligt, manche, darunter das Bankhaus v. d. H. K. u. Komp., mit mehr als 40,000 Thlr. Wie man hört, sollen den Gläubigern 60 pCt. geboten seyn.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 8. Oktbr.

Stunde der Beobachtung	Baromet. in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8 U.	328, 73	+ 7, 5	SW. bew.
Mittags 12 U.	328, 98	+ 9, 4	SW. Regen.
Abends 7 U.	330, 35	+ 8, 4	W. Regen.

Bem. Inzwischen öfters Regen.

Abend-Unterhaltung.

Heute, Samstag den 9. Oktbr., werden die vier **Geschwister Meister**, Tyroler Nationalsänger, im Theater-Saale folgende Gesangstücke vortragen: 1) Die Begrüßung; 2) die lustigen Gemsjäger; 3) Geniet nix, macht nix (Komik); 4) die Jäger im Wald; 5) das Mädchen im Thal; 6) Lob an die Heimath; 7) der Tod des Andreas Hofer, componirt von Reeb (Baß-Solo); 8) der Gang zum Diandl; 9) das Mailüftchen; 10) „Wer hat denn's Bier umg'schütt."

Anfang 7 Uhr, Entré 12 kr.,

wozu die verehrl. Herren, wie auch Damen ergebenst einladen

die Geschwister Meister.

Bekanntmachung.

[2a] In dem Konkurse des Handelsmannes A. L. Brückner dahier wird das demselben gehörige und unten näher beschriebene Wohnhaus im 3. Distr. Nro. 223., in der Augustinergasse, in Gemäßheit des § 64. des Hypothekengesetzes mit Rücksichtnahme auf die §§. 98—101. des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837 dem öffentlichen Verstriche ausgesetzt und hiezu eine Tagfahrt auf

Mittwoch den 3. November l. Js.
Vorm. 10 Uhr

im diesgerichtlichen Geschäftszimmer Nr. 2. angeordnet, wozu Steigerungslustige andurch eingeladen werden.

Würzburg, den 27. Septbr. 1847.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Seuffert.

Egner.

Beschreibung des Wohnhauses.

Das Wohnhaus im 3. Distr. Nr. 223. ist 57 Sch. lang, 24½ Sch. tief und hat einen Flügelbau von 35 Sch. Länge und 21½ Sch. Tiefe.

Das Haus ist drei Stockwerke hoch, aus Stein gebaut und hat ein deutsches mit Breitziegeln gedecktes Dach.

Der bauliche Zustand desselben ist gut und der Gelaß folgender:

1) In der Erde ein großer, gewölbter Keller mit 20 in Eisen gebundenen Fässern circa 54 Fuder haltend.
2) Zu ebener Erde eine Durchfahrt, ein Magazin in 3 Abtheilungen, ein Kelterhaus mit Kalter.
3) Im zweiten Stocke ein großer Vorplatz mit Gang, drei heizbare Zimmer mit Alkoven, Magdkammer, Küche und Abtritt.
4) Im dritten Stocke, Vorplatz und Gang, vier heizbare Zimmer, Salon, Küche und Abtritt.
5) Unter dem Dache zwei freie Böden zu Getraideböden hergerichtet.

Bei diesem Hause befindet sich ein Hof 35′ lang und 24′ breit und in demselben ein Pumpbrunnen.

Rückwärts besteht ein Hinterbau 45′ lang und 24′ tief, zwei Stockwerk hoch, aus Steinen gebaut, mit einem deutschen mit Breitziegeln gedeckten Dache.

Derselbe enthält unten einen gewölbten Keller mit circa 12 Fuder in Eisen gebundenen Fässern; im 1. Stock ein Waschhaus, ein heizbares Zimmer, in ersterem einen kupfernen Kessel, und Stall für drei Pferde; im zweiten Stocke ein heizbares und ein unheizbares Zimmer, Alkoven, Vorplatz und Küche und unter dem Dache freien Bodenraum.

Bei diesem Hinterbau befindet sich ein Hof 45′ lang und 14′ breit.

Gegen den Hof ein Ueberbau, derselbe enthält ein heizbares und zwei unheizbare Zimmer.

Der Gesammtwerth dieser Gebäulichkeiten ist 10,000 fl.

Bekanntmachung.

[2b] Etwaige Forderungen an die Nachlaßmasse der ledigen Putzmacherin Katharina Müller von hier sind bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung bei Auseinandersetzung der Verlassenschaft

Montag den 25. Oktober l. Js.
Vorm. 9 Uhr

im Geschäftszimmer Nr. 1. anzumelden.

Würzburg, am 21. Sept. 1847.

Kön. Kreis- und Stadtgericht
Dir. abs.
Mundorff.

Egner.

Edictal-Ladung.

[3c] Lorenz Friedrich jung von Opferbaum hat sich freiwillig dem Konkursverfahren unterworfen. Die gesetzlichen Ediktstage werden anmit festgestellt:

1) Zur Anmeldung der Forderungen, dann zur Beweisantretung hierüber sowie über die anzusprechende Priorität

Donnerstag der 21. Oktober l. Js.
früh 8 Uhr,

2) zur Anbringung der Exzeption

Montag der 29. November l. Js.
früh 9 Uhr,

3) zu den Schlußhandlungen

Mittwoch der 29. Dezember l. Js.
früh 9 Uhr.

Das Nichterscheinen am 1. Ediktstage hat den Ausschluß der treffenden Forderungen von der Gantmasse, das Nichterscheinen am 2. u. 3. Ediktstage aber den Ausschluß mit der treffenden Handlung zur Folge.

Der Aktivstand beträgt nach den gegenwärtigen Erhebungen 11,480 fl., während die Passiven sich auf 16,910 fl. summiren.

Diejenigen, welche Eigenthum des Gemeinschuldners besitzen, haben solches vorbehaltlich ihrer Rechte an das unterfertigte Gericht zu geben, sowie auch diejenigen, welche an den Gemeinschuldner schulden, desfallsige Anmeldung dahier zu machen haben.

Arnstein, den 27. August 1847.

Königl. Landgericht.
Sotier, Ldr.

Fritz.

Bekanntmachung.

Dinstag, den 19. d. früh 8 Uhr werden bei der Oekonomie-Commission des königl. Artillerie-Regiments Zoller mehrere zum Militärdienst unbrauchbare Gegenstände, als: Helmkästen, Mäntel und verschiedene andere Monturstücke, dann Armatur, Lederwerk, Pferds-Geschirre, sowie altes Eisen an den Meistbietenden gegen gleichbaare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kaufslustige eingeladen werden.

Würzburg, den 6. Oktober 1847.

Strichs-Bekanntmachung.

[3c] In dem Debitwesen des Instrumentenmachers Wilhelm Rüth von Kissingen wird dessen nachstehend beschriebenes Grundvermögen

Montag den 25. Oktober l. Js.
Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhause dahier unter den an der Strichstagfahrt bekannt gemacht werdenden Bedingungen öffentlich ausgestrichen, wozu Strichslustige eingeladen werden.

Kissingen, den 13. September 1847.

Königl. Landgericht.
e. a.
Mayer, Assessor.

Müller.

Beschreibung.

Das Wilhelm Rüth'sche Anwesen auf dem rechten Saalufer an der Straße von Kissingen nach Brückenau, nahe an der Saalbrücke gelegen, mit einer schönen Aussicht gegen die Saale und die Stadt Kissingen, besteht

1) in einem Wohnhause, massiv von Steinen erbaut, mit einem Erdgeschoße und einem Stockwerke; unter dem Erdgeschoße ist ein sehr geräumiger Keller, 60 Fuß lang und 11 Fuß breit, das Erdgeschoß hat 6 Zimmer mit einer sehr geräumigen Küche, im Stockwerke über dem Erdgeschoße ist ein großer Salon mit einer Altane und 2 Nebenzimmern, nebst 3 weiteren Wohnzimmern, unter dem Dache sind 5 Mezzanenzimmer eingerichtet;
2) dem Nebengebäude, welches nur ein Erdgeschoß hat und gleichfalls massiv von Steinen erbaut ist; dasselbe hat 2 Zimmer, 2 Badekabinette und eine Waschküche;
3) einem Hausgarten von ¼ Morgen 3 Ruthen.

☞ Auf anonyme Privatschreiben kann nicht geantwortet werden. Nennt sich der Fragesteller, wird er Antwort erhalten.

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 10. Oktober: **Die Regimentstochter.** Komische Oper in 2 Akten, Musik v. Donizetti. (Mit dieser Oper beginnen die Vorstellungen um halb 7 Uhr.)

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr.
II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 282. Montag, 11. Oktober 1847.

Die Lebensmittelfrage und die Schutzzölle.

** Würzburg, 10. Oktober. Bei den fortwährend steigenden Getreide- und Fleischpreisen erhebt sich die Lebensmittelfrage abermals zu der Bedeutung, die sie im vorigen Jahre gewonnen. Wir wollen es einmal versuchen, dieselbe im Zusammenhange mit einer andern Frage zu betrachten, die seit mehreren Jahren zur Tagesdebatte gehört, mit der Frage um Erlassung von Schutzzöllen. Als diese Debatte auftauchte, hörte man von Vielen: „Das ist ein Gegenstand, der eigentlich nur die Fabrikanten betrifft"; von Andern wieder: „Durch Schutzzölle müssen wir unsere Industrie- und Luxusbedürfnisse theurer erkaufen, sie schaden dem Consumenten, fort mit ihnen! Ein Agrikulturstaat, das ist es, was wir wollen und brauchen!" Und nun! Wir haben jetzt einen Agrikulturstaat! Der Stand der Oekonomen ist der herrschende, der geldbesitzende geworden, und alle Welt schreit: „Auf Kosten der Oekonomen und der ganzen Masse Derer, die daran hängen: Zwischenhändler ꝛc. müssen wir Andern leiden!"

Sieht man dem gegenwärtigen Stande der Dinge näher in's Auge, so stellt sich Folgendes heraus:

1) Durch die veränderten englischen Zolleinrichtungen haben unser Getreide und Fleisch einen erhöhten Absatz erhalten.

2) Die Preise für Arbeit und inländische Industrie-Erzeugnisse sind nicht in dem Verhältnisse gestiegen, als die Lebensmittel theurer geworden sind.

3) Dadurch fließt das Geld, das für die Ausfuhr in das Land kommt, in die Taschen einer verhältnißmäßig geringen Anzahl von Land-Eigenthümern und mit ihnen Hand in Hand gehenden Speculanten.

Andererseits ist aber auch wahr: 1) Für fremde Industrie-Erzeugnisse geht bei Weitem mehr Geld in's Ausland, als für einheimische herein; 2) für Rohprodukte wollen wir selbst den Absatz geschmälert haben.

Das Resultat stellt sich leicht. Auf diese Weise kann der Verkehr und der Geldumschwung keineswegs gehoben werden. Schutzzölle allein können dieser drohenden Calamität abhelfen. Man wird zugeben, daß, wenn unsere Industrie-Erzeugnisse mehr gesucht werden, wenn hierdurch der Arbeitslohn steigt, ein Verhältniß hergestellt werden kann, daß mit dem gestiegenen Preis der Lebensmittel die Einnahmen sich gleichstellen. Hemmungen des Verkehrs auf die Dauer möchten schon an und für sich den Zweck nicht erreichen, den man sich von ihnen vorstellt. Das Maximum in Frankreich während der Revolutionszeit ist ein Beispiel dafür. Außerdem würde ein ganzer Stand, der einen beträchtlichen Theil Deutschlands, vorzüglich unseres Bayern, ausmacht, in seiner Entwicklung hierdurch nicht unbedeutende Nachtheile erleiden. Als in den zwanziger Jahren der Bauernstand so herunter gedrückt war, daß eine allgemeine Verarmung desselben Platz griff, wurden von Staatswegen keine allgemeinen Maßregeln zur Abhülfe getroffen. Nun beklagt sich der Landmann: „Jetzt, da wir gute Zeiten haben, tritt man gegen uns auf."

„Aber — hören wir — die gegenwärtigen Conjunkturen kommen nicht allen Landleuten, sie kommen blos einigen wenigen, den sogenannten großen Bauern und den reichen Gutsbesitzern zu Nutzen, während die kleinen Bauern auch jetzt verarmen. Was ist die Schuld hievon? die Zersplitterung unserer Aecker in's Unendliche, die die Kartoffel- und Zwerg-Wirthschaft zur Folge hat. Da wir nicht genügende Industrie im Lande besitzen, so vererbt der Vater sein Gut an alle seine Kinder, und Hypotheken- und Grundbücher zeigen z. B. in unserm Franken, wie sehr, jetzt schon der Boden getheilt und wieder getheilt wird. Hier wieder mit einem Verbot entgegentreten, zu sagen: der Acker darf nicht getheilt werden, würde nur zur Folge haben, daß noch eine größere Verarmung eintritt, die Zahl der Auswanderer wächst. Freiwillig wird der dritte und vierte Sohn des Landmanns vom Ackerbau abstehen, wenn ihm durch große Industrie-Etablissements die Möglichkeit gewährt ist, auf andere Weise sein Brod zu verdienen. Wiederum ist es bei uns in Franken umgekehrt: Der Gewerbsmann in kleinen Städten kann sich oft nicht einmal von seinem Handwerk ernähren; er muß noch Ackerbau dabei betreiben. „Das Unglück der Industrie ist noch größer" wird uns jetzt vorgeworfen werden. „Man sehe auf Schlesien und auf England." Wahr ist's, wo der Industriestaat den Agrikulturstaat ganz verdrängt, wuchert das Elend zwischen den prächtigen Fabrik-Gebäuden, hängen Thränen unglücklicher, Sclaven gleich gehaltener Arbeiter an den kostbaren Stoffen, die sie hervorbringen. Allein Schlesien würde nicht so weit gekommen seyn, hätte England nicht unsern Markt beherrscht. Und England hat durch ein künstliches System der aristokratischen Gutsbesitzer bis jetzt seinen Boden der Menge entzogen gehabt.

Für den Augenblick aber, für diese schreckliche Zeit des Ueberganges, was ist da zu thun? fragt man endlich. In den Zeiten der Noth sind diktatorische Maßregeln mehr an der Stelle, und wenn man den Knoten nicht auflösen kann, so schneidet man ihn durch. In der That, durch das Unglück des vergangenen Jahres hat der gewerbtreibende Stand so viel gelitten, daß jetzt der ackerbauende schon einen Theil der Last mittragen könnte. Nürnberg hat schon, wie im Frankfurter Journal steht, einen Aufkäufer von seinem Markt gewiesen, und derselbe Artikel verlangt Ausfuhr-Erschwerung. Man möchte für den [illegible] men, wenn man nur erst Gewißheit darüber hätte, ob diese Erschwerungen mit dem Nachtheil, den sie für den künftigen Markt unseres Landes bringen, durch Vortheile für die gegenwärtige Sachlage aufgewogen werden. Gerichtliche statistische Erhebungen darüber, ob die vermehrte Ausfuhr allein oder auch Mangel an Schlachtvieh die Preise so hoch gesteigert habe, könnten darüber am besten entscheiden. Die Privatdebatte kann bei solchen Fragen beim besten Willen der Täuschung und Voreingenommenheit nie ganz entgehen. Vermehrung der Märkte, strengste Ueberwachung der Zwischenhändler, Aufkäufer und Speculanten wäre auf jeden Fall am Platze.

Deutsche Bundesstaaten.

⊕ **Bayern.** München, 8. Oktober. (Privat-Correspondenz.) Wir haben gestern den Vortrag mitgetheilt, den der Hr. Finanzminister-Verweser Frhrn. v. Zu-Rhein in der 1. Sitzung der Kammer der Abgeordneten hielt bei Uebergabe der Nachweisung über die Verwendung der dem Centralfond zugewiesenen Staatseinnahmen für das Jahr $18^{44}/_{45}$. Mit diesem Vortrage erhielten wir auch einen vollständigen Auszug aus dem an Se. Maj. den König erstatteten Antrag von Seite des k. Finanzministeriums die Verwendung der Staatseinnahmen für das II. Jahr der V. Finanzperiode $18^{44}/_{45}$ betr. — Dieser Auszug umfaßt nicht weniger als 76 gedruckte Seiten, und wir theilen nun aus denselbem das Hauptsächlichste in Folgendem mit: Resultate [des laufenden Dienstes $18^{44}/_{45}$. A. Eigentliche Rechnung des laufenden Dienstes. I. Direkte Staatsauflagen. Nach dem Landtagsabschiede vom 25. August 1843 und resp. dem Ausscheidungsgesetze vom 17. November 1837 sind die direkten Staatsauflagen auch im Laufe der V. Finanzperiode zwischen dem Central- und Kreisfonde so nicht mehr getheilt, sondern dem Centralfonde vollständig zugewiesen, wogegen demselben auch die hieran entstehenden Ausstände und Nachlässe zufallen. Die Nachweisung zeigt den Nettoertrag der direkten Staats-Auflagen wie folgt: 1) Grundsteuer 4,215,098 fl. 21 kr. 3 dl., 2) Haussteuer 610,489 fl. 45 kr., 3) Dominikalsteuer 352,546 fl. 4 kr., 4) Gewerbsteuer 787,271 fl. 28 kr. 3 dl., 5) Familien-, Besoldungs-, Personal- und Mobiliarsteuer 363,031 fl. 3 kr. 2 dl., 6) Wittwen- und Waisenfondsbeiträge 52,125 fl. 12 kr. 1 dl. Summa 6,380,561 fl.

55 kr. 1 dl. Die Abgleichung dieser Nettoeinnahme im Betrage von 6,380,561 fl. 55 kr. 1 dl. mit dem budgetmäßigen Voranschlage mit 6,361,254 fl. zeigt eine Mehreinnahme von 19,307 fl. 55 kr. 1 dl., welche von den sub 2 mit 6 aufgeführten direkten Steuern herrührt. Die Grundsteuer dagegen hat im Jahre $18^{44}/_{45}$ gegen den Budgetansatz von 4,295,601 fl. um 80,505 fl. 38 kr. 1 dl. weniger ertragen, welcher Minderertrag durch die Mehreinnahme bei den übrigen Steuergattungen so vollständig gedeckt wurde, daß sich sogar im Ganzen eine Mehreinnahme von 19,307 fl. 55 kr. 1 dl. ergab. Ursache der Mindereinnahme an Grundsteuer ist neben Steuerrectifikationen zunächst der größere Anfall an den gesetzlichen Nachläßen, insbesondere in den südlichen Regierungsbezirken des Landes, durch den am 25. Juni 1844 stattgehabten ausserordentlichen Hagelschlag veranlaßt, in Folge dessen allein in Niederbayern an der Grundsteuer 95,366 fl. 43 kr. 2 dl. als Nachlaß bewilligt werden mußten. Die Nachläße und Ausstände betragen 210,932 fl. 22 kr, sohin gegen die budgetmäßigen 137,713 fl. um 73,219 fl. 22 kr. mehr. Dieser Mehrbetrag rührt gleichfalls von den Nachläßen her, indem solche 176,091 fl. 35 kr. 1 dl. betragen. An Ausständen gehen auf das Jahr $18^{45}/_{46}$ über 34,840 fl. 46 kr. 3 dl.

II. Indirekte Staatsauflagen. 1. Taxen. Nettoertrag 2,733,851 fl. 19 kr. 3 dl., Budgetsatz 2,170,000 fl., Mehrertrag 563,851 fl. 19 kr. 3 dl., welcher theilweise von Ersparungen an den budgetmäßigen Voranschlage der Erhebungs- und Verwaltungskosten zu 82,108 fl. gegen die effektive Ausgabe zu 64,053 fl. 38 kr. 1 dl., vorzugsweise aber von dem fortdauernden Güterverkehre dem Steigen des Güterwerthes, dann der strengen Aufsicht und Controllirung des Taxwesens herrührt. 2. Stempelgefälle. Reinertrag 1,066,476 fl. 40 kr. 3 dl. Budgetsatz 919,880 fl. Mehrertrag 146,596 fl. 40 kr. 3 dl., für welchen die bei den Taxen angeführten Motive auch hierher wiederholt werden können. Durch das Gesetz über die Staatsschuld vom Jahre 1831 §. 3. lit. b., dann durch jenes über die Kosten zur Wiederherstellung der Festung Ingolstadt vom 1. Juli 1834 Art. III. 1. und 2. lit. a. ist der Gesammtertrag der Stempelgefälle der Schuldentilgungs- und Pensions-Amortisationskasse, und von der IV. Finanzperiode anfangend mit der Hälfte desjenigen Betrages, welchen diese Kassen nicht benöthigen, der Festungsbau-Dotationskasse Ingolstadt zugewiesen, was der Allerhöchste Landtagsabschied vom 25. August 1843 Abschn. II. lit. A. §. 4. auch für die Dauer der V. Finanzperiode bestätigt. Da nun wegen des bedeutenden Ueberschusses der Staatsschuldentilgungs-Zinskasse zu 1,503,378 fl. 7. kr. 1 dl. der Bedarf der Tilgungskasse mehr als gedeckt, sofort auch der Pensions-Amortisationskasse ein Antheil [illegible] den angeführten gesetzlichen Bestimmungen gemäß: a) die Festungsbau-Dotationskasse Ingolstadt die Hälfte der Stempelgefälle zu 533,238 fl. 20 kr. 1 dl. und b) der Centralfond den Rest von 533,238 fl. 20 kr. 2 dl. Summa wie oben 1,066,476 fl. 40 kr. 3 dl. Ausstände und Nachläße sind der Natur der Stempelgefälle fremd, und haben sich auch für $18^{44}/_{45}$ nicht ergeben. 3. Aufschlagsgefälle. Nettoeinnahme 5,569,968 fl. 49 kr. 1 dl. Budgetsatz 5,290,000 fl. Mehrertrag 279,968 fl. 49 kr. 1 dl. Die Aufschlagsgefälle sind gesetzlich zur Zahlung der Zinsen aus der Staatsschuld zu verwenden, und zu diesem Zwecke auch der Staatsschuldentilgungs-Anstalt zugewendet worden. Ausstände und Nachläße kommen bei den Aufschlagsgefällen gleichfalls nicht vor. 4. Zollgefälle. Der Nettoertrag besteht a) an eigentlichen Zollgefällen in 5,866,730 fl. 23 kr. b) an Rheinschifffahrts-Oktroigefällen in 27,540 fl. 2 kr. 2 dl. zusammen 5,894,270 fl. 25 kr. 2 dl. Das Budget dagegen enthält zu a) 4,148,520 fl. b) 7,772 fl. zusammen 4,156,292 fl. folglich besteht eine Mehreinnahme 1,737,078 fl. 25 kr. 2 dl. welche aus dem durch den Zollverein hervorgerufenen größeren pekuniären Vortheil herrührt. Von den Zollgefällen wurden gesetzlichen Bestimmungen gemäß: a) der Pensions-Amortisationskasse 1,800,000 fl. zugewendet, und b) der Rest mit 4,094,270 fl. 25 kr. 2 dl. verblieb dem Centralfond. Summa wie oben 5,894,270 fl. 25 kr. 2 dl. Ausstände und Nachläße kommen bei den Zollgefällen nicht vor.

III. Staatsregalien und Anstalten. 1. Salinen und Bergwerke. Reinertrag: 2,546,151 fl. 45 kr. 2 dl.; Budget: 2,312,335 fl.; Mehreinnahmen: 233,816 fl. 45 kr. 2 dl. Ausstände und Nachläße, resp. Abschreibungen haben sich nicht ergeben. 2. Postgefälle. Nettoeinnahme: 469,413 fl. 19 kr. 3 dl.; Budgetsatz: 450,048 fl.; Mehrertrag: 19,365 fl. 19 kr. 3 dl. 3. Lottogefälle. Nettoertrag: 1,530,825 fl. 24 kr.; Budget: 1,066,004 fl.; Mehreinnahme: 464,821 fl. 24 kr. Von dem Reinertrage der Lottogefälle wurde gemäß dem Gesetze über die Kosten der Wiederherstellung der Festung Ingolstadt Art. III. Ziffer 1. lit. b. vom 1. Juli 1834, dann des allerhöchsten Landtagsabschiedes vom 25. Aug. 1843, Abschnitt II. lit. A. §. 4. a) der Festungsbau-Dotationskasse die Hälfte des Ueberschusses der Lottoerträgnisse über den im Finanzgesetze für die III. Finanzperiode veranschlagten Budgetbetrag von 1,190,155 fl. zugewendet, mit den Fol. 33 der Nachweisung verausgabten 170,335 fl. 12 kr.; b) dem Centralfonde verblieb der Rest mit 1,360,490 fl. 12 kr. Summa wie oben 1,530,825 fl. 24 kr. 4. Gesetz- und Regierungsblatt. Reinertrag: 9892 fl. 15 kr. 2 dl.; Budget: 14,564 fl.; Mindereinnahme: 4,671 fl. 44 kr. 2 dl. 5. Uebrige Staatsregalien. Dieser Titel umfaßt die Einnahmen a) aus der Occupation herrenloser Objekte und gerichtlicher Confiscationen, b) aus der Perlenfischerei und Goldwäscherei, c) aus Nachsteuer und Emigrationstaxen, d) aus dem Ertrage der Kreisintelligenzblätter, welcher als Zuschuß zur Bildung und Gründung eines allgemeinen Unterstützungsfonds für Staatsdiener und ihre Angehörigen bestimmt, und für diesen Zweck mit dem Reinertrag von 17,593 fl. 55 kr. verausgabt ist. Der Reinertrag der übrigen Staatsregalien (incl. der sub d. angeführten) besteht in 30,931 fl. 44 kr.; das Budget in 16,291 fl.; Mehreinnahme: 14,640 fl. 44 kr. neben 71 fl. 54 kr. Ausständen und 23 fl. 20 kr. Nachläßen. (Schluß folgt.)

München, 8. Okt. Der Abg., Hr. Gutsbesitzer Schnetzer, vom vorigen Landtag her durch seine feurigen Reden wie durch seine konsequenten Abstimmungen bekannt, hat folgende zwei Anträge eingereicht: die Preßverhältnisse betr.: Se. Maj. der König möge auf verfassungsmäßigem Wege gebeten werden: 1) Um Aufhebung der Censur für innere Angelegenheiten. 2) Um Milderung derselben für Angelegenheiten anderer Staaten, zum deutschen Bunde gehörig. 3) Um Hinwirkung beim deutschen Bunde um Realisirung des Art. 18 Lit. d, der Bundesakte, die Freiheit der Presse betr. — Die Ablösung der Grundlasten betr.: Se. Maj. der König möge auf verfassungsmäßigem Wege gebeten werden, im Laufe dieses Landtages ein Gesetz in die Kammer bringen zu lassen, nach welchem alle drückenden Bodenverhältnisse, welche dem Aufschwung der Landwirthschaft so störend in dem Wege stehen — gegen angemessene Entschädigung beseitigt werden können.

München, 8. Okt. Die eröffnete II. Assessorstelle bei dem Landgerichte Freysing wurde dem Appellationsgerichtsaccessisten Friedr. Pfeufer aus Bamberg, dann die bei dem Landgerichte München eröffnete I. Assessorsstelle dem dermaligen II. Assessor bei dem Landgerichte Au Dr. Ad. Krätzer verliehen und auf die hiedurch sich erledigende II. Assessorstelle bei dem Landgerichte Au der zum II. Assessor in Höchstadt ernannte Appellationsgerichtsaccessist Martin Gartner aus München seiner Bitte entsprechend versetzt, dann zum Rechnungskommissär bei dem Berg- und Hüttenamt Fichtelberg der funkt. Kassier [illegible] daselbst ernannt. (K. v. u. f. D.)

Württemberg. Stuttgart, 6. Okt. Der erledigte Lehrstuhl der klassischen Literatur in Tübingen soll nun an Professor Rubino in Marburg übertragen werden. Für Mohl ist noch immer kein Nachfolger gefunden, und es ist nun von Aufstellung eines Privat-Docenten für den wichtigen Lehrstuhl des Staatsrechtes die Rede. (Karlsr. Ztg.)

Großh. Hessen. Darmstadt, 8. Okt. Heute Vormittag um 6 Uhr sind Ihre kaiserl. Hoh. die Großfürstin Thronfolgerin von Rußland, nach einem mehrmonatlichen Aufenthalte am großherzoglichen Hofe, von hier nach Petersburg abgereist. (G. hess. Z.)

Die gestern erschienene Nummer 30 des Regierungsblattes enthält nunmehr die amtliche Nachricht, daß der Grh. Staatsrath Dr. v. Linde auf sein Nachsuchen und unter Bezeigung der Zufriedenheit mit seinen bisherigen Dienstleistungen, in seiner Eigenschaft als Mitglied des Ministeriums des Innern und der Justiz, so wie als Director des Oberstudienrathes, unterm 23. Sept. in Ruhestand versetzt worden ist.

* **Freie Städte.** Frankfurt, 9. Oktbr. (Privat.-Corresp.) Das Geschäft war an heutiger Börse belebter als an der gestrigen; man hatte die Nachricht durch Brieftauben, daß zu Paris sowohl die Rentencourse (auf 75 „ 40) als auch die span. 3pCt. innere Schuld sich auf 24 $^{3}/_{4}$ per Ende ds. gebessert haben, zu Madrid stieg selbe am 2. ds. auf $26^{3}/_{16}$, woraus die hiesige Besserung der genannten Schuld zu erklären ist. Auch für Eisenbahnactien bewilligte man höhere Course.

5 pCt. Metall.: $104^{1}/_{8}$ G.; 4 pCt. Metall.: $93^{3}/_{4}$ P.; 3 pCt. Metall: 67 P.; 1 pCt. Metall. —— P.; Bank-Act.: —— P.; per ult. Oktbr. —— P.; 500 fl. Loose: $154^{1}/_{2}$ G.; 250 fl. Loose: $121^{1}/_{4}$ P.; Prämien-Scheine: $89^{1}/_{2}$ P.; $3^{1}/_{2}$ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: $91^{1}/_{2}$ P.; Bayer. $3^{1}/_{2}$ pCt. Obligat.: 93 G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: —— G.; Ludwigsh.-Bexb.: $99^{1}/_{8}$ G.; würtemb. $3^{1}/_{2}$ pCt. Oblig.: $86^{1}/_{2}$ P.; $4^{1}/_{2}$ pCt. $99^{5}/_{8}$ G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. $106^{3}/_{4}$ P.; detto in Lst. à fl. 12: 104 P.; bad. $3^{1}/_{2}$ pCt. v. J. 1842: $87^{3}/_{8}$ G.; bad. 50 fl. Loose: $55^{1}/_{8}$ P.; 35 fl. Loose: $34^{5}/_{8}$ G.; hess. $3^{1}/_{2}$ pCt. Oblig.: $88^{3}/_{4}$ P.; 4 pCt. Oblig.: $96^{1}/_{2}$ P.; 50 fl. Loose: $76^{1}/_{4}$ P.; 25 fl. Loose: $27^{3}/_{4}$ P.; Nass. $3^{1}/_{2}$ pCt. Oblig.: $88^{1}/_{4}$ G.; 25 fl. Loose: $25^{1}/_{2}$ G.; Frankf. 3pCt. Oblig.: 84 P; $3^{1}/_{2}$ pCt. alte: $93^{1}/_{4}$ P.; neue: $89^{1}/_{2}$ P.; Taunusb.-Act.

346 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: $68\frac{3}{4}$ G.; kurhess. Loose: $30\frac{7}{8}$ Thaler G.; Integrale: $53\frac{7}{8}$ G.; Synd. 4 pCt.: 85 P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. — P.; Span. 3 pCt.: — — G.; 3pCt. innere Schuld: $24\frac{1}{2}$ G.; 5pCt. — G; Port. 3pCt. Conf.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97 G.; 500 fl. $79\frac{1}{4}$ G.; Sard. Loose: $35\frac{1}{4}$ Fr. G.; Disc: $4\frac{1}{2}$ B.

Schweiz.

Thurgau 6. Okt. Der heute außerordentlich versammelte gr. Rath hat mit einer Mehrheit von 79 gegen 9 Stimmen der Tagsatzungs-Gesandtschaft eine Instruktion gleich derjenigen von Zürich ertheilt, und sodann mit 83 Stimmen den vom kl. Rath für Rüstungen geforderten Kredit bewilligt. Die Discussion war im Ganzen sehr ruhig und würdig gehalten.

Großbritannien.

London, 6. Okt. Die katholischen Bischöfe Irlands wollen am 19. in **Dublin** zusammentreten, um sich mit einer Adresse an den Papst und mehreren anderen für die Interessen ihrer Religion hochwichtigen Fragen zu beschäftigen. Auch die klägliche Lage der ärmeren Klassen in Irland wollen sie in ernste Berathung ziehen.

Frankreich

* **Paris**, 7. Sept. (Privat-Correspondenz.) Eine königliche Ordonnanz vom 6. d. ernennt den Marschall Molitor zum Gouverneur der Invaliden. — Eine andere königliche Ordonnanz befiehlt die Veröffentlichung des am 10. Juli d. J. zwischen Frankreich und der freien Stadt Bremen geschlossenen Vertrages wegen gegenseitiger Auslieferung der Verbrecher.

Gestern war der Ministerrath unter dem Vorsitze des Königs in St. Cloud versammelt; — vor dem Rathe, dem alle Minister beiwohnten, hatte Herr Guizot eine lange Conferenz mit dem Könige. Man versichert, daß der Rücktritt des Handelsministers Cunin-Gridaine entschieden worden sey, und Herr Muret de Bord sein Nachfolger seyn wird.

Die Journale kündigen die Ernennung des Erzbischofs von Paris zu der Würde eines Grafen des heil. römischen Reiches an, die ihm der Papst verliehen haben soll.

Unter den neuen Londoner Falliten werden die der Häuser Rougemont u. Comp. und J. Thomas Lefevre Einfluß auf den hiesigen Platz haben. Herr Baring ist von London hier angekommen, um, wie es heißt, von Seite der französischen Bank eine Aushülfe für die englische Bank, wie dies schon 1839 geschah, zu verlangen, — eine Mission die wenig Aussicht auf Erfolg hat.

* **Paris**, 7. Okt. (Telegr. Dep.) Die Königin Isabella hat ein neues Ministerium ernannt. Dasselbe besteht aus dem General Narvaez, Conseils-Präsidenten und Minister des Auswärtigen, Herr Sartorius, Inneres, Herr Orlando, Finanzen, Herr Ros de Olano, Unterricht, General Cordova, Krieg. Die Ordonnanz, die dieses neue Ministerium ernennt, ist in der „Gaceta" vom 4. d. erschienen. — Madrid ist vollkommen ruhig.

Italien.

†* **Turin**, 2. Oktober. (Priv.-Corresp.) Wir haben gestern hier einigen Lärm gehabt. Eine Anzahl junger Leute versammelten sich auf dem Spaziergange dei Ripari, und rief: Viva Carlo Alberto! Viva Pio IX.! Viva l'Italia! — Auch Gioberti und dem Minister Villamarina wurden Vivas ausgebracht. Der Polizei-Direktor begab sich sogleich zum Könige, und fragte an, was er thun solle. Der König antwortete ihm: „Lassen Sie sie doch! Wenn sie rufen: Viva Carlo Alberto! so machen sie mir ein Kompliment. Rufen sie: Viva Pio IX.! so huldigen sie dem würdigen Vater der Christenheit. Rufen sie endlich: Viva l'italia! so sprechen sie einen Nationalwunsch aus. Sehen sie nur darauf, daß die öffentliche Ordnung nicht gestört werde, daß die Volksaufläufe sich nicht in der Stadt verbreiten, und die ganze Demonstration auf die Promenade beschränkt bleibt." — Trotz dieser königlichen Worte schritt die bewaffnete Macht ein, um den Auflauf zu zerstreuen, es entstand Verwirrung und Allarm, mehrere Personen wurden beschädigt und ein junger Advokat verhaftet. Wie es heißt, ist das Militär in Folge von geheimen Befehlen eingeschritten, die am 20. September an alle Behörden geschickt wurden, und ihnen ein für alle Mal einschärften, jede öffentliche Demonstration, wäre sie auch zu Ehren des Papstes, zu verhindern, ohne erst hiezu Befehle abzuwarten. — Heute am Geburtstage des Königs wird die ganze Stadt freiwillig beleuchtet werden. In Genua ist eine französische Dampffregatte vor Anker gegangen. — Der französische Botschafter in Neapel hat auf seiner Durchreise eine Audienz bei unserm Könige gehabt. Lord Minto ist ebenfalls hier, und soll sich offen zu Gunsten der italienischen Reformen aussprechen.

† **Neapel**, 29. Sept. (Priv.-Corresp.) Die Kriegsgerichte in Sicilien sind wirklich aufgehoben worden, man dankt diese weise Maßregel dem freimüthigen Berichte, den der Generalprokurator von Messina, Herr Vignale, und der Intendant Herr Parisi an den König schickten. Die Königin Mutter dringt in ihren Sohn, der öffentlichen Meinung Concessionen zu machen. Allein Msgr. Code, der Beichtvater des Königs, arbeitet ihr entgegen, und ermahnt den König, auf dem Wege der Reaktion zu bleiben. Der Papst, der Codes verhängnißvollen Einfluß auf den König kennt, hat den Prälaten nach Rom berufen, dieser aber unter dem Vorwande einer Krankheit die Einladung abgelehnt.

Neapel. Dem „Marseiller Nouvelliste" wird aus Neapel vom 27. Sept. geschrieben: „Man ist jetzt hier dessen sicher, daß Lord Palmerston der Regierung eine Note hat überreichen lassen, worin er sie auffordert, den 1816 mit England abgeschlossenen Vertrag zu vollziehen, kraft dessen der König von Neapel sich verpflichtet, jede Steuererhöhung erst dem, zu diesem Zwecke einzuberufenden sizilischen Parlamente vorzulegen. Nach Zurathziehung des österreichischen Kabinets hat König Ferdinand auf diese Note dahin geantwortet, jener Vertrag sey heute ohne Geltung, weil eine königliche Ordonnanz das sizilische Parlament nach allen vorgeschriebenen Formen aufgelöst habe.

Parma. Der „Allg. Ztg." schreibt man aus Wien: Die Abreise der Frau Erzherzogin Marie Louise nach Parma hat abermals einen Aufschub erhalten, man sagt bis zum 23. Oktober; Andere glauben, sie werde den Winter über hier verweilen.

Rom, 1. Okt. Ein eben angelangter Brief aus Neapel gibt über den Stand der Dinge daselbst folgende höchst interessante Auskunft: Der Gang der Begebenheiten scheint endlich jetzt eine wichtige Krisis herbeizuführen, und man darf hoffen, daß die Regierung dieselbe zu ihrem Vortheil benutzen, und die Gelegenheit zu einer das Wohl des Landes und die öffentliche Ruhe bedingenden Veränderung ihres Systems ergreifen werde. Wir fühlen uns zu dieser Ansicht berechtigt durch die kürzlich in der **Versammlung der Minister** verhandelte Frage über den Weg, der bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge zu wählen sey. In der letzten Sitzung des Staatsrathes drang der Fürst von Campofranco mit größtem Ernst auf die Ergreifung von Maßregeln, durch welche die verlorene Ruhe des Landes leicht und einfach wiederhergestellt werden könne. Die Mehrzahl bestand auf dem Festhalten an dem absoluten Reaktionssystem und gab diesem weisen Vorschlage kein Gehör. Allein in dem Ministerrathe, der auf jene Versammlung folgte, erhob sich der Minister des Innern **Santangelo** und wies in einem wohlgegründeten Vortrage, theils auf das moralische Recht der Völker, theils auf den Drang der Ereignisse gestützt, die Nothwendigkeit eines reformatorischen Systems nach. Er deutete zugleich hin auf die gegenwärtige schwierige Stellung Oesterreichs, die exzentrische Frankreichs, die Präponderirung Englands in Portugal und Spanien und dessen wachsenden Einfluß auf die italienischen Verhältnisse und namentlich seine besondere Theilnahme für Sizilien. Er erwähnte zugleich die vom König von Sardinien, von den Herrschern von Toskana und Lucca ergriffenen Maßregeln, so wie die des Papstes, welche sämmtlich darauf abzielen, den Bedürfnissen der Völker zu entsprechen. Er sprach sodann von der isolirten Stellung Neapels, von der allgemeinen Mißbilligung, welche der Bürgerkrieg und das Vergießen von Bruderblut hervorgebracht, von den Fortschritten der Insurgenten und der strategisch so schwierigen Lage des Kriegsschauplatzes. Er schloß mit der Bemerkung, daß die Regierung unter allen diesen Umständen gezwungen sey, ihr Operationssystem zu ändern, den Bürgerkrieg aufzugeben und sich die Gunst des Volks so wie ganz Italiens durch die Gewährung weiser Reformen zu gewinnen, und zwar nicht aus dem Grunde, weil die Insurgenten es verlangen, sondern weil die Macht der Verhältnisse und die Zeit es dringend heischt. Dieser höchst unerwartete Vortrag des Ministers Santangelo veranlaßte eine heftige Diskussion. Santangelo blieb fest auf seinem Satze stehen und verlangte für den Fall, daß seine Ansicht nicht durchdringe, seine Entlassung, indem er behauptete, daß Derjenige, welcher seinem König die Krone durch andere Mittel als die angedeuteten nicht erhalten zu können überzeugt sey, nicht ferner seine Stelle als Minister behaupten dürfe. Die eben so warme Beistimmung des Ministerpräsidenten Duca di Pietracatella konnte indeß noch nicht die Entscheidung herbeiführen, und so sieht man denn der Lösung in der nächsten Sitzung entgegen. Doch darf man hoffen, daß der kluge Rath Santangelo's mit glücklichem Erfolg gekrönt werden wird; denn die Minister sehen wohl ein, daß sie bei der Beibehaltung ihres Systems ihren Fuß auf vulkanischen Boden setzen. — Die **Insurgenten in Sizilien und Kalabrien** waren bisher getrennt in ihren Unternehmungen. Jetzt scheinen sie nach einem geordneten gemeinsamen Plane zu verfahren. Die Kalabresen haben an die Sizilianer ein Programm ergehen lassen, worin sie auf Einheit in den Operationen dringen. Es ist schon öfter behauptet worden, allein jetzt ist es bestätigt, daß die Bewegungen der Kalabresen von zwei englischen und einem deutschen Offizier geleitet werden; ferner sind sie im Besitz und Gebrauch von mehreren Stücken Artillerie.

** Würzburg, 10. Okt. Gestern hatten sämmtliche Beamten der Stadt Aufwartung bei Sr. königl. Hoh. dem Kronprinzen.

Nichtpolitische Zeitung.

Lörrach, den 5. Oktober. Die letzte Nacht wurde ein Theil der Fabrikgebäude der HH. Peter Köchlin und Söhne ein Raub der Flammen. Der Schaden soll nicht unbeträchtlich seyn. (Freib. Z.)

Braunschweig, 4. Okt. Unsere Stadt ist seit einigen Tagen durch ungewöhnlich gehäufte Verbrechen und Unglücksfälle in Aufregung versetzt. Sonnabend, den 2. d., bei Gelegenheit eines Feuerwerks auf dem kleinen Exerzierplatze, entsteht zwischen einem Maurergesellen und einem Arbeitsmann eine Schlägerei, dieser zieht ein Messer, und sticht jenen auf der Stelle todt. — Gestern entsteht zwischen mehreren jungen Leuten, die von einem öffentlichen Garten nach Hause gehen, ein Streit, einer derselben, ein Barbiergeselle, zieht ebenfalls ein Messer, und verwundet damit einen seiner Gegner an der Hand, die er ihm durchsticht, dem anderen versetzt er einen Stich in die Brust. — Heute gehen zwei Maurergesellen zum Essen, nach Tisch finden sie dem Speisesaale ein Paar Rappiere, versuchen es, damit zu fechten, und der eine durchsticht den anderen so, daß er ohne Hoffnung darnieder liegt. — Heute soll ein Kutscher Früchte auf einem Wagen von einem Garten holen, er wendet ungeschickt um, Wagen und Pferde gerathen in die Ocker, und die Pferde ertrinken. (H. Corresp.)

Die Tombola, eine in Italien sehr beliebte Art von Lottospiel, hat auch während des Gelehrtenkongresses in Venedig ihre Rolle gespielt. Auf dem großen Platze war ein Tempel errichtet, in welchem um 9 Uhr Abends das Ziehen der Nummern begann. Jede Nummer wird laut verkündigt, und zudem an einer Tafel, Jedermann sichtbar, angeschrieben. Jedes Loos, im Preis von einem Zwanziger, hat 15 Nummern in drei Linien. Derjenige nun, von dessen Nummern zuerst vier in einer Reihe stehende gezogen sind, hat die Quaderna (Quaterne) gewonnen; fünf in der Reihe stehende bilden die Cinquina (Quinterne), alle 15 die Tombola, und zwar gibt es deren zwei, für den Ersten und für den Zweiten, dessen Loos voll gezogen ist. Die Preise sind für die Quaterne 600, Cinquina 800, erste Tombola 2000, und zweite Tombola 1200 Zwanziger. Die Leidenschaft des Volkes zu beobachten, ist ganz interessant. Mit dem fünften Zug schon war die Quaterne vorhanden. Der Gewinnende, er mag stehen, wo er will, muß sogleich rufen; es wird ein bengalisches Feuer neben ihm angezündet, damit ihn Jedermann kennt, und dann begibt er sich in den Tempel, den Gewinn in Empfang zu nehmen. Wer sich nicht stellt, verzichtet. Den Hauptspaß macht es, wenn sich Einer fälschlich meldet: ihn trifft eine allgemeine Verhöhnung; bei der Quinterne kam dieß vor. Noch lustiger aber gestaltete es sich, als sehr bald eine Stimme „Tombola" rief; ein anständig gekleideter Herr erschien; allgemeines Zischen folgte, denn einer aus den höhern Ständen soll nicht gewinnen, und dazu war es ein Fremder, ein Engländer, was gleich bekannt wurde. Allein er hatte sich getäuscht, mußte abziehen, und nun empfing ihn ein Höllenlärm von Schreien, Verhöhnung, Pfeifen &c. Einer meiner Bekannten erzählte mir, der Engländer habe ihm schon vorher gesagt, er wolle sich fälschlicher Weise melden, „um einen Spaß zu haben": so etwas sey in England nicht zu sehen. Beim 52. Zug war Tombola da, und zwar von zwei Loosen, was, obgleich nie zwei Loose ganz gleich sind, sich leicht treffen kann; sie theilten dann den Gewinn. Sogleich mit der folgenden Nummer war die zweite Tombola da, gleichfalls von Mehreren, und mit dem letzten Sieg, der mit Musik und Feuerwerk gefeiert wurde, endete das Spiel, das die gelehrten und ungelehrten Fremden ergötzte.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 9. Oktbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0° Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8 U.	331, 72	+ 6, 8	W. bew.
Mittags 12 U.	331, 37	+ 10, 8	W. bew.
Abends 7 U.	331, 10	+ 9, 4	W. bew.

Bem. Vormittags etwas Regen.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Großh. Baden.

Bekanntmachung.

[2a] Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß wir in **Würzburg** eine Agentur für die diesseitige Anstalt errichtet, und solche dem Herrn **Gregor Oehninger** daselbst übertragen haben, bei welchem nun alle Geschäfte mit unserer Anstalt besorgt werden können.

Karlsruhe, den 28. Dezember 1846.

Der Verwaltungsrath.

Unter Bezugnahme auf obige Bekanntmachung empfehle ich mich zur Vermittlung der bezeichneten Geschäfte und bin zur Ertheilung aller darauf bezüglichen Aufschlüsse bereit.

Würzburg, den 9. Oktober 1847.

Gregor Oehninger.

Die 4 Geschwister Meister,
Tyroler Sänger,
finden sich mehrseitig veranlaßt, heute Sonntag den 10. Oktbr. im Theater-Saale eine **zweite Production** zu geben. Der Anfang ist heute um 8 Uhr.

Bekanntmachung.

Adam Lösch von hier hat am 8. Oktober 1846 in die Neue Würzburger Zeitung einrücken lassen, daß er alle krüppelhafte Personen einlade, sich seiner Kur anzuvertrauen. Jene Veröffentlichung wird hiemit für kraftlos erklärt, weil Adam Lösch keine Befugniß zu irgend einer solchen Kur hat, und es wird daher das Publikum gewarnt, sich einem Manne anzuvertrauen, der bei dem Mangel einer Befugniß auch keine Gewähr seiner Fähigkeit für sich hat.

Würzburg, den 7. Oktober 1847.

Der Stadtmagistrat.
I. Bürgermeister Bermuth.
B. E. Becker.

Bekanntmachung.

In Sache der ledigen Katharina Erdmann von Rothenburg gegen den Sattlergesellen Michael Sauer dahier, Vaterschaft und Alimente betr., hat die Klägerin den ihr durch rechtskräftigen Vorbescheid vom 15. Juli l. Js. auferlegten Beweis durch Zuschiebung des Haupteides in verneinender Fassung des Beweissatzes angetreten.

Der Beklagte, welcher sich seit jener Zeit von hier und auch von seinem Heimathsorte entfernt hat, ohne daß sein Aufenthaltsort ausgemittelt werden kann, wird sonach auf Anrufen der Klägerin im Wege der Ediktal-Ladung aufgefordert, binnen dreißig Tagen über den ihm zugeschobenen Haupteid unter dem Rechtsnachtheile sich zu erklären, daß sonst der Eid von seiner Seite als verweigert angesehen werde.

Würzburg, den 5. Oktbr. 1847.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Seuffert.
Egner.

Bei uns ist zu haben:

Illustrirter Kalender für 1848.

Jahrbuch der Ereignisse, Bestrebungen und Fortschritte im Völkerleben und im Gebiete der Wissenschaft, Künste und Gewerbe.

25 Bogen Text mit 250 Abbildungen. Groß Lexikon-Format. broch. 1 fl. 39 kr.

Stahelsche Buchhandlung.

Im Verlage der ***J. G. Calve***'schen Buchhandlung in Prag ist erschienen und vorräthig in der ***Stahel***'schen Buchhandlung in Würzburg zu haben:

Klinische Vorträge
über
spezielle Pathologie und Therapie der Krankheiten des weiblichen Geschlechtes
von
Fr. A. Kiwisch Ritter von Rotterau,
Doctor der Medicin und Chirurgie, kön. bayer. Hofrath, ordentl. öffentl. Professor der Geburtshülfe in Würzburg etc.

I. Abtheilung.

2te verm. Auflage. 8. broch. Preis 6 fl. 45 kr.

Versteigerung.

[3b] Samstag den 16. Oktober Verm. 9 Uhr wird bei der königl. Zeughaus-Verwaltung Marienberg die Lieferung von
200 Stück fichtenen Falz- und
300 „ „ gemeinen Brettern
an den Wenigstnehmenden versteigert.

Versteigerung.

[2a] In der Verlassenschaft des Partikuliers Fritz Seuffert werden Donnerstag den 21. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, im 3. Distr. Nr. 82., dem Musiksaale gegenüber, die vorhandenen Bücher, vorzüglich historischen, naturgeschichtlichen und belletristischen Inhalts, unter andern 3 verschiedene Conversations-Lexika, gegen baare Zahlung öffentlich versteigert, wozu Liebhaber höflichst eingeladen werden.

Es können zwei an den hiesigen Studienanstalten studirende Jünglinge bei einer achtbaren Beamten-Familie in Kost, Logis und elterliche Aufsicht genommen werden. Näheres in der Exped. d. Bl.

[3c] Ein solider Uhrmachergehülfe, der sich auf Reparaturen kleiner Uhren versteht, kann in einer kleinen Stadt sogleich in Condition treten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Theater-Anzeige.

Montag den 11. Oktober:
Zur Vorfeier des höchsten Namensfestes Sr. königl Hoh. des Kronprinzen
bei beleuchtetem Hause:
Don Carlos.
Drama in 5 Akten von Fr. v. Schiller.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr.
II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 283. Dinstag, 12. Oktober 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

⊕ **Bayern.** München, 8. Oktober. (Privat-Correspondenz.) [Schluß des im Auszuge an Se. Maj. den König erstatteten Antrags von Seite des k. Finanzministeriums die Verwendung der Staatseinnahmen für das II. Jahr der V. Finanzperiode $18^{44}/_{45}$ betreffend.]

IV. Staatsdomänen. 1. Forst- Jagd- und Triftgefälle. Nettoertrag: 4,147,906 fl. 11 kr. 2 dl.; Budget: 3,265,171 fl.; Mehrertrag: 882,735 fl. 11 kr. 2 dl. An Nachläßen und Abschreibungen ergeben sich: 3,767 fl. 16 kr. 3 dl. An Ausständen gehen auf das nächste Jahr $18^{45}/_{46}$ über 317,810 fl. 59 kr. 3 dl. 2. Oekonomien und Gewerbe. Nettoertrag: 199,893 fl. 49 kr. 3 dl.; Budget: 250,097 fl.; Mindertrag: 50,203 fl. 10 kr. 1 dl. Die Nachläße und Abschreibungen betragen 3191 fl. 52 kr. 1 dl. An Ausständen gehen auf $18^{45}/_{46}$ über 7,324 fl. 52 kr. 2 dl. 3. Lehen-, Grund-, Gerichts-, Zins- und Zehentherrliche Gefälle in Geld und Naturalien. Nettoertrag: 6,083,312 fl. 5 kr.; Budgetsatz: 4,840,799 fl.; Mehrertrag: 1,242,513 fl. 5 kr., welcher zunächst von dem höheren Stande der Getreide-, Normal- und Verwerthungspreise gegen die Budgetpreise herrührt. Die Nachläße betragen 368,568 fl. 49 kr. 2 dl. An Ausständen gehen 125,931 fl. 15 kr. auf das Jahr $18^{45}/_{46}$ über. Gemäß der Beilage ad Ziffer XIV. ergibt sich bezüglich der Getreidpreise für $18^{44}/_{45}$ folgende durchschnittliche Uebersicht:

Für 1 Schäffel.	Normalpreis.	Verkaufspreis.	Budgetpreis.
1. Kern	14 fl. 12 kr. 2 hl.	13 fl. 49 kr. 3 hl.	12 fl. — kr.
2. Waizen	13 fl. 53 kr. 2 hl.	13 fl. 57 kr. — hl.	12 fl. — kr.
3. Dinkel	5 fl. 17 kr. 3 hl.	5 fl. 12 kr. 1 hl.	4 fl. 36 kr.
4. Korn	11 fl. 45 kr. 2 hl.	11 fl. 37 kr. 1 hl.	7 fl. 30 kr.
5. Gerste	9 fl. 23 kr. — hl.	9 fl. 5 kr. — hl.	6 fl. — kr.
6. Haber	4 fl. 18 kr. — hl.	4 fl. 30 kr. 2 hl.	4 fl. — kr.

4. Zinsen aus Staatsaktivkapitalien. Nettoertrag 469,407 fl. 31 kr. 1 dl., Budgetsatz 420,556 fl., Mehrertrag 48,851 fl. 31 kr. 1 dl. Nachläße haben sich nicht ergeben. An Ausständen gehen auf $18^{45}/_{46}$ über 100 fl. 28 kr. 5. Zusammenstellung. Summa 1 4,147,906 fl. 11 kr. 2 dl., Summa 2 199,893 fl. 49 kr. 3 dl., Summa 3 6,083,312 fl. 5 kr., Summa 4 469,407 fl. 31 kr. 1 dl., Summa IV. Staatsdomainen 10,900,519 fl. 37 kr. 2 dl., Budget 8,776,623 fl., Mehrertrag 2,123,896 fl. 37 kr. 2 dl., Gesammtbetrag der Nachläße 373,527 fl. 58 kr. 2 dl., Ausstände 451,167 fl. 35 kr. 1 dl.

V. Besondere Abgaben. Die Einnahmeposition umfaßt: 1) Die Binnenzölle, 2) besondere Hoheitsgefälle, 3) Geldbeiträge zu den Kosten der Verwaltung und der Staatsanstalten, 4) Abgaben von geistlichen Pfründen, 5) Recognitionen für besondere Bewilligungen und Zugeständnisse. Der Nettoertrag aller dieser Staatseinnahmen beträgt 56,558 fl. 30 kr. 2 dl., Budget 64,826 fl., Minderertrag 8,267 fl. 29 kr. 2 dl., welcher in der Unständigkeit dieser Gefälle liegt. Die Nachläße haben betragen 252 fl. 2 kr. An Ausständen gehen 5,338 fl. 18 kr. 3 dl. auf $18^{45}/_{46}$ über.

VI. Uebrige Einnahmen. 1. Rente aus der königl. Bank in Nürnberg. Nettoertrag der Nachweisung 46,652 fl. 29 kr., Budget 36,000 fl., Mehrertrag 10,652 fl. 29 kr. 2. Contiguitäts-Entschädigung von Oesterreich. Reine Einnahme 100,000 fl., Budget 100,000 fl. Differenz — — 3. Erlös aus Mobiliarschaften. Nettoertrag 2,201 fl. 36 kr. 1 dl., Budget 1,017 fl., Mehrertrag 1,184 fl. 36 kr. 1 dl. 4. Besondere Vergütung der Kreisfonds aus der Abrechnung zwischen dem Staatsfond und Kreisfond über die Naturalbezüge, welche zu den auf die Kreisfonds überwiesenen Dienstesgehältern gehören, hat sich im Jahre $18^{44}/_{45}$ für den Staatsfond nicht ergeben, daher hier vorzutragen sind — — 5. Zufällige Einnahmen. Nettoeinnahme 6,197 fl. 58 kr. 1 dl., Budget 1,273 fl., Mehreinnahme 4,924 fl. 58 kr. 1 dl. An Nachläßen haben sich 8 fl. 33 kr. ergeben. 6. Zusammenstellung Summa 1 46,652 fl. 29 kr., Summa 2 100,000 fl., Summa 3 2,201 fl. 36 kr. 1 dl., Summa 4 — — Summa 5 6,197 fl. 58 kr. 1 dl., Summa VI 155,052 fl. 3 kr. 2 dl., Budget 138,290 fl., Gesammt-Mehrertrag 16,762 fl. 3 kr. 2 dl. Haupt-Abgleichung. Gesammt-Nettoeinnahme des Jahres $18^{44}/_{45}$ 37,349,473 fl. 50 kr. 3 dl., Budget 31,736,407 fl., Gesammt-Mehreinnahme 5,613,066 fl. 50 kr. 3 dl. neben obigen auf das Jahr $18^{45}/_{46}$ übergehenden Ausständen. B. Zuschüsse aus dem Bestande der Vorjahre. Zu den im Allerhöchsten Landtags-Abschiede vom 25. August 1843 bestimmten Zwecken sind aus den Ueberschüssen der IV. Finanzperiode et retro zugeschossen worden: 4,088,250 fl. 38 kr. 2 dl., Summa B per se, worüber der Verwendungsausweis gegeben werden wird. — Zusammenstellung aller Einnahmen des laufenden Dienstes pro $18^{44}/_{45}$. A. Ordentliche Einnahmen 37,349,473 fl. 50 kr. 3 dl., B. Zuschüsse aus dem Bestande der Vorjahre 4,088,250 fl. 38 kr. 2 fl., C. Gesammt-Einnahme des laufenden Dienstes $18^{44}/_{45}$ 41,437,724 fl. 29 kr. 1 dl. Soweit bezüglich der Staatseinnahmen; bezüglich der Staatsausgaben in einem zweiten Artikel, der folgt.

⊕ München, 11. Oktober. (Privat-Correspond.) Wir haben in unserem gestrigen Schreiben aus den den Ständen des Reichs von der Regierung vorgelegten Rechnungsnachweisungen pro $18^{44}/_{45}$ das Hauptsächlichste bezüglich der Staats-Einnahmen mitgetheilt; im Nachstehenden lassen wir nun das Hauptsächlichste bezüglich der Staats-Ausgaben im Jahre $18^{44}/_{45}$ folgen:

1. Auf die Staatsschuld wurden verwendet: 1. Für die Zinskasse. Von dem Reinertrage der Aufschlagsgefälle zu 5,569,968 fl. 49 kr. 1 dl.: 4,064,590 fl. 42 kr. als effectiver Bedarf, den Rest erhielt die Tilgungskasse. 2. Für die Tilgungskasse. a) Den Ueberschuß der Zinskasse nach der Bestimmung des Gesetzes vom 11. Sept. 1825 §. 5 lit. b. aa. über das Staatsschuldenwesen, oder den Mehrertrag des Malzaufschlages über den Bedarf der Zinskasse mit 1,505,378 fl. 7 kr. 1 dl. b) Da dieser Zuschuß die gesetzliche allgemeine Dotation der Tilgungskasse zu 880,000 fl. übersteigt, so war an der im oben angeführten Gesetze vom 11. Septbr. 1825 unter §. 5 b. bb. bestimmten Aversal-Summe von 700,000 fl. eine Ergänzung nicht nothwendig, daher hier nichts. c) Nach a 15 des Gesetzes vom 28. Dezbr. 1831 über die Rechtsverhältnisse der auf die Gerichtsbarkeit freiwillig verzichtenden Standes- und Gutsherren, Dotationsmehrung wegen Uebernahme der desfalls zu leistenden Entschädigungen und der Verzinsung derselben für $18^{44}/_{45}$ 25,493 fl. 33 kr. Summa 2: 1,530,871 fl. 40 kr. 1 dl. 3. Für die Pensions-Amortisations-Kasse. a) Den im Gesetze vom 11. Septbr. 1825 über das Staatsschuldenwesen §. 7 bestimmten Antheil an dem Reinertrage der Zollgefälle mit 1,800,000 fl. b) Zur Ergänzung des in diesem Gesetze l. c. garantirten Dotations-Zuschusses aus Staatsgefällen von 900,000 fl. Summe 3: 2,700,000 fl. 4. Für die Festungsbau-Dotationskasse Ingolstadt. Für diese mit der Staatsschuldentilgungsanstalt vereinigte Kasse ist auch für die fünfte Finanzperiode die Dotation nach dem Gesetze vom 1. Juli 1834 über die Kosten zur Wiederherstellung der Festung Ingolstadt, dem Finanzgesetze vom 17. Nov. 1837 Tit. II. §. 5 lit. d., dann dem allerhöchsten Landtagsabschiede vom 25. Aug. 1843 Abschnitt II. §. 4 zu bemessen. Hiernach hat die Festungsbaudotationskasse Ingolstadt aus Staatsgefällen erhalten: a) die Hälfte desjenigen Betrages an den Stempelgefällen, welcher zur Dotationsergänzung für die Schuldentilgungskasse nicht erforderlich war nach Art. III. des Gesetzes vom 1. Juli 1834 mit 533,238 fl. 20 kr. 1 dl.; b) die Hälfte des Ueberschusses der Lottoerträgnisse über den im Finanzgesetze für die dritte Finanzperiode veranschlagten Betrag von 1,190,155 fl. mit 170,335 fl.

12 kr.; c) das Mehreinkommen an Taxen über den im Finanzgesetze vom 28. Dez. 1831 veranschlagten Betrag von 1,685,176 fl., welcher durch §. 3 desselben im Laufe der dritten Finanzperiode der Pensions-Amortisationskasse zugewiesen war 1,058,206 fl. 54 kr. 3 dl. Summa 4: 1,761,780 fl. 27 kr. Ueber die Leistungen und den Stand dieser Kasse gibt der Vortrag über die Verwaltungsergebnisse der k. Staatsschuldentilgungsanstalt für $18^{44}/_{45}$ nähere Nachweisung. Zusammenstellung: Summa 1) 4,064,590 fl. 42 kr. 2) 1,530,861 fl. 10 kr. 1 dl. 3) 2,700,000 fl. 4) 1,761,780 fl. 27 kr. Summa I. Staatsschuld 10,037,242 fl. 49 kr. 1 dl.

II. Etat des königl. Hauses und Hofes. 1. Permanente Civilliste Sr. Maj. des Königs 2,350,580 fl. 2. Unterhalt Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen 230,000 fl. 3. Appanagen wie Budgetziffer 485,000 fl. 4. Wittwengehalte Budget 104,720 fl. Ausgabe 104,316 fl, 42 fl. 3 dl. Minderbetrag 403 fl. 17 kr. 1 dl. von den Naturalienpreisen herrührend. 5. Pensionen à Conto heimgefallener Appanagen Budget 34,657 fl. Ausgabe 28,606 fl. 37 kr. 2 dl. Minderbetrag 6050 fl. 22 kr. 2 dl. durch Heimfall entstanden. Summa II. Etat des k. Hauses und Hofes 3,198,503 fl. 20 kr. 1 dl. Neben dieser Summe sind noch weiter verrechnet a) Auf den Reichsreservefond 26,430 fl. b) Auf die Erübrigung der vierten Finanzperiode 102,044 fl. 45 kr. 2 dl.

III. Etat des k. Staatsrathes. Budget 72,000 fl. Ausgabe 69,072 fl 39 kr. Minderbedarf 2927 fl. 21 kr.

IV. Etat der Ständeversammlung. Budget 46,500 fl. Ausgabe 5402 fl. Minderbedarf 41,097 fl. 58 kr. 3 dl.

V. Etat des k. Ministeriums des k. Hauses und des Aeußern. Budget 480,000 fl. Ausgabe 422,450 fl. 35 kr. Minderbedarf 57,549 fl. 25 kr.

VI. Etat des k. Justizministeriums. Budget 389,789 fl. Ausgabe 389,033 fl. 8 kr. 2 dl. Minderbedarf 755 fl. 51 kr. 2 dl. Nebenbei sind auf den Reichsreservefond verausgabt 3,401 fl. 48 kr.

VII. Etat des k. Ministeriums des Innern. Budget 888,618 fl. Ausgabe 888,490 fl. 21 kr. 2 dl. Minderbedarf 147 fl. 38 kr. 2 dl. Nebenbei sind auf den Reichsreservefond verausgabt worden 6,070 fl.

VIII. Etat der Landgerichte. Budget 57,902 fl. Ausgabe 56,486 fl. 23 kr. 2 dl. Minderbedarf 1,415 fl. 36 kr. 2 dl.

IX. Etat des k. Finanzministeriums. Budget 755,780 fl. Ausgabe 744,621 fl. 1 dl. Minderbedarf 11,158 fl. 59 kr. 3 dl., welcher hauptsächlich von dem geringeren Aufwande auf Pension und Quiescenzgehälter herrührt.

X. Etat der Staats-Anstalten. A. Erziehung und Bildung. Budget 317,455 fl. Ausgabe 311,124 fl. 8 kr. 3 dl. Minderbedarf 6,330 fl. 51 kr. 1 dl. Außerdem sind verausgabt auf die Erübrigungen der V. Finanzperiode 5,490 fl. und 90,000 fl. B. Kultus: a) Katholischer Kultus: Ausgabe 1,119,730 fl. 32 kr. 1 dl. Budget 1,092,347 fl. Mehrbedarf 27,283 fl. 32 kr. 1 dl. welcher durch die hohen Naturalienpreise entstanden ist. Nebenbei sind auf den Reichs-Reservefond verrechnet 8,010 fl. 13 kr. 1 dl.

b) Protestantischer Kultus: Ausgabe 334,112 fl. 38 kr. 1 dl., Budget 315,581 fl., Mehrbetrag 18,531 fl. 38 kr. 1 dl., welcher gleichfalls durch die hohen Naturalienpreise entstanden ist. Auf den Reichs-Reservefond sind verrechnet 2,210 fl. 31 kr. 1 dl. Zusammenstellung. Mehrausgabe bei dem katholischen Kultus 27,383 fl. 32 kr. 1 dl., Mehrausgabe bei dem protestantischen Kultus 18,531 fl. 38 kr. 1 dl., Gesammt-Mehrbedarf des Kultus 45,915 fl. 10 kr. 2 dl. C. Gesundheit. Ausgabe 38,510 fl. 5 kr., Budget 29,419 fl., Mehrbetrag 9,091 fl 5 kr., welcher durch den erhöhten Bedarf für Epidemien und Viehseuchen entstanden ist. D. Wohlthätigkeit. Ausgabe 168,976 fl. 56 kr. 2 dl., Budget 163,809 fl., Mehrbetrag 5,167 fl. 56 kr. 2 dl. E. Sicherheit. Ausgabe 671,838 fl. 39 kr. 2 dl., Budget 488,452 fl., Mehrausgabe 183,386 fl. 39 kr. 2 dl., welche von den steigenden Ausgaben auf polizeiliche Sicherheit und auf Criminal-Gerichtspflege herrührt, wobei auch die Holz- und Viktualien-Preise wesentlichen Einfluß äußern. Nebenbei sind auf den Reichs-Reservefond der Nachweisung für die Strafanstalten 66,763 fl. 50 kr. 1 dl. verausgabt worden.

(Schluß morgen.)

⊕ München, 9. Okt. (Privat-Correspondenz.) Die Kammer der Reichsräthe hielt heute ihre II. Sitzung, in welcher dieselbe zuerst über die Entschuldigungen der nicht erschienenen HH. Reichsräthe entschied, worauf der erste Herr Secretär seinen Antrag auf Beseitigung der Anonymität der Verhandlungen entwickelte; dieser Antrag wurde der vorschriftsmäßig niedergesetzten Commission für Abänderung der Geschäftsordnung zur Begutachtung zugewiesen, und von dieser Commission der zweite Hr. Präsident, Fürst Ludwig v. Oettingen-Wallerstein, zum Berichterstatter ernannt. Schließlich fand die Wahl der Commission zur Untersuchung des Archivs statt. Es ist sonach Aussicht vorhanden, daß die Verhandlungen der hohen Kammer der Reichsräthe nunmehr nicht mehr ohne Namensnennung erscheinen, denn, so viel uns bekannt, ist Herr Fürst v. Wallerstein, der ernannte Berichterstatter in dieser Angelegenheit, auf das Entschiedenste für Nennung der Namen. Wie verlautet, hat der Commissär der Kammer der Reichsräthe bei der Staatsschuldentilgungscommission, Hr. Reichsrath Graf Reigersberg, dieser Kammer bereits seinen Rechenschaftsbericht abgestattet.

München, 9. Okt. Der Abg. Frhr. v. Schätzler hat bei der Kammer einen Antrag bez. der zu realisirenden Eisenbahn-Anlehen gestellt, worin er als Mittel, die benöthigten Gelder zu erhalten, Folgendes in Vorschlag bringt: 1. daß die Staatsschuldentilgungs-Special-Kassen alsbald ermächtigt werden, Gelder anstatt zu $3^1/_2$ pCt. verzinslich, zu 4 pCt. anzunehmen; daß aber den Geldeinlegern nicht mehr wie bisher Haftscheine, sondern sogleich Obligationen gegeben werden. 2. Daß ein Anlehensgeschäft von 6—8 Mill. auf Annuitäten mit der Bank à 4 pCt. abgeschlossen werden möchte, wobei durch eine Aenderung des Bankgesetzes Fürsorge getroffen werden müßte, daß das Anlehen so betrachtet werden würde, als sey es auf Hypotheken gemacht, oder die Regierung der Bank Staatsgüter als Hypothek unterstellen würde. 3. Daß der Staat vorläufig im Betrage von 5 Mill. bayer. Central-Kassa-Anweisungen zu 2 pCt. verzinslich in Abschnitten von mindestens 50 fl. emittire, welche bei bestimmten Kassen jederzeit gegen baar Geld eingetauscht werden könnten. Im Fall diese Anweisungen raschen Fortgang finden, könnte die Emission bis zu 10 Mill. ausgedehnt werden. 4. Daß die sistirte Ablösung der verschiedenen Lehenarten, z. B. Lohn, Handlohn u. s. w., wieder gestattet werden möchte. — Endlich 5. eventuell, daß ein verzinsliches Lotterie-Anlehen aufgenommen würde. (Loose in kleineren Abschnitten, z. B. von 100 fl. mit Zins-Coupons zu 3 pCt. per Jahr und mit weiteren $1^1/_2$ pCt. als Gewinn und Tilgung.) — Sonntag Nachmittag werden die Mitglieder der Kammer der Abgeordneten, nach Kreisen gereiht, Se. Maj. dem Könige vorgestellt werden. — Gestern Abend beehrten Ihre Majestäten die Vorstellung der „Königin von Leon" im k. Hoftheater mit ihrem Besuche. Als Allerhöchstdieselben mit den hier anwesenden Mitgliedern der k. Familie und Ihren Hoheiten dem Prinzen und der Prinzessin Georg von Sachsen-Altenburg in die Hofloge traten, wurden ihnen von dem überfüllten Hause donnernde Hoch's gebracht. — Auf der heutigen Schranne hat das Speisegetreide, nach einzelnen Käufen zu schließen, nicht unbedeutend abgeschlagen. (N. Kur.)

München, 9. Okt. Ein Antrag des Abg. Edel, die Theuerung, resp. den Kornhandel betreffend, wird stündlich im Druck erwartet. — Der Lottorevisionsbeamte Joseph Theodor Kolb in Bayreuth ist wegen nachgewiesener physischer Dienstesunfähigkeit seiner Bitte zufolge in Ruhestand versetzt, die Vorrückung des Rechnungs-Kommissärs Nepomuk v. Sell von der II. Besoldungsklasse der Rechnungskommissäre bei der kgl. General-Bergwerks- und Salinenadministration in die I. Besoldungsklasse und die des Rechnungskommissärs Johann Evangelist Donaubauer von der III. Besoldungsklasse in die II. genehmigt worden. (K. v. u. f. D.)

Ansbach, 8. Okt. Auf die von hier aus an Se. Maj. den König gerichtete Adresse in Betreff des Kornwuchers ist folgende königl. Antwort an das Regierungspräsidium eingegangen: „Hr. Regierungspräsident Frhr. v. Andrian! In Anlaß der an Mich gelangten Vorstellung des Magistrats und der Bürgerschaft Ansbach sollen Sie selben in Auftrag von Mir eröffnen, daß Ich, um was sie gebeten, werde in die reiflichste Erwägung nehmen lassen, wie eben die große Wichtigkeit der Frage, wovon sich's handelt, es erfordert. Aschaffenburg, am 2. Oktober 1847. Ihr wohlgewogener König Ludwig." — Eine vor der fraglichen Adresse von Seiten des Magistrats in gleichem Betreffe unmittelbar an das kgl. Kabinet ergangene Vorstellung mag Veranlassung seyn, daß im obigen Handbillet des Magistrats erwähnt wird. (K. v. u. f. D.)

= **Preußen**. Berlin, 8. Oktbr. (Privat-Correspond.) Von der Wiederbesetzung der erledigten preuß. Gesandschaftsstelle in Hannover ist auf einmal Alles wieder still. Man hatte sich geschmeichelt, einen neuen preuß. Gesandten bei der jüngsten Anwesenheit unseres Königs in Hannover schon fungiren zu sehen. Der Wiederbesetzung dieses diplomat. Postens scheinen doch größere Hindernisse entgegen zu stehen, als man bisher vermuthete. — Zu der übermorgen hier stattfindenden feierlichen Einweihung des neuen großen Krankenhauses, das nicht nur zur Aufnahme von Kranken, sondern auch zur Ausbildung von frommen Krankenpflegerinnen oder Diakonissinnen bestimmt ist, werden schon viele Vorbereitungen getroffen. Wie verlautet, werden Ihre Majestäten diese Feier durch ihre Gegenwart erhöhen. — Einem wohl glaubhaften Gerüchte zufolge beabsichtigt man höhern Orts, nicht nur alle königl. Getreide-Magazine, die im vorigen Jahre wegen Getreidemangels dem Publikum geöffnet und dadurch gelichtet worden sind, jetzt

wieder zu füllen, sondern auch noch außerdem viel Getreide aufzukaufen, um der Theuerung desselben in so ferne vorzubeugen, als daß, wenn es den Spekulanten gelingen sollte, die Getreidepreise wieder arg in die Höhe zu treiben, das Getreide alsdann den Konsummenten zu den Einkaufspreisen mit Berechnung der dabei noch aufgelaufenen geringen Kosten abgelassen werden soll.

Berlin, 7. Okt. Der Prozeß des ehemals fürstbischöfflichen Sekretärs Ridetzki ist heute zur öffentlichen Verhandlung gekommen. Diese war sehr kurz, der Angeklagte hatte keinen Vertheidiger zur Seite. Die Anklage gründet sich auf zwei Briefe an das fürstbischöfliche Vikariats-Amt zu Breslau und auf den „offenen Brief", welchen der Angeklagte in Nr. 25 des „Deutschen Zuschauers" hatte drucken lassen. Er beschuldigte darin das fürstbischöfliche Vikariats-Amt der „heillosen Betrügereien" und der „Niederträchtigkeiten." Den Beweis der Wahrheit hat der Gerichtshof nicht antreten lassen; der Präsident bemerkte, der Angeklagte würde durch die Form der gewählten Ausdrücke doch straffällig seyn, wenn er seine Behauptungen auch beweisen könnte. Ridetzki hatte behauptet, daß das fürstbischöfliche Vikariats-Amt in Berlin in Betreff der bedeutenden Fonds, welche nach katholischer Sitte zu ewigen Seelenmessen verwendet werden sollen, sich große Unregelmäßigkeiten habe zu Schulden kommen lassen, daß diese Gelder vielfach eine andere Bestimmung erhalten hätten und mannigfach sogar unterschlagen worden seyen. Der Angeklagte wollte zu seiner Vertheidigung die von Müller Jochmus herausgegebene Schrift „Offener Prozeß gegen das fürstbischöfliche Vikariats-Amt in Breslau ꝛc. einreichen, der Staatsanwalt bemerkte aber, daß auf Grund dieser Schrift von der beleidigten geistlichen Behörde in Breslau schon ein neuer Prozeß beantragt und instruirt worden sey. In seiner kurzen Vertheidigung hob der Angeklagte namentlich hervor, daß er durchaus nicht aus persönlichen Gründen, sondern nur in seinem religiösen Gewissen gegen das Vikariatsamt zu Breslau aufgetreten sey; der Präsident wollte indeß darin ein persönliches Motiv erkennen, daß Ridetzki nach seiner Amtsentlassung solche starke Ausdrücke, wie in den Briefen, gebraucht, während er allerdings auch schon früher über Das, was ihm unrichtig geschienen, sowohl beim Oberlandesgericht in Breslau, als beim Justizministerium Anzeige gemacht habe. Die Staatsanwaltschaft beantragte nur 3 Monat Gefängniß, der Gerichtshof aber beschloß: „den ꝛc. Ridetzki wegen schwerer wörtlicher Beleidigung des fürstbischöflichen Vikariats-Amts in Breslau, theils durch Pasquill veranlaßt, mit 4½ Monat Gefängniß zu bestrafen. (K. v. u. f. D.)

Königsberg, 5. Okt. Ich beeile mich, Ihnen ein völlig authentisches Faktum, das hier bedeutendes Aufsehen erregt, ohne alle Zwischenbemerkungen mitzutheilen: Herr v. Auerswald hat bei dem Kasino, in welchem die bekannte Aeußerung des Polizeipräsidenten Lauterbach fiel, den Antrag gestellt, Hrn. Lauterbach auszuschließen. Der Vorstand theilte Dieß Hrn. Lauterbach mit, indem er ihm anheimstellte, ob er freiwillig ausscheiden oder sich einem Ballottement unterwerfen wolle. Hr. Lauterbach wählte das Erstere. Zu den Mitgliedern des Kasino gehören auch Militärs von höherem Range. (K. v. u. f. D.)

Baden. Mannheim, 9. Okt. Bei der gestrigen Wahlmännerwahl im ersten Distrikte gelang es der sich „gemäßigt-liberal" nennenden Partei, durchgehends die Stimmenmehrheit zu erlangen, und so fiel denn bei dieser Wahlmännerwahl sogar v. Itzstein durch! (Speyr. Ztg.)

Mannheim, 8. Okt. Dem Vernehmen nach hat sich das Justizministerium nun doch entschlossen, den Kammern einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach die Zivilgerichtsbarkeit erster Instanz an Kollegialgerichte übertragen, zugleich aber die beiden Hofgerichte in Mannheim und Konstanz aufgehoben werden sollen. Ersteres war unvermeidlich, nachdem durch die neue Gerichtsverfassung Bezirksstrafgerichte angeordnet waren, und es ist nur zu bedauern, daß die Regierung den desfallsigen Beschluß der zweiten Kammer nicht nachdrücklicher in der ersten Kammer unterstützte, und sich dadurch genöthigt sieht, ein erst vor 2 Jahren erlassenes Gesetz wieder abändern zu lassen. Wie aber durch Einführung der Kollegialgerichte erster Instanz die Aufhebung zweier Hofgerichte ermöglicht werden soll, können wir zur Zeit noch nicht einsehen. Wahrscheinlich will man die Appellationssumme erhöhen, was auch schon in der Prozeßordnung für den Fall der Einführung von Kollegialgerichten vorgesehen ist. Aber die Erleichterung, welche hierdurch den Hofgerichten zu Theil wird, ist durch die Geschäftsvermehrung in Strafsachen, bei welchen die Appellation (Rekurs) von den Amtsrichtern nicht an das Bezirksstrafgericht, sondern an das Hofgericht geht, mehr als aufgewogen. Sollte man nicht erst die Erfahrung abwarten, ehe man sich zu einem voreiligen Schritt entschließt? (Dtsche. Z.)

Mannheim, 9. Oktober. Hoffmann von Fallersleben, der sich seit einigen Tagen bei seinem Freunde von Itzstein hier aufhielt, hatte von dem hiesigen Stadtamte den Befehl erhalten, innerhalb 24 Stunden bei Zwangsvermeidung das Großherzogthum Baden zu verlassen, mit dem Bedeuten, daß einem etwaigen Rekurse keine aufschiebende Wirkung ertheilt werde. Als Grund für diese Maßregel wurde ein Ministerialerlaß vom 26. Nov. 1844 angeführt, wonach dem Professor Hoffmann auf den Grund seiner Reden und Gedichte aufregenden und verdächtigen Inhalts das Gastrecht im Großherzogthum gekündigt werden soll, ferner ein Erlaß des großherzoglichen Ministeriums des Innern vom 25. Mai 1847. Obschon Hoffmann durch seinen Paß nachwies, daß er aus Gesundheitsrücksichten veranlaßt sey, sich hier im Süden aufzuhalten, und bemerkte, daß ihm der Ministerialerlaß vom 26. Nov. 1844 so wenig als der vom 25. Mai 1847 je eröffnet worden sey, daß er zu einer solchen Maßregel durchaus keine Veranlassung gegeben habe, und daß seinem längeren Aufenthalte im Großherzogthum im vorigen Jahre durchaus kein Hinderniß in den Weg gelegt worden sey, nahm das Stadtamt seinen Beschluß nicht zurück. Hoffmann von Fallersleben beruhigte sich nun nicht dabei, sondern ging am folgenden Tage persönlich nach Karlsruhe, um vom großh. Ministerium die Beseitigung des Beschusses zu erwirken. Dies ist ihm denn auch gelungen, und damit die Schmach verhütet, daß aufs Neue ein deutscher Bürger aus einem deutschen Staate, und gar noch dem „glücklichen Baden" ausgewiesen wäre. (Deutsche Ztg. u. Mannh. Abz.)

Sachsen-Weimar. Se. königl. Hoh. der Großherzog hat Se. königl. Hoheit den Kronprinzen von Bayern bei dessen Anwesenheit am 4. Oktober unter die Großkreuze des Hausordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken aufgenommen.

* **Freie Städte. Frankfurt**, 10. Oktbr. (Privat.-Corresp.) Die gestern aus Paris und Madrid eingetroffenen Berichte hatten sehr überrascht, da kein Mensch mehr an ein Ministerium Narvaez glaubte. Der Einfluß Frankreichs ist nun in glänzender Weise in Madrid einstweilen wieder hergestellt. Die Börse schöpft für die span. Finanzen neue Hoffnung und in heutiger Effekten-Societät zeigte sich lebhafter Umsatz und eine steigende Bewegung in den span. Fonds. Man hatte zu Hrn. Salamanca nie Vertrauen, muß es aber freilich abwarten, was der neue Finanzminister aufs Tapet bringt. Im Uebrigen ist die Börse noch gedrückt, auch deshalb, weil das Geld knapper geworden. Allgemein sieht man aber einer neuen Kräftigung der Börse entgegen.

5 pCt. Metalliques: 104¼ G.; 4 pCt. Metalliques: — — P.; 3pCt. Met. — — G.; 1pCt. Met.: — — P.; Bank-Act.: — — P.; p. ult. Oktbr.: 1917 G.; 500 fl. Loose: 154¼ G.; 250 fl. Loose: 121¼ G.; Bayer. 3½pCt. Oblig.: — — P.; Ludwigshafen-Berbach: 89¼—¾ G.; Württberg. 3½ pCt. 86¼ G.; 4½ pCt. 99¾ G.; bad. 3½ pCt. Oblig. v. 1842: — — P.; bad. 50 fl. Loose: 54¾ G.; 35 fl. Loose: 35¾ G.; heff. 3½ pCt. Obligat.: — — P.; 4 pCt. Oblig.: — — G.; 50 fl. Loose: 76¾ G.; 25 fl. Loose: 27¾ G.; Naff. 3½ pCt. Obligat.: — G.; 25 fl. Loose: 25¼ G.; Frankfurter 3 pCt. Oblig.: — — P.; 3½ Obligation: — — P.; Taunusb.-Act. p. u.: 346½ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 69 G.; kurheff. Loose: 30⅞ Thlr. G.; Integrale: 54 G.; Synd. 4 pCt.: — P.; 3½ pCt. — P.; span. 3pCt. Oblig.: — G.; 3pCt. innere Schuld: — — G.; 5pCt. incl. 13 Coup.: — G.; portug. 3 pCt. Conf.: — — P.; poln. 300 fl. Loose: 96¾ G.; 500 fl. Loose: 79¾ G.; sardin. Loose 35¼ Fr. P.; Disc.: — pCt. P.

○ **Frankfurt**, 10. Oktober. (Privat-Correspondenz.) In der verflossenen Woche zeigte sich hier und auf den nahen Fruchtmärkten große Flauheit, und die Preise sind im Weichen begriffen. Es wird sehr viel russisches Mehl hier eingeführt.

* **Vom Main**, 10. Okt. (Privat-Corresp.) Wie man behauptet, so hat das Hofgericht in Darmstadt nun eine Untersuchung wegen der Todesart der Gräfin v. Görlitz angeordnet, worauf allerdings auch Graf v. Görlitz dringen mußte.

Hamburg, 4. Okt. Die Versammlung der deutschen Anwälte für das Jahr 1848 soll, wenn es möglich ist, in Koburg gehalten werden.

Aus **Hamburg** schreibt man dem „Morning chronicle": Ich kann Ihnen zwei Thatsachen als bestimmt geben. Die erste ist, daß das Berliner Kabinet über den Status quo und über die Frage der Differenzialzölle zu keinem bestimmten Entschluß greifen will, bis das englische Parlament seine Meinung über eine Modification oder Abschaffung der Schifffahrtsgesetze ausgesprochen. Die andere Thatsache ist, daß dasselbe Cabinet dem Hamburger Senat angezeigt, daß es ohne den Beitritt Hamburgs weder Differenzialzölle einführen, noch ein Handels- und Schifffahrtsbündniß mit den andern Seestaaten, als z. B. Bremen, Hannover, abschließen wird.

Schweiz.

Zürich. Der Regierungsrath hat beschossen, 450 Trainpferde für den Abzug aus den Quartieren auszuheben. Die 50 Pferde, deren

Ankauf neulich beschlossen wurde, sind Reitpferde für die Unteroffiziere der Artillerie.

Frankreich.

* Paris, 8. Okt. (Privat-Correspondenz. Es fällt auf, daß das „Journal des Debats" seit einigen Tagen weder aus Rom, noch aus dem übrigen Italien Nachrichten bringt. Seine Redseligkeit ist plötzlich verstummt, da die Artikel, die aus dem Kabinette des Grafen Rossi in Rom hieher kamen, in ganz Italien den nachtheiligsten Eindruck für Frankreich hervorbrachten und man es daher nun wohl für gerathener findet zu schweigen. Die andern Blätter bringen ebenfalls nichts Bemerkenswerthes aus Italien.

Gestern hat vor dem hiesigen Zuchtpolizeigerichte der Prozeß gegen eine geheime Verbindung von 22 Personen, meist Handwerkern, die sich mit der Fabrikation von Brandkugeln beschäftigten, begonnen. Unter den Angeklagten figuriren Considère und einige andere schon in frühere republikanische Prozesse verwickelte Individuen. Das Urtheil wird erst heute gefällt werden.

Der „Univers religieux" meldet nach einem aus Rom erhaltenen Briefe, daß der französische Botschafter, Graf Rossi, von seinem Posten abberufen worden sey.

Der Prinz von Joinville ist heute nach Toulon abgereist, um das Commando der Escadre des Mittelmeeres wieder zu übernehmen. Den letzten in Toulon eingetroffenen Nachrichten zufolge, hatte die französische Escadre am 29. September Neapel verlassen, eine Fahrt längs den Küsten Italiens machen und überall die französische Flagge zeigen, dann aber langsam nach Toulon zurückkehren sollen, wo sie am 20. Oktober erwartet wird.

Die Herzogin von Orleans hat gestern die naturhistorischen Sammlungen des Herrn von Castelnau im Pflanzengarten besichtigt. Die Prinzessin machte zweimal die Tour durch den ganzen von Menschen erfüllten Garten bis zu dem Lokal der Sammlungen in der Orangerie und gab so den böswilligen Andeutungen der legitimistischen Journale: „die Herzogin von Orleans finde sich bewogen, sich nicht öffentlich sehen zu lassen" das beste Dementi.

Italien.

- Rom, 2. Okt. Man weiß aus sicherer Hand, daß der Entwurf der Munizipalverfassung Rom's durch die dazu ernannte Kommission vollendet, Sr. Heiligkeit überreicht und von diesem einer Kongregation von drei Kardinälen und andern Männern des Vertrauens zur Revision übergeben worden ist. Auch soll derselbe fast durchgehends von Letzteren gebilligt worden seyn, und wir dürfen hoffen, daß somit alle billigen Wünsche des Publikums erfüllt werden. — Von wohlunterrichteter und vollkommen glaubwürdiger Seite wird versichert, daß die Akten des großen Untersuchungsprozesses bereits auf sieben dicke Bände angewachsen, und daß zwar einige Wenige, deren Unschuld sich klar herausgestellt, der Haft entlassen worden seyen, dagegen bei Denjenigen, welche sich noch in Haft befinden, die mehr oder minder starke Betheiligung hinlänglich zu Tage liege. Man darf annehmen, daß binnen Monatsfrist die Untersuchung zum Spruch reif seyn wird. — Vorgestern Abend ist Kardinal Giuseppe Albergheni, geb. zu Bologna am 13. Sept. 1770, zum Kardinal befördert durch Gregor XVI. am 6. April 1835, gestorben. Er war ein frommer, anspruchsloser Mann, der an den politischen Reibungen nicht den mindesten Antheil nahm. — Die allgemeine Begeisterung für die Guardia civica hat sich, wie Sie wissen, auch der Jugend bemächtigt. Am 29. hatte eine Gesellschaft von Knaben, von denen keiner unter 12 Jahren seyn durfte, Cicernacchio zu einem Mahle geladen (!), das sie ihm in einer dazu festlich geschmückten Locanda gaben, und wo sie ihn bewaffnet mit den üblichen militärischen Ehrenbezeigungen empfingen. Er selbst erfreute sich an der Ordnung und Haltung der kleinen Gardisten und ermahnte sie dann, die Zeit, die ihre Studien ihnen übrig ließen, statt zu unnützem Kinderspiel, zu solchen Uebungen zu verwenden, dann würden sie sich zu braven Bürgern, zu kräftigen Kriegern und zu würdigen Söhnen Pius' IX. und des Vaterlandes heranbilden. — (Nachschrift.) Eben ist das Motu proprio Sr. Heiligkeit über die Einführung einer Munizipalverfassung in Rom durch öffentlichen Anschlag bekannt gemacht und mit allgemeinem Jubel aufgenommen worden. (K.v.u.f.D.)

Der Papst hat beschlossen, die Zimmer zu beziehen, in welchen Pius VII. gefangen genommen worden ist, und hat unserm Landsmann Overbeck den ehrenvollen Auftrag zu Theil werden lassen, sie mit seinen Kompositionen zu schmücken. Der Gegenstand, den er für das Gemälde in Vorschlag gebracht — Christus, der, von den Pharisäern versucht, vor ihnen verschwindet — hat bei Sr. Heiligk. den vollsten Beifall gefunden. (A. A. Z.)

Der bekannte „Turiner Korrespondent" der „Allg. Ztg." schreibt: „Wenn man einem in unterrichteten Kreisen umlaufenden Gerücht trauen darf, so ist die Ausgleichung des österreichisch-römischen Zerwürfnisses nicht so nahe bevorstehend, als man zu erwarten sich berechtigt wähnte. Es scheint, daß die letzten offiziellen Schriften, die von Rom ausgingen, und der eigentliche Sinn der neuesten, von der päpstlichen Regierung wegen Ferrara's gemachten Vorschläge mißverstanden worden sind, mißverstanden zumal von der hohen Person, deren Vermittelung man nachgesucht hatte, mißverstanden von dem bekannten Diplomaten (Hrn. v. Usedom, preußischem Gesandten in Rom), der von Sr. Heiligkeit mit ehrender Mission betraut worden, mißverstanden endlich von dem Kabinete selbst, an welches die erwähnten Vorschläge und Vorstellungen gerichtet waren. Das klingt fabelhaft! Indeß läßt das Gerücht die Sache nicht ganz ohne Erklärung; es bringt vielmehr als Erläuterung noch Folgendes: man habe in Rom den Kern der Sache so in den Hintergrund zu bringen gewußt, daß er eine Zeit lang nicht nur ganz unbemerkt blieb, sondern daß man ganz andere Dinge, die in dem Inhalt mitfigurirten, für wesentlich und ernstlich gemeint gehalten habe, bis man zuletzt auf die Entdeckung kam, daß das römische Kabinet im Grunde gänzliche Räumung der Stadt und der in der Stadt gelegenen Kasernen und unbedingte Beschränkung der fremden Garnison auf die Zitadelle verlange."

Sardinien. Man spricht von einem Kongreß von Ministern sämmtlicher italienischer Staaten, Neapel ausgenommen, der in Turin zu dem Zwecke stattfinden solle, einen italienischen Zollverein zu Stande zu bringen.

Von den nach Messina hinübergekommenen kalabresischen Insurgenten sind einige zwanzig für vogelfrei erklärt worden; eine Belohnung von 1000 Ducati ist für die lebendige Einbringung eines jeden derselben versprochen, die Hälfte, wenn einer todt eingebracht wird. Auf einen der Romeo wurde Jagd gemacht wie auf ein wildes Thier und er dabei erschossen. Sein Kopf paradirt, auf einer Pike aufgesteckt, auf dem öffentlichen Platz in Reggio. (A.A.Z.)

In Livorno ist in Anbetracht, daß die Cholera in mehreren Häfen des asowischen Meeres herrscht, eine 7—14tägige Quarantäne für Schiffe, die dorther kommen, angeordnet worden. (A.Abendz.)

⁎ Würzburg, 11. Oktober. Gestern hatten die hoffähigen Damen Aufwartung bei JJ. kk. Hoheiten, ebenso die Landwehroffiziere bei Sr. kgl. Hoheit dem Kronprinzen.

Nichtpolitische Zeitung.

= Berlin, 6. Okt. (Privat-Correspond.) Jenny Lind, deren Ankunft zu Gastrollen man in diesen Tagen entgegensieht, soll sich für jeden Abend, an dem sie hier im Opernhause singen wird, 100 Friedrichs'dor Honorar und außerdem noch ein Benefiz ausbedungen haben. Die schwedische Nachtigall scheint auch den Metallwerth immer mehr schätzen zu lernen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 9. Oktbr.

Stunde der Beobachtung	Baromet. in P. L. auf 0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8U.	332, 28	+ 7, 6	NO. bew.
Mittags 12U.	332, 38	+ 9, 8	NW. bew.
Abends 7 U.	332, 29	+ 7, 6	NO. heiter.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post 1. Rayon 2 fl. 7 kr.
II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 284. Mittwoch, 13. Oktober 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

** **Bayern.** München, 10. Oktbr. (Privat-Correspondenz.) Nachdem gestern sämmtliche Abgeordnete Ihrer Majestät der Königin die Aufwartung machten, hat heute die Vorstellung derselben nach Kreisen bei Sr. Majestät dem König stattgefunden. Wie man vernimmt, haben sich Se. Majestät der König mit den Vertretern des Landes auf das herablassendste und freundlichste unterhalten und inhaltschwere, von der väterlichen Gesinnung des erhabenen Monarchen zeugende Aeußerungen gemacht. Diese Aeußerungen dürften gleichsam eine Antwort auf die Adresse unserer Wahlkammer seyn, deren schönsten Widerhall sie bildeten. Se. Majestät der König drückte sich mehrfach dahin aus, daß von Seite der Staatsregierung auf andere Anträge oder Beschlüsse der Kammern, als auf solche, welche mit eingebrachten Vorlagen in Zusammenhang stünden, keineswegs eingegangen werden würde. Die größtmöglichste Berücksichtigung der Wünsche, Beschwerden u. s. w. dagegen sagte Se. Majestät für den nächstkommenden Landtag zu.

Der Kammerjunker und charakterisirte Oberlieutenant Ludwig Frhr. v. Seefried-Buttenheim ist von Sr. Majestät zu allerhöchstseinem Kämmerer ernannt und der Hr. Appellationsgerichts-Direktor v. Kiliani in Bamberg in den Ruhestand versetzt worden.

(K. v. u. f. D.)

⊕ München, 10. Oktober. (Privat-Correspond.) (Schluß des gestern abgebrochenen Artikels.) F. Industrie und Kultur. Budget 129,000 fl., Ausgabe 119,319 fl. 26 kr., Minderbedarf 9,680 fl. 34 kr. Außerdem sind auf die Einnahms-Ueberschüsse der V. Finanzperiode 100,000 fl. und auf den Reichs-Reservefond 61,759 fl. 39 kr. 1 dl. verausgabt. G. Straßen-, Brücken- und Wasserbauten. Ausgabe 632,905 fl. 14 kr. 3 dl., Budget 614,593 fl., Mehrausgabe 18,312 fl. 14 kr. 3 dl., welche durch die Ersparung im Jahre $18^{43}/_{44}$ von 148,710 fl. 38 kr. 1 dl. vollständig gedeckt ist. Außerdem sind noch verausgabt: auf die Erübrigungen der IV. Finanzperiode 93,429 fl. 22 kr. 1 dl., auf die Erübrigungen der V. Finanzperiode 242,272 fl. 5 kr. 2 dl. H. Besondere Leistungen an Gemeinden. Ausgabe 118,938 fl. 8 kr. 2 dl., Budget 114,691 fl., Mehrausgabe 4,247 fl. 8 kr. 2 dl., welche durch die Ersparung von 6,299 fl. 45 kr. 1 dl. im Jahre $18^{43}/_{44}$ vollständig gedeckt wird. Nebenbei sind auf den Reichs-Reservefond verrechnet 14,185 fl. 11 kr. 1 dl. I. Steuerkataster. Budget 600,000 fl., Ausgabe 600,000 fl., Differenz — — K. Münzanstalt. Budget 13,600 fl., Ausgabe — Ersparung 13,600 fl., weil das Bedürfniß der Verabfolgung eines Zuschusses an die Münzanstalt nicht eingetreten ist.

XI. Zuschüsse an die Kreisfonds. Nach der Beilage XVII. zum Landtags-Abschiede vom 25. August 1843 betragen die Kreislasten für ein Jahr der V. Finanzperiode 4,642,669 fl. 10 kr. 1 dl., und an Einnahmen sind dem Kreisfonde zugewiesen 721,824 fl. 7 kr. 1 dl., folglich wären durch Netto-Aversal-Zuschüsse 3,920,845 fl. 3 kr. zu decken, welche den budgetmäßigen Betrag dieser Leistung des Centralfonds darstellen. In der Nachweisung des k. Oberst-Rechnungshofes erscheinen aber in den acht Posten Nro. 1 bis 8 3,919,001 fl. 4 kr. 3 dl., verausgabt sohin weniger um 1,843 fl. 58 kr. 1 dl., welche Minderausgabe darin besteht, daß: a) bei den Anschlägen der Wohnungen und Dienstgründe wegen Ernennung von Beamten, welche den Genuß der freien Wohnung nicht haben, 2,595 fl. 22 kr. 2 dl. und b) bei dem allgemeinen Aversal-Zuschuß 816 fl. 6 kr. 3 dl., zusammen 3,411 fl. 29 kr. 1 dl. weniger erforderlich waren, dagegen bei den fundations- und dotationsmäßigen Reichnissen für Erziehung und Bildung sich eine Mehrausgabe von 1,567 fl. 31 kr. ergab, nach deren Abzug obige Minderung von 1,843 fl. 58 kr. 1 dl. verbleibt. Summa XI. des Zuschusses an die Kreisfonds nach Fol. 51 der Nachweisung 4,010,845 fl. 36 kr. 3 dl. Nebenbei sind noch an Zuschüssen an die Kreisfonds verrechnet: a) 122,872 fl. 7 kr. 3 dl. auf die Erübrigungen der V. Finanzperiode, und b) 3,580 fl. 30 kr. für das Halten der Dienstpferde von Seite der Baubeamten.

XII. Militär-Etat. Für diesen enthält das Budget und die Nachweisung übereinstimmend folgende Summen: 1) für die aktive Armee 6,000,000 fl., 2) für die Gendarmerie 638,976 fl., 3) für das topographische Bureau 50,000 fl., 4) für den Invalidenfond 92,000 fl., 5) für die Festung Landau 25,000 fl., 6) für die Militär-Commission in Frankfurt 14,000 fl., 7) für die Militär-Pensionen- und Medaillen-Zulagen 500,000 fl., Summa XII. des Militär-Etats 7,319,976 fl. Neben dieser ordentlichen Dotation erhielt der Militär-Etat auch in Folge der durch den Abschn. II. §. 6 des Landtags-Abschiedes vom 25. August 1843 zugestandenen Garantie der Preise für den im Voranschlage stehenden Bedarf an Korn und Haber, gemäß der Feststellung des kgl. Oberstrechnungshofes aus dem Reichs-Reservefond eine Vergütung von 322,391 fl. 15 kr. Außerdem stehen noch auf den Reichs-Reservefond 214,978 fl. 56 kr., und auf Rechnung der Erübrigungen der IV. Finanzperiode 319,121 fl. 8 kr. 1 dl. in Ausgabe, wovon weiter unten nähere Erwähnung geschieht.

XIII. Landbauten. Budget 126,063 fl., Ausgaben 93,073 fl. 36 kr. 3 dl., Ersparung 32,991 fl. 23 kr. 1 dl., deren Verwendung in den kommenden Jahren zu erfolgen hat. Nebenbei sind für den Landbau verausgabt: auf den Reichs-Reservefond 46,539 fl. 33 kr. 2 dl., auf die Erübrigungen der IV. Finanzperiode 213,535 fl. 2 kr. 3 dl. und auf jene der V. Finanzperiode 118,201 fl. 12 kr. 3 dl.

XIV. Wittwen-Pensionen und Waisen-Alimentationen. Budget 448,714 fl., Ausgabe 418,431 fl., Minderbedarf 30,282 fl. 59 kr. 3 dl.

XV. Eisenbahnen. Budget 1,200,000 fl. Ausgabe 2,400,000 fl. Mehrausgabe 1,200,000 fl., welche nur scheinbar ist, indem die im Jahre $18^{43}/_{44}$ nicht verwendeten und deßhalb für solches Jahr unverrechnet gebliebenen etatsmäßigen 1,200,000 fl. im Jahre $18^{44}/_{45}$ zur ausgablichen Verrechnung gelangt sind. Nebenbei sind verrechnet: a) auf die Erübrigungen der IV. Finanzperiode (600,941 fl. 3 kr. und 1,853,866 fl. 40 kr.) zusammen 2,454,807 fl. 43 kr. b) auf jene der V. Finanzperiode 2,546,133 fl. 20 kr.

B. Ausgaben auf den Reichs-Reservefond. Auf den Reichs-Reservefond sind in der vorliegenden Nachweisung nachstehende Ausgaben vorgetragen: I. Im Abschiede für die Ständeversammlung vorgesehene Reservefonds-Ausgaben. 1) Außerordentlicher Steuernachlaß für die Weinbergsbesitzer in Unterfranken und Aschaffenburg 14,995 fl. 14 kr. 2) Matrikularbeitrag für die Bundesfestungen Ulm und Rastadt 214,424 fl. 26 kr. 3) Für die Gesetzgebungs-Commission nach § 5 Absatz II des Landtags-Abschiedes 3,401 fl. 48 kr. 4) Auf die Verzinsung und Provision der Ludwigkanal-Aktien 400,099 fl. 45 kr. 5) Getreidpreis-Differenz für das Militär 322,391 fl. 15 kr. Summa I. 955,312 fl. 23 kr. II. Uebrige unvorhergesehene Ausgaben. 1) Taggelder-Mehrung der Gehilfen der Kammern des Innern 5,570 fl. 2) Der kgl. Polizei-Direktion München 500 fl. 3) Vergütung von Jahrtags-Gebühren 6,886 fl. 29 kr. 4) Funktionsbezug des Meßners zu St. Wolfgang 58 fl. 4 kr. 5) Holzbezug der Pfarrei Holzhausen 106 fl. 6) Für die Regiebedürfnisse der Pfarrei Niederdiebbach 859 fl. 40 kr. 7) Staatsbeitrag für die ehemaligen Nürnberger Geistlichen und Lehrer 1,330 fl. 31 kr. 1 dl. 8) Concurrenz-Beitrag zur Anschaffung einer Orgel in der Kirche zu Thierstein 880 fl. 9) Zuschuß an die Pfarrei Biebersehren 100 fl. 10) Aerarialzuschuß an die Straf-Anstalten 66,763 fl. 50 kr. 1 dl. 11) Kanalreinigungs-Kosten resp. für die Uferbauten an

den Isarkanälen im englischen Garten bei München 14,185 fl. 11 kr. 1 dl. 12) Kostenbedarf für Landbauten 46,539 fl. 33 kr. 2 dl. 12) Appanagen-Erhöhung des Prinzen Luitpold, Königl. Hoheit 20,000 fl. 13) Wochenbettgeschenk für Ihre Königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin 6,430 fl. 15) Für Einrichtung des allgemeinen Landgestüts 61,759 fl. 39 kr. 1 dl. 16) An Kosten für die Grundsteinlegung der Bundesfestung Ulm 503 fl. 3 kr. 17) Diäten des Ingenieur-Majors Hildebrandt 51 fl. 27 kr. 18) Für Einrichtung der vereinigten Sammlungen im ehemaligen Galleriegebäude in München 1,222 fl. 10 kr. 19) Auf den Ankauf von spanischen und portugiesischen Documenten 483 fl. 44 kr. 2 dl. 20) Auf Gehälter und Wochenlohn an das Personal der kgl. Erzgießerei in München 1,316 fl. 21) Für die Ausscheidung und den Transport von Akten beim Reichskammergerichts-Archiv in Wetzlar 779 fl. 5 kr. 22) Für die auf die Amortisations-Kassa nicht überwiesenen Hofpensionen 776 fl. 23) Kosten der Rheinschifffahrts-Commission in Mainz 3,052 fl. 17 kr. Summa II. 240,162 fl. 45 kr. 1 dl. Hiezu Summa I. 955,312 fl. 28 kr. Gesammt-Summa der Ausgaben auf den Reichs-Reservefond für das Jahr $18^{44}/_{45}$ 1,195,475 fl. 13 kr. 1 dl. Zusammenstellung der Staatsausgaben. A. Budgetmäßige Ausgaben 34,189,084 fl. 21 kr. 3 dl. B. Ausgaben auf den Reichs-Reservefond 1,195,475 fl. 13 kr. 1 dl. C. Ausgaben auf die Erübrigungen der IV. Finanzperiode 4,088,250 fl. 38 kr. 2 dl. D. Ausgaben auf die Einnahms-Ueberschüsse der V. Finanzperiode 3,134,968 fl. 46 kr. Gesammtsumma der Staatsausgaben des laufenden Dienstes $18^{44}/_{45}$ 42,607,778 fl. 59 kr. 2 dl. Abschluß der Rechnung des laufenden Dienstes $18^{44}/_{45}$. Gesammtsumma der Einnahme 41,437,724 fl. 29 kr. 1 dl. Hiezu die dem laufenden Dienste angehörige Einnahme der Vorjahre. a) Das Verlags-Kapital mit 6,940,668 fl. 32 kr. b) die Einnahmen aus den Vorjahren der V. Finanzperiode mit 6,541,913 fl. 54 kr. 3 dl. Summa der Einnahmen 54,920,306 fl. 56 kr. Gesammtsumma der Ausgaben 39,472,810 fl. 13 kr. 2 dl. Hiezu die Ausgaben der Vorjahre in so ferne sie dem laufenden Dienste angehören a) das Verlags-Kapital mit 6,940,668 fl. 32 kr. b) die Ausgaben auf die Erübrigungen der V. Finanzperiode mit 3,134,968 fl. 46 kr. Summa der Ausgaben 49,548,447 fl. 31 kr. 2 dl. Sohin Aktiv-Rest des laufenden Dienstes $18^{44}/_{45}$ 5,371,859 fl. 24 kr. 2 dl.

Dem „Nürnberger Kurier" wird aus München, 9. Oktbr. geschrieben: Beim Betriebe der bayer. Eilwagen und Eisenbahnen zeigen sich manche Mißstände, die gerechte Beschwerden der Reisenden hervorrufen; so z. B. 1) in Bamberg verweigert man die Einschreibung auf der Eisenbahn bis München, während doch diese Einschreibung bis München in dem entfernteren Orte Lichtenfels stattfindet. 2) Wer sich in Würzburg für den Eilwagen nach München einschreiben läßt, wird nicht gefragt, ob er über Donauwörth und von da aus mit der Eisenbahn fahren will (was sich doch wohl stillschweigend von selbst verstehen sollte), erst in Weißenburg, wo die Eilwagen von Würzburg und Nürnberg zusammentreffen, erfährt er, daß er nicht über Donauwörth fahren darf, sondern über Ingolstadt bis München im Eilwagen bleiben, und so eine längere, anstrengendere und beschwerlichere Reise als nöthig, machen muß, um München zu erreichen, und dies wohl nur darum, weil begreiflich der Eilwagen nach Donauwörth stets besetzter ist, als jener nach Ingolstadt, die Postanstalt also ihr postalisches Interesse jenem der Reisenden vorzieht, anstatt es ihnen zu opfern.

Baden. Mannheim, 9. Okt. Die Ausweisung Hoffmanns ist nicht vollständig zurückgenommen, wie ich gestern irrthümlich meldete; ein Freund, welcher gestern um 6 Uhr von Karlsruhr zurückkam, brachte diese Nachricht mit, welche sich aber jetzt, nachdem Hr. Hoffmann, der in Begleitung der HH. v. Itzstein und Helmreich in Karlsruhe war, zurückgekommen ist, als voreilig ausweist. Dem Hrn. Hoffmann ist bewilligt, insofern er nachweist, daß er Gesundheits halber hier verweilt, und insofern er sich ruhig verhält, d. h. wohl ferne von jeder polit. Thätigkeit bleibt, sich hier aufzuhalten. Der erste Nachweis hat keine Schwierigkeit, der Vorbehalt aber, jeden Augenblick auf die alte Maßregel zurückkommen zu können, muß den Aufenthalt Hoffmanns hier sehr verbittern. (Deutsche Ztg.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 10. Oktbr. (Privat.-Corresp.) Das Geschäft war heute im Allgemeinen nicht sehr belebt, es hatten mehrere Verkäufe von Eisenbahnactien zu weichenden Coursen statt, muthmaßlich in Folge Berliner Meldungen. In span. 3pCt. innerer Schuld war erst nach 1 Uhr einiger Umsatz.

5 pCt. Metall.: 104 G.; 4 pCt. Metall.: 93¾ P.; 3 pCt. Metall: 67 P.; 1 pCt. Metall. —— P.; Bank-Act.: 1916 P.; per ult. Oktbr. 1916 P.; 500 fl. Loose: 154½ G.; 250 fl. Loose: 121¼ P.; Prämien-Scheine: 89½ P.; 3½ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 91¾ P.; Bayer. 3½ pCt. Obligat.: 93 G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: —— G.; Ludwigsh.-Bexb.: 99 G.; württemb. 3½ pCt. Oblig.: 86½ P.; 4½ pCt. 99⅝ G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. 106¾ P.; dtto in Lst. à fl. 12: 104 P.; bad. 3½ pCt. v. J. 1842: 87¼ G.; bad. 50 fl. Loose: 54¾ P.; 35 fl. Loose: 34¾ G.; hess. 3½ pCt. Oblig.: 88¾ P.; 4 pCt. Oblig.: 96½ P.; 50 fl. Loose: 76 P.; 25 fl. Loose: 27⅞ P.; Nass. 3½ pCt. Oblig.: 88¼ G.; 25 fl. Loose: 25½ G.; Frankf. 3pCt. Oblig.: 84 P.; 3½ pCt. alte: 93¼ P.; neue: 89½ P.; Taunusb.-Act. 346½ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 68⅝—¾ G.; kurhess. Loose: 30⅞ Thaler G.; Integrale: 54 G.; Synd. 4 pCt.: 85 P.; 3½ pCt. — P.; Span. 3 pCt.: — — G.; 3pCt. innere Schuld: 24⅞ G.; 5pCt. — G.; Port. 3pCt. Cons.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 96½ G.; 500 fl. 79⅝ G.; Sard. Loose: 35¼ Fr. G.; Disc.: 4½ B.

Hamburg, 6. Okt. Von der Advokatenversammlung ist leider noch zu berichten, daß das die Versammlung beschließende Festmahl durch einen höchst ärgerlichen und beklagenswerthen Zwischenfall gestört ward. Als Jakob Grimm (der mit dem Bürgermeister Smidt aus Bremen, Oberappellationsgerichtspräsidenten Heyse aus Lübeck, Schöff Dr. Souchay aus Frankfurt an dem Festmahl Theil nahm) das Hoch Schleswig-Holsteins ausgebracht, wurde natürlich allgemein das Lied: „Schleswig-Holstein meerumschlungen" verlangt, ohne daß das Musikkorps dem Rufe Folge leisten wollte, und man erfuhr zu allgemeiner Indignation, daß ein Mitglied des von Hrn. Doctor Heckscher zusammengesetzten Kommittees, der junge Doctor Schröder, die Anmaßung gehabt hatte, den Musikern diese „Dudelei" zu verbieten, ihnen an die Hand gebend, sie könnten angeben, die Noten vergessen zu haben. Herr Doctor Heckscher wagte, jenes Kommitteemitglied zu vertheidigen, allein natürlich ohne Erfolg; das Lied mußte gespielt werden und wurde natürlich mit doppelter Begeisterung aufgenommen. (Beim Cobdenfestmahle, spielte nach dem Toaste auf Richard Cobden die Musik: Du stolzes England, freue Dich." Ja wohl!) (Brem. Ztg.)

In Hamburg hat, wie die „Spen. Ztg." meldet, das Haus Pehmöller und Tollens am 5. Okt. aufgehört, die auf es gezogenen Wechsel zu acceptiren, und wird kaum seine Zahlungen wieder aufnehmen können.

Oesterreich. Venedig, 6. Okt. Die kaiserl. Marine, die vor wenigen Wochen in Bandiera einen ihrer Kontreadmirale verlor, beweint heute den schmerzlichen Verlust ihres geliebten Viceadmirals, des Erzherzogs Friedrich. Eine kurze, aber leidensvolle Krankheit, die mit den Symptomen der Gelbsucht begonnen hatte, raffte gestern den blühenden Jüngling im 26sten Jahre seines Alters dahin. Schnell ist der jüngste Marien-Theresien-Ritter dem ältesten unserm unvergeßlichen Erzherzog Karl, seinem berühmten Vater, in das Jenseits gefolgt. Der erlauchte Prinz ertrug die letzten schmerzvollen Stunden seines irdischen Daseyns mit dem ruhigen Muth und der Ergebenheit, die ihn stets und bei jeder Gelegenheit ausgezeichnet haben. Die Entzündung der Eingeweide, die in den letzten Momenten alle Versuche von Hilfe vereitelte, nahm gegen 10 Uhr Abends so überhand, daß keine Hoffnung blieb. Schon gegen Mittag hatte der Kranke die Sterbsacramente verlangt, und Abends 11 Uhr 45 Minuten hauchte er während eines fürchterlichen Krampfes sein Leben aus. Ganz Venedig fühlt den herben Verlust eines so unerwarteten Scheidens. Tausende seiner Wohlthätigkeit gedenkende Arme umdrängen den Palast und zollen in Thränen zum letzten Mal ihren Dank. (A.A.Z.)

Die „Gazzetta di Venezia," welche die ärztlichen Berichte mittheilt, bezeichnet die Krankheit nicht befriedigender. Das von den Dr. Palay und Trois unterzeichnete Bülletin vom 5. Morgens sagt: der Erzherzog, von einer Magen- und Leber-Affektion mit Gelbsucht befallen, sey plötzlich von Fieber und Erbrechen und rascher Abnahme der Kräfte ergriffen worden, so daß er sich in großer Lebensgefahr befinde. Ein zwei Stunden später ausgegebenes Bülletin sagt: das Erbrechen dauere an und die Kräfte schwänden immer mehr, so daß dem erlauchten Kranken auf sein Verlangen die heiligen Sacramente gereicht worden. Ein drittes Bülletin meldet den kurz vor Mitternacht erfolgten Tod. Es werden hoffentlich nähere Aufklärungen über diesen von so auffallenden Symptomen begleiteten Tod des jungen Helden von St. Jean d'Acre erfolgen. (A.A.Z.)

Schweiz.

Glarus, 6. Okt. Im Landrathe wurde gestern die Frage behandelt, ob die Sonderbundsangelegenheit der Landesgemeinde vorgelegt werden solle. Mit 81 gegen 22 Stimmen wurde beschlossen, es sey der Landrath zur Ertheilung der Instruktion allein competent. Mit 80 gegen 10 Stimmen wurde sodann mit Bezug auf den Sonderbund und mit 76 gegen 13 Stimmen betreffend die Jesuiten eine mit der Zürcherischen übereinstimmende Instruction ertheilt. Herr Blumer nahm als Gesandter seine Entlassung, worauf zu Tagsatzungsgesandten die HH. Rathsherr K. Jenni und Civilgerichtspräsident Blumer gewählt wurden. (Fr. Ob. Z.)

Wallis. Sitten, 5. Okt. Der Große Rath wurde heute eröffnet. Hr. Präsident v. Courten hielt eine feurige Eröffnungsrede. Kaum hatte er die letzten Worte gesprochen, lehnte er sich sanft an seinen Stuhl, und — starb. (Basl. Ztg.)

Großbritannien.

London, 7. Oktbr. In allen Fabriken von Manchester und der Umgegend scheint das Vorhaben, den Lohn der Arbeiter um 10 pCt. zu verkürzen, sich verwirklichen zu sollen. Schon haben eine große Anzahl Häuser diese Maßregel ihren Arbeitern angekündigt, und Letztere schicken sich dagegen zur allgemeinen Arbeitseinstellung an. Man besorgt, die traurigen Excesse von 1842 sich erneuern zu sehen.

In Süd-Tipperary ist neulich ein Gutsbesitzer von einem Pachter, den er fortschicken mußte, weil er schon seit lange keinen Pacht von ihm erlangen konnte, meuchlings erschossen worden. Seinen Schwiegervater traf vor zwei Jahren dasselbe Schicksal.

Frankreich.

* Paris, 9. Okt. (Privat-Correspondenz.) Der König kam gestern Mittag von St. Cloud in die Tuilerien, wo er einem Ministerrathe vorsaß.

Marschall Soult, dessen Ankunft in Paris die Journale schon vor einigen Tagen fälschlich meldeten, soll nun wirklich hier eingetroffen seyn.

Der gestrige Tag wurde mit der Vernehmung Beauvallons, seiner Confrontation mit dem Hauptbelastungs-Zeugen Maynard und dem Verhöre der Zeugen ausgefüllt. Es genügt, zu bemerken, daß sowohl Beauvallon, als seine Vertheidiger alle möglichen, ja selbst höchst unwürdige Mittel anwendeten, um Maynards Glaubwürdigkeit und Unbescholtenheit in Zweifel zu stellen, und die Geschworenen so irre zu leiten, — allein alle diese Versuche endigten jedes Mal mit einer glänzenden Rechtfertigung Maynards und einer schmählichen Niederlage Beauvallons und seines sehr heftigen Vertheidigers.

* Havre, 8. Okt. (Pr.-C.) Der Dampfer „Tewiot" ist gestern in Southampton eingelaufen, er bringt Nachrichten aus Vera-Cruz bis 1. Septembee. Die zur Unterhandlung des Friedens ernannten mexikanischen Bevollmächtigten hatten bereits in Izcapulco, eine Stunde von Mexiko, eine Conferenz mit Hrn. Trist, dem Bevollmächtigten der nordamerikanischen Union, gehabt. Man glaubte, daß die Unterhandlung zu einem befriedigenden Resultate führen würde. General Valencia, der für die Fortsetzung des Krieges ist, hielt sich abseits, und suchte alle Anhänger des Krieges an sich zu ziehen.

Italien.

In der Gazetta Piemontese vom 6. Okt. liest man folgenden Erlaß des Generalpolizeiinspectors von Turin: „Da die von den zuständigen Behörden gegebenen mündlichen Warnungen an einigen Orten der königlichen Länder nicht vermocht haben, zahlreiche Zusammenrottungen zu verhüten, welche mit den in Kraft bestehenden gesetzlichen Bestimmungen im Widerspruch sind, und da das Aufhören derselben nothwendig ist, damit die öffentliche Ruhe nicht weiter gestört und der Verkehr nicht benachtheiligt werde, so wird bekannt gemacht, daß ähnliche Zusammenrottungen ausdrücklich verboten sind, welches auch die Absichten seyen, die dadurch gefördert werden sollen, und wenn dieselben auch an sich nicht tadelnswerth seyn mögen." (K.v.u.f.D.)

Livorno, 4. Okt. Durch verschiedene Motupropri Sr. k. H. des Großherzogs vom 27. Sept. sind Herr Pauer, Minister des Innern, und der Marchese v. Lajatico, Don Neri Corsini, Gouverneur von Livorno, welcher zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des Krieges ernannt war, entlassen worden. Die Entlassung des Don Neri Corsini wird von den Toskanern, und insbesondere von den Livornesern, wegen seiner liberalen Grundsätze sehr bedauert. Er glaubte die Angelegenheiten des Staates nur dann mit Sicherheit leiten zu können, wenn man sich sogleich auf eine konstitutionelle Verfassung stützte. Seine Ansichten wurden als nicht zeitgemäß betrachtet und in Folge dessen seine Bitte um Entlassung angenommen. Er ist nach Rom gereist, wohin ihn seine Familie folgen wird. — Der geheime Rath Bologna ist in Ruhestand versetzt und zum außerordentlichen Mitgliede der Staats-Consulta ernannt worden. — Die Bürgergarde ist in Toskana zwar noch nicht eingekleidet, aber sie wird schon täglich von den Offizieren der Linientruppen eingeübt und versieht den nächtlichen Polizei-Dienst. Fast zu jeder Stunde der Nacht hört man Patrouillen der Civica die Hymnen auf Pius IX. und auf die Unabhängigkeit Italiens singen. — Der Herzog von Lucca befindet sich immer noch in Modena. — Der Papst hat dem Könige von Neapel geschrieben, um ihn zu ersuchen, sein Regierungs-System zu ändern und durch zeitgemäße Reformen die gerechten Wünsche seiner Völker zu befriedigen. — Herr v. Rothschild ist in Rom angekommen, um mit der päpstlichen Regierung über eine Anleihe von 4 Mill. Scudi zu unterhandeln, die nothwendig ist, um die Finanzen zu reorganisiren. (K. v. u. f. D.)

Livorno, 4. Oktbr. Der Zustand beider Sicilien scheint sehr bedenklich. Die Stadt Neapel befindet sich so zu sagen im Belagerungszustand; unzählige Patrouillen von Sbirren und Gendarmen zu Fuß und zu Pferd durchstreifen die Stadt in allen Richtungen und haben Befehl, beim geringsten Freiheitsgeschrei auf das Volk zu schießen. Am 26. Sept. waren alle Truppen in ihren Kasernen consignirt; die Wachtposten wurden verdoppelt, selbst die am königl. Palaste nicht ausgenommen, vor welchem einige Kanonen mit brennender Lunte aufgepflanzt stehen. Die Polizei entfaltet eine ungemeine Thätigkeit, um alle Communicationen mit dem übrigen Italien, aber vorzüglich mit Toskana zu verhindern. Romeo, das Haupt der kalabresischen Insurgenten, soll den General Nunziante geschlagen haben, nachdem er ihn aus seiner festen Stellung, auf der Straße nach Monte Leone zu, herausgelockt, um sich durch die Gebirge einen Weg nach Catanzaro zu bahnen. In der Nähe dieser Stadt hat sich ein Haufen Aufständischer, die den Namen Reformisten angenommen haben, der Hüttenwerke von Mongiana bemächtigt, wo man viel Waffen und Kriegsmunition gefunden hat. Die Insurgenten haben sich in drei Haufen getheilt, wovon der erste unter Longobardo, der zweite unter Romeo, der dritte unter Plotino steht. In Palermo werden Viele, sowohl von den Bürgern als auch von den Truppen, arretirt. In Messina setzt die Regierung die Verhaftungen fort, jedoch soll noch keiner von Denen, welche bei dem Ueberfall vom 1. Sept. betheiligt waren, gefangen worden seyn. Sie haben sich alle in das Innere geflüchtet. (K. v. u. f. D.)

Einen etwas zusammhängendern Bericht über die Vorgänge in Kalabrien erhält man endlich durch die „Allg. Ztg.," welcher unterm 28. Sept. aus Neapel geschrieben wird: Die Insurrektion in Kalabrien steht unstreitig mit der messinesischen Geschichte in Verbindung. Romeo und Konsorten hielten sich anfangs ruhig und warteten den Ausgang in Messina ab. Obschon sie das tragische Ende dieses Versuchs erfuhren, brachen sie dennoch auf zügellose Weise los: die Gefängnisse wurden erbrochen, 450 Gefangene befreit, die Kommunal- und Regierungs-Kassen geplündert, 25 Gendarmen mit dem Hauptmann Cava hingemordet. Romeo, ein früherer Beamter, ein kühner verschlagener Mensch, und Plotino, ein wohlhabender Gutsbesitzer, im Pagen-Institut zu Neapel erzogen und Guardia d'onore, erließen eine Proklamation, worin sie Ferdinand II. als konstitutionellen König leben ließen, die Abdankung des Ministeriums verlangten ꝛc. und dann ruhig auseinander zu gehen versprachen. Mit Verheißungen und Gewalt suchten sie die Bürger Reggio's und die Bewohner der Umgegend für ihre Plane zu gewinnen, was ihnen bei Vielen gelang. Romeo hatte sich vorher auf betrügerische Weise in den Besitz großer Summen zu setzen gewußt. Romeo und Plotino gelang es, sehr viele wohlhabende, einflußreiche und beliebte Gutsbesitzer zu sich herüberzuziehen, und da sie jedem Waffenfähigen täglich 7—8 Carlini zahlten, so hatten sie bald ein kleines Heer um sich versammelt, welches jedoch den königl. Landestruppen nicht Stand hielt, sondern nach einem Gefecht in die Gebirge von Aspromonte entfloh. Hier sammelten sich Alle, und ihre Zahl verdoppelte oder verdreifachte sich, während die königl. Truppen in Reggio die Ordnung herzustellen versuchten und zu Untersuchungen vor einem Kriegsgericht schritten, nach welchem dann nach und nach 11 Personen erschossen wurden. Die Insurgenten unterließen es unbegreiflicher Weise, die Telegraphenlinie zu zerstören, und so gelang es der Regierung, die nöthigen Hilfsmittel zu konzentriren. Dennoch sollen von Malta Subsidien an Geld, Lebensmitteln, Waffen und Leuten eingetroffen seyn, ohne daß die Dampfschiffe es gewahrten. Es vergingen nun mehrere Tage, wo die k. Truppen sich ordneten und die Insurgenten sich vermehrten. Man zählt 30 reiche Gutsbesitzer, welche Theil nahmen, darunter 23 Guardie d'onore, viele ausgediente Soldaten, in den Ruhestand zurückgezogene Offiziere und mehrere sehr tüchtige Leute. So wollte man Gerace überrumpeln, welches jedoch eine ziemlich feste Stellung ist. Diesem kam der General Nunziante zu Hülfe, und während wir in Neapel täglich auf die Nachrichten von einem harten Kampfe harrten, hieß es abermals, die Insurgenten hätten sich zerstreut und seyen in die Flucht geschlagen. Bei einem solchen Gefecht blieb Domenico Romeo, worauf ein Anderer dieses Namens (es nehmen jetzt noch sieben Romeo's Antheil an der Insurrektion) den Oberbefehl übernahm. Man zog sich abermals in die Berge von Aspromonte zurück, bildete Guerillasbanden und tödtete aus Schluchten und Dickicht so viele Leute, daß die herübergeschickten Uniformen hier Angst und Entsetzen verbreiteten. Gleichzeitig geriethen alle die Gemeinden, welche für und gegen die Insurrektion aufgetreten waren, in wüthenden Haß und theilweisen Kampf gegeneinander. Mit wenigen Veränderungen blieb die Sache so. Die Insurgenten, obschon auch sie große Verluste erlitten, behaupten sich noch immer in Aspromonte, sie scheinen zum Aeußersten entschlossen, sind mit Geld versehen, und obschon umzingelt, obschon zweimal ein Versuch, sich nach Catanzaro durchzuschlagen, verunglückte, steht dennoch ein harter Kampf bevor. Das fühlt die Regierung auch und schickt fortdauernd Truppen und Artillerie ab;

man gibt die Zahl der Insurgenten von 3—6000 an. Mit Gewalt soll die wahre Sachlage unterdrückt werden. — (Vom 29. Sept.) Wenn wir gewisse Symptome dieser und jener Gesandtschaften betrachten, von der veränderten ruhigeren Stimmung des Königs und sogar von einigen Gnadenakten hören, z. B. Erlaß der Todesstrafen bei den beiden kalabresischen Gutsbesitzern L. und G., so möchten wir dem Gerüchte Glauben schenken, daß man zu möglichsten Konzessionen entschlossen sey, und zwar von Seite der meisten betheiligten Mächte. Ob das gegenwärtige Ministerium verabschiedet werden wird, ist hier natürlich die Hauptfrage und kundige Leute beantworten sie mit: Ja! Dieselben raunen ihren Vertrauten in die Ohren, daß Sicilien eine ganz selbstständige Verwaltung, und Revision der Grundsteuer empfangen werde, daß Neapel Freihafen werde, daß größere Freiheit der Zensur und Presse, so wie Schmälerung des enormen Einflußes der Geistlichkeit auf den Schulunterricht bevorstehe und dgl. mehr. (Vom 1. Oktbr.) Die Polizei hat verschiedene kleine Komplotte von Unruhestiftern entdeckt und vereitelt. Zahlreiche Patrouillen durchstreifen die Stadt, und Abends sind an vielen Plätzen die Wachen verdoppelt und Pikets aufgestellt. Am letzten Sonntag bei der Prozession der Madonna di 7 Dolori fürchtete man den Ausbruch von Unruhen in der Hauptstadt; es war große Berathung beim König und man wollte die Prozession abbestellen; während man sie endlich dennoch hielt, waren Offiziere und Soldaten in den Kasernen (bis 10 Uhr Abends) konsignirt, und sogar der König trat während der Prozession nicht frei und offen, wie sonst, auf den Balkon.

* Neapel, 1. Oktober. (Priv.-C.) Unsere Regierung hat die Landmilizen, die in Calabrien die Waffen gegen die Insurgenten ergriffen, so wie die Truppen, die den Aufstand in Messina unterdrückt haben, belohnt. Erstere erhielten jeder den Orden Franz I., und 2000 Ducati wurden an Jene, die sich am meisten ausgezeichnet hatten, vertheilt; die Soldaten erhielten eine Medaille mit der Inschrift „Treue" und auf der Kehrseite „1. September 1847." General Landi, der Alter Ego in Sicilien, ist zum Commandeur des St. Ferdinand-Ordens ernannt worden. Mit Sicilien sind alle Verbindungen abgeschnitten, und wir erhalten hier weder Briefe noch Nachrichten. Demungeachtet erfährt man von Reisenden und von zurückkehrenden Militärs, daß der Aufstand Fortschritte macht. Das offizielle Journal meldet die Beendigung der Unruhen in Calabrien, und doch dauern hier die Verhaftungen fort und gestern erst ging wieder Artillerie nach Calabrien ab. Diese fast täglich abgehenden Truppenverstärkungen sind die beste Widerlegung der Angaben des Regierungsblattes. Die Königin-Mutter ist noch immer krank, sie will durchaus alle ihre Kinder sehen, besonders den Grafen von Syracus, den der König von Neapel entfernt hält, und den Grafen von Capua, der sich im größten Elende in Malta befindet.

† Rom, 29. Sept. (Priv.-Corr.) Graf T. Mamiani ist vom Papste empfangen worden; er bat ihn, sich beim Könige von Neapel dahin zu verwenden, daß dieser den billigen Wünschen seiner Unterthanen Gehör gebe. Der Papst entgegnete, er habe dieses bereits gethan. In der That soll der nach Neapel abgegangene Graf Ferretti Ueberbringer eines eigenhändigen Schreibens des Papstes an den König seyn. Hr. Bertinelli, der Freund Gioberti's, wurde ebenfalls vom Papste empfangen, der sich auf das wohlwollendste über Gioberti's Werke aussprach. — Privatbriefe aus Neapel melden, daß die Insurgenten sich in drei Corps getheilt haben, wovon eines unter Longobacco gegen Campobasso vorgerrückt sey, während das zweite unter Romeo das Waffen-Depot von Mangiana genommen habe, und daß das dritte Corps unter Plotino die Reserve bilde. Die Räumung Ferrara's durch die Oesterreicher soll am 8. Okt. stattfinden, doch ist hierüber noch nichts Offizielles veröffentlicht. — Die Abberufung des Grafen Rossi wird von allen Seiten bestätigt; seine Stellung ist, besonders durch die italienischen Berichte des „Journal des Debats", die man hier ihm zuschreibt, ganz unhaltbar geworden.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 11. Oktbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0° Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8 U.	332, 56	+ 6, 1	O. Nebel.
Mittags 12 U.	332, 40	+ 9, 4	SO. heiter.
Abends 7 U.	332, 13	+ 7, 8	SO. heiter.

Getreid-Verkauf

auf dem Markte in Würzburg am 9. Oktbr. 1847.

Im höchsten Preis:

Weitzen,	10	Scheffel, der Scheffel	23 fl. — kr.
Korn,	17	„ „ „	16 fl. 30 kr.
Gerste,	11	„ „ „	12 fl. 45 kr.
Haber,	1	„ „ „	7 fl. — kr.

Im mittleren Preis:

Weitzen,	331	Scheffel, der Scheffel	21 fl. 46 kr.
Korn,	171	„ „ „	15 fl. 58 kr.
Gerste,	313	„ „ „	12 fl. 6 kr.
Haber,	158	„ „ „	6 fl. 13 kr.

Im tiefsten Preis:

Weitzen,	5	Scheffel, der Scheffel	20 fl. — kr.
Korn,	15	„ „ „	15 fl. — kr.
Gerste,	3	„ „ „	10 fl. 15 kr.
Haber,	3	„ „ „	5 fl. — kr.

Summe aller verkauften Früchte: 1038 Scheffel. 346 Scheffel Weitzen, 203 Scheffel Korn, 327 Scheffel Gerste, 162 Scheffel Haber.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr.
II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 285. Donnerstag, 14. Oktober 1847.

Ihre königlichen Hoheiten unser gnädigster Kronprinz und unsere gnädigste Kronprinzessin waren über die Höchstdenselben gestern von den Bewohnern Würzburgs dargebrachte geschmackvolle und großartige Stadtbeleuchtung und den dabei bezeigten Wetteifer, ihre Anhänglichkeit an Höchstdieselben an den Tag zu geben, sehr erfreut, und haben uns zu beauftragen geruht, von Höchstihrem besonderen Danke hiefür den Bewohnern Würzburgs Kenntniß zu geben.

Mit innigster Freude erfüllen wir hiemit diesen uns höchst angenehmen Auftrag.

Würzburg den 13. Oktober 1847.

Vermuth. Schwink.

Deutsche Bundesstaaten.

⁂ **Bayern.** Würzburg, 13. Oktbr. Zum gestrigen Namensfeste Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen hatte die Stadt, um ihre Freude zu bezeugen, daß Se. königl. Hoh. nun in ihren Mauern die Wohnstätte genommen, eine Feier veranstaltet, die seit Jahrzehnten hier nicht mehr stattgefunden hatte. Die ganze Stadt diesseits des Mains war festlich, und man darf wohl auch sagen, glänzend beleuchtet. Städte wie Würzburg, die nach und nach aus sich herausgewachsen sind, und nicht nach Schnur und Regel auf einmal gebaut wurden, geben durch die wechselnden Contraste bei solchen Gelegenheiten ein weit schöneres Bild, als andere, wo die ununterbrochen geraden Zeilen oder die Zirkel zwar anfangs imponiren, aber auf die Dauer nicht fesseln können. Mit jeder Wendung hatte man hier ein anderes Gemälde. So sah unser Markt, ein geräumiges Quadrat, mit dem Flammen-Obelisk, mit unserer Liebfrauen-Kirche, von der bayerische und fränkische Fahnen lustig herabflatterten, mit den schönen, den ganzen Platz umgebenden Gebäuden wirklich imposant aus. Wieder einen andern, in seiner Art eben so prächtigen Anblick gab die Domstraße, wo der Dom, an dessen Füßen Lichter-Pyramiden sich erhoben, die im Lichtgefunkel prangenden Häuserzeilen schloß. Wenn man von der Brücke so hinunterschaute — das Auge war geblendet von all' dem Glanze. Wieder anders nahm sich die Neubaustraße aus mit dem großartig illuminirten Neubauthurme, auf die im Hintergrunde die alte ehrwürdige Veste schwarz und finster herabblickte; als Ihre königl. Hoheiten der Straße nahten, da auf einmal flammte es auf der Höhe der Veste empor, und sie stand wie in einen Feuermantel eingehüllt mitten in der Nacht, die sie umgab. Auf der Spital-Promenade schauten die Tausende von Lämpchen aus den Bäumen hervor, und warfen malerische Streiflichter auf den Knäuel der Menge, die in den Alleen hin- und herwogte. Der Hofplatz war durch Pechflammen erleuchtet, und von hier aus gossen sich zwei Lichtströme die Theaterstraße und die Hofstraße hinab. Auf der Hofstraße fesselte die Harmonie besonders die Aufmerksamkeit, geschweige von einer Masse einzelner Gebäude, die höchst geschmackvoll illuminirt waren. Wir vermeiden es, die Häuser einzelner Privaten aufzuzählen, da wir uns nicht anmaßen, in der kurzen Zeit und bei dem überraschenden Anblick hier irgend vollständig seyn zu können; waren doch trotz der wenigen Tage, die den Leuten zu der Vorbereitung gestattet gewesen, alle Nebenstraßen bis zu den schlichtesten Häusern beleuchtet. Um 8 Uhr fuhren Ihre königl. Hoheiten von der Residenz aus, die Illumination in Augenschein zu nehmen. Den langen Wagenzug eröffnete die Chaise der Herren Bürgermeister, sodann folgten Ihre königlichen Hoheiten umgeben von berittenen Bürgern. Fortwährend begleitete ein stürmisches Hoch die höchsten Herrschaften; bengalische Flammen stiegen fast immer auf den Gebäuden empor, wenn sie vorüberkamen. Musik-Chöre waren da und dort aufgestellt.

⊕ **München,** 10. Okt. (Privat-Correspondenz.) **Verhandlungen der Kammer der Reichsräthe.** (Zweiter Zusammentritt am 29. September.) Nach Erledigung einiger Gegenstände formeller Natur, nahm der II. Hr. Präsident, Fürst v. Oettingen-Wallerstein, den für den II. Hrn. Präsidenten bestimmten Platz ein, und richtete folgende Worte an die Versammlung: Vor einem vollen Vierteljahrhundert war es, als ich zum ersten Male durch das Vertrauen meiner verehrten Collegen und durch den bestätigenden Ausspruch des Monarchen zu der Stelle eines zweiten Präsidenten dieser hohen Kammer berufen wurde. Seither hat sich unendlich Vieles verändert. Der erhabene Geber der Verfassung ist hingegangen zu seinen Vätern. Gefolgt sind ihm die meisten Männer jener Zeit, mitunter Namen, welche mit unauslöschlichen Zügen aufgeprägt sind der Geschichte unseres Staates. Nur fünf Reichsräthe der ersten Stände-Versammlung gehören noch dem Gremio an. Aber Eines ist sich gleich geblieben: der Geist dieser erhabenen Corporation, ihre aufrichtige Hingebung für Thron und Herrscherthum, ihr rücksichtsloses Festhalten an des Landes beschwornen Rechten und an dem, was unser Grundgesetz mit vollem Fuge das Stimmen nach innerer Ueberzeugung für des Landes allgemeines Wohl und Beste, ohne Rücksicht auf besondere Klassen und Stände und „das Fortschreiten" nennt „zum Besseren nach geprüften Erfahrungen." Dieser Charakter wird auch der hohen Kammer innezuwohnen nie aufhören. Denn er wurzelt in ihrer Zusammensetzung, in ihren Traditionen, vor Allem aber in dem Beispiele der durchlauchtigsten Mitglieder aus königl. Geblüte, welche uns stets vorleuchteten und vorleuchten auf der ruhmvollen Bahn edler Gesinnungstreue und ächt zeitgemäßer Auffassung des ständischen Berufes. Nicht ohne ernstes Gefühl betrete ich die Stelle, welche seit 1822 in so ausgezeichneter Weise besetzt gewesen. Aber ermuthigend steht mir zur Seite die Einstimmigkeit des Zutrauens, womit ich beehrt wurde, gleich ermuthigend der Blick auf die Umstände, unter welchen wir zu erneutem Wirken berufen sind. In der Regierung finden wir Männer von bewährter Denkweise, zum Theile alte Freunde, welche mit uns in den ernstesten Momenten gefühlt und festgestanden. Vom Throne weht ein Hauch eben so weisen als entschiedenen Vorwärtsstrebens. Schon ist einem der sehnlichsten und einmüthigsten ständischen Wünsche — jenem nach Mündlichkeit und Oeffentlichkeit der Rechtspflege volle Verwirklichung zugesichert. Andere scheinen gleicher Gewähr entgegen zu schreiten. Namentlich dürfen wir hoffen, wie in dem weiten deutschen Vaterlande überhaupt, so insbesondere bei uns, Gedanken und Wort frei einherschreiten zu sehen, innerhalb der Schranken wohlbemessener Repression und das Gewicht der Ueberzeugung als die kräftigste Schutzwehr erkannt zu wissen einer starken wohlwollenden Regierung. Auf diesem Wege werden bald die letzten Spuren jener Mißtöne verschwinden, welche einzelne Verhandlungen aus jüngster Zeit trübten, und wird die Nation wie **ein** Mann sich schaaren um solch' segenspendendes System. Und daß die hohe Kammer oben an stehen wird unter dessen Stützen, dieß bedarf nicht erst der Betheuerung.

Ein Herr Referent der Legitimations-Commission betrat nunmehr die Rednerbühne und erstattete folgenden Vortrag: Ich bin beauftragt worden, der hohen Kammer Vortrag zu erstatten über die Legitimation dreier neu eintretenden Herren Reichsräthe und deren Prüfung nach Vorschrift der Geschäfts-Ordnung der hohen Kammer der

Reichsräthe. Die Herren Reichsräthe sind: Der Herr Erzbischof von München-Freysing, Carl August Graf von Reisach, der Herr Franz Friedrich Graf Carl von Giech, und Georg Heinrich Karl Eugen Arbogast Freiherr von Frankenstein. Der Herr Erzbischof von München-Freysing haben folgende Urkunden zu Ihrer Legitimation beigebracht: 1. den Verfassungseid, gefertigt mit Unterschrift und Siegel nach der Vorschrift der Geschäftsordnung; 2. das Decret Ihrer Ernennung als Coadjutor cum jure successionis, folglich als Nachfolger des damaligen Herrn Erzbischofs, in originali; 3. die päpstlichen Bestätigungs-Bullen über die Ernennung als Coadjutor cum jure successionis; 4. das Ausschreiben der königlichen Regierung, wornach diese zur allgemeinen Nachachtung und Kenntniß gebracht wurden; 5. Ihr Taufzeugniß, woraus hervorgeht, daß Sie 47 Jahre alt sind. Ich habe in meinem Vortrage auseinander gesetzt, daß durch diese Vorlagen dem Geschäftsreglement Genüge geleistet sey, daher der Eintritt des Hrn. Erzbischofs in die Kammer der Reichsräthe keinem Bedenken unterliege.

Nachdem sich in der allgemeinen Discussion keine Stimme erhoben hatte, eröffnete der erste Herr Präsident die specielle Discussion über die Legitimation des neu eintretenden Herrn Reichsrathes Karl August Grafen von Reisach, Erzbischofs von München-Freysing.

Herr Reichsrath Fürst von Wrede: Ich habe nur bezüglich des Eintrittes des Herrn Erzbischofs Grafen von Reisach eine kleine Einwendung zu machen. Derselbe ist bekanntlich in dem collegium Germanicum zum Geistlichen gebildet worden. Dieses steht unter der Leitung der Jesuiten. Diejenigen, welche dort zu Geistlichen ordinirt werden, werden in der Regel immer gleich in den Jesuiten-Orden aufgenommen. Er ist als Geistlicher ordinirt worden im collegium Germanicum, und ich habe einige Ursache anzunehmen, daß er als Jesuit dort ausgetreten ist und es vielleicht noch ist. Der Jesuiten-Orden ist durch die Verordnung vom 4. Oktober 1773 aufgehoben worden, und es ist keine einzige Verordnung erschienen, welche dieses frühere Verbot aufhob. Es frägt sich also, ob die hohe Kammer nach dem Beschlusse, den sie während der Verhandlungen vom Jahre 1846 faßte, einen zweifelhaften Jesuiten in ihrer Mitte haben will. Ich glaube, daß man ganz einfach an den Hrn. Erzbischof die Frage darüber stellen könne, ob er zum Jesuiten-Orden gehöre oder nicht. Wenn der Herr Erzbischof diese Frage verneint, so fällt mein Einwand hinweg. Dieß ist das Einzige, was ich zu erwähnen habe.

Der erste Herr Präsident: Gedenken der Herr Redner einen besondern Antrag deßfalls zu stellen?

Herr Reichsrath Fürst von Wrede: Ich will selbst noch keinen Antrag stellen, denn ich meinte nur, weil die hohe Kammer voriges Jahr sich in dieser Beziehung deutlich aussprach, und hier ein solcher Fall vorliegt, diese Bemerkung machen zu müssen, damit die hohe Kammer auch ausspräche, ob unter solchen Verhältnissen eine Zulassung räthlich sey, oder nicht. Mein Wunsch geht dahin, daß der Herr Erzbischof befragt werden möge, ob er diesem Orden angehört, oder nicht?

Der zweite Herr Präsident: Die Verfassungs-Urkunde setzt die Bedingungen der Erwerbung sowohl als des Erlöschens der Reichsrathswürde fest, und meines Erachtens liegt es weder in den Befugnissen noch in dem Interesse dieser hohen Kammer, den grundgesetzlichen willkürliche Voraussetzungen beizufügen. Herr Reichsrath Fürst von Wrede gehen von der Vermuthung aus, ein Herr Reichsrath könne einen gesetzwidrigen Eid geleistet haben. Auf bloße Vermuthungen hin eine Einschreitung wie die beantragte zu gründen, scheint mir an und für sich unzuläßig. Abgesehen aber hievon, ist der Zusammenhang gar nicht denkbar, in welchem die Jesuiten-Eidsfrage zu der Legitimations-Frage stehen soll. Die Reichsrathswürde des Herrn Erzbischofs Grafen von Reisach ist keine persönliche, sondern Ausfluß und Annex des ihm übertragenen Kirchen-Amtes. Gehörte Herr Graf von Reisach einer gesetzwidrigen Verbindung an — als wohin in Bayern der Jesuiten-Orden allerdings zählt, so wäre die entsprechende Einschreitung Sache der Staatsgewalt, und zöge die gesetzwidrige Verbindung gesetzgemäß eine Nichtbefähigung zu Ausübung der erzbischöflichen Würde nach sich, so erlösche die reichsräthliche Eigenschaft des Herrn Grafen von selbst, mit dem Besitze des Kirchenamtes. So lange derselbe sich in legalem Besitze der erzbischöflichen Dignität befindet, kann und darf ihm nach meiner innigsten Ueberzeugung aus einem in dem Grundgesetze nicht vorhergesehenen Titel der Eintritt in das reichsräthliche Attribut dieser Dignität nie bestritten werden.

Der erste Herr Präsident: Herr Reichsrath Fürst von Wrede werden nicht umhin können, gleichwohl einen besondern Antrag zu stellen, wenn Sie dabei beharren, daß an den neu eintretenden Herrn Reichs-Rath, Erzbischof Grafen von Reisach, die von Ihnen gewünschte Frage gestellt werde.

Herr Reichsrath Fürst von Wrede: Mein Antrag ist also ganz einfach; er geht nämlich nur dahin, den Herrn Erzbischof zu fragen, ob er zu dem Jesuiten-Orden gehöre, oder nicht, so daß wenn er sagt „nein," jede weitere Einwendung hinwegfällt.

Ein zweiter Herr Reichsrath: Um die so eben vernommenen Zweifel zu heben, erlaube ich mir den Eid der hohen Kammer zu verlesen, welchen die jungen Deutschen, die in das collegium Germanicum in Rom eintreten, zu leisten haben. Niemand übrigens bedauert mehr, als ich, daß die hohe Kammer mit einer Frage beschäftigt wird, welche so sehr in das religiöse Gebiet hinüber streift, denn ich hatte mir vorgestellt, daß die Aufgabe dieses außerordentlichen Landtages eine ganz andere wäre, nämlich die, den Worten unserer Constitution „eine Gewähr der Verfassung, sichernd gegen willkührliche Wechsel, aber nicht hindernd das Fortschreiten zum Bessern, nach geprüften Erfahrungen" Geltung zu verschaffen. Die hohe Kammer wird mir nun erlauben, diesen Eid abzulesen; daraus wird die hohe Kammer ersehen, daß durch diesen Eid keiner der Deutschen in irgend eine Verbindung mit der Gesellschaft Jesu tritt, vielmehr sich verpflichtet, in keinen religiösen Orden und keine Gesellschaft einzutreten. Zugleich gaben Sie den Eid der Zöglinge des Collegii Romani Germanici zu Protokoll.

Die von dem ersten Hrn. Präsidenten gestellte Frage: Findet der Antrag des Hrn. Reichsrathes Fürsten v. Wrede Unterstützung? wurde nur von Einem Herrn Reichsrath bejaht. Demzufolge hatte der Antrag nach Maßgabe des §. 61 der Geschäftsordnung auf sich zu beruhen.

Der zweite Herr Präsident: Nach beseitigter Incidentfrage erlaube ich mir über den Gegenstand selbst nur Eine Bemerkung. Die Frage, ob bei uns Coadjutorien cum jure succedendi verliehen werden dürfen, scheint mir noch nicht so unbedingt entschieden, als der verehrte Referent es annimmt. Grundgesetzlich sind alle Anwartschaften ohne Ausnahme verboten, unsere Civilgesetzgebung in ihren Annotationen zählt die Coadjutorschaft mit Successionsrecht den Anwartschaften bei, und da das Kirchenrecht Coadjutorschaften cum et sine jure succedendi kennt, so bleibt noch sehr zu prüfen, ob das durch die tridentinische Kirchenversammlung begründete Recht, für erstere zu nominiren, nicht unter jene Kronrechte gehöre, deren Ausübung nach Tit. II. §. 1. der Verfassungs-Urkunde limitirt ist. Aber die ganze Frage relevirt heute offenbar nicht, kann auch offenbar heute nicht zur Entscheidung kommen. Wir haben heute einen Erzbischof vor uns, welcher, gleichwohl ob früher mit einer Exspectanz bekleidet oder nicht, seit dem Tode des Vorfahrers in das offene Amt berufen wurde, einen Erzbischof, welchen die nominationsberechtigte Regierung in die Temporalien eingewiesen und durch das königl. Convokationsschreiben sogar explizit als amtlichen Reichsrath anerkannt hat. Der Herr Erzbischof ist sonach nun legaler Erzbischof, und da die Reichsrathswürde, wie schon erwähnt, nur ein Ausfluß des Amtes ist, und ihm keines der durch die Verfassung vorgezeichneten persönlichen Hindernisse entgegensteht, so scheint mir seine Zulassung constitutionell geboten.

Nachdem der erste Herr Präsident die spezielle Diskussion geschlossen hatten, sprachen der Herr Referent der Legitimationskommission in einigen Worten Ihre bereits am Anfange der Diskussion, mit Bezugnahme auf Ihren Vortrag, entwickelte Ansicht wiederholt dahin aus, daß die Bestellung eines Coadjutors, damit durch ihn nach des Gesetzes Worten tam episcopo quam populo utiliter consulatur, wenn auch für den Sterbfall bestellt, selbst keine Geltung von Anwartschaft, sondern vielmehr ein Ausfluß der königl. obersten Aufsicht über die kirchl. Verhältnisse, ein Recht der Krone sey, Vorsorge für die kirchliche Gemeinde zu ordnen, mithin nach Ihrer Ueberzeugung die königliche Regierung zu der Ernennung des Herrn Erzbischofs als Coadjutor cum jure succedendi berechtigt gewesen sey.

Der erste Herr Präsident stellten sofort die Frage: „Will die hohe Kammer den Herrn Reichsrath Karl August Grafen von Reisach, Erzbischof von München-Freysing, als hinreichend legitimirt anerkennen?" welche Frage einstimmig bejaht wurde.

Die „Allgemeine Zeitg." berichtet, im Widerspruch mit unserer Angabe, über die Aufwartung der Abgeordneten bei Sr. Maj. dem Könige: „Se. Maj. äußerte bei dieser Gelegenheit, daß zwar Seitens der Regierung keine weitern Vorlagen, als die die Geldfrage betreffende, während der jetzigen Versammlung gemacht werden, die Mitglieder dagegen Anträge und Beschwerden wie sonst verhandeln können." — Wir haben Grund, die Version der Allg. Ztg. für die richtige zu halten.

München, 11. Okt. Von dem bekannten (kath.) Pfarrer und Benefiziaten Max Stiglmaier in Thanning (Oberbayern) ist dermalen ein Schriftchen unter der Presse, das den Titel führt: „Die vollständige bürgerliche und staatsbürgerliche Gleichstellung der Israeliten mit den übrigen Staatsbürgern vom Standpunkte der Menschlichkeit, des Staates und der christlichen Kirche." — Auf die eröffnete Stelle eines II. Assessors beim Landgericht Vilsbiburg ist der II. Land-

gerichtsassessor in Mallersdorf G. A. Bachmaier seiner Bitte gemäß versetzt, und dessen Stelle dem geprüften Rechtspraktikanten und derzeitigen Funktionär im Rechnungskommissariat der Regierung von Oberbayern, K. d. J., Kaspar Streicher aus Schliersee, dann die eröffnete Stelle eines Aktuars beim Landgericht Landshut dem Appellationsgerichtsacceßisten Jos. Oberndorfer aus Vilshofen und die erledigte Ingenieurstelle bei der obersten Baubehörde für die Abtheilung der Straßen- und Wasserbauten in provisorischer Eigenschaft dem dermalen bei dem Eisenbahnbau als Sektionsingenieur verwendeten Kanalbauführer J. B. Reichling in Riedenburg verliehen worden. (K. v. u. f. D.)

Preußen. Vom Niederrhein, im Okt. In der Einleitung des „Entwurfes zur Herstellung eines deutschen Postvereins", zu welchem sich die k. k. österr. und k. preuß. Regierung vorläufig geeinigt haben, und welcher als die Basis für die am 15. d. in Dresden zu eröffnenden Verhandlungen zu betrachten seyn dürfte, heißt es u. A.: Das Zustandekommen ausgedehnter Eisenbahnverbindungen, welche die Landesgränzen durchschneiden, würde in nächster Zukunft dem internationalen Postverkehr eine von der gegenwärtigen wesentlich verschiedene Gestaltung geben. Es würde die unabweisbare Nothwendigkeit eintreten, die kürzesten Wege für den Correspondenz-Transport zu wählen, wobei die hier und dort noch bestehenden, durch Verträge erzeugten ausschließlichen Rechte auf die Beförderung gewisser Correspondenzen dem Publikum gegenüber zu postalischen Verlegenheiten führen müßten. Es erscheine gerathen, dem Postverkehr der deutschen Bundesstaaten untereinander ein System freierer Bewegung und billiger gleichmäßiger Portotaxen so bald wie möglich zu sichern. Im Ganzen seyen die deutschen Separat-Post-Conventionen auf verschiedenartige Grundlagen gestellt, die darin stipulirten Portotaxen zahlreich, und es werde dadurch die Aufgabe der Postbeamten im deutschen Landesgebiete in Absicht auf Taxirung und Abrechnung ungemein erschwert, die deutsche Correspondenz innerhalb eben dieses Gebietes aber auf höchst ungleichförmige Weise behandelt. Zudem vervielfältigten und vertheuerten verschiedene Transitvergütungen die Portosätze für die Correspondenzen zwischen den deutschen Staaten. Ein allseitiges, gleichzeitiges Verständniß der deutschen Postverwaltungen über einen gleichmäßigen Porto-Tarif und über freie Instradirung der deutschen Correspondenzen auf den kürzesten Wegen erscheine daher eben so sehr durch die Zeitverhältnisse geboten, als durch Einzelverträge vorbereitet und von der öffentlichen Meinung herbeigewünscht. (Wes. Z.)

Berlin, 8. Okt. Eduard Graf v. Reichenbach veröffentlicht durch die „Constitutionelle-Staatsbürger-Ztg." folgende dringende Erinnerung: „Freunde und Bekannte, die mich besuchen wollen, bitte ich, um sich Unannehmlichkeiten zu ersparen, sich mit Pässen, Taufzeugnissen u. s. w. zu versehen, da der Kreis-Landrath v. Maubeuge die Gensd'armen beauftragt hat, Fremde, die sich bei mir finden, und diese Zeugnisse nicht haben, zu verhaften und vor ihn zu bringen. Waltdorf, bei Neisse, 26. Sept. 1847."

* **Freie Städte.** Frankfurt, 12. Oktbr. (Privat.-Corresp.) Mit Ausnahme der span. 3pCt. inneren Schuld, welche bei ansehnlichem Umsatz im Cours etwas varrirte, läßt sich keine wesentliche Veränderung anführen.

5 pCt. Metall.: 104 G.; 4 pCt. Metall.: $93\frac{3}{4}$ P.; 3 pCt. Metall: 67 P.; 1 pCt. Metall. —— P.; Bank-Act.: 1914 G.; per ult. Oktbr. 1917 G.; 500 fl. Loose: $154\frac{1}{2}$ G.; 250 fl. Loose: $121\frac{1}{4}$ P.; Prämien-Scheine: $89\frac{1}{2}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: $91\frac{3}{4}$ P.; Bayer. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: 93 G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 61 G.; Ludwigsh.-Verb.: $88\frac{7}{8}$—89 G.; württemb. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $86\frac{1}{2}$ P.; $4\frac{1}{2}$ pCt. $99\frac{5}{8}$ G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. $106\frac{3}{4}$ P.; detto in Lst. à fl. 12: 104 P.; bad. $3\frac{1}{2}$ pCt. v. J. 1842: $87\frac{1}{4}$ G.; bad. 50 fl. Loose: $54\frac{3}{4}$ G.; 35 fl. Loose: $34\frac{3}{4}$ G.; hess. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $88\frac{1}{2}$ P.; 4 pCt. Oblig.: $96\frac{1}{2}$ P.; 50 fl. Loose: $75\frac{3}{4}$ P.; 25 fl. Loose: $27\frac{3}{4}$ P.; Nass. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $88\frac{1}{4}$ G.; 25 fl. Loose: $25\frac{1}{2}$ G.; Frankf. 3pCt. Oblig.: 84 P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. alte: $93\frac{1}{4}$ P.; neue: $89\frac{1}{2}$ P.; Taunusb.-Act. $345\frac{1}{2}$ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: $69\frac{1}{2}$—$\frac{5}{8}$ G.; kurhess. Loose: $30\frac{7}{8}$ Thaler G.; Integrale: 54 G.; Synd. 4 pCt.: 85 P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. — P.; Span. 3pCt.: — — G.; 3pCt. innere Schuld: $24\frac{3}{4}$ G.; 5pCt. $17\frac{7}{8}$—18 G; Port. 3pCt. Conf.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: $96\frac{1}{2}$ G.; 500 fl. $79\frac{5}{8}$ G.; Sard. Loose: $35\frac{1}{4}$ Fr. G.; Disc.: $4\frac{1}{2}$ B.

Schweiz.

Aargau. Die Regierung hat am 7. d. M. Auszug und Landwehr aufs Piket gestellt. Die zweite Landwehr soll reorganisirt und eine allgemeine Landesbewaffnung angeordnet werden. (Fr. Ob. Z.)

Belgien.

Brüssel, 10. Okt. Einige Organe der liberalen Partei tadelten die Mäßigung der Regierung, weil diese für Beamte, welche, wie sie behaupteten, unvermeidlich gegen das Ministerium Ränke schmieden würden, Schonung an den Tag gelegt hätte. Und in der That, es scheint letztere Ansicht nicht ganz grundlos gewesen zu seyn. Bereits sieht sich Hr. Rogier gezwungen, den Hrn. d'Huart, Gouverneur von Namur, zu entlassen, da derselbe überführt ist, Ränke gegen die Regierung geschmiedet zu haben.

Frankreich.

* Paris, 9. Okt. (Privat-Correspond.) Ueber die Kabinetskrisis in Madrid fehlen noch alle Details. Nur der „National" bringt folgendes Bruchstück eines Briefes, der von einer im k. Palaste Zutritt habenden Person geschrieben wurde. Dieses Bruchstück lautet: „So eben ist die Ernennung des Marschalls Narvaez zum Conseils-Präsidenten unterzeichnet worden, und damit ist zugleich das neue Kabinet gebildet. Seit einiger Zeit schon war Narvaez in Unterhandlungen mit Serrano. Aber Alles wurde so geheimnißvoll geführt, daß heute um Mitternacht Salamanca noch nicht das Mindeste wußte. Niemand hatte auch nur den geringsten Argwohn." Die aus Madrid auf gewöhnlichem Wege gekommenen Nachrichten bestätigen den Inhalt dieses Schreibens, es liefen zwar Gerüchte über Veränderungen im Kabinette um, aber man dachte so wenig an Narvaez, daß einige Blätter versicherten, seine Ernennung zum Botschafter in London werde in der offiziellen Gaceta vom 4. erscheinen. Herr Mon, sein intimster Freund und früherer College, hatte sogar Madrid verlassen, und war am 1. d. nach Paris abgereist, wo er heute erwartet wird, wenn er nicht von Bayonne aus wieder umgekehrt ist. Narvaez Programm soll sich in den wenigen Worten resumiren: „Mäßigung bei der Kraft." — Herr Pacheco war auf seiner Reise über Paris nach Rom am 2. d. in Bayonne angekommen.

An der Börse ward versichert, die Regierung habe Depeschen sehr beunruhigenden Inhalts aus Neapel erhalten.

Der „Moniteur" zeigt den Abschluß und die Ratifikation eines Handelsvertrages zwischen Frankreich und Persien an.

* Paris, 10. Okt. (Priv.-Corr.) Der Moniteur enthält heute die Ordonnanz, welche dem Ministerium erlaubt, 250 Millionen anzuleihen. Wie gewöhnlich wird das Anlehen in der Form eines Verkaufs von 3pCtgen gemacht. Der Darleiher bezieht die Zinsen vom 22. Dez. l. Js. an.

Beauvallon wurde gestern Abend zu 8jähriger krimineller Einsperrung verurtheilt. Man erinnert sich, daß d'Ecquivelley strenger bestraft wurde. Die Milde des Gerichtshofes erklärt sich nur durch die besondere Stellung Beauvallons zur Regierung; da das Gericht einmal darauf keine Rücksicht nahm, daß Beauvallon schon des Duells wegen freigesprochen war (und der zweite Prozeß im Grunde denn doch nur ein bis in idem constituirt) so hätten sie mit voller Strenge gegen ihn verfahren sollen. Durch 3 mit größter Umsicht geführte Untersuchungen ist hergestellt, daß Dujarrier meuchlings und nur in Form eines Duells fiel, ... will man daher auch das Duell als recipirte Barbarei aufrecht erhalten, so muß man wenigstens schonungslos gegen die verfahren, welche unter der Maske desselben einen Mord begehen. Dies ist die Meinung der ganzen Stadt, und nur durch romantische Flausen ließen sich die Geschwornen zu mildernden Umständen herbei, nur durch die Rücksicht auf Beauvallons Stellung zum ehemaligen „Globe" und durch diesen zum Ministerium Guizot, ließen sich die Richter zur Milde bestimmen. Die Geschwornen sollen außerdem beim König um Gnade für Beauvallon gebeten haben. Auf jedes Hundert Gefangener kommen nach unserer Ueberzeugung 99, welche eher Gnade verdienen, als Beauvallon.

Spanien.

† Madrid, 5. Okt. (Pr.-Corr.) Unser Ministerium ist jetzt definitiv constituirt. Die Demission des Kriegsministers Cordova und die Minister des öffentl. Unterrichts Ros de Olano wurde nicht angenommen; sie bilden also feste Bestandtheile des neuen moderantistischen Kabinets, das vacante Ministerium der Justiz ist durch Herrn Arrazola besetzt. Die Krise begann im Palast. Offenbar hatte Herrn Bulwers Absicht, den französ. Einfluß ganz zu zerstören, die Königin in die Hände der Progressisten geworfen. Sobald Narvaez hievon durchdrungen war, begab er sich in den Palast, und wurde am 3. Abends mit der größten Aufmerksamkeit von der Königin empfangen. Während der Dauer dieser Conferenz bemühten sich, so sagt man, die Herrn Bulwer und Escosura umsonst eine Audienz zu erhalten. Die Gefahr des Verzuges scheint so dringend gewesen zu seyn, daß man Narvaez die Präsidentschaft ohne Bedingungen übergab. Um 7 Uhr ernannt, begab sich Narvaez um $7\frac{1}{2}$ Uhr in großer Uniform zu Hrn. Ros de Olano, und brachte ihm selber die Ordonnanz zur Contrasignatur. Salamanca war von Aranjuez zurück sorglos in's Theater gegangen. Er begab sich von da weg in's Ministerium des Auswärtigen, wo man Ministerrath hielt. Um $2\frac{1}{2}$ Uhr früh stellte sich Narvaez ein, und zeigte mit folgenden Worten seine Ernennung an: „Meine Herren, die Königin hat mich allergnädigst zum Präsidenten ihres Ministeriums ernannt.

Meine Ergebenheit verlangte, daß ich dieser Ernennung Folge leistete, mit Beibehaltung der gegenwärtigen Mitglieder des Ministeriums. Allein dies war unmöglich, da sie die Majorität in den Cortes nicht haben werden. Ich zauderte daher nicht, ein neues Ministerium zu schaffen. Ich theilte diese Absicht Ihrer Majestät mit, und schlage Ihnen in deren Auftrage vor, ihre Collectivdemission einzureichen."

Portugal.

Nach Berichten aus Lissabon vom 29. Sept. war das Land fortwährend sehr bewegt, wenn auch die Ruhe nicht gestört wurde. Die Wahlfrage ist fortwährend der Zankapfel zwischen den Parteien. Bereits haben die Herren Carvalho und Fereao ihre Entlassung eingereicht, und man bezeichnet abermals Fonseca Magalhaes als den Mann, der sofort mit Bildung eines Cabinets beauftragt werden soll. Ein Schreiben aus Lissabon im „Morning-Chronicle" sagt: Die Mächte, welche das Londoner Protokoll unterzeichneten, müssen mit jedem Tage einleuchtender wahrnehmen, daß sie, statt Portugal Ruhe und Frieden zu geben, in diesem unglücklichen Lande nur neue Keime der Zwietracht und des Bürgerkriegs ausgesäet haben.

Rußland und Polen.

In Rußland, das sonst mit den herrlichsten, größten Waldungen bedeckt war, macht sich Holzmangel fühlbar. Die Vorfahren haben in den Waldungen schlecht gewirthschaftet, die Nachkommen müssen's nun empfinden. Den fühlbarsten Holzmangel leiden jetzt die unterhalb Moskau an der Wolgaströmung liegenden Gouvernements, einst mit den reichsten Waldungen bedeckt.

Nichtpolitische Zeitung.

Düsseldorf, 7. Okt. Seit vergangenem Freitag vermißt man einen hiesigen Offizier, den Hauptmann H........ vom 16. Infanterieregiment. Derselbe war erst im Laufe des Frühjahrs von Danzig hierher versetzt worden, seine Verheirathung mit einer Dame in Pommern stand nahe bevor, indem er bereits zweimal aufgeboten war und in diesen Tagen zu seiner Hochzeit abreisen wollte, als er am Abend des gedachten Tages ausgeht, wobei er noch bei seinem Diener bestellte, das Essen bereit zu halten. Von diesem Augenblick an ist er gänzlich verschollen, und keine Spur von ihm bis jetzt zu ermitteln gewesen. Da für eine freiwillige Entfernung auch nicht der geringste Grund vorliegt, man auch in seinem Schreibtisch eine baare Summe von mehreren hundert Thalern vorgefunden hat, so läßt sich nicht anders annehmen, als daß der Beamte auf irgend eine Weise verunglückt ist.

(Fr.O. P.-A.-Z.)

Aus Rom schreibt die „Allg. Ztg.": Die päpstliche Kupferdruckerei ist eine großartige Anstalt, welche aber den Fortschritten des Kunsthandels durchaus fremd geblieben ist. Das Kapital, welches sie in ausgeführten Kupfertafeln besitzt, ist sehr bedeutend. Man rechnet gegen 25 - bis 30,000 gestochene Platten. Da aber bis jetzt Niemand da war, der sich des Betriebs angenommen hätte, so ist es nicht blos todt liegen geblieben, sondern zum Theil sogar zehrend geworden. Mehr als einmal ist der Vorschlag gemacht worden, einen Kupferstecher zu berufen, der diese Anstalt zeitgemäß zu leiten im Stande sey; allein den Intriguen der am Ruder befindlichen Administration war es jedesmal gelungen, unüberwindliche Schwierigkeiten zu erheben. Jetzt endlich scheint es gelungen zu seyn, auch diesem Institut neues Leben zuzuführen. Der berühmte Kupferstecher Mercuri ist hieher berufen worden, um die Leitung desselben zu übernehmen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 12. Oktbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0° Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelsschau.
Morgens 8 U.	332, 03	+ 5, 7	SO. bed.
Mittags 12 U.	331, 28	+ 9, 5	SO. heiter.
Abends 7 U.	330, 73	+ 6, 4	SO. heiter.

Strichs-Bekanntmachung.

[2a] Im Wege der Execution wird das nachbeschriebene, dem Ziegelhütten-Besitzer Georg Friedrich Kraus dahier gehörige Anwesen am

Montag den 29. Novembre l. Js.
Vorm. 11 Uhr

dahier im Geschäftszimmer Nr. 21. nach den Bestimmungen des Hyp.-Ges. § 64. und vorbehaltlich der §§. 98—101. des Gesetzes vom 11. Novbr. 1837 öffentlich verstrichen, und somit, wenn das Meistgebot nicht unter der angezeigten Taxe bleibt, sogleich zugeschlagen.

Schweinfurt, den 30. September 1847.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Der königl. Direktor.
Frhr. von Thüngen.

Horn.

Beschreibung.

Das Anwesen des Zieglers Georg Friedrich Kraus, Pl.-Nr. 3798., vor dem Spitalthore dahier gelegen, besteht aus:

a) der Ziegelhütte, welche eine einstöckige, vorne auf Säulen ruhende, hinten und seitwärts mit einer massiven Wand versehene, mit Falzziegeln gedeckte, einen kleinen Keller und einen Boden zum Trocknen enthaltende Halle bildet,
b) dem daran stoßenden Brennofen, massiv gebaut, mit einem deutschen Dache,
c) dem Wohnhause, zur ebenen Erde eine Halle bildend, im oberen Stocke von Fachwerk erbaut; in der Halle ein Brunnen, im oberen Stocke ein heizbares und zwei unheizbare Zimmer, deutsches Dach mit einem kleinen Boden,
d) einer anstoßenden Holzhalle mit Stallung, mit einer massiven Rückwand versehen, deutsches Dach mit einem Boden.

Diese sämmtlichen Realitäten sind geschätzt auf 5333 fl.

Theater.

Freitag den 15.: **Die verhängnißvolle Wette.** Drama in 5 Akt. nach dem Französ. des Alex. Dumas von Holbein.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr.
II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 286. Freitag, 15. Oktober 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

*** **Bayern.** Würzburg, 14. Oktbr. Gestern Abend kamen Ihre königlichen Hoheiten der Prinz Wilhelm von Preußen, Gouverneur der Bundesfeste Mainz (Vater unserer verehrten Kronprinzessin), Höchstdessen Sohn Prinz Waldemar und Prinz Karl von Preußen am hiesigen Hoflager an.

⊕ München, 12. Oktober. (Privat-Corresp ond.) Die von der Regierung den Ständen des Reichs vorgelegten Rechnungs-Nachweisungen sind von dem II. Ausschuß der K. d. Abgg. folgenden Mitgliedern zur Berichterstattung zugewiesen worden: Die Einnahmen Hrn. Abg. Dek. Vogel, die Ausgaben Hrn. Abg. Frhrn. v. Lerchenfeld, der Militär-Etat: Hrn. Abg. Langgut, Post, Lotto, Zoll und Salinen: Hrn. Abg. Neuffer, Land-, Wasser- und Straßenbau: Hrn. Abg. Herdegen, dann die im Budget nicht enthaltenen Fonds: Hrn. Abg. Dr. Willich. — Sämmtliche Genannten, so wie die Mitglieder der übrigen Ausschüsse, denen Gegenstände zur Berichterstattung zugewiesen wurden, sind aufs thätigste mit ihren Arbeiten beschäftigt. Der VI. (Petitions-) Ausschuß, hielt heute eine Sitzung, um über die Zulässigkeit der bisher an die Kammer gelangten Petitionen Beschluß zu fassen, worüber der Kammer in der nächsten Sitzung — am Donnerstag oder Samstag — Bericht erstattet wird. Indessen sind viele Kammermitglieder von hier abwesend, namentlich auch der erste Hr. Präsident, Frhr. v. Rotenhan, der sich in Familien-Angelegenheiten nach Hause begab, im Laufe der nächsten Woche aber wieder hier eintreffen wird. — Die Geldfrage, glaubt man, dürfte kaum vor 14 Tagen in der Kammer zur Berathung kommen. Man will wissen, daß der Vorschlag, verzinsliche Cassa-Anweisungen zu creiren, viele Stimmen habe.

⊕ München, 12. Okt. (Privat-Correspondenz.) Der Herr Abgeordnete Prof. v. Scheurl hat an die Kammer der Abgeordneten einen Antrag, die Freiheit der Presse betreffend, eingereicht, der folgender Maßen lautet: Hohe Kammer der Abgeordneten! Wenn ich es wage, die „Befreiung der Presse von engherzigen Fesseln“, welche als Gegenstand der Hoffnung in der am Anfange dieses Landtages von uns beschlossenen Adresse bezeichnet wurde, auch zum Gegenstand eines förmlichen Antrages zu machen, so kann ich eben so gewiß seyn, vielfachen Anklang in einer hohen Kammer zu finden, als ich darauf gefaßt seyn muß, Bedenken über die formelle Zulässigkeit eines solchen Antrags zu begegnen; denn ich kann nicht läugnen, daß das Ziel der Wünsche, welchen ich Worte zu leihen mich unterfange, gänzliche Beseitigung der Censur und eine Preßfreiheit ist, die durch gesetzliche Bestimmungen geregelt wäre, welche, wenn nicht jede präventive Maßregel, so doch die der Censur ausschließen würden. Allein die Beilage III. unserer Verfassungsurkunde ordnet in ihrem §. 2 die Censur für alle politischen Zeitungen, periodischen Schriften politischen oder statistischen Inhalts ausdrücklich an. Jenes Ziel könnte also nur durch Abänderung verfassungsmäßiger Bestimmungen erreicht werden, und hiezu sollen nach §. 7 Tit. X. der Verfassungsurkunde die Vorschläge allein vom Könige ausgehen, und nur, wenn derselbe sie an die Stände gebracht hat, diese darüber berathschlagen dürfen. Ein förmlicher Antrag aus unsrer Mitte kann also nicht diese Richtung haben, er muß sich darauf beschränken, ein Maß und eine Art von Preßfreiheit zu erzielen, welche innerhalb der Gränzen des Verfassungsedikts über die Presse liegen. Und dann scheint nur Eines von Beiden möglich zu seyn: entweder wird der Presse die verfassungsmäßige Freiheit von der Regierung gegenwärtig wirklich gewährt; in diesem Falle würde der Antrag ganz überflüssig seyn — oder es wird der Presse die verfassungsmäßige Freiheit entzogen; dann scheint es, könnte nur der Weg der Beschwerde, nicht der des einfachen Antrags betreten werden. Allein hiegegen ist zweierlei zu erinnern. Erstens sind Vorgänge bekannt, daß die Stände auch da, wo sie durch Regierungshandlungen die Verfassung für verletzt erachteten, auf das dadurch begründete Recht der Beschwerdeführung für den einzelnen Fall gleichsam verzichtend, den milderen Weg vorzogen, nur von dem in dieser größeren Befugniß enthaltenen geringeren Rechte des bloßen Antrags auf Wiederherstellung des verfassungsmäßigen Rechtszustandes Gebrauch zu machen. Es könnte also auch in diesem Falle selbst bei einer direkten Verletzung der verfassungsmäßigen Bestimmungen über die Preßfreiheit nach jenen Beispielen blos ein Antrag auf nunmehrige bessere Einhaltung derselben gestellt werden. Für's Zweite aber ist auch Folgendes zu erwägen. Die Verfassungsbestimmungen sind theils positiver, theils negativer Art. Zu den ersteren gehört die Zusicherung der Freiheit der Meinungen und der Presse, wie sie im Eingang der Verfassungsurkunde und dann wiederholt im §. 11 Tit. IV. ausgesprochen ist. Zu den negativen Verfassungsbestimmungen gehören die Vorschriften der Beilage III. über die Schranken, welche die Regierung in der Zügelung der Presse nicht überschreiten durfe. Nun ist es denkbar, daß das Verfahren der Regierung diese negativen Bestimmungen einhalte, ohne aber der dadurch nicht aufgehobenen, sondern nur beschränkten positiven Zusicherung der Preßfreiheit vollständig zu genügen. In diesem Falle würde kaum eine Beschwerde über Verfassungsverletzung, wohl aber ein Antrag auf vollständigere Vollziehung der Verfassung begründet seyn. Und ein solcher Antrag würde denn auch unzweifelhaft im Wirkungskreis der Stände liegen, zu deren beschwornen Pflichten vor Allem die Aufrechthaltung der Staatsverfassung gehört. Aus diesen Gesichtspunkten bitte ich den vorliegenden Antrag hinsichtlich seiner formellen Zulässigkeit zu betrachten. Der Werth der Preßfreiheit und der Nachtheil einer ängstlichen Beschränkung derselben darf weder bemessen werden nach Dem, was die Tagespresse unter den gegenwärtigen Umständen leistet, noch nach den Gedankenäußerungen, welche den Strichen der Censur oder der Beschlagnahme in einem gewissen Zeitraume erweislich unterlegen sind. Es muß in Anschlag gebracht werden, was der Wahrscheinlichkeit nach eine wirklich freie Presse in Deutschland leisten könnte, und welche Fülle edler, geistiger Kräfte durch die der Presse angelegten Fesseln selbst von dem Versuche abgehalten werden, an der Aufkläung des Publikums mitzuwirken. Und es ist hier wiederum nicht blos die Abneigung in Rechnung zu bringen, welche der freisinnige Mann empfinden muß, sich der Ueberwachung beschränkter Censoren zu unterwerfen, sondern auch die lähmende Wirkung, welche der Gedanke hat, daß einer unter solche Vormundschaft gesetzten Rede nothwendigerweise dasjenige Vertrauen der Hörer fehlt, wodurch allein sie fruchtbaren Eingang bei ihnen finden konnte. Man darf ferner nicht blos auf die Dienste Gewicht legen, welche eine freie Presse dadurch leistet, daß sie Mißbräuche und Uebergriffe der Verwaltung, daß sie versteckte, gemeinschädliche Bestrebungen begünstigter Parteien an's Licht zieht, sondern man muß auch in's Auge fassen, daß nur bei wahrer Preßfreiheit für jedes giftige Erzeugniß der Presse immer ein kräftiges Gegengift bereit seyn kann, daß nur sie der guten Sache und einer weisen, wohlwollenden Regierung eine wahrhaft wirksame Vertheidigung sichert, indem sie derselben das allein richtige Mittel an die Hand giebt, falsche Ansichten zu widerlegen, auf Irrthümern beruhende Angriffe in loyaler Weise zu bekämpfen. Man muß sich vergegenwärtigen, daß nur unter dem Schirme voller Preßfreiheit ein Kampf der Ansichten möglich ist, der zum Sieg der Wahrheit zu einer durchschlagenden Ueberzeugung des Publikums, zur Berichtigung und Feststellung der öffentlichen Meinung über die wichtigsten Angelegenheiten der Gesellschaft, zur sicheren Erkenntniß des wahren Gehalts der öffentlichen Meinung führt.

Ob diese Vortheile der Preßfreiheit ohne gänzliche Aufhebung der Censur vollständig erreicht werden können, mag hier dahingestellt bleiben, jedenfalls müssen sie die äußerste Beschränkung derselben wünschen lassen, welche mit der Verfassung vereinbar ist. Die Verfassungsmäßigkeit der Aufhebung der Censur in Ansehung der Gegenstände der innern Politik ist aber von der Staatsregierung thatsächlich anerkannt, (wie es andrerseits bekanntlich aus sehr erheblichen Gründen bezweifelt worden ist, ob die dritte Verfassungsbeilage es auch nur gestatten wolle, daß eine Censur in dieser Richtung geübt werde.) Jene thatsächliche Anerkennung liegt darin, daß unter dem 12. Juni 1831 Se. Majestät verfügt haben, von Uebung der Censur in Ansehung der Gegenstände innerer Politik Umgang nehmen zu lassen, eine Verfügung, die bekanntlich bis zum Jahre 1837 in Kraft blieb. (Vgl. die Ministerialentschließung vom 8. März 1836, den Vollzug der III. Verf.-Beil. betr. Döllinger V.-S. III. S. 323.) Es kann also nichts im Wege stehen, insoweit auch wieder um gänzliche Aufhebung der Censur zu bitten, und in der That würde die vollständige Erfüllung dieser Bitte allein schon hinreichen, die wichtigsten und wünschenswerthesten Vortheile zu gewähren, welche von der Preßfreiheit überhaupt zu erwarten sind. Hiernächst ist es aber noch eine Art der Censur, welche, erst unter dem vorigen Ministerium eingeführt, keineswegs durch die Verfassung geboten ist, vielmehr derselben widerstreitet; auf deren sofortige Wiederaufhebung daher anzutragen den Ständen nicht nur freisteht, sondern obliegt. Dies ist die Nachcensur bereits censirter Zeitschriften. Zum Hohn der öfter gerühmten Einheit Deutschlands nämlich — einer Einheit, welche doch sonst der bayer. Regierung so sehr am Herzen liegt — zum Hohn der Einheit Deutschlands sage ich, werden in Bayern, seit das vorige Ministerium an die Spitze der Verwaltung dieses Landes trat, die in andern deutschen Bundesstaaten bereits censirten Blätter einer Nachcensur unterworfen.*) Der mehrangeführte § 2 der III. Verf.-Beil. sagt zwar, daß alle politischen Zeitschriften der Censur unterliegen sollen, daß diese aber in irgend einem Fall eine gedoppelte seyn solle oder auch nur dürfe, davon ist in dieser Gesetzstelle nichts zu finden. Eben so wenig kennt unser Preßedikt die sehr drückende Beschränkung der Preßfreiheit, welche das vorige Ministerium in der willkürlichen Entziehung des Post-Debits für in- und ausländische Zeitschriften erfunden, das gegenwärtige Ministerium aber leider gleichfalls noch immer beibehalten hat. Die Post ist eine Staatsanstalt zur Beförderung, nicht aber auch zur beliebigen Erschwerung oder Verhinderung des Verkehrs. So wenig es der Regierung freistehen kann, irgend einem Staats-Einwohner die Beförderung seiner Briefe durch die Post zu versagen, so wenig kann sie die Beförderung einer Zeitung durch die Post verweigern, wenn sie nicht auf eine Verfassungsbestimmung über die Zügelung der Presse sich berufen kann. Nach einer solchen Verfassungsbestimmung wird man sich vergebens umsehen. Und doch ist diese Maßregel, was wohl nicht erst näher ausgeführt zu werden braucht, meist thatsächlich der völligen Unterdrückung einer Zeitschrift gleich, also gewiß eine sehr bedeutende Beschränkung der Freiheit der Presse, eine Beschränkung, auf deren sofortige gänzliche Beseitigung gleichfalls anzutragen, den Ständen durch Pflicht der Aufrechthaltung der Staatsverfassung dringend geboten wird. Weiter muß ich mir aber noch erlauben, die Aufmerksamkeit Einer hohen Kammer auf die Art und Weise zu lenken, wie bei uns die Bestimmungen unseres Preßedikts über die Beschlagnahme von Erzeugnissen der Presse gehandhabt werden. Nach den §§. 6 ff. der III. Verf.-Beil. sind die Voraussetzungen einer solchen Beschlagnahme, abgesehen von dem Fall, wo sie im Privatinteresse begehrt werden kann, entweder eine solche, wo in einer Schrift oder sinnlichen Darstellung eine strafbare Handlung gegen den Monarchen, den Staat und dessen Verfassung oder die im Königreiche bestehenden Kirchen und religiösen Gesellschaften enthalten ist, oder aber eine Gefährlichkeit eines solchen Produkts, welche auf Ermunterung zum Aufruhre oder Anreizung und Verführung zu Wollust und Laster beruht. Das dabei einzuschlagende Verfahren aber besteht darin, daß gleichzeitig mit der Beschlagnahme ein Exemplar an die vorgesetzte Polizeibehörde eingesendet, von dieser binnen 8 Tage in collegialer Berathung der Charakter der Gesetzwidrigkeit oder Gefährlichkeit untersucht, dann von ihr nach Befinden der Beschlag aufgehoben oder fortgesetzt, und im letzteren Falle endlich dieser Collegialbeschluß mit seinem Objekt an das Staatsministerium des Innern eingeschickt werden muß, welches hiernächst ohne Aufenthalt über die Aufhebung oder Bestätigung des Beschlags zu erkennen, und wenn es dieselbe bestätigt, die Schrift öffentlich zu verbieten, nach Umständen zu confisciren hat.

In der gegenwärtig bestehenden Praxis aber werden sehr häufig Beschlagnahmen ohne jene Voraussetzungen und ohne Einhaltung des eben beschriebenen Verfahrens vollzogen. Es werden einzelne Blätter auswärtiger Zeitschriften von den Censoren den Bestellern vorenthalten, ohne daß dafür irgend ein Grund bekannt gemacht, oder das Objekt zur höheren Instanz und zur Erwirkung eines definitiven Erkenntnisses über die Beschlagnahme eingesandt wird. Hierin liegt aber eine offenbare Abweichung von den angeführten Verfassungsbestimmungen, welche überdieß mancherlei sehr erhebliche Nachtheile für die Staatseinwohner zur Folge hat, indem dadurch Nachrichten, die in solchen vorenthaltenen Blättern sich finden, und von großem Interesse für sie seyn können, ihrer Kunde entzogen bleiben u. s. w. Sodann erfolgen aber auch nicht selten Verbote von Erzeugnissen der Presse mit bloßer Allegation der §§. 6 und 7 des Preß-Edikts ohne specielle Angabe der Gründe, wegen welcher nach diesen Gesetzesstellen eine Beschlagnahm begründet seyn soll, während doch nach §. 2 Tit VIII. der Verf.-Urk. allen Erkenntnissen Entscheidungsgründe beigefügt seyn sollen. Aus allen dem wird zur Genüge hervorgehen, welche Verfügungen unverzüglich — noch ehe die Hoffnung auf Erlassung eines zweckmäßigen Preßgesetzes erfüllt werden kann — zu wünschen sind, damit in Bayern ein wahrhaft verfassungsmäßiger Zustand der Presse hergestellt werde. Ich fasse diese Wünsche zusammen indem ich den Antrag stelle:

„Se. Maj. den König allerehrfurchtvollst zu bitten, daß allerhöchst dieselben geruhen wollen, zur genauen Vollziehung der verfassungsmäßigen Bestimmungen über die Freiheit der Presse allergnädigst zu verfügen: 1) es solle von der Censur in Ansehung aller Gegenstände der innern Politik wieder gänzlich Umgang genommen werden; 2) es seyen auswärts bereits censirte Erzeugnisse der Presse keiner Nachcensur mehr zu unterwerfen; 3) es habe die Entziehung des Postdebits für nicht verbotene Zeitschriften nicht mehr Statt zu finden; 4) es dürfen Beschlagnahmen bereits gedruckter Schriften und Blätter nur unter genauer Einhaltung der in den §§. 6—11 der dritten Verf.-Beil. enthaltenen Vorschriften vorgenommen werden.

Der bereits erwähnte Antrag der Abgg. Dekan Lechner und Prof. Edel zur Hebung der Nothstände bezweckt: a) die Annahme eines nationalen, alle Zollvereinsstaaten umfassenden Schutzsystems; b) die Revision und zeitgemäße Umänderung der Verwaltungsnormen über den Getreidehandel im Inland; c) Sicherung angemessener Vorräthe für künftige Nothfälle und b) Schutz gegen wucherische Umtriebe durch die Gesetzgebung.*)

Der gestern gelegentlich der mitgetheilten Verhandlungen der hohen Kammer der Reichsräthe erwähnte Eid der Zöglinge des Colleg. Rom. lautet nach der Uebersetzung des Nürnb. Kur. aus dem Lateinischen:

Ich N. N., Sohn des N. N., aus der Diöcese N., der N.'schen Nation, der ich von diesem Kollegium volle Kenntniß habe, unterwerfe mich den Gesetzen und Einrichtungen desselben, die ich nach der Auslegung der Vorgesetzten annehme, von freien Stücken, und verspreche vor Gott und Euch, daß ich dieselben nach meinem Vermögen befolgen werde. Ich schwöre, daß ich den geistlichen Stand ergreifen und zu allen heiligen Weihen (ordines), auch denen des Presbyteriats (der Priesterschaft), wie es den Vorgesetzten gefallen wird, befördert werden wolle; daß ich, wie dieselben es befehlen werden, in mein Vaterland zurückkehren; mich des Civilrechts und der Medizin nicht befleißigen und einen andern Lebensberuf (rationem vitae), besonders im Hofdienste (aulicam) nicht verfolgen, sondern sofort, so wie ich aus dem Kollegium entlassen seyn werde, in das Vaterland zur Seelsorge zurückkehren werde, auch vor der für die Studien vorgeschriebenen gewöhnlichen Frist, wenn es so zum Heile der Seelen oder zum Nutzen (commodo) des Kollegiums den Vorständen desselben förderlich zu seyn dünkt, daß ich aber die Einrichtungen des Kollegiums nach der Auslegung der Vorgesetzten einhalten und von der gemeinsamen (communi) Lebensweise nicht abweichen werden. Ferner schwöre ich, daß ich, sowie ich aus dem Kollegium scheidend in mein Vaterland zurückgekehrt seyn werde, binnen wenigstens drei Jahren vom Tage meiner Rückkehr unter keinerlei vorgebrachtem Vorwande von da scheiden werde, um nach Italien und noch viel weniger nach Rom zurückzukehren, außer mit der durch ein schriftliches Gesuch und aus irgend einer dringlichen, darin ausgedrückten Ursache, zu erlangenden Erlaubniß des eigenen Ordinarius und mit der zu erlangenden Erlaubniß der sehr erhabenen derzeitigen Beschützer dieses Kollegiums. Ferner gelobe und schwöre ich, daß ich, so lange ich im Kollegium verbleiben werde, und nachdem ich aus demselben nach vollendeten oder nicht vollendeten Studien getreten seyn werde, vor der verflossenen dreijährigen Frist ohne Erlaubniß der E. E. Kardinäle Protektoren in keinen religiösen Verband, keine Gesellschaft oder regelmäßige Kongregation eintreten, noch

*) D. h. ein Theil, nicht alle auswärtigen Blätter. — Anmerkung des Berichterstatters dieser Zeitung. —

*) Bei dieser Gelegenheit halten wir es für Pflicht, das Publikum auf zwei Flugschriften aufmerksam zu machen, die zwei sehr wichtige Gegenstände betreffen. Die eine von Hrn. Dr A. Rauch führt den Titel: „Schicksale und Zustände der bayerischen Presse; ein Wort an den bayer. Landtag“. Die andere, „Denkschrift über den öffentlichen Nothstand und das Armen-Fürsorgewesen in Bayern“ ist von Dr. A. Wagner. Wir werden dieser Tage auf beide Schriften ein Weiteres zurückkommen. D. Red.

einer derselben das Gelübde ablegen werde. Sollte ich aber mit der vorerwähnten Erlaubniß in einen religiösen Verband, eine Gesellschaft oder Kongregation eingetreten seyn, so gelobe und schwöre ich, sofort zur Seelsorge in mein Vaterland zurückzukehren. So möge mir Gott helfen und dieses sein heiliges Evangelium.

München, 10. Oktbr. Wie verlautet, soll schon in den nächsten Tagen eine eigene „Landtags-Zeitung" erscheinen. (Augsb. Abzd.)

= **Preußen.** Berlin, 10. Oktbr. (Privat-Correspondenz.) Gestern hat der Staatsanwalt beim Kammergericht, Geh. Justizrath Wentzel, in Uebereinstimmung mit dem Gerichtshof wieder drei des Hochverraths angeklagte Polen aus ihrer Haft entlassen.

Baden. Heidelberg, 13. Oktbr. Gervinus widerlegt heute in der „Deutschen Zeitung" Dasjenige, was jüngst über ihn von Berlin aus von Aenderung seiner Gesinnung und des handels-politischen Theils der „Deutschen Zeitung" verlautete.

Schleswig-Holstein. Aus Schleswig schreibt man der „Wes.-Ztg.": „Die Kunde von den Versicherungen, welche dem Herzoge von Augustenburg in Beziehung auf die Aufrechthaltung seiner agnatischen Rechte auf Schleswig-Holstein von den Höfen zu Wien und Berlin zu Theil geworden, hatte am dänischen Hofe eine nicht geringe Bestürzung veranlaßt. Daher war der Minister des Auswärtigen, Graf Reventlow-Criminil, beauftragt, persönlich in Frankfurt am Bundestage für die Interessen des dänischen Gesammtstaates zu wirken. Diese Sendung hat aber nicht den beabsichtigten Erfolg gehabt, vielmehr ist der gute Rath ertheilt worden, zu versöhnlichen Maßregeln in Beziehung auf die Herzogthümer zu schreiten. Ob aber dieser Rath befolgt werden wird, ist sehr zu bezweifeln."

* **Freie Städte.** Frankfurt, 13. Oktbr. (Privat.-Corresp.) Auch heute war das Geschäft in Staatseffekten nicht sonderlich belebt und die meisten Course ohne wesentliche Variation. In span. 3pCt. Schuld war wenig Umsatz, sie schloß zuletzt zu 24¼ und 2½ pCt. Metall. 52⅝ Geld.

5 pCt. Metall.: 104¼ G.; 4 pCt. Metall.: 93¾ P.; 3 pCt. Metall: 67 P.; 1 pCt. Metall. —— P.; Bank-Act.: 1912 G.; per ult. Oktbr. 1915 G.; 500 fl. Loose: 151¼ G.; 250 fl. Loose: 121 P.; Prämien-Scheine: 89½ P.; 3½ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 91¾ P.; Bayer. 3½ pCt. Obligat.: 93 G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. des abgest. Coup.: 61 G.; Ludwigsh.-Berb.: 88¾ P.; württemb. 3½ pCt. Oblig.: 88¾ P.; 4½ pCt. 99⅝ G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. 106¾ P.; detto in Lst. à fl. 12: 104 P.; bad. 3½ pCt. v. J. 1842: 87 P.; bad. 50 fl. Loose: 54¾ G.; 35 fl. Loose: 34⅜ G.; hess. 3½ pCt. Oblig.: 88½ P.; 4 pCt. Oblig.: 96½ P.; 50 fl. Loose: 75¾ G.; 25 fl. Loose: 27¾ P.; Nass. 3½ pCt. Oblig.: 88½ G.; 25 fl. Loose: 25½ G.; Frankf. 3pCt. Oblig.: 84 P.; 3½ pCt. alte: 93¼ P.; neue: 89⅜ P.; Taunusb.-Act. 346 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 68½—⅝ G.; kurhess. Loose: 30⅞ Thaler G.; Integrale: 54 G.; Synd. 4 pCt.: 85 P.; 3½ pCt. — P.; Span. 3 pCt.: — — G.; 3pCt. innere Schuld: 24¼ G.; 5pCt. — — G.; Port. 3pCt. Consl.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 96½ G.; 500 fl. 79⅞ G.; Sard. Loose: 35¼ Fr. G.; Disc: 4½ B.

⊡ Frankfurt, 13. Oktober. (Privat-Corresp.) Die Fruchtpreise haben vorgestern hier einen starken Rückgang erfahren, wie denn überhaupt momentan im Fruchthandel viel Flauheit eingetreten ist. Wir sehen wieder einem Abschlag der Brodtaxe entgegen und um so mehr, da sie in andern nahen Orten weit billiger ist.

Oesterreich. Der „Oesterr. Beob." enthält am Schlusse seines Blattes vom 10. Okt. nachstehende: Miscelle. Die Gazzetta di Firenze vom 28. Sept. enthält folgende, der Gazette du Midi entlehnte Nachricht: „„Der König von Preußen hat bei seiner Durchreise durch Wien den Fürsten von Metternich nicht gesehen."" Vielleicht hat bereits mancher Kaffeehauspolitiker im Auslande an diese Nachricht bedenkliche Folgen angeknüpft. Zur Steuer der Wahrheit müssen wir jedoch bekennen, daß hinter der Sache kein politisches Mysterium verborgen liegt, sondern daß sie vielmehr mit ganz natürlichen Dingen zugegangen ist. Wenn nämlich der König von Preußen in diesem Jahre den Fürsten von Metternich nicht gesehen hat, so liegt der gewiß sehr einfache Grund darin, daß Se. königl. Majestät heuer die Kaiserstadt mit ihrer Gegenwart gar nicht beglückten, während Fürst Metternich dieselbe keinen Augenblick verließ."

Die „Allg. Ztg." meldet, daß, mit Rücksicht auf die drohenden Symptome eines herannahenden Bürgerkriegs, die sich in der Schweiz zeigen, das Wiener Kabinet den Beschluß gefaßt hat, die schon vor einiger Zeit für gewisse Fälle in Aussicht gestellte Zernirung der Schweizergränze in ihrer ganzen Ausdehnung, vom Konstanzersee bis zum Lago Maggiore, in Vollzug zu setzen. Zu diesem Ende sind bereits die nöthigen Befehle an die verschiedenen Militärkommandos in Tyrol und Italien erlassen worden. Obwohl an den meisten Kommunikationspunkten der Gränze hinlängliche Mannschaft vorhanden wäre, die Wirksamkeit der Maßregel zu sichern, so werden doch überall Verstärkungen nachrücken, um der letztern mehr Nachdruck zu geben. So wird Vorarlberg, wo zwischen 3 bis 4000 Mann aufgestellt sind, eine Vermehrung von etwa über 1000 Mann erhalten; so wird vom Oberinnthaler-Kreis eine verhältnißmäßige Verstärkung in die südlichen Theile des Kreises entsendet werden, um den wichtigen Punkt am Eingange des Engandins gehörig zu besetzen u. s. w.

Belgien.

Brüssel, 6. Okt. Vor einiger Zeit machte der apostol. Nuncius in Brüssel Graf von St. Marsan dem Minister des Auswärtigen die offizielle Anzeige, sein Hof werde den vom Minister Rogier zum belgischen Gesandten in Rom bestimmten Herrn Leclercq, General-Procurator am Cassationshofe, nicht annehmen. Nunmehr stellt sich klar heraus, daß es den Machinationen gewisser Personen, die mit dem Sturze des vorigen Ministeriums ihren Einfluß verloren hatten, gelungen war, in Rom ihren Verläumdungen Eingang zu verschaffen. Herr Leclercq hat nun, um der Regierung weitere Unannehmlichkeiten zu ersparen, auf den ihm zugedachten Posten am 23. Sept. verzichtet. An seiner Stelle ist Hr. Vanderstraeten-Ponthoz zum Gesandten in Rom ernannt.

Frankreich.

* Paris, 11. Okt. (Privat-Correspond.) Der neugeborne Herzog von Guise, Sohn des Herzogs von Aumale, ist gestern um 3 Uhr Morgens gestorben. — Sein Vater, der Herzog von Aumale ist indessen am 5. Morgens in Algier angekommen.

Wie bereits gestern mitgetheilt, ist durch eine k. Ordonnanz dem Ministerium die Anleihe von 250 Millionen erlaubt. Man entnimmt zweierlei daraus, und beide Reflexionen sind von der höchsten Wichtigkeit: 1) Die Regierung hat nach dem in der letzten Sitzung votirten Gesetze das Recht, 350 Millionen zu entleihen, allein sie entleiht nur 250. 2) Man hat erst jetzt der Regierung genügende Angebote gemacht, und ist sicher, daß wenigstens eine Submission einlaufen wird. Daraus geht hervor, daß entweder die Regierung nicht mehr als 250 Millionen braucht — denn wegen 100 Millionen läuft man nicht die Gefahr eines noch höheren Zinsfußes — oder die Geldwelt hat ihr nur 250 und nicht 350 Millionen angeboten. Eine dritte Ansicht ist die, daß die Regierung allerdings die 350 Millionen wohl gebraucht hätte, daß sie aber auf 100 Millionen verzichtet, weil sie die Verantwortlichkeit für den bereits jetzt schon sehr hohen Zinsfuß nicht für die ganze Summe übernehmen will. Die 3 pCtigen vom Jahr 1844 stehen beständig um 75 herum, wie sollte die Regierung wohlfeiler als 72 Geld bekommen? Wäre die englische Krise nicht ausgebrochen, so würden vielleicht die Kapitalien gewaltiger gegen das neue Anleihen beiströmen; denn der Gewinn der ersten Tage ist bei weitem der lockendste, so aber fehlt es am Platze ganz bedeutend an Geld, und die Noth der Regierung mußte sehr dringend seyn, um diesen Augenblick zu wählen.

Prinz Jerome Bonaparte, Exkönig von Westphalen und sein Sohn Napoleon Bonaparte, sind vorgestern vom Könige in besonderer Audienz empfangen worden.

Eine telegraphische Depesche aus Madrid meldet, daß die Cortes für den 15. November zusammenberufen sind.

Die „Union monarchique" meldet, daß in Folge mehrerer aus Madrid angekommener Courriere und einer in St. Cloud gehaltenen Berathung die Königin Christine nach Madrid abgereist sey. Mehrere spanische Generale, die 1843 mit Narvaez die Expedition gegen Espartero commandirten, sind ebenfalls nach Spanien abgegangen.

Briefe aus Barcellona vom 4. melden, daß General Concha am 2. gegen die Carlisten ins Feld gerückt ist, und daß er am selben Tage bei Granollers war, wo er ein Corps von 8000 Mann zusammengezogen hatte. Der „Constitutionnel" sagt, daß Narvaez erster Act als Minister die Ernennung Serranos zum General-Capitän von Madrid gewesen sey.

Ueber Marseille sind Nachrichten aus Constantinopel vom 26., aus Athen vom 30. September eingetroffen. In Constantinopel war am 26. die Monatsfrist, nach welcher den Küstenschiffern unter griechischer Flagge das Einlaufen in türkische Häfen verboten seyn sollte, abgelaufen. Die Pforte hat zugleich dem griechischen Consulats-Kanzler Manaki, der noch als Privatmann in Constantinopel wohnte, seine Pässe und den Befehl zur augenblicklichen Abreise geschickt. — In Athen war die Antworts-Adresse der Kammer auf die Thronrede an einem Tage und mit Einstimmigkeit votirt worden. Nichts scheint anzudeuten, daß die griechische Regierung in der Differenz mit der Pforte nachgeben werde; man erwartete im Gegentheile eine vollständige Verwerfung des türkischen Ultimatums. Die Cholera schien keine weiteren Fortschritte zu machen.

Spanien.

† Madrid, 6. Okt. (Pr.-Corr.) Ein Decret in der heutigen Gaceta hebt die von dem Kabinette Salamanca erst vor einigen Tagen decretirte neue Civil-Administration Spaniens wieder auf und

befiehlt, daß bis zu der Entscheidung der Cortes Alles beim Alten bleiben solle. — Der Heraldo meldet, die Regierung habe durch eine Depesche die Nachricht von einer entscheidenden Niederlage der Carlisten in Catalonien nach einem sehr blutigen Gefechte erhalten.

Italien.

Rom, 5. Okt. Gestern hielt Se. Heiligkeit ein geheimes Konsistorium, worin er nach vorgängiger Allokution die Zeremonie des Schließens und Oeffnens des Mundes mit den beiden neuernannten Kardinälen Erzbischöfen Giraud and Dupont vornahm und eine Anzahl Bischöfe präkonisirte, darunter den bisherigen Weihbischof Müller von Trier als Bischof von Münster. — Das Motuproprio „über die Organisation des Raths und Senats von Rom und ihre Befugnisse" ist jetzt im Diario erschienen. Die Stadt Rom, heißt es in den einleitenden Bestimmungen, wird mit ihrem vom Agro Romano gebildeten Gebiet, wie in den übrigen Orten des Staates, von einem Rath, welcher berathschlagt, und von einer Magistratur, welche die Administration vollzieht, repräsentirt und verwaltet. Titel I. handelt sofort vom Rath. Dieser besteht aus 100 Einwohnern des römischen Gebiets, die 25 Jahre zurückgelegt haben und in jeder Beziehung unbescholten sind. Davon müssen 64 der besitzenden Klasse angehören, und zwar 15 ein jährliches Einkommen von wenigstens 6000 34 von wenigstens 1000 und 15 von wenigstens 200 Scudi genießen. Das Besitzthum kann in Gütern aller Art bestehen. 32 Rathsmitglieder werden aus den Kapazitäten, aus den Bankiers und Kaufleuten, welche zur Aufnahme in die Handelskammer befähigt sind, und aus den Gewerbsmännern und Handwerkern gewählt, welche die mittlere Patentetaxe bezahlen oder mehr als 10 Arbeiter in ihrem Dienste haben. Die vier letzten Rathsmitglieder endlich sind Repräsentanten der geistlichen Körperschaften, frommen und öffentlichen Anstalten überhaupt und werden zur Hälfte vom Generalvikar, zur Hälfte von der Regierungsbehörde ernannt. Der Rath wird, mit Ausnahme der so eben erwähnten vier Mitglieder, nur das erste Mal vom Souverän, später aber vom Rathe selbst oder nach späteren gesetzlichen Bestimmungen, immer aber unter Vorbehalt höherer Bestätigung, ernannt. Alle zwei Jahre wird ein Drittheil des Raths erneuert. Die ausgetretenen Räthe können das erste Mal wieder gewählt werden; nachher aber erst nach Verlauf von zwei Jahren. Brüder und Verwandte bis zum dritten Grad incl. können nicht zu gleicher Zeit Mitglieder des Rathes seyn. Präsident des Rathes ist der zuständige Regierungsbeamte oder der Chef oder das älteste Mitglied des Magistrats. Der Rath versammelt sich dreimal im Jahre regelmäßig; in außerordentlicher Weise kann er sich nur mit Genehmigung des Souveräns versammeln. Der II. Titel handelt von der Magistratur. Dieselbe besteht aus einem Senator, welcher der Chef derselben ist, und aus 8 Konservatoren. Sie heißt auch der Senat. Die Magistratur wird von dem Rathe aus seiner eigenen Mitte ernannt, und zwar in folgender Weise: drei Mitglieder werden aus den Räthen von hohem Verdienst und dem bedeutendsten Einkommen und Stande ernannt (aus diesen wählt dann der Souverän den Senator), drei aus den Räthen, welche nicht weniger als 1000 Scudi Einkommen besitzen, und drei aus den übrigen Räthen. Alle zwei Jahre tritt der dritte Theil des Senats aus. Tit. IV. handelt von den Befugnissen der Verwaltung. Die Magistratur verwaltet das gesammte Vermögen der Stadt, Straßen und öffentliche Gärten ꝛc., wacht über die Lebensmittel, über die öffentliche Sicherheit, über Feuersgefahr, Ueberschwemmungen, über das Gesundheitswesen, das Armenwesen, den öffentlichen Unterricht, niederen und höheren (mit Ausnahme der Universität und der Privatanstalten), Handel und Industrie, Messen, Märkte u. s. w., die öffentlichen Schauspiele und Vergnügungen, die Zivilstandsregister, die römischen Alterthümer, das Archiv, das städtische Steuerwesen ꝛc. Der erste Rath wird im November oder Dezember zusammentreten, um die Magistratur zu ernennen, und mit dem Jahr 1848 tritt die neue Organisation völlig in Wirksamkeit. (K. v. u. f. D.)

Von der italienischen Grenze, 9. Okt. Selbst in der friedlichen Dogenstadt hatte sich ein unruhiger Haufe gesammelt, um vor den Fenstern eines hohen Kranken die Hymne Pius IX. zu singen, und die bekannten Kraft- und Schlagworte: Italiens Einheit ꝛc. ꝛc. auszurufen. Man vermied es, Gewalt anzuwenden, und so verlief sich der tumultuirende Haufe bald von selbst. (K.v.u.f.D.)

Rußland und Polen.

Warschau, 6. Oct. Auf Vorstellung des Fürsten-Statthalters hat der Kaiser 5 polnischen Flüchtlingen, wie es heißt, auf ihre Bitten die Erlaubniß ertheilt, in die Heimath zurückzukehren. Dergleichen Begnadigungen, die in der letzten Zeit nicht selten stattgefunden, lassen auf eine ganz eigenthümliche Veranlassung schließen, deren Beschaffenheit leicht zu errathen ist, sobald man an die in dem letzten Jahr stattgehabten Verhaftungen and Untersuchungen denkt. (Schles. Z.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 13. Oktbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8 U.	330, 31	+ 2, 2	SO. Nebel.
Mittags 12 U.	330, 01	+ 5, 8	SO. Nebel.
Abends 7 U.	329, 78	+ 5, 2	SO. Nebel.

Unter Bezug auf das Ausschreiben der k. Regierung dahier im Intell.-Bl. von 1847 Nro. 113. werden die hiesigen Einwohner eingeladen, für die durch Brand Verunglückten in Zimmershausen freiwillige Gaben an Lebensmitteln, Kleidern, Samengetreide u. dgl. in das magistratische Geschäftszimmer Nr. 1. abzugeben.

Bei dem großen Unglück der Betheiligten und bei dem anerkannten Wohlthätigkeitssinne der hiesigen Einwohner wird erwartet, daß dieser Aufruf ein günstiger seyn werde.

Würzburg, den 11. Oktober 1847.

Der Stadtmagistrat.

k. Bürgermeister Bermuth.

Becker.

Bekanntmachung.

Unterm 9. v. Mts. wurde in hiesigem Amtsbezirke ein Bursche wegen Mangel an Ausweis arretirt, welcher angab, aus Neudorf k. b. Landger. Hofheim oder Haßfurt gebürtig zu seyn, Michael Hofmann zu heißen und in Jassendorf seinen Religions-Unterricht erhalten zu haben.

Diese Angaben bewahrheiten sich indessen nicht, und da derselbe trotz dem jede andere Auskunft, wie es scheint, aus Mangel an Besinnungskraft, verweigert, so ersuchen wir nun sämmtliche Polizeibehörden, nach der Herkunft und dem wahren Namen dieses Burschen Nachforschungen anzustellen, und uns von dem Ergebniß Mittheilung machen zu wollen. Indem wir bemerken, daß Michael Hofmann ein Schafknecht seyn will, fügen wir ein Signalement desselben bei:

Größe 5' 2" 3"', Statur untersetzt, Haare braun, Augen blau, Nase etwas auf die Seite gebogen, Mund gewöhnlich, Zähne gut, Gesichtsfarbe gesund. Derselbe trägt einen runden schwarzen Hut, dunkelgrünen Tuchrock und hellblaue Tuchhosen; sämmtliche Kleidungsstücke sind sehr abgetragen.

Wertheim, den 8. Oktober 1847.

Großh. bad. Stadt- und Landamt Wertheim.

Gärtner.

Edictal-Ladung

[3a] Gegen den Bauern Jos. Bohnengel von Pußelsheim ist rechtskräftig der Universal-Concurs erkannt und werden deshalb folgende Ediktstage festgesetzt.

1) Zur Anmeldung der Forderungen, deren Nachweisung und Begründung der Vorzugsrechte Mittwoch der 3. November l. Js.
2) Zur Verbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen und deren Vorzugsrechte: Mittwoch der 1. Dezember l. Js.
3) Zur Schlußhandlung: Freitag der 31. Dezember l. Js.

Die sämmtlichen Jos. Bohnengel'schen Gläubiger werden auf diese Ediktstage mit dem Bemerken andurch vorgeladen, daß nach den bisherigen Erhebungen das Aktivvermögen des Gemeinschuldners 6006 fl., der Schuldenstand aber 7714 fl. beträgt, und daß das Ausbleiben am ersten Ediktstage den Ausschluß von der Masse, das Ausbleiben an den übrigen Ediktstagen aber den Ausschluß der treffenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, aufgefordert, solches vorbehaltlich ihrer Rechte bei Vermeidung des doppelten Ersatzes bei Gericht zu übergeben.

Sulzheim, den 30. September 1847.

Fürstl. Herrschaftsgericht.

Ley, H.-Richtr.

Theater.

Freitag den 15. Oktober:

Zur Doppel-Feier des Allerhöchsten Namensfestes Ihrer Majestät der Königin und des Geburtsfestes Ihrer königl. Hoheit der Kronprinzessin:

Bei beleuchtetem Hause:

OBERON,

romantische Oper in 3 Akten, Musik von C. M. v. Weber.

Wenn bei günstiger Witterung die bestimmte Wasserfahrt stattfindet, bleibt die Bühne geschlossen und die obengenannte Oper wird auf Samstag den 16. verlegt.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr.
II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 287. Samstag, 16. Oktober 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

*** **Bayern.** Würzburg, 15. Okt. Der Namenstag Ihrer Majestät unserer allergnädigsten Königin wurde heute Vormittag durch solennen Gottesdienst, sowohl im Dom, als in der protestant. Pfarrkirche, dem die Civil- und Militär-Autoritäten, so wie hier garnisonirenden Regimenter und die Landwehr beiwohnten, gefeiert. (Auch ist heute der Geburtstag unserer verehrten Kronprinzessin.)

*** Würzburg, 15. Oktober. Gestern Abend veranstaltete die Gesellschaft „Harmonie" zu Ehren JJ. KK. Hoheiten einen Festball, welcher auch durch die Anwesenheit Höchstderselben verherrlicht ward. Die Gesellschaft bot Alles auf, um ihre hohen Gäste würdig zu empfangen. Das Gebäude war brillant beleuchtet, sowohl der Saal, als die für die höchsten Herrschaften bestimmten Gemächer waren auf eine ausgesucht geschmackvolle Weise dekorirt und möblirt, und nicht allein auf dem Ball selbst, sondern auch auf der Zuschauer-Gallerie gewahrte man die ausgesuchtesten Toiletten. Als die Königl. Hoheiten eintraten in Begleitung der Prinzen Wilhelm und Waldemar von Preußen und des Prinzen Karl von Hessen (nicht von Preußen, wie wir jüngst irrthümlich berichteten), wurden Sie von einem dreifachen Tusch empfangen. Den Ball eröffnete Se. K. Hoheit der Kronprinz mit der Frau Prinzessin Karl von Hessen, und J. K. Hoheit die Kronprinzessin mit Höchstihrem Vater, dem Prinzen Wilhelm von Preußen.

⊕ München, 12. Okt. (Privat-Correspond.) **III. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.** Am Ministertische: die HH. Minister-Verweser v. Zenetti und Frhr. v. Zu-Rhein und die Ministerialräthe Pfeufer und Wanner. Das Präsidium führt in Abwesenheit des I. Hrn. Präsidenten, der II. Hr. Präsident Graf Hegnenberg-Dux. Nach Bekanntmachung des Einlaufs erfolgte die Beeidigung des neueintretenden Abgeordneten Darenberger, worauf den Abgg. Rehlen und Pfarrer Wagner ein Urlaub auf 14 Tage ertheilt wird. Die Tagesordnung führte dann zum Vortrag des Sekretärs des Petitions-Ausschusses über die geprüften Anträge der Abgeordneten; es sind die folgenden 16 Anträge, über deren Zulässigkeit sofort von der Kammer berathen wurde: 1) Antrag des Hrn. Abg. Dr. Müller auf Emission von 10 Mill. 3pCt Partial-Schuldscheine &c. zur Deckung des Eisenbahn-Bedarfs pro 18⁴⁷/₄₈. Es ist dies derselbe Antrag, den wir bereits vor einiger Zeit mitgetheilt haben; nach kurzer Motivirung durch den Hrn. Antragsteller, beschloß die Kammer, den Antrag dem betreff. Ausschuß zu überweisen. 2) Vorstellung der Handelsstädte Marktbreit und Miltenberg, den Bau einer Eisenbahn von Nürnberg an die Reichsgränze gegen Frankfurt betreffend. Auch diese Vorstellung wurde bereits mitgetheilt. Abg. Vestelmeyer, der sich dieselbe als Antrag aneignete, bemerkte lediglich, daß er heute nicht auf das Materielle des Gegenstandes eingehen könne, daß diese Vorstellung aber von höchster Wichtigkeit für die commerziellen Interessen sey; die Vorstellung wurde ebenfalls dem betreff. Ausschuß zugewiesen. 3) Antrag des Abg. Dr. Ruland „Sicherstellung der Universitäts-Professoren gegen unfreiwillige Entfernung von ihrem Amte während der Dauer der durch die Verfassungs-Urkunde vorgeschriebenen 6 Jahre." Dem Hrn. Antragsteller gibt zunächst das kurz vor der Zusammenberufung der Stände erfolgte Ausscheiden des Hrn. Prof. Döllinger aus ihrer Standschaft, der Reihe der Professoren hiesiger Hochschule Anlaß, sich über die bedauerlichen Folgen, welche der §. 19 der IX. Beilage zu Tit. V. §. 6 der Verf.-Urk. schon früher und auch im letzt genannten Falle nach sich gezogen habe, auszusprechen. Die durch jenen §. gegebene Möglichkeit, jeden Staatsdiener schon in Folge einer „administrativen Erwägung" zu entlassen oder zu quiesciren, müßte lähmend auf die ständische Wirksamkeit der Universitäts-Abgeordneten einwirken, und eine folgenschwere Mißbilligung der gewiß nur auf Ueberzeugung gegründeten, öffentlich ausgesprochenen Meinung treffe wohl am empfindlichsten diese Klasse der Abgeordneten, da alle übrigen Kategorien der Kammer-Mitglieder jenem §. gegenüber in einem mehr oder minder unabhängigen Verhältnisse stünden. Auf vorstehende Motive gründet nun Hr. Abg. Dr. Ruland den Antrag: „es wolle von der Kammer die Staatsregierung veranlaßt werden, die Universitäts-Abgeordneten gegen unfreiwillige Entfernung von ihrem Amte während und durch die Dauer ihrer 6jährigen Funktion sicher zu stellen, und diesfalls mit Berücksichtigung des §. 14 Tit. VI. der Verf.-Urk. einen Gesetz-Entwurf vorlegen." — Da dieser Antrag, wie er gestellt ist, eine Abänderung des §. 19. des IX. Verf.-Edikts in sich schließt, so hat der VI. Ausschuß denselben als nicht zulässig erklärt. Derselbe mußte sonach auf sich beruhen, es erklärte aber der Hr. Antragsteller, daß er nicht die Absicht gehabt habe, durch seinen Antrag den Prärogativen der Krone zu nahe zu treten, sondern er habe ihn lediglich im Interesse der Universitäten und der ständischen Freiheit gestellt, müßte sonach bedauern, daß derselbe an der Form gescheitert sey.

4) Vorstellung des Vereins der bürgerlichen Bierwirthe in München, die Nahrungsverhältnisse betreffend. — Durch das Gesetz vom 23. Mai 1846, namentlich durch die in §. 13. gegebenen Bestimmungen sehen die Bierwirthe Münchens sich zu der dringensten Vorstellung obiger Bitte veranlaßt. Sie verbreiten sich über die nachtheiligen Einwirkungen dieses Gesetzes auf ihren Nahrungsstand, der durch die unverhältnißmäßige Menge der Bierschenken (München hat 234 Tafernwirthe und 48 Kaffetiers), dann durch die den Bräuhäusern in Folge jenes Gesetzes zugegangene Frequenz und durch die Berechtigung der Bräuer zum Minutoverschleiß so gesunken sey, daß seit dem Vollzug jener gesetzlichen Bestimmungen ihr Bierverschleiß um ⁴/₅ (?) reduzirt worden sey. Als einzigen Ausweg aus diesen mißlichen Verhältnissen erblicken sie eine Abänderung des erwähnten Gesetzes in der Art, daß den Bräuern ein Nachlaß von 1 Pf. per Maß am Localmalzaufschlag bewilligt, und das Opfer eines weitern Pf. bei der Abgabe an die Wirthe zugemuthet werde, wodurch es ihnen auch möglich würde, das Bier um 2 Pf. wohlfeiler, d. h. um den Ganterpreis auszuschenken. Sie stellen die Bitte, eine hohe Kammer möge dahin wirken, 1) „daß eine Abänderung des Gesetzes vom 23. Mai 1846 in den dispositiven Theilen über die Schenkpreise des Biers und das Wechselverhältniß zwischen Bräuern und Wirthen getroffen, und 2) eventuell, daß von Seiner Majestät dem König ein Nachlaß im Localmalzaufschlage von 1 Pf. per Maß bewilligt werde." Abg. Stollreuther. Er habe sich diesen Antrag in der Art angeeignet, daß durch gesetzliche Bestimmungen der Biersatz bei Wirthen und Bräuern gleich gestellt werde. Abg. Unterberger. Er unterstütze den Antrag; hätte, bemerkt derselbe, das Einberufungs-Dekret nicht so bestimmt gelautet, daß nur die Geldfrage beim Landtage verhandelt werden solle, so würden solche Anträge nicht blos von München, sondern auch vom ganzen Lande eingelaufen seyn. Die Kammer verweist diesen Gegenstand ebenfalls an den betreffenden Ausschuß.

5) Antrag des Abg. Herrlen, die Verkleinerung der Distrikte der bisher angestellten Bezirks-Geometer betreffend; da dieser Antrag nicht in das Bereich der §§. 2—19 des VII. Tit. der Verf.-Urk. gehört, so wurde derselbe vom Ausschuß als nicht zulässig erklärt.

6) Antrag des Abg. Frhrn. v. Schätzler „die Deckung des zum Eisenbahnbau nöthigen Geldbedarfs betreffend." — Es wurde dieser Antrag bereits vor einigen Tagen mitgetheilt — nach kurzer Motivirung desselben durch den Hrn. Antragsteller wurde derselbe gleichfalls an den betreffenden Ausschuß verwiesen.

7) Antrag der Abg. v. Habermann, v. der Tann, Frhr. v. Gumppenberg, v. Riedheim, v. Stein, Graf v. Hegnenberg-Dux, Frhr. v. Lerchenfeld, v. Scheuerl, Graf v. Pückler-Limburg, Frhr. v. Closen,

v. Mändl, Graf v. Geldern, Frhr. v. Künsberg, v. Frauenhofen und v. Schätzler, „Umwandlung und Ablösung drückender Lasten des Grundeigenthums betreffend." Die Antragsteller begründen ihren Antrag durch eine Vergleichung des sonstigen und jetzigen Verhältnisses zwischen Berechtigten und Verpflichteten, durch welche das Bedürfniß einer möglichst freien Verfügung über das Grundeigenthum sich klar nachweisen lasse. Daß diesem Bedürfnisse auch von Seite der Gesetzgebung genügend entsprochen werden möge, sey ein schon oft angeregter Wunsch, der sich neuerdings in dem Antrage wiederhole, „daß Seine Maj. der König ehrfurchtsvollst gebeten werde, baldigst einen Gesetz-Entwurf hinsichtlich der Umwandlung, und beziehungsweise Ablösung drückender Lasten des Grundeigenthums gegen eine den Interessen der Berechtigten, wie der Verpflichteten entsprechende Entschädigung den Ständen des Reiches vorlegen zu lassen." Abg. v. Lerchenfeld äußerte zur Motivirung dieses Antrags nur wenige Worte, mit welchen er auf die Nothwendigkeit des Antrags hinweißt. Abg. Dr. Müller. Der Antrag werde in der ganzen Nation die freudigste Zustimmung erhalten. Abg. Dek. Bauer. Ehre dem Ehre gebührt, mit diesem Ausrufe habe er diesen Antrag begrüßt. Ehre den Antragstellern, daß ihnen nicht entgangen ist, was die Glocke der Zeit sey, und die anerkennen, daß die Ewigkeit ihrer Rechte hypothetisch ist, Ehre der Gesinnung, die, wo es sich um das allgemeine Wohl handelt, gern bereit ist, ein persönliches Opfer zu bringen. Die Kammer verweißt auch diesen Antrag in den betreffenden Ausschuß zur Vorberathung.

8) Antrag der Herren Abgeordneten Rabl, Fischer, Rehlen, Klöpfer, Lichtenegger, Keim, Maffa, Schlund, Zeyer, Reichert, Führmann, Zech, Schmerold, Langguth, Herrlen, Schäfer, Kirchgeßner, Deininger, Sporrer, Bauer und Frhr. v. Lerchenfeld: „Die Vorlage eines Gesetzes betr., welches die Art und Weise der Prüfung und Berathung der für die diesseitigen sieben Kreise in Aussicht gestellten Anordnungen in der Rechtspflege und Administration betrifft." Die Antragsteller erkennen in einer zeitigen Veröffentlichung der Entwürfe und in verstärkten Gesetzgebungsausschüssen die sicherste Garantie für die gedeihliche und segenreiche Förderung eines so wichtigen Werkes, wie es den diesseitigen sieben Kreisen durch die verheißene Trennung der Justiz von der Administration und die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Justizverfassung bevorsteht, und stellen deßhalb den Antrag, Seine Majestät der König wolle gebeten werden, noch im Laufe des gegenwärtigen Landtages allergnädigst ein Gesetz in Vorlage bringen zu lassen über die Art und Weise, wie die in Aussicht gestellten Gesetze für die Verwirklichung des öffentlichen Verfahrens und der Trennung der Justiz von der Administration in den diesseitigen sieben Kreisen geprüft, berathen und beschlossen werden sollen. — Abg. Dekan Bauer äußert zur Motivirung, dieser Antrag empfehle sich von selber, das ganze Volk habe die Nachricht, daß die Justiz von der Verwaltung solle getrennt und neue Gesetzbücher vorgelegt werden, mit Jubel begrüßt; doch bedürfe es erst eines Gesetzes über die Art der Berathung, und dies beziele der Antrag — der sofort von der Kammer ebenfalls dem betreffenden Ausschuß zugewiesen wurde.

9) Antrag des Abg. Frhrn. v. Closen, „die Bildung einer Grundrenten-Ablösungskasse betr." Es ist dies derselbe Antrag, den der Herr Antragsteller beim vorigen Landtage eingereicht hat, des Inhalts: Seine Majestät möchte auf verfassungsmäßigem Wege gebeten werden, eine Sparkasse für Landwirthe in Verbindung mit der Schuldentilgungskasse zu gründen, welche verpflichtet wäre, von jedem Landeigenthümer Einlagen zu 10 fl. gegen jährliche Verzinsung von 1 fl. für 30 oder Admassirung mit Zinseszinsen nach 3 pCt. bis zu einem solchen Betrage anzunehmen, daß mit den Zinsen die jährlichen Dominikalkosten bestritten werden können. Vorstehender Antrag wird noch auf zwei Bestimmungen, wie folgt, erweitert: 1) Es möge durch Gesetz bestimmt werden, daß alle Geldreichnisse an den Staat zu jeder Zeit durch Ertrag des Kapitals berechnet, nach Abzug von 4 kr. per Gulden zu 10 fl. für 30 kr. abgelöset werden können. 2) Auf gesetzlichem Wege dahin zu wirken, daß der Staat verpflichtet sey, jedem Dominikalrentenbesitzer auf sein Verlangen seine Renten abzulösen. — Dieser Antrag stützt sich auf den Grundsatz, daß, wenn der Berechtigte seine Renten ablösen lassen soll, es nicht mehr als billig sey, daß auch ihm Gelegenheit werde, für seine Renten das Kapital auf einmal zu erhalten. Auch diesen Antrag verwies die Kammer an den zuständigen Ausschuß.

10) Antrag des Abg. Schnetzer, „Fixirung und Ablösung aller grundherrlichen Lasten betr.; derselbe geht dahin: Se. Maj. der König möge auf verfassungsmäßigem Wege gebeten werden, noch im Laufe dieses Landtages ein Gesetz in die Kammer zu bringen, nach welchem alle drückenden Bodenverhältnisse, welche dem Aufschwunge der Landwirthschaft so hemmend entgegenstehen, gegen angemessene, für beide Theile befriedigende Entschädigung beseitigt werden können. — Nachdem Abg. Schnetzer diesen Antrag in umfassender Weise motivirt hatte, wurde er ebenfalls von der Kammer dem zuständigen Ausschuß überwiesen.

11) Antrag des Abg. Prof. v. Scheurl, „die Preßfreiheit betreffend. Wir haben diesen Antrag seinem ganzen Wortlaute nach schon gestern mitgetheilt. — Nachdem der Herr Antragsteller denselben motivirt hatte, hiebei in Kürze Das wiederholend, was der Antrag selbst enthält, nahm das Wort Abg. Dekan Bauer und äußerte, er freue sich, daß dieser Antrag bei gegenwärtigem Landtage wieder eingebracht worden sey, und hoffe, daß er wenigstens von Seite dieser Kammer seine Erledigung finden werde, was beim vorigen Landtage bekanntlich mit einem Antrage bezüglich der Presse nicht der Fall war, ein Umstand, der in der Presse eine scharfe Kritik hervorgerufen habe; man müsse sich indessen eine öffentliche Beurtheilung gefallen lassen; er wolle sich jedenfalls von einem gebildeten, wenn auch nicht immer gut unterrichteten Journalisten lieber kritisiren lassen, als von dem Verfasser von Tendenzadressen. Es sey übrigens nicht Schuld der vorigen Kammer gewesen, daß die Preßfrage nicht mehr von ihr zur Erledigung gekommen sey, denn die Kammer sey damals allzuviel in ihrem eigenen Hause beschäftigt gewesen. Nicht aber sey es Mangel an Einsicht oder Mangel an Muth gewesen, wie ihr vorgeworfen worden sey, der sie hievon abgehalten; sie wird auch diese Vorwürfe durch die Thatsache zurückweisen, daß sie den vorliegenden Antrag einer schleunigen Erledigung unterziehen werde. Bei der Berathung desselben werde man sich indessen nicht blos mit der Vergangenheit, sondern auch mit den Preßverhältnissen der Gegenwart zu beschäftigen haben, und hiebei mit den jetzigen Herren Ministern, eben weil sie das Vertrauen der Kammer besitzen, manches vertrauliche Wörtchen zu reden haben. Er hoffe, der dritte Ausschuß werde sich beeilen, den Gegenstand in die Kammer zur Berathung zu bringen.

Abg. Kirchgessner: Freudig begrüße auch er den Antrag; er glaube, daß der Gegenstand Jedem so klar sey, daß er gar nicht an einen Ausschuß verwiesen, sondern sogleich berathen werden solle. Der sehr geehrte Redner weist u. A. darauf hin, daß die Verfassung Freiheit der Presse verspreche mit Ausnahme der polit. Schriften, und daß von 1831—37 für die inneren Angelegenheiten die Censur aufgehoben war. Der sehr geehrte Redner verbreitet sich über Nachcensur und Postdebits-Entziehungen, worauf der Hr. Minister-Verweser v. Zenetti die bestimmte Versicherung gab, daß in neuerer Zeit nicht einer einzigen Zeitung der Postdebit verweigert worden sey, wenn solcher nachgesucht worden.

Abg. Heinz: Es seyen bezüglich der Presse schon so viele Worte in diesem Saale gesprochen, so viele Anträge gestellt und die Sache schon so allgemein erörtert worden, daß nicht Ein Mitglied der Kammer da seyn werde, das hierüber nicht schon eine Ansicht sich gebildet habe. Wenn man den schleppenden Weg, die Verweisung des Antrags in den Ausschuß, wieder einschlage, so würde wahrscheinlich wie beim vorigen Landtag der Gegenstand unerledigt bleiben. Nach Art. 102. der Geschäftsordnung kann ein Antrag, wenn die Kammer genaue Kenntniß des Gegenstandes habe, sogleich berathen und Beschluß hierüber gefaßt, oder auch vertagt werden, ohne zuerst in einen Ausschuß verwiesen werden zu müssen. Da der vorliegende Gegenstand nun Allen so klar sey, beantrage er, denselben sogleich zu berathen.

Abg. v. Closen: Er könne diesem nicht beistimmen, er wünsche erst ein Gutachten des Ausschusses, und dieses könne beschleunigt werden; es würde der Beschluß der Kammer mehr Gewicht haben, wenn er nicht gleichsam improvisirt, sondern nach reiflicher Erwägung gefaßt worden sey; man müsse zur Berathung auch erst noch das nöthige Material sammeln, die nöthigen Waffen, um der Censur gehörig zu Leibe gehen zu können.

Abg. Heinz: Es liege im Interesse der Kammer, daß der Gegenstand beschleunigt werde, wolle man denselben heute nicht berathen, so solle man ihn höchstens bis nächsten Samstag vertagen; er hoffe, daß dann der Antrag einstimmige Annahme finden werde.

Abg. Prof. Engelhart: Der Antrag sey wichtig für die Regierung, wie für das Volk; viele Mißstimmung, viele Gerüchte, die die Bosheit und Schadenfreude erfunden, würden in der letzten Zeit nicht aufgetaucht seyn, wäre die Presse nicht so beschränkt gewesen.

Abg. Dr. Willich: Der jetzige Zustand der deutschen Presse sey nicht vereinbar mit der Würde der deutschen Nation. Die Kammer könne keinen wichtigeren Gegenstand berathen, als den vorliegenden Antrag, der daher möglichst beschleunigt werden müsse; er sey gegen die Verweisung in einen Ausschuß, sondern wolle die Berathung sogleich oder am nächsten Samstag.

In gleichem Sinne äußerten sich dann noch die Abgg. v. Schätzler, Ramoser, Stockinger, Bauer, Vogel, Götz, der Hr. Antragsteller u. A., und es entstand eine kleine Zwischendebatte darüber, ob der Antrag am Samstag ohne Gutachten eines Ausschusses berathen werden, oder ob bis dahin der III. Ausschuß ein Gutachten erstatten solle. Die

Kammer entschied sich für Letzteres mit dem Beisatze, daß die Berathung jedenfalls Samstag den 16. d. stattzufinden habe.

Gleichzeitig wird dann auch der Antrag des Hrn. Abg. Schnetzer in gleichem Betreff zur Berathung kommen.

Außer den in vorstehendem Berichte angeführten Anträge wurden dann auch noch die folgenden an die betreffenden Ausschüsse verwiesen:

13) Antrag der Abgg. Edel und Lechner, Schutzmaßregeln gegen Noth und Theuerung betr.

14) Antrag des Abg. Schlund, die Umwandlung und Fixirung der Mahlmüller-Löhne in Geldwerth betr.

15) Antrag des Abg. Del. Förch, das Heimathsrecht der deutschen Schullehrer betr. und

16) Antrag des Abg. Bestelmeyer, auf Beschränkung des aufzunehmenden Eisenbahn-Anlehens auf die Vollendung der Südnordbahn, auf den Bau der Bahn von Lichtenfels nach Coburg und auf den Ankauf und Ausbau der München-Augsburger Eisenbahn (sonach auf Einstellung der Arbeiten auf der Bahn von Bamberg über Würzburg nach Aschaffenburg).

Auf die Anträge 13, 14 u. 15 kommen wir morgen näher zurück, den eben genannten Antrag des Abg. Bestelmeyer theilen wir seinem Wortlaut nach mit; derselbe lautet:

Hohe Ständeversammlung. Unterm 2. d. Mts. hat der königl. Herr Finanz-Minister-Verweser einen Gesetz-Entwurf eingebracht, der die ständische Zustimmung zu einem 4prozentigen Anlehen 1) zum Ausbau der Süd-Nordbahn, 2) zum Bau der Bahn von Lichtenfels nach Coburg, 3) zum Bau der Ludwigs-Westbahn und 3) zum Ankauf und Ausbau der Münchner-Augsburger Bahn verlangt. Ohne vorjetzt auf die Art der Realisirung dieses Anlehens einzugehen, so leuchtet doch ein, daß die Größe desselben von wesentlichem Einfluß auf dessen Zustandekommen seyn wird. — Die möglichste Beschränkung dieses Anlehens auf den allerdringendsten Bedarf wird daher unter den gegenwärtigen mißlichen Umständen zur gebieterischen Nothwendigkeit. Aber abgesehen davon, so sind noch andere wichtige Gründe vorhanden, die es höchst rathsam machen, sich vorderhand auf die Ausführung der sub. 1—2 und 4 genannten Bahnen zu beschränken. Der Bau der Ludwigs-Westbahn von Bamberg über Würzburg und Aschaffenburg an die Reichsgränze, ward unter Voraussetzungen beschlossen, der sich seitdem als unhaltbar erwiesen haben. Diese Bahn hatte eingestandenermaßen die Bestimmung, den großen Handelszug zwischen Leipzig und Frankfurt am Main, der sich bisher außerhalb Bayern befunden hat, mittelst eines kürzern und raschern Communicationsweges für Bayern, und zwar ohne Concurrenz zu gewinnen und zu sichern; es wurde angenommen, daß, wenn erst diese bestehe, eine zweite durch die Territorial-Verhältnisse ohnehin erschwerte und nothwendig viel ausgedehntere Parallelbahn zwischen Leipzig und Frankfurt am Main nicht zu Stande kommen werde. Diese Parallelbahn ist aber seitdem schon eröffnet worden, theils in der Ausführung begriffen; es ist die Thüringer-Bahn, welche bereits von Halle bis Eisenach eröffnet, und sich bald an die Main-Werra-Bahn zwischen Kassel und Frankfurt anschließen wird; alsdann beträgt die Entfernung auf diesem Wege von Leipzig nach Frankfurt 61 Meilen, während dieselbe auf unserer Westbahn über Hof, Bamberg und Aschaffenburg 69 Meilen beträgt. Jener Weg über Kassel wird noch um 4 Meilen kürzer werden, wenn auf den Antrag der sächsischen Stände von Leipzig aus direkt nach Wiesenfeld gebaut, und dadurch eine kürzere Verbindung mit der Thüringer-Bahn erlangt wird. Der Hauptzweck der Westbahn in der projektirten Richtung ist demnach gänzlich verfehlt, und niemals wird es gelingen, den Gütern und Personenzug zwischen Leipzig und Frankfurt dahin zu lenken. Die großen Nachtheile, welche aus dieser Richtung der Westbahn für die Stadt Nürnberg und die Mainuferstädte Marktbreit, Miltenberg etc. hervorgehen, sind in der anliegenden „Darstellung der Handelsverhältnisse „Nürnbergs im Hinblick auf die Richtung der in- und ausländischen „Eisenbahnen" und in der bereits durch den Druck vertheilten Vorstellung der Städte Marktbreit und Miltenberg geschildert, so daß ich mich lediglich darauf beziehen kann. Außer diesen bedenklichen Aussichten tritt uns nun noch der Kostenpunkt der Westbahn vor Augen; der Voranschlag verlangt nicht weniger, als 29 Millionen Gulden für eine Bahnlänge von 75 Stunden, also durchschnittlich beinahe 510,000 fl. per Stunde, ein Aufwand, den außer der Wien-Gloggnitzer noch keine deutsche Eisenbahn in Anspruch genommen hat. Die Taunus-Bahn, eine der frequentesten Bahnen, hat nur etwa die Hälfte gekostet, und doch trägt sie nicht mehr als 6 pCt. Zinsen des Stammkapitals, was würde die Westbahn mit dem doppelten Kostenaufwand, und mit dem dritten Theil der Frequenz ertragen? Höchstens 1 pCt. Und welche nationalwirthschaftlichen Vortheile lassen sich gegen diese Opfer erwarten? Ich sehe deren keine. Handelt es sich von den Lokal-Interessen der Städte Bamberg und Schweinfurt, so werden wahrlich die der Städte Nürnberg, Fürth und ihre Umgebungen, dann der Main-Uferstädte Marktbreit und Miltenberg weit überwiegend gefunden werden müssen. Unter diesen Umständen liegt in der That kein Grund vor, die Ausführung einer Bahn zu beschleunigen, welche so viele Bedenken gegen sich hat, sie ward im Jahr 1846 auf bloße einseitige Vorlagen beschlossen, und von Seite der Regierung den mehrfachen Vorstellungen über eine andere Richtung keine Rücksicht gewidmet. Einerseits ist es die Concurrenz der Thüringischen- und Kassel-Frankfurter-Eisenbahn, welche nunmehr der gewählten Linie entgegentritt, und andrerseits sind es die finanziellen Zustände, welche mit Ernst daran mahnen, die Kräfte des Landes zu schonen, und selbige nur mit Berücksichtigung aller jetzt vorliegenden Verhältnisse zu benutzen. Zu Ende des nächsten Jahres werden die Stände des Reichs abermals zusammentreten, und bis dahin wird die Regierung Zeit gewinnen, sich über die Vervollständigung des bayer. Eisenbahnsystems auszusprechen und zu beurtheilen, ob die veränderten Verhältnisse die Ausführung der Westbahn in der beigeschlossenen Richtung noch räthlich macht oder nicht. Alle diese Gründe werden meinen Antrag rechtfertigen, daß das aufzunehmende Eisenbahn-Anlehen lediglich auf die Vollendung der Süd-Nordbahn, auf den Bau der Bahn von Lichtenfels nach Coburg und auf den Ankauf und Ausbau der Münchner-Augsburger-Bahn beschränkt werden wolle. Mit ausgezeichneter Verehrung verharret Einer hohen Ständeversammlung der Kammer der Abgeordneten Bestelmeyer.

Frankreich

* Paris, 12. Okt. (Privat-Correspondenz.) Die Regierung hat gestern über Marseille Depeschen aus Neapel erhalten, und das Journal des „Debats" gibt heute den Hauptinhalt derselben. Alle in Marseille und Malta fabrizirten Nachrichten über die großen Militärkräfte der Insurrection, den über General Nunziante bei Cosenza erfochtenen Sieg, die Hinrichtung von 65 Messinesen u. s. w. erweisen sich als falsch. Die partiellen Aufstände, die nirgends von Bedeutung waren, sind sämmtlich unterdrückt, alle wichtigen Punkte sind hinreichend besetzt, mobile Colonnen durchziehen das ganze Land, der Chef der Insurrection Romeo hat sich selbst den königl. Truppen ausgeliefert. Wichtiger aber als diese Nachrichten ist die von dem „Debats" positiv gegebene Erklärung, daß der König von Neapel sich entschlossen habe, nun nach dem Siege der liberalen Meinung Concessionen zu machen und gegen die Besiegten Gnade und Nachsicht walten zu lassen.

Die Nachrichten aus Algier gehen bis zum 7. d., der Herzog von Aumale hatte am 6. sein Gouvernement angetreten und dem General Changarnier das Commando der Division von Algier übertragen. Die ersten Proclamationen, Reden und Schritte des Prinzen, die von großer Bescheidenheit zeugten, machten einen sehr günstigen Eindruck.

Nachdem der Prinz Jerome Bonaparte und sein Sohn vom Könige auf das wohlwollendste empfangen worden waren, begaben sie sich zu Herrn Guizot und zu den Präsidenten der Pairs- und der Deputirtenkammer, um auch diesen ihre Aufwartung zu machen. Von da fuhren sie zum Invaliden-Dom, wo sie an dem Sarge des Kaisers kniend ihre Andacht verrichteten. Indessen war die Kunde von ihrer Anwesenheit im Invalidenhotel bekannt geworden, und alle alten Veteranen der Kaiser-Armee eilten herbei. General Petit, der Vice-Gouverneur der Invaliden, und der Prinz Jerome, die sich 33 Jahre lang nicht gesehen hatten, stürzten sich weinend in die Arme, während alle Invaliden mit entblößten Häuptern sie im weiten Kreise umstanden. Als die Prinzen sich entfernten, wurden sie von allen Invaliden bis über die ganze Esplanade begleitet.

Der spanische Ex-Finanzminister Mon, früher College des Generals Narvaez, ist in Paris angekommen. Graf Walewski, bis jetzt französischer Bevollmächtigter in Plata, soll zum französischen Gesandten am deutschen Bundestage, an die Stelle des verstorbenen Chasseloup-Laubat ernannt worden seyn.

Aus Toulon wird gemeldet, daß die Direktion des Arsenals von Paris aus den Befehl erhalten hat, 14000 Gewehre einzupacken, und durch das erste abgehende Marseiller Packetboot nach Livorno befördern zu lassen. Diese Flinten sind zur Bewaffnung der Nationalgarde von Rom bestimmt, und vier Mustergewehre waren schon vor einigen Wochen an die päpstliche Regierung geschickt worden. Alle Gewehre sind mit Percussionsschlössern und nach dem neuesten Modelle gemacht.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 5. Okt. Die neueste Nummer der Medizinischen Zeitung Rußlands enthält nachstehenden Bericht über die Cholera: Seit unserem letzten Berichte hat die Cholera bedeutende Fortschritte gemacht und an manchen Orten, z. B. in Saratoff, eine furchtbare Bösartigkeit entwickelt. Aus den früher genannten Gouvernements ist sie unterdessen in die Gouvernements Taurien, Poltawa, Orel, Tula (175 Werst von Moskau) und Pensa eingedrungen. An vielen Orten läßt es sich faktisch nachweisen, daß sie durch Menschen verschleppt wird, da den Reisenden keine Hindernisse in den Weg ge-

legt werden, welche sie nöthigen sollten, ihre Ankunft aus einem inficirten Orte vor den Augen der Behörden zu verbergen.

*** Würzburg, 15. Oktbr. Heute Mittag nach 12 Uhr fuhren Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin in Begleitung Ihrer fürstlichen Gäste auf dem festlich und geschmackvoll geschmückten Dampfschiff „Therese" nach Karlstadt. Auf die Feierlichkeiten, die bei der Zurückkunft der hohen Herrschaften stattfinden werden, wollen wir morgen zurückkommen.

Nichtpolitische Zeitung.

Wien, 6. October. Auf der Straße zwischen Fiume und Agram wurde jüngst der Postwagen von einer Schaar Räuber angefallen. Den Conducteur fand man todt mit dem Degen in der starren Faust unter dem Fuhrwerke liegen, einem Passagier war die Hand abgehauen worden, und einem andern, einem bischöflichen Güter-Inspector, wurde die Summe von 1500 Gulden in Banknoten abgenommen. Als die Buschklepper mit Erbrechung der Eisenkiste des Postwagens beschäftigt waren, naheten Gränzjäger und jagten sie in die Flucht. Gleich darauf kam der Wagen, in dem sich der Erzherzog Stephan befand, der eben von Fiume zurückkehrte.

Aus Wallis schreibt man: Am 14. Sept. um 4 Uhr Morgens stürzte der Gipfel des Armanny, eines sehr hohen Felsens über dem Dorfe Sembrancher, am rechten Ufer der Dranse, mit ungeheurem Getöse zusammen. Ein ungeheurer Felsblock rollte gegen das Wasser, übersprang es und blieb endlich bei 40—50 Klafter jenseits desselben liegen, in einer Höhe von 30 Fuß über dem Wasser. Unterwegs zermalmte er ein neues Haus von drei Stockwerken, zertrümmerte ein anderes Haus ganz und gar, und vernichtete zwei Scheunen. Acht Personen, die in dem ersten Hause schliefen, wurden auf wunderbare Weise ganz unbeschädigt unter den Trümmern hervorgezogen. Von fünf in einem Stalle befindlichen Kühen wurden vier getödtet, die fünfte blieb gesund. In einem andern Stalle wurden nur die Schafe zermalmt, während die Maulthiere, die sich neben denselben befanden, keinen Schaden litten. Jedenfalls ist es nur durch das Zusammenwirken von vielen glücklichen Umständen erklärlich, daß die Gemeinde Sembrancher nicht unendlich größeren Schaden gelitten hat.

Im Dorfe Audruick im französischen Departement Pas-de-Calais hat Liebesraserei zu einer Schreckensthat geführt. Ein gewisser Govart, Zimmermann zu Norkerque, hatte sich leidenschaftlich in ein junges Mädchen mit Namen Borin verliebt, obgleich er verehelicht war und bereits 2 Kinder besaß. Das Mädchen ließ seine Liebe unerwidert, und bat ihn, zu seiner Frau, von welcher er schon seit 4 Jahren getrennt lebte, zurückzukehren. Am vorletzten Sonntage erwartete Govart die junge Borin in der Nähe der Kirche zur Zeit, als die Messe beginnen sollte. Als das Mädchen um eine Ecke der Straße bog und von Govart erblickt wurde, ging dieser auf sie los und redete sie mit den Worten an: „Du willst nicht mit mir gehen? Gut — ich werde Dir das zukommen lassen, was ich Dir versprochen!" Im selben Augenblicke zog er unter seiner Blouse zwei mit Kugeln geladene Pistolen hervor und schrie dazu: „Eine für mich, die andere für Dich — wir werden zusammen sterben!" Das Mädchen war entsetzt und rief ihren Vater und ihre Mutter, deren Wohnhaus in der Nähe lag, zur Hülfe. Govart richtete ein Pistol auf das Mädchen, dieses aber wehrte sich gegen ihn, und während des Kampfes bekam das Pistol eine andere Richtung, so daß die Kugel, statt das Mädchen zu treffen, in den linken Schenkel des Nichtswürdigen eindrang. Durch diese Verwundung in Raserei versetzt, nahm Govart das zweite Pistol und schoß die Kugel durch den Hals des unglücklichen Mädchens. Die Wunde ist breit und tief und die Kugel kam an einer Stelle des Nackens wieder heraus. Man lief von allen Seiten herbei und die Nachbarn trugen die unglückliche Borin zu ihren Eltern, wo die Aerzte alle Sorgfalt ihr zuwandten, jedoch die Hoffnung aufgaben, sie am Leben zu erhalten. Auf einer Tragbahre wurde der Mörder sogleich vor den Friedensrichter gebracht, welcher unverzüglich die Untersuchung begann.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Cours der Geldsorten.

Frankfurt, 14. Oktober.

Neue Louisd'or	11 fl. 6 kr.	5 Frankenthal.	— fl. — kr.
Friedrichd'or	9 fl. 56	Holl. 10 fl. St.	9 fl. 59
Rand-Dukaten	5 fl. 37	Preuß. Thaler	1 fl. 44¾
20 Frankenstücke	9 fl. 32	Gold al Marco	382 fl.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung. (Hiezu eine Beilage.)

Beilage Nro. 23. zur Neuen Würzburger Zeitung Nro. 287.

Deutsche Bundesstaaten.

Württemberg. Stuttgart, 10. Okt. Generallieutenant Graf Bismark, Chef der Reiterdivision, k. württembergischer Gesandter in Karlsruhe, der vor Kurzem seine Erlebnisse und Ansichten in seinen „Aufzeichnungen" schilderte, ist in Ruhestand versetzt. Die Verrichtungen eines Divisionärs der Reiterei besorgt seit längerer Zeit bereits Prinz Friedrich von Württemberg, Neffe und Eidam des Königs.
(Karlsr. Ztg.)

Stuttgart, 12. Okt. Die Stellung, welche aus Anlaß der jüngst vorgenommenen Bischoffswahl für Rotenburg die württembergische Regierung in katholischen Dingen eingenommen, hat bereits zu einigen Einräumungen gegen katholische Beschwerden geführt. So wurde das Amt eines Inspektors des oberschwäbischen Waisenhauses, in dem durch seine Wallfahrt zum heiligen Blute und seine Orgel berühmten ehemaligen Kloster Weingarten, welches bisher ein evangelischer Geistlicher versah (übrigens ohne daß irgend die Katholiken über seine Amtsführung sich beschwert hätten), nun, nachdem derselbe an das hiesige Waisenhaus befördert ist, an einen katholischen Priester, der eine reiche Pfründe für dieses mäßig besoldete Amt aufgibt, übertragen; — eine Einräumung, die vollkommen billig ist, da die Waisen und Vagabundenkinder in jenem Waisenhause bei weitem zum größten Theile der katholischen Kirche angehören. - Auch die Uebertragung des Rektorats an dem Lyzeum der paritätischen Stadt Ravensburg an einen Katholiken macht bei den Katholiken einen vortheilhaften Eindruck. So sind auch die Verhältnisse der Mittelschulen in Mergentheim in gleicher Richtung geregelt worden. Auch die noch obschwebende Angelegenheit in Betreff der gemischten Ehen scheint einer befriedigenden Lösung entgegenzugehen.
(Karlsr. Ztg.)

Vor einigen Tagen ist von 164 Handlungshäusern, 26 Buchhandlungen und einer Anzahl von Bürgern und Bewohnern Stuttgart's eine Eingabe an die Regierung gerichtet worden, worin sie schwere Klage über die Taxis'sche Postverwaltung führen und die Regierung bitten, jedem Vertrage, wodurch dieser die Beförderung von Briefen und Paketen auf der Staatseisenbahn zugestanden würde, die Genehmigung zu versagen.

Baden. Mannheim, 6. Okt. Am letzten Montage vereinigte sich eine Versammlung von Abgeordneten der Bäcker-Innungen des ganzen Großherzogthums in Steinbach über eine Petition an das Ministerium des Innern folgenden Inhalts: 1) Jedes Jahr soll in allen Kreisen des Landes um Martini gleichzeitig eine Mahlprobe veranstaltet werden. Dabei sollen zugegen sein: Vertreter der Gemeinde, der Landwirthschaft und des Bäckergewerbes, und ein von der Regierung beigeordneter Beamter. Das Resultat der Mahlprobe soll öffentlich bekannt gemacht werden. 2) Nach Maßgabe des aus gedachter Mahlprobe hervorgehenden Resultates soll für die arbeitende Classe des ganzen Großherzogthums eine passende Qualität gesunden und nahrhaften Hausbrodes festgestellt werden. 3) Gleicher Weise soll aus dem Resultate jener Mahlprobe eine Grundlage für die polizeiliche Taxe dieses Hausbrodes gezogen werden. Es soll als Norm angenommen werden, daß 3 Pfd. Mehl 4 Pfd. Brod geben; der Arbeits-Verdienst des Bäckers von diesem Brode soll im ganzen Lande ein und derselbe seyn. Die Berechnung des Brodpreises soll von acht zu acht Tagen nach den Schrannenpreisen geschehen. Sodann soll besagtes Hausbrod auf Verlangen bis zu einem Pfunde vorgewogen werden, damit die das Ehrgefühl des Bürgers so sehr verletzenden Gewichts-Visitationen wegfallen können. 4) Alle übrigen Backwaaren sollen nach Qualität, Gewicht und Preis der freien Concurrenz überlassen bleiben. 5) Käufer und Verkäufer sollen zugleich mit einander vor dem Marktgerichte die Preise der Früchte anzugeben haben. 6) Zugleich schlagen die Bäcker-Innungen die Abschaffung der Hohlmaße bei Früchten vor, und machen darauf aufmerksam, daß der Verkauf nach dem Gewichte weit einfacher, weniger kostspielig und von größerer Sicherheit gegen Nachtheile ist. 7) In theuren Jahren wolle die Regierung den Zwischenhandel möglichst beschränken; endlich 8) um das Bäckergewerbe gegen grundlose Verdächtigungen und Angriffe sicher zu stellen, beantragen die Bäcker-Zünfte die Errichtung von Gemeinde-Backöfen und eine desfallsige Verordnung, damit dem Publikum jederzeit Gelegenheit geboten ist, wenn ihm die Preise bei den Bäckern zu hoch bedünken, sich selber oder von Gemeindewegen mit Brod zu versorgen.
(Freib. Ztg.)

Großherzogthum Hessen. Aus dem Großherzogthum Hessen, 12. Okt. Der großherzogliche Oberstudienrath, Gymnasialdirector Dr. Thudichum in Büdingen, der gründliche philologische und theologische Gelehrsamkeit, Geist und Redegabe mit Gediegenheit, Milde und Wohlwollen des Charakters glücklich vereinigt, wird von der öffentlichen Stimme als Nachfolger des kürzlich verstorbenen Dr. Köhler, Superintendenten der Provinz Starkenburg, bezeichnet.
(Fr. Ob. Ztg.)

** **Hessen-Homburg.** Homburg v. d. H., 13. Okt. (Pr.-Corr.) Der Senat Frankfurts soll das Gesuch der hiesigen Spielpächter, Gebr. Leblanc, in Frankfurt eine Girowechselbank errichten zu dürfen, abschlägig beschieden haben, trotzdem daß sie jährlich an die Stadt 70,000 fl. zahlen, ein neues Theater bauen und andere Geldopfer bringen wollten.

* **Freie Städte.** Frankfurt, 14. Oktbr. (Privat.-Corresp.) F. W. Nordbahn und Cöln-Mindener-Eisenbahnactien wurden höher bezahlt und 2½ pCt. Metall. billiger als gestern abgegeben, im Uebrigen keine sonderliche Bewegung.

5 pCt. Metall.: 104¼ G.; 4 pCt. Metall.: 93¾ P.; 3 pCt. Metall: 67 P.; 1 pCt. Metall. —— P.; Bank-Act.: 1913 G.; per ult. Oktbr. 1916 G.; 500 fl. Loose: 134¼ P.; 250 fl. Loose: 121 P.; Prämien-Scheine: 89½ P.; 3½ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 91¾ P.; Bayer. 3½ pCt. Obligat.: 93 G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 61 G.; Ludwigsh.-Berb.: 88¾ G.; württemb. 3½ pCt. Oblig.: 86½ P.; 4½ pCt. 99¾ G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. 106¾ P.; detto in Lst. à fl. 12: 104 P.; bad. 3½ pCt. v. J. 1842: 87 P.; bad. 50 fl. Loose: 54⅞ G.; 35 fl. Loose: 34⅝ G.; hess. 3½ pCt. Oblig.: 88½ P.; 4 pCt. Oblig.: 96½ P.; 50 fl. Loose: 75¾ G.; 25 fl. Loose: 27¾ P.; Nass. 3½ pCt. Oblig.: 88½ G.; 25 fl. Loose: 25½ G.; Frankf. 3pCt. Oblig.: 84 P; 3½ pCt. alte: 93¼ P.; neue: 89⅝ P.; Taunusb.-Act. 346 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 68¾ G.; kurhess. Loose: 30⅞ Thaler G.; Integrale: 54 1/16 G.; Synd. 4 pCt.: 85 P.; 3½ pCt. — P.; Span. 3 pCt.: — — G.; 3pCt. innere Schuld: 24 G.; 5pCt. — — G; Port. 3pCt. Conf.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 96½ G.; 500 fl. 79⅜ G.; Sard. Loose: 35¼ Fr. G.; Disc.: 4½ B

Stand von fürstl. u. gräfl. Schuldverschreibungen: 3% Anhalt-Cöthen 69; 3½ landgräfl. Hessen-Homb. 87; 3½ fürstl. Fürstenberg 87½; 3½ Neuwied 90½; 3½ Leiningen (bayer.) 91; 3½ do. (bad.) 87½; 3½ Erbach-Schönb. 87½; 3½ Solms-Laubach 87½; 3½ Solms-Rödelheim 87½; 3½ Solms-Lich 87½; 3½ Isenb.-Birstein 91½; 4% Lucca alte 93; 4% ditto neue 89½; 4% Homb.-Meisenheim 96½; 4% Erzherzog Carl'sche 92½; 4% Ferdinand Coburgische 98; 4% fürstl. Esterhazy 87½; ditto Loose 60; 4% fürstl. Palffy 87½; 4% Schwarzenberg 92; 4% fürstl. Oettingen-Wallerstein 98½; 4% Wittgenstein-Berleburg 97½; 4% gräfl. Almasy 87; 4% Fugger-Babenhausen 98; 4% Erbach-Fürstenau 97; 4% gräfl. Palffy 85½; 4% gräfl. Szechenyi 89; 4% St. Genois 92; 4% Schönborn 90; 4% Sandor 89; 4% Strachwitz 91; 4% Carl Eltz 96; 4% Hugo Eltz 91; 4% Viczay 86½; 4% Nizky 89; 4% Hunyady 89; 4% Vansy 85; 4% Ungar.-Waldburgerschaft 83; 4½ Esterhazy Michael 92; 4½ Batthyany Gustav 92; 4½ Batthyany J. Bapt. 91; 4½ Orczy 93½; 4½ Sztaray 94½; 4½ Karoly 92; 4½ Forgacs 93; 4½ Pejacsevich 93; 4% Henkel v. Donnersmark 90; Fürstl. Schaumb.-Lippe 25 Rthlr. Loose 22½; Fürstl. Windisch-Gratz 20 fl. Loose 23.

Oesterreich. In Wien ist, laut der „Allg. Ztg.", am 7. Oktober im allgemeinen Krankenhause ein Individuum „ganz unzweifelhaft" an der asiatischen Cholera gestorben.

Schweiz.

Zürich, 9. Okt. Im Kanton St. Gallen herrscht ungeheure Gährung, ärger als bei den Maiwahlen. Die katholische Parthei sucht der Regierung eine Schlappe beizubringen, sie womöglich zu beseitigen. Von den Kanzeln wird gegen die Politik des Großen Raths gepredigt. Die Regierung fühlt ihre schwierige Stellung und hat deßhalb eine Proclamation an das Volk erlassen und dasselbe in ernstem Tone zur Ruhe ermahnt, den Hetzern mit den Gerichten gedroht. Das Anerbieten eines eben in Brunnadern zur Musterung versammelten Bataillons, auf eigene Kosten ihr zu Hülfe zu eilen, hat sie abgelehnt, dagegen 3 Compagnien Jäger aus den Bezirken St.

Gallen, Lichtensteg und Rheinthal auf Montag zum Schutze des Gr. Rathes in Dienst berufen, auch die Bildung einer Bürgergarde in der Stadt bewilligt. Diese zählt über 8000 Mann. (S. M.)

Unterwalden, 10. Sept. Sowohl die Nidwaldner als die Obwaldner Landsgemeinde hat einmüthig beschlossen, sich mit Gewalt der Exekution des Tagsatzungsbeschlusses zu widersetzen.

Belgien.

Brüssel, 10. Okt. Welch vergleichsweise hohen Credit der belgische Staat unter gegenwärtigen Umständen genießt, ergibt sich aus dem Umstande, daß der jetzige Finanzminister so eben mit dem Amsterdamer Bankierhause Bischofsheim ein Geschäft abgeschlossen, wonach das letztere Haus für drei Millionen Schatzscheine auf sechs Monate zu 4½ pCt. und ¼ pCt. Commissionsgebühren übernommen hat.

Brüssel, 11. Okt. Die Opposition hatte Hrn. Rogier beschuldigt, die Verwundeten der Septembertage zurückgesetzt zu haben. Gestern begab sich eine zahlreiche Deputation derselben zu dem Minister, um gegen diese gehässigen Beschuldigungen zu protestiren, und ihm ihre Dankbarkeit für die Fürsorge zu bezeigen, welche er immer für sie an den Tag gelegt habe. — Der Minister des Innern hat an die Gouverneure der Provinzen die Weisung erlassen, von den Gemeinde-Behörden die auf die projectirte Wahlreform bezüglichen Aufschlüsse Behufs Hinzuziehung der Capacitäten zu den Wahlkollegien zu verlangen.

Niederlande.

Haag, 11. Okt. Die gewöhnliche jährliche Session der General-Staaten für 1847—1848 wird von Sr. Maj. dem Könige am 18. d. Mts. mit den üblichen Feierlichkeiten eröffnet werden.

In Leyden hat die holländische Gesellschaft für Wissenschaften und schöne Künste am 18. v. M. in ihrer allgemeinen Versammlung für das Fach der Dichtung folgende Preis-Aufgabe ausgeschrieben: „Satyren auf niederländische Zustände." Diese Preis-Aufgabe ist ein neues Zeugniß von dem feindlichen Geiste, welcher in den Niederlanden gegen die jetzige Ordnung der Dinge herrscht.

Frankreich.

* Paris, 11. Okt. (Privat-Correspond.) Der Marquis von Dalmatien, französischer Gesandter in Berlin, dessen Abreise so oft angekündigt, und immer wieder verschoben worden war, ist endlich auf seinen Posten abgereist.

Der „Courrier de Marseille" vom 7. d. meldet nach Mittheilungen eines von Neapel kommenden sehr achtbaren Reisenden, daß durchaus keine Hinrichtungen, weder in Neapel, noch in Sicilien, stattgefunden haben, daß die Aufstände in Messina und Reggio die einzigen waren, daß außerdem die Ruhe nicht gestört worden sey, daß aber eine dumpfe Gährung im ganzen Lande herrsche, die nur durch die Furcht im Zaum gehalten werde. Das Briefgeheimniß werde fortwährend verletzt, alle Briefe, von wo sie auch kommen mögen, erbrochen, — ja in Sicilien sey die Furcht so groß, daß die Sicilianer in Cafés, an Table d'hotes die Franzosen bäten, nicht mit ihnen zu sprechen, damit sie nicht verhaftet würden.

Die nach Madagascar abgehende Expedition unter dem Capitän Page besteht aus der Fregatte „Reine Blanche", einer Corvette, zwei Briggs, einer Gabaree, zwei Goletten und einer Dampf-Corvette von 120 Pferde Kraft.

Die ziemlich gelassene Sprache der englischen Blätter in ihren Urtheilen über den neuen Ministerwechsel in Spanien überrascht die französische Presse, — das Debats war auf heftige Angriffe gefaßt, und erwartete eine leidenschaftliche Polemik, durch die man den großen Sieg, den Herr Guizot in Spanien erfochten habe, recht anschaulich gemacht und so die Eröffnung der Kammern mit einem günstigen Eindrucke vorbereitet hätte. Daß aber die englische Presse ruhig und gelassen urtheilt, daß sie das unfähige Kabinett Salamanca so leicht hin fallen läßt, verblüfft das Debats.

Der gestern in Havre eingelaufene Kauffahrer Aukober, Capitän Leneveu, der Carmen am 10. August verließ, bringt die Nachricht mit, daß die Nordamerikaner sich gezwungen gesehen haben, Tabasco wieder zu räumen. Durch Krankheiten und unaufhörliche Scharmützel mit den Guerillas hatten sie beträchtliche Verluste erlitten. Vor ihrem Abzuge verbrannten sie alle Vorstädte von Tabasco.

Spanien.

* Madrid, 7. Oktober. (Priv.-Corresp.) Die Herren Escosura und Salamanca sind vorgestern im Palaste erschienen, aber von der Königin mit großer Kälte empfangen worden. Herr Burgos wird das Handels- und Unterrichts-Ministerium übernehmen und Herr Ros de Olano die Marine. Alle von Herrn Salamanca durch seine häufigen Decrete in der letzten Zeit angeordneten finanziellen Reformen werden durch ein Decret in der Gazeta widerrufen. — Der conservativ Faro meldet, daß die Königin für gut befunden habe, die Stelle ihres Geheimsekretärs (durch Ventura de la Vega besetzt) eingehen zu lassen. Bis jetzt verlautet noch nichts von Entlassungen und Absetzungen, nur die in der Finanzverwaltung angestellten Herrn Pastoro, Arribon und Narcisso Escosura haben ihre Entlassung gegeben. Die Gräfin von Montijo ist zur Cameriera major der Königin ernannt worden. Am 10., dem Geburtstage der Königin, findet ein großer Ball im königlichen Palaste Statt. Um 3 Uhr Nachmittag findet an demselben Tage großer Handkuß Statt. Olozaga ist von seiner Reise zurück in Madrid eingetroffen; er war in den Pyrenäenbädern und ist auf die Nachricht von der Niederlage seiner Parthei herbeigeeilt.

General Cordova versieht provisorisch die Marine. Narvaez scheint mit großer Mäßigung auftreten zu wollen, und sein Organ, der „Heraldo" erklärt bereits im Voraus, man solle sich nicht durch die Allarmmacher erschrecken lassen, — von den Absetzungen in Masse, die die progressistischen Blätter ankündigten, sey keine Rede. Die eigentlichen Motive des letzten Ministerwechsels sind in das undurchdringliche Dunkel des königlichen Boudoirs gehüllt, man weiß nur mit Gewißheit, daß Serrano verdrängt werden sollte, und daß er jetzt wichtiger ist, als je. Er hat eingewilligt, mit Narvaez zu theilen, sich den Hof und den königlichen Palast vorbehaltend, Narvaez das Land lassend. Welche Rolle aber spielt bei allem dem die Königin, und welche ihr nun ganz in Vergessenheit gerathener Gemahl!

Italien.

Florenz, 6. Okt. Berichten aus Modena zufolge gibt sich daselbst fortwährend eine sehr beunruhigende Stimmung kund. Der Herzog hat sich bisher einerseits vor allen Neuerungen gescheut, andererseits scheint derselbe Oesterreichs Einschreiten jedenfalls vermeiden zu wollen. Inzwischen sieht man einem neuen Preßgesetz nächstens entgegen. Der Herzog reiste kürzlich nach Wien ab, um daselbst der Vermählung seines Bruders beizuwohnen. Im Publikum sprach sich mancherlei Unzufriedenheit über diese Reise aus; führte sie doch nach Wien! — Die hiesige Alba sagt: „Wir glauben behaupten zu können, daß von dem englischen Botschafter zu Neapel der sicilianischen Regierung eine Note überreicht worden ist, in welcher Erläuterungen verlangt werden, warum die Staatslasten Siciliens ohne Zusammenberufung des Parlaments verdreifacht worden seyen, trotz dem von König Ferdinand I. gegebenen, von England gewährleisteten Versprechen, die Steuern nicht ohne Wiederberufung des Parlaments zu vermehren. Wenn wir gut unterrichtet sind, wunderte sich der König höchlich über diese Note, weil ihm unbekannt war, unter welchen Bedingungen im Jahr 1816 das sicilianische Parlament aufgelöst worden; zwei Minister, von denen er Aufklärung hierüber gefordert, hatten nicht den Muth ihm zu sagen, daß er der Insel gegenüber constitutioneller König, und die von England gewährleistete sicilianische Verfassung durch eine willkürliche Gewalthandlung zwar zeitweilig außer Wirksamkeit gesetzt (sospesa) aber nicht abgeschafft (abrogata) sey. Wir haben diese Frage bereits angedeutet; in unserer nächsten Nummer werden wir die Urkunden veröffentlichen; auf diese Weise wird — wenn es die neapolitanische Polizei erlaubt — Se. Maj. Kenntniß von den Institutionen des Staats erhalten, den er seit 17 Jahren regiert."

Amerika.

Der „Frankf. O.-P.-A.-Ztg." wird aus New-York vom 13. Sept. geschrieben: Es ist Ihnen ohne Zweifel bekannt, daß der Congreß jedem Soldaten, welcher im mexikanischen Kriege seine Zeit gehörig ausgedient, 160 Acker Congreßland als Military bounty schenkt. Diese Military bount landscrip werden von den Soldaten veräußert, und der Einwanderer kann sich selbe für 140 bis 150 Dollars erkaufen, wobei er an 160 Ackern Congreßland 50—60 Dollars gleich rein gewinnt. Diese Landscrip sind nach dem Gesetze auf allen Landämtern, wo Land zum Verkaufe ausgeboten wird, dem Werthe von 200 Dollaren gleich anzunehmen, und der Käufer solcher Scrips kann sich Land aussuchen, wo er will. Zum Beispiele: eine Gesellschaft gedenkt sich im Westen anzukaufen, sage 1600 Acker, diese kosten 1. 25 pr. Acker oder 2000 Dollars; kauft die Gesellschaft zehn solcher Landscrip, so kann sie es für 1600 Dollars erhalten, wobei 400 Dollars rein gewonnen sind. — Die Scrips sind so gut als Gold oder Silber. — Ich bitte Sie, die Auswanderer hierauf aufmerksam zu machen, da hierdurch viele tausende von Dollaren unseren Landsleuten erspart werden können. Ferner kann ich nicht umhin, Sie noch auf einen wichtigen Fall aufmerksam zu machen. Nach den letzten Auszügen aus den Büchern des Generallandamtes ergibt sich, daß im September 1846 im Landdistrikte Milwaukie (Wisconsingebiet) nur noch 921,026 Acker Landes zu verkaufen waren; nun ist es fast ein Jahr, daß die Einwanderung fast allein nach Milwaukie geht, und man kann sich leicht denken, daß dort wenig gutes Land mehr zu finden ist, ausgenommen in den Händen der Spekulanten. — Wenn die Leute einmal in Milwaukie sind, ist es zu spät umzukehren, dann heißt es: weiter ins Innere, nach Green bay, Mineral point ꝛc.; hier werden die Reisekosten hoch und die Reise höchst beschwerlich.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr.
II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 288. Sonntag, 17. Oktober 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

*** **Bayern.** Würzburg, 16. Okt. Unter den Festen, die zu Ehren JJ. KK. Hoheiten veranstaltet wurden und werden, war die gestrige Dampfschifffahrt eines der schönsten, wird vielleicht das brillanteste seyn. Noch hat der Main einen solchen Glanz nie an seinen Ufern gesehen. Wie wir schon berichteten, verließen die höchsten Herrschaften Mittags zwölf Uhr auf dem geschmackvoll geschmückten Dampfboot „Therese" unsere Stadt, um eine Spazierfahrt nach Karlstadt zu machen. Um vier Uhr nahmen drei andere Dampfschiffe, gleichfalls mit dem Festschmucke ihrer Flaggen geziert, bestimmt, die Rückfahrt JJ. KK. HH. zu begleiten, eine Menge Menschen auf. Bei Retzbach kam ihnen die „Therese" entgegen, und wurde freudig begrüßt. Die drei Schiffe schlossen sich nun ihr an, und so erblickte man auf dem Strom, der erst seit wenigen Jahren Fultons Erfindung kennen gelernt, gestern eine Flotille von vier Dampfern. Drei Musikchöre wechselten auf ihnen mit ihren Produktionen. Bei Thüngersheim fing es an Nacht zu werden, und beleuchtete Häuser zeigten die Absicht der Uferbewohner, auch ihrerseits die Fahrt zu verschönern. In der Nähe von Erlabrunn bot sich ein eigenes Schauspiel dar. An den Ufern gewahrte man wandelnde Flämmchen, die auf und nieder tauchten, bald verschwanden, bald wieder kamen, und so unwillkührlich an die Nachtscenen der nordischen Mythologie erinnerten. Auch das Dorf war beleuchtet. Ebenso Margetshöchheim, wo die Knaben mit ihren Stroh- und Holz-Fackeln abermals einen recht artigen Effekt hervorbrachten, während auf der andern Seite die Bevölkerung von Veitshöchheim auf beleuchteten Schiffen ihren Gruß darbrachte. Weiter trug das Schiff nach Zell. Schon von ferne hinter dem illuminirten Dorfe stieg das Fabrikgebäude von König und Bauer prachtvoll erhellt aus der Nacht empor. Raketen hoben sich rasch hinter einander in die Lüfte, und als man sich näherte, erglänzte von Zeit zu Zeit, durch die auf allen Seiten aufflackernden bengalischen Flammen umleuchtet, das ganze Fabrikgebäude wie von einem magischen Schimmer. In den Gebüschen des Gartens, und noch weithin am Strome standen Fackelträger an Fackelträger in gleichmäßiger Entfernung, und gaben so vereint mit den Schiffen und dem Widerglanz der überall strahlenden Lichter im Strome selbst, ein gar herrliches Bild. Auf den Schiffen waren nämlich seit Einbruch der Nacht färbige Ballons, sowohl auf den Brüstungen, als auf den Flaggenstangen angebracht worden, wohl an 400. Das Hauptschiff allein trug 150 in den mannigfachsten Formen, die sich symmetrisch bis zur Spitze der Flaggenstange erhoben, auf deren Höhe ein rother Stern erglänzte. Von Zell aus konnte man seine Aufmerksamkeit nicht mehr jedem einzelnen Gegenstand zuwenden. Die Raketen, die fortwährend emporstiegen, die Flammen, die an und auf den Bergen sichtbar wurden, die Festung beleuchtet und in Zwischenräumen von einer weißen bengalischen Flamme auf Augenblicke umstrahlt, endlich die schön illuminirten Gebäude am Strom selbst, wie Himmelspforten, der Stöhr'sche u. Gätschenberger'sche Garten, u. s. w., endlich im Hintergrunde das Mainquai, das in einem Lichtmeere schwamm, machten einen so mächtigen Eindruck, daß man wirklich manchmal das herrliche Schauspiel zauberhaft nennen konnte. Die Stadt selbst schien dem Auge eine große Seestadt, weithin sich dehnend, ganz erfüllt vom Glanze des Lichtgefunkels, so täuschend wirkte die Perspektive. Einen eigenthümlichen Eindruck machten auch die wegen des Theresientages von Zeit zu Zeit fallenden Schüsse der Festung. Der Strom selbst mußte das ihm so feindliche Element des Feuers tragen. Flammen zischten aus seinen Wellen hervor, während rechts und links auf der Brücke, auf dem Wall das ganze Bereich der Feuerkünste ausgebeutet ward, um einen recht wirksamen Effekt hervorzubringen. Die Illumination am Ufer selbst war wahrhaft großartig. Das Gebäude der Agentur und der Dampfschifffahrt, das Krahnenthor, die Mainlust und noch manche andere Bauten zeichneten sich besonders aus. Die Straßen, durch die die höchsten Herrschaften in die Residenz zurückkehrten, waren durch Pechkränze erleuchtet. — Die Festfahrt wurde von der Stadt in Gemeinschaft mit der Dampfschifffahrts-Gesellschaft veranstaltet. Die Leitung des Ganzen hatte Hr. Direktor Langeloth, den bei der Ausschmückung der Schiffe und den Feuerwerken auch Herren aus der Stadt, u. A. der Hr. Sekretär Herschel und Hr. Hofkellermeister Oppmann unterstützten.

** München, 14. Oktbr. (Privat-Correspondenz.) Dem feierlichen Gottesdienste, der heute Vormittag zum Andenken des zeitlichen Hintritts des höchstseligen Königs Max in der Theatinerkirche stattfand, haben Ihre Majestäten der König und die Königin, Ihre königl. Hoheiten die Prinzen Luitpold und Adalbert und die Prinzessinnen Luitpold und Alexandra, sowie die hohen Hof-, Civil- und Militair-Beamten beigewohnt. — Das morgige Namensfest Ihrer Majestät der Königin wird die königl. Familie in dem 6 Stunden von hier entfernten Schlößchen bei Ebenhausen festlich begehen. Der größte Theil der Abgeordneten wird sich zu einem festlichen Male vereinigen.

⊕ München, 14. Oktbr. (Privat-Correspondenz.) Unserm gestrigen Berichte über die III. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten tragen wir Folgendes nach. Der I. Hr. Sekretär, Abg. Kirchgeßner äußerte bezüglich des Antrags des Hrn. Abg. Prof. v. Scheurl, die Preßfreiheit betr. „Wir begrüßen den Antrag des verehrten Hrn. Abg. v. Scheurl umso freudiger, als ein gleicher Antrag gewiß von der Mehrzahl der Mitglieder der Kammer gestellt worden wäre, wenn der Hr. Antragsteller uns hiemit nicht zuvor gekommen wäre. Der Freiheit der Presse in diesen Räumen das Wort noch zu reden, betrachte ich in der That als überflüssig. In der Brust eines Jeden von uns lebt die Ueberzeugung, daß der Presse, als der Stimme des Volks keine Fesseln angelegt werden dürfen. Die Presse, wie die Worte des Einzelnen stehen unter dem Gesetze, warum noch besondere Fesseln? Die Gesetze selbst bieten die Norm, innerhalb welcher sich auch die Presse bewegen soll. Allein, Meine Herren, erfassen wir den positiven Standpunkt der Preßgesetzgebung, so spricht unsere Verfassung Freiheit der Presse mit Ausnahme der periodischen politischen Schriften und der politischen Zeitungen, aus. — Unter welchen Begriff politische Schriften und Zeitungen zu stellen seyen, hat der Hr. Antragsteller entwickelt, indem er zeigte, daß vom Jahre 1831 bis 1837 nur die auswärtige Politik hierunter begriffen war, Beweis genug, daß selbst die Bundestagsbeschlüsse, wenn sie uns binden konnten, was unserer Verfassung jedoch widerstreitet, nicht dahin wirken können, auch die innere Politik der Censur zu unterstellen. Meine Herren, ich glaube, daß bei dem Drange unserer Ueberzeugung es keiner Ueberweisung der Sache an den Ausschuß bedarf, ich glaube, daß bei der Klarheit der Sache wir sogleich zur Berathung schreiten können. Was die Anwendung der Censur betrifft, so hat der Hr. Antragsteller schon auf Verschiedenes aufmerksam gemacht, ich erwähne hier besonders noch die nicht zu rechtfertigende Maßregel der Entziehung des Postdebits und der Nachcensur. Betrachten Sie die Ueberbürdung unserer äußern Beamten mit Tagesgeschäften, so werden Sie nur beklagen müssen, daß dieselben sich mit der täglichen Nachcensur von Zeitungen und Schriften noch beschäftigen müssen, welche bereits in andern Staaten Deutschlands der Censur unterworfen wurden, eine Anordnung, die selbst den Bundestagsbeschlüssen widerstreitet. Die Entziehung des Postdebits wird als eine nie zu rechtfertigende Maßregel nebst dem noch gebraucht, und selbst auch dieses genügt nicht, sogar Privat-Lesevereine werden, wenn sie solche Zeitungen, denen der Postdebit entzogen, auf Privatwegen beziehen, zwangsweise angehalten, solche Zeitungen der Censur-Behörde vorerst noch vorzulegen, bevor sie selbe in ihrem Privatlokale

auflegen. Und Alles dieses geschah nicht etwa nur unter dem vorigen Ministerium, nein auch unter dem gegenwärtigen besteht es noch fort. Ich glaube, die Hoffnung aussprechen zu dürfen, das Ministerium wolle nicht mit dem Vertrauen des Volkes sich fernerhin allein schon begnügen, sondern endlich auch durch Thatsachen dieses Vertrauen zu begründen suchen."

Ferner haben wir zu dem gestrigen Berichte die schon erwähnten nachfolgenden drei Anträge mitzutheilen, die gleichfalls von der Kammer den betr. Ausschüssen zur Vorberathung zugewiesen wurden:

I. Antrag der Abgeordneten Edel und Lechner Schutzmaßregeln gegen Noth und Theuerung betreffend. Die HH. Antragsteller bezeichnen als solche; 1) Die Annahme eines nationalen Schutzsystems zur Sicherung der für die inländische Bevölkerung erforderlichen Nahrung: 2) Die Revision und zeitgemäße Verbesserung der Verwaltungs-Normen über den Getreidehandel im Innern. 3) Sicherung angemessener Vorräthe für künftige Nothfälle. 4) Schutz gegen wucherliche Umtriebe durch die Rechtsgesetzgebung, und begründen auf die durch die Zeitumstände gebotene Nothwendigkeit solcher Hilfsmaßregeln den Antrag. Seine Königliche Majestät möchten geruhen: 1) mit den Regierungen sämmtlicher Zollvereinsstaaten gleichzeitige und gleichmäßige Schutzmaßregeln gegen Noth und Theuerung zu vereinbaren, insbesondere durch die Vereins-Zollgesetzgebung im Voraus fest zu setzen, welche Beschränkungen der Ausfuhr, und welche Begünstigungen der Einfuhr von Getreide, Hülsenfrüchten, Mais, Mehl, Kartoffeln, Brod und Reis im Verhältnisse zu dem Steigen der Getreidepreise in allen Vereinsstaaten künftig eintreten sollen. 2) Die bestehenden Verwaltungs-Normen über den Getreidehandel im Inlande und die wichtigeren Schrannen-Ordnungen einer Revision und sachgemäßen Verbesserung zu unterstellen, um der Ueberhandnahme des Getreideaufkaufes durch hausirende Mittelspersonen entgegen zu wirken, und dem Schrannenverkehr die möglichste Aufmunterung und Erleichterung angedeihen zu lassen. 3) In Nothfällen verfügbare Getreide-Vorräthe in den Händen des Staates und der Gemeinden durch ein für angemessene Material-Reserven vorsorgendes Erhebungs- und Verwaltungs-System der Getreide-Einnahme des Staates und durch zweckmäßige in der erforderlichen Zahl einzurichtende öffentliche Getreide-Magazine zu sichern; 4) in die künftige allgemeine Strafgesetzgebung Bestimmungen aufnehmen zu lassen, nach welchen die Uebertretungen der Verwaltungs-Vorschriften über Getreidehandel, insbesondere alle wucherlichen Umtriebe, die in Scheinlieferungs-Verträgen eingekleideten Wetten, dann die durch schwindelhafte Spekulationen herbeigeführten muthwilligen Bankerotte neben der zivilrechtlichen Wirkungslosigkeit solcher Wettgeschäfte einer nachdrücklichen Ahndung unterworfen werden können. 5) Dagegen dem rechtlichen Handels-Verkehr hinreichenden Schutz gegen öffentliche Verdächtigung, Aufreitzung, und Privatgewaltthätigkeit zu gewähren.

II. Antrag des Abgeordneten Schlund die Umwandlung und Fixirung der Mahlmüller-Löhne in Geldwerthe betreffend. In dem bisherigen Usus, den Mahlmüllern den Lohn für ihre Arbeit in einer durch das Herkommen bedingte Quantität Getreides zu reichen, erkennt der Hr. Antragsteller eine sehr beachtenswerthe Benachtheiligung des consumirenden Publikums, und gründet darauf den Antrag: Die hohe Kammer wolle auf gesetzlichem Wege bewirken, daß der bisherige Lohn der Müller in natura, im ganzen Königreich in Geldwerth umgewandelt, und zum Nutzen für das Publikum ohne Rücksichtnahme auf den jemaligen Preis ein für allemal fixirt werde.

III. Antrag des Hrn. Abg. Dek. Förg: „Das Heimathrecht der deutschen Schullehrer betr." Mit Bezugnahme auf seinen beim letzten Landtage nicht mehr zur Erledigung gekommenen Antrag stellt der Hr. Abg. Förg neuerdings das Petitum: „Se. Maj. der König möchte allerunterthänigst gebeten werden, zu verfügen, daß künftig die Schullehrer an den deutschen Schulen das Heimathrecht in derjenigen Gemeinde erwerben sollen, wo ihnen die letzte Anstellung zu Theil wurde, jedoch mit der Einschränkung, daß sie dadurch die Eigenschaft wirklicher Staatsdiener nicht erlangen, sondern nach wie vor in der Kategorie von Gemeindedienern verbleiben sollen."

München, 14. Okt. Wie man hört, hat Hr. Hofrath Thiersch den neuen Studienplan bereits vollendet und soll derselbe nunmehr der allerhöchsten Genehmigung unterbreitet seyn. — Der Generalmajor im Generalquartiermeisterstab Christian Freiherr v. Weber hat das Ehrenkreuz des Ludwigsordens erhalten. Der Hauptmann Clemens Frhr. v. Du-Prel im ersten Jägerbataillon wurde mit dem Charakter als Major in den Ruhestand versetzt, der Oberkriegskommissär Jos. Bapt. Pfaendler beim Kommando der zweiten Armeedivission auf zwei Jahre, der Fuhrwesenoberlieutenant im Artillerieregiment Prinz Luitpold Jos. Bereth auf ein Jahr und der temporär pensionirte Unterlieutenant Alb. Vogel auf ein weiteres Jahr pensionirt, dann der Hauptmann im dritten Jägerbataillon Th. Ehrlich zum Infanterieregiment Zandt und der Hauptmann Joh. Eckart im Infanterieregiment Zandt zum dritten Jägerbataillon versetzt. — Der Kreis- und Stadtgerichtsrath Ed. Giehl in Fürth ist zum Appellationsgerichtsassessor in Freising ernannt, dem Revierförster Max. Eggerth zu Bittenbrunn, Forstamts Neuburg an der Donau, der nachgesuchte Ruhestand nach §§. 22. lit. D. der IX. Verfassungsbeilage bewilligt und auf die Revier Bittenbrunn, der Revierförster zu Bettbrunn, Forstamts Beilngries, Karl Kohler seiner Bitte gemäß versetzt, dann der Revierförster zu Hofstetten, Forstamts Elmstein, Kaspar Makert seinem Ansuchen entsprechend als Kommunalförster nach Annweiler versetzt und die Kommunalforstei Mehlbach, Forstamts Lautereken, dem für den Landauer Stadtwald aufgestellten Förster August Weinkauf, dann die Kontroleurstelle des Hauptzollamts Eschlkam dem temporär quieszirten Oberkontroleur Jos. Petzerl verliehen worden. — Der Stadt Bamberg ist die Errichtung eines Hopfenmarktes und die Einführung einer eigenen Hopfensiegelung allerhöchst bewilligt worden. (N. v. u. f. D.)

Die theologische Fakultät der Universität München hat den Dekan Friedrich, seit dem vorigen Landtage Domprobst zu Bamberg, zum Ehrendoktor ernannt. (Augsb. Abdztg.)

Der Lehrer an der landwirthschaftlichen Schule zu Schleißheim Dr. Fraas ist zum außerordentlichen Professor in der staatswirthschaftlichen Fakultät der Universität München für das Fach der Landwirthschaft ernannt worden. — Zum Postkongreß in Dresden ist von Seite Bayerns der königl. Ministerialrath Frhr. v. Brück abgeordnet. (A. A. Z.)

Aus Mittelfranken, 9. Okt. Die Hopfenernte ist beendigt. Wie in allen Fruchtarten dieses Jahres, so ist der Ertrag auch hierin reich. Die naßkalte Witterung des Septembers hielt das Trocknen der gewonnenen Dolden auf; daher nur die Früherndten jene helle beliebte Farbe dem Hopfen gaben; der später gewonnene ist dunkel. Ausgezeichnet zeigt sich das Produkt von Spalt, Weingarten, Mosbach, Stein in qualitativer und quantitativer Beziehung: dann kommen die Hopfen von Neustadt, Langenzenn, Altdorf und der von Hersbruck und Lauf. Diesen steht, nach zuverlässigen Berichten, der oberbayerische nach. Im Ganzen darf man eine starke $\frac{3}{4}$ Ernte annehmen. Hinter dem bayerischen Hopfen steht dieses Jahr der böhmische; obwohl in den Fluren um Auscha und Saatz die Ernte auch ergiebig war, so läßt er doch in der Färbung zu wünschen übrig, und namentlich wirkte auf seine Qualität eben auch der kalte September ein. Was den Preis des Hopfens betrifft, so wird er kaum die Produktionskosten decken, wenn er sich nicht bessert. Auch glaubt man, daß manche Lagen dem Verderben wegen mangelhafter Trocknung anheimfallen und roth werden. Bis jetzt fehlen alle auswärtigen Bestellungen, die früher, besonders um diese Zeit schon aus Frankreich gemacht wurden. Fremde Hopfenhändler sind noch nicht zum Einkauf erschienen; Einige nur erkundigten sich nach den Preisen. Hopfen wurde verkauft von 18 bis 22 fl., je nach seiner Güte und seiner Herkunft. Spalt hält zurück, und hofft auf bessere Preise, die es auch, da dort vorzügliche Sorgfalt auf die Waare im Anbau und Bewahren verwendet wird, schon wegen des Renomees erzielen wird. (Frankf. Journ.)

Preußen. Köln, 13. Okt. Als Kandidaten zu der erledigten Weihbischofsstelle werden unter Anderen die Herren Dr. Iven und Dr. Großmann, Stifts-Probst in Aachen, genannt. Der verstorbene Weihbischof Claessen erregt in diesem Augenblicke sowohl hier in Köln als in Aachen, wo er viele Jahre gelebt hat, große Theilnahme, da das Gerücht sich allgemein verbreitet hat, derselbe sey in Folge fortgesetzter Kränkungen, die er im Stillen verschmerzt, gestorben. Inwiefern diese sehr unliebsamen Gerüchte gegründet sind, dürfte sich bald ergeben, da der Verstorbene es nicht unterlassen hat, seinen Kummer und die Lage der Dinge schriftlich aufzuzeichnen. (Fr. Journ.)

Württemberg. Der „Beobachter" schreibt: Am vergangenen Sonntag hatte in Heppenheim eine Zusammenkunft badischer, hessischer und württembergischer Abgeordneter statt. Auch preußische Abgeordnete waren erwartet; doch erschien nur Hr. Hansemann. Von Württemberg waren anwesend die HH. Federer, Fezer, Goppelt, Murschel, Römer.

Baden. Mannheim, 14. Okt. So eben ist in der auf Majestätsbeleidigung und entfernten Hochverrathsversuch lautenden Anklagsache gegen Buchhändler Heinrich Hoff das hofgerichtliche Urtheil, welches auf vollständige Freisprechung lautet, verkündet worden. (Mannh. Abdz.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 15. Oktbr. (Privat-Corresp.) Im Effektenhandel zeigte sich auch heute wenig Lebendigkeit und im Allgemeinen keine wesentliche Coursveränderung.

5 pCt. Metall.: $104\frac{1}{4}$ G.; 4 pCt. Metall.: $93\frac{3}{4}$ P.; 3 pCt. Metall: 67 P.; 1 pCt. Metall. —— P.; Bank-Act.: 1912 G.; per ult. Oktbr. 1915 G.; 500 fl. Loose: $154\frac{1}{4}$ P.; 250 fl. Loose: 121 P.; Prämien-Scheine: $89\frac{1}{2}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. Staatsschuld-

scheine à 105 kr.: 91¾ P.; Bayer. 3½ pCt. Obligat.: 93 G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 61 G.; Ludwigsh.-Berb.: 88¾—⅞ G.; württemb. 3½ pCt. Oblig.: 86⅜ P.; 4½ pCt. 99¾ G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. 106¼ P.; detto in Lst. à fl. 12: 104 P.; bad. 3½ pCt. v. J. 1842: 86¾ P.; bad. 50 fl. Loose: 54⅞ G.; 35 fl. Loose: 34½ G.; hess. 3½ pCt. Oblig.: 88½ P.; 4 pCt. Oblig.: 96½ P.; 50 fl. Loose: 75¾ G.; 25 fl. Loose: 27½ P.; Nass. 3½ pCt. Oblig.: 88½ G.; 25 fl. Loose: 25½ G.; Frankf. 3pCt. Oblig.: 84 P.; 3½ pCt. alte: 93¼ P.; neue: 89⅜ P.; Taunusb.-Act. 345½ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 69 G.; kurhess. Loose: 30⅞ Thaler G.; Integrale: 54¼ G.; Synd. 4 pCt.: 85 P.; 3½ pCt. — P.; Span. 3 pCt.: — — G.; 3pCt. innere Schuld: 23⅞ G.; 5pCt. — — G.; Port. 3pCt. Cons.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 96½ G.; 500 fl. 79⅜ G.; Sard. Loose: 35¼ Fr. G.; Disc: 4½ B.

Bremen, 12. Okt. Heute Vormittag um 11¾ Uhr ist das amerikanische Postdampfschiff „Washington", Capitän F. Hewitt, auf der Rhede von Bremerhaven angekommen, nachdem es die Reise von New-York nach Southampton in fünfzehn Tagen und von Southampton nach Bremen in zwei Tagen zurückgelegt hat. (Wes.-Z.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, vom 11. Okt., schreibt man dem „Schwäb. Merkur": In den letzten Tagen haben sich in den Kantonen Neuenburg und Waadt Ereignisse zugetragen, die leicht zu bedenklichen Folgen führen könnten. Schon seit einigen Tagen ist das Gerücht bei uns im Umlauf, daß eine bedeutende Waffensendung von Besançon aus nach dem Kanton Freiburg durch Neuenburger Gebiet gemacht werden soll. Viele Neuenburger Liberale aus Locle, Val de Travers, Fleurier machten es sich daher in der letzten Woche zur Aufgabe, wo sie nur immer konnten, Wagen auf den Landstraßen zu untersuchen. Am letzten Donnerstag Abend langten in dem Neuenburger Dörfchen Fleurier vier aus Frankreich kommende Wagen an, die von Liberalen sofort untersucht und als mit 11 Kisten Flinten und 9 Kisten Schießvorrath beladen gefunden wurden. Vom Maire wird Beschlagnahme gefordert, und als dieser einen solchen Schritt nicht thun will, werden die Wagen sofort abgeführt und nach Ste. Croix auf Waadtländer Gebiet gebracht, wo auch ohne alles Bedenken die Behörden die Beschlagnahme verhängen und die Waffen nach Yverdon bringen lassen. Die Waadtländer Regierung, hiervon kaum in Kenntniß gesetzt, läßt sofort (auf die Nachricht hin, daß ein Theil der Waffen über Vaudry an den Neuenburger See gelangt sey und von dort nach dem schmalen Uferstreifen, den Freiburg an dem See besitzt, gebracht werden solle) eine Maßregel der außerordentlichsten Art ausführen. Das neuenburgische Dampfschiff „l'Industriel" das am 8. eben im Begriff war, den Hafen von Yverdon mit Reisenden nach Neuenburg zu verlassen, wurde durch waadtländische Regierungsbevollmächtigte mit Beschlag belegt, und die Passagiere mußten ans Land steigen, und in Wagen nach Neuenburg fahren. Sofort wird der Capitän entfernt, der Dampfer mit Kanonen und Soldaten besetzt, und sticht in See, um alle Boote zu untersuchen, die aus dem Neuenburgischen kommen, und gegen das Freiburgische steuern; zu gleicher Zeit läßt man militärisch bemannte kleine Schiffe auslaufen, um jeden Waffentransport von Waffen, Munition u. s. w. nach dem Freiburger Lande zu verhindern. Die Regierung von Neuenburg, über eine solche Handlungsweise aufs höchste erstaunt, hat bereits Schritte gegenüber den Waadtländern gethan. Der Gouverneur, General v. Pfuel, ist vorgestern in Neuenburg eingetroffen, wie auch Hr. Stockmar aus Bern, der im Namen des Vororts die Neuenburger Regierung aufzufordern hat, den Tagsatzungsbeschlüssen in Betreff der für den Sonderbund bestimmten Waffensendungen nachzukommen.

Großbritannien.

London, 12. Okt. Der „Globe" zeigt an, daß die conservative Partei ihren Führer zu wechseln beschlossen habe; statt Lord G. Bentinck's werde Hr. Herries den eben nicht neidenswerthen Posten eines Führers der Opposition im neuen Parlament bekleiden.

Frankreich.

* Paris, 13. Okt. (Pr.-Corr.) Briefe aus Venedig vom 5., die das Ableben des Erzherzogs Friedrich von Oesterreich melden, sagen, er sey an der Cholera gestorben, und man habe bereits mehrere Cholerafälle im Arsenale constatirt, aber so viel als möglich verheimlicht.

Der Conferenzsaal der Deputirtenkammer fängt bereits an, sich zu füllen. Die ministeriellen Deputirten, die die Mehrzahl der Anwesenden bilden, erklären, daß die Kammer nach Hrn. Guizots positiver Erklärung schon zu Anfang September zusammenberufen werden würden.

Die „Reforme" sagt, im Kriegsministerium sey man thätigst mit der Ausarbeitung eines Planes beschäftigt, welche Garnisonen vermindert werden könnten, um die Garnisonen des Südens und des Südostens von Frankreich zu verstärken.

Der „Commerce" kündigt ein großes Bankett an, welches zu Ehren des Papstes Pius IX. am 28. d. hier in Paris stattfinden soll. Um diese Demonstration allgemein zugänglich zu machen, ist der Preis des Couverts nur auf 5 Francs angesetzt.

Nachrichten aus Toulon vom 8. melden, daß die Dampffregatte „Cacique" daselbst segelfertig liege, um den Prinzen von Joinville an Bord zu nehmen und zu der Flotte zu bringen. Es scheint also nicht, daß die Flotte sobald nach Toulon zurückkehren wird, und der Umstand, daß der Prinz in einer so weit vorgerückten Jahreszeit wieder das Commando übernimmt, deutet auf eine wichtigere Mission, als eine bloße Uebungsfahrt hin. Alle Dampfschiffe der Marine haben den Befehl erhalten, segelfertig zu seyn und man spricht von außerordentlichen Matrosenwerbungen, um die Linienschiffe „Hercules" und „Jemappes" zu bemannen.

Nachrichten aus Marseille vom 8. d. zufolge war der sardinische Postdampfer San Giorgio von Neapel kommend am 7. daselbst eingelaufen, und hatte die Nachricht gebracht, daß die ganze französische Escadre unter Admiral Trehouart in der Nacht vom 1. auf den 2. die Rhede von Neapel verlassen habe, und daß man das Erscheinen einer englischen Flotte vor Neapel erwartete. Die englische Dampf-Fregatte „Dog" war am 4. im Hafen von Genua.

Spanien.

† Madrid, 8. Oktober. General Narvaez hat gestern das gesammte diplomatische Corps empfangen. — Herr Sierra, Freund des Herrn Mon, ist zum Unterstaats-Sekretär der Finanzen ernannt worden. Die Stelle eines General-Capitäns von Madrid wird entweder General Roncali oder General Pavia erhalten.

Der „Clamor publico" meldet mit großer Entrüstung, daß Serrano zum Prinzen (!!) und Granden von Spanien erhoben werden soll. Polit. Chef von Madrid soll der durch seine verunglückte Mission nach Berlin bekannte Graf von Vistahermosa werden. Alle Beamten und Offiziere, so wie die Pensionisten haben heute einen Monat ihrer Gehaltsrückstände ausgezahlt erhalten, was natürlich das Ministerium Narvaez sehr populär macht. In der heutigen Gaceta sind drei königl. Dekrete vom 6. erschienen, wodurch die Königin auf den Bericht des Finanzministers Orlando die von Salamanca unterm 25. und 26. September erlassenen Verordnungen wegen des Verkaufs der Gemeindegüter und der Güter der Wohlthätigkeits-Anstalten, so wie die unterm 31. Mai von Pacheco angeordnete Reform des spanischen Münzwesens wieder aufhebt. Von dem Ministerium Salamanca bleibt somit keine andere Spur seines Wirkens übrig, als die Amnestie, und diese kann Narvaez zwar nicht widerrufen, aber doch ihre Anwendung erschweren.

Italien.

Der „Gazetta di Genova" schreibt man aus Ferrara: In der Nacht vom 3. auf den 4. Oktober konnte die Mehrzahl der hiesigen Einwohner vor Ungeduld nicht schlafen. Alle waren auf die Bewegungen der Oesterreicher gespannt, die nach den umlaufenden Gerüchten an diesem Tage sich in die Zitadelle zurückziehen sollten. Der Morgen bricht an — die Oesterreicher stehen wie sonst auf ihren Posten.

Der „Felsineo" (von Bologna) enthält folgendes Programm der toskanischen Regierung, das die Alba für authentisch erklärt: „Beschleunigte Organisation der Bürgerwehr, welche in zwei Korps abgetheilt werden wird, deren eins nach Art der deutschen Landwehr gebildet und im Falle der Noth auch gegen den äußern Feind schlagfertig, das andere seßhaft und nur zur Bewachung der Stadt bestimmt seyn soll. Vergrößerung des Heeres, Verstärkung des Kriegsmaterials. Einführung von Gemeinderäthen mit Zugrundlegung der Volkswahl. Errichtung von Provinzialräthen mit derselben Wahlgrundlage. Eine Zentralrepräsentation, wie die Zeitumstände sie anrathen." Man sah voraus, sagt die Alba, daß dieses neue System möglicherweise von einer großen benachbarten Macht mit scheelen, vielleicht feindseligen Augen betrachtet werden dürfte; wir glauben aber, versichern zu können, daß Monarch und Minister für einen solchen Fall zur Ergreifung der kräftigsten und würdevollsten Maßnahmen entschlossen sind. (A.A.Z.)

† Livorno, 6. Oktober. (Privat-C.) Gestern Abend haben sich hier starke Zusammenrottungen gebildet, die unter den Rufen: „Es lebe Corsini! Es lebe die italienische Unabhängigkeit! Tod den Oesterreichern!" die Stadt durchzog. Die Nationalgarde schritt ein, die Ruhe ward wieder hergestellt, aber man hat Besorgnisse für heute Abend. Die beiden neuen Minister Ridolfi und Serristori haben die Portefeuilles des Innern und des Auswärtigen angenommen, jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung, daß im Falle einer österreichischen Intervention der Großherzog mit dem Hofe und der Regierung sich nach der Insel Elba zurückziehe und dem fremden Einflusse widerstehe. Die Nachrichten aus Ferrara gehen bis zum 4., die Oesterreicher hielten noch immer alle Posten der Stadt besetzt, und von einer Räumung war

keine Rede. Die Municipalität von Ferrara hatte 6000 röm. Scudi bewilligt, um Gewehre für die Nationalgarde zu kaufen.

Nichtpolitische Zeitung.

Aus der Hampelbaude am Riesengebirge schreibt man vom 8. Okt.: „Während der Kalender vor kurzem uns erst den Herbst ankündigte, während in den schlesischen Gebirgsgegenden der Hafer noch seine Reife erwartet und der Roggen noch hin und wieder in Puppen seiner Erlösung harrt, hat auf dem Gebirge selbst der Winter seinen Einzug gehalten und seine ganze Kraft und Majestät entfaltet. Hier in der Hampelbaude zeigt heute das Thermometer (R.) 3 Grad Kälte, und der Schnee liegt weit über 2 Fuß hoch. Nirgends ist eine betretene Bahn sichtbar, denn die Spur, die des Schmugglers Fuß getreten, ist im nächsten Augenblicke verweht. Furchtbar haust der Sturm, und treibt mit dem dicht herabfallenden Schnee und mit Eiskörnern ein so arges Spiel, daß das Auge des Wanderers sich nicht öffnen kann und sein Angesicht wund geschlagen wird. Jeder Schritt ist mit Lebensgefahr verbunden, und selbst der Führer getraut sich trotz aller Versprechungen nicht, von der Hampelbaude noch aufwärts zu gehen; ja, Jedermann erklärt das Besteigen der Koppe für unmöglich und todbringend. So bleibt nur die Rückkehr übrig. Im flachen Lande führt man Klage, daß die Saat nicht bestellt, in den gebirgigen Gegenden, daß die Aernte nicht völlig eingebracht werden kann, und hier in den Bauden, daß die schönen Futtervorräthe, die auf den Wiesen liegen, unter dem Schnee verkommen müssen."

London, 12. Okt. Ein dahier kürzlich erschienenes Buch gibt Nachweise über die gegenwärtige Lage der Nachkommen der verschiedenen Geschlechter, welche den Thron von England inne hatten. Ein Abkömmling der Tudors hat sich zu Wapping niedergelassen, wo er mit alten Bouteillen handelt; einer der Plantagenets ist Conducteur eines Omnibus, welcher zu London den Dienst zwischen Paddington und der Bank von England versieht, und ein Nachkomme der Stuarts ist kürzlich als herumziehender Musicant in Schottland gestorben.

* Paris, 12. Okt. (Privat-Corr.) Die auch in Deutschland rühmlichst bekannte italienische Sängerin Dlle. Alboni ist nach Beendigung ihres Londoner Engagements nun bereits drei Mal hier in der großen Oper aufgetreten, und hat einen Enthusiasmus erregt, wie man sich dessen seit den Zeiten der Malibran nicht mehr erinnert. Dlle. Alboni geht von hier nach Pesth, wo sie für zwei Monate engagirt ist, und kehrt dann nach Paris zurück. Sie hat ein ihr von den Herren Duponchel und Roqueplan angebotenes glänzendes Engagement angenommen, und wird künftig vier Monate in London und acht Monate in Paris singen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 15. Oktbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf °/₀ Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8 U.	329, 98	+ 3, 6	SO. bew.
Mittags 12 U.	330, 23	+ 8, 5	SO. heiter
Abends 7 U.	330, 66	+ 5, 1	SO. heiter

Wertheim, 14. Oktober. Vorbeigefahren heute Vormittag: Wilh. Fischer von Schweinfurt, ferner angekommen heute Abend und morgen früh weiterfahrend: Ph. Stein von Kitzingen, beide mit Lad. von Mainz.

Edictal-Ladung

[3b] Gegen den Bauern Jos. Bohnengel von Pußelsheim ist rechtskräftig der Universal-Concurs erkannt und werden deshalb folgende Ediktstage festgesetzt.

1) Zur Anmeldung der Forderungen, deren Nachweisung und Begründung der Vorzugsrechte Mittwoch der 3. November l. Js.
2) Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen und deren Vorzugsrechte: Mittwoch der 1. Dezember l. Js.
3) Zur Schlußhandlung: Freitag der 31. Dezember l. Js.

Die sämmtlichen Jos. Bohnengel'schen Gläubiger werden auf diese Ediktstage mit dem Bemerken anher vorgeladen, daß nach den bisherigen Erhebungen das Aktivvermögen des Gemeinschuldners 6006 fl., der Schuldenstand aber 7714 fl. beträgt, und daß das Ausbleiben am ersten Ediktstage den Ausschluß von der Masse, das Ausbleiben an den übrigen Ediktstagen aber den Ausschluß der treffenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, aufgefordert, solches vorbehaltlich ihrer Rechte bei Vermeidung des doppelten Ersatzes bei Gericht zu übergeben.

Sulzheim, den 30. September 1847.

Fürstl. Herrschaftsgericht.

Ley, H.-Richtr.

In der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg ist zu haben:

Das Königreich Bayern

in seiner gegenwärtigen Gestalt für Schulen und Vaterlandsfreunde.

Von Auf. And. Cammerer.

Neunte vermehrte u. verbesserte Auflage.

gr. 8. 29 Bogen. Preis 30 kr.

Wir haben den Preis dieser anerkannt besten Geographie unseres Vaterlandes so billig gestellt, damit man dieselbe allgemeiner in die Schulen einführe und sie auch den Weg leichter in die Familien finde. Das Buch ist auch besonders für Comptoirs und Kanzleien brauchbar als Nachschlagebuch.

T. Dannheimer in Kempten.

Bayerisches Nationalwerk,

wichtig für die Herren Landstände, jede Tit. Behörde und jeden Staatsbürger.

Im Verlage der **K. Kollmann**'schen Buchhandlung in **Augsburg** ist so eben erschienen und an alle Subscribenten versandt:

Hand-Bibliothek
des bayerischen Staatsbürgers,
oder
Sammlung sämmtlicher Administrativ-Gesetze,

so wie der geltenden bezüglichen Verordnungen u. s. w. mit zu Grundlegung der Verfassung des Reiches vom Jahre 1818 und der spätern (bis incl. dem letzten Landtage) allerhöchst verabschiedeten Gesetze, bezüglich auf die Verfassung des Reiches, Verwaltung der Gemeinden und die materiellen Interessen des Bürgers überhaupt. Zusammengestellt von einem Geschäftsmanne mit allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Königs und höchster Genehmigung des königl. Ministeriums des Innern. Zweite durchaus umgearbeitete und ganz vervollständigte Auflage. In fünf Bänden. Gr. 8. und broschirt. Jeder Band mit vollständigem Register, General-Register über alle 5 Bände. Fünfter (letzter) Band. geb. Subscriptions-Preis in der Sammlung 1 fl. 32 kr. Einzelnpreis 2 fl. Alle 5 Bände von über 150 Bogen kosten zusammen nur **10 fl.**

Es existirt keine andere ähnliche Sammlung der Geltung habenden Administrativ-Gesetze und aller bezüglichen Verordnungen weiter, welche die größte Vollständigkeit mit der vollkommensten, Zeit ersparendsten Brauchbarkeit bei einem vergleichsweise außerordentlich billigen Preise vereinigt, so daß Döllinger's Verordnungen Sammlung dadurch völlig entbehrlich wird. Dieses Werk darf daher mit Recht für alle Administrativstellen, Magistrate, Landtags-Abgeordnete, Armen- und Stiftungspflegern, Kirchen- und Gemeinde-Verwaltungen, Pfarrer, Advokaten, Grund-Besitzer, Gewerbsleute rc. rc., kurz für Jedermann unentbehrlich genannt werden. — Die bevorstehende Trennung der Justiz von der Administration, und die neue Organisation der Gerichte, welche hoffentlich auch das öffentliche Verfahren im Gefolge haben dürfte, werden eine neue Zeit-Periode für das konstitutionelle Staatsbürgerleben anbrechen lassen, und jedem Staatsangehörigen es immer begreiflicher machen, wie hoch Jeder das Glück schätzen muß, daß Bayern eine Verfassung besitzt, die sowohl die Person, als das Besitzthum und die Rechte eines Jeden gegen Willkühr und Beeinträchtigung schützt; je genauer man jedoch die Verfassung und die jedem Staatsbürger und dem Lande dadurch verliehenen Rechte und auferlegten Pflichten kennen lernt, um so mehr wird sich Jeder angetrieben fühlen, dieses Palladium des Volksglückes heilig zu halten, und dafür gemeinsam mit Allen wirken zu helfen, daß ihre Segnungen dem Vaterlande unverkürzt erhalten bleiben, und sich immer mehr äußern. — Laut höchster Ministerial-Ausschreibung ist die Anschaffung dieser „Hand-Bibliothek" allen k. Stellen und allen Gemeinde- und Stiftungs-Verwaltungen aus Regie-, resp. Stiftungsmitteln anzuschaffen gestattet. — Außer bei uns selbst kann man solche in jeder soliden Buchhandlung erhalten.

K. Kollmann'sche Buchhandlung.

Augsburg, 12. September 1847.

Obiges Werk ist fortwährend in der **Stahel**'schen Buchhandlung in Würzburg zu haben.

In der Cremer'schen Buchhandlung in Aachen ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, vorräthig in der Stahel'schen Buchh. in Würzburg:

Petrus,

der Apostelfürst und Statthalter Christi,

nach der heil. Schrift, den Vätern und andern zuverlässigen Quellen zeitgemäß dargestellt

von P. Scheuren, Weltpriester.

Preis 1 fl. 48 kr.

Diese mit Begeisterung und großem Freimuth verfaßte Schrift bildet gleichsam eine Apologie des römischen Stuhles und der kathol. Kirche. Wenn schon das Leben des großen Apostelfürsten, wie es hier in geistreicher Weise dargestellt wird, an sich für jeden Katholiken höchst anziehend und belehrend ist, so werden die daran geknüpften Betrachtungen über die Gestaltung, Geschichte und Einheit der kathol. Kirche, über den Primat des Papstes um so mehr Interesse gewinnen, als auch die Ereignisse und Verhältnisse der neuesten Zeit dabei zur Besprechung kommen.

[3b] Ein gut beschaffener [illegible] Kochofen ist billig zu verkaufen. Näheres bei der Exped. d. Bl.

Theater.

Sonntag den 17.: **Der Wildschütz.** Komische Oper in 3 Akt. von Lortzing.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr. II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 289. Montag, 18. Oktober 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

†* **Bayern.** München, 13. Okt. (Privat-Corresp.) Anlangend den von dem Abgeordneten Herrn Pfarrer Dr. Ruland gestellten Antrag „Sicherstellung der Universitäts-Professoren gegen unfreiwillige Entfernung von ihrem Amte während der Dauer der durch die Verfassungs-Urkunde vorgeschriebnen 6 Jahre betreffend," so sprach sich das Ausschuß-Gutachten in folgender Weise aus: „Dem Herrn Antragsteller gibt zunächst das kurz vor der Zusammenberufung der Stände erfolgte Ausscheiden des Herrn Professor Döllinger aus der Reihe der Professoren hiesiger Hochschule Anlaß, sich über die bedauerlichen Folgen, welche der §. 19 der IX. Beilage zu Tit. V. §. 6 der Verfassungs-Urkunde schon früher und auch im letztgenannten Falle nach sich gezogen habe, auszusprechen. Die durch jenen § gegebene Möglichkeit, jeden Staatsdiener schon in Folge einer „administrativen Erwägung" zu entlassen oder zu quieszíren, müsse lähmend auf die ständische Wirksamkeit der Universitäts-Abgeordneten einwirken, und eine folgenschwere Mißbilligung der gewiß nur auf Ueberzeugung gegründeten, öffentlich ausgesprochenen Meinung treffe wohl am empfindlichsten diese Klasse der Abgeordneten, da alle übrigen Kategorien der Kammermitglieder jenem §. gegenüber in einem mehr oder minder unabhängigen Verhältnisse stünden. Auf vorstehende Motive gründet Herr Abgeordnete Ruland seinen Antrag: „Es wolle von der Kammer die Staatsregierung veranlaßt werden, die Universitäts-Abgeordneten gegen unfreiwillige Entfernung von ihrem Amte während und durch die Dauer ihrer sechsjährigen Funktion sicher zu stellen, und diesfalls mit Berücksichtigung des §. 3 Tit. VI. der Verfassungs-Urkunde einen Gesetzvorschlag vorzulegen. Da dieser Antrag, wie er gestellt ist, eine Abänderung des §. 19 vom IX. Edikt der Verfassungs-Urkunde in sich schließt, so kann von dem Referenten einstimmig mit dem Ausschuß dessen Vorlage an die Kammer nicht begutachtet werden." Hierauf erhob sich der Abgeordnete Herr Dr. Ruland und verlangte das Wort, welches ihm anfänglich versagt, nach kurzer Debatte aber dennoch gestattet wurde. Derselbe sprach hierauf mit kräftiger Stimme: „Wenn ich den vorwürfigen Antrag gestellt habe, so hatte ich keineswegs die Absicht, irgend ein Recht oder eine Prärogative der Krone anzutasten, sondern vielmehr wollte ich blos darauf aufmerksam machen, daß Tit. VI. §. 14 der Verfassungs-Urkunde keineswegs ausgesprochen habe, daß Professoren nach ihrer Quieszirung aus der Kammer ausgeschlossen werden sollen. Ich hatte den Antrag gestellt, im Interesse der Universitäten, die man durch dieses Quiescirungssystem ruinirt, und im Interesse der ständischen Freiheit. Es hat bereits im Jahre 1822 in einem ähnlichen Falle eine Discussion stattgefunden, und in diesem Saale war es, wo v. Aretin, wenn auch leider überstimmt, siegreich nachwies, daß ein quieszirter Universitäts-Professor als Abgeordneter ohne Verfassungs-Verletzung einberufen werden könne, ja, daß es ein unumstößliches Recht sey, daß die Abgeordneten der Universitäten, wenn sie auch in Quiescenz-Verhältnissen befangen sind, von der Kammer einberufen werden sollen und müssen. Es war damals, wo eine Stimme in diesem Saale die so merkwürdigen Worte ausrief: „In unserer hohen Kammer zählen wir mehrere Mitglieder aktiver und quieszirter Staatsdiener. Wenn wir das Ansehen, die Rechte die Unabhängigkeit der Kammer nicht mit Festigkeit aufrecht erhalten; was soll aus der Nationalrepräsentation Bayerns werden? Nebstdem, daß Jeder Mensch ist, sind die Verhältnisse sehr verschieden. Denken Sie sich einen Staatsdiener mit zahlreicher Familie, mit wenigem oder gar keinem eigenen Vermögen. Geben wir zu, daß die Minister mit den Quiescirungs-Geschichten ihr Unwesen forttreiben, wie bisher, so wird das Vertrauen des Volks untergehen, die schädlichsten Folgen sich ergeben, und die Nachkommen, so fürchte ich, werden uns verwünschen. Sollen wir nicht jetzt, wo sich die Gelegenheit darbietet, dagegen Sorge tragen? — Tragen wir sie nicht, so dürfte der Fall kommen, daß den Mitgliedern in unserer Kammer, die zugleich Staatsdiener sind, das freie Wort auf der Lippe erstürbe. Was hier gesagt wird, wird öffentlich gesagt; kann die Ministerialgewalt das Schreckenssystem anwenden, so geht Alles verloren. Ich rede nicht von Individuen, aber Niemand wird läugnen, daß die Möglichkeit nach Jahren gegeben werden könne, und dann hört die Kammer bestimmt auf, ihre Unabhängigkeit zu behaupten, und dann ist mit der Unabhängigkeit sie selbst verloren. Insbesondere würde dieses unaufhaltsam in Ansehung der Professoren der 3 Universitäten der Fall seyn. Wäre es möglich, daß die hohe Kammer in ihrer Mehrheit sich vergessen, wider Einberufung sich aussprechen könnte; was würde, was könnte sich in Ansehung der Abgeordneten der Universitäten in Zukunft ergeben? — Die Abgeordneten der Universitäten, 3 Professoren, mit theoretischen und praktischen Kenntnissen aller Art versehen, sollen diese ihre Kenntnisse in die Kammer bringen, damit diese zum Wohl der Nation benutzt würden. Ein solcher abgeordneter Professor erfüllt seine Pflicht, spricht frei von der Brust, er gefällt den Ministern nicht. Die Stände des Reichs sollen einberufen werden, er wird temporär quiescirt! Die Versammlung ist zu Ende, dann heißt es: Du gehst wieder auf deinen Lehrstuhl und lehrst! — Welches Possenspiel würde somit der hohen Kammer, mit der National-Repräsentation, mit dem Volke selbst getrieben? — Sehen Sie, meine Herren! die Folgen, sehen Sie die Wichtigkeit desselben, vom gegenwärtigen einzigen Fall abhängen!"

Das war ein prophetisches Wort, da in dem nunmehr quiescirten Professor und Abgeordneten Döllinger abermal in Erfüllung gegangen. Ich mache darauf die hohe Kammer aufmerksam; und ich wollte nur auf verfassungsmäßigem Wege bezwecken, daß diese Männer gesichert, die Freiheit der Kammer gewahrt, die Existenz der Hochschulen unterstützt, und nicht mit Füßen getreten werde; und es wäre daher ernstlich zu wünschen, daß solche Ereignisse sich nicht mehr wiederholen möchten! — Die eigentliche Eingabe oder der eigentliche Antrag des besagten Abgeordneten dürfte erst wohl mit dem Druck des Beilage-Bandes bekannt werden.

München, 15. Okt. Der Referent des III. Ausschusses (Hr. Dekan Götz) beantragt in seinem so eben erschienenen Vortrag über die Anträge der Abgg. v. Scheurl und Schnetzer bezüglich der Freiheit der Presse, daß sämmtlichen Anträgen des Abg. v. Scheurl beizupflichten sey. Von den Anträgen des Hrn. Abg. Schnetzer, denen Motive nicht beigefügt seyen, sey der erste vollkommen konform mit dem ersten Antrage des Abg. Dr. v. Scheurl und bedürfe daher keiner weitern Beurtheilung. In Betreff der Anträge Nr. 2 und 3 seyen von dem VI. Ausschusse Zweifel erhoben worden, ob sie den strengen Anforderungen eines Antrages entsprächen; da nun dieselben überdieß mit keinem Worte motivirt seyen, so könne nach dem bisherigen Kammergebrauche auf dieselben nicht weiter eingegangen werden. Der Referent schließt mit folgenden Worten seinen Vortrag: „Daß solche Anträge, wie die der geehrten Antragsteller, immer wieder und mit erneuter Dringlichkeit gestellt werden müssen, ist ein neuer Beweis für die längst gefühlte Unzulänglichkeit unseres Ediktes über die Freiheit der Presse und für die Nothwendigkeit, daselbe im verfassungsmäßigen Wege zu vervollständigen und die Freiheit der periodischen Presse sowohl vor Beschränkungen, die mit dem Geiste der Verfassung, als vor einem Mißbrauche zu sichern, der mit dem Wohl und der Würde des Staates und mit dem Schutze der Privatehre nicht vereinbar ist. Bis jedoch jener Tag erscheint, der eine volle Befriedigung in dieser

Angelegenheit uns gewährt, wollen wir der Hoffnung leben, daß mindestens die billigen Wünsche des Antragstellers gewährt werden."

(K. v. u. f. D.)

Der „Korresp. v. u. f. Deutschl." schreibt aus München vom 14. Oktober: Wenn wir neulich, wie geschehen, den Hauptinhalt der von Sr. Majestät dem König an die einzelnen Deputirten bei der letzten Aufwartung gerichteten Anreden gaben, so müssen wir trotz Ihrer im Korrespondenten v. u. f. D. Nr. 286 enthaltenen Berichtigung neuerdings auf der Wahrheit unserer Mittheilung beharren, indem wir sie aus dem Munde von Abgeordneten selbst haben. Uebrigens ist unsere Version durch die aus der „Allg. Ztg." zitirte Stelle durchaus nicht widerlegt, denn dort heißt es, daß die Stände in diesem Landtage „verhandeln" könnten, was sie wollten, während wir bei unserem Referate das Verfahren der Regierung gegenüber den an den Thron zu bringenden Beschwerden und Anträgen im Auge hatten. Neuerdings glauben wir behaupten zu dürfen, daß bloß der Antrag der Abgeordneten Edel und Lechner sich einer besonderen Berücksichtigung von Seite der Regierung zu erfreuen haben wird.

München, 15. Okt. Die bei dem Landgericht Weißmain eröffnete I. Assessorstelle wurde dem dermaligen II. Landgerichtsassessor F. Alex. Langensaß in Pegnitz und die eröffnete II. Landgerichtsassessorstelle in Höchstadt dem Appellationsgerichtsaccessisten J. Nep. Rupprecht aus Kirchenthumbach, derzeit Advokat-Konzipient in München, verliehen, und zum II. Assessor beim Landgericht Pegnitz der geprüfte Rechtspraktikant F. Alex. Schütz aus Nürnberg, derzeit in Hersbruck, ernannt.

(Korr. v. u. f. D.)

* Karlstadt, 15. Oktober. Auch dem hiesigen Städtchen und dessen Umgebung wurde heute das hohe Glück zu Theil, Ihren königl. Hoheiten, dem geliebtesten Kronprinzen und der verehrtesten Kronprinzessin ihre tiefste Ehrfurcht bezeigen zu können. Kaum hatte sich vorgestern um die Mittagsstunde ganz unerwartet die frohe Kunde von diesem Glücke dahier verbreitet, als sogleich Jung und Alt in freudigem Wetteifer Alles aufbot, die kärglich zugemessene Zeit zur Vorbereitung bestens zu nützen. Dicht gedrängt harrten die Bewohner hiesiger Stadt und der Umgebung in festlicher Kleidung heute am Mainufer der Ankunft des geliebtesten Paares, welches um 2 Uhr Nachmittags in Gesellschaft höchstderselben hohen Anverwandten auf dem Maindampfboote „Therese" dahier eintraf. An dem Landungsplatze von den kgl. Landgerichts- und übrigen Beamten, der Geistlichkeit, der Stadtgemeindeverwaltung, der Schuljugend, ihre Schullehrer an der Seite, ehrfurchtsvollst empfangen und mit tausendstimmigem Jubellaute bewillkommt, geruhten Ihre königl. Hoheiten, ein auf das hohe Doppelfest, die Freude des Tages, eigends gefertigtes Gedicht huldvollst entgegenzunehmen, und fuhren dann durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt auf den nahen Nikolausberg, dessen Höhe sowohl über das nahe Mainthal als auch in die Ferne eine entzückende Aussicht dem Auge bietet. Nach einem Aufenthalte von beiläufig einer Stunde und nachdem die höchsten Herrschaften in dem aufgeschlagenen Zelte noch einige aus Landesprodukten bestehende dargebotene Erfrischungen huldvollst angenommen hatten, verließen Höchstdieselben den Berg, um die am jenseitigen Ufer des Maines gelegene, geschichtlich merkwürdige Burgruine, Karlsburg, zu besuchen. Von einem mit Laubwerk gezierten Nachen an das jenseitige Ufer des Flusses getragen und von den hier versammelten Einwohnern Mühlbachs mit freudigem Hoch empfangen, verfügten sich die höchsten Herrschaften durch die hier ebenfalls mit Blumen und Laubgewinden gezierten Häuserreihen zu Fuße bis an die Stufen des Berges, wo aber die leider schon sinkende Sonne und die eingetretene Abendkühle die Rückkehr nothwendig machte. Am diesseitigen Ufer wieder angelangt, begaben sich die höchsten Herrschaften, ohne der bereit gehaltenen Wagen sich zu bedienen, zu Fuß an die Landungsbrücke der Dampfboote und, von den anwesenden königl. Beamten und der harrenden Menge ehrfurchtsvollst begrüßt, verließen Höchstdieselben das Ufer, vom schnellen Dampfer getragen und von feurigen Lebehochs und Segenswünschen der durch die überall bezeigte Herablassung und Freundlichkeit des geliebtesten Paares begeisterten Einwohner begleitet. Aber auch noch, als das reich verzierte Dampfboot dem Auge längst entschwunden war, belebte lauter Jubel die am Ufer zurückgebliebene Menge, als der k. Landgerichtsvorstand, v. Hörmann, im allergnädigsten Auftrage des geliebtesten Kronprinzen höchstdessen Freude und Dank für den herzlichen Empfang kundgab. Noch bis in die späte Nacht durchzog die Musikchor, von der froh bewegten Menge begleitet, die Straßen der Stadt, und zahllose Hochs, dem allergnädigsten Könige und dem erhabenen Regentenhause dargebracht, ertönten noch in der nur zu frühe eingetretenen Nacht des für Karlstadts Bewohner unvergeßlichen Tages.

Preußen. Magdeburg, 14. Okt. Nachdem hier ein Protest, in welchem das Verfahren des Consistoriums verworfen und das Festhalten an Uhlich erklärt wird, in kurzer Zeit 30,000 Unterschriften gefunden hat, arbeitet man jetzt einen Entwurf zur Constituirung einer freien evangelischen Gemeinde aus, der sich die bedeutendsten Städte der Provinz anschließen werden.

(Fr. Ob. Z.)

Halle, 14. Okt. Die freie vereinigte Gemeinde ist bereits von der Behörde anerkannt, und hat 16 Aelteste gewählt, denen das Statut für die Organisation der Gemeinde zur Revision mitgetheilt ist, damit es der Gemeinde nächsten Sonntag vorgelegt, besprochen und dann angenommen werde. Wie viel warme Theilnehmer die neue Gemeinde auch gefunden hat, so haben doch einige an der Vereinigung mit den Dissidenten Anstoß genommen und sollen eine besondere Gemeinde stiften wollen. Andre wegen ihre Rednergabe beliebte Führer der protestantischen Freunde sind ganz scheu geworden, und geben die kirchliche Bewegung auf, um sich mehr den städtischen und staatlichen Interessen zuzuwenden. Es hat sich zu diesem Zweck eine Montagsgesellschaft aus den angesehensten Bürgern und Gelehrten gebildet, in welcher politische, sociale und industrielle Fragen besprochen werden. Eine Wiedervereinigung der eben zersprengten Elemente ist aber als sicher anzunehmen, wenn erst die Angelegenheiten der neuen Kirche vom Staate geordnet werden. — In diesen Tagen werden viele freisinnige Prediger der Provinz hier eine Conferenz halten, zu der außer ihnen Niemand zugelassen wird, nicht einmal Candidaten, noch weniger Laien.

(Fr. Ob. Ztg.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 16. Oktbr. (Privat.-Corresp.) Für mehrere Fondsgattungen und Eisenbahnactien bewilligte man bei regsamer Kauflust höhere Course als gestern. Nach 1 Uhr wurden $2\frac{1}{2}$ pCt. Metall.-Obligationen $\frac{1}{8}$ und span. 3pCt. innere Schuld sowie Eisenbahnactien um $\frac{1}{4}$ höher bezahlt. Die Besserung ist muthmaßlich die Folge günstiger Meldungen aus Paris per Tauben.

5 pCt. Metall.: 104 G.; 4 pCt. Metall.: $93\frac{3}{4}$ P.; 3 pCt. Metall: 67 P.; 1 pCt. Metall. —— P.; Bank-Act.: 1917 G.; per ult. Oktbr. 1920 G.; 500 fl. Loose: $151\frac{1}{2}$ G.; 250 fl. Loose: 121 G.; Prämien-Scheine: $89\frac{1}{2}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: $91\frac{3}{4}$ P.; Bayer. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: 93 G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 61 G.; Ludwigsh.-Berb.: $89\frac{1}{4}$ G.; württemb. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $86\frac{1}{2}$ P.; $4\frac{1}{2}$ pCt. $99\frac{3}{4}$ G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. $106\frac{1}{4}$ P.; detto in Lst. à fl. 12: 104 P.; bad. $3\frac{1}{2}$ pCt. v. J. 1842: $86\frac{3}{4}$ P.; bad. 50 fl. Loose: $55\frac{1}{8}$ P.; 35 fl. Loose: $34\frac{1}{2}$ G.; heß. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $88\frac{1}{2}$ P.; 4 pCt. Oblig.: $96\frac{1}{2}$ P.; 50 fl. Loose: 76 P.; 25 fl. Loose: $27\frac{1}{2}$ P.; Naff. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $88\frac{1}{2}$ P.; 25 fl. Loose: $25\frac{1}{2}$ G.; Frankf. 3pCt. Oblig.: 84 P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. alte: $93\frac{1}{4}$ P.; neue: $93\frac{3}{8}$ P.; Taunusb.-Act. $346\frac{1}{2}$ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: $69\frac{3}{8}$ G.; kurheff. Loose: $30\frac{7}{8}$ Thaler G.; Integrale: $54\frac{7}{16}$ G.; Synd. 4 pCt.: 85 P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. — P.; Span. 3 pCt.: — — G.; 3pCt. innere Schuld: $24\frac{1}{4}$ G.; 5pCt. — — G.; Port. 3pCt. Conf.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: $96\frac{1}{4}$ G.; 500 fl. $79\frac{3}{8}$ G.; Sard. Loose: $35\frac{1}{4}$ Fr. P.; Disc.: $4\frac{1}{2}$ B.

Oesterreich. Wien, 13. Okt. Mehr als je wird hier in sonst wohl unterrichteten Kreisen von Ministerialveränderungen, die, beiläufig gesagt, bis in sehr hohe Kreise hinaufreichen würden, gesprochen. Die Stimmung im Innern, repräsentirt durch die dringenden Vorstellungen der Stände (so haben sich z. B. erst kürzlich die Stände Steiermarks im Sinne des entschiedenen Fortschritts für Preßfreiheit und öffentliches Gerichtsverfahren ausgesprochen) und die äußeren Verhältnisse scheinen hiezu den nächsten Anlaß geboten zu haben. Gewisse Kombinationen sind noch nicht gereift; allein es wird mit ziemlicher Sicherheit behauptet, daß das hochwichtige Präsidium der k. k. Polizeihofstelle an den jetzigen Gouverneur von Steiermark, den Grafen v. Wickenburg, oder den kaiserl. Hofkommissär zu Krakau, Grafen v. Deym, übergehen dürfte.

(K.v.u.f.D.)

Die „Allg. Ztg." fühlt sich zu der Erklärung gedrungen, daß ihre neuliche Meldung von einem im Krankenhause zu Wien vorgekommenen Cholerafall bis jetzt von keinem ihrer anderen Wiener Korrespondenten bestätigt ward.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 14. Okt. Nach den heute eingegangenen Nachrichten haben nun auch die großen Räthe der Kantone St. Gallen und Graubünden mit kleiner Mehrheit die Auflösung des Sonderbunds durch Waffengewalt beschlossen, sofern keine gütliche Vermittelung Eingang finden kann.

(Fr. Ob. Z.)

Zug. Gestern war hier der dreifache Landrath versammelt, um der Gesandtschaft weitere Instruction zu ertheilen. Ein Antrag, der von liberaler Seite gestellt wurde, auf Sonderbund und Jesuiten zu verzichten, der von Hrn. Landammann Kaiser aufgenommen ward, wurde einstimmig angenommen, jedoch daran die Bedingung geknüpft, daß die Jesuitenfrage fallen gelassen, den Katholiken Garantien für ihre kirchlichen und bürgerlichen Rechte gegeben werden, der 15ner Bund und die Stimmrechte der einzelnen Kantone unangetastet bleiben, begangenes Unrecht gesühnt werde u. s. f.

(Fr. Ob. Z.)

Niederlande.

Haag, 14. Okt. Man behauptet, daß die Stimmung des Landes sich endlich bis zum Throne Bahn gebrochen habe. Man will sich wieder dem besseren Theile der Nation nähern. Wilhelm II. soll fühlen, daß man ihm hintergangen, ihn über den wahren Geist der Nation getäuscht hat, und er will, da es noch Zeit ist, einlenken. Es scheint gewiß, daß in den letzten Sitzungen des Ministerrathes der König sich für die Revision der Verfassung erklärt habe, und daß ein Abschnitt der Thronrede die Erklärung enthalten werde: „Er (der König) erachte, daß die Zeit gekommen sey, zu einer Revision der Verfassung zu schreiten."

Frankreich.

* Paris, 14. Oktober. (Priv.-C.) Der Gerant des „Cour,

rier français“, der wegen Diffamation des Ministers Dumont verklagt, par defaut zu einem Jahre Gefängniß und 6000 Francs Geldstrafe verurtheilt worden war, ist im Oppositionswege gestern von den Geschwornen ebenfalls für schuldig erklärt und vom Gerichte zu sechs Monaten Gefängniß, 6000 Frcs. Geldbuße und in die Gerichtskosten verurtheilt worden.

Die „Presse“ zeigt an, daß die Königin Christine und der Herzog von Rianzares am 9. d. Paris verlassen und sich nach Madrid begeben haben.

Dasselbe Blatt meldet, daß der Herr v. Bacourt, früher Gesandter in Washington, zum französ. Botschafter in Madrid ernannt, und daß Hr. Billing, jetzt Gesandter Frankreichs in Kopenhagen, in gleicher Eigenschaft bei der deutschen Bundesversammlung in Frankfurt beglaubigt worden sey.

Es wird in den ministeriellen Kreisen mit großer Bestimmtheit versichert, daß Herr Guizot gleich bei Beginn der Session den Kammern ein Gesetz vorlegen wird, wodurch sämmtlichen Mitgliedern der Familie Napoleons die Rückkehr nach Frankreich und der Aufenthalt daselbst gestattet wird. Herr Guizot soll sich geäußert haben: „Herr Thiers hat den Todten nach Frankreich zurückkommen lassen, ich werde die Lebenden zurückrufen.“

Es ist bestimmt, daß dem Marschall Bugeaud bereits mehrere Male die Pairie angetragen worden ist und er sie hartnäckig ablehnte. Der Marschall, der sich mit Hrn. Thiers engliiet hat, will in der Deputirtenkammer eine Rolle spielen, für die er in der Pairskammer weder Terrain noch Unterstützung fände, und namentlich die Schritte des Herzogs von Aumale in Algier scharf kritisiren. Heute bringt bereits das Organ des Herrn Thiers, der „Constitutionnel“, den ersten Artikel über Aumale und Algier, der sich für's Erste in sauersüßen Allgemeinheiten und trüben Prophezeihungen hüllt.

Der „National“ kündigt ebenfalls die heimliche Abreise der Königin Christine nach Madrid an und fügt hinzu, daß General Serrano eingewilligt habe, Madrid zu verlassen, und bereits auf dem Wege nach Frankreich sey. Sobald die Cortes versammelt seyn würden, würde sich der Herzog von Montpensier nach Madrid begeben und dort vor den versammelten Cortes die feierliche Erklärung abgeben, daß er der Thronfolge in Frankreich entsage.

Ein römischer Unterthan, der Katholik C. A. Vecchi, ließ sich 1842 in Marseille mit Fräul. Victoria della Ripa, einer Jüdin, bürgerlich trauen. Die katholische Kirche wollte seither eine gemischte Ehe dieser Art nicht anerkennen oder einsegnen, da das Concilium von Trient sie verwarf und mit schweren Strafen belegte. Aber am 8. Okt. sollte, den letzten Pariser Blättern zufolge, auf ausdrücklichen Befehl des Papstes, diese Ehe in der Lorettokirche eingesegnet werden, und, was gleichfalls von Interesse ist, ohne Dispensationskosten; nur 10 Francs Einschreibgebühr hat Hr. Vecchi entrichten müssen. Auch Luther hatte nichts gegen solche Ehen einzuwenden. (Wes.-Ztg.)

Spanien.

† Madrid, 9. Okt. (Priv.-Corresp.) Die heutige „Gaceta“ ist voll von k. Dekreten. Das Wichtigste darunter ist das, daß der Generallieutenant Francisco Serrano zum General-Capitän von Granada ernannt, ihn also 70 Stunden von Madrid entfernt. Wie es heißt, hat der General selbst in dieses Exil gewilligt, das Narvaez zur ersten Bedingung seiner Uebernahme des Ministeriums machte. General Roncali ist General-Capitän von Madrid, Graf Vistahermosa politischer Chef der Hauptstadt geworden. Marquis von Somerueles tritt in den k. Staatsrath. Der „Correo“, Salamancas Organ ist eingegangen, und der „Heraldo“ hat dessen Abonnenten übernommen. Herr Goyena ist wieder auf seinen früheren Posten als Mitglied des obersten Tribunals und Präsident der Gesetzgebungs-Commission zurückgekehrt. Das Vertrauen der Börse kehrt allmählig zurück, die Curse heben sich, und eine Gesellschaft von Kapitalisten hat der Regierung neun Millionen Realen für die dringendsten Bedürfnisse des Augenblickes zur Disposition gestellt. Narvaez geht mit großer Mäßigung und Klugheit zu Werke, und sucht vor Allem, seine Stellung zu befestigen, ehe er handelnd auftritt.

Italien.

Rom, 8. Oktober. Die gemeinsame Revue der Civica und des Linienmilitärs, welche gestern auf ausdrücklichen Befehl Sr. Heiligkeit in der Farnesina vor dem Ponte Molle stattfand, war ein Fest, ähnlich denen, welche kürzlich in Florenz und den übrigen Städten Toskanas die Bewunderung aller Theilnehmer erregt haben. Nachmittags um 1 Uhr hatten sich die Truppen, bestehend aus der Bürgergarde, den Jägern, der Linie, Dragonern und Artillerie mit vier Stück Geschütz auf dem großen Platze St. Pietro versammelt. Hier zogen sie unter klingendem Spiele, begleitet von unzählbarem Volke, mit unendlichen Evvivas vor Sr. Heiligkeit vorüber nach dem geräumigen Platze, wo einst die Schlacht zwischen Konstantin und Maxentius geschlagen ward. Nach verschiedenen Evolutionen wurde ein großes Carré formirt, dessen eine Seite die Cavallerie, gegenüber der Artillerie, bildete, während die beiden andern Seiten die Guardia Civica und die Truppen zu Fuß einnahmen. Da entblößte plötzlich der greise General Zamboni sein Haupt und sprengte durch den mittleren Raum mit dem begeisterten Ausruf: „Evviva Pio IX.“ Alle Hüte und Tschakos wurden augenblicklich auf die Bajonette erhoben und ein donnerndes „Evviva Pio IX.“ folgte, das fast kein Ende nehmen wollte. Auf nunmehr erfolgten Befehl legte die Infanterie und die Guardia die Flinten ab, der General aber rief: „Viva l'Italia, viva l'unione italiana!“ und wie auf einem Zauberruf stürzten die Soldaten und die Bürgergardisten einander in die Arme, und es erfolgte eine Alle so erschütternde Scene, daß von allen den Tausenden, die gegenwärtig waren, kein Auge thränenleer blieb. Endlich sammelten sich auf den Ruf der Trommeln und Trompeten die Mannschaften wieder, und das gesammte Corps zog unter dem Klange der Musik nach der Stadt zurück. (K. v. u. f. D.)

Rußland und Polen.

Warschau, 10. October. In der verflossenen Nacht ist Seine Maj. der Kaiser Nikolaus über Lublin hier angekommen und hat seine Residenz im Palast Lazienki genommen. Mit Sr. Majestät zugleich, um 12 Uhr Nachts, traf Se. kaiserl. Hoh. der Großfürst-Thronfolger ein und um 1 Uhr langte auch Se. kaiserl. Hoh. der Großfürst Konstantin mit dem General-Adjutanten Orloff an. Um 2 Uhr kehrte der Fürst-Statthalter, Feldmarschall Paskewitsch, von seiner Reise nach Warschau zurück.

Amerika.

Die zu Bremen mit dem Washington eingegangenen amerikanischen Nachrichten geben blos Details über den Zug der Amerikaner von Puebla nach Mexiko, und die Treffen in der Nähe der Hauptstadt. Die Amerikaner hätten die Stadt sofort in Besitz nehmen können, scheinen aber so wenig darauf vorbereitet gewesen zu seyn, daß sie gern auf den Waffenstillstand eingingen. Die Amerikaner haben 100 Karren in die Stadt geschickt, um Lebensmittel herbeizuholen; dabei wurde das Volk unruhig, es kam zu Thätlichkeiten, wobei drei Treiber getödtet wurden. Wegen Mangels an Lebensmitteln kann es dazu kommen, daß der Waffenstillstand aufgekündigt wird, ehe die Unterhandlungen zu Stande kommen.

Nach Berichten aus Montevideo vom 12. August hatte General Oribe gleich nach der Abreise des französischen Gesandten eine Verschwörung in der Stadt anzuzetteln gesucht, die jedoch rechtzeitig entdeckt wurde. Ein gewisser Flores stand an der Spitze des Complotts, welches übrigens nur aus wenigen von Oribe bezahlten Individuen bestand. Die Verschwörer wurden verhaftet und sodann aus der Stadt gejagt. Der Minister des Auswärtigen und des Schatzes sollte, weil er bei diesem Anlasse nicht genug Vorsicht bewiesen hatte, durch den früheren Kriegsminister Munos ersetzt werden.

. Würzburg, 17. Okt. Morgen um Mittag wird das 2. Bataillon des nach Mainz bestimmten k. k. österreichischen Inf.-Reg. Erzherzog Rainer die Stadt und vor Seiner Königlichen Hoheit dem Kronprinzen die Revue passiren. — Auf der gestrigen Schranne wichen die Getreidepreise.

Nichtpolitische Zeitung

Die „Didaskalia“ schreibt aus Kassel 11. Oktober. Seit einigen Tagen bildet eine Geschichte eigenthümlicher Art, aber höchst interessant, das Stadtgespräch. Der Sohn eines im Kriegsministerium angestellten Subalternbeamten, Mechanikus P., gibt in einer Bierwirthschaft ein Einthalerstück an Zahlung für genossene ein oder mehrere Schoppen Bier, indem er den übrigen Betrag heraus verlangt. Er erhält das Einthalerstück mit dem Bemerken zurück: daß dasselbe falsch sey. Er steckt dies ein, holt ein anderes Thalerstück aus der Tasche und gibt es der Wirthin. Diese reicht es ihm mit den Worten zurück: „Auch dieser Thaler ist falsch.“ Der Vorfall erregt allgemeine Aufmerksamkeit. Es kommt Polizei. Der junge Mensch wird arretirt. P. erklärt im angestellten Verhör, die Thalerstücke von seinem Vater erhalten zu haben. Die Polizei forscht nach dem Umgang, der Gesellschaft des P. und es ergibt sich, daß sein Freund, ein Gold- und Silberarbeiter, Graveur sey; auch dieser wird vernommen. Dr. Winkelblech, Lehrer der Chemie und chemischen Technologie an der höheren Gewerbschule, wird als Sachverständiger herbeigeholt und erklärt die Thalerstücke, ohne chemische Untersuchung, für falsch. Die Sache wird nunmehr dem Landgericht, Criminalsenat, überwiesen. Der Vater des P. wird vernommen und bei demselben ein Thalerstück mit derselben Präge, wie sie eins der verausgabten hat, gefunden. Dies hat nun wahrscheinlich als Modell gedient, denn es findet sich eine Spur weißen Staubes, nothwendig Gyps darauf, welcher zur Form benützt worden. P., der Vater, läugnet, etwas davon zu wissen, daß sein Sohn dies Geldstück gehabt, eben so, daß er irgend etwas davon wisse, wie sein Sohn, um falschen Geld gekommen, räumt aber ein, seinem Sohne

zwei Thalerstücke gegeben zu haben. Beider Aussagen harmoniren aber nicht ganz und das Thalerstück mit demselben Gepräge war Indicium genug, eine Mitwissenschaft anzunehmen. P., der Vater, wird verhaftet. Die Untersuchung beginnt. Die Polizei läßt in der Stadt an alle Kleinhändler, Schenker rc. herumsagen, „es solle sich Jeder hüten, es seyen falsche Thaler, braunschweiger und sächsischer Präge, in Umlauf. Mit der größten Spannung sah man auf diesen Prozeß. Falschmünzer in Kassel! Da der Vater zur Militär-Verwaltung gehört, so war er im Kastell, der Sohn aber im Gefangenhause inhaftirt. Wie gesagt, das Ereigniß bildete das Stadtgespräch und es war glücklicherweise keine s. g. wichtige Heimlichthuerei dabei, man scheute sich nicht, davon offen zu sprechen. Und so war denn auch die Rede darüber im Lesemuseum, wo zufällig der Protokollführer in dieser Angelegenheit und der Münzwardein Claus anwesend sind. Letzterer läßt sich von Ersterem die Thalerstücke genau beschreiben und als er hört, daß auch an den Randern kein Unterschied der Präge wahrzunehmen sey, erklärt er, daß das durch Guß nicht zu bewerkstelligen sey und hier nothwendig eine genaue Untersuchung statt finden müsse, die nur auf chemischem Wege ein Resultat liefern könne; wo möglich, wünschte er die Thaler zu sehen. Der Protokollführer, Landgerichts-Praktikant W., wird hierdurch stutzig und macht den die Untersuchung führenden Assessor auf diesen Ausspruch des gewiß competenten Sachverständigen aufmerksam. Nunmehr erst werden die Thalerstücke zur Münze gebracht. Sie werden probirt und realisirt und beide Untersuchungen liefern das Resultat: die Thaler sind zu lebendigem Quecksilber gekommen und dadurch hat sich die Oberfläche zu Amalgama gebildet; außerdem sind sie vollkommen ächt und gut. Am Freitag Abend wurde der jüngere und gestern Morgen der ältere P. in Freiheit gesetzt und die Falschmünzer sind verschwunden. Man denke sich diesen interessanten Criminalfall: der junge P. hatte sich aus Schrecken oder Befangenheit oder Gott weiß wie? wirklich in den Verhören verwickelt, widersprochen, genug, nach unserem Gerichtsverfahren sich verdächtigt. Die längere Haft konnte sogar ein Geständniß entlocken, der Modellthaler war da, es konnten noch mehr Indicien auftauchen und — die Verurtheilung konnte nicht ausbleiben, denn man ging von der sicheren Voraussetzung aus: die Thaler sind falsch. Zum Glück dauerte die Haft nur sechs Tage. Sie konnte auch eben so gut sechs und zwanzig Wochen dauern und dann sich das Räthsel lösen. Die so hart geprüfte Familie mag ihren Trost im Lesen der heiligen Schrift suchen; auch Christus litt unschuldig. Aber durch seinen Tod brach eine neue Morgenröthe an und so werden auch alle dergleichen Vorkommnisse dazu führen, daß auch wir eine totale Umgestaltung unserer Gerichtsverfassung erhalten; wer dafür duldet, bringt ein großes, schweres Opfer auf den Altar des Vaterlandes, aber die Saat wird ihre Frucht bringen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 16. Oktbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8 U.	332, 27	+ 2, 5	SO. Nebel
Mittags 12 U.	332, 29	+ 10, 3	SO. heiter
Abends 7 U.	332, 42	+ 7, 8	SO. heiter

Schifffahrts-Anzeige.

Wertheim, 15. Okt. Vorbeigefahren heute Mittag: Christ. Schleicher von Kitzingen mit Lad. von Köln.

Todes-Anzeige.

Am 16. Oktober Nachmittags um 2 Uhr verschied an einer sehr schmerzlichen Unterleibskrankheit mein Sohn, der hochwürdige Herr

Georg Reuss, *Pfarrer zu Hergolshausen.*

Die Beerdigung findet Montag den 18. Nachmittags 4 Uhr vom Julius-Hospital aus statt; der Trauergottesdienst ist am Dinstag den 19. früh 8 Uhr in der Julius-Hospitalkirche, wozu seine Anverwandten und Freunde bestens eingeladen werden.

Würzburg, den 17. Oktober 1847.

Franziska Reuss,
Schmiedmeisters-Wittwe.

Theater.

Montag den 18. Die verhängnißvolle Wette. Drama in 5 Akt. nach dem Französ. des Alex. Dumas von Holbein.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr.
II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 290. Dinstag, 19. Oktober 1847.

Der 18. Oktober.

Ein Lebehoch und dankbare Erinnerung den Lebenden und Geschiedenen, welche heute vor vier und dreißig Jahren für Deutschlands Befreiung kämpften und fielen! Lebt auch die Erinnerung an jene denkwürdige Zeit der deutschen Geschichte, die Dankbarkeit für die, die damals das Vaterland befreiten, immer im Herzen des deutschen Volks, so wird doch der 18. Oktober diese Gefühle in erhöhter Kraft hervorrufen, wird er es namentlich heute in unserer Stadt, in deren Residenz jetzt ein hoher Gast weilt, den der Immortellenkranz jenes glorreichen Kampfes schmückt, deren Straßen gerade heute Krieger eines Heeres erfüllen, das mit dem bayerischen vereint, die heißen Schlachten von 1813 und 1814 schlug.

Deutsche Bundesstaaten.

*** **Bayern.** Würzburg, 18. Oktbr. Zu den an hiesiger Universität heute eröffneten Concursprüfungen für Philologie und Mathematik haben sich 3 Candidaten der Philologie und 2 der Mathematik eingefunden.

⊕ München, 16. Oktober. (Privat-Correspondenz.) **IV. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.** (Vorläufiger Bericht.) Am Ministertische: die Herren Minister-Verweser v. Zenetti, Frhr. v. Zu Rhein und v. Maurer, die k. Ministerialräthe Pfeuffer, Wanner, Kleinschrott und der Ober-Kirchen- und Schulrath Neumayer. Im Einlauf befand sich eine Bitte des Buchdruckerei-Besitzers Wirth in Augsburg um Unterstützung zur Herausgabe einer Landtags-Zeitung. Die Kammer ertheilte den Abgg. Eppelsheim, Tillmann, Wolf, Bruck und v. Stein mehrwöchentlichen Urlaub, worauf der Abg. Dek. Götz, als Referent des III. Ausschuß den bereits gestern mitgetheilten Vortrag über den Antrag des Hrn. Abg. v. Scheurl, die Freiheit der Presse betr., hielt. Hr. Dek. Götz sandte dem Vortrage einige Bemerkungen voraus. Wer nicht vorwärts gehe, äußerte derselbe, der gehe rückwärts; manichfache Institutionen im Vaterlande seyen seit Jahrzehnten vorwärts geschritten, aber in Ansehung der Freiheit der Presse sey dies nicht der Fall. Der sehr geehrte Redner führt dann mehrere Stellen aus der jüngst erwähnten Schrift über Bayerns Preßzustände von Rauch an, um darzuthun, daß früher in Bayern die Presse nicht so gefesselt gewesen sey. Niemand hoffe er, werde in diesem Saale der Censur das Wort reden; was eine Regierung wohl bewegen könne, die Presse zu unterdrücken? offenbar nur die Furcht vor Mißbrauch; wo aber sey irgend ein Gut auf Erden, das nicht von Menschen mißbraucht werden könne, niemals aber werde der Mißbrauch den rechtlichen Gebrauch aufheben. Manche Mißgriffe würden in den letzten Jahrzehnten vermieden worden seyn, hätten wir Preßfreiheit gehabt. — Noch schnödere Bande für die Presse seyen aber Nachcensur und Postdebits-Entziehungen, diese Erfindungen des vorigen Ministeriums, die ihm aber am Ende doch nichts genutzt hätten. — Möge es der jetzigen Regierung gefallen, eine freie Presse zu gestatten. Der III. Ausschuß habe auf seinen Antrag den Anträgen Scheurl's beigestimmt, jedoch nicht aus Mißtrauen, sondern nur in Folge von Vertrauen zu dem jetzigen Ministerium. Der Hr. Präsident eröffnete hierauf die allgemeine Debatte, die wir hier im Auszug geben, von morgen an aber in ausführlichen Berichten liefern.

Abg. Dek. Bauer, als eingeschriebener Redner — dessen herrlichen Vortrag wir morgen ganz mittheilen werden — eröffnete die Debatte. — Mit größerer Befangenheit als je, ergreife er heute das Wort, um seine Empfindungen, Klagen und Wünsche offen auszusprechen. Seit er selbstständig zu denken angefangen, habe er die freie Aeußerung als ein unveräußerliches Menschengut betrachtet, und was er in der Jugend empfunden, habe das Alter noch genährt und befestigt. Er habe kein Bedenken, heute individuelle Ansichten, die von jenen der Mehrheit getrennt, vorzutragen, denn wer auf Bildung und Gesinnungstüchtigkeit Anspruch mache, der habe auch Sympathien für die freie Presse. Man habe geäußert, es würde die heutige Debatte zu keinem Ziele führen, allein es schrecke ihn der Zweifel nicht ab, ob das, was erstrebt, auch jetzt schon erreicht werde. Schon viele edle Männer hätten seit 1819 in diesem Saale der freien Presse das Wort geredet; und wenn ihre Namen auch nicht mit goldenen Buchstaben in Ehrenhallen aufgezeichnet seyen, so ständen sie doch in dem Herzen jedes Vaterlandsfreundes; was sie erstrebt hätten, das müßte auch jetzt noch erstrebt werden, man steht mit ihnen auf dem alten traurigen Fleck. — Er wolle keine Freiheit, die schrankenlose Ungebundenheit für sich beanspruche, keine Freiheit der Presse, die Alles zerstöre, nirgends aufbaue, die nicht mit der Wohlfahrt der Staaten sich vertrage; eine solche Freiheit werde Niemand in der Kammer wollen, es werde Keiner da seyn, der sich mit der modernen Jacobinermütze schmücken wolle. Wenn die Regierung einen Gesetzentwurf über die Freiheit der Presse, selbst, wenn in demselben sehr hohe Strafen beantragt würden, vorlegen werde, so würde die Kammer ihre Zustimmung nicht versagen. Es würde dann aber ein gesetzlicher Zustand seyn, und einen solchen wolle er, eine Presse entrückt der Willkühr, nicht abhängig von der Gunst des jeweilig herrschenden Regierungs-Systems. Diese Forderung sey keine maßlose, man hält sich streng innerhalb des Staatsgrundgesetzes, das von der Freiheit, nicht von der Knechtschaft der Presse spreche. Der sehr geehrte Redner erwähnt dann der 10jährigen ägyptischen Finsterniß, die durch das vorige Ministerium über Bayern gekommen, führt dann aus, daß Bayerns Regierung durch die Bundesbeschlüsse nicht gebunden sey bezüglich der Aufhebung der Censur, findet die Nachcensur mit der oft gerühmten deutschen Einheit unverträglich, zudem lächerlich, da sie ohne Erfolg sey, weil die hinwegenommenen Blätter dann erst recht verbreitet würden. Bezüglich der von dem vorigen Ministerium erfundenen Postdebits-Entziehungen, äußert der geehrte Redner, daß sie ihrem Erfinder alle Ehre mache, denn sie sey das beste Mittel, mißliebige Blätter zu unterdrücken. Werde willfahrt bezüglich der heutigen Wünsche, dann, aber auch nur dann werde das jetzige Ministerium, auf welches der Genius Bayerns nach langer Trauer mit Freuden blicke, von ihm als das Ministerium des Fortschrittes bezeichnet werden.

Abgeordneter Dekan Scholler spricht mit warmen Worten gleichfalls für freie Presse. Redner verweist auf den Communismus, der wie ein Gespenst durch die Gesellschaft gehe, und dem die Regierung nur Schranken setzen könne, wenn sie das Vertrauen des Volkes habe.

Abg. Dek. Deininger, der am Eingang seine Rede sich gegen die schlechte Presse ausspricht, hält die Censur für eine abgenützte Waffe, die keinen Feind mehr treffe, viel weniger besiegen könne. Redner beklagt die armen Censoren, die sich oft zu Tod ärgern müßten, Niemand aber recht thun könnten. — Er glaube, daß eine wohlbemessene Preßfreiheit am besten der schlechten Journalistik entgegenwirken würde (sehr richtig!) . . . Er sey für die Anträge, weil er die Freiheit des Gedankens und des Wortes als etwas Naturgemäßes betrachte; durch Beschränkung entstehe Groll, Unzufriedenheit, und jenes Heer der politischen Raisoneure, die mit Gott und Welt zerfallen seyen. Die Wahrheit bleibe doch immer stärker, als die Lüge, das Recht bleibe immer Recht. Es sey ein Ruhm der Regierungen, freie und nicht gebundene Männer zu besitzen.

Abg. v. Closen äußert die Hoffnung, es würde die Regierung

in Bälde einen Gesetz-Entwurf zur Beseitigung aller Censoren vorlegen.

Abg. Prof. Edel. Auch er habe die Ueberzeugung, daß Niemand der Censur in diesem Saale das Wort reden werde, die Freiheit der Meinungen, des Wortes und des Geistes seyen die Grundpfeiler der Wohlfahrt des Staates. Er wolle aber Freiheit der Presse für Alle; Jedem gleiches Recht, das Verbrechen, wo es sich auch finde, werde dagegen gestraft mit der vollen Strenge des Gesetzes

Abg. Dr. Willich beginnt sein Votum mit dem Ausrufe: „Hinweg mit der schmählichen Zensur, mit dieser verbrauchten unnützen Zwangsjacke; sie nicht hinwegschaffen wollen, hieße das Interesse der Völker nicht verstehen wollen. Man habe durch 10jährige Erfahrung gesehen, was Censur sey, sie habe mit schwerem Drucke auf Bayern gelastet unter dem Ministerium eines Mannes, der die Zensur für eine morsche Krücke schwacher Regierungen hielt, sie dann aber zu seiner treuesten Bundesfreundin wählte, sich hiedurch aber selbst gerichtet hat. Aller Wünsche seyen für eine freie Presse, frei von allen präventiven Maßregeln, geschützt von gesetzlichen Bestimmungen, befreit von aller Willkür der Verwaltung; wohl der Regierung, wenn sie hierauf eingehe, und durch ein solches Vertrauens-Votum sich den Dank des Volkes verdiene. Redner äußert den Wunsch, es möchte ein Antrag an die Regierung um eine Vorlage eines Gesetzes über die Presse gestellt werden. . . . . Suchen wir, äußert der g. Redner, unser Heil nicht beim deutschen Bunde, nicht in Frankreich, nicht in Wien, wenn wir auf Erfüllung verheißener Volksrechte dringen, denn dort habe man andere Interessen zu vertreten, dort schütze man Fürstenrechte, nicht Volksrechte, suchen wir unser Heil daheim, bei unserer Regierung.

Abg. Dr Ramoser, er stimme gleichfalls für die Anträge, es würde für Bayern ein großer Gewinn seyn, wenn uns das werde, was die Anträge bezweckten; er hoffe, daß das Ministerium des Fortschrittes gewähren werde, was die Anträge verlangten.

Abg. Kirchgeßner, den Anträgen vollkommen beistimmend, widerlegt die geäußerte Ansicht, als seyen die Bundesbeschlüsse ein Hinderniß zur Ausübung der verfassungsmäßigen Rechte, und beruft sich hiebei auf die Aeußerungen Rudharts im Jahre 1831.

Abg. Stockinger. Auch er wolle den Saal heute nicht verlassen, ohne der Freiheit der Presse das Wort geredet zu haben, . . . Viele Heiterkeit erregte der geehrte Redner, als er von einem Samum sprach, der Alles zu verheeren drohte, was ihm entgegenstand, bis ein königlicher Wille entgegentrat, und denselben in ein südlicheres Klima versetzte. — Der geehrte Redner spricht auch von Zensoren, die Blätter, welche Artikel enthielten, die ihnen entgangen, wegstibizt hätten. Redner hegt, wie die Redner vor ihm, Vertrauen zu dem jetzigen Ministerium, und hofft von ihm Erfüllung der Wünsche.

Abg. Dr. Ruland, er sey weit entfernt, in die heutige Harmonie der Kammer einen Mißlaut zu bringen, denn er halte die freie Presse für eine Himmelstochter, wenn sie sich in den rechten Händen befinde, ob dieß aber im jetzigen Augenblick bei unsern Blättern der Fall sey, das sey eine Frage. Er habe vom Minister Abel keine Wohlthaten verlangt, noch erhalten, es erscheine ihm aber schwer, wenn man Abgetretene fortwährend zur Zielscheibe des Witzes mache. Der sehr geehrte Redner widerspricht auch, als habe eine 10jährige ägyptische Finsterniß auf Bayern gelagert, denn er glaube nicht, daß das Volk so sey, daß ein einziger Minister eine solche Finsterniß verbreiten könne.

Abg. Dekan Bauer: Was die Angriffe gegen den vorigen Minister Abel betreffe, so wünsche auch er, dieselben nicht zu wiederholen, denn die Todten solle man ruhen lassen (allgemeine Heiterkeit). Er habe es aber nur auf die zarteste Weise gethan. Von Todten oder Abwesenden solle man nur Gutes reden. Doch habe er auch den Muth gehabt, zu reden, als der Minister Abel anwesend war.

Abg. v. Closen, auf die Schrift anspielend, welche der Abg. Dr. Ruland gegen Einführung der Redemptoristen in Unterfranken herausgab, meint, daß wenn Finsterniß vorhanden war, es doch nicht an einzelnen Sternen gefehlt habe.

Abg. Stockinger: Wenn man gegenwärtig noch mit den Nachwirkungen des vorigen Regierungssystems kämpfe, so sey es ganz natürlich, daß man hiebei auch des Urhebers derselben gedenke.

Abg. Schlund bringt unter allgemeiner Heiterkeit der ganzen Kammer mehrere Censurstriche der Kemptner Zeitung zur Kenntniß. Es wurden dieser Zeitung mehrere Artikel gestrichen, die im „Fränkischen Merkur" und der „Augsburger Abendzeitung" standen, obwohl letztere schon eine sehr strenge Censur habe. Unter Andern wurde dem Kemptner Blatt folgender Passus gestrichen: Der vorige Papst sey ein Gegner der Eisenbahnen gewesen, weil sie eine Erfindung des bösen Geistes seyen. Der Redner zeigt auch ein Zeitungsblatt, auf welchem nach russischer Manier ein Artikel mit Schwärze bedeckt war. Im Laufe der speziellen Debatte kam Herr Minister-Verweser v. Zenetti auf diese Censurstriche zu sprechen und nannte sie Lächerlichkeiten, denen er, der Minister, keinen Vorschub leisten würde. Wir theilen Hrn. von Zenettis Aeußerung morgen dem Wortlaute nach mit.

Nachdem Abg. Schlund geendet hatte, verlangte Niemand mehr das Wort, sonach wurde die allgemeine Debatte geschlossen, und zur speziellen Diskussion über die einzelnen Anträge geschritten, die manche interessante Momente bot, auf die wir zurückkommen. Die vier Anträge des Hrn. Abgeordneten v. Scheurl wurden in einzelnen Ausdrücken etwas geändert und zwei neue Anträge während der Debatten hinzu gefügt, in Folge dessen der Beschluß der Kammer folgender Massen lautet:

Se. Majestät der König seyen allerehrfurchtsvollst zu bitten, daß Allerhöchstdieselbe geruhen wollen, zur genauen Vollziehung der verfassungsmäßigen Bestimmungen über die Freiheit der Presse allergnädigst zu verfügen: 1) Es solle von der Censur in Ansehung aller innern Landes-Angelegenheiten wieder gänzlich Umgang genommen werden. 2) Es seyen auswärts bereits censirte oder in fremden Sprachen erscheinende Erzeugnisse der Presse keiner Nachcensur mehr zu unterwerfen. 3) Es habe die Entziehung des Postdebits für nicht verbotene Zeitschriften nicht mehr stattzufinden. 4) Es dürfen Beschlagnahmen bereits gedruckter Schriften und Blätter nur unter genauer Einhaltung der in den §§. 6—11 der III. Verfassungs-Beilage enthaltenen Vorschriften vorgenommen werden, eine solche Beschlagnahme kann jedoch nie gegen Privatbesitzer oder Privatgesellschaften sich erstrecken. (Letzter Satz Modifikation des Abgeordneten I. Sekretärs Kirchgeßner). 5) Se. Majestät der König seyen allerehrfurchtsvollst zu bitten, daß Allerhöchstdieselbe geruhen wollen, der nächstfolgenden Ständeversammlung einen Gesetzentwurf über die Freiheit der Presse vorlegen zu lassen. (Antrag des Abgeordneten Kolb.) 6) Se. Majestät der König wolle gebeten werden, die Sätze für den Transport der Zeitungen öffentlich bekannt machen zu lassen. (Antrag des Abgeordneten Frhrn. v. Closen.) Diese Anträge wurden mit allen gegen eine Stimme (die des Hrn. Prof. v. Bayer), sonach fast einstimmig angenommen. Sofort wurde vom Referenten auch der Gesammtbeschluß und das Schreiben an die Kammer der Reichsräthe hiezu verlesen und diese Absendung in die hohe Kammer genehmigt. — Es erstattet nun Herr Abgeordneter Prof. Edel als Referent des I. Ausschusses Vortrag über den Antrag 21 Abgeordneter, die Vorlage eines Gesetzentwurfs über die Behandlung neuer Gesetzbücher betreffend. — Referent und Ausschuß empfehlen der Kammer folgende Anträge zur Annahme: Die Stände des Reiches möchten an Se. Maj. den König den ehrfurchtsvollsten Antrag bringen, Seine Majestät möchten geruhen: 1) noch während der gegenwärtigen Ständeversammlung den Entwurf eines transitorischen Gesetzes über Berathung neuer Gesetzbücher vorlegen zu lassen, um dem ständischen Geschäftsgange jene Einrichtung zu geben, welche die möglichst umsichtige und beschleunigte Durchführung einer vollständigen, auf Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens und Trennung der Justiz von der Verwaltung gebauten Civil- und Strafgesetzgebung für die 7 Kreise diesseits des Rheines möglich macht. 2) Die Entwürfe der neuen Gesetzbücher in der Gestalt, in welcher sie den Ständen vorgelegt werden sollen, bald möglich durch den Druck der Oeffentlichkeit übergeben zu lassen." — (Schluß der Sitzung.)

Der provisorische Winterbiersatz in den beiden Taxdistrikten des Reg.-Bez. Mittelfranken ist auf vier Kreuzer zwei Pfennige für die Maß vom Ganter festgesetzt; demnach berechnet sich der Schenkpreis bei den Wirthen pr. Maß auf fünf Kreuzer und in denjenigen Gemeinden, welche zur Erhebung eines Lokalmalzaufschlages berechtigt sind, bis zum 10. November d. J. auf 5 kr. 2 pf., dagegen vom 11. Nov. bis 20. Dez. d. Js. auf 5 Kreuzer. (J.-Bl.)

Der bisherige Professor am k. Lyzeum zu Freysing, geistlicher Rath Dr. Permaneder, ist als Nachfolger Dr. Döllinger's von Sr. Maj. dem König zum ordentlichen Professor des Kirchenrechts und der Kirchengeschichte an der Universität München ernannt worden.

Speyer. Nach einem königl. Regierungsreskript vom 4. Oktbr. dürfen patentisirte Fruchthändler nicht mehr Getreide und Kartoffeln in den Häusern aufkaufen, Bäcker, Müller und Mehlhändler, wenn sie nicht zugleich Fruchthändler sind, nur für den Bedarf der Consumtion, diese dürfen dazu auch je einen Geschäftsgehülfen verwenden. Aufkauf von Getreide zum Wiederverkauf oder Verwendung von mehr als einem Geschäftsgehülfen, der sich durch einen amtlich ausgestellten Vorweis legitimiren muß, zieht den Verlust der Begünstigung des Aufkaufs in den Häusern nach sich.

Baden. In Baden ist wieder ein Verbot der Kartoffelausfuhr und eine geschärfte Aufmerksamkeit in Beziehung auf den Kauf und Verkauf des Getreides in Aussicht gestellt. (Könnte auch anderwärts nichts schaden.)

Nachdem in den beiden ersten Wahldistrikten zu Mannheim die sogenannte gemäßigte liberale Partei gesiegt, sind dagegen alle weitern bis jetzt vorgenommenen Wahlen zu Gunsten der entschiedenen Fortschrittspartei ausgefallen. Das Wahlkomité der Gemäßigt-Liberalen hat sich en désespoir de cause aufgelöst.

Großherzogthum Hessen. Mainz, 16. Oktbr. Heute früh hat das 1. Bataillon des k. k. österr. 35. Infanterieregiments (Graf Khevenhüller-Metsch) Mainz verlassen und seinen Rückmarsch in die kaiserlichen Staaten angetreten. (Mainz. Z.)

Mainz, 15. Okt. Endlich ist der Wendepunkt in den Getreidepreisen eingetreten. Wir wollen die Ursache hierzu nicht weiter untersuchen. Die Besitzer und Spekulanten sind des Zurückhaltens müde; es fehlt diese Woche nicht an Verkäufern, wohl aber an Käufern. Es war mit Getreide so flau, daß man fast kein Gebot erhielt, und ein ferneres Sinken ist unausbleiblich. Nicht allein in unserer Gegend sind die Preise so plötzlich gefallen, sondern auch in Franken, Holland, England und Frankreich. — In den anderen Geschäften geht es hier, wie überall, jetzt schlecht; nach nichts ist Frage. Hülsenfrüchte kommen sehr viel bei, ohne daß wesentliche Kauflust bestrbt; Rüböl dagegen kam weniger an, als man erwartete, und doch noch zu viel im Verhältniß der Empfänger; man verlangte 40$\frac{1}{4}$ à $\frac{1}{2}$ Rthlr.; aber es wird nichts dazu genommen. Leinöl etwas befragter, Mohnöl flau und sehr angeboten. Kleesamen geht wenig um; Preis 23, 24 fl. nominell. — Das schlechteste Geschäft bleibt immer das Colonialwaarengeschäft, besonders in Kaffee und Zucker, während man dies Mal sicher glaubte, an Java-Kaffee à 20 cs. könne man nichts mehr verlieren, sind bereits (wahrscheinlich von Geldbenöthigten) Offerten von Holland unter 20 cs. da, roher Zucker von England und raffinirter von Holland ebenfalls flauer.

* **Freie Städte.** Frankfurt, 17. Oktbr. (Privat.-Corresp.) In der heutigen Effecten-Societät ergab sich folgendes Resultat:

5 pCt. Metalliques: 03$\frac{13}{16}$ G.; 4 pCt. Metalliques: — P.; 3pCt. Met. —— G.; 1 pCt. Met.: —— P.; Bank-Act.: —— P.; p. ult. Oktbr.: 1914 G.; 500 fl. Loose: 154$\frac{1}{2}$ G.; 250 fl. Loose: 121 G.; Bayer. 3$\frac{1}{2}$pCt. Oblig.: —— P.; Ludwigshafen-Berbach.: 88$\frac{3}{4}$ G.; Württberg. 3$\frac{1}{2}$ pCt. 86$\frac{1}{2}$ G.; 4$\frac{1}{2}$ pCt. 99$\frac{5}{8}$ G.; bad. 3$\frac{1}{2}$ pCt. Obliq. v. 1842: — P.; bad. 50 fl. Loose: 55$\frac{1}{8}$ G.; 35 fl. Loose: 34$\frac{1}{2}$ G.; hess. 3$\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: —— P.; 4 pCt. Oblig.: —— G.; 50 fl. Loose: 76 G.; 25 fl. Loose: 27$\frac{3}{4}$ G.; Nass. 3$\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: — G.; 25 fl. Loose: 25$\frac{1}{2}$ G.; Frankfurter 3 pCt. Oblig.: —— P.; 3$\frac{1}{2}$ Obligation: —— P.; Taunusb.-Act. p. u.: 346 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 68$\frac{7}{8}$ G.; kurhess. Loose: 30$\frac{7}{8}$ Thlr. G.; Integrale: — G.; Synd. 4 pCt.: — P.; 3$\frac{1}{2}$ pCt. — P.; span. 3pCt. Oblig.: —— G.; 3pCt. innere Schuld: 24 G.; 5pCt. inkl. 13 Coup.: — G.; portug. 3 pCt. Cons.: — — P.; poln. 300 fl. Loose: 96$\frac{1}{2}$ G.; 500 fl. Loose: 79$\frac{3}{4}$ G.; sardin. Loose: 35$\frac{1}{4}$ P.; Disc. —

Großbritannien.

London, 14. Okt. Ein neues bedeutendes Falliment: Barklay, Gebrüder und Comp. haben ihre Zahlungen eingestellt; die Verbindlichkeiten des Hauses sollen sich auf 450,000 Pfd. St. belaufen. Kleinerer Fallimente wollen wir nicht gedenken und nur noch des Gerüchtes erwähnen, daß die Oldham-Bankgesellschaft in Manchester ihre Zahlungen eingestellt habe. (Fr. Ob. Z.)

London, 14. Oktober. Eine in der amtlichen Zeitung erschienene Anzeige der Commissäre zur Verminderung der Nationalschuld kündigt an, daß vom 12. Oktober bis zum 5. Januar keine Summe zu Tilgungszwecken verwendet werden könne, weil die Ausgaben des am 5. Juli abgelaufenen Finanzjahres die Ausgaben um 143,392 Pf. St. überstiegen hätten.

Gestern sind 300,000 Pf. St. in Gold aus Paris hier angelangt; das Dampfschiff von Petersburg hat zwar nur 30,000 Pf. Pf. St. mitgebracht, es sollen aber weitere Sendungen zu erwarten seyn.

Die neuesten Blätter der Capstadt enthalten folgende Mittheilung aus Graham's Town vom 27. Juli: Der Häuptling Krieli versammelte unlängst die große Masse seines Volkes und kündigte ihm seine Absicht an, den Krieg wieder ernstlicher zu betreiben. Er forderte das Volk auf, allen früheren Stammhader zu vergessen und als eine engverbundene Kaffer-Nation gegen den gemeinsamen Feind aufzutreten. Sein Aufruf fand allgemeine Zustimmung und das Volk erklärte sich kampfbereit. Zwei Häuptlinge sind bereits mit allen ihren Leuten zu Krieli gestoßen. Ihr Plan geht zunächst dahin, kleine Streifpartieen an die Gränze zu senden, das Hauptcorps aber daheim zu lassen, um die englische Armee, falls sie vorrücke, zu bekämpfen. Diese Nachrichten haben große Unruhe erregt.

Frankreich.

* Paris, 15. Okt. (Priv.-Corr.) Eine kgl. Ordonnanz vom 12. d. verlängert das unterm 29. Januar und 27. Juli d. Jahrs angeordnete und mit 31. Oktober erlöschen sollende Ausfuhrverbot der Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Kastanien und der daraus erzeugten Mehle abermals bis zum 31. Januar 1848. Eine andere Ordonnanz enthält eine gleiche Verlängerung in Bezug der auf die Ausfuhr von Buchwaizen und Welschkorn (Mais) erhöhten Ausgangszölle.

Der „Moniteur" enthält einen Bericht des Hrn. Guizot an den König und das auf Grund dieses Berichtes erlassene neue Reglement für die sich zu Consulatsposten bildenden Individuen. Diese müssen Rechts-Licentiaten, zwischen 21 und 25 Jahren alt seyn und sich einer Prüfung unterziehen. Ihre Zahl ist auf 15 festgesetzt, und $\frac{2}{3}$ der erledigten Consulats-Posten zweiter Klasse werden an sie vergeben.

Das „Journal des Debats" sucht die Waffensendungen der französischen Regierung an die Cantone des Sonderbunds zu rechtfertigen. Jede Regierung habe in ihren Arsenalen eine Anzahl ausgemusterter Waffen, die sie verkaufe, an wen sie wolle. So habe die französische Regierung erst unlängst dem Canton Waadt Waffen verkauft und neuerlich 10,000 Gewehre dem Papste und 20,000 den Städten Ancona und Bologna; es liege daher kein Grund vor, um einem befreundeten Cantone, wie Freiburg, nicht auch welche zu verkaufen. Nebenbei wird gegen die Patriotenbanden von Neuenburg und gegen das Verfahren der radicalen Regierung von Waadt auf das bitterste losgezogen.

Marschall Soult, den die Journale schon zwei Mal in Paris ankommen ließen, ist noch immer in Soulberg bei St. Amans. Eine Unpäßlichkeit hatte ihn einige Tage an's Bett gefesselt, aber am 11. befand er sich wieder wohl, und war zum ersten Male ausgegangen.

Alex. v. Humbold und Lord Brougham sind in Paris angekommen. Herr Pacheco, spanischer Botschafter in Rom, war auf der Reise dahin in Marseille angekommen.

Die „Patrie" will wissen, daß Graf Duchatel, der Minister des Innern entschlossen sey, noch vor dem Zusammentritte der Kammern seine Entlassung zu geben.

Die Abreise der Königin Christine nach Madrid fand hier in so großem Geheimnisse statt, daß man auf der hiesigen englischen Gesandtschaft am 10. noch keine Ahnung von der am 9., erfolgten Abreise der Königin Mutter hatte. K. Christine hatte sich am 9. nur vom Herzoge von Rianzares und einem Diener begleitet, nach der Orleans-Eisenbahn begeben, auf derselben bis Tours gefahren, war am 10. schon in Bordeaux, am 11. in Bayonne, und kömmt am 13. nach Madrid, ohne daß irgend Jemand, Narvaez ausgenommen, ihre Ankunft ahnt. Sie wird wieder ihren alten Einfluß gewinnen, und unter ihren Auspicien die Aussöhnung der k. Gatten stattfinden.

Spanien.

† Madrid, 10. Oktober. (Privat-Corresp.) Serrano verläßt morgen schon Madrid und begibt sich auf seinen Posten nach Granada. Der Aussöhnung der königlichen Gatten steht nun kein Hinderniß mehr entgegen, da die vom Könige gestellten Bedingungen Salamancas Rücktritt vom Ministerium und Serranos Entfernung aus Madrid erfüllt sind. Böse Zungen behaupten, Serrano habe für die Einwilligung sich zu entfernen eine Million Piaster aus den Ersparnissen der Königin Christine erhalten. General Narvaez, dem hauptsächlich daran liegt, an der Spitze der Armee seine Stellung zu befestigen, wird das Portefeuille des Krieges übernehmen und das des Auswärtigen an Herrn Gonzalez Bravo abgeben. Herr Pidal ist in aller Eile aus Asturien hier angekommen, wahrscheinlich wird auch Herr Mon nicht lange auf sich warten lassen. Wie es heißt, soll General Prim als Generalkapitän nach Porto-Rico geschickt und Espartero zum spanischen Botschafter in London ernannt werden, eine Ernennung die er wahrscheinlich ablehnen und so sich wieder in offenen Zwiespalt mit der Regierung setzen wird.

†* Barcellona, 9. Okt. (Privat-Corresp.) Die Nachricht von dem Sturze des Ministeriums Salamanca ist hier mit unbeschreiblichem Jubel aufgenommen worden, denn mit dem blindergebenen Schüler des Herrn Bulwer verschwindet auch das bedrohliche Gespenst eines englisch-spanischen Handels-Vertrags. Heute Abend soll die ganze Stadt illuminirt werden und morgen eine Deputation nach Madrid abgehen, um der Königin für die Ernennung des Ministeriums Narvaez zu danken. Man glaubt hier allgemein, daß General Concha nun seine Entlassung geben wird, um so mehr, als bei seinem Feldzuge gegen die schnellfüßigen Carlistenbanden wenig Lorbeeren zu holen sind. Sein Bando, worin er den Carlisten Amnestie bietet und milde Maßregeln verkündigt, ist nun im ganzen Lande bekannt, hat aber noch wenig Wirkung hervorgebracht. Mehrere Bandenführer, namentlich Marsal, lasen selbst ihren Leuten Conchas Bando vor und stellten ihnen frei, von der Amnestie Gebrauch zu machen, allein Niemand meldete sich. General Concha ist von Granollers nicht, wie man erwartet hatte, nach Manresa, sondern nach Vich zurück, wo er am 3. Abends mit 5 Bataillons Jäger und 200 Lanciers ankam. Hier sollte die Truppe ruhen, aber auf die Nachricht, daß Marsal in der Nähe sey, ward wieder

ausmarschirt, ohne Marsal jedoch zu erreichen. Concha hat nun alle seine Truppen in sechs Colonnen getheilt und sie parallel gegen Ober-Catalonien vorrücken lassen, er selbst ist in der Richtung von Guerilla aufgebrochen. Außer den sechs Haupt-Colonnen durchziehen wenigstens noch 30 kleinere Colonnen das ganze Land, so daß in diesem Augenblicke in Catalonien die lebhafteste Bewegung herrscht. Der Blokadezustand der Pyrenäengränze tritt am 12. d. in Wirksamkeit. Englische, französische und spanische Kabinetskouriere passiren fast täglich durch unsere Stadt, — noch nie war der Kourierwechsel so lebhaft wie jetzt.

† Bayonne, 12. Okt. (Priv.-Corr.) Die Königin Christine in Begleitung des Herzogs von Rianzares ist gestern Abend höchst unerwartet hier eingetroffen und nach einem halbstündigen Aufenthalte sogleich nach Madrid weiter gereist, wo sie am 13. Abends eintreffen wird. Einige Stunden nach ihr kam der englische Kabinetscourier M. Thomas Wright hier an und eilte ebenfalls nach Madrid. Bei dem Vorsprunge, dem die Königin hat, glaubt man nicht, daß der englische Courier, der wahrscheinlich Sir Bulwer Christinens Erscheinen ankündigen soll, vor ihr in Madrid eintrifft.

Portugal.

Nach Berichten aus Lissabon vom 9. Oktober hielt das Ministerium sich noch, obgleich ein gänzlicher Wechsel oder mindestens eine Veränderung stündlich erwartet wurde. Die öffentliche Ruhe wird gut bewahrt und der Jahrestag des Staatsstreiches vom 6. Okt. war ohne Ruhestörung vorübergegangen. Das Cabinet hatte das Decret bezüglich der Registrirungs-Revisionen verbessert und die Zeit auf 15 Tage ausgedehnt; die liberale Partei ist aber nicht zufrieden und der Aufschrei gegen die Registrirungen dauert fort. Der Schatz von Lissabon ist völlig leer und in der größten Geldklemme.

Italien.

Florenz, 11. Oktober. Abdankung des Herzogs von Lucca.) So eben erscheinen Notificationen vom Großherzog von Toskana und Herzog von Lucca, letztere d. d. Modena, 5. Oktober. Der Herzog entsagt der Regierung und der Großherzog übernimmt Lucca, welches nun mit Toskana vereinigt wird. Der Herzog von Lucca behält sich den Titel als solcher bis zu der einstigen Besitznahme von Parma vor und bezieht monatlich eine Apanage von 9000 Scudi (à 2 fl. 40 kr.), also jährlich 108,000 Sc. von Großherzog. Man betrachtet dieß als ein Opfer von Seite des Großherzogs, zu welchem er sich entschlossen, um einer Intervention vorzubeugen, da der Herzog von Lucca nur mit fremden Truppen nach seinen Staaten habe zurückkehren wollen. Dafür bringt man ihm nun heute Abend den öffentlichen Dank des Volkes dar, wozu mittels gedruckter Zettel an allen Straßenecken eingeladen wird. Gewiß werden sich wieder 20 bis 30,000 Menschen einfinden. „Nur Eine Fahne soll erscheinen (so lautet die Einladung) mit dem Motto: Independenza dei populi italiani." Sonst geht Alles ruhig her; seit acht Tagen bezieht die Bürgergarde eine zweite Hauptwache, in demselben Palast, wo die der Linie ist, d. h. im Palazzo Vecchio im alten Lokale der Douane; es sind 36 Mann ohne Uniform. (K. v. u. f. D.)

Nichtpolitische Zeitung.

Ein Wiener Orientalist hat in türkischer Sprache eine „Darstellung des europäischen Völkerrechtes" geschrieben. Der Sultan und Mehemet Ali haben die ganze Auflage angekauft. Wir fürchten demnach, daß der Verfasser sich eine etwas unnütze Mühe gemacht hat.

* Paris, 15. Okt. (Priv.-Corresp.) Der Vicomte Adolph von Denain ist gestern vor den Assisen wegen seines Mordanfalls auf den Pair Merilhou zu fünfjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden.

Zu Philadelphia trafen am letzten Samstage 230 Emigranten mit dem Paketschiffe „Swatara" von Liverpool ein, die in Folge von Wetter und widrigen Umständen 6 Monate auf der Reise zugebracht hatten. Während der Zeit ereigneten sich eine Anzahl Todesfälle und 20 Geburten. Die Passagier befinden sich übrigens alle wohl.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 17. Oktbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0° Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8 U.	333, 04	+ 3, 5	SO. Nebel
Mittags 12 U.	332, 77	+ 11, 7	SO. heiter
Abends 7 U.	332, 11	+ 8, 7	SO. heiter

Schiffahrts-Anzeige.

Würzburg, 18. Okt. Heute Morgen angekommen F. Stein von Kitzingen und W. Fischer von Schweinfurt, beide mit Ladung von Mainz.

Bekanntmachung.

[2b] Nachdem das gegen den Handelsmann Abraham Löb Brückner dahier unterm 5. Februar l. Js. erlassene Erkenntniß auf Conkurs-Eröffnung nunmehr oberstrichterlich bestätiget worden, werden die gesetzlichen Ediktstage in Folgendem festgesetzt:

1) Zur Anmeldung der Forderungen und deren Nachweise sowie zur Begründung der Vorzugsrechte steht eine Tagfahrt auf
Mittwoch den 10. November l. Js.
Vorm. 9 Uhr
im diesgerichtlichen Geschäftszimmer Nr. 2 fest.

2) Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen und Bestreitung der Vorzugsrechte
Mittwoch den 1. Dezember l. Js.

3) Zur Abgabe der Schlußhandlungen
Mittwoch den 29. Dezember l. Js.
jedesmal Vorm. 9 Uhr.

Wer am ersten Ediktstage nicht erscheint, wird mit seiner Forderung von der gegenwärtigen Conkursmasse ausgeschlossen. Die Nichterscheinenden am 2. und 3. Ediktstage trifft die Präklusion mit der vorzunehmenden Handlung.

Alle Jene, die etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, oder diesem etwas schulden, werden aufgefordert, solches bei Vermeidung doppelten Ersatzes und resp. nochmaliger Zahlung nur an das unterfertigte Concursgericht abzugeben resp. nachzuzahlen.

Zur Bemessung der Gläubiger wird bekannt gegeben, daß der erhobene Aktivstand 11,115 fl. 29 kr., die Passiven dagegen 22,779 fl. 29¾ kr. betragen, worunter über 10,000 fl. Hypothekenforderungen sich befinden.

Würzburg, am 27. Septbr. 1847.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Abw. Dir.
Rundorff.

Exner.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr.
II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 291. Mittwoch, 20. Oktober 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

*** **Bayern.** Würzburg, 19. Okt. Die allgemeine Uebersicht über den Stand und die Wirksamkeit der einzelnen in dem Regierungsbezirke von Unterfranken und Aschaffenburg im Laufe des Rechnungsjahres 1845/46 bestandenen Sparkassa-Anstalten wird in einem der jüngsten Intelligenzblätter für Unterfranken und Aschaffenburg zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Aus dieser allgem. Zusammenstellung ist ersichtlich: 1) daß bereits 45 Polizeibezirke des Kreises der vollständigen Begründung solcher Institute sich erfreuen, 2) daß der Kapitalstand aller dieser Kassen am 1. Oktober 1846 eine Gesammt-Summe von 1,012,889 fl. 29 kr. 2 pf. erreicht habe, worunter 1,001,948 fl. $41\frac{3}{8}$ kr. als Guthaben der sämmtlichen Einlagen, und 10,973 fl. $39\frac{1}{8}$ kr. als Ueberschüsse der Verwaltungen begriffen sind, 3) daß die Zahl der einzelnen Einlagen im Ganzen auf 13,871 Individuen sich erhöht habe, wobei 6569 aus der dienenden Klasse, 1542 aus der Klasse der Handwerksgesellen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter und Taglöhner, 3794 Kinder, und 1966 andere Personen sich betheiligt haben, 4) daß der durchschnittliche Betrag per Kopf auf 72 fl. $13\frac{3}{8}$ kr. sich berechne, 5) daß sohin das wohlthätige Institut der Sparkassen sowohl nach der Zahl der Polizeibezirke, als nach der Gesammtsumme der Einlagen und der Zahl der einzelnen Einlagen gegen die dießfallsigen Ergebnisse des vorausgegangenen Jahrs abermal einen erfreulichen Aufschwung bethätigt habe.

Der Kapitalbestand der Sparkasse der Stadt Würzburg betrug am 1. Oktober 1845 437,284 fl. 36 kr. Dazu kamen bis zum letzten September 1846 an neuen Einlagen 122,185 fl. 30 kr., und an Zinsen 15,397 fl. 11 kr. Die Summe des Zuwachses vom 1. Oktober 1845 bis letzten Sept. 1846 betrug also 137,582 fl. 41 kr. Zurückbezahlt wurden im Jahre 1845/46 incl. erhobener Zinsen 133,201 fl. 2 kr., so daß am 1. Okt. 1846 ein Kapitalbestand von 441,666 fl. 15 kr. blieb.

⊕ München, 17. Oktober. (Privat-Correspondenz.) **IV. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten** am 16. d. (Ausführlicher Bericht über die Debatte bezüglich des Antrags des Hrn. Abg. Professors v. Scheurl, die Freiheit der Presse betreffend). Abg. Dek. Götz, als Referent des III. Ausschusses erstattete zuerst Vortrag über diesen Gegenstand und äußerte hiebei u. A.:

Wer wollte läugnen, daß auf die schnödeste Weise die Preßfreiheit gemißbraucht werden kann, auf die schnödeste Weise ist sie oft auch in unserm Vaterlande schon gemißbraucht worden; aber wo, meine Herren, gibt es irgend ein menschliches Gut, das nicht von denen, welchen es anvertraut ist, gemißbraucht werden kann? — Segenbringend durchwühlt das Eisen die Flur, es gibt aber auch den Stoff her zum Mordstahl und zu verderblichen Waffen und Werkzeugen. Der edlen Metalle können angewendet werden, um Kunst und Wissenschaft zu fördern, und Heil der Menschheit zu bereiten, indem man dem Leidenden, dem Armen Hilfe beut, sie können aber auch benützt werden zur Bestechung, zur Verführung, zur Vollbringung schlechter, nichtswürdiger Thaten. Der Leib des Menschen, kunstreich gebaut, ist das Werkzeug alles Guten und Schönen, kann aber auch zum Werkzeug der niedrigsten und verderblichsten Begierden und Lüste gemacht werden; selbst das, was unsern Adel ausmacht in der Reihe der Geschöpfe, die Vernunft, der Verstand, kann auf die schnödeste Weise gemißbraucht werden zur Vollbringung von Abscheulichkeiten. Doch kann der Mißbrauch niemals den rechten Gebrauch aufheben, und man möge sich hier immer an die schönen Worte erinnern, die wir so eben vernommen haben; wir wollen nimmer die ungerechte Maxime verfolgen, „den Mißbrauch der natürlichen Kräfte durch Untersagung und allgemeine Beschränkung des Gebrauches selbst verhüten zu wollen.“ Gibt es denn nicht für das Thun des Bösen gesetzliche Schranken? und allerdings, wo die Freiheit herrscht, da muß auch die gesetzliche Ordnung mit ihr gepaart seyn, und mit aller Strenge aufrecht erhalten werden. Sollten wir um des möglichen Mißbrauches der freien Presse willen auf ihre Vortheile verzichten wollen? Wie groß aber sind nicht diese, wie viel des Bösen, wie manche unheilbringende Anordnung, wie manche Mißgriffe hätten seit Jahrzehnten auch unter uns vermieden werden können, wenn wir uns einer freien Presse zu erfreuen gehabt hätten. Es ist unmöglich, daß auch die weiseste und beste Regierung alle Zustände und Verhältnisse vollkommen und genau zu erkennen und zu beurtheilen im Stande sey. Die mannichfachsten wohlthätigen Aufklärungen können gegeben, die vielfachsten Nachtheile können verhütet, tausendfache Vortheile gebracht werden, wenn das freie Wort nicht gehemmt ist, wenn eine verständige und bescheidene Beurtheilung auch der Regierungsmaßregeln vollkommen frei gestattet ist. Erlauben Sie mir, meine Herren, unter hundert Beispielen, die angeführt werden können, um zu zeigen, welche Mißgriffe etwa zu vermeiden gewesen wären, wenn wir einer freien Presse uns zu erfreuen gehabt hätten, nur an eine Unbegreiflichkeit zu erinnern, die mir eben beifällt. Es ist — vor wenigen Jahren — in Bezug auf unsere Studienanstalten und auf das Fortschreiten von einer Klasse in die andere z. B. festgesetzt worden, daß, wer hinsichtlich der Sittlichkeit die Note „vollkommen gut“ erhält, in die nächste Klasse nicht vorrücken kann. Wie wäre es möglich gewesen, daß eine so wunderliche Bestimmung sich Jahre lang hindurch erhalten, und Manchen Nachtheil und Verlegenheit hätte bringen können, wenn irgendwie eine Beurtheilung der Regierungsmaßregeln damals erlaubt gewesen wäre? In neuester Zeit, aber erst nach Jahren ihrer Gültigkeit, ist diese Anordnung aufgehoben worden. Wir können unmöglich deßhalb, weil die freie Presse mannichfache Mißbräuche mit sich bringen kann, ihr feindlich entgegentreten, wir müssen wünschen, daß es der Regierung gefallen möge, dieselbe von allen lästigen Fesseln zu befreien, ganz besonders aber von den Banden, die man wohl schmähliche Bande nennen möchte, von der doppelten Censur oder Nachcensur und von der Verweigerung des Postdebits periodischer Blätter. Der Verfasser jener Schrift, die ich angeführt habe, sagt wohl mit Recht, es seyen das Erfindungen gewesen des abgetretenen Ministers Hrn. v. Abel. Ihm selbst haben diese Erfindungen geringen Gewinn gebracht, und es konnte ihn vor dem Verderben nicht schützen, daß er die geknechtete Presse zu seinem eigenen Dienst gebraucht; durch solche Maßregeln wuchs nur die allgemeine Erbitterung und Abneigung, und es war dessen Fall ohne allen Zweifel, schon beim letzten Landtag deutlich indicirt. Möge es unserer weisen und wohlgesinnten Regierung gefallen, uns möglichste Freiheit der Presse zu schenken, und die Bitten, welche heute in dieser Kammer beantwortet werden, zu erhören; möge sie erkennen, was zu ihrem Frieden dient, zu dieser ihrer Zeit, und auch diese Stimme, die sich mit aller Macht und Gründlichkeit aus dem Volke erhebt, zu beachten.

Hr. Abg. Dek. Bauer eröffnete hierauf als eingeschriebener Redner die Debatte und äußerte: „Ein vierfach gegliederter Antrag, auf Freiheit der Presse gerichtet, unterliegt unserer heutigen Berathung und Beschlußfassung, und mit größerer Befangenheit als ich je gefühlt, seit mir die Ehre und die Pflicht des freien Wortes in dieser Versammlung zugefallen ist, ergreife ich es heute, um meine Ueberzeugungen und Empfindungen, meine Klagen und Wünsche auszudrücken. Nicht als ob ein sicherer, innerer Halt der Gewißheit mir fehlte über das, was recht und wahr ist, was Pflicht und Gewissen zu reden hier gebietet. Nein, seit ich selbstständig zu denken angefangen, hat die Freiheit des Gedankens und seine Aeußerungen in Schrift und Rede als unveräußerliches Menschenrecht mir gegolten, und jeder Versuch, diese Freiheit in Fesseln zu schlagen, mein Gemüth empört. Was ich in der Frische der Jugend hienieden gedacht und empfunden, hat die Reife der Jahre nicht geändert und verdrängt, nur gestärkt und befestigt. Auch darüber waltet in mir kein Bedenken, ob ich etwa über die Stimmung des Volkes, das ich mit Ihnen hier zu vertreten berufen bin, in einer Täuschung mich befinde, ob ich vielleicht eine individuelle Ansicht mir gebildet, die nur von Wenigen getheilt, der Wahrheit fremd geblieben ist. Nein, überall, wo ich wahre Bildung, wo ich Charakter, wo ich Gesinnungstüchtigkeit fand, da fand ich Sympathien für die freie Presse, aber falsche Bildung und Sclavensinn ist es, die aus Feigheit oder Eigennutz sich vor jeder schnöden Willkühr beugt. Ob, was ich erstrebe, wenn es erreicht wird, dem Land frommt? Auch diese Frage beunruhigt mich nicht; ich sehe in der Knechtschaft kein Heil und keine Freiheit, wo der Gedanke geknechtet ist. Aber eine Erinnerung, meine Herren, bewältigt mich, die Erinnerung an jene Männer, die seit dem ersten Zusammentritt der Reichsstände Bayerns, durch alle Ständeversammlungen der Freiheit des Gedankens und der Gedankensäußerungen ihren feurig beredeten Mund hier geliehen, deren Namen, wenn auch nicht mit goldener Schrift in Ehrenhallen, doch um so tiefer und unauslöschlicher

im Herzen jedes Vaterlandsfreundes eingezeichnet stehen. Ihr Wort ist verhallt, es war der tiefsten Ueberzeugung entquollen, es mußte mit der Kraft, die der Beredsamkeit des Herzens und der innersten Ueberzeugung eigen ist, überzeugend wirken, und doch was hat es gewirkt? Der Beifall der Versammlung, der Beifall der Nation ist ihnen in reichem Maaße geworden, aber was sie erstrebt, erstreben wir heute wieder, das kleine Terrain, das sie gewonnen, der mäßige Schritt, um den die Sache der freien Presse durch ihr Bemühen vorwärts gekommen war, ist wieder verloren, und wir befinden uns mit ihnen auf dem alten traurigen Fleck. Doch mit ihnen, mit solchen Männern zum gleichen Ziele anstreben, könnte diese Erinnerung lähmend oder entmuthigend, muß sie nicht vielmehr aneifernd, ja begeisternd auf uns wirken? Darum hinweg mit der eitlen Frage: Was soll es nützen, wenn wir heute wieder über Preßfreiheit verhandeln? Kein lautres redliches Zeugniß für die Wahrheit ist verloren. Hinweg mit aller Befangenheit, jedes freie Wort, das je fürs freie Wort hier gesprochen wurde, möge heute als Echo widerklingen aus allen Winkeln dieses Saales und fortwährend an unsere Herzen schlagen. Doch nun zur Sache. Ueber das Ziel selbst, das dem Hrn. Antragsteller und uns mit ihm vor der Seele steht, werden wir zuförderst uns klar zu machen haben, und zwar wird die Frage: *Was wir nicht wollen!* die Priorität behaupten müssen vor der Frage: *Was wir eigentlich wollen?* Denn es gilt der Abwehr jener absichtsvollen, und unabsichtsvollen Mißverständnisse, die das Wort „Freiheit", wo es nur immer laut wird, so laut hervorruft; mit Absicht wird es mißverstanden von Jenen, die die Knechtschaft zu ihrem Vortheile ausbeuten, und den Verlust berechnen, der aus ihrer Beseitigung für sie erwächst, und absichtlich von Jenen, die eine lange Gewohnheit des Druckes mit diesem selbst gewissermaßen versöhnt, und zur Resignation des Verzweifelns an allem Besserwerden gebracht hat, die vermöge ihrer verdorbenen Organe in einem Kellergewölbe leichter athmen, als in der frischen freien Gottesluft. Es gibt eine Freiheit, die schrankenlose Ungebundenheit für sich anspricht, und keine bindende, zwingende Rücksicht, selbst nicht die des Gesetzes, über sich erkennen will, eine Freiheit der Presse namentlich, die jedes, auch von bösesten Gelüsten des Herzens eingegebene Wort sich ungestraft erlauben will, und ein Recht darauf zu haben glaubt, nichts in der Welt mehr für heilig und unantastbar zu halten. Eine solche Freiheit, die, wo sie noch auftrat, überall nur zerstörte, und nirgends ein Gebäude aufführte, in dem sich's wohl und sicher wohnen ließ, die mit keinem socialen Verhältnisse, am wenigsten mit der Idee eines wohlgeordneten Staates sich verträgt, eine solche Freiheit wollen wir Alle nicht, die wir heute der freien Presse das Wort reden, unter uns Allen ist Keiner, der mit der modernen Jacobinermütze sein Haupt schmücken möchte, und die Erzeugnisse einer frivolen zügel- und sittenlosen Presse nicht mit Abscheu, mit Entrüstung von sich stieße. Daß es uns Ernst damit ist, werden wir gewiß einmüthig beweisen an dem Tage, der uns recht nahe seyn möge, den wir innigst herbei sehnen, an dem Tage, da die Regierung einen Entwurf über gesetzliche Repressivmaßregeln gegen den Mißbrauch der Presse einbringen wird; wir werden selbst, wenn strenge Strafen über wirkliche Preßvergehen vorgeschlagen werden, unsere Zustimmung nicht versagen. Aber ein gesetzlicher *Zustand*, d. i. *was wir wollen*, eine Presse, dem Bereiche der Willkühr entrückt, und nicht von der jeweiligen Gunst oder Ungunst eines herrschenden Systems Leben oder Tod nehmend, das ist's, was wir vermissen. Und unsere Forderung ist keineswegs maaßlos und ins Unbestimmte sich verlierend, oder aus irgend einem philos.-staatsrechtl. Compendium geschöpft, für das sich in den bestehenden Constitutionen des Staates kein sicherer Anhaltspunkt finden ließe, oder für dessen Verwirklichung erst noch der Beweis der Möglichkeit zu führen wäre. Nein, wir halten uns streng innerhalb der von der Verfassung des Reiches, von den Staatsgrundgesetzen gezogenen Gränzen und an das III. Verf.-Edikt das von der *Freiheit*, nicht von der *Knechtung* der Presse handelt. Wir fordern: *Befreiung der periodischen Presse von der Censur in allen inneren Angelegenheiten*, denn die Controverse, ob die im §. 2. des genannten Edikts enthaltene Beschränkung die Besprechung der inneren Angelegenheiten mit einschließe oder nicht, ist längst, wie der Ausschuß hinlänglich nachwies, im letzteren Sinne gelöst — eine Lösung, die die Staatsregierung selbst theils durch mehrjährige Uebung, theils ausdrücklich durch die Ministerialverordnung vom 8. März 1836 adoptirt hat. Wenn diese Uebung später eine andere geworden und diese Ministerialverordnung während der zehnjährigen ägyptischen Finsterniß, die auf Bayern lastete, verdunkelt worden ist, so kann das nicht befremden, wir Alle werden es begreiflich finden, aber es war für die Sache der freien Presse in so lange kein Präjudiz daraus erwachsen, als man nicht zu jener Methode, die Verfassung zu interpretiren, zurückkehrt, die in der möglichsten Verkümmerung der verfassungsmäßigen Rechte und Freiheit des Volkes besteht, zu jener wahrhaft meisterhaft geübter Methode, in welcher ihr Erfinder die größte Staatsweisheit fin-del. Die bayerische Regierung ist von allen übrigen deutschen Regierungen in der glücklichen Lage, in dieser Beziehung durch ihr Verhältniß zum deutschen Bund nicht gebunden zu seyn, und was sie gewähren kann, sollte sie es nicht gewähren wollen, wenn sie nach ihrer früheren Uebung und nach dem Urtheile so vieler competenten und loyalen Männer von dessen Verfassungsmäßigkeit überzeugt seyn kann, und überdies durch Vorlage eines Preßgesetzes die Mittel in Händen hat, sich vor jeglichem Mißbrauche zu schützen. Die Nachcensur der bereits im Auslande censirten Zeitschriften hat der Hr. Antragsteller ganz richtig als einen Hohn auf die *viel gerühmte deutsche Einheit* bezeichnet, und abgesehen davon, daß sie unserm Verfassungs-Gesetz *fremd* — und noch *viel gehäßiger* ist, als die Censur selbst, so ist sie zugleich lächerlich, wenn der beabsichtigte Zweck damit nicht erreicht wird, indem kein vorenthaltenes Zeitungsblatt dem entzogen bleibt, der ein Paar Portokreuzer nicht scheut, um die verbotene Frucht zu kosten, und den Nachcensor ein Schnippchen zu schlagen.

Die *Entziehung des Postdebits* ist eine Erfindung, die dem Scharfsinne des Erfinders alle Ehre macht, denn sie ist ein souveränes Mittel, jedes mißliebige Zeitungsblatt gründlich zu ruiniren. Ich enthalte mich vorerst jeder weiteren Bemerkung hierüber, da wir bei der Vorberathung am letzten Mittwoch bereits vernommen haben, daß das gegenwärtige Ministerium auf das von dem früheren arrogirte Privilegium zur Ausübung dieser Erfindung bis jetzt verzichtet hat, und wie wir hoffen und beantragen, für immer verzichten wird, wie es denn überhaupt so manches Vermächtniß des vorigen Ministeriums nicht anders als mit der Rechtswohlthat des Gesetzes und des Inventars antreten wird. Die Beschlagnahme und das Verbot von Erzeugnissen der Presse werden nur dann gerechtfertigt erscheinen, wenn sie mit genauer Einhaltung der im Antrage selbst bündig entwickelten Verfassungsbestimmungen erfolgen, wenn sie eine richterliche Verfolgung provociren und jenem willkürlichen stiefmütterlichen Walten entrückt werden, das z. B. einen Athanasius von Görres unverboten läßt, der die Kinder aus gemischten Ehen *Bastarde* nennt (wiewohl ich auf ein Verbot desselben in keiner Weise angetragen haben will), und das harmlose Büchlein eines protestant. Pfarrers über die kirchlichen Unterscheidungslehren auf den Index setzt. Das, m. H., will der Antrag, das werden wir Alle wollen, denn es sind keine Verordnungen, die in einer Weise über die verfassungsmäßige Freiheit der Presse hinausgehen, sondern Forderungen, die das allgemeine Rechtsgefühl und eine mehr und mehr zur Macht sich heranbildende öffentliche Meinung durchaus gebieterisch stellt, deren Gewährung dem Throne nur Ehre, den Wissenschaften und der Volksaufklärung neuen Aufschwung und dem theuren Vaterlande Gedeihen für seine geistige und materielle Wohlfahrt bringen kann. Wir knieen nicht vor dem Ministertisch nieder und betteln, wie Marquis Posa um Gedankenfreiheit, nein, wir fordern ein gutes, von dem vorigen Ministerium verkümmertes Recht zurück, ein Recht, das seine Gewähr in der gewährenden Verfassung selbst hat. Wird uns Willfahrung — und ich hoffe es — dann, aber auch nur dann werde ich das jetzige Ministerium, auf welches nach Jahren der Trauer der Genius Bayerns voll neuer Hoffnung blickt, nicht blos mit äußerlich gebotener Ehrerbietung, sondern mit voller Hingabe des Herzens als ein Ministerium des Fortschrittes begrüßen.

Hierauf folgte der Hr. Abg. Dek. *Scholler*, dessen Aeußerungen wir bereits gestern mitgetheilt haben.

Abgeordneter Dek. *Deininger*: Wenn es wirklich möglich wäre, m. H., durch die Censur jeder eitlen Geschwätzigkeit in Wort und Schrift einen Maulkorb anzulegen, ohne der Freiheit berufener und gesinnungstüchtiger Männern dadurch zu nahe zu treten, wenn es wirklich möglich wäre, alle Auswüchse der Gemeinheit, die sich geltend machen wollen, gleich bei der Geburt durch das kritische Messer der Censur zu vernichten: ich weiß nicht, ob ich mich nicht unbedingt für den Fortbestand der Censur erklären würde. Ich liebe nämlich eine gewisse Notabilität des Geistes und hege einen gründlichen Abscheu gegen jede Plebejität in jeder wissenschaftlichen Sphäre und besonders auch in politischen Dingen. Gegenüber der Urtheilsunfähigkeit der gewöhnlichen Tagespresse, gegenüber einer selbstgefälligen Aufgeblasenheit auf der einen Seite, und einer servillen Kriecherei auf der andern, gegenüber so vielen Journalisten gewöhnlichen Schlages, welchen jeder gesunde Sinn für geschichtliche Weiterbildung der Verhältnisse abhanden gekommen zu seyn scheint, welche statt das wahre Staats- und Volksleben fortzubilden, dasselbe so häufig nur in eine Fratze verzerren, gegenüber dem großen Haufen jener, welche mit unreinen Händen besonders die Heiligthümer des Volkes antasten und besudeln, habe ich ein für allemal ein bestimmtes Glaubensbekenntniß, und das heißt: odi profanum vulgus et arceo. Weil nun aber durch die künstlichsten und feingesponnensten Censurmaßregeln solche Mißgeburten der sprach- und schreibseligen Zeit nicht zurück gedrängt werden können, so muß

ich mich schon aus diesem Grunde für Befreiung der Presse von allen lästigen und überflüssigen Zwangsmaßregeln erklären. Nach meiner festen Ueberzeugung ist die Censur, in welcher Gestalt sie auch anstreten mag, zu einer abgenützten und abgewürdigten Waffe geworden, mit welcher man heut zu Tage keinen Feind, er sey ein eingebildeter oder wirklicher, mehr treffen, noch viel weniger bekämpfen und besiegen kann. Wie m. H. werden denn Ansichten, Urtheile, Aeußerungen, Hoffnungen und Wünsche damit, daß sie ein Censor aus diesem oder jenem Blatte streicht, zugleich aus dem Bewußtseyn des Volkes ausgestrichen? Heut zu Tage, beim lebhaftesten Verkehre, bei der beständigen Kommunikation, in welcher Land und Stadt mit einander stehen, ist es noch möglich Tagesmeinungen, Tagesansichten, sie seyen guter oder schlechter Art, durch die Censur zurückzudrängen? Mir scheint es ein ganz eitles Bestreben, ein wahres Sisyphussystem, an welchem sich so viele arme unglückliche Censoren entweder zu Tode arbeiten oder zu Tode ärgern. Diese Censoren sind in der unglückseligen Lage, daß sie es keinem Theile mehr recht machen können, keinem Theile, weder der Regierung noch den Regierten. Kann man nun aber einen Strom, wenn er einmal dem Felsen entsprungen ist, nicht mehr zurückleiten zur Quelle, kann man ihn nicht mehr durch künstliche Eindämmung zum Stillstehen zwingen, was bleibt dann übrig? Nichts anders, als daß man ihn in seinem Laufe ungestört fließen läßt. Er wird dann, statt die Dämme zu unterwühlen, statt das Land zu verwüsten, vielmehr die Felder befruchten, bewässern und den Wohlstand des Landes erhöhen. Ich bin also schon aus diesem Grunde vorerst für die Befreiung der Presse von den lästigen Fesseln und das umsomehr, als ich glaube, daß eine wohlbemessene Preßfreiheit der schlechten Journalistik am allerkräftigsten entgegentritt. Lassen sie m. H. die mancherlei Tagesblätter mit ihren verfänglichen Tendenzen einmal offen hervortreten, Blätter, welche bis jetzt bemäntelt ihre Waare an den Mann zu bringen suchen, und gerade dadurch die Neugierde reizen, weil sie sich den Schein zu geben wissen, als dürften sie das Beste, was sie im Hintergrunde haben, nicht sagen, lassen sie diese verschiedenartigen Blätter mit ihren Meinungen und Tendenzen in offener Gestalt hervortreten, den ganzen Reichthum ihrer Weisheit zu Markte bringen, was wird die Folge seyn? Die Einen werden sich in ihrem übergroßen Eifer überstürzen und sich selbst zu Grunde richten, und über die andern, die immer etwas Besonderes im Schilde zu führen vorgeben, wird man am Ende ausrufen: Parturiunt montes, nascetur ridiculus mus! Sie werden in Folge ihrer Geistesarmuth Bankerott machen. Dagegen wird das Feld der öffentlichen Angelegenheiten der freien und wohlgesinnten Presse überlassen bleiben müssen. Ich erkläre mich also für den Antrag meines verehrten Freundes im ausgedehntesten Sinne und zwar auch deßwegen, weil ich die Freiheit der Gedankenäußerung in Wort und Schrift für etwas Naturgemäßes halte, weil ich mir ohne diese Freiheit einen natürlichen und gesunden Zustand des Staates gar nicht denken kann. Kein Gemeinwesen, welcher Art es auch seyn mag, kann gedeihen ohne gegenseitigen Austausch der Gedanken, der Urtheile, der Wünsche, ohne ein regsames, lebendiges Ineinandergreifen aller Kräfte und aller Fähigkeiten. Das Gemeinwesen des Staates kann also auch nicht bestehen und gedeihen, ohne daß dabei die Kraft des freien Wortes zu Hülfe genommen würde. Und was geschieht, wenn dieses in der Natur oder Sache begründete Recht verkümmert oder durch engherzige Grenzen eingepfercht wird? Die Geschichte gibt uns eine zweifellose Antwort: Es entsteht durch eben diese Beschränkungen jener innere verhaltene Groll, der die Gemüther verbittert, und die Regierungsmaßregeln, wären sie auch der besten Art, entfremdet, jene Unzufriedenheit, die ihre selbstsüchtigen Plane im Geheimen ausbreitet, es wird dadurch jenes Heer von polit. Raisonneurs hervorgerufen, die am Ende mit Gott und der Welt zerfallen. Die Censur bleibt also immer etwas Gehässiges, darum fort mit ihr für immer. Wenn nun aber der Presse der von uns erbetene, erwünschte freie Lauf gegeben wird, wird es dann der Regierung noch möglich seyn, gegen alle Verunglimpfungen und Angriffe zu bestehen, wird es ihr nicht gehen, wie einst jenem alttestamentlichem Volke, welches nach der Rückkehr aus der babylon. Gefangenschaft, während es in der einen Hand die Kelle hielt, um die Schutzmauer der Stadt aufzubauen, in der andern das Schwert halten mußte, um sich gegen die Samariter zu vertheidigen? Ich habe gegen solche Befürchtungen eine einfache, aber wie ich denke, großartige Argumentation, und diese besteht darin: daß die Wahrheit allzeit stärker ist, denn die Lüge, und das Recht am Ende doch Recht bleiben muß; und hören die Verordnungen der Censur erst auf, so werden sich ganz andere Kräfte als bis jetzt in den Dienst der Presse stellen, und die Regierung wird an ihr eine sittliche Macht erhalten, mit deren Hülfe sie gerade in den schwierigsten Zeiten am besten fahren wird. Uebrigens meine ich, daß die Regierung, die ihres Rechtes sich bewußt ist, gerade in diesem Bewußtseyn eine sichere Burg hat gegen jeden Anlauf und an dem gesunden Sinn des deutschen Volkes eine siegreiche Waffe. Wie dem aber auch seyn möge, so viel steht fest, daß es die Ehre und der Ruhm einer Regierung seyn müsse, freie Männer zu leiten, nicht gebundene Sklaven zu führen. Dies, m. H., sind in Kürze die Gründe, die mich bestimmen, dem Antrage des Referates vollkommen beizustimmen, überzeugt, daß das gegenwärtige Ministerium es als eine heilige Aufgabe betrachten wird, jede Art von Mißständen in der fraglichen Sache zu beseitigen, und die Preßzustände in einer freisinnigen und zeitgemäßen Weise zu ordnen. (Fortsetzung der Debatte morgen.)

München, 17. Okt. Nächsten Dinstag wird die **Kammer der Reichsräthe** eine Plenarsitzung halten, welcher JJ. kk. HH. der Prinz Karl und die Prinzen Luitpold und Adalbert beiwohnen werden. In derselben wird die Berathung und Schlußfassung über die Beseitigung der Anonymität in den öffentlichen Protokollen dieser Kammer stattfinden. Seine Durchl. der Fürst von Oettingen-Wallerstein als Referent der ernannten Kommission für Abänderung der Geschäftsordnung hat auf die völlige Beseitigung angetragen, welchem Antrag sämmtliche Mitglieder der Kommission beistimmten. Es scheint nunmehr keinem Zweifel zu unterliegen, daß die Majorität der Kammer sich ebenfalls für die Beseitigung aussprechen wird. (K.v.u.f.D.)

München, 17. Okt. Die bei dem Landgericht Roding erledigte zweite Assessorstelle wurde dem zweiten Assessor beim Landgerichte Tirschenreuth Wolfg. **Bamann** verliehen, auf die beim Kreis- und Stadtgericht Fürth offene Rathsstelle der Assessor beim Kreis- und Stadtgericht Ansbach Kasimir **Pfriem** befördert und die erledigte Friedensgerichtschreiberstelle zu Rockenhausen dem ersten Unterschreiber beim Bezirksgerichte Zweibrücken Karl **Back** verliehen. Der Rentbeamte B. **Scheiberg** wurde seiner Bitte entsprechend von dem Antritt des Rentamts Homburg entbunden und in Edenkoben belassen und der zum Rentbeamten in Edenkoben ernannte vormalige Steuerkontroleur Karl **Freyburger** zum provisorischen Rentbeamten in Homburg ernannt. Dem Hauptzollamtsverwalter Franz **Schierling** in Würzburg wurde die nachgesuchte Versetzung in den Ruhestand nach §. 22, lit. c. der IX. Verfassungsbeilage mit Belassung seines Titels und Funktionszeichens und mit dem Ausdruck der allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen vieljährigen treuen Dienstleistungen bewilligt und dessen Stelle dem Hauptzollamtskontrolleur J. **Bruck** in Augsburg verliehen. — Bei sehr bedeutender Zufuhr zur gestrigen **Schranne** (es waren 11,429 Schäffel aufgestellt) erlitten die Preise keine große Aenderung. Weizen waren um 1 fl. 13 kr. niedriger, Korn 8 kr. höher, Gerste 14 kr. minder, Haber 1 kr. mehr. Verkauft wurden 10,110 Sch., wovon 5797 Sch. Gerste. Mittelpreise: Weizen 25 fl. 27 kr., Korn 16 fl. 43 kr., Gerste 14 fl. 5 kr., Haber 6 fl. 2 kr. (K. v. u. f. D.)

Auch die „Allg. Ztg." meldet jetzt, daß Hofrath Thiersch den **neuen Studienplan** seit mehreren Tagen vollendet hat, und fügt bei, daß Bischof Richarz von Augsburg zum Korreferat über diesen wichtigen Gegenstand zugezogen sey.

Freie Städte. **Hamburg**, 14. Oktbr. Eine ansehnliche, aus den allgeachtetsten Männern bestehende Minorität der Sechziger hat sich in den die nächste Bürgerversammlung einleitenden Verhandlungen für **unbedingte und vollständige Oeffentlichkeit des Finanzwesens** erklärt. (Brem. Z.)

Die „Weser-Zeitung" bringt folgende überraschende Kunde aus **Frankfurt**: Mehrfach hört man hier von unterrichteter Seite als thatsächlich versichern, daß auf Anlaß eines Prinzen aus einem süddeutschen Fürstenhause bei der deutschen Bundesversammlung eine Vorstellung eingebracht sey, worin nichts Geringeres als eine **Reorganisation des deutschen Bundes** beantragt werde. Nur wenn der Bundestag in der Weise reorganisirt werde, daß darin nicht allein die Interessen der deutschen Fürsten, sondern auch die des Volkes vertreten würden, könne er eine heilsame Wirksamkeit für Deutschland erlangen. Es soll darin zugleich die Idee einer Vertretung des Volkes des Weiteren ausgeführt seyn (?).

Oesterreich. Nach der „Gazz. di Venezia" hat die Oeffnung der Leiche des Erzherzogs Friedrich die Ansicht der Aerzte bestätigt, daß die unmittelbare Ursache des traurigen Ausganges die Thätigkeit der durch eine veraltete Leberverhärtung verdorbenen Galle war, welche während der Dauer der Gelbsucht in die wichtigsten Organe eindrang, deren Verrichtungen störte, und die Kräfte erschöpfte. — Während kaum die Trauerbotschaft von dem Ableben des Erzherzogs Friedrich eingetroffen, ist, wie die „Allg. Ztg." meldet, das Kaiserhaus in neue Besorgniß versetzt. Erzherzog **Albrecht**, der Bruder des Verstorbenen, liegt in Folge einer Erkältung bedeutend krank darnieder.

Frankreich.

* **Paris**, 16. Okt. (Pr.-C.) Das Ministerium des Königs von Sardinien hat laut Nachrichten aus Turin vom 11. d. eine wesentliche Modifikation erfahren. Der (liberale) Kriegsminister Villa-

marina und der (retrograde) Minister des Auswärtigen Margarita sind gleichzeitig vom Könige ersucht worden, ihre Entlassung zu geben. Veranlassung hiezu war die liberale Demonstration in Turin am 30. September. Margarita hatte den Polizeibehörden befohlen, einzuschreiten, Villamarina darauf die Bestrafung dieser Polizeibehörden und Margaritas Rücktritt verlangt. Der König suchte sich zu helfen, indem er beide Gegner aus dem Kabinette entfernte; — allein durch diesen Doppelstreich erbitterte er nur die Liberalen und die Jesuiten zu gleicher Zeit. Die neuen Minister sind die Herren v. San Marsan, jetzt sardinischer Gesandter in Neapel für das Auswärtige, und General Graf Broglie als Interims-Kriegsminister. — Die Nachrichten aus Neapel gehen bis zum 8. d. Im Ganzen haben 7 Hinrichtungen statt gefunden, eine in Reggio, fünf in Gerace und eine in Messina. Die Hingerichteten, kleine Grundbesitzer oder untergeordnete Beamte, waren mit den Waffen in der Hand ergriffen worden. Zwei Individuen waren zu (lebenslänglicher?) Kettenstrafe verurtheilt worden. Man hoffte, daß keine weiteren Verurtheilungen stattfinden würden, und sprach von einer zu erwarten[illegible] allgemeinen Amnestie.

Drei [illegible] des Alter Ego in Sicilien, General Landi, ordnen die Entw[illegible] der ganzen Bevölkerung an, erklären zehn Individuen für vogelfrei, und versprechen jedem Insurgenten, der sich freiwillig stellt, die Nicht-Vollziehung des gegen sie erlassenen Urtheils. (Letzteres eine sehr unbestimmte Zusicherung ohne alle Garantie.)

Herr von Varennes, französischer Botschafter in Lissabon, ist abberufen und der Herzog von Glücksberg, bis jetzt Geschäftsträger in Madrid, tritt an seine Stelle.

Prinz Joinville ist am 10. in Toulon angekommen, und hat sich am 11. auf dem Dampfer „Cacique" eingeschifft, um sich zur Flotte des Mittelmeeres zu begeben.

Der Telegraph hat heute Morgens die Nachricht gebracht, daß die Königin Christine am 14. in Madrid eingetroffen war.

Nachrichten aus Malta vom 1. d., am 12. in Marseille angekommen, melden, daß die Insel Malta in Quarantäne-Zustand erklärt worden ist. Ein englischer Schiffspatron, der von Alexandria kam und heimlich landete, veranlaßte diese Maßregel. Die Quarantäne ist vorläufig auf 14 Tage vom 1. Oktober gerechnet, festgesetzt. Die englische Escadre von 3 Linienschiffen und einer Fregatte, die bis jetzt im Piräeus lag, ist auf der Rhede von Malta erschienen.

Spanien.

† Madrid, 11. Okt. (Priv.-Corresp.) Der gestrige Handkuß bei Hofe war sehr glänzend, die Königin hatte ihre Verwandten und den Marschall Narvaez zur Seite und richtete an Letzteren sehr oft und stets auf die wohlwollendste Weise das Wort. Man spricht von Mißhelligkeiten zwischen Narvaez und dem Kriegsminister Cordova, in Folge deren Letzter seine Entlassung geben will. General Alaix, Narvaez persönlicher Freund ist von diesem durch k. Decret vom 9. zum Grafen von Vergara und Visconte von Villarobledo erhoben worden. Die Polemik der progessistischen Journale dauert in der heftigsten Weise fort, ohne daß das Ministerium Narvaez ihr Hindernisse in den Weg legt. Die heftigsten Angriffe werden jetzt gegen Serrano gerichtet, den die progressistische Presse anklagt: die Königin, seine Parthei und das Vaterland verkauft zu haben. Ein königliches Decret vom 8. befiehlt die Ausarbeitung eines den Cortes vorzulegenden Gesetzentwurfes über die Unabsetzbarkeit der Richter und die Bedingungen der richterlichen Laufbahn überhaupt. Ein anderes Decret befiehlt die Einsetzung einer Commission, um die in der Finanz-Verwaltung möglichen Reformen vorzuschlagen und zu prüfen. General Conchas erste Berichte aus Catalonien lauten günstig, er hat bereits bei den ersten Operationen 12 Carlisten gefangen genommen, und 29, worunter drei Offiziere, haben sich freiwillig gestellt, um von der Amnestie Gebrauch zu machen. Er spricht in seinem letzten Rapporte die Hoffnung aus: „mit dem Gesindel bald fertig zu werden."

Rußland und Polen.

Warschau, 11. Okt. Wie lange der Aufenthalt des Kaisers in Warschau währen wird, ist dem Publikum unbekannt, und man kann annehmen, daß selbst die nähere Umgebung des Kaisers davon keine Kenntniß hat, indem der Kaiser in Betreff seiner Reisen in der Regel ein tiefes Schweigen beobachtet.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 18. Oktbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0° Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8 U.	331, 36	+ 6, 4	SO. bew.
Mittags 12 U.	330, 75	+ 12, 8	SO. bew.
Abends 7 U.	330, 01	+ 10, 8	W. Regen.

Wertheim, 17. Okt. Angekommen heute Abend und morgen früh weiterfahrend: P. Kittel von Aschaffenburg mit Lad. von Frankfurt.

Würzburg, 19. Okt. Heute Morgen angekommen Ch. Schleicher von Kitzingen mit Lad. von Köln.

Bekanntmachung.

[2a] Etwaige Forderungen an den Nachlaß der verlebten Pauline Borgmann, ledigen Schauspielerin am kais. russ. Hoftheater zu Petersburg, sind

Mittwoch den 3. November l. Js.
Vorm. 9 Uhr

im Geschäftszimmer Nr. 7. anzumelden, widrigenfalls ohne Rücksicht auf dieselben die hierorts befindliche Verlassenschaftsmasse an die zuständige Verlassenschaftsbehörde in Petersburg verabfolgt wird.

Würzburg, den 12. [illegible]

Kön. Kreis- und Stadtgericht
Senffert.

Egner.

[2b] Das seit vielen Jahren bestehende

Ruhrer Steinkohlen-Lager

im 2. Distr. Nr. 311., am Holzhof (vorm. Schiffswirthshaus) ist reichlich für den kommenden Winter mit

Ofenbrand, Stückkohlen u. Schmiedegries

versehen, von wo selbe zu den billigsten Preisen — zu jeder Tageszeit, in großen und kleinen Partbien — abgegeben, auch gegen geringe Vergütung ins Haus geliefert werden. Auch ist daselbst gutes Tafel-Obst billig zu verkaufen.

Bekanntmachung.

[2a] Johann Bähr, Pächter des gräfl. v. Schönborn'schen Maiereigutes zu Herlesbef, hat um Zusammenberufung seiner Gläubiger gebeten, um ihnen Nachlaß- resp. Zahlungsofferte zu machen.

Es ergeht daher an alle Jene, welche aus irgend einem Titel Forderungen an genannten Johann Bähr zu machen haben, die Aufforderung, solche um so gewisser am

Dinstag den 9. November l. Js.
früh 8 Uhr

im Gerichtslokale dahier anzumelden, und sich über die Anträge des Schuldners zu erklären, als bei zu Stande kommenden Uebereinkünften irgend einer Art unangemeldete Forderungen nicht weiter berücksichtigt werden könnten, und nicht erscheinende bereits bekannte Gläubiger den Beschlüssen der Mehrheit beitretend erachtet würden.

Volkach, den 9. Oktober 1847.

Königl. Landgericht.
r. m.
Reinfurt, 1. Assessor.

Bekanntmachung.

[2b] In dem Konkurse des Handelsmannes A. L. Brückner dahier wird das demselben gehörige und unten näher beschriebene Wohnhaus im 3. Distr. Nro. 223., in der Augustinergasse, in Gemäßheit des § 64. des Hypothekengesetzes mit Rücksichtnahme auf die §§. 98—101. des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837 dem öffentlichen Verstriche ausgesetzt und hiezu eine Tagfahrt auf

Mittwoch den 3. November l. Js.
Vorm. 10 Uhr

im diesgerichtlichen Geschäftszimmer Nr. 2. angeordnet, wozu Steigerungslustige andurch eingeladen werden.

Würzburg, den 27. Septbr. 1847.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Senffert.

Egner.

Beschreibung des Wohnhauses.

Das Wohnhaus im 3. Distr. Nr. 223. ist 57 Sch. lang, 24½ Sch. tief und hat einen Flügelbau von 35 Sch. Länge und 21½ Sch. Tiefe.

Das Haus ist drei Stockwerke hoch, aus Stein gebaut und hat ein deutsches mit Breitziegeln gedecktes Dach.

Der bauliche Zustand desselben ist gut und der Gelaß folgender:

1) In der Erde ein großer, gewölbter Keller mit 20 in Eisen gebundenen Fässern circa 54 Fuder haltend.
2) Zu ebener Erde eine Durchfahrt, ein Magazin in 8 Abtheilungen, ein Kelterhaus mit Keltee.
3) Im zweiten Stocke ein großer Vorplatz mit Gang, drei heizbare Zimmer mit Alkoven, Magdkammer, Küche und Abtritt.
4) Im dritten Stocke, Vorplatz und Gang, vier heizbare Zimmer, Salon, Küche und Abtritt.
5) Unter dem Dache zwei freie Böden zu Getraideböden hergerichtet.

Bei diesem Hause befindet sich ein Hof 35' lang und 24' breit und in demselben ein Pumpbrunnen.

Rückwärts besteht ein Hinterbau 45' lang und 24' tief, zwei Stockwerk hoch, aus Steinen gebaut, mit einem deutschen mit Breitziegeln gedeckten Dache.

Derselbe enthält unten einen gewölbten Keller mit circa 12 Fuder in Eisen gebundenen Fässern; im 1. Stock ein Waschhaus, ein heizbares Zimmer, in ersterem einen kupfernen Kessel, und Stall für drei Pferde; im zweiten Stocke ein heizbares und ein unheizbares Zimmer, Alkoven, Vorplatz und Küche und unter dem Dache freien Bodenraum.

Bei diesem Hinterbau befindet sich ein Hof 45' lang und 11' breit.

Gegen den Hof ein Ueberbau, derselbe enthält ein heizbares und zwei unheizbare Zimmer.

Der Gesammtwerth dieser Gebäulichkeiten ist 10,000 fl.

Getreid-Verkauf

auf dem Markte in Würzburg am 16. Okt. 1847.

Im höchsten Preis:			
Weizen,	2	Scheffel, der Scheffel	22 fl 30 kr.
Korn,	19	„ „ „	16 fl. — kr.
Gerste,	2	„ „ „	12 fl. 45 kr.
Haber,	6	„ „ „	6 fl. 45 kr.
Im mittleren Preis:			
Weizen,	486	Scheffel, der Scheffel	21 fl. 2 kr.
Korn,	203	„ „ „	15 fl. 19 kr.
Gerste,	297	„ „ „	11 fl. 13 kr.
Haber,	274	„ „ „	6 fl. 13 kr.
Im tiefsten Preis:			
Weizen,	1	Scheffel, der Scheffel	15 fl. — kr.
Korn,	2	„ „ „	11 fl. — kr.
Gerste,	11	„ „ „	10 fl. — kr.
Haber,	2	„ „ „	5 fl. — kr.

Summe aller verkauften Früchte: 1305 Scheffel. 489 Scheffel Weizen, 224 Scheffel Korn, 301 Scheffel Gerste, 282 Scheffel Haber.

Theater.

Mittwoch den 20. Die Karlsschüler. Schausp. in 5 Akten von Laube.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr. II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 292. Donnerstag, 21. Oktober 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

. **Bayern.** Würzburg, 20. Okt. Gestern Abend veranstaltete die hiesige Bürgerschaft einen großen Fackelzug. Wohl über 400 farbige Ballons, außerdem noch viele Wachsfackeln sah man in dem imposanten Zuge, der sich nach 8 Uhr, in seiner Mitte die Deputationen zu Wagen und 2 Musikchöre, auf den Residenzplatz bewegte, um JJ. kk. Hoheiten eine Huldigung darzubringen. Während vor dem Schlosse die Musiken mehrere Produktionen aufführten, bildete der Zug mit Flammenschrift ein großes **M.** Mehrmals wurden Ihren kk. Hoheiten lebhafte Hoch gebracht.

⊕ München, 19. Oktober. (Privat-Correspondenz.) Wir geben heute vorerst aus den Verhandlungen der Kammer der Abgeordneten über die Freiheit der Presse die ausführlichen Erklärungen der beiden HH. Ministerverweser mit. Hr. v. Zenetti sprach sich also aus:

M. H., ich habe dem sehr geehrten Hrn. Dekan Vogel auf seine Bemerkung zu erwidern, daß er, wie ich aus öffentlichen Blättern vernehmen muß, offenbar die kathol. Zeitungen im Sinne gehabt hat, als wären es diejenigen, welche Beschränkungen unterlägen, denen andere nicht unterworfen sind. Ich habe die Ehre, darauf zu bemerken, daß dieses einer der grundlosesten Vorwürfe ist; es besteht für alle Blätter nur ein und dieselbe Vorschrift. Es befällt mich bei diesem Anlasse dasselbe Gefühl, welches sich meiner bemächtigt hat, als durch mehrere Landtage hindurch der wohlbekannte §. 48 der 2. Verf.-Beil. besprochen worden ist. Alle Jahre hindurch ist nie ein Recurs, eine Beschwerde an das Ministerium gelangt, sondern man hat alle Beschwerden auf den Landtag aufgeschoben, um sie auf das Ministerium des Innern zu häufen. Man hat in jener Zeit, so wie jetzt wiederum, in Ansehung der Presse die Beschwerden bei den betreffenden Regierungen, bei dem Ministerium unterlassen, und auf solche Weise dem Ministerium des Innern die Gelegenheit entzogen, jene Lächerlichkeiten zu beseitigen, von welchen vorhin der Hr. Abg. Schlund Beispiele gegeben hat. Dieser sehr verehrte Hr. Abgeordnete würde mich sehr verbunden haben, wenn er die Güte gehabt hätte, mich hievon in Kenntniß zu setzen. Ich kann Sie versichern, m. H., daß unter meinem Ministerium dergleichen Lächerlichkeiten kein Vorschub geschieht. M. H., ich fühle mich aufgefordert, dem Hrn. Abg. v. Closen auf seine erheiternden Bemerkungen Einiges zu erwidern. Er meint, jeder Redakteur müßte ein eigenes Bureau haben, um bei jedem Censurstreich eine Beschwerde beim königl. Ministerium erheben zu können. Dem ist aber nicht so. Vor Kurzem erst ist mir durch die Hand Ihres sehr geehrten 2ten Hrn. Sekretärs Stockinger eine Beschwerde von einem Redakteur zugekommen, in Bezug auf die Veröffentlichung der ständischen Verhandlungen, und insbesondere auf die Reden, welche die Herren Abgg. Stockinger und Kirchgeßner gehalten haben. Diese Reklamation wurde sogleich beschieden, und ich bin fest überzeugt, daß in Folge dieses Bescheides dieses für eine Reihe künftiger Fälle eine Entscheidung seyn werde. Wenn demnach eine Redaktion Beschwerde zu erheben hätte, so wäre die Bescheidung hierauf nicht allein für diesen einen Fall, sondern, wie ich es von der Einsicht der Censoren erwarte, auch für alle künftigen Fälle, und der Hr. Abg. v. Closen würde nicht in der Lage gewesen seyn, uns einen solchen Don Juan-Zettel zu zeigen. Der Hr. Abg. Dr. Willich bemerkt, daß jede ausländische Zeitung den Postdebit nachsuchen muß. Dieß ist sehr natürlich, denn eine jede Redaktion muß mit der Post einen Vertrag über die Uebersendung abschließen, aber die Thatsache bleibt fest, daß noch keiner Zeitung der Postdebit versagt worden ist, so lange ich die Ehre habe, dem Ministerium des Innern vorzustehen. Was die deutsche Zeitung betrifft, so erinnere ich mich sehr wohl, daß es einiges Aufsehen erregt hat, daß für dieselbe die Postdebits-Bewilligung nicht auf der Stelle erfolgte. Die hiesigen Zeitungsleser haben die Köpfe zusammengesteckt: „Was ist das, die deutsche Zeitung, nicht einmal die deutsche Zeitung kann man bekommen, während auf dem Thron von Bayern der deutscheste der Könige sitzt.“ Allein, m. H., zu meinem großen Leidwesen hat ein ganz unbedeutender Zufall diese Verspätung veranlaßt. Ich selbst habe mich auf die deutsche Zeitung subscribirt, ich bekam sie die allererste Zeit, und so glaubte ich eben nicht anders, als die Bewilligung sey bereits erfolgt. Dessenungeachtet wird mir von verschiedenen Seiten gemeldet, z. B. dem hiesigen Museum, dem Leseverein, den übrigen Gesellschaften, daß der Debit für die fragliche Zeitung noch nicht erfolgt ist. Dieß veranlaßte mich zu Nachforschungen, und zu meinem großen Leidwesen sah ich, daß dieses Blättchen, worauf die Bewilligung stand, unter den Akten verschoben war. Mit aller Schnelligkeit wurde der Debit bewilligt, und von dem Publikum die Bemerkung gemacht, daß nun endlich der deutschen Zeitung der Debit nach Bayern genehmigt worden sey. Dieß ist die einfache Thatsache, welche die Versendung der deutschen Zeitung auf einige Tage verspätete.

Ministerverweser v. Maurer: Was den Postdebit betrifft, so erlaube ich mir, zu bemerken, daß er im nächsten Zusammenhange mit dem Postwesen steht. Da nämlich alle Zeitungen, um durch die Post und zwar zu einem billigen Preise bezogen werden zu können, bei den Postverwaltungen bezahlt werden müssen, so muß nothwendigerweise jedem Postdebit ein Postvertrag vorhergehen, und daher der Postdebit von der höhern Behörde erlaubt werden. Mit der Censur hat daher diese Maßregel durchaus nichts gemein. Daß in frühern Zeiten damit Mißbrauch getrieben worden seyn mag, will ich gerne zugeben; allein die jetzige Hauptfrage ist denn doch die: ob dieses auch unter der gegenwärtigen Verwaltung noch der Fall ist? Nun ist aber bereits offiziell erklärt worden, daß unter dem gegenwärtigen Ministerium noch kein Postdebit verweigert worden ist, und zu Ihrer Beruhigung kann ich noch die Versicherung hinzufügen, daß das gegenwärtige Ministerium, solange es an dieser Stelle stehen wird, den Postdebit immer frei geben, ohne sehr triftige Gründe wenigstens ihn niemals entziehen wird.

Nachdem dann der Antrag III. und der Antrag IV. mit der im Beschlusse mitgetheilten Modifikation Kirchgeßner's angenommen waren, war die Debatte über die Anträge Schwindl's beendet und es nahm zum Schlusse der Herr Ministerverweser des Innern, v. Zenetti, das Wort (über die angenommenen Anträge V. und VI. wurde erst nach der Rede des Herrn Ministers abgestimmt) und äußerte:

M. H., Ihre Redner haben, der Verheißung der letzten Sitzung gemäß, ihre scharfen Geschoße gegen die Censur treulich mitgebracht. Ich habe sie hingenommen, weil ich mich vollkommen berechtigt fühle, den besonders durch die Tagesblätter von hier aus verbreiteten Vorwurf, als sey die Presse nie unter strengerer Censur gestanden, als unter dem dermaligen Ministerium, mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen und dem Vorwurfe die Behauptung gegenüberzustellen, daß zu keiner Zeit über die inneren Angelegenheiten des Landes mit größerer Freimüthigkeit gesprochen werden konnte, als eben jetzt. Ich habe keine Waffen mit mir genommen, um meine Behauptung zu rechtfertigen, aber indem ich mich auf Thatsachen berufe, fordere ich anerkennende Gerechtigkeit von Ihnen. M. H., wie ein Minister über Preßfreiheit und Censur auch denken möge, es ziemt ihm, nie den Boden der Verfassung zu verlassen. Er hat die Verfassung beschworen, ihre Meinung muß die seinige seyn, und er muß heute die Rache fürchten, die ein entsetzliches Gericht über Jene verfügen wird, welche sich vermessen, durch Verletzung der Verfassung ihren Namen zu schmälern. Wohl liegt es dem Minister ob, daß er seine Ansichten mit dem Geiste der Verfassung

in Einklang bringe, denn er muß seine Meinung beugen unter das Gesetz und seinem Geiste huldigen. Ich mag aber mit Ihnen, m. H., den Adlerflug zur Preßfreiheit mitmachen, oder zur Zeit noch beim III. Edikt der Verfassungsbeilage stehen bleiben, so vermag ich der verfassungsmäßigen Censur nicht die Ansicht abzugewinnen, als sey sie — wie vor einigen Jahren in diesem Saale ausgesprochen und heute wieder daran erinnert worden ist — eine morsche Krücke einer schwachen Regierung. Die Verfassung, welche schon vielfältig von Ihnen eine freisinnige genannt worden ist, eine Verfassung, welche die Regierung bekräftigt, mit Weisheit umgeben hat, konnte unmöglich die von ihr verordnete Censur zur gemeinen Magd herabwürdigen, sie wollte vielmehr zu ihrem Geiste sie erheben. So ist die Censur eine Wächterin für Gesetz und Verfassungsmäßigkeit; Gesetz und Verfassungsmäßigkeit ist der neuerdings und wiederholt erklärte Wille der Kammer, und auf diesen Standpunkt erhoben, werden Sie sich über die Censur nicht zu beschweren haben, unter diesem Gesichtspunkte werden Sie anerkennen müssen, daß die Verfassung keinen Unterschied machen konnte zwischen innerer und äußerer Politik, denn die Verfassung will den Schutz gegen den Mißbrauch der Presse, er komme von Innen oder von Außen. Wenn sich die Regierung nun aber auf den ihr gegebenen und von ihr nicht verlassenen Boden der Verfassung stellt, so werden Sie, so lange die Bestimmungen des III. Edikts bestehen, Ihre Wünsche erfüllt sehen. Ich hoffe, daß ich mit diesen wenigen, aber, wie ich glaube, inhaltsvollen Worten nicht mißverstanden, sondern wohl verstanden werden möchte.

München, 18. Okt. So eben wird bekannt, daß morgen die V. Sitzung der Kammer der Abgeordneten stattfinden wird; die Tagesordnung enthält, außer einer Anzeige des Sekretärs des V. Ausschusses über die geprüften und zur Vorlage nicht geeignet befundenen Beschwerden, dann einem Vortrag des Secretärs des Petitionsausschusses, die Berathung und Schlußfassung über den Antrag von 21 Mitgliedern der Kammer der Abgeordneten, „die Vorlage eines Gesetzentwurfs über die Behandlung der neuen Gesetzbücher betreffend. — Die eröffnete Stelle eines Registrators bei der obersten Baubehörde wurde in provisorischer Eigenschaft dem bisherigen Registrator bei der Regierung von Mittelfranken K. d. F. Karl Schneider seiner Bitte entsprechend verliehen. (K.v.u.f.D.)

Aschaffenburg, 18. Okt. Heute wurden zur dankbaren Erinnerung an die glorreiche Schlacht bei Leipzig auf Kosten Sr. Majestät unseres allergnädigsten Königs 500 Arme der hiesigen Stadt und nächsten Umgegend in den Sälen des königl. Residenzschlosses gespeist. Das Musikkorps des k. 3. Jägerbataillons trug während des Mahles mehrere schöne Produktionen vor. Es herrschte dabei die freudigste Munterkeit, und der Dank der versammelten Armen gegen den gütigen Spender dieses Mahles gab sich auf das lebhafteste kund, als einer aus ihrer Mitte einen Toast auf das Wohl Sr. Majestät des Königs und des ganzen königlichen Hauses ausbrachte. — Heute Mittag um 1 Uhr langte mit einem 75 Mann starken Musikkorps das erste k. k. österreichische Infanteriebataillon Khevenhüller-Metsch, 1300 Mann zählend, hier an und nahm hier und in den nächsten Ortschaften Quartier. Nach gehaltenem Rasttag werden die Truppen ihren Marsch nach Böhmen fortsetzen. Das letzte Nachtlager derselben war Dieburg; das nächste wird Esselbach seyn. (Aschaffenb. Z.)

Die dem „Korr. v. u. f. D." entnommene Versetzung des königl. bayer. Hauptmanns Th. Ehrlich (als angeblich zum Infanterieregiment Zandt) ist die „Aschaffenb. Zeitung" ersucht, dahin zu berichtigen, daß derselbe zum Infanterieregiment Erbgroßherzog von Hessen versetzt worden ist.

Preußen. Berlin, 15. Okt. Seit einigen Tagen verweilt der Prinz Wasa am Hofe von Sanssouci, wo er mit großer Auszeichnung behandelt wird. (D. A. Z.)

Königsberg, 13. Okt. Unsere Zeitung enthält folgende Erklärung: So lange der Leipziger Centralvorstand dem preuß. Haupt-Verein das Recht bestritt, ein Mitglied der freien evangelischen Gemeinde zum Vorsitzenden seines Vorstandes zu wählen, erlaubte es mir die Pflicht gegen meine Wähler nicht, diesen Vorsitz aufzugeben. Jetzt, da die Darmstädter Versammlung unsern Verein in diesem Rechte geschützt hat, bindet mich die frühere Rücksicht nicht mehr; jetzt kann ich unbedenklich thun, was ich seit dem Anfange d. J. thun zu dürfen wünschte, den Mitgliedern des sogenannten kirchlichen Vereins den Anstoß, den sie an meiner Stellung im Vorstande genommen haben, wegräumen und ihnen dadurch den Rücktritt zum deutschen Gesammtverein erleichtern. Ich werde also in der heutigen Vorstandssitzung das Amt des Vorsitzenden niederlegen und damit aus dem Vorstande des preuß. Hauptvereins austreten. Königsberg, 13. Okt. 1847. Julius Rupp.

Schleswig-Holstein. Kiel, 12. Okt. Vor einiger Zeit hat der hiesige Polizeimeister und Censor, Hr. Krohn, wieder eine Verfolgung gegen Hrn. Olshausen angestellt, wegen eines angeblichen formellen Censur-Vergehens. Das Factum ist folgendes: Vor ein paar Wochen waren Hr. Olshausen und der neben ihm an der Redaction des Correspondenzblattes betheiligte Hr. Hedde zufällig an demselben Tage von Kiel verreist. Die Nummer des Correspondenzblattes, welche an diesem Tage erscheinen sollte, war der Hauptsache nach schon fertig und censirt; nur für die Mittheilungen der an diesem Tage noch ankommenden Zeitungen war einiger Platz freigelassen. Ein unschuldiger Artikel, der aus der Börsenhalle in den als durchaus loyal bekannten Altonaer Merkur übergegangen war, wurde hierfür bestimmt. Der Schreiber legte den Altonaer Merkur dem Censor vor, und dieser erklärte, es werde der Aufnahme des Artikels in das Correspondenzblatt wohl nichts im Wege stehen, er wolle aber nicht auf die Nummer des Merkurs seine formelle Genehmigung schreiben, es werde ihm ja auch noch, wenn der Artikel für das Correspondenzblatt gesetzt sey, ein Abdruck vorgelegt werden. Ehe der Setzer mit der Arbeit fertig werden konnte, war es ungefähr 2 Uhr Nachmittags geworden, und gleich nach 2 Uhr wurde das für die Censur abgezogene Exemplar dieses Artikels dem Censor übersandt. Der Censor aber war jetzt nicht zu Hause, und kam auch, wie man hört, vor 5 Uhr Nachmittags nicht zurück. Der betreffende Artikel blieb also bis dahin uncensirt, und wurde auch nach 5 Uhr von ihm nicht censirt. Inzwischen aber mußte nothwendig mit dem Druck des am Abend auszugebenden Blattes begonnen werden. Da nun der Censurbogen nicht zurück zu bekommen war, die Drucker aber wußten, daß der Censor schon vorher erklärt hatte, es werde der Aufnahme des Artikels nichts im Wege stehen, so glaubten sie, es werde der Abdruck vorgenommen werden können. Der Artikel wurde daher mit dem übrigen Inhalte des Blattes abgedruckt und das Blatt ausgegeben. Die Verweigerung des Censirens auf der vorgelegten Nummer des Altonaers Mercurs, die lange Abwesenheit des Censors, gerade zu der Zeit, wo das Censiren beendigt werden mußte, damit der Druck beginnen könne, des Censors eigene Erklärung endlich, daß der Aufnahme des fraglichen Artikels wohl nichts entgegenstehen werde, haben den Erfolg gehabt, daß ein nicht mit dem schriftlichen imprimatur versehener, unverfänglicher Artikel abgedruckt ist. Daß hier die Schuld auf Seiten des Censors selbst, jedenfalls nicht auf Seiten des auf einer Reise damals von Kiel abwesenden Hrn. Olshausen liegt, ist klar genug. Dennoch denuncirte der Censor Olshausen wegen dieses Vorfalls bei'm hiesigen Polizeigerichte, präsidirte auch dem Polizeigerichte, dessen Vorsitzender er als Polizeimeister ist, bei der Untersuchung dieser Sache. Hr. Olshausen hat aber natürlich den Hrn. Krohn als Richter in dieser Sache perhorrescirt, da dieser als Censor, als Denunciant und als der die eigentliche Schuld tragende Urheber des ganzen Vorfalls unmöglich in dieser Sache auch Recht sprechen könne. Das Kieler Polizeigericht hat freilich den Perhorrescenz-Antrag verworfen, Olshausen gegen diesen Bescheid aber an das holsteinische Obergericht supplicirt. (Hamb. Corr.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 19. Oktbr. (Privat.-Corresp.)

5 pCt. Metall.: $103\frac{7}{8}$ G.; 4 pCt. Metall.: 94 P.; 3 pCt. Metall: 67 P.; 1 pCt. Metall. —— P.; Bank-Act.: 1937 G.; per ult. Oktbr. 1939 G.; 500 fl. Loose: $155\frac{3}{4}$ G.; 250 fl. Loose: 121 G.; Prämien-Scheine: $89\frac{3}{4}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: $91\frac{3}{4}$ P.; Bayer. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: 93 G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 61 G.; Ludwigsh.-Berb.: 89 G.; württemb. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $86\frac{1}{4}$ P.; $4\frac{1}{2}$ pCt. $99\frac{7}{8}$ G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. $105\frac{3}{4}$ P.; detto in Lst. à fl. 12: 104 P.; bad. $3\frac{1}{2}$ pCt. v. J. 1842: $86\frac{1}{2}$ P.; bad. 50 fl. Loose: $54\frac{3}{4}$ P.; 35 fl. Loose: $34\frac{3}{4}$ G.; hess. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $88\frac{1}{2}$ P.; 4 pCt. Oblig.; $96\frac{1}{2}$ P.; 50 fl. Loose: 76 P.; 25 fl. Loose: $27\frac{1}{2}$ P.; Nass. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $88\frac{1}{2}$ P.; 25 fl. Loose: $25\frac{1}{2}$ G.; Frankf. 3pCt. Oblig.: 84 P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. alte: $93\frac{1}{4}$ P.; neue: $89\frac{3}{8}$ P.; Taunusb.-Act. $347\frac{3}{4}$ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: $68\frac{5}{8}$—$\frac{7}{8}$ G.; kurhess. Loose: $30\frac{7}{8}$ Thaler G.; Integrale: $54\frac{3}{16}$ G.; Synd. 4 pCt.: 85 P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. — P.; Span. 3pCt.: — G.; 3pCt. innere Schuld: $24\frac{1}{2}$—$\frac{5}{8}$ G.; 5pCt. — — G; Port. 3pCt. Cons.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: $96\frac{1}{2}$ G.; 500 fl. $79\frac{3}{8}$ G.; Sard. Loose: $35\frac{1}{4}$ Fr. P.; Disc.: $4\frac{1}{2}$ G.

Fünfzehnte Gewinnziehung der 1. preuß. Seehandlungs-Prämienscheine (bis den 16. Oktober herausgekommen) als: Nr. 113030 Rth. 5500. Nr. 65387 98130 244322 jede Rth. 2500. Nr. 18463 39674 63340 73761 140661 157463 183771 202292 jede 1000. Nr. 49561 72806 98107 150363 180306 189132 196602 212502 219790 335394 jede Rth. 500.

Oesterreich. Wien, 12. Okt. Der Gesundheitszustand in Wien ist keineswegs befriedigend; die Grippe und der Typhus grassiren bedeutend und fordern viele Opfer, namentlich unter den niederen Ständen, da stockende Arbeit und die nicht zu erklärende, sich steigernde Theuerung zu viele Entbehrungen nothwendig machen. (Allg. Pr. Ztg.)

Der israelitischen Gemeinde zu Triest ist auf ihr Gesuch gestattet worden, daß Israeliten künftig auch in dem Istrianer

Kreis ihren Aufenthalt nehmen und daselbst Realitäten, mit welchen keine obrigkeitlichen Rechte verbunden sind, erwerben dürfen.

Schweiz.

Bern, 15. Okt. Heute Abend ist der eidgenössische Commissär Regierungsrath Stockmar von Neuenburg zurückgekehrt. Der Staatsrath dieses Kantons hat sich den Beschlüssen der Tagsatzung bezüglich der Waffen- und Munitionslieferung an die Sonderbundskantone unterworfen. Die Erklärung ist vom Generalgouverneur Pfuel eigenhändig unterzeichnet. (Fr.Ob.P.-A.-Z.)

Bern, 16. Okt. Auf die Kunde, daß Sonderbundstruppen gegen die Gränzen der Kantone Bern und Aargau ziehen, wurden letzte Nacht zu den bereits versammelten 1 Auszüger- und 4 Reservebataillonen noch 3 Auszügerbataillone nebst den nöthigen Specialwaffen aufgeboten. — Heute Morgen langten sechs Jännergefangene von **Freiburg** hier an, welche letzte Nacht entweichen konnten. — Der Gr. Rath von Freiburg hat mit 45 gegen 22 Stimmen beschlossen, am Sonderbund festzuhalten; 12 liberale Großräthe waren abwesend.

Freiburg, 14. Okt. Heute langten die aufgebotenen Truppen hier an, von Murten erschien — kein Mann. Die Murtner Mannschaft soll sich in Murten eingefunden, sich in das Schloß zu dem Oberamtmann begeben und demselben erklärt haben, daß sie für Sonderbund und Jesuiten nicht marschiren und gegen eidgenössische Truppen nicht kämpfen werde, sonst stände sie der Regierung zur beliebigen Verfügung. (N. N Z.)

Großbritannien.

London, 16. Okt. Unter den gestern an der Börse bekannt gewordenen Fallimenten figuriren die Bank Knapp zu Abington, deren Noten-Ausgebung jedoch durch die Akte von 1844 auf 29,000 Pf. St. beschränkt worden war, und das nach Ostindien handelnde Haus Laurence, Philipps und Sohn.

Der „M. Herald" meldet, daß eine Gesellschaft, welche große metallurgische Etablissements in Süd-Staffordshire besitze und ihren Arbeitern wöchentlich 3000 Pf. Sterl. bezahle, in solcher Verlegenheit schwebe, daß sie für ihre verfallenen Zahlungen um Ausstand nachsuchen und zur Zusammenberufung der Aktionäre schreiten mußte.

Den „Daily News" wird unterm 13. Okt. aus **Dublin** geschrieben: Die stets zunehmende Noth wird von Seiten der katholischen Bischöfe Irlands einen energischen und bis jetzt beispiellosen Schritt hervorrufen. Diese Prälaten wollen nämlich, der Zeit ihrer jährlichen Synode vorgreifend, am nächsten Dinstage zusammenkommen, und sie sollen, wie man versichert, beabsichtigen, in Person dem Premierminister Russell ihre Klagen oder vielmehr den Ausdruck der Volksbeschwerden vorzulegen, diese aber vor die Königin selbst zu bringen, falls die Unterredung mit dem Minister sie nicht befriedigen sollte.

Frankreich.

„ **Würzburg**, 20. Oktbr. Die Pariser Post ist heute ausgeblieben.

Spanien.

Madrid, 11. Okt. Gestern Abend fand zur Feier des Geburtstags der Königin ein glänzender Ball statt; der König war nicht zugegen; die Theater und öffentlichen Gebäude, auch einige Privathäuser waren illuminirt. Isabella wohnte der Vorstellung im Teatro del Circo bei, wo die hohe Aristokratie zahlreich versammelt war. — General Chacon ist zum Militärgouverneur von Madrid ernannt worden. — Laut einer königlichen Verfügung vom 9. d. M. soll mit den gerichtlichen Verfolgungen der Preßvergehen ein besonderer Fiscal betraut werden, um auf diese Weise den seitherigen Verzögerungen in Preßsachen vorzubeugen. (Fr.O.P.Z.)

Italien.

Rom, 10. Okt. Die Nachrichten, welche ich Ihnen heute über Neapel sende, gründen sich auf Briefe von zuverlässigen und wohlunterrichteten Personen. Im Kabinette von Neapel stehen zwei Parteien mit einander in offenbarem Widerspruch. Santangelo, unterstützt von dem Fürsten Campofranco, vielleicht auch durch die Macht der neuesten Ereignisse, so wie von der sizilianisch-neapolitanischen Aristokratie, beharrt gegen das übrige Ministerium auf der Konzession von Reformen. Er hatte bereits von Sr. Majestät die Zusage erhalten, seinen Rath zur Wiederherstellung der Ruhe im Reiche annehmen zu wollen, und reichte demzufolge eine Note über die Bildung eines neuen Ministeriums ein, das bestehen sollte aus: Fürst von Scordia Minister des Auswärtigen: Cav. Santangelo Minister des Innern; Cav. Bianchini Finanzminister; Fürst Campofranco Minister des Kultus; Delcaretto Kriegs- und Marineminister; Fürst Sant' Elia Minister für Handel und Ackerbau (ein neues Departement). Ferri, Scilla, Pietracatella und Trabia sollen entlassen werden. In Beziehung auf die Regierung Siciliens schlägt er eine vom Ministerium getrennte besondere Kanzlei vor, ähnlich den österreichischen Kanzleien für Ungarn und Böhmen. Dieselbe soll aus einer Regentschaft bestehen, vom Kronprinzen und drei berathenden Ministern, nemlich den Fürsten Comitini, Pignatelli und Serradifalco gebildet. Diese Regentschaft soll eine unabhängige administrative Gewalt haben und dem neapolitanischen Ministerium nicht verantwortlich seyn. Jede von den Städten Messina, Catania, Noto, Girgenti, Trabia und Catanisetta soll eine Intendantenstelle erhalten, die alle 5 Jahre durch eine vom Gouverneur zu ernennende Munizipaldeputation neu besetzt wird. Auf gleiche Weise soll jede Stadt in Kalabrien, welche mindestens 50,000 Einw. hat, einen von gleichen Munizipaldeputationen gewählten Intendanten erhalten. Der Minister schlägt „Preßfreiheit" vor unter Verwahrung jedoch der religiösen Dogmen, der Souveränetät, des Ministeriums und der Regentschaft, so wie der persönlichen Ehre der Bürger. Jede Stadt soll drei Deputirte erhalten, welche über die Preßpolizei wachen. Ferner spricht Santangelo in dieser Note die Ueberzeugung aus, daß nach erlassener allgemeiner Amnestie, nach Einführung der Guardia civica und der Zoll- und Munizipalreformen die Insurgenten augenblicklich die Waffen niederlegen und der Friede des Reichs hergestellt seyn würde. Der König nahm den Plan Santangelo's wohlgefällig auf und erklärte augenblicklich, eine Kommission zu dessen Prüfung ernennen zu wollen. Ueber Romeo's Gefangennehmung, können wir folgendes Faktische anführen. Romeo begab sich in Gesellschaft von dreien seiner Gefährten nebst einem in Kalabrien ansäßigen reichen Genueser auf eine Besitzung des Letzteren, und sie verlangten vom Verwalter zu essen. Während der Mahlzeit benachrichtigte der Verwalter, verlockt durch den hohen Preis, der auf die Häupter der Ersteren gesetzt war, insgeheim 15 von seinen Freunden und einige Guardie urbane von deren Anwesenheit, und diese überfielen die 5 bei Tische, nahmen sie gefangen und schleppten sie nach Reggio. Unterwegs bemächtigte sich der Verwalter der Summe von 5000 Dukaten, welche sein Herr, der Genueser, in Staatspapieren bei sich führte. Gleich nach seiner Ankunft machte indeß der Genueser von diesem Raube Anzeige und der Verwalter wurde als Dieb festgenommen. (K. v. u. f. D.)

An den Straßenecken von **Messina** war, nach den letzten Berichten von dort, ein Plakat angeschlagen, das auf die Einlieferung von 10 ehrenhaften Bürgern, wenn sie sich in 3 Tagen nicht stellten, einen Preis setzt. Es erhält Derjenige, welcher einen von ihnen lebendig einliefert, 1000, und Derjenige, welcher einen todt einbringt, 300 Dukaten.

Griechenland.

Athen, 26. Sept. Die Adresse der Deputirtenkammer ist im höchsten Grade loyal ausgefallen. Inzwischen fahren die **Oppositionsblätter** fort, nicht so fast das Ministerium, welches größtentheils aus Männer besteht, die ihrer politischen Grundfarbe nach auch zur Opposition gehörten (sie sind Nappisten), anzugreifen; vielmehr richten sie ihre maßlosen, persönlichen Angriffe weiter nach Oben. Besonders thut sich fortwährend die „Hoffnung" durch ihre frechen Anfälle gegen Alles, was die bayerische Dynastie betrifft, hervor, und sie spricht unverholen die Nothwendigkeit einer Aenderung derselben unter Angabe der verschiedenen Mittel aus. Dieß Blatt steht unter dem besonderen Schutze der englischen Mission. — Die **Aufständischen um Salona und Naupaktos** haben sich zerstreut, und ein Theil derselben hat die Gnade der Regierung angerufen. Indeß soll die Regierung in Athen die Nachricht erhalten haben, daß der gefürchtete Kondojannis über die Grenze gedrungen sey und ein Kloster an der Grenze, eine Stunde von Lamia, weggenommen habe. — Von **Kriziotis** erfahren wir, daß er in neuer Lebensgefahr in Folge seiner Verwundung und seines anfänglichen Widerstrebens gegen eine Amputation schwebe. (K. v. u. f. D.)

Athen, 2. Okt. Der Rebelle **Grivas**, mit Gewalt von der türkischen Regierung nach Janina verpflanzt, hat dort einen glänzenden Einzug gehalten. Er kam mit 60 seiner Leute beritten vor Janina an, wo ihn der Polizeikommissär mit 30 Kawassen (Polizeidienern) erwartete und ihn in den Palast des Pascha's brachte. Dort wurde er freundlich aufgenommen und der Pascha stellte ihm sein eigenes Pferd zur Verfügung, auf welchem er in seine ihm angewiesene Wohnung ritt. Einen seltsamen Contrast mit diesem Benehmen des Pascha's bildet das Memorandum, welches ganz jüngst die türkische Regierung an die griechische ergehen ließ. Darin heißt es, die Pforte habe erfahren, daß der albanesische Rebelle **Dschuleka** einen Abgeordneten nach Griechenland gesendet habe mit dem Auftrage, von dort Munition und Leute herbeizuschaffen, um den Kampf mit der türkischen Regierung fortzusetzen. Sie ersuche daher die griechische Regierung, Dieß zu verhindern. — Der Pascha von Larissa hat im Auftrage seiner Regierung jede **Postverbindung zwischen Griechenland und der Türkei abgeschnitten**, so daß die letzten zwei Posten mit ihrem Felleisen wieder nach Lamia zurückkehrten. — Der Philhellene Oberst **Graillard**, zur Zeit der Regentschaft Kommandant der Gendarmerie, ist zum Direktor im Kriegsministerium ernannt worden, eine Stelle, welche viele Jahre lang der bayerische Hauptmann Spieß inne hatte, den alle Officiere mit Sehnsucht zurückwünschen. — Das anti-dynastische

Blatt „Hoffnung" wurde gestern endlich einmal mit Beschlag belegt und der Redacteur eingesteckt; nicht als ob er etwas außerordentlich Revolutionäres gesagt hätte, sondern weil am Ende die Regierung sein Treiben satt hatte. — Die englischen Schiffe haben endlich unsere Gewässer verlassen und sich nach Malta begeben. (K. d. u. f. D.)

Nichtpolitische Zeitung.

* Paris, 16. Okt. (Privat-Corresp.) H. Heine, den einige Blätter schon wieder am Rande des Grabes stehen lassen, befindet sich, große Schwäche in den Füßen abgerechnet, viel besser, — er ist heiter und aufgeweckt und arbeitet sehr viel. Als Beweis für das Tröstliche seines Gesundheits-Zustandes diene der Umstand, daß Heine vor einigen Tagen seine neue Wohnung in der Rue de la Victoire bezog und das so lästige und unangenehme Ausziehgeschäft selbst leitete. — Herwegh hat seine Reise nach Spanien bis zum Frühjahre verschoben, er wird den Winter hier seinen Lieblingsstudien, Botanik und Anatomie, widmen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 19. Oktbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8 U.	328, 53	+ 8, 9	NW. Regen
Mittags 12 U.	326, 90	+12, 7	SO. Regen
Abends 7 U.	325, 71	+10, 0	SO. Regen

Schifffahrts-Anzeige.

Wertheim, 18. Okt. Angekommen heute Abend und morgen früh weiterfahrend: M. Lenz von Kitzigen mit Lad. von Frankenthal.

Würzburg, 20. Okt. Angekommen heute Vormittag: J. A. Ebert von Klingenberg mit Lad. v. Köln, Ant. Braud von hier mit Lad. von Frankfurt und F. Schneider von Bamberg mit Lad. von Köln.

LIEDER-TAFEL.

Donnerstag, den 21. Okt.: ***Fest-Production*** *im Theater. — Anfang halb 7 Uhr.*

Nach der Production Gesellschafts-Abend im kleinen Saale.

Der Ausschuss.

Geschäfts-Empfehlung.

Durch hohe königl. Behörde wurde dem ergebenst Unterzeichneten die Concession dahier gnädigst ertheilt.

Er empfiehlt daher seine Dienste in allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten, so wie auch seinen Vorrath in neuen Taschen-, Stock- und Cylinder-Uhren zur gütigen Abnahme. Gute, billige und reelle Bedienung sowohl in neuer als Reparatur-Arbeit, wie auch in allen seinen Verkaufsgegenständen wird er sich stets zur Pflicht machen, und bittet daher um gütige Aufträge und mehrfache Abnahme.

Kissingen, den 16. Oktbr. 1847.

Wilhelm Streitberg,
Uhrmacher, wohnhaft bei Hrn. Bürgermeister Heilmann jun.

Den 2. November l. Js beginnen die unterzeichneten Lehrer dahier gemeinschaftlich den Unterricht für Schullehrlinge.

Würzburg, den 19. Oktober 1847.

Lutz, Schmitt, Reitz, Schuster.

Edictal-Ladung

[3c] Gegen den Bauern Jos. Bohnengel von Pußelsheim ist rechtskräftig der Universal-Conkurs erkannt und werden deshalb folgende Edliktstage festgesetzt.

1) Zur Anmeldung der Forderungen, deren Nachweisung und Begründung der Vorzugsrechte
Mittwoch der 3. November l. Js.
2) Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen und deren Vorzugsrechte:
Mittwoch der 1. Dezember l. Js.
3) Zur Schlußhandlung:
Freitag der 31. Dezember l. Js.

Die sämmtlichen Jos. Bohnengel'schen Gläubiger werden auf diese Ediktstage mit dem Bemerken anher vorgeladen, daß nach den bisherigen Erhebungen das Aktivvermögen des Gemeinschuldners 6006 fl., der Schuldenstand aber 7714 fl. beträgt, und daß das Ausbleiben am ersten Ediktstage den Ausschluß von der Masse, das Ausbleiben an den übrigen Ediktstagen aber den Ausschluß der treffenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, aufgefordert, solches vorbehaltlich ihrer Rechte bei Vermeidung des doppelten Ersatzes bei Gericht zu übergeben.

Sulzheim, den 30. September 1847.

Fürstl. Herrschaftsgericht.
Lev, H.-Richtr.

Main-Dampf-Schifffahrt.



Während des Monats Oktober und bis 15. November 1847 täglich:

Von Würzburg nach Aschaffenburg	Morgens	6 Uhr.
„ Aschaffenburg nach Mainz	„	6 „
„ Mainz nach Frankfurt	Nachmittags	$1\frac{1}{2}$ „
„ Frankfurt nach Wertheim	Morgens	$5\frac{1}{2}$ „
„ Wertheim nach Würzburg	„	5 „

Würzburg, im Oktober 1847.

Die Direction.

[3c] Ein gut beschaffener gußeiserner Kochofen ist billig zu verkaufen. Näheres bei der Exped. d. Bl.

An die geehrten Damen Würzburgs!

Unterrichts-Anzeige.

Bei meiner Durchreise über hier nach Wien zeige ich ergebenst an, daß ich auch hier einige Wochen verweilen werde, um in der so seltenen schönen und vielbeliebten Kunst, im Verfertigen der ***elastischen Crep- und Perlfrüchte*** Unterricht zu ertheilen.

Es werden nämlich **Fruchtkörbe, Wandkörbe, Schellenzüge, Ofenschirme, Schlüsselkästchen** und **Lichtschirme**, sowie Bäume und Gesträuche jeder Art von folgenden Früchten angefertigt, welche Kunst in ***8 Stunden*** gründlich gelehrt und gelernt wird. Da die geehrten lernenden Damen die darin vorkommenden 18 verschiedenen Sorten Früchte, nämlich: Aepfel, Birnen, Aprikosen, Pfirsiche, Erdbeeren, Haselnüsse, Himbeeren, Brombeeren, Hagebutten, Flieder und Vogelkirschen, schwarze und rothe Johannisbeertrauben, Zitronen, Kirschen, alle Sorten Trauben, Stachelbeeren und Zwetschgen, selbst und allein verfertigen, so wird auch schon für junge Damen von 11 bis 12 Jahren für das gründliche Erlernen der Kunst garantirt, und im Nichtfalle keine Zahlung angenommen. — Das Honorar für den vollständigen Unterricht ist:

Für eine Dame allein	5 fl. — kr.
Für 2 Damen zusammen à Person	4 fl. — kr.
Für 3 und 4 Damen zusammen à Person	3 fl. 30 kr.
Für 5 Damen zusammen à Person	3 fl. — kr.
Für 6 Damen zusammen à Person	2 fl. 30 kr.

Werkzeug zum Verfertigen dieser Früchte wird keines gebraucht. Der Unterricht wird bei den geehrten Damen im Hause ertheilt und kann derselbe sowohl bei Licht als auch am Tage ertheilt werden.

Obenbenannte fertige Muster liegen bei mir in meiner Wohnung für Jedermann zur gefälligen Ansicht bereit. Da mein Aufenthalt nur sehr kurz seyn kann, so werden die hierauf Reflektirenden höflichst gebeten, sich recht bald zu melden, da gewiß keine Dame, welche schöne Handarbeit liebt, diese nie wiederkehrende Gelegenheit unbenützt vorbeigehen lassen wird.

Ph. Fröhlich aus Aachen.

Meine Wohnung ist Domstraße, 3. Distr. Nr. 180., im Hause des Hrn. Kaufmann Heim, über 2 Stiegen, wo ich Vormittag von 9—12 und Nachmittag von 2—5 Uhr zu sprechen bin.

P.S. Genannte Gegenstände sind ihrer Seltenheit und Schönheit wegen besonders zu **Weihnachts-** und **Neujahrs-Geschenken** sehr geeignet, und werden den lernenden Damen gewiß eine angenehme Winterbeschäftigung gewähren.

Beachtenswerthe Anzeige,

den Verkauf eines neu gebauten Hauses mit Garten-Anlage in der schönsten Maingegend betreffend.

Zu **Miltenberg** a. M., bekannt durch seine herrliche Lage, durch sein mildes Klima, so wie durch sein geselliges und billiges Leben, wofür das Uebersiedeln von auswärtigen nobeln Familien den sprechendsten Beweis liefert, soll das im schönsten Stadttheile liegende, stets gegen Wasser geschützte, 1844 vom verlebten königl. Advokaten Herrn Dr. Gümmerer im modernsten Styl und von den besten Steinarten, mit der größtmöglichsten Sorgfalt neu aufgeführte Haus nebst Garten-Anlage

Mittwoch den 3. November d. Js. Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhause daselbst öffentlich versteigert werden.

Daselbe ist zweistöckig und enthält 2 gewölbte Keller, 1 Salon, 7 Zimmer, 2 Mansardenzimmer, geräumigen Speicher nebst Küche, Speisekammer und s. v. Commoditäten; im Hofe eine feuerfeste Waschküche nebst Manglammer, Abtritt für Gesinde und die nöthigen Holzbehälter.

Das Ganze ist mit Schiefersteinen bedeckt und läßt an **Eleganz und Bequemlichkeit**, selbst für die vornehmste Familie, nichts zu wünschen übrig.

Der Garten mißt circa 1 Morgen, er gewährt, so wie das Haus selbst, die herrlichste Aussicht, und überrascht so sehr durch seine schöne Anlage, als für das Nutzenbringende mit gleichem Eifer gesorgt ist. Die Beschreibung bleibt hinter der Wirklichkeit zurück, weshalb an alle etwaigen Liebhaber die Bitte ergeht, persönlich Einsicht nehmen und dabei der Gegend und Umgegend die verdiente Aufmerksamkeit schenken zu wollen.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Beilage Nro. 24. zur Neuen Würzburger Zeitung Nro. 293.

Deutsche Bundesstaaten.

⊕ München, 18. Oktbr. (Privat-Correspondenz.) (Fortsetzung des ausführlichen Berichtes über die Debatte bezüglich der Anträge des Herrn Abgeordneten Prof. v. Scheurl, die Freiheit der Presse betreffend.)

Abg. Frhr. v. Closen: M. H.! Das Ziel der Wünsche, welchen ich Worte zu leihen mich unterfange, ist gänzliche Beseitigung der Censur und eine Preßfreiheit, die durch gesetzliche Bestimmungen geregelt wäre, welche, wenn nicht jede präventive Maßregel, so doch die der Censur ausschließen würden. Die drei Redner vor mir haben in demselben Sinne gesprochen, weg mit aller Censur. Nur deßhalb ist der Antrag nicht gestellt worden, weil dieser eine Abänderung der Verfassungs-Urkunde wäre. Indessen, wenn wir auch auf diese Abänderung der Verfassungs-Urkunde keinen formulirten Antrag stellen können, so glaube ich, überzeugt seyn zu dürfen, daß die Regierung die allgemeine Stimmung der Kammer berücksichtigen wird, da Niemand mehr für die Censur ist. Ich glaube erwarten zu können, daß in Bälde uns von der Staatsregierung wird ein Gesetz-Entwurf vorgelegt werden, der alle Censur, alle Präventiv-Maßregeln beseitigt, und der nur auf Repressiv-Maßregeln gegründet ist. Meine Hoffnungen, m. H., gründen sich in dieser Beziehung auf zwei Thatsachen. Einmal die Beseitigung der Censur über innere Angelegenheiten wird uns zweifelsohne zuerkannt werden. Wenn nun über innere Angelegenheiten das freie Wort bleibt, warum über äußere Angelegenheiten die Censur fortbestehen lassen? M. H., die immer mehr erstarkenden Gefühle der deutschen Einheit, des Nationalstolzes, sind mir eine Bürgschaft, daß wir es auch in Deutschland wagen werden, über Rußland, Frankreich und England der Presse Freiheit zu gestatten. Es liegt etwas Demüthigendes darin, daß wir bei uns die Censur über die Angelegenheiten anderer Staaten noch haben, während diese uns gegenüber eine Censur nicht kennen. Also von der fortwährenden Entwickelung des deutschen National-Gefühles, des deutschen National-Stolzes erwarte ich, daß, wenn die Censur über innere Angelegenheiten beseitigt ist, auch die über äußere Angelegenheiten beseitigt werden wird. Niemand wird dann froher seyn, als die Regierungen, denn dann hören alle Reclamationen und diplomatischen Verhandlungen über diesen oder jenen Zeitungsartikel auf. Der zweite Grund, der mich hoffen läßt, daß wir den gewünschten Gesetzesentwurf von der Staatsregierung erhalten werden, ist der im Norden Deutschlands aufgegangene Stern, sind die Fortschritte in Preußen im constitutionellen Sinne. Es ist bekannt, daß man dort auch die Unhaltbarkeit der Censur zu erkennen anfängt, es soll ein Gesetzentwurf von Preußen bei dem deutschen Bunde vorgelegt worden seyn, der auf der Basis beruht, die Censur zu beseitigen und nur Repressiv-Maßregeln einzuführen. Zwar soll dieser Entwurf sehr strenge Maßregeln enthalten, allein das macht nichts zur Sache, genug, daß das Princip anerkannt wird. Ich frage Sie, m. H., wenn die Staats-Regierung einen Entwurf bringt, der auf gänzlicher Beseitigung der Censur beruht, werden wir ihn nicht freudig begrüßen? Müßte sich Bayern nicht verhüllen, um seine Schamröthe zu verbergen, wenn von Preußen der Gedanke ausginge, die Censur gänzlich zu beseitigen, und wir dieses Princip zurückweisen wollten? So etwas ist nicht zu erwarten, allein damit Bayern bei allenfallsigen Unterhandlungen am deutschen Bundestage freie Hand habe, damit es nicht besorgen möge, die dermalige Verfassungs-Urkunde lege ihm Hindernisse in den Weg, so wünsche ich, daß allseitig ausgesprochen werde: Sobald die bayerische Regierung uns einen Entwurf bringt, der die Grundsätze der Repressiv-Maßregeln einführt mit gänzlicher Beseitigung der Censur, so werden die Stände des Reichs einen solchen Entwurf mit Freuden begrüßen. Ist Jemand in dieser Hohen Kammer, der noch den Fortbestand der Censur wünscht, ich bitte, er nehme das Wort, er trete auf, ich trete dann ab von diesem Platze (eine kleine Pause machend). Ich glaube nicht, daß Einer in der Kammer da ist, der, wenn man ihm die Wahl läßt zwischen Präventiv- und Repressiv-Maßregeln, nicht sagt: weg mit jener Maßregel, die nicht für diese Zeit paßt. Ich hoffe, daß viele Mitglieder der Hohen Kammer nach mir dieselbe Gesinnung aussprechen werden. Das ist's, was ich über die Presse im Allgemeinen sagen wollte, es könnte ein Wunsch darauf gegründet und noch besonders diesem Antrage der angehängt werden: „Es möge die Staatsregierung nur baldigst einen Gesetzesentwurf über die Preßfreiheit vorlegen. Allein ich halte es für überflüssig, einen solchen Antrag besonders zu formuliren.

Abgeordneter Prof. Edel: Auch ich, m. H., bin der vollen Ueberzeugung, daß die Censur in diesem Saale keinen Ritter mehr finden wird, ja wir sind alle mit dem Wunsche einverstanden, dieses abgelebte Institut recht bald in den stillen Auen ewiger Vergessenheit begraben zu dürfen. Gewissensfreiheit, Freiheit des Gedankens und Freiheit der Lehre sind die Grundpfeiler der geistigen Kraft. Man nehme ein Glied aus der Kette heraus, die Harmonie des Ganzen ist gebrochen. Betrachten wir die bisherigen Erfahrungen in Bayern, so wird sich uns die Ueberzeugung aufdringen, daß nur volle Freiheit der Presse in Verbindung mit strengen Repressiv-Maßregeln gegen Mißbrauch eine radicale Hülfe gewähren kann. Ich spreche nicht von diesem oder jenem Ministerium; allein so weit meine Erfahrung reicht, ist seit Decenien auf kurze Zeit liberalen Anfluges stets lange Reue gefolgt. Die Kerker sind dieselben geblieben, die Gefangenen haben gewechselt. Daher kann nur Hilfe gewähret werden, wenn wahre Freiheit, volle Freiheit gewährt wird, nicht eine Freiheit für diese Richtung und dann successiv für eine andere Richtung, sondern wenn man einer jeden Meinung ihre Freiheit läßt. Nur dadurch allein, m. H., kann geholfen werden, jede Meinung, die nicht auf ungesetzlichem Wege sich betreten läßt, soll werben dürfen um den Preis der öffentlichen Meinung um die Ueberzeugung der Mitwelt; was aber nicht auf gesetzlichem Wege, was Verbrechen ist, soll bestraft werden, strenge bestraft nach der ganzen Schärfe des Gesetzes.

Abg. Dr. Willich: Meine Herren, Preßfreiheit ist der Ruf, der von der intelligenten Bevölkerung von ganz Deutschland ausgeht, der in allen Theilen Deutschlands erschallt, der in allen Theilen Deutschlands sein tausendstimmiges Echo findet. Hinweg mit der schmählichen Censur, mit dieser verbrauchten und unnützen Zwangsjacke des freien Geistes! Das ist die Forderung der heutigen Zeit; sie nicht hören wollen, heißt das wahre Interesse der Regierung, wie jenes der Völker nicht begreifen, nicht verstehen. M. H., besonders wir in Bayern haben durch eine 10jährige Erfahrung kennen gelernt, was der Druck in der Censur bedeutet, in dieser letzten Zeit lastete sie wie ein schwerer Alp auf Bayern; derselbe Staatsmann, der sie eine morsche Krücke schwacher Regierungen nannte, erkor dennoch sie zu seiner treuesten Bundesgenossin, und rief noch schlimmere Hilfstruppen herbei; als da sind: Nachcensur, Verbot des Postdebits, förmliche Beschlagnahmen und Hinwegnehmen der Blätter. Hätte dieser Mann sein großes Talent dem wahren Wohle Bayerns widmen wollen, er hätte sich unsterbliche Verdienste um das Vaterland erwerben können. In Bezug auf die Presse hat er sich selbst gerichtet; denn sein eigener Ausspruch über dieselbe stand im Widerspruch mit der Art und Weise, wie die Censur durch ihn vollzogen wurde. Jener Ausspruch über die Censur enthält ein hartes Urtheil gegen die Regierungen, welche fortwährend noch sich der morschen Krücke der Censur bedienen mögen, er hat sie gewissermaßen für geistesschwach erklärt, indem sie nicht begreifen wollen, daß gar keine Stütze besser sey, als eine morsche, und daß man sicherer ohne Stütze gehe, als mit einer Stütze, die unhaltbar ist, die bricht und sicher zum Falle führt. M. H., unser aller Wunsch geht gewiß auf unbedingt freie Presse, ohne alle Censur, auf eine Presse, frei von allen engherzigen Fesseln, frei von allen Präventiv-Maßregeln, geschützt gegen Mißbräuche durch gesetzliche Beschränkung, und so geschützt gegen Willkühr, gegen die bodenlose Willkühr der Verwaltung und der Polizei. — Das ist der Ruf, m. H., welchen auch wir an unsere Regierung ergehen lassen müssen. Wohl ihr, wenn sie ihn hören will! wohl ihr, wenn sie darauf eingeht. Sie wird durch ein solches herrliches Vertrauens-Votum gegen das Volk sich dasselbe zum ewigen Danke verpflichten, sie wird in ganz Deutschland den größten Beifall finden, sie wird sich eine moralische Macht gründen, größer, als jede Macht, die ihre Stärke nach der Zahl der Bayonete mißt. Ich hätte gewünscht, daß der Wunsch von Seite des Antragstellers formulirt worden wäre; den Wunsch nämlich, nach einem Gesetze, welches mit Beseitigung der Censur die Presse frei gibt, und gegen Mißbrauch nur mittelst Repressiv-Maßregeln schützt. Ich sehe nicht ab, m. H., was die hohe Kammer abhalten könnte, diesen Wunsch auch förmlich auszusprechen. Zwar verbietet uns die Verfassung, Vorschläge, welche Abänderung der Verfassung betreffen, zu stellen; allein in diesem Wunsche liegt noch kein Vorschlag. Wir wünschen, daß die Regierung uns einen derartigen Vorschlag einbringen möchte. Wir sprechen nur den Wunsch aus, daß die Regierung die Initiative, welche ihr die Verfassung allein vorbehält, ergreife, damit wir alsdann hierüber, so wie es uns die Verfassung erlaubt, in Berathung treten können. Dieser Wunsch ist gewiß unser aller Wunsch, warum also sollte er nicht förmlich von Seite der Kammer durch einen Beschluß ausgesprochen werden? Wird wohl in der Kammer Jemand seyn, der sich diesem Beschlusse entgegensetzt? Unmöglich! M. H., suchen wir unser Heil in Preßangelegenheiten nicht beim hohen Bunde, nicht in Frankfurt, nicht in Wien wollen wir unser Heil suchen, wenn wir nach diesem unveräußerlichen Volksrechte ringen. Wir wollen unser Heil zu Hause suchen. Hätten wir ein deutsches Parlament zusammengesetzt von deutschen Männern, welche den Eid dahin zu leisten hätten, ganz Deutschlands allgemeines Wohl zu berathen, dann, m. H., könnten wir mit Zuversicht uns dorthin wenden. Allein in Frankreich und Wien hat man ein anderes Interesse, dort werden nicht die Volksrechte berathen, sondern die Fürstenrechte im Gegensatz mit den Volksrech-

ten. Darum, m. H., hoffen und erwarten wir von dort her nichts; hoffen wir das Heil nur von unserer eigenen Regierung, welche kraft der Verfassung ungehindert ist, uns zu gewähren, was wir erwarten, und auch mit Grund erwarten dürfen. Unsere Regierung, m. H., hat stets ihre Souveränetäts- und Verfassungsrechte gewahrt gegen jeden Bundesbeschluß, der sie zu beeinträchtigen schien, und hat darum gewisse Bundesbeschlüsse nur mit diesem ausdrücklichen Vorbehalt publicirt, damit sie nur unter dieser Beschränkung in Bayern zur Anwendung kommen, unserer Regierung steht also auch in dieser Beziehung von außen kein Hinderniß entgegen, unsern gerechten Wünschen und Erwartungen zu entsprechen.

Nachdem hierauf der Abg. Dr. Ramoser die schon im vorläufigen Berichte erwähnten Aeußerungen gemacht hatte, nahm das Wort der 1. Hr. Secretär, Abg. Kirchgeßner und äußerte: Nur Einiges zur Berichtigung einer Ansicht, m. H., welche bereits manches Bedenken darüber veranlaßt hat, ob dem von mehreren HH. Rednern angeregten Wunsche der allgemeinen Freigebung der Presse von Seite der Staatsregierung ein Hinderniß in dem Bundesverhältniß entgegensteht. Ich glaube, über diese Frage auf die ausführliche und gründliche Erörterung des früheren Kammermitgliedes v. Rudhardt in den Kammerverhandlungen von 1831 hinweisen zu dürfen. Derselbe verwies damals auf sein eigenes, im Auftrage unserer Staatsregierung bearbeitetes und von ihr ausdrücklich genehmigtes Werk über das „Recht des deutschen Bundes.“ Ich erlaube mir, hieraus folgende Stelle zu entnehmen: In denjenigen Staaten aber, in welchen nach der Landesverfassung ein Gesetz ohne vorgängige Einwilligung der Stände weder abgeschafft, noch gegeben werden kann, sind jene Bundesbeschlüsse nur in soferne anwendbar, als sie mit der Landesverfassung und den Landesgesetzen vereinbar und von der Landesregierung auf constitutionelle Weise bekannt gemacht worden sind; denn 1) der Bund selbst hat zugesichert, daß die in anerkannter Wirksamkeit bestehenden Verfassungen nicht anders, als auf dem der Verfassung gemäßen Wege abgeändert werden können. Die Gesetze der Preßfreiheit machen aber einen wesentlichen Theil der Verfassung aus. 2) In den Staaten, in welchen kein neues verbindliches Gesetz ohne Einwilligung der Stände gegeben, noch ein bestehendes ohne dieselben aufgehoben werden kann, ist der Regierung staatsrechtlich unmöglich, eine auf jenem Wege nicht erlassene Verfügung mit verbindlicher Gesetzeskraft bekannt zu machen. 3) Es ist ferner staatsrechtlich unmöglich, daß ein Minister von seiner Regierung eine Vollmacht zu einer Uebereinkunft habe, welche auf die Aufhebung oder Abänderung der Staatsverfassung oder der Landesgesetze gerichtet wäre, vielmehr ist — besonders bei der Verantwortlichkeit der Minister — selbst in der unbeschränktesten Vollmacht die stillschweigende Clausel enthalten: in soferne die Bestimmungen des Vertrages mit der Verfassung und den Gesetzen des Bundes vereinbar sind. — Zur Wahrung der Souveränetät unseres Vaterlandes, zur Wahrung jener Rechte, welche aus der Verfassung hervorgehen, berufe ich mich auf diese Stelle, welcher zur Entgegnung der Ansicht, als stände der Ausübung verfassungsmäßiger Bestimmungen eine Bestimmung des deutschen Bundes im Wege, dienet.

Abg. II. Sekretär Stockinger: Meine Herren, ich möchte diesen Saal nicht verlassen, ohne auch der Freiheit der Presse und der Freiheit der Gedanken das Wort geredet zu haben, obschon ich weiß, daß sich darüber nichts Neues mehr vorbringen läßt. Als vor 29 Jahren ein hochherziger, in der Schule des Lebens geprüfter König seinem Volke eine freisinnige, der bessern höhern Entwicklung fähige Verfassung gab, folgte er einem moralischen Impulse, der auf der Ueberzeugung beruhte, daß man im öffentlichen Leben nur durch dieselben Mittel glücklich werden könne, wodurch es auch der einzelne Mensch wird, nämlich durch Treue in Wort und That. Schade nur, daß der warme Frühlingsduft, welcher durch die Verfassung wehe, in den Edikten unter fremdem Einflusse perfider Staatsweisheit einem kalten Winterfroste begegnet, welcher die höhere dem Zeitgeist entsprechende Entwicklung hemmt. So finden wir denn auch in dem III. Edikte über Freiheit der Presse zu gleicher Zeit bei politischen Zeitschriften, und bei periodischen Schriften politischen und statistischen Inhalts eine Censur verordnet, gegen welche die Initiative der Kammer limitiet ist. Allein m. H., die junge Pflanze hätte noch wachsen und gedeihen können, in ihrer Einwirkung auf die inneren Verhältnisse, hätte nicht der hohe Bundestag die triebkräftigsten Sprossen zu beschneiden gesucht, und hätten wir sie nicht während eines Dezenniums durch jenen Samum-Wind bestreichen sehen, der über lauter Kriechende einherstreicht und den zermalmt, der aufrecht stehen bleibt. — Im würdigen Gefolge von Nachcensur, Entziehung des Postdebits, Beschlagnahmen und anderm mittelalterlichen Beiwerk, seligen Andenkens, hätte er sich des ganzen Gebiets bemächtigt, bis er einen hohen Berg überschreiten wollte, der ihm aber königlich widerstand und ihm ein angemesseneres südliches Clima anwies. Der Berg ist erleuchtet, aber hier unten im Thale scheint noch nicht das helle Sonnenlicht. Die Ursachen und Wirkungen dauern noch fort. Der Boden muß neu angebaut werden, sonst dürfte ihn Unkraut überwuchern. Deßhalb, m. H., verlangen wir nach 29jährigem Bestande unserer Verfassung nicht etwa Das, was der Geist der Zeit zu verlangen berechtigt, die volle Preßfreiheit; wir fordern blos Widerherstellung des durch das III. Edikt festgestellten verfassungsmäßigen Zustandes, welcher der Wiederkehr einer solchen Calamität auf ewig einen Damm setzt. In dem bisherigen Systeme wohnt die Treue nicht, es verwirrt sogar die Begriffe über Mein und Dein, sahen wir selbst subalterne Beamte, deren Aufmerksamkeit ein Artikel in einem Blatte entgangen war, der etwa mißliebig seyn konnte, sich in Cirkeln eindringen und das Blatt wieder wegstipitzen. M. H., ich habe volles Vertrauen zu den Männern, welche gegenwärtig an der Spitze der Verwaltung stehen, allein ich erwarte auch, daß Sie unsern gerechten Wünschen entgegen kommen, daß Sie die Anträge berücksichtigen; welche gegenwärtig in Berathung stehen. Dann, m. H., will ich mit Ihnen Hand in Hand den Weg des Fortschrittes gehen. Außerdem aber vermöchte ich es nicht. (Schluß folgt.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 20. Oktbr. (Privat.-Corresp.) In den Fonds und Eisenbahncursen zeigte sich im Laufe der Börsezeit ziemliche Festigkeit; nach 1 Uhr bewilligte man etwas höhere Preise, besonders für span. 3pCt. innere Schuld, wahrscheinlich in Folge günstiger Meldungen aus Paris durch Brieftauben.

5 pCt. Metall.: 104 G.; 4 pCt. Metall.: 94 P.; 3 pCt. Metall: 67 P.; 1 pCt. Metall. 22 P.; Bank-Act.: 1930 G.; per ult. Oktbr. 1932 G.; 500 fl. Loose: $153\frac{3}{4}$ G.; 250 fl. Loose: $121\frac{1}{4}$ G.; Prämien-Scheine: $89\frac{3}{4}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: $91\frac{3}{4}$ P.; Bayer. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: 93 G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 61 G.; Ludwigsh.-Berb.: $89\frac{3}{8}$—$\frac{1}{2}$ G.; württemb. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $86\frac{3}{8}$ P.; $4\frac{1}{2}$ pCt. 100 G.; hannöv. 3pCt. in Thlr. à 105 kr. $105\frac{3}{4}$ P.; detto in Lst. à fl. 12: 104 P.; bad. $3\frac{1}{2}$ pCt. v. J. 1842: $86\frac{1}{2}$ P.; bad. 50 fl. Loose: $54\frac{3}{4}$ G.; 35 fl. Loose: $34\frac{3}{4}$ G.; hess. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $88\frac{1}{2}$ P.; 4 pCt. Oblig.: $96\frac{1}{2}$ P.; 50 fl. Loose: 76 P.; 25 fl. Loose: $27\frac{1}{2}$ P.; Nass. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $88\frac{1}{2}$ P.; 25 fl. Loose: $25\frac{1}{2}$ G.; Frankf. 3pCt. Oblig.: 84 P; $3\frac{1}{2}$ pCt. alte: $93\frac{1}{4}$ P.; neue: $89\frac{3}{8}$ P.; Taunusb.-Act. 347 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: $68\frac{7}{8}$—69 G.; kurhess. Loose: $30\frac{7}{8}$ Thaler G.; Integrale: $54\frac{1}{8}$ G.; Synd. 4 pCt.: 85 P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. — P.; Span. 3 pCt.: — — G.; 3pCt. innere Schuld: $24\frac{3}{4}$ G.; 5pCt. — — G; Port. 3pCt. Cons.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: $96\frac{1}{2}$ G.; 500 fl. $79\frac{3}{8}$ G.; Sard. Loose: $35\frac{1}{4}$ Fr. P.; Disc.: $4\frac{1}{2}$ B.

Schweiz.

Basel, 17. Okt. Stadt und Landschaft Basel bieten jetzt ein ganz entgegengesetztes Bild. In der Stadt Stille und Verlegenheit, außerhalb der Ringmauern lauter Kriegsjubel und Siegeshoffnung. Während der Landrath der Landschaft einstimmig den Eintritt in die Execution beschlossen und eine geharnischte Proclamation erlassen hat, welche jeden Saumseligen beim allgemeinen Aufgebot mit Zuchthausstrafe bedroht, haben sich hier in der Stadt schon über achzig militärpflichtige junge Leute aus den besten Familien mit Regierungspässen entfernt, und harren im benachbarten Mühlhausen des Ausgangs. Nun sollen aber dem Vernehmen nach die beiden wohlexercirten Zwölfpfünder-Batterien des Kantons Baselstadt von der Tagsatzung gegen den Sonderbund aufgeboten werden. Fehlt es nun, wie vorauszusehen, an der benöthigten Mannschaft, so droht im Hintergrunde die Rache des immer noch stadtfeindlichen Landvolks, und bereits gehen hierüber die beunruhigendsten Reden. Wie groß die Erbitterung beider Parteien ist, dafür theile ich Ihnen in der Eile nur zwei Belege mit, nämlich, daß man auf radicaler Seite den friedliebenden Antrag Zugs als einen „elenden Jesuitenkniff“ bezeichnet; und daß man hinwieder in der Urschweiz den Schutz der Jungfrau gegen die „Ketzer“ anruft, und daß dortige Priester predigen, der Tod im Kampf gegen die Vaterlandsfeinde führe direct ins Himmelreich. (Fr. Ob. Z.)

Basel, 18. Okt. Gestern circulirten hier in Basel Gerüchte von bereits erfolgten Bewegungen der Freiburger Truppen gegen Murten, ja sogar von einem Zusammenstoße.

Luzern, 17. Okt. Es ist die militärische Ordre an die Sonderbündler in Wallis abgegangen, bei dem Sonderbundskrieg mit aller Macht in den Kanton Bern und Waadt einzubrechen, einerseits um Berns Kräfte zu zersplittern, anderseits um durch Waadt gegen Freiburg zu ziehen. Das Manöver gegen Bern soll jedoch nur auf den Fall ausgeführt werden, daß die Bergpässe, und namentlich der Sanetsch und Rawyl, gangbar sind. Ueber die Furka, sofern sie beim Kriegsausbruch praktikabel ist, sollen nur die wallisanischen Musketiere den innern Sonderbündlern als Hülfstruppe zur Unterstützung herbeieilen. Sind die Pässe gegen Bern und Uri durch Schnee verschlossen, so hat die ganze Streitmacht in die Waadt zu stürzen und nach Freiburg sich Bahn zu brechen. Wallis soll 1200 Mann zur Verfügung des Sonderbundes gestellt haben. — Auf heute den 17. war das dritte Bataillon des Auszuges in hier erwartet. (Z. Z.)

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr. II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 293. Freitag, 22. Oktober 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

⊕ **Bayern.** München, 19. Oktober. (Privat-Correspond.) **V.** öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Am Ministertische die vier HH. Ministerverweser und die königl. HH. Commissäre ꝛc. Benning, Wanner und Neumayer.

Der präsidirende zweite Hr. Präsident machte zuerst den Einlauf bekannt, in welchem unter Anderm folgende Eingaben sich befanden: 1) Denkschrift von Dr. J. E. v. Reider über den bemitleidenswerthen Zustand der Presse und den allgemein unsichern Rechtszustand u. s. w. in Bayern. 2) Beschwerde der Hofbauers-Ehefrau Kunigunde Ernst zu Droisdorf wegen Sporteischneiderei und persönlicher Mißhandlung u. dgl. 3) Eingabe des Dr. J. E. v. Reider: Nachweis über die allgemeine Verarmung auf dem Lande und deren Ursachen. 4) Beschwerde-Erneuerung und Bitte des Gg. Brey, Bierbrauers in München, Verletzung constitutioneller Rechte betr. 5) Antrag des Abg. Frhrn. v. Schätzler, den möglichst baldigen Zusammentritt des nächsten Zollcongresses betr., um eine gründliche Revision des gegenwärtigen Zolltarifs unter Beiziehung von Sachverständigen vorzunehmen. 6) Antrag des thierärztlichen Vereins von Oberbayern, die Verbesserung des Veterinärwesens betr.

Hierauf zeigte der Hr. Präsident der Kammer an, daß die HH. Abgeordneten Hack, Neudelhuber und Villeroy, nachdem sie nach abgelaufenem Urlaub noch nicht erschienen, einzuberufen seyen.

Der Secretär des fünften Ausschusses, Abg. Dekan Bauer, gab hierauf der Kammer Kenntniß von den geprüften und zur Vorlage an die Kammer nicht geeignet befundenen Beschwerden: 1) Beschwerde des Benefiziaten Joseph Holzleitner in Stain wegen Verletzung und Aufhebung der Verfassung ꝛc. und die Reclamation seines Wahlrechtes ꝛc. betr. 2) Beschwerde des Priesters Eustach Fakler, Verletzung verfassungsmäßiger Rechte. 3) Beschwerde der Abgeordneten Schlund und Schnetzer, den Rückersatz der Kur- und Verpflegungskosten armer kranker Staatsangehörigen fremder Gemeinden. 4) Beschwerde des Wasenmeisters Weidenkeller in Kempten, Verletzung constitutioneller Rechte betreffend.

Hierauf schritt die Kammer zur Berathung des in Nr. 290 dieser Zeitung bereits mitgetheilten Antrages von 21 Abgeordneten, die „Vorlage eines Gesetzentwurfes über Behandlung neuer Gesetzbücher" betreffend. Hiezu brachte Abg. v. Scheurl eine Modification, dahin gehend, daß jedenfalls die Ausschüsse zur Berathung der neuen Gesetzbücher früher einzuberufen wären, nahm dieselbe später aber wieder zurück.

Abg. v. Scheurl äußerte hiebei, wie das ganze Land mit Freuden die Nachricht vernommen, daß Se. Maj. der König eine Reform der Gesetzgebung beschlossen habe; man sey aber berechtigt gewesen, zu glauben, es würde einer außerordentlichen Ständeversammlung wenigstens ein Gesetzentwurf über die Behandlung neuer Gesetzbücher vorgelegt werden, damit dann Gesetzgebungsausschüsse gebildet würden, die im Stande gewesen wären, die Gesetzbücher im Voraus zu berathen und der nächsten Ständeversammlung hierüber Bericht zu erstatten.

Abg. erster Secretär Kirchgeßner: Die Aussicht auf neue Gesetzbücher, gegründet auf Oeffentlichkeit und Mündlichkeit und auf Trennung der Verwaltung von der Justiz habe freudige Anerkennung im Lande gefunden, doch sey dies nur eine Erfüllung der Bestimmung der Verfassung, die ein Gesetzbuch für das ganze Königreich verheiße. Der sehr geehrte Redner verbreitet sich dann über die Unzureichlichkeit der bestehenden Gesetzgebung und den schleppenden Gang der Gerichtsbarkeit u. s. w. und hält ein Gesetz zur Behandlung der neuen Gesetzbücher für höchst nothwendig, da die jetzige Geschäftsordnung zur Berathung umfassender Gesetzbücher unzureichend sey.

Abg. Frhr. v. Freyberg: Da der vorliegende Antrag nur die Erläuterung des Modus zur Berathung betrifft, so widersetze er sich demselben nicht, da ihm das Votum über die Beschaffenheit des Gesetzes, wenn es seiner Zeit vorgelegt wird, noch verbleibe. . . . . Sein politisches Credo schließe eine Theilnahme an dem besonnenen Fortschritt nicht aus, er wolle der Zeitbewegung nicht hemmend entgegentreten, man bemächtige sich der Zeitbewegung am besten, wenn man gute Gesetze gebe, Veraltetes durch Zeitgemäßes ersetze. Schon die vorige Verwaltung habe in dieser Beziehung die Vorarbeiten bekanntlich beginnen lassen, es müsse also die jüngst erwähnte ägyptische Finsterniß nicht so stark gewesen seyn; er erwähne dies nur, weil es ihm ungerecht scheine, Ehre Dem zu verweigern, dem sie gebühre, und den gefallenen Wehrlosen jetzt noch anzugreifen.

Der Hr. Ministerverweser der Justiz, v. Maurer, äußerte hierauf: Ich erlaube mir, einige Unrichtigkeiten zu berichtigen, um Mißverständnissen vorzubeugen. Man hat wiederholt der hohen Kammer bemerkt, daß bis jetzt schon Viel vorgearbeitet wäre für die neuen Gesetzbücher, vornehmlich der Deputirte, der so eben gesprochen, hat es Ihnen bemerklich gemacht. Eben weil Nichts vorgearbeitet ist, sind wir in dieser großen Schwierigkeit. Es sind zwar in der letzten Zeit, wie seit 30 Jahren, Projecte gemacht worden, allein Projecte, die unpraktisch waren, die man nicht gebrauchen konnte; auch in der letzten Zeit ist dies der Fall gewesen. Es ist notorisch, daß erst im April dieses Jahres Se. Majestät den freisinnigen Gedanken gefaßt, Oeffentlichkeit und Mündlichkeit einzuführen, um den Bedürfnissen entsprechend entgegenzutreten. Ich sollte meinen, der Herr Deputirte dürfte dieses Factum nicht ignoriren. Es ist zwar wahr, in letzter Zeit sind auch Projecte gemacht worden, es war auch seit 3 Jahren eine Gesetzgebungs-Commission anwesend, allein ich kann der hohen Kammer versichern, daß ich Das, was ich vorgefunden, ad acta gelegt habe. Ich frage die Kammer: Fängt man mit der Criminalgesetzgebung an, muß man da beginnen? Wer eine Basis für die Gesetzgebung will, der muß mit der Procedur anfangen aus einem doppelten Grunde. Einmal weil es darin am meisten fehlt. Wir sind so weit gekommen, daß wir überall aufsitzen, daß nichts mehr geht. Allein aus einem noch andern Grunde muß der Anfang mit der Procedur gemacht werden, weil sie die Basis für jede künftige Gesetzgebung seyn muß. Wenn die Procedur fertig ist, kann man an das Criminalgesetzbuch gehen. Wie wollen Sie an das Civilgesetzbuch gehen, ehe das Civilverfahren regulirt ist? Und deswegen findet sich die jetzige Verwaltung in der traurigen Nothwendigkeit, von vorne anfangen zu müssen. Trotz der Projecte sind wir am Anfange und nichts desto weniger, kann ich Ihnen sagen, wird mit solcher Lebhaftigkeit, mit solchem Eifer gearbeitet, daß wir in weniger als einem Jahre im Stande seyn werden, die Sache der hohen Kammer und dem Publikum vorzulegen.

Abgg. v Closen und Habermann sprechen sich hierauf ebenfalls für den Antrag aus; Letzterer, Appell.-Ger.-Rath in Bamberg, hebt hervor, wie nöthig Trennung der Justiz und Verwaltung, Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Gerichtsverfahren sey.

Abg. Prof. Bayer: Man werde es ihm als Juristen nicht verargen, daß er strenger Anhänger des §. 7. des X. Tit. der Verf. sey (nach welchem nie Vorschläge zur Abänderung der Verfassung nur vom Könige ausgehen können). Dies sey auch der Grund, warum er in der letzten Sitzung gegen die Anträge bezüglich der Presse gestimmt habe. Dem vorliegenden Antrag, da er nur eine allgemeine Fassung habe, ohne auf Speziellem hinzudeuten, könne er hingegen beistimmen.

Abg. Dekan Deininger: Auch noch aus einem andern, als den schon vorgebrachten Gründen, stimme er für den Antrag; er wünsche nämlich, daß mit Hülfe der Stände bald wieder ein großes Werk

vollendet werde, und man beim Heimkommen sagen könne: wir sind einem längst gewünschten Ziele näher gerückt; es sey nicht angenehm, wenn man nach dem Landtage gefragt werde, was haben die Stände für das allgemeine Wohl gethan? und man nur sagen könne, man habe so und so viele Millionen neue Schulden gemacht und für erweiterten Wirkungskreis der Schuldentilgungs-Anstalt gewirkt.

Abg Heinz, sich ebenfalls für den Antrag aussprechend, führt Beispiele an von dem schnellen Gange der Justiz in der Pfalz.

Abg. Prof. v. Edel macht als Referent noch einige Bemerkungen, worauf der Antrag, wie er denselben zur Annahme vorgeschlagen hatte, einstimmig angenommen wurde.

Hierauf erstattete der Sekretär des Petitions-Ausschusses Graf v. Geldern Vortrag über die ferner von diesem Ausschusse geprüften Anträge der Hr. Abgeordneten; es sind dieß folgende:

1) Antrag des Abg. Dekan Deininger: „Die Aufhebung des Lotto betr.“, dahin gehend: „Es möge Se. Majestät der König ehrfurchtsvollst gebeten werden, einen Gesetzentwurf zur Aufhebung des Lotto gegen anderweitige Deckung des dadurch in den Staatseinnahmen entstehenden Ausfalls allergnädigst vorlegen zu lassen.“ — Nachdem der Hr. Antragsteller hervorgehoben hatte, daß das Lotto schon so oft von den Ständen verworfen worden sey, trotzdem aber dieses Ungeheuer noch immer sein Unwesen im Vaterlande treibe, ja man sogar daselbe mit Trompeten- und Paukenschall verkünde, um das Volk zu berauschen, damit es auch seinen letzten Pfennig verspiele, sonach auch diese Ständeversammlung nicht zurückbleiben dürfe, um einen Antrag zu desselben Aufhebung zu stellen, äußerte der präsidirende II. Hr. Präsident, daß wie bei der Preßangelegenheit, so auch bei der vorliegenden die Sache klar und spruchreif sey, denn der Antrag werde schon zum eilften Male hier verhandelt, sey demnach ein Stammgast des Hauses, daß er sich daher den Antrag erlaube, den Gegenstand nicht erst an einen weitern Ausschuß zur Vorberathung zu verweisen, auch nicht in Debatte über denselben einzugehen, sondern ihn sofort zum Beschlusse zu erheben, damit dadurch auch die Regierung einen neuen Fingerzeig erhalte, wie drückend das Lotto auf dem Land laste, und wie nothwendig in sittlicher und moralischer Beziehung dessen Aufhebung erscheine. — Die Kammer zeigt sich vollkommen mit dem Hrn. Präsidenten einverstanden, und der Antrag wurde sofort einstimmig angenommen.

Der 2te ferner von dem Ausschusse geprüfte Antrag war der des Hrn. Abg. Sekr. Weinzierl, „die Bepflanzung der Staatsstraßen mit Obstbäumen betr., wurde, als in das Bereich der Verwaltung gehörend, vom Ausschusse als zur Vorlage an die Kammer nicht geeignet befunden, dem betreffenden Ministerium aber zur Berücksichtigung überwiesen.

3) Antrag desselben Abgeordneten: „Die strengere Beaufsichtigung der Hypothekenämter betr.,“ dahin gehend, „es möge Se. Majestät auf verfassungsmäßigem Wege gebeten werden, die Appellationsgerichte zur öfteren und strengeren Inspektion der Hypothekenämter beauftragen zu lassen.“ — Auch diesen Antrag hatte der Ausschuß, als nicht zum Wirkungskreis der Stände gehörend, zur Vorlage nicht geeignet befunden. Die Abgg. Kirchgeßner und v. Closen knüpften einige Bemerkungen an diesen Antrag, die Nothwendigkeit der in denselben gewünschten öfteren und strengeren Inspektionen hervorhebend, worauf der Hr. Minister-Verweser der Justiz die Erklärung gab, daß solche Inspektionen seit Kurzem bereits angeordnet seyen und nun regelmäßig stattfinden würden — eine Erklärung, die dankbar angenommen wurde.

4) Vorstellung und Bitte von 22 Bräuern der Stadt Straubing, angeeignet von Hrn. Abg. Radl, und dahin gehend: „Die hohe Kammer der Abgeordneten wolle beschließen, daß Seiner Majestät der Wunsch zu übergeben sey, Allerhöchstdieselben möchten die Bestimmung des Landtags-Abschiedes vom 28. Dec. 1831, Abs. III. Ziff. 10 wenigstens bezüglich der Bräuhausbesitzer außer München wieder in Kraft zu setzen geruhen (d. h. den Bräuern die 2 Pfennige Schenkpreis per Maß wieder gestatten). Der Antrag wurde an den betreff. Ausschuß verwiesen.

5) Antrag des Vereins der Freysinger Bier- und Tafernwirthe, angeeignet vom Abg. Sporrer, die Gleichstellung des Biersatzes bei Wirthen und Brauern betr. Auch dieser Antrag wurde an den betreffenden Ausschuß verwiesen.

Nachdem sofort der Gegenstand der Tagesordnung erledigt, verlangt Hr. Bar. v. Closen das Wort, um seinen neulich erwähnten Wunsch wegen Schleswig-Holsteins vorzubringen. Hr. v. Closen sprach (nach dem N. Kur.): Vor wenigen Wochen habe er ein Land verlassen, welches schon längere Zeit die Theilnahme von ganz Deutschland errege. Schleswig-Holstein, bewohnt von einem biederen, kräftigen Volke. Beide Länder, wiewohl nur Holstein zum deutschen Bunde gehöre, seyen gleich stolz darauf, Deutsche zu seyn. Beide seyen innigst miteinander verbunden, nicht bloß geschichtlich und durch Urkunden, sondern durch tausendfältige Verbindungen des gewöhnlichen Lebens. Und diese beide Länder sollten getrennt werden? Das wäre gerade so, als wenn man Ober- und Niederbayern trennen, eine Scheidewand dazwischen aufrichten, aus jedem ein gesondertes Reich machen wollte. — Dieses schöne Land nun, bewohnt von Männern, welche mit ihren innigsten Gefühlen an Deutschland hängen, durch ihre heiligsten Interessen an Deutschland gekettet seyen, suche der König von Dänemark in bedauernswürdigem Irrthum, von Deutschland loszureißen und gerathe dadurch in eine feindselige Stellung zu Deutschland, in dem er doch Dänemarks natürlichsten Alliirten finden sollte. — Schleswig habe schon früher darum angehalten, dem deutschen Bunde angereiht zu werden. Dänemark aber, in seiner Verblendung, liebäugle mit England und Rußland, den zwei Kolossen, deren Zusammenstoß es zermalmen könnte, zermalmen müßte, wenn es nicht an Deutschland einen Rückhalt hätte. Wie könnte Dänemark, abgesehen von dieser politischen Seite, auch in andrer Hinsicht durch den innigen Anschluß an Deutschland gewinnen! Wie förderlich würde es seinen Finanzen seyn, wenn die dänische Flagge zur deutschen würde! Im Interesse Dänemarks würde es seyn, wenn hochgestellte Staatsmänner den König von Dänemark von seinem Irrthum heilten. Es handle sich um zwei Fragen: Die Successions- und die nationale Frage. Die erstere sey zuvörderst noch mehr theoretisch. Vier Augen müßten sich erst, was wohl in fernerer Zukunft liege, schließen, ehe Deutschland direkt dabei betheiligt wäre. Freilich könnte da, wie Manche die Verhältnisse zu deuten suchten, die Anregung gemacht werden, daß Kiel in russische Hände fiele. Hier liege schon das nationale Element, aber noch mehr in den wiederholten, unablässigen Versuchen, Schleswig-Holstein zu dänisiren. Schleswig-Holstein dänisiren wollen! das könne Dänemark nur zum Nachtheile gereichen. Er vergleiche ein solches Bestreben mit den Versuchen Hollands, Belgien zu inkorporiren. Eine Bewegung in Europa, und wer wisse, ob Schleswig-Holstein sich dann nicht gewaltsam von Dänemark losreißen werde. Man sehe, ihn beseele kein gegen Dänemark feindseliger Geist. Er verehre den König von Dänemark als einen geistreichen, wohlwollenden Monarchen, der auch die deutschen Landwirthe wieder gastfreundlich aufgenommen. Aber er bedaure seinen Irrthum. Allerlei Versuche würden gemacht, Schleswig-Holstein zu dänisiren. Dänemark sey absolut, Schleswig Holstein repräsentativ regiert. Dennoch stehe in der Anklageschrift gegen Beseler: Der König von Dänemark herrsche absolut in seinen Landen. Nie aber sey auf deutschem Boden, seit den Uranfängen der Geschichte, eine unumschränkte Herrschaft Rechtens gewesen. Die deutschen Truppen in Schleswig-Holstein würden dänisch kommandirt, selbst die Holsteiner, die zum deutschen Bund gehörten. Seyen aber die Soldaten heut zu Tage noch Maschinen, wie ehedem? Würden die Kriege noch mit solchen Maschinen geführt, oder würden Kriege der Zukunft nicht Nationalkriege seyn? Er halte es fur eine Verpflichtung der beim Bunde fungirenden Militär-Kommission, diesen Gegenstand scharf ins Auge zu fassen. — Sein Zweck sey heute nicht, ihre Sympathien im Allgemeinen auf diesen Gegenstand zu lenken. Das sey schon während der vorigen Ständeversammlung geschehen und er habe schon damals es ausgesprochen, daß die Vertretung dieser deutschen Interessen in keine bessere Hände gelegt werden könnte, als die Königs Ludwig, des deutschesten der Fürsten. Aber er beantrage, daß die Kammer den Wunsch ausspreche, daß die Militärverhältnisse Holsteins auf eine zweckmäßige, der deutschen Nationalität würdige und entsprechende Weise geregelt, daß die Selbstständigkeit der Herzogthümer geschützt werde; er beantrage, daß sie die Ueberzeugung aussprächen, daß ganz Deutschland Schleswig mit Freuden in den deutschen Bund aufgenommen sehen würde; er beantrage, daß sie das Vertrauen aussprächen, daß Se. Maj. der König mit allen geeigneten Mitteln deßfalls im Interesse des Vaterlandes eingreifen werde. Der Hr. Präs.: Er sey weit entfernt, die Sympathien für Schleswig-Holstein schwächen zu wollen. Allein ein so förmlicher Antrag könne nur auf dem durch die Gesch.-Ord. gebotenen Weg von der Kammer erledigt werden. Frhr. v. Closen: Er wolle keinen förmlichen Antrag stellen. Er verlange nur, daß, was er angeregt, in das Protokoll aufgenommen werde. Hr. Dr. Willich: Die Lage Schleswig-Holsteins berühre wohl jeden Deutschen, jede deutsche Kammer. Sie sollten dem Antrage einstimmig beitreten. Dadurch erfüllten sie nur eine deutsche Pflicht gegen Schleswig-Holstein. Frhr. v. Schätzler: Warmen Dank sage er Frhr. v. Closen für diesen Antrag. Jeder Deutsche nehme an den Schicksalen dieser Völker das lebhafteste Interesse; jeder Deutsche müsse dahin wirken, daß sie deutsch blieben. Sie seyen die bedeutendste, die erste deutsche wirklich konstitutionelle Versammlung. Was sie in dieser Sache aussprächen, würde sicherlich erfolgreich seyn. Der Hr. Präs.: Der Aufnahme ins Protokoll stehe nichts im Wege. Hr. A.-R. Heintz: Die Kammer solle mit Akklamation bestimmen. Hr. Dr.

Willich: Wie ein Mann sollten sie sich erheben. (Beistimmung.) Die Kammer beschließt einstimmig und mit Akklamation, daß der Closensche Antrag in das Protokoll aufgenommen und beigefüge werde: einstimmig angenommen.

⊕ **München**, 19. Oktober. (Privat-Correspondenz.) (**Kammer der Reichsräthe.**) In ihrer III. ordentlichen Sitzung am heutigen Tage erörterte die Kammer der Reichsräthe in Anwesenheit zweier Prinzen des Königlichen Hauses, und von vier und zwanzig Kammer-Mitgliedern den Antrag des erblichen Reichs-Rathes und I. Sekretärs Frhrn. Schenk von Stauffenberg auf Beseitigung der Anonymität in den veröffentlichten Kammer-Verhandlungen. Nachdem die Kommission durch das Organ ihres Berichterstatters, des II. Präsidenten Fürsten von Oettingen-Wallerstein, sich geäußert, und zwölf Mitglieder sich zu mehr oder minder umfaßenden Aeußerungen erhoben hatten, wurde der Antrag in seiner vollen Ausdehnung einhellig genehmigt. Es erscheinen sonach die Reichs-Raths-Verhandlungen fortan unter Angabe der Namen Auch erledigte die Kammer den Bericht ihrer Archivs-Kommission.

München, 18. Okt. Die Sammlung fur Beseler findet hier vielen Anklang. Wir vernehmen mehrfach von Kollekten in Privatkreisen. Im „bayerischen Hof" fand am Sonnabend eine Essen von vielen Abgeordneten statt, veranlaßt durch Frhrn. v. Closen und eine Sammlung für Beseler bezielend. (Bksfr)

Ein halbofficieller Artikel in der „Allg. Ztg." erklärt die Nachricht dieses Blattes über einen neuen Studienplan (Nr. 292) „in ihrem ersten Theile für ungenau, in dem zweiten für völlig unrichtig." Ein anderer Artikel desselben Blattes, der gleichfalls aus guter Quelle zu fließen scheint, gibt nachstehenden Aufschluß über den eigentlichen Sachverhalt: In Folge früherer und an alle Universitäten ergangener Weisungen, über die Studienordnung der Universitäten, ihre Erfolge und die etwa nöthigen Aenderungen zu berichten, habe zwar allerdings Hofrath Thiersch an der Universität München als Dekan der philosophischen Fakultät bei dieser das Referat über den genannten Auftrag und eben so als Senator beim Senat den Bericht über die Gutachten sämmtlicher Fakultäten gehabt; allein von einem Schulplane, der doch wohl zunächst die unteren und mittleren Schulen umfassen müßte, sey gar noch nicht die Rede gewesen. Daß der Bischof von Augsburg in irgend einer Weise bei der Sache betheiligt gewesen, sey unbekannt und schon deßhalb unwahrscheinlich, weil die Sache als reine Universitätsangelegenheit die durch den Geschäftsgang vorgeschriebene Bahn gar nicht verlassen habe. Die auf die Berichte der Universitäten gegründeten Anträge des Kultusministeriums würden dieser Tage Sr. Majestät zur Beschlußfassung unterbreitet werden.

Der Magistrat der Stadt **Augsburg** hat in Bezug auf die dermaligen Theuerungsverhältnisse, ihre Ursachen und wie denselben zu begegnen sey, beschlossen: dem k. Ministerium des Innern den Antrag vorzulegen, es sollen sämmtliche Käufe in den Häusern, sowohl von Getreide als anderen Lebensmitteln, verboten werden, so daß nurmehr auf den Schrannen und Märkten Einkäufe und Verkäufe gemacht werden können. — Von Seite des **Bamberger** Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten ist an Se. Maj. den König und die Kammer der Abgeordneten eine Vorstellung um Verhinderung des maßlosen Zwischenhandels mit den nothwendigsten Lebensbedürfnissen und um zweckmäßige Beschränkung der Viehausfuhr abgegangen.

Preußen. Berlin, 18. Okt. Der König hat befohlen, daß in allen Untersuchungen wegen Entwendung von Lebensmitteln, auch wenn das Verbrechen mittels Einbruchs verübt worden ist, ferner wegen Entwendung von Brennmaterial, wenn deßhalb Kriminal-Untersuchung eingeleitet worden, so wie wegen kleinen gemeinen Diebstahls, wegen Betrugs, Unterschlagung und Veruntreuung, Versatz und Verkauf fremden Eigenthums, sofern der gesuchte Gewinn weniger als fünf Thaler beträgt, wegen Veräußerung von Sachen, welche im Wege der Execution mit Beschlag belegt gewesen sind, endlich wegen Bettelns und Landstreicherei, denjenigen Angeschuldigten, welche sich vor der Verübung des Vergehens untadelhaft aufgeführt haben und nach dem pflichtmäßigen Ermessen des betreffenden Ober-Gerichts, beziehungsweise des General-Prokurators zu Köln, durch die Noth zu dem vorliegenden Verbrechen verleitet worden sind, die erkannten Strafen, so weit sie dieselben noch nicht verbüßt haben, in Gnaden erlassen und, falls noch nicht rechtskräftig erkannt worden, die eingeleiteten Untersuchungen niedergeschlagen werden sollen.

Braunschweig. Braunschweig, 14. Okt. Zwischen dem Zollvereine und dem Königreiche Hannover erhebt sich eine abermalige Differenz, indem die Regierung des letzteren von allen von hier aus durch die hannoverschen Lande zu transportirenden Gütern einen Transitzoll von 4 gGr. pr. Centner verlangt. Hoffentlich wird es nicht an Mitteln fehlen, diese neue Belastung von den schon so sehr bedrängten Handels- und Verkehrsverhältnissen fern zu halten. (Magdeb. Z.)

Oesterreich. Lemberg, 12. Okt. In den westlichen Kreisen wüthet der Typhus und das Faulfieber, aus der Moldau gewärtiget man das Eindringen der Cholera, und bereits sind von Seite des neuen Gouverneurs Grafen Stadion Voranstalten getroffen worden, um die Ankunft dieses ungebetenen Gastes wo möglich zu verzögern, wenn auch nicht ganz fern zu halten. Thatsache jedoch ist, daß bis zum heutigen Tage dieser Seuche in Galizien noch kein Opfer gefallen ist, obwohl sich hie und da sporadische Ruhranfälle gezeigt haben, was bei der naßkalten Witterung, die seit Ende Septembers herrscht, keineswegs befremden darf. — Trotz der günstigen Ernte sehen wir einem trüben Winter entgegen, und das Elend, heraufbeschworen durch einen weit verzweigten Wuchergeist, der nach und nach auch in die untersten Schichten der Produzenten gedrungen und eben daher um so schwieriger auszumerzen ist, macht sich breiter und immer breiter. Krüppelhafte, ausgezehrte, vom Fieber geschüttelte Jammergestalten lehnen an allen Straßenecken umher, das Mitleid der Vorübergehenden in Anspruch nehmend; sämmtliche Spitäler sind überfüllt, und es mangelt an Raum, die Kranken gehörig unterzubringen. Es ist ein erschütternder Anblick, im Lande des Ueberflusses — ein solches darf diese Provinz genannt werden — Tausende von Menschen nach einer ergiebigen Ernte verhungern zu sehen. (K. v. u. f. D.)

Von der galizischen Grenze, 15. Okt. Neuerdings sind mehrere Emissäre aufgegriffen worden. Höchst wahrscheinlich kommen sie in solcher Menge nicht aus Frankreich. Sieben Landgemeinden sind wegen Robotverweigerung in offener Auflehnung begriffen. (K. v. u. f. D.)

Schweiz.

Neuenburg, 12. Okt. Die Aufregung im Neuenburgischen hat sich gegenwärtig sehr gemindert, seit der Ankunft des General Pfuel, der die Aufstellung von Landjägerposten angeordnet hat, um den Waffensendungen von Frankreich her den Durchpaß zu verwehren. (D. Z.)

Bern, 16. Okt. [Abends.] Unsere Stadt erhält immer mehr ein kriegerliches Aussehen. Auf die in letzter Nacht eingelaufene Nachricht, daß Luzern die Gränze bei Willisau mit Truppen besetzt habe, wurden hierseits unverzüglich Truppenaufgebote erlassen. Mitten in den nächtlichen Stunden belebten sich die Militärbureaux; eine Unzahl von Schreibern ist auf der Milizinspektion (Chef des Stabes) mit Ausfertigung der Aufgebote beschäftigt. 3 Bataillone, 2 Scharfschützenkompagnien und eine Kavalleriekompagnie wurden sofort in Aktivität gesetzt, und sollen im Emmenthal und Oberaargau ihre Aufstellung nehmen; da diese Corps auf dem Lande in der Nähe ihrer Militärquartiere zusammentreten werden, so gingen Vormittags Munitions- und Gepäckwagen in langem Zuge ab, um sie mit Patronen, Kapütten und Feldgeräthen zu versehen; bei 140 andere Fuhrwerke sind noch in Bereitschaft, ohne die Artillerie zu rechnen. Zwei der gerade zur Inspektion versammelten Reservebataillone wurden von ihren Musterplätzen weg sofort an die Gränze beordert. Die beiden heute Nachmittags aus der Kantonalinstruktion in Thun zurückgekommenen Artilleriecompagnien sind alsogleich mit Kontingentsgeschütz versehen worden und bei schon dunkelndem Abend nach ihrem Standquartier abmarschirt. (Z. Z.)

Bern, 18. Okt. Heute um 10 Uhr eröffnete der Bundespräsident Ochsenbein die Tagsatzung mit den kurzen Worten, daß, da die Zeit kostbar sey, er, anstatt eine Rede zu halten, sogleich den Gegenstand der Tagesfrage behandeln wolle. Der Gesandte Zürichs stellt nun den Antrag, eine Proklamation der Tagsatzung an das Volk der Sonderbundskantone zu erlassen, und in jeden einzelnen derselben zwei eidgenössische Repräsentanten zur Aufklärung, Belehrung, Warnung abzusenden. Dagegen erhob sich Luzerns Gesandter, der verlangte, daß die Motion Zürichs erst gedruckt den betheiligten Standschaften zugestellt werde, und nach ihm alle Sonderbundsgesandte. Von Seite der Mehrheit wurde darauf die Unstatthaftigkeit des Minoritätsbegehrens schlagend nachgewiesen, indem der Gegenstand kein neuer, sondern ein längst abgehandelter sey, insonderheit die Repräsentantensendung in den Instruktionen mehrerer Stände speciell aufgeführt, mithin, wie allem Publikum, so auch den Gesandtschaften des Sonderbunds eine wohlbekannte Sache gewesen sey. Baselstadt, wie immer schwankend, stellte einen Vermittlungsantrag, nämlich die Aufstellung einer Commission, welche mit den anwesenden Ständen des Sonderbunds unterhandeln sollte. Es wurde von conservativer Seite unterstützt durch Zug, von liberaler durch St. Gallen, blieb aber bei der Abstimmung in unbedeutender Minderheit. Luzern's Antrag erhielt 8 Stimmen, der Zürich's, das auf unverweilte Entscheidung drängte, $12^{2}/_{3}$. Sofort schritt man zur Wahl der eidgenössischen Repräsentanten.

Die Tagsatzung bleibt beisammen. Man zeigt von liberaler Seite neben der vollständigsten Entschiedenheit große Ruhe; die mitten in der Sitzung anlangende Nachricht, daß dem nach Luzern zur Abholung eidgen. Kriegsgeräthschaften abgesandten Commissär dieselben nach der Behändigung wieder abgenommen worden seyen, und man denselben

anfangs sogar arretirt habe, wurde ohne das leiseseste Zeichen des Unwillens angehört, ebenso die Sophistik des Luzerner Gesandten, daß die von der vorigen Tagsatzung ernannte Kriegscommission mit der Vertagung der Tagsatzung ebenfalls vertagt worden sey, oder aufgehört habe zu seyn. Ferner hörte man mit Schweigen an, daß die Aargauer Polizei einen Insurrectionsversuch des von ihr wegen Meineids verfolgten, von Luzern geschützten Schleuniger durch rechtzeitiges Auffangen der Correspondenz vereitelt habe.

Niederlande.

Dem „Amsterdamer Handelsblatt" wurde per Telegraph aus dem Haag vom 18. Okt. berichtet, aus der heute von Sr. Maj. gehaltenen Thronrede erhelle, daß die Verfassung einer Revision in Betreff des Wahlgesetzes unterworfen werden solle, und daß der günstige Zustand der Finanzen es erlaube, zur Verminderung der Schuld zu schreiten.

Frankreich.

* Paris, 17. Okt. (Privat-Corresp.) Herr von Cormenin, der bekannte Pamphletist, war vor einigen Tagen in Rom, und wurde vom Papst mit besonderer Huld aufgenommen. Man schlug vor, dem großen Publicisten den Orden Gregors des Großen zu geben. Der Papst lehnte dies ab, indem er sagte: „Cormenin verdient, daß ich ihn ganz besonders ehre — ich gebe ihm die Insignien des von mir gegründeten Ordens." Cormenin ist der erste Franzose, der diesen Orden bekömmt.

Ueber das Verhältniß Herrn Guizots zu Pius IX. erzählt man sich hier eine sehr pikante Anekdote. Graf Rossi soll in einer Privataudienz dem Papste aus Auftrag Herrn Guizots gesagt haben: er ersuche den Papst, bei den Bewegungen Italiens die Ruhe nicht zu verlieren (de rester calme). Lächelnd wandte sich der Papst an Herrn Rossi: „Ich danke Herrn Guizot dafür, daß er mir so gute Rathschläge zur Verfügung stellt; er soll nur ruhig seyn, ich werde davon schon den rechten Gebrauch machen."

Herr von Bacourt, der, wie die Presse versichert, auf Andringen der über Herrn Guizot sehr viel vermögenden Fürstin von Lieven zum Botschafter in Madrid ernannt worden ist, soll zögern, diese Stelle anzunehmen, da er sich nicht gerne den dort zu erwartenden Wechselfällen aussetzen und compromittiren will.

Graf Rayneval, französischer Geschäftsträger in Petersburg, hat einen sechsmonatlichen Urlaub erhalten. Der zweite Gesandtschafts-Sekretär Herr Mercier wird indessen Frankreich am ruff. Hofe repräsentiren.

Die „Reforme" bringt einen Brief aus Verrières-de-france (Gränze des Canton Neuenburg) vom 13. d. worin der Ausbruch einer Revolution in Neuenburg gemeldet wird. Die Liberalen sollen sich in Boudry, 2 Stunden von Neuenburg, versammelt haben und von einer Abtheilung Waadter Freiwilligen unterstützt, gegen Neuenburg marschirt seyn.

* Paris, 18. Okt. (Privat-Corresp.) Das „Journal des Debats" zeigt heute nach Nachrichten aus Madrid an, daß General Serrano die Hauptstadt bereits verlassen und sich auf seinen Posten nach Granada begeben hat, daß der König Don Francisco in den kgl. Palast zurückgekehrt ist, und daß die in Madrid angekommene Königin Christine von ihrer Tochter Isabella mit dem Ausdrucke des herzlichsten Gefühles der Zuneigung und Liebe, „das weder eine lange Trennung, noch sträfliche Umtriebe ändern konnten", empfangen wurde.

Briefe aus Toulon melden, daß die Escadre des Mittelmeeres am 13. in Golf Lyon, am 14. bei den hyerischen Inseln erschienen war, und sich anschickte, den erhaltenen Befehlen gemäß nach Toulon zurückzukehren. Sobald der Prinz von Joinville hievon Nachricht erhielt, ließ er sogleich den Dampfer „Caeique" heizen und eilte, ehe dieser noch seinen ganzen Kohlenvorrath laden konnte, der Flotte entgegen, um mit ihr wieder auszulaufen. Die Linienschiffe „Souverän," „Friedland" und „Ocean" geben nach dem Meerbusen von Spezzia, der „Jupiter" nach Livorno und der „Jena" nach Genua. Die Dampfer der Escadre sind den Linienschiffen beigegeben worden, — der Prinz selbst ist auf der Dampf-Corvette „Titan" nach Neapel abgegangen, wohin er eine Mission hat.

Spanien.

† Madrid, 13. (De.-Corr.) Vorgestern wollten die Progressisten es mit einer Emeute versuchen, Emissäre bearbeiteten die Bevölkerung der Vorstädte, Zusammenrottungen bildeten sich, verdächtige Gesichter kamen zum Vorschein, Marschall Narvaez stieg sogleich zu Pferde und durchritt alle Stadtviertel, die Posten wurden verdoppelt und die Truppen in den Kasernen consignirt. Als die Ruhestörer diese Anstalten sahen, verloren sie sich, und gestern und heute war Alles ruhig. Die Nachricht von der baldigen Ankunft der Königin Christine sollte der Emeute als Vorwand dienen. — Ein königl. Decret in der heutigen „Gaceta" verleiht dem Patriarchen von Indien, Antonio Rubin de Celis die Kanzlerwürde des Ordens Carl III.

Portugal.

Nach Berichten aus Lissabon vom 9. Okt. war die Geldnoth des Schatzes auf's Aeußerste gestiegen. Die Truppen, deren Sold seit mehreren Monaten in Rückstand ist, führen sich höchst zügellos auf und die Offiziere haben den Kriegsminister erklärt, daß sie nicht länger für die Mannszucht der Soldaten haften könnten, wenn man nicht Mittel zu ihrer Bezahlung ausfindig mache. Die Civilliste der Königin hat ebenfalls seit einiger Zeit im Rückstande bleiben müssen.

Italien.

Wenn auch vielfache politische Sorgen den Papst in Anspruch nehmen, so halten sie ihn nicht ab, die religiösen Interessen kräftig zu pflegen. Daß er die lateinische Kirche des Orients besonders ins Auge gefaßt und selbst bei der Pforte deßhalb Schritte gethan hat, ist bekannt, ja sein directes Auftreten, das die Vermittelung katholischer Schutzmächte freilich entbehrlich machen würde, soll sogar einige Eifersucht erregt haben. Ein neuer Schritt in dieser Richtung ist im geheimen Konsistorium vom 4. Okt. erfolgt, mittelst einer Allokution, welche die Druckerei der apostolischen Kammer mittheilt. Das lateinische Patriarchat zu Jerusalem war mit der Zeit ein bloßer Ehrentitel geworden, dessen Inhaber der römischen Prälatur angehörte. Derselbe hat nun abgedankt, und der heil. Vater hat den Presbyter Joseph Valerga zu seinem Nachfolger ernannt, nachdem die Schwierigkeiten, welche dem persönlichen Besitzergreifen des Patriarchen von seiner Kirche entgegenstunden, durch die seit Anfang des gegenwärtigen Pontifikats dahin abzielenden Bemühungen beseitigt sind. Man kann also diese Ernennung gleichsam als eine Herstellung des Patriarchats von Jerusalem betrachten, die bei der neuerwachten Theilnahme des christlichen Europa für das gelobte Land und den wetteifernden Bemühungen der Konfessionen von Wichtigkeit werden kann. (A. A. Z.)

Lucca, 11. Okt. Der Pöbel reißt in diesem Augenblick die herzoglichen Wappen von den öffentlichen Gebäuden, um die toskanischen aufzupflanzen. (A. A. Z.)

Rußland und Polen.

Petersburg, 10. Okt. In den Gouvernements, wo sich die Cholera schon gezeigt hat, so wie in den angränzenden ist die Recruten-Aushebung bis 1. (13.) Januar 1848 hinausgeschoben worden.

Amerika.

Das Dampfschiff „Britannia" hat Nachrichten aus Newyork bis zum 30. Sept. mitgebracht, welche in commercieller Beziehung günstig lauten. — Aus Mexico fehlen neuere Nachrichten.

. Würzburg, 21. Okt. Der hochbetagte und allgemein verehrte General-Stabsarzt, Dr. Friedr. Ritter v. Eichheimer, wurde auf sein Ansuchen mit ganzem Gehalte pensionirt. Wer seine Stelle als Vorstand des Medizinalwesens in der bayer. Armee einnehmen wird, ist noch nicht bekannt. Derselbe hat während seiner über 50 Jahre gehenden Dienstzeit allen Feldzügen beigewohnt und ist mit mehreren Orden geschmückt.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 20. Oktbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8 U.	329, 24	+11, 1	SO. bew.
Mittags 12 U.	329, 58	+13, 7	SW. bew.
Abends 7 U.	329, 79	+10, 6	SW. bew.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung. (Hiezu eine Beilage.)

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr. II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 294. Samstag, 23. Oktober 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

* **Bayern.** Würzburg, 22. Oktober. Se. kgl. Hoh. der Kronprinz haben gestern die Aufwartung sämmtlicher Militär-Beamten und des neu ernannten Platz-Stabs-Offiziers anzunehmen geruht, da Mehrere der Erstern bei der jüngsten Vorstellung der Linien-Offiziere nicht beigezogen wurden und das Divisions-Stabs-Personale auf Inspizirung abwesend war.

. Würzburg, 22. Okt. Gestern Abend besuchten Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin und Prinz Wilhelm von Preußen die Festproduktion, welche die Liedertafel zu Ehren derselben veranstaltete. Der Aufgang zu Ihrer Loge war sehr geschmackvoll dekorirt, das Haus glänzend beleuchtet, und die Produktion selbst fiel besonders gut aus. Beim Erscheinen, wie beim Verlassen des Hauses wurden Höchstdieselben durch ein dreifaches „Hoch" begrüßt.

⊕ München, 20. Oktober. (Privat-Correspondenz.) (Verhandlungen der Kammer der Reichsräthe.) Zweite Sitzung am 9. Oktober.) Nach Erledigung der Berathung über die Entschuldigungen nicht erschienener oder später erscheinenden Hrn. Reichsräthe, erfolgte: Anzeige des ersten Hrn. Sekretäes über die der Versendung der gedruckten Verhandlungen der Kammer der Reichsräthe von dem verflossenen Landtage entgegengetretenen Hindernisse.

Der I. Hr. Sekretär, Frhr. Schenk von Stauffenberg: Als I. Sekretär der verflossenen Ständeversammlung und Mitglied der Redaktions-Commission fühle ich mich verpflichtet, einen Vorfall zur Kenntniß der hohen Kammer zu bringen, der bis dahin seit ihrem Bestande nicht vorgekommen war. Unter dem 15. Juli 1846 erging folgendes Reseript des königlichen Ministeriums des Innern und der Finanzen an den ständischen Archivar: „Die während der jüngsten Ständeversammlung erschienene Druckschrift: „Aechte Erläuterungen und Zusätze zu der Rede des Reichsraths-Referenten Fürsten Ludwig von Oettingen-Wallerstein gelegentlich der Berathungen über die Kloster-Frage" ist als Beilage zu den Auszügen aus den Sitzungs-Protokollen der Kammer der Reichsräthe und zwar zu Nummer 28 abgedruckt worden und hat mit diesem Nummer versendet werden sollen. — Nach allerhöchstem Befehle Sr. Majestät des Königs wird nun dem ständischen Archivariat eröffnet, daß die portofreie Versendung der bezeichneten Druckschrift mit den Auszügen aus den Sitzungs-Protokollen der Kammer der Reichsräthe nicht statthaft sey, deshalb von der Postanstalt dahier alle daselbst befindlichen Exemplare von Nummer 28 dieser Auszüge nur ohne fraglich Beilage zur Versendung gelangen dürfen, diese Beilage selbst aber an das Archivariat der Stände des Reichs werde zuückgesendet werden. Zugleich erhält das ständische Archivariat nach weiterem allerhöchstem Befehl Sr. Maj. des Königs den Auftrag, sich unverzüglich über die Veranstaltung des in Frage stehenden Abdrucks einer schon früher im Drucke erschienenen Flugschrift als eine Beilage der Kammerverhandlungen zu rechtfertigen und anzuzeigen, von wem derselbe angeordnet worden sey." Das Archivariat fand sich natürlich nicht im Stande, diesem Auftrage entsprechen zu können, und wendete sich deshalb an die einzelnen Mitglieder der Redaktions-Commission, um deren Ansichten zu vernehmen. Die Mitglieder derselben Hr. Fürst von Wallerstein, Graf Montgelas und ich haben hierauf erwidert, daß Hr. Fürst von Oettingen-Wallerstein diese in der 28. Kammersitzung übergeben und gebeten habe, dieselbe als durch die Discussion in der hohen Kammer selbst hervorgerufen, als Beilage ihren Protokollen einverleiben zu wollen. Solches ist geschehen, und nothwendig wurden bei Vertheilung der gedruckten Verhandlungen unserer Kammer auch diese Erläuterungen als Entgegnung auf frühere öffentliche Angriffe als Protokolls-Beilagen mit abgedruckt und versendet. Zugleich hat Hr. Fürst von Wallerstein überdies erklärt, wenn allenfalls an der portofreien Uebersendung dieser Erläuterung ein Anstand genommen werden wolle, bereit zu seyn, diese auf eigene Kosten zu tragen. Als Kammer-Sekretär erklärte ich zu gleicher Zeit, daß ich gegen jede Verstümmlung der Protokolle feierlichst protestire und irgend eine Verantwortung über die Frage jener Vertheilung nur von meiner hohen Kammer anerkennen könne. Es blieb inzwischen bei dieser Beschlagnahme bis zum 20. Juli d. J., wo auf allerhöchsten Befehl von dem königl. Ministerium des Innern verfügt wurde, daß die Versendung der Verhandlungen der Kammer der Reichsräthe von 1846 und insbesondere des Protokolles der 28. Sitzung mit der beigedruckten Schrift des Hrn. Reichsrathes Fürsten von Wallerstein über die Klosterfrage nicht ferner zu beanstanden sey. Da mithin gegenwärtig keine Veranlassung zur Beschwerde mehr besteht, so wollte ich diesen Fall blos zur Kenntniß der hohen Kammer bringen.

Der II. Hr. Präsident: Die hohe Kammer wird diesen Gegenstand wohl einfach zur Notiz nehmen, da die nöthige Remedur bereits erfolgt ist. Die hohe Kammer stimmte einhellig dieser Präsidial-Ansicht bei.

Der erste Herr Sekretär Freiherr Schenk von Stauffenberg: Durch den Abschnitt XI. der besonderen Bestimmungen zu unserem Reglement Seite 91 ist ein zeitiger Kammersekretär dahin angewiesen, allenfallsige Bemerkungen über Abänderungen oder Zusätze der Geschäfts-Ordnung der Kammer zu sammeln und sie bei Eröffnung derselben vorzutragen. Ich finde mich nun veranlaßt, einen Antrag in dieser Beziehung zu stellen und zwar zu Ziff. I. Seite 83 dieser besondern Bestimmungen. Dieser Absatz lautet in seinem Eingange also: „Der Verlauf der Berathungen nebst ihrem Resultat ist öffentlich bekannt zu machen, nie aber mit Nennung der Abstimmenden, mit Ausnahme der Referenten, Antragsteller und Beschwerdeführer, wenn dieselben einwilligen und die Kammer es genehmigt." Ich erlaube mir nun, den Antrag zu stellen, daß der zweite Satz: „nie aber mit Nennung der Abstimmenden, mit Ausnahme der Referenten, Antragsteller und Beschwerdeführer, wenn dieselben einwilligen und die Kammer es genehmigt", gestrichen werde und lediglich der Satz stehen bleibe: „der Verlauf der Berathungen nebst ihrem Resultate ist öffentlich bekannt zu machen." Im Falle sich dieser Antrag der Unterstützung erfreuen sollte, so behalte ich mir vor, denselben etwas näher zu motiviren. Nachdem der Antrag gemäß des §. 61 der Geschäftsordnung die erforderliche Unterstützung gefunden hatte, fuhren der erste Herr Sekretär in Ihrem Vortrage fort: Bis jetzt besteht keine der ersten Kammern in den constitutionellen Staaten, wo nicht entweder unbedingte Oeffentlichkeit ihrer Verhandlungen stattfindet, oder wenigstens die Resultate ihrer Berathung mit Nennung der Namen der Redner öffentlich bekannt gemacht werden. Selbst in der neuesten Zeit, wo in Preußen die ständischen Berathungen ins Leben getreten und der öffentlichen Beurtheilung übergeben wurden, haben sich die Herren-Curie und vor Allem die ritterlichen Prinzen aus dem Hohenzollern'schen Stamme bereit gezeigt, unbedingte Oeffentlichkeit in ihren Verhandlungen gelten zu lassen, und hiernach wurde auch verfahren. Es wird auch die bisher bei uns beliebte Nichtnennung der Namen der Redner kaum mehr bestehen können gegenüber den allgemeinen Anforderungen an Oeffentlichkeit in jeder Beziehung des Wortes. Die hohe Kammer hat sich von jeher durch Treue, unbedingte Anhänglichkeit an König und Vaterland, durch gewissenhafte Beobachtung der Verfassung und Gesetze, durch unpartheiische und freimüthige Aeußerungen in der allgemeinen Achtung so hoch gestellt, daß ich fast voraussetzen zu dürfen glaube, daß jedes der Mitglieder dieser hohen Kammer auch bereit seyn wird, was mit Freimuth hier vorgebracht wurde, auch gegenüber der

öffentlichen Stimme zu vertreten. Sollte aber irgend eine Veranlassung von so zarter Natur seyn, daß die Veröffentlichung der Sache sowohl als der Namen Bedenken erregen könnte, so steht reglementmäßig fest, daß die hohe Kammer geheime Sitzung und Geheimhaltung der Verhandlungen beschließen kann, und es wird daher auch in dieser Beziehung keinem Anstande unterliegen, wenn die hohe Kammer aussprechen wollte, daß von nun an die Namen der Redner öffentlich mit abgedruckt würden. Wie die Sache im Auslande angesehen wird, hierüber glaube ich blos anführen zu dürfen, daß noch vor kurzer Zeit bei einem berüchtigten Prozeßakt öffentliche Blätter sich die Bemerkung erlaubten, der dort bestehende erste Gerichtshof scheine sich bei seinen Protokoll-Auszügen hinter die Anonymität bayerischer Reichsräthe verbergen zu wollen. Ja in einem andern Blatte wurde gar erwähnt, die bayerischen Reichsräthe zählten, wie die nach Sibirien Verwiesenen, nicht nach Namen, sondern nach Nummern. Obschon ich nun nicht glaube, daß solche Behauptungen die hohe Kammer veranlassen dürften, von der bisherigen Anwendung der Geschäftsordnung abzugehen, so glaube ich doch im Interesse der Sache und der Zeit-Anforderungen, dann auch zur Beschleunigung des Druckes der Verhandlungen und zur großen Erleichterung der Redactions-Commission sowie der Verständlichung der Verhandlungen den Antrag stellen zu sollen, daß vom Ziff. 1. Absatz 1 Seite 83 der besonderen Bestimmungen der ganze Nachsatz weggelassen werde, und von nun an die Namen der einzelnen Redner mitabgedruckt werden. Ich übergebe hiemit diesen Antrag schriftlich dem hohen Präsidium.

Der zweite Herr Präsident, Fürst von Oettingen-Wallerstein: Indem ich die Discussion über den Antrag eröffne, erlaube ich mir unvorgreiflich einige thatsächliche Aufschlüsse, wozu meine langjährige Eigenschaft als Redakteur dieser hohen Kammer mich verpflichtet. In früherer Zeit wurde bekanntlich wenig discutirt, indem die ältere Fassung der X. Verfassungs-Beilage nur eingeschriebene Reden und Aeußerungen von dem Platze aus nach der Sitzreihe gestattete. Damals bot daher auch das Nichtanführen der Namen weniger Schwierigkeiten dar. Zudem beschränkten sich in jener Epoche die Kundgaben auf Auszüge im indirekten Style. Seit das constitutionelle Gesetz von 1831 die lebendige an die Stelle der starren Discussion setzte, und die hohe Kammer das Princip vollständiger Veröffentlichung der Debatten sanctionirte, ist die Anonymität selbst aus dem Redaktions-Standpunkte eine quasi Unmöglichkeit geworden. Zudem steht jedem einzelnen Mitgliede das Recht des Nennens seines Namens in öffentlichen Blättern zur Seite. Das ganze Ergebniß ist daher, daß die officiellen Publicationen minder vollständig sind als die Zeitungs-Nachrichten, und der Antrag des ersten Herrn Sekretärs gibt nur den Gefühlen Worte, welche alle Redactions-Commissionen seit 1831 beseelten und ewig beseelen müssen.

Herr Reichsrath Oberconsistorial-Präsident von Roth: Nach dem Ziff. XI. der besondern Bestimmungen der Geschäftsordnung scheint mir die hohe Kammer nicht unmittelbar über diesen Antrag, welcher auf die Abänderung einer ausdrücklichen Vorschrift dieser Ordnung gerichtet ist, berathen und beschließen zu können, sondern erst auf erstattetes Gutachten der besondern dort bezeichneten Commission. Ich glaube daher, es müsse der Gegenstand vorderſamst an diese Commission überwiesen werden. Dieser Ansicht treten auch der Herr Reichsrath Graf Karl von Arco bei.

Der zweite Präsident, Fürst von Oettingen-Wallerstein: Da die Formfrage angeregt ist, so hat die Discussion über das Materielle des Antrages zu ruhen, bis der formelle Präjudizial-Punkt erledigt ist. Der hohen Kammer steht frei, den Gegenstand sogleich zu erledigen, oder vorerst an die Reglements-Commission zu verweisen. In Gegenständen der Geschäftsordnung ist sie an kein Vorverfahren gebunden; es existiren Präzedentien für beide Behandlungsweisen. Ich eröffne sonach die Discussion über die Frage, ob der Gegenstand sogleich heute erörtert und erledigt oder vorerst der Reglements-Commission zugewiesen werden wolle, welche dann gemäß Ziff. XI. der besondern Bestimmungen aus 5 Mitgliedern zu bestehen hätte und in fünf getrennten Wahlakten durch Stimmenzettel zu wählen wäre.

Der erste Herr Sekretär, Freiherr Schenk von Stauffenberg: Ich will mir nun erlauben, zu bemerken, daß ich nur wünschen kann, wenn die Sache vor eine Commission kommt, die sie näher prüft und Vortrag darüber erstattet. Es ist mir nicht eingefallen, darauf anzutragen, daß jetzt schon abgestimmt werden soll; ich wollte den Gegenstand nur zur Sprache bringen, und wünsche recht sehr, daß er von allen Seiten beleuchtet werde.

Herr Reichsrath Graf von Arco auf Oberköllenbach: Ich muß gestehen, daß mir der Gegenstand von so großem Belang zu seyn scheint, daß ich für meine Person die Anwesenheit des ersten Herrn Präsidenten gewünscht hätte, und ich wünschte noch, daß diese Frage bis zu jenem Moment ausgesetzt werden möge. Was übrigens die Frage selbst betrifft, so habe ich immer an dem Satze gehalten, daß ein Antrag von 5 Mitgliedern der hohen Kammer unterstützt werden müsse. Uebrigens muß ich gestehen, daß ich das Gehör so verliere, daß ich von Allem dem, was vorkam, beinahe nichts vernehmen konnte. Was Herr Fürst Wallerstein gesprochen, ist mir nur halb vernehmlich gewesen und ich werde öfters bitten müssen, lauter zu sprechen, weil es mir sonst nicht möglich ist, eine Meinung zu fassen. Der gewöhnliche Gang wäre, da es sich um einen von dem ersten Herrn Sekretär so zu sagen aus dem Stegreife gestellten wichtigen Antrag handelt, an den sechsten Ausschuß, ich bin aber auch damit einverstanden, wenn er an eine hiefür zu wählende Commission zur Prüfung und Abgabe ihres Gutachtens verwiesen werden will.

Herr Reichsrath Freiherr v. Freyberg-Eisenberg: Wenn — wie ich gleichfalls dafürhalte — die von dem Herrn Reichsrathe v. Roth beantragte, im Absatz XI. der besondern Bestimmungen der Geschäftsordnung vorgesehene Commission gewählt werden sollte, so würde hiedurch zugleich dem Wunsche des Hrn. Reichsraths Grafen Karl von Arco entsprochen werden, denn es ist ohne Zweifel die Hoffnung vorhanden, daß unser erster Herr Präsident in Bälde zurückkommen werde, und zwar gewiß noch vor der Zeit, wo die Commission ihren Vortrag erstatten würde; die Ernennung dieser Commission ist meines Erachtens um so mehr zu wünschen, als es noch andere Gegenstände unserer Geschäftsordnung geben könnte, hinsichtlich welcher Zusätze oder Abänderungen beantragt werden möchten. Beispielsweise erlaube ich mir aufmerksam zu machen, daß, während nach Tit. VI. §. 6. der Verfassungsurkunde zur Eröffnung der Kammer der Reichsräthe wenigstens die Hälfte sämmtlicher Mitglieder anwesend seyn muß, hingegen zu einem einfachen Kammerbeschlusse gemäß Tit. II. §. 48 des Xten Ediktes und §. 106 der Geschäftsordnung die Gegenwart von 2 Dritttheilen der im Orte anwesenden Mitglieder, zu Beschlüssen über Verfassungsfragen aber gemäß Tit. X. §. 7 der Verfassungsurkunde wenigstens die Gegenwart von drei Viertheilen „der bei der Versammlung anwesenden Mitglieder“ erfordert wird, — ohne daß bei den Bruchzahlen die ganze Zahl, von welcher sie Theile bilden, bestimmt ist. Ein Minimum, glaube ich indessen, sollte es geben. Dieses ist jedoch weder in der Verfassung noch in der Geschäftsordnung ausgedrückt. Ferner möchte es in gegebenen Fällen zu Controversen führen, ob nicht ein wesentlicher Unterschied zwischen den Ausdrücken: „im Orte anwesend“ und „bei der Versammlung anwesend“ bestehe, denn „im Orte anwesend“ kann man Jene nicht nennen, welche in Urlaub sich befinden; wogegen solche Beurlaubte dennoch als bei der Versammlung anwesend zu betrachten seyn werden.

Herr Reichsrath v. Niethammer: Ich erlaube mir zu bemerken, daß die Bestimmung, welche in die Geschäfts-Ordnung übergegangen, auf dem Wortlaut der Verfassungs-Urkunde beruht. Es heißt nämlich dort: §. 106. „Zur gültigen Abstimmung wird die Gegen-„wart von zwei Dritttheilen der im Orte anwesenden Mitglieder, zu „gültigen Beschlüssen die absolute Stimmenmehrheit erfordert, mit Aus-„nahme der besonders angeführten einzelnen Fälle.“ (Edikt X. Tit. II. Abschn. IV. §. 48.) Es ist also der Ausdruck der Verfassung.

Der zweite Herr Präsident, Fürst von Oettingen-Wallerstein: Wird eine Reglements-Commission ernannt, so hat sie sich kraft Ziff. XI. der besondern Bestimmungen mit allen Verbesserungen des Reglements zu beschäftigen. Jedes einzelne verehrliche Kammermitglied ist kraft derselben Ziffer berechtigt, alle seine Wahrnehmungen und Wünsche bezüglich des Geschäftsganges und der Geschäftsformen an diese Commission gelangen zu lassen, und die Commission erstattet dann successiv Bericht über alle ihr zugekommenen Anregungen. Wird also heute die Niedersetzung einer Reglements-Commission beschlossen, so steht jedem Herrn Reichsrathe frei, von diesem Rechte Gebrauch zu machen. Es scheint, die hohe Kammer neigt sich zur Ernennung einer solchen Commission; erläuternd muß ich beifügen, daß die größte Hoffnung vorwalte, heute den ersten Präsidenten in unserer Mitte zu sehen, weil nach Hochdessen Wunsche die Sitzung auf heute angesetzt ward. Da nun kein verehrliches Mitglied mehr das Wort ergreift, so schließe ich die Diskussion über den Präjudizial-Antrag der Herren Reichsräthe von Roth und Grafen Karl von Arco, und stelle die Frage: „Will die hohe Kammer gemäß Ziff. XI. der besonderen Bestimmungen der Geschäftsordnung eine Commission zum Zwecke der etwa nöthigen oder wünschenswerthen Abänderungen der Geschäftsordnung und der etwa nöthigen oder wünschenswerthen Zusätze zu dieser Geschäftsordnung niedersetzen?“ Die Frage wurde einstimmig bejaht.

Herr Reichsrath Ministerverweser von Maurer: Ich glaube, daß die Sache ganz einfach ist; die Redaktions-Commission ist bereits gewählt, und nach Art. 1. Abs. 3. pag. 84 heißt es: „Für beide Gegenstände, nämlich die Protokoll-Auszüge und das Repertorium,

ist am Anfange einer jeden Stände-Versammlung eine Commission von zwei Mitgliedern mittels Wahlzetteln zu ernennen, und derselben der erste Sekretär der Kammer zur Besorgung der Redaktion als drittes Mitglied beizugeben. Dem Ermessen dieser Commission ist es überlassen, wichtig erscheinende Redaktionen oder etwa von Kammer-Mitgliedern darüber erhobene Anstände der Genehmigung und Entscheidung der Kammer zu unterwerfen." Findet diese Commission, daß solche Redaktions-Aenderungen nöthig sind, so wird sie hierüber der hohen Kammer vortragen.

Der zweite Herr Präsident, Fürst von Oettingen-Wallerstein: Die Redaktions-Commission ist, wie bereits erwähnt, mit dem ersten Herrn Sekretär einverstanden, und der erste Herr Sekretär hat unter voller Zustimmung der Commission referirt.

Herr Reichsrath Fürst von Wrede: Können unter diesen Verhältnissen also die Mitglieder der Redaktions-Commission jetzt wieder gewählt werden?

Der zweite Herr Präsident, Fürst von Oettingen-Wallerstein: Ohne Anstand. Im Gegentheile, wir haben sehr häufig den Fall gehabt, daß die hohe Kammer den Herren Antragsteller in die Commission gewählt hat, da keine Reglementsbestimmung dieser Wahl entgegen ist.

Herr Reichsrath Graf von Reigersberg: Die Redaktionscommission besteht dermalen aus dem ersten Herrn Sekretär, dem gegenwärtigen Antragsteller, aus dem zweiten Präsidenten, Herrn Fürsten von Wallerstein, der dermalen den Vorsitz führt, und aus dem Herrn Reichsrath Grafen v. Montgelas. Es müßte also nach meiner Ansicht der Gegenstand an diese Commission gewiesen werden, um nachher ihre Beschlüsse an die hohe Kammer zu bringen.

Der II. Hr. Präsident, Fürst von Oettingen-Wallerstein: Die Commissions-Mitglieder finden ihre Erfahrungen genau in dem Vortrage des ersten Hrn. Sekretärs wiedergegeben. Zu einer nochmaligen Einvernahme der Redactions-Commission ist daher kein Anlaß gegeben. Werden die Mitglieder der Redaktions-Commission nicht in die Reglements-Commission gewählt, so steht letzterer frei, mit ersterer in beliebiges Benehmen zu treten.

Herr Reichsrath Graf von Reigersberg: Es fragt sich, ob wir gewöhnlich bei jeder Ständeversammlung eine Reglements-Commission gewählt haben oder ob nur in außerordentlichen Fällen eine zur Prüfung des Antrages gewählte spezielle Commission. Letzternfalls muß diese den Antrag prüfen und der Kammer mittheilen.

Herr Reichsrath Graf von Lerchenfeld-Köfering: Ich glaube, wir könnten anstatt der 5 Wahlakte, um die Sache abzukürzen, nur in einem Wahlakte die Commission wählen.

Der zweite Herr Präsident, Fürst von Oettingen-Wallerstein: Das Reglement setzt im Allgemeinen fest, daß alle Wahlen in getrennten Wahlakten stattfinden sollen. Der Ziffer 1 der besondern Bestimmungen schweigt über diesen Punkt. Ich stelle daher unbedenklich die Frage: „Wird der Antrag des Herrn Grafen von Lerchenfeld unterstützt?" Auf diese Frage erhob sich kein Mitglied der hohen Kammer zur Unterstützung dieses Antrages.

Herr Reichsrath Freiherr von Würtzburg: Ich erblicke in dem Antrage des Herrn Grafen von Lerchenfeld eine Aenderung der reglementairen Bestimmungen, glaube daher, derselbe sey allen jenen Vorschriften zu unterwerfen, welche das Reglement für Aenderungen seines Inhaltes vorschreibt, ein entgegengesetztes Verfahren würde uns in Widerspruch mit dem so eben gefaßten Beschlusse bringen, daß die von dem ersten Herrn Sekretär beantragte Aenderung des Reglements diesen Vorschriften zu unterwerfen sey.

Als kein Herr Reichsrath sich ferner das Wort erbat, schlossen der zweite Herr Präsident die Discussion über den Präjudizial-Antrag des Hrn. Reichsr. v. Roth, und wurde die gestellte Frage: „Will die hohe Kammer zur Wahl der in Ziffer XI. der besondern Bestimmungen der Geschäftsordnung vorgesehenen Commission schreiten, und dieser Commission sowohl den Antrag des ersten Herrn Sekretärs auf Beseitigung der Anonymität in den veröffentlichten Verhandlungen als jene Anregungen und Anträge zuweisen, welche die einzelnen Herren Reichsräthe bezüglich des Geschäftsganges und der Geschäftsformen an dieselbe zu richten, etwa für angemessen erachten?" einstimmig bejaht.

Hierauf fand die Wahl der Commission für Abänderungen und Zusätze zur Geschäfts-Ordnung nach Vorschrift des Absatzes 11 der besonderen Bestimmungen zur Geschäfts-Ordnung in fünf getrennten Wahlakten statt. Es wurde gewählt: Als erstes Mitglied der Herr Präsident, Fürst von Oettingen-Wallerstein: Als zweites Mitglied der erste Herr Sekretär. Als drittes Mitglied Herr Reichsrath Freiherr von Freyberg-Eisenberg. Als viertes Mitglied Herr Reichsrath Graf Carl von Arco. Als fünftes Mitglied Herr Reichsrath Oberkonsistorial-Präsident von Roth. Nach vollzogener Wahl eröffneten der zweite Herr Präsident wiederholt das Ergebniß derselben und erklärten: Die Reglements-Commission ist sonach ernannt, und es steht sämmtlichen hohen Mitgliedern frei, regelmäßig ihre Bemerkungen über allenfallsige Abänderungen oder Zusätze an diese Commission zu richten. (Daß die K. d. Reichsr. in ihrer 3. Sitz. einstimmig beschloß, in ihren Verhandlungen die Namen zu nennen, wurde gestern mitgetheilt.)

München, 20. Okt. Dem Vernehmen nach ist ein Circular des Ministeriums des Innern an alle Kreisregierungen ergangen, worin für die Handhabung der Censur Milde anbefohlen wird. (Nürnb. Kur.)

Bamberg, 19. Okt. Dem Vernehmen nach wird der kürzlich unvermuthet an das Lyzeum zu Aschaffenburg versetzte Professor der Philosophie, Martinet, für Bamberg erhalten werden. — Professor Rudhardt geht nach München und löst dort den Prof. Zeuß, seinen scharfen Kritiker, ab, welch letzterer nach Bamberg versetzt wird. (Nürnb. Kur.)

Preußen. Berlin, 14. Okt. Am vorigen Sonntag ist, wie sie wissen, das große Krankenhaus der Diakonissinnen auf dem Köpniker Felde feierlich eingeweiht und den bis jetzt zum Dienst des Stiftes vorhandenen zehn Schwestern übergeben worden, welche unter ihrer Vorsteherin, Fräulein v. Rantzau, am Altare den Schwur ablegten, sich der Krankenpflege zu weihen, und von dem Bischof Neander hierauf den Segen empfingen. Der König hat der Anstalt den Namen Bethanien ertheilt, nach dem heiligen Orte am Oelberge bei Jerusalem, wo jetzt ein großes Kloster liegt. Was die Einrichtungen des Krankenhauses betrifft, so möchte keines in der Welt es übertreffen. Eben so prächtig als sorgsam und mit Benutzung aller neuen Erfindungen ist Alles vorhanden, was irgend die Pflege und Bequemlichkeit der Kranken fördern kann. Bis jetzt können bei der geringen Zahl der Pflegerinnen nur wenige Kranke aufgenommen werden, allein der Pastor Fliedner in Kaiserswerth wird bald mehrere Pflegerinnen senden.

Posen, 14. Okt. Reisende, die heute aus Warschau hier eingetroffen sind, erzählen, daß nunmehr daselbst die Nachricht von dem Ausbruche der Cholera in Moskau eingegangen war, wo sie jedoch bis jetzt noch keine große Fortschritte gemacht hatte; indessen zeigt sich diese Erscheinung zu Anfange überall unbedeutend, und erst nach Verlauf einer Woche greift sie mit erschreckender Schnelligkeit um sich. (Br. Z.)

Vom Niederrhein, 16. Okt. Der von Napoleon angelegte Nordkanal, welcher den Rhein mit der Maas verbinden sollte, aber bloß bis Neuß schiffbar gemacht wurde, wird nächstens der Schifffahrt bis nach Viersen eröffnet werden, wo er den Städten Niers, Viersen, Gladbach, Dreidt und deren fabrikreichen Umgebungen die Kohlen des Ruhrthales zuführen kann. (Fr. Ob. Z.)

Sachsen. Dresden, 18. Okt. Heute fand die erste Sitzung der zur deutschen Postkonferenz versammelten Bevollmächtigten unter der Leitung des k. k. österr. Kommissärs statt. Anwesend waren: Für Oesterreich: Hofrath Freiherr Nell von Nellenburg und Regierungsrath Turnerretscher, — Freiherr v. Fries, Protokollführer; für Preußen: Geheimer Postrath Metzner; für Bayern: Ministerialrath Frhr. v. Brück; für Sachsen: Geheimer Finanzrath von Ehrenstein und Oberpostrath v. Schimpff; für Hannover: Postrath Friesland; für Württemberg: Studienrathsdirektor Dr. v. Knapp; für Baden: Oberpostdirector von Mollenbec; für Dänemark wegen Holstein und Lauenburg: Postdirector Meneadi; für Niederlande wegen Luxemburg: Regierungsrath Ulveling; für Braunschweig: Postdirektor Ribbentrop; für Mecklenburg-Schwerin: Geheimer Postrath von Pritzbuer; Mecklenburg-Strelitz: (von Preußen vertreten); Oldenburg: (vorläufig durch Hannover vertreten); für Lübeck: Senator Dr. Sievers; für Bremen: Senator Duckwitz; für Hamburg: Postdirector Hencke; für das fürstlich Thurn- und Taxis'sche Postgebiet: Generalpostdirectionsrath Walter. (Lpz. Ztg.)

Württemberg. Die Gerüchte von Absendung württembergischer Truppen an die Bodenseegränze gewinnen an Consistenz, und man versicherte am 19. auf's Bestimmteste, es sey in Stuttgart der Befehl zum Abmarsch eines Bataillons bereits ertheilt worden. Ein weiteres Bataillon solle von Ludwigsburg dahin abgehen. (St. N. T.)

Baden. Karlsruhe, 19. Okt. Wie man vernimmt, wird beim Ausbruche des Krieges in der Schweiz auch unser Militär hinauf an die Gränzen rücken. (Mannh. J.)

Konstanz, 18. Oktbr. So eben geht hier die Nachricht ein, daß in Zug von allen Offizieren nur drei der Regierung den Eid der Treue geschworen, die übrigen aber erklärt hätten, daß sie nicht für den Sonderbund gegen die gesetzliche Macht sich schlagen würden. (Seebl.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 21. Oktbr. (Privat-Corresp.) Bei ziemlich belebtem Geschäft bewilligte man für mehrere Effecten-Gattungen und Eisenbahnactien höhere Course als gestern.

5 pCt. Metall.: 104 1/8 G.; 4 pCt. Metall.: 94 P.; 3 pCt.

Metall: 67 P.; 1 pCt. Metall. 22 P.; Bank-Act.: 1932 G.; per ult. Oktbr. 1934 G.; 500 fl. Loose: $155\frac{3}{4}$ G.; 250 fl. Loose: $121\frac{1}{4}$ G.; Prämien-Scheine: $89\frac{3}{4}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 92 P.; Bayer. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: 93 G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 61 G.; Ludwigsh.-Berb.: $89\frac{1}{2}$—$\frac{5}{8}$ G.; württemb. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $86\frac{1}{2}$ P.; $4\frac{1}{2}$ pCt. 100 G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. $105\frac{3}{4}$ P.; detto in Lst. à fl. 12: 104 P.; bad. $3\frac{1}{2}$ pCt. v. J. 1842: $86\frac{1}{2}$ P.; bad. 50 fl. Loose: $54\frac{3}{4}$ G.; 35 fl. Loose: $34\frac{7}{8}$ G.; hess. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $88\frac{1}{2}$ P.; 4 pCt. Oblig.: $96\frac{1}{2}$ P.; 50 fl. Loose: 76 P.; 25 fl. Loose: $27\frac{1}{2}$ P.; Nass. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $88\frac{1}{2}$ P.; 25 fl. Loose: $25\frac{1}{2}$ G.; Frankf. 3pCt. Oblig.: 84 P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. alte: $93\frac{1}{4}$ P.; neue: $89\frac{3}{8}$ P.; Taunusb.-Act. 347 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: $68\frac{7}{8}$—69 G.; kurhess. Loose: $30\frac{7}{8}$ Thaler G.; Integrale: $54\frac{1}{8}$ G.; Synd. 4 pCt.: 85 P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. — P.; Span. 3 pCt.: — — G.; 3pCt. innere Schuld: $24\frac{7}{8}$ G.; 5pCt. — — G; Port. 3pCt. Cons.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: $96\frac{1}{2}$ G.; 500 fl. $79\frac{3}{8}$ G.; Sard. Loose: 35 Fr. G.; Disc.: $4\frac{1}{2}$ B.

Schweiz.

Murten, 14. Oktbr. Heute waren hier die Abgeordneten von 16 Gemeinden des Oberamts Murten versammelt und unterzeichneten zu Handen der Tagsatzung und der Regierung eine Erklärung, dahin gehend, daß das Oberamt Murten an seiner früheren Erklärung gegen Jesuiten und Sonderbund festhalten werde, und billigten das Benehmen der Milizen, welche sich ausgesprochen, nicht für Jesuiten und Sonderbund ziehen zu wollen; die noch fehlenden Unterschriften von 6 Gemeinden werden diesen Abend nachfolgen. Man kann diese Erklärung als die Stimmung des Murtener Gebietes ansehen, da sie sich auf Gemeinderathsbeschlüsse stützt. Die Erklärung selbst soll morgen durch eine Deputation dem Bundespräsidenten eingereicht werden.

Luzern, 18. Okt. Die einberufenen Truppen werden sich bei weitem nicht vollzählig einfinden. Viele haben den Reißaus genommen und den Canton verlassen, da sie den gezwungenen Eid nicht schwören und gegen die eidgenössische Heermacht nicht ins Feld rücken wollen. Aus Emmen, einer großen und wohlhabenden Ortschaft, eine Stunde von hier, sind gestern Morgen 14 Cavalleristen mit Pferden und Gepäck fort und über die Gränze ins Aargau desertirt. (Oberrh. Z.)

Großbritannien.

London, 16. Oct. Die Königin hat beschlossen, künftig keine Geschenke mehr anzunehmen, wie aus einem Schreiben des Hrn. le Marchant an einen Hrn. Vining erhellt, welcher der Königin ein Goldgeschmeide als Geschenk für den Prinzen von Wales überschickt hatte, dessen Annahme jedoch verweigert wurde. Es heißt in dem Schreiben, der Königin würden eine solche Masse von Geschenken angeboten, daß sie, um Niemand zu beleidigen, für angemessen erachte, alle solche Gaben abzulehnen.

Zu Liverpool wurde gestern zu Ehren Peel's ein Diner gegeben, welchem der Stadtrath und die angesehensten Kaufleute beiwohnten. Peel sprach seine Sympathien für den so hochwichtigen Handel von Liverpool aus, dessen Gedeihen auf das ganze Land zurückwirke; er äußerte auch, daß Niemand geneigter seyn könne, als er, auf Verbesseruug der schlimmen Handelslage hinzuwirken,

London, 18. Okt. Die k. Bank zu Liverpool (auf Aktien gegründet) hat, aus Mangel an Noten und baarem Geld, ihre Zahlungen suspendirt.

Frankreich.

* Paris, 19. Oktober. (Pr.-Corr.) Briefe aus Rom melden, daß in der Diplomatie dort große Bewegung herrsche, und daß der Papst nicht nur auf Räumung der Stadt Ferrara, sondern auch auf die der Citadellen von Ferrara und Comacchio bestehe, dagegen aber sich erboten habe, den auf dem linken Ufer des Po gelegenen Gebietstheil von Ferrara, den Oesterreich widerrechtlich seit 1815 und trotz der Protestation des Cardinals Consalvi besetzt hatte, nunmehr förmlich an Oesterreich abzutreten.

Spanien.

† Madrid, 14. (Pr.-Corr.) Die Finanz-Crisis ist verschwunden, die Börse hebt sich, und Theater und öffentliche Belustigungsorte sind täglich überfüllt. Die Ernennung Esparteros zum Botschafter in London ist im Ministerrathe nicht durchgegangen, dagegen scheint es gewiß, daß die Herrn Pacheco und Moreno-Lopez von ihren Gesandtschaftsposten in Rom und im Haag abberufen werden.

Italien.

Die „Deutsche Ztg." schreibt: Beim Schluß des Blattes kömmt uns über Livorno, 13. Okt., die, wie es scheint, glaubwürdige Nachricht zu, daß Messina und Palermo sich dem Aufstande angeschlossen haben, und die königl. Truppen auf allen Punkten entweder mit den Freisinnigen fraternisiren oder zurückgetrieben werden.

, Würzburg, 22. Okt. Gestern passirte das 1. Bataillon des k. k. österr. Regiments Khevenhüller-Metsch auf seinem Marsch von Mainz nach Böhmen unsere Stadt.

Nichtpolitische Zeitung.

⊡ Frankfurt, 21. Oktober. (Privat-Corresp.) Auf die von den französ. Behörden erhaltene Anzeige hatten sich der hiesige Polizeiamts-Assessor Dr. Beer in Begleitung des Sohnes eines unserer ersten Juweliere von hier nach Rheims begeben, in der Hoffnung, dort den Hauptgauner der engl. jüdischen Familie inhaftirt zu finden, welche im vorigen Jahre so große Betrügereien an hiesigen Besitzern von Goldwaarenlagern verübten. Die französ. Regierung hatte aber voreiliger Weise das verdächtige Individuum, als angeblich unschuldig, frei gelassen, was aber nicht hinderte, daß Dr. Beer seine Recherchen in Rheims und Paris fortsetzte, und zu der Ueberzeugung gelangt seyn soll, daß allerdings der in Rheims Freigelassene ein Haupttheilnehmer jener Betrügereien gewesen sey. Die Betrogenen werden nun ihren beträchtlichen Verlust verschmerzen müssen.

Das „Droit" meldet, daß seit mehreren Tagen eine bedeutende Summe mit Blei gefüllter Fünffrankenstücke in der Bank von Frankreich aufgenommen worden sey. Der Betrug ist so fein gemacht, daß der Kassirer der Bank sogar betrogen wurde und man erst durch das zu leichte Gewicht auf den Betrug aufmerksam wurde.

Der ehemalige Diktator von Krakau, Johann Tyssowski, welcher seit einiger Zeit in Newyork verweilt, ist dort Privatlehrer.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr. II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 295. Sonntag, 24. Oktober 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

⊕ **Bayern.** München, 21. Okt. (Priv.-Corr.) Der Abg. Rabl hat im Namen des III. Ausschusses der Kammer der Abgg. Bericht erstattet über den Antrag des Abg. Schinad: „die Umwandlung und Fixirung der Mahllöhne betr." — Hr. Abg. Schinad hatte beantragt: „Eine hohe Kammer wolle geruhigt auf gesetzlichem Wege beschließen, daß der bisherige Lohn der Müller in natura, im ganzen Königreich in Geldwerth umgewandelt, und dieser Lohn zum Nutzen des Publikums ohne Rücksichtenahme auf den jeweiligen Getreidpreis ein für allemal fixirt werde." — Der Antrag, welchen Referent und Ausschuß der Kammer zur Annahme empfohlen, geht dahin: „Seine Majestät sey zu bitten, die (im Berichte) bezeichneten Mißstände theils durch Revision der bestehenden Mahlordnungen, theils durch Herstellung einer überall ausreichenden Konkurrenz von Mahlmühlen, theils durch allgemeine Einführung von Waagen statt des Maaßes zu beseitigen."

⊕ München, 18. Oktbr. (Privat-Correspondenz.) (Schluß des ausführlichen Berichtes über die Debatte bezüglich der Anträge des Herrn Abg. Prof. v. Scheurl, die Freiheit der Presse betreff.)

Abg. Dr. Ruland: M. H., ich bin weit entfernt, in diese Harmonie einen Mißlaut zu bringen. Preßfreiheit ist allerdings eine Tochter des Himmels, wenn die Presse von solchen Männern gehandhabt wird, die wirklich das Glück und das Beste des Volkes wollen, wenn durch selbe erlangt wird, daß das Volk selbst besser wird, daß es sich hebe, daß Geist und Herz herangebildet wird. Ob aber in diesem Augenblicke unsere Blätter in solchen Händen liegen, ob wirklich durchaus keine Gefahr bestehe, das ist eine andere Frage, die nicht wohl wir aber der Ewige nur beantworten kann. Ich möchte hinweisen auf eine Zeit in meinem Vaterlande, wo die Preßfreiheit einen schönen Aufschwung genommen hatte, aber auch Nachtheile durch Mißbrauch hervorgebracht hat, die hart und schwer auf diesen Kreis fielen, woran er heute noch leidet. Noch muß ich über eine Aeußerung einige Worte beifügen. Ich habe zwar nie von dem Ministerium Abel eine Wohlthat erhalten, und auch keine verlangt, aber doch glaube ich, ist es hart und schwer, wenn Solche, die abgetreten sind, stets das Ziel und die Scheibe des Witzes werden. Ich habe unter Anderm vernommen, daß 10 Jahre eine Finsterniß über Bayern gelastet habe. In unserm Vaterlande war dieß der Fall nie. Ich glaube nicht, daß das bayerische Volk von der Art ist, daß ein einziger Minister eine 10jährige Finsterniß über dasselbe bringen kann. Wir haben ferner von einem früheren Redner gehört, wie ungleich die Censur gehandhabt worden sey, wie man ein Werk, Athanasius betitelt, frei gegeben, und dabei das Werkchen eines Pfarrers: Unterscheidungslehren betreffend, der Censur oder vielmehr selbst der Beschlagnahme unterworfen hat. Wenn wir auf der einen Seite ein Werkchen nehmen, das in Gedanken in seiner Art und Weise überhaupt großartig ist, mögen wohl einzelne mißliebige Auswüchse in demselben seyn, und wenn wir auf der andern Seite bedenken, wie eine andere für die Jugend bestimmte Schrift nur Zwietracht und Unfrieden unter die Confessionen werfen will, so möchte ich fragen, ob der Staat nicht recht that, eine solche Schrift der Censur oder vielmehr der Beschlagnahme zu unterwerfen. M. H., glauben Sie nicht, als ob ich irgend ein Finsterling wäre, als ob ich irgend einer Partei angehöre, aber ich konnte es nicht über mich bringen, ein Wort zu unterdrücken, daß in diesem Augenblicke lebendig aus meinem Herzen hervortritt.

Hierauf wurde die spezielle Debatte eröffnet. Zu Antrag I. brachte Abg. Kolb eine Modifikation, die er später wieder zurücknahm, und als eigenen Antrag einbrachte; er wurde (wie wir ihn bereits mitgetheilt haben) von der Kammer angenommen. Nach ihm sprach der

Abg. Dekan Vogel: M. H.! Gegen die Willkür der Censur habe ich bei den letzten 3 Landtagen immer geredet, und ich glaube, im Jahre 1839 so laut gegen die verkehrte Censur gesprochen zu haben, daß es an manchen Orten noch nachtönen mag. Dort schon habe ich den Wunsch für ein Preßgesetz ausgesprochen, und es wurde solches von keiner Seite, auch nicht vom Ministertische, als unzulässig oder als Initiative zur Abänderung der Verfassung erkannt. Ich glaube daher, daß man diesen Wunsch um ein Preßgesetz unbedenklich als 5ten Punkt den vorhergehenden Anträgen beifügen könne. Ich habe damals so laut gegen die üble Censur gesprochen und meinen Wunsch für verfassungsmäßige Preßfreiheit und für Erlassung eines Gesetzes so stark ausgesprochen, daß dies eine Mitveranlassung war, daß ich mit meinem Bleistifte einen sauren Gang zum Ministertische hinauf machen mußte. Ich erkläre, daß ich jetzt noch eben so gegen die üble Censur gestimmt bin, und ein Preßgesetz so ernstlich, wie damals, wünsche. Denn damals waren viele meiner hochverehrten HH. Standesgenossen mit dieser meiner Ueberzeugung nicht gar wohl zufrieden. Ich freue mich, daß sich seit dieser Zeit Vieles verändert hat. Ich kenne dermalen wenigstens keinen meiner Standesgenossen, der jetzt nicht mir gegen die üble Censur und für verfassungsmäßige Preßfreiheit und sogar für ein Preßgesetz, welches streng ist gegen Preßfrechheit und Zügellosigkeit, stimmen würde. M. H., die partheiische Censur thut immer wehe, sie thut dies um so mehr, wenn sie nicht überall gleichmäßig geübt wird. Was Hr. Abg. Schinad berührt hat, muß auch ich berühren, nämlich daß die Censoren dieselben Artikel in dieser Zeitung passiren lassen, in der andern nicht. Gegen Censoren, welche so partheiisch und willkürlich handeln würden, gälte ein Wort der heiligen Schrift, es lautet etwas stark und heißt: „Ungesegnet sey, der in seinem Sacke trägt doppelt Maß und Gewicht!" Da ich vernahm, daß wirklich gegen einige Zeitungen so ungleiches Maß angewendet werde, und da sich dieses, was noch ärger wäre, bei Zeitungen ereignet haben soll, welche in einer und derselben Stadt herausgegeben werden, so beschloß ich mich fragend dahin zu wenden, wo ich die Wahrheit am schnellsten und sichersten erfahren konnte. Gibt es denn von Seite des hohen Ministeriums zweierlei Instruktionen für die Censoren, daß sie ein Blatt streng, die andern so gelinde halten? Zu meiner Beruhigung, und recht laut will ich es aussprechen, daß alle Redaktionen von Zeitungen und periodischen Blättern es hören mögen, — wurde von dem dazu berechtigten verehrten Munde ausgesprochen: es gibt nur Eine Richtschnur, nur Eine Censur-Instruktion für alle Censoren aller Zeitungen. Dies m. H.! gereicht uns zu einiger Beruhigung. Möchte doch überall jetzt gleiche Norm gelten, gleiches Recht Allen gewährt werden. Wenn in einer kurz vergangenen Zeit etwa ein Uebergewicht auf eine Seite hin sich geltend gemacht haben sollte, so möge ein solches jetzt doch nicht auf der andern Seite in entgegengesetzter Weise wiederkehren. Die richtige, die goldene Mittelstraße, diese würde dem Vaterlande in jeder Beziehung Heil gewähren. Sollte es uns doch nicht wieder gehen, wie ein bekannter Mann sagt: Es ist doch traurig mit uns Menschen, daß, wenn man uns wie einen betrunkenen Landmann auf der einen Seite auf das Pferd hinauf hebt, wir auf der andern Seite wieder herunter fallen? Auch ich blicke noch hoffend hinüber zum Ministerium, zum Ministerium der guten Hoffnung, daß es werde anstreben und treffen die richtige Mitte, gleiches Recht für Alle.

Abg. Wittich brachte hierauf die Modifikation, statt der Worte: „innere Politik," solle gesetzt werden: „innere Landesangelegenheiten". — Diese Modifikation ward unterstützt. — Abg. Frhr. v. Closen: Es wurde gewissermaßen die zweckmäßige Uebung der Censur dadurch in Schutz genommen, daß so wenige Reklamationen zum Ministerium des Innern gelangten. — M. H., wenn ein jeder Journalist über jeden mit Unrecht gestrichenen Artikel eine Beschwerde erheben wollte, es brauchte dazu jeder ein eigenes Bureau, und er würde noch dazu

durch diese vielen Beschwerden seinen ganzen Kredit bei den Beschwerden verlieren, alle Vortheile, die er etwa hat z. B. beim Postdebit und dergl. mehr. Allein es ist kein einziger Censor, der nicht Tausende von Artikeln streicht, die recht gut hätten stehen bleiben können. Ich höre, m. H., daß morgen im Hoftheater Don Juan gegeben werden soll; die Censur ist so ein Don Juan, von dem tausend unschuldige Opfer im Register eingetragen werden konnten. Hier haben Sie ein solches. (Der Redner entfaltet hier unter allgemeiner Heiterkeit eine große Papierrolle — Zensurstriche enthaltend.) Es ist von einem einzigen kleinen Journal, das in Augsburg erscheint, und dieß sind die seit kurzer Zeit gestrichenen Artikel. Ich hoffe, daß diese Don Juan-Censur auch noch dasselbe Ende nehmen wird, das der Don Juan auf der Bühne nimmt. — Abgeordneter Dr. Müller nahm hiemit das Wort, um ebenfalls für die Anträge zu sprechen. — Zu Antrag II kam dann die ebenfalls im Beschlusse schon mitgetheilte Modifikation des Herrn Abgeordneten Heinz, bezüglich der Nachcensur in fremder Sprache erscheinender Journale. Bei der kurzen Berathung über Antrag II sprechen sich die Abgg. Heinz, Closen, Lerchenfeld, Kirchgeßner, Stockinger und Scheuel aus schon bekannten Gründen gegen die Nachcensur aus. — Bei der kurzen Berathung über Antrag III. erwähnt Abg. Willich, unter Hinweisung auf die unlängst von dem Hrn. Ministerverweser gegebene Erklärung, es sey keinem Blatte in jüngster Zeit der Postdebit mehr entzogen worden, daß es auffallend gewesen, daß der „deutschen Zeitung" erst nach einiger Zeit der Postdebit in Bayern gestattet worden sey, so wie es überhaupt eigenthümlich, daß jede Redaktion einer Zeitung erst den Postdebit nachsuchen müsse. Hierüber gab der Ministerverweser des Innern, v. Zenetti, die bereits mitgetheilte Erläuterung. — Abg. v. Closen bemerkt zu diesem, daß die Vertrags-Abschließung immer mit Schwierigkeiten verbunden sey; das Beste wäre, wenn die Tarifsätze für den Transport der Zeitungen öffentlich bekannt gemacht würden, jeder könnte sich dann darnach einrichten. Früher habe große Willkür in dieser Beziehung geherrscht, für eine Zeitung wäre ein hoher, für andere ein niedrigere Tarif festgesetzt worden, es komme ihm dieß vor, als wenn man einen beliebten Abgeordneten um billigen Preis, einen mißliebigen um höhern Preis im Eilwagen befördern wollte.

Der „A. A. Ztg." wird aus München vom 20. Okt. geschrieben: Für die Lösung unserer Geldfrage wird ein Schritt vorbereitet, indem durch die Administration unserer Bank der Ausschuß der Aktionäre mit ungewohnter Dringlichkeit auf den 28. d. M. einberufen wurde. Als Gegenstand der Berathung ist eine allenfallsige Abänderung des §. 8 der Bankstatuten bezeichnet, welcher sich auf die Banknoten-Emission bezieht.

Preußen. Berlin, 18. Okt. Als wichtige und sichere Nachricht theilen wir hier mit, daß vom 1. Januar 1848 ab die ostindische Ueberlandpost über Breslau und Berlin, und von da nach Hannover, Köln und Ostende ihren Weg nach London nehmen wird. Der Mitdirektor der österreichischen Lloydgesellschaft und Redakteur des Lloyd-Journals, Herr von Schwarzer, hat diese Route wegen der anhaltenden Eisenbahnverbindung von Wien bis Ostende in dieser Richtung so lange als die kürzeste und schnellste erkennen müssen, als die Prager-Dresdener Bahn noch nicht eröffnet ist. (Nürnb. Kur.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 22. Oktbr. (Privat.-Corresp.) 5 pCt. Metall.: $104^{1}/_{10}$ G.; 4 pCt. Metall.: 94 P.; 3 pCt. Metall: 67 P.; 1 pCt. Metall. 22 P.; Bank-Act.: 1932 G.: per ult. Oktbr. 1934 G.; 500 fl. Loose: $155^{3}/_{4}$ G.; 250 fl. Loose: $121^{3}/_{4}$ G.; Prämien-Scheine: $89^{3}/_{4}$ P.; $3^{1}/_{2}$ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: $92^{1}/_{4}$ P.; Bayer. $3^{1}/_{2}$ pCt. Obligat.: 93 G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 61 G.; Ludwigsh.-Berb.: $89^{1}/_{4}$—$^{3}/_{8}$ G.; württemb. $3^{1}/_{2}$ pCt. Oblig.: $86^{1}/_{4}$ P.; $4^{1}/_{2}$ pCt. $99^{7}/_{8}$ G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. $105^{3}/_{4}$ P.; detto in Lst. à fl. 12: 104 P.; bad. $3^{1}/_{2}$ pCt. v. J. 1842: $86^{1}/_{2}$ P.; bad. 50 fl. Loose: $54^{3}/_{4}$ G.; 35 fl. Loose: $34^{3}/_{4}$ G.; hess. $3^{1}/_{2}$ pCt. Oblig.: $88^{1}/_{2}$ P.; 4 pCt. Oblig.: $96^{1}/_{2}$ P.; 50 fl. Loose: 76 P.; 25 fl. Loose: $27^{1}/_{2}$ P.; Nass. $3^{1}/_{2}$ pCt. Oblig.: $88^{1}/_{2}$ P.; 25 fl. Loose: $25^{1}/_{2}$ G.; Frankf. 3pCt. Oblig.: 84 P.; $3^{1}/_{2}$ pCt. alte: $93^{1}/_{4}$ P.; neue: $89^{3}/_{4}$ P.; Taunusb.-Act. $346^{3}/_{4}$ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: $68^{5}/_{8}$—$^{3}/_{4}$ G.; kurhess. Loose: $30^{7}/_{8}$ Thaler G.; Integrale: $54^{1}/_{8}$ G.; Synd. 4 pCt.: 85 P.; $3^{1}/_{2}$ pCt. — P.; Span. 3pCt.: — — G.; 3pCt. innere Schuld: $24^{1}/_{2}$ G.; 5pCt. — — G.; Port. 3pCt. Conf.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: $96^{1}/_{2}$ G.; 500 fl. $79^{3}/_{8}$ G.; Sard. Loose: 35 Fr. G.; Disc.: $4^{1}/_{2}$ B.

Fünfzehnte Gewinnziehung der k. preuß. Seehandlungs-Prämienscheine (am 19. Okt. herausgekommen) als: Nr. 166030 Rth. 70,000. Nr. 132095 Rth. 10,000. Nr. 65350 239201 jede Rth. 4350. Nr. 146999 183741 187826 jede Rth. 2500. Nr. 183737 202216 211867 213793 244383 jede Rth. 1000. Nr. 146828 150583 161722 219796 224341 jede Rth. 500.

⊡ Frankfurt, 21. Oktober. (Privat-Corresp.) Der in der Mitte des November in Hamburg stattfindende Kongreß von Eisenbahndirektoren, ist namentlich von preußischer Seite angeregt worden. Es werden ihm aber auch die Direktoren der Eisenbahnen anderer Länder beiwohnen, und es steht zu hoffen, daß nicht blos für das preußische, sondern für das ganze deutsche Eisenbahnsystem Einheit des Betriebs erzielt werden könne. Es könnte dann nicht der Fall vorkommen, daß eine längst im Bau vollendete Eisenbahn, dem öffentlichen Dienst vorenthalten bliebe, weil sich die betheiligten Regierungen nicht über die Betriebsweise einigen können. Dies ist bei der Frankfurt-Offenbacher-Eisenbahn der Fall, doch kann Frankfurt am wenigsten dabei ein Vorwurf gemacht werden. — Im Fruchthandel herrscht Flauheit und die Preise gehen auf allen Märkten zurück. Unsere Brodtaxe wurde heute auch um 1 kr. für sechs Pfund ermäßigt. — Das Einthun der Kartoffeln ist im vollen Gange. Es läßt sich nicht läugnen, daß die Fäulniß fast allgemein angetroffen wird, doch ist die Ernte an gesunder Frucht reich genug, daß keine Uebertheuerung eintreten kann.

Schweiz.

Basel, 18. Okt. Niemand verhehlt sich, daß wir uns am Vorabende ernster Ereignisse befinden. An irgend einer Vermittlung zweifelt man. Allgemein heißt es, daß es gegen Ende der Woche „losgehen" werde. Von einem Aufgebote unserer Truppen ist noch keine Rede, wohl sind aber Offiziere aufs Piket gestellt. In der Landschaft herrscht kriegerisches Leben. Die Liestaler namentlich können den Augenblick nicht erwarten, der sie ins Feld ziehen läßt. (Mannh. J.)

Luzern, 19. Okt. In den Kantonen des Sonderbunds steht das Volk bereits kampfgerüstet da. Luzern hat 12 Bataillone Auszügerlandwehr zu seiner Verfügung. 500 Pferde sind gestern und heute in die Stadt gebracht worden. Alle öffentlichen Gebäude sind als Kasernen und Spitäler verwendet, die Klöster sind mit Armen und Kranken angefüllt, welche ihre Wohnungen dem Militär haben abtreten müssen. Für die Besorgung der Verwundeten sind heute barmherzige Schwestern von Besançon eingetroffen. Die Behörden haben verfügt, daß die Hinterlassenen der im Kampfe Gefallenen aus den öffentlichen Kassen unterstützt werden sollen. Die meisten Collisionen stehen der Regierung von Aargau bevor, welche die Communication der „freien Aemter" mit dem sinnverwandten Luzerner Militär nicht verhindern kann. So fanden sich letzter Tage eine große Anzahl Freiämtler bei dem an der Gisliker Brücke stationirten Militär ein, begab sich mit demselben in das Wirthshaus und ließen den Sonderbund hoch leben. Mehrere angesehene Männer des freien Amts haben sich nach Luzern geflüchtet, weil sie befürchteten, verhaftet zu werden. (Fr. Ob. Z.)

Bern, 19. Okt. Gestern sind mehrere Freiburger Offiziere hier eingetroffen, welche ihrer Kantonsregierung den Dienst aufgekündigt haben. In der Stadt Murten gehorcht man seit drei Tagen den Befehlen aus Freiburg nicht mehr. So eben erscheint gedruckt die Protestation der 22 Gemeinden des Bezirks Murten gegen die Theilnahme der Kantonsregierung von Freiburg am Sonderbund. Für den Fall einer Execution werden die Wehrfähigen von Murten sich unter die eidgenössische Fahne stellen. (Fr. Obpstz.)

Von der Aar, 19. Okt. Eine im Aargau aufgefangene Correspondenz enthüllt den militärischen Vertheidigungsplan des Sonderbundes, für den Fall eines Angriffes von Seite der Majorität der Eidgenossenschaft. Sämmtliche Streitkräfte der Kantone Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug sollen in der Stadt Luzern und der sie umgebenden Vertheidigungslinie concentrirt werden. Auch 1 Bataillon Walliser wollte man nach Luzern ziehen. Allein in Wallis scheiterte dieses Vorhaben an der Unlust des obschon fanatisirten Volks, außerhalb seiner Berge zu fechten, wie auch an der Klugheit seiner Führer, welche wohl wissen, daß sie des Zusammenhaltens aller ihrer Streitkräfte bedürfen, um eine neue Schilderhebung von Unterwallis zu verhindern. Freiburg ist in zwei fast gleichstarke Parteien zerfallen und hat, nach Abfall der Murtener und mehrerer Officiere aus der Hauptstadt selbst, vollauf zu thun, seine gegenwärtige Regierung aufrecht zu halten. Neuenburg und Baselstadt sollten, nach dem Luzerner Plane, für den Fall eines Unglücks als „neutrale" Kantone*) die Vermittlerrolle übernehmen. Nun hat aber Neuenburg sich schon dem ersten Tagsatzungsbeschluß unterworfen, und Baselstadt hat gestern einen seiner Tagsatzungsgesandten (Merian) zum eidgenössischen Repräsentanten in einem der Sonderbundskantone wählen lassen. Diese vier Kantone sind demnach für den Sonderbund von keinem militärischen und politischen Nutzen. Demungeachtet erscheinen die obengenannten fünf stark genug, auch einem mächtigen [illegible] zu schaffen zu machen. (Fr. Obpstz.)

Großbritannien.

London, 19. Okt. Die Zahlungseinstellung der k. Bank zu Liverpool hat an unserer Börse nachtheilig eingewirkt, und die Consols sind seit Jahren zum ersten Male unter 80 gewichen; die Eisenbahn-Actien fielen ebenfalls, und Käufer fehlten fast ganz.

Das hiesige Haus Barnes und Comp., welches den Ausfuhrhandel mit Kriegswaffen nach den Colonien betrieb, hat mit einem Passivstande von 50—60,000 Pf. St. seine Zahlungen eingestellt.

*) Auch des Herrn Guizot Organ, die „Debats", bezeichnen beide Kantone mit dem Worte „neutrale," was den schweizerischen Blättern Anlaß gibt, den Franzosen zu erklären, daß es außer „Kantonen" auch eine „Eidgenossenschaft" gäbe, die nur treue und widerspenstige Glieder und keine neutrale kenne. (Anmerk. d. R. d. Fr. Ob.-P.A.-Z.)

Frankreich.

* Paris, 19. Okt. (Privat-Corr.) Der „Moniteur" enthält folgende Nachrichten aus Toulon vom 14., die bestätigen, was Privat-Briefe und Journale von einer außerordentlichen Thätigkeit und Bewegung im Hafen und in den Arsenalen von Toulon melden. Am 13. kam die Dampffregatte Asmodeus, welche die Escadre am 12. bei den hyerischen Inseln verlassen hatte, in Toulon an, am 14 die Dampf-Corvette Solon von Cadix und Gibraltar, die Dampffregatte Albatros von Algier; die Dampffregatte Cacique, die der Escadre entgegen gegangen war, kam von den hyerischen Inseln zurück, einige Augenblicke darauf kam die Dampffregatte Panama, ebenfalls von den hyerischen Inseln, endlich in der Nacht kam der Dampfer Titan, an dessen Bord sich der Prinz von Joinville befand. Alle diese Schiffe erneuern ihre Vorräthe, und gehen wieder zur Escadre ab. Privatbriefe vervollständigen diese Nachrichten des Moniteurs, in denen sie die Vertheilung der Linienschiffe des Escadre an verschiedene Küstenpunkte Italiens bestätigen und hinzufügen, daß sämmtliche Dampfschiffe eine Flottille unter dem unmittelbaren Befehl des Prinzen Joinville bilden werden, daß man aber noch nicht wisse, nach welchem Punkte Italiens der Prinz mit ihnen abgehen werde.

Da die von der Königin Isabelle erlassene Amnestie ohne Ausnahmen ist, so hat die französische Regierung sämmtlichen in Frankreich lebenden spanischen Flüchtlingen anzeigen lassen, daß mit dem 1. Okt. die ihnen bisher bewilligte Unterstützung aufhören, und die nach Spanien zurückkehrenden bloß ein Reisegeld ausgezahlt erhalten würden.

Vorgestern Abend nach eilf Uhr wurde das Urtheil in Sachen der Ouvriers gesprochen, welche der Verfertigung von Brandbomben beschuldigt waren. Sechs unter ihnen, namentlich auch der bekannte Considère, wurden ganz freigesprochen, die übrigen jedoch, zwölf an der Zahl, wurden zu Gefängnißstrafen von 6 Monaten bis zu 4 Jahren verurtheilt.

* Paris, 20. Okt. (Privat-Corresp.) Der „Moniteur" zeigt heute an, daß die Abgeordneten der Republik Hayti, die Senatoren Ardoin und Delva, beauftragt mit der Auswechselung der Ratificationen der Convention vom 15. Mai d. J. vom Könige in besonderer Audienz empfangen worden sind.

Nachrichten aus Lucca vom 12. d. zu Folge, hat am 11. die Einverleibung dieses Landes an Toscana stattgefunden. Der Großherzog hat alle Minister und Beamten in ihren Stellen bestätigt, alle von der vorigen Regierung verliehenen Pensionen aufrecht erhalten, die Todesstrafe für immer abgeschafft und zahlreiche Begnadigungen für Verurtheilte aller Categorien ausgesprochen. In ganz Toscana herrscht lauter Jubel und der größte Enthusiasmus für den Großherzog.

Am 29. d. findet zur Feier des siebenjährigen Bestehens des jetzigen Ministeriums ein großes Diner in St. Cloud statt.

Man versicherte an der Börse, der König habe gestern Abend sehr beunruhigende Nachrichten aus Brüssel über den Gesundheitszustand des Königs der Belgier erhalten.

Bedeutende Veränderungen werden im diplomatischen Corps Statt finden. Herr von Bacourt hat unter dem Vorwande seiner geschwächten Gesundheit den Gesandtschaftsposten in Madrid entschieden abgelehnt, und wird nun an Herrn Mortiers Stelle nach Turin gehen. Baron Bourgoing wird in Ruhestand versetzt, und da Herr von Billing nach Frankfurt geht, so wird der Gesandtschaftsposten in Kopenhagen erledigt. Die von Herrn Guizot dem Könige vorgelegten Besetzungs-Vorschläge sind folgende: Herr von Mortier nach München, Herr von Bussières nach Madrid, Herr von Billing nach Frankfurt, Graf Walewski nach Lissabon. Der Gesandtschaftsposten in Kopenhagen soll Herrn von Varennes angeboten werden, da man aber im voraus weiß, daß er keine niedrere Stellung, als seine bisherige, annehmen wird, so ist der Herzog von Glücksberg für Kopenhagen bestimmt. — Auch wegen Herrn Rossis Abberufung aus Rom ist noch nichts entschieden, da man wegen der Wahl eines passenden Nachfolgers in Verlegenheit ist. Herr Thuriot de la Rosière wird binnen Kurzem auf seinen Posten als Gesandter nach Mexico abgehen, da die durch Herrn Alleye de Ciprage entstandenen Verwicklungen mit der mexicanischen Regierung eine befriedigende Lösung erhalten haben.

Die „Democratie pacifique" meldet nach einem aus Rom erhaltenen Privatschreiben, daß der Papst auf dem Punkte stehe, die Auflösung des Jesuiten-Ordens auszusprechen. (?)

Der „Droit" zeigt an, daß Herr Hebert den Kammern ein Gesetz vorlegen werde, wodurch das Pantheon (St. Genoveva-Kirche) wieder dem katholischen Cultus zurückgegeben werden soll.

Dem „Corsaire" zufolge soll sich die Gemahlin des Herzogs von Bordeaux in gesegneten Umständen befinden.

Briefe aus Nizza vom 12. melden, daß der carlistische General Cabrera daselbst am 10. angekommen war, und sich nach 48stündigem Aufenthalte nach Genua begeben hatte.

Spanien.

† Madrid, 14. Okt. (Priv.-Corr.) Der König Francisco hat den Vorstellungen des Marschalls Narvaez und den wohlwollenden Rathschlägen des päpstlichen Legaten Mons. Brunelli nachgegeben, die Königin hat ebenfalls die Hand zur Versöhnung geboten, und gestern um 3 Uhr Nachmittags verließ der König sein Exil im Pardo und fuhr, von den Herren Narvaez und Brunelli und drei Hof-Cavalieren begleitet, nach Madrid. An der Puerta del Hierra empfing ihn der General Capitän von Madrid mit einer Cavallerie-Escorte und der politische Chef mit einer Abtheilung Gensdarmerie zu Pferde. Die Equipagen der Königin waren dem Könige hieher entgegengeschickt worden; und in ihnen hielt er um 4 Uhr seinen Einzug in Madrid. Es hatten sich nur wenige Neugierige eingefunden, hie und da ertönten spärliche Vivats. Im königl. Palaste wurde Don Francisco mit allen ihm gebührenden Ehren empfangen, und auf der Haupttreppe erwarteten ihn die Minister und Großwürdenträger, die ihn bis in die Gemächer der Königin begleiteten. Die Königin erwartete ihren Gemahl in Anwesenheit seiner Schwester, der Herzogin von Sessa. Diese entfernte sich jedoch auch bald nach des Königs Eintritte und die königl. Ehegatten blieben längere Zeit allein. Endlich wurde Narvaez hineingerufen, und der König begab sich in seine Gemächer.

† Madrid, 15. Okt. (Privat-Corresp.) Während uns die ministerielle „Revue des deux mondes" von Paris die Nachricht bringt, daß die Königin Christine nur auf das dringende Bitten ihrer Tochter nach Madrid geeilt sey, meldet der jedenfalls besser unterrichtete, weil ministerielle „Faro", daß die Königin Isabella die bevorstehende Ankunft ihrer Mutter erst am 13. Abends erfahren habe. — Lord Canning, unter dem Ministerium Aberdeen Unterstaats-Sekretär, ist in Madrid angekommen. — Die Börse erholt sich zusehends, — die so tief gesunkenen 3prozentigen sind in Folge der letzten Ereignisse wieder auf 27½ gestiegen.

Italien.

Rom, 14. Okt. In dem, in den ersten Tagen des November bevorstehenden Konsistorium finden folgende Promotionen und Standesveränderungen statt: der bisherige Nuntius in Paris, Mons. Fornari, ferner der Mons. Pallavicini und Mons. Bizzardelli werden zu Kardinälen promovirt. An die Stelle des Nuntius in Paris tritt der bisherige Protesoriere Morichini, der frühere Nuntius in München. Den Posten eines Tesoriere erhält Mons. Rusconi; der Mons. Medici (nicht zu verwechseln mit dem früheren Presidente delle armi Spada Medici) wird Maggiordomo und Mons. Borromeo (aus der berühmten mailändischen Familie) wird Maestro di Camera. Mit den meisten dieser Ernennungen ist man allgemein vollkommen zufrieden. Morgen oder übermorgen wird das Regolamento für die, durch die zum Nov. einberufenen Deputirten aus allen Provinzen zu bildende permanente Consulta dello Stato öffentlich bekannt gemacht werden.

(K. v. u. f. D.)

Der „Allg. Ztg." wird aus Lucca vom 14. Okt. geschrieben: Leopold II., der jetzt über Lucca und Toskana herrsche, hielt mit seiner Gemahlin, dem Erbprinzen und einem zahlreichen Gefolge heute seinen feierlichen Einzug in dieser freudig bewegten Stadt.

Rußland und Polen.

Moskau, 30. Septbr. Am 18. Sept. wurde in der Stadt Kostroma am Ufer der Wolga mit gegen 50,000 Einwohnern, wie man allgemein sagt, von einigen mißgünstigen Polen fünf Mal hintereinander Feuer angelegt, und der schönste Theil der Stadt verheert. Einige der Brandstifter sind verhaftet, worunter auch eine junge, kürzlich aus Warschau angelangte Dame, eine Verwandte des am dasigen Irrenhause angestellten Arztes, der ebenfalls Pole und Mitschuldiger dieses niedrigen Komplotts ist. Auch Beamte und Militärs polnischer Herkunft sind mit darein verwickelt. In vielen andern Städten wurde die öffentliche Ruhe durch das Anheften drohender Brandbriefe gestört. Es scheint also ein weitumfassender Plan zu seyn. Die Petersburger Zeitung meldet über obigen Brand, daß er 118 Häuser in Asche legte; am 21. Sept. erst wurde man des Feuers gänzlich Herr; an diesem Tage brach das Feuer von Neuem aus, und verzehrte ein Haus, und am 22. Sept. zum dritten Male, wobei noch 70 Häuser ein Raub der Flammen wurden.

(D. A. Z.)

. Würzburg, 23. Okt. Auf dem heute sehr stark befahrnen Getreidemarkte fiel der Preis des Korns auf 13—12 fl., der des Waizens auf 19—18 fl. Vieles mußte eingestellt werden.

Nichtpolitische Zeitung

☐ Frankfurt, 21. Oktober. (Privat-Correspondenz.) Zur Warnung sey bemerkt, daß in der Nacht vom 16. auf 17. d. in einem kleinen Lokale eines vor dem Thore wohnenden Feuerwerkers zwei Arbeiter dadurch ums Leben kamen, weil der eine Arbeiter beim Raketen-

machen gegen die Warnung des Prinzipals rauchte, und der Pulvervorrath sich entzündete. Obgleich dieser nicht stark war, so reichte er doch hin, daß Beide elendiglich verbrannten. Der eine starb aber erst nach eilfstündigen, furchtbaren Schmerzen. — Die seit einigen Tagen eingetretene wärmere Witterung begünstigt die überall begonnene Weinlese. Man hofft, daß der dießjährige Wein an Güte dem 45er gleichkommt, findet sich aber in der Erwartung auf eine reiche Quantität einigermaßen betrogen, da die Trauben stark gefault sind.

Man schreibt uns aus Ahrweiler vom 19. Okt. Unsere diesjährige Weinlese wird am künftigen Montag den 25. beginnen. Gegen alle Erwartung sind die Trauben in unseren Bergen, obgleich die Witterung im Monat September größtentheils nicht sehr gedeihlich für ihr Fortkommen war, dennoch zur völligen Reife gekommen und versprechen, wenn auch kein so ausgezeichnetes Produkt, wie das von 1846, doch jedenfalls einen sehr guten, mehr als mittelmäßigen Wein, was wir nur der äußerst günstigen Witterung während des ganzen Sommers bis gegen Ende August und dem eben so gedeihlichen Wetter im laufenden Monat zuschreiben können. (Köln. Ztg.)

* Paris, 20. Okt. (Privat-Corresp.) Das nach Corsica fahrende Packetboot „Bonaparte" ist in der Nacht vom 14. auf den 15. d. von dem denselben Dienst thuenden Packetboote „Comte de Paris" auf der Höhe von Capraia in den Grund gesegelt worden. Der „Bonaparte" sank mit seiner ganzen Ladung, und aller Rettungsversuche ungeachtet ertranken zwei Matrosen und ein Reisender.

Der Prinz von Capua, der seit längerer Zeit auf Malta wohnt, wurde, wie der „Courrier de Marseille" erzählt, am 22. Sept. auf Befehl des Handelstribunals Schulden halber ausgepfändet. Als die Gerichtsboten erschienen, trafen sie den Prinzen in der Staatsuniform eines neapolitanischen Generals mit Federhut; sie entschuldigten sich wegen ihres Auftrags, worauf der Prinz Folgendes erwiderte: „Ich weiß, daß Sie eine unangenehme Pflicht zu erfüllen haben, und daß ich gehorchen muß. Denn wer in einem fremden Lande wohnt, muß sich den Gesetzen dieses Landes bequemen. Wenn Sie mich in großer Uniform finden, so geschieht es in der Absicht, das volle Tageslicht auf die von einem Konsul dem Bruder seines Souverains angethane Beleidigung fallen zu lassen. Denn es ist der Konsul, der mich verfolgt, und nicht Hr. Joseph Scicluna, der nur ein Werkzeug in seinen Händen ist." Der Prinz, gegen die Personen gewendet, die in seinem Zimmer waren, fuhr mit bewegter Stimme fort: „Wenn ich im Luxus lebte, so wäre das, was mir begegnet, nicht ohne Beispiel. Aber seht, welches meine Lage ist, sehet unsere Möbeln, unsere Garderobe, unser Silbergeräth, und ihr werdet Armuth finden, mehr als Armuth, ihr werdet einen königlichen Prinzen und seine Familie finden, die fast des Nöthigen ermangeln." Hier umarmte der Prinz seine Gemahlin und seine beiden Kinder und brach in Thränen aus. Die Gerichtsboten aber bemächtigten sich aller Habseligkeiten bis auf die Garderobe der Prinzessin und die Vorhänge. Das Silbergeschirr wurde zu 12,000 Fr. angeschlagen. Die prinzliche Familie blieb zwischen den vier nackten Wänden.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 22. Oktbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8 U.	333, 14	+ 7, 1	NW. heiter.
Mittags 12 U.	333, 31	+ 10, 3	NW. heiter.
Abends 7 U.	333, 49	+ 6, 4	W. heiter.

Theater.

Montag, den 25.: Witzigungen, oder: Wie fesselt man die Gefangenen? Lustsp. in 5 Akten. Nach dem Engl. von Vogel.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr. II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 296. Montag, 25. Oktober 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

⊕ **Bayern.** München, 22. Okt. (Priv.-Corr.) Aus dem „Rechenschaftsbericht“ des Commissärs der hohen Kammer der Reichsräthe bei der Staats-Schulden-Tilgungs-Anstalt, Grafen von Reigersberg, theilen wir folgende Stellen mit: Die Uebersicht des Schuldenstandes von $18^{17}/_{18}$ bis $18^{45}/_{46}$ bewährt, daß sich die Staats-Schuld — im Durchschnitte genommen — nicht erhöht hat. Da übrigens den Ständen des Reichs der jedesmalige Stand der Staatsschuld bestimmt und klar vorgelegt werden muß, so erfülle ich diese Pflicht, indem ich, was darüber bis auf den gegenwärtigen Moment zu meiner Notiz kam, einschalte. Im Monate August 1847 entzifferte sich der Staats-Schulden-Stand auf 125,262,659 fl. 54 kr. 5 hlr. und zwar bestehend a) aus der sogenannten alten Schuld mit 10,380,536 fl. 2 kr. 4 hlr., wovon die Lehen-Dotations-Capitalien im Betrage von 8,992,482 fl. 15 kr. die Hauptsumme ausmachen; b) aus der betitelten neuen Schuld, welche theils aufkündbar in Beziehung auf die Militärfonds, auf die Staatsrealitäten-Kaufschillinge, auf die Staatskasse-Effekten, auf den Staats-Aktivkapitalien-Fond, auf die Amtsbürgschaften, auf die Depositen, und 16,612,949 fl. 3 kr. 1 hlr. betrug, theils verloosbar, — der durch Verloosung geleistet werdenden Rückzahlung unterworfen. Diese verloosbare Schuld betrug am Schlusse des genannten Monats 98,269,194 fl. 49 kr. Mit aller Verläßigkeit kann und darf angenommen werden, daß von dieser verloosbaren Schuld, welche größtentheils das Vermögen der Stiftungen, Gemeinden und Vereine bildet, keine 40 Millionen, ja ich möchte behaupten, keine 30 Millionen dem, wie man zu sagen pflegt, öffentlichen Verkehr unterliegen. Die eigentlichen kursirenden Staats-Papiere sind nämlich die $3^1/_2$prozentigen auf Namen oder au porteur lautenden, dann die 2prozentigen auf Namen lautenden Obligationen mit Coupons. Unter den verloosbaren Obligationen ohne Coupons sind verschiedene Anlagen, als z. B. Einstands-Capitalien, Militär-Heiraths-Cautions-Capitalien, Lehen-Consens- und Lehen-Surrogat-Capitalien, Entschädigungs-Capitalien für eingelöste Gerichtsbarkeiten, Sparkasse-Capitalien, die Capitalien des Unterstützungsvereines des Amts- und Kanzlei-Personals, der Advokaten, Wittwen- und Waisencassa, der Post-Armen-Kasse, der Kleinkinder-Bewahr-Anstalten, des Hofdiener-Wittwen- und Waisenfonds, des Unterstützungsfonds für die Relikten nicht stabiler Zollbediensteter, des Hoftheater-Pensionsfonds, der Central-Staatskassa zur Gründung a) eines Unterstützungsvereines für Staatsdiener und ihre Relikten, b) einer Pensions-Anstalt für Wittwen und Waisen, c) eines allgemeinen Stipendienfonds rc. rc. Unter dieser verloosbaren Schuld werden nur 32,054,739 fl. 33 kr. 6 hl. zu 4 Prozent verzinset, ja selbst Kapitalien, wofür nur 2 Prozent entrichtet werden, sind im Betrage von 2,430,100 fl. darunter begriffen. Dabei ist zu bemerken, daß unter der aufkündbaren Schuld die Staats-Realitäten-Kaufschillinge, welche in neuester Zeit ohnedieß auf die Summe von 775,300 fl. herabgesunken, die Amtsbürgschaften, welche 2,010,593 fl. 28 kr. am Schlusse von August 1847 betragen, die Depositen, so 3,885,712 fl. 40 kr. 5 hl. answeisen, nach dem Inhalte meiner früheren Berichte eher an eine Bank, als an die Staatsschulden-Tilgungskassa geeignet, — nunmehr eine wahrhaft fluktuirende Schuld, wo nämlich die jedesmalige Einnahme der jedesmaligen Geld-Ausgabe so ziemlich das Gleichgewicht hält. Diese kurze Darstellung des Staats-Schulden-Standes in neuester Zeit soll nur bewähren, daß der Stand der Staatsschuld bisher durch die Eisenbahnbauten nicht erhöht wurde, und auf die Verhältnisse der Staatsgläubiger, abgesehen von den Zins-Reduktionen, nicht störend einwirkte. Möge dieser Zustand ungetrübt erhalten werden!

Die bayerischen Staatsgläubiger entgingen allerdings dem Wechsel der Zeitverhältnisse, gleich denen anderer größerer und kleinerer Staaten nicht. Sie mußten im Zinsengenusse dem steigenden oder sinkenden Geldwerthe manches Opfer bringen. Hart berührten sie die nach dem Staats-Interesse bemessenen Kapitals-Kündungen, noch härter die Zinsen-Reductionen. Besonders hart mußte es fallen der größten Zahl derselben, nämlich den milden Stiftungen, Wohlthätigkeits-Anstalten, Wittwen- und Waisen-Fonds, Vormundschaften und so mehr. Der Wechsel war drückend. Ich beleuchte ihn in kurzen Umrissen. Mit dem Jahre 1821 waren alle über 5 Prozent verzinslichen Kapitalien vollständig heimbezahlt. Im Jahr 1822 wurde ein neues baares 4 prozentiges Anlehen eröffnet, für welches Urkunden mit 3 und 6 monatlicher Aufkündung, erstere für Privaten, letztere für Stiftungen rc. emittirt wurden. Im Jahre 1824 wurden auf Verlangen der Gläubiger 4 oder 5 vom Hundert verzinsliche Staats-Schuldkapitalien in Mobilisirungs-Obligationen umgeschrieben. Alle seit dem Jahre 1819 einschließlich auf Aufkündigung und gegen 5 prozentige Verzinsung angelegt und Privaten angehörig gewesenen Kapitalien (neues baares Darlehen) wurden im Jahre 1827 aufgekündet, jedoch war hiebei den Gläubigern die Wahl zwischen baarer Zurücknahme oder Wiederanlegung gegen 4 prozentige kündbare oder 5prozentige unaufkündbare (verloosbare) Mobilisirungs-Obligationen gelassen. Im Jahre 1828 wurden die älteren zu 5 vom Hundert verzinslichen Kapitalien den treffenden Gläubigern gekündet, diesen aber in dem Falle, wenn sie ihr Geld ferner bei der Kassa liegen zu lassen gewünscht haben, für ihre 5prozentigen Urkunden verloosbare 4prozentige Mobilisirungs-Obligationen ausgefertigt. In Folge Rescripts vom 13. Jänner 1830 wurde die gesammte zu 5 Prozent verzinsliche Staats-Schuld zur Tilgung bestimmt und sonach entweder baar zurückbezahlt, oder auf Verlangen der Gläubiger in 4prozentige Mobilisirungs-Obligationen umgewandelt. Das 4prozentige baare Anlehen wurde vom Jahre 1830 an nach Wahl der Gläubiger entweder baar zurückbezahlt, oder in 4prozentige Mobilisirungs-Obligationen umgewandelt. Nach dem Gesetze vom Jahre 1831 trat die Umwandlung der älteren Urkunden in 4prozentige und 2prozentige Mobilisirungs-Obligationen ein, von welcher nur die auf besonderen Verträgen beruhenden Dotations- und Donations-Kapitalien ausgenommen blieben, und wobei den Gläubigern ein Zwang zur Mobilisirung nicht auferlegt wurde. Im Jahre 1835 wurde zufolge Regierungsbeschlusses vom 24. März 1835 mit der Verloosung der 4prozentigen Staatsschuld begonnen, nach deren Ausschreibung den Gläubigern ebenfalls die Wahl freistand, ihre Gelder zurückzunehmen, oder zu $3^1/_2$ prozentigen liegen zu lassen. Bei allem diesem Wechsel blieb der Kapitalbetrag ungeschwächt, und die Dotation der Staatsschulden-Tilgungsanstalt wurde gehörig verwendet.

München, 21. Octbr. Ind der V. Sitzung der Kammer der Abgeordneten hatte Herr Advokat Dr. Kirchgeßner auch das Bild der Rechtspflege in den diesseitigen Kreisen entworfen. Der sehr geehrte Redner sagt: Jedem von Ihnen sey bekannt, daß die über 30 verschiedenen Gesetzgebungen, die leider bei uns beständen, und die sich mehr oder minder auf die über 1300 Jahre alten römischen Gesetze gründeten, deren Hauptsätze übrigens ewig bestehen würden, auf die gegenwärtigen Zeit-Verhältnisse kaum mehr paßten. Die bürgerlichen Verhältnisse hätten sich seit 1300 Jahren der Art verändert, daß unsere Gesetzgebung aus jener Zeit mit dem bürgerlichen Leben und den daraus entstandenen Verhältnissen nicht mehr in Harmonie stehen könne. Daß wir mit der Zeit fortschreiten, thue um so mehr Noth, als sich unser Recht in der That in einem so großen Formenmeere bewege, daß oft nach der Durchführung desselben durch Jahre lange Prozesse das Resultat kaum mehr Recht zu nennen sey. Damit solle indeß keineswegs den Gerichten ein

Vorwurf gemacht seyn; nur daß die Gesetze nicht mehr ausreichen, möge hier die Schuld tragen, sowie andrerseits der Mißbrauch, der mit den Gesetzen von den Parteien oft getrieben werde. — Glücklich, wer an's Ziel eines Rechtsstreites komme; Vielen sey der Weg dazu abgeschnitten, indem sie die Kosten nicht aufbringen könnten, um das Recht zu verfolgen. — Mit dem Endurtheile selbst sey oft das Ende noch nicht erreicht; in eine neue Charybdis gelange häufig der Sieger, wenn es zum Vollzuge des Ausspruches komme. Die Unzulänglichkeit unserer Gesetzgebung in Bezug auf das Debitverfahren sey bekannt. Der Schuldner, der aus bösem Willen nicht erfülle, oft auch die Erfüllung nicht gewähren könne, sey besser daran, als sein Gläubiger. Der Gemeinschuldner müsse oft Jahre lang aus der Masse erhalten werden, ohne daß die Gläubiger zu einem Ziele kämen. Jahre lang schwebe selbst die Frage, ob nur der Concurs zu erkennen sey. Als er, bald vor zwei Jahren, sich hier eingefunden, sey er von einigen sehr gedrückten Partialgläubigern in einer hier anhängigen Concurssache gebeten worden, sich bei dem betreffenden Gerichte um den Stand des Concursverfahrens zu erkundigen. Da habe er in Erfahrung gebracht, daß die Sache am Spruche stehe. Vor einigen Tagen habe er sich desselben Auftrages erinnert. Er habe sich abermals auf das Gericht begeben, und da sey ihm dieselbe Antwort geworden. Es seyen nun zwei Jahre vorüber und noch sey kein Spruch erfolgt. Dennoch sey dem Referenten kein Vorwurf zu machen. Bei der Weitschweifigkeit unseres Verfahrens seyen die Akten zu großen Massen angewachsen und nur nach monatlangen Studien sey es möglich, zu einem Urtheile zu kommen. Der Grund liege ferner darin, daß, da ohne Rücksicht auf die aufhabenden Arbeiten des Referenten Versetzungen und Beförderungen eintreten, der Nachfolger das große Aktenstudium von Neuem beginnen müsse, so daß zum größten Nachtheil der Gläubiger dergleichen Debit- und Concurssachen die längste Zeit liegen blieben, wie es denn auch bei andern Rechtssachen oft der Fall sey. Aehnliche Mängel fänden sich im Criminalverfahren. Die Verfassung bestimme die Unabhängigkeit des Richters; allein die Einwirkung auf die Persönlichkeit des Richters sey, wenn auch nicht immer, doch oft möglich, namentlich da, wo die Richterbesoldung so gering sey, daß der Richter keine stabile Stellung darin sehen könne, sondern nur auf Beförderung denken müsse. Daß aber der Nothstand nachtheiligen Einfluß auf die Selbstständigkeit und Wirksamkeit des Richters übe, sey leicht einzusehen. Um so wünschenswerther und nöthiger sey die Rechtsgarantie durch eine Gesetzgebung, gegründet auf die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens.

München, 22. Okt. Folgendes ist der Antrag der HH. Abgeordneten aus der Klasse der Gutsbesitzer (mit Gerichtsbarkeit), die Fixirung und Ablösung drückender Lasten des Grundeigenthums betr.: Täglich allgemeiner wird der Wunsch nach Fixirung der auf dem Grundeigenthume haftenden unständigen Lasten und viele Stimmen werden laut, welche sogar Befreiung des Grundeigenthums von allen Lasten des grundherrlichen Verbandes wünschen. Es ist auch unsere Ueberzeugung, daß die gegenwärtigen Zustände und Aufgaben der Landwirthschaft die Umwandlung unständiger auf dem Grundeigenthum haftender Reichnisse in ständige Grundrenten allenthalben als sehr wünschenswerth erscheinen lassen, und daß auch der Ablösung fixirter oder ihrer Natur nach unständiger Lasten, wo die Pflichtigen dieselben ihrem Interesse entsprechend finden, kein Hinderniß in den Weg gestellt werden solle. In einer früheren Zeit, wo der Mangel an baarem Gelde und geordneten Kreditanstalten einestheils und an leichtem Absatze der Erzeugnisse des Ackerbaues anderntheils eine unmittelbare Beziehung zwischen den Berechtigten und Verpflichteten und eine Einrichtung der von Letzteren übernommenen Leistungen in solchen Gegenständen nöthig machte, welche dieselben sich am leichtesten verschaffen konnten, mochten diese Leistungen dem gegenseitigen Bedürfnisse der Berechtigten und Verpflichteten vollkommen entsprechen, und Letztere es für vortheilhafter finden, ihre Güter, deren Werth sofort baar zu bezahlen sie außer Stande waren, unter Verpflichtungen zu übernehmen, welche ihnen nicht beschwerlich fielen, und durch deren Uebernahme sie in den Besitz großer Güter gegen Bezahlung von verhältnißmäßig höchst geringen Beträgen kamen, wie denn auch heute noch derlei Güter in einem im Verhältnisse ihrer Belastung geringeren Werthe gegen freies Grundeigenthum stehen. In der Gegenwart aber hat das Bedürfniß möglichst freie Verfügung bezüglich der Benützung des Bodens zu jeder beliebigen Kultur und die Leichtigkeit, baares Geld zu erwerben, oder durch Darlehen zu mäßigen Zinsen zu erhalten, dieß Verhältniß geändert. Es erscheint jetzt die Fixirung unständiger Lasten jeder Art als Bedürfniß und selbst die gänzliche Ablösung derselben, wenigstens unter Umständen, als zweckmäßig. Wir theilen daher den oft schon laut gewordenen Wunsch, daß auch von Seite der Gesetzgebung unseres Landes dieser Angelegenheit eine ernstliche und wohlwollende Aufmerksamkeit gewidmet werde, und wollen dieses durch gegenwärtigen Antrag veranlassen, den wir der geneigten Erwägung und Annahme Einer Hohen Kammer angelegentlich und zuversichtlich empfehlen. Er geht dahin: Se. Maj. den König allerehrfurchtsvollst zu bitten, daß Allerhöchstdieselben geruhen wollen, baldigst einen Gesetzentwurf hinsichtlich der Umwandlung und beziehungsweise Ablösung drückender Lasten des Grundeigenthums gegen eine den Interessen der Verpflichteten, sowie der Berechtigten entsprechende Entschädigung, den Ständen des Reichs vorlegen zu lassen. Verehrungsvollst verharren 2c. 2c.

Folgendes Circular, unterschrieben von Graf Pückler-Limburg und v. Scheurl überschickten diese ihren Standesgenossen und Wählern in Mittelfranken: Verehrte Herren Standesgenossen! Berufen, in der Kammer der Abgeordneten zunächst Ihre Interessen zu vertreten, erachten wir es für unsere Pflicht, Ihnen die Abschrift eines von uns in Verbindung mit den meisten Abgeordneten unserer Klasse eingereichten, jene Interessen wesentlich berührenden Antrags vorzulegen, und Ihnen die Gründe zu entwickeln, welche uns bewogen haben, demselben uns anzuschließen. Gerne hätten wir über die Ansichten unserer verehrlichen Herren Kommittenten im Voraus uns unterrichtet, wenn die Umstände uns Zeit dazu gelassen hätten. Wir wünschten nun wenigstens nachträglich für unsere Rechtfertigung geneigtes Gehör bei Ihnen zu finden. Wir wollten durch diesen Antrag, der auf die (in der nächsten Ständeversammlung zu bewirkende) Vorlage eines Gesetzentwurfs wegen Fixirung und beziehungsweise Ablösung der grundherrlichen Lasten — natürlich gegen volle Entschädigung — gerichtet ist, eine Bewegung in die Hand nehmen, und auf diese Art Meister derselben bleiben zu können suchen, welche, von der entgegengesetzten Seite wider uns angeregt, eine für uns ungünstigere Gestalt angenommen hätte. Wir wollten unsere aufrichtige Bereitwilligkeit im Allgemeinen, zu einem auf billigen Grundsätzen beruhenden Gesetze über Umwandlung und eventuell selbst Ablösung der Lasten des Grundeigenthums die Hand zu bieten, von vornherein erklären, um dadurch jeden gehässigen Schein, jede Möglichkeit der Verdächtigung unserer Gesinnungen von uns abzuwehren und dann um so unbefangener und wirksamer bei der dereinstigen Vorlage des Gesetzes in Beziehung auf die Modalitäten der Fixirung und Ablösung geltend machen zu können, was wir diesfalls in Ansehung unserer Interessen billigerweise geltend zu machen haben. Nachdem selbst Oesterreich — die konservativste Macht — sich genöthigt sieht, diese Verhältnisse einer Veränderung zu unterwerfen, wird keine Gesetzgebung lange mehr dem immer ungestümer werdenden Verlangen nach Fortschritten auch in dieser Richtung widerstehen können; und was die bayerische anlangt, so ist so viel allgemein bekannt, daß Se. kgl. Hoheit der Kronprinz in diesem Punkte den herrschenden Ansichten der Zeit höchst günstig sind. Es dürfte sich also für uns nur darum handeln, ob wir lieber bei Zeiten anbieten wollen, was wir wohlüberlegt zuzugestehen wirklich für gut finden, oder ob wir abwarten wollen, bis uns abgefordert wird. Wir halten das Erste für das Bessere. Ueberdies sind wir der Ueberzeugung, daß die Feststellung des Grundsatzes der Ablösbarkeit der Lasten des getheilten Eigenthums nicht auch sofort zu besonders häufigen Ablösungen in der Wirklichkeit führen wird. Die Hauptwirkung wird eine wünschenswerthe allgemeine Beruhigung der Betheiligten seyn; diese werden aber höchst wahrscheinlich namentlich in unserer Gegend meist noch lange ihre Befriedigung mehr in dem Bewußtseyn der Möglichkeit der Ablösung erblicken, als sie die wirkliche Ablösung in ihrem Interesse finden werden. Endlich ist auch der feste Damm in Erwägung zu ziehen, welchen ein für uns etwa nachtheiliger Gesetzentwurf an dem Widerspruch der Reichsräthe finden würde, mit deren unsere Interessen theilenden Mitgliedern wir den vorliegenden Antrag besprochen und größtentheils denselben billigende Ansichten bei ihnen gefunden haben. Zur Beschleunigung dieses Antrags nöthigte uns aber der Umstand, daß wenn wir ihn überhaupt einbringen wollten, wir damit einem Antrag von gleichem Gegenstand, aber dabei von einer gegen uns gerichteten Tendenz, den, wie wir wußten, Abgeordnete aus der Klasse der Landeigenthümer vorbereiteten, zuvorkommen mußten. Indem wir hoffen, hiedurch uns genügend gerechtfertigt zu haben, unterzeichnen wir mit vollkommenster Hochachtung. (N. Kur.)

München, 22. Okt. Ein Anschlag am schwarzen Brett der hiesigen Hochschule warnt beim Beginn des neuen Studienjahres ernstlich vor Wiederholung ähnlicher Ereignisse, wie sie im vorigen Studienjahre vorgekommen, und droht den etwaigen Theilnehmern an solchen sträflichen Handlungen neben den andern gesetzlichen Strafen mit Relegation in perpetuum und Nichtanstellung im Staats- oder Kirchendienst.

(K. v. u. f. D.)

München, 20. Okt. Wie wir vernehmen, hat Se. Maj. der König in Hinblick auf die Nachrichten über die Fortschritte der Cholera zu befehlen geruht, daß die prophylaktischen Maßnahmen für den Fall der weiteren Verbreitung und Annäherung dieser Krankheit durch den Obermedicinalausschuß in reifliche und umsichtige Erwägung genommen werden. (Allg. Ztg.)

Nürnberg, 23. Okt. Auf heutiger ziemlich stark befahrener Schranne gestalteten sich die Getreidepreise wie folgt: Korn 15 bis 16 fl., Weizen 21 bis 23 fl., Gerste 11 fl. 30 kr., Haber 6 fl. 15 kr. bis 7 fl. 15 kr.

Preußen. Berlin, 20. Okt. Mit Bezugnahme auf die Meldung aus Paris, daß der Gattin des Dichters Herwegh die Visa des Passes nach ihrer Vaterstadt durch den preußischen Gesandten verweigert sey, können wir als zuverlässig melden, daß Mad. Herwegh bereits hier eingetroffen ist, ohne irgend Schwierigkeiten auf ihrer Reise erfahren zu haben. (Berl. Z.)

Sachsen. Leipzig, 20. Okt. Heute früh wurden im Saale des Kramerhauses die Verhandlungen der Abgeordneten zu der Conferenz zur Vereinbarung eines allgemeinen deutschen Wechselrechts durch den königl. sächsischen Staats- und Justizminister v. Könneritz mit einer Anrede eröffnet, in welcher er die Herren im Namen seiner Regierung begrüßte und für die Wahl der Stadt Leipzig dankte. (D. A. Z.)

Leipzig, 18. Okt. Aus sicherer Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß auf dem hier bevorstehenden Wechselrechtscongreß auch Oesterreich durch zwei Deputirte vertreten seyn wird. (Fr. Op. Z.)

Baden. Karlsruhe, 21. Okt. Die großh. Amortisations-Casse warnt öffentlich wiederholt vor dem Promessenspiel mit badischen Anlehensloosen. Auch in Württemberg ist dieses Promessenspiel wegen seiner Schändlichkeit längst verboten. (S. M.)

Mannheim, 22. Okt. Der heutige „Deutsche Zuschauer" hat eine Rubrik „Der Graf von Görlitz," aber der dazu gehörige Artikel fehlt. Dieser ist sicher der Censur heimgefallen. (M. Abdz.)

Kurhessen. Kassel, 21. Okt. Die „Deutsche Zeitung" ist durch Beschluß des Ministeriums des Innern in Kurhessen verboten. Die gestrige Nummer ist bereits heute von der Post nicht mehr ausgegeben worden. (Fr. Journ.)

Schleswig-Holstein. Kiel, 18. Oktbr. Das norddeutsche Sängerfest, welches nach dem in diesem Jahre zu Lübeck gefaßten Beschlusse im nächsten Jahre zu Kiel stattfinden sollte, wird daselbst nicht gefeiert werden können. Die dänische Regierung hat auf die Anfrage des Festcomite's erwidert „daß die Abhaltung dieses Festes in Kiel nicht gestattet werden könne." So wird dem Hamburger Correspond. geschrieben.

* **Freie Städte.** Frankfurt, 23. Oktbr. (Privat.-Corresp.) Im Handel mit Effecten und Eisenbahnactien gewahrte man heute eine günstigere Stimmung, es wurden für mehrere Gattungen höhere Curse als gestern bedungen.

5 pCt. Metall.: $104\frac{1}{8}$ G.; 4 pCt. Metall.: 94 P.; 3 pCt. Metall: 67 P.; 1 pCt. Metall. 22 P.; Bank-Act.: 1930 G.; per ult. Oktbr. 1930 G.; 500 fl. Loose: $155\frac{1}{2}$ G.; 250 fl. Loose: $121\frac{1}{4}$ G.; Prämien-Scheine: $89\frac{3}{4}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: $92\frac{1}{4}$ P.; Bayer. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: 93 G.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 61 G.; Ludwigsh.-Berb.: $89\frac{1}{4}$—$\frac{3}{8}$ G.; würtemb. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $86\frac{1}{4}$ P.; $4\frac{1}{2}$ pCt. $99\frac{7}{8}$ G.; hannöv. 5 pCt. in Thlr. à 105 kr. $105\frac{3}{4}$ P.; detto in Lst. à fl. 12: 104 P.; bad. $3\frac{1}{2}$ pCt. v. J. 1842: $86\frac{1}{2}$ P.; bad. 50 fl. Loose: $54\frac{3}{4}$ G.; 35 fl. Loose: $34\frac{7}{8}$ G.; hess. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $88\frac{1}{2}$ P.; 4 pCt. Oblig.: $96\frac{1}{2}$ P.; 50 fl. Loose: 76 P.; 25 fl. Loose: $27\frac{1}{2}$ P.; Nass. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $88\frac{1}{2}$ P.; 25 fl. Loose: $25\frac{1}{2}$ G.; Frankf. 3 pCt. Oblig.: 84 P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. alte: $93\frac{1}{4}$ P.; neue: $89\frac{3}{8}$ P.; Taunusb.-Act. $347\frac{1}{4}$ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: $68\frac{5}{8}$ G.; kurhess. Loose: $30\frac{7}{8}$ Thaler G.; Integrale: 54 G.; Span. 4 pCt.: 85 P.; $3\frac{1}{4}$ pCt. — P.; Span. 3 pCt.: — — G.; 3 pCt. innere Schuld: $21\frac{1}{2}$ G.; 5 pCt. — — G.; Port. 3 pCt. Consf.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: $96\frac{1}{2}$ G.; 500 fl. $79\frac{3}{8}$ G.; Sard. Loose: 35 Fr. G.; Disc.: $4\frac{1}{2}$ B.

Fünfzehnte Gewinnziehung der k. preuß. Seehandlungs-Prämienscheine (am 20. Okt. herausgekommen) als: Nr. 187894 Rth. 5500. Nr. 25315 32162 jede Rth. 4350. Nr. 153707 Rth. 1000.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 20. Okt. Nachdem die Polizei im Kanton Aargau fünf versiegelte Pakete mit Briefen vom Professor Schleuniger in Luzern an seine Freunde in Beschlag genommen hat folgenden Inhalts: „Allgemein wird mitfolgende Petition beliebt. Die rasche Bewegung derselben thut noth. Nehmen Sie alle Ihre guten Freunde für die Bezirke Baden, Laufenberg und Rheinfelden in Anspruch. Auslagen werde ich Ihnen ohne weiteres vergüten. Lassen Sie aufmerken, was Aargau beschließt. Schnell wird etwas geschehen, was die radikalen Kantone erschüttern und verwirren wird" — hat die Regierung eine Proklamation an das Volk erlassen, des Inhalts: Daß, da durch die Weigerung der Sonderbunds-Kantone, dem gesetzlichen Tagsatzungsbeschlusse Folge zu leisten, die Bundesbehörde genöthigt sey, ihren Beschlußnahmen durch alle zum Heile führenden Mittel Achtung und Vollziehung zu verschaffen, der Fall leicht eintreten könne, daß die Wehrmänner unter die Waffen gerufen werden müßten, um die gesetzliche Ordnung im Vaterlande wieder herstellen zu helfen. Es sey Verläumdung, wenn ausgestreut werde, als gehe man damit um, die Sonderbundstände in ihrem religiösen Glauben, in ihrer Freiheit und Kantonalselbstständigkeit irgend zu beeinträchtigen, oder gar eine Bundesumwälzung zu Stande zu bringen. Im Kanton Aargau sey kürzlich durch argen Mißbrauch des Petitionsrechtes von Luzern her versucht worden, die Mitbürger in den katholischen Bezirken von der willigen Befolgung eines eidgenössischen Dienstaufgebots abwendig zu machen, und den Keim zum Ungehorsam gegen die gesetzliche Bundesbehörde in die Gemüther zu legen. Der Versuch sey an der Wachsamkeit der Beamten gescheitert. Sie möchten sich hüten, solchen lügenhaften Einflüsterungen Gehör zu geben, und die Anstrengungen der Behörden nach Kräften unterstützen, daß die drohende Gefahr bald überwunden, und ein dauerhafter Friede unter entzweiten Bundesbrüdern wieder hergestellt werde.

Bern, 20. Oktober. Heute Morgen 9 Uhr wurde die zweite Sitzung der wieder einberufenen Tagsatzung von dem Bundespräsidenten Ochsenbein eröffnet. Für heute blieb Hauptberathungsgegenstand die den Repräsentanten zu ertheilende Instruction und die an die sonderbündischen Völkerschaften zu richtende Proclamation. Die Proclamation, ein meisterhaftes Aktenstück, ruhig, klar, versöhnlich, wurde vom Verfasser, dem Gesandten Thurgau's (Kern), mit beredter Zunge motivirt. Zürich, als erster Stand, vertheidigte die Proclamation. Der Sonderbundsstand Zug erklärte sich zum großen Erstaunen einverstanden mit dem Sinn der Proclamation und sicherte den eidgenössischen Repräsentanten eine freundliche Aufnahme zu. Proclamation und Instruction wurden mit den bekannten $12\frac{1}{2}$ Stimmen angenommen. Baselstadt, Zug und Neuenburg stimmten nicht; dies die Ursache, daß sich nun auch die auf 6 Stimmen reducirten Sonderbundsgesandten der Abstimmung enthielten. Neue bedrohliche Einläufe: der Bundespräsident stellt den Antrag: die eidgenössische Bewaffnung auszusprechen und den Generalstab einzuberufen. Es wird wahrscheinlich angenommen werden.

Großbritannien.

London, 19. Okt. Die Einfuhr ausländischen Schlachtviehs für den Londoner Markt hat seit zwei Wochen merklich abgenommen. Die Ursache dieser Verminderung liegt darin, daß wegen der schlechten Beschaffenheit des in letzter Zeit eingebrachten Viehes nur niedrige Preise dafür bezahlt wurden, und die Einfuhrspeculanten daher bei dem Geschäfte ihre Rechnung nicht mehr fanden.

Frankreich.

* Paris, 21. Okt. (Privat-Corr.) Zur Feier der Ernennung des Herzogs von Aumale zum Generalgouverneur von Algier hat der König eine große Anzahl algierischer Eingebornen, die in den Forts St. Marguerite, Cette und Bresson gefangen waren, begnadigt. Es sind dies 70 Frauen, 56 Mädchen und Knaben unter 12 Jahren, 24 Greise und 9 schwarze Sklaven. Außerdem ist eine Anzahl eifriger Männer von jenen Stämmen begnadigt worden, die, früher unruhig, sich jetzt aufrichtig an Frankreich angeschlossen haben. In der Haft behalten wurden nur die wichtigen politischen Gefangenen, die exaltirten Fanatiker und gefährliche Missethäter.

Nachrichten aus Toulon vom 17. d. melden, daß der Prinz von Joinville an diesen Tagen mit den Dampffregatten „Titan", „Panama" und „Caique" Toulon verlassen und sich zur Flotte begeben habe.

Nachrichten aus Malta vom 14. d. melden, daß der Dampfer „Cairo" direkt von Alexandrien daselbst eingelaufen ist. Am Bord desselben befand sich Ibrahim Pascha mit zahlreichem Gefolge, der sich nach England begibt. Diese unerwartete Reise erregte einiges Aufsehen.

Das „Journal des Debats" behauptet heute in einem sehr heftigen Artikel, der Sonderbund sey legal, die Beschlüsse der Tagsatzung aber seyen illegal. Der große Zorn und die heftigen Declamationen des ministeriellen Organs zeigen am deutlichsten, was hier Jedermann weiß, daß Frankreich nicht in der Schweiz interveniren will, daß es aber eine dem Sonderbunde ungünstige Entscheidung durch alle möglichen anderen Demonstrationen zu verhindern suchen will. Die heute hier eingetroffenen Nachrichten über die Eröffnung der Tagsatzung am 18. d. zeigen, daß die liberalen Cantone zu allen versöhnlichen Maßregeln bereitwillig die Hand bieten, daß aber bei der Hartnäckigkeit und dem Starrsinne der Leiter der Urkantone wenig Hoffnung zu einer gütlichen Ausgleichung bleibt.

„ Würzburg, 24. Okt. Gestern Abend fand in den äußerst geschmackvoll dekorirten Sälen des Theaterhauses ein Festball statt, den die hiesige Gesellschaft „Geselliger Verein" zu Ehren der Anwesenheit JJ. kk. HH. des Kronprinzen und der Kronprinzessin gab,

und den Höchstdieselben und Prinz Wilhelm k. H. durch Ihre Gegenwart verherrlichten. Sie wurden von einem dreimaligen Hoch empfangen, eröffneten den Ball mit Angehörigen des Ausschusses des Geselligen Vereins, und verweilten bis gegen zehn Uhr.

Nichtpolitische Zeitung.

= Berlin, 20. Okt. (Privat-Correspond.) Zu einem Freskobilde, welches einst die hundert Fuß hohe Nische in dem neuen protestant. großartigen Dome, der hier jetzt gebaut wird, zieren soll, haben bereits die berühmten Historienmaler Veit in Frankfurt a. M., Overbeck in Rom und Steinle in Düsseldorf schmeichelhafte Aufforderungen erhalten, Zeichnungen für diesen Zweck zu entwerfen und solche dann hier einzusenden. Overbeck hat diesen Antrag abgelehnt, weil er vom Papst Pius IX. gegenwärtig mit so vielen Kunstarbeiten beehrt worden ist, daß ihm keine Muße einstweilen mehr übrig bleibt, andrerseits noch die Ausführung von Kunstwerken zu übernehmen. Wie wir hören, hat bereits der Historienmaler Veit zu Frankfurt a. M. eine Zeichnung zu erwähntem Freskobild eingesendet. Im Vordergrunde versinnlicht der Künstler einige Funktionen der Kirche durch die Darstellung einer Taufhandlung und eines Hochzeitszuges. In der Mitte erblickt man unser Königspaar, umgeben von den höchsten Zivil- und Militär-Beamten so wie von anderen großen Männern seiner Zeit, unter einem Thronhimmel knien. An den beiden Seitenfeldern des Thronhimmels sind Militär, Eisenbahn- und Fabrikwesen dargestellt, über dem Throne schwebt ein Chor blasender Engel, und über Allem dann der Heiland mit segnenden Händen.

Hannover, 19. Okt. Diesen Morgen sind bei einer Explosion in einer Destillationsanstalt zwei Menschen so furchtbar verbrannt, daß die Ärzte den einen, einen Greis, aufgegeben haben, während sie den andern nur mit Hülfe seiner Jugend- und Lebenskraft herzustellen hoffen. Die Explosion erschütterte eine halbe Straße lang die Häuser so sehr, daß Hunderte von Fensterscheiben zersplittert, die schwächern Baue sogar aus ihren Fugen getrieben wurden, und die Flamme zog so rasch weiter, daß sie selbst die gegenüberstehenden Häuser ergriff. Wie groß hätte das Unglück werden können, wenn es in der Nacht geschehen wäre. Man muß bei diesem Fall auf die Frage geführt werden, ob es nicht recht und thunlich wäre, alle Anstalten, mit denen stete Gefahr vorhanden ist, vor die Thore der Stadt zu verweisen? Es ist nicht lange her, daß hier die Werkstatt eines Feuerwerkers in die Luft flog und ein verheerendes Feuer erzeugte. Damals ließ man sich durch den Schaden klug machen und verbot solche Laboratorien für das Weichbild der Stadt. (D. A. Z.)

Stuttgart, 16. Okt. August Lewald hat sich hier wieder angesiedelt. Wenn man auch nicht zu seinen Verehrern gehört, muß man doch unangenehm überrascht werden durch die Nachricht, daß der Ausschuß des Museums ihm die Aufnahme verweigert hat. Sollte dieß Begegniß jener allerdings etwas übermüthige Artikel veranlaßt haben, in welchem Lewald vor Jahren einmal Stuttgart für eine ungebildete Stadt mit kleinstädtischen Gedanken und Manieren erklärt hatte? Dann hätte Lewald jetzt aber die Wahrheit erprobt, daß, wer sich in die Gefahr begibt, darin umkommt. (— Die Stuttgarter hätten dann auch Lewald's früheres Urtheil durch ihr kleinstädtisches Verfahren vollkommen bekräftigt; denn Lewald ist vollkommen so achtbar, wie die Museumsmitglieder in Stuttgart. —) (Brem. Ztg.)

London, 16. Okt. Das mit 2000 Quarters Mais von Volo nach Falmouth bestimmte russische Schiff „Iris", Kapitän Kyllen, ist bei heftigem Sturm des Nachts am Cap Lizard auf die Küste getrieben worden und zu Grunde gegangen. Nur der Kapitän, der mit zweien der Seeleute glücklich von den Wellen ans Ufer gespült wurde, und drei Andere, welche am Morgen von einer Klippe, an der sie sich festklammerten, mit vieler Anstrengung gerettet werden konnten, sind mit dem Leben davon gekommen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 23. Oktbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8U.	332, 61	+ 1, 2	W. Nebel
Mittags 12U.	331, 79	+ 9, 5	W. bew.
Abends 7 U.	330, 69	+ 7, 4	W. bed.

Bekanntmachung.

Die Verhandlungen der Kammer der Reichsräthe des Königreichs Bayern werden gleich früher — und gemäß neueren Beschlusses mit Anführung der Namen der Votirenden — auch während des gegenwärtigen Landtages veröffentlicht in die vollständigen Verhandlungen einer Sitzung sammt allen Beilagen umfassenden Heften.

Der Preis eines Abonnements, deren jedes 20 Bogen umfaßt, ist auf 40 kr. festgesetzt und mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß das Ganze den Betrag von 1 fl. 12 kr. rhn. (= 21 Silbergr. circa) nicht übersteigen werde.

Die Bestellungen übernehmen sämmtliche königlich bayerische Postämter.

München, den 20. Oktober 1847.

Aus Auftrag
des Secretariats der Kammer der Reichsräthe
Stademann,
geheimer Registrator des k. b. Staatsrathes, als Kanzlei-Dirigent der genannten hohen Kammer.

Bekanntmachung.

Konstantin Schmitt, gewesener Müller von Schondra, ist wegen Verschwendung unter die Curatel gestellt. Derselbe kann ohne Zustimmung des für ihn aufgestellten Curators Daniel Gärtner von Schildeck keine rechtsgültigen bindenden Verträge abschließen, was zur Darnachachtung allgemein bekannt gemacht wird.

Brückenau, den 19. Oktober 1847.

Königl. Landgericht.

Gumppenberg.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr.,
II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 6 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 297. Dinstag, 26. Oktober 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

, **Bayern.** Würzburg, 25. Okt. Fünf Jahre schon sind verflossen, seit im Geleite des kreislandwirthschaftlichen Festes in Würzburg der pompöse Zug stattfand, bei dem alle Gewerbe und Gegenden Frankens vertreten waren. Dieser an Abwechslung und sinniger Gruppirung so reiche Aufzug war dem Gedächtnisse der Würzburger nicht entschwunden; eine treffliche Idee war es deßhalb, ihn bei der so erfreulichen Anwesenheit JJ. kk. HH., wenigstens was die Gewerbe anbelangt, zu wiederholen; und gewiß steht der gestrige Festtag keinem der vielen nach, die sich in diesem Monate aneinander reihten. Wieder erblickte man die Angehörigen der Innungen, Lehrlinge, Gesellen und Meister, den mit Emblemen oder Schutzpatronen geschmückten Zunftbannern in malerischer Tracht folgend, mit ihrem Costüm und Insignien oft an das Mittelalter, mit den Erzeugnissen ihres Fleißes an die Gegenwart erinnernd, wo die Industrie einen so wichtigen Platz einnimmt. „Ehrt den König seine Würde, ehret uns der Hände Fleiß!“ rief Deutschlands Dichter, vorahnend das, was da kommen würde. Als sie so dahin schritten, die Verständigen der verschiedenen Künste, getrennt nach Fahnen, Trachten und Herkommen, ein Bild jener Zeiten, wo im deutschen Vaterlande Selbstgefühl und frischer Muth noch lebte, wo die Städte fröhlich emporwuchsen als Töchter des Reiches, das sie schützend unter seine eigene Pflege genommen — wohl Mancher hat da Gott gedankt, daß das Bild in einer Zeit dargestellt wurde, in welcher es, wenn auch in anderer äußerer Gestaltung zu neuem Leben erwacht. Zunftgebrauch und Zunftzwang, einst so heilsam für den Schutz des Gewerbs und der Gewerbtreibenden sind zwar gefallen oder am Dahinsinken; aber aus der Erniedrigung der letzten Jahrhunderte ist ein kräftiges, besseres Geschlecht erstanden, und die Worte „Bürger und Volk“ sind nicht mehr zu bedeutungslosem Schall herabgewürdigt.

Gewann schon durch diese Betrachtungen, die sich jedem Denkenden aufdrängten, der gestrige Zug Bedeutung, so erlangte er eine erhöhte durch den Zweck, der gestern damit verbunden wurde: es war eine Huldigung der Gewerbe, dargebracht einem vielgeliebten Paare, dargestellt durch geschmackvolle Verschmelzung von Allegorie und Leben. Da gewahrte man die Conditoren. Die Fertiger irdischer Ambrosia trugen auf Thyrsusstäben Versinnlichung der Speise der Olympos-Bewohner; An den Luxus reihte sich das Bedürfniß; in weißen Hemdärmeln mit rothen Sammtwesten schritten die Metzger einher. Ohne der Ordnung des Zuges zu folgen, wollen wir noch einige andere Gewerbe hervorheben, die besonders die Aufmerksamkeit fesselten. Ein Reifschwinger ging dem Zug der Büttner voran, die ein großbauchiges, ohne Reifen gefertigtes und weißen und rothen Wein spendendes Faß daher führen; „Frankens Segen“ trug es in wahrer würdiger Inschrift. In ländlicher Tracht, geschmückt mit den Blüthen, deren Pflegerinnen sie waren, erschienen junge Mädchen in dem Zug der Gärtnerzunft. Die kräftigen Gestalten der Schlosser und Schmiede, die, mit Schurzfellen angethan, ihre Werkzeuge daher trugen, machten eine gute Wirkung; ebenso die Zimmerleute. Die Schlosser führten einen Mann in klirrender Rüstung mit sich, die Schreiner und Dreher, Tüncher und Nagelschmiede schöne Produkte ihres Kunstfleißes. Die Glaser trugen eine Standarte aus färbigem Glas und andere auf das Fest sich beziehenden Embleme. Die Bäcker hatten aus dem schmackhaften Erzeugnisse ihres Gewerbes den Namenszug der Gefeierten gefertigt. Die Fischer ruderten lustig wieder auf ihrem schön geschmückten Kahne, auf dem Neptun mit seinem Dreizack thronte, und unter Moos-Guirlanden ließen sich die Kärrner in ihrer eigenthümlichen Tracht dahin fahren. In der Reihe der Riemer ward ein Pferdchen daher geführt, das einen herrlichen Kinder-Sattel trug.

Den Zug eröffnete eine Reihe berittener Bürger, Deputationen des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten und das Industrie-Institut der Madame Schön. Drei Musikchöre geleiteten denselben.

Auf dem Hofplatz war eine Estrade angebracht, auf welcher JJ. kk. HH. der Kronprinz, die Kronprinzessin, Prinz Wilhelm und der Erbprinz saßen. Jede einzelne Abtheilung des Zuges wurde von JJ. kk. HH. der Aufmerksamkeit gewürdigt; Höchstdie unterhielten sich mit vielen Theilnehmern desselben und nahmen die dargebrachten Geschenke huldvollst an. So überreichten die Industrie-Schülerinnen ein gesticktes Band, die Gärtner einen reichen Blumenkorb, die Tischler ein aus der Barth'schen Werkstätte hervorgegangenes, kunstreich eingelegtes Tischchen, die Sattler den erwähnten, von Hrn. Vervier gearbeiteten Kinder-Sattel, die Büttner spendeten von ihrem Wein, wobei die höchsten Herrschaften ihnen Bescheid thaten.

⊕ München, 23. Oktober. (Privat-Correspondenz.) Diesen Vormittag war der vereinigte II. und IV. Ausschuß der Kammer der Abgeordneten versammelt, um sich von dem Referenten über die Anlehensfrage Bericht erstatten zu lassen; bekanntlich ist der Abgeordnete Frhr. v. Lerchenfeld mit diesem Referate beauftragt. Uebermorgen will der Ausschuß die Anträge des Referenten — von denen bis jetzt nichts Bestimmtes verlautet — in Berathung nehmen, so daß dieser Gegenstand dann noch vor Ende der Woche in der Kammer zum Vortrag kommen kann. Mit Anfang November würde dann die Berathung in der Kammer ihren Anfang nehmen, und wohl mehrere Tage in Anspruch nehmen. — Wie es heißt, würde die Kammer der Reichsräthe im Laufe der Woche die Anträge bezüglich der Presse in Berathung nehmen.

München, 22. Okt. In dem Antrage der Abg., HH. Prof. Edel und Dek. Lechner, Schutzmaßregeln gegen Noth und Theuerung betr., heißt es: Durch eine Zeit schwerer Noth und Bedrängniß sey Deutschland, sey Europa eben hindurch gegangen. Vieles sey zur Linderung der Noth geschehen, was den wärmsten Dank des Volkes verdiene. Vieles müsse noch geschehen, solle der Wiederkehr ähnlicher Uebel nach Möglichkeit vorgebeugt werden. Die Erfahrung, daß einige mittelmäßige Ernten und eine halbe Mißernte hinreichend gewesen, in einem getreidereichen Lande, wie Bayern, solchen Mangel und solche Preiserhöhung der nothwendigsten Lebensmittel hervorzurufen, wie vor Kurzem erlebt, und die auffallende Erscheinung, daß eine der reichsten Ernten bis jetzt nicht im Stande gewesen, die Opfer des brodbedürftigen Volkes auf ein billiges Maß zurückzuführen, lasse darauf schließen, daß die Staatsmaßregeln zur Sicherung der Volksernährung jenen Grad von Vollkommenheit noch nicht erreicht haben, dessen sie bedürften. Es handle sich um eine Lebensfrage für Staat und Volk. Die Nahrung von Millionen Menschen, die Zufriedenheit der Hauptmasse der Bevölkerung, die Erhaltung eines großen und hochwichtigen Bestandtheiles des Nationalvermögens, die öffentliche Sicherheit und Ordnung sey durch die glückliche Lösung dieser Frage bedingt. Bei einer Fortdauer der bisherigen Preise würden die zur Gewinnung des täglichen Brodes nöthigen Opfer für die größere Masse der Bevölkerung unerschwinglich werden. Die Klasse der Lohnarbeiter würde sich in ein unzufriedenes unruhesüchtiges Proletariat auflösen, der Mittelstand würde in den Stand der Armuth herabsinken. Die Mittelklasse der Gewerbetreibenden, der kleinbegüterte Landmann, die gering besoldeten Beamten und öffentlichen Diener, diejenigen, welche von mäßigen Kapitalrenten und knappzugeschnittenen Ruhegehalten, Wittwen- und Waisenpensionen leben müssen, könnten bei solchen Preisen nicht mehr auf die Dauer ihr genügendes Auskommen finden, in Zufriedenheit und häuslichen Ehren bestehen. Noch bluten viele Wunden, welche die traurige Vergangenheit geschlagen hat. Schon sey der mühsam aufgesparte Nothpfennig zahlreicher Familien aufgezehrt, viele Betriebs-Kapitalien angegriffen oder für Lebens-

mittel verbraucht, der Nahrungsstand dieser Familien mit Schulden beschwert, die zur Fristung des Lebens hätten aufgenommen werden müssen. Solle das Ziel erreicht werden, so dürfe zwar der Landwirth nicht um die wohlverdienten Früchte seine Arbeit durch künstliche Preisherabdrückung gebracht, der redliche und solide Getreidehandel nicht gestört werden, aber eine Ausgleichung zwischen den Interessen der landwirthschaftlichen und der verzehrenden Bevölkerung müsse durch Hinarbeiten auf die Wiederherstellung mäßiger Mittelpreise erstrebt, und gegen künstliche Preissteigerung durch gewissenlose Umtriebe und schwindelhafte Spekulationen auf die Noth von Millionen zur Bereicherung Weniger Schutz gewährt werden. — Die Maßregeln, wodurch eine Regierung einen immerhin durch Verhältnisse, die ihr unerreichbar sind, beschränkten Einfluß auf die Preise der Lebensmittel und auf die Befriedigung der nothwendigen Volksbedürfnisse in der Hand hat, seyen auf zwei Haupt-Kattegorien zurückzuführen.

1. **Außerordentliche Maßregeln**, welche aus Anlaß einer bestimmten vorhersehbaren Theuerung zu deren Abwendung, oder bei wirklich eingetretenem Mangel zur Abhilfe und Linderung der Noth getroffen würden. An solchen außerordentlichen und vorübergehenden und zum großen Theile höchst dankenswerthen Maßregeln habe es auch bei der letzten Theuerung nicht gefehlt. Namentlich zur Linderung der vorhandenen Noth hätten der Staat, die Gemeinden, die wohlhabenderen Stiftungen, viele edelgesinnte Gutsherrschaften und der unerschöpfliche Fond der Privatwohlthätigkeit wohlwollend und segensreich zusammengewirkt. Gewiß werde jeder neue Nothfall ähnliche nach Zeit und Umständen sich modificirende Maßregeln wieder hervorrufen. Aber solche außerordentliche Veranstaltungen seyen für sich allein nicht genügend. Viele weise Anordnungen der Staatsregierung verfehlten ihr Ziel, weil sie mit Versäumung des richtigen Moments zu spät kamen, viele trügen in ihrer Unvollkommenheit das Gepräge der Uebereilung und des Hingebens an momentane Einflüsse zur Schau, oft lasse sich wohlmeinender Eifer verleiten, ungestümen und unklugen Anforderungen nachzugeben und mit Ueberschreitung der Grenzen des Zweckmäßigen und rechtlich Zulässigen Maßregeln zu treffen, die den Schaden, den sie heilen wollten, vergrößerten; in Deutschland insbesondere scheiterten die Maßregeln der Staaten von kleinerem und mittlerem Umfange größtentheils an dem Mangel an Harmonie, Gleichzeitigkeit und Consequenz zwischen mehreren Bundesstaaten, welche nicht minder durch die Bande der National-Einheit und Stammes-Verwandtschaft, wie durch ihr wohlverstandenes Interesse, durch gebieterische Anforderungen der Natur, durch geographische Lage und politische Stellung zu gemeinsamem Handeln und Wirken berufen seyen. Den Hintergrund und die Stütze solcher Maßregeln müßten daher

2. **ständige Maßregeln** bilden, in welchen sich die gesammelten Erfahrungen zu **festen Regierungsgrundsätzen** erheben, welche außerhalb der Momente des Dranges mit Besonnenheit berathen und festgestellt die Aufgabe hätten, künftig möglichen Theuerungen bleibend entgegen zu wirken. Werden richtige, durch Bedürfniß und Erfahrung erprobte Grundsätze für künftige Eventualitäten durch Staatsverträge, Gesetze und Verwaltungs-Normen mit einem ständigen Character begleitet, so würden sie nicht ein Hinderniß, sondern eine Schutzwehr für den soliden Getreidehandel bilden, indem die voraussehbaren Folgen künftiger Ereignisse der Spekulation einen Halt gäben, während die Ungewißheit möglicher erforderlicher Maßregeln, solche lähme. Zu den ständigen Staatsmaßregeln, deren Begründung den Gegenstand eines Bedürfnisses und eines vielfach getheilten Volkswunsches bilden dürfte, seyen zu zählen:

I. **Die Annahme eines nationalen, wenigstens alle Zollvereins-Staaten umfassenden Schutzsystemes zur Sicherung der für die inländische Bevölkerung erforderlichen Nahrung.** Wenn man Grundsätze der Hauswirthschaft auf Gegenstände der Volkswirthschaft anwenden wollte, so müßte man zu dem Principe gelangen, daß der Staat nur dann die Ausfuhr unentbehrlicher Lebensmittel gestatten sollte, wenn der Bedarf für das eigene Volk vollkommen gedeckt sey oder durch gesicherte Zufuhr aus Nachbarländern gedeckt werden könne. Jedenfalls stelle es sich als eine wichtige Aufgabe für den Staat dar, den Aus- und Einfuhrhandel mit Getreide und andern wichtigen Nahrungsmitteln im Interesse des einheimischen Bedarfes zu lenken. Gerade hier aber könnten die Maßregeln eines isolirten Staates von der Größe Bayerns durch mangelnde Zusammenwirkung deutscher Nachbarstaaten oder durch Gegenmaßregeln des Auslandes leicht wirkungslos oder gefährlich werden. — Da alle deutschen Bundesstaaten sich noch nicht zu einem gemeinsamen Handelssystem vereinigt, würde es eine würdige Aufgabe für die Regierungen sämmtlicher Zollvereinsstaaten seyn, sich über ein nationales Schutzsystem zur Sicherung der nothwendigen Menschennahrung für ihre Völker, zur Abwehr von Mangel und verderblicher Theuerung zu verständigen, damit auch in dieser Beziehung innerhalb der Zollvereinsstaaten **ein Inland** sey. Die Grundzüge eines solchen Schutzsystems müßten darin bestehen, daß auf vertragsmäßig vereinbarte Weise für den Fall künftiger Theuerungszustände gleichzeitig und conform in allen Vereins-Staaten die Ausfuhr von Getreide und andern wesentlichen Nahrungsstoffen außerhalb des Vereinsgebietes erschwert, die Einfuhr erleichtert würde. (Schluß folgt.)

München, 23. Okt. Ein pensionirter k. Oberbuchhalter, H. C. Brunner, hat nun auch ein Schriftchen dem Drucke übergeben, betitelt: „Materialien zu Berathungen über Eisenbahnen und die dazu erforderlichen Geldmittel.“ Der Verfasser spricht sich gegen ein Bankanlehen, dann auch gegen die Bräuhäuser'schen und Müller'schen Anträge aus und macht folgenden Vorschlag: 1) Der Staat eröffne ein Anlehen auf so viele Millionen, als er zur Herstellung der beabsichtigten Eisenbahnen bedarf. 2) Zu deren Verzinsung und zugleich zu allmählicher Tilgung dieser Schuld bestimme er für jede Million jährlich 50,000 fl., also 5pCt. 3) Von diesen 50,000 fl. werden jährlich 30,000 fl. zur Verzinsung und 20,000 fl. auf Kapitaltilgung verwendet, so daß in jedem Jahre 1/50 der ganzen Schuld abgetragen wird und solche mit dem 50sten Jahre erlischt. 4) Die Gläubiger bekommen aus obigen 30,000 fl. 6 pCt. jährlichen Zins, jedoch so, daß ihnen nur 3 pCt. laufend gegen Coupons, die weitern 3pCt. nachträglich bezahlt werden. 5) Die Zinsen-Nachtragszahlungen beginnen schon mit dem zweiten Jahre in der Art, daß jeder Gläubiger bei Erhebung seines Kapitals zugleich mit diesem auch die ihm gebührenden Nachtragszinsen mitbezahlt erhält, oder mit andern Worten, indem ein auf 1000 fl. lautendes Kapital im 1sten Jahre mit 1000, im 2ten mit 1030, im 3ten mit 1060, im 4ten mit 1090 u. s. w., sohin im 50sten Jahre mit 2470 fl. eingelöst wird. 6) Jeder Gläubiger soll zwar sein Kapital auskünden dürfen und die Heimzahlung nach der Ordnung der Aufkündigung erfolgen. Treffen jedoch so viele Aufkündigungen zusammen, daß sie die in einem Jahre abzuzahlende Summe übersteigen (was bei 6 pCt. tragenden Papieren kaum zu besorgen), so werden die später eingelaufenen Auskündigungen nach der Zeitfolge zur Bezahlung auf die nächstfolgenden Jahre vorgemerkt. Sind keine oder nicht genug Auskündigungen vorhanden, so werden die heimzuzahlenden Obligationen durch öffentliche Verloosung bestimmt. (K.d.u.f.D.)

** **München**, 23. Oktbr. (Priv.-Corr.) In der nahen Revier Gern war heute große Hasenjagd, an welcher Se. Maj. der König und die Prinzen Luitpold und Adalbert mit zahlreichem Gefolge Theil nahmen. Viele Abgeordnete hatten der Jagd als Zuschauer beigewohnt, und waren über das freundliche und herablassende Benehmen des Monarchen höchst erfreut. — Ihre Maj. die Königin war mit Ihren erlauchten Verwandten aus Altenburg heute in Tegernsee bei Sr. kgl. Hoheit dem Prinzen Carl.

Nach einer Entschließung des Ministeriums des Innern vom 10. Oktober steht der Wirksamkeit der Düsseldorfer allgemeinen Versicherungsgesellschaft für See-, Fluß- und Landtransporte in Bayern kein Hinderniß mehr entgegen. (J.-Bl.)

Aus der bayerischen Pfalz, 18. Okt. Sicherem Vernehmen nach sind diejenigen protestantischen Geistlichen der Pfalz, welche den beiden bekannten Versammlungen zu Edenkoben (am 10. November 1846) und zu Winzingen (am 28. Juni 1847) beigewohnt, und die von diesen berathenen Eingaben an Se. Majestät den König mitunterzeichnet haben, nunmehr auf Anordnung des königl. Oberconsistoriums zu München wegen ihrer Theilnahme an diesen angeblich „unbefugten“ Versammlungen zur Verantwortung gezogen worden. Auffallend ist hiebei schon der Umstand, daß, nachdem seit der ersteren Versammlung (zu Edenkoben) beinahe ein ganzes Jahr vorübergegangen, jetzt erst deßwegen eine Untersuchung gegen die betreffenden Geistlichen angeordnet worden. Noch mehr aber muß es befremden, daß von den Kirchenbehörden jene Versammlungen als „unbefugte“ und „gesetzwidrige“ bezeichnet werden, obgleich Se. Majestät der König die beiden von jenen Versammlungen unterzeichneten Recurs- und Beschwerdeschriften entgegenzunehmen, mithin als formell zulässig anzuerkennen geruht haben, und zwar in voller Angemessenheit zu §. 52 der II. Verfassungs-Beilage, wonach „den Genossen einer Kirchengesellschaft, welche durch Handlungen der geistlichen Gewalt gegen die festgesetzte Ordnung beschwert werden, die Befugniß zusteht, dagegen den königlichen landesfürstlichen Schutz anzurufen.“ — Nun ist es freilich wahr, daß kurz vor der Versammlung zu Winzingen die **Pfarrer** der Pfalz durch das königl. Consistorium von der Theilnahme an jener sind abgemahnt worden. — Sollten aber namentlich in einem constitutionellen Staate wie Bayern, dessen Verfassungs-Urkunde allen Staatsbürgern **Gleichheit vor dem Gesetze** garantirt, die Geistlichen weniger constitutionelle Rechte besitzen als die übrigen Mitglieder ihrer vom Staate anerkannten Kirchengesellschaft, so daß bezüglich der Ausübung dieser

Rechte jenen verboten werden könnte, was diesen gesetzlich gestattet ist? — Man ist deßwegen auf den Ausgang dieser Sache sehr gespannt. (Frankf. Journ.)

= **Preußen.** Berlin, 22. Oktbr. (Priv.-Corr.) Eine bevorstehende Erhebung des Ministers v. Savigny zum Präsidenten des Staatsministeriums, oder, wie Viele behaupten, zum Konseilminister, ist hier jetzt ein allgemein verbreitetes Stadtgespräch. — Nicht uninteressant dürfte die Mittheilung seyn, daß unsre oberste Gerichtsbehörde, nämlich das geheime Obertribunal, neulich einen Plenar-Beschluß gefaßt hat, wonach es bei bestehender Gütergemeinschaft einer schriftlichen Einwilligung der Ehefrau bedarf, wenn von dem Ehemann Veräußerungen oder Verpfändungen ihrer Grundstücke vorgenommen werden soll. — Nach einer lebhaften Debatte entschied sich in der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung die Majorität nicht für die Festsetzung der Brodpreise, wie so Viele es wünschen, sondern für die fernere Beibehaltung einer freien Bäcker-Konkurrenz. Prof. v. Raumer interessirte sich dabei in beredter Sprache besonders für diesen Gegenstand, der seit den hohen Getreide- und Brodpreisen eine Lebensfrage geworden, und viele Zeitungsartikel veranlaßt hat. — Die bekannten Grafen v. Reichenbach aus Schlesien weilen gegenwärtig in unserer Mitte.

* **Freie Städte.** Frankfurt, 24. Oktbr. (Privat-Corresp.) In der heutigen Effecten-Societät ergab sich folgendes Resultat: 5 pCt. Metalliques: $104\frac{1}{8}$ G.; 4 pCt. Metalliques: — P.; 3pCt. Met. —— G.; 1 pCt. Met.: —— P.; Bank-Act.: —— P.; p. ult. Oktbr.: 1930 G.; 500 fl. Loose: 156 G.; 250 fl. Loose: $121\frac{1}{4}$ G.; Bayer. $3\frac{1}{2}$pCt. Oblig.: —— P.; Ludwigshafen-Bexbach.: $89\frac{1}{2}$—$\frac{5}{8}$ G.; Württberg. $3\frac{1}{2}$ pCt. $86\frac{1}{2}$ P.; $4\frac{1}{2}$ pCt. $99\frac{7}{8}$ G.; bad. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig. v. 1842: — P.; bad. 50 fl. Loose: $54\frac{3}{4}$ G.; 35 fl. Loose: $34\frac{7}{8}$ G.; hess. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: —— P.; 4 pCt. Oblig.: —— G.; 50 fl. Loose: $75\frac{3}{4}$ G.; 25 fl. Loose: $27\frac{3}{4}$ G.; Nass. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: — G.; 25 fl. Loose: $25\frac{1}{2}$ G.; Frankfurter 3 pCt. Oblig.: —— P.; $3\frac{1}{2}$ Obligation: —— P.; Taunusb.-Act. p. u.: $347\frac{1}{2}$ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: $68\frac{3}{4}$—$\frac{7}{8}$ G.; kurhess. Loose: 31 Thlr. G.; Integrale: — G.; Synd. 4 pCt.: — P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. — P.; span. 3pCt. Oblig.: —— G.; 3pCt. innere Schuld: $21\frac{1}{2}$ G.; 5pCt. incl. 13 Coup.: — G.; portug. 3 pCt. Cons.: — — P.; poln. 300 fl. Loose: 97 G.; 500 fl. Loose: $79\frac{3}{8}$ G.; sardin. Loose: $35\frac{1}{4}$ P.; Disc. —

Frankfurt, 22. Okt. Das Anlehen des adeligen Texas-Vereines soll binnen Kurzem emittirt werden. Die negozirenden Häuser sind die Herren Phil. Nikolaus Schmidt und Flersheim. Die Hauptschuldurkunde ist von 18 Namen, unter solidarischer Verbindlichkeit, unterzeichnet, unter denen die der regierenden Herzöge von Nassau, Koburg und Meiningen, Prinz Friedrich von Preußen, Fürst von Leiningen. Die Kapitalsumme ist 1,200,000 fl., dargestellt durch 120,000 Loose jedes zu 10 fl. Der Tilgungsplan hat Aehnlichkeit mit dem der polnischen 500 fl.-Lotterie, indem während der ersten 15 Jahre Gewinnziehungen stattfinden. Nach dem Ablauf dieser Zeit wird das übrig bleibende Kapital mit $4\frac{1}{2}$ pCt. verzinset und in Zwischenräumen abgetragen. Die Gewinnziehungen finden zweimal jährlich statt, mit Preisen von 25,000, 5000 und 1500 fl. u. s. w. Die in diesen 30 Ziehungen herauskommenden Loose, auf welche keine größeren Gewinne fallen, werden mit 12 fl. per Stück zurückbezahlt. (K.v.u.f.D.)

Schweiz.

Bern, 21. Okt. Heute in aller Frühe sind die 14 eidgenössischen Repräsentanten (je zwei) mit der Proclamation der Tagsatzung in die sieben getrennten Kantone abgegangen.

Basel, 21. Oktbr. Nach eben eingetroffenen Nachrichten aus Bern wurde Zug's Antrag, wonach die Majorität von der Ausweisung der Jesuiten abstehen sollte, dafür Zug die Auflösung des Sonderbundes beantragen wollte, von beiden Seiten abgelehnt. Nur die sogenannten neutralen Stände (Baselstadt, Neuenburg, Appenzell J. Rh.) unterstützten ihn. Luzern an der Spitze der Urkantone erklärte, daß hier Zug für sich (ohne Uebereinstimmung mit den sechs Ständen) handle. Und Zürich an der Spitze der Liberalen machte geltend, daß der Antrag im Wesen undeutlich, in der Form unzulässig, im Zeitpunkt unschicklich sey, nämlich bei dem eben laufenden Geschäfte der eidg. Commissäre.

Freiburg, 19. Okt. Der bekannte Patriot Fröhlicher ist heute gestorben; man brachte ihn kurz vor seinem Ende aus dem Kerker in seine Wohnung. Unser Kanton ist gegen die Berner Gränze durch Verhaue abgesperrt. Dessenungeachtet hofft man, daß die eidgenössischen Repräsentanten herüberkommen werden, wie auch viele Freiburger hinüberkommen, die in Bern bis zur ausgemachten Sache Aufenthalt suchen. Noch zahlreicher soll die Auswanderung der liberalen Luzerner in das Aargau seyn.

Luzern, 20. Okt. So eben hat die Regierung eine Verordnung erlassen, daß kein Fremder mehr die Stadt frei betreten darf, bis er eine Bewilligung von der Polizei hat. (N. Z. Z.)

Belgien.

Brüssel, 23. Okt. Die Regierung hat der Bank von Flandern, welche sie um Hülfeleistung angegangen, für zwei Millionen Papier abgenommen.

Großbritannien.

London, 21. Okt. Die Bank von England hat gestern für Rechnung des hiesigen Hauses Rothschild 150,000 Pf. St. in Gold aus Paris empfangen.

Die Unterredung der Deputation von Liverpool mit Lord J. Russel endigte sich, ohne daß weder der Premierminister, noch der anwesende Schatzkanzler etwas Bestimmtes versprachen.

Der „Liverpool Standard" vom 19. sagt, daß die Liverpooler Bankgesellschaft zwar ihre Gläubiger um einen Aufstand von wenigen Tagen, damit die Zeit des größten Dranges vorübergehe, ersucht, jedoch Niemanden, der auf Zahlung bestand, diese verweigert habe. Die übrigen Banken zu Liverpool sollen mehr als hinreichende Zahlungsmittel zur Verfügung haben, und eine derselben hat erklärt, daß sie bereit sey, sofort alle bei ihr hinterlegten Gelder zurückzuzahlen.

Der „Limerick Examiner" meldet aus der Grafschaft Clare, daß in dem einzigen Kirchspiel Miltown-Mulbay 800 Familien für ihre ganze Nahrung darauf hingewiesen sind, die Felder, wo die Kartoffel-Aernte beendigt ist, nochmals zu durchwühlen, um der etwa liegen gebliebenen Kartoffeln habhaft zu werden; man sehe 100 bis 200 Personen auf einmal mit dieser kärglich lohnenden Arbeit beschäftigt.

Frankreich.

* Paris, 22. Okt. (Privat-Corr.) Auf der Nordbahn haben in den letzten Tagen rasch nach einander zwei Unfälle Statt gefunden, bei denen mehrere Personen schwer verwundet wurden. Der „Moniteur" zeigt heute an, daß deßhalb eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet sey.

Das „Journal des Debats" füllt heute fast sein ganzes Blatt mit den Angelegenheiten der Schweiz; auf sechs seiner großen Spalten, in drei langen Artikeln sucht das ministerielle Organ nochmals die liberalen Kantone einzuschüchtern und die öffentliche Meinung für die Sache des Sonderbunds zu gewinnen. Wir bleiben demungeachtet bei der selbst von den einflußreichsten ministeriellen Deputirten getheilten Ansicht, daß selbst bei dem Ausbruche der Feindseligkeiten in der Schweiz die französ. Regierung auf keinen Fall activ interveniren werde. Die im Minister-Conseil beschlossenen Schritte sind in chronolog. Folge: ermahnende Noten, Protestation gegen alle Uebergriffe in die Kantonal-Souveränität und gegen jede Veränderung des Bundesvertrags; und wenn dieß nichts hilft: Gränzsperre und Abbrechen aller diplomatischen Beziehungen. Ob Oesterreich weiter gehen wird, steht zu erwarten; daß aber Sardinien sich den Maßregeln Frankreichs anschließen wird, scheint fast gewiß. Eben so gewiß scheint aber auch, daß die Majorität der Tagsatzung sich hiedurch nicht abhalten lassen wird. Es handelt sich hier nicht bloß um einen Kampf politischer Principien, es handelt sich auch darum, eine Niederlage zu rächen, eine Scharte auszuwetzen. Keine politische Frage bereitet in diesem Augenblicke der französischen Regierung größere Verlegenheiten, als die Schweizer. Ueberall, selbst in Spanien läßt sich temporisiren und laviren, der Schweiz gegenüber muß ein Entschluß gefaßt werden, und dieser muß so seyn, daß er weder Lord Palmerston eine Handhabe zu einem Streiche, noch Oesterreich Grund zur Unzufriedenheit, noch der öffentlichen Meinung in Frankreich allzugroße Aergerniß gibt.

Der „Courrier français" meldet, daß gestern ein außerordentlicher Courier nach der Schweiz abgegangen sey. Er überbringt dem Grafen Bois-le-Comte den Befehl, sobald die Tagsatzung einen bewaffneten Angriff auf die Sonderbunds-Cantone verwirklichen würde, eine protestirende Note zu erlassen, seine Pässe zu nehmen und nach Frankreich zurückzukehren. Eine ähnliche Instruction soll vom Fürsten Metternich dem österreichischen Gesandten Baron Kaisersfeld zugegangen seyn.

Der National ist gestern auf der Post und in seinen Bureaux mit Beschlag belegt worden.

Herr Warnery, bekannt durch seine Denunciationen wegen der Unterschleife in Algier, ist gestern verhaftet und seine Papiere sind mit Beschlag belegt worden.

Sowohl die Schweizer, als die französischen Zeitungen melden, daß Frankreich Truppen in den der Schweiz zunächst gelegenen Departements zusammenziehe und daß bei Hüningen, St. Louis u. s. w. große Militär-Cantonirungen vorbereitet würden. Alle diese Angaben sind falsch, auch nicht ein Mann hat sich nach der Schweizer Gränze in Bewegung gesetzt. Die Maires von Hüningen, St. Louis u. s. w. hatten am 17. Abends noch kein Avis von Truppenmärschen, das sie der Quartiere wegen sonst immer erhalten; in den Militär-Magazinen befinden sich nur die gewöhnlichen Vorräthe und es ist im Gegentheile sehr bemerkenswerth, daß die Garnison von Colmar, Schlettstadt,

Breisach und Straßburg in den letzten Tagen vermindert wurden und Truppen nach Paris und Lyon marschiren ließen.

Spanien.

† Madrid, 16. Oktbr. (Privat-Corresp.) Der Infant Don Francisco, bekanntlich im Exil zu San Sebastian lebend, hat die Erlaubniß erhalten, nach Madrid und an den Hof zurückzukehren. — Die Minister sind äußerst thätig, namentlich der Finanzminister, und man sieht in der bevorstehenden Session der Cortes wichtigen administrativen und finanziellen Maßregeln entgegen.

Portugal.

Nach Berichten aus Lissabon vom 14. Sept. waren Graf Bomfim und seine Verbannungsgefährten von dem Dampfschiffe „Terrible" wohlbehalten dort ans Land gesetzt worden, ohne daß weder die cabralistische noch die Patulea-Partei eine Demonstration machte. Die Registrirung nahm, sey es nun durch ehrliche oder unredliche Mittel, einen für die Septembristen so ungünstigen Fortgang, daß ihr Comite förmlich an die Königin protestirt hatte, und darüber berieth, ob es nicht rathsam sey, seinen Anhängern anzuempfehlen, bei den bevorstehenden Wahlen gar nicht mitzustimmen. Lissabon war vollkommen ruhig, aber Gerüchte von Meutereien, die zu Oporto vorgefallen seyen, waren im Umlaufe.

Rußland und Polen.

Warschau, 18. Okt. Gestern ist der Kaiser von hier über Nowogeorgiewsk (Modlin), bis wohin der Fürst-Statthalter Seine Majestät begleitete, nach St. Petersburg zurückgereist. (A. Pr. Z.)

Nichtpolitische Zeitung.

*** Würzburg, 25. Okt. Gestern Nachts um 10 Uhr gewahrte man am Himmel nach Norden zu eine lebhafte Röthe, die wohl nicht Folge einer Feuersbrunst, sondern eines Nordlichtes gewesen seyn mag.

Wien, 19. Oktob. Gestern geschah in der hiesigen Vorstadt Schottenfeld ein gräulicher Doppelmord von Mutter und Tochter. Letztere gerieth wegen ihres Geliebten mit der Mutter, die ihm ihre Unterstützung nicht geben wollte, in Zank und mischte Gift in ihre Suppe. Der hierdurch bewirkte Tod scheint solche Gewissensbisse oder Befürchtungen bei der Mörderin erzeugt zu haben, daß sie sich durch dasselbe Gift das Leben nahm. (Schwäb. Merk.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 24. Oktbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8 U.	327, 86	+ 9, 3	SW. bed.
Mittags 12 U.	328, 52	+ 9, 4	SW. Regen
Abends 7 U.	329, 14	+ 7, 3	NW. bew.

Schifffahrts-Anzeige.

Wertheim, 23. Okt. Vorbeigefahren: S. Seelig von Kitzingen mit Lad. von Köln.

Dem edlen Unbekannten, welcher dem Unterzeichneten eine höchst erfreuliche Gabe von **200 fl.** für das hiesige Taubstummen-Institut übergeben ließ, sey der innigste herzlichste Dank gesagt.

Würzburg, den 25. Oktbr. 1847.

Hummel, Inspektor, als Vorstand des Taubstummen-Instituts.

Bekanntmachung.

Wer an den Nachlaß der am 12. d. Mts. dahier verlebten Sabina v. Elten, geb. Wiesen, Gattin eines niederländ. Kämmerers, Erbschaftsansprüche oder sonstige Forderungen zu machen hat, hat dieselben am Donnerstag den 4. November l. Js. Vormittags 9 Uhr im Geschäftszimmer der Verbriefungs-Commission des unterfertigten Gerichts anzumelden und richtig zu stellen, widrigenfalls dieselben bei Auseinandersetzung des Nachlasses unberücksichtiget bleiben.

Würzburg, den 19. Oktbr. 1847.

Kön. Kreis- und Stadtgericht

Seuffert.

Schrant, Access.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaftssache des zu Kissingen verlebten kön. bayer. Kämmerers, Freiherrn Carl von Thüngen zu Zeitlofs, wurde auf Antrag der Interessenten dem Unterzeichneten die Behandlung der Verlassenschaft durch das zuständige Gericht übertragen.

Wer eine Forderung an die Erbmasse des genannten Frhrn. v. Thüngen zu haben glaubt, wird hiermit aufgefordert, solche mit Beifügung der Nachweise längstens bis zu dem 16. November l. Js. bei dem Unterzeichneten anzumelden, widrigenfalls bei der weitern Behandlung der Verlassenschaft keine Rücksicht darauf genommen werden kann.

Desgleichen wird Jeder, der etwa zur Verlassenschaft gehörige Gegenstände in Händen hat, aufgefordert, solche bis zum gleichen Termine an den Unterzeichneten abzuliefern.

Roßbach bei Brückenau, den 16. Oktbr. 1847.

Wilhelm Frhr. v. Thüngen, k. bayer. Kämmerer.

Für die nächste ***Allerheiligen-Messe*** ist bei mir im ersten Stocke ein Verkaufs-Lokal nebst Logis zu vermiethen.

S. Felklein Wassermann auf der Domstraße.

Das unterfertigte Sekretariat macht hiemit bekannt, daß die gedruckten Verhandlungen der Kammer der Abgeordneten von der diesjährigen XI. Stände-Versammlung, gleich den frühern, um den festgesetzten Preis zu **drei Gulden** für je 100 Bogen durch die königl. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition dahier bezogen werden können, woselbst desfallsige Bestellungen gemacht werden wollen.

München, den 12. Oktober 1847.

Das Sekretariat der Kammer der Abgeordneten.

Kirchgeßner. Stockinger.

Das

Magasin de Mode et des Nouveautes

von

C. Stellmacher in Nürnberg

welches in allen für die sich eröffnende Winter-Saison in Paris erschienenen Mode-Neuigkeiten, sowohl in den einfachen wie z. B.: Seidene Hüte zu 4—5 fl., Atlas- und Sammethüte zu 6—7 fl., Häubchen zu 1 fl. 12 kr., Modemäntel zu 13 fl., als wie in den elegantesten Staatshüten, Hauben, Aufsätzen, Mantillen u. s. w. auf das Mannigfaltigste sortirt ist, befindet sich während der kommenden Messe in Würzburg

Verkaufs-Lokal im Hause der Madame Platz auf der Domstraße.

Geneigter Zuspruch wird sich in jeder Hinsicht von der solidesten Bedienung überzeugen.

In Verlage der **Matth. Rieger'schen** Buchhandlung in Augsburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig in Würzburg in der Stahel'schen:

Boost, J. A., Geschichte der Reformation und Revolution von Deutschland.

Ausgabe in Heften. 1tes bis 3tes Heft à 36 kr.

Gerade in der jetzigen durch religiöse Spaltungen zerrissenen Zeit, war es ein großes Verdienst des Herrn Verfassers mit einem Werke über den Ursprung aller jener bedauerlichen Zwiste hervorzutreten, in welchem von dem katholischen Standpunkte aus mit scharfer, aber unpartheiischer und gerechter Kritik irrige Ansichten siegreich bekämpft und Wahrheitsuchenden Gelegenheit geboten, sich über den in politischer und religiöser Beziehung so wichtigen Zeitraum zu unterrichten.

Ueber dieses gediegene Werk, welches die Geschichte der drei letzten Jahrhunderte bis auf die neueste Zeit umfaßt, haben sich bereits bei der früheren Ausgabe die wichtigsten Zeitschriften auf's allergünstigste ausgesprochen; siehe „Tübinger Quartalschrift," „Neue Sion," „Religionsfreund" x. x. Das Werk wird in 10 Heften vollständig erscheinen, und ist durch monatliche Ausgabe auch Minderbemittelten Gelegenheit gegeben, sich in den Besitz desselben zu bringen.

Strichs-Bekanntmachung.

[2b] Im Wege der Execution wird das nachbeschriebene, dem Ziegelhütten-Besitzer Georg Friedrich Kraus dahier gehörige Anwesen am Montag den 29. November l. Js. Vorm. 11 Uhr dahier im Geschäftszimmer Nr. 21. nach den Bestimmungen des Hyp.-Ges. § 64. und vorbehaltlich der §§. 98—101. des Gesetzes vom 11. Novbr. 1837 öffentlich verstrichen, und somit, wenn das Meistgebot nicht unter der angezeigten Taxe bleibt, sogleich zugeschlagen.

Schweinfurt, den 30. September 1847.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Der königl. Direktor.

Frhr. von Thüngen.

Horn.

Beschreibung.

Das Anwesen des Zieglers Georg Friedrich Kraus, Pl.-Nr. 3798., vor dem Spitalthore dahier gelegen, besteht aus:

a) der Ziegelhütte, welche eine einstöckige, vorne auf Säulen ruhende, hinten und seitwärts mit einer massiven Wand versehene, mit Falzziegeln gedeckte, einen kleinen Keller und einen Boden zum Trocknen enthaltende Halle bildet,

b) dem daran stehenden Brennofen, massiv gebaut, mit einem deutschen Dache,

c) dem Wohnhause, zur ebenen Erde eine Halle bildend, im oberen Stocke von Fachwerk erbaut; in der Halle ein Brunnen, im oberen Stocke ein heizbares und zwei unheizbare Zimmer, deutsches Dach mit einem kleinen Boden,

d) einer anstoßenden Holzhalle mit Stallung, mit einer massiven Rückwand versehen, deutsches Dach mit einem Boden.

Diese sämmtlichen Realitäten sind geschätzt auf 5383 fl.

Bei der 1091. k. b. Lotto-Ziehung zu Regensburg kamen nachstehende Nummern heraus:

36 47 64 15 30.

Die nächste Ziehung ist 28. Oktober in Nürnberg.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 28. Oktober,

Abonnement suspendu.

Zum Besten der Unterzeichneten:

Nathan der Weise.

Dramatisches Gedicht in 5 Akten von Gotth. Ephr. Lessing, für die Bühne eingerichtet von Fried. Schiller.

Zu dieser Vorstellung ein hochgeehrtes Publikum höflichst einzuladen giebt sich die Ehre

Amalie Wacker.

Theater.

Mittwoch den 27. Don Juan. Oper in 3 Akten von Mozart.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr. II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 298. Mittwoch, 27. Oktober 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. München, 22. Okt. (Schluß des Antrags des Prof. Edel und Dekans Lechner; Schutz gegen Noth und Theurung betreffend.) Am passendsten dürfte durch die Zollvereins-Gesetzgebung ein Ausfuhrzoll auf Getreide mit gleitender Scala angenommen werden, der kraft des Gesetzes zu erheben wäre, sobald das Getreide einen gewissen Normal-Preis erreicht und der mit dem Steigen der Getreidpreise in der Weise zunähme, daß bei dem Eintritt sehr hoher Preise die Ausfuhr unmöglich würde. — Diese Ausfuhrbeschränkungen müßten nicht bloß in Bezug auf eigentliches Getreide, sondern auch auf die Producte aus Getreid, Mehl, gebackenes Brod, auf Hülsenfrüchte, Mais und vor Allem auf Kartoffeln gehandhabt werden. Sebst die Ausfuhr des Schlachtviehes dürfte bei fortschreitender Erleichterung des Verkehres durch Eisenbahnen im Interesse des einheimischen Bedarfs Beachtung verdienen. Zweckmäßig dürfte vielleicht auch im Voraus festgesetzt werden, unter welchen Voraussetzungen für die Vereinslande Erleichterungen der Einfuhr von Lebensmitteln durch Minderung oder Nachlaß der gewöhnlichen Eingangszölle stattfinden solle, weil hiedurch rechtzeitige Unternehmungen in solchen Artikeln sehr gefördert würden. Werde der Satz, womit der Ausfuhrzoll beginne, nicht zu hoch gegriffen, so müsse ein solches System beruhigend für die einheimische Bevölkerung, ermäßigend auf die Getreidepreise wirken. Der Handel werde dadurch weniger gestört als durch improvisirte Ausfuhr-Verbote und unvorhersehbare Zollauflagen. Selbst die gewöhnlichen Abnehmer des deutschen Marktes z. B. die Schweiz und Tyrol, würden durch legale, vorher bekannte Ausfuhr-Beschränkungen weniger gefährdet, als durch ungewisse rein vom willkürlichen Ermessen der Regierungen abhängige Maßregeln. Sie könnten in Jahren, wo die Ausfuhrbeschränkung voraussehbar eintreten werde, rechtzeitige Anstalten zu Einkäufen in entfernten Ländern machen, sie würden sich aber durch ein für gewisse Eventualitäten feststehendes System der Ausfuhr-Beschränkung genöthigt sehen, dem Magazinirungs-System zur Befriedigung ihres Bedarfes einen größern Umfang zu geben, wodurch sich für die süddeutschen Staaten der doppelte Vortheil ergebe, daß sie selbst für Nothfälle weniger auf ihre Kosten zu magaziniren brauchten, und daß durch den vermehrten Aufkauf zur Füllung ausländischer Magazine in reichen Erntenjahren ein dem Landmanne nachtheiliges zu tiefes Herabsinken des Getreidepreises abgewendet werde. II. Die Revision und zeitgemäße Verbesserung der Verwaltungs-Normen über den Getreidhandel im Inlande. Es beständen zwar über die Ausübung des Getreidhandels im Inlande zum Theile sachgemäße Vorschriften, deren Hauptgrundlage die allerh. Verordnungen vom 30. Jänner 1813 (vom 11. Nov. 1845 und vom 23. Okt. 1846 wären.) Allein bis jetzt hätten diese Anordnungen ihren Zweck noch nicht erreicht, vielmehr werde in mehreren Landestheilen über das Ueberhandnehmen des Zwischenhandels und über die große Zahl der Unterhändler geklagt, welche das Land überschwemmten, den verkaufbaren Theil der Ernte in Kurzem in die Hände weniger Spekulanten brächten, und dadurch den Consumenten fast unmöglich machten, ihren Bedarf unmittelbar von den Producenten zu beziehen. Es dürfte daher angemessen seyn, dem hausirenden Getreidaufkauf durch Unterhändler entschiedener entgegenzutreten, und dem Schrannenverkehr alle mögliche Begünstigung angedeihen zu lassen. 1) Durch Beschränkung der Hilfspersonen, deren sich ein Getreidhändler zum Aufkauf außerhalb der Schrannen bedienen dürfe auf eine bestimmte Zahl im Inlande ansässiger, der Distrikts-Polizeibehörde seines Wohnorts anzuzeigenden Personen. 2) Durch Revision der bestehenden Schrannenordnung zur möglichsten Beseitigung aller den Schrannenbesuch hinderlichen, den Verkäufern lästigen Bedingungen und Aufmunterung der schrannenberechtigten Gemeinden, dem Schrannenverkehr alle Begünstigungen und Vortheile angedeihen zu lassen, welche mit ihren finanziellen Verhältnissen nur irgend vereinbar. 3) Durch gesicherten Vollzug der zu erlassenden Normen, namentlich strenge Ueberwachung des Schrannenverkehrs.

III. Sicherung angemessener Vorräthe für künftige Nothfälle. Die Magazinirung habe zwar ihre entschiedenen finanziellen und materiellen Schwierigkeiten, auch sey es gewiß, daß nur ein mäßiger Theil des Volksbedarfs durch Magazinirung mittels öffentlicher Veranstaltung gesichert werden könne, und daß der Privatvortheil der Getreidhändler, die Spekulation wohlhabender Gutsbesitzer und Gewerbsleute durch Ansammlung und Zurückbehaltung massenhafter Vorräthe in Erwartung höherer Preise den Volksbedürfnissen größere Dienste leiste, als die größtmöglichste Ausdehnung von Staatsmagazinen vermöchte. Gleichwohl werde sich die Wiederaufgreifung der Magazinirungs-Frage und eine umfassendere Ansammlung von Vorräthen als bisher üblich nicht abweisen lassen, da nichts dem Fortschritte einer bereits eingetretenen Theuerung sicherer entgegen zu wirken vermöge, als die Gewißheit, daß sich ein namhafter Vorrath von Getreid in den Händen des Staats und der Gemeinden befinde, der nicht zu Gewinn-Spekulationen, sondern zur Minderung der Bedarfs-Concurrenz verwendet werde, und zur wohlfeileren Ernährung bedeutender Volksmassen während einer geraumen Zeit hinreiche. Für Bayern könne ein zweckmäßiges System für die Erhebung und Verwerthung der Getreideeinnahmen des Staates zwar theilweise die Anlegung von besondern Getreidmagazinen ersetzen, nicht aber sie entbehrlich machen. Es scheine vielmehr wünschenswerth, daß für jeden Kreis wenigstens einige größere Getreid-Magazine in dem Umfange angelegt und gefüllt würden, daß man gegen extreme Nothfälle immer einen angemessenen Rückhalt besitze.

IV. Schutz gegen wucherische Umtriebe durch Rechtsgesetzgebung. Wucher im Handelsverkehr mit Lebensmitteln könne zwar zur Herbeiführung einer Theuerung bei weitem jene enorme Wirkungen nicht äußern, welche die fast abergläubische Furcht der Menge ihm beimesse, allein gleichwohl könne derselbe im Gefolge geringfügiger Ernten und in Verbindung mit andern Theuerungs-Ursachen auf das Emportreiben der Preise, auf Beunruhigung und Erbitterung der Gemüther solche Wirkungen haben, welche in volkswirthschaftlicher Hinsicht und fast mehr noch in Hinsicht auf die öffentliche Sicherheit nicht geringe angeschlagen werden dürften. Während fast alle Gesetzgebungen älterer und neuerer Zeit den Wucher im Getreidhandel als eine strafbare Handlung bezeichneten und mit öffentlichen Straffolgen bedroht hätten, während der in der Pfalz geltende, von einem praktischen Geiste durchdrungene code penal hiegegen Fürsorge getroffen habe, sey dieses Delict in dem bayerischen Strafgesetzbuch vom Jahre 1813 gänzlich mit Stillschweigen umgangen. Dasselbe enthalte nur für den vorkommenden Fall, wenn durch Zerstörung oder Verderbung fremder Lebensmittel-Vorräthe ein Mangel veranlaßt werde, eine Bestimmung, nicht aber für den eigentlichen Wucher. Abgesehen von dem Verkaufe des Getreides auf dem Halm oder der Wurzel, welcher nach der Verordnung vom 13. Juni 1817, wie nach älteren Verordnungen verboten geblieben und von den Uebertretungen der Art. 1. und 2. der in der Verordnung vom 30. Jänner 1813 für den inländischen Getreidhandel erlassenen Vorschriften, habe daher in Bayern der offenbarste und schädlichste Wucher wegen Mangel eines anwendbaren Strafgesetzes nicht zur Verantwortung und Strafe gezogen werden können, soferne nicht etwa die Uebertretung von Bestimmungen einer gültig bestehenden Schrannenordnung eine geringe polizeiliche Einschreitung möglich gemacht habe. Diese Lücke hätten die neueren Allerhöchsten Verordnungen auszufüllen gesucht, indem sie eine Reihe von Handlungen oder Unter-

lassungen als strafbar bezeichnet und mit namhaften Vermögens- und Freiheitsstrafen bedroht hätten. Allein, wenn man auch von der Frage über die innere Zweckmäßigkeit dieser Strafnormen ganz absähe, so dränge sich doch das Bedenken auf, daß deren formelle Geltung und verfassungsmäßige Erlassung im Hinblick auf Tit. 7. §. 2. der Verfassungs-Urkunde leicht beanstandet werden könne, da Straf-Sanktionen, welche Konfiskationen, Geldbußen von 25 bis 100 fl. und Freiheitsstrafen bis zu 14 Tagen Polizeiarrest für bisher noch nicht mit Strafen bedrohte Handlungen aussprächen, einen neuen Bestandtheil der Polizeistraf-Gesetzgebung und eine Verfügung über Personalrechte und Eigenthum enthielten. Damit nun zur Verhinderung des Wuchers auf zweifellos legalem Wege durch die Gesetzgebung das Mögliche geschehe, sey zu wünschen: 1) daß in der sehnlichst erwarteten, neuen Strafgesetzgebung, welche, wenn sie ihren Zwecken entsprechen solle, eine vollständige Polizeistraf-Gesetzgebung als integrirenden Theil enthalten müsse, genau bestimmt werde, welche Strafen wegen Uebertretung verkehrs-polizeilicher Verbote von der Polizeigewalt angedroht und vollzogen werden dürften. 2) Daß durch die Gesetzgebung auf klare und faßliche Weise festgesetzt werde, was Handelswucher sey, und durch genaue Bezeichnung des Thatbestandes kein Zweifel darüber gelassen werde, welche Handlungen in den Bereich des gesetzlichen Verbotes fielen, daß auch die Strafen in einer Weise normirt würden, um mit Rücksicht auf die Gefahr und auf die Wirkungen der That eine gerechte richterliche Strafanwendung möglich zu machen. 3) Daß insbesondere jene Scheinlieferungsverträge unterdrückt würden, welche unter dem Titel einer mit bestimmter Erfüllungszeit bedungenen Getreidelieferung im Grunde nur eine Wette zur Gewinnung der Differenz zwischen dem bedungenen und dem zur Lieferungszeit wirklich bestehenden Preise enthielten. Diese schwindelhaften Speculationen, welche vorzugsweise in den größeren Rhein-Handelstädten ihren Sitz hätten, seyen eine Hauptursache für den Ruin des Getreidehandels und für die Erzeugung künstlicher Theuerung. Solche Speculationen disponirten vielleicht über größere Getreidemassen, als Europa in der reichlichsten Ernte erziele, sie veranlaßten Verabredungen verschiedener Speculanten, mißbräuchliche Vereinigungen massenhafter Kapitalien zur Realisirung ungeheurer Aufkäufe und zur Entziehung reichlicher Vorräthe aus dem Verkehre zu dem einzigen Zwecke, um die Spekulanten auf höhere Preise ihre Wette gewinnen zu machen. Eine andere nachtheilige Folge hievon seyen zahlreiche muthwillige Bankerotte und die daraus sich ergebenden Verluste, indem solche unsolide Spekulationen zwar Einzelne schnell bereicherten, Anderen aber desto verderblicher würden. Daher sey zu wünschen, daß in der künftigen Gesetzgebung nicht blos das Verbot und die angemessene Bestrafung, sondern auch — was vielleicht noch wirksamer sich erweisen werde, — die civilrechtliche Ungiltigkeit solcher Wettgeschäfte ausgesprochen würde, daß endlich statt der ungenügenden Bestimmungen des b. St. G. B. Th. 1. Art. 372—375, wodurch in Verbindung mit dem jetzigen Stande des Strafverfahrens die meisten Fälle des muthwilligen Bankerottirers der verdienten Strafe unerreichbar seyen, strengere und ausreichendere Strafgesetze gegen betrügerisches und muthwilliges Bankerottiren erlassen werden möchten. Daß auch in dieser Beziehung ein Zusammenwirken der Gesetzgebung mehrerer Staaten, namentlich Preußens, Badens und Bayerns wünschenswerth sey, ergebe sich aus der Natur und den Hauptniederlags-Orten dieser Geschäfte. Würde auf diese Weise der gerechten Entrüstung des Volkes, so weit es sich mit Grund als den Spielball bodenloser Spekulationen betrachte, Befriedigung gegeben, so habe dann die Regierung um so mehr Fug und Recht, mit größerer Entschiedenheit als bisher der Irrleitung der Volksmeinung und der Volksleidenschaft entgegen zu treten, deren Folgen nicht nur für die öffentliche Sicherheit, sondern auch selbst für die Versorgung der Volksbedürfnisse verderblich seyen. Leider habe nach der Erfahrung der Vergangenheit die gereizte Volksstimmung jedes vernünftige Maaß überschritten, die Furcht vor Wucher und das Wuchergeschrei habe die Noth vergrößert, und dem wahren Wucher in die Hände gearbeitet. Man habe verkannt, welche Wohlthat, welche unentbehrliche Hülfsquelle gegen Noth ein solider und redlicher Getreidehandel darbiete, man habe fast jede erlaubte Spekulation mit Getreide mit dem Namen des Wuchers gebrandmarkt, und dem Volkshasse preisgegeben, dadurch den Handel abgeschreckt, und die Konkurrenz zum Vortheil des wahren Wuchers gelähmt. Ein Theil der Presse habe durch verdächtigende oder aufreizende Artikel das Seinige zur Steigerung der Leidenschaften beigetragen. Daher sey es nöthig, daß künftig die Regierung mit allen der öffentlichen Gewalt zu Gebote stehenden Mitteln zum Schutze der Privatehre gegen öffentliche Verunglimpfung und zur Abwendung von Gefahren für Sicherheit und öffentliche Ordnung wirksam sey. (N. Kur.)

Das Reg.-Bl. Nr. 45. enthält folgende Dienstes-Nachrichten: Die eröffnete Landrichterstelle zu Cham erhielt der bisherige erste Assessor bei dem Landgerichte Roding, C. v. Pigenot; der Kriminaladjunkt P. Schöntag in Wunsiedel wurde vorläufig auf die Dauer eines Jahres in den Ruhestand versetzt; die eröffnete Stelle eines Aktuars bei dem Landgerichte Landshut wurde dem Appell.-Ger.-Accesf. Joseph Oberdorffer verliehen; auf die Kontroleurstelle beim Hauptzollamte Eschelkam wurde der temporär quiesc. Oberkontroleur J. Pessert reactivirt; die bei dem Landgerichte Weismain eröffnete 1. Assessorstelle erhielt der 2. Landger.-Assessor F. A. Langenfaß.

Der bisherige 2. Direktor des k. Appellat.-Gerichts von Schwaben und Neuburg, Freiherr v. Reding, ist zum 1. Director des k. Appell.-Gerichts von Oberfranken, befördert worden. (Bamb. Tgbl.)

Preußen. Der „Bremer Zeitung“ wird aus Berlin vom 19. Oktober geschrieben: Die Aenderungen des Studienplans in den Kadettenhäusern des Staates, wo jetzt mit Eifer studirt wird, und Niemand Offizier werden kann, der nicht die Reife zur Universität erlangt hat, räumen gewaltig unter den Zöglingen dieser Anstalten auf und zwingen die jungen Leute zu anhaltendem Fleiß. Diese Maßregel, welche durch Hrn. v. Boyen bewirkt wurde und ein anerkennenswerthes Werk ist, gefällt vielen älteren Offizieren zwar sehr wenig; indeß gehen die Einwände eben von Leuten aus, die selbst nie eine höhere Bildung genossen und die übertriebensten Vorstellungen von den Lasten und Mühen des Lernens haben. Jedenfalls wird der Offizierstand durch die erlangten Kenntnisse auf eine höhere Stufe gestellt und zu einer nachhaltigeren Bildung geleitet.

Großh. Hessen. Darmstadt, 22. Okt. Es bestätigt sich, daß das Hofgericht die Eingabe des Grafen v. Görtz, womit er ihm die bekannte Nummer des deutschen Zuschauers „zur Kenntniß und beliebigen Verfügung“ überreichte, in einer seiner letzten Plenarsitzungen einfach und ohne weitere Beschlußnahme zu den Akten genommen habe. Von einer andern in öffentlichen Blättern erschienenen Nachricht, daß nämlich der Kammerdiener des Grafen plötzlich verschwunden sey, man wisse nicht wohin, weiß man hier nichts. (Schwäb. M.)

Ω **Schleswig-Holstein.** Aus Schleswig-Holstein, 21. Oktober. (Privat-Correspondenz.) Sogar die Festhalle, in welcher die deutschen Land- und Forstwirthe ihre Versammlung hielten, ist den Dänen ein Aergerniß und ein Stein des Anstoßes, denn sie nahm jüngst mehr denn 2000 deutsche Männer auf, die deutschen Geist mitbrachten aus den verschiedensten Gauen unseres großen Vaterlandes, und deutschen Geist mitnahmen zurück in die Heimath aus Deutschlands Nordmarken, unserm fortwährend unter dem Joche der Fremdherrschaft seufzenden Schleswig-Holstein. „Darum nieder mit der Halle!“ rufen die Dänen, „denn die verhaßten Deutschen wollen im nächsten Jahre darin singen von deutscher Freiheit und deutscher Einheit!“ Und das Gouvernement befiehlt: „die Festhalle soll niedergerissen und das norddeutsche Sängerfest im nächsten Jahre in Kiel nicht begangen werden.“ So freilich regiert sich's mitunter leichter, als mit dem Gesetze in der Hand, und bei zweifelhaftem Rechte ist es zuweilen bequemer, mit der Keule drein zu schlagen, als die Wage der Gerechtigkeit walten zu lassen; aber, macht ein Gewaltstreich das Unrecht zum Recht? Das Gouvernement ist hier offenbar im Unrecht, denn die Festhalle im Kieler Schloßgarten steht auf einem Grunde, der zur Zeit einem Privatmanne, dem Herzoge von Glücksburg gehört, der es erlaubt hat, daß die Halle stehen bleibe, und wo ist der Rechtsgrund für das Verbot eines unschuldigen Sängerfestes? Indeß, wir wollen's dem Gouvernement nicht so sehr verübeln, daß es zu Gewaltmaßregeln seine Zuflucht nimmt, denn es will nun einmal auf dem seit dem „offenen Briefe“ eingeschlagenen Wege fortgehen. Auch bleibt hier die Niederlage nicht aus, und sie ist zum Theil schon erfolgt; wir wollen nur an Beselers Freisprechung durch das Glückstädter Obergericht erinnern, diesen glänzenden Sieg der öffentlichen Meinung über ein großes öffentliches Unrecht. Und dies ist nicht die einzige Niederlage: der fiscalische Ankläger gegen Beseler und Lorentzen, der Obersachwalter Justizrath Raben, weigert sich, sicherm Vernehmen nach, ferner als Fiscal zu fungiren; der Verhandlungs-Termin in Fiscal-Sachen gegen Olshausen ist demnach ausgesetzt und das Gouvernement befindet sich nun in der peinlichen Lage, einen andern Ankläger suchen zu müssen, vielleicht ohne einen zu finden, mindestens wird unter gegenwärtigen Verhältnissen ein Ehrenmann sich so leicht nicht entschließen, dem dänischen Gouvernement zu Liebe eine in sich unhaltbare, um nicht zu sagen angenscheinlich ungerechte Sache zu vertheidigen. Kein Wunder, wenn bei so erzwungener Retirade das Gouvernement seine Blößen durch Gewaltschläge zu decken und die ihm nicht dienstbar seyn wollende Justiz durch die Polizei zu ergänzen sucht. In dem letzteren Zweige der Verwaltung hat denn auch das Gouvernement seit dem „offenen Briefe“ bedeutende Fortschritte gemacht. Alle Volksführer und sonstige bekannte Liberale stehen unter polizeilicher Aufsicht, und die Polizeibehörden müssen regel-

wärtig über deren Verhalten Bericht erstatten. Von vielen Beispielen nur eins: Ein hiesiger Literat war ins sogenannte Ausland, d. h., in einen andern deutschen Staat verreiset, alsbald erfolgte Berichtsforderung an die betreffende Polizeibehörde des Inhalts, da man nicht wisse, wo N. N. sich gegenwärtig aufhalte, so möge das Polizei-Amt darüber genaue Nachforschungen anstellen, und demnächst Bericht erstatten. „Zwar lächeln wir Schleswig-Holsteiner, die wir alle nichts wollen, was die Oeffentlichkeit zu fürchten hat, über solche Maßregeln, indeß haben sie doch auch etwas Bitteres für uns, nämlich, insofern daraus hervorgeht, daß man schon deßhalb uns für Hoch- und Landesverräther hält, weil wir nichts Anderes seyn und bleiben wollen als — Deutsche! — Freudige Sensation hat es hier erregt, Bayerns deutsches Volk für unsere heilige Sache wiederum im Vordertreffen zu sehen. Die Beseler-Rente — eine Lebensfrage für uns — kommt jetzt sicherlich zu Stande; Dank den edlen Bayern!

* **Freie Städte.** Frankfurt, 25. Oktbr. (Privat.-Corresp.) Bei stillem Geschäft behaupteten sich die meisten Course der Staats-Effekten sowohl als jene der Eisenbahnactien beiläufig wie gestern.

5 pCt. Metall.: 104 G.; 4 pCt. Metall.: 94 P.; 3 pCt. Metall: 67 P.; 1 pCt. Metall. 22 P.; Bank-Act.: 1930 G.; per ult. Oktbr. 1930 G.; 500 fl. Loose: 156 G.; 250 fl. Loose: 121 G.; Prämien - Scheine: 89 P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: $92\frac{1}{4}$ P.; Bayer. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: 93 P.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: $61\frac{1}{2}$ G.; Ludwigsh.-Berb.: $89\frac{3}{8}$ G.; würtemb. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $86\frac{1}{2}$ P.; $4\frac{1}{2}$ pCt. $99\frac{7}{8}$ G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. $105\frac{3}{4}$ P.; detto in Lst. à fl. 12: 104 P.; bad. $3\frac{1}{2}$ pCt. v. J. 1842: $86\frac{1}{8}$ P.; bad. 50 fl. Loose: $54\frac{3}{4}$ G.; 35 fl. Loose: $34\frac{7}{8}$ G.; hess. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $89\frac{1}{2}$ P.; 4 pCt. Oblig.: $96\frac{1}{8}$ P.; 50 fl. Loose: $75\frac{7}{8}$ P.; 25 fl. Loose: $27\frac{3}{4}$ P.; Nass. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $88\frac{1}{2}$ P.; 25 fl. Loose: $25\frac{1}{2}$ G.; Frankf. 3pCt. Oblig.: 84 P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. alte: $93\frac{1}{4}$ P.; neue: $89\frac{3}{8}$ P.; Taunusb.-Act. $347\frac{1}{2}$ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: $68\frac{3}{8}$ G.; kurhess. Loose: 31 Thaler G.; Integrale: $53\frac{3}{4}$ G.; Synd. 4 pCt.: $84\frac{1}{2}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. — P.; Span. 3 pCt.: — G.; 3pCt. innere Schuld: $21\frac{3}{8}$—$\frac{1}{2}$ G.; 5pCt. — — G; Port. 3pCt. Cons.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97 G.; 500 fl. $79\frac{3}{8}$ G.; Sard. Loose: $35\frac{1}{4}$ Fr. G.; Disc: $4\frac{1}{2}$ B.

† Hamburg, 21. Okt. (Privat-Correspondenz.) Unser ehrbarer Rath hat die erbgesessene Bürgerschaft aufs Neue zum 28. d. einberufen; er legt ihr verschiedene Anträge vor. Die Finanzorganisation soll verbessert werden; in Folge des Brandes ist die Staatsschuld mehr als verdoppelt, die Uebersicht und Leitung der Finanzverhältnisse erheischt eine Erweiterung der bestehenden Finanzbehörden; die Bürgerschaft will mehr, als es bisher der Fall gewesen, in allen Budgetangelegenheiten gefragt seyn, und ihre Stimme abgeben. Der Senat macht ihr dabei aber die verfassungsmäßige Befugniß streitig, und bemüht sich, den Beweis zu liefern, daß es überhaupt unthunlich sey, die Details des Budgets vor die Bürgerschaft zu bringen. Dagegen schlägt er vor, die Zahl der von der Bürgerschaft deputirten Mitglieder der Revisions-Commission von zwei auf fünf zu vermehren, und diese bei Supplementar-Bewilligungen und Verausgabungen als mitstimmende Mitglieder auch der eigentlichen Budget-Commission beizuordnen. Ob dieser Vorschlag von der Bürgerschaft angenommen wird, ist sehr in Frage, bei der herrschenden Mißstimmung über die wachsende Staatsschuld und die steigenden Abgaben darf man vielmehr wohl annehmen, daß die Bürger selbst mit Uebernahme der für sie daraus erwachsenden Arbeit und Mühe ihr Recht der Einsichtnahme des Budgets begründen werden. Aus dem in einem zweiten Antrag, wegen Deckung eines Deficits des laufenden Finanzjahres mitgetheilten Auszuge der Einnahmen und Ausgaben von 1847 geht hervor, daß die ersteren sich, dem Budgetanschlag zufolge auf 5,694,500 pCt., die letzteren auf 5,702,475 pCt. belaufen. Das Deficit vom vorigen Jahre war bedeutend größer, die Ausgaben vom Jahre 1846 betrugen 6,134,600 pCt., die Einnahmen dagegen nur 5,673,300 pCt.

Schweiz.

Luzern, 22. Oktober. Die hiesige Regierung hat beschlossen: 1) Die eidg. Repräsentanten sollen durch den Schultheiß Namens der Regierung empfangen und es soll ihnen von demselben eröffnet werden, daß der gr. Rath seiner Gesandtschaft an der Tagsatzung die gutbefundenen Aufträge und Vollmachten ertheilt habe, um Namens des hiesigen Standes in den eidgenössischen Fragen zu stimmen und zu handeln. Es könne daher den Herren Repräsentanten weder verstattet werden, mit dem Regierungsrathe in directen Verkehr zu treten, noch könne der große Rath deßhalb versammelt werden; ebenso sey die Verbreitung der Proklamation untersagt. Einwohner des Kantons, welche zur Verbreitung die Hand bieten würden, sind gefänglich einzuziehen und dem Strafrichter zu überweisen. 2) den Herrn Repräsentanten wird eine Ehrenwache und ein Ordonnanzoffizier gegeben, und es werden ihnen die üblichen Ehrenbezeigungen erwiesen.

St. Gallen, 22. Oktbr. In den Militair-Bezirken von Alt-Toggenburg, Wyl und Sargans ist unter den dort aufgebotenen zwei Kompagnien eine Meuterei ausgebrochen. Die Soldaten, die nach dem Seebezirk (gegen Schwyz) zu bestimmt waren, liefen fast alle auseinander, nur die Offiziere blieben. Zugleich versammelte sich ein Haufen mit Stöcken bewaffneter Bauern aus denselben Bezirken, und stimmte mit den widerspenstigen Militärs in den Ruf ein: „Es lebe der Sonderbund! Wir ziehen nicht gegen den Sonderbund!" Die Regierung von St. Gallen hat sofort die ernstesten Maßnahmen ergriffen und 3 Kompagnien aus dem Militairbezirk Lichtensteig und die Kompagnie Wiget in Flawyl aufgeboten, und an den Regierungsrath von Zürich das Ansuchen gestellt, seine Truppen so nahe als möglich an den Seebezirk rücken zu lassen. Auf dieses hin hat der Regierungsrath beschlossen, 2 Bataillone per Dampfschiff nach Stäfa zu schicken.

Großbritannien.

London, 22. Okt. Mit dem Dampfschiffe „Clyde" ist hier die Nachricht eingegangen, daß zu Jacmel auf Hayti eine neue Revolution ausgebrochen ist. Die Insurgenten hatten sich angeblich des Palastes und der Forts bemächtigt. Sie durchzogen die Stadt, und drohten, alle Weißen und Mulatten bei erster günstiger Gelegenheit umzubringen.

Frankreich

Paris, 22. Okt. Der Handelsminister hat drei Aerzte der Fakultät von Paris beauftragt, den Gang der Cholera in den Ländern, wo sie gegenwärtig grassirt, zu studiren. Sie werden sich zu diesem Zwecke nach Moskau, Odessa und Trebisonde begeben.

* Paris, 22. Okt. (Privat-Corresp.) Es ist so eben ein höchst wichtiges Buch erschienen: La présidence de conseil du Mr. Guizot et la majorité de 1847, — eine Art von Programm für die bevorstehende Kammersession, das der geistreiche Publicist Herr Lingay im Auftrage des Herrn Guizot geschrieben, und das der Minister selbst an den wichtigsten Stellen retouchirt hat. Dieses höchst interessante Buch, das erst am 1. November in den Buchhandel kommt, enthält nicht nur eine sehr geistreich und gründlich geschriebene Vertheidigung der Politik Guizots im Innern und nach Außen, sondern es gibt auch sehr interessante Aufschlüsse über die künftige Haltung Frankreichs in den Angelegenheiten der Schweiz, Deutschlands, Italiens, Spaniens, und gibt das Programm der von Herrn Guizot als Conseils-Präsidenten neu vorzunehmende Fortschritte und Reformen. Diese werden hauptsächlich materieller Art seyn, und auf Erleichterung der Lasten der arbeitenden Klassen abzielen, die Salzsteuer soll aufgehoben, das Briefporto und andere indirekte Taxen modificirt, der Ausfall aber durch eine Luxus- und eine Art von Kapitalsteuer gedeckt werden.

Das „Journal des Debats" meldet, daß Ibrahim Pascha sich nicht nach England begebe, sondern daß ihm die Aerzte eine Luftveränderung anempfohlen hätten, er sich also nach Malta begeben habe. Würde sich aber sein Gesundheitszustand dort nicht bessern, so werde er bis zu seiner Genesung seinen Aufenthalt in Neapel nehmen.

Die Insel Malta ist am 15. d. wieder außer Quarantaine erklärt worden.

* Paris, 23. Okt. (Priv.-Corr.) Die „Presse" zeigt an, daß die französische Bank einen bedeutenden Theil des neuen Anleihens auf sich nehmen und bei dieser Gelegenheit von der Regierung die Autorisation erheben werde, ihr Betriebs-Kapital, das von ursprünglichen 90 nach und nach auf 63 Millionen reducirt wurde, bedeutend zu vermehren.

Die „Gazette des Tribunaux", die oft Mittheilungen aus dem Justizministerium erhält, meldet heute: Herr Warnery sey verhaftet worden, weil seine Denunciation wegen zahlreicher Unterschleife in Algier sich nach gerichtlicher Untersuchung als unbegegründet erwiesen habe, dagegen aber mehrere der von ihm angeschuldigten Personen eine Klage wegen verläumderischer Denunciation gegen ihn gerichtet hätten.

Das „Journal de Hâvre" bringt den Rapport des Kapitäns Buisson, der mit seinem von Havre nach Vera-Cruz bestimmten Schiffe „le Sultan" am 4. März in der Nähe von St. Jean d'Ulloa von amerikanischen Kreuzern angehalten und mit Gewalt nach Antoni-Lizardo geführt wurde. Hier wurde das ganze Schiff auf Befehl des Commodore Connor durchsucht, die Papiere weggenommen, der Capitän und seine Mannschaft 25 Tage lang als Gefangene behandelt. Endlich wurden Schiff und Mannschaft nach Sacrificios gebracht, und dort freigegeben. Der Capitän Buisson hat seinen Rapport an den Marineminister gesandt, und sich über diese Verletzung des Völkerrechts und Nichtachtung der französischen Flagge beschwert.

Der Paketdampfer „Lombardo" ist aus Neapel in Marseille eingelaufen. Reisende, die mit diesem Schiffe gekommen sind, sagen, daß

am 13., wo sie Neapel verließen, die größte Ruhe in der Hauptstadt und im Lande herrschte.

Spanien.

† Madrid, 16. Oktbr. (Priv.-Corr.) Die heutige „Gaceta" bringt ein k. Decret, wodurch alle Preß-Prozesse niedergeschlagen werden. Die Königin Christine hat gestern im k. Palaste mit der Königin und ihrem Gemahl gespeist. Heute Abend werden der Herzog von Glücksberg und Sir Bulwer von der Königin in besonderer Audienz empfangen. Bei der Königin Christine war gestern Morgens großer Empfang. Alles, was Madrid an Notabilitäten zählt, hatte sich eingefunden.

Italien.

Die neuliche Nachricht der Deutschen Zeitung aus Livorno vom 13., Messina und Palermo habe sich dem Aufstand angeschlossen, und die königl. Truppen sogar auf allen Punkten zurückgetrieben, bestätigt sich bis jetzt nicht. Der „Corriere Livornese" vom 15. Okt. (also um zwei Tage jünger) weiß nichts von einem solchen Ereignisse; ebenso schweigen darüber Briefe und Blätter aus Rom vom 16., aus Florenz vom 18. und aus Turin und Venedig vom 19. Okt. (A. Z.)

Asien.

Die indische Ueberlandspost hat Nachrichten aus Bombay bis 11. Sept. überbracht, deren Inhalt jedoch von geringer politischer Bedeutung ist. Nach der „Bombay Times" hatten die unaufhörlichen Intriguen der Ranee (Mutter des Sultans) zu Lahore und ihre Einmischung in die Staats-Angelegenheiten den Durbar endlich gezwungen, sie ihrer Freiheit zu berauben; sie soll in die Festung Shaikoopra eingesperrt werden. Das Leben des ersten Ministers Tej Singh war angeblich bedroht worden. Im Pendshab herrschte fortwährend vollkommene Ruhe. Der General-Gouverneur wollte Oude besuchen, um eine bessere Einrichtung der dortigen Regierung zu bewirken. Der König soll sich zur Abtretung seines Reiches an die Briten gegen Pension und Beibehaltung seiner Ehren bereit erklärt haben. Die Unruhen im Gebiete des Nizam dauerten fort, Indien aber war im Allgemeinen ruhig. Die Kunde von der Ernennung Lord Dalhousie's zum General-Gouverneur und Sir H. Pottinger's zum Gouverneur von Madras hatte allgemeine Zufriedenheit erweckt. Sir Ch. Napier soll zum Ober-Befehlshaber in Indien bestimmt seyn; man wollte jedoch wissen, daß er um keinen Preis in Indien bleiben, sondern sich am 25. Oct. mit seiner Familie nach Suez und England einschiffen werde.

Nichtpolitische Zeitung.

* Paris, 22. Okt. (Privat-Corresp.) Gestern ist abermals ein Falschmünzer, und zwar wieder ein Rheinpreuße, Johann Peter Ludwigs aus Elberfeld, Gelbgießer, 26 Jahre alt, wegen Fabrikation von Fünf-Frankenthalern von den Assisen zu sechs Jahren Zwangsarbeit mit Ausstellung verurtheilt worden.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 25. Oktbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer im P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8 U.	328, 80	+ 6, 1	W. bed.
Mittags 12 U.	329, 45	+ 6, 1	W. Regen
Abends 7 U.	330, 99	+ 5, 0	W. Regen.

Verstorbene.

Anna Vogel, Oekonomentochter, 19 J. 6 M. Georg Vellee, Schuhmachermstr., 64 J. 6 M. Jos. Martin, pens. Hofreitknecht, 74 J. Andr. Wagenhäuser, Viehunterhändler, 85 J. Eva Lenk, Zimmermanns-Wwe., 74 J. Ottilia Schneider, Wäscherin, 71 J. Gg. Schwab, Metzgermeister, 46 J. Andreas Stegmaier, Oekonom, 63 J. Dorothea Müller, Hofspital-Pfründnerin, 83 J. Dan. Baer, Bürgerspital-Pfründner, 64 J. Valent. Maisch, Holzhauer, 69 J. Marg. Baumann, Huberspfleg-Pfründnerin, 88 J.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr.
II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 299. Donnerstag, 28. Oktober 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

** **Bayern.** Würzburg, 27. Okt. Gestern Abend waren JJ. kk. Hoheiten bei einer festlichen musikalischen Abendunterhaltung anwesend, die die Gesellschaft „Wittelsbach" veranstaltet hatte. Höchstdie wurden feierlich empfangen; der gelungenen musikalischen Produktion ging ein sinniger Prolog voraus.

** München, 25. Oktober. (Privat-Correspondenz.) Diesen Vormittag hielt der III. Ausschuß der Kammer der Reichsräthe eine Sitzung, in welcher die von der Kammer der Abgeordneten angenommenen Anträge bezüglich der Freiheit der Presse zur Berathung kommen. Referent ist Herr Reichsrath Frhr. v. Stauffenberg. — Der II. und IV. Ausschuß der Kammer der Abgeordneten versammelt sich heute Abend, um über die Geldfrage Beschluß zu fassen. Die Herren Minister-Verweser des Innern und der Finanzen werden dieser Sitzung beiwohnen.

⊕ München, 22. Okt. (Priv.-Corr.) Sitzung des III. Ausschusses der Kammer der Abgeordneten. Gegenwärtig: Die königlichen Ministerialcommissäre: Ministerialrath v. Kleinschrod, Wanner, Freiherr von Du Prel, der erste Kammerpräsident Freiherr von Rotenhan, die Mitglieder des III. Ausschusses. Nachdem über den Antrag der Abgeordneten Edel und Lechner, Schutzmaßregeln gegen Noth und Theuerung betr. von Seite des III. Ausschusses der Kammer der Abgeordneten schon am 20. d. Mts. eine Vorberathung gepflogen, sodann am folgenden Tage von Seite des Referenten und Abg. Dr. Müller Vortrag erstattet worden war, wurde heute in Beiseyn der genannten Herren Ministerialräthe und des I. Hrn. Kammer-Präsidenten über diesen Gegenstand Schlußsitzung gehalten. Herr Referent erstattete nochmaligen Vortrag, worauf ausführliche Erörterungen des vorliegenden Gegenstandes gepflogen und hierbei von den königl. Herren Ministerialcommissären Erläuterungen und Aufklärungen abgegeben wurden, welche der Ausschuß dem Protokolle einzuverleiben beschloß, nämlich: a) zu Ziff. 1. der Anträge der Antragsteller (gemeinsame Maßregeln sämmtlicher Zollvereins-Regierungen betr.) erklärten die königl. Ministerial-Commissäre: „Der Zollverein gewährt in Folge richtiger Anwendung seines Tarifsystems, welches mäßigen Schutz der innern Industrie zur Grundlage hat, diesen Schutz auch der Landwirthschaft, als dem ersten und wichtigsten Industriezweige des Staates durch Festsetzung eines Einfuhrzolles auf Cerealien und Hülsenfrüchte von 1 fl. 10 kr. für den bayerischen Schäffel. Der Ausgang ist frei. Mühlenfabrikate jeder Art unterliegen dem Einfuhrzoll von 3 fl. 30 kr. per Zollzentner. Eine specielle Verabredung vom Jahre 1834 bestimmt, daß, wenn der Roggenpreis eine durchschnittliche Höhe von 3 Thalern für den preußischen Schäffel (21 fl. 15 kr. per bayer. Schäffel) erreicht hat, es jeder Vereinsregierung freistehen soll, den obigen Einfuhrzoll sowohl für Getreide und Hülsenfrüchte, als für Mühlenfabrikate auf Vereinsrechnung zu erlassen. Von dieser Abrede ist in Bayern im verflossenen Etatsjahre bis zum Schlusse desselben Gebrauch gemacht worden. Für Mela besteht die Abrede, daß bei dem Roggenpreise von 4 Thlr. per preuß. Schäffel, der Eingangszoll (3 fl. 30 kr. per Zentner) gleichfalls erlassen werden könne, wie für Bayern innerhalb der bezeichneten Periode gleichfalls geschehen ist. Eine fernere Verabredung unter den Zollvereins-Staaten bestimmt, daß es im Falle des Eintritts außerordentlicher Umstände, namentlich einer ungewöhnlichen Getreide-Theuerung, einer jeden Vereins-Regierung freistehen soll, an der Gränze gegen das Vereins-Ausland zeitweise auch Local-Ausfuhrzölle auf Getreide nach Ermessen auf Vereinsrechnung erheben zu lassen. Auf den Grund dieser Bestimmung ist von Seite Bayerns, in Verbindung mit Württemberg und Baden, welchen auch Hessen, Nassau und Preußen beigetreten sind, ein Getreideausfuhrzoll längs der Gränzlinie von Zweibrücken bis Pfronten angeordnet worden, welcher im Oktober 1846 eintrat, und vorerst auf 25 % und in der Folge auf 50 % des laufenden Preises erhöht wurde. Die Regierung ist bei dieser Verfügung von dem Gesichtspunkte ausgegangen, daß nicht sowohl eine gegründete Besorgniß absoluten Mangels obschwebe, wohl aber bei dem Umstande, daß die Marktpreise des Getreides eine den lohnenden Preis der Landwirthschaft bereits weit überschreitende Höhe erreicht haben, eine billige Rücksicht für die allgemeine Consumtion, sonach eine Vorsorge gegen weiteres Steigen der Preise durch vermehrte Ausfuhr Platz greifen müsse, welche Absicht auch vollkommen erreicht worden ist. Gegenwärtig und vom Anfange des laufenden Etatsjahres an, ist dieser gemeinschaftliche Ausfuhrzoll auf 10% ermäßigt worden, und über die Frage seiner Beibehaltung oder gänzlichen Aufhebung schweben noch die Verhandlungen unter den betheiligten Regierungen. Die beantragte gleitende Scala betreffend, hat eine solche für den frühern bayerisch-württembergischen Zollverein wirklich bestanden, dieselbe ist jedoch nach dem Abschlusse des großen Zollvereins von 1833 beseitigt worden. Deren Wiedereinführung für Bayern allein ist unter den Verhältnissen des Zollvereins nicht ausführbar, der Gesammtzollverein aber würde, wie die bezüglichen Verhandlungen klar beweisen, solche niemals adoptiren. Man hat in dieser Beziehung klar erkannt, daß eine derartige Scala wegen steter Veränderlichkeit des Satzes für den auswärtigen Getreidehandel, welcher in gewöhnlichen Zeiten nicht verkümmert werden darf, drückend und verderblich wirkt; daß ferner bei derartiger Festsetzung der Ausgangszölle in der Berechnung der Mittelpreise einer großen, durch keine Maßregel zu beseitigenden Willkür Raum gegeben wird, welche wucherischen Umtrieben, insbesondere auch den Getreide verarbeitenden Gewerben, freies Feld eröffnet, indem auf jeder Schranne wirkliche oder Scheinkäufe hohe Preise einzelner Partien hervorbringen, blos in der Absicht, einen hohen Mittelpreis für den Zollsatz zu erzielen, daß endlich bei diesen, für den Ausgangszoll maßgebenden Berechnungen die größten Ungleichheiten in Bezug auf den Getreidhandel im Innern hervorgebracht werden. Nur ein stabiler Ausgangszoll gewährt dem innern, wie dem äußern Getreidhandel die so nothwendige sichere Basis.

b) Zu Z. 2. Die Anträge der Antragsteller (Revision der bestehenden Verwaltungsnormen über den Getreidehandel betr.), erklären die Hrn. Ministerial-Commissäre: Die Bestimmungen in den Verordnungen vom 11. November 1845 und 25. Oktober 1846 gründen sich auf diejenigen der allerhöchsten Verordnung vom 30. Januar 1813, die Freiheit des Getreidehandels betreffend, welche, da die Verordnung vom 13. September 1817 durch die allerhöchste Verordnung vom 18. Oktober 1818 aufgehoben ist, bei Anwendung der oben angeführten beiden ersten Verordnungen als Norm gebend dient. In dieser allerhöchsten Verordnung vom 30. Januar 1813 Z. 1. sind alle ansässigen Inländer zum Einkaufe des Getreides und zum weiteren Verkaufe im Inlande vollkommen berechtigt und es ist hier nicht zu unterscheiden, ob solche auf Haus- und Grundbesitz oder sonstige Titel ansässig geworden sind. Behufs einer Revision der über den Getreidehandel bestehenden Verordnungen hat das k. Ministerium des Innern bereits Einleitung getroffen, wobei auch die Schrannenordnungen nicht außer Acht bleiben werden und c) Zu Z. 3 der Anträge der Antragsteller (Getreide-Magazin betr.), äußerten die Herren Ministerial-Commissäre: Vom k. Ministerium des Innern sind bereits Einleitungen über Magazinirung von Getreide und beziehungsweise Aufbewahrung von Mehlvorräthen getroffen worden, welche dem zu Z. 3 gestellten Antrage entgegenkommen, und zwar wurde die Frage näherer Erörterung unterzogen, ob man das Getreide in Silos oder in Getreidespei-

chern aufbewahren, oder ob man Mehlvorräthe anlegen sollte, worüber bei dem Mangel eigener durch die k. Gesandtschaften die im Auslande gesammelten Erfahrungen eingezogen werden sollten. Neuerlich ist die Eindienung der dem Staate gebührenden Getreideernten in möglichster Ausdehnung angeordnet und für Herstellung der vorhandenen ärarialischen Getreidespeicher Vorsorge getroffen und sogar gestattet worden, wo herrschaftliche Speicher nicht vorhanden sind, Magazine mit beträchtlichen Kosten zu errichten. Hiebei wurde noch insbesondere von dem Hrn. Ministerialcommissär bemerkt, es sey nicht zu verkennen, welche Opfer überhaupt der Staat durch die gebotene Naturaleindienung der Getreidegefälle, statt der Einnahme in Geld bringe, indem der Schwand und die Bearbeitung des Getreides auf den Speichern, so wie der Unterhalt der Gebäude große Kosten verursache, welche viele Prozente der Einnahmen verschlingen, daß man jedoch diese Naturalien bisher in Perioden der Theuerung stets dazu benützt habe, um durch Abgabe von Getreide an die Bäcker zu niederen Preisen auf die Brodpreise einzuwirken, und daß das Vorhandenseyn beträchtlicher Getreidevorräthe in den Händen des Staates nicht verfehlt habe, selbst auf Ermäßigung der Schrannenpreise günstig sich zu äußern; daß auch denselben nebenbei auch häufig Vorschüsse an Saamengetreide gemacht worden seyen, wobei den Unterthanen auch gestattet worden, solche ohne Rücksicht auf die laufenden Preise nach der nächstfolgenden Ernte in natura zurückzuerstatten." Auf den Grund dieser Erläuterungen der k. Ministerialcommissäre, heißt es dann im Ausschußprotokoll weiter: mit Rücksicht auf die in dem Vortrage des Referenten angeführten Gründe hielten 5 Mitglieder des Ausschusses die Stellung des sub Z. 1 bis 3 der Eingabe enthaltenen Anträge nicht für nothwendig und beschlossen, von ihnen Umgang zu nehmen. Der Abg. Pflaum jedoch stimmte nur in Beziehung auf den ersten Antrag bei, und war hinsichtlich der beiden folgenden der Ansicht, daß sie in etwas geänderter Fassung beizubehalten seyen. Auch in Beziehung auf die unter Z. 4 und 5 enthaltenen Anträge glaubte der Ausschuß, nach dem Gutachten der Referenten nicht eingehen zu können, in der Meinung, daß bei dem gegenwärtig in Arbeit befindlichen Entwurfe des Staatsgesetzbuches ohnedieß die bisher noch mangelnden Bestimmungen gegen den Wucher und insbesondere über den wucherlichen Getreidehandel Aufnahme finden würden, der sub. Z. 5 enthaltene Antrag oder Wunsch aber unnöthig erscheine, da man erwarten könne, daß die Regierung mit allen ihr zu Gebot stehenden Mitteln dem rechtlichen Handelsverkehr Schutz gewähren werde. Statt dieser in der Eingabe der beiden Abgeordneten Edel und Lechner enthaltenen Anträge schlug nun Referent folgende Bitte als Antrag vor: Se. Königl. Majestät wollen in hochherziger Vorsorge gegen Theuerung und Nothstand geruhen: „einen Gesetzentwurf über den Handel mit Getreid und sonstigen unentbehrlichen Lebensmitteln den Ständen des Reiches vorlegen zu lassen." Diesem Antrage stimmten 3 Mitglieder des Ausschusses bei, in Anbetracht des Schwankenden und sich Widersprechenden, welches, wie nachgewiesen wurde, in den gesetzlichen und verordnungsmäßigen Normen über den Getreidehandel liege, die beiden Mitglieder Pflaum und Frhr. v. Lindenfels glaubten jedoch, demselben nicht beistimmen zu können, weil a) ihnen die gesetzliche Verordnung vom 30. Jänner 1813 für gewöhnliche Fälle zureichend erscheint, und der Regierung jedenfalls überlassen werden muß, für außerordentliche, im Gesetze nicht vorgesehene Fälle auch außerordentliche Maßregeln zu ergreifen; b) weil auch ein neues Gesetz, dessen Anwendung vielleicht erst nach Jahrzehnten erforderlich wird, nicht alle Fälle außerordentlicher Theuerung und Noth vorsehen und zweckmäßige Bestimmungen dafür treffen kann, somit jedenfalls administrative Anordnungen für unvorhergesehene Fälle unvermeidlich sind; c) weil ein neues Gesetz über den Getreidehandel bei dem bestehenden Zollvertrage entweder in Verein mit den übrigen Zollvereinsstaaten geschaffen werden müßte, dessen Zustandekommen mit Recht zu bezweifeln wäre, oder nur die allgemeinsten, die übrigen Zollvereinsstaaten nicht berührenden Bestimmungen enthalten könnte, die schon von vorneherein unzureichend seyn würden. Hiezu fügte der Abgeordnete Pflaum: d) noch den weitern Grund, weil ihm die Anträge der Abgeordneten Edel und Lechner sub Z. 2 und Z. 3 durchaus nicht verwerflich, sondern, wenn auch in etwas geänderter Fassung zur Vorbeugung und für wiedereintretende Fälle der Noth als dringend nothwendig erscheinen.

Aus dem Referat des Abg. Dr. Müller über den Antrag der Abgg. Edel u. Lechner (Schutzmaßregeln gegen die Noth betr.) entnehmen wir Folgendes: Im Rückblicke auf diese Anträge und deren in lebenskräftigen ausgeprägten Zügen gegebene Motivirung treten die edlen Gesinnungen der Herren Antragsteller in der innigsten Theilnahme an des Volkes herben Geschicken und in den reinsten Bestrebungen für dessen Glück und Wohlfahrt klar und unverkennbar hervor. Sie vertrauen fest und entschieden auf die Macht der Regierung und das Schwert der Gerechtigkeit, von welchem sie die befriedigendste Abhilfe erwarten. Fast Alles soll durch Gebote und Verbote der Regierung und Gesetzgebung geschehen. Referent, von gleichen Absichten für des Volkes Wohl, wie die Herren Antragsteller, beseelt, vermag indessen nicht, zu deren Erreichung die von diesen vorgeschlagenen Mittel als die einfachsten und sichersten zu erkennen, ja hält dieselben in manchen Beziehungen für nachtheilig und gerade das Gegentheil von dem, was beseitigt werden soll, fördernd. Indem er die Nichtannahme der von den Herren Antragstellern eingebrachten fünf Anträge in der gegebenen Redaktion aus den erörterten Gründen begutachtet, unterstellt er der erleuchteten Beurtheilung der hohen Kammer diejenigen Maßregeln, welche ihm, da auf eine nähere Erörterung der der Theuerung und dem Nothstande zum Urgrunde liegenden Ursachen nicht eingegangen werden kann, die für den Augenblick, wie für die nächste Zukunft, als die einfachsten und wirksamsten erscheinen, und im Fortschreiten der allgemeinen Gesetzgebung die organische Grundlage aller besondern Regierungsmaßregeln für die Regulirung des öffentlichen Verkehrs mit Nahrungsmitteln stets bilden werden, sie sind: I. Die Herstellung vergleichender Uebersichten der jährlichen Produktion und des jährlichen Bedarfs an Nahrungsmitteln im Königreiche, nach den einzelnen Polizeibezirken geschieden, dann die gleichzeitige jährliche Ermittlung der Ernten, so wie der Preise und der Vorräthe an Lebensmitteln in den Ländern und an den Stapelplätzen, von welchen, erforderlichen Falls, der noch nöthige Bedarf bezogen werden kann. II. Je nach Maßgabe der vollständig erlangten statistischen Ergebnisse, eines Theils die verfügbaren Getreidevorräthe des Staates in einer die Stetigkeit der Preise thunlichst erhaltenden Weise, magaziniren und verwerthen zu lassen, andern Theils den Ankauf und Transport des vom Auslande als Ergänzung der eignen Produktion noch zu beziehenden Getreide-Bedarfs rechtzeitig zu begünstigen und zu unterstützen. III. Die Regierungen aller Zollvereinsstaaten zu veranlassen, durch gemeinsame Maßregeln auf die Befreiung des Getreidehandels von allen Zeit- und Geldaufwand verursachenden Förmlichkeiten und wirklichen Binnenzöllen thunlichst, sowohl bei der Ein- wie bei der Ausfuhr hinzuwirken, und dabei insbesondere alle einzelne Vorkommenheiten in Bezug auf den Getreidehandel zu sammeln, zu ordnen, und in periodischen Uebersichten den Vereinsregierungen mitzutheilen. IV. Die Aufhebung der lokalen Consumtionssteuern auf Getreide, Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Mehl und Fleisch, und in verfassungsgesetzlicher Weise die Deckung des dadurch entstehenden Ausfalles in dem Gemeindeeinkommen durch Einführung einer Einkommensteuer anzuordnen. V. Die Bildung von Vereinen und Genossenschaften für die zu jeder Zeit des Jahres bereite Uebernahme von Getreide und Kartoffeln gegen monatlich zu regulirende fixe Preise zu fördern und zu unterstützen. In Verbindung hiermit sollen jährlich gleich nach der Ernte Subscriptionen in jeder Gemeinde zirkuliren, welche gewisse Quantitäten Getreide rc. zu gewissen Preisen zur Verfügung öffentlicher Wohlthätigkeit stellen. Die Beträge sollen summarisch jedesmal in den Kreis- und Lokal-Intelligenzblättern bekannt gemacht werden. VI. Die den Sachlagen, wie den Zeit- und Ortsverhältnissen entsprechende, im gleichen Sinne und Geiste zu fördernde Errichtung von Gemeinde- und Bezirks-Trockenmehl erzeugenden und solches verbrauchenden Mahlmühlen und Bäckereien zu unterstützen und zu begünstigen. VII. Die freie Bodenbenützung und gleichzeitig mit dieser die allmählige Einführung der Verbindung des Feldbaues mit dem Waldbaue zu befördern. VIII. Alle, die Verkäufer und Käufer belästigenden und beschwerenden Vorschriften und eingeschlichenen Mißbräuche im Schrannenverkehr abzuschaffen, und zu diesem Behufe die bestehenden Schrannenordnungen in geeigneter Weise revidiren zu lassen. IX. Die im Hinblicke auf die bestehenden Verwaltungsnormen und Strafgesetze erfolgten Ergebnisse der strafpolizeilichen Untersuchungen und Bestrafungen in Sachen des Getreidehandels nach den Distrikten und Kreisen zusammenstellen, und der zur Zeit thätigen Gesetzgebungs-Commission mittheilen zu lassen zum Behufe der Prüfung, ob und wie weit bei Beseitigung aller nutzlosen und schädlichen Hemmnisse und Beschränkungen in der natürlichen Bewegung des Getreidehandels die allgemeinen civil- und strafrechtlichen Bestimmungen der zu entwerfenden Gesetze nicht zureichen, und besondere Bestimmungen für diesen Zweig des Handels nothwendig werden. Aus der wahren Würdigung und Vollziehung dieser Maßregeln in ihrer wechselseitigen Verbindung und Durchdringung können und werden Theuerung und Noth, so weit menschliche Macht reicht, verhütet werden. Sie können aber nur durch die Kraft eines Gesetzes volle Wirksamkeit erlangen. Daher ist die Bitte wohl begründet: Seine königliche Majestät wollen in hochherziger Vorsorge gegen Theuerung und Nothstand geruhen: „einen Gesetz-Entwurf über den Handel mit Getreide „und sonstigen unentbehrlichen Lebensmitteln den Ständen des Reiches „vorlegen zu lassen." München, den 22. Okt. 1847. Dr. Müller.

= Preußen. Berlin, 24. Oktbr. (Privat-Correspondenz.) Man findet es hier auffallend, daß die Ernennung eines preußischen

[illegible]
durch die Rücksendung des Grafen Knyphausen auf seinen Gesandtschaftsposten in Berlin die ersten versöhnlichen Schritte in Betreff der Differenzen, welche des Grafen v. Westphalen halber zwischen dem preußischen und hannöver'schen Hofe entstanden, nun gethan hat. Wenn in Hannover nicht bald wieder Preußen durch einen Gesandten vertreten wird, könnte es wohl noch leicht dahin kommen, daß der hiesige hannöver'sche Gesandte in Kurzem Berlin verlassen und am sächsischen Hofe, bei welchem er auch für Hannover accreditirt ist, so lange residiren werde, bis ein preußischer Gesandter für Hannover ernannt ist. — Es hat sich hier ein Freihandels-Verein förmlich konstituirt, der allwöchentlich einmal des Abends eine Zusammenkunft halten will, wozu ein Jeder Zutritt haben soll. Zu Vorstandsmitgliedern des gedachten Vereins sind gewählt die Herren: Naunyn, Prince Smith, C. Nobak, Fr. Behrend, Dummold, Lipke, Dr. Märder, Stein und Dr. Asher. — Ueber das Ergebniß der diesjährigen Ernte will man bereits genau ermittelt haben, daß in Vergleich zur vorjährigen Ernte in der Preußischen Monarchie durchschnittlich die Ernte des Roggens um 15 pCt., und die des Weizens um 10 pCt. jetzt besser ausgefallen ist. — Man bezeichnet noch zwei höchst verdienstvolle Generale, die in wissenschaftlicher Beziehung auch einen hohen Rang einnehmen, als Kandidaten zur General-Feldmarschalls-Würde. Es sind solche die Generale v. Aster und v. Krauseneck. Ersterer ist General-Inspekteur der Festungen sowie Chef der Ingenieure und Pioniere, Letzterer Chef des General-Stabes der Armee.

Berlin, 23. Okt. Der König wird auf seinen gegenwärtigen Reiseausflügen am heutigen Abend in Magdeburg eintreffen und dort zugleich an demselben Abend um 9 Uhr eine Deputation der Stadt Magdeburg empfangen, welche um eine Audienz nachgesucht hat, um in der Uhlich'schen Angelegenheit, mit Hinsicht auf die daraus hervorgegangenen kirchlichen Bewegungen der Stadt, eine Vorstellung zu machen. Man sieht hier mit allergrößter Spannung diesem ungemein wichtigen Moment entgegen, der jedenfalls die bedeutendsten Entscheidungen in sich fassen wird. (D. A. Ztg.)

Baden. Mannheim, 24. Okt. Der Vorstand des katholischen Bürgerhospitals, welche Anstalt bekanntlich Verlegerin des „Mannheimer Journals" ist, macht bekannt, daß ein Redakteur für dieses Blatt gesucht werde. Daß Hr. Obermüller die fragliche Stelle nicht behaupten könne, hat sich immer mehr gezeigt. (Speyer. Z.)

Das „Mannheimer Journal" bringt folgende Anzeige: „In Folge verschiedener Differenzen mit dem Verleger dieses Blattes, dem Vorstande des katholischen Bürgerhospitals, habe ich mich veranlaßt gesehen, in der gestrigen Vorstandssitzung meinen Redaktionsvertrag zu kündigen. — Mannheim, den 24. Oktober 1847. — Wilhelm Obermüller."

Großherzogthum Hessen. Der „Deutschen Zeitung" wird vom hessischen Rhein geschrieben: Mit innerem Widerstreben theile ich eine Thatsache mit, die mir selbst so unglaublich schien, daß ich eine Reise von 8 Stunden nicht scheute, um mich an Ort und Stelle selbst von der Wahrheit zu überzeugen. Leider hat sie sich in allen Punkten bestätigt. Der Graf Eberhardt zu Erbach hat einen Büchsenspanner Namens Weisheimer. Am 17. l. M. begab er sich mit diesem in den Wald und begegnete einigen Wilderern, die die Flucht ergriffen bis auf einen, den Taglöhner Spiegel von Michelstadt. Dieser warf sein Gewehr weg und warf sich, um Verzeihung bittend, dem Grafen zu Füßen. Er machte die heiligsten Versprechungen, nie wieder zu freveln. Der Graf ließ sich scheinbar erweichen, gab seinem Büchsenspanner den Auftrag, den Armen aus dem Reviere zu führen und entließ Beide mit einer bezeichnenden Pantomime gegen den Büchsenspanner. Weisheimer führte den Wilderer bis an das Gehege, entließ ihn dort, ließ ihn etwa 12 Schritte weiter gehen, legte alsdann sein Gewehr an und schoß den Unglücklichen in den Hintern, wahrscheinlich, um ihm einen schmerzhaften Denkzettel zu geben. Der Beklagenswerthe stürzte sogleich zusammen, schwer verletzt, und nun liegt er, der Vater von 4 Kindern, jammervoll darnieder und erwartet sein Ende. Derselbe Weisheimer hat bereits vor Jahren bei Berfelden einen Mann, der keine Flinte trug, lebensgefährlich verwundet. Derselbe kroch zwei Tage im Walde herum und hatte sich vor Schmerz und Hunger die Finger abgebissen, als man ihn fand.

* **Freie Städte.** Frankfurt, 26. Oktbr. (Privat.-Corresp.) Auch heute zeigte sich im Effectenhandel keine sonderliche Lebendigkeit und die meisten Course schlossen beiläufig wie gestern.

5 pCt. Metall.: 104 G.; 4 pCt. Metall.: $93\frac{3}{4}$ P.; 3 pCt. Metall: $66\frac{3}{4}$ P.; 1 pCt. Metall. 22 P.; Bank-Act.: 1928 G.; per ult. Oktbr. 1928 G.; 500 fl. Loose: $155\frac{7}{8}$ G.; 250 fl. Loose: 121 G.; Prämien-Scheine: 89 P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: $92\frac{1}{4}$ P.; Bayer. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: 93 P.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: $61\frac{1}{2}$ G.; Ludwigsh.-Berb.: [illegible] hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. $105\frac{3}{4}$ P.; detto in Lst. [illegible] bad. $3\frac{1}{2}$ pCt. v. J. 1842: $86\frac{1}{2}$ P.; bad. 50 fl. Loose: $54\frac{3}{4}$ G.; 35 fl. Loose: $34\frac{7}{8}$ G.; hess. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $88\frac{1}{2}$ P.; 4 pCt. Oblig.: $96\frac{1}{2}$ P.; 50 fl. Loose: $75\frac{7}{8}$ G.; 25 fl. Loose: $37\frac{3}{4}$ P.; Nass. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $88\frac{3}{4}$ G.; 25 fl. Loose: $25\frac{1}{2}$ G.; Frankf. 3pCt. Oblig.: 84 P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. alte: $93\frac{1}{4}$ P.; neue: $89\frac{3}{8}$ P.; Taunusb.-Act. $347\frac{1}{4}$ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: $68\frac{5}{8}$—$\frac{3}{4}$ G.; kurhess. Loose: 31 Thaler G.; Integrale: $53\frac{5}{8}$ G.; Synd. 4 pCt.: $84\frac{1}{2}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. — P.; Span. 3 pCt.: — G.; 3pCt. innere Schuld: $24\frac{1}{4}$—$\frac{3}{8}$ G.; 5pCt. — — G.; Port. 3pCt. Cons.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97 G.; 500 fl. $79\frac{5}{8}$ G.; Sard. Loose: $35\frac{1}{4}$ Fr. G.; Disc.: $4\frac{1}{2}$ B.

Oesterreich. Wien, 23. Okt. Man erwartet hier demnächst die Erscheinung eines neuen Börse-Reglements, welches bekanntlich von Seite des Kammerpräsidenten v. Kübek schon seit einem Jahre genehmigt worden ist. Unsere Börse hat jetzt ein ziemlich günstiges Ansehen und alle Gattungen Staatspapiere und unsere Eisenbahnactien haben wieder neuen Aufschwung genommen. Die letzten Börse-Maßregeln des Herrn v. Kübek, welche hier und auf andern Börsen so vielen Allarm erregten, haben dennoch ein günstigeres Resultat erzielt, als man erwartet hatte. Dagegen sieht es auf unsern Getreidemärkten noch immer sehr ernst aus und die Preise aller Getreidegattungen wollen durchaus nicht weichen. (Nürnb. Kur.)

Prag, 22. Okt. So eben vernehme ich, daß bei der Wiener Hofkanzlei ein eigenes Departement für die ständischen Angelegenheiten der gesammten Monarchie (mit Ausnahme Ungarns) errichtet wird, und daß unsere Landesstelle zum Referenten für die böhmischständischen Angelegenheiten den Gubernialrath Karl Fürsten v. Lobkowitz ernannt hat. Diese Centralisation des gesammten österreichischen Ständewesens ist ein Zeichen, daß die Staatsverwaltung die Wichtigkeit der ständischen Bestrebungen anerkennt. (A. Z.)

Pesth, 19. Okt. Bei der gestrigen Comitats-Deputirtenwahl wurden die HH. Szent-Kiralyi und Kossuth gewählt. Bei der heutigen Stadtwahl erhielten die HH. Magistrat Koller und Buchdrucker Karoly die Mehrheit. (Allg. Ztg.)

Schweiz.

Uri, 22. Okt. Die eidgenössischen Repräsentanten, die Herren Rathsherr Jenni von Glarus und Kantonsrath Hofmann von St. Gallen, haben hier die Aufnahme gefunden, welche der gestern mitgetheilte Beschluß der Regierung von Luzern erwarten ließ. Hr. Landammann Z'graggen empfing sie und eröffnete ihnen, daß es bei den gefaßten Beschlüssen sein Bewenden habe. Sie reisten ab, ohne daß sie mit der Regierung in direkten Verkehr treten konnten. Die Annahme und Verbreitung der Proklamation wurde verweigert.

Schwyz. Die Regierungs-Commission hat am 21. die Verbreitung der Proklamation der Tagsatzung untersagt.

Zug, 22. Oktbr. Die eidg. Repräsentanten, die HH. Bürgermeister Furrer und Alt-Landammann Sidler, sind vorgestern hier angelangt und mit allen Ehren empfangen worden. Bei der Regierungs-Commission hatten sie gestern eine Audienz. Dagegen ward es ihnen durchaus nicht gestattet, vor den Kantonsrath zu treten. Die Regierungskommission soll verdeutet haben, daß von einem Auftreten der eidg. Repräsentanten im Kantonsrath wohl nur dann die Rede seyn könnte, wenn dieselben Konzessionen anzubieten hätten. Die Publikation der Proklamation der Tagsatzung wurde zugesagt.

Aargau. Die aufgebotenen Truppen sind eingerückt. Die Landwehr wird organisirt und in 12 Bataillone eingetheilt.

Basel, 23. Okt. Die ganze Schweiz ist mit Militär übersät, alle Geschäfte ruhen, da man sich ausschließlich mit Vorbereitungen auf den Krieg befaßt. Die Gesandten der Großmächte sollen bereits ihre Vorkehrungen zur Abreise getroffen haben, da sie in dem Augenblicke, wo die Feindseligkeiten beginnen, die Schweiz verlassen. Die Vertreter Frankreichs und Oesterreichs haben bereits in diesem Sinne an den Vorort berichtet. (Mannh. J.)

Zürich, 24. Okt., Vormittags 8 Uhr. Der Regierungsrath hat so eben beschlossen, das ganze erste und zweite Kontingent — Infanterie und Specialwaffen — einzuberufen. Die Ereignisse drängen sich — bald dürfte es zum Entscheide kommen.

Bern, 24. Okt. In Altorf, Freiburg, Schwyz, Stanz und Sarnen hatte man das Beispiel Luzerns nachgeahmt, die Repräsentanten becomplimentirt, die Proklamation zurückgewiesen. So eben erfahre ich, daß noch eine sechste Division eidgenössischer Truppen einberufen und Bern zum Hauptquartier und Sitz von zwei Divisionen bestimmt worden ist.

Von der Aar, 24. Okt. Der eidgenössische Obergeneral Dufour hat aus dem dreifachen Vorschlage des eidgenössischen Kriegsrathes folgende eidgenössische Obersten zu Divisionsgeneralen erwählt: 1) Donaz von Graubünden, 2) Rilliet de Constant von Genf,

3) Gmür von St. Gallen, 4) Burkhardt von Basel, 5) Ziegler von Zürich. Generaladjutant ist Oberst Zimmerli. Präsident und Regierungsrath des Kantons Bern haben unterm Gestrigen durch den Vorort ein Entschuldigungsschreiben an den englischen Geschäftsträger Peel ergehen lassen, welcher in der Nacht vom 20. auf den 21. dieses Monats bei dem Murtenthor von einer Schildwache deutsch angerufen, nach dreimaligem unbeantworteten „Werda“ angehalten, und von der ins Gewehr getretenen Mannschaft arretirt wurde. Peel zeigte in der Wachtstube seine Karte vor, woraus aber die ehrlichen Gebirgler nur so viel entnahmen, daß sie mit einem hohen Herrn zu thun hätten, deßhalb den hier stationirten Landjäger aufweckten, der sogleich den Repräsentanten Großbritanniens erkannte, und nach Hause entließ. Da Bern offen und herzlich sein Bedauern ausspricht, und nach einer alten Regel beide Theile nicht so hoch aufnehmen sollen, was — nach Mitternacht geschieht, so dürfte man auch diesem Handel keine weitern Folgen geben.

Die „Oberpostamts-Zeitung“ schreibt: Vom Bieler See, 21. Oct. Die Regierung von Neuenburg hat vergebens in vielen Orten Freiwillige aufgerufen. Man bequemt sich nun, einen Sold von 10 Batzen pr. Tag auszusetzen. Wallis macht es sich leichter; die Truppen bekommen nun ihre Rationen; bezüglich der Löhnung wird ihnen gepredigt, ihr Dienst sey Gottesdienst, und deßhalb Unrecht, dafür Geld zu nehmen. Ein Unterwalliser, welcher aus der Fronte behauptete, die Messe sey auch Gottesdienst und koste doch 6 Batzen, wurde eingesperrt.

Großbritannien.

London, 23. Okt. In den politischen Kreisen hieß es gestern, daß die Königin Sir R. Peel zu sich beschieden und ihm die Ehre einer Privataudienz bewilligt habe. Die „M. Post“ meint, Lord J. Russell werde doch nicht aus bloßer Besorgniß vor Gefahr oder Niederlage seinen Posten niederlegen wollen oder schon niedergelegt haben?

Die Bank von England empfing vorgestern aus Amsterdam 40,000 Pf. St. in Gold.

Frankreich.

* Paris, 24. Okt. (Priv.-Corr.) In Rom, so sagen uns Privatbriefe, soll der Dienst der Civica schon mit Lauigkeit betrieben zu werden beginnen. Man weiß übrigens von einer neuen Composition des Ministeriums in Neapel durchaus nichts, so daß man den angeblich von Sant-Angelo dem König gemachten hierauf bezüglichen Vorschlag für eine Erfindung der hiesigen Journale halten muß.

Im Ganzen herrscht an der Börse dieselbe Windstille, wie in den Journalen. Die Kurse leiden nur wenig durch die englische Krise, es ist aber auch kein Grund vorhanden, eine Pause zu gewärtigen. Namentlich leiden die Eisenbahn-Kurse fast beständig.

Nichtpolitische Zeitung.

„ Würzburg, 27. Okt. Madam Wacker, die seit Jahren ein beliebtes fleißiges Mitglied der Schauspielergesellschaften geblieben ist, die unterdessen an uns vorübergegangen sind, gibt morgen zu ihrem Benefice „Nathan der Weise.“ Wir glauben auch unsrerseits schuldig zu seyn, das Publikum hierauf aufmerksam zu machen, wiewohl wir bei der Wahl dieses Stückes der Mühe überhoben sind, über den Werth desselben ein Wort zu sprechen.

Darmstadt, 20. Okt. Am 13. d. starb in unserer Nähe in Affolderbach der bekannte Bibelübersetzer Leander van Eß, beinahe 76 Jahre alt.

* Paris, 24. Oktober. (Privat-Corresp.) Gestern sprachen die hiesigen Geschwornen einen deutschen Landsmann frei, der wirklich die höchste Theilnahme, die ihm in der ganzen Stadt wurde, trotz seines Verbrechens verdient. Leonard Wasmus, ein braver deutscher Schreinermeister, hatte sich an einem Tage mit seinem Schwager verheirathet. Nach einem Jahre starb die Schwester, und der Schwager Delarme begann einen vertrauten Umgang mit Wasmus Frau; der sanfte, an sich schwermüthige Wasmus entdeckte dies Verhältniß erst, nachdem es bereits das ganze Haus wußte, und ohne gewaltthätig oder grausam gegen seine Frau zu seyn, trennte er sich von ihr. Allein sein Gemüthszustand ward von Tag zu Tag bitterer, so daß er sich am Ende entschloß, zum Selbstmorde zu greifen. In einer solchen Stimmung hatte er zwei Pistolen eingesteckt, als er erfuhr, daß ihn sein Schwager, der ihm bereits sein Lebensglück geraubt, auch noch auf's infamste bei seinen Freunden und Hausleuten verläumdete. Er stürzte in die Werkstätte des Elenden, „auf die Knie“ ruft er ihm zu, „und bitte mir ab“, und als er sich weigerte, nimmt Wasmus in höchster Wuth ein Pistol hervor, und erschießt seinen Schwager. Von dem gebildetsten Mann konnte man keine schönere, bescheidenere und dabei seelenvollere Vertheidigung hören, als von diesem einfachen Arbeiter. Ein Strom von Thränen entquoll seinen Augen, als er das freisprechende Urtheil der Geschwornen hörte. Unglücklich ist er darum doch, denn ein Mord liegt auf seinem Gewissen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr. II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 300. Freitag, 29. Oktober 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

⊕ **Bayern.** München, 26. Oktbr. (Priv.-Corresp.) Der vereinigte II. und IV. Ausschuß der Kammer der Abgeordneten hatte auch heute wieder eine fünfstündige Sitzung, kam aber bezüglich der Anlehens-Frage noch zu keinem Beschluß, und es wird daher morgen abermals eine Ausschuß-Sitzung stattfinden. Wie man hört, sind die Mitglieder der beiden Ausschüsse sehr verschiedener Ansicht und es sollen die deßfallsigen Debatten zum Theil mit Heftigkeit geführt werden. Die Herren Minister-Verweser des Innern und der Finanzen, die k. Ministerialräthe Pfeufer und Wanner und der Vorstand der Staatsschulden-Tilgungsanstalt, Ministerialrath v. Weigand, sind in den Ausschuß-Sitzungen anwesend, und sollen namentlich die beiden Ersteren den thätigsten Antheil an den Debatten nehmen. Bevor der Ausschuß in der Geldfrage zum Beschluß gekommen ist, wird keine allgemeine Sitzung der Abgeordneten-Kammer stattfinden, also wahrscheinlich erst am Freitag oder Samstag. — Wie man vernimmt haben die Abgeordneten Dekan Vogel und Frhr. v. Lerchenfeld im II. Ausschuß die Referate über die Staats-Einnahmen und Ausgaben pro $18^{44}/_{45}$ bereits vollendet und es sollen diese in der Kammer nach beendeter Debatte über die Anlehens-Frage zur Berathung kommen.

München, 26. Oktober. Die erledigte Stelle eines Staatsprokurator-Substituten am Bezirksgerichte in Zweibrücken wurde dem Bezirksgerichts-Assessor B. A. Molitor daselbst in provis. Eigenschaft übertragen, und die Stelle eines Assessors am genannten Bezirksgerichte dem funktionirenden Staatsprokurator-Substituten Jakob Löw verliehen. Die bei der Regierung von Mittelfranken erledigte Registratorstelle wurde dem provisorischen II. Sekretär an der Universität in München Ant. Vollmann verliehen, dann der Professor am Gymnasium zu Landshut Dr. J. Strohammer seiner Bitte entsprechend auf ein Jahr pensionirt. (K.v.u.f.D.)

Regensburg, 25. Oktob. Dem Vernehmen nach wurde der Rechnungskommissär bei der Reg. der Oberpfalz und von Regensburg K. d. F., L. Elzinger zum Rentbeamten in Kipfenberg ernannt. (Rgsb. Z.)

Preußen. Königsberg, 17. Okt. (Erklärungen des Abg. v. Bardeleben.) Die Regierung scheint jetzt diejenigen Landtags-Abgeordneten, welche Beamte sind und auf dem Ver. Landtage eine entschiedene liberale Gesinnung gezeigt haben, zur Verantwortung ziehen zu wollen. In diesen Tagen ist hier ein Fall dieser Art vorgekommen. Dem Landrathe v. Bardeleben, welcher bekanntlich in Folge des Landtagsabschiedes sein Mandat als Mitglied des Vereinigten ständischen Ausschusses niedergelegt hat, wurde nämlich am 12. d. M. auf Befehl des Staatsministeriums von dem Regierungs-Präsidenten Wallach protokollarisch eine Erklärung auf folgende zwei Fragen abgefordert: 1) ob er in Folge der bekannten Protest-Erklärung der 138 die Gesetzgebung vom 3. Febr. d. Js. für nicht rechtsbeständig halte? und 2) ob er als Beamter alle Anordnungen, die als ein Ausfluß dieser Gesetzgebung zu betrachten sind, unbedingt ausführen würde? Auf die erste Frage erklärte Bardeleben, daß er bei seiner Ueberzeugung, die er in dem Proteste der 138 mit niedergelegt, beharren müsse, indem mehrere Bestimmungen in dem Patente vom 3. Febr. d. J. mit den in den Gesetzen von 1815 und 1820 dem Lande ertheilten Zusicherungen unvereinbar seyen, und daß er daher, so lange die bezüglichen Gesetze nicht aufgehoben seyen, die Gesetzgebung vom 3. Febr. d. J. nicht für rechtsbeständig anerkennen könne. In Betreff der zweiten Frage sprach Hr. v. Bardeleben sich dahin aus, daß er sich außer Stande befände, auf dieselbe eine ganz allgemeine Antwort zu ertheilen. Während das Gouvernement in solcher Weise dem Landrathe von Bardeleben seine Unzufriedenheit mit seinem Benehmen auf dem Ver. Landtage zu erkennen gegeben hat, haben seine Wähler gleichzeitig ihm ihren Dank dargebracht. Tags darauf, am 13. d., überreichte ihm nämlich eine Deputation der Gutsbesitzer des Fischhausenschen Kreises einen schön gearbeiteten silbernen Pokal, welcher die Inschrift trägt: „Dem Abgeordneten von Bardeleben als dankbare Anerkennung für sein Wirken auf dem ersten Ver. Landtage im Jahre 1847 von seinen Freunden und Verehrern!" (Weser-Ztg.)

Württemberg. Stuttgart, 24. Okt. Die vor einigen Monaten durch mehrere Blätter verbreitete Nachricht, daß der Pfarrer Schuster in Rottenacker wegen Majestätsbeleidigung in Untersuchung gezogen sey, hat um so größeres Aufsehen gemacht, als das angeführte Verbrechen in unserem Lande zu den seltensten gehört, und weil man sich den als loyal bekannten Mann nicht als den Urheber eines solchen denken mochte. Die Untersuchung ist nun beendigt, und das Urtheil von dem Gerichtshof des Donaukreises dahin gefällt, daß Schuster hinsichtlich der Anschuldigung einer schweren Majestätsbeleidigung freizusprechen, rücksichtlich der Verschuldung einer leichteren Beleidigung der Majestät aber von der Instanz zu entbinden sey. Dieses Ergebniß war, wie von seinen Gegnern gefürchtet, so von Solchen, die ihn und die Weise, wie er sich des Verbrechens schuldig gemacht haben soll, näher kannten, nicht anders als erwartet. So darf sich nun der ehemalige Inkulpat der Wiedereinsetzung in sein Amt, von dem er der groben Anschuldigung wegen während des Laufes der Untersuchung suspendirt war, erfreuen, und es kann seine Entlassung nicht einmal auf dem administrativen Wege verfügt werden, da er hinsichtlich der schweren Beleidigung, welche entehrende Strafe nach sich gezogen hätte, vollkommen freigesprochen und nur hinsichtlich der leichteren Majestätsbeleidigung Instanzentbindung ausgesprochen wurde, die, selbst wenn sie erwiesen wäre, nur Gefängnißstrafe nach sich zöge. Es lassen sich diese Folgen des Erkenntnisses um so bestimmter jetzt schon behaupten, als unsere Strafprozeßordnung das Unding eines Staatsrekursrechtes nicht kennt. Uebrigens hätte Schuster, selbst im Gegenfalle, nach der Lage der Sache und der Unabhängigkeit und wohlverstandenen Freimüthigkeit unserer Gerichte wohl wenig zu besorgen gehabt. (K.v.u.f.D.)

Stuttgart, 25. Okt. Die evangelische Geistlichkeit Württembergs hat neuerdings durch eine Eingabe an das königl. Consistorium ihre Betheiligung an den Fragen der Gegenwart ausgesprochen. Während nämlich eine stark verbreitete Ansicht das überhandnehmende Proletariat durch Beschränkung der ehelichen Niederlassung in den Gemeinden zu bekämpfen sucht, sieht die erwähnte Eingabe der Geistlichen in einem solchen Schritte nur eine sittliche Verschlimmerung der niedern Volksklassen voraus, welchem Einhalt zu thun dem Einfluß der Religion dadurch viel mehr erschwert werden würde als unter den jetzigen Umständen. (Fr. Ob. Z.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 27. Oktbr. (Privat.-Corresp.) Im Effektenhandel zeigte sich mehr Kauflust, wobei für mehrere Gattungen bessere Preise bedungen wurden, es ist dieses der höheren Notirung der englischen Consols vom 23. Oktbr. zuzuschreiben.

5 pCt. Metall.: 104 G.; 4 pCt. Metall.: $93\frac{3}{4}$ P.; 3 pCt. Metall: $66\frac{3}{4}$ P.; 1 pCt. Metall. 22 P.; Bank-Act.: 1935 G.; per ult. Oktbr. 1935 G.; 500 fl. Loose: $155\frac{7}{8}$ G.; 250 fl. Loose: $121\frac{1}{4}$ P.; Prämien-Scheine: $89\frac{1}{4}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 92 P.; Bayer. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: 93 P.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: $61\frac{1}{2}$ G.; Ludwigsh.-Berb.: $89\frac{7}{8}$—90 G.; württemb. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $86\frac{1}{4}$ G.; $4\frac{1}{2}$ pCt. 100 G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. $105\frac{3}{4}$ P.; detto in Lst. à fl. 12: 104 P.; bad. $3\frac{1}{2}$ pCt. v. J. 1842: $86\frac{1}{2}$ P.; bad. 50 fl. Loose: $54\frac{7}{8}$ G.; 35 fl. Loose: $34\frac{7}{8}$ G.; hess. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $88\frac{1}{2}$ P.; 4 pCt. Oblig.: $96\frac{1}{2}$ P.; 50 fl. Loose: $75\frac{7}{8}$ G.; 25 fl. Loose: $27\frac{3}{4}$ P.; Nass. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: 89 G.; 25 fl. Loose: $25\frac{1}{2}$ G.; Frankf. 3pCt. Oblig.:

84 P.; 3½ pCt. alte: 93¼ P.; neue: 89⅜ P.; Taunusb.-Act. 348½ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 68⅞ G.; kurhess. Loose: 31¼ Thaler G.; Integrale: 53¾ G.; Synd. 4 pCt.: 84½ P.; 3½ pCt. — P.; Span. 3 pCt.: — — G.; 3pCt. innere Schuld: 24⅜ G.; 5pCt. — — G; Port. 3pCt. Conf.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97 G.; 500 fl. 79½ G.; Sard. Loose: 35¼ Fr. G.; Disc.: 4½ B.

Oesterreich. Von der Etsch, 20. Okt. In Innsbruck langte eine Verordnung des Hofkriegsrathes an, wodurch der Commandirende zur Mobilmachung aller Truppen gegen die Schweizergränze im Nothfalle ermächtigt ist. (A. Z.)

Schweiz.

Bern, 24. Okt. Heute Nachmittag wurde von der Tagsatzung (die Sonderbundsgesandten waren nicht zugegen) in geheimer Sitzung der Beschluß gefaßt, dem Oberbefehlshaber der eidgenössischen Truppen, Herrn Dufour, 50,000 Mann, die demnach gleich aufzubieten wären, zur Verfügung zu stellen.

Luzern, 23. Okt. Außerdem daß man im Sonderbund die eidgenössischen Repräsentanten ihren Auftrag nicht hat verrichten lassen, wodurch gewiß das Volk des Sonderbunds über die wahre Lage der Dinge wäre aufgeklärt worden, trachtet man im Gegentheil, dasselbe durch Lügen und Verläumdungen immer mehr zu reizen, wie z. B. in Zürich, Bern, Solothurn wollten die Truppen nicht gegen den Sonderbund ziehen, die radikalen Führer wollten die Unterjochung der katholischen Stände; könnten sie dieselbe durch List und Trug nicht erzwecken, so würden sie auch das Bürgerblut nicht schonen ꝛc. Durch solche Bethörungen verführt, sollen die Milizen und alles Volk in der unbegränzten Siegeszuversicht bestärkt werden; desto gewaltiger wird einmal die Enttäuschung werden. (Oberrh. Z.)

Luzern hat 12 Bataillone auf den Beinen, jedes zu 500 bis 600 Mann, Schwyz 4 Bataillone an verschiedenen Gränzorten, Zug 2, Uri 2, Obwalden 2, Nidwalden 1, und treffliche Schützencompagnien, sammt Kanonen. (Freib.)

Wallis. Laut dem Nouv. Vaudois mußte zu Martigny ein Bataillon wegen des antisonderbündischen Geistes, der sich in demselben kund gab, entlassen werden. Mehrere Militärs sind ins Waadtland hinüber. — Die hiesige Regierung läßt die waadtländischen Kondukteurs nicht mehr über St. Maurice hinaus. — Laut einem uns heute aus Uri zugekommenen Schreiben sind noch kleine Wallisertruppen in die kleinen Kantone hinüber marschirt.

Großbritannien.

London, 23. Okt. Die aus Nordamerika angelangten Handelsberichte lauten ziemlich günstig. Die Handelsplätze der Union scheinen keinen Gegenstoß der Krisis empfunden zu haben, welche seit einigen Monaten auf England lastet, und man erfährt nicht, daß Fallimente von Bedeutung eingetreten sind.

Man erfährt jetzt mit Bestimmtheit, daß die Bank der großen Baumwollen-Firma Littledale zu Liverpool den nachgesuchten Beistand bewilligt hat und ihr neben der Honorirung ihrer Tratten im Betrage von 250,000 Pf. St. noch 50,000 Pf. St. baar vorstrecken wird.

Der „Cork Examiner" kündigt an, daß am 24. Oct. zu Kilmacthomas in der Grafschaft Waterford eine große Versammlung Statt finden solle. Die Einladung zu derselben hatten etwa 80 katholische Geistliche, so wie 6000 Pachter und Grundbesitzer unterzeichnet. John O'Connell wollte der Versammlung beiwohnen, deren Zweck dahin ging, die Rechte der Pachter, den Grundbesitzern gegenüber, zu proclamiren.

Frankreich.

* Paris, 25. Okt. (Privat-Corresp.) Ueber Liverpool sind heute mit dem Schiffe „Sarah Sands" wichtige Nachrichten aus Mexiko hier angekommen. Die Sarah Sands hat New-York am 6. Oktober verlassen. An diesem Tage war dort die Nachricht eingetroffen, daß die Friedensunterhandlungen abgebrochen worden waren, daß die nordamerikanischen Truppen dann einen Angriff auf die festen Stellungen von Chapultepec und Molin del Rey, die den Weg nach Mexiko beherrschen, machten, daß der Widerstand der Mexicaner ein erbitterter war und General Scott nur mit Verlust von 3000 Todten und Schwerverwundeten die beiden Positionen nahm. Die Hauptstadt wurde hierauf bombardirt, worauf ihre Unterwerfung erfolgte und General Scott als Sieger in Mexiko einrückte.

Die Bank von Frankreich hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, an dem neuen Anleihen für 25 Millionen und zwar zu den von Hrn. Rothschild für das ganze Anleihen zu negocirenden Bedingungen Theil zu nehmen.

Der Prinz von Joinville ist von den hyerischen Inseln auf dem Dampfer Titan nach Civitavechia abgegangen und wird sich nach Rom begeben.

Der „National" gibt einen Brief aus Turin vom 21., dem zu Folge der Gouverneur von Turin, Herr Thaon della Torre (von der österreichischen Parthei) seine Entlassung gegeben und der König den (liberalen) Ex-Minister Villamarina zum Gouverneur von Turin der wichtigsten Stelle im Königreiche ernannt habe. — Villamarina soll diesen Posten nur unter folgenden, vom Könige bewilligten Bedingungen angenommen haben: Amnestie für die bei den liberalen Manifestationen Verhafteten, — Preßfreiheit, — Verwaltungs-Reformen.

Der „Toulonnais" meldet als Gerücht, daß einer der Sträflinge im dortigen Bagno sich selbst als Urheber des Brandes des Mourillon-Arsenals angegeben und ausführliche Revelationen versprochen habe, und daß eine Untersuchung eingeleitet sey.

Spanien.

† Madrid, 19. Oktober. Der Herzog von Baylen ist zum ersten Commandanten der Hellebardiere ernannt worden. Der zweite Commandant dieser Leibgarde war der General Dominguez, Serranos Onkel, er hat seine Entlassung gegeben und ist durch den General Punon-Rostro ersetzt worden. General Linares, Gouverneur von Madrid, geht als solcher nach Sevilla, und der Narvaez blind ergebene General Fulgosio ist Gouverneur von Madrid geworden. — Narvaez soll in Folge einer an die englische Regierung gerichteten Note die Abberufung des Herrn Bulwer erlangt haben. — Für den Botschafterposten in Paris ist Herr Gonzalez Bravo bestimmt, doch spricht man auch von Herrn Martinez de la Rosa. — Man bemerkte, daß Herr Bulwer, als er vorgestern von der Königin empfangen wurde, nicht mehr in seiner diplomatischen Uniform, sondern in schwarzem Fracke erschien. — General Portillo, der sich um die Hand der Infantin Josepha bewarb, hat den Befehl erhalten, Madrid binnen 24 Stunden zu verlassen. — Serrano ist in seinem Geburtsorte Arjonilla, drei Stunden von Granada, angekommen und von der Bevölkerung mit großen Festlichkeiten empfangen worden; — man glaubt, daß er eine große Besitzung bei Arjonilla kaufen will. Die Königin Isabella besucht jetzt alle Abende mit ihrem Gemahle das Theater del Circo. — Das Journal „Expectador" hat zu erscheinen aufgehört.

Italien.

Rom, 18. Okt. Folgendes sind die letzten Nachrichten, die unterm 12. Okt. von Neapel über die dortigen Verhältnisse abgegangen sind. Die Reformisten fahren fort, sich mit dem größten Muthe und Tapferkeit zu schlagen und sie sind gegenwärtig im Vortheil. Dagegen fahren die Behörden fort, das königliche Ansehen durch die Herrschaft des Schreckens zu erhalten. Am 2. Okt. wurden zu Gerace folgende junge Männer erschossen: Gaëtano Ruffo aus Rovelino, Domen. Salvadore aus Bianco, der Kavaliere Pietro Mazzoni aus Roccello, Rocco Bindneci aus Caraffa und Gemelli. Die letzten Worte dieser Märtyrer waren: Evviva l'italia und Evviva Pio IX. Sie fielen sämmtlich mit begeistertem Muthe. In Reggio wurde zu derselben Zeit ein gewisser Rossellini und ein zweiter, dessen Namen uns unbekannt ist, erschossen. Beide starben heldenmüthig und das letzte Wort von ihren Lippen war: Evviva la patria! Bei der Exekution in Gerace war unter Andern auch der Unterintendant Bonafede gegenwärtig und aktiv, der einige Tage früher von den Insurgenten mit Großmuth und ohne Lösegeld aus der Gefangenschaft entlassen worden war. — Gestern langte ein junger sehr ehrenwerther Mann hier an, der Sizilien kürzlich durchreist hatte. Als derselbe nach Catania kam, fand er einen gedruckten Anschlag an den Ecken, folgenden Inhalts: N. N., der wegen der Theilnahme an dem Morde eines Karabiniers in Untersuchung gewesen, sey zwar in Mangel hinreichenden Verdachts von der Strafe entbunden, werde aber, da er des Abends auf offener Straße das Geschrei erhoben: Viva Pio IX., Viva la lega de' principi italiani! mit der Todesstrafe belegt. Zwei Stunden darauf wurde der Unglückliche auf dem Markte erschossen. Im Uebrigen fand der genannte Reisende über diese grauenvollen Maßregeln in den verschiedenen Städten Siziliens Alles zwar in höchster Aufregung, doch ohne daß während seiner Anwesenheit es zum wirklichen Ausbruche gekommen wäre. — In Neapel sind die Kerker mit Verhafteten überfüllt. Man arretirte daselbst vor Kurzem die beiden Barone Marsico und Cozzolino und den Kavaliere Stocco, sämmtlich reiche Grundbesitzer aus Cosenza, die sich in Geschäften in Neapel aufhielten. — Der König von Neapel befindet sich gegenwärtig in Portici, umgeben von der königl. Garde und Husaren. Ueber das Schicksal der Eingekerkerten verlautet nicht das Mindeste: ihre Familien schweben deßhalb in der größten Unruhe und Besorgniß, denn es zirkuliren darüber Gerüchte, denen man zur Ehre unseres Jahrhunderts keinen Glauben schenken darf. Man sagt, die Marter, die man anwendet, um Geständnisse von verschiedenen Gefangenen zu erpressen, soll Alles übersteigen, was die Geschichte des barbarischen Mittelalters hierüber darbietet. In Neapel herrscht, wie in den Provinzen des Königreichs, wo die königlichen Kommissäre schalten und walten, der Schrecken. Es ist nicht erlaubt, auf der Straße sprechend mit Andern zu verweilen, ohne festgenommen und zugleich über den Inhalt des Gesprächs einzeln vernommen zu

werden. Nach jeder höhern Orts eingelaufenen Nachricht von einem von Romeo, Plotino, Longobaco rc. errungenen Vortheile verdoppelt sich die Schärfe und Strenge der Regierung, denn man ist entschlossen, die ganze Empörung mit Schrecken und Blut zu unterdrücken. — Nach einem Briefe vom 7. Oktober, den ein englisches Dampfschiff aus Sizilien nach Livorno gebracht, wäre der Aufruhr zu Messina und Catania wieder mit neuer Wuth ausgebrochen; in Messina auf blutige Weise; die Stadt sey in den Händen der Liberalen, die sich der Zitadelle zu bemeistern suchten, welche sich in dem Besitz der königlichen Truppen unter Landi befand. In Catania habe kein Widerstand stattgefunden. Die englische Eskadre (bei Malta) schifft eine gewaltige Masse von Waffen, Munition und Kriegsbedürfnisse ein und ist, wie man behauptet, bestimmt, nach Neapel zu gehen. In Messina wurde ein Bäcker beschuldigt, bei dem Getümmel am 1. September von einem obern Fenster seines Hauses einen Soldaten erschossen zu haben. Er wurde sofort zum Tode verurtheilt. Auf die dringendsten Betheuerungen seiner Unschuld aber wurde auf seine Bitte der Körper des getödteten Soldaten ausgegraben, und die Schußwunde zeigte auf's Deutlichste, daß der Schuß nicht von oben herab, sondern von der Straße aus ihn getroffen habe. Der Bäcker wurde zwar von der Todesstrafe freigesprochen, mußte aber die, mit 2000 (neap.) Dukaten (1600 Scudi) liquidirten Ausgrabungskosten bezahlen und blieb demohngeachtet fortwährend in polizeilicher Haft. — Dieß ist nur ein kleines Beispiel jener Tyrannei der Kommissäre. — Einem andern Briefe entnehmen wir noch: Der Aufstand in Kalabrien und Messina nimmt mächtig zu. Zwei Dampfschiffe sind zurückgekehrt, beladen mit Uniformen und Waffen in Kalabrien getödteter Soldaten. Vom achten Regimente, das 1500 Mann stark war, sind noch 42 Mann übrig (?) und fast kein einziger der höhern Offiziere: der Oberste blieb zuerst. Das Governo schickt täglich neue Verhaftete ins Kastell St. Elmo. (K. v. u. f. D.)

„ Würzburg, 28. Okt. Gestern Abend wohnte Se. kön. Hoh. der Kronprinz den Uebungen des Artillerie-Regiments Zoller bei, welches auf dem Kugelfang Leuchtkugeln warf.

Nichtpolitische Zeitung

Neueste Entdeckungen in Betreff der Römerbrücke zu Mainz. Durch den niederen Wasserstand des Rheins wurden jetzt wieder die Reste der alten römischen Brückenpfeiler der Schiffahrt gefährlich und man sieht daher seit mehreren Tagen Arbeiter beschäftigt, das Fahrwasser in der Mitte des Rheins für Schiffe zugänglich zu machen. Gestern Abend brachten die Leute einen großen Quaderstein zu Tag, auf dem sich eine römische Inschrift befindet, die später durch den hiesigen Alterthumsverein enträthselt und bekannt gemacht werden soll. Außer dem fanden sich noch Nägel, Reste von Werkzeugen, große eiserne Pfahlspitzen (sogenannte Schuhe) u. m. a. Heute Morgen besuchte ich die betreffende Stelle, wo ich die vorerwähnte Inschrift abschrieb, deren Inhalt jedoch in keiner Beziehung zum Brückenbau steht. Am bemerkenswerthesten erschien mir jedoch der Bau an sich. Das Fundament der Pfeiler ist mit einer doppelten Reihe von Pfählen, die mit eisernen Spitzen beschlagen sind, umzäunt; diese eingerammten Balken ragen kaum einen Schuh hoch über den Flußboden hervor. Im Innern dieses abgepfählten Raumes wurde auf das Flußbett selbst, ohne daß man in dieses einging, eine feste, mit kleinen Steinen gemischte Mörtelschichte gelegt, worauf eine zweite Schichte durch irgend ein Segment gebundener, größerer Steine gelagert wurde, und darauf endlich die regelmäßig behauenen Sandsteinquadern, womit der Pfeiler zu Tag ging. Merkwürdig bei dieser Bauart ist der Umstand, daß weder Zeit, Eisgang und der Strom selbst im Stande waren, das Fundament zu untergraben, noch den Pfeiler zu verrücken, da das Bett des Rheines hier nur aus Kieslagen besteht, und jeder natürlichen Felsunterlage zu entbehren scheint. Untersuchungen mit den Erdbohrer werden darüber Aufschluß geben. Für den Freund der Geschichte ist es von Interesse, etwas Näheres über diesen alten Brückenbau zu vernehmen und man sieht daher gespannt weiteren Ergebnißen entgegen.

Am 17. d. M. wollte der Luftschiffer Godard zu Lille eine Luftfahrt unternehmen und zwar mit einem Ballon von Papier, an dem unten statt der Gondel ein gewöhnliches Brett befestigt war. Als er sich erhob, entströmte schon das Gas verschiedenen Ritzen, doch stieg der Ballon bis zur Haushöhe, wo er unglücklicher Weise an einem Schornstein hängen blieb. Ueber den Anstrengungen loszukommen schwankte er beständig hin und her und schleifte dabei den unglücklichen Luftschiffer längs des Daches hin, der einige bedeutende Verletzungen am Kopfe davon trug. Nur der äußersten Kraftanstrengung Godard's gelang es endlich, sich an einem Speicherfenster anzuklammern, wo man ihn später von dem gefährlichen Brett befreien konnte, auf das er sich angebunden hatte. Die Angst des Publikums, das diesem furchtbaren Schauspiel beiwohnte, war unbeschreiblich; die Männer schrieen, die Damen fielen in Ohnmacht, und der Tumult endete erst mit der gewissen Rettung des verwegenen Luftschiffers, der wohl schwerlich wieder mit einem papierenen Ballon aufsteigen wird.

Dr. Ippel, der Choleraбeobachter in Berlin, versichert in der „Voß. Ztg.“ vom 9. Okt. die Berliner abermals, daß die Cholera dieß Jahr in der Spreestadt nicht einkehren werde, und fügt hinzu: „Wie eigenthümlich auch das irrlichtartige, Unkundigen als ein Wandern erscheinende Auftreten der Cholera sich kundgeben mag, so ist doch so viel gewiß: 1) daß ein Wandern, eine mehr oder weniger regelmäßige Ortsveränderung in bestimmter Richtung, so wie bei den Irrlichtern nur scheinbar stattfindet; 2) daß die astralisch-cosmischen Verhältnisse, aus denen das Cholera-Erkranken der Menschheit hervorgeht, sich auch im Thierleben, und zwar zuerst manifestiren, und daß daher in dem sorgfältigen Beobachter ein Zweifel über Zeit und Macht des Krankheitseinflusses nicht entstehen kann.“

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 27. Oktbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8 U.	335, 70	+ 2, 5	N. heiter
Mittags 12 U.	335, 38	+ 5, 9	N. bew.
Abends 7 U.	335, 25	+ 5, 6	N. bew.

Der Verkauf beginnt erst Montag den 8. November.

Das große Kleider-Magazin

von

Bernh. Langenbach aus Worms

welches durch den Tod des Herrn **Bernhard Langenbach** verhindert war, die letzte hiesige Messe zu besuchen,

bezieht wieder diese Allerheiligen-Messe.

Verkaufs-Lokal: Domstraße, im Hause des Schirmfabrikanten Joseph Weber.

Der Verkauf beginnt erst

die zweite Meßwoche,

nämlich: Montag den 8. November.

Eine ***enorm grosse Auswahl*** der neuesten Herren-Kleider zu **ungewöhnlich billigen Preisen** wird meine geehrten Kunden für das Warten entschädigen.

B. Langenbach's Wittwe
aus Worms.

Der Verkauf beginnt erst Montag den 8. November.

Der Verkauf beginnt erst Montag den 8. Nov.

Der Verkauf beginnt erst Montag den 8. Nov.

Todes-Anzeige.

Am 23. Oktober verschied in Folge eines wiederholten Schlaganfalles unser geliebter Gatte und Vater

Jakob Agatz,
königl. Landrichter zu Gerolzhofen,

im 60sten Lebensjahre.

Diese traurige Nachricht sey den entfernten Bekannten und Freunden des Verblichenen mit der Bitte um stille Theilnahme gewidmet.

Gerolzhofen, am 27. Oktober 1847. **Die Hinterbliebenen.**

Die Prämien-Anleihe des großherzoglich badischen Staates

über eine Summe von Vierzehn Millionen Gulden,

aufgenommen zur Erbauung der Eisenbahnen, **ist vertheilt in *400,000* Original-Loose** jedes à fl. 35, und wird aus den Einkünften wieder getilgt. **Die Tilgung geschieht mittelst Prämien-Verloosungen**, welche aus obigem Capital, Zinsen und Zinseszinsen bestehend, zusammen ***30* Millionen *261,495* Gulden betragen** und in nachfolgende einzelne Prämien oder Gewinne vertheilt sind, nämlich: 14mal 50,000 Gulden, 54mal 40,000, 12mal 35,000, 23mal 15,000, 2mal 12,000, 55mal 10,000, 40mal 5000, 2mal 4900, 58mal 4000, 366mal 2000, 1944mal 1000, 1770mal 250 u. s. w.

Der geringste Gewinn, den jedes Loos, wenn es jetzt gezogen wird, erhalten muß, ist 42 fl. oder 24 Thlr. preuß. Crt. und dieser geringste Gewinn **steigert sich bei den spätern Ziehungen** bis auf 63 fl. oder 36 Thlr. preuß. Crt.

Die bevorstehende nächste Verloosung findet am 30. November 1847 statt.

Hiezu sind ***Original-Loose*** jederzeit **billigst** durch das unterzeichnete Handlungshaus zu beziehen; wer aber beabsichtigt, Loose von uns zu kaufen, und sie nach der Ziehung wieder an uns zurückzuverkaufen, braucht nur 1 fl. 30 kr. Daraufgeld an uns einzusenden; desgleichen für vier Ziehungen 5 fl. 30 kr.

Plan und Auskunft werden von uns gratis ertheilt, können auch bei der löblichen Expedition dieses Blattes eingesehen werden.

Auch wünschen wir noch in einigen Gegenden achtbare und solide Männer mit dem Verkauf zu beauftragen; wer dazu geneigt ist, beliebe uns sein Anerbieten schriftlich zu machen.

J. Nachmann u. Söhne,
Banquiers in Mainz am Rhein.

[6e]

Zur Theilnahme an Privat-Cursen in der englischen Sprache, welche im November beginnen, ladet ein und ist täglich von 1—2 Uhr im 1. Distr., Handgasse, Nr. 24. darüber zu sprechen

G. Eggensberger,
Lector für englische Sprache und Literatur an der kön. Universität.

Fünf Werke von Ludw. Tieck,

eigene und fremde von ihm herausgegebene,
aus dem Verlage
der
Buchhandlung Jos. Max & Comp.
in Breslau,
zu ungemein wohlfeilen Preisen dargeboten.

1) **Gesammelte Novellen. Von Ludw. Tieck.** Vermehrt und verbessert. 14 Bändchen. 8. Geheftet. 279 Bogen. Ladenpr. 22 fl. 39 kr. Jetzt für 9 fl. 36 kr.

2) **Vittoria Accorombona. Ein Roman in** 5 Büchern von Ludwig Tieck. 2 Bde. 8. Geh. 43¼ Bog. Ladenpr. 5 fl. 24 kr. Jetzt für 2 fl. 24 kr.

3) **St. Evremont. Ein Roman.** Herausgegeben von Ludwig Tieck. 2te verbess. Aufl. 3 Bde. 8. geh. 69 Bogen. Ladenpreis 6 fl. 45 kr. Jetzt für 2 fl. 42 kr.

4) **Die Insel Felsenburg oder wunderliche** Fata einiger Seefahrer. Eine Geschichte aus dem Anfange des 18ten Jahrhunderts. Eingeleitet von Ludw. Tieck. 6 Bdchn. gr. 16. 125 Bogen. Ladenpreis 6 fl. 54 kr. Jetzt für 1 fl. 48 kr.

5) **Markos Obregon, oder Auto-Biographie** des spanischen Dichters Vicente Espinel und mit einer Vorrede von Ludwig Tieck. 2 Bde. 8. 32½ Bogen. Ladenpreis 4 fl. 3 kr. Jetzt für 1 fl. 12 kr.

Die obigen fünf, durch werthvollen Inhalt gleich ausgezeichneten Werke, werden durch die dabei bemerkten so sehr wohlfeilen Preise Allen zugänglich gemacht und sind diese durch alle Buchhandlungen zu erhalten.

Breslau, den 1. Juli 1847.

Buchhandlung Josef Max u. Comp.

Zu Aufträgen empfiehlt sich die **Stahel**'sche Buchhandlung in Würzburg.

Bei F. Kuhnt in Eisleben ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in der Stahel'schen in Würzburg, zu haben:

Fröhlich:

COMMERS-LIEDERBUCH

für

Deutschlands Liedertafeln.

Preis: 36 kr.

Dieses Commers-Liederbuch enthält 58 der beliebtesten Volks- und Trinklieder für vierstimmigen Männergesang, darunter mehrere werthvolle Original-Compositionen, und hat den Zweck, bei Exkursionen, bei Zusammenkünften mehrerer Vereine, bei Sängerfesten, so wie zu allen fröhlichen Gelegenheiten ein steter Begleiter jedes Sängers zu seyn.



SHAKSPEARE - GALLERIE.

ILLUSTRATIONEN

zu

SHAKSPEARE'S DRAMAT. WERKEN.

Nach Zeichnungen engl. und französ. Künstler

in

CHEMITYPIE

ausgeführt von C. Piil in der

Graphischen Anstalt von G. H. Friedlein in Leipzig.

Vierzig Chemitypien

nebst einem von *G. Schlick* in *„Leipziger Metall"* ausgeführten *Portrait und Facsimile Shakspeare's.*

Mit einem begleitenden Texte, enthaltend eine kurze Analyse sämmtlicher Stücke, die zu den dargestellten Scenen gehörenden Stellen in englischer und deutscher Sprache, und eine Biographie Shakspeare's.

Lexikon-Octav.

***In 10 Lieferungen** à 36 kr.*
***Vollständig** à 6 fl.*

Vorräthig in Würzburg in der **Stahel**'schen Buchhandlung.

Unser Verzeichniss der vorzüglichsten neuen Romane, 1000 Bände enthaltend, *welche zu dem enorm billigen Preise von 200 Rthlr. zu haben sind, steht in der* ***Stahel****'schen Buchhandlung unentgeltlich zu Diensten.*

Leipzig. ***Berger's*** *Buchhandl.*

Wir sind im Besitze einer kleinen Parthie nachstehenden Wörterbuchs und offeriren solches zu 7 fl.:

Dictionnaire des langues française et allemande par Henschel. Ouvrage adopté par l'Université. 2 Vols grand in 8. Paris. broch. 32 francs.

Stahel'sche Buchhandlung in Würzburg.

In der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg ist zu haben:

Theater.

Freitag den 29. (Zum Erstenmale) Dr. Robin. Lustspiel in 1 Akt, nach dem Französ. des Premarey von W. Friedrich. Hierauf: Großjährig. Lustspiel in 2 Akten von Bauernfeld.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr.
II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 301. Samstag, 30. Oktober 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

⊕ **Bayern.** München, 27. Oktbr. (Priv.-Corresp.) Morgen findet die VI. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten statt; folgendes ist die Tagesordnung. 1) Verlesung des Protokolls der V. öffentlichen Sitzung. 2) Bekanntmachung des Einlaufes. 3) Vortrag des Referenten im III. Ausschusse über den Antrag des Abg. Schlund, die Umwandlung und Fixirung der Mahl-Löhne betr. 4) Vortrag des Referenten im III. Ausschusse, über den Antrag der Abgg. Lechner und Dr. Edel, Schutzmaßregeln gegen Noth und Theuerung betr. 5) Vortrag des II. Sekretärs der Kammer der Abgeordneten über die Rechnungs-Ablage des ständischen Archivars pro $18^{46}/_{47}$. 6) Berichterstattung des Sekretärs des V. Ausschusses über die geprüften und zur Vorlage an die Kammer nicht geeignet befundenen Beschwerden. 7) Vortrag des Sekretärs des Petitions-Ausschusses über die geprüften Anträge der Abgeordneten. Berathung und Schlußfassung über die Zulässigkeit der von dem Ausschusse zur Vorlage an die Kammer der Abgeordneten geeignet befundenen Anträge.

⊕ München, 27. Oktober. (Privat-Correspondenz.) Der combinirte II. und IV. Ausschuß der Kammer der Abgeordneten hat heute seine Berathungen bezüglich des Gesetzentwurfs, „den Zinsfuß der Eisenbahn-Anlehen rc. betr.", fortgesetzt, gelangte aber noch nicht zu einem Beschlusse. — Die Anträge, welche der Referent Abg. Freiherr v. Lerchenfeld zur Annahme empfiehlt, und die den Berathungsgegenstand der Ausschuß-Sitzungen bilden, sind einer Mittheilung zu Folge die nachstehenden:

Artikel I. des Gesetz-Entwurfs sey in der Art zu modificiren, daß in Nro. 4 nach den Worten „nach Befund der Umstände aufzunehmen ermächtigt ist," eingeschaltet werden soll, „zur Deckung des Bedarfs für die Jahre $18^{47}/_{48}$ u. $18^{48}/_{49}$", und daß die Worte, „soweit fragliche Anlehensbeträge noch erst zu realisiren sind," wegfallen; — daß ferner nach den Worten „enthaltene Beschränkung des $3^{1}/_{2}$prozentigen Zinsfußes" eingeschaltet werden soll, „für ein Anlehen im Betrage von 8 Millionen." *)

Als neuen (II.) Artikel beantragt Referent folgenden: „Die Regierung wird insbesondere ermächtigt, dieses Anlehen entweder 1) durch Ausgabe verzinslicher, jeder Zeit gegen baares Geld einzuwechselnder Kassa-Anweisungen, zu deren Annahme jedoch Niemand verpflichtet werden kann; oder 2) durch ein Anlehen auf Annuitäten zu 4 pCt. Zins und 1 pCt. Tilgung; oder 3) durch die Benutzung beider Anlehensformen aufzunehmen. — Sollte dieses Anlehen durch Kassa-Anweisungen vollzogen werden, so ist die Regierung zur Erhöhung desselben um $^{1}/_{4}$ des Betrages der Kassa-Anweisungen ermächtigt."

Als neuer (III.) Artikel wird vorgeschlagen: „Die Regierung kann im Falle eines Vertrags mit der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank über die Einlösung der auszugebenden Kassa-Anweisungen diese Bank ermächtigen, ihre Notenausgaben von $^{4}/_{10}$ auf $^{6}/_{10}$ zu erhöhen, und demgemäß den §. 8 des Bankgesetzes vom 1. Juli 1834 dahin abzuändern.

Als neuer (IV.) Artikel wird vorgeschlagen: „Die k. Regierung wird im Falle eines Annuitäten-Anlehens ermächtigt: 1) als Sicherheit hiefür den Betrag von 5 Prozent des Kapitals von den Eisenbahnrenten den Gläubigern in der Art zu überweisen, daß im Falle eines mindern Ertrags der Bahnrente die Staatskassa den Ausfall zu decken hat. 2) Den §. 8 des Bankgesetzes in der (hiedurch benöthigten) Art abzuändern."

Als neuer (V.) Artikel wird beantragt: „Der übrige Bedarf für die Bauten an den betreffenden Eisenbahnen ist zu decken: 1) durch die budgetmäßige Dotation von jährlichen 1,200,000 fl. 2) Durch die in Gemäßheit des Landtags-Abschiedes vom 25. Aug. 1843 hiefür bestimmten Ueberschüsse der V. Finanzperiode; 3) durch die nach Erfüllung des durch das Gesetz vom 1. Juli 1834 für den Festungsbau zu Ingolstadt bestimmten Credits von 18,310,000 fl. freigewordene Dotation."

Der Artikel VI. soll folgende Fassung erhalten: „In Rücksicht möglichster Sicherung der ältern Staatsgläubiger vor Verlusten ist die alte Staatschuld von der behufs des Eisenbahnbauten contrahirten neuen vollständig zu scheiden, und der alten Schuld die ihr durch das Gesetz vom 11. Nov. 1825 und 27. August 1831 zugewiesene Dotation der Tilgungskassa (mit Einschluß ihres Guthabens an die Pensions-Amortisations-Kassa) ausschließlich zuzuwenden."

Als neuer (VII.) Artikel wird dann vorgeschlagen: „Dem nächsten Landtag soll ein Gesetz über das Verhältniß der von der Staatsschulden-Tilgungsanstalt bisher zum Eisenbahnbau aufgenommenen $3^{1}/_{2}$pCt. Schuld vorgelegt, und der Eisenbahnschuld durch die (folgt die Aufzählung der betr. Gesetzesstellen) .... zugesicherte Tilgungs-Dotation vermittelt werden.

Außer diesen, den Gesetzentwurf betr. Modificationen beantragt Referent: 1) dem Antrag des Abg. Bestelmayer — das aufzunehmende Anlehen lediglich auf die Vollendung der Süd-Nordbahn, auf die Bahn von Lichtenfels nach Hof und die Münchener-Augsburger Bahn zu beschränken, nicht beizutreten. 2) Den Anträgen des Handelsstandes von Marktbreit und Miltenberg bezüglich der Revision des bayer. Eisenbahnsystems und der Vertagung oder des gänzlichen Aufgebens der beschlossenen Ost-Westbahn, ebenfalls nicht beizustimmen. — 3) Dagegen den Antrag auf Revision des Eisenbahnsystems mit Rücksichtsnahme einer kürzesten Schienenverbindung von Nürnberg nach Pilsen und Böhmen, der k. Regierung mit der Bitte um baldige Vorlage eines allgemeinen bayer. Eisenbahn-Netzes und Anordnung der dazu erforderlichen Erhebung der technischen Vorarbeiten zu empfehlen. 4) Dem Antrag des Abg. Dr. Müller bezüglich der fünf Gulden-Scheine nicht beizustimmen. 5) Dem Antrag des Abg. v. Schätzler auf ein Lotterie-Anlehen, nicht beizustimmen. 6) Dagegen den Antrag an die k. Regierung zu stellen, die Ablösung der Dominikal-Gefälle des Staats unter für die Berechtigten wie Verpflichteten gleich gerechten und billigen Bedingungen zu gestatten und die hiefür eingehenden Beträge dem Eisenbahnbau zuzuwenden. 7) Die k. Regierung dringend zu bitten, gemessene Befehle zur Vermeidung alles Luxus bei den Kunstbauten, namentlich den s. g. Hochbauten, zu ertheilen, dieselben vielmehr nur auf das dringendste Bedürfniß der Gegenwart zu beschränken, und alle Kräfte auf die möglichst schnelle

*) Diese Modifikationen zu Art. I. gehen demnach hauptsächlich dahin, daß die Regierung zur Deckung des Bedarfs pro $18^{47}/_{48}$ und $^{48}/_{49}$ zur Aufnahme eines Anlehens im Betrage von 8 Millionen ermächtigt werden soll, und der Zinsfuß von 4 pCt. zuläßig seyn soll. Der Art. I. würde demnach folgende Fassung erhalten. „Behufs der Aufbringung derjenigen Mittel des Eisenbahnbaues, welche die Staatsschuldentilgungs-Kommission bis zu den nachstehenden Maximalbeträgen und zwar:" 1. Zum Baue der Ludwigs-Süd-Nordbahn a. nach Gesetz vom 25. Aug. 1843 mit 15,000,000 fl. und b. nach dem Gesetz vom 23. Mai 1846 mit 10,000,000 fl. 2. Zum Baue der Eisenbahn von Bamberg über Würzburg und Aschaffenburg an die Reichsgränze (Ludwig-Westbahn) nach dem dießfallsigen Gesetze vom 23. Mai 1846 mit 18,840,000 fl. und 3. zum Ankaufe und Ausbau der Münchner-Augsburger-Eisenbahn nach dem einschlägigen Gesetze vom 23. Mai 1846 mit 4,347,000 fl. aus einem zu $3^{1}/_{2}$ pCt. verzinslichen Anlehen nach Maßgabe des Bedarfes und nach Befund der Umstände aufzunehmen ermächtigt ist, wird zur Deckung des Bedarfes für die Jahre $18^{47}/_{48}$ und $^{48}/_{49}$ die obige in den bezeichneten Gesetzen sub. No. 1. lit. b. in Art. I. sub. No. 2. und 3. in Art. III und sub. No. 4. in Art. II. enthaltene Beschränkung des $3^{1}/_{2}$ pCt. Zinses für ein Anlehen im Betrage von 8 Millionen aufgegeben, und der Zinsfuß zu 4 pCt als zuläßig erklärt, so daß also die Regierung die Ermächtigung zu Darlehens-Aufnahmen à 4 pCt. nicht aber hiezu eine gesetzliche Verpflichtung hat.

Anmerkung des Berichterstatters dieser Zeitung.

Vollendung und baldige in Betriebsetzung kürzerer zusammenhängender Strecken zu verwenden; endlich den Bau der Linie von Kaufbeuren nach Lindau vorerst nur nach Maßgabe der nach Deckung des Bedarfs der übrigen Bahnlinien verfügbar bleibenden Mittel fortsetzen zu lassen. — 8) Den Antrag zu stellen, daß die Förmlichkeiten bei Anlage von Geldern bei der Schuldentilgungs-Anstalt möglichst vereinfacht, die dadurch nöthig werdenden Sendungen portofrei geschehen und das Porto von Coupons der bayer. Staatsschuld auf denselben Portosatz wie jener der Banknoten herabgesetzt werden möge.

⊕ München, 24. Okt. (Priv.-Corr.) Vortrag des Abg. Dr. Müller, als Berichterstatter im III. Ausschusse über den Antrag der Herren Abgg. Lechner und Dr. Edel, (Schutzmaßregeln gegen Noth und Theuerung betreffend.)

Ad I. „Seine kön. Majestät möchten geruhen: Mit den Regierungen sämmtlicher Zollvereinsstaaten gleichzeitige und gleichmäßige Schutzmaßregeln gegen Noth und Theuerung zu vereinbaren, insbesondere durch die Vereinszollgesetzgebung im Voraus festzusetzen, welche Beschränkungen der Ausfuhr, und welche Begünstigungen der Einfuhr von Getreide, Hülsenfrüchten, Mais, Mehl, Kartoffeln, Brod und Reis im Verhältnisse zu dem Steigen der Getreidepreise in allen Vereinsstaaten künftig eintreten sollen."

Gleich den HH. Antragstellern von der lebhaftesten Ueberzeugung durchdrungen, daß Theuerung der unentbehrlichsten Lebensmittel und in deren Folge Noth und Mangel alle moralischen Bande im Volke auflösen und bei ihrer Andauer die öffentliche Ruhe und Ordnung gefährden, hält Referent für heiligste Pflicht der Regierung, so weit es in ihren Kräften steht, dem Uebel entgegenzutreten und die Wiedererlangung von den Arbeitsverdiensten des Volkes entsprechenden Preisen der Lebensmittel erstreben zu wollen. Der Regierung Aufgabe ist es, scheinbaren oder wirklichen Mangel an den unentbehrlichsten Nahrungsmitteln und daraus hervorgehende Theuerung, so weit dieses bei der menschlichen Unvollkommenheit zu erreichen ist, zu verhüten und diesen, wo sie durch unvorherzusehende und unabwendbare Ereignisse hervorgerufen werden, erfolgreich zu steuern. Die Regierung vermag aber diese Obliegenheit nur zu erreichen in dem freien Verkehre, unter dem gleichzeitig mitwirkenden, intellectuellen, sittlichen und pecuniären Beistande aller Besseren im Volke und unter der gleichzeitigen freieren Entfaltung aller übrigen materiellen Volksthätigkeiten. Nur durch diese Maßregeln in ihrer wechselseitigen Vereinigung und Durchdringung darf man der Zuversicht sich hingeben, ihre zeit- und ortsgemäße Vollführung werden das Volk gegen Noth und drückende Theuerung schützen und sichern. Rathlosigkeit, Furcht und daraus erwachsender Zwang haben bei allen Theuerungen zu allen Zeiten und bei allen Völkern, auch in Bayern, stets nachtheiliger eingewirkt und in größerem Maße Wirren und Uebelstände hervorgerufen, als die wirklichen Entbehrungen eingetretenen Mangels. Die Herren Antragsteller erkennen dagegen nur als Hülfs- und Rettungsmittel die Lenkung des Getreidehandels durch die Regierung und die Anwendung gesetzliche Beschränkungen und Zwangs-Maßregeln zu Hemmnissen in der freien Disposition des Eigenthums an Ackerbau-Erzeugnissen. Transitoreisch können solche Beschränkungen nützlich und nothwendig seyn oder scheinen: aber für die Dauer werden sie sich nie als heilsam bewähren. Sie begünstigen die Consumenten nicht in dem Maße, als sie die Produzenten benachtheiligen, was einen offenbaren national-ökonomischen Verlust nach sich zieht.

Aus diesen Gründen ist namentlich auch die Beschränkung der Getreideausfuhr durch Erhebung von Schutzzöllen in der Regel für die Nationalwohlfahrt von offenbarem Nachtheil; insbesondere in Ländern wie Bayern, welches ununterbrochen einen sehr bedeutenden Aktivhandel mit Getreide unterhält. Insbesondere dürfte aber gerade für Bayern von allen Zöllen der mit gleitender Scala der verhältnißmäßig nachtheiligste seyn. Diese Zölle, welche durch ihre trügerisch glänzende Außenseite Gelehrte und Staatsmänner verlockt haben, ihnen das Wort zu reden und praktische Geltung, wie z. B. in England und Frankreich zu verschaffen, haben bei näherer Beleuchtung und in ihrer Anwendung ganz andere Ergebnisse geliefert, als man von ihnen erwartet hat. Die häufigen und immerwährenden Schwankungen dieser Zölle wirken äußerst nachtheilig und lähmend auf den Getreidehandel. England und Frankreich, beide Länder, bedürfen zur Ernährung ihrer Völker auswärtigen Getreides. Nur in ganz fruchtbaren Jahren gleichen sich Produktion und Consumtion ziemlich gegen einander aus. Demohngeachtet fühlte England den Druck dieses Zolles allzusehr, sah die Nothwendigkeit und Unerläßlichkeit seiner Abänderung ein und war kräftig genug ihn abzuschütteln. Es befindet sich jetzt, von ihm befreit, bei weitem besser in dem Bezuge seines Getreidebedarfes. Frankreich, von seinem Prohibitivsystem gefesselt, von vorherrschend in seiner Legislation vertretenen Sonderinteressen des Ackerbaues und der Industrie geknechtet, hat dieß zu seinem Nachtheile bis jetzt noch nicht vermocht, so viele aufgeklärte Stimmen sich auch dagegen erhoben haben. Doch Noth wird vollbringen, was der Einsicht zu vollführen bis jetzt nicht gelungen ist. Bayern, das an einigen Theilen seines Gebietes Frucht einführt, würde durch einen solchen Zoll offenbar schwer heimgesucht werden. Ueberdieß sind die Zölle mit gleitender Scala vielfache Ursache des Bankerottirens der Getreidehändler. Sie würden in Bayern bei ihrer Einführung häufigere Bankerotte hervorrufen, als solche ein zu erlassendes Gesetz gegen muthwillige Bankerottirer zu verhindern vermag. Bayern producirt mehr Getreide, als es zu seiner eigenen Consumtion bedarf. Ist der Preis des Getreides im Auslande höher, als der Preis im Inlande mit Zusatz des Schutzzolles, so kann und wird dieser die Ausfuhr nicht hindern, und eben so wenig das Getreide im Inlande zurückhalten, als dieß ohne alle Beschränkung geschieht. Der Zollschutz kann also den Ausfuhrhandel nur für den Fall unterdrücken, wenn mit dessen Zurechnung der Getreidepreis des Inlandes den des Auslandes nicht übersteigt. Es ist also nur immer der Zollsatz der Schutz gegen die Ausfuhr und sein Betrag ist eine Steuer, welche die Produzenten verlieren, die Consumenten aber nie ganz gewinnen. Nimmt man an, Bayern könne in einem Jahre ins Ausland 600,000 Schäffel Getreide verkaufen bei einem Zollsatz von 5 fl., so zahlen die Producenten die Summe von 3,000,000 fl. Zoll, der nur mit nicht ganz ein Drittheil der Staatskasse, mit den übrigen 2 Drittheilen aber der Zollvereinskasse zufällt. Die Nation verliert demnach 2,000,000 fl. Einkommen und es steht unbezweifelt fest, daß die Zölle auf Getreide für das Getreide ausführende Bayern dessen National-Einkommen in dem Maße steigend schmälern, in welchem der Ackerbau intensiv und extensiv zunimmt. Ueberhaupt darf hier nicht außer Augen gelassen werden, daß Bayern ein vorzugsweise ackerbautreibender Staat ist, und bei einer jährlichen Produktion von mehr als 7 Millionen Schäffel zur menschlichen Nahrung dienenden Getreides das Einkommen der Nation seinem beträchtlichsten Theile nach in der Bodenrente besteht. Ackerbautreibende Staaten verlangen mehr Befreiung von Schutzzöllen als vorherrschend industrielle Völker. Ueberdies bestehen Vereinszölle zur Beschränkung der Getreideausfuhr und zum Schutze des Inlandes gegen Theuerung und Noth an den unentbehrlichsten Nahrungsmitteln. Referent ist aus allen diesen Gründen, und weil insbesondere die Staatsregierung verfassungsgesetzlich durch ständische Beschlüsse bis zur nächsten ordentlichen Versammlung ermächtigt ist, Aenderungen in den Zolltarifen in Uebereinstimmung mit den übrigen Zollvereins-Staaten zu beschließen, gegen den Antrag I., der im Wesentlichen hinzielt auf die Beschränkung der Ausfuhr durch Einführung von Schutzzöllen mit gleitender Scala mittelst gemeinsamer Maßregeln der Zollvereins-Staaten. (Forts. folgt.)

Aschaffenburg, 28. Okt. Gestern Mittag 1 Uhr langte hier das 3te Bataillon des k. k. österreichischen Infanterieregiments Khevenhüller-Metsch auf seinem Durchmarsch nach Böhmen an, hält heute hier Rasttag und setzt morgen seinen Marsch fort. (Aschaff. Z.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 28. Oktbr. (Privat.-Corresp.) Für Wiener Bankactien und mehrere andere Fondsgattungen wurden höhere Course bedungen, während F. W. Nordbahnaktien sich wegen ihres momentanen Zurückstehens zu Berlin nicht auf ihrer gestrigen Notirung behaupten konnte.

5 pCt. Metall.: 102 G.; 4 pCt. Metall.: $93\frac{3}{4}$ P.; 3 pCt. Metall: $66\frac{3}{4}$ P.; 1 pCt. Metall. 22 P.; Bank-Act.: 1939 G.; per ult. Oktbr. 1939 G.; 500 fl. Loose: $156\frac{1}{8}$ G.; 250 fl. Loose: $121\frac{1}{4}$ P.; Prämien-Scheine: $89\frac{1}{4}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: $91\frac{3}{4}$ P.; Bayer. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: 93 P.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: $61\frac{1}{2}$ G.; Ludwigsh.-Berb.: $90\frac{1}{8}$ G.; württemb. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $86\frac{3}{4}$ G.; $4\frac{1}{2}$ pCt. 100 G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. $103\frac{3}{4}$ P.; dtto in Lst. à fl. 12: 104 P.; bad. $3\frac{1}{2}$ pCt. v. J. 1842: $86\frac{3}{4}$ P.; bad. 50 fl. Loose: $54\frac{7}{8}$ G.; 35 fl. Loose: $34\frac{7}{8}$ G.; hess. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $88\frac{1}{2}$ P.; 4 pCt. Oblig.: $96\frac{1}{2}$ P.; 50 fl. Loose: $75\frac{3}{4}$ G.; 25 fl. Loose: $27\frac{3}{4}$ P.; Nass. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: 89 G.; 25 fl. Loose: $25\frac{1}{2}$ G.; Frankf. 3pCt. Oblig. 84 P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. alte: $93\frac{1}{4}$ P.; neue: $89\frac{3}{8}$ P.; Taunusb.-Act. 348 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: $68\frac{3}{4}$ G.; kurhess. Loose: $31\frac{1}{4}$ Thaler G.; Integrale: $53\frac{3}{4}$ G.; Synd. 4 pCt.: $84\frac{1}{2}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. — P.; Span. 3 pCt.: — G.; 3pCt. innere Schuld: $21\frac{7}{8}$—[illegible] G.; 5pCt. — — G.; Port. 3pCt. Conf.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97 G.; 500 fl. $79\frac{7}{8}$ G.; Sard. Loose: $35\frac{1}{4}$ Fr. G.; Disc.: $4\frac{1}{2}$ B.

‡ Frankfurt, 28. Sept. (Priv.-Corresp.) Die Verhandlungen in der bayer. Abgeordneten-Kammer über den Antrag der Herren Edel und Lechner, Schutzmaßregeln gegen Noth und Theuerung betr., mußten der Wichtigkeit des Gegenstandes wegen und in ihrer erschöpfenden Gründlichkeit das lebhafteste Interesse erregen. Wiewohl uns der Himmel in diesem Jahre mit einer reichen Ernte an Brodfrüchten segnete, so waren doch alle Anzeichen vorhanden, daß durch wucherische Spekulation die Fruchtpreise auf die Höhe des vorigen Winters getrieben worden wären, wenn nicht durch die in England

ausgebrochene, rückwirkende Geldkrise eine allgemeine Flauheit im Getreidehandel eingetreten wäre, wodurch auf allen Märkten die Preise im Weichen begriffen sind. Es steht auch zu erwarten, daß diese noch mehr zurückgehen, da viele Bauern genöthigt seyn werden, noch vor Martini einen Theil ihrer Vorräthe zu veräußern, dies darf aber nicht hindern, die größten und zweckmäßigsten Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen, um dem Nothstand in dem bevorstehenden Winter zu begegnen. Es ist dies um so nöthiger, da leider die Kartoffeln überall von der Fäulniß stark heimgesucht sind, wenn auch nicht überall in gleichem Grade. Manche Gegenden leiden jetzt schon an Kartoffel-Noth, wie z. B. starke Quantitäten nach dem Rheingau gebracht werden, wo die Kartoffeln sehr schlecht gerathen sind. Im Allgemeinen halten sich die Marktpreise noch sehr hoch und nur die des Obstes sind überaus billig, und besonders suchen die Bauern um jeden Preis die Aepfel anzubringen. In den letzten Tagen wurde das Malter zu 24 kr. verkauft. Ein beispiellose Masse von Aepfelwein wird hier und in der Umgegend bereitet, wodurch die Bierconsumtion jedenfalls beeinträchtigt werden muß. — Die Weinpreise sind im allgemeinen Steigen begriffen und selbst minder gute Jahrgänge, wie die von 1844 und 45 werden sehr preiswürdig gefunden.

☐ **Frankfurt**, 28. Oktober. (Privat-Correspondenz.) Die Börse nimmt vorerst noch keine Notiz von den schweizerischen Ereignissen, verharrt aber in einer sehr flauen Haltung, und es lohnt sich kaum, über die Bewegung der Börse zu referiren, da der Absatz höchst geringfügig ist. — Das baare Geld ist hier zwar etwas knapp, allein eigentlicher Mangel ist darin nicht vorhanden, dagegen wird in dem kleineren und täglichen Geschäftsverkehr sehr über Geldmangel geklagt, die Geschäfte liegen im Allgemeinen sehr darnieder. — Wie man vernimmt, wird der neue k. französ. Gesandte Baron **Billing** möglichst bald auf seinem Posten dahier eintreffen. — Nach Mittheilungen aus Dresden schreiten die Arbeiten des postal. Kongresses ziemlich rasch vor, doch wird die früher ausgesprochene Behauptung wiederholt, daß diese Versammlung nur eine vorberathende sey, und es wird also mit dem nächsten Jahre die postal. Reform noch nicht in's Leben treten können.

Oesterreich. **Wien**, 21. Okt. Seit einiger Zeit hat sich hier, dem Vernehmen nach, eine bereits auf ungefähr 500 Mitglieder angewachsene Abendgesellschaft gebildet, deren Zweck die Beförderung religiöser Aufklärung ist. (O.-P.-A.-Z.)

Prag, 22. Okt. Von den an der Universität Krakau als Professoren angestellten Pragern ist Dr. Helfert zurückgekommen, die übrigen juridischen Professoren werden ihm nächstens folgen, denn mit Ausnahme des Prof. Makowitschka, der zwei Schüler zählt, haben sie alle keinen einzigen Zuhörer gefunden — eine ziemlich deutliche Demonstration der Krakauer, bei der sich die Universität Krakau von selbst aufhebt. Auch wurden, wie man vernimmt, den Professoren die Quartiere von den Hausbesitzern zu so hohen Preisen angesetzt, daß die meisten es vorzogen, in den Kasernen zu wohnen. (A. Z.)

Schweiz.

Uri, 23. Okt. Nach zuverlässigen Berichten aus dem Kanton **Tessin** sind die ehrwürdigen Väter Jesuiten, Pater **Simen** und Pater **Burgstaller**, nebst noch andern nach **Italien verreist**.

Bern, 26. Oct. Gestern war wiederum geheime Sitzung der Tagsatzung. — Laut der kath. Ztg. nahmen die Gesandten der sieben Stände keinen Theil an der Sitzung vom 24. d., **weil es Sonntag war**. — Die heutige Basler-Zeitung bringt das Gerücht, daß Herr General **Dufour** sein Patent wieder zurückgegeben habe. **Es ist dies unrichtig.** Herr General **Dufour** hat den Eid als Oberkommandant des eidg. Heeres geleistet. Hr. Kanzler **Amrhyn** hat seine Entlassung eingegeben. Es soll dieselbe dadurch motivirt seyn, daß er die Beschlüsse, die seinem Heimathkanton so viel Unglück bringen werden, nicht unterzeichnen könne.

Zürich, 24. Oct. Es liegt am Tage, welches der Schlag war, der nach des bekannten Schleuniger Prophezeihung nächstens die „radikalen" Kantone verwirren sollte. Die Absicht ging dahin, daß die reaktionäre Minderheit in den liberalen Kantonen sich überall erheben und zu Gunsten des Sonderbundes eine Diversion machen sollte. Im St. Gallen'schen jedoch, scheint es, brach der Aufruhr zu frühe los. Die Sache hat noch das Gute, daß die Tagsatzung einsehen muß, jetzt gelte es Ernst und Schnelligkeit. Die Hoffnungen der züricherschen Reaktionäre stehen wieder auf Null. (Deutsche Z.)

Aus Waadt, 21. Oct. **Zweihundert Unterwalliser**, welche nach Oberwallis marschiren sollten, sind auf dem Wege dahin mit Sack und Pack auf unser Gebiet übergetreten. Sie trugen ihre Gewehre mit dem Kolben in der Höhe und meldeten sich sogleich zum eidgenössischen Dienste. Mit ihnen kamen zwei Offiziere.

Zug, 23. Oct. Die eidgenössischen Repräsentanten sind hier nicht nur ehrenvoll aufgenommen worden, die Regierung hat ihnen auch gestattet, **die Proklamation zu vertheilen**, und hat selbst mehrere Exemplare derselben zur Betrachtnahme deponirt. Hier erzählt man sich allgemein (ob es wahr ist, steht freilich dahin), Siegwart und Mayer hätten Versprechungen, in einem Nachbarstaat der Schweiz angestellt zu werden; deßhalb ihr keckes Verhöhnen aller Friedensvorschläge. Der Regierungsrath hat die von Luzern gewünschte Besetzung unserer Stadt durch Schwyzer Truppen vor der Hand noch abgelehnt.

Großbritannien.

London, 23. Oktober. Dem **Germanisten-Congresse in Lübeck** wird in den Spalten des „Morning Chronicle" ein eigener Artikel gewidmet. Gedachtes Blatt findet, daß dieser Congreß im Gegensatze zu anderen auf dem Continente, die es lediglich mit diesem oder jenem Zweige der Wissenschaft, Literatur u. s. w. zu thun haben, ganz direkt politische Fragen verhandelt hat, und zwar in einem Sinn, der sich nicht auf Fragen von Verwaltungsreformen, wie Freihandel, Schatzsystem u. dgl., beschränkt. „Die auf dem Germanisten-Congresse verhandelten Gegenstände stehen vielmehr mit den jetzigen und künftigen Verhältnissen der deutschen Staaten zu einander wie zu dem übrigen Europa im genauesten Zusammenhange. Werden die Debatten desselben, wie wir es hoffen, von Jahr zu Jahr erneuert, so leben wir des festen Vertrauens, daß sie allmählig alle Fragen umfassen werden, die den öffentlichen Geist in Deutschland am meisten beschäftigen und die Aufmerksamkeit der deutschen Staatsmänner in angemessener Weise in Anspruch nehmen."

Frankreich.

* **Paris**, 26. Okt. (Privat-Corresp.) Die Regierung läßt im „Moniteur parisien" folgende Nachrichten aus der Schweiz (über Genf) veröffentlichen: Die Radicalen haben mit dem größten Mißvergnügen gesehen, daß Herr James Fazy die Wahl als eidgenössischer Kommissär abgelehnt hat. In Bern hat man sich genöthigt gesehen, acht Bataillone wegen Indisciplin zu entlassen. Die Tagsatzung befindet sich in der größten Verlegenheit, die Gemüther sind unschlüssig und eine Lösung dieser Verlegenheiten läßt sich gar nicht absehen.

Der „Courrier français" zeigt an, daß ein Agent des Sonderbundes sich mehrere Tage in Paris aufgehalten und Conferenzen mit Hrn. Guizot und mehreren Mitgliedern des diplomatischen Corps gehabt habe, und nun nach Wien abgereist sey.

Als Beweis, wie fest Narvaez Stellung in Madrid geworden, diene der Umstand, daß gestern Abend der Intendant der Königin Christine durch einen Courier den Befehl erhielt, sich mit den Kindern, dem ganzen Hauspersonale u. s. w. der Königin Mutter sogleich nach Madrid zu begeben. Er tritt übermorgen schon die Reise dahin an. Die Gemahlin des Marschalls Narvaez bleibt diesen Winter in Paris bei ihrer Familie (sie ist eine geborne Tascher de la Pagerie.) Dieser Trennung liegen jedoch keine politischen Besorgnisse wegen Narvaez Stellung zu Madrid zum Grunde, sondern sie wird durch häusliche Verhältnisse bedingt.

Spanien.

† **Madrid**, 21. Okt. (Privat-Corresp.) Die „Gaceta" ist voll von Dekreten, das neue Ministerium setzt seine Anhänger auf alle bedeutenden Posten, und centralisirt nach französischer Art. Merkwürdig ist für das Ausland bloß das Dekret, das den General Juan **Prim**, Grafen von Reus, zum General-Capitän der wichtigen Besitzung Porto-Rico ernennt, — denselben Prim, der mit den Revolutionären Neapels unterhandelte, und von den Montemolinisten in Paris einen regelmäßigen Monatsgehalt erhielt. Ist er in sich gegangen, hat er Buße gethan, hat er Republikaner und Carlisten verrathen? Wir werden ja sehen. — General Portillo, der in dem Augenblicke verhaftet wurde, wo er sich zum königl. Handkuße begeben wollte, ist aus Madrid entfernt worden. Er wollte die Königin nochmals und zwar persönlich bitten, ihre Einwilligung zu seiner Verbindung mit der Infantin Josepha zu geben. — Die „Gaceta" soll bereits in diesen Tagen das Reglement über die neue Organisation des Finanzwesens bringen. Auch der Posten eines Sekretärs des Minister-Conseils soll wieder hergestellt und der Deputirte Zaragoza zu demselben ernannt werden. — Die Nachrichten aus Catalonien lauten günstiger, — zwar haben noch keine bedeutenden Gefechte stattgefunden, da die Banden überall vor Concha zurückweichen, aber täglich stellen sich eine große Anzahl Individuen von den verschiedenen Guerillas, um von der Amnestie Gebrauch zu machen. — Die Dreiprocentigen erhalten sich ziemlich fest auf $27^1/_8$ bis $27^1/_2$.

Italien.

Livorno, 17. Okt. Die Nachricht von der Abtretung der Lunigiana an den künftigen Herrn von Parma und von Modena hat die ganze Provinz entflammt. Jung und Alt ist entschlossen, jeden fremden Besitznehmer ihres Landes mit Gewalt zurückzustoßen. In Pontremoli schwur das Volk auf die Hostie, Gut und Blut zu opfern und wenn es die Noth gebiete, Alles in Brand zu stecken und nach Toskana überzusiedeln. In diesem Sinne sprach die Deputation, welche dieser Tage zu dem Großherzog von Toskana kam, als er eben per-

sönlich mit seiner ganzen Familie in Lucca eingezogen war. „Ich habe 30 Jahre am Altar und von der Kanzel für die Erhaltung Ew. Hoh. und ihrer Familie gebetet und Gehorsam den Fürsten und Gesetzen gepredigt", sagte ihm ein Priester, „ich werde mich von Ort zu Ort schleppen, um Aufruhr und Rache und Mord und Feuer zu predigen, wenn wir Lunigianer, die wie uns selbst Euern Vorfahren geschenkt, von Ew. Hoheit verlassen und den Händen unserer Nachbarn überlassen werden sollten." Der Großherzog war durch diese für ihn sehr schmeichelhafte Entrüstung sehr angegriffen und versprach, sein Möglichstes zu thun, um die Lunigiana wieder zu erwerben. Ganz Toskana muntert ihn hierzu auf. Vorgestern kam eine Deputation Lunigianer in unsere Stadt. Der Magistrat versammelte sich, um eine Volksdemonstration zu vermeiden, sogleich und verfaßte eine Bittschrift an den Großherzog, in welcher Hab und Gut zum Zwecke dieses Rückkaufs angeboten wurden. Die Bittschrift wurde bis spät in die Nacht unter freiem Himmel von Tausenden und Tausenden unterzeichnet und ging gestern an den Fürsten ab. (Deutsche Ztg.)

Amerika.

Die mit dem Dampfschiffe „Sarah Sands" angelangten ausführlicheren Berichte über die Einnahme der Hauptstadt Mexico durch die nordamerikanische Armee lauten: Am 14. Sept. ließ Scott Nachmittags die Stadt bombardiren und damit am folgenden Tage fortfahren. Erst nachdem er die Stadt arg verheert und eine große Anzahl Männer, Weiber und Kinder getödtet hatte, glaubte der amerikanische General gewaltsam in Mexico eindringen zu können, wo er aber noch auf verzweifelten Widerstand stieß. Die Einwohner hatten die Straßen verbarrikadirt und auf die Dächer Steine, Ziegel und Wurfgeschosse jeder Art zusammengeschleppt. Sobald die Amerikaner nun in eine Straße eindrangen, wurden sie mit diesen Wurfgeschossen bedeckt und zugleich aus den Fenstern aller Häuser mit Gewehrfeuer begrüßt. Trotz seines starken Verlustes an Mannschaft gelang es Scott, sich einen Weg bis zum großen Platze zu bahnen. Hierauf bemächtigte er sich des Klosters San Isidor und ließ, da er sich nicht weiter in das Straßen-Labyrinth vertiefen wollte, wo er nothwendig noch viele Leute einbüßen mußte, ganze Haufen von Häusern demoliren und mit Kanonen in die Straßen feuern, welche auf den Platz ausliefen. Diese kräftigen Maßregeln bewältigten endlich den Widerstand der Mexicaner und am Nachmittage des 15. sah sich die amerikanische Armee nach langem und sehr blutigem Kampfe im Besitze der Hauptstadt. Ihr Verlust in den drei Tagen an Todten und Verwundeten wird auf 4000 und jener der Mexicaner auf 1000 Mann geschätzt; beide Angaben sind aber keineswegs offiziell. Trotz der Einnahme ihrer Hauptstadt und der Besetzung eines großen Theiles ihres Landes durch die feindlichen Truppen scheinen die Mexicaner sich nicht ergeben zu wollen und Scott wird wahrscheinlich noch weiter kämpfen müssen, bevor seine Armee sich Herrin der mexicanischen Republik nennen kann. Santa Anna hatte sich mit den Trümmern seines Heeres nach Guadeloupe zurückgezogen und auf der andern Seite stand angeblich Paredes mit einem starken Corps Guerillas zwischen Vera-Cruz und Puebla. Nach Briefen aus Mexico wollte die Bevölkerung sich in Masse erheben und die Hauptstadt förmlich blokiren, um den darin befindlichen Feind auszuhungern. Nach diesen Briefen waren die Bedingungen Trist's wirklich nicht annehmbar, indem er forderte, daß Mexico ganz Ober- und Untercalifornien nebst Neumexiro an die Union abtreten sollte.

Aus Montevideo hat man Berichte bis zum 9. und aus Buenos-Ayres bis zum 14. August. Sie melden, daß Garibaldi mit weggenommenen argentinischen Schiffen die Küste der Banda Oriental blokiren wollte, wovon man für den Handel große Gefahren besorgte. Zu Montevideo dauerte das französische Protectorat thatsächlich fort. Vor seiner Abreise hatte Graf Walewski dem französischen Geschäftsträger befohlen, keine Uebereinkunft mit Oribe zu genehmigen, bevor er Weisungen aus Frankreich empfangen habe. Walewski hatte auch angeblich einen Theil der zur Bezahlung des Truppensoldes nöthigen Gelder vorgestreckt.

Nichtpolitische Zeitung.

* Paris, 26. Okt. (Privat-Corresp.) Vorgestern ward hier und in den Städten Havre und Rouen ein sehr schönes Nordlicht gesehen. Die bis dahin herrschenden Aequinoctialstürme haben nun aufgehört und schönes heiteres Wetter mit starken Nachtfrösten ist eingetreten. Die Getreidepreise fallen fortwährend und Mehllieferungen in 4 oder 6 Monaten werden auf der Halle zu fabelhaft billigen Preisen geschlossen. — Heute ist in 10,000 Exemplaren ein Memoire justificatif der Dlle. Deluzy-Desportes erschienen, die sich noch immer in Untersuchungshaft befindet. C. L. Bernays's höchst interessantes Werk über die Praslin'sche Angelegenheit ist nun ebenfalls erschienen und die Wahrheit über diese mysteriöse That tritt immer mehr ans Licht.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 28. Oktbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8 U.	334, 81	+ 4, 0	N. bew.
Mittags 12 U.	334, 50	+ 6, 8	N. bed.
Abends 7 U.	334, 37	+ 5, 7	NO. bed.

Steckbrief.

[3b] Der unten signalisirte Soldat des k. b. 3ten Jäger-Bataillons Michael Jos. Jäger von Heidingsfeld, k. Landgerichts Würzburg l. d. M., in Unterfranken, hat sich des Vergehens der Unterschlagung verdächtig gemacht und ist am 1. August l. Js. Mittags 1 Uhr aus der Garnison dahier desertirt.

Jede Obrigkeit wird aufgefordert, denselben im Betretungsfalle zu ergreifen und an das unterfertigte Bataillon zu überliefern.

Signalement.

Alter: 22 Jahre. — Größe: 5' 7" 2'''. — Haare: blond. — Stirne: nieder. — Augenbraunen: blond. — Augen: blau. — Nase: stumpf. — Mund: breit. — Kinn: rund. — Bart: blond. — Gesicht: rund. — Gesichtsfarbe: gesund. — Körperbau: stark. — Besondere Kennzeichen: keine.

Kleidung: Derselbe trug bei seiner Entfernung eine kornblau-tuchene Hose und einen kornblau-tuchenen Spenser, grün passepoilirt, letzteren mit grünem Kragen und gelben Knöpfen, worauf die Ziffer 3 geprägt ist.

Aschaffenburg, den 26. Oktober 1847.

Kön. bayer. 3tes Jäger-Bataillon.

Wegen Beurlaubung des Herrn Oberstlieutenants:

Jäger, Major.

Most-Versteigerung.

[2a] Am Dinstag den 2. November l. Js. Nachmittags 1 Uhr werden circa 8 Fuder diesjährigen Bromberger Mostes im gutsherrschaftlichen Kelterhause zu Rottenbauer öffentlich verstrichen.

Würzburg, den 27. Oktober 1847.

Frhrl. v. Groß-, v. Redwitz- und v. Zu-Rhein-sches Rentamt Rottenbauer.

Schoeps.

Verehelichungs-Anzeige.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir allen Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an.

Würzburg, den 28. Oktober 1847.

Carl Strecker,
Julie Strecker
geb. Grance.

Anwesens Verkauf.

Im Wege der Hülfsvollstreckung wird das dem Gastwirth Melchior Keeß jung zu Geroda zugehörige nachbeschriebene Anwesen, da der auf den 16. September anberaumt gewesene Verstrich bisher suspendirt war, neuerdings zum erstmaligen öffentlichen Verkauf ausgeschrieben, und ist hiezu Tagfahrt auf

Montag den 29. November l. Js.
Mittags 12 Uhr

anfangend, im Wirthshause zu Geroda anberaumt.

Das Anwesen liegt mitten im Dorfe Geroda an der Distriktsstraße von Brückenau nach Kissingen. Dasselbe besteht:

1) in dem Wirthshause Nr. 66. nebst dem darauf haftenden Wirthschaftsrechte, einer Scheuer, Stallung, Keller, Hofraum und Pflanzengarten, Taxe 1700 fl.,
2) 7 Morgen Artfeld am Hinter- und Ober-Neubau, neben Johann Wirth und Johann Schneider Wagner, Taxe 300 fl.,
3) ¾ Morgen 7 Ruthen Artfeld am Eichholz, der Krautgarten genannt, Taxe 50 fl.,
4) 2 Morgen 3 Ruthen Wiesen in der Oehrbach, die sogenannte Wirthswiese, neben Adam Sellner und Michael Raab in obern Dorf, 500 fl.,
5) 1½ Morgen Wiesen am Aschenreith neben Joh. Raab im obern Dorf, 40 fl.,
6) 3½ Morgen Wiesen, die Rosenschlagswiese, neben Andreas Baus von Mitgenfeld, 75 fl.,
7) die Wäldleinswiese, neben Joh. Heck von Platz, Kissinger Distrikt, 150 fl.

Die Gebäude sind der Brand-Assekuranz einverleibt um 1250 fl.

Der Hinschlag richtet sich nach §. 64 des Hypoth.-Gesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98—101. der Prozeßnovelle von 1837.

Kaufslustige werden hiezu unter dem Beisatze eingeladen, daß die besonderen Strichsbedingungen unmittelbar vor dem Strichsbeginn bekannt gegeben werden.

Unbekannte Striche haben sich über Leumund und Zahlungsfähigkeit gehörig auszuweisen.

Brückenau, den 16. Oktbr. 1847.

Königl. Landgericht.
Gumppenberg.

Versteigerung.

[2b] Da der Unterzeichnete den Poststall dahier gekündet hat, so sind demselben 18 noch ganz brauchbare Wagenpferde entbehrlich geworden, welche Donnerstag den 4. November l. Js. versteigert werden. Steigerungslustige wollen sich am genannten Tage im „Sächsischen Hofe" dahier einfinden.

Kissingen, den 22. Oktober 1847.

Donat Fuß,
Besitzer des „Sächsischen Hofes" und derzeitiger Posthalter.

Bei Th. Pergay ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, vorräthig in der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg:

Jugendklänge.

Ausgewählte Lieder für Kinder.

Gesammelt von

Joseph Adam Kraus.

2 Hefte Text Preis 8 kr. 1 Heft Melodieen Preis 36 kr.

Bei der 430. k. b. Lotto-Ziehung zu Nürnberg kamen nachstehende Nummern heraus:

35 77 67 28 39.

Die nächste Ziehung ist am 9. November in München.

Theater.

Sonntag, den 31. Oktober: Der Barbier von Sevilla. Komische Oper in 2 Akten, Musik von Rossini.

Montag, den 1. Nov. Oberon. Oper in 3 Akten, Musik von C. M. v. Weber.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr.
II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 302. Sonntag, 31. Oktober 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

⊕ **Bayern.** München, 28. Oktbr. (Priv.-Corresp.) **III. öffentliche Sitzung der Kammer der Reichsräthe.** (Verhandlungen der Kammer der Reichsräthe.) Berathung und Schlußfassung über den Antrag des I. Hrn. Sekretärs Schenk Frhr. v. Stauffenberg auf Beseitigung der Anonymität in den veröffentlichten Kammerverhandlungen. (Dieser Antrag geht dahin: „Es wolle in Zukunft bei Bekanntmachung der Verhandlungen der Kammer der Reichsräthe auch jederzeit der Name des Redners genannt, und deßhalb der ganze Nachsatz zu I. der besonderen Bestimmungen der Geschäftsordnung pag. 83 „nie aber mit Nennung der Abstimmenden, mit Ausnahme der Referenten, Antragsteller und Beschwerdeführer, wenn dieselben einwilligen und die Kammer es genehmigt."" gestrichen werden.")

Der zweite Herr Präsident, Fürst Ludwig von Oettingen-Wallerstein als Referent der Reglements-Commission: Ich als Referent habe geglaubt, mich dem trefflichen Antrage unbedingt anschließen zu müssen. In der Commission wurden drei Modifikationen angeregt: zwei von dem Herrn Reichsrathe Graf von Arco. Die Modifikationen des Herrn Reichsrathes von Roth gingen auf Zulassung sogenannter Kammer-Conversationen und auf fortgesetzte Anonymität der Ausschuß-Protokolle. Die Modifikation des Herrn Reichsrathes Carl Graf v. Arco bezweckte die Verwandlung der Anonymität in ein Privilegium für solche verehrliche Kammer-Mitglieder, welche dieselbe etwa ausdrücklich reklamiren würden. Die erste Modifikation des Hrn. Reichsrathes v. Roth wurde mit Zustimmung des Herrn Antragstellers von dem heutigen Berathungsgegenstande getrennt, und besondere Vorträge für den Fall vorbehalten, wenn die hohe Kammer einen solchen wünschen sollte. Gegen die zweite Modifikation des Herrn Reichsrathes von Roth erklärten sich vier Stimmen unter fünf sowohl an und für sich, weil, was die Modifikation bezweckt, nämlich Nicht-Kundgabe der Ausschußberathungen, bereits dadurch gegeben ist, daß die Ausschüsse ohne Zuziehung von Stenographen berathen, und ihre Protokolle nur die Berathungsergebnisse mit den von den einzelnen Votanten zur Vorlage an das Plenum bestimmten Modifikationen enthalten. Dem Antrage des Herrn Reichsrathes Carl Graf von Arco widersetzten sich gleichfalls vier Stimmen unter fünf, überzeugt, daß jedes hier gesprochene Wort von Rechtswegen der Kammer und der Nation angehöre, überdieß anführend, wie das angeregte Privileg ein flebile beneficium constituiren und nicht zu der gewollten Heimlichkeit, sondern lediglich dazu führen würde, daß nach 24 Stunden nicht nur der Name des anonym bleiben Wollenden, sondern auch die Thatsache der von ihm reklamirten Anonymität zur Offenkunde gelangen würde. Sonach unterstützte die Commission erstens das Prinzip des Antrages des Hrn. Reichsrathes Freiherrn v. Stauffenberg einstimmig gegen Eine auf das lebhafteste.

Herr Reichsrath Graf von Arco-Valley: Freudig stimme auch ich dem Antrage meines sehr verehrten Freundes des ersten Sekretärs bei, um so mehr, als er mir ganz aus der Seele gegriffen ist, da auch ich mir vorgenommen hatte, einen Antrag in diesem Sinne zu stellen. Der erste Grund, der mich bestimmt, den Antrag zu unterstützen, ist der, daß ich darin eine Rückkehr zu der Bestimmung unserer Verfassung erblicke, welche den Grundsatz der Gleichheit vor dem Gesetze besiegelt. Wenn auch in dieser hohen Versammlung die Rang- und Standverschiedenheit eine sehr bedeutende ist, da dieselbe die Ehre und das Glück hat, einerseits die dem Throne am nächsten stehenden Personen, die königlichen Prinzen, die Kronbeamten, die höchsten Würdenträger der Kirche, die ehemaligen deutschen Reichsstände und höchsten Staatsbeamten, und andererseits einfache adelige Gutsbesitzer und Privatpersonen in ihrer Mitte zu sehen, so besteht doch in einem Punkte eine völlige Gleichheit, das ist in der Ausübung des höchsten politischen Rechtes in Abgabe der Stimme. Darin hat kein Reichsrath vor dem andern ein Vorrecht, ein jeder gibt seine Stimme auf gleiche Art ab, und doch bestand nach dem bisherigen usus darin eine bedeutende Rechtsungleichheit, indem nur den Herren Ministern und Direktorialmitgliedern gegönnt war, mit offenem Visir aufzutreten, während wir andere der Sitte der Vermummung und der Nummer unterworfen waren. Was den Umstand betrifft, den die Herr Antragsteller in ihrem Antrage hervorgehoben haben, daß ausländische Blätter sich ironische und sarkastische Ausfälle über unsere Art von Oeffentlichkeit erlaubt haben, so kann dieser Grund mich keineswegs bestimmen; denn wer durch Pflicht und Beruf zum öffentlichen Wirken aufgefordert ist, muß sich auch dem öffentlichen Urtheile über sein Wirken, mag es ausfallen wie immer, zu unterwerfen wissen. Ein fernerer und der wichtigste Grund ist mir der, daß die Oeffentlichkeit der Verhandlungen ganz wesentlich zu dem ernsten, deutschen Volkscharakter gehört. So lange unserem deutschen Volke gegönnt war, denselben ungetrübt zu bewahren, haben die Deutschen nicht nur ihre Gerichte öffentlich gehalten, sondern die großen Reichsversammlungen, wenn der König den Adel und seine Getreuen um sich rief, trugen denselben Charakter der Publicität an sich. Was der erste Geschichtsschreiber, der über unsere Vorfahren und ihre Sitte genauere Kunde gibt, von den Volksversammlungen der Germanen berichtet, wonach in denselben Jeder gehört wird, welcher durch Ansehen, Stand oder Gabe der Rede dazu geeignet ist, und die Gesammtheit ihre Zustimmung oder Mißfallen ausdrückte, das sehen wie in kleineren und größeren Kreisen durch die ganze Geschichte unseres Volksstammes sich wiederholen. Dieses Princip der Oeffentlichkeit, welches durch das ganze germanische Volksleben hindurch geht, hat sich aber nicht blos auf unser Deutschland beschränkt, sondern auch diejenigen germanischen Stämme, welche das westliche Europa eroberten, haben dasselbe auch in ihre neuen Wohnsitze hinübergepflanzt. Das hat sich in England und in anderer, ja uralter Form in der Schweiz (man betrachte die letzthin abgehaltenen Landgemeinden in den Urkantonen) erhalten, während in Deutschland in Folge der Annahme des römischen Rechtes und anderer unheilvollen Ereignisse die Nationalität und mit ihr das Prinzip der Oeffentlichkeit den größten Eintrag erhielt. Allein erleuchtete Fürsten, und Dank sey dem unsterblichen Geber der Verfassung gebracht, haben durch Verleihung von Verfassungen jenen nationalen Geist von Neuem belebt, und wenn für diese die mit Recht so hochgepriesene engl. Constitution das Muster geworden ist, so darf man nicht behaupten, daß dadurch Fremdes erborgt wurde. Die englische Constitution ist eine germanische, und wir haben unser erlöschendes Licht der Nationalität dort an dem Verwandten von Neuem angezündet. In England lebt aber das Prinzip der Oeffentlichkeit noch in seiner vollen Kraft. Jedes Gericht in ächt deutscher Weise, unter dem Frieden des Königs begonnen, ist öffentlich, die Sitzungen des Unterhauses sind öffentlich, und auch die des Oberhauses konnten nicht anders als öffentlich bleiben, denn es ist bekannt, daß nur der Mangel an Räumlichkeit beide Versammlungen von einander getrennt hat, und daß nur dieser zufällige Umstand diese als so heilsam erscheinende Einrichtung der beiden Kammern in's Leben gerufen hat. Ein fernerer Grund scheint mir die Würde unserer hohen Corporation zu seyn; wo nicht voraussichtlich auf diesem, werden uns Fragen von der höchsten Wichtigkeit für die Entwicklung unserer constitutionellen Zustände doch auf dem nächsten Landtage beschäftigen, und gewiß, je offener, je freier, je unverschleierter die Frage der Freiheit der Presse, der Verantwortlichkeit der Minister, der Lehrfreiheit, der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Rechtsverfahren in dieser hohen Kammer debattirt werden, desto mehr wird diese hohe Kammer an der

allgemeinen Achtung gewinnen. Ja, wahrlich, die Aufgabe dieser hohen Versammlung ist eine edle, eine schöne, eine großartige! Sie hat einzustehen für Ehre, Sitte, Recht, Wahrheit und Gerechtigkeit. Sie soll seyn eine Pflanzschule für jene unabhängigen, unbescholtenen Charaktere, welche fern von Privatansichten und kleinlichem Intriguengeiste sich weder durch Hof- noch durch Volksgunst leiten lassen, sondern ihre Abstimmung nur nach Gewissen und vollster Ueberzeugung abgeben; von jenen Charakteren, welche die Engländer independant substantial men nennen, und welche so sehr zu Englands Größe beitragen. Dessen bin ich gewiß, an den Tagen, wo es sich darum handelt, dem Lande die constitutionelle Garantie zu erobern, ohne welche eine Verfassung nie zur Wahrheit werden wird, wird kein Mitglied dieser hohen Kammer der Oeffentlichkeit sich entziehen wollen.

Herr Reichsrath Freiherr von Würzburg: In Beziehung auf den Gegenstand der Berathung erlaube ich mir nur einige Bemerkungen: Meine erste Bemerkung betrifft das Formelle der Behandlung des Antrags. Die hohe Kammer hat nämlich in ihrer letzten Sitzung den Herrn Antragsteller als Mitglied der Reglementcommission gewählt. Ich verehre diesen Beschluß, glaube aber dennoch mir die Aeußerung erlauben zu dürfen, daß, wenn dieser Fall bei künftigen Wahlen von Mitgliedern zu einem Ausschusse oder einer Commission zur Consequenz werden sollte, und sich dadurch als Grundsatz feststellen würde, daß der Antragsteller, der Beschwerdeführer über seine eigenen Anträge und Beschwerden im Ausschusse mit zählender, ja vielleicht mit entscheidender Stimme abstimmen könne, daß hiedurch ein gewisser Einfluß auf die Berathungen des Comité's und deren Resultate gegeben sey, welcher sich mit der Idee einer ganz von allen Einwirkungen freien Beleuchtung und Würdigung des Gegenstandes nicht vertrage; und setze man den allerdings möglichen Fall, daß ein Antrag, eine Beschwerde von drei Mitgliedern der Kammer übergeben werde, und daß alle drei zu Mitgliedern des treffenden, aus 5 Mitgliedern bestehenden Ausschusses gewählt würden, in welchem der Antrag berathen werden sollte, so ist klar, daß es alsdann in Wahrheit keiner Berathung mehr bedürfe; denn der Antrag hätte alsdann schon vor der Berathung majora für sich. Zur Beseitigung dieses Mißstandes trage ich darauf an, es möge in das Reglement eine dahin lautende Bestimmung aufgenommen werden: „Sind von der Kammer Anträge oder Beschwerden an einen Ausschuß oder an eine Commission verwiesen, von welcher die Antragsteller oder Beschwerdeführer Mitglieder sind, so ist der treffende Ausschuß oder die treffende Commission mit einer der Zahl der Antragsteller oder Beschwerdeführer gleichen Zahl von Mitgliedern zu vermehren; Antragsteller und Beschwerdeführer können zwar zur Aufklärung zu den Sitzungen des Ausschusses ꝛc. gezogen werden, haben sich aber der Abstimmung zu enthalten." Wollte nun die hohe Kammer diesem meinem Antrage nicht sogleich für gegenwärtigen Landtag Folge gegeben haben, so nehme ich eventuell für denselben jene S. 91 des Reglements enthaltenen Bestimmungen in Anspruch, welche ausdrücklich dahin lauten: „Damit aber die Reglements-Commission in den Stand gesetzt wird, ein gründliches Gutachten erstatten zu können, so hat das Sekretariat der Kammer, während der Dauer einer jeden Ständeversammlung, alle von ihm während seiner Geschäftsführung rücksichtlich der Geschäftsordnung gefundenen Anstände und ihm nöthig-scheinenden Erinnerungen sowohl **als auch jene Bemerkungen, die etwa darüber von einem Mitgliede der Kammer** gemacht worden sind, sorgfältig zu notiren, und diese Noten in dem Archive zu erponiren, damit sie bei der künftigen Ständeversammlung von der etwa zu wählenden Reglements-Commission benützt werden können." Meine zweite Bemerkung betrifft die in dem Antrage enthaltene Allegation einiger Zeitungsartikel, in welchen die Anonymität der Abstimmungen der Reichsräthe gerügt wird. Diese Anführung ist erzählungsweise, und der Herr Antragsteller verwahrt sich gegen die Annahme der Meinung, als glaube er, dieselbe könnte irgend einen Einfluß auf die Abstimmungen in dieser hohen Kammer ausüben. Daß diese Aeußerungen öffentlicher Blätter der hohen Kammer zur Kenntniß gekommen, dagegen finde ich nichts zu erinnern, halte es vielmehr selbst für zweckmäßig. Ein Anderes aber ist die Frage: ob dieselben zur Aufnahme in die gedruckten Protokolle geeignet seyen? Diese Frage müßte ich verneinend beantworten; denn zweifelsohne würde eine gewisse Partei hierin eine ihr gelungene Einwirkung und das Mittel, noch Anderes in ihrem Geiste durchzusetzen, erkennen, während es die Würde dieser hohen Kammer zu verlangen scheint, der Journalistik auch nicht die Idee einer Einwirkung auf ihre Verhandlungen zu geben. Ich wäre aus diesem Grunde dafür, in den gedruckten Verhandlungen diese Allegationen der Journale wegzulassen, welches auch unbeschadet des Antrags geschehen kann, indem denselben die andern angeführten Gründe hinlänglich unterstützen. Das Materielle des Antrags betreffend, so kann ich mich um so mehr ohne jede weitere Aeußerung damit dahin vereinigen, daß demselben dadurch genügt werde, daß in dem Reglement pag. 83. Ziff. 1. nur die Worte stehen bleiben: „der Verlauf der Berathungen nebst ihrem Resultate ist öffentlich bekannt zu machen," als auf diese Weise das Reglement der hohen Kammer in Beziehung auf dasjenige, was der Herr Antragsteller will, derselben alle latitude vorbehält. (Forts. f.)

⊕ München, 27. Oktob. (Privat-Correspondenz.) [Fortsetzung des Vortrags des Dr. Müller, als Berichterstatter im III. Ausschusse über den Antrag der Herren Abgg. Lechner und Dr. Edel, Schutzmaßregeln gegen Noth und Theuerung betreffend.]

Ad. II. Die bestehenden Verwaltungsnormen über den Getreidehandel im Inlande und die wichtigeren Schrannenordnung einer Revision und sachgemäßen Verbesserung zu unterstellen, um der Ueberhandnahme des Getreideaufkaufes durch hausirende Mittelspersonen entgegen zu wirken, und dem Schrannenverkehre die möglichste Aufmunterung und Erleichterung angedeihen zu lassen. Die Herren Antragsteller erklären, daß die bestehenden gesetzlichen und Verwaltungsvorschriften über den Getreidehandel, namentlich die Verordnungen vom 30. Januar 1813, vom 11. Sept. 1845 und 23. Oktbr. 1846 bis jetzt ihren Zweck nicht erreicht, vielmehr in einzelnen Landestheilen Klagen hervorgerufen hätten, wegen Ueberhandnahme des Zwischenhandels und über die große Zahl der Unterhändler, welche das Land überschwemmten, den verkaufbaren Theil der Erndte in kurzer Zeit in die Hände weniger Spekulanten brächten, und dadurch den Consumenten fast unmöglich machten, unmittelbar ihren Bedarf von den Producenten zu beziehen. Es dürfte deshalb eine Beschränkung des Zwischenhandels mittels Beschränkung der Zahl des Hülfspersonals, eine Revision der Schrannenordnung behufs thunlichster Erleichterung, Begünstigung und Unterstützung der Verkäufer, dann bei der Fortdauer des Schrannenzwanges eine strengere Ueberwachung des Schrannenverkehrs statt finden müssen. So weit die Herren Antragsteller. Sollen die Verwaltungsmaßregeln eines Staates über Getreidehandel eine sichere Basis erhalten, so müssen sie auf ein, die Natur dieses Verkehrszweiges in seiner allseitigen Entfaltung erfassendes Gesetz sich zurückführen lassen. Unsere bestehenden gesetzlichen Bestimmungen haben zur wesentlichen Grundlage die Verordnung vom 30. Januar 1813. Dieß huldigt dem Prinzipe der Freiheit des Getreideverkehrs im Innern, und gibt diesen zum Ankaufe für den eigenen Bedarf allen und beim Verkaufe von Getreide zum weitern Handel den ansäßigen, und als solchen sich legal ausweisenden Inländern gänzlich frei. Nur bei der Ausfuhr des Getreides in das Ausland, und bei dem Ankaufe desselben von Ausländern finden einige Beschränkungen statt. Der Kauf muß dann auf den Schrannen geschehen, und darf nicht in Privathäusern stattfinden. Ausländern ist der Zwischenhandel, sowie die Besorgung von Mäklergeschäften untersagt. Der Verkauf des Getreides auf dem Halm oder der Wurzel ist bei 25 Gulden Strafe untersagt. Diese Verordnung war zur Zeit ihres Erlasses eine wahrhaft freisinnige, und wird sich auch noch in der Zukunft mit einigen wenigen Aenderungen im Betreffe des Handels in's Ausland und des gezwungenen Schrannenbesuches als solche bewähren. Diese werden auch folgen, wenn in allen Zweigen materieller Volksthätigkeit eine freiere Entfaltung bezweckt wird. Sie bildet die Grundlage für den Fortbau der Getreidegesetzgebung, die, unter dem Schutze und Schirme sittlicher und intellectueller Mächte immer freier und freier sich entfaltend, den wohlthätigsten Segen über alle Classen und Stände des Volkes verbreiten wird. Die Theuerungsjahre 1816 und 1817 störten indessen bei dem Zusammenflusse außerordentlicher Ereignisse, welche die Regierung und das Volk nicht zu bemeistern vermocht hatten, die begonnene freie Ausbildung der mit gesetzlicher Kraft versehenen Verordnung vom 30. Januar 1813. Sie wurde in beschränkender Weise durch die Verordnungen vom 17. und 28. Oktbr., 17. Novbr. und 4. Dezbr. 1816 theilweise wieder aufgehoben. Eine Verordnung vom 13. Juni 1847 gab ausführliche Bestimmungen über das Verbot des Verkaufes des Getreides auf dem Halm und der Wurzel. Insbesondere aber, obschon Milderung verheißend, wirkte in reactionärem Sinne die den gesammten Getreidehandel umfassende Verordnung vom 13. September 1817. Die Ausfuhr des Getreides ward bedeutend beschränkt, der Zwischenhandel den Ausländern untersagt, den Inländern nur unter sehr harten, sicher nachtheiligen, den Nachweis von 3000 Gulden fordernden Bedingungen gewährt, den Melbern, Müllern und Bäckern der Getreidehandel untersagt, der Schrannenzugang erweitert und erhöht, der Hausverkauf theils erschwert, theils untersagt, für die Uebertretungen Strafen angedroht, und die Anlage von Gemeinde- und Bezirksmagazinen angeordnet. Diese Verordnung wurde durch die Verordnung vom 8. Oktbr. 1818 aufgehoben, und der freie Verkehr im Inland wiederhergestellt. Durch eine in Gemäßheit des Landtagsabschiedes erlassene königl. Entschließung vom 29. Dezbr. 1819 wurde der freie Verkehr dahin erweitert, daß jedem Inländer gestattet wurde, das erkaufte, wie das selbst erzeugte Getreide, ohne an eine Schranne gebunden zu seyn, in das Ausland verkaufen zu dürfen. Diese beiden letzten Verordnungen sind wieder durch eine spätere vom

11. November 1845 aufgehoben worden, welche die Ausfuhr von Getreide erneuert beschränkt, und die Strafandrohungen auf Uebertretungen der früheren Gesetze mit Freiheitsstrafen bis zu 14 Tagen und mit Geldstrafen bis zu 50 Gulden schärft. Höchst bemerkenswerther Weise und in der Beurtheilung der vorliegenden Sachlage mitentscheidend ist, daß es im Eingange dieser Verordnung wörtlich heißt, daß die in den Verordnungen vom 30. Jänner 1813 und vom 13. September 1817 bezüglich des Getreidehandels gegebenen, aber durch die Verordnung vom 29. Dezbr. 1819 aufgehobenen Bestimmungen mit den durch die veränderten Verhältnisse gebotenen Modificationen wieder in Wirksamkeit treten sollen. Hiedurch wird gleichzeitig auf beide in ihren Principien wesentlich von einander unterschiedene und einander entgegengesetzte Verordnungen sich bezogen, und der gesetzliche Bestand beider ausgesprochen. Hiedurch ist der Gesetzgebung von vornherein die Sicherheit entzogen, und Schwankungen, Irren und Wirren im Vollzuge durch die äußeren Beamten Thür und Thor geöffnet worden, durch welche sie, wie man von so vielen Seiten vernimmt, auch wirklich eingetreten sind, und noch eintreten. Dieser Verordnung folgten noch, die Reihe schließend, jene vom 23. Okt. 1846. Sie schärft die Ueberwachung der Ausfuhr und der Händler, und droht mit Freiheitsstrafen bis zu 4 Wochen und mit Geldstrafen bis zu 100 Gulden. Beide letzten Verordnungen werden vor den Gerichten sicher keine Anerkennung finden im Hinblick auf Tit. VII. §. 2., und ihre gesetzliche Geltung muß beanstandet werden. Im Rückblicke auf diese sich folgenden Gesetze und Verordnungen gelangt man zur Ueberzeugung, daß eigentlich in der Wesenheit die Verordnung vom 13. Sept. 1817, deren die Herren Antragsteller nicht erwähnt haben, wenn nicht vollständig maßgebend, doch überall, da mehr, dort minder, im äußeren Vollzuge einflußreich ist, und jene vom 30. Jänner 1813 dem Principe und Vollzuge nach den vollen Einfluß auf den Getreideverkehr in der Wirklichkeit nicht ausübt, welchen sie nach der Verordnung vom 8. Okt. 1818 in gesetzlicher Weise ausüben soll. (Forts. folgt.)

Preußen. Berlin. Aus Veranlassung der bekannten Adresse der vierzig brandenburgischen Ritter haben vierzig und einige Bauern aus Brandenburg (unter dem Vorsitz eines Ritters) eine Vorstellung an ihren König gerichtet, des Inhalts: Der 3. Februar 1847 habe langgenährte Hoffnungen des Volkes zu Grabe getragen. Das Wort der Thronrede: „Mein und meines Vaters treues Volk hat alle Gesetze, die Wir Beide zum Schutz seiner höchsten Interessen ihm gegeben haben und namentlich die Gesetze vom 3. Febr. mit warmer Dankbarkeit empfangen" lasse sich nicht auf die Verhältnisse Preußens seit 1815 anwenden. Dankbar können wir Ew. Majestät nur für eine Gnade seyn; Gesetze aber, welche wir zum Schutz unserer höchsten Interessen empfangen haben sollen, können wir nicht anders als ein uns zuständiges Recht betrachten; begnadigt kann nur der Einzelne werden, niemals aber ein ganzes Volk." Der König solle sehen auf die allgemeine Theilnahme des Volks an den Landtagsverhandlungen, auf den jubelnden Empfang der zurückkehrenden Abgeordneten, und gerade derjenigen, welche sich als Oppositionsmänner ausgezeichnet, und welche der sogenannten liberalen Partei angehörten; dann werde er erfahren, welches die Gesinnung des Volkes sey. (Dtsche. Z.)

Sachsen Weimar. Jena, 25. Oktbr. Die Professur der Geschichte, welche bekanntlich seit einer Reihe von Jahren von dem beberühmten seit längerer Zeit an Augenschwäche leidenden Dr. H. Luden bekleidet worden war, ist vor Kurzem dem Professor der Philosophie Dr. Schaumann übertragen worden. (Fr. J.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 29. Oktbr. (Privat-Corresp.) Bei heutiger Abrechnung für Oktober gewahrte man ziemliche Festigkeit der Course und fast aller hier gangbaren Fonds und Eisenbahn-Aktien, mehrere Gattungen wurden höher bezahlt als gestern.

5 pCt. Metall.: $104\frac{1}{10}$ G.; 4 pCt. Metall.: $93\frac{3}{4}$ P.; 3 pCt. Metall: 67 P.; 1 pCt. Metall. 22 P.; Bank-Act.: 1937 G.; per ult. Oktbr. 1942 G.; 500 fl. Loose: $156\frac{1}{8}$ G.; 250 fl. Loose: $121\frac{1}{4}$ P.; Prämien-Scheine: $89\frac{1}{4}$ G.; $3\frac{1}{2}$ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: $91\frac{3}{4}$ G.; Bayer. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: 93 P.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: $61\frac{1}{2}$ G.; Ludwigsh.-Verb.: $90\frac{1}{2}$ G.; württemb. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $86\frac{3}{4}$ G.; $4\frac{1}{2}$ pCt. 100 G.; hannöv. 3pCt. in Thlr. à 105 kr. $105\frac{3}{4}$ P.; detto in Lst. à fl. 12: 104 P.; bad. $3\frac{1}{2}$ pCt. v. J. 1842: $86\frac{3}{4}$ G.; bad. 50 fl. Loose: $54\frac{7}{8}$ G.; 35 fl. Loose: $34\frac{7}{8}$ G.; hess. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $88\frac{1}{2}$ P.; 4 pCt. Oblig.: $96\frac{1}{2}$ P.; 50 fl. Loose: $75\frac{7}{8}$ G.; 25 fl. Loose: $27\frac{1}{2}$ P.; Nass. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: 89 G.; 25 fl. Loose: $25\frac{1}{2}$ G.; Frankf. 3pCt. Oblig. 84 P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. alte: $93\frac{1}{4}$ P.; neue: $89\frac{3}{8}$ P.; Taunusb.-Act. $348\frac{1}{2}$ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: $60\frac{1}{8}$—$\frac{1}{4}$ G.; kurhess. Loose: $31\frac{3}{8}$ Thaler G.; Integrale: $53\frac{7}{8}$ G.; Synd. 4 pCt.: $84\frac{1}{2}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. — P.; Span. 3 pCt.: — G.; 3pCt. innere Schuld: $21\frac{1}{4}$—$\frac{3}{8}$ G.; 5pCt. $15\frac{3}{8}$ G.; Port. 3pCt. Conf.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97 G.; 500 fl. $79\frac{3}{4}$ G.; Sard. Loose: $35\frac{1}{4}$ Fr. G.; Disc: $4\frac{1}{2}$ B.

Stand von fürstl. u. gräfl. Schuldverschreibungen: 3% Anhalt-Cöthen 69; $3\frac{1}{2}$ landgräfl. Hessen-Homb. 87; $3\frac{1}{2}$ fürstl. Fürstenberg 86; $3\frac{1}{2}$ Neuwied $90\frac{1}{2}$; $3\frac{1}{2}$ Leiningen (bayer.) 91; $3\frac{1}{2}$ do. (bad.) $87\frac{1}{2}$; $3\frac{1}{2}$ Erbach-Schönb. $87\frac{1}{2}$; $3\frac{1}{2}$ Solms-Laubach $87\frac{1}{2}$; $3\frac{1}{2}$ Solms-Rödelheim $87\frac{1}{2}$; $3\frac{1}{2}$ Solms-Lich $87\frac{1}{2}$; $3\frac{1}{2}$ Isenb.-Birstein $91\frac{1}{2}$; 4% Lucca alte 93; 4% ditto neue 89; 4% Homb.-Meisenheim 96; 4% Erzherzog Carl'sche $92\frac{1}{4}$; 4% Ferdinand Coburgische 98; 4% fürstl. Esterhazy $87\frac{1}{2}$; ditto Loose 60; 4% fürstl. Palffy $87\frac{1}{2}$; 4% Schwarzenberg 92; 4% fürstl. Oettingen-Wallerstein 98; 4% Wittgenstein-Berleburg $97\frac{1}{2}$; 4% gräfl. Almasy 87; 4% Fugger-Babenhausen 98; 4% Erbach-Fürstenau 97; 4% gräfl. Palffy $85\frac{1}{2}$; 4% gräfl. Szechenyi 89; 4% St. Genois 92; 4% Schönborn 90; 4% Sandor 89; 4% Strachwitz 91; 4% Carl Eltz $96\frac{1}{2}$; 4% Hugo Eltz 91; 4% Viczay 86; 4% Nizky $88\frac{1}{2}$; 4% Hunyady $88\frac{1}{2}$; 4% Bansy 86; 4% Ungar.-Waldburgerschaft 82; $4\frac{1}{2}$ Esterhazy Michael 92; $4\frac{1}{2}$ Batthyany Gustav 92; $4\frac{1}{2}$ Batthyany J. Bapt. 91; $4\frac{1}{2}$ Orczy 94; $4\frac{1}{2}$ Sztaray 94; $4\frac{1}{2}$ Karoly 92; $4\frac{1}{2}$ Forgacs $92\frac{1}{2}$; $4\frac{1}{2}$ Pejacsevich 93; 4% Henkel v. Donnersmark 90; Fürstl. Schaumb.-Lippe 25 Rthlr. Loose $22\frac{1}{2}$; Fürstl. Windisch-Grätz 20 fl. Loose 23.

Schweiz.

Luzern, 26. Okt. Hr. v. Salis hat am 25. einen Tagesbefehl erlassen, worin er, hinweisend auf die Schlachten bei Morgarten, Sempach u. s. w. die Truppen zum Vertrauen auf Gottes Hülfe ermahnt.

Bern, 26. Okt. Sämmtliche eidg. Repräsentanten sind zurückgekehrt, auch der nach Wallis gesendete Oberst Buchwalder; alle unverrichteter Dinge.

Neuenburg. Die radikalen Blätter behaupten fortwährend, daß Neuenburg sich dem Zwölferbeschluß rücksichtlich von Sonderbundsmunition u. dgl. unterzogen habe. Das ist jedoch keineswegs der Fall. Jener Beschluß befiehlt, solche Sendungen anzuhalten und abzufassen. Neuenburg begnügt sich aber, denselben den Durchpaß zu verweigern.

St. Gallen. In Alttoggenburg soll sich nun das Militär seiner Pflicht unterzogen haben und an seinen Bestimmungsort abmarschirt seyn. Der größte Theil der Truppen ist nun eingerückt. Kommissarien zu Aufrechthaltung der Ordnung und Untersuchungsbeamte, zur Ausmittelung der Schuldigen, seyen in gehöriger Wirksamkeit. — In Gaster ist jede Meuterei ganz gestillt; in Rapperswyl Alles still und ruhig sich fügend; eine Kompagnie St. Galler Scharfschützen befindet sich daselbst. — Die March verhält sich jetzt auch ganz ruhig.

Aus dem Aargau, 24. Okt. Nachrichten aus Bern zufolge hat die Tagsatzung in ihrer jüngsten geheimen Sitzung einen vorläufigen Credit von zwei Millionen Schweizer Fr. für die bevorstehende Execution bewilligt. (Fr.-O.-P.-Ztg.)

Aus der Westschweiz. Während 5 Kantone (Luzern, Freiburg, Uri, Schwyz, Unterwalden) die eidg. Repräsentanten artig empfingen und ihre Mission motivirt ablehnten, ein 6ter Kanton (Zug) sogar bis zu einem gewissen Grade in Unterhandlungen sich einließ, erklärte Wallis die eidgenössische Mission für „unnütz", und wies „einfach" den Repräsentanten ab. Wenn die Rollen nicht so vorgeschrieben sind, dürfte in Wallis 1) das günstige Defensivterrain, 2) die mit der Natur wetteifernde Rauheit seiner Bewohner, 3) der vorherrschende Jesuiteneinfluß jenen Trotz der Stellung begreiflich machen. (Fr.-O.-P.-Ztg.)

Großbritannien.

London, 25. Okt. In Folge eines unterm heutigen Datum von Lord J. Russel und dem Schatzkanzler an den Gouverneur und Vice-Gouverneur der Bank von England gerichteten Schreibens, in welchem die beiden Minister anempfehlen, daß die Bank den Umfang ihrer Discontirungen und Vorschüsse erweitern, ihren Zinsfuß aber, um zu großen Andrang um Darlehen zu verhüten, auf nicht weniger als 8 Procent erhöhen solle, hat der Directorenhof der Bank von England heute dieser Anempfehlung der Minister nachzukommen beschlossen und demgemäß bekannt gemacht, daß der Minimumsatz des Disconto für Wechsel, welche nicht länger als 94 Tage zu laufen haben, fortan acht Procent beträgt und daß die Bank auf gute Wechsel, Fonds, Schatzscheine und andere genügende Sicherheiten Vorschüsse zum jährlichen Zinsfuße von acht Procent in Summen von nicht weniger als 2000 Pf. St. und für einen von den Gouverneuren festzusetzenden Zeitraum zu leisten bereit ist. Als der Regierungsmäkler heute Nachmittag auf der Börse ankündigte, die von der Regierung erwartete Hülfe solle darin bestehen, daß die Bank auf Fonds, Schatzscheine ꝛc. Darlehen zu 8 Procent bewilligen werde, fielen die Consols sofort um ein volles Procent.

Ein in den americanischen Journalen enthaltenes Schreiben meldet, daß die Soldaten der irländischen Legion (70 an der Zahl) welche in der mexicanischen Armee dienten und in dem Treffen am 7. Sept. von den Americanern gefangen genommen wurden, von einem Kriegsgericht zur Aufknüpfung verurtheilt und am 9., nachdem Scott Tage zu-

vor das Urtheil ratificirt hatte, auch wirklich im Beiseyn der ganzen Armee und im Angesicht der mexicanischen Linien sämmtlich gehängt worden seyen. Hoffentlich bestätigt sich diese Nachricht nicht.

Frankreich.

* **Paris**, 27. Okt. (Privat-Corresp.) Das Segelpaketboot „Duchesse d'Orleans" ist vorgestern Abend in Havre eingelaufen, es hat New-York am 9. Abends verlassen und somit, alle Dampfer beschämend, die Ueberfuhrt in fünfzehn Tagen gemacht. Es bringt um zwei Tage neuere Nachrichten, als die in Liverpool angelangte Sarah Sands. Vom Kriegsschauplatze waren keine neueren Nachrichten eingelaufen. Am 4. Oktober war in Washington ein außerordentlicher Ministerrath gehalten worden, in dem beschlossen ward, Herrn Trist (den Unterhändler wegen eines Friedens) augenblicklich zurückzurufen, jeden Versuch einer friedlichen Ausgleichung fallen zu lassen, und den General Scott durch bedeutende Verstärkungen in den Stand zu setzen, mit dem Reste der mexicanischen Armee fertig zu werden und ganz Mexico militärisch zu besetzen.

Die Nachrichten des „Debats" aus Neapel gehen bis zum 18. Oktober, das Land war vollkommen ruhig und alle (meist in Malta und Marseille fabricirten) Nachrichten von neuen Aufständen in Messina, Reggio, Niederlagen der k. Truppen u. s. w., erweisen sich als Mährchen. Nur in Calabrien trieben einige Räuberbanden ihr Wesen, die aber im Ganzen nicht über 50 Köpfe stark sind. Allgemein ist jedoch im ganzen Lande das Verlangen nach umfassenden administrativen Reformen und der König selbst soll fest entschlossen seyn, in dieser Hinsicht in die Fußstapfen Pius IX. treten zu wollen.

Den letzten in Marseille eingegangenen Nachrichten zu Folge haben fünf große Handelshäuser in Livorno ihre Zahlungen eingestellt.

Der „Courrier français" meldet nach Nachrichten aus Oceanien, daß der Häuptling Tapoo Taiti verlassen, und sich nach Borabora begeben, wo er durch die Engländer als unabhängiger Souverain eingesetzt ist. Die letzte Convention stellte fest, daß Borabora und die Inseln unter dem Winde weder unter englischem, noch französischem Protectorate stehen sollten; die Engländer haben nun diese Klausel umgangen, indem sie unter Tapoos Namen dort regieren.

Im Haushalte des Herzogs von Montpensier in Vincennes werden Reiseanstalten getroffen; der Prinz wird sich, wie es heißt, am 6. November mit seiner Gemahlin nach Madrid begeben, um der Eröffnung der Cortes beizuwohnen.

Gestern kam der König von St. Cloud in die Tuilerien, wo er einem Minister-Conseil präsidirte und dann mehrere Audienzen gab.

Der „Moniteur" bringt heute die im schwülstigen orientalischen Style gehaltene Proclamation, wodurch der Herzog von Aumale den Arabern seine Uebernahme des Gouvernements von Algier anzeigt. — Die Nachrichten aus Algier gehen bis zum 20. d. Sie melden, daß der maroccanische Stamm der Hamianes-Garubas aus Mangel an Wasser und Weiden auf das algierische Gebiet vordrang, von dem Obersten Mellinet mit dem 1. Regimente der Fremdenlegion und dem Obersten Geraudon mit dem 56. Linienregimente und dem Goum der Hamiances-Scheragas angegriffen und in die Flucht geschlagen wurde. Die Beute bestand in 15,000 Schafen, 240 Kameelen, 100 Pferden und zahlreichem Gepäcke.

Der „Moniteur de l'Armée" publicirt eine kgl. Ordonnanz über die dem neuen Marschall-General Soult zu erweisenden militärischen Ehren. Der Marschall nimmt dem zufolge den Rang vor allen Marschällen in Frankreich ein und erhält in ganz Frankreich jene Ehrenbezeugungen, die den Marschällen sonst nur im Distrikte ihres Commandos erwiesen werden. Selbst in Paris, wo Niemand zwei Schildwachen vor seiner Wohnung hat, als der König, wird der Marschall-General zwei Schildwachen als Ehrenposten haben.

Italien.

Rom, 21. Okt. Diesen Morgen fuhr Se. **Heil.** nach S. Pietro, wo er in dem Souterrain der Kirche eine Messe las. Er wird heute im Vatikan speisen und erst gegen Abend nach dem Quirinal zurückkehren. — Die Notiz eines Korrespondenten der „Köln. Ztg.", daß die Resultate des großen Prozesses auf so viel als nichts hinausliefen, veranlaßt mich zu erklären, daß wir aus vollkommen zuverlässigem Munde wissen, daß mehrere der Gefangenen (wie Minardi, Conte Balerta ꝛc.) bereits der Todesstrafe schuldig anerkannt worden sind: daß diese Strafe indeß eine Milderung erleiden dürfte, läßt sich von der Milde erwarten, auf welche das jetzige Regierungssystem basirt ist. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß für die Existenz der überaus verwickelten Verschwörung des 16. Juli die überwiegendsten Beweise vorliegen, so daß der Zweifel daran entweder bloß auf einem gänzlichen Mangel an Kenntniß der Sache oder auf gewissen Parteiplänen beruht. (K. v. u. f. D.)

Der Korrespondent der „Augsb. Allg. Ztg." schreibt aus **Turin** vom 20. Okt.: Die wiederholten Mittheilungen, welche der Kardinal-Staatssekretär des Aeußern über die jetzigen politischen Zustände des Kirchenstaates an die Großmächte gerichtet, haben mehr oder minder ausführliche, mehr oder minder deutliche Erwiderungen hervorgerufen. Letztere stimmen vorzüglich darin überein, daß sie unbedingt das Recht Sr. Heiligkeit als weltlichen Fürsten anerkennen, im eigenen Lande alle Maßregeln zur Ausführung zu bringen, welche nach dem Ermessen der Regierung die Förderung des öffentlichen Wohles zu verwirklichen geeignet seyn können; daß aber die Regierung Sr. Heiligkeit nie aus den Augen verlieren möge, daß zufolge des bestehenden europäischen Völkerrechts die weltliche Regierung des Papstes an seine Eigenschaft als Oberhaupt der katholischen Kirche geknüpft sey. — Die letzten Ministerveränderungen blieben bei uns bis jetzt durchaus ohne erwähnenswerthen Einfluß auf das bisherige System; hier und in Neapel scheinen die zwei Hauptstützpunkte für die Stabilität oder den Konversatismus von Italien sich feststellen zu sollen. In Toscana hingegen dürfte der begonnene Fortschritt einen raschen Gang nehmen, da die radikale Partei in Florenz die öffentliche Stimmung ganz zu beherrschen scheint.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 17. Okt. So eben ist die sichere Nachricht eingegangen, daß die **Cholera am 30. Sept. in Moskau ausgebrochen ist.**

*** **Würzburg**, 30. Okt. Auf dem heutigen Getreidemarkt haben die Preise wieder angezogen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 29. Oktbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8 U.	333, 77	+ 5, 4	NO. bed.
Mittags 12 U.	333, 46	+ 6, 1	NO. bed.
Abends 7 U.	333, 66	+ 5, 3	NO. bed.

Steckbrief.

[3c] Der unten signalisirte Soldat des k. b. 3ten Jäger-Bataillons Michael Jos. **Jäger** von Heidingsfeld, k. Landgerichts Würzburg l. d. M., in Unterfranken, hat sich des Vergehens der Unterschlagung verdächtig gemacht und ist am 1. August l. Js. Mittags 1 Uhr aus der Garnison dahier desertirt.

Jede Obrigkeit wird aufgefordert, denselben im Betretungsfalle zu ergreifen und an das unterfertigte Bataillon zu überliefern.

Signalement.

Alter: 22 Jahre. — Größe: 5' 7" 2'''. — Haare: blond. — Stirne: nieder. — Augenbraunen: blond. — Augen: blau. — Nase: stumpf. — Mund: breit. — Kinn: rund. — Bart: blond. — Gesicht: rund. — Gesichtsfarbe: gesund. — Körperbau: stark. — Besondere Kennzeichen: keine.

Kleidung: Derselbe trug bei seiner Entfernung eine kornblau-tuchene Hose und einen kornblau-tuchenen Spenser, grün passepoilirt, letzteren mit grünem Kragen und gelben Knöpfen, worauf die Ziffer 3 geprägt ist.

Aschaffenburg, den 26. Oktober 1847.

Kön. bayer. 3tes Jäger-Bataillon.

Wegen Beurlaubung des Herrn Oberstlieutenants:

Jäger, Major.

Bekanntmachung.

In Sache der Barbara **Engel** von Ebelsbach gegen Seligmann **Hahn** von Kirchschönbach, Vaterschaft betr., wird der Beklagte, dessen dermaliger Aufenthalt hierorts unbekannt ist, auf Antrag der Klägerin zur Protokollirung des Vergleiches auf

Donnerstag den 10. November l. Js.
Vorm. 10 Uhr

hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß im Falle seines Ausbleibens an obiger Tagfahrt die Vergleichsverhandlung als verworfen angenommen und weiter nach rechtlicher Ordnung verfahren werden soll.

Würzburg, den 27. Oktbr. 1847.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Seuffert.

Egner.

Brauhaus-Verpachtung.

[3a] Das **Klein**'sche Brauhaus zu Zirndorf, ³/₄ Stunden von Fürth und 1³/₄ Stunden von Nürnberg entfernt mit Branntweinbrennerei und Essigfabrik wird

Montag den 15. November Vormittags

an die Meistbietenden s. r. im Zirndorfer Brauhause selbst auf längere Zeit verpachtet.

Auf Verlangen der Pächter werden von den vorhandenen 200 Tagwerken Grundstücken so viel mit in den Pacht gegeben, als der schwunghafte Betrieb der Gewerbe wünschenswerth macht.

Bisher wurden 1600 Scheffel Gerste zu braunem, und 500 Scheffel zu weißem Bier verwendet, und die Essigfabrik erfreut sich eines großen Absatzes.

Diese seit vielen Jahren in ausgezeichnetem Betriebe stehenden Geschäfte lassen hoffen, daß solide kautionsfähige Pachtlustige sich bei der Verpachtung einfinden werden.

Nähere Aufschlüsse theilt auf Verlangen Verwalter **Moser** in Zirndorf mit.

Most-Versteigerung.

[2b] Am **Dinstag den 2. November l. Js.** Nachmittags 1 Uhr werden circa 8 Fuder diesjährigen Bromberger Mostes im gutsherrschaftlichen Kelterhause zu Rottenbauer öffentlich verstrichen.

Würzburg, den 27. Oktober 1847.

Frhrl. v. Groß-, v. Redwitz- und v. Zu-Rhein-sches Rentamt Rottenbauer.

Schorr.

Deutsche Bundesstaaten.

⊕ **Bayern.** München, 28. Okt. (Privat-Correspondenz.) **(VI. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.)** Am Ministertische: der Herr Verweser des k. Kriegsministeriums General-Major v. Hohenhausen und die k. Commissäre Benning, Kleinschrod, Neumayer und Habel.

In dem zahlreichen Einlaufe, den das Präsidium bekannt gab, befanden sich ein Antrag des Abg. Führmann, „Organisation der Auswanderung betr.“, und eine Vorstellung der Administration hiesiger israel. Gemeinde, „die Verhältnisse der Israeliten betr.“, als Antrag angeeignet von dem Abg. Advokaten Rath Rey. Ferner gab Präsidium der Kammer Kenntniß, daß vermöge allerhöchster Entschließung von Seiten des Justizministeriums der Oberappellrath Molitor und von Seiten des Kriegsministeriums der Generalverwalter Sutner rc. und der Oberkriegscommissär Habel zu k. Regierungscommissären ernannt worden sind.

Die Kammer ertheilte dann den Abgeordneten Hack, Lilier und v. Stain wegen Unwohlseyns mehrwöchentlichen Urlaub — worauf als Referent des dritten Ausschusses der Abg. Dr. Müller Vortrag erstattete über den bekannten Antrag der Abgeordneten Edel und Lechner, „die Theuerungsverhältnisse betr.“, und der Abg. Rabl Vortrag über den Antrag des Abg. Schiund, „die Fixirung der Mahl-Löhne betr.“ (Beide Vorträge wurden bereits mitgetheilt. Abg. Dr. Müller begleitete seinen Vortrag mit einer ausführlichen Rede.

Der zweite Secretär der Kammer, Abg. Stockinger, erstattete hierauf Vortrag über die Rechenschaftsablage des ständischen Archivars pro 18⁴⁶/₄₇. Abg. Stockinger beantragt, es sey den Anträgen der Kammer der Reichsräthe — „1) an die hohe Staatsregierung das Ansuchen zu stellen, daß a. eine technische Untersuchung darüber angeordnet werden wolle, wie die Trockenlegung des ständischen Archivs oder dessen anderweitige Unterbringung zu bewerkstelligen wäre; b. daß der Regie-Etat des stand. Archivs auf 1100 fl. (statt 872 fl.) gestellt werde“, — beizustimmen, dagegen dem Antrage c. der Kammer der Reichsräthe, „daß ein eigener Archivars-Gehülfe, gleich früher, angestellt werde“, die Zustimmung zu versagen, dagegen der Antrag zu stellen sey, „daß die Remuneration des Dieners Karmann auf monatlich 18 fl. erhöht werde.“ Ferner möge die Kammer aussprechen: 1) „daß dem Rechenschaftsberichte des Archivars für 18⁴⁶/₄₇ die ständische Anerkennung zu ertheilen sey; 2) daß sie das Directorium ermächtige, im Benehmen mit dem Directorium der Kammer der Reichsräthe und nach Vernehmung des ständischen Archivars die Regieverhältnisse seit der vorigen Ständeversammlung bis jetzt auf geeignete Weise auszugleichen.“

Abg. zweiter Secretär Stockinger wiederholt hiebei die schon bei früheren Landtagen laut gewordenen Klagen über die Unzulänglichkeit und Unzweckmäßigkeit des Ständehauses und über die Feuchtigkeit der Lokalitäten des Archivs, wo die ständischen Verhandlungen und Akten der „Moderfreiheit“, gleichsam einer „Nachcensur“ ausgesetzt seyen.

Der erste Hr. Präsident: Es sey bei früheren Landtagen immer eine Commission zur Untersuchung des Archivs ernannt worden, da dies aber erst im vorigen Jahre der Fall gewesen sey, wo Alles in so musterhafter Ordnung befunden worden, daß die Kammer einen anerkennenden Beschluß hierüber faßte, so habe er diesmal von einer abermaligen Untersuchung durch eine Commission Umgang zu nehmen geglaubt, zumal in einem Jahre abermals ein Landtag stattfinde.

Die Abgeordneten v. Closen und Dr. Ruland stimmen den oben erwähnten Klagen bei, und Letzterer hofft, daß baldigst ein der Ständeversammlung würdiges Ständehaus erbaut werde. — Abgeordneter v. Closen bezieht sich auf seine beim vorigen Landtage geäußerten Wünsche bezüglich einer zweckmäßigeren Einrichtung des Sitzungssaales, und es gab dann schließlich

der k. Ministerialrath und Commissär Benning die Versicherung, daß die desfallsigen Wünsche der Kammer nicht unbeachtet von Seiten des Ministeriums bleiben, sondern eine theilweise Aenderung des Sitzungssaales beschlossen sey, über weitere noch berathen werde.

Die Kammer nahm dann die angeführten Anträge einstimmig an.

Abg. Dekan Bauer, als Sekretär des IV. Ausschusses, macht dann Anzeige, daß die Beschwerde des Wilh. Heinrich Reus, Bürgers zu Würzburg, domicilirend in München, Verletzung verfassungsmäßiger Rechte betr., und die Beschwerde der Kunigunde Ernst zu Troisdorf wegen Sportelschneiderei, persönlicher Mißhandlung rc. von Seite des Herrschaftsgerichts Banz, zur Vorlage an die Kammer sich nicht eignen, der Ausschuß aber beschlossen habe, dieselben dem betr. Ministerium zur Berücksichtigung zu überweisen, wobei er, Bauer, die erfreuliche Mittheilung machen könne, daß auf Antrag des V. Ausschusses das Ministerium des Innern die Versicherung ertheilt habe, daß von nun an (was früher nicht immer der Fall war) die Anträge und Beschwerden, die von der Kammer empfehlend dem Ministerium überwiesen werden, von diesem genau untersucht und das hiedurch erzielende Resultat immer der nächsten Ständeversammlung mitgetheilt werden soll.

Ministerialrath Benning bestätigt dieses und bemerkt, daß wenn man im Ausland von den vielen Beschwerden lese, die an die Kammer gelangten, man glauben müsse, das Ministerium habe weiter nichts zu thun, als die Verfassung zu verletzen; es würden daher von nun an alle mit Empfehlung der Kammer dem Ministerium überwiesenen Beschwerden genau untersucht und das Resultat immer der nächsten Ständeversammlung mitgetheilt werden.

Die Kammer nahm diese Mittheilung mit großer Befriedigung entgegen. Der Tagesordnung gemäß erstattete nun der Sekretär des Petitions-Ausschusses, Abg. Graf Geldern, Vortrag über die ferner von diesem Ausschusse geprüften Anträge der Abgeordneten. Es sind dies die folgenden:

1) Antrag des Abg. Frhrn. v. Schätzler, Revision des gegenwärtigen Zolltarifs betr. — Die Gefahr des Verfalls der Vereins-Industrie hat nach des Hrn. Antragstellers Erachten ihren Grund a) in der ungenügenden Besteuerung des Handels mit ausländischen Gewerbs-Erzeugnissen, b) in der ungleichen Vertheilung des Zollschutzes auf inländische Gewerbsprodukte, c) in dem Umstande, daß die Zolleinnahme mehr auf allgemeinen Consumtions-Bedürfnissen, als auf Gegenständen des Luxus lastet, und man könnte nur von Durchführung eines geordneten Zollschutzsystems, von einer Revision des Zolltarifs, Einführung von Differential-Zöllen und Hebung der deutschen Schifffahrt eine erfolgreiche Hilfe gewärtigen. Um diese durch den Nothstand der arbeitenden Klassen so dringend gebotenen Maßregeln möglich zu machen, stellt er den Antrag: „daß Se. Maj. allerehrfurchtvollst gebeten werden möge, dahin zu wirken, daß der nächstjährige Zoll-Congreß so zeitig als möglich statt finde, um eine gründliche Revision des Zolltarifs unter Zuziehung von Sachverständigen vorzunehmen.“ — Der Hr. Antragsteller ging bei der Motivirung seines Antrags in umfassender Weise auf die gedrückte Lage der Industrie in den Zollvereinsstaaten ein und will nur Abhilfe durch Gewährung obiger Vorschläge finden. — Die Abgeordn. Reuffer, v. Closen und Sattler unterstützten den Antrag, ersterer mit dem Bemerken, daß er in seinem ihm vom II. Ausschuß zugewiesenen Referate über die Zolleinnahmen von denselben Ansichten wie der Antragsteller ausgegangen sey, daß dieses Referat wahrscheinlich schon nächste Woche in die Kammer kommen werde. — Die Kammer beschloß dann, den Antrag dem betr. Ausschusse zuzuweisen, und denselben mit dem Referat über die Zoll-Einnahme in Berathung zu nehmen.

2) Vorstellung und Bitte des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten der Stadt Bamberg, Getreide- und Fleischtheuerung betr., angeeignet vom Abg. Schwager. In dem stets überhand nehmenden Zwischenhandel und der Ausfuhr erblicken die Bittsteller die Haupt-Ursachen des fortdauernden, selbst durch die gesegnete Ernte dieses Jahres nicht gemilderten Nothstandes und glauben, daß demselben wohl am wirksamsten durch eine unter den Zollvereinsstaaten zu treffende Vereinbarung bezüglich der Ausfuhr von Getreide und Vieh gesteuert werden könne. — Mit Bezugnahme auf eine an Se. Maj. den König gerichtete Bitte um „Beschränkung des Handels, sowie der Ausfuhr mit Getreide und Vieh“ stellen sie an die hohe Kammer das Petitum, dieselbe wolle zur Erledigung dieser hochwichtigen Angelegenheit, von der das Wohl und Wehe so vieler tausend Familien abhänge, die geeigneten Schritte thun.

Der Hr. Antragsteller, Abg. Schwager, führte aus, wie durch die Viehausfuhr der Preis des Mastviehes und in Folge dessen des Fleisches so bedeutend erhöht werde, und glaubt, daß nur ein Verbot der Ausfuhr hier abhelfen könne.

Abg. Schlund erklärt sich im Interesse der Viehzüchter entschieden gegen ein solches Ausfuhrverbot, anführend, welche bedeutende Summe durch die Ausfuhr des Viehes jährlich in's Land herein komme.

Abg. Dekan Bauer bemerkt, daß es sich hier nur um eine momentane Maßregel handle, nicht um ein ständiges Verbot, dem auch er entgegen wäre.

Die Kammer verweist hierauf auch diesen Gegenstand an den betr. Ausschuß zur Vorberathung.

3) Ehrerbietigste Bitte des Magistrats der Stadt Ansbach, die Führung der Westbahn über Ansbach betr., angeeignet vom Abg. Dek. Göß. Für den Fall, daß eine Bahnlinie direkt von Nürnberg nach Würzburg gebaut werden sollte, wird mit der Erörterung über die techn. Ausführbarkeit der Bahnführung über Ansbach eine Schilderung jener Nachtheile verbunden, denen diese Stadt, wenn sie auch von dieser Linie umgangen würde, unzweifelhaft ausgesetzt wäre und zuletzt der Antrag gestellt: Se. Maj. auf verfassungsmäßigem Wege zu bitten, allergnädigst verfügen zu wollen, daß bei allenfallsiger Führung einer Eisenbahn von Nürnberg nach Würzburg die Bahn über Ansbach geführet würde.

Abg. Göß, als Antragsteller, schildert hiebei die traurige Lage und Verhältnisse der Stadt Ansbach, über die unter dem vorigen Ministerium ein Unstern gekommen sey: zuerst durch die Entfernung des Appellationsgerichts; dann durch die Nichtberücksichtigung bei Festsetzung der Eisenbahnlinien; wäre, meinte der Redner, Ansbach in der ultramontanen Richtung geiegen, es würde unter dem vorigen Ministerium unzweifelhaft eine Eisenbahn erhalten haben.

Abg. Freiherr v. Lichtenfels unterstützte den Antrag, der dann ebenfalls in den betreffenden Ausschuß verwiesen wurde.

4) Antrag des Abg. Pfarrer Dr. Ramoser, die Vergütung der Naturalbezüge nach dem Normalpreise für Studienlehrer und Professoren betr. Der Vollzug einer allerhöchsten Entschließung vom 28. Sept. 1843, nach welcher allen seit jenem Tage angestellten Studienlehrern und Professoren die Geldvergütung ihrer Naturalbezüge nach dem Normalpreise zuerkannt wird, wünscht der Antragsteller auch auf jene Lehrer und Professoren ausgedehnt zu sehen, welche vor dem Erscheinen jenes allerhöchsten Reskripts angestellt, sohin von der Wohlthat der Geldvergütung nach Normalpreisen ausgeschlossen sind. Zur Begründung seines Antrags legt der Antragsteller die Abschrift einer Entschließung der Regierung von Mittelfranken vom 10. Okt. 1847 vor, nach welcher den seit 28. Sept. 1845 angestellten Lehrern die Vergütung nach den Normalpreisen zuerkannt wird, und wendet sich schließlich an die hohe Kammer mit dem Petitum: Dieselbe wolle auf verfassungsmäßigem Wege einwirken, daß nach dem Wortlaut der allerhöchsten Entschließung die Vergütung des Naturalbezuges nach den Normalpreisen allen definitiv angestellten Studienlehrern und Professoren vergönnt werden möge.

Die Abgeordneten Göß, Lechner, v. Lindenfels, Ruland und Schneßer unterstützten diesen Antrag, der gleichfalls an den zuständigen Ausschuß verwiesen wurde.

5) Vorstellung und Bitte der Stadtgemeinde Erbendorf (kgl. Landgerichts Kemnath), Zutheilung eines Gerichtssitzes betr. angeeignet von Abg. Freiherr v. Lindenfels. Durch den Landraths-Abschied für den ehemaligen Ober-Mainkreis vom Jahre 1835 wurde die Errichtung eines neuen Landgerichts-Sitzes in Erbendorf genehmigt, und durch Entschließung jener Kreisregierung vom 14. Juli 1836 dem Antrag der Erbendorfer Gemeinde, welche sich erboten hatte, das damals abgebrannte Rathhaus durch zweckmäßige Erweiterung beim Wiederaufbau zur Aufnahme des königlichen Landgerichts in Stand zu setzen, unter Ertheilung der zu diesem Zwecke erforderlichen Curatel-Genehmigung entsprochen. Durch weitere Regierungs-Entschließung vom 12. Sept. 1837 wurde dem Landgerichte Kemnath der revidirte Bauplan des Landgerichts-Gebäudes mit dem Auftrage zur genauen Ueberwachung der vorgeschriebenen Bauführung zugefertigt, und dem zufolge von der Stadtgemeinde Erbendorf der Bau mit einem Kostenaufwande von 14,672 fl. bereits im Jahre 1838 hergestellt, ohne daß sich bis jetzt ihre Hoffnung auf Zutheilung eines Landgericht-Sitzes realisirt hätte. Durch so große Opfer und den Nothstand der letzten Jahre bedrängt, reichte die Stadtgemeinde Erbendorf unter dem 17. Mai l. J. an Se. Maj. dem König eine Vorstellung um allergnädigste Verleihung eines Gerichtssitzes ein, und stellt nun an die hohe Kammer die Bitte, diesen Gegenstand zur allergnädigsten Berücksichtigung zu empfehlen.

Der Ausschuß erklärte diesen Antrag zur Vorlage an die hohe Kammer nicht geeignet, beschloß jedoch denselben empfehlend an das Ministerium des Innern zu überweisen, wobei Herr Ministerialrath Benning die Bemerkung machte, daß derselbe bei der bevorstehenden neuen Organisation der Gerichte durch die Trennung der Justiz von der Verwaltung Berücksichtigung finden werde.

6. Antrag des Abg. Grafen v. Pückler-Limpurg, den Anschluß der Eisenbahn von Augsburg nach Ulm betr. Der Herr Antragsteller begründet auf die Vortheile, welche ein Schienenweg nach Ulm sowohl in kommerzieller und strategischer Hinsicht, als auch durch den erleichterten Verkehr mit der Pfalz gewähren wird, den Antrag, daß Se. Maj. gebeten werden möge, den Ständen am künftigen Landtage einen Gesetzentwurf vorlegen zu lassen, durch welchen der Bau einer Eisenbahn von Augsburg nach Ulm in Angriff, und die verschiedenen Richtungen, in welchen diese Bahn geführt werden könnte, in Berechnung genommen werden sollen.

Auch dieser Antrag wurde nach kurzer Berathung dem zuständigen Ausschuß überwiesen. — Desgleichen die nachfolgenden drei Anträge:

7) Antrag des Abg. Führmann; und 8) Vorstellung der Bierbrauer zu München, angeeignet vom Abg. Rabl; dann

9) Petition der Bierbrauer-Innung der Stadt Ingolstadt, angeeignet vom Abg. Stollreuter. Conform mit den bereits zur Vorlage gebrachten Anträgen desselben Betreffs, und auf dieselben Motive begründet, bezielen diese drei Vorstellungen die Gleichstellung der Biertare bei Wirthen und Brauern. (Schluß der Sitzung.)

Baden. Karlsruhe, 26. Okt. Dieser Tage hat die hiesige Keßler'sche Maschinenfabrik auf die badische Staats-Eisenbahn ihre hundertste Lokomotive abgeliefert, welche von der Bahndirektion den Namen „Emil Keßler" erhielt. Die Fabrik beschäftigte sich von 1836 bis 1841 mit Anfertigung von mathematischen Instrumenten, Apparaten und kleinen Maschinen für die Privatindustrie, so wie mit Werkzeugen und Maschinen für den im Jahr 1840 beginnenden badischen Eisenbahnbau. Im Frühjahr 1841 wurde die erste Lokomotive, „Badenia", zu bauen angefangen, und am 1. Januar 1842 fand die erste Probe damit statt, welche so gut ausfiel, daß die badische Eisenbahn dem Etablissement sogleich eine weitere Bestellung auf Lokomotiven, Waggons zum Gütertransport ic. ertheilte. Die Anfertigung von Lokomotiven steigerte sich von nun an mit außerordentlicher Schnelligkeit. Es wurden nämlich im Jahr 1842 zwei Stück, 1843 sieben Stück, 1844 zehn Stück, 1845 zwanzig Stück, 1846 sechsundzwanzig Stück, 1847 bis jetzt fünfunddreißig Stück abgeliefert, und bis zum Jahresschluß werden noch ungefähr 12 Stück zur Ablieferung kommen. Im Ganzen sind in obigen sechs Jahren aus diesem Etablissement für ungefähr 4,800,000 fl. Arbeiten hervorgegangen. In Bestellung sind im Augenblicke für die Eisenbahnen in Italien, Oesterreich, Bayern, Frankfurt, die beiden Hessen, Sachsen, Hannover, Rheinpreußen, Westphalen gegen 80 Lokomotiven. Die Anzahl der zur Zeit beschäftigten Arbeiter ist an 900. Die täglichen Löhne der Arbeiter übersteigen die Summe von 1000 fl. Auch in Eßlingen hat Hr. Keßler seit einigen Monaten eine ähnliche Fabrik, die über 500 Arbeiter beschäftigt. Es ist dies wieder ein Beispiel, an dem sich recht anschaulich der Werth eines geeigneten Zollschutzes zeigt. Nie wäre es möglich gewesen, solche großartige Etablissements ins Leben zu rufen, wenn nicht ein wirksamer Zollschutz für die Maschinen zum Eisenbahnbetrieb vorhanden wäre. Auch widerlegt sich an demselben Beispiele die noch zuweilen vorgebrachte Behauptung, daß ein schützender Zoll auf Vertheuerung hinwirke, und deßhalb zum Nachtheil der Konsumenten oder Käufer ausschlage; vielmehr ersieht man aus den oben angeführten Thatsachen, daß das hiesige Etablissement im Stande ist, auch nach Ländern außerhalb des Zollverbandes (Italien, Oesterreich, Hannover) Lokomotiven zu liefern, also in offene Konkurrenz mit den englischen Fabriken zu treten. Der Zollschutz ist demnach keineswegs eine Belastung für das Inland, sondern er ist da, um der inländischen Industrie Zeit zu geben, stark zu werden. So sind dran auch keineswegs durch die deutschen Lokomotivfabriken die Lokomotiven für Deutschland theurer geworden; wohl aber würden, wenn nicht eine deutsche Fabrikation da wäre, die englischen Fabriken, bei der starken Nachfrage in den letzten Jahren, und den Preis nach Belieben in die Höhe gestellt haben. Die Erfahrung ist ein unwiderlegbares Argument; — warum sollte man nun Angesichts dieser und ähnlicher Erfahrungen, nicht auch die andern Industriezweige durch gleichen Zollschutz zu heben bedacht seyn? (Karlsr. Ztg.)

Oldenburg. Oldenburg, 24. Okt. Eine alte Nachricht, die aber nicht früher an mich gekommen und doch auch noch nicht öffentlich mitgetheilt ist: unser Magistrat und Stadtrath haben sich, jedes Collegium einstimmig, für die Emancipation der Juden ausgesprochen. Die Angelegenheit der bürgerlichen Gleichstellung der Israeliten liegt schon seit längerer Zeit in Gesuchen des Landrabbiners und der Gemeinden in Oldenburg, Jever und Vechta der Regierung vor. (Wes. Z.)

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr. II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 303. Montag, 1. November 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

⊕ **Bayern.** München, 28. Oktbr. (Priv.-Corresp.) **III.** öffentliche Sitzung der Kammer der Reichsräthe. [Forts. der Berathung und Schlußfassung über den Antrag des I. Hrn. Sekretairs Schenk Frhrn. v. Stauffenberg, die Beseitigung der Anonymität in den öffentlichen Kammerverhandlungen betr.]

Der zweite Herr Präsident, Fürst von Oettingen-Wallerstein: Bezwecken Herr Reichsrath Freiherr von Würtzburg einen Antrag auf Abänderung der Geschäfts-Ordnung, so steht es Ihnen frei, denselben der Reglements-Commission zu übergeben, wie denn unmittelbar nach Erwählung dieser Commission mit Bezug auf Ziffer XI. der besondern Bestimmungen von dem Präsidio proklamirt wurde, daß jedem verehrlichen Mitgliede zukomme, jede beliebige Erinnerung an diese Commission gelangen zu lassen, und wie denn die Commission selbst geschäftsordnungsmäßig verpflichtet ist, jeden dießfallsigen Wunsch eines verehrten Mitgliedes zu prüfen, und zum Vortrage zu bringen. Herr Reichsrath Freiherr von Freyberg haben auch bereits von diesem Rechte in einer sehr wichtigen Frage Gebrauch gemacht. Uebrigens gestatte ich mir einige vorläufige Bemerkungen. Die Verfassung verbietet der hohen Kammer nicht, Antragsteller in ihre Commissionen und Ausschüsse zu wählen; wo die Verfassung nicht beschränkt, ist es meines Erachtens Aufgabe der Corporation, die Freiheit der Entschlüsse in ihrer vollen Integrität aufrecht zu erhalten. Zudem ist ja gerade Zweck der Ausschüsse und Commissionen die Berathung des Für und Wider, und dem Geiste des Repräsentativ-Systems gemäß sollten in ihnen in der Regel alle Spezialitäten einer Frage und neben der Kammer-Majorität auch alle abweichenden Meinungen dergestalt repräsentirt seyn, daß ihre Berathungen bereits den Spiegel der folgenden Kammer-Debatte bilden. Dieser Zweck würde aber kaum erreicht, wenn eben jene Stimme in die Ausschüße und Commissionen unwählbar wäre, welche einen Gegenstand zuerst angeregt, sonach sich ganz besonders eigen gemacht hat. Ueberdieß wäre eine solche Ausschließung, ausgedehnt auf die Ausschüße, sogar verfassungswidrig. Denn die Ausschüße werden bei uns zu Anfang jedes Landtages gewählt. Jedem Ständemitglied steht verfassungsgemäß das Recht der Anträge zur Seite. Verändert können die Ausschüße verfassungsgemäß nur werden wegen Austrittes, Erkrankung oder Beurlaubung eines Ausschußmitgliedes. Die Eigenschaft eines Antragstellers mit jener eines Ausschußmitgliedes unverträglich erklären, hieße daher, entweder den Ausschuß-Mitgliedern ihr Antragsrecht entziehen, oder eine willkürliche Aenderung der Ausschüße begründen. Gegen Beides wäre die Krone zur Einsprache berechtigt. Auswärtiger Zeitungs-Artikel hat der Herr Antragsteller nicht erwähnt, um die hohe Kammer unter die Herrschaft dieser Artikel zu stellen, wohl aber um dieselbe über die öffentliche Stimme zu belehren. Und von der öffentlichen Stimme Notiz zu nehmen, ist Pflicht wie der Regierungen, so der Stände aller Länder.

Der erste Herr Sekretär, Freiherr Schenk von Stauffenberg: Ich erlaube mir vor Allem, meine hohe Freude darüber auszudrücken, daß das von mir beantragte Princip der Oeffentlichkeit nicht nur im Ausschusse, sondern auch in der hohen Kammer selbst ungetheilten Anklang gefunden zu haben scheint. Noch weitere Motive meinem Antrage zu unterstellen, halte ich nach dem, was im Ausschusse umständlich erörtert und in der hohen Kammer gegenwärtig besprochen wurde, für unnöthig. Gegen die von Seite meiner sehr verehrten Freunde, der Herren Reichsräthe Grafen von Arco-Valley und Freiherrn v. Würtzburg gemachten Bemerkungen über die Urtheile fremder Blätter muß ich ausdrücklich wiederholen, was ich hierüber selbst bemerkt, und was Herr Reichsrath Fürst von Oettingen-Wallerstein so eben wieder anführten. Keineswegs glaube ich öffentlichen Blättern ein solches Gewicht beilegen zu können, daß sie auf diese hohe Kammer irgend einen Einfluß äußern könnten. Ich wollte eben nur Beispiele anführen, wie man im Auslande über die bisherige theilweise Anonymität unserer Verhandlungen denkt, und sich äußert. Was den Antrag des Hrn. Reichsraths Frhrn. v. Würtzburg betrifft, so muß derselbe, wie alle der Art, vor Allem an die Reglements-Commission gewiesen, dort näher erörtert, und der hohen Kammer darüber weiterer Bericht erstattet werden. Bis dahin behalte ich mir mein Urtheil darüber vor, nur muß ich bemerken, daß der Beschluß des Ausschusses über die künftige Nennung der Namen, selbst mit Ausnahme meiner Stimme, alle übrigen Votanten für sich hatte. Weiter habe ich vorläufig nichts zu erinnern.

Herr Reichsrath Fürst von Wrede: Ich betrachte es im Allgemeinen als eine Ehrensache für die hohe Kammer, dem Antrage des Frhrn. Schenk von Stauffenberg unbedingte Folge geben zu sollen. Was Jeder von uns in diesem Saale auszusprechen berufen sich fühlt, muß er auch unter Beisetzung seines Namens vertreten können. Nach dem hochherzigen Beispiele, welches die königl. preußischen Prinzen bei dem letzten Landtage in Berlin gegeben haben, woselbst der Prinz von Preußen an der Spitze für Beisetzung der Namen in den gedruckten Protokollen stimmte, glaube ich, sollen auch wir hierin nicht zurückbleiben dürfen. Dieß ist nun der Grund, den ich noch zu dem Allgemeinen anzuführen habe.

Herr Reichsrath Carl Graf von Arco: Auch ich habe gestimmt und stimme im Principe bei der dermaligen Gestaltung der Kammer für die Nennung derjenigen, welche in unseren Sitzungen sprechen, denn es wäre sonst manches Protokoll schwer verständlich und verlöre jedenfalls für den Leser an Interesse und Reiz, ich habe mir jedoch als einen seltenen Ausnahmsfall gedacht, daß es wohl möglich wäre, daß ein Redner zu schüchtern ist, das, was er sagen zu müssen glaubt, unter Beisetzung seines Namens veröffentlicht zu sehen, und ich glaube, daß es am besten sey, in diesem Falle entweder zu bitten, daß sein Name nicht genannt, oder daß das, was er gesprochen, nicht zu Protokoll genommen werde. Was diese Ansicht betrifft, so ist dieselbe keineswegs neu, und ich verweise nur auf die Verfassungsurkunde unseres höchst seligen Königs Max, aus welcher wörtlich und klar hervorgeht, daß er die Absicht hatte, daß die Berathungen der obern Kammer nicht veröffentlicht würden, sonst würde er, wie in der untern Kammer, die Oeffentlichkeit eingeführt haben, um die Verhandlungen derselben dem Publikum unmittelbar bekannt zu geben. Im entgegengesetzten Falle würde die Verfassungsurkunde nicht aufrecht gehalten werden. Für die Nennung der Mitglieder stimme ich indeß nicht nur aus dem Grunde, weil dieselbe allgemein Anklang findet, sondern auch, weil sich jedes Mitglied dadurch leicht helfen kann, indem es entweder ausdrücklich bittet, daß sein Name nicht beigesetzt, oder, daß von dem, was er gesprochen, Umgang genommen werde, wie ich bereits erwähnte, und was sich auch öfter schon ereignet hat. (Forts. f.)

⊕ München, 29. Okt. (Priv.-Corr.) Der vereinigte zweite und vierte Ausschuß der Kammer der Abgeordneten setzte in seiner heutigen Sitzung die Berathung über die Anlehensfrage fort, ohne zum Schlusse zu kommen. Es ist daher morgen abermals Ausschußsitzung, in welcher es indessen wahrscheinlich zur Abstimmung kommen wird. In der heutigen Sitzung, in welcher die HH. Minister-Verweser des Innern und der Finanzen anwesend waren, sollen, wie wir hören, die Debatten sehr heftig gewesen seyn.

Nachstehendes ist der in der gestrigen VI. Sitzung der Kammer der Abgeordneten verlesene Einlauf, in so weit derselbe nicht schon durch die gestrige Kammerverhandlung bekannt ist: 1) Bericht des Abg. v. Maffei als ständischen Commissärs bei der Staatsschuldentilgungs-

Anstalt: „das Jahr $18^{44}/_{45}$ betr."; 2) Bitte und Beschwerde des Bürgers Franz Albert von Würzburg: „Viehkauf und nicht eingehaltenen gerichtlichen Vergleich, dann falsch geführte Protokolle und Akten u. s. w. betr."; 3) Bitte des Magistrats und der Gemeinde-Bevollmächtigten der Stadt Fürth: „um Aufhebung der sistirten Rückzahlung der bei der Staatsschuldentilgungs-Anstalt angelegten Capitalien der Sparkasse"; 4) „Darstellung bayerischer Nationalzustände in Thatsachen, als Verletzung constitutioneller Rechte, Ordnungswidrigkeit und Abhängigkeit der Rechtspflege rc." von Dr. J. E. Reider, quiesc. Landgerichtsassessor; 5) „Eingabe des pensionirten k. Oberbuchhalters Brunner mit einer Schrift: Materialien zu Berathungen über Eisenbahnen und die dazu erforderlichen Geldmittel"; 6) Vorstellung des Gewerbsvereins der Bräuer zu Bamberg: „Gewährung voller Maas-Nahrung und Wiedergestattung der 2 Pfennige Schenkpreis betreffs."; 7) Vorstellung und Bitte des Privatiers Samuel Oberndörfer dahier: „die Prüfung eines von ihm selbst verfaßten Planes: die leichteste Methode, zum Ausbau der sämmtlichen bayer. Eisenbahnen das nöthige Geld darlehensweise zu erlangen, betr."; 8) Antrag des Abg. Führmann: „die Ablösung des geistlichen und weltlichen Zehents, der grundherrlichen Lasten und der Jagdrechte, sodann die Verwendung des Erlöses zum Eisenbahnbau betr."; 9) Antrag des Abg. Führmann: „die Organisation der Auswanderung nach Amerika betr."; 10) Antrag des Abg. Zech: „die Verlängerung der Fristen zur abschlagsweisen Zurückzahlung der Vorschüsse, welche den von Mißwachs oder Hagelschlag Betroffenen gewährt worden sind, betr."; 11) Beschwerde und Vorstellung der Gemeinden Großmehring und Mailing: „die Entschädigung für erlittene Abbrüche der Donau und den Uferschutz betr.", als Antrag angeeignet vom Abg. v. Weinzierl; 12) Bericht des ständischen Archivars: „die ständische Bibliothek und die Ueberreichung einer Schrift von Seite des k. Hofraths und Advokaten v. Seybald betr."; 13) Vorstellung und Bitte der Gemeinde zu Niederwern in Unterfranken: „die Erbauung der Straßenstrecke zwischen Nieder- und Oberwern auf Staatskosten betr."; 14) Antrag des Abg. Frhrn. v. Riedheim: „die Zurückerstattung der verabreichten Getreide-Vorlehen in zwei Jahren und in natura betr."; 15) Antrag der Abgeordneten Schlund, Zech und Weinzierl: „die Fixirung und Ablösung der Giltenzehnten und Laudemien betr."; 16) Darstellung der Vorstände und Vertreter der israelitischen Cultusgemeinde in München: „die Verhältnisse der israelitischen Glaubensgenossen betreffend"; 17) Vorstellungen von Wirthen und Bräuern verschiedener Städte: „Bierpreis-Verhältnisse betreffend."

München, 29. Okt. Die Kammer der Reichsräthe wird erst im Laufe der nächsten Woche wieder eine allgemeine Sitzung halten; heute haben indessen wieder Ausschußsitzungen stattgefunden. Der Hr. Reichsrath Frhr. v. Würzburg hat einen Antrag, „die Fixirung und Ablösung grundherrlicher Rechte" betr., eingereicht, und der Hr. Reichsrath Frhr. v. Freiberg-Eisenberg einen Antrag, „die zu gültigen Abstimmungen und Kammerbeschlüssen erforderliche Zahl stimmgebender Mitglieder (§. 106 der Geschäftsordnung) betr. — Das in den jüngsten Tagen durch die Zeitungen bekannt gewordene Circular der Abgg. v. Scheurl und Graf Pückler-Limburg bezüglich des Antrags wegen Fixirung, beziehungsweise Ablösung, drückender Lasten des Grundeigenthums, hat, wie sich erwarten ließ, unter den Abgeordneten die verschiedensten Kommentare erfahren und machte insbesondere auf die Abgeordneten aus der Klasse der Landeigenthümer ohne Gerichtsbarkeit eben nicht den erfreulichsten Eindruck. Es haben über diesen Gegenstand mehrere Versammlungen der Abgeordneten aus der Adelsklasse stattgefunden, und man hört, daß der größte Theil derselben, wenn nicht alle, mit den im erwähnten Cirkular ausgesprochenen Grundsätzen keineswegs einverstanden sind. Es sollte diese Angelegenheit gestern in der Sitzung der Abgeordnetenkammer vom Abg. v. Closen zur Sprache gebracht werden, unterblieb aber aus uns nicht bekannten Gründen. Da indessen neuerdings Anträge wegen Fixirung und Ablösung der Zehnten, Laudemien rc. rc., von Abgeordneten aus der Klasse der Landeigenthümer ohne Gerichtsbarkeit ausgehend, der Kammer eingereicht wurden, die demnächst zur Berathung kommen werden, so dürfte wahrscheinlich hiebei obige Angelegenheit zur Sprache kommen. (K.v.u.f.D.)

München, 29. Okt. Der Ausschuß der Hypotheken- und Wechselbank ist in seiner gestrigen außerordentlichen Sitzung den an die Bank gemachten Anträgen von Seiten der ständischen Ausschüsse für Steuern und Staatsschuldentilgung beigetreten und hat den Beschluß gefaßt: 1) auf ein allenfallsiges Anlehen des Staates auf Annuitäten im Betrag von 8 Millionen Gulden einzugehen, wenn der Bank die Erlaubniß zu einer weiteren Emission von 4 Millionen Banknoten ertheilt wird; 2) daß zur Sicherheit der Bank, obgleich nach den Statuten derselben für jede Annuität eine Verpfändung in liegenden Gütern oder in Obligationen verlangt wird, die Garantie der Stände des Reichs genügt; und 3) daß im Falle der Staat verzinsliche Kassen-Anweisungen auszugeben im Sinne habe, an die k. Regierung die Bitte zu stellen sey, dieses durch die Bank gegen eine angemessene Provision, geschehen zu lassen. — Die Auszahlung der 8 Millionen soll binnen 18 Monaten vom Januar 1848 in monatlichen Raten geschehen. Ferner hat die Bank noch beschlossen, daß in Anbetracht der gegenwärtigen Geldklemme im Januar l. J. auf jede Promesse statt 100 fl. nur 50 fl. eingezahlt werden sollen, ein Beweis, daß bei einem Anlehen an den Staat die übrigen Geschäfte der Bank dieselbe Ausdehnung wie gegenwärtig behalten.

⊕ München, 27. Oktob. (Privat-Correspondenz.) [Fortsetzung des Vortrags des Dr. Müller, als Berichterstatter im III. Ausschusse über den Antrag der Herren Abgg. Lechner und Dr. Edel, Schutzmaßregeln gegen Noth und Theuerung betreffend.]

In formeller und materieller Beziehung herrscht eine solche Unsicherheit und Ungewißheit über die Gültigkeit der wichtigsten Bestimmungen, daß ein den Zeitverhältnissen und den Volkszuständen der Gegenwart entsprechendes Gesetz unerläßliches Bedürfniß ist. Dieses kann nach dem Antrage der Herren Antragsteller mittels Revision der Verwaltungsnormen nicht erzielt werden. Verwaltungsnormen müssen auf dem sichern Grunde des Gesetzes ruhen, und auf diesen sich zurückführen lassen. Ist aber das Gesetz schwankend und unbestimmt, dann kann und wird eine Revision der Verwaltungsnormen die mangelhaften Zustände ohne gleichzeitige Aenderung des Gesetzes nicht allein nicht zu verbessern vermögen, sondern sie wird solche noch verschlimmern, und statt der bestehenden Uebel nur neue und größere herbeiführen. Damit soll nicht gesagt seyn, daß mittels einzelner Verwaltungsnormen die Regierung nicht vermöge, auf administrativem Wege den aus der Mangelhaftigkeit der Gesetze entstandenen Uebelständen mit partiellem Erfolge entgegen zu treten, denn Alles, was bisher von der Staatsregierung in der jüngsten Zeit der Noth geschehen ist, wurde in dieser Weise bewirkt. Aber hiebei selbst schwebt die Beantwortung der Frage noch in Ungewißheit, ob nicht der hiefür gemachte Aufwand mit dem durch diesen erzielten Nutzen in einem billige Erwartungen befriedigenden Verhältnisse steht. Einzelne Orte und Zeitpunkte vielleicht ausgenommen, hat sich der Erfolg des gezwungenen Schrannenverkehrs für die Dauer nie bewährt. Im Gegentheile, die Schrannen sind sehr häufig die Sammelplätze leichtsinniger oder boshafter Spekulanten und Wucherer, und vertheuern das Getreide, anstatt es billiger zu machen. Keine Beaufsichtigung vermag hier die Umgehung der Gesetze zu verhindern und der Schlauheit und List die Beute zu entreißen, welche gesetzliche Bestimmungen ihnen gleichsam zuführen. Schrannen werden daher da und dann von wahrem und bleibendem Vortheile für Käufer und Verkäufer seyn, wo und wann alle einen natürlichen Markt hervorrufenden und begünstigenden Verkehrs-Verhältnisse zusammenwirken. Schrannenplätze können nicht von der Regierung gemacht werden, sondern bilden sich von selbst durch die Natur ihrer Lage. Die Regierung soll aber alle hiefür geeigneten Orte möglichst begünstigen. Sie soll dem freien Schrannenverkehr alle nur immer thunlichen Begünstigungen und Vortheile angedeihen lassen, Unterstützungen durch Vorschüsse zu billigen Zinsen gewähren, und in politischer wie nationalökonomischer Beziehung durch ihre Rentbeamten überwachen und auf die Erzielung thunlichster Stetigkeit in den Getreidepreisen hinwirken. Von förderndem Erfolge wird gleichfalls die Aufrechthaltung des Befehls vom 7. Dez. 1826 seyn, nach welchem zur Belebung des Getreidehandels auf der öffentlichen Schranne der Getreidebedarf des Militärs in allen Garnisonen, womöglich, auf den Schrannen gekauft werden soll. Eine Revision der Schrannenordnung soll deshalb ihre allein haltbare Grundlage in dem freiem Getreide-Verkehr haben. Auch sie kann nur von einem in der Natur des Getreidehandels gegründeten Gesetze abgeleitet werden. Indessen bestehen an den Schrannen noch so viele Mißbräuche, Belästigungen und Unterdrückungen der Verkäufer und Käufer, daß deren unverweilte Abstellung dringendes Bedürfniß ist, was, ohne in prinzipielle Aenderungen einzehen zu müssen, durch einfache Verwaltungs-Vorschriften erzielt werden kann und soll. Aus diesen Rücksichten glaubt Referent dem Antrage II. in der vorliegenden Redaktion nicht beistimmen zu sollen. Referent fühlt sich zu dieser Erklärung noch aus dem besonderen Grunde verpflichtet, weil in seinem Wohnorte und dessen Umgebungen, in dem ehemaligen Fürstenthume Aschaffenburg, die Wiedereinführung des Schrannenzwanges eine wahre Calamität für die Landbewohner wieder werden würde, wie er es zur Zeit seines Bestandes in früheren, noch nicht allzufernen Tagen gewesen ist. Für das Fürstenthum Aschaffenburg wurde von der frühern großherzoglich Frankfurtischen Regierung der strengste Zwang in dem Getreideverkehre mit der Errichtung der Schranne zu Aschaffenburg eingeführt. Alle Aschaffenburger erinnern sich noch des zur Verewigung des Schrannenzwanges auf dem Schloßplatze gestandenen Obelisken in seiner Entfaltung als ungeheurer Regenschirm zum Schutze des Getreides gegen nachtheilige Witterungs-Einflüsse. Die Bedrückungen, die Kränkungen und Verluste, wie die Beschwerden der Landeigenthümer, haben dieses Monument der Unwissenheit und Herrschsucht unkluger beschränkter Staatsmänner untergraben und dem Spotte der öffentlichen Meinung preisgegeben. Die erleuchteten Einsichten eines edlen Fürsten haben es zerstören lassen. Bei einem so außerordentlich getheilten Grundeigenthume, wie in dem Spessarte, sind die Quantitäten von Früchten, welche die meisten Landbebauer zu verkaufen haben, so gering, daß sie, ohne die verhältnißmäßig größten Verluste nach sich zu ziehen, nicht zur Schranne gebracht werden können. Schrannenzwang zu Aschaffenburg war von seinem Beginne bis zu seiner Auflösung höchst nachtheilig wirkend auf den Ackerbau-Produzenten, obgleich der Marktplatz so ganz nahe und unmittelbar an der Grenze gelegen ist, und den Verkehr mit dem Auslande begünstiget. Man muß hieraus die Ueberzeugung schöpfen, daß Schrannen nur unter gewissen Verhältnissen des Güterbesitzes in Verbindung mit vortheilhaften, natürlichen und künstlichen Verbindungsmitteln eine lebhafte und lohnende Concurrenz von Käufern und Verkäufern hervorzurufen vermögen. Wo diese günstigen Verhältnisse nicht obwalten und Schrannenzwang diese ersetzen soll, wird das Nationaleinkommen geschmälert und der Ackerbau-Produzent benachtheiligt, ohne dem Consumenten wahren Vortheil gewähren zu können. Wie im Aschaffenburgischen wird auch noch in anderen Gegenden des Königreiches der Schrannenzwang von gleich nachtheiligen Folgen seyn, worüber Referenten von mehreren verehrlichen Mitgliedern der hohen Kammer bestätigende Mittheilungen gemacht worden sind. (Forts. f.)

Preußen. Berlin, 23. Okt. Der „Bremer Zeitung“ wird geschrieben: Der Berlinische Freihandelsverein, welcher mit so vielem Pomp im vorigen Jahre sich ankündigte und ein Messias zu werden versprach, der die leidende Menschheit von der Tyrannei und Schlechtigkeit der Schutzzöllner erlösen würde, ist auf jämmerliche Weise schon jetzt zu Grunde gegangen.

= Berlin, 28. Okt. (Privat-Corresp.) Am verflossenen Montag besuchte ein Franzose, der die Mission hat, die hiesigen Handwerkervereine genau kennen zu lernen, da man solche auch in Frankreich begründen will, den Hedemann'schen großen Handwerkerverein besuchte und zeigte dort für Alles, was vorging, sehr lebhaftes Interesse. — Dem Literaten Dr. Saß ist es bei seiner jüngsten Verurtheilung zu vier Monaten Festungsarrest in zweiter Instanz frei gestellt worden, sich eine Festung zu wählen, dort seine Strafe zu erleiden. Derselbe hat sich für die Festung Erfurt bestimmt, da dort ihm befreundete Familien wohnen.

Bonn, 24. Okt. Die Professoren Braun und Achterfeldt sollen sich mit einer sehr ausführlichen Abhandlung über den Hermesianismus befassen als Entgegnung auf das zuletzt veröffentlichte Schreiben Sr. Heiligkeit des Papstes Pius IX. an den Erzbischof von Köln, um die hermesische Lehre vor dem Vorwurfe der Ketzerei zu beschützen. Auch Justizrath Rupp in Köln wird auf's Neue für den Hermesianismus in die Schranken treten. (D. Z.)

Großh. Hessen. Vom Odenwald. Der Korrespondent, der die gräuliche Wilderergeschichte in der Deutschen Zeitung lieferte, hat sich arge Unwahrheiten zu Schulden kommen lassen. An der ganzen Geschichte, wie er sie erzählte, ist nichts thatsächlich wahr, als daß Wilhelm Spiegel, Mitglied einer schon längere Zeit bestehenden Wilddiebsbande in Michelstadt, nach einer Jagd im gräflich Erbach-Erbachischen Thier-Garten, durch einen Schuß verwundet, nach Hause kam. Die Verwundung ist aber nicht lebensgefährlich, veranlaßte keine Operation, und es wird in wenigen Tagen Spiegel gesund und unverstümmelt seinen Berufsgeschäften sich wieder widmen können. Graf Eberhard zu Erbach Erbach kam mit dem Vorfall auch nicht in die geringste Berührung. Die gerichtliche Untersuchung wird ihre Aufgabe lösen, die Wilderer der gebührenden Strafe zuführen — und zu prüfen, in wieweit ein Jäger bei dem Vorfall betheiligt sey und gesetzliche Bestimmungen verletzt habe. Ihr Correspondent aber soll Gelegenheit erhalten, ebenfalls vor Gericht seine an Ort und Stelle geprüften Thatsachen dem Grafen Eberhard zu Erbach gegenüber zu vertreten. (D. Z.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 30. Oktbr. (Privat.-Corresp.) Die Fondscourse behaupteten sich zumeist fest auf ihrem gestrigen Stande, während Eisenbahnaktien etwas billiger abgegeben wurden.

5 pCt. Metall.: 104 1/16 G.; 4 pCt. Metall.: 93 3/4 P.; 3 pCt. Metall: 67 P.; 1 pCt. Metall. 22 P.; Bank-Act.: 1939 G.; per ult. Oktbr. 1943 G.; 500 fl. Loose: 156 1/2 G.; 250 fl. Loose: 121 1/4 P.; Prämien-Scheine: 89 1/2 G.; 3 1/2 pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 91 3/4 G.; Bayer. 3 1/2 pCt. Obligat.: 93 P.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 61 1/2 G.; Ludwigsh.-Berb.: 90 3/8 G.; württemb. 3 1/2 pCt. Oblig.: 86 3/4 G.; 4 1/2 pCt. 100 1/8 G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. 105 1/2 G.; detto in Lst. à fl. 12: 104 P.; bad. 3 1/2 pCt. v. J. 1842: 86 3/4 G.; bad. 50 fl. Loose: 54 7/8 G.; 35 fl. Loose: 35 G.; hess. 3 1/2 pCt. Oblig.: 88 1/4 P.; 4 pCt. Oblig.: 96 1/4 P.; 50 fl. Loose: 75 7/8 G.; 25 fl. Loose: 27 1/2 G.; Nass. 3 1/2 pCt. Oblig.: 89 G.; 25 fl. Loose: 25 1/2 G.; Frankf. 3pCt. Oblig. 84 P.; 3 1/2 pCt. alte: 93 1/4 P.; neue: 89 3/8 P.; Taunusb.-Act. 350 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 68 7/8 G.; kurhess. Loose: 31 3/8 Thaler G.; Integrale: 54 1/8 G.; Span. 4 pCt.: 84 1/2 P.; 3 1/2 pCt. — P.; Span. 3 pCt.: — G.; 5pCt. innere Schuld: 21 1/2—5/8 G.; 5pCt. 13 5/8 G; Port. 3pCt. Cons.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97 G.; 500 fl. 79 3/4 G.; Saed. Loose: 35 1/4 Fr. G.; Disc.: 4 1/2 B.

Hamburg, 26. Okt. Die letzten Nachrichten aus St. Petersburg vom 20. melden bereits die ersten Rückschläge der Londoner Fallimente. Zwei große Kornhändler haben ihre Zahlungen eingestellt, und unter den Verlusten befindet sich auch Hamburg mit einer Summe von etwa 70,000 M. Bco. (Köln. Ztg.)

Schweiz.

Bern, 27. Okt. Die „geheime Sitzung“ der Tagsatzung am letzten Sonntag ist nicht geheim geblieben. Die eben eintreffende Nummer der „katholischen Staatszeitung“ von Luzern berichtet ausführlich den ganzen Verlauf. Die Sonderbundsgesandten hatten ihr Nichterscheinen mit der „Heilighaltung des Sabbats“ motivirt; dazu aber scheint ihnen der Tag des Herrn nicht heilig genug gewesen zu seyn, daß sie nicht einen der sogen. neutralen Gesandten, welche der Sitzung beiwohnten, ausforschten, und den Erfolg sogleich nach Hause schrieben. Da die anwesenden Stände bei Eiden und Pflichten auf Verschwiegenheit gemahnt waren, macht dieser Vorfall, dessen Verdacht auf Neuenburg oder Baselstadt lastet, viel Sensation, und die hiesige Presse ereifert sich bereits gegen die Geheimthuerei, die doch unter jetzigen Umständen zu gar nichts nütze. (Fr.-O.-P.-Z.)

Niederlande.

Haag, 27. Okt. Ueber die Ursachen, welche den Prinzen von Oranien veranlaßten, seine Reise nach Deutschland aufzugeben, läuft neben dem wenig glaubwürdigen Gerüchte von der Möglichkeit einer Abdankung des Königs auch dasjenige von größeren Zugeständnissen um, die König Wilhelm seinem Volke zu machen gesonnen sey, und welche die Gegenwart des Thronerben unentbehrlich machen.

Großbritannien.

London, 27. Okt. Die Handelsbriefe aus den Provinzen lauten nach dem Citybericht des „Globe“ günstiger; die von der Regierung durch Gestattung einer vermehrten Notenausgebung der Bank faktisch ausgesprochene Suspension der Bankacte von 1844 hat dort einen günstigen Eindruck gemacht und das Vertrauen neu belebt. Die hiesigen Privatbankiers discontiren jetzt zu 7 und 7 1/2 Procent.

Aus Dublin wird unterm 15. Okt. berichtet: Eine Deputation der katholischen Prälaten überreichte gestern dem Lordstatthalter die vor einigen Tagen in der Prälaten-Synode genehmigte Denkschrift bezüglich des im Lande herrschenden Nothstandes. Der Lordstatthalter gab der Deputation eine ausführliche Antwort, worin er auf die vielfachen Anstrengungen der Regierung zur Abhülfe und zur Erleichterung des Elends hindeutete und sodann hervorhob, daß von Seiten vieler Gutsbesitzer und wohlhabenden Leute noch nichts geschehen sey, um die Noth der von ihnen abhängenden oder in ihrer Nähe lebenden Armen zu lindern; daß viele ihre Dienstleute aus Geiz entlassen und ihnen Arbeitern Beschäftigung zu geben verweigert hätten.

Die angekündigte große Versammlung, deren Zweck eine feierliche Demonstration zu Gunsten der Pachtrechte war, fand am Sonntage zu Kilmack Thomas an den Gränzen der Grafschaften Limerick und Waterford statt. Zehn Unterhausmitglieder und mehrere Geistliche wohnten der aus etwa 20,000 Landleuten der Umgegend bestehenden Zusammenkunft bei. Der Hauptredner war J. O'Connell, der mit vielem Beifalle sprach. Mehrere Beschlüsse, welche fordern, daß dem Recht der Pachter eine billigere und dauerhaftere Grundlage gegeben werde, wurden genehmigt.

Frankreich.

* Paris, 28. Okt. (Pr.-C.) Briefe aus Livorno vom 23. melden, daß der Papst sich auf einige Tage nach Subiaco begeben werde, und daß er den König von Neapel eingeladen habe, dort mit ihm eine Zusammenkunft zu haben.

Wie es heißt, wird der Prinz von Joinville zu Anfang des Winters das Commando der Escadre des Mittelmeeres aufgeben und durch den Admiral Lainé ersetzt werden.

In Genua befinden sich in diesem Augenblicke mehrere Ex-Prinzen, wie Don Carlos, der Herzog von Lucca und der Herzog von Bordeaux.

Spanien.

† Madrid, 23. Okt. (Pr.-C.) Man sagt, der Herzog von Rianzares, Gemahl der Königin Christine, solle das Kriegsministerium übernehmen.

Die Regierung hat beschlossen, die Angelegenheit wegen der Umwandlung in Renten von Rückständen der Civilliste vor die Cortes zu bringen und diese über Salamanca's Schuld oder Nichtschuld entscheiden zu lassen. — Die heutige „Gaceta“ ist voll von Decreten, eines widerruft den von Salamanca angeordneten Verkauf der Kloster- und Komthureigüter. — General Serrano, der noch immer in seinem Geburtsorte Arjonilla ist, ohne sich an den Sitz seines Generalcapitanats nach Granada zu begeben, soll durch einen Courier in Eile nach Madrid beschieden seyn. Da die Aufschrift der Depesche nur: „An den General Serrano!“ lautete und nicht an den „Generalcapitän von Granada“, so glaubt man, daß diese Ernennung nur illusorisch war und Serrano bei seinem Eintreffen in Madrid den Befehl erhalten werde, sich sogleich in's Ausland zu begeben.

Italien.

Florenz, 19. Oktber. Die Abtretung Lucca's an Toscana bringt unerwartete Verwickelungen hervor. Die Bezirke von Fivizzano und Pontremoli scheinen entschlossen, die Truppen von Modena und Parma mit Waffengewalt zurück zu weisen. Schon haben sie Brücken und Straßenarme durchschnitten um das Eindringen der Artillerie auf ihr Gebiet zu verhindern. Da der Herzog von Modena nur 8000 Mann Soldaten hat, so vermag er die Unterwerfung einer Bevölkerung von 45,000 Seelen, die zum hartnäckigsten Widerstand entschlossen ist, nicht zu vollbringen. Die Einwohner von Pisa, Lucca, Livorno, durch Proklamationen und Volksredner angefeuert, schicken sich an, ihren Brüdern von Pontremoli und Fivizzano zu Hülfe zu kommen. (A. Z.)

Rußland und Polen.

Nach amtlichen Berichten erkrankten in Moskau vom 30. Septbr. bis zum 7. Okt. 15 Personen, 11 Männer und 4 Frauen, 9 von ihnen

starben. Von Erkrankungen im Moskauischen Gouvernement sind noch keine Berichte eingegangen.

Amerika.

New-York, 16. Okt. (Pr.-C.) Am 7. Sept. erklärten die mexikanischen Commissäre, daß die von dem amerikanischen Bevollmächtigten, Hrn. Trist, gemachten Vorschläge unzuläßig seyen. Demnach berief Santa Anna eine Versammlung seiner Generäle, in welcher entschieden wurde, daß General Scott Anzeige von dem Ende des Waffenstillstandes gegeben, und der Kampf am 9. auf's Neue begonnen werde. — Hierauf entspann sich zwischen Scott und Santa Anna ein lebhafter Briefwechsel, in dem Einer den Andern beschuldigte, mehrere Artikel des Waffenstillstandes gebrochen zu haben. Am 9. Sept. griff General Scott die Mühle El Rey (Königsmühle) in der unmittelbaren Nähe von Chapultepec an. Die mexikanischen Blätter sagen, daß hier die Amerikaner nach kurzem Kampfe mit einem Verluste von etwa 400 Todten, und 6 bis 700 Verwundeten nach Tacubaya zurückgeschlagen wurden. Nach dem „Boletin" ist dies das hitzigste und blutigste Treffen gewesen, welches während des ganzen Krieges stattfand. Ein anderes Blatt das „Diario del Goberno" schreibt: Um halb vier Uhr griffen die Amerikaner die Stellung bei der Mühle „El Rey," die dicht am Fort von Chapultepec liegt, an. Ihre zahlreichen und dichten Colonnen wurden jedoch drei Mal von den Mexikanern zurückgeschlagen, die an diesem Tage glänzende Beweise von ihrem Muth und Patriotismus lieferten. Mehr als tausend Amerikaner blieben auf dem Schlachtfelde liegen; der mexikanische Verlust beträgt etwa die Hälfte dieser Zahl. — Ein Brief aus der Hauptstadt vom 16. Sept. schreibt: daß die amerikanischen Truppen am 13. Chapultepec und die Citadelle stürmten, und noch denselben Abend in die Stadt eindrangen, wo sich ein blutiges Gefecht entspann. Ein anderer Brief bestätigt dies, blos mit dem Unterschied, daß am 14. die Stadt mit Sturm eingenommen ward. Die „Sun of Anahuac" dagegen sagt, daß am 13. die Höhen von Chapultepec weggenommen, und am 14. und 15. die Stadt bombardirt wurde, und am Morgen des 16. ein Theil der amerikanischen Truppen in die Stadt eindrang, während ein anderer Theil in Chapultepec zurückblieb. So confus und unsicher alle diese Berichte auch sind, so ist doch so viel gewiß, daß der Waffenstillstand zu Ende ging, ohne daß ein Friede abgeschlossen, und daß nach vielen hitzigen Gefechten die Hauptstadt erobert wurde. Aber mit der Einnahme der Hauptstadt ist für uns gar Nichts gewonnen, vielmehr blüht uns jetzt die Aussicht auf einen sehr blutigen, langwierigen Krieg, dessen Ausgang sehr zweifelhaft ist. Santa Anna hat sich mit seinem Heere nach Guadeloupe zurückgezogen, und wird voraussichtlich die erste Gelegenheit benützen, die Amerikaner von Neuem anzugreifen. General Scott's Streitmacht ist äußerst gering; in Puebla, wo derselbe eine Besatzung von tausend Mann zurückgelassen, soll eine Revolte ausgebrochen, und dabei fast sämmtliche Amerikaner massacrirt worden seyn. General Scott soll seit seinem Aufbruch von Puebla an dreitausend Mann verloren haben. Es werden jetzt sämmtliche vom letzten Congresse für den Krieg bewilligten Truppen requirirt und dem General Scott zu Hülfe gesandt werden. Scott's Lage ist in der That äußerst kritisch; das ganze Land zwischen Vera-Cruz und der Hauptstadt schwärmt voll Guerillas, deren Bewegungen von dem eben so einsichtsvollen als erfahrenen Paredes geleitet werden, und die den Amerikanern jede mögliche Verstärkung abzuschneiden sich bemühen werden. Ueber die Maßregeln, welche unsere Regierung ergreifen wird, verlautet noch Nichts. Das Beste, was sie thun könnte, wäre, den Rath des alten Taylor zu befolgen, welcher 2 Tage nach der Schlacht bei Monterey vorschlug, die Grenzen zu bestimmen, und die Truppen dahin zurückzuziehen. — Am 30. v. Mts. wurde das für die Dampfschifffahrt zwischen hier und Bremen bestimmte zweite Fahrzeug, der „Hermann", (genannt nach Hermann, dem Cheruskerfürsten) vom Stapel gelassen. Es ist ein stattliches Fahrzeug, das seinem Taufpathen Ehre macht, und wird im Dezember seine erste Fahrt nach Bremen antreten. — Die Einwanderung, welche auch dieses Jahr wieder sehr beträchtlich gewesen, hat nun so ziemlich nachgelassen. Auch die Auswanderung, obwohl im Vergleiche zu der Einwanderung sehr gering, ist nicht unbedeutend. Jedes von hier nach Bremen segelnde Schiff nimmt 30 bis 40 Personen mit, die hier sich sehr getäuscht gefunden. Möchte doch Jeder, bevor er sein Haus und Hof, sein Vaterland verläßt, wohl erwägen, welchen wichtigen Schritt er thut! — „Vorhergethan und nachbedacht, hat Manchen in groß Leid gebracht."

*** Würzburg, 31. Okt. Gestern Abends besuchten II. KK. Hoheiten den Hofkeller, der bei dieser Gelegenheit eben so geschmackvoll als pompös beleuchtet worden war. Der Namenszug des Königs, des Kronprinzen und der Kronprinzessin glänzte im Brillantfeuer, Transparente mit Inschriften und bildlichen Darstellungen waren vielfach angebracht. Alle Fässer trugen die langen Gänge entlang färbige Lampen, und Lustres, von denen namentlich einer, aus lauter Keller-Utensilien gefertigt, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog, hingen von den Gewölben herab. Näheres über dieses in seiner Art einzige Schauspiel behalten wir uns für die nächste „Mnemosyne" vor.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 30. Oktbr.

Stunde der Beobachtung	Baromet. in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8 U.	334, 83	+ 5, 2	N. bed.
Mittags 12 U.	334, 78	+ 7, 4	N. bed.
Abends 7 U.	334, 90	+ 6, 8	NO. bed.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr. II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 304. Dinstag, 2. November 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

⊕ **Bayern.** München, 28. Oktbr. (Priv.-Corresp.) **III. öffentliche Sitzung der Kammer der Reichsräthe.** [Forts. der Berathung und Schlußfassung über den Antrag des I. Hrn. Sekretairs Schenk Frhrn. v. Stauffenberg, die Beseitigung der Anonymität in den öffentlichen Kammerverhandlungen betr.]

Herr Reichsrath Graf von Reigersberg: Ich erlaube mir darauf, daß der Geber der Verfassung die Oeffentlichkeit der Verhandlungen der hohen Kammer der Reichsräthe nicht gewollt habe, Einiges zu erwidern. Ich muß allerdings zugeben, daß dem Publikum zu den Sitzungen der Kammer der Reichsräthe der Zutritt nicht sollte und wollte gestattet werden. Hierauf war der Wille des erhabenen Gebers der Verfassung beschränket, keineswegs war aber sein Wille, die Beschlüsse der Kammer der Reichsräthe sollten ohne Angabe der Motive veröffentlichet werden. Schon damals war es die Absicht, der Publicität Auszüge der Verhandlungen der Kammer der Reichsräthe zu übergeben, um dadurch den Beschlüssen, welche in dieser hohen Kammer gefaßt wurden, volle Rechtfertigung zu sichern, und die Ueberzeugung zu begründen, daß alle Gründe, welche sowohl von der Regierung als von der Kammer der Abgeordneten für oder gegen einen Antrag, Beschwerde, Gesetzentwurf geltend gemacht würden, auf das reiflichste berathen und erwogen würden. Diese Rechenschaftsablage, diese Publicität war schon in der Epoche, wo die vom Monarchen gegebene Verfassung in das Leben trat, dem hohen Geber derselben genehm. Uebrigens gestehe ich frei und offen, daß es mir gleichgültig, ob meiner Abstimmung mein Name beigesetzt werde oder nicht, aber nicht gleichgültig ist es mir, ob die Gründe, welche für einen Beschluß der Kammer der Reichsräthe sprechen, der Oeffentlichkeit entzogen bleiben. Die Nation soll wissen, daß diese hohe Kammer bei Vertretung des Landeswohls ihre Pflichten treu und mit Liebe erfüllt, daß bei ihren Verhandlungen alle Gründe in sorgfältigste Erwägung gezogen werden, daß Rücksichten auf Privat-Interesse und Privatverhältnisse irgend einer Art in der Kammer der Reichsräthe verschwinden, daß die Mitglieder dieser hohen Kammer einzig geleitet von der beschwornen Pflicht für König und Vaterland sind. Das war der Grund, warum man auch gleich bei Einführung, bei dem Inslebentreten der Verfassung den Wunsch geltend machte, es möchte den Kammerverhandlungen der Reichsräthe Publicität gegeben werden, ein Wunsch, welcher bei der königlichen Regierung Würdigung und Beifall fand. Es wurden Auszüge der Verhandlungen der Kammer der Reichsräthe zu erschöpfender Begründung der Beschlüsse dieser Kammer dem Publikum übergeben, und dieß ist eigentlich die Hauptsache, gleichviel ob die Namen genannt werden, oder ob die Benennung derselben unterbleibt. Dieß ist mir, wie gesagt, gleichviel. Ich rede deßhalb kein Wort mehr und keines weniger. Was ich spreche, spreche ich aus Ueberzeugung, und zwar aus gewissenhafter Ueberzeugung, eingedenk und treu meinem auf die Verfassung geleisteten Eide. Was ich spreche, darf Jedermann wissen, jedoch lege ich keinen Werth darauf, ob mein Name zur Publicität gelange oder nicht. Mir genüget und ist mir wichtig, daß dem Publikum die Ueberzeugung werde, daß in dem Saale der Kammer der Reichsräthe nur der Wahrheit, dem Wohle des Landes, dem geleisteten Eide gehuldiget, und von diesem Princip geleitet, jeder Antrag, jede Beschwerde, jeder Gesetzentwurf, jeder Beschluß der Kammer der Abgeordneten reiflich überlegt und sorgfältig, rücksichtslos geprüft werde. Uebrigens bin ich weit entfernt, den gestellten Antrag, die Namen der in der Kammer der Reichsräthe Sprechenden in den gedruckten Verhandlungen zu bezeichnen, zu mißbilligen, vielmehr glaube ich, daß es sehr wünschenswerth sey, von der bisher gewählten Methode, nämlich zu sagen: „ein Reichsrath, der Präsident, der Sekretär" u. s. w. ohnehin eine sehr leicht zu enthüllen gewesene Verschweigung des Namens, abzugehen, und gerade und offen Jeden zu nennen, der gesprochen, und was er gesprochen. Ich bin überzeugt, es wird sich Keiner scheuen, das was er hier spricht, auch offen und unverholen zu behaupten. Jeder spricht nach seiner gewissenhaften Ueberzeugung und treu seiner beschwornen Pflicht für Krone und Vaterland. Wenn ich das, was ich spreche, auch nicht immer mit guten und ausgesuchten Worten vortrage, genug, wenn ich nur sage, was die Erfüllung meiner Pflichten mir gebietet. Ich stimme daher dem Antrage vollkommen und unbedingt bei, und bin auch überzeugt, daß durch die Nennung seines Namens sich Niemand in dieser hohen Kammer wird abhalten lassen, seine Meinung unverholen zu äußern, wenn ihn sein Gewissen dazu treibt, dieses zu sagen, und seine Ueberzeugung auszusprechen. Kein Mitglied dieser hohen Kammer wird sich scheuen, sich in Zeitungsblättern oder irgend wo anders genannt, belobt oder getadelt zu finden. Das Bewußtseyn treuer, redlicher Pflichterfüllung kann nur allein auf ihn wirken. Ich stimme daher vollkommen für die Aufnahme der Namen der Sprechenden in die gedruckten Verhandlungen der Kammer der Reichsräthe. Wenn ein weiterer auf die Bestimmungen des Reglements bezughabender Antrag wie gestellt werden, so muß er zuvor der Reglements-Commission übergeben werden, und auf den Vortrag dieser Commission wird weitere Berathung statt finden. Bis dahin enthalte ich mich über jeden, mit dem der Berathung vorliegenden Antrag nicht zusammenhängenden weitern Antrag jeder Meinungs-Aeußerung.

Herr Reichsrath Graf Karl von Seinsheim: Seit ich die parlamentarische Laufbahn betreten habe, es ist dieß seit dem Jahre 1828, hatte ich immer das Schicksal, daß meine Abstimmungen und mit ihnen mein Name bekannt waren. Bis zum Jahre 1846 wohnte ich den Ständeversammlungen in der Kammer der Abgeordneten bei. Bei der Oeffentlichkeit der Verhandlungen dieser Kammer hatte ich stets Gelegenheit, mich frei und unumwunden auszusprechen, so daß Jedermann wußte, wie ich es meinte. Ich hatte zwar oft das Schicksal, mit meiner Meinung ganz allein zu stehen. Meine Stimme war jedoch das Resultat innerer Ueberzeugung, und da galt es mir dann gleich, ob Andere sie mit mir theilten oder nicht; ich war nur froh, daß die ganze Welt es wußte, daß ich gerade so gestimmt habe. Im vergangenen Jahre hatte ich das Glück, in die hohe Kammer der Reichsräthe berufen zu werden, und auch hier ward mir der Vortheil, daß mein Name in den gedruckten Verhandlungen stets genannt wurde, indem in meiner damaligen Eigenschaft als Finanz-Minister meine Abstimmung jederzeit als jene des Reichsrathes Finanz-Ministers aufgeführt wurde. Es war mir dieß sehr angenehm, denn es freute mich von jeher, wenn die ganze Welt wußte, wie ich denke, wie ich spreche, wie ich stimme. In dieser Beziehung begrüße ich den Antrag des sehr verehrlichen Mitgliedes dieser hohen Kammer, des ersten Herrn Sekretärs mit wahrem Vergnügen, denn ich bin dadurch ganz in dieselbe Lage gesetzt, wie ich es immer war. Besonders glaube ich hierauf gerade in einem Zeitpunkte, wie der jetzige ist, einen hohen Werth legen zu müssen — in einem Zeitpunkte, wo eine oft erbärmliche, feile und perfide Journalistik nur gar zu häufig die Thatsachen zu entstellen und die klarste Quelle zu trüben sucht, um desto besser die ihr beliebigen Fische fangen zu können. In einem solchen Zeitpunkte ist es von hohem Werth, daß Jedermann wisse, wie man denke, und daß unsere Meinungen in einer Urkunde niedergelegt seyen, die über jeden Zweifel erhaben stehet. — Darum stimme ich dem gemachten Antrage aus voller Ueberzeugung bei. (Schluß folgt.)

⊕ München, 30. Okt. (Priv.-Corr.) Wir können bezüglich der Anlehensfrage auch heute noch kein Resultat der nun bald achttägigen Ausschußberathung mittheilen. Man hatte vermuthet, daß es

zur Abstimmung kommen werde, allein es sollen in der heutigen Ausschußsitzung, die bis 2 Uhr Nachmittags dauerte, Erklärungen der HH. Ministerverweser erfolgt seyn, die eine weitere Berathung nothwendig machen; wir dürfen demnach erst in einigen Tagen einem Resultate entgegensehen. Inzwischen heißt es, daß von den anwesenden dreizehn Mitgliedern beider Ausschüsse sechs für, sieben gegen ein Anlehen mit der Bank sich ausgesprochen hätten — doch können wir letztere Angabe nicht ganz verbürgen.

** **München**, 30. Oktober. (Privat-Correspondenz.) Seine Maj. der König und JJ. kk. HH. die Prinzen Luitpold und Adalbert begaben sich heute mit zahlreicher Begleitung nach dem zwei Stunden von hier entfernten Grünwald, wo große Jagd stattfand. — Im Laufe der nächsten Woche wird sich der Herzog von Leuchtenberg zum Besuche nach Stuttgart begeben.

München. Se. Maj. der König hat zu dem Bau eines Krankenhauses des von Dr. Hauer gegründeten Kinderspitals eine Summe von 7000 fl. aus seiner Privatkasse beigetragen.

Das „Regierungsblatt" Nr. 46 enthält eine Bekanntmachung, das Familien-Fideikommiß des k. Kämmerers und Rittmeisters à la suite Ph. A. Grafen v. Deroy betr. Ferner außer den schon bekannten Diensttesnachrichten folgende: Der k. Kämmerer und Oberceremonienmeister E. Graf v. Yrsch, wurde unter dessen Belassung bei seiner Stelle als Oberceremonienmeister, zum k. Hofmarschall ernannt; der Revisionsbeamte H. Frieß beim Hauptzollamt Nürnberg in temporären Ruhestand versetzt; der Landrichter J. G. Friedrich zu Hollfeld in den wohlverdienten Ruhestand für immer versetzt; so wie auch der Conservator bei der königlichen Central-Gemälde-Gallerie in München, Th. Mattenheimer; die erledigte Stelle eines Staatsprokurators-Substituten am Bezirksgerichte in Zweibrücken erhielt der Bezirksgerichts-Assessor L. A. Molitor daselbst in provisorischer Eigenschaft und dessen Stelle der an dem genannten Bezirksgerichte funktionierende Staatsprokurator-Substitut J. Löw.

München, 30. Okt. Der praktische Arzt zu Blieskastel Dr. D. George wurde zum Kantonsarzt in Rokenhausen und der Aktuar bei dem Forstamte Steinwiesen Ludw. Speicher zum Revierförster der Revier Bettbrunn ernannt. Der Rentbeamte B. Steyrer zu Kipfenberg wurde seiner Bitte gemäß auf das Rentamt Hemau versetzt; die Nebenzollamtskontroleurstelle zu Laufen, Hauptzollamts Freilassing, dem Assistenten des Hauptzollamts Augsburg G. Herrmann in provisorischer Eigenschaft verliehen, und der Hauptzollamtsverwalter W. Heerwegen in Mittenwald auf sein Ansuchen in gleicher Eigenschaft auf das Hauptzollamt Kempten versetzt.

⊕ **München**, 27. Oktob. (Privat-Correspondenz.) [Fortsetzung des Vortrags des Dr. Müller, als Berichterstatter im III. Ausschusse über den Antrag der Herren Abgg. Lechner und Dr. Edel, Schutzmaßregeln gegen Noth und Theuerung betreffend.]

Ad III. „In Nothfällen verfügbare Getreid-Vorräthe in den Händen des Staates und der Gemeinden durch ein für angemessene Material-Reserven versorgendes Erhebungs- und Verwerthungs-System der Getreideinnahme des Staates, und durch zweckmäßige in der erforderlichen Zahl einzurichtende öffentliche Getreidemagazine zu sichern." Es habe, fahren die Herren Antragsteller fort, die Magazinirung des Getreides von Seite des Staates verschiedene materielle und finanzielle Schwierigkeiten, und könne dadurch ein ein mäßiger Theil des Volksbedarfs gesichert werden, während auf dem Wege des Privat-Verkehrs und der Spekulation dem Volksbedürfnisse eine größere und geeignetere Befriedigung gewähret werde. Gleichwohl ließe sich die Wiederaufgreifung der Magazinirungsfrage in erweitertem Umfange, als dem bisherigen, nicht abweisen, und selbst bei einem zweckmäßigen System für die Erhebung und Verwerthung der Getreide-Einnahmen des Staats nicht entbehrlich machen. Es sey die Errichtung einiger größeren Getreidemagazine in jedem Kreise unabwendbares Bedürfniß. Jedem nationalökonomischen Erhebungs- und Verwerthungssystem muß eine genaue Kenntniß der Getreide-Vorräthe im Inlande, eben so wie in dem auf dessen Getreide-Märkte influirenden Auslande zu Grunde liegen. Diese Einsicht in Verbindung mit allen anderen zu Gebote stehenden Mitteln der freien Privat- und Regierungsthätigkeit werde hinreichen, bei Benutzung der verfügbaren Staats-, Stiftungs- und Gemeinde-Vorräthe, welche erstern sich auf beinahe 650,000 Schäffel belaufen, die Errichtung weiterer Staats-Getreidemagazine ohne Gefahr umgehen zu können. Die ständige Getreidemagazinirung ist mit so vielen und großen Schwierigkeiten und unabwendbaren großen Verlusten verknüpft, daß ihr Zweck auf andere Weise durch geeignete Handelsverbindungen sicherer und besser auch ohne so großes Risiko erreicht werden kann. Die Grundlage aller wirksamen Mittel zur Abhilfe und Vorbeugung von Theuerung, in deren Gefolge von Noth und Mangel, ist die bezifferte Geschichte der wirklichen Ergebnisse des Volkslebens — die Statistik. Ohne sie sind alle Regierungsmaßregeln alles haltbaren Grundes baar, mit ihr bilden sie die dauerhaftesten und besten Materialien für den Fortbau geordneter socialer Entwicklung der bürgerlichen Gesellschaften. In dem Maaße, in welchem die Resultate des Volkslebens durch die Statistik bestimmt und beziffert werden, in dem Grade vollkommen ist die Regierung. Das Resultat der Statistik führt aber zur unbestreitbaren Thatsache, daß Bayern gegen 7 Millionen Schäffel Getreides für menschliche Nahrung in einem guten Fruchtjahre erzeugt, und daß deßhalb der Gedanke, wie die Herren Antragsteller anerkannt und ausgesprochen haben, das Volk durch Staatsmagazine gegen Theuerung und Noth schützen und sichern zu wollen, eine chimärische, in unserer Zeit unausführbare ist. Unsere gegenwärtigen, politischen und nationalökonomischen Zuständen genügend sind die verfügbaren Vorräthe des Staates, wenn sie in geeigneter und vollständiger Weise magazinirt werden, bei redlichem und einsichtsvollem Willen und energischer Thatkraft der Regierung mit dem unermeßlichen Beistande der andern sittlichen und materiellen Kräfte des Volks kräftig genug, den getheilteren und schwächeren Kräften der Speculation und des Wuchers widerstehen zu können. Der sittliche Aufschwung der Edleren und Besseren im Volke muß und wird das Fehlende ergänzen, und mit ihrem Beistande werden aus dem unerschöpflichen Borne der Privatwohlthätigkeit und des Bürgersinnes, Gemeinde- und Bezirks-Magazine in genügender Menge über das ganze Land sich verbreiten. Wie das deutsche Volk im Jahre 1813 für seine Freiheit sich erhoben, so erhebe es sich 1847, so wird es, wie vor 25 Jahren den äußern, jetzt den innern Feind besiegen.

Ad IV. Diese Thatsachen dürften die Nichtannahme des 3. Antrages in der vorgeschlagenen Redaktion begründen. „In die künftige allgemeine Strafgesetzgebung Bestimmungen aufnehmen zu lassen, nach welchen die Uebertretungen der Verwaltungsvorschriften über Getreidehandel, insbesondere alle wucherliche Umtriebe, die in Scheinlieferungs-Verträgen eingekleideten Wetten, dann durch die schwindelhafte Spekulationen herbeigeführten muthwilligen Banquerouten neben civilrechtlicher Wirkungslosigkeit solcher Wettgeschäfte einer nachdrücklichen Ahndung unterworfen werden können." Die Herren Antragsteller behaupten, daß Schutz gegen wucherliche Umtriebe durch die Rechtsgesetzgebung das wichtigste und wirksamste Mittel zur Steuer der Theuerung und der Noth sey. Wucher im Handelsverkehre mit Lebensmitteln können zur Herbeiführung von Theuerung und Noth bei weitem nicht jene Wirkung hervorrufen, welche fast abergläubische Furcht demselben beimesse, doch könne derselbe im Gefolge geringfügiger Erndten und in Verbindung mit andern Theuerungsursachen ein nicht erhebliches Steigern der Preise, und dadurch Beunruhigung und Erbitterung der Gemüther veranlassen, welche aber so aus volkswirthschaftlichen wie aus Sicherheitsrücksichten nicht geringe anzuschlagen seyen. Während fast alle Gesetzgebungen der ältern und neuern Zeit, auch der von praktischem Geiste durchdrungene code penal der Pfalz, den Wucher im Getreidehandel als eine strafbare Handlung bezeichneten, und mit öffentlichen Straffolgen bedacht hätten, wäre dieses Delict im bayerischen Gesetzbuche von 1813 gänzlich mit Stillschweigen übergangen worden. (Schluß f.)

Preußen. **Magdeburg**, 24. Okt. Gestern hat der König persönlich die Bitte der Stadt um liturgische Freiheiten abgeschlagen. Einige Männer vom Magistrat, den Stadtverordneten und den Kirchencollegien waren vorbeschieden, und der König sprach zu ihnen, ohne ihnen zur Antwort Raum zu lassen, lange und ernst. Was er sagte, enthielt dieselben Gedanken, welche man in Preußen seit einigen Jahren von vielen Geistlichen zu hören pflegt. „Wie man wohl denken könne, daß er eine Bitte gewähren möge, welche die alten Bekenntnisse bei Taufe und Konfirmation zu beseitigen begehre? In diesen liege der Glaube der Kirche, und er, der Kirche Schirmherr, sey entschlossen, denselben zu bewahren. Das sage er in dem Bewußtseyn, daß er vor Gott stehe. Glaubens- und Gewissensfreiheit habe er gewährt, so weit es ihm bei seiner Pflicht möglich gewesen, durch das Patent vom 30. März. Man sollte nicht meinen, daß Tausende von Unterschriften einen Eindruck auf ihn hervorzubringen vermöchten. Es gelte die Wahrheit. Möge es immerhin nur ein Häuflein seyn, das dieser getreu bleibe; die Menge entscheide nicht. Sie selbst aber möchten wohl bedenken, was sie thäten, und demgemäß auch gegen ihre Mitbürger sich aussprechen." Also ein neuer Beweis, daß die Konsistorien in vollster Uebereinstimmung mit dem Staatsoberhaupte handeln. Freiheit — außerhalb der Kirche. In der Kirche Freiheit der Entwickelung, aber nur innerhalb des Kreises der von Oben bestimmten „Grundthatsachen und Grundwahrheiten des Heils." (D. Ztg.)

Baden. **Konstanz**, 28. Okt. Die „Seeblätter" berichten: Es bestätigt sich nicht, daß Baden und Württemberg Truppen an die Schweizer Gränze stellen werden.

* **Freie Städte.** **Frankfurt**, 31. Oktbr. (Privat-Corresp.) In der heutigen Effecten-Societät ergab sich folgendes Resultat:

5 pCt. Metalliques: 104 G.; 4 pCt. Metalliques: —— P.; 3pCt. Met. —— G.; 1 pCt. Met.: —— P.; Bank-Act.: —— P.; p. ult. Oktbr.: 1942 G.; 500 fl. Loose: 156¼ G.; 250 fl. Loose: 121¼ P.; Bayer. 3½pCt. Oblig.: —— P.; Ludwigshafen-Berbach.: 90⅛ G.; Württberg. 3½ pCt. 86¾ G.; 4½ pCt. 100⅛ G.; bad. 3½ pCt. Oblig. v. 1842: — P.; bad. 50 fl. Loose: 54⅞ G.; 35 fl. Loose: 35 G.; hess. 3½ pCt. Obligat.: —— P.; 4 pCt. Oblig.: —— G.; 50 fl. Loose: 75¾ G.; 25 fl. Loose: 27¾ G.; Nass. 3½ pCt. Obligat.: — G.; 25 fl. Loose: 25½ G.; Frankfurter 3 pCt. Oblig.: —— P.; 3½ Obligation: —— P.; Taunusb.-Act. p. u.: 349 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 68⅜ G.; kurhess. Loose: 31⅝ Thlr. G.; Integrale: — G.; Synd. 4 pCt.: — P.; 3½ pCt. — P.; span. 3pCt. Oblig.: — G.; 3pCt. innere Schuld: 24⅛—¼ G.; 5pCt. incl. 13 Coup.: — G.; portug. 3 pCt. Cons.: — — P.; poln. 300 fl. Loose: 97 G.; 500 fl. Loose: 79¾ G.; sardin. Loose: 35¼ G.

Schweiz.

Neuenburg, 27. Oktbr. Der Staatsrath von Neuenburg (unterzeichnet von Pfuel und Favarger) hat am 27. Okt. auf die Einladung des Hrn. Oberst Frey-Herosé, die dort aufgebotenen Truppen unter eidgen. Commando zu stellen, ein Schreiben an den Vorort er-

lassen, in welchem er sich über die Stellung seines Standes bei ausbrechendem Kriege u. A. folgendermaßen ausspricht: „Unmöglich könnet Ihr verkennen, daß, nachdem wir fort und fort das gute Recht der 7 Stände anerkannt haben, vom Standpunkte der öffentlichen Moral aus es wahrhaft naturwidrig (monstreux) wäre, uns die Waffen ergreifen zu heißen, um mit Gewalt die Stände zu unterwerfen, deren Sache wir immerfort als gerecht und gesetzlich erklärt haben und noch erklären. In dem beklagenswerthen Kampfe, der nun beginnen soll, ist unsere Stellung durch alle unsere bisherigen Schritte vorgezeichnet: Es ist die Neutralität, und diese Stellung können wir nicht aufgeben."

Zug, 28. Okt. Vorgestern baten etwa 80 der ältesten und angesehensten Männer bei der Standeskommission um nochmalige Einberufung des Landrathes. Gestern versammelte sich der Kantonsrath und beschloß die Einberufung des Landrathes. Nun zirkuliren Petitionen, welche eine andere Tagsatzungsinstruktion begehren.

St. Gallen, 28. Oktbr. Die Beeidigung unserer Truppen in Uznach ist gestern in bester Ordnung vor sich gegangen. Die Ruhe ist überall vollständig hergestellt. Die Untersuchung wird eifrig fortgesetzt.

Aus der Schweiz, 28. Okt. Da nur etwa anderthalb Millionen Franken in der eidgenöss. Kriegskasse vorhanden sind, so soll eine Anleihe von zwei Millionen unverzüglich aufgenommen werden, und es sind deßhalb von Bern aus in mehreren reichen Schweizer-Städten Anfragen geschehen, unter welchen Bedingungen Capitalisten ihr Geld darleihen wollen.

Vom schweizerischen Rhein, 29. Okt. Genf will, wie es heißt, Remonstrationen gegen die Absendung seines Contingents machen, weil es dessen als Gränzort selbst benöthigt sey. In gleicher politischer und geographischer Lage befindet sich auch Basel, und die Entscheidung für Genf wird für Basel ein Präjudiz. (Fr. J.)

Bern, 27. Okt. Eine heute beim Vorort eingelaufene Note des österreichischen Gesandten, Baron Kaiseesfeld, erklärt, daß er von seinem Hofe angewiesen sey, beim ausbrechenden Kampfe die Schweiz zu verlassen, und sich auf neutrales Gebiet zurückzuziehen, zugleich aber die Erklärung abzugeben: „daß Oesterreich in keinerlei Weise, weder zu Gunsten des einen, noch des andern streitenden Theils sich einmischen, sondern neutral bleiben, auch in den übrigen freundschaftlichen, friedlichen Verhältnissen zur Eidgenossenschaft keinerlei Veränderung eintreten lassen werde." Die hiesigen Sonderbundsgesandten zeigen in ihrer äußeren Haltung eine merkliche Veränderung. Mit der Note Oesterreichs und mit der Bereitung des eingeleiteten Volksaufstandes in der liberalen Schweiz scheint die Abreise der meisten Jesuiten aus Luzern und Freiburg nach Italien im Zusammenhange zu stehen. (Fr.-O.-P.-Ztg.)

Von der Aar, 28. Okt. Ueber den besondern Defensionsplan Luzerns verlautet noch so viel, daß die Schanzen bei Gisikon, dann das Zucht- und das Waisenhaus, sowie mehrere Häuser der St. Jakobsvorstadt bereits unterminirt sind, und mit dem Eintreffen der eidgenössischen Truppen gesprengt werden sollen.

Basel, 29. Okt. Gestern und vorgestern war keine Sitzung der Tagsatzung, dagegen traten die Gesandtschaften in Conferenzen zu Besprechung von Friedensvorschlägen zusammen. (Bas. Ztg.)

Durch Schreiben vom 27. Okt ladet der Vorort in Berufung auf den Beschluß vom 24. die Stände ein, den doppelten Betrag des Geldkontingents als vorläufig verzinsbaren Vorschuß für die Bewaffnungskosten zu entrichten und zur Verfügung des Herrn Kriegskommissär Abys abgehen zu lassen.

Frankreich

* Paris, 29. Okt. (Priv.-C.) Das „Journal des Debats" greift heute das neue Buch: La présidence du conseil de Mr. Guizot, das es Herrn Capefigue zuschreibt, heftig an. Am Schlusse spricht es von den Gefahren, die der Freiheit drohten, vergißt aber, zu sagen, von welcher Seite diese Gefahren kommen sollen.

Der „Courrier français" meldet, daß Graf Rossi wirklich aus Rom abberufen sey, und daß Herr Napoleon Duchatel, Bruder des Ministers des Innern Gesandter in Rom werde.

Der „Impartial du Nord" meldet, daß ein Cholerafall in der Gemeinde von Marly bei Valenciennes ärztlich constatirt worden sey.

Die „Gazette des Hopitaux" berichtet von zwei ärztlichen Beobachtungen, wo die Cholera durch Einathmung des Schwefeläthers geheilt wurde.

Wie es heißt, soll Graf Bois le Comte von hier aus die Weisung erhalten haben, sich, wie man im diplomatischen Jargon sagt, „zu effaciren," d. h. mit Urlaub nach Paris zu gehen. Man scheint die gänzliche Unfähigkeit des Herrn Bois le Comte, in einem so wichtigen Augenblicke die Interessen Frankreichs der Schweiz gegenüber zu vertreten, jetzt erst bemerkt zu haben, und daran zu denken, ihm einen Nachfolger zu geben.

Italien.

Rom, 21. Okt. Gestern Abend ereignete sich hier folgende, den hiesigen Volksgeist trefflich charakterisirende Szene. Ein zum Besuch hier anwesendes Mitglied der toskanischen Guardia civica betrat nebst einigen Freunden das Café im Corso an dem Eingang der Via delle convertite. Er trug seine Uniform und erregte dadurch natürlich die unschuldige Neugier der Menge, die sich vor und zum Theil auch in das besagte Café drängte, um ihn zu sehen. Dieser übermäßige Zudrang mißfiel dem Wirthe des Café, und er ergriff das höchst übel gewählte Mittel, den Toskaner zu ersuchen, sich aus seinem Laden zu entfernen. Dieser ging; allein wie ein Lauffeuer hatte sich die Kunde von diesem, die Gastfreundschaft verletzenden Benehmen des Wirthes durch die Massen, die am Abend den Corso zu durchziehen pflegen, verbreitet. Es entstand ein allgemeines Murren. Tausende sammelten sich vor dem Café, das alsbald von den Gästen geräumt ward: eine Schaar zog hinein, erklärte, das Café sey ein Aufenthaltsort für die Obskurantisten und mithin kein Ort, wo des edlen Pius IX. Büste aufgestellt seyn dürfe; man nahm mithin dieselbe herab und trug sie nach dem Quartiere des dritten Bataillons. Der Wirth aber schloß alsbald seinen Laden. Diesen Morgen ward zwar der Laden geöffnet, aber nur von Wenigen besucht, dagegen stand auf der Straße vor demselben fortwährend eine zahlreiche Menge von Neugierigen, welche erwarteten, wie die Sache enden würde. Der Wirth aber hatte diesmal den besten Weg eingeschlagen. Er erbot sich zu jeder Genugthuung; indem er seinen Fehler bereute, erkaufte er von dem Governo das Recht, seinem Café fernerhin den Namen „Café del progresso" geben zu dürfen; auch ließ er gegen 10 Uhr in der That diese Firma über dem Eingange aufhängen. Der junge Toskaner, begleitet von hiesigen Offizieren der Bürgergarde, besuchte das Café, und endlich ward durch Ciceruacchio's Eintritt (der vor einigen Tagen nach Rom zurückgekehrt ist) der Friede vollkommen wiederhergestellt. Die entführte Büste Pius IX. wird heute Abend wieder eingebracht werden, und der Wirth hat sich anheischig gemacht, auch die Leopolds II. in seinem nunmehrigen „Café del progresso" aufzustellen. Auf diese anmuthige und civile Weise endete dieser Vorfall, der in anderen Ländern bei einer wie hier gereizten Stimmung gewiß zu gewaltsamen Szenen geführt haben würde. — Die „Patria" berichtet, daß das Cabinet von London dem von Neapel durch den Lord Minto eine Note überreicht haben soll, in welcher es erklärt, daß es 1) in Bezug auf die Staaten beider Sizilien keine österreichische Intervention dulden werde, selbst für den Fall, daß der König sie ansprechen sollte, 2) daß England die sizilianische Constitution garantirt habe, und daß es, falls die Conventionen nicht freiwillig gehalten würden, entschlossen sey, denselben mittels der Waffen Achtung zu verschaffen. (K.v.u.f. D.)

Rom, 22. Okt. Ueber die neapolitanischen Zustände haben die hiesigen Tagesblätter die Sprache urplötzlich geändert. Die „Pallade" versichert, die Hauptstädte des Reichs hätten sich zur Annahme der Prinzipien sittlicher Kraft entschlossen und jeden gewaltsamen Widerstand aufgegeben, indem man sich überzeugt habe, daß dies nicht die Weise sey, Reformen von der Regierung zu erpressen. Auch hier hätten also die Grundsätze, welche Pius IX. in den Gemächern des Quirinal zu Ehren gebracht, obgesiegt. (A. A. Z.)

Rom, 23. Okt. Ein päpstlicher Freiwilliger in Ferrara, den ein österreichischer Soldat in einem Gasthause aufgezogen haben soll, hat diesen erstochen. Die römischen Blätter beklagen sehr diesen Unfall, der zu andern Zeiten und unter andern Umständen in Italien nicht als etwas Außerordentliches gelten würde. (A. A. Z.)

Venedig, 20. Okt. Im Namen vieler meiner Collegen vom Gelehrten-Congresse bin ich so frei, Ihr geschätztes Blatt, welches sich unsere Nation so sehr angelegen seyn läßt, für einige Mittheilungen in Anspruch nehmen, deren weitere Verbreitung wir uns, aus nahe liegenden Gründen, zu wünschen veranlaßt fühlen. Vorerst untersagte man uns, das Denkmal Marco Polo's zu enthüllen; darauf ließ man den Fürsten von Canino, welcher, als Präsident der Sitzung für die zoologische Abtheilung, in seiner Einleitungsrede sich lobend über den Papst Pius IX. und dessen Politik geäußert, unter Begleitung von Sbirren an die Grenze bringen. Was uns alle aber am schmerzlichsten berührte, war das Verfahren gegen den Geschichtsforscher Cesare Cantu, einen der würdigsten Vertreter des italienischen Liberalismus. Derselbe hatte eine Abhandlung über den Eisenbahn-Bau in Italien verfaßt, in welcher er die politische Lage der verschiedenen Staaten schilderte. Diese Abhandlung erregte die größte Begeisterung, und verursachte eine Ovation, welche mit dem Vorfalle, den ich eben berichten will, grell contrastirte. Ein gewisser Herolani schlug in derselben Versammlung, wo Cantu seinen verdienten Triumph feierte, eine Dank-Adresse an den Erzherzog Vicekönig vor, — ein Antrag, der mit dem tiefsten Stillschweigen aufgenommen, und, als er von seinem Vorhaben nicht ablas-

sen wollte, mit allgemeinem mißbilligendem Murren beantwortet wurde. Des anderen Tages beschied man Hrn. Cantu auf die Polizei, wo ihm ein Brief vom Fürsten selber, auf Deutsch geschrieben, vorgelesen wurde, welcher die härtesten Vorwürfe über seinen Patriotismus, über seine fortwährenden Anspielungen auf die Einheit und Unabhängigkeit Italiens, seinen Aufruf zur Verbrüderung der Völker und das dem Papste gespendete Lob enthielt. Hierauf wurde ihm angezeigt, daß er durch sein Verfahren der Pension, die er jährlich als ehemaliger Professor bezog, verlustig geworden sey! Allgemein war die Bestürzung über eine so harte Maßregel gegen einen allenthalben wegen seiner Mäßigung, seiner Gelehrsamkeit und seiner guten Absichten geachteten Mann. In seinen Wünschen, wie in seinen Bedürfnissen sehr mäßig, wird Cantu übrigens leicht den Verlust jener Pension verschmerzen. (Köln. Ztg.)

, Würzburg, 1. November. Wie man vernimmt, wird das dritte Jäger-Bataillon jetzt schon mit neuen Helmen versehen.

Nichtpolitische Zeitung.

= Berlin, 26. Oktbr. (Privat-Correspondenz.) So eben ist von dem hiesigen Arzt Dr. Schnitzer der Plan zur Errichtung und Erhaltung einer Heilanstalt für erkrankte weibliche Dienstboten ausgegeben, der seiner Menschenfreundlichkeit halber realisirt zu werden und Nachahmung zu finden verdient. Gegen einen jährlichen Beitrag von zwei Thalern soll nämlich jeder weibliche Dienstbote, so oft er im Laufe des Jahres erkrankt, der Heilanstalt zur Behandlung übergeben werden können.

* Paris, 28. Okt. (Pr.-C.) Am 25. d. ward in Cherbourg ein auf den Werften reparirtes Postschiff wieder in's Wasser gelassen. Trotz aller getroffenen Vorsichtsmaßregeln riß eine der Ketten, das hinabgleitende Schiff kam in eine schiefe Lage, die Stützpfähle wurden nach allen Richtungen geschleudert und 7 Arbeiter getödtet; 23 mehr oder minder schwer Verwundete wurden in das Marinespital gebracht.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 31. Oktbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf % Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8 U.	334, 41	+ 5, 5	N. bew.
Mittags 12 U.	334, 08	+ 8, 1	SW. bew.
Abends 7 U.	333, 97	+ 7, 8	SW. bed.

Theater.

Mittwoch den 3. Nov. Norma. Große Oper in 3 Aufzügen, Musik von Bellini.

, Frau Biala-Mittermayer vom Hoftheater in Meiningen „Norma" als Gast.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung. Die Mnemosyne wird morgen ausgegeben.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr. II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 56 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 305. Mittwoch, 3. November 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

⊕ **Bayern.** München, 28. Oktbr. (Priv.-Corresp.) **III. öffentliche Sitzung der Kammer der Reichsräthe.** [Schluß der Berathung und Schlußfassung über den Antrag des I. Hrn. Sekretärs Schenk Frhrn. v. Stauffenberg, die Beseitigung der Anonymität in den öffentlichen Kammerverhandlungen betr.]

Herr Reichsrath Finanzminister Freiherr von Zu-Rhein: Auch ich stimme aus vollem Herzen und mit ganzer Seele für den Antrag unseres ersten Herrn Secretärs. Auch mir war, gleich dem sehr verehrten Herrn Redner vor mir, vergönnt, daß meinen Abstimmungen bei dem letzten Landtage, wenn auch nicht mein Name, doch denselben bezeichnend die Charge beigefügt war, welche seit zwei Landtagen das hohe Vertrauen dieser erhabenen Kammer mir zu verleihen geruht hatte. Doppelt hatte ich diese Vergünstigung dankbar anzuerkennen in einer Zeit, wo es Bedürfniß des rechtlichen Mannes seyn mußte, die schweren Fragen, welche damals unserer Lösung vorlagen, ohne Rückhalt in ächt deutscher Gewissenhaftigkeit und Eidestreue zu beantworten. Dankbar erkenne ich diese Bezeichnung meiner Abstimmungen, weil mir hiedurch die Gewißheit gegeben war, meine Ueberzeugungen und Grundsätze unverschleiert von König und Vaterland gekannt zu wissen. Dieselben Gesinnungen, welche mich damals belebt hatten, als ich noch den ehrenvollen Platz des zweiten Secretärs dieser hohen Kammer einnehmen durfte, werden auch ferner den Grundton aller meiner Abstimmungen bilden, da ich in der neuen verantwortungsvollen Stellung, zu welcher mich die unverdiente Gnade meines Monarchen erhoben, nur eine erhöhte Aufforderung zu noch möglich ängstlicherer Gewissenhaftigkeit erkenne.

Der zweite Herr Präsident, Reichsrath Ludwig Fürst von Oettingen-Wallerstein als Referent: Die erfreuliche Einstimmigkeit aller vernommenen Ansichten läßt mir für die Schlußäußerung kaum einen Stoff übrig. Mir scheint der heutige Moment einer der schönsten und fruchtbarsten in dem corporativen Leben dieser hohen Kammer. Ihm wird ein Beschluß entstammen, geeignet, unserem parlamentären Wesen neue Kraft, Takt und neue Weihe beizulegen. Ich besorge keineswegs, das Nennen der Namen werde irgend ein Mitglied von Darlegung seiner Ansicht abhalten. Scheu vor offener Darlegung des Gedankens wohnt überhaupt keinem Reichsrath inne, und was die größere oder geringere Uebung im Reden betrifft, so bleibt immer jene heilsame und charakteristische Sitte unserer Versammlung aufrecht, neben umfassenderen Reden auch kurzen Bemerkungen Raum und Geltung zu gewähren. Solche kurze Aeußerungen sind oft von großer Bedeutung, und zu ihnen fühlt sich der ungeübteste Redner befähigt. Anbelangend die Absicht des Gebers der Verfassung, so unterschied derselbe mit Recht zwischen Oeffentlichkeit der Sitzungen und Veröffentlichung der Verhandlungen. Der Oeffentlichkeit der Sitzungen gedachte Er nur bezüglich der Abgeordneten-Kammer. Einer Veröffentlichung der Verhandlungen aber war Er so wenig entgegen, daß sogar, wie Herr Reichsrath Graf v. Reigersberg richtig bemerkten, auf seine Anregung die erste Kundgabe des Jahres 1819 erfolgte. Und der Unterschied zwischen Oeffentlichkeit und Veröffentlichung ist in der That ein sehr wesentlicher. Erstere setzt die Berathenden mit den Zuhörern in direkten Contakt, und dieser Contakt übt eine solche Magie auf die Sprechenden, daß England, dieses in allen, namentlich auch in constitutionellen Dingen so praktische Land, selbst in dem neuen Parlamentsgebäude dem Publico nur sehr beengte Räume zuwies, anführend, das Recht der Britten, den Debatten beizuwohnen, lasse sich durch eine mäßige Zuhörerzahl vollständig repräsentiren, eine die Zahl der Vertreter erreichende oder übertragende Zuhörerzahl aber erwachse häufig zu einer Art moralischer Despotie. Die Veröffentlichung ist eine Rechenschaftsablage, welche die Vertreter eines Volkes dem repräsentirten Volke nie versagen dürfen. Nochmal, die hohe Kammer steht im Begriffe, einen Beschluß zu fassen, würdig ihrer selbst, würdig unseres Vaterlandes, würdig des Geistes, der gegenwärtig ganz Deutschland durchweht. Jedes weitere Wort meinerseits wäre unbescheiden. Denn es würde den Schein begründen, als sey Ueberredung von nöthen, wo das Ja längst in Aller Ueberzeugung wurzelt. Die Frage: „Will die hohe Kammer nach dem Gutachten des Herrn Referenten, welchem die Reglementscommission in ihrer Majorität beigetreten ist, dem Antrage des ersten Herrn Secretärs Reichsraths Schenk Freiherrn von Stauffenberg:" a) „„Es sey in Zukunft bei Bekanntmachung der Verhandlungen der Kammer der Reichsräthe auch jederzeit der Redner zu nennen, und deßhalb b) „„der ganze Nachsatz zu I. der besonderen Bestimmungen der Geschäftsordnung pag. 83, lautend: „„„nie aber mit Nennung der Abstimmenden, mit Ausnahme der Referenten, Antragsteller und Beschwerdeführer, wenn dieselben einwilligen und die Kammer es genehmigt."""" zu streichen, c) „„an dessen Stelle der Satz einzuschalten: „mit Nennung der Namen" „ihre Zustimmung ertheilen?" wurde einstimmig bejaht. Hienach fiel die Abstimmung über die Wünsche, Neben-Anträge und Modifications-Vorschläge von selbst hinweg.

⊕ München, 29. Okt. (Privat-Correspondenz.) [Verhandlungen der Kammer der Reichsräthe.] Nachstehend lassen wir den Antrag folgen, den der II. Präsident der hohen Kammer, Hr. Reichsrath Fürst v. Oettingen-Wallerstein, als Referent der Commission für Abänderung und Ergänzung der Geschäftsordnung, über den Antrag des Hrn. Reichsrath Frhr. v. Stauffenberg „auf Beseitigung der Anonymität in den veröffentlichen Kammerverhandlungen" gestattet hat. Nach Mittheilung des Antrags beginnt dieser Vortrag mit folgenden Worten: „Die hohe Kammer verwies den hochwichtigen Gegenstand an ihre Reglements-Commission, und letztere beehrte den Unterzeichneten mit der Berichts-Erstattung. Der Antrag ist so sehr in der Nothwendigkeit begründet, daß eine verneinende Beurtheilung kaum möglich scheint. Auch trägt die Motivirung das Gepräge der Wahrheit, der Gediegenheit und der Ritterlichkeit in einem Grade an sich, welcher jeden Commentar nicht nur überflüßig, sondern sogar schwächend erscheinen lassen müßte. Referent beschränkt sich daher auf wenige meist thatsächliche Aufklärungen. Das Auftreten mit offenem Visire war zu allen Zeiten der Grundzug germanischen Wesens. Unter freiem Himmel verhandelten unsere Voräitern ihre Angelegenheiten; öffentlich und mündlich war ihre Rechtspflege, und was noch heute die politischen Formen der Urschweiz charakterisirt, was die germanisch-britische Verfassung so wesentlich und vortheilhaft vor den meisten modernen Constitutionen auszeichnet, — das frank und freie Hervortreten des Gedankens vor der Lands-Gemeinde und in den Parlamentswahlen ist der reine treue Abglanz teutonischen Wesens und teutonischer Sitte. Auch durch das verjüngte Ständewesen deutscher Länder brach sich jener Grundton allenthalben Bahn. Kaum trat eine deutsche Stände-Versammlung ins Leben, so war ihr erster Beschluß Kundgabe der Verhandlungen mit Anführung der Namen. Von der ersten National-Repräsentation des wiedergebornen Deutschlands, von jenem württembergischen Landtage der Jahre 1815, 1816 und 1817 an, in welchem Adel, Geistlichkeit und Volk einen langen begeisterten Kampf kämpften gegenüber der Regierung für Erhaltung und Fortbildung des ererbten Rechtes und wider die von jener gewollten modernen Verfassungsformen bis herauf zu den ewig denkwürdigen preußischen Reichsständen von 1847 findet man entschiedene Scheu vor schüchterner Heimlichthuerei und fremder Anonymität. Nur eine Standschaft schmachtet unter dem Joche importirter Formen. Nur die Kammer der Reichs-

räthe des Königreiches Bayern tritt noch auf vor dem Publiko in einer Art unerklärbarer Vermummung. Nur dieser Verein muthiger gesinnungsfester Männer, nur diese Corporation so warm fühlend für Gesetz, Recht und organischen Fortschritt, so reich an Beweisen edler Unerschrockenheit, so erprobt durch Unabhängigkeit der Denkweise, durch gleichmäßiges Schirmen der Thron- und Volksrechte — findet sich noch eingehüllt in jene Anonymität à la Louis XIV. und Louis XV., wovon die französische Pairskammer unter den Bourbonen älterer Linie das traurige Beispiel aufgestellt hatte. Der Mantel ist nichts weniger als undurchdringlich; Zeit und Ankämpfen des Bedürfnisses von innen heraus haben ihn längst total durchsichtig gestaltet, ja auf unzähligen Punkten förmlich durchlöchert. Der erste und zweite Präsident, der erste und zweite Sekretär, die Reichsräthe Minister, die Antragsteller und Referenten blicken bereits überall durch in ganz offizieller Haltung. Auch die übrigen Redner sind beinahe insgesammt erkennbar, theils vermöge ihrer bekannten Grundsätze, theils Kraft ihrer eigenthümlichen Diction, theils mittelst der Antworten derer, welche ihnen repliciren und seit Jahren gleichen unsere Reichsraths-Verhandlungen den Redouten neuerer Zeit, auf welchen nur noch einzelne Domino's umherwandeln, als Nachklänge früherer Maskensitte. (Schluß folgt)

⊕ München, 31. Okt. (Priv.-Corr.) Ueber die gestrige Sitzung des combinirten II. und IV. Ausschusses bezüglich der Anlehensfrage können wir nun nähere Mittheilung machen. Es soll sich im Ausschusse eine Majorität von 7, gegen eine Minorität von 6 Mitgliedern gebildet haben, und letztere den Anträgen des Referenten beistimmen, während sich die Majorität gegen ein Anlehen mit der Bank ausgesprochen hat, — dafür aber die Regierung ermächtigen will, ein Anlehen von 19½ Millionen mit 4% verzinslich, zum Bedarf des Baues pro 18⁴⁷/₄₈ und ⁴⁸/₄₉ anzunehmen (der weitere Bedarf soll aus dem laufenden Dienst entnommen werden) oder anstatt dieses Anlehens 12 Millionen Kassa-Anweisungen auszugeben, welch letztere mit 2 oder 2½ Prozent verzinslich wären. Den Artikeln 6, 7 und 8 nach den Anträgen des Referenten, wie wir solche in Nr. 301 dieser Zeitung mitgetheilt haben, stimmte indessen die Majorität bei. Die Hauptabstimmung wird indessen erst am Dinstag statt finden und es hat in Folge der gestrigen Sitzung der Abgeordneten Dr. Willich das Correferat übernommen.

⊕ München, 27. Oktob. (Privat-Correspondenz.) [Schluß des Vortrags des Dr. Müller, als Berichterstatter im III. Ausschusse über den Antrag der Herren Abgg. Lechner und Dr. Edel, Schutzmaßregeln gegen Noth und Theuerung betreffend.]

Abgesehen von dem Verkaufe des Getreides auf dem Halm und der Wurzel, für welche Strafen festgesetzt worden waren, hätte in Bayern der offenbarste und schädlichste Wucher wegen Mangel eines anwendbaren Strafgesetzes stattfinden können, insoferne nicht Uebertretungen von Bestimmungen einer der dermalen bestehenden Schrannenordnungen eine nur immer geringe polizeiliche Einschreitung möglich machten. Diese Lücke auszufüllen, suchten die Verordnungen vom 11. Nov. 1845 und 23. Oktober 1846, indem sie eine Reihe von Handlungen oder Unterlassungen als strafbar bezeichneten und mit namhaften Freiheits- und Vermögensstrafen bedrohten. Abgesehen von der innern Zweckmäßigkeit dieser Strafbestimmungen könnte indessen deren Giltigkeit im Hinblicke auf Tit. VII. §. 2 der Verfassungsurkunde beanstandet werden und wäre zu wünschen: a) daß in der neuen Strafgesetzgebung, welche eine vollständige Polizei-Gesetzgebung als integrirenden Bestandtheil enthalten soll, genau die Strafen wegen verkehrspolizeilichen Verbotes bestimmt würden. b) Daß durch die Gesetzgebung auf klare und faßliche Weise festgesetzt würde, was Handelswucher sey, und durch genaue Bezeichnung des Thatbestandes kein Zweifel darüber gelassen werde, welche Handlungen in den Bereich des gesetzlichen Verbotes fallen; — daß auch die Strafen in einer Weise vereint werden, um mit Rücksicht auf die Gefahr und die Wirkungen der That eine gerechte richterliche Strafanwendung möglich zu machen. c) Daß insbesondere die Scheinlieferungs-Verträge unterdrückt würden, und neben der civilrechtlichen Ungiltigkeit solcher Wettgeschäfte gegen muthwillige Banquerouteurs die ungeeigneten Bestimmungen unseres Strafgesetzbuches geschärft und vervollständiget würden. d) Daß auch in dieser Beziehung ein Zusammenwirken der Gesetzgebung mehrerer Staaten, namentlich Preußens, Badens und Bayerns wünschenswerth sey. Bei allen Völkern und zu allen Zeiten sind die Klagen über Wucher fortlaufende Aeußerungen im öffentlichen Verkehre der Nationen. Es gibt kein anderes menschliches und erfolgreiches Mittel, zur Beschwichtigung dieser Klagen, als sich erhöhende Einsicht und gleichzeitig sich steigernde Sittlichkeit. — Alle Gesetzgebungen haben sich bis jetzt vergebens bemüht, durch gesetzliche Bestimmungen diesem Uebel vorzubeugen, und dessen Fortdauer durch nachdrückliche Androhung und Vollziehung von Strafen zu unterdrücken. Noch viel weniger ist ihnen gelungen, den Begriff von Wucher allbefriedigend zu definiren, und durch genaue Bezeichnung der Thatbestände keinen Zweifel darüber zu lassen, welche Handlungen in den Bereich des gesetzlichen Verbotes fallen. Alle mußten sich auf allgemeine streng gesetzliche Bestimmungen beschränken, und selbst diese wird vielleicht die nicht ferne Zukunft der fortschreitender natürlicher Entwicklung des socialen Lebens nach und nach tilgen. Was haben die Strafbestimmungen der oben allegirten Gesetze und Verordnungen in Bayern genützt? — Man hat sie umgangen, der Wucher fand in ihnen neues Material für seine Ausbreitung und die Umtriebe sind stärker geworden wie zuvor. — Will man die Wirkungen entfernen, so muß man zuerst die Ursachen desselben beseitigen. — Dieß geschieht aber nicht, man vermehrt diese, indem der Staat sich abmühet, durch Gesetze zu beschränken, was der natürliche freie Verkehr erweitert wissen will. Wohl aber dürfte in Betracht dieser thatsächlichen Verhältnisse gut seyn, die dermalige thätige Gesetzgebungscommission von den Erfolgen der bestehenden gesetzlichen und Verwaltungsbestimmungen über den Getreideverkehr behufs der Benützung bei dem zu entwerfenden, neuen allgemeinen Strafgesetze mitzutheilen. Was die Nothwendigkeit civilrechtlicher Bestimmungen über die Scheinkaufe anbelangt, so lassen sich achtbare Gründe hiefür auffinden. Allein auf allen Getreidehandelsplätzen Bayerns werden nur äußerst wenige Geschäfte der Art gemacht, und es ist Referenten nicht Ein Fall muthwilliger Banquerouteurs aus dieser Veranlassung von Inländern bekannt geworden. — Der Zeitkauf treibt vorzüglich sein Unwesen in rheinischen Handelsstädten und den Seeplätzen. Aus diesen Gründen dürfte die Redaktion des Antrags IV. in der gegebenen Fassung nicht anzunehmen seyn.

Ad V. „dagegen dem rechtlichen Handelsverkehre hinreichenden Schutz gegen öffentliche Verdächtigung, Aufreizung und Privatgewaltthätigkeit zu gewähren." — Verlangen die Herren Antragsteller, daß die Regierung, wenn sie die gerechtesten Forderungen des Volkes befriediget hätte, mit größerer Entschiedenheit als bisher der Irreleitung der Volksmeinung und der Volksleidenschaften entgegen zu treten habe. In einem wohlgeordneten Staate scheinen indessen Referenten besondere Schutzmaßregeln gegen öffentliche Verdächtigung, Aufreizung und Privatgewaltthätigkeit nicht allein nicht nothwendig, sondern nachtheilig und gefährlich, weßhalb der Antrag V. gänzlich hinwegfallen dürfte. Ueberdieß steht nicht zu erwarten, daß die Getreidepreise in dem nächsten Jahre wieder eine besorgnißerregende Höhe erreichen werden. Eine Erregtheit des Volks, wie wir sie in den jüngst verflossenen Tagen erlebt haben, ist eine vorübergehende, welche durch eine Gesetzgebung verewigt würde, was sicher nicht gut seyn kann.

Oesterreich. Wien, 29 Okt. Der Erzherzog Stefan befindet sich seit einigen Tagen am k. Hof. Er wohnt beinahe täglich den Sitzungen in der ungarischen Hofkanzlei bei. Der Kaiser wird sich, von der Kaiserin und dem Erzherzoge begleitet, am 11. Nov. nach Preßburg begeben. Alle ungarischen Räthe werden dem Kaiser folgen, und es scheint bereits bestimmt zu seyn, daß sich Fürst Metternich dießmal nicht mit nach Ungarn begibt. (Nürnb. Kur.)

Agram, 23. Okt. Die in der Landescongregation versammelten Repräsentanten der Königreiche Kroatien, Slavonien, Dalmatien faßten heute zwischen der zwölften und zweiten Stunde Mittags den einstimmigen Beschluß: daß die Nationalsprache dieser Königreiche in dem Bereiche derselben zur öffentlichen und amtlichen Geschäftssprache in allen Verwaltungszweigen erhoben werde.

Schweiz.

Bern, 29. Okt. Der Würfel ist gefallen. Vorgestern und gestern fand eine Friedensconferenz auf Einladung von Baselstadt dergestalt statt, daß die Tagsatzungsmajorität eine Commission von sieben Mitgliedern zu den sieben Gesandten des Sonderbunds sandte, welche zusammen eine freundeidgenössische Besprechung über die Möglichkeit, den Frieden zu erhalten, pflegen sollten. Die liberalen Gesandten gaben etwas nach, gestanden sogar so viel zu, daß einige der Sonderbundsstände sich an den Papst wenden sollten, um durch diesen den Orden abrufen zu lassen; schon zeigte sich Zug halb und halb einverstanden, Uri, Unterwalden und selbst Schwyz schienen nicht ganz abgeneigt: da scheiterte das Friedenswerk an — Luzern. Luzerns Gesandter erklärte kalt, daß er von seinen Instruktionen nicht abweichen könne, daß er keine Vollmachten habe; während die eidgen. Repräsentanten in Luzern mit den gleichlautenden Worten in Luzern ab- und an Meyer zurückgewiesen worden waren, der nun sagte, daß er keine weitere Vollmacht habe, als zu verlangen: 1) Augenblickliche Entwaffnung, 2) Vorlage der Jesuitenfrage und der damit verbundenen Aargauer Klosterfrage (die bekanntlich schon längst aus Abschied und Tractanden durch rechtmäßigen Tagsatzungsbeschluß gefallen ist,) an das Schiedsgericht des Papstes und 3) Garantien für die unverkümmerte Kantonalsouveränität. Die liberalen Stände sahen nun ein, daß sie getäuscht waren, und man nichts weiter, denn Zeit gewinnen wolle. In der heutigen Tagsatzungs-Sitzung erhob sich nun zuerst Luzern, und projektirte als seinen besten Vermittlungsvorschlag den mehrerwähnten früheren Antrag von Zug. An der Spitze der liberalen Majorität bezeichnete nun Zürich den jenseitigen Friedensvorschlag als einen in allen Stücken vorgeblichen und trügerischen, man verlange Entwaffnung, während man auf der andern Seite seit Jahren gewaffnet habe, und noch zur Stunde waffne. Dessenungeachtet sey Zürich noch jetzt bereit, einen Friedensvorschlag anzuhören, ja selbst in eine nochmalige Conferenz zu treten, nur müßten in derselben wirkliche Vorschläge und keine Täuschungen vorgebracht werden, nur müsse man daselbst ein ehrliches Ultimatum vorbringen. Am schärfsten zergliederte der Gesandte von Waadt (Druey) das ganze Wesen des Sonderbundes, die planmäßige Verdächtigung der übrigen Eidgenossenschaft durch jesuitische Kunstgriffe aller Art; die schamlose Sprache der „Katholischen Staatszeitung", die Vertheilung der Amulette an die Sonderbundskrieger, die ungeheure Verantwortung deßhalb, die täglichen Lügenberichte über die Feigheit und das Ausreißen ganzer Bataillone in der eidgenössischen Armee, und fragt, ob bei einem solchen System eine Friedensliebe möglich sey. Der Bundespräsident trug in Vertretung des Standes Bern ein aus dem Luzerner Archiv stammendes Aktenstück vor, woraus

hervorgeht, daß Luzern, welches jetzt, im Oktober 1847, die Entwaffnung verlangt, schon vier Jahre, nämlich im Oktober 1843, geheim gewaffnet habe. Die Abstimmung über Luzern's angeblichen Friedensvorschlag ergab wie immer 8 Stimmen gegen $12^2/_2$; Baselstadt stimmt nicht, Appenzell Innerrhoden ist in diesem Momente abwesend. Auf dieses hin gibt Luzern unter einer Reihe von Anschuldigungen gegen die Tagsatzungsmajorität eine „feierliche Protestation gegen die Tagsatzung und ein Manifest an die Eidgenossenschaft zu Protokoll, und verläßt mit den sechs andern Gesandten den Sitzungssaal." Zug folgt zuletzt, sichtbar ergriffen. Nun erfolgen unter den zurückgebliebenen Ständen die Wahlen eidgenössischer Offiziere; die **Exekution gegen den Sonderbund ist beschlossen.** — Der Obercommandant der eidgenössischen Armee hat einen Aufruf an die Armee erlassen, worin er sie zur Mannszucht und zur Vermeidung jeder Beleidigung und übler Behandlung, die man sich niemals, selbst in Feindes Land, erlauben darf, ermahnt.

Von der Aar, 29. Okt. Der Exekutionsbeschluß ist formell von der Tagsatzung noch nicht ausgesprochen worden; allein die Gesandten des Sonderbunds haben heute Nachmittags um drei Uhr Bern verlassen. Der Zuger Gesandte wurde unter der Pforte des Ständehauses weinend gesehen. Zug fühlt bereits seinen unglückseligen Schritt; Luzern, das ihm von vorneherein mißtraute, schloß es von der strategischen Defensionslinie aus; erst an der Zug-Luzerner Grenze beginnen die Verschanzungen, und, was wichtiger, von Zug's versammelten Truppen haben nicht ganz 200 M. dem Sonderbunde Treue geschworen; 400 M. verweigerten den Eid. *) (Fr.-O.-P.-Z.)

Großbritannien.

London, 28. Okt. Eine Deputation der Fabrikarbeiter in den Baumwollenspinnereien von Lancashire hatte gestern eine Audienz bei Lord J. Russel, der, ohne unmittelbare Hülfe der Regierung zuzusichern, sein Bedauern mit der traurigen Lage einer so zahlreichen Fabrikbevölkerung und die Hoffnung aussprach, daß die Arbeiter mit ihren Brodherrn in gutem Vernehmen bleiben und durch ihr Verhalten keine Ruhestörungen herbeiführen würden.

Die „Times" meldet, daß der bisherige apostolische Vikar des Centralbezirks von England, Hr. Walsh, vom Papste zum Erzbischof von Westminster ernannt worden sey, indem der neue erzbischöfliche Sprengel für die Hauptstadt seinen Namen von Westminster entlehnen solle. Dr. Wiseman, den man anfangs für die so wichtige geistliche Stelle bezeichnet hatte, ist zum katholischen Bischof von Birmingham ernannt worden. Es bestätigt sich, daß fortan in England die Benennung „apostolischer Vikar" durch den Bischofstitel ersetzt werden soll.

— Die Blätter von Limerick berichten über zwei Versammlungen von Landleuten, welche bei Garyspiae und Ballypagrane abgehalten wurden, in denen beschlossen ward, von den Behörden Brod und Arbeit zu fordern.

London, 29. Okt. Die Bank von Irland hat nach Briefen aus Dublin für ihre Darlehen und Discontirungen nach dem Beispiele der Bank von England den Zinsfuß von 8 Proc. Zinsen als Minimum festgesetzt.

Frankreich.

* **Paris**, 29. Okt. (Privat-Corresp.) Der Justizminister hat eine Commission ernannt, um die französischen Gesetzbücher und die verschiedenen französischen Civil- und Kriminalgesetze der Colonie Algier anzupassen.

Der befremdende Umstand, daß das ministerielle „Journal des Debats" gestern das neue ganz im ultra-ministeriellen Sinne geschriebene Buch: La présidence du conseil so herbe angriff, soll daher rühren, daß dieses Buch vom Grafen Duchatel bei seinem Verfasser bestellt ward, und daß es, in aller Eile geschrieben, im Drucke erschien, ohne vorher Herrn Guizot vorgelegt worden zu seyn. Herr Guizot, der über die allzugroße Offenheit erschrack, mit der Duchateis Regierungs-Ansichten und Pläne in dem Buche zur Sprache kamen, gab dem „Journal des Debats" den Auftrag, das neue Werk zu desavouiren, ehe es einen zu großen Eindruck auf die öffentliche Meinung mache. Demungeachtet ist das Buch schon bei seiner dritten Auflage.

Alle Spanier von Bedeutung, die zur conservativen Partei gehören und hier die gewöhnliche Umgebung der Königin Christine bildeten, sind nach Madrid abgereist.

* **Paris**, 30. Okt. (Privat-Corresp.) Das Ministerium hat durch einen Gesandtschafts-Courier aus London die Nachricht erhalten, daß das englische Parlament auf den 15. November zusammen berufen werden würde.

Spanien.

† **Madrid**, 25. Oktbr. (Privat-Corresp.) Sollte Serranos Stern wieder im Zunehmen seyn? Kaum erfahren wir, daß er nach Madrid berufen ist, als ein königliches Decret vom 23. das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten dem Herzoge von Sotomayor (Marquis von Casa-Irujo) verleiht, und Narvaez nur die Conseilspräsidentschaft ohne Portefeuille läßt. Glaubt man den Freunden des Marschalls Narvaez, so ist diese Modifikation auf seinen Wunsch erfolgt, und das Kabinet werde binnen Kurzem noch vor der Eröffnung der Cortes ganz umgestaltet werden. Herr Mon soll die Finanzen und Herr Pidal den öffentlichen Unterricht erhalten, der jetzige Unterrichtsminister Ros de Olano aber Botschafter in Neapel werden.

Der Herzog von Sotomayor hat bereits der Königin den üblichen Eid geleistet und sein Portefeuille übernommen. Es bestätigt sich, daß Narvaez dem General Espartero eine Versöhnung unter den Auspicien der Königin Christine vorgeschlagen hat.

Die so eben ausgegebene „Gaceta" bringt ein königliches Decret vom 24. d., wodurch das Portefeuille der Marine nun Herrn Bertram de Lys gegeben wird.

Portugal.

Nach Berichten aus **Lissabon** vom 22. Oct. war von einer Veränderung des Cabinets die Rede, in Folge deren Graf Lavradio und Fonseca Magalhaes in dasselbe eintreten würden. Die Regierung hatte zu 15 pCt. für den Monat eine Anleihe abgeschlossen, welche nach einem Monate durch das Zollamt zurückgezahlt werden sollte. Die am 15. Statt gehabten Municipalwahlen waren entschieden zu Gunsten der Partei Costa Cabral's ausgefallen. Pinmella war mit seiner Familie zu Lissabon angelangt und wollte nach Madeira gehen. — Die Gouverneure von Oporto und Castello haben ihre Entlassung genommen

Italien.

Rom, 23. Okt. So eben wird eine das Motuproprio über die künftige Municipalverfassung Roms ergänzende Bekanntmachung durch den Kardinal-Staatssekretär Ferretti veröffentlicht. Se. Heiligkeit „immer auf die Erhöhung der Ehren dieser seiner vielgeliebten Stadt bedacht," hat befohlen: 1) Der Präsident der Comarca führt künftig den Titel Präsident von Rom und der Comarca. 2) Der Prälat, der jetzt als Präsident fungirt, legt sein Amt zu Ende dieses Monats nieder. 3) Ein von Se. Heiligkeit zu bestimmender Kardinal wird dieses Amt bekleiden. 4) Der Kardinal-Präsident wird die höchste Autorität nicht allein über die Comarca ausüben, wie der mit dieser Würde bisher betraute Prälat, sondern auch über den Rath und Magistrat der Stadt Rom. (A. A. Z.)

Florenz, 26. Oktber. Gestern Mittag um 12 Uhr hatte ein gewisser Paolini, Korporal der Birri, einen blinden Mann mißhandelt, weil er bettelte, und da das Volk schon lange gegen diese Birri aufgebracht war, so fanden sich sogleich Leute, welche ihn wegen dieses Mißhandelns zu Rede stellten; hierauf soll er grob geantwortet, und zu den Umstehenden gesagt haben, er wolle seine Hände im Blute der Nationalgarde baden. Unter dem Volk befanden sich viele zur Nationalgarde Gehörige, wenigstens trugen sie die Kappen mit der Devise, was allgemein ist, und fielen sogleich über genannten Paolini her, rissen ihm alle Kleider vom Leibe, und nur mit Mühe konnten ihn die Karabinieri der Wuth des Volkes entreißen. Hierauf stürmte das Volk alle Posten der Birri, zertrümmerte die Geräthschaften und verbrannte die Rapportbücher. Die ganze Nacht und heute Morgen wurden vom Volke Arrestationen vorgenommen, lauter Birri, und besonders Spione, sowohl Männer wie Weiber. Ueberall sieht man Truppen und Nationalgarden mit andrem Volke voraus und die Arrestanten in der Mitte.

Livorno, 25. Okt. Die Stadt Carrara hat auch ihren Straßenkrawall gehabt. Am Abend des 17. d. M. geriethen einige betrunkene Arbeiter vor dem Stadtthor mit der Polizei in Streit. Einer von ihnen, der Schläge ausgetheilt, aber auch welche empfangen hatte, wurde nach dem Gefängniß geschleppt. Unterwegs traf man auf eine Truppe junger Leute, die, als sie hörten, daß der Verhaftete keine andere Schuld hatte, als „Viva Pio IX." gerufen zu haben, der Polizei folgten und die Freilassung desselben forderten. Der Volksauflauf vermehrte sich unterdessen vor der Militärkaserne. Die Truppen nahmen eine drohende Stellung an, und man vernahm einige Flintenschüsse; aber bald hörte der Tumult auf; eine halbe Stunde nachher war Alles wieder ruhig. Am Abend des 18. schoß ein Soldat aus Unvorsichtigkeit seine Flinte los; sogleich rief der Kommandant Pergamini seine Stadtsoldaten zusammen und stürzte sich mit gefälltem Bajonnet auf die Menge, die aus Neugierde herbeigelaufen war. Mehrere wurden arretirt, jedoch verlor Niemand das Leben. Zusammenrottungen sind seitdem in Carrara und Massa aufs Strengste untersagt worden. (K.v.u.f.D.

---

*) Wir erhalten so eben die verlässige Nachricht, daß Zuger Truppen in starker Anzahl und bewaffnetem Zustand sich auf eidgenössischem Gebiet (Aargau) eingefunden haben. D. E.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 1. Novbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf °/₀ Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8 U.	335, 68	+ 7, 9	W. Regen
Mittags 12 U.	336, 01	+ 9, 3	W. bed.
Abends 7 U.	336, 59	+ 8, 2	W. heiter.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr.
II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 306. Donnerstag, 4. November 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

⊕ **Bayern.** München, 2?. Okt. (Privat-Correspondenz.) [Verhandlungen der Kammer der Reichsräthe.] Schluß des Referates des II. Hrn. Präsidenten der hohen Kammer, Fürst v. Oettingen-Wallerstein, über den Antrag des Hrn. Reichsrathes Frhrn. v. Stauffenberg „auf Beseitigung der Anonymität in den veröffentlichten Kammerverhandlungen."

Die alte Reglements-Vorschrift ist also faktisch längst zu Grabe getragen. Aber der aus ihren Ruinen erwachsene status quo schadet enorm. Einerseits tritt er der Würde des Reichsrathes nahe, diesem den Schein dessen aufbürdend, wovon er sich Gottlob materiell längst zu befreien wußte. Andererseits erzeugt er eine Oeffentlichkeit anomaler Art. Wie bekannt, steht nämlich jedem Reichsrathe reglementsmäßig frei, neben seinen Reden und Abstimmungen auch die mit denselben in Verbindung stehenden Aeußerungen dritter Mitglieder auf eigne Faust durch den Druck zu veröffentlichen. Da nun Männern von Herz daran liegt, in entscheidenden Momenten als offene Bücher vor ihren Mitbürgern zu erscheinen, und da die amtlichen Bekanntmachungen zu einer odiosen Namensverhüllung zwingen, so greifen die einzelnen Mitglieder zu der außeramtlichen Bekanntmachung, und in solcher Weise dient denn die gegenwärtige Anonymität nur dazu, die eigentliche Würze der Berathung, die Valeurschaft der gesprochenen Worte aus den offiziellen Verhandlungen in die Tagblätter hinüber zu spielen, [illegible] führen, wovon der jüngste Landtag 1846 so schmerzliche Beispiele bot. Die Anregung des Herrn Freiherrn Schenk von Stauffenberg bezielt daher die Beseitigung eines Mißstandes, welcher den erhabenen Character des bayerischen Reichsrathes vor In- und Ausland karrikirt, und die betrübende Meinung begründet, es gebreche der Pairie unseres Vaterlandes an Muth, eben so unumwunden aufzutreten, als jene Würtembergs, Sachsens, Badens, Hessens und aller übrigen constitutionellen Staaten Deutschlands, insbesondere auch als jene Preußens, in dessen Herrenstande die Prinzen des königl. Hauses, und an ihrer Spitze der Prinz von Preußen, oben an leuchten unter den Freunden des Tageslichtes. Deßhalb und in Erwägung dessen, was Ruhm und Haltung dieser hohen Kammer gebieterisch erheischen — im Betrachte, daß heut zu Tage nur das Gehör und Geltung findet, was das Gepräge der vollen Offenheit an sich trägt, dann im Hinblicke auf den Umstand, daß es für die Krone selbst von höchster Wichtigkeit seyn muß, die erste Kammer fest wurzelnd zu wissen im öffentlichen Vertrauen, und daß Bayern mit Stolz auf jene edlen Gesinnungen blicken darf, wovon die Mitglieder seiner erhabenen Dynastie in unserer Mitte die sprechendsten Beweise ablegen, kann daher Referent nur für die freudige unbedingte Zustimmung zu einem Antrage sich aussprechen, der eben so würdig ist des trefflichen Mitgliedes, das ihn gebracht, als der hohen Versammlung an die er gerichtet wurde. (Unterzeichnet) Reichsrath Fürst von Oettingen-Wallerstein, Referent.

München, 31. Okt. Der inhaltschwere Vortrag des Hrn. Referenten des 2. und 4. Ausschusses, Frhrn. von Lerchenfeld, über den Gesetzentwurf, den Zinsfuß der Eisenbahn-Anleihe betr., beginnt wie folgt: „Die Krisis, welche erfahrene und vorsichtige Beobachter des Geldmarktes schon lange vorhersahen, ist schneller und heftiger eingetreten, als wohl die Meisten erwarteten. Eisenbahn-Unternehmungen schienen plötzlich zur Geldgrube geworden zu seyn, aus welcher Alle um die Wette zu schöpfen hofften. Regierungen belasteten sich hiefür mit sehr bedeutenden Schulden, welche auf ferne Zeiten hinaus die Kräfte der Steuerbaren in Anspruch nehmen werden, während Gesellschaften, zum Theil aus Leuten bestehend, welche nicht im Stande waren, die erste Einzahlung zu leisten, — nur auf den Vortheil hoffend, welcher aus dem Verkaufe der Aktien oft schon vor der Erlangung der Staatsbewilligung und der ersten Einzahlung sich ergab, — Unternehmungen begannen, wobei Voranschläge und Berechnungen, Kapital und Alles lediglich auf Täuschung und Schwindel beruhten. Es wurde hierdurch nicht nur ein sehr beträchtlicher Theil des vorhandenen, baaren Geldes theils in die Kassen der Regierung geleitet, theils für früher nicht bestandene Geschäfte in Anspruch genommen, sondern auch eine Masse von Verpflichtungen (zur Einzahlung auf Anleihen, Aktien u. s. w.) geschaffen, welche den Betrag der verfügbaren und neu sich bildenden Kapitalien unendlich weit übersteigen und sonach nothwendig Verlegenheiten und Stockung in den Zahlungen herbeiführen mußten, deren Folge eine bedeutend vermehrte Nachfrage nach baarem Gelde." — Das baare Geld, heißt es dann weiter, habe sich aber nicht nur überhaupt seit Langem nicht in dem Maße der neugebildeten Kapitalien vermehrt, deren Umsatz es zu vermitteln bestimmt sey; es habe sich noch überdieß durch die Auswanderung vermindert, welche in Deutschland keineswegs blos die besitzlose Klasse treffe, sondern an der sich hauptsächlich der wohlhabende Mittelstand der Landleute betheilige. Steigen des Zinsfußes, Geldmangel sey der Art schon lange vorauszusehen gewesen; der ungünstige Ausfall der Aernten von 1845 und 1846 habe noch die Einfuhr großer Massen von Nahrungsmitteln, den Ausfluß höchst bedeutender Summen baaren Geldes zur Folge gehabt und nun sey die längstvorbereitete Aenderung getreten, welcher selbst die Voraussicherung der Vorsichtigen weit übertroffen und alle Anstrengungen, ihr Trotz zu bieten, vereitelt habe. Während noch vor zwei Jahren Geld zu $3\frac{1}{2}$ Prozent in Ueberfluß zu erhalten gewesen, stünden jetzt die $3\frac{1}{2}$ pCt. Papiere der meisten süddeutschen Staaten auf 86—90. Württemberg habe seine neuesten Anlehen zu $4\frac{1}{2}$ pCt. und zum Curse von 98 und $97\frac{1}{2}$ abschließen müssen. — Unter den süddeutschen Staaten sey Bayern derjenige, in welchem verhältnißmäßig der größte Theil der Bevölkerung sich vom Ackerbau nähre. Bayern erzeuge im gewöhnlichen Laufe der Dinge so viel Getreide, daß vor noch nicht langer Zeit, als Ueberfluß die Preise allenthalben herabgedrückt und die Ausfuhr gestockt habe, dieser Getreide-Ueberfluß als ein öffentliches Unglück beklagt worden sey. Auch in Bayern seyen die Aernten der letzten Jahre nicht ergiebig, namentlich die von 1846 nicht reichlich, wenn auch keineswegs überall eine schlechte gewesen. Bedeutende Getreidemassen seyen sogar aus Bayern ausgeführt worden und man hätte glauben sollen, daß Bayern weniger, als andere Länder, unter jenen Verhältnissen zu leiden haben würde, daß namentlich seine Finanzen aus dem hohen Getreidepreise Vortheil ziehen und seine Ueberschüsse sich namhaft mehren würden, da der Staat als Grundherr mehr als 600,000 Sch. Getreide aller Art zu beziehen habe, dessen Preise im Budget weit unter der Hälfte des Normalpreises von 1846/47 veranschlagt seyen; da ferner selbst das an Gemeinden als Unterstützung abgegebene Getreide denselben meist um das Doppelte der Budgetpreise überlassen wurde. Allein leider habe sich diese Erwartung nicht bestätigt, die von einer Getreide-Erhebung des Staates beinahe unzertrennlichen Nachtheile hätten, wenigstens vom finanziellen Gesichtspunkte, das Uebergewicht davon getragen und kurz vor der Ständeversammlung sey das eben so beklagenswerthe als unerwartete Ereigniß einer Einstellung der Eisenbahnbauten eingetreten, welches glücklicher Weise schnell genug wieder zurückgenommen worden sey, um Folgen vorzubeugen, deren Ergebniß Niemand würde haben voraussehen können. (Fortsetzung folgt.)

München, 1. November. Die bereits erwähnte Vorstellung der Vorstände als Vertreter der israelitischen Kultusgemeinde dahier an die Kammer der Abgeordneten „die Verhältnisse der israelitischen Glaubensgenossen be

treffend", die sich der Abg. königl. Rath Rey als Antrag angeeignet hat, lautet folgendermaßen: „Die Vorstände der israelitischen Kultusgemeinde in der Hauptstadt des Königreichs haben sich vor dem letzten Landtage bittend eingefunden, und an die hohe Kammer der Abgeordneten das Gesuch gebracht: „es wolle dieselbe bei Sr. Maj. dem König den Antrag stellen, daß ein auf dem Grundsatze der vollkommenen Gleichstellung der Israeliten mit den übrigen Staatsangehörigen ruhender Gesetzentwurf den Ständen des Reichs baldmöglichst vorgelegt werde"; die hohe Kammer der Abgeordneten ließ diese Bitte willkommen seyn, und zeigte in ihren öffentlichen Verhandlungen, daß sie dem Geiste dieses Jahrhunderts, der eine Befreiung der Israeliten aus ihrer staatsbürgerlichen Unmündigkeit längst als Forderung der Menschlichkeit anerkennt, nicht entsagen wolle. Und so brachte sie denn auch im Vereine mit der hohen Kammer der Reichsräthe an die Krone mehrere diesem Geiste des Wohlwollens und der Gerechtigkeit entsprechende Anträge auf Revision der über die Israeliten bestehenden Gesetze. So erhebend das Wollen und Wünschen der Stände, so niederschlagend waren die Worte des Landtagsabschiedes vom Jahre 1846, die es selbst und wohl mit bemessener Absicht in Frage stellten, ob überhaupt eine Abänderung der über die Verhältnisse der israelitischen Glaubensgenossen in diesem Königreiche bestehenden Gesetzgebung zeitgemäß und ein Bedürfniß sey! Wie tief ergreifend dieser strenge Spruch uns auch treffen mochte, so können wir doch nicht glauben, daß derselbe als dauerndes Staatssymbol genommen werden dürfe, und leben vielmehr bei der neuen freisinnigen und großartigen Auffassung unserer vaterländischen Zustände der beglückenden Hoffnung, daß die Krone und ihre Räthe auch in unserer Sache den Forderungen des Jahrhunderts gebührende Rechnung tragen werden. Eben so zuversichtlich glauben wir, daß die wohlwollenden Gesinnungen, welche von beiden hohen Kammern in der jüngsten Ständeversammlung bezüglich unserer Verhältnisse kund gegeben wurden, in ihrer ganzen Ausdehnung noch fortbestehen, und daß die warme Vertretung, welche die Sache unserer Glaubensbrüder vor Kurzem erst bei dem Landtage eines unserem Vaterlande durch vielseitige Bande nahe befreundeten deutschen Königreichs zu Theil wurde, auch in den Verhandlungen unserer Volksvertreter siegreichen Widerhall finden werde. In diesem Vertrauen wagen wir es, mit Beziehung auf unser früheres Gesuch an eine hohe Kammer der Abgeordneten die ehrfurchtsvollste Bitte zu stellen: „dieselbe wolle auch bei ihrer gegenwärtigen außerordentlichen Versammlung sich unser annehmen, und durch Stellung geeigneter, dem Geiste aufgeklärter Gegenwart entsprechender Anträge bei Sr. Maj. dem König dahin zu wirken suchen, daß für den nächsten ordentlichen Landtag die Vorbereitung hierauf bezüglicher Gesetzesvorlagen allergnädigst angeordnet werden möchte." (K. v. u. f. D.)

München, 1. Nov. Wie man hört, wird morgen die VII. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten stattfinden, und in derselben wahrscheinlich die Anträge bezüglich der Theuerungsverhältnisse und der Mahllöhne zur Berathung kommen. (K. v. u. f. D.)

München, 1. Nov. Wegen Ablebens Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Friedrich von Oesterreich ist von gestern an auf acht Tage eine Hoftrauer allerhöchst verordnet. (Münch. pol. Z.)

München, 31. Okt. Der Magistrat der Stadt Mindelheim hat dem Abgeordneten Hrn. Dr. Müller eine Vorstellung an die Kammer der Abgeordneten im Betreff des zum Eisenbahnbau aufzunehmenden
Theils das Nachtheilige einer Geldaufnahme bei großen Kapitalisten und Mäklern nachgewiesen, andern Theils das Vortheilhafte der Emission von Partial-Schuldscheinen (Kassenscheine, Schatzkammerscheine) zum Nutzen und Frommen des ganzen Landes darzuthun gesucht, und wird die Kammer schließlich gebeten, den Antrag des Hrn. Dr. Müller auf Emission von 10 Millionen solcher Schuldscheine zur Deckung des Eisenbahnbaubedarfs anzunehmen, dagegen die Aufbringung eines neuen Staatsanlehens zurückweisen zu wollen. (N. K.)

Preußen. Berlin, 28. Okt. Wir glauben aus guter Quelle zu wissen, daß vorerst keine Vorbereitungen getroffen wurden, um den Fortbau der Ostbahn von dem Punkte ab, wo die Stargard-Posener Bahn die projektirte Linie bei Driesen schneidet, nach Bromberg zu betreiben. Ueberhaupt dürfte auf dem rechten Oderufer nach der Vollendung der Stargard-Posener Bahn der weitere Eisenbahnbau vorläufig gestundet werden. Man soll zu Stettin keinen Werth auf den Fortbau der Ostbahn von Driesen ab legen, um nicht in den Gegenden an der Netze und Warthe einen Konkurrenten im Danziger Handel zu bekommen. Vor Allem aber scheint es wohl, als wolle die Regierung der Provinz Preußen die Folgen des unfügsamen Benehmens ihrer Abgeordneten auf dem vereinigten Landtage fühlbar machen. Die Provinz Westphalen hat dagegen kürzlich die Ueberweisung von 1,300,000 Rthlr. aus dem Eisenbahn-Fonds für den Zweck der Vollendung der Verbindungsbahn zwischen der Thüringer und der Köln-Mindener-Linie erhalten. Eine so loyale Provinz wie Westphalen verdient freilich gewiß vor Allem ein Anerkenntniß ihrer Gesinnungen von Seiten der Regierung, ja wir würden uns durchaus nicht wundern, wenn auch die zunächst disponibel werdenden Beträge des Eisenbahn-Fonds wieder dieser Provinz zugewiesen würden. (K. v. u. f. D.)

Berlin, 29. Okt. Nachdem das neue Gesetz über die Verhältnisse der Juden bestimmt hat, daß dieselben an Universitäten, so weit die Statuten nicht entgegenstehen, als Docenten und Professoren für gewisse Lehrfächer zugelassen werden können, kommt es jetzt zunächst darauf an, genau zu ermitteln, was die Statuten der sämmtlichen preußischen Universitäten in dieser Beziehung gestatten oder versagen. Zu dem Ende hat daher der Hr. Minister Eichhorn unterm 28. v. M. in einem Circulare alle Regierungs-Bevollmächtigte an den Universitäten aufgefordert, zu veranlassen, daß die einzelnen Facultäten, so wie auch Rector und Senat 1) über den factischen Stand der Sache, und 2), wenn die Statuten die Zulassung der Juden zu den im Gesetze bezeichneten akademischen Lehrfächern nicht gestatten, über die Frage, ob eine Modifikation derselben für zulässig und angemessen zu erachten sey, näher berathen und sich äußern. (Rh. B.)

Sachsen. Leipzig, 30. Okt. Das Großherzogthum Oldenburg hat sich nun ebenfalls bei dem Wechselrechtscongresse betheiligt, und den Deputirten Bremen's, Senator Dr. Albers, zu seinem Vertreter ernannt. (Fr. Ob. P. Z.)

Großherzogthum Hessen. Darmstadt, 1. Nov. Wie man hört, wird in den nächsten Tagen ein Edict erscheinen, welches die Kammern auf den 7. December zusammenberuft.

Gießen, 24. Okt. Man befürchtet allgemein, daß unsere Hochschule einen ihrer ersten Gelehrten, Liebig, verlieren werde. Er hat bereits seinen Garten, auf dessen Anlage er so viel verwendet, zum Verkaufe ausgeboten. (Berl. Voss. Z.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 2. Novbr. (Privat.-Corresp.) Für span. 3pCt. innere Schuld wurden etwas bessere Course bedungen, während bei stillem Geschäfte sich im Uebrigen keine wesentliche Variation bemerkbar machte.

5 pCt. Metall.: $103^{11}/_{16}$ G.; 4 pCt. Metall.: $93^{1}/_{2}$ P.; 3 pCt. Metall: $66^{3}/_{4}$ P.; 1 pCt. Metall. $21^{3}/_{4}$ P.; Bank-Act.: 1937 P.; per ult. Novbr. 1939 P.; 500 fl. Loose: 156 G.; 250 fl. Loose: $121^{1}/_{4}$ P.; Prämien-Scheine: $89^{3}/_{4}$ G.; $3^{1}/_{2}$ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: $91^{3}/_{4}$ G.; Bayer. $3^{1}/_{2}$ pCt. Obligat.: 93 P.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: $61^{1}/_{2}$ G.; Ludwigsh.-Berb.: $89^{3}/_{4}$ G.; würtemb. $3^{1}/_{2}$ pCt. Oblig.: $86^{5}/_{8}$ G.; $4^{1}/_{2}$ pCt. $100^{1}/_{4}$ G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. $105^{3}/_{4}$ G.; detto in Lst. à fl. 12: $103^{1}/_{2}$ G.; bad. $3^{1}/_{2}$ pCt. v. J. 1842: $86^{5}/_{8}$ G.; bad. 50 fl. Loose: $54^{7}/_{8}$ P.; 35 fl. Loose: 35 G.; hess. $3^{1}/_{2}$ pCt. Oblig.: $88^{1}/_{2}$ P.; 4 pCt. Oblig.: $96^{1}/_{4}$ P.; 50 fl. Loose: $75^{3}/_{4}$ G.; 25 fl. Loose: $27^{1}/_{2}$ G.; Nass. $3^{1}/_{2}$ pCt. Oblig.: $89^{1}/_{8}$ P.; 25 fl. Loose: $25^{1}/_{2}$ G.; Frankf. 3pCt. Oblig. 81 P.; $3^{1}/_{2}$ pCt. alte: $93^{1}/_{4}$ P.; neue: $89^{3}/_{8}$ P.; Taunusb.-Act. $347^{1}/_{4}$ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: $68^{1}/_{8}$—$^{1}/_{4}$ G.; kurhess. Loose: $31^{1}/_{2}$ Thaler G.; Integrale: $53^{7}/_{8}$ G.; Span. 4 pCt.: $84^{1}/_{2}$ P.; $3^{1}/_{2}$ pCt. — P.; Span. 3 pCt.: — G.; 3pCt. innere Schuld: $21^{3}/_{8}$—$^{1}/_{2}$ G.; 5pCt. —— G.; Port. 3pCt. Cons.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97 G.; 500 fl. $79^{3}/_{4}$ G.; Sard. Loose: $33^{1}/_{4}$ Fr. G.; Disc.: $4^{1}/_{2}$ B.

† Hamburg, 30. Okt. (Privat-Correspondenz.) Eine wichtige Concession ist dem vorwärtsstrebenden Geiste der Gegenwart in diesen Tagen von Seiten der hiesigen Staatsbehörde gemacht worden. Sie hat die freie öffentliche Besprechung der zwischen den gesetzgebenden Körpern zu verhandelnden Entwürfe, vor deren Erledigung durch die Presse gestattet. Die Propositionen, welche der Senat dem Bürger-Convente vorlegen muß, wurden der Mehrzahl der erbgesessenen Bürger früher erst am Conventstage selbst bekannt gemacht. Sie sind oft so verwickelter und diplomatischer Art, daß es unmöglich ist, nach einmaligem Vorlesen und in einem Tage über sie ein Urtheil zu fällen. Nach dem Brande ließ der Senat diese Propositionen in einer größeren Anzahl von Exemplaren jedes Mal einige Tage vor dem Convente drucken und vertheilen. Die hiesigen Zeitungen durften ihren Inhalt jedoch nicht eher bekannt machen, als bis der Bürgerbeschluß gefaßt war, also immer erst post festum, eine kritisirende Besprechung derselben war ihnen aber weder vor, noch nach dem Bürger-Convente gestattet. Das hat sich nun neuerdings wesentlich geändert. Dem dringenden Verlangen der Bürger und der Billigkeit nachgebend, sind die letzten Propositionen früher als gewöhnlich gedruckt erschienen, die hiesigen Blätter haben sie sofort vor dem Conventstage weiter verbreiten und eine Reihe von unumwundenen, meist sehr scharf tadelnden Besprechungen ebenfalls vor der Versammlung der Erbgesessenen aufnehmen dürfen. Der Senat erklärt selbst, daß bis auf Weiteres diese freien Besprechungen seiner Vorschläge fortgesetzt werden dürfen. — Im Holsteinischen will man Choleraanfälle bemerkt haben, die Aerzte glauben jedoch daß, wenn die schlimme Krankheit überhaupt wieder bei uns erscheint, sie vor dem Frühling nicht kommen werde, und daß die sporadisch auftauchenden einzelnen Fälle mit der Cholera specifisch nichts zu schaffen haben.

Schweiz.

Bern, 30. Okt. Heute versammelte sich die noch aus 13 ganzen und 4 halben Ständen bestehende Tagsatzung. Tagesfrage war die Weigerung Neuenburgs, sein Contingent zur eidgenössischen Exekutions-Armee zu stellen. Gegenantrag: Neuenburg bis zu erfüllter Bundespflicht mit eidgenössischen Truppen zu besetzen. Die Tagsatzung nahm diesen Commissionsantrag mit $12^{1}/_{2}$ Stimmen an. Gegen den klaren Buchstaben der Bundesakte, welche in ihren §§. 1 und 8 der Tagsatzung die unbedingte Befugniß einräumt, zur Erhaltung des innern wie des äußern Friedens

die Streitmacht sämmtlicher Kantone einzuberufen, suchte der Gesandte Neuenburgs Calame, unterstützt von Baselstadt und Appenzell I. Rh., besonders folgende vier Punkte geltend zu machen: 1) die Nichtverbindlichkeit der Minorität, sich einem mißliebigen, von ihr beanstandeten Majoritätsbeschlusse zu unterwerfen; 2) das Unzureichende und Bedeutungslose eines Contingents von 1600 Mann bei einer Armee von 100,000 Mann; 3) die Beeinträchtigung der öffentlichen Moral, wenn man einen „Schwachen" zwinge, gegen „Sinnverwandtes" zu kämpfen; 4) der Vortheil der Existenz einiger neutralen Kantone bei den später doch einmal eintretenden Friedensunterhandlungen. Wie unstichhaltig und widergesetzlich die ersten 3 Behauptungen sind, ist von selbst klar. Hinsichtlich des vierten Punktes wurde nachgewiesen, daß die Bundesverfassung keine Neutralität gestatte, und daß auch sonst im Leben nur der eine Vermittlerrolle übernehmen könne, der in der Achtung beider Parteien stehe, und nicht durch Pflichtverletzung die Ansprüche hierauf verloren habe. Am Schlusse der Debatte erklärte Bern (Ochsenbein) etwa Folgendes: Bern und Neuenburg ständen seit langer Zeit in freundnachbarlichen Verhältnissen und besonders guten Handelsbeziehungen; wenn aber Neuenburg nicht mehr eidgenössisch seyn wolle, werde Bern Alles bei Seite setzen, und mit größter Entschiedenheit auftreten. Wie es Katholiken gäbe, von denen man sage, daß sie päpstlicher seyen als der Papst, so könne man von Neuenburgs Regierung sagen, sie sey fürstlicher als der Fürst; denn Se. Maj. der König von Preußen habe ihm, dem Bundespräsidenten, durch seinen Gesandten blos den Wunsch ausdrücken lassen, daß das Neuenburger Contingent nicht gegen den Sonderbund verwendet werde; die Neuenburger Regierung aber sende eine Protestation, und noch mehr, sie nenne den Durchmarsch eidgenössischer Truppen eine Occupation, und verlange Explikation. Nach der Sitzung beurlaubte sich Herr Calame vom Präsidenten auf morgen und übermorgen, um den nun in Neuenburg nöthig werdenden Großrathsverhandlungen persönlich beizuwohnen. Man hofft, daß Neuenburg sich freiwillig zum Unvermeidlichen entschließen werde.

Bern, 31. Okt. Ein gestriger Tagsatzungsbeschluß ruft in allen Kantonen, welche nicht zum Sonderbund gehören, Reserve und Landwehr zu den Waffen, um sie zur Verfügung des Obergenerals zu stellen. Wenn es früher hieß, die Eidgenossenschaft werde nicht unter 60,000 Mann marschiren lassen, so kann man jetzt recht gut die doppelte Zahl annehmen.

Luzern, 30. Okt. Durch heutigen Beschluß des Regierungsrathes befindet sich der Kanton Luzern in Kriegszustand erklärt, jeder Bürger steht zur Verfügung des Militärcommandanten, und alle Vergehen werden durch das Kriegsgericht bestraft.

Zug. Gestern hat der dreifache Landrath mit 114 gegen 31 Stimmen beschlossen, „mit Gut und Blut an seinen früheren Beschlüssen festzuhalten." Eine Friedenspetition der Radikalen mit 840 Unterschriften bewirkte blos den Zusatz: „Zug rechnet, klein wie es ist, auf nachdrucksame Unterstützung von Seite seiner Mitverbündeten; widrigenfalls es sich die Convenienz vorbehalten müßte, sofort der Uebermacht zu weichen."

Zürich, 30. Okt. Nach der hiesigen Zeitung befindet sich zum Zwecke eines Vermittelungsversuches (!) der vorherige französische Gesandte am heil. Stuhle, Graf Rossi, gegenwärtig in Bern, um dem Sonderbund aus der Klemme zu helfen. (zu spät!)

Großbritannien.

London, 30. Okt. Die „Times" kündigt an, daß das Parlament am 18. Nov. zusammentreten werde.

Gegen die Erwartung einer großen Masse der katholischen Laien und eines nicht unbedeutenden Theiles der Geistlichkeit hat der Papst sich gegen den vom vorigen Premierminister entworfenen Plan der Collegien-Erziehung ausgesprochen, und dadurch dem Erzbischof M'Hale und der dissentirenden Mehrheit der irischen Hierarchie einen ausgezeichneten Triumph verschafft.

Frankreich.

* Paris, 30. Okt. (Privat-Corresp.) Man spricht in den politischen Kreisen viel von einem unangenehmen Auftritt, den Herr Guizot vorgestern hatte. Ein Herr Hypolite Bonnelier, in den Julitagen Sekretär der provisorischen Regierung auf dem Hotel de Ville, dann zur Belohnung zum Sous-Präfekten gemacht, bald wieder abgesetzt, hierauf nach einander in rascher Folge Journalist, Schauspieler, Privatdocent u. s. w., hatte angeblich gegründete Ursache, sich über Herrn Guizot zu beklagen, und paßte, da er von dem Minister nicht mehr empfangen ward, demselben auf, als er vorgestern zur Fürstin Lieven fuhr. Als Herr Guizot aus dem Wagen stieg, trat ihm Bonnelier entgegen, apostrophirte ihn heftig, und verlangte von dem Minister Erfüllung seiner gerechten Forderungen. Herr Guizot erklärte ihm ruhig, er persönlich schulde ihm nichts, habe er Ansprüche an die Regierung zu machen, so möge er den gewöhnlichen Weg einschlagen, — jedenfalls sollte er ihn ruhig seines Weges gehen lassen. Nach längerm Schreien des Hrn. Bonnelier gelang es Hrn. Guizot, sich in das Haus der Fürstin Lieven zu drängen, dessen Thoren sogleich geschlossen wurden. Hr. Bonnelier perorirte noch eine Weile vor den Eckenstehern und Gamins, dann verlief sich Alles.

* Paris, 31. Okt. (Pr.-Corr.) Herr von Lamartine hat einen neuen Artikel über die auswärtigen Angelegenheiten Frankreichs veröffentlicht. Er betrifft Italien. Der Dichter läßt Pius IX. alles Lob widerfahren. Allein er, meint er, könne unmöglich Italien regeneriren, seine Regierungsform leide an allen Mängeln aller Regierungsformen; sie sey absolut, republikanisch, theokratisch, oligarchisch, und habe der kurzen Regierungszeit wegen zugleich keine der Tugenden aller dieser Formen. Eine auswärtige Gewalt müsse Italien zu Hülfe kommen. Aber welche? Die naive Antwort ist die: Rußland sey zu weit (wörtlich), Oesterreich sey gerade das Land, von dem sich Italien zu befreien habe, und es bliebe nur Frankreich übrig, das jeder Freiheitsodem Italiens über die Alpen rufe. Aber in Frankreich regiert Herr Guizot, und damit wäre gesagt, daß Italien verloren sey! —

Die Nachrichten aus Madrid reichen bis zum 25. Die angebliche Vergiftung der Königin von Spanien ist so wahr, daß sie trotz derselben mit dem Könige Don Francisco einer Parforcejagd in Pardo beiwohnte.

Italien.

Florenz, 26. Okt. Wir haben gestern Nachmittag und Abend hier einen Volksauflauf gehabt, wie solcher seit langer Zeit wohl nicht stattgefunden haben dürfte. Der schon lange gehegte Haß gegen die Sbirren und geheimen Polizeiagenten hat sich auf eine die öffentliche Ruhe im höchsten Grade bedrohliche Weise Luft gemacht. (A. A. Z.)

† Neapel, 21. Okt. (Pr.-Corr.) Der Telegraph brachte am 19. d. Abends die Nachricht von der Verhaftung des Barons Longo Bacco, eines der Hauptanführer der Insurgenten, es ist wahrscheinlich, daß er in diesem Augenblicke bereits erschossen ist. Neun von seinen Kameraden gelang es, sich in einen Zollnachen zu stürzen, — aber noch ehe sie vom Ufer abstoßen konnten, wurden sie bereits von einem Detaschement der Linie angegriffen, und ergaben sich nach einem gewaltigen Kampfe der Uebrezahl. Sobald der König von diesen Vorgängen unterrichtet war, gab er Befehl, die Gefangenen vor das Militärgericht zu stellen. — Von allen Häuptern der Insurgenten bleibt demnach, so schreibt man dem „Nouvelliste" von Marseille, nur Jean-Andre-Romeo, dessen Aufenthalt man nicht kennt, sowie der Baron Plotino und sein Bruder, die an der Spitze einer Aufrührertruppe in den Wäldern von Sila stehen. — Viele Journale haben behauptet, die Minister Sant-Angelo und Caretto hätten dem König gerathen, zu Reformen zu schreiten — gerade im Gegentheil — sie sind bis zur Stunde für Gewalt-Maßregeln und festen Widerstand gewesen. Nur der ehemalige Minister-Präsident Pietra Castella sprach in jenem begütigenden Sinn — und da seine Worte nicht gehört wurden, dankte er ab. —

Rußland und Polen.

Krakau, 23. Oktober. Man vernimmt, daß der Buchhändler Zawadzki in Wilna wegen des Verbreitens verbotener Bücher zu einer Strafe von 50,000 poln. Gulden verurtheilt worden sey; im Falle des Unvermögens soll ihm die Vergünstigung, mit „bedrucktem Papier zu handeln," auf ewige Zeiten entzogen werden. — Die in ihrem ganzen Zuschnitt durch und durch deutsche, unrussische, ja nach Kräften antirussische Universität Dorpat hat Rußland schon lange manche Besorgniß und manchen Argwohn erregt und schon seit Jahren wird in den Ostseeprovinzen die Besorgniß gehegt, daß höhern Orts nur auf eine leidlich passende Gelegenheit gewartet werde, um diese nördlichste aller deutschen Universitäten mit guter Manier aufzuheben. Zahlreiche, in Dorpat studirende Polen trugen dazu bei, die Mißliebigkeit dieser Universität zu vermehren, und jetzt soll, wie man wissen will, die vollständige Auflösung dieses Institutes wirklich beschlossen, ja sogar, wie ein freilich nicht zu verbürgendes, übrigens an sich nicht unwahrscheinliches Gerücht behauptet, wirklich in diesem Augenblick schon erfolgt seyn. (B. Z.-H.)

Griechenland.

Die „A. A. Z." schreibt: In Athen soll nach den letzten Nachrichten, die wir vom Orient erhielten, das gewaltthätige Verfahren des englischen Gesandten endlich den Sieg errungen haben; die französische Partei hat nach Kolettis' Tod den Muth sinken lassen; doch war von einem Ministerium Maurokordatos nicht die Rede; man nennt vielmehr die Namen Trikupis, Kolokotronis. — Die Mitwirkung Rußlands zur Beilegung des türkischen Zerwürfnisses wird dem Vernehmen nach die Unterstützung von Seite der frühern Vermittlung in Anspruch nehmen. In London selbst, wo sich Prinz Albert, der Gemahl der Königin, um das verfolgte griechische Land annahm — der Prinz soll sich deßhalb in einem eigenhändigen Schreiben an Lord Palmerston gewendet haben — scheint jetzt eine bessere Stimmung

über Griechenland sich geltend machen zu wollen, und nach Konstantinopel ist von Rußland aus der Rath ergangen, mit der weitern Entwickelung der Zwangsmaßregeln einzuhalten, um dem neuen griechischen Ministerium die nöthige Zeit zur Rekognoscirung seines Terrains zu gönnen.

A m e r i k a.

Nach Berichten aus New-York bis zum 15. Okt., welche das Dampfschiff „Hibernia" überbracht hat, fehlten zuverlässige neuere Berichte aus Mexico. Die Journale veröffentlichten jedoch mehrere aus mexicanischen Quellen entspringende Gerüchte, nach denen ein Aufstand des mexicanischen Pöbels die Ameeikaner zur Räumung der Hauptstadt gezwungen hätte, Puebla abee in die Gewalt des mexicanischen Geneeals Rea gefallen und daeauf von den umliegenden Höhen aus, wohin sich die ameeikanische Besatzung mit ihrer Artillerie zurückgezogen, bombardirt worden wäre. Bedeutende Verstärkungen füe die Amerikaner sollen nach Vera-Cruz, so wir von Veea-Cruz nach Mexico unterwegs seyn, und es hieß, daß Scott inneehalb eines Monats eine gutbewaffnete und wohlversehene Armee von 20,000 Mann beisammen haben werde, falls er sich so lange in dee Hauptstadt halten könne. Vom Frieden ist gar nicht die Rede. Einige Zeitungen von Neu-Orleans melden, daß Santa Anna seine Quartiere zu Guadeloupe verlassen habe und mit 10,000 Mann regelmäßiger Truppen nach der Hauptstadt zurückgekehrt sey, wo der Kampf sofoet neu begonnen und bei Abgang der Berichte noch erbittert fortgedauert habe. Santa Anna hatte vergeblich seine Abdankung angeboten, das Volk abee die Annahme verweigert. Von Scott selbst sind keine neueren Depeschen angelangt; man glaubte daher, daß sie aufgefangen worden seyen, und daß aller Veekehr zwischen Puebla und der Hauptstadt abgeschnitten sey. Der Angabe von dem Tode oder bedeutenden Verwundungen der Geneeale Worth, Pillow und Smith wird jetzt entschieden widersprochen; auch erfährt man, daß nicht sämmtliche 70 desertiete und von den Amerikanern gefangen genommene Irländee, sondern nur 18 derselben, worunter ein Capitän, gehängt worden sind. Die meisten dee obigen Nachrichten der amerikanischen Blätter entbeheen übrigens jeder Beglaubigung und dürften sich schweelich bestätigen. — Die Handelsnachrichten aus den Vereinigten Staaten lauten günstig; die Nachrichten von den Fallimenten in England hatten kein einziges dortiges Haus zum Falle gebracht.

*** W ü r z b u r g, 3. Nov. Bei der Liedertafel-Peoduktion am künftigen Samstag wied u. A. das K e l l e e'sche Oratorium „Armin" und die Volkshymne auf Pius IX. vorgetragen werden.

Nichtpolitische Zeitung.

* P a r i s, 30. Okt. (Privat-Corresp.) Herr Parmentiee, der in dem Prozeße Teste-Cubiéres eine so traurige Rolle spielte, ist gestern gestorben, Herr Pellapra liegt schwer darniedee und man glaubt nicht, daß Herr Teste, der im Gefängnisse dee Conciergerie mit ungewöhnlicher Strenge behandelt wird, das Ende dieses Jahres erleben werde.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der S t a h e l'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 2. Novbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8 U.	336, 82	+ 6, 7	W. bed.
Mittags 12 U.	336, 67	+ 7, 7	W. bed.
Abends 7 U.	336, 60	+ 6, 1	NO. bed.

[3a] **Heinrich Wültner,**

Leinwand-Fabrikant von Bielefeld,

empfiehlt sein schon lange bekanntes **Leinwand- und Damast-Lager** zu äußerst billigen und festgesetzten Preisen. Das Verkaufs-Lokal befindet sich im **Goldnen Anker** Zimmer Nr. 1.

LIEDER-TAFEL.

Morgen, Donnerstag den 4 Nov. Mittags präcis 2 Uhr: ***Hauptprobe*** mit Orchester im Theater.
Samstag den 6.: ***Production.*** Anfang halb 7 Uhr.

Da fortwährend von Seite verehrl. Mitglieder Beschwerden wegen Eintritts unbefugter Personen erhoben werden, bei dem grossen Zudrange aber eine g e n a u e Controlle beim Eingange unmöglich ist, so werden s ä m m t l i c h e verehrl. Mitglieder dringend gebeten, zur Beseitigung dieses Missstandes dadurch mitzuwirken, dass Sie unbefugte Personen, die sich eindrängen, dem Ausschusse namhaft machen, der sodann ihre Entfernung veranlassen wird. Karten für Fremde werden nur S a m s t a g den 6. Mittags zwischen 1 und 2 Uhr im Lokale abgegeben.

Der Ausschuss.

[2a] In einer der ersten Städte Mittelfrankens ist ein im besten Betrieb stehendes Spezerei- und Farbwaarengeschäft sammt Wohnhaus mit realem Rechte aus freier Hand zu verkaufen. Briefe erbittet man sich portofrei. Näheres bei der Exped. d. Bl.

Von

G. van der Berg,

der sich schon vielfach durch seine Lehrbücher um die Verbreitung der englischen Sprache verdient gemacht hat, ist bei G. W. N i e m e y e r in Hamburg erschienen und in allen Buchhandlungen, in der S t a h e l'schen in Würzburg, vorräthig:

Praktischer Lehrgang

zur schnellen und leichten Erlernung der englischen Sprache.

Nach A h n's Lehrgang der französischen.
1r und 2r Cursus à 9 Bogen. gr. 8. à 33 kr.

Die Maximilians-Heilungs-Anstalt

für

arme Augenkranke in Nürnberg

hat heut ihr bisheriges Lokal in der Hirschelgasse S. Nr. 1335. verlassen und dafür ein in jeder Beziehung wohl eingerichtetes Haus i n d e r ä u s s e r n L a u f e r g a s s e (im Münzhof) S. Nr. 1410 bezogen.

Die Zahl der in der Anstalt seit dem Anfang des laufenden Verwaltungsjahrs (1. März 1847) aufgenommenen Augenkranken hat sich auf 119 belaufen. Davon wurden 97, welche sich durch Armuthszeugnisse ausweisen konten, und theils der hiesigen Stadt, theils näheren oder entfernteren Bezirken des Königreichs angehörten, **ganz unentgeltlich b e k ö s t i g e t, v e r p f l e g t u n d b e h a n d e l t;** 10 erhielten unentgeltliche Bekostigung und Verpflegung; 12 waren Privatkranke, die aus eigenen Mitteln die Kurkosten bestritten.

Den guten Ruf, welchen diese, ursprünglich von dem sel. Hrn. Hofrath *Dr.* K a y s e r im Vereine mit einigen wohlgesinnten Männern errichtete Anstalt, in einem Zeitraume von 33 Jahren sich erworben hat, fortan zu behaupten, und immer fester zu begründen, wird das redliche Bestreben der Unterzeichneten seyn.

Dankbar blicken sie auf die vielfältigen und großmüthigen Unterstützungen an Geldbeiträgen, Schenkungen und Legaten zurück, welche von Privaten, Corporationen und Behörden, insbesondere aber auch von Höchsten und Allerhöchsten Personen der Anstalt bisher zu Theil geworden sind, und auch in diesem Jahre ihr zuzufließen nicht aufgehört haben. Wir dürfen daher wohl mit Zuversicht die Hoffnung aussprechen, daß auch für die folgenden Jahre ein gleicher Wohlthätigkeitssinn sich bewähren werde, damit keinem der vielen wahrhaft Hülfsbedürftigen die Aufnahme versagt, keinem die Hülfe verkümmert werden möge!

N ü r n b e r g, den 30. Oktober 1847.

Der Vorstand der Maximilians-Heilungs-Anstalt für arme Augenkranke.

Carl Freiherr von Kreß. — **C. Seiler,** II. Pfarrer bei St. Sebald.
Dr. **Lösch,** I. Pfarrer bei St. Aegidien. — Prof. Dr. **Dietz,** ausübender Arzt.
J. Schaller, Rentenverwalter.

Die Prämien-Anleihe des großherzoglich badischen Staates

über eine Summe von Vierzehn Millionen Gulden,

aufgenommen zur Erbauung der Eisenbahnen, **ist vertheilt in 400,000 Original-Loose** jedes à fl. 35, und wird aus den Einkünften wieder getilgt. **Die Tilgung geschieht mittelst Prämien-Verloosungen,** welche aus obigem Capital, Zinsen und Zinseszinsen bestehend, zusammen **30 Millionen 261,495 Gulden betragen** und in nachfolgende einzelne Prämien oder Gewinne vertheilt sind, nämlich: 14mal 50,000 Gulden, 54mal 40,000, 12mal 35,000, 23mal 15,000, 2mal 12,000, 55mal 10,000, 40mal 5000, 2mal 4900, 58mal 4000, 366mal 2000, 1944mal 1000, 1770mal 250 u. s. w.

Der geringste Gewinn, den jedes Loos, wenn es jetzt gezogen wird, erhalten muß, ist 42 fl. oder 24 Thlr. preuß. Crt. und dieser geringste Gewinn **steigert sich bei den späteren Ziehungen** bis auf 63 fl. oder 36 Thlr. preuß. Crt.

☞ **Die bevorstehende nächste Verloosung findet am 30. November 1847 statt.**

Hiezu sind ***Original-Loose*** jederzeit **billigst** durch das unterzeichnete Handlungshaus zu beziehen; wer aber beabsichtigt, Loose von uns zu kaufen, und sie nach der Ziehung wieder an uns zurückzuverkaufen, braucht nur 1 fl. 30 kr. Daraufgeld an uns einzusenden; desgleichen für vier Ziehungen 5 fl. 30 kr.

Plan und Auskunft werden von uns gratis ertheilt, können auch bei der löblichen Expedition dieses Blattes eingesehen werden.

Auch wünschen wir noch in einigen Gegenden achtbare und solide Männer mit dem Verkauf zu beauftragen; wer dazu geneigt ist, beliebe uns sein Anerbieten schriftlich zu machen.

[6b] **J. Nachmann u. Söhne,**
Banquiers in Mainz am Rhein.

T h e a t e r.

Donnerstag den 4. Zum Erstenmale: **Der Weg durch's Fenster.** Lustspiel in 1 Akt nach Scribe von Friedrich. Hierauf: **Der Schleichhändler.** Lustspiel in 4 Akten von Raupach.

Freitag, den 5. **Maria, oder: Die Regimentstochter.** Oper in 2 Akten von Donizetti.

* Frau Viala-Mittermayer vom Hoftheater in Meiningen „Maria" als Gast.

Cours der Geldsorten.

Frankfurt, 2. November.

Neue Louisd'or	11 fl. 6 kr.	5 Frankenthal.	— fl. — kr.
Friedrichd'or	9 fl. 55	Holl. 10 fl. St	10 fl. —
Rand Dukaten	5 fl. 37	Preuß. Thaler	1 fl. 44¾
20 Frankenstücke	9 fl. 34	Gold al Marco	382 fl.

Im Verlag der S t a h e l'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr.
II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 307. Freitag, 5. November 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

⊕ **Bayern.** München, 2. Novbr. (Privat-Correspondenz.) (**VII. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.**) Am Ministertische: Die Herren Minister-Verweser v. Zenetti und Frhr. v. Zu-Rhein und die k. Commissäre u. Ministerialräthe Benning, Kleinschrod, Bezold, Wanner und Neumayr. — Im Einlauf, den Präsidium bekannt gab, befand sich unter Anderm Folgendes: 1) Antrag des Abg. Eser, Bürgermeister von Stadtamhof, „die Rückzahlung der bis zum 11. Okt. 1843 gemachten Einlagen der Sparkassen nach der Bestimmung der allerhöchsten Verordnung vom 26. Febr. 1823 betr." 2) Antrag des Abg. Frhr. v. Riedheim, „die Prüfung der Schüler der 4. Classe der lateinischen Schulen zur Aufnahme in das Gymnasium betr." 3) Vorstellung der Metzger in Augsburg, „Beschränkung des Austriebs von Mastochsenvieh betr." Mit Modif., ang. von dem Abg. Edel. 4) Antrag des Abg. Lidl, „die Anwendung der Verordnung über den Wildschadensersatz in den südlichen Gebirgsgegenden Bayerns betr." 5) Vorstellung des Dr. C. Schüler, „Abhülfe der Theuerung der nöthigsten Lebensbedürfnisse, resp. dessen Erfindung, aus vorzugsweise kranken Kartoffeln ein haltbares, nährendes und schönes Mehl, so wie Gries, darzustellen." Als Antrag ang. vom Abg. Städler. 6) Vorstellung und Bitte des Magistrats der Stadt Mindelheim, „das neue Staatsanlehen, resp. die Creirung von Papiergeld betr." Ang. vom Abg. Dr. Müller. 7) Antrag des Abg. Simon Weinzierl, „die Einführung selbstständiger Hypothekenämter betr." 8) Gesuch der deutsch-katholischen Gemeinde zu Frankenthal, „um Unterstützung ihrer Bitte, wegen staatlicher Anerkennung, beziehungsweise Gewährung der öffentlichen Ausübung ihres Gottesdienstes." — Präsidium theilte der Kammer ferner ein Rescript des königl. Ministeriums des Innern mit, dem zu Folge der Vorstand der obersten Baubehörde, Direktor Schirlinger zum königl. Commissär ernannt wurde, und gab dann der Kammer Kenntniß, daß ein Promemoria, „die Zollvereinsverhältnisse betr.", das von den angesehensten Industriellen Augsburgs ausging, von dem Hrn. Abg. v. Schätzler zur Vertheilung an die Kammermitglieder eingereicht worden sey.

Es wurde dann dem Abg. Bestelmeyer wegen Kränklichkeit der nachgesuchte Urlaub auf vier Wochen ertheilt, und dann zur Berathung des schon mitgetheilten Antrags des Abg. Schlund, die Umwandlung und Fixirung der Mahl-Löhne betr., geschritten.

Abg. Schlund übergab zu seinem Antrag zwei Zusätze, dahin gehend, „daß den Mahlgästen freistehen soll, den fixirten Mahllohn in Geld oder Natura zu bezahlen, dann daß die Mahlordnungen in den 7 Kreisen diesseits des Rheins in der Art revidirt werden sollen, daß das Trockenmahlen und das System der Wage statt des Maßes eingeführt und Mustermühlen errichtet werden sollen." Die Mustermühlen hält der Antragsteller für wünschenswerth, weil dadurch einerseits unsere Mühlenwerke verbessert, andrerseits junge Müller zur Lehre in dieselben aufgenommen werden könnten.

Abg. II. Sekretär Kirchgeßner spricht sich hierauf ebenfalls für eine Revision der Mahlordnung aus. (Wir bringen dessen Aeußerung morgen.)

Abg. v. Closen hält eine Revision der Mahlordnungen gleichfalls für nöthig, da allerdings viele Mißstände vorhanden wären. Er wünscht jedoch, daß der Antrag nur allgemein gefaßt werde, und stellt daher die Modifikation, daß statt des Antrages des Ausschusses der folgende gestellt werde: „Se. Maj. der König möchten eine Revision der bestehenden Mahlordnungen veranlassen." In den Mahlordnungen seyen auch Bestimmungen enthalten, die legislativer Natur, er gebrauche daher den Ausdruck „Revision" in soferne, daß die desfallsigen Bestimmungen nur auf gesetzlichem Wege abgeändert würden. Das Einführen der Waage halte er für zweckmäßig, obwohl es noch eine Frage, ob dies immer zum Vortheil der Mahlgäste geschehe.

Abg. Decan Götz vertheidigt den Antrag des Ausschusses.

Abg. zweiter Secretär Kirchgeßner brachte dann ebenfalls eine Modifikation, dahin gehend: „Se. Maj. der König wolle eine Revision der bestehenden Mahlordnungen, sowie der Verhältnisse des Gewerbes der Müller anzuordnen geruhen, um die sich ergebenden Mißstände im Wege der Verwaltung oder der Gesetzgebung zu beseitigen."

Abg. Rehlen will die Fixation der Mahllöhne nicht in Geld; dies sey unzweckmäßig.

Abg. Wunderle hält nicht für möglich, daß für das ganze Land eine Mahlordnung gegeben werde; die Verhältnisse seyen so verschiedenartig, daß eine Gleichstellung unthunlich sey.

Abg. Decan Deininger ist mit der Modifikation Kirchgeßner's einverstanden, denn er halte es nicht für geeignet, spezielle Anträge hier zu stellen, zumal die Akten noch nicht spruchreif ihm erschienen. Redner spricht sich gegen das Prinzip aus, Gewerbe, die noch in einem gewissen Wohlstand sich befinden, herunter zu bringen. Voriges Jahr habe man die Einnahmen der Bierbrauer beschränkt, so daß jetzt aller Orten Klagen erschallen, die Bierbrauer und die Wirthe könnten nicht mehr bestehen.

Abg. Sattler: Abhilfe sey hier allerdings nothwendig; Gleichstellung aller Mahlordnungen von der Regierung verlangen, heiße das Unmögliche verlangen, da die Verhältnisse und Interessen zu verschiedenartig seyen. Redner erwähnt, daß die Müller sehr große Ausgaben zu machen hätten, namentlich für Wasserbau, führt dann an, daß Jeder mit dem Müller Verträge abschließen könne bezüglich des Mahllohnes, wie dies auch von den meisten Bäckern geschehe, und schließt sich dann der Modifikation Kirchgeßner's an.

Abg. Decan Scheller ebenfalls für Revision. Die Andeutungen, welche desfalls durch die Debatte gegeben, würde die Regierung gewiß mit Vergnügen benutzen. Er glaube, daß nicht überall die nöthige Concurrenz vorhanden sey. Was das Gewicht statt des Maßes betreffe, so sey ersteres bereits in der Pfalz eingeführt und erweise sich als sehr zweckmäßig; es sey hiedurch weniger Unterschleif möglich, als beim Maß.

Abgeordnete Städler und Schrauder schließen sich der Modifikation Kirchgeßner's ebenfalls an.

Abg. Reim: Er halte eine Revision ebenfalls für nöthig; im Kreise Schwaben beständen allein siebenzehn Mahlordnungen, da könne wohl die gehörige Ordnung nicht vorhanden seyn. Der Mahllohn solle nicht fixirt werden, das Müllergewerbe sey mit großen Abgaben überlastet. Dem Einführen des Gewichtes stimme er bei.

Abg. Dr. Ruland: Es lasse sich keine allgemeine Mühlordnung einführen, jedem Kreise müsse es überlassen bleiben, das ihm Zweckdienliche bei sich einzuführen. Der Regierung von Unterfranken sey es nicht einmal gelungen, in ihrem Kreise eine Mahlordnung einzuführen.

Abg. zweiter Secretär Stockinger stimmt der Modifikation Kirchgeßner's bei.

Abg. Limmer glaubt die Verunglimpfung der Müller durch den Antragsteller in seinem Antrage zurückweisen zu müssen; der Fixirung der Löhne stimme er als Müller bei, als Abgeordneter sey er aber dagegen, da sie zum Nachtheil der Armen seyn würde. Was die Einführung des Gewichtes betreffe, stimme er bei; in Oberfranken bestände es schon, denn jeder Mahlgast könne es verlangen.

Abg. Decan Bauer und Abg. Dr. Ramsee schließen sich der Modifikation Kirchgeßner's ebenfalls an.

Abg. Weinzierl erheitert dann die Kammer durch einen sehr

launigen Vortrag über die Verhältnisse der Müller, und schließt sich dem Verlangen nach einer Revision der Mühlordnungen den Rednern vor ihm an.

Nachdem sich noch der Abg. Düring zu Gunsten der Müller ausgesprochen hatte, erfolgte der Schluß der Debatte. Nach den hierauf folgenden Schlußäußerungen des Antragstellers und des Referenten nahm dann der k. Ministerverweser v. Zenetti das Wort, und erklärte, daß allerdings eine Revision der bestehenden, zum Theil aus dem 15. u. 16. Jahrhundert stammenden Mühlordnungen nöthig sey, und hiezu auch von der Regierung Einleitungen getroffen worden seyen, und es würden die Erfahrungen, welche die Mitglieder der hohen Kammer heute dargelegt hätten, der Regierung hiezu schon schätzbar seyn.

Die dann erfolgte Abstimmung ergab, daß, nachdem Abg. v. Closen seine Modifikation zurückgezogen hatte — jene des Hrn. Abg. II. Sekretär Kirchgeßner, die oben angeführt wurde, einstimmig angenommen wurde, wodurch eine Abstimmung über den Antrag des Ausschusses und des Antragstellers hinweg fiel. Von den oben angeführten Zusätzen, die Abg. Schkund beantragte, wurde ein Theil angenommen, und in einen Wunsch formulirt, der also lautet: „Seine Königliche Majestät wolle allerehrfurchtsvollst gebeten werden, das System der Waagen anstatt des Maaßes in den Mühlen in besondere Erwägung zu ziehen, und Mustermühlen errichten zu lassen, damit durch dieselben der Mühlenbau verbessert werde.“

Hierauf sollte nun der Antrag der Abgeordneten Edel und Lechner, „Schutzmaßregeln gegen Theuerung betr.“ zur Berathung, mußte aber wegen Unwohlseins des Hrn. Referenten auf eine der nächsten Sitzungen verschoben werden. Es erstattete dann der Sekretär des Petitions-Ausschusses Vortrag über die ferner geprüften Anträge der Abgeordneten, und es wurden dieselben dann, 14 an der Zahl — worunter auch jene über die Verhältnisse der Israeliten — den betreffenden Ausschüssen zugewiesen. Wir werden diese Anträge, sowie die theilweise interessante Debatte, die hierüber stattfand, morgen Näheres mittheilen. Der Hr. Oberkirchen- und Schulrath v. Neumayr erklärte, daß die Regierung, sobald ihr das nöthige Material, die verlangten Gutachten der Kreisregierungen, zu Gebote stehe, der Erwägung der Verhältnisse der Israeliten die Aufmerksamkeit widmen werde, welche diese Angelegenheit als Zeitfrage in Anspruch nehme. Eine Petition betraf die Rückzahlung der Sparkassen-Gelder von Seite der Staatsschuldentilgungs-Kasse; am Schluß der deßfalls stattgehabten Debatte — worüber morgen Näheres — gab der Hr. Minister-Verweser von Zu-Rhein folgende Erklärung: „Es sind allerdings, m. H., Beschuldigungen an den Ministertisch gemacht worden, welche die Männer, die gegenwärtig an dieser Stelle sitzen, nicht hinnehmen können. Sie wissen, daß wir die Erbschaft der Vergangenheit zu übernehmen haben, wir verwahren uns aber feierlich, für die Motive der früheren Verwaltung einzustehen. Wir verkennen keineswegs die hohe National-Wichtigkeit der Sparkassen-Anstalten; sie zu erhalten, auf jede mögliche Weise zu erhalten, ist eine der ersten Pflichten, die wir freudig anerkennen. In gegenwärtiger Zeit ist die Frage der Sparkassen eine Zeit-Frage. Mißkennen Sie nicht die schwierige Lage, in der wir uns befinden, in Mitte solcher Zeitverhältnisse hinein getreten zu seyn. Vertrauen Sie uns, daß wir an den Thron die Bedürfnisse des Landes im ehrlichen und offenen Sinne bringen werden, und was gewährt werden kann, wird Ihnen durch die weise, väterliche Fürsorge des Regenten zu Theil werden. An unserer Vertretung zweifeln Sie in keiner Weise.“

München, 31. Oktbr. (Fortsetzung des Lerchenfeld'schen Referates.) Bayern, dessen Geschichte einer seiner größten Staatsmänner „die Geschichte der verfehlten Gelegenheiten“ nenne, habe dies leider auch bez. der Eisenbahnen bewährt. Kostbare, sowohl bez. der Zeit, als der eigenen Hülfsmittel und der günstigen Verhältnisse des Geldmarktes wohl nicht wiederkehrende Jahre seyen verloren worden. Erst 1841 habe sich die Regierung, leider ohne den in so wichtiger Angelegenheit in jeder Beziehung so unentbehrlichen Beirath der Stände, zur Erbauung der Eisenbahnen auf Staatskosten entschlossen; aber auch dann noch sey sie mit jener Halbheit und Unentschiedenheit zu Werke gegangen, welche in Bayern schon so unendlich viel Schaden angerichtet habe. Unmöglich würde man sonst 1841 und 1842 die ungeheuren Einbringungen der Vorjahre in einer Weise habe zersplittern können, welche, wären die Anträge des Ministeriums unverändert angenommen worden, von $29\frac{1}{2}$ Mill. dem Eisenbahnbau nur $7\frac{4}{10}$ Mill. zugewendet und von jener Riesensumme nur 58 kr. verfügbar gelassen haben würden; unmöglich würde man in einer Zeit, wo voraussichtlich große Summen zu jenen Bauten hätten aufgebracht werden müssen, den Staatsgläubigern 2 Mill. Rückzahlungen durch die Verloosungen vom 16. August und 26. Oktober 1842 haben aufdrängen können. Doch auch noch später habe sich dieselbe Sorglosigkeit bez. der Herbeischaffung der nöthigen Geldmittel gezeigt. Noch 1844, wo die beginnende Geldklemme sich schon überall angekündigt, habe man den Aktionären der München-Augsburger Bahn, welche bei dem damaligen Stande der bayerischen Staatspapiere sich gerne dazu verstanden haben würden, den Preis ihrer Aktien in Staatspapieren anzunehmen, den Betrag derselben an baarem Gelde bezahlt und dadurch der Staatskasse weitere 3 Mill. entzogen. Nebstdem seyen die Ankäufe von Waldungen u. s. w. für Rechnung des Staatsgüterkaufschillings-Fonds bis in die neueste Zeit fortgesetzt, und noch im Laufe des gegenwärtigen Jahres, zu einer Zeit, wo bereits das Unzureichende der zum Eisenbahnbau vorhandenen Mittel klar habe vorliegen müssen, sey ein solcher Kauf im Betrag von 400,000 fl. geschlossen worden. Inzwischen hätten Württemberg und Baden ihre Eisenbahn-Anlehen, im Betrage von 54 Mill. abgeschlossen und einen sehr großen Theil der erforderlichen Gelder aus Bayern bezogen, sowie Oesterreich durch sein neuestes Anlehen noch auf lange Jahre hinaus allen sich bildenden Kapitalien die lockendste Verwendung geboten habe. So könne es denn nicht auffallen, daß der Zufluß der Kapitalien in die bayer. Staatsschuldentilgungskasse ins Stocken gerathen sey, nachdem sie von den ihr eröffneten Krediten von $49\frac{6}{10}$ Mill. erst 5,281,233 fl. durch Geldaufnahmen von Dritten, 5,023,174 fl. aus eigenen Mitteln erfüllt gehabt, während der Rest der bis 1. Okt. l. Js. für den Bahnbau angewiesenen Summe von 34,087,950, beinahe 24 Mill., beziehungsweise 29 Mill., aus den eigenen Hülfsmitteln des Staatshaushalts (Einnahms-Ueberschüsse u. s. f.) geschöpft worden, ein Ergebniß, dessen sich kein anderer Staat werde rühmen können. — Daß im gegenwärtigen Augenblicke eine Einstellung der Bahnbauten, oder eine Beschränkung derselben auf das Maß der Hülfsmittel des eigenen Finanzhaushalts ein ganz unverantwortlicher Mißgriff, eine Verschwendung des Staatsvermögens, eine Preisgebung der Belange des Staats als solcher, sowie jener seiner Bürger seyn würde, verderblicher selbst als die Aufnahme von Geldern zu hohen Zinsen, werde wohl keiner Ausführung bedürfen. Dadurch würde ja die Vollendung der bereits begonnenen Strecken in unabsehbare Ferne gerückt, dem Lande die Vortheile dieses so wichtigen Verkehrsmittels vorenthalten, die Zinsen der bisher verwendeten ungeheuren Summen auf lange Jahre verloren, die Einträglichkeit der vollendeten Strecke, die mit der Verlängerung der Bahnlinie und ihrer Verbindung mit andern entsprechend zunehme, auf das empfindlichste verkümmert werden. Die unzweifelhafte Nothwendigkeit einer kräftigen Fortsetzung der begonnenen Bauten, selbst der möglichsten Ausdehnung derselben schließe indeß das ernste Bestreben, die bisherigen Fehler zu vermeiden, durchaus nicht aus. Vielmehr könne nur dieses jene Fortsetzung möglich machen und sichern. — Nachdem der Bau der Süd-Nordbahn schon so weit vorgeschritten, sey es jedenfalls zu spät, über die unglückliche Richtung derselben sich weiter zu verbreiten. Wenige nur würden läugnen, daß dieselbe der Hauptrichtung des Verkehrs (von den gewerbreichen Ländern am Rhein nach den an Rohprodukten unerschöpflichen Gegenden an der Donau und südlich von derselben) geradezu entgegengesetzt, daß namentlich die Linie südlich von Augsburg noch insbesondere so unglücklich gewählt sey, als nur möglich. Jedenfalls hätte man vor Allem die Donau zu erreichen suchen, alle Kräfte dahin vereinigen müssen, die Strecke von Bamberg nach Donauwörth zu vollenden. Unbegreiflicher Weise sey aber die Strecke zwischen Donauwörth und Nürnberg während $\frac{3}{4}$ Jahren völlig unberührt geblieben, wogegen mit allem Eifer von Augsburg nach Donauwörth gebaut worden sey und das zu einer Zeit, wo selbst die München-Augsburger Bahn noch Privateigenthum gewesen, wo man sich durch jenen Bau die Erwerbung dieser letzteren offenbar habe vertheuern müssen. Kurz darauf hätten auch die Arbeiten auf der Kaufbeuren-Augsburger Bahn begonnen, die doch, so lange nicht mit der Augsburg-Nürnberger im Zusammenhang gebracht, nur einen höchst unbedeutenden Lokalverkehr vermitteln gekonnt. — Durch diese Zersplitterung seyen nicht nur den Strecken, deren Vollendung vor Allem Bedürfniß, die Gelder entzogen, sondern auch die Kosten des Baues im höchsten Grade vermehrt worden, da jede einzelne Strecke, ob viel oder wenig darauf gebaut werde, dieselbe oder doch nur eine wenig geringere Anzahl von Technikern und andern Beamten zur Beaufsichtigung, Rechnungsführung u. s. f. erfordere. Wäre man dem anderwärts erprobten Systeme gefolgt, kleine zusammenhängende Strecken mit dem Aufgebote aller Mittel möglichst schnell zu vollenden, so würde man eher einen Ertrag von denselben bezogen, weil weniger Beamten nöthig und bezüglich der Techniker weit mehr Auswahl und den Vortheil gehabt haben, die Bauten durch schon erfahrene Männer leiten zu lassen. Bei dem bisherigen System werde auf unzähligen Strecken zugleich gebaut und dafür eine solche Menge von Technikern nothwendig, daß Jeder nach kaum bestandener Prüfung auch sofort der selbstständigen Verwendung sicher seyn könne, demohngeachtet aber Jahre vergingen, ehe die begonnenen Arbeiten vollendet würden. Es sey daher dringend nöthig, daß vorerst Alles angewendet werde, um die unselige Lücke zwischen Nürnberg

und Donauwörth auszufüllen, daß in Zukunft stets nur kürzere, mit den bestehenden Bahnen zusammenhängende Strecken in Arbeit genommen und möglichst schnell zu Ende geführt, auf der übrigen Bahnlinie aber nur solche Arbeiten in Angriff genommen würden, welche längere Zeit in Anspruch nähmen, wie Brücken u. dgl. (Forts. f.)

⊕ München, 2. Nov. (Privat-Corr.) Uebermorgen ist Sitzung der Kammer der Reichsräthe; auf der Tagesordnung steht: Vortrag des VI. Ausschusses über den Antrag des erblichen Hrn. Reichsraths Grafen v. Lerchenfeld, bezüglich der Eisenbahngeldfrage, resp. des deßhalb zu emittirenden Gesetzes.

München, 1. Nov. Wie wir aus glaubwürdiger Quelle vernehmen, ist die Angelegenheit der Revision der Studienordnung für unsere Universitäten vorläufig dahin erledigt, daß der unter dem Abel'schen Ministerium eingeführte zweijährige philosophische Lehrkursus mit seinen vier Semestralprüfungen aufgehoben und dafür der unter dem Ministerium Wallerstein bestandene einjährige Kursus mit einer einzigen Endprüfung wieder hergestellt wird. Diese Aenderung, an sich schon höchst wichtig und anerkennungswerth, ist jedoch nur als eine interimistische zu betrachten, indem, wie verlautet, eine noch durchgreifendere und folgenreichere Reform beabsichtigt wird und den Landesuniversitäten zu wiederholter Begutachtung vorgelegt werden soll. Während nämlich bisher der zwei- und resp. einjährige philosophische Kursus vor dem Beginne des Fachstudiums absolvirt werden mußte, würde nach dem neuen Plane dieser Zwang aufgehoben und den Studirenden freigegeben werden, das Fachstudium sogleich zu beginnen, das Studium der allgemeinen Wissenschaften aber nach eigener Wahl unter die drei ersten Jahre ihrer akademischen Laufbahn zu vertheilen. — Gleichzeitig erfährt man, daß die Universitätspolizei für die hiesige Hochschule von der städtischen getrennt und aus dem königlichen Polizeigebäude in die Universität selbst verlegt worden ist. Diese der Würde des akademischen Bürgerthums entsprechende Aenderung hat die Universität ihrem derzeitigen Rektor, Hrn. Hofrath Thiersch, zu verdanken. (K. v. u. f. D.)

Nürnberg, 3. Nov. Es hat sich nun, nachdem die Genehmigung zur Sammlung von Beiträgen für Beseler auch für Nürnberg ertheilt worden, gemäß dem von Dinkelsbühl aus geäußerten Wunsche hier ein Zentral-Comité gebildet, welches zur Zeichnung von Beiträgen einladet und zur Empfangnahme und Beförderung derselben sich bereit erklärt. (K. v. u. f. D.)

Preußen. Breslau, 31. Okt. Bis jetzt durften Promotions- und Habilitations-Schriften nur in latein. Sprache verfaßt und vertheidigt, Universitäts-Reden nur in lateinischer Sprache gehalten werden. Mit Genehmigung der hohen Behörde hat Professor Jacobi eine Abhandlung Behufs des Antritts der ihm verliehenen außerordentlichen Professur für deutsche Sprache und Literatur in Breslau in deutscher Sprache geschrieben und dieselbe am 29. Oktbr. in deutscher Sprache öffentlich vertheidigt.

* **Freie Städte.** Frankfurt, 3. Novbr. (Privat.-Corresp.) Im Verkehr mit Staatseffekten zeigte sich heute etwas mehr Thätigkeit als gestern, wobei für $2\frac{1}{2}$ pCt. Metall. und Eisenbahnactien höhere Preise bewilligt wurden.

5 pCt. Metall.: $103\frac{11}{16}$ G.; 4 pCt. Metall.: $93\frac{1}{2}$ P.; 3 pCt. Metall: $66\frac{3}{4}$ P.; 1 pCt. Metall. $21\frac{1}{2}$ P.; Bank-Act.: 1932 G.; per ult. Novbr. 1935 G.; 500 fl. Loose: $156\frac{1}{4}$ P.; 250 fl. Loose: $121\frac{1}{8}$ P.; Prämien-Scheine: $89\frac{3}{4}$ G.; $3\frac{1}{2}$ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: $91\frac{3}{4}$ G.; Bayer. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: 93 P.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: $61\frac{1}{2}$ G.; Ludwigsh.-Berb.: $89\frac{7}{8}$ G.; württemb. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $86\frac{1}{2}$ G.; $4\frac{1}{2}$ pCt. $100\frac{1}{8}$ G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. $105\frac{3}{4}$ G.; detto in Lst. à fl. 12: $103\frac{1}{2}$ G.; bad. $3\frac{1}{2}$ pCt. v. J. 1842: $86\frac{3}{8}$ G.; bad. 50 fl. Loose: $54\frac{7}{8}$ P.; 35 fl. Loose: 35 G.; hess. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $88\frac{1}{2}$ P.; 4 pCt. Oblig.: $96\frac{1}{4}$ P.; 50 fl. Loose: $75\frac{3}{4}$ G.; 25 fl. Loose: $27\frac{1}{2}$ G.; Nass. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $89\frac{1}{8}$ P.; 25 fl. Loose: $25\frac{1}{2}$ G.; Frankf. 3pCt. Oblig. 84 P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. alte: $93\frac{1}{4}$ P.; neue: 89 P.; Taunusb.-Act. $347\frac{1}{4}$ G.; Friedr.-With.-Nordb.: $68\frac{1}{4}$ G.; kurhess. Loose: $31\frac{1}{2}$ Thaler G.; Integrale: $53\frac{7}{8}$ G.; Span. 4 pCt.: $84\frac{1}{2}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. — P.; Span. 3 pCt.: — G.; 3pCt. innere Schuld: $24\frac{1}{4}$—$\frac{3}{8}$ G.; 5pCt. —— G.; Port. 3pCt. Conf.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97 G.; 500 fl. $79\frac{3}{4}$ G.; Sard. Loose: $35\frac{1}{4}$ Fr. G.; Disc: $4\frac{1}{2}$ B.

Oesterreich. Aus Wien vom 15. Okt. schreibt man der Breslauer Zeitung, die diplomatische Denkschrift über die italienischen Angelegenheiten, welche im Cabinet des Staatskanzlers ausgearbeitet und von den Grafen Appony und Dietrichstein den Höfen zu Paris und London überreicht worden, solle bereits auf die Einverleibung Parmas in den österreichischen Kaiserstaat Bezug nehmen, und dieselbe zum Preise der Verzichtleistung auf das Besatzungsrecht in den beiden Plätzen Ferrara und Commacchio im Kirchenstaate machen.

Von der Donau, im Okt. Man spricht von einer neuen Erwerbung Oesterreichs, ähnlich jener, die Krakau in den Bereich Galiziens zog: Parma soll dem Kaiserstaate einverleibt werden. Parma soll als Aequivalent für das Besatzungsrecht in Ferrara und Commacchio dienen. Die österreichischen Staatsmänner sollen — so behauptet man nun einmal — der Meinung seyn, durch diese Erwerbung die militärische Stellung Oesterreichs bedeutend zu verstärken. (Köln. Z.)

Schweiz.

Bern, 31. Okt. Die von den Gesandtschaften der 7 Stände ins Tagsatzungs-Protokoll gegebene Erklärung lautet am Schlusse: „Das aufgebotene Truppencorps ist eine gegen die sieben Kantone ins Feld gerufene feindliche Armee. Der Oberkommandant hat bereits Auftrag, mit derselben zu handeln, der Kriegsbeschluß ist also gefaßt, und jeder Augenblick kann uns den Ausbruch des fluchwürdigsten Bürgerkrieges verkünden. Wir müssen daher scheiden, da Diejenigen, welche geschworen, im Glück und Unglück als Brüder und Eidgenossen mit uns zu leben, das Schwert gegen uns gezogen haben. Die Folgen lehnen wir von uns ab, und wälzen sie auf Die, welche sie heraufbeschworen haben. Die Gesandtschaften der sieben Stände hatten die von der Gesandtschaft des h. Standes Zug gestellten Anträge aufgenommen, und sie als Grundlagen einer Vermittlung hingestellt; sie hatten sich in Privatkonferenzen bereit erklärt, wenn ihren Ständen die denselben zukommenden konfessionellen und politischen Rechte gesichert werden, die Jesuiten- und Klosterfrage dem schiedsrichterlichen Entscheide des allwärts hochverehrten, weisen Oberhauptes der katholischen Kirche zu unterstellen; sie verlangten, daß, wenn auch vor der Hand in die eine oder die andere dieser Fragen nicht eingetreten werden wolle, man doch als Zeichen aufrichtiger Friedensliebe gegenseitig sofort die Waffen ablege, die aufgerufenen Truppen entlasse und dann freundschaftlich in Friedensbesprechungen eintrete. Alles, sogar dieser letzte Vorschlag, wurde abgelehnt. Der Beweis liegt also am Tage, daß man eine für beide Theile ehrenvolle friedliche Lösung nicht will, sondern auf blutigem Pfade eine immerhin unehrenvolle sucht. Zum Beweise unserer Schuldlosigkeit erlassen wir mit dieser Eingabe unter heutigem Tage ein Manifest an das gesammte Schweizervolk, an Mit- und Nachwelt, und legen es ebenfalls ins Protokoll der Tagsatzung nieder. Bern, den 29. Oktober 1847."

Betreffend die sogenannte österreichische Note bringt die „Kath. Ztg." unter der Aufschrift: officielle Lüge, Folgendes: Die österreichische Gesandtschaft erklärt Dasjenige, was in dem Schreiben der Regierung von Zürich an den Vorort, betreffend die neutrale Stellung Oesterreichs gegen beide Parteien in der Schweiz, gesagt wird, als Lüge. Hr. Freiherr von Kaisersfeld ist von Unwillen erfüllt über das Gebahren der Radikalen, da sie nur durch die Lüge ihre Sache zu vertheidigen wissen. Die Nachrichten von den Schweizergränzen werden die ausgestreute Lüge bald kräftigst widerlegen.

Bern, 30. Okt. Ein Hauptschlag ist vor 6—8 Tagen nicht zu erwarten, wenn nicht etwa die Walliser durch das Waadtland mit einigen Bataillonen Freiburg zu Hülfe ziehen. (Karlsr. Ztg.)

Basel, 1. Nov. Gestern traf hier das Aufgebot des Kriegsraths von Bern für unser Infanterie-Kontingent ein. Der kl. Rath hat sofort einen Abgeordneten hingesandt, um Vorstellungen zu machen. Unterdessen tritt unsere Infanterie diesen Nachmittag in Dienst. Der Entscheid der Frage bleibt dem gr. Rathe vorbehalten. Das Geld-Kontingent ist an die Kriegskasse abgesandt worden.

Graubünden. Das Corpus catholicum hat ein Schreiben an Pius IX. erlassen, worin er ersucht wird, die Jesuiten von Luzern abzuberufen.

Neuenburg. Am 29. Okt. hat der gr. Rath die Neutralitätserklärung des Staatsrathes mit 73 gegen 12 Stimmen gutgeheißen. Neuenburg wird daher das Contingent nicht marschiren lassen. Hingegen wird einigen waadtländischen Truppen der Durchpaß gestattet.

Niederlande

Haag, 31. Okt. Es ist von der holländischen Regierung folgende, ans Unbegreifliche gränzende Erklärung erlassen worden: „Der Finanzminister, in Erwägung ziehend, daß trotz des bestimmten Verbotes und der wiederholten Warnungen mehrere Beamte der Steuer- und Zollverwaltung sich gesetzwidrige Forderungen und Einnahmen haben zu Schulden kommen lassen, bringt zur Kenntniß sämmtlicher Beamten, daß forthin im vorkommenden Falle über die schuldig Befundenen eine exemplarische Strafe wird verhängt werden und solche auf keine Nachsicht mehr rechnen können." Die Sache muß weit gekommen seyn, um einen Minister wie Hrn. van Hall zu einer seine Verwaltung an den Pranger stellenden Erklärung zu veranlassen. Die Schuldigen können forthin auf keine Nachsicht mehr rechnen! Sie haben also früher Nachsicht gefunden und sind in ihrem Amte geblieben, trotz eines Vergehens, das man mit dem besten Willen von der Welt nur Diebstahl nennen kann?! Das sind die Folgen des Mangels an Oeffentlichkeit.

Großbritannien.

London, 30. Okt. Ein kürzlich von unserer Postbehörde mit den Hansestädten abgeschlossener postalischer Vertrag wird heute von der amtlichen Zeitung veröffentlicht.

Frankreich.

* Paris, 1. Nov. (Privat-Corresp.) Die „Presse" versichert, genaue Auskunft über die Mission Schebil-Effendi's beim päpstl. Stuhle geben zu können. Der Sultan habe ihn geschickt, um Se. Heiligkeit den Wunsch auszudrücken, daß der Schutz der Christen am Libanon künftig direkt vom Papste durch einen Repräsentanten des heil. Stuhles, also nicht mehr durch Vermittlung Frankreichs ausgehe und geübt werde. Freudig überrascht von dieser Eröffnung, habe sofort der Papst das Patriarchat von Jerusalem wieder hergestellt, und einen einfachen Priester, der 7 Jahre lang Missionsdienste in Persien versah, zu dieser hohen Würde berufen.

Der Streit der „Debats" und des „Constitutionel" über das in wenig Tagen so berühmt gewordene Buch: La présidence de M. Guizot dauert fort. Nochmals wirft der letztere heute der Regierung die Behauptung ins Gesicht, daß sie Alles wolle, was jenes Buch verlange, daß sie es aber nicht in jenen Formen wolle. Und dies ist vollkommen richtig.

Rußland und Polen.

Ueber die Cholera sind auf offiziellem Wege hier folgende weitere Nachrichten eingegangen: In Moskau sind vom 30. September bis zum 19. Oktober, also in 19 Tagen, im Ganzen 222 Personen an der Cholera erkrankt und davon 66 gestorben. Wenn man dieses Resultat mit den bisher gemachten Erfahrungen zusammenhält, denen gemäß die Cholera-Epidemie in der ersten Woche nach ihrem Erscheinen sich rasch verbreitet und besonders heftig auftritt, so darf man wohl der Hoffnung Raum geben, daß sie bei ihrer diesmaligen Heimsuchung in Moskau nicht sehr um sich greifen und mit wenig bösartigem Charakter verlaufen werde.

Nichtpolitische Zeitung.

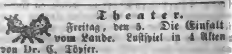
Die schlesischen Blätter sind voll von Nachrichten von Ueberschwemmungen in Ober- und Nieder-Schlesien. Die Neisse, die Oder, die Katzbach sind ausgetreten und haben große Verwüstungen angerichtet.

Berlin, 1. Nov. Die geistvolle Dichterin Paalzow, geb. Wach, die Verfasserin von Godwie Castle, St. Roche, Thomas Tyrnau und mehreren andern Romane, ist vorgestern Abend gestorben.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 3. Novbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8 U.	336, 28	+ 5, 2	W. Nebel.
Mittags 12 U.	335, 77	+ 5, 7	W. Nebel.
Abends 7 U.	335, 38	+ 4, 8	NO. bed.



Theater.

Freitag, den 5. Die Einfalt vom Lande. Lustspiel in 4 Akten von Dr. C. Töpfer.

Wegen Unwohlseyn der Frau Viala-Mittermayer kann die angekündigte Oper: „Die Regimentstochter" nicht gegeben werden.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post 1. Rayon 2 fl. 7 kr.
II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 308. Samstag, 6. November 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

⊕ **Bayern.** München, 3. Novbr. (Pr.-Corresp.) **(VII. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.)** [Fortsetzung des gestrigen Berichts.] Letzter Gegenstand der Tagesordnung war: Vortrag des Sekretärs des Petitions-Ausschusses über die ferner geprüften Anträge der Abgeordneten; es sind die folgenden: I. Antrag des Abg. Führmann, „Ablösung der geistlichen und weltlichen Zehnten, der grundherrlichen Lasten und Jagdrechte, so wie Verwendung des Erlöses zum Eisenbahnbau betr." — Mit Hinweisung auf frühere Anträge über Ablösung der Zehnten ꝛc. wird vom Antragsteller von einer desfallsigen Motivirung Umgang genommen; die Jagdrechte wünscht der Antragsteller wegen des Wildschadens abgelöst zu sehen. In so ferne der Staat Eigenthümer solcher zehnt-, grund- oder jagdherrlichen Rechte ist, glaubt der Hr. Antragsteller, daß deren Ablösungsbeträge nicht besser verwendet werden können, als zum Eisenbahnbau, und stellt daher den Antrag: „Eine hohe Kammer wolle Se. Majestät auf verfassungsmäßigem Wege bitten, bis zur nächsten Ständeversammlung einen Gesetzentwurf über die Ablösung sämmtlicher Zehnten, grundherrlicher Gefälle und des Jagdrechts, — hinsichtlich des Letztern wenigstens, so weit es auf den Fluren besteht — sodann über die Verwendung der Ablösungs-Kapitalien zum Eisenbahnbau vorlegen zu lassen." — Abg. Pfarrer Ruland: Er könne sich nicht verstellen, und könne auch nicht heucheln! Er sey ein abgesagter Feind vom Antasten alter Rechte, namentlich, wenn man an die Stelle derselben nichts Besseres zu setzen im Stande sey. Der Antrag gehe auf Ablösung der geistlichen Zehnt-Rechte. Was nun diese betreffe, so müsse er im Voraus erklären, daß er glaube, daß weder die Regierung das Recht habe, ein Gesetz hierüber zu erlassen, noch den Ständen es zusteht, ein solches zu verlangen. — Abg. v. Closen: Er müsse die weltliche Gewalt gegen die Behauptung verwahren, als läge das kirchliche Vermögen und somit Bestimmungen über den Zehent außer dem Gebiete der Legislation; alles Vermögen unterliege der Legislation, es möge der Geistlichkeit gehören, oder andern Ständen. Die Aeußerung des Hrn. Abg. Ruland sey gegen das Religions-Edikt. Abg. Ruland widerspricht dieser Behauptung, sich auf das Concordat berufend. — Abg. v. Closen bleibt aber bei seiner Behauptung stehen. Der Antrag ward dann dem betreffenden Ausschuß zugewiesen.

II. Antrag des Abg. Führmann, die Organisation der Auswanderung nach Amerika betr. Der Herr Antragsteller, welcher in der großen Uebervölkerung und starken Belastung die Ursache der zunehmenden Auswanderungslust erblickt, gesteht zwar selbst den Uebelstand, der durch den Verlust so vieler Geld- und Arbeitskräfte den Staat trifft, wünscht aber im Interesse der nach Amerika Auswandernden gesetzliche Bestimmungen, welche denselben nebst Sicherstellung vor Betrügereien auch noch die Vortheile einer gemeinschaftlichen Colonie und einer bleibenden Verbindung mit dem Mutterlande sichern sollen, und stellt deßhalb den Antrag, Se. Maj. auf verfassungsmäßigem Wege zu bitten, bis zur nächsten Ständeversammlung einen Gesetzentwurf über die Organisation der Auswanderung, über die Erwerbung von Ländereien in Nordamerika und über die Errichtung von Consulaten für die Auswanderer vorlegen zu lassen. — Abg. Scholler unterstützt den Antrag. Der Herr Minister-Verweser des Innern: Die Regierung könne der Auswanderung nicht entgegen seyn, sie müsse Jedem freien Willen lassen; es sey nur ihre Pflicht, vor Uebereilung zu warnen und wohlwollende Maßregeln zu erlassen, damit der Auswanderer vor Uebervortheilung oder Betrug geschützt werde. Es seyen sowohl in den Abfahrtshäfen als in Amerika Consuln aufgestellt, die darüber zu wachen hätten. — Auch dieser Antrag ward dem betreffenden Ausschuß zugewiesen.

III und IV waren Anträge der Abgeordneten Freiherr v. Riedheim und Zech, die Rückerstattung der von der Regierung von Schwaben und Neuburg geleisteten Getreid-Vorschüsse betr. Unter dankbarer Anerkennung der durch Getreid-Vorschüsse den Gemeinden zugetheilten Wohlthat, wodurch im Mißjahre 18⁴⁵/₄₆ vielen Nothleidenden aufgeholfen wurde, glaubten die Antragsteller, daß es den Betheiligten unmöglich seyn werde, der ihnen auferlegten Verpflichtung bezüglich der bis zum Jahre 1849 zu leistenden Rückgabe zu entsprechen, und stellen daher den Antrag, „Se. Maj. möge auf verfassungsmäßigem Wege gebeten werden, daß die kgl. Kreisregierungen angewiesen werden, die im letzten Jahre geleisteten Vorschüsse erst in zwei — resp. fünf — Jahren in natura zu erheben." — Der Ausschuß hatte diese beide Anträge als Verwaltungssache nicht zur Vorlage in die Kammer geeignet befunden, wohl aber dem betreffenden Ministerium mitzutheilen beschlossen.

Der Hr. Finanzminister-Verweser Frhr. v. Zu-Rhein gab sofort hierüber folgende Erklärung: M. HH.! Sie haben diese beiden Anträge als reine Verwaltungsgegenstände der Würdigung des Ministeriums anheimgegeben; erlauben Sie mir nun, m. H., Ihnen in dieser Beziehung eine Erklärung zu geben, die Sie gewiß befriedigen wird und Ihr Vertrauen zur Krone nur stärken kann. Als in einem schwierigen Zeitpunkt, den wir, dem Himmel sey es gedankt, nun hinter uns haben, die Noth im Lande mit schwerer Hand an die Pforte jedes Staatsbürgers klopfte, hat die Regierung nicht dem fiskalischen Interesse dienen zu sollen geglaubt, nicht die Finanzfrage, als in der vordern Reihe stehend, betrachtet. Es war die väterliche Liebe des Monarchen, der auf Bayerns Thron waltet, und dessen Herz hier allein entschieden hat, Ursache, daß im gegenwärtigen Augenblicke in dieser Kammer die dankbare Anerkennung ausgesprochen wurde. Seyen Sie überzeugt, m. H., daß, wenn in damaliger Zeit die Regierung Saamen-Getreide sowohl, als Speisegetreide bedrängten Unterthanen hingegeben hat, sie helfen wollte, daß es also nicht in ihrer Absicht liegen konnte, durch ein zu schnelles, präcipitirtes Einfordern diese Hülfe wieder zu nichte zu machen. Nehmen Sie die Ueberzeugung hin, m. H., daß gewiß alle mögliche Rücksicht den bedrängten Unterthanen gestattet werden wird, und daß man nicht mit exekutiven Maßregeln einzuschreiten beabsichtigt, wo noch wirkliche Noth besteht. Wo es dem Unterthan möglich ist, seine Schuld an die Regierung abzutragen, da, m. H., vertrauen wir auf das patriotische Gefühl der Nation, daß sie mit derselben Loyalität der Regierung entgegenkommen werde, wie die Regierung vor die Nation getreten ist. Die Getreideeinnahme, meine Herren, ist ein Einkommen, auf welches beträchtliche Ausgabe-Positionen gebaut sind, die wir nicht entbehren können. Diese Rücksicht muß die Regierung, als Verwalterin des Staats-Vermögens fortwährend im Auge behalten; ich bin überzeugt, m. H., daß der ehrliche Sinn, der sich bei jeder Gelegenheit in Bayern gezeigt hat, diesen Gesichtspunkt nicht aus dem Auge lassen wird, und daß, wenn der Zeitpunkt gekommen seyn wird, wo die Staatskassen wieder gefüllt werden müssen mit dem, was väterliche Liebe als Vorschuß gegeben hat, dieser billige Sinn der Regierung es möglich machen wird, das zu erlangen, was sie nicht entbehren kann.

Die Anträge V. bis X. waren von Bräuern und Wirthen aus verschiedenen Gegenden, und betreffen die Bierpreise gleich frühern deßfallsigen Anträgen, und wurden auch, wie diese, an den betreff. Ausschuß verwiesen. (Forts. folgt.)

München, 2. Nov. Die Erwartungen, welche sich an die Beschlußfassung unserer ersten Kammer in der Preßfrage knüpfen, sind vertagt worden, ohne daß man begreift, warum. Schon vor acht Tagen sind das Ausschußprotokoll und das Referat lithographiet den Herren Reichs-

räthen zugestellt worden, aber statt Anberaumung der Debatte, welcher die Kammermitglieder in voriger Woche entgegensahen, hat das Präsidium die Verhandlung nicht nur auf diese Woche verschoben, sondern es scheint sogar, als ob noch eine weitere Hinausschiebung im Werke sey. Daß solche Verzögerung für nöthig erachtet werde, um den Herren Reichsräthen Zeit zu gönnen, sich erst jetzt eine Ansicht in einer Angelegenheit zu bilden, über welche die Abgeordnetenkammer in drei Tagen sich schlüssig machte, ist unmöglich anzunehmen, da gewiß Jeder in dieser längst spruchreifen Sache sich seine Ueberzeugung festgestellt hat. Nachdem indessen die Abgeordneten ihre Anträge mit einer so imposanten, vollste Achtung erheischenden Einstimmigkeit beschlossen haben, auch genugsam bekannt ist, wie entschieden die ausgezeichnetsten Mitglieder der ersten Kammer die unabweislichen Forderungen der Zeit erfaßt haben, so ist wohl kaum zu fürchten, daß beabsichtigt seyn sollte, die hochwichtige Angelegenheit auf dem Wege der Vertagung oder sonst, wie die Schweizer sagen, „aus den Traktanden“ zu entfernen oder sie bis nach Entscheidung der Eisenbahnanlehensache, resp. bis zum Schluß des Landtags zu verschieben; vielmehr darf man wohl mit Zuversicht darauf rechnen, daß für diese Discussion bald eine Sitzung der hohen Kammer stattfinden werde. Es wäre gewiß eben so irrig als voreilig, aus der Verschiebung der Discussion Schlüsse auf dieselbe ziehen zu wollen. Jedenfalls kann man einer entschiedenen Majorität im wesentlichen Sinne der Anträge der Kammer der Abgeordneten entgegensehen, wofür die Verhandlungen wegen Beseitigung der Anonymität in den Reden bereits hinreichende Fingerzeige gegeben haben. (Nürnb. Kur.)

München, 31. Okt. (Forts. des Lerchenfeld'schen Referates.) Ein anderer Mißstand sey, was er in Ermangelung eines bezeichnenderen Ausdrucks, mit den Worten „technischer Luxus“ bezeichne: das Streben der Techniker, bei jeder Gelegenheit ihre Geschicklichkeit in Lösung der schwierigsten Aufgaben zu zeigen, ohne Rücksicht darauf, ob diese Schwierigkeiten nicht auf weit einfachere und wohlfeilere Weise hätten vermieden werden können; Bauten, Maschinen und Werkzeuge in höchster technischer Vollendung, herzustellen, ohne Rücksicht darauf, ob einfachere, unvollkommenere den beabsichtigten Zweck nicht ebensowohl hätten erfüllen können. Mit Recht sey aus England hierüber bemerkt worden: „Die Eisenbahngesellschaften seyen etwas stutzig geworden, seitdem sie in ihren Rechnungen einen geheimen Ausgabs-Artikel gefunden, mit der Ueberschrift: zum Ruhm der Oberingenieure.“ Der eben so kostspielige, als spät zur Vollendung gekommene Tunnel bei Erlangen, der gar wohl hätte vermieden werden können, und schwerlich gebaut worden wäre, hätte man schon damals die Tunnel's im Spessart und im Allgäu voraussehen können; die schiefe Ebene bei Neuenmarkt, welche so leicht durch Aenderung der Bahnrichtung hätte umgangen werden können; die schiefe Brücke bei Donauwörth auf dem ungünstigsten Boden, verbunden mit einer sehr scharfen Kurve und einem Stollen, welche weggefallen wären, wenn man westlich von Donauwörth eine gerade Brücke auf ganz trockenem Boden hätte bauen wollen; die kostbare steinerne Brücke bei Schwabach, welche, auf steinernen Pfeilern mit hölzerner Fahrbahn hergestellt, bedeutend weniger gekostet, und die Vollendung der Bahn von Nürnberg nach Oettingen, beziehungsweise Donauwörth, um ein ganzes Jahr früher möglich gemacht haben würde u. s. f. bewiesen zur Genüge, daß auch in Bayern für den Ruhm der Ingenieure nicht wenig geschehen, und daß es hohe Zeit sey, der Staatsregierung dringend ans Herz zu legen, daß für die Zukunft diesem Mißstande mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werde. — Ein nicht minderes Uebel sey der eben so zweckwidrige als kostspielige Luxus der Bahnhochbauten. Dem Urtheile von Kunstkennern möge es überlassen bleiben, die Reinheit des Baustyls unserer Bahnhofsgebäude zu würdigen; gewiß sey aber, daß dieselben nach dem einstimmigen Urtheile aller Sachverständigen höchst unzweckmäßig und nach der Erfahrung anderer Länder in diesem Umfange durchaus nicht nöthig seyen. In Belgien und auf den rheinischen Bahnen z. B. behelfe man sich seit langen Jahren mit höchst beschränkten, meist nur aus Riegelwänden bestehenden provisor. Gebäuden, obwohl dort der Verkehr eine Höhe erreicht habe, wie in Bayern wohl noch in Jahrzehnten nicht, wenn überhaupt jemals, eintreten werde, und für das Publikum durchaus keine erheblichen Unbequemlichkeiten daraus hervorgingen. Mit Recht habe man dort zuerst alle Anstrengungen dahin gerichtet, die Schienenwege selbst herzustellen; erst jetzt, nachdem die Bahn längst reichlichen Ertrag abwerfe, und die Bedürfnisse der einzelnen Oertlichkeiten feststünden, baue man definitive Bahnhofsgebäude von sehr bescheidenen Verhältnissen. Nicht so bei uns. Während dort die Bahnhöfe von sehr mäßigem Umfange seyen, besonders auf den kleineren Haltstellen, nehmen dieselben bei uns unübersehbare Flächen ein, welche jetzt größten Theils wieder allmählig dem Ackerbau anheimfielen, ganz überflüssiger Weise aber mit kostspieligen Umzäunungen von ungemeiner Ausdehnung umgeben seyen. Namentlich auf den kleineren Stationen sey diese Raumverschwendung im höchsten Grade auffallend. Ebenso kostspielig seyen die Stationsgebäude, selbst an Orten, wo eine bloße Haltstelle genügen würde. Ja, es sey die Mehrzahl dieser Gebäude mit so unverhältnißmäßigem Aufwande gebaut, daß die Feuerversicherungsanstalt Anstand genommen haben soll, dieselben aufzunehmen. Ebenso hätten diese kleinen Stationen zum Theil Anstalten, deren sie durchaus nicht bedürften, z. B. Staffelstein, eine steinerne Laderampe zu 1800 fl., die nie benützt werde, einen steinernen Perron, zu 5000 fl., der ganz überflüssig sey, und eine große Ladehalle, die fortwährend leer stehe. Allein nicht blos kostspielig seyen all die bisher errichteten Bahnhofsgebäude, wovon gar viele blos der Façade wegen errichtet zu seyn schienen, während andere bloße Dekorationen seyen, z. B. das Thor in Lichtenfels (38,000 fl.!), sie seyen größtentheils auch eben so unzweckmäßig, so die in ein ursprünglich beabsichtigtes Treppenhaus verlegte Gepäck-Expedition in Nürnberg, wogegen das großartige Gebäude jetzt nur elende Wendeltreppen habe; so das Bahnhofsgebäude in Bamberg, welches nach der Uebergabe an die Betriebsverwaltung von dieser in vielen Theilen habe umgebaut werden müssen, so daß das Gebäude erst 9 Monate später habe bezogen werden können. So das Bahnhofsgebäude in Augsburg, das nach dem Urtheile erfahrener Betriebsbeamten selbst für diese weit minder bequem und zweckmäßig sey, als das frühere hölzerne der Aktiengesellschaft. Nicht minder kostspielig und eben so unzweckmäßig seyen die Bahnwärterkasernen, welche man zu errichten fortfahre, obwohl erfahrne Betriebsbeamte allgemein der Ansicht seyen, daß man das System der Kasernierung der Bahnwärter in Kurzem überall aufgeben, und denselben je zu zweien, höchstens dreien kleine Wohnungen längs der Bahnlinie werde errichten müssen, welche überdies den Vortheil haben würden, das Heirathen einer größern Anzahl dieser Leute möglich zu machen. Diese Bahnwärterkasernen, so wie die Wohnungen der Expeditoren (im oberen Stockwerke der Stationsgebäude) stünden mit ihrem Zwecke sowohl, als mit dem Verhältnisse ihrer Bewohner im auffallendsten Mißverhältnisse: der Miethzinsbetrag derselben übersteige oft das ganze Einkommen ihrer Bewohner um Vieles. — Eben so verschwenderisch, wie der Bau, sey auch die Einrichtung der Bahn betrieben worden. Man habe Lokomotiven und alle anderen Bahnbedürfnisse gleich im ersten Anfange in einer Menge bestellt, welche den Bedarf weit überstiegen. Statt die Bahnwagen von eigenen Unternehmern liefern zu lassen, habe man in Nürnberg eine Wagenbau- und Reparatur-Werkstätte mit höchst kostspieliger Einrichtung hergestellt, ja an Zwischenstationen sehr geräumige Reparatur-Werkstätten mit kostspieliger Einrichtung gebaut, welche durchaus überflüssig seyen, wie denn auch in Belgien deren nur an den Endpunkten der Bahnen und in Mecheln beständen. Zu den zahlreichen, bereits vorhandenen Lokomotiven habe man noch neuerdings 29 neue, welche nahe an 1 Million kosten würden, bestellt, und zum Theil schon abgeliefert, während die vorhandenen für den Dienst vollkommen genügten. Endlich seyen schwere Güter-Lokomotiven bestellt worden, während noch nirgends das Bedürfniß besonderer Güterzüge sich zeige, diese Maschinen aber zum schnellen Zuge auf so schwachen Schienen durchaus nicht geeignet seyen u. s. w. Würde man sich entschließen können und wollen, allem Luxus der Art zu entsagen, und sich vorerst nur auf die möglichst schnelle Vollendung der Bahn zu beschränken, bez. der Hochgebäude aber nur das unabweisbarste Bedürfniß in der wohlfeilsten Weise zu befriedigen, und die Errichtung definit. Hochgebäude der Zukunft überlassen, welche den Bedarf am genauesten bestimmen, und hoffentlich auch die Techniker zweckmäßige und wohlfeile Bahnhofsgebäude herzustellen lehren würde: so würden sich die Kosten des Bahnbaues bedeutend ermäßigen lassen, ohne der Sicherheit des Dienstes im mindesten zu schaden. Auch würde dann die Einträglichkeit der Bahnen bedeutend gewinnen, indem die Strecken schneller dem Betriebe übergeben werden könnten. Der scheinbare Mehraufwand, welcher aus der Errichtung vorläufiger Bahnhofsgebäude hervorgehe, würde durch die Vortheile überwogen werden, die definitiven Gebäude seiner Zeit nach Vollendung der Bahnstrecken selbst mit den eigenen Mitteln des Staates, ohne Hülfe von Anlehen zu erbauen. Die Techniker würden bis dahin mit allen Erfordernissen derselben wohl vertraut geworden seyn, und die bis dahin gemachten Erfahrungen bez. der Einrichtung und der Verkehrsbedürfnisse benützt werden können. — Allein auch bei der möglichsten Sparsamkeit sey es offenbar unmöglich, die begonnenen Bahnbauten mit den Mitteln, welche der Staatshaushalt darbiete, zu vollenden, ohne dieselben in einer Weise zu verzögern, welche die Erlangung der damit verbundenen Vortheile auf eine ferne, ungewisse Zukunft verschieben, und die bereits verwendeten Summen (auf die Nürnberg-Augsburger Strecke schon gegen 9 Mill.) noch auf lange hin nutzlos lassen würde. Es bleibe daher keine andere Wahl, als den nicht durch das regelmäßige Einkommen gedeckten Theil des Bedarfs durch Anlehen zu decken. Dabei sey aber eines Theils die Frage des Bedarfs, andern Theils die bezüglich des Zeitpunktes und der Ausführungsweise jener Anlehen einer näheren

Prüfung zu unterstellen. — Bez. der letztern Frage dürfte nun wohl gegenwärtige Zeitpunkt (zur Abschließung eines Anlehens) unzweifelhaft ungünstiger seyn, als irgend einer seit den letzten 25—30 Jahren. Die 4½ pCt. württemb. Obligationen konnten trotz aller Anstrengungen das Pari nicht erreichen, und die 3½ pCt.-Papiere aller süddeutschen Staaten wurden zu 88—90 ausgeboten. Nur die bayerischen hielten sich auf 92—93, würden aber, wollte man auch nur 8—10 Millionen davon zugleich oder in kürzeren Fristen in Umlauf seyn, unzweifelhaft auf 88, wohl gar noch tiefer sinken. —

Das „Regierungs-Blatt" Nro. 47 enthält folgende Bekanntmachung: Nachdem der Ludwigskanal nunmehr dem allgemeinen Verkehre übergeben ist, haben Se. Maj. der König allergnädigst zu befehlen geruht, daß Allerhöchst Ihre wohlgefällige Anerkennung der besondern Verdienste, welche sich der geheime Oberbaurath Heinrich Frhr. v. Pechmann, unter hingebender Anstrengung seiner geistigen und körperlichen Kräfte, durch die umsichtige und ausgezeichnete Bearbeitung des Entwurfes, dann durch die sachkundige und uneigennützige Leitung der Ausführung jenes großartigen und vollkommenen gelungenen Bauwerkes erworben hat, durch das Reg.-Bl. veröffentlicht werde. — Ferner eine Bekanntmachung, die Erhebung der Immobiliar-Brandassekuranz-Beiträge für 1846/47, nach welcher wegen der bedeutenden Entschädigungen, die selbst Vorschüsse aus landesherrlichen Kassen erforderten, die Beiträge von jedem Hundert des Versicherungs-Kapitals in der 1. Klasse zu 11 kr. 1 pf., 2. Klasse 12 kr. 2 pf., 3. Klasse 13 kr. 3 pf., 4. Klasse 15 kr. sich berechnen. — Ferner außer den schon bekannten Dienstesnachrichten: Die Salzbeamtenstelle zu Speyer wurde dem Hauptsalzamts-Kassier J. Cuny zu Dürkheim seiner Bitte gemäß in provisorischer Eigenschaft verliehen, der Rechnungs-Kommissär bei der Regierung von Unterfranken R. d. J. Sig. Purruker wurde zum Rentbeamten in Mellrichstadt provisorisch ernannt, und die Forstrevier Hofstetten Forstamts Eimstein dem Triftamts-Aktuar zu Neustadt a. H. F. W. Purpus provisorisch verliehen, der Landrichter F. J. Engelhardt in Alzenau in den Ruhestand für immer versetzt; die bei dem Oberpostamte Regensburg erledigte Offizialenstelle 3. Klasse erhielt der Postfunktionär R. Popp zu Regensburg.

Württemberg. Die „Ulmer Kronik" schreibt aus Ulm vom 2. November: Heute wurden den bei den letzten Mai-Unruhen Betheiligten in ihren Verhaftlokalen die Straf-Erkenntnisse eröffnet, was zur Vermeidung von Aufsehen ganz am Platze war. Der am schwersten Bestrafte erhielt, wie man hört, vier Jahre Arbeitshaus. Viele kamen mit einem oder ein paar Monaten Kreisgefängniß davon.

Stuttgart, 2. Novem. Die Angaben öffentlicher Blätter von militärischen Maßregeln Württembergs gegenüber der Schweiz scheinen allen Grundes zu entbehren. Ehe eine Truppenaufstellung an der Gränze stattfände, müßte, um den Stand der Regimenter, von deren Mobilmachung die Rede seyn könnte, von dem gegenwärtigen niedersten Fuß zu verstärken, eine Einberufung Beurlaubter stattfinden; eine solche hat aber nirgends stattgefunden. (Karlsr. Ztg.)

Baden. Karlsruhe, 2. November. Nach heute hier eingetroffenen Nachrichten hat mit den übrigen auch der Großh. badische Gesandte, Freiherr v. Marschall, das Schweizer Gebiet verlassen. Hr. v. Marschall ist in Freiburg, wo er zugleich Direktor des Oberrheinkreises ist, angekommen. Von einer Truppenabsendung verlautet hier nichts, und man glaubt, daß die Großh. Regierung einer solchen abhold ist, indem für Baden zunächst keine Gefährde vorliegt und an den Kosten einer Gränzbesetzung — wie bei einer früheren Veranlassung — der Bundestag nicht Theil nehmen würde. (Schw. M.)

Heidelberg, 1. Nov. Seit zwei Tagen zirkulirt dahier eine Liste zur Unterzeichnung für Beseler, und es sind bereits nur von Professoren über 800 fl. gezeichnet. Es sind meistens Beiträge von 80, 50 und 25 fl. Ein Beweis, daß die Männer unserer Universität die Sache des Vaterlandes unterstützen. (Mannh. Abdz.)

Großh. Hessen. Darmstadt, 2. Nov. Der Graf von Görlitz erklärt in der „Deutschen Zeitung" unterm 2. Nov., daß, nachdem ihm das großherzogl. Hofgericht die Einleitung einer Untersuchung gegen ihn abgeschlagen, aber ihm erlaubt habe, dem großherzogl. Hofgericht spezielle Thatsachen vorzulegen, durch deren juridische Feststellung eine wesentliche Vervollständigung der früher geführten Untersuchung bewirkt werden könne, er von letzterer Erlaubniß in möglichst umfassender Weise Gebrauch gemacht habe; worauf ihm unterm 27. Okt. das Hofgericht eröffnet habe, daß, nachdem der Graf solche Thatsachen namhaft gemacht, deren juridische Feststellung im Interesse der Wahrheit zu liegen scheine, das Hofgericht die Wiederaufnahme der Untersuchung verfügt habe. Sobald ihm (dem Grafen) die Resultate dieser Untersuchung bekannt seyen, werde er sich dem Publikum gegenüber umständlich über die Sache aussprechen.

Darmstadt, 3. Nov. Gestern Nachmittag erfolgte zum allgemeinen Erstaunen der Bewohner unserer Stadt, plötzlich die Verhaftung eines Dieners des Grafen von Görlitz, der auch schon bei der verstorbenen Gräfin den Dienst versah, den Grafen selbst aber erst kurze Zeit bedienen soll. Dieser Bediente soll des Versuchs einer Vergiftung an dem Grafen dringend verdächtig seyn. Wenigstens fand die auf die ersten Verdachtsgründe baldigst angestellte Untersuchung in den für den Grafen hergerichteten Speisen eine nicht unbedeutende Dosis Grünspan vor, worauf sogleich der Bediente verhaftet wurde. Auch der Vater des Verhafteten soll bereits gefänglich eingezogen seyn. (Fr. J.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 4. Novbr. (Privat.-Corresp.) Bei nicht sehr belebtem Geschäfte wurden mehrere Fondsgattungen und Eisenbahn-Aktien etwas billiger als gestern abgegeben.

5 pCt. Metall.: 103⅝ G.; 4 pCt. Metall.: 93⅛ P.; 3 pCt. Metall.: 66½ P.; 1 pCt. Metall. 21½ P.; Bank-Act.: 1932 G.; per ult. Novbr. 1935 G.; 500 fl. Loose: 156⅝ P.; 250 fl. Loose: 121⅛ P.; Prämien-Scheine: 89¾ G.; 3½ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 91¾ G.; Bayer. 3½ pCt. Obligat.: 92¾ P.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 62 G.; Ludwigsh.-Brrb.: 69⅝—¾ G.; württ. 3½ pCt. Oblig.: 86⅜ G.; 4½ pCt. 100 G.; hanöv. 3 pCt. in Thlr. à 105 kr. 105¾ G.; detto in Lst. à fl. 12: 103½ G.; bad. 3½ pCt. v. J. 1842: 86⅝ G.; bad. 50 fl. Loose: 55 P.; 35 fl. Loose: 35 G.; hess. 3½ pCt. Oblig.: 88½ P.; 4 pCt. Oblig.: 96¼ P.; 50 fl. Loose: 75¾ G.; 25 fl. Loose: 27½ G.; Nass. 3½ pCt. Oblig.: 89 P.; 25 fl. Loose: 25½ G.; Frankf. 3 pCt. Oblig. 84 P.; 3½ pCt. alte: 93¼ P.; neue: 88⅞ P.; Taunusb.-Act. 347¼ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 67⅞—68 G.; kurhess. Loose: 31½ Thaler G.; Integrale: 53⅝ G.; Synd. 4 pCt.: 83¾ P.; 3½ pCt. —— P.; Span. 3 pCt.: —— G.; 3 pCt. innere Schuld: 21¼ G.; 5 pCt. —— G.; Port. 3 pCt. Kons.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97 G.; 500 fl. 79¾ G.; Sard. Loose: 35¼ Fr. G.; Disc.: 4½ B.

Bremen, 1. Nov. Für Schleswig-Holstein und die Vorkämpfer des Rechts und der deutschen Sache in den Herzogthümern jenseits der Elbe herrschte in unserer Stadt von Anfang an die lebhafteste Theilnahme, darum wird ohne Zweifel ein Aufruf, welcher auch hier so eben zur Bildung eines Beselerfonds erlassen wurde, willkommen geheißen werden und Anklang finden. Es handelt sich um eine Sache, deren Wichtigkeit Allen klar ist, und die also keiner weitern Befürwortung bedarf. (Brem. Z.)

Schweiz.

Einem Brief aus Zürich vom 1. Nov. in der „Allg. Ztg." zufolge soll im Kanton Waadt das erste Blut geflossen seyn. Eine Abtheilung Walliser habe sich den Weg nach Freiburg zu bahnen versucht, sey aber mit Zurücklassung von 13 Todten zurückgeschlagen worden.

Aus der Schweiz, 2. Nov. Ueber die in Bern herrschende Stimmung berichtet man Außerordentliches; bevor wir aber über dieselbe uns äußern, wollen wir erst zuverlässige Berichte abwarten. Es geht das Gerücht, daß bei St. Moritz, an der Gränze von Waadt und Wallis, es zwischen den Truppen beider Kantone bereits zu einem Gefecht gekommen sey, indem es Todte und Verwundete auf beiden Seiten gegeben habe; wir können dasselbe aber keineswegs verbürgen, und zweifeln sogar noch an seiner Richtigkeit. (Kurier. Ztg.)

Nach dem Nouvelliste Vaudois sind die Truppen von Oberwallis auf das Unterwallis concentrirt worden.

Genf, 27. Okt. Die Regierung von Genf befindet sich in einer falschen Stellung. Sie hält mit Bern und den andern liberalen Kantonen, und geräth dabei in Conflikt mit der großen Zahl der Konservativen von Genf, denen sie ihr Daseyn verdankt. Die große Aufgabe der Zeit ist die Verschmelzung der Freiheit und der Ordnung. Genf müht sich seit Jahren ab, diese Aufgabe zu lösen. Möchten die Erfahrungen dieser Jahre nicht für uns verloren seyn.

Bern, 1. Nov. Gestern war hier das Gerücht verbreitet, daß es an der Brücke bei St. Moritz zwischen Walliser und Waadtländer Truppen zu einem Konflikt gekommen war. Dieses Gerücht hat sich aber nicht bestätigt. — Wir sind hier seit einigen Tagen wie in einem Kriegszustande; Truppen von allen Waffengattungen kommen und ziehen ab mit eilender Hast. — Gestern Abend soll die Unterwerfung der Neuenburger Regierung unter die Beschlüsse der Tagsatzung durch einen Courier hieher gelangt seyn. (Bis jetzt möchten wir die Wahrheit dieses Gerüchtes bezweifeln. Die Red.)

Im Kleinen Rath zu Basel ist der Beschluß, das Contingent abzugeben, nach der in gebieterischer Form gestellten Forderung der Tagsatzung, mit 6 gegen 5 Stimmen durchgegangen.

Großbritannien.

London, 1. Nov. Aus Liverpool wird geschrieben: Der von der Regierung ersonnene Plan zur Erleichterung der Handelsnoth hat nun eine dreitägige Probe bestanden und erweckt fortwährend Befriedigung. Alle fremden und Colonialproducte sind im Preise etwas höher

gegangen und es zeigt sich gesteigerte Kauflust, obgleich die hiesige Filiale der Bank von England für Discontirung der besten Wechsel 9 pCt. und eine Commissionsgebühr berechnet.

Frankreich.

* Paris, 2. Nov. (Privat-Corresp.) Graf Bresson, französischer Botschafter in Neapel, ist am 23. Oktober auf seinem Posten eingetroffen. Es ist nun bestimmt, und geht auch aus der Erklärung der ministeriellen „Revue des deux mondes" hervor, daß der französische Gesandte in der Schweiz, Graf Bois le Comte, von Herrn Guizot den Auftrag erhalten hat, Bern nicht zu verlassen, selbst wenn die Feindseligkeiten gegen den Sonderbund beginnen sollten.

Die „Revue des deux mondes" gibt in ihrer politischen Rundschau zu verstehen, daß Espartero den Botschafterposten in London nur provisorisch abgelehnt habe, und daß er aller Wahrscheinlichkeit nach geneigt sey, ihn später anzunehmen, — er denke übrigens nicht daran, nach Spanien zurückzukehren.

Spanien.

† Madrid, 28. Okt. (Privat-Corresp.) Alle Personen, die im Palast Zutritt haben, stimmen dahin überein, daß zwischen den königlichen Ehegatten jetzt das beste Einverständniß herrsche. — Herr Salamanca hat einen Brief an die Journale gerichtet, er wolle nicht bis zum Zusammentritte der Cortes unter der gegen ihn wegen Kapitalisirung der Rückstände der Civilliste gerichteten verläumderischen Anklage bleiben, und habe daher diese Angelegenheit bei den gewöhnlichen Gerichten anhängig gemacht. — Der Herzog von Baylen ist nun wirklich zum Ober-Commandanten der Hellebardiere ernannt worden, und der Marquis von Malpica wird Oberkammerheer der Königin werden. — General Marolo, der durch den Vertrag von Bergara das Ende des carlistischen Bürgerkrieges herbeiführte, soll dem „Heraldo" zufolge, in Chili, wohin er sich zurückgezogen hatte, gestorben seyn. In Catalonien mehren sich die carlistischen Banden, da fortwährend carlistische Refugiés aus Frankreich durch das Andorrathal und Seu d'Urgel herüberkommen. Die Gesammtzahl der Insurgenten beträgt nach Conchas Angaben über 3000, allein die Chefs der mobilen Colonnen schlagen ihre Anzahl auf 6—7000 an. — Noch immer heißt es, Serrano habe seine Entlassung als General-Capitän von Granada eingeschickt, sie sey aber von der Königin nicht angenommen worden, und er werde nun seinen Posten antreten.

Italien.

Rom, 26. Okt. Der Governatore Morandi hat, veranlaßt durch eine darum nachsuchende Supplik verschiedener böswilliger Individuen, verflossenen Sonnabend auf seine Stelle verzichtet. Da indeß alle guten Bürger mit seinem Benehmen und seiner Amtsführung auf's vollkommenste zufrieden sind, so hat Angelo Brunetti (Ciceruachio) im Namen des Volkes gestern Vormittags dem Kardinalstaatssekretär die dringende Bitte vorgetragen, diesen tüchtigen und allgemein verehrten Mann zur Beibehaltung seines wichtigen Postens zu veranlassen. Das Resultat dieses Schrittes ist bis jetzt noch nicht bekannt. — Man behauptet, der Kardinal Antonelli sey von Sr. Heiligkeit zum Präsidenten der Consulta dello Stato berufen worden, während Andere, dem allgemeinen Wunsche folgend, sagen, daß der berühmte Pater Ventura zum Kardinal promovirt und mit diesem wichtigen Posten betraut werden würde. Als gewiß aber läßt sich die baldigst bevorstehende Promotion des edeln Ventura annehmen: er genießt das volle Vertrauen des Papstes, arbeitet mit ihm täglich mehrere Stunden lang und hat auf die Gestaltung der Verhältnisse im Staate den wohlthätigsten Einfluß. Jedenfalls ist es als ein besonderes Glück für den Staat wie für die Sache der Menschheit zu preisen, daß Pius in Ventura und Ferretti zwei Männer gefunden hat, auf deren Geist und Charakter er in dieser sturmbewegten Zeit sicher fußen kann. — Heute verbreitet sich in Rom das Gerücht, die Engländer wären in Sizilien gelandet, um den König zur Wiederherstellung der von ihrem Kabinette garantirten Verfassung zu nöthigen. (K. v. u. f. D.)

Rußland und Polen.

In Warschau ist das Gerücht verbreitet, die Cholera sey in Smolensk ausgebrochen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr. II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 309. Sonntag, 7. November 1847.

Zur bayerischen Anlehensfrage.

Erster Artikel.

* Würzburg, 6. Novbr. Unter den manichfachen Vorschlägen, welche kürzlich über die Frage zu Tage gefördert wurden, auf welche Weise die zum Weiterbaue der bayerischen Staats-Eisenbahnen in nächster Zeit erforderlichen Summen am leichtesten und mit den geringsten Opfern für die Staatskasse mittels Anlehen herbeizuschaffen seyen, scheinen sich 2 des meisten Anklanges bei den einflußreichsten Mitgliedern der 2ten Kammer zu erfreuen, nämlich: 1) die Ausgabe verzinslicher jederzeit gegen baares Geld einzuwechselnder Cassa-Anweisungen, oder 2) der Abschluß eines Annuitäten-Anlehens zu 4 pCt. Zins und 1 pCt. Tilgung mit der bayer. Hypotheken- und Wechselbank. Wir erlauben uns, über diese beiden Vorschläge in möglichster Kürze unsere Ansicht auszusprechen, und machen den Anfang mit dem 2ten, weil er die meisten Bedenken gegen sich zu haben scheint. Nach den in den öffentlichen Blättern mitgetheilten Beschlüssen des Bankausschusses hat derselbe die Administration ermächtiget, ein Annuitäten-Anlehensgeschäft mit der k. Staatsregierung unter folgenden Voraussetzungen einzugehen: 1) daß die hinzuleihende Summe auf (höchstens) 8 Millionen fl. sich belauf; 2) daß der Bank gestattet werde, statt $^4/_{10}$ ihres Bankfondes bis zu $^6/_{10}$ desselben Banknoten zu emittiren, d. h., das gesetzlich zuläßige Maximum der Banknoten-Emission von 8 auf 12 Millionen Gulden zu erhöhen. Gegen die Räthlichkeit des Abschlusses eines Staats-Anlehens mit der Bank sowohl überhaupt, als insbesondere unter solchen bedingenden Voraussetzungen drängen sich uns hauptsächlich nachstehende Bedenken auf: 1) Wird dadurch die Bank ihrer eigentlichen Bestimmung in einem nicht geringen Maße entfremdet. Dieselbe ist gesetzlich verbunden, von ihrem bis auf 20 Millionen fl. erhöhbaren Bankfonde $^3/_5$ Theile (12 Millionen fl.) zu Hypotheken-Anleihen auf Immobilien zu verwenden, $^2/_5$ Theile aber (8 Millionen fl.) sind zu Bank- und Wechselgeschäften bestimmt. Vorausgesetzt nun, daß 8 Millionen des Bankfondes der Regierung geliehen werden, so beträgt dieses gerade jene Summe, welche zu den Bank- und Wechselgeschäften bestimmt ist. 2) Es ist aber von dem wesentlichsten Belange, daß gerade diese Summe nur so angelegt wird, und beziehungsweise bleibt, daß der Bank die leichte Verfügbarkeit darüber nicht entzogen wird. Denn die von der Bank auf Wechsel- und sonstige Bankgeschäfte im engern Sinne angelegten Summen bilden die unmittelbare Deckung für $^3/_4$ Theile der in Umlauf befindlichen Banknoten, während das letzte Viertheil durch stets vorhandenen Baarvorrath gesichert seyn soll. Statuten §. 13. u. Gesetz v. 1. Juli 1834 §. 8.

Die durch das Gesetz ausgesprochene Verbürgung von $^3/_4$ Theilen der Banknoten mittelst der Hypotheken-Darlehen der Bank behauptet zwar an und für sich ihren materiellen Werth, erfüllt aber den in concreto nöthigen Zweck nicht, der darin besteht, die Bank in den Stand zu setzen, für alle ihre in Umlauf befindlichen Noten den baaren Geldbetrag im vollen Nominalwerthe binnen kürzester Frist erforderlichen Falles herbeizuschaffen. Dieses kann aber nur dann geschehen, wenn strenge an den bisherigen statutarischen Normen festgehalten wird, wornach $^3/_4$ Theile des Betrages der emittirten Banknoten durch leicht umzuwandelnde Valuten (als kurzsichtige Wechsel, Darlehen auf sichere Faustpfänder für kurze Zeit rc.) gesichert seyn müssen.

Das Eingehen auf die Bankproposition wird auf der einen Seite unvermeidlich eine Schwächung ihrer Befähigung zum augenblicklichen Einlösen ihrer Banknoten, auf der andern Seite aber eine rasche und bedeutende Vermehrung der circulirenden Notenmenge zur Folge haben. Während also dieselbe zur prompten Umwechslung weniger im Stande ist, als bisher, wird man doch das Verlangen hiezu voraussichtlich in ausgedehnterem Maße an sie richten. Wie leicht kann es sich da ereignen, daß der Credit der Banknoten Schaden leidet, dieselben im Curse sinken, wenn durch ein plötzliches Ueberlaufen der Bank-Kassen ein Mißverhältniß zwischen den zur Einwechslung präsentirten Noten und den dazu verfügbaren Mitteln sich herausstellt?

Ein solches Ueberlaufen kann aber um so eher sich ereignen, wenn man der Bank zugesteht, ihre circulirende Notenmenge bis zum Betrage von 12 Millionen Gulden zu erhöhen, eine Summe, die uns für einen Staat, wie Bayern, der zur Zeit noch ein wesentlich agricoles Gepräge in dem größten Theile seines Gebietes an sich trägt, viel zu hoch gegriffen zu seyn scheint. Von dem möglichen Eintreten politischer Crisen gar nicht zu sprechen, kann die Bank schon darum leicht in die angenommene Verlegenheit versetzt werden, weil sie außer der Hauptkasse am Banksitze nur noch eine einzige Filiale zu Augsburg besitzt, in deren geographischem Bereiche immer die größere Notenmasse naturgemäß im Verkehre sich bewegen wird, wo aber alsdann um so eher eine Ueberschreitung des Sättigungsmomentes eintritt.

Angenommen nun, daß aus irgend einer Veranlassung die Bank in's Gedränge geriethe, würde sie nicht alle Schuld hievon auf den Staat schieben und von demselben Hülfe verlangen? Könnte sich dieser noch, wie jetzt, wo er ganz unabhängig von der Bank dasteht, im Falle eines Losreißens der Banknoten vom Metall-Gelde weigern, dieselben al pari bei seinen Kassen an Zahlungsstatt anzunehmen?

Ist nicht sogar der Fall denkbar, daß sich Umstände ergeben könnten, welche am Ende zu einem förmlichen Zwangscurse der Banknoten führten?

2) Die Geschichte aller Zettelbanken, welche von den Regierungen zu großen finanziellen Operationen benützt wurden, liefert den unumstößlichen Beweis, daß aus der Allianz der Regierungen mit den Banken auf die Dauer den Völkern weit größere Nachtheile als Vortheile erwuchsen.

3) Wenn auch nicht zu mißkennen ist, daß ein Anlehen auf Annuitäten zu 5 pCt. den Vortheil der leichteren Tilgung gewährt, so ist doch derselbe um den von der Bank begehrten Preis viel zu theuer erkauft, um so mehr, als dieses Anlehen doch nur eine augenblickliche Aushülfe gewährt, und der bei weitem beträchtlichste Theil der zum Ausbaue der bayer. Staats-Eisenbahnen noch benöthigten Summen nur durch andere Anlehensformen wird herbeigeschafft werden können. Aus diesen Rücksichten, die sich leicht noch mit andern vermehren ließen, wenn dieselben für sich allein nicht schon das gehörige Gewicht in die Wagschale legten,*) erachten wir es nicht für rathsam, ein Staats-Anlehen mit der Bank einzugehen. (Schluß folgt.)

Deutsche Bundesstaaten.

⊕ **Bayern.** München, 4. Nov. (Privat-Correspondenz.) In ihrer heutigen IV. ordentlichen Sitzung hat die Kammer der Reichsräthe die Legitimation eines ihrer Mitglieder durch Beibringung eines vorbehaltenen Dokuments vervollständigt anerkannt, Vorträge ihrer Entschuldigungs-Commission erledigt, den Bericht ihres Commissärs bei der Staatsschulden-Tilgungs-Anstalt, Hrn. Grafen v. Reigersberg, unter erneuter, dankbarer Anerkennung dessen ausgezeichneter Leistungen, genehmigt, Anträge des erblichen Reichsraths Freih. v. Würzburg in Betreff der Fixirung und Ablösung gutsherrlicher Rechte, dann des erbl. Reichsraths Frhrn. v. Lerchenfeld-Köfering in Betracht

*) Beispielsweise erwähnen wir nur noch des Umstandes, auf welchen ein Correspondenz-Artikel aus Oberschwaben in Nr. 307. der Allg. Ztg. hinweist, daß bei der täglich dringender werdenden Ablösung der grundherrl. Lasten die Bank durch ihre Annuitäten-Darlehen an die Ablösenden die wesentlichsten Dienste in umfassender Weise leisten kann, welche dieselbe nach Vollzug des angebotenen Darlehens an den Staat nicht mehr zu leisten im Stande seyn wird.

der Eisenbahn-Geldfrage, resp. deshalb zu emittirenden Gesetzes nach vernommener Entwickelung den betr. Ausschüssen zugewiesen; endlich den Beschlüssen der Kammer der Abgeordn. in Betreff des Lottos und des Archivs unbedingt, dann dem Antrage derselben Kammer auf Vorlage eines Gesetz-Entwurfs über Behandlung neuer Gesetzbücher deshalb in modificirter Fassung beigepflichtet, weil einestheils eine Erklärung des betreff. Ministerverwesers die ohnehin in der Natur der Sache gegründete Ueberzeugung bekräftigte, daß die neuen Gesetzbücher trotz der ihnen zugewendeten rastlosen und energischen Sorgfalt keinesfalls geraume Zeit vor dem Zusammentritte der nächsten Ständeversammlung an die ständischen Ausschüsse zu gelangen vermöchten, und weil anderntheils die Mehrheit eine ständische Initiative auf Trennung der Rechtspflege von der Polizei in Hinblick auf Tit. 8, §. 7, Abth. 2 der Verf.-Urkunde formell unzulässig erschien, auch über diese Frage den Vorschlägen der Regierung nicht vorgegriffen werden wolle.

⊕ München, 4. Nov. (Privat-Corr.) Nachdem gestern Abends der vereinigte Ausschuß der Kammer der Abgeordneten in der Anlehensfrage zum Schlusse gelangt ist, können wir nun den Gesetz-Entwurf, wie er sich nach den von der bekannten Majorität des Ausschusses angenommenen Modifikationen gestaltet, nachstehend mittheilen: Art. I. Der Bedarf für die Fortsetzung des Eisenbahnbaues in Folge der Gesetze vom 25. Aug. 1843 und 23. Mai 1846 wird für die Jahre 1847/48 und 48/49 auf die Summe von 20 Mill. Gulden festgesetzt. Art. II. Dieser Bedarf soll gedeckt werden: 1) durch die budgetmäßige jährliche Dotation von 1,200,000 fl.; 2) durch die in Gemäßheit des Landtags-Abschiedes vom 25. August 1843 hiefür bestimmten Ueberschüsse der V. Finanzperiode; 3) durch die nach Erfüllung des durch das Gesetz vom 1. Juli 1834 für den Festungsbau zu Ingolstadt bestimmten Credits von 18,310,000 fl. freigewordenen Dotation desselben, und 4) durch ein Anlehen im Maximalbetrag von 10½ Mill. fl., zu dessen Aufnahme im vollen Nominalwerth und gegen 4 pCt. Verzinsung die Regierung ermächtigt wird. Art. III. Zugleich wird die Regierung ermächtigt, statt obiger Baaraufnahme verzinsliche Kassen-Anweisungen bis zum Betrag von 12 Mill. fl. zu emittiren, die bei allen Staatskassen an Zahlungsstatt angenommen werden müssen, zu deren Annahme jedoch Niemand verpflichtet ist. Der Gesammtaufwand einschließlich des Verzinsungsbetrags für dieses Unternehmen darf jedoch in keinem Falle den Betrag von 3½ pCt. übersteigen. Art. IV. Wenn die Regierung die unter Art. II. und III. bezeichneten Anlehensformen zugleich benützt, so darf die dadurch aufzunehmende Gesammt-Summe 12 Mill. fl. nicht übersteigen. Als Art. V., VI. und VII. wurden die vom Referenten Freih. v. Lerchenfeld vorgeschlagenen Art. VI., VII. und VIII., wie wir solche bereits in Nr. 301 dieser Zeitung mitgetheilt haben, angenommen. Ebenso wurden dann die weiteren Anträge Lerchenfeld's, die sich auf den Gesetzentwurf nicht beziehen, und ebenfalls in genannter Nro. mitgetheilt sind, angenommen, bis auf die am Schlusse des Antrags unter Nro. 7 aufgeführte Bestimmung, bezüglich des Baues der Bahn von Kaufbeuern nach Landau. — Am Samstag wird nun wahrscheinlich der Ausschuß über vorstehenden Gegenstand in der Kammer der Abgeordneten Vortrag erstatten, sonach die Berathung hierüber in der Kammer mit Anfang nächster Woche beginnen können.

München, 4. Nov. Man glaubt nunmehr, daß der Landtag kaum vor Ende dieses Monats zum Schlusse kommen werde. — Man ist eben hier beschäftigt, ein Komité zu Sammlungen für Beseler zu gründen. — Seit einigen Tagen befindet sich das bekannte Mitglied der schleswig'schen Ständeversammlung, Hr. Tiedemann von Johannisberg, hier, um Sr. Maj. dem Könige so wie den Ständen für die Theilnahme, welche die Schleswig-Holsteiner bei Bayerns hochgesinntem Monarchen, den Kammern und dem Volke gefunden und fortwährend finden, zu danken. — Alex. Ritter v. Geuder, temp. pens. Oberlieutenant, wurde nunmehr definitiv pensionirt; Georg Rupp, Oberfeuerwerker, zum Unterzeugwart bei der Zeughausverwaltung Augsburg befördert; H. Kern, temp. pens. Hauptmann, nunmehr definitiv pensionirt; Alois v. Brebmer, Unterlieutenant im 4ten Jägerbataillon, zum Inf.-Reg. Seckendorff, und H. Frhr. v. Gumppenberg, Unterlieutenant im Inf.-Reg. Seckendorff, zum 4ten Jägerbataillon versetzt; Johann Denzler, temp. pens. Hauptmann, nunmehr definitiv pensionirt; J. E. Diem, I. Wachtmeister und Kadet bei der Fuhrwesensabtheilung des Art.-Reg. Prinz Luitpold, zum Unterlieutenant befördert; Jos. v. Ribaupierre, Hauptmann im Inf.-Reg. Prinz Johann v. Sachsen, zum Inf.-Reg. Gumppenberg, und Ottmar Lindig, Unterlieutenant im Inf.-Reg. Zandt, zum Inf.-Reg. Albert Pappenheim versetzt; Melchior Frhr. v. d. Tann, temporär pens. Oberlieutenant, mit dem Charakter als Rittmeister definitiv nunmehr pensionirt; Lud. Ebert, Unterlieutenant im Inf.-Reg. König Otto, zum Inf.-Reg. Prinz Johann von Sachsen, und Wilhelm v. Heydenaber im Inf.-Reg. Prinz Johann von Sachsen zum Inf.-Reg. König Otto versetzt; Friedrich Nußhammer, Unterlieutenant im Art.-Reg. Prinz Luitpold, in temporären Ruhestand versetzt; Karl Maria Bernclau, temp. pensionirter Reg.-Quartiermeister, nunmehr definitiv pensionirt; Karl Engelbrecht, temp. pens. Kriegsministerialsekretär, auf ein weiteres Jahr pensionirt, und Eduard Nikolaus Kraher, temp. pens. Stabsauditor, nunmehr definitiv pensionirt. Der Oberappellationsgerichts-Accessist in Neuburg O. Röschel wurde als Kreis- und Stadtgerichts-Assessor in Landshut außer dem Status angestellt; der Revierförster zu Schöngreising, Forstamts Landsberg, Karl Deigl wurde seinem Ansuchen gemäß nach §. 22 lit. c. der IX. Verf.-Beil. unter Bezeigung allerhöchster Zufriedenheit mit seinen mehr als 50jährigen treuen Diensten quieszirt und auf dessen Stelle der Revierförster zu Mittenwald, Forstamts Partenkirchen, P. Sutor seiner Bitte entsprechend versetzt, dann des Letztern Stelle dem Forstamtsaktuar und Funktionär im Kreisforstbüreau in München A. v. Krempelhuber provisorisch verliehen und dem bisherigen Registrator bei der Regierung von Oberfranken, Kammer der Finanzen, G. Ph. Rothhafft wurde die nachgesuchte Dienstesentlassung allergnädigst gewährt. Der bisherige Studienlehrer Dr. Schlemmer in München wurde in bisheriger Diensteseigenschaft an die I. Kl. der Lateinschule zu Neuburg versetzt. (K. v. u. f. D.)

Preußen. Berlin, 1. Nov. Die Gesetzsammlung zeigt an, daß das Fürstenthum Birkenfeld, das Herzogthum Anhalt-Dessau, das Herzogthum Anhalt-Bernburg, die Fürstenthümer Waldeck und Pyrmont und das Fürstenthum Lippe dem zwischen Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Kurhessen, dem Großherzogthum Hessen, den bei dem thüringischen Zoll- und Handels-Verein betheiligten Regierungen, Braunschweig, Nassau und der freien Stadt Frankfurt unterm 21. Okt. 1845 abgeschlossenen Münz-Kartel beigetreten sind, so daß dieses nunmehr auch den gedachten Regierungen gegenüber in Beziehung auf die obbenannten Lande in vorkommenden Fällen volle Anwendung findet.

Aus der Provinz Sachsen, 1. Nov. Die freie Gemeinde in Magdeburg hat soeben eine Erklärung gegeben, welche zugleich ihr Glaubensbekenntniß enthält. Diese Erklärung besteht aus folgenden sechs Hauptsätzen: 1) Wir können den Druck des gegenwärtigen Kirchenregiments nicht mehr ertragen, darum scheiden wir aus der Staats-Kirche unsers Landes aus; 2) wir bleiben, was wir sind und waren — evangelische Christen; 3) wir erkennen, wie bisher, die Bibel für die Urkunde des Christenthums; 4) unser Bekenntniß lautet: Ich glaube an Gott und sein ewiges Reich, welches Jesus Christus in die Welt eingeführt hat; 5) unsere Gottesverehrung bleibt bei Freiheit und Mannichfaltigkeit der Formen die bisherige; 6) unsere Verfassung ruht auf den evangelischen Grundsätzen der Freiheit und Liebe. (D.A.Z.)

Sachsen. Dresden, 22. Okt. Auf der Conferenz zu Gründung eines allgemeinen deutschen Postvereins hat Oesterreich als gemeinschaftliche Portosätze, wobei kein internes Transitporto mehr erhoben würde, vorgeschlagen: für den einfachen Brief bei einer Entfernung unter 5 Meilen 3 kr. C.-M., unter 20 Meilen 6 kr. und über 20 Meilen ohne weitern Unterschied 12 kr. Die Theilung des Briefportos soll halbscheidlich zwischen der absendenden und empfangenden Postverwaltung stattfinden. (Karlsr. Z.)

Großh. Hessen. Darmstadt, 2. Nov. Heute ist befohlen worden, daß in Höchst, wo Jaup zum Landtags-Deputirten gewählt war, übermorgen eine neue Wahl vorgenommen werde, indem das Ministerium dem Genannten den Urlaub verweigert hat. (D.Z.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 5. Novbr. (Privat.-Corresp.) Mit Ausnahme der span. 3pCt. innern Schuld, welche etwas billiger als gestern abgegeben wurde, ergab sich im Uebrigen keine wesentliche Veränderung, zuletzt schlossen Eisenbahnaktien jedoch etwas flauer.

5 pCt. Metall.: 103¾ G.; 4 pCt. Metall.: 93½ P.; 3 pCt. Metall: 66½ P.; 1 pCt. Metall. 21½ P.; Bank-Act.: 1932 P.; per ult. Novbr. 1934 G.; 500 fl. Loose: 156 P.; 250 fl. Loose: 121⅛ P.; Prämien-Scheine: 89¾ G.; 3½ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 91¾ G.; Bayer. 3½ pCt. Obligat.: 92¾ P.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 62 G.; Ludwigsh.-Berb.: 89⅝ G.; württ. 3½ pCt. Oblig.: 86⅜ G.; 4½ pCt. 99⅞ G.; hannöv. 3pCt. in Thlr. à 105 kr. 103¾ G.; detto in Lst. à fl. 12: 103½ G.; bad. 3½ pCt. v. J. 1842: 86⅝ G.; bad. 50 fl. Loose: 55 P.; 35 fl. Loose: 35 G.; hess. 3½ pCt. Oblig.: 88½ P.; 4 pCt. Oblig.: 96¼ P.; 50 fl. Loose: 75¾ G.; 25 fl. Loose: 27½ G.; Nass. 3½ pCt. Oblig.: 89 P.; 25 fl. Loose: 25½ G.; Frankf. 3pCt. Oblig. 84 P; 3½ pCt. alte: 93¼ P.; neue: 88⅞ P.; Taunusb.-Act. 347¼ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 67¾ G.; kurhess. Loose: 31½ Thaler G.; Integrale: 53½ G.; Synd. 4 pCt.: 83¾ P.; 3½ pCt. —— P.; Span. 3 pCt.: —— G.; 3pCt. innere Schuld: 24⅛ G.; 5pCt. —— G.; Port. 3pCt. Cons.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97 G.; 500 fl. 79¾ G.; Sard. Loose: 35¼ Fr. G.; Disc.: 4½ B.

Schweiz.

Zürich, 2. Nov. Unsere Zeitung sagt: „Das Manifest der sieben Stände beginnt mit einer Lüge und einer Entstellung. Der erste Satz lautet: „Die Gesandten der Stände Bern, Zürich, Glarus, Solothurn, Schaffhausen, St. Gallen, Graubünden, Aargau, Thurgau, Tessin, Waadt und Genf erklären, im Auftrag ihrer großen Räthe, den Ständen Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg und Wallis den Krieg." Eine Kriegserklärung der Tagsatzungsmehrheit liegt zur Stunde noch nicht vor. Wollte man Truppenaufgebote als eine Kriegserklärung ansehen, so hätten die liberalen Stände schon lange das Recht gehabt, zu sagen, der Sonderbund habe ihnen den Krieg erklärt. Diejenigen erklären den Krieg, welche, der Tagsatzung den Handschuh hinwerfend, dieselbe verließen. Ferner hat die Tagsatzung bisher gehandelt, nicht einzelne Stände. Es ist demnach eine perfide Verkennung des rechtlichen Standpunktes, wenn gesagt wird, die und die Stände hätten den Krieg erklärt.

Zürich, 3. Nov. Die „Zürich. Ztg." bemerkt: „Die Nachricht, daß Oesterreich nicht interveniren werde, ist ein Schlag für die Partei des Auslandes, und der „Zeitung für die kathol. Schweiz" kömmt sie natürlich sehr ungelegen. Sie hatte sich selbst und ihren Anhang stets in den süßen Traum fremder Intervention eingewiegt, und der Glaube an dieselbe hätte noch im entscheidenden Augenblick den gesunkenen Muth der Sonderbundsarmee aufrecht erhalten sollen. Die üble Wirkung solcher Nachrichten zu entkräften, erklärt die kath. Ztg. keck und frech das, was hierüber von hier nach Bern berichtet wurde, für eine „offizielle Lüge", über welche der Gesandte von Oesterreich mit „Unwillen" erfüllt sey. Alle Welt kennt die Wahrheitsliebe jener Zeitung und wir in Zürich wissen, wem wir glauben dürfen. Auch können wir die katholische Zeitung versichern, daß man in Zürich deutsch versteht. Uebrigens stehen wir der österreichischen Gesandtschaft nicht so nahe, daß wir selbst ihre Gefühle kennen, aber bald dürften nun die Thatsachen den Worten ihre Bedeutung geben und die Enttäuschung der betrogenen Sonderbündler der kath. Ztg. noch größere Verlegenheiten bereiten."

Luzern, 30. Okt. Gestern Nacht sind durch Soldaten bei der Emmen-, Thorenberg-, und Littauer Brücke, und an der Rengglochstrecke Minen gelegt worden. Der Reuß entlang, in der Gegend von Rathhausen, sind auch viele Minen gelegt worden, um den Uebergang zu verhindern. (Bern. Freis.)

Luzern, 30. Oktbr. „Von heute an beginnen die Funktionen des in Luzern versammelten 7örtigen Kriegsrathes, als oberste Militär- und politische Behörde für die verbündeten 7 Kantone. Die Abgeordneten sind: Schultheiß Siegwart Müller von Luzern, Präsident. Uri: Herr Landamann Schmid; Schwyz: Herr Landamann Holdner. Unterwalden nid dem Wald: Oberst Zeiger. Ob dem Wald: Herr Landamann Spichtig. Zug: Landesfähndrich Andermatt. Freiburg: Oberstlieutenant Friedrich von Reinold. Wallis: Oberst Zen-Klusen. Die hier befindlichen Spitalgeräthschaften und Schanzwerkzeuge der Eidgenossenschaft wurden dem 7örtigen Kriegsrathe zur Verfügung gestellt."

Die „Kath. Zeitg" meldet, daß die Urner und Nidwaldner nun wirklich in Luzern eingezogen seyen. Die Obwaldner werden nächstens erwartet.

Aus der Schweiz, 3. Nov. Es verbreitet sich heute die Nachricht, daß Ochsenbein das Präsidium der Tagsatzung niedergelegt habe, um das Kommando der Reserve zu übernehmen; wir können aber die Richtigkeit derselben noch nicht verbürgen.

Basel, 3. Nov. Eine hierher gekommene Nachricht von der Unterwerfung Neuenburgs unter die Tagsatzungsbeschlüsse scheint sich nicht zu bestätigen. — Von Graubünden geht das Gerücht, daß das ganze Truppenaufgebot den Gehorsam verweigere, so wie, daß eine bedeutende österreichische Macht an die Schweizergränze rücke.

Basel, 4. Nov. Auf die bekanntlich von der hiesigen Regierung bei der Tagsatzung erhobenen Reclamationen gegen die Stellung ihres Contingentes hat letztere das Infanterie-Regiment von dem Ausmarsche dispensirt, dagegen aber befohlen, daß die der Bundesreserve zugetheilte Zwölfpfünderbatterie sich marschfertig halte. Jenes Infanteriebataillon sollte auf Befehl der Regierung zu Completirung der Ausrüstung noch beisammen bleiben und einstweilen exercirt werden. Dieß erregte eine förmliche Meuterei; ein großer Theil des Bataillons verweigerte den Dienst und forderte seine alsbaldige Entlassung oder das eidgenössische Band (das Dienstzeichen). Die Ordnung wurde jedoch ohne Anwendung weiterer Maßregeln, als ernsten Zuredens, wieder hergestellt. — Von einer Besetzung unserer Grenzen durch deutsche und französische Truppen ist zwar die Rede, doch bemerkt man noch keine Vorbereitungen, dagegen melden Briefe aus Graubünden den Anmarsch bedeutender österreichischer Streitkräfte, so wie, daß das Bündner Militär zu ziehen sich weigere.

Von der Berner Grenze, 2. Nov. Zwei Berner Arbeiter, welche, zum Aufgebot berufen, zu Hause ihre Waffen holen, und mit denselben Freiburger Gebiet passiren mußten, wurden von Freiburger Landstürmern angehalten und ohne weiteres gehängt. Den Erhenkten soll überdem der Unterleib von den Fanatikern aufgeschlitzt worden seyn. Wenn sich diese Angabe, die heute wie ein Lauffeuer durch das Berner Land eilt, bestätigt, dürften furchtbare Repressalien davon die Folge seyn.

Bern, 2. Nov. In Zug hat der Pannerherr Müller, zugleich eidg. Oberst, die erste Stelle aus Patriotismus niedergelegt. Der österreichische Rittmeister, welcher als Cavalleriechef in Luzerner Diensten steht, ist von Aargauer Truppen aufgehoben und eingeliefert worden.

Bern, 3. Nov. Die „Eidgenössische Zeitg." in Zürich hat aufhören müssen zu erscheinen, weil ihr Mentor, der bekannte conservative Staatsmann Bluntschli, trotz seines im großen Rathe gegebenen Ruheversprechens, als Verfasser eines sonderbündischen Artikels entdeckt worden ist.

Nach der Berechnung eines competenten Officiers wird nach Aufstellung der Reserven die eidgenössische Armee gegen 100,000 Mann stark seyn.

Von der Aar, 2. Nov. Die schweizerischen Sympathien für das früher gegen Frankreich so sehr hintangesetzte Deutschland nehmen täglich zu; die Gebildeten greifen mit Eifer nach den deutschen Tagblättern, und auch das Volk erzählt mit sichtbarer Zufriedenheit, die constitutionellen süddeutschen Staaten hätten einen Interventionsantrag „rechtschaffener Weise" abgelehnt, während das „liberal thuende" Frankreich fast zu einem solchen Lust verspürt hätte. Dazu gesellt sich noch die Ankunft mehrerer deutschen Offiziere aus solchen Staaten, bei deren früheren Truppenübungen auch Schweizeroffiziere zugelassen wurden. Wenn solche Militäre, die mit Urlaub und Regierungspaß versehen, ihrem Erscheinen auch nur eine instructive Tendenz unterlegen, und deßhalb den Krieg nicht in irgend einem speziellen Commando, sondern nur als Attachés bei den Divisionsstäben mitmachen werden: so entnimmt doch der Schweizer schon aus dieser Haltung den guten Willen der betreffenden Regierung, und erinnert sich noch mit Behagen der Anwesenheit des Königs von Württemberg.

St. Gallen. Das Manifest des Sonderbundes ist hier verboten worden.

Wallis. Nach officiellen Berichten können wir versichern, daß gestern (31. Oct.) die Walliser (wir wissen nur nicht genau, ob 3000 oder 4000 Mann) die Furka passirt haben und auf den andern Tag in Altdorf erwartet waren. (Schwyz. Volksbl.)

Lausanne (Waadt), 1. Nov. So eben trifft hier ein Bataillon Genfer ein.

Konstanz, 3. Nov. Gestern Abend ist der österreichische Gesandte der Schweiz, Frhr. v. Kaisersfeld, mit seinem Attaché, hier angekommen, und heute nach Bregenz gereist, woselbst er wahrscheinlich seinen Aufenthalt nehmen wird, bis der Kampf in der Schweiz entschieden ist. (Seebl.)

Reinach (Aargau), 2. Nov. Diesen Abend um 5 Uhr flüchteten sich 5 schlecht gekleidete, mit keinen Kapüten, aber mit guten Flinten, Patrontaschen und 10 Schüssen ausgerüstete Luzerner von einem 400 Mann zählenden Landsturmbataillon vom Luzerner- auf Aargauerboden, zu den hier und in der Umgegend stationirten Zürichertruppen. Sie ließen sich mit Freuden entwaffnen und wurden dann freigelassen. Ihren Angaben zufolge wären bei der ersten günstigen Gelegenheit größere Desertionen zu gewärtigen, und es herrsche selbst unter den Rothen zunehmende Furcht (?) Der Zustand, namentlich der Landwehr, sey wegen Mangel an Unterhalt und schlechter Kleidung bedenklich.

Frankreich

* Paris, 3. November. (Privat-Corresp.) Der „Moniteur" zeigt heute an: zu Ende des letzten Jahres hätten sich zwischen einigen Uferstaaten des Rheines Schwierigkeiten wegen der freien Circulation des Getreides auf diesem Flusse erhoben. Württemberg, Nassau, Hessen-Darmstadt und Bayern hätten die Getreideausfuhr einem Zolle von 25 pCt. unterworfen, und Bayern hätte sich berechtigt geglaubt, Getreide, das von nicht-bayerischen Versendungs-Orten stromaufwärts nach Frankreich ging, und das, als die Ausfuhrtaxe publicirt ward, sich in Hamburg befand, mit diesem Zolle zu belasten. Dieser auf einem Irrthum beruhende Anspruch ward von Frankreich bekämpft und behauptet, daß ein Ausfuhrzoll nur für im Lande erzeugtes Getreide zu erheben sey, die Transito-Operationen, aber in Folge der Mainzer Schifffahrts-Akte vom 31. Mai 1831, vollkommen frei seyen. Der „Moniteur" zeigt nun an, daß die französische Reclamation als gegrün-

bel anerkannt worden, und von den Uferstaaten mit Einstimmigkeit beschlossen worden sey, daß künftig der Getreide-Transport auf dem Rheine stromaufwärts oder abwärts ohne Hindernisse und ganz zollfrei stattfinden solle.

Der „Courrier français" meldet, daß der schweizerische Geschäftsträger, Herr von Tschann, aus politischen Gründen Paris verlassen, und sich mit Urlaub nach der Schweiz begeben werde.

Die „Reforme" verkündigt die Bildung eines französischen Truppen-Cordons längst der Schweizer Gränze. Ein Brief aus Civita-vecchia vom 24. Okt. meldet, daß der französische Dampfer „Mentor", der am 23. von Livorno nach Civita-vecchia abgegangen war, der Dampf-Corvette „Titan", mit dem Prinzen von Joinville am Bord, begegnet sey, und von diesem dringende Depeschen für Neapel zur augenblicklichen Besorgung erhalten habe. Der „Titan" kam am 24. in Livorno an und der Prinz sollte sich sogleich nach Florenz begeben.

Der „Reforme" zufolge besteht Graf Duchatel darauf, das Portefeuille des Innern abzugeben, dafür aber das der Finanzen zu übernehmen. Herr Dumon soll in diesem Falle Vizepräsident des Staatsraths werden.

Es heißt jetzt, daß die k. Ordonnanz, die die Kammern auf den 26. Dezember einberuft, noch in dieser Woche im „Moniteur" erscheinen wird.

Spanien.

† Madrid, 29. Okt. (Privat-Corresp.) Der Marquis von Miraflores, dessen Ernennung zum Mayordomo erwartet wird, hat indessen in der „Gaceta di Madrid" einen langen Artikel: „Ueber die Thronfolge in Spanien, mit Bezug auf die Heirath der Infantin Luisa und des Herzogs von Montpensier," erscheinen lassen. Der edle Marquis weist darin nach, daß der Utrechter Vertrag durch die französische Revolution und ihre Folgen erloschen sey, daß Spanien keiner anderen Macht das Recht zugestehe, seine Angelegenheiten zu leiten, und daß Spanien nur dann vom fremdem Einfluße unabhängig und stark werden könne, wenn man den Fähigsten die Leitung der Regierungsgeschäfte übertrage, und dabei alle Partheirücksichten außer Augen lasse. — Die Königin Christine hat im „Heraldo" auf indirekte Weise Aufschlüsse über ihre Rückkehr nach Madrid geben lassen. Es wird in den betreffenden Artikel gesagt, die Königin Christine habe schon längst den Entschluß gefaßt, sich vom politischen Schauplatze zurückzuziehen, und ihre letzten Jahre in stiller Zurückgezogenheit zu verleben. Allein bei Gelegenheit der im vorigen Jahre geschlossenen Doppelheirath, sey sie der Gegenstand der schmählichsten Verläumdungen geworden, deren Wirkung noch immer fortdauerte. Darum habe sie die Gelegenheit ergriffen, wo das Ministerium Narvaez die Cortes zusammenberufen habe, um nach Madrid zu eilen und sich vollständig zu rechtfertigen. Diese ihre Rechtfertigung werde der Herzog von Rianzares übernehmen und sie bei Gelegenheit der Adreße-Debatte in den Cortes, auf authentische Documente gestützt, führen. Die Königin Christine werde hierauf Spanien für immer verlassen und in Paris wohnen, wo sie ihre Memoiren, als eine Art von politischem Testamente für ihre Tochter schreiben werde. — Stadtgerüchte sprechen von einer Reise ins Ausland, die die Königin Isabella beabsichtige, und auf der sie sich, in Begleitung ihrer Mutter, nach Neapel begeben wolle, um ihre dortigen Verwandten zu besuchen. Narvaez, der Herzog von Rianzares und die Herzogin von Montpensier würden während der Königin Abwesenheit, die Regentschaft führen.

Italien.

Mailand, 30. Okt. Reisende, welche von Turin kommen, versichern, daß dort mehrere wichtige Verhaftungen stattgefunden, und noch in diesem Augenblick eine bedenkliche Aufregung unter dem Volke herrsche. Obgleich in Mailand äußerlich die vollkommenste Ruhe herrscht, hat es doch auch hier — wie wir aus sicherer Quelle wissen — in der letzten Zeit an ähnlichen Vorkommnissen nicht gefehlt; besonderes Aufsehen erregte die vorgestern erfolgte plötzliche Verhaftung eines hiesigen angesehenen Banquiers. Das Evviva Pio IX. blickt noch immer von allen Straßenecken. (A. A. Z.)

Rom, 28. Okt. In Folge eines in Nr. 39. des „Contemporaneo" befindlichen und vom Monsignor Gazzola geschriebenen Aufsatzes: del partito cosi detto cattolico wurde der Zensor Hr. Salvatore Betti seiner Stelle vorläufig enthoben, und in Folge Dessen erklärten die Redaktoren mehrerer hiesiger politischen Journale und Zeitungen, daß sie nur nach erfolgter Wiedereinsetzung desselben ihre Blätter fortsetzen könnten. Nach genauerer Erwägung der Sache wurde indeß Hr Betti bereits vorgestern Abend wieder in seine Funktion eingewiesen; die besagten Blätter aber sind demungeachtet bis dato noch nicht wieder erschienen. Man sieht hier mit größter Sehnsucht, und mit vollem Rechte dem Beginn des von Peter Ventura redigirten Blattes entgegen, welches alle Anforderungen, die man an eine solche Zeitung machen kann, vollkommen befriedigen wird. — Man erzählt für gewiß, daß der Cardinal Ferretti auf's Neue ernstlich um seine Demission nachgesucht habe, indem er die auf dem Staatssekretär hastende Responsabilität für alle die Fälle scheue, wo sich der Ausführbarkeit der trefflichsten Pläne öfters Hindernisse entgegenstellen, die, durch Machinationen von Außen mächtig unterstützt, trotz aller Anstrengung doch, für jetzt wenigstens, als unübersteigliche anzusehen sind. Dieselbe Ansicht theilt sein edler Bruder, der Graf Ferretti, der aus reiner Liebe zum Vaterland sein blühendes Bankiergeschäft in Neapel verließ, um dem Cardinal in seiner Stellung als Beistand zu dienen: auch er zieht es unter diesen Umständen vor, in den Privatstand zurückzukehren. Man ist der Meinung, daß, falls der wirklichen Genehmigung dieser Entsagung, Cardinal Amat Ferretti's Nachfolger seyn dürfte. (K.v.u.f.D.)

Florenz, 30. Oktbr. Die heutige Gazzetta enthält in ihrem amtlichen Theile Folgendes: Se. k. k. Hoheit hat, während Sie sich mit einer radikalen Reform der Polizeiämter und ihrer Befugnisse beschäftigt, um diese zur Erhaltung der Ordnung und der öffentlichen Sicherheit nothwendigen Institutionen in besseren Einklang mit dem jetzigen Stand der Civilisation zu setzen, einstweilen verordnet, daß das Korps der Agenten der niedern Polizei definitiv aufgehoben werde, und die Funktionen dieses Korps an die Carabinieri übergehen.

Turin, 30. Okt. Der König hat dem auf Oeffentlichkeit und Mündlichkeit gegründeten Strafprocesverfahren seine Zustimmung ertheilt; ferner die Grundlagen einer neuen Communal- und Provinzial-Verwaltung genehmigt, darunter die freie Wahl der Gemeinderäthe; wichtige Veränderungen im Polizeiwesen angeordnet und endlich die Normen für Ueberwachung der Presse erweitert, „soweit die Moral und der regelmäßige Gang der Staatsgeschäfte es gestattet." (K.v.u.f.D.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 5. Novbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8 U.	333, 71	+ 3, 7	NW. Nebel
Mittags 12 U.	333, 58	+ 4, 6	NW. bed.
Abends 7 U.	333, 60	+ 4, 2	NO. bed.

Wertheim, 4. Novbr. Vorbeigefahren heute Vormittag: Ph. Kirchner von Gemünden und heute Nachmittag J. A. Stöcklein von Bamberg, ersterer mit Lad. von Mainz und letzterer mit Ladung von Mannheim und der Pfalz. Angekommen heute Abend und morgen früh weiterfahrend: Ph. Kaiser von Gemünden mit Ladung von Mainz.

Getreid-Schranne zu Gerolzhofen.

[2b] Nachdem dahiesige Stadt nach höchster Regierungs-Entschließung vom 23. v. Mts. die Bewilligung zur Abhaltung eines Getreidmarktes dahier erhalten hat, so wird solches mit dem Bemerken öffentlich bekannt gemacht, daß derselbe jede Woche am Donnerstage, und zwar künftigen Donnerstag den 11. d. Mts. zum Erstenmale abgehalten werde.

Gerolzhofen, am 4. November 1847.

Der Stadtmagistrat.

Weigand, Bgrmstr.

Pöetner, Stdtschbr.

Bekanntmachung.

Gegen den abwesenden Unterlieutenant Albert Algu erging das nachstehende oberstrichterliche Contumazial-Urtheil, welches in Gemäßheit des Art. 425. Theil II. des Strafgesetzbuches hiemit öffentlich bekannt gemacht wird.

Germersheim, den 2. November 1847.

Das k. bayer. Inf.-Regiment Wrede.

G. Weinbach, Oberst.

Greß, Auditor.

Seine Königliche Majestät von Bayern

Erkennen in der bei dem Inf.-Regiment „Wrede" in contumaciam geführten Untersuchung gegen den Unterlieutenant Albert Algu, gebürtig aus Würzburg, in Unterfranken, wegen eigenmächtiger Entfernung zu Recht:

I. Unterlieutenant Albert Algu sey des militairischen Verbrechens der eigenmächtigen Entfernung nach §. 498 Ziff. 12. der Dienstesvorschriften schuldig;

II. Derselbe werde deshalb mit der Entlassung bestraft, und

III. habe die durch die Untersuchung veranlaßten Kosten zu tragen, welche nur in Ermangelung zureichenden Vermögens dem Militair-Aerar mit Vorbehalt des Regresses überwiesen werden.

Aus den beigesetzten Entscheidungsgründen.

München, am 21. Sept. 1847.

Königl. General-Auditoriat

als

Revisionsgericht der Armee.

Frhr. v. Diez, General-Lieutenant, Präsident.

Ganz, Präs.-Sekr.

Deutsche Bundesstaaten

⊕ **Bayern.** München, 3. Novbr. (Pr.-Corresp.) (**VII. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.**) [Fortsetzung des gestrigen Berichts.] XI. Bitte des Abg. Lidl, die Anwendung der Verordnungen über Wildschaden betr. Unter Bezugnahme auf einen von dem Frhrn. v. Gumppenberg bei der letzten Ständeversammlung gestellten Antrag wird in dieser Vorstellung der Nachtheil hervorgehoben, welcher den Grundeigenthümern und namentlich Alpenweidbesitzern der südlichen Gebirgsgegenden dadurch erwachse, daß dort ein übermäßig großer Wildstand gehegt werde. — Es wird dargethan, wie schwer eine Klage auf Schadenersatz durchzuführen sey, und schließlich die Bitte gestellt: „Es wolle Se. Maj. der König auf verfassungsmäßigem Wege gebeten werden, zur Sicherheit der Alpenwirthschaft den hohen Wildstand in den südlichen Gebirgsgegenden Bayerns allergnädigst mindern zu lassen, und die in den königl. Revieren Zell, Baierbrunn, Deisenhofen, Hofolding, Zorneding und Pframmering befindlichen Gemeinden vor weiteren Beschädigungen durch Einparkung des Wildes allerhuldvollst zu schützen.“ — Auch dieser Antrag wurde an den betreffenden Ausschuß verwiesen.

XII. Vorstellung der israelitischen Kultus-Gemeinde in München, die Verhältnisse der israelitischen Glaubensgenossen betr.; als Antrag angeeignet von dem Abg. Rey. Wir haben diese Vorstellung bereits in Nr. 306 dieser Zeitung mitgetheilt. — Der Hr. Antragsteller Abg. Rey äußerte, nachdem von der vorigen Ständeversammlung in dieser Sache bereits ein Antrag beschlossen worden sey, so halte er für unnöthig, den Gegenstand nochmals motiviren zu müssen. — Abg. Sattler: Er wolle dem, was im vorigen Jahre in dieser Angelegenheit gesprochen worden sey, nichts Neues hinzufügen; denn dieses und was andere verehrliche Mitglieder darüber aussagten, habe beide Kammern bewogen, die Wünsche der k. Regierung zu übergeben, wie dieß die vorigen Landtags-Verhandlungen beweisen. Er werfe aber den Blick auf das, was in Deutschland seitdem in dieser Beziehung geschehen sey, in Preußen, Württemberg, Baden, überall spreche man noch deutlicher und dringender die Nothwendigkeit aus, daß es Zeit geworden sey, Menschen als Menschen, als Seinesgleichen zu betrachten, und deren, die ihre bürgerlichen Pflichten erfüllen, auch Gleichheit vor dem Gesetze, in bürgerlicher sowohl, als politischer Beziehung, zu gewähren. Er halte es daher für nothwendig, diese wenigen Worte zu sprechen, indem er die sichere Hoffnung hege, daß dieser Antrag einer von denjenigen sey, welcher weiter kommen werde, als blos vom Petitions-Ausschuß zu dem betreffenden Ausschuß; es könnte ihn aber auch das Schicksal so vieler Anträge treffen, daß er nicht mehr zur Berathung komme, weßhalb er die königl. Regierung hiermit bitte, sie möchte sich bald zu menschenrechtlichen Verfügungen in dieser Beziehung veranlaßt finden, damit die Israeliten nach mehr als 30jährigem vergeblichen Hoffen, nicht noch neue Jahre der Täuschung dazu kommen sehen. — Abg. 1. Sekr. Kirchgeßner: Er erlaube sich hier eine Bemerkung, um die Verhältnisse der Israeliten zu berücksichtigen, welche auf den Grund einer früheren Ministerialentschließung und der ihnen hiedurch eröffneten Aussichten sich der juristischen Laufbahn gewidmet haben. Es wurde früher durch ein kgl. allerhöchstes Rescript ausgesprochen, daß israelitische Glaubensgenossen nach Erfüllung der Vorbedingnisse und bei gehöriger Befähigung zur Anstellung in dem Advokatenstande gelangen können. Diesem Versprechen gemäß haben sich mehrere sehr tüchtige Männer (er kenne deren mehrere) im Rechtsstudium ausgebildet, leisteten in den landgerichtlichen und sonstigen Geschäftskreisen ausgezeichnete Dienste, allein ihr Loos sey unter den dermaligen Aussichten höchst traurig; ihnen, welche in Folge der früheren Entschließungen, große Kosten auf Unterricht und ihre Ausbildung verwendet haben, ihr ganzes Lebensglück aufs Spiel setzten, sey nunmehr die Aussicht zur Erreichung ihres Zweckes fast gänzlich benommen. Er wisse von vielen Juristen dieser Confession bis jetzt nur einen einzigen, der sein Ziel erreichte, einen Anwalt in Fürth, und er glaube, den gegründeten Wunsch aussprechen zu dürfen, es möge den gegenwärtig etwa bestehenden Ansichten keine rückwirkende Kraft beigelegt werden, zum Nachtheile jener, welche auf die frühere Zusage hin Zeit, Mühe und Vermögen opferten. — Abg. Freiherr v. Schätzler: Er wolle in wenigen Worten nur die Hoffnung aussprechen, daß der Beschluß, welchen beide Kammern im vorigen Jahre gefaßt hätten, von Seite der königlichen Regierung, und namentlich vom gegenwärtigen Ministerium, gehörig beachtet werde. Es fänden in dieser Beziehung die schönsten Fortschritte in vielen Ländern statt, die Hr. Abg. Sattler bezeichnet habe. Er erwähne nur England, das Land des größten Fortschrittes, wo Rothschild erst kürzlich zur höchsten Ehre gelangte, zu der man dort gelangen könne, er sey nämlich Mitglied des Parlaments geworden. — Abg. Schnetzer. Er glaube, es hieße der Zeit nicht vorgreifen, wenn einmal die Juden, auf welchen bisher schwerer Druck gelastet, und welche alle Lasten mitgetragen hätten und keine Rechte besäßen, wenn diesen einmal ihre menschlichen Rechte eingeräumt und ihnen völlige Emancipation zu Theil würde. Dekan Bauer. Wenn irgend etwas, so scheine ihm die Tendenz des gegenwärtigen Antrages reif zur sofortigen Beschlußfassung. Die Sachen hätten sich seit dem vorigen Jahre, seit in der letzten Stände-Versammlung dieser Gegenstand auf das sorgfältigste erwogen und mit der ständischen Beschlußfassung gewiß nicht über das rechte Maß hinausgegangen worden sey, in keiner Weise geändert. Die gedrückte Lage der Juden sey unverändert dieselbe; etwas Neues könnte eine erneuerte Berathung gewiß nicht herbeiführen. Wenn aber durch die einfache Wiederkehr zu dem vorjährigen Beschlusse, durch den erneuerten Antrag die geeignete Satisfaktion gewährt werde, daß der Israeliten in diesem Saale in Menschenfreundlichkeit gedacht werde, so sey zugleich die freundliche Erinnerung und die freundliche Bitte an die k. Regierung ausgesprochen, gefälligst mittheilen zu wollen, wie weit sie in ihrer durch den vorigen Landtagsabschied zugesicherter Erwägung dieser Angelegenheiten vorangeschritten sey. Der königl. Commissär und Oberstudienrath Neumayer äußerte hierauf: Im Vollzuge des letzten Landtags-Abschiedes seyen die sämmtlichen königl. Regierungen zu Gutachten aufgefordert worden über die bevorstehende Frage, wenn diese Gutachten eingebracht und die Regierung dadurch in den Besitz der erforderlichen Materialien gesetzt seyn würde, so werde auch dieser Angelegenheit jene besondere Aufmerksamkeit gewidmet, welche sie als Zeitfrage in Anspruch nehme. Hierauf wurde vorliegender Antrag zur Prüfung und Vortragserstattung dem Ausschusse überwiesen. Ebenso wurden dann die nachstehenden Anträge den betr. Ausschüssen zugewiesen.

XIII. Antrag der Abgeordneten Schlund, Zech und Simon Weinzierl: „Fixirung und Ablösung der Gilten, Zehenten und Laudemien betreffend.“ Die HH. Antragsteller unterstellen den §. 6 der 12. Beilage zu Tit. V. der Verfass.-Urkunde einer besondern Beurtheilung und wünschen, da sie einen Widerspruch darin finden, eine veränderte, mehr zu Gunsten der zur Ablösung geeigneten Grundholden gestellte Fassung. Aus demselben Gesichtspunkte sprechen sie sich auch gegen die durch die Verordnung vom 21. April 1840 angeordnete Sistirung der Ablösung von Dominikalgefällen des Staates aus, welche sie als eine, namentlich unter den dermaligen Verhältnissen, sehr erwünschte Geldquelle für die Regierung bezeichnen. — Schließlich stellen sie den Antrag: „Eine hohe Kammer wolle Seine Maj. den König bitten, den Ständen des Reichs ein Gesetz über die Befreiung des Grundes und Bodens von beengenden Fesseln, namentlich über die Fixirung und Ablösung von Gilt, Zehent und Laudemien vorlegen zu lassen, und, wie bis dahin, vordersamst anzubefehlen geruhen, daß ohne Beachtung der Verordnung vom 21. April 1840 in Folge jener vom 19. Juni 1832 mit Ablösung der dem Staate zustehenden Reichnisse fortgefahren werde. — Herr Abg. Weinzierl hielt bezüglich dieses Antrags folgenden Vortrag: M. H., ich bitte die HH. Landeigenthümer ohne Gerichtsbarkeit, diesen Antrag auf das kräftigste zu unterstützen, mir sind durch diese Fesseln selbst die Hände gebunden. Sieben Achtel meines Gutes sind ganz eigen, auf dem letzten Achtel liegt die Grundbarkeit; ich muß den Zehent entrichten, schaarwerken und Laudemien zahlen. Das ist etwas Trauriges auf dem platten Lande, daß der Landeigenthümer ohne Gerichtsbarkeit so schwer belastet ist. Abends macht er seinen Plan: Morgen will ich mit meinen Dienstboten dies thun, mit meinem Gespann jenes verrichten. Er legt sich ruhig nieder. Um 10 Uhr kommt der Gerichtsdiener und sagt: „Morgen in's Schaarwerk zum Gutsherrn mit den Leuten, mit dem Gespann dorthin!“ Ich muß mein Getreide liegen lassen und dem Grundherrn sein Getreide hereinbringen. Das ist sehr traurig. Ich war vor einigen Monaten in der landwirthschaftlichen Vereinssitzung, wo ich einen Antrag gehört habe, welcher mir in das Herz ein Licht hinein geworfen hat, als wären mir zwei Sonnen aufgegangen. Auf einmal hörte

ich zwei Adelige und zwei Geistliche, welche dagegen stemmten. Ich verfiel nun wieder in die Finsterniß und bin acht Tage herumgewandelt; es war so dunkel in mir, daß ich sogar einmal mein Quartier nicht mehr fand. Am 13. des v. M., nachdem ich von einem Mitgliede des hohen Adels selbst einen so schönen Antrag vernommen (wenn es ihnen Ernst ist, ich weiß es nicht), da gedachte ich: in Gottes Namen habe ich doch einige Aussicht zu hoffen für die kommende Freiheit. Der Antrag des Herrn Abg. Schnetzer hat mich auch zu neuen Hoffnungen aufgemuntert, ich bin ihm dafür vielen Dank schuldig, bitte aber die HH. Landeigenthümer ohne Gerichtsbarkeit: „Nehmet Herz und Kopf zusammen", und es wird hier endlich einmal auch das Erlösungsstündlein; es sagt das heil. Evangelium selbst: „Bittet, so werdet ihr empfangen, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgemacht werden." Die HH. Collegen von der Pfalz besonders wissen, wie es ist, wenn der Unterthan frei dasteht, wenn die Fesseln gelöst sind, und das möchte auch ich sagen können, auch ich möchte ausrufen können: „O Herr, lasse deinen Diener in Frieden ruhen!"

XIV. Antrag des Abg. Schlund: „den Rückersatz der Kur- und Verpflegungskosten der Kranken aus fremden Gemeinden betr." Jenen Gemeinden, welche in ihren Krankenhäusern Angehörige auswärtiger Gemeinden verpflegen, ist durch eine unterm 17. Novbr. 1816 erlassene Verordnung und durch dahin bezügliche Vollzugsinstruktionen vom 24. Dezbr. 1833 und 6. Febr. 1836 das Recht eingeräumt, den Rückersatz der Verpflegungskosten entweder a) aus dem Vermögen des Verpflegten, oder b) aus dem Vermögen des zur Alimentation Verpflichteten, oder c) aus dem Vermögen der Heimathsgemeinde des Verpflegten zu verlangen. Wenn aber die Krankheit des Verpflegten nur vorübergehend war, oder wenn derselbe in der Gemeinde, in welcher er verpflegt wurde, in Condition gestanden hat, soll die Heimathsgemeinde zum Rückersatz nicht verpflichtet seyn. Die Fassung der beiden diese Heimathsgemeinden von der Verpflichtung zum Rückersatz befreienden Ausnahmsbestimmungen hält der Antragsteller für so ungenügend und, wie er durch ein spezielles Faktum zu beweisen sucht, so nachtheilig in ihren Folgen, daß ihm eine Erläuterung jener Verordnung nothwendig scheint. Er stellt daher den Antrag: „Se. Maj. der König wolle an die Stände des Reichs einen Gesetz-Vorschlag gelangen lassen, wodurch die Pflicht, Kur- und Verpflegungs-Kosten für Angehörige fremder Gemeinden zu ersetzen, genauer bestimmt und festgesetzt werde, als dieses in der Verordnung vom 17. Nov. 1816 und den darauf erfolgten Vollzugsinstruktionen geschehen ist.

(Bezüglich des noch fehlenden letzten Antrags, die „Sparkassen" betreffend, da sich hierüber eine interessante Debatte entspann, morgen Näheres.)

München, 31. Okt. (Forts. des Lerchenfeld'schen Referates.) Wie lange dieser ungünstige Stand des Geldmarktes fortdauern werde, könne wohl Niemand vorhersehen; doch seyen, der Erfahrung gemäß, ähnliche Zustände in der Regel nicht von allzu langer Dauer, indem sie die Abhülfsmittel von selbst herbeiführten. Der hohe Zinsfuß begünstige die Bildung neuer Kapitalien, welche Verwendung suchten und bewirke zugleich, daß viele Unternehmungen, weil unter solchen Verhältnissen keinen Gewinn bringend, eingestellt würden. Die darin angelegten Gelder suchten dann gleichfalls anderwärts Verwendung. Von andern Gegenden, wo der Zinsfuß niedriger, strömten Kapitalien herbei. So stelle sich das Gleichgewicht allmählig wieder her. Im vorliegenden Fall sey insbesondere zu erwarten, daß Staaten und Gesellschaften in der Folge bez. ihrer Eisenbahn-Unternehmungen bedächtiger zu Werke gehen würden, daß die hohen Lebensmittel-Preise bedeutende Summen in die Hand des Landmanns brächten, und dadurch Verkehr und Gewerbsthätigkeit gesteigert, ein Theil der auf dem Grundeigenthum haftenden Schulden bezahlt und so eines Theils die Nachfrage nach Geld vermindert, andern Theils die Menge der Verwendung suchenden Kapitalien vermehrt werde; daß das nach Rußland und Amerika für Getreide gesendete Geld allmälig wieder für Erzeugnisse des Gewerbfleißes von dort zu uns zurückkehren werde. — Sollte aber auch diese Voraussicht täuschen, sollte der Zinsfuß wider Erwarten selbst noch höher steigen, so werde auch keine Fürsorge im Stande seyn, uns vor den Folgen zu sichern. Wir würden dann genöthigt seyn, das Geld ebenso theuer zu bezahlen, als alle diejenigen, welche gleiche Bürgschaft für Zins- und Rückzahlung zu leisten vermöchten, und durch bisher bewiesene Rechtlichkeit gleiches Zutrauen erworben hätten. Wollte man auch, was nur mit unverhältnißmäßigen Opfern möglich, mit Bankhäusern Verträge auf lange Jahre hinaus abschließen: so würden diese, falls die Verhältnisse sich günstiger gestalteten, ungeheuern Gewinn machen, im entgegengesetzten Falle aber ihre Verbindlichkeiten am Ende nicht mehr erfüllen können, da sie das nöthige Geld von dem Publikum nicht mehr zu den gestellten Bedingungen erhalten könnten. Der gegenwärtige Zeitpunkt sey sonach durchaus nicht für weit aussehende Maßregeln in Bezug auf Geldgeschäfte geeignet; vielmehr sey es das Zweckmäßigste, ja das einzige Zweckmäßige, für Deckung des Bedarfs der nächsten Zukunft zu sorgen und abzuwarten, wie die Verhältnisse sich in der Folge gestalten würden. Es könne dies um so unbedenklicher geschehen, als ohnehin 1849 die laufende Budgetperiode zu Ende gehe, sonach zu Ende des nächsten Jahres, längstens zu Anfang 1849 die abermalige Zusammenberufung der Stände zu erwarten sey. — Dies vorausgesetzt, handle es sich vor Allem darum, den Bedarf der bayerischen Staatsbahnbauten für die nächste Zukunft zu ermitteln. Nach den Mittheilungen des Ministeriums des Innern würde der Bahnbau nach den Voranschlägen der Eisenbahnbau-Commission für $18^{47}/_{48}$ 13,083,270, für $18^{48}/_{49}$ 13,056,000, für $18^{49}/_{50}$ 12,043,000, für $18^{50}/_{51}$ 8,108,000, für $18^{51}/_{52}$ 5,097,000 und für $18^{52}/_{53}$ 1,922,300, zusammen 53,309,570 fl. betragen, welche Summe um so größer erscheinen müsse, wenn man bedenke, daß mit den begonnenen Bahnen das Eisenbahnnetz Bayerns selbst in seinen wesentlichsten Theilen noch nicht vollendet sey. Die Vervollständigung desselben erfordere jedenfalls noch den Bau einer Bahn von Nürnberg über Amberg nach Böhmen und Regensburg, sowie die bez. der Sicherheit Deutschlands gegen den Westen unentbehrliche Herstellung einer Verbindung der München-Augsburger Bahn mit Oesterreich und Württemberg, Bahnen, deren Bau zum Theil wohl nicht mehr so lange verschoben werden könne, bis alle bisher in Angriff genommenen vollendet seyn würden. — Die Hülfsquellen Bayerns hätten ihre so vielfach erprobte Reichhaltigkeit auch bis in neuester Zeit bewährt. Von der bis zum Schlusse des Etatsjahres $18^{46}/_{47}$ für Eisenbahnen angewiesenen Summe von 34,087,950 fl. seyen aus dem Ueberschusse der 4. Finanzperiode und zurück 10,273,592, aus den Erübrigungen der 5. Finanzperiode 7,819,950, aus der Budgetdotation 5,300,000, aus der Bahnrente 390,000, aus den eigenen Beständen der Schuldentilgungs-Anstalt 5,023,174, sohin im Ganzen 28,806,716 fl. geliefert worden. Allein die Ueberschüsse der 4. Finanzperiode seyen nunmehr bis auf einen Rest von 606,357 fl. erschöpft, welcher noch nicht als verwendbar erscheine, da noch nachträgliche Ausgaben auf den Dienst jener Finanzperiode sich ergeben könnten. Die Erübrigungen der 5. Finanzperiode seyen zum Theil durch die nachträglich darauf hingewiesenen Ausgaben (Landt.-Absch. v. 25. Aug. 1843, jährlich 495,490 fl.) bereits in Anspruch genommen, flößen überhaupt in Folge der Erhöhung vieler Ansätze des Budgets minder reichlich, als in der 4. Finanzperiode. Es dürfte mithin im Laufe der nächsten 6 J. aus eigenen Mitteln des Staats kaum auf 25—30 Mill. für den Eisenbahnbau zu rechnen seyn. Der Rest aber, ganz abgesehen von allenfalls weiterem Bedarf durch Anlehen gedeckt werden müssen.

Unter diesen Umständen verdiene die Frage, ob alle beschlossenen Bahnen gleich nothwendig, deren Vollendung gleich dringendes Bedürfniß sey, wohl eine eben so reifliche als unbefangene Prüfung, zumal da auch bereits bei der Kammer selbst deren Nothwendigkeit durch die Anträge des Abg. Bestelmeyer, beziehungsweise der Handelsvorstände von Marktbreit und Miltenberg in Anregung gebracht sey. Der Antrag des Abg. Bestelmeyer gehe von der Nothwendigkeit der möglichsten Beschränkung des Aufwandes für Bahnbauten aus, um die Anlehenssumme möglichst zu vermindern. Es sey darin behauptet: „Die Einstellung des Bahnbaues von Bamberg an die Reichsgränze bei Aschaffenburg sey durch die wichtigsten Gründe gerechtfertigt, indem der Bau jener Bahn unter Voraussetzungen beschlossen worden sey, welche sich nicht bewährt. Man habe nämlich damals durch den Bau derselben den Verkehr zwischen Leipzig und Frankfurt ausschließlich und ohne Konkurrenz durch Bayern leiten zu können geglaubt, während jetzt eine um 8 Meilen nähere Konkurrenzbahn, die Thüringer Bahn, im Bau begriffen sey, und die Kosten des Baues der Westbahn sich so hoch stellten, daß kaum eine Rente von 1 pCt. von derselben zu hoffen sey, nationalwirthschaftliche Vortheile davon nicht zu erwarten seyen, die Interessen der dabei betheiligten Städte Bamberg und Schweinfurt aber durch jene der Städte Nürnberg, Fürth, Marktbreit und Miltenberg weit überwogen würden; es liege also kein Grund vor, die Ausführung einer Bahn zu beschleunigen, welche so viele Bedenken gegen sich habe, im Jahre 1846 auf blos einseitige Vorlagen beschlossen worden sey, da die Regierung den mehrfachen Vorstellungen über andere Richtungen keine Rücksicht geschenkt habe. Sonach solle das aufzunehmende Eisenbahnanlehen auf die Vollendung der Süd-Nordbahn, den Bau der Lichtenfels-Koburger und den Ankauf und Ausbau der München-Augsburger Bahn beschränkt werden."

(Fortsetzung folgt.)

Preußen. Elbing, 28. Okt. Die hiesige Polizei hat Biedermann's „Geschichte des ersten preußischen Reichstags" auf höheren Befehl vorläufig mit Beschlag belegt. (H. Bst.)

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr.
II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 310. Montag, 8. November 1847.

Zur bayerischen Anlehensfrage.

Zweiter Artikel.

Auch dem anderen Vorschlage der Ausgabe von verzinslichen, jederzeit in Baarschaft umzuwandelnden Cassa-Anweisungen durch die Regierung (dem Vernehmen nach bis zum Betrage von 10—12 Millionen fl.) können wir unsern Beifall nicht zollen, und zwar hauptsächlich aus nachstehenden Erwägungen: Durch Einführung solcher Cassa-Anweisungen erhält Bayern zu seinem ohnehin schon nicht wenig complicirten Staatsschuldenwesen noch das Institut der sogenannten schwebenden Schuld, welches es bisher glücklicherweise nicht besaß. Die Finanzgeschichte aller Staaten, in denen man dieses Institut einführte, bewährt, daß es kaum mehr möglich ist, sich desselben wieder zu entledigen, wenn man ihm einmal Eingang gestattet hat. Ueberall ist man bei mäßigem Anfange nach und nach in der Emittirung von Cassa-Anweisungen immer weiter gegangen, und sah sich von Zeit zu Zeit genöthigt, einen Theil dieser schwebenden Schuld in die consolidirte hinüberzunehmen, d. h., die Cassa-Anweisungen gegen gewöhnliche verzinsliche Staats-Obligationen umzutauschen. Zum Behufe der Ausgabe und Wiedereinwechselung der Cassa-Anweisungen sind die Dienste einer Bank kaum zu entbehren, welche sich dieselben aber gut bezahlen läßt, und für diese ergiebt sich dabei der mißliche Umstand, daß sie in der Leichtigkeit des Zurückziehens ihrer eigenen Noten gehindert wird. Schon in Zeiten ruhigen Fortganges der staatlichen Verhältnisse ist das Vorhandenseyn einer schwebenden Schuld eine große Störung für einen wohlgeregelten Staatshaushalt, in schwierigen Zeitverhältnissen aber wird dieselbe zu einer wahren Calamität. (Vgl. Parnell On fin. reform. S. 267.

Wenn man nun erwägt, daß die Erleichterung, welcher der Staats-Cassa durch solche Anweisungen zugewendet werden kann, jedenfalls keine sehr bedeutende (auf 3 pCt. Zins werden dieselben mit allen Unkosten doch im günstigsten Falle zu stehen kommen) und überdieß auch nur eine momentane ist, indem der bei weitem größte Theil der zur Vollendung der bayer. Staats-Eisenbahnen noch aufzunehmenden Summen doch auf keinem andern Wege, als dem der einfachen verzinslichen Anlehen zu dem herrschenden Zinsfuß wird herbeigeschafft werden können, ein Wiederherabgehen des Zinsfußes auf weniger als 4 pCt. in der nächsten Zeit kaum gedenkbar ist, so wird man die Ansicht nicht von der Hand weisen können, daß es besser sey, lieber gleich jetzt ausschließend den eben bezeichneten einfachen Weg einzuschlagen, und keine Hülfe von der Einführung eines Institutes zu erwarten, welches dieselbe nachhaltig doch nicht zu gewähren vermag, und gegen welches so gewichtige Bedenken sprechen. Wir kommen daher auf denjenigen Vorschlag zurück, welcher dem Gesetzesentwurfe der königl. Staatsregierung zum Grunde liegt, und müssen demselben schlechthin vor allen andern von verschiedenen Seiten gemachten, den Vorzug einräumen, jedoch unter einer Beschränkung, nämlich der, daß von der Festsetzung eines Maximal-Zinsfußes im Gesetze überhaupt ganz Umgang genommen, und der Regierung anheimgegeben werde, die erforderlichen Summen zu dem geringst möglichen jeweiligen Zinsfuße mittels einfacher Anlehen aufzunehmen, denn die Regeln, nach welchen der Zinsfuß sich richtet, sind keine andern, als die Bestimmungsgründe des Tauschpreises überhaupt, und diese lassen sich durch Gesetze nicht meistern. Schließlich erlauben wir uns, noch unsere Ansicht über den im Gesetzesentwurfe enthaltenen Vorschlag auszusprechen, den Zinsfuß für die bestehende Staatsschuld von 3½ auf 4 pCt. zu erhöhen, um die Staatsgläubiger gegen die Nachtheile zu sichern, welche ihnen außerdem aus dem gesunkenen Curse dieser Obligationen respective dem wieder eingetretenen Steigen des Zinsfußes erwachsen. Von einem rechtlichen Anspruche auf diese Erhöhung kann wohl nicht die Rede seyn, da die Reduktion des Zinsfußes auf 3½ pCt. mit freier Einwilligung der Staatsgläubiger zu einer Zeit erfolgte, wo dieser Zinsfuß der landesübliche war; auch darf nicht verschwiegen werden, daß wegen des häufigen Uebergehens eines Theiles der fraglichen Obligationen in andere Hände bei einer Erhöhung des Zinsfußes die Entschädigung nicht allen jenen zu Theil wird, die nach und nach während des sinkenden Curses Verluste erlitten haben. (Fortsetzung folgt.)

Deutsche Bundesstaaten.

⊕ **Bayern.** München, 5. Nov. (Privat-Corr.) Eben erhalten wir den Vortrag des Abg. Frhrn. v. Lerchenfeld über die Anträge der Abgeordneten Frhrn. v. Habermann, von der Tann, v. Satzenhofen u. s. w. und des Abg. Schnetzer: „die Fixirung und Ablösung der grundherrlichen Lasten betr." Der Hr. Referent spricht sich auf das entschiedenste für die Fixirung und Ablösung aus und erwartet von derselben, sowohl für den Verpflichteten als für den Berechtigten, die besten Folgen. Er stellte daher in der gemeinschaftlichen Sitzung des zweiten und dritten Ausschusses am 3. d. den Antrag: „Se. Maj. den König allerehrfurchtvollst zu bitten, daß Allerhöchstdieselben geruhen wollen, baldigst einen Gesetzentwurf hinsichtlich der Umwandlung, beziehungsweise Ablösung drückender Lasten des Grundeigenthums gegen eine den Interessen der Berechtigten wie der Verpflichteten entsprechende Entschädigung den Ständen des Reichs vorlegen zu lassen." Diesem Antrage stimmten fünf Ausschußmitglieder, als Sattler, Neuffer, Langguth, Kolb und Rabl bei, während die vier Mitglieder Götz, Vogel, Pflaum und Frhr. v. Lindenfels demselben ihre Zustimmung unter der Bemerkung versagten, daß er über den in der Kammeradresse enthaltenen, auf „Umwandlung drückender Grundlasten" gerichteten Antrag durch Beifügung der „Ablösung" hinausgehe.

⊕ München, 5. Novbr. (Privat-Correspondenz.) Der Abg. Gottfried Kolb, als Referent des dritten Ausschusses bezüglich der an die Kammer gelangten verschiedenen Anträge auf Regulirung der Biertaxe, insbesondere auf die Bewilligung der Schenkpfennige für die Brauer, beantragt: „Se. Maj. der König sey auf verfassungsmäßigem Wege ehrfurchtsvollst zu bitten, allergnädigst verfügen zu wollen, daß den Bräuhausbesitzern gestattet sey, das in ihren Bräuhäusern erzeugte Bier bei dem Minutoverschleiße an die ihre Zech- oder Wirthschafts-Zimmer besuchenden Gäste gleich den Wirthen um den Schenkpreis zu verzapfen." Diesem Antrage stimmten vier Mitglieder unbedingt bei, das Ausschußmitglied Rabl aber mit der Ausdehnung, „daß die zwei Schenkpfennige den Brauern auch von jenem Bier zu bewilligen seyen, welches sie über die Gasse verschenken." Man vernimmt, daß der zweite Ausschuß der Kammer der Abgeordneten die Prüfung der von der Regierung vorgelegten Nachweisungen über die Verwendung der dem Centralfond zugewiesenen Staatseinnahmen in dem Jahre 18$^{44}/_{45}$ beendet hat, und da er nirgends eine Beanstandung fand, die Anerkennung dieser Rechnungsnachweisungen beantragt. Zugleich wurden bei den Einnahmen aus den Zöllen mehrere auf besseren Schutz der vaterländischen Industrie gerichtete Anträge, die Abg. Neuffer, der Referent über die Zolleinnahmen, vorschlug, zur Annahme begutachtet.

Nachstehendes ist die Tagesordnung für die morgen stattfindende VIII. öffentl. Sitzung der Kammer der Abgeordneten: 1) Verlesung des Protokolls der VII. öffentl. Sitzung. 2) Bekanntmachung des Einlaufs. 3) Verlesung des Gesammtbeschlusses über den Antrag des Abg. Decan Dr. Deininger, „die Aufhebung des Lotto betreffend." 4) Vortrag des Referenten im vereinigten zweiten und vierten Ausschuß, Abg. Frhrn. v. Lerchenfeld, über den Gesetzentwurf, „den Zinsfuß der Eisenbahnanlehen und beziehungsweise die Verzinsung der Staatsschuld betr." 5) Vortrag des Referenten im vereinigten zweiten und dritten Ausschuß, Decan Götz, über den Antrag des Abg. Dr. Rammoser,

„die Vergütung der Naturalbezüge nach dem Normalpreise für die Studienlehrer und Professoren betr." 6) Vortrag des Abg. Frhrn. v. Lerchenfeld, als Referenten im vereinigten zweiten und dritten Ausschuß, über die Anträge mehrerer Abgeordneten, „die Fixirung und Ablösung der grundherrlichen Lasten betr." 7) Vortrag des Referenten im dritten Ausschuß, Abg. Bürgermeister G. Kolb, über die von mehreren Abgeordneten angeeigneten Anträge, „den Schenkpreis bei dem Minutoverschleiß des Bieres in den Bräuhäusern betr." 8) Berathung und Schlußfassung über den Antrag der Abgeordneten Lechner und Dr. Edel, „Schutzmaßregeln gegen Noth und Theuerung betr."

München, 31. Okt. (Forts. des Lerchenfeld'schen Referates.) Allein es sey dagegen zu bemerken, daß schon die erste Behauptung völlig irrig sey: als der Bau der Westbahn im Jahre 1846 beschlossen worden, sey die Konkurrenzbahn durch Thüringen bereits längst beschlossen und zum Theil schon in der Ausführung begriffen gewesen, und im Laufe der Verhandlung sey wiederholt die Nothwendigkeit geltend gemacht worden, den Bau der Westbahn in aller Weise zu beschleunigen, um dieselbe wo möglich eher oder doch gleichzeitig mit der Thüringer Bahn zu vollenden, — was bei gehöriger Concentrirung der Mittel auch wohl thunlich gewesen wäre, vielleicht noch jetzt geschehen könne, da auf der Strecke zwischen Cassel und Frankfurt der Bau noch nicht begonnen habe. Die Länge jener Konkurrenzbahn, welche der Antragsteller auf 61 Meilen berechne, sey bei jener Verhandlung vielfach erörtert, und als länger, jedenfalls nicht als geringer erkannt worden, als jene der bayerischen Westbahn. Gerade aus der Erbauung einer angeblich kürzeren Konkurrenzbahn folge aber jedenfalls die Nothwendigkeit, die bayerische Bahn in möglichst kürzester Richtung zu erbauen, dieselbe daher nicht den Umweg über Nürnberg machen zu lassen. Bezügl. der Kosten der Westbahn sey keine Erhöhung eingetreten. Die Interessen von Bamberg und Schweinfurt gegen jene von Nürnberg, Fürth und Marktbreit seyen damals wohl erwogen, allein die Linie über erstere Städte vorgezogen worden, weil die Interessen von Fürth und Nürnberg durch die Leitung der Bahn über Bamberg nicht gefährdet seyen, im Falle der Bahnrichtung über Nürnberg aber dieselbe mit der Thüringischen bezügl. des Frankfurter-Leipziger Verkehrs nicht mehr konkurriren könnte. Ebensowenig dürften die in der, der Kammer vorgelegten Darstellung der Handelsverhältnisse Nürnbergs angeführten Gründe geeignet seyn, den einmal gefaßten Beschluß umzustoßen: es stehe weder fest, daß die österreichische Regierung von Pilsen über Eger und Asch nach Hof baue, noch weniger, daß die bayerische ihrerseits diesen Anschluß gestatten werde, am allerwenigsten aber, daß ein solcher Entschluß die Folge der gewählten Richtung über Bamberg sey. Nur die ausdrückliche Erklärung Bayerns, niemals von Nürnberg gegen Böhmen bauen zu wollen, könnte die Wahl des für den größten Theil Böhmens viel zu entlegenen Anschlußpunktes zu Hof rechtfertigen: ein solcher Entschluß sey aber von der bayerischen Regierung, so viel bekannt, nie gefaßt, noch erklärt worden, und es könne wohl keinem Zweifel unterliegen, daß dieselbe nie in einen, den Interessenten eines großen Theils von Bayern und Böhmen so nachtheiligen Vorschlag eingehen, daß sie, selbst wenn von Seite Oesterreichs überwiegende Gründe für einen Anschluß bei Hof geltend gemacht werden sollten, denselben jedenfalls doch nur unter der Bedingniß eines gleichmäßigen Anschlusses von Pilsen gegen Amberg zu gestatten werde; — es beruhten daher die Klagen über die trostlosen Aussichten der Stadt Nürnberg und über Ueberlieferung des verlornen Verkehrs an das Ausland theils auf grundlosen Voraussetzungen, theils auf der Thatsache, daß in Folge des erleichterten und vervollkommneten Verkehrs der direkte Bezug immer mehr überhand nehme, man der Kommissionäre und Spediteure immer weniger bedürfe, eine Erscheinung, welche an Nürnberg ebensowenig spurlos vorüber gehen dürfte, als an allen anderen Städten Europas. — Es sey schon nachgewiesen, daß die Richtung der Bahn über Bamberg damit nichts zu schaffen habe, ebenso, daß gerade die Thüringer Bahn die kürzeste Richtung der Westbahn nothwendig fordere, ein Verhältniß, das durch die verzögerte Vollendung des Ueberganges über das Göltzthal nicht verändert werde. — Die Konkurrenz Mannheims sey eine Folge des erleichterten direkten Verkehrs, welche auch durch die Führung der Bahn direkt von Würzburg nach Nürnberg nicht beseitigt werden könne, welche aber jedenfalls großentheils schwinden werde, wenn die Eisenbahnverbindung von Nürnberg über Amberg, eines Theils nach Böhmen, anderntheils nach Regensburg hergestellt seyn werde, welche allerdings durch die Centralverbindung allein keineswegs ersetzt werden könne. Nicht zu verkennen seyen dagegen die Vortheile, ja die Nothwendigkeit dieser doppelten Verbindung, wobei aber für Nürnberg ziemlich gleichgültig, ob diese Bahn von da über Bamberg oder Marktbreit nach Würzburg gehe, so ferne nur die Frachtkosten durch erstere Richtung nicht erhöht würden, was Bayern durch Festsetzung der Tarife vollkommen nach seinen Interessen regeln könne. Welchen Einfluß endlich die direkte Führung der Bahn von Würzburg nach Nürnberg auf die Gewinnung des englisch-ostindischen Verkehrs haben werde, vermöge Referent um so weniger einzusehen, als Triest, Genua und Marseille einer-, Calais und Ostende andererseits sich noch um den Vorzug stritten, es also für jetzt noch eine allzuschwierige Aufgabe seyn dürfte, zu berechnen, welche der zwischen beiden Punkten bestehenden oder vorgeschlagenen Straßen gerade über Nürnberg und Würzburg führen werde. Referent müsse daher begutachten, dem gestellten Antrage keine Folge zu geben. (Forts. folgt.)

Nürnberg, 6. Nov. Auf der heutigen Schranne galt Weizen 21—21½ fl., Korn bis zu 15 fl., Gerste 12¾—13½ fl., Haber 6 fl. 30 kr. (N. K.)

Preußen. Königsberg, 30. Okt. Wir hören aus sicherer Quelle, daß Herr Crelinger schon früher vor seiner Versetzung nach Tempelburg vom hiesigen Oberlandesgericht zum Justizkommissarius beim geheimen Obertribunal vorgeschlagen wurde. Hr. v. Bodelschwingh beharrte aber schon damals bei der Ansicht, Crelinger sey vielmehr nach einem kleinen Orte zu versetzen, obwohl Hr. Uhden schon damals voraussagte, was unterdessen geschah: Crelinger werde nicht darauf eingehen, sondern bald in Berlin seyn. Nunmehr ist der berühmte Vertheidiger im Polenprocesse neuerdings mit Hrn. Uhden zusammengekommen, und es soll einer ehrenvollen Anstellung Crelinger's nichts weiter entgegenstehen, als die delikate Wahrung der Form, die leicht wird bewerkstelligt werden können. (Brem. Z.)

Baden. Kippenheim, 2. Nov. So eben erfahren wir, daß ein neuer Hochverrathsproceß gegen einen badischen Bürger eingeleitet ist. Bürgermeister Dung hat nämlich vor einigen Wochen in einer Gemeindeversammlung die Bürger gelegentlich der baldigen Wiedereröffnung der Kammer aufgefordert, Petitionen verschiedenen Betreffs an die hohe Kammer ergehen zu lassen, und unter andern auch die für Steuerverweigerung beantragt und in einer längern Rede die Uebelstände und Mängel unserer politischen und socialen Verhältnisse bezeichnet, kurz im Sinne der Offenburger Versammlung gesprochen und gewirkt. Wie sich wohl denken läßt, machte ein solches Auftreten des Bürgermeisters Dung vor versammelter Gemeinde allenthalben Aufsehen und mußte nothwendiger Weise auch zur Kenntniß des Amtes gelangen, welches sich höhern Orts Verhaltungsmaßregeln erbat, die nun nach Verlauf von 4 Wochen eingetroffen sind, in Folge deren heute 12 Bürger vorgeladen wurden, um über den Thatbestand eidlich vernommen zu werden. (Oberrh. Ztg.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 6. Novbr. (Privat-Corresp.) Die meisten Fondscourse schlossen heute bei beschränktem Verkehr ohne wesentliche Variation wie gestern.

5 pCt. Metall.: 103¾ G.; 4 pCt. Metall.: 93½ P.; 3 pCt. Metall: 66½ P.; 1 pCt. Metall. 31⅝ P.; Bank-Act.: 1938 P.; per ult. Novbr. 1934 G.; 500 fl. Loose: 156 P.; 250 fl. Loose: 121⅛ P.; Prämien-Scheine: 89¼ G.; 3½ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 91¾ G.; Bayer. 3½ pCt. Obligat.: 92¼ P.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 62 G.; Ludwigsh.-Berb.: 89⅝ G.; württ. 3½ pCt. Oblig.: 86⅞ G.; 4½ pCt. 99⅞ G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. 103¾ G.; detto in Lst. à fl. 12: 103⅛ G.; bad. 3½ pCt. v. J. 1842: 86⅝ G.; bad. 50 fl. Loose: 55 P.; 35 fl. Loose: 34⅞ G.; hess. 3½ pCt. Oblig.: 88½ P.; 4 pCt. Oblig. 96¼ P.; 50 fl. Loose: 73¾ G.; 25 fl. Loose: 27⅝ G.; Nass. 3½ pCt. Oblig.: 89 P.; 25 fl. Loose: 25⅝ G.; Frankf. 3pCt. Oblig. 84 P.; 3½ pCt. alte: 93¼ P.; neue: 88⅞ P.; Taunusb.-Act. 346½ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 67¾—⅞ G.; kurhess. Loose: 31½ Thaler G.; Integrale: 53½ G.; Span. 4 pCt.: 88¾ P.; 3¼ pCt. —— P.; Span. 3 pCt.: —— G.; 3pCt. innere Schuld: 24—⅛ G.; 5pCt. —— G.; Port. 3pCt. Conf.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97 G.; 500 fl. 79¾ G.; Sard. Loose: 35¼ Fr. G.; Disc.: 4½ B.

Bei der am 2. November zu Wien erfolgten Verloosung der ältern Staatsschuld ist die Serie 79 herausgekommen, sie enthält 5pCt. Stadt-Banko-Oblig. von Nr. 71206 bis 72178.

Stand von fürstl. u. gräfl. Schuldverschreibungen: 3% Anhalt-Cöthen 69; 3½ landgräfl. Hessen-Homb. 87; 3½ fürstl. Fürstenberg 85½; 3½ Neuwied 90½; 3½ Leiningen (bayer.) 91; 3½ do. (bad.) 87; 3½ Erbach-Schönb. 87; 3½ Solms-Laubach 87½; 3½ Solms-Rödelheim 87½; 3½ Solms-Lich 87½; 3½ Isenb.-Birstein 91; 4% Lucca alte 93; 4% ditto neue 88½; 4% Homb.-Meisenheim 96; 4% Erzherzog Carl'sche 92; 4% Ferdinand Coburgische 98; 4% fürstl. Esterhazy 87½; ditto Loose 60½; 4% fürstl. Palffy 87½; 4% Schwarzenberg 92½; 4% fürstl. Oettingen-Wallerstein 98; 4% Wittgenstein-Berleburg 97½; 4% gräfl. Almásy 87; 4% Fugger-Babenhausen 98; 4% Erbach-Fürstenau 97; 4% gräfl. Palffy 83½; 4% gräfl. Szechenyi 88½; 4% St. Genois 91; 4% Schönborn 90; 4% Sandor 88½; 4% Strachwitz 91; 4% Carl Eltz 96½; 4% Hugo Eltz 90½; 4% Biczay 86; 4% Nizky 88½; 4% Hunyady.

88½; 4% Banfy 86; 4% Ungar.-Waldburgerschaft 81; 4½ Esterhazy Michael 92; 4½ Batthyany Gustav 92; 4½ Batthyany J. Bapt. 93½; 4½ Orczy 93½; 4½ Szlaray 93½; 4½ Karoly 92; 4½ Forgacs 92½; 4½ Pejacsevich 93; 4% Henkel v. Donnersmark 89; Fürstl. Schaumb.-Lippe 25 Rthlr. Loose 22½; Fürstl. Windisch-Grätz 20 fl. Loose 23.

Oesterreich. Wien, 1. Nov. Die in fremden Journalen so vielfach verkündeten Ministerialveränderungen beschränken sich auf die Ernennung des bisherigen Gouverneurs von Tyrol, Graf Brandis, zum Gouverneur des Königreichs Illyrien, wogegen der staatsräthliche Referent und Hofrath Baron Karl Wernitz zum Gouverneur in Tyrol bestimmt ist. Seine Stelle im Staatsrath nimmt der Hofrath und berühmte Statistiker Czörnig ein; der bisherige Bankgouverneur Baron Lederer geht in den Ruhestand und die Stelle desselben erhält der bisherige Vice-Präsident bei der Hofkammer, v. Breger; für diesen tritt der Hofrath Bürgermeister als Vice-Präsident ein. Der Hofkammer-Präsident v. Kübek soll den Titel eines Finanzministers erhalten.

(Korr. v. u. f. D.)

Wien, 26. Okt. Wie gereizt die Machthaber in den ständischen Angelegenheiten sind, und wie wachsam sie die Worte auffassen, die auf diesem Gebiet durch die Tagespresse verbreitet werden, geht aus dem strengen Verfahren hervor, das die Hofkammer gegen den Schriftsteller Tuwora eingeschlagen hat, welcher Münzbeamter ist und in dem Verdacht steht, der Verfasser des fulminanten Artikels in den „Grenzboten" über „Stände und Bureaukratie" zu seyn. Hr. Tuwora ist gegen seinen Willen von hier als Zeugschaffer zu dem Münzamte in Kremnitz versetzt worden, wo er nicht nur eine mindere Stellung einnimmt, sondern auch von allen literar. Verbindungen abgeschnitten ist.

(Bresl. Z.)

Schweiz.

Von der Aar, 4. Nov. Die eidgenössische Tagsatzung erläßt soeben eine Proclamation an die schweizerische Armee. Es heißt darin: Eidgenössische Wehrmänner! Euer Marsch geht nun gegen den Sonderbund! Die Feinde des Vaterlandes suchen den Glauben zu verbreiten, man habe Euch ins Feld gerufen, um die Souveränetät der Kantone des Sonderbundes zu vernichten, um ihre politischen und religiösen Freiheiten zu zerstören, um sie zu beugen unter das Joch tyrannischer Mehrheiten; Eure Aufgabe sey es, die Bundeseinrichtungen umzustürzen, eine Einheitsregierung zu gründen, ja die Grundlagen der gesellschaftlichen Ordnung selbst zu untergraben. Gehässige Verläumdungen sind dieß. Ihr seyd berufen, dem Bundesvertrag, der die eidgenössische Verfassung der Schweiz ist, Achtung zu verschaffen, die Ordnung, die Ruhe und Sicherheit des Landes herzustellen, die Empörung zu bewältigen, die Schweiz vor der Anarchie zu bewahren und verirrte Bevölkerungen, deren Leichtgläubigkeit mißbraucht und ausgebeutet wird, zum Gehorsam gegen die Gesetze des Bundes und seiner Behörden zurückzuführen. Eure Aufgabe wird seyn, jenen Unruhen ein Ende zu machen, welche man in der Absicht erregt hat, um die durch unsere Väter erworbenen und in den Verfassungen der schweizerischen Kantone niedergelegten Grundsätze der Freiheit, der Gleichheit vor dem Gesetze, und der Gerechtigkeit zu unterdrücken oder zu verfälschen. Die Partei, welche der Eidgenossenschaft den Krieg macht, hat unter lügnerischem Vorhaben den Sonderbund geschlossen, dessen wahrer Zweck kein anderer ist, als die Freiheit zu untergraben, das Volk in Unwissenheit zu erhalten und die Demokratie unter ihr Joch zu beugen, damit diese ihren verderblichen Zwecken diene. Diese ruchlose Verbindung ist ein Gift, das die Schweiz aus ihrem Innern ausstoßen muß. Um die Eidgenossenschaft vor einer solchen Quelle der Auflösung zu bewahren, schreibt der Art. VI. des Bundesvertrages ausdrücklich vor: „Es sollen unter den Kantonen keine dem allgemeinen Bund oder den Rechten anderer eidgenössischen Kantone nachtheilige Verbindungen geschlossen werden." Nun aber ist der Sonderbund ein solches durch den Bundesvertrag verbotenes Bündniß. Eine eigene politische Verbindung, welche eine Eidgenossenschaft in der Eidgenossenschaft gründet, zerstört den gemeinsamen Bund, sie ist ein Keim der Trennung und des Todes, den man ausrotten muß.

Indem die Abgeordneten des Sonderbundes unannehmbare Vorschläge machten, indem sie vor Allem Entwaffnung verlangten, bewiesen sie zur Genüge, daß es ihnen nur um Verhinderung der Vollziehung zu thun war, daß sie sich nur den Schein geben wollten, als beabsichtigten sie den Frieden, daß sie sich nur einen Vorwand zu schaffen suchten, um die Tagsatzung mit lauter Klage über Ungerechtigkeit und Tyrannei zu verlassen. Sie haben sich wirklich, nach Abgabe einer schriftlichen Erklärung und eines zum Voraus gedruckten Manifestes, Freitags den 29. Oktober, aus der Bundesversammlung entfernt und die Bundesstadt verlassen. Auf diese Weise hat der Sonderbund seine Maske abgelegt und der schweizerischen Eidgenossenschaft den Fehdehandschuh hingeworfen. Soldaten! Ihr werdet ihn aufzunehmen wissen.

Bern, 4. Nov. Wenn Sie diesen Brief öffnen, wird wohl der Kanton Neuenburg occupirt, und ein entscheidender Schlag gegen Freiburg geführt seyn. Heute Nachmittags 4 Uhr ist Sitzung der Tagsatzung, — die Formalität zum schon bestimmten Executionsbeschluß.

(Fr.O.P.A.Z.)

Bern, 3. Nov. Das Obergericht, durch das allgemeine Militäraufgebot verhindert, seine Criminalsitzungen fortzuführen, hat an sämmtliche Richterämter die Weisung erlassen, die nicht sehr gravirend betheiligten Gefangenen, insofern es ohne wesentlichen Nachtheil für den Gang der Untersuchung geschehen kann, vorläufig in Freiheit zu setzen.

Luzern, 3. Nov. Die hiesigen Depeschen an andere Kantone des Sonderbundes sind mit der lithographirten Aufschrift „der Vorort der sieben katholischen Kantone" bezeichnet. Wir haben also bereits zwei regierende Vororte in der Eidgenossenschaft.

Von Chur aus vernehmen wir, daß in Cleven, überhaupt an der Gränze Bündens, nicht ein einziger österreichischer Soldat aufgestellt sey.

Aarau, 3. Nov. Die Post geht nur noch von Luzern bis Reiden, von da bis Zofingen muß man sehen, wie man weiter kommt.

Zürich, 2. Nov. Der letzte Friedensversuch, den die Regierung Graubündens gleichzeitig in Bern und Luzern zu machen gedachte, reducirt sich darauf, daß wirklich die Regierung in Chur zwei Mitglieder absandte, welche beide aber nicht weiter als bis hieher kamen. Hier wurden sie über das absolut Vergebliche ihrer Mission aufgeklärt, und zugleich schrieb Hr. Caflisch, der neue Gesandte Graubündens bei der Tagsatzung, nach Hause, um seine dermalige gesetzliche Alleinrepräsentation des Bündner Landes gegen gouvernementale Transactionen zu bewahren. Sofort ist die Mission von Zürich aus wieder heimgekehrt.

Freiburg, 2. Nov. In Folge der immer bedenklicher werdenden Aussichten haben die Bewohnerinnen des Herz-Jesu-Klosters (Jesuitinnen) in Montet sich bewogen gefunden, das Haus mit ihren sämmtlichen Zöglingen zu verlassen. Zwei Tage verweilten sie in Genf und begaben sich von da nach Lyon.

Zug, 3. Nov. Seit einigen Tagen ist die Auswanderung von Zug sehr bedeutend; täglich sieht man ganze Familien, ältere Männer mit Frau und Kindern sammt ihren Kostbarkeiten nach Zürich und Aargau ausziehen.

Frankreich.

* Paris, 4. Novbr. (Privat-Korresp.) Die Herzogin von Aumale ist in Begleitung ihres Sohnes, des Prinzen Condé, gestern nach Toulon abgereist, um sich dort nach Algier einzuschiffen. Der König, die Königin und die Prinzessin von Joinville begleiteten sie auf der Eisenbahn bis Orleans.

Nachrichten aus Toulon vom 1. d. melden, daß der Dampfer „Cuvier" von dort nach Neapel abgegangen ist, um den Prinzen und die Prinzessin von Salerno nach Algier zu bringen. Das Erscheinen des Linienschiffs „Jupiter" von Porto-Ferrajo hatte in Toskana das größte Aufsehen gemacht. Man wollte wissen, die Engländer hätten die Absicht, sich durch einen Handstreich der Insel Elba zu bemächtigen, falls die Oesterreicher in Italien intervenirten. Porto-Ferrajo selbst wird mit größter Thätigkeit in Vertheidigungszustand gesetzt. Die englische Flotte im Mittelmeere zählt 6 Linienschiffe, 1 Fregatte und mehrere Dampfer und leichte Fahrzeuge. Die französische Flotte besteht aus 5 Linienschiffen, worunter 3 Dreidecker, 5 Dampf-Fregatten und zwei Dampf-Corvetten; — aber England hat als Reserve noch eine zweite Flotte unter Admiral Napier vor Lissabon.

Italien.

Turin, 1. Nov. Die Nachricht von den durchgreifenden Reformen, denen der König seine Genehmigung ertheilte, verbreitete sich wie ein Lauffeuer unter der Bevölkerung, und da es am 30. schon zu spät war, so wurde die festliche Beleuchtung der Stadt auf den folgenden Abend verschoben. An diesem zog eine unermeßliche Volksmenge unter dem Rufe: es lebe der König! es lebe Karl Albert! durch die illuminirten Straßen.

(K.v.u.f.D.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 26. Okt. Man spricht davon, daß der Reichstag, der Cholera wegen, nach Malmö verlegt werden soll. — Die ganze Küste von Kullen bis Tornea ist gegen die Cholera unter Quarantäne gestellt und in Stockholm eine Quarantäne-Commission gebildet.

Rußland und Polen.

Am 17. Oktober ward in Odessa ein Sieg der Russen in Daghestan bekannt und laut daselbst eingetroffenen Privatbriefen werden folgende nähere Details darüber mitgetheilt: Die Einnahme der Befestigungen des Weilers Ssalta geschah unter der persönlichen Anführung des Oberbefehlshabers, Fürsten Woronzow. Die Belagerung hatte 5—6 Wochen gedauert. Das Gemetzel beim Sturm muß furchtbar gewesen seyn, denn die Gebirgsvölker haben sich wie die Löwen geschlagen. Die

Schlacht hat beinahe 24 Stunden gedauert. Schamils Macht ist durch diese Niederlage wohl nicht vernichtet, allein er wird lange Zeit brauchen, ehe er wieder zu Kräften kommen wird, denn er hat den größten Theil seiner sehr zahlreichen Leibwache auf dem Schlachtfelde gelassen. Die Mitglieder derselben, ausgewählt unter den Bewohnern des ganzen Landes, sind der Inbegriff der zügellosesten Tapferkeit und die Seele des ganzen Unternehmens Schamil's.

Asien.

Die „Ueberlandspost" hat Nachrichten aus Bombay bis zum 1. Okt. überbracht. In der Hauptstadt Lahore hat die Wegführung der Ranee weder Aufregung veranlaßt, noch Aufsehen gemacht. Die Regierung sucht jetzt in Lahore die Anpflanzung der Kartoffel zu bewirken. — In Scinde ist fortwährend alles ruhig. — Aus Hong-Kong hat man Berichte bis zum 25. Aug. Der Hader zu Canton dauert fort, ohne daß bisher ein ernstlicher Losbruch erfolgte. Die Engländer sind augenfällig dem chinesischen Pöbel sehr verhaßt, was nach den Vorgängen der letzten paar Jahre nicht sonderlich überraschen kann. — Unter Admiral Englefield liegt eine starke Flotte bereit, die kürzlich durch ein Linienschiff verstärkt ward, und 3000 Mann Truppen stehen zur Verfügung. — Zu Canton trifft man Vertheidigungs-Anstalten gegen uns, und hat die Bogue-Forts weit stärker befestigt, als es bisher der Fall war. Ausländische Offiziere hat man in Sold genommen, um die Bewohner der Bezirke von Canton im Kriegsdienste zu üben, und auf demselben Grund und Boden, den Keying erst im vorigen April den Britten abtrat, haben die Chinesen jetzt ein Fort errichtet. Auf dem Cantonflusse ist die Fahrt stromaufwärts für Reisende sehr gefährlich; erst kürzlich wurde Herr Reppaan auf dieser Fahrt ermordet und ein anderer Europäer schwer verwundet.

Nichtpolitische Zeitung.

Paris, 31. Okt. Gestern wurde der Zahnarzt Finnó de Nevres zu sechsjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, weil er gegen 2 Mädchen, die er behufs einer Zahnoperation ätherisirte, die infamsten Attentate beging. Die Vertheidigung stützte sich darauf, daß bei Mädchen die Aetherisation jedes Mal Aufregungen hervorbringt, die sie im vorliegenden Falle bestimmten, an die materielle Wahrheit von Zuständen zu glauben, die sie nur träumten. Jedoch ergab sich, daß diese subtile Vertheidigung, zu der übrigens sehr kuriose Debatten in der hiesigen Akademie über den Gegenstand Veranlassung gaben, nicht stichhaltig war. Bedeutende Pariser Aerzte haben sich entschlossen, sich an die nächste Ständekammer mit Vorschlägen zu wenden, welche verhüten sollen, daß mit der Anwendung einer segensreichen wissenschaftlichen Erfindung ferner schmählicher Mißbrauch getrieben werde. (N.K.)

Große Aufregung machte unter den Deutschen zu Newyork die Nachricht, daß der aktenmäßig überwiesene Denunciant Jordans, Döring, daselbst sey, und dem deutschen Publikum mit unglaublicher Dreistigkeit in öffentlichen marktschreierischen Anzeigen seine Dienste als Arzt anbiete. Eine zahlreich besuchte Versammlung von Deutschen hat die geeignetsten Mittel berathen, die Deutschen nah und fern vor jeder Berührung mit demselben zu warnen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 6. Novbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8 U.	333, 93	+ 2, 7	NW. Nebel
Mittags 12 U.	333, 82	+ 3, 1	NW. Nebel
Abends 7 U.	333, 41	+ 2, 8	O. Nebel

Cirque Olympique

in der königl. Hof-Reitschule

von

Kossmayer & Tournaire.

Sonntag, den 7.: Dritte große Vorstellung.
Nachmittags 4 Uhr.

Bekanntmachung.

[3a] In Sache der Barbara Greul von Memmelsdorf gegen Adam Boll von Seinach, Vaterschaft betr., erkennt das k. Kreis- und Stadtgericht Würzburg zu Recht:

1) Beklagter sey als Vater des von der Klägerin am 8. März 1831 gebornen Kindes, Namens Josepha, zu erachten, und als solcher schuldig:
   a) 6 fl. für Tauf- und Kindbettkosten,
   b) 12 fl. jährlich für Alimentation des Kindes bis zum 12ten Lebensjahre desselben zu zahlen.
2) Klägerin werde mit ihrem Antrage auf Alimentation ihres Kindes über dessen 12tes Lebensjahr hinaus, und auf Verurtheilung des Beklagten, für den Todesfall des Kindes die Beerdigungskosten zu tragen, abgewiesen.
3) Habe Beklagter die Kosten dieses Rechtsstreites allein zu tragen, resp. der Klägerin zu ersetzen, jedoch sey dieses Erkenntniß tax- und stempelfrei auszufertigen.

Dieses Erkenntniß wird, da der Verklagte Adam Boll unbekannt wo abwesend ist, an Verkündigungsstatt hiermit öffentlich bekannt gemacht.

Würzburg, den 29. Oktbr. 1847.
Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Seuffert.

Fröhlich.

[3c] **Heinrich Wültner,**
Leinwand-Fabrikant von Bielefeld,
empfiehlt sein schon lange bekanntes Leinwand- und Damast-Lager zu äußerst billigen und festgesetzten Preisen. Das Verkaufs-Lokal befindet sich im Goldnen Anker Zimmer Nr. 1.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Großh. Baden.

Bekanntmachung.

[2b] Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß wir in **Würzburg** eine Agentur für die diesseitige Anstalt errichtet, und solche dem Herrn **Gregor Oehninger** daselbst übertragen haben, bei welchem nun alle Geschäfte mit unserer Anstalt besorgt werden können.

Karlsruhe, den 28. Dezember 1846.

Der Verwaltungsrath.

Unter Bezugnahme auf obige Bekanntmachung empfehle ich mich zur Vermittlung der bezeichneten Geschäfte und bin zur Ertheilung aller darauf bezüglichen Aufschlüsse bereit.

Würzburg, den 9. Oktober 1847. ***Gregor Oehninger.***

In Sache der Dorothea Schleicher von Gerbfeld und der Curatel ihres außerehelichen Kindes gegen Johann Henn, Schmiedsgesellen von Rommers, dermalen in unbekannter Wanderschaft abwesend, *p. pater. et aliment.*, ist zum Versuch der Güte, eventuell zur Vernehmlassung des Beklagten und protokollarisch schlüßlichen Verhandlung der Sache Termin auf

Freitag den 31. Dezember l. Js.
früh 8 Uhr

anberaumt worden, wozu der unbekannt wo auf der Wanderschaft abwesende Beklagte unter Folge des Kosten-Ersatzes anher vorgeladen wird.

Bischofsheim, den 30. Oktober 1847.
Königl. Landgericht.
Sartorius, Ldr.
coll. Marth, *a. o. j.*

Brauhaus-Verpachtung.

[3c] Das Klein'sche Brauhaus zu Zirndorf, 1/2 Stunden von Fürth und 1 1/2 Stunden von Nürnberg entfernt mit Branntweinbrennerei und Essigfabrik wird

Montag den 15. November Vormittags

an die Meistbietenden s. r. im Zirndorfer Brauhause selbst auf längere Zeit verpachtet.

Auf Verlangen der Pächter werden von den vorhandenen 200 Tagwerken Grundstücken so viel mit in den Pacht gegeben, als der schwunghafte Betrieb der Gewerbe wünschenswerth macht.

Bisher wurden [illegible] Scheffel Gerste zu braunem, und 500 Scheffel zu weißem Bier verwendet, und die Essigfabrik erfreut sich eines großen Absatzes.

Diese seit vielen Jahren in ausgezeichnetem Betriebe stehenden Geschäfte lassen hoffen, daß solide kautionsfähige Pachtlustige sich bei der Verpachtung einfinden werden.

Nähere Aufschlüsse theilt auf Verlangen Verwalter Moser in Zirndorf mit.

[6b] Für ein gut renommirtes Weingeschäft am Rhein wird ein Reisender mosaischer Religion gesucht, unter Zusicherung anständiger Behandlung und guten Salairs. Näheres in der Exped. d. Bl.

[3c] Holländer Hyacinthen bei
Joh. Friedr. Mehling
am Eingange der Stelzengasse, links.

*[2a] In der **Stahel**'schen Buchhandlung in Würzburg ist zu haben:*

Gothaischer genealog. Hofkalender für 1848. geb. 1 fl. 48 kr.
— — **genealog. Taschenbuch** der deutschen **gräfl. Häuser** für 1848. geb. 2 fl. 42 kr.
— — der **freiherrl. Häuser.** 1r Jahrgang. geb. 2 fl. 42 kr.

*Bei **Gebhard & Reisland** in Leipzig ist so eben erschienen und in der **Stahel**'schen Buchhandlung in Würzburg vorräthig:*

Ausführliches

Recept-Taschenbuch

in

alphabetischer Ordnung

für

prakt. Aerzte und Wundärzte.

Mit einleitenden Bemerkungen
über die Art und Weise Recepte zu verordnen.

Herausgegeben von

J. Karl Wilh. Walther,

Doctor der Medizin und Chirurgie, Professor an der Universität und Director der chirurg. Poliklinik zu Leipzig.

2 Bde. Taschenformat. Preis 4 fl. 30 kr.

Diese neueste Sammlung bewährter Heilformeln von Aerzten aller Zeiten zeichnet sich durch Vollständigkeit (bei strenger Auswahl), zweckmässige Anordnung und Einrichtung, und besonders dadurch aus, *dass bei jedem Arzneimittel die zu vermeidenden Verbindungen angegeben sind*, um chemische *Fehler wo möglich zu verhüten.* Die Anleitung zum Abfassen der Recepte wird jüngeren Aerzten eine willkommene Zugabe seyn.

Dinstag, den 9. Maria, oder: Die Regimentstochter. Oper in 2 Akten, Musik von Donizetti.

* Frau Biala-Mittermayer vom Hoftheater in Meiningen „Maria" als Gast.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr.
II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 311. Dinstag, 9. November 1847.

Zur bayerischen Anlehensfrage.

Dritter Artikel.

In Nr. 308 der „Augsburger Allgemeinen Zeitung" finden wir einen bemerkenswerthen Correspondenz-Artikel aus München vom 2. November, in welchem der Vorschlag zur Ausgabe verzinslicher, jederzeit einlösbarer Cassa-Anweisungen au porteur von Seiten des Staates von dem doppelten Gesichtspunkte 1) der Zweckmäßigkeit, und 2) der Rechtmäßigkeit aus bekämpft wird. Was nun den erstern betrifft, so stimmen wir den Bemerkungen des Verfassers um so mehr bei, als dieselben nur dazu dienen, unsrer im 2ten Artikel entwickelten, im Resultate mit demselben übereinstimmenden Ansicht eine noch bessere Begründung zu verschaffen. Dagegen weichen wir in Ansehung des andern Punktes, nämlich des der Rechtmäßigkeit von der Ansicht des Verfassers ab. Derselbe glaubt, auf den Grund von §. 2 des Bankgesetzes vom 1. Juli 1834 die Behauptung stützen zu können, daß derselbe die Emission der fraglichen Cassa-Anweisungen unmittelbar vom Staate aus, und ohne Betheiligung (Einwilligung?) der Bank rechtlich unmöglich mache, so lange das der Bank verliehene Privilegium dauere. Der angerufene §. lautet nun also: Die bayer. Hypotheken- und Wechselbank hat das ausschließende Privilegium, Banknoten auf den Inhaber (au porteur) in Umlauf zu setzen. Der Verfasser ist der Ansicht, hiedurch sey jede Concurrenz in Emission von Creditpapieren, welche die Natur der Banknoten an sich trügen, d. h. als Repräsentant des allgemeinen Tauschmittels im täglichen Verkehre von Hand zu Hand gehen sollen (nur als solche sieht er die fraglichen Cassa-Anweisungen an), möge sie nun vom Staate oder von Dritten kommen, ausgeschlossen. Der Name der verschiedenartigen Creditpapiere, der Umstand, ob verzinslich oder nicht, ändere den Begriff, und also die Wesenheit nicht. Zur Berichtigung dieser Ansicht erlauben wir uns folgende Bemerkungen: Die Creditpapiere zerfallen in 2 wesentlich von von einander zu unterscheidende Classen: nämlich 1) Verschreibungen, 2) Papiergeld. Die ersteren haben das Eigenthümliche, daß sie als rentirliche Schuldverschreibungen dem Besitzer, der sie behält, ein Einkommen gewähren, weßhalb sie auch oft gekauft werden, um eine Geldsumme einträglich anzulegen. Geldesdienste können die Verschreibungen im Allgemeinen nicht vertreten, da ihnen wegen der ihnen anklebenden rentirlichen Eigenschaft, dann wegen ihrer Verschiedenheit in Bezug auf die Persönlichkeit und Lage der Aussteller, ferner auf die Bedingungen und dargebotenen Bürgschaften, endlich weil viele derselben auf den Namen bestimmter Gläubiger ausgestellt sind, die Eigenschaft der Umlaufsgeschwindigkeit abgeht. Papiergeld hingegen ist stets auf den Inhaber gestellt, der Besitz desselben kann immer ohne Schwierigkeiten und Förmlichkeiten übertragen werden, dasselbe ist unverzinslich, und darauf beruht seine Umlaufsgeschwindigkeit, seine Tauglichkeit, ganz die Stelle des baaren Geldes als surrogirendes Tauschvermittlungs-Werkzeug zu vertreten. Je nachdem dasselbe nun von Seite des Staates oder von Privaten ausgegeben wird, unterscheidet man Staats- und Privat-Papiergeld, und letzteres nennt man schlechthin Banknoten. Tragen wir nun diese Merkmale auf die in Frage stehenden Cassa-Anweisungen über, so zeigt sich klar, daß dieselben nicht unter die Kategorie des Papiergeldes, sondern unter die der Verschreibungen subsumirt werden müssen. Denn dieselben werfen Zinsen ab, und können schon wegen der verwickelten Vergütung derselben, welche bei jeder Uebertragung zu berechnen ist, nicht als Geld gebraucht werden, behaupten vielmehr eher die Eigenschaft von Waaren, welche gegen Geld hingegeben werden. Daß dieselben au porteur ausgestellt werden, ändert nichts, da in neuerer Zeit viele Verschreibungen also eingerichtet sind, um ihren leichteren Uebergang zu ermöglichen, ohne daß sie deßhalb zu Papiergeld werden. Es ist nun in keiner Weise anzunehmen oder nachzuweisen, daß bei Abfassung des Bankgesetzes von Seiten der Faktoren der gesetzgebenden Gewalt durch Verleihung des Privilegiums der ausschließenden Banknoten-Emission an die zu errichtende Bank etwas anderes bezielt worden sey, als die Creirung eines (einlösbaren) Privatpapiergeldes als Stellvertreter des allgemeinen Tauschvermittlungs-Werkzeuges (des Metallgeldes.) Schon nach dem hier geltenden juristischen Satze, daß Privilegien immer strictissime zu interpretiren seyen, ist es durchaus unstatthaft, anzunehmen, daß der vorgeschlagenen Emission von verzinslichen Cassa-Anweisungen in dem Privilegium der Bank ein rechtliches Hinderniß im Wege stehe. — Wenn wir daher nochmals den Wunsch auszusprechen uns erlauben, daß von dem Projekte der Ausgabe solcher Cassa-Anweisungen Umgang genommen werden möge, so sind nur die vom Standpunkte der Zweckmäßigkeit aus dagegen sprechenden Bedenken unsre leitenden Motive. Der Verfasser des erwähnten Artikels kommt im Verlaufe desselben, nach Hervorhebung der großen Verdienste, welche sich die Bank durch ihre Annuitäten-Anlehen um das Land bereits erworben habe, wobei zugleich bemerkt wird, daß dieselbe durch die (ihr in dieser Beziehung auferlegte gesetzliche Verpflichtung gehindert werde, ihrem Bankfond einträglichere Geschäfte zuzuwenden, und dadurch für ihre Aktionäre höhere Dividenden zu erzielen), zu dem Rathe, daß es am ersprießlichsten unter den dermaligen Verhältnissen des Geldmarktes wäre, wenn von dem Offerte der Bank zu einem Annuitäten-Darlehen bis zum Belaufe von 8 Millionen fl. Seitens des Staates Gebrauch gemacht würde.

Wir gestehen dem Verfasser zu, daß es dermalen nun schwer gelingen dürfte, ein Staats-Anlehen al pari aufzunehmen, wenn nicht wenigstens ein Zinsfuß von 4—4½ pCt. stipulirt wird. Allein aus den in unserm 1. Artikel entwickelten Gründen ziehen wir ein solches Anlehen, selbst wenn noch höhere Zinsen zugestanden werden müßten, einem Annuitäten-Anlehen von der Bank vor. Wir sind aber fest überzeugt, daß es der bayerischen Staatsregierung dermalen möglich seyn wird, zu günstigeren Bedingungen, als irgend eine andere europäische Regierung Staats-Anlehen zu contrahiren. Schon der Umstand, daß die bayer. 3½prozentigen Obligationen noch niemals im Curse unter 92 pCt. herabgesunken sind, während die aller andern Staaten um mehrere Prozente tiefer stehen, spricht für die Richtigkeit unserer Ansicht. Würde aber die von uns als sehr zweckmäßig erachtete Erhöhung des Zinsfußes der 3½prozentigen Obligationen auf 4 pCt. vorgenommen, dann halten wir es für höchst wahrscheinlich, daß sämmtliche im Laufe der nächsten 10—15 Jahre behufs der Eisenbahnbauten in Bayern noch zu contrahirenden Anlehen zu so günstigen Bedingungen realisirbar seyn werden, daß das jetzt zu bringende Opfer hinlänglich wieder vergütet werden wird. Der Betrag der auf diese Weise herbeizuschaffenden Summen ließe sich übrigens noch namhaft mindern, wenn der Antrag des Referenten des combinirten 2ten und 4ten Ausschusses der Kammer der Abgeordneten Frhr. von Lerchenfeld angenommen würde, welcher darauf gerichtet ist, der Ablösung der Grundgefälle des Staates wieder statt zu geben, und die auf diesem Wege gewonnenen Summen dem Eisenbahnbau zuzuwenden. Wir stimmen diesem Antrage aus voller Seele bei. Derselbe widerspricht den Bestimmungen des Tit. III. der Verf.-Urk. in keiner Weise, da die Ablösungsgelder im Geiste und Sinne des §. 7 dieses Titels auf eine Weise angewendet werden, welche keine Verminderung der Staats-Einkünfte involvirt. Die große Nützlichkeit der Annahme und Durchführung desselben aber in vielfacher Hinsicht wird wohl von keinem Einsichtigen bezweifelt. Wir enthalten uns daher einer nähern Ausführung, und dieses um so mehr, da sie die Gränzen eines Journal-Artikels überschreiten würde, nur einen Gesichtspunkt erlauben wir uns noch hervorzuheben. Gesetzt, dieser Antrag erhielte

Gesetzeskraft, dann würde die Ausführung im Großen nicht möglich seyn, wenn den Grundholden keine Gelegenheit zur Aufnahme der erforderlichen Ablösungs-Kapitalien unter annehmbaren Bedingungen geboten wäre. Eine solche Gelegenheit gewähre aber gerade das Annuitäten-Anlehen der Bank. Schwächt dieselbe nun durch ein bedeutendes Darlehen an den Staat ihre Kräfte, dann wird sie unfähig, dem Lande diesen hochwichtigen Dienst zu leisten. Daher bleibe sie ihrem gesetzlichen Wirkungskreise ausschließend und mit voller Kraft erhalten. Kommt es zur Ablösung der Grundgefälle, dann kann sie, um dabei nützliche Dienste zu leisten, alsbald die Erhöhung des Kapitalstockes bis auf das statutenmäßige Maximum von 20 Millionen vornehmen. Dieselbe darf dann statt der bisherigen 4,800,000 fl. Banknoten (bei einem Capitalstocke von 12 Mill. fl.) das gesetzliche Maximum von 8 Mill. fl. emittiren. Mit diesem, glauben wir, kann dieselbe so ersprießliche Geschäfte machen, daß die den Aktionären auszuzahlenden Dividenden, wenn auch nicht so reichlich, wie die von andern Banken, auf welche der Verfasser unseres Artikels neidische Seitenblicke wirft, doch jedenfalls nicht geringer ausfallen werden, als die Renten von andern soliden Geschäften. Und damit, dächten wir, könnten die Aktionäre sich wohl begnügen. Während dieselben einerseits das lohnende Bewußtseyn in sich tragen werden, durch ihr Vermögen zur Erreichung eines für das allgemeine Wohl hochwichtigen Zweckes mitgewirkt zu haben, genießen sie andrerseits ein gesichertes Einkommen, welches in seinem Betrage nicht geringer seyn wird, als wenn sie ihre Capitalien anderweit zweckmäßig angelegt hätten.

Deutsche Bundesstaaten.

, **Bayern.** Würzburg, 8. Okt. Gestern Nachmittag fand ein zu Ehren JJ. KK. HH. des Kronprinzen und der Kronprinzessin veranstaltetes Winzerfest statt. Den geschmackvoll arrangirten Zug bildeten eine Anzahl Wagen und Reiter. Denselben eröffnete die Franconia; Bachus auf antikem Wagen folgte; dann wurden auf den einzelnen Wagen alle Attribute des Weinbaues vorübergeführt. Hier wurde gelesen, dort wurde gekeltert; bald wurde ein herbstlich geschmücktes Faß vorbeigeführt, bald Kufen und Butten, mit einer großen Krone aus Weinlaub geziert, und überall erblickte man Winzer und Winzerinnen im Geleite des Aufzugs. Den Schluß bildeten drei kolossale Champagner-Flaschen mit Etiketten der hiesigen Champagner-Fabriken. Als dieser Wagen vor JJ. KK. HH. stand, — höchstwelche auf einer Tribüne vor der Residenz Platz genommen — öffnete sich die mittlere Flasche, ein Genius trat heraus, und kredenzte den Herrschaften den perlenden Schaumwein. Eine detaillirtere Beschreibung des Zuges werden wir in der nächsten Mnemosyne gebrn.

* **Freie Städte.** Frankfurt, 7. Novbr. (Privat.-Corresp.) In der heutigen Effecten-Societät ergab sich folgendes Resultat:

5 pCt. Metalliques: 103¾ G.; 4 pCt. Metalliques: —— P.; 3pCt. Met. —— G.; 1 pCt. Met.: —— P.; Bank-Act.: —— P.; p. ult. Oktbr.: 1931 G.; 500 fl. Loose: 156 G.; 250 fl. Loose: 121 P.; Bayer. 3½pCt. Oblig.: —— P.; Ludwigshafen-Berbach.: 90⅞ G.; Württberg. 3½ pCt. 86⅝ G.; 4½ pCt. 99⅞ G.; bad. 3½ pCt. Oblig. v. 1842: — P.; bad. 50 fl. Loose: 55 G.; 35 fl. Loose: 34⅞ G.; hess. 3½ pCt. Obligat.: —— P.; 4 pCt. Oblig.: —— G.; 50 fl. Loose: 75¾ G.; 25 fl. Loose: 27⅜ G.; Nass. 3½ pCt. Obligat.: — G.; 25 fl. Loose: 25⅜ G.; Frankfurter 3 pCt. Oblig.: —— P.; 3½ Obligation: —— P.; Taunusb.-Act. p u.: 348 G.; Fei-dr. - Wilh. - Nordb.: 68⅞ G.; kurhess. Loose: 31½ Thlr. G.; Integrale: — G.; Synd. 4 pCt.: — P.; 3½ pCt. —— P.; span. 5pCt. Oblig.: —— G.; 3pCt. innere Schuld: 24⅛ G.; 5pCt. incl. 13 Coup.: — G.; portug. 3 pCt. Cons.: — — P.; poln. 300 fl. Loose: 97 G.; 500 fl. Loose: 79¾ G.; sardin. Loose: 35¼ G.

* Frankfurt, 8. Nov. (Priv.-Corr.) (Neues Lotterie-Anlehen.) Wieder ein neuer Plan! Er bezweckt, wie sein Eingang sagt, die Abtragung der von 17 deutschen Fürsten und Edelleuten zu gemeinschaftlichen Zwecken aufgenommenen Capitalien im Betrage von 1,200,000 fl., sage Zwölfmalhunderttausend Gulden süddeutscher Währung. Betrachten wir den Plan ein wenig näher, so besteht er darin, daß 120,000 Lotterieloose, zu 10 fl. das Stück, emittirt werden, die sonach 1,200,000 fl. betragen. Davon werden innerhalb 15 Jahre 30,000 solcher Loose mit Prämien von 25,000 fl. bis auf 12 fl. herab eingelöst, und es bleiben nach Ablauf der 15 Jahre noch 90,000 Stück dieser Papiere im Rückstande, für welche man Obligationen mit Coupons zu 4½ pCt. Jahreszinsen erlangen und gewärtigen kann, daß diese Obligationen durch stete Aufwendung eines Betrags von 1½ pCt. aus ihrem ursprünglichen Gesammtbelaufe von 900,000 fl., sowie durch Zuwendung des Ersparnisses der 4½pCtigen Zinsen von den successiv getilgten Stücken der Anzahl von 90,000 Schuldurkunden amortisirt werden sollen. So edel der Zweck der 17 deutschen Fürsten und Edelleute bei Aufnahme dieses Anlehens seyn mag (wir sehen solches in einem vor uns liegenden gedruckten Coursblatte aus Frankfurt a. M. unter dem Namen „Texas'sches Anlehen" bezeichnet und zu 98 pCt., also unter pari notirt und so wenig wir im Geringsten daran zweifeln, daß den planmäßigen Bestimmungen bezüglich der Tilgung des Anlehens pünktlich werde nachgekommen werden, so wenig können wir anrathen, sich hierbei zu betheiligen. Die Schuldner wollen, sobald die 30 Prämien-Ziehungen, d. h. sobald die ersten 15 Jahre abgelaufen seyn werden, 4½ pCt. Zinsen zu geben. Demgemäß scheinen sie die 4½pCtige Verzinsung bei diesem Anlehen als Norm anzunehmen, es scheint dieses um so mehr, als die sämmtlichen Gewinnste der beiden in jedem Jahre stattfindenden Prämienziehungen zusammen immer den Gesammtbetrag von 54,000 fl. ausmachen, und das ist gerade der Zinsbetrag aus 1,200,000 fl. à 4½ pCt., welche das Gesammtpublikum erhalten soll. Es ist diese Verzinsung aber offenbar illusorisch, wenn, wie der Plan nachweist, 30,000 Loose, also der vierte Theil des ganzen Anlehens unter der Zahlung begriffen ist, indem nach Ablauf der ersten 15 Jahre nur noch 90,000 Schuldurkunden oder 900,000 fl. zu tilgen sind, so daß das Publikum bei 4½pCtiger Verzinsung rein 300,000 fl. von vorne herein verliert. Wir wollen hier nicht erörtern, welchen Durchschnittswerth ein solches Loos zur Zeit der Emission haben würde, wenn man nämlich sämmtliche plangemäße Zahlungen mit Abzug des Interusuriums auf die Emmissionszeit zurückberechnen wollte, und noch weniger, was ein Stück derjenigen 27,000 Loose werth ist, welche sämmtlich nur mit 12 fl zurückgezahlt werden da der Mangel an Raum es hier nicht zuläßt, behalten uns aber vor, dieses auf andere Weise zu veröffentlichen, um den Anpreisungen mancher Collecteure (um nicht zu sagen „Zudringlichkeit") zu begegnen und das Publikum vor Schaden zu bewahren.

Schweiz.

Zürich, 3. November. Gestern und heute sind die Truppen von St. Gallen, Appenzell, Schaffhausen und Thurgau hier durchgezogen. Die größtentheils aus ihnen gebildete Brigade Isler, Centrum der Division Gmür, steht an den Grenzen vom Schwyz und Zug. Bis nächsten Freitag den 5. soll die ganze Linie von Wallensee bis an den Genfer See besetzt seyn, längs der Linth, dem obern Züricher See, um die Grenzen von Schwyz, Zug, Luzern, Unterwalden, dann von Olten der Aare nach hinauf uber Biel, Neuenburg, Iverdon, Echallens nach den Grenzen von Freiburg und Wallis. Auch an der Berner Grenze gegen Freiburg stehen bedeutende Corps, so daß der Kanton Freiburg ganz eingeschlossen ist.

Zürich, 5. Nov. Der Regierungsrath hat gestern auf den Antrag des Finanzrathes beschlossen: Es sey die Ausfuhr von Getreide aller Art aus dem Kanton Zürich nach den Kantonen Zug und Schwyz von Stund an bis auf weitere Verfügung verboten. (Luzern hatte schon längst die Ausfuhr von Lebensmitteln aller Art nach den Kanton Aargau verboten.) Die Luzerner haben nun auch die Postverbindungen mit Zürich insofern abgebrochen, daß seit gestern kein Zürcher Kondukteur mehr das luzernerische Gebiet betreten darf. — So eben ist eine Scharfschützenkompagnie Graubündner hier angelangt. Graubünden läßt also auch Truppen marschiren.

Wallis. Der „Courier Suisse" erklärt nun ganz bestimmt das Gerücht von einem Zusammentreffen der Walliser und Waadtländer bei St. Moriz für gänzlich ungegründet.

(Bern, 3. Novbr.) Ueber die Maßnahmen des Obergenerals Dufour vernimmt man nichts Gewisses. Gestern Abends soll sein Operationsplan die Genehmigung erhalten haben. Ein allgemeines Gerede, das aber mehr wie eine Art dunkler Vorahnung klingt, bestimmt Freitag den 5. Nov. zur Eröffnung der Feindseligkeiten. Andere wollen dieselbe in die künftige Woche verschoben wissen. Wie Dem nun sey, so ist Das gewiß, daß bis zu Ende dieser Woche die Truppen sämmtlicher Kantone in die ihnen vom Obercommando angewiesenen Stellungen eingerückt seyn werden. Thurgauer und Schaffhauser rücken in Eilmärschen heran, um in Zürich und im freien Amte Posten zu fassen. Baselstadt wird, seiner bisherigen Stellung angemessen, mit einigem Sträuben sein Contingent mit Baselland vereinigen und nach Langenthal vorrücken lassen. Seit einigen Tagen erwartet man hier Genfer und Waadländer. Ihre Haupttruppenmasse steht in der Nähe des Wallis vereinigt, wo sich die Walliser durch Sprengung der Brücken über die Rhone und Besetzung der Thalmündung v. St. Maurice zu einem entschlossenen Widerstande rüsten. Indessen verlautet, daß die nach dem Oberwallis verlegten Unterwalliser sich entschieden geweigert haben, ihren Kanton zu verlassen. Von Freiburg vernimmt man wenig.

Bern, 4. Nov. — Abends. Ich kann Ihnen noch in aller Eile den in der heutigen Abendsitzung unserer Tagsatzung gefaßten Beschluß zur Execution gegen den Sonderbund mittheilen. —

General Dufour erhielt den Auftrag, die jetzt bereit stehenden eidg. Truppen zu den Kriegs-Operationen zu verwenden.

Freiburg, 3. Nov. Hr. Oberst v. **Maillardoz** hat unterm 30. Oct. folgenden Tagsbefehl an seine Truppen erlassen: „Freiburgische Soldaten! Die Regierung hat den Kanton in Kenntniß gesetzt, daß alle Versuche zu einer Verständigung in der Tagsatzung erfolglos geblieben sind, und daß dem freiburgischen Volke nichts übrig bleibt, als die Waffen in der Hand seine Unabhängigkeit, seine Souveränität und seine bürgerlichen und religiösen Einrichtungen zu vertheidigen. Zu diesem Zwecke sind wir unter den Fahnen; zu diesem Zwecke werden wir uns gegen Miteidgenossen schlagen, die, Werkzeuge einer fremden Propaganda, sich zu unserer Unterjochung gebrauchen lassen. Stark in unserm Rechte werden wir sie erwarten, ohne sie herauszufordern; aber wenn sie kommen, werden sie freie Männer finden, würdig der Stifter unserer Freiheit, und Euere Bajonnette und Stutzer, Soldaten, sowie die Sense des Landsturms werden es sie bereuen lassen. Ordnung und Disziplin, Muth und Menschlichkeit, Vertrauen auf Gott und Euere Chefs, dieß, Soldaten und Ihr Männer des Landsturms, sey Euer Wahlspruch."

Der Verfassungsfreund meldet: „Die Erzählung, welche der Freisinnige und die Berner Ztg. von der gräßlichen Ermordung zweier Berner Soldaten im deutschen Bezirk Freiburg mittheilen, ist glücklicher Weise gänzlich erdichtet. Der erste Verbreiter, vielleicht der Erfinder dieses allarmirenden Gerüchts wird hoffentlich gehörig zur Verantwortung gezogen werden." Möge das nur die Leute vorsichtig und behutsam vor gläubiger Annahme solcher Gerüchte machen.

Aarau, 4. Novembre. Briefbulletins aus dem nahen Städtchen **Zofingen**, die den gestrigen und heutigen Datum tragen, melden uns u. A. Folgendes: „Der Oberkommandant der schweizerischen Armee, General Dufour, wird mit einer Masse von 80,000 Mann agiren. Er wird ohne Zweifel noch ein weiteres Heer von ungefähr der Hälfte jenes ersten dazu verwenden können, die Gränzen gegen die rebellischen Kantone zu decken, und die kath. Einwohner der 12½ Kantone da, wo sie unzuverlässig scheinen, im Schach zu halten. Die Agitation ist nämlich von Luzern und ringsherum unter die kath. Bevölkerung geworfen worden, und wenn solche auch da, wo nicht blos einseitige Berichte gehört werden dürfen, keineswegs in dem Grade um sich greift, wie dies in jenen sieben Ständen der Fall ist, so ist doch eine gewisse Unruhe, ein unter der Asche glimmendes Feuer, das überwacht werden muß, allerwärts mehr oder weniger bemerkbar.

Zofingen, 4. Nov. Immer noch viele Truppendurchzüge und stellenweise starke Anhäufung; aber noch immer kein Einmarsch. Vielen will dies Zögern nicht gefallen, weil der Winter naht. Immerhin aber steht das Vertrauen auf die Tagsatzung fest, die sich ausgesprochen, das Heft fest in den Händen behalten und einmal dauernde Ordnung schaffen zu wollen. Auch die Landwehr ist jetzt aufgerufen und zur Verfügung des Generals gestellt; heute, morgen und übermorgen wird sie fortziehen. — Aufregung und große Spannung herrscht allerwärts. Alle Arbeiten ruhen; alle Gedanken kehren sich unwillkürlich den so unendlich wichtigen Tagesfragen zu. Es ist übrigens in allen Kantonen Stillstand aller Rechtsübungen angeordnet, der Abwesenheit der männlichen Bevölkerung wegen; nur noch Jünglinge unter 18 Jahren und Greise sind zu Hause. Wir hier in Zofingen hatten bisher nur wenig Einquartierung, sind aber dafür gegen Luzern hin ziemlich bloßgestellt. Morgen sollen wir indeß besser bedacht werden."

Aus **Luzern** berichtet die dortige „kath. Ztg.", von allen Seiten rücke das zwölfständische Militär an die Landesgränzen. In Hutwyl, Langenthal, Zofingen und deren Umgebungen lägen zahlreiche Truppencorps aus den Kantonen Bern und Aargau. Sursee solle von den Eidgenössischen besetzt und dort eine provisorische Regierung errichtet werden. — Dasselbe Blatt schreibt, im Kanton Zürich seyen schon Getreideladungen, nach Zug bestimmt, angehalten worden; Baselland verweigere einem Dampfschiffe des Hrn. Reg.-Rath Müller von Luzern den Durchpaß; in Zofingen seyen Salzfuhrwerke zurückbehalten; die Posten hatten keinen freien Lauf mehr; Alles weise auf einen nahe bevorstehenden Ausbruch hin.

Frankreich.

* **Paris**, 5. Nov. (P.-C.) Man schreibt aus Barcellona 30. Okt. Gen. Concha hat uns abermals verlassen, um seine Operationen gegen die Banden fortzusetzen. Der Brigadier Ballesteros hat einen der wichtigeen Bandenführer, einen gewissen Gironella, gefangen genommen, und ein anderer Cabrilla, der Einäugige von Ratera genannt, wurde von seinen eigenen Leuten an die Regierungstruppen ausgeliefert. — Den letzten Rapporten zufolge, haben sich theils in Reus, theils in Vals über 60 Carlisten, alle mit ihren Waffen, gestellt, um von der Amnestie Gebrauch zu machen. Die Kinder der Königin Christine und des Herzogs von Rianzares wurden am 2. d. an der spanischen Gränze erwartet, sie reisen von Paris nach Madrid.

Nichtpolitische Zeitung.

Leipzig, 4. Nov. Heute in den späten Nachmittagsstunden hat Leipzig und das ganze Deutschland einen Mann durch den Tod verloren, dessen Verdienste in ganz Europa bekannt sind: Musikdirektor Dr. **Felix Mendelssohn-Bartholdy** ist nicht mehr. Die große Theilnahme, welche die Einwohnerschaft dieser Stadt über dieses Trauerereigniß an den Tag legt, ist gerechtfertigt. Leipzig weiß, was ihm Mendelssohn-Bartholdy gewesen, und daß sein Verlust unersetzlich ist. (Fr. Ob. Ztg.)

* **Paris**, 5. Novbr. (Privat-Corresp.) Graf Roe, Pair von Frankreich, bestätigt heute in der „Gazette des Hospitaux" die von Dr. Taron gemachten Beobachtungen über Heilung der Cholera durch Schwefel-Aether, indem er die Behandlung und Heilung seiner Tochter durch Schwefel-Aether erzählt.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 7. Novbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0° Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8 U.	333, 36	+ 2, 8	NW. Nebel
Mittags 12 U.	333, 24	+ 4, 8	NW. bed.
Abends 7 U.	333, 09	+ 4, 8	O. bed.



ist angekommen.

Verkaufs-Lokal: Domstraße, im Hause des Schirmfabrikanten Joseph Weber, über 1 Stiege.

Das Lager, welches durch den Tod des Herrn Bernhard Langenbach verhindert war, die zwei letzten hiesigen Messen zu beziehen, — bietet diesmal eine enorm große Auswahl der neuesten Herrenkleider zu ungewöhnlich billigen Preisen.

B. Langenbach's Wittwe aus Worms.

Domstraße, bei Herrn Schirmfabrikanten Joseph Weber.

Wirklicher Ausverkauf zu beispiellos billigen Preisen!

500 Stück **Atlas- und Lasting Cravatten** per Stück 30 kr. bis 1 fl. — Die feinsten **Pracht-Cravatten, Herren-Shawls in Wolle,** neueste Muster (3 Ellen groß) per Stück 24 kr. bis 1 fl. — Schwere seidene **Herren-Shawls** per Stück 1 fl. 30 kr. bis 2 fl. 48 kr. — Die feinsten **Lyoner Shawls, Gummi-Hosenträger,** neue verbesserte Sorten, das Paar 9 bis 48 kr., die besten, die existiren. — Aechte **Goldschmids-Streichriemen** per Stück 36 kr. — Englische **Rasirmesser** per Stück 24 bis 48 kr. bei

E. Hanau **aus Frankfurt a. M.**

Der Verkauf ist nur im Laden des Hrn. Galvagni, Domstraße, am Eingange der Blasiusgasse.

So eben ist in unserem Verlage erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Gründlicher Unterricht

über

die heilige Messe

für das katholische Volk.

Von **Joh. Nep. Ginal,**

Beneficiums-Vicar in Starenberg.

8. geh. 21 Bog. 1 fl. 48 kr.

Das heilige Meßopfer bildet das Wesen und den Mittelpunkt des katholischen Gottesdienstes. Es ist daher nichts mehr zu wünschen, als daß die Gläubigen gehörig darüber unterrichtet seyen. Nun haben wir freilich der geschriebenen und gedruckten Abhandlungen über diesen Gegenstand nicht wenige. Aber doch muß man gestehen, daß die wenigsten derselben die Messe als solche gehörig hervorheben. Die meisten halten sich entweder zu lange bei den Opfern überhaupt, oder bei denen des alten Testaments auf, während sie die Hauptsache, das unblutige Opfer des neuen Bundes selber, ganz kurz behandeln; oder sie legen auf die Ceremonien, jedenfalls das Außerwesentliche daran, zu viel Gewicht, die erst durch gründliche Darlegung des Wesens der Messe ihre rechte Bedeutung erlangen können. Es dürfte daher vorliegende Schrift, die sich zur Aufgabe gesetzt hat, in der ersten Abtheilung die Glaubenslehre von der heiligen Messe auseinanderzusetzen, und in der zweiten die Ceremonien derselben auszulegen nicht überflüssig seyn, und vielleicht nicht unpassendes Hilfsmittel an die Hand geben, sich über die göttliche Einsetzung der heiligen Messe, wie über ihre Bedeutung und Wirksamkeit näher zu unterrichten. Der Verfasser derselben hat sich Mühe gegeben, Alles zu sammeln, was darüber Licht verbreitet; vor Allem das vorgesetzte Thema nicht aus den Augen zu verlieren. Man wird nicht finden, daß irgend ein polemischer Zweck dieser Schrift zu Grunde liege. Der Verfasser hat für das katholische Volk geschrieben, und daher mag es hinreichen, vor irrthümlichen Anschauungsweisen und Auffassungen hie und da, wo es nöthig schien, gewarnt zu haben. Zudem wird der Irrthum am Besten durch ruhige und besonnene Darlegung der Wahrheit bekämpft und widerlegt. —

Augsburg, im October 1847.

B. Schmid'sche Buchhandlung.
(F. C. Kremer.)

(Vorräthig in Würzburg bei **Ludwig Stahel** am Markt.)

Für Freunde der Poesie und Politik (Schleswig-Holsteins).

Im Verlage von **Schuberth & Comp.** in Hamburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen, namentlich in der **Stahel**'schen Buchhandlung in Würzburg zu haben:

Gardthausen, die Ostsee.

Schleswig-Holsteinisches National-Gedicht in drei Gesängen.

2te Auflage. geh. 1 fl. 12 kr., geb. 1 fl. 30 kr.

Gustav Gardthausen ist ein wahrer, ein großer Poet! Im „Kieler Korrespondenz-Blatt" heißt es: „Wir empfangen die Gabe des Dichters mit Freude und Wehmuth, mit Hoffnung und Dank. Ernstes mit Heiterem, Irdisches mit Himmlischem, Vergangenes und Zukünftiges mit der Gegenwart wird hier verbunden. Man hat die Holsteiner für unpoetisch gehalten, man hat Holstein gar „die kalten Füße Deutschlands" genannt. Unser Dichter nennt Holstein „die Stirne Deutschlands". Zu viel der Ehre! Aber wahr ist's: Klopstock, Claudius, beide Stollberg, Hagedorn und Voß haben geblüht, und Hebbel und Wienbarg blühen noch in unserm Lande. Nun ist unter uns ein neuer Dichter erstanden, der die Lieblings-Gegenstände der Schleswig-Holsteiner in Reimbildern zeigt, wie der Spiegel des See's den Buchenwald des Ufers darstellt."

Hühneraugen heilbar!

Patent Corns Extirpators of vulcanic India rubber.

Hühner-Augen-Heilmittel.

Einziges neu erfundenes Mittel zur gänzlichen Tilgung dieses Uebels. — ***Preis*** per Stück **18** kr., das Schächtelchen von 6 Stück **1** fl. **36** kr.

Niederlage bei **Carl Lichtenstein.**

Die Bude befindet sich auf der Domgasse, dem Hause des Hrn. Schirmfabrikanten Weber gegenüber.

In der v. Ebner'schen Buchhandlung in Nürnberg ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, vorräthig in der **Stahel**'schen in Würzburg:

Kleine Chronik der Reichsstadt Nürnberg. Von Dr. Moritz Maximilian Mayer, quiesc. k. Archiv-Sekretär. 1—3tes Heft. 45 kr.

Diese kleine Chronik der Reichsstadt Nürnberg erscheint in 7—8 monatlichen Lieferungen à 3 Bogen in gr. 8. Preis per Lieferung 15 kr. Dem letzten Hefte wird ein schön und neu bearbeiteter Plan von Nürnberg beigegeben. Es wird diese Chronik nicht nur jedem Geschichtsforscher ein treuer Führer durch die Vergangenheiten einer der ehemals wichtigsten Städte unseres Vaterlandes seyn, sondern auch jedem Geschichtsfreunde, der in der Kenntniß wichtiger und geschichtlicher Begebenheiten den Schlüssel zum Verständniß der Gegenwart erkennt, eine lehrreiche Unterhaltung gewähren. Der Verfasser, der sich das Geschichtstudium seiner Vaterstadt zur besondern Aufgabe gestellt, liefert mit dieser Chronik einen redlichen Beitrag zur Geschichte des deutschen Städtewesens im Mittelalter, sowie sie sich würdig als Geschichtstafel an die historischen Denkmale einer großen Vergangenheit reihet.

Im Verlage von C. A. Haendel in Leipzig ist erschienen und durch die Stahel'sche Buchhandlung in Würzburg zu beziehen:

Encyclopädisches

VADEMECUM CLINICUM,

enthaltend

die Diagnostik und Therapie

zahlreicher, in das Gebiet der Medizin, Chirurgie und Augenheilkunde einschlagender Krankheitsformen,

nebst einem reichhaltigen

Repertorium

arzneilicher Vorschriften, mit besonderer Berücksichtigung der in

neuester Zeit entdeckten Medicamente.

Herausgegeben von

Johann Kovácsy,

Doctor der Heilkunde, Magister der Oculistik und Physikus des Sohler Comitats.

8. broch. 46½ Bogen. Preis nur 3 fl.

Bei B. S. Berendsohn in Hamburg ist erschienen und in der **Stahel**'schen Buchhandlung in Würzburg vorräthig:

Die kleine deutsche Köchin,

oder Anweisung, wie in einem bürgerlichen Hausstande die Küche gut, schmackhaft, abwechselnd und dabei wohlfeil zu führen ist. Auf eigene, seit 20 Jahren in der Küche gemachte Erfahrungen begründet und herausgegeben von Louise Richter. Achte Auflage. Preis 18 kr.

Enthält nahe an 600 Rezepte zur Zubereitung aller Arten Speisen, als: 60 Suppen, 78 Fische, 60 Gemüse, 110 Fleisch, Wild und Geflügel, 58 Saucen, 18 Pudding, 39 Klöße, Pfannenkuchen und Eier, 30 Früchte und Compots, 55 Pasteten, Backwerk und Torten, 50 Gelees und Eingemachtes u. v. A.

Jede Hausfrau und Köchin, welche obige Rezepte inne hat, wird im Stande seyn, selbst den größten bürgerlichen Hausstand zu führen, ohne sich weitere kostspielige Kochbücher anzuschaffen, die in der Regel sehr Vieles enthalten, was in der Küche praktisch gar nicht angewendet werden kann, oder doch für die bürgerliche Küche nicht paßt.

Beilage Nro. 27. zur Neuen Würzburger Zeitung Nro. 311.

Deutsche Bundesstaaten

⊕ **Bayern.** München, 6. Novbr. (Pr.-Corresp.) (**VIII. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.**) Am Minister-Tische: die Hrn. Ministerverweser v. Zenetti, Frhr. v. Zu-Rhein und Frhr. v. Hohenhausen, dann sechs k. Ministerial Commissäre. — Im Einlauf, den Präsidium bekannt gab, befand sich u. A. ein Antrag des Hrn. Abg. Dr. Ruland, Aufrechthaltung der akademischen Lehrfreiheit betr. — Der Tagesordnung zufolge wurde dann Vortrag gehalten 1) von dem Ref. Abg. v. Lerchenfeld über den Gesetz-Entwurf „die Verzinsung der Eisenbahnanlehen ꝛc. betr. (die Berathung hierüber nächsten Dinstag); 2) von dem Ref. Abg. Kolb über die Anträge verschiedener Abgeordneten, „den Schenkpreis des Bieres bei den Brauern" betr.; 3) von dem Ref. Abg. v. Lerchenfeld über die Anträge bezüglich der Fixirung und Ablösung der grundherrlichen Lasten, und 4) vom Ref. Abg. Götz über den Antrag des Abg. Dr. Ramoser „die Vergütung der Normal-Bezüge nach dem Normalpreise für die Studienlehrer und Professoren" betr. — Das Nähere bezüglich der eben angeführten Vorträge 1, 2 und 3 wurde von uns schon in den jüngsten Tagen mitgetheilt; bezüglich des Vortrags 4 ist anzuführen, daß Referent Folgendes beantragt: es sey dem Antrage des Antragstellers: „Se. Maj. der König sey allerunterthänigst zu bitten, die der allerh. Entschließung v. 28. Sept. 1847 entgegenstehende ministerielle Interpretation allergnädigst zurückzunehmen, und nach dem Wortlaute dieser allerhöchsten Entschließung die darin ausgesprochene Wohlthat der Vergütung des Naturalbezuges nach dem Normalpreise allen angestellten Studienlehrern und Professoren angedeihen zu lassen" beizustimmen, und hieran die Bitte zu reihen: „Se. Maj. seyen allerunterthänigst zu bitten, die Vergütung des Naturalbezugs in Geld für die Etatsjahre $18^{45}/_{46}$ und $18^{46}/_{47}$ nachträglich auch den vor dem 28. Sept. 1845 angestellten Studienlehrern zu gewähren. — Diesen Anträgen des Referenten trat der Ausschuß einstimmig bei. — Die Kammer gelangte hierauf zur Berathung des Antrags der Abg. Prof. Dr. Edel und Dekan Lechner, „Schutzmaßregeln gegen Noth und Theuerung" betr. Es hatten sich vier Abgeordnete als Redner von der Tribüne einschreiben lassen, und zwar Dr. Edel, Dekan Bauer, Frhr. v Schätzler und Schnetzer. — Nachdem zuerst Abg. Dekan Scholler eine von ihm eingereichte Modifikation zu dem Antrage des Ausschusses, dahingehend, „daß die Regierung einen, wo möglich mit sämmtlichen Staaten des Zollvereins, vereinbarten Gesetz-Entwurf über den Handel mit Getreide ꝛc. vorlegen möge" — motivirt hatte, erhielt der erste eingeschriebene Redner, Prof. Dr. Edel, das Wort. Da der Referent Dr. Müller und der Ausschuß, wie jüngst mitgetheilt wurde, die Anträge der Herrn Antragsteller Edel und Lechner verwarf, so unternahm es Hr. Prof. Edel, diese Anträge in einem umfassenden Vortrage auf's Neue zu erörtern und ihre Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit darzulegen, da der Sinn der von ihm vorgeschlagenen Maßregeln vom Referenten verkannt worden sey. Da der sehr geehrte Redner hiebei den vorliegenden Gegenstand nach allen Seiten mit tiefgehender Sachkenntniß erörterte, so werden wir morgen auf dessen Votum zurückkommen. — Der zweite eingeschriebene Redner, Hr. Abg. Dekan Bauer, sprach dann gegen die Anträge der Hrn. Antragsteller. Abg. v. Schätzler in der Hauptsache für dieselben und dann noch Abg. Schnetzer im Sinne wie der zweite Redner. Diese Vorträge — auf die wir im Auszuge zurückkommen — nahmen über drei Stunden in Anspruch, so daß dann, es war bald 2 Uhr, die Sitzung geschlossen, zur Fortsetzung der Berathung aber eine weitere Sitzung auf diesen Abend 5 Uhr anberaumt wurde; hoffentlich wird der Gegenstand in der Abendsitzung erledigt werden.

⊕ München, 5. Nov. (Pr.-Cor.) Protokoll über die gemeinschaftliche Sitzung des II. und IV. Ausschusses zur Berathung des Gesetz-Entwurfes: „Den Zinsfuß der Eisenbahn-Anlehen, resp. die Verzinsung der Staatsschuld betreffend." Bei dem Beginne der Sitzung vom 26. Oktober äußerte der k. Minister-Verweser des Innern das Bedenken, daß, wenn durch das Anlehen nur auf zwei Jahre Vorsorge getroffen werden solle, dann abermalige Stockungen und Unterbrechungen der Bauten zu befürchten seyen, und er den dringenden Wunsch aussprechen müsse, es möchte Fürsorge getroffen werden, daß nicht wegen Mangels der nöthigen Mittel, die Eisenbahnbauten früher oder später wieder eingestellt werden müßten, und das Ministerium nicht wieder in die höchst mißliche Lage versetzt werde, in der es sich in der jüngsten Zeit befand. Der versammelte Ausschuß erklärte sich einmüthig der Ansicht, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen Maßregeln auf eine längere Zeit hinaus schon um deßwillen nicht zu treffen seyen, weil bis dahin eine neue Budget-Periode beginne, was auf die Festsetzung der Beiträge aus den eigenen Mitteln des Staates vom wesentlichsten Einflusse seyn würde. Nach weiteren von den Regierungs-Commissären ertheilten Aufschlüssen nahm der Ausschuß an, daß eine jährliche Summe von 10 Millionen ausreichen würde, um alle beabsichtigten Bahnbauten mit möglichster Beschleunigung ihrer Vollendung entgegenzuführen, namentlich wenn mehr Sparsamkeit bei den Kunst- und Hochbauten stattfinde und man sich bezüglich der Bahnhöfe auf das vor der Hand Nothwendigste beschränke. Nach den von den k. Kommissären noch weiter über die zum Bahnbau verwendbaren Hilfsmittel des Staates ertheilten Aufschlüssen nahm der Ausschuß an, es seyen hiefür als verwendbar anzunehmen: 1) der Rest der Budget-Dotation von $18^{47}/_{48}$ 700,000 fl. 2) die budgetgemäße Dotation von $18^{48}/_{49}$ 1,200,000 fl. 3) wahrscheinlicher Rest der Ueberschüsse von $18^{45}/_{46}$ 1,250,000 4) wahrscheinliche Ueberschüsse von $18^{46}/_{47}$ 2,000,000 fl. 5) desgleichen von $18^{47}/_{48}$ 1,000,000 fl. 6) verfügbar gewordene Dotation des Festungsbaues von $18^{47}/_{48}$ und $18^{48}/_{49}$ 3,400,000 fl. Summa 9,550,000 fl., so daß der auf Anlehen zu deckende Bedarf auf zehn einhalb Millionen anzunehmen sey. Womit die heutige Sitzung geschlossen wurde.

Die Sitzung am 27. Okt. begann mit der Erklärung des Verwesers des k. Finanz-Ministeriums, daß die Zustimmung der Krone zu keinem Vorschlage und zu keiner Modifikation erwartet werden könne, welche darauf gerichtet sey, die inhaltlich des Art. I. des Regierungs-Entwurfs bereits gegebene gesetzliche Ermächtigung für die Staats-Schuldentilgungs-Commission zur Anlehens-Aufnahme von 49,687,000 fl. zu beschränken oder überhaupt den Rechtsbestand der früheren Eisenbahn-Gesetze in Frage zu stellen, hierauf wurde die Besprechung über die verschiedenen Vorschläge der Geldmittel-Beischaffung fortgesetzt. Da von einem Mitgliede angeführt wurde, daß am morgigen Tage sich der Bankausschuß in einer Generalversammlung vereinigen werde, so veinbarte man sich dahin, heute sogleich über die Artikel I. — IV. des modifizirten Gesetz-Entwurfes eine vorläufige Erklärung abzugeben, in dessen Folge diese Artikel von dem Ausschusse eventuell auch angenommen wurden. Hierauf wurde der Abgeordnete v. Maffei von dem Ausschusse bevollmächtigt, bei der Versammlung des Bankausschusses von diesem eventuellen Beschlusse Gebrauch zu machen, und auf die Grundlage dieser IV. Artikel die Erklärung des Bankausschusses bezüglich des besprochenen Anlehens bei der Bank entgegen zu nehmen. — Zugleich wurde beschlossen, die Berathung der übrigen Artikel des modificirten Gesetzentwurfes und die definitive Abstimmung über die vorausgegangenen in so lange zu suspendiren, bis diese Erklärung an den Ausschuß gelangt seyn wird. Hienach wurde die heutige Sitzung geschlossen, und die nächste Ausschußsitzung auf den 29. Oktober anberaumt.

Die Sitzung vom 29. Oktober wurde mit der Erklärung des Abgeordneten v. Maffei eröffnet, daß der Bankausschuß in seiner gestern stattgefundenen Generalversammlung laut des gefaßten Beschlusses die im Vortrage des Referenten des Ausschusses beantragten Bedingungen anzunehmen erklärt habe. — Sonach wurde die Besprechung über die Geldfrage fortgesetzt und bestimmt, daß zur Einbringung von Modifikationen der nächste Sitzungs-Tag, als der letzte Termin festgesetzt sey. Um Zeit zu gewinnen, verrinte man sich dahin, jetzt sogleich über die übrigen dem Referate beigefügten Anträge abzustimmen. Die Abstimmung führte folgendes Resultat herbei. Ad I. wurde einstimmig dem Antrage des Referenten beigestimmt. Ad II. a) einstimmig nach dem Antrag angenommen, b) desgleichen, c) desgleichen. Ad III. Einstimmig mit dem Antrage des Referenten. Ad IV. Einstimmig nach dem Antrage des Referenten. Ad V. Einstimmig nach dem Antrage des Referenten. Ad VI. Einstimmig nach dem Antrage des Referenten.

*) Wir erhalten heute zu gleicher Zeit von unserem Münchner Referenten den Schluß des Lerchenfeld'schen Referats, das ganze Willich'sche Referat, die laufende Sitzung und die Protokolle der Ausschußsitzungen über die Anlehenfrage. Obgleich wir es an Beilagen nicht mangeln lassen, so können wir doch unmöglich bei solchem „embarras de richesse" sämmtliche Mittheilungen alsobald publiziren, um so weniger, als wir noch aus dem Ausführlichen der VII. Sitzung Nachträge zu liefern haben und die übrige so wichtige Tagesgeschichte doch auch nicht außer Acht lassen können. D. Red.

Ad VII. Auf die Motion mehrerer Mitglieder, soll dieser Antrag in zwei gesonderte Anträge in der Art getheilt werden, daß derselbe bei dem Worte endlich abgetheilt und darüber gesondert abgestimmt werden soll. Hiernach wurde der 1. Absatz einstimmig nach dem Antrage des Referenten angenommen, bezüglich des 2. Absatzes von dem Worte endlich an, wurde mit 10 gegen 3 St. beschlossen, daß derselbe wegfallen soll. Ad VIII. Einstimmig dem Antrage des Referenten zugestimmt. Womit die Sitzung beschlossen wurde. (S. Nr. 309. uns. Ztg.)

In der Sitzung vom 30. Oktober legte der Abgeordnete Willich dem Ausschusse nachstehende Modifikation vor, die an die Stelle der von dem Referenten Frhr. von Lerchenfeld vorgeschlagenen Art. I—V treten sollen. Art. I. Der Bedarf für die Fortsetzung des Eisenbahnbaues in Folge der Gesetze vom 25. August 1843 und 23. Mai 1846 wird für die Jahre 18$\frac{47}{48}$ und 18$\frac{48}{49}$ auf die Summe von 20 Millionen festgesetzt. Art. II. Dieser Bedarf soll gedeckt werden: 1) durch die budgetmäßige Dotation von 1,200,000; 2) durch die in Gemäßheit des Landtagsabschiedes vom 25. August 1843 hiefür bestimmten Ueberschüsse der V. Finanzperiode; 3) durch die nach Erfüllung des im Gesetz vom 1. Juli 1834 für den Festungsbau in Ingolstadt bestimmten Credits von 18,310,000 fl. frei gewordene Dotation desselben; 4) durch ein Anlehen im Maximalbetrage von 10½ Millionen Gulden zu dessen Aufbringung im vollen Nominalwerthe gegen 4% Verzinsung die Regierung ermächtigt ist. Art. III. Zugleich wird die Regierung ermächtigt, statt obiger Baar-Aufnahme verzinsliche Kassa-Anweisungen bis zum Betrage von 12 Millionen Gulden zu emittiren, die bei allen Staatskassen an Zahlungsstatt angenommen werden müssen, zu deren Annahme jedoch Niemand verpflichtet ist, der Gesammtaufwand einschließlich des Verzinsungs-Betrages für dieses Unternehmen darf in keinem Falle den Betrag von 3½% übersteigen. Art. IV. Wenn die Regierung die unter Art. II und III bezeichneten Anlehensformen zugleich benützt, so darf die dadurch aufzunehmende Gesammtsumme 12 Millionen Gulden nicht übersteigen. Die Artikel V, VI, VII des Referats bleiben unverändert. Nachdem diese Modifikation in ihrem vollen Umfange besprochen und erörtert, von Seite der anwesenden königlichen Minister und Regierungs-Commissäre bekämpft worden war, wurde zur Abstimmung geschritten, in deren Folge dieselbe mit 7 gegen 6 Stimmen angenommen wurde. Der Abgeordnete Schlund gab folgendes Separat-Votum zu Protokoll: „Ich würde von allen hieher gebrachten Vorschlägen in Betreff des zum Ausbau der Ludwigs-Süd-Nord-Bahn den zum Ausbau der Bahn von Lichtenfels nach Koburg und endlich dem Ankaufe der München-Augsburger-Bahn erforderlichen Bahn erforderlichen Anlehen mittelst Emittirung verzinslicher Kassascheine beistimmen: allein nur unter der Bedingung, daß dieses Anlehen eigens administrirt und so nach und nach unter Einhaltung eines vorzulegenden Tilgungs-Planes wieder getilgt, eine genaue Controlle möglich gemacht und für die Emittirungs-Summe ein zu jeder Stunde verfügbarer Reservefond nach Verhältniß des Kapitals gegründet wird. Da nun aber die eingebrachte Modifikation des Hrn. Abgeordneten Willich keine dieser Bestimmungen enthält, so kann ich derselben meine Zustimmung, so wie selbe eingebracht ist, nicht ertheilen, und behalte mir die weitere Entwicklung meiner Gründe bei der Debatte in der Kammer vor. München, den 30. Oktober 1847.

F. Schlund.

Der Referent Freiherr von Lerchenfeld erklärte hierauf, daß nun, nachdem durch den Beschluß der Mehrheit die Modifikation des Abgeordneten Willich angenommen worden sei, er sich aber nicht jene Unbefangenheit zutraue, die ihm nöthig scheine, um die gegentheilige Meinung der Kammer gegenüber darzulegen, er den Wunsch aussprechen müsse, daß das Referat einem andern Mitgliede des Ausschusses übertragen werden wolle, wonach unter Berücksichtigung der angeführten Verhältnisse der Abgeordnete Dr. Willich als Correferent bezeichnet wurde. Womit heute die Sitzung beschlossen wurde.

In der (Nachmittags-)Sitzung vom 3. November trug der Abgeordnete Willich das ihm übertragene Correferat vor, und beleuchtete dasselbe umständlich, durch die Motive, die ihn zur Vorlage der eingebrachten Modifikation bestimmten. Hienach wurde von einem Ausschußmitgliede die nachstehende, schon früher angeregte Modifikation zur Würdigung unterstellt: „Die Regierung ist auch ermächtigt, die zum Baue der Eisenbahnen durch die Gesetze vom 25. August 1843 und 23. Mai 1846 festgesetzten Anlehensbeträge, so weit sie noch erst zu realisiren sind, nach Maaßgabe des Bedarfes und nach Befund der Umstände dadurch aufzunehmen, daß sie Verloosungen der 3½prozentigen Staatspapiere von Zeit zu Zeit vornimmt, und den Inhabern der gezogenen Nummern, neue um 4 Prozent gibt, wenn dieselben einen gleichen Betrag baar erlegen, wofür sie auch eine 4prozentige Obligation empfangen." Nachdem diese Modifikation kurz entwickelt worden, wurde von dem vereinten Ausschusse erklärt, diese Modifikation sey zu wichtig, als daß sogleich darüber abgestimmt werden könnte, daß dieselbe aber nach dem Wunsche des Mitgliedes, welches sie seiner Zeit in der Kammer zu beantragen beabsichtige, in das gegenwärtige Protokoll aufgenommen werden solle. Hierauf wurde den von dem Referenten Freiherrn von Lerchenfeld in dem modifizirten Gesetz-Entwurfe aufgenommenen Artikeln V. VI. und VII. nach dem Antrage des Referenten einstimmig zugestimmt, jedoch erklärte von Maffei, daß er seine Zustimmung zu den Artikeln VI. und VII. nur in der Voraussetzung gegeben habe, daß die Anträge I. bis V. des Herrn Referenten Freiherrn von Lerchenfeld die Zustimmung der Kammer erhalte, widrigenfalls er sich sein Votum hierüber vorbehalten wolle, womit die Sitzung geschlossen und das Protokoll unterzeichnet wurde. Sattler, als Vorstand, Freiherr von Lerchenfeld, Dec. Vogel, Reuffer, Willich, Langguth, Herdegen, Keim, von Maffei, Schwager, Schlund, Graf von Geldern, Freiherr von Frauenhofen, als Sekretär.

⊕ München, 6. Novbr. (Das Willich'sche Korreferat.) Im Korreferat des Hrn. Adv. Dr. Willich über den Gesetzentwurf bez. der Eisenbahn-Anlehen heißt es: Nachdem die vereinigten Ausschüsse den eben so umfassenden und gediegenen, als gehalt- und werthvollen Vortrag des Hrn. Referenten entgegen genommen, und den am Schlusse des Referats gestellten Anträgen, mit Ausnahme des Schlußsatzes der Ziffer 7 beigestimmt, hätten sich im Laufe der Discussionen verschiedene Ansichten darüber ergeben, wie der vorgelegte Gesetzentwurf zu modifiziren seyn dürfte, welche Ansichten ihren Ausdruck in einer neuen modifizirten Redaktion gefunden, welche mit 7 gegen 6 Stimmen angenommen worden sey. Diese Abänderung berühre indeß die Art. 5, 6 und 7 des im Referate modifizirten Gesetzentwurfs nicht, welche unverändert beibehalten worden, sondern nur die Art. 1 bis 4. — Als die Motive dieser Modifikationen werden u. a. in Kürze folgende bezeichnet: a. bez. des Beisatzes: „im vollen Nominalwerth", Art. 2, Z. 4 Es könne nicht bezweifelt werden, daß die Stände die gesammte Staatsschuld zu gewährleisten haben und deren Zustimmung daher zu jeder neuen Staatsschuld erforderlich sey, wodurch die zur Zeit bestehende Schuldenmasse in dem Kapitalbetrag oder der Verzinsung vergrößert werde; daß ihnen nicht bloß das Recht zusteht, sondern die Pflicht obliegt, diese Zustimmung an solche Bedingungen zu knüpfen, die nach ihrer Ueberzeugung nöthig, damit die neue Schuld nicht unter zu lästigen Bedingungen für die Staatskasse, resp. die Steuerpflichtigen kontrahirt und ihre Tilgung um so leichter und eher herbeigeführt werden könne. Nur die ständische Bewilligung der Steuern könne nach Tit. 4. der Verf.-Urk. mit keiner Bedingung verbunden werden, da dies natürlich mit Erhebung der nöthig erkannten Steuern nicht zu vereinbaren wäre; zu einer neuen Staatsschuld aber könnten die Stände ihre Zustimmung unbedingt oder bedingt geben, oder auch ganz versagen. Dieses Princip sey auch durch die Staatsregierung selbst anerkannt, so durch das Gesetz vom 23. Mai 1846, bei welchem sie die von den Ständen beigefügte Bedingung eines 3½proz. Zinsfußes annehme und sanktionire. Diese Beschränkung könne wohl nach ihrem Sinne und Wortlaut nur so verstanden werden, daß dieser Zinsfuß weder direkt noch indirekt überschritten werden dürfe; eine indirekte Ueberschreitung hätte aber ohne Zweifel darin gelegen, wenn die Regierung befragliche Anlehen zwar gegen jährliche Verzinsung von 3½ pCt., aber dabei unter Pari, unter dem Nominalbetrag z. B. zu 90 statt zu 100 hätte machen wollen; denn in diesem Falle hätte die Staatskasse jährlich statt 3½ fl. Zins für 100 fl. Kapital, 3½ fl. Zins für 90 fl. oder 3% Zins für 100 fl. Kapital zahlen und nebstdem das am empfangenen Kapital fehlende 1/10 (= 10 pCt.) bei der Rückzahlung noch hinzulegen, also indirekt weit mehr als jährlich 3½, ja mehr als 4 pCt. zahlen müssen. Da nun das Anlehen zu 3½ pCt. al pari nicht mehr aufzubringen gewesen und kein Minister habe wagen können, ohne offenbare persönliche Verantwortlichkeit ein Anlehen à 3½ pCt. unter Pari aufzunehmen, so habe sich von selbst die Nothwendigkeit der Zusammenberufung der Stände ergeben, um die Ermächtigung zu erhalten, das Darlehen zu einem höhern Zinsfuß, nämlich zu 4 pCt., abzuschließen. — Obwohl nun nach dem Gesagten es sich von selbst zu verstehen scheine, daß unter der früheren Ermächtigung zu 3½ pCt., sowie unter der heute beantragten Ermächtigung, zu 4 pCt. Geld aufzunehmen, nur die Ermächtigung zu jenem oder diesem Zinsfuß al pari abzuschließen, verstanden werden könne: so dürfte doch um so nöthiger erscheinen, daß das neue Gesetz dies ausdrücklich ausspreche, als hie und da, und sogar auch in den Motiven des neuen Gesetzentwurfs die Ansicht aufgetaucht sey, als ob jene Ermächtigung in einem andern Sinne ausgelegt werden dürfe, nämlich in dem Sinne, daß es der Regierung vorbehalten bliebe, das Anlehen unter Pari, unter dem Nominalwerthe abzuschließen, wenn nur der bestimmte jährliche Zinsfuß beibehalten bleibe, mit andern Worten: den bestimmten Zinsfuß indirekt ganz nach

Belieben dadurch zu erhöhen, daß dem Gläubiger gestattet werde, einen geringern Kapitalbetrag zu furniren, als die Schuldscheine besagen, und als, bis zur Heimzahlung des vollen Nominalwerths, zum bestimmten Zinsfuß verzinst werden müsse. — Man begreife leicht, daß in dieser Supposition die Beschränkung auf einen gewissen Zinsfuß ganz illusorisch, ganz überflüßig, ganz unnütz, ja daß es dann besser wäre, der Ermächtigung zum Anlehen gar keine Beschränkung beizufügen, weil keine Beschränkung besser sey, als eine nur scheinbare, nicht reelle; man begreife, daß nicht selten nach Umständen die Anlehen zu niederem Zinsfuß, ohne Furnirung der vollen Valuta, für die Schuldner lästiger und drückender seyen, als Anlehen zu höherem Zinsfuß mit voller Valuta, zu welch letzterer allein im gewöhnlichen Geschäftsleben der solide Schuldner sich entschließen möge. Wenn nun auch hiernach die Ermächtigung, zu 3½ pCt. zu leihen, wie früher ertheilt, und jene zu 4 pCt. wie heute begehrt, nur ein Anlehen al pari verstanden werden dürfe, da sie nicht mit dem ausdrücklichen Zusatz, „auch unter dem Nominalwerth zu leihen" begleitet und jede Vollmacht, jede Ermächtigung schon im Allgemeinen beschränkend und nicht ausdehnend ausgelegt werden müsse, so dürfte es dennoch rathsam, ja nothwendig erscheinen, im Gesetz mit deutlichen und dürren Worten auszusprechen, wie die Ermächtigung zu verstehen sey, nämlich zu Anlehen al pari. Wer der Ansicht, die Ermächtigung sey zu Anlehen unter Pari zu ertheilen, der müßte eine deßfallsige Modifikation vorschlagen, mit einer bestimmten Maximalbeschränkung, bis zu welcher unter den Nominalwerth gegangen werden könne; wer aber der Meinung wäre, daß nur Anlehen in vollem Nominalwerthe stattfinden sollten, daß aber hiezu der Zinsfuß zu 4 pCt. heute zu niedrig sey, der müßte einen höheren Zinsfuß als 4 pCt. vorschlagen, bis zu welchem das Anlehen al pari geschehen dürfte. Eines oder das Andere wäre jedenfalls besser, als die im Gesetzentwurf enthaltene Erwähnung eines Zinsfußes von 4 pCt., die im Sinne der Motive dieses Entwurfs nur eine scheinbare, aber keine wirkliche Beschränkung seyn solle. Damit ein Gesetz die beabsichtigte Wirkung äußere, müßten die drei Faktoren der legislativen Gewalt sich gegenseitig klar und offen aussprechen, und dem Gesetze den Ausdruck verleihen, der deutlich und unzweideutig der gegenseitigen Absicht entspreche. Dann werde das auf diesem Wege loyal zu Stande gekommene Gesetz auch desto gewisser im übereingekommenen Sinne seine rechte, loyale Vollziehung finden. Die Gesetze seyen hier nach ihrem Texte, nach ihrem klaren Wortlaute beurtheilt worden; individuelle Aeußerungen, die bei ihrer Berathung in der Kammer der Abgeordneten von einzelnen Deputirten oder vom Ministertische aus gefallen, könnten vom Text des Gesetzes, der allein den Ausschlag gebe, weder absetzen, noch ihm etwas zusetzen. b) Bezüglich der Hinweglassung des Schlußsatzes des Art. 1, daß die Regierung zur Darlehens-Aufnahme zu 4 pCt., die Ermächtigung, aber nicht eine gesetzliche Verpflichtung habe. Diese Worte könnten auf verschiedene Weise verstanden. So heiße es z. B. in den Motiven des Ges.-Entw., die Regierung solle an den 4 pCt.-Zinsfuß nicht gebunden seyn, sie solle davon abweichen können, ihr solle das durch die Verfassung nirgends beschränkte Recht der Krone, bei neuen Anlehen die Ziffer der Verzinsung zu bestimmen, gewahrt bleiben u. s. f. Allein solche Ansichten würden dem Ges. vom 23. Mai 1846 in Bezug auf den darin festges. Zinsfuß von 3½ pCt. jeden Sinn, jede Bedeutung entziehen. Wozu einen Zinsfuß festsetzen, wenn die zugleich gegebene Ermächtigung, Gelder aufzunehmen nicht auf ihn beschränkt sey, wenn er nicht den Maximalbetrag des Zinsfußes bilden solle, wenn das Gesetz keine bindende Kraft für die Regierung haben solle? (Forts. f.)

München, 31. Okt. (Forts. des Lerchenfeld'schen Referates.) Die von Herrn Abg. Bestelmeyer angeeignete Eingabe der Handelsvorstände von Marktbreit und Miltenberg stehe mit jenem erstern Antrage des genannten Hrn. Abgeordneten im wesentlichsten Zusammenhang, diene gewissermassen als Vervollständigung desselben. Es würden darin die Gründe ausführlicher dargestellt für die Nothwendigkeit, Nürnberg zum Kreuzungs- und Knotenpunkt aller bayerischen Eisenbahnen zu machen, — es werde darauf hingewiesen, daß nur dann die ostindische Ueberlandspost Bayern in seiner größten Länge durchschneiden werde, daß nur in dieser Voraussetzung Nürnberg die Concurrenz mit Mannheim bezüglich des Transits nach Oesterreich bestehen könne. Bezüglich des ersten Punktes würde es wohl genügen, zu wiederholen, daß bis jetzt noch nicht einmal die Endpunkte jenes Ueberlandsweges feststünden, und die Längenberechnung nach nicht technisch untersuchten und festgestellten Bahnrichtungen stets höchst trügerisch seyn müßte; bezüglich des Nürnberger Transithandels nach Oesterreich aber, daß dieser überall durch die erweiterten und verbesserten Verkehrsmittel wesentlich beeinträchtigt worden. Als noch aller Verkehr durch Fuhrleute und auf den wenigen Wasserstraßen durch höchst langsam fahrende Schiffer vermittelt worden, Briefe wochenlang unterwegs gewesen, habe der ferne Empfänger nicht so leicht unmittelbar von dem Versender kaufen können, weil sich beide kaum kennen lernten und in der langen Zwischenzeit zwischen dem Anerbieten und der Annahme desselben die Verhältnisse sich wesentlich ändern konnten. Man habe sich daher vorzugsweise an den näheren bekannteren Zwischenhändler gewendet und jedenfalls zahlreicher Spediteure und Kommissionäre bedurft, um die Geschäfte zu ermitteln und die Sendung der Waare während des langen Transportes, der zahlreichen Umladung u. s. w. zu überwachen. Heut zu Tage durchflögen die Briefe mit Schnelligkeit die größten Strecken, Dampfschiffe und Eisenbahnen führten die Waaren in weite Ferne ohne Umladung und so würden nur jene Orte als Speditionsorte von Wichtigkeit bleiben, wo Land- und Wasser-Transporte, wo die Ladungsfähigkeit der Fahrzeuge wechsele, — der Transit werde nothwendig seine frühere Bedeutung, seinen bleibenden Einfluß auf den Wohlstand der Anwohner an den großen Handelsstraßen größtentheils verlieren. Mit der Vollendung der Hauptlinien würden aber auch alle künstliche Bevorzugungen einer oder der andern Straße hinwegfallen, Handel und Verkehr die kürzesten und wohlfeilsten Wege suchen und zu finden wissen. Was insbesondere den Transit Nürnbergs nach Oesterreich betreffe, so würden dessen Belange durch die Erbauung einer von Niemand bestrittenen Eisenbahn nach Böhmen und Regensburg vollkommen gesichert seyn. Referent halte demnach die Anträge auf Revision des (ohnehin leider noch gar nicht bestehenden) bayerischen Eisenbahnsystemes mit Rücksicht auf die ostindische Ueberlandpost und auf die gegenwärtige und zukünftige Konkurrenz Mannheims und Stuttgarts für den Transitohandel von Nordosten nach Südwesten, vom Rheine an die Donau für nicht gerechtfertigt, wohl aber jenen bezüglich einer Schienenverbindung von Nürnberg nach Pilsen. — Der zweite Theil der gedachten Vorstellung wiederholt die in einer frühern Eingabe des Magistrats von Nürnberg gegen die Ausführung der Westbahn erhobenen Bedenken: die Thüringer Bahn werde kürzer und eher vollendet werden, die Vollendung der Strecke von Hof nach Leipzig sey problematisch, werde in keinem Falle vor 5 Jahren erfolgen, eine Weserbahn von Frankfurt über Bamberg sey undenkbar, die Ausführung der Bahn werde an vielen Stellen mit unübersteiglichen Hindernissen zu kämpfen haben, jedenfalls deren Befahrung mit beweglichen Lokomotiven unmöglich seyn, die Kosten würden mit Ausnahme der Wien-Gloggnitzer Bahn die höchsten auf dem Continente seyn. Allein sollte auch, wie nach den Verzögerungen der Jahre 1846 und 1847 allerdings zu befürchten, die Thüringer-Bahn, eher fertig werden, als die bayerische Westbahn, so sey wohl zu beachten, daß letztere, sey es von Nürnberg oder von Bamberg aus, jedenfalls gebaut werden müsse, da sie ein unentbehrliches Bedürfniß für Bayern sey — daß die sächsische Regierung sicher Alles aufbieten werde, um den Uebergang über das Göltzthal in kürzester Zeit herzustellen, da hievon die Einträglichkeit der Bahn ihrerseits abhängen, wenn dies aber nicht gelingen sollte, es Bayern jedenfalls freistehen würde, von Lichtenfels aus die ursprünglich wohl mehr zu empfehlende Verbindung mit Leipzig durch die Herzogthümer zu gewinnen, deren Versäumniß nicht der West-, sondern der Süd-Nordbahn zur Last fallen müßte: — daß überdieß die angegebenen Schwierigkeiten zum größten Theile im Mainthale unterhalb Würzburg sich fänden und deßhalb durch Aenderungen der Bahnrichtung zwischen Bamberg und Würzburg nicht vermieden würden. Ferner sey die Verdächtigung einer zu erwartenden Ueberschreitung der Kostenvoranschläge durch nichts gerechtfertigt. Dieselben Beamten, welche die Voranschläge und Schätzungen bez. der Kosten der Süd-Nordbahn fertigten, hätten auch jene der Westbahn entworfen, und so wenig auch der Vorwurf des früher besprochenen technischen Luxus bez. dieser Voranschläge beseitigt werden könne, so wohl begründet vielmehr der Vorwurf sehr großer Verschwendung bez. der sogenannten Kunst- und Hochbauten, so sey doch noch keine Thatsache bekannt geworden, die den Verdacht rechtfertigen könnte, daß die Voranschläge nicht nachhaltig seyen, vielmehr sey es eine bekannte Thatsache, daß die bei der Ausführung sich ergebenden Erübrigungen den Ausbau der Bahn von Culmbach nach Hof, welche ursprünglich blos als Pferdebahn veranschlagt worden, als Lokomotivbahn mit einem Mehraufwande von höchstens 1½ bis 1¾ Million möglich gemacht hätten, und es sey aller Grund vorhanden, zu hoffen, daß auch bez. der Westbahn bedeutende Erübrigungen sich ergeben würden, zumal, wenn man endlich einmal sich entschließe, auf übermäßigen Bau- und Betriebs-Einrichtungs-Luxus zu verzichten. Referent könne demnach bez. des Antrages, „den Bau der beschlossenen Ludwigs-Ost-Westbahn auf unbestimmte Zeit zu vertagen oder ganz aufzugeben", nur sein bez. des gleichen Antrags des Hrn. Abg. Bestelmeyer gestelltes Gutachten wiederholen. — Der dritte Theil der Vorstellung der Handelsvorstände von Marktbreit und Miltenberg sey nur die Ergänzung des vorhergehenden, er schlage statt der im Gesetz von 1846 bestimmten Richtung der Westbahn vor, dieselbe von Nürnberg über Fürth durch den Zenn- und Aischgrund über Windsheim, Uffenheim, Marktbreit,

Ochsenfurt, auf dem linken Mainufer nach **Würzburg** oder vielmehr auf der Höhe zwischen Heidingsfeld und der Festung von Würzburg vorbei, bei Trennfeld zur Vermeidung des badischen Gebiets über den Main nach Kreuzwertheim und dann längs des Mains an Miltenberg vorüber, diesseits oder jenseits des Mains nach Aschaffenburg und weiter zu führen, und suche darzuthun, daß diese Richtung sowohl zwischen Nürnberg und Würzburg, als zwischen Würzburg und Frankfurt kürzer sey, eine dichtere, handelsthätigere Bevölkerung durchschneide, mehr lokale Bedürfnisse befriedige, die Konkurrenz eines weiten großen Hinterlandes zur Frequenz der Bahn, die Aussicht auf Eröffnung und Einmündung neuer Bahnen, endlich leichteren Anschluß an die hessische Staatsbahn bei Offenbach und die gesicherte unmittelbare Verbindung mit dem großen Eisenbahnhofe in Frankfurt gewähre: überdies könne diese Bahn noch dadurch bedeutend abgekürzt werden, „wenn der badische Winkel bei Werthheim in einer Wegstrecke von 6 Stunden durchschnitten würde." Allein die Gründe für die Führung der Bahn von Würzburg nach Bamberg seyen bei Gelegenheit der Verhandlung des Gesetzes über den Bau der Westbahn sowohl in den Ausschüssen als in der Kammer erschöpfend dargethan. Daß hierbei die höchst handelsthätige Bevölkerung von Marktbreit nicht in dem Grade an den Vortheilen der Bahn Theil nehmen kann, wie sie wünsche, sey leider nicht zu vermeiden, werde aber bezüglich der Bahn selbst sicher durch die weit beträchtlichere gewerbsthätige Bevölkerung von Schweinfurt mehr als ausgeglichen. Referent sey nicht Techniker, mithin nicht im Stande, über die behauptete Ausführbarkeit der vorgeschlagenen Bahnrichtung von Würzburg nach Aschaffenburg, namentlich der Umgehung von Würzburg auf dem linken Mainufer, des Mainübergangs bei Trennfurt u. s. w. zu urtheilen; nach der Versicherung von Technikern sollten beide mit den größten Schwierigkeiten verbunden, wenn nicht unausführbar seyn; eben so wenig stehe fest, ob im Mainthale bei Werthheim, Miltenberg 2c. die Schwierigkeiten nicht eben so groß seyn würden als zwischen Würzburg nach Gemünden, wo offenbar keineswegs überall 90' hohe Anschüttungen nöthig seyn würden. Bezüglich der Schätzung der Entfernung könne Referent nur die frühere Bemerkung über deren Unzuverlässigkeit bezüglich technisch noch nicht untersuchter Richtungen wiederholen: jedenfalls scheine ihm die Führung der Bahn auf eine Strecke von 6 Stunden durch fremdes Gebiet, — beinahe der fünfte Theil der ganzen Bahn, weit bedenklicher als den Antragstellern. Sey auch unstreitig die Strecke von Lohr bis Aschaffenburg wenig bevölkert, so dürfte doch jene von Würzburg bis Werthheim eben so wenig zu den dicht bevölkerten gezählt werden können.

Das wohlhabende und dichtbevölkerte Hinterland von Württemberg und Baden sey theils zu entfernt, theils würde dasselbe in Würzburg den nächsten und natürlichsten Punkt zur Erreichung der Bahn haben; wenn aber jemals die Fortsetzung der württembergischen Bahnen von Heilbronn nach Mergentheim stattfinden sollte, so würde jedenfalls Würzburg einen geeigneteren Anschlußpunkt bieten, als Miltenberg, das nur durch dasselbe badische Gebiet zu erreichen seyn würde, dessen Vermeidung die unnatürliche Richtung von Heilbronn nach Mergentheim statt nach Heidelberg angeblich rechtfertigen solle. Endlich biete die gegenwärtige Bahnrichtung ebenfalls den Vortheil, ohne eine Mainbrücke durch die kurhessische Bahn Frankfurt erreichen zu können, was bei jener Linie unmöglich wäre. Bezüglich der Erreichung jenes großen (übrigens nicht bestehenden) Bahnhofes in Frankfurt sey aber der Regierung volle Freiheit der Bewegung gegeben, da sie von Aschaffenburg aus das eine oder andere Mainufer wählen könne, jedenfalls werde auch die kurhess. Bahn suchen, ihren Bahnhof in der Nähe der übrigen Bahnhöfe anzulegen und könne dazu von Bayern durch die Drohung gezwungen werden, außerdem den Anschluß über Seeligenstadt und Offenbach zu wählen. Ref. halte sonach auch den letzten Antrag der fraglichen Vorstellung: „auf eine Revision des bayer. Eisenbahnsystems, mit Rücksichtnahme auf eine kürzeste Schienenverbindung von Nürnberg nach Frankfurt über Marktbreit und Würzburg längs des Mittelmains" um so weniger für gerechtfertigt, als die dafür angeführten Gründe wesentlich die schon im vorigen Jahre geltend gemachten seyen, deren Beachtung in der Kammer durch die unterlassene Aneignung des treffenden Antrages keineswegs verhindert worden, da derselbe an die Abgeordneten vertheilt und hiedurch jeder derselben in den Stand gesetzt gewesen, die Gründe zu prüfen und im Wege der Modifikation geltend zu machen. (Frks.)

München, 2. November. Durch allerhöchste Entschließung vom 31. Okt. ist verfügt worden, daß der Sr. Majestät vorgelegte Entwurf einer allgemeinen **Studienordnung** für die bayer. Universitäten den Senaten und Facultäten der drei Landesuniversitäten zu Bemerkungen über denselben mitgetheilt werden soll. Weitere allerhöchste Entschließung ist vorbehalten. Doch wird schon jetzt die Verordnung vom 10. Mai 1838 (Ministerium Abel) aufgehoben und bestimmt, daß in Folge davon die ihr vorangehende Verordnung v. 1835 (Ministerium Wallerstein) bis zum Eingang der vorbehaltenen allerhöchsten Entscheidung über die neuen Anträge vorläufig wieder in Kraft treten soll. Sicherm Vernehmen nach führt der gegenwärtig vorliegende Antrag des königl. Ministeriums des Innern für Cultus und Unterricht das akademische Studium von fünf auf vier Jahre zurück, hebt die Trennung und Voranstellung der sogenannten allgemeinen Wissenschaften auf und trifft die nöthigen Vorkehrungen, daß das Studium derselben mit dem der speziellen oder der Fachwissenschaften während sämmtlicher acht Semester des akademischen Cursus verbunden werde. Inscriptionen auf Collegien, deren Wahl den Studirenden ganz freigegeben ist, sind jedes Semester mindestens zwei begehrt. Ferner sind für die verbundenen allgemeinen und speziellen Studien zwei Prüfungen beantragt und beide gegen das Ende der Universitätszeit gelegt, die aus den allgemeinen Wissenschaften auf den Schluß des dritten, die aus den speziellen an den Schluß des vierten Jahres. Die aus den allgemeinen Wissenschaften sollen zehn Fächer nach der Wahl des Examinanden befassen, welche Wahl nur dadurch beschränkt ist, daß von jenen Fächern wenigstens je eins ein philosophisches, ein historisches, ein philologisches, ein mathematisches und naturwissenschaftliches seyn soll. Auch einzelne Theile allgemeiner Wissenschaften können als Prüfungsgegenstände auftreten, über welche ein vollständiger Semestralcursus gehalten worden ist. Die Commissionen für diese Prüfungen sollen nach den Facultäten geschieden seyn, und dadurch der vorherrschende Charakter derselben bestimmt werden, als eine historisch-philologische für Theologen und Juristen, und als eine vorherrschend naturwissenschaftliche für die Mediciner. Auch liegt die Ansicht zu Grunde, daß nicht die Universität es ist, welche prüft, sondern der Staat, welcher darum die Commissionen einsetzt und die Prüfungen durch seine Commissäre leitet. Die in zeitweilige Wirksamkeit wieder eingetretene Verordnung von 1835 gestattet den Studirenden, gleich im ersten Jahr ihres Studiums die einleitenden Fächer ihres künftigen Berufs zu hören, und verordnet für die allgemeinen Fächer eine Prüfung aus Logik, allgemeiner Geschichte, Philologie, Mathematik, allgemeiner Naturgeschichte und Physik, welche am Schluß des ersten Jahres und spätestens am Schluß des zweiten Jahres vor einer Commission der philosophischen Facultät und zwar von sämmtlichen Studirenden in gleicher Weise zu bestehen ist. Die aufgehobene Verordnung von 1838 begehrte zu dem dreijährigen Spezialstudium ein zweijähriges allgemeines Studium mit achtzehn Fächern, schrieb diese vor, nöthigte durch Inscription zu ihrer Uebernahme und controllirte den Fortgang durch Semestralprüfungen, die — obwohl sehr kurz und illusorisch — bei der ihnen gegebenen Einrichtung jedes Semester wenigstens drei Wochen dem Unterrichte entzogen. Ohne ein sogenanntes philosophisches Absolutorium, d. i. ein Zeugniß, daß man alle diese Fächer in der vorgeschriebenen Ordnung gehört und aus ihnen die Prüfung bestanden habe, ward Niemand zur speziellen Fakultät zugelassen; das Ganze wurde von einem Ephorus überwacht, dem auch die Disciplin über die sogenannten Philosophen, d. i. die Studirenden der beiden ersten Jahre, oblag. Wir begnügen uns hier, die drei Studien-Ordnungen nach ihrem wesentlichen Belang zu berühren, aus welchen sich herausstellt, daß die von 1835 zwischen der von 1838 und der projektirten von 1847 eine Art von Mitte hält und einen Uebergang auf die neuesten Anträge bildet, indem sie, gegen die von 1838 gehalten, eine wesentliche Erleichterung bietet und die reichere und freiere Ordnung einleitet, welche durch den Entwurf von 1847 in Aussicht gestellt ist. Unsere Landesuniversitäten können sich nur geehrt fühlen, daß Se. Majestät sie auffordert, vor seiner Entscheidung über das Ganze und Einzelne des Antrags ihre Meinung vorzulegen. Einen sehr angenehmen Eindruck hat gemacht, daß Se. Majestät geruht hat, die Besorgung der polizeilichen Angelegenheiten der Studirenden in das Lokal der Universität zu verlegen; auch daß die etwa zustehenden Inhaftirungen in Universitätscarcern sollen vollzogen werden. Damit ist lang gehegten Wünschen unserer studirenden Jugend und ihrem Ehrgefühl zugleich weise Rechnung getragen. (Allg. Z.)

Großbritannien.

London, 4. Nov. Die in den letzten zehn Tagen bei der Bank von England angelangten Baarsendungen betragen über eine Million Pf. St., was ihr eine Erweiterung ihrer Discontirungen gestattet, für welche sie jedoch bis jetzt noch fortwährend 8½ Procent berechnet. Ihr Filial-Comptoir zu Liverpool discontirt die besten Papiere zu 9 Proc. Gegen Baar kann man jetzt in den Fabrikbezirken äußerst billig, gegen Wechsel aber, die überhaupt nur unter den härtesten Bedingungen anzubringen sind, fast gar nicht kaufen. Die Fabrikanten räumen jetzt selbst ein, daß nicht bloß die Eisenbahnmanie, sondern eben so sehr die Ueberproduktion von Fabrikaten, indem man außer Verhältniß zum Absatze fortarbeitete, an der Noth in den Fabrikbezirken Schuld sey.

Der „Expreß" will mit Bestimmtheit wissen, daß sich kein einziges englisches Haus bei der französischen Anleihe betheiligen werde.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr.
II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 312. Mittwoch, 10. November 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

*** **Bayern.** Würzburg, 9. Nov. Bei dem alljährlich im Oktober stattfindenden Festessen des „Polytechnischen Vereines“ ist auch dahier die Veranstaltung einer Subscription für Dr. Beseler in Schleswig proponirt worden, und hat allgemeinen Anklang gefunden, wornach auch bereits bei Se. Majestät dem Könige um die landesherrliche Genehmigung zur Bildung eines Comités für diesen Zweck nachgesucht worden ist.

⊕ München, 7. November. (Privat-Correspondenz.) **(IX. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.)** Am Minister-Tische: die Herren Ministerverweser v. Zenetti und Frhr. v. Zu-Rhein und mehrere königl. Commissäre.

Das Präsidium macht zuerst folgenden Einlauf seit der Vormittagsitzung bekannt: 1) Vorstellung und Bitte der Brauer von Deggendorf, Hengersberg und Umgegend, „die Gleichstellung des Schenkpreises beim Minuto-Bierverschleiß der Brauer betreffd.“, angeeignet von dem Hrn. Abg. zweiten Präsidenten Grafen Hegnenberg-Dux. 2) Beschwerde und Bitte der Anna Schornstein, Wittwe des pensionirten Gendarmen Karl Schornstein, „wegen verweigerten Fortbezugs der Pension ihres verlebten Ehemannes.“

Es folgte hierauf die Forsetzung der Debatte über den Antrag der Abgeordneten Dr. Edel und Dekan Lechner, „Schutzmaßregeln gegen Noth und Theurung betr.“ Wir werden auf die umfassenden Debatten, die bis Nachts nach 10 Uhr dauerte, morgen zurückkommen und theilen für heute den Schluß derselben mit, nämlich die Aeußerung des Hrn. Ministerverwesers der Finanzen, Frhrn. v. Zu-Rhein am Schlusse der Debatte und die hierauf erfolgte Abstimmung.

Die allseitige Theilnahme, begann der Hr. Ministerverweser Fehr. v. Zu-Rhein, welcher der heutige Berathungsgegenstand sich zu erfreuen hatte, ist wohl ein sattsamer Beweis, daß es eine Lebensfrage war, welche heute Ihrer Erörterung vorgelegt wurde. Seyen Sie der Ueberzeugung, daß mit eben so warm fühlendem Herzen der Minister-Tisch an dieser Diskussion bisher Theil genommen hat, wie Jeder von Ihnen, der die Interessen der bayerischen Nation vertreten zu sollen glaubt. Schon einmal, meine verehrtesten Herren, hatte ich die Ehre, in dieser Versammlung mich dahin auszusprechen, daß die Regierung nur dabei gewinnen kann, wenn dieser Verhandlung die größtmöglichste Oeffentlichkeit zu Theil wird. Ich glaube, es ist jetzt der Augenblick gekommen, wo ich diese Vorhersagung bethätigen muß; denn aus den verschiedenen Aeußerungen, die im Laufe der heutigen Debatte gefallen sind, scheint es mir klar zu seyn, daß Sie, M. H., noch nicht ganz Kenntniß haben von dem Umfange dessen, was die Regierung in diesen schwierigen Zeiten der bedrängten Nation gegenüber geleistet hat. Es sind Aeußerungen gefallen, als ob die Regierung nicht vorbereitet der einbrechenden Noth die Stirne habe bieten können. Vernehmen Sie aus dem Resultate, welches ich Ihnen vorzutragen die Ehre haben werde, ob dieser Vorwurf gegründet sey. Schon seit 3 Jahren ist ein neues System eingetreten in Bezug auf die Getreide-Renten des Staates. Während dem man früher der Kastenwirthschaft abhold war, und man später dem System der Kastenwirthschaft sich wieder zuwandte, hat, als der Reichthum der Rente abzunehmen es den Anschein hatte, der väterliche Wille Seiner Majestät unseres gnädigsten Königs angeordnet, daß fortan und mit größerem Nachdruck auf der Natural-Eindienung zu bestehen sey. Demgemäß wurde, so weit es möglich war, ohne die einzelnen Unterthanen zu belästigen, ohne durch zu weit ausgreifende Anforderungen der Naturaldienste die Preise auf den Schrannen zu steigern, es wurden, sage ich, die Natural-Abgaben der Unterthanen in den ärarialischen Speichern angesammelt, um sie in der Zeit der Noth, theils als Speise-, theils als Saamen-Getreide den bedrängten Unterthanen in natura zu überliefern. Im vergangenen Jahr hat sich diese väterliche Wohlthat unseres Allerhöchsten Königs als sehr wohlthätig und ergiebig erwiesen. Denn, wenn auch große Noth im Lande gewesen, wollen wir auf die Nachbarstaaten blicken, so können wir doch sagen, daß Bayern noch nicht dahin gekommen ist, einen Unterthan dem Hungertode Preis gegeben zu sehen. Es war Noth, es war große Noth, allein Angesichts der Noth war die Hülfe der Regierung groß. Das Eindienungs-Soll des Staates beträgt im Ganzen 600,000 Schffl. Eine solche Quantität konnte natürlicher Weise nicht eingedient werden, wenn diese Rücksichten beseitigt werden sollten, welche die Weisheit der Kammer ins Auge gefaßt hat. Allein, m. H., es ist wohl anzunehmen, daß im Durchschnitt ⅓ dieses Eindienungs-Soll eingekommen ist und dieses wurde ohne Rückhalt an die bedrängten Unterthanen hingegeben. Se. Maj. der König haben den ausdrücklichen Befehl ertheilt, daß die ärarialischen Speicher nicht der Spekulation, nicht dem Handel geöffnet werden sollten. Nur die bedrängten Unterthanen sollen daran participiren, und zwar nicht in großen, sondern in kleinen, verhältnißmäßigen Gaben solle die Vertheilung geschehen, damit wahrhaft Bedrängte theilnehmen können. Einen einzigen Fall haben wir erlebt, wo aus Unkunde ein Beamter sich beigehen ließ, dieser allerhöchsten Rücksicht entgegen die Speicher den Händlern zu erschließen. Die Regierung, als sie hievon Kunde erhielt, hat den Beamten zur verdienten Ahndung gezogen und ihm die schärfste Disciplinarstrafe ertheilt. Ein Beweis, daß es der Regierung Ernst war, den Anordnungen Nachdruck zu verschaffen. Nebst diesen Natural-Eindienungen standen dem Staate auch noch zu Gebote jene Vorräthe, welche in den Reserve-Magazinen angesammelt waren, und welche sich auf 36 bis 37000 Schäffel beliefen. Competenzmäßig steht den Kreisregierungen zunächst die Verwerthung der ärarialischen Getreide-Vorräthe zu. Der Minister der Finanzen wird mit der Oberaufsicht und Leitung des Vertheilungs-Geschäftes beauftragt. Ich bin nicht im Stande, Ihnen gegenwärtig in Ziffern auszusprechen, wie viel in jedem Kreise an die Unterthanen abgegeben wurde, denn Quartalweise erhält das Ministerium die Berichte über die Verwendung der ärarialischen Vorräthe. Noch ist der vierte Quartal-Bericht nicht eingekommen, da der Termin mit dem 15. Nov. erst abläuft. Die Regierung ist daher nicht im Stande, eine Ziffer anzugeben. Daß die Ziffer eine bedeutende sey, haben Sie aus dem Vorhergesagten ersehen, und ich kann Ihnen blos von einer Kreisregierung die Nachricht geben, welche schon früher Anzeige erstattete, daß sie 3000 Schäffel an ihre Grundholden verausgabt hat. Der Hr. Minister führte zum Beweis der weitern väterlichen Fürsorge der Regierung hiernächst mehrere Ziffern (die wir erst morgen mitzutheilen im Stande sind) als Beispiele an, und schloß sofort mit den Worten: Sie sehen hieraus, m. H., daß die Regierung sich nicht scheuen durfte, diesen Verhandlungen die größtmöglichste Oeffentlichkeit angeeignet zu wissen. Wenn nun, m. H., in Ihrer Mitte die manigfaltigsten Vorschläge aufgetaucht sind, auf welche Weise einer künftig bevorstehenden Noth Abhülfe zu gewähren sey, so kann die Regierung Ihnen nur mit Dank entgegen kommen, denn kein Rath ist der Regierung unwillkommen. Die Verwaltungskunst ist eine Erfahrungs-Wissenschaft. Vertrauen Sie zu den Erfahrungen, welche die Regierung in den vergangenen Jahren gesammelt, daß sie auch in den folgenden Jahren durch Maßregeln die Abhilfe anwenden werde, welche hiezu geeignet. Noch weiß ich nicht, m. H., welches das Resultat Ihrer Abstimmung seyn wird, was die hohe Kammer von der Krone verlangt. Ich bin daher weit entfernt, mich für die eine oder die andere der vorgeschriebenen Maßregeln aussprechen zu wollen, jede derselben wird eine sorgfältige Prüfung der Regierung zu gewärtigen haben. Aber das Eine, m. H., und damit lassen Sie mich schließen, das Eine wird sich die bayerische

Krone nie nehmen lassen, das angestammte Recht für alle Zeiten, väterlich für Ihre Unterthanen sorgen zu wollen. — Hierauf folgte die Abstimmung dahin, daß die hier nachstehenden Anträge 1—4, die im Laufe der Debatte der 2te Hr. Präsident vorschlug, dann die Anträge 5 und 6 nach dem Vorschlage des Hrn. Antragstellers, Abg. Prof. Edel, beinahe einstimmig angenommen wurden, und sonach lautet der Beschluß: Se. königl. Majestät wollen in hochherziger Vorsorge gegen Theuerung und Nothstand geruhen: 1) Die Verordnung vom 30. Jänner 1813 unter Beibehaltung des Grundsatzes der Freiheit des Getreidhandels einer zeitgemäßen Revision zu unterstellen, dagegen alle übrigen Verordnungen im gleichen Betreffe aufzuheben, ferner 2) die bestehenden Schrannenordnungen zum Behufe der Abschaffung eingeschlichener Beschränkungen und Mißbräuche gleichfalls allergnädigst revidiren zu lassen, daneben aber 3) huldvollst anzuordnen, daß jährlich genaue Erhebungen über Produktion, Cerealien und Nahrungsmittel überhaupt hergestellt und veröffentlicht werden, und 4) auf gesetzlichem Wege angemessene Bestimmungen über die bürgerlichen und strafrechtlichen Folgen des Wuchers, der Scheinlieferungsverträge und des muthwilligen Bankerottirens zu erlassen. 5) Dahin allergnädigst zu wirken, daß die Regierungen sämmtlicher Zollvereins-Staaten sich zu gemeinsamen Grundsätzen über Anwendung der nach dem Zollgesetze vom 17. Novbr. 1837 zulässigen Ausfuhr-Beschränkungen und Einfuhr-Begünstigungen an Getreide, Hülsenfrüchten, Reis, Mehl, Brod und Kartoffeln auf die Dauer künftiger Theuerungszustände vereinigen möchten. 6) Durch Zurückbehaltung angemessener Natural-Reserven auf den Getreideböden des Staates, durch Errichtung von Staats-Magazinen an den hiezu geeigneten Orten ausreichende Hilfeleistungen in dringenden Nothfällen zu sichern.

⊕ **München**, 3. Novbr. [Fortsetzung des Willichschen Referates.] Die Befugniß der Regierung zum Abweichen von dem festgesetzten Zinsfuß könne nur darin bestehen, daß sie darunter bleiben, nicht daß sie ihn überschreiten dürfe. Ueberschritte sie ihn, so überschritte sie offenbar die ihr ertheilte bedingte, beschränkte Ermächtigung. Jene Motive aber legten in das mildere Wort abweichen den Sinn des Wortes überschreiten, welch letzteres sie nicht zu gebrauchen wagten. Wenn aber darin das heutige Ministerium ein vermeintliches Kronrecht zu wahren suche, welches, wenn es bestünde, schon vom Ministerium Abel durch die Gesetze von 1846 veräußert worden wäre, so müsse dies um so mehr Verwunderung erregen, als bekanntlich kein Ministerium je mehr als das Abelsche die Kronrechte zu schützen und zu wahren, und eher zu mehren, als zu mindern getrachtet habe. Und wenn dieses Ministerium die Beschränkung zur Ermächtigung zum Eisenbahn-Anlehen auf einen bestimmten Zinsfuß durch die mehrerwähnten Gesetze zugegeben, so liege hierin schon, so wie in der Verf.-Urk. Tit. 7, §. 11. der vollständigste Beweis, daß durch eine solche Beschränkung ein Kronrecht weder damals kompromittirt worden, noch heute kompromittirt werde, daß vielmehr hierin nichts Anderes liege, als die Anerkennung und Ausübung eines verfassungsmäßigen Rechts der Stände. Daß aber der 1846 mit den Ständen vereinbarte Zinsfuß eine wirkliche Beschränkung habe bilden sollen, gebe das heutige Ministerium durch den heute vorgelegten Gesetzentwurf selbst zu, indem es dadurch die dort enthaltene Beschränkung des $3\frac{1}{2}$procentigen Zinsfußes aufgehoben wissen wolle. Das Recht der Krone, resp. der Verwaltung, die Ziffer der Verzinsung für aufzunehmende Kapitalien nach den Umständen und Verhältnissen zu bestimmen, könne daher nur dann zugegeben werden, wenn die Stände der Regierung ohne weitere Bedingung oder Beschränkung die Ermächtigung zu einem Anlehen ertheilt hätten; dagegen müsse das verfassungsmäßige Recht der Stände feierlich gewahrt und heute wie 1846 in der Weise geübt werden, der befraglichen Ermächtigung beschränkende Bedingungen beizufügen. Es sey auch gar nicht abzusehen, warum die Stände heute, indem sie die frühere Beschränkung des $3\frac{1}{2}$procentigen Zinsfußes aufhöben, den 4 procentigen Zinsfuß im Gesetz zwar erwähnen, aber zugleich hinzufügen sollten, derselbe sey nicht als Maximum bindend zu betrachten, sondern nur als zulässig, i. e. als nicht bindend und es bleibe dabei der Regierung überlassen, das Anlehen über oder unter 4 pCt. abzuschließen. In diesem Falle wäre einfach die Aufhebung der Beschränkung des $3\frac{1}{2}$ pCt.-Zinsfußes auszusprechen. — c. u. d. bez. der Kassa-Anweisungen. Ueberall im Lande und unter allen Ständen spreche sich das dringende Bedürfniß, der laute Wunsch nach Kassa-Anweisungen aus. Schon die ausländischen Papiere würden überall gesucht, zum Theil mit Agio angekauft; ebenso die unverzinslichen Papiere der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank. Die Regierung könne eines schnellen, reißenden Absatzes verzinslicher Kassa-Scheine versichert seyn. Seit langem möge nicht so viel baares Geld in den kleineren oder größeren Kassen der Kauf- und Geschäftsleute, Kapitalisten, Landleute gelegen haben. Die Landesprodukte seyen zu beispiellos hohen Preisen verwerthet worden und würden es noch. Diese ohne Nutzen aufbewahrten Baarschaften bildeten Millionen und würden mittelst solcher verzinslicher Kassa-Anweisungen für die Inhaber fruchtbringend. Wer eine Summe Geldes unbenützt liegen habe, würde sich beeilen, solche Anweisungen dafür in seine Kasse zu legen. Der bayerische Staat habe mit Recht großen Kredit; schon der jetzige Curs seiner Staatspapiere im Vergleich mit jenem der auswärtigen Papiere beweise das. Allgemeines Vertrauen würde daher den proponirten Kassa-Anweisungen entgegen kommen. Die jetzt in Bayern auswärtigen unverzinslichen Papieren zugewendeten großen Summen würden alsbald in Kassa-Anweisungen umgewechselt werden und Millionen auswärtiger Gelder, namentlich aus dem Norden, aus den Rheingegenden u. s. f. sich nebstdem bei den Kassa-Anweisungen betheiligen; besonders wenn die Regierung dieselben oder einen bedeutenden Theil im Gold- und Thalerfuß zugleich ausstellen wollte, z. B. zu 35 fl. (20 Thlr.), 70 fl. (40 Thlr.) u. s. f. Dies würde auch mit den französischen Franken harmoniren, und den Kassa-Anweisungen auch in Frankreich Eingang verschaffen, da 35 fl. = 75 Fr. u. s. f. — Um der Regierung in Emission und Manipulation dieser Anweisungen jeden freien Spielraum zu lassen, sey nur die Bestimmung, daß sie bei der Kassa an Zahlungsstatt angenommen werden müßten, sonst aber Niemand zur Annahme verpflichtet sey (also kein Papiergeld) festgehalten, dagegen die Bestimmung, „daß sie jederzeit gegen baares Geld einzuwechseln" weggelassen worden. Allerdings sey diese Eigenschaft der Umwechselbarkeit sehr wünschenswerth, weil dann auch bei einem geringeren Zinsfuße die Kassa-Anweisungen noch weit mehr Beifall finden würden. Da aber das Umwechslungs-Geschäft für die Regierung und Kassabeamten manche Schwierigkeit erzeugen würde, wolle die Commission diesen Punkt ganz der Regierung überlassen, und sie durch Bewilligung eines Gesammtaufwandes von jährlich $3\frac{1}{2}$ pCt. in den Stand setzen, mit der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank oder mit andern soliden Bankierhäusern einen Vertrag über das Umwechslungsgeschäft abzuschließen, das dann an verschieden gelegenen Orten stets müßte vollzogen werden können. Erscheine bei der Möglichkeit jederzeitiger Umwechslung ein Zinsfuß von 2 pCt. vollkommen genügend, um solchen Anweisungen Beifall im Publikum zu verschaffen und zu erhalten, so blieben noch $1\frac{1}{2}$ pCt. übrig, also von 12 Mill. jährlich 180,000, wohl mehr als hinlänglich, um alle Kosten zu bestreiten, und das Umwechslungsgeschäft nebst der Verpflichtung der Parathaltung der dazu erforderlichen Gelder immer noch mit angemessenen Vortheilen der Bank oder Dritten übertragen zu können. Zugleich sey eine Emission von weiteren $1\frac{1}{2}$ Millionen über $10\frac{1}{2}$ Millionen vorgeschlagen worden, damit um so gewisser der Regierung keinerlei Verlegenheit bereitet werde. — Die Besorgniß, daß solche Anweisungen das erforderliche Geld nicht schnell genug, nicht rechtzeitig herbeibringen würden, sey wohl nicht begründet, besonders wenn man erwäge: 1) daß der Eisenbahnbau die erforderlichen 20 Mill. nicht auf einmal, nicht jetzt schon, sondern allmählig während der 2 Jahre brauche, 2) daß wir einer Jahreszeit entgegengingen, in welcher manche Gattungen von Bauarbeiten weniger rasch betrieben, andere suspendirt werden müßten, 3) daß bei einem Budget von 55 Mill. Brutto- und 38 Mill. Netto-Einnahmen doch wohl stets einige parate Gelder zur augenblicklichen Aushülfe in den Kassen zu finden seyn müßten. 4) Daß außerdem $9\frac{1}{2}$ Mill. allmählig eingehender Gelder dem Eisenbahnbau zugewiesen würden, 5) daß, wenn die Regierung dem Antrag 6. des Referats gemäß die Ablösung der Dominicalgefälle des Staats begünstigen wolle, sich ihr eine Fundgrube öffne, die alsbald um so reichlicher fließen werde, als der Landmann gerade jetzt in allen Gegenden Baarschaft besitze.

(Schluß folgt.)

Baden. Mannheim, 7. Nov. Aus guter Quelle vernehmen wir, daß Frau Cohen aus der Untersuchungshaft entlassen worden ist.

* **Freie Städte.** Frankfurt, 8. Novbr. (Privat.-Corresp.) Im Effectenhandel gewahrte man eine günstigere Stimmung wobei vornemlich für Eisenbahnaktien bessere Preise bewilligt wurden; es ist dieses eine Folge der höheren Londoner Notirung vom 4. Novbr.

5 pCt. Metall.: $103\frac{11}{16}$ G.; 4 pCt. Metall.: $93\frac{1}{4}$ P.; 3 pCt. Metall: $60\frac{1}{2}$ P.; 1 pCt. Metall. $21\frac{3}{8}$ P.; Bank-Act.: 1932 P.; per ult. Novbr. 1934 G.; 500 fl. Loose: 156 P.; 250 fl. Loose: 121 P.; Prämien-Scheine: $89\frac{3}{4}$ G.; $3\frac{1}{2}$ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: $91\frac{3}{4}$ G.; Bayer. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: $92\frac{3}{4}$ P.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 68 G.; Ludwigsh.-Berb.: $90\frac{1}{8}$ G.; württ. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $86\frac{3}{8}$ G.; $4\frac{1}{2}$ pCt. $99\frac{7}{8}$ G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. $105\frac{3}{4}$ G.; detto in Lst. à fl. 12: $103\frac{3}{16}$ G.; bad. $3\frac{1}{2}$ pCt. v. J. 1842: $86\frac{5}{8}$ G.; bad. 50 fl. Loose: 55 P.; 35 fl. Loose: 35 G.; hess. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $88\frac{1}{2}$ P.; 4 pCt. Oblig.: $96\frac{1}{4}$ P.; 50 fl. Loose: $75\frac{3}{4}$ G.; 25 fl. Loose: $27\frac{3}{8}$ G.; Nass. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: 89 P.; 25 fl. Loose: $25\frac{5}{8}$ G.; Frankf. 3pCt. Oblig. 84 P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. alte: $93\frac{1}{4}$ P.; neue: $88\frac{7}{8}$ P.; Taunusb.-Act. $347\frac{3}{4}$ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: $68\frac{1}{4}$ G.; kurhess. Loose: $31\frac{3}{8}$

Thaler G.; Integrale: 53 3/8 G.; Synd. 4 pCt.: 83 3/4 P.; 3 1/2 pCt. —— P.; Span. 3 pCt.: —— G.; 3pCt. innere Schuld: 24 7/8 G.; 5pCt. —— G; Port. 3pCt. Cons.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97 G.; 500 fl. 79 3/4 G.; Sned. Loose: 35 1/4 Fr. G.; Disc: 4 1/2 B.

Vom Main, im Okt. Wie man aus guter Quelle vernimmt, darf nicht nur hinsichtlich der Preßfrage Deutschland der Wiedereröffnung der Bundestagssitzungen mit gegründeten Hoffnungen entgegensehen; — es soll auch das Schweigen gebrochen werden, in welches leider seit zwanzig Jahren die Verhandlungen und Beschlüsse zu Frankfurt a. M. gehüllt sind. Ein neuer hoffnungsfroher Tag wird mit dieser restitutio in integrum, mit der Herstellung der früher bestandenen Oeffentlichkeit, für die Thätigkeit der Bundesversammlung beginnen. Höhere Dinge, größere Fragen, als bisher, werden dann diese Thätigkeit in Anspruch nehmen; festere Wurzeln wird das Ansehen dieser Versammlung im deutschen Volke fassen; stärkere Stützen wird ihr Wirken im nationalen Bewußtseyn finden. Mit Oeffentlichkeit seines Thuns und Strebens wird der Bund seinem erhabenen Ziele, der föderativen Kräftigung Deutschlands, der Bildung großartiger, vereinbarter Institutionen und gemeinsamer Gesetze zur Befriedigung der Bedürfnisse, die täglich im politischen und moralischen Leben der Nation sich fühlbarer machen, um ein Großes, ja um Unglaubliches sich nähern. Diese Ueberzeugung scheint endlich diejenige der Mehrheit der Bundesregierungen und ihrer Gesandten zu werden und zur That reifen zu wollen. — Die „Deutsch. Allg. Z." versucht aus innern Gründen das Unwahrscheinliche einer der Weser-Zeitung mitgetheilten Angabe nachzuweisen, der Angabe nämlich, daß ein deutscher Fürstensohn einen Antrag auf Reorganisation des Bundes eingereicht habe. Auch wir drückten schon bei der Mittheilung der Nachricht, wie man sich erinnern wird, unsere bescheidenen Zweifel aus. Darauf ist uns aus Frankfurt a. M. wiederholt die Versicherung gegeben, es sey doch an derselben etwas Wahres, man könne sich auf ein den Bundesgesandten mitgetheiltes Aktenstück berufen. (W. Z)

Schweiz.

Bern, 5. November. Der bereits gemeldete „Exekutionsbeschluß" lautet wörtlich wie folgt: „Die eidgenössische Tagsatzung, in Betrachtung, daß durch den Beschluß vom 20. Heumonat d. J. das Separatbündniß der sieben Stände: Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg und Wallis als mit den Bestimmungen des Bundes unverträglich und demgemäß als aufgelöst erklärt worden ist; daß die erwähnten Kantone für die Beachtung dieses Beschlusses verantwortlich gemacht wurden, und daß sich die Tagsatzung vorbehalten hat, wenn die Umstände es erfordern, die weiteren Maßregeln zu treffen; in Betrachtung, daß die Gesandtschaften der Sonderbundskantone schon unterm 22. Heumonat die Erklärung abgaben, daß sie jene Schlußnahme nicht anerkennen: in Betrachtung, daß die erwähnten Kantone schon vor dem 20. Juli, sowie nachher außerordentliche militärische Rüstungen getroffen, Feldbefestigungen aufgeworfen, Waffen und Munition aus dem Auslande bezogen haben, offenbar zum Zweck, um sich der Vollziehung der durch die Tagsatzung gefaßten Schlußnahmen selbst mit Waffengewalt zu widersetzen; in Betrachtung, daß die gleichen Kantone auch den Beschluß vom 11. August, durch welchen sie ernstlich gemahnt wurden, Alles zu unterlassen, was den Landfrieden stören könnte, nicht beachtet, sondern nach wie vor demselben durch Herstellung von Verschanzungen und Fortsetzung ihrer außerordentlichen Rüstungen den Schlußnahmen der Tagsatzung entgegengehandelt haben; in Betrachtung, daß den von der Tagsatzung ernannten eidgenössischen Repräsentanten der Zutritt vor den Instruktionsbehörden und vor den Landsgemeinden der betreffenden Kantone verweigert, die Verbreitung der versöhnlichen und freundeidgenössischen Proclamation beinahe überall verboten und im Kanton Luzern sogar als ein Verbrechen mit Strafe bedroht worden ist; in Betrachtung, daß seither gemachte Vermittelungsvorschläge von den nämlichen sieben Ständen zurückgewiesen wurden, und alle Bemühungen, dieselben auf friedlichem Wege zur Anerkennung und Erfüllung der beschwornen Bundespflichten zurückzuführen, erfolglos geblieben sind; in Betrachtung, daß die Gesandtschaften dieser Kantone unterm 29. Weinmonat die Tagsatzung und die Bundesstadt verlassen und durch solchen Akt in Verbindung mit den gleichzeitig abgegebenen Erklärungen und seither getroffenen militärischen Anordnungen sich gegenüber der Eidgenossenschaft in offenen Kriegszustand versetzt haben: in Betrachtung, daß nach Allem diesem es Gebot des Bundes und Pflicht der Tagsatzung ist, den von ihr auf Grundlage bundesrechtlicher Vorschriften gefaßten Beschlüssen Nachachtung zu verschaffen und alle bundesmäßigen Mittel anzuwenden, um einem solchen die innere und äußere Sicherheit der Eidgenossenschaft bedrohenden Zustand entgegenzutreten; in Anwendung der Artikel I, VI und VIII. des Bundesvertrags beschließt, was folgt: 1) Der Beschluß der Tagsatzung vom 20. Heumonat laufenden Jahres über Auflösung des unter den Kantonen Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg und Wallis abgeschlossenen Sonderbundes ist durch Anwendung bewaffneter Macht in Vollziehung zu setzen. 2) Der Oberbefehlshaber der eidgenössischen Truppen ist mit der Ausführung dieses Beschlusses beauftragt. 3) Die Tagsatzung behält sich vor, die weiter erforderlichen Maßnahmen zu treffen. 4) Der eidgenössische Vorort ist angewiesen, gegenwärtigen Beschluß den Oberbefehlshabern der eidgenössischen Truppen, dem eidgenössischen Kriegsrathe und sämmtlichen Kantonsregierungen unverzüglich mitzutheilen.

Chur, 4. Nov. 400 Urner mit zwei Stücken Geschütz unter dem Kommando des Ingenieur Müller haben die auf tessinischem Gebiet befindliche Dogana (Zollstätte) nebst Zufluchtshäusern auf der Höhe des St. Gotthardt besetzt, was im Kanton Tessin große Bewegung und Aufregung verursacht. (Schwäb. Merk.)

Chur, 5. Nov. Was in Betreff der Besetzung der tessinischen Zollstätte auf dem St. Gotthard durch die Urner berichtet war, hat seine volle Richtigkeit. Die Urner drangen von da noch bis in das tessinische Dorf Airolo vor, wo sie aber von den dortigen benachbarten Bauern zurückgeworfen wurden, und mit einem Verlust von zwei Offizieren und einigen Soldaten sich wieder zurückziehen mußten. Das Pferd des Oberkommandanten wurde verwundet. — Morgen marschirt ein Bataillon Bündner nach Tessin ab; zwei andere werden in einigen Tagen folgen.

Luzern, 5. Nov. Heute brachte das Dampfschiff die Nachricht, daß der Artillerielieutenant Balthasar und ein Urner Militär, welche auf das Hospitium des St. Gotthard detachirt waren, durch Tessiner erschossen worden seyen. Herr Balthasar ist der einzige Sohn des liberalen Obersten Balthasar. Diese Nachricht erregte große Sensation, besonders in der Stadt, welche 1845 den Obersten Balthasar in den Großen Rath wählte, wo er im Geiste seiner Wähler auf der Seite der Opposition stand. Die Nachricht, daß Herr Balthasar in der Armee des Sonderbundes eine Anstellung angenommen und somit die als eidgenössischer Oberst verwirkt habe, ist irrig und erhielt ihren Ursprung von einem Schreibfehler der Kriegskanzlei.

Zug, 3. Nov. Gestern traf hier ein Abgeordneter des Standes Graubünden, Herr Brosi, ein. Er stattete sofort dem Herrn Landammann Bossard einen Besuch ab und lud ihn zu einer Conferenz nach Luzern ein, wozu sich nach der Herr Landammann verstand und mit Herrn Brosi verreiste. In Begleit des Bündnergesandten reist auch das Gerücht, Bünden wolle vom Zwölferbund zurücktreten.

Aus der Schweiz, 6. Nov. Die Feindseligkeiten gegen Freiburg werden höchst wahrscheinlich erst nächsten Montag beginnen. Die Zeit bis dahin wird noch zu Rüstungen verwendet.

Frankreich

* Paris, 6. Nov. (Privat-Corresp.) Das Fallen der Mehl- und Getreidepreise auf dem hiesigen Markte geht in so gesteigertem Maßstabe fort, daß das Brod schon am 16. d. abermals bedeutend im Preise fallen, und im ferneren Verlaufe dieses Winters wohlfeiler, als seit langen Jahren seyn wird.

Italien.

Der Turiner Korrespondent der „A. Z. berichtet, daß der Herzog von Modena, durch den Geist des Ungehorsams, der sich in seinem Lande zu zeigen scheint, noch mehr aber vielleicht durch die Gährung der Gemüther in Toscana beunruhigt, sich endlich entschlossen hat zur Sicherung der Ruhe an Oesterreich das Ansuchen um eine Unterstützung an Truppen zu stellen.

Ein Korrespondent der „Augsb. Allg. Z." entwirft ein ziemlich trostloses Bild von den radikalen und revolutionären Bewegungen in Toscana, und fährt sodann fort: Die Verwirrung in den höchsten Kreisen in Florenz soll bereits einen Grad erreicht haben, daß man hier von einem Augenblick zu andern die Nachricht von der Entfernung der großherzogl. Familie erwartet. Man hat geeifert gegen die Möglichkeit einer österreichischen Intervention, und mit vollständigem Erfolg; Oesterreich rührt sich nicht. Wird aber nicht irgend eine andere Macht in's Mittel treten? Irren wir nicht, so scheint diese Macht bereits gefunden zu seyn. Die franz. Flotte ist ohne Zweifel zur Disposition der toscanischen Regierung gestellt.

Nichtpolitische Zeitung.

* Paris, 6. Nov (Privat-Corresp.) Es ist noch nicht lange her, daß der Graf Gomer, Gutsbesitzer im Arrondissement von St. Omer, einen Bauernburschen, den er schon oft vergeblich gewarnt hatte, in seinem Walde Holz zu stehlen, endlich wieder auf der That ertappte und eine Schrotladung auf ihn abfeuerte, die den Burschen, Weißmütze benannt, ziemlich gefährlich verwundete. Die allgemeine Stimme des Unwillens, die sich erhob, zwang die Behörden einzuschreiten. Der Graf wurde von dem Zuchtpolizeigerichte zu St. Omer zu zwei Monaten Gefängniß und einer Geldentschädigung an den Ver-

wundeten verurtheilt. Die öffentliche Meinung fand dieses Urtheil zu gelind, und der k. Procurator sah sich gezwungen, Appellation a minima einzulegen. Allein der Graf, von allen Seiten angegriffen, gemieden, verhöhnt, seine Stellung für die Zukunft erkennend, hat sich bereits selbst schärfer gerichtet. Am Allerseelentage begab er sich in seinen Wald unter den nämlichen Baum, von dem er den Bauernburschen herabgeschossen hatte, verrichtete, wie sein Jäger aus der Ferne bemerkte, knieend ein kurzes Gebet, setzte dann seine Jagdflinte an die Brust und drückte beide Läufe ab, — die Schüsse gingen mitten durch das Herz, — der Tod war augenblicklich. Graf Gomer hinterläßt eine Frau und drei kleine Kinder. — Am 3. um 7 Uhr Abends ist die Diligence, die von Vannes nach Lorient geht, und 40,000 Fcs. von dem Steuereinnehmer abgeliefertes Geld, geladen hatte, im Walde von Pont-Sale von einer Bande von fünfzehn Personen angefallen worden. Zwei Pferde wurden niedergeschossen, einer der beiden Gensdarmen der Escorte durch einen Flintenschuß getödtet, (der andere Gensdarme jagte nach Auray, um Hülfe zu holen) und die 40,000 Fcs. wurden geraubt, worauf sich die Bande entfernte, ohne gegen die Reisenden oder ihr Gepäck etwas zu unternehmen. Alle sogleich von den Behörden angeordneten Maßregeln haben noch zu keinem Resultate geführt.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 8. Novbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8 U.	332, 06	+ 1, 8	NW. Nebel
Mittags 12 U.	331, 08	+ 7, 2	O. heiter.
Abends 7 U.	330, 11	+ 5, 1	O. bew.

Schifffahrts-Anzeige.

Wertheim, den 8. Nov. Vorbeigefahren heute Morgen: N. J. Schön's Wwe. von Würzburg mit Lad. von Frankfurt.

Würzburg, den 9. Angekommen gestern früh: Ph. Kirchner und Ph. Kaiser von Gemünden, beide mit Lad. von Mainz; ferner J. A. Stöcklein v. Bamberg mit Lad. von Mannheim und der Pfalz.

Korsetten-Lager

eigener Fabrik
von
Ph. Klepper
aus Mainz.

Derselbe erlaubt sich, den geehrten Damen anzuzeigen, daß er mit einer großen Auswahl von Damen- u. Kinder-Korsetten (auch solchen für Schiefgewachsene) hier angekommen ist. Sein Fabrikat zeichnet sich durch Güte, modernen Schnitt und mäßige Preise vortheilhaft aus, weshalb einem zahlreichen geneigten Zuspruch entgegen gesehen wird. — Die Bude befindet sich vor der Neumünster-Kirche.

Bekanntmachung.

In der Debitsache der Gerbers-Wittwe Müller wird das unten beschriebene Wohnhaus im 1. Distr. Nr. 316. nach Maßgabe des Hypothekengesetzes § 64. und der Novelle vom 17. Novbr. 1837 § 98—101 dem öffentlichen Striche ausgesetzt, und hiezu Tagfahrt auf

Mittwoch den 17. Novbr. l. Js.
früh 10 Uhr

im Geschäftszimmer Nr. 6. anberaumt, wozu Strichsliebhaber eingeladen werden.

Würzburg, den 29. Oktbr. 1847.

Kön. Kreis- und Stadtgericht
Seuffert.

Meisner.

Beschreibung.

Das Wohnhaus im 1. Distr. Nr. 316. ist 44' lang, 27½' tief, 2 Stockwerk hoch, aus Stein gebaut, und hat ein deutsches, theils mit Breitziegeln, theils mit Hohlziegeln gedecktes Dach.

Verbunden mit diesem besteht ein Flügel-Gebäudchen 21½' lang, 11½' tief, 2 Stockwerke hoch, aus Fachwerk gebaut; dasselbe hat ein Pultdach mit Breit- und Hohlziegeln gedeckt, und Gelaß folgender:

1) Im ersten Stocke 2 Vorplätze, 1 heizbares und 2 unheizbare Zimmer, 1 Kammer, 2 Küchen und 2 Weinkammern.
2) Im zweiten Stocke 3 heizbare und 2 unheizbare Zimmer, 2 Küchen und Vorplatz.

Auf dem ersten Dachboden ein unheizbares Mezanenzimmer und 4 Kammern, darüber auf dem zweiten Dachboden freier Raum.

Hinter dem Hause befindet sich ein Höfchen, 35' lang, 20½' breit, in demselben ein Schweinstall und Abtritt aus Fach- und Bretterwerk gebaut.

[6c] Für ein gut renommirtes Weingeschäft am Rhein wird ein Reisender mosaischer Religion gesucht, unter Zusicherung anständiger Behandlung und guten Salairs. Näheres in der Exped. d. Bl.

In der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Gemeinnützlicher

Schreib-Kalender auf das Jahr 1848.

Für Kanzleien, Gerichtsstellen und Rentämter, für Haus- und Landwirthschaft, für Katholiken und Protestanten eingerichtet.

15 Bogen gr. 4., auf schönem Schreibpapier gedruckt und in farbigem Umschlag geb.

Preis: **36 kr.** Mit Schreibpapier durchschossen **48 kr.**

Die Vorzüge dieses Kalenders, welcher nun seit 46 Jahren in fast allen Amtsstuben, Comptoirs und Haushaltungen gebraucht wird, sind zu bekannt, als daß es noch einer besonderen Empfehlung desselben bedürfte.

Großherzogl. Badisches Staats-Eisenbahn-Anlehen von fl. 14,000,000.

[4b] Rückzahlbar mit fl. 30,261,495 durch Verloosung von 400,000 Prämien, vertheilt in Gewinne von fl. 50,000, 40,000, 35,000 rc. rc. (geringste Prämie fl. 42).

Die nächste Verloosung findet in Karlsruhe am 30. November statt.

Bei unterzeichnetem Handlungshause sind die Original-Obligations-Aktien dieses Anlehens für 36 fl. 30 kr. zu beziehen und es steht in der Wahl des Käufers, nach stattgehabter Ziehung die Aktie mit einem Nachlasse von 1 fl. 30 kr., also für 35 fl. wieder zurückzuliefern.

Pünktliche Einsendung der Liste wird zugesichert. Plane, sowie jede Auskunft gratis.

Moriz J. Stiebel, Banquier in Frankfurt am Main.

N. S. Diejenigen, die lediglich für die November-Ziehung sich zu betheiligen beabsichtigen, haben nicht nöthig, das ganze Kapital zu übersenden, sondern sondern nur 1 fl. 30 kr. für jede zu wünschende Aktie. Diese Erleichterung bezweckt gleichzeitig Ersparung der Portokosten. Bei Uebernahme einer größern Anzahl von Aktien findet eine Preis-Ermäßigung statt. Auch übertrage ich den Verkauf an solide Geschäftsleute gegen angemessene Provision. — Der Verloosungsplan kann auf dem Comptoir dieses Blattes eingesehen werden.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaft des Sebastian Leymeister dahier wird das in der Bekanntmachung vom 21. Aug. l. Js. näher beschriebene Wohnhaus im 5. Distr. Nr. 199. nochmals einem öffentlichen Striche unterstellt und hiezu Termin auf

Donnerstag den 25. Novbr. l. Js.
Vormitt. 10 Uhr

im diesgerichtlichen Geschäftszimmer Nr. 7. anberaumt, wozu Strichsliebhaber hiermit eingeladen werden.

Würzburg, am 29. Oktbr. 1847.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Seuffert.

Fröhlich.

Bekanntmachung.

[3b] In Sache der Barbara Greul von Memmelsdorf gegen Adam Boll von Steinach, Vaterschaft betr., erkennt das k. Kreis- und Stadtgericht Würzburg

zu Recht:

1) Beklagter sey als Vater des von der Klägerin am 8. März 1831 gebornen Kindes, Namens Josepha, zu erachten, und als solcher schuldig:
   a) 6 fl. für Tauf- und Kindbettkosten,
   b) 12 fl. jährlich für Alimentation des Kindes bis zum 12ten Lebensjahre desselben zu zahlen.
2) Klägerin werde mit ihrem Antrage auf Alimentation ihres Kindes über dessen 12tes Lebensjahr hinaus, und auf Verurtheilung des Beklagten, für den Todesfall des Kindes die Beerdigungskosten zu tragen, abgewiesen.
3) Habe Beklagter die Kosten dieses Rechtsstreites allein zu tragen, resp. der Klägerin zu ersetzen, jedoch sey dieses Erkenntniß tax- und stempelfrei auszufertigen.

Dieses Erkenntniß wird, da der Beklagte Adam Boll unbekannt wo abwesend ist, an Verkündigungsstatt hiermit öffentlich bekannt gemacht.

Würzburg, den 29. Oktbr. 1847.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Seuffert.

Fröhlich.

[2b] In einer der ersten Städte Mittelfrankens ist ein im besten Betrieb stehendes Spezerei- und Farbwaarengeschäft sammt Wohnhaus mit realem Rechte aus freier Hand zu verkaufen. Briefe erbittet man sich portofrei. Näheres bei der Exped. d. Bl.

Verehelichungs-Anzeige.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir unsern Freunden und Bekannten hiemit ergebenst an, und empfehlen uns deren fernerem geneigten Wohlwollen.

Gerolzhofen, den 8. November 1847.

Georg Carl Seubert,
Kaufmann in Röttingen.
Lene Seubert geb. Schech.

Getreid-Verkauf

auf dem Markte in Würzburg am 6. Nov. 1847.

			Preis
Im höchsten Preis:			
Weitzen,	4	Scheffel, der Scheffel	22 fl. — kr.
Korn,	9	» » »	15 fl. — kr.
Gerste,	16	» » »	11 fl. 18 kr.
Haber,	20	» » »	6 fl. 50 kr.
Im mittleren Preis:			
Weitzen,	705	Scheffel, der Scheffel	20 fl. 23 kr.
Korn,	271	» » »	14 fl. 3 kr.
Gerste,	107	» » »	10 fl. 44 kr.
Haber,	333	» » »	6 fl. 24 kr.
Im tiefsten Preis:			
Weitzen,	2	Scheffel, der Scheffel	18 fl. — kr.
Korn,	1	» » »	12 fl. 30 kr.
Gerste,	3	» » »	9 fl. 15 kr.
Haber,	1	» » »	5 fl. 15 kr.

Summe aller verkauften Früchte: 1172 Scheffel. 711 Scheffel Weitzen, 281 Scheffel Korn, 126 Scheffel Gerste, 354 Scheffel Haber.

Theater.

Mittwoch den 10. Die Räuber. Trauerspiel in 5 Akten von Friedr. v. Schiller.

* Hr. Willing vom Stadttheater in Bremen „Carl Moor" zum Debut.

Freitag, den 12. Des Teufels Antheil. Kom. Oper in 3 Akten, Musik von Auber.

** Frau Biala-Mittermayr, herzogl. Hof- und Kammersängerin in Meiningen „Carlo Broschi" als Gast.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., bei der Post I. Rayon 2 fl. 7 kr.
II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 313. Donnerstag, 11. November 1847.

Zur bayerischen Anlehensfrage.

(Schluß des zweiten Artikels, vergl. Nr. 310 vom 8. November. Durch Zufall anlieb verspätet.)

Dagegen glauben wir, daß für die Erhöhung des Zinsfußes der bestehenden Staatsschuld auf 4 Procent Rücksichten der Billigkeit und Staatsklugheit geltend gemacht werden können. Billiger scheint es, die bisherigen Staatsgläubiger zu entschädigen, weil ihnen nicht, wie bei Darlehen an Privaten, das Recht zur Seite steht, durch Aufkündigung ihre Capitalien wieder an sich zu ziehen und anderweit fruchtbringender anzulegen, eine Veräußerung der Obligationen aber bei dem dermaligen gesunkenen Course nicht ohne namhaften Verlust am Capital geschehen könnte. Ein sehr beträchtlicher Theil dieser Obligationen befindet sich in festen Händen, im Besitze von moralischen Personen (Körperschaften, milden Stiftungen 2c.); so wie nun durch die frühere Zinsreduction diese wohl am schmerzlichsten betroffen worden sind, so wäre eine nunmehrige Wiedererhöhung des Zinsfußes auf 4 pCt. in ihrem Interesse auch am meisten wünschenswerth. Von dem in Vorschlag gebrachten Mittel, die Interessen der bisherigen Staatsgläubiger möglichst dadurch zu sichern, daß jährlich ein Theil der Obligationen zur Rückzahlung wieder verlooset und die letztere al pari vollzogen werden solle, versprechen wir uns keine sehr bedeutend vortheilhafte Wirkung, da die zur Verfügung stehenden Tilgungsmittel zu der zu tilgenden Summe in einem allzugroßen Mißverhältniß stehen. Ueberhaupt glauben wir, daß es weit zweckmäßiger wäre, wenn unter den dermaligen Verhältnissen, wo zur Deckung der durch die Eisenbahnbauten herbeigeführten außerordentlichen Staatsbedürfnisse die ordentlichen Staatseinkünfte nicht zureichen und der Staats-Credit zu Hülfe genommen werden muß, von einer regelmäßigen jährlichen Schuldentilgung ganz Umgang genommen und die dadurch verfügbar werdenden Summen diesen außerordentlichen Bedürfnissen zugewendet würden. Denn die Tilgung ist unter solchen Umständen doch nur eine Illusion, über welche sich die Staatsgläubiger, beziehungsweise Geldbesitzer, nicht täuschen, die somit auch bei neuen Darlehen keine günstigeren Bedingungen von Seite der Letztern verschafft. Eine in diesem Sinne vorgenommene Revision des bayer. Staatsschuldentilgungssystemes durch die Gesetzgebung dürfte sich als ganz zweckmäßig bewähren. Dieselbe wird dem Staats-Credite durchaus nichts schaden und dieses um so weniger, wenn die Wiedererhöhung des Zinsfußes der bisherigen Staatsschuld auf 4 pCt. durchgeführt würde, welche wir für einen Akt der Staatsklugheit nicht minder halten, als wie dieselbe für billig erklären zu müssen glaubten. Denn sie scheint uns das geeignetste Mittel, um dem bayer. Staats-Credite, der ohnehin schon an Solidität von keinem andern Staate übertroffen wird, eine unerschütterliche Festigkeit zu verleihen und bei den Capitalisten eine solche freudige Bereitwilligkeit zur Unterstützung des Staates bei den in der Folge zu machenden neuen Anlehen unter den günstigsten Bedingungen hervorzurufen, daß das Opfer, welches die Staats-Cassa zu Gunsten der Gläubiger der ältern Schuld bei Durchführung der Maßregel zu bringen hat, durch die daraus erwachsenden Vortheile mehr als hinlänglich wieder vergütet würde.

Deutsche Bundesstaaten.

⊕ **München,** 3. Nov. [Schluß des Auszuges des Willich'schen Referates.] 6. Daß auch durch ein Anlehen bei der Bank die doch zu schöpfende Summe nur allmählig (im Laufe von 18 Monaten) flüssig werden würde. — e) Die Befugniß der Regierung, in Folge der zum Anlehen à 4pCt. im Allgemeinen ertheilten Ermächtigung, zugleich die Tilgung mittelst einer jährlichen Annuität von 1 pCt. zu stipuliren und die jährlich zu zahlenden 5 pCt. auf die Eisenbahnrenten, sowie aushülfsweise auf die Staatskasse anzuweisen, könne wohl nicht bezweifelt werden; weßhalb es unnöthig seyn dürfte, im Gesetze diese Befugniß noch ausdrücklich auszusprechen. Es sey dies auch in der frühern Modification wohl nur darum geschehen, weil dort gleichzeitig im Falle eines Vertrags mit der Bank eine Abänderung des Bankgesetzes vorgeschlagen worden sey, von welcher die nunmehrige Modification Umgang zu nehmen wünsche. f) Folgendes seyen die Gründe, weßhalb von den Bestimmungen einer eventuellen Abänderung des Bankgesetzes Umgang zu nehmen gewünscht werde: 1. Weder die Regierung noch die Bank habe hiezu die mindeste Veranlassung gegeben. Die Regierung habe in dem von ihr vorgelegten Gesetzentwurf nichts derartiges aufgenommen. 2) Würde die Regierung eine Abänderung des Bankgesetzes für nothwendig erachtet haben, so würde sie auch die ihr deßfalls nöthig scheinenden Bestimmungen vorgeschlagen haben. 3) Schon der Form nach scheint es nicht ganz geeignet, in einem neuen Gesetz, das sich nach Inhalt des Entwurfes nur mit einem Staatsanlehen für Eisenbahnbauten und mit dem Zinsfuß von Staatsschulden beschäftige, in ein früheres Gesetz, das einen ganz anderen Gegenstand, die Verhältnisse der Bank, berühre, überzugreifen und so gelegenheitsweise eine der wesentlichsten Bestimmungen des Bankgesetzes zu alteriren. 4) Sollte eine solche Abänderung nöthig erscheinen, so würde es geeigneter seyn, wenn die Regierung durch einen besondern Gesetzentwurf die Initiative ergriffe. 5) Das Recht, die Masse ihrer Banknoten um die Hälfte zu vermehren, von $^{4}/_{10}$ auf $^{6}/_{10}$ des Bankkapitals zu erhöhen, also bei 20 Mill. Bankkapital 12 Mill. unverzinslicher Banknoten auszugeben, würde einerseits der Bank einen sehr großen Gewinn darbieten, dessen Verhältnisse zu den Verbindlichkeiten der Bank mittelst Verträgen mit der Regierung über Annuitäten oder Einlösung auszugebender Cassa-Anweisungen schwer zu bemessen seyn dürften; andererseits würde ein solcher Vortheil der Bank, wären die 12 Mill. Gulden einmal in Banknoten emittirt, fortdauern, nachdem ein Staats-Anlehen auf Annuitäten oder die Cassa-Anweisungen vom Staate wieder getilgt wären. Wenn z. B. dieses Staatsanlehen à 4 pCt. mit 1 pCt. Annuität abgeschlossen wäre, so würde die Bank nicht erst nach 43 Jahren, sondern allmählig von Jahr zu Jahr während dieses Zeitraumes wieder in den Besitz und Genuß des dargeliehenen Kapitals kommen, dagegen würde der jährliche Zinsgewinn für 4 Mill. Mehrbetrag der unverzinslichen Banknoten, ad jährlich etwa 100,000 fl. (oder nach Abzug der Zinsen des Reservefonds ad ca. 120,000 fl.) nicht blos für 43 Jahre, nein er würde für die ganze Zeit fortdauern, für welche die Bank noch zu bestehen hat, i. e. wenigstens für 86 Jahre. 6) Durch ein Anlehen der Bank an den Staat auf Annuitäten würde dieselbe ihre Kräfte erschöpfen und könnte dem Staate nach 2 Jahren, wo das jetzt erforderliche Anlehen erschöpft, wo also neue, weitere Mittel für die Fortsetzung des Eisenbahnbaues nöthig seyn würden, keine Gelder mehr furniren. Wollte die Regierung dann erst zum Mittel der Cassa-Anweisungen schreiten, so würde der Absatz durch die vergrößerte Masse der ausgegebenen Banknoten schwieriger werden, oder die dann zu emittirenden verzinslichen Anweisungen würden die größere Masse der unverzinslichen Banknoten zum Nachtheil der Bank aus dem Verkehr verdrängen und dieser Veranlassung zu vielleicht nicht ungegründeten Beschwerden geben. 7. Was das Ausleihen der Bank auf Hypothek an Gewerbs- und Landleute angehe, so solle die Bank diese Verpflichtung bisher im vollen Maße und darüber erfüllt haben; es sey also mit Grund anzunehmen, daß sie hiebei ihren Vortheil gefunden habe, und sich von der augenblicklichen Zinserhöhung nicht abhalten lassen werde, dies auf die Dauer wohl und nützlich organisirte Geschäft wie bisher fortzusetzen. Im andern Falle wäre nichts natürlicher, als daß die Bank sich mit eigenen Vorschlägen auf Abänderung des Bankgesetzes an die Regierung wendete, und daß diese im Interesse der Landwirthschaft und In-

dustrie auf legislativem Wege die geeignete Remedur herbeizuführen suchte. Heute sey aber den Ständen in dieser Beziehung keine Vorlage gemacht; heute handle es sich bloß um möglichst wohlfeile Herbeischaffung der zum Eisenbahnbau erforderlichen Geldmittel. Uebrigens würde für das Interesse der Landwirthschaft und Industrie wohl noch nichts gewonnen seyn, wenn die Bank ihre Noten bis zu 12 Mill. vermehrte und dagegen mit der Regierung ein Annuitäten-Anlehen abschlösse, welches zu dem von der Bank auf Hypothek ausgeliehenen Kapital hinzu gerechnet werden dürfte. Denn dann wäre ja, da die Bank bereits circa 14 Mill. auf Hypothek ausgeliehen haben solle, die Summe von 18 Mill., die sie bei 12 Mill. Noten auf Hypothek auszuleihen verpflichtet wäre, weit überstiegen und die Bank hätte, wenigstens in den fünf nächsten Jahren keine Verpflichtung zu weiteren Hypotheken-Darlehen, abgesehen davon, daß die Gelder, die sie dem Staate vorschießen würde, jedenfalls der Landwirthschaft und Industrie wenigstens für fünf Jahre entzogen wären.

München, 3. Nov. (Forts. des Lerchenfeld'schen Referates.) Der Herr Referent prüft sofort den Betrag der Summen, welche der Staat aus seinen eigenen Hülfsmitteln für den Bahnbau liefern könne: Die budgetmäßige Dotation, die Bahnrente (nach Abzug der hievon für die Verzinsung der Eisenbahnschuld erforderlichen Summe, welche zwar voraussichtlich den ganzen Ertrag in Anspruch nehmen werde, besonders „so lange der Betrieb so unwirthschaftlich geführt werde, wie bisher“), die Einnahmsüberschüsse u. s. f. und findet, daß dem Staate aus seinen eigenen Mitteln jährlich 5,900,000 fl. für den Bau zu Gebote stehen werden. Nun seyen nach den Mittheilungen des Ministeriums selbst für den Bedarf der Jahre $18^{47}/_{48}$ und $18^{48}/_{49}$ etwas über 26 Millionen erforderlich. Würde der Bahnbau von Kaufbeuren nach Lindau vorerst nur nach Maßgabe der zur Deckung des Bedarfs der übrigen Bahnlinien verfügbar bleibenden Mittel fortgesetzt (ein Punkt, welcher vom Ausschuß bekanntlich fallen gelassen wurde), so würde das Erforderniß für beide Jahre sich auf 18,895,270 fl. reduciren und sonach eine Summe von 8 Millionen hinreichen, die verschiedenen Eisenbahnbauten während dieser beiden Jahre weiter zu führen. Diese 8 Millionen seyen also vorerst zu decken. — Der Herr Referent geht nunmehr auf die verschiedenen Vorschläge zur Deckung des nicht aus den eigenen Mitteln des Staates zu bestreitenden Aufwands für den Eisenbahnbau über, zunächst auf den Gesetzes-Vorschlag der Regierung, derselben die Ermächtigung zur Aufnahme von 4pCtigen Anlehen zu ertheilen und gleichzeitig die alte 3½ pCt.-Schuld auf 4 pCt. zu erhöhen. Jedermann, bemerkt er, werde den hohen Grad von Billigkeit dankbar und freudig anerkennen, welcher sich in diesem Anerbieten ausspreche. Zum ersten Male seit einem Jahrzehent verlasse dadurch die Regierung jenen Standpunkt kurzer Fiskalität, von welchem aus bisher die Finanzverwaltung in einer Weise geführt worden, welche nur viel Einnehmen und möglichst wenig Ausgeben als Ziel anzuerkennen geschienen habe. Beharre die Regierung auch in der Folge, namentlich bei der Bestimmung des Budgets der nächsten Finanz-Periode, bei diesen Gesinnungen, so dürfe Bayern in vielfacher Beziehung einer besseren Zukunft entgegen sehen. Was die Erhöhung des Zinses der alten Schuld betreffe, so erscheine dieselbe insofern vollkommen gerechtfertigt, als bei der früheren Herabsetzung desselben auf 3½ pCt., wo die Rückzahlung angeboten gewesen und folglich der herabgesetzte Zinsfuß dem Anscheine nach freiwillig angenommen worden, diese Freiheit in vielen Fällen nur eine illusorische, bez. der Bürgschaften, sowie der Kapitalien der Körperschaften, Sparkassen, Pensionsvereine u. s. f. (welche ihre Gelder in auswärtigen Staatspapieren nicht anlegen durften oder zu anderweitigen Anlagen nicht sofort Gelegenheit finden) eine, wenn auch nicht gesetzwidrige, so doch ziemlich unfreiwillige geworden sey. Allein es fragt sich, ob die Entschädigung dieser, sowie der übrigen Staatsgläubiger (für die ihnen durch Unaufkündbarkeit ihrer Kapitalien entzogene Gelegenheit) nicht auf anderem Wege und ohne so große Opfer für die Staatskasse erreicht werden könne. Eine Verpflichtung des Staates zu der fraglichen Erhöhung bestehe ohnedem nicht, da der Vertrag, durch welchen der Gläubiger, um der angebotenen Rückzahlung seiner Kapitalien zu entgehen, in die Herabsetzung des Zinsfußes eingewilligt habe, ein völlig rechtsbeständiger sey. Auch könnte die Zinserhöhung der alten Schuld ein bedenklicher Vorgang werden, falls in späterer Zeit eine abermalige Erhöhung des Zinsfußes (für ein neues Anlehen) nöthig werden sollte. Am meisten Bedenken gegen die Erhöhung des Zinsfußes, wenigstens in der vorgeschlagenen Ausdehnung, müsse übrigens der Umstand erregen, daß sehr in Zweifel stehe, ob die Regierung auch zu 4 pCt. die nöthigen Gelder al pari erhalten werde. Müßten sie aber die Staatspapiere durch Verträge mit Bankiers unter Pari abgeben, so würden die Kurse derselben noch mehr gedrückt werden. Ein weiterer Grund gegen die Erhöhung des Zinsfußes der Staatsschuld liege darin, daß dieselbe nothwendig auch eine Erhöhung des Zinsfußes aller anderen Darlehen im Privatverkehr zur größten Benachtheiligung des Ackerbaues, des Handels und der Gewerbe zur Folge haben würde. Der wohlwollenden Absicht der Staatsregierung, die Lage der alten Staatsgläubiger wesentlich zu verbessern, könne aber auf andere Weise und ohne neue Belästigung der Steuerbaren vollkommen entsprochen werden, nämlich durch die genaue Vollziehung der denselben gesetzlich verbürgten Vortheile. Unzweifelhaft habe nämlich blos die ursprüngliche (alte) Staatsschuld auf die gesetzlich festgesetzte Dotation der Tilgungskasse Anspruch. Werde nun diese ältere Staatsschuld von der seit 1843 behufs des Eisenbahnbaues geschaffenen, sowohl bez. der Verzinsung als Tilgung genau geschieden; werde der ersteren der ihr gesetzlich zugewiesene Tilgungsfond ausschließlich zugewiesen und zugleich ihre bisher für die Eisenbahnschuld (d. i. neue Schuld) gemachten Anlehen in derselben Weise wieder ersetzt, wie dies früher bezüglich ihrer Anlehen für die Pensions-Amortisationskasse geschehen sey, so werde die Tilgungsdotation der alten Schuld sehr bald in den Stand gesetzt seyn, ihre Mittel theils auf den Ankauf 3½pCtiger Obligationen zum Tageskurse, theils auf Heimzahlung derselben durch Verloosungen zu verwenden. Dann würde sich der Kurs derselben ohne Zweifel in Kurzem wieder auf Pari erheben oder doch den durch das Loos zur Heimzahlung bestimmten Gläubigern der volle Betrag ihrer Forderungen vergütet werden. (Forts. folgt.)

München, 6. Nov. So eben ist ein Kriegsministerial-Reskript an sämmtliche Armee-Divisions- und Korps-Kommandos bezüglich der bei sämmtlichen Regimentern angeordneten Vorlesungen an die Offiziere ergangen. Die vorgeschriebenen Vorlesungen der Reglements-Vorschriften haben demgemäß mit Ausnahme für die sich darin nicht vollständig befähigt fühlenden Offiziere zu unterbleiben und an deren Statt sollen von einem hiefür besonders befähigten Stabsoffiziere, Hauptmann oder Rittmeister, Vorlesungen gehalten werden: über Taktik der 3 Waffengattungen, Terrain-Beurtheilung, Befestigungskunst und Kriegsgeschichte. Diese Vorträge können nach Thunlichkeit in Jahreskurse eingetheilt werden, bei der Kavallerie können sie zu einer Tageszeit stattfinden, wo die Offiziere am wenigsten ihnen beizuwohnen verhindert sind. Die Hauptleute sind nicht verbunden, diesen Vorträgen beizuwohnen, aber es wird von ihnen erwartet, daß sie durch eigenen Fortschritt die Hoffnung auf die allerhöchste Gnade Sr. Maj. des Königs zu begründen bestrebt seyn werden. Die Generale werden die richtige Auffassung und thunlichste Vollziehung dieser Anordnung, besonders rücksichtlich der Wahl der Vorträge und der Bücher, zu überwachen wissen, dabei jedoch nie aus dem Auge verlieren, daß eine wahrhaft nützliche Berufsintelligenz sich von jedem zu hoch getriebenen oder gelehrten Anstrich fern zu halten und in der einfachsten Instruktion für die subalterne Sphäre sich zu bewegen habe. (Augsb. Abdz.)

München, 7. Novbr. Dem Vernehmen nach ist die eröffnete Stelle eines II. Assessors beim Landgericht Tirschenreuth dem geprüften Rechtspraktikanten und dermaligen Landgerichts-Funktionär in Neuburg a/D. Thomas Dennerlein aus Sassenfart verliehen und der Privatier und ehemalige Kaufmann Georg Joseph Jäcklein zu Bamberg wurde zum Wechsel-Sensal daselbst ernannt. (Münch. pol. Z.)

* München, 8. Novbr. Das Franziscaner-Hospitium auf dem Kreuzberge in der Rhöne beging jüngsthin die Festlichkeit der Wiederaufrichtung eines neuen Kreuzes für das früher dorten befindlich gewesene, und zwar wieder an jener Stelle, wo das erste Kreuz in Franken gestanden hatte. — Damit dieses bewerkstelligt werden konnte, geruhten Se. Maj. der König vorher den gesammten hiefür erforderlichen Kostenbetrag auf Höchst Ihre Cabinetskasse zu übernehmen.

Preußen. Berlin, 4. Nov. Ein wichtiger Theil der berühmten Bulle de salute animarum ist, so weit sie die hypothek. Eintragung des der kathol. Kirche zugesicherten Einkommens aus den Staatswaldungen betrifft, bis auf diesen Augenblick noch immer unerfüllt. Es war zwar schon unter dem früheren Pontifikate wegen Erfüllung der dieserhalb übernommenen Verpflichtung eine Mahnung hieher gelangt, allein dieselbe war ohne jedweden Erfolg geblieben. Der jetzige Papst hat diese Angelegenheit nunmehr mit aller Energie aufgenommen, theils wegen seiner im Vergleich zu seinem Vorgänger überhaupt weit größeren Willenskraft, theils wohl auch, weil er nach Säkularisation der Kirchengüter in Folge der immer größeren Ausdehnung, die der Deutschkatholizismus in Preußen gewinnt, eine wirkliche Gefährdung des Einkommens der katholischen Kirche befürchtet. Kurz, wir hören aus der zuverlässigsten Quelle, daß Seitens des Papstes hier eine ernste Mahnung eingegangen ist, worin er die Erfüllung dieser bestimmten, früher Seitens des Königs von Preußen übernommenen Verpflichtung auf das Entschiedenste fordert unter Hinweisung auf den Schluß der Bulle, de salute animarum, worin der Zorn Gottes und des Bischofs von Rom für die Nichterfüllung angedroht wird. Er hat den Fürst-Erzbischof von Breslau Melchior zum Kommissarius zur Betreibung dieser Angelegenheit ernannt, und, wie schließlich hinzugefügt wird, demselben die Beilegung

die Fakultates (Befugniß, bei der Beichte und der Eingehung von Ehen unter Verwandten Dispens zu ertheilen) als Lohn für den hierbei zu beweisenden Eifer in Aussicht gestellt. Wir behalten uns bei der Wichtigkeit der Sache vor, noch einmal auf dieselbe zurückzukommen, und begnügen uns für heute mit der Mittheilung des bloß Faktischen.

Baden. Aus dem Badischen, 5. Nov. Dem kommenden Landtage soll ein Gesetz über Errichtung einer Landwehr vorgelegt werden.

* **Freie Städte.** Frankfurt, 9. Novbr. (Privat.-Corresp.) Die Fondscourse behaupteten sich heute bei ziemlich belebtem Verkehr, fest auf ihrem gestrigen Stande. In span. 3pCt. innere Schuld kein Umsatz.

5 pCt. Metall.: $103\frac{11}{16}$ G.; 4 pCt. Metall.: 93 P.; 3 pCt. Metall: $66\frac{1}{2}$ P.; 1 pCt. Metall. $21\frac{3}{4}$ P.; Bank-Act.: 1932 P.; per ult. Novbr. 1934 G.; 500 fl. Loose: 156 P.; 250 fl. Loose: $121\frac{1}{4}$ P.; Prämien-Scheine: $89\frac{3}{4}$ G.; $3\frac{1}{2}$ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: $91\frac{3}{4}$ G.; Bayer. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: $92\frac{3}{4}$ P.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 62 G.; Ludwigsh.-Berb.: $90-\frac{1}{8}$ G.; württ. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $86\frac{1}{8}$ G.; $4\frac{1}{2}$ pCt. $99\frac{7}{8}$ G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. $105\frac{3}{4}$ G.; detto in Lst. à fl. 12: $103\frac{3}{4}$ G.; bad. $3\frac{1}{2}$ pCt. v. J. 1842: $86\frac{5}{8}$ G.; bad. 50 fl. Loose: $54\frac{3}{4}$ P.; 35 fl. Loose: 35 G.; hess. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $84\frac{1}{2}$ P.; 4 pCt. Oblig.: $96\frac{1}{4}$ P.; 50 fl. Loose: $73\frac{3}{4}$ G.; 25 fl. Loose: $27\frac{7}{8}$ G.; Nass. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: 89 P.; 25 fl. Loose: $25\frac{7}{8}$ G.; Frankf. 3pCt. Oblig. 84 P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. alte: $93\frac{1}{4}$ P.; neue: $88\frac{7}{8}$ P.; Taunusb.-Act. 348 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: $68\frac{1}{4}$ G.; kurhess. Loose: $31\frac{1}{2}$ Thaler G.; Integrale: $53\frac{3}{4}$ G.; Synd. 4 pCt.: 84 P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. —— P.; Span. 3 pCt.: —— G.; 3pCt. innere Schuld: $24\frac{1}{8}$ G.; 5pCt. —— G.; Port. 3pCt. Conf.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97 G.; 500 fl. $79\frac{3}{4}$ G.; Sard. Loose: $35\frac{1}{4}$ Fr. G.; Disc.: $4\frac{1}{2}$ B.

Oesterreich. Wien, 6. Nov. Die Erzherzogin Louise, Regentin von Parma, hat heute Morgens die Rückreise nach ihren Staaten angetreten. Nachmittags begab sich der Erzherzog Stephan nach Preßburg zur Eröffnung des Landtags, dem der Kaiser, welcher am 10. mit allen Erzherzogen nach Preßburg abgereist ist und den Reichstag am 11. mittelst einer Thronrede in Person eröffnet, beiwohnen wird. Der Fremdenzug nach Preßburg ist seit einigen Tagen sehr bedeutend. Die meisten hier lebenden ungarischen Magnaten haben Wien verlassen, und Preßburg ist mit Fremden angefüllt, welche die Wahl des Palatinus herbeizieht. (Nürnb. Kur.)

Schweiz.

Tessin, 6. Nov. Die Feindseligkeiten haben begonnen. Freitag Morgens brachte eine fliegende Staffete den Bericht, daß 3 Compagnien von den noch in Uesern stehenden Wallisern auf den Gotthardt requirirt worden seyen, weil man einen Angriff der Tessiner befürchte; denn es seyen gestern Abend 2 Officiere von ihren Pferden herab erschossen worden. Diese Officiere seyen mit einer Patrouille von 15 Mann bei angehender Nacht zu weit auf tessin. Gebiet vorgedrungen und die 2 Offiziere von einem Felsen herunter todtgeschossen worden, so daß sie auf dem Platze geblieben. Die Uebrigen retirirten mit Mühe. — Von eidgenöss. Truppen war der wichtige Paß durch das Liviner Thal noch nicht besetzt. — So eben, Mittags 1 Uhr, eilt eine Staffete im Galopp an und bringt die Nachricht, daß die Tessiner die Urner auf dem Gotthard angegriffen und schon lange mit ihnen schlagen; in den obern Gemeinden heulen die Glocken Sturm. Der Kriegsrath schickte sogleich 240 Mann zur Hülfe ab. (Schwyz. Volksbl.)

Aus Schwyz schreibt das schwyz. Volksblatt: „Es sind nun sämmtliche Landsturm-Bataillone unter die Waffen gerufen, und so hat der Kanton Schwyz gegenwärtig acht geregelte Bataillone im Feld, durchgehends wohlbewaffnete kräftige Leute. Ihr Geist und ihre Haltung läßt nichts zu wünschen übrig; ein großer Theil ist bereits seit geraumer Zeit im Dienste, und noch ist keine Klage über Vergehen eingegangen. Die Mannschaft der Landsturmbataillone namentlich gibt sich ernstliche Mühe in den Waffenübungen, und es ist nicht zu zweifeln, sie wird Tüchtiges leisten. In Einsiedeln hat sich ein Corps von Freiwilligen gebildet, die zum großen Theil vermöge ihrer Jugend nicht einmal dem Landsturm angehören." — Radikaler Seits scheint man zu hoffen, daß Freiburg und Zug, wo starke radikale Bestandtheile die Bevölkerung theilen, sich der Tagsatzung fügen werden, sobald eidgenössische Exekutionstruppen einmarschiren. In dem konservativen Theil der Mehrheitskantone hat die Theilnahme für die Sonderbundskantone nachgelassen, seit man erfahren hat, daß Luzern zum Voraus entschlossen war, die Vermittlungsanträge Basels zu verwerfen; der luzernische Gesandte an der Tagsatzung hatte gar keine Instruktion für diese Vermittlungsanträge. — Schon seit 12 Tagen stehen 8 Bataillone Luzerner Truppen und alle Spezialwaffen im Kantonaldienst mit eidgenössischem Sold, Dislokationen finden häufig statt, und die Truppen werden von getreuen Offizieren zum Kampfe vorbereitet. Auf den Bureaux des Oberkommandos, des Generalstabes und der Divisions- und Brigadestäbe sind Studenten der Theologie, Philosophie und Rhetorik als Sekretäre angestellt. Von Besançon ist eine Anzahl barmherziger Schwestern in Luzern eingetroffen, um die Verwundeten und Kranken zu pflegen. Zum Staffettendienst werden Kavallerie, eine Abtheilung Landjäger und berittene Landstürmer verwendet; allen diesen ist erklärt worden, daß, wer seinen Posten ohne höhern Befehl verläßt, als Hochverräther mit dem Tod bestraft und sein Nachlaß in die Sonderbundskasse reklamirt werde.

Heerlager Neuenegg, 6. Nov. Heute sind hier bei 12,000 Mann zusammen; bis morgen in der Frühe werden es 20,000 Mann Mann seyn. Dieselbe Zahl bewaffneter Eidgenossenschaft steht unter Rillier-Constant's Oberbefehl um Echalens im Kanton Waadt.

Basel, 6. Nov. Heute Abend nach 9 Uhr hat der Große Rath der Stadt Basel mit 65 gegen 49 Stimmen beschlossen, sich den Beschlüssen der Tagsatzung zu unterwerfen.

Einem Briefe aus Basel vom 7. d. M. entnehmen wir die freilich unverbürgte Nachricht, daß Freiburg, von der Bevölkerung von Boll und Greierz auf der einen Seite und von der des Bezirks Murten von der andern Seite bedroht, mit der Tagsatzung Unterhandlungen angeknüpft habe, um sich vom Sonderbunde loszusagen. Aehnliches erfährt man auch aus Uri.

Die „Katholische Zeitung" schreibt von Luzern: Der Administrator der eidgenössischen Kriegsgelder, der sich gegenwärtig in Bern befindet, hat vorgestern durch Vermittlung des hiesigen Handelshauses Knörr auf die in Luzern befindliche Kriegskasse (die Gelder der Kriegskasse sind an den drei Vororten Bern, Luzern, Zürich aufbewahrt) einen Wechsel von 10,000 Fr. gezogen. In diesen bösen Zeiten werden aber natürlich keine Wechsel honorirt.

Bern, 6. Nov. Die Fremdenpolizei ist sehr verschärft worden. Man hat einige Spione ertappt. Von den desertirten Soldaten des Bataillons Piquerez haben sich mehrere freiwillig gestellt, nachdem sie das Unrecht ihrer Handlung eingesehen. Ihre Aussagen sollen einige Geistliche im Jura compromittiren. Man sieht noch immer den franz. Gesandten Bois-le-Comte und dessen Sekretär Grafen Reinhard, auch die zahlreichen Attachés dieser Gesandtschaft in unserer Stadt.

Bern, 6. Nov. Von heute übernimmt der zweite Tagsatzungsgesandte des Vororts Bern, Regierungsrath Schneider, insolange Ochsenbein als Obercommandant an der Spitze der 22,000 Mann Reserve steht, das Bundespräsidium. Ein amerikanisches Handelshaus hat der Eidgenossenschaft ein Darlehn von 3 Million Franken zu den annehmbarsten Bedingungen angeboten.

Bern, 5. Nov. Man darf überzeugt seyn, daß die eidgen. Truppen in Freiburg einen harten Widerstand finden werden.

Aargauer Freiamt, 6. Nov. In der Nacht vom 4. auf den 5. d. sind in Muri gegen 200 Luzerner angelangt.

Aus der Schweiz, 6. Nov. Bei Neueneck an der Sense, welche die Freiburg-Bernische Grenze bildet, stehen die beiderseitigen Vorposten einander gegenüber. Letzten Sonntag waren die Offiziere der beiden in Neueneck liegenden Kompagnien Berner Infanterie mit den Offizieren der gegenüber liegenden Freiburger Truppen in einem Wirthshause auf Freiburger Gebiet fröhlich zusammen. Unterm 4. ist aber in Folge des Exekutionsbeschlusses der Tagsatzung jeder Verkehr zwischen dem Kanton Bern und den Sonderbunds-Kantonen bis auf Weiteres unterbrochen. Dagegen besteht die Postverbindung zwischen Bern und Freiburg fort, auch läßt man eidgenössische Offiziere, die von Bern nach Waadt gehen oder von daher kommen, ungehindert durch den Kanton Freiburg passiren.

Zürich, 6. Nov. General Salis-Soglio hat eine starke Abtheilung der sonderbündischen Truppen im Kanton Zug zusammengezogen, und vielleicht hat das berühmte Kappel noch einmal das Schicksal, den Kampfplatz zu bilden. An der Zürcherischen Gränze sind noch keine Feindseligkeiten vorgefallen, im Gegentheil, die an der Sihlbrücke stehenden Zuger kommen jeden Abend in das auf Züricher Gebiet gelegene Wirthshaus herüber, und wünschen nichts sehnlicher, als den Frieden. Die Meisten haben die eidgenössische rothe Armbinde mit dem weißen Kreuz im Sack. — Schwyz ist dem Beispiel Luzerns gefolgt und hat den Kanton in Kriegszustand erklärt. — In Solothurn war am 3. das Hauptquartier der eidgenössischen Division wegen einer Feuersbrunst neben der Krone großer Gefahr ausgesetzt. Das Feuer soll angelegt worden seyn.

Der Gesandte von Rußland, Freiherr v. Krüdener, hat Zürich am 4. Nov. verlassen und ist am 6. in Basel durchpassirt. Vor seiner Abreise von Zürich verfügte sich derselbe zu Hrn. Bürgermeister Zehnder, um demselben zu erklären, daß er auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers die Schweiz verlasse, da der Bürgerkrieg in derselben ausgebrochen sey, und da er den Hrn. Bürgermeister in Zürich nicht zu

Hause antraf, so hinterließ Hr. v. Krüdener demselben einfach seine Abschiedskarte.

Nach einer Correspondenz in der Fr. O.-P.-A.-Z. wäre der eigentliche Grund, weßhalb Neuenburg keine Truppen stellen will, der, daß die dortige Regierung fürchtet, die siegreich heimkehrenden Truppen möchten in Gemeinschaft mit den Neuenburger Liberalen ihrem (der Regierung) Daseyn ein schnelles Ende machen.

Frankreich

* **Paris, 7. Nov.** (Priv.-Corresp.) Der bekannte conservative Deputirte Herr Muret de Bort hatte heute einen nicht unbedeutenden Unglücksfall. Er wollte im Hofe des Ministeriums des Innern aus seinem Wagen aussteigen, als plötzlich die Pferde, durch irgend etwas scheu geworden, einen Satz machten, und Herrn Muret an einen steinernen Treppenpfosten warfen. Er lag bewußtlos da, mit einer breiten Wunde an der Stirne, und erholte sich erst, als man ihn in Herrn Duchatels Zimmer gebracht hatte.

(Die Kartoffelkrankheit.) In Beziehung auf das Inserat in Nr. 263 dieser Zeitung von dem Unterzeichneten, die Kartoffelkrankheit betreffend, ist nachträglich zu bemerken, daß die Kartoffeln wohl in Back- und Dörr-, nicht aber in Feuer-Oefen, gewaschen und in Stücke zerschnitten, gedörrt werden können. Auch sind hiezu nicht faule, wie man bisweilen glaubt, und auch nicht kranke welcher Art es immer sey, zu verwenden, sondern einzig und allein gute Kartoffeln. Um auch ein Mittel zu finden, wie diese Krankheit verhütet, und die kranken Kartoffeln brauchbar gemacht werden können, ist vor Allem nöthig, eine Betrachtung darüber anzustellen, wie die Krankheit ihr Entstehen hat, woraus man leicht die Ursache derselben erkennen wird. Man hat vielfach behauptet, der Krankheitsstoff liege in der Erde, etwa in giftigen Stoffen, die auf die Knollen einwirken, oder die Erde habe nicht mehr die Fähigkeit, gesunde Kartoffeln hervorzubringen, nachdem sie durch lange Produktion ausgesaugt sey. Allein schon daraus, daß diese Krankheit auch in der früheren Zeit sich vielfach zeigte, wenn auch nicht so ausgebreitet, wie seit einigen Jahren, geht hervor, daß besonders die letztere Ursache unstatthaft ist. Daß der Krankheitsstoff nicht in der Erde liegt, leuchtet am klarsten dadurch ein, daß die Krankheit nicht bei den Theilen sich zuerst zeigt, die im Boden sich befinden, und auf welche also die dem Boden beigemischten Bestandtheile zunächst einwirken, da sie in erster Berührung mit der Pflanze stehen, sondern vielmehr bei jenen Theilen, welche der freien Luft ausgesetzt sind, und mit dem Boden nur durch die Keime und den Stamm der Pflanze in mittelbarer Verbindung stehen. Es vertrocknet nämlich zuerst das Laub, und wird schwarz, und auf diese Weise verdorrt von Oben nach Unten allmählig der ganze Stock, und erst nachdem die von der Erde freien Theile abgestorben sind, geht die Krankheit auch auf die mit Erde bedeckten Knollen über, die, da sie die aus dem Boden aufgesaugten Säfte nicht mehr nach Oben abzuleiten vermögen, weil der obere Theil der Pflanze zerstört ist, in ihrem Safte ersticken, und auch dadurch in ihrem Organismus gestört sind, daß sie von jetzt an aller heilsamen Einflüsse der Atmosphäre entbehren müssen. Wo die Krankheit eintritt, da ergreift sie keineswegs bloß einzelne Stöcke, sondern erstreckt sich sogleich über ein ganzes Feld, in welchem sich nur hie und da einzelne gesunde Stöcke befinden, wie etwa bei den Obstbäumen oft ein ganzer Bezirk in einem Jahre fruchtlos dasteht, und in der allgemeinen Unfruchtbarkeit nur einzelne Bäume getroffen werden, die mit der reichsten Fülle der schönsten Früchte prangen. Die Ursache kann demnach in nichts Anderem liegen, als wo sie bei zeitweise eintretender Unfruchtbarkeit der oder der Erde gedeihenden Früchte gesucht werden muß, nämlich in giftigen Bestandtheilen der Atmosphäre, als Mehltau, Höhrauch ꝛc., was unwiderleglich daraus hervorgeht, daß die der Luft ausgesetzten Theile am ersten ergriffen werden, während im entgegengesetzten Falle die Knollen zuerst erkranken müßten. Daß hie und da noch einzelne gesunde Stöcke gefunden werden, während ein ganzes Feld doch von der Krankheit betroffen ist, davon kann die Ursache nur in zufälligen Umständen gesucht werden, welche die Wirksamkeit der in der Luft befindlichen Giftstoffe unschädlich machen, wie es sich z. B. ereignete, daß Bäume, die vom Chaussee-Staube stark bedeckt sind, vom Mehltau weniger leiden, als diejenigen, welche dieses Schutzes entbehren. Es wäre demnach auch darauf zu merken, ob nicht auch die Stöcke in der Nähe einer stark befahrenen Straße sich aus gleichem Grunde eher gesund erhalten, als die weiter davon entfernt stehenden, welche Beobachtung, wenn sie sich bestätigen sollte, auf ein sicheres Mittel führen müßte, um die Krankheit völlig abzuhalten. Ich habe aus eigenen Versuchen gefunden, daß die Krankheit abgehalten, oder doch sehr vermindert wird, wenn man bei eintretendem Mehltau die Stöcke mit Gyps, Asche oder auch Chaussee-Staub stark bestreut, damit der giftige Stoff sich an die zarteren Bestandtheile anzuhängen nicht im Stande ist. Ist aber die Pflanze von der Krankheit schon ergriffen, so läßt sich noch dadurch helfen, daß man den Stock abschneidet, worauf die übrigen Theile alsbald neue und zwar gesunde Zweige treiben, und jedenfalls die Knollen, auf die es doch hauptsächlich und fast einzig und allein ankommt, verschont bleiben, und für Menschen und Thiere eine gesunde Nahrung geben. Doch ist wohl zu bemerken, daß dieses gleich im Anfange geschehen muß, wenn die Krankheit eintritt, und man nicht etwa warten darf, bis der ganze Stock verdorrt ist, indem in diesem Falle die Krankheit schon bis in den Boden vorgedrungen ist, und auch die Knollen erfaßt hat, so daß also durch Entfernung einiger Theile nicht auch die Krankheit entfernt wird. Indem ich diese meine Beobachtungen der Oeffentlichkeit übergebe, leitet mich einzig und allein das Gefühl für die in den letzten Jahren durch eintretenden Mangel an Nahrungsstoffen hart gedrückte Menschheit, und ich glaube jedenfalls meinen Mitbürgern einen Dienst zu erzeigen, wenn ich durch diese Bemerkungen vielleicht bessere Denker und Landwirthe von gediegeneren Kenntnissen auf den richtigen Weg hinlenke, wo die Ursache und die Mittel gegen die Krankheit einer Pflanze gefunden werden können, die auf so wohlthätige Weise seit ihrer Entdeckung für das allgemeine Wohl ihren Einfluß geäußert hat.

Adam Heller, von Heidingsfeld.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 9. Novbr.

Stunde der Beobachtung	Barom. in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8 U.	331, 09	+ 2, 6	NW. Nebel
Mittags 12 U.	331, 57	+ 3, 7	N. Nebel.
Abends 7 U.	333, 16	+ 3, 5	NW. bed.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr.
II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 56 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 314. Freitag, 12. November 1847.

Deutsche Bundesstaaten

⊕ **Bayern.** München, 9. Nov. (Privat-Correspondenz.) Eben erhalten wir den Vortrag des Abg. Reuffer als Referenten des II. Ausschusses über die Rechnungen der General-Lotto-Administration pro $18^{44}/_{45}$. Wir entnehmen diesem Referate folgende Stellen: „Die Lotto-Anstalt hat im Jahre $18^{44}/_{45}$ eine Rente von 1,530,825 fl. 24 kr. abgeworfen, und da hiefür im Budget nur 1,066,004 fl. angesetzt sind, eine Mehreinnahme von 464,821 fl. 24 kr. In dem Vorjahre $18^{43}/_{44}$ bestund das Ergebniß in 1,545,718 fl. 31 kr., und der Mindererertrag besteht demnach in der geringen Summe von 14,893 fl. 7 kr. Eingesetzt haben die Spieler incl. des Stempels die Summe von 6,569,359 fl. 12 kr., und dagegen 4,627,511 fl. 48 kr. gewonnen, also netto 1,941,847 fl. 24 kr. oder in Prozenten ausgedrückt $29^{56}/_{100}$ verloren. Da sie im Jahre $18^{41}/_{42}$ — $38^{74}/_{100}$, im Jahr $18^{42}/_{43}$ — $46^{29}/_{100}$ — und im Jahr $18^{43}/_{44}$ — $35^{96}/_{100}$ verloren haben, so sind sie zwar $18^{44}/_{45}$ glücklicher gewesen, haben jedoch auch mehr, als in früheren Perioden gewagt, weil sie $18^{41}/_{42}$ nur 6,213,511 fl., im Jahr $18^{42}/_{43}$ nur 4,973,710 fl. und $18^{43}/_{44}$ nur 5,351,800 fl. eingelegt haben. — Die Spielsucht habe sonach, wie hieraus zur Genüge hervorgeht, statt ab- bedeutend zugenommen, und gebe wohl den ernstesten Betrachtungen Raum. Nachdem inzwischen seit dem Jahre 1819 alle Ständeversammlungen die Schädlichkeit des Lottos in sittlicher und materieller Beziehung vielseitig geschildert haben, und auch die dermalige Ständeversammlung ein Gleiches gethan hat, so glaubt Referent nur noch die Hoffnung aussprechen zu sollen, die kgl. Staatsregierung werde dasselbe in den Etat der VI. Finanzperiode nicht mehr aufnehmen, und das Jahr 1850 wirklich dem Lande dessen Erlösung bringen. Gegen die Rechnungen selbst hat Ref. in der Hauptsache keine Erinnerung zu machen, und beantragt, die Richtigkeit derselben anzuerkennen. Der Ausschuß stimmte diesem bei. Nicht uninteressant ist die Uebersicht der in verschiedenen Kreisen gemachte Einlagen. In Oberbayern, das so glücklich ist, 99 Collekten zu besitzen, wurden 2,102,911 fl. eingelegt; Niederbayern 70 Collekten, 819,000 fl. eingelegt; Pfalz 20 Collekten 372,300 fl.; Oberpfalz und Regensburg 44 Collekten, 431,800 fl.; Oberfranken 49 Collekten, 264,800 fl.; Mittelfranken 64 Collekten, 517,200 fl.; Unterfranken 48 Collekten, 629,500 fl. und Schwaben und Neuburg 47 Collekten, 990,600 fl. eingelegt. Von der gesammten Einlage von 6,328,111 fl. trifft bei einer Seelenzahl von 4,444,918 per Kopf 1 fl. $25^{1}/_{2}$ kr.

⊕ München, 9. Novbr. (Privat-Correspondenz.) Von 43 israelitischen Cultus-Gemeinden im Kreise Mittelfranken ist eine umfassende Vorstellung und Bitte an die Kammer der Abgeordneten eingereicht worden. Am Schlusse derselben heißt es: „Unser gefeierter Herrscher wird fürder nicht dulden, daß unsere zahlreichen Beschwerden, wie bisher seit dem Jahre 1819 in den trockenen und feuchten Gräbern der Kanzlei begraben liegen. Diese Hoffnungen sind es, in welchen wir die ehrfurchtsvollste Bitte stellen: „Se. Majestät den König auf verfassungsmäßigem Wege zu bitten, daß in der nächsten Ständeversammlung ein Gesetzentwurf zur bürgerlichen und politischen Gleichstellung der Juden mit den christlichen Einwohnern vorgelegt werde, und daß zunächst der vorliegende ehrerbietige Vortrag, wie der von uns der letzten Ständeversammlung überreichte, einstweilen der Gesetzgebungs-Commission zur Berücksichtigung bei der Anfertigung der neuen Gesetzbücher mitgetheilt werde.

München, 3. Nov. (Forts. des Lerchenfeld'schen Referates.) Nachdem der Hr. Referent sowol auch andere Vorschläge zur Deckung der für den Bahnbau erforderlichen Mittel (Partialschuldscheine, Lotterieplan u. s. f.) geprüft und gleichfalls nicht begutachtet hat: bleibt er bei drei Vorschlägen stehen, von welchen die beiden ersten die erforderlichen Gelder, ohne den Geldmarkt durch das Angebot neuer Papiere zu drücken, sicher und schnell schaffen, dem Handel und Verkehr durch Schaffung eines neuen Geldzeichens wesentlich nützen und dem ferneren Steigen des Zinsfußes kräftig entgegenwirken würden. Der dritte aber würde die Staatskassen zwar nicht sofort mit Geld füllen; verspreche jedoch für die Zukunft eine um so reichlichere und ersprießlichere Wirkung. Es sind dies die Vorschläge zu Central-Kassenanweisungen, einem Abkommen mit der Bank und der Wiedergestattung der Ablösung der Dominikalgefälle des Staates. — Kassen-Anweisungen könnten in größeren oder kleineren Beträgen, verzinslich oder unverzinslich, geschaffen werden. Der Staat verpflichte sich dadurch, ihren Betrag dem Inhaber entweder sofort oder nach Ablauf einer gewissen, jedenfalls kurzen Kündigungsfrist baar zu bezahlen, entweder selbst an bestimmten Kassen oder durch einen dritten, z. B. eine Bank. Die Verpflichtung des Staates, dieselben auf Begehren gegen baares Geld umzuwechseln und der Umstand, daß Niemand zur Annahme verbunden, unterscheide sie von dem eigentlichen Papiergeld. Solche Papiere würden, namentlich wenn verzinslich, von dem handeltreibenden Publikum, sowie von Jenen, welche Kapitalien zu einem bestimmten Zweck, z. B. zur Zahlung von Kaufschillingen, ansammeln wollten, sehr gerne genommen und statt baaren Geldes in Kassa gehalten werden. Um allen Auswechslungs-Anforderungen entsprechen zu können, genüge nach den bisherigen Erfahrungen ein Vorrath von baarem Gelde, welcher dem 4., höchstens 3. Theil der in Umlauf befindlichen Summe gleich sey. Ein Zins von 2 pCt. werde hinreichen, da nicht die Höhe des Zinsfußes, sondern die Sicherheit der Umwechslung den Vorzug und Werth dieses Papieres bestimme. Nach der Ansicht vielerfahrner Geschäftsmänner dürfte der Verkehr in Bayern etwa 8 Mill. in solchen Papieren, ohne die mindeste Ueberfüllung, ja zu seinem eigenen größten Vortheil aufnehmen können und dieselben würden auch im Ausland leicht Abnahme finden, wenn z. B. auch in Frankfurt ein Bankhaus zu deren Einlösung bestellt würde. Die ständ. Kommissäre hätten die Fertigung der Scheine und dann — um schon den Verdacht einer weiteren Vermehrung zu beseitigen — die Vernichtung der Platten zu überwachen. Dieselben wären im Betrage von mindestens 25, 100, 500 und 1000 fl. oder zur Abgleichung gegen den norddeutschen Thaler und den franz. Frank, von 35, 70, 140 und 700 fl. auszugeben und müßten in den Haupthandelsstädten des Königreichs umgewechselt werden können. Sollte die Regierung die unmittelbare Besorgung des Umwechslungsgeschäftes durch die königl. Kassen nicht vorziehen, so wäre dasselbe z. B. an die Bank oder eine Gesellschaft Bankiers, welche die erforderliche Sicherheit dafür leisten könnten, zu übertragen. Eine Bank könnte, wie dies z. B. das Beispiel der österr. Bank beweise, das ganze Umwechslungsgeschäft übernehmen. Der Staat würde entweder derselben diese Kassen-Anweisungen übergeben, deren Betrag in baarem Gelde oder in Banknoten empfangen und der Bank für das Umwechslungsgeschäft eine bestimmte jährliche Vergütung bezahlen, oder der Staat würde die erste Ausgabe der Anweisungen selbst besorgen, der Bank den festen Umwechslungsfond, z. B. zu $^{1}/_{4}$ des Betrags der Anweisungen übergeben, und dann derselben für ihre übrigen Bemühungen und Auslagen eine übereingekommene jährliche Summe zahlen. Um der Bank die Eingehung eines solchen Vertrags möglich zu machen, oder doch zu erleichtern, dürfte ihr dann die Ermächtigung zu ertheilen seyn, ihr Notenkapital von $^{4}/_{10}$ ihres Aktienkapitals auf $^{6}/_{10}$ desselben zu erhöhen. Als anderes Auskunftsmittel, die erforderlichen Gelder zu erhalten, ohne den Kurs der Staatspapiere zu drücken, wird ein Anlehen von der Bank bezeichnet; am besten auf Annuitäten, Jahresrenten, wodurch Kapital und Zinsen zusammengetragen würden. Schon früher habe die Bank der Regierung Anerbietungen gemacht,

welche aber, sicheren Mittheilungen nach, von dieser schon deßhalb nicht hätten angenommen werden können, weil dieselben eine Aenderung des Bankgesetzes vorausgesetzt, welche nur auf dem Wege der Gesetzgebung erfolgen könne. Würde die Bank ermächtigt, den Betrag ihrer Noten von $\frac{4}{10}$ ihres Aktienkapitals auf $\frac{6}{10}$ zu erhöhen, so könnte sie, da noch 8 Millionen ihres Aktienkapitals nicht einbezahlt, ohne Schwierigkeit 8, ja vielleicht 10 Millionen in kurzen Fristen dem Staate darleihen, sie selbst würde dadurch in den Stand gesetzt, ihr ganzes Kapital sofort nutzbringend anzulegen; die Staatskasse aber mindestens 8 Mill. zu 4 Prozent in einer Weise erhalten, daß die Rückzahlung derselben so bequem als möglich eingerichtet wäre, ohne daß neue Staatspapiere in den Verkehr kämen und dadurch der Kurs der alten gedrückt werden würde. Die Bank würde in den Stand gesetzt werden, ihre für Ackerbau, Handel und Gewerbe so wichtige Wirksamkeit bedeutend zu erweitern und ein vortheilhaftes Geschäft zu machen. (Schl. f.)

— München, 9. Nov. Seit einigen Tagen verweilt Baron von Rothschild aus Wien in unserer Stadt; man glaubt nicht ohne Beziehung zu unserer Anlehensfrage. (K.v.u.f.D.)

Preußen. Breslau, 6. Nov. Reisende, die, von Krakau kommend, gestern Abend mit dem letzten Zuge der oberschlesischen Eisenbahn hier eintrafen, erzählen, daß der Vorsitzende des Gerichts, dem die Untersuchung gegen die bei der letzten Insurrektion Betheiligten übertragen ist, vorgestern Abends, als er sich in Begleitung eines Polizeidieners aus einer Gesellschaft nach Hause begeben wollte, auf der Straße erschossen worden sey. Bis jetzt ist es trotz aller Anstrengungen noch nicht gelungen, den Thäter zu ermitteln. Mehrere Polizeibeamte begleiteten den Eisenbahnzug, den jene Reisende benutzten, bis Myslowitz. (Schles. Z.)

Hannover. Hannover, 6. Novbr. Der König hat die Ständeversammlung durch Dekret vom 6. Novbr. aufgelöst und neue Wahlen angeordnet. (D. Z.)

Baden. Die großherzogl. badische Regierung hat die Gendarmerieposten längs der Schweizergränze von Basel bis nach Konstanz verstärken lassen und dieselben dahin instruirt, militzpflichtige Schweizer-Angehörige, wenn sie sich nicht gehörig durch Papiere legitimiren können, über die Gränze zurückzuweisen.

* **Freie Städte.** Frankfurt, 10. Novbr. (Privat-Corresp.) Bei ziemlich belebtem Geschäft wurden span. Fonds etwas besser bezahlt, hingegen Eisenbahnaktien billiger als gestern abgegeben.

5 pCt. Metall.: $103\frac{3}{4}$ G.; 4 pCt. Metall.: 93 P.; 3 pCt. Metall: $65\frac{1}{2}$ G.; 1 pCt. Metall. $21\frac{1}{2}$ P.; Bank-Act.: 1932 P.; per ult. Novbr. 1934 G.; 500 fl. Loose: 156 P.; 250 fl. Loose: $121\frac{1}{8}$ P.; Prämien-Scheine: $89\frac{3}{4}$ G.; $3\frac{1}{2}$ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: $91\frac{3}{4}$ G.; Bayer. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: $92\frac{3}{4}$ P.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 62 G.; Ludwigsh.-Berb.: $89\frac{7}{8}$ G.; württ. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $96\frac{1}{8}$ G.; $4\frac{1}{2}$ pCt. $99\frac{7}{8}$ G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. $103\frac{3}{4}$ G.; detto in Lst. à fl. 12: 104 G.; bad. $3\frac{1}{2}$ pCt. v. J. 1842: $86\frac{3}{8}$ G.; dto. 50 fl. Loose: 55 G.; 35 fl. Loose: 35 G.; hess. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $88\frac{1}{2}$ P.; 4 pCt. Oblig.: $96\frac{1}{4}$ P.; 50 fl. Loose: $75\frac{3}{4}$ G.; 25 fl. Loose: $27\frac{7}{8}$ G.; Nass. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: 89 P.; 25 fl. Loose: $23\frac{7}{8}$ G.; Frankf. 3pCt. Oblig. 82 P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. alte: $93\frac{1}{4}$ P.; neue: $88\frac{7}{8}$ P.; Taunusb.-Act. $348\frac{1}{2}$ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: $67\frac{7}{8}$—68 G.; kurhess. Loose: $31\frac{1}{2}$ Thaler G.; Integrale: $53\frac{3}{4}$ G.; Holl. 4 pCt.: 84 P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. —— P.; Span. 3 pCt.: —— G.; 5pCt. innere Schuld: $21\frac{3}{8}$ G.; 5pCt. —— G.; Port. 3pCt. Cons.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97 G.; 500 fl. $79\frac{3}{4}$ G.; Sard. Loose: $35\frac{1}{4}$ Fr. G.; Disc: $4\frac{1}{2}$ B.

Oesterreich. Von der Donau, 3. Nov. Ich habe Ihnen schon vor einigen Wochen von der Möglichkeit einer Intervention der Großmächte in den Schweizer Angelegenheiten berichtet. Wiewohl dieser Angabe von Berlin aus widersprochen worden ist, so kann ich doch nur, was Frankreich und Oesterreich betrifft, darauf zurückkommen. Ich weiß nicht, ob man preußischer Seits geneigt ist, den Folgen, die sich an eine mögliche Bewältigung des Sonderbundes knüpfen werden, und zu welchen man namentlich die Revision des Bundesvertrags rechnen darf, in kräftiger Weise entgegenzutreten. Was Oesterreich und Frankreich betrifft, so ist gewiß, daß beide Mächte entschlossen sind, zwar nicht dem Sonderbund, als solchem, Hilfe zu gewähren, jedenfalls aber die sieben Kantone, welche demselben zu Grunde liegen, gegen alle und jede Maßregeln zu schützen, die den Bundesvertrag verletzen würden. Sollte sich Preußen dabei nicht betheiligen wollen, so würde es eine etwaige Intervention von Seiten der Genannten um so weniger beanstanden wollen, als die Garantie jenes Vertrags staats- und völkerrechtlich feststeht. (K. v. u. f. D.)

Wien, 5. Nov. Man spricht hier ernsthaft von der Einführung einer Vermögensteuer, welche bei dem gesteigerten Reichthum einer gewissen Klasse von großem Nutzen für den Staat wäre und sicherlich von dem Mittelstande mit Beifall begrüßt werden möchte. — Seit dem 2. ds. ist das neu errichtete Obercensur-Collegium, welches eine Appellation in Censur-Angelegenheiten zuläßt, in Wirksamkeit getreten. (A. Abdztg.)

Schweiz.

Zürich, 7. Nov. So eben vernehme ich aus guter Quelle, daß eine Abtheilung (zur Mehrheit haltender) Glarner den wichtigen Paß über den Urner Boden und Klausen (6100 Fuß hoch), der in das Herz von Uri führt, besetzt haben, und daß die Bündner unter Ed. v. Salis, der jedes Kommando jetzt bereitwillig anzunehmen erklärt hat, Uri vom Vorderrheinthal her über die Oberalp (ins Urserenthal führend) bedrohen und den Urnern auf dem Gotthard den Rückweg abzuschneiden suchen. Könnte man das Urserenthal besetzen, so wären die Urner durch die Besetzung des Urnerloches (der Felsengallerie an der Gotthardstraße, welche oberhalb der Teufelsbrücke durch den Teufelsberg gesprengt ist) förmlich eingesperrt. — Wenn der Kampf irgendwo zum Ausbruch kommt, so ist es am obern Ende des Züricher Sees, wo die Schwyzer auf barbarische Weise den Linthkanal zerstörten, um ihr Land unter Wasser zu setzen. Vergeblich gab ihnen der Divisionär Gmür sein Ehrenwort, sie sollten auf dieser Seite nicht angegriffen werden, wenn sie nur das schöne Nationaldenkmal nicht zerstörten, es half nichts. Auch die Bitten des Hrn. Altbürgermeisters v. Muralt (eines Konservativen) in Zürich, der diesem Werke stets seine Sorgfalt widmet, vermochten nichts, sie vollbrachten die That. In Zürich ist man wüthend darüber. (Die Linth, aus dem Kanton Glarus strömend, war im Lauf der Zeit durch Felsstücke und Geröll so ausgefüllt worden, daß das Wasser die ganze Ebene zwischen dem Wallenstädter- und Züricher See überfluthete, das fruchtbare Land mit Steinen bedeckte und die Wiesen in Sumpf verwandelte, so daß die Bewohner das Thal wegen der ungesunden Lage und der stets herrschenden Wechselfieber größtentheils verlassen mußten oder ausstarben. Ein Züricher Bürger, Staatsrath Konrad Escher, bewirkte im Jahr 1807 einen Tagsatzungsbeschluß, der verordnete, daß die Linth in den Wallenstädter See geleitet und aus diesem ein Kanal bis in den Züricher geführt, oder vielmehr daß die Maag, der Ausfluß des Sees, kanalisirt werde. Die Arbeit, noch in demselben Jahr begonnen, wurde 1822 vollendet. Sie hat vollkommen ihren Zweck erreicht: das Land ist wieder fruchtbar geworden und ernährt jetzt zahlreiche Ansiedler auf dem Boden der Kantone Glarus, St. Gallen und Schwyz.) — So viel man erfährt, soll sich die Division Gmür ganz defensiv verhalten, und ebenso alle den Kanton Luzern umgebenden Truppen. Der erste Schlag soll Freiburg gelten, an dessen Gränzen 30,000 Mann zusammengezogen sind. — Die in Zürich eingerückte Landwehr ist sehr gut ausgerüstet und vortrefflich gestimmt; anders soll es damit in Thurgau und St. Gallen aussehen. Dort sey die Ausrüstung sehr mangelhaft, hier die Stimmung sehr schlecht. Die Thurgauer und Appenzeller werden Wache halten. — Der französische Botschafter, Graf Bois-le-Comte, verkehrt viel mit dem Gesandten von Neuenburg. (Schw. M.)

Eine Beilage zur „Neuen Züricher Zeitung" vom 7. Nov. enthält die „Erklärung der eidgenössischen Tagsatzung an das Schweizer Volk", die zur Würdigung des Kampfes, der jetzt in der Schweiz ausgefochten wird, von hoher Wichtigkeit ist. Wir geben daher die Hauptstellen daraus:

„Die Tagsatzung hat in heutiger Sitzung beschlossen, durch militärische Exekution den bewaffneten Widerstand erbeuchender Bundesbrüder zu brechen. Indem sie Euch, g. l. Eidg., Kunde gibt von diesem wichtigen Beschlusse, will sie vor Euch hintreten mit der Offenheit und Wahrheit, die ihrer Stellung gebührt, mit dem Ernste, den die verhängnißvolle Zeit gebietet, und will Euch mit kurzen Zügen die Lage des Vaterlandes darstellen, und die Maßregel rechtfertigen, zu der sie zu greifen gezwungen wurde, um die gesetzliche Ordnung wieder herzustellen. Der Sonderbund, gegen den die Eidgenossenschaft sich erhebt, hat unzweifelhaft seinen Ursprung im Jahr 1843, wenn auch seine jetzige Gestaltung vielleicht einer spätern Zeit angehört. Damals hatte die Tagsatzung auf eine vermittelnde Weise die aargauische Klosterfrage bundesgemäß erledigt, indem sie den minder betheiligten Klöstern Rechnung trug, die schuldigen aber der Vergessenheit überlieferte. Der größte Theil der Schweiz begrüßte mit Freuden den Tag, welcher den mehrjährigen, leidenschaftlichen Streit zu beendigen schien. Nicht die entfernteste Erscheinung, welche die sieben Stände hätte beunruhigen können, trat damals hervor. Dennoch aber fand die bekannte Konferenz in Luzern statt, in welcher der Grund zu dem politischen Separatbündniß gelegt und der hochverrätherische Plan einer Trennung der Schweiz ernstlich besprochen wurde: dennoch beschloß der Große Rath von Luzern schon im Oktober 1843 außergewöhnliche militärische Rüstungen; dennoch hielten seither die sieben Stände hie und da ihre Zusammenkünfte und besondern Tagsatzungen. Bald wurde die Tendenz bekannt, den Jesuitenorden nach Luzern, in einen vorörtlichen Kanton zu berufen. Ein Schrei des Unwillens und der Entrüstung durchtönte fast alle Gauen des Vaterlandes und eine neue Brandfackel wurde hiedurch in die Eidgenossenschaft geworfen. Zwar wollte die Mehrheit der Stände auf der Tagsatzung des Jahres 1844 nicht auf diesen Gegenstand eintreten, weil eine Gefahr für die innere Ruhe und Ordnung noch nicht in hinreichendem Maße vorhanden sey, um denselben als Bundessache zu erklären. Umsonst warnten damals manche Gesandtschaften ernstlich, umsonst richteten sie die freundlichsten und dringendsten Bitten an den Stand Luzern, umsonst geschah dasselbe durch eine besondere Abordnung des Standes Zürich. Allen freundeidgenössischen Verwendungen zum Trotz und Angesichts der

wachsenden Aufregung, die fast überall erfolgen mußte, beschloß Luzern die Jesuitenberufung. Der Unwille eines Theils der Bevölkerung entlud sich in gesetzloser Form und es erfolgte der erste Freischaarenzug. Der Ausgang desselben ist bekannt, sowie die maßlose Weise, mit welcher die Luzernische Justiz gegen Theilnehmer und politisch Verdächtige verfuhr. Hunderte mußten den heimathlichen Herd verlassen und in andern Kantonen Schutz und Hülfe suchen. So mußte die Aufregung besonders in den benachbarten Kantonen in unerhörter Weise sich steigern und der inzwischen im Februar 1845 versammelten Tagsatzung konnte es nicht gelingen, dem anschwellenden Strom einen hinreichenden Damm entgegenzustellen, weil sich keine Mehrheit zusammenfand, um der aufgeregten Bevölkerung irgend welche Beruhigung über das künftige Schicksal der vielen Unglücklichen zu gewähren. So brach denn der zweite Freischaarenzug aus und eine eidgenössische Bewaffnung mußte die weitere Gefährdung des Landfriedens abwenden und die Ruhe und Ordnung wieder herstellen. Die Tagsatzung mißbilligte entschieden die Einfälle der Freischaaren und erließ diejenigen Beschlüsse, welche die Sonderbundsstände als Garantie gegen wiederholte Ueberfälle verlangten. Ungeachtet das Schicksal der Freischaaren, die öffentliche Meinung und die Gesetzgebungen fast aller Kantone eine völlig zureichende Gewähr darboten, die sich auch in neuester Zeit bei den Ereignissen in Genf und Freiburg erprobte, so benutzte nun der Sonderbund fortwährend jene Angriffe als Deckmantel seiner Existenz, seiner politischen Berechtigung und seiner immer schroffern Ausprägung, bis am 20. Juli 1847 die Maske fiel und die offene Erklärung erfolgte, daß der Sonderbund zum Widerstand gegen alle Tagsatzungsbeschlüsse bestimmt sey, welche derselbe nicht als rechtmäßig anerkenne. Inzwischen hatte der Jesuiten-Orden es nicht verschmäht, über den Leichen der Gefallenen und auf die Gefahr der tiefsten Zersplitterung unsers Vaterlandes in den Vorort Luzern einzuziehen. Die öffentliche Meinung trat immer entschiedener dagegen auf, und zwei schweizerische Regierungen mußten ihrem Impulse unterliegen. Lange bevor die Tagsatzung dieses Jahres zusammentrat, betrieb der Sonderbund auf's Eifrigste militärische Rüstungen, setzte seinen Kriegsrath in Thätigkeit, bestellte einen Generalstab, machte Anschaffungen von Waffen und Munition im Inland und Ausland und stand gewaffnet der Eidgenossenschaft gegenüber, welche sich aller derartigen Maßregeln enthielt. Unter solchen Umständen, getreue, liebe Eidgenossen, versammelte sich die Bundesbehörde und faßte den Beschluß vom 20. Juli, der das Separatbündniß für aufgelöst erklärt und die betreffenden Kantone für Beachtung des Beschlusses verantwortlich macht. Die rechtliche Grundlage dieses Beschlusses beruht auf dem klaren Wortlaut des Artikels VI. der Bundesakte, welcher vorschreibt: „Es sollen unter den einzelnen Kantonen keine dem allgemeinen Bunde oder den Rechten anderer Kantone nachtheilige Verbindungen geschlossen werden." Ueber den rechtlichen Inhalt dieser Bundesbestimmung waltet durchaus kein Streit und allseitig wird derselbe anerkannt. Aber die Frage ist streitig, ob der Sonderbund zu den „nachtheiligen" und daher unzulässigen und bundeswidrigen Verbindungen gehöre, oder nicht. (Wird sodann auseinander gesetzt, daß nur die Tagsatzung die zur Entscheidung dieser Frage kompetente Behörde ist.) Wenn nun die Kompetenz der Tagsatzung, solche Fragen zu entscheiden, anerkannt werden muß, so fällt die gewissenlose Beschuldigung weg, daß eine unbefugte Mehrheit eine politische Allgewalt sich anmaße und mit rechtswidriger Hand hinübergreife in's Gebiet der Kantonalsouveränetät. Die Tagsatzung hat daher auf Grundlage des Artikels VI. der Bundesakte mit dem vollsten Rechte die Frage, ob der Sonderbund nachtheilig und unzulässig sey, in den Bereich ihrer Kompetenz gezogen und dieselbe mit der tiefsten Ueberzeugung bejahend entschieden. Ganz abgesehen von der Richtigkeit dieses Entscheides folgt schon aus der Kompetenz mit rechtlicher Nothwendigkeit, daß die Minderheit sich der Mehrheit unterziehen muß. Allein auch über den Inhalt ihres Entscheides hat die Tagsatzung das Urtheil des Schweizervolkes nicht zu fürchten. Wenn die Stände des Sonderbundes, wie sie vorgeben, nichts Anderes bezwecken, als sich gegenseitig beizustehen und gegen ungerechte Angriffe zu vertheidigen, so bedürfen sie keines besonderen Schutzbündnisses; denn der Artikel IV. der Bundesakte ist hinreichend, sie zu schützen, und war es auch von jeher für alle Kantone. Wenn sie aber etwas Anderes und Weiteres verlangen, so gehen sie hinaus über die Bestimmungen des Bundes und gefährden das allgemeine Bundesrecht. Es muß wohl Jedermann einleuchten, daß ein Separatbündniß nicht geduldet werden kann, welches gegen den Bundesvertrag bewaffneten Zuzug selbst ohne offizielle Mahnung gestattet, welches einen eigenen Kriegsrath dem eidgenössischen gegenüber mit unbeschränkter Gewalt aufstellt und dadurch die gefährlichsten Kollisionen herbeiführt, welches zum Voraus noch unbekannten und nicht gefaßten Beschlüssen der Bundesbehörde den Krieg erklärt, und welches endlich zugibt, bei bloßen Erörterungen bundesrechtlicher Streitfragen mit den Waffen in der Hand gegen die friedliche Eidgenossenschaft aufzutreten, und dadurch in hohem Maße Beunruhigung und Aufreizung zu erzeugen und den Landfrieden zu gefährden. (Schluß folgt.)

Zürich, 7. Nov. So eben, gerade vor Postabgang, verbreitet sich hier das Gerücht, gestern Abend sey der Angriff auf **Freiburg** eröffnet und nach einem dreistündigen Kampfe gegen Mitternacht die Stadt **genommen** worden. (K.v.u.f.D.)

Zürich. Die Schwyzer haben die **Sihlbrücke** an der Zürcher-Zugerischen Grenze verbrannt. (N.Z.Z.)

Aargau. Auch gegen Zug ist ein Ausfuhrverbot angeordnet worden.

Tessin. Vom Staatsrath wurde am 29. v. M. der Beschluß gefaßt, alle Bürger und Einwohner, welche ledig oder Wittwer ohne Söhne, und in den Jahren 1820, 1821 und 1822 geboren sind, in activen Dienst zu rufen.

Was Genf zum eidgenössischen Heere zu stellen hat, ist jetzt in die Linie eingerückt.

Bern, 7. Nov. Der polnische Emigrant, Graf **Grusinsky**, dem ein Theil der lügenhaften Berichte über die Schweiz in dem „Journal des Debats" zugeschrieben wird, ist **verhaftet** worden, ebenso der Fürsprech **Stettler**, ein bekannter Conservativer. — Der englische Geschäftsträger, Herr **Peel**, reiste vor einigen Tagen nach Freiburg, um, wie es heißt, englische Zöglinge im Jesuitenpensionate daselbst abzuholen, und sie in Sicherheit zu bringen. Bald nach seiner Rückkehr stattete er dem Bundespräsidenten einen Besuch ab, und die Unterredung dauerte fast eine Stunde. Es verlautet, Herr Peel habe abermals eine Note überreicht.

Basel, 7. Nov. Laut einer Korrespondenz der radikalen Basler National-Ztg. sollten die zwei Infanteriekompagnien Landschäftler, die mit Baselstadt **ein** Bataillon formiren und die nun ohne die Basler abzuwarten, nach ihrem Bestimmungsorte abmarschirt sind, von der hiesigen Regierung zurückbeordert und mit den Baslern zur Deckung der Gränze verwendet werden. Die Regierung soll dem Ober-Kommandanten Dufour geantwortet haben, daß dieses nicht geschehen könne. (Es steht zu erwarten, was auf diese Unbotmäßigkeit erfolgt.)

Basel, 8. Nov. Alle Kantone des Sonderbundes sind abgeschlossen und jede Verbindung mit denselben fast unmöglich. In Luzern soll in Folge dieser strengen Maßregel das Pfund Brod 4 Batzen kosten.

Aus dem Waadtlande, 6. Nov. 1400 Mann Walliser, durch das Loos zum Auszuge nach Luzern bestimmt, erklärten, **nur innerhalb der Marken des Wallis schlagen zu wollen**.

Der „Oestr. Beob." schreibt: „Der Berner Verfassungsfreund vom 29. Oktober enthält folgenden Artikel: „„Die österreichische Gesandtschaft soll heute dem Vororte angezeigt haben, daß sie von ihrem Hofe angewiesen sey, bei dem ausbrechenden Kampfe die Schweiz zu verlassen und sich auf neutrales Gebiet zurückzuziehen, zugleich aber auch die Erklärung abzugeben, daß Oesterreich in keinerlei Weise, weder zu Gunsten des einen noch des andern der streitenden Theile sich einmischen, sondern durchaus sich neutral bleiben werde, daß auch im Uebrigen hiedurch das freundschaftliche, friedliche Verhältniß dieser Macht zur Eidgenossenschaft gar keine Veränderung erleiden solle."" Wir sind ermächtigt, zu erklären, daß der K. K. Gesandte in der Schweiz, Frhr. v. Kaisersfeld, welcher seit dem Ausbruch der Wirren in der Eidgenossenschaft seinen Standpunkt von Bern nach Zürich übertragen hatte, dem regierenden Bürgermeister von Zürich, Dr. Zehnder die Anzeige gemacht hat, daß er, in Folge erhaltener Befehle seines Hofes, im Augenblick des Ausbruchs des Bürgerkriegs die Schweiz verlassen und sich nach Bregenz zurückziehen werde."

Frankreich

* **Paris**, 8. Nov. (Privat-Corr.) Am 2. d. ist die Fregatte Uranie mit dem Admiral Bruat am Bord, von Taiti kommend, das sie am 31. Mai verlassen hatte, in Brest eingelaufen.

Die französische Flotte lag am 2. d. in der Bucht von Spezzia und war 13 Segel stark. Alle Schiffe hatten den Befehl erhalten, am 3. auszulaufen und wie es hieß, war die Bestimmung der Flotte Neapel, wo bekanntlich auch die englische Flotte erwartet wird.

Wie es heißt, waren im gestrigen Ministerrathe zwei Stimmen, die der Herren Guizot und Duchatel, für eine schnelle und energische Intervention in der Schweiz, ehe noch Blut geflossen und die gegenseitige Erbitterung gestiegen sey, allein der König und alle andern Minister waren für eine bloß diplomatische Intervention. Man spricht auch von einer Conferenz der fünf Großmächte, die die Aufgabe lösen soll, die Schweiz in zwei unabhängige Republiken und zwar in eine katholische und eine protestantische Schweiz zu scheiden.

Spanien.

† **Madrid**, 2. Nov. (Pr.-Corr.) Gestern hat die Königin zwei Dekrete unterzeichnet, durch die die Herrn Pacheco und Moreno Lopez von ihren Gesandtschaftsposten in Rom und im Haag abberufen werden und die Herrn Martinez de la Rosa und Bazo an ihre Stelle treten. — Espartero hat den Botschafterposten in London nun bestimmt abgelehnt, und die Regierung hat ihm hierauf mitgetheilt, er habe bis auf weiteren Befehl im Auslande zu bleiben.

General Ros de Olano hat gestern seine Entlassung als Unterrichtsminister gegeben, und wird, wie ich voraussetzte, durch Herrn Pidal ersetzt werden. Nur wenn Herr Pidal dieses Portefeuille nicht annehmen sollte, denkt man an die Herren Burgos oder Olivan.

† **Madrid**, 3. Nov. (Pr.-C.) Die neuen Municipalwahlen sind fast überall günstig für die conservative Partei ausgefallen. General Roncali ist zum General-Capitain von Havanna ernannt worden und der junge entschlossene General Pavia zum General-Capitain von Madrid.

Italien.

Rom, 1. Nov. Ungeachtet des in meinem Letzten berichteten ernstlichen Anscheines vom Gegentheil bestätigt sich doch der nahe bevorstehende Wechsel im Staatssekretariat. Cardinal Ferretti, der, bis der Cardinal Amat in Bologna sich zur Annahme bereit erklärt, sein Amt noch fortsetzt, wird alsdann, wie man für gewiß erzählt, das Amt eines Prefetto de' Memoriali übernehmen. Mit der Auflösung des Amtes eines Governatore von Rom und der Zerfällung desselben in zwei Posten hat es seine Richtigkeit. Den zu erwählenden Polizei-Direktor habe ich schon genannt (Mons. Savelli), unter ihm steht ein

gewisser Perfetti von Pesaro (früher ein politischer Gefangener, der unter Pius IX. bereits die Polizei in Forli in der Romagna organisirt hat und zu diesem Behufe ebenfalls nach Rom berufen ist.) Er ist ein Mann, der sich durch Tüchtigkeit, Rechtlichkeit und liberale Grundsätze vortheilhaft auszeichnet, und sein Wirken in Forli hat ihm volle Ehre gebracht. Leider liegt er gegenwärtig krank darnieder. Nach der „Pallade" ist der Graf Pasolini, Deputirter der Provinz von Ravenna, bereits in Rom angelangt und Herr Marco Minghetti, Deputirter der Provinz Bologna, welcher am Donnerstag in Florenz eintraf, wird in diesen Tagen ebenfalls hier erwartet. (K.v.u.f.D.)

Rom, 2. Nov. Soeben wird mir aus guter Hand mitgetheilt, daß der bisherige Ergovernatore Grassellini durch besondere Ordre Sr. Heiligkeit wegen der üblen Verwaltung seines Amtes nicht nur förmlich seiner Stelle entsetzt, sondern daß er zugleich des Rechts der Prälatur verlustig erklärt ist. Aus besonderer Milde hat man ihm indeß den Bezug von 100 Scudi monatlich so lange gelassen, bis er vom König von Neapel, seinem Landesherrn, anderweitig versorgt ist. Es ist Dies ohne Zweifel eine Folge des seinem Schlusse entgegenreisenden großen Processes. Herr Grassellini vermuthet übrigens diesen Ausgang nicht. Er hat noch vor 4 bis 6 Wochen bei einem hier ansäßigen deutschen Sattler das gesammte überaus prachtvolle Geschirr für seine Cardinalequipage bestellt, denn er trug sich mit der sonderbaren Idee, promovirt zu werden. Das Geschirr ist ziemlich fertig, der Sattler dürfte indeß wohlthun, sich nach einem andern Käufer umzusehen — Demohngeachtet steht fest, daß durch die Macht der Verhältnisse Vieles ja vielleicht das Meiste der Resultate des Processes wird verborgen bleiben müssen: zumal da sich genug geheime, sehr hochstehende Theilnehmer gefunden haben, die durch Entdeckung des Ganzen auf eine höchst üble Weise kompromittirt würden. (K.v.u.f.D.)

Nichtpolitische Zeitung.

Prag, 5. Nov. Gestern Vormittag 8 Uhr ereignete sich auf der Eisenbahn nächst Prag, zwischen den Stationen Auwal und Biechowitz, ein höchst beklagenswerthes Unglück. Bei dem dichten Nebel, der seit einiger Zeit in unserer Gegend herrscht, stießen plötzlich der Prag-Pardubitzer und Pardubitz-Prager Zug, ehe einer den andern bemerkte, zusammen. So bald die Unglücksnachricht hieher kam, wurde eine Locomotive mit Aerzten abgeschickt. Tausende strömten nach dem Bahnhof, in Erwartung des Zugs, der mit den Verunglückten um 5 Uhr Nachmittags hier eintraf. So viel man bis jetzt weiß, sind drei Personen umgekommen: ein Passagier (der ehemalige Bürgermeister von Kaurzim), ein Locomotivführer und ein Heizer; gegen 50 Personen sollen verletzt seyn, worunter mehrere so gefährlich, daß sie wohl schwerlich aufkommen werden. Ein Conducteur erlitt drei Beinbrüche, nebstdem wurden ihm einige Finger zerschmettert. Es ist unbegreiflich, daß, da unsere Bahn nur ein Geleise hat, der eine Zug eher abfuhr, als der andere angelangt war. (A. Z.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 10. Novbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8 U.	335, 76	+ 0, 7	NW. Nebel.
Mittags 12 U.	335, 91	+ 3, 6	NW. Nebel.
Abends 7 U.	336, 00	+ 1, 8	NW. Nebel.

Todes-Anzeige.

Unsern Verwandten und Freunden zeigen wir hiermit das am 29. Oktober zu Lemberg erfolgte Hinscheiden unserer geliebten Tochter und Schwester

Amalie Rochleder** geb. **Stöhr

um stille Theilnahme bittend, an.

Würzburg, den 10. November 1847.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr. II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 315. Samstag, 13. November 1847.

Deutsche Bundesstaaten

⊕ **Bayern.** München, 10. Nov. (Privat-Correspondenz.) **(X. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.)** Am Ministertische: die Herren Ministerverweser v. Zenetti, v. Maurer und Frhr. v. Zu-Rhein und sieben k. Kommissäre. Im Einlauf seit der letzten Sitzung befanden sich unter Anderem Folgendes: 1) Gesuch der Gilt- und Zehentholden der k. Landgerichte Schwabmünchen, Türkheim, Buchloe, Goegingen rc. im Kreise Schwaben und Neuburg, die Steuer-Verhältniß-Zahl, als Maßstab der Nachlässe an Gilten und Zehenten betr., angeeignet von dem Abg. Vogel. 2) Vorstellung der Civil-Architekten Zigler, Monninger, Böhrer und von Brauenmühl, das Stiftungs-, Gemeinde- und Privat-Bauwesen betr., angeeignet von dem Abg. Dek. Bauer. 3) Anzeige und Bitte des k. Unteraufschlägers Trömbling zu Gräfenberg, die Erwerbung eines Geheimnisses für die k. bayerische Regierung betr. 4) Antrag des Abg. Simon Weinzierl und 24 Consorten die Ablösung oder Stättigung bäuerlicher Grundlasten und Reichnisse betr. 5) Einladung des Mechanikus Engelhardt zu Probeversuchen einer neu erfundenen Feuerlösch-Maschine. 6) Vorstellung des k. Rentbeamten Hoenig in Betreff der mobilisirten k. bayerischen Staatsschuld. 7) Gesuch der jüdischen Gemeinden in Mittelfranken um bürgerl. politische Gleichstellung der Juden mit den christlichen Einwohnern in Bayern.

Der I. Hr. Präsident gab hierauf der Kammer Kenntniß von dem vor zwei Tagen in Augsburg erfolgten Tod des Abg. Frhr. v. Stein, eines Edelmannes von ächtem Schrot und Korn. Treu dem Rufe des Königs, sey er zu dem Landtage erschienen, an dessen ersten Geschäften er Theil genommen habe, doch habe ein körperliches Leiden ihn bald in die Heimath nach Augsburg zurückzukehren genöthigt, woselbst er das Zeitliche segnete. Er habe durch sein Wirken als mehrjähriger Präsident des Landraths von Schwaben und Neuburg, so wie als Mitglied dieser Kammer, sich ein ehrendes Denkmal gesetzt — er ruhe im Frieden! — Die Kammer ertheilte dann den Abgeordneten Christmann, Wagner und Michael Herrlen, wegen Kränklichkeit, wiederholten Urlaub. (Laut einem Privatschreiben, ist indessen Abg. Herrlen in seiner Heimath, in Wassermungenau in Mittelfranken, vorgestern gestorben). — Nunmehr, äußerte der I. Präsident, gelange die Kammer zur Berathung des Gesetzentwurfes „den Zinsfuß der Eisenbahn-Anlehen rc. betreffend" jenes Gegenstandes, welcher Se. Maj. den König bewogen habe, die Stände zur außergewöhnlichen Zeit zu berufen. Es hätten sich mehrere Abgeordnete als Redner einschreiben lassen, die demnach die Debatten zu beginnen hätten. —

Abg. Dr. Schwindl, als Redner für den Gesetz-Entwurf, eröffnete die Reihe. Geld, äußerte er, nicht Papier sey das Blut des Staatskörpers, und es dürfe ihm an diesem nicht fehlen, solle er sich gehörig bewegen. Kaum sey der Nothschrei des Staates nach Geld vernommen worden, so hätten sich auch schon Aerzte in Masse versammelt; die einen wollten mit Aderlassen und Schröpfen, die andern, gleichsam die Mäßigkeits-Apostel, mit gewöhnlichen Hausmitteln helfen, er dächte, man übergebe den Patienten den letzern. Da der Geldmarkt einen solchen Umschwung erlitten, daß zu 3½ pCt. die Mittel zum Fortbau der Eisenbahnen nicht mehr geschafft werden können, so sey es jetzt unvermeidlich, den Zinsfuß zu erhöhen, das werde der langen Rede kurzer Sinn, das Ende der Lösung seyn. Man wolle den Zins erst um ½ pCt. erhöhen, er glaube aber, daß dies für jetzt nicht ausreiche, um Geld zu bekommen. — Man wolle zu verschiedenen Mitteln greifen, um zu billigen Zinsen Geld zu bekommen. So wolle die Regierung Erhöhung des Zinses der ältern Schuld auf 4 pCt. und glaubte dadurch den Staatscredit zu heben und neue Einzahlungen zu erhalten; allein nicht wegen Mangels an Credit, sondern wegen des niedern Zinses erhalte man kein Geld, das Geld sey durch den großen Bedarf für Eisenbahn- und andern Bauten in allen Ländern theuer geworden. — Die Erhöhung des Zinsfußes scheine ihm nicht zum Ziele zu führen, es würde dann dasselbe Hemmniß wie beim Zinsfuß zu 3½ eintreten; man solle daher die Regierung ermächtigen, nöthigenfalls auch den Zinsfuß über 4 pCt. zu erhöhen. Geschehe dies nicht, so würde man ein Gesetz beschließen, das ohne Effekt bliebe. Man solle also diesmal von der Festsetzung des Zinsfußes ausnahmsweise abstrahiren und der Regierung eine Art Vertrauensvotum geben, wie dies in größeren Staaten in der Regel geschehe. — Alle die verschiedenen vorgeschlagenen Mittel, Geld zu erhalten, erscheinen dem Redner als Palliativ-Mittel, die im höchsten Falle nur momentan helfen würden, es erscheine ihm besonders als großer Mißgriff, schon jetzt, wo noch Geld zu bekommen ist, zu Aushilfsmitteln zu greifen, es hieße dies mit dem Ende den Anfang machen, ohne sich zu fragen, was in der Zukunft geschehen solle; man dürfe sich nicht der Hoffnung hingeben, daß es in Geldsachen bald besser werde, und nur für die nächste Zeit die Mittel schaffen wollen. Der sehr geehrte Redner geht nun zu den einzelnen Vorschlägen über, die er alle für illusorisch halte und dagegen stimmen werde: Lotterie-Anlehen, abgesehen von anderen Nachtheilen, führten nicht zum Ziele, da man die benöthigten Summen in der ganzen Größe nicht erhalten würde; er hoffe daher, die Stiefschwester der Gerechtigkeit, die Glücksgöttin, werde von der Concurrenz ausgeschlossen werden. Arrosirung, dies sey jedenfalls ein Zwangsanlehen, das nur dem reichern Besitzer von Obligationen, nicht dem ärmeren bezüglich der Zinserhöhung zu Gute komme. Er wolle indessen die Wirksamkeit dieser Maßregel nicht verkennen, und müsse er unter drei Uebeln wählen: 1) ein Anlehen mit der Bank, in dessen Folge eine Sündfluth von Banknoten, 2) Kreirung von Kassa-Anweisungen und 3) Arrosirung, so würde er zu der letztern greifen. Redner kommt nun zu den Kassa-Anweisungen, d. h. Anweisungen an Kassen, die zur Zeit leer seyen. (Allgemeine Heiterkeit.) Er glaube, daß man auch hiedurch nicht zum Ziele komme; wolle man solche ausgeben, so müsse man Kassen errichten zu ihrer Einlösung, sonach dennoch zur Geldaufnahme schreiten. Zudem sey baares Geld bald nöthig, die Ausgabe von Kassa-Anweisungen würde aber längere Zeit in Anspruch nehmen. Um solche Kassa-Anweisungen anzubringen, müsse man sie an dritte Hände ausliefern, etwa an die Bank, was nur mit großen Kosten zu bewerkstelligen wäre und leicht theurer könne zu stehen kommen, als Baaraufnahme. Der geehrte Redner hofft, daß man sich auf keinen Fall mit der Bank in ein Geschäft werde einlassen; die Bank könnte sonst leicht zur Pandorabüchse für Bayern werden. Das Resultat seiner Rede sey demnach, die zum Fortbau der Eisenbahnen nöthigen Summen durch Baaraufnahme sich zu verschaffen. Redner hält es noch für einen Irrthum, wenn man glaube, der Handel lasse sich jetzt noch auf gewisse Straßen beschränken, daß man also mit dem Bahnbau eilen müsse, um den Verkehr nicht zu verlieren; der Handel, resp. der Transport werde sich auf jene Bahnen hinwenden, wo er am billigsten befunden werde — am billigsten werde aber nur der Staat seyn können, der die wenigsten Schulden zum Bau gemacht, vielmehr diese am meisten aus eigenen Mitteln bewerkstelligt habe, daher er eine Uebereilung im Baue nicht für nöthig halte.

Abg. Decan Vogel, der zweite eingeschriebene Redner, sprach gegen den Gesetzentwurf, er erkenne indessen an, daß die Absicht der Regierung durch dessen Vorlage ehren- und lobenswerth sey; er habe dieselbe Absicht, wolle sie nur durch andere Mittel erreichen. Die Bank halte er für ein sehr solides Institut; wenn er sich daher etwas stark gegen dieselbe ausspreche, so geschehe es nur wegen der Bedingungen,

die sie gestellt habe. Der geehrte Redner führt dann in umfassender Weise aus, welche große Hilfsmittel Bayern habe — was er durch umfassende Zahlenangaben beweist — sucht dadurch darzulegen, wie gut die Finanzverhältnisse Bayerns stehen, so daß man also nicht allzu ängstlich zu verfahren brauche. Mache Bayern ein Anlehen, so habe es auch nachhaltige Hilfsquellen zur Verzinsung und Rückzahlung. Frage man, warum Bayern trotz so reicher Hilfsquellen dennoch kein Geld habe, so verweise er auf Dasjenige, was dieser Staat bereits geleistet habe für Kanal-, Eisenbahn- und Festungsbauten rc. Da man jährlich nun ungefähr 10 Millionen verbauen könne, 9½ Millionen aber auf dem laufenden Dienst verwenden könne, so brauche man in den nächsten zwei Jahren nur 10½ Millionen, für welche man jetzt zu sorgen hätte; da in 14 Monaten die Stände wieder zusammentreten, so solle erst dann über das Weitere berathen werden. Wie aber die benöthigten Summen aufnehmen? Er bezeichne 5 Quellen: 1) Baaraufnahme, die man hoffentlich zu 4 pCt. erhalten werde, auch habe das Ministerium keinen höheren Zinsfuß verlangt. Ueber das „Wie" der Aufnahme solle man dem Ministerium freien Spielraum lassen und Vertrauen zu ihm haben. 2) Die zweite Quelle seyen Kassa-Anweisungen. Er danke Herrn Abg. Dr. Müller, einen desfallsigen Plan in die Kammer gebracht zu haben, da viel Nützliches für den Staat in demselben liege. Man möge hier nicht Papier-Geld mit Geld-Papier verwechseln; Papiergeld wolle auch er nicht, verzinsliche Kassa-Anweisungen seyen aber kein Papiergeld, denn sie würden bei bestimmten Kassen jederzeit eingelöst werden und zu deren Annahme Niemand gezwungen seyn. Er müsse dem Redner vor ihm widersprechen, daß die Ausgabe solcher Kassa-Anweisungen mit großen Schwierigkeiten verbunden sey; sie würden in kurzer Zeit beliebter seyn, als die Banknoten, und so, wie diese, hinauszubringen seyn. Redner spricht sich dann entschieden gegen eine Anleihe bei der Bank aus, aus Gründen, die in dem Correferate Dr. Willich's entwickelt sind. Die Vortheile für die Bank seyen bei diesem Anlehen zu groß. Die Bank sey für etwas Anderes, als zur Creditanstalt für Hypotheken auf Grund und Boden, nicht bestimmt, sie solle dabei bleiben und ihr keineswegs eine erweiterte Emission ihrer Banknoten zu gestatten seyn. 3) Eine dritte Quelle finde er in der Ablösung der Dominikalgefälle, 4) die vierte Quelle in Arrosirung, in welcher Beziehung er eine Modifikation einbringen werde, und endlich 5), weil die Ausgabe von Kassa-Anweisungen einige Zeit erfordern werde, so wolle er als fünfte Quelle dem Ministerium zur Aushilfe einen Credit von mehreren Millionen bewilligt wissen. Er habe nun aus fünf Röhren Mitteln in das Bassin des Staates gleiten lassen, und wünsche nur, daß hiebei nicht zu viel nebenhin vertröpfle, insbesondere nicht zu viel für Luxusbauten verausgabt werde; erst das Nothwendige, dann das Nützliche und hierauf erst das Schöne. Er schließe mit dem Spruche: „Man borge und entlehne mit frohem Muth, denn unsere Finanzen stehen gut."

Abg. Frhr. v. Closen war der dritte eingeschriebene Redner. Während man sich im Ausschusse mehr mit dem finanziellen, wolle er sich mehr mit dem Rechtspunkte und der nationalwirthschaftlichen Seite der Frage beschäftigen. Der genannte Redner thut dies sofort in einem sehr ausführlichen Vortrage. Derselbe spricht sich gegen Erhöhung der ältern Schuld auf 4 pCt. so wie gegen ein Anlehen mit der Bank aus; diese habe ihre Aufgabe noch nicht ganz erfüllt, bevor sie dies gethan habe, solle man ihr keine neue Privilegien gewähren. Die Kassa-Anweisungen hält v. Closen für zweckmäßig, wenn sie dem Ministerium als eine Quelle geboten werden, aus welcher es bei Verlegenheiten schöpfen könne, nach Art der englischen Schatzscheine, nicht aber als die vorzüglichste Quelle, auf welche die Regierung allein hingewiesen sey. Der genannte Redner spricht sich schließlich noch für ein geordnetes Anlehen zu 4 pCt. auf Annuitäten aus, und ist bezüglich der Größe der Aufnahme ganz mit dem Ausschusse einverstanden. Unsere Finanzen ständen glänzend, also keine Besorgniß, keine Verzögerung des Baues. Nachdem v. Closen geendet hatte, war die Zeit bereits weit vorgeschritten, daher die Sitzung geschlossen und für morgen die Fortsetzung anberaumt wurde. Während der ganzen Sitzung waren sämmtliche Gallerien überfüllt mit Zuhörern, und in der Gallerie für das diplomatische Korps, bemerkt man den seit einigen Tagen hier verweilenden Baron v. Rothschild aus Wien, der wohl im Geiste den thätigsten Antheil an der Debatte nahm.

* **Freie Städte.** Frankfurt, 11. Novbr. (Privat-Corresp.)

5 pCt. Metall.: 103¾ G.; 4 pCt. Metall.: 93 P.; 3 pCt. Metall: 65⅝ G.; 1 pCt. Metall. 21½ P.; Bank-Act.: 1932 P.; per ult. Novbr. 1935 G.; 500 fl. Loose: 156 P.; 250 fl. Loose: 121 P.; Prämien-Scheine: 89¾ G.; 3½ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 91¾ G.; Bayer. 3½ pCt. Obligat.: 92¾ P.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 68 G.; Ludwigsh.-Berb.: 89⅝ G.; württ. 3½ pCt. Oblig.: 86¼ G.; 4½ pCt. 99⅞ G.; hannöv. 5 pCt. in Thlr. à 105 kr. 105¾ G.; detto in Est. à fl. 12: 104 G.; bad. 3½ pCt. v. J. 1842: 86⅝ G.; bad. 50 fl. Loose: 55 G.; 35 fl. Loose: 35 G.; hess. 3½ pCt. Oblig.: 93½ P.; 4 pCt. Oblig.: 96¼ P.; 50 fl. Loose: 75¾ G.; 25 fl. Loose: 27⅞ G.; Nass. 3½ pCt. Oblig.: 88¾ P.; 25 fl. Loose: 25⅞ G.; Frankf. 3pCt. Oblig. 84 P.; 3½ pCt. alte: 93 P.; neue: 88⅞ P.; Taunusb.-Act. 348 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 67¾ G.; kurhess. Loose: 31½ Thaler G.; Integrale: 53¾ G.; Synd. 4 pCt.: 84 P.; 3½ pCt. —— P.; Span. 3 pCt.: —— G.; 3pCt. innere Schuld: 24¼ G.; 5pCt. 17¾ G.; Port. 3pCt. Conf.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97¼ G.; 500 fl. — G.; Sard. Loose: 35¼ Fr. G.; Disc.: 4½ B.

Bei der am 3. ds. zu Warschau stattgehabten Serienziehung der polnischen fl. 500 Loose sind nachstehende Serien herausgekommen, als: Serie 127 138 323 326 362 440 576 724 1030 1097 1121 1165 1307 1397 1431 1474 1612 2050 2193 2322 2454 2780 2800 2993 401 von letzter Serie werden die Nummern 40089 à 40100 erst am 1. Juli 1848 zurückbezahlt.

Schweiz.

(Schluß der „Erklärung der eidgenössischen Tagsatzung an das Schweizer Volk.")

„Welches waren nun die Folgen jenes Beschlusses? Die Stände des Sonderbundes protestirten dagegen, erklärten ihn als einen neuen Uebergriff in ihre Kantonalrechte, und verweigerten ihm jede Anerkennung. Dabei blieben sie indeß nicht stehen; ungeachtet bekanntermaßen damals noch keine bewaffnete Vollziehung in Aussicht stund, ungeachtet die Eidgenossenschaft nicht die mindeste militärische Maßregel verfügte, betrieben sie ihre kriegerischen Zurüstungen in vermehrter Weise, bezogen Sendungen von Waffen und Munition aus dem Ausland und führten Befestigungen auf an den Gränzen der Nachbarkantone, so daß die Tagsatzung genöthigt wurde, jene Sendungen, so viel als möglich, abzuschneiden und den Landfrieden zu gebieten. Allein die Entwicklung feindseliger Maßregeln nahm gleichwohl ihren Fortgang und es verdient unter Anderm der öffentlichen Erwähnung, daß die Regierung von Luzern die Herausgabe der der Eidgenossenschaft angehörenden Spitalgeräthschaften verweigerte, und daß sie von den eidgenössischen Offizieren, welche im Auftrage des Kriegsraths diese Angelegenheit zu besorgen hatten, den einen verhaften und den andern aus dem Kanton wegweisen ließ. — Die Tagsatzung macht es sich weiter zur Pflicht, kund zu thun, wie sie in guten Treuen die Aufgabe, eine annehmbare und friedliche Lösung herbeizuführen, zu erfüllen bemüht war, zumal die Gesandten des Sonderbundes bei ihrer Entfernung die freche Erklärung in's Protokoll niederlegten: sie haben die Hand zum Frieden geboten, man habe sie zurückgestoßen und zum Schwerte gegen sie gegriffen. Es war der Tagsatzung bekannt, daß man in den Kantonen des Sonderbundes mit den grellsten Anschuldigungen, mit den ärgsten Verläumdungen das Volk hintergehe und bethöre, daß man ihm vorgebe, die Mehrheit der Stände bezwecke nichts Anderes, als seine Religion, seine Freiheit und Unabhängigkeit, seine kantonale Existenz zu vernichten und auf den Trümmern derselben wieder eine Einheitsrepublik zu begründen. Die Geschichte wird diejenigen Magistrate richten, welche sogar durch amtliche Erlasse dieses freche Spiel getrieben haben. Die Tagsatzung faßte daher eine Proklamation an die Behörden und das Volk der sieben Stände ab, in welcher mit freundeidgenössischer Sprache ihre Absichten entwickelt und Aufklärung und Beruhigung gegeben wurde. Eidgenössische Repräsentanten waren beauftragt, diese Proklamation in den betreffenden Ständen zu verbreiten und dieselbe bei den Instruktionsbehörden zu unterstützen. Allein die wohlwollende Sprache der Eidgenossenschaft und der obersten Bundesbehörde sollte von dem Volke jener Kantone nicht mehr vernommen werden dürfen. Mit Ausnahme des Kantons Zug wurde die Verbreitung der Proklamation überall verboten und in Luzern sogar verfügt, daß Jeder, der dieselbe verbreite, gefänglich eingezogen und dem Scharfrichter überwiesen werde; die Repräsentanten wurden nicht einmal vor den Regierungen zugelassen, an die sie abgesandt waren. So, Schweizervolk, behandelte man deine Stellvertreter, so hörte man auf deine Stimme! Noch blieb Eine Hoffnung friedlicher Lösung übrig, nämlich die Unterhandlungen in Konferenzen in Bern. Man durfte um so eher auf einen Erfolg hoffen, als den eidgenössischen Repräsentanten in allen sieben Ständen eröffnet worden, daß sie sich an die Gesandten in Bern zu wenden haben, welche mit den erforderlichen Vollmachten versehen seyen. Allein bald zeigte es sich, daß Dieses eine arge Täuschung war; denn jene Gesandten besaßen keinerlei Vollmacht zu Vergleichsunterhandlungen und erklärten es auch. Die Gesandten dagegen, welche die Mehrheit der Tagsatzung vertraten, machten wahrhafte Vermittelungsvorschläge; sie anerboten, die Jesuitenfrage fallen zu lassen, wenn Luzern die Jesuiten in Betracht seiner vorörtlichen Stellung entferne. Ein einzelner Gesandter schlug vor, wenn der Sonderbund sich auflöse, so wolle man die Jesuitenfrage dem schiedsrichterlichen Entscheide des Papstes unterwerfen; ein anderer erklärte sich bereit, den Streit unter Voraussetzung der Aufhebung des Sonderbundes als erledigt zu betrachten, wenn drei von ihm bezeichnete Stände es übernehmen wollen, sich beim Papste um Entfernung der Jesuiten zu verwenden. Aber alle diese Vorschläge, deren letztere beide die Eidgenossenschaft vielleicht nicht ohne Erstaunen vernehmen wird, — alle wurden schnöde abgewiesen. Die Möglichkeit eines Vergleichs wurde nur unter der Bedingung in entfernte Aussicht gestellt, daß man die Jesuitenfrage nebst der längst erledigten aargauischen Klosterfrage dem Entscheide des Papstes anheimstelle und vor Allem die Truppen entlasse. Das war zu viel für die Ehre und die Ruhe des Vaterlandes. Um augenblicklichen Frieden zu gewinnen, durfte man unmöglich eine Brandfakel wieder anstecken, die man nur nach so harten Kämpfen vertilgen konnte, durfte man unmöglich alle die Wunden wieder aufreißen, welche eine weise Vermittlung und die heilende Zeit hatten vernarben lassen. Auch hier appellirt nun die Tagsatzung feierlich an die schweizerische Nation. Ihr möget entscheiden, ob die Tagsatzung nicht Alles gethan habe, was Pflicht und Ehre gebot, um den Streit in Frieden zu wenden; Ihr möget entscheiden, ob sie zuerst den Krieg erklärt habe. Was immer die Vorsehung in diesen verhängnißvollen Tagen uns senden möge, Eure Stellvertreter dürfen mit dem ruhigen Bewußtseyn in die Zukunft schauen, daß sie die Ehre und den Frieden des Vaterlandes nach besten Kräften angestrebt haben. Der Kampf, welchen die Eidgenossenschaft

gegen aufrührerische Bundesglieder zu führen hat, ist kein Kampf von 12 gegen 7 Kantone, keine Unterdrückung der Minderheit durch die Mehrheit, kein Krieg gegen harmlose Bundesbrüder. Nein, es ist ein Kampf der Eidgenossenschaft und der rechtmäßigen Gewalten derselben gegen die Partei, welche den Sonderbund gestiftet, großgezogen und wie eine Natter an das Herz der Eidgenossenschaft gelegt hat, auf daß sie dasselbe vergifte. Nicht harmlose Völker haben Dieses gethan; es ist dieselbe Partei, welche deren Unwissenheit unter demokratischen Formen pflegt und unter dem Aushängeschild der Religion zu selbstsüchtigen Zwecken ausbeutet, dieselbe Partei, welche schon im Jahr 1813 fremden Armeen die Pforte öffnete, welche den freisinnigen und in keiner Weise bundeswidrigen Verfassungen vom Jahr 1831 die Garantie verweigerte, welche mit unermüdlichen Umtrieben an der Reaktion arbeitet, welche den Jura und andere Theile der Schweiz agitirte, im Aargau eine ultramontane Empörung erzeugte und nach Wallis, Freiburg, Schwyz und Luzern die Jesuiten berief, deren Bundesgenosse und Werkzeug sie ist. Darin, Eidgenossen, besteht das Wesen des Sonderbundes; laßt ihn gewähren oder obsiegen, und das trauernde Vaterland wird nach und nach alle Institutionen verlieren, welche seine wahre Freiheit, seinen geistigen Aufschwung, seine Kraft und Ehre bedingen."

Von der Schweizergränze, 7. Nov. Mehrere Wechsel auf Luzern, an angesehene Buchhandlungen gerichtet, sind zurückgekommen, weil die Besitzer dieser Handlungen im Kerker, die Comptoire derselben geschlossen sind. (Fr.O.-P.-Ztg.)

Basel, 9. Nov. Mit größter Eile reiste heute Vormittag ein preußischer Kabinets-Courier hier durch nach Bern.

Nach Berichten der „Berner Volkszeitung" sollen bei einem allfälligen Angriff auf den Kanton Freiburg durch eidgenössische Truppen die Bewohner der Gränzdörfer Haus und Hof verlassen und sich auf die Anhöhe von Mariahilf zurückziehen, als eine erste Vertheidigungslinie, während das Vorrücken der eidgenössischen Armee durch Bäume, Felsblöcke und Gräben, die über die Straße gezogen worden, gehemmt werde. Nach andern Berichten scheint es übrigens kaum, daß im Kanton Freiburg viel Blut fließen werde. Die Mehrzahl der Bürgerschaft der Hauptstadt und die reformirte Bevölkerung sind für die Tagsatzung. (Die Einnahme Freiburgs hat sich nicht bestätigt.)

Die gestern gemeldeten Gerüchte von beabsichtigter Intervention der österreichischen und französischen Waffenmacht werden uns heute von anderer Seite als irrig bezeichnet; man werde die Schweizer vorerst sich selbst überlassen. Die Quelle, aus der uns dieß zukommt, versichert zugleich, der Ausbruch des Kampfes scheine von den obersten Gewalten der Tagsatzung erst auf den 15. November festgesetzt. Es wird sich zeigen, ob der Sonderbund seinen Gegnern Zeit läßt, den Angriff so lange zu verschieben, bis die den Zugern, Freiburgern und Luzernern zu Hülfe gerückten Mannschaften der Urkantone die Abwesenheit von ihrer Heimath zu lang finden und den Kantonen das Geld ausgeht. Freilich scheint dieses Geldbedürfniß auch auf Seite der Majorität schwer gefühlt zu werden. Einige größere Anleiheversuche scheinen bis jetzt keinen Erfolg gehabt zu haben. (Fr.O.P.Z.)

Ueber die militärische Gestaltung der Dinge und die Beschaffenheit des Schauplatzes der nächsten Kriegsereignisse geht der „Karlsr. Ztg." folgende Mittheilung zu: Als der Executionsbeschluß der Tagsatzung am Abend des 4. Nov. gefaßt wurde, war von General Dufour angezeigt worden, daß die Dispositionen zum Angriff vollendet seyen; dieß ist der Grund, warum die Kriegserklärung bis dahin auf sich warten ließ. Am 8. erwartet man den Angriff, der auf allen Punkten und zu gleicher Zeit erfolgen soll. Die Hauptmacht ist jedoch gegen Zug und Luzern gerichtet. — Vorwärts Zug gegen die Züricher Gränze stehen die Schwyzer, Urner, Nidwaldner und Zuger, der Kernhaufe des Sonderbunds, in ausgezeichnet fester Stellung auf waldigen, durchschnittenen Anhöhen. Etwa 2½ Stunden seitwärts, wo die Reuß sich in weiten Bogen gegen den Zuger See hinkrümmt, ist bis Gislikon die Hauptposition der Luzerner; hier treffen die Straßen von Zürich und aus dem Freienamte zusammen. Weitere 2¼ Stunden von Gislikon aufwärts an der Reuß, liegt Luzern mit seinen mittelalterlich festen Mauern und Thürmen, den neu angelegten Schanzen und Minen; die Stadt ist jetzt von Obwaldnern und Oberwallisern besetzt und bewacht. — Der offene Kanton Luzern wird gleichzeitig auf der ganzen Berner und Aargauer Grenze angegriffen; auf den Straßen von Hutwyl, Langenthal, Zofingen, Schöftland, Reinach, Fahrwangen ziehen die Brigaden auf günstigem Terrain heran. Soglio wird sich an die Reuß und Emme auf Luzern zurückziehen, sonst wird der Zuger Flügel von Sins aus, dem Aargauischen Reußübergange, in der Seite gefaßt und nach Schwyz zurückgeworfen; nur in seiner Stellung zwischen der Reuß, dem Vierwaldstätter und dem Zuger See kann er dem Corps, das die Hochflächen von Zug vertheidigt, die Hand reichen und es nachdrücklich unterstützen. — Schwyz ist nicht ernstlich bedroht; denn die March hat keine militärische Bedeutung, und die Pässe über den Etzel und die Schindelleggi können nicht erstürmt werden. Der Hauptkampf entspinnt sich auf der Linie von Menzingen, Baar, Frauenthal, Sins, Gislikon und Luzern; bei Gislikon, Sins und Baar wird das Schicksal des Kriegs und der Schweiz wohl entschieden werden.

Großbritannien.

London, 7. Nov. Das dubliner „Freeman's Journal" bringt eine Ankündigung einer katholischen Universität in Irland, welche auf Anempfehlung des Papstes und unter seiner Ermächtigung zu Dublin gegründet werden soll.

Frankreich.

* Paris, 9. Nov. (Privat-Corresp.) Die Regierung hat vorgestern Abend durch den Telegraphen folgende Nachrichten aus Madrid vom 3. d. erhalten: Herr Martinez de la Rosa ist an Pachecos Stelle zum Gesandten in Rom ernannt. General Concha ist aus Catalonien abberufen, und General Pavia tritt wieder an seine Stelle. Die Minister Ros de Olano und Cordova haben ihre Entlassung gegeben, die von der Königin angenommen wurde. Narvaez hat das Kriegsministerium übernommen, das Unterrichtsministerium ist noch nicht vergeben. In acht von den zehn Bezirken von Madrid haben die Moderados in den Municipalwahlen den Sieg davon getragen.

Zwei traurige Ereignisse erregen heute in ganz Paris die traurigste Bestürzung. Das in Marseille am 6. eingelaufene Packetboot „Ocean" hat die Nachricht gebracht, daß der französische Botschafter in Neapel, Graf Bresson, früher Gesandter in Brüssel, Berlin und Madrid am 2. d. um 6 Uhr Morgens mit abgeschnittenem Halse todt in seinem Bette gefunden wurde. Diese Nachricht wurde sogleich nach Ankunft des Schiffes ganz summarisch durch den Telegraphen hieher signalisirt, und so fehlen weitere Details. — Das zweite traurige Ereigniß betrifft ebenfalls einen Diplomaten, den Grafen Mortier, französischen Gesandten in Turin, früher in der Schweiz, jetzt hier auf Urlaub anwesend, der plötzlich wahnsinnig geworden ist. Schon seit einiger Zeit hatte man bemerkt, daß der Graf gegen seine Familie äußerst heftig und gegen seine Leute gewaltthätig geworden war. Sonntag (7.) schloß er sich mit seinen beiden Kindern in ein Zimmer im Hotel Chatham, das er bewohnte, ein. Von hier aus schrieb er an seine Frau und an einen Freund zwei Briefe, worin er ankündigte, daß in einigen Augenblicken er und seine beiden Kinder todt seyn würden. Man eilte sogleich auf die Polizei, und der Polizeipräfekt und der Kanzler Pasquier kamen schnell in das Hotel. Der Graf hatte sich indessen in seinem Zimmer mit allen Möbeln verbarricadirt. Ein offenes Rasirmesser bald gegen sich, bald gegen seine Kinder schwingend, führte er die wahnwitzigsten Reden. Er sagte seinem zwölfjährigen Sohne: er müsse sterben; dieser weinte und flehte um sein Leben, hierauf fragte er sein achtjähriges Töchterchen, ob sie mit ihm sterben wolle, und das arme Kind antwortete mit kindlicher Ergebung; ja! sie wolle gerne mit ihrem Vater sterben. Man hörte, wie der Wahnsinnige Anstalten machte, das Blutopfer zu vollziehen, — und nun denke man sich vor der verschlossenen Thüre, jedes Wort hörend, die Mutter der beiden Kinder, die Gräfin Mortier, den Kanzler und den Polizeipräfekten. Seine Frau sprach zu ihm, der ihm befreundete Pasquier bat ihn, zu öffnen, — vergebens! bald stieg seine Wuth, bald ließ er sich auf lange unzusammenhängende Raisonnements ein. In dieser schrecklichen Situation blieben alle Betheiligten drei lange marterdolle Stunden, indessen hatte man doch Zeit gewonnen, eine zugemauerte Thüre des Zimmers ward mit größter Stille und Behutsamkeit erbrochen, und während man ihn durch Klopfen nach dem Haupteingange lockte, sprangen zwei entschlossene Personen durch die erbrochene Oeffnung hinein, und trugen die Kinder hinaus. Allein der Graf blieb mit seinem Rasirmesser bewaffnet noch immer mitten im Zimmer, und setzte es sich alle Augenblicke an den Hals. Abermals vergingen so drei Viertelstunden, in denen der Graf sich heftig beschwerte, daß der Polizeipräfekt sein Domicil verletze, der Kanzler seine Freiheit antasten wolle, drohend, er werde sich beim Justizminister beklagen. Man sagte ihm, er möchte doch an den Justizminister schreiben, da man hoffte, ihm so das Rasirmesser nehmen zu können. Er setzte sich zum Schreiben nieder, verlangte aber, der Polizeipräfekt solle in der andern Ecke des Zimmers bleiben. Der Brief wurde fortgetragen, und der von allem in Kenntniß gesetzte Justizminister antwortete sogleich: der Graf möchte die Güte haben, sich auf einen Augenblick zu ihm zu bemühen, er wünsche über die Angelegenheit mit ihm zu sprechen. Das wirkte, der Graf ging, auf der Treppe steckte er sein Rasirmesser in die Tasche, und kaum im Hofe des Hotels angelangt, bemächtigte man sich seiner, setzte ihn einen Wagen, und brachte ihn in eine Irrenanstalt.

Spanien.

† Madrid, 4. Nov. (Privat-Corresp.) Der „Heraldo" enthält heute eine offiziöse Mittheilung über Esparteros Weigerung, den Gesandtschaftsposten in London anzunehmen. Es wird darin gesagt, Espartero sey zum Botschafter in London ernannt worden, und habe mit dem Bemerken abgelehnt, seine Verhältnisse erlaubten ihm nicht diese Stelle mit jenem Glanze zu führen, den sie erfordere, er lehne

nicht ab, weil er vom Ministerium Narvaez ernannt worden sey, denn er würde auch abgelehnt haben, wenn ihm diese Ernennung von einem progressistischen Ministerium zugekommen sey. — Der „Heraldo" sagt, was die Weisung betreffe, Espartero solle nun im Ausland bleiben, so glaube er nicht, daß Herr Isturiz ihm diese mitgetheilt habe, wenigstens habe er von Madrid keine solche Instruktionen erhalten. Oberst Gärtner, Narvaez Adjudant, ein Deutscher, ist General-Commandant der Provinz Huelva geworden.

Die so eben ausgegebene „Gaceta" enthält folgende Dekrete: 1) Die Entlassung des Unterrichtsministers Ros de Olano wird angenommen. 2) Der Minister des Innern Sartorius wird provisorisch mit dem Unterrichtsministerium betraut. 3) Die Entlassung des Kriegsministers Cordova wird angenommen. 4) Das Kriegsministerium wird dem Marschall Narvaez übertragen. 5) Gen. José Concha wird von seiner Stelle als Generaldirektor der Cavallerie abberufen. 6) General Blaser wird als Generaldirektor der Infanterie abberufen. 7) General Schelly wird Generaldirektor der Cavallerie. 8) Genrral Figueras wird General-Direktor der Infanterie. 9) General Sanz wird Generaldirector des Generalstabs.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 21. Oktober. In der letzten Nummer der „Mediz. Ztg" Rußlands heißt es: „Die Cholera hat von Moskau aus sogleich ihre Richtung nach St. Petersburg eingeschlagen. Schon ist sie in dem angränzenden Gouvernement Nowgorod, in Waldai (314 Werst von St. Petersburg), ausgebrochen und hat demnach das Gouvernement Twer übersprungen, wenn nicht etwa spätere Nachrichten ihre Präexistenz in demselben noch nachweisen. Jedenfalls müssen wir jetzt jeden Tag ihres Ausbruches in St. Petersburg gewärtig seyn.

Nichtpolitische Zeitung.

* Königshofen, 10. Nov. Die an jedem Dinstage dahier abgehalten werdenden Schrannenmärkte heben sich rasch, und deutet Alles darauf hin, daß dieselben in Bälde zu der hohen Bedeutung gelangen werden, wozu die Lage hiesigen Ortes — in dem getreidereichen Grabfelde — berechtigt. Auf gestriger Schranne wurden 610 Schffl. Getreide verkauft, wobei sich folgende Mittelpreise ergaben: Weizen 18 fl. 30 kr., Korn 13 fl. 30 kr., Gerste 9 fl. 30 kr. und Haber 5 fl.

Tübingen, 6. Nov. Ein bedauernswerther Vorfall hat sich in den letzten Tagen hier zugetragen. Einige Studenten geriethen beim Nachhausegehen von der Kneipe, Abends 10 Uhr, mit jungen Leuten, die sich noch auf der Straße befanden, in einen Streit, während dessen einer der Studenten einen der Gegner mit einem Messer in den Leib stach. Da die Lunge gestreift wurde, so glaubte man ihn bisher unrettbar verloren. Doch hört man jetzt, daß die Wunde zwar schwer, aber nicht absolut tödtlich sey. Der Thäter, Stud. juris v. D., wurde am andern Tage verhaftet. (Ul. Kr.)

Meteorolog. Beobachtung vom 11. Novbr.

Stunde der Beobachtung	Barom. in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelsschau.
Morgens 8 U.	336, 02	+ 0, 3	NW. Nebel.
Mittags 12 U.	336, 01	+ 2, 7	NW. Nebel.
Abends 7 U.	335, 85	+ 2, 4	NW. Nebel

Bekanntmachung.

[3a] Die Stelle eines Werkmannes der praktischen Mechanik bei der k. Kreislandwirthschaft- und Gewerbschule zu Würzburg mit einer jährlichen Remuneration zu 400 fl. ist durch die anderweitige Beförderung des seitherigen Werkmannes in Erledigung gekommen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche mit den nöthigen Zeugnissen über Befähigung und sittliches Betragen binnen vier Wochen bei unterfertigter Behörde einzureichen.

Würzburg, den 9. November 1847.

Der Stadtmagistrat.

1. Bürgermeister: Bermuth.

V. E. Becker.

Vorladung.

Wer an die Hinterlassenschaft des am 28. April 1846 im Juliusspital zu Würzburg verlebten Handelsmannes Johann Adam Wiegand von Tann einen Erb- oder sonstigen Anspruch zu machen hat, wird aufgefordert, solchen am Mittwoch den 5. Jänner 1848 Vormittags 9 Uhr dahier anzumelden, und unter Vorlage der bezüglichen Urkunden gehörig nachzuweisen, widrigenfalls bei Auseinandersetzung der Verlassenschaft keine Rucksicht darauf genommen werden wird.

Hilders, am 4. Novbr. 1847.

Königl. Landgericht.

Dr. Seif, Ldr.

coll. Dittelberger, Rchtspkt.

[2b] *In der* **Stahel**'*schen Buchhandlung in Würzburg ist zu haben:*

Gothaischer genealog. Hofkalender für 1848. geb. 1 fl. 48 kr.

— — **genealog. Taschenbuch** der deutschen **gräfl. Häuser** für 1848, geb. 2 fl. 42 kr.

— — der **freiherrl. Häuser.** 1r Jahrgang. geb. 2 fl. 42 kr.

GESELLIGER VEREIN.

Samstag den 13. d. **Musikalische Abend-Unterhaltung** im grossen Saale des Theaterhauses. — Anfang 7 Uhr.

Der Vorstand.

LIEDER-TAFEL.

Morgen Samstag den 13.: **Probe.** *Anfang præcis 8 Uhr. — Dinstag den 30. d. M.:* **Fest-Production** *zur VI. Stiftungs-Feier.*

Der Ausschuss.

Main-Dampf-Schifffahrt.

[2a] Während des Monats November 1847 bis auf weitere Bekanntmachung täglich:

Von **Würzburg** nach **Aschaffenburg** . . . . . Morgens 6 Uhr.
„ **Aschaffenburg** nach **Mainz** . . . . . . „ 6 „
„ **Mainz** nach **Frankfurt** . . . . . . Nachmittags 1½ „
„ **Frankfurt** nach **Wertheim** . . . . . . Morgens 5½ „
„ **Wertheim** nach **Würzburg** . . . . . . „ 5 „

Würzburg, im November 1847.

Die Direction.

[4a]

Zehn Gulden Obligations-Loose

des vom „Vereine deutscher Fürsten und Edelleute" unter solidarischer Verbindlichkeit der Mitglieder desselben, bei den Häusern ***Ph. Nik. Schmitt*** u. ***L. H. Flersheim*** in Frankfurt aufgenommenen Anlehens von fl. **1,200,000**, womit in halbjährigen Verloosungen die Hauptgewinne von fl. 25,000, 20,000, 18,000, 16,000, 14,000, 13,000, 12,000, 11,000, 10,000 rc. zu erlangen stehen, und deren Betrag jedenfalls mit Verzinsung zurückbezahlt wird, sind in einzelnen Stücken (Pläne gratis) à fl. **10**½ oder Thlr. **6** pr. Cour. (in Partieen coursmäßig) gegen portofreie Anschaffung des Betrags zu erhalten bei

J. N. Trier & C.

Banquiers in Frankfurt a. M.

NS. Zur Bequemlichkeit des Publikums ist ein Plan dieses Anlehens bei der Exped. d. Bl. zur Einsichtnahme aufgelegt.

Höchst interessante Anzeige für Damen,

besonders für diejenigen, welche noch schöne und seltene Weihnachts- und Neujahres-Geschenke zu machen wünschen, bietet sich hiermit noch die kurze und seltene Gelegenheit, das schon hier bekannte ***Crep-*** und ***Perlfrüchte-Machen*** zu erlernen, zu welcher Arbeit gar kein Werkzeug gebraucht wird, und dieselbe auch in allen Stickereien angewandt wird. Es werden nämlich **Fruchtkörbe**, **Windlöche**, **Schellenzüge**, **Ofenschirme**, **Schlüsselkästchen** und **Lichtschirme**, so wie Bäume und Gesträuche jeder Art von folgenden Früchten angefertigt, welche Kunst in ***8 Stunden*** gründlich gelehrt und gelernt wird. Da die geehrten lernenden Damen die darin vorkommenden 18 verschiedenen Sorten Früchte, nämlich: Aepfel, Birnen, Aprikosen, Pfirsiche, Erdbeeren, Haselnüsse, Himbeeren, Brombeeren, Hagebutten, Flieder und Vogelkirschen, schwarze und rothe Johannisbeertrauben, Zitronen, Kirschen, alle Sorten Trauben, Stachelbeeren und Zwetschgen selbst und allein verfertigen, so wird auch schon für junge Damen von 11 — 12 Jahren für das gründliche Erlernen der Kunst garantirt, und im Nichtfalle keine Zahlung angenommen. Das Honorar für den vollständigen Unterricht ist:

Für eine Dame allein . . . . . 5 fl. — kr.
Für 2 Damen zusammen à Person . . . 4 fl. — kr.
Für 3 und 4 Damen zusammen à Person . . . 3 fl. 30 kr.
Für 5 Damen zusammen à Person . . . 3 fl. — kr.
Für 6 Damen zusammen à Person . . . 2 fl. 30 kr.

Der Unterricht wird bei den Damen im Hause ertheilt, und werden die hierauf Reflektirenden höflichst gebeten, sich ersten Tage zu melden und oben benannte Muster selbst in Augenschein zu nehmen, sodann wird keine Dame diese seltene Gelegenheit unbenützt vorbeigehen lassen.

Ph. Fröhlich aus Aachen.

Meine Wohnung ist Domstraße, 3. Distr. Nr. 180, im Hause des Hrn. Kaufmann Helm, über 2 Stiegen, wo ich Vormittag von 9—10 und Nachmittag von 2—3 Uhr zu sprechen bin.

Ein junger Mann, der als Kutscher und Gärtner sehr gut bewandert ist, sucht einen Dienst und kann sogleich eintreten. Näheres in der untern Wöllergasse, Nr. 228.

Sonntag, 7. Nov. **Abällino, der große Bandit**, Schausp. in 5 Akt. von Zschokke.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung. (Hiezu eine Beilage.)

Deutsche Bundesstaaten.

⊕ **Bayern.** München, 8. Novbr. (Privat-Correspondenz.) **(VIII. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.)** Das bereits erwähnte Votum des Hrn. Abg. Dr. Edel als ersten Redners nach eröffneter Debatte über den von ihm und dem Abg. Dekan Lechner gestellten und jüngst mitgetheilten Antrag „Schutzmaßregeln gegen Noth und Theuerung betr." ist das nachstehende: Meine Herren, als ich die Beurtheilung des Referats über die von uns gestellten Anträge gelesen hatte, mußte sich mir die Frage aufdrängen: war es der Mühe werth, die hohe Kammer mit solchen Anträgen zu behelligen? Ich muß Sie daher sehr um das rechtliche Gehör bitten, um zu zeigen, daß diese Anträge doch nicht ganz ohne Sinn und einige Bedeutung gewesen seyn dürften. Ich bin Ihnen und bin es mir schuldig, Ihnen den Zweck und den Sinn dieser Anträge zu entwickeln, um auf diese Weise Mißverständnisse abzuwenden, die sich ergeben haben, wie das Referat und die Aeußerung des Hrn. Dekan Scholler bewiesen haben. Ich gebe dem Hrn. Referenten des III. Ausschusses die Anerkennung des guten Willens zurück; allein bloß guter Wille würde für mich nicht hinreichende Entschuldigung seyn, sollte ich in Zeiten, wie die gegenwärtige, ein Antrag gestellt haben, der unpraktisch, unbrauchbar, oder dessen Durchführung schädlich wäre. Ich bin eben so von den edelsten und besten Absichten des Hrn. Referenten überzeugt, und wenn ich genöthigt seyn werde, den Weg der Polemik zu betreten, so habe ich nur gegen seine Anträge und seine Auffassung zu streiten, nicht gegen seinen Willen. Indeß der Gebrauch der Schutzwaffe wird mir erlaubt seyn, und Hr. Referent wird sich nicht dadurch beeinträchtiget fühlen. Ich werde nicht neue Erfindungen alter Theorien vortragen, ich werde Sie nicht in die höchsten Höhen und in die tiefsten Tiefen führen, sondern werde bei unserm lieben Vaterlande stehen bleiben. Ich werde den Institutionen der Zukunft nicht voraneilen, sondern werde mich nur darauf beschränken, was unter den gegebenen Umständen für die nächste Zukunft zu geschehen habe. Ich werde mich nicht einlassen, auf die entferntesten Theuerungs-Ursachen, auf den Mangel an Intelligenz, auf die Belastung des Eigenthums, auf unzweckmäßige Besteuerungs-Systeme, sondern ich werde mich auf jene nächste Theuerungs-Ursache beschränken, die sich aus der Unergiebigkeit einzelner Erndten ergibt, welche bei dem höchst civilisirten Volke, wie bei der auf niederer Bildung stehenden Bevölkerung vorkommen kann, welche bei der höchsten und niedrigsten Intelligenz in übervölkerten und spärlich bevölkerten, bei belastetem, wie bei freiem Grundeigenthume theilweise unvermeidlich ist, und durch menschliche Vorsicht und Intelligenz nur in ihren Folgen gemildert werden kann. Der Zweck unserer Anträge bestand nicht darin, Mißtrauen gegen die Regierungen auszusprechen, vorausgegangene Maßregeln zu tadeln. Sie werden sich wohl erinnern, daß auch mein Herz voll Dank für Dasjenige war, was ein hochherziger Wille für das Wohl des Vaterlandes und der Bedrängten in den Zeiten der Noth geleistet hat. Ich bin überzeugt, daß ohne unsere Anregung sich die Regierung mit dieser wichtigen Angelegenheit befaßt haben würde. Unser Ziel war, den Gegenstand zur Besprechung zu bringen, damit die hohe Kammer zeigen könne, daß auch sie ein Herz hat für die Noth des Volkes, damit sie diesem Nothstande ihr beredtes Wort leihen könne. Wir wollten Ansichten hervorrufen, gerne auch bessere Vorschläge, als die unsrigen, veranlassen, zur Berichtigung der Volksmeinung beitragen; die Herabspannung mancher Ansprüche zu verursachen, die übertrieben an die Regierungsthätigkeit gestellt worden sind. Wir wollten der Regierung selbst Gelegenheit geben, ihr eigenes Verfahren in das richtige Licht zu stellen, wenn dasselbe von irgend einer Seite verkannt werden sollte. Der Sinn unserer Anträge, m. H., bedarf einer etwas umfassenden Entwickelung; sie haben Mißverständnisse erfahren, wie namentlich das Endurtheil des Hrn. Referenten beweist. Trauen sie uns, m. H., nicht diese Befangenheit zu, daß wir die gemachten Vorschläge für unfehlbare Mittel ansehen, durch deren Gebrauch auf die entschiedenste Weise jeder Theuerung begegnet werden könne. Wir haben dieses nirgends gesagt, wir haben dieses ganz bescheiden Seite 2 unseres Antrages anerkannt, daß Regierungsmaßregeln nur beschränkte Wirksamkeit äußern können, und wir wissen so gut, wie der Hr. Referent, daß die Haupt-Schranken der Theuerung in anderen Momente zu suchen sind. Hier leisten die Spekulationen des Getreidehandels dem öffentlichen Wesen den größten Dienst. Während der Händler in seinem Interesse Vorräthe in Erwartung höherer Preise vermehrt, sammelt er in Nothzeiten disponiblen Vorrath, und erzeigt hiemit, ohne es wollen, den Consumenten die größte Wohlthat seiner Privatspekulation; dann die Vorsicht der Privatwirthschaften, die Beschränkung, die sich Viele in ihrem Haushalte auflegen, die Sorgfalt, mit der man Nahrungs-Surrogate benützt, die sonst verschmäht werden, sind weit mehr geeignet, die Ueberhandnahme der Noth zu verhindern. Als Maßgabe des Staates zur Linderung der Noth ist die Privatwohlthätigkeit unerschöpflich, unentbehrlich, die sich auch in der letzten Nothzeit so hülf- und segensreich erwiesen hat. Hier war nicht der Ort, davon zu sprechen; wir wollten nur von Regierungsmaßregeln sprechen, und nicht von außerordentlichen, die bei Gelegenheit einer bestimmten Noth und Theuerung vorgekehrt zu werden pflegen, sondern von denjenigen, die unserer Meinung nach ständig vorgekehrt werden sollten. Daß Theuerung und Mangel an den nothwendigsten Lebensbedürfnissen eine große Calamität ist, wird von Niemanden geläugnet werden. Die Landwirthe gewinnen dabei momentan, ein Theil der Kapitalien der übrigen Volksklassen geht in ihre Hände über, Verluste, die sie in früheren Zeiten erlitten, können bei dieser Gelegenheit ausgeglichen, die landwirthschaftliche Cultur verbessert werden. Der Landwirth kann Vermögen sammeln, und seine Lebensweise verbessern, allein dagegen ist das Loos der Arbeiter, der gewerbtreibenden Klasse der Konsumenten überhaupt bei einer gespannten und lange fortgesetzten Theuerung äußerst traurig. Wir können die Consumenten in dieser Beziehung in 3 Klassen theilen. Die Einen haben die Möglichkeit, den Preis ihrer Arbeit zu erhöhen, und sich dadurch für ihren Mehraufwand an Lebensmitteln bezahlt zu machen. Die zweite Klasse, und das ist die größere, besonders die Fabrikarbeiter, hat diese Möglichkeit nicht, sie können sich keinen höhern Lohn verschaffen, weil sie sonst durch Minderung der Abnahme und durch die Conkurrenz der Fabrikate des Auslandes, die wohlfeiler geliefert werden können, erdrückt würden. Diese müssen um denselben Preis fortarbeiten, und sind bei ihren erhöhten Ausgaben doppelt beeinträchtigt, weil während einer Theuerung Jedermann spart, und daher auch von Gewerbserzeugnissen weniger consumirt wird. Die dritte Klasse von Staatsunterthanen enthält diejenigen, die gar keine Gelegenheit haben, die Preise ihrer Arbeiten zu bestimmen, die, welche fixe und unveränderliche Einnahmen haben. Die Staatsdiener und öffentlichen Diener, jene, die von Pensionen und Kapitalrenten leben, können auch in theuern Zeiten sich kein größeres Einkommen verschaffen. Sie sehen also, wenigstens für zwei Klassen der Consumenten hat die Theuerung den empfindlichsten Nachtheil. Haben sie Ersparungen gemacht, so gehen diese darauf, selbst Betriebs-Kapitalien werden aufgezehrt, es wird eine Masse von Schulden kontrahirt, in denen die Familien sich Jahre lang fortschleppen müssen; es treten Verarmungen ein, und in Folge der verminderten Nahrung Krankheiten. Es tritt öffentliche Unzufriedenheit ein, unruhiger Sinn und Mißtrauen gegen die Regierung, Mißtrauen gegen die besitzenden Klassen, namentlich gegen die Landbebauer und gegen die Getreidehändler. Daß dieser Zustand der Dinge für die öffentliche Sicherheit gefährlich ist, und der Staat einschreiten muß, wird Niemand läugnen können. Sollte ich wiederholt als Anhänger des Polizeistaates verdächtigt werden, ich muß das Bekenntniß aussprechen, ich halte das Einschreiten gegen die Noth für Recht und Pflicht des Staates; aber, m. H., die Aufgabe des Staates, gegen Noth und Theuerung Maßregeln zu ergreifen, darf nicht mißverstanden werden, sie muß auf das richtige Prinzip zurückgeführt werden. Dieses Prinzip kann nun nicht darin bestehen, um jeden Preis und unter allen Verhältnissen eine große Billigkeit der Lebensmittel herbeizuführen auf Kosten des Landbaues, und mit Unterdrückung des Handels, ein solches Verfahren würde sich selbst bestrafen, und es würde das Gegentheil von dem beabsichtigten eintreten. Dieses Prinzip kann auch nicht darin bestehen, daß der Staat ruhig zusieht bei dem Ruin des Gewerbtreibenden und des Arbeiters, sondern es besteht nach meiner Ueberzeugung darin, daß er eine Ausgleichung zu begründen sucht zwischen den Interessen des Ackerbaues und jenen der konsumirenden Bevölkerung. Diese Ausgleichung muß darin bestehen, daß er beide Klassen gegen die äußersten Extreme der Schwankungen des Getreidpreises zu schützen suche, er muß auf der einen Seite die äußerste Tiefe des Getreidepreises zu verhindern, auf der andern Seite zu Gunsten des Consumenten die äußerste Höhe des Getreidepreises zu vermeiden suchen, die mit dem Verderben des Consumenten enden könnte, wenn nicht Schranken gesetzt werden. Ein solches System der Ausgleichung der Interessen zweier Klassen der

Bevölkerung kann auch für einen Staat, wie Bayern, nicht unangemessen seyn.

Wir sagen freilich: „Bayern ist vorzugsweise ein ackerbautreibender Staat, allein jeder Staat, auch der Ackerbau treibt, muß das Interesse aller Klassen seiner Bevölkerung im Auge haben, und heutzutage ist diese absolute Scheidung zwischen ackerbautreibenden und Fabrikstaaten ohne Bedeutung, sie läßt sich nicht mehr absolut durchführen. Jeder Staat muß das Bestreben haben, den Ackerbau und die Arbeitskräfte in seiner Mitte zu entfalten und seine Fabrik-Kräfte in die Höhe zu bringen. Jeder Staat hat hier ein gemischtes Interesse zum Besten der industriellen Arbeit und des Ackerbaues zu wirken. Unsere junge Industrie aber kann zu der Zeit mäßigere Arbeitslöhne und folglich auch mäßigere Preise der Lebensmittel noch nicht entbehren. Würde das Gegentheil eintreten, würden die Arbeitslöhne und Preise der Lebensmittel eine durchgehende und bleibende Steigerung erhalten, so würde unsere Industrie die nachtheiligste Einwirkung durch die Konkurrenz des Auslandes erfahren, namentlich Englands, das wohlfeiler arbeiten kann. Beobachten Sie wohl, m. H., die Stellung Englands in neuerer Zeit, es hat die Freiheit der Einfuhr aller Lebensmittel proklamirt, es hat Schutzmaßregeln zum Besten seines Ackerbaues, die es lange beharrlich festgehalten hatte, aufgegeben einzig zu zu dem Zwecke, für die Fabrikarbeiter wohlfeilere Preise der Lebensmittel, wohlfeileres Brod herbeizuführen, und eben durch Einwirkung der Lebensmittel Preise-Erniedrigung der Arbeitslöhne eine Vergrößerung der Konkurrenz der englischen Industrie mit der auswärtigen möglich zu machen. Bei diesem Bestreben kam England die Verbesserung der Kommunikationsmittel im ganzen Europa sehr wohl zu Statten. Die Folge ist, daß die Lebensmittelpreise in England herabgesunken sind, und den unsrigen ähnlicher werden müssen, während im übrigen Europa und namentlich in Deutschland sie in die Höhe steigen und das Bestreben haben, sich mit den englischen in ein gewisses Niveau zu setzen; jedoch die hieraus hervorgehende Steigerung der Getreidepreise und Viehpreise wäre für Deutschland vorderhand kein Glück, denn unsere Industrie und Konsumtion ist bei den Vermögensverhältnissen, die in Deutschland herrschen, noch nicht im Stande, England gegenüber einen durchgreifenden und bleibenden Aufschlag des Werthes der Konsumtibilien zu ertragen. Daß unter diesen Umständen Maßregeln der Regierung am Orte seyn dürften, wird eines weitern Beweises nicht bedürfen. — Ich muß nun, m. H.! von den einzelnen Maßregeln sprechen, welche die Antragsteller an die hohe Kammer zu bringen, sich erlaubt haben. Wir haben gesagt: wir wünschen ein nationales Schutzsystem für alle Zollvereinsstaaten zur Sicherung der Volksnahrung. Wir erröthen nicht, dieses Wort ausgesprochen zu haben. Sollte es auch heute keine Anerkennung finden, wir sind überzeugt, es wird zu seiner Zeit doch wieder erklingen und sich Anerkennung verschaffen, indeß bitte ich, m. H., die Beschränkungen, welche in unserem Antrage liegen, wohl zu beachten; wir haben gewünscht, gemeinsame Maßregeln aller Zollvereinsstaaten, solche Maßregeln, die durch die Zollvereinsgesetzgebung für alle künftige Eventualitäten im Voraus festgesetzt sind. Wir haben aber nichts davon gesagt, daß die bleibende Belastung der Getreide-Ausfuhr stattfinden soll, die wir vorderhand als so nachtheilig für den deutschen Getreidehandel erachten, als wir sie nicht wünschen können. Wir haben nichts gewollt, als daß bei einem bedenklichen Aufschlage der Getreidepreise diejenigen Maßregeln, die ohnedieß nur unvermeidlich sind, auf eine zwischen sämmtlichen Zollvereinsregierungen voraus festzusetzende und dem handeltreibenden Publikum bekannte gesetzliche Weise regulirt werden möchten, also nur diese außerordentlichen Maßregeln sollten nach Maßgabe einer völkerrechtlichen Vereinigung geordnet werden, nicht aber dauernde Beschränkungen zum Nachtheile des inländischen Getreidehandels stattfinden. Diesem Antrage, m. H.! ist ein sehr hochtönendes Wort — das Wort Handelsfreiheit entgegengeworfen worden. M. H.! Es ist schwer gegen gewisse Worte zu streiten, namentlich gegen solche, bei denen das Wort „frei“ oder „Freiheit“ mit einem andern Worte zusammengesetzt ist; indessen ich muß es nochmals wagen, Ihnen meine Ansicht über Handelsfreiheit preiszugeben. Ich halte die absolute Handelsfreiheit für einen schönen, aber ebenso unausführbaren Traum, wie die Idee einer allgemeinen Republik oder Universal-Monarchie. So lange Staaten noch von verschiedenen Interessen durchwühlt sind, auf verschiedenen Stufen der Macht des Reichthums, der Bildung, ihrer Nationalkräfte stehen, werden jene Staaten, welche einen Theil der Nationalkraft nicht zum Vortheil anderer in Industrie und Technik weiter fortgeschrittener Nationen aufgeben wollen, sich immerhin zu gewissen Handelsbeschränkungen entschließen müssen. — Wäre die Idee der allgemeinen Handelsfreiheit so wahr, warum sollten wir sie nur in Bezug auf die Ausführung des Getreides, aber nicht auf den sonstigen Handel anwenden? Warum sollten wir die Konsequenz verläugnen in Bezug auf Einfuhr von Gewerbserzeugnissen und Fabrikarbeiten aller Art? Dann könnten wir nichts Besseres thun, als die Aufhebung des Zollvereins antragen, der auf Bevormundung alles freiern Handels bemessen ist, der nur eine Beschränkung der Einfuhr und Beförderung der Ausfuhr von Fabrikaten und Landwirthschaftsprodukten bezweckt, und theils auch eine Beschränkung der Ausfuhr von Rohstoffen. Doch, m. H., die Worte sind gar oft zweiseitig und haben oft eine andere Bedeutung, je nachdem man sie braucht; ich muß Ihnen dieses beweisen: — In den Landtagsverhandlungen von 1846, die also noch nicht lange her sind, in Prot. Band IX. lese ich auf Seite 47 folgende Aeußerung eines hoch verehrten Redners: (Hier verliest der geehrte Redner die betr. Stellen, sie sind aus der damaligen Rede des Hrn. Abg. Dr. Müller.) M. H.! Wenn nun gewisse Grade kommerzieller Beschränkung in politischer Beziehung nothwendig und unerläßlich sind, wie kommt es, daß die Vertheidiger der Schutzzölle zu Gunsten der Fabrikation und Landwirthschaft ein Zetergeschrei erheben, wenn auch ein Wort gesprochen wird, daß zu Gunsten der großen Masse des Volkes auch den Konsumenten ein temporärer Schutz gewährt werden soll, daß die, die sich die Bevormundung des Staates zum Besten der Fabrikation und der Landwirthschaft gefallen lassen, dann diejenigen Anhänger des Polizeistaates nennen, welche einen ähnlichen Vortheil transitorisch den Konsumenten zubringen wollen? Die Konsumenten innerhalb des Zollvereins lassen sich bedeutende Zölle zu Gunsten der Industrie gefallen, sie tragen sie ohne Murren, wollen die inländische Fabrikation heben, und lassen sich lieber mehr Ausgabe gefallen; wenn das Vaterland es fordert, sind sie sogar zu größern Opfern bereit, als sie bisher getragen haben. Die Konsumenten des Zollvereins lassen sich bedeutende Zölle zu Gunsten des Ackerbaues gefallen. Dieser ist durch das System der Zollvereinsgesetzgebung geschützt durch Einführung eines Einfuhrzolles auf Getreide und Hülsenfrüchte zu 1 fl. 10 kr. für den bayerischen Schäffel, auf Reis 3 fl. pr. Zentner, auf Hopfen, Tabak, Schlacht- und Zuchtvieh, Käse, Wein und auf sonstige Produkte der Landwirthschaft. Dadurch wird den Konsumenten die Befriedigung ihrer Bedürfnisse an Fabrikaten und zum Theile auch ihre Bedürfnisse an Produkten der Landwirthschaft vertheuert; sollte es nicht billig seyn, daß die Ackerbautreibenden sich transitorisch eine mäßige Einschränkung gefallen lassen, ist es zu viel verlangt, wenn wir bloß für Nothfälle Einfuhr begünstigen und Ausfuhr-Beschränkung an der Gränze des Zollvereins gefordert haben bei gänzlich freiem Markte innerhalb des Vereinsgebietes? Doch, m. H., ich will den Vertheidigern des freien Handelssystems zugeben, daß die allgemeine Verkehrsfreiheit für Lebensmittel, die Aufhebung aller gegenseitigen Einfuhr- und Ausfuhr-Beschränkung in allen Staaten theoretisch das Beste wäre, was wir haben könnten, weil sie die natürlichste Ausgleichung bewirkt. Aber dieß ist nur unter Einer Voraussetzung möglich. Es müssen sich nämlich alle Staaten als Eine Familie betrachten, sie müssen sicher seyn, daß die vollkommenste Gegenseitigkeit der Staaten bestehe, daß kein Staat einseitig von dem Systeme abweicht und Sperr- oder Beschränkungs-Maßregeln eintreten lassen würde. Sind wir nun aber in dieser Lage? können wir diese Reciprocität erwarten? Was haben wir von Seite des Auslandes zu gewärtigen? Die Erfahrung, der Jahre 1817, 1846 und 1847 haben es auf das Reichlichste gelehrt. Betrachten Sie unsere Stellung in Europa; Holland und Belgien haben gesperrt, Frankreich hat gesperrt, und die Einfuhr aus den Zollvereinsstaaten auf jede Weise zu begünstigen gesucht, wie die Herren aus der Pfalz bestätigen müssen. (Forts. f.)

⊕ München, 8. Nov. (Priv.-Corr.) Das Votum des Hrn. Abg. Dr. Müller auf die Aeußerung des Hrn. Abg. Dek. Lechner in der Sitzung vom 6. Novbr. lautet: Ich habe am Schlusse dieser langen, schwierigen, von entgegengesetzten Principien geleiteten, und von den verschiedensten Meinungen, Ansichten und Zwecken durchkreuzten Debatte eine schwere, ich möchte sagen, eine kaum zu bewältigende Aufgabe zu lösen. Es liegt vor Ihnen Gutes und Uebels, in den seltsamsten Verschlingungen chaotisch über und untereinander. Ich soll das Wahre vom Unwahren scheiden, den Waizen von der Spreu sichten, die öffentliche Meinung über das, was Noth thut und über das, was nicht Noth thut, aufklären. Dieses Werk, m. H., zu vollbringen in dem gegenwärtigen Augenblicke (Nachts beinahe 10 Uhr, wo Sie von einer fast 10stündigen Diskussion höchst ermüdet sind) ist schwer, unlösbar, wenn ich wagen würde in's Detail einzugehen. Schwer, weil Ihre Aufmerksamkeit und Geduld bereits auf das äußerste gedrängt ist, und ich es nicht wage, auf Widerlegung all der einzelnen Ansichten und Meinungen einzugehen, welche heute vorgebracht worden sind. Ich glaube auch dieser Aufgabe mich entheben zu können, weil sich bei Ihnen die klare Ueberzeugung wird gebildet haben, daß alle diese Gegner des Ausschußantrages durch den Drang und die Macht der sich erhobenen Einsicht in den wunderlichsten Wendungen und Drehungen zu den diesem unterstellten Principien sich bekennen mußten. Schwer ist es, weil die Grundsätze und Ansichten des Hrn. Antragstellers Dr. Edel im Laufe der Diskussion sich so völlig und auffallend geändert haben,

daß ich nicht weiß, ob er noch für oder gegen sein ursprüngliches Princip ist. Ja ich werde hier an ein bezeichnendes Ereigniß aus der Geschichte Roms erinnert. Als Carneades in Rom drei Tage für und gegen eine Sache sprach, und niemand wußte, ob er dafür oder dagegen war, sammelte sich das Volk vor der Tribüne so zahlreich wie noch nie zuvor, und bewunderte die Kunst des Sophisten. Da legte sich der strenge Censor in's Mittel, und untersagte dem Rhetor das Sprechen. Denn er hielt nichts gefährlicher für das Volk, als das Liebäugeln mit zwei einander entgegengesetzten Meinungen, mit unsichern und gefahrdrohenden Doppelmeinungen. Ich gebe mich der Zuversicht hin, die hohe Kammer werde auch in dem vorliegendem Falle ein katonisches Verfahren einhalten, und jede Doppelmeinung verbannen. Die Ansichten, die der Hr. Antragsteller Dr. Edel spät am Abende geäußert hat, sind in der Hauptsache gar nicht mehr ferne von den meinen; sie haben sich den meinigen in ihrem Princip akkommodirt. Ich habe heut früh gemeint, wir stünden diametral einander entgegen, nun sind wir auf einmal einander ganz nahe. Ja der Hr. Antragsteller hat geschmeidig und biegsam mit vieler dialektischer Gewandtheit eingelenkt, und im Principe der freien Bewegung im Verkehre, welches er am Morgen auf Leben und Tod bekämpfte, sich am Abende unterworfen. Ob es mit diesen Aeußerungen ernst gemeine ist, wissen die Götter. Schwer ist es, diese Aufgabe zu lösen, weil so viele Modificationen eingebracht sind, daß, wollte ich auf die umständliche Erörterung einer jeden eingehen, wir wahrscheinlich erst morgen auseinandergehen würden. Ueberdieß sind alle Modificationen, die eingebracht worden sind, nichts weiter als der Antrag des Ausschusses, nur ein wenig modificirt oder maskirt, unter Beiziehung und theilweiser Benützung, auch Umgestaltung der in meinem Referate dargestellten Gründe und als heilsam bezeichneten einzelnen Maßregeln; denn alle diese Modificationen wollen eine Aenderung der Gesetzgebung. Dabei ist der Hr. Antragsteller Dr. Edel bemüht, durch seinen Anschluß an die seinen ursprünglichen Aeußerungen gerade entgegengesetzten Anträge des II. Hrn. Präsidenten einigen seiner Anträge in einer eben so geschmeidig modificirten Fassung Eingang und Beistimmung zu verschaffen. Ueberdieß habe ich in meinem Referate nachgewiesen, daß unsere Gesetzgebung aus einem Amalgama von Gesetzen besteht, die aus sich diametral entgegengesetzten Principien hervorgegangen sind. Eine Gesetzgebung, die zusammengesetzt ist aus einem Conglomerate sich ganz widersprechender Grundsätze, Meinungen und Ansichten kann nicht zu Recht fortbestehen, ohne die betrübtesten Folgen nach sich zu ziehen, und solche vielfache und schädliche Wirrungen zu veranlassen, wie wir solche in der jüngsten Vergangenheit laut Zeugniß der heute vernommenen Klagen erlebt haben. Noch viel weniger kann der Antrag auf eine Revision der Verwaltungsnormen, als vernünftig und zweckmäßig angenommen werden, da ja wahrlich keine Folgerichtigkeit darin gefunden werden kann, Verwaltungsnormen zu revidiren, wo die Grundlage derselben, nämlich die Gesetze mangelhaft sind. Entschieden ist und bleibt, daß, wenn etwas in der Frage des Getreidehandels geschehen soll, so muß dieses auf dem Wege der zu ändernden Gesetzgebung erzielt werden. Man sagt: das Gesetz von 1813 beruhe auf dem freien Handels-Principe. Wohl, angenommen, es beruhe darauf, so hat es doch so vielerlei Anhängsel und ist mit Beschränkungen mancherlei Art so innigst verflochten, daß das Princip des freien Verkehrs, soll es klar hervortreten und wirksam seyn können, nur in einem neuen Gesetze erkannt werden kann, bezüglich auf den innern sowohl als den äußern Handel. Wenn Etwas geschehen soll, so muß das Gesetz in seinem Grundprincip klar gefaßt werden; dann können aus diesem neuen Gesetze als natürliche Folgerungen neue Verwaltungs-Normen geleitet werden. Die Gründe, welche mich veranlaßt haben, den 5 Anträgen der Herren Antragsteller nicht beizustimmen, sind im Verlaufe der Diskussion nicht widerlegt worden. Im Gegentheile, es ist klar nachgewiesen worden, daß diese Anträge, wie sie gestellt worden sind, nicht wie sie der Hr. Antragsteller Dr. Edel umgestaltet hat, weder auf einem haltbaren Principe beruhen, noch unter sich in einem engen, sich einander durchdringenden Zusammenhang stehen. — Ueberdieß hat die öffentliche Meinung sich hierüber schon klar ausgesprochen, und neben einigen befangenen, viele gediegene und klare Beurtheilungen bereits geliefert. Insbesondere über die Unbrauchbarkeit des Antrags auf den Getreidezoll mit gleitender Scala, über die Schärfung der Strafgesetzgebung gegen Wucherverdächtigung, Privatgewaltthätigkeit, über Beschränkungen und Zwangsmaßregeln in dem Verkehr, über Schärfung des Schrannenzwangs 2c. Alle diese von dem Hrn. Antragsteller Dr. Edel im Verlaufe der heutigen Verhandlungen sehr herabgestimmten und größtentheils gänzlich verlassenen Forderungen werden und können keinen Beifall finden. — Mein Antrag, den der Ausschuß angenommen hat, ist hervorgegangen aus der innersten Ueberzeugung, daß die vermehrte Einsicht in die Natur der Dinge und die durch diese erfolgende Erhöhung freierer Bewegung in dem Verkehre der Individuen und Völker untereinander die einfachsten, sichersten, und erfolgreichsten Mittel zum Schutze gegen Theuerung und Noth sind. Denjenigen, welche Zwangsmaßregeln und Beschränkungen des Eigenthums im Verkehr verlangen, wird, wenn sie zur Erkenntniß dieser Wahrheit kommen, die Binde vor den Augen fallen. Sie werden erkennen, wie sehr sie sich getäuscht haben. Diejenigen, welche die bestehenden Getreidgesetzgebung als genügend erachten und auf sie den Staatsbau fortgebaut wissen wollen, werden sich, wenn sie zur Erkenntniß der sich ihnen aufdringenden Wahrheit kommen, nicht mehr wundern, wenn sie die merkwürdige Aeußerung des weltberühmten Kanzlers Oxenstierna vernehmen, der schrieb: „Mein lieber Sohn, du weißt nicht, mit wie wenig Weisheit die Welt regiert wird.“ Ja die Großen glauben, sie regierten die Welt, dem ist aber nicht so. Sie werden regiert von den Erfahrungen, von den aus dem Leben unaufhaltsam sich von Unten nach Oben drängenden und geltendmachenden Erfahrungen, welche in geordneter Sammlung die Erkenntniß der Zeit bilden. Die Großen sind zwar die Bauherrn der Staatsbauten, aber sie hängen völlig ab, einestheils von den Baumaterial-Lieferanten, von den Mathematikern, den Mechanikern und Naturforschern im weitesten Sinne des Worts, anderntheils von den Baumeistern, den Philosophen, den Juristen und Theologen; von der Quantiät und Qualität der Baumaterialien hängt die Größe, die Dauerhaftigkeit und Haltbarkeit der Staatsgebäude ab und von der Symmetrie und Harmonie der Pläne der Baumeister die Schonheit, Zweckmäßigkeit, die Brauchbarkeit und Nützlichkeit derselben. Denkt man aber, daß die Baulieferanten, obwohl sie stets die Avantgarde der im wahren Interesse der Menschheit wohlthätigsten Progressisten sind, nicht so sehr geachtet und oft beargwohnt sind, und daß die Baumeister unter sich im steten Streite und Hader sind, die Juristen gerne in und unter die Erde bauen, die Theologen in den Himmel, und die Philosophen zwischen der Erde und dem Himmel in die Luft, die jedermann nährt aber keinen sätigt, so wird man sich nicht wundern, wie den Großen die Conzepte verrückt werden, und so wenig ausgezeichnete, und so viele ordinäre und schlechte Staatsbauten auf Erden hervorgebracht worden sind und noch hervorgebracht werden. M. H., prüfen Sie mein Referat, prüfen Sie die darin ausgesprochenen Grundsätze, so werden Sie sich überzeugen, daß während die Hrn. Antragsteller in den Fesseln des Polizeistaates und einer zur allgemeinen Versorgungs-Anstalt umgeschaffen werden sollenden Regierung die Hülfs- und Rettungsmittel zum Schutz gegen Theurung und Noth finden, ich in natürlicher Entwickelung von dem unwandelbaren und unerschütterlichen Princip der freien Bewegung und der in dieser sich hebenden Sittlichkeit ausgegangen bin, dessen gedeihlichste Aufrechthaltung und Durchführung unmittelbar den Einsichtsvollern und Bessern in dem Volke anvertraut, und erst da, wo diese Kräfte nicht zuzureichen, oder wo sie mißbraucht werden zu wollen scheinen, der Regierung und ihrer Gewalt überantwortet habe. Nur auf diesem Wege wird man aus den Wirren der Ansichten und Meinungen des Tages zur unwandelbaren Wahrheit gelangen, so weit es menschlicher Erkenntniß gegönnt ist, solche zu erreichen. Die Staaten sind nicht von Oben nach Unten gebaut worden, sondern von Unten nach Oben. Ein Volk ist so frei, als es männlich und kräftig auf dieser Bahn von Unten nach Oben seiner Entwicklung und Verwaltung entgegenschreitet. M. H., frei sind eines Volkes Gesetze, wenn diese die Handhaben der Tugend seiner Regierung sind. Frei sind eines Volkes Gesetze, wenn sie auf des Volkes moralischer Kraft ruhen. Und ein solches Gesetz bedürfen wir zur Lösung der gegenwärtigen Theuerungsfrage. Die Ideen zu einem solchen Gesetze liegen klar vor Augen.

Ich will versuchen, so weit die Eile des Augenblicks es vergönnt, sie wieder zu geben: „Der Getreidehandel im Innern ist frei, der Getreidehandel nach Außen unterliegt der Vereinszollgesetzgebung. Aller „Schrannenzwang ist aufgehoben. Die Gemeinden werden den freien „Schrannenverkehr thunlichst erleichteen und unterstützen. Die Staatsregierung wird ihnen kräftigsten Beistand leisten. Nach zuvor eingeholter Lösung eines jeden Augenblick zurückziehbaren Marktpatentes „kann jeder selbstständige Bewohner des Königreichs mit Getreide handeln. Er unterliegt dann bloß dem allgemeinen Steuergesetze. Jährlich und rechtzeitig werden vollständige Uebersichten vom Getreide des „Innlandes in allen Intelligenzblättern rechtzeitig bekannt gemacht. Im „ganzen Königreiche, in einzelnen oder mehreren Bezirken zusammen, „treten unter Beiziehung der bestehenden Ackerbau-, Fabrik-, Handel- und „Wohlthätigkeitsvereine freie Genossenschaften in Wirksamkeit, welche in „jeder Zeit des Jahres nach monatlich zu regulirenden fixen Preisen „Getreide kaufen und verkaufen. Der Staat wird diese Vereine durch „Steuerfreiheit begünstigen, oder bei deren Gründung und in außerordentlichen Fällen durch Geld unterstützen. Den Erbauern von Mahlmühlen für die Gewinnung von Trockenmehl, wird eine fünf- bis „zehnjährige Steuerfreiheit bewilliget. Alle im Vollzuge der vorstehenden Maßregeln dem Staatsärar erwachsenden Ausfälle werden durch „eine Einkommensteuer gedeckt. Alle bestehenden Gesetze und Verord-

„nungen über den Getreideverkehr werden aufgehoben." Dieß, m. H., sind beiläufig die Grundzüge eines Gesetzes zur Steuer der Theuerung und Noth. Solch ein Gesetz ist würdig einer wahrhaft freien, weisen und gerechten Regierung es ehrt in dem Sinne reiner Religion die geheiligten Rechte des Menschen. Es gewährt dem Produzenten Freiheit, dem Consumenten Sicherheit, und allen Produktivkräften in ihrem vereinten Zusammenwirken eine unberechenbare blüthen- und früchtenreiche Entfaltung und Vervollkommnung. Mit einem solchen Gesetze werden die düstern, unchristlichen und unmenschlichen Gesinnungen der ewigen Verdammniß der Völker in ihren Massen zur Unwissenheit und zum Drucke verschwinden, und in der dadurch so hervortretenden Vaterlandsliebe werden Bayerns edle Bewohner sich erheben, wie sich unsere Väter und Brüder im Jahre 1813, 1814 und 1815 erhoben haben. Wie diese damals den äußern Feind besiegten, so werden wir den innern Feind, die Theuerung und Noth, vernichten. Das Wort wird zur That, und weithin über die Räume dieses Saales erschallen, von Hütte zu Hütte, von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt, bis zu des Vaterlandes fernsten Marken. In des Kampfes Wogen, in des Sieges Feier, sey wie damals, heute und immer unser lauter Ruf: „Für Gott, Vaterland und König."

München, 3. Nov. (Schluß des Lerchenfeld'schen Referates.) Der Staat, d. h. die Gesammtheit der Bürger, würde schon durch die Vermehrung der Umlaufsmittel gewinnen, welche die Seltenheit des Geldes vermindern und dadurch auf Herabsetzung des Zinsfußes hinwirken würden. Der Ackerbau würde gewinnen, weil die Bank, welche jetzt bereits weit mehr auf Hypotheken angelegt, als sie selbst bei der größten, nach dem bisherigen Gesetze zulässigen Notenausgabe nöthig hätte, zur Sicherung der neu vorgeschlagenen Erweiterungen derselben noch weitere 4 Mill. auf Hypotheken anzulegen verpflichtet seyn würde. Handel und Verkehr endlich würde gewinnen, weil die Bank durch die Vermehrung ihres Bankkapitals in den Stand gesetzt würde, für ihre übrigen Geschäfte, Eskomptirung, Leihgeschäfte u. s. f. größere Summen als bisher zu verwenden. Zur Sicherheit für ihre Annuität würde es genügen, der Bank von der Bahnrente einen Betrag, welcher den 5 pCt. Zins des entliehenen Kapitals gleich käme, zu überweisen. Dieser würde sodann dabei im Falle eines nicht zu vermuthenden Ausfalles von der Staatskasse zu ersetzen seyn. — Was die Ablösung der Dominikatgefälle und Zehnten des Staates betreffe, so könne dieselbe, von den Ständen bereits wiederholt beantragt, unmöglich länger ausbleiben. Müsse sie aber doch einmal erfolgen, so gebiete wohl die Weisheit, sie sobald als möglich dann vorzunehmen, wenn noch ein weiterer, wichtiger Staatszweck gleichzeitig dadurch erreicht werden könne. Die Eisenbahnbauten erforderten noch auf eine Reihe von Jahren Summen, welche der Staat nicht aus seinen gewöhnlichen Hilfsmitteln aufzubringen vermöge. Zugleich besitze er ein ungeheures Kapital, dessen Rückzahlung von einem großen Theile der Schuldner gewünscht und angeboten werde. Warum sollte er dieses nicht annehmen und damit seine außergewöhnlichen Bedürfnisse bestreiten? Wohl wende man ein, ein großer Theil der Dominikatgefälle bestehe in Getreide. Löse der Staat sie ab, so werde er in die Unmöglichkeit versetzt, seine Bürger im Falle der Theuerung zu unterstützen. Allein dies beruhe größtentheils auf Täuschung. Der Staat könne den Erlös jenes Getreides nicht missen, da er darauf für die Befriedigung laufender Bedürfnisse hingewiesen sey, er könne dasselbe also nicht von einem Jahre zum andern aufspeichern, um künftigen Mißernten zu begegnen, er bedürfe zu seinen Zahlungen den Erlös des Getreides, müsse es daher stets wieder im Laufe des Jahres verkaufen, in wohlfeilen Jahren wohlfeil, in theueren theuer, wodurch ein höchst nachtheiliges Schwanken seines Einkommens entstehe. Theuerung trete in der Regel in Folge von unergiebigen Ernten, von Mangel ein, da aber der Pflichtige natürlich zuerst für die Befriedigung seiner eigenen Bedürfnisse sorge, so ergäben sich in so vielen Jahren Ausfälle, Rückstände und Nachläße, welche einen sehr großen Theil des Mehrwerthes aufwögen, so daß der Staat zwar bei niedrigen Preisen stets alle Nachtheile derselben zu tragen habe, bei hohen Preisen deren Vortheile nur in sehr beschränktem Maße oder gar nicht genieße, stets aber die Nachtheile einer höchst verwickelten, kostspieligen Verwaltung und einer höchst gefährlichen Ungewißheit seines Einkommens trage. Die neueste Erfahrung habe dies bewährt. Daß die hohen Preise die Staatskassen nicht gefüllt, habe leider die höchst beklagenswerthe Einstellung der Eisenbahnbauten gezeigt, — daß aber die Getreidegefälle der Regierung keine oder nur sehr ungenügende Mittel zur Linderung der Noth geboten, habe die Erfahrung nicht minder bewiesen. Die Ernte des Jahres 1846 sey in sehr vielen Theilen Bayerns, namentlich in Niederbayern keineswegs unergiebig gewesen, dennoch habe Niederbayern für die von Hagelschlag und Mißernte betroffenen Nachbarkreise nichts abgegeben und die Regierung sich genöthigt gesehen, dieselben leider in ungenügender Weise durch Geldanleben zu unterstützen; — während in den einzelnen Gegenden Speise- und Saamengetreide so reichlich abgegeben worden, daß damit Handel getrieben werden konnte, hätten von Mißwachs betroffene Gegenden Oberfrankens, die selbst in guten Jahren ihren Getreidebedarf nicht erzeugten, 80 Schäffel auf 15000 Seelen erhalten. Man werde zugeben, daß Thatsachen dieser Art, die sich in Menge aufführen ließen, nichts für die Vortheile von Staats-Gefällen in Getreide, für die dadurch angeblich bedingte Möglichkeit einer sogenannten väterlichen Regierung sprechen. — Eine väterliche Regierung werde stets Gelegenheit finden, Getreide zu kaufen, wenn dies nöthig, wenn nicht im Inlande, doch im Auslande; heutigen Tages seyen durch die Vervollkommnung der Schifffahrt, durch Eisenbahnen u. s. w. Mittel genug gegeben, auch aus fernen Gegenden in wenig Monaten Getreide zu beziehen, und so lange reiche selbst die schlechteste Ernte; es bedürfe dazu nur einer vollkommenen Ernte-Statistik, um das Bedürfniß und den Vorrath richtig beurtheilen zu können und im Falle der Noth eines raschen Entschlusses und zweckmäßiger Vollziehung. Eine väterliche Regierung werde endlich wirkliche Reserve-Magazine anlegen und stets gefüllt erhalten, um augenblicklichen Bedürfnissen genügen zu können, und dadurch und durch die eben angedeuteten Maßregeln weit mehr nützen können, als durch Getreide-Gefälle, die in guten Jahren wenig gälten, und in schlechten Jahren eingingen, durch Ausfuhrverbote, die nicht vollzogen werden könnten, und durch Beschränkungen des Getreidehandels, die nur den rechtlichen Handel beugten, ohne den Wucher verhindern zu können.

Erlangen, 10. Nov. Dem Vernehmen nach erhielt die Stelle des Prosektors an der Universität Dr. Herz aus Bayreuth, wohl der erste Israelite in Bayern, der als akadem. Lehrer zugelassen wird. — Der bisherige Stadtvikar H. J. Hopfer aus Kammerstein wurde auf Präsentation protestant. Pfarrer in Memmingen. (K.v.u.f.D.)

Auf die Bitte des Quardians und Provincial-Vikars des Kapuziner-Ordens in Bayern, Pater Gabriel Engl in Altötting wurde bewilligt, daß zur Bestreitung der noch ungedeckten Kosten für den Bau eines Kapuziner-Hospitiums bei der schmerzhaften Maria-Kapelle in München eine Haus-Kollekte bei den katholischen Einwohnern des Königreichs veranstaltet werden dürfe.

Preußen. Berlin, 4 Nov. Die Adresse der 40 Bauern-Vorsteher aus der Mark, welche kürzlich durch den Gutsbesitzer von Holzendorf dem Könige übergeben wurde, zu gleicher Zeit aber durch die Zeitungen veröffentlicht worden ist, wird eine Kriminaluntersuchung gegen die Unterzeichner zur Folge haben. Wer die 40 märkischen Ritter sind, welche die Adresse unterzeichneten, durch welche dies Gegenstück hervorgerufen wurde, bemüht man sich noch immer vergebens zu erforschen. Der Entwurf soll von einem Grafen Zieten herrühren, allein auch in höheren Kreisen kennt man die Namen der Theilnehmer nicht, die durch keine Aufforderung bewogen werden können, aus ihrem Versteck hervorzutreten. Listen, welche hier umlaufen, sind ohne Zweifel falsch, in Wahrheit aber begreift man nicht, welche falsche Scham die Herren hindert, sich offen zu nennen. (M. J.)

Posen, 6. Nov. Heute laufen hier Gerüchte um, nach denen die Cholera in Petersburg, nach andern in Warschau zum Ausbruche gekommen seyn soll. Hoffentlich sind die Nachrichten noch voreilig und beziehen sich auf Fälle von sporadischer Cholera. — Der Gesundheitszustand ist hier noch immer nicht erwünscht, denn trotz der schönen und trockenen Witterung sind in der letzten Woche wiederum mehr Menschen gestorben als geboren. (D. A. Z.)

Oesterreich. Preßburg, 3. Nov. Während der Ankunft Sr. Majestät erst am 11. d. M. entgegengesehen wird, versammeln sich bereits die Deputirten, und in den Mauern dieser Stadt beginnt lebhafte Bewegung. Die Wahlen sind jetzt zum größten Theile bekannt geworden; ob das Resultat ein liberales oder konservatives genannt werden müsse, läßt sich freilich nicht genau bestimmen, so lange die königl. Propositionen nicht bekannt gemacht sind. Aber wenn es erlaubt ist, aus den bisherigen Prämissen einen Schluß zu ziehen, so dürfte doch der Sieg der konservativen Partei im Ganzen als eine Thatsache anzusehen seyn. Die Matadore der Opposition auf mehreren vorhergehenden Landtagen, als Deák, Bezerédy, Klauzál, Perczel u. m. a. sind dießmal nicht wieder gewählt worden. Sollte sich der Geist des Reichstags oppositionell gestalten, so erwartet man kaum eine längere Dauer desselben, als eine zweimonatliche; im entgegengesetzten Falle könnte er leicht zwei Jahre währen. Im Auftrage Sr. Majestät sind hier durch das königl. Oberstallmeisteramt mehrere strenge Verordnungen erlassen worden, wodurch es den Inhabern öffentlicher Lokalitäten untersagt wird, dieselben über Mitternacht hinaus offen zu lassen und Hazardspiele zu unterhalten. Hauseigenthümer und Quartiermiether, die unerlaubte und geheime Zusammenkünfte der Jugend begünstigen, sollen strengstens bestraft werden. (K.v.u.f.D.)

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr. II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 316. Sonntag, 14. November 1847.

Deutsche Bundesstaaten

⊕ **Bayern.** München, 11. Nov. (Privat-Correspondenz.) **(XI. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.)** Am Ministertische: die Herren Ministerverweser v. Zenetti, v. Maurer und Frhr. v. Zu-Rhein und sechs kgl. Kommissäre. Auf den zahlreich besetzten Gallerien bemerkte man in der Hofloge Ihre kgl. Hoheiten Prinz und Prinzessin Luitpold und Ihre Hoheiten den Prinzen Georg von Sachsen-Altenburg mit Gemahlin. Präsidium machte zuerst den Einlauf bekannt — eine Vorstellung des Bierbrauer-Vereins des Landgerichts Stadtamhof, den Schenkpreis des Biers betr. — und beantragte dann, daß, da nunmehr die officielle Anzeige von dem erfolgten Ableben des Abg. Frhrn. v. Stain eingetroffen, dessen Ersatzmann, der Graf Arco-Steppberg, einzuberufen sey; die Kammer stimmte diesem bei. Es erfolgte dann Fortsetzung der Berathung über den Gesetzentwurf „die Verzinsung der Eisenbahn-Anlehen ꝛc. betr.“

Abg. Frhr. v. Schätzler, der vierte der eingeschriebenen Redner, sprach gegen den Gesetzentwurf. Er unterwarf zuerst das Referat des Abg. v. Lerchenfeld in einzelnen Bestimmungen einer Kritik und sprach sich dann für das Anlehen mit der Bank aus, das er dermalen für das geeignetste Mittel halte, Geld zu erhalten. Redner ist indessen auch der Ausgabe von 5—6 Mill. Kassen-Anweisungen neben dem gemachten Anlehen nicht entgegen und verweist in dieser Beziehung auf seinen früher schon erwähnten Antrag.

Abg. Heinz, der fünfte und letzte eingeschriebene Redner, war ebenfalls gegen den Gesetzentwurf. Nicht darum handle es sich, den gesunkenen Staatskredit zu heben, denn unsere Finanzen stünden, wie gestern Hr. Abg. Vogel gezeigt, sehr glänzend, sondern nur einer momentanen Verlegenheit solle abgeholfen werden. Von den vorgelegten Projekten hiezu, wolle er vor allen das des Hr. Abg. Dr. Müller bezüglich der Kassa-Anweisungen anführen, denn dieß habe gleich am Anfange die meisten Stimmen für sich gehabt, und habe auch die seinige, insbesondere darum, weil in Zukunft auch die Ablösung der Grundlasten dadurch bewerkstelligt werden könne. Der sehr geehrte Redner erörtert sofort den großen Nutzen, welche diese Ablösungen gewähren, und welche bedeutende Summen — nur aus der Ablösung der Früchten-Reichniß 150 Millionen — sie dem Staate schaffen würde, — bespricht dann das Anlehen mit der Bank, gegen das er sich entschieden erklären müsse, schon weil er die Bank nicht zu mächtig wolle gemacht wissen, da man Beispiele habe, wie oft schon Banken den Staaten über den Kopf zusammen gewachsen wären, und schon jetzt unsere Bank den Staat bei mancher Finanzoperation genire. Der sehr geehrte Redner sprach sich hierauf auch für Arrosirung aus und verliest dann mehrere Modificationen, die er zu dem Gesetzentwurf, wie ihn der Ausschuß modificirt habe, stelle, und nach welchen sich dann der Gesetzentwurf wie folgt, gestalten würde. Art. I. und II. nach den schon früher mitgetheilten Ausschuß-Beschlüssen. Art. III. Die Regierung wird ferner ermächtigt, verzinsliche Kassa-Anweisungen von 6 Mill. zu emittiren, zu deren Annahme jedoch Niemand verpflichtet ist. Diese Kassa-Anweisungen sollen bei allen Staatskassen an Zahlungsstatt angenommen und bei mehreren zu bezeichnenden Anstalten und Personen stets gegen baares Geld umgewechselt werden können. Der Gesammtaufwand für dieses Unternehmen, einschließlich der Verzinsung, darf in keinem Falle den Betrag von 3⅓ Proc. übersteigen. Art. IV. Endlich ist die Regierung ermächtigt, ein Arrosirungs-Anlehen zu 4 pCt. aufzunehmen, wobei dem Darleiher nicht nur für den baar bezahlten Geldbetrag 4 pCt. Staatsschuldscheine auszustellen sind, sondern ihm auch noch ein gleicher Betrag von ältern 3½ pCt. Obligationen auf den Zinsfuß von 4 pCt. erhöht werden; diejenigen Staatsgläubiger, welche vorzugsweise hiezu berechtigt sind, sollen durch das Loos bestimmt werden. Art. V. Kommt das im Artikel II. bezeichnete Anlehen zu Stande, so ist von den im Art. III. und IV. ertheilten Ermächtigungen Umgang zu nehmen; ist dieses jedoch nicht der Fall, oder wird nur ein Theil des Bedarfs dadurch gedeckt, so wird die aufzunehmende Gesammtsumme auf 12 Mill. Gulden erhöht. Zur Deckung dieses Bedarfs ist jedenfalls von der im Art. III. bezeichneten Emission von Kassa-Anweisungen und nur für den etwa noch verbleibenden Rest von der im Art. IV. ertheilten Ermächtigung zu einen Arrosirungs-Anlehen Gebrauch zu machen. Als Art. VI., VII. und VIII., die Art. V. VI. und VII. nach den Ausschußbeschlüssen, wie solche schon mitgetheilt wurden.

Man möge, fährt der Redner dann fort, die Kassa-Anweisungen nicht mit Papiergeld verwechseln, er glaube, daß Kassa-Anweisungen ein Bedürfniß seyen, doch schlage er vor, nur 6 Millionen auszugeben, eine kleine Summe, die leicht neben den Noten der Bank bestehen könnte. Durch seine Vorschläge würde die Regierung bald Geld erhalten, wenigstens so schnell, als durch ein anderes Anlehen; zudem hätten diese Vorschläge auch den Vortheil, daß die Opfer, die der Staat bringe, nicht einer Gesellschaft, sondern den Staatsgläubigern zu gut kämen. Wolle die Regierung bezüglich der Umwechselung der Kassa-Anweisungen mit der Bank ein Uebereinkommen treffen, so stelle er ihr dieß anheim, da es seinem Plane nicht entgegen sey. — Bevor nun die allgemeine Debatte eröffnet wurde, nahm das Wort

Hr. Minister-Verweser v. Zenetti, und äußerte, daß, da das Ministerium des Innern mit dem Bau der Eisenbahnen beauftragt sey, dasselbe auch bei der vorliegenden Frage betheiligt sey; denn auf diesem Ministerium ruhe der Vorwurf, wenn der Bau nicht in gewünschter Schnelle voranschreite, auf ihm ruhe der Jammer der vielen brodlos Gewordenen, wenn der Bau sistirt werden müsse, wie dieß jüngst der Fall. Es sey also natürlich, daß er lebhaften Antheil nehme an der Berathung. Es seyen verschiedene Quellen, aus denen Geld zu schöpfen, vorgeschlagen worden; sich über dieselben auszusprechen, liege nicht in seiner Zuständigkeit; nur bezüglich des einen Vorschlags, ein Anlehen mit der Bank abzuschließen, liege es ihm ob, sich zu erklären. Der oberste Zweck der Bank sey allerdings Unterstützung des Ackerbaues, dieser werde aber durch das fragliche Anlehen nicht alterirt. Es müsse ihm daran liegen, schnell verfügbare Mittel in Handen zu bekommen, daher der Vorschlag Lerchenfeld's bezüglich eines Anlehens mit der Bank Unterstützung verdiene; alle andern Mittel scheinen zu weitaussehend und er werde bei der speziellen Berathung hierauf zurückkommen.

Der k. Ministerialrath v. Wanner erörterte hierauf die vorliegende Frage in umfassender Weise. Der Gesammtbedarf für die gesetzlich festgesetzten Eisenbahnen sey 88 Mill., hievon seyen 35 Mill. bereits gedeckt. Von den 29 Mill., welche die betr. Gesetze von 1845 und 1846 bewilligten mit einem Zinsfuß von 3½ pCt., seyen erst 10 Mill. aufgenommen, und zwar 5 Mill. aus eigenen Mitteln der Staatsschulden-Tilgungsanstalt, 5 Mill. durch fremde Hände. Es seyen also noch 19 Mill. aufzunehmen, zu denen aber eine neue Bewilligung nicht nöthig sey, sondern nur der Zinsfuß solle von 3½ auf 4% erhöht werden. Der Gesetzentwurf sey im Ausschusse nicht blos modifizirt worden, sondern habe eine ganze Umgestaltung erfahren; man glaube, daß die jetzige Finanzkrisis nicht lange anhalten, und der 4 pCt. Zinsfuß nicht lange nöthig sey, daher man nur für 10 Mill. den 4 pCt. Zinsfuß annehmen wolle. Dieß scheine ihm ganz überflüssig, denn wenn die Regierung unter 4 pCt. Geld erhalte, würde sie ohnedieß nicht zu 4 pCt. annehmen. Der sehr geehrte Redner bespricht dann die Vorschläge Willichs, die keine Modifikationen mehr bilden, sondern ein Gesetz-Entwurf seyen, die jedoch nicht im Stande wären, der Regierung das zu bieten, was sie im Gesetz-Entwurf verlange, nämlich baares

Geld. Der k. Hr. Ministerialrath hält sämmtliche Vorschläge Willichs für ganz unpraktisch und sucht dieß in umfassender Weise auszuführen. Die Bestimmung, das Anlehen nur zu dem Nominalwerthe aufzunehmen, sey eine neue Fessel, durch welche das Anlehen fast unmöglich werde. Er wolle jetzt keine staatsrechtliche Controverse hervorrufen, müsse jedoch den §. 11 des Tit. 7 der Verf.-Urkunde anführen, der darüber schweige, daß die Regierung durch solche Bestimmungen gebunden werden solle. Man müsse dieß der Regierung überlassen, wie es auch in allen Fällen bisher so gehalten worden. Nach einige kurze Bemerkungen gegen die Creirung von Kassa-Anweisungen, hielt der sehr geehrte Redner das Anlehen mit der Bank für das zweckmäßigste, behält sich aber vor, auf beide Punkte bei der speziellen Berathung zurückzukommen.

Der II. Hr. Präsident Graf Hegnenberg-Dux besprach hierauf in umfassender Rede alle vorgelegten Projekte. Zuerst, ob für die ganze Summe oder nur den Theil derselben, der in nächster Zeit nöthig sey, der Zins erhöht werden solle. Wahrscheinlich müßten auch wir, wie andere Staaten, Opfer bringen, daher es gut sey, sich nur auf das Nothwendigste zu beschränken, und nur für 12—13 Millionen einstweilen den Zins zu erhöhen, das Weitere bei der nächsten Ständeversammlung dann zu berathen. Wie aber diese Summe verschaffen? Er wünsche ein Mittel, das sicher, schnell und wohlfeil und in einer Form, die dem größten Theil der Bevölkerung Vortheil bringe. Der s. g. Redner beleuchtet nun die Vorschläge Willich's, die alle die von ihm verlangten Eigenschaften nicht besäßen, insbesondere sprach er sich gegen die Ausgabe von Kassa-Anweisungen aus, empfahl dagegen das Anlehen mit der Bank als das sicherste und zweckmäßigste, was vermalen geschehen könne. (Wir werden auf diesen Theil der Rede morgen zurückkommen, da in demselben die Verhältnisse der Bank bezüglich des projektirten Anlehens genau erörtert sind.) Schließlich sprach der s. g. Redner noch über das Arrosirungs-Projekt, von dem er glaube, daß es allerdings der Regierung successive Mittel bieten werde, aber als ausschließliches Mittel nicht zum Ziele führe.

Abg. Städler: Er stimme in der Hauptsache mit der Minorität des Ausschusses, nur mit einigen Abänderungen der Beschlüsse; er wolle indessen auch Kassa-Anweisungen, aber nur im Betrage von 3—4 Mill. — Abg. Del. Wirth, die vorliegende Projekte kurz besprechend, ist für ein Anlehen zu 4 pCt. im Betrage von 12 Mill.; er will das Anlehen mit der Bank nur, wenn diese billige Bedingungen mache, und wenn dieß nicht der Fall, erst Kassa-Anweisungen. Der sehr geehrte Redner empfiehlt dann noch größere Sparsamkeit beim Bau, Vermeidung alles Luxus und hält eine Ueberstürzung des Baues nicht für nöthig. Da es bereits 2 Uhr war, wurde die Sitzung aufgehoben und die Fortsetzung der Debatte auf morgen vertagt.

München, 11. November. Morgen und übermorgen wird eine Sitzung der Kammer der Reichsräthe stattfinden und in derselben dem Vernehmen nach die Beschlüsse der K. d. Abg. bezüglich der Presse in Berathung kommen. — Die Landrichterstelle zu Hollfeld wurde dem bisherigen I. Assessor bei dem Landgerichte Bamberg I. Nik. Ferd. Sondinger verliehen. Vermöge allerhöchsten Rescripts vom 1. November wurde der k. zweite Assessor bei dem königl. Landgericht Weiden, Wilhelm Strelin, auf die Dauer eines Jahres in den Ruhestand versetzt. (K. v. u. f. D.)

Baden. Mannheim, 9. Nov. Gestern wurde hier eine gedruckte Einladung an die Bürgerschaft zur Unterzeichnung einer Adresse an die eidgenössische Tagsatzung verbreitet, und zur bezüglichen Besprechung eine Versammlung auf heute Abend angesagt. Nun erschien aber so eben eine Bekanntmachung des Großh. Stadtamts, worin dieses Vorhaben als gesetz- und ordnungswidrig und das allgemeine Wohl gefährdend, geschildert wird, zugleich wird die Einwohnerschaft benachrichtigt, daß die Versammlung verboten ist, und eine Untersuchung gegen die Veranlasser der erwähnten Einladung bereits eröffnet wurde. Schließlich erwartet diese Stelle „von dem gesunden und ordnungsliebenden Sinne der Bürger Mannheims, daß sie derartige Tendenzen entschieden von sich weisen werden." — Vom 10. Nov. Als gestern Abend die zur Unterzeichnung der an die eidgenössische Tagsatzung bestimmten Adresse eingeladenen Bürger den Zutritt des als Versammlungsplatz bezeichneten Lokales durch Polizeimannschaft besetzt fanden, begaben sich dieselben sofort in das Gasthaus zum Weinberg. Daselbst wurde die Adresse von Mathy und v. Struve verlesen und von Bürgern und jüngeren Männern, besonders aus dem Handelsstande, unterzeichnet. Es sollen zur Stunde schon mehr als 400 Unterschriften stattgefunden haben. Die Adresse drückt die Sympathieen für die Sache der Eidgenossenschaft im Allgemeinen aus, ermuthigt zur beharrlicher Ausdauer und enthält die Zusage, für die Wittwen und Waisen der Gefallenen durch kräftige Unterstützung besorgt zu seyn. Ueber die in der gestrigen Bekanntmachung des Großh. Stadtamtes berührte Untersuchung verlautet noch nichts. (Schwäb. Merk.)

Freiburg, 9. Nov. Der gestern mitgetheilten Nachricht von der vorläufigen Uebersiedlung der Kaiserl. russischen Gesandtschaft in der Schweiz nach unserer Stadt fügen wir heute die weitere Notiz bei, daß sich unter dem eingetroffenen Personal auch der Legationsrath v. Struve (Bruder des Herausgebers des Deutschen Zuschauers zu Mannheim) befindet, und daß der russische Gesandte selbst, Hr. v. Krüdener, inzwischen nach Frankfurt, dem Vernehmen nach jedoch nur auf kurze Zeit, gereist ist. (Er ist bereits daselbst angekommen.) (Fr. Z.)

Oldenburg. Oldenburg, im Nov. Mit der landständischen Verfassung in unserem Großherzogthume scheint es denn doch Ernst werden zu wollen. Wenigstens wird im Fürstenthum Birkenfeld allgemein erzählt, den versammelten Gemeindevertretern des Amts Oberstein sey gelegentlich einer Amtsrevision mitgetheilt worden, daß der Großherzog den Regierungspräsidenten Fischer zu Birkenfeld zur Berathung wegen Einführung einer landständischen Verfassung nach Oldenburg berufen habe.

* **Freie Städte.** Frankfurt, 12. Novbr. (Privat.-Corresp.) Bei ziemlich belebtem Geschäft bewilligte man für mehrere Fonds und Eisenbahnactien bessere Preise als gestern.

5 pCt. Metall.: $103\frac{3}{4}$ G.; 4 pCt. Metall.: 93 P.; 3 pCt. Metall: 66 G.; 1 pCt. Metall. $21\frac{1}{2}$ P.; Bank-Act.: 1932 P.; per ult. Novbr. 1932 G.; 500 fl. Loose: 156 P.; 250 fl. Loose: 121 P.; Prämien-Scheine: $89\frac{3}{4}$ G.; $3\frac{1}{2}$ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 92 P.; Bayer. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: $92\frac{3}{4}$ P.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 62 G.; Ludwigsh.-Berb.: 90 G.; württemb. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $86\frac{3}{8}$ G.; $4\frac{1}{2}$ pCt. $99\frac{7}{8}$ G.; hannöv. 5 pCt. in Thlr. à 105 kr. $105\frac{3}{4}$ G.; detto en Lst. à fl. 12: 104 G.; bad. $3\frac{1}{2}$ pCt. v. J. 1842: $86\frac{5}{8}$ G.; bad. 50 fl. Loose: 55 G.; 35 fl. Loose: 35 G.; hess. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $88\frac{1}{4}$ P.; 4 pCt. Oblig.: $96\frac{1}{4}$ P.; 50 fl. Loose: $75\frac{3}{4}$ G.; 25 fl. Loose: 28 G.; Nass. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $88\frac{7}{8}$ P.; 25 fl. Loose: $25\frac{7}{8}$ G.; Frankf. 3 pCt. Oblig. 84 P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. alte: 93 P.; neue: $88\frac{7}{8}$ P.; Taunus.-Act. $349\frac{1}{4}$ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 68 G.; kurhess. Loose: $31\frac{1}{2}$ Thaler G.; Integrale: $53\frac{7}{8}$ G.; Synd. 4 pCt.: 84 P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. — P.; Span. 3 pCt.: —— G.; 3 pCt. innere Schuld: $24\frac{1}{8}$—$\frac{1}{4}$ G.; 5 pCt. $17\frac{3}{8}$ G; Port. 3 pCt. Cons.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: $97\frac{1}{4}$ G.; 500 fl. $79\frac{3}{8}$ G.; Sard. Loose: $35\frac{1}{4}$ Fr. G.; Disc.: $4\frac{1}{2}$ B.

Stand von fürstl. u. gräfl. Schuldverschreibungen: 3% Anhalt-Cöthen 69; $3\frac{1}{2}$ landgräfl. Hessen-Homb. 87; $3\frac{1}{2}$ fürstl. Fürstenberg $85\frac{1}{2}$; $3\frac{1}{2}$ Neuwied $90\frac{1}{2}$; $3\frac{1}{2}$ Leiningen (bayer.) 90; $3\frac{1}{2}$ do. (bad.) 87; $3\frac{1}{2}$ Erbach-Schönb. 87; $3\frac{1}{2}$ Solms-Laubach $87\frac{1}{2}$; $3\frac{1}{2}$ Solms-Rödelheim $87\frac{1}{2}$; $3\frac{1}{2}$ Solms-Lich $87\frac{1}{2}$; $3\frac{1}{2}$ Isenb.-Birstein 91; 4% Lucca alte 93; 4% ditto neue $88\frac{1}{2}$; 4% Homb.-Meisenheim 96; 4% Erzherzog Carl'sche 94; 4% Ferdinand Coburgische 99; 4% fürstl. Esterhazy $97\frac{1}{4}$; ditto Loose $60\frac{1}{2}$; 4% fürstl. Palffy $87\frac{1}{2}$; 4% Schwarzenberg $92\frac{1}{2}$; 4% fürstl. Oettingen-Wallerstein 98; 4% Wittgenstein-Berleburg $97\frac{1}{2}$; 4% gräfl. Almásy 87; 4% Fugger-Babenhausen 98; 4% Erbach-Fürstenau 97; 4% gräfl. Palffy $85\frac{1}{2}$; 4% gräfl. Szechenyi $87\frac{1}{2}$; 4% St. Genois $91\frac{1}{2}$; 4% Schönborn 90; 4% Sandor $88\frac{1}{2}$; 4% Strachwitz 91; 4% Carl Eitz 96; 4% Hugo Eitz $90\frac{1}{2}$; 4% Viczay 86; 4% Riczky $88\frac{1}{2}$; 4% Hunyady $88\frac{1}{2}$; 4% Banffy 86; 4% Ungar.-Waldburgerschaft 81; $4\frac{1}{2}$ Esterhazy Michael 92; $4\frac{1}{2}$ Batthyany Gustav 92; $4\frac{1}{2}$ Batthyany J. Bapt. $93\frac{1}{2}$; $4\frac{1}{2}$ Orczy $93\frac{1}{2}$; $4\frac{1}{2}$ Szturay $93\frac{1}{2}$; $4\frac{1}{2}$ Karoly 92; $4\frac{1}{2}$ Forgacs $92\frac{1}{2}$; $4\frac{1}{2}$ Pejacsevich 93; 4% Henkel v. Donnersmark 89; Fürstl. Schaumb.-Lippe 25 Rthlr. Loose $22\frac{1}{2}$; Fürstl. Windisch-Grätz 20 fl. Loose 23.

Oesterreich. Lemberg, 3. Nov. Die Cholera rückt mit Riesenschritten vorwärts, und ist nicht sechs Meilen mehr von der galizischen Grenze entfernt. Gegenwärtig wüthet sie in Krzeminiec podolski und um Radziwillof ungefähr 32 Meilen von hier. Da die Seuche nach einer Durchschnittsberechnung täglich vier Meilen vordringt, so dürften wir sie binnen wenigen Tagen hier haben, wenn sie anders ihren Lauf in der Zwischenzeit nicht ändert, was der Himmel fügen möge. In Folge der voraussichtlichen, keineswegs willkommenen Erscheinung ist die Stimmung hierorts eine sehr gedrückte; und in der That sind Typhus, Faulfieber und Cholera ein Kleeblatt, um dessen Besitz keine Provinz zu beneiden ist; dazu noch der Hunger, die Noth und Theuerung in Folge des schrankenlosen Wuchers, — reizende Perspektiven!! (K. v. u. f. D.)

Schweiz.

Aus Bern schreibt die Volkszeitung: „Letzten Mittwoch war der britische Geschäftsträger, Hr. Peel, nach Freiburg abgereist und am Abend zurückgekehrt; er soll mit den dortigen Direktoren des Jesuiten-Pensionats eine Unterredung gehabt und angeboten haben, die Zöglinge, welche großbritannische Bürger seyen, in seinen gesandtschaftlichen Schutz zu nehmen. Die Patres, sagt man, hätten erwidert, sie sähen keine Gefahr für dieselben, und wenn sich eine solche ereignen sollte, so seyen

sie schon anderwärts in den Stand gesetzt, sie in Sicherheit zu bringen. (Norddeutsche Blätter schreiben: Die Jesuiten in Freiburg haben im letzten Monat für 200,000 Thlr. Aktien der Hamburg-Berliner Eisenbahn, die in ihrem Besitze waren, durch ein Hamburger Haus an dortiger Börse zum Verkauf bringen lassen. Ueberhaupt haben dieselben nicht unansehnliche Fonds in den Papieren der besseren deutschen Eisenbahnen angelegt.) Donnerstag Morgens hatte der Gesandte eine lange Audienz beim Bundespräsidenten, über welche verlautet, er hätte die Vermittlung Englands zur Vermeidung eines Bürgerkriegs in der Schweiz angeboten. Gleich nach dieser Audienz wurde zu einer Sitzung des Vorortes zusammengeboten und Nachmittags die Tagsatzung versammelt, worauf der Kriegsbeschluß im Sturmschritt erlassen wurde." Ueber die Verhaftung des Großraths Hrn. Stettler in Bern schreibt dasselbe Blatt: „Am 7. Nov. wurde der allgemein geachtete Fürsprech und Großrath Stettler (Konservativer) durch den Adjunkten der Centralpolizei und zwei Landjäger verhaftet, während zwei andere Landjäger sich der Gartenthüre versicherten und sogar die Mauer überstiegen. Eitle Vorsorge! Herr Stettler schlief bei gutem Gewissen ruhig. Bei Vorweisung des Verhaftbefehles blieb er ganz gelassen, gab alle Schriften heraus und öffnete die geheimen Fächer, welche die Polizei vielleicht nicht gefunden haben würde. Uebrigens muß bezeugt werden, daß Hr. Singeisen sich durchaus schonend und höflich benahm." Der ebenfalls verhaftete Pole Graf Krusinski oder Grusinski soll im Verdacht stehen, der Berner Korrespondent des Journal des Debats zu seyn: wie man sieht, herrscht in Bern Kriegszustand, in welchem persönliche und Meinungsfreiheit nicht geachtet wird. Die konservative Berner Volkszeitung hat unter diesen Umständen bereits sich auf Mittheilung bloßer historischer Bulletins beschränkt. Heute droht nun der Verfassungsfreund, das Organ der Regierung, dem konservativen Beobachter, der noch Raisonnements bringe, mit Ausweisung seines Redakteurs, eines Fremden, und ein Einsender in demselben Blatt wundert sich, daß „gewisse Personen in der Stadt Bern nicht längst unter polizeiliche Aufsicht gestellt worden sind."

Bern, 9. Nov. So eben trifft hier die Nachricht ein, daß die „Westarmee" (die Waatländer unter Rilliet-Constant) mehrere Orte im Freiburgischen (Stäffis und Umgegend) ohne Widerstand besetzt haben.

Aarau, 9. Nov. Man hörte hier Nachmittags nach 2 Uhr eine ferne Kanonade, welche 5 Viertelstunden andauerte. Eben so vernahm man mehrere Schüsse aus grobem Geschütz in der Richtung nach Gislikon; Bestimmtes wissen wir noch nicht. (Oberrh. Z.)

Tessin. Nach dem „Republikaner" war ein Bataillon Bündner in's Oberland gegen Uri im Anmarsch. Auf dem Gotthard stehen 800 bis 1000 Urner und Walliser.

Tessin. Lugano, 6. Nov. Die Airolieser Schützen setzen den kleinen Krieg gegen das Urner'sche Okkupationskorps auf dem Gotthard fort. Heute sollen sie wieder einige Urner niedergestreckt haben. Unsere Truppen sind in Giornico, Faido, Piotta und Airolo. Die Obersten Pioda und Luvini sind ebenfalls in jener Gegend. Morgen wahrscheinlich werden unsere Truppen (Scharfschützen, Infanterie und Artillerie) mit aller Macht zum Angriffe schreiten. (R. Z. Z.)

Zürich. **Affoltern**, 8. Nov. Heute Morgen 3 Uhr wurde hier Generalmarsch geschlagen. Nach Staffetenbericht sah man nämlich Nachts im Kanton Zug an drei Orten Feuer. Die Sihlbrücke wurde angezündet, und ist bis an drei Joche abgebrannt. In der Nähe der letztern waren Appenzeller Scharfschützen; diese gaben Feuer, und es heißt, daß es auf Zugerseite einige Todte gegeben habe. Um die gleiche Zeit hörte man auch hier die Sonderbundslärmkanone zur Aufforderung des Landsturmes. — In Luzern soll seit einiger Zeit geschwellt werden, und es heißt, die Schwellen sollen geöffnet und Holzstöße heruntergelassen werden, wenn eine Schiffbrücke geschlagen würde.

Nach der „Fr.-O.-P.-Ztg." ist für den Kanton **Neuenburg** wegen der „schrecklichen Lage des Vaterlandes" ein offizieller Buß- und Bettag angeordnet. — Man vermuthet, daß die längere Zögerung zum Beginn des Bürgerkriegs in der Schweiz davon herrühre, daß am 7. oder 8. dieses Monats beiden Parteien eine Collektivnote der großen Mächte behändigt worden sey, deren Inhalt öffentlich noch nicht bekannt geworden, von dem man aber voraussetzt, er enthalte die peremtorische Aufforderung, sich ohne Anwendung der Waffen zu verständigen, in so fern man nicht wolle, daß eine bewaffnete Vermittelung der notifizirenden Mächte in die schweizerischen Wirren **entscheidend** eingreifen solle.

Belgien.

Brüssel, 9. Nov. Eröffnung der Kammern. Um 1 Uhr begaben sich der König und die Königin, begleitet von zahlreichem Gefolge nach dem „Palais de la Nation", wo die Artillerie der Stadtmiliz und die Compagnie der chasseurs éclaireurs den Eingang besetzt hatten. Die übrigen Förmlichkeiten gingen wie gewöhnlich vor sich. — Aus der Thronrede des Königs, welche etwas lang geworden ist, theile ich Ihnen nur die auffallendsten Punkte mit, welche über das hergebrachte Geleis hinausgehen, z. B. „ein Zwischenfall (un incident) ist in unseren Verhältnissen zum römischen Hof eingetreten. Sie werden Aufklärung über diese Sache (fait) erhalten, welche die öffentliche Meinung in Bewegung gesetzt hat." (Die Leclercq'sche Angelegenheit.) Darauf folgen Erwähnungen verschiedener nationalökonomischen und administrativer Maßregeln, die das Ministerium treffen wird; so ein Handelsvertrag mit Sizilien und Unterhandlungen mit andern Mächten, ein Postvertrag mit Frankreich, Reformen im Eisenbahndienstwesen, in den Vizinalwegen u. s. w. Ferner werden große Anstrengungen zum Besten der „Flandrischen Provinzen" (de nos provinces flamandes) versprochen und wird mit Genugthuung auf das Resultat der letzten Ernte und den Erfolg der Industrieausstellung hingewiesen. Eine Ausstellung der schönen Künste (exposition des beaux arts) wird in Aussicht gestellt. Der öffentliche Unterricht, die Armee, „diese große nationale Institution," werden ausführlicher berührt. Zuletzt heißt es: „Da die gewöhnlichen Hülfsquellen des Staatsschatzes nicht ausreichen, um die angeführten Bedürfnisse vollkommen zu decken, so sind außerordentliche Hülfsmittel nothwendig geworden. **Belgien kann um so leichter diese „Situation" ertragen, als es die finanzielle Krisis glücklicher wie andere Länder bestanden hat.** Es ist zu wünschen, daß die Budgets, die man Ihnen für 1848 vorlegen wird, alsbald votirt werden." — „Es sind Vorschläge angekündigt worden, welche in gewissen Punkten unsere Kommunal- und Wahlgesetzgebung modifiziren sollen." (Fr. J.)

Frankreich.

* **Paris**, 10. Nov. (Privat-Corresp.) Der „Constitutionnel" gibt, was sehr wahrscheinlich ist, zu verstehen, Graf Bresson sey seit seiner Ankunft in Neapel in höchst exaltirter Stimmung gewesen, wie seine an Freunde hierher geschriebenen Briefe beweisen, und diese Gereiztheit habe daher gerührt, daß er, nach dem glänzenden diplomatischen Siege, den er durch die spanischen Heirathen errungen, darauf gerechnet habe, einen bedeutenden Posten (die Botschaft in London oder ein Portefeuille) zu erhalten, und sich getäuscht und auf den politisch unbedeutenden Posten nach Neapel geschickt sah.

Graf Mortier befindet sich in der Irrenanstalt des D. Mitivier, rue Buffon, — sein Zustand hat sich noch immer nicht geändert, und man ist gezwungen ihn auf das schärfste zu bewachen, damit er nicht Hand an sich lege. Die Ursache seiner Geistesverwirrung ist noch nicht bekannt, jedenfalls scheint sie nicht politischer Art zu seyn. Die ganze Wuth des Grafen in seinen Anfällen von Raserei ist gegen seine Frau gerichtet, auf die er schon einige Tage zuvor in Brügge Nachts mit einem Rasirmesser in der Hand zugestürzt war, die sich nur mit Mühe retten konnte, und seit dieser Zeit und ihrer Ankunft in Paris in ihrem Hotel wohnte, während der Graf mit seinen Kindern ein Appartement im Hotel Chatham gemiethet hatte.

Das Reformbankett in Lille hat nun den Bruch zwischen der Linken und den Radicalen vollständig gemacht. Bei diesem Bankette, an dem 1100 Personen Theil nahmen, ward nicht nur einstimmig beschlossen, keinen Toast auf den König auszubringen, sondern es ward auch der von der Linken vorgeschlagene Toast: Auf Erhaltung der Institutionen von 1830! **verworfen**, weil diese Institutionen das Königsthum in sich begreifen.

Die Fregatte „Cleopatra", mit dem Admiral Cecile am Bord, ist nach einer Abwesenheit von 46 Monaten, aus den indischen und chinesischen Meeren kommend, am 5. d. in Brest eingelaufen.

Italien.

Rom, 30. Okt. Die gestern in ganz Rom verbreitete Nachricht von der Abdankung, welche der Staatssekretär Ferretti eingereicht, ist entweder ganz irrig, oder die Abdankung ist von dem hohen Würdenträger zurückgenommen. Er bleibt in seiner Stellung, und dieß ist doppelt erfreulich, da sich einerseits kein tauglicher Stellvertreter finden lassen dürfte, andererseits mit ihm auch der Einfluß des würdigen Grafen Karl Ferretti auf die Staatsgeschäfte bleibt, der bedeutende persönliche Opfer nicht gescheut hat, um seinem Bruder nahe stehen zu können. — Der Prof. Betti ist vom heiligen Vater in seine Censor-Funktionen bereits wieder eingesetzt. (K. Z.)

Genua, 5. Nov. Es wird zuverlässig behauptet, daß der Großherzog von **Toskana** geneigt sey, um die Grenzausgleichungen mit Modena zu fördern, und die an selbes abzutretenden Parcellen noch ferner mit dem Großherzogthume vereinigt zu erhalten, die ihm in Böhmen zugehörigen großen Besitzungen als Ausgleichungsobjekt anzubieten. Da inzwischen von Seite Modenas schon Besitzergreifungen stattgefunden haben (von Fivizzano noch nicht; wie die Florentiner Zeitungen anführen, hat der Großherzog die Bewohner von Fivizzano auf den Erfolg der angeknüpften Unterhandlungen verwiesen), scheint dieses Auskunftsmittel wieder aufgegeben zu seyn.

Livorno, 5. November. Gestern Morgen fand in Livorno eine große Demonstration zu Ehren Karl Albert's statt. Mehr als zwei tausend junge Leute marschirten in militärischer Ordnung, die toskanische, sardinische und römische Fahne an der Spitze, unter Trommelschlag und Nationalgesängen durch die Stadt. Vor dem sardinischen und römischen Konsulate machten sie Halt und ließen zu wiederholten Malen: „Viva Pio IX., Viva Carlo Alberto, viva Leopoldo II., vivano i principi riformatori!“ erschallen. — Die Volksgährung in Fivizzano und Pontremoli wächst mit jedem Tage. Ein außergewöhnliches Ereigniß hat zu noch größerer Aufregung Anlaß gegeben. Ein reicher Eigenthümer von Fivizzano begab sich vor einigen Tagen nach Massa zum Gouverneur und bot ihm 120 Büchsen an, die er als Hauptmann der Schützenkompagnie in Verwahr hatte. Die Nachricht hievon gelangte jedoch nach Fivizzano, und das Volk bemächtigte sich dieser Büchsen und bewaffnete die Bürgergarde damit. Als diese Geschichte in Pontremoli ruchbar wurde, versammelte sich das Volk auf dem Platze und beschloß sich ebenfalls der Schützengewehre zum gleichen Zwecke zu bemächtigen. Der Haufe bewegte sich in Masse nach dem Schlosse, wo die Büchsen aufbewahrt wurden und der Hauptmann Secchiari war genöthigt, sie herauszugeben. (K.r.u.f.D.)

Türkei.

Nach den neuesten Nachrichten aus Konstantinopel war dort am 24ten ein Quarantainediener an der Cholera gestorben. Auch in Odessa soll die Cholera schon seit einiger Zeit herrschen, von den dortigen Behörden aber noch nicht zur Anzeige gekommen seyn, so daß man die von dort kommenden Schiffe noch völlig ungehindert zuließ. — Die Komödie mit Bedrhanbey ist zu Ende, der Christenschlächter ward vollkommen begnadigt und zur Rückkehr nach seiner Heimath, dem Schauplatz seiner Gräuel, ermächtigt! Man sieht, wie viele Ursache der Großherr den christlichen Mächten zu der liebevollen Sorglichkeit gibt, mit welcher sie sich seiner bei jeder Gelegenheit annahmen, auch wenn es gegen einen König aus den europäischen Fürstengeschlechtern geht. (Allgem. Ztg.)

*** Würzburg, 13. Nov. Auf dem heutigen Getreidemarkte behaupteten sich die Preise der vorigen Schranne.

Nichtpolitische Zeitung.

*** Würzburg, 13. Novbr. Die Herren Ernst und Heinrich Möhrenschläger aus Erlangen, Ersterer Virtuos auf der Violine, Letzterer auf dem Klarinet, die sich nach Berichten aus Wien, München, Stuttgart in den größern Städten Deutschlands bereits mit Beifall hören ließen, werden demnächst auch hier ein Concert geben. Ein gewiß competenter Richter, der berühmte Spohr, lobt die „bedeutende Fertigkeit und den geschmackvollen Vortrag“ derselben.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 12. Novbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0° Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8 U.	334, 80	+ 0, 8	NW. Nebel.
Mittags 12 U.	334, 25	+ 2, 1	SO. Nebel.
Abends 7 U.	333, 48	+ 1, 9	SO. Nebel.

Schifffahrts-Anzeige.

Wertheim, 10. Nov. Heute Mittag vorbeigefahren C. C. Seelig von Kitzingen mit Lad. von Köln.

Bekanntmachung.

[3c] In Sache der Barbara Grenl von Memmelsdorf gegen Adam Boll von Steinach, Vaterschaft betr., erkennt das k. Kreis- und Stadtgericht Würzburg zu Recht:

1) Beklagter sey als Vater des von der Klägerin am 8. März 1831 gebornen Kindes, Namens Josepha, zu erachten, und als solcher schuldig:
   a) 6 fl. für Tauf- und Kindbettkosten,
   b) 12 fl. jährlich für Alimentation des Kindes bis zum 12ten Lebensjahre desselben zu zahlen.
2) Klägerin werde mit ihrem Antrage auf Alimentation ihres Kindes über dessen 12tes Lebensjahr hinaus, und auf Verurtheilung des Beklagten, für den Todesfall des Kindes die Beerdigungskosten zu tragen, abgewiesen.
3) Habe Beklagter die Kosten dieses Rechtsstreites allein zu tragen, resp. der Klägerin zu ersetzen, jedoch sey dieses Erkenntniß tax- und stempelfrei auszufertigen.

Dieses Erkenntniß wird, da der Beklagte Adam Boll unbekannt wo abwesend ist, an Verkündigungsstatt hiermit öffentlich bekannt gemacht.

Würzburg, den 29. Oktbr. 1847.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Seuffert.

Fröhlich.

In Sache der Dorothea Rost von Kraisdorf und deren Kindes-Kuratel gegen Johann Kolb von Ostheim, Vaterschaft betr., wird auf klägerischen Antrag *de praes.* 23. v. Mts., dessen Duplikat Beklagter in der hiesigen Registratur einsehen kann, unter Genehmigung der Deserviten des klägerischen Anwaltes mit 21 fl. 34 kr. dem Beklagten zu deren Erstattung, ferner zur Zahlung von 200 fl. Entschädigung, 6 fl. 15 kr. Kindbettkosten und 104 fl. Alimente eine 6wöchige Frist bei Vermeidung der Exekution fürgesteckt.

Hofheim, den 2. Novbr. 1847.

Königl. Landgericht.
Baur.

[3a] Ein Cameral-Praktikant, im definitiven Steuer-Umschreibwesen sowie Rechnungswesen vollkommen befähigt, der sich hierüber, sowie über sein Betragen mit guten Zeugnissen ausweisen kann, wünscht bei einem k. Rentamte oder einer gutsherrl. Domaine unterzukommen. Offerte mit *L. S.* besorgt die Exp. d. Bl.

In der **Stahel**'*schen Buchhandlung in Würzburg ist zu haben:*

Portrait *Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen*

Maximilian von Bayern.

Gemalt von STIELER, lithographirt von SCHÖNINGER, auf chines. Papier 2 fl. 30 kr.

Portrait *Ihrer Königlichen Hoheit der Kronprinzessin*

Marie von Bayern.

Gemalt von STIELER, lithographirt von FERTIG, auf chines. Papier 2 fl. 30 kr.

Beide Blätter sind sowohl höchst gelungene Portraits, als mit vielem Fleisse gefertigte Lithographieen.

In der Unterzeichneten ist so eben erschienen und in der **Stahel**'schen Buchhandlung in Würzburg vorräthig:

System der Chirurgie

von **Dr. Ph. Fr. von Walther,**

königl. bayer. wirkl. Geheimen Rathe, Leibarzt, Professor an der Universität München etc.

III. und **IV. Band,** enthaltend:

Die Lehre von den Augenkrankheiten.

Wer, wie jeder gebildete Arzt, die Annalen der medizinisch-chirurgischen Wissenschaften des laufenden Jahrhunderts kennt, dem ist zureichend bekannt, dass der hochgefeierte Herr Verfasser die Lehre von den Augenkrankheiten mit besonderer Vorliebe und Meisterschaft cultivirt habe. Es übrigt uns daher nur, die Erscheinung der Bände III u. IV dieses Systems der Chirurgie, welche die Augenheilkunde enthalten, — des allseitigen ungetheilten Beifalls sicher — dem ärztlichen Publikum kund zu geben. Der III. Band ist so eben erschienen und kostet 4 fl. 12 kr. Der IV. Band befindet sich unter der Presse und wird baldigst nachfolgen.

Freiburg, *im September 1847.* ***Herder'sche Verlagshandlung.***

JUGEND-KLÄNGE.

Lieder für Kinder

in Unschuld und Freude zur Belehrung und Unterhaltung.

1. u. 2. Bdchn. Texte à 6 kr., Melodieen à 36 kr. empfiehlt der Verfasser und Verleger

J. A. Kraus,
Schulverweser in Düllstadt bei Dettelbach.

Verloosungs-Anzeige.

Am 4. d. Mts. fand in Stuttgart eine weitere Verloosung der königl. württemberg. 3½ pCt. und 4pCt. Obligationen statt, wovon die gezogenen Nummern zur Rückzahlung bestimmt sind, und da die Verzinsung derselben vom 4. Februar 1848 davon aufhört, so liegt die Ziehungsliste zu Jedermanns Einsicht bei mir offen.

Würzburg, den 12. Nov. 1847.

F. Benkert-Vornberger.

Cirque Olympique

in der königl. Hof-Reitschule

von

Kossmayer & Tournaire.

Heute, Samstag den 13.: Große Vorstellung mit Pantomimen und Feuerwerk. Anfang Abends halb 7 Uhr.

Bekanntmachung.

[3b] Die Stelle eines Werkmannes der praktischen Mechanik bei der k. Kreislandwirthschaft- und Gewerbschule zu Würzburg mit einer jährlichen Remuneration zu 400 fl. ist durch die anderweitige Beförderung des seitherigen Werkmannes in Erledigung gekommen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche mit den nöthigen Zeugnissen über Befähigung und sittliches Betragen binnen vier Wochen bei unterfertigter Behörde einzureichen.

Würzburg, den 9. November 1847.

Der Stadtmagistrat.
I. Bürgermeister: Bermuth.

B. C. Becker.

Echt feines ***Lampen-Oel*** und feinsten wasserhellen ***Arac*** von Java, vorzüglich zu Punsch, empfiehlt ***J. Wachter*** am Fischmarkt.

Theater.

Montag, d. 15. Der böse Geist **Lumpaci-Vagabundus,** oder: Das liederliche Kleeblatt. Posse in 3 Akten von Nestroy.

Dinstag, d. 16. Die Reise auf gemeinschaftliche Kosten. Kom. Gemälde in 5 Akten von Angely. Hierauf: Das Fest der Handwerker. Posse mit Gesang in 1 Akt von Angely.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr.
II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 317. **Montag, 15. November 1847.**

Deutsche Bundesstaaten

⊕ **Bayern.** München, 12. Nov. (Privat-Correspondenz.) **(XII. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.)** Am Ministertische die vier Hrn. Minister-Verweser und acht k. Kommissäre. Der Einlauf seit der letzten Sitzung war: 1) Erklärung und Protestation der herzogl. Beamten zu Banz — die Beschwerde der Bauersfrau Kunigunde Ernst gegen das herzogl. bayerische Herrschaftsgericht und Rentamt Banz betr. — 2) Gesuch der Vertreter der jüdischen Cultus-Gemeinde in Bamberg die Gleichstellung der jüdischen Einwohner Bayerns mit den christlichen in ihrer politischen und bürgerlichen Rechte. Antrag von dem Abg. Schwager. — 3) Eingabe des Abg. Dek. Bauer den Aufruf zu einer Sammlung für den Ober- und Landgerichts-Advokaten Besriee betr.

Nach Bekanntgebung dieses Einlaufs, gab das Präsidium der Kammer Kenntniß, daß — wie schon mitgetheilt — der Abg. Herrlen aus Mittelfranken an demselben Tage, wie Abg. Frhr. v. Stein, das Zeitliche gesegnet habe — und widmete dann dessen Andenken einige anerkennende Worte.

Abg. Neuffer nahm hierauf die gestern vertagte Debatte über die Anlehensfrage wieder auf, und sprach sich zunächst gegen das Anlehen mit der Bank aus, hauptsächlich, weil die Bank zur Unterstützung des Ackerbaues geschaffen sey, und weil dieselbe einen zu großen Nutzen aus diesem Anlehen ziehen würde, dann, weil durch dieses Anlehen der Staat in späterer Zeit in seinen Finanzoperationen gehindert seyn würde, und weil durch die Ausgabe von Kassa-Anweisungen auf die billigste und zweckmäßigste Weise Geld zu erhalten sey, und da er glaube, daß, da zu dem Zins von 4 pCt. mehrere Mill. Gulden zu erhalten wären, diese dann mit einigen Millionen Kassa-Anweisungen den Bedarf für den Eisenbahnbau in den nächsten zwei Jahren decken würden. Der sehr geehrte Redner berechnet hierauf den Gewinn, welchen die Bank aus dem Anlehen schöpfen würde, woraus hervorgehe, daß sie für das Hundert nicht weniger als 5 fl. 48 kr. erhalten würde. (Die deßfallsige Berechnung, so wie diejenige im entgegengesetzten Sinne, die gestern der II. Hr. Präsident anstellte, sollen bis morgen gedruckt und vertheilt werden, so daß wir dieselben dann ganz mittheilen können.) Wenn, glaubte der Redner, die Bank der Ansicht sey, daß noch 4 Millionen Banknoten zu den 8 Millionen, die schon im Umlauf, Bedürfniß seyen, so könnte die Ausgabe einiger Millionen verzinslicher Kassa-Anweisungen sehr leicht untergebracht werden, zumal wenn dieselben in allen größeren Städten könnten umgewechselt werden. Damit aber die Regierung in keine Geldverlegenheit komme, bis sie aus der Ausgabe von Kassa-Anweisungen baar Geld erhalte, wolle er derselben, wie Abg. Dek. Vogel beantragt, einen Credit von einigen Millionen gewähren.

Abg. Schäffer machte hierauf einige Bemerkungen bezüglich der Nothwendigkeit des Bahnbaues von Kaufbeuern nach Lindau.

Abg. Staatsrath Vetterlein hält es für unmöglich, Geld zu 4 pCt. zu erhalten, die Kassa-Anweisungen könnten wohl ein Hilfsmittel seyn zur Hebung des Verkehrs, eine Frage, die bei anderer Gelegenheit zu erörtern wäre, jetzt führten sie aber zu keinem Resultate, da die Regierung schnell der Baarmittel bedürfe. Diese aber werden durch das Anlehen mit der Bank auf die zweckmäßigste Weise zu erhalten seyn. Es habe deßfalls der II. Herr Präsident in der gestrigen Sitzung so Treffliches gesagt, daß es unmöglich sey, in dieser Beziehung noch Weiteres anzuführen.

Abg. v. Closen kömmt dann auf die gestrige Aeußerung des k. Ministerialrathes Wanner, daß die Regierung das Recht gehabt hätte, zu 3½ pCt. auch unter pari Geld aufzunehmen, zu sprechen. Der Hr. Ministerialrath Wanner habe sich hiebei auf den §. 11 des Tit. 7 der Verf.-Urk. berufen; dieser §. sey aber so klar, daß es gar nicht nöthig sey, zu erörtern, daß die Ansicht des Hrn. Ministerialraths eine irrige sey.

Ministerialrath Wanner, sich wiederholt auf diesem §. berufend, bemerkt, daß dieser nur von Mitwirkung der Stände bei Vergrößerung der Schuldenmasse im Kapital oder Zins, nicht aber über den Modus der Aufnahme spreche.

Abg. Vetterlein, beim Landtage 1846 seyen alle (?) Stimmen einverstanden gewesen, daß die Regierung auch unter pari Geld aufnehmen dürfte.

Abg. Dek. Vogel hält es für geeigneter, daß diese Frage erst bei der speziellen Debatte zur Erörterung komme. Nachdem es dann auch noch der Abg. Sattler für geeigneter hielt, bei der allgemeinen Debatte nicht auf Spezielles einzugehen, nahm der Hr. Minister-Verweser der Finanzen, Freiherr v. Zu-Rhein das Wort, und äußerte im Allgemeinen: Als die Gesetze von 1843 und 1846 erlassen worden seyen, da sey 3½ pCt. der landesübliche Zinsfuß gewesen. Inzwischen hätten sich die Verhältnisse so geändert, daß es unmöglich sey, die benöthigten Summen zu diesem Zinsfuß aufzubringen. Die Regierung habe also eine Erhöhung des Zinsfußes für das Anlehen auf 4 pCt. beantragt, und aus Gründen der Billigkeit verlangt, daß auch für die bisherige 3½ pCt. Staatsschuld der Zinsfuß auf 4 pCt. erhöht werden solle. Er halte das für das sicherste Mittel, das nöthige Geld zu bekommen, auf alle andern Vorschläge sey nicht einzugehen, namentlich seyen die Kassa-Scheine ein „finanzielles Experiment;“ und auch zu dem Anlehen bei der Bank werde er nur im äußersten Fall seine Zustimmung geben, da ein solches die Erreichung ihres eigentlichen Zwecks, Unterstützung des Ackerbaues und der Industrie, immerhin hindern würde. Schließlich verlangt er von der Kammer die Erlaubniß für die Regierung, auch über 4 pCt. das Anlehen zu contrahiren, wenn zu 4 pCt. kein Geld zu bekommen sey, da sonst die Nothwendigkeit in Aussicht stehe, entweder die Bauten zu sistiren, oder die Obligationen unter pari zu emittiren, beide gleich schlimme Mittel. Die Kammer möge das Vertrauen zu der Regierung haben, daß sie mit Umsicht und bestem Willen verfahren werde.

Der Schluß des Sitzungsberichtes folgt morgen. Die Sitzung dauerte bis 2 Uhr, und man beendete die allgemeine Debatte bis auf die Schlußäußerungen der Herren Referenten. Nach diesen Schlußäußerungen und den etwaigen weitern Aeußerungen vom Ministertische aus, wird in der morgigen Sitzung die spezielle Berathung beginnen, zuerst über Art. I. des Gesetz-Entwurfs.

⊕ München, 12. Nov. (Privat-Corr.) Der Herr Reichsrath Fürst von Oettingen-Wallerstein hat bezüglich der Anlehensfrage einen Antrag an die Kammer der Reichsräthe eingereicht, in welchem er sich für das Anlehensprojekt mit der Bank ausspricht, jedoch mit einer Modifikation dieses Projektes, worüber sich der erlauchte Fürst folgendermaßen in seinem Antrage äußert: Inzwischen scheint mir eine Fürsorge unerläßlich. Gemäß dem Vorschlage der Bank schöße diese dem Staate annuitätenweise auf Grund und Boden, resp. auf das Realkapital der Staatseinnahmen 8 Millionen vor, und diese 8 Millionen dürften von der Bank nur äußersten Falls bis 1853 in der Gesammtziffer ihrer obligatorischen Hypotheken-Darlehen eingerechnet werden, müßten sonach von jenem Zeitpunkte an als ein gesondertes Annuitätengeschäft außerhalb der gesetzlichen Proportion fortlaufen. Folge hievon ist: 1) daß die Bank innerhalb der nächsten 4½ Jahre zu keinerlei weiteren Hypotheken-Darlehen, ja nicht einmal zur Wiederanlage der annuitätsweise heimfallenden Kapitalsraten verpflichtet wäre; 2) daß sie nach dem erwähnten Zeitraume lediglich noch circa 4 Millionen dem Realcredite zuzuwenden hätte. Nun wünschte ich für den Fall, wenn die Stände

des Reichs das Zustandekommen eines solchen Geschäftes ermächtigungsweise unter die vorläufigen Deckungsmittel der Bahnkosten aufnehmen sollten, die weitere Bestimmung, daß die dem Staate vorgeliehenen 8 Millionen, nach Maßgabe ihrer Tilgung, gleichfalls annuitätenweise dem Grund und Boden zu Gute zu gehen hätten. Und eventuell, d. h. wenn die Anordnung in solcher Ausdehnung nicht beliebt werden wollte, wünsche ich mindestens die Bestimmung, daß diese 8 Millionen insofern annuitätenweise auf Grund und Boden zu legen seyen, als die Totalzahlung spätestens binnen 8 Jahren a dato erfolgt. In meinen Augen ist eine solche Anordnung von ungeheurer, ja von gebieterischer Wichtigkeit.

⊕ **München, 11. November.** (Privat-Correspondenz.) Dem über die IX. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten bereits Mitgetheilten lassen wir nun noch Nachstehendes folgen. Nachdem der I. Hr. Sekretär Abg. Kirchgeßner die von ihm eingebrachte Modifikation motivirt hatte — wir lassen die desfallsigen Aeußerungen des f. g. Redners am Schlusse dieses Berichtes folgen — nahm der II. Herr Präsident Graf von Hegnenberg-Dux das Wort und erklärte sich mit den Ansichten des Hrn. Referenten einverstanden, indem auch er in dem freien Verkehr das beste Rettungsmittel erblicke, während die HH. Antragsteller es in Schutz- und Zwangsmaßregeln finden. Je geringer die Beschränkungen, desto größer sey die Conkurrenz, durch welche sich die Märkte desto günstiger gestalten würden. Der f. g. Redner hält den jetzigen Zeitpunkt nicht für günstig, gesetzliche Maßregeln festzusetzen. Das Grundübel scheine ihm in den Sünden der früheren Verwaltung zu liegen; hätte der ägyptische Finanzminister (Joseph) solche Mißgriffe begangen, wie es bei uns seit 15 Jahren der Fall sey, so hätten seine Brüder wieder mit leeren Säcken nach Hause ziehen müssen. Freilich habe es dem ägypt. Finanzminister ein Traum angedeutet, daß Jahre der Noth kommen würden, solches könnten sich aber unsere Minister nicht träumen lassen. Der f. g. Redner kömmt dann zu den von ihm beantragten (schon mitgetheilten) Modifikationen, die (wie ebenfalls schon erwähnt) von der Kammer angenommen wurden. — Abg. Dekan Deininger: Die beste Schutzmaßregel gegen Theuerung scheine auch ihm in dem ungehindertsten Verkehr zu liegen. Redner bedauert die vielen Maßnahmen, welche angewandt wurden, um jeden, auch den solidesten Getreidehandel zu verdächtigen, ja Jeden anzufeinden, der nur ein paar Schäffel Getreide im Vorrath gehabt hätte. Sehr mißbilligend spricht sich dann der f. g. Redner gegen jene Masse von Lokalblättern aus, die die irrthümlichsten und verderblichsten Meinungen bezüglich des Getreidehandels unter das Volk gestreut hätten. Nicht alle Schuld, meint der f. g. Redner, dürfe man dem sogenannten Wucher zuschieben. Viel gegen künftigen Mangel könne gethan werden durch Aufhebung der Grundbelastung, geeignetere Besteuerung und bessere Besoldung der Staatsdiener. — Abg. Dr. Ruland votirte im Sinne des Hrn. Antragstellers, dessen Anträgen er auch beistimmte. — Abg. v. Closen, sich vor Allem gegen eine gleitende Scala aussprechend, sucht in umfassendem Vortrage die sich entgegenstehenden Ansichten der HH. Antragsteller und des Referenten auszugleichen, und spricht sich gleichfalls für freien Verkehr im Getreidehandel aus. — Der II. Hr. Sekretär Abg. Stockinger, die gleiche Ansicht vertretend, erwähnt der Beschränkungen, denen der Getreidehandel in der Pfalz unterworfen sey, und die dort die größte Unzufriedenheit erzielt hätten. — Der nun folgende Redner Abg. Rabl sprach sich gleichfalls für ungehemmten Verkehr aus, Abg. Romoser aber stimmt für die gestellten Anträge, denen sich im Laufe der Debatte auch noch die Abgg. Riedel und v. Freyberg anschlossen, während noch die Abgg. Keim und Reuffer dem freien Handel das Wort redeten, womit die Debatte geschlossen wurde. Auf die erfolgte Schlußäußerung der Antragsteller und des Referenten werden wir zurückkommen. — Der k. Ministerialrath v. Kleinschrod erörterte dann die Maßregeln, welche die Zollvereinsstaaten gegen eintretende Noth verabredet hätten (wir verweisen in dieser Beziehung auf die jüngst mitgetheilten Aeußerungen der k. Commissäre in der Ausschuß-Sitzung). Die nun folgenden Aeußerungen des Hrn. Minister-Verwesers Frhrn. v. Zu-Rhein, so wie das Resultat der Abstimmung haben wir bereits mitgetheilt.

Das Eingangs dieses Berichtes erwähnte Votum des I. Hrn. Sekretärs Abg. Kirchgeßner lautet wie folgt: M. H.! In meiner väterlichen Bibliothek fand ich als Knabe einst ein Buch mit dem Titel: „Beweis, daß die Polizei schädlich sey." Dieser Titel interessirte mich, weil mein sel. Vater gerade damals Polizei-Direktor war. Veranlassung gab mir daher dieser Titel gar häufig, bei Anschauung des Lebens die Wahrheit des Titels und die Möglichkeit dieses Beweises zu prüfen, und ich muß gestehen, nicht selten waren die Fälle, wo ich ohne besondere Beweise die Mißgriffe der Polizei und hiermit die Wahrheit dieses Titels erkannte. Die Aufgabe der Polizei, m. H., scheint mir nicht darin zu bestehen, geradezu immer zwangsweise die Triebfeder des Einzelnen, insoferne man von der Vernunft der Staatsbürger überzeugt seyn kann, zu bilden, sondern die Hauptaufgabe besteht darin, die Hemmnisse zu beseitigen, welche im gesetzlichen freien Verkehr der Fortbewegung entgegenstehen. Gerade wie der Arzt auf gesunde Körper nicht mit Arzeneimitteln einwirken soll, wodurch er die Gesundheit nur zerstören würde, sondern bei Kranken vorerst den Sitz der Krankheit erforscht, und nicht nach den Symptomen, sondern durch Erkennung der Ursache der Krankheit dieser entgegenzuwirken sucht, so scheint es mir, ist es Aufgabe der Polizei, die Hemmnisse und deren Grund zu beseitigen. Allein häufig wird dieser Aufgabe durch zu viel Regieren zuwider gehandelt. Es ist dieses namentlich bei vernünftigen, ehrliebenden Menschen von größtem Nachtheil. Die neue Zeit hat Beweise genug geliefert, daß aus freiem Willen, aus Ehr- und Rechtsgefühl, aus bürgerlicher Theilnahme weit mehr geschieht, als durch Zwangsmaßregeln hervorgerufen wird. Die Belebung des öffentlichen Interesses ist die Hauptaufgabe, andrerseits die Beseitigung der Hemmnisse, welche den freien Verkehr sich entgegensetzen. In Beziehung auf den Getreidehandel, durch dessen Mißbrauch die bestehende Noth und Theuerung theilweise herbeigeführt seyn soll, glaube ich, müssen wir wesentlich natürliche Ursachen von den unnatürlichen unterscheiden. Zu den erstern, glaube ich, gehört vor Allem die vermehrte Communikation unter den einzelnen Völkern. Nicht als ein Unglück beklage ich dieses. Wenn auch da, wo die Boden-Produktion in größerem Maße stattfindet, der Consument in Folge der vermehrten Conkurrenz anderer dieses Artikels Bedürftigen einen Aufschlag erleidet, glaube ich, können und sollen wir, in humaner Rücksicht auf unsere Nebenmenschen, die dessen dringend bedürfen, hiegegen keine Klage erheben, abgesehen davon, daß andrerseits dem Lande bedeutende Geldquellen zur Befriedigung anderer Bedürfnisse zufließen. Der große National-Oekonom Riccardo sagt: die Völker der Erde sind nicht dazu bestimmt, daß das Loos entscheide, welches von ihnen Hunger sterben sollte. Die Welt enthält Nahrungsmittel genug, um ihre Bevölkerung zu nähren. Nur Aufgabe des Menschen ist es, die Hemmnisse zu beseitigen, welche der Wirksamkeit der weisen Vorsehung entgegen stehen. Würde der Freihandel unter allen Völkern bestehen, so glaube ich, hätten wir keine Ursache, Berathung über diesen Gegenstand zu pflegen. Ich glaube, daß der freie Verkehr die besten Mittel bieten wird, um eine Ausgleichung zu bewirken über die Größe des Preises und den Vorrath der Materialien. Allein unbesiegbare Hindernisse stehen im Wege. Dahin rechne ich die politischen Verhältnisse der Staaten, welche ein Absperrungssystem eintreten lassen, dessen Beseitigung nicht in unserer Möglichkeit liegt. So sehr ich daher auch in meiner Ansicht gegen Beschränkung des freien Verkehrs bin, so kann ich doch nicht mißkennen, daß wir mit unsern humanen Ansichten, womit wir den freien Verkehr huldigen, nur dem Auslande zum Opfer werden, so lange Beschränkungen von da bestehen. Das Recht der Nothwehr kann und muß diesen Grundsatz der Reziprozität rechtfertigen, die sonach gegen das Ausland zu beobachten ist. Anders verhält es sich in den innern Verhältnissen. Durch den Zollverein ist unser Staat in einen größern Familienkreis getreten, und jedenfalls ist er eine Annäherung zur gemeinsamen Handelsfreiheit höchst heilsamer Art. Es ist aber nicht zu verkennen, daß so, wie die natürlichen Verhältnisse manches Unglück bieten, welches wir nur beklagen, aber nicht beseitigen können, ebenso aber auch unnatürliche Verhältnisse schuld an dem bedauerlichen Zustande sind, dessen Beseitigung in unserer Pflicht liegt. Zu diesen unnatürlichen Verhältnissen rechne ich die Hemmnisse des freien Verkehrs im Innern. M. H.! Ich erlaube mir hier, auf einzelne Punkte überzugehen, und die Anträge, welche zur Abhülfe der Mißstände gestellt worden sind, von der Gegenseite in Betracht zu ziehen, nicht, als ob ich ihre gute Absicht verkennen wollte, denn wir alle befinden uns in gleich guter Absicht. Wir alle theilen die Klagen, das Mitgefühl, und unser innigster Wunsch ist gewiß und muß es seyn, möglichst dem Nothstande abzuhelfen, jedoch nie, um das Gebiet des Rechtes zu verletzen, mit weiser Vorsicht Gebrauch machend von den Maßregeln, die vernunftgemäß erschienen, nicht nach den einzelnen Erscheinungen die Krankheit beurtheilend, sondern nach tiefern Entstehungsgründen. Erlauben Sie mir, zu den vorgeschlagenen Mitteln eine Gegenbeleuchtung zu geben. Es wird uns vor Allem als ständige Maßregel die Einwirkung auf das Zoll-Schutzsystem vorgeschlagen. Ich hätte hier bloß zu bemerken, daß mit dem Maße, mit dem wir ausmessen, uns wieder eingemessen wird. Die Zeit ist nicht so ferne, wo wir, wenn auch vorzugsweise ein ackerbautreibender Staat, die Mittel des Auslandes zu benutzen genöthigt waren, und während wir damals im Zustande unbesiegbarer Noth gewesen, wehe uns, wenn mit gleichem Maße uns wäre eingemessen worden, wenn nicht das Ausland hätte zu Hilfe kommen können. Für einen solchen Nothfall glaube ich, daß die Anwendung von Abschließungsmitteln gefährlich werden könnte. (Forts. folgt.)

⊕ München, 9. Novbr. (Privat-Correspondenz.) [Forts. des Votums des Abgeordneten Prof. Dr. Edel.] Die italienischen Staaten haben gesperrt, Oesterreich hat auf improvisirte und uns höchst nachtheilige Weise, wenigstens in späterer Zeit gesperrt. England und die Schweiz bemühen sich, nicht zu sperren, weil dieß ohnedieß Länder sind, in welchen zwar eine Einfuhr aber nicht eine Ausfuhr von Getreide stattfinden kann. Wohin kann es führen, wenn unter solchen Constellationen sämmtliche deutschen Staaten oder auch nur Zollvereinsstaaten bei dem Systeme der unbedingt freien Ausfuhr verharren wollen? England und Frankreich sind Länder, in welchen die Preise ohnedieß im Allgemeinen höher stehen, als bei uns, und die Einwohner weil reicher sind, als in Deutschland. Diese Länder könnten unsere Getreide-Vorräthe aussaugen, und wenn wir ausgesaugt wären, hätten wir dann noch die Möglichkeit, das Fehlende irgendwie zu ersetzen? Wenn wir dann ringsum abgesperrt seyn werden, woher werden wir unsere Lebensmittel nehmen? Dann kommen wir zu dem vortheilhaften aktiven Handelssystem, daß wir Getreide in einem Preise von 25 fl. per Schffl. nach England ausgeführt haben, und dafür den Schäffel zu 50 fl. aus Amerika bringen lassen, welches auch erst nach der Theuerung eintrifft. — Praktisch, m. H., sind dann auch für die Zollvereins-Staaten gewisse Ausfuhrbeschränkungen unter gewissen Eventualitäten, besonders wenn das Ausland damit vorausgegangen ist, unerläßlich. Die Zoll-Ordnung von 1837 §. 3, hat solche Ausfuhrbeschränkungen vorbehalten. Die Zollvereins-Regierungen haben den Vorbehalt gemacht, daß aus polizeilichen Gründen auch ein Verbot der Ausfuhr solcher Gegenstände stattfinden dürfe, bei denen regelmäßig ein Ausfuhr-Verbot nicht besteht. Allein die Anwendung dieser Ausfuhrbeschränkungen hängt lediglich vom Ermessen der k. Regierungen ab. Die Regierungen sind nicht gebunden, sie können diese Maßregeln eintreten lassen, wenn und wo sie wollen, wie lange und unter welchen Umständen sie wollen. Es könnte ebenso ein exzessiver Gebrauch davon gemacht werden, als auch eine vollständige Unthätigkeit der Regierungen in Bezug auf diese Maßregeln gedenkbar wäre. Wir haben gesehen, daß, gestützt auf diese Bestimmungen, die bayerische Regierung theilweise im Einverständnisse mit Württemberg, Baden, Hessen, Nassau und Preußen davon Gebrauch gemacht hat. Es wurden im Okt. 1845 Ausfuhrzölle gegen die Gränze der Schweiz und von Frankreich angeordnet; dieser Zoll betrug ursprünglich 25 pCt., wurde später auf 50 pCt. erhöht, und nachher auf 10 pCt. herabgemindert. Die Nachtheile solcher Maßregeln sind aber in der Ausführung nicht unbedeutend. Ich zähle in dieser Beziehung folgende Nachtheile auf: Wenn nicht alle Vereinsstaaten miteinander das gleiche System anwenden, und dasselbe an allen Zollvereinsgränzen eintreten lassen, so werden solche Maßregeln illusorisch und nachtheilig für den Handel des einen oder des andern Staates werden, ohne für das allgemeine Beste einen reellen Nutzen zu bringen. Nehmen Sie m. H., an, Bayern ordne einen Ausfuhrzoll an, Preußen aber nicht, dann besteht die Möglichkeit, daß, weil die Südgränze, nicht aber die Nordgränze gesperrt werden kann, die ganze Pfalz und die Provinz Franken von Getreide entleert werde; es dürfen alsdann die Spekulanten das Getreide nur unter Vermittlung von Zwischenhändlern nach Frankfurt oder Köln ausführen. Noch gefährlicher wird die Sache, wenn Staaten, welche als Nachbarstaaten durch die Natur der Dinge zum Zusammenwirken berufen sind, nicht gleichzeitig, sondern zu verschiedenen Zeiten Maßregeln der Art einführen oder aufheben. Nehmen Sie z. B. an. Bayern will auf seiner Südgränze selbst Zollmaßregeln anwenden, Württemberg und Baden aber sich hiezu nicht verständigen, was wird die Folge seyn? Der Getreidehandel würde die innern Stappelplätze verlassen, wir würden nicht im Stande seyn, die Ausfuhr nach Württemberg und Baden beschränken zu können, es würde alsdann das Getreide anstatt über Lindau über Friedrichshafen oder Konstanz ausgeführt werden. Das Getreide wird aus dem Lande kommen, und wir werden den Gewinn des Transportes, des Stappelplatzes und des Handels verloren haben. Daß diese Maßregeln selbst im gegenwärtigen Jahr auf diese Weise gewirkt haben, werden diejenigen Herren bestätigen können, welche das Detail dieser Sache kennen, namentlich berufe ich mich auf die Aeußerungen, welche der Hr. Abg. Keim in dieser Kammer gemacht hat. Ein zweiter Nachtheil dieser Maßregeln ist folgender: Wollen mehrere Staaten wirklich zusammentreten im Falle der Noth, so wird der größte Theil der Zeit mit diplomatischen Noten verloren werden. Bis mehrere Cabinete sich vereinigen, wird immer ein bedeutender Zeitverlust zu befürchten seyn, ein Umstand, welcher auf den Vollzug der Maßregeln selbst nur nachtheilig einwirkt. Ein dritter Nachtheil dieses Systems ist: Kommen Ausfuhrverbote auf eine so improvisirte Weise zu Stande, so vermehren sie die Furcht und Aufregung, und haben ein Steigen der Preise zur Folge. Ein Jeder denkt, wenn die Regierung zu dieser Maßregel greift, so muß es gefährlich seyn, und ein höherer Preis zu erwarten stehen. Der letzte Nachtheil besteht darin, daß der Handel eine außerordentliche Störung erleidet, daß nothwendiger Weise Verluste eintreten, wenn momentan, ohne vorher gesehen zu seyn, Zölle von solcher Größe eingeführt werden. Bedenken Sie nur die Lage des Getreidehändlers, welcher sich mit Getreide-Spekulation nach der Schweiz befaßt, welcher, während bis heute kein Zoll bestand, bedeutende Vorräthe eingekauft hat, und nun plötzlich einen Zoll von 25 oder 50 pCt. in seinem Rücken erblickt, eine Scheidewand zwischen seiner Waare und deren Bestimmungsort. Ich glaube, m. H., wir in Bayern könnten die Folgen von improvisirten Sperrmaßregeln schon empfunden haben. Namentlich bitte ich die Herren aus der Donaugegend sich zu äußern, wie es uns bekommen ist, als Oesterreich hinter unserm Rücken Sperrmaßregeln anordnete und das zur Ausfuhr bestimmte Getreide die Gränze noch nicht überschritten hatte. Bleiben nun Ausfuhrmaßregeln bei einer künftigen Getreide-Theuerung unvermeidlich, werden solche, selbst gegen den Willen der Regierung durch die Aufregung des Volkes, durch das Klagegeschrei des Volkes ertrotzt werden, wie wir es in der Lombardei gesehen haben, ist es alsdann nicht besser, im Sinne der Antragsteller die Unvollkommenheit dieses Systems möglichst zu beseitigen und seine Kräfte zu verstärken, als es auf eine unvollkommene Weise fortwirken zu lassen? Das einzige Mittel zur Beseitigung dieser Unvollkommenheiten besteht aber darin, daß die Zollvereinsstaaten sich vereinigen, daß sie gemeinsame Grundsätze annehmen, ein System, welches das ganze Vereinsgebiet umfaßt, welches zu gleicher Zeit eintritt und zu gleicher Zeit wieder aufhört, ein System, das dem Handel vorher bekannt ist, und auf diese Weise dem Handel- und Gewerbetreibenden, weniger Nachtheil bereiten kann, als das bisherige System eines improvisirten Verbotes oder einer in der Wirkung fast gleichen Beschränkung der Ausfuhr. Man spricht so viel über Nationaleinheit, und doch bebt man zurück, wenn ein Schritt näher geschehen soll, um das Ideal zu erreichen. (Forts. f.)

München, 8. Nov. Ein Gerücht, das schon seit einigen Tagen im Umlauf ist, hat sich jetzt wirklich bestätigt: Professor Dr. Sepp hat nach seiner Entfernung vom Lehrstuhle an hiesiger Hochschule überhaupt „temporären Urlaub" erhalten, mit dem Auftrage, auf die Dauer desselben in seinem Heimathsorte (Tölz) zu verweilen. (A. P.)

Nürnberg, 13. Novbr. Die heutigen Schrannenpreise waren für Waizen 20—21 fl., Korn 15 fl., Gerste 11—12 fl., Haber 6 fl. 24 kr. bis 7 fl. (Nürnb. Kur.)

Preußen. Berlin, 10. Nov. Aus Weimar läuft hier die Nachricht ein, daß der Prediger Uhlich in Magdeburg vom Großherzoge dorthin zur Uebernahme eines Pfarramtes berufen worden sey. Wer den Superintendenten Röhr und andere Mitglieder des großh. Consistoriums kennt, der dürfte geneigt seyn, diesem Berichte Glauben zu schenken. Eine andere Frage ist, ob Uhlich die angetragene Stelle annehmen wird. (Schl. Z.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 15. Novbr. (Privat.-Corresp.) Das Geschäft war an heutiger Börse wenig belebt, jedoch behaupteten sich die Course der Fonds und Eisenbahnactien, nur Friedr.-Wilhelm-Nordbahnactien und $2\frac{1}{2}$ pCt.-Metall. wurden etwas höher bezahlt.

5 pCt. Metall.: $103\frac{3}{4}$ G.; 4 pCt. Metall.: 93 P.; 3 pCt. Metall: 66 G.; 1 pCt. Metall. $21\frac{1}{2}$ P.; Bank-Act.: 1933 P.; per ult. Novbr. 1934 G.; 500 fl. Loose: 156 P.; 250 fl. Loose: 121 P.; Prämien-Scheine: $89\frac{3}{4}$ G.; $3\frac{1}{2}$ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 92 P.; Bayer. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: $92\frac{3}{4}$ P.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 62 G.; Ludwigsh.-Berb.: 90 G.; württemb. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $86\frac{3}{8}$ G.; $4\frac{1}{2}$ pCt. $99\frac{7}{8}$ G.; hannöv. 5 pCt. in Thlr. à 105 kr. $105\frac{3}{4}$ G.; detto in Lst. à fl. 12: 104 G.; bad. $3\frac{1}{2}$ pCt. v. J. 1842: $86\frac{3}{8}$ G.; bad. 50 fl. Loose: 55 G.; 35 fl. Loose: 35 G.; hess. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $88\frac{1}{2}$ P.; 4 pCt. Oblig.: $96\frac{1}{4}$ P.; 50 fl. Loose: $75\frac{3}{4}$ G.; 25 fl. Loose: 28 G.; Nass. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: 89 P.; 25 fl. Loose: $25\frac{7}{8}$ G.; Frankf. 3 pCt. Oblig. 84 P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. alte: 93 P.; neue: $88\frac{7}{8}$ P.; Taunusb.-Act. $349\frac{3}{4}$ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: $68\frac{1}{8}$ G.; kurhess. Loose: $31\frac{3}{8}$ Thaler G.; Integrale: $54\frac{1}{8}$ G.; Synd. 4 pCt.: 84 P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. — P.; Span. 3 pCt.: — — G.; 3 pCt. innere Schuld: $24\frac{1}{8}$ G.; 5 pCt. $17\frac{5}{8}$ G.; Port. 3 pCt. Consf.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: $97\frac{1}{4}$ G.; 500 fl. $79\frac{3}{8}$ G.; Sard. Loose: $33\frac{1}{4}$ Fr. G.; Disc: $4\frac{1}{4}$ B.

Schweiz.

Bern, 10. Nov. (3 Uhr Mittags.) Die Vorgänge auf der Passage über den St. Gotthardt bestätigen sich; ob aber, wie heute hier mit Gewißheit behauptet werden will, die Tessiner, nach erhaltener bedeutender Verstärkung, sich des auf ihrem Gebiete befindlichen Hospizes wieder bemächtigt haben, darüber sind vorerst bestimmtere Nachrichten abzuwarten. Berichte von jener Seite her müssen jetzt den Umweg über Zürich machen, weßhalb die Communikation erschwert ist. (Fr. Journ.)

Zofingen, im Kanton Aargau, 9. Nov. Der Zusammenstoß zwischen Freund und Feind kann unmöglich lange mehr auf sich warten lassen. Schon hört man aus verschiedenen Gegenden von einzeln Schar-

müßeln. Gestern oder letzte Nacht sind die Luzerner in Hutwyl, Kanton Bern, eingefallen, wurden jedoch zurückgeschlagen. So berichtete wenigstens ein Scharfschütze, der bei seiner Compagnie in Hutwyl stund. Um unser Städtchen besser vor den Luzernern zu schützen, die heute bis nach Reiden vorgeschoben wurden, sind unsererseits mehre Compagnien und schwere Artillerie herbeigezogen worden; letztere soll noch diese Nacht eintreffen. Die einquartierten Milizen müssen sich schlagfertig halten. (Fr. Journ.)

Affoltern, Kanton Zürich, 10. Nov. Heute kam hierher der Bericht, daß eine Abtheilung von etwa 27 Mann der an einer sehr gefährlichen Stelle (in Unterdietweil) weit vorgeschobenen Kompagnie des Bataillons 48 (Häsi) überrascht, aufgehoben und gefangen fortgeführt worden ist.

Großbritannien.

London, 9. Novmbr. Nach dem „Morning Herald" will man wissen, daß in Folge gewisser im Schooße des Cabinets entstandener Uneinigkeiten Lord Grey und sein Verwandter, der Schatzkanzler, die Absicht kundgegeben hätten, ihre Stellen im Ministerium niederzulegen. — Aus Port-au-Prince meldet die „Times" unter dem 3. Oktober, daß der Präsident Solouque in der Hauptstadt, wo wieder Ruhe herrschte, angelangt und entschlossen war, die Urheber der letzten Unruhen strenge zu bestrafen. — Briefe aus Lima vom 11. Septbr. melden, daß die Besorgnisse vor einem Kriege zwischen Peru und Bolivia verschwunden waren, und daß das Hauptcorps der bolivischen Armee sich aufgelöst hatte.

Frankreich

* Paris, 11. Nov. (Priv.-Corresp.) Der „Moniteur" zeigt an, daß die neue Anleihe an den einzig erschienenen Anbieter, Gebrüder Rothschild, bei der gestern abgehaltenen Adjudication zu dem Preise von 75¼ pCt. vergeben worden ist. Das Ministerium hatte als Minimum der Offerten 72 Francs angesetzt.

Die Cabinette von Wien, Berlin und Paris haben der Regierung in Bern eine Note in Form eines Ultimatums zustellen lassen, worin erklärt wird, daß der erste Kanonenschuß gegen den Sonderbund das Signal zu einer gleichzeitigen Intervention der drei Mächte seyn werde. Hinzugefügt wird, die Jesuitenfrage solle der Entscheidung Papst Pius IX. anheimgestellt werden. (Fr. O.-P.-Z.)

Italien.

Von der italienischen Gränze, 8. Novbr. Der Zollverein zwischen dem Kirchenstaate, Toskana und Sardinien ist zu Stande gekommen; man hofft auch, die anderen Staaten Italiens dahin zu gewinnen. Die Nachrichten aus Turin verfehlen nicht, in Mailand großen Eindruck zu hinterlassen. Die Polizei wird täglich verhaßter; Collisionen bleiben nicht aus, daher die Patrouillen verstärkt werden.

. Würzburg, 14. Nov. Der hiesige Domorganist Hr. Keller hat als schmeichelhafte Anerkennung seiner Composition „Armin" von Sr. königl. Hoh. dem Kronprinzen eine goldene Medaille, auf welcher Höchstdessen Bildniß, erhalten.

Nichtpolitische Zeitung.

Köln, 10. November. Vorgestern wurde vor unserem Zuchtpolizeigericht ein Fall verhandelt, der wegen seines Gegenstandes auch für auswärts von Interesse ist. Der Geschäftsführer und Schwager eines hiesigen Schwindelschreiers Lowitsch war nämlich des Betruges beim Verkaufe von Leinenwaaren angeklagt, indem er einer Dame, die in Folge seiner öffentlichen Ankündigung, daß er für reines Leinen- und Handgespinnst garantire, zu ihm gekommen war, ein Damastgedeck unter der vor Zeugen wiederholten Versicherung, daß es pures Leinen und der gewöhnliche Verkaufspreis 60 Thaler sey, für 25 Thaler aufgeschwatzt hatte, während nachher die beeidigten Sachverständigen erklärten, daß das Gedeck mehr als zur Hälfte aus Baumwolle bestehe, und daß der gewöhnliche Verkaufspreis 14 bis höchstens 17 Thlr. betrage. Trotz der gewandten Vertheidigung seines Anwaltes wurde der Angeklagte Ph. Moritz, der schon früher wegen Betrugs eine viermonatliche Gefängnißstrafe erlitten hatte, zu sechs Monaten Gefängniß, einer kleinen Geldstrafe, dem Verluste der bürgerlichen Rechte und in die Kosten verurtheilt. (Fr. Journ.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 13. Novbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0° Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8 U.	332, 70	+ 1, 2	SO. bed.
Mittags 12 U.	332, 67	+ 2, 6	NO. bed.
Abends 7 U.	333, 53	+ 3, 1	SW. bed.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr. II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 318. Dinstag, 16. November 1847.

Deutsche Bundesstaaten

⊕ **Bayern.** München, 13. Nov. (Privat-Correspondenz.) **(XIII. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.)** Am Ministertische der Herr Minister-Verweser der Finanzen Frhr. v. Zu-Rhein und neun k. Kommissäre.

Der bekannt gegebene Einlauf war der folgende: 1) Eingabe der Bräuhausbesitzer Graf von Preysing-Seiboltsdorf, von Hessels, Freiherrn von Krammer und von Streber über das Bräuwesen in Bayern. Angeeignet von dem Abg. Frhrn. v. Frauenhofen. 2) Eingabe des quieszirten rechtskundigen Magistrats-Rathes von Schmädel, die Ueberreichung seines Werkes „Fluß- und Wasserpolizei mit den Wasser- und Mühlrechten" betr. Präsidium gab hierauf der Kammer Kenntniß von einem Schreiben des Hrn. Abg. Dekan Bauer, dem zu Folge Abg. Bauer von dem in Nürnberg zur Sammlung von Beiträgen für Beseler, bestehenden Central-Comite ersucht wurde, deßfallsige Sammlungen unter den Herren Abgeordneten vorzunehmen. Es werden daher Subscriptions-Listen deßfalls in Umlauf gesetzt werden; er, der Präsident, freue sich bei einer Sache mitwirken zu können, für welche die Kammer schon ihre Sympathien ausgesprochen habe. Abg. v. Closen bemerkte hiezu, daß er wieder, wie bei der Sammlung für die unglücklichen Polen während des Landtages 1831, jeden Monat eine Tagsdiät bestimmen werde. Hierauf wurden nachstehende 3 Vorträge gehalten.

1) Vom Abg. Schlund „über den Rechenschaftsbericht des vorigen ständischen Commissärs bei der Staatsschulden-Tilgungsanstalt Abg. v. Maffei, dessen Geschäftsführung im Jahre 18⁴⁴/₄₅ betr." Referent und Ausschuß beantragen, der im Berichte des ständischen Commissärs dargestellten Geschäftsführung die Genehmigung zu ertheilen, sowie die Anerkennung der hohen Kammer für den während der Dauer der Geschäftsführung erprobten Eifer und Bemühungen im Protokoll niederzulegen.

2) Vortrag des Abg. v. Frauenhofen über den Stand der Staatsschuld im Jahre 18⁴⁴/₄₅. Es heißt am Schlusse dieses Vortrags: Die genaue Prüfung und Würdigung dieser Jahres-Rechnung gewähre die befriedigende Ueberzeugung, daß die Staatsschulden-Tilgungsanstalt die ihr obliegenden Verbindlichkeiten vollständig erfüllte, und daß diese für das Wohl des Vaterlandes so wichtige, mit der strengsten Ordnung und Rechtlichkeit geleitete Anstalt, ungeachtet der derselben neu aufgelegten großen Verpflichtungen, ihren geregelten durch die Verfassung vorgezeichneten Gang eingehalten habe. Referent stellt daher den Antrag, dieser Rechnung die ständische Anerkennung zu ertheilen, — der Ausschuß stimmte diesem bei.

3) Vortrag des Abg. Schwager „über die Veränderung der Staatsschuld in dem Jahre 18⁴⁴/₄₅. — Auch hier beantragte Referent und Ausschuß ständische Zustimmung zu den betr. Rechnungen. Diesen Vorträgen folgte dann Fortsetzung der Debatte über die Anlehensfrage.

Abg. v. Lerchenfeld, als Referent, verbreitete sich in einem Vortrag, der 2½ Stunden in Anspruch nahm, in umfassender Weise über den ganzen Gegenstand. Zunächst vertheidigte er seine, in seinem, ganz in diesen Blättern mitgetheilten Referate niedergelegten Ansichten. Er bedauerte, daß man die vorliegende Frage als eine Parteifrage behandeln wollte, da sie doch lediglich eine Geldfrage sey. — Daß Geld aufgenommen werden müsse, darüber seyen Alle einig, nur über das Wie herrschten verschiedene Ansichten. Welches seine Ansichten hierüber seyen, habe er in seinem Referate niedergelegt. (Die rückständigen Kammer-Verhandlungen werden wir morgen und später nachtragen.)

Abg. Dr. Willich, als Korreferent, hatte hierauf das Wort, konnte aber wegen Unwohlseyns nicht sprechen, hoffte aber bei der speciellen Debatte das Wort nehmen zu können. Da von Seite des Ministertisches Niemand das Wort erbat, so konnte sofort zur speciellen Debatte geschritten werden. Zu Art. I. kommen zu den Modifikationen der Majorität, des Ausschusses, auch jene der Minorität, die vom Abgeordneten von Lerchenfeld aufs Neue eingebracht wurden. Außer diesen wurden noch von den Abgeordneten Vogel, Rehlen, Heinz, v. Freyberg, Dr Schwindl, Lechner und Dr. Edel zum Theil sehr umfassende Modifikationen übergeben, so daß wir demnach zu Art. I. zehn verschiedene Vorschläge haben, so daß die Debatte über Art. I. — die am Montag beginnt — wohl einige Tage in Anspruch nehmen wird. Nachdem die Modifikationen motivirt waren, wurde um 2½ die Sitzung geschlossen. Wir werden diese Modifikation so bald als thunlich mittheilen.

Die Kammer der Reichsräthe hat heute über die Anträge bez. der Presse debattirt; die Sitzung dauerte bis nach 3 Uhr, so daß ich Ihnen erst morgen das Resultat derselben werde mittheilen können.

⊕ München, 9. Novbr. (Privat-Correspondenz.) [Forts. des Votums des Abgeordneten Prof. Dr. Edel.] Ich muß in Bezug auf den ersten Antrag noch eine Aeußerung des Herrn Referenten berichtigen. Er meint nämlich, Getreidezölle seyen besonders für Bayern nachtheilig, weil sie von den einheimischen Getreideproduzenten bezahlt werden müssen; handelt es sich um einen solchen Getreidezoll, welchen ich nicht gemeint habe, nämlich um einen ständigen Getreidezoll, dann mag der Hr. Referent Recht haben. Handelt es sich aber um einen solchen, welcher nur als Schutzwehr und nur auf die Dauer der Nothzeit eintritt, dann hat der Hr. Referent nicht Recht. Ein solcher Zoll wird nur dann von dem Produzenten getragen, wenn der Consument bei hinreichendem Vorrathe die Wahl zwischen mehreren Bezugsorten hat, und der eine mit dem Zolle umgeben ist, der andere aber nicht. Hat aber der Consument diese Wahl nicht, so muß er sich den Zoll gefallen lassen. Wir können versichert seyn, von dem Ausfuhrzolle gegen die Schweiz ist kein Kreuzer von den Produzenten gezahlt worden; den ganzen Zoll hat vielmehr die Schweiz tragen müssen, dieses beweist der Umstand, daß die Getreidepreise in der Schweiz so hoch gestiegen waren, daß sie den bayerischen Getreidepreis einschlüssig der Transportkosten und des Ausfuhrzolles erreicht haben. Ich gehe nun, m. H., zu dem 2. von den Antragstellern hervorgehobenen Punkte über, nämlich zur Revision der Verwaltungsnormen über den innern Getreidehandel und zur Revision der wichtigeren Schrannenverordnungen. Die Verwaltungsnormen über den innern Getreidehandel, welche zur Zeit bestehen, sind in dem Antrage und in dem Referate historisch angedeutet. Die Hauptbestimmungen hierüber sind die Verordnung von 1813, welche im Allgemeinen auf der Freiheit des Getreidehandels beruht, dann eine Verordnung von 1819, welche dieses Prinzip weiter entwickelte und einige Verordnungen von 1845 und 1846, welche theilweise Beschränkung der innern Verkehrsfreiheit in Bezug auf den Getreidehandel enthalten. Auch hier, m. H., ist der Sinn des Antrages mißkannt worden. Wir beabsichtigen nicht, das Prinzip der Verkehrsfreiheit für den innern Getreidehandel aufzuheben oder wesentlich zu ändern; wir erkennen sehr wohl, daß die Mehrzahl der Getreidehändler, welche durch die freie Concurrenz hervorgerufen wurde, dem ganzen Lande mehr vortheilhaft als nachtheilig seyn muß. Durch die Mehrzahl derer, welche den Getreidehandel betreiben, wird zwar allerdings durch Vermehrung der Nachfrage nach Getreide auf steigende Getreidepreise hingewirkt. Hingegen wird auch das hiedurch erzielt, daß in wohlfeileren Zeiten der Landwirth eine bessere Gelegenheit findet, seine Getreidevorräthe zu verwerthen, daß in wohlfeileren Zeiten durch Verwendung mehrerer Kapitalien eine größere Masse von Getreidevorräthen angesammelt werde, und daß die Getreidehändler in theueren Zeiten wieder als Concurrenten bei Abgabe des Getreides auftreten und dahin wirken, daß die Getreidepreise nicht so hoch steigen, als es bei der be-

schränkten Zahl der Handeltreibenden und bei der geringeren Masse der im Getreidhandel beschäftigten Kapitalien geschehen müßte. Deshalb m. H., dürfen wir den Getreidehandel im Innern des Landes nicht beschädigen. Es sind zwar Klagen gehört worden, daß durch massenhaften Aufkauf von Getreide durch Kipperer das Getreide in zu wenige Hände kam, und über gewisse Gegenden ein Monopol ausgeübt werde. In dem Antrage steht allerdings, daß die Revision in der Richtung geschehen möge, diesen Unterkauf durch Zwischenhandel zu beschränken, nicht den Getreidehandel im Allgemeinen. Indeß durch mehrseitige Erörterungen ist es mir klar geworden, daß durch solche Maßregeln viel mehr Schaden als Nutzen erwachse, und ich bestehe nicht darauf, daß, wenn es sich von Revision der Verwaltungsnormen handelt, diese bestimmte Richtung vorgezeichnet werde, und ich erbiete mich, diesen Punkt aus dem Antrage zu streichen. Es war, fuhr der Redner fort, eine Revision der Schrannenordnungen von uns beantragt. M. H., es würde uns das größte Unrecht geschehen, wenn Sie mit dem Herrn Referenten oder dem Herrn Dekan Scholler einen beabsichtigten Schrannenzwang vermuthen. Ich bitte den Antrag selbst zu lesen und dessen Motivirung. Es ist in diesem Antrage von nichts Weiterem die Rede, als den Schrannenverkehr zu erleichtern. In Bezug auf die Nachtheiligkeit eines Schrannenzwanges bin ich mit dem Herrn Referenten ganz einverstanden. Ich wollte nur solche Maßregeln andeuten, von denen ich glaube, daß sie ein Arzneimittel sind, den Schrannenverkauf beliebter zu machen, als den Hausverkauf. Zu diesen Maßregeln gehören die Beseitigung oder mindestens die Modifikation der lästigen Bestimmungen über die Breite der Radfelgen bei dem Befahren der Straßen. Das ist ein Hauptmoment, welches die Landleute vom Schrannenverkehr abschreckt. Wenn sie ihr Oekonomiefahrzeug nicht beim Schrannenbezug benützen dürfen, ohne daß Wegmacher dazwischen treten, und die Radfelgen messen, so lassen sie lieber die Schranne unbesucht. Zeitgemäße Beseitigung dieser Maßregeln könnte den Schrannenverkehr heben. Ein zweiter Punkt zielt dahin, die in mancher Schrannenordnung enthaltenen Dispositionen über Beschränkung der Freiheit des Verkäufers in der Verwendung seines Getreides aufzuheben. Man läßt den Verkäufer nicht mehr Herr seyn; z. B. wenn er auf der Schranne sein Getreide nicht verkauft so muß es auf der nächstfolgenden geschehen, kurz man macht ihm den Schrannenverkauf lästig, indem man ihm seine Dispositionsfreiheit entzieht. Es gehört ferner hieher die Belästigung der die Schranne Beziehenden mit zu viel Kommunal-Abgaben. In dieser Beziehung kann der Staat nicht Alles thun, sondern die Gemeinde soll sich auch etwas gefallen lassen. Wenn die Gebühren der Schrannendiener so regulirt sind, daß sie bedeutende Auslagen in sich schließen, so ist das auch eine Abschreckung vor dem Schrannenverkehr, und die Gemeinden, welche ihre Interesse wohl verstehen, mögen wohl auf einen kleinen Gewinn verzichten, indem es ihren Konsumenten zehn- und hundertfach vergütet wird, durch billigeren Preis und bessere Qualität des Brodes. (Forts. folgt.)

München, 12. Nov. Professor A. Martinet wird nunmehr doch in Bamberg bleiben, indem er von Sr. Maj. dem Könige an die Stelle des verstorbenen Prof. Dr. Riegler zum Professor der alttestamentlichen Exegese an der theologischen Fakultät des dortigen Lyzeums allergnädigst ernannt worden seyn soll. Privatdozent Dr. Sepp, zum Professor der Philosophie an Martinet's Stelle berufen, hat vorerst auf ein Halbjahr Urlaub erhalten. (K.v.u.f.D.)

Preußen. Berlin, 11. Nov. Eine erschütternde Todesbotschaft geht durch Berlin und wird bald durch Europa gehen. Denn den, den der Tod uns heute geraubt hat, kennt ganz Europa, der fernste Welttheil. Der geniale Dieffenbach ist nicht mehr. Heute morgen besuchte er noch seine Kranken und heute Nachmittag, während er in der Klinik einen Lehrvortrag zwischen 2 und 3 Uhr hielt, traf ihn der Schlag. Er lehnte sich zurück in seinen Lehrstuhl und war seinen Zuhörern, Berlin, der Welt entrissen. Der geniale Mann stand in der Blüthe des Lebens; er war 52 Jahre alt. Die Nachricht seines Todes wirkt so erschütternd auch auf uns, daß wir nicht im Stande sind, noch etwas hinzuzusetzen. (K.v.u.f.D.)

In Pommern scheint unter den besonders strengen luth. Geistlichen eine Absonderung von der unirten Landeskirche bevorzustehen, welche nicht weniger zu beachten seyn wird, als die an anderen Orten nach einer anderen Seite hin vorgehende Ausscheidung. (B.A.K.-Z.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 14. Novbr. (Privat.-Corresp.) In der heutigen Effecten-Societät ergab sich folgendes Resultat:

5 pCt. Metalliques: 104 G.; 4 pCt. Metalliques: — — P.; 3pCt. Met. —— G.; 1 pCt. Met.: —— P.; Bank-Act.: —— P.; p. ult. Octbr.: 1936 G.; 500 fl. Loose: 156 P.; 250 fl. Loose: 121 P.; Bayer. $3\frac{1}{2}$pCt. Oblig.: —— P.; Ludwigshafen-Bexbach.: $90\frac{3}{8}$ G.; Württberg. $3\frac{1}{2}$ pCt. $86\frac{3}{8}$ G.; $4\frac{1}{2}$ pCt. $99\frac{7}{8}$ G.; bad. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig. v. 1842: — P., bad. 50 fl. Loose: 55 G.; 35 fl. Loose: 35 G.; hess. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: —— P.; 4 pCt. Oblig.: —— G.; 50 fl. Loose: $75\frac{3}{4}$ G.; 25 fl. Loose: $27\frac{7}{8}$ G.; Nass. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: — G.; 25 fl. Loose: $25\frac{7}{8}$ G.; Frankfurter 3 pCt. Oblig.: —— P.; $3\frac{1}{2}$ Obligation: —— P.; Taunusb.-Act. p. u.: $350\frac{1}{4}$ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: $68\frac{5}{8}$ G.; kurhess. Loose: $31\frac{3}{8}$ Thlr. G.; Integrale: — G.; Synd. 4 pCt.: — P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. —— P.; span. 3pCt. Oblig.: —— G.; 3pCt. innere Schuld: 24 G.; 5pCt. incl. 13 Coup.: — G.; portug. 3 pCt. Conf.: — — P.; poln. 300 fl. Loose: $97\frac{1}{4}$ G.; 500 fl. Loose: $79\frac{1}{4}$ G.; sardin. Loose: $35\frac{1}{4}$ G.

Vom Main, 9. Nov. Auf dem Postkongresse in Dresden sind die Ermäßigungsanträge des österreichischen Abgeordneten allgemein angenommen worden und haben nun die Bestätigung der einzelnen Regierungen, die indessen nicht ausbleiben wird, zu gewärtigen. Auch die Zeitungen werden in der Folge weit geringere Spesen zu tragen haben, als bisher. (Brem. Ztg.)

Schweiz.

Zürich den 11. Novbr. Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz mehren sich, lauten aber für uns Züricher nicht sehr günstig. Von den acht Bataillonen zürcherischen Auszugs stehen fünf unter der Division Ziegler an der aargauischen Gränze gegen Luzern. Das Bataillon Fäsi hält die vom Kloster Muri bis zur Gisiikoner Brücke sich erstreckende, in die Kantone Zug und Luzern hineinragende aargauische Gebietszunge besetzt. Zunächst an jener Gränze, an der äußersten Spitze des katholischen aargauischen Freienamts gegen Luzern und Zug, liegt das ganz sonderbündische aargauische Dorf Kleindietwyl, und hier war nur eine einzige Kompagnie einquartiert. In der Nacht vom 9. auf den 10. wurde dieselbe überfallen und in ihren Betten bis auf wenige Mann gefangen genommen. An diesem Unglücke ist nicht sowohl der Kommandant, als die Kompagnie selbst schuld, die für ihre eigene Sicherheit unbesorgt zu wenig auf den Wachtdienst verwendete. Man glaubt, die Ueberrumpelung sey im Einverständniß mit den Kleindietwylern erfolgt. Ein Grund für die mildere Behandlung dieser Gefangenen wird darin liegen, daß die Zürcher auf eidgenössischem Gebiet standen und vorher keinerlei Feindseligkeiten verübten. Uebrigens wird die Rücksicht auf die in unseren Händen befindlichen Gefangenen der Sonderbundsarmee Luzern und seine Kampfsgenossen zur Schonung bewegen. Hier in Zürich befinden sich etwa sechs und in Solothurn zwei. — Am 8. haben die Feindseligkeiten gegen Freiburg begonnen. Der Bezirk Stäffis wurde ohne Schwertstreich, nach einigen blinden Kanonenschüssen, da der Landsturm Miene machte, sich zu widersetzen, genommen, ebenso die bernischen Enclaven und das reformirte, von freiburgischen Truppen ganz entblößte und zwischen waadtländisches und bernisches Gebiet eingeklemmte Murten. Dadurch ist die Verbindung zwischen der Division Rilliet im Waadtland und denjenigen unter Donats und Burkhardt im Bernischen hergestellt. Auch die Division Donats ist von Solothurn weiter gegen Aarberg und Murten vorgerückt. Waadt hat noch drei Bataillone Infanterie nebst 1 Comp. Scharfschützen, 1 Comp. Sapeurs und 1 Comp. Artillerie aufgeboten. — An der Luzern-Schwyz-Zuger Gränze ist alles noch ruhig, bloß einzelne Schüsse werden von den Vorposten gewechselt. Zürich wirft die alten Schanzen an der Schwyzergränze, die Stern- und Bellenschanze wieder auf und besetzt sie mit Geschütz: das schwyzerische Dorf Wollerau liegt im Bereich. — Die Gegend um Grynau oberhalb des Zürcher Sees im Kanton Schwyz ist wegen der Durchstechung des Linthkanals unter Wasser. (Schw. M.)

Bern, 11. Nov. Durch den Tagesbefehl des Divisionsgenerals Rilliet an seine Soldaten und durch denselben Proklamation an das freiburgische Volk, vom 7. d., die beide in einer sehr würdigen Sprache gehalten sind, bestätigt sich, daß bedeutende Truppenmassen unter diesem Commandanten in den Canton Freiburg ohne Hindernisse eingerückt sind. — Die Division Luvini, oder vielmehr eine starke Abtheilung davon hat sich der auf Tessinergebiet liegenden Höhe und des Hospizes auf dem St. Gotthardt wieder bemächtigt und die von Wallisertruppen unterstützten Urner mit Verlust zurückgedrängt.

Bern, 11. Nov. Gestern Abend spät kam ein Zug Neuburger Scharfschützen an, welche heute gegen Freiburg geschickt wurden. Die Genfer und Waadtländer stehen bereits ohne Schwertstreich über Boll hinaus; nach neuestem Bericht schon in Farvagnier, $2\frac{1}{2}$ Stunden südlich von Freiburg. — Ueber die Entdeckung der Correspondenz von Luzern mit Freiburg durch Vermittelung des Klosters von St. Urban verlautet Folgendes: Der Kellermeister des genannten Klosters kam nach Langenthal, wo er angehalten und dem Regierungsstatthalter als verdächtig vorgeführt wurde. Er wies sich durch einen noch nicht eröffneten Brief an einen dortigen Geschäftsmann aus, daß ein beträchtliches Weingeschäft Zweck seiner Reise sey. Da man aber der Angabe nicht traute, durchsuchte man seine Kleider und fand in einem Strumpfe einen Brief an einen Langenthaler Advocaten, der eben abwesend war. Der Brief

wurde geöffnet; er enthielt den Auftrag, die innere Einlage an Herrn Stettler-Bonstetten nach Bern zu befördern. Man öffnete nun auch das Couvert an Herrn Stettler, und hier befand sich die weitere Weisung, auf welche Art das innerste Innere an das Militärobercommando von Freiburg zu senden sei. Was nun da für Geheimnisse eingeschlossen waren, dürfte vor der Hand nicht leicht zu erfahren seyn. St. Urban, wo 300 Mann Schwyzertruppen liegen, dürfte vielleicht von Zwölfertruppen besetzt werden.

Bern, 12. Nov. Die laute Stadt ist plötzlich still geworden. Heute in der Nacht sind sämmtliche Reserven nach dem Kampfplatz abmarschirt, und zwar in den Zwischenräumen von 1, 3 und 5 Uhr Morgens. Um 4 Uhr begab sich der Berner Oberkommandant Ochsenbein, begleitet von seinem Generalstab, in welchem sich mehrere naturalisirte Deutsche befinden, nach Laupen. Um 7 Uhr zog die Studentencompagnie, welche noch etwa 100 Mann zählt, zur Luzerner Grenze ins Emmenthal. Die Bürgergarde hat den Wachtdienst in Bern übernommen; die Dragoner versehen zwischen hier und Neuenegg den Stafettendienst. Bis heute Mittag um 12 oder 1 Uhr werden von mehreren Seiten her 36,000 Mann Eidgenossen im Kanton Freiburg stehen. Der dichte Nebel verhinderte mehrere Schaulustige, sich an die Gränze auf das Guggisthorn zu begeben, von wo aus man Freiburg und seine ganze Umgebung überschauen kann. Die ersten Nachrichten über die heutigen Tagesereignisse dürften erst nach dem Postabgang (5 Uhr) hier eintreffen. Der Regierungsrath wird sich heute Nachmittag versammeln und die Nacht hindurch permanent bleiben; die Regierungspresse harrt auf das Manuscript zu den Bülletins. Um 10 Uhr vernahm man von der hiesigen Schanze aus den ziemlich starken Signalschuß; seitdem will die dort versammelte Menge noch weiteren Kanonendonner gehört haben. (Fr.-O.-P.-Z.)

Laupen, 12. Nov. 8 Uhr Morgens. In dem Tagesbefehl Ochsenbeins an die Reservetruppen heißt es unter Anderm: Geiseln und Gefangene sind mit der größtmöglichen Humanität zu behandeln. Wir sollen uns dadurch vor unsern Gegnern auszeichnen, uns namentlich vor solchen Grausamkeiten hüten, die wir an ihnen verabscheuen. Die Religion unserer Feinde sey uns heilig wie die unsrige, namentlich soll sich Jeder hüten, Gegenstände religiöser Verehrung zu verspotten, auszuhöhnen oder ohne Noth zu zerstören. (Fr.-O.-P.-Z.)

Zürich. Die Scharfschützencompagnien von St. Gallen und Thurgau, welche die Brücke von Sins überschritten, haben dieselbe mit Brennmaterialien aller Art, Stroh, Reiswellen, Pechkränzen und mehreren mit Brennstoffen gefüllten Granaten belegt gefunden. Die erstern wurden in die Reuß geworfen, die Granaten nach Sins zurückgenommen. Abends ist von Zug aus eine Artilleriebatterie mit Mannschaft gegen die Brücke gezogen. (Schweizerbote.)

Von der Aar, 12. Novbr. Das Anlehen von 3 Millionen Schweizerfranken, über welches ich gestern schrieb, ist nun wirklich zwischen der Eidgenossenschaft und dem Hause Green und Comp. abgeschlossen worden. Ein europäisches Haus soll eine nachträgliche Offerte gemacht haben, allein man scheint in der Schweiz von dem amerikanischen Freunde, den man so unverhofft gefunden, befriedigt zu seyn. Unterdessen hat sich auch Baselstadt durch Stellung seines Truppencontingentes den Eidgenossen mehr genähert.

Neuenburg, 12. Nov. General Dufour und sein Stab sind gestern Abend um 5 Uhr in Murten angekommen; wie man sagt, wird morgen der Angriff beginnen und heiß werden. Unsere Stadt ist ganz angefüllt mit Pfarrern, Jesuiten, Präfekten, Sindics und fast 200 Landleuten aus den am Ufer des Sees gelegenen freiburgischen Dörfern. Laut Angaben von Reisenden ging gestern in Bern bei Abgang der Post das Gerücht, der Große Rath von Freiburg habe sich versammelt, und es sey um eine Bedenkzeit bis Samstag früh um acht Uhr gebeten worden, um den letzten Beschluß zu fassen. In Folge dessen seyen die Feindseligkeiten eingestellt worden. (Basl. Z.)

Basel, 12. Nov. Dufour hat den Angriffstermin, welchen ihm die deutschen Blätter setzten, nicht eingehalten; anstatt am Montag bricht er erst am Freitag los. In der Nacht von gestern auf heute war sein Hauptquartier bei dem Grenzdorf Gümmenen. Unfern von Freiburg liegt die Anhöhe, wo der meiste Widerstand zu erwarten seyn dürfte; er wird wohl nicht so gefährlich werden, als die Zeitungen verkünden. Ochsenbein ist erst heute früh nach Laupen gegangen, und wird sich vor der Hand an Murten lehnen. In Avenches (Wiflisburg) wird sich die Ost- und Westarmee wahrscheinlich vereinigen. Von dieser Seite (Domdidier, Dompierre und Corselle) bieten sich die geeignetsten Angriffspunkte gegen die Hauptstadt Freiburg dar. Burkhart's Avantgarde (12 Compagnien Jäger und Scharfschützen, darunter etwa zweihundert Gemsjäger) führt der eidgenössische Obrist Müller von Zug.

Belgien.

Brüssel, 12. Nov. Die Kammer der Repräsentanten hat in ihrer gestrigen Sitzung den Hrn. Liedts zu ihrem Präsidenten und die Herren Verhaegen und Delfosse zu ihren Vice-Präsidenten gewählt. Dieser erste Sieg der liberalen Partei innerhalb der Kammer ist ein sehr entscheidener, indem die Herren Verhaegen und Delfosse von jeher zwei Hauptführer dieser Partei gewesen sind. Das Ministerium wird vorläufig in der Repräsentanten-Kammer eine Majorität von 13 bis 14 Stimmen haben.

Niederlande.

Amsterdam, 12. Nov. Das „Allgemeen Handelsblad" von heute schreibt: Nach hier aus Petersburg eingelaufenen Berichten ist die Cholera dort ausgebrochen. Es ist sogar in den letzten Tagen ein Schiffskapitän aus der hiesigen Gegend dort an dieser Krankheit gestorben. Das „Allg. Handelsbl." fragt, ob es nicht zweckmäßig wäre, die aus Rußland in die holländischen Häfen einlaufenden Schiffe einer Quarantaine zu unterwerfen.

Frankreich.

*Paris, 12. November. (Privat-Corresp.) Am 10. d. hatte sich der König nach Fontainebleau begeben und wurde Abends wieder in Paris erwartet. Gestern Abend um $5^1/_2$ Uhr kam er wirklich hier in dem Bahnhofe von Orleans an. Als er in seinen Wagen steigen wollte, fiel ein Schuß, und sogleich verbreitete sich die Nachricht, ein neues Attentat habe Statt gefunden. Der „Moniteur" gibt hierüber folgende beruhigende Erklärung: Ein Bedienter, indem er die Effecten des königlichen Gefolges aus dem Waggons nahm, ließ das Pistolenkästchen eines Ordonnanz-Offiziers fallen, eine der darin befindlichen Pistolen mit Percussionsschloß ging durch die Erschütterung los. Man fand die noch rauchende Pistole in dem Etui und die Kugel in der entgegengesetzten Richtung, als jene, wo der König sich befand. Niemand wurde verwundet und der ganze Vorgang so von dem Polizeipräfecten und allen anwesenden Personen konstatirt.

Die verschiedenen Versionen über den Tod des Grafen Bresson dauern fort, die Marseiller Blätter sprechen von einer Ermordung und der „Courrier de Lyon" bringt einen Privatbrief aus Neapel vom 2., worin gemeldet wird: Graf Bresson sey in seinem Hotel ermordet worden. Der „Marseiller Sud," der Mittheilungen von der dortigen Präfectur erhält, will ebenfalls nicht an einen Selbstmord glauben und sagt: Unterm 26. Okt. habe Graf Bresson noch nach Marseille einen sehr langen und umständlichen Brief geschrieben, worin er Möbeln, Vorräthe, Equipagen und den ganzen Train eines großen Hauses, wie er es in Neapel führen wollte, mit der ausführlichsten Genauigkeit bestellte. — Andere Berichte sagen, daß er am Abende des 1. im Theater San Carlo äußerst heiter und lebhaft war und fortwährend mit seiner Umgebung plauderte. — Der „Constitutionel" bleibt bei seiner Angabe und sagt: getäuschte Hoffnungen und gekränkter Ehrgeiz haben den Grafen zum Selbstmorde getrieben. Er fügt hinzu, daß man nach Mackau's Rücktritt Herrn Bresson das Marine-Portefeuille angetragen, dieser es aber mit Kundgebung von Zweifeln an der Haltbarkeit des Kabinets ablehnte. Herr Guizot soll sich durch diese Bemerkungen verletzt gefühlt, das Marine-Portefeuille dem Herzoge von Montebello gegeben und Bresson, gleichsam zur Strafe, an Montebellos Stelle auf dem untergeordneten Posten nach Neapel geschickt haben.

Das „Debats" kündigt heute auf das bestimmteste an, daß die beschleunigte Postverbindung mit London unverzüglich ins Leben treten werde. Statt Eines Postabgangs werden täglich zwei Abgänge nach London Statt finden, der erste um 7 Uhr Morgens, der zweite um 6 Uhr Abends. Gleiches wird von London nach Paris geschehen.

Der in Havre eingelaufene „Missouri" bringt Nachrichten aus New-York bis 23. Oktober. Briefen aus Mexiko zu Folge soll die Lage der Amerikaner dort nicht sehr günstig seyn. Die Straßen der Stadt waren höchst unsicher, täglich wurden einzelne Soldaten ermordet, und bei der Nacht verbarrikadirte sich Alles in den Häusern. Santa Anna hat durch eine Proklamation aus Guadelupe vom 26. September die Präsidentschaft niedergelegt, und die Regierung dem obersten Justizpräsidenten übergeben. Er fordert zugleich die Armee und die Bevölkerung auf, den Kampf für die Unabhängigkeit des Landes fortzusetzen. Der amerikanische Unterhändler, Hr. Trist, ist abberufen, und General Scott hat den Befehl erhalten, auf keine andern Bedingungen hin Frieden zu schließen, als mindestens die Abtretung beider Californien und den freien Durchzug über die Landenge von Tehuantepec. Die amerikanische Armee in der Hauptstadt Mexiko war jetzt 10000 Mann stark, und erwartete 15000 Mann Verstärkung, von denen der größte Theil schon in Vera-Cruz eingetroffen war. Die Mexikaner hatten sich Pueblas bemächtigt, wo die Amerikaner in der Citadelle eingeschlossen waren. General Lane marschirte mit 2500 Mann zum Entsatz von Puebla und Santa Anna traf Anstalten, um Lane vom Haupt-Corps abzuschneiden und anzugreifen. Man glaubte, Sant Anna suche den Kriegsschauplatz gegen die Küste zu verlegen, um sich im günstigen Augenblicke mit seinen neuesten Ersparnissen, die man auf eine Million Piaster berechnet, nach dem Auslande einzuschiffen.

Italien.

Florenz, 8. Nov. Die Besetzung von Fivizzano ist nun doch, und zwar am 5. d., durch die modenesischen Truppen mit den Waffen in der Hand, und, wie es scheint, ganz unvorhergesehen und ohne gesetzmäßige Uebergabe von Seite der toskanischen Behörden, welche vielmehr dagegen förmlich protestirt haben sollen, erfolgt. (A.A.)

Nichtpolitische Zeitung.

Düsseldorf, 12. Nov. Die Gräfin von Hatzfeldt hat nun auch am vorigen Samstage beim hiesigen Landgerichte gegen ihren Gemahl die Ehescheidungs-Klage, welche 34 Druckbogen umfaßt, eingereicht, und der Sühne-Versuch steht auf morgen an. (Köln.Z.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 14. Novbr.

Stunde der Beobachtung.	Barometer in P. L. auf 0° Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelsschau.
Morgens 8 U.	334, 37	+ 4, 3	SW. Nebel.
Mittags 12 U.	334, 49	+ 6, 0	SW. Regen
Abends 7 U.	334, 92	+ 5, 0	SW. bew.

Schifffahrts-Anzeige.

Wertheim, 13. Novbr. Vorbeigefahren heute Mittag: M. J. Reischert von Gemünden mit Lad. von Frankfurt.

Würzburg, den 15. Nov. Angekommen gestern Vormittag: S. E. Seelig von Kitzingen mit Lad. von Köln.

Anzeige.

Ich werde am 21. November d. Js. meine Vorlesungen eröffnen

a) über die Bildung der Mundtheile und besonders über das Zahnen,
b) über theoretische und praktische Zahnheilkunde,
c) über die mit diesen in genauester, unzertrennbarer Verbindung stehende Theile und über die Krankheiten der die Mundhöhle construirenden Hauptpartheen,
d) über die Richtungen der Kiefer-Deformitäten und abnorm stehenden Zahnreihen, so wie über künstliche Ersetzungen sämmtlicher schon abnormer fehlender, oder durch Krankheiten verlorner Mundtheile,

nach eignen Heften unter Vorzeigung der dahin einschlagenden Präparate, Instrumente und künstlicher Mundtheile. Ich werde meine Vorträge mit klinischen Uebungen unter Assistenz meines Enkels, des an der hiesigen medizinischen Universitäts-Fakultät geprüften, und als Mund- und Zahnarzt approbirten Jos. Herrligkoffer verbinden.

Würzburg, den 13. November 1847.

Dr. **Ringelmann,**
k. bayer. Leibzahnarzt und Professor, wohnhaft Distr. I. Nr. 310.

Bekanntmachung.

[3c] Die Stelle eines Werkmannes der praktischen Mechanik bei der k. Kreislandwirthschaft- und Gewerbschule zu Würzburg mit einer jährlichen Remuneration zu 400 fl. ist durch die anderweitige Beförderung des seitherigen Werkmannes in Erledigung gekommen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche mit den nöthigen Zeugnissen über Befähigung und sittliches Betragen binnen vier Wochen bei unterfertigter Behörde einzureichen.

Würzburg, den 9. November 1847.

Der Stadtmagistrat.
I. Bürgermeister: Bermuth.
B. C. Becker.

Torf-Lager.

[2b] Zu Kleineibstadt bei Königshofen im Grabfelde ist bei dem Unterzeichneten gut getrockneter Torf — bester Qualität — per 1000 Stück 2 fl. zu haben.

Michael Lodermann sen.

[3b] Ein Cameral-Praktikant, im definitiven Steuer-Umschreibewesen sowie Rechnungswesen vollkommen befähigt, der sich hierüber, sowie über sein Betragen mit guten Zeugnissen ausweisen kann, wünscht bei einem k. Rentamte oder einer gutsherrl. Domaine unterzukommen. Offerte mit L. S. besorgt die Exp. d. Bl.

[6e] Für ein gut renommirtes Weingeschäft am Rhein wird ein Reisender mosaischer Religion gesucht, unter Zusicherung anständiger Behandlung und guten Salairs. Näheres in der Exped. d. Bl.



☞ welches durch den Tod des Hrn. B. Langenbach verhindert war, die letzte hiesige Messe zu beziehen, befindet sich während der gegenwärtigen Messe

Domstraße, im Hause des Hrn. Schirmfabrikanten Joseph Weber, über 1 Stiege

und bietet diesmal eine ***enorm grosse Auswahl*** der neuesten Herrenkleider zu **ungewöhnlich billigen Preisen.**

Der Verkauf dauert nur bis Ende dieser Woche!!!

Domgasse, im Hause des Herrn Wirsching.

Ausverkauf des berühmten Shawls-Lager von J. Dukase aus Paris.

3¼ Ellen große Shawls, Grund in allen Farben, von fl. 3½ an.
3½ Ellen große **wollene Shawls**, in großer Auswahl, garantirt ganz Wolle, von 15 fl. an.
Longs-Châles (Tartans) ganz Wolle à fl. 6 30 kr.
Cachemire Longs-Châles von fl. 35 an, garantirt pur Leine.
1000 Fichus (Umschlagetücher) à **15 kr.** in **Seide** und **Cachemire.**
Seidenstoffe in **Moiré, Caméléon, Damas, Prekin, poult-de-soie** à fl. **30** la Robe.
☞ **Schwarze und carrirte seidene Zeuge** à **15** fl. la Robe.

Der Verkauf dauert nur bis Ende dieser Woche!!!

Im Hause des Hrn. Wirsching, Domgasse.

NS. ☞ Eine große Partie **Pariser Negligé-Hauben**, mit Spitzen garnirt, von 30 kr. an, **ditto** mit **Fantaisie** zu 12 kr.

☞ Wirklicher Ausverkauf zu beispiellos billigen Preisen.

500 Stück **Gummihosenträger**, für die Dauer neue verbesserte Sorten, das Paar 9 kr. bis 48 kr., die besten, die existiren. **Atlas- und Lastings-Cravatten** per Stück 30 kr. bis 1 fl., die feinsten **Pracht-Cravatten**, 400 Stück **Atlas-Shlips** für Herren in den herrlichsten Farben (3 Ellen lang) per Stück 1 fl. 24 kr. bis 2 fl. 20 kr. die schwersten Lyoner Shlips. **Herren-Shawls** in Wolle (3 Ellen groß) per Stück 18 kr. bis 48 kr. die schönsten. **Aechte Goldschmidts-Streichriemen** per Stück 36 kr. **Englische Rasirmesser** per Stück 24 kr. — Alle Arten ***Stahlschreibfedern*** das Dutzend von 2 kr. an bis die besten **dreispaltigen Stahlschreibfedern** das Dutzend 9 kr. nur bei

E. Hanau aus Frankfurt am Main.

Der Verkauf ist im Laden des Hrn. Galvagni, Domstraße, am Eingang der Blasiusgasse.

In der **Stahel**'schen Buchhandlung in Würzburg ist so eben erschienen und durch **alle Buchhandlungen** zu beziehen:

Gemeinnützlicher Schreib-Kalender auf das Jahr 1848.

Für Kanzleien, Gerichtsstellen und Rentämter, für Haus- und Landwirthschaft, für Katholiken und Protestanten eingerichtet.

15 Bogen gr. 4., auf schönem Schreibpapier gedruckt und in farbigem Umschlag geb.

Preis: **36 kr.** Für Würzburg und Umgegend **30** kr. Mit Schreibpapier durchschossen **48** kr.

Die Vorzüge dieses Kalenders, welcher nun seit **46** Jahren in fast allen Amtsstuben, Comptoirs und Haushaltungen gebraucht wird, sind zu bekannt; als daß es noch einer besonderen Empfehlung desselben bedürfte.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr. II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 319. Mittwoch, 17. November 1847.

Deutsche Bundesstaaten

⊕ **Bayern.** München, 14. Novbr. (Privat-Correspondenz.) Aus dem Vortrage im III. Ausschusse der Kammer der Reichsräthe über die Anträge der Abg. v. Scheuel und Schnetzer, „die Freiheit der Presse betr.", erstattet von dem Hrn. Reichsrathe Frhrn. v. Stauffenberg, theilen wir folgende Stellen mit. Nachdem Referent den Gang der Debatte über diesen Gegenstand in der Kammer der Abgeordneten in kurzen Umrissen mitgetheilt hatte, fährt er also fort: Er erlaube sich vor Allem, über die Preßverhältnisse Bayerns im Allgemeinen jenen Vortrag ins Gedächtniß zurückzurufen, den er in gleichem Betreff unterm 20. März 1840 erstattet habe. In demselben habe er die ganze neue Preßgesetzgebung näher entwickelt, die Aenderungen in den verschiedenen Systemen der Präventiv- und Repressiv-Maßregeln dargethan, die Frage über Censur, insbesondere in der innern Politik, aus dem Verfassungs-Gesichtspunkte umständlich beleuchtet und als Resultat nachgewiesen, daß 1) über den Wortlaut des §. 2. der III. Verf.-Beil. sich verschiedene Ansichten gestaltet haben, obgleich die Censur offenbar nur bezüglich der äußern Staatsverhältnisse und der Statistik reservirt worden sey, 2) daß die faktische Anwendung dieses Paragraphen mehrmals gewechselt wurde, 3) daß erst in der Censur-Verordnung vom Jahre 1831 §. 2. eine Distinktion zwischen innerer- und äußerer Politik versucht wurde, und 4) der Satz bei jeder Gelegenheit von der Regierung vertheidigt worden sey, es sey die Censur in Bayern, wie weit sie auch immer verfassungsmäßig greifen möge, nicht eine Kron-Pflicht, sondern ein Kronrecht, dessen Ausübung oder Nichtausübung lediglich dem fakultativen Ermessen der Krone anheim falle. — Nachdem übrigens die Grundsätze über Gedanken- und Preßfreiheit bereits so oft und gründlich erörtert wurden, und sich die deßfallsigen Ansichten gewiß bei jedem Mitgliede der h. Kammer bereits festgestellt hätten, so geht Referat sogleich zur Prüfung der einzelnen Anträge über, deren Resultat ist, es sey den Anträgen, wie solche die Kammer der Abgeordneten beschlossen habe, in folgender Weise zuzustimmen: Dem Antrag 1) „es solle von der Censur in Ansehung aller inneren Landesangelegenheiten Umgang genommen werden" unverändert beizustimmen. — Die Anträge 2. und 4. als zusammenhängenden Antrag zu stellen, demselben aber nachstehende Fassung zu geben: 2) es seyen auswärts bereits censirte Erzeugnisse der Presse keiner Nachcensur mehr zu unterwerfen und überhaupt Beschlagnahmen bereits gedruckter Schriften und Blätter nur unter genauer Einhaltung der in den §§ 6—11 der III. V.-Beil. enthaltenen Vorschriften vorzunehmen. — Der 3. Antrag der Kammer der Abgeordneten: „es habe Entziehung des Postdebits für nicht verbotene Zeitschriften nicht mehr statt zu haben", sey unverändert anzunehmen. Dem 4. Antrag der Abgeordneten-Kammer auf Vorlage eines Gesetzentwurfs über die Freiheit der Presse bei der nächsten Ständeversammlung stimmt Referent ebenfalls unverändert bei, dem letzten Antrag dagegen „die Veröffentlichung der Sätze für den Transport der Zeitungen, kann Ref. nicht zustimmen, da die Tarifirung Sache der Regierung sey und sowohl dem Publikum als den Zeitungsredacteuren zu überlassen sey, sich die deßfallsige Ueberzeugung selbst zu verschaffen." — Der vorstehende Gegenstand ist in der Reichsraths-Kammer gestern zur Berathung gekommen; obwohl die Sitzung bis gegen 4 Uhr dauerte, konnte die Debatte nicht beendet werden, sondern wird am Dinstag fortgesetzt werden.

Aus dem erwähnten Vortrag des Abgeordneten Frhrn. v. Lerchenfeld, Eisenbahn-Anlehen betr., entnehmen wir unter Anderm Folgendes: Die Regierung habe einen Gesetzentwurf vorgelegt, in welchem sie beantrage, für alle die Summen, wofür Credite eröffnet worden seyen, durch die Gesetze v. J. 1843 und 1846 den Zins auf 4 pCt. zu erhöhen. Es sey gestern davon die Rede gewesen, ob dieser Zinsfuß für die Regierung absolut nothwendig sey oder nicht. Es sey behauptet worden, die Regierung könne von diesem Credit gar keinen Gebrauch machen, weil jetzt zu 3½ pCt. kein Geld mehr a pari einlaufe. Es sey die entgegengesetzte Meinung ausgesprochen worden, daß die Regierung offenbar die Ermächtigung habe, diese Papiere auch unter pari zu verkaufen. Bei dieser Gelegenheit sey eine Theorie aufgestellt worden, welche er nicht theilen könne. Von Seite des Ministeriums sey behauptet worden, daß diese Frage mit der Frage der Krone nicht zusammenhänge, daß in der Verfassungs-Urkunde Nichts davon stehe, daß den Ständen des Reichs das Recht zukomme, den Zinsfuß der Staatsschuld zu bestimmen, daß demnach, da alle Rechte, welche nicht ausdrücklich dem Volke verliehen seyen, zu Gunsten der Krone interpretirt werden müßten, die Beschränkung des Zinsfußes auch für die Krone interpretirt werden müsse. Er könne diese Ansicht nicht theilen, und müsse dagegen sich entschieden aussprechen. Nicht deßhalb stehe der Regierung das Recht zu, diese Papiere unter dem Course auszugeben, weil eine Interpretation zu Gunsten der Krone hier eintreten müsse. Interpretationen über Verfassungs-Bestimmungen, wenn sie sich nicht klar auf dem Wege grammatikalischer Interpretation machen ließen, könnten nur durch Gesetze gemacht werden und nur auf diesem Wege könne eine bestimmte Theorie festgestellt werden. Seiner Ansicht nach aber habe die Verfassungs-Urkunde hier durchaus keinen Zusammenhang mit der Festsetzung des Zinsfußes. Habe man sich einmal über den Zinsfuß in einem Gesetze verständigt, so verstehe sich von selbst, daß es dabei sein Verbleiben habe und die Kronrechte kämen dabei nicht zur Sprache, sie würden dadurch weder beeinträchtigt, wenn ein 3 oder 4 pCt. Zinsfuß, noch wenn ein 6 pCt. oder gar kein Zinsfuß stipulirt werde. Die frühere Gesetzgebung habe allerdings keine Gelegenheit gegeben, diese Frage zu berühren, denn in dem früheren Gesetze über die Vermehrung der Staatsschuld sey nirgends ein Zinsfuß enthalten; daraus sey natürlich für die Regierung ganz einfach die Verpflichtung erfolgt, diejenigen Gelder, wozu sie Ermächtigung bekommen habe, auf die Weise aufzunehmen, welche dem Lande am wenigsten lästig wäre, das Geld zu dem niedrigsten Zinsfuße aufzunehmen. Das sey auch geschehen, es seyen etwa 21 Mill. nach und nach aufgenommen worden zu dem jedesmaligen landesläufigen Zinsfuße. Es wäre das Credit-Votum v. J. 1826 und das für die Pensions-Amortisations-Kassen. Im J. 1843 sey ein neues Credit-Votum gegeben worden zum Eisenbahnbau. Auch bei dieser Gelegenheit sey des Zinsfußes nicht erwähnt und die Regierung habe in Folge davon diese Gelder zum landesläufigen Zinse theilweise aufgenommen. Erst bei dem Gesetze v. J. 1846 sey die Erwähnung eines Zinsfußes zum ersten Mal eingetreten. Man müsse da zurückgehen auf den Standpunkt, von dem man ausgegangen. Es sey zu einer Zeit geschehen, wo der Zinsfuß der 3½ pCt. Papiere bereits unter pari sich gestellt hatte, auf 99 und 98. Man habe zwar nicht mit Unrecht befürchtet, daß, wenn ein noch größerer Betrag von höher verzinslichen Papieren auf den Markt käme, dieses auf den Cours der ältern 3½ pCt. Staatsschuld nachtheiligen Einfluß haben müsse und deßhalb sey beantragt worden, den Zinsfuß der neuen Schuld auf 3½ pCt. zu setzen. Es hätten sich damals Mehrere hierüber ausgesprochen. Alle hätten erklärt, daß es sich von selbst verstehe, daß, wenn man nicht dieses neue Anlehen aufbringen könne, die Regierung die Ermächtigung habe, diese Papiere unter pari aufzunehmen. Er beziehe sich bloß auf die Aeußerung des Frhrn. v. Closen, welche im V. Bande zu lesen sey; sie habe namentlich dazu beigetragen, die Zweifel in dieser Beziehung zu beseitigen. . . . Auch in vielen andern Ländern, namentlich England und Frankreich, unterlasse man es, den Zinsfuß fest-

zusetzen und überlasse dieß mit Vertrauen der Regierung. — Jede Ermächtigung zu Anlehen sey ein Vertrauens-Votum, das man der Regierung, den Ministern gebe. Man habe gestern vom Ministertische aus in dieser Beziehung die Person des Königs genannt, allein nach der Geschäfts-Ordnung stehe es ihm nicht zu, die Person des Monarchen in die Debatte zu ziehen; man habe es hier lediglich mit dem Ministerium zu thun. Habe man aber jetzt Minister? Er sehe am Ministertische sehr ehrenwerthe Männer, die aber nicht Minister, sondern Staatsräthe und Minister-Verweser seyen. Seit acht Monaten dauere das Provisorium, und man wisse nicht wann, oder ob überhaupt ein Definitivum eintrete. Unter diesen Umständen sey es begreiflich, daß von einem Vertrauens-Votum nicht die Rede seyn könne, denn man wisse ja nicht, wem man es gebe. Dieß sey auch hauptsächlich der Grund, warum er beantraget, nur für das Bedürfniß der nächsten Zeit zu sorgen; komme Zeit, komme Rath — man werde dann beim nächsten Landtage sehen, welche Männer Minister seyen, und ob sie das Vertrauen der Kammer verdienen; jetzt sey demnach nicht Möglichkeit da, ein Vertrauens-Votum abzugeben. — Der f. g. Redner erörterte dann die verschiedenen Vorschläge, welche zur Deckung des Bedarfs für den Fortbau der Eisenbahnen gemacht worden seyen, in noch umfassenderer Weise als in seinem Referate, worauf er dann, wie dort, zu dem Schlusse kam, daß das Anlehen mit der Bank ihm als das geeignetste Mittel erschien. Hiebei erwähnte der f. g. Redner die verbreiteten Gerüchte, als sey er bei der Bank betheiligt oder für dieselbe gewonnen worden — welchen Gerüchten er auf das entschiedenste widersprechen müsse. Ebenso suchte er zu widerlegen, daß die Bank aus dem Anlehen einen so großen Nutzen ziehen würde, als behauptet wurde, wie überhaupt die Geschäfte der Bank bis jetzt noch nicht besonders glänzend gewesen seyen.*) Indessen wäre es möglich, daß die Regierung noch unter billigeren Bedingungen, als die in seiner Modifikation festgesetzten, mit der Bank einen Vertrag schließen könne. Schließlich widerlegt der f. g. Redner die Einwendungen, welche gegen seine Vorschläge während der Debatte von einigen Abgeordneten gemacht worden seyen. Obwohl, wie erwähnt, diese Rede 2¼ Stunde in Anspruch nahm, sprach Frhr. von Lerchenfeld bis zum letzten Augenblicke ohne sichtbare Erschöpfung, und wir bedauern nur bei der durch die täglichen Sitzungen sehr beengten Raum, nicht mehr als Vorstehendes aus dieser trefflichen Rede nehmen zu können.

⊕ München, 12. November. (Privat-Correspondenz.) [Fortsetzung des Votums des I. Hrn. Sekretärs Abg. Kirchgeßner.] Der zweite Antrag ist die Revision und Verbesserung der bestehenden Verwaltungsnormen über den Getreidhandel. In dieser Beziehung habe ich mir eine Modifikation einzubringen erlaubt. Die Gründe, welche die sehr verehrten Hrn. Antragsteller im Betreff der vorgeschlagenen Hilfe ihren Antrag unterstellen, scheinen mir nicht zum Ziele führend, ja im Gegentheile Nachtheil herbeizuziehen. Es ist auf die Beschränkung der Hilfspersonen, bezüglich des Getreidhandels hingewiesen. Ein sehr geehrter Redner hat heute morgens entwickelt, wie insbesondere bei der großen Theilung des Grundbesitzes in unserm Vaterlande, und vorzugsweise in unsern Kreisen gar oft der Produzent nicht viel mehr übrig hat, als sein Hausbedarf erheischt. Zur Schranne hiemit zu fahren, lohnt nicht die Zeit und die Kosten. Wozu könnte nicht dieser, wenn auch kleiner Ueberschuß desselben dem Einzelnen, welcher gesammelt von wesentlichem Einfluß auf die Preise der Nahrungsmittel ist, nützen, wenn der ihn zu Markte bringen könnte? Zur Schranne kann er nicht fahren, es bleibt also, m. H., kein anderes Mittel übrig, als diese kleinern Vorräthe durch Zwischenhändler aufzusammeln, und dem öffentlichen Interesse nutzbar zu machen. Hiebei bin ich jedoch keineswegs der Meinung, jenen selbstsüchtigen Spekulanten das Wort zu reden, welche durch Emissäre das Land überflügeln, falsche Nachrichten verbreiten, um die Preise des Getreides zu erhöhen. Allein, m. H., was ist die Ursache all dieser Erscheinungen gefährlichen Zwischenhandels? Ich erkenne das Uebel nur darin, daß der Getreidehandel in Folge der Vorurtheile, welche sich gegen ihn gebildet haben, nicht mehr als ehrlicher Handelszweig betrachtet wird, somit nicht mehr die Vortheile bietet und bieten kann, welche der Handel im wirklichen Leben bieten soll, sondern daß der Getreidehandel nur gleichsam als Geheimhandel, als Schleichhandel betrieben wird, und daher häufig nur solche mit demselben sich abgeben, welche die öffentliche Mißachtung nicht scheuen. Wenn der Handel die Aufgabe hat, Zufuhr dahin abzuliefern, wo das Bedürfniß besteht, wenn, glaube ich hierin, das wesentliche Interesse des Publikums für den Handel spricht, so müssen wir mit Bedauern erkennen, daß gerade der Getreidehandel selten in den Händen von redlichen Handelsmännern sich befindet, sondern von selbstsüchtigen Spekulanten ausgeübt wird. Der Kaufmann, der in Zeiten des Ueberflusses ausführt, wird auch Mittel und Wege finden, in Zeiten des Bedarfes einzuführen, und wenn der redliche Handelsmann im redlichen Intresse für die Gesammtheit des Staates Hand an's Werk legt, wieder in der Wahl seiner Personen zur Aufsammlung der einzelnen Vorräthe Mittel finden, nicht beunruhigende Gerüchte ausstreuen zu lassen, sondern den Handel nur so zu benützen, wie er dem Volke zweckdienlich ist. Ein 2ter Punkt war die Revision der Schrannenordnung. Allerdings einverstanden; meine Modifikation geht aber noch weiter, sie ist allgemein gestellt auf die Revision der Bestimmungen über den Getreidhandel. Ich glaube der Schranne nicht erwähnen zu sollen, weil ich nicht erkenne, daß das Bestehen einer Schranne nothwendig ist; ich glaube vielmehr, daß gerade das Bestehen von Schrannenzwang eine Hauptursache der von den Mäcklern für sich benützten Noth und Theuerung ist. Sie alle wissen, m. H., daß eine kleine Menschenmenge, wenn sie eine gesammelte Vereinigung bildet, mehr wirken kann, als eine ungeordnete Masse. Auf der Schranne sind die Verkäufer in bestimmter Anzahl vorhanden. Auch die Hilfspersonen (jener selbstsüchtigen Spekulanten) können ihr Feld wohl überschauen, und durch Einwirkung auf einzelne Produzenten ihnen Gelegenheit genug gegeben, durch Ausstreuung einiger Gerüchte oder Scheineinwirkungen die Preise in der Höhe zu erhalten. Es sind Fälle vorgekommen, daß Spekulanten Getreide kauften, daß sie es durch fremde Fuhrleute zur Schranne führen ließen, und scheinweise zu einem weit höherem Preise kauften, als sie es auswärts gekauft haben. So ferne mehrere Käufe geschahen, wurden die Preise immer höher gestellt. Der Bauer, welcher hörte, daß der Nachbar so und so viel das Schäffel erhielt, nahm Anstand, es billiger zu geben, und so stiegen die Preise durchaus. Aehnlich ist wohl auch, in Bezug auf die Einwirkung die übrigens wohlmeinende Absicht von Seite der Staatsregierung durch die Anordnung, daß der Ankaufs- und Militärbedarf stets auf Schrannen geschehen solle. Vielleicht ohne besonderes Interesse um den Preis läßt die Commission einen Sack öffnen, man fragt nach dem Preise, und ohne noch weiter zu fragen, läßt man den Sack wieder schließen, und für das Militär-Kommando als gekauft erklären. Durch solche leichtsinnige Bewilligung des geforderten Preises sieht der andere Produzent sich veranlaßt, nicht unter diesen Preis herabzugehen. Doch wie gesagt, es ist eine gezählte Masse, welche unter sich conspiriren kann, und gegen die, die in keiner Vereinbarung stehende Masse der Consumenten den Krieg mit guter Taktik führen kann. Bedenken Sie hiebei, m. H., daß, da wegen Verbots des Aufkaufs außer der Schranne, alle Käufer auf den Schrannentag kommen, eine Uebereinstimmung von Käufern stattfindet, wodurch die Artikeln so nothwendig in die Höhe getrieben werden, während andrerseits, wenn der Kauf außer der Schranne möglich wäre, der Verkäufer nicht wissen könnte, ob nicht der Consument, wenn der Preis heute zu hoch gehalten wird, seinen Bedarf auswärts kauft, und am Ende der verkaufende Produzent mit dem hochgestellten Preise zurückbleibt. Die Schranne ist der Tummelplatz des von Ihnen verabscheuten Wuchers. Nur freier Verkehr im Innern wird diesem Unheil steuern. (Schluß folgt.)

München, 14. Nov. Die Preise auf der gestrigen Schranne stellten sich etwas höher, als vor acht Tagen: Weizen um 53 kr., Korn 17 kr., Gerste 12 kr. und Haber 6 kr. Aufgestellt war das bedeutende Quantum von 11,350 Sch., wovon 7000 Sch. Gerste. Bis auf 165 Sch. von letzterer Frucht, blieb sehr wenig unverkauft. Mittelpreise: Weizen 26 fl. 36 kr., Korn 17 fl., Gerste 13 fl. 32 kr., Haber 6 fl. 1 kr. — Der Hopfenmarkt vom 12. d. war mit 113,842 Pfd. befahren, wovon 35,875 Pfd. verkauft wurden. Einige Partien Saazer Stadt- und Kreisgut wurden zu 37—50 fl. verkauft; die Preise der übrigen Hopfen waren mit wenig Ausnahmen die bisherigen. — Wie wir erfahren, ist die allerhöchste Genehmigung zur Errichtung eines Beseler-Komité's in München ertheilt worden. — Die Salzbeamtenstelle in Nürnberg wurde dem Salzbeamten Mich. Kopi in Aschaffenburg und desselben Stelle provisorisch dem vormaligen Patrimonialrichter Konrad Schaefer verliehen. Der Oberzollinspektor J. Elbein zu Neuburg a. N. wurde seiner Bitte gemäß auf die Oberzollinspektorstelle vom Hauptzollamt Zweibrücken versetzt und dessen Stelle dem Stationskontroleur Mathias Pfister zu Witzenhausen provisorisch verliehen. Der Funktionär bei der Regierung von Unterfranken K. d. F. Karl Wilh. Windisch wurde zum provisorischen Rechnungskommissär derselben Finanzkammer ernannt. Der zum Registrator bei der Regierung von Mittelfranken K. d. F. ernannte provisorische II. Sekretär an der Universität München Ant. Bolmen seinem Gesuch entsprechend von dem Antritte jener Stelle entbunden. Die Stelle des II. Revisors am Lotto-Oberamt Nürnberg wurde provisorisch dem Funktionär am Lotto-Oberamt Aschaffenburg C. Friedrich verliehen, dann die Hauptsalzamtskassiersstelle zu Dürkheim dem dortigen Materialverwalter M. Gebhard und dessen Stelle dem Berg- und Salinenpraktikanten E. Stoehr aus Zweibrücken, beiden provisorisch, verliehen. (K. v. u. f. D.)

*) Warum stehen aber deren Aktien von 500 fl. seit einiger Zeit noch auf 700 und werden andere für Promessen, auf welche erst 100 fl. eingezahlt sind, bereits 94 – 100 fl. Agio bezahlt? Anmerk. des Berichterstatters.

Preußen. Köln, 12. Nov. Nach der Aussage von Männern, welche gut unterrichtet seyn können, soll die Bulle de salute animarum wirklich in Vollzug gesetzt werden, wodurch denn endlich ein Stein des Anstoßes zwischen der katholischen Kirche und der preußischen Regierung gehoben würde. Unser Erzbischof und das ganze Domcapitel werden demnach ihre bestimmten Revenüen von ihnen überwiesenen liegenden Gründen unter hypothekarischer Sicherheit erhalten, und also aufhören, gleichsam vom Staate besoldete Beamten zu seyn. Der verstorbene Erzbischof Clemens August hatte stets auf der Vollziehung dieses Uebereinkommens zwischen dem päpstlichen Stuhle und unserem Hofe bestanden, und man will behaupten, daß er eben deßhalb vorzüglich in Ungnade gefallen sey. (Fr.O.P.A.Z.)

Schweiz.

Die „Augsb. Postz." schreibt: Das nachfolgende Schreiben des Papstes an den Nuntius in Luzern wurde zuerst von der „Südd. Polit. Ztg." mitgetheilt und ging von da in mehrere schweizer. und deutsche Zeitungen über. Durch einen Artikel der „Luz. Kath. Ztg." wurde dessen Aechtheit anerkannt, und da die radikalen Blätter nicht müde werden aus demselben Folgerungen zu ziehen, die nicht im entferntesten darin liegen, wollen wir nachträglich den Text selbst unsern Lesern vorlegen. Das Schreiben lautet: „Monsignore! Heute soll die Eröffnung der schweizerischen Tagsatzung statt finden. Die Maßnahmen derselben werden mit der lebhaftesten Sorge von allen umliegenden Völkern beobachtet, weil von den Fragen, welche in derselben erledigt oder mindestens verhandelt werden sollen, durchaus sowohl der Friede der Schweiz und somit die Erhaltung des Bundesvertrages, als auch der Bestand sämmtlicher einzelner Kantonsregierungen abhängen. Wir aber, die Wir von der erhabenen Höhe des apostolischen Amtes über die politischen Gesichtspunkte hinaus auf die religiösen Erfordernisse Rücksicht nehmen, Wir ganz besonders fühlen mit der innigen Liebe eines Vaters in der Tiefe unseres Herzens die Gefahren, welche diesem edlen Volke drohen. Wir sehen die inneren Zerwürfnisse, welche es zerrütten, und Wir richten in unserer Niedrigkeit das heißeste Gebet an den Herrn, er möchte mit seinem Geiste des Rathes und Friedens die übersprudelnde Heftigkeit der Gemüther mäßigen, sie abhalten von dem offenen Ausbrechen in Krieg, und nie gestatten, daß der Boden der Eidgenossenschaft von Bruderblut gefärbt werde. Wir beten für alle Diejenigen, welche vereint mit uns den Namen Gottes in Geist und in der Wahrheit anrufen. Wir beten nicht minder für Diejenigen, welche Wir, wann es auch seyn möge, mit Uns durch die Bande der vollkommensten Liebe vereint zu sehen wünschen, und welche Wir Unsererseits ebenfalls auf das Zärtlichste lieben, und so weit irgend unsere Stimme inmitten des Tumults der Leidenschaften vernommen werden kann, so weit wollen Wir, daß Sie, Monsignore, dieselbe ertönen lassen durch jeden Winkel der Schweiz. Gewiß wird Gott, der unserem Geiste diese Wünsche eingibt, dem Ausdruck derselben Kraft genug verleihen, um die erbitterten Gemüther sich wieder in Frieden fassen zu lassen, und durch seine unerschöpfliche Gnade den apostolischen Segen befeuchten, welchen Wir Ihnen, Monsignore, von ganzem Herzen ertheilen.

Dem „Rheinischen Beobachter" wird u. A. aus Zürich berichtet (was wohl zu beobachten ist): Der preußische Gesandte, Herr v. Sydow, befindet sich zwar noch hier, sieht aber täglich der Weisung entgegen, sich ebenfalls zu entfernen und im südlichen Deutschland oder Neuenburg das Ende des traurigen Bürgerkrieges abzuwarten. An eine Einmischung der größeren Mächte ist unter den dermaligen Verhältnissen nicht zu denken. Was könnte diese Einmischung jetzt auch noch bezwecken? Eine Erbitterung, die einmal so tief in die trotzigen Herzen eingedrungen ist, kann ohne Blut kaum versöhnt werden. Das ist sehr traurig, aber nicht zu ändern.

Neuenburg. In dieser Nacht ist ein Courier mit Depeschen aus Berlin hier angekommen. Der Inhalt derselben ist uns unbekannt; soviel aber wissen wir, daß Se. Maj. ihre volle Zufriedenheit und Billigung mit dem Verhalten Neuenburgs (Einhaltung der Neutralität) in der ernsten Tagesfrage bezeugt haben soll.

Tessin. Am 8. d. schlug man sich auf dem Gotthardt. Die Urner wollten gegen Airolo hinunter, wurden aber zurückgeschlagen. Das Schirmhaus oben am Tremolathal ist wieder in der Gewalt der Tessiner.

Appenzell. Appenzell-Innerrhoden hat sich ebenfalls geweigert, seine Truppen zur Verfügung der Tagsatzung zu stellen; im Fall wiederholter Aufforderung wird die Landesgemeinde zusammenberufen.

Chur, 10. November. Die graubündischen Truppen zogen heute das Oberrheinthal hinauf, wahrscheinlich um nach Andermatt zu gehen und die Urner auf der Höhe des Gotthard im Rücken zu fassen. (Dem „freien Rhätier" zufolge herrscht unter den graubünd. Katholiken eine entschiedene Stimmung, keinem Aufgebote zu folgen; der große Rath hat übrigens bereits beschlossen, sie davon zu entbinden.

Zürich, 12. Nov. Heute ist die ganze Stadt in Allarm. Heute Morgen hörten wir Kanonendonner ziemlich stark und anhaltend von der Zuger Gränze her, die 2—3 Stunden von hier entfernt ist. Mittags kam ein Ordonnanzreiter in die Stadt gejagt und meldete, die Sonderbündler seyen aus dem Kanton Zug hervorgebrochen und hätten unsere Truppen angegriffen. Oberst Gmür ritt sofort mit seinem Stabe dem Kampfplatze zu. Noch weiß man nichts, weder ob es ein ernstlicher Angriff seyn soll, oder ein bloßes Vorpostengefecht, noch auch, wie das Gefecht steht. Alles ist in der größten Bewegung und Unruhe. Gerüchte der verschiedensten Art durchfliegen die Stadt, z. B. daß das Dorf Kappel bereits brenne, daß Salis-Soglio gleichzeitig mit der Hauptmacht in den Kanton Aargau eingebrochen sey, u. s. w. Der Himmel weiß, was die nächste Stunde bringt. (K.v.u.f.D.)

Aarau, 13. Novbr. Gestern Nachts halb 1 Uhr ist das letzte Elitenbataillon in aller Stille von Schöftland ausgerückt, gegen Langenthal und Freiburg. Die Besatzungen der Grenzdörfer gegen Luzern bestanden also meistentheils nur noch aus den Reservebataillonen von Aargau und Zürich. In Sins lag eine Scharfschützencompagnie von St. Gallen, in Kulm eine Batterie Solothurner, auf Kreuzstraße Scharfschützen; in Zofingen Züricher Artillerie. Der Abzug jener Truppen wurde alsobald den Luzernern hinterbracht, worauf gestern Mittag um 11 Uhr bei Menzikon ein Einfall des Luzerner Landsturmes mit 3 Kanonen in den Aargau geschah; Feuerkugeln in die Wohnungen werfend, richtete er grause Verheerung auf den Feldern überall an. Drei Häuser gingen in wenigen Minuten zu Grunde, die andern wurden von den Einwohnern und anrückenden eidgenössischen Truppen gelöscht. Nach kurzem Gefechte wurden, ohne irgend einen Verlust von Seite der Unsrigen, die Luzerner über die Grenze zurückgeworfen, was namentlich mit Hülfe des auf das Sturmglockengeläute massenhaft versammelten Landsturmes des Kulmerthales mit einem Sappeurcorps und einer Solothurner Batterie ins Werk gesetzt wurde. Zur gleichen Stunde geschah der Angriff über die Brücke von Sins und dem Dorfe Dietwyl her. Die Besatzung der nächsten Ortschaften wurde zurückgeworfen, bis der Kern der Truppen, unterhalb Sins gegen Muri zu, dem Feinde entgegentrat. Ein langes hartnäckiges Gemetzel begann, das erst mit einbrechender Nacht ein Ende nahm und den eidgenössischen Truppen den Sieg zuwendete, wobei diese nicht eher ruhten, als bis der Feind über Aargaus Grenzen zurückgedrängt war. Todte und Verwundete bedeckten die blutige Stätte. Kaum sind die letzten Schüsse verhallt und die Kampfermüdeten ruhen aus, da dringt dumpfer Kanonendonner von Osten her den Bewohnern des ganzen obern Aargaus zu den Ohren. Die Kunde brachte einen dritten Einfall der Sonderbundstruppen und zwar bei Kappel, in das Gebiet des Kantons Zürich. Ueber den Ausgang dieses Gefechtes weiß hier bis zur Stunde Niemand etwas Zuverlässiges. Das bis tief in die Nacht dauernde Schießen ließ einen heißen Kampf vermuthen. Sehr spät schwieg das Geschütz; die ganze Nacht ward in unsrer Stadt gewacht, was Waffen tragen kann, steht als Bürgerwache organisirt. Vor einer Stunde sind zwei bedeckte Wagen mit Verwundeten von Sins in hiesigem Militärspital angelangt. Ein Hauptmann Fischer von Strengelbach und 9 Mann seiner Compagnie sind gefallen. Diese Nacht ist die letzte Landwehr unseres Kantons aufgeboten worden und zieht nun den ganzen Morgen schaarenweise aus. Von Tessin mangeln seit vorgestern die Berichte. Am 10. d. M. fand auf der Höhe des Gotthard ein Gefecht statt, wobei die Urner mit Verlust geschlagen worden sind. Seit vorgestern Abend stehen die eidgen. Truppen sammt Generalstab vor den Wällen der Stadt Freiburg und haben dieselbe bereits zur Uebergabe aufgefordert, wozu Rilliet-Constant beauftragt worden. Entscheidende Nachrichten sind bis zur Stunde noch nicht eingegangen. Sie sehen, ich schreibe Ihnen keine Gerüchte, sondern offizielle Nachrichten, was die heutigen sämmtlich sind. (Fr.O.P.Z.)

Zürich, 13. Nov. Bei der Division Gmür sollen sich unsere Leute im Feuer sehr gut gehalten, unsere Artillerie bei der Schiffbrücke in Ottenbach treffliche Dienste geleistet haben. Fast kein Schuß ging fehl, während die eben so starke Artillerie der Gegner unschädlich war. Ein Stück wurde ihnen sogar durch das Feuer der Batterie Scheller demontirt. Gegnerischerseits sollen fünfzig Mann gefallen seyn wir haben den Verlust von 10 Infanteristen zu beklagen.

Lenzburg, 13. Nov. Der Angriff der vereinigten Zuger und Schwyzer in unserm benachbarten Freiamte gegen die Dörfer Auw und Rickenbach war anfänglich von Erfolg. Die wenigen in diesen und den benachbarten Orten befindlichen Zwölfertruppen zogen sich gegen Muri zurück. Der Hauptzweck des Unternehmens scheint gewesen zu seyn, sich der in der Nähe des letztgenannten Dorfes über die Reuß geschlagenen Schiffbrücke zu versichern. Die Schiffe wurden aber noch vorher auf das rechte, hier zum Kanton gehörige Reußufer gezogen. Dann be-

schoß man sich von beiden Seiten mit Flinten und Kanonen. Die Nacht hinderte den weitern Fortgang des Treffens, den man für heute erwartete. Bis jetzt, 9 Uhr Vormittags, scheint noch nichts Erhebliches vorgefallen zu seyn, da man mit Ausnahme einzelner Schüsse noch keine eigentliche Kanonade vernommen hat. (Frkf. O.-P.-Z.)

Bern, 13. Nov., 10 Uhr Vormittags. Heute morgen um 3 Uhr begann der Angriff der Eidgenossen auf Freiburg von mehreren Seiten. Vom Berner Amte Schwarzenburg sollte ein Scheinangriff mit Böllerschüssen auf eine freiburgische Verschanzung jenseits der Sense gemacht werden. Die Schwarzenburger luden Steine, und, wie es scheint, sehr unvorsichtig, denn bei einem der Schüsse wurden mehrere Umstehenden verwundet. Man hört noch keinen Kanonendonner der Hauptarmee; der Große Rath in Freiburg ist versammelt; man spricht von Capitulation. So eben trifft hier der Rest der Zöglinge aus dem Jesuitencollegium (50—60) ein. (Frkf. O.-P.-Z.)

Von der französischen Schweizergränze, 10. November. Unter der katholischen Bevölkerung der radikalen Kantone macht sich theilweise eine bedenkliche Stimmung bemerkbar. Im Kanton Waadt begann der Widerstand, besonders im Bezirke von Echallens, wo nicht weniger als 500 Mann hinter Schloß und Riegel gelegt wurden, weil sie sich weigerten, gegen ihre Glaubensbrüder zu marschiren. Im Jurabezirk des Kantons Bern, besonders im Distrikt „Freienberg" und in den Gemeinden Lajour und Genevez, ist es zu Unruhen gekommen, und ein Theil der zum Kriegsdienste berufenen Milizen von den Abtheilungen, in die man sie einzutreten gezwungen hatte, entwichen. Derselbe Geist hat sich auch in dem bereits nach Bern eingerückten 13. Bataillon, das größtentheils aus Leuten aus dem Jura besteht, gezeigt. — Die Auflehnung der Jurasser Bevölkerung ist für die Berner Regierung eine ernstliche Verlegenheit, weil sie die betreffenden Distrikte wohl wird besetzen lassen müssen, um sie im Zaume zu halten. Dadurch aber werden den Kriegsoperationen gegen den Sonderbund Truppen entzogen. Auch Neuenburg muß bewacht werden; man spricht von einer geheimen Uebereinkunft, kraft welcher im Fall eines gewaltsamen Versuchs der Truppen der Zwölferstände das Fürstenthum mit Zustimmung des Königs von Preußen einstweilen mit franz. Truppen besetzt werden soll. Verbürgen läßt sich darüber freilich Nichts. — Im Waadtland wird die Stimmung noch durch das zunehmende Elend verschlimmert. Aehnlich ist es in den katholischen Bezirken von Genf, wo man ohnedies die Milizen zum Theil mit Gendarmen zum Marschiren bringen mußte. Mit Handel und Verkehr ist es auf unserer Gränze völlig aus, und wenn nicht schnell die Entscheidung der Krisis eintritt, dürfte besonders Genf die Nachwehen schwer empfinden. (Karlsr. Ztg.)

In Dietwyl wurden nicht 27, sondern 60 Mann von den Sonderbündlern gefangen.

Belgien.

Brüssel, 13. Nov. In der gestrigen Sitzung der Kammer gab der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Erklärungen über die Leclercq'sche Angelegenheit: Man werde leicht begreifen, von welchem hohen Interesse es für ein aus den Reihen der Liberalen hervorgegangenes Ministerium seyn mußte, daß der wahre Charakter seiner Politik in Rom vollkommen gekannt, erläutert, gewürdigt würde; daß man sich über seine Grundsätze, seine Absichten, seine Tendenzen nicht irrte, daß man in Einem Worte am römischen Hofe einen richtigen Begriff hätte von seiner aufrichtigen Ehrfurcht für die Religion und die von der Constitution verbürgten Freiheiten.

Frankreich.

* Paris, 13. November. (Privat-Corresp.) Das „Debats" das mit Gewißheit hofft, Modena und Neapel würden dem italienischen Zollvereine ebenfalls beitreten, legt dieser Uebereinkunft eine große politische Bedeutung bei, und glaubt die Stärke und Unabhängigkeit Italiens würden durch diesen Schritt sehr viel gewinnen.

Die Flotte des Prinzen von Joinville lag am 2. d. noch in der Bucht von Spezzia.

Herr Mon, ehemaliger spanischer Finanzminister, hat Paris verlassen, um nach Madrid zurückzukehren. Obwohl hier mit keinem offiziellen Charakter bekleidet, hat er doch zahlreiche Conferenzen mit den spanischen Staatsgläubigern gehabt, und ihnen, falls er wieder Finanzminister würde, die beruhigendsten Versicherungen gegeben.

Die „Reforme" will heute wissen, die französische Regierung werde doch in der Schweiz interveniren und Marschall Bugeaud werde das hiezu bestimmte Armee-Korps commandiren.

Aus den Madrider Journalen vom 7. ersieht man, daß General Cordova nun auch noch das Großkreuz Carls III. erhalten hat. Der „Clamor publico" sagt, diese Palinodie der Regierung rühre daher, daß Ros de Olano und Cordova nach ihrer Absetzung gedroht hätten, ein Manifest an die Nation zu veröffentlichen, worin sie erzählen wollten, wie und durch welche Mittel Narvaez wieder Minister geworden sey. Man suchte Beiden den Mund zu stopfen und überhäufte sie mit Ehren und Stellen.

Italien.

Florenz, 9. Nov. Die heutige Gazzetta enthält einen amtlichen Artikel über die Besetzung Fivizzanos durch die modenesischen Truppen. Es legt die mit Modena angeknüpften Verhandlungen, sowie die von Modena gegebenen Erklärungen dar, aus welchen gefolgert wurde, man werde die Besetzung suspendiren, die aber dann unerwartet und trotz der Protestation der toscanischen Behörden erfolgte. Der Artikel schließt mit den Worten: „So geschah, was die Regierung (von Toscana) weder vorhersehen noch verhindern konnte. In Betracht der Rechte und Würde des Fürsten und des Staats muß dieser Akt Gegenstand ernster Erwägung werden." (A. Z.)

Florenz, 2. Nov. Die Patria meldet aus Rom, daß sämmtliche römische liberale Blätter zu erscheinen aufgehört haben. Sie haben der päpstlichen Regierung erklärt, daß sie ein Repressivgesetz und Abschaffung der Censur verlangen. Kardinal Ferretti soll seine Entlassung eingereicht haben.

Türkei.

In Konstantinopel ist ein Cholerafall vorgekommen.

Nichtpolitische Zeitung.

*** Würzburg, 16. Novbr. Nach Privat-Nachrichten aus Aschaffenburg ist daselbst ein Felsenkeller eingestürzt, und sind dabei mehrere Personen, darunter einige tödtlich, verletzt worden.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung. (Hiezu eine Beilage.)

Deutsche Bundesstaaten.

⊕ **München**, 12. November. (Privat-Correspondenz.) [Schluß des Berichts über die XII. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.] Abg. Dr. Müller bespricht hierauf die Ausgabe von Kassa-Anweisungen, die er bekanntlich zuerst in einem eigenen Antrag, der seiner Zeit mitgetheilt worden, angeregt hatte und äußerte sich dann auf das entschiedenste gegen ein Anlehen mit der Bank; immer wenn sich Regierungen mit Banken eingelassen, sey dies zum Nachtheil des Volkes und der Regierung ausgefallen; so sey auch die Bankfrage die erste Ursache des Zerwürfnisses Dänemarks mit Schleswig-Holstein und hätte Robert Peel sich nicht der englischen Bank bemächtigt, England würde jetzt ganz anders stehen. Unsere Bank hätte noch Großes zu thun, insbesondere für die kleineren Gutsbesitzer. Redner ist denn gegen Erhöhung des Zinsfußes und will der Regierung einen Credit bewilligen, bis ihr aus der Ablösung der Grundlasten und der Ausgabe der Kassa-Anweisungen Baarmittel zufließen.

Abg. Dek. Bauer erklärte im Voraus, daß er sich der siebner Majorität des Ausschusses anschließe, sonach gegen ein Anlehen mit der Bank sey. Schon als er vor Beginn des Landtages von einem solchen Anlehen in den Zeitungen gelesen, dachte er, es ginge nicht, und nachdem er nun in der Debatte so viel für und wider gehört, sey er nur in seiner Ansicht bestärkt worden. Er beklage nicht, daß in der Kammer verschiedene Ansichten seyen, und wolle den gebrauchten Ausdruck, die Kammer sey in zwei Heerlager getheilt, nicht anwenden, denn noch sehe er neutrales Gebiet, auf dem eine Verständigung erzielt werden könne, denn alle seyen ja von dem redlichsten Willen beseelt. Man hätte jetzt vom Ministertische aus eine bestimmte Erklärung erhalten, was die Regierung mit dem Ausdrucke im Gesetzentwurfe meine, daß sie zur Darlehensaufnahme zu 4 pCt. ermächtigt werde, dann aber hiezu nicht verpflichtet sey. Die Regierung halte sich nämlich ermächtigt, auch unter pari Geld-Anlehen zu machen. Man habe behauptet, es sey Controverse, ob die Regierung dieses Recht habe oder nicht, dies sey aber nicht der Fall, sondern die desfallsigen Bestimmungen in §. 11 Tit. VII. der Verf.-Urkunde seyen klar und unzweifelhaft. Wenn ein Anlehen unter pari effektuiet würde, so müßte man die Aufnahmsziffer höher stellen, um die nöthige Summe zu erhalten. Befremdet habe ihn die Interpretationsweise, welche man anzuwenden beabsichtige, da er glaubt, daß diese Art zu interpretiren, längst veraltet sey. — Der sehr geehrte Redner erörtert dann in umfassender Weise das Anlehen mit der Bank, um dessen nachtheilige Folgen zu schildern. Wende man sich einmal an die Bank, so werde man es auch bei allen künftigen Fällen thun müssen. Es scheine ihm auch ungeeignet, daß der Gesetzgeber der Bank von dieser ein Anlehen entnehme. Gewähre man jetzt der Bank, ihre Banknotenzahl von 8 auf 12 Millionen zu erhöhen, so dürfte es künftig dem Staate moralisch unmöglich seyn, verzinsliche Kassa-Anweisungen auszugeben, denn welches würde dann das Schicksal der 12 Millionen unverzinslicher Banknoten seyn. Die Bank würde sagen: ihr habt uns veranlaßt, eine größere Summe Banknoten auszugeben, und nun wollt ihr verzinsliche Kassa-Anweisungen ausgeben. (Allseitiges Bravo.) Wenn es gegen die Bank gehe, werde er mit Hrn. Abg. Dr. Schwindl fest zusammen halten, könne aber mit demselben nicht einverstanden seyn, daß die Ausgabe von Kassa-Anweisungen mehrere Monate in Anspruch nehmen würde. Nachdem der s. g. Redner diese Behauptung noch näher erörtert hatte, schloß er seinen Vortrag mit folgender Rede:

Das neutrale Gebiet, welches er sich zu bezeichnen erlaube, es sey das Gebiet des Vertrauens auf die Männer, welche gegenwärtig an der Spitze der Verwaltung ständen. Mit vollstem Herzen biete er dieses Vertrauen, wenn er auch in diesem Augenblicke nicht hinzusetzen könne, wie er gewünscht habe, ein **unbedingtes** Vertrauen. Es solle ihm schwer seyn, Gründe hiefür auszusprechen, doch Einen wolle er nicht unausgesprochen lassen. Es störe ihn das Verweser-Anhängsel, welches er fort und fort an dem Ehrentitel und Amtsnamen dieser Männer sehe. Sie, die Kammer, sey gestern vor der Papier-Geld-Deklamation gewarnt worden. Er wisse es, man nenne gar oft Deklamation, wenn eine innere feste Ueberzeugung mit mehr als gewöhnlicher Wärme ausgesprochen werde. Möge man auch ihm erlauben, zum Schlusse noch eine Warnung beizufügen; er warne sie vor jenen Sophismen, die mit einer schimmernden, aber nur scheinbaren Verständigkeit ihrer festgestellten Meinung ihrem Grunde Luft machen wollte.

Der Hr. Minister-Verweser der Finanzen, Frhr. v. Zu-Rhein, erwiderte hierauf: Er habe in seinen früheren Aeußerungen das Vertrauen angerufen zu der großen National-Unternehmung, welche der Berathung unterliege, er habe es angerufen im Hinblicke auf den erlauchten Monarchen, dem sie gehorchten. Er habe erwähnt, daß die Männer, welche er mit seinem Vertrauen zu begnadigen gesucht habe, verschiedener Meinung seyn könnten. Sie kämen und gingen, wie es der Wille des Monarchen bezeichnete. Gegenwärtig habe ein sehr verehrter Redner das Vertrauen zu den gegenwärtigen Männern der Verwaltung als das vermittelnde Element bezeichnet, welches zwischen den divergirenden Ansichten bestände. Sie, die Kammer, solle überzeugt seyn, daß es ihm nicht gleichgültig sey, ob sie der Nation gegenüber Vertrauen genößen oder nicht. Es dürfe dies ihnen nicht gleichgültig seyn, weil, wenn sie des Vertrauens baar wären, sie nicht mehr die moralische Kraft beseele, welche nöthig sey, den erhabenen Willen des Monarchen zu vertreten. Allein er müsse es zurückweisen, dieses persönliche Vertrauen, wenn es auf die Abstimmung der Kammer von irgend einem Einflusse seyn könnte. Bayerns König übe das unbeschränkte Recht, nach der Verf.-Urk. aus, indem er die Männer an der Spitze der Verwaltung berufe, denen er eben sein Vertrauen schenken könne. Er könne nicht vermuthen, daß es ihre Absicht seyn wolle, diesem unantastbaren Kronrechte in irgend einer Weise zu nahe zu treten. Es sey gesagt worden, das Vertrauen, das gegen sie ausgesprochen worden sey, könne kein unbedingtes seyn, weil ihrem Titel der Name Verweser anhänge. Es würde sie schmerzen, wenn sie der Kammer die Gelegenheit gegeben hätten, daß von der Kammer in dem jeweiligen Titel, den sie führten, irgend ein Moment gefunden worden sey, das sie hätte veranlassen können, in minderem Grade ihre verantwortungsvolle Pflicht zu erfüllen. Das Recht des Monarchen, sie als Verweser zu belassen, sey ein eben so heiliges, wie das Recht der Minister-Ernennung, denn die Verfassung bestimme, daß jede Funktion mit Ausnahme der Richteramts-Funktion eine Vertretung in sich schließen könne, welche erst nach drei Jahren durch die Verf.-Urk. ihr Ziel zu erreichen habe. Möge der allerhöchsten Entscheidung nicht vorgegriffen werden, und Jeder seine Verpflichtung sowohl nach oben, als nach unten erfüllen. Der Wille, der über sie Alle gebiete, werde den rechten Weg zu finden wissen.

Abg. Dr. Schwindl sprach sich dann nochmals gegen die Zweckmäßigkeit von Kassa-Scheinen aus.

Abgeordneter Dekan Scholler erklärte sich dahin, daß, wenn ein Anlehen von 12 Millionen zu 4 Prozent nicht zu Stande komme, **die Ausgabe von Kassa-Anweisungen** das Geeignetste wäre. Auch stimme er für ein Arrosirungs-Anlehen nach dem Vorschlage des Hrn. Abg. Heinz. Gegen ein Anlehen mit der Bank verwahre er sich feierlichst; dieselbe würde aus diesem Anlehen einen Gewinn von 440,000 fl. ziehen, und dies begreife einen jährlichen Zinsenbetrag von 6—7 Prozent. Wenn nöthig, wolle er lieber noch der Regierung einen Credit von 1—2 Millionen bieten, bis sie aus der Ausgabe von Kassa-Anweisungen und einem Arrosirungs-Anlehen die nöthigen Baarmittel erhielte.

Abg. Dr. Ruland sich gegen die Bankanlehen aussprechend rief aus: „Gott behüte uns vor der Bank und vor den Juden.“ — Abgeordneter Dr. Ramoser hielt ein Arrosirungs-Anlehen für das geeignetste und ergiebigste. Nach einigen Bemerkungen des Hrn. Abg. Dr. Bayer und einem sehr launigen Vortrag des Hrn. Abg. Weinzierl über die Nothwendigkeit der Ablösung der Grundlasten, da große Summen hieraus zu erzielen seyn würden, wurde, wie erwähnt, die allgemeine Debatte und Sitzung geschlossen.

⊕ **München**, 9. Novbr. (Privat-Correspondenz.) [Forts. des Votums des Abgeordn. Prof. Dr. Edel.] Wir wollten Förderung des Schrannenverkehrs, nicht durch Zwang, sondern dadurch daß den Landwirthen der Schrannenbesuch angenehm gemacht wird, und man sie veranlaßt, in eigenem Interesse den Schrannenverkehr vorzuziehen. Noch ein Punkt ist wichtig, nicht nur für das Verhältniß der Müller zu den Mahlgästen, sondern auch der Getreidebauer zu den Getreideverkäufern. Der Gebrauch des Gewichtes statt des Maßes ist eine Sache von höchster Wichtigkeit. Das Gewicht zeigt weit richtiger den Mehlgehalt an, und beim Maße sind viele Unterschiede und Versehen sehr leicht verschuldet, die bei dem Gewichte nicht wohl möglich sind, deßwegen sind jene Staaten weit zufriedener mit der bestehenden Einrichtung, welche dem Systeme des Gewichtes vor dem Maße den Vorzug geben. Ich habe nicht selten von Oekonomen gehört, daß sie für Schrannen nicht gut genug messen können, sie mögen zu Hause noch so gut gemes-

sen haben, auf der Schranne fehlte doch immer etwas, wenn nachgemessen wurde. M. H., das Bedürfniß einer Revision der bestehenden Verordnungen über inländischen Getreidehandel ist sogar von den Herren Regierungs-Kommissären anerkannt, und schon aus dem einfachen Grunde, unbestreitbar, weil sich verschiedene Ansichten in der Praxis ergeben haben, die einer Lösung dringend bedürfen. Warum sollte diese Revision nicht baldigst und dem Zwecke gemäß, vorgenommen werden? Was steht dieser Bitte im Wege? Ich weiß es mir nicht zu erklären. Es ist wahr, der Referent wünscht Abhilfe auf gesetzlichem Wege, auf diese Weise wäre der Antrag zu erfüllen. M. H., man hat die Regierung schon vielfach gewarnt vor dem Vielregierenwollen, ich möchte Sie warnen vor dem Zuvielgesetzgeben. Es gibt gewisse Dinge, welche im Wege der Gesetzgebung minder zweckmäßig, als im Wege der Verwaltungs-Normen zu erledigen sind. Wenn wir alle Dinge in den Bereich der Gesetzgebung hereinziehen wollen, werden wir eine solche Gesetzgebungsthätigkeit hervorrufen, daß die Gesetz-Fabrik nicht mehr stille stehen kann, die nothwendigen Gesetze werden mangeln, weil zweckmäßige Auswahl nicht möglich ist. In Bezug auf die Bestimmung über den Getreidehandel wird wenig gesetzlicher Natur seyn, das Meiste von dem, was geleistet werden soll, muß dem Verwaltungswege überlassen werden. Im Interesse der Sache wäre demnach eine Revision der Verwaltungsnormen vielleicht einer Aenderung durch eine unerreichbare Gesetzgebung vorzuziehen. Ich gehe nun zu dem dritten Punkte der gestellten Anträge über. Der Antrag verlangt die Bereithaltung von Reserve-Vorräthen aus den Getreideinnahmen des Staates, Errichtung von öffentlichen Getreidemagazinen des Staates und der Gemeinden, um gegen außerordentliche Nothfälle Hilfe leisten zu können. Ich bitte auch hier wieder, den Antrag in seiner Begränzung zu fassen. Wir wollen nicht Versorgung des ganzen Staates und des Volkes durch öffentliche Magazine, kein System der Volksabfütterung, welche nur Sorglosigkeit, Lähmung der Spekulation und Vergrößerung des Bedarfes durch Zerstörung der Motive zur Sparsamkeit hervorrufen würden, denn wir wollen bloß Hülfsmagazine für außerordentliche Nothfälle, zur Unterstützung der armen Volksklassen und zur Aeußerung eines mäßigen Einflusses auf die Getreidepreise. Der Herr Referent ist diesem Magazinirungssysteme gar nicht hold. Er will Getreidereserve nur dann angelegt wissen, wenn in einem einzelnen Jahre transitorische Resultate der Statistik einen Ausfall im Bedürfnisse des Volkes ergeben haben. Ueber sonstige Magazinirungsweisen hat er sich nicht geäußert, aber durch Verwerfung unseres Antrages dieselben entschieden verworfen. M. H.! Ich bin in dieser Beziehung ganz entgegengesetzter Ansicht, ich wünschte nur, daß wir eine hinreichende Anzahl gut organisirter Magazine hätten, denn die Anlegung von Staats-Magazinen ist von jeher das Mittel gewesen, um die Macht und das Ansehen des Staates zu steigern, des Dankes des Volkes sich zu versichern, ein Wohlthäter des Volkes zu werden, und sich Anerkennung zu verschaffen. Es ist aber auch das reellste Mittel, das gegen Ueberhandnahme einer Theuerung ergriffen werden kann. Stellen Sie sich, m. H., den gewöhnlichen Gang einer Theuerung vor Augen, sie beginnt mit Befürchtungen für die nächste Ernte, dann folgen Klagen über eine ungünstige Ernte, welche vorsichtige Familien-Väter, Spekulanten, besonders Händler für den Bedarf des Auslandes veranlassen, unmittelbar nach der Ernte aufzukaufen. Alles dieses hat das Steigen der Preise zur Folge, die Befürchtungen nehmen zu, die Regierung wird der Unthätigkeit beschuldigt, es folgen die Sperrverbote der auswärtigen Staaten, und desto mehr nehmen die Klagen im Inlande zu, bis auch die inländische Regierung improvisirte Sperrmaßregeln ergreift. Die nächste Folge ist gewöhnlich Preisaufschlag; im Jahre 1817 z. B. ein Aufschlag von 20 pCt. Je unvorhergesehener diese Maßregeln kommen, desto mehr wächst die Beunruhigung der Gemüther. In Folge aller dieser Maßregeln halten die Spekulanten immer mehr zurück, und die Preise müssen ein ungeheures Extrem erreichen, wenn nicht geholfen werden kann. Das Bestreben der Spekulation ist kein vereinzeltes, schwaches, wie der Hr. Referent geschildert, sondern es ist ein mächtiges, durch gemeinsames Interesse verbundenes. Alle Spekulanten haben ein Interesse gegen das Publikum. Sie handeln im stillschweigenden, oft auch im offenen Einverständnisse. Sie gebieten nicht über schwache Kräfte, sondern über eine Masse von Kapitalien, über den größten Theil der vorhandenen Getreidevorräthe. Soll nun in diesem Stadium der vorgeschrittenen Theuerung geholfen, soll ihr die Spitze abgebrochen werden, so muß eine Macht, die nicht zum Nachtheile des Publikums spekulirt, im Besitze der Mittel seyn, in dieser Beziehung einzuwirken; das ist nur dann möglich, wenn der Staat oder Gemeinden, oder Stiftungen und Vereine zu wohlthätigen Zwecken zusammen im Besitze hinreichender Mittel sind, um für einige Zeit die Versorgung der dürftigsten Klassen zu übernehmen. Schon die Gewißheit, daß solche Vorräthe sich in den Händen des Staates oder der Gemeinden befinden, ist ein Hauptmittel, die Theuerung nicht aufs Aeußerste kommen zu lassen, die Spekulanten werden eingeschüchtert, sie wissen, welcher Hinterhalt ihnen bevorsteht, und werden genöthigt, successive abzugeben, ehe man die Magazine öffnet. Werden diese geöffnet und benützt, so geschieht dieses nicht allein zum Besten derer, die Getreide daraus bekommen, sondern auch zum Besten der übrigen Konsumenten. In Folge der Abgabe ist die Masse des Getreides, welches gekauft werden muß, geringer und es müssen daher bei verminderter Konkurrenz der Käufer und unverminderter Konkurrenz auf Seite der Verkäufer die Getreidepreise unter jener Höhe bleiben, welche sie außerdem erreicht haben würden. Auf diese Weise, m. H., hat der Staat durch zweckmäßige Magazinirung zwar nicht das Mittel in Händen, Theuerungen überhaupt zu verhüten, denn solches ist unmöglich, wohl aber das äußerste Extrem zu vermeiden, und der Theuerung die Spitze zu bieten, und dieses Mittel soll er nach meiner Ueberzeugung nicht aus den Händen lassen. Was die hiegegen gemachten finanziellen Einwendungen betrifft, so sind dieselben nicht stichhaltig. Denn wenn auch der Aufwand hiefür bedeutend ist, so wird derselbe durch den Erfolg gelohnt, und es kann bei einer so hochwichtigen, so tief in die materiellen Interessen des Volkes eingreifenden Maßregel die finanzielle Seite der Frage nicht entscheidend seyn, die technischen Schwierigkeiten der Magazinirung sind zu besiegen, und werden um so leichter gehoben werden, je mehr unsere Technik voranschreitet. Durch eine momentane Ansammlung von Getreide-Vorräthen bei indicirter Theuerung, wie der Herr Referent will, können diese eben vorgetragenen Vortheile bei weitem nicht erzielt werden. Eine solche momentane Ansammlung hätte vielmehr manche Nachtheile, denn wenn wir das anzusammelnde Getreide im Inlande aufkaufen, so steigern wir die Preise im Inlande selbst, kaufen wir aber das Getreide im Auslande, so kommen wir leicht in dieselbe Lage, wie im Jahre 1837 und 1846, es trafen nämlich die mit ungeheuerem Aufwande zur Erleichterung der Volksnoth angekauften Getreidevorräthe post festum ein, so spät, daß die neue Ernte sie entbehrlich gemacht hat. Eine zweckmäßige Magazinirung ist das einzige Hilfsmittel gegen die äußersten Folgen von Theuerung, und ich habe aus der Erklärung der kgl. Regierungs-Commissäre mit Vergnügen vernommen, daß die kgl. Regierung dem Systeme der Magazinirung nicht abgeneigt ist, und daß dieselbe, nachdem weitere Versuche werden gemacht seyn, auch bezüglich der Errichtung von Magazinirung Seitens der Städte und Gemeinden weitere Einleitungen treffen will. Ich glaube, m. H., wir sollten diese Aeußerung durch unsern Zuruf unterstützen, wir sollten die kgl. Regierung ermuntern, auf diesem Wege fortzuschreiten. Durch Verwerfung des Antrages würden wir zu erkennen geben, daß wir dem Systeme der Magazinirung abhold sind und daß wir die Fürsorge, welche die k. Regierung zu treffen beabsichtiget, für eine unzweckmäßige erkennen. (Forts. folgt.)

Preußen. Breslau, 9. Nov. Seit gestern circuliren hier Gerüchte von unruhigen Auftritten in Krakau. Sie sollen veranlaßt worden seyn durch die rigorosen Polizeirecherchen, mit denen man in Folge der Ermordung des Kriminaldirektors gegen die Bewohner verfahren ist. Der Letztgenannte soll sich viele Uebergriffe gegen die angeklagten Polen haben zu Schulden kommen lassen. (Brem. Ztg.)

Königsberg, 8. Nov. Der Kultusminister hat befohlen, alle weiteren Schritte in Betreff der Vernehmung Wechsler's und Sauter's, in welcher Weise sie ihren Rücktritt zur evangelischen Landes-Kirche bewerkstelligt hätten, Seitens der Regierung niederzuschlagen. (Brem. Ztg.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 15. Novbr. (Privat.-Corresp.) Das Geschäft war an heutiger Börse nicht sonderlich belebt, Eisenbahn-Aktien wurden etwas billiger abgegeben; hingegen zeigte sich für 5pCt. Metall. mehr Nachfrage.

5 pCt. Metall.: 104 G.; 4 pCt. Metall.: $92\frac{1}{2}$ P.; 3 pCt. Metall: 66 G.; 1 pCt. Metall. $21\frac{1}{2}$ P.; Bank-Act.: 1935 P.; per ult. Novbr. 1935 G.; 500 fl. Loose: 156 P.; 250 fl. Loose: 121 P.; Prämien-Scheine: $89\frac{3}{4}$ G.; $3\frac{1}{2}$ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 92 P.; Bayer. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: $92\frac{1}{4}$ P.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 62 G.; Ludwigsh.-Bexb.: $90\frac{1}{8}$—$\frac{1}{4}$ G.; württ. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $86\frac{3}{8}$ G.; $4\frac{1}{2}$ pCt. $99\frac{7}{8}$ G.; hannöv. 3pCt. in Thlr. à 105 kr. $105\frac{1}{4}$ G.; detto in Lst. à fl. 12: 104 G.; bad. $3\frac{1}{2}$ pCt. v. J. 1842: $86\frac{5}{8}$ G.; bad. 50 fl. Loose: 55 G.; 35 fl. Loose: 35 G.; hess. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $88\frac{1}{2}$ P.; 4 pCt. Oblig.: $96\frac{1}{4}$ P.; 50 fl. Loose: $75\frac{3}{4}$ G.; 25 fl. Loose: 28 G.; Nass. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: 89 P.; 25 fl. Loose: $25\frac{7}{8}$ G.; Frankf. 3pCt. Oblig. 84 P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. alte: 93 P.; neue: $88\frac{7}{8}$ P.; Taunusb.-Act. 349 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: $67\frac{7}{8}$—68 G.; kurhess. Loose: $21\frac{5}{8}$ Thaler G.; Integrale: $54\frac{1}{8}$ G.; Synd. 4 pCt.: 84 G.; $3\frac{1}{2}$ pCt. — P.; Span. 3 pCt.: — — G.; 3pCt. innere Schuld: $24\frac{1}{8}$ G.; 5pCt. —— G; Port. 3pCt. Conf.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: $97\frac{1}{2}$ G.; 500 fl. $79\frac{3}{8}$ G.; Sard. Loose: $35\frac{1}{4}$ Fr. G.; Disc.: $4\frac{1}{2}$ B.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr. II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 320. Donnerstag, 18. November 1847.

Deutsche Bundesstaaten

*** **Bayern.** Würzburg, 17. Nov. Die „Kieler Zeitung" spricht in ihrer neuesten Nummer einer Odenwälder Eisenbahn, die sich von Würzburg über Wiesloch nach Mannheim richten soll, das Wort.

⊕ München, 15. November. (Privat-Correspondenz.) **(XIV. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.)** Am Ministertische der Herr Minister-Verweser v. Zenetti, Frhr. v. Zu-Rhein und v. Maurer und neun k. Kommissäre. Im Einlauf befand sich u. A.: 1) Beschwerde der Bräuer zu Vilsbiburg, Landshut, Abensberg und Kelheim „die Bildung eines eigenen Biersatz-Distrikts betr." 2) Bitte des Michael Edler, Seifensieder aus Aufkirchen kgl. Landg. Mönchsroth, dessen Rekurs bei dem k. Ministerium des Innern in Sache Edler und Schallermüller u. Cons. wegen Reichslasten aus den Jahren 1800 u. 1806 betr.. 3) Beschwerde des quiesc. k. Bau-Inspektors Wilh. Pfeufer zu Augsburg „die Verletzung verfassungsmäßiger Rechte betr." Präsidium theilte hierauf mit, daß, da nunmehr die offizielle Anzeige von dem Ableben des Abg. Herelen eingetroffen, dessen Ersatzmann, der Gemeindevorsteher und Mühlenbesitzer Hunck in Zirndorf einzuberufen sey — womit sich die Kammer einverstanden erklärte. Bevor nun zur Berathung des Art. I. des Gesetz-Entwurfs bez. der Eisenbahn-Anleihe geschritten werden konnte, motivirten die Abgg. v. Closen, Edel, Schwind und Kirchgeßner Modificationen, die sie zu diesem Artikel einreichten, so daß nunmehr außer den Modificationen des Ausschusses zu diesem Art. — da schon in letzter Sitzung acht Modificationen eingereicht wurden — im Ganzen nicht weniger als 12 Modificationen vorliegen. Wir geben im Nachstehenden das Hauptsächliche dieser Modificationen.

I. Die Modifikation des Abg. Vogel zur Modif. der Mehrheit des Ausschusses beabsichtigt ein Accessions-Anlehen.

II. Die Modifikation des Abg. Heinz, die bereits im Berichte über die XI. Sitzung mitgetheilt wurde.

III. Untermodif. des Abg. Vogel zur Heinz'schen Modif. dahin gehend, die Regierung sey zu ermächtigen, von den aufzunehmenden 12 Mill. Gulden $3\frac{1}{2}$ Mill. unter dem Nominalwerthe anzunehmen, wenn nach ihrem Ermessen durch Baaraufnahme zu 4 pCt. al pari durch Emission von Staatskassen-Scheinen und Accessements die erforderlichen Summen nicht rechtzeitig flüssig gemacht werden könnten.

IV. Modif. des Abg. Rehlen, die Art. II und III der Anträge der Majorität des Ausschusses sollen vereinigt werden, und also lauten: „Durch Emission von 12 Millionen 3 pCt. Kassa-Anweisungen im Betrage von 3 fl. 30 kr., 7 fl. bis 280 fl., welche bei allen Staatskassen an Zahlungsstatt angenommen, und mit welchen auch, wenigstens mit einem Drittel, alle Zahlungen an die Staatskassen geleistet werden müssen, zu deren Annahme jedoch außerdem Niemand verpflichtet ist.

V. Modif. des Abg. v. Feriberg. Wenn Art. I. des Gesetz-Entwurfs angenommen wird, sollen die Art. II, III und IV des Ref. v. Lerchenfeld in folgenden einen Art. zusammengefaßt werden: Die Regierung kann im Falle eines Vertrags mit der bayer. Hypotheken- und Wechselbank, über ein Annuitäten-Anleihen, diese Bank ermächtigen, die ihr nach dem Gesetze vom 1. Juli 1834 zustehende Notenausgabe von $\frac{4}{10}$ auf $\frac{6}{10}$ zu erhöhen, mit der Verpflichtung jedoch, daß die Bank hieraus weitere Darlehen auf bayerischen Grund und Boden gewähre, und mit der Berechtigung für die Bank, die ihr hieraus entspringende Forderung an den Staat, zu den auf Hypotheken ausgeliehenen Kapitalien, Behufs der Deckung ihrer Noten-Emission, in dem Maße und in so lange hinauszurechnen, als diese Deckung nicht schon durch jene weiteren Darleihen auf Hypotheken gegeben ist.

VI. Modif. des Abg. Dr. Schwindl zu Art. I. des Gesetz-Entwurfs. Den Schlußsatz dieses Artikels — „und der Zinsfuß zu 4 pCt. als zulässig erklärt, so daß also die Regierung die Darlehens-Aufnahme zu 4 pCt., nicht aber hiezu eine gesetzliche Verpflichtung hat," hinwegzulassen, vor dem Worte „aufgehoben", wäre aber einzuschalten „bezüglich des Bedarfs für die Jahre $18^{47}/_{48}$ und $18^{48}/_{49}$." Dann zu Art. II. des Referenten. Dieser Artikel soll lauten: Die Ziffren 1, 2 und 3 bleiben unverändert. 4) Durch Baaranlehen nach dem vollen Nominalwerthe der Obligationen. 5) Durch ein im Wege der Subscription zu eröffnendes vierprozentiges Zuschuß-Darlehen der älteren Staatsgläubiger, wobei die Hälfte der Einzahlungen in $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligationen geleistet, übrigens einer Vereinigung der beiden Schuldgattungen nicht Statt gegeben werden darf. 6) Durch die nach den feuheren Verordnungen zu regulirende Ablösung der Grundlasten, deren Beträge mit Rücksicht auf die Bestimmungen der Verf.-Urk. Art. III. §§. 6 und 7 dem Eisenbahnbau zugewendet werden sollen.

VII. Modif. des Abg. Lechner. Art. I. die königl. Staatsregierung wird ermächtigt, die zum Ausbaue der Eisenbahnen nöthigen Summen durch verzinsliche Anlehen zu $4\frac{1}{2}$ pCt. aufzubringen. Artikel II. In billiger Rücksichtsnahme auf die älteren Staatsgläubiger wird festgesetzt: a) daß sie ihre Staatsobligationen accresciren, und dadurch zu $4\frac{1}{2}$ pCt. erhöhen können, und daß b) diejenigen Obligationen, welche nicht accresirt werden können oder wollen, von Zeit zu Zeit verloost werden. (Forts. f.)

Die Sitzung wurde nach 2 Uhr, ohne daß die Debatte geendet war, geschlossen, daher Fortsetzung der Debatte in der morgigen Sitzung, in welcher es, wie man glaubt, zur Abstimmung über Art. I. und die hiezu gehörenden Modifikationen kommen wird.

⊕ München, 15. Novbr. (Privat-Correspondenz.) In ihrer V. ordentlichen Sitzung (den 13.) vernahm und besprach die Kammer der Reichsräthe den Beschluß ihres V. Ausschusses in Betreff einer Beschwerde des Priesters Holzleithner. Sofort schritt sie zur Berathung der Anträge der Kammer der Abgeordneten über die Freiheit der Presse. In der allgemeinen Discussion riefen Interpellationen des Herrn Reichsraths Graf v. Arco Valley an den anwesenden Minister-Verweser des Innern eine umfassende Erörterung hervor; die spezielle Discussion über die Anträge I., II. und IV. der Kammer der Abgeordneten führten zu folgenden Beschlüssen. „Seine Königliche Majestät seyen allerehrfurchtsvollst zu bitten, daß Allerhöchstdieselben geruhen wollen, bei Vollziehung der verfassungsmäßigen Bestimmungen über die Freiheit der Presse allergnädigst zu verfügen. 1) Es solle von der Censur in Ansehung aller inneren Angelegenheiten wieder gänzlich Umgang genommen werden. — Die Anträge 2. und 4. der Kammer der Abgeordneten in nachstehenden Antrag zusammenzufassen. 2) Es seyen auswärts bereits censirte Erzeugnisse der Presse keiner Nachcensur mehr zu unterwerfen, und überhaupt Beschlagnahme bereits gedruckter Schriften und Blätter nur unter genauer Einhaltung der in den §§. 6—11 der III. Verf.-Beilage enthaltenen Vorschriften vorzunehmen. — Drei Zusatz-Vorschläge des Herrn Referenten Graf v. Giech gingen an den Ausschuß zur näheren Begutachtung, und gelangen nebst den übrigen §§. des Beschlusses der Kammer der Abgeordneten über den wichtigen Gegenstand, und nebst dem Reste der Tages-Ordnung nächsten Dinstag den 16. zur Erledigung.

⊕ München, 12. November. (Privat-Correspondenz.) [Schluß des Votums des I. Hrn. Sekretärs Abg. Kirchgeßner.] Drittens werden angerathen Vorräthe für künftige Nothfälle; es wird auf Staatsmagazinirung und auf Natural-Einfehrung angetragen. Allerdings, m. H. Allein in jenem Worte „bei Zeiten" liegt das wahre Wort. Leicht könnte ein Mißverständniß herbeigeführt werden, insoferne bei ir-

gend einer zur befürchtenden Theuerung die Magazinirung als Mittel gegen Theuerung gewählt würde. Was man befürchtet, wäre im Augenblicke gegeben, denn durch die Anlage von Magazinen würden nothwendig die Getreidpreise gesteigert, und was man besorgt, herbeigeführt. Die Magazinirung erscheint mir daher nur in dem Falle nothwendig, wenn der Getreidepreis eine solche Tiefe erreicht hat, daß der Produzent kaum mehr hiebei bestehen kann, oder wenigstens nur einen sehr unbedeutenden Vortheil hat; wird unter solchen Verhältnissen magazinirt, so wird durch diesen Aufkauf für die gegenwärtige Zeit der Preis belebt, und so weit erhöht, als es im Interesse der Cultur liegt. Hiebei sind allerdings die bereits früher erwähnten Maßregeln in das Augenmerk zu ziehen, eben so das System des Trockenmahlens; allein ich glaubte in meiner Modifikation jede Spezialität vermeiden zu sollen, weil wir nicht wissen, für welche Zeit Hilfsmittel getroffen werden sollen, und weil es sich hier um Administrativ-Verordnungen handelt, deren Zeit und zweckmäßige Erlassung wir, wie ich glaube, der Verwaltung anheimgeben müssen. Den Schutz gegen Wucher anlangend, läßt sich nicht leugnen, daß unsere Gesetze gegen den Wucher nicht ausreichend sind, während wir alle jene Handlungen verabscheuen, bei welchem der Einzelne seinen Gewinn zu ziehen sucht, indem er Unglück über eine größere Masse herbeizieht; allein, auch hier glaube ich, bedürfen wir keiner Spezialisirung des Antrages, da ohnedieß eine neue Gesetzgebung in civil- und strafrechtlicher Beziehung im Werke steht, und wir gewiß auch noch viele andere Anträge zu stellen hätten, wenn wir uns in Specialitäten einlassen wollten. Wir können vertrauen, daß, was wir in diesem Raum verhandeln, nicht spurlos bei der kgl. Regierung verklingen, sondern dieselbe bei Berathung der Gesetzbücher in strafrechtlicher und bürgerlicher Beziehung jene Maßnahme berücksichtigen wird. Ich glaube indeß, meiner Modifikation den weitern Anhang geben zu sollen: „mit Berücksichtigung der Verhältnisse der Gemeinden zur Mitwirkung gegen Noth und Theuerung." Wie ich überhaupt der Ansicht bin, daß die Polizei nicht vorzugsweise positiv handeln soll, sondern die entgegenstehenden Hemmnisse des gesetzlich freien Verkehrs beseitigen soll, so glaube ich (und unsere Zeit hat es hinlänglich gelehrt, daß das Publikum dessen fähig ist), daß auch den Gemeinden die Möglichkeit gegeben werden soll, selbst Vorsorge zu treffen.

Der Geschäftsgang m. H., ist sehr complizirt: bis die Gemeinden an das Landgericht berichten, bis das Landgericht an die Regierung berichtet, und die Regierung durch weitere Berichte Genehmigung einholt, vergeht geraume Zeit. Ich spreche hier aus Erfahrung aus der letzten Zeit, wo, wie ich gehört, in Würzburg Getreide vielleicht um die Hälfte des späteren Einkaufspreises zu erhalten gewesen wäre, wenn zur rechten Zeit der Vorschlag der Stadtgemeinde Würzburg, Getreide einzukaufen berücksichtigt worden wäre, bei dem complicirten Geschäftsgange ist es kaum möglich solche Anträge so schnell zu erledigen, als es die Zeit erheischt, und die Gemeinden, welche an der Verwendung von Kapitalien für solche Zwecke durch Gesetzes-Bestimmungen gehindert sind, bedürfen der Curatelgenehmigung. Zur Unterstützung der Thätigkeit der Gemeinden, und der Benützung der disponiblen Kapitalien zu rechtzeitigen Einkäufen, ferner auch um Privat-Vereine zu bilden, glaubte ich meinen Antrag stellen zu sollen, damit unter Mitwirkung des Gemeindewesens die Möglichkeit werde, Hilfsmittel zu bieten, um der Noth und selbstsüchtigem Walten einzelner Wucherer entgegen zu treten. Ich glaube hierin nur einen generellen Antrag stellen zu sollen, weil wir durch Spezialitäten schaden, da die Verhältnisse und Zweckmäßigkeit der Mittel sich ändern könnten. Ich empfehle Ihnen meine Modifikationen. (Den weitern Verlauf der Debatte haben wir bereits mitgetheilt.)

Speyer, 14. Nov. Wir können aus guter Quelle versichern, daß die k. preußische Regierung den Beschluß gefaßt hat, die Eisenbahn von der bayer. Gränze nach Saarbrücken auf Staatskosten erbauen zu lassen, und daß schon im kommenden Frühjahre der Bau beginnen wird. So wie wir weiter vernehmen, wird in den nächsten Tagen der k. preuß. geheime Oberfinanzrath Mellin in Saarbrücken ankommen, um die Vorbereitungen zu treffen. (Speyer. Ztg.)

Preußen. Magdeburg, 9. Nov. Der Magistrat und unter seiner Leitung die Kirchenvorstände, ausgehend von dem Gedanken, daß man nicht aus der Staatskirche scheiden, sondern in derselben den Kampf fortsetzen müsse, wollen diesen Kampf durch Remonstrationen oder vielmehr durch Bitten führen. Sie veranlaßten früher die Bitte um einige liturgischen Freiheiten, welche der König nun abgeschlagen hat, verweisend auf eine zukünftige Kirchenverfassung; jetzt wollen sie eine neue Vorstellung einreichen und darin den Gedanken ausdrücken, der König möge bis dahin die freiere kirchliche Praxis in Magdeburg wie bisher fortbestehen lassen. Er ermahne zur Geduld bis auf die zukünftigen kirchlichen Entwickelungen; so möge er seinem Konsistorium auch Geduld befehlen und ihm solch Verfahren, wie gegen Uhlich, untersagen. Den Prediger Uhlich läßt man bei diesen Schritten, wie es scheint, bei Seite liegen. Ein großer Theil der Bürgerschaft hingegen, insbesondere in den mittlern und untern Ständen, betritt den gesetzlichen Weg des Patents und scheidet aus der Staatskirche, in so großen Massen, daß das Gericht die Anmeldungen kaum noch bewältigen kann. Tausend Namen sind bis jetzt aufgezeichnet, welche zwischen 3 und 4000 Seelen repräsentiren. Die Augen richten sich auf Uhlich als den künftigen Prediger, der bereits in den halbwöchentlichen vorläufigen Versammlungen auf dem Rathhause Vorträge über Glauben und Verfassung hält. Ein dritter Weg, von einigen heißblütigen Männern angedeutet, daß nämlich die Gemeinden sich vom Konsistorium lossagen, sich eine neue Ordnung geben und diese, gerüstet für alle Fälle, sofort einführen möchten, hat keine Neigung, ihn zu betreten, erwecken können. (D. A. Z.)

Berlin, 11. Nov. Die „Berl. Nachr." melden, daß die ständischen Ausschüsse zu Anfang des nächsten Jahres, die Provinzialstände zu Ostern zusammenkommen werden.

Königsberg, 12. Nov. Neue höchst wichtige Veränderungen sollen, wie es heißt, unseren Gerichten bevorstehen. Das Kammergericht und das Tribunal hört auf. Dafür sollen mehr Oberlandesgerichte errichtet und diesen auch die Führung der Untersuchungen in Hochverrathsangelegenheiten überwiesen werden. Der eximirte Gerichtsstand soll ganz verschwinden.

Baden. Vom Neckar, 16. Nov. (Pr.-Corr.) Die Mittheilung öffentlicher Blätter, Auerbach werde als Feuilletonist sich an die Redaktion der „Deutschen Zeitung" anreihen, ist eben so unwahr, wie die, daß er einen Roman für ein überaus hohes Honorar schreibe. Es ist nicht ganz unwahrscheinlich, daß Dr. Carové, der auch sein Domizil in Heidelberg genommen hat, in ein Verhältniß zur Universität tritt.

* **Freie Städte.** Frankfurt, 16. Novbr. (Privat.-Corresp.) Die Börse verharrt in großer Verstimmung und Geschäftslosigkeit. Heute waren indessen auf die bessere Wiener Notirung die österr. Fonds und namentlich Bankactien und 5 pCt. Metall. etwas begehrter, dagegen sind alle Eisenbahnaktien gewichen. Der Umsatz war im Allgemeinen überaus unbedeutend. Das baare Geld ist noch nicht flüssiger geworden, ohne daß man gerade von Geldmangel sprechen könnte.

5 pCt. Metall.: 104 1/8 G.; 4 pCt. Metall.: 92 P.; 3 pCt. Metall: 66 G.; 1 pCt. Metall. —— P.; Bank-Act.: 1934 P.; per ult. Novbr. —— G.; 500 fl. Loose: 156 P.; 250 fl. Loose: 120 3/8 P.; Prämien-Scheine: 89 3/4 G.; 3 1/2 pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 92 G.; Bayer. 3 1/2 pCt. Obligat.: 92 1/4 P.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: — G.; Ludwigsh.-Berb.: 90 1/4 G.; württ. 3 1/2 pCt. Oblig.: 86 1/8 G.; 4 1/2 pCt. 99 7/8 G.; hannov. 3pCt. en Thlr. à 105 kr. 105 1/4 G.; detto in Lst. à fl. 12: 104 G.; bad. 3 1/2 pCt. v. J. 1842: 86 3/8 G.; bad. 50 fl. Loose: 55 1/4 P.; 35 fl. Loose: 35 G.; hess. 3 1/2 pCt. Oblig.: 88 1/2 P.; 4 pCt. Oblig.: 96 1/4 P.; 50 fl. Loose: 75 3/4 G.; 25 fl. Loose: 28 G.; Nass. 3 1/2 pCt. Oblig.: 89 P.; 25 fl. Loose: 25 7/8 G.; Frankf. 3pCt. Oblig. 84 P.; 3 1/2 pCt. alte: 93 P.; neue: 88 7/8 P.; Taunusb.-Act. 349 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 67 7/8 G.; kurhess. Loose: 21 5/8 Thaler G.; Integrale: 54 1/8 G.; Synd. 4 pCt.: 84 G.; 3 1/2 pCt. — P.; Span. 5 pCt.: — — G.; 3pCt. innere Schuld: 24 1/8 G.; 5pCt. —— G.; Port. 3pCt. Cons.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97 1/4 G.; 500 fl. 79 3/8 G.; Sard. Loose: 33 1/8 fr. G.; Disc.: 4 1/2 B.

‡ Frankfurt, 16. Nov. (Priv.-Corresp.) Der in München weilende Baron von Rothschild ist der hiesige k. k. österr. Generalconsul v. Rothschild; er wird hieher reisen, sobald die Geldfrage entschieden ist.

□ Frankfurt, 16. Nov. (Privat-Correspondenz.) Die Fruchtpreise sind nicht allein in voriger Woche stark gewichen, sondern sie waren auch gestern wieder flauer, und man gibt sich der Hoffnung hin, daß noch noch ein starker Abschlag erfolgen werde, da Nachfrage und Ausfuhr sehr gering sind. Die Kartoffeln halten sich ziemlich fest auf dem Preise von 2 fl. per Malter. Der Markt ist darin fast überführt.

Oesterreich. Innsbruck, 4. Nov. Während man in Wien eine Akademie der Wissenschaften gründete, verbot man hier in jüngster Zeit einer Anzahl von 34 Doktoren des Rechts und der Medizin, gebildeten Privaten und Offizieren den nur für ihre Person zur Benützung nachgesuchten Bezug des Leipziger Conversations-Lexikons. (Deutsche Ztg.)

Schweiz.

□ Frankfurt, 16. Nov. (Privat-Corresp.) So eben ist uns die Nachricht geworden, daß Freiburg am Sonntag capitulirt hat, und von Tagsatzungstruppen besetzt wurde. Es tritt vom Sonderbund zurück, und die Entscheidung der Jesuitenfrage soll der Tagsatzung überlassen bleiben. Obrist Burkhardt führte die basel-ländischen Truppen. Der Kampf war hartnäckig.

Die „Ober-Postamts-Ztg." schreibt: Basel, 14. Nov. Der hier durchpassirte preußische Courier hat dem Vororte eine Note seines Kabinets überbracht, des Inhalts: wenn wegen der dermaligen

politischen Verhältnisse in der Schweiz das mindeste Feindselige gegen einen Neuenburger unternommen werde, so werde der Kanton Tessin von den Oesterreichern besetzt werden.

Aarau, 14. Nov. Die Stimmung des Volkes im aargauischen Freiamte hat sich seit dem Einfall der verbündeten Luzerner, Zuger, Schwyzer und Walliser in dasselbe auffallend geändert. Die eigentliche und Hauptaufgabe derselben bestand darin, bis Muri vorzudringen und die **Wiederherstellung dieses Klosters**, wenn auch nur für einen Tag, zu proclamiren.

Aarau, 15. Nov. Die Division Gmür ist über den Lindenberg in den Kanton Luzern und von Knonau aus in den Kanton Zug eingedrungen. Sie hat das Städtchen Zug als einen zu unbedeutenden Platz links liegen lassen, und dringt auf verschiedenen Wegen so vorsichtig als möglich gegen Luzern vor. Auch von Reinach, Schöftland und Zofingen sind einzelne Colonnen auf dem Marsche gegen denselben Endpunkt begriffen. Heute Abend oder spätestens Morgen früh haben wir die Nachricht von einem größern Treffen zu erwarten. Der Einfall des Generals Salis-Soglio in den obern Aargau war nicht von dem Erfolg gekrönt, den er davon erwartete. Man versichert sogar, Düfour habe absichtlich die Lücke bei Zofingen gelassen, um den Feind zwischen zwei Feuer zu bringen. Freiburg hat capitulirt, unter welchen Bedingungen, weiß ich noch nicht; morgen sollen Sie dieselben erfahren. (Fr.O.-P.-A.-Z.)

Bern, 14. Nov. Mittags. Obschon man einige Kanonenschüsse auch heute Vormittags nach Ablauf des Waffenstillstandes gehört haben will, glaubt man doch bis Abends die Nachricht von der Uebergabe Freiburgs zu erhalten. Die bereits für diesen Kanton ernannten eidg. Commissäre sind: R. R. **Stockar** von Bern, **Reinert** von Solothurn, **Brivaz** von Waadt. So eben kommt nachträgliche Mannschaft nebst Munition von Baselland hier an. Die Sonderbündler sollen bei ihrem Einfall in **Muri** 200 Mann, meistens Urner, verloren haben. (Fr.O.-P.-A.-Z.)

Granges bei Freiburg, 14. Nov. Der Operationsplan der eidg. Truppen gegen Freiburg war ein eben so reiflich durchgedachter, als geschickt und umsichtig ausgeführter. Während die Position bei Neuenegg nur anscheinend beibehalten wurde, als sollte von dieser Seite auf der Hauptstraße von Bern nach Freiburg der Hauptangriff auf das letzte erfolgen, schob sich das Heer unbemerkt in einzelnen Colonnen gegen Laupen und Gümmenen zur Saane, passirte zum Theil in der Nacht diesen Fluß und drang am linken Ufer desselben in südwestlicher Richtung vor. Gleichzeitig manövrirte die Division unter Rilliet in einem langgedehnten, immer mehr sich verkürzenden Bogen von Südwest und West demselben Endpunkte, Freiburg zu. So fand sich diese Staat gerade auf der Seite, wo ihre längere Vertheidigung unmöglich war, nach zwei Tagen eng umschlossen. Die Batterien wurden aufgefahren, die jenseitigen Höhen bestrichen und gesäubert. Die Aufforderung zur Uebergabe schrieb Bedingungen vor, die weder Zaudern noch Ausflucht zuließen. Die Häuptlinge des Widerstandes gegen die Tagsatzungsbeschlüsse hatten schon vorgestern Freiburg verlassen, und sich, wie man sagt, nach Neuenburg begeben Die Regierungsmitglieder, welche sich noch in der Stadt befinden, gehörten nicht zu der entschiedenen Widerstandspartei. Es ließ sich also voraussehen, daß die Kapitulation auf jeden Fall erfolgen würde. Das ist denn auch geschehen. Wir werden wahrscheinlich bald einmarschiren; die Waadtländer sollen bereits die Thore besetzt haben. Näheres weiß ich noch nicht. Morgen von Freiburg mehr.

Basel, 14. Nov. Eben trifft hier die Nachricht ein, daß die Waadtländer das freiburgische Dorf Asey mit Sturm genommen und zwei Batterien erobert haben. Zwei Angriffe wurden von den Freiburgern zurückgeschlagen; der dritte setzte die Waadtländer in Besitz dieses wichtigen Punktes. (Fr. Journ.)

Zürich, 14. Nov. Einer der in Luzern gefangenen zürcherischen Offiziere hat hierher geschrieben, daß sowohl Offiziere als Soldaten der in Dietwyl gefangenen Abtheilung der Compagnie Forrer sehr human behandelt werden.

Glarus, 11. Nov. Eine während der letzten Nacht eingelaufene Staffette meldete unruhige Auftritte aus Benken. Die schwyzerischen Landstürmer gegenüber Benken hatten versucht, die Giessenbrücke abzunehmen und an dem jenseitigen Borde Schanzen aufzuwerfen. Der dortige Wachtposten, bestehend aus einer Abtheilung Thurgauer, feuerte jedoch auf die Landstürmer los. Sie eilten davon, und alsbald heulte die Sturmglocke von Reichenburg. Die Landstürmer kamen nun in großer Anzahl gegen die Brücke; eine Compagnie Thurgauer gab Feuer und verscheuchte die Schwyzer. Auf diese Kunde wie auch auf das Gerücht, daß die Bevölkerung von Benken etwas schwierig sey, beschloß die löbl. Militärcommission von Glarus, ungesäumt die Landwehrscharfschützenkompagnie Leuzinger nach Benken abzusenden und die hiesige Batterie Artillerie ins Unterland zu verlegen. (Glar. Z.)

Ein Bulletin der **Juraztg.** schreibt vom Sonntag, den 14. Nov.: Reisende, welche in vergangener Nacht aus dem Freiburgischen zurückgekehrt sind, bringen die Nachricht, daß unsere Truppen die Stadt Freiburg rings bis auf $1/2$ Stunde umstellt haben. Düfour hat Zeit bis heute früh 7 Uhr zur Kapitulation gegeben, dann wird er anfangen, die Stadt zu beschießen. Der Verlust unserer Truppen ist etwa 20 M., wovon der größere Theil auf die Waadtländer kommt. Die Berner haben die festeste Position, Mariahilf mit stürmender Hand genommen und 5 Kanonen erbeutet. Alle wichtigen Positionen sind in unserer Hand. In Grolley hatten die Waadtländer einen harten Kampf zu bestehen, Weiber und Kinder kämpften gegen sie.

Die „Karlsruher Zeitung“, die der Sache des Sonderbundes sehr zugethan ist, gibt, wie es scheint, die Hoffnung auf, daß derselbe siegen werde. Sie sagt: Es ist sehr schwer, über die Stellungen und Märsche der Truppen sichere Auskunft zu erhalten; denn beide Theile verhehlen alle Berichte sorgfältig, und auch den öffentlich mitgetheilten ist nur theilweise zu trauen. So viel ist klar, während Dufour Freiburg nimmt, muß Salis an der Reuß einen entscheidenden Vortheil gewinnen, wenn nicht Luzern nach wenigen Tagen ganz auf dieselbe Weise, wie Freiburg, erdrückt werden soll. Es ist ihm aber schwerlich möglich, denn seine verfügbare Mannschaft beträgt keine 12,000 Mann, an Geschütz sind ihm seine Gegner weit überlegen, und diese verlassen einstweilen ihre Stellungen nicht, um gegen den Zuger See oder gegen Luzern vorzudringen, in welchem Falle sich für die Vertheidiger am ehesten ein günstiger Moment hätte ergeben können. Daß durch die Manier, mit welcher General Dufour zu Werke geht, am wenigsten Blut vergossen wird, ist einleuchtend; seiner massenhaften Kraftentwicklung gegenüber muß fast Hoffnung und Kampflust verloren gehen.

Bern, 12. Nov. Herr Fürsprech **Stettler** ist wieder frei. (Volks-Ztg.)

Neuenburg, 8. Nov. Die Vorsteher und Stadt-Deputirten sagen in einer Adresse an den Gouverneur, General der Infanterie von Pfuel, sie seyen mit der Handlungsweise der Regierung einverstanden, und versprechen, der Regierung, im Falle sie angegriffen würde, in der Vertheidigung der „Institutionen des Landes und der Souveränität-Rechte ihres vielgeliebten Fürsten“ mit Gut und Blut beizustehen.

Neuenburg, 11. Nov. Viele flüchtende Personen sind hier angekommen. Sie loben das Betragen der eingerückten waadtländischen Truppen. Die am folgenden Tage nachrückenden Genfer betrugen sich weniger friedlich; ein Geistlicher wurde einige Zeit verfolgt, dem es aber gelang, sich ihnen zu entziehen. Der Präfekt, Herr Guardian und ein Pfarrer wurden als Gefangene nach Peterlingen abgeführt.

Belgien.

Brüssel, 14. Nov. Der Senat hat gestern den Adresse-Entwurf seiner Commission nach kurzer Debatte einstimmig angenommen. Im Laufe der Verhandlungen hat sich gezeigt, wie auch in dieser Versammlung eine Umgestaltung zu Gunsten liberaler Ideen stattgefunden hat.

Großbritannien.

London, 12. Nov. Aus **Dublin** wird unterm 9. Nov. berichtet, daß die irischen Unterhausmitglieder Tags zuvor in einer Privatversammlung beschlossen hatten, die Frage wegen Aufhebung der Union baldmöglichst, d. h. bald nach Genehmigung der nöthigen Hülfsmaßregeln für Irland im Parlament zur Erörterung zu bringen.

Der „Limerick Examiner“ äußert, daß das Landvolk der Grafschaften Limerick und Clare einer förmlichen Wuth, Verbrechen zu begehen, verfallen sey. Bei hellem Tage werde Blut vergossen und bei Nacht zögen Banden raubend umher. Selbst auf der lebhaftesten Landstraße sey das Leben nicht mehr sicher, und das Eigenthum bedürfe an den meisten Orten bewaffneten Schutzes. Nach Sonnenuntergang vernehme man in manchen Bezirken fast unaufhörliches Schießen, und der Reisende begegne auf den Heerstraßen beinahe jede Viertelstunde bewaffneten Banden mord- und plünderungssüchtiger Bauern, deren Frevelmuth allem Zureden der Geistlichkeit Trotz biete.

Frankreich.

* **Paris**, 14. Nov. (Privat-Corresp.) Gestern präsidirte der König einen sehr langen Ministerrath. Man behauptet, der Gegenstand der Berathung sey der jüngst wieder gefallene Pistolenschuß gewesen. Der König soll nämlich im Glauben seyn, das losgegangene Pistol sey auf seine Person gerichtet gewesen, obgleich die offizielle Untersuchung dargethan hat, daß der Schuß nur aus Unvorsichtigkeit eines Bedienten losging.

Der allgemeine Rath des Departements der Seine hat in seiner gestrigen Sitzung, trotz des lebhaften Widerstandes des Präfekten, mit 25 gegen 10 Stimmen den Wunsch nach Reform des Wahlgesetzes ausgesprochen. Man wird sich nach allen diesen Manifestationen doch nun

endlich wohl gezwungen sehen, nachzugeben, und bereits in der bevorstehenden Session der öffentlichen Meinung einige Concessionen in Bezug auf die Wahl-Reformen zu machen.

Der Agent des Sonderbundes, dem es hier nicht glückte, ein Anleihen zusammenzubringen, begab sich von hier aus nach Wien. Von dorther so eben eingelaufene Briefe wollen wissen, daß er dort gegen Caution der Stadt Luzern ein nicht unbedeutendes Anlehen zu Stande gebracht.

Italien.

Florenz, 9. Nov. Ein Supplement zur Gazetta gibt weitere offizielle Nachrichten über die Vorgänge in Fivizzano. Das Land blieb bei der Okkupation schweigend und traurig, aber ruhig; keine Provokation, keine Beleidigung wurde gegen die modenesischen Truppen verübt. Waffenlos duldeten die Fivizzaneser und schwiegen. Abends, als Viele in Erwartung der Post-Ankunft auf den Straßen standen, sah der Graf Guerra den Sergeanten der toskanischen Karabinieri mit einigen seiner Leute vorübergehen und befahl ihm, sich zurückzuziehen. Da der Sergeant nicht gehorchte, wurde er nach kurzem Wortwechsel von den modenesischen Soldaten umringt, um ins Gefängniß geführt zu werden. Bei diesem Anblick wurde das anwesende Volk von größtem Unwillen ergriffen. Die Aelteren wußten ihn zu verhalten und zu schweigen. Einige Jüngere aber legten sich keinen Zügel an und riefen: Heraus mit unserm Sergeanten! Ohne Weiteres drohte hierauf der Graf Guerra, den unglücklichen Sergeanten erschießen zu lassen, wenn er ein Wort spreche. Zugleich setzten sich die modenesischen Truppen in Bewegung. Die Offiziere forderten das Volk auf, sich in seine Wohnungen zu verschließen, und der Graf Guerra ließ seine ganze Abtheilung unter die Waffen treten, auf dem Platz aufmarschiren und auf das Volk anlegen. Die Soldaten gehorchten nicht bloß willig, sondern feuerten 15—20 Schüsse ab, welche Gaetano Bonfigli auf der Stelle tödteten, Francesco Calamai tödtlich verwundeten, daß er Nachts noch starb, und 3 andere schwer verletzten. Alle diese Unglücklichen standen weit ab vom Wachthause, als auf sie gefeuert wurde. Diese That verbreitete allgemeines Entsetzen. In der Nacht zogen zahlreiche Patrouillen durch die Straßen, in denen die Laternen ausgelöscht waren. Niemand verläßt seine Wohnung, kaum zeigt man sich am Fenster. Schrecken beherrscht alle Gemüther. Viele haben sich in die sardinischen Staaten, viele andere nach Toskana geflüchtet. Die modenesischen Truppen in und um Fivizzano sollen sich auf 800 Mann belaufen. Die Brücke von Ceserano ist von einem starken Detaschement besetzt, das ganze Land ist militärisch bewacht. — Die Kunde von der feindlichen, ungesetzlichen und unerwarteten Besetzung von Fivizzano hatte alle Pontremoleser heftig aufgeregt. Sie sind jetzt voll festen Willens, ihr Land gegen jede Invasion zu vertheidigen. Die Bewohner des flachen Landes flüchten sich in Menge nach Pontremoli; die Geistlichen ziehen ihnen voran. — In Florenz wurde die allgemeine dort herrschende Entrüstung durch die neueste Kunde von den blutigen Vorgängen in Fivizzano noch gesteigert. Versammlungen wurden abgehalten, und gegen Abend begab sich eine zahlreiche Versammlung zum Gonfaloniere, um ihn zu bestimmen, vor dem Throne den Dolmetscher der allgemeinen Stimmung und der allgemeinen Wünsche zu machen. Zugleich boten sich 1000 Freiwillige zur beliebigen Verwendung an und baten um Waffen. Die Staatsbehörde beschloß, daß die Ergreifung der nöthigen Maßregeln zur Wahrung der Nationalinteressen ganz der höchsten Weisheit anheimzustellen sey, daß aber die Bereitwilligkeit so vieler Bürger, sich der Regierung zu jeglicher Verfügung zu stellen, dem Großherzog zur Kenntniß gebracht werden solle. Der Gonfaloniere begab sich in den Palast, wo ihn der Großherzog mit Güte empfing und bald kam Bescheid, in einem Schreiben der Regierung an den Gonfaloniere der Stadt Florenz. In diesem ist die Okkupation von Fivizzano als ein ungesetzlicher und feindlicher Akt bezeichnet, die Hoffnung ausgesprochen, die Proteste und Beschwerden werden eine ruhige und gesetzliche Lösung der Schwierigkeiten herbeiführen, und für das Vertrauen und die patriotischen Anerbietungen der Florentiner gedankt. Von Livorno und Pisa sind Truppen nach dem Vikariat von Pietrasanta beordert und in der Zwischenzeit der Guardia civica die Aufrechthaltung der Ordnung in diesen Städten anvertraut. Zum Schluß sagt die Zeitung: Der Großherzog, nach reiflicher Prüfung überzeugt, daß die militärische Besetzung von Fivizzano von Seiten der modenesischen Truppen einen feindseligen Akt gegen seine Souveränität begründet, und mit höchstem Mißfallen von dem nachfolgenden beklagenswerthen Vorfall in Kenntniß gesetzt, hat sogleich befohlen, daß unverzüglich die angemessenen förmlichen Proteste an die modenesische Regierung gesandt werden, mit allen weiteren Vorbehalten bezüglich des Geschehenen und seiner Folgen: welche Proteste auch den Mächten werden mitgetheilt werden, welche die betreffenden Verträge mitunterzeichnet haben. (K. v. u. f. D.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 16. Novbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8 U.	333, 33	+ 7, 7	SW. bed.
Mittags 2 U.	332, 97	+ 8, 7	SW. bed.
Abends 7 U.	331, 75	+ 7, 9	SW. bed.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr. II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 321. Freitag, 19. November 1847.

Deutsche Bundesstaaten

** **Bayern.** Würzburg, 18. Novbr. Die beiden Herren Bürgermeister, die Magistratsräthe unsrer Stadt, sowie der Oberpfleger des Julius-Spitals, Hr. Dr. Horn, hatten gestern die Ehre, zur Tafel Sr. k. Hoh. des Kronprinzen geladen zu werden.

⊕ München, 16. November. (Privat-Correspondenz.) **(XV. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.)** Am Ministertische der Herr Minister-Verweser Frhr. v. Zu-Rhein und mehrere kgl. Kommissäre. Die Kammer ertheilte dem Abg. Schäfer einen achttägigen Urlaub, worauf die Debatte über Art. I. des Gesetz-Entwurfs fortgesetzt wurde. — Nach abermaliger mehrstündiger Berathung gelangte die Kammer zum Schlusse der Berathung über diesen Artikel, so daß morgen nach den Schlußäußerungen des Referenten ꝛc. zur Abstimmung geschritten werden kann. Die Debatte bot heute im Allgemeinen wenig Interessantes und es schien auch, daß die Kammer von der nunmehr sechstägigen Debatte etwas ermüdet ist. — Zuerst erörterte Abg. Dek. Vogel, als Mitglied des Ausschusses dessen Beschlüsse, worauf Abg. Dr. Schwindl seine eingebrachte Modifikation in etwas abänderte; er will, daß der Regierung der Zinsfuß frei gelassen werde, jedoch nur zum Nominalwerthe Anlehen realisirt werden sollen, dann, daß die Verordnungen von 1826 und 1832 bez. der Ablösung der Grundlasten wieder in Wirksamkeit treten, und sprach sich dann schließlich wiederholt gegen Ausgabe von Kassa-Anweisungen aus. Die Abgg. Edel und v. Closen übergaben dann eine Modifikation, in welcher sie ihre früheren Modifikationen vereinigt hatten, und zwar dahin, daß die Regierung ermächtigt werde, 11 Mill. zu einem höhern Zinsfuß als 3½ pCt. aufzunehmen, jedoch dürfe dann Zins und Tilgung nicht 5½ pCt. übersteigen, ferner Arrosirung nach dem Ermessen der Regierung und vorausgegangener Berathung mit den ständischen Commissären, dann Kassa-Anweisungen, für welches Unternehmen nicht mehr als 3½ pCt. zu verwenden sey, und daß ein Einlösungsfonds von ½ des Betrags hiefür geschaffen werde. — Es müßte, äußerte hiezu Abg. Prof. Edel, Geld aufgenommen werden, man solle also der Regierung ein Mandat geben, das nicht zu enge sey, damit es zum Ziele führe und der Regierung, der es gegeben würde, würdig sey.

Abg. Heinz: Die Modifikation, welche v. Closen und Edel vereinigt eingebracht, sey auf Anklang berechnet, habe aber keinen reellen Werth, sie sey mehr bezüglich der Ablösung frommer Wunsch, es sey nichts Bestimmtes in derselben festgesetzt. Es seyen so viele Modifikationen eingebracht worden, daß kein Ende abzusehen, wenn nicht zuvor nach Kategorien abgestimmt würde, ob man nämlich dafür sey, der Regierung den ganzen Credit zu bewilligen, oder nur den Bedarf für die nächsten zwei Jahre, ob man für oder gegen ein Geschäft mit der Bank sey, ob Kassen-Anweisungen oder nicht, und ob man einen Zinsfuß festsetzen oder der Regierung unbestimmt ein Anleihen gewähren wolle.

Da Abg. v. Closen geäußert hatte, man solle die Verordnungen von 1826 und 1832 bezüglich der Ablösung speziell anführen, da dieselben nicht allen Abgeordneten bekannt seyen, und nicht von der Ablösung aller Lasten handelten, wurde diesem vom Abg. Dr. Schwindl widersprochen, indem er die betreff. Verordnungen vorlas, und Abg. Schinnd meinte, daß alle Abgeordneten, namentlich die Landeigenthümer diese Verordnungen allerdings kennen, aber Hr. Abg. v. Closen dieselben vielleicht nicht kennen wolle, weil sie zu Gunsten der Grundholden seyen. — Abg. Dek. Deininger sprach sich hierauf gegen, Abg. Staatsrath v. Freiberg für das Bank-Anlehen aus. — Neue Gründe wurden indessen weder von diesen noch den folgenden Rednern vorgebracht, daher denn wenig Aufmerksamkeit in der Kammer mehr vorhanden war. Es sprachen noch für die Bank die Abgeordneten v. Schätzler und Riezler, gegen ein Anlehen derselben die Abgg. Keim, Leupold und Rehlen ꝛc. — Da die jüngst angeregte Frage, ob die Regierung das Recht habe, das von der vorigen Ständeversammlung bewilligte 3½ pCt. Anlehen auch unter pari aufzunehmen — was die Regierung, wie erwähnt, thun zu können, beanspruchte — heute von dem Abg. Pfarrer Ramoser im Sinne der Regierung beantwortet wurde, so gab dieß dem I. Hrn. Sekretär Abg. Kirchgeßner zu folgender Aeußerung Veranlassung: M. H., die Frage, ob der Regierung das Recht zustehe, auch unter Pari Staats-Obligationen zu emittiren, ist so eben bejahend beantwortet worden. Diesem Grundsatze kann ich meine Zustimmung nicht geben, und da man möglicherweise aus unserm Stillschweigen auf eine Zustimmung schließen könnte, so erfordert dies eine rechtliche Erörterung der Frage. Sie mögen die Bestimmung des Gesetzes vom 23. Mai 1846, wodurch die Regierung ermächtiget wurde, ein 3½ pCt. Anlehen aufzunehmen, nach den Rücksichten eines Mandates, wie es von Seite des Hrn. Ministerial-Referenten beurtheilt wurde, oder nach den Bestimmungen anderer Verträge beurtheilen, so kommen Sie immer zu demselben Resultate, daß unter keinen Verhältnissen die Regierung in dem Rechte sich befindet, ein Anlehen unter Pari zu contrahiren. Es wurde von Seite des Hrn. Ministerial-Commissairs vorgeführt, daß im Allgemeinen mit dem Gesetze ein Mandat zu einem Anleihen gegeben worden sey, daß also, wenn die Regierung zu pari nicht das erforderliche Anlehen erholen könne, ihr kein anderes Mittel übrig bleibe, als unter pari zu contrahiren. Wohl gebe ich zu, daß ihr kein anderes Mittel bleibe, in so weit sie keinen neuen Vertrag abschließt; allein wenn auch die Noth vorhanden wäre, so ist dies blos die Veranlassung zu dem gesetzlichen Mittel, ein weiteres Mandat zu erholen, ein Mittel zu dem man wirklich geschritten ist. Was die übrigen Rücksichten des Vertrages betrifft, wird es wohl keiner Erwähnung bedürfen, daß durch die Emission von Obligationen unter pari in dem höhern Nominalbetrage die Staatsschuld vergrößert wird. Sie müssen, um die Summe des Bedarfes zu erheben, um so viel mehr Schulden verschreiben, als sie unter pari ausgeben. Wenn nach Titel III. § 11 der Verfassungs-Urkunde die Zustimmung der Stände erforderlich wird, so glaube ich kann ohne diese Zustimmung eine Emission unter pari, wodurch die Staatsschuld vermehrt wird, in rechtlicher Weise nicht geschehen. Man hat uns zwar entgegengesetzt, es heiße blos zu jeder neuen Staatsschuld, „wodurch die zur Zeit bestehende Schuldenmasse im Capital-Betrage oder die jährliche Verzinsung vergrößert wird, ist die Zustimmung der Stände des Reichs erforderlich.“ Allein m. H., dieß kann nicht anders verstanden werden, denn um eine neue Staatsschuld wird es sich natürlich im gegenwärtigen Falle nicht handeln, sondern um die Erhöhung des Capital-Betrags unter pari. Es liegt offenbar im Sinne der Verfassung und es ist aus dem klaren Wortlaut zu entnehmen, daß eine Emission unter pari ohne Zustimmung der Stände nicht stattfinden kann. Gegen eine solche Ansicht verwahre ich die Kammer.

Der I. Herr Präsident sucht hierauf darzulegen, daß, als beim vorigen Landtage im Ausschusse bestimmt worden sey, die Bestimmung des 3½ pCt. Zinsfuß in das Gesetz aufzunehmen, dieß lediglich geschehen sey, um zu verhüten, daß keine höheren Papiere emittirt würden, um die älteren Gläubiger vor Verlust zu bewahren, und auch die Kammer in diesem Sinne beigestimmt habe. Er halte es für eine Gefahr für die Kammer, wenn sie jetzt in einem andern Sinne entscheiden wolle. . . . Es sey auch nicht nöthig, jetzt die vorliegende Frage weiter zu verfolgen, da für jetzt kein praktischer Erfolg abzusehen, weil die einberufene Ständeversammlung geeignete Mittel schaffen könne, daß jene Frage nicht zur Anwendung komme; er glaube daher, man solle diese Frage für jetzt auf sich beruhen lassen.

Hierauf äußerte der Hr. Minister-Verweser Frhr. v. Zu-Rhein: M. H., durch die Aeußerung, welche in der vorletzten Sitzung vom Ministertische aus gemacht wurde, wurde Veranlassung genommen, eine Controverse in das Auge zu fassen; es wurde sowohl für als gegen die Ansicht der Regierung im Laufe der weitern Discussion gesprochen, und eine sehr verehrte Stimme aus Ihrer Mitte hat vor einigen Minuten noch eine Wahrung der Rechte der Kammer niederlegen zu sollen geglaubt. Ich sehe, der verehrte Herr Präsident ist vermittelnd zwischen den Kampf der Meinungen getreten. Seyen Sie überzeugt, daß es nicht die Absicht des Ministertisches seyn kann, eine so freundlich gebotene Hand zurückweisen zu wollen, lassen Sie mich daher ebenso nun die Rechte der Krone wahren, wie es Ihr I. Hr. Sekretär Namens der Kammer gethan hat. Die angeregte Controverse, m. H., hat gegenwärtig noch keinen Körper, warten Sie ab, ob und wenn die Regierung in den Fall gesetzt ist, von ihrem nicht aufgegebenen und fortwährend behaupteten Rechte Gebrauch zu machen. M. H., die Regierung hat den Beweis ihrer treuen Sorge für des Landes Wohl gegeben, indem sie, wenn gleich in dem Besitze des ihr zustehenden Rechtes, es dennoch verschmähte, einseitig vorzuschreiten; sie hat Sie zu sich berufen, damit wir in freundlicher Verständigung den Weg finden, der zum Heile in dieser schweren Zeit gereichen mag. M. H., lassen Sie dieses Wort dazu dienen, die beregten Grillen zu beschwichtigen, bieten Sie der Krone freundlich die Hand dar, sie will nur des Landes Beste und hegt die feste Ueberzeugung, daß Sie den schweren Weg, den sie zu gehen hat, ihr nicht erschweren werden.

Nachdem dann noch die oben erwähnten weiteren Redner gesprochen hatten, der Abg. Weinzierl in kräftigen Worten die Nothwendigkeit der Ablösung dargelegt hatte, und Abg. Dr. Müller eine jede Erhöhung des Zinsfußes als nachtheilig geschildert hatte u. s. w., wurde der Schluß der Debatte verlangt — und mit allen gegen 36 Stimmen — beschlossen. Da es bereits zwei Uhr war, so werden die Referenten ihre Schlußäußerung erst morgen vorbringen, und dann, nach etwaigen Aeußerungen vom Ministertische, die Abstimmung über Art. I. und die hiezu gehörende 15. und 16. Modifikation erfolgen.

⊕: München, 18. November. (Privat-Correspondenz.) Aus den Verhandlungen der Kammer der Reichsräthe über den Antrag von 21 Abgeordneten über die Vorlage eines Gesetzentwurfs, die Behandlung neuer Gesetzbücher betreffend, die in umfassender Mittheilung vor mir liegen, gebe ich ihnen vorläufig bei dem Andrange von Stoff ein concentrirtes Bild. Prinz Luitpold k. H. eröffnete die allgemeine Discussion mit der Frage an den Ministertisch, ob noch vor dem Zusammentritt der nächsten Ständeversammlung die Gesetzbücher fertig seyn würden. Die Antwort des Minister-Verwesers v. Maurer lautete dahin, daß die zwei Gesetzbücher, welche nach dem Willen Sr. k. Majestät der nächsten Ständeversammlung vorgelegt werden sollten, allerdings vor derselben, aber nicht lange zuvor, zur Vorlage reif seyn würden. Auf diese Erklärung hin stellt Prinz Luitpold k. H. den Antrag, die Worte im Beschlusse der Kammer der Abgeordneten „noch während der gegenwärtigen Ständeversammlung“ in die Worte „der nächsten Ständeversammlung“ abzuändern; und setzte hinzu, daß der vorliegende Antrag ihm sehr zweckmäßig scheine, da ein Gesetz über die Berathungsweise von Gesetzbüchern fast unbedingt nothwendig sey. Reichsrath Frhr. v. Schenk begegnete einer „an einem andern Orte gefallenen“ Aeußerung des Ministertisches, als ob von der früher bestellt gewesenen Commission zur Bearbeitung der Gesetzbücher der jetzigen Verwaltung nichts Brauchbares hinterlassen worden sey. Der Gesetzgebungs-Commission sey der Gang ihrer Arbeit nur durch höhere Weisung vorgeschrieben worden. Sie habe sich gemäß ihres Auftrages vor Allem über die Grundlage berathen. Im Juni 1846 sey durch allerh. Entschließung Oeffentlichkeit, Mündlichkeit und Staatsanwaltschaft als Grundlage in Strafsachen genehmigt worden. Dabei wurde der Commission gestattet, einen Plan über Organisation der Gerichtsstellen in den diesseitigen Kreisen vorzulegen. Nun erst sey es ihr möglich gewesen, über die Gesetzbücher selbst zu berathen, und man habe die strafrechtliche Sparte zuerst in Angriff genommen. Durch die Aufhebung der Commission im März l. J. sey ihre Wirksamkeit gehemmt worden, wodurch sie zwar kein artikulirtes Gesetzbuch, wohl aber Vorträge über einzelne Materien in Berathungs-Protokollen und Beschlüssen zu hinterlassen im Stande gewesen sey. Durch diese Arbeiten sey ja auch dem hochsinnigen Gedanken Sr. Maj. des Königs auf Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Weg gebahnt worden. Der Minister-Verweser v. Maurer verwahrt sich dagegen, daß er dem frühern Justizminister oder der Gesetzgebungs-Commission habe Vorwürfe machen wollen. Er habe nur die Ansicht zurückweisen wollen, daß das jetzige Justiz-Ministerium eine reiche Erbschaft angetreten habe. Uebrigens sey zwar von der frühern Gesetzgebungs-Commission viel gearbeitet worden, doch müsse er widersprechen, daß das Gearbeitete brauchbar und zweckmäßig gewesen. In der Hauptsache, für die Gesetzbücher über das Verfahren, sey so gut wie gar nichts geschehen, und er habe nichts als eine lange Berathung über Organisation der Strafgerichte gefunden, die von der Art gewesen, daß er sie ad acta hätte figuriren müssen. Außerdem habe sich der Anfang einer Berathung über die Strafgesetzgebung gefunden. Allein man hätte mit dem Verfahren den Anfang machen müssen. (Fortsetzung folgt.)

München, 16. Nov. In der Sitzung des III. Ausschusses der Kammer der Reichsräthe am 25. Okt. wurde bezüglich der Anträge der Abgg. Scheurl und Schnetzer die „Freiheit der Presse“ betr., berathen. Ueber die Anträge 1, 2 und 4 äußerten sich die Ausschußmitglieder im Sinne des Referenten Frhrn v. Stauffenberg — dessen Vortrag wir vorgestern mitgetheilt haben. Bezüglich des dritten Antrags, welcher lautet: „Es habe die Entziehung des Postdebits für nicht verbotene Zeitschriften nicht mehr statt zu finden“, gab zuerst der Herr Reichsrath Fürst v. Wrede folgendes Votum ab: „Die Bewilligung oder die Entziehung des Postdebits für nicht verbotene Zeitschriften muß nach meiner Ueberzeugung lediglich der Regierung überlassen bleiben, da die Post, wenn auch Staatsanstalt und unter Staatsregie, immerhin lediglich durch die oberste Staatsverwaltung eingerichtet und im allgemeinen Landesinteresse geleitet werden muß, daher ihr, wie jedem Privaten, das Recht und das Ermessen zuständig bleiben muß, in wieweit und zu welchen Zwecken sie ihre Expeditionsmittel durch das Publikum benützen lassen will, folglich ihr auch von diesem nicht vorgeschrieben werden kann, was die Post thun oder lassen müsse.“ — Hierauf äußerte der Hr. Reichsrath Graf v. Seinsheim (früher Finanzminister): „Ich glaube gegen den dritten Antrag um so mehr stimmen zu müssen, als ich die Ueberzeugung habe, daß dem Staate in Ansehung des Postdebits nicht bloß Rechte, sondern auch Pflichten zur Seite stehen, die Pflicht nämlich, zu verhindern, daß dieser Postdebit nicht dazu diene, offenbar verderbliche und schädliche Dinge zu verbreiten. So wie die Post verbietet, durch ihre Anstalt gewisse Gegenstände zu versenden, die Schaden bringen können, z. B. Schießpulver, Vitriolsäure und dgl., so hat sie auch die Pflicht, dafür zu sorgen, daß sie nicht den Verbreiter offenbar schädlicher Zeitschriften und staatsverderblicher Grundsätze, und so sich selbst zum Mitschuldigen verderblichen Beginnens mache. Ich halte das Recht der Entziehung des Postdebits für ein so wesentliches Kronrecht, für eine nach Umständen so heilige Pflicht des Staates, daß ich für eine Schmälerung desselben nicht stimmen kann.“ — Nachdem sich dagegen der Hr. Reichsrath Graf Montgelas mit den Motiven des Referenten einverstanden erklärt hatte, wurde zur Abstimmung geschritten, welche zwei Stimmen für und zwei Stimmen gegen diesen Antrag ergab. Der weitere, unter Ziffer 1 als allgemeine Bitte beigefügte Antrag der Kammer der Abgeordneten, auf Vorlage eines Gesetzentwurfs über die Freiheit der Presse bei der nächstfolgenden Ständeversammlung wurde von dem Referenten zu unbedingter Zustimmung begutachtet und in Rücksicht auf seine allgemeine und unpräjudizielle Fassung von dem Ausschusse einstimmig zum Beschlusse erhoben. Dem letzten Antrage der Kammer der Abgeordneten: „Se. Maj. zu bitten, die Sätze für den Transport der Zeitungen öffentlich bekannt zu machen“, wurde nach dem Antrage des Referenten die Zustimmung des Ausschusses einstimmig versagt.

Preußen. Man spricht vielfach von einem Verbot der Deutschen Zeitung in Preußen.

* **Freie Städte.** Frankfurt, 17. Novbr. (Privat.-Corresp.) Die Nachfrage für österr. Bankaktien und 5pCt. Metall. dauerte auch heute fort, in den übrigen Effekten zeigte sich keine wesentliche Veränderung.

5 pCt. Metall.: $104\frac{3}{16}$ G.; 4 pCt. Metall.: 92 P.; 3 pCt. Metall: 66 G.; 1 pCt. Metall. $21\frac{3}{8}$ P.; Bank-Act.: 1940 P.; per ult. Novbr. 1942 G.; 500 fl. Loose: 156 P.; 250 fl. Loose: $120\frac{1}{2}$ G.; Prämien-Scheine: $89\frac{3}{4}$ G.; $3\frac{1}{2}$ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 92 G.; Bayer. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: $92\frac{1}{4}$ P.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 62 G.; Ludwigsh.-Bexb.: $90\frac{1}{8}$ G.; württ. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $86\frac{3}{8}$ G.; $4\frac{1}{2}$ pCt. 100 G.; hannöv. 3pCt. in Thlr. à 105 kr. $105\frac{1}{4}$ G.; detto in Lst. à fl. 12: 104 G.; bad. $3\frac{1}{2}$ pCt. v. J. 1842: $86\frac{1}{2}$ G.; bad. 50 fl. Loose: $55\frac{1}{4}$ P.; 35 fl. Loose: 35 G.; hess. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $88\frac{1}{2}$ P.; 4 pCt. Oblig.: $96\frac{1}{4}$ P.; 50 fl. Loose: $73\frac{3}{4}$ G.; 25 fl. Loose: 28 G.; Nass. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: 89 P.; 25 fl. Loose: $25\frac{7}{8}$ G.; Frankf. 3pCt. Oblig. 84 P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. alte: 93 P.; neue: $88\frac{7}{8}$ P.; Taunusb.-Act. 350 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: $67\frac{3}{4}$—$\frac{7}{8}$ G.; kurhess. Loose: $31\frac{3}{8}$ Thaler G.; Integrale: $54\frac{5}{16}$ G.; Synd. 4 pCt.: 84 G.; $3\frac{1}{2}$ pCt. — P.; Span. 3 pCt.: — G.; 3pCt. innere Schuld: $24\frac{1}{8}$—$\frac{1}{4}$ G.; 5pCt. —— G.; Port. 3pCt. Cons.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: $97\frac{1}{2}$ G.; 500 fl. $79\frac{1}{4}$ G.; Sard. Loose: $33\frac{3}{8}$ Fr. P.; Disc.: $4\frac{1}{2}$ B.

Schweiz.

Basel, 15. Nov. Die Punkte der Capitulation Freiburgs lauten: 1) Die Regierung von Freiburg verzichtet förmlich auf den Son-

derbund. 2) Die eidg. Truppen besetzen noch im Lauf des Tags die Stadt Freiburg. 3) Die Stadt gibt den Truppen Logis und Unterhalt, nach Sage des eidg. Reglements. 4) Die Regierung von Freiburg wird sofort ihre Truppen entlassen. Die Waffen des Landsturms sollen im Zeughause niedergelegt und das Verzeichniß derselben der eidgen. Behörde eingehändigt werden. 5) Die eidgen. Truppen werden die Thore besetzen, garantiren Sicherheit der Personen und des Eigenthums, und werden den bestehenden Behörden zur Handhabung der öffentlichen Ordnung Hülfe leisten. 5) Sollten sich andere Anstände als militärische ergeben, so sollen solche durch die Tagsatzung entschieden werden. Belfaux den 14. Novbr. 1847. Der Oberbefehlshaber der eidgen. Truppen: Sign. G. H. Dufour. Namens des Staatsraths von Freiburg die Specialbevollmächtigten: Ph. Odet, Syndic. Müßli, Arv.

Freiburg, 15. Nov. Nur 5,000 Eidgenossen (für die Einwohnerzahl von 8000 Seelen) werden als Stadtbesatzung hier bleiben. Bereits sind von der Zwölferarmee 10,000 Mann abgegangen, um gegen Sitten und Luzern verwendet zu werden; Düfour und sein Stab gehen über Bern nach Aarau, dem künftigen Hauptquartier; sämmtliche Cavallerie ist schon voran. Außer dem Landsturm hat kein Freiburger Soldat mit einiger Energie gefochten. Jetzt ebnet der Landsturm auf den Wegen die angelegten Wolfsgruben und füllt die Minen. „Freiburg stirbt, aber es ergibt sich nicht!" rief Fournier. Er hat sich, einer der Ersten, aus der Affaire gezogen.

Freiburg, 14. Nov. Fünf Kanonen sind im Felde bei Erstürmung der Schanzen erbeutet worden.

Aarau, 15. Nov. Daß gestern Morgen um 7 Uhr die Stadt Freiburg sich ergeben hat, wissen Sie bereits. Am 13. war der größte Theil der Berner, Waadtländer, Aargauer, Genfer und Solothurner Truppen in der Umgebung von Freiburg bivouakirt. 70 Feuerschlünden war ihre Position gegeben, um die Stadt jeden Moment beschießen zu können. Mit Ausnahme bei den Waadtländern, geschah das Anrücken der Eidgenossen ohne Blutvergießen — jene hatten aber einige Befestigungen der Freiburger mit Sturm zu nehmen, ohne welche ihre Stellung vor der feindlichen Stadt eine höchst schwierige gewesen wäre. Der Verlust bei der Erstürmung soll beiderseits nicht unbedeutend gewesen seyn. Freiburg verlangte in seiner mißlichen Lage zweimal 24 Stunden Waffenstillstand zur Bedenkzeit. General Düfour erlaubte eine kürzere Frist, die ihr Ende gestern Morgen 7 Uhr haben sollte. Diese Stunde brachte Freiburgs Entschluß zur vollständigen Unterwerfung, worauf um 9 Uhr unter dem Volksjubel die Armee den siegreichen Einzug in die Stadt begann. Das Ereigniß ist bereits sämmtlichen Ständen der Eidgenossenschaft durch Rundschreiben angezeigt worden. Ueber das Schießen an der Zugergrenze vom Freitag habe ich zu berichten, daß dasselbe kein Gefecht zum Zweck hatte, vielmehr nur den, die Aufmerksamkeit der eidg. Truppen von den Gefechten im Freiamt abzuziehen. — Bei der Schiffbrücke von Rickenbach fochten an der Spitze von mehreren sonderbündischen Bataillonen nebst Artillerie-Oberst Elger und Salis-Soglio selbst, wurden aber mit schwerem Verlust geschlagen.

Reinach, im Aargau, 13. Nov. Diesen Morgen sind die in Fahrwangen, Bettwyl und Umgegend gelegenen sechs eidgen. Bataillone in den Kanton Luzern einmarschirt. — Aus Muri erfahren wir, daß an demselben Tag eine Expedition von da über Geltwyl in den Kanton Luzern gegen Müswangen unternommen wurde.

Bei Dietwyl so wie bei Rickenbach zeigte es sich, daß die Sonderbündler die eidg. Armbinde tragen.

Appenzell-Innerrhoden hat nun sein Kontingent ebenfalls zur Verfügung der Tagsatzung gestellt.

Bern, 15. Nov. Die heute Morgen versammelte Tagsatzung beschäftigte sich zunächst mit der Freiburger Capitulation. Die Gesandtschaften von Neuenburg, Baselstadt und Appenzell Innerrhoden wollten den Umstand, daß die Capitulation mit keiner bisherigen Behörde abgeschlossen sey, für präjudicirlich für die Anerkennung und den Fortbestand der dortigen Staatsgewalten halten, was aber auf das Bündigste widerlegt wurde, nachdem hierin verfassungsmäßig kein anderes Prinzip gelten kann, als daß es dem Freiburger Volke unbenommen bleibt, die Männer an die Spitze der Regierung zu stellen, welche ihm am entsprechendsten zu seyn scheinen und das meiste Vertrauen genießen. Auch die Vertreibung der Jesuiten und die Bezahlung der Kriegskosten müßten nach Neuenburgs und seiner befreundeten zwei halben Stände Ansicht wegfallen, weil sie nicht in den Capitulationspunkten figuriren. Demzufolge wurden nun auch von den $12^{6}/_{2}$ Stimmen die drei eidg. Repräsentanten (Stockmar, Reinert, Grivaz) erkoren, um an Ort und Stelle Einsicht zu nehmen, und über alles Erforderliche der Tagsatzung die geeigneten Vorschläge zu machen. (Sie sind schon abgegangen.) In dieser Sitzung wurden unter dem Einlauf zwei Adressen verlesen und lithographirt umhergereicht, die eine von den Schweizern in Paris, die andere von etwa 500 Bürgern Mannheims, welche die Sympathien der Adressanten für die Gesinnung und die Haltung der Tagsatzung und des Schweizervolkes ausdrücken. Es wurde der Wunsch geäußert, dem Abdruck auch die Namens-Unterschriften anzureihen. Die nächste wichtigere Sitzung dürfte morgen Abend nach Rückkehr der eidg. Repräsentanten gehalten werden; man sucht die Sache schon darum zu beschleunigen, damit so bald wie möglich der Sitz Freiburg in der Tagsatzung wieder eingenommen werde. Die nächsten Beschlüsse gegen den Sonderbund werden wohl mit 13 oder gar $14^{1}/_{2}$ Stimmen gefaßt werden; denn eben verlautet, daß 12 Bataillone Eidgenossen den Kanton Zug besetzt haben, und dieser sich vom Sonderbunde trennen wolle. — So eben trifft hier die Nachricht ein, daß außer dem Kanton Zug schon ein bedeutender Theil des Kantons Luzern von eidgenössischen Truppen besetzt worden ist. (Fr. Obp.-Z.)

Bern, 14. Nov. Der Kriegsplan hat sich in Wahrheit bewährt, ist aber durch ein Zwischenereigniß verändert worden. Ein Berner Aristokrat verrieth den Luzernern diesen Plan, worauf der Kriegsrath des Sonderbundes beschloß, die Kantone Zürich und Aargau sogleich anzugreifen. Nachdem dieser an drei Punkten zugleich begonnene Angriff am 12. war zurückgeschlagen worden, beschlossen die Generale, den Angriffsbefehl von Dufour nicht abzuwarten, sondern nach Luzern aufzubrechen, mittlerweile waren die Truppen von Dufour nicht müßig. Nachdem alle Positionen um Freiburg meistens mit dem Bajonet genommen waren, bewilligte Dufour einen Waffenstillstand bis heute früh sieben Uhr, und da man heute keine Kanonade gehört hat, so hat sich Freiburg sicher ergeben.

Frankreich.

° Paris, 15. Nov. Marquis von Clanricarde ist hier angekommen, um als Bevollmächtigter der englischen Post-Verwaltung die am 1. Dezember beginnende beschleunigte Post-Verbindung zwischen Paris und London in Ordnung zu bringen. Er hat bereits Conferenzen mit dem Finanzminister Dumon und mit dem General-Post-Direktor Dejean gehabt.

Straßburg, 14. Nov. Daß von Seite Frankreichs in der Schweiz nicht eingeschritten wird, ist deutlich. Es sind auch gar keine Anstalten dazu vorbereitet. Unsere Garnison ist sogar durch den Abgang eines Artillerieregiments noch tiefer heruntergebracht. Keines der übrigen Regimenter, weder hier noch in dem übrigen Elsaß, ist marschfertig, das heißt so gerüstet, daß es in fremdes Gebiet einrücken könnte. Eine solche Bestimmung ist aber sehr verschieden von der Bildung einiger Marschbataillone, welche allerdings von einer Stunde zur andern durch die Eisenbahn an die Gränze gebracht werden und diese decken könnten. (D. Z.)

Spanien.

† Madrid, 10. Nov. (Pr.-Cor.) Gestern hieß es, der Finanzminister habe seine Entlassung gegeben, Hr. Orlando hat das übel genommen, und um seine ministerielle Existenz zu beweisen, negocirt er in diesem Augenblick mit der Bank San Fernando eine Anleihe, die dem Abschlusse nahe ist. General Pavia schickt sich an, auf seinen Posten als General-Capitän von Catalonien abzugehen und ich glaube, daß Niemand zufriedener über seine Abberufung ist, als General Concha, der in den Gebirgen Ober-Cataloniens eben keinen Ueberfluß an Lorbeern sammelte.

Italien.

Rom, 9. Nov. Wie man versichert, soll durch das neue Gesetz über die Presse, dessen Entwurf heute der dazu niedergesetzten Prüfungskommission vorgelegt wird, eine bedeutende Freiheit gewährt und die Rechte des Governo's so wie des Journalismus sollen darin auf das zweckmäßigste abgewogen und gegenseitig garantirt seyn. Der Kardinal Staatssekretär Ferretti hat sich nachdrücklich für die Gewähr der Preßfreiheit erklärt. — Professor Betti ist zur allgemeinen Freude in das Amt eines Zensors wieder eingewiesen worden. (K.v.u.f.D.)

Florenz, 11. Nov. Das Volk verlangte gestern ungeduldig nach Waffen und Genehmigung zum Einschreiten in Fivizzano. Nur die Geistesgegenwart und Popularität des Ministers Ridolfi war im Stande, die Aufregung für den Augenblick zu beschwichtigen. Ein Motuproprio in der heutigen Gazetta läßt zwar der Hochherzigkeit und dem Patriotismus, welchem solche Wünsche entspringen, Gerechtigkeit widerfahren, mahnt aber alles Ernstes zur Ruhe, vindizirt dem Throne allein das Recht, im Nothfalle in gesetzlicher Weise an den Muth der Nation Berufung einzulegen und fordert zum Vertrauen auf die von der Regierung ergriffenen Maßregeln auf, deren Gelingen durch unüberlegte Handlungen nur gefährdet würde. (K. v. u. f. D.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stabel'schen Buchhandlung

Meteorolog. Beobachtung vom 17. Novbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8 U.	329, 23	+ 4, 3	W. bed.
Mittags 12 U.	328, 49	+ 3, 9	NW. bed.
Abends 7 U.	328, 63	+ 2, 3	NW. bew.

Schifffahrts-Anzeige.

Wertheim, den 16. Nov. Angekommen heute Abend und morgen früh weiterfahrend: Th. Lenz von Kitzingen mit Lad. von Mainz.

Würzburg, 18. Nov. Angekommen gestern Mittag S. E. Seelig von Kitzingen mit Ladung von Köln.

[2a] Mittwoch den 24. November l. Js. früh 9 Uhr werden in der Neuen Kaserne, in der Rechnungs-Kanzlei des Infanterie-Regiments „König Otto von Griechenland" alte Mäntel und sonstige Monturstücke, dann Tornister und schwarzes Lederwerk rc. rc. gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Versteigerung.

Das Leonhard Bickermann'sche Hofgut, der Schweizerhof bei Kleinwallstadt, auf 4545 fl. taxirt, und auf welches ein Nachgebot von 3300 fl. gelegt ist, wird am

Dinstag den 30. November l. Js.
früh 11 Uhr

am Landgerichtssitz zum 2ten Mal öffentlich versteigert, und Liebhaber mit dem Anhange geladen, daß der Zuschlag ertheilt wird, ohne Rücksicht auf den Schätzungs-Werth.

Obernburg, am 16. Novbr. 1847.

Königl. Landgericht.
Fürst, Ldr.

So eben erschien im Verlage von Jm. Tr. Wöller in Leipzig und ist in jeder Buchhandlung des In- und Auslandes, in Würzburg in der Stahel'schen, vorräthig:

Vater Unser,

Der Du bist in den Himmeln, geheiliget werde Dein Name!

Vollständiges Gebet- und Betrachtungsbuch für

katholische Christen.

Insbesondere zu Morgen-, Abend-, Meß-, Beicht-, Buß- und Communion-Andachten, so wie für die verschiedenen heil. Feste und Zeiten des kathol. Kirchenjahres.

2te wohlfeilste Ausgabe des Gebetbuches „Das heilige Vater Unser in Andachtsübungen rc." von Joh. Bapt. Haibel, Weltpriester, bevorwortet von

Franz Laur. Mauermann,

Bischof von Rama u. apostol. Vicar von Sachsen.

Mit 2 neuen schönen Stahlstichen nach Zeichnungen von Geißler. 1 fl. 12 kr.

(Bei Beziehung von größeren Parthien bedeutend billiger.

Das Lit.-Bl. zur Sion 1844 Nr. 11. empfiehlt dieses Gebetbuch mit den Worten: „Es verdiene wegen seines eigenthümlichen Characters unter der Masse derselben ausgezeichnet zu werden." Desgleichen empfehlen es die Kathol. Bl. aus Tyrol 1845, Beil. 20. mit dem Bemerken, „daß die hierin enthaltenen Betrachtungen, theils in schöner Prosa, theils in wohlklingenden Gesängen, dem Leser jenen Aufschwung des Geistes gewähren, der ihn wirklich zu Gott erhebt; obwohl ein Andachtsbuch für Jedermann, könne es besonders Solchen empfohlen werden, die auf höhere christliche Geistesbildung Anspruch machen. Auch dem Seelsorger dürfte es schöne Winke geben."

(Außerdem wurden diesem vortrefflichen Werke noch von den verschiedensten Seiten her die ausgezeichnetsten Empfehlungen zu Theil, die man nebst den hier angedeuteten im Buche selbst ausführlicher abgedruckt findet.)

[4b]

Zehn Gulden Obligations-Loose

des vom „Vereine deutscher Fürsten und Edelleute" unter solidarischer Verbindlichkeit der Mitglieder desselben, bei den Häusern ***Ph. Nik. Schmitt*** u. ***L. H. Flersheim*** in Frankfurt aufgenommenen Anlehens von fl. **1.200,000**, womit in halbjährigen Verloosungen die Hauptgewinne von fl. 25,000, 20,000, 18,000, 16,000, 14,000, 13,000, 12,000, 11,000, 10,000 rc. zu erlangen stehen, und deren Betrag jedenfalls mit Verzinsung zurückbezahlt wird, sind in einzelnen Stücken (Pläne gratis) à fl. **10**1/2 oder Thlr. **6** pr. Cour. (in Partieen coursmäßig) gegen portofreie Anschaffung des Betrags zu erhalten bei

NS. Zur Bequemlichkeit des Publikums ist ein Plan dieses Anlehens bei der Exped. d. Bl. zur Einsichtnahme aufgelegt.

J. N. Trier & C.
Banquiers in Frankfurt a. M.

Die Prämien-Anleihe des großherzoglich badischen Staates

über eine Summe von Vierzehn Millionen Gulden,

aufgenommen zur Erbauung der Eisenbahnen, **ist vertheilt in *400,000* Original-Loose** jedes à fl. 35, und wird aus den Eintünften wieder getilgt. **Die Tilgung geschieht mittelst Prämien-Verloosungen**, welche aus obigem Capital, Zinsen und Zinseszinsen bestehend, zusammen ***30* Millionen *261,495* Gulden betragen** und in nachfolgende einzelne Prämien oder Gewinne vertheilt sind, nämlich: 14mal 50,000 Gulden, 54mal 40,000, 12mal 35,000, 23mal 15,000, 2mal 12,000, 55mal 10,000, 40mal 5000, 2mal 4900, 58mal 4000, 366mal 2000, 1944mal 1000, 1770mal 250 u. s. w.

Der geringste Gewinn, den jedes Loos, wenn es jetzt gezogen wird, erhalten muß, ist 42 fl. oder 24 Thlr. preuß. Crt. und dieser geringste Gewinn **steigert sich bei den späteren Ziehungen** bis auf 63 fl. oder 36 Thlr. preuß. Crt.

☞ **Die bevorstehende nächste Verloosung findet am 30. November 1847 statt.**

Hiezu sind ***Original-Loose*** jederzeit **billigst** durch das unterzeichnete Handlungshaus zu beziehen; wer aber beabsichtigt, Loose von uns zu kaufen, und sie nach der Ziehung wieder an uns zurückzuverkaufen, braucht nur 1 fl. 30 kr. Daraufgeld an uns einzusenden; desgleichen für vier Ziehungen 5 fl. 30 kr.

Plan und Auskunft werden von uns gratis ertheilt, können auch bei der löblichen Expedition dieses Blattes eingesehen werden.

Auch wünschen wir noch in einigen Gegenden achtbare und solide Männer mit dem Verkauf zu beauftragen; wer dazu geneigt ist, beliebe uns sein Anerbieten schriftlich zu machen.

[6f]

J. Nachmann u. Söhne,
Banquiers in Mainz am Rhein.

In allen Buchhandlungen ist zu haben, in Würzburg bei **Ludwig Stahel** am Markte und in der Stahel'schen Buchhandlung:

Neuestes Augsburger Kochbuch

oder:

Die schwäbisch-bayerische Küche.

Enthaltend über 800 Speisebereitungen, als: Fleisch- und Fastenspeisen, der feinen Kunstbäckereien und Mehlspeisen, der Gelées, Crêmen, Sülzen, Compoten, eingesottenen Früchte, Säfte und Marmeladen, mit kalten und warmen Getränken und Gefrornes, nebst Verkehrungsgerichten, Speisezetteln und Erklärung der in der Küche am häufigsten vorkommenden Kunstausdrücke.

Nach vieljährigen und gründlichen Erfahrungen bearbeitet von

J. G. Sartory,

Koch im Gasthof zu den 3 Mohren in Augsburg.

Preis gebunden 1 fl. 12 kr.

Nicht um die Menge der Kochbücher mit einem neuen zu vermehren — sagt der Verfasser im Vorwort — sondern um den vielseitigen Aufforderungen von Hausfrauen und Köchinnen zu entsprechen, habe ich mich entschlossen, meine mehr als 40jährigen Erfahrungen in der Kochkunst, und die in dieser langen Reihe von Dienstjahren bei Herrschaften und in den ersten Gasthöfen nach eigener Prüfung gesammelten Recepte herauszugeben, worin jeder Anfänger in der Kochkunst, Hausfrau und Köchin, eine vollständige und leichtfaßliche Anleitung zur Besorgung der Küche und Vorrathskammer erhält, und sich in allen vorkommenden Fällen Rath erholen kann. Ich habe dabei vorzüglich auf die Küche in bürgerlichen Haushaltungen Rücksicht genommen und Anleitung gegeben, wie man auch mit wenig Kosten die Speisen gut und wohlschmeckend zubereiten kann. Zugleich finden aber auch hohe Herrschaften überall viele Rezepte zu den feinsten Speisen, um eine ausgewählte Tafel zu besetzen, zu dessen Behuf ich mehrere französische, englische und italienische Speisen beigefügt habe; ich wollte mein Kochbuch der Beziehung gemeinnützig machen.

Cirque Olympique

in der königl. Hof-Reitschule

von

Kossmayer & Tournlaire.

Heute Donnerstag den 18.: **Die Opferung des römischen Helden Curtius.** Große Vorstellung mit Pantomime und großem außerordentlichem Brillant-Feuerwerk. Anfang Abends 6½ Uhr.

[6f] Für ein gut renommirtes Weingeschäft am Rhein wird ein Reisender mosaischer Religion gesucht, unter Zusicherung anständiger Behandlung und guten Salairs. Näheres in der Exped. d. Bl.

Vermiethung.

[3.] Ein geräumiges meublirtes helles Zimmer mit Aussicht auf einen Garten ist für einen ledigen Herrn zu vermiethen. Näheres in der Stahel'schen Buchhandlung.

So eben ist bei uns erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Osann, Dr. G. W., Grundzüge der Lehre von dem Magnetismus und der Elektricität. Mit zahlreichen in den Text eingedruckten galvano kaustischen Abbildungen. gr. 8. broch. Preis 2 fl.

Würzburg, im November 1847.

Stahel'sche Buchhandlung.

[2b] Der ***zweite Band*** von

Humboldt's Kosmos

ist so eben erschienen und bei uns eingetroffen.

Preis 4 fl. 30 kr.

Stahel'sche Buchhandlung.

Im Verlag der Stahel'schen Buchhandlung.

(Hiezu eine Beilage.)

Beilage Nro. 30. zur Neuen Würzburger Zeitung Nro. 321.

Deutsche Bundesstaaten.

⊕ **Bayern.** München, 15. November. (Privat-Correspond.) [Fortsetzung der XIV. öffentl. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.]

VIII. Modifikation des Abg. Edel. Unter Vorbehalt der gesetzlichen Bestimmungen über den Rest des in den Gesetzen v. 25. Aug. 1843 und 23 Mai 1846 für den Bau der Staatseisenbahnen eröffneten Gesammt-Credits soll der für die Fortsetzung des Baues in den Jahren $18^{47}/_{48}$ und $18^{48}/_{49}$ erforderliche Bedarf gedeckt werden. 1) Durch die budgetmäßige Dotation von 1,200,000 fl. 2) Durch die gemäß Landtags-Abschiedes vom 25. August 1843 hiefür bestimmten Ueberschüsse der V. Finanzperiode. 3) Durch die nach Erfüllung des im Gesetze vom 1. Juli 1844 für den Festungsbau zu Ingolstadt bestimmten Credits von 18,310,000 fl. freigewordene Dotation desselben. 4) Durch ein Anlehen von höchstens 11 Millionen Gulden. Zur Realisirung dieses Anlehens ist die Regierung ermächtigt, 1) gegen Aushändigung zu 4pCt. verzinslicher Staatsschuldscheine Darlehen anzunehmen. 2) Jenen Staatsgläubigern, welche einen der älteren zu 3½ pCt. verzinslichen Staatsschuldscheine zur Umschreibung überreichen, und einen gleichen Betrag baar hinterlegen, auf den vollen Betrag beider eine zu 4 pCt. verzinsliche Schuldverschreibung auszustellen. 3) Nach Ermessen verzinsliche jederzeit gegen baar Geld einlösbaare Kassen-Anweisungen, deren Gesammtaufwand einschlüssig des Zinsenbetrages 4 pCt. nicht übersteigen darf, zu deren Annahme aber nur die Staatskassen verpflichtet sind, auszugeben. Im Falle Letzteres geschieht, ist ein Einlösungsfond zu begründen, dessen Betrag den vierten Theil der ausgegebenen Kassa-Anweisungen wenigstens gleich kömmt, wobei jedoch das in Art. 1. Ziff. 4 festgesetzte Anlehens-Maximum nicht eingerechnet wird.

IX. Modifikation des Abg. v. Closen. Art. I. A. Die Staatsregierung, ist zu einem Anlehen zu Eisenbahnbauten, wozu sie durch die bestehenden Gesetze berechtigt ist, und insoweit der Bedarf nicht durch andere Mittel gedeckt wird, dermalen für den Betrag von zehn Mill. zu höheren, als 3½ pCt. Zinsen ermächtiget. Dabei 1) soll jedoch für Verzinsung und Heimzahlung höchstens jährlich 5½ pCt. der baar erhaltenen Summe bedungen werden dürfen, 2) innerhalb dieser Gränze wird die Art der Anlehen durch höhere, als zu 3½ pCt. verzinsliche Papiere oder durch Emittirung von Papieren unter dem Nominalwerth, oder durch Erhöhung zu 3½ pCt. verzinslicher Kapitalien auf 4 pCt. gegen baaren Erlag von gleichem Betrag in baarem Geld à 4 pCt. ihrem Ermessen nach erfolgter Berathung mit den ständischen Schuldentilgungs-Commissären überlassen. B. Zu mehr als 11 Mill. mit höherer, als 3½ pCt. Verzinsung ist die Staatsregierung innerhalb der gesetzlichen Gränzen und unter obigen Beschränkungen N. 1 und 2 unter der Voraussetzung ermächtigt, daß diese Anlehen durch jährliche Bezahlung von höchstens 5½ pCt. während 36, oder 5 pCt. während 43 Jahren in Kapital und Zinsen gedeckt werden. Art. II. Die Anlehen sollen nur im Wege der Subscription nach von der Regierung entworfenem Plane oder versiegelten Submissionen mit Ueberlassung an die Mindestnehmenden stattfinden. Als Mindestnehmende werden jene angesehen, die sich mit der geringsten Anzahl Jahre bei einer jährlichen Bezahlung von 5½ des Baarerlages begnügen. Art. III. die Gelder aus Ablösung von Staatsgefällen sollen zu den Eisenbahnbauten verwendet werden. 1) Jeder, der Geldreichnisse an den Staat schuldet, soll berechtigt seyn, solche mit Abzug von 4 kr. pr. Gulden zu 3½ pCt., also durch Ertrag von 27½ mal des Betrages abzulösen. 2) Jeder soll berechtigt seyn, zur allmähligen Ablösung seiner Reichnisse in eine besondere Kasse einen Betrag von mindestens 10 fl. zu erlegen, die ihm so lang zu 3½ pCt. mit Zinses-Zinsen kapitalisirt werden soll, bis der Betrag der ganzen Ablösungssumme erreicht ist. 3) Die Pflichtigen, welche innerhalb des Jahres $18^{47}/_{48}$ ihre Geldreichnisse ablösen, sollen nur den 24fachen Betrag zu erlegen haben. Art. IV. Die Regierung ist anbei vorläufig während 4 Jahren ermächtigt, zu außerordentlicher Aushilfe verzinsliche Schatzkammerscheine, die bei den Staatskassen an Zahlungs Statt angenommen werden müssen, im mindesten zu 5 pCt., höchstens zu 2½ verzinslich, im Gesammtbetrage von 6 Mill. unter der Voraussetzung zu emittiren, daß mit etwaigen Nebenkosten auf Emittirung und Auslösung derselben sich kein höherer Zinsfuß als 3½ pCt. ergibt. Die Schatzkammerscheine stehen unter der Controlle der ständischen Commissäre, wie die andern Staatsschulden. — Die Modifikationen X., XI. und XII. von den Abgg. Edel, Schlund und Kirchgeßner können wir erst morgen mittheilen.

Die Abg. v. Closen und Kirchgeßner nehmen bei Motivirung ihrer Modifikation Veranlassung, sich gegen die in der vorletzten Sitzung vom Hrn. Minister-Verweser von Zu-Rhein bezüglich der Interpretation von Verfassungs-Bestimmungen geäußerten, von uns mitgetheilten Ansichten, auf das entschiedenste zu verwahren. (Wir werden die desfallsigen Aeußerungen der beiden Hrn. Abg. mittheilen.)

Bevor nun zur Berathung über Art. I. übergegangen wurde, nahm der I. Hr. Präsident, Frh. v. Rotenhan, das Wort und äußerte: Wir sind jetzt am Ende der Entwicklungen aller Modifikationen, die eingebracht worden sind. Es sind deren so viele, die Gegensätze sind so verwickelt und durcheinander geschoben, daß es wohl angemessen ist, wenn ich es am Anfange dieser Diskussion versuche, dieselben zu reassumiren und dadurch auch den Berathungsgegenstand näher zu prüfen. Der Gesetzentwurf zerfällt in 2 Theile, m. H., in den Art. I., dessen Absicht es ist, Geld zu schaffen, d. h. diejenigen Schranken des 3½ pCt.tigen Zinsfußes zu beseitigen, welche das Gesetz v. J. 1846 enthält, die die Kredite für den Eisenbahnbau gegeben. Der II. Artikel, m. H., bezieht sich auf den Schutz der ältern Staatsgläubiger. Wir sind nun am ersten Artikel, und nach diesem System können also nur diejenigen Modifikationen, welche eben Geld zu schaffen beabsichtigt sind, bei dem Art. I. mit zur Frage und Diskussion kommen, während diejenigen Artikel der vorgeschlagenen Modifikationen, welche dem zweiten Theile des ursprünglichen Gesetzentwurfes näher stehen und zum Schutze der alten Staatsgläubiger dienen sollen, dann später zur Debatte kommen. Es ist dann die Aufgabe, da hier der besondere Fall vorkommt, daß die Modifikationen zum größeren Theile aus einer Reihe von Artikeln bestehen, die theils mehr oder minder miteinander in Verbindung stehen, diese Modifikationen auch in der Diskusion zu trennen, und bei dem I. Artikel auch nur diejenigen in die Debatte zu ziehen, welche auf den Zweck Bezug haben, die Ermächtigung zur Geldaufnahme zu geben. Ich habe nun auch gefragt, auf welche Weise können nach und nach alle diese Modifikationen, die zu Art. I. eingebracht sind, in eine Reihenfolge, in eine systematische Ordnung gebracht werden; deßwegen möchte ich eine Unterscheidung. Es sind solche Modifikationen darunter begriffen, welche sich dem System nach dem Art. I. anschließen, während die andern demselben eine Grundlage geben. Der Gesetzentwurf, m. H., will eine Maßregel, welche die Credite, die sämmtlichen Credite zur Schuldkontrahirung für den gesammten jetzt dotirten Staatseisenbahnbau umfaßt, er will die Schranken des 3½prozentigen Zinsfußes für alle diese Credite aufgeben und statt dessen den 4prozentigen Zinsfuß setzen.

Die zwei Modifikationen der Hrn. Abg. Lechner und Freih. v. Freyberg schließen sich diesem Systeme an, indem sie ebenfalls ihre Einwirkung auf die Gesammtsumme des gegebenen Credites äußern wollen.

Die übrigen Modifikationen, deren es ursprünglich 9 waren (heute sind mehrere wieder hinzugekommen), gehen von einem andern Gesichtspunkte aus, sie stellen es sich zur Aufgabe, daß es bei den dermaligen außergewöhnlichen Geldverhältnissen rathsam sey, nur eine Ausnahms-Maßregel zu ergreifen und daher die Ermächtigung zur Geldaufnahme nur für den Bedarf der nächsten 2 Jahre zu ertheilen.

Wenn man nun diese verschiedenen Modifikationen, welche dem letztern Systeme angehören, in eine systematische Reihenfolge bringen will, so glaube ich, wird man den Gesichtspunkt aufzufassen haben, ob sie der Regierung für ihre Operationen einen engern oder weitern Kreis lassen, ob sie ihr eine mehr oder weniger beschränkte Latitude geben. Nach diesem Systeme habe ich sie mir geordnet und sie bilden hiernach folgende Reihenfolge.

Den ersten Kreis für die Operationen der Regierung ziehen die Vorschläge, welche die Hr. Abgeordneten Willich und Rehlein eingebracht. Eine etwas erweiterte Latitude gibt dann die Modifikation des Hrn. Abg. Heintz, zu der nun eine Unter-Modifikation heute eingebracht worden ist. Eine noch weitere Latitude geben die Hrn. Freih. v. Lerchenfeld und Hr. Prof. Edel, welche wieder sich nachstehen in Beziehung der engern oder weitern Begränzung der Ermächtigung. Am meisten Latitude für die Regierung geben die Ermächtigungen des Freihrn. v. Closen und Hrn. Dr. Schwindl. Dieses wäre nun zu gleicher Zeit die Reihenfolge, in welcher künftig die Modifikationen zur Abstimmung kommen, an welche sich zuletzt die erst-

erwähnten Modifikationen der Hrn. Abg. Lechner und Freihrn. von Freyberg reihen würden, welche dem Gesetz-Entwurfe am nächsten stehen, weil sie seinem Principe selbst folgen.

Ich gehe dazu über, dieses, was ich so eben bemerkt habe, nachzuweisen, indem ich zu gleicher Zeit mir erlauben werde, die verschiedenen Vorschläge zu reassumiren. Den engsten Kreis der Ermächtigung schließen die Vorschläge der Herren Dr. Willich und Kehlen. Hr. Dr. Willich will nun 2 Ermächtigungen und als gesammte Summe 10½ Mill. Gulden, welche als Bedarf für die 2 nächsten Jahre angenommen werden, der Regierung zur Disposition stellen, nämlich 1. ein Anlehen zu 4 pCt. nach dem Nominal-Werthe, und 2. eine Emission zu 12 Mill. Kassen-Anweisungen, welche ihren Werth dadurch erhalten sollen, daß sie bei allen Staatskassen an Zahlungsstatt angenommen werden, wobei jedoch zu gleicher Zeit der Regierung die Einrichtung gelassen werden soll, auch eine Einrichtung zu deren Einlösung gegen baar Geld zu treffen, wenn sie innerhalb der gegebenen Mittel und des Kostenaufwandes von 3½ pCt. möglich ist. Der Hr. Abg. Kehlen trifft in seiner Modifikation mit der des Hrn. Dr. Willich in der Art zusammen, als sie eine Ermächtigung zum Zinsfuß von 4 pCt. um den Nominalwerth gibt. Derselbe will ebenfalls Kassa-Anweisungen emittirt wissen, nur sind dieses Kassa-Anweisungen in einer ganz andern Form, nämlich es sollen ganz kleine Anweisungen im Betrage von 3 fl. 30 kr., 7 fl. bis 250 fl. zu 3½ pCt. verzinslich emittirt werden, und für ihren Werth ist gesorgt nicht nur dadurch, daß sie bei allen Kassen angenommen werden müssen, sondern daß ⅓ aller Zahlungen in die Staatskasse mit diesen Kassen-Anweisungen stattfinden müssen, während von einer Einlösung nicht die Rede ist.

Hieran reiht sich die Unter-Modifikation des Hrn. Dekan Vogel, und die später heute eingebrachte Modifikation des Hrn. Abg. Schlund. Hr. Dekan Vogel will die Ermächtigung, welche der Regierung in dem Vorschlag des Hrn. Dr. Willich gegeben ist, noch erweitern dadurch, daß er die Ermächtigung der Arrosirung gibt. Das wäre die in der engsten Gränze bleibende Modifikation.

An diese schließt sich schon mit mehr Erweiterung an der Vorschlag des Hrn. Abg. Heinz, er trifft mit der Willich'schen Proposition darin überein, daß die Ermächtigung zur Geldaufnahme zu 4 pCt gebunden ist an den Nominalwerth, weicht aber darin ab, daß verzinsliche Kassen-Anweisungen nur im Betrage zu 6 Mill. statt 12 Mill. emittirt werden sollen, und daß der Werth dieser Kassen-Scheine nicht blos durch Annahme an Zahlungsstatt, sondern unbedingt durch die Einlösung derselben gegeben werden soll, endlich, daß er hiezu noch die Arrosirung selbst hinzufüge mit der Summe, welche noch übrig bleibt, nachdem man weiß, was durch das Anlehen zu 4 pCt. und durch Emission von Kassen-Scheinen erzielt worden ist.

An diesen Vorschlag des Herrn Abg. Heinz schließt sich nun die Untermodifikation an, welche so eben von dem k. Hrn. Sekretär Kirchgeßner vorgeschlagen worden ist, und namentlich die Untermodifikation des Hrn. Dekan Vogel, der zur Sicherung der Regierung auch noch weiter die Ermächtigung geben will, daß 3½ Mill. ohne alle Beschränkung weder durch den Zinsfuß, noch durch den Cours von der Regierung sollen aufgenommen werden können.

Mehr als diese Vorschläge enthalten an Latitude für die Regierung die Vorschläge der Herren Abgg. Frhr. v. Lerchenfeld und Prof. Edel. Zuerst bietet Frhr. v. Lerchenfeld die Ermächtigung zur Darlehens-Aufnahme zu 4 pCt. ebenfalls wie früher, nur mit dem wesentlichen Unterschiede, daß von einer Beschränkung auf den Nominal-Werth nicht die Rede ist, so daß die Regierung auch ein Anlehen unter dem Cours einzugehen vermag. Die 2te Ermächtigung ist die Emittirung von verzinslichen Kassen-Scheinen in ähnlicher Form, wie sie früher erwähnt worden ist, jedoch mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß sie ihren Werth durch die Kassa-Einlösung erhalte, endlich 3tens die Ermächtigung zu einem Annuitäten-Anlehen mit der Bank zu 4 pCt. Zinsen und 1 pCt. Tilgung, und damit die Regierung im Stande sey, dieses Annuitäten-Anlehen mit der Bank abzuschließen, wird zu gleicher Zeit die Ermächtigung vorgeschlagen, daß die Regierung das Privilegium der Bank, bezüglich der Noten-Emission erweitern dürfe, und zwar in dem Betrage, daß, statt bisher $^4/_{10}$, nun $^6/_{10}$ des Bankfondes in Noten emittirt werden dürfen.

Endlich ist noch die Latitude gegeben, daß diese verschiedenen Vorschläge mit einander verbunden werden dürfen. Das wäre das Charakteristische der Vorschläge des Frhrn. v. Lerchenfeld. In gleicher Linie steht der Vorschlag des Hrn. Prof. Edel, der darum mit Frhrn. v. Lerchenfeld übereinstimmt, daß er ebenfalls eine Ausfertigung von 4 pCt. Staatsschuldscheinen gestattet, im Betrag von 11 Millionen ohne Beschränkung eines Courses, wenigstens so habe ich den Sinn verstanden, und ich glaube auch, daß Hr. Prof. Edel dieses so gefaßt haben will, daß eine Beschränkung des Courses nicht gegeben werden soll. Er unterscheidet sich aber wesentlich von Frhrn. v. Lerchenfeld dadurch, daß er von einem Anlehen mit der Bank gänzlich abstrahirt, und statt dessen eine Ermächtigung zur Arrosirung gibt. Die Ermächtigung, welche Hr. Prof. Edel gibt, besteht in einem Anlehen zu 4 pCt ohne Begränzung des Courses, Arrosirung und Emission in Kassen-Anweisungen nach Ermessen der Regierung, welche ebenfalls ihren Werth haben, sollen durch Einlösung gegen baares Geld, und wozu eine Erweiterung der Emission um ½ des Betrages stattfinden darf.

Endlich kommen wir zu denjenigen Vorschlägen und Modifikationen, welche die größte Latitude für die Regierung gewähren, das ist zuerst jener Vorschlag, welchen Frhr. v. Closen heute hier entwickelt hat. Er will auch den Bedarf für das Staats-Anlehen auf 11 Millionen fl. erweitert wissen, und gibt also die Ermächtigung, dieses zu höheren als 3½ pCt. Zinsen aufnehmen zu dürfen, soweit daß die Begränzung nur darin bestehet, daß die Verzinsung und Tilgung zusammen nicht mehr als 5½ pCt. in Anspruch nimmt. Innerhalb dieser Gränzen will Frhr. v. Closen es der Regierung anheimgegeben wissen, welche Form des Anlehens sie nehmen will, ob sie überhaupt ein Anlehen von 3½ pCt., ob sie ein Anlehen unter pari abschließt, ob sie eine Verloosung mit Prämien will, oder das Arrosirungs-System, das ist der Antrag des Frhrn. v. Closen. Nun fügt derselbe noch mehrere Sätze hinzu in dem Sinn, daß sie von der Kammer angenommen oder nicht angenommen werden können, ohne daß der Hauptantrag selbst zu fallen braucht. Er denkt sich den Fall, daß die Regierung in Gelegenheit kommen könnte, größere Summen vortheilhaft zu negociren und sie nicht negociren könnte, wenn sie nicht für größere Summen ermächtigt ist. Deßwegen wird auch diese Ermächtigung hinzugefügt, jedoch mit der Begränzung, daß sie die jährliche Verzinsung von 5½ pCt. während 36 oder von 5 pCt. während 43 Jahren nicht überschreite.

Andere Bestimmungen sind in einzelnen Artikeln beigefügt, von denen die Art. 2—4 incl. zur Berathung kommen werden, also die Art., welche die Bestimmung enthalten, 1) daß das Anlehen nur auf dem Wege der Submission an die mindest Nehmenden stattfinden soll. 2) Daß das Geld aus Ablösungen auf Eisenbahnbauten verwendet werden soll mit speziellen Bestimmungen über die Art der Ablösung; endlich 3) daß die Ermächtigung gegeben werden soll, 6 Millionen Schatzkammerscheine zu emittiren während 4 Jahren unter gewisse Modalitäten.

Endlich kommt der Antrag des Hrn. Dr. Schwindl, der ebenfalls zu denen von der weitesten Latitude gehört, nämlich Hr. Schwindl verwirft ebenfalls das Bank-Projekt und will der Regierung 1) die Ermächtigung geben, den 3½ pCt. Zinsfuß für das Gesetz 1846 für den Bedarf von $18^{47}/_{48}$ und $18^{48}/_{49}$ aufzuheben und die Ermächtigung dafürsetzen, Kapitalien ohne Bezeichnung einer Summe und ohne Bezeichnung eines Zinsfußes aufnehmen zu dürfen, jedoch um den Nominalwerth. Die Regierung wird daher gegen Einlage voller Summen ein Anlehen schließen können um den Preis, der jederzeit am Geldmarkte existirt, oder in höherem oder niederem Zinsfuße sich äußert. 2) Die Ermächtigung der Regierung im Wege der Subscription ohne Vermengung beider Geldgattungen. 3) Eine Bestimmung in das Gesetz aufzunehmen, nach welcher das Geld, welches durch Aufnahme der Wiederinkraftsetzung der früheren Verordnung in die Staatskassen fließt, auf Eisenbahnen soll verwendet werden. Das, m. H., sind also die verschiedenen Modifikationen und Unter-Modifikationen, die unserer Berathung unterliegen. Die Geschäfts-Ordnung verlangt, daß alle Modifikationen, die zu einem Artikel eingebracht werden, zu gleicher Zeit zur Berathung kommen sollen. Ich eröffne daher die Diskussion hierüber, indem ich nochmals wiederhole, daß die von mir angegebene Reihenfolge diejenige seyn wird, in welcher nach beendeter Diskussion die Abstimmung zu erfolgen hat.

Baden. Ein Hamburger Zensor hatte kürzlich einen Aufruf zu Sammlungen für Beseler gestrichen. Die „Dtsche. Ztg." meldet nun, daß ein Mannheimer Zensor diesem sonderen Beispiel gefolgt sey und der Mannheimer Abendzeitung für einen ähnlichen Aufruf das Imprimatur versagt habe.

Oesterreich. Bei der in Preßburg am 11. Nov. erfolgten feierlichen Eröffnung des ungarischen Reichstags wurden die ungarischen Worte des Kaisers, womit er die königlichen Propositionen dem Landesrichter „den getreuen Ständen meines Königreichs Ungarn mit Vertrauen" übergab, mit endlosem Lebehochrufen aufgenommen. Die Propositionen, 11 an der Zahl, sind — sehr bedeutsam. Die nicht nur für Ungarn, sondern den ganzen Kaiserstaat, wie für den deutschen Zollverein wichtigste ist: Aufhebung der Zoll-Linie zwischen Ungarn und den deutschen Erbländern. (A. Z.)

Frankreich

Aus Straßburg wird der „Allgem. Zeitung" geschrieben: Daß die beobachtende Stellung Frankreichs gegenüber der Schweiz eine Vermehrung der Besatzungen in den Departementen der Rhone, des Doubs und des Jura bereits veranlaßt hat, ist Thatsache.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr.
II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 322. Samstag, 20. November 1847.

Deutsche Bundesstaaten

⊕ **Bayern.** München, 17. November. (Privat-Correspond.) **(XVI. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.)** Am Ministertische die HH. Minister-Verweser Frhr. v. Zu-Rhein und v. Maurer und acht k. Commissäre. Vorerst wurde von dem Referenten des II. Ausschusses Vortrag erstattet über die bis jetzt ausgearbeiteten Referate, „die den Ständen des Reichs vorgelegten Nachweisungen über die Verwendung der Staatseinnahmen im Jahre $18\frac{44}{45}$". Es sind dies die Spezialreferate des Abg. Reuffer über Lotto, Post, Zollwesen und Bergwerk und Salinen, und das Hauptreferat der Einnahmen des Abg. Dek. Vogel. Referent und Ausschuß beantragen: „Die Kammer der Abgeordneten wolle beschließen, die von dem k. Ministerium der Finanzen vorgelegten Nachweisungen über die Staats-Einnahmen des Verwaltungsjahres $18\frac{44}{45}$ seyen als genügend befunden worden, und denselben sey die ständische Anerkennung zu ertheilen." — Außerdem wird beim Zollwesen der weitere Antrag gestellt: „Seine Maj. der König sey allerehefurchtvollst zu bitten, daß Allerhöchstdieselben geruhen wollen, dahin wirken zu lassen, daß zur Erzielung einer gründlichen Revision des gegenwärtigen Zolltarifs der nächstjährige Zollcongreß unter Zuziehung von Sachverständigen stattfinde." Bei Berathung über die obigen Referate werden wir des Näheren zurückkommen.

Der Hr. Präsident ertheilte nun dem Hrn. Referenten das Wort zur Schlußäußerung über die gestern beendete Debatte über Art. I. des Gesetzentwurfs behufs der Anleihe und bemerkte, daß der Hr. Correferent Abg. Dr. Willich durch Unwohlseyn noch immer verhindert sey, zu sprechen, den Abg. Stockinger aber beauftragt habe, seine Stelle zu vertreten. — Abg. Stockinger erklärte hierauf, daß der Hr. Correferent seine Ansicht gegen ein Anlehen mit der Bank nicht geändert habe, jedoch auf seiner Modifikation nicht beharren wolle, sondern der Modifikation des Abg. Heintz mit jener der Abgg. Kirchgeßner und Vogel beitrete.

Abg. v. Lerchenfeld, als Referent, resumirte nun in umfassendem Vortrag die ganze Debatte, sprach sich hiebei gegen alle vorliegenden Modifikationen aus, und beharrte bei seinen Anträgen, namentlich auch bei jenen bez. der Bank-Anleihe. — Von Seite des Ministertisches sprachen hierauf die Herren Ministerialräthe Pfeufer und Wanner, die beide das Bank-Anlehen als das geeignetste, schnellste und sicherste Mittel darstellten. (Wir kommen auf die Vorträge beider k. Commissäre zurück.) Nunmehr konnte zur Abstimmung geschritten werden, die folgendes Resultat ergab. Die schon mitgetheilten Modifikationen der Abg. Rehlen, Willich und Schlund wurden fast einstimmig nicht angenommen. Die ebenfalls schon mitgetheilten Modifikationen des Abg. Heinz dagegen mit 85 gegen 43 Stimmen angenommen, ebenso hiezu die Untermodifikationen der Abgg. Kirchgeßner und Vogel. Durch diese Abstimmung ist das Anlehen mit der Bank durchgefallen. Eine weitere Abstimmung über die übrigen Modifikationen, so wie über Art. I. des Gesetz-Entwurfs fiel durch die Annahme der Heinz-, Kirchgeßner-Vogel'schen Modifikationen hinweg, und diese, aus VI. Artikeln bestehend, tritt an die Stelle der Art. I. des Gesetz-Entwurfs. Nach den angenommenen Modifikationen sind die VI. ersten Artikel folgende:

Art. I. Der Bedarf für die Fortsetzung des Eisenbahnbaues in Folge der Gesetze vom 15. August 1843 und 23. Mai 1846 wird für die Jahre $18^{47}/_{48}$ und $^{48}/_{49}$ auf die Summe von 20 Millionen festgesetzt.

Art. II. Dieser Bedarf soll gedeckt werden: 1) durch die budgetmäßige Dotation von jährlich 1,200,000 fl., 2) durch die in Gemäßheit des Landtagsabschiedes vom 25. August 1843 hiefür bestimmten Ueberschüsse der V. Finanzperiode, 3) durch die nach Erfüllung des durch das Gesetz vom 1. Juli 1834 für den Festungsbau von Ingolstadt bestimmten Kredits von 18,310,000 fl. frei gewordene Dotation desselben, und 4) durch ein Anlehen im Maximalbetrage von $10\frac{1}{2}$ Mill. Gulden, zu dessen Aufnahme im vollen Nominalwerthe und gegen 4 pCt. Verzinsung die Regierung ermächtigt wird.

Art. III. Die Regierung ist ferner ermächtigt, verzinsliche Kassa-Anweisungen bis zum Betrage von 6 Millionen Gulden zu emittiren, zu deren Annahme jedoch Niemand verpflichtet ist. Diese Kassa-Anweisungen sollen bei allen Staatskassen an Zahlungsstatt angenommen und bei mehreren zu bezeichnenden Anstalten oder Personen stets gegen baares Geld umgewechselt werden können. Der Gesammt-Aufwand für dieses Unternehmen einschließlich der Verzinsung darf in keinem Falle $3\frac{1}{2}$ pCt. übersteigen.

Art. IV. Endlich ist die Regierung ermächtigt, ein Arrosirungsanlehen zu 4 pCt. aufzunehmen, wobei dem Darleiher nicht nur für den baar bezahlten Geldbetrag 4 prozentige Staatsschuldscheine auszustellen sind, sondern ihm auch noch ein gleicher Betrag an älteren $3\frac{1}{2}$ prozentigen Obligationen auf den Zinsfuß von 4 Prozent erhöht wird. Diejenigen Staatsgläubiger, welche vorzugsweise hiezu berechtigt sind, sollen durch das Loos bestimmt werden.

Art. V. Kommt das im Art. II. bezeichnete Anlehen zu Stande, so ist von dem im Art. III. u. IV. ertheilten Ermächtigungen Umgang zu nehmen; ist Dieses jedoch nicht der Fall, oder wird nur ein Theil des Bedarfes dadurch gedeckt, so wird die aufzunehmende Gesammtsumme auf 12 Millionen erhöht. Zur Deckung dieses Bedarfs ist jedenfalls von der im Art. III. bezeichneten Emission von Kassaanweisungen und nur für den etwa noch verbleibenden Rest von der im Art. IV. ertheilten Ermächtigung zu einem Arrosirungsanlehen Gebrauch zu machen.

Art. VI. Die Regierung ist ermächtigt, von obigen 12 Millionen $3\frac{1}{2}$ Millionen Gulden unter dem Nominalwerthe aufzunehmen, wenn nach ihrem Ermessen, durch Baaraufnahme zu 4 Prozent al pari, durch Emission von Staatskassenscheinen und Arrosements die erforderlichen Summen nicht rechtzeitig flüssig gemacht werden können.

Es konnte nach obiger Abstimmung nunmehr zu Art. II. des Gesetzentwurfs — die Erhöhung der ältern $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligationen auf 4 pCt. betr. — geschritten werden. Zu den desfallsigen Modificationen des Ausschusses wurden hiezu noch von den Abgg. Lechner, v. Closen, Kirchgeßner und v. Schätzler Modificationen eingereicht — die Berathung hierüber aber ausgesetzt bis zur Sitzung, die heute Abend 5 Uhr beginnt. Man glaubt, daß der ganze Gegenstand in der heutigen Abendsitzung seine Erledigung finden werde, da die Hauptsache durch obiges Abstimmungs-Resultat schon entschieden ist.

⊕ München, 16. November. (Privat-Correspondenz.) [Fortsetzung aus den Verhandlungen der Kammer der Reichsräthe.] Nachdem der Reichsrath Frhr. v. Schrenk dem Minister-Verweser v. Maurer entgegnet, daß die Gelehrten noch nicht darüber einig seyen, ob das Recht oder das Verfahren zuerst behandelt werden solle, nahm Reichsrath Karl v. Seinsheim das Wort, sprach sich über die Nothwendigkeit des im Antrag verlangten Gesetzes beifällig aus, und stimmte dem Antrag Sr. k. Hoh. des Prinzen Luitpold bei. Mit der vom Ausschuß vorgeschlagenen Modifikation, die Erwähnung der Trennung der Justiz von der Administration aus dem Antrag zu entfernen, ist Reichsrath Karl v. Seinsheim einverstanden; die hohe Kammer solle sich hierüber nicht eher aussprechen, als bis dieser Gegenstand eine allseitige Prüfung bestanden; er selber sey der Meinung, daß die eigentliche Kraft der Regierung in der Einigung dieser beiden Gewalten in den untern Stellen bestehe, und daß durch die Trennung Schwächung der Regierung und eine Masse geschäftsverzögernder Competenz-Conflikte herbeigeführt würde. Der Finanz-Minister-Verweser v. Zu-Rhein findet nun, da eine totale Reform unseres Gerichtswesens be-

vorstehe, daß hiedurch die erheblichen Bedenken, die er früher gegen die Trennung der Justiz von der Verwaltung gehabt, gehoben seyen. Weit mehr würde die Macht der Regierung geschwächt, wenn, wie es jetzt der Fall sey, die Beamten nicht mehr in Stande seyen, den gegründeten Anforderungen der Unterthanen in Bezug auf Verwaltung und Justiz zu entsprechen. Reichsrath Graf Karl v. Arco spricht sich gegen die Trennung energisch aus. Seit 36 Jahren sey er dieser Ueberzeugung. Die Kosten der Verwaltung würden dadurch erhöht, und, was noch mehr zu bedenken, eine unberechenbare Masse von Competenz-Conflikten herbeigeführt. Der Graf Montgelas habe deßhalb sich auch entschlossen, die von der einen Seite beantragte Trennung nicht zu gewähren. Hierauf erhob sich eine Debatte zwischen Reichsrath Finanzminister-Verweser v. Zu-Rhein und Reichsrath Karl v. Arco, ob die Verhältnisse unter Montgelas den jetzigen ähnlich gewesen seyen oder nicht. Reichsrath Graf v. Reigersberg spricht sich für die Trennung aus, zeigt, daß in der Pfalz, wo sie durchgeführt sey, gerade weniger Competenz-Conflikte vorkommen, als in den andern Kreisen, will aber von der Vorschrift eines Termins, als die schuldige Achtung verletzend, Umgang genommen wissen. Der 2. Präsident Fürst v. Oettingen-Wallerstein will den Passus wegen Trennung der Justiz aus dem Antrag gestrichen haben, nicht aus Abneigung gegen diese Trennung, sondern aus dem formellen Grund, weil die Verfassung auch die wunschweise ständische Initiative auf Verfassungs-Abänderung untersage. Daß Graf Montgelas ein entschiedener Gegner der Trennung von Justiz und Polizei gewesen sey, müsse er widersprechen; Montgelas habe dieselbe nur als etwas reiflich zu Erwägendes betrachtet.

Die Ersprießlichkeit eines exceptionellen parlamentarischen Geschäftsganges bei Berathung von Gesetzbücher würde Niemand leugnen. Der Wunsch der Kammer der Abgeordneten bezwecke zwar sehr distinkte Dinge. Er bezwecke einestheiles das Berathenkönnen der ständischen Ausschüsse in dem Zwischenraume zwischen dem gegenwärtigen und dem nächsten Landtage. Er bezwecke anderntheils die obenerwähnten exceptionellen Formen für die Berathung der Ausschußgutachten an dem nächsten Landtage. Seine Ansicht sey nun, man solle eine zweifache Bitte an die Krone stellen: a) um Wiedereinführung der transitorischen Gesetze von 1831 und 1834 für die verfassungsmäßige Dauer der gegenwärtigen Abgeordneten-Kammer; b) um Einbringung eines Gesetzes über den ständischen Geschäftsgang bei Berathung neuer oder revidirter Gesetzbücher an dem nächsten Landtage.

München, 17. Nov. In ihrer VI. ordentlichen Sitzung vom 16. d. vollendete die Kammer der Reichsräthe ihre Berathungen über die Preßangelegenheit. Der Antrag der Kammer der Abgeordneten, „es habe die Entziehung des Postdebits für nicht verbotene Zeitschriften nicht mehr stattzufinden," gelangte nach mehrfachen Erörterungen über den Unterschied zwischen Postdebit, d. h. Debit der unter Kouvert oder Kreuzband an die Post gelangenden Zeitschriften einerseits und der Detailspedition offener Zeitungsblätter andererseits, dann über die obligatorische Natur des ersteren und über das freie Vertragsverhältniß der letzteren, sowie zufolge der bestimmten Erläuterung, daß der Debit in obigem Sinne bisher nie verweigert worden sey, zur Annahme mit Hinweglassung des Wortes „mehr." Der fernere Antrag der Kammer der Abgeordneten auf Vorlage eines Gesetzentwurfs an die nächste Ständeversammlung wurde zufolge einer erläuternden Hinweisung des Herrn Reichsrathes Ministerverwesers des k. Hauses, des Aeußern und der Justiz auf die schwebenden Unterhandlungen über eine gemeinsame deutsche Preßgesetzgebung mit einem Antrag des Hrn. Reichsrathes Grafen von Giech verschmolzen und in folgende Fassung gekleidet: „Se. königl. Majestät seyen ehrfurchtsvollst zu bitten, daß Allerhöchstdieselben geruhen wollen, baldmöglichst einen Gesetzentwurf über die Freiheit der Presse vorlegen zu lassen, einstweilen aber die Vollzugsinstruktionen aus dem Gesichtspunkte der ediktmäßigen Bestimmungen einer Revision zu unterstellen." Endlich wurde noch auf Antrag des Hrn. Reichsrathes Grafen v. Giech beschlossen: „daß in den Fällen, in welchen bloß ein öffentliches Verbot, nicht aber die Confiskation eintritt, bei den von den Buchhändlern von einem ausländischen Verleger bezogenen Schriften nicht alle Exemplare, sondern nur einige von der Preßpolizeibehörde zurückbehalten, die übrigen aber in der Regel, und wenn von der Verbreitung nicht besondere Gefahr zu besorgen ist, unter amtlichem Siegel entweder direkt oder durch den Buchhändler an den ausländischen Verleger zurückgegeben werden." Außerdem verwies die Kammer der Reichsräthe zwei Anträge des Herrn Reichsrathes Fürsten von Oettingen-Wallerstein über die Eisenbahngeldfrage und des Herrn Reichsraths Frhrn. Schenk von Stauffenberg in Betreff der authentischen Interpretation des §. 28 der VI. Verf.-Beil. an die betreffenden Ausschüsse und beschied den Antrag des Hrn. Reichsraths Frhrn. v. Freyberg-Eisenberg über die zugültigen Abstimmungen und Kammerbeschlüssen erforderliche Zahl stimmberechtigter Mitglieder. (K. v. u. f. D.)

München, 17. Nov. Zum I. Direktor des Appellationsgerichts der Oberpfalz und Regensburg in Amberg wurde der II. Appellationsgerichts-Direktor in Eichstädt Dr. Alois Riedl befördert, und die II. Landgerichts-Assessorsstelle in Weiden dem geprüften Rechtspraktikanten und dermaligen Landgerichts-Funktionär in Ingolstadt Jos. Stadelbauer aus Kirchenthumbach verliehen. (K. v. u. f. D.)

Nach dem „Nürnb. Kurier" soll eine Umgestaltung der Heiraths-Kautionen-Verhältnisse für Offiziere und Militär-Beamte bevorstehen.

In einer Bekanntmachung des Appell.-Gerichts von Niederbayern wird, da neuerdings der Fall vorgekommen, daß in einer strafrechtlichen Untersuchung ein Soldat bei der mit ihm gepflogenen Vernehmung den Bestimmungen zuwider mit der Anrede „Du" behandelt worden ist, auf die desfalls bestehenden Vorschriften (Döllinger X. Seite 421 „der gemeine Soldat ist mit „Er", Unteroffiziere mit „Sie" anzureden",) mit dem Beifügen hingewiesen, daß künftig jede Contravention eine Ordnungsstrafe von 1 fl. 30 kr. unnachsichtlich zu Folge haben würde.

Preußen. Berlin, 14. Nov. Je mehr die Ereignisse in der Schweiz der Entscheidung entgegendrängen, um so bestimmter muß auch die Stellung, welche die auswärtigen Mächte denselben gegenüber einnehmen, markirt hervortreten. Wir glauben mit Bezug hierauf versichern zu können, daß der Gedanke an eine Intervention zu Gunsten der Sonderbundskantone noch bis zu diesem Augenblick seiner Verwirklichung so nahe gelegen hat, und namentlich immer wieder von Neuem durch die Auffassung der Verhältnisse Seitens des französischen Hofes und die dadurch bedingten Schritte angeregt worden ist, Schritte, welche beim Fürsten Metternich selbst gegen die bestimmt ausgesprochene Ansicht mehrerer Mitglieder des österreichischen Kaiserhauses eine so unbedingte Bewilligung und Unterstützung fanden, daß nur an dem festen und unerschütterlichen Willen des preußischen Kabinets, welches in dieser Frage wie in so vielen anderen der gegenwärtigen Politik Hand in Hand mit England geht, und in der gleichen Ansicht des Königs von Bayern einen wesentlichen Anhaltspunkt gewann, dessen Verwirklichung gescheitert ist. (K. v. u. f. D.)

Aus Königsberg, 12 Nov., geht der „Hamburger Börsenhalle" die Nachricht zu, daß der Direktor Sauter von seinem Amte suspendirt und auf halben Gehalt gestellt ist. Da die Disciplinar-Untersuchung, welche die Königsberger Regierung auf höhern Befehl eingeleitet, einen solchen Gang genommen, daß man eine Freisprechung für gewiß hielt, so habe das Ministerium die Akten zum Spruch nach Berlin eingefordert, und zugleich auf ausdrücklichen höhern Befehl die Suspension vom Amt verfügt. Als Grund dieser Maßregel wird in dem betreffenden Reskript angegeben, daß Sauter nach den Mittheilungen in öffentlichen Blättern zwar aus der neuen (Rupp'schen) Gemeinde ausgeschieden sey, aber nur darum, weil die Grundsätze dieser Gemeinde ihm nicht frei genug wären. Die nächste Suspension, die leider hier zu erwarten steht, ist die des Landraths v. Bardeleben.

Erfurt, 12. Nov. Es ist bekannt, daß das Resultat des vielbesprochenen Ehrenberg'schen Prozesses gegen unsern Stadtverordneten Krackrügge anfangs eine Verurtheilung zu 6 Monaten und auf Krackrügges Appellation eine Milderung der Strafe auf 4 Monate Zuchthaus war. Bis jetzt glaubte man, noch immer auf eine Strafmilderung rechnen zu dürfen; da kam gestern eine Kabinetsordre hier an, welche verfügt: Krackrügge (der ansässige Bürger von Erfurt, der durch das Vertrauen seiner Mitbürger zum Stadtverordneten erwählt worden) erhält lediglich unter der Bedingung Gnade in einer reinen Privatangelegenheit, wenn er sich verbindlich macht, sein Vaterland auf immer zu verlassen, um es nie wieder zu betreten. Schon seit mehreren Wochen bettlägerig krank, von Gerichtsdienern, die vor der Thüre stehen, bewacht, warf diese Nachricht ihn fester aufs Krankenlager. (D. Z.)

Hannover. Hannover, 12. Novmbr. So eben wird die „Morgenzeitung" von der Polizei auf Befehl des Königs confiscirt und von den Abonnenten zurückgeholt, weil ein anstößig gefundener Aufruf zu Beiträgen für Beseler darin gefunden wurde. (Börsenhalle)

Baden. Die Zeitungen melden wieder von einem revolutionären Flugblatte, welches von der Schweiz aus nach Deutschland geschleudert, und in welchem eventuell zur Unterstützung der Schweizer gegen die „Despoten des Kontinents" aufgefordert wird. Man weiß nicht, ob man sich mehr über die Abgeschmacktheit oder über die schamlose Aufdringlichkeit der Menschen wundern soll, welche solche Machwerke in die Welt schicken. Die Schweizer haben es bei Desavouirung aller fremden revolutionären Sympathien gewiß nicht an Entschiedenheit fehlen lassen, und doch hören diese desparaten Gesellen nicht auf, sie mit ihrer Freundschaft zu behelligen.

Großh. Hessen. Mainz, 17. Nov. Heute stund Herr Germain Metternich vor den Schranken des hiesigen Zuchtpolizeigerichts, beschuldigt der Entreißung eines Gefangenen aus den Händen der Justiz, dadurch, daß Herr Metternich bei der diesen Sommer vom Dampfboot „Joseph Müller" vorgefallenen Flucht des Morad denselben

befreien half. Nachdem Herr Metternich mit seiner Selbstvertheidigung zu Ende war, worin er besonders hervorhob, daß er Moras nicht aus den Händen der Justiz, wohl aber aus den Fluthen des Rheins gezogen habe, daher nicht strafbar sey, setzte Herr Advokat-Anwalt Müller die Vertheidigung fort, worauf die Staatsbehörde ihren Antrag stellte, dahin gehend, Metternich für schuldig zu erklären, und denselben sonach mit einer Correctionsstrafe von drei Monaten zu belegen; das Gericht zog sich darauf zu Berathung zurück, und verschob den Urtheilsspruch auf 8 Tage. Die Sitzung währte von 9 bis 12 Uhr, und war sehr zahlreich besucht. (Fkf. Opstztg.)

Mainz, 17. Nov. Wie wir aus sicherer Quelle erfahren haben, ist von Baden, Frankreich und den Niederlanden wiederholt und auf's Nachdrücklichste auf eine allgemeine und durchgreifende Erleichterung der Rheinschifffahrt angedrungen worden, während Bayern, Hessen und Preußen sich zwar auch zur Herabsetzung des Rheinzolls, jedoch unter anderweitigen Vorbedingungen bereit erklärt haben, und Nassau nicht weiter gehen zu können glaubt, als den Bergzolltarif in der Art (um $\frac{1}{3}$) zu ermäßigen, daß derselbe dem Thalzolltarife gleich stehe. (Frankf. J.)

Schleswig-Holstein. Hamburg, 13. Nov. Zufolge einer Anzeige des Obgerichts-Advokaten Hrn. Beseler in Schleswig im heutigen „Korrespondenten", wird derselbe vom 14. d. M. an seine Stellung als Advokat und Notar aufgeben.

* **Freie Städte.** Frankfurt, 18. Novbr. (Privat.-Corresp.) Bei ziemlich belebtem Geschäft wurden mehrere Fonds und Eisenbahn-Aktien etwas billiger abgegeben, Es ist dies die Folge des Gerüchts niedrigerer Notirung der engl. Consols vom 15. ds., zu London; jedoch nach 1 Uhr wurden die meisten Gattungen, in Folge der andauernden Verkäufe noch niedriger abgegeben.

5 pCt. Metall.: $104\frac{1}{8}$ G.; 4 pCt. Metall.: 92 P.; 3 pCt. Metall: 66 G.; 1 pCt. Metall. $21\frac{1}{4}$ P.; Bank-Act.: 1940 P.; per ult. Novbr. 1942 G.; 500 fl. Loose: 156 P.; 250 fl. Loose: $120\frac{1}{2}$ G.; Prämien-Scheine: $89\frac{3}{4}$ G.; $3\frac{1}{2}$ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 92 G.; Bayer. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: $92\frac{1}{4}$ P.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 62 G.; Ludwigsh.-Berb.: $89\frac{5}{8}$ G.; württ. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $86\frac{3}{8}$ G.; $4\frac{1}{2}$ pCt. 109 G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. $105\frac{3}{4}$ G.; detto in Lst. à fl. 12: 104 G.; bad. $3\frac{1}{2}$ pCt. v. J. 1842: $86\frac{3}{4}$ G.; bad. 50 fl. Loose: $55\frac{1}{4}$ P.; 35 fl. Loose: 35 G.; hess. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $88\frac{1}{4}$ P.; 4 pCt. Oblig.: $96\frac{1}{4}$ P.; 50 fl. Loose: $75\frac{3}{4}$ G.; 25 fl. Loose: 28 G.; Nass. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: 89 P.; 25 fl. Loose: 26 G.; Frankf. 3pCt. Oblig. 84 P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. alte: 93 P.; neue: $88\frac{7}{8}$ P.; Taunusb.-Act. $350\frac{1}{2}$ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: $67\frac{1}{4}$ G.; kurhess. Loose: $31\frac{3}{8}$ Thaler G.; Integrale: $54\frac{1}{4}$ G.; Synd. 4 pCt.: 84 G.; $3\frac{1}{2}$ pCt. —— P.; Span. 3 pCt.: —— G.; 3pCt. innere Schuld: $24\frac{1}{8}$ G.; 5pCt. —— G.; Port. 3pCt. Conf.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: $97\frac{1}{4}$ G.; 500 fl. $79\frac{3}{8}$ G.; Sard. Loose: $35\frac{3}{8}$ Fr. P.; Disc: $4\frac{1}{2}$ G.

Stand von fürstl. u. gräfl. Schuldverschreibungen: 3% Anhalt-Cöthen 69; $3\frac{1}{2}$ landgräfl. Hessen-Homb. 87; $3\frac{1}{2}$ fürstl. Fürstenberg $86\frac{1}{2}$; $3\frac{1}{2}$ Neuwied $90\frac{1}{2}$; $3\frac{1}{2}$ Leiningen (bayer.) 90; $3\frac{1}{2}$ do. (bad.) 87; $3\frac{1}{2}$ Erbach-Schönb. 87; $3\frac{1}{2}$ Solms-Laubach $87\frac{1}{2}$; $3\frac{1}{2}$ Solms-Rödelheim $87\frac{1}{2}$; $3\frac{1}{2}$ Solms-Lich $87\frac{1}{2}$; $3\frac{1}{2}$ Isenb.-Birstein 91; 4% Lucca alte $92\frac{1}{2}$; 4% ditto neue 88; 4% Homb.-Meisenheim 96; 4% Erzherzog Carl'sche $91\frac{1}{2}$; 4% Ferdinand Coburgische 98; 4% fürstl. Esterhazy $97\frac{1}{4}$; ditto Loose $60\frac{1}{2}$; 4% fürstl. Palffy $87\frac{1}{2}$; 4% Schwarzenberg 92; 4% fürstl. Oettingen-Wallerstein 98; 4% Wittgenstein-Berleburg $97\frac{1}{2}$; 4% gräfl. Almasy 97; 4% Fugger-Babenhausen 98; 4% Erbach-Fürstenau $96\frac{1}{2}$; 4% gräfl. Palffy $85\frac{1}{2}$; 4% gräfl. Szechenyi $87\frac{1}{2}$; 4% St. Genois 92; 4% Schönborn 90; 4% Sandor $88\frac{1}{2}$; 4% Strachwitz 91; 4% Carl Eltz 96; 4% Hugo Eltz $90\frac{1}{2}$; 4% Viczay 86; 4% Nizky 88; 4% Hunyady $88\frac{1}{2}$; 4% Banfy $85\frac{1}{2}$; 4% Ungar.-Waldburgerschaft 82; $4\frac{1}{2}$ Esterhazy Michael 92; $4\frac{1}{2}$ Batthyany Gustav 91; $4\frac{1}{2}$ Batthyany J. Bapt. $93\frac{1}{2}$; $4\frac{1}{2}$ Orczy $93\frac{1}{2}$; $4\frac{1}{2}$ Szlavay $93\frac{1}{2}$; $4\frac{1}{2}$ Karoly 92; $4\frac{1}{2}$ Forgacs $92\frac{1}{2}$; $4\frac{1}{2}$ Pejacsevich 93; 4% Henkel v. Donnersmark 89; Fürstl. Schaumb.-Lippe 25 Rthlr. Loose $22\frac{1}{2}$; Fürstl. Windisch-Grätz 20 fl. Loose 23.

Vom Rhein, 15. Nov. Ihr Korrespondent von der Donau hat sehr Recht, wenn er behauptet, Oesterreich und Frankreich seyen darüber einig, im äußersten Falle, den möglichen Folgen gegenüber, die sich an einen Sieg der $12\frac{2}{2}$ Kantone knüpfen konnen, und zu denen er die in verschiedenen halboffiziellen Artikeln der Berner Zeitung in Aussicht gestellte Revision des Bundesvertrags zählte, zu interveniren. Damit ist denn natürlich sehr wohl vereinbar, daß weder Oesterreich noch Frankreich in die augenblicklichen Wirren der Schweiz, d. h. in die Exekution selbst, interveniren werden. Diese Versicherung kann ich Ihnen, neben jener, geben. Was nun aber eine demnächstige Intervention betrifft, die zunächst eine diplomatische seyn wird, so ist ziemlich klar, daß auch Preußen, das der Eidgenossenschaft durch die Wiener Kongreßakte eben so nahe steht, wie die genannnten Mächte, sich nicht davon ausschließen wird. Dasselbe kann von Rußland gelten. Kurz, man wird überzeugt seyn können, daß die Schweizer Angelegenheiten durch einen Sieg der $12\frac{2}{2}$ Kantone keine definitive Lösung erhalten werden, sondern daß man in der Hauptsache (wofür wir nicht die Auflösung des Sonderbundes, sondern die Revision des Bundesvertrags und die Subordinirung der Kantonalsouveränetät unter die Beschlüsse der Tagsatzung halten) gerade da stehen wird, wo man angefangen hat. (K. v. u. f. D.)

Oesterreich. Krakau, 12. Nov. Die Regierung hat durch Straßenanschläge dem Volke bekannt gemacht: „daß der 2c. Zajadzkowski sein dem Staatsdienste gewidmetes Leben durch die Hand eines Meuchelmörders verloren habe." Bald darauf wurden jedoch die Zettel herabgerissen und statt deren andere aufgeklebt mit der Erklärung, daß noch sechzehn andere Personen Krakaus eines ähnlichen Todes sterben würden. Uebrigens hat man noch den Thäter nicht ermittelt, obgleich schon zahlreiche Verhaftungen stattgefunden haben. Fast unbegreiflich ist es, daß der Mord an einem so öffentlichen Orte (in der Nähe der Stadtwache) verübt worden, ohne nur auch die leiseste Spur des Thäters zu hinterlassen. (Deutsche Ztg.)

Schweiz.

Basel, 17. Nov. Die heute Morgen eingetroffene Berner Post bringt die Nachricht, daß am gestrigen Tage die Division Burckhard Bern passirt und gegen die Luzerner Gränze gezogen ist. Das Nachtlager des Generalstabs der Reserven unter Ochsenbein wird am 16. Summiswald gewesen seyn und heute Hutwyl werden. Von der Genf-Waadtländer Division zogen keine Truppen mit; dieselbe scheint ausschließend zur Occupation Freiburg's und Observation des Wallis bestimmt zu seyn. Dagegen werden die fünf andern Divisionen (60,000 M.) gegen Luzern und die Waldstätte operiren und zwar in folgender Weise von Ost über Nord nach West; von Zug aus Gmür; vom Freienamt, Ziegler; von Zofingen bis Langenthal, Donats; von Ost über Süd nach West: Luvini. Düfour wird sich mit der Division Burckhard von Aarau über Sempach vorwärts bewegen. Mit derselben Post läuft die Kunde ein, daß die Eidgenossen Sempach besetzt haben. (Fr.-O.-P.-A.-Ztg.)

Freiburg, 15. Nov. Heute Mittag 1 Uhr war Kantonsbürgerversammlung im Schauspielhause. Die Herren Schaller, Broye, Keser, Wicky, Pittet, Cholonay und Rabotay wurden zu Mitgliedern einer provisorischen Regierung ernannt. Ein anderer Beschluß der Versammlung belastet mit sämmtlichen Executionskosten des Kantons Freiburg die dortigen Urheber des Sonderbunds. (Das liegende Vermögen der Freiburger Jesuiten dürfte sohin dem Fiscus mit anheim fallen.) Rilliet-Constant bleibt vor der Hand eidg. Stadt- und Kantonscommandant. Die noch in den Wäldern verborgenen Landstürmer werden allenthalben von den Truppen eingefangen und entwaffnet. Man findet bei sämmtlichen geweihte Zettel und kleine Medaillen. Es muß jetzt gesagt werden, daß mitten im Waffenstillstand der Landsturm einen Angriff auf ein Bataillon Waadtländer machte und mehrere derselben erschoß. Aus Kellern und Dachlucken schossen die Bauern; wenn sie dann von den Truppen in den erbrochenen Häusern gesucht wurden, lagen sie auf den Knieen und beteten. Ein alter Scharfschütz schenkte einem Bauer, der, ohne zu treffen, nach ihm geschossen hatte, Leben und Freiheit. Die eidg. Truppen nahmen den Gefangenen Waffen und Amulette ab und jagten sie mit ein paar Rückenhieben fort. (F.O.P.Z.)

Die „Frankf. Oberpost-Amts-Zeitung" schreibt: Aus der Schweiz, 15. Nov. Das Loos ist gefallen. Der Radicalismus hat, im Angesicht von ganz Europa, dem Conservativismus den Fehdehandschuh hingeworfen. Die Sonderbundskantone werden es theuer bezahlen müssen, daß sie es gewagt haben, ihre Selbstständigkeit gegen den allmächtig gewordenen Radicalismus zu vertheidigen. Ein kühnes Unternehmen ist es allerdings, daß ein kleines Häuflein es gewagt, gegen den Befehl einer so imposanten Uebermacht für seine Selbstständigkeit Gut und Blut daran zu setzen. In der Schweiz haben also die Revolutionäre ihren ersten Schlag mit großem Applaus der öffentlichen Meinung ausgeführt, und es ist kaum zu bezweifeln, daß dieser erste Versuch im Großen vollständig gelingen werde. Man sieht diesem Schauspiel, gestützt auf das Princip der Nichtintervention, gelassen zu; man kann nicht verhindern, daß die große Principienfrage in der Schweiz zum Nachtheil der bestehenden Ordnung mit den Waffen ausgefochten wird. — Wo wird nun der Radicalismus sein trotziges Haupt, gestärkt durch den ersten gelungenen Versuch im Großen, aufs neue erheben? Unterstützung findet er hinlänglich in der Presse, im Enthusiasmus der Jugend. Wer wird diese zwei mächtigen Werkzeuge aufhalten auf dem so glücklich angebahnten Weg zur Umgestaltung aller bestehenden Verhältnisse? Der Ausgang möchte nicht schwer zu errathen seyn, wenn man die ungeheuren Mittel auf der einen, und

die Hemmnisse auf der andern Seite in die Wagschale legt. Möge uns Gott helfen!

Belgien.

Brüssel, 16. Nov. Der Berichterstatter der Adresse-Commission, Hr. Lebeau, hat der Kammer in ihrer gestrigen Sitzung die Antwort auf die Thronrede vorgelesen. Wir bemerken in derselben folgende Stellen in Betreff der römischen Differenz: „Der Zwischenfall, welcher sich in unseren Beziehungen zum römischen Stuhle ereignet hat, konnte nicht umhin, die öffentliche Meinung aufzuregen. Die von der Regierung der Kammer mitgetheilten Aufklärungen beweisen, daß die bedauernswerthe Verwickelung jener nicht zugeschrieben werden kann. Trotz unseres Wunsches, daß zwischen Belgien und Rom ein gutes Einvernehmen bestehe, eines Wunsches, den die großen Ereignisse, welche die Aufmerksamkeit Europas fesseln, noch erhöhen, anerkennen wir, daß die Regierung nicht umhin konnte, den Entschluß, welchen sie uns mitgetheilt, zu fassen, ohne die rechtmäßigen Ansprüche einer unabhängigen Nation zu verletzen."

Großbritannien.

London, 13. Nov. Aus Dublin wird unterm 11. Nov. geschrieben: In den amtlichen Kreisen spricht man davon, daß das Amt eines Lordstatthalters aufgehoben werden und ein hoher Beamter, der unmittelbar unter den Lords des Schatzes handeln würde, ihn ersetzen solle. Ein solches Vorhaben würde in Irland die entschiedenste Feindschaft erwecken, und das Beharren darauf mehr, als sonst etwas, dazu dienen, die Chimäre der Union-Aufhebung zu verwirklichen. Für jetzt wäre ein solcher Schritt um so weniger gerechtfertigt, da Lord Clarendon durch seine Klugheit und sein ächt staatsmännisches Verhalten sich die Hochachtung aller Klassen gesichert hat.

Frankreich.

* Paris, 16. Nov. (Priv.-Corr.) Graf Mortier ist auf den Wunsch seiner Familie in die große Irrenanstalt von Ivry gebracht worden.

Die französische Escadre liegt noch immer in der Bucht von Spezzia, fünf Dampfer sind zu ihr gestoßen und die Avisoschiffe fliegen zwischen der Escadre, Neapel und Toulon beständig hin und her. Die englische Escadre vor Malta wird immer stärker, und ungeheure Provisionen werden in Malta und Corfu angehäuft.

Manuel Concha hat sich, wie sein Bruder José, an Narvaez angeschlossen, und wird dafür wahrscheinlich zum Gesandten in Paris ernannt werden. Gegen Salamanca soll das Kabinet ernstliche Schritte beabsichtigen, und ihn bei dem Zusammentritte der Cortes vor dem Senate in Anklagestand versetzen wollen. Die Kinder der Königin Christine und des Herzogs von Rianzares sind in Madrid eingetroffen. General Manuel Concha hat kurz vor seiner Abberufung noch eine Niederlage erlitten, und ist bei Berga von mehreren Banden, unter der Anführung des Caberilla Boquier, angegriffen und geschlagen worden.

Die Königin von Portugal hat am 5. November einen Knaben geboren und die ihr angebotenen Entlassungen der Minister des Auswärtigen und des Innern nicht angenommen, so daß, wie gewöhnlich, Alles beim Alten bleibt.

Nichtpolitische Zeitung.

Kürzlich wurde in Berlin ein Lehrling, der in dem eingezäunten, aber zum Jagdrevier des Hofjagdamtes gehörigen Garten seines Meisters drei Sperlinge geschossen hatte, nach der verbesserten Holz-, Mast- und Jagdordnung für die Mittel-, Alt-, Neu- und Uckermark von 1720 zu einer Geldstrafe von fünfzig Thalern, oder, wenn er diese nicht bezahlen kann, zu sechswöchigem Gefängnisse verurtheilt.

* Paris, 16. Nov. (Priv.-Corresp.) Ein sechzehnjähriges Mädchen hat ihren Vater, ihre Mutter und ihre Schwester vergiftet! Ich könnte hier aufhören, denn diese wenigen Worte umfassen des Schauders genug. Doch weil man sich selten mehr in seinem Menschheitsbewußtseyn verletzt fühlt, als durch diese Greuelthat, will ich ihr in wenig Worten Körper und Gestaltung geben. Hortense Lahousse führte seit ihrem zwölften Jahre einen liederlichen Lebenswandel; sie war ihrer Familie überdrüssig und entschloß sich, sie durch Gift aus der Welt zu schaffen. Am 20. Mai, da sie die That beging, war sie 15 Jahre und 9 Monate alt. Sie holte Latwerge, eine Art schlechter Confiture, kaufte für sechs Sous Arsenik, welche ihr der Apotheker ohne alle Umstände gab, mischte es unter die Latwerge, strich es auf Brod und gab davon Vater, Mutter und Schwester zu essen. Das heftigste Erbrechen stellte sich bei allen Dreien ein, jedoch war die Dosis wahrscheinlich zu gering, denn nach drei Tagen stellte sich die Besserung ein. Da mischte das teuflische Geschöpf von Neuem einen Trank, und reicht ihn den drei Kranken im Bette, nur die Schwester weigerte sich, da ihr der Kreidegeruch widerstand. Der Vater starb bald, die Mutter wenige Tage darauf, mit dem qualvollen Bewußtseyn, von der Hand ihres eigenen Kindes ermordet worden zu seyn. Die Schwester allein wurde gerettet. Und welch ein Geschöpf ist die Vater-, Mutter- und Schwester-Mörderin? Sie ist ein gesundes Bauernmädchen aus der Gegend von Douai; kein Zug verräth Reue oder eine innere Bewegung während der Verhandlung. Sie kann keine Thränen hervorbringen, ja sie lacht mit der Masse über eine Plumpheit eines Zeugen; sie gesteht Alles, Alles ein.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 18. Novbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8 U.	330, 97	+ 0, 8	NW. heiter
Mittags 12 U.	331, 72	+ 3, 8	NW. heiter
Abends 7 U.	333, 12	+ 1, 4	NW. heiter

Cours der Geldsorten.

Frankfurt, 18. November.

Neue Louisd'or	11 fl. 6 kr.	5 Frankenthal.	— fl. — kr.
Friedrichsd'or	9 fl. 55	Holl. 10 fl. St.	9 fl. 59
Rand Dukaten	5 fl. 37	Preuß. Thaler	1 fl. 44⅞
20 Frankenstücke	9 fl. 32	Gold al Marco	382 fl.

Theater.

Sonntag, den 21. Der Verschwender. Zaubermährchen in drei Akten von Raimund, Musik von Müller.

Todes-Anzeige.

Am 11. d. Mts. Morgens 8¾ Uhr schied an einer Nervenlähmung, gestärkt durch die Tröstungen unserer heil. Religion, meine innigst geliebte Gattin

Barbara** geb. **Reinhard

in einem Alter von 39 Jahren in ein besseres Jenseits, nachdem ihr eine erst 8 Tage alte Tochter dahin vorausgegangen war. Indem ich, der Schmerzenspflicht genügend, Freunden und Bekannten die Trauerkunde bringe, bitte ich mit meinen 3 unmündigen Kindern um ein stilles Beileid.

Hassfurt, den 17. Novbr. 1847. **Jos. Kiessling,** Kaufmann.

Im Verlage der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr.
II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 323. Sonntag, 21. November 1847.

Deutsche Bundesstaaten

⊕ **Bayern.** München, 17. November. (Privat-Correspond.) **(XVII. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.)** Am Ministertische der Herr Minister-Verweser Frhr. v. Zu-Rhein und mehrere k. Commissäre. Die Kammer gelangte in dieser Sitzung zum Schlusse der Berathung über den Gesetzentwurf über die Anlehensfrage. Statt Art. II. des Gesetzentwurfs hatte, wie schon früher mitgetheilt, der Ausschuß zwei weitere Artikel vorgeschlagen, — Ausscheidung der Eisenbahnschuld von der ältern Schuld und Wiederzuweisung der für letztere bestimmten Tilgungs-Dotation, — dann Vorlage eines Gesetzes über das Verhältniß der bis jetzt aufgenommenen 3½ pCt. Eisenbahnschuld (siehe unten) Hiezu kommen noch die bekannten Modificationen der Abgg. Lechner, Kirchgeßner, v. Closen und v. Schätzler. Die Modificationen der beiden Letztern, die Verbindlichkeit der Staatsschulden-Tilgungskassa den Sparkassen gegenüber betr. — ein Gegenstand, der schon in einer frühern Sitzung zur Sprache kam, — veranlaßte eine Erörterung zwischen den Abgg. v. Closen, Götz, Keim, Kirchgeßner und dem k. Ministerialrath Wanner, worauf denn der erste Hr. Präsident es für geeignet hielt, wenn die betr. Modificationen nicht in das Gesetz, als eine diesem fremde Sache aufgenommen würden, sondern nur als Wunsch dem Gesetzentwurfe angefügt würden — womit sich die Kammer einverstanden erklärte. Da Niemand mehr das Wort verlangte, so konnte zur Abstimmung geschritten werden. Abg. Kirchgeßner nahm seine Modification, als nach den bereits gefaßten Beschlüssen nicht mehr nöthig, zurück, der Modification Lechners wurde nicht beigestimmt, dagegen die beiden Artikel des Ausschusses angenommen, wodurch eine Abstimmung über den Art. II. des Gesetzentwurfs hinwegfiel. Der Art. III. des Ges.-Entwurfs, nunmehr Art. IX., betrifft lediglich den Vollzug. — Es konnte nunmehr zur Abstimmung über den ganzen Gesetzentwurf durch Namensaufruf geschritten werden, und dieser wurde, w i e e r s i c h n a c h d e n a n g e n o m m e n e n M o d i f i c a t i o n e n g e s t a l t e t e, mit 87 gegen 39 Stimmen a n g e n o m m e n. Die 39 Abgeordneten, welche g e g e n den Entwurf stimmten, sind: Der II. Herr Präsident Graf Hegnenberg Dux, Herdegen, Schrank, Frhr. v. Frauenhofen, Huber, Dek. Pflaum, Dr. Schwindl, Dr. Engelhard, Frhr. v. Freyberg, Frhr. v. Mandl, Graf Geldern, Dr. v. Bayer, Frhr. v. Riedheim, Frhr. von der Tann, Rieder, Frhr. v. Schätzler, Frhr. v. Lindenfels, Frhr. v. Künsberg, v. Vetterlein, Frhr. v. Feilitzsch, Frhr. v. Köster, Dr. Edel, Spieß, Dr. Ramoser, Dek. Lechner, Rath Rey, Ritzler, Lemberger, Frhr. v. Closen, Graf v. Pückler, v. Maffei, Dek Reulbach, Frhr v. Satzenhofen, Dek. Forg, Dek. Pöttinger, v. Scheuerl, Frhr. v. Lerchenfeld, Daxenberger, Dr. Ruland. Es fand hierauf eine kurze Berathung über verschiedene, dem Gesetzentwurfe anzufügende Wünsche und Anträge statt, die folgendes Resultat ergab: Die bekannten, früher schon mitgetheilten Anträge des Abg. Bestelmeyer auf Beschränkung des Baues auf die Süd-Nordbahn, die Bahn von Lichtenfels nach Coburg und die München-Augsburger Bahn — dann den ebenfalls schon bekannten Anträgen der Handelsvorstände von Marktbreit und Miltenberg — ward n i c h t beigestimmt, dagegen aber die folgenden a n g e n o m m e n. 1) Es möge Se. k. Majestät im verfassungsmäßigen Wege gebeten werden: „die Revision des Eisenbahnsystems mit Rücksichtnahme auf eine kürzeste Schienen-Verbindung von Nürnberg nach Pilsen und Böhmen anzuordnen, sodann die baldige Vorlage eines allgemeinen bayer. Eisenbahn-Netzes und die dazu erforderlichen Erhebungen und technischen Vorarbeiten anzubefehlen geruhen; endlich die bereits gesetzlich festgestellten Eisenbahnen mit möglichster Beschleunigung der Vollendung zuführen zu lassen.

2) Seine Majestät wolle allergnädigst verfügen, daß bis zur Erlassung eines allgemeinen Gesetzes über Ablösung der Dominikal-Gefälle die dem Staate gehörenden ständigen und unständigen grund-, gerichts-, zins- und zehentherrlichen Gefälle in Geld und in Getreid nach billigem Maßstabe ablösbar, und die dafür eingehenden Summen dem Eisenbahnbaue zuzuwenden seyen.

3) Seine Majestät seyen allerehrfurchtsvollst zu bitten, gemessene Befehle zur Vermeidung alles Luxus bei den Kunstbauten, namentlich bei den sogenannten Hochbauten zu ertheilen, dieselben vielmehr nur auf das dringendste Bedürfniß der Gegenwart zu beschränken, und alle Kräfte auf die möglichst schnelle Vollendung und baldige Inbetriebsetzung kürzerer zusammenhängender Strecken zu verwenden.

4) Daß die Förmlichkeiten der Anlage von Geldern bei der Schuldentilgungs-Anstalt möglichst vereinfacht, die dadurch nöthig werdenden Sendungen portofrei bewirkt, und das Porto von Coupons der bayer. Staatsschuld auf denselben Portosatz wie jenes der Banknoten herabgesetzt werden möge.

5) Es wolle an Seine Majestät die allerehrfurchtsvollste Bitte gestellt werden, bei Realisirung des Anlehens zu 4 pCt. auch kleinere Partialen als bisher geschehen, und zwar bis herab auf den Betrag von 20 fl. emittiren zu lassen. (Von Abg. Kirchgeßner beantragt.)

6) Es möge Seine Majestät gebeten werden, die Schuldentilgungskasse zu ermächtigen, auf Ansuchen der Sparkassen statt der bisherigen 3½ pCtigen Obligationen 4 pCtige nur im Wege der allgemeinen Verloosung, oder nach einer 6 Monate vorausgegangenen Aufkündigung von Seite der Staatsschuldentilgungskasse heimzahlbare Obligationen auszustellen. (Von Abg. v. Closen beantragt.)

(Fortsetzung des Gesetz-Entwurfs bezüglich der Eisenbahn-Anlehen, wie er von der Kammer der Abgeordneten angenommen worden ist.) I. An die Stelle des Art. II. sollen nachfolgende Artikel gesetzt werden. Art. VII. In Rücksicht möglichster Sicherung der älteren Staatsgläubiger vor Verlusten ist die bisher contrahirte Staatsschuld von der, Behufs des Eisenbahnbaues, fernerhin aufzunehmenden neuen vollständig zu scheiden, und der alten Schuld die ihr durch die Gesetze vom 11. Nov. 1825 und 28. Dezbr. 1831 zugewiesene Dotation der Tilgungs-Kasse, mit Einschluß ihres Guthabens an die Pensions-Amortisations-Kasse, ausschließlich zuzuwenden. Art. VIII. Dem nächsten Landtage soll ein Gesetz über das Verhältniß der von der Staatsschuldentilgungs-Anstalt bisher zum Eisenbahnbau aufgenommenen 3½ pCt. Schuld vorgelegt, und die der Eisenbahnschuld durch Art. III. des Gesetzes v. 23. Mai 1846 (den Ausbau der Ludwigs-Süd-Nordbahn betr.) dann durch Art. IV. des Gesetzes de eodem (den Bau einer Eisenbahn von Lichtenfels an die Reichsgränze bei Koburg betr.) und durch den Art. V. des Gesetzes de eodem (den Bau einer Eisenbahn von Bamberg über Würzburg und Aschaffenburg an die Reichsgränze betreff.) zugesicherte Tilgungs-Dotation ermittelt werden.

⊕ München, 18. November. (Privat-Correspondenz.) Der III. Ausschuß der Kammer der Abgeordneten berieth heute die Beschlüsse, welche die Kammer der Reichsräthe bezüglich der Presse gefaßt hat, und die wir in den jüngsten Tagen mitgetheilt haben. Der Ausschuß beantragt, jenen Beschlüssen u n b e d i n g t beizutreten, sodaß wir in dieser Beziehung einen Gesammtbeschluß erhalten werden, da die Kammer der Abgeordneten wohl dem Antrage ihres Ausschusses beistimmen wird.

⊕ München, 18. Nov. (Privat-Correspondenz.) Tagesordnung für die morgen stattfindende XVIII. Sitzung der Kammer d. Abg. 1) Vorlesung des Protokolls der XVII. öffentl. Sitzung. 2) Bekanntmachung des Einlaufes. 3) Berathung und Schlußfassung über die Vorträge des IV. Ausschusses: a) des Abg. S c h l u n d, den Rechen-

schaftsbericht des ständischen Commissärs bei der k. Staatsschulden-Tilgungsanstalt, Ritter v. Maffei, über dessen Geschäftsführung im J. $18^{44}/_{45}$ betr.; b) des Abg. Schwager über die Veränderungen der Staatsschuld für das Jahr $18^{44}/_{45}$, c) des Abg. Frhrn. v. Frauenhofen über den Stand der Staatsschuld im Verwaltungsjahre $18^{44}/_{45}$. 4) Vortrag, Berathung und Schlußfassung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe auf den Antrag, die Vorlage eines Gesetz-Entwurfs über die Behandlung neuer Gesetzbücher betr. 5) Berichterstattung des Sekretärs des V. Ausschusses über die geprüften und zur Vorlage an die Kammer nicht geeignet befundenen Beschwerden.

⊕ München, 16. November. (Privat-Correspondenz.) [Fortsetzung aus den Verhandlungen der Kammer der Reichsräthe.] Reichsrath Graf v. Reigersberg spricht sich für Trennung der Justiz von der Administration aus, findet sich aber heute nicht veranlaßt, in die Frage einzugehen, da dermalen von nichts Anderem die Rede sey, als von einem Antrag der Abgeordneten-Kammer um Erleichterung der Arbeiten bei der Vorlage künftiger Gesetzbücher. Herr Minister-Verweser v. Maurer findet besonders bei den aus so wenigen Mitgliedern bestehenden Ausschüssen unserer Kammern den Antrag der Abgeordneten-Kammer sehr zweckmäßig. Die Trennung der Justiz von der Administration anlangend, hätte er zwar gewünscht, daß diese Stelle eben wegen des möglichen Mißverständnisses, das dadurch entstehen könne, nicht hinweggelassen werde, glaube jedoch nach den gegebenen Erläuterungen des kl. Hrn. Präsidenten, daß aus der Weglassung keineswegs gefolgert werden könne, die hohe Kammer spreche sich gegen diese Trennung aus, sich beruhigen zu müssen. Uebrigens halte er diese Trennung für unentbehrlich für eine gute Gesetzgebung. Auch in der obersten Verwaltung habe früher keine Trennung der verschiedenen Geschäftszweige bestanden; sie seyen in der Person eines Kanzlers vereint gewesen; die Regierungen seyen zugleich Appellations-Gerichte gewesen; allein die Noth habe zur Trennung gedrängt; dieselben Gründe, die damals zu einer Trennung in der obern Verwaltung gedrängt hätten, sprächen nun nach 30 Jahren unabweislich für eine Trennung in der untern Instanz. Daher der Enthusiasmus, womit diese Nachricht aufgenommen worden sey. Die dagegen angeführten Gründe seyen durch das Beispiel von Frankreich, Preußen und mehreren andern Ländern schon längst widerlegt. Unsere bayerischen Bauern würden auch bald wissen, wohin sie zu gehen hätten, zur Justiz oder zur Verwaltung. Rr. Graf Karl v. Seinsheim ist für Weglassung des angeführten Beisatzes der Kammer der Abgeordneten, weil ohne Aenderung verfassungsmäßiger Bestimmungen diese Trennung nicht möglich sey, indem es vorzüglich die Verhältnisse der Patrimonialgerichtsbarkeit sind, die wesentliche Aenderungen erleiden müßten, welche zu beantragen oder um selbe zu bitten, die Stände, wie ich glaube, nicht ermächtiget seyn dürften. Dann sey der Gegenstand sehr zweifelhaft, man solle also nicht von vorneherein denselben als einen bereits ausgemachten ansehen und der Kammer der Abgeordneten in ihrem Begehren um Trennung der Justiz von der Polizei so ganz unbedingt beistimmen und dadurch sie im eigenen Urtheil für die Zukunft binden. Rr. Frhr. v. Freiberg stimmte der Modifikation des Prinzen Luitpold Königliche Hoheit bei. In Beziehung auf die Worte „Trennung der Justiz von der Verwaltung sey er zwar unbedingt für diese Trennung, wolle aber den Passus doch weggelassen haben, weil man erstens jene Trennung erst einer einsichtsvollen Prüfung unterliegen müsse, daher als zweifelhaft nicht gleichsam aus dem Stegreife entscheiden solle, und dann, weil keine Veranlassung gegeben sey, die Staatsregierung hierin vorzugreifen. Bei der nun folgenden speziellen Diskussion nahm Niemand das Wort; die dann erfolgte Abstimmung ergab die Annahme des Antrags in der Fassung, die bereits früher mitgetheilt wurde.

= **Preußen.** Berlin, 17. Novbr. (Privat-Correspondenz.) Morgen wird der große Polenprozeß in erster Instanz hier beendigt und in 14 Tagen dann das Urtheil publizirt werden. Während des Prozesses sind bis heute einige 50 Angeklagte auf freien Fuß gesetzt worden. Man glaubt, daß das Erkenntniß im Allgemeinen sehr milde abgefaßt seyn wird.

Sachsen. Leipzig, 16. Nov. Es werden gegenwärtig aus dem Königreiche Polen starke Waareneinkäufe hier gemacht, da für bestimmt gesagt wird, daß mit dem neuen Jahre (13. Jan.) das Königreich Polen den russischen Tarif erhalten soll. Weiter lauten diese Berichte: Mit dem Jahr 1849 würde dann die Zolllinie zwischen Polen und Rußland aufgehoben werden und der russische Tarif im Allgemeinen bedeutende Herabsetzungen erfahren. Von einer andern Seite wird gesagt, daß jetzt nur ein erhöhter Zoll auf manche Artikel gelegt werden, nicht aber der russische Tarif für das Königreich Polen Geltung erhalten würde. (Deutsche Allg. Ztg.)

Großherzogthum Hessen. Mainz, 18. Nov. Am Montag gegen 11 Uhr wurde hier in der Schlosser-Gasse der Maurer J., der eben aus einem Wirthshause kam und nach Hause gehen wollte, von drei preußischen Soldaten überfallen und so übel zugerichtet, daß er im städtischen Krankenhause auf den Tod darnieder liegt. Ein Arzt, der diesen Morgen den unglücklichen Mann im Krankenhause untersuchte, sagte mir, derselbe habe zwei Säbelhiebe in den Kopf und einen Stich in den Arm erhalten. Der eine Säbelhieb hat einen großen Theil der Stirnhaut weggeschlagen, der andere aber eine vier Zoll lange Wunde auf dem Scheidel zurückgelassen. Außerdem ist der auf solche Weise Verwundete wahrscheinlich noch mit Füßen getreten worden, weil mehrere Rippen zerbrochen sind, und hieran wird er wahrscheinlich sterben. Der Rippenbruch konnte wegen der Kopfwunden noch nicht untersucht werden. Der arme Mann hat eine Frau und fünf Kinder. (Frankf. Journ.)

Baden. Heidelberg, 15. Nov. Seit einigen Tagen hat Höften sein Verhältniß mit der „Deutschen Zeitung" aufgelöst.

* **Freie Städte.** Frankfurt, 19. Novbr. (Privat.-Corresp.) Für die meisten Fonds und Eisenbahnactien zeigte sich heute mehr Kauflust und sie erreichten fast die gestrigen Börsencourse.

5 pCt. Metall.: $104\frac{1}{8}$ G.; 4 pCt. Metall.: 92 P.; 3 pCt. Metall: 66 G.; 1 pCt. Metall. $21\frac{1}{4}$ P.; Bank-Act.: 1939 P.; per ult. Novbr. 1940 G.; 500 fl. Loose: 156 P.; 250 fl. Loose: $120\frac{1}{2}$ G.; Prämien-Scheine: $89\frac{3}{4}$ G.; $3\frac{1}{2}$ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 92 P.; Bayer. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: $92\frac{1}{4}$ P.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 62 G.; Ludwigsh.-Berb.: $89\frac{7}{8}$ G.; württ. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $86\frac{3}{8}$ G.; $4\frac{1}{2}$ pCt. 100 G.; hannöv. 3pCt. in Thlr. à 105 kr. $105\frac{3}{4}$ G.; detto in Lst. à fl. 12: 104 G.; bad. $3\frac{1}{2}$ pCt. v. J. 1842: $86\frac{1}{2}$ G.; bad. 50 fl. Loose: $55\frac{1}{4}$ P.; 35 fl. Loose: 35 G.; hess. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $88\frac{1}{2}$ P.; 4 pCt. Oblig.: $96\frac{1}{4}$ P.; 50 fl. Loose: $75\frac{5}{8}$ G.; 25 fl Loose: 28 G.; Nass. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $88\frac{7}{8}$ P.; 25 fl. Loose: 26 G.; Frankf. 3pCt. Oblig. 84 P; $3\frac{1}{2}$ pCt. alte: 93 P.; neue: $88\frac{7}{8}$ P.; Taunusb.-Act. 351 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: $67\frac{5}{8}$ G.; kurhess. Loose: $31\frac{1}{4}$ Thaler G.; Integrale: $54\frac{1}{4}$ G.; Span. 4 pCt.: 84 G.; $3\frac{1}{4}$ pCt. —— P.; Span. 3 pCt.: —— G.; 3pCt. innere Schuld: $24\frac{1}{2}$ G.; 5pCt. —— G; Port. 3pCt. Conf.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: $97\frac{1}{4}$ G.; 500 fl. $79\frac{1}{4}$ G.; Sard. Loose: $35\frac{3}{8}$ Fr. P.; Disc.: $4\frac{1}{2}$ B.

Schweiz.

Der Berner Verfassungsfreund schreibt aus dem Aargau vom 14. Nov.: Divisionskommandant Ziegler hat, um den wiederholten Einfällen der Luzerner auf aargauisches Gebiet Ziel und Schranken zu setzen, sich entschlossen, einen ernsten Schritt zu thun. Er hat gestern an der Spitze von 6 Bataillonen und Spezialwaffen die luzernische Grenze überschritten und den Schongauerberg eingenommen. Die drei Dörfer Ober-, Mittler- und Mettmenschongau liegen auf einem Berge des obbenannten Namens an den aargauischen Grenzen gegen Muri und Sarmenstorf und bilden mit Rüdikon eine nicht unbeträchtliche Pfarre. Es ist der oberste Punkt des Lindenbergs, strategisch wichtig, denn von da aus ist man Meister des ganzen luzernischen Thales von Hitzkirch. Aus der Nähe sind von allen Seiten Truppen einberufen, um auf die zweite Linie vorzurücken. — Die Bewegung züricherischer, thurgauischer, gallischer, schaffhausenscher und appenzellischer Truppen von Affoltern über die Reußschiffbrücke bei Ottenbach ins freie Amt am 14. Nov. war nur eine militärische Promenade: von Merischwanden kehrten sie wieder auf Züricher Gebiet zurück. Dagegen wurde an der Ostgränze des Kantons Zürich, gegen Schwyz hin, am 15. lebhaft geplänkelt. Das tägliche Bulletin der Eidgenössischen Zeitung schreibt: „Man vernimmt von Richterswiel, daß von den Vorposten der Schwyzer an der Züricher Gränze häufig auf die diesseitigen Wachen geschossen wird. Die Bevölkerung in Richterswiel und der Umgegend schwebt beständig in Angst. Es fielen schon einige Verwundungen vor; gestern wurde sogar ein Appenzeller Infanterist erschossen. Ueberdem sollen sich gestern Morgen die Schwyzer in solcher Masse in der Nähe der Gränze gezeigt haben, daß man einen Ausfall derselben befürchtete. Sofort wurde längs der ganzen Schwyzer Gränze Sturm geläutet. In kurzer Zeit stand Militär und Bürgerschaft unter den Waffen; die Schwyzer (von denen auch Manche gefallen seyn sollen) aber zogen sich zurück."

Im Innern des Kantons Zürich scheint von Seiten der Konservativen Unzufriedenheit an den Tag zu kommen. Die Wint. Ztg. berichtet von großer Aufregung in den östlichen Bezirken, welche sich durch Drohungen gegen die Großrathsmitglieder, die zum Exekutionsbeschlusse stimmten, Luft mache. Von anderer Seite wird dieses bestätigt und beigefügt, daß in jenen Gegenden in den letzten Tagen die abentheuerlichsten Gerüchte emsig verbreitet und gläubig aufgenommen wurden. Aus den übrigen Theilen des Kantons, mit Ausnahme weniger Gemeinden, verlautet nichts Derartiges. Die ganze Nachricht, von der N. Z. Z. mitgetheilt, scheint übrigens vornämlich darauf gerichtet zu

seyn, Gewaltsmaßregeln gegen die Konservativen in der Stadt Zürich zu veranlassen.

Bern, 16. Nov. Dufour wird jetzt mit 45,000 Mann Luzern von allen Seiten umschließen, und mit Schonung von Menschenleben erobern. Doch wird dort etwas mehr Blut fließen. Dagegen suchte Salis dort das Prävenire zu spielen durch seine wüthenden Ausfälle. Aber Alles war zu spät. Er hätte es thun sollen, ehe Dufour fertig war. Er war aber ungläubig, bis die Berner Verräther (dies Faktum bestätigt sich) ihn aufschreckten.

Bern, 16. Nov. Der „Berner Ztg." wird von Ruswyl (Sonderbund) geschrieben: Den 7. Nov. „Allenthalben wird tüchtig geschanzt und Minen angelegt. Die Jesuiten Pater Roh, Damberger, Burgstaller rc. haben sich als Feldpatres zum Landsturm begeben. Die Straßen sind durch Wuhren unfahrbar gemacht. In den Gegenden von Reiden und Hitzkirch ist gar keine Besatzung; das Militär liegt sämmtlich in der Gegend von Ruswyl, Jewyl, Gisikon, Luzern, Zell und Willisau. Letzten Sonntag ist der Landsturm von Unterwalden über den Brünig gezogen, um den Bernern den Paß zu wehren, und seine Sensen zu erproben.

Aarau, 16. Nov. So eben langt hier die offizielle Nachricht an, daß morgen das Hauptquartier hierher verlegt werde. Es ist nun fast sicher anzunehmen, daß es nun in hiesiger Gegend eine Hauptaktion geben wird. Abends 6 Uhr. Der Generalstab rückt in diesem Augenblick in die Stadt.

Freiburg, 17. Nov. Leider ist die Entwaffnung des Kantons nicht mit der nöthigen Umsicht vollzogen worden. Schon beim Einzug der Eidgenossen, am verflossenen Sonntag, fiel aus einem kleinen Hause am Murtnerthore ein Schuß auf basellandschaftliche Soldaten, welche die Avantgarde bildeten, traf jedoch Niemand; gestern aber streckte eine Kugel, die zweifelsohne aus einem Hause vor der Stadt abgefeuert wurde, einen eidgenössischen Posten todt nieder. Welche Repressalien Commandant Rilliet dagegen ergreifen wird, ist noch unbekannt. Auf dem offenen Lande rächen (!) sich die Truppen selbst. Jedes Haus, woraus ein Schuß fällt, wird angezündet; jeder mit den Waffen in der Hand ergriffene Bauer wird erschossen. Bereits ist an mehreren Landstürmern und auch an einem verkleideten Jesuiten, welcher „Feuer!" commandirt hatte, ein solches fürchterliches Beispiel statuirt worden. Letzterer, welcher an seinem Haarschnitt erkannt wurde und fliehen wollte, wurde wie ein Wild in Treibjagd genommen, und zuletzt mit einem Scharfschützenmesser abgestochen (!!) Die Wuth der Schweizer gegen die Jesuiten ist groß. Wie man vernimmt, bereitet die neue Regierung einen Gesetzentwurf vor, welche jeden „Antrag auf Rückkehr der Jesuiten" mit lebenslänglicher Verbannung bestraft. Sämmtliche Jesuitenhäuser in der Stadt und im Kanton sind — Ruinen.

(Fr.O.-P.-A.-Z.)

Freiburg, 16. Nov. Heute wurde von Volkshaufen Fourniers Haus zerstört. Beim Durchsuchen des Kellers fand man den ehemaligen Schultheißen der Republik versteckt. Er gerieth in die Hände von Soldaten und damit in militärische Haft; das Freiburger Volk würde Lynchjustiz geübt haben. Ein heimziehendes Berner Bataillon ergriff unter den Landstürmern, die noch auf dasselbe feuerten, einen Städler, der trotz seines Ueberhemds keinem Bauern ähnlich sah. Derselbe gab sich für einen Bettler aus, weigerte sich aber, seine Mütze abzunehmen. Man entriß ihm dieselbe gewaltsam, und entdeckte eine Tonsur. Jetzt suchte er in den Wald zu entfliehen, wurde aber von ihm nachgesandten Schüssen in der Schulter verwundet, und von etlichen Scharfschützen, die ihn ereilten, mit dem Bajonett getödtet. Er ist ein Pater-Profeß des Jesuitencollegiums. In den hiesigen Jesuitengebäuden, wo nicht 500, sondern 1500 Mann campiren, sind verschiedene Rechnungen für Patrontaschen, Säbelkuppeln u. s. w. unter den Briefen entdeckt worden. (Fr.O.-P.A.-Z.)

Eine angekündete Volks-Versammlung der Freien in Freiburg hat unter Schirm der drei eidgenössischen liberalen Gesandten, die ich Ihnen früher genant (Stockmar, Reinret, Grivaz) stattgehabt und unter Absetzung der bisherigen Regierung ein provisorisches Gouvernement von 7 ganz liberalen, gebildeten, rechtschaffenen Männern, sämmtlich entschiedenen Jesuitengegnern, erwählt: 1) Broye, Präsident; 2) Julius Schaller, Forstmeister, der geistreiche Sohn des verdienstvollen Staatsmannes; 3) Chatonay, Gerichtsschreiber in Murten, die Haupttriebfeder der Freiburger Revolution von 1830 (er und der Vorige sind die Verfasser der Proklamation), 4) Kefer; 5) Wicki, Oberst; 6) Pittet, Geeftier; 7) Rubaday, Pharmazeut. Diese Regierung hat die Kosten der ganzen Rebellion den Urhebern aufgelegt.

(Fr.O.-P.-A.-Z.)

Murten, 16. Nov. Die von der Bürgerversammlung gestern Mittag ernannte provisorische Regierung in Freiburg gehört der liberalen Richtung an. Pittet war Flüchtling, wenn ich nicht irre, auch Chatonay. Unter den 5 Uebrigen wird besonders Kefer als ein Mann des Fortschritts bezeichnet. Der Verlust an Menschenleben ist im Verhältniß zum Resultat äußerst gering. Die Bundesarmee zählt nicht über 10 Todte und 50 Verwundete. (Fr.J.)

Murten, 17. November. Ueber die (bereits gemeldete) Gefangennehmung Fournier's erfährt man noch von einem Augenzeugen Folgendes: Nachdem ein Haufen Freiburger Bürger das Innere im Hause des ehemaligen Schultheißen zerstört hatte, begaben sich viele Personen in den Keller, um im Weine ihren Durst zu löschen. An Fournier, der dem Gerücht nach schon seit drei Tagen in Neuenburg sich befinden sollte, dachte Niemand. Der hohle Ton eines neuen Fasses, an das die Trinklustigen pochten, erregte bei dem diesjährigen Fässermangel Verdacht. Man untersuchte nun genauer und entdeckte einen Greis in Bauerntracht in dem Fasse. Der Hervorgezogene wurde von seinen ehemaligen Anhängern sogleich erkannt: „Mörder des edlen Fröhlicher!" heulten sie ihm zu. Der Zitternde hatte jeden Augenblick den Tod zu erwarten; er würde demselben nicht entgangen seyn, wären nicht Waadtländer und Berner Soldaten hinzugekommen, welche ihn unter ihren Schutz nahmen und ihn der provisorischen Regierung überlieferten. Einen Tag vor der Verhaftung Fournier's waren seine politischen Gegner, die er so hart verfolgt hatte, aus demselben Kerker befreit worden, den nun er bewohnen muß. Die radicale „Berner Ztg." beschreibt diese Scene, wie folgt: „Auf einmal erscholl aus dem Volke der Ruf: „Die Gefangenen frei!" Und so zog man mit jubelndem Rufe zu dem Thurm. Zu dessen Fenstern, die nicht größer sind, als Schießscharten, steckten die Gefangenen ihre Hände und schwangen ihre Tücher. Da sey auch Niemand auf dem Platze gewesen, dem die Thränen nicht aus den Augen stürzten. Man wollte sich noch der Befreiung der Gefangenen widersetzen, aber das Volk stürmte das Gebäude, und sprengte die Thüren der Gefängnisse. Die Gefangenen waren sehr blaß, der Jubel und die Umarmungen wollten kein Ende nehmen."

Aus Graubünden, 15. Nov. Der Sonderbund bemüht sich, durch seine Freunde in unserm Oberlande fortwährend das Zusammenwirken mit der Division Luvini zu vereiteln. Am 3 war wieder eine Conferenz in Bonaduz, die von 17 Abgeordneten aus allen katholischen Landestheilen (Misox ausgenommen) besucht und von Landrichter Vieli präsidirt wurde. Man beschloß einmüthig, einem allfälligen Aufgebot keine Folge zu leisten oder vielmehr die Landsgemeinden darüber abstimmen zu lassen. Bundesstatthalter Peterelli von Schweiningen (Savognin) wollte die Landsgemeinden unverzüglich einberufen, verstand sich aber dazu, damit zuzuwarten, bis ein Aufgebot erfolge. Letzten Mittwoch kam nun eine Abordnung dieser Konferenz nach Chur und machte dem Kleinen Rath Vorstellungen gegen ein etwaiges Aufgebot katholischer Truppen, sowie auch gegen Verlegung anderer Truppen ins Oberland. (F. O.-P.-Z.)

Aarau, 16 Nov. Von Luzern gehen uns zwar wenig zuverlässige Nachrichten zu, doch scheint so viel in Wahrheit begründet, daß seit der Uebergabe der Stadt Freiburg in Luzern große Bestürzung herrsche. Im Einverständniß mit der Regierung hat der Ober-General Salis-Soglio eine größere Conzentrirung der ihm zu Gebote stehenden Streitkräfte um Luzern befohlen. Es werden in dieser Weise etwa 15,000 Mann in und um Luzern zu stehen kommen. Der Mangel an Lebensmitteln soll hier schon sehr fühlbar seyn. Sämmtliche Urner und ein Theil der Unterwaldner sind abmarschirt zur Sicherung des Kantons Uri, der sich von 3 Seiten, dem Gotthard, der Oberalp und dem Urnerboden bedroht sieht. (Fr.O.P.Z.)

Von der Luzerner Gränze, 14. Nov. Nach allen Berichten, die etwa hieher gelangen, soll es sehr traurig aussehen im Kanton Luzern. So soll das Pfund Brod schon über 4 Bz. kosten; dazu habe man kein Salz, und die Bauern, von der Obrigkeit zu dreschen aufgefordert, verweigern dieses. — In Iffnau soll gestern der Landsturm aufgeboten worden seyn, um die Gränzen zu bewachen, daß Niemand mehr hinaus komme. St. Urban habe drei Wägen Proviant dazu geliefert.

Aus **Luzern** und auch aus **Zug** berichtet die Freib. Ztg., daß die von den Zwölfer-Kantonen angeordnete Fruchtsperre dort bereits empfindlich wirke, da der Preis für ein Pfund Hausbrod an beiden Orten schon auf 14 bis 16 kr. gestiegen sey. — Die radikale Berner Zeitung meldet in einer Korrespondenz aus Ruswyl fortwährend von den luzernerischen Rüstungen, von angelegten Minen, zerstörten Straßen u. s. w. Wegen schlechter Quartiere und starken Patrouillirens ohne Mäntel herrsche bei dem Militär, wegen starker Einquartierung bei den Bürgern von Willisau große Mißstimmung. Das Volk aber werde durch die Predigten der Jesuiten Roh, Damberger u. s. w. aufs heftigste fanatisirt.

Luzern, 17. Nov. Gestern ist der große Rath außerordentlich zusammengetreten, vermuthlich, um nun in Erwägung zu ziehen, ob nach dem Rücktritte Freiburgs am Sonderbund festzuhalten sey. (F.J.)

Wallis. Laut dem vom „Nouv. Vaud." mitgetheilten Bericht eines Reisenden hätte sich der gr. Roth versammelt, um in Erwägung zu ziehen, ob man angreifen oder vom Sonderbund zurücktreten wolle. (Fr. J.)

Am Gotthard ist der Stand der Dinge noch immer derselbe. Starke tessinische Truppenmacht in Airolo, bedeutende urnerische Truppenmacht auf der schwer einzunehmenden Gotthardshöhe. Seit dem 8. Nov. hat man sich gegenseitig auf das Beobachten beschränkt. In der Nähe der Gotthardshöhe sollen die Urner die Straße so zugerichtet haben, daß sie für Kanonen und Linienmilitär unzugänglich sey. Dem Zuzug der Bündner Bataillone zu Umgehung der Urner am Gotthard von der Oberalp her widersetzen sich ihre katholischen Kantons-Genossen an der Gränze. Die Bündner Ztg. schreibt: „Nach bestimmten Berichten wollen die obern Oberländer die an die Gränze von Uri gesendeten zwei Bataillone nicht passiren lassen. Sind die Oberländer so sonderbündlerisch gesinnt, daß sie ihre eigenen bündnerischen Mitbrüder nicht in Ruhe lassen, so möchte dieß Grund zu energischen Maßregeln geben."

Frankreich.

* Paris, 17. Nov. (Priv.-Corr.) Graf Montalembert, Pair von Frankreich, hat einen Aufruf erlassen, worin er alle Katholiken zu Geldbeiträgen für den Sonderbund auffordert, um, da man ihm nicht mit den Waffen helfen könne, doch wenigstens die Wunden zu heilen, die dieser Krieg schlagen werde.

Spanien.

† Madrid, 12. Nov. (Priv.-Corr.) Wie voraus zu sehen war, ist Bravo-Murillo zum Unterrichtsminister ernannt worden, und Narvaez hat sich dadurch wieder eine Anzahl Stimmen mehr im Congresse zugesichert.

Don Manuel Cancho hat sich trotz seiner Abberufung aus Catalonien nun doch auch an Narvaez angeschlossen, und ist zum spanischen Botschafter in Paris ernannt worden.

General Ortega, der um die Erlaubniß nachgesucht hatte in Aragonien wohnen zu dürfen, hat die Festung Corunna zum Wohnsitz angewiesen erhalten, nebst der Weisung sie ohne spezielle Erlaubniß nicht zu verlassen. Herr Zayas ist zum Gesandten in Mexico und Herr Borrego zum Gesandten in der Schweiz ernannt worden.

Italien.

Rom, 10. Nov. Die gestrige Sitzung der Preßberathenden hat nur zu provisorischen Maßregeln geführt. Vorderhand bleibt das Gesetz vom 15. März ganz so, wie es ist, in Kraft. Der Hemmschuh der geheimen Instruktionen wird hinweggenommen. Coppi und Antici treten von dem Zensoramte ab, Betti erhält Beistand, da ein Zensor allein den vielen Anforderungen des Tages nicht genügt. Definitive Maßregeln werden bis zum Erscheinen des Piemonteser Preßgesetzes aufgespart. Freude haben diese Bestimmungen gerade nicht erregt. Sie konnten es um so weniger, als man sich der Erfüllung der letzten Wünsche schon so nahe geglaubt hatte. (A. A. Z.)

Venedig, 14. Nov. Die königl. Marine hat neuerdings einen Verlust erlitten. Heute Morgens 5 Uhr verschied der Rektor der kais. Marine, Vizeadmiral Graf Dandolo, im 86sten Jahre seines thätigen Lebens. (A. A. Z.)

Florenz, 13. Nov. Die Studirenden der Universität Pisa sind laut einem Reskript des Ministers Ridolfi zu einer Universitätswache (Guardia universitaria) formirt, und erhalten Waffen, „um damit selbst jene würdige Ruhe wahren zu können, ohne welche die Studien unmöglich sind, und der Staat seine Institutionen nicht befestigen kann." — Die heutige Zeitung schreibt: Die feindliche, gesetzwidrige Besetzung Fivizzano's hat alle toskanischen Herzen bewegt, hat in Allen das Gefühl der Entrüstung und den Willen rege gemacht, alle Opfer zu bringen, um die Invasion nöthigenfalls zurückzutreiben. Die Gemeinde Livorno hatte schon im Oktober sich zu Allem bereit erklärt, um die Integrität des Gebietes, die Ehre des Fürsten und des Staates zu wahren.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 9 Nov. Eine Bekanntmachung des Königs und des Handels-Collegiums erklärt Petersburg und Kronstadt für von der Cholera angesteckt, und die andern russischen und finnischen Häfen für verdächtig.

„ Würzburg, 20. Nov. Auf dem heutigen reichlich befahrenen Getreidemarkt gingen die Preise um 15 bis 30 kr. zurück.

Nichtpolitische Zeitung.

Fürth, 19. Nov. Gestern Morgens fand dahier ein frecher Raubmord statt. Die Frau des israelitischen Viehhändlers Wolf Wurzmann wurde von ruchloser Hand mit einem Handbeile durch einen Hieb auf den Vordertheil des Kopfes erschlagen und alles vorhandene Geld geraubt, welches zur Ausstattung der Tochter der Ermordeten bestimmt war, die demnächst nach Frankfurt a. M. heirathen soll. Des Raubmörders ist man bis gestern Abend noch nicht habhaft geworden. Man vermuthet, daß derselbe mit den Verhältnissen im Hause sehr bekannt war. Eine Stunde später wurde von einer fremden Weibsperson ein auffallender Diebstahl an Silbergeräthe begangen. Die Diebin wurde arretirt. (K. o. u. f. D.)

London, 15. Nov. Das Newyorker Paketschiff „Stephan Whitney" ist in der Nacht vom vorigen Mittwoch an der südwestlichen Küste von Irland zu Grund gegangen. Dasselbe hatte 110 Personen an Bord; von diesen büßten 91 (76 Passagiere und 15 von der Schiffsmannschaft) das Leben ein; unter den Verunglückten waren zwanzig Frauen und drei Kinder.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Im Verlage der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr. II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 324. Montag, 22. November 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

⊕ **Bayern.** München, 19. November. (Privat-Correspond.) **(XVIII. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.)** Am Ministertische der Herr Minister-Verweser Frhr. v. Zu-Rhein und v. Zenetti und mehrere kgl. Commissäre. Präsidium verlas folgenden Einlauf: 1) Vorstellung der Bräuer in Neuötting und Tittmoning, „die Gewährung des Schenkpreises, beziehungsweise die Berechtigung der Bierbräuer als Besitzer von Tafernen zum Verschleiße des Bieres um den Schenkpreis betr." Ungeeignet von dem Abg. Stollreuther. 2) Einladung der Münchner Liedertafel zu einem zum Besten des Dr. Beseler aus Schleswig am Montag den 22. d. Mts. stattfindenden Vokal-Concerte. Hierauf kamen die drei, in Nro. 318 dieser Zeitung angeführten Vorträge des IV. Ausschusses bezüglich der Staatsschulden-Tilgungsanstalt zur Berathung. Nach ganz kurzer Erörterung wurden die desfalls vom Ausschusse gestellten Anträge auf ständische Zustimmung zu den betreffenden Rechnungen einstimmig angenommen, und beschlossen, dem vorigen ständischen Commissär bei dieser Anstalt Abg. v. Maffei die Anerkennung der Kammer für den während seiner Geschäftsführung erprobten Eifer und Bemühung auszusprechen und ins Protokoll niederzulegen.

Zur Berathung kam hierauf die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe auf den Antrag: „die Vorlage eines Gesetz-Entwurfs über die Behandlung neuer Gesetzbücher betr." Der desfallsige Beschluß der Kammer der Reichsräthe weicht von dem der Kammer der Abgeordneten in folgenden vier Punkten ab: 1) Die Kammer der Abgeordneten hatte gewünscht, daß noch während der gegenwärtigen Ständeversammlung der Entwurf des in Frage stehenden Gesetzes vorgelegt werden möge. Die Kammer der Reichsräthe wünscht, daß in der nächsten Ständeversammlung diese Vorlage erfolge, und zwar, weil nach der Erklärung des k. Ministerverwesers der Justiz ein Theil der neuen Gesetzgebung frühestens erst der nächsten Ständeversammlung könne vorgelegt werden. 2) Nach der Intention der Kammer der Abgeordneten sollte durch den Antrag ausgedrückt werden, daß die durchzuführende, vollständige Civil- und Strafgesetzgebung auf die Prinzipien der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens und der Trennung der Justiz von der Verwaltung gebaut seyn soll. — Die Kammer der Reichsräthe hat dem letzten Passus ihre Beistimmung versagt — jedoch nicht aus Abneigung gegen die Durchführung der Trennung der Justiz von der Verwaltung, sondern aus dem formellen Bedenken, weil sie eine ständische Initiative in dieser Beziehung im Hinblick auf Tit. X. §. 7. Abs. 2 der Verf.-Urk. für unzulässig hielt. — Die 3. Abänderung der I. Kammer besteht darin, daß sie, bei Erwähnung der künftigen Civil- und Strafgesetzgebung den von der Kammer der Abgeordneten gemachten Beisatz „für die sieben ältern Kreisen diesseits des Rheins" gestrichen hat. — Es geschah dieß wahrscheinlich in Hinblick auf Tit. VIII. §. 7 der Verf.-Urk., nach welchem für das ganze Königreich ein und dasselbe bürgerliche und Strafgesetzbuch bestehen soll. Endlich hatte die Kammer der Reichsräthe den Antrag II., beigefügt, „daß auch den Justiz- und Verwaltungsstellen die neuen Gesetzbücher (zur Begutachtung) mitgetheilt werden sollen."

Der Referent Abg. Prof. Edel beantragt, es sey den Beschlüssen der Kammer der Reichsräthe beizustimmen, welchem Antrage der erste Ausschuß einstimmig beitrat. — In der Kammer zeigte sich aber gegen die Beschlüsse der Kammer der Reichsräthe bedeutender Widerspruch. Einestheils von den Abgeordneten aus der Pfalz, namentlich der Abgeordneten Stockinger, Scholler, Eppelsheimer und Wolf, da sie glaubten, daß durch die dritte Abänderung der Kammer der Reichsräthe den feierlich garantirten Institutionen der Pfalz zu nahe getreten würde, da es scheinen konnte, die Kammer der Reichsräthe verlange die neuen Gesetzbücher für das ganze Königreich, incl. der Pfalz, andererseits stimmten aber auch die Abgeordneten Kirchgeßner, Bauer, Schlund rc. jenen Beschlüssen nicht bei, um einerseits die Bewohner der Pfalz nicht zu beunruhigen, dann aber auch, weil der Antrag jetzt selbst keinen Zweck mehr habe, denn sie hätten gewünscht, daß ein Gesetzentwurf zur Berathung der neuen Gesetzbücher dem gegenwärtigen Landtage vorgelegt werde, was aber jetzt nicht mehr der Fall seyn könne; dann wollte man auch von der Erwähnung der „Trennung der Justiz von der Verwaltung" nicht abgehen, obwohl man zugab, daß ein desfallsiger Wunsch kaum mehr nöthig, da nach den jüngsten Erklärungen des k. Ministerverwesers der Justiz Se. Maj. der König diese Trennung schon zu beschließen geruht habe. Ferner hielt man den ganzen Antrag überhaupt für nicht mehr nöthig, da die Regierung ohnedieß der Ansicht sey, daß ein Gesetz über die Behandlung der neuen Gesetzbücher höchst nöthig wäre, eine desfallsige Vorlage also ohnedieß der nächsten Ständeversammlung werde vorgelegt werden. Die Befürchtungen der HH. Abgeordneten der Pfalz würden durch die Aeußerung des Hrn. Ministerverwesers Frhrn. v. Zu-Rhein beschwichtigt, denn er gab als Mitglied der Kammer der Reichsräthe die bestimmte Versicherung, daß jene Kammer nicht im entferntesten gemeint war, den Institutionen der Pfalz in irgend einer Weise zu nahe zu treten; es könne dies weder in der Absicht der Kammer liegen, noch liege es in der Absicht der Krone. Die HH. Abgeordneten, welche den Antrag in die Kammer gebracht hatten, Kirchgeßner, Bauer, Schlund u. s. w., wünschten indessen aus den oben angeführten Gründen, den ganzen Antrag nunmehr zurückziehen zu dürfen — was von der Kammer einstimmig genehmigt wurde, so daß der Gegenstand auf sich beruhen wird.

Gleich bei Beginn der Debatte hierüber gab der k. Commissär Herr Oberappellationsrath Molitor interessante Aufschlüsse über die Arbeiten an der neuen Gesetzgebung, an welchen derselbe bekanntlich den thätigsten Antheil nimmt. Wir werden hierauf morgen näher zurückkommen.

Schließlich erstattete der Secretär des fünften Ausschusses, Abg. Bauer, Bericht über die zur Vorlage an die Kammer nicht geeignet befundenen Beschwerden: 1) Beschwerde des Advokaten Dr. Rumpf in Bamberg als Bevollmächtigten des Schneiders Bulmer aus Ippsheim, dermalen in Amerika; 2) des Priesters Holzleithner; 3) des Bürgers J. Albert zu Würzburg; 4) des Bierbrauers Brey in München; 5) des quiescirten Landgerichtsassessors Dr. Krider zu Bamberg und 6) der Gemeinden Großmehring und Mailing — welche Beschwerden der Ausschuß theils aus formellen, theils aus materiellen Gründen zur Vorlage an die Kammer nicht geeignet befand. Hiermit war die Tagesordnung erschöpft und wurde die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung morgen.

Tagesordnung für die morgen stattfindende XIX. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten: 1) Verlesung des Protokolls der XVIII. öffentlichen Sitzung; 2) Bekanntmachung des Einlaufs; 3) Vortrag des zweiten Ausschusses über die bisher ausgearbeiteten Referate: „die von der Regierung den Ständen des Reichs vorgelegten Nachweisungen über die Verwendung der Staatseinnahmen im Jahre 18⁴⁴/₄₅" betreffend; 4) Berathung und Schlußfassung über die von mehreren Abgeordneten angeeigneten Vorstellungen der Bierbräuer, „den Schenkpreis bei dem Minuto-Verschleiß des Bieres in den Bräuhäusern" betreffend; 5) Berathung und Schlußfassung über den Antrag des Abgeordneten Pfarrer Dr. Rammoser, „die Vergütung der Naturalbezüge nach dem Normalpreise für Studienlehrer und Professoren" betreffend; 6) Vortrag, Berathung und Schlußfassung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe, „den Beschluß der Kammer der Abgeordneten vom 16. Okt. l. J. über die Freiheit der Presse" betr.

München, 12. Novbr. Herr Eberhart, der ehedem durch seine Predigten hier so großes Aufsehen gemacht hat und seit längerer Zeit zurückgezogen lebte, ist dieser Tage nach Tirol abgereist, um zu Kaltern in den Franziskaner-Orden zu treten. (Sion.)

Die „Münchner politische Zeitung" schreibt unterm 15. Nov.: „Wohl haben nicht leicht Ereignisse unsere in politischen Dingen eben nicht sehr heißblütige Stadt in so erregte Theilnahme versetzt, als die jüngsten Vorgänge in der Schweiz; in dieser Beziehung gibt es hier ein in voller Gesinnung geschiedenes pro und contra, Freund-Eidgenössische und Feind-Sonderbündische. Ziemlich früh war man hier, wo man eine folgenschwere Konsequenzmacherei aus und nach dem Erben kennen gelernt, der Ueberzeugung, daß die Schweizerwirren gütlich nicht beigelegt werden würden. Auch ist ja München eine Zeit lang in gewissen Beziehungen nicht ohne leitende Ideen, wenigstens eine Fundgrube von Tröstungen für die Urschweiz gewesen. Um so tiefer wird

hier in liberalen Kreisen die neueste Nachricht, daß Freiburg ohne Schwertstreich dem eidgenössischen Kreuzbanner, sogar auf friedlichen Berathungswegen, sich angeschlossen, greifen müssen."

Dem Unterstützungskomite für Dr. Beseler in Dünkelsbühl, Wassertrüdingen und Feuchtwangen sind vom 10. Oktober an bis 17. Nov. von den Orten Kronach, Immelsdorf, Wunsiedel, Windsheim, München, Kulmbach, Feuchtwangen, Lauf, Hersbruck, Wassertrüdingen und Dinkelsbühl zusammen 690 fl. 30 kr. eingesandt worden. Nach Abzug von 14 fl. 12 kr. Kosten für Postporti, Botenlohne, Schreibmaterialien, Kopialgebühren und besondere Auslagen wurde von demselben der Nettoertrag von 576 fl. 18 kr. unterm 18. November an das Centralkomite in Nürnberg abgegeben. (K.v.u.f.D.)

Preußen. Königsberg, 11. Nov. Dem Prediger Detroit ist auf Befehl des Ministers Eichhorn untersagt, in der von ihm geleiteten Privattöchterschule fernerhin den Religionsunterricht zu ertheilen, mit der Anweisung, der Regierung innerhalb acht Tagen anzuzeigen, ob er diesem Ministerialbefehle nachgekommen. Ebenso ist der Vorsteherin einer Erziehungsanstalt, in welcher Dr. Rupp den Religionsunterricht ertheilt, durch die Regierung der Befehl zugegangen, dem Dr. Rupp den Religionsunterricht zu entziehen, widrigenfalls die Schule sofort geschlossen, und ihr die Concession zur Haltung einer Schule genommen werden würde.

Koblenz, 18. Nov. Die „Rhein- und Moselztg." enthält folgenden Artikel: „In Nr. 131 des „Katholiken" finden wir ein vom 25. Okt. letzthin datirtes Breve Sr. Heiligkeit Papst Pius IX. mitgetheilt, welches vor Kurzem dem berühmten Theologen der Gesellschaft Jesu, Pater Perrone, zuging, und in welchem Pius IX. dem demüthigen Ordensmanne in den ehrendsten Ausdrücken für die Widmung eines jüngst aus der Feder Perrone's hervorgegangenen Werkes seinen Dank bezeugt. Am Schlusse dieses Breve's heißt es: „Wir kennen deine Religiosität und Frömmigkeit und wissen aus deinen schon früher erschienenen Schriften, welche vortreffliche Gaben des Geistes, welche Gelehrsamkeit, welche Bildung und Auszeichnung besonders in den theologischen Wissenschaften dich schmücken. Es war dies übrigens von einem Zöglinge jener herrlichen Societät (Gesellschaft der Jesuiten) zu erwarten, die sich rühmen kann, daß sie von jeher so viele durch Makellosigkeit des Lebens, die Glorie der Heiligkeit, Eifer für die katholische Religion, allseitige wissenschaftliche Bildung ausgezeichnete und um Kirche und Staat hochverdiente Männer besessen hat."

Baden. Mannheim, 15. Nov. Nach zuverläßigen Mittheilungen soll der Vorschlag des großherzoglichen Justizministeriums, zwei Hofgerichte aufzuheben, und statt der Bezirksstrafgerichte Collegialgerichte I. Instanz für Civil- und Criminalsachen einzuführen, vom großherzoglichen Staatsministerium genehmigt seyn.

Das von den radikalen Blättern als illiberal bezeichnete Pforzheimer Wahlkollegium soll nach verbürgten Nachrichten dem Hrn. Professor Gervinus zu Heidelberg die Stelle als Landtags-Deputirter für den ausgetretenen Hrn. Gottschalk angeboten haben; allein Hr. Gervinus habe aus Gesundheitsrücksichten abgelehnt.

Großh. Hessen. Darmstadt, 19. Nov. Mit dem 1. Jan. des künftigen Jahres wird ein neues politisches Blatt: „das Rheinische Volksblatt" im Leske'schen Verlage dahier erscheinen. (Fkf. Oberpostaz.)

*** Freie Städte.** Frankfurt, 20. Novbr. (Privat-Corresp.) 5 pCt. Metall.: $104\frac{7}{16}$ G.; 4 pCt. Metall.: 92 P.; 3 pCt. Metall.: 66 G.; 1 pCt. Metall. $21\frac{1}{4}$ P.; Bank-Act.: 1940 P.; per ult. Novbr. 1940 G.; 500 fl. Loose: $156\frac{1}{2}$ P.; 250 fl. Loose: $131\frac{1}{4}$ G.; Prämien-Scheine: $89\frac{3}{4}$ G.; $3\frac{1}{2}$ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 92 P.; Bayer. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: $92\frac{1}{2}$ P.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 62 G.; Ludwigsh.-Berb.: 90 G.; württ. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $86\frac{3}{8}$ G.; $4\frac{1}{2}$ pCt. 100 G.; hannöv. 3pCt. in Thlr. à 105 kr. $105\frac{3}{4}$ G.; detto in Lst. à fl. 12: 104 G.; bad. $3\frac{1}{2}$ pCt. v. J. 1842: $86\frac{1}{2}$ G.; bad. 50 fl. Loose: $55\frac{1}{4}$ P.; 35 fl. Loose: 35 G.; hess. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $88\frac{1}{2}$ P.; 4 pCt. Oblig.: $98\frac{1}{4}$ P.; 50 fl. Loose: $75\frac{5}{8}$ G.; 25 fl. Loose: 28 G.; Nass. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: 89 P.; 25 fl. Loose: 26 G.; Frankf. 3pCt. Oblig. 84 P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. alte: 93 P.; neue: $88\frac{3}{4}$ P.; Taunusb.-Act. $351\frac{1}{2}$ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: $67\frac{5}{8}$ G.; kurhess. Loose: $21\frac{1}{4}$ Thaler G.; Integrale: $54\frac{1}{4}$ G.; Synd. 4 pCt.: 84 G.; $3\frac{1}{2}$ pCt. — P.; Span. 3 pCt.: — G.; 3pCt. innere Schuld: $21\frac{1}{2}$—$\frac{5}{8}$ G.; 5pCt. $17\frac{3}{4}$ G; Port. 3pCt. Conf.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: $97\frac{1}{4}$ G.; 500 fl. $79\frac{1}{4}$ G.; Sard. Loose: $33\frac{1}{8}$ Fr. P.; Disc.: $4\frac{1}{2}$ B.

Frankfurt, 17. Nov. Es hat sich in einigen Kreisen das Gerücht verbreitet, der seit Ende des vorigen Monats Oktobers hier anwesende Baron Billing, der neue Gesandte des Königs der Franzosen bei dem deutschen Bunde, sey mit der Anregung eines gewissen Projektes zur Erledigung der schleswig-holsteinischen Frage beauftragt und habe bereits auch Schritte gethan, um eine Ausführung des Auftrages, mit dem er von dem Tuilerienkabinette in diesem Betreffe betraut wäre, anzubahnen. Die Authentizität dieses Gerüchtes darf indeß wohl noch in einigen Zweifel gezogen werden. Ein Versuch einer solchen direkten Einmischung des französischen Kabinettes in diese rein deutsche Angelegenheit würde sicher nichts weniger als politisch seyn; und sollte ein derartiger Schritt wirklich unternommen werden, so kann man gewiß sich überzeugt halten, daß er sofort in einer Weise zurückgewiesen würde, welche eine Wiederholung eines solchen Versuches fortan als überflüssig und unthunlicher scheinen ließe. — Handelsbriefe aus Amsterdam melden die Ankunft einer von dem neuen spanischen Finanz-Minister nach den Niederlanden gesandten Commission. Es besteht dieselbe aus den HH. Casamayor, Pazos und Oteyza. Der Auftrag dieser Commission geht dahin, mit dem Comite von Inhabern spanischer Fonds in Amsterdam in Unterhandlungen zu treten, welche eine endliche Regelung der spanischen Schuldverhältnisse vorbereiten sollen. Gelänge diese Sendung in Amsterdam, so würde sich die Kommission zu demselben Zwecke sodann nach Brüssel und London begeben. Ueber die Vorschläge, welche das spanische Finanzministerium nunmehr machen zu lassen gedenkt, hat indeß noch nichts verlautet. — Die neuesten Handelsmittheilungen aus London sind sehr befriedigender Art. Die Reihe großer Fallimente scheint endlich geschlossen, und das Geld wurde mehr und mehr flüssig. Aus Rußland werden demnächst in London neue sehr belangreiche Baarsendungen erwartet. (K.v.u.f.D.)

Oesterreich. Triest, 12. Nov. Ihre Maj. die Erzherzogin Marie Luise ist gestern, von Wien kommend, hier eingetroffen und hat sich heute mit einem Dampfboote des Lloyd nach Venedig begeben, um von dort zu Lande ihre Reise nach Parma fortzusetzen. (A. Z.)

Schweiz.

Die Regierungskommission von Schwyz hat an das Volk eine Proclamation erlassen, deren Schluß folgendermaßen lautet: „Theure Mitlandleute! Nahe ist nunmehr die Stunde der Prüfung, die Stunde des Kampfes für unsere politischen und confessionellen Rechte, die große Stunde des heiligen Kampfes um das Vaterland! Es gilt das Wort zu erfüllen, das wir uns am Rothenthurme so ernst und feierlich gegenseitig gegeben. Erneuern wir dasselbe in unserm Innern und stehen dazu unentzweit; mit unsern Rechten und Freiheiten gilt es nun auch unsere Ehre; es gilt, die ererbte ruhmvolle Geschichte eines für seine Freiheit, Unabhängigkeit und seinen Glauben zu sterben bereiten, tapferen, gerechten Volkes rein zu erhalten und fortzuvererben auf unsere Söhne. Gehen wir unerschrocken, muthig in den Kampf nach Vätersitte, nicht die Zahl des Feindes wägend, gottvertrauend! Mit uns rüsten sich die treuen Völkerschaften der andern verbündeten katholischen Kantone zum Kampf gegen das anstürmende Unrecht, zur Rettung des gemeinsamen Vaterlandes, und Gott der Herr, ohne dessen Willen nichts geschieht, verläßt die Seinen nicht.

Es wird auf das bestimmteste versichert, daß von Seite des Jesuitengenerals in Rom Weisungen vorliegen, welche zum Abzug der Mitglieder der Gesellschaft Jesu aus der Schweiz ermächtigen, insofern durch denselben annehmbare Friedensbedingungen zu Gunsten der katholischen Stände erzielt werden können. (Allg. Z.)

Freiburg, 16. Nov. Die deutschen Freiburger sind wüthend über die so schnelle und wirklich schmähliche Abdankung der Regierung. Man sagt, Maillardoz sey in Freiburg von Landstürmern aufgesucht worden, daß er einen blutigen Lohn für sein bereitwilliges Capituliren empfange. Viele Landstürmer haben vor Wuth über den unerwartet schlechten Ausgang ihrer Sache die Kolben ihrer Gewehre auf der Straße zerschlagen. Dieß berichten Augenzeugen. (Gr. Hess. Ztg.)

Aarau, 17. Nov. Das Dorf Pfäffikon im Kanton Luzern und eine andere luzernische Ortschaft, Schwarzenbach, östlich von Menzikon, wurde gestern gleichzeitig eingenommen.

Bern, 17. Nov. Die provisorische Regierung in Freiburg ist durch eine Versammlung der Bürger im Theater erwählt worden; der Truppencommandant Rilliet wollte eine Volksversammlung im Freien nicht gestatten. Die eidg. Repräsentanten sind mit der provisorischen Regierung — da keine andere mehr existirt — in Verkehr getreten, haben ihr aber ernst und kräftig erklärt, daß sie keine Recriminationen und Racheübung dulden werden. — Die ganze aufgestellte Truppenmacht unter den Befehlen des eidgenössischen Obercommandanten besteht aus 102 Bataillonen Infanterie, 45 Compagnien Scharfschützen, 27 Compagnien Cavallerie, 53 Comp. Artillerie und 6 Comp. Sappeurs nebst 280 Stück Geschütz. In Allem 94,000 Mann.

Bern, 18. Nov. Der französische Gesandte, Graf Bois le Comte, hat Bern verlassen. Seinem Begehren, jetzt, im entscheidenden Augenblicke, einen Gesandtschaftssekretär nach Luzern schicken zu wollen, konnte der Obergeneral Düfour nicht entsprechen. Der Gesandte hat sich mit folgendem, wörtlich aus dem Französischen übersetzten Aktenstücke verabschiedet: „An Se. Exc. Herrn General Düfour, Obergeneral der Executionsarmee. Bern, 17. Nov. 1847. Franzö-

sischer Botschafterposten in der Schweiz. General! Ich erhalte den Brief, welchen Sie mir unterm 16. d. zu schreiben die Ehre erwiesen haben, und worin Sie mich benachrichtigen, daß Sie mir das verlangte Sauf-conduit nicht gewähren können, das ich zu Gunsten eines meiner Herren Gesandtschaftssekretäre, welchen ich nach Luzern zu senden beabsichtigte, von Ihnen verlangte. Ich bedaure diese abschlägige Antwort um so mehr, da sie mich in die Nothwendigkeit versetzt, Bern zu verlassen. Nicht nur kann ich in keinem Fall einen Vorgang anerkennen, welcher aus der Zahl der souveränen Kantone, bei welchem ich accreditirt bin, eine bestimmte Zahl von Kantonen ausschlösse, und die Wirkungen meiner tragenden Vollmachten auch des Schirmes für französische Angehörige unterbräche, sondern ich sehe auch die Schweiz getheilt in zwei bewaffnete Lager, die sich bekämpfen; und wenn ich ferner auch in einem derselben verbliebe, nachdem man mir von offizieller Stelle die Freiheit meiner Communicationen mit andern untersagt, so liefe ich Gefahr, daß man hieraus Folgerungen zöge, denen ich durch meine Abreise zuvorkommen soll. Diesen Betrachtungen Folge leistend, gedenke ich, Bern noch im Laufe dieses Tages zu verlassen, um mich in einen derjenigen Kantone zu begeben, welche sich enthalten haben, an den Abstimmungen Theil zu nehmen, in Folge deren dieser unglückselige Krieg entstanden ist. ꝛc. ꝛc. Der franz. Botschafter. Gez. Gf. v. Bois le Comte."

Weil in Neuenburg eidgenössische Besatzung steht, begibt sich der Gesandte in das nur eine halbe Stunde von der französischen Gränze entlegene Basel. Einem Gerüchte zufolge soll die gesteigerte Empfindlichkeit des Repräsentanten von Frankreich in der Schweiz mit Nachrichten aus England in Verbindung stehen, denen zufolge Lord Palmerston nicht mehr so abgeneigt wäre, ohne direktes Interventionsdrohen einen gemeinschaftlichen Pacifikationsversuch mit den vier andern Großmächten zu unternehmen. Man hofft, daß Luzern vor einem solchen capituliren werde.

Neuenburg. Die königl. preußische Gesandtschaft hat, auf den Befehl ihrer Regierung, Zürich am 12. d. M. verlassen, und der Gesandte sowohl als die Gesandtschaftskanzlei haben ihren Sitz gestern an dem hiesigen Orte genommen.

In dem Treffen bei Rickenbach ist auch der Sohn des Generals Sonnenberg gefallen.

Die Angabe der Nationalzeitung, daß der große Rath von Luzern am Dinstag zusammengetreten sey, wird durch andere Blätter nicht bestätigt.

Niederlande.

Amsterdam, 18. Nov. Das „Allgemeen Handelsblad" äußert in Betreff der in Holland angelangten spanischen Finanz-Commission: „Sollte sich herausstellen, daß der Zweck dieser Kommission kein anderer ist, als durch trügerische Versprechungen die übergroße Anzahl der unglücklichen Opfer der spanischen guten Treue in diesem Lande noch zu vergrößern, dann hoffen wir, daß darüber gehörig Wache wird gehalten werden. Alle Bankerotte, alle Diebstähle, alle Verbrechen gegen das Eigenthum, die seit dem Bestehen Niederlands verübt wurden, haben zusammen nicht den fünfzigsten Theil anständiger Haushaltungen zu Grunde gerichtet, welche durch das beispiellos schändliche Benehmen Spaniens gegen seine auswärtigen, rechtmäßig anerkannten Schuldner an den Bettelstab gekommen sind."

Großbritannien.

London, 15. Nov. Auch die Eisenindustrie fängt jetzt allmählich an, den Druck der Geldkrisis zu empfinden, und mehrere der bedeutendsten Eisenhüttenbesitzer haben die Herabsetzung ihres Arbeitslohnes angekündigt.

Frankreich.

* Paris, 19. Novbr. (Priv.-Corr.) Einstweilen hat die von dem Grafen Montalembert veranstaltete Subscription für den Sonderbund schon 1899 Francs eingetragen; Chateaubriand hat 20 Frs., Madame Recamier ebenfalls 20 Frs., der Herzog von Noailles 60 Frs. und Graf Montalembert selbst gar 300 Frs. unterzeichnet.

Dlle. Deluzzi-Deportes ist endlich gestern durch ein Ordonnance de non-lieu als gänzlich schuldlos aus ihrer langen Untersuchungs-Haft entlassen worden.

Die Nachricht von der Kapitulation Freiburgs am 14. traf am 16. Morgens durch einen Kourier des Grafen Bois le Comte hier ein. Sämmtliche Minister versammelten sich noch am selben Morgen in St.-Cloud beim Könige, und nach einem dreistündigen Kabinets-Rathe wurden Kouriere mit Depeschen nach Wien und Bern expedirt.

Herr von Lutteroth, französischer Geschäftsführer in Neapel, soll in Folge einer sehr lebhaften Scene, die er mit dem neapolitanischen Polizeiminister Del Carretto hatte, als dieser durchaus die Papiere des Grafen Bresson mit Beschlag belegen wollte, eine Klage an die französische Regierung eingesandt und seine Abberufung verlangt haben.

Die k. Ordonnanz, die die Kammern auf den 28. Dezember einberuft, soll morgen im Moniteur erscheinen.

Die Presse meldet, daß die Ingenieure bereits die nöthigen Terrain-Aufnahmen und Vorarbeiten begonnen haben, um zwischen Vanvres und dem Mont Valerien vier neue detachirte Forts zu errichten, die das Schloß von St.-Cloud zu einer uneinnehmbaren militärischen Position machen sollen. Eines dieser Forts kommt in den Park von St.-Cloud selbst, die drei andern Forts zu Sevres, Meudon und Montretout sollen dazu dienen, alle nach St.-Cloud führenden Straßen zu dominiren. Die Presse fügt hinzu, daß der König gestern in Begleitung des Marschalls Dode de la Brunerie und mehrerer Genie-Offiziere die betreffenden Punkte besichtigt und die ihm vorgelegten Pläne an Ort und Stelle geprüft habe. Das Fort im Parke von St.-Cloud soll auf Kosten der Civilliste gebaut werden. Man scheint sich also, wenn auch nicht gegen eine Revolution, doch für eine Emeute sicher stellen zu wollen.

Admiral Bruat ist vom Könige in besonderer Audienz empfangen worden, und hat demselben ein Schreiben der Königin Pomare übergeben.

Spanien.

† Madrid, 18. Nov. (Priv.-Corr.) Die Eröffnung der Cortes durch die Königin findet übermorgen Statt; die Thronrede wird sehr kurz seyn und aller Wahrscheinlichkeit nach wird Herr Mon zum Präsidenten der Deputirtenkammer gewählt werden. Baron Talleyrand, Legations-Sekretär, ist vorgestern mit einer sehr wichtigen Mission, wie es heißt, nach Paris abgegangen. Mehrere Bediente im königlichen Palaste sind (aus leichtbegreiflichen Ursachen) plötzlich fortgejagt worden. Die Herzogin von Valencia, Narvaez Gemahlin, wird stündlich erwartet; sie reist mit fürstlichem Pompe, Kavallerie-Eskadrons sind auf ihrer ganzen Reiseroute echelonirt und der Telegraph ist zu ihrer Disposition gestellt.

Italien.

Venedig, im Nov. Darf man dem Gerücht Glauben schenken, so hat man in der letzten Zeit, besonders in windstillen mondhellen Nächten an den Küsten des adriatischen Meeres zwischen Fiume und Venedig häufig kleine Fahrzeuge bemerkt, die sich vorsichtig dem Strande näherten und die Beschaffenheit des Seeufers zu untersuchen schienen. Einzelne Finanzwächter, die längs der Küste schildern, und jene Boote für Schmugglerboote hielten, haben schon mehrmals auf solche abgefeuert, ohne daß in dieser Hinsicht bis jetzt eine Klage eingelaufen wäre. Nun will man mit Bestimmtheit wissen, daß diese rekognoszirenden Seeboote, die sich stets auf die hohe See zurückzogen, englische Marineoffiziere führen, die von größeren Schiffen zu diesem Zweck ausgesendet werden, um die Küsten Oesterreichs zu zeichnen und die Karten dieser Seegegend zu rektifiziren. (K. v. u. f. D.)

Die Mitglieder der Livorner Stadtbehörde haben folgendes Schreiben an den Gouverneur von Florenz gerichtet: Die Mitglieder der Stadtbehörde der Gemeinde Livorno, höchlich überrascht und schmerzlich bewegt durch die gesetzwidrige und verrätherische Besetzung Fivizzano's von Seiten der modenesischen Truppen, und in Besorgniß, es möchte Pontremoli und dem Rest der Lunigiana ein gleiches Schicksal bevorstehen, machen sich vor dem Thron zu Dolmetschern der Wünsche, welche in Wort und Schrift von dem größten Theil der Bevölkerung geäußert wurden, indem sie dem Großherzog vorstellen, daß Magistrat und Bürgerschaft freudig den Akten zustimmen, durch welche die kgl. Regierung der bedrohten Integrität Toskana's Achtung verschaffen zu wollen erklärt hat, und zur Bekräftigung der Gesinnungen, welche sie in ihrer Protestation vom 16. Oktober ausgesprochen haben, erklären sie sich bereit und entschlossen, mit Aufopferung von Gut und Leben die Maßregeln zu vertheidigen, welche die Regierung in ihrer Weisheit zum Heil des gemeinsamen Vaterlandes und zur Rettung der Nationalehre ergreifen zu müssen glauben wird. Sie bitten den General Sproni, dem interimistischen Gouverneur, dem Throne diese Wünsche und Anerbietungen vorzulegen.

Rußland und Polen.

Die „Schlesische Ztg." theilt aus einem Schreiben aus Rußland mit, daß nach den Versicherungen von Reisenden die Cholera bereits in Dünaburg, 40 Meilen von der preußischen Grenze, aufgetreten sey, jedoch in sehr milder Form. (B. Ztgsh.)

Amerika.

Nach den Berichten aus Rio de Janeiro vom 20. September erwartete man dort das Erscheinen eines Dekrets, welches den Zweck hat, daß als Repressalie die Schiffe und Waaren jener fremden Flaggen, welche nicht mit Brasilien Gegenseitigkeits-Verträge für Handel und Schifffahrt abgeschlossen haben, oder welche die brasilische Flagge nicht regelmäßig gleich ihrer Nationalflagge behandeln, Differentialzöllen von 33 pCt. unterworfen werden sollen. — Der Zwist zwischen den Vereinigten Staaten und Brasilien war durch die Ankunft des

neuen amerikanischen Gesandten Todd, dessen Benehmen dem Kaiser äußerst zusagt, völlig beigelegt worden.

Nach Berichten aus Montevideo vom 1. Sept. dauerte die Blocade des Platastromes durch das französische Geschwader eifrig fort, während das englische Geschwader den Zuschauer abgab. Zu Buenos-Ayres war die Repräsentantenkammer am 19. August zusammengetreten, hatte darauf ein Decret erlassen, wodurch das Verfahren des Präsidenten Rosas bei den letzten Unterhandlungen mit Frankreich und England völlig gebilligt wird, und sich sodann in corpore zu Rosas begeben, den sie ersuchte, den glorreichen Widerstand von Buenos-Ayres gegen die von den Agenten Frankreichs und Englands (Walewski und Howden) überreichten „hinterlistigen" Friedensvorschläge durch Geschützsalven und Glockengeläute feiern zu lassen. Rosas hatte über diesen Schritt der Kammer seine lebhafte Zufriedenheit bezeigt und sofort ein Decret erlassen, in Folge dessen die beantragten öffentlichen Freudenbezeigungen stattfanden.

Nichtpolitische Zeitung.

Der „Karlsruher Zeitung" wird aus Laufenburg vom 16. Nov. berichtet: Ein vierjähriges Kind stürzte heute aus dem Fenster des zweiten Stockwerks auf das Straßenpflaster, und blieb mit Ausnahme einer leichten Beule völlig unbeschädigt. Es stund selbst auf, und sagte, sich an die Mauer stellend: „I bi abe g'falle!"

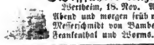
* Paris, 17. Nov. (Privat-Corresp.) Die junge Giftmischerin Hortense Lahausse ist von den Assisen zu Douai für schuldig erklärt, und da sie noch nicht 16 Jahre alt war, zur 20jährigen Einsperrung in einer Besserungs-Anstalt verurtheilt worden.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 20. Novbr.

Stunde der Beobachtung	Baromet. in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8 U.	332, 43	— 0, 2	N. heiter
Mittags 12 U.	331, 41	+ 4, 6	NO. heiter
Abends 7 U.	330, 96	+ 1, 8	NO. heiter

Schifffahrts-Anzeige.



Wertheim, 18. Nov. Angekommen heute Abend und morgen früh weiterfahrend: C. Messerschmidt von Bamberg mit Lad. von Frankenthal und Worms.

LIEDER-TAFEL.

Die nächste Probe findet anstatt Dinstag den 23. am **Mittwoch den 24.** *Abends präcis 8 Uhr statt.*

Der Ausschuss.

Leichenkassa-Verein.

Montag den 22. d. Nachmittags 4 Uhr *findet im Theatergebäude die jährliche Plenar-Versammlung statt, wozu die verehrlichen Mitglieder mit dem Bemerken eingeladen werden, dass hiebei die Abänderung mehrerer wichtigen Bestimmungen der Statuten zur Sprache kommen wird.*

Würzburg, den 21. Novbr 1847.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

[2a] In der Streitsache der Zirla Heimann, ledigen Israelitin von Bestenbergsgereuth in Oberfranken, und der Kuratel ihres außerehelichen Kindes Salomon, gegen den ledigen Büttnergesellen Ignaz Lippmann dahier, Vaterschaft, Kindesnahrung und Entschädigung betreffend, wird auf kläger. Anrufen der Beklagte, nachdem er bei der durch Decret vom 27. August l. Js. auf Montag den 11. v. Mts. festgesetzten und öffentlich ausgeschriebenen Tagfahrt abermals ungehorsam ausgeblieben ist, unter Verwirklichung der angedrohten Rechtsfolgen für klagabläugnend erachtet und mit etwaigen Einreden gegen die Klage ausgeschlossen, sofort den Partheien eröffnet, daß die Akten am Heutigen zum Spruche ausgesetzt worden sind.

Würzburg, am 16. Novbr. 1847.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Seuffert.

Meisner.

So eben ist bei uns erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Osann, Dr. G. W., Grundzüge der Lehre von dem Magnetismus und der Elektricität. Mit zahlreichen in den Text eingedruckten galvano kaustischen Abbildungen. gr. 8. broch. Preis 2 fl.

Würzburg, im November 1847.

Stahel'sche Buchhandlung.

[2b] Mittwoch den 24. November l. Js. früh 9 Uhr werden in der Neuen Kaserne, in der Rechnungs-Kanzlei des Infanterie-Regiments „König Otto von Griechenland" alte Mäntel und sonstige Montuestücke, dann Tornister und schwarzes Lederwerk rc. rc. gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Gastwirthschafts-Eröffnung.

Unterzeichneter beehrt sich, dem verehrlichen Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß er seine in Versbach neu eingerichtete Gastwirthschaft **„Zum Lamm"** eröffnet hat, und bittet um geneigten Zuspruch.

F. Th. Schaberik,
Gastwirth und Brauerei-Besitzer.

In der J. G. Calve'schen Verlagsbuchhandlung in Prag ist so eben erschienen und bei Ludwig Stahel in Würzburg vorräthig:

Die Gährungschemie

wissentlich begründet und in ihrer Anwendung auf die Weinbereitung, Bierbrauerei, Branntweinbrennerei, Hefenerzeugung und Essigfabrikation praktisch dargestellt von

Carl J. N. Balling,

Professor der allgemeinen und angewandten technischen Chemie an der ständ. techn. Lehranstalt zu Prag u. s. w. u. s. w.

Vierter oder Supplement-Band, enthaltend:

I. Abtheilung: Bericht über die Fortschritte der zymotechnischen Wissenschaften und Gewerbe.
II. Abtheilung: Die Essigfabrikation.

Mit zwei Steintafeln und mehreren Tabellen, gr. 8. broschirt. Preis 3 fl. 36 kr.

Dieser Theil zerfällt in zwei Abtheilungen, welche unter den nachfolgenden Titeln auch einzeln verkauft werden.

Bericht

über die Fortschritte der zymotechnischen Wissenschaften und Gewerbe, als Supplement der Gährungschemie u. s. w.

von

Carl J. N. Balling,

Professor der Chemie am ständ. technischen Institut in Prag u. s. w.

Mit einer Steintafel und mehreren Tabellen, gr. 8. brosch. Preis 2 fl. 6 kr.

Die Essigfabrikation

wissenschaftlich begründet und praktisch dargestellt

von

Carl J. N. Balling,

Professor der Chemie am ständ. technischen Institut in Prag u. s. w.

Mit einer Steintafel, gr. 8. broschirt.

Preis 1 fl. 33 kr.

Die Wichtigkeit der neuern Forschungen des Herrn Verfassers, so wie vielfältige Aufforderungen veranlaßte die Herausgabe dieses Supplement-Bandes, der jeden Zweig der Gährungschemie Neues enthält, so, daß es in seinen einzelnen Abtheilungen auch für solche, welche die „Gährungschemie" des Herrn Verfassers in 3 Bänden noch nicht besitzen, von höchstem Interesse ist. — Besonders machen wir auf die in dem „Bericht" enthaltene Andeutung, eine vollständige Vergährung der Branntweinmeischungen zu erlangen, so wie auf die Mittheilung über Kartoffel- und Dampfbierbrauerei, ferner auf das Verfahren, das Uebergähren der Branntweinmeische zu verhüten, aufmerksam. Bei der Essigfabrikation ist es besonders die Essigbildungsprobe, die jedem, mit der Essigfabrikation Beschäftigten die wichtigsten Dienste leisten wird.

In derselben Verlagshandlung sind folgende Werke des Herrn Verfassers erschienen:

Die Gährungschemie, wissenschaftlich begründet und praktisch dargestellt. 1. Theil. A. u. d. T.: Die allgemeine Gährungschemie und die Bereitung des Weines, gr. 8. 1845. (21 Bogen mit vielen Tabellen und Kupfern.) Broschirt 3 fl. 36 kr.

Desselben Werkes 2r Theil. A. u. d. T.: Die Bierbrauerei, gr. 8. 1845. (32 Bogen mit Tabellen und Kupfern.) Broschirt 5 fl. 24 kr.

Desselben Werkes 3. Theil. A. u. d. T.: „Die Branntweinbrennerei und die Hefenerzeugung." gr. 8. 1845. Broschirt 4 fl. 30 kr.

Die sacharometrische Bier- und Branntweinmeischprobe. Mit mehreren Tabellen u. 2 Kupfertaf. gr. 8. (7 Bog., 6 Tab. in 8. 3 Tab. in 4.) Broschirt 1 fl. 21 kr.

Wir sind im Besitze einer kleinen Partbie nachstehenden Wörterbuchs und offeriren solches zu 7 fl.:

Dictionnaire des langues française et allemande par Henschel. Ouvrage adopté par l'Université. 2 Vols grand in 8. Paris, broch. 32 francs.

Stahel'sche Buchhandlung in Würzburg.

In der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg ist zu haben:

Wagner, A. Dr., Denkschrift über den öffentlichen Nothstand und das Armen-Fürsorgewesen in Bayern, mit Rücksicht auf seine Stellung als varitätischer Staat. 8. geh. 15 kr.

Vermiethung.

Ein geräumiges möblirtes Zimmer mit Aussicht auf einen Garten ist für einen ledigen Herrn ständlich zu vermiethen in der Stahel'schen Buchhandlung.

Theater.

Montag, 22. Der Pariser Taugenichts. Lustspiel in 4 Akten von Alvensleben. — Vorher: Der gerade Weg der beste. Lustsp. in 1 Akt von Kotzebue.

Dinstag den 23. Romeo und Julie. Oper in 3 Akten von Bellini.

* Frau Herzberg-Löwe vom Stadt-Theater zu Köln „Romeo" zum Debut.

Im Verlage der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr.
II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 325. Dinstag, 23. November 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

⊕ **Bayern.** München, 20. Novbr. (Privat-Correspondenz.) **XIX.** öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Am Ministertische der Herr Minister-Verweser des Innern und die königl. Commissäre Pfeuffer, Benning, Wanner, Neumayer und Habel. 1) Eingabe des Hofmarschalls Frhr. v. Freiberg-Eisenberg als Spezialbevollmächtigten Sr. königl. Hoheit des Herrn Herzogs Maximilian in Bayern, „die Beschwerdeschrift der Kunigunde Ernst gegen das Herrschaftsgericht und die Gutsverwaltung Banz betr." 2) „Bitte des bürgerl. Schiffmeisters J. G. Wenzel in Passau, dessen Beschwerdeführung gegen den hohen Staatsrath wegen Verletzung verfassungsmäßiger Rechte betr." 3) „Vorstellung der Stadtgemeinde-Verwaltung Hiltpolstein, die Erbauung einer Kreisstraße von Neumarkt in der Oberpfalz über Freystadt, Hilpoltstein, Heideck nach Pleinfeld in Mittelfranken betr." 4) „Vorstellung und Bitte der Gemeinde Geilroth und Leutsweiler, königl. Landgerichts Rothenburg, die Konkurrenz-Verhältnisse der kgl. bayer. und württemberg. Unterthanen als Forensen in Württemberg und resp. Bayern in Beziehung auf öffentliche Grundlasten, insbesondere Gemeinde- und Distrikts-Umlagen betr." 5) „Vorstellung und Bitte der Mühlbesitzer der Stadt Bamberg, die beantragte Umwandlung und Fixirung der Mahllöhne betr." Angeeignet von dem Abg. Dekan Dr. Deininger.

Die Kammer ertheilte dem Abg. Bestelmayer wegen Kränklichkeit einen wiederholten Urlaub, worauf im Namen des II. Ausschusses der vom Abg. Frhrn. v. Lerchenfeld bearbeitete Vortrag über die Gesammt-Staats-Ausgaben für das Jahr 18⁴⁴/₄₅ erstattet wurde. Der Ausschuß beantragt „die desfallsigen Nachweisungen als genügend anzuerkennen, und denselben sonach die ständische Anerkennung zu ertheilen." — Hierauf folgte Berathung über die von mehreren Seiten eingerichten Vorstellungen ꝛc. „den Schenkpreis bei dem Minutoverschleiße des Bieres in den Bräuhäusern betr." — Der Antrag des Ausschusses geht dahin: Se. Maj. der König sey auf verfassungsmäßigem Wege zu bitten, allergnädigst verfügen zu wollen, daß den Bräuhausbesitzern gestattet sey, das in ihren Bräuhäusern erzeugte Bier bei dem Minutoverschleiße an die ihre Zech- oder Wirthschaftszimmer besuchenden Gäste gleich den Wirthen um den Schenkpreis zu verzapfen. — Die meisten der Vorstellungen hatten indessen gebeten, daß den Bräuern der ihnen durch das Gesetz vom 23. Mai 1846 entzogene Schenkpreis von 2 Pf. per Maaß wieder gestattet werden soll, worauf die Kammer auch nach längerer Debatte wirklich einging, denn nachdem sie den während der Debatte eingereichten Antrag des Abg. Dr. Schwindl — „Se. Maj. der König möge eine Revision des Biertarifs allergnädigst anzuordnen geruhen, und an die nächste Ständeversammlung einen Gesetz-Entwurf über Regulirung des Bierpreises gelangen lassen, wodurch der Unterschied der Bierpreise bei den Wirthen und Bräuern gänzlich beseitigt werden kann" — angenommen hatte, stimmte sie auch dem vom Abg. Stollreuther vorgeschlagenen Zusatz bei, daß dem eben erwähnten Antrage beigefügt werde: — „Bis dahin möge der §. 13 des Gesetzes vom 23. Mai 1846 in so weit außer Wirksamkeit erklärt werden, daß die allerhöchste Bestimmung des Landtags-Abschiedes vom 28. Dec. 1831, Abs. 3., Ziffer 40 (die den Bräuern den Schenkpreis gestattete) wieder in Kraft zu treten habe." — Ferner gab die Kammer den folgenden Anträgen des Abg. v. Closen ihre Zustimmung: „Es möge das über die Verhältnisse der Wirthe und Bräuer im Jahre 1846 erlassene Gesetz dahin erläutert werden: „So lange nämlich kein Vertrag zwischen Bräuer und Wirth gerichtlich protokollirt ist, hat es lediglich bei der Bestimmung des Gesetzes in der Art sein Bewenden, daß dem Wirth dann nicht mehr, als die ihm gesetzlich zustehenden 2 Pfenninge, gebühren, und die Art. 22 bis 25 der Verordnung von 1811 in voller Wirksamkeit bleiben. Eventuell aber, wenn nämlich die oben angeführten Anträge (Schwindls und Stollreuthers) die Zustimmung nicht erhalten würde, sey nachstehender Antrag zu stellen: Es möge das oben allegirte Gesetz dahin erläutert werden, „den Bräuern, welchen gleichzeitig Tafernrechte zustehen, gebührt der Schenkpreis. a) Wird der Besitz von Tafernrechten von Polizeibehörden ungeachtet der denselben vorzulegenden Nachweisungen beanstandet, so haben über den Bestand dieser Rechte die Justizbehörden zu entscheiden. b) Jeder Bräuer, so lange er hiernach Bier um den Schenkpreis verkauft, ist gehalten, jedem, der Bier von Ganter im mindesten Betrag von 15 Maaß verlangt, solches um den Ganterpreis abzugeben." — Wegen vorgerückter Zeit konnten die vielen Gegenstände der Tagesordnung nicht erledigt werden. Nächste Sitzung am Montag.

⊕ München, 20. Nov. (Privat-Correspondenz.) Der combinirte II. und IV. Ausschuß der Kammer der Reichsräthe hielt in der Anlehenfrage heute eine mehrstündige Sitzung, in welcher zunächst der Referent Hr. Reichsrath Graf v. Reigersberg seinen Vortrag über den deßfallsigen Gesetzentwurf erstattete, worauf der Gegenstand berathen wurde. Es sollen die deßfallsigen Debatten etwas heftig geführt worden seyn und die Beschlüsse dieses Ausschusses von den Beschlüssen der Kammer der Abgeordneten in mehrfacher Weise abweichen. In der Kammer der Reichsräthe wird dem Vernehmen nach die Debatte hierüber am Dinstag beginnen.

⊕ München, 20. November. (Privat-Correspondenz.) Dem schon erwähnten Vortrage des Abg. v. Frauenhofen, als Referenten des IV. Ausschusses über den Stand der Staatsschuld im Verwaltungs-Jahr 18⁴⁴/₄₅ entnehmen wir folgende Angaben über den Zinsenbedarf für die Staatsschuld am 1. Okt. 1845.

Passivkapital.	Zinsfuß.	Zinsbetrag.
1,757,375 fl.	5pCt.	87,868 fl. 45 kr.
41,140,653 fl. 45 kr. 6. hl.	4pCt.	1,645,626 fl 8 kr.
75,402,621 fl.	3½pCt.	2,639,091 fl 44 kr.
2,250 fl.	3⅓pCt.	75 fl.
359,100 fl. 21 kr. 6 hl.	3pCt.	10,773 fl.
409,588 fl 50 kr. 6 hl.	2½pCt.	10,239 fl 42 kr.
6,439,849 fl. 48. 2 hl.	2pC.	128,797 fl 10 kr.
31,178 fl. 53 kr.	unverzinslich.	— — — —
	Idealkapitalszinsen	32,276 fl 32. kr. 4 hl.
	Passivreichnisse	7,561 fl. 24 kr. —
Summa 125,542,627 fl. 46 kr. 1 hl.		4,562,309 fl. 25 kr. 4 hl.

Das Aktiv-Vermögen der Staatsschulden-Tilgungsanstalt betrug 20,632,473 fl 52 kr. 6 hl., — wornach sich denn die wirkliche Schuld auf 105,269,791 fl. 54 kr. 5 hl. entziffert.

München, 19. Nov. Herr Dekan Goetz hat als Referent des dritten Ausschusses der Abgeordnetenkammer seinen Vortrag über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe, die Freiheit der Presse betr., erstattet. Er trägt in Uebereinstimmung mit dem Ausschusse darauf an, daß den von der Kammer der Reichsräthe an dem Beschlusse der Kammer der Abgeordneten vorgenommenen Modifikationen zugestimmt werde. — Der von demselben Ausschusse zum Referenten über die Vorstellung der hiesigen israelitischen Gemeinde, die Verhältnisse der israelitischen Glaubensgenossen betr., ernannte Frhr. v. Lindenfels trägt darauf an, daß der vorjährige Gesammtbeschluß beider Kammern erneuert werde. Dieser Beschluß ging dahin, Se. Maj zu bitten, daß „1) bis zum nächsten Landtage ein Gesetzentwurf zur Beseitigung der gegen die Israeliten bestehenden zivilrechtlichen und prozessualischen Ausnahmsgesetze vorgelegt; und 2) das Edikt vom 10. Juni 1813 über die Verhältnisse der jüdischen Glaubensgenossen einer gründlichen

und zeitgemäßen Revision unterstellt, jedoch dabei die nothwendige Rücksicht auf den, unseren christlichen Landleuten gebührenden Schutz gegen Uebervortheilung in Darlehens- und im Kreise der Landbevölkerung gewöhnlich vorkommenden Rechtsgeschäften vorgenommen werde." Der Ausschuß hat auch diesem Antrage beigestimmt. (K.v.u.f.D.)

⊕ München, 20. November. (Privat-Correspondenz.) [XVIII. öffentl. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.] Die bereits gestern erwähnte Aeußerung des k. Commissärs Ober-Appell.-Ger.-Rathes Molitor ist in der Hauptsache folgende: Der Antrag, begann der f. g. Redner, den die Kammer an die Krone zu stellen beantragt habe, und dem auch in der Mehrheit und der Hauptsache nach die Kammer der Reichsräthe beigetreten sey, komme der hohen Meinung entgegen, und sey schon mehrere Male von Seite der Regierung der Kammer eröffnet worden. Dies gehe aus dem Landtagsabschiede vom J. 1837 und dem v. J. 1843, mit welch letzterem die Vorlegung allgemeiner Gesetzbücher zugesagt wurde, jedoch unter gewissen Beschränkungen, hervor. Dieser Ansicht der Regierung entspreche der Antrag, den die Kammer der Abgeordneten im Einvernehmen mit der Kammer der Reichsräthe gestellt habe. Man könne ihn daher nur begrüßen als die Gewährschaft eines glücklichen Fortganges des großen Werkes der Gesetzgebung. Ueber den Stand der Gesetzgebungs-Arbeit habe der Hr. Justizminister der Kammer in der V. Sitzung bereits einige Bemerkungen gemacht. Diese Angelegenheit habe indessen ein so hohes nationales Interesse, daß er wohl darauf zählen könne, es werde der Kammer nicht unangenehm seyn, wenn er einige nähern Andeutungen über den Stand derselben darlege. Die Reform der bayer. Gesetzgebung müsse das ganze Gebiet des Rechtslebens umfassen, das sey die Bestimmung der Verfassungs-Urkunde und damit sey auch die Aufgabe der Regierung bezeichnet. So sehr aber die Verschiedenheit der in unserm Vaterlande geltenden Civil-Legislationen zu bedauern sey, und so sehr auch manche Bestimmung des Strafgesetzbuches dem nicht entspreche, was man heute von einem solchen Gesetzbuche fordern könne, so wäre es doch nicht zweckmäßig, mit diesen Theilen der Gesetzgebung zu beginnen; das Dringendste sey, wie auch der Herr Justiz-Minister bereits bemerkt habe, eine Reform des Verfahrens sowohl in Civil- als Strafsachen, und eine dem entsprechende Organisation der Gerichte stehe damit in Zusammenhang. Die besten Civil- und Straf-Gesetze würden nichts nützen und die Reform dieses Theils der Gesetzgebung keinen bleibenden Gewinn bringen, wenn in Bezug auf das Verfahren auf demjenigen Standpunkte stehen geblieben würde, auf welchem jetzt das öffentliche Rechtsleben des Vaterlandes sich befinde, wenn ein unbehilfliches, in Schreibereien untergehendes Civil-Verfahren die Gerichte belaste und ihnen den unmittelbaren Verkehr mit den Parteien und die unmittelbare Aburtheilung unmöglich mache, wie dieses Umschreiben der Partei-Vorträge im Referate der Gerechtigkeitspflege Fesseln anlege und zuletzt die Geschäftslast, die jetzt schon so daniederdrücke, so sehr vermehre, daß man fürchten müsse, das Räderwerk gerathe am Ende ganz ins Stocken. Wenn auf der andern Seite den Strafgerichten, wo es noch viel mehr als bei der Civil-Rechtspflege nothwendig sey, die unmittelbare Quelle der richterlichen Erkenntnisse, der unmittelbare Verkehr mit den Angeschuldigten, mit den Zeugen abgeschlossen sey, wenn ein ängstliches formelles Abwägen der Beweisgründe die Gerechtigkeitspflege lähme und den frechen Verbrecher in den Fall setze, der Gerechtigkeitspflege, so zu sagen, ins Gesicht zu lachen, so finde sie sich auf diesem Wege gewissermaßen zu dem Zeugnisse ihrer Armuth gezwungen durch die Instanz-Entlassung, die auf der andern Seite wieder den großen Nachtheil habe, daß auf bloßen Verdacht hin, der noch lange keine Gewißheit gebe, möglicherweise auch der Unschuldige von dem großen Nachtheile getroffen werden könne, den eine solche Instanz-Entlassung mit sich führe. Deßwegen nun sey von Sr. Majestät dem Könige die Anordnung getroffen worden, in Gemäßheit des Antrages des gesammten Ministeriums, daß vor Allem die Gesetzbücher über das Verfahren in Civil- und Strafsachen und über die Gerichts-Organisation in Arbeit genommen werden sollten. Der Hr. Referent der Kammer habe schon früher in seinem Vortrage den Umfang und die Wichtigkeit dieser Arbeit auseinandergesetzt. Nach wiederholten, in der Mitte ins Stocken gerathenen Versuchen der Gesetzgebung in diesem Felde sey an die Regierung eine neue Aufforderung ergangen, nämlich ein ganz gediegenes, der Zeit und Wichtigkeit der Sache entsprechendes Werk zur diesseitigen Berathung zu bringen. Je tiefer eingreifend nach dem bereits ausgesprochenen Willen des Monarchen die Reform der Gesetzgebung seyn solle, um so sorgfältiger und behutsamer müsse bei dieser großen Arbeit zu Werk gegangen werden. Welche Zeit nun die Vollendung dieser beiden Gesetzbücher erfordern werde, das lasse sich schwer zum Voraus bestimmen. Vor der Hand seyen sie beschäftigt mit den Entwürfen, das müsse Sache eines Einzelnen seyn.

Dann erst müsse die Berathung folgen, wozu durch eine Verordnung vom 6. April d. J. Se. Majestät der König dem Justizministerium sehr ansehnliche Kräfte zugewiesen habe. Es sey zu hoffen, daß diese Berathung nicht von so großem Umfange sey und so große Zeit in Anspruch nehmen werde, wie dies der Fall gewesen sey v. J. 1823 bis 1825, da seyen in der Kommission über den Entwurf eines ebenfalls vorgelegten Gesetzbuches 279 Sitzungen gehalten worden; er wollte hoffen, daß dies diesmal nicht der Fall seyn werde. Freilich werde es kaum möglich seyn, bis zum nächsten Landtage alle Gesetzbücher in Vorlage zu bringen, was der nächste Wunsch und das Verlangen der Regierung sey. Außer den beiden angedeuteten Gesetzbüchern über die Gerichts-Organisation, über die Trennung der Justiz von der Verwaltung sey zu hoffen, daß auch eine Wechselordnung zur Vorlage kommen werde. Ueber diese werde, wie bereits aus öffentlichen Blättern bekannt sey, in diesem Augenblick in Leipzig in dem großen Vereine von Abgeordneten der verschiedenen deutschen Staaten verhandelt, und es sey zu hoffen, daß ein glückliches Resultat daraus hervorgehen werde. Dieser erste Anfang einer gemeinsamen deutschen Gesetzgebung sey ein Wort, dessen Klang in der Brust jedes Vaterlandsfreundes wohl die Pulse höher, schneller schlagen mache. Es habe diesen Wunsch der Gemeinschaftlichkeit der Gesetzgebung, den das ganze Vaterland theile, auch in den Regierungen, denen die Schicksale der deutschen Völker anvertraut seyen, Anklang gefunden, und dieser Leipziger Congreß sey die erste schöne Blüthe desselben, welche ganz gewiß auch ihm entsprechende Früchte tragen werde.

Dieses Zeichen stehe auch nicht vereinzelt da, es sey von einer benachbarten deutschen Regierung die Eröffnung gemacht worden über die Ausdehnung dieser Gemeinschaftlichkeit in sehr großem Umfange. In dieser Beziehung seyen nun freilich die praktischen Resultate noch ziemlich entfernt. Es sey nämlich wohl begreiflich, wie schwer eine gemeinschaftliche Civil-Gesetzgebung, vor Allem, wie schwer sie in ihren mannigfaltigen Theilen in solcher Weise und Gemeinschaft von den verschiedenen Ländern unternommen werden könne. In jedem Lande seyen verschiedene, nach seiner Geschichte entwickelte Rechtsverhältnisse, der Rechtszustand sey ein anderer, die Legislation sey eine andere, ebenso die Rechtsgewohnheit, und das nun in Eine Form von Gesetzen zu bringen, das sey gewiß ein großes, schwieriges Unternehmen. Indessen dürfte immerhin auch diese Aussicht als ein frohes Zeichen, als eine schöne Hoffnung hingenommen werden, und er erlaube sich in dieser Beziehung noch einige Notizen über die Art, wie diese Sache von der bayer. Regierung aufgefaßt werde, mitzutheilen. Man könne nämlich dabei von den verschiedenen Formen des Verfahrens ausgehen, man könnte eine Commission zusammensetzen von Abgeordneten der verschiedenen Länder, die beauftragt wären, diese Gesetzbücher gemeinschaftlich zu entwerfen. Dieß scheine nun an sich unpassend, denn eine solche Arbeit, ein solches Gesetzbuch müsse wenigstens in großen Abtheilungen das Werk eines Einzelnen seyn, das bilde ein Ganzes und lasse sich nicht so theilen. Eine schon eher annehmbare Art des Verfahrens wäre, spricht er weiter, daß man sich von Seite der verschiedenen Länder schon vorläufige Andeutungen, resp. Erklärungen über die Grundlage der Gesetzgebung geben ließe, und daß dann die Ausführung etwa der einen oder andern Regierung anvertraut werde.

Indessen habe auch diese Methode der bayer. Regierung bedenklich geschienen, wenigstens für den nächsten Gegenstand der legislativen Arbeit, für die Gesetzgebung über das Verfahren in Civil- und Straf-Gerichten. Diese Gesetzgebung nämlich sey, man kann wohl sagen, allgemein gewordene Ueberzeugung unser Zeit bereits eine große Grundlage gegeben, ja aufgedrängt, es sey das Princip des direkten, des mündlichen Verfahrens der Collegial-Gerichte, es sey das große Princip der Befreiung der Justiz von ihrer Verbindung mit der Verwaltung. Dieses Princip sey unendlich folgenreich und das Detail gewissermaßen nur seine Realisirung. Es führe das schon unendlich weit, ein weitergehendes, detaillirtes Programm der Gesetzgebung, welches nun verabredet werden könnte, das wäre kaum passend, und hätte große Bedenklichkeiten gegen sich. Im gewissen Sinn sey jeder Gesetzes-Artikel ein Prinzip, es wäre also schon schwer, die Grenzlinie dieser speziellen Prinzipien und deren allgemeine Grundlage zu treffen. Bei Entwerfung großer Werke der Gesetzgebung sey eben eine freie Bewegung derjenigen, welche damit betraut worden, durchaus nothwendig. (Dabei führte er die Worte eines deutschen Mannes, der sich mit der Gesetzgebung eines andern süddeutschen Staates beschäftigt hatte, an.)

Der bayer. Regierung habe es daher zweckmäßig geschienen, daß irgendwo frisch ans Werk gegangen werde, und, wenn das Werk vollendet sey, man es sofort zur gemeinschaftlichen Berathung, wenn auch zur Abänderung anderen Regierungen mittheilen sollte. So sey es auch in Praxi bereits im ersten Falle, der vor unseren Augen liege, gehalten worden, nämlich mit der Wechselordnung. Es seyen bereits in neuerer Zeit in verschiedenen Ländern Entwürfe zu einer Wechselordnung gemacht worden und der Entwurf sey nun eben mehreren vorgelegt und zur Auswahl bestimmt worden. (Schl. f.)

Preußen. Königsberg, 18. Nov. Nach soeben eingegangenen und verbürgten Nachrichten ist die Cholera bereits bis an die preußisch-russische Grenze vorgerückt, wo sie in den beiden Orten Schmaleningen und Georgenburg sich gezeigt hat, jedoch soll dieselbe sehr mild auftreten. Nach einer mir gemachten ärztlichen Mittheilung können wir dieselbe in drei bis vier Wochen hier erwarten, dürfen uns aber der Hoffnung hingeben, daß sie sich uns nicht von einer sehr bösartigen Seite zeigen werde, da bis dahin gewiß schon scharfer Frost eingetreten seyn wird, der ihre Bösartigkeit neutralisirt. (D. A. Z.)

Vom Rhein, 19. Nov. Die drei nordischen Mächte haben in Separat-Noten die Tagsatzung aufmerksam gemacht, daß sie, sobald die Exekution gegen den Sonderbund eine Richtung einschlagen würde, die als die legale Grundlage der Eidgenossenschaft bedrohend angesehen werden müsse, oder die die Ruhe der benachbarten Länder bedrohe, nicht umhin könnten, sich in die Angelegenheiten der Schweiz einzumischen. Das Kabinet der Tuilerien hat sich in ähnlicher Weise ausgesprochen, und selbst Lord Palmerston hat den Präsidenten der Tagsatzung auf die mißlichen Folgen einer solchen Ausartung aufmerksam machen lassen. Der zweite Fall ist nicht eingetreten und wird auch allem Anschein nach für die Zukunft vermieden werden. Der erste steht jeden Augenblick bevor, indem die Organe Ochsenbeins sich für die Revision des Bundespakts aussprechen. Für diesen Fall würde man einstweilen nachdrückliche Noten erneuern, und im äußersten Falle würden sodann die angrenzenden Staaten die Schweiz durch einen Kordon einschließen. Was die betreffenden teutschen Regierungen belangt, so werden sie nicht für sich, sondern in Folge eines Bundesbeschlusses an dieser Zernirung Theil nehmen. Wenn nicht ganz unvorhergesehene Fälle, wozu namentlich ein Ministerwechsel in Frankreich gehören würde, eintreten sollten, so dürfte diese Aussicht früher oder später um so mehr verwirklicht werden, als nicht zu erwarten steht, daß die radikale Partei in der Schweiz sich mit der Auflösung des Sonderbundes und der Vertreibung der Jesuiten begnügen wird, zumal da selbst in den katholischen Kantonen ein gewichtiger Anhang ihre Interessen vertritt.

(K. v. u. f. D.)

Württemberg. Den Zeitungsnachrichten zufolge ist von Württemberg der erste Antrag zur Ausarbeitung eines allgemeinen deutschen Civilgesetzbuchs ausgegangen, und bekanntlich hat der Herr Kanzler v. Wächter, Präsident der Abgeordneten-Kammer, wirklich auch eine Reise zu diesem Zwecke nach Dresden unternommen. Man erfährt nun, daß der Plan auf große und für jetzt noch unübersteigliche Schwierigkeiten gestoßen sey; versichert jedoch, daß die in Dresden über diesen Gegenstand gepflogenen Berathungen nicht verloren seyn werden, wenn auch vorläufig kein direktes Resultat habe gewonnen werden können.

(St. Beob.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 21. Novbr. (Privat-Corresp.) Die Börse hat eine etwas festere Haltung gewonnen und auch das baare Geld ist etwas abondanter. Sehr über Geldmangel klagen die Wiener und überhaupt ernstere Handelsberichte, allein man dürfte doch zu weit gehen, wollte man auf eine sich machende Krisis schließen.

5 pCt. Metalliques: $104\frac{7}{16}$ G.; 4pCt. Metalliques: — — P.; 3pCt. Met. —— G.; 1 pCt. Met.: —— P.; Bank-Act.: —— P.; p. ult. Oktbr.: 1942 G.; 500 fl. Loose: $156\frac{3}{4}$ P.; 250 fl. Loose: $121\frac{3}{4}$ P.; Bayer. $3\frac{1}{2}$pCt. Oblig.: —— P.; Ludwigshafen-Berbach.: 90 G.; Württberg. $3\frac{1}{2}$ pCt. $86\frac{3}{8}$ G.; $4\frac{1}{2}$ pCt. 100 G.; bad. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig. v. 1842: — P.; bad. 50 fl. Loose: $55\frac{1}{4}$ G.; 35 fl. Loose: 35 G.; hess. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: —— P.; 4 pCt. Oblig.: —— G.; 50 fl. Loose: $75\frac{5}{8}$ G.; 25 fl. Loose: 28 G.; Nass. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: —— G.; 25 fl. Loose: 26 G.; Frankfurter 3 pCt. Oblig.: —— P.; $3\frac{1}{2}$ Obligation: —— P.; Taunusb.-Act. p. u.: 351 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: $68\frac{3}{4}$ G.; kurhess. Loose: $31\frac{1}{4}$ Thlr. G.; Integrale: $54\frac{1}{2}$ G.; Synd. 4 pCt.: — P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. — P.; span. 3pCt. Oblig.: — G.; 3pCt. innere Schuld: $24\frac{5}{8}$—$\frac{3}{4}$ G.; 5pCt. incl. 13 Coup.: — G.; portug. 3 pCt. Conf.: — — P.; poln. 300 fl. Loose: $97\frac{1}{4}$ G.; 500 fl. Loose: $79\frac{1}{4}$ G.; sardin. Loose: $35\frac{1}{8}$ G.

□ Frankfurt, 21. November. (Privat-Correspondenz.) Gestern Nachmittag starb der Kurfürst von Hessen in einem Alter von 70 Jahren. Der nunmehrige Kurfürst Friedrich Wilhelm I. von Hessen traf heute Vormittag um 10 Uhr von Kassel hier ein. Se. k. Hoh. hatte auf die Botschaft von der bedenklichen Krankheit Seines erl. Vaters Kassel verlassen und erst hier die Nachricht von dem Tode des Kurfürsten empfangen, da die gestern abgesendete Estafette den Kurfürsten unterwegs verfehlt hatte. — Heute Nachmittag sollte die Sektion des kurfürstlichen Leichnams vorgenommen werden. — Die Baronin v. Bergen verließ augenblicklich nach dem Tode ihres hohen Gemahls das Sterbehaus und bezog ihr schönes Palais in der Stadt. Man glaubt nicht, daß sie hier verbleiben, sondern sich nach Kurhessen oder auf ihre Güter in Böhmen zurückziehen werde.

Dem „Frankfurter Journal" zufolge wird Dr. Andree, der bisherige Redakteur der Bremer Zeitung, einem ehrenvollen Rufe des Hrn. v. Cotta an die Allgemeine Zeitung folgen. Auch Hr. Höfken, welcher einen Gehalt von 2000 Thalern bei der Deutschen Zeitung aufgibt, sucht, wie man sagt, seine Stellung an der Augsb. Allg. Ztg. wieder zu gewinnen.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 18. Nov. Berichten aus Freiburg zufolge sind von Seiten eines Theils der eidgenössischen Besatzung Unordnungen begangen worden, die zwar unter den außerordentlichen Umständen begreiflich, nichts destoweniger aber sehr zu beklagen sind. Wie es scheint, hat man sich namentlich an einigen Klöstern vergriffen, wie auch an den Häusern einiger Regierungsmitglieder, die in der Sonderbundsache eine hervorstehende Rolle gespielt. Da muthwillige Soldaten Meßgewänder anlegten und damit sich auf den Straßen zeigten, so sollen einige katholische Bataillone des Berner Jura äußerst darüber erbittert und es für räthlich gefunden worden seyn, dieselben zur Verfügung der Berner Regierung zu stellen (d. h. heimzuschicken). Von den Waadtländern rühmt man ein gutes Benehmen; ihr Anführer, Hr. Rilliet-Constant, hat Alles aufgeboten, um dem Unfug zu steuern. — Freilich noch unzuverlässige Berichte sagen, daß in dem französischen untern (radical gesinnten) Wallis eine große Gährung unter den Gemüthern herrsche und der große Rath versammelt sey. (S. M.)

Chur, 18. Nov. Durch eine Stafette geht so eben die Nachricht hier ein, daß die Urner gestern (den 17.) Namittags wieder in den Kanton Tessin eingebrochen seyen und sämmtliche Tessiner Truppen (es heißt 4—5 Bataillone) aus Airolo vertrieben und das Livinerthal hinab zurückgeschlagen haben bis zum Dazio grande (Zollhaus, wo der Tessinstrom mit gewaltigem Wellenaufruhr die Felsen des riesigen Platifer durchbricht; die Straße abwärts läuft durch einen grausenden Schlund über drei Brücken). Die Tessiner Regierung hat deshalb die Graubünderische um schnelle Hülfe angerufen. (S. M.)

Zürich, 19. Nov. Die Schwyzer haben in der vorletzten Nacht auch die Sihlbrücke bei Hütten verbrannt.

Basel, 19. Nov. Gestern traf der französische Gesandte Graf Bois le Comte mit seinem Personal hier ein und miethete eine Wohnung. — Die Kanzlei des französischen Botschafters ist in Bern zurückgeblieben.

Bern, 18. Nov. Der „Narrateur Fribourgeois" berichtet, in der Volksversammlung vom 14. d. sey auch die Ausweisung der Jesuiten, der Ligorianer und der Marienbrüder beschlossen worden.

In Bern wird von nochmaliger Absendung von Commissarien nach Luzern gesprochen. (Basl. Ztg.)

Waadt. Laut einem amtlichen Bülletin erwarten die eidg. Truppen im Bezirk Aigle die Verstärkung einer Brigade Auszüger, um sodann den Kanton Wallis anzugreifen.

Wallis. Der „Nouv. Vaud." bringt den auch sonst noch bestätigten Bericht, der Staatsrath habe seinen Sitz nach St. Maurice verlegt, wo auch am 13. der Große Rath zusammengetreten seyn soll.

Tessin. Aus den Berichten, die der „Republicano" von den Ereignissen auf dem Gotthard vom 11. d. M. gibt, geht deutlich hervor, daß der Angriff der Tessiner von den Urnern und Wallisern gänzlich zurückgeschlagen wurde. Die Freiwilligen von Airolo, nicht gewöhnt an die grobe Musik der Kanonen (non assuefati alla gran musica delle cannone), hätten sich zurückgezogen und zerstreut. Nichts desto weniger spendet der „Republicano" der Tapferkeit derselben großes Lob, muß aber doch gestehen, daß die Sonderbündler sich auch brav gehalten hätten. Ein neuer Angriff dieser auf Airolo ist nicht erfolgt; dagegen seyen von General Dufour Depeschen an Oberst Luvini gekommen, die in Uebereinstimmung mit dem ganzen Operationsplan den Zeitpunkt bestimmten, wann er den Angriff eröffnen solle.

Von der Luzernergränze, 17. Nov. Hier und aus Privatnachrichten, welche immer über die Gränze schleichen, vernimmt man, daß in der Armee des Sonderbundes bedeutende Entsittlichung ausgebrochen sey. Die Schwyzer Truppen halten nicht Mannszucht, die Walliser sind schwierig und mußten zum Theil in die Kasernen konsignirt werden; von den Luzernern weigern sich Manche, ferner die Gränze zu überschreiten.

Frankreich.

* Paris, 19. Nov. (Priv.-Corr.) Die Escadre des Prinzen von Joinville war am 7. d. noch immer in der Bucht von Spezzia, in geringer Entfernung von Neapel, und machte dort, vor den widrigen Herbstwinden hinreichend geschützt, täglich Uebungs-Manöver. Sie besteht in diesem Augenbicke aus 5 Linienschiffen, 6 Dampffregatten und mehreren leichten Fahrzeugen.

Die Subscription für den Sonderbund beträgt heute 6463 Frcs.

Man bemerkt auf der neuen Liste Herrn und Madame Thayer jedes mit 1000 Frcs., Herrn Adolph Baudon mit 500 Frcs. und eine Anzahl Studenten der Rechte und der Medizin mit 1 Fr. oder 50 Centimes.

Der König kam gestern um 2 Uhr von St. Cloud in die Tuilerien, — da das Wetter sehr schön und heiter war, so war eine ungeheure Menschenmenge auf den Quais versammelt. Die königliche Equipage mit ihrer starken Cavallerie-Bedeckung fuhr durch die dichten Haufen im scharfen Trab. Tiefes Schweigen herrschte, kein Ruf ließ sich hören und nur wenige Personen nahmen die Hüte ab. Der König arbeitete mit den Ministern und empfing dann den österreichischen Gesandten Grafen Appony, der am Morgen schon eine zweistündige Conferenz mit Herrn Guizot gehabt hatte.

Die englische Flotte unter Admiral Parker hat Malta am 6. d. verlassen und ihre Richtung nach Livorno genommen.

Dlle. Deluzy ist nach ihrer Freilassung nicht, wie einige Journale sagen, nach England abgereist, sondern befindet sich hier bei einer ihrer Freundinnen.

Abermals Verbrechen in den höheren Klassen! Am 9. d. wurden in Bordeaux der Friedensrichter Lamarque und seine Brüder, wovon einer Arzt und Bürgermeister in Monpont, der andere Friedensrichter daselbst und der Notar Simon verhaftet. Die ihnen zur Last gelegten Verbrechen sind Fälschung, Wucher, Betrug und Vertrauensmißbrauch, — die Anzahl der einzelnen ihnen zur Last fallenden Fälle beträgt achtzehn hundert. Der Arzt Lamarque vergiftete sich sogleich nach seiner Verhaftung mit Morphin, man hofft ihn jedoch noch zu retten.

Die französischen, spanischen, belgischen und italienischen Zöglinge des Jesuiten-Pensionats zu Freiburg befinden sich in Straßburg. Zwei Jesuiten wollten sie als Aufseher dorthin begleiten, aber Herr Bois-le-Comte verweigerte ihnen die Pässe, indem er nicht ermächtigt sey, auch nur momentan eine Succursale des Jesuiten-Collegiums von Freiburg auf französischem Gebiete zu autorisiren. Die Zöglinge mußten somit in Begleitung von zwei Gesandtschafts-Attachés nach Straßburg, wo sie dem Bischofe übergeben wurden.

An Herrn Bois le Comte sind gleich, nachdem die Nachricht von der Unterwerfung Freiburgs hier eintraf, neue Instruktionen geschickt worden. Er soll der Tagsatzung unter französischer Vermittlung die freiwillige Auflösung des Sonderbunds und Entfernung der Jesuiten, jedoch mit Achtung aller bestehenden Rechte der Kantonal-Souveränetät, antragen. Mittheilung dieses Vorschlags ist auch an Oesterreich gemacht worden und man hofft so wenigstens noch etwas zu retten. Die Frage der Intervention mit den Waffen, falls der Bürgerkrieg sich verlängern sollte, ist noch immer schwebend.

Briefe aus Madrid vom 13. behaupten mit Bestimmtheit, daß gleich nach Eröffnung der Cortes die Ex-Minister Pacheco und Salamanca wegen Verletzung der Constitution in Anklagezustand versetzt werden sollen. Großes Aufsehen erregt die Einstellung der Zahlungen der Bank der Union; man fürchtet, daß dieses Falliment, dessen Passiva 200 Mill. Realen betragen, viele andere Falliten nach sich ziehen wird.

Italien.

Der Messagere modenese gibt nun auf seine Weise eine Darstellung der blutigen Szene in Fivizzano, nach welcher die Fivizzaneser durch aufrührisches Benehmen die modenesischen Truppen genöthigt hätten, von ihren Waffen Gebrauch zu machen. Uebrigens sey die Bevölkerung jetzt ganz zur Ruhe zurückgekehrt, und die modenesischen Truppen fänden überall eine gute Aufnahme, namentlich nachdem der Herzog von Modena den Familien der Getödteten und Verwundeten eine Unterstützung ausgesetzt hätte.

Neapel, 12. Nov. In Folge eines scheußlichen Complotts (man spricht von 24 Theilnehmern und 24,000 Lire für denjenigen, welcher König Ferdinand ermorde,) welches zu Livorno entdeckt worden seyn soll, haben hier neue Verhaftungen — man nennt 8 — stattgefunden. Wir hoffen, daß alles ungegründet oder übertrieben sey; aber das Gerücht ist da. — Ueber einen Nachfolger Bressons verlautet noch nichts; einige meinen, Bois le Comte würde aus der Schweiz hieher versetzt werden.

(Allg. Ztg.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 21. Novbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgen 8 U.	330, 28	— 2, 3	NO. Nebel.
Mittags 12 U.	329, 12	+ 0, 7	NO. Nebel.
Abends 7 U.	329, 34	+ 0, 8	NO. bed.

Schifffahrts-Anzeige.

Würzburg, 22. Nov. Angekommen gestern Mittag Ph. Kirchner von Gemünden und C. Messerschmidt von Bamberg, ersterer mit Lad. von Mainz, letzterer mit Lad. von Worms und Frankenthal.

Anwesens-Verkauf.

In der Verlassenschaftssache der zu Kothen verstorbenen Müllerin Katharina Schipper wird das vorhandene Grundvermögen am

Samstag den 11. Dezember l. Js.
Mittags 12 Uhr anfangend

im Wirthshause zu Kothen zum ersten Male unter Vorbehalt der Zuschlags-Genehmigung von Seite der Interessenten öffentlich an den Meistbietenden versteigert:

1) Das Wohnhaus Nro. 12. mit der Mühle zu 2 Mahlgängen, die Scheuer, Hofrieth und Pflanzengarten, Taxe 1380 fl.,
2) ein Wiesfleck beim Haus, stößt an Joh. Kämpel und den Mühlgraben, 150 fl.,
3) der obere Bartarbsacker, an Joh. Vogel stoßend, 200 fl.,
4) der Stangenacker, 175 fl.

Die Realitäten sind handlohnpflichtig mit 6⅔ pCt. und geben Empfahgeld 5 pCt., dann 30 kr. Zins, 12 kr. für 2 Hahnen, 5 kr. Jäger-Atzung, zum kön. Rentamte, dann 21 kr. Zins zur Kirche Kothen 4 kr. für 2 Sommerhahnen, 2 kr. für ein Schönbrod, 3 kr. für 1 Fastnachtshuhn.

Kaufsliebhaber werden hiezu unter dem Beisatze eingeladen, daß die besonderen Strichsbedingungen unmittelbar vor dem Strichsbeginn noch besonders bekannt gegeben werden, dann daß unbekannte Strichler sich über Leumund und Zahlungsfähigkeit gehörig auszuweisen haben.

Brückenau, den 10. Novbr. 1847.

Königl. Landgericht.
Gumpenberg.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten in Nähe und Ferne widmen wir die schmerzliche Anzeige, dass es dem Allmächtigen gefallen hat, unseren guten Gatten und Vater, den kurhess. Thierarzt 1. Klasse und früheren Landgerichtsarzt in Königshofen, Stadtraths-Mitglied ***Johann Andreas Braun***, am 15. November d. Js. Morgens 6 Uhr im 54ten Lebensjahre nach kurzem Krankenlager zu einem bessern Jenseits abzurufen. Um stille Theilnahme an diesem für uns unersetzlichen Verluste bitten

Fulda, 21. Novbr. 1847.

Anna Martha Braun geb. **Schwarz.**
Walburga Braun.

Das große Lager fertiger Herrenkleider von Bernh. Langenbach aus Worms.

☞ während der jetzigen Messe Domstraße, im Hause des Hrn. Schirmfabrikanten **Jos. Weber,** über 1 Stiege, verkauft nur noch bis

Mittwoch Abend den 24. November

zu den bekannten ungewöhnlich billigen Preisen. — Durch bedeutende Nachsendungen ist das Lager wieder auf's **Vollständigste** complettirt.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 25. November.
Zum Vortheil der Unterzeichneten:

DIE ANGLIKANER UND PURITANER.

Nach Scribe's Hugenotten. Grosse Oper in 5 Akten, Musik von Meyerbeer.

Zu dieser Vorstellung und zugleich vorletzten Gast-Rolle ladet ein hochgeehrtes Publikum ergebenst ein

Marie Max. Viala-Mittermayr,
herzogl. sächs. Kammersängerin.

[2a] Ein Landgerichts-Scribent, welcher sich mit vorzüglich guten Zeugnissen ausweisen kann, wünscht eingetretener Verhältnisse wegen bis 1. Januar seinen Platz zu verändern. Näheres sagt die Exped. d. Bl.

[2a] In hiesiger Stadt ist ein Geschäftshaus, an einem schönen frequenten Platze gelegen, und mit gutem Keller, Hof, schönem Garten mit Brunnen und sonstigen für eine Wirthschaft geeigneten Lokalitäten versehen, zu verkaufen.

Da in demselben schon seit Jahren ein hier wie auswärts bestens bekanntes Weingeschäft betrieben wurde, so könnte durch dessen Abtretung ein schönes Etablissement begründet werden. Liebhaber hiezu erfahren Näheres auf schriftliche Anfragen unter der Adresse *C. S. in W.*, welche die Exped. d. Bl. entgegen zu nehmen die Güte hat.

Würzburg, im Novbr. 1847.

In der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg ist vorräthig:

Karte der Schweiz.
Von **Weiland.**
1847. Revidirte Aufl. Weimar. Preis 36 kr.

Karte der Schweiz mit Abbildung der Kantons-Wappen.
Augsburg, 1845. Preis 18 kr.

Erstere ist hinsichtlich ihrer Vollständigkeit und Deutlichkeit vorzuziehen.

Im Verlage der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post 1. Rayon 2 fl. 7 kr. II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 326. Mittwoch, 24. November 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

⊕ **Bayern München**, 21. November. (Privat-Correspond.) Die Kammer der Reichsräthe wird den Gesetzentwurf bezüglich der Anleihe nicht morgen, sondern am Dinstag in Berathung nehmen. Man glaubt nun, daß der Schluß des Landtages mit dem Schlusse des Monats erfolgen kann.

⊕ München, 16. Nov. (Privat-Correspondenz.) Wir haben bereits aus den Vortrag des Hrn. Reichsrathes Frhr. v. Stauffenberg bezüglich der Anträge der Abgg. v. Scheurl und Schnetzer „die Freiheit der Presse betr." mitgetheilt; diesem folgt nun das Protokoll des dritten Ausschusses der Kammer der Reichsräthe über diesen Gegenstand. Gegenwärtig die Herren Reichsräthe: Frhr. v. Schenk von Stauffenberg, Referent. Graf v. Montgelas, Secretär. Fürst v. Wrede. Graf Carl v. Seinsheim, vorsitzend. Der II. Präsident Fürst v. Oettingen-Wallerstein. In dem Zusammentritte des III. Ausschusses erstatteten zuerst der Referent Hr. Reichsrath Frhr. Schenk von Stauffenberg Ihren bereits lithographirten und vertheilten Vortrag. Es wurde hierauf einstimmig beschlossen, die betreffenden Anträge einzeln nach der Reihenfolge zur Discussion und Abstimmung zu bringen. Der erste Antrag der Abgg. Scheurl und Schnetzer lautet nach dem Beschlusse der Kammer der Abgeordneten: „Seine Königliche Majestät seyen allerehrfurchtsvollst zu bitten, daß Allerhöchstdieselben geruhen wollen, zur genauen Vollziehung der verfassungsmäßigen Bestimmungen über die Freiheit der Presse allergnädigst zu verfugen. 1) Es solle von der Censur in Ansehung aller inneren Landes-Angelegenheiten wieder gänzlich Umgang genommen werden." Ueber diesen Antrag äußerten sich sämmtliche Mitglieder des III. Ausschusses im Sinne des Referates, worauf er in obiger Fassung einstimmig zum Beschluß erhoben wurde. Die Ansicht des Hrn. Referenten, den zweiten und vierten Antrag der Kammer der Abgeordneten in einen zu verbinden und zwar in nachstehender Fassung: „Es seyen auswärts bereits censirte Erzeugnisse der Presse keiner Nachcensur mehr zu unterwerfen und überhaupt Beschlagnahme bereits gedruckter Schriften und Blätter nur unter genauer Einhaltung der in den §§. 6—11 der III. Verf.-Beil. enthaltenen Vorschriften vorzunehmen." wurde gleichfalls von dem Ausschusse einstimmig getheilt und dieser Antrag in der eben bezeichneten Fassung einstimmig als zweiter Antrag zum Beschluß erhoben. Bezüglich des dritten Antrages, welcher lautet: „Es habe die Entziehung des Postdebits für nicht verbotene Zeitschriften nicht mehr statt zu finden." gaben zuerst der Hr. Reichsrath Fürst v. Wrede folgendes Votum ab: Die Bewilligung oder die Entziehung des Postdebits für nicht verbotene Zeitschriften muß — nach meiner Ueberzeugung — lediglich der Regierung überlassen bleiben, da die Post, wenn auch Staatsanstalt und unter Staatsregie immerhin lediglich durch die oberste Staatsverwaltung eingerichtet und im allgemeinen Landes-Interesse geleitet werden muß, — daher ihr, wie jedem Privaten, das Recht und das Ermessen zuständig bleiben muß, in wie weit und zu welchen Zwecken sie ihre Speditionsmittel durch das Publikum benützen lassen will, folglich ihr auch von diesem nicht vorgeschrieben werden kann, was die Post thun oder lassen müsse.

Hierauf äußerten der Herr Reichsrath Graf von Seinsheim: Ich glaube gegen den dritten Antrag um so mehr stimmen zu müssen, als ich die Ueberzeugung habe, daß dem Staate in Ansehung des Postdebits nicht blos Rechte, sondern auch Pflichten zur Seite stehen, die Pflicht nämlich zu verhindern, daß dieser Postdebit nicht dazu diene, offenbar verderbliche und schädliche Dinge zu verbreiten. So wie die Post verbietet, durch ihre Anstalt gewisse Gegenstände zu verbreiten, die Schaden bringen können, z. B. Schießpulver, Vitriolsäure u. dgl., so hat sie auch die Pflicht, dafür zu sorgen, daß sie nicht den Verbreiter offenbar schädlicher Schriften und staatsverderblicher Grundsätze, und so sich selbst zum Mitschuldigen verderblichen Beginnens mache. Ich halte das Recht der Entziehung des Post-Debits für ein so wesentliches Kronrecht, für eine nach Umständen so heilige Pflicht des Staates, daß ich für eine Schmälerung desselben nicht stimmen kann. Nachdem sich dagegen der Herr Reichsrath Graf von Montgelas mit den Motiven des Herrn Referenten einverstanden erklärt hatten, wurde zur Abstimmung geschritten, welche zwei Stimmen für und zwei Stimmen gegen diesen Antrag ergab. Der weitere unter Ziffer 1 als allgemeine Bitte beigefügte Antrag der Kammer der Abgeordneten, welcher lautet: „Seine Königliche Majestät seyen ehrfurchtsvollst zu bitten, daß Allerhöchst Dieselben geruhen wollen, der nächstfolgenden Stände-Versammlung einen Gesetz-Entwurf über die Freiheit der Presse vorlegen zu lassen." wurde von dem Herrn Referenten zu unbedingter Zustimmung begutachtet und in Rücksicht auf seine allgemeine und unpräjudicielle Fassung von dem Ausschusse einstimmig zum Beschlusse erhoben. Dem letzten Antrage der Kammer der Abgeordneten: „Seine Majestät wollen gebeten werden, die Sätze für den Transport der Zeitungen öffentlich bekannt zu machen," wurde nach dem Antrage des Herrn Referenten und aus den in dem Referate niedergelegten Gründen die Zustimmung des Ausschusses ebenfalls einstimmig versagt.

⊕ München, 21. November. (Privat-Correspondenz.) Aus der X. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten haben wir noch nachzutragen daß, nachdem der bekannte Beschluß „Maßregeln gegen Noth und Theuerung betr." verlesen war, der Hr. Abg. v. Closen geäußert hat, er habe in der letzten Sitzung angetragen, daß der erste Ausschuß aufgefordert werde, sein Gutachten darüber abzugeben, ob die Verordnungen über den Getreidehandel, insbesondere die Strafbestimmungen verfassungsmäßig seyen, oder nicht, die Sache sey aber nicht mehr zur Sprache gekommen. Er glaube nun hievon Umgang nehmen zu sollen, aus dem Grunde, weil sich gegen seine Behauptung, die Strafbestimmungen seyen verfassungswidrig, keine Stimme erhoben und auch die Kammer der Reichsräthe im vorigen Jahre sich in diesem Sinne geäußert habe. Hoffentlich wäre auch das Gutachten des ersten Ausschusses so ausgefallen. Welches wäre aber die Folge hievon gewesen? Entweder Anklage und Beschwerde gegen vorigen Minister, oder nur im milden Wege ein deßfallsiger Antrag; von einer Anklage gegen die vorigen Minister könne nicht mehr die Rede seyn, da sie nicht mehr am Ruder — einen Antrag um Aufhebung der betr. Strafbestimmungen habe aber die Kammer bereits angenommen, sonach sey sein Zweck erreicht, und wolle er nicht auf seinen Antrag beharren.

Hierauf entgegnete der I. Herr Sekretär Abg. Kirchgeßner: Er sey zwar im Wesentlichen durchaus mit der Ansicht des Hrn. Redners vor ihm einverstanden, nur über einen Punkt erlaube er sich, ein Bedenken vorzutragen. Der sehr geehrte Redner habe bemerkt, daß deßhalb eine Anklage gegen die vorigen Minister nicht möglich sey, weil in Folge der eingetretenen Verhältnisse sie sich nicht mehr an dieser Stelle befinden. Er glaube aber, daß die Bestimmung der Verfassung über Verantwortlichkeit der Minister keineswegs transitorisch und deren Realisirung nicht etwa von der Stellung, in welcher sich die vormaligen Minister später befänden, abhängig sey, sondern daß, wenn diesen Bestimmungen eine gesetzliche Folge zugerechnet werden solle, auch unter allen Verhältnissen, möge die spätere Stellung vormaliger Minister seyn, welche sie wolle, die Schuldigen die Strafe erreichen müsse.

⊕ München, 20. November. (Privat-Correspondenz.) [XVIII. öffentl. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.] Schluß der Aeußerung des k. Commissärs Ober-Appell.-Ger.-Rathes Molitor. Die preu-

sische Regierung selbst habe gewünscht, man möge sich vor Allem darüber entscheiden, welcher von den vorliegenden Entwürfen der Berathung zu Grunde gelegt werden sollte. Der preußische Entwurf sey, wie sich aus der Mittheilung an die Regierung nachweise, aus einer so sorgfältigen, wiederholten, alle Intelligenz benützenden Vorberathung hervorgegangen, daß man keinen Anstand nehmen könne, dem Abgeordneten der bayer. Regierung den Auftrag zu geben, sich sofort für die Wahl dieses Entwurfes als Grundlage zu den Verhandlungen auszusprechen, was auch von den übrigen Staaten angenommen worden sey. Er bemerke noch in Bezug auf diesen Congreß in Leipzig, daß der Sinn einer solchen gemeinschaftlichen Berathung nicht der seyn könne, den eigenen vaterländischen Institutionen einen Vorgriff zu machen, und der Regierung selbst Gränzen zu setzen, bezüglich des Entwurfes, den sie den Ständen des Reiches vorlegen werde, noch weniger könne es sich darum handeln, deren Beirath Schranken zu setzen, und selbst eine Berücksichtigung der lokalen Verhältnisse, wenn sie vielleicht bei dieser Legislation erforderlich seyn würde, auszuschließen. Es sey ihm eine angenehme Aufgabe gewesen, der Kammer diese schöne Aussicht auf die Zukunft unserer deutschen, namentlich bayerischen Legislation eröffnen zu können. Sie dürfte auch hierin auf den besten, aufrichtigen Willen der Männer zählen, welchen Se. Majestät das Vertrauen geschenkt habe. Bekannt seyen die Gesinnungen unseres Monarchen, offen für Alles, was groß und ruhmvoll, und vor Allem, was vaterländisch und deutsch sey.

Hierauf nahm der Hr. Redner von dieser Gelegenheit Anlaß, um einige Aufklärungen betreffs jener von dem Kassationshofe der Pfalz erlassenen administrativen Verordnungen, welche bei der Verhandlung der Kammer über Noth und Theuerung zur Sprache kamen und namentlich von dem II. Herrn Sekretär angeregt wurden, zu geben, wobei er zugleich die Rechtfertigung des Kassationshofes der Pfalz übernimmt und mit mehreren Worten die Verhältnisse des Kassationshofes sowie dessen Organisation, welche gleichfalls in den Verhandlungen über Noth und Theuerung Seitens der Kammer berührt wurden, näher auseinandersetzt.

München, 21. Nov. Unsere Schranne war auch gestern sehr zahlreich befahren, denn es waren über 12000 Schäffel aufgestellt. Die Preise erlitten keine Veränderung, sondern blieben dieselben wie vor acht Tagen. — Die Aktienpromessen der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank, für welche in Aussicht auf ein Anlehen mit dem Staate in jüngster Zeit bis zu 105 pCt. bezahlt worden, sind in Folge der Beschlüsse der Kammer der Abgeordneten nunmehr wieder um 85 pCt. zu haben. — Se. Maj. der König geruhten, den königlichen Kämmerer und Rittmeister à la suite Ph. Al. Graf von Deroy zum Reichsrath zu ernennen. (K.v.u.f.D.)

Preußen. Das Danziger Dampfboot enthält einen Aufruf des Regierungs- und Schulrathes Höpfner zur Unterstützung eines alten Lehrers, D. Köpke zu Baldau bei Dirschau, „der seit dem 1. Sept. emeritirt worden ist, da seine Kräfte zur Fortsetzung seiner vor mehr als drei und sechzig Jahren begonnenen, beruflichen Wirksamkeit nicht mehr genügen. Seine Pension beträgt sechs und dreißig Thaler jährlich. Zu einer höheren Unterstützung waltet keine rechtliche Verbindlichkeit ob!"

Oldenburg. Oldenburg, 18. Nov. Mit der Verfassung scheint es Ernst zu werden. Vorgestern hat eine geheime Staatsrathsitzung unter dem Vorsitz des Großherzogs stattgefunden, woran sämmtliche Vorstände der Oberbehörden Theil genommen haben. Die Herren Baron Grote aus Eutin und Staatsrath Fischer aus Birkenfeld sind dazu berufen worden, und es unterliegt keinem Zweifel, daß des Letzteren Entwurf des Staatsgrundgesetzes Gegenstand der Berathungen gewesen ist. (Wes. Z.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 22. Novbr. (Privat.-Corresp.) Für österr. Fonds bewilligte man etwas bessere Preise, jedoch nicht im Verhältniß zu ihrem Steigen an der einheimischen Börse. Fr. W. Nordbahn und Ludwigh. Berbacher konnten ihren gestrigen Stand nicht behaupten.

5 pCt. Metall.: 104 5/8 G.; 4 pCt. Metall.: 92 P.; 3 pCt. Metall: 66 G.; 1 pCt. Metall. 21 1/4 P.; Bank-Act.: 1941 P.; per ult. Novbr. 1942; G. 500 fl. Loose: 156 1/2 P.; 250 fl. Loose: 121 1/4 G.; Prämien-Scheine: 89 3/4 G.; 3 1/2 pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 92 P.; Bayer. 3 1/2 pCt. Obligat.: 92 1/2 P.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 62 G.; Ludwigsh.-Berb.: 89 3/4 G.; württ. 3 1/2 pCt. Oblig.: 86 3/8 G.; 4 1/2 pCt. 100 G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. 105 3/4 G.; detto in Lst. à fl. 12: 104 G.; bad. 3 1/2 pCt. v. J. 1842: 86 3/4 G.; bad. 50 fl. Loose: 55 1/4 P.; 35 fl. Loose: 35 G.; hess. 3 1/2 pCt. Oblig.: 88 1/2 P.; 4 pCt. Oblig.: 96 1/4 P.; 50 fl. Loose: 75 5/8 G.; 25 fl. Loose: 28 G.; Nass. 3 1/2 pCt. Oblig.: 89 P.; 25 fl. Loose: 26 G.; Frankf. 3pCt. Oblig. 84 P.; 3 1/2 pCt. alte: 93 P.; neue: 88 3/4 G.; Taunusb.-Act. 350 3/4 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 67 5/8 G.; kurhess. Loose: 31 1/4 Thaler G.; Integrale: 54 1/4 G.; Synd. 4 pCt.: 84 G.; 3 1/2 pCt. —— P.; Span. 3 pCt.: —— G.; 3pCt. innere Schuld: 24 5/8 G.; 5pCt. —— G.; Port. 3pCt. Cons.: —. G.; Poln. 300 fl. Loose: 97 1/4 G.; 500 fl. 79 1/4 G.; Sard. Loose: 35 1/8 Fr. P.; Disc.: 4 1/2 B.

□ Frankfurt, 22. Nov. (Privat-Corresp.) Der Kurfürst von Hessen ist bereits gestern Abend nach Kassel zurückgereist, da der Regierungswechsel die Anwesenheit Seiner k. Hoheit daselbst erheischt. — Das Testament des verstorbenen Kurfürsten soll bereits am Samstag eröffnet worden seyn. Wie es heißt, erhält jedes der drei legitimen Kinder des Kurfürsten eine Million Gulden. Die gräfl. Reichenbach'schen erhielten jedes früher auch so viel und sollen nicht weiter in dem Testamente bedacht seyn. Was die Wittwe des Kurfürsten, die Gräfin von Bergen, noch ausgesetzt erhielt, ist nicht bekannt. Alle Diener des kurfürstl. Hofes behalten ihren vollen Gehalt als lebenslängliche Pension, und das soll die jährl. Summe von 110,000 fl. ausmachen. — Daß in dem kurfürstl. Testamente, angeblich, die milden Stiftungen unserer Stadt nicht bedacht seyen, wird natürlich hier besonders hervorgehoben. — An unserer heutigen Kornbörse stellten sich die Preise wieder niedriger.

Oesterreich. Die ungarische Ständetafel beschloß am 16. Nov., eine Commission zur Ausarbeitung eines Preßgesetzes niederzusetzen. Alle Redner, auch die aus conservativen Reihen, sowie die geistlichen Deputirten, sprachen sich für ein Repressivsystem, mit Aufhebung der Censur, aus.

Schweiz.

Freiburg, 18. Nov. Die provisorische Regierung hat an das Freiburger Volk eine Proklamation des Inhalts erlassen: Man werde die gesetzlichen Mittel finden, die Kriegskosten, die der Kanton zu tragen jetzt nicht im Stande sey, denjenigen aufzubürden, welchen sie gesetzlich zukämen. Die Bürger möchten nicht vergessen, daß Ordnung die Garantie jedes Fortschrittes sey, und auf ihrer Hut seyn gegen die Verläumder des Volks, welche übelwollende und dumme Gerüchte verbreiten. Mäßigung und Gerechtigkeit, Ehrfurcht vor den Ueberzeugungen, welche die Väter beseelten, und vor dem überlieferten Cultus werde der Wahlspruch der Regierung seyn.

Freiburg. Am 16. Nov. hat Oberst Rilliet einen Tagesbefehl erlassen, worin es unter Anderm heißt: Grobe Unordnungen sind gestern begangen worden, Böswilligkeit hat sie übertrieben, aber es ist leider nur zu wahr, daß die Befehle der Tagsatzung, des Generals und die meinigen nicht beachtet worden sind. — Soldaten der ersten Division, so lange Ihr nur Eurem eigenen Herzen folget, so werdet Ihr rein bleiben von solcher Besudelung. Verschließt also Euer Ohr jenen falschen Freunden, die zur Befriedigung ihrer Leidenschaften die Armee compromittiren möchten, um sie zum Instrument ihres persönlichen Hasses zu machen, höret nicht auf sie, und wenn sie Euch eine schlechte Handlung zumuthen, entreißt ihnen das eidgenössische Armband, dessen sie nicht würdig sind. Verhaftet und übergebt der Wache jeden Nichtmilitär, der Euch zumuthet, Eigenthum oder Personen anzugreifen. Die Gerechtigkeit wird über ihn walten! Flößt dem Volke von Freiburg wieder Vertrauen ein, rechtfertigt die Anklagen nicht, deren Gegenstand Ihr seyd. Freiburg ist unter dem Schutze der Eidgenossenschaft und der Armee; ich erkläre kraft der mir übertragenen Vollmachten, daß die Zeit der Milde vorüber ist, und daß jede zur Armee gehörige Person, die irgendwie ihre Pflicht verletzt, nach der Strenge der Gesetze bestraft werden wird.

An den Kirchthüren wurde am 15. Nov. folgende Consigne angeschlagen: Sauvegarde für die Kirchen, die Klöster, die Gegenstände des Cultus, die Spitäler, die Sicherheit der Personen und des Eigenthums. Der Postenchef ist aufs strengste angewiesen, Militäre, die sich das mindeste Dawiderhandeln gegen diese Sauvegarde erlauben würden, unverzüglich anhalten und auf das Platzbureau Freiburg führen zu lassen, damit sie eingesperrt und vor ein eidgenössisches Kriegsgericht gestellt werden, um durch dasselbe nach der Strenge der eidgenössischen Gesetze behandelt zu werden. — An die Stelle des nicht annehmenden Herr Käser ist Herr Castella in die provisorische Regierung von Freiburg gewählt worden.

Freiburg, 17. Nov. Heute Nachmittag wird die gesammte eidg. Garnison ausrücken. Die beiden Landstürmer, welche zwei eidg. Posten erschossen, sind ertappt und werden vom Rücken aus füsilirt. Die Berner haben nicht nur den verborgenen Weinkeller der P. P. Liguorianer (Redemptoristen), sondern auch deren Registratur geleert, und sehr interessante Papiere gefunden. Aus der eigentlichen Jesuitenregistratur sind die Dokumente dem Vernehmen nach in die Hand des

Obersten Ochsenbein, die anderen historischen aber in den Besitz eines bekannten Schriftstellers gelangt. (F. O.-Postamtsztg.)

Freiburg, 18. Nov. Schultheiß Fournier, Graf Alphons Diesbach und Fürspr. Vuilleret sind verhaftet worden. Maillardoz hat die Gastfreundschaft eines waadtländischen Offiziers angesprochen, weil ihm seine eigenen Soldaten nach dem Leben trachteten; der Waadtländer nahm ihn in sein Zimmer auf und behielt ihn am 16. den ganzen Tag darin; am Abend war aber Maillardoz daraus verschwunden, ohne ihm ein Wort zurückzulassen. (N. Z.)

Freiburg, 19. Nov. Der Grund, warum man noch so viele Jesuitenpapiere erbeuten konnte, ist gefunden: die Väter waren selbst noch da. Gestern Abend meldeten sich deren fünfundzwanzig aus ihrem bisherigen Verstecke beim Bischof Marilley, und baten um militärischen Schutz. Der Kommandant Rilliet schlug ihn ab. Darauf wandten sie sich an die eidgenössischen Repräsentanten, von denen sie an die provisorische Regierung gewiesen wurden. Diese beschloß sofort die Ausweisung der Jesuiten und den ungesäumten Vollzug dieses Beschlusses. Demzufolge werden heute Abend um 7 Uhr die 25 Jesuiten unter militärischer Eskorte über die Grenze des Kantons Freiburg*) und zu Schiff nach Neuenburg gebracht. (F. O.-Postamtsztg.)

Murten, 19. Nov. Außer den Jesuiten hat die provisorische Regierung in Freiburg (bekanntlich) auch den Ligorianern und Marienbrüdern das Gastrecht aufgekündigt. Sie werden ebenfalls mit militärischer Eskorte aus dem Kanton geschafft. (Fr. O.-Postztg.)

Bern, 19. Nov., Abends. Die Deputation der Murtener, welche hier die Einverleibung dieses protestantischen Bezirks in den Kanton Bern betreiben sollte, ist begreiflicher Weise unverrichteter Dinge heimgekehrt. Der Große Rath ist in Luzern versammelt. Es verlautet von Capitulationsvorschlägen; die Familien Arnold, Balthasar, Sigger und Sonnenberg, welche während der wenigen Tage hoffnungsvolle Söhne verloren haben, rathen zum Frieden; der General Salis-Soglio soll die Regierung der geflissentlichen Täuschung hinsichtlich der Volksstimmung in den liberalen Kantonen beschuldigt haben. Der Große Rath soll permanent bleiben. (Fr.-O.-P.-A.-Ztg.)

Aus Unterwallis, 18. Nov. Man denkt an — Kapitulation. Die Regierung ist, um der Savoyergrenze näher zu seyn, von Sitten nach St. Moriz gezogen; General v. Kalbermatten soll zu Unterhandlungen mit dem zuerst andringenden eidgenössischen Truppencorps ermächtigt seyn. — Es ist ein Befehl zur Heimkehr der Hülfsschaar in Uri abgegangen; allein der Paß an der Furka ist zugeschneit. (F. O.-Postamtsztg.)

Niederlande.

Haag, 20. Nov. Der „Courier Batave" führt in seiner letzten Nummer als Beweis der Intelligenz, mit welcher in Holland die Regierung verwaltet werde, folgende Thatsache an: Vor einiger Zeit legte der Minister der Kolonien dem Könige die Ernennung eines Commis für sein Departement vor, der wegen früherer Verurtheilung zu einer entehrenden Strafe den erforderlichen Eid nicht leisten konnte. Die Ernennung wurde auf vielfache Bemerkungen der Zeitung „Der Bürger" zurückgenommen. Voriges Jahr ließ ein anderer Minister vom Könige die Beförderung eines Offiziers unterzeichnen, welcher seit langer Zeit gestorben war. Und ganz neuerdings hat man dem Hrn. Testa, ehemaligen Residenten in Konstantinopel, den Freiherrn-Titel für ihn und seine rechtmäßigen Nachkommen verliehen, während doch Hr Testa seit sechs Monaten nicht mehr unter den Lebenden ist.

Frankreich.

* Paris, 20. Nov. (Priv.-Corr.) Der König hatte befohlen, daß gleich nach der Ueberschwemmung der Loire alles Holz, was zur Dämmung der Durchbrüche nöthig war, aus den Wäldern der Civil-Liste geliefert werden sollte. Das auf diese Art den Gemeinden des Loire-Thals gegebene Holz belief sich auf 8465 Frcs. Der Intendant der Civilliste setzt nun die Stadt Orleans in Kenntniß, daß der König ihr nicht nur diesen Betrag schenke, sondern auch noch baare 3535 Frs. hinzufügen wolle, die die Stadt zur Vergrößerung ihres Spitals verwenden solle.

Marquis Clanricarde ist nach Beendigung seiner Postal-Mission nach London zurückgekehrt. Es nun bestimmt, daß die beschleunigte, zwei Mal tägliche Postverbindung zwischen Paris und London mit 1. Januar ins Leben tritt.

Gestern kam vor dem hiesigen Zuchtpolizei-Gerichte der Prozeß des Ordonnanz-Offiziers des Königs, Gudin, wegen Betrügerei im Spiele. vor. Gudin, der sich in Amerika befindet, ward par défaut zu drei Jahren Gefängniß und 2000 Frs. Geldbuße verurtheilt.

Die legitimistische Subscription für den Sonderbund beträgt heute 8196 Frs.

Heute Vormittags um 12 Uhr hat in der Kirche Nôtre Dame de Lorette das Todtenamt für den Grafen Bresson stattgefunden. Die Minister, die Adjutanten des Königs, das diplomatische Corps und sehr viele Notabilitäten waren anwesend.

Spanien.

† Madrid, 15. Nov. (P.-C.) Vorgestern Abend hielten die conservativen Deputirten, die die Majorität in den Cortes bilden, eine vorbereitende Versammlung in dem ehemaligen Dreifaltigkeits-Kloster. 114 Deputirte waren anwesend; Martinez de la Rosa präsidirte. Es wurde beschlossen, eine Anklage gegen das Ministerium Salamanca vor den Cortes anhängig zu manchen und zu diesem Zwecke eine Commission, bestehend aus den Herren Pidal, Tejas, Rios-Rosas, Moron, Gonzalez Romero, Gonzalez Bravo und Tejada, ernannt. Heute Mittag eröffnete die Königin in Person die Sitzung der Cortes. Ihr Empfang von Seiten des Publikums war ziemlich lau; der König, der sie begleitete, sah sehr verdrießlich aus; General Narvaez war in glänzender Uniform, mit Orden, Sternen und Bändern bedeckt. Die Thronrede, ein Werk des Justizministers Arrazola, ist ziemlich unbedeutend. Nachdem die Königin im Eingange ihre Freude ausgedrückt hat, die Cortes wieder um sich versammelt zu sehen, erklärt sie, daß die diplomatischen Beziehungen mit den befreundeten Mächten seit der letzten Cortes-Session keine Aenderung erfahren haben, und daß die Unterhandlungen mit Rom, durch die Anwesenheit eines apostolischen Legaten in Madrid wesentlich gefördert, dem befriedigenden Abschlusse nahe seyen. Die Colonien jenseits des Meeres erfreuten sich der größten Ruhe, und wenn dies auf einigen Punkten Spaniens nicht der Fall sey, so hoffe sie mit der klugen Energie der Regierung, dem Beistande der Cortes und der unerschütterlichen Treue der Armee und der Flotte bald überall Frieden und Ordnung herzustellen. Große Verwaltungs-Reformen, um den natürlichen Reichthum des Landes zu heben, werden versprochen, eben so das Beharren auf der Bahn der Gesetzlichkeit, und in dieser Hinsicht die Vorlage zahlreicher Gesetzentwürfe angekündigt. Das Budget, an dessen radicaler Reform gearbeitet wird, wird indessen schon für 1848 mit so großen Ersparungen, als es nur die Umstände erlauben, angelegt werden. Neue dringende Gesetze über die Dotation des Clerus und des Gottesdienstes, die Preßfreiheit, die Organisation der Gerichte u. s. w. werden namentlich aufgeführet und den Cortes zur Prüfung und Erledigung empfohlen. Auf diese Art werde bald die Aussöhnung und Einigung aller Spanier herbeigeführt und der Thron, die Institution und die Freiheit mit gleich gesinnten und entschlossenen Vertheidigern umgeben werden.

Italien.

Turin, 17. Nov. Die heutige Gazzetta piemontese enthält ein königliches Edikt, durch welches die Spezialjurisdiktionen des Ordens des heiligen Mauritius und Lazarus, der Sanitätsbehörden, des Hofauditors, des k. Jagdamtes und der Kriegsgerichte (in Zivilsachen, welche von den dienstlichen Beziehungen der Militärs unabhängig sind) und der Justizkommission für erledigte Abteien und Stifter, gemäß den Grundzügen der neuen Reformen vom 26. Oktober förmlich aufgehoben werden. Das Edikt tritt mit dem 1. Mai in's Leben. (K.v.u.f.D.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, den 12. Nov. Nach den neuesten hier eingegangenen offiziellen Nachrichten, hat die Cholera in Moskau in der letzten Zeit rascher um sich gegriffen, als früher. Vom 25. Oktober bis zum 1. November nahm die Zahl der Erkrankungen fortwährend zu. Es erkrankten nämlich in dieser Periode 641 Personen und starben 238. Seit dem ersten Erscheinen der Epidemie bis zum 1. November sind in Moskau überhaupt 1197 Personen erkrankt und 402 gestorben. Noch ist die Cholera ausgebrochen: 1) am 1. Oktobre in den an das Gouvernement Kasan gränzenden Kreisen Malmysch und Jaransk im Gouvernement Wiatka; 2) am 3. Oktober in der Stadt Alexandria im Gouvernement Cherson und 3) in der Mitte des Oktober im olgopolschen Kreise des Gouvernements Podolien.

Nichtpolitische Zeitung.

Im württembergischen Oberamt Rottenburg hat am 13. Nov. ein Bürger aus dem Orte Seebronn einen Lämmergeier gefangen, dessen ausgebreitete Flügel von einer Spitze zur andern 4 Ellen messen. Der Mann gab dem Lämmergeier auf dem Felde einen Schlag auf den Kopf, der ihn ohnmächtig machte und dann auch seinen Tod zur Folge hatte.

Ein trauriger Vorfall begab sich am 11. Nov. auf dem Pachthofe Windspiel bei Hunawehr im französischen Departement Oberrhein. Sechs Doggen, die man dort zur Bewachung der Gebäude hielt, wurden in der Regel Abends losgelassen und am Morgen wieder angebunden. Am gedachten Tage wollte der Inhaber des Pachthofes, Hoffmann, mit seiner Tochter und seinem Schwiegersohne kurz vor 7 Uhr, wo die Hunde noch nicht angebunden waren, den Hof verlassen, um

---

*) Der Tagsatzungsbeschluß wegen Jesuitenausweisung hat noch keine Exekutionskraft; deßhalb können hier vor der Hand nur die Kantonsregierungen innerhalb ihrer Befugnisse (Kantonalgränze) handeln.

nach Colmar auf den Markt zu gehen, als die Hunde plötzlich über sie herfielen, und sie furchtbar zerfleischten. Der Lärm zog Hoffmann's Frau mit einer geladenen Doppelflinte herbei, sie ward aber von den Hunden im Gesicht und am Nacken gebissen. Endlich gelang es Hoffmann, die Flinte zu ergreifen, und zwei der Hunde zu erschießen; aber die Hunde konnten erst durch die herbeikommenden Knechte von ihren entsetzlich zerfleischten Opfern losgerissen und bewältigt werden. Der Schwiegersohn hat ein Auge eingebüßt.

Würzburg, den 22. Nov. Nachdem Se. Maj. der König durch Allerhöchstes Rescript vom 3. November l. J. auch in hiesiger Stadt die Bildung eines Comite's behufs der Eröffnung einer Subscription für Dr. Beseler aus Schleswig zu genehmigen geruht haben, so werden hiemit jene Herren, welche bereits ihre Mitwirkung für diesen Zweck zugesichert, so wie überhaupt Alle, welche sich für diese Sache interessiren, eingeladen, sich kommenden **Sonntag den 28. dieses Monats früh 10 Uhr** im Saale des polytechnischen Vereines einzufinden, um die Wahl der Comite-Mitglieder zu beschäftigen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 22. Novbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8 U.	328, 61	+ 0, 8	NO. Nebel.
Mittags 12 U.	328, 78	+ 2, 5	NO. trb.
Abends 7 U.	330, 16	+ 2, 1	NO. Nebel.

Schifffahrts-Anzeige.

Wertheim, 21. Nov. Vorbeigefahren heute Nachmittag: Franz Wurzenthal von Bamberg mit Ladung von Frankfurt.

Freitag den 26. Novbr., Nachmittags halb 2 Uhr, werden im Harmonie-Lokale dahier mehrere entbehrliche Gegenstände, als: Hängr- und Stehr-Lampen, Billardtuch, Bälle, Queus, verschiedene Spiele, eine Parthie Makulatur-Papier in Abtheilungen u. dgl. gegen baare Zahlung versteigert.

Bei *Voigt & Mocker* ist so eben erschienen:

Der Lebensbaum der h. Kirche.

Rede

auf das Fest des heil. Burkardus am 14. Oktober 1847, in der Pfarrkirche zu St. Burkard in Würzburg

von Dr. **D.**

gr. 8. geh. Preis 6 kr.

[2a] **Neue Holländer Häringe** in 1/4 und 1/8 Tonnen, in Original-Packung, und neue **Holländer Sardellen** in 1/1 u. 1/2 Ankers zu billigen Preisen bei

Joh. Friedr. Mehling

am Eingange der Stelzengasse, links.

[3a] Im 4. Dstr. Nro. 153. ist ein neu hergerichtetes Logis von 2 Zimmern ohne Möbel sogleich zu vermiethen.

Bei August Weichart in Leipzig ist erschienen und in der **Stahel**'schen Buchhandlung in Würzburg vorräthig:

Die Weltkunde, in einer planmäßig geordneten **Rundschau der wichtigsten neueren Land- und Seereisen** für das Jünglingsalter und die Gebildeteren aller Stände auf Grund des Reisewerkes von Dr. Wilh. Harnisch dargestellt und herausgegeben von Friedr. Heinzelmann. I. Band in zwei Abtheilungen. Preis 1 fl. 48 kr.

Das mit so großem Beifall aufgenommene Werk: „Die wichtigsten neueren Land- und Seereisen, für die Jugend und andere Leser bearbeitet von Dr. Wilhelm Harnisch," erscheint hier in verjüngter Gestalt und vollständiger Durchführung. Die gesammten Länder und Völker der Welt werden in einem farbenreichen, wohlgeordneten Rundgemälde mit den Wundern der Natur und Kunst, mit dem leiblichen und geistigen Leben abgespiegelt. Den Stoff dazu liefern die tüchtigsten und gediegendsten Reisebeschreiber der letzten Jahrzehnte. Ueberall sind geschichtliche Einleitungen, so wie die nöthigen Erklärungen und Uebersichten hinzugefügt, während die Verlagshandlung in geschmackvoller Ausstattung durch Stahlstiche und Karten ihr Möglichstes gethan hat. Der erste Band enthält die Reise durch Dänemark, Schweden und Norwegen. Alle zwei Monate wird ein Band erscheinen, so daß das ganze Werk innerhalb drei Jahren in sechszehn mäßigen Bänden vollendet seyn wird.

Letzter Verkaufstag!

Dernier jour de vente

de **J. Dukase** de **Paris**. Domstrasse, dans la maison de Mr. Wirsching.

Avis important aux Dames.

Des Longs-Châles Cachemire-français à fl. 35.

Des Châles à double face (avec deux fonds différents) de fl. 45.

Châles carrés, garantis pure-laine, de fl. 18.

Tartans, pure laine, de fl. 4–6.

Un grand assortiment de Robes en Soie, Moiré, Damas, Satin de Chine, etc. de 15 fl. la Robe.

Shawls und Seiden-Waaren

von *J. Dukase* aus *Paris*.

3 1/2 Ellen große **gewirkte Shawls**, halbwollene, von 3 fl. 30 kr. an, ganz Wolle von 18 fl.

Lange Shawls, ganz Wolle, von 35 fl. an.

Tartans, lange und carrirte, ganz Wolle, von 4 fl. an.

Seidenstoffe in großer Auswahl von 15 fl. an (das Kleid).

Das Lager befindet sich **Domstraße**, im Hause des Hrn. Kfm. **Wirsching.**

Blutegel-Empfehlung.

Wir bringen hiermit zur Anzeige, daß wir durch Etablirung eines Anverwandten an der **ungarisch-türkischen Gränze** in Stand gesetzt sind, **von jetzt an** reine und gesunde Egel, kleine Mittelsorte, per 100 fl. 5 1/2, groß mittel zu fl. 8 1/4 und ganz große zu fl. 10 1/2, jedoch blos gegen frankirte Baarzahlung, abzulassen.

Frisoni's **Blutegelhandlung in Stuttgart.**

Großherzogl. Badisches Staats-Eisenbahn-Anlehen von fl. 14,000,000.

[4b] Rückzahlbar mit fl. 30,261,495 durch Verloosung von 400,000 Prämien, vertheilt in Gewinne von fl. 50,000, 40,000, 35,000 ꝛc. ꝛc. (geringste Prämie fl. 42).

Die nächste Verloosung findet in Karlsruhe am 30. November statt.

Bei unterzeichnetem Handlungshause sind die Original-Obligations-Aktien dieses Anlehens für 36 fl. 30 kr. zu beziehen und es steht in der Wahl des Käufers, nach stattgehabter Ziehung die Aktie mit einem Nachlasse von 1 fl. 30 kr., also für 35 fl. wieder zurückzuliefern.

Pünktliche Einsendung der Liste wird zugesichert. Plane, sowie jede Auskunft gratis.

Moriz J. Stiebel, Banquier in Frankfurt am Main.

N. S. Diejenigen, die lediglich für die November-Ziehung sich zu betheiligen beabsichtigen, haben nicht nöthig, das ganze Kapital zu übersenden, sondern nur 1 fl. 30 kr. für jede zu wünschende Aktie. Diese Erleichterung bezweckt gleichzeitig Ersparung der Portokosten. Bei Uebernahme einer größern Anzahl von Aktien findet eine Preis-Ermäßigung statt. Auch übertrage ich den Verkauf an solide Geschäftsleute gegen angemessene Provision. — Der Verloosungsplan kann auf dem Comptoir dieses Blattes eingesehen werden.

Bei J. Schieferdecker in Zeitz ist so eben erschienen und in der ***Stahel***'schen Buchhandlung in Würzburg vorräthig:

Beantwortung der großen Lebensfrage;

Ist eine mit Bewußtseyn verbundene Fortdauer nach dem Tode denkbar?

Auf dem einzig sichern Wege der Naturforschung ermittelt durch

Dr. H. Messerschmidt.

Neuer Abdruck. Preis 36 kr.

Ob Geist und Körper als getrennt, und daher eine individuelle Unsterblichkeit mit Erinnerung und Bewußtseyn gedacht werden könne oder nicht, ist hier wissenschaftlich mit großem Scharfsinne so erörtert, daß in dem denkenden Leser künftig wohl kein Zweifel mehr über die Beantwortung dieser Frage aufsteigen dürfte.

Bekanntmachung.

[2b] In der Streitsache der Zirla Heimann, ledigen Israelitin von Bestenbergsgereuth in Oberfranken, und der Kuratel ihres außerehelichen Kindes Salomon, gegen den ledigen Büttnergesellen Ignaz Lippmann dahier, Vaterschaft, Kindesnahrung und Entschädigung betreffend, wird auf klägerisches Anrufen der Beklagte, nachdem er bei der durch Dekret vom 27. August l. Js. auf Montag den 11. v. Mts. festgesetzten und öffentlich ausgeschriebenen Tagfahrt abermals ungehorsam ausgeblieben ist, unter Verwirklichung der angedrohten Rechtsfolgen für klagablägnend erachtet und mit etwaigen Einreden gegen die Klage ausgeschlossen, sofort den Partheien eröffnet, daß die Akten am Heutigen zum Spruche ausgesetzt worden sind.

Würzburg, am 16. Novbr. 1847.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Seuffert.

Meisner.

Getreid-Verkauf

auf dem Markte in Würzburg am 20. Nov. 1847.

Im höchsten Preis:			
Weizen,	9	Scheffel, der Scheffel	21 fl. 15 kr.
Korn,	17	„ „ „	14 fl. 45 kr.
Gerste,	19	„ „ „	11 fl. 24 kr.
Haber,	1	„ „ „	7 fl. 30 kr.
Im mittleren Preis:			
Weizen,	758	Scheffel, der Scheffel	19 fl. 59 kr.
Korn,	275	„ „ „	14 fl. — kr.
Gerste,	199	„ „ „	10 fl. 48 kr.
Haber,	350	„ „ „	6 fl. 44 kr.
Im tiefsten Preis:			
Weizen,	2	Scheffel, der Scheffel	18 fl. — kr.
Korn,	4	„ „ „	13 fl. — kr.
Gerste,	8	„ „ „	10 fl. — kr.
Haber,	3	„ „ „	6 fl. 6 kr.

Summe aller verkauften Früchte: 1645 Scheffel. 769 Scheffel Weizen, 296 Scheffel Korn, 226 Scheffel Gerste, 354 Scheffel Haber.

Im Verlage der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 2 kr. II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 327. Donnerstag, 25. November 1847.

Bemerkungen über das Weinjahr 1847.

(Von dem königl. Kellermeister Oppmann.)

1.

Die gütige Natur gab nach längerem Warten das in der Weinproduktion so ausgezeichnete Jahr 1846; auch wir in Franken hatten damals alle Ursache, in den allgemeinen Jubel einzustimmen, und labten uns seither gerne an dem köstlichen Produkte in den verschiedenen Stadien seiner Ausbildung.

Jetzt, wo ein jüngeres Kind unseren Bergen entstiegen, das gleichsam noch in der Wiege einer reiferen Ausbildung harret, mag es wohl von einigem Interesse seyn, auch einen Blick auf die verschiedenen Einflüsse des Jahres 1847, bezüglich des Weinbaues, zurückzuwerfen; denn obgleich der neue Ankömmling unserer früheren Hoffnung nicht entsprochen, so wird es doch jedenfalls nicht ganz zwecklos erscheinen, die verschiedenen Momente seiner Reife, sowie die Witterung dieses Weinjahres ins Auge zu fassen. — Nach einem sehr dürren Sommer erhielt der am letzten Spätjahre eingetretene Regen die Stöcke sehr lange grün und in Saft; die Reben erhielten hienach durch Feuchtigkeit neue Nahrung aus dem Boden, durch welches Ereigniß die ersten Fröste 13. und 18. Dezbr. sehr nachtheilig einwirken mußten, — viele Augen gingen zu Grund.

Der Winter war überhaupt streng, und hielt sehr lange an, die Kälte stieg noch am 11ten März auf 7°. Gegen den 16. begann das Wetter besser zu werden, am 19—28. trat schöne Frühlingswärme ein, worauf aber Anfangs April stürmische Witterung mit Regen und Schnee sich einstellte. Am Charfreitage hatten wir das erste Donnerwetter.

Der am 11. eingetretene Frost hatte den Weinbergen nur geringen Schaden gebracht, indem die Augen noch sehr zurück waren.

Jene Weinberge in der Ebene, die nicht gedeckt waren, gingen zwar schartig aus, allein an den Berglagen waren gedeckte und ungedeckte Stöcke gut geblieben.

Der Monat Mai zeichnete sich durch das fruchtbarste, schönste Wetter aus, die Vegetation war schon sehr weit vorgeschritten, Regen, mit Gewittern und sehr heißen Tagen abwechselnd, wirkten so vortheilhaft auf den Weinstock, daß eine gleichförmige baldige Blüthe in Aussicht stand. Die schönsten Hoffnungen schwellten des Winzers Brust, und mit Freude betrachtete er die Fülle von Saamen, die sich an den Weinstöcken allenthalben zeigte. Am 28. Mai fand man die ersten blühenden Trauben; leider wurde aber von nun an der gute Fortgang der Blüthe gestört, die Witterung gestaltete sich Anfangs Juni nicht gut, und unfreundliche kühle Witterung trat ein — eine ungleiche Blüthe war die Folge hievon.

Am 24. bis 26. Juni standen zwar die Trauben in guten Lagen in der Blüthe, allein die geringeren blieben zurück, bis sich Ende Juni und Anfangs Juli sehr gutes Wetter einstellte, in dessen Folge die Traubenblüthe bis 8. Juli auch in den geringeren Lagen vorüber war.

Der Juli zeichnete sich durch anhaltende Wärme aus; zu Ende desselben, um 26., traten fruchtbare Regen ein, wodurch die Trauben sehr schnell wuchsen, man gewahrte jedoch, daß in den bessern Lagen, wo die Trauben bei schlimmer Witterung zur Blüthe kamen, sehr viele Beeren wegfielen, wodurch schon eine Schmälerung des Ertrages sich in Aussicht stellte. Die ersten weichen Beeren wurden in der Leiste am 22. Juni gefunden. Anhaltende Wärme und sehr heiße Tage hatten bisher so gut auf alle Feldfrüchte, wie auf die Trauben gewirkt, und der Winzer konnte demnach trotz der minder gut vorübergegangenen Blüthe, nur auf einen ausgezeichneten Herbst hoffen; die Weinberge zeigten allenthalben eine große Menge Trauben, welche sichtlich ihrer Reife entgegen gingen, und überall sprach sich die Freude unserer Winzer über so reichen Segen aus.

Allein diese so schönen Hoffnungen sollten nicht in Erfüllung gehen, Ende August stellte sich Regenwetter ein, das in Strömen unsere Fluren übergoß; unfreundliches Wetter mit Nässe hielt an, die Trauben blieben in der Weiche zurück und alle Aussicht auf einen ausgezeichneten Wein mußte hiedurch umsomehr zu Grabe gehen, als sich in Folge der anhaltenden Nässe Fäulniß der Trauben einstellte, welche besonders bei dem weichen Gewächse sehr um sich griff. Bei unfreundlicher Witterung mit einzelnen schönen Tagen im September kamen die Trauben allmählig zur Weiche, die Fäulniß schritt jedoch weiter fort und verringerte sehr das Erträgniß der nieder gelegenen Weinberge. Ungleich weniger Schaden hatten die Rießlinge genommen, sie blieben, obgleich im Wachsthum etwas zurück, von dieser Fäulniß im unausgebildeten Zustande — der sogenannten rohen Fäulniß verschont und bei dieser Traubengattung konnte man bei günstigen Herbstagen noch auf ein Produkt von mittlerer Qualität rechnen.

Der Erfolg hat dies bewährt und gezeigt, wie sich auch in minder guten Jahren aus dieser Traubengattung in unsern guten Lagen ein besserer Wein erzielen läßt, als aus gewöhnlichen weichen Gewächsen, wenn nur Behandlung im Felde, in der Lese und im Keller den Eigenheiten dieser Frucht angemessen ist.

Deutsche Bundesstaaten.

⊕ **Bayern.** München, 22. Novbr. (Privat-Correspondenz.) **XX.** öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Am Ministertische die kgl. Minister-Verweser v. Zenetti, v. Maurer und Frhr. v. Zu-Rhein und fünf kgl. Commissäre. Präsidium verlas folgenden Einlauf: 1) Danksagungsschreiben des Gutsbesitzers H. Tiedemann aus Schleswig an die Kammer der Abgeordneten. 2) Vorstellung des Handels- und Gewerbstandes in Eichstädt, Abhülfe gegen die unangemessenen und nachtheiligen Folgen der §§. 6 und 7 der Allerhöchsten Verordnung vom 14. Juli 1846 die Zuständigkeit der Prüfungs-Commissionen für das Gewerbewesen betreffend. 4) Vorstellung der Gemeinden Bergrothenfels, Hafenlohr, Windheim und Marienbrunn, die Uebernahme der Distriktsstraße von Neustadt nach Marktheidenfeld auf Staatskosten betr. Angeeignet von dem Abg. Kirchgeßner. Von den betr. Referenten des II. Ausschusses wurde hierauf Vortrag erstattet über die Ausgaben für das Militär, für Brücken-, Straßen- und Pflasterbauten und über die im Budget nicht enthaltenen Fonds pro 18⁴⁴/₄₅. Der Ausschuß beantragte auch hier Anerkennung der betr. Rechnungen. Sämmtliche Vorträge über die Rechnungsnachweisungen pro ⁴⁴/₄₅ sind nunmehr erstattet und wird die Berathung hierüber morgen beginnen. Der Referent des III. Ausschusses Abg. Frhr. v. Lindenfels erstattete nun Vortrag über die Vorstellung der Vorstände der israelitischen Cultus-Gemeinde in München, die Verhältnisse der israelitischen Glaubensgenossen betr. — Referent und Ausschuß beantragen: „die an Se. Maj. dem König im vergangenen Jahre von den Ständen des Reichs in dieser Angelegenheit gestellte Bitte zu wiederholen." — Zur Berathung kam dann der Antrag des Abg. Dr. Ramoser „die Vergütung der Naturalbezüge nach dem Normalpreise für Studienlehrer und Professoren betr." Der Referent und Ausschuß beantragen, es sey dem Antrage des Antragstellers „Se. Majestät der König sey allerunterthänigst zu bitten, die der allerh. Entschließung vom 18. Sept. 1843 entgegenstehende ministerielle Interpretation allergnädigst zurückzunehmen, und nach dem Wortlaute dieser allerhöchsten Entschließung die darin ausgesprochene Wohlthat der Vergütung des Naturalbezuges nach dem Normalpreise allen angestellten Studienlehrern und Professoren angedeihen zu lassen," beizustimmen, und hieran die weitere Bitte zu reihen, „daß die Vergütung des Naturalbezuges

in Geld für die Etatsjahre 18⁴⁵/₄₆ und 18⁴⁶/₄₇ nachträglich auch den vor dem 28. Sept. 1845 angestellten Studienlehrern zu gewähren sey."

Durch allerhöchste Entschließung vom 11. Sept. 1845 geruhte Se. Maj. der König zur Verbesserung der Gehaltsbezüge des Lehrer-Personals an Studien-Anstalten den Gehalt der Studien-Lehrer laut §. 1. dieser Entschließung auf 525 fl. des Jahres in Geld, dann einen Naturalbezug von 2 Schäffeln Waizen und 5 Schäffeln Roggen im Geldanschlage von 75 fl. festzusetzen. In derselben Verordnung §. 6 heißt es dann: „Vorstehende Bestimmungen sollen zu Gunsten der dermalen angestellten Studienlehrer, Gymnasial- und Lyceal-Professoren in der Art zum Vollzug kommen, daß dieselben, sofern sie nicht bereits in dem Genusse eines höhern Bezugs sich befinden, vom 1. Oktober l. Js. an in den normalen Gehalt und bei Erfüllung der festgesetzten Vorbedingungen unter den Bestimmungen der §§. 2. u. 3. aber auch die ihrem Dienstalter entsprechenden Funktionszulagen einzutreten haben." Diese allerhöchste Entschließung wurde von dem vorigen Ministerium Abel durch Entschließung vom 24. Dez. 1845 dahin interpretirt, daß die Lehrer an den isolirten latein. Schulen von der obigen Entschließung ausgeschlossen seyen, dann durch die weitere Entschließung des Ministeriums vom 14. Nov. 1846, „daß auf obige allerhöchste Entschließung nur die seit dem 28. Sept. 1845 angestellten Lehrer nach Maßgabe ihrer Anstellungs-Dekrete, Anspruch haben" — so daß demnach alle Lehrer, die vor den 28. Sept. 1845 angestellt wurden, von der neuen Wohlthat ausgeschlossen waren. Dieß die Veranlassung zu dem oben angeführten Antrage. — Bevor die Berathung hierüber begann, gab der k. Kommissär Hr. Oberkirchen- und Schulrath Neumayer nähere Aufschlüsse über denselben, obgleich die Regierung diesen Gegenstand lediglich als einen Verwaltungsgegenstand betrachtet. Obwohl für die Interpretationsweise des vorigen Ministerium sich Gründe vorbringen ließen, äußerte der k. Hr. Commissär, wolle das jetzige Ministerium dennoch nicht unbedingt bei denselben beharren, da Billigkeitsrücksichten dafür sprächen, daß die älteren Lehrer nicht gegen die jüngeren zurückstünden. Das jetzige Ministerium habe sich daher veranlaßt gesehen hierüber höheren Orts anzufragen, und es sey nun höheren Orts die Entscheidung erfolgt, daß auch den älteren wie den jüngeren Lehrern der betr. Categorien, wenn nicht einzelne derselben es vorziehen sollten, bei den bisherigen Geldbeträgen zu beharren, die in der allerhöchsten Entschließung vom 28. Sept. 1845 ausgesprochene Wohlthat des Naturalbezuges nach den Normalpreisen zu gewähren sey — so daß demnach der Antrag, den die Kammer stellen wolle, bevor er noch auf offiziellem Wege zur Kenntniß der Kammer gelangt sey, die Sanction erhalten habe. Es fand nun eine kurze Debatte über diesen Gegenstand statt, bei welcher sich die Abgg. Engelhard, Schnetzer, Leypold, Lindenfels, Bauer, Scholler, Drininger, Klein, Ruland, Lechner u. A. zu Gunsten der betr. Lehrer aussprachen, zugleich aber dankbar anerkannten, daß der Antrag bereits genehmigt ist. Abg. Dek. Bauer brachte hiebei die Ausdehnung der Wirksamkeit des Central-Schulbücher-Verlags zur Sprache, die er in mehrfacher Weise für nachtheilig hielt. Abg. Dek. Scholler bedauerte, daß den Lehrern an den isolirten Lateinschulen nicht ebenfalls die erwähnte Wohlthat zugehen solle, überhaupt für dieselbe von Seite des Staates nichts geschehe. Der k. Kommissär Hr. Neumayr erwiderte, daß die isolirten Lateinschulen vom vorigen Ministerium als Localanstalten erklärt worden seyen, und daß, sollte von diesem Grundsatze abgegangen werden, eine Finanzfrage entstünde, die vor Festsetzung des Budgets für die nächste Finanzperiode jedenfalls nicht entschieden werden könne. Abg. Dr. Ruland hatte der jüngst erschienenen Verordnung bezüglich der Prüfung der Lehrer aus dem geistlichen Stande Erwähnung gethan. (Forts. s. Beil.)

Schweiz.

Zürich, 20. Nov. Abends 7 Uhr, vor Abgang der Post. Seit mehreren Stunden hört man von jenseits des Albis, entweder in der Gegend von Zug oder gegen das freie Amt hin, Kanonendonner und Kleingewehrfeuer. Bis zur Stunde aber ist etwas Näheres nicht bekannt. Leute, die vom Uetliberg herabgekommen sind, behaupten, schon um 2 Uhr Schüsse gehört zu haben. Allen Berichten nach wird der Angriff auf Luzern und Schwyz nun angefangen und fortgesetzt werden, bis dieselben gefallen sind. Gott gebe, daß er nicht zu viele Opfer koste! (Schwäb. Merk.)

Chur, 20. Nov. Ueber den Einfall der Urner und Walliser in den Kanton Tessin am 17. d. Nachmittags erfahre ich folgendes Nähere: „Als die Tessiner Truppen in Airolo eben das Mittagessen einnehmen wollten, sahen sie, wie der Nebel in die Höhe stieg, von der Gotthardsstraße (auf welcher die Artillerie vorrückte) bis zur Ausmündung des Val Canaria, der ganzen Breite des dazwischen liegenden Waldes nach, feindliche Truppen herabkommen. Alsbald wurde das Tessiner Militär in Schlachtordnung aufgestellt. Kaum waren aber von Seiten der Urner und Walliser ein paar Schüsse gefallen, so ergriff die Tessiner Infanterie (meist junge, kaum eingeübte Mannschaft) die wildeste Flucht: Waffen und Tschakos wurden weggeworfen; Einige sollen sogar ohnmächtig geworden seyn. Nur die Schützen und die Artillerie hielten einige Zeit Stand, bis sie mitten in den Feind zu stehen kamen, wobei die Schützen sehr viele Leute verloren. Der Feind, der 2000 Mann stark seyn soll, ist bis jetzt bis nach Faido vorgedrungen." — Unter dem 18. d. wird noch ferner berichtet: Der Kanton Tessin ist in Kriegszustand erklärt; die Ortsvorstände sind aufgefordert, für die Ruhe und Sicherheit der Gemeinden das Nöthige anzuordnen und sämmtliche kampffähige Mannschaft zur Verfügung der Regierung zu stellen. Von Lugano sind freiwillige Schützen und Militär unter dem Befehl des Obersten Rusca nach Bellenz aufgebrochen. Die Regierung hat sich permanent erklärt und unterm 18. eine die wilde Flucht von Airolo beschönigende und ermuthigende Proklamation an das Volk erlassen, laut welcher die Regierung von Graubünden (Hülfe von da wird über den Bernhardin erwartet) und der Vorort Bern sogleich von der Gefahr, mit welcher Tessin bedroht ist, in Kenntniß gesetzt wurden. — Nachschrift. Die Urner sollen jetzt bis Bellenz vorgedrungen seyn; doch beruht diese Angabe auf bloßem Gerücht. Der aus dem österreichischen Gebiet nach Uri bestimmten Kriegsvorräthe, welche von den Tessinern weggenommen worden waren, sollen die Urner sich wieder bemächtigt haben. — Die Regierung von Graubünden hat heute die bündnerischen Schützen zu einem Zuzuge nach Tessin aufgefordert. (Schw. M.)

Basel, 21. Nov. Mit dem heutigen Tag kommt von einem zuverlässigen Manne der Bericht ein, die Urner hätten sich bei Dazio Grande mit den Wallisern vereinigt und seyen, 4000 Mann stark, durch das Livinerthal vorgedrungen, Bellinzona sey in ihre Hände gefallen und die dortige Regierung gestürzt worden. Ich glaube, daß diese Nachricht wenigstens in einzelnen Theilen der Bestätigung bedarf.

Freiburg, 19. Nov. Neben den Amuletten werden jetzt auch noch vergiftete Kugeln vorgezeigt. Sie sind in Tuch eingenäht und von einer weißlichen Substanz umgeben, die bei einigen als Arsenik, bei andern als ungelöschter Kalk erkannt worden ist. So die Frankfurter O.-P.-Ztg.

Freiburg, 20. Nov. Gestern ist der Belagerungszustand wieder aufgehoben worden. — Ein Caplan — nach dem „Narr. Frib." ein ruhiger friedliebender Mann — ist mit mehreren Wunden todt gefunden worden. Sein Begleiter ist durch einen Flintenschuß in die Achsel verwundet worden. Ueber die Thäter ist man noch ganz im Dunkeln.

Oberemmenthal, im Kanton Bern, 18. Nov. In Uffhausen wollten die Luzerner vorgestern einen Ueberfall machen auf die Berner Gränzbewohner. Zu diesem Ende räumten sie die sämmtlichen Verhaue (umgestürzte Bäume), die sie mit vieler Mühe auf den Weg gelegt hatten, um die eidg. Truppen aufzuhalten, weg, füllten auch die gemachten Gräben auf, trugen die Verschanzungen ab, Alles, um ganz bequem ins Berner Gebiet einfallen zu können. Plötzlich rückten nun auf Commando des wackern Generals Dufour, dessen Umsicht und Kriegserfahrung sich bis jetzt in allen Maßnahmen aufs glänzendste bewährt hat, Truppen ein, so daß die Luzerner alle Gedanken an einen Einfall aufgaben und sich zurückzogen. Das Angenehme davon ist Das, daß sämmtliche Verhaue und Schanzen, die von den Luzernern zu ihrer Vertheidigung aufgeworfen waren, behufs dieses Ueberfalls von ihnen selbst zerstört wurden, und daß sie jetzt selbst den eidg. Truppen den Weg frei gemacht haben.

Aargau. Von hier aus wird uns berichtet, daß 3 Compagnien Sonderbündler in das luzernische Dorf Reiden einzogen und dasselbe entwaffneten. Die gleiche Operation sey auch in Adelboden, Triengen, Büron vor sich gegangen, sowie noch in andern Gemeinden des Kantons Luzern, so daß man eine bedeutende Zahl Bürger gebunden dem Landsturm nachschleppe, wohl 250 bis 300, wie ein Augenzeuge unserm Correspondenten betheuerte.

Sumiswald, 19. Nov. Morgen wird die hier liegende Division Ochsenbein weiter gegen Luzern aufbrechen. Die Luzerner haben um einen Waffenstillstand von zwei Tagen nachgesucht.

Zürich, 20. Nov. So eben vernehme ich, daß die in der Gegend von Richterswyl einquartierten Truppen gegen den Kanton Zug vorgerückt seyen. (Seebl.)

Bern, 20. Nov. Maillardoz ist nach Nizza zu seiner Tochter abgereist; Fournier ist verschwunden, man weiß nicht wohin; sein Haus ist von Freiburger Landstürmern selbst demolirt worden. — Die Offerte eines amerikanischen Darlehens an die Schweiz ist eine der Fabeln, wie jeder Tag sie hervorbringt; eben so windig sind die Nachrichten von andern Anlehen bei Rothschild u. s. w. (Frkf. J.)

Waldshut, 21. Nov. Nach Privatnachrichten von Rheinach soll heute der Angriff auf die Stadt Luzern beginnen. Der Brief bestätigte die Nachrichten von der Beschießung Menzikon's durch die

Luzerner Landstürmer mittels Granaten — von der Flucht und dem Jammer der Einwohner — dann erzählt er die Einnahme Pfäffikons — ohne Widerstand von Seite der Luzerner. Die Eidg. waren aber auf harten Streit gefaßt und hatten ihre Kanonen in Rheinach (vor dem Hause unseres Korrespondenten) aufgepflanzt. (D. Z.)

Von Aarau erhalten wir Briefe vom 20. Das Wichtigste darin ist, daß in der Nacht vom 19. auf den 20. drei Zuger Abgeordnete zum Divisionär Gmür kamen und mit Geleite nach Aarau zum General Dufour gebracht wurden. Dieselben unterzeichneten am Morgen des 20. den Kapitulationsakt von Zug; morgen wird sich der dreifache Landrath in Zug versammeln, dessen Genehmigung vorbehalten war. Außerdem erhalten wir zwei Proclamationen, eine von Dufour an die eidg. Wehrmänner, die andere vom Chef des Generalstabs an die Einwohner des Kantons Luzern. Beide verkündigen den Eintritt in den Kanton Luzern und sind vom 22. Nov. datirt.

Die „Allg. Preuß. Ztg." läßt sich aus London schreiben: Die Schweizer Angelegenheiten haben endlich die entschiedene Aufmerksamkeit der Repräsentanten der fünf Großmächte in London auf sich gezogen, und es ist Grund vorhanden zu der Annahme, daß Unterhandlungen gepflogen werden, um eine Art von Vermittelung zwischen den Kantonen zu versuchen. Man vermuthet indeß, daß, wie sehr auch die britische Regierung dem Plane einer bewaffneten Intervention entgegen sey, Frankreich und Oesterreich doch in einer Art von direktem Einverständnisse über diesen Punkt stehen, indem sie sehr wohl wissen, wie die gegenwärtige innere Lage Englands nicht der Art sey, um seine Kräfte mit großem Erfolge auf die Angelegenheiten des Kontinents zu richten.

Frankreich

* Paris, 21. Nov. (P.-Corr.) Das Ministerium veröffentlicht heute den Hergang der Sache, wegen der Herr Bois-le-Comte Bern verlassen und sich nach Basel zurückgezogen hatte. Hr. Bois-le-Comte hatte von Herrn Dufour freies Geleit für seinen zweiten Secretair, Hrn. v. Banneville, verlangt, um in Luzern einige Geschäfte der Gesandtschaft zu bestellen. Am 15. Nov. geschah die Anfrage. General Dufour erklärte, darüber an die Tagsatzung beeichten zu müssen. Der französ. Gesandte wartete hierauf den ganzen 16. Nov. ab; General Dufour antwortete auf eine abermalige Anfrage ausweichend, als aber der französische Gesandte zum dritten Mal auf seinem Begehr bestand, und ihm dann Geneeal Dufour erklärte, alle Verbindungen mit dem Kanton Luzern seyen abgeschnitten und von dieser Bestimmung könne auch zu Gunsten des französ. Gesandten nicht abgegangen werden, da verließ Hr. Bois-le-Comte Bern mit Zurücklassung eines Canzlisten, des Hrn. Teutsch, zur Expedition der unteegeordneten laufenden Geschäfte. Ehe er abreiste, schickte er dem Vicepräsidenten der Berner Regierung seine Karte. „In den Augen unseres Gesandten", fügt das „Journal des Debats" hinzu, „konnte es in diesem Momente keinen Vorort und keine gesetzliche Schweiz (Suisse legale) nach Analogie des französischen pays legal mehe geben.

Die franz. Marine, welche seit 2 Jahren durch Schiffsbrände, Scheitern und Auffahren auf Sandbänke so viele Schiffe verlor, hat in den chines. Gewässern, wie die neuesten Nachrichten mittheilen, zwei neue schwere Verluste mehr zu beklagen. Die „Gloire", eine Fregatte von 50 Kanonen, commandirt von Herrn Lapierre, und die „Victorieuse", eine Coevette von 20 Kanonen, commandirt von Hrn. Rigault de Genouilly, sind am 10. August in demselben Augenblicke auf der nördlichen Küste von Corea an einem Felsen gescheitert, den weder irgend ein äußeres Symptom verräth, noch irgend eine Seekarte anzeigt. Mehr als 600 Seeleute befanden sich auf beiden Schiffen, jedoch verunglückten nur zwei Matrosen der „Victorieuse." Eine englische Corvette, der „Dädalus", nahm aus der Rettungsschaluppe die Mannschaft auf, und setzte sie ans Land. Wir können nicht umhin, aus der allzueifrigen Vertheidigung des „Journals des Debats" zu schließen, daß diese Vertheidigung sehr nothwendig sey, und daß Unkenntniß und und Leichtsinn wahrscheinlich bei diesem Unglück mit im Spiele waren.

Heute verließ der persische Gesandte Paris, nachdem er gestern vom König in feierlicher Abschiedsaudienz empfangen worden war.

Gestern früh wurde ein Russe, Namens Summof, von dem man uns versicheet, er habe ein Privatvermögen von 20,000 Rubel Renten, hier verhaftet, und wegen Fabrikation falscher Banknoten in Untersuchung genommen. Man soll für 400,000 Franken fertige russ. Noten bei ihm gefunden haben. Er hatte die nöthigen Platten in Belgien anfertigen lassen, und war wegen Rechnungsdifferenzen von seinem Compagnon denunzirt worden.

Das Dampfschiff „Dee", welches mit der westindischen Post zu Southampton angelangt ist, überbeingt die Trauerkunde von einem großen Unglücke, welches die Insel Tabago heimgesucht hat. Am 11. Oktbr. wüthete auf derselben ein unerhört heftiger Sturm und verbreitete in seinem Bereiche Tod und Verheerung. Nicht weniger als 510 Häuser, eine Kirche und mehrere Kapellen eingerechnet, sind eingestürzt; 214 andere wurden mehr oder weniger beschädigt; 17 Personen kamen um's Leben, 6 Schiffe schlugen im Sturme um oder wurden an die Küste geschleudert, und die halbe Ernte ging zu Grunde. Auch auf Barbadoes, Trinidad und andern Inseln verspürte man, jedoch mit weit geringerer Heftigkeit, den Sturm.

Nichtpolitische Zeitung.

Zu Belcke, Kreis Arnsberg wurden zwei neue Glocken auf den Thurm der kathol. Kirche gezogen; die kleinere, 1562 Pfund schwer, ward glücklich nach oben gebracht, doch die größere, 2168 Pfund wiegende, zerriß das Seil, nachdem sie kaum 15 Fuß von dem Erdboden entfernt war. Bei dem Herunterfallen fiel sie gerade auf den unter ihr stehenden Einwohner Anton Wulf, welcher mit Hülfe eines langen Stabes den Rand der Glocke an der Thurmmauer leitete. Mit großer Anstrengung gelang es erst der herumstehenden Menge die Glocke umzuwerfen; als dies gelungen war, sah man den Wulf lebend, nur ein wenig an der Hirnschale verletzt, knieend unter der Glocke liegend. Nachdem man ihn aufgehoben und mit Wein gewaschen hatte, konnte er sogar geleitet von einem Führer allein gehen. Von dem Falle der Glocke wußte er jedoch nichts, eben so wenig von seinem Aufenthalte unter derselben, es scheint Alles wie ein Traum an ihm vorübergegangen zu seyn, die Angst scheint ihm gleich die Besinnung geraubt zu haben.

London, 17. Nov. Nach dem „Expreß" soll der Professor Simpson in Edinburgh ein Agens entdeckt haben, welches in noch raschererer und angenehmerer Weise eine vollständige Empfindungslosigkeit hervorbringe, als der Schwefeläther, und zwar ohne irgend einen belästigenden Geruch zurückzulassen; es werde dieses Agens nicht durch den Mund eingeathmet, sondern die Wirkung durch einige Tropfen des fraglichen Mittels, die man auf ein Schnupftuch gieße, an das man dann rieche, in einigen Sekunden hervorgebracht; der Professrr Simpson habe seine Entdeckung in voriger Woche der medicinisch-chirurgischen Gesellschaft von Edinburgh mitgetheilt.

* Paris, 21. Nov. (Privatcorresp.) Auf der Orleans-Eisenbahn trug sich gestern, Morgens um 5 Uhr ein schweres Unglück zu. Ein Convoi, der um Mitteenacht von Orleans nach Paris abfuhr, mußte nach einer Stunde einhalten, da dee Maschine der Dampf ausging. Man ließ von Orleans eine Hülfslocomotive kommen, welche den Train bis nach Touay trieb, wo man eine neue Locomotive anspannte, welche den Zug nach Paris beförderte. Die Hülfslocomotive eilte darauf mit größter Geschwindigkeit nach Orleans zurück, und rannte um 5½ Uhr früh auf einen gemischten (Personrn- und Waaren-) Train, der an einer Zwischenstation an der Brücke von Lenui stille stund zum Zweck der Controle der Billete. Die anrennende Maschine warf zwei Waggons auf die Seite, zerschmetterte drei mit Personen besetzte Wagen, und stieß den Rest des Convois vor sich her. 18 Personen wurden schwer verwundet und man zweifelt berris jetzt am Aufkommen von Deeien derselben. Merkwürdiger Weise blieben die Zugführee der Locomotive ganz unbeschädigt. Zum großen Glücke waren die Packwagen bereits losgespannt und über die Drehscheibe geschoben — hätten sie sich, als die Locomotive anrannte, noch an ihrer Stelle befunden, so würde der größte Theil der 150 Passagiere von der Last zerschmettert worden seyn! Da die Signale, es stehe ein Train still, gegeben waren, so ist das Unglück allein der Unachtsamkeit des Führers der Hülfslocomotive zuzuschreiben.

Paris, 20. Novbr. Der muthmaßliche Möeder des Fräuleins Evenopoel von Brüssel ist in Brügge verhaftet worden. Er heißt Rossell und hielt ein übelberüchtigtes Haus, welches er gleich nach dem blutigen Ereignisse verkaufte. Seitdem machte er große Ausgaben und bezahlte alle seine Schulden mit Zehnguldenstücken. Seine Frau befindet sich ebenfalls in Verhaft. (Fr. Ob. Z.)

Aus Amsterdam meldet das „Handelsblad", daß man das Gouvernement um eine Konzession angegangen, eine galvanisch-elektrische Veebindung im Lande herzustellen, deren Mittelpunkt Utrecht sey und die mit allen Hauptstädten des Landes sich in Verbindung setzen und sie mit Antwerpen, Köln, Hamburg und London (über Briel und Harwich) veebinden soll. Das Gouvernement hat mehrere Schwierigkeiten dawider erhoben.

Der innere Raum der Amsterdamer Börse soll laut Gemeinderathsbeschluß jetzt überdacht werden, doch müssen die Börsenmänner diesen Winter noch Kälte und Zugluft dulden.

Irland ist in Europa das ärmste Land, es hat 17 Arme auf 100 Einwohner, dann kommt sogleich Frankreich mit 15 %. Unter den in Bezug auf Bettelarmuth begünstigtesten Ländern Europas hat Schweden nur 1 %, Dänemark 4 %, Norwegen 5 %; auch Württemberg hat 5 %.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung

Meteorolog. Beobachtung vom 23. Novbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8 U.	331, 85	+ 1, 4	SO. bed.
Mittags 12 U.	331, 87	+ 4, 8	SO. bed.
Abends 7 U.	331, 24	+ 4, 4	SO. bed.

Cirque Olympique

in der königl. Hof-Reitschule

von

Kossmayer & Tournlaire.

Heute, Mittwoch den 24. November:

Große Brillant- u. Benefiz-Vorstellung

des ***Anton Winkler.***

Obwohl diese meine Benefiz-Vorstellung im gestrigen Abendblatte auf Donnerstag den 25. November angekündigt war, so bemerke ich hiermit, daß diese Vorstellung heute Mittwoch gegeben wird, indem heute kein Theater stattfindet, und erlaube mir, das hochgeehrte Publikum zu einem recht zahlreichen Besuche ergebenst einzuladen, da zu dieser Vorstellung nur die besten Stücke gewählt sind, und unter andern das Stück „Die berühmten Engländer", oder:

Der despotische Affe

zum Erstenmale gegeben wird.

Anfang halb 7 Uhr.

Ergebenster **Anton Winkler,**
vormal. Mitglied des Cirkus Franconi u. Lejars.

Im Verlage von **Im. Tr. Wöller in Leipzig** erschien so eben von nachstehendem Werke

die 2. sehr verbesserte Auflage,

welche in **jeder Buchhandlung des In- und Auslandes** vorräthig ist, in Würzburg in der **Stahel**'schen Buchhandlung:

Vollständiges,

patholog.-geordn. Taschenbuch

der bewährtesten

Heilformeln

für innere Krankheiten.

Mit

einer ausführlichen Gaben- und Formenlehre, so wie mit therapeutischen Einleitungen und den nöthigen Bemerkungen über die specielle Anwendung der einzelnen Recepte versehen.

Für praktische Aerzte

bearbeitet von

Dr. *Karl Christian Anton,*
(prakt. Arzte zu Leipzig und Mitgliede der medicinischen Gesellschaft daselbst.)

2te vielfach vermehrte u. verbesserte Aufl.

Preis 2 fl. 42 kr.

Dieses Werk zeichnet sich vor allen bereits vorhandenen Recepttaschenbüchern durch seine zum praktischen Gebrauche ganz besonders zweckmässige Einrichtung aus. Am deutlichsten spricht aber wohl für die ganz vorzügliche Brauchbarkeit dieses Werkes der ungewöhnlich schnelle Absatz seiner bedeutenden Auflage im Verlauf von nur einer Jahresfrist.

Wie bedeutend aber noch die grosse Brauchbarkeit dieses vortrefflichen Werkes in dieser neuen Auflage erhöht worden ist, geht wohl am deutlichsten daraus hervor, dass es gerade um 9 Bogen stärker geworden ist.

[2a] Den HH. Gutsbesitzern, größeren Oekonomen, überhaupt allen Eigenthümern von Branntweinbrennereien diene hiermit zur Nachricht, daß bei Unterzeichnetem sehr zweckmäßig construirte Kartoffelmühlen mit Roßrädern gefertigt werden, die hinsichtlich ihrer Schnelligkeit, mit welcher sie die Kartoffeln auf das Feinste zermalmen, bei dem dießjährigen krankhaften Zustande derselben besonders zu empfehlen sind.

M. Wehner in Würzburg,
Lochgasse, Nr. 41.

Die große Eisenbahnlotterie des großherzogl. badischen Staates

von 14 Million Gulden

enthält ***400,000*** Gewinne, nämlich: 14 à *50,000* fl., 54 à *40,000*, 12 à 35,000, 23 à *15,000*, 2 à *12,000*, 55 à *10,000*, 40 à *5000*, 2 à *4000*, 58 à *4000*, 366 à *2000*, 1944 à *1000*, 1770 à 250, zusammen:

Dreißig Million 261,495 Gulden.

Zur nächsten Verloosung, am 30 November 1847, in welcher jedes herauskommende Loos einen der obigen Haupttreffer und mindestens 42 fl. gewinnen muß, empfiehlt unterzeichnetes Handlungshaus vom Staate ausgestellte *ORIGINAL-LOOSE* à 37 fl. 30 kr. und sichert pünktliche Zusendung der Listen.

***Julius Stiebel** junior*, Banquier, Bureau: Wollgraben in Frankfurt a. M.

NB. Die nicht gezogenen Loose werden bis zum 31. Dezember 1847 à fl. 36 von mir zurückgekauft und zur Porto- und Mühe-Ersparung ist daher die Einrichtung getroffen, daß nur die Coursdifferenz mit 1 fl. 30 kr. pr. Stück einzusenden ist. — *Soliden Männern, die sich mit dem Absatze befassen wollen, bewillige ich einen annehmbaren Rabatt.* Der Plan liegt bei der Exped. d. Bl. zur Einsicht offen. [4b]

In der **Stahel**'schen Buchhandlung in Würzburg ist so eben erschienen und durch **alle Buchhandlungen** zu beziehen:

Gemeinnütziger

Schreib-Kalender auf das Jahr 1848.

Für Kanzleien, Gerichtsstellen und Rentämter, für Haus- und Landwirthschaft, für Katholiken und Protestanten eingerichtet.

15 Bogen gr. 4., auf schönem Schreibpapier gedruckt und in farbigem Umschlag geb.

Preis: **36 kr.** Für Würzburg und Umgegend **30** kr. Mit Schreibpapier durchschossen **48** kr.

Die Vorzüge dieses Kalenders, welcher nun seit **46** Jahren in fast allen Amtsstuben, Comptoirs und Haushaltungen gebraucht wird, sind zu bekannt, als daß es noch einer besonderen Empfehlung desselben bedürfte.

[2a] In der **literar. artist. Anstalt** der **J. G. Cotta**'schen Buchhandlung in München ist erschienen und durch alle Buchhandlungen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz zu beziehen, vorräthig in der **Stahel**'schen Buchhandlung in Würzburg:

Bürgerliche Baukunde

in Vorlagen für

Maurer- und Zimmerwerkkunde

sowie

für die wichtigsten im Civilbau vorkommenden Arbeiten der übrigen Gewerke.

Als Unterlage für den Lehrvortrag wie zum Selbstunterricht bearbeitet

von

Eduard Metzger.

Erster Theil.

Die **Maurerwerkkunde** und einige andere Gewerke.

Ein Band in Folio. Gebunden. Preis 8 fl. rhn.

Zweiter Theil.

Die Zimmerwerkskunde.

Ein Band in Folio. Gebunden. 7 fl. rhn.

Beide Bände zusammengenommen 15 fl. rhn.

Das obige Werk zeichnet sich, außer durch seinen Inhalt, namentlich auch durch seine zweckmäßige Ausstattung aus. Die sehr sorgfältig und elegant ausgeführten Zeichnungen sind nämlich stets in den Text eingedruckt, und mit demselben so verbunden, daß das Buch an Uebersichtlichkeit und Deutlichkeit alle vorhandenen Werke über die Elemente der Baukunde übertrifft.

In der Andreäischen Buchhandlung in Frankfurt a. M. ist erschienen und bereits an alle Buchhandlungen Deutschlands versendet, vorräthig in der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg:

Allgemeines

Kirchen-Lexikon

oder alphabetisch geordnete Darstellung des Wissenswürdigsten aus der gesammten Theologie und ihren Hülfswissenschaften. Bearbeitet von einer Anzahl katholischer Gelehrten. Herausgegeben von Dr. **J. Aschbach**, ordentl. Prof. der Geschichte an d. Univ. zu Bonn. 21. Lief. gr. 8. Preis 5 Sgr. oder 18 kr., Velinpapier 7½ Sgr. oder 27 kr. per Lief.

Noch vor Ablauf von Jahresfrist nach dem Erscheinen des ersten Bandes des Allgemeinen Kirchen-Lexikons wird dem Publikum hiermit der zweite vollendet übergeben. Der Druck des mit so allgemeinem u. großem Beifall aufgenommenen Werkes wird rasch fortgesetzt, so daß es zur versprochenen Zeit im Jahre 1848 fertig wird, wobei man zugleich die Versicherung hinzufügt, daß die ursprünglich bestimmte Zahl von vier Bänden nicht überschritten werde, und deshalb nochmals auf die Vorrede zum ersten Bande verweist, welche sowohl im 12. Hefte als im Probeheft abgedruckt ist; das Probeheft ist durch alle Buchhandlungen gratis zu beziehen.

---

*In unterzeichnetem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Würzburg durch die **Stahel**'sche, zu beziehen:*

Homeri Ilias

ex recognitione **Im. Bekkeri.**

Sauber geh. 3 fl.

Homeri Odyssea

ex recognitione **Im. Bekkeri.**

Sauber geh. 3 fl.

Wir können diese Ausgabe den Schulmännern und Studirenden mit voller Ueberzeugung empfehlen, da sie aus allen bisher zugänglichen Hülfsmitteln mit feinster Kenntniss der griechischen Sprache einen durchaus gereinigten Text des herrlichen Dichters liefert. Der korrekte Druck, die anständige Ausstattung und der verhältnissmässig billige Preis haben diesem Werke auch schon im Ausland (namentl. in England) verdiente Anerkennung verschafft.

Nicolai'sche Buchh. in Berlin.
Brüderstrasse Nr. 13.

Vermiethung.

[3a] Ein helles, trockenes und freundliches Gewölbe, mit Stein geplattet, für ein Wollen-Magazin oder Waaren-Lager für einen Großhändler oder auch als Chaisen-Remise geeignet, ist zu vermiethen im 3. Dist. Nr. 36 a, Franziskanergasse. Das Nähere ist beim Hausmeister zu erfragen.

Die **Mnemosyne** wird morgen ausgegeben. Im Verlage der Stahel'schen Buchhandlung. (Hiezu eine Beilage.)

Beilage Nro. 31. zur Neuen Würzburger Zeitung Nro. 327.

Deutsche Bundesstaaten.

⊕ **Bayern** München, 22. November. (Privat-Correspond.) [Fortsetzung der XX. öffentl. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.]

Herr Ministerverweser Frhr. v. Zu-Rhein erwiderte Folgendes: Es sey hier von Seiten des hochverehrlichen Herrn Redners Dr. Ruland eine Verfügung des gegenwärtigen Ministeriums angeregt worden, wobei er sich verpflichtet fühle, der hohen Kammer die Motive zu bezeichnen, von welchen das Ministerium ausgehen zu sollen geglaubt habe. Er habe hiezu mehr als eine Veranlassung, denn nur zu leicht möchte diese Verfügung der Mißdeutung unterliegen, in einer Zeit, wo man leider so sehr das Objektivglas einseitiger politischer Ansicht an die Regierungsmaßregeln zu legen gewohnt sey. Mit Freuden spreche er an dieser Stelle aus, mit welchem Pflichteifer und mit welcher Berufstreue die Lehrer des geistlichen Standes ihrem schwerem Amte obgelegen seyen. Er selbst sey Zögling einer Anstalt, bei welcher nur geistliche Professoren angestellt gewesen seyen; was er ihnen verdanke, werde er bis an's Ende seiner Tage im Herzen tragen. Wenn die Regierung sich veranlaßt gesehen habe, die jüngst erlassenen Maßregeln in's Leben zu rufen, so hätte sie hiezu eine dringende Nothwendigkeit veranlaßt, eine Nothwendigkeit, welche keineswegs der Würde des geistlichen Standes zu nahe treten sollte, sondern welche in der Natur der Sache selbst begründet sey. Von allen Seiten (es würden die geistl. Mitglieder dieser Kammer selbst Zeugniß ablegen) ertönten Klagen über den Mangel an Priestern für die Seelsorge. Dieses so dringende Bedürfniß einsehend, möchten wohl auch viele der bisherigen, an Lehr-Anstalten fungirenden Geistlichen sich veranlaßt gefunden haben, nach kurzer Zeit bisweilen ihr Glück auf Pfründen und bei der Seelsorge zu suchen. Von Seite des Episkopats seyen deßhalb dahin zielende Anträge an die höchste Stelle gekommen. Wenn nun er die Ehre habe, der Kammer zu sagen, daß die Listen der Lehramtskandidaten weltlichen Standes im gegenwärtigen Augenblicke bis auf wenige noch nicht versorgte Kandidaten herabgeschwunden sey, wenn auf der andern Seite das Bedürfniß, unserer Seelsorge eine Unterstützung zu gewähren, dringend in den Vordergrund getreten sey, dann würde die Kammer es als eine in der Natur der Sache selbst gegründete Maßregel erkennen, wenn die Regierung, welche nie Willens gewesen sey, die weltlichen Lehramts-Kandidaten vom Lehramte auszuschließen, darauf aufmerksam gemacht habe, daß ihre Tendenz nicht allein dahin gerichtet sey, nur geistliche Professoren für das Lehramt zu gewinnen, sondern daß vielmehr fortan gleiche Concurrenz eröffnet sey. Die Regierung müsse wählen können, müsse unter tüchtigen Capacitäten eine Auswahl besitzen. Es handle sich hier um die höchsten Interessen, die sie zu fördern haben, um die Interessen der Jugendbildung. Man möge daher in der Kammer diese Maßregeln nicht von einem einseitigen Standpunkte aus betrachten. Es sey ein dringendes Bedürfniß für die Jugendbildung vorhanden gewesen, und keine andere Absicht solle der Regierung unterlegt werden, dies sey die Aeußerung, welche er sich verpflichtet gefühlt habe, inmitten der Kammer auszusprechen. Sie werde, wie er glaube, den richtigen Standpunkt bezeichnen und zu keiner Mißdeutung oder Nebendeutung Veranlassung geben.

In Folge der eben angeführten Erklärung des kgl. Commissärs, daß der der Berathung unterliegende Antrag bereits genehmigt sey, beschloß die Kammer von einer Abstimmung über denselben Umgang zu nehmen, daß sonach der Gegenstand auf sich zu beruhen habe.

Zur Berathung kam hierauf die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe bezüglich der Anträge die Freiheit der Presse betr. Welche Beschlüsse in dieser Beziehung die Kammer der Reichsräthe gefaßt hat, wurde bereits in Nr. 322 und 326 dieser Zeitung mitgetheilt. Nach kurzen Debatten hierüber stimmt die Kammer jenen Beschlussen bei, wodurch ein Gesammtbeschluß beider Kammern erzielt wurde. — Aus der kurzen Debatte hierüber theilen wir Folgendes mit.

Abg. Kirchgeßner erkannte mit Freuden an, daß die Kammer der Reichsräthe den Anträgen beigestimmt habe; Abg. Schnezer, sich in kräftiger Weise für freiere Presse aussprechend, fragte den Herrn Minister-Verweser des Innern, ob die unlängst in den Zeitungen erwähnte angebliche Verfügung des Ministerium, daß die Censur milder gehandhabt werden solle, auch an die Regierung von Schwaben und Neuburg ergangen sey; wobei er anführte, daß die bei der jüngsten Debatte über die vorliegenden Anträge von dem Abg. Schlund vorgezeigten Censurstriche der Kemptner Zeitung nicht von dem dortigen Stadtkommissär, sondern von der Regierung von Schwaben und Neuburg herrührten.

Abg. v. Closen, der Modifikation der K. der Reichsräthe beistimmend, bezweifelte, ob nach der, seiner Zeit von uns mitgetheilten, Erklärung des Hrn. Minister-Verwesers des Innern in der Sitzung vom 16. Okt., die Anträge überhaupt einen Erfolg haben werden; er wünschte von dem Hrn. Minister-Verweser des Innern eine Erklärung uber den Sinn seiner damaligen Aeußerung in der Sitzung v. 16. Okt.

Hr. Minister-Verweser v. Zenetti gab sofort diese Erklärung in folgender Weise: Er wisse wohl, daß ein Redner, der für die Censur spreche, in der Kammer d. Abgeordn. nicht beliebt sey, das könne ihn aber nicht stören, in so lange das dritte Edikt als die einzige Grundlage für die Vollziehung dem Ministerium gegeben sey. Zudem sey er von dem Abg. Frhr. v. Closen förmlich aufgefordert worden, über den Sinn seiner Erklärung Aufschluß zu geben. In Folge dieser Aufforderung ergreife er das Wort, — hier habe man eine engherzige und wie er oft genug habe hören müssen, eine erbärmliche deplorable Censur vor Augen, — er aber spreche für eine ehrliche Censur, im Sinne und Geiste der Verfassung. Er trete nicht dem Antrage auf ein Preß-Gesetz entgegen, er glaube selbst, daß, wenn wir dereinst die Mündlichkeit und Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens besitzen werden, es am besten seyn werde, ein Preß-Gesetz zu haben. Aber jetzt hätte man einen Antrag gestellt auf theilweise Aufhebung der Censur für innere Angelegenheiten. Dies halte er für eine halbe Maßregel. Er halte dafür, daß die Aufhebung der Censur für die innern Angelegenheiten aus dem dritten Edikte sich nicht rechtfertigen lasse, daß eine solche Anordnung nicht vollziehbar sey und daß ihr Vollzug in den Wirkungen lediglich illusorisch sey. Nachdem der §. 1 der 3. Verf.-Beilage allen Druckschriften allgemeine, vollkommene Preßfreiheit garantire, im §. 2 aber die Zeitungen und periodischen Druckschriften politischen oder statistischen Inhalts ausdrücklich ausgenommen und der Censur unterworfen seyen, nachdem ferner im §. 4 und dem folgenden §. 5 die dort angeordneten Repressiv-Maßregeln, als: Strafe, Beschlagnahme, Confiskation rc. ausdrücklich für die im §. 1 gemeinten Druckschriften bestimmt seyen, nachdem endlich der §. 2 überhaupt von Politik spreche und keinen Unterschied statuirt habe, so sey er des Dafurhaltens, daß es eine Forderung der Vernunft sey, daß die Verfassung eine Censur-Freiheit über innere Angelegenheit nicht angeordnet und daß sie die Aufhebung der Censur eben so wenig zulasse, als die Unterlassung der Polizei uberhaupt, wo die öffentliche Ordnung Einschreitung fordere. Frhr. v. Closen habe zwar eingewendet, wenn diese meine erste Behauptung richtig wäre, dann wäre in jener Zeit die Freiheit der innern Angelegenheiten von der Censur eine Verfass.-Verletzung gewesen. In Ansehung gewisser Verhältnisse habe es mit Beschwerden über Verfassungs-Verletzung seine guten Wege. Man werde sich allerseits noch wohl erinnern, als Frhr. v. Closen bei der Berathung über die Presse sämmtliche Herrn Abgeordnete aufgefordert habe, es sollte ihm Jeder sagen, ob er die Censur wolle, derjenige, welcher sie wolle, möge sich hier aussprechen, da sey es in der Kammer mäuschenstill gewesen. Er glaube dessen ungeachtet, daß das dritte Edikt denn doch die Censur verordne, er glaube, wie der sehr verehrte Hr. v. Closen bemerkt habe, wenn alle Censur aufgehoben würde, so wurde schwerlich von Seite der Kammer der Minister wegen Verfassungs-Verletzung in Anklagestand gesetzt werden. Er habe gesagt, die Freigebung der innern Angelegenheiten von der Censur sey nicht vollziehbar. Er weise auf die Erfahrungen vom J. 1832—1837 zurück, aus diesen schöpfe er seine Argumente.

Was seyen Angelegenheiten der innern Politik, was der äußern? Diese Frage müßte vor Allem entschieden und auf das bestimmteste abgemacht werden, denn dort seyen so ineinander greifende, gegenseitig ineinander schwimmende Unterschiede, welche zu schwer auszumitteln seyen, um dem Censor zu sagen, hier habe er die Pflicht zu censiren, hier nicht. Er würde besorgen, die Kammer zu ermüden, wollte er aus den Erfahrungen jener Zeit alle diese Fragen vorlegen, um daraus die Schwierigkeit der Entscheidung zu entwickeln. Es gebe kein anderes Mittel, als alle zweifelhafte Gegenstände unter jene der auswärtigen Politik zu stellen, um sie der Censur unterwerfen zu können. Er habe gesagt, in den Wirkungen sey diese Anordnung illusorisch. Censurfreiheit sey in seinen Augen Preßfreiheit, Preßfreiheit aber sey volle Theilnahmlosigkeit der Polizei an der Thätigkeit der Presse, so lange ihre Erzeugnisse nicht erschienen und gegen die Gesetze anstößig befunden

worden seyen. Wenn nun aber der Censor in die Lage gesetzt werde, daß er sowohl die Artikel der innern und äußern Politik zu lesen genöthigt sey, wenn er ferner veranlaßt sey, zu sehen, ob nicht ein Gesetz durch dieselben verletzt sey, so müsse nothwendig darans erfolgen, daß, da er in Ansehung der inneen Angelegenheiten einen Absteich nicht veefügen dürfe, er sodann, sobald dieses Blatt die Presse verlassen habe, Beschlagnahme darauf zu legen habe.

In Folge dieser Maßeegel seyen demnach in den Zeiten v. J. 1832 bis 1837 schon in einem einzigen Jahre 234 Beschlagnahmen erfolgt und die Zeitungsleser seyen sonach in die Lage gekommen, gar keine Zeitung zu erhalten. Es habe sich gezeigt, daß einzelne Redakteurs es besser fanden unter einer feeimüthigen Censur zu stehen, als unter dieser anscheinend sehr liberalen Maßregel. Er habe die Ehre gehabt von voruherein noch zu bemerken, daß man es hier mit einer eheenhaften Censur zu thun habe, daß er keine andere Censur im Sinne habe, als eine solche, welche im Geiste des Ediktes liege, und er halte dafür, daß die Anordnung einer solchen Censur sowohl in Bezug auf die innern und äußeren Angelegenheiten dem Antrage weit vorzuziehen sey, welcher dahin gehe, die innern Angelegenheiten von der Censur frei zu lassen, dagegen aber die Artikel äußerer Politik derselben zu unterweesen. Er habe nue in Ansehung der Bemerkung des Hrn. Abg. Schnetzer lediglich noch zu bemeeken, daß wenn von Seite des Ministeriums Instruktionen über die Censur ausgingen, die Regierung von Schwaben und Neuburg davon nicht ausgeschlossen sey. Uebrigens weede in Ansehung der Vorgänge bezüglich der Kempter Zeitung eine Berichtigung in den öffentlichen Blättern erfolgen. (Schl. f.)

⊕ München, 22. Nov. (Privat-Correspondenz.) In ihrer heutigen 7ten Sitzung hat die Kammer der Reichs-Räthe vor allem die Zulassung und Introduction des nenernannten erblichen Reichs-Rathes Heern Grafen von Deroy verfügt. Sofort ist sie zu dem Antrage der Abg. Lechner und Dr. Edel, die Schutzmaßregeln gegen Noth und Theureung betr., und zu den bezüglichen Beschlüssen der Kammer der Abgeordneten übergangen. Nach umfassenden Berathungen, in welchen insbesondere der gegenwäetige Standpunkt des internationalen sowohl, als des speciell-deutschen Getreidehandels betrachtet wurde, dann nach vielseitiger Besprechung jener Präservativmittel gegen Noth und Theuerung, welche in durchgreisender Hebung der inländischen Landwiethschaft, in Verbesserung der Ansässigmachungs- und Uebersiedelungs-Gesetze und in dem hiedurch bedingten Hinlenken der ihre nächste Heimath verlassenden bayerischen Familien auf ungenügend bevölkerte Punkte des bayerischen Vaterlandes ruhen, wurde den Anträgen 1, 2, 3, 4 und 6 der Kammer der Abgeordneten unbedingt, dem Antrage 5 aber in folgender veeänderter Fassung beigestimmt, daß deeselbe zu lanten habe: dahin zu wirken, daß die Regierungen sämmtlicher Zollvereinsstaaten fortfahren möchten, sich über gemeinsame Grundsätze bei Anwendung des Zoll-Gesetzes vom 17. November 1837 vornämlich in Bezug auf Theuerungszustände zu veeiuigen. Gleiche Beistimmung erfuhren die Anträge der Kammer der Abgeordneten in Betreff dee Umwandlung und Fixirung der Mahllöhne, blos unter Hinweglassung des Ansinnens an den Staat, Mustermühlen zu erbauen, indem sich die allgemeine Ueberzeugung aussprach, daß in einem Ackerbau-Staate, der niedeeer Ackerbauschulen gänzlich entbehrt, und dessen Landwirthschafts- und Gewerbeschulen sich noch ohne alle Musterwirthschaften, ja sogar ohne Mustergründe befinden, verfügbare Fonds zweckmäßiger zu Deckung dieser vitalen Bedüefnisse, als zu der kostspieligen und wahrscheinlich wenig effektreichen Erbauung von Muster-Mühlwerken zu verwenden sey. Die 8te Sitzung, in welcher die Eisenbahngeldfrage zue Eeörterung kommt, ist auf Mittwoch den 24. d. M. anberaumt.

Die „Augsb. Postztg" berichtigte eine früher von ihr mitgetheilte Nachricht dahin, sie erfahre aus zuverläßiger Quelle, daß Dr. Sepps gemeldete Beurlaubung nach dessen Wunsch und auf sein Ansuchen geschehen sey.

Preußen. Berlin, 20. November. Se. Majestät der König haben an die beteeffenden Behöeden des Füestenthums Neuenburg und Valendis ein allerhöchstes Patent erlassen, welches in deutscher Uebersetzung dahin lautet: „Wir Feiedeich Wilhelm IV., von Gottes Gnaden König von Preußen, souveräner Fürst von Neuenburg und Valendis u. s. w. Unseeen gnädigen Gruß zuvor! Nachdem Wir Kenntniß genommen haben von dem in der Sitzung am 29. Okt. d. J. gefaßten Beschlusse des gesetzgebenden Körpers, welcher die Neutralität des Landes während des jetzt in der Schweiz ausgebeochenen Bürgerkrieges veekündigt, und nachdem Wir von der vollkommenen Zustimmung zu diesem Beschlusse Seitens der viee Bürgerschaften, der Geistlichkeit und der vornehmsten Organe des Landes unterrichtet worden, erklären Wir hiermit: daß Wir den Beweggründen, welche dem gesetzgebenden Körper diesen Beschluß eingegeben haben, Unsere vollkommene Billigung ertheilen; daß Wir demzufolge und in Unserer Eigenschaft als souveräner Fürst diesen Beschluß aus eigener Bewegung ratifiz und bestätigen und demnach Unser Fürstenthum Neuenburg und Va dis für ein neutrales und unverletzliches Land während der ga Dauer des gegenwäetigen Bürgerkrieges erklären, gleichwie diese N tralität und Unverletzbarkeit von dem gesetzgebenden Körper und Staatsrath von Neuenburg verstanden und näher bestimmt worden Des zu Urkund haben Wir gegenwärtige Erklärung Allerhöchstei händig vollzogen und mit Unserem Königlichen Insiegel bedrucken las Gegeben zu Berlin, den neunzehnten Novembee im Jahre des H Eintausend Achthundert und Sieben und Vierzig und Unserer Regier im achten. (L. S.) (gez.) Friedrich Wilhelm. (kontrasig Werther." (Allg. Pr. Ztg.)

Oppeln in Schlesien, 16. Nov. So eben passirt der auße dentliche Gesandte des russ. Hofes, Herr von Struve durch un Stadt. Er kommt von Rom, welchen Ort er vor fünf Tagen ' lassen hat. Er hat das von dem päpstlichen Stuhle mit Kaisee von Rußland abgeschlossene Konkordat in sei Händen, und erklärt, daß die Angelegenheit zur vollkommenen Zuf denheit des Papstes erledigt worden sey Die katholische Kirche hält in Folge des Konkordats in Rußland eine sehr feeie Stellu und bleibt in beständigem und ununterbrochenem Zusammenhange Rom. Die Bischöfe werden vom Kaiser dem Papste präsentirt, t dieser hat das Recht, die Präsentirten zu bestätigen oder zu verwer Eine dem Papste unwillkommene Person, persona ingrata, kann da nie Bischof einer katholischen Kirche in Rußland weeden. Dee Ka von Rußland soll duech die innern Zustände seines Reiches zur schließung des Konkordats gezwungen worden seyn. In Rußland nur noch ein einziger katholischer Bischof vorhanden. (Oo. :

Posen, 18. Nov. Der Besitzer der 1/4 Meile von hier entfe gelegenen, in dem Polenprozesse vielfältig als Sammelplatz der Revo tionsmännee genannten Johannismühle, Namens Blaszczynski, auf Requisition der Berliner Justiz plötzlich gefänglich eingezog und an das Berliner Kammeegericht abgelieeeet worden. Letzteres wü nicht der Fall seyn, wenn der Grund seiner Verhaftung nicht aus d Polenprozesse herzuleiten wäre, denn sonst würde man ihn dem hiesi zuständigen Gericht nicht entzogen haben. Wenn ein hier verbeeite Geeücht wahr ist, so ist Blaszczynski derjenige, welcher seine früh Zeugenaussagen wieder zurückgenommen hat, was für ihn von schli men Folgen seyn muß, sofern er die frühern beschworen hat. (Frkf.Opf

Baden. Mannheim, 20. Nov. Dem Vernehmen nach das großh. Hofgericht des Mittelrheinkreises zu Bruchsal auf Vorle der Untersuchungsakten in Betreff der bekannten Versammlung in f senburg (am 12. September d. J.) erkannt: „Es sey Grund zur E leitung einer Kriminaluntersuchung gegen die HH. Dr. Eller, Dr. He und v. Struve vorhanden, und habe dieselbe sogleich zu beginnen.
(M. M. Bl.)

Großh. Hessen. Von der Bergstraße, 18. Nov. J ist kein Zweifel mehr, daß die Gräfin Görlitz in Folge eines sche lichen Verbrechens gefallen. Der Schlüssel, der das Zimmer, in welch die Leiche gefunden wurde, verschlossen hat oder von außen abgezog war, ist im heimlichen Gemache gefunden woeden. Die Leiche, wel ausgegraben worden, soll ebenfalls noch Spuren der Moedthat geze haben, welche an einer Hand so vorgewaltet haben müssen, daß sie Mörder mit dem Kopfe veekohlten. (Elbers. Ztg.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 23. Novbr. (Privat.-Corresp Für österr. 5- und $2\frac{1}{2}$ pCt. Metall. zeigte sich in Folge höhe Wiener Course ziemliche Kauflust; hingegen wurden F. W. Nordbah Akien bei beschränktem Geschäft etwas billiger abgegeben.

5 pCt. Metall.: $105\frac{1}{8}$ G.; 4 pCt. Metall.: $91\frac{1}{2}$ G.; 3 pC Metall: 66 G.; 1 pCt. Metall. $21\frac{1}{4}$ P.; Bank-Act.: 1940 P per ult. Novbr. 1941; G. 500 fl. Loose: $156\frac{1}{2}$ P.; 250 fl. Loos $121\frac{1}{4}$ G.; Prämien-Scheine: $89\frac{3}{4}$ G.; $3\frac{1}{2}$ pCt. Staatsschul scheine à 105 kr.: 92 P.; Bayer. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: $92\frac{1}{4}$ P Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 62 G.; Ludwigsh.-Bex $89\frac{3}{4}$ G.; württ. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $86\frac{3}{8}$ G.; $4\frac{1}{2}$ pCt. 100 G hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. $105\frac{3}{4}$ G.; detto in Lst. à fl. 12: 104 G bad. $3\frac{1}{2}$ pCt. v. J. 1842: $86\frac{1}{2}$ G.; bad. 50 fl. Loose: $55\frac{1}{4}$ P 35 fl. Loose: 35 G.; hess. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $88\frac{1}{2}$ P.; 4 pCt. Obli $96\frac{1}{4}$ P.; 50 fl. Loose: $75\frac{1}{4}$ G.; 25 fl. Loose: 28 G.; Nass. 3 pCt. Oblig.: 89 P.; 25 fl. Loose: 26 G.; Frankf. 3pCt. Obl 84 P; $3\frac{1}{2}$ pCt. alte: 92 G.; neue: $88\frac{1}{4}$ G.; Tannusb.-A 351 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: $67\frac{1}{2}$ G.; kurhess. Loose: 31 Thaler G.; Integrale: $54\frac{1}{4}$ G.; Synd. 4 pCt.: $84\frac{1}{2}$ G.; $3\frac{1}{4}$ p —— P.; Span. 3 pCt.: —— G.; 3pCt. innere Schuld: $24\frac{3}{4}$ G 5pCt. —— G; Port. 3pCt. Cons.: — G.; Poln. 300 fl. Loo $97\frac{1}{4}$ G.; 500 fl. $79\frac{1}{4}$ G.; Sard. Loose: $35\frac{1}{4}$ Fr. P.; Disc.: $4\frac{1}{2}$

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr.
II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 328. Freitag, 26. November 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

⁂ **Bayern.** Würzburg, 25. Novbr. JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin besuchten gestern Nachmittags das berühmte Fabrik-Etablissement der HH. König und Bauer in Zell, wo eine für die Kölner Zeitung bestimmte Schnell-Presse aufgestellt war, die in einer Stunde 6000 Abdrücke liefert.

† Würzburg, 25. November. Man nimmt Anlaß, die in Nr. 324. des „Würzburger Abendblattes" bezüglich einer Kreis-Irren-Anstalt in Umlauf gesetzte Neuigkeit dahin zu berichtigen, daß es sich vielmehr um eine innerhalb des Stifthauger Pfarrspengels aufkeimende Kreisverpflegungsanstalt für Unheilbare und Ekelerregende handle, deren berufsmäßig zustehende Seelsorge der Vorstand jener Pfarrei von sich zu weisen versucht hat.

⊕ München, 23. November. (Privat-Correspond.) **(XXI. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.)** Am Ministertische: Die Herren Minister-Verweser v. Zenetti, Freiherr v. Zu-Rhein und Frhr. v. Hohenhausen und mehrere k. Commissäre. Einlauf: 1) Gesuch des in die Kammer einberufenen Grafen Arco Stepperg um 6 wöchentlichen Urlaub. 2) Eingabe der Landgemeinde-Verwaltungen Rothenfels und Neustadt, die Uebernahme der Distrikts-Straße von Lohr zum Brückenbau nach Marktheidenfeld auf Kreisfonds oder Staatskosten betr. Ang. von dem Abg. Dr. Müller.

Nachdem der neueintretende Abg. Hauk beeidigt, und der Gesammtbeschluß bezüglich der Anträge über die Freiheit der Presse verlesen war, wurde zur Berathung geschritten über den Antrag von 15 adeligen Abgeordneten „die Fixirung und Ablösung der grundherrlichen Lasten betr. Dieser Antrag geht dahin: Seine Majestät den König allerehrfurchtsvollst zu bitten, daß Allerhöchstdieselben geruhen wollen, baldigst einen Gesetz-Entwurf hinsichtlich der Umwandlung, beziehungsweise Ablösung drückender Lasten des Grundeigenthums gegen eine den Interessen der Berechtigten, wie der Verpflichteten entsprechende Entschädigung den Ständen des Reichs vorlegen zu lassen." — Der Ref. Abg. Frhr. v. Lerchenfeld beantragt Annahme dieses Antrags; fünf Mitglieder des combinirten II. und III. Ausschusses, die Abgg. Sattler, Neuffer, Langguth, Kalb und Stoll stimmten diesem bei, während die 4 Mitglieder Götz, Vogel, Pflaum und v. Lindenfels demselben ihre Zustimmung unter der Bemerkung versagten, daß er über den in der Kammer-Adresse enthaltenen auf „Umwandlung drückender Grundlasten gerichteten Antrag durch Beifügung der Ablösung hinausgehe."

Der Abg. Prof. v. Scheurl eröffnete die Debatte als eingeschriebener Redner für den Antrag. Er habe, sagte er, mit Sehnsucht die Gelegenheit entgegen gesehen, um die Zweifel die gegen seine Gesinnung bezüglich des vorliegenden von ihm mit beantragten Antrag (durch das bekannte Schreiben an seine Wähler) angeregt worden seyen, zu beseitigen. Auf den Gegenstand übergehend, wolle er denselben in wirthschaftlicher und politischer Beziehung erörtern. In erster Beziehung sey schon so oft dargethan worden, wie nützlich und nothwendig die Ablösung sey, daß es unnöthig erscheine, weitere Gründe hiefür anzuführen. Sonderinteressen dürften hiebei, wo es sich von einem Gegenstand, der für das ganze Land von Nutzen sey, nicht in Berücksichtigung kommen. Er sey auch dafür, daß die Ablösung nicht blos den Betheiligten überlassen, sondern ein Maßstab festgesetzt werde, nach welchem abgelöst werden müsse. Er glaube indessen, daß, wenn die Pflichtigen nicht mit eigenen Mitteln ablösen könnten, sondern nur durch fremde, entlehnte, der Nutzen für dieselben nicht so groß sey, als man meine, es könnte dann sogar nachtheilig für manchen seyn, denn anstatt einer unaufkündbaren, würde er eine kündbare Schuld erhalten; es würde in solchen Fällen die Umwandlung in fixirten Lasten der Ablösung vorzuziehen seyn. — In politischer Beziehung halte er die Ablösung für nöthig, weil sich allenthalben ein erfreuliches Streben nach Freiheit der Person und des Eigenthums kund gebe; er begrüße diese Freiheitsliebe als ein Streben nach politischer Freiheit. Er sey also für die Ablösung jedoch nicht, daß dieselbe plötzlich stattfinden müsse, sondern nur dann, wenn der rechte Maßstab hiezu festgesetzt sey, die Pflichtigen es wünschten und die Mittel dazu besäßen; es müsse ihnen dieß frei überlassen bleiben, wenn es ersprießlich seyn soll. Den rechten Maßstab hiezu festzusetzen sey allerdings schwierig, für den guten Willen aber nicht unüberwindlich. Der s. g. Redner schloß mit der Bemerkung, daß das, was ein Volk mit dem Bewußtseyn der Nothwendigkeit fort und fort auf gesetzlichem Wege erstrebe, ihm am Ende auch werden müsse.

Abg. v. Closen, der zweite eingeschriebene Redner, war ebenfalls Mitunterzeichner des Antrags, demnach auch für denselben. Er erörterte den Gegenstand zuerst vom historischen Standpunkte aus, um die allenthalben verlangte Ablösung als nothwendig und unabweisbar darzuthun. Redner glaubt indessen, daß erst dann, wenn eine Ablösungskasse errichtet würde, aus welcher der Wenigbemittelte durch Abzahlung kleiner Annuitäten die nöthigen Mittel zur Ablösung erhalte, diese mit Erfolg durchgeführt werden könne. Eine solche Kasse bestünde unter dem Schutze der Regierung in Kurhessen, der man gewiß keine allzugroße Liberalität zum Vorwurfe machen könne; was also in Kurhessen geschehe, das könnte auch in Bayern der Fall seyn. Solche Ablösungskassen seyen das einzige praktische Mittel zur Ablösung. —

Der Schluß des Berichtes folgt morgen; für heute noch die Mittheilung, daß am Schlusse der Debatte der Hr. Minister-Verweser des Innern v. Zenetti erklärte, „daß die Regierung die Wichtigkeit des der Berathung unterlegenen Gegenstandes anerkenne, und ein hierauf bezüglicher, alle Interessen möglichst ausgleichender Gesetz-Entwurf vorbereitet werde, und der nächsten Ständeversammlung würde vorgelegt werden. Die dann erfolgte Abstimmung ergab die Annahme des Antrags, mit einem vom Abg. v. Closen vorgeschlagenen Zusatz: „Es wolle eine Renten-Ablösungs-Cassa begründet, und deßfalls ein Gesetz-Entwurf der nächsten Ständeversammlung vorgelegt werden." Die Annahme erfolgte mit allen gegen fünf Stimmen, denjenigen der Abgg. Lechner, Ruland, v. Feeyberg, Prof. v. Bayer und Reulbach. Nach dieser Abstimmung wurde die Sitzung geschlossen, und die nächste zur Berathung der Rechnungs-Nachweisungen auf morgen anberaumt.

⊕ München, 23. Novbr. (Privat-Correspondenz.) Wie man diesen Abend vernimmt, soll sich der combinirte II. und IV. Ausschuß der Kammer der Reichsräthe mit 9 Stimmen gegen 1 Stimme für ein Anlehen mit der Bank und gegen die Ausgabe von Kassa-Anweisungen ausgesprochen haben.

⊕ München, 23. Nov. (Privat-Correspondenz.) Wie schon mitgetheilt, hat die Kammer der Reichsräthe in ihrer V. Sitzung am 13. ds die Anträge bez. der Freiheit der Presse in Berathung genommen. Nach dem deßfallsigen Ausschuß-Vortrage des Hrn. Referenten Reichsraths Frhr. v. Stauffenberg — aus welchem das Wesentliche in Nr. 320 dieser Zeitung bereits mitgetheilt wurde — eröffnete Hr. Reichsrath Graf v. Arco-Valley die allgemeine Debatte mit Folgendem: Endlich ist der heißersehnte, der längsterwartete Tag angebrochen, auf welchen sich Nelson's weltberühmtes Wort anwenden läßt: England expects, that every man this day will do his duty. Zu deutsch: Bayern erwartet, daß heute ein Jeglicher seine Pflicht thun werde. Ich werde der hohen Kammer nicht Das wiederholen, was englische oder französische Staatsmänner über die Preßfreiheit gesagt oder geschrieben haben. Die Frage der freien Presse scheint mir längst gelöst. Wenn die Lanze des Achilles verwunden kann, so kann sie auch

die Wunden heilen, die sie geschlagen. Ich werde auch nicht wiederholen, was der verehrte II. Hr. Präsident im Jahre 1831 gegen die Censur so Vortreffliches gesagt haben. Ich werde ganz einfach mir erlauben, frisch weg von der Brust zu sprechen, um zwei Fragen zu erörtern. Erste Frage. Ist die Censur in die Länge in Bayern noch haltbar? Zweite Frage. Wie ist die Censur und die Nachcensur von dem Ministerium des 1. März bis auf die letzte Zeit hin ausgeübt worden? Um auf die erste Frage zurückzukommen, fällt mir gerade ein Wort ein, welches im Jahre 1845 im englischen Parlament gesprochen wurde. Es war die Reform der Korngesetze, jener Gesetze, die eine der Grundlagen britischer Größe zu seyn schienen, nach zwanzigjährigen Bemühungen durchgegangen, nachdem sich im Jahre 1826 noch eine Majorität von 169 Stimmen gegen dieselben ausgesprochen hatte, nachdem im Jahre 1838 Lord Melbourne im Oberhause erklärt hatte, daß der, welcher die Korngesetze anzugreifen wage, zu nichts Anderem gut sey, als daß man ihn nach Bedlam d. h. in's Narren-Haus bringe, da sagte Lord Ashley, einer der Vertheidiger der Protection: es muß etwas in der Luft liegen, was diese Gesetzgebung vernichten wird, und so erlaube auch ich mir heute in diesem Saale auszusprechen: es muß etwas in der Luft liegen, welches der Censur kein langes Leben mehr verspricht. Halten wir Rundschau in den deutschen Landen, so werden wir finden, daß der Bundestag selbst sich mit einem Preßgesetze, wahrscheinlich mit Repressivmaßregeln, beschäftigt, ein Beweis, daß der Bundestag selbst an die Unmöglichkeit der Fortdauer des gegenwärtigen Zustandes glaubt. Sehen wir nach Preußen, so werden wir finden, daß am 31. Jänner 1843 dort eine Censur-Instruction publicirt, und ein Obercensurgericht eingesetzt wurde. Dieses Collegium besteht aus Mitgliedern der höchsten Staatsbeamten, auch besonders der höchsten Gerichtshöfe und führt den Namen Censurgericht. Dieses Collegium spricht nur nach gehörig motivirten Urtheilen mit Citationen der Paragraphen der Censur-Instruktion. So wird der Willkühr der einzelnen Censoren vorgebeugt. Es hat in Preußen sich auch die Meinung festgestellt, daß den Mißbräuchen der Presse viel leichter durch Repressiv- als durch Präventiv-Maßregeln vorgebeugt werden kann und nur so eine wahre und richtig verstandene Freiheit gefördert wird. Auch hat Preußens ritterlicher und hochsinniger König, der Monarch, der den deutschen Fürsten an Weisheit, Gerechtigkeitssinn und Regententugenden voranleuchtet, derartige Anträge bei der deutschen Bundes-Versammlung zu stellen befohlen. Richten wir unsere Blicke nach Oesterreich, so finden wir ein ganz neues Faktum, daß die böhmischen Stände in diesem Jahre um Milderung der Censur bei der k. k. Regierung eingekommen sind. Sehen wir wieder zurück nach Bayern, so finden wir beinahe in jeder Stände-Versammlung Anträge auf Aufhebung oder doch wenigstens Milderung der Censur. Im Jahre 1840 waren nur 80 unter 125 Mitgliedern der zweiten Kammer für diese Anträge, während im Jahre 1847 sich Stimmeneinheit in der zweiten Kammer gezeigt hat. Forschen wir nach der Absicht des Gebers der Verfassung, so finden wir, daß im Jahre 1803 ein Censur-Edikt erschienen ist, welches die allerliberalsten Grundsätze hat. Ich halte für überflüssig, dasselbe zu citiren, da die Protokolle der Kammer der Abgeordneten es in extenso aufgenommen haben. Außerdem aber finden wir uns zu großen Hoffnungen berechtigt in den Versprechungen des jetzigen Ministeriums, das sich als ein Ministerium des Fortschrittes angekündigt hat — die Minister des 1. März haben sich zum Erstenmale in Bayern constitutionelle Minister genannt — und welches die Sprache der ministeriellen Organe beim Anbeginne der neuen Ordnung der Dinge gewesen ist, das möge folgender Artikel beweisen.

Im April 1847 hat die halboffizielle „Münchener polit. Zeitung" sich so verlauten lassen:

„Eine neue glänzende Aera ist für das politische Leben angebrochen. Die rosig schimmernde Morgenröthe eines neuen schönen Tages ist für uns aufgegangen und wir leben am Vorabende einer glorreichen, denkwürdigen, in ihren Folgen wichtigen Zukunft; von diesen Tagen wird sich die Wiedergeburt Bayerns datiren. Die Tagespresse darf wieder leichter aufathmen, der drückenden Fesseln entledigt, frei sich bewegen, bedeutende Censur-Erleichterungen werden eintreten und namentlich wird inzwischen eine ganz censurfreie Besprechung innerer Landesangelegenheiten gestattet, überall in der Wissenschaft eine freie Entwickelung, ein regsames, lebendiges Treiben und Streben herrschen."

Man hat ferner in der zweiten Kammer das Ministerium vom 1. März das Ministerium der guten Hoffnung genannt, dieser Ausdruck ist auch ganz richtig. Am nächsten Montage sind es 38 Wochen, daß das Ministerium besteht (wir sind alle Familienväter und wissen sehr wohl den letzten Termin von 40 Wochen bis zu einer Niederkunft); wir hoffen daher, daß das Ministerium uns innerhalb dieser 40 Wochen ein Preßgesetz bringen wird, und sicherlich werden die Kammern bereit seyn, bei dieser Niederkunft Hebammendienste zu versehen. Weitere erfreuliche Aussichten gewähren uns auch die i. J. 1831 von einem der gelehrtesten und einflußreichsten Mitglieder des jetzigen Ministeriums gelegenheitlich der Berathung eines Preßgesetzes gemachten Aeußerungen. Nachdem sich dieses gelehrte Mitglied mehreremale für Preßfreiheit ausgesprochen hatten, fügten Sie bezüglich der zu bildenden Geschwornengerichte folgende Worte bei:

„Von jeher, bis auf die jetzige Stunde sey das Verfahren vor Geschwornen in England, so wie in den nordischen Reichen überhaupt, als das Palladium der wohlverstandenen Freiheit und daher als der Ruhm der englischen Verfassung betrachtet worden. Um so unbegreiflicher würde uns daher das Verschwinden dieses, aus ächt germanischen Keimen hervorgegangenen Instituts aus dem germanischen Mutterlande erscheinen, kennten wir nicht selbst den, in Beziehung auf öffentliches Leben, nur zu traurigen Gang unsrer eigenen Geschäfte. Dieses vielgepriesene Institut der Geschwornen, welches man auch in Deutschland als eine nothwendige Garantie der constitutionellen Freiheiten zu betrachten pflege, sey nun im Begriff, in seine ursprüngliche Heimath wieder zurückzukehren, und werde, wie wir hoffen, sehr bald auch der Ruhm des bayer. Volkes werden. (Verh. d. K. d. Abg. v. J. 1831, V. Bd. S. 191 §. 1.)

In Berücksichtigung aller dieser Kundgaben von Seite des Ministeriums und seiner Mitglieder mußte in dem bayerischen Volke die sichere Hoffnung erwachen, es werde der Tag nicht mehr ferne seyn, wo, wenn nicht ein Preßgesetz, doch eine bedeutende Milderung der Censurvorschriften erfolgen würde. Ich glaube daher den Satz rechtfertigen zu können, daß etwas in der Luft liegen müsse, welches der Censur kein langes Leben mehr gewähren würde. Allein, nun hätte ich beinahe den Hauptpunkt vergessen. Auf meine Veranlassung ist der Herr Minister-Verweser des Innern in diesem Saale erschienen, und es verlangt die Sitte und Courtoisie, daß ich ihn begrüße und ihm deßhalb meinen Dank ausdrücke. Das sey hiemit gethan. Ich erlaube mir vorerst, dem höchst loyalen, ehrenhaften und glaubenstreuen Charakter des Herrn Ministers meine Anerkennung zu zollen, aber ich muß einen großen Unterschied zwischen der Persönlichkeit und den Handlungen der Herren Minister machen. Ich bin hier in Ausübung einer heiligen Pflicht, nicht Personen, sondern Handlungen zu beurtheilen: measures, not men. Die hohe Kammer der Reichsräthe, von dem Grundsatze ausgehend, daß, wo keine Thronrede stattfindet, auch keine Dankadresse zu verfassen sey, hatte keine Gelegenheit, eine Adresse an die Stufen des Thrones zu bringen; allein es muß jedem Mitgliede der hohen Kammer unbenommen seyn, das, was es als Wunsch und Bedürfniß des Landes erkennt, vortragen zu können. Ich erlaube mir daher ganz kurz 12 Punkte zu berühren, die ich als nützlich und nothwendig für das Gedeihen des Landes anerkenne, um den Herrn Minister zu bitten, mir zu erklären, ob Sie darauf eingehen zu können glauben. 1. Religiöse Freiheit, keinerlei Beeinträchtigung der allen Religionen zugesicherten Freiheit. 2. Ein Preßgesetz mit Repressivmaßregeln. 3. Ein Gesetz über die Verantwortlichkeit der Minister, und Aufklärung darüber, in welchem Verhältnisse die Minister-Verweser zur Krone einerseits und zu den Ständen andererseits stehen.

Der erste Herr Präsident Reichsrath Fürst von Leiningen: Ich mache den Herrn Reichsrath aufmerksam, daß das hier Gesagte nicht zu unserem Gegenstande gehört, nämlich zur Preßfrage, und jeder Redner bei dem Gegenstande bleiben muß. (Die weitere Rede des Grafen v. Arco-Valley folgt morgen, vorläufig geben wir nachstehend die Aeußerung des Hrn. Justizminister-Verwesers v. Maurer:)

Ich muß mich ebenfalls wundern, daß in die heutige Discussion Dinge gemischt werden wollen, welche gar nicht hieher gehören. Sogar von den Geschwornen hat man etwas vorgelesen. Wie dieses aber hieher in die Discussion über Preßfreiheit gehören soll, ist mir nicht einleuchtend. Man hat das gegenwärtige Ministerium ein Ministerium der Hoffnung genannt und sogar behauptet, daß es sich selbst so genannt habe. Ich frage jedoch den Herrn Grafen von Arco-Valley, wo dieses von Seiten des Ministeriums selbst geschehen sey. Das Land, die Stände des Reiches haben es in dieser Weise begrüßt. Das Ministerium selbst hat nirgends in dieser Weise von sich selbst so gesprochen! Man hat zwar ein Blatt der hiesigen politischen Zeitung zu dem Zwecke beigebracht, um darauf hin diese Anklage gegen das Ministerium zu begründen. Allein gerade dieser Artikel hat der Regierung Verlegenheit bereitet, indem derselbe ohne Wissen und Willen der Regierung eingerückt worden ist. Ich kenne diese Sache nur zu genau, und ich hätte doch von einem Herrn Reichsrath erwartet, daß er, bevor er etwas hier in dieser hohen Kammer an die große Glocke hängt, sich zuvor um den wahren Zusammenhang der Sache erkundiget haben möchte. Der verehrte Herr Graf spricht immer von den Tendenzen der Regierung, und legt derselben allerlei Motive unter. Ist denn aber dieses der Gegenstand der heutigen Debatte? Wenn er aber die Tendenz der jetzigen Regierung kennen will, so will ich es ihm sagen: Es ist die Tendenz der Mäßigung und des Entfernthaltens von allen Extremen, welcher die jetzige Regierung von dem Anfange ihres Bestehens bis auf die jetzige Stunde gehuldigt hat. Der Herr Graf spricht ferner von Verdächtigungen u. dgl. m., denen man jetzt mehr als je ausgesetzt sey. Allein man vergleiche doch die jetzigen Zustände mit jenen des letzten Ministeriums! Ich will nur an die letzten Sitzun-

gen dieser hohen Kammer während der vorigen Ständeversammlung erinnern. Welche Aufregung ward hier in diesen Räumen hervorgerufen, als man dem damals geltenden Systeme zu lieb die Verfassung sprengen wollte! Und nun spricht man in dieser Weise von dem jetzigen Ministerium, welches sich zu jeder Zeit der größten Mäßigung befleißiget hat?! Mir namentlich wird man doch die größte Mäßigung nicht absprechen wollen, mir, welcher damals die Ehre hatte, meinem Könige in einem sehr kritischen Momente zur Seite zu stehen, als ihn das vorige Ministerium selbst nur vorgeschoben. Hinter ihm standen auch andere Leute, welche es nur vorgeschoben haben. Mir, der meinem Könige zur Seite blieb, wiewohl man meinen Character zu verdächtigen, mir die schlechtesten Motive meiner Handlungsweise zu unterlegen versuchte, — sogar die Bildung eines neuen Ministeriums zu hintertreiben gesucht hat! Daher sollte man doch mit einem solchen Ministerium, das unter den damaligen Umständen mit einer solchen Mäßigung aufgetreten ist, etwas glimpflicher umgehen. Ich darf mich kühn auf das Zeugniß des ganzen Landes berufen, und fragen, ob man heute nicht freier athmet, als heute vor einem Jahr? Derjenige Herr Minister, als dessen Vertheidiger Herr Reichsrath Graf von Arco-Valley heute auftritt, war in dieser Beziehung billiger als er. Denn als derselbe Abschied von mir nahm, hat er mir für meine Mäßigung gedankt und mir bezeugt, daß, wenn er an meiner Stelle gestanden hätte, es sehr wahrscheinlich nicht so ruhig vorüber gegangen wäre, und daß die Gefängnisse würden gefüllt worden seyn. Und gegen ein solches Ministerium tritt man heute so auf?! Dieß, glaube ich, wird hinreichen, um dasjenige abzuweisen, was nicht hieher gehört.

München, 23. Nov. Das Lehrfach der biblischen Exegese und der orientalischen Literatur an dem k. Lyzeum zu Bamberg wurde von dem Lehrfache der Dogmatik und Patristik, mit dem es seither vereinigt gewesen, getrennt und wieder als eine ordentliche selbstständige Lyzeal-Professur hergestellt, und diese dem an das Lyzeum zu Aschaffenburg versetzten Dr. Adam Martinet unter Entbindung von dem Antritte letzterer Stelle verliehen. (K. v. u. f. D.)

Das neueste Regierungs-Blatt (Nr. 48.) enthält die bereits Nr. 326 gemeldete Verleihung der Würde eines erblichen Reichsrathes an den Kämmerer und Rittmeister à la suite Grafen von Deroy, außer den schon bekannten folgende Dienstes-Nachrichten: Die bei der Kanalbau-Sektion zu Riedenburg erledigte Kanalbauführers-Stelle wurde dem geprüften Baupraktikanten Alois von Ehingensberg zu Riedenburg, vom 16. November l. Js. an, in provisorischer Eigenschaft verliehen; die Stelle eines II. Assessors bei dem Landgerichte Moosburg dem G. Al. Bachmayer von Vilsbiburg, und die Stelle eines II. Assessors bei dem Landg. Vilsbiburg dem Friedrich Strehler zu Moosburg verliehen und der k. Kämmerer und Gutsbesitzer Karl Graf v. Drechsel auf Karlstein zum Kreis-Kommandanten der Landwehr der Oberpf. u. von Reg. ernannt; ferner folgende Ordensverleihungen: das Ehrenkreuz des kgl. bayerischen Ludwigordens wurde dem Oberlieutenant der Leibgarde der Hartschiere Georg Werburg, das Ritterkreuz des kgl. Verdienstordens vom hl. Michael dem Kaufmann J. Jakob Rigaud, Chef des Handlungshauses Dreßler zu Frankfurt verliehen; der Regierungs-Assessor Ludwig Graf erhielt den griechischen Erlöserorden, der Landrichter Freiherr von Lerchenfeld den russischen Stanislausorden II. Klasse.

* Königshofen, 23. Nov. Vorwärts! ruft es auch bei unserer meist ackerbauenden Bevölkerung. Die Eiskruste starrer Vorurtheile schmilzt immer mehr, und wie wenig unbeholfene Denkweise und dummstolze Einseitigkeit stationärer Monopolisten dem entschiedenen Vorwärtsdrange sich entgegen thürmen kann, dies sehen wir an der Entwicklung unserer öffentlichen Märkte. Vorgestern Jahr-, gestern Viehmarkt, heute Getreide- und Viktualien-Markt, auf welchem sich Sachsen, Preußen und Bayern, froh über die Leichen gefallener Schlagbäume, im regen Verkehr freundschaftlich die Hände reichen. Die schönen und starkgewordenen Viehmärkte haben in kurzer Zeit den schleichenden Viehhandel aus Straßen und Hofraithen verdrängt, die Victualienmärkte heben sich faktisch, und den alten Schlender aus dem Sattel, und die lebhafte Konkurenz auf unsern Schrannen segnet den fleißigen Landmann. Wer hätte je glauben sollen, daß unser alter Korastein auf dem Marktplatze (Regulator der alten Getreidegemäße, und bei welchem auch der Bürger in allen wichtigen Sachen öffentlich schwören mußte, ein Beweis, daß zur alten Zeit der Bürger hohen Sinn für Oeffentlichkeit hatte;) sein jugendliches Aussehen wieder gewinne. Gilt es ein kräftiges Zusammenwirken, so läßt sich auch manches Gute in unserm Gaue erstreben. Wollen wir hoffen, daß nun auch die in Anregung gebrachte Gewerb- und landwirthschaftliche Schule von unserer Verwaltung eine sorgsame Pflege erhält und so der fortschreitende Geist sich als wohlthätig belebender Genius immer mehr über das Leben unserer fleißigen Bürger und Bewohner des Grabfeldes verbreite.

Preußen. Berlin, 20. Nov. Auf Allerhöchsten Befehl werden künftig die Neuenburger Nachrichten in der „Preußischen Zeitung" unter der Rubrik „Inland" mitgetheilt. Der König wollte damit (?) der Neuenburger Behörde seine vollkommene Zufriedenheit mit ihrem Verhalten in den Sonderbunds-Angelegenheiten zu erkennen geben. (Rhein. Beob.)

Baden. Mannheim, 22. Nov. Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Ladenburg und Friedrichsfeld ereignete sich gestern ein Unfall. Ein Conducteur, Namens Obermüller, Bruder des Redakteurs vom „Mannh. Journal," gleitete beim Nachsehen der Billete aus, und fiel so unter die Räder, daß ihm beide Beine unter dem Knie abgefahren wurden. Obgleich noch lebend, zweifelt man doch an seinem Aufkommen. (Fr.Ob.P.-A.-Z.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 24. Novbr. (Privat.-Corresp.) Für Ludwigsh.-Berbacher und Taunusbahnactien zeigte sich etwas mehr Nachfrage, während Cöln-Mindener und F. W. Nordbahnactien billiger abgegeben wurden.

5 pCt. Metall.: 105⅛ G.; 4 pCt. Metall.: 91½ G.; 3 pCt. Metall: 66 G.; 1 pCt. Metall. 21¼ P.; Bank-Act.: 1940 P.; per ult. Novbr. 1940; G. 500 fl. Loose: 156¾ P.; 250 fl. Loose: 121⅛ G.; Prämien-Scheine: 89¾ G.; 3½ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 92 P.; Bayer. 3½ pCt. Obligat.: 92½ P.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 63 B.; Ludwigsh.-Berb.: 90 G.; württ. 3½ pCt. Oblig.: 86⅝ G.; 4½ pCt. 100 G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. 105¾ G.; detto in Lst. à fl. 12: 104 G.; bad. 3½ pCt. v. J. 1842: 86½ G.; bad. 50 fl. Loose: 55 P.; 35 fl. Loose: 35 G.; hess. 3½ pCt. Oblig.: 88½ P.; 4 pCt. Oblig.: 96 G.; 50 fl. Loose: 75½ G.; 25 fl. Loose: 28 G.; Nass. 3½ pCt. Oblig.: 89 P.; 25 fl. Loose: 26 G.; Frankf. 3pCt. Oblig. 84 P.; 3½ pCt. alte: 92½ G.; neue: 88¾ G.; Taunusb.-Act. 351¼ G. Friedr.-Wilh.-Nordb.: 67¼—⅜ G.; kurhess. Loose: 31¼ Thaler G.; Integrale: 54¾ G.; Span. 4 pCt.: 84½ G.; 3½ pCt. — P.; Span. 3 pCt.: — G.; 3pCt. innere Schuld: 21¼—⅜ G.; 5pCt. —— G; Port. 3pCt. Consf.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97⅛ G.; 500 fl. 79¾ G.; Sard. Loose: 35⅛ Fr. P.; Disc.: 4½ B.

Schweiz.

Aus der Schweiz vom 21. Nov. Aus Bern wird geschrieben, daß General Dufour einige Berner Bataillone aufgelöst und befohlen habe, eines derselben, das sich besonders grober Unordnungen in Freiburg schuldig gemacht hat, vor ein Kriegsgericht zu stellen. Eine solche strenge Maßregel kann von Allen, denen die Ehre der Schweiz am Herzen liegt, nur gebilligt werden; denn nach einstimmigem Zeugniß trugen die begangenen Unfuge einen äußerst verletzenden Charakter, und waren ebenso unmenschlich, als unter den obwaltenden Umständen im höchsten Grade unklug. — Bei der verhältnißmäßig großen Truppenmacht, mit welcher der Sonderbund das Tessin angegriffen, läßt sich vermuthen, daß es demselben sehr daran liege, möglichst schnell diesen Kanton in seine Gewalt zu bekommen, um sich rückenfrei zu machen, und aus seiner gänzlich eingeschlossenen Lage sich herauszuwinden. Gelingt ihm dieß, so sichert er sich allerdings große Vortheile. Indessen dürfte ein solcher Sieg doch auf das Schicksal Luzerns keinen großen Einfluß ausüben, welches allem Anschein nach in wenigen Tagen entschieden seyn wird. (Schw. M.)

Die Capitulation von Zug, die noch der Ratifikation des Zuger Landraths bedarf, umfaßt nachstehende Punkte: 1) Rücktritt vom Sonderbund. 2) Besetzung des Kantons durch eidg. Truppen. 3) Deren Einquartierung und Verpflegung nach eidg. Reglement. 4) Entlassung der Truppen des Kantons; alle andern Truppen werden aus dem Kanton gewiesen. 5) Entwaffnung des Landsturms. 6) Wiederherstellung der Communikation bei Sins und der Sihlbrücke. 7) Handhabung der Ordnung durch eidg. Truppen. 8) Alle sich erhebenden Fragen, welche nicht militärischer Natur sind, werden der hohen Tagsatzung zum Entscheid vorbehalten.

Freiburg, 22. Novbr. Die gestern angedeutete Maßregel der provisorischen Regierung gegen die Affiliirten der Jesuiten ist erfolgt. Sie umfaßt sieben Klassen: 1) Jesuiten, 2) Ligorianer, 3) Marianer (unwissende Brüder), 4) Brüder der christlichen Lehre, 5) Nonnen: a. die Schwestern vom heil. Joseph, b. die Schwestern vom heil. Vincenz von Paula, c. die Schwestern vom heil. Herzen Jesu. Alle Angehörigen der genannten sieben Gesellschaften müssen binnen drei Tagen von der Publikation des Beschlusses an (bis morgen Abend) den Kanton Freiburg verlassen haben; sie können künftig unter keinem Namen und Vorwand im Kanton Niederlassung und Eigenthum erwerben, öffentlichen und Privatunterrichts-Anstalten vorstehen; und all' ihre liegende und fahrende Habe fällt dem Staatsvermögen als ein Beitrag zur Bestreitung des öffentlichen Unterrichts zu. Das Bemerkenswertheste des betreffenden Erlasses der provisorischen Regierung ist noch das, daß alle Cessionen und Verträge, welche nach dem 15. Okt. d. Js. erfolgt sind, für ungültig erklärt werden. Es hatten nämlich

die Jesuiten und ihre Freunde einen Theil ihrer Liegenschaften zum Schein verpfändet. (Fr.-O.-P.-A.-Ztg.)

Aarau, 22. Nov. Am 20. versuchten die Zuger und Schwyzer in den Kanton Zürich (Knonauer Amt) einen Ausfall, wurden jedoch von einer abermals minder stärkeren Abtheilung eidgenössischer Truppen zurückgeschlagen und bis ins Dorf Steinhausen zurückgedrängt. Das Gefecht wurde unsererseits nur durch einen Vorposten ausgeführt, zur Division Gmür gehörend, welcher hierauf nachrückte, und Besitz von Steinhausen nebst andern Zugerischen Ortschaften nahm. — Die Signalzeichen des Sonderbundes traten alsbald in Thätigkeit, das große Allarmfeuer auf dem Rigi loderte auf, ihm folgten die Nothzeichen des ganzen Kantons (Feuer wie Böllerschüsse, Sturmgeläute), welches Manöver bis nach Mitternacht anhielt, und dasselbe war, was uns in Aarau beunruhigte, zudem eine Bewegung der ganzen Linie der eidgenössischen Armee an der Luzerner Gränze nach sich zog. Noch in derselben Nacht erschienen vor dem Divisionär Gmür zwei Gesandte aus Zug, welche Capitulation antrugen. Gmür wies sie an den Obergeneral nach Aarau. Gestern Morgen den 21. war somit Conferenz, deren Resultate dem Publikum nur insofern bekannt sind, als General Düfour unbedingte Unterwerfung unter die Beschlüsse der hohen Tagsatzung und unverzügliche Entlassung der Truppen, namentlich Entfernung der Verbündeten forderte. Heute früh verreiste der eidgen. Stab und verlegt das Hauptquartier nach Villmergen. (Fkf. Obpstz.)

Langenthal, 20. Nov. Die eidgen. Truppen haben sich nun von Brittnau an der ganzen Luzernergrenze nach aufgestellt, und die gesammte gegen Luzern bestimmte Operationsarmee soll circa 80,000 Mann betragen. (Verfassungsfr.)

Von der Bernergrenze, 22. Nov. Dem Vernehmen nach sind Briefe aufgefunden worden, welche Beziehungen zwischen dem französischen Kabinet und der Luzerner Regierung nachweisen sollen. Das Projekt der Trennung in eine katholische und eine protestantische Schweiz, welches angeblich in Paris bevorwortet worden, soll durch jene Briefe bis zur Evidenz erwiesen seyn. — In pekuniärer Beziehung sind der Eidgenossenschaft annehmbare Offerten aus dem eigenen Lande gekommen, wodurch die amerikanischen Gelder überflüssig werden. (Frankf. O.-P.-Z.)

Die Urner scheinen deßhalb alle Kräfte aufzubieten, um den Gotthardspaß und das Livinerthal in ihrer Gewalt zu erhalten, weil sie auf diesem Wege ihren Hauptvorrath an Lebensmitteln beziehen. Würde ihnen dieser versperrt, so würde sie der Hunger bald zur Kapitulation zwingen.

Die „Deutsche Zeitung" schreibt: Am 22. war morgens der allgemeine Einmarsch in den Kanton Luzern erfolgt. Münster, das, wie Verhaue, Schanzen und Minen versprachen, stark vertheidigt werden sollte, ist ohne jeden Kampf genommen, soviel weiß man hier. Die Bewohner brachten den Truppen die weiße Fahne entgegen.

Frankreich.

* Paris, 22. Novbr. (Priv.-Corresp.) Der Marechal de Camp De la Rue, Direktor der Algierischen Angelegenheiten, gegen den Hrn. Warnery so viele Anklagen erhoben hatte, ist zum Generallieutenant befördert, und gibt die Leitung der Angelegenheiten an den Deputirten Herrn Magne ab.

Die Herzogin von Aumale ist am 11. in Algier angekommen, und mit großen Festlichkeiten empfangen worden.

Die „Reforme" will wissen, daß die französische Regierung durch die im Jesuitenkloster zu Freiburg gefundenen Papiere und durch die Aussagen des Commandanten Maillardoz, der Herren Fournier und Week sehr compromittirt sey.

Der „Courrier français" meldet, daß ein Kabinets-Courier mit Instruktionen für Herrn Bois-le-Comte nach Basel abgegangen sey, und daß Herr Guizot dem Gesandten befohlen habe, die Schweiz ganz zu verlassen, und alle Beziehungen zu dem Vororte und der Tagsatzung abzubrechen.

Italien.

Rom 16. Nov. Ueber die Rede Se. Heil. bei Eröffnung der Consulta di Stato schreibt die „Allg. Ztg.": Als Se. Heil. in den Saal eintrat, in welchem die Deputirten seiner Gegenwart harrten, sollen seine Augen zufällig auf eine Person gefallen seyn, die sich im Gefolge der Deputirten befand. Seine Anrede wurde dadurch sehr bewegt; er nennt sie selbst mit Lebhaftigkeit (vivacità) vorgetragen. Nächst den mehrfach vorgebrachten Protesten sprach er sich gegen gewisse Unbedachte (sconsigliati) und Freche (sfrontati) aus, die nichts zu verlieren hätten. Er vertraue der Mehrzahl der Gutgesinnten, sage so bewegte Worte auch nicht zu den Deputirten, sondern damit diese sie weiter verbreiten möchten. Morgen das Nähere über den Inhalt dieser Rede, die Einige herrlich, göttlich, Andere terribel, fulminant nennen. Darin stimmen Alle überein, daß sie improvisirt sey, und daß er sie mit zitternder Bewegtheit vorgetragen habe.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 24. Novbr.

Stunde der Beobachtung	Barom. in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8 U.	333, 01	+ 5, 4	NW. bew.
Mittags 12 U.	333, 72	+ 7, 3	NO. bew.
Abends 7 U.	334, 32	+ 4, 2	NO. bed.

Erledigte Stadtthürmersstelle zu Karlstadt.

Die durch den Tod des bisherigen Stadt-Thürmers zu Karlstadt erledigte Stadt-Thürmersstelle soll wieder besetzt werden. Gesuche um diese Stelle sind binnen 14 Tagen dahier anzubringen.

Karlstadt, den 22. Novbr. 1847.

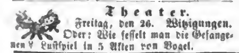
Die Stadt-Verwaltung.
Schmitt, Stadt-Vorstand.

[2b] **Neue Holländer Häringe** in 1/4 und 1/8 Tonnen, in Original-Packung, und neue **Holländer Sardellen** in 1/1 u. 1/2 Ankers zu billigen Preisen bei

Joh. Friedr. Mehling
am Eingange der Stelzengasse, links.

[3b] Im 4. Distr. Nro. 153. ist ein neu hergerichtetes Logis von 2 Zimmern ohne Möbel sogleich zu vermiethen.

[2b] Ein Landgerichts-Scribent, welcher sich mit vorzüglich guten Zeugnissen ausweisen kann, wünscht eingetretener Verhältnisse wegen bis 1. Januar seinen Platz zu verändern. Näheres sagt die Exped. d. Bl.



Theater.

Freitag, den 26. Witzigungen. Oder: Wie fesselt man die Gefangenen? Lustspiel in 5 Akten von Vogel.

Main-Dampf-Schifffahrt.



[3a] Vom 26. d. an fahren die Main-Dampfschiffe, so lange es die Witterung erlaubt, je über den andern Tag:

An den geraden Tagen, als am 26., 28., 30. November, 2., 4., 6. December ꝛc.:

Von **Würzburg** nach **Miltenberg**	Morgens	7 Uhr.
„ **Mainz** nach **Aschaffenburg**	„	7 „
„ **Lohr** nach **Würzburg**	„	8 „

An den ungeraden Tagen, als am 27., 29. November, 1., 3. December ꝛc.:

Von **Miltenberg** nach **Mainz**	Morgens	7 Uhr.
„ **Aschaffenburg** nach **Mkt. Heidenfeld** oder **Lohr**	„	6 „

Die Passagier-Räume sind geheizt.

Würzburg, im November 1847. ***Die Direction.***

Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, unsern lieben Bruder, Schwager und Oheim

Michael Ignaz Rüdel,
Secretair beim königl. Appellationsgerichte zu Bamberg,

nach einem kurzen, aber schmerzvollen Krankenlager in seinem 53sten Lebensjahre zu sich zu rufen. Er entschlief Sonntag den 21. Nov. Nachmittags halb 3 Uhr ruhig und sanft, getröstet und gestärkt durch die Heilsmittel unserer heil. Religion.

Wer seinen rastlosen Eifer in Erfüllung seiner Pflichten, seinen bescheidenen, anspruchslosen Charakter, seine Herzensgüte und ächte Frömmigkeit kannte, wird dem Entschlafenen seine Achtung und uns stille Theilnahme nicht versagen.

Würzburg, den 24. Novbr. 1847.

Die trauernden Verwandten:
Katharina Josepha Rüdel als Schwester.
P. F. Schirmer, Pfandamtmann, als Schwager.
M. J. Schirmer, Cand. juris, als Neffe.

Im Verlage der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr.
II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 329. Samstag, 27. November 1847.

Bemerkungen über das Weinjahr 1847.

(Von dem königl. Kellermeister Oppmann.)

II.

Die Weinlese begann in der Umgebung Würzburgs den 2. Nov. und endete am 21. in der königl. Leiste, nachdem schon früher eine Vorlese der faulen Trauben beschlossen worden war. Der gefährlichste Feind des Rothweines, die Fäulniß, hatte sich auch theilweise bei den schwarzen Trauben eingefunden und machte eine strenge Ausscheidung der Beeren nothwendig. Die gesund gebliebenen Trauben zeigten vielen Farbstoff und werden im Verhältniß des Jahrgangs einen ziemlich guten Wein liefern.

Folgendes Resultat stellte sich durch die Mostwage heraus:

Tag der Lese.	Lage und Traubensorte.	Grade.
29. Okt.	Schalksberg Clävner	101
30. Okt.	Schalksberg Ruländer	108
31. Okt.	Schloßberg Clävner	95—98
1. Nov.	Felsen Clävner	95
2—3. Nov.	Stein	108—109
12. Nov.	Innere u. äußere Leisten	106
13. Nov.	Felsen Traminer	79
14—15. Nov.	Schalksberg gemischte Trauben	80
14—15. Nov.	Schalksberg Rießling	85
16—17. Nov.	Stein Rießling	91
18. Nov.	Stein gemischt	90
19. Nov.	Stunderbuhl Traminer	85—88
20—21. Nov.	Leisten Rießling	87—90
21. Nov.	Leisten gemischte Trauben	88
	Randersackerer Möste.	
2-9. Nov.	Lämmerberger gemischte Trauben	88—90
" "	Spielberger gemischte Trauben	91
" "	Lämmerberger Rießling	85
" "	Spielberger Rießling	85
" "	Innere Pfülben	87—90
" "	Lämmerberger Traminer	85
" "	Aeußere Pfülben	82
" "	Lämmerberger Ruländer und Schwarzclävner	100—107—111

Obgleich in Franken dies Jahr, wie allerwärts, viele geringe Weine erzeugt wurden, so ergibt sich doch durch den Vergleich des Gewichtes der besseren Lagen mit früheren Jahren, daß hinsichtlich des Zuckerstoffes der diesjährige Most jenen von 1844 übertrifft, in welchem Jahre das Gewicht der ärarialischen Möste sich zwischen 75—85 hielt. Aber auch im Jahre 1842 gingen die Grade nicht sehr hoch; sie stiegen von 90—101, und wie jene Weine sich im Baue gestalteten, ist uns wohl bekannt. Auffallend bleibt indessen, daß die gefärbten Sorten hohe Grade zeigten, und wenn auch bei diesen Gattungen wegen der vielen Schleimtheile, die sie enthalten, ein eigener Maßstab angenommen werden muß, so bleibt doch sicher, daß bei der erreichten Concentration des Zuckerstoffes sich recht brauchbare Weine herausbauen werden. Daß die seit vielen Jahren in Gebrauch gekommene Mostwage nicht unbedingt eine richtige Abstufung der Qualität abgibt, ist uns ebenfalls bekannt, es soll nur hiedurch die Eindickung des Zuckerstoffes ermittelt werden, alle übrigen Bestandtheile des Mostes: die Säuren, Extractivstoff, die schleimigen Theile &c. bleiben ganz außer Betracht, obgleich sie im Weine eine sehr wichtige Rolle spielen. Wenn daher Möste aus früh reifenden Trauben, wozu Ruländer und Clävner gehören, ein höheres Gewicht zeigen, als die härteren Gewächse, so ist es keineswegs ein Beweis, daß ihre Qualität vorzüglicher werden wird, denn jedenfalls enthalten sie eine große Menge Schleim und Gährung erregende Theile, wodurch auch ihre Entwicklung rascher befördert und ihre Lebensdauer kürzer wird, wenn sie auch in der ersten Zeit mehr Alkohol entwickeln mögen. Aus diesem Grunde ist es nicht rathsam, rothe Trauben am Stocke zu sehr eintrocknen zu lassen, indem sie leicht zu stark werden; geht aber die Concentration des Zuckerstoffes so weit, daß die Gährung erregenden Theile nicht mehr im Verhältniß zu dem Zuckerstoff stehen, so bleiben die Weine süß, und gerade diese Eigenschaft liebt und sucht man nicht am deutschen Rothwein, weil seine Eigenthümlichkeit — die Adstringenz, das Herbe — hiedurch auf Unkosten der Quantität verloren geht.

Ganz richtig verfährt man daher, solche Trauben auf geringere Lagen zu pflanzen, indem die guten Berge im Verhältniß keinen Vorschub leisten und in andern Traubengattungen mehr und bessere Erträgnisse liefern. Aber die Pflanzung rother Weine auf guten Lagen haben demungeachtet doch den Vortheil, daß selbst in mittleren und sehr geringen Jahrgängen ein guter, trinkbarer Wein gebaut werden kann, wie wir es dieses Jahr recht wohl in Erfahrung gebracht haben.

Wäre nicht Fäulniß der Trauben zu beklagen gewesen, so würde Franken trotz der ungünstigen Witterung eine große Quantität guter Rothweine in den Handel zu bringen gehabt haben, und da man sich die Einführung einer stets zweckmäßigeren Behandlung derselben immer mehr angelegen seyn läßt, so ist die eingetretene Fäulniß umsomehr ein ungünstiges Ereigniß zu nennen, als unsere seit mehreren Jahren im reinen Satz kultivirten Clävnerweine sehr viele Anerkennung finden, und zu guten Preisen gezahlt werden. Uebrigens wurden die faulen Beeren größtentheils vor der Gährung zu weißen Weinen bereitet, welche Sorten sich gut gestalten werden.

Die Rießlinge haben im Verhältniß höhere Grade gezeigt, als dieß nach der Witterung zu erwarten war, jedenfalls werden aus den guten Lagen und besonders aus der letzten Lese sehr brauchbare Tischweine erzeugt werden. Wie sehr wichtig es ist, daß der Wein unserer Berge wenigstens diesen Grad der Ausbildung erlangt, braucht nicht erst erörtert zu werden, da anderenfalls der Wein kein Kaufmannsgut wird, keinen Ausfuhrartikel bilden kann und zu den niedersten Preisen herabsinkt. Die Erfahrung hat uns wiederholt gelehrt, daß wir mit den Rießlingen nicht zu ängstlich und hastig bezüglich der Lese zu seyn brauchen, sie widerstanden der Fäulniß, waren bei der Lese am 21. November sehr saftreich und hatten sich, während andere Sorten längst vom Stocke genommen waren, noch sehr an Qualität gebessert. Wenn wir in Franken bei unseren so schönen Lagen den Weinbau mit gehöriger Umsicht betreiben, so kann der Segen nicht ausbleiben, und wie wichtig dieser Kulturzweig für uns ist, lehrt die Geschichte des fränkischen Weinhandels früherer Zeit, wo hauptsächlich fränkischer Wein in Massen in alle deutschen Lande ausgeführt wurde, welche Ausfuhr manchen localen Wohlstand begründete. Wir müssen daher die größte Sorgfalt auf die Kultur der Rebe verwenden, um unsere Producte mit jenen der besseren Weingegenden gleichstellen und neue Quellen des Absatzes eröffnen zu können. Ein Blick auf die Crescenz einiger Weinorte wird in numerärer Anschauung es bestätigen, wie segensreich ein gutes Weinjahr, oder überhaupt guter Wein für Franken ist.

Nach zuverlässigen genauen Angaben produzirte Thüngersheim, ein Winzerort unterhalb Würzburg, von den dort bestehenden 1300 Morgen Weinbergen, im Jahre 1846 1250 Fuder Wein.

Hievon waren bis August dieses Jahres verkauft 723 Fuder, aufgelagert blieben 527 Fuder. Nimmt man den geringen Preis zu 11 fl. per Eimer durchschnittlich an, so entziffert sich eine Summe von 165,000 fl., welche dieser Weinort pro 1846 gewann. Ebenso

kalterte Randersacker, oberhalb Würzburg, mit der Markung von circa 1200 Morgen Weinbergen, wovon aber etwa 100 Morgen hiesigen Besitzern gehören, und ebenso viele in nicht tragbarem Stande sind, 900 Fuder ein, und hatte bereits im Sommer circa 600 Fuder abgesetzt. Der Durchschnittspreis zu 15 fl. per Eimer angenommen, entziffert die Summe von 162,000 fl. Aus diesen einzelnen Notizen mag leicht erkannt werden, welche Wichtigkeit der Weinbau für Franken hat und wie es der Landesvortheil gebietet, diese Quellen offen zu erhalten und unser Produkt, so viel als nur möglich, zu verbessern.

Die fränkischen Möste von 1846 haben unser Bestreben gerechtfertigt, sie bestanden in der Pfalz, in den berühmtesten Kellern des Rheingaues, den ehrenvollsten Vergleich, und gerne gestanden unsere auswärtigen Freunde zu, daß sie dieß nicht erwarteten und Franken wirklich Fortschritte gemacht habe.

Laßt uns daher auch die Sprößlinge unserer fränkischen Berge und vorzugsweise den Abkömmling von 1846 gehörig pflegen und alle Sorgfalt auf ihre Erziehung verwenden, bis sie ihre vollständige geistige Ausbildung entwickelt haben, und ausgerüstet mit so herrlichen Eigenschaften, zur Labsal wie zur Lust und Freude der Menschen in die weite Ferne dahin wandern werden. Dann mögen auch wir fröhlichen Bewußtseyns unseren neugebornen und inniger noch den vorjüngsten Abkömmling recht oft an die Lippen drücken, und den Himmel preisend um Frankens ferneren Segen flehen!

Deutsche Bundesstaaten.

⊕ **Bayern** München, 23. November. (Privat-Correspond.) **(XXII. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.)** Am Ministertische: Der Herr Minister-Verweser des Innern und mehrere k. Commissäre. Einlauf. 1) Gesuch der Abgg. Kern und Ambros Wiesend um Urlaub. 2) Vorstellung von 14 Gemeinden im kgl. Landgericht Burgebrach in Oberfranken, Streubezug aus ärarialischen Waldungen betr. Angeeignet von dem Abg. Panzer. Die Kammer beschloß zuerst auf Anregung des Hrn. Präsidenten diesmal von einer neuen Wahl eines ständischen Commissärs bei der Schuldentilgungs-Anstalt Umgang zu nehmen, d. h. Herrn Abg. Riezler, dem während des vorigen Landtages hiezu gewählten, diese Funktion bis zum nächsten Landtage zu belassen. Hierauf begann die Berathung über die von der Regierung den Ständen des Reichs vorgelegten Nachweisungen über die Verwendung der Staatseinnahmen in dem Jahre 18^{44}/$_{45}$, und zwar zuerst bezüglich der Einnahmen, dann bez. der Ausgaben.

I. Zollgefälle. Ertrag: 5,894,270 fl. (Wir lassen bei sämmtlichen Zahlen die Kreuzer und Pfennige hinweg.) um 1,737,978 fl. mehr, als im Budget veranschlagt. Der Ausschuß beantragt 1) Anerkennung der Rechnungen und 2) Annahme des folgenden vom Abg. v. Schätzler gestellten Antrags, „Se. Majestät allerehrfurchtsvollst zu bitten, daß Allerhöchstdieselben geruhen wollen, dahin wirken zu lassen, daß zur Erzielung einer gründlichen Revision des gegenwärtigen Zolltarifs der nächstjährige Zollcongreß unter Zuziehung von Sachverständigen statt finde." — (Auf die Debatte, die hierüber stattfand, kommen wir morgen zurück; das Resultat war, Annahme der eben angeführten Anträge des Ausschusses.)

II. Salinen, Berg- und Hüttenwesen: Einnahmen: 5,033,122 fl., Ausgaben 2,551,886 fl., sonach eine Netto-Revenüe von 2,481,276 fl., wozu noch 61,875 fl. als Ergebniß der Kohlen-Bergwerke der Pfalz kommen — im Ganzen um 233,816 fl. mehr, als der Budgetansatz. — Nach Antrag des Ausschusses wurden auch diese Rechnungen als richtig anerkannt.

III. Postgefälle. Gesammteinnahmen: 2,372,630 fl. — nach Abzug der Kosten Netto-Einnahme. 469,483 fl. — um 19,365 fl. mehr, als im Budget veranschlagt. Abg. Sattler stellte hiezu mehrere Wünsche bez. billigeren Portos für Fahrpoststücke und bez. Frankirung der Briefe nach Art der Pennypost in England (Auf über die hierüber stattgehabte kurze Erörterung morgen das Nähere). Die Richtigkeit der Rechnungen wurde anerkannt, und die beiden Wünsche des Hrn Abg. Sattler ebenfalls angenommen — womit die Sitzung gegen 2 Uhr geschlossen, und eine weitere Sitzung auf heute Abend 5 Uhr anberaumt wurde, um die Rechnungs-Nachweisungen sämmtlich heute noch zu erledigen.

⊕ München, 24. Novbr. (Privat-Correspondenz.) Da die Kammer der Reichsräthe in ihrer heutigen Sitzung, die bis nach 3 Uhr Nachmittags dauerte, die Berathung über die Anlehensfrage nicht beendete, so findet diesen Abend 6 Uhr eine weitere Sitzung statt.

⊕ München, 24. Novbr. (Privat-Correspondenz.) Der vereinigte II. und IV. Ausschuß der Kammer der Reichsräthe hat in der Anlehensfrage folgende Beschlüsse gefaßt: Der Art. I. sey nach dem Beschlusse der Kammer der Abgeordneten anzunehmen. — Deßgleichen im Art. II. die Nr. 1, 2, 3. — Die Nr. 4 und 5 in folgender Fassung: 4) (Der Bedarf soll ferner gedeckt werden) durch die Ermächtigung für die Regierung, von der vermöge der Gesetze vom 25. Aug. 1843 und 23. Mai 1846 bewilligten Gesammt-Anlehens-Summe einen Betrag von 10½ Million gegen 4 pCt. Verzinsung selbst unter dem Nominalwerthe aufzunehmen (die Kammer der Abgeordneten hatte bekanntlich beschlossen, nur zum Nominalwerthe). 5) Die Regierung ist, mit Hinweisung auf Tit. III. §. 7 der Verf.-Urk. berechtigt, die durch Ablösung von Grundlasten dem Staate anfallenden Beträge dem Eisenbahnbau zuzuwenden. — Der Art. III. nach dem Beschlusse der Kammer der Abgeordneten — in welchem die Ausgabe von 6 Millionen Kassa-Anweisungen festgesetzt ist, wurde umgangen und an dessen Stelle der folgende Art. III. gesetzt. „Die Regierung ist ferner ermächtiget, zur Realisirung des im vorstehenden Art. II. sub. No. 4 bezeichneten Anlehens auf den Betrag von 8 Millionen ein Anlehen auf Annuitäten zu 4 pCt. Zins und 1 pCt. Tilgung bei der bayer. Hypotheken und Wechselbank aufzunehmen." — Als Art. IV. „Im Falle eines Vertrages mit der bayer. Hypotheken und Wechselbank kann die Regierung diese Bank ermächtigen, ihre Noten-Ausgabe von 4 Zehntel auf 6 Zehntel zu erhöhen und demgemäß den §. 8 des Bankgesetzes vom 1. Juli 1834 dahin abzuändern. In Folge dieser Befugnisse und Verbindlichkeiten wird der Bank die Emittirung von unverzinslichen Banknoten bewilliget, die Summe dieser Banknoten darf jedoch nie den Betrag von 6 Zehnteln des jeweiligen Bankfondes überschreiten, und muß jedenfalls bis 3 Viertel der Emission mit dem Doppelten der von ihr auf Grund und Boden anliegenden Hypotheken, für das weitere Viertel aber wenigstens mit einem gleichen, stets in Baarem vorhandenen Geldvorrathe der Bankkasse gedeckt seyn. Die Bank ist verpflichtet, ihre Noten auf Begehren sogleich bei ihren Kassen einzulösen. Die Banknoten sollen ihrem geringsten Betrage nicht unter 10 fl. ausgestellt werden. Während der ersten Jahre von der Eingehung des Annuitäten-Anlehens mit dem Staate und zwar längstens bis zum ersten Okt. 1852 soll die Bank jedoch befugt seyn, die Annuitäten-Schuld des Staates zu den auf Hypotheken ausgeliehenen Kapitalien behufs der Deckung ihrer Noten-Emission hinzurechnen. Die dem Staate annuitätenweise dargeliehene Summe muß von der Hypotheken u. Wechselbank nach Maßgabe ihrer Abtilgung gleichfalls annuitätenweise im Inlande auf Grund u. Boden wieder angelegt werden." — Als Art. V. soll der IV. der Beschlüsse der Kammer der Abg. (ein Arrosirungs-Anlehen betr.) angenommen werden. — Art. VI. des Beschlusses der Kammer der Abg. (Aufnahme von 3½ Mill., nöthigenfalls auch unter dem Nominalwerthe ꝛc.) soll wegfallen und dann die Art. VII. u. VIII. als Art. VI. u. VII. angenommen werden.

Bezüglich der Anträge und Wünsche, die die Kammer der Abgg. dem Gesetzentwurfe beigefügt hatte, beschloß der vereinigte Ausschuß der Kammer der Reichsräthe: 1) den Antrag bezügl. der Revision des Eisenbahnsystems ꝛc anzunehmen; 2) dem Antrage bezügl. der Ablösung der Dominikalgefälle ꝛc. nicht beizustimmen; 3) den Antrag, Vermeidung alles Luxus bei den Eisenbahnbauten ꝛc. betr. anzunehmen; 4) den Antrag bez. der Förmlichkeiten bei Anlage von Geldern bei der Schuldentilgungskasse ꝛc. anzunehmen; 5) den Antrag, Ausgabe auch kleinerer Partial-Obligationen bis auf 20 fl. herab, nicht anzunehmen; 6) den Antrag bezügl. der Sparkassengelder anzunehmen.

† Remlingen, 25. Nov. (Eingesandt.) Die in öffentlichen Blättern erschienene Nachricht von der Bildung einer Dissidentengemeinde zu Remlingen bedarf der Berichtigung, daß diese sogenannte Gemeinde blos aus 2 Personen besteht, welche sich für Bekenner des deutsch-katholischen Glaubens ausgeben.

Preußen. Königsberg, 19. Nov. Authentische Berichte melden von bedrohlichen Excessen, welche unser bäuerliches Proletariat in unseren benachbarten Dörfern neuerdings verübt hat, wohl mehr von Muthwillen und halber Noth getrieben, als von wirklichem Elend gedrängt, das wir in der Provinz erst später zu erwarten haben. (B.Z.)

Baden. Mannheim, 21. Okt. Der hiesigen „Abendztg." zufolge ist der, angeblich wegen Verbreitung revolutionärer Flugschriften vor längerer Zeit in Neustadt verhaftete und seit einem Vierteljahre in Frankenthal deßhalb in Untersuchungshaft befindlich gewesene Studiosus Karl Blind seit vorgestern aus dem Kerker entlassen worden.

Großh. Hessen. Darmstadt, 24. Nov. Gestern traf die amtliche Nachricht aus Frankreich hier ein, daß man des kürzlich entwichenen Eisenbahnkassediener Keller habhaft geworden ist. In dem Augenblick, wo er in Havre zu Schiffe gehen wollte, wurde er ergriffen, und wird zur wohlverdienten Strafe hieher gebracht werden. Von der mitgenommenen Summe fanden sich noch 8000 Fr. bei ihm vor. (Frkf. O.-P.-Z.)

Schleswig-Holstein. Kiel, 18. Nov. Die Bedeutung des Schrittes, den Beseler gethan hat, indem er seine Bestallung als Advokat und Notar niederlegte, ist so einleuchtend, daß wir sie nur mit wenigen Worten anzudeuten brauchen. Er hat der Regierung dadurch seine Ausschließung aus der nächsten Ständeversammlung unmöglich gemacht. Ein längeres Zögern mit der Niederlegung der Bestallung

hätte eine rechtzeitige Wiedererwählung leicht fraglich machen können. Zugleich hat Beseler offenbar ein richtiges Gefühl geleitet, wenn er seinen bisherigen Beruf aufgab, ehe die jetzt überall für ihn eingeleiteten Sammlungen geschlossen waren, und man ihm eine bestimmte Summe zur Verfügung stellen konnte. Wir sind überzeugt, daß das Volk durch diesen so vertrauensvollen Schritt Beselers sich um so mehr zu einer glänzenden Anerkennung seiner großen Verdienste wird aufgefordert fühlen. (Schwäb. Merk.)

Kiel, 20. Nov. Der Nortorfer Staatsprozeß, dessen auf den 29. Nov. angesetzten Beginn man mit großer Spannung erwartete, weil eine große Zahl angesehener Männer, darunter mehrere Ständeabgeordnete, wie Olshausen, Tiedemann, der zum ständischen Ersatzmann gewählte Adv. **Wiggers** u. s. w., hier vor Gericht erscheinen sollten, ist vorläufig ausgesetzt worden, weil die Regierung nach monatelangen Bemühungen die Unmöglichkeit eingesehen hat, bis zum 29. Nov einen Advokaten zur Führung ihrer Sache gewinnen. Jetzt ist der Prozeß vorläufig auf das erste Quartal des nächsten Jahres angesetzt. (S. M.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 25. Novbr. (Privat.-Corresp.) F. W. Nordbahnactien wurden durch anhaltende Verkäufe im Cours gedrückt, auch Köln-Mindener, Ludwigh. Bexbacher und Taunusbahn-Aktien wurden billiger abgegeben. Im Uebrigen keine wesentliche Veränderung.

5 pCt. Metall.: $105^7/_8$ G.; 4 pCt. Metall.: $91^1/_2$ G.; 3 pCt. Metall: 66 G.; 1 pCt. Metall. $21^1/_4$ P.; Bank-Act.: 1938 P.; per ult. Novbr. 1938; G. 500 fl. Loose: $156^1/_2$ P.; 250 fl. Loose: $121^1/_3$ G.; Prämien-Scheine: $89^3/_4$ G.; $3^1/_2$ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 92 P.; Bayer. $3^1/_2$ pCt. Obligat.: $92^1/_4$ P.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 62 G.; Ludwigsh.-Bexb.: $89^3/_4$—$^7/_8$ G.; württ. $3^1/_2$ pCt. Oblig.: $86^3/_8$ G.; $4^1/_2$ pCt. 100 G.; hannöv. 5 pCt. in Thlr. à 105 kr. $105^3/_4$ G.; detto in Lst. à fl. 12: 104 G.; bad. $3^1/_2$ pCt. v. J. 1842: $86^1/_2$ G.; bad. 50 fl. Loose: 55 P.; 35 fl. Loose: 35 G.; hess. $3^1/_2$ pCt. Oblig.: $88^1/_2$ P.; 4 pCt. Oblig.: $96^1/_8$ G.; 50 fl. Loose: $75^1/_2$ G.; 25 fl. Loose: 28 G.; Nass. $3^1/_2$ pCt. Oblig.: 89 P.; 25 fl. Loose: 26 G.; Frankf. 3 pCt. Oblig. 84 P; $3^1/_2$ pCt. alte: $92^1/_2$ G.; neue: $88^3/_4$ G.; Taunusb.-Act. $350^1/_4$ G. Friedr.-Wilh.-Nordb.: $66^3/_8$—$^1/_2$ G.; kurhess. Loose: 31 Thaler G.; Integrale: $54^1/_8$ G.; Span. 4 pCt.: $84^1/_2$ G.; $3^1/_2$ pCt. —— P.; Span. 3 pCt.: —— G.; 3 pCt. innere Schuld: $21^1/_4$ G.; 5 pCt. —— G; Port. 3 pCt. Cons.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: $97^1/_4$ G.; 500 fl. $79^1/_4$ G.; Sard. Loose: $35^1/_8$ Fr. P.; Disc.: $4^1/_2$ B.

* Vom Main, 24. Nov. (Pr.-Corr.) Vorgestern sprach man von einer unruhigen Bewegung, welche in Kassel stattgefunden haben soll. Genaues und Sicheres hat man noch nicht erfahren. Es wird von einem Schreiben gesprochen, das der verstorbene Kurfürst von Hessen an die Landstände für den Fall seines Todes gerichtet, und worin namentlich auch der damals schwierigen Umständen gedacht worden, welche auf die Ertheilung der Verfassung influirt haben. Man ist gespannt, etwas Bestimmtes zu erfahren.

Oesterreich. Wien, 13. Nov. Es heißt, daß der österreich. Gesandtschaftsposten in Hamburg, der seit einiger Zeit erledigt geblieben, mit Nächstem wieder besetzt werden soll. (Allg. Ztg.)

Schweiz.

Chur, 21. Novbr. Wie ein elektrischer Schlag wirkte hier die Nachricht, daß die Urner und Walliser vom Gotthard herab einen glücklichen Einfall in das Tessin gemacht haben. In Airolo zeigte sich am 17. die Tapferkeit der Tessiner in hellem Lichte. Als der Nebel sich zertheilt hatte und sie Feinde von der Höhe herabsteigen sahen, riefen sie: Ah i tedeschi col cuore di ferro (die Deutschen kommen, die Eisenherzen) und suchten das Weite. Nur die Artilleristen und Scharfschützen hielten sich besser; letztere kamen am Ende dem Feinde ganz im Rücken zu stehen, so rasch drang dieser den Fliehenden nach. (Das weitere Vordringen der Urner durch den Paß am Dazio grande, der ohne alle Vertheidigung ihnen preisgegeben wurde, bis nach Faido wurde bereits schon gemeldet; das Gerücht von dem Vordringen bis Bellenz war voreilig.) — Die Regierung Tessins hat von **Graubünden** Hülfe verlangt. Vorgestern ging von Chur ein Bataillon auf Wagen ab, heute folgte ein zweites; morgen ziehen die freiwilligen Scharfschützen ab, von Zürich (?) sind 2 weitere Bataillone im Marsch und treffen wohl morgen hier ein. Was von hier aus zu Hülfe zieht, ist tüchtige Mannschaft. (Nach andern Berichten waren die ersten Bündner in Roveredo, jenseits des Bernhardin, nahe der Tessiner Gränze, eingetroffen; die Brücke über die Moesa, einen Nebenfluß des Tessin, war gesichert, und man erwartete auf den 20. oder 21. ein Gefecht mit den Urnern.)

Aarau, 22. November. Nach den soeben eingehenden Berichten haben die eidgenössischen Truppen im Laufe dieses Tages von Sursee, Dagmersellen, Reiden, Hitzkirch 2c. Besitz genommen. In Sursee allein scheinen die Bundestruppen Widerstand gefunden zu haben.

Neuenburg. Radicale Blätter verbreiten das Gerücht, die in Freiburg vorgefundenen Flinten trügen den Stempel von Neuenburg. Das Departement militaire erklärt nun wiederholt auf's bestimmteste, der Stand Neuenburg habe der Regierung von Freiburg weder Waffen verkauft, gegeben, zugesandt, noch direkt oder indirekt zukommen lassen.

Neuenburg. Das „Echo v. J." meldet, General v. Pfuel sey von Neuenburg nach Paris verreist.

Tessin. (Lugano), 20. Nov. Die Auszüger und die Freiwilligen verschanzen sich am linken Ufer der Moesa oberhalb Bellenz, wo die Moesa in den Tessin sich ergießt. Aus dem graubündischen Misoxerthal und vom Kalanka sind 200 Scharfschützen, von Lokarno und Cisrenere ebenfalls Verstärkung zu ihnen gestoßen. Die Reserve und der Landsturm sammelt sich in Lugano um die Regierung. Der Feind ist noch nicht in Biasco.

Bern, 22. Nov. Aus dem Kanton Tessin trifft soeben die Nachricht ein, daß die Sonderbundstruppen bis Airolo zurückgeschlagen worden seyen. Morgen Näheres. (Fr. J.)

Belgien.

Brüssel, 22. Nov. Das Resultat der bisherigen parlamentarischen Prinzipien-Kämpfe ist, daß das neue Kabinet sich eine überwiegende Majorität in der Kammer erworben, wie die Abstimmung über die Antwortadresse faktisch darthut. Von 89 Deputirten gaben 61 in der letzten Sitzung (Sonnabend) ihre Zustimmung zu dem Paragraphen, welcher das Vertrauen der Kammer zu dem neugebildeten Kabinet ausdrückt. Man darf mit Zuversicht hoffen, daß Belgien sich von nun an eines selbstständigen, unabhängigen Gouvernements erfreuen wird. Der König und die Königin der Belgier werden sich, wie behauptet wird, bereits in den nächsten Tagen nach London begeben.

Großbritannien.

London, 21. Nov. Nach den indischen Berichten der „Times" herrschte überall im Peudschab vollkommene Ruhe. Die Shiks begannen, sich an die Anwesenheit der Engländer völlig zu gewöhnen und Reibungen kamen nicht vor.

Frankreich.

* Paris, 23. Nov. (Privat-Corresp.) In der Stadt Palma auf den canarischen Inseln ist das **gelbe Fieber** ausgebrochen.

Die legitimistische Subscription für den Sonderbund geht sehr langsam, heute nach acht Tagen beträgt sie erst 10,928 Fres.

Das „Debats" veröffentlicht heute die bemerkenswerthe Notiz, daß Herr Bois le Comte den Geleitsschein für seinen Sekretär nicht von dem Präsidenten des „radicalen Vorortes" sondern von General Dufour verlangt, und auch nur Letzterm seine Abreise angezeigt habe. Der „radicale Vorort" **sey keine legale Behörde und die Mächte hätten ihn nie anerkannt.** General Dufour übe jetzt de facto eine Autorität als Truppen-Commandant und so könne man von ihm den nöthigen Schutz fordern, **ohne über das Princip zu discutiren.** — Dasselbe Blatt zeigt nun heute ebenfalls officiös an, daß die Einberufungs-Ordonnanz der Kammern auf den 28. Dez. in diesen Tagen im „Moniteur" erscheinen werde.

Baron von Talleyrand, der Depeschen aus Madrid gebracht hat, hat sich nur 24 Stunden hier aufgehalten. Er war beauftragt, den Herzog und die Herzogin von Montpensier nach Madrid einzuladen, ist aber vorläufig mit einer ablehnenden Antwort zurückgekehrt. Die conservative Majorität in den Cortes wird nun durch ein förmliches Votum verlangen, daß die Herzogin von Montpensier als eventuelle Thronerbin bei ihrer Schwester in Madrid residiren solle, allein man zweifelt, daß das Kabinet der Tuilerien seine Einwilligung hiezu geben werde, da man England noch mehr zu reizen und zu einem offenen Bruche zu treiben, vermeiden will.

Das schon seit einiger Zeit circulirende Gerücht der griech. Handelshafen Syra solle von der Regierung an die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, gegen Bezahlung des, England schuldigen Anleihe-Betrags, abgetreten werden, wird heute durch mehrere mit der Levante-Post gekommene Briefe bestätigt. (?)

Die Dampffregatte Cacique hat Depeschen des Prinzen von Joinville nach Toulon gebracht. Am 16. d. lag die Escadre noch immer ruhig in der Bucht von Spezzia.

Paris, 22. Nov. Es befindet sich hier wieder ein Abgesandter Luzerns. Derselbe hat, wie verlautet, sich vergebens bemüht, Herrn Guizot zur Verwirklichung der dem Sonderbunde von dem französischen Cabinet gemachten Versprechungen einer Intervention zu bewegen, und überläßt sich nun den lebhaftesten Anschuldigungen gegen die französische Diplomatie. (Fr. Jour.)

S p a n i e n.

† **Madrid**, 17. Nov. (Privatcorresp.) Der Congreß hat, wie vorauszusehen war, Herrn **Mon** zu seinem Präsidenten gewählt, er erhielt 135 Stimmen; von den progressistischen Stimmen fielen 29 auf den General San Miguel, 1 auf Herrn Olozaga, 1 auf Hrn. Barona und 1 auf Herrn Tejado. — Der „Espanol" meldet, daß der Fall der Bank der Union durch Veruntreuung eines der beiden Bankdirektoren, des Herrn Juan Bagneru herbeigeführt worden sey. Der andere Direktor, Herr C. Samson, der selbst 40,000 Pfund Sterling in dieser Bank hat, beschuldigt Herrn Bagneru und hat die ganze Sache den Gerichten übergeben. — Von beinahe 300 Deputirten sind übrigens erst 171 anwesend und unter diesen zählen die Progressisten 29 — 30 Stimmen; — wenn aber auch der Congreß vollzählig ist, werden sie nie mehr als einige 40 Stimmen haben.

Nichtpolitische Zeitung.

Von der badischen Gränze, 20 Nov. Diesseits unserer Gränzmarken spucken dermalen unsaubere Geister. Man ist nämlich einer Diebsbande auf die Spur gekommen, welche in unsern Gränzbezirksämtern Donaueschingen, Engen und Blumenfeld vornehmlich ihr Wesen treibt und daselbst verschiedene Diebstähle theils versucht, theils wirklich verübt hat. Von mehreren Ortschaften der genannten Aemter sind dieser Tage Streifzüge angeordnet und ausgeführt worden, welche indeß unseres Wissens zu keinem erheblichen Resultat geführt haben.

Meteorolog. Beobachtung vom 25. Novbr.

Stunde der Beobachtung.	Barometer in P. L. auf 0% Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8 U.	335, 38	+ 3, 6	NO. Nebel.
Mittags 12 U.	335, 16	+ 5, 8	NO. bed.
Abends 7 U.	334, 85	+ 5, 6	NO. bed.

[2b] In hiesiger Stadt ist ein Geschäftshaus, an einem schönen frequenten Platze gelegen, und mit gutem Keller, Hof, schönem Garten mit Brunnen und sonstigen für eine Wirthschaft geeigneten Lokalitäten versehen, zu verkaufen.

Da in demselben schon seit Jahren ein hier wie auswärts bestens bekanntes Weingeschäft betrieben wurde, so könnte durch dessen Abtretung ein schönes Etablissement begründet werden. Liebhaber hiezu erfahren Näheres auf schriftliche Anfragen unter der Adresse *C. S.* in *W*, welche die Exped. d. Bl. entgegen zu nehmen die Güte hat.

Würzburg, im Novbr. 1847.

V e r m i e t h u n g.

[3b] Ein helles, trockenes und freundliches Gewölbe, mit Stein geplattet, für ein Wollen-Magazin oder Waaren-Lager für einen Großhändler oder auch als Chaisen-Remise geeignet, ist zu vermiethen im 3. Dist. Nr. 36½ Franziskanergasse. Das Nähere ist beim Hausmeister zu erfragen.

Ein Scribent, mit den besten Zeugnissen versehen, sucht bei einem königl. Advokaten oder in einem königl. Landgerichte Beschäftigung. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Ein weiß und schwarz gefleckter Hühnerhund, männlichen Geschlechts, ist abhanden gekommen. Wer hierüber Auskunft ertheilen kann, erhält eine Belohnung bei K. **Knab** in Würzburg.

Bei G. **Basse** in Quedlinburg ist erschienen und in der **Stahel'schen** Buchhandlung in Würzburg zu haben:

Die Blumentreiberei.

Oder Anleitung, sich während des Winters einen beständigen Blumenflor zu verschaffen, mit besonderer Berücksichtigung der Zimmertreiberei. Von Ludwig Krause. 8. geh. Preis 54 kr.

Der durch seinen „Zimmer- und Fenster-Garten" rühmlichst bekannte Herr Verfasser liefert hier höchst praktische und gründliche Belehrungen sowohl über die Blumentreiberei im Allgemeinen, als insbesondere über viele Arten von Pflanzen, welche erst neuerdings zum Zimmerflor mit Glück angewendet sind.

Die Gemüsetreiberei.

Oder Anleitung zur Erziehung der Gemüse in Mistbeeten, Treibhäusern rc., nebst einer Anweisung, Erdbeeren zu treiben. Von L. Krause. 8. geh. Preis 45 kr.

T h e a t e r.

Sonntag, den 28. November.
Zur Feier des höchsten Geburtsfestes Sr. königl. Hoheit unseres gnädigsten Kronprinzen **Maximilian**,
bei beleuchtetem Hause:

PROLOG,

von S. Häule, gesprochen von Hrn. v. Remay.
Hierauf zum Erstenmale:

Valentine.

Schauspiel in 5 Akten von Dr. Freitag.

VERZEICHNISS

der aus dem Keller des königl. **Julius-Hospitals** dahier pro 18⁴⁷/₄₈ zum Verkaufe bestimmten **selbst gezogenen Weine.**

A. In Bouteillen zu einer bayer. Maas.

				fl.	xr
I. 1835	Mischling	gelb	gesieg. pr. Bout.	—	39
II. 1834	Rödelseer	schwarz	" "	—	48
III. 1819	Stein B.	roth	" "	1	5
IV. 1819	Stein A.	grün	" "	1	19
V. 1822	Stein B.	blau	" "	1	45
VI. 1822	Stein A.	weiss	" "	3	37

B. In Eimern bayer. Aiche.

			fl.	xr
I. 1842	Oberdürrbacher	per Eimer	14	—
II. 1842	Volkacher Berg	" "	18	—
III. 1841	Pfülben B.	" "	22	—
IV. 1841	Pfülben A.	" "	24	—
V. 1833	Stein	" "	27	—
VI. 1835	Stein	" "	36	—
VII. 1822	Volkacher Berg	" "	42	—

Hiebei wird Folgendes bemerkt:

1) *Der bouteillenweise Verkauf der Sorten I. & II. wird, wie bisher, durch die Thorleute des königl. Julius-Hospitals besorgt; die übrigen (III.—VI.) Sorten werden unmittelbar vom Rentamte, jedoch nur täglich in den Vormittags-Stunden von 11 bis 12 Uhr abgegeben.*
2) *Zur Wein-Abgabe in grösseren Quantitäten, insbesondere in Eimern, jedoch* **nicht unter 1/4 Eimer**, *sind die beiden Wochentage* **Dinstag** *und* **Freitag** *von 2—5 Uhr Nachmittags festgesetzt.*
3) *Jede Wein-Abgabe findet* **nur gegen gleich baare Zahlung in kassamässiger Münze mit Ausschluss der Goldmünzen** *statt.*
4) *Bezügliche portofreie Aufträge von Seite Auswärtiger, direct an das unterfertigte Rentamt gerichtet, werden pünktlichst besorgt; dabei wird aber auch gewärtiget, dass vor Absendung der Weine an den Besteller von diesem für die baare Zahlung gesorgt wird.*
5) *Die bisher bei Wein-Abfüllungen üblichen, von den Käufern zu tragenden Aich-Gebühren für den Büttner à 24 kr. per Eimer bestehen zur Zeit noch fort.*
6) *Auf Verlangen wird die Verpackung von Bouteillen durch den diesseitigen Büttner besorgt und per Bouteille 6 kr. in Aufrechnung gebracht.*
7) *Nach dem Wunsche der Käufer werden die zum Wein-Einfüllen nöthigen Fässchen hierorts gestellt, und für ein halbeimeriges 1 fl. 24 kr., für ein eineimeriges 2 fl. berechnet.*

Würzburg, den 25. October 1847.

Königl. Julius-Hospitäl. Rentamt.
Filser.

Todes-Anzeige.

Mit der Bitte um stilles Mitleid geben wir unsern Verwandten und Freunden in der Nähe und Ferne die höchst traurige Kunde, dass gestern früh nach 1 Uhr der freiherrl. von **Münster'sche** Renten-Verwalter

Wilhelm Schlimbach

in einem Alter von 51 Jahren 2⅔ Monaten, vom Schlagflusse getroffen, dahinschied.

Rannungen, den 24. Novbr. 1847. **Die Hinterbliebenen.**

[4c]

Zehn Gulden Obligations-Loose

des vom „Vereine deutscher Fürsten und Edelleute" unter solidarischer Verbindlichkeit der Mitglieder desselben, bei den Häusern ***Ph. Nik. Schmitt*** u. ***L. H. Flersheim*** in Frankfurt aufgenommenen Anlehens von fl. **1,200,000**, womit in halbjährigen Verloosungen die Hauptgewinne von fl. 25,000, 20,000, 18,000, 16,000, 14,000, 13,000, 12,000, 11,000, 10,000 rc. zu erlangen stehen, und deren Betrag jedenfalls mit Verzinsung zurückbezahlt wird, sind in einzelnen Stücken (Pläne gratis) à fl. **10½** oder Thlr. **6** pr. Cour. (in Partieen coursmäßig) gegen portofreie Anschaffung des Betrags zu erhalten bei

NS. Zur Bequemlichkeit des Publikums ist ein Plan dieses Anlehens bei der Exped. d. Bl. zur Einsichtnahme aufgelegt.

J. N. Trier & C.
Banquiers in Frankfurt a. M.

[5a]

Mailand-Comoer-Eisenbahn-Rentenscheine.

Die Zurückzahlung dieses bei dem Wechselhause **Arnstein** u. **Eskeles** in **Wien** emittirten Anlehens mit Kapital und Zinsen geschieht durch 40 (jährlich am **2. Januar**) stattzufindende Verloosungen. Die Gewinne sind: 40 mal fl. **24000**, 40 mal fl. **6000**, 40 mal fl. **2400**, 80 mal fl. **960**, 80 mal fl. **600**, 160 mal fl. **360** rc. rc. — Original-Rentenscheine à fl. 17½ im fl. 24 Fuß oder Rthlr. 10 Preuß. Ct. — Plane gratis — sind gegen frankirte Einsendung des Betrags zu beziehen von

F. E. Fuld & Comp.,
Banquiers in Frankfurt a. M.

Beilage Nro. 32. zur Neuen Würzburger Zeitung Nro. 329.

Deutsche Bundesstaaten.

⊕ München, 23. Nov. (Privat-Correspondenz.) [Fortsetzung
der Berathung der Kammer der Reichsräthe in ihrer V. Sitzung am
13. ds die Anträge bez. der Freiheit der Presse betreff.]

Herr Reichsrath Graf von Arco-Valley, fährt nach kurzer
Unterbrechung des I. Präsidenten Reichsraths Fürsten von Leiningen
fort: Ich bin gleich fertig. 4. Ein Eisenbahnnetz für das ganze
Königreich. Uebrigens wenn die hohe Kammer nicht wünscht, daß ich
die folgenden Punkte anführe, werde ich es unterlassen, ich stelle jedoch
keine Anträge, sondern behandle das Ganze als Wünsche und Bedürf-
nisse des Landes. 5. Freiheit der Verwaltung, Beschränkung der Viel-
regiererei, Vielschreiberei, aber auch andererseits Abänderung des aus
fiskalischer Zeit hervorgegangenen, mit dem Geiste der Verfassung un-
vereinbaren Unterschieds von Standes- und Funktionsgehalten der
Staatsdiener. 6. Lehrfreiheit, daß nicht Meinungen und Gesinnungen
geächtet und ohne Untersuchung bestraft werden, denn nur da besteht
rechtliche Freiheit, wo die That allein dem Gesetze verfällt. 7. Hebung
der so tief darnieder liegenden Landwirthschaft durch Musterwirthschaf-
ten, Ackerbauschulen u. s. w. 8. Revision des Armenwesens und Ein-
räumung des der Privatwohlthätigkeit angewiesenen Platzes. 9. Re-
vision des Ansässigmachungs-Gesetzes von 1834. 10. Vorsorge für
die durch dieses Gesetz so massenhaft hervorgerufenen verwahrlosten
Kinder durch Wohlthätigkeitsanstalten und Landbaukolonien ꝛc. 11. Er-
richtung von Getreidmagazinen. 12. Aufhebung des unmoralischen
Lotto. Nun werde ich später an den Herrn Minister die Frage stellen,
ob das Ministerium auf diese Wünsche eingehen kann. Wenn ja, so
erkläre ich mich als des Ministeriums gehorsamsten Diener

Der erste Herr Präsident Reichsrath Fürst von Leiningen: Ich
kann unmöglich gestatten, daß bei der Debatte über die Preßfrage
Fragen gestellt werden über das System und die ganze Verwaltung
der Regierung. Diesem muß ich auf das Entschiedenste widersprechen.

Herr Reichsrath Graf von Arco-Valley: Nun komme ich
an den zweiten Theil meiner Rede, nämlich an die Frage: wie ist die
Censur bis vor Kurzem von dem Ministerium vom 1. März ausgeübt
worden? Der Herr Ministerverweser von Zenetti haben in der zwei-
ten Kammer erklärt: Nie sey ein Recurs oder eine Beschwerde an das
Ministerium gelangt, sondern man habe alle Beschwerden auf den Land-
tag aufgeschoben; darauf werde ich mir erlauben, mit Thatsachen zu
antworten. Ich könnte mit der Menge von Censurstreifen, die ich hier
vorliegen habe, auch einen Scherz à la Leporello machen, ich werde es
nicht thun; allein da wir von Mozartischen Opern sprechen, so wird
man mir nicht zumuthen, die Stelle des Papageno in der Zauberflöte
mit dem Schlosse vor dem Munde zu spielen, denn es handelt sich heute
um die höchsten Güter der politischen Tribüne, als da sind Wach-
samkeit und Selbstständigkeit. Ich werde für den Augen-
blick etwas einseitig erscheinen, allein wie kann ich es anders, wenn
die Censur mit solcher Einseitigkeit ausgeübt wird; ich hoffe vielmehr,
daß die hohe Kammer später finden wird, daß ich auch vielseitig seyn
kann. Ich muß bemerken, daß eine unglaubliche Geduld von Seite der
Redaktion katholischer Blätter zur Fortführung ihres Amtes gehöre,
denn der allgemeine Charakter bei Handhabung der Censur besteht da-
rin, daß Anklagen und Verdächtigungen erlaubt sind, während die Er-
widerungen gestrichen werden; Schmähungen auf das frühere Mi-
nisterium werden zugelassen, Beurtheilungen der Maßregeln des jetzigen
Ministeriums werden gestrichen. Um nun auf die Aeußerungen des
Herrn Ministerverwesers von Zenetti in der zweiten Kammer zurück-
zukommen, erlaube ich mir hier den ersten Fall vorzubringen. Der
Herr Ministerverweser werden sich erinnern, als im Monat März d. J.
sich eine heftige Polemik in den Blättern entzündete, daß eine bekannte
Person sich erlaubte, einen Artikel in ein katholisches Blatt zu schrei-
ben. Der Artikel bezweckte den Satz durchzuführen, daß Geduld und
Gehorsam jetzt die Aufgabe der katholischen Unterthanen Seiner Ma-
jestät des Königs seyen, und sollte zur Beruhigung der Gemüther bei-
tragen. Die Censur ließ diesen Artikel zu. Darauf erschien aber in
der Allgemeinen Zeitung ein geharnischter Artikel unter dem Zeichen △,
der mit den Worten des Fragmentisten begann. Diesem wollte eine
bekannte Person wieder erwidern, und ganz einfach die Aufforderung
vorlegen, statt Verdächtigungen Namen zu nennen, und die vorgebrach-
ten Anklagen zu beweisen; der Censor und die Regierung strichen die-
sen Artikel. Diese bekannte Person wendet sich in einem Schreiben
an den Herrn Ministerverweser, allein dessen sehr höfliche Antwort ging
dahin, man müsse sich gedulden, und es wäre besser, sich in die Ver-
hältnisse zu schicken, um jede Aufregung zu vermeiden. Ich mache kei-
nen Gebrauch von diesen Schreiben, da sie vertraulicher Natur waren,
verlese auch den Artikel nicht, da ich nur beweisen will, daß man sich
allerdings an den Herrn Ministerverweser gewendet hat. Nun werde
ich mehrere kleine Censurstreifen vorzulesen die Ehre haben:

München, 8. Sept. Frankfurter Journale berichteten: Auffallend ist die
Nachcensur, die hier seit einiger Zeit wieder mit gesteigerter
Strenge gegen auswärtige Blätter geübt wird; und diese
Blätter sind nicht etwa englische oder französische, es sind
deutsche Blätter. In den letzten acht Tagen wurden nicht we-
niger als 3 Nummern der Ulmer Schnellpost confiscirt, die
Nummern 202, 203 und 207. Auch die Deutsche Allgemeine,
die Kölnische und die beiden Bremer Zeitungen unterliegen
jetzt öfter dem Schicksale der Beschlagnahme.

Das sind lauter Fakta, die angegeben worden sind. Die Censur
hat diesen den Paß verweigert; warum? ist nicht erklärbar. Ferner:

München, am 25. August: Professor von Lasaulx hielt heute in der
Akademie zu Ehren des Namensfestes Seiner Majestät eine herrliche Rede über
das antike Leben, und wies darin nach, wie der Verfall der Ehe und des Fami-
lienlebens bei Griechen und Römern auch den Verfall der Staaten nach sich
ziehen mußten, wozu Denunciation und Servilismus das Ihrige
beitrugen, was auch immerdar so kommen wird, wo jene
geheiligten Bande sich lockern. Jeder Satz war mit klassischen, von
der gründlichsten Auffassung des Alterthums zeugenden Stellen belegt, wie sie heut-
zutage selten vorkommt.

Also sogar die Servilen und Delatoren des Alterthums werden
von der Censur in Schutz genommen! Wie würde es in Bayern aus-
sehen, würden die Gesetze der XII Tafeln oder die Lex Remmia wie-
der in das Leben gerufen! Nie war ein solches Denunciations- und
Spionier-System eingeführt wie jetzt. Ueberall nur Verdächtigung,
Verlaumdung, ohne daß man der Denunciation habhaft werden könnte.
Wenn drei Personen, die der geächteten Meinung angehören, auf der
Straße zusammen stehen, so wittert man Complotte und verfolgt sie.
Ich wünschte zu wissen, was das Princip dieses auffallenden, und wie mir
scheint, unconstitutionellen Benehmens ist. Ferner ist hier ein ganzer
Artikel gestrichen worden, ddo. 11. Juli, der sich über die Preßfreiheit
äußert. Ich lege ihn zu Protokoll, als Beweis, wie man sich in
Bayern über Preßfreiheit nicht äußern darf:

„Vom Main, 11. Juli. Da man einmal weiß, daß gegenwärtig bei
der Bundesversammlung Verhandlungen über die Preßverhältnisse in der Schwebe
sind, so ist es sehr natürlich, daß deßhalb in den Tagesblättern theils Erwartun-
gen, theils Besorgnisse mancherlei Art laut geworden sind. Wir unseres Thei-
les würden, selbst wenn wir an das Zustandekommen eines Bundespreßgesetzes
glauben könnten, weder die einen noch die andern theilen: denn was zunächst
die katholische Tagespresse anlangt, so zweifeln wir, ob diese von der Bundesver-
sammlung besser gestellt werden würde, und ebenso zweifeln wir, ob sie von
ihr schlechter gestellt werden könnte. Wie die Sachen jetzt stehen, so ist es un-
läugbar, daß die katholischen Zeitungen unter protestantischen Regierungen einer
größeren Freiheit genießen, als unter den katholischen. Hiernach läßt sich nicht
voraussetzen, daß die katholischen Regierungen sich in Frankfurt für eine größere
Freiheit der katholischen Presse bethätigen werden, und daß dieß von den prote-
stantischen Regierungen geschehen sollte, läßt sich doch billiger Weise noch weniger
annehmen. Andererseits glauben wir nicht, daß protestantische Regierungen den
von ihnen katholischen Blättern gewährten Grad der Freiheit wieder werden ver-
ringern wollen, oder daß die katholischen Regierungen den in ihrem Bereich
erscheinenden katholischen Blättern mindere Freiheit gestatten können, als dieß
jetzt der Fall ist. Soweit daher die katholischen Interessen bei den Preßverhand-
lungen am Bundestage betheiligt sind, kann man dem Resultat derselben mit völ-
liger Gleichgültigkeit entgegensehen. Wollen wir aber von der Tagespresse ab-
sehen, so haben wir in Bayern das verfassungsmäßige Edikt über die Freiheit der
Presse, welches in Bezug auf alle nichtperiodischen Schriften den Katholiken ge-
rade so gut wie allen Andern zu Gute kommen muß, und von welchem mit den
dadurch verliehenen Rechten vollen Gebrauch zu machen nur von ihrer eigenen
Wahl abhängt. Im Uebrigen unterliegt es keiner Frage, daß auch die katholische
Tagespresse bei uns weit besser gestellt seyn würde, wenn die königliche Verord-
nung vom 28. Januar 1831 noch in Kraft bestände, durch welche die Besprech-
ung innerer Angelegenheiten frei gegeben war, also eine Censur resp. Cen-
surstriche, in Bezug auf diese nicht vorkommen konnte, sondern nur Beschlagnahme
des betreffenden Blattes eintreten durfte. Ob und was von der Censur ge-
strichen wird, erfährt nie das Publikum, die Beschlagnahme aber ist ihrer Na-
tur nach, so zu sagen, ein öffentlicher Akt, der selten vom Publikum gut aufge-
nommen wird, und daher auch besonders in den drei letzten Jahren des Waller-
stein'schen Ministeriums selten, ja, wenn wir nicht irren, nur einmal vorgekom-
men ist, und selbst dieß eine Mal mit Wiederaufhebung des Beschlags endigte.
In eine ganz veränderte Lage kam aber die Tagespresse, als unter der vori-
gen Verwaltung des Innern, zwar ohne direkte, aber mit faktischer Zurück-
nahme der erwähnten Verordnung, verfügt wurde, daß Artikel über innere An-
gelegenheiten „auch dem Censor vorzulegen“ seyen, worauf sofort die Censurüb-
ung eintrat, und nun natürlich von Beschlagnahmen inländischer Zeitungen gar
nichts mehr gehört wurde. Daß hierdurch die katholische Presse von Anbeginn

sich nicht minder beschränkt fand, als die übrige Journalistik, ist bekannt genug, was von den Gegnern der erstern vielfach hat bestritten werden wollen. Jeder fühlt am besten selbst, wo ihn der Schuh drückt. Allerdings ist nun innerhalb der letzten vier Monate eine viel freiere Bewegung in der bayerischen Tagespresse sichtbar geworden; allein in dem katholischen Theil derselben haben wir nichts davon verspürt, sondern gerade das Gegentheil. Schließlich verdient noch ein anderer Punkt hervorgehoben zu werden. Nach der Verfassungsurkunde, resp. dem Edikt über die Freiheit der Presse, sollen nur politische Zeitungen und periodische Schriften politischen oder statistischen Inhalts der Censur unterliegen; es sind ihr aber seit beinahe zehn Jahren auch die Kirchenzeitungen unterworfen worden, was bis heute noch fortdauert, obwohl hierin unfraglich eine Ausdehnung der Censur auf ein Gebiet liegt, welches der Geber der Verfassungsurkunde nicht von der Preßfreiheit ausgenommen hatte." (Fortsetzung folgt.)

⊕ München, 22. Novbr. (Privat-Correspondenz.) [Schluß des gestrigen Berichtes.] Abg. v. Closen sich gegen die Nachcensur aussprechend, theilte ein Verzeichniß mit, dem zu Folge dem Museum in Augsburg binnen acht Monaten nicht weniger als 110 verschiedene Zeitungsnummern, worunter allein 39 Nummern der Weser Ztg., von der Nachcensur hinweggenommen wurden, und fragt dann, wer in solchen Fällen das Recht zur Beschwerde habe, der Redakteur des Blattes oder derjenige, der das Blatt bezogen: Redner hielt es für besser, wenn man in Blättern, die der Nachcensur anheimfallen sollen, lieber nach russischer Manier die anstößigen Artikel überschwärze, als die ganze Nr. den Lesern vorzuenthalten.

Der k. Minister-Verweser des Innern bemerkt hierauf: Die Nachcensur sey ein überkommenes Vermächtniß aus früherer Zeit. Er habe über alle diese Vermächtnisse kein Inventar anstellen können. Was aber er dem Freiherrn. v. Closen zu bemerken sich erlaube, bestehe in Kurzem darin, daß Niemandem der Beschwerdeweg versagt sey, und daß überdies über die Beschaffenheit einer solchen Beschwerde erst dann ein Urtheil möglich sey, wenn man den ganzen Bestand der Thatsachen vor Augen habe.

Hr. Abg. Dek. Bauer brachte die Unterscheidung zur Sprache, die die Kammer der Reichsräthe nach dem offiziellen Bulletin über ihre V. Sitzung, vom 16. dieses — siehe Nr. 326 dieser Zeitung — bezüglich des Postdebits für Zeitungen machte, die offen, und solchen die unter Converts versendet werden, und glaubte jene Kammer wolle nur den freien Postdebit für letztere, was jedoch von Abg. v. Closen widerlegt wurde.

Abg. v. Closen erwähnte hiebei, daß noch 10 ihm bekannten Zeitungen der Postdebit versagt sey; es habe aber in einer der jüngsten Sitzungen Hr. Minister-Verweser v. Maurer erklärt, daß unter dem jetzigen Ministerium keine Postdebits-Entziehungen vorkommen würden.

Hr. Minister-Verweser v. Maurer erklärte hierauf: Es sey eine Aeußerung von ihm der Kammer vorgelegt worden. Zuerst müsse er bemerken, daß den Zeitungen, von denen so eben gesprochen worden sey, der Debit gewiß nicht während dieses Ministeriums entzogen worden sey, daß also nicht gesagt werden könne: „es sey unwahr, daß noch kein Postdebit entzogen worden sey." Die andere Bemerkung, welche man ihm wieder vorgelegt habe, erlaube er sich dahin zu berichtigen. Es sey, wie er schon damals bemerkt habe, das ganze Postwesen eine Verwaltungssache, und wie bei jeder Verwaltung, so seyen auch da gewisse Verwaltungs-Anordnungen, und nach diesen Verwaltungs-Anordnungen werde ein jeder einzelne Fall gehörig instruirt, denn die Post dürfe die Zeitungen nicht eher debitiren, ehe nicht der Debit erlaubt sey. Diese Verwaltungsnormen beständen. Es sey aber auch von Mißbrauch gesprochen worden. Von Mißbrauch unter dieser Verwaltung könne keine Rede seyn, und werde auch ferner keine Rede seyn. Wenn aber aus der Allgemeinheit dieser Worte geschlossen werden wolle, daß nicht auch der Fall möglich sey, daß einer Zeitung der Debit entzogen werden könnte, so sey dies ein großer Irrthum, denn eine Verwaltungs-Norm werde vollzogen und müsse vollzogen werden, allein von einem Mißbrauche sey nicht die Rede und werde auch nicht die Rede seyn. (Das Resultat der Sitzung, Beistimmung zu den Beschlüssen der Kammer der Reichsräthe, wurde bereits gestern mitgetheilt.)

Sachsen. Dresden, 21. Novbr. Der Prinz Johann, Herzog zu Sachsen, und seine Gemahlin Amalie, geborne Prinzessin von Bayern, feierten heute den Tag ihres fünfundzwanzigjährigen Ehebündnisses. Tags vor dem Feste nahm das Jubelpaar die Beglückwünschungen der hiesigen Behörden und der aus den Provinzen gekommenen Deputationen entgegen. Am Abend trafen der König und die Königin (Zwillingsschwester der Prinzessin Johann) von Preußen hier ein. Die den Hof Besuchenden hatten am Vormittag Zutritt. Nach Empfang der Glückwünsche nahm das Jubelpaar an dem Gottesdienste in der katholischen Hofkirche, wo auch der König und die Königin gegenwärtig, Antheil. Nach der Predigt, deren Inhalt sich vorzugsweise an die Feier des Tages knüpfte, begann unter dem vollen Geläute der Glocken und unter Posaunenschall der Ambrosianische Lobgesang. Am Abend wohnten die Herrschaften mit ihren Gästen aus Berlin einer Vorstellung des „Coriolan" von Shakespeare im Hof-Theater bei. (D. Allg. Z.)

Italien.

Eröffnung der Consulta. Als der Papst mit seinem ganzen Gefolge erschienen war, hatte ihn der Kardinal Antonelli im Namen der Deputirten angeredet, um deren Ehefurchtsgesinnungen und Wünsche zum Ausdruck zu bringen. Dieser Ansprache hatte die Rede des Papstes zur Antwort gedient. Nach dem Gottesdienst begaben sich die Konsultori in die zu ihrer Aufnahme bestimmten Säle, wo sie von dem Herzog D. Mariao Torlonia mit einer kurzen aber passenden Anrede empfangen wurden. Er nämlich sprach als Festordner im Namen des römischen Volks zu dem Präsidenten. Die Consulta konstituirte sich. Man berieth sich und vereinigte sich in dem Vorschlag zu einer an Se. Heil. zu richtenden Adresse. Die Sektionen wurden gebildet, und heute (16.) werden die Arbeiten beginnen. (A. A. Z.)

Modena. Der Felsineo vom 18. Nov. theilt folgendes Handschreiben des Herzogs von Modena an den Grafen Monzoni, Podesta der Gemeinde Carrara mit, das diesem vom Gouverneur mit dem Befehl zugestellt worden, den Inhalt zu veröffentlichen. Herr Graf! Mit ungemeiner Entrüstung habe ich die ärgerlichen Scenen vernommen, welche sich in Carrara jeden Tag wiederholen. Da ich entschlossen bin, solchen Unordnungen um jeden Preis zu steuern, so setze ich Sie in Kenntniß, daß ich zu diesem Zweck meinen Truppen die unbeschränkteste Vollmacht gegeben habe, jeden aufrührerischen Volksauflauf aufzulösen und zu zerstreuen durch Anwendung der Waffen in jeder Weise und ohne alle Rücksicht auf die möglichen Folgen. Zu diesem Behuf wird die Besatzung von Carrara auf Kosten dieser Gemeinde verstärkt werden, die sich bei den einzelnen Bürgern Entschädigung suchen muß mittelst einer außerordentlichen Umlage, die nach Abrede mit der Regierung festzusetzen ist; und diese Truppe wird je einen Monat lang nach jedem Aufruhr, Volksauflauf, oder jedem andern auf die Störung der öffentlichen Ordnung abzielenden Akte in Carrara bleiben. Ich werde niemals nachgeben, sondern wie der Kommandant einer Festung sich verzweifelt wehrt gegen den Feind, der ihn belagert, so werde ich mich mit aller Kraft vertheidigen, und zu jedem, auch dem gewaltsamsten Mittel greifen. Sie mögen ferner wissen, meine Herren, daß, wenn meine Streitkräfte allein nicht ausreichen sollten, ich jenseits des Po eine Reserve von 30,000 Mann habe, woraus Sie sehen, daß Sie mir für jetzt keine Furcht einzuflößen vermögen. (K. d. n. f. D.)

Neapel und Sizilien. Der „Corriere Livornese" schreibt: Der König hat die Todesstrafe für politische Verbrecher in 10 Jahre Galeeren umgewandelt und den zu den Galeeren Verurtheilten ihre Strafzeit abgekürzt. Man sagt, es sey Dieß der erste Schritt zu einer Amnestie.

Der „Allg. A. Z." zufolge ist der Minister Sant Angelo von seinem Posten abgetreten, weil er in die Theilung seines Ministeriums, dessen staats-ökonomischen Theil der Fürst Comitini übernehmen sollte, nicht einwilligen wollte. Vergebens suchte der Beichtvater des Königs den Schritt ungeschehen zu machen. Auch der Finanzminister Ferri ist Gnaden entlassen.

Dem „Corriere Livorne" zufolge kommen täglich Flüchtlinge aus Carrara in Livorno an. Sie erzählen von täglich dort stattfindenden Verhaftungen, und suchen ein Asyl in Toskana oder Sardinien. Carrara sey verödet, und es herrsche dort die Ruhe und das Grausen des Grabes. Die Soldaten verüben daselbst die ärgsten Gewaltthaten.

Ein Tagsbefehl des Herzogs von Modena weist die modenesischen Truppen, „um sie vor Beleidigungen zu schützen," an, gegen Tumultuanten nach einmaliger Aufforderung von Bajonnetten und Säbeln Gebrauch zu machen und nöthigenfalls Feuer zu geben.

Nichtpolitische Zeitung.

* Paris, 23. Nov. (Privatcorresp.) Der Unterchef, der Maschinist und der Heizer, die die Lokomotive leiteten, die auf der Orleaner Eisenbahn auf den Train stieß und so großes Unheil anrichtete, haben keinen körperlichen Schaden erlitten, aber der Unterchef ist beim Anblicke des angerichteten Unglücks wahnsinnig geworden und die Aerzte zweifeln an seiner Heilung. Unter den 30 Verletzten sind 2 tödtlich Verwundete, 8 Arm- oder Beinbrüche, 7 andere schwere Verletzungen und 15 Quetschungen. — Das preußische Schiff Freundschaft, Kapitän Andrea, das am 6. Oktober von Memel nach Nantes abgegangen war, ist am 17. d. zwischen Calais und Ambleteuse zu Grunde gegangen. Die Ladung, bestehend in 287 Balken und 1310 Brettern ist verloren,

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr.
II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 56 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 330. Sonntag, 28. November 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

⊕ **Bayern** München, 25. November. (Privat-Correspond.) **(XXIII. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.)** Am Ministertische: der Herr Verweser des Kriegsministeriums Freiherr v. Hohenhausen und mehrere k. Commissäre. Im Einlaufe war: Eine Vorstellung der deutschkatholischen Gemeinde, beziehungsweise der Deutschkatholiken in Neustadt a./H., Frankenthal und Kemmlingen um Schutz in ihren verfassungsmäßigen Rechten, als Antrag angeeignet von den Abgg. Eppelsheimer, Stockinger, Willich und Wulf. — Hierauf Fortsetzung der Berathung über die Rechnungsnachweisungen pro $18^{44}/_{45}$. Lotto. Aus dem betr. Spezialreferat des Hrn. Abg. Neuffer wurde Näheres bereits mitgetheilt, ebenso daß ein Gesammtbeschluß zur Aufhebung desselben bereits vorliegt. Abg. Dek. Bauer äußerte, man solle unter Stillschweigen der Achtung für die Behörde, welche die Rechnungen vorgelegt, und der Achtung für den Hrn. Referenten — mit dem Stillschweigen des Abscheues für das Lotto über diesen Gegenstand hinweggehen — die Richtigkeit der Rechnungen wurde hierauf anerkannt. Da hiemit die Spezialreferate der Einnahmen erledigt waren, gelangte man zum Hauptreferate, erstattet vom Hrn. Abg. Dek. Vogel. Die Gesammteinnahmen pro $18^{44}/_{45}$ betrugen, wie schon früher mitgetheilt, 54,587,527 fl. 7 kr., hievon ab 17,238,053 fl. 16¼ kr. für Erhebungs-, Verwaltungs- und Betriebs-Kosten, bleibt eine Netto-Einnahme von 37,347,473 fl. — Es erhobte sich hieran nur eine ganz kurze Erörterung. Abg. Dr. Müller sprach mit kräftigen Worten für Ablösung der Grundlasten und Befreiung des Bodens — und die Abgg. Führmann und Götz sprachen von dem großen Schaden, den das Wild allenthalben verursachte, so daß dringende Abhilfe hier nothwendig sey. Die Rechnungen der Gesammteinnahmen wurden dann als richtig anerkannt. Ausgaben. Spezialreferat des Abg. Herdegen über Straßen-, Brücken-, Wasser- und Landbauten. Hiefür wurden verausgabt 632,905 fl. (außer den bedeutenden Summen, die aus den Erübrigungen der Vorjahre und aus Kreisfonds hiefür verausgabt wurden.) Die Abgg. Weinzierl, Ramoser, Führmann und Unterberger äußerten sich über die Nothwendigkeit besserer und schleunigerer Uferbauten an der Donau und Isar, womit auch diese Rechnungen als richtig anerkannt wurden. Spezialreferat des Abg. Langguth über die Militär-Rechnungen. Hiefür sind verausgabt pro $18^{44}/_{45}$ — 6,461,683 fl. — Abg. Dek. Bauer erinnerte hiebei an frühere Anträge der Stände bezüglich Verbesserung der Gehalte der Militär-Beamte und äußerte den Wunsch, daß denselben in allen Beziehungen die gleiche Achtung wie den Officieren zukommen möge. Der Hr. Minister-Verweser General-Major v. Hohenhausen erwiderte, daß man im Kriegsministerium eben mit der Bearbeitung neuer Dienstes-Vorschriften beschäftigt sey, wobei auf diesen Wunsch bedacht genommen werden sollte. Die Richtigkeit der Rechnungen wurde dann gleichfalls anerkannt. Letzter Gegenstand war nun das Hauptreferat der Ausgaben von Abg. v. Lerchenfeld. Die Gesammtausgaben betrugen 34,189,084 fl. und wurden nicht beanstandet — wie denn, auch schließlich die sämmtlichen von der Regierung vorgelegten Nachweisungen pro $18^{44}/_{45}$ durch Namens-Aufruf mit 103 gegen 1 Stimme, die des Abg. Rabl, als genügend anerkannt und ihnen die ständische Anerkennung ertheilt wurde. — Es knüpfte sich aber an die Ausgaben bez. der Universitäten eine interessante Debatte, veranlaßt durch folgenden vom Abg. Pfarrer Dr. Ruland eingereichten Wunsch: „Se. Maj. dem König möge die Bitte vorgetragen werden, daß die Beiträge und Zuschüsse an die Landes-Universitäten durch Quiescenz-Gehalte nicht ihren ursprünglichen Zwecke entfremdet und geschmälert werden."

Hr. Abg. Pf. Dr. Ruland äußerte zur Motivirung Folgendes: „Meine Herren, wenn ich in diesem Augenblicke an die hohe Kammer eine Bitte bringe, so ist dieß wirklich eine wichtige und bedeutungsvolle Es handelt sich hier um das Interesse, um das Wohl jener 3 Hochschulen, die gewiß jeder Landes-Angehörige mit Recht eine Perle der Krone Bayerns nennen könnte. Es sind die schönsten, die herrlichsten Anstalten, die wir in Bayern besitzen, denn sie sind darauf gerichtet, den Geist, das herrlichste Gut des Menschen, sein Herz zu veredeln und zugleich uns eine Jugend heranzuziehen, die einst dem Vaterlande Alles in Allem werden soll. Aber die Jugend wird nur herangebildet werden, wenn die Lehrer solche Männer sind, welche wirklich ihre Aufgabe im vollsten Maße erfaßt haben, die kein anderes Gut kennen, als die Wahrheit, denen eben diese Wahrheit das Höchste und Heiligste ist, mag auch der Weg, den sie betreten, der verschiedenste und mannigfaltigste seyn. M. H., das ist die große Aufgabe des akademischen Lebens, und aus diesem Grunde hat der Staat wahrlich, wenn er die Zuschüsse, wie wir hier lesen, den Universitäten gab, kein Geschenk geleistet, im Gegentheil, er hat nur gethan, was seine Pflicht und Schuldigkeit war. Ich bin überzeugt, von Ihnen Allen überzeugt, die Sie so oft über Millionen votirten, Sie würden freudig noch mehr geben, wenn es sich darum handelte, den Ruhm, die Ehre, das Gedeihen dieser Hochschulen hoch empor zu bringen, aber ich sage es mit Bedauern und mit tiefstem Bedauern, daß es scheint, als ob man den großen heiligen Zweck dieser Bildungs-Anstalten oft und vielfach aus dem Auge verliere. Wenn diese Anstalten wirklich gedeihen sollen, wenn das Geld, das der Staat und das Vaterland und die Fundatoren diesen Hochschulen gewidmet haben, nicht hinausgeworfen werden sollen, so müssen auch eben die Lehrer solche Männer seyn, denen die Jugend mit Liebe und Anhänglichkeit ergeben seyn kann, indem es Thatsache ist, daß von der Liebe und Zuneigung derselben zu ihren Lehrern das Gedeihen, ich möchte sagen, die Hälfte des Lehrens abhängig ist. Nun, m. H., wenn wir aber einen aufmerksamen Blick auf unsere Universitäten werfen, (ich kann es sagen, ich kenne dieselben genau, und kann ihre Geschichte seit 40 Jahren genau erzählen), so muß man wirklich einsehen, daß namentlich, seitdem Bayern ein constitutioneller Staat ist, an eben diesen Universitäten ein sonderbares Wesen gehandhabt wird. Bezüglich der akademischen Lehrer war es früher ganz anders: Es waren die Universitäten geschlossene Körper, und waren durch ihr abgeschlossenes Wesen thatkräftig in jeder Beziehung. Man hat es zu allen Zeiten für eine Ehre, für eine große Ehre gehalten, Mitglied solcher Anstalten zu seyn. Ich glaube, man hat damals nicht gefunden, daß der Staat, ich möchte sagen, auf das Leben dieser Hochschulen abschneidend, gewirkt habe. Ich fordere z. B. diese Männer, die ehrenvoll als akademische Lehrer wirken, aus ihrer Mitte auf, zu sagen, ob die Universitäten, für welche der Staat viel thut, viel thun muß, nicht abgeschlossene Körper gewesen seyen, und als solche, so lange nicht die Staatspolizei dieselbe beherrschte, Treffliches erstrebten. Und nun? — Woher kömmt es nun, frage ich, daß eben diese Zuschüsse, die zu diesen Anstalten gegeben werden, von dem Staat offenbar jetzt verkümmert werden, namentlich durch jenes Quiescenz-Wesen, das ein wahres Unglück für diese Hochschulen ist! M. H., ich spreche in diesem Augenblicke nicht allein von unserer Zeit, keineswegs, ich bin auch nicht gewillt, Jemandem Vorwürfe zu machen, keineswegs, ich kann zurückdenken auf Jahre, viele Jahre, und möchte sagen: jedes Jahrzehent hat seine Schuld, und jedes Jahrzehent muß eingestehen, daß mit diesen Männern und mit den Hochschulen nicht so verfahren wurde, wie es sich gebührte, und daß wirklich die Zuschüsse zu den Universitäten mißbraucht wurden im eigentlichen Sinn des Wortes. Wenn wir uns die Geschichte der Universitäten ins Gedächtniß zurückrufen, dann dürfen wir anfangen mit dem Jahre 1822, mit einem Manne, der höchst liberal in seinen Gesinnungen, der einst ein

Glanzpunkt dieser Kammer war, ich meine den Hofrath Behr; einen Mann, der hochgeachtet war und mit Einem Male das elende Brod der Quiescirten essen sollte, woran kein Mensch gedacht hätte. Es war dies ein Verlust, ein trauriger Verlust für die Hochschule. Ich frage hier, wenn man das Eigenthum der Universitäten so verwendet, ist das gerecht? — und wenn ich weiter gehen sollte, so gehe ich zurück auf wieder 10 Jahre, es war in diesem Saale, eben in diesem Saale ein Mann hochgeachtet und hochgeehrt, er war selbst (irre ich nicht:) II. Präsident dieser Hohen Kammer, ein Mann als Rechtsgelehrter hochberühmt — die Universität hat ihn verloren —; es waren andere Männer da, die in ihren Fächern ausgezeichnet waren (ich will nur Einen nennen, Wagner, einen Mann, dessen Ruhm an der Hohen Schule weit ausgebreitet war, — er wurde mit einem Male in der größten Kraft seines Lehramtes quiescirt und von den Fundationen und Zuschüssen des Staates wurde er dann ernährt;) mit Einem Worte: es wurde das Geld hinausgeworfen und ein Anderer an seine Stelle gesetzt und von derselben Hochschule wieder besoldet, und so könnte man aus jeder Zeit viele Männer nennen, junge Männer, bejahrte Männer, Männer die 40 Jahre mit Ehren an der Hochschule lehrten, und dann, wenn sie noch thatkräftig und hochgeachtet dastanden, das elende Brod der Quiescenz, das Gnadenbrod von den Universitäten genießen mußten, was offenbar das Geld des Staates, dessen Zuschüsse hinausgeworfen heißt; und wenn wir auf die jüngere Zeit zurückgehen, so treffen wir wieder auf einen Mann, den man von der Universität entfernte, der als Rechtsgelehrter hochgeachtet und geehrt wird, von der Pfordten, der nunmehr in Leipzig seinen Beruf als Professor erhielt, wo er heute in der größten Ehre und Ansehen steht. Für Bayern und für unsere Hochschule ein beklagenswerther Verlust!

(Forts. folgt.)

⊕ München, 25. Novbr. (Privat-Corresp.) [Morgens.] Wie man diesen Morgen vernimmt, hat sich die Kammer der Reichsräthe in ihrer gestrigen Abendsitzung mit 17 gegen 13 Stimmen für ein Anlehen mit der Bank ausgesprochen, so daß also die Anlehensfrage nochmals in der Kammer der Abgeordneten zur Berathung kommen muß, was wahrscheinlich schon nächsten Sonntag der Fall seyn wird. Der combinirte II. und IV. Ausschuß der Kammer der Abgeordneten hält in dieser Beziehung bereits heute Vormittag eine Sitzung. Man glaubt indessen, daß die Kammer der Abgeordneten auf ihrem frühern Beschluß bez. des Bankanlehens werde stehen bleiben. Näheres über die gestrige Vormittag- und Abendsitzung der Kammer der Reichsräthe werde ich Ihnen mit der heutigen Abendpost mittheilen können.

⊕ München, 25. Novbr. (Privat-Corresp) Die gestern von uns mitgetheilten Beschlüße des vereinigten II. und IV. Ausschusses der Kammer der Reichsräthe bezüglich der Anlehensfrage, wurde von der Kammer der Reichsräthe nach zehnstündiger Berathung in ihren beiden Sitzungen gestern, zum Kammer-Beschlusse erhoben. Es hatte sich sonach die hohe Kammer für das Bankanlehen und gegen Ausgabe von Kassa-Anweisungen, dann für Aufnahme der 10½ Million zu 4 pCt. auch unter pari und für Arrosirung ausgesprochen. Der vereinigte II. und IV. Ausschuß der Kammer der Abgeordneten hielt hierüber heute Sitzung und beschloß, „bezüglich der Aufnahme der 10½ Million zu 4 pCt. auch unter pari soll die Kammer der Abgeordneten dem Beschluß der Kammer der Reichsräthe beitreten, nicht aber bezüglich des Bankanlehens und bezüglich der Kassa-Anweisungen, sondern deßfalls auf ihrem Beschlusse beharren. In der morgigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wird hierüber berathen werden. — Es ist möglich, daß der Landtag in einigen Tagen zum Schlusse gelangt.

⊕ München, 23. Nov. (Privat-Correspondenz.) [Fortsetzung der Berathung der Kammer der Reichsräthe in ihrer V. Sitzung am 13. ds., die Anträge bez. der Freiheit der Presse betreff.]

Ein ferner auffallendes Benehmen der Censur, fährt Graf Arco-Valley fort, ist folgendes: Der Allgemeinen Zeitung wird aus München berichtet unter dem Zeichen △ (bekannt aus der Polemik im Monat März). Dieser Nachsatz durfte nicht passiren. Unter einem Fortschrittsministerium, in einem constitutionellen Staate, geschehen solche Dinge!! Nun lege ich ein Ministerial-Rescript vor:

Augsburg, den 24. April 1847.

Das Präsidium der Königlich Bayerischen Regierung von Schwaben und Neuburg.

Dem Redakteur der Augsburger Postzeitung Ludwig Schönchen wird auf dessen bei höchster Stelle eingereichte Beschwerdevorstellung vom 15. v. Mts. eröffnet, daß nach höchster Entschließung des Königlichen Ministeriums des Innern vom 20. d. M. der verfügte Abstrich der vorgelegten — anruhend zurückfolgenden Artikel „.°. München, 11. März —. München, 6. März und *† München, 6. März nach genommener Einsicht angemessen befunden worden sey.“ Fischer.

Ferner folgenden Censurstrich:

△ „München, 1. September. So eben vernimmt man, daß Döllinger in seiner Eigenschaft als Professor der Theologie quieszirt worden ist. Wie sich von selbst versteht, verliert er dadurch zugleich das Recht, als Vertreter unserer Hochschule in dem Ständesaale zu erscheinen. Der Eindruck, den diese Quieszirung allenthalben hervorbringt, ist um so tiefer, ich möchte sagen, um so peinlicher, als nur wenige Wochen verflossen sind, seitdem einem vielverbreiteten Gerüchte, wonach außer Döllinger noch zwei andere hochgeschätzte Lehrer von ihren Lehrstühlen entfernt würden, amtlich (durch Anschlag am schwarzen Brett) widersprochen ward, und mehrere Personen, die die Sache wiederholten, als Verbreiter „aufregender Gerüchte“ sogar polizeilich vernommen wurden.“

Zuerst übt man Gewaltthaten aus, und dann scheut man sich, daß sie bekannt werden. Wie steht es mit der Wahlfreiheit, mit den Rechten der Stände bei solchem Verfahren aus, muß nicht eine Unsicherheit der Zustände wie nie zuvor eintreten, ein Sinken des Vertrauens sondergleichen entstehen? Was soll auf diese Weise aus der Unabhängigkeit und Ehrenhaftigkeit des bayerischen Beamtenstandes werden, wenn ein jeder das Damokles-Schwert über seinem Haupte schweben sieht! Da es sich auch von der hiesigen Universität handelt, so bedaure ich sehr, daß der Herr Verweser des Ministeriums des Cultus nicht anwesend ist. Es wurden 8 Professoren von derselben entfernt, ausgezeichnete Männer, welche durch ihre hohe Wissenschaftlichkeit auch im Auslande rühmlichst bekannt sind, deren Werke in fremde Sprachen übersetzt sind! und diese werden ohne Untersuchung entsetzt, proscribirt, und welcher Ersatz dafür gegeben! Die Stände, welche das Geld für wissenschaftliche Anstalten des Staates bewilligen, haben doch auch das Recht, über dies Verfahren Rechenschaft zu fordern. Nirgends in keinem deutschen Lande ist ein solches Verfahren vorgekommen. Ich spreche übrigens nicht als Parteimann, sondern im allgemeinen Interesse, denn: heute mir, morgen dir. Wenn wir die Politik Bayerns durchgehen, so finden wir im Jahre 1825 bis 1831 ein liberales System mit starker fiskalischer Beigabe vorherrschend; vom Jahre 1831 bis 1837 ein gemäßigtes, und vom Jahre 1837 bis 1847 ein conservatives Ministerium, vom 1. März an ein Ministerium, über dessen System ich gerne einen Aufschluß gehabt hätte, also viermalige Systemsveränderung! Ich habe hier ferner einen Artikel, welcher 12 Tage zwischen der Censur und dem Präsidium in Augsburg schwebte. Er durfte aber endlich doch wahrscheinlich in Folge der Erklärungen in der zweiten Kammer passiren, und ich erlaube mir, dem Herrn Minister-Verweser dafür meinen Dank zu sagen. Nun kommt ein fernerer Artikel, wo das Ministerium wiederum ein Rescript erließ, und dies ist das dritte Mal, daß von dem Ministerium Artikel nicht zur Oeffentlichkeit gelassen wurden. Ich erlaube mir, die betreffende Eröffnung des Stadtkommissariats Augsburg hier zu verlesen.

Augsburg, den 24. März 1847. ꝛc. ꝛc. „Gemäß höchster Ministerial-Entschließung vom 23. ds. ist an der Nichtzulassung der vorgelegten, zur Einrückung in die Augsburger Postzeitung bestimmten Artikel, dd. München den 18. und 20. März d. Js. vollkommen recht geschehen, indem diese Artikel sich keineswegs auf eine ruhige Erörterung thatsächlicher Verhältnisse beschränken, sondern der ganzen Haltung nach eine gehässige Polemik in Bezug auf die neuesten Ereignisse und die deßfallsigen allerhöchsten Anordnungen beabsichten, welche nur dazu dienen kann, anstatt Beruhigung fortgesetzte Aufregung der öffentlichen Meinung herbeizuführen, und über die Stellung der dienstlichen Organe gegenüber der Krone eine mit dem monarchischen Prinzipe und den verfassungsmäßigen Bestimmungen im Widerspruche stehende Ansicht zu verbreiten. Graf Hundt.“

Aus allem diesem geht hervor: 1) Es mögen für verschiedene Zeitungen keine verschiedenen Censur-Instruktionen bestehen, aber Thatsache ist, daß die Instruktionen verschieden gehandhabt wurden, an dem nämlichen Orte, von demselben Censor, je nach der Farbe des Blattes. 2) Daß ein solches Verfahren von dem Ministerium gutgeheißen, zum mindesten auf erhobene Beschwerden keineswegs umgestoßen worden ist. 3) Sind Censur-Instruktionen stets eine wächserne Nase, die nicht nur jeder Censor, sondern auch das Ministerium bald so, bald anders drehen kann. Man kann nach den Instruktionen Alles so gut passiren lassen, wie Alles streichen. Noch schlimmer ist der Umstand, daß die Censur-Instruktionen größtentheils geheim sind, und von den Redaktionen nicht errathen werden können. Dieß ist, was ich über die Handhabung der Censur mir zu sagen erlaubte. (Forts. f.)

Aschaffenburg, 25. Nov. Der Direktor am hiesigen Kreis- und Stadtgericht, E. v. Will, wurde zum II. Direktor am k. Appellationsgerichte von Schwaben und Neuburg befördert.

Schweiz.

Aarau, 24. Nov. Luzern ist gefallen! Nachdem das gestrige Treffen ganz zu Ungunsten der Sonderbündler ausgefallen war, lösten sich ihre Truppen in Flucht auf; die aus den Urkantonen eilten der Heimath zu. Nachts erschien eine Abordnung im Generalquartier in Sins, und verlangte zu capituliren. General Düfour erwiderte: es sey zu spät, er verlange unbedingte Unterwerfung. Diese wurde gegen Morgen zugestanden, und so nahmen die eidg. Truppen von Luzern Besitz. (Sch. B.)

Aarau, 24. Nov. Abends 4 Uhr. Den ganzen Tag über bis zur gegenwärtigen Stunde fehlten Nachrichten aus dem Kanton Luzern.

In diesem Augenblick aber erhalten wir Berichte. Eine Zwölfpfünderbatterie der eidg. Truppen wurde am Luzerner See auf einem Vorsprung bei Unterdorf aufgepflanzt, den See zu bestreichen und dadurch den Zuzug der Schwyzer und Urner, und die Verbindung zwischen diesen Kantonen und Luzern zu verhindern. — Augenzeugen versichern (eine Menge Volks zog nämlich der Armee auf dem Fuße nach, um Zeuge der Tapferkeit ihrer Freunde, Väter, Brüder und Verwandten zu seyn), daß das Gefecht an der Gislikonbrücke von 9 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags, also 6 volle Stunden gedauert habe, und das ganze Thal, wie die Aussicht gegen die Gebirge, eben so lange von dickem Pulverdampf verhüllt gewesen sey, und daß die Batterie Fischer von Reinach wirklich Außerordentliches, sowohl in der Gewandtheit, womit die Manöver ausgeführt worden, als in Bezug auf den Muth der Leute, geleistet habe. Die Zahl der Todten und Verwundeten soll beiderseits groß seyn; eine genaue Angabe fehlt noch zur Stunde. (Fr.Ob.P.-A.-Z.)

Aarau, Mittwoch Abend 6 Uhr. So eben trifft ein Courier mit der officiellen Nachricht ein, daß Luzern sich auf Gnade habe ergeben müssen; die Stadt wurde heute gegen Mittag besetzt. Obenstehendes Gefecht war eine völlige Schlacht, beendigt durch eine vollständige Flucht der Sonderbundstruppen! Stundenlang hat der Erdboden unter dem Donner des Geschützes gezittert. Die Aargauer haben sich gut gehalten; unsere Stadt hat manchen tapfern Mann verloren, Luzern und die kleinen Kantone noch viel mehr. Hoffentlich ist jetzt der Krieg bald zu Ende.

Bern, 23. Nov. Abends. Die heute hier eingetroffenen Nachrichten vom Kriegsschauplatz melden ein hitziges Gefecht bei Willisau und das Niederbrennen solcher Häuser, aus denen auf eidgenössische Truppen geschossen wurde. Der Director des Berner Erziehungsrathes (Schneider sen.) verordnet, daß die Schulen, deren Locale nicht zu militärischen Zwecken verwendet werden, ungesäumt wieder eröffnet werden, und Lehrer und Schüler mit verdoppeltem Eifer das Versäumte nachholen sollen. So eben versammelt sich die Tagsatzung. Nach Verlesung des Protocolls wird der neue Gesandte von Genf, James Fazy, beeidigt. Zum Vortrag gelangt die Capitulation von Zug. (Postabgang.)

Bern, 24. Nov., Nachmittags. Laut eben eintreffenden Berichten von der Hauptarmee ist mit Heutigem die Einschließung der Stadt Luzern von den drei Landseiten vervollständigt. Diesem Resultate gingen zwei Gefechte voran, das eine bei Gisikon (Gisliker-Brücke), wo der Kern der Sonderbundstruppen anfangs tapfer die Schanzen vertheidigte, welche die eidgenössische Artillerie endlich niederwarf, worauf die Sonderbündischen sich gegen Roth zurückzogen, dort aber von einer Zwölfertruppenabtheilung mit Schüssen empfangen wurden, und hierauf fliehend über Meggen nach Luzern eilten; das andere Treffen fiel unfern der Schafmatt, vor zwischen Flüeli und Schüpfen, wo Ochsenbein die seiner Division gegenüberstehenden Unterwaldner in eine Sackschlucht trieb, und mit Kanonen übel zugerichtet haben soll. Er ist dadurch Herr des Entlibuchs geworden, und seine Avantgarde steht am Pilatus. Gmür's Vorhut hält Küßnacht besetzt Von der Zahl der Todten verlautet nichts Näheres und noch weniger von Gefangenen. Gestern Abend hatte man bei der Reservedivision nur etliche Todte, darunter einen, der durch Ungeschicklichkeit des eigenen Lieutenants, Advokaten Ingold aus Burgdorf, der bei der Gewehrvisitation den Ladstock stecken ließ, und ihn einem Soldaten durch den Kopf schoß, zu Grunde ging. Ingold wurde verhaftet. Mehrere Häuser, aus denen früher Freischärler erschossen wurden, sollen verbrannt, dagegen das am Wege gelegene Kapuzinerkloster ganz unberührt geblieben seyn.

Freiburg, 22. Nov. Der Oberkommandant unseres Kantons, Oberst Rilliet, suchte sowohl bei der provisor. Regierung, als auch bei den eidgen. Repräsentanten die Ausweisung der Nonnen rückgängig zu machen. Dieser Punkt soll zu solchen Differenzen geführt haben, daß Hr. Stockmar dem Hrn. Rilliet erklärte, wofern sich derselbe noch einmal in Nichtmilitärisches einmische, werde man bei der Tagsatzung dessen Abberufung vom Commando beantragen. Seitdem soll Hr. Rilliet weniger entschieden auftreten. Heute begab sich der Hr. Bischof zu demselben Zweck zu den Behörden. Diese erklärten ihm, es schwebe eine Untersuchung über alle dem Jesuitenorden Affillirte, und Niemand könne, ohne Verdacht für seine Person zu erregen, sich der Gravirten annehmen. Die Nonnen werden morgen den Kanton verlassen. (Fr. Obp. Ztg.)

Großbritannien.

London, 23. Nov. (Eröffnung des Parlaments; die Thronrede.) Der Sprecher und eine große Anzahl Mitglieder erschienen, und der erste Kommissär verlas nun die Thronrede. Sie heißt:

Mylords und meine Herren! Ihre Majestät hat uns beauftragt, Ihnen die Gründe zu erklären, welche Sie bewogen haben, in dem jetzigen Augenblicke das Parlament zusammen zu rufen. Ihre Majestät hat mit großer Betrübniß die Noth wahrgenommen, welche seit einiger Zeit unter den Handelsklassen geherrscht hat. Die Verlegenheiten des Handels wurden zu einer gewissen Zeit durch ein so allgemeines Gefühl des Mißtrauens und der Besorgniß gesteigert, daß Ihre Majestät, in der Absicht, das Vertrauen wieder herzustellen, ihre Minister bevollmächtigte, den Direktoren der Bank von England ein für diesen Fall geeignetes Verhalten anzuempfehlen. Diese Maßregel hätte zu einer Uebertretung des Gesetzes führen können. Es gereicht Ihrer Majestät zur großen Befriedigung, Ihnen ankündigen zu können, daß das Gesetz nicht übertreten worden ist, daß die Besorgniß sich gelegt hat und daß der Druck, welcher auf den Bank- und Handels-Interessen lastete, erleichtert worden ist. Die reiche Ernte, womit unser Land gesegnet wurde, hat die Uebel, die sich immer zu einem Mangel an Arbeit in den Fabrikbezirken gesellen, minder fühlbar gemacht. Ihre Majestät hat jedoch die Wiederkehr harter Noth in Irland in Folge des Mangels der gewöhnlichen Nahrung des Volkes zu bedauern. Ihre Majestät hegt das Vertrauen, diese Noth wesentlich durch die Bemühungen gemildert zu sehen, welche Statt fanden, um das Gesetz der vorigen Session zur Unterstützung der nothleidenden Armen zur Ausführung zu bringen. Ihre Majestät hat mit Zufriedenheit vernommen, daß die Grundeigenthümer die durch die Freigebigkeit des Parlaments zu ihrer Verfügung gestellten Mittel zur Verbesserung ihrer Ländereien benutzt haben. Ihre Majestät betrauert, daß in einigen Grafschaften Irlands abscheuliche Verbrechen verübt wurden, und daß sich dort ein Geist des Ungehorsams kund gegeben hat, welcher zu einem organisirten Widerstande gegen gesetzliche Rechte führt. Der Lordstatthalter hat mit Kraft und Nachdruck die Mittel, welche das Gesetz ihm zur Verfügung stellte, angewendet, um die Verbrecher zu entdecken und einer Wiederholung der Verbrechen vorzubeugen. Ihre Majestät erkennt es jedoch für ihre Pflicht gegen ihre friedfertigen und wohlmeinenden Unterthanen, den Beistand des Parlaments zu verlangen, um fernere Vorsichtsmaßregeln gegen die Verübung von Verbrechen in gewissen Grafschaften und Bezirken Irlands zu ergreifen. Ihre Maj. sieht mit tiefster Besorgniß und Theilnahme den gegenwärtigen Zustand von Irland und sie empfiehlt der Erwägung des Parlaments Maßregeln, welche, bei gebührender Rücksichtnahme auf die Eigenthumsrechte, den socialen Zustand des Volkes fördern und zum dauernden Besserwerden in diesem Theile des Vereinigten Königreiches führen können. Ihre Maj. hat mit großem Bedauern den Ausbruch des Bürgerkrieges in der Schweiz gesehen. Ihre Maj. ist über diesen Gegenstand mit ihren Verbündeten in Verhandlung und hat ihre Bereitwilligkeit ausgedrückt, gemeinschaftlich mit ihnen ihren freundlichen Einfluß zu dem Zwecke aufzubieten, dem Schweizerbunde die Segnungen des Friedens zurückzugeben. Ihre Maj. erwartet mit Zuversicht die Aufrechthaltung des allgemeinen Friedens von Europa. Ihre Maj. hat mit der Republik des Ecuador einen Vertrag zur Unterdrückung des Sclavenhandels geschlossen. Ihre Maj. hat befohlen, Ihnen diesen Vertrag vorzulegen. Meine Herren vom Unterhause! Ihre Maj. hat angeordnet, daß die Voranschläge für das nächste Jahr entworfen werden sollen, um Ihnen vorgelegt zu werden. Sie werden mit sorgsamer Rücksicht auf die Bedürfnisse des öffentl. Dienstes abgefaßt werden. Mylords und meine Herren! Ihre Maj empfiehlt der Erwägung des Parlaments die Gesetze, welche die Schifffahrt des Vereinigten Königreichs reguliren, damit ermittelt werde, ob irgend welche Veränderungen vorgenommen werden können, die, ohne unsere Macht zur See zu gefährden, die Handels- und Colonial-Interessen des Reiches fördern können. Ihre Maj. hat für angemessen erachtet, eine Commission mit Berichterstattung über die besten Mittel zur Verbesserung des Gesundheitszustandes der Hauptstadt zu beauftragen, und Ihre Maj. empfiehlt Ihrer ernstlichsten Beachtung diejenigen Maßregeln, welche Ihnen in Bezug auf die öffentliche Gesundheit vorgelegt werden sollen. Ihre Majestät hat innige Theilnahme mit den Leiden empfunden, welche die arbeitenden Klassen in den Fabrik-Bezirken von Großbritannien und in vielen Theilen von Irland niederbeugen, und Ihre Maj. hat mit Bewunderung die Geduld wahrgenommen, womit diese Leiden im Allgemeinen ertragen worden sind. Die Noth, welche unter den Handelsklassen herrschte, hat viele wichtige Zweige des Einkommens geschmälert. Aber Ihre Maj. vertraut, daß unter dem Segen der göttlichen Vorsehung der Handel und Gewerbfleiß des Vereinigten Königreichs bald ihre gewohnte Thätigkeit wieder gewonnen haben werden.

Frankreich.

* Paris, 24. Nov. (Priv.-Corresp.) Der „Courrier français“ meldet, daß die Conferenzen der Großmächte über die Angelegenheiten der Schweiz in Baden-Baden stattfinden sollen. Rußland allein habe seinen Beitritt zu den Conferenzen noch nicht erklärt. Doch zweifle man nicht an seiner Beistimmung. Die religiösen Fragen solle der Papst entscheiden.

Das „Journal des Debats“ fügt in einem Schreiben aus Bern vom 16. Nov. eine „Kriegslist“, die, verbunden mit dem Abführen von Geiseln eine bleibende Anklage gegen das Heer der Eidgenossenschaft bilden werde. „Ein Akt der Barbarei (heißt es in jenem Schreiben), den wie gestern nur mit Widerstreben zu berichten wagten, hat bei dem Einfall in den Kanton Freiburg wirklich stattgefunden. Ein radicales Berner Blatt pries ihn heute Morgens als eine scharfsinnige Kriegslist. Der Brigadecommandant Kurz von Bern, den das Feuer der die Straße von Murten nach Freiburg vertheidigenden Landsturmcompagnien belästigte, ist auf den Gedanken verfallen, sich aus den Weibern, Kindern und dienstuntauglichen Männern der Dörfer, deren waffenfähige Mannschaft ihm den Durchzug streitig machte, eine bewegliche Schutzwehr zu bilden, indem er sie zwang zur Wiedereröffnung der Verbindungen als Schanzgräber zu arbeiten, die Palissaden zu zerstören, die Gräben auszufüllen und die Straßen aufzuräumen bis auf Flintenschußweite von ihren eigenen Leuten, die auf diese Art genöthigt waren, Gewehr im Arm stehen zu bleiben und nicht wagen durften, das Feuer ihrer Angreifer zu erwidern. Ein vom Landsturm trefflich vertheidigter Flußübergang, der den Marsch des Feindes sehr aufgehalten haben dürfte, ist mittelst dieses Manövers, das eines Irokesen- oder Kabylenheerhaufens würdiger ist, als regelmäßiger europäischer Truppen, ohne große Mühe bewältigt worden.

Rußland und Polen.

Nach einem uns mitgetheilten Privatbriefe aus Petersburg d. d. 1. (13.) November war die Cholera bis zu jenem Tage in genannter Hauptstadt noch nicht ausgebrochen, in Moskau aber im Abnehmen. (K. v. u. f. D.)

Türkei.

Man schreibt aus Konstantinopel, 10. November: Die Cholera hat seit ihrem ersten Auftreten am 24. Oktober nur wenig um sich gegriffen. In sechszehn Tagen kamen 25 konstatirte Fälle vor, und von diesen hatten nur neun den Tod zur Folge, so daß mehrere Aerzte das Daseyn der Cholera als Epidemie noch gegenwärtig in Abrede stellen. In Trapezunt hat die Krankheit ganz aufgehört.

Amerika.

Aus Neu-Braunfels (Texas) erfährt man, daß im Juli d. J. Hr. v. Meusebach das Amt eines Vereinskommissärs niedergelegt hat und Hr. Forstkandidat Spieß an seine Stelle getreten ist. Es sollte in nächster Zeit mit der Anlegung einer neuen Stadt am Llanoflusse im vielbesprochenen Grantgebiete des Vereins begonnen werden. Zwei Schiffe mit Auswanderern, dahin bestimmt, waren zu Galveston angekommen, und man war beschäftigt, sie sogleich ihrem Bestimmungsorte zuzuführen. Nach einer der jüngsten Nummern des Houston-Telegraphen hat man seit Kurzem mehrere Tausend Stück Schafe vom Rio Grande in die Ansiedlungen am San Antonio und Guadelupe eingeführt. Diese Schafe werden am Rio Grande für drei bis vier Bits (50 Cents) per Stück angekauft, und das Treiben an die westliche Gränze kostet wenig. Der Telegraph berichtet, daß die Schafzucht einer der ergiebigsten Kulturzweige jener Gegend geworden. Die Schafe nähren sich vom Präriegras das ganze Jahr hindurch und erfordern wenig mehr Wartung als die wilden Hirsche. (Wes. Z.)

*** Würzburg, 27. Okt. Auf dem heute sehr stark befahrenen Getreidemarkte schlugen die Preise von Roggen um 1 fl., von Waizen von mehr, ab.

Nichtpolitische Zeitung.

Ein Darmstädter Korrespondent der O.-P.-A.-Z. sagt: Nach einem allgemein verbreiteten Gerüchte soll die Untersuchung der Thatsache ziemlich festgestellt haben, daß die Gräfin Görlitz wirklich ermordet worden. Nach demselben Gerüchte soll der Mord durch Erdrosselung verübt und um die Spuren zu verwischen, der Kopf der Ermordeten in den engen Raum des Schreibpultes gedrängt, mit einer brennbaren Flüssigkeit (Weingeist) übergossen und diese angezündet worden seyn.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 26. Novbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8 U.	333, 46	+ 3, 3	SO. bed.
Mittags 12 U.	332, 73	+ 4, 7	SO. bew.
Abends 7 U.	331, 73	+ 3, 1	SO. bew.

Im Verlage der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr. II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 331. Montag, 29. November 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

⊕ **Bayern** München, 26. November. (Privat-Correspond.) **(XXIV. öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.)** Am Ministertische die HH. Ministerverweser v. Zenetti und Freiherr v. Zu-Rhein und mehrere k. Commissäre.

Die Kammer schritt zur Berathung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe bezüglich des Gesetzentwurfes, „das Eisenbahn-Anlehen betr." Welche Beschlüsse der vereinigte Ausschuß der Kammer der Abgeordneten desfalls zur Annahme vorschlug, haben wir gestern mitgetheilt. Nach mehrstündiger Berathung ist die Kammer diesen Beschlüssen ihres Ausschusses beigetreten, d. h. sie hat sich wiederholt gegen das Bankanlehen, und zwar mit 91 gegen 31 Stimmen, und für Ausgabe von Kassa-Anweisungen mit allen gegen 8 Stimmen ausgesprochen. Dies die zwei Punkte, in welchen die Abgeordnetenkammer der Reichsrathkammer nicht beitrat. Den übrigen Beschlüssen der I. Kammer, insbesondere auch jenem, daß die Regierung das Anlehen von 10⅓ Millionen zu 4pCt. auch unter pari realisiren darf, ist sie ohne erhebliche Debatte beigetreten, daher wurde in letzter Beziehung die vom Abg. Dr. Willich vorgeschlagene Modification angenommen, daß es statt „gegen 4 pCtige Verzinsung" heißen soll: „bis zu 4 pCtiger Verzinsung." Der Artikel bezüglich der Ausgabe der Kassa-Anweisungen erhielt auf Vorschlag des Ausschusses eine neue Fassung und lautet nun, nachdem das Wort „jederzeit" aus demselben auf den Vorschlag des Abg. Dr. Edel gestrichen wurde, also: „Die Regierung wird ermächtigt, diesen Anlehensbetrag durch Ausgabe verzinslicher („jederzeit" wurde gestrichen), gegen baares Geld umzuwechselnder Kassa-Anweisungen, zu deren Annahme Niemand verpflichtet werden kann, aufzubringen. In diesem Falle ist der Betrag des Anlehens um ein Drittheil der auszugebenden Kassa-Anweisungen zu erhöhen." Die Annahme dieses Artikels erfolgte, nachdem sich noch einige Redner für und gegen Kassa-Anweisungen ausgesprochen hatten. Es wurden aber in dieser Beziehung eben so wenig neue Gründe vorgebracht, als bei der vorhergehenden Debatte über das Bank-Anlehen, während welcher sich die Abgg. Bauer, Götz, Schätzler, Edel, Rehlen, Heinz, Würth, Willich, v. Closen und Schwindel gegen, der II. Hr. Präsident und die Abgg. v. Freyberg, Städler, Lechner, und Referent v. Lerchenfeld für das Bankanlehen aussprachen. Da wir die Gründe für und gegen in den Berichten über die siebentägige Kammerdebatte angeführt haben, ist es wohl überflüssig, dieselben hier nochmals zu wiederholen. Aus der heutigen Debatte werden wir daher nur die Aeußerungen der Abgg. Dr. Willich und Heinz, und den Vortrag des Herrn Minister-Verwesers der Finanzen Frhrn. v. Zu-Rhein am Schlusse der Debatte morgen mittheilen.

Am Schlusse der Debatte folgte dann die Abstimmung über die Bank, dann die gleichfalls oben angeführte Annahme des Artikels bezüglich der Kassa-Anweisungen.

In Bezug auf die dem Gesetz-Entwurfe beizufügenden Anträge, ist die Kammer der Abgeordneten den Beschlüssen der Kammer der Reichsräthe bis auf einen Punkt beigetreten, nämlich den Antrag in Betreff der Ablösung von Dominikalgefällen, dem die I. Kammer ihre Zustimmung versagte, wünscht die Kammer der Abgeordneten beizubehalten. — In der Hauptsache bestehen demnach zwischen beiden Kammern noch drei Differenzpunkte: bezüglich des Bankanlehens, bezüglich der Kassa-Anweisungen und des eben erwähnten Antrags. Man hofft indessen, daß die Kammer der Reichsräthe unter den obwaltenden Verhältnissen das Bankanlehen ebenfalls fallen läßt und bezüglich der beiden andern Punkte vielleicht der Kammer der Abgeordneten ebenfalls beistimmt, so daß, selbst wenn indessen Letzteres nicht der Fall seyn sollte, — die II. Kammer müßte dann die Ausgabe von Kassa-Anweisungen fallen lassen — doch wohl morgen, längstens am Montag, eine Vereinigung beider Kammern erzielt werden dürfte, und der Schluß des Landtags dann erfolgen könnte. Da die Kammer der Abgeordneten in ihrer letzten Sitzung den schon mitgetheilten Beschlüssen der Kammer der Reichsräthe, bezüglich der Anträge: die Fixirung der Mahllöhne und die Maßregeln gegen Noth und Theuerung, und zwar ohne Debatte beigetreten ist, so bestehen auch in diesen beiden Beziehungen Gesammtbeschlüsse, die am Schluß der heutigen Sitzung verlesen wurden.

⊕ München, 26. Novbr. (Privat-Correspondenz.) [Forts. der XXIII. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten.]

Abg. Pfarrer Dr. Ruland fährt fort: Wenn wir endlich auf die jüngsten Ereignisse kommen, dann meine Herren, kann man wirklich sagen, daß das Universitäts-Gut und Eigenthum und die Zuschüße des Staates im eigentlichen Sinne vergeudet werden. M. H., glauben Sie nicht, als ob ich hier irgend einer Partei dienen wolle oder diene; glauben Sie am allerwenigsten, als ob ich vielleicht mich zum Werkzeug anderer Menschen hergäbe, denn wenn ich davon spreche, wie man das Universitäts-Gut hier verschwendet, so muß ich gestehen, daß von den Männern, die in der jüngsten Zeit von diesem Geschicke betroffen wurden, zwei meine persönlichen Feinde aus früheren Verhältnissen her sind, aber dennoch muß ich offen bekennen, daß es eine Ungerechtigkeit gegen diese und eine Vergeudung des Universitäts-Gutes und der Staatsbeiträge war. Ich will Sie erinnern an einen Mann an hiesiger Hochschule, der hoch geehrt im Kreise seiner Schüler war. Er hatte eine eigene Bahn als Philolog eingeschlagen, es hing ihm im eigentlichen Sinne die Jugend mit ganzem Herzen an (wodurch er diese Anhänglichkeit gewann, das weiß ich nicht, kümmere mich auch nicht darum), aber Das frage ich nun: Ist das im Sinne der Stiftung und übereinstimmend mit einer weisen Verwaltung und mit dem Staatszweck, daß man solche junge Männer unthätig sitzen läßt und sie mit einem Quiescenz-Gehalt, ich möchte fast sagen, abfüttert — oder sie vielleicht selbst darben läßt? Das ist meiner Ansicht nach eine Vergeudung des universitätischen Vermögens und der Zuschüße, und wenn ich weiter gehen soll, so kommen wir auf einen Theologen, der als solcher wenigstens in ganz Deutschland hochgeachtet ist, er befindet sich in seiner schönsten Jugendkraft in der Quiescenz und erhält also Beiträge von dem Staat, die eigentlich zum Besten der Universität verwendet werden sollten, nicht zum Ausruhen! Doch noch nicht genug!

Wenn wir noch weiter gehen wollen, so finden wir wieder einen Mann, der als Germanist ausgezeichnet war (mag auch seine Tendenz eine mittelalterliche gewesen seyn), auch er ist entfernt worden, und was noch mehr ist, sogar ohne allen Gehalt und ohne alle Unterstützung! M. H., wenn wir fragen: Woher kommen solche Verhältnisse? Was ist der Grund, daß man so freigebig mit den Beiträgen des Staates ist, daß man so freigebig das Universitätsvermögen austheilt, Männer dahin beruft, wo noch die vorigen vorhanden sind? — so werden wir sagen müssen: — „Es sind einzelne Tendenzen." Tendenzen aber ändern sich. M. H., wenn heute Jemand vielleicht einem Ministerium, welches weniger liberal seyn will, seine Kräfte opfert, ist er vielleicht deßhalb später einer Strafe schuldig geworden, höchstens noch würdig, daß man ihn dann mit einem Gnadenbrod entfernt, oder wenn andere Verhältnisse kommen, werden nicht eben jene Ersatzmänner, die man heute berufen, ebenfalls wieder hinspazieren, woher sie gekommen und werden sie nicht von Neuem der Universität zur Last werden und offenbar dazu dienen, daß man am Ende die großen Ausgaben für eine Hochschule, wenn sie würdig in der Reihe der übrigen dastehen soll, nicht mehr bestreiten kann? M. H., werden Sie nicht ungehalten, wenn ich jetzt ernste Worte zu Ihnen

sage und Sie auf den Grund der jüngsten traurigen Vorkommnisse blicken lassen will, ich sage es offen und bestimmt, es hat mir schon lange auf dem Herzen gelegen. Sehen Sie, m. H., es ist einige Male ein Ausdruck in dieser Kammer gefallen von Ultramontanismus. Dieser Ausdruck hat mich immer tief verwundet aus dem einfachen Grunde, weil man nicht bestimmen kann und nicht bestimmt weiß, welches der Anfang, welches die Gränze und die Bedeutung dieses Wortes sey. Wenn man Jemanden ultramontaner Tendenzen bezüchtigt, und man versteht darunter (ich bitte Sie, werden Sie nicht ungehalten) vielleicht das Einschwärzen fremder Sitten, fremder Gebräuche, fremder Handlungsweise, und man versteht vielleicht darunter das Unfrieden-Stiften unter den Confessionen, dann wohl: ein solcher Ultramontanismus, m. H., sey verflucht! — Handelt es sich aber darum, festzuhalten an seiner religiösen Ueberzeugung, festzuhalten am katholischen Glauben und seinem Einheitspunkte, dann wahrlich, dann geht der Glaube über die Berge weit hinaus und einem solchen Ultramontanismus (Gott weiß es) müssen viele Menschen huldigen, die außerdem von ganzem Herzen deutsch sind und bleiben. M. H., ich bitte Sie wohl auf diese Worte zu achten, denn wer es weiß, wie leicht man dem Verdacht anheimfallen kann und wer im Leben empfand, wie leicht man quiescirt werden kann, ohne es verschuldet oder verdient zu haben, und wer im Leben empfand, wie hart und schwer es für den ist, den ein solches Geschick trifft, der wird sagen müssen, daß es gewiß eine gerechte Sache sey, sich auch solcher Männer anzunehmen und auf Das hinzuwirken, daß zum Throne die Bitte komme, doch auch da, wo die Verfassung ein Recht bietet, die Billigkeit vorwalten zu lassen. M. H., ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß es mir heute schwer fällt, diese Worte gesprochen zu haben, ich kann Ihnen aber auch die Versicherung geben, daß ich durchaus nicht als Oppositions-Mann oder als Parteianhänger erscheinen mag. — Nein! Ich sage es offen, daß der ganze gebildete Theil des Landes auf solche Worte hofft, und der gebildete Theil des Landes von Ihnen erwartet, daß Sie eine solche Bitte zum Throne bringen werden, damit die Freiheit der Hochschulen gewahrt sey und fortbestehen könne in vollem Glanze, damit die Interessen der Wissenschaft und Religion vertreten seyen, sey es auf diese Weise oder auf eine andere. Man betrete jeden Weg, wenn es nur der Weg des Rechts, der Redlichkeit und der Wissenschaft ist, und dieser Weg werde auch nur durch die Wissenschaft bekämpft, das ist ein edler Kampf, aber nicht der durch Waffen der unverdienten Quiescenz, denen der Mensch nicht entgehen kann; so muß wahrlich die Wissenschaft und der Glaube und die Wahrheit untergraben werden, und am Ende das freie Wort auf den Lippen ersterben, wo es dann wahrhaft nicht mehr möglich ist, dasselbe weiter zu bilden, weil Jeder bedenken muß, daß er am Ende durch irgend eine Richtung, die dem einen oder andern Ministerium nicht genehm ist, um Brod, Ehre, Ansehen und Achtung kommen könnte. M. H., das ist es, was ich so eben in diesem Saale, wo Sie als Vertreter aller Landes-Interessen erscheinen, bemerken wollte. Sie müssen sorgen, m. H., daß man diese Beiträge des Staates hoch und heilig achten möge, daß man nicht damit Gnaden durch Berufung und Anstellung geringer Subjekte, oder, weiß Gott, welcher Werkzeuge austheile, und eben so wenig auf andere Weise, blos verwende zu traurigem Gnadenbrod für Männer, die als würdige Glieder der Hochschulen, statt darben zu müssen, ein besseres Loos verdient hätten. M. H., ich bitte Sie, diese zu beachten, denn aufrichtig gesagt, andere Staaten haben gegen die akademischen Lehrer besser, schöner und edler sich bewiesen, als der bayerische Staat (so leid mir's thut, es hier gestehen zu müssen.) Wir wollen bitten, daß diese Fonds, diese Beiträge verwendet werden zur Bildung des jugendlichen Geistes und zur Heranbildung edler und herrlicher Männer. Das ist die Aufgabe der Hochschule, und ich glaube, daß es der Kammer würdig sey, und daß die Kammer nicht anders könne, als daß sie solche Wünsche von Herzen unterstütze. Ich verläugne nicht die Gerüchte, die beunruhigend sich erheben; ist es möglich, daß man von einer Proscriptions-Liste spricht, ist es möglich, daß man im Voraus schon die Männer bezeichnet, die ebenfalls wieder fallen sollen?! — M. H., wenn Sie die Zeitungen gelesen haben, so werden Sie finden, daß darin gemeldet wurde: „am schwarzen Brette der Universität sey angeschlagen gewesen: Es sollten Gerüchte umhergehen, bezüglich der Entfernung akademischer Lehrer, und diese Gerüchte seyen rein falsch." So ist es zu lesen, so ist der Anschlag, und wahrhaftig, es war ganz anders, indem nach kurzer Zeit wirklich zur Wahrheit wurde, was eben der amtliche Anschlag aus höherem Auftrage widerlegen sollte! Ist das nicht Perfidie? Und noch frage ich: Ist das akademische Freiheit und würdig eines Staates, der so große Opfer der Universität bringt, wenn man selbst den akademischen Lehrern, wie man sich erzählen läßt, die Hefte abfordert, und wenn sie keine solchen besitzen, die Schnüre zur Untersuchung zieht, um sich über den Inhalt der Vorträge zu äußern, und ist es akademische Freiheit, wenn man Männer, die bereits das Prädicat „berühmt" verdienen, abtreten heißt, ihre Funktionen Andern überträgt, und Erstere auf 12 Stunden von der Hauptstadt im Umkreise entfernt hält? Gott bewahre mich vor solcher Freiheit! — Da tritt die Verwirrung ein. M. H., gesagt ist es, was mir auf dem Herzen liegt, seit Wochen, seit Monaten, und ich sage es nochmals, es ist blos die Ehre der Wissenschaft, es ist blos die Ehre der Männer, denen ich durchaus fremd bin, und mit denen ich noch kein Wort gesprochen habe, es ist dies die Ehre des Vaterlandes, die mich zum Sprechen rief. M. H., retten Sie die Ehre des Landes, und sprechen Sie den Wunsch zum Throne: „Daß Unterdrückungs-Systeme nie in Bayern auf dieser oder jener Seite regieren mögen;" ich bin überzeugt, daß ein solcher Wunsch nicht spurlos verhallen wird, und sollte kein Resultat erfolgen, genug — Sie haben die Ehre der ganzen Kammer gerettet, indem diese Sache einmal zur Sprache gekommen ist. (Forts. f.)

⊕ München, 23. Nov. (Privat-Correspondenz.) [Fortsetzung der Berathung der Kammer der Reichsräthe in ihrer V. Sitzung am 13. ds., die Anträge bez. der Freiheit der Presse betreff.] Nun komme ich, fährt Herr Reichsrath Graf Arco-Valley fort, an die Nachcensur, und hier verdanke ich der Güte eines Freundes einliegende Tabelle,*) die ich in das Protokoll zu legen bitte. Hier fällt besonders auf, daß alle mit Beschlag belegten Blätter der liberalen Färbung angehören, und daß die Monate März bis September die reichsten an solchen Beschlagnahmen waren. Ich habe in den 24 Tagen, welche zwischen der Erstattung des Referats und der Discussion in der hohen Kammer liegen, vielfach nachgedacht und mir nur die Aufklärung geben können, daß die 58maligen Beschlagnahmen im Monat März und die 51maligen im Monat September in die Zeit der Aequinoctialstürme fallen, welche in diesen Monaten am stärksten wehen, und welche die Alten als Kämpfe des Lichtgottes mit dem Gotte der Finsterniß sich dachten. Bemerkenswerth scheint mir, daß von demselben Censor im ganzen Jahre 1846 nur drei Nummern des Charivari weggenommen wurden. Ich erkläre nun, nach dem was ich bereits sagte, die Nachcensur 1) für verfassungswidrig, wie es die Kammer der Abgeordneten und der Herr Referent selbst anerkannt haben; 2) für unpolitisch und unnachbarlich, denn wir sprechen immer von der Einheit Deutschlands, ich kann dieselbe aber nicht darin finden, daß man die Journale, welche unter der Censur der Nachbarstaaten erschienen sind, hinwegnimmt; ich erkläre sie endlich 3) für unmoralisch, weil sie den Abonnenten ihr rechtmäßiges Eigenthum vorenthält. Was den Postdebit betrifft, so habe ich nur zwei Worte noch beizufügen: die Erklärung, welche der Herr Minister-Verweser gegeben haben, ist so befriedigend, daß ich nur einen Wunsch ausdrücken will. In der preußischen Monarchie kostet von Aachen bis Königsberg ein Journal nur einen preußischen Thaler, und bei uns von Augsburg bis hieher 2 fl. bis 3 fl. 30 kr. Dürfte es nicht möglich seyn, dahin zu wirken, daß bei dem jetzigen Postcongresse in Dresden für ganz Deutschland ein ganz gleicher Preis für die Verschickung der Journale bestünde? Nun komme ich zum Schlusse und erlaube mir folgende vier Anträge zu stellen: 1. Antrag. Bitte an das Ministerium, das ministerielle System zu entwickeln und das leitende Princip desselben der hohen Kammer vorzulegen, besonders aber das Verhältniß der Verantwortlichkeit seitens der Verweser gegenüber der Krone und den Ständen mit Bestimmtheit auszudrücken. 2. Antrag. Bitte an das Ministerium, sich kategorisch zu erklären, ob es geneigt sey, eine ganz censurfreie Besprechung innerer Landes-Angelegenheiten zu gestatten, oder nicht, und wenn nicht, welche Garantien es bis zur Einbringung eines Preßgesetzes zu geben gesonnen sey. 3. Antrag. Da das Ministerium die Oeffentlichkeit gewiß nicht scheut, und die größt-mögliche Freiheit wünscht, so möge es seine Censur-Instruktionen auf den Tisch des Hauses legen, damit auf den Grund derselben die Mitglieder der hohen Kammer ersehen, was mehr fromme, Censurcollegien nach Art der preußischen, wodurch der Willkühr eines Einzigen gesteuert wird, oder jedesmalige Mittheilung der Censur-Instruktionen an die Redaktionen, auf daß diese, wenn sie in ihrem Rechte beeinträchtigt werden, Klage zu führen vermögen, jedenfalls der Willkür durch jene Oeffentlichkeit gesteuert werde, an die das Ministerium selbst appellirte. 4. Antrag. Veröffentlichung der Censur-Instruktionen durch den Druck, wie dieß am 31. Jänner 1843 die Krone Preußen, und im März 1847 die päpstliche Regierung gethan haben.

Der zweite Herr Präsident, Reichsrath Fürst von Oettingen-Wallerstein: Ich ergreife gegenwärtig das Wort, nicht um in die allgemeine Discussion einzutreten, sondern um mich über eine Vorfrage

*) Diese Tabelle enthält eine Uebersicht der dem Augsburger Museum vom 24. Februar bis 23. Oktober, also in 8 Monaten aus 9 auswärtigen Blättern durch die Censur vorenthaltenen Nummern. Dieselben sind: Dorfz. 9, Schwäb. Merk. 3, Deutsche Ztg. 6, Deutsche Allgem. Z. 16, Frankfr. J. 7, Weser Z. 29, Kölner Z. 29, Debats 11, Charivari 22. im Ganzen 140 Nummern.

zu äußern. Ein sehr geehrter Redner hat eine Reihe von Interpellationen formulirt, erst dem Anscheine nach in der Absicht sie selbst an den Ministertisch zu richten, dann aber zeug des Schlusses seiner Rede, um sie unter die Sanktion dieser hohen Kammer zu stellen. In allen Ländern der Welt heischt die parlamentäre Sitte, den Organen der Regierung beabsichtete Interpellationen vorerst kundzugeben, damit sie die nöthigen Behelfe zur Beantwortung zu sammeln vermögen. Und gerade in jenem England, welches der sehr verehrte Redner mit Vorliebe anzurufen pflegt, ist diese Sitte eine durchaus hergebrachte. Das brittische Parlaments-Glied kündet im versammelten Hause seine Interpellationen an, der Tag zur Erörterung wird festgesetzt und das Ministerium tritt den Fragen vorbereitet entgegen. Herr Reichsrath Graf von Areo-Valley haben sich die Anwesenheit des Herrn Minister-Verwesers des Innern für die heutige Sitzung lediglich behufs von Interpellationen über die Preßfrage erbeten. Ich muß also nicht nur mich, sondern auch die hohe Kammer gegen jede Interpellation verwahren, welche aus dieser Sphäre heraustritt. Sie kann heute nicht gestellt werden, sie wäre der parlamentären Uebung durchaus zuwider. Jede die Frage unmittelbar berührende Interpellation hat sich zwischen dem Herrn Redner und dem Ministertische zu bewegen, und keinem von uns kommt zu, sich vorerst darein zu mengen. Als Mitglied der Redaktions-Commission ist mir aber absolut nöthig zu erfahren, was mit den Censurstreifen geschehen soll, deren Entrollung wir erblickt, deren Inhalt aber wir nicht vernommen haben. Sollen sie dem Protokoll einverleibt werden, soll der Herr Minister-Verweser darauf antworten oder nicht? Unbedenklich wird in dem Protokolle erklärt werden können, der Herr Redner habe diese Streifen als Protokoll-Beilagen abgegeben, unmöglich wird aber seyn, sie als Bestandtheil der Discussion zu behandeln, und noch unmöglicher wird den Organen der Regierung fallen, sie zu besprechen. Wie mir scheint, so bezwecken der Herr Redner mit ihren Interpellationen eine Vertheidigung des zunächst abgetretenen Ministeriums gegenüber dem gegenwärtigen, und zu diesem Behufe verbreiten Sie sich namentlich über die Härte, womit das von dem sehr geehrten Redner so betitelte Ministerium des 1. März in Censursachen verfahre. Ich werde nie die Gerechtigkeit selbst gegen Jene außer Acht lassen, welche ich bekämpft, und zolle daher auch heute noch der unbedingten Preßfreiheit laute Anerkennung, welche während des Landtags 1846 bezüglich der Landtags-Verhandlungen Platz griff. Ich kenne auch das jetzige Censur-Verfahren nicht. Aber als das gepeüsteste Opfer des früheren Systems, als der 10jährige Kämpfer gegen dasselbe und als die Liebtingsscheibe seiner Verfolgungen kann ich betheuern, daß, was Herr Reichsrath Graf v. Areo-Valley als Härte der heutigen Censur bezeichnete, nichts ist im Vergleich zu demjenigen, was wir früher unter dem abgetretenen Ministerium zu erleiden hatten. Wir brachten damals keine Censur-Streifen in die Kammer, wir gingen nicht in Einzelnheiten ein, doch da der Herr Redner mich zwingt, so will ich nur zwei Beispiele anführen. Kurz nach meinem Austritte aus dem Ministerio beschuldigte eine inländische Zeitung den abgetretenen Minister des Innern, er habe sich während des Jahres 1837 viel mit Vertretung ständischer Rechte beschäftigt, aber die Hungersnoth in Franken außer Acht gelassen, und dazu beigetragen, daß dort Tausende von Familien dem Hungertode nahe kamen. Eine bescheidene Erwiderung meinerseits, beschränkt auf kurze Rekapitulation des, während meiner Portefeuilleführung des Innern zu Abwendung der Noth in Franken Eingeleiteten, wurde von der Censur an die vorgesetzte Stelle einbefördert und kam von dort mit dem Bemerken zurück, an der Kundgabe des Artikels sey wohl geschehen, aber die Erwiderung habe zu unterbleiben; sollte in der Folge eine Vertheidigung des früheren Ministers gut befunden werden, so werde ein dießfallsiger Artikel aus München an die Zeitung gelangen. Ich frage den Herrn Redner ob etwas Härteres, etwas Furchtbareres sich ersinnen lasse, als einen von dem amtlichen Schauplatze abgetretenen Mann einer so schweren Handlung als die Vernachläßigung des Wohles seiner Mitbürger beschuldigen zu lassen und seiner einfachen, rein thatsächlichen Erwiderung den Censurstrich entgegen zu setzen. Aehnlicher Fälle könnte ich noch mehrere erwähnen, namentlich aus der Schlußzeit des Jahres 1840, da das System sogar meiner persönlichen Ehre nahe zu treten gedachte. Aber ich schweige, blos bemerkend, daß ich mich anheischig mache, für jede Censurhärte der von dem Herrn Ministerverweser von Zenetti geleiteten Censur zehn aus der Zeit jener Verwaltung anzuführen, deren Vertretung der edle Graf übernehmen zu wollen scheint. (Forts. f.)

München, 26. Nov. Die Ausgabe von Kassenanweisungen wurde in der Kammer der Reichsräthe nur mit einer Majorität von zwei Stimmen (16 gegen 14) abgelehnt. — Man glaubt, daß, wenn nicht morgen, jedenfalls am Montag die letzten Sitzungen beider Kammern stattfinden werden. — Die bei dem Appellationsgericht von Mittelfranken erledigte II. Direktorstelle wurde dem Oberappellationsgerichtsrath Ignaz v. Reichert verliehen. Der Landgerichtsaktuar Jos. Kellein in Ludwigstadt wurde zum Criminaladjunkten bei dem Landgericht Wunsiedel ernannt. (K. v. u. f. D.)

= **Preußen.** Berlin, 25. Novbr. (Privat-Correspondenz.) Die gegenwärtige Reise des General-Majors von Radowitz, des preußischen Gesandten am badischen Hofe, nach Wien soll lediglich nur auf die Schweizer Angelegenheiten Bezug haben. Sicherem Vernehmen nach wollen die Großmächte bei ihrer Intervention sich so lange als möglich fern von jeglicher Waffengewalt halten und durch diplomatische Unterhandlungen dem Bürgerkriege in der Schweiz ein Ende machen. Die Verhandlungen darüber sollen von einer Kommission nun doch in Neuenburg, und nicht, wie es jüngst verlautete, im Badischen gepflogen werden.

Sachsen. Aus Sachsen, 25. Nov. Es sind beim Postcongresse bereits nicht allein mäßige Durchschnittssätze für das Briefporto, sondern selbst manche für den öffentlichen Verkehr wesentlich förderliche und erleichternde Nebenbestimmungen einhellig angenommen worden sowie auch die Freiheit des internationalen Correspondenztransits von gegenseitiger Vergütung grundsätzlich bereits feststeht. Wir nennen von jenen Bestimmungen nur Einheit des Gewichts (das Zollgewicht) und die möglichste Erweiterung des Gewichtsatzes für den einfachen Brief. (D. A. Z.)

Mecklenburg-Schwerin. Schwerin, 21. Nov. Zwischen Mecklenburg und den nordamerikanischen Freistaaten sind Unterhandlungen wegen Abschließung eines Handels- und Schifffahrtsvertrages eröffnet worden. (H. Corresp.)

Anhalt-Köthen. Köthen, 24. Nov. Gestern Abend erfolgte der schon mehre Tage vorausgesehene Tod unsers Herzogs Heinrich, geb. 30. Jul. 1778. Derselbe folgte seinem Bruder Ferdinand am 23. Aug. 1830 in der Regierung des Herzogthums und vermählte sich am 18. Mai 1819 mit der Prinzessin Auguste, Tochter des Fürsten Heinrich XLIV. von Reuß-Schleiz-Köstriz j. L. Da der Herzog ohne Erben verstorben ist, so fällt das Land an Anhalt-Bernburg und Anhalt-Dessau. Dem Vernehmen nach soll es unter gemeinschaftliche Administration gestellt werden. (D. A. Z.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 27. Novbr. (Privat.-Corresp.) Für 3pCt. innere Schuld, so wie für Eisenbahnactien bewilligte man etwas bessere Course als gestern.

5 pCt. Metall.: 105 G.; 4 pCt. Metall.: $91\frac{1}{2}$ G.; 3 pCt. Metall: 66 G.; 1 pCt. Metall. $21\frac{1}{4}$ P.; Bank-Act.: 1938 P.; per ult. Novbr. 1938; G. 500 fl. Loose: $156\frac{1}{2}$ P.; 250 fl. Loose: 121 G.; Prämien-Scheine: $89\frac{3}{4}$ G.; $3\frac{1}{2}$ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 92 P.; Bayer. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: $92\frac{1}{4}$ P.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 62 G.; Ludwigsh.-Berb.: $89\frac{7}{8}$ G.; württ. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $86\frac{3}{8}$ G.; $4\frac{1}{2}$ pCt. $100\frac{1}{8}$ G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. $105\frac{1}{4}$ G.; detto in Lst. à fl. 12: 104 G.; bad. $3\frac{1}{2}$ pCt. v. J. 1842: $86\frac{1}{2}$ G.; bad. 50 fl. Loose: $55\frac{1}{4}$ P.; 35 fl. Loose: 35 G.; hess. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $88\frac{1}{2}$ P.; 4 pCt. Oblig.: $96\frac{1}{8}$ G.; 50 fl. Loose: $75\frac{1}{2}$ G.; 25 fl. Loose: 28 G.; Nass. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: 89 P.; 25 fl. Loose: 26 G.; Frankf. 3pCt. Oblig. 81 P; $3\frac{1}{2}$ pCt. alte: $92\frac{1}{2}$ G.; neue: $88\frac{3}{4}$ G.; Taunusb.-Act. $350\frac{1}{2}$ G. Friedr.-Wilh.-Nordb.: $63\frac{7}{8}$ G.; kurhess. Loose: 31 Thaler G.; Integrale: $54\frac{1}{8}$ G.; Synd. 4 pCt.: $84\frac{1}{2}$ G.; $3\frac{1}{2}$ pCt. —— P.; Span. 3 pCt.: —— G.; 3pCt. innere Schuld: $24\frac{1}{8}$ G.; 5pCt. —— G; Port. 3pCt. Conf.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: $97\frac{1}{4}$ G.; 500 fl. $79\frac{1}{4}$ G.; Sard. Loose: $35\frac{1}{8}$ Fr. P.; Disc.: $4\frac{1}{2}$ B.

Schweiz.

Die offizielle Nachricht über die Vorfälle vom 18. d. in Tessin lautet: „Der Staatsrath des Kantons Tessin an den Vorort. Tit. Heute um 2 Uhr Nachmittags ist der Sonderbund in starker Macht in unsern Kanton eingefallen, über den Gotthardt und durch das Kanariathal, oberhalb Airolo, und hat sich nach einem lebhaften Gefecht, besonders mit unsern Schützen, dieses Gebietes bemächtigt. Unsere Truppen haben sich mit großem Verluste zurückgezogen in die Thäler oberhalb der Zollstätte (Ort: Dazio) von Monte Piotino (Platifer). Es sollen der Sonderbündischen wenigstens 3000 bis 4000 gewesen seyn. Unsere Oberofficiere werden sich bestreben, die Leute wieder zusammenzubringen und eine kräftige Gegenwehr entgegenzusetzen. Lugano, 18. Nov.

Winterthur, 25. Nov. Die Urner zogen sich auf erhaltene Berichte von dem schlechten Stand der Dinge in Luzern aus dem Tessin zurück. (Winterth. Z.)

Bellenz, Kanton Tessin, 22. Nov. Da die Sonderbündler sich fast so rasch zurückziehen, als unsere Soldaten von Airolo hinunter, so ist es wahrscheinlich, daß wir nicht mehr mit ihnen handgemein werden. Ein ziemlich starkes Korps ist ihnen nachgeschickt worden, aber es wird kaum zu einem Kampfe kommen. Die Sonderbündler führten die nicht geringe Beute mit sich, die sie in Airolo gemacht hatten; ebenfalls etwa 17 Gefangene; ebenso ihre Todte, etwa 5 bis 6. Die Leichen der auf dem Gotthardt gefallenen sonderbündischen Officiere, die

auf dem Kirchhof zu Airolo lagen, haben sie ausgegraben und mitgeführt; kurz der Schaden der Tessiner ist groß, nicht sowohl an Blut, als an Habe und Ruf.

Basel, 25. Nov. Nach Berichten der „Schw. Nationalzeitung" aus Luzern und Münster hat sich die luzerner Regierung am 23. über's Wasser (wahrscheinlich über den Vierwaldstätter-See nach Uri und Unterwalden) geflüchtet. (Fr. Jour.)

Aargau, 24. Nov. Nach der Flucht von Sins und Gislikon hatten die Sonderbündler den Rothenberg besetzt. Die eidgenössischen Truppen wollten die Höhe erstürmen, und es gelang erst, nachdem sie dreimal zurückgeworfen waren. (Frkf. J.)

Vom Zuger See, 24. Nov. Eine geschickte und rasche Bewegung der Division Gmür hat Arth in den Besitz der Eidgenossen gebracht. Arth liegt an der südlichsten Spitze des Zuger Sees und ist der Schlüssel zum Uibergang aus dem Kanton Luzern in den Kanton Schwyz. (Frkf. J.)

Zürich, 24. November. Gestern Nacht soll in der Stadt Luzern noch eine kleine Revolution stattgefunden haben, in Folge welcher die Regierung abgetreten sey. (Z. Z.)

Basel, 25. Nov. Der General Düfour sandte am 23. Nov. eine Depesche an den Präsidenten des Vororts, in welcher er Folgendes meldet: Den eidgen. Truppen ist es nach einem hartnäckigen Kampfe gelungen, die Hauptposition des Feindes, nämlich die Schanzen und die Brücke von Gislikon wegzunehmen. Die Division Ziegler und die Reservebataillone haben sich bei diesem Angriffe ausgezeichnet. Eine Solothurner Batterie hielt festen Stand ungeachtet der ungünstigen Stellung, die sie hat nehmen müssen, um die Schanzen von Gislikon zu beschießen. Zwei feindliche Stücke sind durch unsere Artillerie demontirt worden. Die Brücke wurde gegen 4 Uhr eingenommen, und bei Nacht hatten unsere Truppen ihre Bivouacfeuer jenseits Roth gegen Luzern hin und weit oben auf dem Rothenberg angezündet. (Basl. Z.)

Aus dem Briefe eines Artilleriekommandanten, der bei Gislikon thätig war, vernehmen wir mit Bestimmtheit, daß der Kampf daselbst äußerst hitzig war und vom Vormittag bis zum späten Abend dauerte. Derselbe drehte sich Stunden lang um das Dorf Honau, welches zu wiederholten Malen von den eidgenössischen Truppen mit Sturm genommen und wieder verloren wurde, bis endlich die Sonderbündischen gegen Luzern zurückwichen. Einige Kanonen der Letztern wurden hiebei unbrauchbar gemacht. Nachdem der Tag so nachtheilig für die Sonderbundsarmee geendet hatte, soll sich dieselbe in der Nacht größtentheils aufgelöst haben, und die Milizen der kleinen Kantone fluchtartig in ihre Heimath geeilt seyn.

March, 23. Nov. Der Bezirk March (Schwyz) wird sich den Beschlüssen der Tagsatzung unterwerfen, und den Landsturm entwaffnen.

Luzern, 24. Nov. Luzern ist wieder eidgenössisch; der Sonderbund ist aufgelöst. Möge das furchtbare „Vae victis" nicht zu schwer und rücksichtslos die Tiefgebeugten heimsuchen. Nicht der Muth, der Erfolg allein hat die Besiegten verlassen. (Frkf. O.-P.-Z.)

Großbritannien.

London, 23. Nov. Im Oberhause schlug Graf Yarborough die Antwort-Adresse vor, welche, wie gewöhnlich, nur ein Wiederhall der Thronrede ist. Sie wurde ohne Amendement genehmigt.

In Folge der verweigerten Annahme der Tratte, welche die westindische Bank auf ihren hiesigen Agenten, die Unionbank, gezogen hatte, ist jene Bank, welche ihren Hauptsitz zu Barbadoes, auf sechs anderen Antillen-Inseln aber Zweigcomptoirs hat, zur Zahlungseinstellung genöthigt worden.

An der Börse betrachtete man gestern den Inhalt der Thronrede in den meisten Punkten als befriedigend, mit alleiniger Ausnahme der auf Irland bezüglichen Stelle. Dieser im Allgemeinen günstige Eindruck in Verbindung mit der Herabsetzung des Disconto's der Bank von England verlieh den Coursen große Festigkeit.

Frankreich.

* Paris, 25. Nov. (Privatcorresp.) Der „Moniteur" bringt heute die vom 24. d. datirte königliche Ordonnanz, welche die Pairs- und Deputirtenkammer auf den 28. Dezember einberuft.

Gestern Nachmittag um 1 Uhr begaben sich der österreichische Gesandte Graf Appony, der preußische Baron Arnim und der englische Lord Normanby zu Herrn Guizot in das Hotel der auswärtigen Angelegenheiten. Nach einer zweistündigen Conferenz, in der wahrscheinlich ein Protokoll unterzeichnet wurde, ging ein Attaché des Ministeriums des Auswärtigen mit Depeschen nach Bern ab. Daß der russische Geschäftsträger, Graf Kisseleff, nicht an der Schweizer Conferenz Theil nimmt, fällt allgemein auf; — wie es heißt, erwartet er jedoch nur das sich etwas verzögernde Eintreffen neuer zu diesem Zwecke verlangter Instruktionen.

Die legitimistische Subscription für den Sonderbund beträgt heute 15,458 Fcs.

Die „Union monarchique" will wissen, daß der Prinz von Joinville gezwungen sey, dem aktiven Seedienste zu entsagen. Seine Krankheit, ein Erbeleiden, nehme jedes Mal an Bord wieder so bedeutend zu, daß die Aerzte dringend auf die Entfernung des Prinzen von Seedienste bestünden.

Spanien.

† Madrid, 19. Nov. (Privatcorresp.) Eine königliche Ordonnanz in der heutigen Gaceta verkündigt eine allgemeine Amnestie für alle in gerichtlicher Verfolgung begriffenen Schuldigen, deren Strafe nicht über 2 Jahre Galeeren beträgt. Die Adresse-Commission ist ganz ministeriell. Wie es heißt, soll der König Francisco zum Generalissimus der Armee ernannt werden, und dann drei Generale, unter diesen Pezuela zu Adjudanten erhalten.

Italien.

Rom, 18. Nov. Nach Eröffnung der Consulta di Stato wurden alsbald die verschiedenen Sektionen nach Vorschrift des Reglements gebildet. Sie sind nach folgenden Gegenständen organisirt: Sektion für Gesetzgebung, für Finanzen, innere Verwaltung, Militärwesen nebst Staatsbauten und Gefängnisse. Am 16. November versammelte sich die Consulta di Stato, und die beauftragte Kommission legte die Adresse an Se. Heiligkeit vor, die einstimmig angenommen wurde. — Der Circolo Romano hatte am 15. Nov. jedem der gewählten Deputirten zwei Ehrenbegleiter (Cavalieri di compagnia) zugetheilt. Unter diesen befanden sich einige, die Sr. Heil. nicht gerade von der empfehlendsten Seite bekannt waren, und man beging noch obendrein den großen Fehler, alle diese an der Antrittsaudienz Theil nehmen zu lassen. Dieß überhaupt und insbesondere die Gegenwart jener bezeichneten Herren machte auf Se. Heil. einen höchst verletzenden Eindruck, und diesem hauptsächlich ist es zuzuschreiben, daß die Rede Sr. Heil. einen Ausdruck annahm, der Manchem aus Pius' Munde befremdend erscheinen mußte. Daß Dieß natürlich auf die Deputirten selbst einen unangenehmen Eindruck machte, ist natürlich, und man war der Meinung, die Rede des Papstes nicht zu erwidern. Allein der Kardinal Antonelli trat ins Mittel, und die Adresse wurde beschlossen und übergeben. (K.v.u.f.D.)

*** Würzburg, 28. Nov. Nachdem die allerhöchste Ermächtigung eingetroffen, constituirte sich unterm Heutigen auch hier ein Befreier-Comité.

Nichtpolitische Zeitung.

*** Würzburg, 28. November. Das Concert der Gebrüder Möhrenschlager, von denen wir bereits erzählt haben, daß überall allgemeinen Beifalls sich erfreuten, wird, wie wir vernehmen künftigen Dinstag stattfinden.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 27. Novbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0° Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8 U.	328, 11	+ 2, 0	SO. bed.
Mittags 12 U.	327, 18	+ 2, 9	SO. bed.
Abends 7 U.	326, 13	+ 1, 4	SO. bew.

Im Verlage der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr.
II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 332. Dinstag, 30. November 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

„ **Bayern.** Würzburg, 29. November. Der gestrige Geburtstag Se. k. Hoh. des Kronprinzen wurde im Theater festlich begangen. Sowohl das Gebäude, als der Saal waren glänzend beleuchtet, und nach dem Prolog ertönte den königl. Hoh., welche der Vorstellung beiwohnten, ein begeistertes dreifaches Hoch.

⊕ München, 27. Novbr. (Privat-Corresp.) In ihrer heutigen X. Vormittags-Sitzung hat die Kammer der Reichsräthe über die Rückäußerung der Kammer der Abgeordneten im Betreff des Eisenbahn-Anlehens-Gesetzes berathen, und sich mit dieser über alle Punkte mit alleiniger Ausnahme der Kassaschein-Frage vereinbart, so daß namentlich in Absicht auf Ablehnung des Bank-Darlehens Uebereinstimmung beider Kammern besteht. Ferner hat die Kammer der Reichsräthe auf Vortrag ihres II. Ausschusses die Beschlüsse der Kammer der Abgeordneten über die Regierungs-Nachweise im Betreff der Staats-Fonds-Verwendung für das Jahr $18^{44}/_{45}$ angenommen, und ebenso sich im wesentlichen mit der Ansicht der Abgeordneten Kammer über den Schenkpreis bei dem Minuto-Verschleiß des Bieres in den Bräuhäusern vereinigt.

(Nachschrift.) Abends ½8 Uhr. Soeben hat die Kammer der Abgeordneten mit 66 gegen 50 Stimmen beschlossen, auf der Ausgabe von Kassa-Anweisungen zu beharren. Es muß demnach der Gesetzentwurf wegen dieses Umstandes nochmals an die Kammer der Reichsräthe gesendet werden. Die Kammer der Abgeordneten ist bereits versammelt, so daß wohl noch diesen Abend der Gegenstand erledigt werden und die Sitzungen dann für die dießmalige Versammlung geschlossen werden können. — Der Landtagsabschied würde dann am Montag verkündet werden.

Bei Postschluß, Abends 8 Uhr, dauern die Sitzungen in beiden Kammern noch fort, da noch einige weitere Gegenstände zu erledigen sind.

⊕ München, 26. Novbr. (Privat-Correspondenz.) [Forts. der XXIII. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten.]

Der I. Hr. Sekretär, Abg. Kirchgeßner. Meine Herren: Gewiß hat der Hr. Redner vor mir aus unserer Aller Brust gesprochen. Besonders wir Franken theilen aus voller Ueberzeugung die Wahrheit dessen, was der verehrte Hr. Redner erwähnt hat. Die Jahre von 1832 an, wo in Masse unsere Professoren entfernt wurden, haben unsere Universitäten auf einen Zustand gebracht, von dem sie sich noch nicht erholt haben. M. H.! Keiner Partei angehörig, muß ich einen solchen Zustand beklagen. Allein was ich an der Rede des sehr geehrten Hrn. Dr. Ruland auszusetzen hätte, ist die Einseitigkeit, insofern nur die Universitäten hier berührt werden. M. H., unsere Wehklagen gehen weiter. Sie betreffen nicht blos die Professoren, sie betreffen auch andere Bedienstete des Civil- und selbst des Militärstandes. Unsere und die Vorzeit hat die Erfahrung gebracht, wie ohne denkbaren Grund Pensionirungen von tüchtigen, würdevollen Männern erfolgten, denen die Oeffentlichkeit keine Schuld vorwerfen konnte. Nur dies möchte ich daher in dem Antrage des sehr geehrten Hrn. Dr. Ruland beklagen, daß er zu speziell gehalten; wäre er generell, ich würde ihm auf der Stelle meine Zustimmung geben. M. H., die Hauptfrage ist hier: Was ist das Recht der Krone in Beziehung auf Verleihung und Entziehung der Dienste des Staates? Unsere Verfassung stellt ohne irgend eine Beschränkung dieses Recht der Krone anheim, allein nicht Alles, wovon die Verfassung schweigt, ist außer der Verfassung, ist die Sache der Willkür. Die allgemeinen Prinzipien, daß nur im Interesse des Staats die Rechte der Krone verwaltet werden können, sind auch hier maßgebend; das Recht der Krone ist heilig; aber nur im Interesse des Staates kann es gehandhabt werden, heilig ist aber auch die Pflicht der Minister, der verantwortlichen Räthe der Krone, hier ihre volle Kraft und Einsicht kund zu thun, und zu verhüten, was etwa als eine Sache der Willkür erschiene. M. H., wir stehen hier nicht auf dem Standpunkte, spezielle Fälle untersuchen zu können; uns liegen nicht die Akten vor, welche bei dem einen oder bei dem andern Falle die rechtlichen Motive enthalten, uns sind die Thatsachen nicht gegeben, wir können es auch nicht verlangen. Die Erfahrung, die Volksstimme spricht verschiedenartig. Ich bin nicht derjenige, der einer solchen Volksstimme das unbedingte Ja zusagen wollte; allein besser wäre es oft, man ginge mit der Volksstimme als ihr gerade entgegen. Nicht blos im Civildienste, namentlich auch im Militärdienste sind ähnliche Fälle vorgekommen in neuerer Zeit, z. B. in Würzburg, wo ein Mann, dem die allgemeine Achtung zur Seite steht, ein Vater von zahlreicher Familie, der in den heißesten Tagen der Schlachten sich bewährte, der seinem Posten treu und tüchtig vorstand, entfernt wurde mit einem Verluste von jährlich 500 bis 600 fl. Die Staatskasse verliert vielleicht 1700 bis 1800 fl., die seinem Stellvertreter gegeben werden müssen. Sie fragen „Warum?" — Ich weiß es nicht, die Volksstimme aber sagt, der Mann habe als ächter Dienstmann seine Schuldigkeit gethan. — So könnte man vielleicht noch manche Fälle aufzählen. Wünschenswerth bleibt es immer, daß, wenn das Kronrecht bezüglich der Ernennung, Beförderung und Entfernung vom Amte ein gewiß heiliges ist, es immer auch nach Pflicht im Interesse des Staates gehandhabt werde. Ich hoffe, daß diesem Wunsche des Hrn. Dr. Ruland eine generelle Fassung gegeben werde, um mich aus voller Ueberzeugung ihm anschließen zu können.

Abg. Dr. Pfarrer Ramoser, dem Abg. Dr. Ruland dankend, daß er diesen Gegenstand zur Sprache gebracht habe, sprach dann im gleichen Sinne wie jener.

Prof. Dr. Edel: M. H., der karg gemessene Standesgehalt ist ein Krebsschaden für die Würde, für die Bedeutung des Beamtenstandes, ein Krebsschaden, der vielleicht künftig dem Staate selbst tiefe Wunden schlagen wird, der sich nirgends schädlicher erwiesen hat, nirgends im umfassenderen Maße gehandhabt wird, als bei den Universitäten und in Bezug auf die Universitäts-Professoren. M. H., wir Abgeordnete aus der Klasse der Universitäts-Vertreter erhalten dadurch selbst eine eigenthümliche Stellung in diesem Saale. Jedes Mitglied aus andern Klassen ist außer dem Vertrauen seiner Wähler noch durch irgend einen Titel an den Sitz, den er in dieser Kammer einnimmt, gebunden; der Besitzer eines Oekonomiegutes, der Besitzer eines adeligen Rittergutes, einer geistlichen Pfründe, eines bürgerlichen Gewerbes, eines städtischen Einkommens — das ist die Basis, die dem Staate unentrückbar ist, und Jeden auf seinem Sitze festhält. Unser Landgut, unser Rittergut, unsere Pfründe ist unser Lehramt, unser Beruf, und dieser Boden kann uns jeden Augenblick unter den Füßen weggezogen werden, mit ihm die Frucht unserer Lebensarbeit, mit ihm vielleicht unsere äußere Ehre, mit ihm die Existenz unserer Familie; heute sind wir und morgen vielleicht nicht mehr! Doch, m. H., auf die Person kommt es nicht an, Personen sind vergänglich, Grundsätze bleiben, Grundsätze werden sich erhalten, werden durch solche Mittel nicht besiegt, darum, wenn auch Einzelne leiden mögen, wenn auch der Einzelne leidet, er mag sich trösten, leiden aber Einzelne, so ist es nicht mehr der Einzelne, es leidet das Ganze, es leidet die Bedeutung der Universitäten, es leidet die Pflege der Wissenschaften. M. H., ein System deutscher Einheit hat sich in gewissem Sinne in unserm Universitätsleben erhalten. Die deutschen Universitäten sehen sich als ein Ganzes an, die deutschen Universitäten stehen in einem wissenschaftlichen, in einem gewissen persönlichen Zusammenhange, bei den deutschen Universitäten, und das ist eine Hauptsache für ihre Blüthe — herrscht nicht das Prinzip der Anciennität und das Beförderungssystem, sondern das System der Berufung der verdienten Männer; die deutschen Universi-

täten achten es geringe, daß man das Avancement in ihrer Mitte zu erschweren sucht, sie suchen sich die würdigsten Männer in dem Auslande zu verschaffen; wo sich Talent, Ruf, wissenschaftliche Tüchtigkeit zeigt, sucht man auch mit großen Opfern die entsprechenden Männer in das Vaterland hereinzuziehen. Von diesem Wechselverkehr mit den deutschen Universitäten werden wir abgeschnitten in Folge des Systems des knappen Standesgehaltes und durch den Gebrauch, der nur zu häufig mit diesem knappen Standesgehalte gemacht worden ist. Das Ausland hat die Macht, alle unsere tüchtigen Männer aus unserer Mitte herauszuziehen und wir, wenn wir eine Berufung vornehmen wollen, wir werden vergebens anklopfen an der Thüre, denn, wenn wir auch berufen, so ist es das System: der heutige Tag weiß nicht, was morgen geschieht. Jeder denkt an das „heute mir, morgen dir.“

Darum m. H., werde ich einen möglichst generell gefaßten Antrag, denn die Universitäten sind nicht die einzigen, die in dieser Beziehung betheiligt sind, in jeder Beziehung unterstützen, und ich bemerke nur trotz dem, daß ich unsere Stellung so prekär geschildert habe, wird doch Jeder von uns einstimmen in das, was gesprochen worden ist, mag es gefallen, mag es mißfallen; wir werden uns den Mund nicht schließen lassen, wir reden und handeln nach unserer Ueberzeugung. (Lauter Beifall.) (Fortsetzung folgt.)

⊕ München, 23. Nov. (Privat-Correspondenz.) [Fortsetzung der Berathung der Kammer der Reichsräthe in ihrer V. Sitzung am 13. ds., die Anträge bez. der Freiheit der Presse betreff.]

Herr Reichsrath Graf von Arco-Valley: Herr Reichsrath Fürst von Oettingen-Wallerstein haben behauptet, ich hätte mich als Vertheidiger des abgetretenen Ministeriums hingestellt; dagegen muß ich aber feierlichst protestiren, denn ich habe nur Thatsachen angeführt, und werde mich nie als Vertheidiger der Censur und Nachcensur aussprechen. Ich hätte das, was ich heute sagte, auch unter dem andern Ministerium gesagt und würde es sagen, selbst wenn mein Bruder Minister wäre. Ferner erkläre ich, daß ich nach den Erläuterungen des zweiten Herrn Präsidenten davon abgehe, den Herrn Verweser des Ministeriums des Innern um das System des Ministeriums zu fragen, ich werde später vielleicht einige derartige Anträge stellen. Endlich wollte ich bitten, daß die Artikel, welche ich verlesen habe, in das Protokoll kommen, auf die andern lege ich keinen weitern Werth, denn ich habe sie nur wegen der Rescripte des Ministers angeführt.

Der erste Herr Sekretär Reichsrath Schenk Freiherr von Stauffenberg: Als Referent stimme ich gegen alle Anträge des Herrn Reichsraths Grafen von Arco-Valley, welche nicht mit dem vorliegenden Gegenstande zunächst zusammenhängen. Was die Zulässigkeit der von dem Herrn Reichsrath auf die in der letztern Beziehung gestellten vier Anträge anbelangt, so behalte ich mir das Wort vor, wenn dieselben die nothwendige Unterstützung zur Diskussion erhalten werden; ich bedaure aber innigst, daß bei dieser Veranlassung die früheren und gegenwärtigen Ministerialverhältnisse und Verwaltungs-Systeme Gegenstand der Diskussion haben werden wollen. Hiemit, glaube ich, wird nichts gewonnen, ich muß aber den Herrn Reichsrath Grafen von Arco-Valley darauf aufmerksam machen, daß, wenn er sich beschwert über gegenwärtig strengere Censurverhältnisse, von dem vorigen Ministerium sogar von unseren eigenen Verhandlungen ein Theil unterdrückt und mit Beschlag belegt worden ist. Wenn auf der einen Seite Beschwerden vorkommen, so bestehen sie auf der andern in weit größerem Maaße. Was übrigens die allgemeine Diskussion über den auf der Tagesordnung befindlichen Gegenstand betrifft, so sehe ich dieselbe noch nicht eröffnet. Die hierauf erfolgte Aeußerung des Herrn Reichsraths Justizministeriums-Verweser von Maurer, haben wir bereits in Nr. 328. mitgetheilt.

Herr Reichsrath Graf von Arco-Valley: Man hält mich immer für einen Vertheidiger des vorigen Ministeriums, ich muß wiederholt erklären, daß ich es nicht bin.

Der erste Herr Präsident Reichsrath Fürst von Leiningen: Der Herr Reichsrath von Maurer haben eben eine Aeußerung gethan, die Sie vielleicht im Strome der Rede nicht ganz überlegt haben, daß nämlich das vorige Ministerium unsern allgeliebten König in den Koth habe ziehen wollen, und ich muß daher bitten, dieselbe zurückzunehmen.

Herr Justizministeriums-Verweser Reichsrath von Maurer: Es sind mir diese Worte bloß im Strome der Rede entfallen.

Herr Reichsrath Graf Karl von Seinsheim: Da ich die Ehre hatte, ein Mitglied des im Februar dieses Jahres abgetretenen Ministeriums zu seyn, so kann ich bei solchen Anschuldigungen, wie sie der Herr Verweser des Justizministeriums vorgetragen, nicht schweigen; ich würde glauben, meiner Ehre und der meiner Minister-Collegen, von denen wir einen noch in dieser Kammer besitzen, zu nahe zu treten, und vor den Augen der Welt als ein ehrvergessener Mensch zu erscheinen, wenn ich bei solcher Veranlassung nicht das Wort ergriffe. Der Redner vor mir hat uns vorgeworfen, wir hätten den König verlassen. Wir haben nicht den König muthwillig und unvermuthet verlassen, sondern blos Allerhöchstdemselben ehrfurchtsvollst dargestellt, daß wir unter den bestehenden Verhältnissen nicht mehr unsere Portefeuilles fortführen könnten, und ihn zugleich ehrfurchtsvollst gebeten, uns andere Bestimmungen anzuweisen. Es ist dieses eine Sache, welche schon sehr oft geschehen ist, und in konstitutionellen wie auch in anderen Staaten noch oftmals geschehen wird. Jeder Minister, wenn er irgend einen Befehl seines Königs vollzieht, wenn er das Rescript unterschreibt, wozu Seine Majestät die Anordnung geben, tritt in die Verantwortlichkeit dessen ein, was er durch diese Unterschrift bekräftigt hat. Es war der Fall gegeben, wo Keiner von uns eine mögliche Unterschrift hätte vertheidigen können, und dieß ist die Ursache, warum wir abtraten, dieß und keine andere. Man hat allerdings in die Welt hinaus geschrieen, es sey geschehen, weil das Ministerium sich nicht mehr hätte halten können, man hat gesagt, es hätte gesehen, daß es seine Gewalt verliere, und darum sey es abgetreten. Um Gewalt war es uns wahrlich nicht zu thun, sondern nur darum, unsere Ueberzeugung deutlich auszusprechen, daß wir unter den eingetretenen Verhältnissen nicht mehr bleiben und unserm Herrn und Könige zu seinem Nutzen dienen konnten. Was ich eben anführte, mußte ich sagen, denn ich würde an mir und meinen Collegen einen unverantwortlichen Fehler begangen haben, wenn ich die Vorwürfe des Herrn Ministerverwesers Reichsrath von Maurer ruhig hingenommen hätte. Was ich damals that, that ich aus voller Ueberzeugung, weil meine Ehre, mein Pflichtgefühl es erforderte, ja, ich würde heute dasselbe thun, wenn die nämlichen Verhältnisse obwalteten. (Forts. folgt.)

Sachsen. Leipzig, 23. Nov. Der Wahl des Hrn. R. Blum zum Stadtrath auf Zeit, zu welcher der Stadtrath denselben unbedenklich präsentirt hatte, ist die Bestätigung versagt worden. Das Collegium der Stadtverordneten beschloß einstimmig, diese Angelegenheit einer Deputation zu überweisen, um von derselben die Schritte vorberathen zu lassen, welche dagegen zu ergreifen seyen. (D. A. Z.)

Schleswig-Holstein. Aus dem südlichen Holstein, 23. Nov. Trügen nicht bedeutsame Anzeichen und manche angesehenen Persönlichkeiten entschlüpfte Aeußerungen, so ist recht bald ein Ergebniß der Reisen des Grafen Reventlow zwischen hier und Kopenhagen und des längeren Aufenthaltes des Kanzleipräsidenten Grafen Moltke bei uns zu erwarten: nämlich eine Art „Aussöhnung der Ritterschaft mit der Regierung,“ und es ist jedenfalls gut, daß das Volk in Schleswig-Holstein und die Vorkämpfer seiner guten Sache sich auf einen solchen, unserer Meinung nach nicht mehr sehr entfernten Fall gefaßt machen. (Brem. Z.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 21. Novbr. (Privat-Corresp.)
5 pCt. Metalliques: 105 G.; 4pCt. Metalliques: — — P.; 3pCt. Met. —— G.; 1 pCt. Met.: —— P.; Bank-Act.: —— P.; p. ult. Oktbr.: 1937 G.; 500 fl. Loose: $156\frac{1}{2}$ P.; 250 fl. Loose: 121 P.; Bayer. $3\frac{1}{2}$pCt. Oblig.: —— P.; Ludwigshafen-Berbach.: $89\frac{3}{4}$ G.; Württberg. $3\frac{1}{2}$ pCt. $86\frac{3}{8}$ G.; $4\frac{1}{2}$ pCt. 100 G.; bad. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig. v. 1842: — P.; bad. 50 fl. Loose: $55\frac{1}{4}$ G.; 35 fl. Loose: 33 G.; hess. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: —— P.; 4 pCt. Oblig.: —— G.; 50 fl. Loose: $75\frac{1}{2}$ G.; 25 fl. Loose: 28 G.; Nass. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: —— G.; 25 fl. Loose: 26 G.; Frankfurter 3 pCt. Oblig.: —— P.; $3\frac{1}{2}$ Obligation: —— P.; Taunusb.-Act. p. u.: 350 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: $65\frac{7}{8}$ G.; kurhess. Loose: $30\frac{7}{8}$ Thlr. G.; Integrale: $54\frac{1}{4}$ G.; Synd. 4 pCt.: — P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. — P.; span. 3pCt. Oblig.: — G.; 3pCt. innere Schuld: $23\frac{7}{8}$—24 G.; 5pCt. incl. 13 Coup.: — G.; portug. 3 pCt. Conf.: — — P.; poln. 300 fl. Loose: $97\frac{1}{4}$ G.; 500 fl. Loose: $79\frac{1}{8}$ G.; sardin. Loose: $35\frac{1}{8}$ G.

Bei dem Beseler-Komité in Bremen waren bis zum 19. Nov. 1200 Thaler in Gold (2190 fl.) eingegangen. In Hamburg ist von der bisher unerbittlichen Zensur endlich doch ein Aufruf für Beseler zugelassen worden. (K.v.u.f.D.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 26. Nov. General Salis-Soglio, als er nach dem Kampfe bei Gislikon nach Luzern zurückkehrte, fand keine Regierung mehr, so daß er entrüstet bedauerte, je mit solchen Leuten in Verkehr gekommen zu seyn. Herr Rüttimann war der einzige noch anwesende Regierungsrath. Gestern hat man sich noch an der Schindellegi hartnäckig geschlagen, allein jetzt laufen Nachrichten ein, daß Schwyz sowie Unterwalden sich unterwerfen werden. Der so sehr durch Muth und weise Anordnung ausgezeichnete Oberst Ziegler, Divisionär, ist zum Platzkommandanten von Luzern ernannt worden, was man allgemein mit Freude vernommen hat. So eben erfahre ich daß Unterwalden seine Unterwerfung angeboten habe; dennoch wird es von eidg. Truppen besetzt werden. (Kr.-D.-P.-A.-Ztg.)

Aarau, 26. Nov. Schwyz ist besetzt. Tessin ist von den Sonderbündlern befreit; sie haben sich in Folge der ungünstigen Berichte

die ihnen aus der Heimath zugekommen sind, eilig zurückgezogen. Den Einzug in die Stadt Luzern hielt zuerst Ochsenbein mit der Reserve; nach ihm kamen Ziegler und Gmür. Verhörrichter Ammann ist wirklich im Gasthof zum Schwanen gefangen genommen worden. Die vorzüglichsten Mitglieder der alten Regierung haben sich nach Uri begeben. (Fr.-O.-P.-A.-Ztg.)

Bern, 26. Nov. Es hat bereits der Stand Unterwalden Friedensboten ins eidgenössische Hauptquartier gesandt, und ganz Außer-Schwyz, die March, hat sich der Bundesarmee ergeben. Uri wird gleichzeitig von der Hauptarmee und der tessinisch-graubündischen Brigade, die sich nach Ankunft der Bündner und Thurgauer gebildet hat, besetzt werden. Noch erübrigt Wallis, dessen Pacifikation dem Divisionär Rilliet, z. Z. im Kanton Freiburg, übertragen ist. Es bestätigt sich, daß Verhörrichter Ammann in Luzern in Haft ist. Hier in Bern ist der Patrizier Zerleder von Steinegg gefänglich eingebracht worden. (Fr.-O.-P.-A.-Z.)

Basel, 26. Nov. Man erwartet heute noch eine Abtheilung von 260 Walliseren, die in der Stadt Luzern von eidg. Truppen gefangen wurden. Sie sollen ganz entblößt von Kleidungsstücken seyn und deßhalb der neutralen Stadt einige Zeit lang in Obhut und Pflege gegeben werden. (Fr.-O.-P.-Z.)

Einem eben eingegangenen Schreiben aus Bern vom 26. Nov. entnehmen wir vorläufig die Nachricht, daß Schwyz durch einen Parlamentär um einen Waffenstillstand nachgesucht hat, und daß ihm ein solcher auf 24 Stunden bewilligt worden. In Bern glaubt man allgemein, daß die 3 kleinen Kantone sich freiwillig unterwerfen werden; Dufour hat dieserhalb bereits eine Aufforderung an sie ergehen lassen.

Freiburg. Bei Uebernahme der Verwaltung fand die provisorische Regierung nur 5000 Fr. baar in der Kasse vor, dagegen ein Defizit von 500,000 Fr.!

Basel, 26. Nov. Die Kantone Schwyz und Unterwalden haben laut Berichten des Luzerner Kondukteurs und eines mitgekommenen Reisenden kapitulirt.

Wallis. Aus dem Unterwallis wird gemeldet, die Gegend von St. Moriz bis St. Gingolph sey seit einigen Tagen durch Landsturm besetzt, die Armee habe sich Martinach genähert und der in St. Moriz versammelte gr. Rath erwarte die Ereignisse von Luzern, um einen Entschluß zu fassen.

Belgien.

Brüssel, 26. Nov. In der belgischen Kammer wurde der Vorschlag einer Herabsetzung des Porto-Satzes für Zeitungen auf die Hälfte des bisherigen Satzes in Masse angenommen.

Großbritannien.

London, 25. Nov. In der vorgestrigen Unterhaussitzung ward die Antwort-Adresse, nachdem John O'Connell sein Amendement, die Abhülfe der Noth in Irland betreffend, zurückgezogen hatte, einstimmig angenommen.

Frankreich.

* Paris, 25. Nov. (Pr.-C.) Der Constitutionnel zeigt an, daß der Marschall Sebastiani sich zum Könige begeben habe, um im Namen einer großen Anzahl von Generallieutenants gegen die projektirte und von den ministeriellen Blättern angekündigte Beförderung des Marechal de Camp De La Rue zum Generallieutenant zu protestiren.

* Paris, 26. Nov. (Privat-Corresp.) Der Ministerrath soll in Folge der durch den Marschall Sebastiani bis zum Könige vorgedrungenen Protestationen gegen die Beförderung des Generals De La Rue dessen Beförderung vorläufig vertagt haben.

Bei Tortoni hatte sich gestern Abend das unverbürgte Gerücht von einem am 18. in Madrid stattgefundenen Mordanfalle auf die Königin Christine verbreitet, als dessen Opfer eine Ehrendame der Königin gefallen seyn soll.

Die französische Flotte hat die Bucht von Spezzia verlassen, und sich nach Genua gewendet.

Der „Corsaire" bringt heute ein schon lange hier circulirendes bedenkliches Gerücht über den Gesundheitszustand der Königin von Spanien zur Sprache. Briefen aus Madrid zufolge soll Isabella, die früher blühend und gesund war, jetzt rasch dahinwelken und kaum mehr zu kennen seyn. Zu den sichtlichen körperlichen Leiden gesellen sich noch auch moralische Qualen, oft sitzt die junge Königin mehrere Stunden unbeweglich, schwermüthig brütend da, plötzlich überläßt sie sich dann einer heftigen, krampfhaften Lustigkeit. Finstere Gerüchte zirkuliren in Madrid und die Afrancesados werden bei den Conjecturen, die man anstellt, nicht geschont. Der „Corsaire" erinnert daran, daß alle gewöhnlichen Aerzte der Königin plötzlich von ihr entfernt und sie einem Homöopathen Namens Nunez ausschließlich anvertraut wurde, der mit Ehren und Auszeichnungen überhäuft wird.

Dasselbe Blatt gibt zu verstehen, daß Graf Mortier gar nicht wahnsinnig sey, daß er an den Justizminister und den Kanzler geschrieben, sich über seine ungesetzliche Einsperrung in einem Irrenhause beklagt, und mit einer Klage vor den Gerichten gedroht habe, worauf man ihm höheren Ortes geantwortet habe, falls er eine solche Klage erhebe, so werde man sogleich eine Kriminaluntersuchung wegen Mordversuchs an seinen Kindern gegen ihn anhängig machen, da er dann ja selbst beweisen würde, daß er bei Verstande, also zurechnungsfähig sey. Die Correspondenz, versichert der „Corsaire," soll dabei stehen geblieben seyn.

Der Freiburger General Marquis von Maillardoz ist in Besançon eingetroffen, er begibt sich nach Paris, wo er eine Rechtfertigung seines Benehmens veröffentlichen wird.

Spanien.

† Madrid, 20. Novbr. (Priv.-Corr.) Herr Isturiz soll seine Entlassung als Gesandter in London eingeschickt haben, darauf fußend, daß, seit dem ein Botschafter (Espartero) in London ernannt worden sey, seine Stelle als Gesandter überflüssig sey. — General Ortega, dem Corunna zum festen Wohnsitze angewiesen wurde, hat an die Cortes geschrieben und sich beschwert, daß man ihn verhindere, als Deputirter an den Arbeiten der Cortes Theil zu nehmen.

Italien.

Rom, 20. Nov. Die Abdankung des Progovernatore Morandi ist angenommen und ein Prälat, der Monsignor Savelli, an dessen Stelle ernannt worden. (K. v. u. f. D.)

Neapel, 13. Nov. Der König hat drei Romeo's, den Priester Pellicano und ungefähr zehn andere gefangene Insurgenten, welche zum Tode verurtheilt waren, begnadigt. Noch mehreren Andern wurde ihre Strafe ermäßigt. (K. v. u. f. D.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 17. Nov. Von der Stadt Moskau aus hat sich die Epidemie bereits über einige Kreise des gleichnamigen Gouvernements verbreitet. In Kiew hat nach den letzten Berichten die Zahl der Erkrankungen noch zugenommen. In Kasan nimmt die Intensität der Krankheit sichtlich ab. In den übrigen von der Cholera getroffenen Gegenden des Reichs hat sie einen wenig bösartigen Verlauf. Im Gouvernement Saratoff hat die Epidemie in der Gouvernementsstadt, in allen Kreisstädten und in den Kreisen Kamyschin und Zarizün aufgehört. In den übrigen Kreisen des Gouvernements kommen noch einzelne Erkrankungen vor. Bei dem Fortschreiten der Cholera von den Gränzen des Gouvernements Astrachan in das Gouvernement Saratoff auf dem Landwege sind unter Anderem folgende Thatsachen beobachtet worden: 1) Die Epidemie ist auf ihrem Wege bis nach Saratoff hin fortwährend gegen den Wind vorgeschritten. 2) Gleichwie im Jahre 1830, hat sie auch gegenwärtig die auf diesem Wege liegende Kolonie Sarepta unberührt gelassen, obgleich der Verkehr zwischen diesem Orte und der Umgegend nicht unterbrochen war. Man glaubt diese Thatsache kaum aus der Lage Sarepta's erklären zu können, da diese im Vergleich mit der anderer an der Wolga gelegenen Ortschaften nichts Besonderes darbietet, und man sucht deren Grund mit großer Wahrscheinlichkeit vielmehr darin, daß Sarepta keinen eigentlichen Pöbel hat, aus dem bekanntlich die Epidemie am häufigsten ihre Opfer holt und durch den sie am meisten weiter getragen wird. Die Bewohner Sarepta's, betriebsam und wohlhabend, führen eine Lebensweise, die in Beziehung auf Gesundheitspflege als Muster aufgestellt wird. Sauber und reinlich, sind sie zugleich mäßig im Genuß. Die Epidemie ist bei Sarepta vorübergegangen, da sie keinen empfänglichen Boden unter der dortigen Bevölkerung gefunden. 3) Während die Epidemie von Kamyschin nach Saratoff vorschritt, verschonte sie unter Anderem auch die fünf auf diesem Wege liegenden fremdländischen Kolonien. Später zeigte sie sich zwar auch in diesen Kolonien, aber schon zu einer Zeit, wo in Saratoff die Krankheit ihre größte Intensität erreicht hatte. In allen diesen Kolonisten-Dörfern brach die Cholera aus, unmittelbar nachdem Reisende aus Saratoff dorthin gekommen waren, die sich bei ihrer Ankunft entweder schon krank fühlten oder bald nachher von der Cholera befallen wurden. In diesen Fällen, die übrigens die Möglichkeit einer Verbreitung der Krankheit durch Menschen beweisen, dauerte die Incubation nicht länger als 4 Tage. Andererseits hat man während der Cholerazeit in Saratoff die Bemerkung gemacht, daß Bewohner schon infizirter Ortschaften bei freiem Verkehr mit Kranken weit weniger von der Seuche ergriffen worden sind, als Personen, die aus noch gesunden Ortschaften dorthin kamen. Ueberhaupt hat sich der epidem. Charakter der Krankheit sichtlich zumeist bei solchen Personen geoffenbart, die während dieser Zeit an besonderem Druck in der Magengrube, an Beklemmtheit, Schlaflosigkeit bei sonstigem vollkommen guten körperlichen Wohlbefinden litten. Auch im Gouvernement Nischnij-Nowgorod greift die Krankheit nicht um sich und behält ihren wenig bösartigen Charakter bei. In den Gouvernements Nowgorod, Rjäsan, Wiätka, Cherson und Podolien sind keine neuen Cholerafälle vorgekommen, und über den Krankenbestand

im Gouvernement Charkoff sind in der letzten Woche keine neuen Nachrichten eingegangen. Den letzten Berichten zufolge, hat sich die Krankheit neuerdings gezeigt: 1) Am 29. September im Gouvernement Kaluga im lichwindischen Kreise und am 21. Oktober im Kaluga selbst, wo in der ersten Woche 7 Personen erkrankten, von denen 5 gestorben sind. 2) Am 1. November im Gouvernement Minsk in der Stadt Neshiza. Im Verlaufe der ersten Tage kamen hier 4 Krankheitsfälle vor und starben 3 Personen.

Petersburg, 18. Nov. Die capriciöse orientalische Cholera droht uns noch fortwährend mit ihrem Besuche, läßt aber länger auf sich warten, als man allgemein geglaubt. In Moskau, wo die Cholera sehr mild aufgetreten, sind seit dem 16. Sept., wo sie dort zuerst erschien, 2011 Personen erkrankt und 930 gestorben, 442 genesen und 639 in der Behandlung verblieben, von denen der größte Theil Hoffnung zur Genesung gibt. Bei den deutschen Gemeinden in Moskau ist bis jetzt kein Cholerafall vorgekommen, auch sind nur die untersten Klassen der moskauischen Bevölkerung bis jetzt heimgesucht worden. Die Ansicht, daß die Krankheit durch Menschen verschleppt werde, verliert sich immer mehr, indem der ununterbrochene, so lebhafte Verkehr zwischen Moskau und Petersburg die Krankheit längst nach Petersburg hätte einführen müssen.

Nichtpolitische Zeitung.

Köln, 26. Nov. Verwegene Einbrüche und Diebstähle kommen seit einiger Zeit in unserer Stadt wieder häufiger vor. Kaum sind — wie uns wenigstens versichert worden ist — die Thäter eines vor etwa vierzehn Tagen bei einem hiesigen Geistlichen verübten bedeutenden Diebstahls an Geld und werthvollen Sachen aufgegriffen und den Gerichten überliefert, — kaum hat gestern der hiesige Assisenhof über eine aus sieben Indivuen — vier Männern und drei Frauen — bestehende Diebs- und Hehlerbande das Schuldig ausgesprochen und schwere Zwangsarbeits-Strafen über sie verhängt, so verbreitet sich heute Morgens die Nachricht von einer neuen Unthat, einem Kirchenraube, durch die Stadt. Gestern Abends, kurz nach 7 Uhr, als der Küster den Abendsegen geläutet und sich dann wieder entfernt hatte, wurde nämlich in der hiesigen St. Gereons-Kirche von der Nordseite her, durch das Fenster am St. Andreas-Altare, eingebrochen, die Glasscheiben am Muttergottes-Altare zertrümmert und vom Marienbilde mehrere silberne Gegenstände weggenommen, sodann die Erbrechung des Tabernakels, worin sich mehrere Monstranzen und andere werthvolle heilige Gefäße befanden, versucht, — als die Verbrecher glücklicherweise durch den Pfarrer und den Küster gestört wurden, welche die Kirche betraten, weil einem Kranken die Sterbe-Sacramente gereicht werden sollten. Die Diebe entflohen durch das Fenster, durch welches sie eingestiegen waren, und ließen sowohl Einiges von ihrem Raube wie auch ihr Brech-Instrument zurück. In letzterm hat man ein Pflugeisen erkannt und es der Polizei überliefert. (Köln. Ztg)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 28. Novbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelsschau.
Morgens 8 U.	325, 25	+ 0, 2	SO. heiter.
Mittags 12 U.	324, 69	+ 3, 7	SO. bew.
Abends 7 U.	324, 38	+ 1, 7	SO. bew.

Im Verlage der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 3 kr. II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 333. Mittwoch, 1. Dezember 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

⊕ **Bayern** München, 27. November. (Privat-Correspond.) (**XXV.** und letzte öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) [Abends 5 Uhr.] Am Ministertische die HH. Minister-Verweser des Innern und der Finanzen und mehrere k. Commissäre. Wie bereits gestern erwähnt, hatte die Kammer der Reichsräthe dem Art. III. wegen Ausgabe von Kassen-Anweisungen nicht beigestimmt, die Kammer der Abgeordneten aber in der Abendsitzung beschlossen auf diesem Artikel zu beharren, nachdem sich ihr vereinigter Ausschuß mit 7 gegen 4 St. hiefür ausgesprochen hatte. Es fand hierüber eine kurze Debatte statt. Der II. Hr. Präsident war der Ansicht, um eine Einigung zu erzielen, solle man die Kassen-Anweisungen nunmehr fallen lassen. Abg. Rehlen sprach für Beibehaltung des Artikels, denn wenn keine Kassen-Anweisungen ausgegeben würden, fürchte er, könne der Zinsfuß im ganzen Lande steigen. Abg. Städtler für Kassen-Anweisungen, damit die Regierung, wenn sie zur Ausgabe solcher ermächtigt ist, desto leichter ein Anlehen abschließen könne. Abg. Schlund: Ueberall habe man das Fallenlassen der Bank und die Ausgabe von Kassen-Anweisungen mit Freuden begrüßt, also für Beibehaltung des Art. III. — Abg. Prof. Edel erörtert seine schon gestern geäußerte Ansicht, daß die Regierung auch ohne den Art. III. Kassen-Anweisungen creiren könne, da ihr ja nicht vorgeschrieben sey, daß das im Art. II. festgesetzte Anlehen nur in Hunderten ausgegeben werden dürfe, es könnte dies ja noch in kleineren Beträgen geschehen, glaube daher man solle Art. III. nur fallen lassen. Abg. Kirchgeßner, zwar mit der ersten Ansicht des Hrn. Abg. Edel einverstanden, will aber auf dem Artikel beharren, damit es deutlich im Gesetze ausgedrückt sey, daß die Kammer Kassen-Anweisungen wünsche. — Der Hr. Minister-Verweser der Finanzen äußerte hierauf die Ansicht, daß die Regierung allerdings das Recht habe auch ohne specielle Bestimmungen im Art. III. nach dem Art. II. Kassen-Anweisungen zu emittiren. Der lebhafte Wunsch der Kammer nach Kassen-Anweisungen sey der Regierung nicht entgangen, sie weise dieses Projekt nicht ab, sondern werde es genau erwägen, allein in dem jetzigen Momente könne sie keinen Gebrauch davon machen. Die Kammer möge durch diese partielle Frage die Hauptfrage nicht außer Auge lassen und darin ein Motiv zum Fallenlassen des Art. III. finden, daß dadurch eine Vereinigung beider Kammern erzielt werde. — Abg. v. Schätzler, nach der eben erhaltenen Versicherung vom Ministertische stimme er nun gegen Art. III. Abg. Scholler für, Abg. v. Freyberg gegen denselben. Abg. Dekan Bauer. Seine Ansicht von dem Werthe der Kassen-Anweisungen habe sich noch nicht geändert, das Volk wünsche sie, und sie seyen das billigste Mittel, nach der Ministerial-Erklärung wolle er aber nun nicht mehr auf Art. III. beharren. — Abg. v. Closen, die Ansicht der Kammer über die Nützlichkeit der Kassen-Anweisungen bleibe, auch wenn sie jetzt den Art. III. fallen lasse. Gegen die Theorie, daß die Regierung auch schon durch Art. II. ermächtigt sey, nach ihrem Belieben Kassen-Anweisungen zu emittiren, müsse er die Kammer entschieden verwahren. Der Hr. Ministerverweser der Finanzen wiederholt, daß die Regierung diese Befugniß habe; sie werde aber nicht, wie befürchtet worden, Mißbrauch davon machen, sondern wenn sie deßfallsige Kassen-Anweisungen emittire, würden sie immer die Unterschrift der ständischen Commissäre tragen müssen. — Abg. Dek. Bauer: Hr. Abg. v. Closen scheine übersehen zu haben, daß die Regierung nur innerhalb der bewilligten 10½ Mill. würde Kassen-Anweisungen ausgeben können; eine allgemeine Ermächtigung habe sie hiezu allerdings nicht. — Die Abgg. Leypold und Dr. Müller nochmals für den Art. III. — Der Hr. Ministerverweser der Finanzen äußerte nun, daß die Kammer der Reichsräthe sich gegen die Kassen-Anweisungen erklärt habe, weil sie dieselben nicht im Interesse des Landes halte; von dem Bankanlehen sey diese hohe Kammer zurückgekehrt, um eine Vereinigung zu erzielen. Abg. Ramoser will nun die Kassen-Anweisungen ebenfalls fallen lassen. — Abg. Dr. Willich ist wie v. Closen der Ansicht, daß die Regierung durch Art. II. nicht schon ermächtigt sey zur Ausgabe von Kassen-Anweisungen, hiegegen müsse er die Kammer entschieden verwahren. Wenn indessen die Ausgabe von Kassen-Anweisungen auch ohne Art. III. schon im Gesetze liegen soll, so sehe er nicht ein, warum man denselben nicht annehmen wolle. Die Kammer solle auf ihrem frühern Beschluß beharren; es sey dies nicht das Beharren des Eigensinns, sondern die Ueberzeugung, daß etwas Gutes und Nützliches geschaffen sey. — Abg. Dr. Schwindl sprach nochmals entschieden gegen Papiergeld, das Volk wolle kein solches. — Abg. Rabl und Schlund widersprachen diesem, und Abg. Prof. v. Bayer meint, wenn Kassen-Anweisungen ausgegeben werden sollen, müsse die Initiative hiezu von der Regierung ausgehen. Nachdem dann noch einige Abgeordnete für und gegen gesprochen, wird, wie bereits gestern gemeldet, mit 66 gegen 30 St. beschlossen, auf Art. III. zu beharren, ebenso auch auf dem, dem Gesetzentwurf anzufügenden Antrag über Ablösung der Dominicalgefälle, dem die Kammer der Reichsräthe die Zustimmung versagt hatte.

Sofort wird der Gegenstand nochmals an die Kammer der Reichsräthe gesandt. Ebenso auch der Antrag wegen der Zollgefälle, daß bei der nächsten Zoll-Conferenz Sachverständige beigezogen werden sollen, denn die K. d. R. wollte nur, daß Sachverständige vernommen werden sollen, die Abgeordneten-Kammer beharrt aber auf ihrem früheren Beschlusse. — Es wurde nun Vortrag erstattet über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe bezüglich der Anträge wegen des Schenkpreises des Bieres in den Bräuhäusern. Die Kammer der Reichsräthe hatte den deßfallsigen Beschlüssen der Kammer der Abgeordneten nur unter Ziff. 1 und 2 beigestimmt, jenem unter Ziffer 3 die Zustimmung versagt, jedoch den Antrag Ziff. 1 in folgender Weise modifizirt: „Se. Maj. der König seyen auf verfassungsmäßigem Wege ehrfurchtsvollst zu bitten, im Landtags-Abschiede mit Gesetzeskraft auszusprechen, daß die den Bräuhausbesitzern gestattet sey, das in ihren Bräuhäusern erzeugte Bier bei dem Minuto-Verschleiße an die Zech- und Wirthschaftslokale besuchenden Gäste gleich den Wirthen um den Schenkpreis zu verzapfen. — Die K. d. Abgg. stimmte diesem bei, so daß nun hierüber Gesammtbeschluß besteht.

Der Herr Sekretär des VI. Ausschusses, Abg. Graf Geldern, erstattete nun Bericht über die weiter geprüften Anträge der Abgg., und der Sekretär des V. Ausschusses über die geprüften und zur Vorlage an die Kammer nicht geeignet befundenen Beschwerden. (Die meisten dieser Anträge und Beschwerden, die aus dem Einlaufe den geehrten Lesern bekannt sind, wurden dem betreffenden Ministerium übergeben.) Da die Rückäußerungen der Reichsrathskammer noch nicht angelangt waren, wurde die Sitzung einige Zeit ausgesetzt. — Nach 9 Uhr wurde dieselbe wieder eröffnet. Die Kammer der Reichsräthe hatte nun dem Art. III bez. der Kassa-Anweisungen beigestimmt, nur mit der Modifikation, daß der Minimalbetrag derselben auf 35 fl., und das Maximum der Ausgabe auf 6 Mill. festgesetzt worden. — Abg. Dr. Müller, das Prinzip sey nun anerkannt und er könne beistimmen. Abg. v. Maffei, er sey dagegen, weil es eine Vermehrung der schwebenden Schuld sey, auf deren Minderung immer angetragen wurde. Abg. Dr. Schwindl rief aus: „Armes Vaterland! Fluch den Papiergeld-Fabriken.“ — Abg. v. Closen, er stimme bei, und fürchte nicht, daß es ein Fluch dem Vaterland werde. Der Ausschuß hatte mit 11 gegen 1 Stimme, v. Maffei, beantragt, der Fassung der Reichsräthe beizustimmen, und mit großer Majorität wurde dies angenommen, und hiedurch endlich über

den wichtigen Gegenstand Gesammtbeschluß erzielt. — Der Gesetz-Entwurf, wie er von beiden Kammern angenommen ist, lautet wie folgt:

Art. I. Der Bedarf für die Fortsetzung des Eisenbahnbaues in Folge der Gesetze vom 25. Aug. 1843 und 23. Mai 1846 wird für die Jahre 18 47/48 und 48/49 auf die Summe von 20 Millionen veranschlagt. Art. II. Dieser Bedarf soll gedeckt werden: 1) durch die budgetmäßige Dotation von jährlichen 1,200,000 fl. 2) Durch die in Gemäßheit des Landtags-Abschiedes vom 25. Aug. 1843 hiezu bestimmten Ueberschüsse der V. Finanzperiode. 3) Durch die nach Erfüllung des im Gesetze vom 1. Juli 1834 für den Festungsbau in Ingolstadt bestimmten Credits von 18,310,000 fl. freigewordene Dotation desselben. 4) Durch die Ermächtigung für die Staatsschulden-Tilgungs-Commission, an der vermöge der Gesetze vom 25. Aug. 1843 und 23. Mai 1846 bewilligten Gesammt-Anlehens-Summe einen Betrag von 10 1/2 Million Gulden bis zu 4 pCt. Verzinsung selbst unter dem Nominalwerthe aufzunehmen. 5) Das k. Finanzministerium ist mit Hinweisung auf Titl. III. §. 7 der Verf.-Urk. berechtigt, die durch Ablösungen von Grundlasten dem Staate anfallenden Beträge dem Eisenbahnbau zuzuwenden. Art. III. Das Finanzministerium ist ferner ermächtigt, verzinsliche Kassa-Anweisungen im Minimalbetrage von 35 fl. oder 20 Thaler zum Betrage von 6 Million Gulden zu emittiren, zu deren Annahme jedoch Niemand verpflichtet ist. Diese Kassa-Anweisungen sollen bei allen Staatskassen an Zahlungsstatt angenommen und bei mehreren zu bezeichnenden Anstalten oder Personen stets gegen baares Geld umgewechselt werden können. Der Gesammtaufwand für dieses Unternehmen einschließlich der Verzinsung darf in keinem Falle 3½ pCt. übersteigen. Art. IV. Endlich ist die Staats-Schulden-Tilgungs-Commission ermächtigt, ein Arrosirungs-Anlehen von 4 pCt. aufzunehmen, wobei dem Darleiher nicht nur für den baarbezahlten Geldbetrag 4pCtige Staatsschuldscheine auszustellen sind, sondern ihm auch noch ein gleicher Betrag, von älteren 3½pCtigen Obligationen auf den Zinsfuß von 4 pCt. erhöht wird. Art. V. In Rücksicht möglichster Sicherung der ältern Staatsgläubiger vor Verlusten ist die bisher contrahirte Staatsschuld von der Behufs des Eisenbahnbaues fernerhin aufzunehmenden neuen vollständig zu scheiden, und der alten Schuld die ihr durch die Gesetze vom 11. Nov. 1825 und 28. Dez. 1831 zugewiesene Dotation der Tilgungs-Kasse (mit Einschluß ihres Guthabens an die Pensions-Amortisations-Kassa) ausschließlich zuzuwenden. Art. VI. Dem nächsten Landtage soll der Nachweis über das Verhältniß der von der Staatsschulden-Tilgungs-Anstalt bisher zum Eisenbahnbaue aufgenommenen 3½pCtigen Schuld vorgelegt und die für die Eisenbahnbauschuld durch Art. III. des Gesetzes vom 23. Mai 1846 (den Ausbau der Ludwigs-Süd-Nordbahn betr.) dann durch Art. V. des Gesetzes de eodem (den Bau einer Eisenbahn von Lichtenfels an die Reichsgränze bei Koburg betr.) und durch Art. V. des Gesetzes de eodem (den Bau einer Eisenbahn von Bamberg über Würzburg und Aschaffenburg an die Reichsgränze betr.) festgesetzte Tilgungs-Dotation ermittelt werden. Art. VII. Das k. Finanz-Ministerium ist mit dem Vollzug des gegenwärtigen Gesetzes beauftragt.

Dem Antrage bezüglich der Ablösung der Dominikalgefälle, der dem Gesetz-Entwurf angefügt werden sollte, hat die Kammer der Reichsräthe wiederholt nicht beigestimmt, und die Kammer der Abgeordneten ließ denselben nunmehr beruhen. Die übrigen dem Gesetz-Entwurf anzufügenden Anträge sind bekanntlich von beiden Kammern bereits angenommen. Sie wurden bereits mitgetheilt. — Bezüglich des Antrags, die Beiziehung von Sachverständigen zu den Zoll-Conferenzen betr., beharrte die I. Kammer wiederholt auf ihrem Beschluß, und die II. Kammer ließ denselben nunmehr fallen. Den übrigen Beschlüssen der II. Kammer, bezüglich der Rechnungs-Nachweisungen ist die I. Kammer beigetreten, so daß auch hierüber Gesammtbeschluß besteht. Hiemit war man zum Schlusse gelangt, und der I. Hr. Präsident Frhr. v. Rotenhan schloß die diesmalige Versammlung mit einem Vortrag, den wir morgen mittheilen.

Preußen. Berlin, 24. Nov. Von hier soll eine Kommission aus dem Finanzministerium nach Hamburg abgegangen seyn, um daselbst in Sachen der Differentialzölle Unterhandlungen anzuknüpfen. (Schl. Z.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 29. Novbr.) (Privat.-Corresp.) Die Course der Staatseffecten variirten an heutiger Börse im Allgemeinen wenig, nur F. W. Nordbahn und Ludw.-Bexbacher Eisenbahn-Aktien wurden billiger als gestern abgegeben.

5 pCt. Metall.: 105 G.; 4 pCt. Metall.: 92 G.; 3 pCt. Metall: 66 G.; 1 pCt. Metall. 21 1/4 P.; Bank-Act.: 1933 P.; per ult. Novbr. 1933; G. 500 fl. Loose: 156 1/4 P.; 250 fl. Loose: 120 3/4 G.; Prämien-Scheine: 89 3/4 G.; 3 1/2 pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 92 P.; Bayer. 3 1/2 pCt. Obligat.: 92 1/4 P.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 62 G.; Ludwigsh.-Bexb.: 89 3/8 G.; württ. 3 1/2 pCt. Oblig.: 86 3/8 G.; 4 1/2 pCt. 100 G.; hannöv. 3pCt. in Thlr. à [illegible] P.; dtto in Lst. à fl. 12: 104 P.; bad. 3 1/2 pCt. v. J. 184[illegible] G.; bad. 50 fl. Loose: 55 1/4 P.; 35 fl. Loose: 34 7/8 G.; hess. 3 1/2 pCt. Oblig.: 88 1/2 P.; 4 pCt. Oblig.; 96 1/8 G.; 50 fl. Loose: 75 3/4 P.; 25 fl. Loose: 28 G.; Nass. 3 1/2 pCt. Oblig.: 89 P.; 25 fl. Loose: 26 G.; Frankf. 3pCt. Oblig. 84 P.; 3 1/2 pCt. alte: 92 7/8 P.; neue: 88 7/8 P.; Taunusb.-Act. 351 G. Friedr.-Wilh.-Nordb.: 65 3/8 G.; kurhess. Loose: 30 3/4 Thaler G.; Integrale: 54 1/8 G.; Span. 4 pCt.: 84 1/2 G.; 3 1/4 pCt. —— P.; Span. 3 pCt.: —— G.; 3pCt. innere Schuld: 24 G.; 5pCt. —— G; Port. 3pCt. Cons.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97 1/4 G.; 500 fl. 79 G.; Sard. Loose: 35 Fr. P.; Disc: 4 1/2 B.

Schweiz.

Die „Augsb. Postz." schreibt: Luzern, 26. Nov. Soeben langen Briefe von Augsburg hier an, was mich zu der Hoffnung berechtigt, daß der Postenumlauf seit langer Unterbrechung wieder hergestellt sey. Mein Bestreben wird seyn, dem kathol. Deutschland in fortlaufenden Mittheilungen nicht nur die Geschichte der unglücklichen Wendungen, sondern auch deren Ursachen und Folgen zu erzählen. Gegenwärtig ist unsere Stadt mit Militär überfüllt und das Land mit Zwölfertruppen überschwemmt. Die Regierung ist Dinstag Abends mit dem Dampfschiff nach Altdorf gefahren. Im ganzen Lande haben sich die meisten conservativen Beamten geflüchtet oder sitzen gefangen. Im Stadthause tagt der Luzerner Stadtrath, radical, wie die angekommenen Zwölfer. Auf den Gassen läßt sich höchst selten ein Conservativer sehen. Magazine werden erbrochen und geräumt; die Soldaten drängen sich in die Handlungsladen und lassen sich geben, was ihnen beliebt, ohne Zahlung. In den Quartieren begehrt man guten Tisch, und in unserm weinarmen Lande Wein. Die Conservativen haben nur eine Wahl: zu geben oder gemißhandelt zu werden. Im Zunfthause zu den Schneidern wurden alle Fässer zerschlagen und der Keller ein Weinteich. Alle Kirchen sind geschlossen. Seit drei Tagen hört man keine Glocken mehr. Die sämmtliche Regierung, Prof. Schleuniger, Verhörrichter Amman, die fremden Officiere, die Aargauer Freiwilligen, die Nonnen und Mönche von Wesemli, Mariahilf, Bruck, Rothhausen, Eschenbach und die Jesuiten sind in Sicherheit in den kleinen Kantonen. Siegwart ist nicht gefangen. Salis-Soglio ist nicht gefangen, Amman ist nicht gefangen. Seit 8 Tagen ist der päpstliche Nuntius auch in Altdorf. Die bessern Familien alle haben sich geflüchtet. Heute sind Dr. Steiger, Ochsenbein und Dr. Pfyffer erwartet. Eine provisorische Regierung wird aufgestellt und die Verfassung geändert. Gestern Abends ging es gegen Nidwalden und Schwyz.

Basel, 27. Nov. Die Eidgenossen entwaffnen die Landstürmer, und sämmtliche bei denselben vorgefundenen Waffen werden außer den Kanton gebracht. (Nat.-Z.)

Luzern, 26. Nov. Uri hat heute einen Parlamentär geschickt, wurde aber, weil er Bedingungen vorschreiben wollte, vom General abgewiesen. Es verlautet, auch aus dem Wallis sey ein Abgeordneter in Luzern angelangt. Ammann befindet sich im Kesselthurm. — Dr. Steiger ist durch einen Eilboten hieher beschieden worden. (Frkf. Opstz.)

Der Unterwerfungsvertrag von Unterwalden ob dem Wald enthält folgende Punkte: 1) Rücktritt des Kantons vom Sonderbund, 2) Ablieferung der Waffen in's Kantonal-Zeughaus, 3) Aufnahme und Verpflegung eidgenössischer Truppen, 4) die öffentliche Ordnung und Sicherheit wird durch eidgenössische Truppen erhalten, 5) alle politischen Fragen, welche sich erheben dürften, unterliegen dem Entscheid der hohen Tagsatzung.

Mittheilungen aus Luzern sind vom 27. November da, wo man in einer Volksversammlung, in welcher Dr. Steiger das Wort nahm, der provisorischen Regierung (dem Stadtrath) als Beschlüsse empfahl: Vertreibung der Jesuiten innerhalb dreimal 24 Stunden, Bestrafung der Stifter des Sonderbundes, Amnestie für alle Uebrigen und Wiederbestellung der Regierung, sowie Restituirung des entwendeten Eigenthums. (Deutsche Z.)

Bern, 26. Novmbr. Ein so eben ausgegebenes officielles Bülletin lautet: Der Feind, welcher bis Biasca, Osogna und Iragna (Kanton Tessin) vorgerückt war, hatte am 24. diese Orte wieder verlassen und sich über Faido hinaus zurückgezogen. (Frkf. Obpstz.)

Aarau, 27. Nov. Die alte Luzerner Regierung hat alle Kassen geleert, alle Vorräthe erschöpft. Sie hat Geld, Getreide und Schriften mitgenommen. Alle Mitglieder dieser Regierung haben sich auf zwei Dampfschiffen nach Altdorf begeben. Was man von einer Verhaftung Ammanns u. a. sprach, beruht auf leeren Gerüchten. Probst Kaufmann ist in Begleitung sämmtlicher Ursulinerinnen geflüchtet; auch die Klosterfrauen von Eschenbach und Rothhausen haben das Land verlassen. Alle politischen Gefangenen sind frei.

Die Allg. Zeitung enthält einen längern Bericht über die bisher

noch nicht aufgeklärten Vorgänge, welche die **Uebergabe von Freiburg**, den Anfang des raschen Sturzes des Sonderbundes herbeiführten. Es geht daraus hervor, daß am 13. Nov. Morgens, nachdem ein Parlamentär das Ultimatum Düfour's überbracht hatte, eine Sitzung des Staatsraths in Gegenwart des Obergenerals Maillardoz und zehn anderer Offiziere stattfand. Auf die Anfrage, ob Maillardoz mit Erfolg Widerstand leisten könne, gab dieser die Antwort: er habe ganz sicher auf Diversionen der kleinen Kantone und des Wallis zu Gunsten Freiburgs gerechnet; allein diese hätten nichts gethan, und Freiburg müsse der eidgenössischen Uebermacht gegenüber unterliegen. Wenn aber der Staatsrath befehle, so werde er als braver Soldat seine Pflicht thun und kämpfen. Die Generale Schaller, Albiez, die Kommandanten Monnin, Snedeck, Chollet und Techtermann erklärten hierauf, ihre Truppen seyen zwar vom besten, ja von bewundernswerthem Geiste erfüllt, sie müßten aber dennoch in der Hauptsache der Ansicht des Obergenerals Maillardoz beistimmen. Dieser Meinung gegenüber wollten General Morez, Artilleriechef Amman und Platzkommandant Weck sich bis aufs Aeußerste vertheidigen. Von diesem Augenblicke an scheint sich Bestürzung, Unruhe und Verwirrung der Mitglieder des Staatsraths bemächtigt zu haben. Den größten Einfluß auf diese entscheidende Sitzung hatte jedoch eine kurz vorher zwischen Maillardoz und Weck stattgehabte Scene. Am Samstag Morgens nämlich machte Weck, Präsident des Kriegsraths, dem General Maillardoz eine Bemerkung über sein Verfahren, daß er alle Truppen in Freiburg konzentrire, statt nach allen Seiten hin Ausfälle zu machen; durch diese Maßregel werde er Freiburg verderben. Maillardoz vertheidigt sich; es entsteht ein heftiger Wortwechsel und im Zorn reicht Maillardoz seine Entlassung ein; bald darauf jedoch habe er dies Entlassungsbegehren wieder zurückgenommen. Diese Scene scheint bekannt geworden zu seyn und besonders im Staatsrath große Besorgniß für den letzten entscheidenden Moment erregt zu haben. Der Waffenstillstand ward also beschlossen, welchem bald darauf die Kapitulation folgte.

Das Gerücht, man habe in **Freiburg** vergiftete Kugeln gefunden, welches viel zu den von Seiten der siegreichen Truppen begangenen Excessen beigetragen hatte, hat sich als unbegründet erwiesen. Die weißen Flecken der verdächtigen Kugeln waren nur durch Feuchtigkeit entstanden.

Großbritannien.

London, 26. Nov. Eine zahlreiche Deputation irischer Unterhausmitglieder überreichte gestern dem Lord J. Russell die vor dem Beginne der Parlamentssession in den Sitzungen des „National-Conseils" zu Dublin genehmigten Beschlüsse. Der Premierminister erklärte, daß man jenen Bezirken, wo das Armengesetz muthmaßlich nur noch vier Monate lang die nöthige Hülfe aufbringen könne, später mit Unterstützungen beispringen werde; für das übrige Irland aber müsse die Regierung auf das Armengesetz und auf die Beschäftigung der Unbemittelten durch die Gutsherren und Wohlhabenderen rechnen.

Lord J. Russel eröffnete gestern dem Unterhause, daß er nächster Tage eine Bill vorlegen werde, welche die Beseitigung gewisser politischer Ausschließungen bezwecke, denen die Juden noch unterworfen seyen (lauter Beifall von beiden Seiten des Hauses).

Frankreich.

* **Paris**, 27. Nov. (Privatcorresp.) Einige vom Moniteur de l'Armée offiziell angezeigten Truppenbewegungen deuten auf die Zusammenziehung eines Observationscorps an der Schweizergrenze.

Graf Mortier wurde gestern in einem verschlossenen Wagen, von zahlreichen Polizeiagenten bewacht, aus der Irrenanstalt von Ivry in den Justizpalast gebracht. Seine Familie hatte das Gesuch gestellt, den Grafen als geisteskrank unter Kuratel zu stellen, und zu diesem Zwecke mußte der Graf vor das Civil-Tribunal in geheimer Sitzung gebracht werden, damit dieses sich von dem Zustande seiner geistigen Fähigkeiten überzeuge. Nach einem Verhöre, dem außer den Richtern auch noch der Generalprokurator Boncly beiwohnte, ward der Graf wieder mit denselben Vorsichtsmaßregeln in die Irrenanstalt zurückgebracht.

Spanien.

† **Madrid**, 22. Nov. (Privatcorresp.) Der Adresse-Entwurf ist fertig, er enthält eine harte Rüge für das Ministerium Salamanca, das man noch obendrein in Anklagezustand versetzen will. Die Vorlage der seine Führung betreffenden Dokumente vor der Untersuchungs-Commission, von Salamanca selbst verlangt, ist bewilligt worden. General Concha scheint nicht gesonnen, sich als Botschafter nach Paris schicken zu lassen, — man sagt heute, er habe in einem Schreiben an die Königin diese Würde abgelehnt. General Pavia scheint in Katalonien nicht bessere Geschäfte als sein Vorgänger Concha zu machen.

Meteorolog. Beobachtung vom 29. Novbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8 U.	326, 12	+ 0, 3	SO. bed.
Mittags 12 U.	326, 15	+ 4, 3	SO. bed.
Abends 7 U.	328, 07	+ 5, 2	SW. bed.

Edictal-Ladung.

Die Sebastian **Schmitt**, Schuhmachers Eheleute zu Brückenau, haben sich freiwillig dem Konkurse unterworfen. Es steht daher zur Liquidstellung sämmtlicher Passiven wider sie und zur Berathung und Beschlußfassung über die zu veräußernde Aktivmasse einziger Ediktstag unter der Rechtsfolge des Ausschlusses auf

Mittwoch den 22. Dezember l. Js.
früh 8 Uhr

dahier an. Bemerkt wird, daß die Vermögenstaxe der Debenten 585 fl., ihre bis jetzt bekannten Passiven dagegen 1107 fl. betragen. Hierbei wird Jeder, welcher einen Vermögenstheil dieser Debenten in Händen hat, aufgefordert, solchen vorbehaltlich seiner Rechtsansprüche hieran dem Konkursgerichte bei Strafe nochmaligen Ersatzes anzuzeigen, resp. zu extradiren.

Brückenau, den 19. Novbr. 1847.

Königl. Landgericht.
Gumppenberg.

— *sie ist uns gleichsam unter den Händen gewachsen — vollkommen auszuführen, ist vor allem Andern eine so ausgedehnte Entwickelung und* **Erweiterung der Productionskraft** *unserer Anlagen zu wünschen, als der ihnen zu Gebote stehende* **Reichthum an Rohstoffen** *irgend gestattet. — Dieser Reichthum, er hat sich durch die erhaltenen neuern Aufschlüsse über unsere Erzlagerstätten in der That so massenhaft, ja so ungeheuer gross gestaltet, dass, sobald uns die neueröffneten Kohlengruben unterstützen,* **durch unsere Werke** *Deutschland mit allem Eisen versorgt werden kann, welches jetzt aus der Fremde zugeführt wird, und jährlich mit baaren Millionen dem Auslande bezahlt werden muss. — Man erwäge: Der Ertrag einer* **einzigen** *unserer* **Erzlagerstätten** *ist auf* **20 Mill. Centner** *Eisen amtlich geschätzt worden!*

Zur Erreichung eines für ganz Deutschland so wichtigen Zweckes und um die uns angetragenen **grossen Schienenlieferungen auch ausführen zu können,** *wollen wir der* **Entwickelung** *unserer Etablissements einen beschleunigten Gang geben und zu* **diesem Behuf weitere Kapitalbetheiligungen** *zulassen, die, gleich jenen der ersten Unterzeichner,* **alle Vortheile** *aus dem nun festbegründeten Unternehmen mitgeniessen sollen.*

Es ist in unserm Statut vom 15. März 1845 für eine künftige Vermehrung und Erweiterung unserer Werke durch geeignete Bestimmungen vorgesorgt worden. Doch im **jetzigen** *Falle ist es nicht nöthig, auf dieselben zu rekurriren, weil den neuen Kapitalbetheiligungen, zu welchen wir einladen, schon durch den Umstand hinlänglich Raum gegeben ist, dass wir* **bereits früher** *für den vorliegenden Zweck einen bedeutenden Theil unserer Aktien ausdrücklich* **reservirt** *haben. Eine* **Vermehrung** *unseres ursprünglichen* **Kapitals** *wird daher* **eben so wenig** *nöthig, als eine neue Aktienkreirung, und die Massregel beschränkt sich darauf:*

Denjenigen, welche sich noch bei unserm patriotischen und gewinnreichen Unternehmen betheiligen wollen, von den reservirten Stammaktien so viele zu überlassen, als der Zweck, der damit erreicht werden soll, erheischt.

Es geschieht dies (den ältern Aktionären bei dem Aktienbezug den Vorzug einräumend) unter folgenden

Bedingungen:

§. 1. Jeder **neue Aktionär,** d. h. jeder Käufer von reservirten Stammaktien wird **Theilhaber unserer Gesellschaft** mit denselben Rechten und unter den nämlichen Bedingungen, wie sie durch die statutarische Bekanntmachung vom 15. März 1845 (welche wir Jedem, der sie verlangen wird, zusenden) festgestellt sind. Er hat folglich gleichen Antheil am Eigenthum und Gewinn der Gesellschaft, und geniesst ungeschmälert alle Vortheile, welche den ersten Aktionärs zustehen.

§. 2 Jede **Bestellung** von Stammaktien muss an die **DEUTSCHE EISENBAHN-SCHIENEN-COMPAGNIE direkt** gerichtet seyn; die **Zahlung** der **Aktien-Beiträge** hingegen kann, nach Willen und Bequemlichkeit der Auftraggeber, entweder bei der Compagnie selbst, oder **für Rechnung** derselben bei soliden **Bankhäusern** baar gemacht werden. Auch werden Zins tragende und Cours habende deutsche Staatspapiere und Eisenbahnaktien zum Tagescours in Zahlung angenommen.

§. 3. Die reservirten Stamm-Aktien sind **au porteur** und für den **Betrag** von 200 Thlr. Courant oder 250 fl. rhein. ausgefertigt. Die jetzige Ausgabe derselben geschieht, inclusive der verfallenen Coupons, zu **240 Thlr. Courant** oder 420 fl. rhein. per Stück. — Es ist folglich, **unter Abrechnung** der **verfallenen** zweijährigen **Zinsen,** für jede Aktie die Summe von **385 fl. rhein.** oder **220 Thlr. Courant** zu entrichten, und hat dafür der Käufer noch den laufenden Zins vom 31. März dieses Jahres an zu geniessen.

§. 4. Unsere Aktien **ertragen** 1) einen **festen Zins** von **5 Procent** und 2) eine **veränderliche Dividende.**

Der **Jahreszins von fünf Procent** kann mittelst der den Aktien beigegebenen **40 Coupons,** nach dem Willen der Aktieninhaber, entweder bei unserer **Hauptkasse,** oder bei den **Bankhäusern: H. H. B. Metzler sel. Sohn & Comp.** in Frankfurt a/M., **Anhalt & Wagener** in Berlin und **Joh. Lorenz Schäzler** in Augsburg, an jedem 31. März mit 10 Thlr. Courant oder 17 fl. 30 kr. rhein. spesenfrei erhoben werden.

Die **Dividenden** werden auf die **nämliche** Weise erhoben. Sie sind **veränderlich** und ihre Grösse hängt vom Ertrage des Geschäfts ab. Halten sich die Schienenpreise auf ihrem gegenwärtigen Standpunkte (und es ist bei dem noch wachsenden Schienenbedarf **eher** an ein **Steigen,** als an ein Fallen zu denken), so muss eine Dividende von mindestens **Zwölf Procent** ausfallen, weil die Compagnie Schienen guter Qualität (für welche gegenwärtig Lieferungspreise von **8½** bis **neun** Gulden (etwa 5 Thlr. Ct.) per Centner bestehen) zu **sechs** Gulden den Centner zu fabriziren im Stande ist. **Wir werden also an unseren Fabrikationspreisen mehr als vierzig Procent gewinnen.** — Ueberdies werden die Geschäfte der Compagnie durch die glückliche Lage ihrer Werke noch besonders begünstigt. Dem Hauptetablissement bei **Neuhaus,** welches **in der Mitte** der reichen dortigen Steinkohlenfelder und Gruben erbaut und bedient ist von unerschöpflichen Lagerstätten edler und reicher Erze, aus welchen die **besten** thüringer Eisensorten seit langer Zeit hergestellt werden, ist die billigste Beschaffung guter Rohstoffe accordmässig auf ein halbes Jahrhundert gesichert. — **Frei** von **Konkurrenz** (auf einem Rayon von 4000 Quadratmeilen, einer Seits bis Oberschlesien, anderer Seits bis zum Niederrhein hin besteht zur Zeit ausser dem unsrigen **kein** Werk für grossartige Schienenfabrikation), gelegen in der **Mitte** Deutschlands, im Centrum des deutschen **Eisenbahnnetzes** (der Bahnhofplatz eines nach Neuhaus abgesteckten Zweiges der Werrabahn, deren Bau gesichert ist, stösst unmittelbar an die Werke der Compagnie), zudem in der Nähe der grössten deutschen **Wasserwege** (der **Main** und der **Ludwigskanal** sind nur einige Stunden entfernt), beherrscht das Etablissement, durch die **wohlfeilste Verfrachtung** seiner Fabrikate begünstigt, einen weiten Markt, und an Absatz kann es ihm bei der Entwickelung des Eisenbahnnetzes in Deutschland so wenig in der Gegenwart, als in der Zukunft gebrechen.

Unsere Einrichtungen, bei welchen, wie sich dies von selbst versteht, die neuesten und erprobtesten Manipulations-Verbesserungen, wie solche auf den bestgeleiteten englischen und belgischen Werken Anwendung haben, Eingang finden, sind jetzt so weit vollendet, dass noch vor Schluss dieses Jahres die Schienenfabrikation beginnen wird. Der **erste Hochofen,** deren gegenwärtig **vier,** berechnet auf eine **jährliche** Erzeugung von **300,000 Ctr.,** erbaut sind, ist bereits in vollem Betrieb, und der zweite wird im nächsten Frühjahr angeblasen. — Ein einträgliches Nebengeschäft wird unsere **Maschinenfabrik** werden, und solche unsere Rente vergrössern. Sie ist auf das Beste eingerichtet, wird unter tüchtiger Leitung auf das Thätigste betrieben, und beschäftigt mit ihren succursalen Werkstätten, den Giessereien, Kesselschmieden etc. etc., bereits über 100 Arbeiter. Sie fertigt gegenwärtig unsern eigenen grossen Bedarf an Maschinen aller Art, namentlich Dampfmaschinen bis zur Grösse von 250 Pferden, Walzwerke etc., und wird späterhin auch den Lokomotivenbau für diejenigen Bahnen übernehmen, denen wir die Schienen liefern.

§. 5. **Bei der Bestellung** von Aktien **steht es frei,** sich zu erklären, **ob** man die **Aktienbeträge sofort auf einmal** entrichten wolle, **oder** ob man es **vorziehe,** sie in **zehnprozentigen Monatsraten** allmählig abzuführen. Im **ersteren** Falle treten die Aktionärs **sofort,** im letztern aber erst **nach Vollzahlung** in den **Zinsgenuss** ein, und die **inzwischen** aufgelaufenen Zinsen müssen von den Bestellern nachgezahlt werden.

Hildburghausen, 25. November 1847.

DIE DIREKTION
der deutschen Eisenbahnschienen-Compagnie.
J. Meyer.

Main-Dampf-Schifffahrt.

[3c] Vom 26. d. an fahren die Main-Dampfschiffe, so lange es die Witterung erlaubt, je über den andern Tag:

An den geraden Tagen, als am 26., 28., 30. November, 2., 4., 6. December rc.:
Von Würzburg nach Miltenberg . . . . Morgens 7 Uhr.
" Mainz nach Aschaffenburg . . . . . . " 7 "
" Lohr nach Würzburg . . . . " 8 "

An den ungeraden Tagen, als am 27., 29. November, 1., 3. December rc.:
Von Miltenberg nach Mainz . . . . Morgens 7 Uhr.
" Aschaffenburg nach Mkt. Heidenfeld oder Lohr . " 6 "

Die Passagier-Räume sind geheizt.

Würzburg, im November 1847.

Die Direction.

So eben ist bei C. Flemming erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben, vorräthig in der Stahel'schen Buchh. in Würzburg:

Das Weib und das Kind in allen ihren Lebensverhältnissen, in Gesundheit wie in Krankheit, in leiblicher wie in geistiger Beziehung. Ein belehrendes Hilfs- und Handbuch für Jungfrauen, Frauen und Mütter, bearbeitet von Dr. C. W. Posner, prakt. Arzt und Geburtshelfer. 24 Bogen. 8. geh. Preis 1 fl. 39 kr.

Fahrtmann, Mittheilungen und Erfahrungen über das Auswässern, Trocknen und Benutzen sowohl **kranker als gesunder Kartoffeln,** mit Abbildungen. 8. geh. Preis 12 kr.

Diese Schrift wurde bereits von kön. preuß. Regierungen den Herren Landwirthen angelegentlich empfohlen.

Der Unterzeichnete sucht zu kaufen:

1) *Alte Manuscripte auf Pergament oder Papier, besonders mit Malereien, Codices der griechischen und römischen Autoren.*
2) *Handschriften berühmter Personen, Briefe und Unterschriften, besonders vom Auftreten J. Huss bis zum westphäl. Frieden.*
3) *Holzschnitte der frühesten Zeit und Bücher mit Holzschnitten,*

und bittet um Offerten durch Post.

T. O. Weigel,
Buchhändler in Leipzig.

Anlehen-Gesuch.

[2b] Familien-Verhältnisse wegen werden auf eine gangbare Apotheke mit Realrecht im Württembergischen gegen gerichtliche doppelte, resp. 4fache Versicherung, 6000 fl. zu billigen Zinsen aufzunehmen gesucht, die nach Wunsch längere Zeit stehen bleiben und die Zinsen halb- oder vierteljährlich pünktlich bezogen werden können. Portofreie Anträge unter Ziffer A. & O. besorgt die Exped. d. Bl.

Im Verlage der Stahel'schen Buchhandlung.

(Hiezu eine Beilage.)

Beilage Nro. 33. zur Neuen Würzburger Zeitung Nro. 333.

Deutsche Bundesstaaten.

⊕ München, 26. Novbr. (Privat-Correspondenz.) [Forts. der XXIII. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten.]

Abg. Frhr. v. Closen: Was die Freiheit des Unterrichts an der Universität betrifft, worüber der erste verehrliche Redner sich geäußert hat, so ist die ganze Kammer gewiß mit den geäußeeten Geundsätzen einverstanden. M. H., dieser Punkt ist bereits in die Adresse einstimmig aufgenommen worden. Hinsichtlich der Quiescirungen, Versetzungen, neuen Anstellungen, insofern einzelne Thatsachen angedeutet worden sind, bedaure ich, daß die betreffenden k. Minister nicht gegenwärtig sind, um etwa über das Eine oder Andere Aufklärung geben zu können. Denn, m. H., wenn ich es auch als Kronrecht anerkenne, zu quiesciren und anzustellen, so kann dieses Kronrecht, wie alle andern Kronrechte doch nicht anders ausgeubt werden, als unter Contrasignation und Verantwortlichkeit der Minister. Wenn in irgend einer Anstellung die justitia distributiva verlezt worden ist, wenn irgend ein Nachtheil durch Anstellung oder Quiescirung hervortritt in Beziehung auf einzelne Individuen oder in Beziehung auf die Stimmung im Publikum und alle die üblen Folgen, die daraus entspringen können, so ist dafür immer nur der betreffende Minister, sey es wer immer, sey es auch Minister-Verweser, verantwortlich, er ist nicht blos Instrument, das die Anstellungen zu contrasigniren hat, sondern wenn er glaubt, daß eine Anstellung oder Quiescirung dem Wohle des Staates nicht angemessen ist, so ist es seine Pflicht, die Contrasignation zu versagen und sein Amt niederzulegen. M. H., das liegt Alles wieder in den Grundsätzen über die Verantwortlichkeit der Minister, worüber wir ein Gesetz mit Sehnsucht erwarten.

Die Abgg. Riedl und Prof. v. Scheurl sprachen sich hierauf im gleichen Sinne, wie die Redner vor ihnen, aus. Der t. Herr Sekretär, Abg. Kirchgeßner übergab hierauf folgenden Zusatz zu dem Antrage Dr. Rulands. Am Schlusse desselben solle beigefügt werden „und überhaupt von dem unveräußerlichen Recht der Krone in Beziehung auf Vergebung und Entziehung der Staats-, Kirchen- und Militärdienste im Interesse des Staates der sorgsamst weiseste Gebrauch gemacht werden wollen,“ und bemerkte hiezu: Ich glaube nachdem, was ich bereits zu sagen die Ehre hatte, keiner weitern Auseinandersetzung zu bedürfen. Die Redaktion, die mir wirklich etwas schwer fiel, erlaube ich mir nur kurz zu erläutern. Ich habe in meiner Aeußerung zu Grunde gelegt, daß ich als heiliges Recht der Krone erachte die Vergebung der Staats-, Kirchen- und Militärdienste. Diese wollte ich auch in diesem Antrage wiederholt haben in den Worten (der f. g. Redner führt hier den obigen Zusatz an), dabei glaubte ich aber im Sinne dessen, was ich gleichfalls sagte, daß eine solche Bitte keineswegs als Eingriff in dieses Recht zu betrachten sey, da es im Interesse des Standes geboten ist und ich der Ueberzeugung bin, daß es nicht ein Recht der Willkür, sondern im Interesse des Staates gegründet sey.

Abg. Prof. Dr. Edel. So sehr ich die Principien billige, die dieser veränderten Modifikation zu Grunde liegen, so wenig kann ich mich ihrer Fassung anschließen. Ich glaube, der Zweck ist erreicht, wenn wir die heutige Debatte als Kommentar zu dem Worte: „Lehrfreiheit“ in der Adresse betrachten, und es wird nicht angemessen seyn, diese Sache an eine finanzielle Frage anzuknüpfen, sondern es genügt, daß wir uns ausgesprochen haben.

Abg. Freihr. v. Closen. Ich stimme ganz dem bei, was Hr. Prof. Edel gesagt hat. Wir bedürfen nicht eines speziellen Antrags, die Diskussion genügt.

Abg. Hofr. Prof. v. Bayer. Es wird von keiner Seite bezweifelt, daß hier ein Kronrecht in Frage steht. Einzelne Fälle zu untersuchen, welche vorgeführt wurden, liegt ebenfalls außer der Möglichkeit, wie außer der Kompetenz der Kammer, allein man kann es den Angehörigen unserer Universitäten im Hinblick auf ihr innerstes Wesen doch wohl nicht verdenken, wenn sie den Wunsch äußern, daß ihnen jene Freiheit und Sicherheit gewährt werden möge, ohne welche ein gedeihliches Wirken für die vaterländische Jugend nicht möglich ist. Ich stimme im Uebrigen vollkommen dem bei, was eben vor mir mein Herr College aus Würzburg und der Frhr. v. Closen bemerkt haben, indem ich glaube, daß es hinreichend ist, einen Wunsch ausgesprochen zu haben, keineswegs aber dafür stimmen könnte, daß dieser Wunsch in der verlesenen Fassung an den Thron komme.

Abg. Dr. Müller. Auch ich stimme der Aeußerung des Hrn. Dr. Edel und v. Closen bei, glaube aber, daß mit dieser Aeußerung den Universitäten nicht geholfen wird, aber es kann geholfen werden, wenn sie auf den ursprünglichen historischen Standpunkt zurückgeführt werden, daß sie freie, selbstständige Körperschaften wieder bilden, und so lange dieses nicht geschieht, werden dieselben Beschwerden sowohl in diesem Saale als außerhalb desselben widerhallen. Ihr einziges Vorrecht ist die freie Körperschaft, und so lange nicht dahin gearbeitet wird, daß die Nation aus sich heraus die Mittel zu schaffen sucht, um solche Körperschaften wieder hervorzurufen, werden Sie dasselbe in jeder Versammlung wieder hören.

Abg. Heinz. Da der Antrag gestellt wurde, keinen besondern Wunsch an die Krone zu bringen, sondern darüber sich blos auszusprechen, so glaube ich, kann es genügen, wenn die Kammer durch allgemeines Aufstehen ihre Zustimmung zu erkennen gibt. Ich glaube, daß wir es machen wie neulich, und durch Aufstehen unsere Zustimmung geben sollen. (Die ganze Kammer erhob sich hierauf von ihren Sitzen, und gab so ihre Zustimmung zu erkennen.)

Abg. Dr. Ruland erklärte nun, seinen Antrag zurückziehen zu wollen, da es ihm nur um diese Besprechung zu thun war; ein Gleiches that hierauf Hr. Abg. Kirchgeßner bezüglich seines Zusatzes.

(Schluß folgt.)

⊕ München, 23. Nov. (Privat-Correspondenz.) [Fortsetzung der Berathung der Kammer der Reichsräthe in ihrer V. Sitzung am 13. ds., die Anträge bez. der Freiheit der Presse betreff.]

Da ich nun einmal das Wort habe, fährt Herr Reichsrath Graf Karl von Seinsheim fort, erlaube ich mir über den Gegenstand unserer Debatte in Kürze Folgendes zu bemerken: Unter Allem, was der gütige Schöpfer dem Menschen verlieh, ist gewiß das Denkvermögen eine der schönsten Gaben. Es ist diese Gabe um so schätzbarer, als sie von jeder irdischen Macht unabhängig ist, denn selbst der Sklave in Ketten hat die Freiheit der Gedanken. Allein was hilft der Gedanke, wenn nicht das belebende Wort sich mit demselben verbindet? Das bloße Denken ist lediglich Eigenthum des einzelnen Individuums. Nur durch das Wort kann dem Gedanken das Leben eingehaucht werden, nur durch dasselbe die Mittheilung des Gedachten stattfinden. Ist dieses frei, dann haben wir die Redefreiheit. Aber auch diese Art Mittheilung ist nur für einen kleinen Kreis berechnet. Soll das Wort allgemein kundig werden, soll es seine volle Wirkung thun, so muß die Schrift, und um den höchsten Grad der Verbreitung zu bewirken, der Druck, die Presse dazu kommen. Wir sind nun an dem Punkte angelangt, um den es sich handelt, zur Entscheidung der Frage: soll Preßfreiheit bestehen, und in welchem Grade? So lange die Presse sich mit rein wissenschaftlichen Werken beschäftigte, war das Werk der Zensur ein leichtes, denn es handelte sich hier nur um ein gediegenes scientifisches Wirken. Als aber die politische Presse entstand und immer allgemeiner ward, da war dann freilich das Wirken der Censur viel schwieriger, denn da kam es darauf an, vor Allem die fremdartigen, mitunter sehr gefährlichen Auswüchse zu beschneiden und die Presse in die gehörigen Schranken zurück zu weisen. Von dieser Ansicht ausgehend ist die Censur auch in unsere Verfassung aufgenommen worden. Das dritte Edict enthält hierüber die näheren Bestimmungen. Diese Censur wurde in verschiedenen Perioden bald über innere und äußere Angelegenheiten, bald über die Letzteren allein geübt. Es ist eine bekannte, selbst schon in Ständeversammlungen verhandelte Controverse, ob unter dem Worte Politik die äußeren Angelegenheiten allein, oder auch die innern des Landes zu verstehen sind. Nach meiner Ansicht begreifet der Ausdruck Politik sowohl die innern als die äußern Angelegenheiten in sich, und die Regierung ist daher in vollem Rechte, wenn sie auch über die ersteren die Censur übt. Ich bitte, jedes beliebige Wörterbuch aufzuschlagen, und ich bin überzeugt, daß der Begriff Politik in dem Sinne aufgefaßt ist, wie ich ihn eben angedeutet habe. Da mir eben das Brockhaus'sche Conversations-Lexikon zur Hand war, habe ich darin das Wort Politik aufgeschlagen. Weit entfernt es als ein klassisches Werk bezeichnen zu wollen, denn um diesen Titel zu verdienen enthält es des Unrichtigen zu vieles, glaube ich doch, daß es bei einer Sache, wie der Begriff von Politik ist, immerhin als Leitstern dienen kann. Es gibt über dieses Wort folgende Definition:

„Politik, die Wissenschaft und Kunst des gesellschaft-
„lichen Lebens überhaupt, insbesondere Staatslehre
„und Staatskunst, d. h. Wissenschaft und Kunst den
„Zweck des Staates soviel als möglich zu erreichen.“

Eine Definition, die gewiß mit meinen vorher aufgestellten Grund-

sätzen übereinstimmt. Stiehet mir das Recht des Staates unerschütterlich fest, die Censur über innere wie über äußere Angelegenheiten zu üben, so frage ich, wird bei der Art, wie selbe geübt wird und geübt werden kann, etwas gewonnen? Leider nicht. Es ist nach meiner Meinung ganz unmöglich, solche Censurinstruktionen zu geben, welche unter allen Verhältnissen und Bedingungen hinreichen, und zugleich vor Mißgriffen der einzelnen Censoren schützen. Immer wird die Individualität des Censors die Hauptgrundlage seines Urtheils seyn, und daher die Ausübung der Censur nach den einzelnen Persönlichkeiten immer sehr verschieden ausfallen. Dadurch wird natürlich dieselbe schwankend und ungewiß, und im Ganzen daher von wenig Nutzen seyn. Ich erlaube mir hierüber ein Beispiel anzuführen. Es ist nämlich in dem unter Censur stehenden fränkischen Merkur vom 1. Juli folgender Artikel aus der Schweiz enthalten: „Man fabelt in vielen Blättern des In- und „Auslandes von einem Freischaarenzuge, der von der Bärengesellschaft „in Bern gegen den Kanton Freiburg unternommen werden soll. Die „Radikalen sind ihres baldigen Sieges durch die reguläre Truppenmacht so gewiß, daß sie die Zeit dieses Kampfes abwarten werden, da es ohnehin eine gewagte Sache wäre, nach Freiburg (Bezirk Murten) zu ziehen, wo eine großentheils fanatische und geregelte Miliz ungeregelte Freischaaren, selbst bei größter Tapferkeit, leicht zurück drängen dürfte." Nun kommt aber die merkwürdige Stelle, welche der Censor passiren ließ: „Die ganze Schweiz ist zum Kampf gerüstet, und wahrlich dieser bewaffnete Frieden macht einen gewaltigen Eindruck. Ein Volk ist nie größer, als wenn es sich nach jahrelangen Zänkereien und Streiten zum Bürgerkriege entschließt." Noch weiter. — Nachdem nun geschildert wurde, wie in den Urkantonen das Volk ein irregeführtes, betrogenes sey, sagt er: „Die Streiter sind tapfer, das ist nicht zu leugnen, und lassen vermuthen, daß der Kampf ein blutiger werde. Auch das ist gut."

„Das Blut, was wir im Bürgerkrieg vergießen,
„Wird durch Europas matte Adern fließen.

Wie ist es möglich, eine radicalere und aufwieglerischere Sprache zu führen, als in diesem Artikel, und doch ließ ihn die bayerische Censur passiren. Daraus abstrahire ich mir die Ueberzeugung, daß eigentlich die Censur zu nichts nütze, und ihren Zweck nur sehr nothdürftig erfülle. Dies ist es, was ich sagen zu müssen für nothwendig hielt, um hierdurch mein mit dem Ausschußantrage übereinstimmendes Votum zu begründen. (Forts. f.)

Schweiz.

Hauptquartier Luzern, den 25. Nov. Kaum hatte General Dufour gestern Sins verlassen, als Abgeordnete der Stadt Luzern bei ihm eintrafen und ihn baten, die eidgenössischen Truppen so schnell als möglich vorrücken zu lassen, um den Unordnungen ein Ende zu machen, welche in der Nacht ausgebrochen seyen. Nachdem nämlich die feste Stellung bei der Gisikonbrücke von den Sonderbundstruppen verloren war, und Oberst Gmür mit seiner Division den Rothenberg überstiegen hatte, also den Schwyzern den Rückzug in ihren Kanton abzuschneiden drohte, entstand Muth- und Rathlosigkeit unter den Soldaten und den Führern, und die lange darnieder gehaltene liberale Partei fing an sich zu regen. Die Soldaten zogen mit umgekehrten Gewehren durch die Stadt, auch das in das Entlibuch unter Oberst Elgger gesendete Bataillon, welches der Division Ochsenbein das Vordringen streitig machen sollte, zog in die Stadt zurück, und die Regierung sammt ihrem Schweif stob aus einander. Das Volk flachte den fremden Offizieren, welche ihm zu Hülfe gezogen waren, schrie über Betrug und Verrath und mißhandelte sie. Von einem derselben, der sich nur dadurch zu retten wußte, daß er sich zu den bei Dietwyl gefangenen Züricher Offizieren begab, sich unter ihren Schutz stellte und mit ihnen dem General der siegreichen Armee entgegenzog, erfuhr man, daß General Salis bei Gisikon verwundet worden sey, und daß überhaupt die Sonderbündler bedeutenden Verlust erlitten haben. Eine Kartätschenkugel hatte den bis zum Aeußersten aushaltenden Führer des sonderbündischen Heeres am Kopfe getroffen, aber erst, als er seine Stellung durch Oberst Ziegler's leichte Truppen umgangen sah, hatte er den Rückzug nach Luzern angetreten, der sich aber bald in wilde Flucht auflöste. Der Kampf hatte lange gedauert; auf der Seite der Luzerner nahmen ein Bataillon Walliser, drei Compagnien Luzerner, sechs Compagnien Unterwaldner Scharfschützen und sechs Kanonen Antheil. Die eidgenössischen Truppen waren an Zahl und Geschütz überlegen, sie hatten aber das ungünstigste Terrain und wären unterlegen, wenn sie nicht mit so ausdauernder Tapferkeit, in welcher die Führer ihnen vorangingen, gekämpft hätten. Nach drei Stunden hatten sie die Position und die Schanzen bei Gisikon und Roth gewonnen und zogen sich bei einbrechender Nacht in eine Beiwacht zusammen. Der Verlust an Todten kann noch nicht angegeben werden, verwundet wurden etwa hundert, von denen seither einige gestorben sind. Von dem 1sten Bataillon (Aargauer, Commandant F. Hensler), welches sich äußerst tapfer hielt, hatte eine einzelne Compagnie 4 Todte und 13 zum Theil sehr schwer Verwundete; aber die Leute wankten nicht und trugen das Ihrige zur Erringung des Sieges bei. Die Unterwaldner Schützen theilten sich gewöhnlich in Häuflein von 4 Mann, von denen die beiden vorderen immer schoßen, die beiden hinteren die Stutzer luden und den Vordermännern beim Zielen durch leises Zuflüstern „mehr rechts, links, höher ꝛc." zu größerer Sicherheit des Schusses verhalfen. — In der Stadt Luzern war gestern Morgen gänzliche Unordnung eingetreten, welcher das Einrücken der eidgenössischen Truppen ein Ende machte. Der Landsturm mußte seine Waffen abgeben oder warf sie auch fort und in die Reuß; Urner und Unterwaldner schifften sich ein und fuhren nach Hause, und an die Stelle der faktisch aufgelösten Regierung trat der Stadtrath mit dem eidgenössischen Obersten Schumacher-Uttenberg an der Spitze, der für Handhabung der öffentlichen Ordnung zu sorgen versprach. Von den in den Kanton Luzern eingerückten Truppen mögen gestern wohl 20,000 Mann in Luzern übernachtet haben, und daß es bei einer solchen Anzahl nicht immer glimpflich ablief, kann man sich wohl denken. Heute schickten Ob- und Nidwalden ihre Unterwerfung an General Dufour ein und baten, man solle sie doch mit Truppen verschonen, denn sie seyen „gar arme Lit." Auch die Schwyzer March unterwarf sich, nachdem sie gestern besetzt worden war, und im schwyzerischen Küßnacht, am Fuß des Rigi, rückt die Division Gmür mit klingendem Spiele ein. Heute verläßt die Division Burkhardt bereits wieder die Stadt, um, wie es heißt, nach Neuenburg zu ziehen, und schon ist der Befehl ergangen, daß sämmtliche Landwehren abgedankt werden sollen. In vier Wochen vielleicht ist von der ganzen 100,000 Mann starken Armee kein Mann mehr auf den Beinen und Alle zu ihrer friedlichen Beschäftigung zurückgekehrt, aber die Wirkung dieser Nationalerhebung ist eine große und nachhaltige und tröstet uns über das Unglück, das einzelne Familien und Kantone betroffen hat. (Schw. M.)

Luzern, 26. Nov. Hier ist gegenwärtig ein rein militärisches Leben ohne Regierung und bürgerlichen Verkehr. Auf den Straßen sah man früher nur Geistliche und Nonnen, jetzt nichts als Militär aller Waffengattungen und aller Kantone, wohl 15,000 Mann, nur keine Luzerner; dagegen etwa 300 Unterwalliser, von allem Nöthigen entblößt, ohne Quartier, ohne Sold, das Mitleid ihrer Standesgenossen in Anspruch nehmend. Die meisten übrigen Verbündeten der flüchtigen Regierung sind ebenfalls geflohen; nur wenige Gefangene sind gemacht worden. Jene werden den Eidgenossen einen Kampf mit den kleinen Kantonen ersparen, indem sie ihre Macht, sowie die Kräfte des Sonderbunds kennen gelernt. Die Luzerner Regierung nahm 92 Nonnen und die 14 anwesenden Jesuiten nebst übrigen Freunden mit sich über den See und dazu die Luzerner Staatskasse und die eidg. Kriegskasse im Betrag von etwa 500,000 Fr. Um diesen Preis ist die volle Kenntniß ihres Charakters nicht zu theuer erkauft. An ihren Personen und am Gelde ist nichts gelegen — Gestern hat Unterwalden sich unterworfen, und Schwyz hat einen Sohn Abybergs als Parlamentär geschickt. Man kennt den Abschluß der Kapitulation noch nicht. Von Uri sind ebenfalls keine Nachrichten da, und es werden auch keine kommen, bis die Flüchtigen nach Wallis entkommen sind. — Noch sind auch keine eidgenössischen Truppen da, und von einer Regierung weiß man gar nichts. Fürst Schwarzenberg (der Landsknecht, der als Freiwilliger bei den Sonderbündlern sich befand) soll gefangen seyn. (Schw. M.)

Luzern, 24. Nov. So eben vernehme ich, daß der Verhörrichter Ammann in seinem Versteck aufgefunden und von dem wüthenden Volk beinahe zerrissen worden ist. Er sitzt jetzt in demselben Kerker, wo er Corragioni und andere Gefangene frieren, hungern und krummschließen ließ. Die HH. Siegwart, Hautt, Pater Roh und andere Koryphäen von Luzern sind vor Tagesanbruch geflohen, da schon letzte Nacht die Stimmung der Stadtbevölkerung schwierig war, und der große Rath vor Schrecken den Kopf verlor. Alt-Schultheiß Kopp, ein gemäßigter Liberaler und geachteter, höchst ehrenwerther Mann, wird zweifelsohne an die Spitze der neuen provisor. Regierung treten. (A. Z.)

Luzern, 25 Nov. Von den Regierungsgliedern sind mit Ausnahme von Schultheiß Rüttimann und General Sonnenberg sämmtliche flüchtig. Ueber die Flucht der Regierung und das Verschleppen der Kassen ist das Volk wie rasend, und man konnte kaum die größten Excesse verhüten. — Nach einem Bericht von Ochsenbein haben die Unterwaldner einen Waffenstillstand von 24 Stunden begehrt, wurden aber abgewiesen.

Bern, 26. Nov. Siegwart ist gefangen. (Fr. J.)

Gegen Wallis bereitet sich der Angriff vor. Die Brigade Kurz ist bereits von Freiburg nach Vevay beordert, und Oberst Rilliet-Constant ist am 23. Novbr. von Freiburg nach der Gränze von Wallis abgereist.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr. II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 334. Donnerstag, 2. Dezember 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

⊕ **Bayern** München, 29. November. (Privat-Correspond.) Die heutige zur Berathung des Landtags-Abschiedes stattgehabte Sitzung des k. Staatsrathes dauerte drei Stunden; Se. Maj. der König führte den Vorsitz in dieser Sitzung. Die feierliche Verkündigung des Landtagsabschiedes und hierauf folgende Schließung des Landtages wird morgen Mittag 12 Uhr im Sitzungssaale der Kammer der Abgeordneten statfinden, und durch Se. kön. Hoh. den Prinzen Luitpold vollzogen werden. — Es heißt seit einigen Tagen, daß eine Veränderung in der höheren Staatsverwaltung sehr nahe bevorstehe.

⊕ München, 28. Novbr. (Privat-Corresp.) Die Rede, mit der der I. Hr. Präsident der K. d. Abg. Frhr. v. Rotenhan die letzte Sitzung schloß, lautet:

Unsere Geschäfte sind beendigt, und ich ergreife nur noch einmal das Wort, um Ihnen einen herzlichen Scheidegruß zuzurufen. Ich irre wohl nicht, wenn ich voraussetze, daß die vorherrschende Stimmung, die in diesem Augenblicke unter Ihnen herrscht, ein Gefühl der Befriedigung ist, daß wir uns endlich am Schluß einer Versammlung angelangt sehen, die einen weit größeren Aufwand von Zeit und Arbeit in Anspruch genommen hat, als wir bei unserer Zusammenberufung vermutheten. Möge der Erfolg bewähren, daß die Stände-Versammlung von 1847 ihre Aufgabe in förderlichster Weise nicht blos für das finanzielle und nationalwirthschaftliche Wohl, sondern für das Wohl des Staates überhaupt gelöset hat. Ist dieser Landtag auch nur aus einer einzelnen Veranlassung in außergewöhnlicher Zeit berufen worden, und steht er nach dem Umfange seiner Geschäfte mit den vorausgegangenen außer Vergleich, so wird er demungeachtet seine bedeutsame Stelle in der Geschichte des bayerischen Ständewesens nicht entbehren. Mir persönlich, m. H., wird dieser Landtag unauslöschlich in Erinnerung bleiben, bei der seltenen durch die Ernennung Seiner Majestät des Königs gekrönten Auszeichnung, die mir durch Ihre an Einstimmigkeit gränzende Wahl zu Theil geworden ist. Auch die Bitte, die ich bei dem Antritte meines Amtes an Sie gerichtet habe, daß Sie mich durch Ihre Nachsicht und wohlwollende Mitwirkung in der Führung meiner mitunter schwierigen Aufgabe unterstützen möchten, — auch diese Bitte ist auf das schönste von Ihnen erfüllt worden. Empfangen Sie noch einmal meinen wärmsten, innigsten Dank für all Ihr Vertrauen, für alle Ihre liebevolle Gesinnung, durch die ich auch diesesmal reich und beglückt das schönste Ehrenamt niederlege und in den stillen Kreis meines gewohnten Lebensberufes zurückkehre. In Jahresfrist wird der Ruf der Pflicht uns wieder in diesem Saale versammeln. Gott gebe, daß wir uns Alle in kräftiger Gesundheit und mit freudigem Muthe zu längeren und schwierigen Aufgaben wieder vereinigen können! Gottes schützende, schirmende, bewahrende Hand walte über unserem geliebtem Vaterlande, walte über unserem Könige und dem ganzen königlichen Hause. In diesem aus dem Innersten der Seele kommenden Wunsche fordere ich Sie auf, in den Ruf einzustimmen: „Es lebe der König und Sein Königliches Haus."! —

Nachdem die gesammte Kammer diesen Ruf dreimal mit Begeisterung wiederholt hatte, richtete der Abg. Dekan Lechner noch folgende Worte an den I. Hrn. Präsidenten: Hochverehrter Hr. Präsident! Wenn ich je einmal gewünscht habe, die Gabe der Beredsamkeit zu besitzen, so ist es blos in der Absicht, um Ihnen den innigsten Dank der ganzen Kammer auszudrücken, den wir Ihnen schuldig sind. Sie haben mit so vieler Liebe, mit so vieler Umsicht in den schwierigsten Fällen, mit so vieler Unpartheilichkeit Ihren ehrenvollen Stuhl besessen, daß wir nicht anders, als mit größter Ehrfurcht und Liebe gegen Sie erfüllt seyn können. Ich erlaube mir, dieß auszusprechen, da ich das älteste Mitglied der hohen Kammer bin. Gott möge Sie dafür belohnen, möge Sie immer glücklich seyn lassen, und Sie Ihre Familie im besten Wohlseyn antreffen. Ihr Andenken wird nie in meinem, und ich weiß gewiß auch im Herzen Aller (Zuruf von allen Seiten: Ja, Ja) verlöschen.

Zu Ihnen noch ein Wort, meine HH. Collegen! Vielleicht treffen wir uns nicht mehr, das heißt, ich werde nicht mehr die Freude haben, in ihre Mitte zu kommen. Leben Sie recht wohl, und erhalten Sie mich im guten Angedenken. Sehen Sie, wie ich mir vorkomme. Ich stelle mir die Kammer der Abgeordneten vor, wie einen Baum. Es sind frische Aeste daran, frische Aeste treiben, und ich betrachte mich als einen Ast, der so nach und nach abzudorren beginnt. Erhalten Sie mich aber doch in Ihrem gütigen Andenken!

Der I. Hr. Präsident: Ich finde keine Worte mehr nach einem so freundlichen Vortrage. (Hierauf trennte sich die Kammer.)

⊕ München, 23. Nov. (Privat-Correspondenz.) [Fortsetzung der Berathung der Kammer der Reichsräthe in ihrer V. Sitzung am 13. ds., die Anträge bez. der Freiheit der Presse betreff.]

Hr. Reichsrath Graf v. Reigersberg: Ich wünsche sehr, daß alles dasjenige, was bisher gesagt wurde über das Ministerium dermalen, aus dem Protokolle wegbleiben möchte. Der Gegenstand, wegen dessen wir hier beisammen sind, betrifft nur die Frage: „Wollen wir dem Antrage der Kammer der Abgeordneten über Preßfreiheit beistimmen? können wir es unbedingt oder bedingt?" Auf diese Frage beschränke ich auch meine Abstimmung, und ich wünschte, daß Alles, was diese Frage nicht betrifft, und was bisher in der hohen Kammer gesagt wurde, in unserem Protokolle keine Stelle einnehme. Was den heutigen Gegenstand betrifft, so bin ich entschieden ein Freund der Preßfreiheit, allein ein eben so großer Feind der Preßfrechheit. Die Bezähmung der Preßfrechheit ist die Aufgabe der Censur, und in dieser Hinsicht ist und bleibt die Censur eine Nothwendigkeit, so wie die Polizeigewalt eine Nothwendigkeit zu einem guten Staatshaushalte ist. Ich bin daher Allem beizustimmen bereit, was Preßfreiheit im guten Sinne des Wortes herbeiführt und beibehält, bin aber auch eben so entschieden dafür, daß der Regierung jede Freiheit gegeben ist und gegeben bleiben muß, die Preßfrechheit abzuwenden. Die Preßfrechheit ist es, was die Veranlassung gibt, daß die Censur ausgeübt werden muß. Die Censur ist mir nichts Andres als die ausübende Polizeigewalt zur Sicherung des öffentlichen Wohles, und in dieser Hinsicht begrüße ich jede Censur, die diesen Zweck erreicht. Wir dürfen nur uns selbst fragen: mit welchem Unfuge wird die Preßfreiheit in öffentlichen Blättern mißbraucht? Nichts ist ihr zu heilig, was nicht angegriffen wird, und so sicher die Polizei alles Obscöne verbannen muß, so muß sie auch diesen Unfug verbannen. Diese Blätter kommen in die Hände des Landvolkes, welches nicht zu beurtheilen weiß, wie die Sache wirklich aufzufassen ist. Der Damm nun, diesem Gifte entgegen zu wirken, ist die Censur. Das Edikt, unser eigentlicher Leitfaden, enthält solche Bestimmungen, daß, wenn sie gehörig angewendet und befolgt werden, sie zureichend sind, der Frechheit der Presse entgegen zu wirken. Ich stimme daher dem Antrage im Allgemeinen bei, möchte aber eben so beantragen, daß der Regierung jedes Mittel belassen wird, der Preßfrechheit entgegenzutreten.

Der II. Hr. Präsident Reichsrath Fürst v. Oettingen-Wallerstein: Wir sind endlich bei dem eigentlichen Berathungs-Gegenstande angelangt. Ueber Preßfreiheit und Preßzwang ist wohl nichts mehr zu sagen, was nicht schon von trefflichen Männern trefflich gesagt worden wäre, und alle allgemeinen Betrachtungen über den Gegenstand könnten nur Wiederholung seyn. Meine individuellen Ansichten über die Frage in thesi stehen fest, sie sind durch den fünften Band unserer Verhandlungen von 1831, Seite 300 bis 327 veröffentlicht,

und nicht nur habe ich meine Ueberzeugung in Nichts geändert, sondern sie ist durch die neuesten Erscheinungen wesentlich bekräftiget. Alle Dinge der Welt haben ihre Zeit. Als die Bevölkerungen noch sedentär und abgeschlossen in ihren einzelnen Wohnsitzen lebten, als noch die geistigen wie die materiellen Verkehrsmittel in der Wiege lagen, da mochte die Censur ein souveränes Mittel bilden gegen Preß-Mißbräuche; heut zu Tage ist sie offenbar entkräftet, ja beinahe auf Null reducirt. Was den periodischen Blättern entrückt wird, geht in die nicht periodischen Schriften über, oder bricht sich Bahn auf brieflichem Wege, und gelänge es einer menschlichen Macht, selbst diese beiden Mittheilungs-Canäle zu bewältigen, so flöge das mündliche Wort mittelst des Dampfes und der Eisenbahnen durch die Welt; es trüge die allenthalben mobilisirte Bevölkerung den Gedanken von Orte zu Orte. Heut zu Tage ist die Censur selbst für die Regierungen lästig und gefährlich. Sie ist lästig, weil sie der Staatsgewalt die moralische Verantwortlichkeit jeder Milde, jedes passirten Artikels auferlegt, weil dieselbe namentlich in internationaler Beziehung Strenge erzwingt, wo selbst den Machthabenden freie Besprechung wünschenswerth erscheint. Sie ist schädlich in doppelter Beziehung, einmal da die Gedanken nicht, wie sie sollten, an das Licht und zur Kenntniß der Regierungs-Organe kommen, und da dort, wo die Ueberzeugungen nicht an dem hellen Tageslichte sich bewegen, auch das Regieren ewig ein experimentales bleibt; dann, da ohne freie Presse auch keine tüchtige Presse sich bildet, die tüchtige Presse aber allein ein wahrhaft wirksames Gegengift gegen Preßunfug einschließt, und in der drückenden Atmosphäre des Censurwesens die öffentliche Schriftstellerschaft meist in die Hände uneigentlich, irrig sogenannter Literaten, das heißt von Männern übergeht, welchen weder Beruf noch Fähigkeit zu bürgschaftgewährender Handhabung einer der edelsten Aufgaben innewohnt. Meine Ueberzeugung ist heute wie damals auf das wärmste und entschiedenste für censurfreie Presse. Damit aber die Presse censurfrei gehandhabt werden könne, müssen andere Waffen bestehen, und diese bietet nur eine tüchtige, den Mißbrauch in der That und wirksam erreichende, also auch in ihren Vollzugs-Organen wohlbemessene Repressiv-Gesetzgebung. Wo eine solche Repression noch nicht vollendet und in das Leben gerufen ist, wird es kaum einer Regierung möglich seyn, sich der Censurwaffe vollständig zu begeben, denn die Waffe, wenn auch verbitet, ist doch immer noch eine Waffe, und ohne alle Waffen kann keine bürgerliche Gesellschaft in der Welt, kann selbst kein Freistaat bestehen gegenüber der so mißbrauchfähigen Presse.

(Forts. folgt.)

München, 29. Nov. Der k. Kammerjunker und Hofkavalier Sr. k. Hoh. des Prinzen Luitpold, Edm. Frhr. v. Speidl, wurde von Sr. Maj. dem König zum k. Kammerherrn befördert, Frhr. Emil Viktor v. Gebsattel zum kgl. Kammerherrn und Ernst Zundt Frhr. v. Kenzingen, Oberpostamts-Accessist, zum k. Hofjunker ernannt. — Die Sammlung für den Beseler-Fonds unter den Mitgliedern beider Kammern hat an 500 fl. ertragen. (K.v.u.f.D.)

Preußen. Königsberg, 24. Nov. Die Stadtverordneten haben beschlossen, dem Director Sauter das volle Gehalt zu lassen. Der Cultusminister hatte die Einleitung einer Disciplinar-Untersuchung gegen Sauter mit Belassung seines halben Gehalts für angemessen erachtet. (Köln. Ztg.)

Sachsen. Dresden, 21. Nov. In der Sitzung des Post-Congresses vom 10. d. ist Folgendes beschlossen worden: 1) Ein Loth Vereins-Post-Gewicht soll seyn = 1/32 Pfd. Zoll-Gewicht, oder gleich seyn 15,6 Grammen. 2) Als einfacher Brief soll derjenige betrachtet werden, welcher unter 1 Loth Post-Vereins-Gewicht schwer ist. 3) Ein Zwang zur Aufgabe auf die Briefpost findet nur bei denjenigen Briefen Statt, welche ein Gewicht bis zu 4 Loth excl. haben. 4) Nur bei denjenigen briefmäßigen Sendungen findet eine Beförderung mit der Briefpost und nach der Briefporto-Taxe (so weit nicht besondere Ausnahmen festgestellt werden) Statt, welche bis zu 5 Pfd. ausschließlich wiegen. 5) Für Schriften und Documente ohne Werth-Angabe findet keine besondere Taxe Statt. (Also Abschaffung der Akten-Taxe.) 6) Die Progression des Gewichtes für Taxirung der Correspondenzen innerhalb des Postvereins ist folgende: Briefe, welche wiegen: bis zu 1 Loth excl.: einfache (cf. oben) Taxe,

von	—	Pfd.	1	Loth	bis	zu	—	Pfd.	2	Loth	excl.:	2fache Taxe,
„	—	„	2	„	„	„	—	„	3	„	„	3 „ „
„	—	„	3	„	„	„	—	„	4	„	„	4 „ „
„	—	„	4	„	„	„	—	„	8	„	„	5 „ „

u. s. w. 7) Für Zeitungen, Journale, Preiscourants, gedruckte Sachen und Broschüren, Correkturbogen (ohne Manuscript), welche mit Kreuzband oder sogenannter Schleife verschlossen sind, wird gezahlt, wenn sie frankirt versandt werden, bis zum Gewichte von 16 Loth excl. nur der vierte Theil des tarifmäßigen Briefportos. 8) Für Waaren-Proben und Muster, welche auf eine Art verwahrt den Postämtern übergeben werden, daß letztere sich von der Beschränkung des Inhalts überzeugen können, wird nur die Hälfte des tarifmäßigen Briefportos erhoben, jedoch nie weniger als die für den einfachen Brief festgesetzte Gebühr. Auch können Muster-Sendungen nur bis zum Gewichte von 16 Loth excl. als Briefpost-Sendungen befördert werden. In Bezug auf recommandirte Briefe wurde beschlossen: 1) Für recommandirte Briefe wird in allen Fällen 6 Kreuzer über den sonstigen Tarifsatz erhoben, und wird auch ohne Verlangen des Aufgebers ein Recepisse, ohne Erhebung einer besonderen Scheingebühr, verabfolgt. Verlangt aber der Aufgeber außerdem noch ein besonderes Retour-Recepisse, so wird für letzteres einfaches Briefporto bezahlt. 2) Ein Frankirungs-Zwang für recommandirte Briefe findet nicht Statt. 3) Geht ein recommandirter Brief auf der Post verloren, so zahlt die Post-Verwaltung dafür dem Aufgeber eine Entschädigung von 14 Thlr., vorausgesetzt, daß die deßfallsige Reklamation innerhalb sechsmonatlicher Frist erhoben wird. (H. C.)

Württemberg. Stuttgart. Bereits ist die Beseler-Sammlung in verschiedenen Landestheilen in vollem Gange. Lebhafte Theilnahme dafür zeigt sich unter den Studenten unserer Hochschule. An einigen Orten hat man das Unternehmen auf die volksthümlichste Weise aufgefaßt, durch Veranstaltung von Sechskreuzer-Subscriptionen, so besonders in Urach.

Baden. Karlsruhe, 30. Nov. Das Regierungsblatt bringt eine Entschließung des Großherzogs vom 26. Nov., wornach die Landstände auf 7. Dez. d. J. einberufen werden.

Großherzogthum Hessen. Aus dem Großherzogth. Hessen, 24. Nov. Neulich machte die Nachricht, man befürchte allgemein, daß unsere Hochschule Liebig verlieren würde, die Runde durch viele öffentliche Blätter. Liebig denkt aber so wenig daran, aus seinem jetzigen Wirkungskreise, an den ihn viele Bande der Pietät fesseln, herauszutreten, daß er vielmehr darauf bedacht ist, ihn noch mehr zu befruchten. (Köln. Ztg.)

Großh. Weimar. Weimar, 24. Nov. Vorgestern Abend ist der Kaufmann Krackrügge von Erfurt zur Abbüßung seiner in der von Ehrenberg'schen Angelegenheit ihm zuerkannten Strafe hier durch und nach der Lichtenburg gebracht worden. (Berl. Z.)

Oldenburg. Oldenburg, 25. Nov. Die Zahl der Staatsräthe, welche zur Berathung des Staatsgrundgesetzes herberufen sind, hat sich dieser Tage durch die Ankunft des diesseitigen Bundestagsgesandten, der dem Vernehmen nach bis Ende Dezember hier verweilen wird, vermehrt. Ueber den Inhalt des vorliegenden Entwurfs verlautet noch nichts Verbürgtes. (Frkf. Opstz.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 30. Novbr. (Privat.-Corresp.) Bei heutiger Monats-Abrechnung erfuhren die meisten Fondsgattungen keine wesentliche Variation, nur F. W. Nordbahn- und Ludwigshafen-Bexbacher-Eisenbahnactien, worin der Umsatz beträchtlich war, unterlagen wiederum einem fühlbaren Weichen, doch erholten sich späterhin die Course wieder etwas und schlossen fest.

5 pCt. Metall.: $104\frac{7}{8}$ G.; 4 pCt. Metall.: 92 G.; 3 pCt. Metall: 66 G.; 1 pCt. Metall. $21\frac{1}{4}$ P.; Bank-Act.: 1933 P.; per ult. Novbr. 1939; G. 500 fl. Loose: $156\frac{1}{4}$ G.; 250 fl. Loose: $120\frac{3}{4}$ P.; Prämien-Scheine: $89\frac{3}{4}$ G.; $3\frac{1}{2}$ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 92 P.; Bayer. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: $92\frac{1}{4}$ P.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 62 G.; Ludwigsh.-Bexb.: $88\frac{7}{8}$ G.; württ. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $86\frac{3}{8}$ G.; $4\frac{1}{2}$ pCt. 100 G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. $105\frac{3}{4}$ P.; detto in Lst. à fl. 12: 104 P.; bad. $3\frac{1}{2}$ pCt. v. J. 1842: $86\frac{1}{2}$ G.; bad. 50 fl. Loose: 55 P.; 35 fl. Loose: $34\frac{7}{8}$ G.; hess. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $88\frac{1}{2}$ P.; 4 pCt. Oblig.: $96\frac{1}{8}$ G.; 50 fl. Loose: $73\frac{3}{4}$ P.; 25 fl. Loose: 28 G.; Nass. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: 89 P.; 25 fl. Loose: 26 G.; Frankf. 3pCt. Oblig. 84 P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. alte: $92\frac{7}{8}$ P.; neue: $88\frac{7}{8}$ P.; Taunusb.-Act. $350\frac{3}{4}$ G. Friedr.-Wilh.-Nordb.: $64\frac{3}{8}$—$\frac{1}{2}$ G.; kurhess. Loose: $30\frac{3}{4}$ Thaler G.; Integrale: $54\frac{3}{16}$ G.; Synd. 4 pCt.: $84\frac{1}{2}$ G.; $3\frac{1}{2}$ pCt. —— P.; Span. 3 pCt.: —— G.; 3pCt. innere Schuld: $24\frac{1}{8}$ G.; 5pCt. —— G.; Port. 3pCt. Cons.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: $97\frac{1}{4}$ G.; 500 fl. 79 G.; Sard. Loose: 35 Fr. P.; Disc.: $4\frac{1}{2}$ G.

□ Frankfurt, 28. November. (Privat-Corresp.) Es scheint nicht, daß die vorgestern von ernsten Unruhen in Kassel verbreitet gewesenen Gerüchte sich bestätigen, wenigstens hatte man heute noch nichts Zuverlässiges erfahren. — Man hat auch noch nichts Genaues über die angebliche Weigerung des Kurfürsten, den Revers für Aufrechthaltung der Verfassung auszustellen, erfahren. — Dagegen soll es sich bestätigen, daß Kurfürst Fried. Wilhelm das Testament des verstorbenen Kurfürsten anfechten wolle, und deßhalb bereits einem hiesigen Advokaten Vollmacht zur Klage ertheilt worden seyn soll. Der Kurfürst scheint namentlich ergründen zu wollen, wohin das enorme

Vermögen seines Vaters gekommen. — Daraus soll auch die gegen den geh. Finanz-Rath v. Dumas eingeleitete gerichtliche Verfolgung entstanden seyn. Dieser weilt hier unter dem Schutze der kais. österr. Bundespräsidialgesandtschaft und eine von der kurhess. Regierung an unseren Senat angeblich gestellte Aufforderung zur Auslieferung kann deßhalb auch keine Folgen haben. — Es wäre indessen doch sehr interessant über die Verwendung des kolossalen Vermögens des Kurfürsten Wilhelm II. Aufschlüsse zu erhalten.

Schweiz.

Bern. Eidgenössische Tagsatzung, 51. Sitzung, den 26. Nov. Verlesen wird eine Adresse von Werthheim im Großherzogthum Baden, eine solche von Neustadt an der Haardt in Rheinbayern, und eine dritte von Lahr im Breisgau, welche letztere Gelder zu Unterstützungen von Wittwen und Waisen anbietet. Das Präsidium geht eben zur Einleitung der Verhandlungen in Betreff Luzerns über und ersucht Hrn. Obergerichtspräsidenten Dr. Kern um Berichterstattung Namens der Siebenerkommission, als eine Botschaft von Gen. Dufour ankam, worin die Einnahme von Luzern offiziell angezeigt wird, mit dem Bemerken, er habe eine Aufforderung an die Urkantone gerichtet. Hr. Dr. Kern: „Hier liegt keine Kapitulation vor, sondern Luzern hat sich unbedingt unterworfen; um so mehr ist es nöthig, daß unverzüglich eidgenössische Repräsentanten nach Luzern gesandt werden, um die Interessen der Eidgenossenschaft zu besorgen, besonders da die Regierung von Luzern über die eidgenössischen Kriegsgelder und die eidgenössischen Spitalgeräthe zu Gunsten des Sonderbunds verfügt haben soll.“ Er beantragt einen ähnlichen Beschluß wie für Freiburg, mit Absendung dreier Repräsentanten, deren Vollmachten, im Verhinderungsfall des Einen oder Andern, für die übrigen gelten; und mit einem besondern Zusatz in der Instruktion, wonach mit Berufung auf §. 21 des Reglements über die eidg. Kriegsgelder die geeigneten Maßregeln ergriffen werden sollen, die Herbeischaffung der Kriegsgelder und Spitalgeräthe zu bewirken. Der Antrag wird mit 13½ St. (die 12½ und Baselstadt, das sich nun schon zum zweiten Male der Mehrheit anschloß) angenommen; Appenzell I. Rh. und Neuenburg enthalten sich der Theilnahme. Bericht des eidgenössischen Vororts an die Tagsatzung im Betreff der Geldmittel zu fernerem Unterhalt der eidg. Armee. Hieraus ergibt sich unter Anderem, daß Neuenburg bis dahin weder sein Geldkontingent eingesandt, noch auf wiederholte dießfällige Aufforderungen geantwortet hat; ferner, daß der eidgenössische Vorort ein Anlehen von 500,000 Schw. Fr. bei der bernischen Kantonalbank gemacht hat, hingegen anderweitige Versuche zu Abschließung von Anlehen bis dahin ohne Erfolg geblieben seyen. Wird der Siebnerkommission zum Bericht und Antrag überwiesen. Zu Repräsentanten von Luzern werden im ersten Skrutinium gewählt: 1) Herr Obergerichtspräsident Dr. Kern aus Thurgau mit 11 St., 2) Hr. RR. Bollier in Zürich mit 12 Stimmen; 3) Hr. Landrichter de Latour aus Chur mit 12 Stimmen.

Luzern, 26. Nov., Abends 7 Uhr. Endlich ist ein Schritt zur Bildung einer provisorischen Regierung geschehen. Heute um 4 Uhr fand eine Versammlung von Bürgern aus allen Theilen des Kantons, etwa 4—500 an der Zahl, im Theatersaal unter Leitung des Hrn. alt Kriminalgerichtspräsidenten Hertenstein statt. Nach ernstlichen Erörterungen wurde beschlossen, die provisorische Regierung nicht sofort zu ernennen, sondern eine Kommission niederzusetzen, die bis morgen früh um 10 Uhr Vorschläge hinsichtlich der Mitglieder und ihrer Anzahl zu machen hat. Auch bleibt ihr überlassen, weitergehende Anträge zu hinterbringen, z. B. in Beziehung auf die Jesuiten, Klöster, Amnestie 2c. Die Kommission besteht aus den HH. Hertenstein als Präsident für das Amt Luzern, Oberst Troxler für das Amt Willisau, Ed. Schnyder, Fürsprech, für Sursee, Billiger, Fürsprech, für Hitzkirch, Joseph Aregger für Entlibuch. Morgen früh gehen vier Bataillone nach Unterwalden ab, worunter zwei katholische und zwei reformirte, unter diesen das Bataillon Zuppinger von Zürich. — Nach Schwyz, das heute Mittag seine Unterwerfung unter die Tagsatzung angekündigt hat, geht von hier die Brigade Isler, die in der Nähe liegt, ab. — Man glaubt, Salis-Soglio sey noch in Luzern, im Hause des luzernischen Obersten Elgger (der gegen Ochsenbein im Entlibuch kämpfte), vor welchem Hause eine Sicherheitswache steht.

Luzern, 25. Nov. Der Verlauf der Dinge in Luzern vor Uebergabe der Stadt war nach offiziellen Aktenstücken folgender: Am 23. Abends erließ der Stadtrath von Luzern an den Regierungsrath ein Schreiben des Inhalts, der Regierungsrath möge seine ihm durch das Zutrauen des Volks übertragene Gewalt dazu anwenden, Unglück von Luzern abzuwenden, und sich beim „Kriegsrath der verbündeten Stände“ dahin verwenden, daß die Stadt, wenn die Ereignisse eine unglückliche Wendung nehmen sollten, möglichst geschont werde. Hierauf kam auf das Stadthaus der Bericht, die Regierung habe sich faktisch aufgelöst und in ihrer großen Mehrheit entfernt. Zugleich zeigte General v. Salis-Soglio dem Stadtrath an, er wolle den „eidg. Truppen einen Waffenstillstand vorschlagen, um die Stadt zu retten.“ Als nun bald darauf auch der General mit dem Generalstab sich aus der Stadt entfernt hatte, erließ den 24. Morgens der Stadtrath eine Proclamation des Inhalts: Nachdem die Regierung des Kantons Luzern sich faktisch aufgelöst, habe der Stadtrath von Luzern es für seine Pflicht erachtet, für Ruhe und Ordnung, Sicherheit der Personen und des Eigenthums zu wachen. Er erwarte, daß ihn die Bürger in seinen Bestrebungen, die Ordnung aufrecht zu halten, unterstützen würden. Um 10 Uhr Morgens kam ein Schreiben von General Dufour an, ein Waffenstillstand könne nicht bewilligt werden. Würde man jedoch die Thore der Stadt öffnen und auf einigen hohen Thürmen die eidg. Fahne aufpflanzen, so würden die eidg. Truppen ohne irgend welche Gewaltthat einziehen und die Sicherheit der Personen und des Eigenthums werde gehandhabt werden. Der Stadtrath ordnete hierauf drei Mitglieder aus seiner Mitte ab, um den eidg Truppen entgegenzugehen und dieselben zu versichern, daß sie, ohne irgend eine Feindseligkeit zu besorgen, in die Stadt einrücken könnten, und erließ an General Dufour die Erklärung, daß die Regierung des Kantons am 23. Abends sich faktisch aufgelöst und größtentheils sich entfernt habe, daß die Thore der Stadt offen stünden, Landsturm und Milizen entwaffnet seyen, und auf zwei Thürmen die eidg. Fahne aufgepflanzt sey.

Das Frankfurter Journal schreibt aus Luzern vom 27. Nov.: Ich kam gerade noch zu rechter Zeit hier an, um der Landsgemeinde beizuwohnen, welche eine provisorische Regierung einsetzte; sie wurde vor dem Theater, im Freien abgehalten. Nach einigen kurzen einleitenden Worten wurde ein Schreiben des Stadtrathes vorgetragen, wodurch sich derselbe, unter Zuziehung einiger Männer der Landschaft, worunter ich die Namen Moser und Troxler hervorhebe, zur provisorischen Regierung constituirte, gegen welche Constituirung einige „à bas“ gehört wurden. — Darauf nahm Dr. Steiger das Wort, nachdem er mit großem Jubel begrüßt worden war. Er trug die Uniform eines eidgenössischen Militär-Arztes, hat zwar milde, aber ausgeprägte Züge und graue Haare. — Die Thränen traten ihm in die Augen. Er sagte etwa Folgendes: Die mißbilligenden Stimmen des eben gehörten Vorschlags mögen daher rühren, daß der Stadtrath ein Mitglied zählt, welches seine Pressen allen Schmäh- und Schandartikeln gegen die Eidgenossen hergab. Ich mache den Vorschlag: Dieses Mitglied sey ausgeschlossen! (Ein Bravo von allen Seiten billigte dieses. Es handelte sich hier um den Buchdrucker Reber.) 2) Alle Jesuiten und Affiliirten müssen binnen 3mal 24 Stunden den Kanton Luzern verlassen. (Ein donnerndes Hurrah genehmigte.) 3) Die Urheber des Sonderbundes und diejenigen Mitglieder des großen Rathes, welche sich gegen dessen Bildung nicht verwahrt, werden in Anklagestand versetzt und für die Folgen verantwortlich erklärt. (Genehmigt.) 4) Allgemeine Amnestie der politischen Angeklagten. (Bravo!) Ich habe keine Zeit, Ihnen für heute mehr zu sagen wegen Abgang der Post. — Die Urner Deputirten, welche zur Unterhandlung hierher kamen, verlangten eine ehrenvolle Kapitulation, worauf man nicht eingegangen. (Morgen mehr.) — Pfyffer hat erklärt, an der provisorischen Regierung nicht Theil nehmen zu können. — Die oberste Militärbehörde hat dieser Constituirung ihren Schutz zugesagt. — Ammann soll sicher hier gefangen seyn; doch will ich dies noch nicht verbürgen. — Siegwart Müller und Consorten, darunter Salis-Soglio, mit einem Streifschuß an der Wange, sind mit den Kassen und den Pferden des Generalstabs auf einem Dampfschiff und drei Schleppschiffen durchgegangen.

Luzern, 27. Nov. Die alte Regierung hat nebst dem Gelde auch die Staatssiegel und die wichtigsten Staatsschriften mitgenommen.

Luzern, 27. Nov. In Betrachtung, daß nur noch Wallis übrig bleibe, gegen welches jetzt die Kriegsoperationen beginnen sollen, hat der Oberbefehlshaber beschlossen, es sey die gesammte Reserve zu entlassen. — Ammann ist nach neueren Nachrichten noch nicht gefangen. (Tägl. B.)

Bern, 27. Nov. Die heutigen Blätter enthalten eine Erkläung der in Freiburg befindlichen eidgenössischen Auditoren, wonach die dortigen Unordnungen überlebeben und meistentheils das Werk von Nichtsoldaten (des Freiburger Pöbels) waren.

Uri. So eben geht der Bericht ein, daß auch dieser Stand capitulirt habe, und daß die Capitulation bereits von den Behörden genehmigt sey. Die eidg. Kriegskasse und die Luzerner Staatskasse sollen unverzüglich zurückgebracht werden. (Tägl. B.)

In Muri lagen vorgestern 19 Todte, von denen 9 Aargauer, 4 Zürcher und Appenzeller, 1 Unterwaldner, 2 Luzerner-Soldaten und 3 Luzerner Landstürmer.

Lausanne, 26. Nov. Laut einem Brief von Vevay vom 25. Nov. sollte der Angriff gegen Wallis nächster Tage statt finden; man erwarte keinen starken Widerstand. (Gaz. de Laus.)

Luzern, 27. Nov. Der Nuntius war bis nach Winkel gekommen, jetzt befindet er sich wieder hier.

Aus der Schweiz, 28. Nov. Unter dem Datum des vorgestrigen Tages hat der preußische Gesandte in der Schweiz an alle Stände der Eidgenossenschaft ein Kreisschreiben gerichtet, in dem auf die bestimmteste Weise erklärt wird, daß der König von Preußen jeden gegen Neuenburg gerichteten Angriff so ansehen werde, als ob er seiner Monarchie gelte. Zu gleicher Zeit zeigt der Gesandte an, daß demnächst in Neuenburg ein Kongreß der Großmächte sich versammeln werde, in der Absicht, sich mit den dermaligen Zuständen der Schweiz zu beschäftigen. Die Tagsatzung hat bereits Kenntniß von dieser Erklärung genommen, und wird darüber in den nächsten Tagen ihre Entschlüsse fassen. (Karlsr. Ztg.)

Großbritannien.

London, 26. Nov. Die „Times“ enthalten heute eine Mittheilung ihres Pariser Correspondenten, worin gemeldet wird, daß es der französischen Regierung förmlich angezeigt worden, die Königin von Spanien sey schwanger.

Am gestrigen Zahltage konnten fünf Börsenspekulanten ihren Verpflichtungen nicht nachkommen. Zu Glasgow hat ein Haus mit 150—170,000 Pf. St. fallirt.

Frankreich.

* Paris, 27. Nov. (Privat-Corresp.) Aus Madrid kann ich Ihnen nichts Neues melden, als daß das Gerücht, die Königin Isabella befinde sich in gesegneten Umständen, zum hundertsten Male aufgetaucht ist. Man will diese Vermuthung auf ihr etwas leidendes Aussehen gründen.

* Paris, 28. Nov. (Privat-Corresp.) „L'Etoile“, das ministerielle neue Abend-Journal, erzählt, daß gestern abermals ein Ministerrath wegen der Schweizer Angelegenheiten abgehalten, und in Folge dessen auf's Neue Truppen an die Schweizer-Gränze beordert worden seyen.

Man sprach vor einiger Zeit davon, daß Herr Rep. Duchatel, Sohn des Ministers, die Gesandtschaft in Turin erhalten werde. Ehe die Ernennung auch offiziell bekannt wurde, soll Herr Duchatel bereits darauf verzichtet haben, weil Herr Guizot sich geäußert, man habe ihm diese Ernennung abgezwungen.

Die Subscription zu Gunsten der Sonderbunds-Kantone beträgt bis zu diesem Augenblick 26,885 Fr. 50 Ctms.

Italien.

Rom, 20. Novbr. Die Dankadresse der Staatskonsulta wurde durch Zuruf angenommen mit Ausnahme eines einzigen Paragraphen, welcher ganz Italien betrifft. Monf. Pacca und der vorsitzende Vizepräsident Monf. Amici (Sekretär des Ministerraths) bekämpften denselben; Letzterer schlug vor, diesen Paragraphen, ehe er dem heil. Vater übergeben werde, dem Ministerrath vorzulegen. Darüber entstand aber lebhafte Aufregung. Mehrere Mitglieder äußerten, wenn die Sachen so stünden, so brauche man die Konsulta gar nicht, und die Mitglieder könnten sofort wieder abreisen. Besonders Minghetti, der Bincke des Kirchenstaats, erklärte, die Konsulta habe nicht mit dem Ministerrath, sondern nur mit Sr. Heiligkeit unmittelbar zu verkehren. Auf Minghetti's Antrag wurden sofort er und einige Andere an den Papst entsendet, um ihm die Sache vorzutragen. Se. Heiligkeit genehmigte den Paragraphen mit einigen kleinen Abänderungen, mit welchen die Deputation, übrigens der ganzen Konsulta die Entscheidung über die Annahme vorbehaltend, sich einverstanden erklärte. Nach einigem Zögern hieß Se. Heiligkeit diesen Vorbehalt gut. (Schw. Mk.) [Daß die ganze Adresse angenommen worden ist, wurde bereits gemeldet.]

Neapel und Sizilien. Der „Pallade“ zufolge haben der Abschluß des italienischen Zollvereins, der Ministerwechsel und die Reformen in Piemont, der Selbstmord Besson's, der unabwendbare Rücktritt des Marchese Pietracatella, die Protestationen von den Verwandten der politischen Gefangenen und die steigende Gährung des Volks das Gemüth des Königs erschüttert, und der Marchese Pietracatella soll beauftragt seyn, einen Entwurf über die zu machenden Zugeständnisse vorzulegen. Derselbe hat, wie man hinzufügt, deßhalb bereits verschiedene Besprechungen mit den Gesandten von Sardinien, Toskana und England und dem apostolischen Nuntius gehabt. Die meisten Schwierigkeiten bietet Sizilien dar, wo man die Konstitution von 1817 als ein unerläßliches Zugeständniß betrachtet. Man glaubt, die Regierung werde sich entschließen, Sizilien und Neapel unabhängig von einander zu verwalten, und den Kronprinzen als Vizekönig in Sizilien Hof halten zu lassen. Der Anschluß Neapels an den Zollverein ist so gut als gewiß. Die Stimmung in den Städten ist in Folge dieser letzten Ereignisse weniger trübe und schweigsam, die Polizei weniger strenge, Alles harrt in Ruhe, aber gespannt, auf Das, was die nächste Zukunft bringen wird.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 19. Nov. Es heißt, daß unter den Gesetzentwürfen, welche die Regierung dem Reichstage vorlegen wird, sich ein Gesetzvorschlag über die fast vollständige Emancipation der Juden befindet. — Nach dem Berichte unseres Gesandten in Petersburg schreitet die Cholera nicht weiter vor.

Amerika.

Aus Washington erfährt man, daß die dortige Regierung ihre Pläne bezüglich der künftigen Politik gegen Mexiko gänzlich geändert habe. Während es bisher hieß, daß sie den Krieg mit äußerstem Nachdrucke fortsetzen und Mexico völlig unterwerfen wolle, erfährt man jetzt, daß Hr. Trist in Mexico bleiben und auf Friedenseröffnungen der dortigen Regierung warten solle.

Aus Mexico die widersprechendsten Gerüchte. Bald soll Ruhe und Friede in der Hauptstadt hergestellt seyn, bald soll Santa Anna wieder an der Spitze der Regierung stehen, und den General Lane geschlagen haben.

Zu Montevideo heißt es, daß der brasilianische Geschäftsträger einen Protest gegen die Blokade von Buenos Ayres überreicht habe. Aus Paraguay wird gemeldet, daß der Präsident eine neue Streitmacht an die Grenze von Corrientes gesandt habe, weil die Republik entschlossen sey, jedem Angriffe von Entrerios aus sich aufs äußerste zu widersetzen; zugleich wird versichert, daß die Flotte von Paraguay den Eingang des Stromes besetzt halte.

Nichtpolitische Zeitung.

* Paris, 28. Nov. (Privat-Corresp.) Gestern verurtheilte der Pariser Assisenhof eine Frau und ihren Geliebten, wegen Vergiftung ihres Ehemanns. Petit, der Geliebte, wurde zum Tode verurtheilt, die Frau zu lebenslänglicher Zwangsarbeit. Die Vergiftung geschah durch grobkörnigen Arsenik, den Petit, leider auch ein verheiratheter Mann, dem verführten Weibe in großer Quantität behändigte. — Leider verschlimmert sich der Gesundheitszustand unsers Heine von Tag zu Tag. Wie wir eben hören, hat sich die bösartige Krankheit, die von einem Theile seines Körpers in den andern schleicht, auf die Beine geworfen, so daß er sie kaum bewegen kann. Er liegt seitdem fortwährend zu Bett.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 30. Novbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelsschau.
Morgens 8 U.	331, 10	+ 4, 5	SW. bed.
Mittags 12 U.	331, 47	+ 5, 7	SW. bew.
Abends 7 U.	331, 54	+ 6, 1	SW. bed.

Im Verlage der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr.
II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 335. Freitag, 3. Dezember 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

⊕ **Bayern** München, 30. November. (Privat-Correspond.) Se. k. Hoh. Prinz Luitpold haben diesen Mittag die Ständeversammlung im Namen Sr. Maj. des Königs in feierlicher Weise geschlossen. Der hiebei verkündete Landtags-Abschied lautet:

Ludwig von Gottes Gnaden rc. rc. Unsern Gruß zuvor, Liebe und Getreue, Stände des Reichs! Wir haben Uns bei dem nunmehr eingetretenen Schlusse des Landtages über die Uns übergebenen gemeinschaftlichen Beschlüsse der beiden Kammern der Ständeversammlung, so wie über die Berathungsverhandlungen derselben ausführlichen Vortrag erstatten lassen und ertheilen hierauf, nach Vernehmung Unseres Staatsraths, Unsere königliche Entschließung wie folgt: I. Abschnitt. Beschlüsse der Kammern über Gesetzentwürfe. §. 1. Den Zinsfuß der Eisenbahnanlehen und beziehungsweise die Verzinsung der Staatsschuld betreffend. Wir ertheilen dem Gesetzentwurf, den Zinsfuß der Eisenbahnanlehen und beziehungsweise die Verzinsung der Staatsschuld betr., mit Genehmigung der von den Ständen vorgeschlagenen Modifikationen, Unsere Sanktion und lassen das hienach ausgefertigte Gesetz hierneben anfügen. II. Abschnitt. Nachweisungen. A. §. 1. Verwendung der Staats-Einnahmen. Wir haben den Ständen des Reichs über die Verwendung der Staats-Einnahmen in dem Jahre 18⁴⁴/₄₅ genaue Nachweisung vorlegen und hiedurch den Bestimmungen der Verfassungsurkunde, Tit. VII. §. 10 Genüge leisten lassen. Die bei diesem Anlasse gestellten Anträge in Beziehung auf die Postverhältnisse werden Wir einer näheren Prüfung unterwerfen. B. Stand der Staatsschuldentilgungsanstalt in dem Jahre 18⁴⁴/₄₅. §. 2 Ueber den Stand der Staatsschuldentilgungskasse in dem Verwaltungsjahre 18⁴⁴/₄₅ sind den Ständen des Reiches genaue Nachweisungen vorgelegt und hiedurch die Bestimmungen der §§. 11 und 16, Tit. VII. der Verfassungsurkunde erfüllt worden. III. Abschnitt. Wünsche und Anträge. Wir haben die Stände Unseres Reiches außerhalb des Tit. VII. §. 22 der Verfassungsurkunde bezeichneten Zeitpunktes Behufs eines bestimmten in dem Einberufungspatente genau ausgesprochenen Zweckes versammelt. Nichts desto minder behalten Wir Uns vor, verschiedenen der an Uns gebrachten Wünsche und Anträge nach Befund nähere Bedachtnahme und Selbstgewährung zuwenden zu können. Indem Wir Uns freuen, durch eine Vereinbarung mit unsern Lieben und Getreuen, den Ständen des Reiches, den Fortgang der so wichtigen Eisenbahnunternehmungen gesichert zu sehen, ertheilen Wir denselben diesen Abschied, nebst der Versicherung Unserer besonderen landesväterlichen Huld und Gnade. München, den 30. November 1847. (Unterz.:) **Ludwig.** v. Maurer, Staatsrath. Frhr. v. Zu-Rhein, Staatsrath. v. Zenetti, Staatsrath. Frhr. v. Hohenhausen, Generalmajor.

Die Verlesung des Abschiedes erfolgte durch den Hrn. Ministerial-Rath Benning, nachdem vorher der Hr. Minister-Verweser des Innern v. Zenetti die k. Vollmacht für S. K. H. den Prinzen Luitpold verlesen hatte. Nachdem Prinz Luitpold dann in der üblichen Form den Schluß des Landtags erklärt hatte, ertönte ein dreimaliges Hoch S. M. dem König.

⊕ München, 23. Nov. (Privat-Correspondenz.) [Fortsetzung der Berathung der Kammer der Reichsräthe in ihrer V. Sitzung am 13. ds., die Anträge bez. der Freiheit der Presse betreff.]

Ich spreche hier, fährt der zweite Herr Präsident Reichsrath Fürst v. Oettingen-Wallerstein fort, nur von der Materie im Allgemeinen. Das Nähere fällt den Spezial-Discussionen über die einzelnen Anträge anheim. Nochmal, meine Ueberzeugung ist die, daß die Kraft einer Regierung nicht in der Censur, sondern vielmehr in einer freien — durch Repressiv-Maßregeln wirklich und wirksam in Schranken gehaltenen Presse liegt. Meine Ueberzeugung ist aber auch, daß die Censur, als fakultative Waffe, das heißt als Recht, als Mittel für Fälle reellen Bedarfs nur zerbrochen werden kann, wenn die neue entsprechendere Waffe an die Wächter des öffentlichen Wohles ausgehändigt ist. Und was ich hier als Ueberzeugung überhaupt ausgesprochen, gilt insbesondere von Deutschland. In dem Bereiche des deutschen Bundes ist die Censur wirkungsloser als irgendwo. Wie ich schon in dem verflossenen Jahre geäußert, ist in gewisser Hinsicht eine der freiesten Pressen die deutsche, denn kein Gedanke läßt sich ersinnen, der nicht an irgend einem Punkte Deutschlands niedergeschrieben und durch den Druck veröffentlicht werden könnte; wer sich Mühe gäbe, alle deutschen Blätter zu sammeln, besäße in ihrer Gesammtheit ein ganz freies, ganz fesselloses Blatt, und da die meisten Dinge nur auf einzelnen Punkten gedacht und geschrieben werden können, so dienen unsere 32 deutschen Censuren nur dazu, die Entwicklung der gemäßigten Ansicht und die wirksame Bekämpfung extremer Ansichten zu hindern. Deutschlands Regierungen und Völker kämen viel weiter mit einer zeitgemäß verjüngten, als mit einer, bezüglich der vier Pfähle regungslosen, in Absicht auf Nachbarländer neckischen und darum im Ganzen krankhaft pulsirenden Presse.

Herr Reichsrath Oberconsistorialrath Präsident von Roth: Der erste der vorliegenden Anträge kann entweder aussagen, die Wiederaufhebung der Censur in Ansehung innerer Angelegenheiten sey rechtlich nothwendig, oder nur, sie sey wünschenswerth. Der dritte Ausschuß ist bei seiner Zustimmung von der ersten Ansicht ausgegangen, da er als Begründung des Antrages „die genaue Vollziehung der verfassungsmäßigen Bestimmungen“ anführt. Meines Dafürhaltens fordert keine verfassungsmäßige Bestimmung die Censurfreiheit für die den inneren Angelegenheiten gewidmeten Zeitschriften oder Bestandtheile von Zeitschriften. Das Edikt unterwirft alles Politische und Statistische der angeordneten Censur. Nun umfaßt aber Politik oder Statistik durchaus Alles, was man innere Angelegenheiten nennt; Statistik namentlich. Diese noch junge Wissenschaft hat nach ihrem ersten Begründer Achenwall, zum Gegenstande den „Inbegriff der Staats-Merkwürdigkeiten eines Landes.“ Dafür hat vor nicht langer Zeit ein Anderer vorgeschlagen: „Staatszustandswissenschaft.“ Das Wort ist entsetzlich; wird es aber aufgelöst in: Wissenschaft von dem Zustande eines Staates, so drückt es die Aufgabe richtiger aus, als es von Achenwall geschehen ist, und begreift die inneren Angelegenheiten in noch weiterem Umfange als die Politik. Dieß vorausgesetzt, würde der Antrag auf Censurfreiheit, als für die inneren Angelegenheiten rechtlich begründet, nicht Vollziehung, sondern Abänderung einer verfassungsmäßigen Bestimmung begehren, mithin unstatthaft seyn. Dieser Einwurf trifft den Antrag nicht, wenn jene Censurfreiheit nicht als rechtlich nothwendig, sondern nur als wünschenswerth bezeichnet wird, da die Regierung anerkanntermassen freie Hand hat, Censur anzuordnen oder zu beseitigen. Nun wird die unverzügliche Gewährung jener Censurfreiheit von so vielen achtbaren Stimmen für wünschenswerth gehalten, daß ich nicht wagen würde, mich dagegen zu erklären, wenn mich nicht die entschiedenste Ueberzeugung dazu vermüßigte. Wird die Censur aufgehoben, so bleibt gegenwärtig noch als einziges Mittel, Unfug mit Drucksachen zu verhindern, die Beschlagnahme. Diese wird entweder streng oder mild geübt. Angenommen das erstere, daß die Beschlagnahme sorgfältig und unerbittlich gegen alles Anstößige in dem ganzen weiten Bereiche des §. 7 des Ediktes geübt werde, sind Unternehmer sowohl als Leser mit weit größeren Entbehrungen, als ihnen bisher die Censur auferlegte, bedroht. Heut zu Tage ist indessen mehr Wahrscheinlichkeit für ein nachsichtiges, als für ein strenges Verfahren,

Gesetzt nun, es würde die Beschlagnahme auf Fälle grober Verletzung des öffentlichen Anstandes beschränkt, so bliebe dem neuerungssüchtigen Dünkel das freieste Feld, wenn er sich nur befliesse, seinen Angriffen auf das Bestehende einen Schein von Bescheidenheit zu geben. Unmittelbar erstreckt sich zwar die Wirksamkeit solcher Angriffe nur auf den engeren Kreis, welcher „die Gebildeten" genannt wird, mittelbar aber durch diesen auf das Ganze und namentlich die Staatsverwaltung. Es wird zwar nie an Leuten fehlen, die zwischen der wahren öffentlichen Meinung und derjenigen, die sich dafür ausgibt, zu unterscheiden wissen, und von dieser sich nicht bestimmen lassen. Allein die größere Zahl widersteht dem Eindrucke nicht, den sie von einer durch Stichwörter beherrschten Umgebung empfängt. Einerseits: feudal, mittelalterlich, zurückbleibend, rückgängig; andererseits: Entfesselung, Neuzeit, Fortschritt, Licht; das hat, so wenig dabei oft gedacht wird, über die Meisten eine zauberische Gewalt. Daher rührt eine Befangenheit, die, wo nicht zur Uebertretung der Pflicht, doch zu mancherlei Ausflucht in der Erfüllung derselben verleitet; und vermuthlich hat das Schwanken, das in dem Gange mancher Regierungen wahrzunehmen ist, keinen andern Grund. Minder häufig aber nicht minder schädlich ist eine entgegengesetzte Wirkung von Unarten der Presse auf selbstständige, dabei aber reizbare Personen, die, was hämisch angegriffen wird, mit Heftigkeit und Härte festhalten, und Verbesserungen, denen sie sonst nicht abgeneigt waren, nun bestreiten. (Fortsetzung folgt.)

⊕ München, 26. Novbr. (Privat-Correspondenz.) [Schluß der XXIII. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten.]

Es äußerte sich aber noch über diesen Gegenstand am Schluße der ganzen Debatte der Hr. Referent Abg. Frhr. v. Lerchenfeld, und zwar in folgender Weise: „Wenn ich nicht früher das Wort ergriffen habe, um auch meine Meinung bezüglich des Antrages, welchen das verehrte Mitglied Dr. Ruland gestellt hat, auszusprechen, so geschah es nur deßhalb, weil mir als Referenten ohnehin das letzte Wort in dieser Sache zustand, und ich Ihre Geduld nicht durch Wiederholungen ermüden wollte. Auch ich bin damit einverstanden, und auch ich habe von jeher tief und schmerzlich gefühlt die Beeinträchtigung, welche der Freiheit der Wissenschaft, der Würde des männlichen Charakters dadurch zugefügt wurde, daß Männer, gegen deren Tüchtigkeit und Wirksamkeit als Lehrer sich nicht der mindeste Einwand erheben ließ, deßhalb von ihrer Stelle entfernt wurden, weil deren Ansichten dem zufällig herrschenden Systeme nicht entsprachen. Es ist das nicht blos an den Universitäten geschehen, es ist dies auch im Staatsdienste in einer Ausdehnung geschehen, welche sich mit dem Zweck des Staatsdienstes durchaus nun und nimmermehr vereinigen, welche sich in keiner Weise rechtfertigen läßt. Der einzige Trost, der in dieser Beziehung noch bleibt, liegt in den Worten, welche Hr. Prof. Dr. Edel ausgesprochen hat:

„Die Menschen wechseln, die Grundsätze bleiben."

Es ist das Gute, daß die Grundsätze, je mehr sie verfolgt und unterdrückt werden, desto mehr an Innigkeit gewinnen, — daß man nun und nimmermehr die Ueberzeugung verbieten, nun und nimmermehr durch derartige Verführungen sie ausrotten kann. Zu einem Antrage, — ich gestehe es — war dieser Gegenstand nach meiner innigsten Ueberzeugung nicht geeignet und ich bin ganz einverstanden, daß derselbe wieder in dieser Form — zurückgenommen werde. Es ist ein Gegenstand, welcher sich nicht an eine einzelne Geldfrage anknüpfen läßt, es ist ein Gegenstand, der nicht mit Geld zusammenhängt, sondern mit dem System der Regierung. Allerdings ist es bei uns schon seit einer langen Zeit System, die Unabhängigkeit in dieser Beziehung nicht zu achten. Mit tiefem Schmerze spreche ich dies aus, allein dagegen gibt es kein anderes Mittel, als die Mißbilligung eines solchen Systems mit aller Festigkeit auszusprechen, und daß diejenigen, in deren Wirkungskreis und Macht es gelegen ist, einem solchen Systeme der Verfolgung der Meinungen entgegen zu wirken, alle Kräfte aufbieten, um sich nicht unterdrücken zu lassen. Es ist ein Tadel des ganzen Systems, zum Antrag kann es sich nicht eignen. Dies meine wenigen Worte. Entschuldigen Sie, daß ich Ihre Geduld in Anspruch nehme, allein ich konnte es mir nicht versagen, darüber zu sprechen.

Der k. Kommissär, Herr Oberstudien-Rath v. Neumayr: Gestatten Sie mir, m. H., daß ich auf den Antrag Ihres Mitgliedes, des Hrn. Dr. Ruland, mit einigen Worten zurückkomme. Es berührt dieser Antrag zunächst das Ministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten, er berührt Maßregeln, die von diesem letzten neun Monaten ausgegangen sind. In dieser Beziehung bedaure ich, daß zur Besprechung dieser Sache ein Moment gewählt worden ist, wo der betheiligte Hr. Ministerverweser in seiner doppelten Eigenschaft als Reichsrath und Finanzminister an einem andern Orte beschäftigt ist. Denn er hat ganz besondern Werth darauf gelegt, diese Frage, wenn sie in dieser Kammer zur Sprache kommen sollte, persönlich zu vertreten und die volle Verantwortlichkeit auf sich zu nehmen. Ich meines Orts kann im Namen der Regierung und auf seinen Antrag nur erklären, daß jene Maßregeln, welche von dem sehr verehrten Hrn. Antragsteller als ein Eingriff in die Unterrichtsfreiheit bezeichnet und erklärt worden sind, von der k. Regierung in der Meinung und Absicht getroffen worden sind, um offenkundigen und seit Jahren beklagten Partei-Bestrebungen entgegenzutreten. Die Rechte der Krone, das Aemter-Regal brauche ich nicht zu wahren, sie sind von Ihrer Seite anerkannt worden.

Kriegsminister Frhr. von Hohenhausen auf die Aeußerung des k. Oberstudienraths Hrn. v. Neumayr: Auch für das Militär will ich das Nämliche sagen. Die Rechte der Krone sind unbestritten und vielleicht nirgends weniger bestritten, als gerade bei der Armee. Das Kronrecht ist die Kraft und die Disciplin der ganzen Armee. Es wird Keiner pensionirt und nichts verfügt, ohne daß die persönlichen, wie die dienstlichen Verhältnisse wohl erwogen werden. (Die dann folgende Abstimmung über die Rechnungs-Nachweisungen wurde früher mitgetheilt.)

⊕ München, 30. Novbr. (Privat-Corresp.) [Nachträge zu den Kammerverhandlungen.] Aus der XXI. Sitzung der Kammer der Abgeordneten, die Fixirung und Ablösung der grundherrlichen Lasten betr. heben wir noch die Aeußerungen der Herren Abgg. Ruland und Kirchgeßner aus. Abg. Pfarrer Ruland sprach: Meine Herren! Die Sache, wie sie behandelt wird, soll ins Lächerliche gezogen werden. Ich glaube aber, daß es sich hier um heilige Rechte und Verpflichtungen handle. Wenn man hier immer gleichsam den Stand der Geistlichen aus Spott herunter würdigen will, so möge man bedenken, daß diese Männer nicht für sich, sondern allein für die gute Sache, für die Sicherheit ihrer Stiftungen nach ihren Verpflichtungen sprechen. Wenn wir gegen Fixirung von Grundlasten sprechen, so haben wir die Verfassungs-Urkunde, Jwelche edem, sey er, wer er will, alles Religions-Eigenthum ohne Ausnahme vollständig sichert, im Auge. Der geehrte Redner führt hier den §. 9 des Tit. IV. der Verf.-Urk. an. Können sofort die Geistlichen, die viel geschmähten, vielgelästerten schweigen? Nein! sie können und dürfen nicht. Ich habe schon früher bemerkt, daß, was den Staat betrifft, derselbe frei sey in seiner Handlungsweise, wenn auch nicht zugegeben werden kann, daß in diesen Ablösungen, wo, wie ich neulich schon bemerkte, man sich den Lebens-Nerv abschneidet, für den Staat Heil zu finden ist. Wenn wir aber von uns sprechen, so sprechen wir im Geiste und im Sinn der Kirche, die doch auch zum Vaterlande gehört, also, jedenfalls zum Wohl des ganzen Landes. Und diese Kirche verlangt es; sie verlangt es bestimmt, daß wir auf der kirchlichen Emphyteuse stehen bleiben, und nicht weiter gehen. Nicht uns machen Sie diese Vorwürfe, sondern die Kirche schmähen Sie. Ich hatte es für verloren, hier noch weiter ein Wort zu sprechen, und weitere Ausführungen für das Recht der Kirche zu machen, bei solchen Gesinnungen, bei solchen Ansinnungen. Aber das muß ich noch bemerken, daß der Zehnt und die Gefälle, keineswegs ein Fluch der Jahrhunderte sind und waren, wie es hier geglaubt zu werden scheint. Ich danke, daß ich aus Franken bin. Dort waren unsere Leute immer frank und frei. Sie gaben auch Zehnten und Gefälle, aber das kann ich Sie versichern, daß eine solche Sprache dort nicht gehört wird. Ich kann Sie versichern, daß man diese Grundgefälle als eine Wohlthat des Landes angesehen hat, und daß sich die Geistlichen durch diese ihre Rechte auch als Wohlthäter des Volkes erwiesen haben. Ich rede nicht zu den Landeigenthümern ohne Gerichtsbarkeit, es gibt hier keine Landeigenthümer, ich rede nicht zu den Geistlichen, es gibt hier keine Geistlichen. Ich rede nicht zu dem Adel; es gibt hier nur ein Volk, und dieses eine Volk, aus verschiedenen Nationen bestehend, es möge, was Franken anbelangt, wenigstens ein schönes Zeugniß hiefür hören. (Schluß folgt.)

Das Regierungsblatt Nr. 49 (vom 30. Nov.) enthält außer bereits bekannten Dienstesnachrichten die Anzeige, daß die Besetzung der in der Handelskammer von Mittelfranken erledigten Mitgliederstellen durch die Fabrikbesitzer Fr. Kaufmann und David Bestelmeyer aus Nürnberg und Heinrich Fischer und Karl Fischer aus Erlangen, dann durch die Kaufleute A. Billing und D. Ley aus Fürth allerhöchst genehmigt worden ist. Der königl. Kammerjunker Frhr. v. Crailsheim in Amerang darf den preußischen Johanniterorden und der Professor Lange in München den griechischen Erlöserorden annehmen und tragen. Dem Bibliothekar Sr. kgl. Hoheit des Kronprinzen W. Dönniges ist der Titel eines Hofraths verliehen worden.

Die Kontroleurstelle am Hauptzollamt Reichenhall ist dem Grenzoberkontroleur Karl Ludwig Bauer zu Berchtesgaden und dessen Stelle dem III. Revisionsbeamten des Hauptzollamts München Wilhelm Friedrich Schwarz; die Sekretärstelle der Steuerkataster-Kommission provisorisch dem Konservator Franz Xaver Wirthmann; die Nebenzollamtsverwalterstelle zu Landau Hauptzollamts Neuburg a. Rhein dem Nebenzollamts-Kontroleur Gottfried Spies zu Hablirchen und dessen Stelle im Hauptzollamtsbezirk Zweibrücken dem Hauptzollamts-Assistenten Johann Max Weizenberg zu Neuburg am Rhein provisorisch

verliehen; der Dienstestausch des Rechnungs-Kommissärs bei der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg K. d. F. Georg Michael Meyer und des Rechnungskommissärs bei der Regierung d. Oberpfalz und von Regensburg K. d. F. Max Joseph Albert ist, ihrem Ansuchen entsprechend, genehmigt; der Nebenzollamtsverwalter Paul Köhler in Füssen zum Hauptzollamtsverwalter in Mittenwald provisorisch befördert; der Forstmeister zu Neustadt a/S. Sebastian Carben auf sein Ansuchen auf das Forstamt Lohr versetzt und dessen Stelle provisorisch dem Revierförster in Lohrerstrasse Felix Illint verliehen; dann die Stelle eines Lottorevisions-Beamten in Bayreuth dem Lottorevisor in München Michael Renee auf sein Ansuchen übertragen und dessen Stelle am Lottorevisionsbureau in München dem Funktionär Joseph Jakob Stemmer provisorisch verliehen worden. (K.v.u.f.D.)

* **Werneck**, 29. Nov. Der schon längst genährte Wunsch, daß Seine königl. Hoheit der Kronprinz, und Ihre königl. Hoheit die Kronprinzessin das Schloß Werneck besuchen, und dem Bezirke dieses Namens vergönnen möchten, Höchstdenselben den ehrfurchtvollsten Ausdruck der Liebe und Ergebenheit darbringen zu dürfen, ist am gestrigen, von dem heitersten Wetter begünstigten Sonntage, am Geburtsfeste des erhabenen Thronfolgers, zur allgemeinster Freude in Erfüllung gegangen. Kaum war die frohe Kunde, daß Werneck durch den Besuch der königl. Hoheiten beglückt seyn werde, angelangt, so regten sich alle Hände, um das ohnehin freundliche Dorf, und seine nächste Umgebung, mit den der Feier des Tages entsprechenden Festgewändern zu schmücken, und am gestrigen Morgen drängten sich Prozessionenweis Groß und Klein, Alt und Jung aus der Gemeinde des hiesigen, und der benachbarten Bezirke auf allen nach Werneck führenden Wegen, um Zeugen und Theilnehmer des Jubels zu seyn, welcher die königl. Hoheiten erwartete. Schon mehrere Stunden vor der auf 1 Uhr Nachmittags bestimmter Ankunft der hohen Herrschaften hatte Werneck eine daselbst noch nie gesehene Bevölkerung aufgenommen. Tausende von festlich gekleideten Menschen durchwogten in freudiger Aufregung die Straßen des Dorfes und die nach Würzburg führende lange Pappelallee, welche nun im ungewohnten Festschmucke prangten. Von allen Gebäuden des um den Thalgrund zum Theile terassenförmig gelagerten Dorfes winkten bayerische und fränkische Flaggen freundlich schon aus weiter Ferne dem erhabenen Besuche entgegen, und außerdem waren die Privat- und öffentliche Gebäude, so weit die dürftige Jahreszeit gestattete, geschmackvoll geziert. Besonders ragten das Landgerichts- und das kolosale, durch seinen regelmäßigen Baustiel sich auszeichnende ärarialische 3stöckige Speichergebäude durch ihren reichen und geschmackvollen Schmuck unter den übrigen hervor. Die das Schloß und Dorf Werneck ohnehin zierende Allee hatte statt des verlornen Blätterschmuckes in einem schönen Gemische von bayerischen und fränkischen Fahnen eine recht heitere Entschädigung erhalten, und vom Ende der Allee bis zum k. Schlosse war die Straße von grünen Gewinden von abwechselnd bayerischen und fränkischen Fahnen getragen umgeben, und Anfang und Ende dieser Verzierung von kolossalen bayerischen Flaggen überragt. Der kgl. Landrichter und die übrigen Bezirksbeamten empfingen Ehrfurchtvollst die königl. Hoheiten an der Gränze des Landgerichts, und als Letztere Mittags nach 1 Uhr unmittelbar nach den Beamten in Werneck eintrafen, sahen sich Höchstdieselben von einer unzähligen Menge freudig bewegter Menschen umgeben, deren mit großer Huld aufgenommener Jubelruf die hohen Gefeierten bis in das Innere des Schlosses verfolgte, und später im Schloßgarten und der Fasanerie, welche Seine königliche Hoheit der Kronprinz besuchte, sich in gleicher Weise erneuerte. Ihre königl. Hohheiten ließen sich vor der Mittagstafel die Beamten und Geistliche des Bezirks vorstellen, und zeigten gegen solche, sowie gegen Alle, die Höchst Ihnen nahe kamen, jene herablassende gnädige Freundlichkeit, womit Höchstdieselben überall ihre Umgebung zu beglücken gewohnt sind. Der gestrige Tag wird als ein hoher Fest- und Freudentag im Bezirke Werneck unvergeßlich bleiben; nur Schade, daß ein Feuerwerk nicht abgebrannt und ebenso die Beleuchtung der Pappel-Allee durch bengalisches Feuer nicht ausgeführt werden konnte, weil sich die hohen Herrschaften bereits Nachmittags 4½ Uhr von Werneck entfernten.

Preußen. Berlin, 28. Nov. Die „Allgemeine Preußische Ztg." veröffentlicht folgenden Artikel mit der Ueberschrift: Neuenburger Angelegenheiten. Während die radikale Partei die Uebermacht, die sie in der Schweiz dermalen erlangt hat, nach ihrer Weise auszubeuten strebt, während die dieser Partei unterworfene Presse ihre Maßregeln als Manifestation der Freiheit preist und noch manche deutsche Blätter verblendet oder verkehrt genug sind, um nachzuplappern, was ihnen die Organe der radikalen Tyrannei in der Schweiz vorposaunen, während ein brudermörderischer Krieg das einst so glückliche Land mit Unheil und Schmach erfüllt, erhebt sich in einem der zur Eidgenossenschaft gehörigen Lande die Stimme freier und treuer Bürger, die im Angesicht der Gefahr, mit denen die Uebermacht auch ihre politische Existenz bedroht, ihre Rechte und ihre Pflichten zu wahren und ihr Gewissen der Gewalt nicht zu beugen entschlossen sind. Die Neuenburger haben Se. Majestät dem Könige, ihrem Fürsten, nachstehende Schriften übersendet, die, welches Geschick auch dem Lande beschieden seyn möge, in der Geschichte der unseligen Zerwürfnisse der schweizerischen Eidgenossenschaft, die gegenwärtig die Blicke von ganz Europa auf sich ziehen, ein bedeutsames Denkmal ehrenwerther Gesinnung bleiben werden. Allergnädigster Herr! Bei den peinlichen Verhältnissen, in denen sich unser Vaterland befindet, ungewiß über den Ausgang des blutigen Kampfes, welcher in der Schweiz begonnen hat; mit einer militärischen Besetzung bedroht von Seiten der revolutionären Kantone, welche unseren Institutionen feindlich gesinnt sind, in unserem Vaterlande die Absichten einer aufrührerischen Minderzahl zu unterstützen, setzt das treue Volk Ihrer Fürstenthümer Neuenburg und Valendis seine Hoffnungen auf den Schutz des Allerhöchsten und auf den Ew. Majestät, wovon es so oft die heilsamen Wirkungen erfahren hat. Da jedoch die Vorsteher und Deputirten der vier Bürgerschaften den Fall vorausgesehen, wo die Macht und die Gewalt augenblicklich den Sieg über die gerechte Sache davontragen könnten, haben sie von dem Augenblicke Gebrauch machen wollen, wo sie sich noch frei vereinigen und ihre Empfindungen kundgeben können, um im voraus sich gegen jeden Angriff zu verwahren, der gegen die Institutionen unseres Vaterlandes und ganz besonders gegen die Bande gerichtet werden möchte, welche uns an Ew. Majestät knüpfen, Bande, die unser Glück ausmachen, und welche keine Macht von den Herzen der wahren Neuenburger loszureißen vermag. Wir nehmen uns ehrerbietigst die Freiheit, in Ihre Hände, Allergnädigster Herr, die Original-Verwahrung niederzulegen, welche sie einstimmig angenommen und in rechtsgültiger Form unterzeichnet haben, und bitten Ew. Majestät, dieses Pfand gnädigst annehmen zu wollen, um davon seiner Zeit und nöthigenfalls denjenigen Gebrauch zu machen, welchen Ihre Weisheit und ihr gnädiges Wohlwollen für nützlich erachten werden! Dieses hohe und kostbare Wohlwollen ist ihnen zu bekannt, als daß sie zögern sollten, nicht darauf aufs neue zurückzukommen mit dem vollen Vertrauen, welches Kinder einem theuren Vater widmen, und welches ihnen Trost, Kraft und Muth bei den Prüfungen und Opfern einflößt, denen sie vielleicht ausgesetzt sind. Genehmigen Ew. Majestät in Gnaden den wiederholten und aufrichtigen Ausdruck der Gesinnungen der Verehrung, der Liebe und des tiefsten Respektes, womit die Unterzeichneten stets verharren! Allergnädigster Herr, Ew. Majestät. Auf dem Rathhause zu Neuenburg, den 10. November 1847. Allerunterthänigste, treugehorsamste und ergebinste Diener. Die Vorsteher und Deputirten der Vier Bürgerschaften. (Folgen die Unterschriften.) (Schluß folgt.)

Berlin, 24. Nov. Ich kann Ihnen jetzt aus amtlicher Quelle mittheilen, daß alle Gerüchte, daß die Regierung einen Criminalprozeß gegen den einen Ritter, welcher die Adresse der 40 Bauern mitunterschrieb und wahrscheinlich anregte, eingeleitet habe, unbegründet sind. Hr. v. Holzendorf ist bis jetzt noch nicht ein Mal darüber befragt worden, und da die meisten der Bauern sich geweigert haben, protokollarisch zu beurkunden, daß sie nicht verstanden, was sie unterschrieben, so wird vielleicht die ganze Sache auf sich beruhen bleiben. Eine Folge dieser Vorgänge ist nun auch, daß die vierzig Unterzeichner der ritterlichen Adresse an Se. Maj. von allen Seiten gedrängt, sich jetzt entschlossen haben, ihre Namen zu veröffentlichen, die nächstens gedruckt zu lesen seyn werden. (Mannh. J.)

= Berlin, 29. Nov. (Privat-Correspond.) Wie verlautet, soll den Ligorianern das Ländchen Anhalt-Köthen von der dort nun eingetretenen neuen Regierung als Wohnstätte verschlossen werden. Der jüngst verstorbene Herzog war bekanntlich diesem Orden nicht abhold. — Der Redakteur im französischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Herr de Bairas, ist mit wichtigen auf die Schweizer-Angelegenheiten bezüglichen Depeschen als Kabinets-Courier aus Paris hier eingetroffen. — In den vornehmeren Kreisen will man wissen, daß durch den Einfluß hochgestellter Personen Herr Hassenpflug nicht als Konsistorial-Präsident der Provinz Schlesien nach Breslau jetzt kommen, sondern in seiner bisherigen Stellung als Präsident des Ober-Appellations-Gerichts in Greifswald verbleiben werde. — Seit dem Dahinscheiden des Kurfürsten von Hessen sind hier die Eisenbahn-Aktien der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn im Kourse gewichen.

Vom Rhein, 29. Nov. Der in Folge einer Uebereinkunft zwischen den Gesandten Großbritanniens, Preußens, und Oesterreichs und Herrn Guizot nach Basel abgesandte Kabinetskurier überbringt, wie ich Ihnen bereits gestern mitgetheilt habe, dem französischen Botschafter in der Schweiz den Auftrag, der Eidgenossenschaft die Vermittelung ihrer Wirren abseiten der genannten Mächte anzubieten. Ich kann Ihnen nunmehr des Weiteren berichten, daß der Auftrag an Hrn. Bois-le-Comte dahin geht, nur Hrn. Dufour jenen Antrag anheimzugeben, nicht aber der Tagsatzung. Der erstere soll die Feindseligkeiten einstellen und den erwähnten Mächten die Ausgleichung der Differenzen überlassen. Ob er Solches jetzt, nach dem Falle Luzern's und nach der Besetzung von Schwyz, ohne Weiteres thun wird? Jedenfalls kann versichert werden, daß Lord Palmerston bis dahin mit den Absichten Oesterreichs, Frankreichs und Preußens geht, nachdem Herr Guizot ihm in einem besonderen Schreiben die bündigsten Versicherungen und Beruhigungen darüber ertheilt hat, daß man nie daran denken werde, der Schweiz das Schicksal Polens zu bereiten: eine Befürchtung, die Lord Palmerston den französischen Anträgen entgegengesetzt hatte. (K.v.u.f.D.)

Kurhessen. Kassel, 28. Nov. Das Schreiben des Kurfürsten Wilhelm II., welches nach dessen Tode bei der Ständeversammlung einging, enthält unter Anderm den Wunsch, daß die Landstände seinem Sohne, dem nunmehrigen Kurfürsten Friedrich Wilhelm die bisher genossene Hofdotationssumme von 340,000 Rthlr. ungeschmälert belassen

mögen, die vertragsmäßig mit dem Tode Wilhelms II. auf 300,000 Thlr. sinken müßte. Es ist ihm offenbar zweifelhaft gewesen, ob sein Wunsch mit den Verträgen in Einklang zu bringen sey, die als Bestandtheile der Verfassung selbst sollen angesehen werden. Deßhalb hat er seinen Wunsch, dem Sohne eine höhere Rente zu verschaffen, hülfsweise in den Vorschlag gekleidet, die Gehalte und Pensionen seiner Hofdiener auf den Staatsschatz zu übernehmen, und solchergestalt von dieser Last den Hausschatz zu befreien. — Von den Hanauer Städten ist Wippermann zum Deputirten gewählt, nachdem die Wahl des Advokaten Victor für nichtig erklärt wurde. (D. Ztg.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 1. Dezbr. (Privat.-Corresp.) Bei heutigem Geschäft zeigte sich etwas mehr Kauflust, wobei für mehrere Fondsgattungen und Eisenbahnactien höhere Course als gestern bedungen wurden.

5 pCt. Metall.: 104 7/8 G.; 4 pCt. Metall.: 92 G.; 3 pCt. Metall: 66 G.; 1 pCt. Metall. 21 3/8 P.; Bank-Act.: 1935 P.; per ult. Dezbr. 1940; G. 500 fl. Loose: 156 1/4 G.; 250 fl. Loose: 120 3/4 P.; Prämien-Scheine: 89 3/4 P.; 3 1/2 pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 92 P.; Bayer. 3 1/2 pCt. Obligat.: 92 1/4 P.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 62 G.; Ludwigsh.-Berb.: 89 1/4 G.; württ. 3 1/2 pCt. Oblig.: 86 3/8 G.; 4 1/2 pCt. 100 G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. 105 3/4 P.; detto in Lst. à fl. 12: 104 P.; bad. 3 1/2 pCt. v. J. 1842: 86 1/2 G.; bad. 50 fl. Loose: 54 7/8 P.; 35 fl. Loose: 34 5/8 G.; hess. 3 1/2 pCt. Oblig.: 88 1/2 P.; 4 pCt. Oblig.: 96 1/8 G.; 50 fl. Loose: 75 1/2 P.; 25 fl. Loose: 28 G.; Nass. 3 1/2 pCt. Oblig.: 89 P.; 25 fl. Loose: 26 G.; Frankf. 3pCt. Oblig. 84 P.; 3 1/2 pCt. alte: 92 1/2 G.; neue: 88 7/8 P.; Taunusb.-Act. 350 1/2 G. Friedr.-Wilh.-Nordb.: 64 7/8—65 G.; kurhess. Loose: —— Thaler G.; Integrale: 54 3/8 G.; Synd. 4 pCt.: 84 1/2 G.; 3 1/2 pCt. —— P.; Span. 3 pCt.: —— G.; 3pCt. innere Schuld: 24 1/4 G.; 5pCt. —— G.; Port. 3pCt. Consf.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97 1/4 G.; 500 fl. 78 7/8 G.; Sard. Loose: — Fr. P.; Disc.: 4 3/4 G.

Bei der gestern zu Karlsruhe erfolgten 8. Serienziehung der großh. badischen fl. 35 Loose sind nachstehende 20 Serien gezogen worden, als 386 904 1561 1820 2127 2501 2693 2801 2841 31 3 3345 3745 4424 4626 5751 5921 6515 7306 7730 7811.

Bei der heute hier stattgehabten 5. Serienziehung der k. sardinischen 36 Franken-Loose sind folgende 25 Serien gezogen worden, als Serie 3 58 60 136 155 265 268 289 336 395 424 453 454 618 624 661 671 711 722 733 770 805 837 969 983.

Schweiz.

Von der französischen Schweizergränze, 26. Nov. Seit dem Abzuge des Hrn. Bois le Comte aus der Bundesstadt Bern sind alle Verbindungen Frankreichs mit der vorörtlichen Behörde abgebrochen. Von dem Verfahren der siegreichen Partei gegenüber der unmächtigen Minorität hängt es ab, wie und in welcher Weise die diplomatischen Beziehungen wieder angeknüpft werden können. Einer Uebereinkunft der Großmächte zufolge wird unter keiner Bedingung irgend eine Beschränkung der Kantonalsouveränetät zugestanden, und einer allenfallsigen Bundesrevision nur dann kein Hinderniß in den Weg gelegt werden, wenn die Grundlagen der Bundesacte keinen Umsturz erleiden. Sind wir gut unterrichtet, so hat es der Vertreter Englands bei der Eidgenossenschaft übernommen, eine in obigem Sinne abgefaßte Collectivnote der Großmächte der Tagsatzung zu überreichen. (A. Z.)

Sursee, 26. Nov. Ueber das Treffen bei Gislikon und der Umgegend vernimmt man, daß aus dem eidgenössischen Heere ungefähr 70 Verwundete, darunter etwa 16 schwer Verwundete nach Aarau gebracht wurden und sich die Zahl der Todten auf 12—14 belaufe.

Bern, 29. Nov. Heute Mittags 12. Uhr hielt Oberst Ochsenbein an der Spitze von etwa 12,000 Mann Infanterie, Scharfschützen und Artillerie, voran die erbeuteten Fahnen des Ammann'schen Rächercorps (mit dem Bilde Leu's von Ebersol und der Jungfrau Maria) und andern Trophäen, seinen Einzug in Bern. Am Abend werden sämmtliche Reserven in ihre Heimathen abgehen. (Fr. Ob. Z.)

Luzern, 28. Nov. Heute langte die Nachricht hier an, daß sich im Entlibuch Unruhen zugetragen. Der Pfarrer von Hasli soll Sturm zu läuten befohlen haben, worauf sich der Landsturm wieder versammelte. Da die dortige Besatzung schwach ist, so wurde diesen Nachmittag ein Bataillon Berner schleunigst dahin abgeschickt. Die Herren Staatsschreiber Meyer, Regierungsrath Zünd, Tschopp, Ammann, Pater Verekund, Salis-Soglio, Elgger, Oberst Reynold aus Freiburg, die beiden Bankier Crivelli rc. sind von Luzernersoldaten, die von ihrer Tessinerexpedition zurückgekehrt und in Luzern angelangt sind, letzten Samstag in Altdorf angetroffen worden. Ammann hielt in Amsteg noch eine thränenreiche Abschiedsrede an sein Corps. (Nat. Z.)

Freiburg, 27. Nov. Der angekündigte Kongreß wird nun höchst wahrscheinlich anderswo als in Neuenburg gehalten werden, da eidg. Truppen in dem Kanton Neuenburg Winterquartiere beziehen sollen. Bürgermeister Furrer von Zürich wird als derjenige bezeichnet, den man in Bern beauftragen wolle, auf die, Neuenburgs Stellung betreffende preußische Note eine ernste und entschiedene Antwort abzufassen. (Fr. O.-P.-A.-Ztg.)

Bern, 26. Nov. Man sagt dem eidg. Commandanten in Freiburg, Rilliet-Constant, nach, daß er auf Verwendung des Bischofs Marilley die 25 Jesuiten, die sich bei demselben versteckt hatten, aus der Stadt entschlüpfen ließ. (Seebl.)

Frankreich.

* Paris, 29. Nov. (Privat-Corresp.) Wir haben heute durch den in Havre eingelaufenen Dampfer Philadelphia Nachrichten aus New-York bis zum 10. November. Sie bringen nichts Neues vom Kriegsschauplatz. — Der Dampfer „Washington“ war von Bremen in New-York angekommen, — nachdem er unterwegs in der größten Gefahr geschwebt hatte. Seine Kohlen hatten sich selbst entzündet, und nur der thätigsten, neun Stunden dauernden Löscharbeit der Equipage und der Passagiere gelang es, diesen Schiffsbrand noch glücklich zu unterdrücken.

Spanien.

† Madrid, 24. Nov. (Privatcorresp.) In der progressistischen Partei ist eine ernste Spaltung ausgebrochen und die bis jetzt alliirten Espartoristen und Radikalen werden sich bald feindlich gegenüber stehen. Mendizabal tritt an die Spitze der Ersteren, die Letzteren scheinen es vorzuziehen sich keinem bestimmten Führer unterzuordnen. Wie es heißt, soll der Marquis von Casa-Irujo, Mitglied des Kabinets, als Gesandter nach Paris gehen und sein Portefeuille dem Herrn Gonzalez Bravo übergeben.

Italien.

Aus Bologna vom 22. Nov. wird die Durchreise des Kardinallegaten Ciacchi, der bisher in Ferrara gewesen, berichtet. Man glaubte, daß er nicht nach Ferrara zurückkehren werde, daß vielmehr seine Abreise der erste Schritt zu der dort bevorstehenden Ausgleichung mit Oesterreich sey. (A. A. Z.)

Einem toscanischen Blatte zufolge sollen diplomat. Reklamationen gegen die „Excesse“ der piemontesischen Presse eingelaufen seyn; der König soll sie aber nicht günstig aufgenommen und wiederholt geäußert haben: Italien werde selbstständig für sich handeln.

Turin, 26. Nov. Die heutige Gazzetta Piemontese enthält das neue Preßgesetz.

*** Würzburg, 2. Dezbr. So eben trifft die Nachricht hier ein, daß die hiesige Regierung den bisherigen Direktor Frhrn. v. Strauß verlieren wird, da er zu einem höhern Posten berufen wurde. Als dessen Nachfolger ist der bisherige Direktor der Regierung von Oberpfalz und Regensburg Kammer des Innern, Schubert, ernannt worden.

Die in der „Allg. Ztg.“ aus München berichtete Nachricht von dem Tod des Appellationsgerichts-Präsidenten v. Thüngen entbehrt der Begründung. Der Herr Präsident befindet sich ganz wohl.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

☞ Sollten mit der Nachmittags-Post wichtige Nachrichten von München eintreffen, so werden wir dieselben in einem Abends auszugebenden Extra-Blatt nachliefern.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr.
II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 336. Samstag, 4. Dezember 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. München, 1. Dezember. Folgendes sind die unterm Heutigen ins Leben getretenen wichtigen Veränderungen in der höheren Staatsverwaltung. Das Portefeuille des Ministeriums des Innern erhielt Herr Staatsrath v. Berks, jenes des Ministeriums des kgl. Hauses und des Aeußern und des Ministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten der kgl. Kronobersthofmeister ꝛc. Fürst Ludwig v. Wallerstein unter gleichzeitiger Ernennung zum Staatsrathe im ordentlichen Dienste, das Portefeuille des Justiz-Ministeriums der bisherige Präsident des obersten Rechnungshofs Hermann v. Beisler, dann das Portefeuille des Finanz-Ministeriums der bisherige Direktor der Steuerkatasterkommission K. F. Heres, Beide ebenfalls unter gleichzeitiger Ernennung zu Staatsräthen im ordentlichen Dienste. Dieselben haben bereits heute Vormittag die betreffenden Portefeuilles übernommen. Frhr. v. Hohenhausen behält wie bisher das Portefeuille des Kriegsministeriums. — Wie man vernimmt, werden die bisherigen Minister-Verweser v. Zenetti und Frhr. v. Zu-Rhein auf ihre früheren Stellen als Regierungspräsidenten nach Landshut und Regensburg zurückkehren, und Hr. v. Maurer als Gesandter nach Brüssel gehen. — Die neu ernannten Herren Ministerverweser haben diesen Nachmittag 3 Uhr Audienz bei Sr. Majestät dem König. — Die Angelegenheiten der Presse wurden vom Ministerium des Innern getrennt, und jenem für Kirchen- und Schulangelegenheiten untergeordnet, und das gesammte Eisenbahn- und Postwesen von dem Ressort des Ministeriums des kgl. Hauses und des Aeußern getrennt und dem Finanzministerium übergeben.

München, 30. Nov. Se. Maj. der König hat geruht, den Präsidenten der k. Regierung von Niederbayern Karl Frhrn. v. Künsberg von dieser Präsidentenstelle vom 1. Dez. an zu entheben und denselben provisorisch zum Vicepräsidenten der Regierung von Niederbayern zu ernennen, den Direktor der k. Regierung von Oberfranken, K. d. I., Gustav Hohe, in gleicher Eigenschaft zur k. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, K. d. K., provisorisch zu versetzen und den bisherigen Regierungsrath bei der k. Regierung von Mittelfranken, K. d. I., Julius Frhr. v. Rotenhan, vom 1. Dez. an provisorisch zum Direktor der k. Regierung von Oberfranken, K. d. I., zu ernennen.
(Münch. pol. Ztg.)

München, 1. Dez. Der Präsident der Regierung von Oberpfalz und Regensburg Karl Frhr. v. Welden ist in gleicher Eigenschaft zur Regierung von Mittelfranken versetzt worden. Der Funktionär bei der Regierung der Pfalz K. d. F. Theodor Walther wurde in prov. Eigenschaft zum Rechnungskommissär bei derselben Finanzkammer ernannt. — F. Schaffer, Unterlieutenant im Ingenieurkorps, wurde auf 2 Jahre pensionirt; Matth. Murmann, Hauptmann im Infanterieregiment Zandt, in temp. Ruhestand versetzt; Karl Köllenberger, temp. pens. Unterlieutenant, mit seinem früher innegehabten Range bei dem Infanterieregiment Prinz Karl reaktivirt; H. Erhardt, Hauptmann im Infanterieregiment Karl Pappenheim, in Ruhestand versetzt; Karl Griß, temp. pens. Unterlieutenant, auf ein weiteres Jahr pensionirt; F. Steinbauer, Unterlieutenant im Ingenieurkorps, erhielt die nachgesuchte Entlassung aus den militärischen Dienstes- und Standesverhältnissen; Emerich Kaufmann, Regiments-Aktuar bei der Kommandantschaft München, wurde in Ruhestand versetzt; Christoph v. Volkammer, Hauptmann I. Klasse im Infanterieregiment Erbgroßherzog v. Hessen, in Ruhestand versetzt; ebenso Joh. Gechter, Hauptmann I. Klasse im Infanterieregiment Seckendorf, und Valentin Kaiser, ärztlicher Praktikant im Inf.-Regiment Zandt; X. Bruckmaier, Hauptmann im Infanterieregiment Prinz Johann von Sachsen, mit dem Charakter als Major in Ruhestand versetzt; Ad. Chardollet, temporär pens. Oberlieutenant, nunmehr definitiv pensionirt; Fried. Frhr. v. Satzenhofen, pens. Oberlieutenant, erhielt den Charakter als Rittmeister; H. Frhr. v. Thüngen, Kadet im Kadetenkorps, zum Junker im III. Jäger-Bataillon ernannt; Adolph Kinkelin, pens. Oberlieutenant, mit seinem früheren Range im Inf.-Regiment Ysenburg reaktivirt; Wilh. Regnier, Hauptmann im Inf.-Regiment Kronprinz, in Ruhestand versetzt, desgleichen Konrad Zeewick, Hauptmann im Infanterieregiment Ysenburg. (K. v. u. f. D.)

Dem Reg.-Blatt Nr. 49 zufolge hat Se. Maj. der König auf die Salzbeamtenstelle in Nürnberg den Salzbeamten M. Kopf in Aschaffenburg versetzt und dessen Stelle dem vormaligen Patrimonialrichter C. Schäffer verliehen; zum Rechn.-Kommissär bei der Regierung von Unterfr[illegible] und Aschaffenb. den Funktionär C. W. Windisch ernannt; die L[illegible]richterstelle zu Hollfeld dem 1. Ass. bei dem Landg. Bamberg I., K. F. Sondinger, verliehen; den provisor. 2. Revisor am Lotto-Oberamte Nürnberg, H. Herze, aus administrativer Erwägung seines Dienstes entlassen und dessen Stelle dem Funktionär am Lotto-Oberamte Aschaffenburg, Konrad Friedrich, verliehen; dem 1. Direktor des Appell.-Ger. der Oberpfalz und von Regensburg, M. Stautner, nach zurückgelegten 40 Dienstjahren die nachgesuchte Versetzung in den definitiven Ruhestand bewilligt; die durch Versetzung des Studienlehrers Dr. Schlemmer an die Lateinschule zu Neuburg erledigte Lehrstelle an der Lateinschule zu München dem Lehramts-Kandidaten C. L. Graul übertragen; zu der bei dem Appell.-Ger. der Oberpfalz und von Regensburg erled. 1. Direktorstelle den 2. Dir. des Appell.-Ger. von Mittelfranken, Dr. A. Riedl, befördert; den Privatdocenten der Mathematik, Dr. L. Ph. Seidel, zum außerord. Professor an der Universität München ernannt; den Landrichter Dr. J. A. Kruger in Buchloe vorläufig auf die Dauer eines Jahres in den Ruhestand versetzt; die Stelle eines 2. Assessors bei dem Landgerichte Weiden dem Rechtsprakt. J. Stadelbauer verliehen; und auf die Stelle eines Kriminal-Acj. bei dem Landg. Wunsiedel den Landger.-Aktuar J. A. C. Kellein in Ludwigsstadt ernannt.

⊕ München, 30. Novbr. (Privat-Corr.) [Schluß des Nachtrages zu der XXI. Sitzung der Kammer der Abgeordneten, die Fixirung und Ablösung der grundherrlichen Lasten betr.]

Die Meisten, fährt Pfarrer Dr. Ruland fort, kennen unser Land nicht; aber sie sollen von einem Institute hören, welches aus den Grundgefällen hervorgegangen ist, von dem Juliusspital in Würzburg. Der Errichter desselben, dieser Fürst, der auch Geistlicher war, ist heute noch, ich möchte sagen, der Abgott des Volkes, und auf der Lippe eines jeden Kindes ist der heilige Namen desselben vernehmbar. Wenn man dorthin sieht, da kann man sagen, der Zehent hat einen Segen gebracht, und wenn wir nur einige Schritte weiter gehen, überall spricht sich aus: das haben die Geistlichen, die man jetzt so verspottet, gethan, und diese Gesinnung, bezüglich der Verwendung solcher Gefälle, ist heute noch dieselbe geblieben! Ich erinnere an einen Mann, den viele aus Ihnen kannten! Es ist der alte Erzbischof Gebsattel gewesen, welcher mit seinem Vermögen so viele große Wohlthaten erwiesen hat. Ich will Sie nicht länger aufhalten, genug, haben Sie feste Ueberzeugung, daß es nicht Vorurtheile sind, daß es nicht Habsucht ist; wir müssen stehen bleiben auf unserem Recht. Die Pfarrer können nicht anders, sie müssen auf ihren Fundationen fest bestehen und halten. Sie wollen keine russische Popen, keine französischen Succursalen werden. Sie sind und bleiben deutsche Pfarrer!

Kaum hatte der geehrte Redner geendet, so meldeten sich mehrere Abgeordnete zur Widerlegung desselben; wir führen hier dasjenige an, was der I. Hr. Sekretär, Abg. Dr. Kirchgeßner, erwiderte: „Meinem ständischen Gefühle, begann derselbe, thut es immer leid, wenn

ich das Hervortreten einzelner Standes-Interessen in der Kammer vernehme. Leid thut es mir aber auch, daß Hr. Dr. Ruland sich in dem Grade ereiferte, daß er in seiner Darlegung die Gesinnungen, welche in Franken über die Grundlasten herrschen, berührte, auf eine Art, wie ich sie zu widerlegen mich verpflichtet erachte. Selbst Franke, und aus vollem Gefühle für Freiheit gesinnt, muß ich gestehen, daß auch in Franken das Gefühl für gesetzliche Freiheit allgemein und durchgreifend besteht. Was gesetzlich besteht, erkennen wir an, allein die Wünsche desjenigen, was uns hemmend im Fortschritte entgegen ist, was nur auf Außerachtlassung des allgemeinen Interesse hinzielt, auf gesetzlichem Wege beseitigt zu sehen, dieser Wunsch, glaube ich, steht den gesetzlichen Gefühlen nicht entgegen, und dieser Wunsch ist in den Franken, wenn sie Vernunft in sich tragen, auch vorherrschend." (Bei diesen Worten erhebt sich Dr. Ruland rasch.) Ich habe hier keine Persönlichkeit gemeint (Hr. Pfarrer Ruland erwidernd: Ich hoffe es wenigstens.) Niemand, m. H., wird den Zehent oder eine sonstige Grundlast als eine Wohlthat der Verpflichteten erkennen, und ich meine, der sehr verehrte Redner Hr. Dr. Ruland müsse aus den mannigfaltigen Streitigkeiten seiner Pfarrei wissen, daß die Franken es keineswegs mit der Bedrückung des Bodens so gar wohl meinen. In dieser Beziehung will ich jedes weitere Wort vermeiden. Nur dagegen müßte ich mich verwahren, daß die Franken schweigen sollen, wenn ihnen Lasten über Recht auferlegt werden. Der Franke ist kein Lastthier, das dankbar den Rücken dem bietet, der es belastet. Wir erkennen wohl die großartigen Stiftungen, die Franken vorzugsweise besitzt, wir wissen aber auch, aus welchen Mitteln sie zum Theil begründet wurden, wir erkennen und danken es ewig dem großen Schöpfer dieser Schöpfungen, daß er die gegebenen Mittel zu solch großartigem Werke benützte. Wir verkennen aber auch nicht aus dem Standpunkte unserer Zeit, aus welch traurigen Veranlassungen oft solche Mittel herbeigeschafft wurden. Der große Julius war eine Leuchte seiner Zeit; seine Schöpfung bewundern wir noch jetzt. Allein, wenn wir zurückziehen, mit welchen Wunden für Viele diese Mittel zum Theile herbeigeschafft wurden, so werden wir von unserm jetzigen Standpunkte aus in Manchem anders urtheilen, als die Zeit, welche ihn als die Leuchte seiner Zeit erkannte, wie auch wir ihn noch erkennen; ich glaubte dieses zur Erläuterung dessen, was in Franken allgemeine Sinnesart ist, erwähnen zu müssen."

Die „Allg. Ztg." enthält folgende Erklärung: „Da ich ohne höhere Erlaubniß nicht ermächtigt bin, den Text eines königlichen Ministerialrescripts zu veröffentlichen, so genügt, zur Rektifizirung einer in der Kammer der Abgeordneten durch den Dek. Goetz erhobenen Behauptung zu erwähnen: daß ich bei der ersten Abtheilung des ersten Bandes der Weltgeschichte für die katholischen Gymnasien angewiesen war, mich soviel als nur immer möglich an das Breyer'sche Lehrbuch zu halten, wie ich denn Dieses selbst, bereits im Jahr 1845, in den Münchener gelehrten Anzeigen ausführlich zu berichten Anlaß nahm. Bamberg, 26. Nov. 1847. Dr. Konst. Höfler."

Am vergangenen Sonntag Morgen wurde die von Kulmbach nach Bayreuth gehende Briefpost beraubt; ein großer Theil der Korrespondenz wurde indeß wieder aufgefunden.

Preußen. Berlin, 28. Nov. (Schluß des gestern abgebrochenen Artikels die Neuenburger Angelegenheiten betr.) Die Vorsteher und Deputirten der vier Bürgerschaften von Neuenburg, Landeron, Boudry und Valendis, auf verfassungsmäßige Weise berufen und vereinigt, um ihrerseits gemeinschaftlich zu berathen, was die schweren Umstände erheischen, in die sich der Staat von Neuenburg versetzt sieht, in Folge der Aufregung, welche in der Schweiz herrscht, wo der Bürgerkrieg ausgebrochen ist, und sie in einen Abgrund von Unglück zu stürzen droht, haben einstimmig nachfolgenden Beschluß gefaßt: In Ausführung einer vorangegangenen Berathung, welche einstimmig durch die betreffenden Bürgerschaften (Conseils des bourgeoisies) angenommen wurde, überzeugt von der gewissen Zustimmung der sehr großen Mehrzahl ihrer Mitbürger, haben sie bereits an das Oberhaupt des Staates die bestimmte Versicherung ihres unabänderlichen Willens gerichtet, den Eiden treu zu bleiben, welche sie binden, wie ihre Väter durch sie gebunden waren, so wie ihres vollständigen Beitritts zu der Erklärung des Staats-Rathes, und diese ward genehmigt durch das Votum des gesetzgebenden Körpers, kraft dessen der Staat von Neuenburg, getreu seinen früheren Erklärungen, den zwölf Kantonen, welche sich gegen ihre Verbündeten und Brüder der Urkantone bewaffnet haben, den Beistand seines Kontingents verweigert hat. Aber in Folge dieser durch ein tiefes Gefühl der Pflicht und der Ehre eingegebenen Weigerung sieht sich der Staat von Neuenburg jetzt ernsten Gefahren, ja selbst Gewaltthätigkeiten ausgesetzt, welche, so wie sie die Rechte der Souveränetät verletzen, nicht minder seine nationale Existenz, seine Freiheiten und seine theuersten Institutionen beeinträchtigen können. Schwach und vereinzelt wie er ist, wird er die Gefahren vermeiden und sich den Versuchungen seiner Feinde, außerhalb wie im Innern entziehen können? Gott allein weiß es; Gott, dessen unerforschliche Rathschlüsse von den Menschen ohne Murren angenommen werden müssen. Aber ein freies, wenn auch schwaches Volk, hat das unbestreitbare Recht und die heilige Pflicht, gegen den Mißbrauch der Gewalt zu protestiren, und dieses thun vor Gott und vor dem gesammten Europa die Vorsteher und Deputirten der obengenannten vier Bürgerschaften, kraft der Vollmachten, welche ihnen verliehen, und als Stellvertreter ihrer Mitbürger, aus denen die große Mehrzahl des Neuenburger Volkes besteht; indem sie auf das feierlichste erklären, daß sie sich gegen jeden Angriff verwahren, der, gegen ihre Constitution gerichtet, die Frucht der Gewalt und des Zwanges wäre; daß sie Unterthanen des Fürsten bleiben wollen, welchen die Vorsehung ihnen in ihrer Gnade gegeben, so wie dessen erhabenen Hauses, und treu den Eiden, welche sie Ihm geleistet; und daß, was Gott abwenden möge! wenn die Bande, welche das Neuenburger Volk an seinen König, an seine Regierung, an seine Bürgerschaften und an alle die Einrichtungen binden, welche ihm theuer sind, auf einige Zeit verändert oder zerrissen werden sollten; so werden alle seine Wünsche und seine Bestrebungen dahin gerichtet seyn, um sie wieder anzuknüpfen, so bald sich die Gelegenheit darbietet und die Umstände es gestatten. Uebrigens bereit, alle die Prüfungen und Opfer zu dulden, welche ihre Treue an Pflicht und Ehre ihnen auferlegt, setzen sie ihr ganzes Vertrauen in die Gerechtigkeit ihrer Sache und auf den göttlichen Schutz, welchen sie eben so brünstig für sich selbst, als für ihre schweizerischen Mitverbündeten anflehen. Möchten ihre Bitten und ihre Gebete die Gefahren und Uebel, welche ihr Vaterland bedrohen, abwenden und demselben Tage des Friedens und des Glücks zurückgeben. Genehmigt und berathen in der Versammlung der Vorsteher und Deputirten der vier Bürgerschaften, auf dem Rathhause von Neuenburg, den 2. November; gezeichnet und mit den resp. Siegeln bedruckt den 9. November Eintausend achthundert und sieben und vierzig (1847). (Folgen die Unterschriften.)

Königsberg, 25. Nov. Die Sauter'sche Angelegenheit beginnt eine neue Wendung zu nehmen. Nachdem der Regierungspräsident nochmals die Vernehmung des Denuncianten hatte decretiren wollen, hat der Oberpräsident Bötticher den Spezialbefehl erlassen, sämmtliche Theilnehmer (mehr als 70) des Walesrode gegebenen Festmahls, auf dem Sauter das Freiligrath'sche Gedicht vorlas, zu vernehmen und zu vereidigen, namentlich Witt, Walesrode, Detroit, Kosch, Jacoby und Wechsler. Dasselbe soll mit dem Kellner der Weinhandlung, in der das Festmahl stattfand, geschehen, „damit die Wahrheit endlich an den Tag komme." Einige Zeugen, wie Kosch und Jacoby, die sofort vorgeladen sind, finden sich außer Stande, über eine Angelegenheit, die jetzt gerade vor einem Jahre sich begeben hat, etwas Bestimmtes auszusagen; viele werden gegen die Vereidigung remonstriren. Die Verwaltung wird sich überzeugen, wie nachtheilig das seit einigen Jahren beliebte Verfahren ist, Dinge erst einige Jahre nach ihrem Geschehen vor den Richter zu bringen, so daß das Schwert des Damokles stets über dem Haupte der Mißliebigen hängt, wie nachtheilig dies Verfahren für sie selbst ist. Von einer andern Seite her ist Sauter'n auch Ungünstiges widerfahren. Der Magistrat hat den Beschluß der Stadtverordneten wegen des zu bewilligenden vollen Gehalts so gut als nicht bestätigt, da wider Erwarten Sauter's nothwendiger Stellvertreter das Amt nur gegen eine Remuneration verwalten will, deren Betrag nun vom Gehalte abgezogen werden soll, da der Magistrat hiezu keine besondere Summe bewilligen will. Dieser Umstand kommt in der nächsten öffentlichen Sitzung zur Sprache. Unterdessen ruht auch die bekannte Partei nicht, die täglich unter der Maske: „Mehrere Bürger", „Viele hiesige Bürger" und anderen Verhüllungen in der Zeitung die Stadtverordneten heftig angreift, die Regierung provocirt, während die „Zeitung für Preußen" das Gouvernement offen zu Hülfe ruft.

(Brem. Ztg.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 2. Dezbr. (Privat.-Corresp.) Bei ziemlich belebtem Verkehr bewilligte man heute für mehrere Fondsgattungen und Eisenbahnaktien höhere Preise als gestern.

5 pCt. Metall.: 104¾ G.; 4 pCt. Metall.: 92 G.; 3 pCt. Metall: 66 G.; 1 pCt. Metall. 21⅜ P.; Bank-Act.: 1937 G.; per ult. Dezbr. 1942; G. 500 fl. Loose: 156¼ G.; 250 fl. Loose: —— P.; Prämien-Scheine: 89¾ P.; 3½ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 92 P.; Bayer. 3½ pCt. Obligat.: 92½ P.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 62 G.; Ludwigsh.-Berb.: 89¼ G.; württ. 3½ pCt. Oblig.: 86⅜ G.; 4½ pCt. 100 G.; hannöv. 3pCt. in Thlr. à 105 kr. 105¾ P.; detto in Lst. à fl. 12: 104 P.; bad. 3½ pCt. v. J. 1842: 86¾ G.; bad. 50 fl. Loose: 54⅞ P.; 35 fl. Loose: 34⅜ G.; hess. 3½ pCt. Oblig.: 88½ P.; 4 pCt. Oblig.: 96 G.; 50 fl. Loose: 75½ P.; 25 fl. Loose: 28⅛ G.; Nass. 3½ pCt. Oblig.: 89 P.; 25 fl. Loose: 26 G.; Frankf. 3pCt. Oblig. 84 P.; 3½ pCt. alte: 92½ G.; neue: 88⅝ P.; Taunusb.-Act.

351 G. Friedr.-Wilh.-Nordb.: $65\frac{3}{8}$ G.; kurheß. Loose: —— Thaler G.; Integrale: $54\frac{1}{4}$ G.; Synd. 4 pCt.: $84\frac{1}{2}$ G.; $3\frac{1}{2}$ pCt. —— P.; Span. 3 pCt.: —— G.; 3pCt. innere Schuld: $24\frac{1}{4}$ G.; 5pCt. —— G; Port. 3pCt. Conf.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: $97\frac{1}{4}$ G.; 500 fl. $78\frac{7}{8}$ G.; Sard. Loose: $34\frac{1}{2}$ Fr. P.; Disc: $4\frac{3}{4}$ G.

Oesterreich. Aus Gallizien ist laut dem Schwäb. Merkur die offizielle Nachricht eingelaufen, daß die Cholera im Tarnopoler Kreise mit größrr Heftigkeit aufgetreten ist.

Schweiz.

Aus der Schweiz vom 29. Nov. Es steht zu hoffen, daß es zwischen der Tagsatzung und dem Kanton Neuenburg doch zu keinem eigentlichen Bruche kommen werde. Neuenburg, das bis jetzt der Aufforderung der Tagsatzung, sein Geldkontingent der eidgenössischen Kriegskasse zu entrichten, noch keine Folge geleistet, scheint den neusten Berichten aus Bern zu Folge doch nun nachträglich bereit zu seyn, seiner Verpflichtung nachzukommen, und vielleicht darf ein solcher Schritt als eine Annäherung von Seite dieses Kantons an die Tagsatzung angesehen werden. So wird nämlich die Sache in Bern angesehen. (Sch.M.)

Bern. Die Tagsatzung hat nunmehr eidgenössische Repräsentanten auch für die Kantone Zug, Luzern, Schwyz, Unterwalden und Uri ernannt.

Aus Luzern. Die provisorische Regierung hat sich am 27. förmlich konstituirt und zu ihrem Präsidenten Hrn. Oberst Schumacher-Uttenberg, zum Vicepräsidenten Hrn. alt Schultheiß Jakob Kopp und zum Sekretär Hrn. Leopold Amrhyn, einen Bruder des ehemaligen Kanzlers, gewählt. Ueber die von der Volksversammlung beschlossene Amnestie sagt die Baseler Zeitung: „Es ist die Partei der Freischaaren, welche sich selbst Amnestie ertheilt, um an ihren Gegnern Widervergeltung zu üben; es zeigt sich auch hier wieder, daß die radikale Partei Schonung und Milde nur da begehrt, wo sie die schwächere ist." — Der Berner Verfassungsfreund schreibt: „Die Verhöre mit dem Landsturmführer Zeerleder in Bern sollen interessante Resultate ergeben; in dem Sonderbündler-Kriegsrath hatte seit zwei Monaten Sitz und Stimme der österr. Fürst Fr. Schwarzenberg (der aber nicht gefangen zu seyn scheint, so wenig als Ammann); österreichische Offiziere waren beim Generalstab angestellt." Unter den Gefangenen sollen ferner seyn ein Berner Patrizier v. Dießbach, Adjutant von Salis, gefangen, nachdem er bei Gislikon eine Kopfwunde erhielt, und Hr. de St. Denis de Senarclens aus Waadt, ferner ein Berner Tscharner, der in der österr. Artillerie diene. Der päpstliche Nuntius soll sich in Altorf (Uri) befinden.

Luzern, 29. Nov. Die provisorische Regierung hat eine Proklamation an das Luzerner Volk erlassen, die sehr ruhig und mäßig gehalten ist, die bisherigen untern Behörden und Beamten zur treuen Vollziehung ihrer Pflichten ermahnt, und „die hochwürdige Geistlichkeit des Kantons auffordert, als Verkünder des Evangeliums der Liebe möglichst auf Versöhnung und brüderliche Vereinigung hinzuwirken."

Luzern, 28. Nov. Was weiter von Ammann verlautete: Gefangen oder nicht? das weiß ich Ihnen auch heute noch nicht aufzuklären. Ein Mann, dem ich Ursache habe, Glauben zu schenken, sagte mir, er halte dessen Gefangennehmung für gewiß, denke aber, man werde sie absichtlich so geheim halten, weil man ihn vor der Volkswuth nicht schützen könnte, während man mit der größten Vorsicht Alles vermeide, was einer ungeregelten Volksjustiz ähnlich sähe. (F.J.)

Basel, 29. Nov. Ein Bevollmächtigter von Wallis ist in Luzern eingetroffen, um mit dem Obergeneral zu unterhandeln. (B.Z.)

Uri, 28. Nov. Siegwart soll sich mit Bernhard Meyer über die Furka nach Wallis geflüchtet haben.

Chur, 28. Nov. Es heißt, Wallis wolle sich aufs Aeußerste vertheidigen, und seine Lage macht, besonders im Winter, einen Angriff schwierig; übrigens glaubt man, es werde nicht lange Stand halten. (Laut einem Schreiben aus Tessin in der „N. Z. Z." entstand zu Airolo Streit zwischen den Urnern und Wallisern, indem Erstere die Letztern mit über den Gotthardt führen wollten; die Walliser aber begaben sich durch das Bedrettothal und den Nufenenpaß in ihren Kanton zurück.) (Schwäb. M.)

Am 21. Nov. fanden in Lausanne wieder Störungen religiöser Zusammenkünfte statt, wobei arge Verwüstungen verübt wurden, und der Staatsrath nimmt nun davon Anlaß, in Betracht der schwierigen Lage der Eidgenossenschaft und der Nothwendigkeit, Unordnungen ein Ziel zu setzen, welche einen die öffentliche Ruhe und Ordnung gefährdenden Charakter anzunehmen drohen, alle religiösen Versammlungen außerhalb der Staatskirche bis auf Weiteres im ganzen Kanton zu verbieten (das heißt, nicht die Angreifenden, sondern die Angegriffenen für den gegen diese gerichteten Angriff zur Strafe zu ziehen.) Im Fall des Dawiderhandelns sind solche Versammlungen aufzulösen und Widerspenstige den Gerichten zur Bestrafung zu überweisen. Pfarrer oder andere Personen, welche in solchen Versammlungen funktioniren, sind in ihre Heimathgemeinden einzugränzen. Kantonsfremde sind in diesem Falle alsofort fortzuweisen. Das Datum dieser Verordnung ist der 24. Nov., Tag der Einnahme Luzerns.

Großbritannien.

London, 29. Nov. Die Direktoren der Bank von Irland haben ihren Disconto von acht auf sieben Prozent herabgesetzt. — Die königl. Bank zu Liverpool hat angekündigt, daß sie unter gewissen zugleich von ihr mitgetheilten Beschränkungen, welche für die Rückzahlung der bei ihr hinterlegten Gelder gewisse Fristen setzen, ihre Zahlungen wieder aufnehme. — Aus Manchester vernimmt man, daß kaum die Hälfte der dortigen 40,995 Arbeiter vollständige Arbeit hat.

Frankreich.

* Paris, 30. Nov. (Privat-Corresp.) Der Geschäftsträger der Schweiz, Herr v. Tschann ist vorgestern Abend nach nur 24stündiger Krankheit gestorben. Seit 40 Jahren diplomatischer Agent der Schweiz, und ein wahrhaft ehrenwerther Charakter in jeder Beziehung, wird sein Verlust in seinem Vaterlande sehr schmerzlich gefühlt werden.

Der „Commerce" behauptet auf das bestimmteste, daß im Schooße des Ministeriums die größte Spaltung, namentlich zwischen den HH. Guizot und Duchatel herrsche, daß Letzterer höchst wahrscheinlich zurücktreten, und das Kabinet sehr geschwächt vor den Kammern erscheinen werde. — Es heißt heute, daß bei Herrn Guizot eine Note des schweizerischen Vororts eingelaufen sey, in der in sehr energischen Ausdrücken die Abberufung des Gesandten Bois le Comte gefordert werde.

Prinz Peter Napoleon Bonaparte ist von hier nach der Schweiz abgereist, und der Prinz Louis Napoleon ist Basler Blätter zufolge bereits dort eingetroffen.

Die Eskadre des Prinzen von Joinville ist am 23. auf der Rhede von Toulon vor Anker gegangen. Der Prinz selbst wird in Paris erwartet.

Spanien.

† Madrid, 25. Nov. (Priv.-Corr.) Die gestrige Sitzung der Cortes, in der die Adresse-Debatte begann, bot ziemliches Interesse dar. Marschall Narvaez ergriff die Gelegenheit um sein politisches Programm zu veröffentlichen; es lautet: „Strenges Beharren auf dem Wege der Gesetzlichkeit; Vergessen der Vergangenheit; Duldung aller Parteien." Die Adresse enthält eine scharfe Rüge des Verfahrens des vorigen Ministeriums.

Die Börse ist flau; wenige Geschäfte werden gemacht. Die 3procentigen schloßen gestern mit $26\frac{3}{4}$; sind also nach und nach schon um 1 Proc. seit der Errichtung des Kabinets Narvaez gewichen.

Italien.

„Aus ganz sicherer Quelle" meldet man dem „Schw. Merk." aus Rom, daß sich eine Deputation von zwölf Personen, an deren Spitze Ciceruacchio stand, zum General der Jesuiten begeben wollte, um denselben aufzufordern, sofort die Jesuiten aus der Schweiz zurückzurufen, widrigenfalls sie nicht gut stünden für das Verhalten des römischen Volks gegen die Jesuiten in Rom.

(Neapel.) Die „Gazzetta" vom 27. Nov. bringt ein kgl. Patent, welches der früheren Ankündigung gemäß bestimmt, daß die den Militärkommandanten bisher zugetheilten polizeilichen Befugnisse vom 1. Jan. an den Intendanten übertragen sind.

(Sardinien.) Das gestern kurz erwähnte Preßedikt beginnt mit folgender Einleitung: „Nachdem der gesunde Sinn und die Bildung, an welchen die unserer Regierung anvertrauten Völker keinem andern in Italien nachstehen, uns die Ueberzeugung gewähren, daß die Bestimmungen über die Zensur ohne Uebelstand erweitert werden können, so haben wir uns gern entschlossen, unseren Unterthanen einen neuen Beweis unseres gerechten Zutrauens und unseres beständigen Wunsches, die Verbreitung der Aufklärung und die Förderung der Wissenschaften in jeder Weise zu begünstigen, zu geben." Das Edikt selbst enthält in 25 Artikeln folgende wesentliche Bestimmungen: Die Druckerlaubniß soll jedem Werke gewährt werden, welches nicht einen Angriff auf die Religion und ihre Diener, die öffentliche Moral, die Rechte der Souveränität, die Regierung und Behörden, die Würde und Person auswärtiger Regenten und ihrer Vertreter und die Ehre von Privatpersonen enthält oder den Gang der Regierung zu stören geeignet ist. Regierungsverhandlungen können erst dann veröffentlicht werden, wenn sie offiziell sind. Politische Blätter dürfen nur in den Hauptorten der Bezirke erscheinen. Der verantwortliche Herausgeber eines solchen hat eine Kaution von 2000—30,000 Lire (à 24 kr.) zu hinterlegen. Die Zensur wird von einer Oberkommission und von Provinzialkommissionen ausgeübt. Die Oberkommission besteht aus einem Vorsitzenden und acht Mitgliedern; sie bildet die Appellationsinstanz von den Provinzialkommissionen. Letztere bestehen in Turin und Genua aus fünf, in den übrigen Provinzen aus drei Mitgliedern. Die Zensur eines Werkes wird je von einem einzelnen Mitgliede besorgt, welches das Imprimatur selbstständig ertheilen kann; glaubt es aber

die Druckbewilligung nicht ertheilen zu können, so hat es den Fall in der Kommission zu kollegialischer Berathung zu bringen. Ueber politische Schriften muß stets kollegialisch berathen werden. Die Veröffentlichung eines Artikels ohne Zensur wird mit einer Geldstrafe von 200 bis 1000 Lire, im ersten Wiederholungsfalle außerdem mit 14tägigem bis 1monatlichem Gefängniß und zeitweiser Suspension des Blattes und im zweiten mit Unterdrückung des Blattes und Unfähigkeit des Herausgebers, ein anderes zu redigiren, geahndet. Kontraventionen gegen die Bestimmungen dieses Gesetzes gehören zur Kompetenz der ordentlichen Gerichte. (R. v. u. f. D.)

*** Würzburg, 3. Dezbr. Der bisherige Regierungs-Direktor dahier, Frhr. v. Strauß, wurde zum Staatsrath im ordentlichen Dienste ernannt.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 2. Dezbr.

Stunde der Beobachtung	Barомet. in P. L. auf 0° Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8 U.	335, 35	+ 1, 9	W. bew.
Mittags 12 U.	335, 16	+ 5, 3	SW. bew.
Abends 7 U.	334, 15	+ 3, 7	W. bed.

Ein ziemlich großes und schweres Ballot in Packtuch, Bänder, Garne u. dgl. enthaltend, signirt *C. M. Nro.* **694.**, wurde, wahrscheinlich am 9. November, hier verladen oder entwendet.

Wer genügende Mittheilungen zur Wiedererlangung dieses Ballots machen kann, erhält eine Belohnung von

Zwanzig Gulden

von dem dazu beauftragten Gastwirth zum „Bamberger Hof", Herrn Ziegler.

Würzburg, den 30. November 1847.

Jagd-Verpachtung.

[3a] Zufolge hoher Regierungs-Entschließung vom 19. l. Mts. Nr. 3735 wird die durch das Ableben des k. Kämmerers Frhrn. Karl v. Thüngen pachtlos gewordene Jagd auf den Markungen von Karlsbach und Adelsfeld, dann jener von Gössenheim und Sachsenheim rechts der Wern, unter Zugrundlegung der im Jagdverpachtungs-Normativ vom 3. Mai 1829 enthaltenen Bedingungen und des darauf erfolgten Ausschreibens vom 27. Januar 1831 vorbehaltlich hoher Genehmigung im Wege öffentlicher Versteigerung am

Dinstag den 14. Dezember l. Js.
Vorm. 10 Uhr

im Rentamtslokale dahier anderweitig verpachtet, wozu pachtlustige Jagdliebhaber anmit eingeladen werden.

Gemünden und Lohr, den 29. Nov. 1847.

Königl. Rentamt Gemünden.
Sedl.
Königl. Forstamt Lohr.
Roy, Verweser.

Bekanntmachung.

In Sache der Sophie Dörflein von Gunzenhausen gegen Anton Geiger von Ganzheim, wegen Alimenten, wird dem unbekannt wo abwesenden Beklagten aufgegeben, gegen das von der Klägerin als Exekutionsobjekt in Vorschlag gebrachte Einstandskapital desselben zu 150 fl. sein Gegenvorschlagsrecht oder etwaige noch zulässige Einreden binnen 14 Tagen um so gewisser dahier geltend zu machen, als derselbe ansonst hiermit ausgeschlossen, und die Klägerin zu ihrer theilweisen Befriedigung in dieses Einstandskapital immittirt werden soll.

Zugleich hat Beklagter einen Insinuations-Mandatar dahier zu bestellen, widrigenfalls alle künftigen Erlasse durch Anschlag an die Gerichtstafel für insinuirt erachtet werden sollen.

Würzburg, am 26. Novbr. 1847.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Seuffert.

Fröhlich.

Bekanntmachung.

Am Jahrestage der feierlichen Eröffnung des hiesigen Taubstummen-Instituts, am 8. Dezember, wird in der Hauskapelle des Schullehrer-Seminars um 10 Uhr ein feierliches Amt gehalten, um Gott für das sichtbare Gedeihen dieser Anstalt zu danken, und seinen Segen für alle Wohlthäter der unglücklichen Taubstummen zu erflehen.

Würzburg, den 2. Dezbr. 1847.

Die kön. Schullehrer-Seminar-Inspektion als Vorstand des Taubstummen-Instituts.

[3a] Ein routinirter Reisender, mosaischer Religion, kann in einer wohl renommirten Weinhandlung ein gutes Engagement finden. Bewerber wollen sich unter der Adresse K. an die Exped. d. Bl. wenden.

[4c]

Zehn Gulden Obligations-Loose

des vom „Vereine deutscher Fürsten und Edelleute" unter solidarischer Verbindlichkeit der Mitglieder desselben, bei den Häusern ***Ph. Nik. Schmitt*** u. ***L. H. Flersheim*** in Frankfurt aufgenommenen Anlehens von fl. **1,200,000**, womit in halbjährigen Verloosungen die Hauptgewinne von fl. 25,000, 20,000, 18,000, 16,000, 14,000, 13,000, 12,000, 11,000, 10,000 rc. zu erlangen stehen, und deren Betrag jedenfalls mit Verzinsung zurückbezahlt wird, sind in einzelnen Stücken (Pläne gratis) à fl. **10½** oder Thlr. **6** pr. Conc. (in Partieen coursmäßig) gegen portofreie Anschaffung des Betrags zu erhalten bei

J. N. Trier & C.
Banquiers in Frankfurt a. M.

NS. Zur Bequemlichkeit des Publikums ist ein Plan dieses Anlehens bei der Exped. d. Bl. zur Einsichtnahme aufgelegt.

[5c]

Mailand-Comoer-Eisenbahn-Rentenscheine.

Die Zurückzahlung dieses bei dem Wechselhause Arnstein u. Eskeles in Wien emittirten Anlehens mit Kapital und Zinsen geschieht durch 40 (jährlich am 2. Januar) stattzufindende Verloosungen. Die Gewinne sind: 40 mal fl. **24000**, 40 mal fl. **6000**, 40 mal fl. **2400**, 80 mal fl. **960**, 80 mal fl. **600**, 160 mal fl. **360** rc. rc. — Original-Rentenscheine à fl. 17½ im fl. 24 Fuß oder Rthlr. 10 Preuß. Ct. — Plane gratis — sind gegen frankirte Einsendung des Betrags zu beziehen von

F. E. Fuld & Comp.,
Banquiers in Frankfurt a. M.

Bei **Ludwig Stahel**, Buchhändler am Markte, ist so eben wieder eingetroffen:

Illustrirter Kalender für 1848. Jahrbuch der Ereignisse, Bestrebungen, Fortschritte im Völkerleben und im Gebiete der Wissenschaften, Künste u. Gewerbe.

☞ Außer den vielen und trefflich gearbeiteten Holzschnitten zu den verschiedenen Abtheilungen des Inhalts ist es die ebenso genial als humoristisch durchgeführte Bilderreihe zu **Immermann's Münchhausen** von Sonderland, welche diesem Kalender einen bleibenden künstlerischen Werth verleiht.

Preis elegant broch. 1 fl. 30 kr.

☞ **Den Herren Studirenden der Jurisprudenz zur Nachricht!**

So eben sind die letzten Bogen von

Puchta: Pandekten. 4te verm. Aufl. Besorgt von **Dr. A. Rudorff.** eingetroffen.

Preis des ganzen Werkes: 5 fl. 24 kr.

Ludwig Stahel, Buchhändler am Markte.

Von **Bock**, Prof. der patholog. Anatomie in Leipzig, ***Lehrbuch der pathologischen Anatomie,*** *mit Rücksicht auf die Anwendung am Krankenbette. 1te Hälfte. (Preis 4 fl. 30 kr. für das Ganze)* sind wieder Exemplare eingetroffen bei

Ludwig Stahel, Buchhändler am Markte.

LIEDER-TAFEL.

Die Fremdenkarten zu der Production am 4 d. Mts. werden am Samstag Mittags von 1—2 Uhr im Lokale ausgegeben.

Der Ausschuss.

Um Irrthum zu vermeiden, mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich nicht auf der Domstraße wohne, sondern im Hahnenhöfchen, im Hause des Hrn. Domkapitulars *Dr.* Müller, 2. Distr. Nr. 248, über 1 Stiege. Der Eingang ist in der Maulhardsgasse.

J. F. Mastny,
Zahnarzt.

Anzeige.

Der Unterzeichnete verkauft in Auftrag seiner Schwiegermutter, der M. A. Kümmel Wittwe in Wartmannsroth, das derselben gehörige, unten näher beschriebene Gut. Dasselbe besteht aus circa 100 Morgen Artfeld, wovon der 3te Theil zehntfrei ist, 30 Morgen Wiesen und 18 Morgen Waldung, dem Hause und Oekonomie-Gebäuden. Das Gut ist sehr arrondirt und kann fast Alles vom Hause aus übersehen werden, und gilt durch seine sorgsame Bewirthschaftung als Musterwirthschaft auf der ganzen Gemarkung der Gemeinde. Der Ort selbst ist 2 Stunden von hier entfernt, und ist der Absatz der Erzeugnisse durch eine nahe Schranne und nur 4 Stunden Entfernung von dem Maine sehr erleichtert. Zum Betriebe der Oekonomie befindet sich im Hause resp. in den Nebengebäuden die gut eingerichtete und bis jetzt mit großem Vortheil betriebene Branntweinbrennerei, Potaschensiederei, ein Backhaus mit Bodenwerk, Stallung für 18 Stück Rindvieh und ein Paar Pferde, über denselben Heu- und Haberboden, große Scheune, Holzhalle, Chaisenremise, 6 Schweinställen und einen geräumigen Hof, wo man zu einem Thore ein- und dem andern ausfahren kann. Am Hause ist ein Gemüse- und Grasgarten, letzterer mit Obstbäumen bepflanzt. Alles ist in sehr gutem baulichen Zustande. Auf Wunsch des Käufers können auch circa 10,000 fl. verzinslich stehen bleiben. Nähere Auskunft auf portofreie Anfragen ertheilt

Hammelburg, den 28. Nov. 1847.

J. Andr. Pfaff,
Eisenhändler.

In der Köhling'schen Buchhandlung in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, vorräthig in der Stahel'schen Buchh. in Würzburg:

Sydow, F. v., der Mann von Welt und feinen Sitten. Kein Komplimentirbuch, sondern eine Anleitung, sich gebührend, anständig und gefällig in den Kreisen des Lebens zu bewegen. **Zweite Auflage.** Preis 54 kr.

Cours der Geldsorten.
Frankfurt, 1. Dezember.

Neue Louisd'or 11 fl. 6 kr.	5 Frankenthal. — fl. — kr.
Friedrichsd'or 9 fl. 55	Holl. 10 fl. St. 10 fl. —
Rand Dukaten 5 fl. 37	Preuß Thaler 1 fl. 44¾
20 Frankenstücke 9 fl. 32	Gold al Marco 382 fl.

Im Verlage der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr.
II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 337. Sonntag, 5. Dezember 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

*** **Bayern.** Würzburg, 4. Dez. (Aufruf zu Beiträgen für Dr. Beseler in Schleswig.) Als vor einiger Zeit Dänemark die Selbstständigkeit der beiden Herzogthümer Schleswig und Holstein bedrohte, die doch Sprache, Sitte, Recht und unvordenkliches Herkommen als einen Bestandtheil unseres deutschen Vaterlandes über allen Zweifel heiligen, drang durch alle deutschen Gauen dasselbe Gefühl des Unmuthes. Deutschland wendete sich da mit Theilnahme der Stimme eines Mannes zu, der mit edler Uneigennützigkeit, unbekümmert um die Folgen für sich und die Seinigen, muthigen Sinnes kräftige Worte für die Integrität und Selbstständigkeit Deutschlands sprach; der unerschrocken jenem Versuche Dänemarks, sich diese beiden Theile unseres deutschen Vaterlandes einzuverleiben, und deutsche Sprache wie deutsche Sitte daraus zu verdrängen, entgegentrat.

Es war dies der Oberlandesgerichtsadvokat Dr. Beseler aus Schleswig, Präsident der vorigen Ständeversammlung Schleswigs.

Die Folge davon war, daß die dän. Regierung seiner Wiedererwählung für die folgende Wahlperiode die Genehmigung versagte, um so einen Kämpfer für Deutschlands Integrität zu beseitigen, der bewiesen hatte, daß er für diesen Kampf gleichviel Geschick, wie unerschrockenen Muth besitze.

Doch eben dieser Mann war nicht unschlüssig, wo es die Wahl galt zwischen Beharren auf dem betretenen Pfade der Ehre und der Vaterlandsliebe, oder einem pekuniären Opfer.

Er gab seine dienstliche Stellung als Anwalt und Notar auf, und legte hiemit ein jährliches Einkommen von wenigstens 6000 fl. als Opfer auf dem Altare des deutschen Vaterlandes nieder.

Es ist nur eine Pflicht der Dankbarkeit, die Deutschland übt, wenn es diese edle, patriotische Hingebung thätlich anerkennt und darauf bedacht ist, diesem muthigen Kämpfer seiner Unzertrenntheit die Mittel zu gewähren, in diesem Kampfe muthig auszudauern.

Deshalb haben sich in den meisten Städten Deutschlands Vereine zu Sammlungen für Dr. Beseler gebildet.

Auch Würzburg, in dessen Mauern zuerst bei Gelegenheit des großen Sängerfestes sich jene Sympathien für die stammverwandten beiden Herzogthümer in so warmer Weise kundgaben, wird hierin nicht zurückbleiben dürfen, und nachdem Seine Majestät der König von Bayern auf die deshalb an Allerhöchstdenselben gerichtete Bitte allergnädigst zu genehmigen geruht haben, daß auch hier ein Komite zu diesem Zwecke gebildet werde, und die Unterzeichneten als dessen Mitglieder gewählt worden sind, legen wir denn diese große deutsche Angelegenheit vertrauensvoll an das Herz jedes Bewohners Würzburgs, an das Herz jedes biedern Franken, und laden zu Subskriptionen für diesen Zweck mit dem Bemerken ein, daß Listen zur Einzeichnung in der Stahel'schen Buchhandlung, bei Herrn Kaufmann Mayer auf der Domgasse und bei Herrn Kaufmann Kinzinger am Markte offen liegen. Das Komite wird die Subscription nach sechs Wochen schließen, die eingezeichneten Beiträge, welche nur einmal zu leisten sind, durch den als Kassier gewählten Herrn Kaufmann Karl Mayer in geeigneter Weise einheben lassen, das Ergebniß sofort dem Herrn Dr. Beseler zur Disposition stellen, und seiner Zeit öffentliche Rechnung ablegen. Würzburg, den 1. Dezember 1847. Zorn, k. Advokat. C. Baer, Kaufmann. C. Mayer, Kaufmann. Schädel, königl. Advokat. Dr. v. Welz, praktischer Arzt. C. Bauer, Kaufmann. Then, Apotheker. J. N. Schönecker, Fabrikant.

Das Regierungsblatt Nr. 50. (vom 1. Dezbr) bringt die offizielle Bestätigung der gestern gemeldeten Veränderungen in den höchsten Verwaltungsstellen in folgender Weise: „Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, unterm 29. Nov. l. Js. die von dem Justizminister-Verweser, Staatsrath v. Maurer, von dem Verweser des Ministeriums des Innern für Kirchen- und Schul-Angelegenheiten, sowie des Finanz-Ministeriums, Staatsrath Freiherrn von Zu-Rhein, und von dem Minister-Verweser des Innern, Staatsrath von Zenetti, gestellten allerunterthänigsten Bitten um Enthebung von befraglicher, ihnen seither anvertrauten Verwesung gedachter Ministerien mit dem 1. Dezbr. l. Js. zu bewilligen, den Staatsrath v. Maurer gleichzeitig von der Führung der Geschäfte des Ministeriums des kgl. Hauses und des Aeußern zu entbinden, und die Vorgenannten — unter deren Ernennung zu Staatsräthen im außerordentlichen Dienste — auch der Stelle eines Staatsrathes im ordentlichen Dienste zu entheben; die Stelle eines Gesandten und bevollmächtigten Ministers an dem kgl. belgischen und kgl. niederländischen Hofe mit dem 1. Dezbr. l. Js. dem Staatsrathe im außerordentlichen Dienste v. Maurer, in provisorischer Eigenschaft, die Stelle eines Regierungs-Präsidenten der Oberpfalz und von Regensburg mit dem 1. Dezbr. l. Js. dem Staatsrathe im außerordentlichen Dienste Frhrn. v. Zu-Rhein und die Stelle eines Regierungs-Präsidenten von Niederbayern gleichfalls vom 1. Dezbr. l. Js. an dem Staatsrathe im außerordentlichen Dienste, v. Zenetti, in provisorischer Eigenschaft zu verleihen; unter demselben Tage den bisherigen Gesandten am französischen Hofe, Kron-Obersthofmeister Fürsten Ludwig v. Oettingen-Wallerstein, mit 1. Dezbr. l. Js. in provisorischer Eigenschaft zum Staatsrathe im ordentlichen Dienste und gleichzeitig zum Verweser des Ministeriums des k. Hauses und des Aeußern so wie des Innern für Kirchen- und Schul-Angelegenheiten, ferner den Staatsrath im ordentlichen Dienste, Dr. Berks, mit 1. Dezbr. l. Js. zum Verweser des Ministeriums des Innern, und den dermaligen Präsidenten des obersten Rechnungshofes, v. Beisler, mit 1. Dez. l. Js. zum Verweser des Justizministeriums, unter dessen gleichzeitiger Ernennung zum Staatsrathe im ordentlichen Dienste, in provisorischer Eigenschaft zu ernennen; dem Vorstande der Steuerkataster-Kommission, C. F. Heres, mit 1. Dezbr. l. Js., unter dessen Ernennung zum Staatsrath im ordentlichen Dienste, in provisorischer Eigenschaft die Verwesung des Finanz-Ministeriums zu übertragen." Ferner ist der Regierungspräsident von Mittelfranken, Frhr. v. Andrian, mit dem 1. Dezbr. zum Staatsrath im ordentlichen Dienste ernannt, der Staatsrath im ordentlichen Dienste Vetterlein von dieser Stelle enthoben und ihm unter Ernennung zum Staatsrath im außerordentlichen Dienste die Verwesung der Präsidentenstelle des obersten Rechnungshofes übertragen und der Reg.-Dir. Frhr. v. Strauß zu Würzburg zum Staatsrath im ordentl. Dienste befördert worden.

Das gestern erwähnte Reskript über die Presse lautet: „Wir finden Uns allergnädigst bewogen, den mit Unserer Verordnung vom 9. Dezbr. 1825 §. 74 lit. F. dem Wirkungkreise Unseres Ministeriums des Innern zugewiesenen, die Aufsicht auf den Buchhandel, die Obsorge gegen den Mißbrauch der Freiheit der Presse und die Zensur der politischen Zeitungen und periodischen Schriften, politischen und statistischen Inhaltes, unter genauer Beobachtung der Vorschriften der III. Beilage zur Verfassungs-Urk. umfassenden Geschäftszweig, auf so lange Wir nicht anders verfügen, mit 1. Dezbr. l. Js. dem Wirkungskreise Unseres Ministeriums des Innern für Kirchen- und Schul-Angelegenheiten zuzutheilen."

München, 2. Dez. Der erste Präsident der Kammer der Reichsräthe, Hr. Fürst v. Leiningen, hat vor Kurzem ein Sendschreiben an seine Standesgenossen (Standesherrn) erlassen, worin er eine Reform ihrer politischen Verhältnisse als ein unabweisbares Erforderniß anspricht, falls nicht ihre bevorzugte Stellung im Verlaufe der Zeit ohne genügenden Ersatz von selbst verloren gehen oder zur Bedeutungslosigkeit herabsinken solle. Ueber dieses, wie wir hören, eben so interessante, als mit Geist und Einsicht verfaßte Schreiben hat man uns Folgendes

mitgetheilt: Dasselbe knüpfe zunächst an den Wiener Kongreß an. Damals seyen den vormals reichsständischen Fürsten, Grafen und Herren wesentliche Rechte, die sie besaßen, entzogen und dafür solche verliehen worden, durch deren Anschein sie sich über jenen Verlust hätten beruhigen lassen, während dieselben ihnen in Wirklichkeit nichts Anderes verliehen hätten, als Vorzüge, die, ohne ihnen selbst wirklich und für die Dauer zu frommen, in den Augen der Gesammtheit immer mehr ein Odium geworden wären. Um nun eine in der That und nicht blos dem Scheine nach bedeutende und einflußreiche Stellung im Staate einzunehmen, müßten sie, die Standesherren, jene vermeintlichen Vorrechte aufgebend, an die Spitze der konstitutionellen Vertretung und Bestrebungen des Landes sich stellen. Aber um hier eine zugleich würdige und nachdrucksvolle Stellung einnehmen zu können, sey vor Allem Unabhängigkeit, und, als Basis derselben bedeutender Grundbesitz vonnöthen. Hier werde nun auf die Verhältnisse der engl. Aristokratie Bezug genommen. Eine Stellung, wie diese einnehme, würden sie (die Standesherren) sich sichern müssen; wie diese, müßten sie bei allem Vorzuge, den eine solche Stellung gewähre, zugleich im Volke zu wurzeln suchen. Besitz und Rang müßten daher nur dem Erstgebornen des Hauses verbleiben; die nachgebornen Söhne, wie dort, in das Volk zurückkehren u. s. w. (Nürnb. Kur.)

München, 1. Dec. Die Augsb. Abendz. schreibt: Hr. v. Zenetti nahm von seinen Untergebenen schriftlich Abschied und bat, sein ohnehin seit Monaten angegriffenes Gemüth mit einem persönlichen Begegnen zu verschonen.

(Journalstimmen über das neue Ministerium.) Die Augsb. Abendzeitung schreibt: „Die loyalen Gesinnungen des Fürsten von Wallerstein und des Dr. von Berks sind bekannt, Heres als Biedermann, ebenso Beisler geehrt und geliebt.“ — Die Augsburger Postzeitung begrüßt das neue Ministerium, welches sie „ein Ministerium besserer Hoffnung“ nennt, als das abgetretene, mit dem Vertrauen, daß dasselbe „manche Unbilligkeit der letzten Zeit ausgleichen und eine Versöhnung anbahnen“ werde. Eine neue bessere Aera möge jetzt in Wahrheit für die Presse beginnen, denn „der ritterliche Sinn des Hrn. Fürsten von Wallerstein lasse nicht zweifeln, daß künftighin Maß und Gewicht gleich werde vertheilt werden“. Auch scheine es eine gute Vorbedeutung, daß die Leitung der Kirchen- und Schulangelegenheiten ebenfalls dem Hrn. Fürsten übertragen worden. Das hohe Gerechtigkeitsgefühl, welches demselben inwohne, werde über manche Klippen hinweghelfen und „einige beklagenswerthe Neuerungen“ wieder rückgängig machen.

Speyer, 2. Dez. Das Directorium der pfälzischen Ludwigseisenbahngesellschaft hat eine neue (die vorletzte) Einzahlung auf den 1. Januar ausgeschrieben. (Speyr. Ztg.)

Baden. Karlsruhe, 2. Dec. Zum Präsidenten der ersten Kammer des bevorstehenden Landtags ist Markgraf Wilhelm, zum ersten Vicepräsidenten Fürst von Fürstenberg, zum zweiten Vicepräsidenten Generallieutenant Frhr. Lassollaya ernannt. Die „in Gefolge der §§. 27 und 28 der Verf.-Urk.“ vom Großherzog ernannten acht Mitglieder der ersten Kammer sind: Generallieutenant Frh. v. Lassolaya, Staatsrath Frhr. v. Rüdt-Collenberg-Eberstadt, geh. Rath Klüber, geh. Rath Vogel, Frhr. v. Fischer, geh. Rath Domcapitular v. Fischer, Hofmarschall Frhr. Göler v. Ravensburg und Oberforstrath Frhr. v. Gemmingen. (Bad. Bl.)

Kurhessen. Kassel, 1. Dec. Die Stände-Versammlung war gestern Vormittags, wegen mangelnden Stoffs zu einer öffentlichen Sitzung, zu einer vertraulichen versammelt, in welcher dem Vernehmen nach eine Reihe von selbstständigen Anträgen begründet und an die verschiedenen Ausschüsse verwiesen wurden. (Kass. Z.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 3. Dezbr. (Privat.-Corresp.) Die meisten Fondsgattungen behaupteten sich heute bei ansehnlichem Geschäft fest auf ihrem gestrigen Stande. Von Eisenbahnactien war F. W. Nordbahn begehrt und Ludwigsh. Bexbach. im Cours gedrückt.

5 pCt. Metall.: 104¾ G.; 4 pCt. Metall.: 92 G.; 3 pCt. Metall: 66 G.; 1 pCt. Metall. 21⅜ P.; Bank-Act.: 1938 G.; per ult. Dezbr. 1943; G. 500 fl. Loose: 136¼ G.; 250 fl. Loose: —— P.; Prämien-Scheine: 89¾ P.; 3½ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 91⅜ P.; Bayer. 3½ pCt. Obligat.: 92½ P.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 63 B.; Ludwigsh.-Bexb.: 88⅞ G.; württ. 3½ pCt. Oblig.: 86⅜ G.; 4½ pCt. 100 G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. 105½ P.; detto in Lst. à fl. 12: 104 P.; bad. 3½ pCt. v. J. 1842: 86½ G.; bad. 50 fl. Loose: 54⅞ P.; 35 fl. Loose: 34⅝ G.; hess. 3½ pCt. Oblig.: 88½ P.; 4 pCt. Oblig.: 96 G.; 50 fl. Loose: 75½ P.; 25 fl. Loose: 28⅛ G.; Nass. 3½ pCt. Oblig.: 89 P.; 25 fl. Loose: 26 G.; Frankf. 3pCt. Oblig. 84 P; 3½ pCt. alte: 92½ G.; neue: 88¾ G.; Taunusb.-Act 350½ G. Friedr.-Wilh.-Nordb.: 65¾—⅞ G.; kurhess. Loose: —— Thaler G.; Integrale: 54¼ G.; Synd. 4 pCt.: 84½ G.; 3½ pCt. —— P.; Span. 3 pCt.: —— G.; 3pCt. innere Schuld: 21¼ G.; 5pCt. —— G; Port. 3pCt. Consf.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97¼ G.; 500 fl. 79 G.; Sard. Loose: 34½ Fr. P.; Disc.: 4¾ G.

Stand von fürstl. u. gräfl. Schuldverschreibungen: 3% Anhalt-Cöthen 70; 3½ landgräfl. Hessen-Homb. 87; 3½ fürstl. Fürstenberg 88; 3½ Neuwied 91; 3½ Leiningen (bayer.) 90; 3½ do. (bad.) 87; 3½ Erbach-Schönb. 87; 3½ Solms-Laubach 87½; 3½ Solms-Rödelheim 87½; 3½ Solms-Lich 87½; 3½ Isenb.-Birstein 91; 4% Lucca alte 92½; 4% ditto neue 85; 4% Homb.-Meisenheim 96; 4% Erzherzog Carl'sche 91½; 4% Ferdinand Coburgische 98; 4% fürstl. Esterhazy 87¼; ditto Loose 61; 4% fürstl. Palffy 87½; 4% Schwarzenberg 91¾; 4% fürstl. Oettingen-Wallerstein 98; 4% Wittgenstein-Berleburg 97½; 4% gräfl. Almasy 87; 4% Fugger-Babenhausen 98; 4% Erbach-Fürstenau 96½; 4% gräfl. Palffy 85; 4% gräfl. Szechenyi 87½; 4% St. Genois 92; 4% Schönborn 89; 4% Sandor 88½; 4% Strachwitz 91; 4% Carl Eltz 96; 4% Hugo Eltz 90½; 4% Viczay 86; 4% Nizky 88; 4% Hunyady 88½; 4% Banfy 85½; 4% Ungar.-Waldburgerschaft 82; 4½ Esterhazy Michael 92; 4½ Batthyany Gustav 91; 4½ Batthyany J. Bapt. 93½; 4½ Orczy 93; 4½ Sztaray 93½; 4½ Karoly 92; 4½ Forgacs 92½; 4½ Pejacsevich 92½; 4% Henkel v. Donnersmark 88½; Fürstl. Schaumb.-Lippe 25 Rthlr. Loose 22½; Fürstl. Windisch-Grätz 20 fl. Loose —

Schweiz.

Bern, 1. Dez. Die gestrige Nachricht von der Unterwerfung des Wallis hat sich bestätigt. Gestern Abend spät langte folgende Depesche des, gegen Wallis operirenden Divisionärs Rilliet-Constant ein: „Der Commandant der ersten Division an den Präsidenten der Tagsatzung. Generalquartier Aigle, 29. Nov. 1847. Ich habe die Ehre, Ihnen beigeschlossen die Abschrift der Capitulation zu übersenden, welche ich mit den Bevollmächtigten des Großen Rathes von Wallis so eben abgeschlossen habe, und wodurch die diesen Kanton betreffende Frage auf friedliche Weise gelöst wird. Ich habe es auf mich genommen, sie abzuschließen, im Glauben, damit den Ansichten der hohen Tagsatzung und des Generals, welchem ich einen besondern Rapport gemacht, zu entsprechen. Dieser Kanton hat unendlich gelitten und befindet sich im Zustande der gänzlichen Erschöpfung, welcher die volle Berücksichtigung der eidg. Behörden verdient. Ich rechne darauf, daß die Capitulation ohne Zweifel werde genehmigt werden; es geht dieß aus der Verhandlung des Großen Raths in Wallis hervor, von der ich eine Abschrift beilege. Ich glaubte, Herr Präsident, Ihnen dieß direct mittheilen zu sollen. Es wird dieß aber auch von Sr. Excellenz dem General auf förmliche Weise geschehen. Ich ergriff diesen Anlaß ꝛc. ꝛc. Louis Rilliet. Die Capitulation selbst lautet im Wesentlichen gleich wie diejenigen mit den übrigen Kantonen. Einzig bezüglich der Occupationstruppen ist beigefügt, daß sie die Zahl von 8000 nicht übersteigen sollen, sofern keine Feindseligkeiten gegen sie begangen werden. Die Unterzeichner für Wallis sind: Henry Ducrey, De Torrente, Antoine Louis.“ Somit ist also der Sonderbund aufgelöset und der Bürgerkrieg beendigt. Einer fremden Vermittelung bedarf es also nicht mehr. Die eidgenössischen Repräsentanten, die Tagsatzung und vor Allem die Bevölkerungen der einzelnen Kantonen werden das Uebrige zur dauernden Pacification der Schweiz in aller Kürze thun. Alles athmet neu auf, und die Opfer, welche das erreichte Resultat gekostet hat, erscheinen trotz ihrer Größe, immer noch gering, wenn endlich ein besserer Zustand der Eidgenossenschaft auf die Dauer durch dieselben erkauft ist. Die letzte trübe Wolke — die Neuenburger Frage — wird sich hoffentlich zertheilen, ohne ein Unwetter anzurichten.

(Fr.-O.-P.-A.-Ztg.)

Bern, 29. Nov. Der Prinz Pierre Napoleon Buonaparte ist gestern von Bern wieder abgereist, General Dufour hat dessen Dienstanerbieten für die Eidgenossenschaft nicht angenommen.

Die Note des preußischen Gesandten lautet: „Der unterzeichnete kgl. preußische Gesandte bei der schweizerischen Eidgenossenschaft ist von seinem allerhöchsten Hofe beauftragt, an Se. Exzellenz und Ihre Hochwohlgeboren die HH. Präsident und Regierungsrath des hohen eidgenössischen Standes und Vorortes Bern und gleichzeitig an die sämmtlichen übrigen hohen Kantonalregierungen die nachstehende Erklärung zu richten: Der König, des Unterzeichneten allergnädigster Herr, hat, in seiner Eigenschaft als souveräner Fürst von Neuenburg, durch den hier abschriftlich beigefügten offenen Brief vom 19. d. Mts. dem von den verfassungs- und gesetzmäßig bestehenden politischen Körperschaften des Landes gefaßten Beschlusse, — in dem ausgebrochenen Bürgerkriege strenge Neutralität zu beobachten, — allerhöchstseine Bestätigung und Sanktion ertheilt. Beseelt von dem Wunsche, nicht bloß diesem Theile der Schweiz seinen königlichen Schutz angedeihen zu lassen, sondern der gesammten Eidgenossenschaft zur Errettung von

dem Unheile des Krieges eine hilfreiche Hand zu bieten, hat Se. Maj. der König zugleich seinen hohen Alliirten die Stadt Neuenburg als Vereinigungspunkt für vermittelnde Verhandlungen vorgeschlagen und sich dabei der zuversichtlichen Erwartung hingegeben, daß die sämmtlichen Kantonalregierungen und die Führer der Truppen die Neutralität des souveränen Standes Neuenburg unbedingt respektiren werden. Indem der Unterzeichnete Se. Excellenz und Ihre Hochwohlgeboren die HH. Präsident und Regierungsrath des hohen eidgenössischen Standes Bern hievon ganz ergebenst unterrichtet, hat er die Erklärung hinzuzufügen, daß Se. Maj. der König eine jede Verletzung dieser, von Allerhöchstdenselben sanktionirten Neutralität als einen Friedensbruch und als einen gegen Se. Majestät verübten Akt der Feindseligkeit betrachten müßte. Der Unterzeichnete benützt diesen Anlaß, um Se. Excellenz und Ihre Hochwohlgeboren seiner ausgezeichnetsten Hochachtung zu versichern. Neuenburg, am 26 Novbr. 1847. (Sig.) R. v. Sydow." Die unzeitige Demonstration der preußischen Regierung scheint nicht geeignet, einen guten Eindruck in der Schweiz zu machen, und auf die Entwickelung der dortigen Wirren einen heilsamen Einfluß zu üben. Konservative und Liberale, die, wenn auch in ihren Ansichten geschieden, doch Das miteinder gemein haben, daß sie Schweizer und Republikaner sind, dürften diesen direkten Eingriff eines auswärtigen Monarchen und das Protektorat, das er sich vermöge seines Verhältnisses zu einem Kantone gewissermaßen über die ganze Schweiz beilegt, gleich ungünstig aufnehmen. Die „N. Zür. Ztg." sagt: „Während der Sonderbund bereits sechs Glieder verloren, folglich nur ein Glied noch besitzt, während das Unheil des Krieges als beseitigt angesehen werden kann, kommt der König von Preußen, und kündigt den 22 schweizerischen Kantonen den Willen an, der Schweiz eine „hilfreiche Hand" zur Abwendung des Kriegsunheils zu bieten. Wenn der preußische Gesandte seinem erhabenen Herrn fleißig Bericht erstattet, so wird derselbe zur Stunde in Erfahrung gebracht haben, daß die schweizerische Eidgenossenschaft seiner „hilfreichen Hand" nicht bedarf. Die Eidgenossenschaft ist stark genug, um mit eigenen Kräften eine Rebellion zu unterdrücken, und den rechtlichen Zustand herzustellen. Die neuesten Vorgänge bestätigen auf das schlagendste die Richtigkeit obiger oftmals aufgestellten Behauptung. Zur Bezwingung der Rebellion und zur Herstellung der gesetzlichen Ordnung konnte die Schweiz jede fremde Hilfe, komme sie von hoher oder niederer Hand, entbehren. In den Reihen der eidgenössischen Truppen zählte man nur Schweizer, während unter den Sonderbundstruppen fremde Offiziere erblickt wurden. Die der Eidgenossenschaft aus allen Nachbarländern gemachten Dienstanerbietungen sind von ihr abgelehnt worden. Nicht so der Sonderbund, dem jede fremde Hilfe willkommen war. Mit höchstem Rechte weist daher auch die Eidgenossenschaft selbst eine allerhöchste hilfreiche Hand entschieden zurück. Mit Bezug auf die Stellung Neuenburg's weisen wir einfach auf die Urkunde hin, „betreffend die Aufnahme des Staats von Neuenburg als Kanton in den eidgenössischen Bund." Dieser Urkunde, in der von einem souveränen Fürsten von Neuenburg kein Wort steht, entheben wir die zwei ersten Paragraphen, sie lauten: §. 1. „Der souveräne Staat Neuenburg wird als Kanton in die schweizerische Eidgenossenschaft aufgenommen. Diese Aufnahme findet unter der ausdrücklichen Bedingung statt, daß die Erfüllung all' der Verpflichtungen, welche dem Staat Neuenburg als Glied der Eidgenossenschaft obliegen, die Theilnahme dieses Standes an der Berathung der allgemeinen Angelegenheiten der Schweiz, die Ratifikation und Vollziehung der Beschlüsse der Tagsatzung, ausschließlich die in Neuenburg residirende Regierung betreffen werden, ohne daß dafür eine weitere Sanktion oder Genehmigung erforderlich sey. §. 2. Der Kanton Neuenburg tritt allen Bestimmungen des Bundesvertrags bei, den er gleich den übrigen Ständen der Schweiz zu beschwören hat." Die Verpflichtung des Kantons Neuenburg, sein Kontingent sowohl an Mannschaft als an Geld zu liefern, ist in den zwei folgenden Paragraphen noch besonders ausgedrückt. Ein dritter Punkt ist merkwürdig an der preußischen Note. Nicht allein an den Vorort, sondern sie ist zugleich an die Regierungen aller 22 Kantone gerichtet, ganz entgegen der staatsrechtlichen Stellung der Schweiz und der bisherigen Uebung. Hierüber verweisen wir auf die Antwort, welche die Zürcherische Regierung auf die preußische Note erlassen hat. In dieser Antwort ist der einzig richtige Standpunkt angegeben und festgehalten, den schweizerische Kantonsregierungen dieser neuen Theorie gegenüber einzunehmen haben." — Auf die auch an die Zürcherische Regierung gerichtete preußische Note hat die Zürcherische Regierung zu erwidern beschlossen, es befinde sich der Regierungsrath des Standes Zürich als bloße Kantonalbehörde nicht in der Stellung, auf eine derartige Eröffnung einzutreten; vielmehr sey er, da die Entgegennahme und Würdigung einer solchen Mittheilung in der ausschließlichen Befugniß der Bundesbehörden liege, lediglich im Falle, von derselben dem hohen eidgenössischen Vororte Anzeige zu machen, und dann die Entschließungen, zu denen sich die Bundesbehörden in Folge dieser Anzeige veranlaßt finden möchten, zu gewärtigen. Zugleich hat der Regierungsrath beschlossen, den bekannten $12^{1}/_{2}$ Ständen nebst Baselstadt, Appenzell I. Rh. und der provisorischen Regierung von Freiburg von der Beantwortung dieser preußischen Note Kenntniß zu geben, von der Ansicht ausgehend, daß eine möglichst gleichmäßige Erwiderung derselben durch die einzelnen Kantonsregierungen sehr wünschbar sey.

Zürich, 30. Nov. In den Kantonen Luzern und Schwyz haben die Erfolge der eidgenössischen Waffen einen unbegreiflichen Umschwung in der Gesinnung des Volkes nach sich gezogen. Die Schwyzer, welche vor wenig Wochen ihre Waffen von der Wand nahmen, um von „der Religion die drohende Gefahr abzuwenden, haben nun mit eigener Hand das Jesuitencollegium in Schwyz zerstört. Die bisherigen Bewohner desselben haben die Schweiz freiwillig verlassen. (Frankfurter-Oberpostamts-Zeitung.)

Großbritannien.

London, 28. Nov. Den „Times" zu Folge ist am 26. Nov. ein Protokoll von dem Herzog von Broglie und Lord Palmerston, mit Wissen und unter Mitwirkung der Gesandten der andern drei Großmächte, unterzeichnet worden, in Folge dessen Sir Stratford Canning über Paris nach Bern abgereist ist, um die Bundesbehörden zu vermögen, „ihr gewaltthätiges Beginnen einzustellen, dem Blutvergießen ein Ende zu machen und die durch die vornehmsten Kabinete Europas empfohlenen Bedingungen beiden Parteien zur Begutachtung vorzulegen." Immerhin dürfte Sir Stratford Canning zu spät kommen, wenn nicht etwa die zu demselben Zwecke aufgerührte Neuenburger Geschichte noch Etwas zu vermitteln gibt. Übrigens haben die „Times" ihre Vorstellungen von dem Schweizer Radikalismus gemäßigt; Dufour, Ziegler und Burkhardt, sagen sie, seyen allerdings Männer, von denen sich erwarten lasse, daß sie der Vernunft Gehör geben würden u. s. w. Das französische Kabinet hat sich demselben Blatt zu Folge dazu verstanden, von seinem Gelüst nach militärischen Maßregeln abzustehen, dagegen auf dem Wege friedlicher Vermittelung mit England gemeinsam zu handeln, „eine Mäßigung welche man," wie die Times hinzufügen „im Hinblick auf die heftige Sprache der Regierungsblätter und das Benehmen des Herrn Bois-le-Comte von Frankreich nicht hätte erwarten sollen." Das „Morning Chron." enthält in einem Artikel über den Fall Luzerns, folgende Andeutung: „die Einsetzung liberaler Behörden in jedem der katholischen Kantone, zu deren Aufrechthaltung die Tagsatzung Truppen halten und Hülfsgelder beisteuern müßte, würde einen Zustand herbeiführen, der verderblicher seyn würde, als der Sonderbund selbst und seine Folgen."

London, 30. Nov. In der gestrigen Unterhaussitzung erklärte der Staatssecretär des Innern, Sir G. Grey, die Regierung werde nächstens eine Bill „zur wirksamen Unterdrückung von Verbrechen und Vergehen in gewissen Theilen von Irland" einbringen. Die Einbringung dieser Bill wurde mit 223 gegen 20 Stimmen genehmigt.

Frankreich.

* **Paris**, 1. Dez. (Privatcorresp.) In **Marseille** ist auf dem von Konstantinopel gekommenen Paketboot „Mentor" ein Todesfall an der asiatischen Cholera vorgekommen. Sogleich ward auf alle Schiffe, die aus der Cholera verdächtigen Ländern kommen eine Quarantäne von 10 Tagen gelegt.

Der „Toulonnais" vom 26. Nov. zeigt an, daß die französ. Escadre erst dann von Spezzia nach Toulon abgesegelt sey, als sie die Gewißheit erhalten hatte, daß die engl. Flotte unter Sir Parker, die für kürzere Zeit Malta verlassen hatte, wieder in jenen Hafen eingelaufen sey. Dasselbe Blatt fügt hinzu, daß der Prinz von Joinville vorläufig in Toulon bleibe, und ein französ. Dampfer zur Disposition des französ. Gesandten in Civita-vecchia zurückgelassen worden sey.

Es wird im „Debats" in einer aus Herrn Guizots Feder geflossenen Note erklärt, daß beim Beginne des Monats November Herr Guizot den Regierungen von Oesterreich, England, Preußen und Rußland den Vorschlag gemacht habe sich zu verständigen, um gemeinschaftlich der Schweiz eine Vermittlung zur Wiederherstellung des Friedens anzubieten. Einige Tage später sandte Herr Guizot den vier Höfen den Entwurf einer an beide kampfführende Parteien zu richtenden Collectiv-Note. Dieser Entwurf wurde von Oesterreich und Preußen ohne Zaudern angenommen, allein Lord Palmerston schlug gleichzeitig einen andern Entwurf zu einer solchen Collectiv-Note vor. Dieser Gegenentwurf Lord Palmerstons soll nun von Seiten des Herzogs von Broglie bedeutenden Modifikationen unterzogen worden seyn, deren Wichtigkeit und Bezüge, wie das Debats versichert, erst später gewürdigt werden würden. Lord Palmerston nahm diese Modifikationen an, und die Note wurde an die Gesandten von Oesterreich, Preußen und Frankreich in die Schweiz geschickt, um beiden kampfführenden Parteien mitgetheilt zu werden. Wenn Rußland diesem Collectiv-Schritte noch nicht offiziell beigetreten sey, so sey der

Grund nur in der weiten Entfernung zu suchen, allein sein Beitritt sey unbezweifelbar. Uebrigens theile man die Freude der Times, England und Frankreich wieder in Gedanken und Handlungen verbunden zu sehen. — Die Fassung und besonders der Schluß dieses offiziellen Artikels scheinen zu bestätigen, daß es den Bemühungen des Herzogs von Broglie gelungen sey, die Entente cordiale wieder herzustellen und daß selbst die spanische Heirathsangelegenheit arrangirt sey.

Charakteristisch ist, wie das „Debats," das noch vor drei Tagen einen erbitterten Widerstand der drei kleinen Kantone Uri, Schwyz und Unterwalden prophezeihte und über diese Verlängerung des Bürgerkriegs frohlockte, — nun heute wieder frohlockt, daß die Resignation dieser drei Kantone (deren Unterwerfung es ankündigt), den Radikalen jeden Vorwand geraubt habe, diesen barbarischen Krieg fortzuführen.

Baron James v. Rothschild soll vom Marschall Narvaez eingeladen seyn, so schnell als thunlich nach Madrid zu kommen, um mit ihm eine Anleihe für die spanische Regierung negociren zu können.

An der heutigen Börse wurde auf das bestimmteste versichert, daß ein Kabinets-Courier nach Basel abgegangen sey, um dem Grafen Bois le Comte seine Abberufung zu überbringen. Es soll diese Abberufung eine der ersten Bedingungen des englischen Kabinets gewesen seyn.

Auch der ministerielle „Conservateur" enthält einen aus dem Kabinete geflossenen sauersüßen Artikel über die Note der Times, deren offiziösen Ursprung man also anerkennt und ihm offiziöse Antworten entgegensetzt. Bemerkenswerth sind nur die Daten, die der Conservateur gibt. Herrn Guizots erster Vorschlag, eine Collectiv-Note an die Schweiz zu richten (und falls dieser nicht Folge gegeben würde, zu interveniren), war vom 4. November. Oesterreich und Preußen nahmen ihn augenblicklich an, — Rußlands Antwort ließ auf sich warten, — England zögerte und Lord Palmerston antwortete erst am 16. und schlug eine ganz friedliche und freundschaftliche Vermittelung nebst entsprechender Collectiv-Note vor. Der Herzog von Broglie ward beauftragt, Gegenbemerkungen zu machen, und Modifikationen vorzuschlagen; allein, obwohl dies am 20. geschah, ließ sich Lord Palmerston abermals Zeit, und nahm erst am 26. (nachdem der Fall Luzerns ihm als unvermeidlich gemeldet worden war, und die Mediation somit fürs Erste wirkungslos wurde) die Vorschläge Broglies an. Die betreffende Depesche traf aus London am 28. hier ein, und konnte am 29. erst nach Basel geschickt werden, wo sie bei Herrn Bois-le-Comte am 30. oder 31. eintrifft, wenn wahrscheinlich der Bürgerkrieg, der eigentliche Zweck der Mediation, schon ganz zu Ende ist.

Italien.

Aus Pietrasanta schreibt man unterm 10. Nov., daß die Modenesischen Truppen einen Versuch gemacht hätten, die toskanischen Vorposten zu überfallen. Allein die Wachsamkeit der Letzteren und der Bürgergarde habe den Versuch vereitelt. — Aus Modena wird berichtet, daß in dieser Stadt und in Reggio allenthalben Maueranschläge mit den Worten: „Hoch lebe Italien" angeschlagen seyen. Polizei und Volk seyen in einem wahren Wetteifer begriffen, jene abzureißen, dieses wieder anzuschlagen. — In Sassari sollen nach Briefen vom 15. Volksdemonstrationen zu Gunsten progressistischer Bewegungen stattgefunden haben, deren Schauplatz diese Stadt eben gewesen sey. Schaaren von Männern, Weibern, Priestern und Mönche hätten, mit der Nationalkokarde und unter dem Rufe „Es lebe Karl Albert, es lebe Pius IX., es lebe Gioberti" einen Umzug durch die Stadt veranstaltet. Am Abend seyen 4—5000 Mann mit Fackeln und unter denselben Ausrufungen durch die Stadt gezogen.

Seit dem 13. Nov. ist der Vesuv wieder thätig. Innerhalb acht Tagen flossen von dem Berg an zehn Lavaströme mit außerordentlicher Schnelligkeit herab.

Türkei.

Konstantinopel, 17. Nov. Die Cholera-Quarantäne, die beim Auftauchen einzelner Fälle hier gleich anfänglich über alle Seeprovenienzen von Konstantinopel in den andern türkischen Häfen verhängt wurde, ist laut eines neuerlichen Beschlusses des hiesigen obersten Gesundheitsrathes für alle jene Schiffe und Dampfschiffe, die an ihrem Bord selbst keinen Cholerafall haben, oder während ihrer Reise hatten, gänzlich aufgehoben worden. Die Zahl der seit 24. Okt. hier von der Cholera ergriffenen übersteigt noch immer nicht 30, und von diesen fiel nur ein Drittheil derselben als Opfer.

Persien

Berichten aus Teheran vom 25. Sept. zufolge haben die Truppen des Schahs die aufrührerischen Heerhaufen in der Ebene von Miyan Dacht besiegt, und diese darauf sich theils aufgelöst, theils unter einander selbst angefallen. Auch soll ganz Chorassan wieder unter die Oberherrlichkeit des Schahs zurückgekehrt seyn. (A. Z.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 3. Dezbr.

Stunde der Beobachtung	Baromet. in P. L. auf % Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8 U.	333, 67	+ 4, 8	NW. bed.
Mittags 12 U.	333, 51	+ 5, 7	SW. bed.
Abends 7 U.	333, 32	+ 5, 6	SW. bed.

Bem. Inzwischen auch Regen.

Bekanntmachung.

In Sache der ledigen Katharina Erdmann von Rothenburg gegen den Sattlergesellen Michael Sauer von hier, Vaterschaft und Alimente betr., wird der Beklagte, da er sich auf den ihm zugeschobenen Haupteid in der fürgesetzten Frist nicht erklärt hat, auf Antrag der Klägerin dem im Dekrete vom 5. Oktober d. Js. — bekannt gemacht in der Würzburger Zeitung vom 11. Okt. Nr. 282. und im Kreis-Intell.-Bl. vom 12. Okt. Nr. 274. — angedrohten Präjudize gemäß für nicht schwören könnend erachtet. Die nunmehr geschlossenen Akten werden zum Spruch ausgesetzt. Der abwesend Beklagte wird übrigens aufgefordert, binnen vier Wochen einen Insinuations-Mandatar für sich am hiesigen Gerichtssitze unter dem Rechtsnachtheile zu bestellen, daß alle weitern gerichtlichen Verfügungen in dieser Sache lediglich an das Gerichtsbrett geheftet und hiemit als ihm insinuirt angesehen werden.

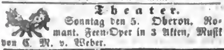
Würzburg, am 30. Novbr. 1847.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Senfiert.

Meisner.

[13] Ein routinirter Reisender, mosaischer Religion, kann in einer wohl renommirten Weinhandlung ein gutes Engagement finden. Bewerber wollen sich unter der Adresse K. an die Exped. d. Bl. wenden.



Theater.

Sonntag den 5. Oberon. Romant. Feen-Oper in 3 Akten, Musik von C. M. v. Weber.

Todes-Anzeige.

Allen unsern werthen Verwandten und Bekannten widmen wir die Trauerkunde von dem heute erfolgten Hintritt unseres lieben Sohnes, Bruders und Schwagers

Georg Anton Berling,

Unteroffizier im königl. Inf.-Regiment „König Otto von Griechenland".

Er starb getröstet durch die Heilsmittel unserer Religion in Folge eines Brustleidens im 26. Jahre seines Lebens.

Um stille Theilnahme bitten

Würzburg, den 3. Dezbr. 1847.

Anna Berling.
Anton Berling.
Rosina Berling.

Beilage Nro. 34. zur Neuen Würzburger Zeitung Nro. 337.

Deutsche Bundesstaaten.

⊕ München, 23. Nov. (Privat-Correspondenz.) [Fortsetzung der Berathung der Kammer der Reichsräthe in ihrer V. Sitzung am 13. ds., die Anträge bez. der Freiheit der Presse betreff.]

Man könnte einwenden, fährt Herr Reichsrath Oberconsistorialrath v. Roth fort, auch Freunden des Bestehenden würde die Censurfreiheit zur Aufmunterung dienen, ihre Sache in Zeitschriften zu vertreten, und der andern Meinung die Wage zu halten; durch die „gute Presse" (ein Wort, das ich nicht gerne brauche, weil es an den unglücklichen Versuch mit „guten Büchern" in Frankreich erinnert) würde die schlechte niedergehalten werden. Eine grundlose Erwartung! Der Kampf ist allzu ungleich nicht wegen Ungleichheit der Kraft, sondern der Rüstung. Dieß ist nicht bloße Vermuthung, sondern Thatsache, wie in der Mitte des vorigen Jahres an dem Fehlschlagen eines von sehr achtungswerthen Berliner Gelehrten und Geschäftsmännern beabsichtigten Unternehmens dieser Art zu erkennen war; schon die Ankündigung war so schwerfällig, daß man kein Emporkommen hoffen konnte. Auch wo es an Geschicklichkeit nicht fehlt, findet sich oft keine Neigung, an dem kleinen Kriege der Federn Theil zu nehmen. Der größte Demokrat des Jahrhunderts, Thomas Jefferson, zweimal Präsident der Vereinigten Staaten, versichert in seinen Denkwürdigkeiten (Band III. Seite 407), ihn habe der früh gefaßte und stets beobachtete Vorsatz nie gereut, niemals eine Zeile für ein Tagblatt zu schreiben. Und doch war selten ein Mann so dringend zu solcher Wirksamkeit aufgefordert. „Es ist eine traurige Wahrheit," schrieb er im Jahre 1807, „daß der Nation die Vortheile der Presse durch die schamlose Hingebung derselben an die Unwahrheit ganz eben so verloren gehen, als wenn es gar keine Presse mehr gäbe. Selbst Wahrheit wird verdächtig, wenn sie dieses befleckte Fahrzeug besteigt." (Band IV. Seite 82.) Und im Jahre 1814 in einem Briefe an Joh. Adams: „Ich beklage mit Ihnen die Unsauberkeit, worein unsere Zeitungen herabgesunken sind, und die Bosheit, Niederträchtigkeit und Lügenhaftigkeit der Leute, welche daran schreiben. Durch diesen Schmutz wird der öffentliche Geschmack reißend schnell verderbt und unempfänglich für gesunde Nahrung gemacht." (Band IV. Seite 240.) So tief empfand Jefferson den Unsegen einer ungebundenen Presse, ließ sich aber doch nicht bewegen, selbst die Waffe, die er wohl zu führen wußte, für das Bessere zu ergreifen. Auch der Einwurf ist nicht treffend, daß die Censur ihre Aufgabe darum nicht erfüllen könne, weil das, was sie in inländischen Zeitschriften nicht dulde, doch in auswärtigen Platz finde, die gleichwohl im Lande zugelassen seyen. Angenommen, daß solche Zulassung nicht versagt werde, ist dennoch der Unterschied sehr groß zwischen censurfreier Behandlung der inneren Angelegenheiten in auswärtigen und in inländischen Blättern. Theils werden jene nie so anhaltend, so umständlich darauf eingehen, wie diese; theils macht, was jene über Verhältnisse bringen, welche den inländischen nur ähnlich sind, den Eindruck nicht, welcher durch ein unmittelbares Besprechen der letzteren hervorgebracht wird. Endlich dürfte auch der Einwendung, die sich auf die von 1832 an eine Zeit lang geübte Censurfreiheit bezieht, kein großes Gewicht einzuräumen seyn. Damals wurden drei Tagblattschreiber, die nach Bayern gekommen waren, seine innern Angelegenheiten zu beleuchten, aus dem Lande gewiesen, zwei einheimische fanden räthlich, auszuwandern; so gingen die keckſten Blätter damals unter, und die Unternehmer der übrigen ließen sich gewarnt seyn. In den jetzigen Verhältnissen wäre ein Maßhalten der Tagblätter, wie es damals einige Jahre lang gedauert hat, keineswegs zu erwarten. In diesen Erwägungen stimme ich gegen den ersten Antrag; nicht daß ich die Censur für kein Uebel, sondern weil ich sie dermalen noch für das mindere halte.

Herr Minister-Verweser des Innern v. Zenetti: Nachdem der Graf Arco-Valley die übrigen Interpellationen außer jener über die Freiheit der Presse zurückgenommen hat, so beschränke ich mich lediglich auf die Frage über die Censur. Es ist dieser Kammer ohne allen Zweifel noch in lebhaftem Andenken, daß im Monate Februar und März eine große Aufregung stattfand, und zu meinem großen und lebhaften Bedauern hat sich gerade diese Aufregung in das religiöse Gebiet hinübergezogen. Nichts kann einer Regierung nachtheiliger, nichts dem öffentlichen Wohle widerstrebender seyn, als das Bestreben, eine Aufregung zu schüren, zu unterhalten und fortzusetzen. Meine Bemühung ging daher immer dahin, auf Beruhigung der Gemüther in jeder zulässigen Weise zu wirken. Da, wo der Wellenschlag der Meinungen in der damals bestandenen Heftigkeit sich äußert, kann unmöglich ein klares Bild zur richtigen Anschauung der Zustände sich gestalten, die Fluthen müssen vorerst sich ebnen. In jener Zeit war es, als der edle Herr Graf an mich ein vertrauliches Schreiben richtete. Es handelte sich um die Frage, ob die bedauerliche Aufregung insbesondere in confessioneller Beziehung genährt und noch weiter unterhalten, ob der beklagenswerthen falschen Meinung Vorschub gegeben werden solle, als sey es jetzt daran, die katholische Kirche und den katholischen Glauben zu verfolgen. Diese Meinung mußte mich um so mehr betrüben, als ich sodann als Katholik berufen gewesen wäre, gegen meinen eigenen Glauben aufzutreten, wozu ich meine Hand nie geboten hätte. In jener Zeit kam mir der in Rede stehende Artikel zu Gesicht, es war im Monate März; ich fand mich nach dessen Durchlesung bewogen, dem Herrn Grafen in einem vertraulichen Schreiben dieses mein Schmerzgefühl darzulegen, und demselben anzudeuten, wie lebhaft ich wünschte, daß Alles unterlassen werden möchte, was die bestehende Aufregung unterhalten könnte, daß vielmehr auch von seiner Seite dazu beigetragen werden möge, damit Ruhe in die Gemüther wiederkehre. In jener Zeit war es auch, als dem Ministerium des Innern die Beschwerde der Redaktion der Augsburger Postzeitung wegen zwei Artikeln zukam, welche in demselben aufregenden Geiste geschrieben waren. Das Ministerium hielt sich verpflichtet, den Abstrich, den der Censor verfügt, und das Regierungs-Präsidium bestätigt hatte, zu billigen. Dieß sind eigentlich zwei, nicht drei Fälle von Censur-Abstrichen; denn der erste Fall ist lediglich im Vertrauen auf den Hrn. Grafen Arco in der angegebenen Weise beseitigt worden. Amtlich sind nur jene Fälle, zu denen ich mich bekenne, ich glaube aber, daß ich den Abstrich zu vertheidigen im Stande bin. Dagegen habe ich die Ehre, dem edlen Herrn Grafen einige Muster von Censur-Zulassungen vorzulegen. Es wäre unbescheiden, wollte ich dieser hohen Kammer alle diese Artikel vorlesen, es wird mir jedoch zugestanden werden, daß ich die Nummern anführe, damit sie bei gehöriger Muße von dem Herrn Grafen vielleicht nachgelesen werden können. Es sind die Nummern: 69, 70, 76, 77, 78, 80, 82, 84, 85, 87, 102, 131, 150, 152, 153 und 154, 161, 164, 168, 170, 171, 172, 305. Sie beginnen im Monate März, mit welchem Namen der Herr Reichsrath das Ministerium zu bezeichnen beliebte, und reichen bis in die neueste Zeit. Ich hätte noch mehr Exemplare mitbringen können, aber das Zeugniß, welches diese 23 Nummern durch ihren Inhalt über die der Tendenz dieser Zeitung gestattete Freiheit ablegen, überhebt mich, noch weitere Muster vorzulegen. In Beziehung auf meine Aeußerung in der Kammer der Abgeordneten war es dem sehr verehrten Herrn Grafen gefällig, zu bemerken, ich habe mich darüber beschwert, daß an das Ministerium des Innern keine Beschwerden eingelaufen seyen, und der Herr Reichsrath haben mich durch zwei Beispiele überwiesen, daß allerdings Beschwerden an mich gekommen sind. Indessen habe ich bezüglich der Postzeitung erhoben, welche und wie viele Artikel gestrichen worden sind, und ich wäre nunmehr in der Lage, diese gestrichenen Artikel vorlesen zu können, allein ich enthalte mich dessen. Es sind ihrer 45 und reichen vom Monate Februar bis zum September. Ich habe sie durchgegangen und gefunden, daß, wäre dem Ministerium nur über den einen oder andern Abstrich von Artikeln verschiedener Beschaffenheit Beschwerde eingereicht worden, vielleicht 20 bis 25 unbeanstandet geblieben wären. Welche Motive den Censoren vorgeschwebt haben, weiß ich nicht, glaube aber auch nicht, daß das Ministerium für die Ansichten der Censoren verantwortlich ist. (Forts. folgt.)

Schweiz.

Aus dem 5. Armee-Bülletin von General Dufour ergibt sich, daß am 23. das eidgenössische Heer auf allen Punkten zugleich gegen Luzern vordrang, nachdem die Reserve unter Ochsenbein am 22. einen heißen Kampf bei Schüpfheim zu bestehen gehabt hatte. Die Reserve drang nun, immer noch durch Verhaue aufgehalten, am 23. nach Entlibuch vor, während an diesem Tag die Haupt-Armee an beiden Ufern der Reuß gegen Salis-Soglio um die Gisliton-Brücke kämpfte. Nachdem hier die eidg. Truppen gesiegt, und auch noch die feste Position auf dem Rothenberg erstürmt hatten, bivouakirten sie wenige Stunden vor den Thoren von Luzern, und hielten am 24. Mittags unbelästigt ihren Einzug daselbst.

Aus der Schweiz vom 30. Nov. Allgemein erwartet man, es werde die Tagsatzung in ihrer gestrigen Sitzung die nun wieder in den Vordergrund tretende Neuenburger Frage behandeln, sie

ist aber nicht zur Sprache gekommen. Wie wir aus Briefen aus Neuenburg vernehmen, ist man dort nicht ohne Besorgniß, daß namentlich in Folge der von dem preußischen Gesandten vor einigen Tagen abgegebenen so bestimmten Erklärung Verwicklungen der ernsthaftesten Art zwischen der Eidgenossenschaft und Neuenburg entstehen könnten und Letzteres in eine äußerst unangenehme Lage gegenüber der Schweiz zu stehen kommen dürfte. Nach den stattgehabten Vorgängen ist es der Tagsatzung beinahe unmöglich, die Handlungsweise Neuenburgs stillschweigend hinzunehmen, und ganz natürlich stimmt der von ihr errungene so vollständige Sieg sie eben auch nicht zu großer Nachgiebigkeit. Möglicher Weise könnte daher doch noch eine militärische Exekution gegen Neuenburg beschlossen werden; Viele meinen sogar, daß unter den obwaltenden Umständen die Tagsatzung gar nicht anders handeln könne. Wenn es nun aber auch gar keinem Zweifel unterliegt, daß sich manche Stimmen auf der Tagsatzung ohne Bedenken für das Ergreifen einer solchen extremen Maßregel aussprechen werden, so gibt es doch wieder andere, die einen derartigen Bruch, wenn nur immer möglich, zu vermeiden suchen werden, in Berücksichtigung der eigenthümlichen und in so manchen Beziehungen allerdings schwierigen Lage, in welche die Schweiz durch die neuesten Ereignisse gestellt worden. — Wie man behauptet, sind nun auch Abgeordnete aus dem Wallis im eidgenössischen Hauptquartier angekommen, in der Absicht, mit dem Oberbefehlshaber eine Uebereinkunft hinsichtlich ihres Kantons abzuschließen. Siegwart-Müller und Meyer werden sich binnen Kurzem gezwungen sehen, aus Wallis in das benachbarte Piemont sich zu flüchten, da vorläufig ihres Bleibens in ihrem Vaterland nicht mehr ist.
(Schwäb. Merk.)

Die „Augsburger Postzeitung" schreibt aus Luzern, 27. Nov. Abends: Beim Einzug der eidgenössischen Truppen zeigten sich wirklich unsere Radicalen von namenlosem Jubel hingerissen. Bebänderte Hüte, Fahnen, Tanzen auf den Straßen, Mützenschwingen und Hurrahs empfingen die Truppen, während sich die Conservativen voll Furcht in ihre Zimmer zurückzogen. Denn wer dem Treiben am Mittwoch und Donnerstag zusehen mußte, glaubte sich in die Schreckenszeiten zu Paris versetzt. In den meisten Wirthschaften leerte man ohne Bezahlung Keller und Küche. Bürger wurden mit Einquartierungen und deren Benehmen beinahe erdrückt. 120 Mann quartierten sich bei Dr. E. ein, fluchten und höhnten den Sohn und dessen Cousine, die allein zu Hause waren, begehrten Wein, und als dieser nicht sogleich verabreicht wurde, stieß man das Mädchen mit Kolben und hielt die geschwungenen Säbel dem Sohn vor die Brust. Nur mit Mühe gelang es dem Stadtrath Altschultheiß Kopp die Räber'sche Buchdruckerei zu schützen; die Lettern zum Titel der katholischen Zeitung raubte man und trug sie als Reliquien davon. In Siegwart's Hause wurde eingedrungen und alle Zimmer demolirt, ebenso in den Wohnungen von Oberst Elgger und Dr. Liebenau. Kurz von Sicherheit des Eigenthums konnte die Rede nicht seyn, wo Basel-Landschäftler und Berner eingedrungen. Ehre den Zürichern, Aargauern, Waadtländern u. Solothurnern, aber die Berner handelten nicht anders denn Räuber. Freilich trägt an allem dem der Stadtrath und die Oberoffiziere keine Schuld. Sie handelten rühmlich wie es ihre Pflicht und Ehre lag, und Oberst Ziegler soll hochroth über das Benehmen seiner Milizen geworden seyn. Allein es ist sicher, die Luzerner werden sich auf Jahre dieses Besuches der „Eidgenossen" erinnern, sowohl Conservative als Radicale, denn wahrlich bezüglich der Farbe wurde wenig Unterschied gemacht. Wir wollten diese Thatsachen nicht vorenthalten, weil sie wahrscheinlich die Schweizerpresse, von unendlichem Lob in Anspruch genommen, ignoriren wird. Noch manches Factum haben wir verschwiegen, weil es uns schamroth macht, dergleichen von unsern Miteidgenossen berichten zu müssen. Gebe Gott, daß sich diese Gräuelscenen nie wieder erneuern.

Dasselbe Blatt meldet aus Luzern vom 25. Nov.: Von Profanationen, wie das Un . . res aus Freiburg erzählt, haben wir hier unseres Wissens nur Eine zu erwähnen. Bei Oberst Zurgilgen verlangten die Soldaten wüthend ein Crucifix. Lange sträubte sich die geängstigte Magd dagegen, endlich mußte sie der Gewalt weichen. Kaum hatten die Soldaten ein solches in ihrer Gewalt, so zertrümmerten sie dasselbe, warfen es auf den Boden und zerstampften es. Aber auch hier, wie schon oft gesagt, trugen die Offiziere keine Schuld daran, indessen lassen derartige Facta einen schauderhaften Blick in die Demoralisation einer gehetzten radicalen Masse werfen. Gestern Nachmittags war hier vor dem Theater eine Tribune aufgeschlagen und vor derselben eine „Volksversammlung" abgehalten. Es mögen sich etwa 2—250 Personen eingefunden haben. Ihr Aussehen erinnerte uns an Manches, nur nicht an luzerner Bürgerthum. Dr. Adolf Hertenstein, in den 30er Jahren Criminalgerichtspräsident, eine ehrliche Haut, allein ganz und gar abgetrunken, präsidirte als Vorstand der gestern Abends ernannten provisorischen Commission. Es wurde beschlossen vom Sonderbund zurückzutreten, die Jesuiten auszutreiben, die Freischaarenflüchtlinge zu amnestiren und auf Dr. Steigers Antrag die Regierung in erster Linie und den großen Rath für die erlaufenen Kosten solidarisch haftend zu erklären und letztere in Anklagezustand zu versetzen. Und diese durchgreifende Reform beschlossen 2—300 zusammengetrebene Luzerner! Weise man der conservativen Schweiz einen ähnlichen Gewaltact nach, und wir wollen verstummen. Ist das der Souverän? Sind das die Repräsentanten des Luzernervolkes? Freischaarenblätter Deutschlands, könnt und dürft ihr auch das entschuldigen? Zweihundert Kantonsbewohner beschließen, die 100 abgetretenen Großräthe sollen in Anklagestand versetzt, ihre Habe liquidirt, und sie mit ihren Familien an den Bettelstab gebracht werden. Freilich mit derartigen Gewaltacten kann das biederste Volk eingeschüchtert und die conservativen Elemente nicht belehrt und bekehrt, wohl aber zernichtet werden. Wir werden auf dieses Thema zurückkommen. — Uri hatte gestern Abends noch nicht capitulirt. Es verlangt nämlich, daß es ohne Occupation vom Sonderbunde zurücktreten dürfe. — Der Dampfer „Stadt Luzern" ist hier und führte gestern die „eidgenössischen" Truppen nach Nidwalden.

Luzern, 27. Nov. Die Deutsche Z. schreibt: Endlich sind wir erlöst. Seit der Exekutionsbeschluß erschienen, wurde das Volk in diesem und den benachbarten Sonderbundskantonen aufs höchste durch Proklamationen und Verkündungen fanatisirt, die Soldaten wurden gegen die Bürger und Einwohner der Stadt aufgehetzt, letzteren sogar jedes Gespräch, das nicht ganz im Sinne der herrschenden Partei war, untersagt, unter Androhung von Gefängniß oder Ausweisung (für Nichtkantonsbürger). Jede Angeberei der Soldaten wurde als wahr angenommen, und darauf hin wurden einzelne Stadtbürger verhaftet. Ohne Nachricht von Außen lebten wie allein in der ängstlichen Spannung, keinen Augenblick sicher vor der Polizei; es war wirklich ein Schreckensregiment. Als dunkle Gerüchte über die Einnahme von Freiburg umzulaufen anfingen, verkündete die Regierung, daß die Nachricht unwahr sey; den Verbreitern wurde mit Gefängniß gedroht, und ein großer Sieg des Sonderbundes lügenhaft ausposaunt. Als die in Kleindietwyl überrumpelten Züricher unter Hohngeschrei durch die Stadt geführt wurden, erschien ein Bulletin, welches den großen Sieg verkündete und die Tapferkeit der Truppen lobte. Die beiden Kolonnen, welche den Einfall in das Freienamt machten, waren etwa 10,000 Mann stark, nämlich die eine, unter General Salis Soglio 6000, die andere unter Oberst Elgger 4000 Mann. Beide kamen in vollständiger Auflösung zurück in vereinzelten Trupps, Bataillonsfahnen und Kanonen ohne alle Bedeckung. Mehrere Bürger nahmen aus Mitleid todmüde und ausgehungerte Soldaten ins Quartier, wurden aber zum Dank dafür von der Polizei ins Gefängniß abgeführt; die Soldaten auf Stroh gelegt. Am Montag, 22., wurde unter Trommelschlag bekannt gemacht, daß nicht zwei oder drei Personen auf der Straße zusammen stehen dürften, bei Androhung von Gefängniß oder Ausweisung. Am 23. hörte man fernen Kanonendonner. Nun wurden die Bewegungen jedes Einzelnen, der sich auf der Straße zeigte, von der Polizei beobachtet und verkündet, eher müsse die Stadt Aschenhaufen werden, als die Regierung sich ergäbe. Gegen Abend wurden Verwundete in die Stadt gebracht und einzelne Kompagnien zogen ein. Nach halb sechs Uhr schon hatten sich die meisten Regierungsglieder, die angesehensten Schreckensmänner, Jesuiten, Kapuziner, Klosterfrauen, Geistliche und Weltliche, die sich nicht sicher glaubten, auf dem Dampfschiff heimlich nach Uri eingeschifft; später wurden die Obwaldner und Urner nebst Geschütz und Pferden, Fruchtvorräthen und Kassen ebenfalls über den See geschafft. Als gegen 8 Uhr General Salis weitere Instruktionen einholen wollte, wurde ihm geantwortet: es sey keine Regierung zu finden und auftragsgemäß ihm zu melden, er möge thun, was er für gut finde. Er ließ nun den Korpschefs freie Hand und suchte gegen Morgen mit Elgger das Weite. Die Chefs schickten Parlamentäre, um den Eidgenossen ihre Unterwerfung anzubieten. Die Soldaten, hievon benachrichtigt, lösten sich auf, zogen noch in der Nacht in die Stadt, feuerten ihre Gewehre in den See und fingen fröhlich an zu jauchzen. Da erwachte auch die Bürgerschaft, versammelte sich, und nun trat eine Szene ein, die ich unmöglich beschreiben kann. Keine Regierung, keine Polizei mehr zu sehen; nur Soldaten, die ihre Waffen ablegten und Bürger, die mit ihnen fraternisirten. Man umarmte einander, tanzte, wünschte sich gegenseitig Glück. Eine Fluth von Verwünschungen wurde den entflohenen Regierungsgliedern nachgesendet. Eine Volksjustiz wurde eingerichtet, die, ohne Excesse zu begehen, die Werkzeuge der Schreckensherrschaft (leider waren nur Untergeordnete zu finden) verhaftete, Pallisaden und Barrikaden niederriß. Es war nur Ein Jubel in der Stadt unter mindestens 15,000 Menschen. Nachmittags rückten die Eidgenossen ein.

Luzern, 30. Nov. Der päpstliche Nuntius ist von Altorf her wieder eingetroffen und hat gestern dem General Dufour einen Besuch gemacht; eben so sind die Pfarrer Ackenbach, Estermann, Egli, der Propst Laufmann, lauter Fanatiker, wieder hierher zurückgekehrt; es graut einem ordentlich vor Diesen, welche nicht kleine Schuld an unserm Unglück tragen. Dagegen ist Dr. Steiger, der auf einen Tag hierher berufen war, wieder abgereist und, wie ich selber von ihm gehört habe, nicht mit frohesten Aussichten für die Zukunft seiner alten Heimath.
(Oberrh. Ztg.)

Aus der Schweiz, 1. Dez. Gestern wurde ein für Neuenburg bestimmter preußischer Kurier von einem Polizeibeamten in Biel (Kanton Bern) angehalten, und dessen Briefschaften untersucht oder zurückbehalten; die eigentliche Depesche fiel jedoch nicht in die Hände der Bieler Polizei. Natürlich erregt dieser Vorfall Aufsehen, und wird unstreitig ein solches Verfahren von der Berner Regierung nicht gutgeheißen werden.
(Karlsr. Ztg.)

Bern, 29. Nov. Gestern hat hier Professor Dr. Henne einen ergreifenden Aufruf erlassen für Unterstützung der im Sonderbundskriege Verstümmelten und für Versorgung von Wittwen und Waisen der Gefallenen in allen Kantonen.
(Oberrh. Ztg.)

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr.
II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 338. Montag, 6. Dezember 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. München, 3. Dez. Nächsten Mittwoch, am Feste Mariä Empfängniß, findet am k. Hofe das Georgi-Ritterfest auf die herkömmliche Weise statt, bei welcher Gelegenheit S. k. Hoh. der Prinz Adalbert von S. M. dem König als Großmeister dieses Ordens zum Großprior von Franken ernannt werden wird. (Nürnb. Kur.)

München, 3. Dec. An dem schwarzen Brett der Universität ist seit einigen Tagen folgende Bekanntmachung angeschlagen: „Mehrere Vorkommnisse der letzten Tage veranlassen das Rektorat zu folgender Erinnerung und Bekanntmachung. So wie die in Verbindungen vereinigten Studirenden unserer Hochschule zur Abhaltung ihrer Versammlungen mit allerh. Genehmigung bekleidet sind, so ist zufolge bestehender gesetzlicher Bestimmungen ausdrückliche Genehmhaltung der hier einschlagenden kgl. Behörden für jeden Fall erforderlich, wo Studirende, welche außerhalb jener Verbindungen stehen, zum Behufe geselliger Unterhaltung in der Stadt oder in der Umgebung sich in größerer Anzahl vereinigen wollen. Wir vertrauen zu der guten Gesinnung, welche die Studirenden bis jetzt bewährt haben, daß sie für alle künftigen Fälle dieser Weisung nachkommen, und sorgfältig Alles vermeiden werden, was als eine Entfernung von dieser gesetzlichen Anordnung erscheinen würde und Gelegenheit geben könnte, in ihre Absichten irgend einen Zweifel zu setzen. München, den 30. November 1847. Königliches Universitäts-Rektorat." — Vermöge allerh. Entschließung vom 29. v. Mts. wurde der Chemiker Dr. Max Pettenkofer, außerordentliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften und derzeitiger Assistent an dem Hauptmünzamte, zum außerordentlichen Professor in der medicinischen Fakultät der Universität München, vorzugsweise für pathologisch-chemische Untersuchungen, in provisorischer Eigenschaft, dann der dermalige Stadtpfarrer zu Bayreuth, Dr. Friedrich Herd, zum ordentlichen Professor der Exegese und orientalischen Sprachen in der theologischen Fakultät der Universität zu Würzburg, gleichfalls in provisorischer Eigenschaft ernannt. (K.v.u.f.D.)

(Journalstimmen über das neue Ministerium.) Die Münch. pol. Z. erblickt in dem Umstand, „daß, noch ehe ein volles Jahr verronnen, eine dritte Kombination von Männern an Bayerns Staatsruder stehe", den Beweis, „daß die allgemeine Zeitbewegung auch außerhalb der Eisenbahnnetze Platz zu greifen vermöge." Schon sind, fügt sie hinzu, die gewaltigen Ideen der Zeit auch in Bayern in Umlauf; ernster als je blicken die Bürger umher und dringender nach oben. Nur eine wahrhaft freigesinnte, auf vollkommen gerechte Thatenweise sich stützende Regierung wird die hohe, aber schwere Aufgabe Bayerns nach Innen wie auch im deutschen Staatenconnex und nach Außen würdig zu lösen vermögen. So sind denn Aller Augen auf das neue Kabinet gerichtet, in ernster Erwartung der kommenden Dinge, und zwar um so mehr, als die Presse, diese so leicht verwundbare Arterie des Staatslebens, neuerdings der Fürsorge eines durch ein erfahrungsreiches Leben schwer geprüften Staatsmannes anvertraut ist, dessen früheres Wirken und jüngstes Glaubensbekenntniß bezüglich der Presse im lebendigen Gedächtniß Aller ruhen wird.

⊕ München, 23. Nov. (Privat-Correspondenz.) [Fortsetzung der Berathung der Kammer der Reichsräthe in ihrer V. Sitzung am 13. ds., die Anträge bez. der Freiheit der Presse betreff.]

Der Herr Reichsrath haben verlangt, fährt Hr. Minister-Verweser v. Zenetti fort, daß das Ministerium sein System entwickle. Dieses System ist ganz einfach: Gesetz- und Verfassungstreue und Wahrhaftigkeit in allen seinen Handlungen. Das ist das System, und da hiebei von dem Vollzuge des dritten Edikts über die Preßfreiheit die Rede ist, so ist es mir angenehm, daß mir Gelegenheit gegeben wird, mich noch weiter über diesen Gegenstand auszusprechen. Voraus erlaube ich mir, den Herrn Reichsrath auf die Bestimmung der Verfassung aufmerksam zu machen, wonach alle Gewalt in der Krone vereinigt ist. Von ihr allein gehen die Gesetze aus, ohne ihren Willen kann kein Gesetz an die Stände gelangen. Es wäre also unrecht und anmaßend, wollte ich Aussicht geben auf ein künftiges Gesetz, sey es über die Freiheit der Presse oder über die Verantwortlichkeit der Minister; eine solche Erklärung von meiner Seite wäre reine Illusion, wenn ich hiezu keine Ermächtigung hätte. Ich erscheine hier lediglich als Vollzugs-Organ, und das dritte Edikt ist der Leitfaden, nach welchem ich in Beziehung auf die Censur zu verfahren habe. Ich erlaube mir, hierüber nur Folgendes zu bemerken: schon im Eingange der Verfassungs-Urkunde spricht sie den Grundsatz aus: Freiheit der Meinungen mit gesetzlichen Beschränkungen gegen den Mißbrauch. Gegen den Mißbrauch ist also die hinsichtlich der Tagesblätter angeordnete Censur gerichtet, und wie ein sehr geehrter Herr Reichsrath heute in dieser hohen Kammer sehr richtig ausgesprochen, sie ist eigentlich die Polizei der Presse. Ihre Obliegenheit ist zunächst, den Verbrechen, Vergehen und Polizeiübertretungen zuvor zu kommen, das Repressiv-Verfahren aber ist gegen jene Schriften gerichtet, welche frei von der Censur in das Publikum gelangen. Diesem Repressiv-Verfahren gegenüber steht die Polizei der Presse, welche zu verhüten berufen ist, was jenes mit Strafe, Beschlag oder Confiskation zu verfolgen hat. Wer sind diejenigen, die heut zu Tage in so großer Zahl die Rednerbühne besteigen, um mit tausend und tausend Zungen an das Volk zu reden? Wer fordert von ihnen die Legitimation über ihre literarische und moralische Tüchtigkeit, daß nicht staatenverderbliche Grundsätze unter das Volk geschleudert werden? Das dritte Edikt läßt in Beziehung auf diese Redner völlige Freiheit, dagegen war es aber um so nothwendiger, die Tagespresse unter seine spezielle vorbeugende Aufsicht zu nehmen. Denn für diese Rednerbühne gibt es keinen Präsidenten, der den verwegenen Redner zur Ordnung weist, diese Stelle übernimmt die Polizei der Presse. Sie darf nicht zugeben, daß die geheiligte Person des Monarchen verletzt, das monarchische Prinzip herabgewürdiget, die öffentliche Ruhe und Ordnung gestört, revolutionäre Grundsätze unter dem Volke verbreitet werden und dergleichen mehr. Dieses ist zunächst ihr Amt, und das Edikt vor Allem in dieser Richtung zu vollziehen, liegt dem Ministerium ob. Es ist allerdings nicht zu läugnen, daß es mit der bloßen Prävention gegen Verbrechen, Vergehen und Polizei-Uebertretungen nicht unter allen Umständen völlig abgethan seyn könne; es gibt Verhältnisse im Staatsleben, wo es nothwendig wird, auch Diskretion zu fordern. Es kann bei dem Herannahen einer verheerenden Krankheit nicht gleichgültig seyn, ob öffentliche Blätter in voreiliger Unbesonnenheit unverbürgte Nachrichten verbreiten, und Beunruhigung in die Gemüther bringen. Eben so kann es in Zeiten von Mangel und Noth, dann in Fällen der bedrohten öffentlichen Sicherheit, oder bei obschwebenden Unterhandlungen der Staatsregierung mit auswärtigen Staaten ebenfalls nicht gleichgültig seyn, in welcher Weise sich die Tagesblätter äußern. Auf die Art und Weise der Vollziehung der Censur kommt es allerdings an. Wenn sie aber gehoben ist auf jenen Standpunkt, auf welchem sie nach dem Geiste der Verfassung überhaupt stehen soll, wird sie befriedigend seyn. Die Verfassung ist aus der edelsten und erhabensten Quelle geflossen, und man kann ihr daher keine anderen als die edelsten Gesinnungen zutrauen. Das Ministerium hat aber nicht jeder Censor in seiner Hand, die bestehenden Instruktionen, die keineswegs geheim sind, wie der Herr Reichsrath äußern zu sollen glaubten, stützen sich im Wesentlichen auf jene Prinzipien, die ich soeben zu erörtern die Ehre hatte. Ich bitte den Herrn Reichsrath, mir es nachzuweisen, wo eine in Ihrem Sinne geheime Instruktion besteht, ich bitte den Herrn Reichsrath, mir es nachzuweisen, wo, wie Sie zu äußern

beliebten, eine geheime Spionerie stattfinde, welche die Meinungen bewacht. Ich muß dieser Aeußerung auf das nachdrucksamste widersprechen, mir ist davon durchaus nichts bekannt. Ich glaube durch diese meine Erklärung dem Herrn Reichsrath eine zureichend befriedigende Antwort gegeben zu haben.

Herr Reichsrath Graf von Arco-Valley: Ich erlaube mir zu erwidern, daß ich dem Herrn Ministerverweser sehr dankbar bin für alle Aufklärungen, welche Sie mir gegeben haben, und daß es mir zu einer großen Genugthuung gereicht, daß der Herr Minister-Verweser selbst eingestehen, daß man sich öfters Male an das Ministerium gewendet habe. Uebrigens kann ich nicht umhin, zu erklären, da ich mich auf den unpartheiischen Standpunkt stelle, daß seit letzter Zeit, seit etwa 3 bis 4 Wochen, seit der Discussion in der zweiten Kammer, die Censur viel milder geübt worden ist, und ich wünsche nur, daß nach dem Schlusse des Landtages auf diesem Wege fortgefahren werden möge, und muß daher den Herrn Minister-Verweser fragen, welche Garantien Sie uns geben können, daß diese mildere Censur bis zur nächsten Ständeversammlung fortdauern werde. (Forts. folgt.)

Preußen. Berlin, 30. Nov. Endlich jetzt hat sich das Geheimniß, welches noch immer über den Urhebern und Unterzeichnern der vielbesprochenen Adresse der 40 märkischen Ritter lagerte, einigermaßen gelichtet, und man kennt nun deren Namen. Nachdem wir nun die sämmtlichen Namen in Erfahrung gebracht, vermögen wir erst recht zu erkennen, wie unrecht man thut, die Adresse häufig als Ausdruck der Ansichten der märkischen Ritterschaft zu bezeichnen. Es ist eine Adresse des „Knödellandes," wie gewöhnlich der Sternberger Kreis genannt wird, denn beinahe sämmtliche Unterzeichner, fast mit alleiniger Ausnahme der bereits früher von uns genannten Herren (v. Srufft, v. Quast, v. Rochow, v. Erxleben), zu denen noch ein Graf Schlippenbach, zwei Herren von Burgsdorff und ein Herr Karbe kommen, gehören dem genannten Kreise an, und dem Landrathe desselben gebührt fast ausschließlich das Verdienst, die Unterzeichnung der Adresse zu Stande gebracht zu haben. Auch ist die Zahl der „Ritter, ohne Sporen unter ihnen nicht unbedeutend, wie denn neben Herrn Karbe auf Lichternfelde auch noch Herr Kühn, Herr Bernd jüdischen Stammes und als Rittergutsbesitzer daher natürlich auf der äußersten Rechten der Stock-Aristokraten stehend u. s. w. unterschrieben sind. Es verlohnte sich der Mühe nicht, den Namen der Herren „Ritter aus dem Knödellande" so große Aufmerksamkeit zu schenken, wenn dieselben nicht so emsig bemüht wären, sich in Geheimniß zu hüllen, und daher so wenig Lust bezeigten, allen an sie ergangenen Aufforderungen zum Trotze mit ihrem Namen Das vor der Oeffentlichkeit zu vertreten, was sie in der Form eines harten Urtheils über Andere zu ihrem Könige und Herrn gesprochen haben. (K.v.u.f.D.)

Berlin, 1. Dez. Ohne daß wir im Stande wären, über die im Polenprozesse gefällten Urtheile schon einzelne Details mitzutheilen können wir doch in diesem Augenblicke bereits melden, daß die Urtheile mild ausgefallen sind, und von den Richtern mehr das Element der geheimen unerlaubten Verbindung als das des Hochverraths in's Auge gefaßt und danach die Strafe bemessen worden ist. Die Urtheile werden morgen nun doch publizirt, trotzdem die Spener'sche Zeitung ihre deßfalls ursprünglich gegebene Notiz in ihrer gestrigen Nummer widerrief. Morgen die genaueren Details. (K.v.u.f.D.)

Die Ztg. f. Pr. meldet, daß jetzt die Einberufung der Mitglieder der vereinigten Ausschüsse erfolgt ist.

Berlin, 2. Dez. Zur Publication des Urtheils in der polnischen Verschwörungs-Angelegenheit war auf heute morgen in dem Sitzungssaale des Staats-Gefängnisses ein Termin angesetzt. Sämmtliche noch hier anwesende Angeklagte, ungefähr 190 an der Zahl, waren in dem Saale versammelt Nachdem der Gerichtshof um 9 Uhr eingetreten, nahm der Präsident zunächst den Namensaufruf vor und schritt dann zur Verkündigung des Urtheils. Dasselbe ist dahin ausgefallen, daß 1. nachbenannte Angeklagte der Landesverrätherei erster Klasse für schuldig zu erachten und wie folgt zu bestrafen: A. Als Urheber: 1) Ludwig von Mieroslawski mit Verlust des Adels, Confiscation seines Vermögens und Enthauptung durch das Beil. 2) Wladislaus Eusebius von Kosinski mit Verlust des Adels, der Kokarde, Confiscation seines Vermögens, Cassation als Landwehr-Lieutenant und Enthauptung durch das Beil. 3) Stanislaus Felix von Sadowski mit Verlust des Adels, der Kokarde, Confiscation seines Vermögens und Enthauptung durch das Beil. 4) Severyn von Elzanowski mit Verlust des Adels, Confiskation seines Vermögens und Enthauptung durch das Beil. 5) Jo,eph Albrecht Stanislaus Lobodzki mit Verlust der Kokarde, Confiscation seines Vermögens, Entsetzung von seinem Amte als Pfarr-Administrator zu Kionowken und Enthauptung durch das Beil. 6) Stanislaus Florian Ceynowa mit Verlust der Kokarde, Confiscation seines Vermögens, Ausstoßung aus dem Soldatenstande und Enthauptung durch das Beil. 7) Joseph von Puttkammer-Kleszczynski mit Verlust der Kokarde, des Adels, Confiscation seines Vermögens und Enthauptung durch das Beil. 8) Appollonius von Kurowski mit Verlust der Kokarde, des Adels Confiscation seines Vermögens und Enthauptung durch das Beil. 9) Adolph von Malczewski mit Verlust der Kokarde, des Adels, Confiscation seines Vermögens und fünfundzwanzigjährigem Festungs-Arrest. 10) Hippolyt von Trapczynski mit Verlust des Adels, der Kokarde, Confiscation seines Vermögens und fünfundzwanzigjährigem Festungs-Arrest. 11) Carl Friedrich Liebelt mit Verlust der Kokarde, Confiscation seines Vermögens und zwanzigjährigem Festungs-Arrest. B. Als Theilnehmer der Verschwörung wurden 24 zum Verlust der Nationalkokarde und lebenswierigem Festungs-Arrest oder Zuchthausstrafe, die Adeligen außerdem mit Verlust des Adels, die Militärs mit Ausstoßung aus dem Militärstande bestraft, 16 ferner mit 20jähriger, 13 mit 15jährigem Festungs-Arrest. Als angeklagt, der Wissenschaft der unternommenen Landes-Verrätherei und der unterlassenen Anzeige derselben schuldig, wurden 26 Personen zu 8jährigem Festungsarrest, ferner 1 Person als Theilnehmer an einer verbotenen Verbindung zu 6jährigem Festungsarrest, ein Anderer als der Landesverrätherei 2. Klasse schuldig zu zweijährigem Festungs-Arrest verurtheilt. 10 Angeklagte wurden als der versuchten gewaltsamen Befreiung von Gefangenen schuldig mit einjähriger Zuchthausstrafe belegt. 15 Angeklagte wurden des versuchten Aufruhrs schuldig, die Freiheitsstrafen jedoch durch den Untersuchungs-Arrest für verbüßt erachtet erklärt. 116 Angeklagte wurden von der Anklage entbunden, endlich 18 für nichtschuldig erklärt. (Allg. Pr. Ztg.)

Aus der Provinz Sachsen, 20. Nov. Letzten Sonntag wurde Uhlich von der freien Gemeinde in Magdeburg zum Prediger gewählt. Er hat die Wahl angenommen. Die Gemeinde soll über 8000 Individuen umfassen. (Fr. Obpstztg.)

Koblenz, 3. Dez. Ich beeile mich Ihnen mitzutheilen, daß gestern Abend der Befehl hieher an die Truppen eingetroffen ist, sofort die Montirungskammer zu completiren, um die Kriegsreserven einkleiden zu können. Sobald solches geschehen, sollen sofort die Kriegsreserven einbeordert und so die Truppentheile auf Kriegsstärke, das Bataillon zu 1000 Mann gesetzt werden. (Fr. Obpstz.)

Sachsen. Nachdem in der 10. Sitzung des Post-Congresses zu Dresden die Progression des Tarifs festgestellt worden, handelt es sich gegenwärtig um die Fragen, wie die Vertheilung des erhobenen Portos unter die Vereinsstaaten bewirkt werden soll, und welche Entschädigung für das demnächst wegfallende Transitporto den betreffenden Staaten zu gewähren seyn möchte. Ueber den letzteren Punkt hatte noch keine Einigung erreicht werden können. Wegen der Vertheilung ist jedoch in der 11. Sitzung vom 12. Nov. d. Js. beschlossen worden, für jetzt (um nicht die Verhandlungen auf unbestimmte Zeit aussetzen zu müssen) von weiteren, nicht ohne erheblichen Zeitverlust zu beschaffenden, auf die bisherigen Erfahrungen basirten Porto-Erhebungs-Veranschlagungen abzusehen, und man ist in der Sitzung vom 19. d. zu dem Resultate gelangt, daß für jetzt keine andere Vertheilungsart ausführbar sey, als die früher bereits von Oesterreich vorgeschlagene, wonach das erhobene Porto in zwei gleiche Theile unter die absendende und die empfangende Postverwaltung zu theilen wäre. Uebrigens ist man in Dresden der Ansicht, daß die Fahrpost-Sendungen und die sich darauf beziehenden Einrichtungen vor der Hand noch keinen Theil der Vereinbarungen ausmachen werden, vielmehr der Congreß sich auflösen werde, nachdem die Transit-Entschädigungsfrage verhandelt seyn wird. (Hamb. Corr.)

Kurhessen. Kassel, 1. Dez. Dem Vernehmen nach sollen die sterblichen Reste des höchstseligen Kurfürsten Wilhelm II. vorläufig zu Hanau in der St. Johannis-Kirche, wo sich die Gruft der vormaligen Grafen von Hanau befindet, beigesetzt werden. Ueber die definitiven Anordnungen verlautet noch nichts. (K. A. Z.)

Kassel, 2. Dez. Es war eine Deputation der begünstigtsten Stadt Kurhessens, von Carlshafen, hier, bestehend aus dem Bürgermeister und einem Stadtraths-Mitgliede, um Sr. königl. Hoh. dem Kurfürsten das Beileid und den Glückwunsch darzubringen. Allein sie wurden nicht angenommen, und das aus dem Grunde, weil noch Niemand vorgelassen worden. — Das erste Infanterieregiment ist heute auf die benachbarten Dorfschaften verlegt. Die Beurlaubten kommen in Masse zu den Thoren herein. — Nachschrift. So eben wird auf morgen früh 9 Uhr eine öffentl. Sitzung der Stände angesagt. (Fr. J.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 4. Dezbr. (Privat.-Corresp.) F.-W. Nordbahn und Ludwigsh. Bexbacher-Eisenbahnaktien wurden in Folge mehrerer Verkäufe billiger abgegeben. Wiener Briefe vom 29. melden das Gerücht der Bankdividend solle auf fl. 48 C.-M. (wovon fl. 33 als Supdiv.) bestimmt werden.

5 pCt. Metall.: 104¾ G.; 4 pCt. Metall.: 92 G.; 3 pCt. Metall: 66 G.; 1 pCt. Metall. 21⅞ P.; Bank-Act.: 1936 G.;

per ult. Dezbr. 1940; G. 500 fl. Loose: 156½ G.; 250 fl. Loose: —— P.; Prämien-Scheine: 89¾ P.; 3½ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 91⅝ P.; Bayer. 3½ pCt. Obligat.: 92½ P.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 63 B.; Ludwigsh.-Bexb.: 88⅝ G.; württ. 3½ pCt. Oblig.: 86⅝ G.; 4½ pCt. 100 G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. 105½ P.; detto in Lst. à fl. 12: 104 P.; bad. 3½ pCt. v. J. 1842: 86⅝ G.; bad. 50 fl. Loose: 54⅞ P.; 35 fl. Loose: 34⅝ G.; hess. 3½ pCt. Oblig.: 88½ P.; 4 pCt. Oblig.: 96 G.; 50 fl. Loose: 75½ P.; 25 fl. Loose: 28½ G.; Nass. 3½ pCt. Oblig.: 89 P.; 25 fl. Loose: 26 G.; Frankf. 3pCt. Oblig. 84 P; 3½ pCt. alte: 92½ G.; neue: 88¾ G.; Taunusb.-Act 350¾ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 65⅜ G.; kurhess. Loose: 30⅜ Thaler G.; Integrale: 54¾ G.; Synd. 4 pCt.: 84½ G.; 3½ pCt. —— P.; Span. 3pCt.: —— G.; 3pCt. innere Schuld: 24¼ G.; 5pCt. —— G; Port. 3pCt. Cons.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97¼ G.; 500 fl. 79 G.; Sard. Loose: 34½ Fr. P.; Disc.: 4¾ G.

Hamburg, 30. Nov. Gestern hob die hiesige Polizei die freie Gemeinde auf, die sich im großen Saale der Tonhalle sehr zahlreich versammelt hatte. (Köln. Ztg.)

Schweiz.

In der beabsichtigten Umgestaltung der Schweiz ist dem Bürgermeister und ersten Tagsatzungsgesandten von Genf, Dr. Furrer, eine Hauptrolle vorbehalten. Deßwegen sind die Winke, welche sein Organ, die N. Z. Z., in dieser Hinsicht gibt, von Wichtigkeit. Sie schreibt in der Nummer vom 1. Dezember: „Der Sonderbund war eine Rebellion gegen die Eidgenossenschaft. Mit Gewalt mußte dieselbe unterdrückt, der gesetzliche Zustand wieder hergestellt werden. Der Aufruhr war gegen die Eidgenossenschaft gerichtet; dieser steht es demnach auch zu, diejenigen Maßregeln zu treffen, welche in Folge diesrs Aufruhrs als nothwendig sich herausstellen möchten, so wie auch die Eidgenossenschaft durch das Organ der Tagsatzung alle die Beschlüsse gefaßt hat, welche zur Dämpfung des gegen sie gerichteten Aufruhrs erforderlich waren. Ueber den Sonderbund sitzt die Eidgenossenschaft zu Gericht; die Eidgenossenschaft, die zur gewaltsamen Auflösung des Sonderbundes vollkommen berechtigt, ja verpflichtet war, ist nicht minder berechtigt, ja verpflichtet, dafür Sorge zu tragen, daß ein ähnlicher Aufruhr sich nicht so leicht wiederholen, und die Ruhe des Vaterlandes nicht in naher Zukunft wieder aufs Spiel gesetzt werden könne. Demnach muß für eine Zeit lang die Kantonalsouveränität als suspendirt betrachtet werden. Die Sondrrbundskantone können nicht sich selbst wieder ganz überlassen werden, bis sie die für die Erhaltung der Ruhr und Ordnung in der Eidgenossenschaft rrforderliche Sicherheit gewähren. Darüber zu entscheiden, ob diese Sicherheit vorhanden ist, kommt allein der Tagsatzung zu. Durch Absendung eidgenössischer Repräsentanten hat die Tagsatzung den ersten Schritt in dieser Richtung gethan. Erst wenn die zu einer gründlichen Pazifikation der Schweiz nothwendigen Maßnahmen getroffen sind, kann den Sonderbundskantonen die Souveränetät in ihrem vollen Umfang zurückgegeben werden." — Das Organ Ochsenbeins, der Berner Verfassungsfreund, weist alle auswärtigen Vermittlungsversuche höhnisch zurück. Er schreibt: „Gleichwie weiland Josua der Sonne am Firmamente stille zu stehen gebot, so möchten die modernen Josuas der Diplomatie, die Herren Guizot und Compagnie, auch gerne der Sonne der Freiheit, welche jetzt in der Schweiz helle zu leuchten und mit ihren wohlthätigen Strahlen Licht und Wärme in alle Thäler, auf alle Berge des schönen Schweizerlandes zu verbreiten verspricht, ihr Halt! zurufen, fürchtend, es möchte ihr Schein über die Marken der Eidgenossenschaft hinausleuchten. Aber nach den Ereignissen der letzten Tage, nachdem der so gräulich geschilderte, verwüstende Krieg bereits so gut wie geendigt ist, kommt auch dieses Experiment zu spät, die Feuerspritze wird, wie es bei wirklichen Brünsten oft zu geschehen pflegt, erst zur Stelle kommen, wenn der Brand gelöscht ist. Diese rasche Erledigung lag wohl nicht in der Berechnung des Hrn. Guizot, und auch das preußische Kabinet scheint eine solche nicht erwartet zu haben, sonst würde dasselbe wohl vielleicht seine Note weggelassen haben."

Zug, 30. Nov. Der einfache Landrath hat heute beschlossen, dem dreifachen den Antrag vorzulegen, die bisherigen Schritte der verfassungswidrig aufgestellten Regierungscommission zu billigen und die bisherige Gesandtschaft wieder auf die Tagsatzung zu schicken. (Bas. Bl.)

Zürich, 2. Dez. Mit Rücksicht auf den Beschluß, den der gr. Rath von Schwyz in derselben Sitzung, in der er die Kapitulation mit der Eidgenossenschaft ratifizirte, gefaßt hat, nämlich das Dekret, durch welches auf alles Gut der Angehörigen der bekannten 12½ liberalen Stände in dem Kantone Schwyz Beschlag gelegt worden, fortbestehen zu lassen, hat der Regierungsrath am 1. d. beschlossen, theils die gegen diesen Kanton seiner Zeit verhängte Verkehrssperre fortdauern zu lassen und bei den Ständen Luzern, Glarus und St. Gallen in Einklang damit stehende Maßregeln in Anregung zu bringen, theils bei dem Vororte darauf zu dringen, daß von Eidgenossenschaftswegen die nöthigen Maßregeln, um jener Beschlagnahme ein Ende zu machen, ergriffen werden, und dabei dem Vororte zu eröffnen, daß der Regierungsrath, falls diese Beschlagnahme nicht binnen 8 Tagen aufgehoben würde, gegen den Kanton Schwyz alle in der Konvenienz des Standes Zürich liegende weitere Repressalien nachdrücklich eintreten zu lassen entschlossen sey.

Bern, 1. Dez. Die Mannschaft der Reservedivision Ochsenbein ist heute entlassen worden und hat den Rückmarsch nach dem heimathlichen Herde angetreten. (F. O.-P.-Z.)

Luzern, 29. Nov. Gestern sollen, vom Pfarrer Süß fanatisirt, Landstürmer und freisinnige Bürger an einander gerathen seyn; es wurden schnell Truppen ins Entlibuch abgeordnet. Der Geistliche Arnold von Knutwyl wurde in Gefangenschaft gebracht.

Luzern, 30. Nov. In Luzern wurden in mehreren Gemeinden, gegen die Geistlichen Volksjustiz ausgeübt. Die Einwohner selbst bemächtigen sich der Geistlichen, die jetzt noch den Versuch machen wollen, aufzuwiegeln, und überliefern dieselben entweder dem Militär oder der provisorischen Regierung. Der Probst des Chorherrenstifts in Luzern (bischöflicher Vikar) sendet ohne weiteres auf bloße Anzeige der provisorischen Regierung hin Stellvertreter in diese Gemeinden ab. Die Gemeinde Hasle hat ihren Pfarrer, einen der Exaltirtesten im Kanton, abgesetzt. (Fr. Ober-Postamts-Zeitung.)

Luzern, 1. Dez. So eben 7 Uhr Abends sind die eidgenössische Kriegskasse und die Luzerner Staatskasse durch die Herren Oberrichter Peyer und Administrator Sidler in Begleit einer Abtheilung Jäger vom Zürcherbataillon Basler hier angelangt. Die Verifikation des Inhalts soll einen Manco von 224,000 Francs meistens in Gold und Banknoten nachgewiesen haben. (Nat. Z.)

Zug, 30. Nov. Am 22. Nov. erließ der Landrath nach Ratifikation der Capitulation eine Proklamation, in welcher erklärt war, man weiche zwar der Uebermacht, hege jedoch stets dieselben Gesinnungen und hoffe auf eine bessere Zukunft. Die eidgenössischen Repränsentanten haben die Proklamation unterdrückt.

Großbritannien.

London, 1. Dec. Im Unterhause beantragte der Schatzkanzler die Ernennung eines besondern Comite's, welches über die Ursachen der neulichen Handelsnoth Untersuchungen anstellen und ermitteln solle, in wie weit die Gesetze zur Regulirung der Banknotenausgebung auf diese Noth eingewirkt hätten.

Frankreich.

* Paris, 1. Dezbr. (Privat-Corresp.) Der persische Botschafter hat gestern Paris verlassen, um sich in Marseille nach seiner Heimath einzuschiffen.

Die Gräfin Mortier hat nun außer dem Gesuche um Interdiction ihres Gatten auch eine Klage auf Trennung ihrer Ehe und Aufhebung der Gütergemeinschaft anhängig gemacht.

*** Würzburg, 5. Dezbr. Die Pariser Post ist heute ausgeblieben.

Amerika.

Die „Times" berichtet: Wir haben Nachrichten aus Neu-York bis zum 15. November. Unsere Berichte aus der Stadt Mexico vom 31. Okt. melden, daß dort Alles ruhig war. Die Majorität der Deputirten des mexicanischen Congresses soll sich mit Bestimmtheit zu Gunsten des Friedens mit Nordamerika erklärt haben. Die Nachricht, daß Santa Anna wieder zum Präsidenten gewählt worden sey, war unrichtig. Die mexikanische Regierung hat Santa Anna des Oberbefehls der Armee entsetzt und denselben an General Rincon übertragen. S. Anna protestirte laut gegen diese Verletzung seiner Rechte, als des ersten Beamten der Nation, wie er sich selbst betitelt. Er verweigert den Befehlen der Regierung den Gehorsam und hat sich einstweilen nach Tehuacan zurückgezogen. Die nordamerikanischen Truppen hatten Atiezco besetzt; auch Orizava soll sich ergeben haben. Die amerikanische Armee leidet an Krankheiten, da das Klima des Thales von Mexiko ihr nicht zuträglich ist. — Zu New-York hieß es, daß Hr. Trist der mexikanischen Regierung neue Friedensvorschläge überreicht habe, deren Annahme man hoffe und glaube.

*** Würzburg, 5. Dezbr. Gestern Abend beging die hiesige Liedertafel mit einer großartigen Produktion, in der unter Anderm der ganze zweite Akt von Rossini's Tell ausgeführt wurde, ihr VI. Stiftungsfest. JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin beehrten die Produktion mit Höchstihrer Gegenwart. In der darauf folgenden Abendunterhaltung wurde nach einer herzlichen Ansprache des derzeitigen Vorstandes Hrn. Dr. Schedel von demselben eine Subscription für Beseler vorgeschlagen, die mit großem Applaus aufgenommen ward, und ein nicht unbedeutendes Resultat ergab.

Nichtpolitische Zeitung.

Bremen, 1. Dezbr. Gestern wurde hier das Formylchlorid auch bei einer bedeutenden Operation mit entschiedenem Nutzen und Erfolge angewandt. Hr. Dr. Leonhardt machte nämlich, da die Lithontritie wegen bedeutender Größe des Steines nicht möglich war, einen Steinschnitt. An sich schon zu den schmerzhaftesten Operationen gehörend, war dieser Fall doppelt schmerzhaft wegen der enormen Größe des Steines, welcher nur, nachdem er zuvor durch die Wunde in der Blase mit Instrumenten zertrümmert war, stückweise herausgenommen werden konnte. Das Formylchlorid erwies sich ungemein wohlthätig, indem es dem Patienten theils gänzliche Befreiung, theils Erleichterung der großen Schmerzen verschaffte. Es scheint, als ob dies Präparat durchaus keine üblen Folgen oder Nachwirkungen habe. Der Patient war, nachdem er die Operation überstanden, in guter Stimmung und sein augenblickliches Befinden ist höchst befriedigend.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 4. Dezbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelsschau.
Morgens 8 U.	331, 64	+ 6, 3	W. bed.
Mittags 12 U.	331, 22	+ 6, 7	SW. bew
Abends 7 U.	331, 18	+ 4, 7	W. bed.

Strichs-Bekanntmachung.

In dem Debitwesen des Instrumentenmachers Wilhelm Rüth von Kissingen wurde durch den Aufstrich vom 25. Oktober l. Js. der gewünschte Erlös noch nicht erzielt, und wird deshalb zum nochmaligen Aufstriche das nachstehend beschriebenen Rüth'schen Anwesens auf

Montag den 20. Dezember l. J.
Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhause dahier unter den an [illegible] Strichs-Tagfahrt bekannt gemacht werdenden Bedingungen öffentlich [illegible], wozu Strichslustige eingeladen werden.

Kissingen, den 25. Novbr. 1847.

Königl. Landgericht.
Fr. v. Lerchenfeld.

Müller.

Beschreibung.

Das Wilhelm Rüth'sche Anwesen auf dem rechten Saaleufer, an der Straße von Kissingen nach Kleinbrückenau, nahe an der Saalbrücke gelegen, mit einer schönen Aussicht gegen die Saale und die Stadt Kissingen, besteht

1) in einem Wohnhause, massiv von Steinen erbaut, mit einem Erdgeschoße und einem Stockwerke; unter dem Erdgeschoße ist ein sehr geräumiger Keller, 40 Fuß lang, und 11 Fuß breit. Das Erdgeschoß hat 6 Zimmer mit einer sehr geräumigen Küche; im Stockwerke über dem Erdgeschoße ist ein großer Salon mit einer Altane und 2 Nebenzimmern nebst 3 weiteren Wohnzimmern; unter dem Dache sind [illegible] Mansardenzimmer eingerichtet;
2) dem Nebengebäude, welches nur ein Erdgeschoß hat und gleichfalls massiv von Steinen erbaut [illegible] 2 [illegible], 2 Bade-Kabinette und eine Waschküche;
3) [illegible] 3 Ruthen.

Bekanntmachung.

Im Konkurse gegen den Wachstuchfabrikanten Michael Ziegler von Kronungen wird

Montag den 27. Dezember l. Js.
Nachmittags 2 Uhr

das unten näher beschriebene Grundvermögen auf dem Rathhause zu Kronungen dem Striche ausgesetzt und sobald die Taxe erreicht ist, zugeschlagen.

Das Verzeichniß über die zur Wachstuchfabrikation gehörigen Formen und sonstigen Materialien kann hier täglich eingesehen werden.

Werneck, den 5. Novbr. 1847.

Königl. Landgericht.
[illegible]
Koch, l. Assessor.

Beschreibung des Wohnhauses sammt Fabrik.

1) Das Wohnhaus ist 2stöckig, die Umfassung massiv von Stein, die Dachbedeckung hat Ziegel. Im Erdgeschoße befindet sich ein gewölbter Keller, im ersten Stockwerke ein Wohn- und Nebenzimmer, Küche, Vorplatz und 2 Zimmer. Im 2ten Stocke ist dieselbe Einrichtung.
2) Das Lagerhaus mit Holzhalle und Viehstall besteht aus einem Stocke, hat ein Zimmer, ist von Fachwerk gebaut und mit Ziegeln gedeckt.
3) Das Trockenhaus hat eine heizbare Trockenstube und oben einen Boden.
4) Der Schweinstall ist einstöckig, gemischt gebaut, und mit Ziegeln gedeckt.
5) Das Gebäude zum Kochen des Firnisses ist ebenfalls einstöckig, massiv und mit Ziegeln gedeckt.

Werth 2172 fl. 30 kr.

Mailand-Comoer-Eisenbahn-Rentenscheine.

Die Zurückzahlung dieses bei dem Wechselhause Arnstein u. Eskeles in Wien emittirten Anlehens mit Kapital und Zinsen geschieht durch 40 (jährlich am 2. Januar) stattzufindende Verloosungen. Die Gewinne sind: 40 mal fl. **21600**, 40 mal fl. **6000**, 40 mal fl. **2400**, 80 mal fl. **960**, 80 mal fl. **600**, 160 mal fl. **360** etc. etc. — Original-Rentenscheine à fl. 17½ im fl. 24 Fuß oder Rthl. 10 Preuß. Ct. — Plane gratis — sind gegen frankirte Einsendung des Betrags zu beziehen von

F. E. Fuld & Comp.,
Banquiers in Frankfurt a. M.

In allen Buchhandlungen ist zu haben in Würzburg vorräthig in der Stahel'schen Buchhandlung:

Dr. J. Bähr's unfehlbare Heilmittel, *welche jede Apotheke bereitet, neu entdeckt, in vieljähriger Praxis erprobt und bewährt, selbst bei tief eingewurzelten und schon als unheilbar erklärten Krankheiten.*

Hämorrhoiden, Gicht, Rheumatismus, Podagra, Lähmung, allgemeine Schwäche und Entnervung. I. Band. Preis 36 kr.

Nervenkrankheiten der Männer und Frauen. (Kopfschmerzen, Zahnschmerzen, Gemüthskrankheiten, Magenleiden, Krämpfe, Hysterie, Kolik, Ohnmacht, Abzehrung und Herzklopfen. II. Band. Preis 36 kr.

In der Heinsius'schen Verlagsbuchhandlung ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Würzburg in der Stahel'schen vorräthig:

Schlegel, Carl Friedr., vollständige Mühlenbaukunst nach den neuesten wichtigsten Erfindungen und Verbesserungen, mit besonderer Berücksichtigung der amerikanischen und schweizerischen Kunstmühlen. Nebst Anleitung, gewöhnliche Mahlmühlen nach dem amerikanischen System einzurichten. Praktisches Lehrbuch für Mühlenbauer und Müller. Mit vielen Abbildungen. Dritte, sehr verbesserte und vermehrte Auflage. 1—4. Lief. gr. 8. à 54 kr.
(Von diesem vortrefflichen Werk wird in der kurzen Zeit seit dessen Erscheinen die 3te Auflage nöthig, wohl die beste Empfehlung. Das Ganze wird 8 Lieferungen umfassen.)

Billardreglement, neuestes, oder Anweisung zu einem regelmäßigen Billardspiel. 8. verb. und verm. Aufl. Großes Tableau. 1 fl. 21 kr.

Claudius, Clementine, die Sprache der Blumen oder Dolmetscher der Liebe und Freundschaft. 16. 42 kr.

Heinsius, Ernst, Conversationsbuch, oder Anweisung, sich im Umgange, Verkehr und auf der Reise in französischer, englischer und deutscher Sprache unterhalten zu können. 16. 54 kr.

Xaver, L., der erfahrene Stearinkerzenfabrikant, oder vollständige Anleitung zur Verfertigung der Stearin-, Spermaceti- und Wachskerzen. Nebst Mittheilung eines Geheimnisses, aus Talg künstliches Wachs zu bereiten. 2. Aufl. Mit Abbild. 8. 27 kr.

Yssenburg, Dr. Frenk, untrügliche Heilung der Scropheln und Flechten. Nach langjähriger Erfahrung und mit glücklichem Erfolg in der Heilung dieser höchst gefährl. Krankheit. 8. 27 kr.

Jagd-Verpachtung.

[3b] Zufolge hoher Regierungs-Entschließung vom 19. l. Mts. Nr. 3735 wird die durch das Ableben des k. Kämmerers Freiherrn Karl v. Thüngen pachtlos gewordene Jagd auf den Markungen von Karlsbach und Adelsfeld, dann jener von Weißenbeim und Sachsenheim rechts des Mains, unter Zugrundelegung der im Jagdverpachtungs-Normativ vom 3. Mai 1829 enthaltenen Bedingungen und des darauf erfolgten Ausschreibens vom 27. [illegible] 1831 vorbehaltlich hoher Genehmigung im Wege öffentlicher Versteigerung am

Dinstag den 14. Dezember l. Js.
Vorm. 10 Uhr

im Rentamtslokale dahier anderweitig verpachtet, wozu pachtlustige Jagdliebhaber anmit eingeladen werden.

Gemünden und Lohr, den 29. Nov. 1847.

Königl. Rentamt Gemünden.
Sobi.
Königl. Forstamt Lohr.
Roy, Verweser.

Verehelichungs-Anzeige.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich
L. Hirsch.
Amalie Hirsch,
geb. Fränkel.

Berlin, den 28. Nov. 1847.

Frisches Schwarz- und Hirsch-Wildpret, Krammetsvögel und frische Hasen sind angekommen, letztere per Stück zu 33 kr., der Braten um 27 kr bei

Wildprethändler Jäger's Wittwe
nächst der Adler-Apotheke.

Höchst interessante Neuigkeit!

So eben erscheint und ist in der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg zu haben:

Die Jesuiten. Von V. Gioberti. Mit Anmerkungen auf deutsche Verhältnisse herausgegeben von Louis Bourdin. 1tes Bändchen. 8. broch. 12 kr.

Die große Sensation, welche dieses vortreffliche Werk durch ganz Italien erregt, und den Jesuitismus dort den Todesstoß versetzt, ist bekannt. Louis Bourdin wird dieses Werk mit Anmerkungen auf die Beziehungen der Jesuiten in Deutschland, der Schweiz, Ungarn etc. bereichern.

Ernst Schäfer.

Theater.

Montag den 6. Die Zurücksetzung. Schauspiel in 4 Akt. von Töpfer.

Im Verlage der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr.
II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 339. Dinstag, 7. Dezember 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. In München ist das Gerücht verbreitet, die Regierung habe das Anlehen zum Eisenbahnbau mit Rothschild abgeschlossen. — Se. Maj. der König hat dem Vernehmen nach zu genehmigen geruht, daß Dr. Phillips den ihm von Sr. Heiligkeit dem Papste verliehenen Orden vom heil. Grabe annehmen und tragen dürfe. (Lokbötin.)

⊕ München, 23. Nov. (Privat-Correspondenz.) [Fortsetzung der Berathung der Kammer der Reichsräthe in ihrer V. Sitzung am 13. ds., die Anträge bez. der Freiheit der Presse betreff.]

Herr Minister-Verweser des Innern von Zenetti: Erst seit dem 16. Oktober fängt die freiere Presse an, so haben so eben Herr Reichsrath Graf von Arco-Valley der hohen Kammer bemerkt. Dasselbe lese ich, wenn ich nicht irre, in der gestrigen oder vorgestrigen Augsburger Postzeitung, in einem Artikel aus München. Ich habe die Ehre zu versichern, daß weder am 16. noch am 15. Oktober, weder später noch früher von dem Ministerium des Innern irgend eine Instruktion ausgegangen ist. Ich weiß nicht, welche Worte so wirksam gewesen sind, die jetzt auf einmal eine so große Milde in die Censur gebracht haben. Wenn diese Censur nunmehr mit dem Beifalle des Ministeriums in der Weise geübt wird, so ist kein Zweifel zu hegen, daß es auch so fortdauern werde; und wenn es den Redaktoren beliebt, falls sie begründete Beschwerden haben, solche an das Ministerium zu bringen, anstatt die Censurabschnitte in fremde Hände zu legen, und sodann mit großen Zetteln hervorzutreten, dann denke ich, wird die Censur auf ihren würdigen und constitutionellen Standpunkt geleitet werden, welchen überhaupt unsere Verfassung in Anspruch nimmt, indem ich, wie ich schon die Ehre hatte zu sagen, diese Verfassung mit der innigsten Liebe und Verehrung für jene erhabene königliche Quelle in die Hand nehme und vollziehe, aus welcher sie geflossen ist.

Herr Reichsrath Graf Carl von Arco: Wenn ich meine Ansicht im Allgemeinen aussprechen soll über die Frage, wie die Censur beschaffen seyn soll, so muß ich sagen, daß ich die Censur im Allgemeinen für eine Wohlthat halte, weil durch die Präventiv-Maßregeln derselben Preß-Verbrechen und Vergehen verhütet werden, was besser ist, als sie darnach bestrafen zu müssen oder wenigstens zu sollen. Dieß fürs erste. Fürs zweite glaube ich, nachdem wir soeben von dem Herrn Minister des Innern vernommen haben, daß die Censur sich auch mit Billigkeit und Gerechtigkeit verwalten läßt, es liege ein großer Fehler darin, daß Diejenigen, welche sich über unbillige Censurabschnitte zu beschweren hatten, nicht an die rechte Stelle, und zur rechten Zeit sich dahin gewendet haben. Wir haben Beispiele von zwei Fällen gehört, wo die Abhilfe auch erhalten wurde. Warum nicht in mehreren? Antwort: weil sich die Schriftsteller nicht beschwert haben. Ich bin im Allgemeinen für die Vortheile der präventiven Censur; Repressiv-Maßregeln sind sehr schwer ausführbar, und haben bei deren angestrebter Durchführung sehr viel gegen sich. Wir sehen das in Frankreich wie in England, daß in den Fällen, wo die Regierung sich veranlaßt sieht, gegen offenbar aufrührerische oder höchst sträfliche Schriften oder einzelne Aufsätze Klage durch ihre Kron-Anwälte stellen zu lassen, in den meisten Fällen, beinahe in dem Verhältnisse von 8 zu 10 die angeklagten Schriftsteller von Schuld und Strafe losgezählet werden. Zu diesem Mißstande gesellet sich aber der vielleicht noch gefährlichere, daß durch die eingeleitete Prozedur dies Böse, was die inkriminirten Schriften enthalten, durch die Einrückung solcher Verhandlungen in den Zeitungen, noch bei weitem mehr als durch die angeklagten Schriften selbst verbreitet, und der Eindruck, den sie auf das Publikum machen, wegen der häufigen Wiederholungen, welche durch die Vertheidigung des Angeklagten nothwendig entstehen müssen, viel stärker und anhaltender wird, während dieß bei präventiven Maßregeln nicht so der Fall ist, besonders wenn die präventive Maaßregel des Striches durch verständige und billige Censoren ausgeübt, und ihnen von dem Ministerium zur Pflicht gemacht wird, die Censur mit gleichem Maaßstabe auszuüben, und nicht, wie man behaupten will, den Schriftstellern von einer gewissen Farbe Alles ungerügt hingehen zu lassen, den von der entgegengesetzten hingegen die Möglichkeit zu benehmen, sich entweder gegen unbillige Ausfälle zu vertheidigen, oder wenigstens die Gründe für ihre Ansicht geltend zu machen. Auch glaube ich bei der Gelegenheit die hohe Kammer auf einen Vorschlag aufmerksam machen zu sollen, welcher von einem sehr verehrungswerthen Hrn. Reichsrath gemacht worden ist, weil dieser Vorschlag meines Erachtens mit dem einstimmigen Beschlusse, den wir vor ungefähr drei Wochen über die Abänderung des Artikels I. der besonderen Bestimmungen zum Reglement, vid. pag. 83 desselben, gefaßt, einigermaßen im Widerspruche stehet. Wir haben nämlich damals beschlossen, daß die Namen der Redner ohne Ausnahme zu veröffentlichen seyen, selbst in dem Falle, wo irgend ein Sprechender den Wunsch ausdrücken sollte, daß sein Name nicht gedruckt werde. Heute schlägt ein Herr Reichsrath vor, es möchten einige Stellen aus dem von einem anderen Mitgliede dieser hohen Kammer gemachten etwas herben Ausfalle gegen das abgetretene Ministerium gestrichen werden. Ich bin überzeugt, daß diesem Vorschlage keine Folge gegeben werden dürfe, — ohne dem so eben mit so vielem Beifalle gefaßten Plenarbeschlusse der hohen Kammer zu nahe zu treten. Denn geschähe dieß, so würde man offenbar der Ansicht, welche erst vor wenigen Tagen in der Augsburger allgemeinen Zeitung kund gegeben wurde, ein sehr großes Gewicht beilegen. Diese Ansicht gehet nämlich nach einiger Lobeserhebung des befraglichen Beschlusses dahin, es sey derselbe doch nicht ganz befriedigend für das große Publikum.— Denn wenn es zwar in Folge desselben die Namen der Sprechenden kennen lerne, so ließen sich doch noch immer die gedruckten Protokolle nach Belieben verfassen, und es sey daher sehr wünschenswerth, — ja beinahe zum Zwecke einer vollständigen Controle nothwendig, — daß wenigstens einer mäßigen Zahl von Zuhörern der Eintritt in den Saal der Kammer der Reichsräthe gestattet werde, — und in der That sehe ich nicht wohl ein, was sich Gründliches dagegen einwenden ließe, wenn dieselbe hohe Kammer — welche soeben einerseits beschloß, die Namen derjenigen ihrer Mitglieder selbst gegen den Wunsch einzelner ausnahmsweise zu veröffentlichen, nunmehr andrerseits beschließen wollte, dasjenige, was wirklich gesprochen und nachdrücklich betont wurde, der Veröffentlichung zu entziehen. Ich muß die hohe Kammer bitten, dieß wohl zu überlegen. (Forts. f.)

(Journalstimmen über das neue Ministerium.) Der „Nürnb. Kur." schreibt: Nürnberg, 5. Dez. Ungeheuchelte Freude begrüßte vor neun Monaten das abgetretene Ministerium bei dem Beginn seiner Wirksamkeit. Hatte gleich der unerwartete Sturz einer lange beklagten Verwaltung und das immerhin negative Verdienst, derselben gefolgt zu seyn, an diesem Jubel einen nicht geringen Theil: so hatten sich doch auch an die Persönlichkeiten der neuen Minister die doppelten Erwartungen geknüpft, daß sie die zeitgemäßen Fortschritte im öffentlichen Leben anbahnen und zugleich ein mildes Regiment einführen würden, das, auf dem konstitutionellen Boden fußend, alle seit Jahren aufgenöthigten Einseitigkeiten und Härten vermiede, gleiche Gerechtigkeit nach jeder Seite übte, und parteisüchtige Uebergriffe fernhielte. In letzterer Beziehung hat das abgetretene Ministerium den Hoffnungen, die es zu erregen gewußt, im Ganzen entsprochen, wenn auch einzelne Fälle an ein System erinnern mußten, welches man nach Allem, und gerade wegen der schwierigen Verhältnisse, unter denen die neuen Männer zum Amte gelangt waren, begraben und vergessen glauben zu dürfen schien. Viel weiter blieb dieses Ministerium in ersterer Hinsicht hinter den er-

regten Hoffnungen zurück. Wohl wurden in den verschiedenen Sparten der Verwaltung Mißbräuche abgestellt, und vereinzelte Verbesserungen eingeführt: allein an wirklichen Schöpfungen ist nichts von ihm zu Tage gefördert worden, als die mehr gescheitete Aussicht auf eine (bereits seit Jahren eingeleitete) neue Gesetzgebung, auf Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens und Trennung der Justiz von der Verwaltung. — Aber wo immer diese Männer gefehlt, wo sie und aus welchen Gründen immer wohl berechtigte Erwartungen getäuscht haben mögen: die Anerkennung ist ihnen nicht zu versagen, daß sie ehrenhaft und redlich das Gute angestrebt haben. Ein Zeugniß gab ihnen hier die letzte Ständeversammlung, die, welche Elemente der Opposition auch Personen und Parteien bewegten, sofort nach ihrem Zusammentritt förmlich — wenn der Ausdruck erlaubt ist — zu einer „ministeriellen" sich freiwillig gestaltete, und selbst den Widerspruch oder heftigen Angriff in die schonende Form kleidete, welche nur dem Vertrauen und der Achtung entspringt. In der That hatte die Kammer mit voller Zuversicht auf den Willen und die Grundsätze dieses Ministeriums gebaut, und sie konnte selbst da nicht ganz abwendig gemacht werden, wenn etwa ein Minister eine Bestimmung der Verfassung in bisher ungewohnter Rigorosität deutete, oder ein anderer sein gesprochenes Wort modifizirte und schier zurücknahm, oder der dritte in die Freiheit der Diskussion einzugreifen, und neue staatsrechtliche Doktrinen aufzustellen schien. Gegen Maßregeln wurde angekämpft, aber nirgends machte sich das Streben geltend (ein Streben zu dem während der vorhergehenden Session eine zahlreiche, intellektuell und moralisch überlegene Minorität sich vereinigt hatte), die Männer selbst unmöglich zu machen. Dabei hatte — wir sind ihm für dieses Beispiel dankbar — das Ministerium selbst sich geehrt, als es jene Mittel außer der Kammer, des Gewährens, der Versprechungen und der Drohung verschmähte, und seinem, wenn auch verfehlten Ziele ehrlich und offen entgegen ging. — Dieser ist nun eine andere Verwaltung gefolgt. In dem hinterlassenen Erbe wird sie auch jene nicht erfüllten Erwartungen finden. Möge sie dieselben als ein theures Vermächtniß betrachten, als ein Vermächtniß, anzutreten ohne die Rechtswohlthat des Inventars. Sind doch diese Erwartungen nicht dem Zufall oder bloß der guten Meinung von einzelnen Persönlichkeiten entsprungen, sondern dem Bewußtseyn, daß die Zeit ihre Erfüllung gebietet; sind sie doch der Art, daß jeder Minister, welchem das Verständniß der Zeit zugetraut wird, dieselben Erwartungen immer wieder erregen muß.

Sachsen. Leipzig, 1. Nov. In einer heute Abend abgehaltenen Sitzung beschloß unser Stadtverordneten-Collegium mit 40 gegen 18 Stimmen, gegen die von der Kreisdirektion abgeschlagene Bestätigung der Wahl Robert Blums zum Stadtrath Rekurs bei der Regierung einzulegen.

Großherzogthum Hessen. Darmstadt, 3. Dez. Die Nachricht von der Einberufung sämmtlicher großh. hess. Truppen beruht entweder auf einer Verwechselung, oder ist ganz ungegründet, wenigstens weiß man hier von einer solchen ungewöhnlichen Maßregel nichts. Wohl aber findet zu Ende und Anfang eines jeden Monats ein Urlaubswechsel der Kleinbeurlaubten statt, wodurch sich immer eine unbedeutende militärische Bewegung kundgibt. (Fr. Ob. Z.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 5. Decbr. (Privat-Corresp.)

5 pCt. Metalliques: 104¾ G.; 4pCt. Metalliques: — — P.; 3pCt. Met. —— G.; 1 pCt. Met.: —— P.; Bank-Act.: —— P.; p. ult. Decbr.: 1942 G.; 500 fl. Loose: 156½ P.; 250 fl. Loose: —— P.; Bayer. 3½pCt. Oblig.: —— P.; Ludwigshafen-Berbach.: 88½—⅝ G.; Württberg. 3½ pCt. 86¾ G.; 4½ pCt. 100 G.; bad. 3½ pCt. Oblig. v. 1842: — P.; bad. 50 fl. Loose: 54⅞ G.; 35 fl. Loose: 34⅝ G.; hess. 3½ pCt. Obligat.: —— P.; 4 pCt. Oblig.: —— G.; 50 fl. Loose: 75½ P.; 25 fl. Loose: 28⅛ G.; Nass. 3½ pCt. Obligat.: —— G.; 25 fl. Loose: 26 G.; Frankfurter 3 pCt. Oblig.: —— P.; 3½ Obligation: —— P.; Taunusb.-Act. p. u.: 351½ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 65 G.; kurhess. Loose: 30⅜ Thlr. G.; Integrale: 55⅛ G.; Synd. 4 pCt.: — P.; 3½ pCt. — P.; span. 3pCt. Oblig.: — G.; 3pCt. innere Schuld: 21⅛—¼ G.; 5pCt. incl. 13 Coup.: — G.; portug. 3 pCt. Cons.: — — P.; poln. 300 fl. Loose: 97¼ G.; 500 fl. Loose: 79⅞ G.; sardin. Loose: 35½ G.

Frankfurt, 3. Dez. Es verlautet, daß der neue Kurfürst von Hessen auch die Gültigkeit der im Jahre 1839 vollzogenen Trennung des Staats- und Familienschatzes nicht anerkennen wolle. Jene Trennung war bekanntlich durch ein mit den Ständen verabschiedetes Gesetz erfolgt, und ihre Anfechtung würde daher die Gerüchte, daß der jetzige Kurfürst die Verfassung nicht anerkennen wolle, zu bestätigen scheinen. Gut unterrichtete Personen behaupten indessen, der Kurfürst sey zur Anerkennung der Verfassung unter einigen Modificationen geneigt, falls von Seite der Stände dem Wunsch seines Vaters in Betreff der Civilliste entgegengekommen würde. — Ueber das hinterlassene Vermögen des verstorbenen Kurfürsten waren Schätzungen im Umlauf, die sich jetzt als höchst übertrieben erweisen. Die gräfl. Reichenbachische Familie soll zu Lebzeiten des Kurfürsten 8—10 Millionen Thlr. erhalten haben. Immerhin aber scheint der Nachlaß noch sehr beträchtlich; ein Theil des Vermögens soll der englischen Bank anvertraut seyn. — Zum Sängerfeste (Juni 1848) trifft man großartige Anstalten. Hoffentlich wird es nicht an „diplomatischen Einwirkungen" scheitern, vielmehr die hiesige Staatsbehörde etwaigen Ansinnen von Außen gegenüber ihre Selbstständigkeit zu bewahren wissen. (Nürnb. Kur.)

Oesterreich. Wien, 30. Nov. Die k. k. allgemeine Hofkammer hat die jüngst erlassenen Tarifermäßigungen mit dem Verkehr im Ausland auch auf den Handel mit Ungarn erstreckt. Die davon betroffenen Artikel sind Wachs, Honig, Terpentin, Zink; Kürschnerwaaren zahlen bei der Ausfuhr nach Ungarn 3 fl. 20 kr. Zoll, bei der Einfuhr 6 fl. 40 kr., Sattlerwaaren, mit Ausnahme der Kutschen, im erstern Falle 2 fl. 5 kr. und im letztern 4 fl. 10 kr. pr. Zentner. — Der ungarische Publizist Graf Dessewffy hat der k. k. Akademie der Wissenschaften sein Diplom als Mitglied derselben mit einem Schreiben zurückgesendet, worin er erklärt, daß er als Gelehrter noch nichts geleistet habe und nur als Journalist thätig gewesen sey, weßhalb er sich der ihm zu Theil gewordenen Ehre für unwürdig halte. (K. v. u. f. D.)

Presburg, 30. Nov. Heute erklärte sich eine große Mehrheit der Ständetafel für gleichmäßige Betheiligung des Adels an der Domestikalsteuer. Der Antrag auf Betheiligung an der Kriegssteuer blieb mit wenigen Stimmen in der Minorität. (A. A. Z.)

Schweiz.

Die „Augsb. Postztg" schreibt aus der Schweiz vom 30. Nov. Im Extrablatt der Zeitung der kathol. Schweiz vom 30. Nov. wurde einer Antwort des österreichischen Gesandten auf das dem Manifest der katholischen Stände beigelegte Begleitschreiben Erwähnung gethan. Ich bin im Stande, Ihnen den Wortlaut dieses Antwortschreibens mitzutheilen. Dasselbe lautet wie folgt: Bregenz, 11. Nov. 1847. Hoch- und Wohlgeborne, Hochgeehrte Herren! Ich habe meinem Allerhöchsten Hofe das Schreiben vorgelegt, welches Hochdieselben Namens des Kriegsrathes der verbündeten sieben Stände unter dem 31. v. M. an mich gerichtet haben, und ich bin hierauf beauftragt worden, den Hochgeehrten Herren Nachfolgendes zu erwidern. Mit dem tiefsten Bedauern und mit der aufrichtigsten Theilnahme an dem traurigen Loose, welchem die früher so glücklichen Gebiete der Eidgenossenschaft entgegengehen, hat der k. k. Hof die in dem gedachten Schreiben enthaltene Nachricht von dem zur That gediehenen Bruche in der Schweiz vernommen. Der Gesichtspunkt, von welchem aus Se. Maj. der Kaiser diesen Bruch und die Umstände, die zu demselben geführt haben, betrachten, kann für Niemand, der die seit Jahren im Namen von Oesterreich an die Eidgenossenschaft gerichtete Sprache kennt, ein Geheimniß seyn. Stets haben Se. Maj. der Kaiser erklärt, und erklären lassen, daß Allerhöchstdieselben die von der schweizerischen Eidgenossenschaft in Folge der Uebereinkünfte vom Jahre 1815 im europäischen Staatensysteme eingenommene bevorzugte Stellung als abhängig anerkennen von Aufrechthaltung der Grundprincipien des Bundes der vereinigten 22 souveränen Kantone, wie derselbe zu jener Zeit bestand, als er mit den Mächten Europa's in das schließliche Uebereinkommen getreten ist, sowie daß nach der Ansicht Sr. Maj. unter diesen Grundprincipien die Bewahrung der den einzelnen Kantonen der Schweiz zustehenden, nur zu bestimmten, klar ausgesprochenen Zwecken beschränkten Souveränetät den obersten Platz einnimmt. Wenn nun aus den dem k. k. Hofe vorliegenden Aktenstücken für denselben der unzweifelhafte Beweis hervorgeht, daß gegen die sieben-Stände Beschlüsse gewaltsam vollzogen werden sollen, welche deren Souveränetät in wesentlichen, ihnen durch den Bundesvertrag keineswegs entzogenen Punkten zu nichte zu machen bestimmt sind, — so würden Se. Maj. der Kaiser Allerhöchst Ihrem angebornen Gefühle für Recht, so wie der Offenheit, welche Allerhöchst Sie Ihrer Handlungsweise stets zum Grunde legen, zu nahe zu treten glauben, wenn Se. Maj. Anstand nehmen wollten, erklären zu lassen, daß nach Ihrem Dafürhalten nicht die sieben Stände Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Freiburg und Wallis es sind, welche an die Grundfesten des eidgenössischen Staatsgebäudes, wie selbes Europa anerkannt hat, die zerstörende Hand anlegen, nicht sie, auf denen die Verantwortlichkeit für die Folge lastet, welche das unheilvolle Beginnen für das gemeinsame schweizerische Vaterland haben wird. Indem ich die Ehre habe, die unumwundene Darlegung dieser Ansichten dem verehrlichen Kriegsrathe der sieben Stände in Folge ausdrücklichen Befehles Sr. k. k. Maj. zur Kenntniß zu bringen, ergreife ich zugleich diese Gelegenheit Ihnen, Hochverehrte Herren! die Versicherung der ausgezeichnetsten Hochachtung zu bethätigen, in der ich verharre dero ergebenster Diener (Sig.) Frhr. v. Kaisersfeld. An Präsident und Mitglieder des Kriegsrathes der

sieben Stände: Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden ob und nid dem Wald, Zug, Freiburg und Wallis zu Luzern."

Dasselbe Blatt meldet aus Luzern, 30. Nov. Seit gestern sitzt Hr. Regierungsrath Tschopp gefänglich auf unserem Regierungsgebäude, und wurde heute bereits von der Staatsanwaltschaft mit Zuzug eines Hrn. Altcriminalgerichtsschreibers Stocker verhört. Man dürfte fragen, warum dieses nicht vom ordentlichen noch in Aktivität stehenden Verhörrichter geschehen? Freilich die Radicalen, sonst arge Feinde der Exceptionen, lieben dieselben auch, so lange sie von denselben zu ihrer bonne Aise Gebrauch machen können. Uebrigens scheint es, daß die nun Meister gewordene Partei schon an innern Differenzen leidet. Tschopp soll sich bestimmt ausgesprochen haben, daß er neben keinem Freischärler sitzen wolle, Schuhmacher hingegen spiele den Allseitsdienenden. Steiger befand sich am Freitag hier, verreiste aber am Sonntag wieder. Als Luzern übergegangen war, konnten sich die Radikalen zuerst gar nicht fassen, und es vergingen zwei Tage, bis sie an Bildung einer provisorischen Regierung dachten. Bei der ersten Versammlung im Theater war das schon bemerkenswerth, daß man den trunksüchtigen, aber sonst rechtlichgesinnten Heeteustein wieder hervorzog. Die damals niedergesetzte Freischärlercommission sollte Bericht und Anträge für Bestellung einer provisorischen Regierung bringen. Dieser spielte der Stadtrath das praevenire, und erklärte sich als provisorische Regierung. So sehr es uns für Luzerns Ruhe und Ordnung freut, daß der Stadtrath die Zügel der Herrschaft ergriff, so wenig vermögen wir einzusehen, wer ihm denn eigentlich das Recht gab, dieses zu thun. Die „Volksversammlung" am Samstag war mit diesem praevenire nicht zufrieden, stimmte indessen doch dem fait accompli bei. Alle unteren Beamten hat die provisorische Regierung ad interim in ihren Funktionen belassen, so daß gegenwärtig unser Staatswagen sich wieder langsam zu bewegen anfängt, nachdem er einige Tage gänzlich stillgestanden. Ihre erste Proclamation ist sehr versöhnlich und mäßig gehalten. Der bekannte Belletrist Pipsee von Reueck ist deren Verfasser. Ueberdieß war bei der Constituirung Hr. Stadtrath Räber anwesend, und hat förmlich seine vota in der ersten Sitzung abgegeben. Das mundet den Ultras ebensowenig. Wie wir nun heute vernehmen, beabsichtigen sie eine größere Volksversammlung. Unterdessen soll mit nächstem der neue große Rath erwählt werden. — Unsere Stadt bietet in diesem Augenblick noch immer einen ganz veränderten Anblick. Truppen haben wir wenige mehr, desto mehr Gesindel, oft mit recht banditenmäßigem Ansehen, zeigt sich in den Straßen. Conservative gehen selten aus ihren Häusern, und die bekannte Reußbrücke, nebst dem daranstoßenden Café ist nun vollständig mit Offizieren und Radicalen besetzt. Mehrere angesehene Geistliche, wie Stadtpfarrer Rickenbach, Hürlimann und Eenn sind wieder zurückgekehrt, sowie die Urselinerinnen und Bernardinerinnen zu Eschenbach. Der radicale Erzähler erscheint heute wieder zum Erstenmale, aber selbst der unverhoffte Sieg hat ihn von seiner armseligen Armuth noch nicht befreit. Auch aus der Räber'schen Officin werden Sie eine umgetaufte „katholische Zeitung" erhalten. Freilich ist sie, wie vorher, so auch jetzt nicht das Organ unseres Volkes. Früher war sie oft böswillig frech, jetzt nichtssagend scheu.

Freiburg, 30. Nov. Die provisorische Regierung hat eine neue Wahlordnung aufgestellt, nach welcher der neue Gr. Rath gewählt werden soll.

Monthey, 1. Dez. Gestern sind die ersten eidgenössischen Truppen in das Walliser Gebiet eingerückt. Die Walliser hoffen, es möchte die capitulationsmäßige Zahl der 8000 Mann Besatzung auf 6000 verringert werden, der allgemeinen Armuth wegen. (Fr. Ob. Z.)

Aus Bern, 2. Dez. erhalten wir so eben noch interessante Nachrichten: zuerst einen Tagsatzungsbeschluß von diesem Datum, wornach die Sonderbundskantone alle Kriegskosten zu tragen haben, und zwar eine Million Franken bis 20. Dezbr. 1847 und den zu ermittelnden Rest später. Bis dahin dauert die militärische Besetzung der Kantone fort. Dann heißt es §. 7: die vorstehenden Bestimmungen sind unvorgreiflich der bestehenden und noch zu fassenden Beschlüsse der Tagsatzung über die Verantwortlichkeit der Kantone Neuenburg und Appenzell I. Rh., welche ihr Kontingent nicht gestellt haben. Ferner hat die Kommission ihren Entwurf einer Antwort auf die preußische Note eingebracht und die Tagsatzung denselben genehmigt. Diese Antwort beruft sich auf den bekannten 1. Art. der Aufnahmsurkunde und folgert daraus: Der Kanton Neuenburg hat als Bundesglied ganz dieselben Rechte und Verpflichtungen wie jeder andere Kanton, und der erwähnte Art. der Vereinigungsakte hat keinen andern Zweck, als der Eidgenossenschaft diese Gleichstellung Neuenburgs zu sichern. Demnach sieht die Eidgenossenschaft in der preußischen Erklärung eine Intervention, welche mit jenem Art. 1 im Widerspruch steht, und wogegen sie ihre Rechte feierlichst verwahrt. Im Weiteren erinnert die Antwort daran, daß die Tagsatzung im Jahr 1833 nach denselben Grundsätzen schon bei ähnlichen Umständen verfahren hat. Auf die Anzeige, daß man einen Kongreß zu Neuenburg beabsichtige, erwidert das Aktenstück, daß die Exekution bereits vollendet sey, daß es der Festigkeit der Bundesbehörde bereits gelungen sey, Ruhe und Ordnung wieder herzustellen, und daß die Eidgenossenschaft, nach wie vor, auf dem Rechte beharre, ihre Angelegenheiten selbst zu ordnen. (Deutsche Ztg.)

Großbritannien.

London, 2. Dec. Die Direktoren der Bank von England haben heute Nachmittags den Beschluß gefaßt, daß der Discontosatz auf 6 Proc. ermäßigt werden soll.

In der vorgestrigen Unterhaussitzung fragte Hr Urquhart, ob die Regierung in der Schweizer Angelegenheit auf andere als blos vermittelnde Weise einzuschreiten beabsichtige? Lord Palmerston erwiderte, die Regierung sey anfangs entschlossen gewesen, sich von jeder Einschreitung in der schweizer Frage fern zu halten, auf dringendes Ersuchen des französischen Cabinets aber habe sie eingewilligt, im Vereine mit den anderen vier Mächten ihre Vermittlung zwischen den beiden Parteien in der Schweiz anzubieten, um wo möglich eine gütliche Beilegung der Differenzen herbeizuführen. Die Regierung habe es jedoch zur Bedingung ihres Beitrittes gemacht, daß den schweizer Parteien völlig freigestellt werde, das Anerbieten der Mächte anzunehmen oder abzulehnen, und daß diese Ablehnung, falls sie von einer oder von beiden Parteien geschehe, nicht als Grund zu feindseligen Maßregeln oder zu bewaffneter Einschreitung gelten solle. Jedenfalls werde England sich bei keiner Zwangseinschreitung betheiligen. Auf die weitere Frage des Hrn. Urquhart, ob England sich der bewaffneten Einschreitung einer andern Macht widersetzen werde, entgegnete der Minister, daß er sich, wie das Haus wohl einsehen werde, nicht füglich darüber erklären könne, welche Politik die Regierung in jedem etwa eintretenden Falle befolgen werde.

Frankreich.

* Paris, 1. Dez. (Privatcorresp.) Die ministerielle Revue zeigt endlich auf das Bestimmteste an, daß Herr Piscatory zum Botschafter in Madrid ernannt sey und Herr von Rayneval an seine Stelle nach Athen komme.

* Paris, 2. Dez. (Privat-Corresp.) Prinz von Joinville hat das Commando der Escadre des Mittelmeeres nun definitiv niedergelegt und zwar, wie er in seinem Abschiede an die Equipagen und Offiziere sagt, aus Rücksicht auf seine schwankende Gesundheit.

Sechs und sechzig Jesuiten von Freiburg sind hier angekommen und haben im Seminar von St. Sulpice Unterkunft gefunden, — an der Gränze mußten sie jedoch ihre Ordenskleidung ablegen und erhielten einen Präfecturpaß mit der Bezeichnung: Weltgeistliche.

* Paris, 3. Dez. (Privat-Corresp. Der „Moniteur" zeigt heute en tête seines Blattes an, daß der König vorgestern in Begleitung seiner Adjutanten — einen langen Spaziergang im Parke von St. Cloud gemacht habe. Umlaufende Gerüchte über ein Unwohlseyn des Königs haben diese etwas sonderbare Anzeige veranlaßt.

Das am 28. in Marseille eingelaufene Packetboot Ville de Bordeaux bringt wichtige Nachrichten aus Oran vom 25. — General Lamoricière hatte sich am 19. in Eile nach Remours (Dschamma Ghazouat) begeben, da die Nachricht eingelaufen war, daß die Truppen des Kaisers Abderrhaman eine offensive Bewegung gegen Abd-el-Kader begonnen hätten, der 5 Stunden von Melilla mit 1500 Fußgängern und 500 Reitern lagerte. General Renault und Oberst Mac-Mahon marschirten sogleich mit ihren Colonnen (5000 Mann stark) der Gränze zu, um die Truppen des Kaisers in ihren Operationen zu unterstützen und sich des Emirs zu bemächtigen, so wie er auf französischem Gebiete erscheinen sollte.

Das „Debats" zeigt heute an, daß Herr Bois-le-Comte am 30. Nov. von Basel aus die Collectiv-Note der fünf Mächte dem Vororte und dem Sonderbunde zugeschickt habe. Wir wären neugierig zu erfahren, wo Herr Bois-le-Comte sich die gegenwärtige Adresse des Sonderbunds verschafft hat. Uebrigens nimmt Lord Palmerstons Erklärung im Parlamente, „die Schweiz könne diesen Mediations-Antrag zurückweisen, ohne daß dieses einen casus belli oder eine Intervention herbeiführe," dem Collektivschritte der fünf Mächte alle Wichtigkeit und Bedeutung. Ob die andern vier Mächte nun, nachdem Lord Palmerston auch erklärt hat, England werde nie an irgend einer bewaffneten Intervention Theil nehmen, sich noch zu andern Collektivschritten, comminatorischen Noten oder gar bewaffnetem Einschreiten entschließen werden, steht zu erwarten, wird aber hier allgemein bezweifelt, — da die Kammer-Eröffnung hier vor der Thüre ist und das ohnehin unpopuläre Ministerium sich in Acht nehmen muß.

Der ministerielle „Conservateur" zeigt an, daß ein an den Herrn Bois-le-Comte von dem preußischen Gesandten geschickter Courier auf der Rückkehr von seiner Mission in Vienne (Biel?) angehalten worden

sey. Vergebens habe er sich durch seinen Paß als Gesandtschafts-Courier legitimirt; man habe ihn durchsucht, sein Portefeuille geleert, Abschrift von seinen Depeschen genommen, aber doch den Brief, den man hauptsächlich suchte, nämlich die Antwort Herrn Bois-le-Comtes an Herrn Sydow nicht gefunden. Diese Verhaftung des Couriers soll in Folge von Bern gekommener höherer Befehle stattgefunden haben.

Die neuesten Nachrichten aus Mexiko reichen bis Vera-Cruz 1. November. Der General Lane hatte Puebla, das eine Bande mexikanischer Guerillas besetzt und gebrandschatzt hatte, wieder genommen, und den Feind bis Atlixco verjagt. Leider war bei einer Attaque gegen diese Banditen bei Huamantla der vortreffliche Capitän Walter gefallen, einer der muthigsten Offiziere der texanischen Eclaireurs. Man versichert außerdem, auch Orizaba, eine Stadt von 16,000 Einwohnern habe mit einer Truppe von 400 Amerikanern capitulirt. Santa-Anna ist nunmehr definitiv seiner Stelle auch als Generalissimus der Armee enthoben, und durch General Rincon ersetzt, gegen welche Entsetzung er mit vielem Hochmuth, aber umsonst protestirte; und wer es gut mit sich selber in Mexiko meint, der wünscht den Frieden.

Italien.

Das Diario di Roma macht die Ernennung des Staatssekretärs Ferretti zum Sekretär de' Memoriali bekannt. Als sein Nachfolger im Staatssekretariat bezeichnet man den Nuntius in Paris, Monf. Fornari. — Der König von Sardinien hat das organische Gesetz über die Provinzial- und Gemeindeverwaltung unterzeichnet. — In Toskana erwartet man in den nächsten Tagen den neuen Polizeikodex und das Gesetz über die Reserve der Nationalgarde. — Aus Pietrasanta. 24. Nov. wird gemeldet, es sey zwischen Toskana und Modena eine Vereinbarung zu Stande gekommen, und die Truppen kehrten deßhalb mit diesem Tage beiderseits in ihre früheren Garnisonen zurück. Es geht ferner das Gerücht, das Herzogthum Massa und Carrara solle toskanisch werden. — Der König von Neapel hat den Fürsten Comitini beauftragt, den in Turin abgeschlossenen Zollvereinsvertrag zu prüfen und darüber im Ministerrath Bericht zu erstatten. Die „Bilancia" sagt, sowohl von Neapel als Modena lauteten die Nachrichten über den Anschluß dieser Staaten an den Zollverein sehr günstig; der modenesische Minister Marq. Molza habe sich für den Anschluß ausgesprochen.

Nichtpolitische Zeitung.

* Gerolzhofen, 4. Dezbr. Der vierte Getreidmarkt zu Gerolzhofen vom 2. d. Mts. ergab bei einer Zufuhr von 357 Schäffel 3 Metzen Getreides folgende Mittelpreise: Weitzen 17 fl. 10 kr., Korn 12 fl. 15 kr., Gerste 10 fl. 20 kr., Haber 5 fl. 21 kr., Erbsen 17 fl. Seit dem Beginne dieser Schranne vom 11. Novbr. wurden auf vier Getreid-Märkten verkauft 980 Schffl. 1½ Metz.

Mainz, 3. Dezmbr. Unser heutiger Fruchtmarkt war abermals stark befahren. Der Preis von Weizen hat sich durch höhere holl. Berichte ein wenig gebessert; dagegen gingen die von Korn, Gerste und Hafer niedriger, wie überhaupt alle Lebensmittel recht billig sind. — Hülsenfrüchte, selbst zu niedrigeren Preisen, nicht gesucht; dagegen war es diese Woche mit Rüböl angenehmer und 40¼ à ½ Rthlr. per 280 Pfd. mit Faß für effektive Waare bezahlt, per Mai zu 41 Rthlr. zu haben. — Leinöl und Mohnöl billig und vielseitig offerirt. — Kleesamen mehr gefragt 21½ fl. per 107 Pfd. (Frkf. Journ.)

Darmstadt, 8. Dez. Wie wir hier vor zwanzig Jahren eine Knabenräuberbande hatten, welche in einem benachbarten Walde, wo eine von der Natur gebildete Höhle als Versammlungsort diente, eine Zeit lang ihr Unwesen trieb, so haben wir gegenwärtig das Vergnügen, eine jugendliche Diebsbande zu besitzen, welche ihr Handwerk durch Einschleichen in die Wohnungen treibt, und darin Alles mitnimmt, was sie erhaschen kann, und was nur irgend zu verwerthen ist. Knaben und Mädchen, sämmtlich noch nicht der Schule entwachsen, bilden den, wie es scheint, ziemlich zahlreichen Verein zur Beeinträchtigung fremden Eigenthumes, welcher seine besonderen Beschützer und Hehler zu haben scheint, da man bei den diesfälligen Verhaftungen bei Einem Manne an hölzerner Waare allein nicht weniger als 25 entwendete Zuber und 10 Krautständer vorgefunden hat, der übrigen Gegenstände des verborgenen Magazins der kleinen Industrieritter hier nicht im Besonderen zu gedenken. Vorgestern sind fünf bis sechs jener Knaben gefänglich eingezogen worden, und was sie noch besonders zu charakterisiren scheint, ist der bemerkenswerthe Umstand, daß man bei jedem derselben einen Raubritter- und Räuber-Roman, hiesigen Leihbibliotheken entliehen, gefunden haben soll. Man sieht, daß die fingerfertigen Kleinen sich zu den geharnischten Conservativen des 13. oder 14. Jahrhunderts zählen, deren Welt- und Lebensansichten heutzutage keine practische Geltung mehr finden, indem die bürgerlichen Gesetzbücher sich offen dagegen aussprechen. (Didaskalia.)

Meteorolog. Beobachtung vom 5. Dezbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0° Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8 U.	328, 32	+ 4, 7	SW. bew.
Mittags 12 U.	327, 07	+ 7, 8	SW. bed.
Abends 7 U.	326, 31	+ 6, 7	SW. bed.

Bem. Inzwischen etwas Regen.

Schifffahrts-Anzeige.

Wertheim, 4. Dez. Vorbeigefahren heute Nachmittag Nik. Messerschmidt von Bamberg mit Lad. von Mainz. Angekommen heute Abend und morgen früh weiterfahrend: B. Ebert von Klingenberg mit Lad. von Köln.

Einladung

Künftigen Donnerstag den 9. Dezember wird **zum Besten der dahiesigen Armen** auf hiesiger Bühne aufgeführt:

Die Stumme von Portici.

Große Oper in 5 Akten, Text von Scribe und Delavigne, Musik von Auber.

Zu dieser Vorstellung laden wir alle Wohlthäter und Freunde der Armen mit dem Bemerken höflichst ein, daß die Eintrittskarten am nämlichen Tage früh von 9 — 12, und Nachmittags von 2 — 4 Uhr in der Kanzlei des Armenpflegschaftsrathes, dann später an der Kassa um die gewöhnlichen Preise der Benefize-Vorstellungen zu haben sind.

Würzburg, den 4. Dezember 1847.

Der Armenpflegschafts-Rath.

Bermuth.

M. E. Becker.

[3c] Ein continuirter Reisender, mosaischer Religion, kann in einer wohl renommirten Weinhandlung ein gutes Engagement finden. Bewerber wollen sich unter der Adresse *K.* an die Exped. d. Bl. wenden.

In der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Gemeinnütziger

Schreib-Kalender auf das Jahr 1848.

Für Kanzleien, Gerichtsstellen und Rentämter, für Haus- und Landwirthschaft, für Katholiken und Protestanten eingerichtet.

15 Bogen gr. 4., auf schönem Schreibpapier gedruckt und in farbigem Umschlag geb.

Preis: 36 kr. Für Würzburg und Umgegend **30** kr. Mit Schreibpapier durchschossen **48** kr.

Die Vorzüge dieses Kalenders, welcher nun seit **46** Jahren in fast allen Amtsstuben, Comptoirs und Haushaltungen gebraucht wird, sind zu bekannt, als daß es noch einer besonderen Empfehlung desselben bedürfte

---

Pferde-Versteigerung.

[2a] Montag den 27. Dezember 1847, Vormittags 10 Uhr, lasse ich Endesunterzeichnete zu Gelchsheim, königl. Landgerichts-Bezirks Aub, 18 Stück 2jährige und 18 Stück ½jährige Pferde, von der mecklenburg-hannöverischen Gränze abstammend, hier meistbietend versteigern, wozu hiemit Kaufsliebhaber höflichst eingeladen werden.

N. Seb. Andreae.

In der C. Beith'schen Buchhandlung (C. Welzhofer) in Donauwörth ist so eben erschienen und in der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg zu haben:

Das

hochheilige Altarssakrament

von dem

heil. Thomas von Aquin.

Aus dem Lateinischen übersetzt von

F. X. Dischinger.

14 Bogen. gr. 8. broch. 1 fl.

Dieses Werk, welches einen der größten Heiligen und Lehrer der Kirche zum Verfasser hat, behandelt ein Mysterium, das den Mittelpunkt des christlichen Lebens bildet, in dem der Herr täglich seine Kirche heiligt und zum ewigen Leben vorbereitet. Durch ungewöhnlichen Scharfsinn weiß der heil. Verfasser die Tiefen dieses Geheimnisses aufzuschließen, durch die mächtigsten Gründe den Willen zur feurigsten Liebe zu entflammen, durch Gründe der Vernunft, Beweise der heiligen Schrift und durch Stellen aus den Vätern den Gegenstand allseitig zu durchdringen. Das Werk ist eben so belehrend als erbauend, und kann in gleicher Weise zu Predigten benützt werden. Für dessen Tüchtigkeit bürgt der Name des heil. Verfassers.

In Baumgärtner's Buchhandlung in Leipzig ist so eben erschienen und in der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg zu haben:

Prof. Moritz Beyer, Hauptverbesserungen in der deutschen Landwirthschaft, durch welche meistens mit den aus der Wirthschaft selbst hervorgehenden Mitteln der Ertrag und Werth der Güter in einer kurzen Reihe von Jahren bedeutend erhöht, oft verdoppelt werden kann. Nach prakt. Bewährung mit Bezugnahme auf musterhaften Wirthschaftsbetrieb wissenschaftlich erläutert und empfohlen. 3s Heft. gr. 8. broch. 1 fl. 21 kr. Der Preis der beiden früher erschienen Hefte ist à 1 fl. 12 kr.

Im Verlage der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr.
II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 340. Mittwoch, 8. Dezember 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

** **Bayern** München, 5. Dezember. (Privat-Correspond.) Das seit mehreren Tagen verbreitete Gerücht, als sey das Eisenbahn-Anlehen bereits mit Rothschild abgeschlossen, entbehrt alles Grundes. Frhr. v. Rothschild ist inzwischen vor mehreren Tagen wieder von hier abgereist. — Die Aktien-Promessen der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank für die in Aussicht auf das bekannte Anlehen mit dem Staate bis zu 105 Proc. Agio bezahlt wurde, sind jetzt wieder zu 75 Proc. zu haben. Der Verlust der demnach durch das Durchfallen dieses Anlehens jenen Banliers, die viele solcher Promessen ankauften, zuging, darf als sehr bedeutend angesehen werden. — Auf der gestrigen Schranne sind die Preise zwar wieder etwas gewichen, doch stehen dieselben, obwohl unsere Schranne fortwährend überaus reich befahren ist — gestern waren über 13,000 Schäffel aufgestellt — immer noch sehr hoch. Man zahlte gestern für Weizen 24—26 fl., für Korn 15—17 fl., Gerste 13—14 fl., Haber 5—6½ fl.

München, 1. Dezember. (Journalstimmen über das neue Ministerium.) Die „Südd. Ztg." sagt: Das neue Ministerium soll auf folgende Basis gebildet worden seyn: Trennung der Rechtspflege von der Verwaltung; Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der erstern, jedoch ohne Schwurgericht; Aufhebung der Censur hinsichtlich aller innern Angelegenheiten; Vermehrung der Gehalte der untern Klassen der Staatsdiener, vorzüglich der Landgerichts-Assessoren; Anlegung großer Getreidemagazine, auch durch Ankauf von kleinern Gutsbesitzern bei niedrigen Getreidepreisen; Beschleunigung der Eisenbahn-Bauten, namentlich der nach Salzburg. rc.

⊕ München, 23. Nov. (Privat-Correspondenz.) [Fortsetzung der Berathung der Kammer der Reichsräthe in ihrer V. Sitzung am 13. ds, die Anträge bez. der Freiheit der Presse betreff.]

Der zweite Herr Sekretär Graf von Montgelas: Wenn ich den Herrn Reichsrath von Roth recht verstanden habe, so hat er die formelle Zulässigkeit des Antrages beanstandet und den Grundsatz aufgestellt, daß, nachdem die Ausübung der Censur durch die Verfassung bestimmt sey, dieser Antrag eine Abänderung der Verfassung bezwecke, die Initiative zu Abänderungen der Verfassung jedoch nicht von den Ständen, sondern nur von der Krone ausgehen könne. Ich würde die Ansicht des Herrn Reichsraths von Roth theilen, wenn der Antrag wirklich auf Aufhebung der Censur im Allgemeinen gerichtet wäre, aber er lautet blos: 1) Es solle von der Censur in Ansehung aller innern Landes-Angelegenheiten wieder gänzlich Umgang genommen werden: 2) es seyen auswärts bereits censirte oder in fremden Sprachen erscheinende Erzeugnisse der Presse keiner Nachcensur mehr zu unterwerfen. Es scheint mir nicht relevant zu seyn, hier näher zu erörtern, ob man besser den Begriff politische Zeitungen auf diejenigen beschränke, welche blos die äußeren Angelegenheiten besprechen, oder ihn mit größerem Rechte auch auf diejenigen Zeitungen ausdehnen könne, welche auch die innern Landesangelegenheiten zum Gegenstande haben. Mir genügt es, daß frühere Ministerien, die erstere Interpretation zu Grunde legend, die Censur blos auf die äußeren und nicht auf die innern Landesangelegenheiten angewendet haben. Unser Antrag bezweckt daher keinen neuen, die Verfassung abändernden Zustand, sondern lediglich Wiederherstellung eines frühern, ist mithin formell ganz zulässig. Ich unterstütze ihn mit Freuden, will mich aber in der allgemeinen Discussion darauf beschränken, den Herren Reichsräthen, welche Freunde der Censur sind, mit dem Motive zu der Verordnung vom 13. Januar 1803 zu antworten: „Wahre Besserung des Herzens hängt größtentheils von zweckmäßiger Bildung des Verstandes ab. Den Tadel muß man nicht nur dulden, sondern die Erforschung der Wahrheit auch durch ihn befördern. Ungeachtet der Ausartung der Preßfreiheit, der Inurbanität, selbst der Angriffe auf die Person des Monarchen muß man doch nicht Abhülfe in der Censur suchen, da sie in ihrer Anwendung auf die einzelnen Fälle weder gerecht, noch zweckdienlich und hinreichend ist." Wie kann die Censur gerecht seyn, wenn es von der Willkür jedes Censors abhängt, einen Artikel zu streichen oder passiren zu lassen? Daß sie nicht zweckdienlich und hinreichend seyn könne, hat uns der zweite Herr Präsident so eben zur Genüge bewiesen. Ich setze daher mein Vertrauen in die einstige Vorlage eines Preßrepressivgesetzes. Nur dieses allein kann die Mißbräuche der Presse, die Preßfrechheit auf gerechte und zweckdienliche Weise beseitigen.

Herr Reichsrath Erzbischof Graf von Reisach: Da ich mir vorgenommen habe, im Sinne der Anträge des Ausschusses zu stimmen, so halte ich es für meine Pflicht, die Motive der hohen Kammer anzugeben, die mich zu dieser Handlungsweise bestimmt haben. Es kann keinem Zweifel unterworfen seyn, daß die Presse mißbraucht werden kann, daß sie mißbraucht wurde, und daß sie auch gegenwärtig noch mißbraucht wird, und eben so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß es das Recht der Regierung sey, dem Mißbrauche der Presse zu steuern, die Presse zu überwachen, sie zu beschränken und sie zu hindern, daß sie nicht störend auf die sociale Ordnung einwirke, und selbst die Grundlage des Staates untergrabe. Die Frage kann allein die seyn: welches sind die Mittel, welche die Regierung anzuwenden hat, um den Mißbräuchen der Presse mit Kraft zu begegnen, ob durch die Präventiv-Maßregel der Censur, oder durch Repressiv-Maßregeln gegen schon gedruckte, der Oeffentlichkeit übergebene Erzeugnisse der Presse? Wenn wir die Sache abstract und theoretisch betrachten, so muß ich wohl gestehen, daß viele und sehr gewichtige Gründe für die Censur sprechen; diese Maßregel ist es auch, welche unsere Verfassung im Prinzipe festhält. Jedoch wenn einzelne verschiedene Verhältnisse, bestimmte Zeiten und Zustände ins Auge gefaßt werden, um die Frage in concreto zu beantworten, so glaube ich die Ueberzeugung aussprechen zu müssen, daß es im Interesse der Regierung selbst liegen dürfte, den Repressiv-Maßregeln den Vorzug vor der präventiven Censur zu geben. Denn wenn ich bedenke, daß nach Verlust der Einheit in den religiösen Ueberzeugungen sich die verschiedensten und entgegengesetztesten Meinungen nach allen Beziehungen hin bekämpfen, so glaube ich, daß es eine sehr wichtige Aufgabe der Regierung ist, der Presse gegenüber eine Stellung einzunehmen, die sie auf der einen Seite so wenig als möglich in den Kampf der Meinungen verwickelt, und auf der andern Seite so viel als möglich vor dem Verluste des allgemeinen Vertrauens sichert. Wie nun aber in den gegenwärtigen Verhältnissen die Regierung sich das allgemeine Vertrauen sichern kann mit Beibehaltung der Censur, das glaube ich, ist schwer einzusehen; denn auch die bestimmtesten und umsichtigsten Censurinstruktionen, die sorgfältigste Auswahl von Censoren werden doch bei der Verschiedenheit der individuellen Auffassung und Anwendung dieser Vorschriften ein gewisses Schwanken in der Handhabung der Censur zur Folge haben, welches Schwanken immer wenigstens den Schein der Parteilichkeit auf die Regierung wirft. Je nachdem die Regierung oder die Organe derselben der einen oder anderen Meinungsrichtung beipflichten, sie begünstigen oder doch nur ihr beizupflichten und sie zu begünstigen scheinen werden, wird auch immer sie der Vorwurf irgend einer Parteilichkeit treffen. Dadurch wird das Vertrauen in diese Organe und somit in die Regierung selbst geschwächt werden. Ich glaube daher, wenn es sich von Wünschen handelt, die wir auszusprechen haben, daß ich wohl diesen Anträgen beistimmen kann, weil ich überzeugt bin, daß durch Aufhebung der Censur, aber Handhabung von strengen und bestimmten gesetzlichen Repressiv-Maßregeln die Regierung sich das allgemeine Vertrauen bewahren, vielen Verlegenheiten entgehen und dann mit mehr Kraft und Anerkennung

den Mißbräuchen der Presse entgegen treten kann. In dieser meiner Ansicht werde ich bestärkt, wenn ich betrachte, wie die Kirche in Beziehung auf die Censur sich benimmt. Allen ist bekannt, daß in unserer Kirche sehr strenge Censurmaßregeln bestehen, daß die kirchliche Gesetzgebung die Censur für alle Schriften eingeführt hat, die sich auf Verhältnisse der Kirche beziehen, und dennoch sieht sich dieselbe bei uns und beinahe in allen Ländern genöthigt, nur im beschränktesten Maße dieses Censurrecht auszuüben, so daß es, wenn wir die offiziellen Bücher der Kirche in Bezug auf Lehre und Ritus ausnehmen, dem Gewissen und der freiwilligen Unterwerfung der einzelnen Betheiligten überlassen bleibt, ob sie ihre Schriften vor dem Drucke der kirchlichen Censur unterwerfen wollen, oder nicht. Auch die Kirche sieht sich in der gegenwärtigen Zeit bloß auf ihre Repressiv-Maßregeln beschränkt und muß hauptsächlich dadurch den Schaden zu verhindern und den verderblichen Einfluß der Presse zu entkräften suchen, daß sie sich bestrebt, auf ihrem Gebiete durch alle ihr zustehenden Mittel Glaubensfestigkeit, strenge Gewissenhaftigkeit und sittliche Gesinnung der Gläubigen so zu heben und zu stärken, daß sie selbst sich von der schlechten Presse abwenden, und ihr keinen Einfluß auf ihre innere Ueberzeugung gestatten. Und dieß glaube ich, ist, um den Mißbräuchen der Presse zu begegnen, in unsern Tagen der zweckmäßigste und sicherste Weg. Wir haben aus der heutigen Discussion vernommen, daß sowohl die Censur, als auch Repressiv-Maßregeln Mißständen ausgesetzt sind. Denn auch die strengste Repressiv-Gesetzgebung hat ihre Mißstände. Auch diese Gesetze können falsch ausgelegt und angewendet werden. Auch in der Handhabung der Repressiv-Maßregeln können Parteilichkeiten vorkommen; die sicherste und zweckmäßigste Schutzwehr gegen die schlechte Presse bleibt immer eine tüchtige, auf unerschütterlichem Glaubensgrunde ruhende Gesinnung des Volkes, und wenn die Wünsche, die wir in Anträgen niederzulegen im Begriffe sind, je erfüllt werden, so muß ich aufrichtig gestehen, daß mein Vertrauen nicht auf dem zu gebenden Repressivgesetze beruht, sondern daß es beruht auf dem tiefreligiösen Sinne des bayerischen Volkes, der es auch in der Anhänglichkeit an Thron und Vaterland und an die beschworne Verfassung erhalten, und dadurch gegen den schädlichen Einfluß der Presse schützen wird. Daß aber die Kirche auf diese Weise nach Kräften gegen die Mißbräuche der Presse mithelfen und mitwirken wird, das glaube ich wohl versichern zu können, und so werden beide Gewalten mit einander wetteifern, um im Volke jene tüchtige Gesinnung zu erhalten, die allen gegebenen Gesetzen eine genaue Befolgung sichert und selbst die Anwendung der Gesetze in vielen Fällen gar nicht nothwendig machen wird. (Forts. f.)

⊕ München, 4. Dezbr. (Privat-Corresp.) Aus der 24. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten tragen wir noch die Rede der HH. Abgg. Dr. Willich und Heinz, und die Schlußäußerung des Hrn. Finanzminister-Verwesers, Frhrn. v. Zu-Rhein, nach.

Abg. Dr. Willich äußerte, die Kammer habe nach einer sehr erschöpfenden Berathung über das Bankprojekt entschieden, aber heute seyen neue Gründe erwartet worden, welche für dieses Bankprojekt sprechen sollten. Er habe aber noch keinen vernommen, er habe nur die früheren Gründe, über welche die Kammer bereits abgeurtheilt habe, reproduciren hören, und müsse also erwarten, daß dieselben Ueberzeugungen, welche früher die Kammer bestimmt hätten, das Bankprojekt abzulehnen, sie auch heute bestimmen würden, dasselbe zu thun. Man hätte aus offizieller Quelle vernommen, daß die Bank, schon ehe der Gesetzentwurf eingebracht worden sey, sich mit Propositionen an die Regierung gewendet habe, daß aber die Regierung für gut gefunden habe, dieselben abzulehnen. Man hätte ferner gesehen, daß die Regierung selbst in ihrem Gesetzentwurf keine Propositionen in Bezug auf ein Bankprojekt gemacht habe. Die Kammer habe nicht für rathsam erachtet, die Initiative zu einem solchen Vertrage mit der Bank zu geben. Das Bankprojekt sey zuerst durch den Hrn. Referenten den vereinten Ausschüssen proponirt worden, dort aber habe die Majorität ihm das consilium abeundi ertheilt. Die Bank sey nachher durch eine Modifikation in den Saal eingeführt worden, aber eine imposante Majorität habe sie zu diesem Saale hinauscomplimentirt. Kaum hinausgetreten zu dieser Thüre, sey sie zur andern Thüre wieder hereingetreten, und zwar an der Hand der Kammer der Reichsräthe. Allen Respekt vor dieser ehrenvollen Begleitung, indeß hoffe er doch, daß ihr dasselbe Schicksal wieder werde, welches ihr schon einmal zu Theil geworden sey.

Abg. Appellationsrath Heinz äußerte: Die hohe Kammer der Abgeordneten habe mit einer entschiedenen Majorität jedes Geschäft mit der Bank abgelehnt. Er sage: „entschiedene Majorität," denn unter denen, die gegen den Kammerbeschluß gewesen seyen, hätten sich noch Viele befunden, die kein Bankgeschäft wollten, dessenungeachtet habe die Kammer der Reichsräthe das Bankprojekt wieder aufs Neue in Anregung gebracht, und die Kassa-Scheine, welche die Kammer der Abgeordneten wollte, verworfen. Er bedauere es sehr, daß dieß geschehen sey, um so mehr, als bei einer so entschiedenen Majorität, wie sie sich in der Kammer der Abgg. ausgesprochen habe, zu erwarten stehe, daß ein Gesammtbeschluß nicht zu Stande kommen werde. Es sey hier immer Gebrauch gewesen, daß eine Kammer auf die Stimmung der andern die möglichste Rücksicht genommen habe, in allen Fällen, wenn es darum zu thun sey, der Regierung aus einer Verlegenheit zu helfen. Wenn man in dieser Kammer gewußt habe, daß die Kammer der Reichsräthe entschieden gegen das gewesen sey, was sie gewollt habe, so hätte sie zu modificiren und eine Vereinigung zu erzielen gesucht. Das sey nicht geschehen von der Kammer der Reichsräthe. Und er müsse sagen, er habe es sehr bedauert, wie er den Beschluß gesehen habe. Die Motive, welche die Kammer der Reichsräthe bestimmt haben, könnten die Kammer der Abgeordneten von ihrem Beschlusse nicht abziehen, um das Entgegengesetzte zu beschließen. Diese seyen der Kammer der Abgeordneten noch unbekannt. Sie kenne sie noch nicht. Er müsse gestehen, er habe sich Mühe gegeben, sie zu errathen. Er habe sie aber nicht errathen können. Man habe in dieser Kammer von Furcht vor Papiergeld gesprochen und davor gewarnt; wenn so etwas Eingang gefunden hätte in der Kammer der Reichsräthe, dann würde er es sich gefallen lassen, allein dem sey nicht so. Man habe nun das Papiergeld des Staates beseitiget, und wolle auf der andern Seite Papier der Bank annehmen. Also Furcht vor Papiergeld könne sohin nicht das Motiv gewesen seyn. Man habe in dieser Kammer gesprochen, von der Angst, die der Staat haben müsse, daß diese Papiere zu schnell in die Staatskassen zurückfließen würden, daß sie überfüllt würden mit Papieren statt mit Geld. Auch diese Furcht könne die Kammer der Reichsräthe nicht bestimmt haben, denn sie wolle die Bankpapiere vermehren. Bekanntlich würden die Bankpapiere bei allen Kassen angenommen, man könne alle Zahlungen damit machen. Ob man nun mit Bank- oder Staatspapieren bezahle, sey gleich, es sey immer Papier und bleibe Papier. Das könne also auch nicht Veranlassung gewesen seyn. Man habe endlich davon gesprochen, das Bankgeschäft sey das wohlfeilste, und deßhalb hätte die Kammer der Reichsräthe hiefür gestimmt. Auch dieses Motiv könne nicht vorhanden gewesen seyn. Er gebe zu, ein Geschäft mit der Bank sey das wohlfeilste, allein wenn man immer dem Wohlfeilen nachgehe, könne man das Arrosiren nicht annehmen, denn das sey theuer. Blos im Interesse der Staatsgläubiger wollte man nicht 4, sondern 4½ pCt. bezahlen, und wenn man blos der Wohlfeilheit nachgehe, so habe man nur für das Bankgeschäft allein, nicht zugleich auch für die Arrosirung stimmen können. Man sehe also, die Sache möge betrachtet werden, wie sie wolle, so komme man nicht daraus, was die Kammer der Reichsräthe dazu bestimmt habe. Allein, so viel auf der andern Seite sey richtig, und man werde sich hier gewiß aus den Verhandlungen überzeugt haben, daß die Bank jetzt schon in Bayern eine große Macht sey. Die Regierung sey dafür gewesen, die Kammer der Reichsräthe sey dafür, und auch in dieser Kammer hätten sich viele Stimmen dafür erhoben, daß diese Macht nicht über unsere Köpfe wachse. Sie (die Kammer der Abgeordneten) wolle der Bank keinen Nachtheil zufügen, er werde nie einen derartigen Antrag unterstützen, im Gegentheile, sie wollten der Bank unter ihrem Schutze helfen. Allein, sie wollten nicht, daß die Bank sie unter ihren Schutz nehme, und das könnte wohl geschehen, wenn man die Privilegien der Bank noch weiter ausdehnte. Man bedenke wohl, die Wohlfeilheit allein könne nicht der Beweggrund seyn. Wenn eine andere Bank z. B. in Oesterreich, in Frankreich mit uns ein Anlehen unter diesen Bedingungen abschließen wollte, unter der Bedingung, daß sie so viele Jahre lang das Privilegium hätte, in Bayern Papiergeld zu emittiren, glaube er, hätte man nicht viel zu kämpfen mit einer solchen Bank. Im Innern müßte man sich sagen, daß man dem Staate die Unabhängigkeit nehme, und deßhalb könne er dem Bankanlehen nicht beistimmen, sondern nur so stimmen, wie die Majorität des Ausschusses gethan habe.

Regensburg, 4. Dez. Auf der heutigen Schranne sind Weizen, Korn und Gerste beinahe um 2 fl. gefallen. Eine Partie von der Polizei mit Beschlag belegten Kartoffeln wurde um 12 kr. pr. Metzen verkauft.

Preußen. Königsberg, 1. Dezbr. So eben ist die Entscheidung zweiter Instanz in Sachen des Staatsanwalts für Ehesachen gegen den Dr. Falkson und seine Gattin vom hiesigen königlichen Tribunal abgegeben worden. Sie bestätigt das Erkenntniß der ersten Instanz, erklärt also die Ehe für nichtig. (K. v. u. f. D.)

Berlin, 2. Dez. Die vollständige Einverleibung Polens mit Rußland, auch in allen handelspolitischen Beziehungen, ist nun definitiv beschlossen und wird im Anfange des nächsten Jahrs zu Ausführung kommen. Die Zollbarrieren zwischen Rußland und Polen werden am 3. Januar k. J. für immer verschwinden und fortan der russische Zolltarif im ganzen Reich allein gültig seyn. (Mgd. Z.)

Kurhessen. Marburg, 30. Nov. Vergangenen Freitag Mor-

gens um 5 Uhr ist der als Jordans Leidens- aber nicht Freudensgefährte bekannt gewordene Universitätszeichnenlehrer Hach von der Festung Spangenberg zu den Seinigen zurückgekommen. Er, wie der Hutmacher Kolbe, waren bekanntlich zu zweijähriger Festungsstrafe in zweiter wie in erster Instanz verurtheilt. Schon der Marburger Criminalsenat, hatte in Gemäßheit des §. 127 der Verf.-Urk. Hach's Wiederanstellungsfähigkeit vorbehalten, und man hört, daß auch die Universität sich für Hach's Wiederanstellung verwenden will. (Allg. Z.)

Kassel, 4. Dez. In der gestrigen öffentlichen Sitzung eröffnete der Präsident der Kammer, daß Herr Thon einen Antrag des Inhalts angemeldet habe: „Die Ständeversammlung wolle sich dahin aussprechen, daß durch den tödtlichen Hintritt Sr. königl. Hoh. des Kurfürsten Wilhelms II. keine Veranlassung gegeben sey, daß Se. königl. Hoheit der jetzige Kurfürst Friedrich Wilhelm I. nochmals nach §. 6 der Verfassungsurkunde angelobe, die Staatsverfassung aufrecht zu erhalten, und in Gemäßheit derselben und nach den Gesetzen zu regieren und eine Urkunde darüber ausstelle, — sondern daß durch die darüber von Sr. königl. Hoh. bei allerhöchstihrem im Jahre 1834 erfolgten Regierungsantritt unterm 4. Okt. besagten Jahres ausgestellten und im landständischen Archiv hinterlegte Urkunde dem Erfordernisse des §. 6 der Verfassungsurkunde für die ganze Regierungsdauer allerhöchstdesselben ein für allemal Genüge geschehen und daher dieser Akt jetzt nicht zu wiederholen sey.“ Sämmtliche Mitglieder der Ständeversammlung erhoben sich zum einstimmigen Beitritt (F.O.-P.-Z.)

Nach einem Artikel von der Fulda in der „deutschen Zeitung“ wird alles in Kurhessen „beim Alten bleiben;“ auch Fürst Metternich habe seine Erwartung dahin ausgesprochen, und der Kriegsminister, der Chef der Armee, der Minister des Aeußern und der Landtags-Commissär hätten bestimmt erklärt, sie würden nur verfassungsmäßige Eide leisten.

* **Freie Städte.** Frankfurt, 6. Dezbr. (Privat.-Corresp.) Mehrere Verkäufe von F. W. Nordbahn und Ludwigsh. Berbacher-Eisenbahnaktien wirkten nachtheilig auf die Course dieser Aktien. Im Uebrigen keine wesentliche Variation.

5 pCt. Metall.: $104\frac{11}{16}$ G.; 4 pCt. Metall.: 92 G.; 3 pCt. Metall: $66\frac{1}{8}$ G.; 1 pCt. Metall. $21\frac{3}{8}$ P.; Bank-Act.: 1936 G.; per ult. Dezbr. 1940 G.; 500 fl. Loose: 156 G.; 250 fl. Loose: $116\frac{3}{4}$ P.; Prämien-Scheine: $89\frac{3}{4}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: $91\frac{3}{8}$ P.; Bayer. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: $92\frac{1}{2}$ P.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: $62\frac{1}{2}$ P.; Ludwigsh.-Berb.: $88\frac{1}{8}$ G.; württ. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $86\frac{3}{4}$ G.; $4\frac{1}{2}$ pCt. 100 G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. $105\frac{1}{2}$ P.; detto in Lst. à fl. 12: 104 P.; bad. $3\frac{1}{2}$ pCt. v. J. 1842: $86\frac{5}{8}$ G.; bad. 50 fl. Loose: $54\frac{7}{8}$ P.; 35 fl. Loose: $34\frac{1}{2}$ G.; hess. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $88\frac{1}{2}$ P.; 4 pCt. Oblig.: 96 G.; 50 fl. Loose: $75\frac{1}{2}$ P.; 25 fl. Loose: 28 G.; Nass. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: 89 P.; 25 fl. Loose: 26 G.; Frankf. 3pCt. Oblig. 84 P; $3\frac{1}{2}$ pCt. alte: $92\frac{1}{2}$ G.; neue: $88\frac{3}{4}$ G.; Taunusb.-Act 350 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: $64\frac{1}{8}$ G.; kurhess. Loose: $30\frac{3}{8}$ Thaler G.; Integrale: $55\frac{3}{8}$ G.; Synd. 4 pCt.: 86 G.; $3\frac{1}{2}$ pCt. —— P.; Span. 3pCt.: —— G.; 3pCt. innere Schuld: $24\frac{1}{4}$ G.; 5pCt. —— G; Port. 3pCt. Cons.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: $97\frac{1}{4}$ G.; 500 fl. $78\frac{7}{8}$ G.; Sard. Loose: $34\frac{1}{2}$ Fr. P.; Disc.: $4\frac{3}{4}$ G.

Vierzehnte Serienziehung der k. k. österr. fl. 250 Loose (84 Serien) als: 15 16 19 28 107 171 236 428 545 559 601 604 710 744 776 919 962 1047 1194 1207 1297 1306 1571 1602 1625 2174 2371 2432 2494 2516 2518 2550 2566 2652 2692 2739 2775 2783 2812 2825 2865 3017 3209 3298 3302 3371 3452 3470 3619 3735 3772 3907 4050 4054 4185 4264 4275 4306 4358 4392 4417 4546 4567 4592 4611 4623 4678 4696 4726 4892 4905 4934 4951 4973 5007 5049 5150 5361 5371 5414 5445 5498 5512 5559 5576 5614.

Oesterreich. Es sollen in Oesterreich demnächst Verbote der Ausfuhr einiger Gattungen von Schlachtvieh veröffentlicht werden, und namentlich erwartet man in Betreff der Schweine eine solche Vorkehrung. Die Ursache sucht man in der durch die Nordbahn begünstigten starken Schweine-Ausfuhr nach Preußen und Hamburg, von wo ganze Schiffsladungen davon nach England gehen.

Schweiz.

Bern. Am schwarzen Brett der Universität liest man folgenden Anschlag: „Professor Stettler wird seine Vorlesungen über allgemeines und bernisches Staatsrecht künftigen Montag Morgens 8 Uhr wieder fortsetzen; diejenigen über schweizerisches Bundesstaatsrecht fallen nun, da dieses gewaltsam zerrissen, als einstweilen ohne Gegenstand dahin. J. Stettler, Professor.“

Luzern, 2. Dez. Die Feldbefestigungen, welche in der letzten Zeit gegen die Eidgenossenschaft errichtet wurden, werden in Folge von Anordnungen des Oberkommandos geschleift.

Großbritannien.

London, 3. Dec. Im Oberhause beantragte gestern Lord Lansdowne die Einführung einer Commission zur Untersuchung der Wirkungen der Bankakte und führte zur Begründung seines Antrags die nämlichen Argumente an, welche der Schatzkanzler im Unterhause vorgebracht hatte. Der ministerielle Antrag wurde genehmigt.

Frankreich.

* Paris, 3. Dez. (Privat-Corresp.) Das am 28. Nov. in Marseille eingelaufene Levante-Packetboot hatte Malta am 24. berührt. Die englische Escadre unter Admiral Parker kreuzte auf der Höhe von Maritimo längst der Küste von Sicilien. Sie sollte sich in zwei Divisionen theilen, wovon die eine vor Palermo, die andere vor Livorno stationiren sollte. Die französische Escadre, deren Befehl nun Admiral Trehouart führt, liegt zwar im Hafen von Toulon, hat aber den Befehl, stets segelfertig zu seyn, und soll durch die Linienschiffe Jupiter und Jemappes vermehrt werden.

Der gestern in Havre eingelaufene Kauffahrer Bonne Jenny bringt die Nachricht von einem abermaligen Unglücke, das die französische Kriegs-Marine betroffen hat. Die französische Kriegs-Goelette, Venus, die Colonia (am Plata) am 19. Nov. Abends um 8 Uhr verlassen hatte, war um 10 Uhr, als die Bonne Jenny grade absegelte, gestrandet, — das Schiff lag auf der Seite und da Wind und See sich hoben, so schien seine Lage sehr kritisch. Bei Abgang der Bonne Jenny war der Dampfer Fulton zu Hülfe geeilt. Auf demselben Wege ist in Havre die Nachricht von dem Untergange der englischen Corvette Comus eingegangen, die am 12. Sept. bei Colonia scheiterte.

* Paris, 4. Dez. (Privat-Corresp.) Das Journal des „Debats“ zeigt heute an, „daß Wallis wahrscheinlich noch nicht capitulirt habe, und daß sich, sicheren Berichten zufolge die Häupter des Sonderbundes noch immer zu Münster in Ober-Wallis befänden, wo ihnen wahrscheinlich die Collectiv-Note der fünf Mächte zugekommen seyn dürfte.“ — Dieses Blatt will um jeden Preis noch zwei sich feindlich gegenüberstehende Mächte in der Schweiz haben, um diesen seine Fünfer- oder später seine Vierer-Vermittlung aufdringen zu können; da ihm aber, während diplomatisirt und protocollirt wurde, der Sonderbund wie Quecksilber in der Hand zerlaufen ist, so macht es die Herrn Siegwart-Müller und Bernhard Meyer (in einem Gebirgswinkel des Ober-Wallis versteckt) zu einer Macht, mit der die fünf Großmächte Europas in diplom. Beziehungen treten und Noten wechseln.

Das „Journal des Debats“, das sich durch die letzten Thaten der radikalen Kantone und die plötzliche Aenderung der Guizotinischen Politik in Bezug auf die Schweiz in ein Labyrinth verlockt findet, aus dem kein Ausgang zu finden ist, übersetzt einen langen Artikel des „österreich. Beobachters“ vom 28. November, und hofft an ihm sich aus dem Wirrsal herauszuwinden, in das es sich selbst durch seine Doppelzüngigkeit und Treulosigkeit an seinen eigenen Grundsätzen gestürzt hat. Dem österreichischen Beobachter muß man diesmal, wie während der ganzen Dauer der Schweizer-Wirren, wenigstens das Compliment machen, daß er mit viel größerer Mäßigung, und viel mehr Takt von den radikalen Kantonen sprach, als das französische ministerielle Organ. La Presse schwingt dafür aber auch die Geißel des bittersten Spottes über das schiffbrüchige Journal des Debats. „Hr. Bois-le-Comte theilt dem Sonderbunde diplomatische Depeschen mit,“ ruft sie aus. „Wer hat ihm doch seine Adresse gegeben, seit er ausgezogen ist? Wo wohnt der Sonderbund? Jedenfalls sind wir begierig, die Antwort des Sonderbundes zu erfahren; nicht alle Tage passirt es, daß man Neuigkeiten aus jener bessern Welt erfährt!“ Morgen wird der Scandal ohne Zweifel noch ärger werden; denn damit die Debats einen Wohnort des Sonderbundes finden, an welchem ihm Herr Bois-le-Comte seine Depeschen zustellen kann, erklärt es rundweg, Wallis sey noch nicht über, während die übrigen Journale bereits alle Details der Uebergabe mittheilen!

Die indische Post hat Nachrichten aus Bombay bis 1. November gebracht, sie sind ohne besonderes Interesse. Der von den Engländern abgesetzte Radscha von Sattarah ist am 14. Okt. als englischer Staatsgefangener in der Festung Benares, 60 Jahre alt, gestorben. Die Motion, diesem allzuhart behandelten Fürsten Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, war erst vor einigen Tagen von Herrn Hume in Parlamente gemacht worden. Nach Sir Charles Napiers Abreise ist der Scind nun definitiv mit der Präsidentschaft Bombay vereinigt worden, und die Organisation dieser neuen brittischen Provinz hat bereits durch den Gouverneur Clerk begonnen.

Der neapolit. Gesandte Herzog von Serra-Capriola hat Paris verlassen, um sich nach Neapel zu begeben, da er zum Generalstatthalter von Sicilien ernannt worden ist.

Sir Stratford Canning hat Paris noch nicht verlassen, er hat den Gesandten der Großmächte seinen Besuch abgestattet und findet sich jeden Abend — in der Oper. Jedenfalls scheinen seine Instruktionen ihn nicht zu großer Eile zu drängen.

Die Grippe herrscht hier seit zwei Wochen mit großer Intensität

und befällt vorzüglich Kinder und junge Personen. Das fortwährend regnerische und nebliche Wetter verschlimmert den hiesigen Gesundheitszustand und die Sterblichkeit ist auffallend stark. Man glaubt, daß die Cholera noch im Laufe dieses Winters, durch einen ihrer Sprünge, oder Einschleppung zur See hier erscheinen werde, — sieht aber dieses Mal ihrem Kommen mit ziemlichem Gleichmuthe entgegen. Einzelne Fälle der sporadischen Cholera kommen nicht selten vor, — meist in den innern Stadtvierteln.

Italien.

Ein Schweizer Blatt, die „Bündner-Ztg.", will durch Briefe aus Turin erfahren haben, zwischen Sardinien, Toskana und Rom sey ein Schutz- und Trutzbündniß zum Abschluß gekommen, dessen Hauptzweck dahin gehe, jeder österreichischen Intervention in den italienischen Angelegenheiten mit Entschiedenheit entgegenzutreten.

Sardinien. Ein königliches Edikt bestimmt, daß das neue, auf die Prinzipien der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit gebaute Kriminalprozeßgesetzbuch vom 1. Mai 1848 an in's Leben treten soll. Die Publikation des Kodex soll in der Art geschehen, daß in jeder Stadt so wie in jedem Hauptorte einer Gemeinde ein Exemplar desselben im Rathhaussaale einen Monat lang zu Jedermanns Kenntnißnahme aufgelegt wird. — Die „Patria" meldet, am 1. Jan. werde der Preis des Salzes herabgesetzt, und der Staatsrath sammt den im vorigen Oktober ernannten Notabeln einberufen werden.

Toskana. Da im Quarantänehafen von Malta ein Cholerafall auf einem von Konstantinopel angelangten französischen Dampfschiffe vorgekommen, so hat die Sanitätsbehörde von Livorno gegen die Provenienzen des französischen Küstenlandes am Mittelmeer Vorsichtsmaßregeln angeordnet. Gleiches ist mit Bezug auf Venedig und die Insel Palma geschehen, da auch dort einige verdächtige Krankheitsfälle sich ereignet haben.

Neapel. Die vierzehn gefangenen Insurgenten, denen vom Könige die Todesstrafe erlassen worden, haben dafür lebenslängliche Zwangsarbeit auszustehen. — Auch die „Gazz. di Fir." spricht die Hoffnung aus, den König Ferdinand demnächst als vierten Genossen des Zollverbandes begrüßen zu dürfen. — Die Entlassung des bisherigen Ministers des Innern Santangelo ist angenommen, die Departements der Staatsbauten und des Ackerbaues und Handels sind von dem Ministerium des Innern getrennt, und für diese beiden Fächer eigene Ministerien errichtet worden.

Amerika.

Nach Berichten aus Neu-York bis zum 16. Nov. waren dort um vier Tage neuere Berichte aus Mexico angelangt. Die Behauptung, daß der amerikanische Commissär Trist die mexicanische Regierung zu neuen Conferenzen eingeladen habe, wird wiederholt; man wußte aber noch nicht, wozu die Mexicaner sich entschließen würden. Santa Anna war zu Tepnachan von den paar hundert Mann, die er noch bei sich hatte, bis auf etwa 50 verlassen worden, weil er ihnen den rückständigen Sold nicht bezahlen konnte.

Nichtpolitische Zeitung.

Man schreibt aus München: Mit dem Chloroform (Formyl-Hyperchlorid), dem Ersatzmittel des Aethers, wurden vorgestern (1. Dezember) im hiesigen allgemeinen Krankenhause zwei Versuche angestellt, welche indeß — wir wissen nicht aus welchem Grunde — mißlangen. Die dazu gewählten Kranken kamen nicht in Betäubung, wohl aber sehr gut bei nachheriger Anwendung des Aethers. (K.d.u.f.D.)

Eine neue Industrie. Professor Otto in Braunschweig, der bekannte tüchtige Chemiker, warnt die Geschäftswelt vor Betrug. Denn seit Anfang dieses Jahres zieht ein Individuum umher, das sich bald Wild, bald Krüger, bald Wolf nennt, sich für einen Reisenden von Dr. Otto ausgibt und den Gewerbtreibenden und Fabrikanten Recepte verkauft zur Darstellung von Essigsprit, zum Entfuseln von Branntwein, zur Anfertigung harter Talgkerzen, zur Bereitung von Tabakssaucen, zum Hervorbringen von gelben Flecken auf Cigarren u. s. w. Von dem stipulirten Honorare läßt sich das Individuum sogleich die Hälfte auszahlen, die andere Hälfte weist es zurück mit dem Bemerken: es werde darauf nicht eher Anspruch gemacht, als bis sich der Käufer von dem Werthe seiner Mittheilung überzeugt hätte, und fügt hinzu, daß sich der Käufer schriftlich damit an Dr. Otto wenden möge, im Falle das Resultat des angekauften Recepts nicht sogleich das gehoffte seyn sollte, derselbe wäre immer gern bereit, die weiteren Erläuterungen zu geben. Niemand zweifelt nun, daß Dr. Otto wirklich einen Reisenden umhersende, und da die von jenem spekulativen Manne verkauften Recepte völlig werthlos sind, ja die albernsten Angaben enthalten, so wird Prof. Otto von den resp. Käufern derselben in Briefen um die angebotenen nähern Erläuterungen angegangen. Erst in den preußischen Provinzen Sachsen und Brandenburg, dann in Holstein hausirend, zieht jetzt der Betrüger am Rhein umher und schon wird Dr. Otto mit Briefen aus dem Badischen, oft mit recht groben, bombardirt!

* Paris, 3. Dec. Die „Gazette des Theatres", zeigt an, daß ein junger, deutscher Handwerker, der ohne alle fremde Anleitung die französische Sprache und Literatur sich vollkommen eigen zu machen wußte, ein Trauerspiel geschrieben habe, das wahrhaft geniale Züge und große Schönheiten enthalten soll. Das Stück wurde sogleich vom zweiten Théatre français angenommen, und Herr Viennet, Mitglied der Akademie hat es übernommen, es gemeinschaftlich mit dem Verfasser bühnengerecht zu machen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 6. Dezbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8 U.	326, 98	+ 3, 8	SW. bew.
Mittags 12 U.	324, 74	+ 6, 6	SW. bed.
Abends 7 U.	321, 60	+ 8, 2	SW. bed.

Bem. Inzwischen etwas Regen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten widmen wir die schmerzliche Anzeige, dass es dem Allmächtigen gefallen, unsern guten Vater, Schwiegervater und Bruder

Heinrich Dietz,

Gutsbesitzer, und seit 26 Jahren Gemeinde-Vorsteher dahier, heute Vormittags 11 Uhr in einem Alter von 58 Jahren 2 Monaten und 6 Tagen, nach kurzem Krankenlager und nach Empfang der heil. Sterbsakramente zu einem bessern Jenseits abzurufen.

Um stille Theilnahme an diesem für uns unersetzlichen Verlust bitten

Wechterswinkel bei Neustadt a. d. S., am 3. Dezember 1847.

Die Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die vielseitige Theilnahme bei der Beerdigung und dem Trauergottesdienste meines lieben Sohnes **Georg Anton** sage ich hiemit allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten meinen innigsten Dank.

Anna Berling.

Getreid-Verkauf

auf dem Markte in Würzburg am 4. Dez. 1847.

Im höchsten Preis:			
Weitzen,	27	Scheffel, der Scheffel	20 fl. 30 kr.
Korn,	12	„ „ „	13 fl. 35 kr.
Gerste,	4	„ „ „	11 fl. — kr.
Haber,	2	„ „ „	7 fl. 25 kr.
Im mittleren Preis:			
Weitzen,	318	Scheffel, der Scheffel	19 fl. 16 kr.
Korn,	243	„ „ „	13 fl. 6 kr.
Gerste,	253	„ „ „	10 fl. 33 kr.
Haber,	523	„ „ „	6 fl. 50 kr.
Im tiefsten Preis:			
Weitzen,	2	Scheffel, der Scheffel	17 fl. — kr.
Korn,	6	„ „ „	12 fl. 20 kr.
Gerste,	6	„ „ „	10 fl. — kr.
Haber,	3	„ „ „	6 fl. 6 kr.

Summe aller verkauften Früchte: 1100 Scheffel, 347 Scheffel Weitzen, 261 Scheffel Korn, 264 Scheffel Gerste, 528 Scheffel Haber.

Theater.

Mittwoch den 8. Die Banditen. Abenteuer einer Ballnacht. Lustspiel in 4 Aufzügen von Roderich Benedix.

Im Verlage der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr.
II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 341. Donnerstag, 9. Dezember 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

, **Bayern.** Würzburg, 8. Dec. Gestern Abend brachten die Mitglieder der hiesigen Studenten-Verbindungen II. kk. HH. dem Kronprinzen und der Kronprinzessin einen glänzenden Fackelzug.

München, 6. Dez. Die oberste Leitung der Ludwigs-Canal- und Donau-Dampfschifffahrt ist nunmehr seit dem 1. d. M. auch von dem Ressort des Ministeriums des k. Hauses und des Aeußern getrennt, und, wie dies mit dem Eisenbahn- und Postwesen der Fall ist, dem Finanzministerium untergeordnet worden. (N. K.)

München, 6. Dez. Es ist seit vorgestern hier das Gerücht verbreitet, es sey Hr. v. Abel aus Turin hieher berufen. Nach den Erkundigungen, die wir bis jetzt einziehen konnten, entbehrt dieses Gerücht allen Grundes; da dasselbe jedoch in der Stadt vielfach Eingang findet, so glaubten wir, dasselbe erwähnen zu müssen. — Es bestätigt sich, daß Graf Esterhazy, der bisherige Geschäftsträger Oesterreichs in Stockholm, zum k. k. österreichischen Gesandten an unserm kgl. Hofe ernannt ist; derselbe war bereits früher längere Jahre Attache bei der österreichischen Gesandtschaft dahier. (K.v.u.f.D.)

Preußen. Berlin, 6. Dez. Die heutige „Allgem. Preuß. Zeitung“ enthält das Patent wegen Einberufung des Vereinigten ständischen Ausschusses: Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen &c. haben bereits in Unserer Botschaft vom 24. Juni dieses Jahres an die zum Vereinigten Landtage versammelten Stände Unsere Absicht ausgesprochen, den Entwurf des neuen Strafgesetzbuches mit Rücksicht auf die wesentliche Verschiedenheit der darüber eingegangenen provinzialständischen Erklärungen dem Vereinigten ständischen Ausschusse zur Begutachtung vorzulegen und denselben zu diesem Zwecke möglichst bald zusammen zu berufen. Nachdem die dazu erforderlichen Vorbereitungen beendigt sind, haben Wir beschlossen, den Vereinigten ständischen Ausschuß am 17. Jan. 1848 in Unserer Haupt- und Residenzstadt Berlin eröffnen zu lassen. Zum Marschall desselben haben Wir den Fürsten zu Solms-Hohensolms-Lich und zum Vice-Marschall den Oberstlieutenant Adolph v. Rochow auf Stülpe ernannt. Zugleich bestimmen wir, daß die nach Maßgabe der §§. 6 und 7 des Reglements über den Geschäftsgang bei dem Vereinigten ständischen Ausschusse vom 2. d. M. behufs Vorbereitung der Plenarberathungen desselben über den Entwurf des neuen Strafgesetzbuches zu ernennende Abtheilung schon vor Eröffnung des Vereinigten ständischen Ausschusses in Thätigkeit treten und deßhalb zum 29. Dezbr. d. J. sich in Berlin versammeln soll. Unser Staats-Ministerium wird beauftragt, hiernach die Einberufung des Vereinigten ständischen Ausschusses durch den Minister des Innern zu veranlassen und die sonst erforderlichen Vorbereitungen zu treffen. Gegeben Charlottenburg, den 3. Dezember 1847. (gez.) Friedrich Wilhelm. v. Bodelschwingh.

Die angeführten Paragraphe des Reglements lauten: §. 6. Jeder Plenarberathung muß eine Vorbereitung durch eine Abtheilung vorausgehen. Diese Abtheilungen hat der Marschall unter Zuziehung der Provinzial-Landtags-Marschälle, mit angemessener Berücksichtigung der verschiedenen Provinzen und des Stimmverhältnisses der verschiedenen Stände, zu ernennen und ebenso die Vorsitzenden derselben zu bestimmen. §. 7. Die Abtheilungen können, wenn Wir es angemessen finden, auch vor der Eröffnung des Vereinigten ständischen Ausschusses ernannt und berufen werden und treten dann sofort in Thätigkeit. Zu den einzelnen Sitzungen versammeln sich die Abtheilungen auf die Einladung des Vorsitzenden. Dieser hat den Geschäftsgang zu leiten und die Referenten zu ernennen.

Düsseldorf, 4. Dezbr. An sämmtliche Truppentheile der in der Rheinprovinz und Westphalen stehenden zwei Armeekorps (VII. u. VIII.), und so auch gestern an die hiesige Garnison, ist der Befehl eingetroffen, sich zur Mobilmachung bereit zu halten, und namentlich sofort, behufs der Einziehung der Reserve, die Montirungsdepots in Stand zu setzen. Es scheint demnach im Fall einer Bedrohung Neuenburgs unsere Regierung energische Maßregeln zu beabsichtigen. Durch die rheinische Dampfflotte würden sich wenigstens die Fußtruppen trotz des gegenwärtig niedern Wasserstandes des Rheins binnen 2 oder 3 Tagen an die Schweizer Gränze schaffen lassen. (K.v.u.f.D.)

Die „Düsseld. Ztg.“ schreibt: „Man versichert, daß ein Lieblingswunsch der Stadt Münster, daß nämlich die bereits bestehende philosophisch-theologische Akademie zur Universität erweitert werde, erfüllt werden solle.“ Wenn man sich der äußerst gnädigen Gesinnungen erinnert, welche der König bei seiner neulichen Anwesenheit in Münster gegen diese Stadt, namentlich mit Bezug auf die Abstimmungen ihres Landtagsabgeordneten Hrn. v. Olfers, ausgesprochen hat, so wird man diese Nachricht wenigstens nicht für unwahrscheinlich halten dürfen.

Crefeld, 4. Dez. Unser Landtagsabgeordneter Hr. v. Beckerath hat heute seinen Wählern von einem Schreiben Kenntniß gegeben, welches er in Betreff der bevorstehenden Einberufung des Vereinigten ständischen Ausschusses an den Hrn. Oberpräsidenten der Rheinprovinz gerichtet hat, um demselben anzuzeigen, daß ihm weder der Inhalt des ihm gewordenen Mandats, noch seine in den Verhandlungen des Vereinigten Landtages stets ausgesprochene unveränderte Ueberzeugung an einer im Sinne der Verordnungen vom 3. Februar l. J. zusammentretenden Ausschuß-Versammlung Theil zu nehmen gestatte. Durch die Theilnahme an einer mit den gedachten Attributionen bekleideten Versammlung, auf welche Gegenstände auch ihre Wirksamkeit sich beschränken möge, würde er, seiner Ueberzeugung nach, Rechte präjudiziren, die er in seinem Gewissen und seinen Wählern gegenüber zu wahren sich verpflichtet fühle. Bis zu diesem Augenblicke sey die beantragte Abänderung der Verordnungen vom 3. Februar nicht erfolgt und durch die Aufforderung des Hrn. Ministers, eventuell, zur Vermeidung jedes Zeitverlustes, die an ihn ergangenen Mittheilungen an seinen Stellvertreter abzugeben, sey ihm schon jetzt sein Entschluß zur Pflicht gemacht. (Köln. Ztg.)

Wesel, 5. Dec. Der Stellvertreter des Abgeordneten v. Beckerath, Handelskammer-Präsident Müller dahier, hat auch bereits dem Herrn Ober-Präsidenten seine ablehnende Erklärung eingereicht. (K.Z.)

Baden. Mannheim, 6. Dez. Aus glaubwürdiger Quelle kann ich Ihnen die Nachricht mittheilen, daß unsere Regierung der Kammer ein Landwehrgesetz vorlegen werde. (Fr.O.P.Z.)

* Karlsruhe, 6. Dez. (Privat-Corresp.) Schon vor einigen Wochen sprach man in den diplomatischen Kreisen davon, daß der kgl. preuß. Gesandte an unserem großherzoglichen Hofe, Hr. General von Radowitz, zum Bundestagsgesandten ernannt, und der jetzige Inhaber dieser hohen Stelle, Hr. Graf Dönhoff, für einen großen nordischen Hof bestimmt worden sey.

Kurhessen. Gießen, 3. Dez. Bei seiner Durchreise nach Frankfurt war der Kurprinz von Hessen von einigen Studenten hier auf eine rohe Weise injuriirt worden, was einen allgemeinen Unwillen hervorrief. Obschon bei diesem Vorfall die Bürgerschaft nicht im entferntesten betheiligt war, gelangte doch von gewisser Seite der Antrag an den Gemeinderath, eine Adresse, resp. Abbitte, an den Beleidigten von Seite der Stadt gelangen zu lassen. Der Antrag fand nur bei zwei oder drei Mitgliedern ein geneigtes Gehör und wurde abgewiesen. (Dtsche. Z.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 7. Dezbr. (Privat.-Corresp.) An heutiger Börse zeigte sich für Eisenbahnactien eine günstigere Stimmung; es wurden sonach höhere Course als gestern bewilligt.

5 pCt. Metall.: 104⅜ G.; 4 pCt. Metall.: 92¼ G.; 3 pCt.

Metall: $66\frac{1}{8}$ G.; 1 pCt. Metall. $21\frac{5}{8}$ P.; Bank-Act.: 1936 G.; per ult. Dezbr. 1940 G.; 500 fl. Loose: $156\frac{3}{4}$ G.; 250 fl. Loose: $116\frac{1}{4}$ P.; Prämien-Scheine: $89\frac{3}{4}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: $91\frac{3}{4}$ P.; Bayer. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: $92\frac{1}{2}$ P.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 62 G.; Ludwigsh.-Berb.: $88\frac{1}{2}$ G.; württ. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $86\frac{7}{8}$ G.; $4\frac{1}{2}$ pCt. $100\frac{1}{8}$ G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. $105\frac{1}{2}$ P.; detto in Lst. à fl. 12: $103\frac{7}{8}$ G.; bad. $3\frac{1}{2}$ pCt. v. J. 1842: $86\frac{7}{8}$ G.; bad. 50 fl. Loose: $54\frac{7}{8}$ P.; 35 fl. Loose: $34\frac{1}{2}$ G.; hess. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $88\frac{1}{2}$ P.; 4 pCt. Oblig.: 96 G.; 50 fl. Loose: $75\frac{1}{2}$ P.; 25 fl. Loose: 28 G.; Nass. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $68\frac{7}{8}$ P.; 25 fl. Loose: 26 G.; Frankf. 3pCt. Oblig. 84 P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. alte: $92\frac{1}{2}$ G.; neue: $88\frac{3}{4}$ G.; Taunusb.-Act 350 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: $64\frac{1}{4}$ G.; kurhess. Loose: 30 Thaler G.; Integrale: $55\frac{1}{8}$ G.; Synd. 4 pCt.: $85\frac{1}{2}$ G.; $3\frac{1}{2}$ pCt. —— P.; Span. 3 pCt.: —— G.; 3pCt. innere Schuld: $24\frac{3}{8}$ G.; 5pCt. —— G.; Port. 3pCt. Conf.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: $97\frac{1}{4}$ G.; 500 fl. 79 G.; Sard. Loose: $34\frac{1}{2}$ Fr. P.; Disc: $4\frac{3}{4}$ G.

□ Frankfurt, 6. Dezember. (Privat-Corresp.) Der Baron Anselm von Rothschild, k. k. Generalkonsul dahier, hat sich von München zunächst nach Stuttgart begeben, und wird erst Ende dieser Woche hier eintreffen. Auch hier wollt man wissen, daß das Haus M. A. von Rothschild und Söhne mit dem bayerischen Gouvernement das Eisenbahnanlehen abgeschlossen hat. Die augenblicklichen Konjunkturen sind zwar dem Abschlusse eines Anlehens wenig günstig, allein dem Hause v. Rothschild stehen gewaltige Mittel zu Gebote, und Bayern genießt großen Kredit. Zugleich ist auch gegründete Hoffnung vorhanden, daß sich die Börse bald wieder aus ihrer Lethargie reißen werde, wozu allerdings nöthig ist, daß die durch die vielen Eisenbahn-Anlehen eingehaltenen immensen Summen wieder zum Theil flüssig werden. — Von hier ging in diesen Tagen wieder viel Geld nach der Schweiz unter Anderm nach Schaffhausen.

Frankfurt a. M., 2. Dez. Die Leiche des verewigten Kurfürsten von Hessen befindet sich noch im Sterbhause, ohne daß man bis jetzt weder über den Tag ihrer Beisetzung noch über ihre Begräbnißstätte etwas Bestimmtes weiß. Dießfällige Befehle aus Kassel werden erst erwartet, nachdem die Huldigung des kurhessischen Militärs erfolgt ist. — Die von dem Gerichtsanwalt Dr. jur. Binding gegen die Rechtszuständigkeit des hier errichteten Codicills des verstorbenen Kurfürsten bei den hiesigen Gerichtsstellen im Auftrag des jetzt regierenden Kurfürsten erhobene Einrede soll von denselben wegen Unzuständigkeit, zurückgewiesen worden seyn. (Schwab. Merk.)

Frankfurt a. M., 4. Dec. Zwischen den Mainufer-Staaten Bayern, Hessen-Darmstadt, Nassau und Frankfurt wurde bekanntlich im vorigen Jahre eine Uebereinkunft in Betreff der so sehr nöthigen Fluß-Correctionen abgeschlossen. Mit der Vollziehung dieser Uebereinkunft scheint es nun Ernst werden zu wollen. Bereits haben Hessen, Nassau und Frankfurt sich über die am Untermain auszuführenden Flußbauten dahin verständigt, daß dieselben in den nächsten 4 Jahren vollendet seyn sollen. (Köln. Ztg.)

Oesterreich. Wien, 3. Dez. Schlag auf Schlag folgen sich die Nachrichten von der Auflösung des Sonderbundes. Die inspirirenden Geister des „Oesterr. Beob." sind dadurch in nicht geringere Verlegenheit gerathen, als die Wortführer in den diplomatischen Salons. Vergebens hatte man also, da die Macht der Umstände keine andere Inspirirung gestattete, diplomatische Insinuationen und schlecht bemäntelte Zeitungsartikel in bekannten, auf ihre „Unabhängigkeit" pochenden Blättern verschwendet; vergebens hatte der Gesandte in der Schweiz seinen Einfluß durch Andeutungen und Noten zu verstärken gesucht; vergebens hatten der Oesterr. Beob. und die Allg. Preuß. Ztg. einen Sonderbund in der Presse gestiftet, und ihre retrograden Betrachtungen in freundlichem Austausch von einander entlehnt; der Volksgeist in der Schweiz hat sich dadurch nicht aufhalten lassen, und eine sonderbündische Niederlage um die andere, trotz Redensarten und Betheuerungen fast ohne Widerstand erlitten, hat abermals gezeigt, wie wenig ein künstlich erregter Fanatismus sich mit dem Enthusiasmus eines Volkes vergleichen läßt, welches seine Rechte und heiligsten Güter zu vertheidigen wirklichen Grund hat. Man hat hier, wie es scheint, die Jahre von 1813 bis 1815 förmlich vergessen gehabt; sonst würde man die allgemeine Volksbewegung, die in der Eidgenossenschaft seit Monaten herrschte, nicht so gering angeschlagen, und sich der Täuschung nicht hingegeben haben, daß ein souveräner Staat sich ohne Weiteres auswärtigen Dekreten, deren Berechtigung er nicht anerkennt, fügen werde. Hätte man einen solchen Ausgang vermuthet (und da man hier über die wirkliche Lage der sieben Kantone gewöhnlich gut unterrichtet ist, erscheint es in der That sonderbar, daß man sich über ihre Widerstandsfähigkeit so sehr täuschen konnte), so würde man es allerdings vorgezogen haben, dem Sonderbunde andere Rathschläge zu ertheilen. — Zwar sucht man noch in den Londoner Konferenzen einigen Trost. Man zählt auf Frankreichs Bereitwilligkeit, und daß dieses, wenn eine gemeinsame Deklaration der fünf Mächte an die Schweizerkantone nichts fruchten sollte, sich mit Oesterreich zu einer gemeinsamen Exekution vereinigen würde; allein indem man der neuerlichen Hinneigung Frankreichs zur österreichischen Politik der Art vertraut, sollte man doch nicht vergessen, welche Umstände dieselbe so plötzlich herbeigeführt haben. Frankreich, von England verlassen und bedroht, suchte damals eine anderweitige Stütze. Sollte sich ihm eine Gelegenheit bieten, auf dem nothgedrungen eingeschlagenen Wege umzukehren, und mit England neuerdings anzuknüpfen, so wird Frankreich von dem neuen Bundesgenossen ohne Zweifel nur zu schnell abfallen. Hr. Guizot weiß zu gut, wo er die wahren Sympathien für die Juli-Prinzipien und diejenige Politik zu suchen hat, welche die französische Nation verlangt. — Im Uebrigen möchten die Ereignisse in der Schweiz denn doch gelehrt haben, daß dieses Land für ein zweites Krakau zu lebenskräftig ist. (Nürnb. Kur.)

Wien, 2. Dezbr. Heute früh verschied hier nach längerer Krankheit Johann Ladislaw Pyrker von Felsö-Eör, Erzbischof von Erlau, K. K. wirkl. Geh. Rath, gewesener Patriarch von Venedig und Primas von Dalmatien, der Sänger der Tunisias, des Rudolf von Habsburg, der Perlen der Vorzeit, in einem Alter von vierundsiebenzig Jahren. (A. Z.)

Schweiz.

Luzern, 2. Dez. Das Dekret der provisorischen Regierung vom 2., betreffend die Jesuiten und affiliirten Orden, sagt u. A.: „Die provisorische Regierung des Kantons Luzern, in der Absicht, der h. Tagsatzung den Beweis zu geben, daß sie zu einer dauerhaften Wiederherstellung des Landfriedens derselben Wünschen und Begehren, wo es ohne Gefährde konfessioneller und politischer Interessen geschehen kann, zu entsprechen bereit sey; so wie in der Absicht, im Kantone selbst Ruhe und Ordnung wieder herzustellen, welche vorzugsweise durch die Einführung des Jesuitenordens, und zwar in um so höherem Maße gestört worden sind, als durch die regierungsräthliche Botschaft an den großen Rath unterm 2. Christmonat 1842 diese Einführung selbst als Verfassungsverletzung und den eidgenössischen Landfrieden gefährdend dargestellt worden ist, und diese Gefährde durch die nachherige Modifikation des mit dem Jesuitenorden geschlossenen Vertrags nicht gehoben worden war, hat, mit Rücksicht auf den Beschluß der h. Tagsatzung vom 4. Herbstmonat 1847 und die Beruhigung des Kantons Luzern, beschlossen: Der Jesuitenorden und die ihm affiliirten Orden, als namentlich die Urselinerinnen zu Maria-Hilf und die Schwestern der Vorsehung in Luzern und Sursee sind aus dem Kanton für immer ausgewiesen. Den Abwesenden ist die Rückkehr nicht mehr gestattet; die Anwesenden sollen bis längstens den 10. d. M. den Kanton verlassen haben. Hinsichtlich der Leitung und Rekonstituirung der theologischen Lehranstalt und des Seminars wird die künftige Regierung die geeigneten Anordnungen treffen." — Von der Tessiner Gränze kommt die Nachricht, daß Herr Fischer von Luzern (wahrscheinlich der ehemalige Redakteur der katholischen Zeitung und gewesene zweite Gesandte auf der Tagsatzung) über die Furka und den Simplon in Mailand eingetroffen, und von dem Gouverneur Grafen Radezki alsogleich empfangen worden sey. Folgenden Tags früh erhielt er eine Audienz bei dem Hofe — es scheint aber, daß die Versuche um Intervention erfolglos geblieben sind, und Hr. Fischer außer einigen Subsidien mit leerem Trost den Rückweg habe antreten müssen. Es heißt allgemein, daß die schnelle Erhebung der Bevölkerung der $12\frac{1}{2}$ Stände, ihre trefflichen Militär-Einrichtungen und die Bereitwilligkeit, mit welcher den Befehlen der Tagsatzung Folge geleistet worden, einen nicht verkennbaren Eindruck in den höchsten Kreisen gemacht haben, und die Hoffnungen des Sonderbundes auf arger Täuschung beruht haben sollen. (Schw. Merk.)

Luzern, 3. Dez. Gestern hat die provisorische Regierung ein Decret erlassen, nach welchem alle Mitglieder des abgetretenen Gr. Rathes, welche zur Berufung der Jesuiten und zum Festhalten am Sonderbunde gestimmt, in Anklagestand versetzt, und somit dermalen weder stimm- noch wahlfähig sind. Ihr bewegliches und unbewegliches Vermögen ist mit Beschlag belegt, und die Staatsanwaltschaft mit der Exekution dieses Beschlusses beauftragt, da die Vermögensaufnahme durch die Gerichtspräsidenten, welche nicht selbst Großrathsmitglieder sind, nicht geschehen kann. (N. Z. Z.)

Wallis. Am 30. Nov. begann der Einzug der eidgenössischen Truppen in diesen Kanton. Mit ihnen zogen die Walliser Flüchtlinge ein, die eine 1000 Mann starke Division bildeten. (N. Z. Z.)

Aarau, 4. Dec. Aus Freiburg im Breisgau erfahren wir, daß am 1. d. der großh. badische Gesandte bei der Eidgenossenschaft. Frhr. v. Marschall, durch Estaffette nach Karlsruhe berufen worden und sogleich dahin abgegangen sey. Es soll sich um die Schweizerangelegenheiten handeln. (Schweizerbote.)

Bern, 3. Dez. Prof. Stettler ist in Folge des Anschlags am schwarzen Brett als Lehrer der Hochschule eingestellt und den Gerichten überwiesen worden. — Der Vorort hat durch ein Schreiben den auswärtigen Mächten die glückliche Unterwerfung des Sonderbundes angezeigt. — General Dufour ist heute den 3. d., alle Festlichkeiten vermeidend, wieder in Bern angelangt.

Bern, 5. Dez. Die französische Note, welche Graf Bois le Comte an die Tagsatzung abgeschickt hat, ist datirt von Basel, den 30. Nov. Sie enthält in sehr milder und gefälliger Form den Vorschlag, im Namen der fünf Großmächte, den beiden kriegführenden Parteien in der Schweiz die Hand zur Pazifikation zu bieten. Zu diesem Zweck-

möge sowohl die Tagsatzung, als auch der Sonderbund einen Abgeordneten zu einer Konferenz nach London schicken! Aus dem Exemplar, welches dem Bundespräsidenten übermacht wurde, ist ersichtlich, daß ein zweites Exemplar an den Präsidenten des Kriegsraths des Sonderbundes (confédération separée) gerichtet ist, welches nun vergebens seine Adresse sucht. (Deutsche Ztg.)

Großbritannien.

London, 4. Dec. Der Antrag des Schatzkanzlers auf Einsetzung eines Comite's zur Untersuchung über die Ursachen der Handelskrisis und die Einwirkungen der Bankacte wurde in dem von ihm vorgeschlagenen Umfange gestern vom Unterhause genehmigt.

Frankreich.

* Paris, 5. Dez. (Privat-Corresp.) Der „Moniteur" enthält heute eine k. Ordonnanz vom 2. d. worin auf den Bericht des Finanzministers, der zugesteht, daß die jetzige Postverwaltung zu sehr vielen und gerechten Klagen und Beschwerden Anlaß gegeben hat, eine Trennung des Pariser Post-Amts-Bureau angeordnet, und der Dienst der aus dem Auslande und den Departments einlaufenden oder dahin abgehenden Briefe, von den in Paris selbst versendeten Briefen, Journalen, Circularen rc. ganz geschieden wird.

Es heißt heute mit Bestimmtheit, daß eine Note Lord Palmerstons an Herrn Guizot Letzteren in Kenntniß gesetzt habe, daß nach den Berichten des Obersten Peel die Aufregung der Gemüther in der Schweiz zu groß und die Lage Neuenburgs zu eigenthümlich sey, um daselbst die Vermittlungs-Conferenz abzuhalten, und daß das englische Kabinet daher, wie gleich anfangs schon, London als Sitz der Conferenz vorschlage. Man sieht, daß die Vorbereitungen zur Mediation sich sehr in die Länge zu ziehen scheinen, und daß Englands Absicht, der Schweiz möglichst viel Zeit zu lassen, um die Ordnung ihrer Angelegenheiten selbst zu beenden, erreicht werden dürfte. — Graf Appony hat indessen tägich Conferenzen mit Herrn Guizot, — was Sir Stratford Canning betrifft, so fängt er an, zur mythischen Person zu schwinden, an deren wirklicher Existenz in Paris man zweifelt. Während einige Journale bereits seine Conferenzen mit Herrn Guizot, seine Visiten bei anderen Gesandten, sein Erscheinen in der Oper melden, — behaupten achtbare hier lebende Engländer, Sir Stratford Canning habe London noch nicht verlassen. Der „Constitutionnel" dagegen meldet heute die gestern erfolgte Abreise des Sir Stratford Canning von Paris nach Bern, wo er mit dem österreich. Bevollmächtigten Grafen Colloredo und dem franz. Grafen Bois le Comte zusammentreffen werde. Uns kömmt auch diese Nachricht bei dem Schweigen des „Debats" und „Galignani", als sehr zu bezweifeln vor.

Wir haben Nachrichten aus Livorno vom 29. Nov. Man erzählt sich in der ganzen Stadt, der Herzog von Modena habe gegen eine bedeutende Geldentschädigung auf die Territorien in der Lunigiana verzichtet, und dieselben definitiv an Toskana abgetreten. Aus Neapel schreibt man uns, daß, nachdem die Concessionen des Königs in Bezug auf die politisch Compromittirten bekannt geworden seyen, sich ein Haufe von etwa 890 Menschen vors Schloß begeben und Pius IX. und dem einigen Italien ein Lebehoch gebracht hätte. Die Menge sey sodann ins Theatro nuovo gezogen, wo der Prinz von Salerno sich befand, und habe dieselben Demonstrationen gemacht. Als der König, der sich in Portici aufhielt, hievon Kunde erhielt, gab er augenblicklich Befehle, daß die bewaffnete Macht für den folgenden Tag ähnliche Zusammenrottungen verhüte. Die ganze Sache ging ohne alle weitere Unruhe vor sich.

Italien.

Florenz, 1. Dec. In Folge erhaltener Nachrichten, daß auf einem französischen, von Konstantinopel eingetroffenen, in der Quarantäne von Malta befindlichen Dampfboot ein Cholerafall stattgefunden hat, daß mehrere Passagiere desselben die Reise auf einem anderen, eben nach Marseille abgehenden Dampfschiff fortsetzten, sowie daß auch in Venedig und auf den canarischen Inseln einige verdächtige Krankheitsfälle sich ereignet haben sollen, wurden in Livorno gegen alle sowohl von den französischen Küsten des mittelländischen Meeres als aus letztgenannten Gegenden eintreffenden Schiffe bis auf Weiteres strenge Vorsichtsmaßregeln angeordnet. — Seit gestern läuft hier sogar ein unbestimmtes Gerücht um, als sey die Cholera in Parma ausgebrochen; inzwischen scheint dasselbe noch sehr der Bestätigung zu bedürfen. (A.Z.)

Die italien. Nationalbewegung hat sich auch auf die Insel Sardinien erstreckt. Man schreibt hierüber unter dem 24. aus Cagliari: Der Vicekönig hatte vor 14 Tagen einen jungen Mann, welcher im Theater „der italienische Bund für immer" gerufen hatte, verhaften lassen und alle politischen Demonstrationen strenge untersagt. In Folge davon zogen die Studenten am 19. von der Universität aus vor den Palast, riefen: Karl Albert für immer! Die italienische Union für immer! und forderten den Vicekönig auf, sich auf dem Balkon zu zeigen. Nach einigem Zaudern erschien derselbe und erklärte, daß er dem Könige die Volkswünsche mittheilen werde. Die Soldaten wurden aufgestellt und erhielten 11 Patronen per Mann. Man glaubte, eine blutige Kollision erwarten zu müssen, indeß ging der Tag ruhig vorüber. Am 20. requirirte der Censor der Universität die Polizeimannschaft, welche jedoch von den Studenten zurückgetrieben wurde. Sofort begab sich der Erzbischof nach der Universität, dem es auch gelang, die Studenten zu beruhigen. Am Abend verband sich ein Theil der Bevölkerung mit den Studenten. Am Eingang des Theaters sah man 600 Nationalkokarden versammelt. Als der Vicekönig erschien, rief man von allen Seiten: „Es lebe Pius IX.! Italien für immer!" Man reichte ihm eine Nationalkokarde und er heftete sie an die Brust. Alle Civil- und Militärbehörden thaten desgleichen. Die Schauspieler sangen die Nationalhymne, in welche das Publikum einstimmte. Nach dem Theater begleiteten Professoren und Studenten, Musik voran, den Vicekönig nach seinem Palast. Eben so begleiteten die Studenten am 21. den Podesta nach der Kirche und von da nach dem Stadthause. Unterwegs wurde vor dem Palast des Erzbischofs die Hymne Pius IX. gesungen. Der Erzbischof gab dem Volke, an 10,000 Mann, seinen Segen und nahm sodann die Kokarde an. Abends war das Theater erleuchtet. Jedem Vorübergehenden wurde die Kokarde gereicht, und Niemand wagte sie zurückweisen. Am 22. wurden die Truppen in den Kasernen consignirt. Das Volk verlangte, daß diese Consignation aufhören sollte, und der Vicekönig gab nach. Am Abend trug alle Welt die Kokarde. Am 23. fand im Theater eine noch glänzendere Feier statt. Piemontesen, Savoyarden und Sardinier umarmten einander zum Zeichen der Brüderschaft, Alles rief: „Es lebe der König! Italien für immer!" Am 24. reiste eine Deputation, den Erzbischof an der Spitze, nach Genua ab, um den König zu bitten, die Insel Sardinien in die piemontesische „Kontinental-Reform" und den italienischen Bund aufzunehmen. (Nürnb. K.)

Nichtpolitische Zeitung.

* Würzburg, 8. Dez. (Actien und Promessen.) Wenn Kaufleute und Krämer ihre von einer Messe zur andern herumwandernden Waaren über alle Maßen anpreisen, wenn sie marktschreierisch um jeden Preis aufräumen zu wollen versichern, um nur Geld zu bekommen, so ist dieses allerdings ein Mißbrauch, allein es ist ein solcher, den das große Publikum längst schon kennt, und wenig oder keinen Werth mehr darauf legt. Wenn aber Leute, die sich Banquiers oder Hauptagenten (des Staates doch nicht?) unterzeichnen, in öffentlichen Blättern tagtäglich mit Offerten an das Gesammtpublikum auftreten, um diesem gegen Bezahlung einer sogenannten Prämie, ganz versteckt und ohne den Namen zu nennen, theuere Promessen auf Staats-Lotterie-Loose, wie es zunächst bei den badischen 35 fl. Loosen geschieht, anzubringen, wenn sich diese Herren dabei erlauben, die größten Unwahrheiten an die Spitze derartiger Offerten zu stellen, so ist es Zeit, die Behörde auf einen Unfug der Art aufmerksam zu machen, um diesem Treiben auf geeignete Weise zu begegnen. Es ist nicht Sache eines Jeden, der für eine kleine Einlage dem Glücke die Thore öffnen will, den Plan eines Staats-Lotterie-Anlehens-Looses zu kennen, er begnügt sich damit, die vielen Zahlen und die ungeheuren Gewinne flüchtig durchzusehen, von denen er hofft, daß Fortuna ihm einen zugedacht haben mag; wie sehr er aber getäuscht wird, und wie wenig Sicherheit dem Spieler einer Promesse überhaupt geboten ist, dieses auseinanderzusetzen, sey uns in folgendem Beispiele zu schildern erlaubt. Statt beispielsweise für ein Lotterie-Loos des badischen Staatsanlehens von 14 Millionen Gulden den coursmäßigen Betrag einzusenden, macht sich der Verkäufer anheischig, das Loos, wenn es in der nächsten Ziehung nicht mit einem Gewinn herauskommen sollte, gegen Vergütung von 1 fl. 30 kr. um den Ankaufspreis zurückzunehmen, und zwar um die Hin- und Zurücksendung von Geld zu ersparen, ist es gestattet, die Rückzahlungssumme sogleich zurückzubehalten und nur 1 fl. 30 kr. einzusenden. Diese fein ausgedachte Manipulation ist aber nichts Anderes als eine Promesse, oder das (weder vom Staate noch sonst Jemanden, als lediglich vom Collecteur) gegebene Versprechen, dem Spieler das Original-Loos einer bezeichneten Nummer gegen Bezahlung des Courswerthes sodann hinauszugeben, wenn die Nummer der von ihm unterzeichneten Urkunde, die er mit Original-Aktie oder einem sonstigen pompösen Namen betitelt, in der nächsten Ziehung erscheinen sollte. Gesetzt nun, die Nummer, welche Jemand spielt, käme wirklich mit einem großen Treffer heraus, so hat deren Besitzer nicht nur keinen Regreß an den Staat, da dieser von solchem Getreibe keine Notiz zu nehmen scheint, sondern man hätte sich lediglich an den Collecteur zu halten, von dem es ungewiß ist, ob er zur Zahlung des Gewinnes das Vermögen oder den guten Willen hat, um so weniger, als es leicht möglich ist, daß eine und dieselbe Nummer so oft verkauft wird, als es dem Collecteur beliebt. Eine förmliche Unwahrheit aber

sind die Summen überhaupt, die der Collekteur als Gewinn hinstellt, weil er alle Preise bis zur 160sten im Jahre 1885 stattfindenden Ziehung, also die schon gewonnenen wie die zukünftigen Treffer, aufführt, während der Besitzer der Promesse nur eine einzige Ziehung mitspielt, daher die gezahlte Prämie ganz verloren ist, wenn die Promesse-Nummer in der nächsten Ziehung ohne Treffer bleibt. Wollte Jemand sicher seyn, bei einer Promesse seine Einlage nicht ganz umsonst ausgegeben zu haben, so müßte er jedenfalls alle vorausgegangenen Ziehungslisten nachschlagen, um nicht eine Promesse auf ein nicht mehr spielendes Loos zu erhalten. Wer dieses nachzuschlagen aber keine Gelegenheit hat, müßte wenigstens Sicherheit darüber haben, daß das Original-Loos seiner Promesse bei einer Behörde bis zum Ablauf der nächsten Ziehung amtlich niedergelegt ist.

* Bischofsheim vor der Rhön hat schon wieder ein bedeutendes Brandunglück erleben müssen, da am 4. Dezember 6 mit Ernte-Vorräthen gefüllte, aneinander gebaute Scheunen niedergebrannt und somit die Hoffnungen und der Fleiß eines ganzen Jahres für mehrere Familien vernichtet worden.

Man schreibt aus Wesel vom 5. Dezbr.: Unser Mitbürger, Hr. v. d. Trappen, hat ein Geheimmittel gegen die Kartoffelkrankheit gefunden, welches er nur gegen ein Honorar von 20,000 Thlrn., wie man sagt, veröffentlichen will. Da aber das Gedeihen oder Mißrathen der Kartoffel eine wirkliche Lebensfrage bildet, so wollen wir, so wie es hier vermuthet wird, dasselbe veröffentlichen. Hr. v. d. Trappen hat wie man sagt, den Acker mit Häringslake gedüngt und so das günstige Resultat erzielt, welches er veröffentlicht hat. Salz und besonders Seesalz ist ein bekanntes Düngmittel, welches schon vielfach angewandt wurde und sich als nützlich bewährte. Eine größere Herabsetzung der Salzsteuer würde für den Ackerbau von unberechenbarem Vortheile seyn, weßhalb die Staatsbehörde nicht oft genug darauf aufmerksam gemacht werden kann. Die Salzsteuer ist trotz des Nachlasses von zwei Millionen Thaler noch viel zu hoch, als daß das Salz von den Oekonomen in gehöriger Menge benutzt werden könnte. (Köln. Z.)

Berlin, 3. Dez. Der ehemalige Justitiarius St., eine hier sehr bekannte und geachtete Persönlichkeit, stand in der vorgestrigen Sitzung des Kriminalgerichts unter der Anklage des wiederholten Betruges vor den Schranken. — St. hatte seit Jahren das unbedingte Vertrauen mehrerer hiesigen Familien genossen, und deßhalb ohne alle Controle ihrerseits ihre Geldgeschäfte, insbesondere die Unterbringung ihrer Capitalien auf Hypotheken, besorgt. Auch mit einer Wittwe R. hatte er in dieser Weise in Verbindung gestanden, und für sie Capitalien auf Grundstücke, jedoch stets auf seinen Namen, ausgeliehen. Die Anklage ging darauf hin, daß St. ein derartiges Capital von 4000 Thlrn. unterschlagen und zu seinem Nutzen verwendet, mit einem zweiten von 3000 Thlrn. den Versuch dazu gemacht habe. Außerdem sollte er mehrere kleine Summen, die ihm von seinen Klienten anvertraut worden waren, unterschlagen haben. — Der Angeklagte, früher selbst praktischer Jurist, leugnete die ihm zur Last gelegten Vergehen durchaus, und vertheidigte sich dagegen auf eine eben so gewandte, als sachgemäße Weise. Dennoch wurde der Angeklagte nach einer zehnstündigen Verhandlung, wegen wiederholten Betruges, zum Verluste der Nationalkokarde, einer Geldstrafe von 4300 Thlrn., und, wenn er diese nicht zahlen kann, zu dreijähriger Strafarbeit, und außerdem noch zu einjähriger Strafarbeit verurtheilt.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 7. Dezbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0° Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8 U.	321, 13	+ 4, 7	SW. bed.
Mittags 12 U.	320, 72	+ 6, 6	SW. bed.
Abends 7 U.	320, 21	+ 3, 9	SW. bed.

Jagd-Verpachtung.

[3c] Zufolge hoher Regierungs-Entschließung vom 19. l. Mts. Nr. 3735 wird die durch das Ableben des k. Kämmerers Frhrn. Karl v. Thüngen pachtlos gewordene Jagd auf den Markungen von Karlsbach und Adelsfeld, dann jener von Gössenheim und Sachsenheim rechts der Wern, unter Zugrundelegung der im Jagdverpachtungs-Normativ vom 3. Mai 1829 enthaltenen Bedingungen und des darauf erfolgten Ausschreibens vom 27. Januar 1834 vorbehaltlich hoher Genehmigung im Wege öffentlicher Versteigerung am

Dinstag den 14. Dezember l. Js.
Vorm. 10 Uhr

im Rentamtslokale dahier anderweitig verpachtet, wozu pachtlustige Jagdliebhaber anmit eingeladen werden.

Gemünden und Lohr, den 29. Nov. 1847.

Königl. Rentamt Gemünden.
Sodi.

Königl. Forstamt Lohr.
Roy, Verweser.

Jagd-Verpachtung.

[2a] Am 16. d. Mts. Vormittags 10 Uhr werden die pachtfrei gewordenen ärarialischen Jagden im Ochsenfurter Gau in 6 Abtheilungen am Sitze des k. Rentamtes Röttingen abermals in Pacht verliehen. Das Nähere ist im Intell.-Blatte Nr. 322. ersichtlich.

Heidingsfeld, den 7. Dezbr. 1847.

Königliches Forstamt.
Sündermahler.

Am Montag den 13. d. Mts. Nachm. 2 Uhr, werden circa 7 Scheffel Korn,
2 „ Haber und
1½ Eimer Most
im Amthause zu Rottenbauer verstrichen.

Würzburg, den 6. Dezbr. 1847.

Freiherrl. Rentamt Rottenbauer.
Schöpf.

In **Baumgärtner's Buchhandlung** in Leipzig ist so eben erschienen und in der **Stahel**'schen Buchhandlung in Würzburg zu haben:

Die Entwicklung der religiösen Idee
im
Judenthume, Christenthume und Islam.

In zwölf Vorlesungen über Geschichte und Inhalt des Judenthums dargestellt von *Dr.* **Ludw. Philippson.** gr. 8. broch. Preis 1 fl. 24 kr.



Zu WEIHNACHTS- UND NEUJAHRS-GESCHENKEN empfehlen wir unser reichhaltiges Lager von:

Jugendschriften jeder Art und für jedes Alter *in deutscher und französischer Sprache.*

A-B-C.- *und* ***Bilderbücher*** *mit und ohne Text.*

Globen, Atlanten, *geoplastische und gewöhnliche* ***Landkarten.***

Schreib- *und* ***Zeichnen-Vorlagen*** *in grosser Auswahl.*

Gebet- *und* ***Erbauungsbücher,*** *sowohl brochirt wie in den elegantesten und geschmackvollsten Einbänden.*

Deutsche Dichter *und* ***Classiker*** *in verschiedenen Ausgaben und in den geschmackvollsten Einbänden, namentlich die beliebten Miniatur-Ausgaben von* Bürger, Chamisso, Bürger-Manfred, Eberhard, Freiligrath, Geibel, Göthe, Herder, Lenau, Lessing, Oettinger, Rückert, Schiller, Schulze, Tiedge, Uhland, Wieland, Zedlitz *etc.*

Wissenschaftliche Werke, Encyclopädieen, *das* ***Conversations-Lexikon*** *von Brockhaus und jenes von Pierer, ersteres geschmackvoll gebunden.*

Deutsche, englische, französische, griechische, lateinische *und* ***Fremd-Wörterbücher,*** *brochirt und gebunden.*

Almanache, Taschen-Kalender, illustrirte Kalender.

Volkskalender *von* Gubitz, Honeck, Nieritz, Spindler, Steffens *etc.* Auerbach's Gevattersmann.

Panorama der Classiker, *1ter und 2ter Band, jeder mit 24 Stahlstichen brochirt und ganz fein gebunden in Etui.*

☞ Ganz besonders machen wir noch aufmerksam auf den so eben complet gewordenen **Reinecke Fuchs** von Göthe. Mit 36 Zeichnungen von W. v. KAULBACH. Brochirt und elegant gebunden.

Stahel'sche Buchhandlung.
(Plattnersgasse, in Würzburg.)

[5c] **Mailand-Comoer-Eisenbahn-Rentenscheine.**

Die Zurückzahlung dieses bei dem Wechselhause Arnstein u. Eskeles in Wien emittirten Anlehens mit Kapital und Zinsen geschieht durch 40 (jährlich am **2. Januar**) stattzufindende Verloosungen. Die Gewinne sind: 40 mal fl. **21000**, 40 mal fl. **6000**, 40 mal fl. **2400**, 80 mal fl. **960**, 80 mal fl. **600**, 160 mal fl. **360** rc. rc. — Original-Rentenscheine à fl. 17½ im fl. 24 Fuß oder Rthlr. 10 Preuß. Ct. — Plane gratis — sind gegen frankirte Einsendung des Betrags zu beziehen von

F. E. Fuld & Comp.,
Banquiers in Frankfurt a. M.

Im Verlage der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr.
II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 342. Freitag, 10. Dezember 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. München, 7. Dez. Prinz Adalbert, k. H., befindet sich seit einigen Tagen etwas unwohl, so daß das auf morgen anberaumte St. Georgi-Ritterfest, bei welchem der Prinz den Ritterschlag als Großprior von Franken erhalten soll, auf Mittwoch den 15. d. verschoben worden ist. — Die Landrathsabschiede für 1847 sind im Ministerium des Innern nahezu vollendet, so daß dieselben demnächst im Staatsrathe zu Berathung gelangen können. — Der Appellationsgerichts-Assessor Karl Frhr. v. Mulzer zu Aschaffenburg ist zum Kreis- und Stadtgerichtsdirektor daselbst ernannt worden.
(K. v. u. f. D.)

** München, 7. Dezember. (Privat-Corresp.) Wie es heißt, wird dieses Jahr kein Remonte-Befehl mehr erscheinen; es dürfte sich vielmehr das Erscheinen desselben bis zum nächsten März verzögern.

Die Allg. Ztg. enthält Folgendes: „Zur Berichtigung der Mittheilung vom 2. d. Nr. 336 der Allg. Ztg. haben wir nachzutragen, daß von den in ebenbesagtem Blatte gemeldeten Enthebungen von den dort bezeichneten Verwesungen der Ministerien nur jene von der Verwesung des Ministeriums des Innern auf von Seite des nunmehrigen Regierungspräsidenten von Niederbayern, Hrn. v. Zenetti, eingelangtes alleeunterthänigstes Ansuchen, die anderen aber aus Sr. königl. Maj. allerhöchst eigner Bewegung erfolgt seyen.“ (Die jene Enthebungen betreffende Stelle des Regierungsblattes vom 1. Dez. lautet: „Se. Maj. ꝛc. haben die von dem Justizministeriums-Verweser v. Maurer, von dem Verweser des Ministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten ꝛc. v. Zu-Rhein und von dem Ministerverweser des Innern v. Zenetti gestellten Bitten um Enthebung von fraglicher ihnen seither anvertrauten Verwesung gedachter Ministerien zu bewilligen geruht.“

⊕ München, 4. Dezbr. (Privat-Corresp.) [Schluß-Aeußerung des Hrn. Finanzminister-Verwesers, Frhrn. v. Zu-Rhein, in der 24. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten.

Am Schlusse der Debatte äußerte der Minister-Verweser der Finanzen folgendes. „Wenn er sich gegenwärtig am Schlusse der abermals langen Debatte über die Bankfrage das Wort erbitte, so glaube er wohl nicht befürchten zu müssen, daran erinnert zu werden, daß es nicht seines Amtes sey, auf die freie Abstimmung der Kammer durch seine Aeußerung influiren zu wollen. Er würde zwar verzichten, auch jetzt das Wort zu nehmen, da er in der That zu den vielen Gründen, welche für und gegen die Sache vorgebracht worden seyen, keine neue zuzufügen wüßte. Er erkenne gegen die Kammer eine hohe Verpflichtung an, — die Verpflichtung derselben darzuthun, auf welchem Standpunkte die Regierung den Kammerbeschlüssen gegenüber gegenwärtig stehe, wie sie das Resultat ihrer Abstimmung betrachte. Es sey nothwendig, daß er, um zu diesem Zwecke zu gelangen, die Aufmerksamkeit der Kammer mit wenigen Zügen auf den Moment hinleite, als er die Ehre gehabt habe, den Gesetzentwurf in die Mitte dieser Kammer zu bringen, dieselbe dann in die Mitte der Debatten zu führen, und sie zur gemeinsamen Betrachtung des gegenwärtigen Standpunktes einzuladen. Als die Regierung den Gesetzentwurf, aus 2 Art. bestehend, hieher gebracht habe, habe sie zuerst Entfesselung von der hemmenden Zinsschranke, habe sie die früheren Gesetze über die Eisenbahnen aufrecht erhalten wissen wollen. Sie habe denjenigen Zinsfuß gewollt, welcher mit dem landesüblichen im Einklange stände, um hiedurch dem Interesse der Privatgläubiger entgegen zu kommen, sie habe endlich, weil sie zu dem Mittel greifen mußte, einen höheren Zinsfuß als den bisherigen zu postuliren, landesväterlich für das Interesse der Unterthanen, welchen die Nichtberücksichtigung nur schmerzlich hätte fallen müssen, sorgen wollen. Der Gesetzentwurf sey aus der Mitte der Kammer in einer Gestalt hervorgekommen, daß er sich veranlaßt gesehen habe, in seiner ersten Rede in der Kammer zu erwähnen, es scheine ihm, als wolle man den Körper des Gesetzes aufgeben, da er nur einen körperlichen Schatten an sich vorüberziehen sehe. Und in der That, wenn die Kammer auf die Intention des Gesetz-Entwurfes hinblicke, auf die Art und Weise, wie der Gesetz-Entwurf modifizirt aus der Mitte der Ausschüsse hervorgegangen, so werde dieselbe zugestehen, daß es allerdings körperliche Schatten gewesen seyen, wie er sie zu bezeichnen sich erlaubt habe. Denn mit diesen Projekten würde die Regierung nie zum Ziele gelangt seyn, sie würde nie den knochigen mit Fleisch umgebenen Arm als jenen erkannt haben, der sie zu umfassen gehabt habe, um zum Ziel ihrer nationalwirthschaftlichen Finanz-Operation zu gelangen. Statt Entfesselung habe man neue Fesseln geboten. Diese Fesseln habe die Regierung nie anerkennen können; mit Entschiedenheit habe er sich bei allen Deckungsmitteln, welche man in obligatorischer Eigenschaft der Regierung dargeboten habe, darauf beschränken müssen, der Kammer ohne Rückhalt zu sagen, was die Regierung annehmen könne, was nicht. Die Kammer werde gewiß, so getheilt ihre Ansicht über die Zweckmäßigkeit des Bankprojektes immer auch seyn möge, zugestehen, daß in diesem Stadium der Berathung nur das Bankprojekt dasjenige war, welchem die Regierung ihre Zustimmung geben konnte, womit sie bei der Lage der Dinge den einzigen möglichen Weg fand, möglichst billig, schnell und sicher zu den benöthigten Summen zu gelangen. Anders habe sich die Sache im Laufe der Debatte gestaltet. Wenn die Regierung (er sehe sich zu dieser Bemerkung durch die Aeußerung eines verehrlichen Kammermitgliedes veranlaßt) damals den Gesetzentwurf nicht zurückgezogen habe, so möge die Kammer glauben, daß sie zu diesem Mittel nicht gegriffen habe, weil sie hierin nur das einzige Expediens gesehen habe, zu ihrem Ziele zu gelangen, die Regierung habe ihren Ständen vertraut, sie habe in keiner Weise in ihre Erwägung eingreifen wollen, und jene kräftige Regierung sey stark (und er sey froh und glücklich, es aussprechen zu können), welche Gesetze zu Tage fördere, die nicht aus einer erzwungenen oder erschlichenen Zustimmung, sondern aus dem Schooße der freien Ueberzeugung des Einzelnen hervorgegangen seyen. Ihm schiene es auf diesem Standpunkte sey man angelangt, und mit froher Hoffnung blicke er dem Schlusse der Debatte entgegen. Er preise daher den Entschluß seines Königlichen Herrn, daß er den Gesetzentwurf nicht zurückgezogen habe, daß er die Kammer im wahren Sinne des Wortes zu Mitschöpfern an diesem gemeinsamen Nationalakte berufen habe. Als im Laufe der Berathung die Sache sich dahin gestellt hätte, daß die Regierung weniger gefesselt werden wollte, da sich die Kammer überzeugt hätte, daß es eine Unmöglichkeit für die Verwaltung sei, also geknebelt, diese Lebensaufgabe zu lösen, da sey seine Aufgabe eine andere gewesen. Da konnte er seine vollste Zustimmung zu all' den Deckungsmitteln erklären, welche die Kammer der Regierung dargeboten hätte. Er habe bei der ersten Gelegenheit, die sich bei der Ausschußberathung der Kammer der Reichsräthe dargeboten hatte, diese Erklärung abgegeben er wiederhole sie hier in Mitte der Kammer. Sie sind nun dahin gelangt, daß nur noch eine kleine Kluft die beiderseitigen Ansichten trennt, und in kürzester Zeit nach freier innerster Ueberzeugung eine Vereinigung zum Wohle des Landes erzielt werden wird. Was die Regierung erreichen gewollt habe, habe sie erreicht, die Beschlüsse der Kammer schwächten die Kraft der Regierung nicht, sie fühle sich dadurch gehoben und noch gekräftigt, die Kammer habe den Rechtsbestand der frühern Gesetze anerkannt, sie habe die Regierung zu dem verlangten 4 pCt. Zinsfuße ermächtigt, sie habe das Prinzip des Art. 2 gerettet, indem sie, freilich in beschränkterem Maaße, als dieß die Krone beabsichtigte, Gelegenheit dargeboten habe, das Interesse der ältern Staats-

gläubiger zu wahren, da sie den Beschluß gefaßt habe, die ältere Staatsschuld von der neuen Eisenbahnschuld zu trennen, und hiedurch der Staatsschulden-Tilgungskasse in ergiebiger Weise die Mittel zur Fürsorge für das Interesse der ältern Gläubiger an die Hand zu geben, sie habe unter den Mitteln das Arrostirungs-Projekt bezeichnet; auch hier erkenne er eine theilweise Erfüllung der Absicht der Regierung, — warum sollte also die Regierung dem Gesetzentwurfe, wie er aus dieser Mitte hervorgegangen, ihre Zustimmung nicht geben, da sie ihr Princip gewahrt sehe, da sie (freilich auf anderem Wege, allein deßhalb sey der Gesetzentwurf der Berathung unterstellt worden) zu dem gleichen Ziele gelange. Es sey also gegenwärtig die Aufgabe des Finanzministeriums nicht mehr, das Bankprojekt in Schutz zu nehmen, man könne zu den benöthigten Summen gelangen, ohne die Hülfe der Bank in Anspruch zu nehmen. Hier seyen sie nun auf einem Standpunkte gekommen, wo er ihre Aufmerksamkeit für das Folgende, was er vorzutragen die Ehre haben werde, ganz besonders in Anspruch nehmen möchte. Man möge hier nicht von der Ansicht ausgehen, daß die Regierung ohne die Bank nicht zu ihrem Zwecke gelangen könne, von dem so erzielten Standpunkte aus verzichte er auf diese Hülfe, allein es sey ein anderer Gesichtspunkt, den er hier vorführen müsse, und der ihm es im Interesse Aller, (denn es sey das Interesse des Landes) höchst wünschenswerth machen müsse, daß dieses Rettungsmittel nicht geradezu über Bord geworfen werde. Es sey nicht die Absicht, die Kammer zu überreden, sondern die Ueberzeugung des Mannes, der mit dem Gefühle der redlichsten Ueberzeugung vor die Kammer trete, die ihn bestimme, die Aufmerksamkeit derselben noch auf einige Augenblicke in Anspruch zu nehmen. Die Regierung könne, wie er zu erklären die Ehre gehabt habe, den Bedarf für 2 Jahre aus sich selbst decken, indem sie von dem Credite von 10½ Millionen Gebrauch mache, allein sey es nicht Pflicht der Regierung, sey es nicht Pflicht der Vertreter der Nation, alle jene Wege einzuschlagen, von welchen aus es möglich werde, eine mindere Last dem Lande aufzubürden? Es müsse und solle hier gemeinsame Absicht seyn, wenn ein Anlehen contrahirt werde, es zu möglichst billigen Bedingungen zu Stande zu bringen, es müsse gemeinsame Aufgabe seyn, daß alle in dem Art. III. seq. des modifizirten Gesetzentwurfes in Aussicht gestellten Deckungsmittel auch effectuirt werden könnten. (Schl. f.)

Die „Karlsr. Ztg." schreibt aus Franken 5. Dezembr: Als eine der ersten Maßregeln des neuen Ministeriums wird uns von glaubwürdiger Seite die Aufhebung der Zensur für innere Angelegenheiten bezeichnet. Statt derselben soll ein polizeiliches Repressivsystem eintreten, von dessen mehr oder minder strenger Ausübung es dann abhängen wird, ob diese Freiheit der Presse wirklich die erwünschte freiere Bewegung gewähren wird, denn es wäre gar leicht denkbar, daß man, wenn die Polizei das Geschäft der Beschlagnahme etwas ernstlich handhabt, vom Regen in die Traufe geriethe. Die Erfahrung einer früheren Zeit hat uns wenigstens belehrt, daß nicht Alles Gold ist, was glänzt. So lange nicht ein Gesetz besteht, das die Preßvergehen vor den ordentlichen Richter verweist, wird man schwerlich zu dem erwünschten Ziele gelangen. Ein solches soll aber auf dem nächsten Landtage in Aussicht gestellt seyn.

Preußen. Berlin, 1. Dez. Jetzt heißt es, es solle, um die selbstständige Verwaltung der Kirche zu vollenden, eine neue kirchliche Centralstelle geschaffen, und in der Person des Präsidenten von Goetze ein Chef dieser neuen, selbstständigen Konsistorialbehörde bestellt werden, die von dem bisherigen Kultusministerium vollständig unabhängig seyn würde. Herr von Goetze würde, meint man, den Rang eines Ministers erhalten. Zuletzt war dieser Beamte beim Geh. Obertribunal angestellt, und vor dem Hrn. Hassenpflug Präsident des Appellationsgerichtes zu Greifswalde. In das Ressort der neuen Konsistorialbehörde würden demnach alle kirchlichen Angelegenheiten im weitesten Umfange gehören. (Magd. Ztg.)

Berlin, 5. Dez. Aus Kassel sind hier Nachrichten sehr ernster Art über ziemlich bedenkliche Ereignisse, die sich dort vorbereiten, angekommen. Es wird uns außerdem aus zuverlässigster Quelle mitgetheilt, daß der gegenwärtig regierende Kurfürst dem deutschen Bundestage bereits eine ausführliche Denkschrift übergeben habe, von welcher er den Höfen von Berlin und Wien eine besondere Abschrift hat zustellen lassen (hieher überbrachte der hess. General v. Amelunxen dieselbe), welche in drei Abschnitte zerfällt, in deren erstem er ein ausführliches Bild der Begegnungen entwirft, denen er seit Jahren ausgesetzt gewesen sey. Im zweiten Abschnitte wird in Form einer juristischen Darlegung formell und juridisch die Berechtigung des verstorbenen Kurfürsten bestritten, bei der Verleihung der Verfassung so weit zu gehen, als er wirklich gegangen ist. Drittens werden alsdann die Eventualitäten etwas schärfer ins Auge gefaßt, die aus dem hiedurch bedingten Benehmen des jetzt regierenden Kurfürsten möglicher Weise folgen könnten, indem der Kurfürst als Mitglied des deutschen Bundes für diesen Fall diejenige Hülfe in Anspruch nimmt, auf welche er unter diesen Umständen ein Anrecht zu haben glaubt. Es ist kein Geheimniß geblieben, daß das Auftreten dieses Fürsten, an das sich, wenn man die Nachfolge in Erwägung zieht, sehr ernste Betrachtungen knüpfen, hauptsächlich von Kopenhagen und Petersburg aus bestimmt wird. (Köln. Ztg.)

Wie man der Köln. Ztg. aus Berlin schreibt, hat kürzlich bei dem Dr. Freyberg, Direktor der Berliner Omnibus-Kompagnie, der unter dem Rochow'schen Ministerium zu mannigfachen Missionen verwendet ward, eine Haussuchung stattgefunden. Gleichzeitig begab sich der Staatsanwalt beim Kammergericht, Wentzel, zu dem gegenwärtig in Köthen lebenden geh. Hofrath Webecke, welcher zu Dr. Freyberg in den intimsten Verhältnissen steht, um von dessen Papieren Einsicht zu nehmen; der nunmehr verstorbene Herzog von Köthen soll jedoch die Genehmigung zu dieser Haussuchung versagt haben. (Im Zusammenhang mit diesen Vorfällen steht, wie es scheint, was dieser Tage die Weser-Zeitung in geheimnißvollen Ausdrücken über eine Korruptionsgeschichte meldete, die sich auf die Mittel und Wege, durch welche die Konzession zu einem Unternehmen in Berlin erlangt worden, beziehe, und deren Fäden bis in die höheren Regionen der bürgerlichen Gesellschaft reichen sollen.)

Köln, 6. Dezbr. Unsere Garnison hat die Weisung erhalten, Alles in Stand zu setzen, um im Falle einer Mobilmachung sogleich marschfertig zu seyn. Die Vorbereitungen werden mit Vermeidung alles Aufsehens bewerkstelligt. Man sagt, das 7. und 8. Armee-Corps sollen mobil gemacht werden. (Fr. Pstzg.)

Württemberg. Stuttgart, 2. Dez. Die Ernennung des Wiener Professors Zuckrigl zum Professor an der katholisch-theologischen Fakultät in Tübingen ist abermals ein Zeichen der versöhnlichen Richtung, welche die Regierung in katholischen Dingen eingeschlagen hat, und wurde von den entschiedenen Katholiken mit lebhaftem Beifall aufgenommen. (Karlsr. Ztg.)

Baden. Mannheim, 6. Dez. Gestern Abend wurde hier unter Vorsitz des Herrn Struber eine Bürgerversammlung abgehalten, welche sehr viel Interessantes darbot. Es sollen nämlich an die zweite Kammer der Landstände von hiesiger Stadt zwölf Petitionen gebracht werden, welche so ziemlich alle Ideen und Forderungen der Fortschrittspartei umfassen; aber auch die materiellen Fragen der Zeit, welche sowohl das größere Vaterland, als das engere Baden und zuletzt Mannheim selbst berühren, sind hiebei nicht vergessen. Als Redner machten sich besonders J. P. Grohe, v. Struve, Hecker, beide Hoff und Hr. Brechter bemerkbar. Es kamen die Beschlüsse von Karlsbad, Frankfurt und Wien, als der freien Entwicklung der deutschen Verfassungen hinderlich, zur Sprache. Ebenso wurde erwähnt, wie Süddeutschland im Bau der Eisenbahnen zurückgeblieben, und wie es in dieser Beziehung ganz anders in Norddeutschland aussehe, so daß jetzt sich aller Transithandel und Verkehr, dessen natürliche Straße durch Süddeutschland führe, auf dem großen Umweg durch den Norden hinziehe. Auch die jüngstverflossene Theuerung, ihre Ursachen und die Mittel, einem ähnlichen Uebelstande vorzubeugen, wurden besprochen, und der Wucher und seine Verfahrungsweise wurden ans Licht gezogen. Man wünschte, daß von Seiten der Regierung Maßregeln dagegen ergriffen würden. Dieser Ansicht widersprachen aber besonders Grohe und Hecker, welche das Freihandelssystem in Schutz nahmen, und jede Einmischung von Seiten der Polizei als zwecklos, ja gefährlich und ungerecht schilderten. Diese Reden fanden vielen Anklang bei den anwesenden Kaufleuten, nicht aber so sehr bei den übrigen gewerbtreibenden Bürgern, welche sich nicht nur dagegen erhoben, sondern auch zum Theil den Saal mißfällig verließen. Hierauf wurden dreißig Bürger verlesen, welche sich mit Abfassung dieser Petitionen besonders beschäftigen sollen. Dabei wurde die Bemerkung gemacht, daß nur sehr wenige Handwerker darunter seyen, was von dieser Bürgerklasse ungünstig vermerkt wurde. Zuletzt wurde der Wunsch ausgesprochen, es möchten künftig die Versammlungen zahlreicher besucht werden. (Schw. M.)

Der „Karlsruher Zeitung" ist zum Zwecke der Veröffentlichung in Deutschland nachstehende Erklärung zugekommen: Herr Redacteur! Wie ich so eben vernehme, soll in Deutschland eine Uebersetzung meines „modernen Jesuiten" im Drucke begriffen seyn, versehen mit einer Vorrede und Anmerkungen, welche Dinge enthalten, die dem katholischen Glauben entgegen sind. Ich weiß nicht, in wie weit diese Angabe gegründet ist, halte mich aber für jeden Fall zu der Erklärung verpflichtet, daß ich dieser Uebersetzung gänzlich fremd bin und folglich keinerlei Verantwortlichkeit für Aeußerungen habe, die sich nicht in dem Originaltexte meines Buches befinden. Ich ersuche Sie, mein Herr, diese Zeilen in Ihr Blatt einrücken zu wollen, und zeichne rc. rc. Paris, den 1. Dezember 1847. Vincenz Gioberti.

* **Freie Städte.** Frankfurt, 8. Dezbr. (Privat.-Corresp.) Bei wenig belebtem Geschäft wurden Ludwigsh. Bexb. und F. W. Nordbahnactien billiger abgegeben. Im Uebrigen keine wesentliche Veränderung.

5 pCt. Metall.: 104½ G.; 4 pCt. Metall.: 92 G.; 3 pCt. Metall: 66 G.; 1 pCt. Metall. 21⅜ P.; Bank-Act.: 1939 G.; per ult. Dezbr. 1942 G.; 500 fl. Loose: 156⅜ G.; 250 fl. Loose: 115¾ P.; Prämien-Scheine: 89¾ P.; 3½ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 91⅜ P.; Bayer. 3½ pCt. Obligat.: 92½ P.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 62 G.; Ludwigsh.-Berb.: 88¼—⅜ G.; württ. 3½ pCt. Oblig.: 86⅞ G.; 4½ pCt. 100⅛ G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. 105½ P.; detto in Lst. à fl. 12: 103⅞ G.; bad. 3½ pCt. v. J. 1842: 86⅞ G.; bad. 50 fl. Loose: 54⅞ P.; 35 fl. Loose: 34½ G.; heff. 3½ pCt. Oblig.: 88½ P.; 4 pCt. Oblig.: 96 G.; 50 fl. Loose: 75½ P.; 25 fl. Loose: 28 G.; Naff. 3½ pCt. Oblig.: 88⅞ P.; 25 fl. Loose: 26 G.; Frankf. 3pCt. Oblig. 84 P; 3½ pCt. alte: 92½ G.; neue: 88¾ G.; Taunusb.-Act 350 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 63¾—⅞ G.; kurheff. Loose: 30 Thaler G.; Integrale: 55⅛ G.; Span. 4 pCt.: 85½ G.; 3½ pCt. —— P.; Span. 3 pCt.: —— G.; 3pCt. innere Schuld: 24¼ G.; 5pCt. —— G; Port. 3pCt. Conf.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97¼ G.; 500 fl. 78⅞ G.; Sard. Loose: 34½ Fr. P.; Disc.: 4¾ G.

Hamburg, 3. Dez. Die wirklichen Resultate, welche die vier Sitzungstage des Eisenbahnkongresses lieferten, fassen wir in Folgendem zusammen: 1) das Vereinsreglement für den Güterverkehr. 2) Reglement über die Personen-, Gepäck-, Equipagen- und Viehbeförderung. 3) Entwurf zu einem Uebereinkommen sämmtlicher dem Verbande angehörenden Bahnverwaltungen über den direkten Güterverkehr zwischen allen deutschen Staaten. 4) Reglement über die Benutzung von Freikarten auf sämmtlichen deutschen Eisenbahnen für Direktoren, Vorstandsmitglieder, Beamte u. s. w. 5) Beschlußnahme wegen eines Antrags an die preußische Regierung, den deutschen Eisenbahnverein als einen konstituirten Gesammtkörper anzuerkennen. 6) Beschlußnahme wegen der Förderung eines gleichmäßigen Güterfrachttarifs für die ganze Linie der deutschen Eisenbahnen zwischen Hamburg, Stettin, Berlin, Breslau u. s. w. bis Wien. Eine direkte Beförderung von Reisenden zwischen Alexandrien und London (wobei der österreichische Lloyd alle Garantien übernimmt) ist nunmehr so gut wie abgeschlossen. (Weserz.)

Oesterreich. Wien, 3. Dez. Am 29. v. Mts. sind 14 Jesuiten aus der Urschweiz hier angelangt. Sie werden durch den k. k. Hofrath Dr. Hurter Sr. Durchl. dem Staatskanzler vorgestellt werden. Wahrscheinlich dürften sie unter dem Gebrauche des Gastrechts hier bleiben und den Anfang eines zu stiftenden Ordenshauses bilden, da sie, obschon die Gebände und die übrigen Liegenschaften der Gesellschaft in der Schweiz confiscirt worden sind, an baarem Vermögen noch reich seyn sollen. (Bresl. Z.)

Gratz, im Nov. Briefe aus Tyrol melden von der Theilnahme einer Schaar von ungefähr 200 Tyroler Schützen aus der Gegend von Brixen, Meran und Botzen an dem Siegeszuge der Urner gegen Tessin. (Bresl. Z.)

Krakau, 3. Dez. Die „Gazeta Krakowska" enthält in Nr. 277 eine Kundmachung über das standrechtliche Verfahren gegen Hochverräther in der Stadt und in dem Gebiete Krakau. Unter die Rubrik Hochverräther fallen diejenigen, welche 1) Andere zum Hochverrathe zu verleiten suchen, 2) der bewaffneten Macht Widerstand leisten, oder an öffentlichen Beamten, obrigkeitlichen Personen oder Wachen Gewaltthätigkeiten verüben, 3) die sich einer Zusammenrottung mit bewaffneter Hand anschließen.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 5. Dez. Man vernimmt aus Neuenburg, daß der englische außerordentliche Gesandte, Sir Stratford Canning, vorgestern daselbst angekommen sey und mit der dortigen Regierung sich besprochen habe. Derselbe dürfte aber nur kurze Zeit dort verweilen und um diese Zeit bereits in Bern eingetroffen seyn. Da seine Instruktionen sehr schonend für die Schweiz lauten sollen, so wird wahrscheinlich die Sendung dieses ausgezeichneten Diplomaten mehr Erfolg haben, als die bisherigen Bemühungen des französischen Botschafters. Der Abberufung des Grafen Bois-le-Comte sieht man stündlich entgegen; in diesem Augenblick aber ist dieselbe noch nicht wirklich erfolgt, wie einige Blätter irrigerweise berichten. (Schw. Merk.)

Ein Bulletin des Freien Schweizers meldet, daß am 2. Dez. der Wochenrath des Kantons Unterwalden nid dem Wald einmüthig beschlossen, dem Landrath folgende Anträge zu stellen: 1) Die gegenwärtige Regierung des Kantons Unterwalden nid dem Wald wird nur noch als provisorisch betrachtet. 2) Es soll daher beförderlich eine Rekonstituirung stattfinden, und zwar, in so weit die Mitglieder derselben in der Landsgemeinde gewählt worden sind, durch die letztere selbst. 3) Die Landsgemeinde tritt von den unterm 10. Okt. 1847 bezüglich des Separatbündnisses der sieben Kantone gefaßten Beschlüssen zurück. 4) Die Landsgemeinde hat einen neuen Gesandten für die eidgenössische Tagsatzung zu wählen. 5) Endlich ist von der Instruktionsbehörde des Kantons die Beipflichtung zu dem Beschluß der hohen Tagsatzung für Ausweisung der Jesuiten aus dem Gebiete der ganzen schweizerischen Eidgenossenschaft zu verlangen.

Luzern, 4. Dec. Die Urkantone werden voraussichtlich auch ohne Sonderbund in der Politik die bisheriger Richtung verfolgen, und deßhalb ist zu wünschen, daß Luzern nach keiner Seite hin eine schroffe, sondern eine Uebergangsrichtung befolge, welche die verschiedenen politischen Bestrebungen nach Möglichkeit berücksichtige und dieselben vereine. — Einer Bundesrevision werden von Seite der überwältigten Kantone keine Hindernisse mehr in den Weg gelegt werden, und steigen keine von anderer Seite auf, so werden wir bald die Centralisation der Schweiz vor sich gehen sehen. (Fr. Obpstz.)

Luzern, 4. Dez. In einem an die „Basler Zeitung" gerichteten Aufsatze sagt Dr. Kasimir Pfyffer unter Anderm: „Alle Errungenschaft der jüngsten Zeitgeschichte" — von deren „Confiskation" durch eine „Schreckensherrschaft" die „Basler Zeitung" in dem vielerwähnten Artikel vom Dezember 1844 sprach — ist von der abgetretenen Regierung wirklich „confiscirt" worden. Confiscirt war die Freiheit der Presse. Gegen zwanzig Schweizerzeitungen wurden im Kanton Luzern verboten. Die erlaubten Zeitungen gab man nur nach vorgängiger Censur aus. In keinem der übrigen Sonderbundskantone ging man so weit. Confiscirt war das Petitionsrecht, indem, wer eine mißliebige Petition zum Unterzeichnen herumtrug, der Untersuchung und Verhaftung ausgesetzt war. Confiscirt war das Vereinsrecht. Die Culturgesellschaft des Kantons, weil sie meistens aus freisinnigen Mitgliedern bestand, durfte sich nicht mehr versammeln. Confiscirt war die persönliche Freiheit. Confiscirt war das Eigenthumsrecht, indem man den Bürgern (wenn auch Fehlbaren) ohne ordentliche Untersuchung und Ausmittelung bloß nach einer willkürlichen Taxation ihr Vermögen theilweise oder sogar ganz wegnahm. Vollends sodann die Staatsadministration. Offenbar sind die Finanzen gänzlich zerrüttet. Das gesammte Staatsvermögen ist verschleudert, und darüberhin Schulden contrahirt. Alles dieses im kurzen Laufe von sechs Jahren. Früher war der Finanzzustand so blühend, daß die 30ger Regierung bei ihrem Abtreten im Jahr 1841 aus Ersparnissen die Summe von 300,000 Fr. an die Gemeinden austheilen konnte. Das Capitalvermögen betrug mehrere Millionen. Wer will nun solchem Regiment Thränen des Schmerzes über seinen Untergang nachweinen? Ich fordere die gewesenen Machthaber sammt und sonders auf, vor dem Richterstuhl der öffentlichen Meinung über die hier gegen sie hervorgebrachten Anschuldigungen sich zu rechtfertigen, wenn sie es vermögen. Ich habe gegen diese Machthaber seit Jahren offen gekämpft, und meine Stimme gegen sie und ihr Treiben bei jeder Gelegenheit erhoben. Meine Hand würde ich nie gegen sie erhoben haben. Daß es mir dabei nicht darum zu thun war, mich an ihre Stelle zu drängen, sondern daß ich lediglich um der heiligen Interessen willen, welche im Wurfe lagen, handelte, werde ich erproben.

Nachschrift. Als der vorstehende Aufsatz schon abgefaßt war, langte die Nachricht ein, die Tagsatzung habe am 2. Dezember einen Beschluß erlassen, gemäß welchem die sieben Sonderbundstände bis zum 20. Dez. nächstkünftig von die ergangenen Kosten eine Million Schweizerfranken zu erlegen, und für das übrige (welches gemäß einem Anschlage noch mehr als 3 Mill. beträgt) Garantie zu leisten haben. Die Leistungen sollen nach der eidg. Geldscala erfolgen. Gemäß dieser Scala bezahlt Luzern, wenn Uri, (welches immer das große Wort führt, und nach seiner schmählichen Capitulation schon wieder eine trotzige Proclamation erlassen hat) 1350 Fr. gibt, die Summe von 37,350 Fr. Da auch die übrigen Stände, mit Ausnahme von Freiburg, wenig leisten, so trifft es den Kanton Luzern, beinahe die Hälfte der Kosten zu bezahlen, mit Inbegriff des Ersatzes der eidgenössischen Kriegsgelder, immerhin wenigstens zwei Millionen. Wer trägt nun die Schuld hieran? Gewiß diejenigen, welche den Sonderbund schlossen und ihn gut hießen. Dem Volke wurde er nie zur Gutheißung vorgelegt. Allerdings kann das Volk großmüthig die Schuld ganz oder theilweise nachlassen. Aber es muß doch wenigstens darüber angefragt werden. Dr. Kasimir Pfyffer.

Zug, 5. Dec. Gestern fand auf dem Landsgemeindeplatz eine Volksversammlung statt, die fast eben so stark besucht war, als eine Landsgemeinde. Eine provisorische Regierung von 15 Mitgliedern, an deren Spitze Hr. Adolph Kaiser steht, wurde bestellt und der Rücktritt vom Sonderbund vom Volke selbst feierlich erklärt. (N. Z. Z.)

Freiburg, 3. Dez. Alles ist ruhig, trotz der übermorgen bevorstehenden Wahlen zum Gr. Rath. Sichern Nachrichten zufolge ist der Sieg der Liberalen in allen Wahlbezirken gewiß.

Freiburg, 3. Dec. Die provisorische Regierung hat am 29. v. M. 82 Personen wegen Hochverrath in Anklagezustand versetzt und sie für die verfassungswidrige Stiftung des Sonderbundes verantwortlich gemacht. Das Deficit der Staatskasse und die eidgen. Occupationskosten belaufen sich zusammen auf 2,520,000 Fr. Hier hat sich eine

Sektion des schweizerischen Volksvereins gebildet. Vom Neujahr an wir hier ein radicales Blatt: „Der Eidgenosse von Freiburg" erscheinen.

Freiburg, 4. Dec. Waadtländische Blätter melden, es seyen in Freiburg Conflicte zwischen der provisorischen Regierung und dem Militärcommando entstanden; man spreche sogar davon, daß der Entscheid vor die Tagsatzung gebracht werde; — es habe auch zwischen dem Bischof, den Repräsentanten und einer Abordnung der provisorischen Regierung eine Conferenz stattgefunden, und der Bischof mehrere Protestationen gegen den Klosteraufhebungsbeschluß erhoben. — Ein Freiheitsbaum ist auf dem Liebfrauenpalast errichtet worden. Im nämlichen Momente geschahen Hausdurchsuchungen.

Bern, 5. Dec. Am 2. Decbr. war in Sitten eine sogenannte Volksversammlung. Moriz Barmann präsidirte, doch gerieth er in Streit mit Hrn. Joris. Dieser beantragte Trennung des Kantons, weil kein Friede unter Völkern so verschiedener Art möglich sey. Die incorrigibles von Unterwallis machten mit Oberwallis immer die Mehrheit aus. Es wurden 17 Punkte festgesetzt, deren wesentlichste folgende sind: Auflösung des Gr. Rathes und des Staatsraths, Aufhebung der Immunität des Clerus, Unterordnung der geistlichen Stiftungsgüter unter Aufsicht und nöthigenfalls Verwaltung des Staats; Sanctionirung der von der provisorischen Regierung erlassenen Gesetze durch den künftigen Gr. Rath; Untersuchung des Benehmens der Klöster und Aufhebung derer, die mit der öffentlichen Ruhe unverträglich sind; Aufhebung der Beschlüsse und Urtheile über politische Vergehen seit 1844; Tragung der Kriegskosten durch die Klöster und Personen, welche den Krieg beschlossen, angerathen und gepredigt haben; Leitung des bürgerlichen Schulwesens durch den Staat; Austreibung der Jesuiten; Trennung des Kantons, wenn die Eidgenossenschaft es zugibt; Ernennung einer provisorischen Regierung. (Basl. Z.)

Bern, 6. Dez. In der französischen Note wird beiden Parteien eine Vermittlung der fünf Großmächte zur Pazifikation der Schweiz angeboten, und die Noten sind sowohl an die Tagsatzung als an den Präsidenten des Kriegsraths des Sonderbundes gerichtet; der Ort der Konferenz, wohin beide Theile ihre Deputirten abordnen sollten, ist unbestimmt, die Angabe von London in meinem Bericht war irrig. Zum Behuf der Vermittlung sind die Beschwerden angeführt, die von beiden Theilen erhoben werden; von Seite der Konföderation: die Existenz der Jesuiten in der Schweiz und die Vereinigung der unzufriedenen Kantone in einen Sonderbund; von Seite dieser letztern: der Mangel an Garantie gegen Freischaarenzüge und die Beeinträchtigung der Souveränität und Unabhängigkeit der Kantone, wie der Pakt von 1815 solche feststellt. Als Basis der Vermittlung wird sodann angeboten: Auflösung des Sonderbundes, Entfernung der Jesuiten aus der Schweiz (jedoch mit Ersatz ihres erworbenen Grundeigenthums), Feststellung hinreichender Garantien gegen Freischaarenzüge, (die, wie alle Welt weiß, längst durch Tagsatzungsbeschlüsse vorhanden sind) und Unabänderlichkeit der Bundesakte von 1815, wenn nicht alle Kantone zustimmen. (D. Z.)

Frankreich.

* Paris, 5. Dez. (Privat-Corresp.) Man kündigt heute folgende Veränderungen im diplomatischen Corps an: Herr v. Langsdorf kommt von Karlsruhe nach dem Haag, Herr Lutterot von Neapel nach Kassel, Herr v. Bassano von Brüssel nach Karlsruhe. — Die englische Flotte unter Parker war am 24. Novbr. in den Gewässern von Neapel, — das Linienschiff Vengeance von Napiers Escadre war am 24. in Malta angekommen, um zu Parkers Escadre zu stoßen, die nun aus 7 Linienschiffen, 1 Segel- und mehreren Dampffregatten besteht.

Die Subscription für den Sonderbund geht rüstig fort und beträgt heute 45,025 Francs.

* Paris, 6. Dez. (Privat-Corresp.) Das „Journal des Debats" bringt heute die Antwort der Tagsatzung auf die preuß. Note wegen Neuenburgs, sich jedes Commentars dazu enthaltend. Die Schmähungen der letzten Zeit, die Ausdrücke: „la majorité radicale" und dergleichen, scheinen vorläufig aus dem Wörterbuche des Debats ausgestrichen zu seyn, und das ministerielle Organ spricht wieder von der Tagsatzung, die die Kriegskosten der Exekution dem „ci-devant Sonderbund" auferlegt habe.

Italien.

Modena. Mons. Corboli (der Unterhändler über den Zollverein) hat eine rund abschlägige Antwort erhalten. Man hatte ihm sogar unter den Fuß gegeben, daß er abreisen könne, da ein längerer Aufenthalt am Modeneser Hofe zu nichts führen könne. Letzterer Punkt soll später etwas gemildert worden seyn. Der Papst hat an den Großherzog von Toskana und an den Herzog von Modena geschrieben und Letztern gebeten, den Fivizzanesern ihre Privilegien und Rechte zu lassen. (A. A. Z.)

Neapel. Die Gazz. di Firenze schreibt: „Briefe, welche heute (1. Dez.) aus von Neapel zugekommen, versichern, daß sämmtliche Minister ihre Entlassung eingegeben haben, und der König sie angenommen hat." (?) (K. v. u. f. D.)

Nichtpolitische Zeitung.

* Würzburg, 9. Dez. Mit Recht nimmt alle Welt Antheil an der wohlthätigsten Erfindung dieses Jahrhunderts, der schmerzstillenden Eigenschaft des Schwefeläthers. Vor Kurzem wurde nun ein anderes angeblich noch schneller wirkendes Mittel, das sogenannte Chloroform entdeckt, welches unwidersprechlich den Vorzug besitzt, einen weit angenehmeren Geruch zu haben als der Schwefeläther, welcher vielen Kranken unausstehlich ist. Im Juliusspitale wurden bereits zwei Versuche (am 2. und 7. Dez.) mit diesem Mittel gemacht. Der erste an einem eilf Jahre alten Mädchen gelang nicht vollkommen, der zweite an einem einjährigen Kinde, einem sogenannten Schreihalse, gelang mit Blitzesschnelle, indem das Chloroform kaum den Mund berührte, als dasselbe auch schon zu schreien aufhörte, und während der ganzen Operation im tiefsten Schlafe dalag, aus welchem es erst ungefähr fünf Minuten später erwachte. Bewährt sich das neue Mittel ebenso bei Erwachsenen, so wird der Schwefeläther schnell verdrängt seyn; nur hat das Chloroform den Nachtheil, daß es bedeutend theuerer ist.

Mannheim, 7. Dez. Gestern Nacht, kurz vor 11 Uhr wurde hier auf der Straße ein Heidelberger Student ermordet. So viel wir über den unglücklichen Vorfall erfahren konnten, so hatte er sich in etwas angetrunkenem Zustande, wie es scheint, mit zwei andern Studenten auf der Straße herumgetrieben, und gerieth in der Nähe der Trinitatiskirche, an dem Ausgang der betreffenden Straße nach der Anlage zu mit einigen schon lange in schlechtem Rufe stehenden Burschen in Streit (wie man sagt wegen der Capuze, die er trug), oder wurde von diesen ohne weiteres angefallen, wobei er einen Stich in den Oberschenkel erhielt, welcher die große Schlagader durchschnitt, und durch Verblutung den Tod des Unglücklichen herbeiführte. Er wurde auf der Straße in seinem Blute schwimmend aufgehoben, in ein benachbartes Haus getragen und starb dort nach einer Viertelstunde. Seine Begleiter, von denen einer ebenfalls von der Mörderbande festgehalten worden, aber ohne Verletzung entkommen war, hatten sich schnell wieder eingefunden und waren bei dem Tode ihres Freundes zugegen. Die Behörden begaben sich sogleich an Ort und Stelle, der Thatbestand wurde aufgenommen, und noch in der Nacht die muthmaßlichen Thäter verhaftet. Die Uhr des Getödteten fehlt, sein Geldbeutel mit 2 bis 3 Thalern und etwas kleiner Münze, fand sich jedoch vor. (M. Z.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 8. Dezbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8 U.	323, 42	+ 3, 4	SW. bed.
Mittags 12 U.	324, 77	+ 3, 1	SW. Regen
Abends 7 U.	326, 26	+ 2, 7	W. bew.

Bem. Inzwischen etwas Regen.

Im Verlage der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr.
II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 56 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 343. Samstag, 11. Dezember 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. München, 8. Dez. Wie man heute hört, wäre Hr. v. Abel zum bayerischen Gesandten beim deutschen Bundestag ernannt und würde Hr. v. Gasser von Frankfurt als Gesandter nach Paris gehen. — Im nahen Schwabing wurden gestern 12 bis 15 Studenten einer erst unlängst neu gegründeten Verbindung von der Polizei überrascht, als eben ein Duell beginnen sollte. — Der Hauptzollamtskontroleur Seipold zu Pfronten ist in gleicher Eigenschaft nach Augsburg versetzt und der Nebenzollamtsverwalter Diehl von Schellenberg als dritter Revisionsbeamter an das Hauptzollamt Nürnberg ernannt worden. (K. v. u. f. D.)

Das neueste Regierungsblatt bringt nunmehr auch die in der „Allg. Ztg." enthaltene Berichtigung, daß die in Nr. 50. des Regierungsblattes angegebene Enthebung des Hrn. v. Maurer und Frhrn. v. Zu-Rhein von der Verwesung der Ministerien der Justiz und der Finanzen u. s. f. nicht „auf ihr allerunterthänigstes Ansuchen", sondern aus Sr. Maj. allerhöchst eigener Bewegung erfolgt ist. Dasselbe Regierungsblatt enthält die Anzeige der Trennung der obersten Leitung des Eisenbahnbetriebswesens und des Ludwigkanal- und Donau-Dampfschifffahrtsbetriebs von dem Ressort des Ministeriums des k. Hauses und des Aeußern, und daß dieselbe nunmehr, wie die des Postbetriebes, dem Finanzministerium untergeordnet ist.

⊕ München, 4. Dezbr. (Privat-Corresp.) [Schluß der Rede des Hrn. Finanzminister-Verwesers, Frhrn. v. Zu-Rhein, in der 24. öffentlichen Sitzung d. K. d. Abg.] Nun erlaube er sich, die einfache Frage vorzutragen: Sey der Capitalsuchende nicht in weit günstigerer Lage gegenüber demjenigen, bei welchem er das Capital sucht, wenn er diesen aufmerksam machen könne, daß nicht seine Hülfe allein es sey, welche seinen Bedarf zu decken habe, werde er nicht günstigere Bedingungen erzielen können, wenn er übermäßigen Forderungen mit der Hinweisung auf andere Deckungsmittel begegnen könne? Man werde auf die übrigen Deckungsmittel hinweisen, und dieses Bedenken zu beseitigen suchen. Alle die andern Deckungsmittel sollten der Regierung willkommen seyn, er habe in der obern Kammer in seiner Eigenschaft als Reichsrath seine Stimme für alle diese Maßregeln gegeben, von welchen aber keine paratere Hilfe zu leisten im Stande sey, als das Bank-Projekt, in dem die Aushilfe durch die übrigen Deckungsmittel in weite Ferne gestellt werde. Die Kammer habe, indem sie das System der Arrosirung adoptirte, auf eine glückliche Weise mit der Regierung für die älteren Staatsgläubiger zu sorgen gesucht; werde aber diese ihre hochherzige Absicht je realisirt werden können, (so ferne man dieß nicht im Zwangswege zu Stande bringen wollte) wenn nicht unter den Deckungsmitteln das parate Hilfe gewährende Bankprojekt aufgestellt werde? Wer werde arrosiren wollen in Hinblick auf ein zu contrahirendes Anlehen, welches unabweisbar sey, wenn man sich nicht auf andere parate Mittel werfen könne? Wenn man hier das Eine wolle, dürfe man das Andere nicht verwerfen, es sey also nicht Bestreben der Regierung, zu ihrem Ziele zu gelangen, wenn sie es der Erwägung der Kammer anheimgebe, ob es klug sey, das Bankprojekt über Bord zu werfen, — staatswirthschaftlich werde man aber nur handeln, wenn man auch dieses Deckungsmittel der Regierung zur Disposition stelle. Er kenne die Vorliebe der Kammer für Kassa-Anweisungen. Er sey hier Offenheit schuldig, diese habe sich bei jeder Gelegenheit als ein Grundbedürfniß seines Charakters gezeigt; er habe gegen Kassen-Anweisungen sich ausgesprochen, er habe sich dagegen aussprechen zu müssen geglaubt, weil er dieselben als höchst unwirthschaftlich und mit dem System unseres Staatshaushaltes nicht im Einklange finde. Er sey gegenwärtig noch nicht zu einer andern Ueberzeugung gelangt, im Prinzipe müsse er noch immer das Projekt bekämpfen, allein er habe bereits in der Kammer der Abgeordneten und jüngst in der obern Kammer ausgesprochen, daß die Regierung keineswegs beabsichtige, dieses Projekt, welchem man mit so vieler Liebe anhänge, von vornweg zu beseitigen. Habe die Regierung die Ueberzeugung erlangt, (und sie werde prüfen, dafür stehe er) daß unbeschadet anderer Zwecke dieses Tauschmittel gewährt werden könne, so dürfe man die Ueberzeugung hegen, die Regierung werde nicht anstehen, diesem Wunsche entgegenzukommen, — allein nun und nimmermehr solle die Kammer erwarten (man möge dieß nicht für einen Schreckschuß ansehen, sondern als die Sprache eines Mannes, der nicht täuschen wolle), daß die Regierung zu den Kassa-Anweisungen als einem Mittel in erster Linie greifen werde, weil sie sich von der Zweckmäßigkeit derselben noch nicht überzeugt habe. Dieß seyen die Erwägungen, welche er der Kammer, ehe sie Beschluß fasse, vor Augen führen wollte. Die Regierung könne beruhigt diesem Beschlusse entgegensehen, sie werde auch ohne Bank zum Ziele gelangen, allein der Erwägung der Stände müsse er es anheimstellen, ob sie es mit ihren Pflichten als Vertreter des Landes vereinigen könnten, ein Mittel abgelehnt zu haben, von dem Lande eine große Last abzuwenden.

Preußen. Berlin, 7. Dez. Die „Allg. Preuß. Ztg." schreibt: Die „Frankf. Ober-Post-Amts-Zeitung" Nr. 335 läßt sich aus Koblenz vom 3. d. M. Folgendes schreiben: „Ich beeile mich, Ihnen mitzutheilen, daß gestern Abend der Befehl hier an die Truppen eingetroffen ist, sofort die Montirungs-Kammer zu kompletiren, um die Kriegs-Reserven einkleiden zu können. Sobald solches geschehen, sollen sofort die Kriegs-Reserven einbeordert und so die Truppentheile auf Kriegsstärke, das Bataillon zu 1000 Mann gesetzt werden. Vor einigen Tagen ist General Pfuel, Gouverneur von Neuenburg, von Berlin hier durch nach Neuenburg gereist." General von Pfuel aber ist seit dem Anfange Okt. d. Js. in Neuenburg, und seit dem letzten Frühjahre nicht in Berlin gewesen! — Sollte die Nachricht von Einberufung der Kriegs-Reserven eben so authentisch seyn, als die über den General von Pfuel? Gewiß können wir dies von der Kompletirung der Montirungs-Kammern behaupten, da es keiner derselben an überreichem Material zur Einkleidung der Reserven fehlt.

Berlin, 6. Dez. Der Literat Friedrich Saß, der wegen Beleidigung eines Polizei-Beamten im Amte zu einem viermonatlichen Festungs-Arrest verurtheilt worden ist, ist zum Antritte seiner Strafe heute nach der Festung abgegangen. — In Folge Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 1. April d. J. ist in Berlin eine Central-Turn-Anstalt der Armee ins Leben getreten, welcher die Aufgabe gestellt ist, Lehrer für den Turn- und Fecht-Unterricht in der Armee auszubilden.

= Berlin, 7. Dezember. (Privat-Correspond.) Aus guter Quelle will man hier jetzt die Nachricht haben, daß der französische Gesandte, Graf v. Bresson, der sich während seines langjährigen Hierseyns die Achtung und Liebe der Berliner zu erwerben gewußt hat, aus zu harten Kränkungen, die ihm in Neapel Seitens dortiger hochgestellter Personen widerfahren, in einem dadurch herbeigeführten Anfall von momentanem Wahnsinn Selbstmörder geworden. Derselbe soll an seinem letzten Lebenstage bei der nächtlichen Nachhausekunft den geheimen Schrank, worin sehr wichtige Depeschen für seine Regierung lagen, erbrochen, und daraus die Papiere geraubt gefunden haben, was ihn in eine so große Aufregung versetzte, daß er sich mit einem Rasirmesser entleibte.

Berlin, 7. Dez. Wenn gleich die Stellung, welche die preuß. Regierung dem Auftreten des neuen Kurfürsten von Hessen und namentlich auch der in unserem gestrigen Berichte erwähnten, hierselbst durch den General von Amelunxen übergebenen Denkschrift gegenüber innezuhalten gewillt seyn dürfte, bis jetzt noch nicht offenkundig zu er-

kennen ist, so dürfte doch zur Bemessung derselben das uns aus bester Quelle mitgetheilte Faktum dienen können, daß, unmittelbar nachdem die Nachricht von dem Tode des Kurfürsten Wilhelm hier eingegangen war, dem preußischen Gesandten am Hofe zu Kassel, Grafen v. Galen, von hier aus die Weisung zuging, im Namen des preußischen Kabinets bei dem neuen Kurfürsten die möglichst ernstesten Vorstellungen zu machen, in keinerlei Weise die Verfassung des Landes anzutasten oder abzuändern. Vielleicht, daß durch ein derartiges ernstes Gegenübertreten anderer deutschen Mächte, wenn es mit Nachdruck konsequent innegehalten wird, noch ein Schritt abgewendet wird, der, wenn er geschieht, sehr ernste Verwickelungen im Gefolge zu haben nicht verfehlen kann. (K v.u.f.D.)

Köln, 7. Dec. Herr Handelskammerpräsident Camphausen, hat in Folge seiner Berufung zur Theilnahme an den ständischen Ausschüssen an diejenigen seiner rheinischen Collegen, welche gleich ihm die Wahl unter Vorbehalt angenommen haben, ein Schreiben gerichtet, worin er denselben die Gründe mittheilt, die ihn bestimmen, ungeachtet seines Vorbehalts an den Versammlungen Theil zu nehmen.

Württemberg. Dem „Donauboten" wird über eine Versammlung der Standesherrn in Donauwörth aus zuverlässiger Quelle geschrieben, daß die dort zugegen gewesenen Fürsten und Grafen fast ohne Ausnahme sich miteinander darüber geeinigt haben, einem Allodifikations- und Ablösungsgesetz sich nicht widersetzen zu wollen.

Kurhessen. Kassel, 7. Dez. Gestern Morgen 10 Uhr legte die hiesige Garnison dem allerdurchlauchtigsten Landesherrn, Kurfürsten Friedrich Wilhelm I. den Eid der Treue ab. (K. A. Z.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 9. Dezbr. (Privat-Corresp.) Bei belebtem Verkehr bewilligt man heute für span. 3pCt. innere Schuld bessere Course in Folge günstiger Berichte aus Paris. F. W. Nordbahnactien waren bei Beginn der Börsezeit gleichfalls zu höherm Cours begehrt, gingen jedoch auf die Nachricht, daß selbe am 7. ds. zu Berlin stark gewichen seyen, merklich zurück und schloßen zuletzt noch niedriger. Für württemb. Oblig. zeigte sich viel Kauflust.

5 pCt. Metall.: 104 1/2 G.; 4 pCt. Metall.: 92 G.; 3 pCt. Metall: 66 G.; 1 pCt. Metall. 21 1/4 P.; Bank-Act.: 1940 G.; per ult. Dezbr. 1943 G.; 500 fl. Loose: 156 3/8 G.; 250 fl. Loose: 115 3/4 P.; Prämien-Scheine: 80 3/4 P.; 3 1/2 pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 91 3/8 P.; Bayer. 3 1/2 pCt. Obligat.: 92 1/2 P.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 62 G.; Ludwigsh.-Berb.: 88 3/4 G.; württ. 3 1/2 pCt. Oblig.: 87 1/8 G.; 4 1/2 pCt. 100 1/2 G.; hannöv. 3pCt. in Thlr. à 105 kr. 105 1/2 P.; detto in Lst. à fl. 12: 103 7/8 G.; bad. 3 1/2 pCt. v. J. 1842: 87 G.; bad. 50 fl. Loose: 54 3/4 P.; 35 fl. Loose: 34 1/2 G.; hess. 3 1/2 pCt. Oblig.: 85 1/2 P.; 4 pCt. Oblig.: 96 G.; 50 fl. Loose: 73 1/2 P.; 25 fl. Loose: 28 G.; Nass. 3 1/2 pCt. Oblig.: 88 7/8 P.; 25 fl. Loose: 26 G.; Frankf. 3pCt. Oblig. 81 P.; 3 1/2 pCt. alte: 92 1/2 G.; neue: 88 3/4 G.; Taunusb.-Act 350 1/2 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 62 3/4 G.; kurhess. Loose: 30 1/8 Thaler G.; Integrale: 55 G.; Syno. 4 pCt.: 85 G.; 3 1/2 pCt. —— P.; Span. 3 pCt.: —— G.; 3pCt. innere Schuld: 24 1/2 G.; 5pCt. —— G; Port. 3pCt. Cons.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97 1/4 G.; 500 fl. 78 7/8 G.; Sard. Loose: 34 1/2 Fr. P.; Disc: 4 3/4 G.

□ Frankfurt, 9. Dezember. (Privat-Corresp.) Die Leiche des Kurfürsten von Hessen ward gestern einbalsamirt und in einen zinnernen Sarg gelegt. Morgen wird von Hanau der eichene Sarg erwartet, und die Uebersührung der Leiche nach Hanau und die dortige Beisetzung wird anfangs nächster Woche statt finden.

⊡ Frankfurt, 9. Dez. (Privat-Corresp.) Nachdem sich auch in unserer Stadt ein Beseler-Verein gegründet, und der Aufruf des Comité's — nach anfänglicher Schwierigkeit — in den hiesigen Blättern erscheinen durfte, wird die Sache kräftig angefaßt, und wird sicher bald zu recht erfreulichen Resultaten führen. Unser Liederkranz gibt Samstag den 11. zum Besten des Beselerfonds ein Konzert, und andere Vereine werden nachfolgen.

** Vom Main, 9. Dec. (Pr.-Corr.) In unterrichteten Kreisen wird behauptet, daß allerdings die rasche Unterwerfung und Auflösung des Schweizer-Sonderbundes den Neuenburger Kongreß in Frage gestellt habe, daß aber dennoch von dem Wiener Kabinete die Abhaltung eines Kongresses der Großmächte zur Berathung von Maßregeln zur Bekämpfung der radikalen Bestrebungen dringend angesprochen werde.

Bremen, 6. Dec. Das amerikanische Dampfschiff „Washington", Capitän Johnston, ist heute von Newyork auf der Weser angekommen. (Brem. Ztg.)

Hamburg, 5. Dec. Bisher waren die reichsten jüdischen Häuser, wie Salomon Heine, Gumpel, Behrens u. s. w., von den Versammlungen des sog. „ehrbaren Kaufmanns" ausgeschlossen: die Stadt der Handelsfreiheit nach Außen übte nach Innen neben dem geistigen und materiellen auch den Glaubenszwang. Das Kommerzium hat nunmehr beantragt, alle die Börse besuchenden Kaufleute, welche ein eigenes Bankokonto haben, ohne Unterschied der Konfession zu der gedachten Versammlung des „ehrbaren Kaufmanns" zuzulassen. Ob aber dieser dem Antrage beistimmen wird, steht noch dahin. (K.v.u.f.D.)

Oesterreich. Prag, im Dez. Fürst Lamberg ist nicht gesonnen, den Verweis, den ihm die Regierung in Bezug auf sein Verfahren als Vorsitzender am Landtage ertheilt hat, stillschweigend hinzunehmen, sondern wird dagegen Protest einlegen. Beachtenswerth ist es, daß man hohen Orts gerade auf die Abstimmung in Sachen der Zensur das meiste Gewicht legt. (K. v. u. f. D.)

Wie man der „Allg. Ztg." aus Mailand meldet, ist der Sonderbundsgeneral Salis-Soglio am 3. Dezember mit seinen Adjutanten und andern Herren zu einem längern Aufenthalt dort angekommen. Auch Siegwart-Müller und seine Genossen sollen sich in Mailand befinden. Fürst Friedrich Schwarzenberg ist gleichfalls dort und äußert sich sehr ungehalten über seine sonderbündischen Freunde.

Schweiz.

Zürich, 2. Dez. Ueber die schreckliche Verwüstung, welche der Kanton Luzern in den letzten paar Wochen von Freund und Feind zu erdulden hatte, kommen fortwährend die betrübendsten Nachrichten hierher. Ein Augenzeuge, dessen eigener Brief mir zu Gesichte gekommen, schreibt darüber: „Wenn man jetzt den eben noch so reichen Kanton Luzern durchreist, so findet man überall Zerstörung, Jammer, Elend und nirgends den Frieden, welchen — nach radikaler Verheißung — der Krieg bringen sollte. Die Rache derjenigen unter den Zwölfertruppen, die am 31. März 1845 Luzern als Freischärler betraten, damals aber geschlagen und in der Jesuiten-Kirche gefangen gehalten worden waren, hat hier und da fürchterlich gewüthet. Mehrere Häuser in Luzern wurden gänzlich zerstört, die Mobilien zerschlagen, sogar die Tapeten der Zimmer abgerissen. Im Entlibuch wurde furchtbar gehaust durch eine Rotte Gesindels aus dem Kanton Bern, das der Reserve-Division Ochsenbein's nachzog. In der Gegend von Sursee, Münster und Neuendorf wurden von den Radikalen Freiheitsbäume aufgestellt mit Inschriften. Häufig zwang man die Landstürmer, dieselben zu küssen und zu rufen: „Es lebe die Eidgenossenschaft!" In Neukirch wurden die (noch vom Jahre 1845 her) außer dem Kirchhofe beerdigten Freischärler wieder ausgegraben, und der Vikar mußte ihnen eine feierliche Beerdigung auf dem Kirchhof halten. Ueber die Berner und Baselländler wird allerwärts als über die rohesten und zügellosesten am meisten geklagt, dagegen thut es mir als Züricher wohl, unsere zürcherischen Truppen von allen Seiten um ihres humanen Betragens willen höchlich rühmen zu hören." (A. Pr. Ztg.)

Zug, 3. Dez. Am 30. Nov. löste der Kantonsrath die Regierungskommission, welche ihr Mandat bei den gegenwärtigen Verhältnissen als erloschen betrachtete, nach deren Verlangen auf. Auch beschloß er, den dreifachen Landrath einzuberufen, um demselben die Frage über Abordnung der Gesandtschaft nach Bern und dießfällige Instruction vorzulegen. Die „Neue Zuger Zeitung" berichtet, die dortigen Radicalen beschäftigten sich in öftern Versammlungen mit einer Regierungs- und Verfassungsumänderung. Am 2. Dezember wurde vor der Stadt ein Freiheitsbaum aufgestellt, aber auf Befehl der Repräsentanten durch die eidgenössischen Truppen wieder umgehauen. (Basl. Z.)

Zug, 5. Dez. In aller Eile berichte ich Ihnen, daß heute das Volk des Kantons Zug eine aus 15 Freisinnigen zusammengesetzte provisorische Regierung gewählt hat.

Freiburg, 6. Dez. Die neue Regierung wird bald constituirt und im Stande seyn, ihren Antheil an den Expeditions- und Occupationskosten zu bezahlen, so daß die Besetzung bald aufhören kann. Die Bemühungen einer Modifikation im Austreibungsverfahren gegen die Jesuiten ist fruchtlos geblieben. Die „Schuldigen" im Kanton Freiburg besitzen Mittel genug, um Alles zu decken, so daß deßhalb das Volk nicht belastet zu werden braucht. (Fr. Obpstztg.)

Freiburg, 6. Dez. Durch ein Decret, das die prov. Regierung erlassen, werden wegen Hochverraths oder Theilnahme am Hochverrath in Anklagezustand versetzt und zur Entschädigung gegen den Staat angehalten: 1) Die Mitglieder der Mehrheit des Staatsraths, die den Sonderbund geschlossen oder ihre Zustimmung gegeben haben zu dessen Schließung oder zu dem Widerstand gegen die Maßnahmen der Tagsatzung; die Mitglieder des diplomatischen Departements; die Freiburger Mitglieder des Sonderbundskriegsrathes und die Tagsatzungsgesandten, die am 29. Okt. ihren Sitz verlassen haben: (Diese Rubrik umfaßt 18 Namen, Fournier und Weck an der Spitze.) 2) Die Mitglieder der Mehrheit des Gr. Raths, die am 9. Juni 1846 ihren Beitritt von Freiburg zum Sonderbund oder am 15. Okt. 1847 zum Widerstand gegen die Beschlüsse der Tagsatzung gestimmt haben. (Hier sind 46 namentlich genannt.) 3) Die Anführer von Truppenkorps, die Geistlichen, die Beamten, Angestellten und anderen Personen, die um

den Bürgerkrieg vorzubereiten oder zu unterstützen, die Pflichten, die ihr Amt ihnen auferlegte, überschritten oder Handlungen begangen haben, zu denen ihr Beruf sie nicht nöthigte. (Unter diese Rubrik fallen namentlich 20 Personen, Oberst Maillardoz an der Spitze.) — Die Angeklagten werden sämmtlich den ordentlichen Gerichten überwiesen, die nach den bestehenden Gesetzen zu urtheilen haben. Unterdeß sind sie in Ausübung ihrer politischen Rechte eingestellt. Die Güter derselben sollen sofort mit Beschlag belegt werden. Alle Entäußerungen und onerosen Verträge, die seit dem 15. Oktober gemacht wurden, sind null und nichtig erklärt. (Basl. Z.)

Basel, 7. Dez. Das österreichische Getreideausfuhrverbot ist an der Tyrolergränze aufgehoben worden. Von heute an hört auch an der französischen Grenze die Beschränkung der Kornausfuhr, die in letzter Zeit mit dem halben Zoll belastet war, auf. (Sch. R. Z.)

Luzern, 4. Dez. Der junge Sonnenberg ist weder todt noch verwundet, sondern befindet sich frisch und gesund in Luzern. (N. Z. Z.)

Luzern, 6. Dez. Heute wurde die sonderbündische Kriegskasse geöffnet. Es fanden sich in derselben meistens an sardinischen 80 und franz. 100 Frk. Goldstücken beinahe 10,000 Frk. vor. Aus derselben wurden an Wallis und Freiburg Anleihen im Betrage von 90,000 Frk. gegen Hypothek gemacht. Unter den als Hypothek eingesetzten Grundstücken befindet sich auch das Jesuiten-Gymnasium in Brieg. — Nach den aufgefundenen Papieren betrug die ganze Kasse etwa 173,400 Frk. Woher all' dieses Geld kam, ist noch nicht ganz genau ermittelt. Sicher ist, daß der Sonderbund auswärts ein unverzinsliches Darleihen gemacht hat. — Ueber die acht Kanonen mit dem Namen „Louis Philipp", welche sich im hiesigen Zeughause vorfinden, aus dem Zeughause Strasburg vielleicht, bald etwas Näheres.

Gestern wurden in Staus die eidg. Proclamationen abgerissen, worauf der dortige Bataillons-Commandant sogleich eine Straf-Compagnie von Hergiswyl herbeorderte. (F. J.)

Frankreich.

* Paris, 5. Dez. (Privat-Corresp.) Einen ganz eigenen, überraschenden Eindruck auf das Pariser politische Publikum macht die heute im Drucke erschienene Rede eines Russen bei dem vor wenig Tagen stattgefundenen polnischen Erinnerungsfeste. Herr Bakunin, ein russischer Emigrirter, der viele Jahre in Deutschland zubrachte, und dort bedeutende philosophische Studien machte, und der selbst in den französischen literarischen und politischen Zuständen äußerst bewandert ist, und schon vielfach die Franzosen über sein nordisches Vaterland aufklärte, tritt mitten unter Polen auf, und ist der begeistertste Vertheidiger ihrer Nationalität. Welch' merkwürdige Erscheinung, daß in dem Momente, wo die Polen selber in ihren Agitationsversuchen lau zu werden beginnen, es ein Russe ist, der sie aufs Neue aneifert, und der den fast Verzweifelten die ganz neue Hoffnungsquelle erschließt, es möchten unter den Russen selber ihre Freunde nicht so gar selten seyn!

* Paris, 6. Dez. (Privat-Corresp.) Gestern verbreiteten sich an der Börse und im Conferenzsaale der Kammer Gerüchte über eine bevorstehende Modifikation des Ministeriums. Die Veranlassung dazu gab eine dreistündige Conferenz, die Graf Molé Vormittags mit dem Herzoge von Nemours im Pavillon Marsan gehabt hatte. — Auch Marschall Bugeaud, der sich in diesem Augenblicke in Bordeaux befindet, wird in Paris erwartet.

* Havre, 3. Dezbr. (Privat-Corresp.) Auf der transatlantischen Dampfschifffahrt der Herrn Herout und Handel scheint ein eigener Fluch zu ruhen; noch keine einzige Fahrt ist gut und ohne Unfall und Störung abgelaufen. Denken Sie sich unser Erstaunen, als wir nun zum Ueberflusse heute Morgens erfahren, daß der beste Dampfer dieser Linie, „die Union", der am 24. November von hier nach New-York auslief, gestern 2. Dezember schon wieder in Cherbourg eingelaufen ist, ein ungeheures Leck hatte, Passagiere und Ladung ausschiffen mußte, und auf die Werfte gebracht ward. Nähere Details fehlen noch, aber einer der mit zurückgekommenen Kajüten-Passagiere erzählte uns, daß nach einer anfangs sehr günstigen Fahrt das Wetter plötzlich stürmisch geworden sey, ein großer Leck im untern Raume sich gezeigt habe, und das Wasser mit solcher Macht eingedrungen sey, daß die Pumpen es kaum bewältigen konnten. Es wurde daher an Bord Rath gehalten, und einstimmig beschlossen, nach Cherbourg zurückzufahren.

Italien.

Man schreibt aus Rom: Gioberti, bekannt als der Verfasser des Werkes über die Jesuiten und hochgeehrt durch die Gunst, welche ihm Pius IX. fortdauernd gewährt, hat unterm 11. an den Redakteur des Contempor. aus Paris einen Brief geschrieben, welcher, in dem genannten Blatte abgedruckt, die öffentliche Aufmerksamkeit im höchsten Grade erregt. Es heißt darin u. a.: Um zu beweisen, daß die Toleranz und die bürgerliche Freiheit des Gottesdienstes in den richtigen Gränzen dem Geiste des Evangeliums und den Vorschriften des Katholizismus entsprechen, werde ich weder eine Menge der bekanntesten und berühmtesten Schriftsteller anführen, noch sogar unseren ausgezeichneten Pater Ventura, welcher doch allein für Alle genügte: ich werde höher steigen und mich auf Pius selbst berufen. Die christliche Duldung, welche Ihre Zeitung predigt, ist nichts Anderes als der Ausdruck der Sanftmuth dieses großen Papstes und die vorzüglichste Ursache seiner Triumphe. Sie ist es, welche ihm nicht allein die Herzen aller Katholiken, sondern der ganzen Laien-Welt gewinnt. Und durch eine beinahe unglaubliche Wunderthat werden diejenigen Nationen Rom gewogen, welche durch eine eingewurzelte Gewohnheit es am heftigsten haßten. Welchen bewährteren Lehrer der katholischen Duldung kann es geben, als einen Papst, der, indem er sie ausübt, den wahren Glauben in die Liebe für seine Feinde legt, und mit langsamer Hand das Ende jenes traurigen Schisma's vorbereitet, welches seit drei Jahrhunderten verbrüderte Völker von ihrem gemeinsamen Vater trennt? Was nun die von Ihnen dargestellten Thatsachen betrifft, so weiß ich sehr gut die Rücksichten zu würdigen, welche man den Ausländern schuldig ist, wenn man von ihren Angelegenheiten spricht. Ich glaube aber Niemandem zu nahe zu treten, indem ich einfach und rücksichtsvoll meine Meinung in Bezug auf Belgien und die Schweiz darlege. Ich habe dreizehn Jahre hindurch in der Hauptstadt Belgiens gewohnt und hatte tausendfache Gelegenheit, zu erfahren, welcher Schade für den Katholizismus daraus entstand, daß man seinen Namen einer Parthei beilegte. Erstens ist diese Benennung eine falsche, eine verleumderische, weil es auf der Seite der Liberalen Katholiken gibt, welche so gut, so tugendhaft, so fromm, so eifrig sind als diejenigen, welche der katholischen Partei angehören, so daß der Titel, welchen diese sich beilegt, für die andern eine Beleidigung ist, indem er voraussetzt, daß ihre Mitglieder sich von dem wahren Glauben entfernen. Zweitens ist die Benennung anstößig und schädlich für die Religion, indem die sogenannte katholische Partei dem bürgerlichen Fortschritte und der nationalen Freiheit am wenigsten zugethan ist, und viele ihrer Mitglieder Vasallen der jesuitischen Sekte sind. Ich sage: Viele, nicht Alle, und lasse auch, was das Uebrige betrifft, den erforderlichen Ausnahmen Raum. Klar ist es aber, daß, sobald man eine politische Partei, in welcher die retrograden Meinungen und jesuitischen Sympathieen vorherrschen, zu einer „katholischen" tauft, man so viel thut, als ob man aufstellen wollte, daß der Katholizismus Jesuitismus sey, daß Katholizismus und Abneigung gegen politische Freiheit und bürgerlichen Fortschritt Eins und dasselbe seyen; was nicht durchgehen kann, ohne großes Aergerniß und Unordnungen in der Religion zu stiften. Und man sage nicht, daß es sich hier blos um einen Namen handle; der Name bedingt die Achtung der Sache selber. Ich traf oft Leute, welche sehr schlecht auf den Glauben zu sprechen waren, bloß wegen der von jener sogenannten katholischen Partei gehegten politischen Meinungen. Ein solcher Uebelstand ist jedesmal unvermeidlich, wo eine civile Partei es wagt, sich eine Benennung als ihr Eigenthum anzumaßen, welche allen guten Christen gemeinsam ist, was, um wenig zu sagen, eine große Ungereimtheit ist. (Schl. f.)

Rom. Der Tesoriere Mons. Morichini hat der Staatskonsulta eine gründlich gearbeitete Denkschrift über die Mißstände der römischen Finanzen mit Vorschlägen zur Abhilfe vorgelegt.

Modena. Der Felsineo meldet: Am 25. November, als am Tage, an welchem zur Feier der Hochzeit des Erzherzogs Ferdinand, Bruders des Herzogs, der Hof in Galla im Theater erscheinen sollte, besorgte man in Modena eine Demonstration. Es hieß nämlich, daß, sobald die herzogliche Familie in ihre Loge einträte, das Publikum sich entfernen wolle. Um Dieses zu verhindern, wurden an die Angestellten 600 Freibillets von besonderer Farbe vertheilt, die denn auch ihre Wirkung thaten. Militärische Maßregeln, welche gleichzeitig getroffen worden waren, erwiesen sich als überflüssig.

Neapel. Am 25. war in Neapel das Gerücht verbreitet, es würden an diesem Abende die königl. Reskripte über die Amnestie und die Reform der Censur erscheinen. — Die Bilancia meldet: In Kalabrien sind keine weitern Excesse vorgefallen; die Stimmung ist aber beunruhigend, und deßwegen werden diese Provinz und die Abruzzen den ganzen Winter über von den Truppen besetzt bleiben.

Livorno, 29. Nov. Man erzählt sich in der ganzen Stadt, der Herzog von Modena habe gegen eine bedeutende Geldentschädigung auf die Territorien in der Lunigiana verzichtet, und dieselben definitiv an Toscana abgetreten. (N. Kur.)

Nach Briefen aus Venedig vom 1. soll es dieser Tage in Padua zu nicht unbedeutenden Ruhestörungen gekommen seyn. Ein österreichischer Postbeamter hatte sich schmähliche Aeußerungen über den Papst erlaubt und wäre fast ein Opfer der Volkswuth geworden. Der öffentliche Unwille blieb nicht bei dieser einzelnen Persönlichkeit stehen, und es gelang nur mit Mühe, die Ruhe wieder herzustellen. Mehrere Personen wurden verwundet; 3 sollen auf dem Platze geblieben seyn.

Portugal.

Die Wahlen für Lissabon und die benachbarten Bezirke, in so weit sie schon bekannt waren, hatten den Cabralisten eine Mehrheit von 5535 über die Septembristen gegeben, welche nur 3630 Stimmen für sich hatten. Die ministeriellen Candidaten waren sämmtlich zurückgetreten oder unterlegen. Abermals liefen Gerüchte von der Amtsniederlegung des Cabinets um. Der Herzog von Saldanha hatte sich im „Diario" förmlich für die Cabrals erklärt, und sich denselben angeschlossen. — Aus Oporto wird unterm 30. Novbr. berichtet, daß die Wahlen mit überwiegender Majorität zu Gunsten der Cabralisten ausgefallen waren.

Rußland und Polen.

Die Cholera ist jetzt nur noch 20 Meilen von Petersburg entfernt. Man spricht dort begreiflicher Weise von nichts Anderem als dieser Seuche, Comite's werden gebildet und wieder aufgelöst, um neuen Platz zu machen, und alle Blätter bringen Besprechungen über die Krankheit und Vorschläge zu ihrer Heilung. In der ärztlichen Praxis ist es dagegen, wie man Dieß schon früher vor dem Auftreten von Epidemien beobachtet hat, sehr still.

Amerika.

Aus Washington soll ein Courier ins Hauptquartier der Armee abgegangen seyn, um Hrn. Trist und Gen. Scott die Weisung zu bringen, keinen Friedensanträgen von Seiten der Merikaner Gehör zu geben. Aus Vera-Cruz hatte man Nachrichten bis zum 6. Nov. Zwischen Santa Anna und Paredes soll ein ernster Zwist ausgebrochen seyn, so daß Beide sich in offener Feindschaft gegenüberstanden. Santa Anna war mit wenigen Begleitern nach Tepuacan geflüchtet, wo er seine Equipage verkauft und eine Adresse an die Armee erlassen hatte.

Nichtpolitische Zeitung.

* (Einges.) Von der Rhön. Noch ist ein Drittheil von Bischofsheim vor der Rhön eine Brandwüste, und schon brach am 4. d. eine abermalige Feuersbrunst alldn aus, welche sieben Gebäude in Asche legte, und nur durch günstigen Wind von weiterer Verbreitung zurückgehalten wurde. Denn leider sind alle Anstalten daselbst und ihre Leitung der Art, daß nur die Stadtmauer der Verheerung ein Ziel setzt, oder eine höhere Fügung Hoffnung auf Rettung bieten kann. Es wäre darum eine Versündigung gegen die Wahrheit, eine neue Auflage des aus Anlaß des vorigen Brandes veröffentlichten Lobspruchs zu liefern, ja eine schwere Verantwortlichkeit, indem durch solche verfehlte Gutmüthigkeit die Schäden nur verdeckt, aber nicht geheilt werden. Möchten zur Verhütung ferneren Unglücks die anbefohlenen Vorsichtsmaßregeln eingeführt, eine Ordnung in's Leben gerufen, und statt zwecklosen Hin- und Herlaufens gehandhabt, so wie die nach einem Plane zu regelnden Kräfte wirksam geleitet werden. — Dieses thut Noth, um Bischofsheim vor drohendem Untergange zu bewahren.

Auch München hat, wie der „Landbote" meldet, eine Pferde-Metzgerei erhalten. Das kgl. Landgericht München hat nämlich einem früheren Metzgermeister die Licenz zu einer solchen und zum Verkauf von Pferdefleisch ertheilt. Derselbe übt das Geschäft bereits seit dem Monat September aus und gibt das Fleisch je nach der Qualität zu 3 und 4 kr. im rohen und zu 6 kr. im geräucherten Zustande. Sein Geschäft geht sehr gut, und die Nachfrage ist kaum zu befriedigen.

Wien, 5. Dez. Heute findet das feierliche Leichenbegängniß des vor ein Paar Tagen in dem Alter von 75 Jahren verstorbenen Erzbischofs von Erlau, Ladislaus Pyrker statt; da derselbe in seinem Testament den Wunsch ausgesprochen hat, in der Klostergruft des Stiftes Lilienfeld beigesetzt zu werden, wo er als Abt glückliche Jahre verlebt hatte, so sind bereits alle Stiftsherren von dort eingetroffen, um dem solennen Trauerzuge beizuwohnen, den Se. Erz. der Fürst-Erzbischof eröffnen, und dem sich alle Notabilitäten der Hauptstadt, ja selbst mehrere Erzherzoge anschließen werden. Pyrker bezog seit 1827 als Erzbischof von Erlau ein jährliches Einkommen von 300,000 fl. K. M. und hinterläßt ein großes Vermögen, zu dessen Universalerben er seinen als pensionirter Rittmeister in Pesth lebenden Bruder eingesetzt haben soll. (K. v. u. f. D.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 9. Dezbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0% Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8 U.	332, 46	— 1, 3	W. bew.
Mittags 12 U.	332, 76	+ 2, 5	W. bew.
Abends 7 U.	333, 26	+ 1, 7	W. bew.

Im Verlage der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr. II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 344. Sonntag, 12. Dezember 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. Nürnberg, 10. Dez. J. M. die Königin ist heute Morgen um 7 Uhr, von München kommend, hier angelangt und hat um 9 Uhr mit einem Extra-Bahnzuge die Reise über Bamberg nach Altenburg fortgesetzt. (N. K.) (Wie es heißt, ist dort ein Mitglied der herzoglichen Familie erkrankt. D. R. d. N. Würzb. Z.)

(Journalstimmen über das neue Ministerium.) Nürnberg, 9 Dez. Vor wenigen Tagen hat die Verwaltung, welche der 1. März in's Leben gerufen, den öffentlichen Schauplatz verlassen. Mit allgemeinem freudigen Zuruf waren diese Männer bei ihrem Eintritt ins Amt vom Inland wie vom Ausland begrüßt worden — Ovationen, die nicht bloß dem Umstande, daß sie die Nachfolger einer andern Verwaltung geworden waren, sondern wesentlich auch dem Vertrauen ihr Entstehen verdankten, das man in ihren Charakter und in ihre Tüchtigkeit setzte. Ist dieses Vertrauen von ihnen gerechtfertigt worden? Manche Erwartungen, die man in sie setzte, haben, es ist wahr, vergebens ihrer Erfüllung geharrt; aber vielleicht mußten sie unerfüllt bleiben, weil sie zu wenig in dem Boden der kalten Berechnung, welche auf die bestehenden Verhältnisse gebührende Rücksicht nimmt, und zu viel in dem der sanguinischen Hoffnung wurzelten. Daß aber die nunmehr abgetretenen Minister das Beste des Landes redlich angestrebt, daß Mäßigung, Billigkeit und Offenheit die Leitsterne ihrer Verwaltung waren, dürfte schwer zu läugnen seyn. Ungerecht und lieblos mußte uns daher ein Artikel in einem bayerischen Blatte erscheinen, in welchem diese Männer bei ihrem Austritte aus dem Amte mit unzarten Witzen und groben Insulten verfolgt werden, den Hufschlägen vergleichbar, mit welchen das bekannte Thier in der Fabel seinen todten Gegner traktirt. Kurz wie ihre Amtsdauer war, haben sie doch dem Lande wesentliche Dienste erwiesen. Abgesehen davon, daß sie es waren, welche das Steuer des Staatsschiffes, als es von seinen bisherigen Lenkern verlassen war, ergriffen und es aus stürmisch aufgeregten Wogen in ruhigeres Fahrwasser führten: ist nicht durch sie das Gewebe hierarchischer Einflüsse, das unter einer früheren Verwaltung den ganzen Staatsorganismus umspannt hatte, zerrissen, die konfessionelle Spannung gehoben, die Neugestaltung der Gesetzgebung kräftig angebahnt, der Wissenschaft und ihren Anstalten größere Freiheit wiedergegeben worden, wenn gleich nicht zu läugnen ist, daß sie bei diesem Befreiungswerke sich zur Anwendung von Mitteln fortreißen ließen, die selbst wieder als Beeinträchtigung jener erstrebten Freiheit erscheinen mußten, und in der 23sten Sitzung der Abgeordnetenkammer mit Recht eine strenge Rüge erfuhren? Auch die Presse wurde von ihnen in eine offenbar günstigere Lage versetzt: wurde auch die Nachzensur auswärtiger Blätter unter ihrer Verwaltung in bisher nie vorgekommener Ausdehnung geübt, so haben sie sich dafür von der gehässigen Maßregel der Postdebitsentziehung fern gehalten, und der inländischen Presse war unter ihnen ein weit freierer Spielraum eröffnet, als durch viele Jahre vorher. Was in Zukunft in dieser Beziehung noch zu erwarten gewesen wäre nach den Aufklärungen, die in beiden Kammern erfolgten, und nach den Zusagen, welche Hr. v. Zenetti, dieser Biedermann von echtem Schrot und Korn, der gewiß sein Wort vollständig eingelöst haben würde, darauf ertheilte — Dieß zu untersuchen, müssen wir hier, wo es sich nicht um die möglichen, sondern um die wirklichen Leistungen des vorigen Ministeriums handelt, unterlassen. Jedenfalls steht aber so viel fest: was auch diese Männer gefehlt und was sie versäumt haben, ihre Handlungen und ihre an den Tag gelegten Gesinnungen genügen, um ihrer kurzen Verwaltungsperiode ein dankbares und ehrenvolles Andenken im Lande zu sichern.

(K. v. u. f. D.)

Preußen. Berlin, 7. Dez. Wie wir hören, sind von mehreren deutschen Gutsbesitzern in Posen Einleitungen getroffen, die in Folge der Urtheile im Polenprozeß der Confiscation anheimfallenden Güter polnischer Grundbesitzer bei der Versteigerung käuflich an sich zu bringen, und es werden namentlich die Herren von Hiller-Gärtringen, von Estorff, von Schwarzenau und von Zacha als solche genannt, die dieserhalb hier Schritte gethan, und die Regierung namentlich zu bezeichnetem Zwecke um einen Vorschuß von einer Million Thaler gebeten hätten, indem man diese Summe auf den anzukaufenden Gütern hypothekarisch sicher zu stellen beabsichtigt und lediglich darauf sehen will, daß diese Güter in die Hände „zuverlässiger Deutscher" gelangen. Es wird hinzugefügt, daß die Regierung wirklich den Theil der ergangenen Urtheile, in welchem auf Confiscation der Güter erkannt worden ist, mit Strenge durchzuführen gedenke (??), und daß sogar ein dem Throne sehr nahe stehender Prinz und mehrere Minister dem vorhin angedeuteten Plane keineswegs abgeneigt, sondern vielmehr Willens seyen, sich für eine Hergabe des erbetenen Vorschusses aus dem Kron-Fidei-Commiß zu verwenden.

(Köln. Ztg.)

Großh. Hessen. Mainz, 9. Dec. So eben, um $8\frac{1}{4}$ Uhr Vormittags, erschallt abermals Generalmarsch und sämmtliche Truppen begeben sich in Ordnung und Eile auf die vorher bestimmten Sammelplätze. Gewiß wieder nur zum Behufe militärischer Uebung. (Fr. Opstz.)

Schleswig-Holstein. Der Allg. Ztg. meldet man „aus zuverlässiger Quelle": Der Kurator der Universität Kiel, Hr. Jensen, hatte einen Vorschlag über die Besetzung der Professur des Kriminalrechts zu machen. Er empfahl der Regierung den Dr. Christiansen, den jüngern Bruder des bekannten Professors, obgleich diesem Manne, wegen Unterzeichnung der Neumünster'schen Adresse, sein früheres Privatdozenten-Gratial von der dänischen Behörde bereits entzogen worden war. Auf diesen Antrag ist von dem Grafen Karl v. Moltke-Nütschau, dem gegenwärtigen Präsidenten der schleswig-holstein-lauenburgischen Kanzlei, folgender Bescheid ergangen: „Der Dr. Christiansen solle die Professur erhalten, wenn er eine Erklärung abgebe, daß er den offenen Brief des Königs von Dänemark vom 8. Juli 1846 für zu Recht bestehend und bindend und die Beschlüsse der Neumünster'schen Versammlung für hochverrätherisch ansehe."

Auch in Schwerin hat sich jetzt ein Beseler-Comite gebildet. — In Apenrade sind 1500, in Tondern 600, in Flensburg 800 Thlr. für die Beseler-Sammlung beigesteuert worden. In Altona nimmt die Sammlung, besonders unter dem Mittelstande, einen guten Fortgang; charakteristisch, aber nicht auffallend ist es, daß die studirten Leute meist über ihre Kräfte, die Kaufleute dagegen in der Regel die kleinsten Summen beitragen.

(B. N.)

Freie Städte. Frankfurt, 10. Dezbr. (Privat.-Corresp.) Die meisten Fondsgattungen behaupteten sich heute bei ziemlich belebtem Geschäft auf ihrem gestrigen Stande, F. W. Nordbahnactien gingen abermals zurück, weil selbe am 8. ds. zu Berlin neuerdings gewichen.

5 pCt. Metall.: $104\frac{3}{8}$ G.; 4 pCt. Metall.: 92 G.; 3 pCt. Metall: 66 G.; 1 pCt. Metall. $21\frac{1}{4}$ P.; Bank-Act.: 1937 G.; per ult. Dezbr. 1939 G.; 500 fl. Loose: $156\frac{3}{4}$ G.; 250 fl. Loose: $115\frac{1}{4}$ P.; Prämien-Scheine: $89\frac{3}{4}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: $91\frac{3}{8}$ P.; Bayer. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: $92\frac{1}{4}$ P.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 62 G.; Ludwigsh.-Berb.: $88\frac{1}{4}$ G.; württ. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $87\frac{1}{8}$ G.; $4\frac{1}{2}$ pCt. $100\frac{1}{2}$ G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. $105\frac{1}{2}$ P.; detto in Lst. à fl. 12: $103\frac{7}{8}$ G.; bad. $3\frac{1}{2}$ pCt. v. J. 1842: 87 G.; bad. 50 fl. Loose: $54\frac{3}{4}$ P.; 35 fl. Loose: $34\frac{1}{2}$ G.; hess. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $88\frac{1}{2}$ P.; 4 pCt. Oblig.: 96 G.; 50 fl. Loose: $75\frac{1}{2}$ P.; 25 fl. Loose: 28 G.; Nass. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $88\frac{7}{8}$ P.; 25 fl. Loose: 26 G.; Frankf. 3pCt. Oblig. 84 P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. alte: $92\frac{1}{2}$ G.; neue: $88\frac{3}{4}$ G.; Taunusb.-Act

351½ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 61½—⅝ G.; kurhess. Loose: 30⅛ Thaler G.; Integrale: 55 G.; Synd. 4 pCt.: 85¼ G.; 3½ pCt. — P.; Span. 3 pCt.: — G.; 3pCt. innere Schuld: 24⅜—½ G.; 5pCt. —— G; Port. 3pCt. Cons.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97¼ G.; 500 fl. 78⅞ G.; Sard. Loose: 34½ Fr. P.; Disc.: 4¾ G.

Stand von fürstl. u. gräfl. Schuldverschreibungen: 3% Anhalt-Cöthen 70; 3½ landgräfl. Hessen-Homb. 87; 3½ fürstl. Fürstenberg 87½; 3½ Neuwied 91; 3½ Leiningen (bayer.) 90; 3½ do. (bad.) 86½; 3½ Erbach-Schönb. 86½; 3½ Solms-Laubach 87½; 3½ Solms-Rödelheim 87½; 3½ Solms-Lich 87½; 3½ Isenb.-Birstein 91; 4% Lucca alte 92; 4% ditto neue 86; 4% Homb.-Meisenheim 96; 4% Erzherzog Carl'sche 91½; 4% Ferdinand Coburgische 98; 4% fürstl. Esterhazy 87; ditto Loose 62; 4% fürstl. Palffy 87½; 4% Schwarzenberg 91¾; 4% fürstl. Oettingen-Wallerstein 98; 4% Wittgenstein-Berleburg 97½; 4% gräfl. Almásy 87; 4% Fugger-Babenhausen 98; 4% Erbach-Fürstenau 96½; 4% gräfl. Palffy 85; 4% gräfl. Szechenyi 87½; 4% St. Genois 90½; 4% Schönborn 89; 4% Sandor 88½; 4% Strachwitz 91; 4% Carl Zitz 96; 4% Hugo Zitz 90½; 4% Viczay 86; 4% Nizky 88; 4% Hunyady 88½; 4% Banffy 85½; 4% Ungar.-Waldbürgerschaft 82; 4½ Esterhazy Michael 92; 4½ Batthyany Gustav 91; 4½ Batthyany J. Bapt. 93½; 4½ Orczy 93; 4½ Sztaray 93½; 4½ Karoly 92; 4½ Forgacs 92½; 4½ Pejacsevich 92½; 4% Henkel v. Donnersmark 88½; Fürstl. Schaumb.-Lippe 25 Rthlr. Loose 22½; Fürstl. Windisch-Grätz 20 fl. Loose — 4½ Fürstl. Fürstenbergische 100;

Oesterreich. Der bisherige Gesandte am kgl. bayerischen Hofe, Graf v. Senfft-Pilsach, ist unter Abberufung von diesem Posten zum Staatsminister ernannt worden.

Mailand, 4. Dez. Von den Führern des Sonderbundes, welche mit heiler Haut davon gekommen, flüchten viele der Lombardei zu, wo sie bei den Deutschen Schutz und freundliche Annahme finden, während die italienische Bevölkerung ganz von antisonderbündnerischem Geiste beseelt zu seyn scheint. Nur ein Beispiel dieser Erscheinung aus der niedern Sphäre: heute gegen Abend kamen drei Luzerner Offiziere in eiligster Hast dem Reichmann'schen Hotel zugetrabt, umwimmelt von einem tobenden Haufen großer und kleiner Gamins, die ihren radikalen Gefühlen durch unaufhörliches Schimpfen, Drohen, Schreien, Zischen und Pfeifen Luft machten, bis sich endlich die Gendarmerie in's Mittel legte, und das unberufene, etwa zu zweihundert Köpfen angewachsene Gefolge der Sonderbündner auseinandersprengte. (A.A.Z.)

Schweiz.

Bern, 7. Dec. Heute Morgen um 9 Uhr versammelte sich die Tagsatzung. Hauptveranlassung waren die schon besprochenen, von Seiten Oesterreichs und Frankreichs eingegangenen Noten. Sämmtliche Gesandtschaften, selbst Baselstadt, nur Neuenburg ausgenommen, sprachen in längerer und kürzerer Rede energisch ihre Ansichten über die beabsichtigte Einmischung aus, die um so unbegreiflicher sey, als der französische Gesandte am 30. November (Luzern war den 24. Novbr. gefallen) wohl wußte, daß es keinen Sonderbund mehr gebe. Mit 12⅔ Stimmen wurde die Antwort an Oesterreich und Frankreich genehmigt. Baselstadt und Appenzell J. R. sowie Neuenburg stimmten nicht mit, ersteres wegen eines Passus, der die Kantonalsouveränetät berührt. (Fr.O.-P.-A.-Z.)

Basel, 8. Dec. Dem „Erzähler von Luzern" wird unter dem 1. d. aus Dom d'Ossola im Königreich Sardinien gemeldet, Siegwart Müller sey von der dortigen Polizei verhaftet worden. (Nicht glaublich.)

Aus der Schweiz, vom 7. Dec. Eine bemerkenswerthe Thatsache ist, daß die neuenburgische Tagsatzungsgesandtschaft dem Gastmahl beiwohnte, das Hr. Ochsenbein zu Ehren des Generals Dufour vorgestern gab. (Schw. M.)

Die „Deutsche Ztg." schreibt vom 9. Dez. Die soeben ankommenden Berner Blätter und Briefe bringen die französische Note ihrem ganzen Wortlaute nach; eine ganz ähnliche Erklärung Oesterreichs war gleichzeitig eingegeben worden, während der französische Attaché, der die Note übergab, sich eilig nach Wallis begab, um die Reste des Sonderbundes aufzufinden! Er soll bis Nyon gekommen seyn, ohne seine Entdeckungsfahrt von Erfolg begleitet zu sehen. — Zugleich erhalten wir die von Hrn. Druey verfaßte Antwort der Tagsatzung an das französische Ministerum des Auswärtigen. Dieselbe hebt zunächst hervor, daß durch die Auflösung des Sonderbundes und die Beendigung des Exekutionskrieges die angebotene Vermittlung zwischen den zwei streitenden Parteien überflüssig geworden sey; selbst wenn aber der Sonderbund noch bestehe, müsse die Schweiz nach den Bestimmungen des Bundes- und Völkerrechts jede Einmischung von Außen entschieden zurückweisen. Dieser zweite Punkt ist Gegenstand eines ausführlichen Beweises; der Ton des Aktenstücks ist, gleich der Antwort in der Neuenburger Sache, gemessen und ruhig, aber gleichwohl sehr entschieden.

Großbritannien.

London, 7. Dez. Eine irische Commission hatte am Samstage eine Unterredung mit den Ministern, um von der Regierung die Vorstreckung der Fonds zu begehren, welche zur Vollendung der in Irland zur Beschäftigung der Armen unternommenen Arbeiten nöthig sind. Der Staats-Secretair für Irland erklärte, wie dies bereits im Unterhause der Schatzkanzler gethan hat, der Commission, daß die Finanzlage des Landes leider den Vorschuß dieser Fonds nicht gestatte. Die Directoren der Bank von Irland haben ihren Disconto von 7 auf 6 Prozent herabgesetzt, und alle übrigen irischen Banken sind sofort ihrem Beispiele gefolgt.

Frankreich.

* Paris, 8. Dez. (Privat-Corresp.) Der König und seine Familie verlassen zu Ende dieser Woche St. Cloud und beziehen die Tuilerien.

Im 2ten Arrondissement von Paris ist durch den Tod des Hrn. E. Halphen die Stelle des Maire erledigt, — nun haben die Wähler 12 Candidaten vorzuschlagen, aus denen der König einen zum Maire ernennen muß. Gestern fand die Wahl der 12 Candidaten Statt, und trotz aller Bemühungen des Ministeriums wurden eilf Candidaten von der Liste der Opposition, lauter entschiedene Gegner der Regierung gewählt. Die Wahl des 12. Candidaten ward auf heute verschoben, aber auch hier wird die Regierung nichts durchsetzen.

Der „Corsaire" macht darauf aufmerksam, daß das Urtheil im Polenprozesse in Berlin absichtlich am 29. November, (dem Jahrestage der polnischen Revolution) gefällt worden sey, und fügt hinzu: (Ce sera donner à ce jour une nouvelle consecration.)

Ein Herr Magnenat, aus Waadt, der in Lausanne eine wichtige Stelle bekleidet, und sich dann, um gerichtlichen Verfolgungen zu entgehen, nach Paris geflüchtet hatte, ist in Folge der bestehenden Verträge von der franz. Regierung verhaftet und an die Behörden von Waadt ausgeliefert worden.

Ein Deutscher, Ludwig Steineck, ist gestern Morgens in seiner Wohnung, 13, rue Gregoire de Tours, auf Reklamation des holländischen Gesandten verhaftet worden. Man fand in seiner Wohnung 36 falsche Dokumente, sechs falsche deutsche Pässe, mehrere chemische Präparate zu Fälschungen von Pässen, und die nachgestochenen Siegel von drei deutschen Gesandten.

Das am 3. in Marseille eingelaufene Packetboot „Merovée", das Algier am 1. d. verlassen hat, bestätigt die bereits gegebene Nachricht über einen bevorstehenden Entscheidungskampf zwischen Abd-el-Kader und dem Kaiser Abderrhaman in Marokko. — Gewiß ist, daß nach Ankunft eines Couriers aus Oran, der Prinz sogleich eine Depesche an den General Lamoricière abschickte, und ein Dampfboot in aller Eile geheizt wurde, um den Prinzen selbst nach Oran zu bringen. Abderrhaman steht mit zahlreichen Truppen bereits bei Taza, seine Angriffslinie dehnt sich von den Bergen des Riff bis Uschda aus. Abd-el-Kader, ganz eingeschlossen, lagert bei Zais zwei Stunden von dem linken Ufer der Malonia, er hat Unterhändler an den Kaiser geschickt, sie wurden ohne Antwort zurückgewiesen, er schickte andere an den General Lamoricière, der sie ebenfalls zurückwies.

Briefe aus Toulon vom 2. d. melden, daß über 1000 Matrosen der Flotte theils mit unbestimmtem Urlaub, theils mit Abschied entlassen worden sind.

Nachrichten aus Bologna vom 1. Dez. zufolge versichert man mit Bestimmtheit, daß endlich zwischen dem heil. Stuhl und dem Wiener Cabinet eine Uebereinkunft abgeschlossen wurde, nach welcher sich die österreichischen Truppen am 4. in die Citadelle zurückziehen würden. Jedoch würden sie die zwei Kasernen besetzt halten, und gemeinschaftlich mit den römischen Truppen den Posten am Po, auf der Straße nach Penté di Lago Scuro besetzen. Man betrachtet es dagegen als eine Concession an Oesterreich, daß man den Cardinal Ciacchi durch den Grafen Graziadi ersetzte. Die Angelegenheiten der Lunigiana sind durchaus noch nicht geordnet, — allein da sich bereits der Zollverein zwischen Rom, Toscana und Sardinien in eine Art Schutzbündniß verwandelt hat, so wird ohne Zweifel der Herzog von Modena bald einlenken müssen. — Die in Frankreich für Ancona und Bologna gekauften Gewehre sind bereits eingetroffen, und an die betreffenden Compagnien vertheilt. — Die hiesigen Studenten haben um die Erlaubniß nachgesucht, eine eigene Compagnie zu bilden, was ihnen wohl der Papst gestatten wird, wie man es den Pisaner Studenten auch zugestand. — Nach Briefen aus Livorno und andern Hafenstädten des mittelländischen Meeres vermehrt das englische Cabinet die Anzahl seiner Kriegsschiffe fortwährend, und ohne Aufsehen zu machen, im Mittelmeer. Von Gibraltar bis zu den Dardanellen ist kein bedeutender Hafen im ganzen mittelländischen Meer, wo sich nicht englische Kriegsschiffe befinden, während die französische Flagge sich fast gänzlich aus denselben nach Toulon zurückzieht.

Straßburg, 7. Dec. So eben ist hier die erste Nummer einer

katholischen Monatsschrift in französischer Sprache erschienen, betitelt: „Die elsäßische Eintracht, katholische Rundschau des Ostens, von einer geistlichen Gesellschaft und von Literaten verfaßt.“ (Schw.M.)

Spanien.

† Madrid, 1. Dezbr. (Privat-Corresp.) Die letzten Berichte des Generals Pavia aus Catalonien melden, daß er aus besonderer Milde nur sechs gefangene Carlisten habe erschießen lassen. — Die einzelnen Unterwerfungen dauern fort, aber eben so auch die Streifzüge und Ueberfälle kleiner Ortschaften durch die carlistischen Banden, die sich immer wieder von Frankreich aus mit carlistischen Refugiés recrutiren. — An der Börse herrscht noch immer große Windstille, die 3pztigen bleiben stabil auf 26%. — Die Londoner Fallliten haben hier keine Wirkung gemacht, unser Handel ist so unbedeutend, und unsere auswärtigen Verbindungen sind so beschränkt, daß wir von den Bewegungen des großen Geld- und Waaren-Marktes Europas hier wenig oder gar nichts spüren.

† Madrid, 2. Dezbr. (Privat-Corresp.) Das Ministerium hat gesiegt, die Adresse-Debatte ist zu Ende; nachdem auch noch Herr Olozaga gesprochen, nachdem Marschall Narvaez erklärt hatte, Espartero könne jederzeit nach Madrid zurückkehren, und er werde der Erste seyn, der ihm freundschaftlich die Hand biete, ward der Adresse-Entwurf in der von der Commission vorgeschlagenen, von dem Kabinette angenommenen Fassung, mit dem darin ausgesprochenen Tadel der Ministerien Pacheco und Salamanca mit 124 gegen 46 Stimmen angenommen. — General Roncali ist zum General-Capitain der Insel Cuba ernannt worden.

Italien.

Rom, 2. Dez: Charakteristisch für die jetzige päpstliche Regierung ist folgender Zug, den der Marseiller „Semaphore“ mittheilt. Ein gewisser Paradisi hatte im Contemporaneo die ungeheuren Geldsummen, welche der Fürst Torlonia aus dem Salz- und Tabakpacht zieht, nachgewiesen und noch weiter aufgezählt, daß derselbe seine Verpflichtungen gegen die Staatskasse seit mehreren Jahren nicht erfülle. Der Fürst Torlonia hat einen Diffamationsprozeß gegen den Journalisten eingeleitet, der einfach auf der Wahrheit seiner Aeußerung beharrt. Unter Gregor XVI. wäre Paradisi wegen solcher Aeußerungen gegen einen Fürsten auf die Galeeren gekommen, der Minister Pius' IX. aber, Ferretti, schrieb ihm einen ehrenden Brief, worin er seine Redlichkeit und Tüchtigkeit anerkannt und ihm die neugeschaffene Stelle eines administrativen Statistikers bei der Staatskonsulta überträgt. Fürst Karl Torlonia, Bruder des Tabakspächters, hat sich bewogen gefunden, in Folge jenes Angriffs seine Abdankung als Oberstlieutenant der Bürgergarde einzugeben, der Papst hat dieselbe aber nicht angenommen. (K. v. u. f. D.)

(Schluß des gestern abgebrochenen Artikels.) Es kann seyn, fährt Gioberti fort, daß derjenige, welcher Belgien nicht kennt oder nur kurze Zeit daselbst verweilt, ein anderes Urtheil in dieser Angelegenheit hegt; aber ich, der ich dort länger als zweimal fünf Jahre gelebt, fürchte nicht, mich zu irren, indem ich behaupte, daß das größte Hinderniß, welches sich dort dem Wiederaufblühen der Religion entgegenstellt, von dem jesuitischen Einflusse und von den Bestrebungen Mancher, die Interessen der Religion mit den Ansichten einer Partei zu verschmelzen, herrührt. Was ich hier mit der Feder sage, würde ich auch drucken lassen, selbst auf die Gefahr hin, mir den Bannfluch des Journal de Bruxelles zuzuziehen, welches für gut fand, mich zu beschimpfen, weil es mich für den Verfasser eines Artikels im Contemporaneo hielt, ein Beweis, daß nicht alle Anhänger der sogenannten katholischen Partei, indem sie schreiben, der christlichen Gerechtigkeit und Mäßigung eingedenk sind. — Der schweizerische Sonderbund kann sich gegen die Beschuldigung der Rebellion gegen die rechtmäßige Gewalt nicht rechtfertigen, da es nicht klar ist, daß die Tagsatzung danach strebt, die religiösen Rechte der Verbündeten zu verletzen. Die Thatsachen beweisen sogar das Gegentheil, indem die Tagsatzung weder Abneigung noch Feindschaft gegen die freie Ausübung der katholischen Religion an den Tag legt, sondern nur gegen die Jesuiten, welche in der That ein Nebentheil, eine Nebensache des Katholizismus sind. Die Tagsatzung hat Recht, indem sie die Jesuiten nicht will, weil die besonderen Rechte der Kantone in solcher Weise verstanden werden müssen, daß sie die gemeinsamen Rechte nicht verletzen, denen ein Institut gefährlich und nachtheilig ist, welches unter dem Namen der Religion eine wahre politische Sekte bildet, welches in den Staaten, die es aufnehmen, Unordnung ausstreut. Die dissidirenden Kantone können die religiöse Freiheit auf ihre Halsstarrigkeit, die Jesuiten beibehalten zu wollen, nicht ausdehnen; denn jedes föderative Bündniß zwischen mehreren Staaten wird unmöglich, sobald nicht jeder derselben eine gewisse Grenze für die Ausübung seiner Freiheiten annimmt. „Die Jesuiten sind aber nur ein Vorwand!“ heißt es. Gut! lasset die Jesuiten gehen und nehmet dann den Krieg an, wenn ihn Euch die Tagsatzung erklärt. In einem solchen Falle wird die Abwehr eine fromme und ehrenvolle seyn. Sonst seyd Ihr schuld an dem Gemetzel von Brüdern, und die Schuld wird um so viel größer seyn, wenn die geistlichen Personen, für welche Ihr streitet, darein zustimmend, ein Stein des Anstoßes zu werden, anstatt sich freiwillig zurückzuziehen, sich ihres Standes und der Vorschrift des Evangeliums uneingedenk zeigen. Die Behauptungen des Contemporaneo sind also der Wahrheit der Thatsachen nicht minder entsprechend, als den guten Grundsätzen, und in gemäßigteren Worten ausgedrückt, als es wohl die Wichtigkeit des Falles erheischte. „Die Körperschaft der Jesuiten“ — äußert dieses Blatt — „wird vielleicht in besseren Zeiten den Schweizern sehr nützlich seyn können; heute aber heißt es, sie aufopfern, wenn man, um ihre Anwesenheit in Luzern mit Gewalt zu behaupten, sie dazu nöthigen wollte, die blutige Hülfe der Waffen in Anspruch zu nehmen.“ Läßt sich wohl eine mäßigere, bescheidenere Sprache denken? Sie müssen also, werther Herr! ich wiederhole es, keine Scrupel haben in Betreff des Ihrer Zeitung zugesandten Artikels; und was Ihr Gemüth vollends beruhigen muß, ist der Gedanke, daß die Faktion, welcher der erwähnte Artikel mißfallen hat, Pius Feinde sind. Der große Papst zählt gewiß auch innerhalb der katholischen Partei Belgiens und innerhalb der Sonderbundskantone Bewunderer, und ich würde glauben, jene und diese zu verläumden, wenn ich anders urtheilte; allein es ist nicht minder wahr, daß er daselbst mehr halsstarrige, feurige, unversöhnliche Feinde hat, welche es nur zu häufig vergessen, daß der Fürst-Reformator der päpstlichen Staaten zugleich das Oberhaupt der Kirche und durch die Höhe seines Ranges nicht minder ehrwürdig und groß ist, als durch seine persönlichen Tugenden. Ich war in der Schweiz, als man sich in Luzern über Pius in einer Art äußerte, welche die Protestanten erröthen machte, und die ruchlosen Schmähungen wurden nicht immer mit leiser Stimme ausgesprochen. In Belgien ist die Begeisterung für den unvergleichlichen Pius lebendiger, aufrichtiger, freiwilliger, bei den liberalen, als bei vielen Männern der sogenannten katholischen Partei. Aus allem diesem geht hervor, daß man nicht nur mit gutem Gewissen das Tadelnswerthe des Sonderbundes und der belgischen Faktion der Katholiken mißbilligen darf, sondern daß man auch dafür Lob verdient, weil man dadurch dem großen Namen Pius eine Huldigung darbringt.

*** Würzburg, 11. Dez. Heute um 11 Uhr Vormittags hielt der Herr Rektor Magnificus Dr. Joseph Helm in der akademischen Aula die übliche Rektoratsrede über die akademischen Satzungen an die Studirenden der Universität. Außerdem veröffentlichte derselbe ein Programm über Gott und dessen Eigenschaften im Verhältniß zu den Creaturen.

*** Würzburg, 11. Septbr. Auf dem heutigen Getreidemarkt behaupteten sich die Preise.

Nichtpolitische Zeitung.

Ettlingen, 8. Dez. In vergangener Nacht wurde auf der eine Stunde von hier entfernten Kochmühle ein Brudermord verübt. Nach Allem, was man von der That vernimmt, wurde sie mit einer Ruchlosigkeit ausgeführt, wie sie nur bei ganz versunkenen Menschen zu finden ist. Der Mörder sowohl, als der erschlagene Bruder, Söhne eines wohlhabenden und wackern Bürgers und Müllermeisters, befanden sich den Abend hindurch bis gegen Mitternacht beisammen in der Mühle, wo das ersehene Schlachtopfer die Nacht über das Mahlgeschäft zu leiten hatte, der Andere aber ihm Gesellschaft leistete, um den günstigen Augenblick zur Ausführung des Mordes zu erspähen. Gegen Mitternacht, nachdem der dem Tod Geweihte einige Zeit neben dem Ofen in der Mühle geschlafen hatte, während sein Bruder ihn aus kurzer Entfernung unausgesetzt und sorgfältig beobachtete, entfernte sich der Erstere in den Hof. Der Letztere folgte ihm mit dem Mühlbeile nach, und schlug ihn mit diesem Werkzeug, während innen in der Mühlstube einige Mahlkunden schliefen, so lange auf den Kopf, bis er bewußtlos vor ihm niedersank. Weder die fremden Gäste, noch die eigenen Leute des zu Boden Geschlagenen haben von den Schlägen oder einem Hülferuf etwas vernommen; die That wurde ganz unbemerkt ausgeführt. Nachdem dieselbe vollbracht war, schleppte der Thäter sein blutendes Opfer in den Futtergang, und kehrte dann in die Mühle und in das Haus zurück, selbst in das Zimmer seines Vaters. In seinem eigenen Schlafgemach steckte er sodann einen Dolch zu sich, welchen er über seiner Bettstatt hängen hatte, und entwich. Der in der Mühle vermißte Bruder desselben wurde nachher aufgesucht und im Futtergang aufgefunden. Er gab noch Lebenszeichen von sich, verschied jedoch bald nachher. Bis jetzt ist man des Brudermörders nicht habhaft geworden. Es ist möglich, daß er sich flüchtig machte; vielleicht hat er sich aber auch in einer der umliegenden Waldungen entleibt.

(Karlsr. Ztg.)

* Havre, 6. Dezbr. (Privat-Corresp.) Seit zwei Tagen wüthen hier so heftige Stürme, daß das Packetboot von Southampton seine Ueberfahrten einstellen mußte. — Ein Barke mit vier jungen Leuten aus Cherbourg, die, von einem Matrosen geführt, eine Jagd auf Seevögel machen wollten, ward von diesen Stürmen erfaßt, und auf die hohe See geführt. Vier und zwanzig Stunden lang trieben die mit Frost und Hunger kämpfenden jungen Leute auf ihrem gebrechlichen Fahrzeuge auf den tobenden Wogen herum, bis das Lootsenboot „Victor und Sophie" sie ohne Mast und Segel treibend, fand, und aufnahm. Die Geretteten, die heute hier eintrafen, heißen Alphons Sebier, Alex. Roussel, Ad. Campion und Alphons Hamel. Nicht so gut ging es dem schon durch einen Unfall hart getroffenen Kriegsdampfer „Graf von Eu." Bekanntlich platzten vor Kurzem die Kessel seiner Maschine, eine Menge Leute tödtend oder verwundend. Nun war vom Marineminister befohlen worden, das Schiff zur Ausbesserung nach Cherbourg zu bringen. Der Dampfer Alcide nahm es in's Schlepptau, ward aber bei Barfleur durch einen wüthenden Sturm losgerissen, und der Graf von Eu, ohne Maschine, mit nur unvollkommenen Segeln, ward fortgeführt. Vergebens kreuzte der Alcide ihn suchend, und es sind seitdem 48 Stunden vergangen, ohne daß man von diesem Schiffe, auf dem ein eigenes Unglück zu lasten scheint, Nachricht hätte. Man fürchtet, daß er untergegangen ist.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 10. Dezbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0° Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8 U.	333, 50	— 0, 2	W. bew.
Mittags 12 U.	333, 20	+ 0, 4	W. bed.
Abends 7 U.	333, 03	— 0, 2	W. bed.

Bekanntmachung.

[3b] Nachdem Se. Durchlaucht der Fürst und Herr Ludwig zu Hohenlohe und Waldenburg, Bartenstein und Jagstberg in Folge eines schon längere Zeit andauernden beschwerlichen Rückenleidens sich entschlossen haben, bei der Verwaltung der beiden Fürstenthümer Bartenstein und Jagstberg die Mitwirkung des Durchl. Fürsten und Herrn Ernst zu Hohenlohe-Langenburg auf die Dauer dieses Unwohlseyns sich zu erbitten, und ohne dessen Zustimmung keine Verbindlichkeiten irgend einer Art auf rechtsgültige Weise einzugehen, und nachdem der Fürst und Herr Ernst Durchlaucht diese Stelle eines Beiraths übernommen haben, so ist die unterzeichnete Stelle gnädigst beauftragt worden, sämmtliche Gläubiger des durchlauchtigsten Fürsten Ludwig, welche rechtliche Ansprüche begründen zu können glauben, aufzufordern, diese ihre Ansprüche innerhalb drei Monaten gegen die unterzeichnete Stelle unter Vorlegung der entsprechenden Urkunden geltend zu machen.

Bartenstein und Haltenbergstetten, 6. Dez. 1847.

Die Direktion
der beiden fürstlichen Domainen-Kanzleien.
v. Geßler.

Bekanntmachung.

(Mostversteigerung in Oberrisensheim betr.)

Das unterfertigte gräfl. Domainenamt versteigert Montag den 20. d. Mts. Vorm. 10 Uhr im Götz'schen Gasthause zu Oberrisensheim circa 5 Fuder dortigen 1847r Most öffentlich an den Meistbietenden, wovon Strichlustige mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt werden, daß Proben dieses Mostes vor dem Verstrich aufgestellt werden.

Castell, den 8. Dezember 1847.

Gräflich Castellisches Domainen-Amt.
Loeder.

coll. Ackermann.

HARMONIE.

Dinstag, den 14 d. Mts.: ***Musikalische Abend-Unterhaltung.***
Anfang halb 7 Uhr.
Würzburg, den 10. Dez. 1847.
Der Vorstand.

In **Baumgärtner's Buchhandlung** in Leipzig ist so eben erschienen und in der **Stahel'schen** Buchhandlung in Würzburg zu haben:

Lamartine
Voyage en Orient 1832—33.

Auszug in einem Bande mit erklärenden Noten, einem Wörterbuche und einem Register über die im Werke vorkommenden Eigennamen. Vierte Auflage. 8. br. Stereotyp-Ausgabe. 1 fl. 3 kr.

Die Verlagshandlung empfiehlt sich mit einer großen Auswahl ähnlicher Schulwerke ihres Verlags in *Französischer*, *Englischer*, *Italienischer*, *Spanischer* und *Neugriechischer Sprache* und mit Wörterbüchern in zwei und vier Sprachen. Bei Bedarf in Partien finden Erleichterungen statt.

[3a] Von

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken

in

Crystall und Porzellan

besitzen wir auch dieses Jahr wieder die reichhaltigste Auswahl; zugleich bemerken wir unsern geehrten Abnehmern, daß unser Glas-Graveur fortwährend alle Arbeiten, als: Inschriften, Wappen, Devisen und Ansichten aller Gegenden auf **Gläser** oder **Steine** gravirt, und empfehlen uns zu geneigten Bestellungen bestens.

Gebrüder Treulein
auf der Domstraße.

Renten-Anstalt
der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

In der Hoffnung, daß die zur Constituirung der **VII. Jahres-Gesellschaft** erforderliche Zahl von Mitgliedern sich bis zum Jahresschluß vervollständigen werde, hat die Bank-Administration beschlossen, den Einzahlungstermin bis dahin zu verlängern, in der Art, daß bis zum 24. Dezember bei den Bank-Kassen in München und Augsburg und bis zum 18. Dezember bei den Agenten noch Einlagen angenommen werden dürfen.

München, den 25. November 1847.

Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.
Franz Xaver Riezler, Direktor.

Unter Bezugnahme auf Obiges empfehlen wir uns zur Besorgung des Nöthigen bestens.
Würzburg, den 3. Dezember 1847.

Ignaz Crailsheim. Carl Mayer.

Todes-Anzeige.

Verehrten Verwandten und Freunden machen wir die traurige Anzeige, dass am 10. d. Mts. unser verehrter Onkel und Gross-Onkel, Herr

Joseph Kleinschrodt,
quiesc. k. Landrichter,

ergeben in dem Herrn entschlafen ist.

Die Hinterbliebenen.

[2a] Da ich mein Geschäft bereits eröffnet habe, so empfehle ich mich in allen Arbeiten, welche nur immer in unserm Geschäfte vorkommen, und werde durch gute Arbeit und Billigkeit das mir einmal geschenkte Zutrauen zu erhalten suchen. Ich bin im Besitze der vollständigsten Auswahl der vorzüglichsten **Pomade, Oele, Seifen, Odeurs, Parfumes, Kämme, Bürsten** rc., Alles gut und billig.

F. J. Wolf, Friseur,
Eichhorngasse, bei Seilermeister Oehrlein, um die Ecke, gegen die Neumünster-Schule zu.

NB. Mein Haarschneide-Cabinet ist auch Sonntags bis 12 Uhr Vormittags geöffnet.
Taxe des Haarschneidens: ***12 kr.***

So eben ist bei uns erschienen und durch die Stahel'sche Buchhandlung in Würzburg zu beziehen:

Calculations- und Arbitragen-Tabelle.

Von
M. A. Aub.

Tabellen-Format. Preis 45 kr.

Eine ähnliche Tabelle als diese existirt nicht. Selbst Unkundige, welche nur einfach addiren und subtrahiren, können vermittels derselben im Augenblick und ohne alle Mühe jede Calculation und Arbitrage berechnen.

Die verordneten Vorsteher des Handelsstandes der Stadt Nürnberg und eben so der Vorstand des Handels-Ausschusses der Stadt Fürth haben über die scharfsinnige Erfindung und prakt. Anwendbarkeit derselben die günstigsten Zeugnisse ausgefertigt und sie der verdienten Beachtung bestens empfohlen.

Der erklärende Text wird in deutscher, englischer u. französischer Sprache einem jeden Exemplare beigegeben.

J. Ludw. Schmid's Buchhandlung
in Fürth.

Bei der 1472. k. b. Lotto-Ziehung zu München kamen nachstehende Nummern heraus:

8 60 79 19 20.

Die nächste Ziehung ist am 21. Dez. in Regensburg.

Theater.

Montag den 13. Dez. Griseldis. Dram. Gedicht in 5 Akt. von Fr. Halm. Frln. Kolb „Griseldis" zum Debut.

Im Verlage der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr.
II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 345. Montag, 13. Dezember 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. München, 10. Dez. Die Stelle eines Hauptzollamtskontroleur in Pfronten ist dem Zolloberkontroleur Wilh. Ferd. Schwarz in Berchtesgaden unter Entbindung vom Antritte seiner dermaligen Stelle in provisorischer Eigenschaft verliehen; die Inspektorstelle im Inspektions- und Administrationsbureau der Grenzwache dem Grenzoberkontroleur Paul Reisinger zu Habkirchen, Hauptzollamts Zweibrücken, verliehen, dann der Revierförster zu Parsberg, Forstamts Neumarkt, J. G. Rummel, wegen hohen Alters auf sein Aufsuchen definitiv quieszirt, auf dessen Stelle seiner Bitte gemäß der Revierförster zu Neubrän J. Rummel versetzt, und des Letzteren Stelle dem Forstamtsaktuar zu Kulmain G. Meller provisorisch verliehen worden. (Der vorgestern erwähnte Hauptzollamtskontroleur heißt Leipold, nicht Seipold.) (K. v. u. f. D.)

Laut kgl. Reskripts ist der Kriegskommissär Rummel im kgl. Kriegsministerium zum Oberkriegskommissär der zweiten Armeedivision befördert worden. (A. Z.)

Nürnberg, 11. Dez. Die gestrige Nachricht über die Reise J. M. der Königin ist dahin zu berichtigen, daß J. M. sich nicht nach Altenburg, sondern bloß nach Bamberg begeben hat, wo die Frau Prinzessin Paul erkrankt ist. — Man erzählt, daß die Lokomotive, welche dem Extrabahnzug als Kurier voraneilte, in der Nähe von Forchheim auf einen sogenannten Rollwagen stieß und denselben zertrümmerte, wobei die Lokomotive selbst einige Beschädigung erlitt (N. K.)

Preußen. Berlin, 7. Dez. Wie die Weser Zeitung meldet, galt die kürzlich erwähnte Haussuchung bei dem Dr. Freyberg in Berlin den muthmaßlich vorhandenen Korrespondenzen desselben mit seinem Freunde, dem geh. Hofrath Wedecke, über den Ankauf der großen v. Winckler'schen Güter für das Kronfideikommiß, bei welchem Hr. Wedecke eine Hand im Spiele gehabt haben soll. Diese Papiere wurden von einer hochgestellten Person zur Einsicht gewünscht, die Haussuchung soll aber nicht zu ihrer Auffindung geführt haben.

Baden. Karlsruhe, 9. Dez. Heute Vormittag um halb 12 Uhr eröffnete Se. königl. Hoheit der Großherzog die Ständeversammlung mit folgender Rede:

„Edle Herren und liebe Freunde! Indem Ich Sie zur Berathung wichtiger Angelegenheiten des Landes wieder um Mich versammle, heiße Ich Sie freundlich willkommen. Seit Sie meine Residenz verließen, hat uns Alle in dieser Stadt ein furchtbares Unglück getroffen, dessen Opfer wahrhaft schmerzliche Theilnahme erregten, und meine Seele zu tief erschütterten, als daß der Eindruck davon in Mir je erlöschen könnte. Während der ersten Hälfte dieses Jahrs hat mit dem größten Theil von Europa auch Mein Volk unter der Noth einer weit verbreiteten Mißernte schwer gelitten. Mit tiefem Schmerze hat es Mich erfüllt, die Armen, so wie die minder Bemittelten in solcher Bedrängniß zu sehen. Ich traf Anordnungen, so weit die Kräfte reichten, Linderung zu schaffen, und es darf nicht ungerühmt bleiben, daß auch der stets bereite Wohlthätigkeitssinn der wohlhabenderen Klassen Meines Volkes Großes geleistet hat. Die wiederkehrende Erleichterung unseres Zustandes durch ein fruchtbares Jahr nach so schwerer Prüfung sey der göttlichen Vorsehung gedankt! Wenn in Zeiten der Noth die Versuchung wächst, die Gesetze zu übertreten, — wenn dann leicht von Verblendeten zuweilen noch beklagenswerthe Auftritte stattfinden, die nicht helfen, sondern die Noth nur vermehren, so bin Ich Meinem Volke das offene Zeugniß schuldig, und mit Dank, mit einem Hochgefühle, das Meinem Herzen unendlich wohl thut, spreche Ich es aus: Die Ordnung im Lande ist nirgends auch nur einen Augenblick gestört worden. Das Volk, dem Ich Meine ganze Liebe, Meine ganze Thätigkeit zuwende, vertraute mit Treue und Liebe auf Mich, es vertraute auf die Fürsorge Meiner Regierung. — und so ist bei aller Lebhaftigkeit der Meinungen in ihm der Sinn für Gesetzlichkeit im Allgemeinen erstarkt. An Ihnen, edle Herren und liebe Freunde, ist es, und Ich vertraue auf Sie, zur Pflege, zur Nahrung, zur Kräftigung dieses Sinnes beizutragen. Alle, die es mit der Wohlfahrt des Vaterlandes redlich meinen, müssen zusammenwirken, um die Bestrebungen Einzelner, welche die Staatsordnung, ja selbst das Eigenthum — diesen Grundpfeiler der bürgerlichen Gesellschaft — zu untergraben suchen, mit vereinter Kraft und einmüthig mit der Regierung niederzuhalten. Es ist Meine Pflicht, solchen Bestrebungen mit Festigkeit entgegenzutreten. Ich werde sie erfüllen. Ich habe befohlen, daß Ihnen die Nachweisungen über die Verwendung der Staatsgelder übergeben und die Bedürfnisse des Staatshaushalts für die künftige Budgetperiode dargestellt werden. Wenn auch die kaum vergangene Zeit der öffentlichen Noth einen Ausfall in den Einnahmen und eine Vermehrung der Ausgaben veranlaßte, so werden Sie den Zustand unserer Finanzen unter diesen Verhältnissen gleichwohl noch befriedigend finden. Unsere gemeinsame Aufgabe ist es, die Bestreitung dessen, was wahre Bedürfnisse des Landes fordern, überall mit thunlicher Sparsamkeit zu verbinden. Meine Regierung hat auch bei ihren neuen Vorlagen diese Aufgabe wieder im Auge behalten. Die Verhältnisse des Geldmarkts haben wirksame Einleitungen zu den Eisenbahnunternehmungen, worüber Sie am vorigen Landtage berathschlagten, bis jetzt leider nicht möglich gemacht; aber von unserer großen Staatsbahn ist, obschon die Ungunst des Bodens an einigen Stellen den Bau erschwerte, wieder eine neue Strecke dem öffentlichen Gebrauche übergeben worden. — Der gesteigerte Personen- und Waarenverkehr auf dieser Bahn ist Zeuge des befriedigenden Erfolges dieses großen Werkes. Erst dann werden aber seine wohlthätigen Wirkungen nach allen Seiten fühlbar werden, wenn die vorübergehenden Nachtheile verschwunden sind, die aus jeder bedeutenden Veränderung in den Verhältnissen der Gewerbe hervorgehen. Ich habe befohlen, daß Ihnen verschiedene Gesetzes-Entwürfe, großentheils solche, um deren Vorlage Sie Bitten an Mich richteten, übergeben werden. Ich nenne darunter nur die Vorlage wegen Abänderung des Konskriptionsgesetzes und Einführung einer Landwehr zur Vermehrung unserer Streitkräfte für die stärkere Vertheidigung des Vaterlandes, sodann Gesetzesentwürfe zur Verbesserung unseres Steuerwesens, zur Erleichterung der Wiesenkultur, zur Ablösung der Weidrechte im Interesse der Landwirthschaft, — zur Beseitigung einiger Reste feudalherrlicher Berechtigungen. Auch an dem Gesetze über die Verfassung der Gerichte wird Ihnen, da dasselbe wegen der erforderlichen Bauten ohnehin noch nicht zum Vollzug kommen konnte, eine weitere Verbesserung vorgeschlagen werden. Für diese und noch einige andere Vorlagen empfehle Ich Ihrer reifen und unbefangenen Berathung. Ich habe dem einstimmigen Wunsche Meiner getreuen Stände nach einer Repressiv-Gesetzgebung für die Presse mit Beseitigung der Censur Meine Theilnahme zugewendet. Wie mehrere andere Bundesregierungen, so hat auch die Meinige bundesgesetzliche Schritte in dieser Beziehung gethan, und Ich wünsche, daß es gelingen möge, diese schwierige gemeinschaftliche Aufgabe befriedigend zu lösen, daß weder Freiheit, noch Ordnung und Sitte leiden. Beginnen Sie nun, edle Herren und liebe Freunde, unter dem Segen des Himmels Ihre Arbeiten! Auf gesetzlichem verfassungsmäßigem Wege ruhig fortschreitend, mit Beachtung der Verhältnisse, innerhalb der wir uns bewegen, wird uns dieser Segen zur ferneren Entwicklung eines gedeihlichen Zustandes nicht fehlen. Möge ein freundlicher Geist bei Ihren Verhandlungen walten! Eintracht macht stark und glücklich, — Zwietracht zerstört. Auch bei der größten Verschiedenheit der Ansichten kann Friede und Eintracht der Gesinnung bestehen und aufwühlende Leidenschaft ferne bleiben. Regierung und Stände, — beide haben nur Ein Ziel: das Wohl des Vaterlandes; — so wie Mich nur Ein Gefühl leitet: die Liebe zu meinem Volke."

* **Freie Städte.** Frankfurt, 11. Dezbr. (Privat-Corresp.) Bei beschränktem Verkehr erfuhren heute die meisten Fonds und Eisenbahnaktien einen Rückgang, in F.-W.-Nordbahn fand kein Umsatz statt.

5 pCt. Metall.: 104$^3/_8$ G.; 4 pCt. Metall.: 92 G.; 3 pCt. Metal: 66 G.; 1 pCt. Metall. 21$^1/_4$ P.; Bank Act.: 1936 G.; per ult. Dezbr. 1938 G.; 500 fl. Loose: 136$^3/_4$ G.; 250 fl. Loose: 115$^3/_4$ P.; Prämien-Scheine: 89$^3/_4$ P.; 3$^1/_2$ pCt. Staatsschuldscheine a 105 kr.: 91$^1/_4$ P.; Bayer. 3$^1/_2$ pCt. Obligat.: 92$^1/_4$ P.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 62 G.; Ludwigsh.-Berb.: 88—$^1/_8$ G.; württ. 3$^1/_2$ pCt. Oblig.: 87$^1/_8$ G.; 4$^1/_2$ pCt. 109$^1/_4$ G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. 105$^1/_2$ P.; detto in Lst. à fl. 12: 103$^7/_8$ G.; bad. 3$^1/_2$ pCt. v. J. 1842: 87 G.; bad. 50 fl. Loose: 54$^1/_4$ P.; 35 fl. Loose: 34$^1/_2$ G.; hess. 3$^1/_2$ pCt. Oblig.: 93$^1/_2$ P.; 4 pCt. Oblig.: 96 G.; 50 fl. Loose: 75$^1/_2$ P.; 25 fl. Loose: 28 G.; Nass. 3$^1/_2$ pCt. Oblig.: 88$^7/_8$ P.; 25 fl. Loose: 26 G.; Frankf. 3pCt. Oblig. 84 P.; 3$^1/_2$ pCt. alte: 92$^1/_2$ G.; neue: 88$^3/_4$ G.; Taunusb.-Act 350$^1/_4$ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 61$^1/_4$ P.; kurhess. Loose: 30 Thaler P.; Integrale: 55 G.; Synd. 4 pCt.: 85$^1/_4$ G.; 3$^1/_2$ pCt. —— P.; Span. 3 pCt.: —— G.; 3pCt. innere Schuld: 21$^1/_4$ G.; 5pCt. —— G.; Port. 3pCt. Consf.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97$^1/_4$ G.; 500 fl. 78$^7/_8$ G.; Sard. Loose: 34$^1/_2$ Fr. P.; Disc: 4$^3/_4$ G.

⊡ Frankfurt, 11. Dezbr. (Privat-Corresp.) Man weiß hier noch nichts von der bereits in öffentlichen Blättern angegebenen Veränderung der Besetzung des k. bayerischen Bundestags-Gesandtschaftspostens. Die Sitzungen der Bundesversammlung beginnen, Anfangs des neuen Jahres wieder und nicht früher. Für den möglichen Zusammentritt der Bundesversammlung ist aber stets die Hälfte der Bundestagsgesandten anwesend. — Wie es heißt, wird die kurfürstliche Leiche heute Nacht nach Hanau gebracht, wie es scheint, in aller Stille. — In Kassel soll vollkommene Ruhe herrschen, doch durch die Unsicherheit der Verhältnisse große Spannung der Gemüther.

Oesterreich. Preßburg, 7. Dez. In der gestrigen Zirkularsitzung wurde in Betreff der Urbarial-Ablösung mit 37 gegen 13 Stimmen beschlossen, daß der Grundherr gegen Entschädigung den Loskauf zugeben müsse. Das erste Wort nahm Lonyay und brachte den gänzlichen Loskauf des Unterthans zur Verhandlung, und zwar so, daß ein zwingendes Gesetz für dies Mal nur für den Grundherrn einzuführen sey, weil der Unterthan dazu nicht gezwungen werden könne. Ferner wünschte er eine Deputation zur Ausarbeitung verschiedener Normen, um den Loskauf zu regeln, und einen Vorschlag zu einer Kreditanstalt mit dem Hauptaugenmerk auf Rückzahlung mittels Amortisation anzufertigen. Diesen Vorschlag unterstützten mehrere Redner, bis endlich die Sache zu obengenanntem Beschluß kam. Wir werden sehen, was die Magnatentafel dazu sagen wird.

(K. v. u. f. D.)

Wien, 4. Dez. Der Graf K. Bathiany, das Haupt der Magnatenopposition, und dessen Gemahlin, die geschiedene Gräfin Szapary, sind zur protestantischen Kirche übergetreten.

(F. Obpst.ztg.)

Schweiz.

Der „Luzerner Eidgenosse" schreibt aus Luzern: Der päpstliche Nuncius hat bald nach seiner Rückkehr nach Luzern dem Präsidenten der provisorischen Regierung, Herrn Oberst Schumacher-Uttenberg, einen Besuch gemacht. Es verlautet, daß Sr. Exc. der Nuncius bei diesem Anlasse sich entschieden mißbilligend über die Politik der entflohenen Regierung ausgesprochen und seine Freude über die Umgestaltung der Dinge im Kanton Luzern geäußert habe. Die aufgeklärte Regierung Pius IX. kann unmöglich im Kanton mißbilligen, was sie selbst in ihren Staaten anstrebt.

Luzern, 8. Decbr. Die Note des österreich. Gesandten, Hrn. v. Kaisersfeld, d. d. 11. Nov. „an den Kriegsrath der 7 Stände" ist ächt; das Original findet sich wirklich vor. — Die Antwort auf dieselbe theilen wir hier ohne weitern Commentar wörtlich mit: Luzern, den 15. Nov. 1847. „Excellenz! Mit Vergnügen ersehen wir aus der uns unterm 11. Nov. übermittelten Note, daß Se. Maj. der Kaiser die Stellung, welche die 7 Kantone eingenommen haben, anerkennen und keine Schuld für die Folgen, welche für die Schweiz kommen werden, denselben beimessen. Indem wir Namens der 7 Stände unsern wärmsten Dank für diese wohlwollende Anerkennung aussprechen, können wir nicht umhin, nochmals diejenige Bemerkung fallen zu lassen, welche wir in unserm Schreiben vom 13. d. an Ihre Excellenz uns erlaubten — die Bemerkung nämlich, daß der mächtige Kaiserstaat Oesterreich in Folge der Anerkennung unserer rechtlichen Stellung nicht ermangeln wird, diejenigen Maßregeln beförderlich zu ergreifen, welche geeignet sind, uns vor der drohenden Unterdrückung zu sichern, und uns in unserer rechtlichen Stellung zu erhalten. Genehmigen ꝛc. Namens des 7örtigen Kriegsrathes, der Präsident: (sig.) Siegwart-Müller. Der Sekr.: (sig.) B. Meier."

Die „Karlsr. Zeitung" schreibt: Aus der Schweiz, 9. Dez. Wir haben neulich schon angedeutet, daß sich der Neuenburger Zwist in eine Geldfrage auflösen werde; wie wir nun aus ziemlich zuverlässiger Quelle vernehmen, darf man sich schon in der allnächsten Zukunft einer friedlichen Ausgleichung desselben gewärtigen. Die Tagsatzung und Neuenburg sehen ein, daß es nicht im beiderseitigen Interesse liegt, länger in dem bisherigen gespannten Zustand zu verbleiben, und das Versöhnungsmittel scheint gefunden zu seyn. Man hat unlängst versichert, daß wichtige Papiere in die Hände der Besieger des Sonderbundes gefallen seyen; diese Angabe scheine vollkommen begründet zu seyn, indem wir von glaubwürdiger Seite vernehmen, daß sich jetzt in Bern das Tagebuch des Generals von Salis-Soglio befinde, fortgeführt bis zum 23. November. Wir dürften wohl bald Auszüge aus diesem interessanten Dokument zu lesen bekommen.

Aus der Schweiz, 8. Dez. Aus dem Aufruf der provisorischen Regierung von Luzern vom 6. d. erhellt, daß aus der beim Vororte Luzern in Verwahrung liegenden eidgenössischen Kriegskasse, mit welcher sich die Mehrzahl der Mitglieder der aufgelösten Regierung in der Nacht vom 23. auf den 24. November nach dem Kanton Uri geflüchtet hat, 221,773 Fr. 70 Rappen weggekommen sind. Die Regierung von Luzern ist von den eidgenössischen Repräsentanten aufgefordert, diese Summe Namens des Kantons Luzern, welcher dafür haftbar ist, unverweilt baar zu ersetzen. Die ganze Summe der Kriegskosten, welche die Sonderbundskantone trifft, wird vorläufig auf 4,111,000 fl. berechnet. Die Vertheilung auf die sieben Sonderbundsstände nach der eidgenössischen Scala gemacht, würde der Kanton Luzern beinahe die Hälfte daran zu tragen haben. Derselbe wird aber für das Ganze solidarisch behaftet. Bis die baar eingeforderte Million entrichtet, und der Rest versichert seyn wird, sollen die sieben Kantone militärisch besetzt bleiben. Im Hinblick auf diese Thatsachen fordert die Regierung die Corporationen und Privaten auf, durch ein freiwilliges Anlehen wenigstens die aus der Kriegskasse fehlende Summe möglichst schnell zu ersetzen.

(Fr. Obpstztg.)

Freiburg, 7. Dez. Die gestürzte Partei gibt ihre Rache noch nicht auf. Sie sucht aufs Neue Aufregung und ungegründete Besorgnisse im Volke zu verbreiten und dadurch auf die bevorstehenden Wahlen einzuwirken. Bei aller Schonung und Rücksicht gegen die Geistlichkeit ist die Regierung fest entschlossen, ihnen energisch entgegenzutreten, wenn sie ihr geistliches Amt mißbrauchen sollten. (Fr. Obpstztg.)

Basel, 9. Dez. Heute lief der Befehl ein, das hiesige Infanteriebataillon aus dem eidgenössischen Dienst zu entlassen, was nun morgen geschehen wird. Also Friede! — Man will hier wissen, daß der französische Gesandte, Graf Bois le Comte, uns in Kurzem verlassen werde, ob freiwillig oder auf höheren Befehl, weiß man noch nicht; eben so wenig, wohin, jedenfalls nicht in die innere Schweiz, wenn schon die „Baseler Zeitung" wissen will, er sey zum Abgeordneten für den Neuenburger Congreß bestimmt, für welchen Sir Stratford Canning von Seiten Englands bereits angekommen ist. (Fr. J.)

Die „Allg. Preuß. Ztg." schreibt aus Zürich vom 5. Decbr. Schmerzlich ist es mir, das unlängst, zufolge der von allen Seiten übereinstimmenden Nachrichten, den züricherischen Truppen gespendete Lob wenigstens theilweise wieder zurücknehmen zu müssen. In Schwyz nämlich sollen sie sich keineswegs so betragen haben, wie es von ihnen zu hoffen gewesen. Wegen der Armuth des binnen 14 Jahren nun bereits zum zweiten Male von „freundeidgenössischer" Occupation heimgesuchten Ländchens wurden nämlich die Truppen, so viel wie möglich, nicht in die Privathäuser, sondern, wo es immer thunlich war, in öffentliche Gebäude, im Flecken Schwyz insbesondere in das dortige kolossale, und nunmehr plötzlich leer gewordene Jesuiten-Collegium einquartiert und dort vom Kriegs-Commissariate mit Nahrungsmitteln versehen. Das scheint jedoch der Mannschaft auf die Länge nicht mehr behagt zu haben. Eine Artillerie-Compagnie insbesondere beging so arge Excesse und machte solchen Tumult, daß Herr Oberst Ziegler, unter dessen Commando auch die in Schwyz liegenden Truppen stehen, der ganzen Compagnie die Säbel habe wegnehmen lassen müssen; gegen meuterische Scharfschützen — so wird versichert — habe er Kavallerie ausrücken lassen, und ein Infanterie-Bataillon, welches ähnliche Dispositionen zeigte, vermochte er, ein vortreffliches Mittel, durch sehr anstrengende Promenades militaires in die Kreuz und die Quer noch zu rechter Zeit von Weiterem abzuhalten. Bei allem diesem, dessen absolute Richtigkeit im Detail ich ohnehin nicht bestimmt verbürgen möchte, ist übrigens auch das in Anschlag zu bringen, daß unsere Milizen, theilweise nun schon seit 6 Wochen im Felde, sich nachgerade mit Ungeduld nach Hause sehnen. — In Neuenburg wurde am letzten Freitag zu Cornaux, ½ Stunde von der Berner Gränze, von ein paar Individuen, die von Bern her dazu aufgemuntert seyn sollen, ein Freiheitsbaum errichtet. Dem Pastor des Ortes, Herrn Henriod, gelang es indessen sehr schnell, ihn umhauen zu lassen.

Großbritannien.

London, 6. Dez. In der heutigen Sitzung des Unterhauses stellte Hr. Bern. Osborn die Frage, ob nicht im auswärtigen Amte Nachrichten eingetroffen seyen, die geeignet wären, die gemeinsame Intervention der Mächte in die Schweizer-Angelegenheiten als überflüssig erscheinen zu lassen, worauf Lord Palmerston entgegnet, es seyen wirklich Berichte eingetroffen, wonach der Bürgerkrieg in der Schweiz sein Ende gefunden und wonach mithin unsere Intervention zwecklos wäre.

Der Widerstand, welchen eine kleine Anzahl irischer Unterhausmitglieder der Genehmigung der Zwangsbill entgegensetzt, während täglich Berichte von neuen Mordthaten in Irland eintreffen und die Nothwendigkeit kräftiger Einschreitung beweisen, erregt bei den übrigen Mitgliedern des Unterhauses gerechten Unwillen. Nach den parlamentarischen Satzungen können bekanntlich die Gegner der Bill ihr so viele Hindernisse in den Weg legen, daß die Regierung, falls sie darauf beharren sollten, auf Durchsetzung ihrer Maßregel verzichten müßte.

Aus Sierra Leone wird unterm 6. Okt. über einen blutigen Angriff berichtet, welchen die gefangen genommene Mannschaft eines brasilianischen Sclavenschiffes, aus 4 Köpfen bestehend, auf Lieutenant Mansfield und vier britische Matrosen verübte, in deren Gewahrsam sie auf dem weggenommenen Schiffe nach St. Helena gebracht werden sollten.

Die Meuterer wurden nach blutigem Kampfe überwältigt; der Lieutenant aber trug neun Wunden davon, und zwei seiner Leute sind an den Folgen des Kampfes gestorben. Zu Sierra Leone wurden die brasilian. Gefangenen wegen dieser Meuterei vor Gericht gestellt, jedoch freigesprochen, indem die Richter entschieden, daß ihr Verbrechen bei dem Versuche, ihr eigenes Schiff wieder zu erobern, verübt worden sey, und daß daher, weil das Schiff damals noch nicht für eine Prise erklärt worden war, dasselbe nicht von einem britischen Gerichtshofe abgeurtheilt werden könne. Die Gefangenen wurden hierauf entlassen.

Frankreich.

* Paris, 8. Dezbr. (Pr.-Corr.) Auch der zwölfte Candidat für die wichtige Stelle eines Maire des zweiten Arrondissement ist von der Opposition durchgesetzt worden. Das Ministerium ist nun gezwungen, aus der Liste von zwölf seiner erklärten Gegner einen Maire zu wählen.

In Rochefort angekommene Depeschen des Marine-Ministers ordnen sehr bedeutende Rüstungen an, und zwar an neuen Schiffsbauten: den „Duguesclin", Linienschiff von 70 Kanonen, die Fregatten erster und dritter Klasse „Entrepont" und „Algerie" und den Schleppdampfer „Laborieux" von 220 Pferdekraft; beendigt und vom Stapel gelassen sollen werden: 1 Linienschiff, 4 Fregatten, 3 Dampfcorvetten; angefangen wird ein Linienschiff „Alexandre."

Auch in Lorient und auf den übrigen Werften sind große Schiffsrüstungen angeordnet worden.

Die vielfach besprochenen Veränderungen im diplomatischen Corps werden jedenfalls noch vor Eröffnung der Kammersession im „Moniteur" öffentlich verkündigt werden. Dieselben scheinen nach verläßlichen Mittheilungen sich folgendermaßen definitiv zu gestalten: Marquis v. Dalmatien von Berlin nach St. Petersburg, Herr v. Bussières vom Haag nach Berlin, Hr. v. Langsdorf von Karlsruhe nach dem Haag, Herzog v. Glücksberg von Madrid nach Lissabon, Hr. v. Barante bleibt disponibel für London, sobald dem Herzog v. Broglie die verlangte Entlassung gewährt wird, Hr. Piscatory von Athen nach Madrid, Hr. v. Rayneval von St. Petersburg nach Athen, Hr. v. Bacourt, früher in Washington, nach Neapel, Herzog v. Bassano, Legationssecretär in Brüssel, als Gesandter nach Kassel, da Herr v. Lavalette in den Ruhestand tritt, Herr v. Lutteroth, geheimer Secretär in Neapel, als Gesandter nach Karlsruhe, endlich der Graf v. Lurde als Gesandter nach Kopenhagen.

Die Subscription für den Sonderbund beträgt heute 54,199 Frcs. Wer wird dieses Geld bekommen? Werden die armen Leute in den sieben Kantonen, die durch den Krieg gelitten haben, damit unterstützt werden, oder wird man dem Herrn Siegwart-Müller und Consorten Pensionen ansetzen, damit sie standesgemäß im Auslande leben können?

Man versichert heute, daß die hiesige russische Gesandtschaft aus Anlaß der von dem russischen Refugié Bakounine (nicht Bakunin) bei der letzten Jahresfeier der polnischen Revolution gehaltenen Rede, die so allgemeines Aufsehen machte, und nun in 10,000 Exemplare im Drucke erschienen ist, sich mit einer Reklamation an die französische Regierung gewendet und die Ausweisung Bakounines, so wie die der hier lebenden russischen Schriftsteller Golowine, Brüder Turgeneff und Anderer, verlangt habe. —

Die Madrider-Post vom 3. und 4. ist heute abermals nicht eingetroffen. Privatbriefe vom 2. melden, daß Olozaga und die ausgezeichnetsten Führer der Progressisten durch Narvaez offene und freimüthige Erklärungen und seinen Anruf: „Wir haben Alle gefehlt, suchen wir unsere Fehler wieder gut zu machen, indem wir uns Alle zum Heile des Landes und für den wahren Fortschritt vereinigen", gerührt, sich offen an ihn angeschlossen haben, und, wenigstens für den Augenblick, die Opposition mit der Regierung Hand in Hand geht.

Nichtpolitische Zeitung.

Mannheim, 8. Dez. Diesen Vormittag gegen 12 Uhr wurde die Leiche des vorgestern auf so niederträchtige Weise ermordeten Heidelberger Studenten Holler aus Dittwar bei Tauberbischofsheim unter zahlreicher Begleitung von Militär und Studenten zur Ruhe bestattet. Der Unglückliche soll der einzige Sohn sehr wohlhabender Eltern gewesen seyn. Es stellte sich bereits heraus, daß der stattgehabte Angriff ein Raubanfall gewesen. Die entwendete Uhr soll bei einem beurlaubten Soldaten gefunden worden seyn; auch wird behauptet, daß dem Ermordeten nebstdem auch Geld geraubt wurde. Die ganze Stadt nimmt innigen Antheil an diesem traurigen Vorfalle. (S. M.)

Köln, 10. Dez. Vorgestern wurde ein hiesiger Wucherer (D. K.) von dem Zuchtpolizeigerichte des habituellen Zinswuchers und der Prellerei überführt erklärt, und zu 18 Monaten Gefängniß und 2000 Thalern Geldbuße, so wie zum Verluste des Rechtes, die National-Cocarde zu tragen, verurtheilt. Die Verhandlungen boten einen eigenthümlichen Charakter dar. Fünfundsechszig Personen aus den verschiedensten Klassen der menschlichen Gesellschaft — Kaufleute, Schacherer, Künstler und Handwerker — traten als Zeugen gegen den Beschuldigten auf, und erzählten — der Eine mit Humor, der Andere mit Leidenschaft —, wie sie theils unmittelbar durch den Beschuldigten, theils mittelbar durch seine Helfershelfer auf die brutalste Weise geprellt worden waren. In Geldverlegenheit wandten sie sich an Kommissäre, um auf Wechsel Geld zu erhalten; sie erhielten dies auch bereitwillig, jedoch nach einem, mitunter bis auf 54 Prozent steigenden Abzug, und nachdem sie noch einen Theil der Summe in Waaren angenommen, welche oft kaum den achten Theil des Werthes hatten. Ja, ein Zeuge behauptete, daß er mit Cigarren, welche er hätte annehmen müssen, gar nichts anzufangen gewußt; rauchen hätte man sie nicht können, ohne krank zu werden; sie seyen mit Stroh gestopft gewesen. Zeuge um Zeuge schien sich so zu sagen im Aufzählen der brutalsten Prellereien zu überbieten, und mit jedem nachfolgenden Zeugen schien aber leider auch die Erbitterung immer mehr zuzunehmen. Ein Zeuge ging sogar so weit, mehrmals seinen Hemdärmel zu entblößen und auf das Leinen zeigend: „Hier ist das Zeug, welches ich von dem Kerl da habe kaufen müssen" unter dem schallenden Gelächter des Publikums auszurufen, sich mit Faustschlägen auf die Brust in eine völlige Wuth hineinzuarbeiten und, zum Beschuldigten gewandt, gegen denselben auszufahren: „Das ist der Kerl, welcher mit der langen Pfeife im Maul mir keinen Anstand geben, mich die Treppe hinunterschmeißen wollte; jetzt ist die Zeit da, wo auch ich einmal sprechen kann!" Von dem Publikum verhöhnt, von den Zeugen auf das schwerste gravirt, stand der Beschuldigte da, bald auf den Tisch gestützt und bald in den Stuhl zusammengesunken, mit Schweiß auf der Stirn, mit zitternder Lippe auf die gestellten Fragen allerdings nur höchst unbestimmt, ausweichend und mitunter lächerlich Antwort gebend. Welche Gefühle mögen in diesen Augenblicken seine Brust durchkreuzt haben! — Selten mag es sich ereignen, daß die Schuld eines Verbrechers sich so klar vor den Augen des Publikums herausstellt, oder noch seltener, daß allerseits in dem Verbrecher der Mensch so sehr verkannt wird, wie das hier der Fall war! — Endlich waren die Zeugen-Vernehmungen zu Ende. Das öffentliche Ministerium begann seinen Vortrag mit der Erinnerung an die sichtbare Verachtung, welche dem in den Augen des Publikums gebrandmarkten Beschuldigten zu Theil werde; daß gerade hierin einer der Hauptvorzüge des öffentlichen Verfahrens liege, daß der Beschuldigte schon in den Augen des Publikums die verdiente Verachtung sofort erkenne. Der Vertheidiger drückte dagegen im Beginne seines Vortrages sein Erstaunen über diesen Satz des öffentlichen Ministeriums aus und glaubte, es liege der Vorzug der Oeffentlichkeit vielmehr darin, daß durch die Verhandlungen und die Anwendung des Gesetzes sich ein tiefer Ernst des Publikums bemächtigen und dasselbe von einem ganz anderen Gefühle als höhnender Verachtung gegen den in seinen Augen überführten, verlorenen Verbrecher sich ergriffen fühlen müsse, wollte es sich nicht von aller Menschlichkeit lossagen. — Nachdem das Gericht sich kurze Zeit zurückgezogen, erklärte es den Beschuldigten für überführt, sowohl des Zinswuchers mit 6000 Thalern, als — der Prellerei, ohne Angabe irgend eines Grundes. Die Prellerei sollte nach der Meinung des öffentlichen Ministeriums in der Aussage jenes Zeugen zu finden seyn, wonach Stroh in den Cigarren gewesen. — Tiefe Stille herrschte im Saale, während das Urtheil verkündigt wurde; dieselbe Stille nach dem Ausspruche — nur einige Stimmen riefen: Bravo! (K. Z.)

Hamburg, 8. Dez. Der Eisenbahnzug, der gestern Nachmittag um 2½ Uhr von Braunschweig nach Hamburg abging, traf circa 6 Uhr in Suderburg ein, wo er ungefähr 15 Minuten auf den Zug von Uelzen warten mußte. Als dieser passirt war, setzt er sein Fahrt fort, aber kaum war er fünf Minuten gefahren, als ihm eine Lokomotive ohne Wagenzug, von Harburg kommend, begegnete. Ein furchtbarer Zusammenstoß erfolgte und der unglückliche Lokomotivführer des Braunschweiger Zuges wurde so zerquetscht, daß er nach einer Stunde den Geist aufgab. Von den Passagieren wurden einige mehr oder minder verletzt, keiner jedoch gefährlich. (B.-H.)

Um Sir John Franklin's verlorene Nordpol-Expedition aufzusuchen, wird die englische Regierung drei neue Expeditionen abschicken; die erste geht in einigen Tagen nach der Behringstraße ab; die zweite geht zu Anfang des Frühjahrs unter dem Befehl des Nordpol-Fahrers Sir John Roß nach der Baffinsbay; die dritte wird Sir John Richardsohn befehligen.

Der „Ritter von Maison-Rouge" von A. Dumas ist nun schon zum 132. Male in ununterbrochener Darstellung in Paris gegeben worden. Niemand zweifelt mehr daran, daß das Stück zweihundert Abende volle Häuser machen werde.

Im Operntheater nächst dem Kärntnerthore hat eine neue Oper von Flotow: „Martha" Furore gemacht. Auch die Kritiker sind einmal — ein seltener Fall — einig im Lobe über diese deutsche Oper.

Meteorolog. Beobachtung vom 11. Dezbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8 U.	332, 25	— 0, 7	W. bew.
Mittags 12 U.	332, 13	0, 0	W. bed.
Abends 7 U.	332, 35	— 1, 4	W. heiter.

Schifffahrts-Anzeige.

Wertheim, den 10. Dezbr. Angekommen heute Abend und morgen früh weiterfahrend: Bern. Kraus von Kitzingen mit Lad. von Köln.

Würzburg, 12. Dezbr. Angekommen gestern früh C. Hartig von Miltenberg mit Lad. von Köln.

Für eine Obligation von **100 fl.**, welche für das hiesige Taubstummen-Institut von unbekannter Hand geschenkt wurde, erstattet den innigsten Dank

Würzburg, den 11. Dezbr. 1847.

Hummel, kön. Inspektor,
als Vorstand des Taubstummen-Instituts.

Bekanntmachung.

[2a] Gegen die Weinhändlers-Wittwe Barbara Name ist die Einleitung eines Debitverfahrens beschlossen, und wird demnach zum Versuche eines gütlichen Uebereinkommens und im Falle Mißlingens zur Bestimmung weitern Verfahrens Tagfahrt auf

Montag den 17. Januar 1848
Vormittags 10 Uhr

im Gerichtszimmer Nr. 1. anberaumt.

Zu dieser Tagfahrt werden nunmehr auch die sämmtlichen unbekannten allenfalls vorhandenen Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile der Nichtberücksichtigung bei einem gütlichen Arrangement vorgeladen.

Würzburg, den 4. Dezbr. 1847.

Kön. Kreis- und Stadtgericht
Seuffert.

Fröhlich.

Bekanntmachung.

Ansprüche an den Rücklaß des im allgemeinen Krankenhause zu München verstorbenen Kunstmalers Johann Solero von Wernerz sind bei der auf

Donnerstag den 30. d. Mts.
Nachmittags 2 Uhr

anberaumten Tagfahrt anzumelden und nachzuweisen, außerdem bei Auseinandersetzung seiner bisher bekannten geringen Rücklaßmasse hierauf keine weitere Rücksicht mehr genommen werden wird.

Brückenau, den 5. Dezbr. 1847.

Königl. Landgericht.
Gumppenberg.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaft der Bernhard Seitz Wittwe werden

Montag den 27. Dezember d. Js.
früh 8 Uhr

zu Remlingen in dem alten Würzburger Schlosse daselbst 64 Scheffel ganz gutes Korn und 3½ Scheffel Dinkel unter den, an der Strichstagfahrt bekannt gemacht werdenden Bedingungen öffentlich an den Meistbiethenden verstrichen, wozu Strichsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß nur zahlungsfähige Steigerer zum Striche zugelassen werden, und fremde, dem Gerichte nicht bekannte Steigerer sich durch gerichtliche Zeugnisse über ihre persönliche und Vermögens-Verhältnisse auszuweisen haben.

Marktheidenfeld, den 5. Dezember 1847.

Königl. Landgericht.
Hubertl.

Sirt.

Ich empfehle hiemit ganz ergebenst dem hohen Adel und geehrten Publikum meine neuen Marderhüte, auch Strupphüte zu billigen Preisen; Neglige-Häubchen, Chemisetten, Krägelchen rc., besonders noch eine schöne Auswahl Putzhäubchen, Aufsätzchen, Berthes, Coiffures und Kleider-Verzierungen von Blumen für Bälle zu allen Preisen. Um geneigten Zuspruch bittend zeichnet hochachtungsvoll

N. Urlaub.

[2b] Ein in der Behandlung der Grundbesitz-Veränderungen und dem Umschreiben in den Grundbüchern geübter Scribent kann bei einem kön. Rentamte Unterfrankens gegen entsprechendes Honorar sogleich eintreten.

Lusttragende wollen sich mit frankirten Briefen unter der Chiffre *K. L.* an die Exped. d. Bl. wenden.

Nachbezeichnete, in englisch Leinen mit Goldschnitt und reicher Deckel-Verzierung gebundene

Miniatur - Ausgaben

empfehlen sich durch ihre sehr elegante Ausstattung besonders zu **Fest-Geschenken**, und sind bei uns fortwährend vorräthig:

	fl.	kr.
Bürger Gedichte	2	42
Chamisso „	5	24
„ Peter Schlemihl	2	24
Drärler-Manfred Gedichte	3	—
Eberhard Hannchen und die Küchlein	2	24
Freiligrath Gedichte	4	30
Freytag die Valentine	2	24
Geibel Gedichte	4	3
Goldsmith Landprediger von Wakefield	2	42
Göthe Gedichte	4	30
„ Faust	4	48
„ Egmont	1	24
„ Hermann und Dorothea	1	24
„ Iphigenie	1	30
„ Torquato Tasso	1	45
Grün Gedichte	4	30
„ Schutt	2	30
„ der letzte Ritter	4	3
Herder der Cid	2	42
Hertz König René's Tochter	1	30
Hölderlin Gedichte	2	42
Kinkel Otto der Schütz	1	24
Lenau Gedichte	6	—
Lessing Emilie Galotti	1	48
„ Minna v. Barnhelm	1	48
„ Nathan der Weise	2	15

	fl.	kr.
Levitschnigg Gedichte	3	36
Mahlmann Gedichte	2	42
Moore Lalla Rukh	2	42
Nibelungenlied von Simrock	3	30
Oehlenschläger Gedichte	2	42
Oettinger Buch der Liebe	3	18
Otto, Louise, Gedichte	2	42
Ossian Gedichte	4	30
Platen Gedichte	3	30
Rückert Gedichte. Auswahl. 2 Thle.	5	15
„ Nal und Damajanti	2	42
Schiller Gedichte	3	12
„ die Braut von Messina	1	36
„ Don Carlos	3	12
„ Wallenstein	3	12
„ Wilhelm Tell	1	36
„ Maria Stuart	2	24
Schulze die bezauberte Rose	1	48
Schwab Gedichte	4	30
Tangermann religiöse Gedichte	3	36
Tasso befreites Jerusalem, übers. v. Gries	3	9
Tegner Frithjofs-Sage, übers. v. Helwig	2	42
Tiedge Urania	2	24
Uhland Gedichte	4	30
Wieland Oberon	3	—
Zedlitz Gedichte	4	30

Stahel'sche Buchhandlung.

In der Unterzeichneten ist so eben erschienen und in der Stahel'schen Buchhandlung und bei Ludwig Stahel in Würzburg zu haben:

Praktisches Handbuch
der niedern oder hilflichen Chirurgie

nebst Anleitung zur

Krankenwarte und richtigen Besorgung der Leichenschau.

Mit besonderer Rücksicht auf das Großherzogthum Baden bearbeitet von

Dr. J. H. Schürmayer,

Medizinalrath und Medizinal-Referenten am großh. bad. Hofgerichte des Oberrheinkreises, Physikus des Oberamts Emmendingen u. s. w.

Mit 44 erläuternden Abbildungen. gr. 8. 164 Seiten. Preis 2 fl. 24 kr.

Der Herr Verfasser giebt in dem hier angekündigten Werke eine in einfacher, bündiger, faßlicher Sprache abgefaßte Anleitung für Wundarzneidiener über Alles, was diese eigentlich wissen sollen, damit ihr Handeln kein mechanisches Handwerk werde, sondern ihre zu erlernende Kunst, durch Kenntniß der leitenden Grundsätze, zur Veredlung und Vervollkommnung ihres Berufes beitrage.

Freiburg, im September 1847.

Herder'sche Verlagshandlung.

Für die Festzeit.

Bei J. L. Lotzbeck in Nürnberg ist neu erschienen und in allen Buchhandlungen, in der **Stahel**'schen in Würzburg vorräthig:

Bayerisches Kochbuch
für alle Stände.

Von Maria Katharina Daisenberger.

16te neuerdings vielfach verbesserte, mit mehreren Hundert neuen Vorschriften vermehrte, auf 40jährige Erfahrung gegründete Auflage. 1394 geprüfte Recepte auf 39 Bogen. Druckvelinpap. Mit 1 Stahlst. als Titelkupfer. 8. geh. 1 fl. 30 kr.

Ein Kochbuch, welches bereits 15 starke Auflagen erlebte, bedarf keiner weitern Empfehlung. Gegenwärtige neue Auflage wurde mit ganz besonderer Sorgfalt und Sachkenntniß bearbeitet und vermehrt.

Für Schneidermeister.

Die unterzeichnete Buchhandlung erlaubt sich, auf das bei Fr. Bartholomäus in Erfurt erscheinende Moden-Journal **„Der Phönix"** aufmerksam zu machen, und zur geneigten rechtzeitigen Bestellung pro 1848 einzuladen. — Es ist dies Journal wegen seiner vorzüglichen Ausstattung, seines raschen Erscheinens, seiner praktischen Brauchbarkeit und seines billigen Preises von nur 5 fl. 24 kr. jährlich, allen Herren Schneidermeistern sehr zu empfehlen.

Stahel'sche Buchhandlung in Würzburg.

Bei C. F. Fürst in Nordhausen ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen in Würzburg bei Ludwig Stahel am Markte zu bekommen:

Das Ganze der Landwirthschaft

oder landwirthschaftliche Boden-, Dünger-, Veredlungs-, Bestellungs- und Pflanzenkunde, sowie Viehzucht. Ein Leitfaden für angehende und fortstrebende Oekonomen. Von C. Mertens, W. Kunze und L. Wolff, praktischen Oekonomen. gr. 8. 1847. 24 Bogen stark. Broch. 1 Thlr. 1 Fl. 48 Kr.

Die Verfasser theilen hier in diesem, für jeden Oekonomen nützlichen Werke ihre seit langen Jahren gemachten Erfahrungen mit, und braucht der Käufer nicht zu fürchten, sein Geld unnütz verausgabt zu haben, da sich von Männern von Fach nur Gutes und Gediegenes erwarten läßt.

Im Verlage der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr. II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 346. Dinstag, 14. Dezember 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

** **Bayern.** München, 11. Dezbr. (Privat-Correspondenz.) Prinz Adalbert, k. Hoh. befindet sich wieder wohl. — Wie man hier vernimmt, wurde der Antrag gestellt, die im nächsten Sommer abzuhaltende regelmäßige Zollconferenz um einige Monate früher, als um die gewöhnliche Zeit, zusammenzuberufen, da mehrere eine baldige Erledigung benöthigenden Gegenstände dies als sehr wünschenswerth erscheinen lassen. — Die von dem Postcongresse gefaßten Beschlüsse unterliegen dermalen Behufs der Ratifikation der Berathung unserer Regierung. Man glaubt hier, daß jene Beschlüsse von sämmtlichen Regierungen, die den Congreß beschickten, ratifizirt werden dürften; sobald dies geschehen, sollen dem Vernehmen nach die Protokolle des Congresses veröffentlicht werden. — Die Zahl der Studierenden der hiesigen Hochschule beträgt im laufenden Wintersemester über 1300.

⊕ München, 10. Dez. (Privat-Correspondenz.) Das Protokoll der Verhandlungen der Kammer der Reichsräthe in ihrer siebenten Sitzung am 22. Nov. geht uns eben zu, und wir theilen aus der umfassenden Debatte über die bekannten von der Kammer der Abgeordneten bezüglich der Maßregeln gegen Noth und Theuerung gefaßten Beschlüsse in folgendem das Votum des II. Hrn. Präsidenten Reichsrath Fürst v. Wallerstein bei Beginn der allgemeinen Debatte mit, dasselbe lautet: „Es ist für mich ungemein erfreulich, an dem dießjährigen Landtage unter freundlichem Entgegenkommen der Regierung eine Sache besprochen und berathen zu sehen, deren unbefangene Anregung mir in der verflossenen Session so bittere Prüfungen zuzog. Fürwahr ein wichtigerer Gegenstand läßt sich kaum zur Sprache bringen. Das treffliche Referat des Herrn Grafen von Lerchenfeld bekräftiget, was bereits aus den Verhandlungen der Kammer der Abgeordneten hervorleuchtet, daß nämlich ein erschöpfendes Gesetz gegen Noth und Theuerung kaum je zu Stande zu bringen ist. Eine Materie von solchem Umfange und so engem Zusammenhange mit allen Schwankungen des Weltverkehrs, ja sogar von solcher Abhängigkeit gegenüber den Elementar- und Witterungsverhältnissen, vermag nie und nimmermehr durch einen starren Gesetzesbuchstaben geregelt zu werden. Die Kammer der Abgeordneten hat die eine Seite der Frage umfassend beleuchtet. Sie hat Bayerns materielle Kräfte aufgefaßt wie sie sind, und diesen Status quo als Ausgangspunkt wählend, ist sie in die zu treffenden Maßnahmen eingegangen. Meines Erachtens aber darf auch das andere Moment, nämlich der noch schlummernde Theil unserer Kräfte, nicht unbeachtet bleiben. Nothstand bildet den Gegensatz von Wohlstand, fragt es sich um Maßnahmen gegen den Nothstand, so ist wohl die erste und souverainste aller Erwägungen, wie weit ist Nothstand unvermeidlich, und wie weit vermag man ihm durch gesteigerten Wohlstand vorzubeugen. Und hier wendet sich vor Allem der Blick nach unserer Landwirthschaft. Keiner unserer Wohlfahrts-Faktoren liegt noch so sehr im Argen. Einige Theile unserer Monarchie stehen hoch in der Entwickelung ihrer Agrikultur und Viehzucht. Hie und da sind wir bereits zur gartenmäßigen Cultur des Bodens gelangt. Andere dagegen befinden sich in agrikoler Beziehung noch auf der allerniedersten Stufe. Während in gewissen Gegenden zehn Tagwerke bereits eine reichliche Mannsnahrung, ja das Fundament eines unverkennbaren Wohlstandes bilden, bieten in gewissen andern, bei gleich gutem, ja theilweise besserem Boden, vierzig auch fünfundvierzig Tagwerke Aecker, Wiesen, Weiden und Wald, kaum den nothdürftig ausreichenden Unterhalt, — kaum die Bedeutsamkeit einer Sölde. Heute ist der Ort nicht, über diesen Gegenstand in umfassende Erörterungen einzugehen, ich berühre aber die Materie, weil sie mir von der größten Bedeutung scheint. Ein Land, das nachgewiesenermassen bei intelligent geleitetem Zusammenwirken aller seiner materiellen Kräfte wahrscheinlich die Hälfte, unglücklichsten Falles aber weit über ein Drittel an Cerealien mehr produciren kann, als es wirklich producirt, ein Land, dessen landwirthschaftlicher Viehstand gar leicht auf das Doppelte und Dreifache seines heutigen Standes sich bringen läßt, umschließt ungeheure Hülfsquellen. Diese Hülfsquellen bieten gewiß einen tröstenden Blick in die Zukunft. Sie richten aber auch im Gegenhalte zu herrschender Noth eine ernste Mahnung an Regierung und Regierte. Ferner kommen in Betracht zu ziehen gewisse Gebrechen unserer Verwaltungs-Gesetzgebung, und vor Allem jene unserer Ansässigmachungs- und Uebersiedlungs-Normen. Diese Normen in ihrer jetzigen Gestalt lasten wie ein Alp auf der Bewegung unserer Population. In dem Einräumen eines Berufungsrechtes an die Kreis-Gemeinde d. h. an die Landräthe gegen mißbräuchliche Anwendung des örtlichen Gemeinde-Vetos liegt das Geheimniß eines großartigen Aufschwunges unserer inneren Zustände. Wird hier geholfen und ein gewisser Comfort in das gemeindliche Leben gebracht, so wird die Auswanderung, welche gegenwärtig nur ein Ziel — jenes der transatlantischen Länder — kennt, sich nach den ungenügend bevölkerten Theilen unseres eigenen Gebietes wenden, und jene zahlreichen Familien, welche oft mit 20 auch 30,000 fl. Vermögen in andere Welttheile gehen, werden ihr Unterkommen auf heimathlicher Erde suchen. Diese Punkte berühre ich heute, nicht um einen Antrag zu stellen, sondern um darzuthun, daß beim Besprechen von Noth und Theuerung bisher ein unbeachtet gebliebenes Feld sich öffnet, geeignet den Vaterlandsfreund zugleich mit Trost und Begeisterung zu erfüllen, und dem Lande zu sagen, daß es nicht genügt, mit Schrannen-Ordnungen und Wucher-Gesetzen sich zu beschäftigen, wenn man wie Laban auf vergrabenen Schätzen sitzt.

Die „Allg. Ztg." enthält folgenden Artikel aus München: „Oeffentliche Blätter bezeichnen das durch die jüngste Vereinbarung mit den Ständen zulässig gewordene 4procentige Eisenbahn-Anlehen als bereits und zwar zu 91 abgeschlossen. Einige derselben wagen sogar zu behaupten, dieses Anlehen sey längst vor einberufenem Landtag zu Aschaffenburg mit dem Haupte des Hauses Rothschild in's Reine gebracht gewesen. Beide Nachrichten sind reine Erdichtungen, und man begreift wahrlich nicht, wie Blätter, welche sich selbst achten, ihre Spalten solchen Hintergehungen des Publikums öffnen mögen. Es ist noch keineswegs entschieden, ob die verabschiedeten 10½ Millionen in Form eines eigentlichen Anlehens aufgebracht werden, da Se. Maj. der König bei dem jüngsten Ministeriumswechsel nach dem einstimmigen Wunsche der neuen Ministerverweser zu genehmigen geruhte, daß der neuernannte Ministerverweser der Finanzen vor Allem die zweckmäßigste Aufbringung der Fonds für die Eisenbahnbauten in gutachtliche Erwägung ziehe. Noch weniger sind Unterhandlungen mit irgend einem Handlungshause eröffnet, indem Se. Maj. der König ferner zu genehmigen geruhte, daß für den Fall der Kontrahirung des Anlehens die umfassendste Konkurrenz und Publizität als Grundlage aller Operationen festgehalten werde. Die Fabel eines zu Aschaffenburg im Voraus abgeschlossenen Geschäftes verdient keine Widerlegung. Die Einberufung des Landtags war nur Folge der hohen Gewissenhaftigkeit des Königs. Hätte der Monarch eine Anleihe ohne Mitwirkung der Stände für angemessen erachtet, so stand dem Abschlusse zu 3½ unter Pari um so weniger ein Hinderniß im Wege, als das damalige Ministerium eben wegen dieser Befugniß die Zusammenberufung des Landtags mißrathen hatte. Die ausgestreuten Nachrichten würden von beispielloser Unkenntniß der Sachlage zeugen, läge nicht evident eine absichtliche Umgehung der Wahrheit zu Grund."

Bamberg, Dez. Ihre Majestät die Königin von Bayern und Se. Hoh. Prinz Eduard von Altenburg sind gestern nach 11 Uhr Vormittags mittels eines Extrabahnzuges dahier eingetroffen und haben

in hiesiger Residenz ihr Absteigquartier genommen. — Man erwartet daher auch JJ. HH. den Prinzen Friedrich von Württemberg und die Frau Herzogin-Mutter von Nassau. (K.v.u.f.D.)

Bamberg, 12. Dez. Der Zustand J. k. H. der Frau Herzogin Paul von Württemberg hat sich in heutiger Nacht so verschlimmert, daß jeden Augenblick die Auflösung der erlauchten Kranken zu erwarten steht. Ihre Majestät die Königin von Bayern und die übrigen hohen Verwandten blieben die ganze Nacht hindurch am Krankenbette. Die Frau Herzogin leidet an der arthritis vaga (laufenden Gicht), und es stellte sich heute Nacht Friesel ein. (K.v.u.f.D.)

Preußen. Düsseldorf, 9. Dez. Von der Mobilmachung unserer Truppen in Folge der Schweizer Angelegenheiten ist jetzt wieder Alles still; jedoch ist es sicher, daß die Einberufungsscheine für sämmtliche Kriegsreservisten bei den Korps bereit liegen, für den Fall, daß der Befehl zur Einberufung eingeht. (K.v.u.f.D.)

Sachsen. Leipzig, 10. Nov. Gestern wurde das Schlußprotokoll der seit acht Wochen hier versammelten Abgeordneten zur Wechselconferenz unterzeichnet, und somit der erste Schritt zu einer allgemeinen deutschen Gesetzgebung gethan, dem hoffentlich noch andere folgen werden. Ehre den Männern, die mit so seltener Ausdauer und Beharrlichkeit an dem großen Werke gearbeitet! Sie haben sich den Dank des gesammten Vaterlandes erworben. (D. A. Z.)

Baden. Die „deutsche Ztg." sagt über die Thronrede: „Die Rede vom Throne wurde mit fester Stimme vorgetragen, einzelne Stellen mit besonderem Nachdruck betont. Mehrere wichtige Vorlagen sind angekündigt; am meisten wird jedoch in weiteren Kreisen die Stelle hervorgehoben werden, worin angekündigt wird, daß die Regierung bundesgesetzliche Schritte gethan habe, um eine Repressivgesetzgebung für die Presse mit Beseitigung der Censur zu erwirken. Diese Erklärung, obgleich sie die Hoffnung auf eine Gesetzesvorlage für die gegenwärtige Ständeversammlung beseitigt, wurde doch allgemein mit Befriedigung vernommen, da sie als das erste Wort aus dem Munde eines deutschen Fürsten erscheint, welches die Censur verwirft, und die in der Bundesakte und der Verfassung verheißene Preßfreiheit als Ziel ernstlicher Bestrebungen setzt." — Das „Mannh. Journ." schreibt: Seit Kurzem ist, wie wir mit Sicherheit vernehmen, in Karlsruhe eine Kommission aus drei Mitglieder niedergesetzt, welche sich mit unsern Preßverhältnissen zu beschäftigen hat.

Karlsruhe, 10. Dezbr. Folgendes sind die Worte des Alterspräsidenten Kern zur Eröffnung der ersten Sitzung der Abg.-Kammer: „Ich bin nebst dem Abg. Knapp der Einzige dieses Hauses, der bei Einführung unserer freisinnigen Verfassung Mitglied der Kammer war, und es wurde mir in jenen ersten Zeiten dreimal die Ehre zu Theil, zum Präsidenten dieses Hauses gewählt zu werden. Jetzt beruft mich das Alter auf diesen Sitz. Mächtig hat seit der Einführung der Verfassung, seit dem J. 1819, das öffentliche Leben unseres Landes sich entwickelt, und der Baum der Verfassung hat tiefe Wurzeln in den Herzen des badischen Volkes geschlagen. Aber noch Manches bleibt zu thun übrig, und die schöne Thronrede hat uns gestern die Aussicht zu den wichtigsten Gegenständen der Gesetzgebung eröffnet. Mögen Sie, meine Herren! die Wahlprüfungen, womit unsere Arbeiten zu beginnen haben, nach den Grundsätzen des Rechts und nicht nach Parteirücksichten vornehmen, auf daß die Verhandlungen auf würdige Weise gepflogen werden. Auch die Freiheit der Verhandlung hat ihre Gränze an dem öffentlichen Anstande und der Rücksicht, die der Abgeordnete dem Abgeordneten schuldig ist. Mögen deßhalb persönliche Angriffe, die den Markt ergötzen und das Land nicht befriedigen, von diesem Hause ferne bleiben! Mit dem frommen Wunsche, daß der Himmel uns die Wahrheit erkennen lasse, erkläre ich die Sitzung für eröffnet." — Trügen nicht alle Zeichen, so gehen wir einer friedlicheren Kammerverhandlung entgegen als die letzte war.

Karlsruhe, 11. Dezbr. Nachdem die 2. Kammer zu den 3 Kandidaten, aus denen der Großherzog den Präsidenten zu ernennen hat, die Abgg. Mittermaier, Itzstein und Welcker gewählt, wird wahrscheinlich Mittermaier in dieser Session jenen Posten wiederum begleiten.

* **Freie Städte.** Frankfurt, 5. Decbr. (Privat-Corresp.) Die Course der meisten Fonds und Eisenbahnactien, welche anfangs gedrückt waren, erholten sich später wieder und blieben fest.

5 pCt. Metalliques: 103¾ G.; 4pCt. Metalliques: — — P.; 3pCt. Met. —— G.; 1 pCt. Met.: —— P.; Bank-Act.: —— P.; p. ult. Decbr.: 1937 P.; 500 fl. Loose: 156¼ P.; 250 fl. Loose: 115½ P.; Bayer. 3½pCt. Oblig.: —— P.; Ludwigshafen-Bexbach.: 87½ G.; Württberg. 3½ pCt. 87 G.; 4½ pCt. 100½ G.; bad. 3½ pCt. Oblig. v. 1842: — P.; bad. 50 fl. Loose: 54¾ G.; 35 fl. Loose: 31⅜ G.; hess. 3½ pCt. Obligat.: —— P.; 4 pCt. Oblig.: —— G.; 50 fl. Loose: 75⅜ P.; 25 fl. Loose: 28 G.; Nass. 3½ pCt. Obligat.: —— G.; 25 fl. Loose: 26 G.; Frankfurter 3 pCt. Oblig.: —— P.; 3½ Obligation: —— P.; Taunusb.-Act. p u.: 350½ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 60 G.; kurhess. Loose: 29¾ Thlr. G.; Integrale: 51¾ G.; Synd. 4 pCt.: — P.; 3½ pCt. —— P.; span. 3pCt. Oblig.: —— G.; 3pCt. innere Schuld: 24⅛ G.; 5pCt. incl. 13 Coup.: — G.; portug. 3 pCt. Conf.: — — P.; poln. 300 fl. Loose: 97¼ G.; 500 fl. Loose: 79 G.; sardin. Loose: 34½ G.

Frankfurt, 11. Dez. Heute sind zwei Kuriere, wie es heißt, von Hessenkassel hier angekommen. Man setzt ihre Depeschen in Verbindung mit dem Gegenstande, welcher, wie man sagt, Veranlassung zu einer gestern Statt gehabten vertraulichen Sitzung des Bundestags war. Es soll sich um die Existenz der kurhessischen Verfassung handeln, welche neuerdings sehr bedroht erscheint. (D. Ztg.)

Vom Main, 8. Dez. Ueber ein allgemeines deutsches Preß-Gesetz sind in der neuesten Zeit zwischen einzelnen Regierungen wiederholt Noten gewechselt worden. Wenn auch an einer gänzlichen Verständigung vor der Hand zu zweifeln ist, so stehen doch, wie es heißt, in Bezug auf Milderung der Censur übereinstimmende Maßnahmen zu erwarten, die wohl von Einzelnen als ein wichtiges Zugeständniß für die öffentliche Meinung betrachtet werden. Von einer Preßfreiheit, wie in andern Staaten, ist keine Rede. (Brem. Ztg.)

Schweiz.

Bern, 10. Dezbr. Der englische Abgeordnete Sir Stratford Canning ist in Bern angekommen und vom Hrn. Bundespräsidenten empfangen worden. In einer zwei Stunden langen Audienz hat er sich mit Hrn. Ochsenbein über die politischen Verhältnisse besprochen, und ihm die feste Zusicherung gegeben, daß er, da nun die Verhältnisse sich geändert hätten, die bekannte Kollektivnote nicht übergeben werde. (D. Ztg.)

Basel, 9. Dez. Man bezweifelt hier noch sehr, daß Hr. Graf Bois le Comte als französischer Gesandter an der Neuenburger Conferenz Theil nehmen dürfte. (Fr. J.)

Aus den in Luzern vorgefundenen Papieren des Generals Salis-Soglio soll hervorgehen, daß Letzterer von einer Großmacht bedeutende Geld- und anderweitige Unterstützungen erhalten habe. Diese und andere Angaben der fraglichen Schriften werden wohl recht bald der Oeffentlichkeit anvertraut werden, wenn nicht ganz besondere Gründe dieß verhindern sollten. Man versichert, General Dufour urtheile nicht auf das günstigste über die militärischen Anordnungen seines besiegten Gegners. (Aus Mailand berichtet die N. Z. Z., daß der Graf Schweinitz, Vögeli aus Bünden und Merian aus Basel es waren, die zu Pferd und in Uniform dort einzogen. Vor dem Hotel Reichmann, wo sie einkehrten, entstand bekanntlich Tumult. General Salis-Soglio mache viele Besuche, es seyen ihm aber bis dahin noch keine Gegenvisiten gemacht worden.) (Schw. M.)

Großbritannien.

London, 9. Dez. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurde trotz der heftigen Opposition die zweite Verlesung der Bill, welche die Aufhebung der Strafen und Beschränkungen bezweckt, denen die Katholiken wegen ihrer Religion unterworfen sind, mit 168 gegen 135 Stimmen genehmigt.

Aus Liverpool und Harwich wird bereits über den Untergang mehrerer Schiffe während der letzten Stürme berichtet; auf einem derselben, das von Liverpool nach Callao abgesegelt war, kamen zwanzig Menschen ums Leben. An der Küste hörte man die Nothsignale von Schiffen, denen man wegen des tobenden Oreans nicht zu Hülfe kommen konnte. Man sieht weiteren Unglücksberichten entgegen.

Die Handelsberichte aus Westindien sind für die dorthin handelnden Kaufleute sehr entmuthigend. Wenn den Colonien nicht irgendwie geholfen wird, so steht das Schlimmste zu erwarten.

Frankreich.

* Paris, 10. Dezbr. (Privat-Corr.) Der „Moniteur" enthält heute die offizielle Anzeige der folgenden diplomatischen Ernennungen. Herr von Bacourt wird Gesandter bei den Höfen von Turin und Parma, der Herzog v. Glücksberg Gesandter in Lissabon, Hr. v. Barennes Gesandter in Copenhagen, Herr Pageot Gesandter in Washington, der Herzog v. Bassano Interims-Geschäftsträger in Kassel.

Dasselbe Blatt zeigt ferner an, daß der Dampfer Graf von Eu, am 4. Dezember auf der Rhede der Dünen in England unbeschädigt vor Anker gegangen sey.

Wir befinden uns in vollständiger Ministerkrisis. Am 8. Morgens traf Hrn. Guizot die Antwort Palmerstons im Unterhause wie ein Blitz aus wolkenleerem Himmel. Als er diese Erklärung las und den Beifall entdeckte, den diese Antwort im Unterhause hervorgerufen, äußerte Hr. Guizot sehr lebhaft, daß es einer sehr energischen Handlungsweise bedürfe, sonst sey es um die Ehre des Tuilerienkabinets geschehen. Hierauf fuhr er allein, und ohne irgend einen seiner Kollegen zu benachrichtigen, nach St. Cloud, wo er eine lange Unterred-

ung mit dem König hatte, die nicht ganz zu seiner Zufriedenheit ausgefallen zu seyn scheint, denn er kehrte ziemlich mißgestimmt nach Paris zurück. Um 4 Uhr empfing er die negative Antworts-Note der schweizerischen Tagsatzung auf die Note Bois le Comte's vom 30. November. Die Tagsatzung mochte sich gar nicht an Bois le Comte wenden und schickte die Note direkt per Estaffette von Bern nach Paris. Dieses Verfahren sowohl als ihr entschiedener Inhalt machten einen mächtigen Eindruck auf Herrn Guizot. Er eilte zu Duchatel mit den empfangenen Depeschen. Kaum dort angekommen, erreichte ihn die Nachricht, daß sich Preußen von der Kollektiv-Mediation zurückziehe, an der Rußland seine Theilnahme noch nicht zugesagt. Beide Minister blieben drei Stunden bei einander. Am 9. Morgens hatten sie eine wiederholte Zusammenkunft, die bis zur Ankunft des Königs von St. Cloud dauerte. Um diese Zeit verbreiteten sich die ersten Gerüchte von Abdankung des Ministeriums — Gerüchte, die bis fünf Uhr große Festigkeit gewannen.

Obgleich der König vorgestern erst in Paris war, und einem Minister-Conseil präsidirte, verbreiteten sich doch gestern wieder vielgeglaubte Gerüchte über eine bedeutende Unpäßlichkeit, die ihn befallen, und diese Gerüchte trugen sehr viel zu dem gestrigen bedeutendem Sinken der Börsenkourse bei.

Der König hat gestern Abend die Herren Graf Molé, Dupin d. ä., Charles Dupin und den Baron Rothschild zu sich nach St. Cloud rufen lassen.

Wie wir hören, soll die Antwort der französischen Regierung auf die russische Reklamation, die Ausweisung hier lebender liberaler russischer Schriftsteller betreffend, ablehnend ausgefallen seyn. Man fürchtet in dieser kritischen Zeit durch einen solchen Akt der Nachgiebigkeit gegen Rußland die öffentliche Meinung allzusehr aufzuregen, und bei den in der Kammer herrschenden Sympathien für die Polen zu neuen Interpellationen Anlaß zu geben. Bakounines Rede ist in Aller Händen, und bereits als Brochüre Volkslektüre geworden. Mag auch das bloß Oratorische, das hier, wo fast Jedermann gut spricht, weniger Werth hat, weggerechnet werden, so hat doch das Faktische derselben, besonders die Schilderung des innern Verfalls Rußlands, großen Werth und besonders für Deutschland lebhaftes Interesse.

Fräulein Deluzi hat eine Klage gegen die Erben Praslin anhängig gemacht auf Ausbezahlung des Legats von 2000 Franken, das ihr der Herzog zusicherte; ferner auf Bezahlung der ihr durch den Marschall Sebastiani ausgesetzten Rente, so wie auf ein Depositum, das der Herzog für sie anzulegen versprach, und endlich auf Herausgabe mehrerer Geschenke, welche sie von den Kindern erhalten hatte, und welche das Gericht mit Beschlag belegt hatte. Es ist sehr zu verwundern, daß es des Herzogs von Praslin Familie auf diese Klage ankommen läßt.

Spanien.

† Madrid, 4. Dezbr. (Privat-Corresp.) Von der Schwangerschaft der Königin, die uns englische und französische Blätter abermals melden, will man hier in den offiziellen Kreisen nichts erfahren haben.

Italien.

Rom, 4. Dez. Die für den 25. v. M. Abends wegen Freiburg's Besetzung bestimmte Demonstration bei dem Schweizer Konsul war unterblieben, da jener Abend durch die allgemeine Freude über die Wahl des Fürsten Corsini zum Senator von Rom eingenommen ward. Allein gestern nach der Ankunft der Nachricht von der Einnahme Luzerns und von dem Falle des Hauptsitzes des Ordens der Jesuiten ließ sich die öffentliche Stimmung nicht länger hemmen. Gegen 7 Uhr versammelte sich eine gewaltige Volksmenge auf der Piazza del Popolo und zog mit brennenden Fackeln unter klingendem Spiele mit den Fahnen der sämmtlichen italienischen Staaten (die von Sicilien mit Flor umhüllt) unter zahllosen Evviva's und dem Absingen des Hymnus auf Pius IX. durch den Corso vor den der Polizeidirektion gegenüberliegenden Palast Giustiniani, dessen zweite Etage der Schweizer Konsul und Bevollmächtigte Herr Segré bewohnt. Unterwegs wurden bei'm Vorüberziehen der jubelnden Schaar die sämmtlichen Gebäude und Paläste, und so auch der des Fürsten Piombino am Platze Colonna, augenblicklich beleuchtet. Als der Zug vor dem oben gedachten Palaste angelangt war, erhob sich ein donnerndes Evviva Lucerna e Friburgo, Viva la Svizzera liberale, Viva il rappresentante del popolo Svizzero, Viva Ochsenbein, il guerriero e liberal sostenitore dei figli di Guglielmo Tell, in das alle die Tausende der Umstehenden einstimmten. Sogleich nach der Ankunft des Zuges wurden auch die Fenster bei dem Bevollmächtigten festlich erleuchtet, er selbst erschien und dankte durch fortwährendes Verneigen und Schwenken eines weißen Tuches. Nach Ausbringung dieser Evviva's und dem Aufspielen einiger musikalischen Stücke wurden die Fackeln gelöscht und die Versammlung ging ruhig und still auseinander. — Ein gestern Abend in Civita vecchia eingelaufenes Dampfschiff soll die bestimmte Nachricht mitgebracht haben, daß ganz Sicilien in vollem Aufstande sich befinde. (??) — Gestern Abend, sagt das „Diario," fand zu großem Leidwesen der Regierung plötzlich ein, wiewohl nicht starker Volksauflauf statt wegen der Ereignisse in der Schweiz. Die Regierung, welche das Geschehene entschieden mißbilligt, ist damit beschäftigt, alle in ihrer Macht stehenden Maßregeln zu treffen, um die Wiederholung solcher Unordnungen für die Zukunft zu verhüten. (K.v.u.f.D.)

Rußland und Polen.

Von der russischen Grenze, 2. Dez. Wenn es sich auch bestätigen sollte, daß, woran jedoch sehr zu zweifeln, ein Concordat zwischen Rußland und Rom zu Stande gekommen sey, so hat doch die russische Regierung im Voraus ihre Maßregeln so genommen, daß aus demselben keine Vermehrung des Glanzes und der Kraft der katholischen Kirche hervorgehen könnte. Sie hat dies besonders dadurch zu verhindern gewußt, daß sie den sämmtlichen katholischen Kirchen, Bisthümern und Pfarreien ihre liegenden Gründe genommen und dieselben mit ihren Bedürfnissen und Einkünften lediglich an den Staatsschatz gewiesen hat. Dieser hat jetzt den römischen Geistlichen allein ihr Gehalt auszuzahlen. Wenn früher der römische Klerus, im Besitze seiner Ländereien und Zehnten von der Staatskasse ganz unabhängig, eher noch unkirchlichen und katholikenfeindlichen Ansinnen der Regierung einigen Widerstand leisten konnte, so ist dies jetzt fast unmöglich. Denn in einem solchen Falle würde ihm der Staat sogleich die Temporalien sperren und durch Zurückhaltung seines Gehalts seine Existenz erschweren, ja unmöglich machen. Das Gehalt eines Bischofs beträgt höchstens 6000, das eines Pfarrers 600 Rubel. Diese Besoldung ist nun ein fait accompli. Sollte daher auch der Papst in einem Concordate mit Rußland sich noch einigen Einfluß auf die Bischöfe und Pfarrer seines Glaubens ausbedungen haben, so ist derselbe immer illusorisch. Etwanigen russischen Staatsoperationen kann er immer nicht widerstehen. Denn im Falle des Widerstandes reicht ein einfacher Ministerialbefehl aus Petersburg hin, um die fernere Existenz des römischen Klerus, der nur von seinem Staatsgehalte lebt, zu vernichten. (D. A. Z.)

Nach dem neuesten amtlichen Berichte beträgt die Gesammtzahl der in Moskau seit dem Erscheinen der Epidemie bis zum 22. Nov. an derselben Erkrankten 2360 und die der Gestorbenen 1097. In den Kreisen des Gouvernements Moskau, in welchen die Cholera bis jetzt ausgebrochen, tritt sie wenig heftig auf. In sämmtlichen Kreisen des Gouvernements erkrankten bis jetzt 741 Personen, von denen 59 starben. In Kiew sind zwischen dem 9. und 16. November 179 erkrankt und 129 gestorben. Diese Zahlen, mit den früheren verglichen, zeigen, daß die Epidemie nachläßt. Bis zum 13. November sind in sämmtlichen von der Krankheit heimgesuchten Kreisen dieses Gouvernements 139 Personen erkrankt und 93 gestorben. Die in der letzten Woche hier eingegangenen Berichte über den Gang der Cholera in den übrigen Gouvernements des Reichs enthalten im Allgemeinen wenig Neues und wenig Bemerkenswerthes. Mit dem Eintritte der kälteren Jahreszeit und mit der Ausbreitung der Krankheit über einen weiteren Flächenraum nach Westen und Osten hin, hat sie an Energie verloren. Ueberall ist eine Abnahme ihrer Stärke bemerkbar, mit Ausnahme vielleicht der Gouvernements Poltawa und Tschernigoff, wo sie in der letzten Zeit rascher um sich griff, ohne jedoch auch hier besonders bösartig zu seyn. Nach den neuesten Nachrichten hat sich die Cholera noch gezeigt: 1) Im Gouvernement Mohilew, und zwar am 5. November in der Stadt Rogatschew, später am 12. November in Mohilew und am 13. Nov. in Bychoff. 2) In der Gouvernements-Stadt Cherson am 8. Nov. 3) In Wologda wurde ein aus St. Petersburg gekommener Reisende von der Cholera befallen. Er starb am folgenden Tage. 4) In Twer erkrankte am 19. November ein aus Torschok Tages zuvor gekommener Beamte. Er war in Torschok mit Cholera-Kranken in Berührung gewesen.

Nichtpolitische Zeitung.

Kirchheimbolanden. In der Nacht vom 7. auf den 8. Dez. hat der hiesige Geometer Ruß 3 seiner Kinder erstochen und sich selbst durch einen Schuß getödtet. Acht Tage früher war seine Frau mit dem ältesten Sohne nach München abgereist. Sie kehrte gerade in der Nacht zurück, in welcher die gräßliche That vollbracht ward. Da ihr auf ihr Klopfen Niemand aufschloß, weckte sie einen in der Nachbarschaft wohnenden Schlosser und ließ von diesem die Thür öffnen. Bei ihrem Eintritt fand sie die blutenden Leichen ihres Gatten und ihrer 3 Kinder. (Kaiserl. B.)

Mainz, 10. Dez. Die Durchschnittspreise der vom 4. bis heute dahier verkauften Früchte stellten sich: 1535 M. Weizen 11 fl. 34 kr.; 293 M. Korn 8 fl. 34 kr.; 404 M. Gerste 6 fl. 26 kr.; 314 M. Hafer 4 fl. 24 kr.; 33 M. Spelz 4 fl. — Weißmehl (pr. M. 140 Pfd.)

11 fl. 20 kr.; Roggenmehl 8 fl. 50 kr. — Hiervon wurden am heutigen Markttage in der Halle verkauft: 1060 M. Weizen 11 fl. 29 kr.; 268 M. Korn 8 fl. 34 kr.; 370 M. Gerste 6 fl. 26 kr.; 314 M. Hafer 4 fl. 24 kr. 33 M. Spelz 4 fl. — Außerhalb der Halle: 476 M. Weizen 11 fl. 45 kr.; 25 M. Korn 8 fl. 27 kr.; 34 M. Gerste 6 fl. 28 kr.

* Paris, 10. Sept. (Privat-Corresp.) Vor dem hiesigen Correctionellgericht kam gestern ein Fall vor, der seines Gleichen in den Annalen der Criminaljustiz nicht hat. Zwei Pariser Wasserträger, die seit längerer Zeit mit einander in Zwist lebten, beschlossen, sich mit den Fäusten zu duelliren, und nahmen vorher folgenden Akt auf, der in öffentl. Sitzung vorgelesen wurde: Ich Peter Barnabas Buzenvais, und er Anton Niklas Pouillon sind gegenseitige Feinde, darum haben wir beschlossen, uns mit Faustschlägen und Fußtritten zu schlagen, so lange wir es aushalten. Und da wie dies so in aller Freundschaft ausgemacht haben, so haben wir beschlossen, daß der, dem der Andere ein Aug ausreißt, oder ihn todtschlägt, gegen diesen nichts einzuwenden hätte, so daß wenn ich ihn tödte, er über mich nicht böse seyn darf, und ich nicht über ihn, wenn er mich todtschlägt. Und s. w. wie sonst Akte schließen. Mit diesem naiv-infernalischen Accord in der Tasche gingen die 2 Bestien unter eine der obern Seinebrücken, und schlugen und traten sich wirklich dergestalt, daß der Eine todt liegen blieb. Pouillon wurde zu 3 Monaten Gefängnißstrafe und 2000 Fr. Entschädigung gegen die Familie des Erschlagenen verurtheilt.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 12. Dezbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8 U.	333, 79	— 2, 3	NW. Nebel.
Mittags 12 U.	334, 03	— 1, 4	NW. bed.
Abends 7 U.	334, 20	— 0, 6	NW. bed.

Bekanntmachung.

[3c] Nachdem Se. Durchlaucht der Fürst und Herr Ludwig zu Hohenlohe und Waldenburg, Bartenstein und Jagstberg in Folge eines schon längere Zeit andauernden beschwerlichen Rückenleidens sich entschlossen haben, bei der Verwaltung der beiden Fürstenthümer Bartenstein und Jagstberg die Mitwirkung des Durchl. Fürsten und Herrn Ernst zu Hohenlohe-Langenburg auf die Dauer dieses Unwohlseyns sich zu erbitten, und ohne dessen Zustimmung keine Verbindlichkeiten irgend einer Art auf rechtsgültige Weise einzugehen, und nachdem der Fürst und Herr Ernst Durchlaucht diese Stelle eines Beiraths übernommen haben, so ist die unterzeichnete Stelle gnädigst beauftragt worden, sämmtliche Gläubiger des durchlauchtigsten Fürsten Ludwig, welche rechtliche Ansprüche begründen zu können glauben, aufzufordern, diese ihre Ansprüche innerhalb drei Monaten gegen die unterzeichnete Stelle unter Vorlegung der entsprechenden Urkunden geltend zu machen.

Bartenstein und Haltenbergstetten, 6. Dez. 1847.

Die Direktion
der beiden fürstlichen Domainen-Kanzleien.
v. Geßler.

Wein-Versteigerung.

[2a] Am Dinstag den 28. Dezember, Vormittags 10 Uhr, werden im Gasthause zur „Krone" in Thüngersheim die noch zur Verlassenschaft der verlebten Kronenwirths-Wittwe Klüpfel gehörigen, unten bezeichneten Weine unter den gewöhnlichen Bedingnissen öffentlich versteigert, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Thüngersheim, den 13. Dezember 1847.

Die Erben.

Faß Nr.	Fuder	Eimer	Jahrgang
11	1	4	1834r
12	1	4	1835r
13	2	2	1834r
18	3	6	1835r
26	3	6	1842r
17	3	4	1846r
21	4	—	1846r
6	2	9	1846r
22	4	—	1846r
23	2	6	1846r.

Für Damen!

Vor meiner Abreise von hier zeige ich ergebenst an, daß die Stoffe zum Crep- und Perl-Früchte-Machen von jetzt an bei Madame **Thomas**, Dist. I. Nr. 303., in der Bachgasse zu haben sind, und sage ich zugleich für das mir hier geschenkte Zutrauen meinen verbindlichsten Dank und allerseits ein Lebewohl.

Würzburg, den 13. Dezbr. 1847.

Ph. Fröhlich aus Aachen.

Theater.

Mittwoch, den 15. Das Nachtlager zu Granada. Oper in zwei Akten, Musik von K. Kreutzer.

Fest-Geschenke.

Zu WEIHNACHTS- UND NEUJAHRS-GESCHENKEN empfehlen wir unser reichhaltigen Lager von:

Jugendschriften jeder Art und für jedes Alter *in deutscher und französischer Sprache.*

A-B-C.- *und* ***Bilderbücher*** *mit und ohne Text.*

Globen, Atlanten, *geoplastische und gewöhnliche* ***Landkarten.***

Schreib- *und* ***Zeichnen-Vorlagen*** *in grosser Auswahl.*

Gebet- *und* ***Erbauungsbücher,*** *sowohl brochirt wie in den elegantesten und geschmackvollsten Einbänden.*

Deutsche Dichter *und* ***Classiker*** *in verschiedenen Ausgaben und in den geschmackvollsten Einbänden, namentlich die beliebten Miniatur-Ausgaben von* Bürger, Chamisso, Dräxler-Manfred, Eberhard, Freiligrath, Geibel, Göthe, Herder, Lenau, Lessing, Oettinger, Rückert, Schiller, Schulze, Tiedge, Uhland, Wieland, Zedlitz etc.

Wissenschaftliche Werke, Encyclopädieen, *das* ***Conversations-Lexikon*** *von Brockhaus und jenes von Pierer, ersteres geschmackvoll gebunden.*

Deutsche, englische, französische, griechische, lateinische *und* ***Fremd-Wörterbücher,*** *brochirt und gebunden.*

Almanache, Taschen-Kalender, illustrirte Kalender.

Volkskalender von Gubitz, Hauch, Nieritz, Spindler, Steffens etc. Auerbach's Gevattersmann.

Panorama der Classiker, *1ter und 2ter Band, jeder mit 24 Stahlstichen brochirt und ganz fein gebunden in Etui.*

☞ Ganz besonders machen wir noch aufmerksam auf den so eben complet gewordenen **Reinecke Fuchs** von Göthe. Mit 36 Zeichnungen von W. v. KAULBACH. Brochirt und elegant gebunden.

Stahel'sche Buchhandlung.
(Plattnersgasse, in Würzburg.)

Weihnachts-Geschenke.

Mein ***Galanterie-Waaren-Lager*** ist in passenden Gegenständen für **Weihnachts-Geschenke** auf's Reichhaltigste assortirt, und empfehle ich solche zur geneigten Abnahme zu reellen Preisen.

J. B. Mees.
Eichhorngasse.

Versteigerung.

[3b] Dinstag den 4. Januar 1848, Vorm. 10 Uhr, werden in dem fürstl. Marstall-Hofe dahier 6 Stück überflüssig gewordene Wagenpferde, mehrere Wägen, bestehend in Kaleschen, Droschken, Steyerer Wagen, Küchenwagen, 4 Leiterwägen, zwei- und viersitzige Schlitten, Sättel, Zäume, Geschirre, Schlittengeläute und dergl. gegen baare Zahlung öffentlich versteigert, wovon man auswärtige Liebhaber in Kenntniß setzt.

Amorbach, den 7. Dezbr. 1847.

Fürstl. Leiningen'sche Marstall-Verwaltung.

In Unterzeichneter erschienen so eben nachstehende neue

Opern-Potpourris,
eingerichtet von Ph. Röth,

welche in der ***Stahel****'schen Buchhandlung in Würzburg und im* ***Liter. Art. Institut*** *in Bamberg vorräthig sind:*

a) für ***Flöte*** *allein à 27 kr.*
b) für ***Violin*** *„ à 27 kr.*
c) für ***Flöte*** *und* ***Guitarre*** *à 45 kr.*
d) für ***Violin*** *und* ***Guitarre*** *à 45 kr.*

Die Regimentstochter *von Donizetti.*
Das Nachtlager in Granada *von Kreutzer.*
Czaar und Zimmermann *von Lortzing.*
Belisar *von Donizetti.*
Alessandro Stradella *von Flotow.*
Robert der Teufel *von Meyerbeer.*
Norma *von Bellini.*
Montecchi e Capuleti *von Bellini.*

München.

Jos. Aibl,
Musikalien-Handlung.
Kaufinger-Strasse, Nro. 26.

Im Verlage der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr. II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 347. Mittwoch, 15. Dezember 1847.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar 1848 beginnt ein neues Abonnement auf die täglich Nachmittags 2 Uhr erscheinende

„Neue Würzburger Zeitung“

und das ihr wöchentlich 3 Mal gratis beigegebene Unterhaltungsblatt **„Mnemosyne.“**

Die halbjährigen Abonnementspreise sind hier 3 fl. 48 kr., auswärts per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr.; II. 4 fl. 33 kr.; III. 4 fl. 59 kr. IV. 5 fl. 49 kr. Die Einrückungsgebühren sind 4 kr. für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum.

☞ **Wer von den hiesigen verehrl. Lesern die Zeitung ins Haus gesendet zu haben wünscht, kann solche auch in den entferntesten Stadttheilen täglich zur Ausgabstunde für den halbjährlichen Trägerlohn von 36 kr. erhalten.**

Würzburg, im Dezember 1847.

Die Expedition.
(Stahel'sche Buchhandlung.)

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. Bamberg, 13. Dez. Gestern Abends 7¾ Uhr ist Ihre königl. Hoh., die Frau Herzogin Paul von Württemberg, trotz aller Anwendung ärztlicher Hülfe, nach kurzem Krankenlager dahier verschieden. Ihre Majestät die regierende Königin Therese von Bayern so wie seine Durchlaucht der Herzog Eduard von Sachsen-Altenburg, Geschwister, dann Prinz Friedrich, Sohn der hohen Verblichenen, umstanden in tiefster Trauer deren Sterbebett. — Die Verblichene hat ein Alter von 60 Jahren erreicht. Die Armen unserer Stadt verlieren an der vielgeprüften Fürstin eine edle Wohlthäterin, die manche Thräne getrocknet hatte. Unmittelbar nach dem Tode der Prinzessin wurde der Maler Lehmann in die königl. Residenz berufen, um deren Konterfei zu nehmen. — Sicherem Vernehmen nach reisen Ihre Maj. die Königin sammt Gefolge um 2 Uhr Nachmittags wieder von hier ab. — Se. Hoh. Generallieutenant Prinz Friedrich von Württemberg aber wird noch so lange dahier verweilen, bis die Leiche der Prinzessin Paul, welche vorläufig in einem Saal der hiesigen Residenz ausgesetzt wird, nach Stuttgart zur Beisetzung in der dortigen Fürstengruft abgeführt seyn wird. (Fr. M. u. K. v. u. f. D.)

Die „Allg. Ztg.“ sagt in einem Artikel aus München, daß die Nachcensur weit milder als sonst geübt zu werden scheine.

Das in München verbreitete Gerücht, daß Hr. v. Abel von Turin abberufen, und an den Bundestag nach Frankfurt a. M. kommen werde, soll, wie so manche ähnliche, in neuester Zeit aufgetauchte Gerüchten, alles Grundes entbehren. (Lbote)

= **Preußen.** Berlin, 11. Dezbr. (Privat-Correspondenz.) In der diplomatischen Welt ist man hier noch immer der Ansicht, daß die Schweizer Frage doch eine Konferenz der Großmächte erheischen, und durch keine Kollektivnote mehr gelöst werden würde. Der zu dieser politischen Zusammenkunft früher bestimmte Ort „Neuenburg“ dürfte aber nun aufgegeben, und dafür die Stadt Freiburg im Breisgau gewählt werden, wohin dann auch die Schweizer Kantone ehre Deputirte senden möchten. — In Folge eines Aufrufs hiesiger Bankiers hatte sich gestern Abend eine große Zahl von Besitzern spanischer Fonds im Saale des Börsenhauses mit vorher dazu eingeholter Genehmigung des Finanzministers versammelt, um zu berathen, wie im Verein mit Interessenten anderer Staaten Reklamationen beim spanischen Gouvernement wegen nun schon zehn Jahre lang fortgesetzter Nichterfüllung seiner Verbindlichkeiten jetzt dringend erhoben werden könnten. Die Versammelten wählten zur Wahrnehmung ihrer Interessen aus ihrer Mitte zuvörderst ein Komité, welches demzufolge nun die ehrenwerthen Männer: Dr. Spiker, Dr. Tamnau, Dr. Kahle, Dr. Jakobson und Bankier Hirschfeld bilden. Die dabei betheiligten Interessenten schmeicheln sich, daß ihre Sache auch Seitens des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten sich einer kräftigen Unterstützung zu erfreuen haben werde. — Mit dem seit einigen Tagen eingetretenen Frost ist auch die Furcht von dem Herannahen der Cholera gänzlich geschwunden.

Berlin, 8. Dezember. Viel Aufsehen erregt hier eine Schrift von Dr. Neumann, „die öffentliche Gesundheitspflege und das Eigenthum“, welche die Medicinal-Verfassungs-Frage beleuchtet. Sein Motto: „Fiat justitia, vivat mundus!“ drückt die Gesinnung des Verfassers treffend aus; er stellt die Forderung, daß der Staat und die Gemeinden größere Anstrengungen machen sollen, um die bedürftigen Klassen gegen Krankheit zu schützen und von Krankheit zu befreien. Der Staat schütze sonst überall das Eigenthum durch gesetzliche Einrichtungen; das Eigenthum des Unbemittelten aber bestehe in seiner Arbeitskraft, in seiner Gesundheit. Auch diese seyen der Staat und die Gemeinden zu schützen verpflichtet, weil die Krankheiten des Arbeiters aus seiner ganzen Lebensweise und Thätigkeit, die er oft nur mit Verlust seiner Gesundheit ausüben kann, fast mit einer organischen Nothwendigkeit folgen. Zur Verdeutlichung seiner Ansichten schildert der Verfasser die Verhältnisse der Armen-Krankenpflege in Berlin. Es sind hier 30 Armenärzte angestellt, in der Regel mit 150 bis 200 Thlrn. Gehalt. Berechne man nun, das Einkommen des Arztes durchschnittlich auf 1000 Thlr., so bleibe ihm nur der fünfte Theil seiner Thätigkeit für die Armen, also aus den 30/5 Aerzten würden 6 ganze. Da nun mehr als 100,000 Seelen unter 50 Thaler Miethe wohnen und im Erkrankungsfalle der öffentlichen Pflege anheimfallen, so muß die letztere bei 6 Aerzten in voller Thätigkeit, wenn man auch Privat-Mildthätigkeit und Krankenhäuser in Anschlag bringt, aufs allerungenügendste ausfallen. Als Abhülfe solcher Zustände bringt der Verfasser in Vorschlag, daß immer für 3- bis 400 Kranke ein Arzt und für jeden Kreis mit 50,000 Einwohnern mindestens fünf Aerzte angestellt werden, und diese Aerzte in Verbindung mit Laien, welche die arbeitenden Klassen kennen und schätzen, ein Gesundheits-Collegium bilden. (K. Z.)

Berlin, 8. Dezember. Die Neuenburger Angelegenheit, welche hier natürlich das Interesse im höchsten Grade in Anspruch nimmt, wird von hiesigen bedeutenden Männern verschieden aufgefaßt. Während Einige glauben, daß eine Besetzung des Neuenburger Gebiets durch eidgenössische Truppen eine ähnliche militärische Maßnahme von Seite Preußens zur Folge haben werde, sind Andere der Meinung, daß Preußen sich auf sonstige Maßregeln gegen die Schweiz als Folge des gestörten Freundschaftsverhältnisses beschränken werde. Da die Handelsbeziehungen beider Länder darunter leiden würden, so ist wohl zu hoffen, daß es der Diplomatie gelingen wird, die Angelegenheit auf eine gütliche Weise zu schlichten, und einer Friedensstörung vorzubeugen.

Großh. Hessen. Der „Fr. Oberpostamts-Zeitung“ wird aus Gießen, 8. Dez. geschrieben: Sie öffnen wohl im Interesse der Wahrheit und der betheiligten Personen die Spalten der Oberpostamts-Zeitung der Berichtigung einer Zeitungsente, welche von hier aus in die Welt geschickt worden ist. Ich meine die Nachricht von der hier stattgefunden haben sollenden „entsetzlichen und von einer peinlichen Untersuchung gefolgten Insultirung eines höchsten Reisenden durch hiesige Studenten.“ Neunundneunzig Theile Lüge und ein Theil Wahrheit, besteht der Kern dieses ungeheuerlichen Pudels darin, daß zwei Studenten, welche Abends um 11 Uhr etwas betrunken aus dem Gasthaus zum Rappen kamen, und an dem gegenüberliegenden Extrapostgebäude umspannende Wagen bemerkten, sich, wie Dies hier täglich (?) von den Studenten geschieht mit Betrachtung der Reisenden beschäftigten, und dabei einige sogenannte Kneipwitze gegen die umstehenden Lakaien losließen, ohne im entferntesten zu wissen und wissen zu können, daß der Reisende, welcher bürgerlich gekleidet war und eine weiße Mütze trug, der Kurfürst von Hessen sey. Von Anspielungen auf kurhessische Verhältnisse konnte also gar nicht die Rede seyn. Auf die Aufforderung eines zufällig hinzukommenden Pedells gingen die beiden Studenten nach Hause. Zeugen waren nicht da, mit alleiniger Ausnahme der Postillone und des Reisenden selbst. Erst später erfuhren die betheiligten Studenten, wen sie vor sich gehabt, und was sie gethan und gesagt haben sollten. Von Untersuchung ist bis jetzt keine Rede, wie ich aus der sichersten Quelle versichern kann, und sollte eine solche noch eingeleitet werden, so wird es wohl nur geschehen, um die in den Zeitungen umgehenden Gerüchte Lügen zu strafen.

Kurhessen. Unmittelbar nach dem Ableben des Kurfürsten hatte die „Kassel'sche Allg. Ztg.“ einen Nachruf für den Verstorbenen gebracht, in welchem unter dessen hervorragenden Regentenhandlungen die Ertheilung der Verfassung — nicht erwähnt war. Dieß hatte, im Zusammenhalt mit den Gerüchten, welche sich über die Absichten des neuen Kurfürsten verbreiteten, einiges Aufsehen erregt. Jetzt macht die Kass. Allg. Ztg. ihren Fehler wieder gut, indem sie in einer zweiten „Parentation“, die sie dem Verstorbenen widmet, auch die Verfassungsurkunde (und noch dazu in gesperrter Schrift) als eine Wohlthat hervorhebt, die er seinem Volke erwiesen. Bei der bekannten Stellung der Kasseler Zeitung und der außerordentlichen Zensurbevormundung, welche in Kurhessen waltet, ist dieser Umstand nicht ohne einige Bedeutung.

Kassel, 10. Dez. Se. k. H. der Kurfürst hat die Gesandten verschiedener Höfe empfangen, um aus deren Händen die Kondolenzschreiben wegen des Hinscheidens seines Vaters entgegenzunehmen. Die Deputation der Landstände, welche am 22. v. M. bestimmt wurde, ein gleiches Schreiben zu überbringen, sieht noch einer Audienz entgegen. Das Benehmen des Militärs ist in Aller Mund; man preiset die Ehrenhaftigkeit, mit welcher dasselbe, von der Heiligkeit geschwornen Eides durchdrungen, ohne Verkennung seiner schwierigen Stellung, vor der Ableistung eines neuen Eides, erst Beruhigung über den Einklang eidlich angelobter und neu begehrter Pflichten suchte. Es herrscht aber auch allgemeine Freude über dieses neue Zeichen der Lebensfähigkeit, welche die Verfassung erreicht hat. Die hiesige Zeitung berichtete, daß die hier garnisonirenden Truppen Sr. k. Hoh. dem Kurfürsten Friedrich Wilhelm den Eid der Treue geleistet hätten. In der heutigen Sitzung der Ständeversammlung wurde daher Veranlassung genommen, eine Interpellation darüber anzukündigen, welche Bedeutung dieser Eid der Treue habe, wahrscheinlich weil die Verfassungsurkunde nur einen Huldigungseid und einen Diensteid kennt. Es gab das dem Minister des Innern Veranlassung, die wohlwollende Absicht anzuerkennen, welche die Ständeversammlung gehabt habe, als sie neulich, gegenüber thörichten und böswilligen Gerüchten, Beruhigung durch den Ausspruch habe verbreiten wollen, daß das Gelöbniß auf die Verfassung, welches der Kurfürst im October 1831 geleistet habe, für dessen ganze Regierungszeit als geltend zu betrachten sey. Eigen bleibt es, daß der hiesigen Zeitung nicht vergönnt war, einen Artikel aufzunehmen, welcher, ohne irgend Politik zu berücksichtigen, den juristischen Beweis liefern sollte, daß jener Ausspruch aus den bestehenden positiven Normen mit Nothwendigkeit folge. (Dtsche Ztg.)

Ω **Schleswig-Holstein.** Aus Schleswig-Holstein, 5. Dez. (Privat-Corresp.) Je mehr jede freie Bewegung in Schleswig-Holstein unterdrückt wird, desto kühner streckt die dänische Propaganda ihre Polypenarme nach uns aus, und wo sie sich nicht sicher glaubt vor der Holsten kräftigen Fäusten, da schleicht sie entweder im Finstern umher, ein Wolf im Schafspelze, oder sie schiebt geschickt andere Personen vor, namentlich solche, die um irdischer Güter willen, Freiheit und Vaterland zu verrathen stets bereit sind. Ein Beispiel eines solchen Manövers haben wir in diesen Tagen wieder in unserer benden Stadt Rendsburg erlebt. Die Rendsburger Liedertafel war dem Drucke, worunter Alles, was geistige Bewegung will, bei uns leidet, erlegen, zur Errichtung einer neuen Liedertafel war anonym aufgefordert worden. Es fand sich aber bald, daß der Aufforderer eine Kreatur des Amtmanns v. Coffel (desselben Herrn v. Coffel, welcher in Folge der Nortorfer Geschichte zum Kammerherrn ernannt ward) war. Mehrere durchschauten schnell dies propagandistische Gewebe, das nun hoffentlich bald gänzlich zerrissen werden wird, nachdem bereits dem verkappten Wolfe das Lammsfell abgezogen worden durch einen in Rendsburg in mehreren Abschriften circulirenden, von dem Literaten Baurmeister an die Direktion der neuen Liedertafel gerichteten Brief des Inhalts: Er (Baurmeister) trete aus der sogenannten neuen Liedertafel aus, 1) weil die Direktion der neuen Liedertafel ohne vorausgehende ordentliche Berathung gewählt und nicht einmal ein Protokoll über diesen Akt aufgenommen worden sey. „Gesprächsweise äußerten Einige, die neue Liedertafel dürfe auf keinen Fall liberal werden, und auch die Leiter der Versammlung schienen dieser Ansicht zu huldigen, denn der Wortführer scheute sich nicht, Diejenigen, welche sich nicht sofort unterzeichneten, aus dem Saale zu weisen.“ 2) Weil außer dieser offen kund gegebenen Illiberalität später noch die neu gewählte Direktion einer niedrigen Kriecherei sich schuldig gemacht habe. „In einem Lokale ist es unumwunden ausgesprochen worden, die neue Liedertafel müsse und werde sich von aller Politik fern halten; dann auch nur werde sie Hoffnung haben, einen gewissen hochgestellten Mann (einen Mann, für den bei allen gesinnungstreuen Rendsburgern, namentlich seit der Nortorfer Volksversammlung, keinerlei Sympathien zu finden) bei gelegentlich rosiger Laune in die Liedertafel treten zu sehen.“ Solche Vorgänge hätten ihm (Baurmeister) zur Genüge gezeigt, welcher Geist in der neuen Liedertafel herrsche; er aber wolle lieber keine, als eine servile Liedertafel; und darum trete er aus. Uebrigens würde er gerne diese Motivirung im allgemeinen Interesse durch den Druck veröffentlicht haben, hätte er hoffen dürfen, den Censor in rosiger Laune anzutreffen.

* **Freie Städte.** Frankfurt, 12. Dezbr. (Privat.-Corresp.) Für die meisten Fonds, Anlehensloose sowie für Eisenbahnaktien wurden bei ziemlich belebtem Geschäft bessere Preise bedungen. Es zeigte sich überhaupt eine günstigere Stimmung.

5 pCt. Metall.: 104 G.; 4 pCt. Metall.: 92 P.; 3 pCt. Metall: 66 G.; 1 pCt. Metall. $21\frac{1}{4}$ G.; Bank-Act.: 1934 P.; per ult. Dezbr. 1935 P.; 500 fl. Loose: $156\frac{3}{8}$ G.; 250 fl. Loose: $115\frac{1}{2}$ P.; Prämien-Scheine: $89\frac{3}{4}$ P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 91 P.; Bayer. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: $92\frac{1}{4}$ P.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 62 G.; Ludwigsh.-Berb.: 88—$\frac{1}{8}$ G.; württ. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $87\frac{1}{8}$ G.; $4\frac{1}{2}$ pCt. $100\frac{1}{2}$ G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. $105\frac{1}{2}$ P.; detto in Lst. à fl. 12: $103\frac{7}{8}$ G.; bad. $3\frac{1}{2}$ pCt. v. J. 1842: 87 G.; bad. 50 fl. Loose: $54\frac{3}{4}$ P.; 35 fl. Loose: $34\frac{1}{2}$ G.; hess. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $88\frac{1}{2}$ P.; 4 pCt. Oblig.: 96 G.; 50 fl. Loose: 75 G.; 25 fl. Loose: 28 G.; Nass. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $88\frac{7}{8}$ P.; 25 fl. Loose: 26 G.; Frankf. 3pCt. Oblig. 84 P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. alte: $92\frac{1}{2}$ G.; neue: $88\frac{3}{4}$ G.; Taunusb.-Act $351\frac{1}{2}$ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: $60\frac{3}{4}$ P.; kurhess. Loose: 30 Thaler P.; Integrale: $54\frac{3}{4}$ G.; Synd. 4 pCt.: 85 G.; $3\frac{1}{2}$ pCt. — P.; Span. 3 pCt.: —— G.; 3pCt. innere Schuld: 24—$\frac{1}{8}$ G.; 5pCt. —— G; Port. 3pCt. Cons.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: $97\frac{1}{4}$ G.; 500 fl. $78\frac{7}{8}$ G.; Sard. Loose: $34\frac{1}{2}$ Fr. P.; Disc.: $4\frac{3}{4}$ G.

Frankfurt, 9. Dez. Ein revolutionärer Aufruf: „An deutsche Männer,“ unterzeichnet: „Deutschland im November, ein Arbeiter im Namen Vieler,“ ist auch hier und in der Umgegend verbreitet worden. Er ist auf einem kleinen Oktavblättchen gedruckt, im Format der Heinzenschen Brandbriefe. (Freib. Z.)

Schweiz.

Sitten, im Wallis, 4. Dez. Die provisorische Regierung setzt sich in Thätigkeit; die verschiedenen Zweige der Verwaltung sind folgendermaßen vertheilt: Filliez Justiz und Polizei, Dufour Militär, Pignat Finanzen, de Torrente Inneres und Barmann öffentliche Arbeiten. Hrn. Louis de Bons von St. Moriz wurden die Funktionen des Staatskanzlers übertragen. — Die Regierung hat in jeden Zehnten Repräsentanten geschickt. — Das Gerücht kursirte heute, daß die Oberwalliser in Brieg eine Volksversammlung abgehalten hätten. Adrian von Courten und Joß sollen stark intriguiren, und das Volk aufstacheln. — Die prov. Regierung hat jedem Kloster und jeder geistlichen Korporation einen Gerant oder Verwalter verordnet. — Die eidgen. Truppen nehmen die Entwaffnung des Volkes vor. Das Sierrethal und die benachbarten Thäler sind besetzt worden; nirgends wurde Widerstand versucht, die Soldaten wurden gegentheils gut aufgenommen. — Die provisorische Regierung beabsichtigt die Zusammenberufung von Abgeordneten aller Gemeinden des Kantons, um sie über die Art der Beibringung der dem Kanton auferlegten Kriegskosten zu befragen. (Nouv. V.)

Schwyz, 9. Dez. Die Regierung hat heute dem außerordentlich einberufenen gr. Rath die Entlassung eingereicht, einstimmig wurde dieselbe angenommen. (Fr. J.)

Zug. Die provisorische Regierung hat Hrn. Adolf Keiser zu ihrem Präsidenten und Hrn. Oberstlieutenant v. Moos zum Vicepräsidenten gewählt. (Fr. J.)

Neuenburg. Es hat sich in Neuenburg ein Freicorps gebildet, das in der Kaserne untergebracht ist. Drei Compagnien dieses Corps sollten ins Traversthal verlegt werden, weil man den dortigen Einwohnern nicht traut. Letztere haben aber dagegen ernstliche Vorstellungen erhoben. (Fr. J.)

Aus der Schweiz, 11. Dez. Man hat allen Grund, anzunehmen, daß England sich nicht weiter mit Vermittlungsversuchen befassen wird. Sir Stratford Canning wird sich höchstens 8—10 Tage in Bern aufhalten, und dann seine Reise nach Konstantinopel fortsetzen. (K.Z.)

Die „Deutsche Zeitung" schreibt: So eben, kurz vor dem Schlusse des Blattes, kommen uns noch Briefe von Bern, 11. Dez, zu, welche interessante Neuigkeiten enthalten; zuerst einen Tagsatzungsbeschluß gegen Neuenburg, wornach „der Stand Neuenburg zur Sühne der Nichterfüllung seiner Bundespflichten der Eidgenossenschaft bis zum 20. d. M. eine Summe von 300,000 Schweizerfranken an Baar oder in sichern Schuldtiteln zu entrichten hat. Diese Summe ist zur Gründung eines Pensionsfonds zu verwenden, aus dessen Zinsen die im Dienste der Eidgenossenschaft Verwundeten, und die Wittwen und Waisen der im Dienste der Eidgenossenschaft Gefallenen angemessene Unterstützungen erhalten sollen." — Aus Freiburg wird uns berichtet, daß die Wahlen in der Stadt sämmtlich liberal ausgefallen sind. — Ueber die Unterredung Stratford Canning's mit Ochsenbein kommen uns aus sehr glaubwürdiger Quelle Mittheilungen zu, welche den Palmerston'schen Erklärungen die Krone aufsetzen und beweisen, wie grausam die englische Politik Hrn. Guizot — gefoppt hat!

Großbritannien.

London, 10. Dez. In den letzten Tagen erweckte das sehr verbreitete Gerücht, daß dahier Cholerafälle vorgekommen und zwei Personen in Southwark an der Seuche gestorben seyen, nicht geringe Besorgniß. Die „Medical Gazette" erklärt jetzt, daß nach eingezogenen zuverlässigen Nachrichten jenes Gerücht durchaus unbegründet gewesen sey.

Frankreich.

* Paris, 11. Dez. (Privat Corresp.) Man schreibt uns aus Neapel vom 2. (Ueber Marseille): Ganz Sicilien ist in Aufruhr. Man hat auf der ganzen Insel die 1812 von England garantirte Constitution proclamirt. Die Truppen haben sich geweigert auf das Volk zu schießen. Die Dampfpacketboote, die wir von Palermo erwarten, kommen nicht mehr. Eine englische Dampffregatte, der Terrible, ist in unserm Golf erschienen und sondirte die ganze Küstenstrecke bis Castellamare, dann verschwand sie wieder ohne mit dem festen Lande zu communiciren. Wir leben hier in der größten Unruhr, — die Regierung hat durch den Telegraphen ausführliche Nachrichten erhalten, läßt aber nichts in's Publikum gelangen. Es scheint, daß wir endlich am Rande der zu erwartenden Krisis angelangt sind.

Italien.

Florenz, 7. Dez. Die fivizzanesische Frage ist gelöst, ruft heute die Gazzetta. Durch Vermittlung des Papstes und des Königs von Sardinien, und nachdem jeder Versuch, den Herzog von Modena zum Aufgeben seiner Ansprüche auf Fivizzano zu bewegen, erfolglos geblieben, ist endlich eine Uebereinkunft zwischen Modena und Toskana zu Stande gekommen, daß die modenesischen Truppen sich aus Fivizzano auf altmodenesisches Gebiet zurückziehen, toskanische und modenesische Kommissäre mit Ehrenwachen heute in Fivizzano eintreffen und der Ordnung gemäß die Fivizzanesen ihrer bisherigen Unterthanenpflichten entbunden, an Modena übergeben und von diesem übernommen werden. Der toskanische Kommissär macht eine Proklamation bekannt, in welcher der Großherzog von Toskana von seinen bisherigen Landeskindern Abschied nimmt, und ihnen seine fortwährende unauslöschliche Liebe versichert, der modenesische Kommissär eine desgleichen von seinem Herzog, welche völlige Vergessenheit für alle seit dem 5. Nov. (dem Tage der militärischen Besetzung Fivizzano's) vorgefallenen Demonstrationen ausspricht. Die Unterhandlungen wegen Pontremoli und Bagnone sind noch in der Schwebe. — Ein Zirkular an die Gonfalonieri spricht sich über die Verpflichtung protestantischer oder überhaupt akatholischer Mitglieder der Guardia civica zu gewissen religiösen Zeremonien beim Dienste (Kniebeugung) aus. Da die katholische Religion die herrschende im Großherzogthum sey, so könne eine ausnahmsweise Konzession, durch welche die vorgeschriebenen Gebräuche abgeschafft würden, um so weniger bewilligt werden, als eine bloß durch die militärische Disziplin angeordnete Erfüllung einer religiösen Aeußerlichkeit die Gewissensfreiheit in keiner Weise verletze. Uebrigens wird es den Kompagniekommandanten anheimgestellt, akatholische Mitglieder der Guardia civica von der Theilnahme an religiösen Festlichkeiten zu entbinden. — Vizeadmiral Parker, der Kommandant der englischen Eskadre, ist gestern von Livorno hier angekommen und sofort zur großherzoglichen Tafel gezogen worden. — In Pisa geben sich die Studirenden und die Offiziere der Flotte gegenseitig Feste. (K.v.u.f.D.)

Nichtpolitische Zeitung.

** Aus Franken. Nach den vor uns liegenden neuesten Mittheilungen des Patent-Inhabers der Bongardus'schen excentrischen Portativ-Universal-Mühlen können den bisherigen Erfahrungen gemäß auf der Handmühle, mit Wasserkraft betrieben, 100 Pfd. Mehl per Stunde gewonnen werden. Die Kraftmühle lieferte 200 Pfd. Roggenmehl per Stunde. Um die Anschaffung zu erleichtern, ist der Preis der Handmühle mit Riemscheibe und Schwungrad auf 225 Thaler pr. Ct., und jener der Kraftmühle auf 440 Thlr. pr. Ct. franko Leipzig ermäßigt worden. Bis Ende November d. Js. waren 130 Mühlen, meistens nach den Zollvereins-Staaten, abgeliefert worden, und man scheint die Wichtigkeit dieser Erfindung jetzt schon überall anzuerkennen.

Augsburg, 10. Dez. Ein Nestorianer in seiner Nationalkleidung — hoher, spitz zulaufender Pelzmütze (Kaipak) und blauem Ueberkleid — ein Mann von schöner, edler Gesichtsbildung, ist dieser Tage in unserer Stadt angekommen, auf einer europäischen Rundreise begriffen, die er angetreten hat, um für seine bedrängten Landsleute das Mitleid und die Wohlthätigkeit der christlichen Brüder des Abendlandes in Anspruch zu nehmen. Er ist hiezu von Seite der bayerischen Regierung ermächtigt. (Allg. Ztg.)

Köln. Der Wucherer, von dessen Verurtheilung wir neulich nach der „Kölner Zeitung" berichteten, wird in der „Deutschen Allg. Zeitung" nun vollständig genannt. Er heißt Dr. Reifferscheidt, und ist Sprachlehrer.

* Paris, 11. Dezbr. (Privat-Corresp.) Ein Seitenstück des Praslin'schen Prozesses, bei dem nur das furchtbare Ende fehlt, zeigte sich in diesem Augenblicke vor dem Pariser Civilgerichte. Es ist die Interdiktionsklage der Gräfin Mortier gegen ihren Gatten, wegen der bekannten Scene vom 7. November im Hotel Chatam und anderer angeblicher Gewaltthaten des Herzogs. Aus der heute veröffentlichten Plaidoirie des Advokaten Baroche geht hervor, daß Graf Mortier nichts weniger als ein Wahnsinniger, sondern vielmehr einer der unglücklichsten Ehemänner ist, die man sich nur denken kann; daß die Scene, welche damals die Journale beschrieben, vollkommen falsch dargestellt wurde, mit einem Worte, daß ein offenbares Justiz-Verbrechen an dem unglücklichen Grafen verübt wurde. — Die Gräfin war eine schlechte und durch Romanlektüre durchaus verderbte Person. Sie hatte mit ihren Bedienten im Hause intime Verhältnisse angeknüpft. Bereits mehrere Jahre schon lebte der Graf in keiner Verbindung mehr mit seiner Frau, und nur die Furcht vor öffentlichem Scandal hielt ihn ab, zu einer Scheidungsklage von Tisch und Bett einzuwilligen, welche seine Frau längst im Sinne hatte anzustellen, um mit voller Freiheit ihrem verworfenen Lebenswandel nachhängen zu können. Während dessen wurde der Gemüthszustand des Grafen immer gereizter; er wollte eine gerichtliche Trennung nicht, und eine außergerichtliche war der Frau Gräfin nicht genehm, da sie durch dieselbe nicht zur Herrschaft über ihr Vermögen kam — eine Katastrophe war daher vorauszusehen, „und eine solche à la Praslin, die Mordthat abgerechnet, wünschen gewisse Weiber" sagte Graf Mortier in seinem Verhör. (Morgen Näheres.)

Am 4. Dezbr. kam vor das Zuchtpolizeigericht in Lyon der Fall mit den teuflischen Nachtgesichtern, die in einer geistlichen Mädchenerziehungsanstalt vorgekommen seyn sollten. Die Untersuchung hat herausgestellt, daß die Erscheinungen hysterischer Natur waren, wie sie wohl auch schon in Gefängnissen vorgekommen sind, und daß die Vorsteher, gegen welche der Volksunwillen in gewaltsamen Unordnungen ausgebrochen war, unschuldig waren; doch zeigte sich dabei, daß sie zur Haltung der Anstalt nicht gesetzlich ermächtigt waren, weßwegen das Gericht die Schließung der Anstalt anordnete, und die Vorsteherin und ihren Bruder, einen Geistlichen, zu 5 Franks Geldbuße verurtheilte.

Paris, 9. Dez. Ueber die Mystifikation des französischen Cabinets in Bezug auf die Vermittelung in der Schweiz schreibt der Charivari: Die Note, welche Herr Bois le Comte ungefähr wie den Senf nach dem Mittagessen, nur um 3 Wochen zu spät, übergeben hat, ist nur der erste Schritt einer neuen, glorreich gegen die Vergangenheit fortschreitenden Politik unseres Cabinets. Man versichert uns, daß man Herrn Bois le Comte außerdem noch folgende Noten zugestellt habe: 1. An Se. Maj. Xerxes I. König der Perser, und an S. Exc. den General Themistokles, Commandanten der griechischen Armee. Das fr. Cabinet sieht mit dem größten Bedauern, daß Spuren von Feindseligkeiten sich zwischen Persien und Griechenland zu zeigen beginnen. Die Julireregierung, treu den Verträgen von 1815, beeilt sich, ihre Vermittelung anzubieten, um beklagenswerthen Conflikten vorzubeugen.

Der Hr. Gesandte: Hosenknopf. 2. An Se. Exc. den General Josua Commandanten den Chef der Hebräer, und an Se. Exc. den General Bugenayhur, Befehlshaber der Midianiter u. s. w. Man versichert uns außerdem, es werde im Ministerium des Auswärtigen eben eine Note vorbereitet, die sich auf gewisse der Julidynastie unangenehme Ereignisse vor Erschaffung der Welt beziehe. Man darf sich darüber nicht wundern, denn unsere Regierung steht längst mit dem Chaos in diplomatischen Beziehungen, und beschäftigt sich seit vielen Jahren dergestalt mit dem Nichts, daß sogar in den vorweltlichen Jahrtausenden Conflicte zu ahnen waren, welche unsere Vermittelung nach so langer Zeit als dringend nothwendig erscheinen lassen.

Verlegt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 13. Dezbr.

Stunde der Beobachtung	Barom. in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8 U.	334, 03	+ 1, 5	W. bed.
Mittags 12 U.	334, 02	+ 1, 5	W. bed.
Abends 7 U.	334, 22.	+ 0, 7	W. bed.

Wertheim, d. 12. Dezbr. Angekommen heute Abend und morgen früh weiterfahrend: N. J. Schön's Wwe. von Würzburg mit Lad. von Frankfurt.

Edictal-Ladung u. Strichsbekanntmachung.

[2a] Johann Baer, Pächter des gräfl. v. Schönborn'schen Maierei-Gutes Heeleshof, hat sich dem Concursverfahren unterworfen.

Es werden daher die Edictstage in Folgendem festgesetzt:

1) Zur Anmeldung und gehörigen Nachweisung der Forderungen und ihrer Vorzugsrechte auf
Dinstag den 4. Januar l. Js.
2) Zur Vorbringung von Einreden hiegegen auf
Dinstag den 1. Februar.
3) Zur Pflegung der Schlußverhandlungen auf
Freitag den 25. Februar,
jedesmal von früh 8 Uhr an.

Das Nichterscheinen am 1ten Edictstage würde den Ausschluß von der Masse, das Nichterscheinen an den übrigen Tagen den Ausschluß mit der treffenden Handlung zur Folge haben.

Am 1ten Edictstage soll auch eine Einigung der Gläubiger sowohl unter sich, als mit dem Gemeinschuldner versucht werden, und bei zu Stande kommenden Uebereinkünften oder Gläubigerbeschlüssen irgend einer Art soll jeder nicht persönlich anwesende oder nicht gehörig vertretene Gläubiger den Beschlüssen der Mehrzahl beitretend angesehen werden.

Jeder, der etwas zur Masse Gehöriges in Händen hat, wird aufgefordert, solches bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes an das Gantgericht auszuliefern resp. anzuzeigen.

Zugleich wird zum Verstriche des zur Masse gehörigen Mobiliar-Vermögens, bestehend in 2 Paar Pferden, 4 Paar Ochsen, 2 Faselochsen, 6 Kühen, 2 Stieren, 6 Kalben, einigen Kälbern, 2 Mutter- und mehreren sonstigen Schweinen, 4 Wägen, Pflügen, 2 Eggen, dann verschiedener sonstiger Baumannsfahrnisse, Getreide- u. Stroh-Vorräthen, Futter, Kartoffeln, Branntweinzeug, 1 Schäferhütte, Schäferbett, Schafhorte, einigen Schafen, Mist- und Holzvorrath, endlich verschiedener Hauseinrichtung, Tagsfahrt auf

Dinstag den 18. Januar l. Js.
Vormittags 9 Uhr

auf dem Heeleshofe anberaumt, wozu Strichslustige mit dem Beifügen eingeladen werden, daß der Verstrich gegen baare Zahlung erfolge und die sonstigen Bedingungen vor dem Beginne des Geschäfts bekannt gegeben werden.

Volkach den 1. Dezbr. 1847.

Königl. Landgericht.
Hauck, Ldr.

coll. v. Stojar.

Bei C. F. Fürst in Nordhausen ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen in Wurzburg bei Ludwig Stahel am Markte zu bekommen:

Die Vögel Deutschlands.

Eine genaue Beschreibung und Naturgeschichte aller in Deutschland vorkommenden Vögel, nebst Anleitung zum Ausstopfen derselben. In systematischer Ordnung für die Jugend bearbeitet von Dr. Willibald. Mit 6 Tafeln naturgetreuer Abbildungen. gr. 12. 1847. Maschinenvelinp. In Maroquin geb. 1 fl. 48 kr.

Die glänzende Aufnahme, welche die bei mir erschienenen Werke: „Das Schmetterlingsbuch und der deutsche Raupenkalender" gefunden haben, veranlaßte mich, dieses Werk nachfolgen zu lassen, und wird es gewiß allen Anforderungen entsprechen.

Bekanntmachung.

Einem hochverehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum zeige ich hiemit ergebenst an, dass mein Lager in nachstehenden Gegenständen vorzüglich assortirt ist:

Alle Sorten **Damen-** *und* **Herren-Uhren** *in Gold und Silber in den neuesten Formen, und mit den feinsten Werken zu sehr billigen Preisen.*

Eine eben so bedeutende Auswahl von **Pendules** *(Stock-Uhren) und* **Rahmen-Uhren** *in Bronce, Porcelaine, Alabaster und eingelegten Holzkästen in den modernsten und geschmackvollsten Formen, mit Werken von bester Qualität zu den billigsten Preisen.*

Alle **neuen** *Uhren, die ich verkaufe, sowie alle alten, die ich reparire, werden auf das reellste garantirt.*

Zündmaschinen *zu fl. 2, 3, 4, 5, 6, 8, 10 in den neuesten Formen.*
Glühlampen *zum Parfumiren der Zimmer zu fl. 3, 4, 5, 6 und 8.*

Ich versichere reelle und prompte Bedienung, und bitte, mich mit zahlreichen Aufträgen zu beehren.

Joseph Böschl,
Uhrmacher und Mechanikus.
Distr. III, Nro. 109. Plattnersgasse.

Stuttgarter allgemeine Renten-Anstalt.

[3b] Der Schluß des 15. Jahresvereins findet am 31. Dezember l. J. statt. Es ergeht nun eine Einladung an diejenigen, welche durch den Beitritt zu dieser Anstalt sich oder den Ihrigen eine Versorgung verschaffen wollen, ihre Aufnahme hier oder bei den betreffenden Agenturen vor Ablauf dieses Termins bewirken zu wollen, indem die Einlagen schon vom 1. Januar 1848 an in den Genuß der Rente treten.

Jede Einlage von 100 fl. gewährt eine sofort zahlbare Rente, deren anfängliche Größe nach dem Alter sich richtet, nach und nach steigt, bis sie für die Längstlebenden eine Höhe von 300 fl. erreicht hat, welcher Betrag alsdann alljährlich zahlbar wird. Von Einlagen in geringerem Betrag wird die Rente nicht baar ausbezahlt, sondern so lange gutgeschrieben, bis dieselben gleichfalls auf 100 fl. angewachsen sind, alsdann beginnt die Ausbezahlung der ebenso allmälig wachsenden Rente; es kann daher mit einer Einlage von nur 10 fl. für die Längstlebenden eine jährliche Rente von 300 fl. erreicht werden.

Durch zweckmäßige Einrichtung bietet somit diese Anstalt das sicherste Mittel an die Hand, die Pflichten, für die Zukunft der Angehörigen zu sorgen, mit geringeren Opfern zu erfüllen, um so mehr, als bei frühzeitigem Ableben der Mitglieder alles baar eingelegte Kapital abzüglich der erhobenen Renten wieder zurückbezahlt wird.

Die Verwaltung des Institutes, welches ein Dotationskapital von über 1,600,000 fl. besitzt, steht unter der Oberaufsicht der K. Staatsregierung und unter Kontrole eines Ausschusses von Mitgliedern der Anstalt.

Die Besitzer der seit 1. Januar 1846 fälligen Coupons werden gebeten, dieselben noch vor Ende dieses Jahres einzusenden, ebenso wollen die bei der letzten Verloosung betheiligten noch rückständigen theilweisen Aktien zur Gutschrift des Verloosungsgewinnstes vor 31. Dezember d. J. eingereicht werden, widrigenfalls die betreffenden Aktien aus dem Verein gelöscht würden.

Die etwa erfolgten Todesfälle von Mitgliedern sind Behufs der Rückgewährung sofort anzumelden und die Aktien-Urkunden sammt Todtenschein hieher vorzulegen.

Zuzahlungen auf theilweise Aktien, welche noch bis zum 31. Dezember d. J. geleistet werden, treten vom 1. Januar nächsten Jahres in Zins, worauf die Betheiligten in ihrem eigenen Interesse aufmerksam gemacht werden.

Würzburg, den 25. November 1847.

Im Namen der Direktion der allgemeinen Renten-Anstalt:
Wurzbach, Agent.

[2b] In der literar. artist. Anstalt der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in München ist erschienen und durch alle Buchhandlungen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz zu beziehen, vorräthig in der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg:

Bürgerliche Baukunde
in Vorlagen für
Maurer- und Zimmerwerkkunde
sowie
für die wichtigsten im Civilbau vorkommenden Arbeiten der übrigen Gewerke.

Als Unterlage für den Lehrvortrag wie zum Selbstunterricht bearbeitet
von
Eduard Metzger.

Erster Theil.
Die Maurerwerkkunde und einige andere Gewerke.
Ein Band in Folio. Gebunden. Preis 8 fl. rhn.

Zweiter Theil.
Die Zimmerwerkskunde.
Ein Band in Folio. Gebunden. 7 fl. rhn.
Beide Bände zusammengenommen 15 fl. rhn.

Das obige Werk zeichnet sich, außer durch seinen Inhalt, namentlich auch durch seine zweckmäßige Ausstaltung aus. Die sehr sorgfältig und elegant ausgeführten Zeichnungen sind nämlich stets in den Text eingedruckt, und mit demselben so verbunden, daß das Buch an Uebersichtlichkeit und Deutlichkeit alle vorhandenen Werke über die Elemente der Baukunde übertrifft.

Im Verlage der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr. II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 348. Donnerstag, 16. Dezember 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. München, 11. Dez. Der N. Z. schreibt man: In den jüngsten Tagen sind im Bereiche des Kirchen- und Schulwesens zwei königliche Verordnungen erschienen, welche wir ihres vielseitigen und erfreulichen Interesses wegen wiedergeben. I. Allerh. Verordnung, das bayerische Verfassungs- und Verwaltungsrecht betr. Ludwig von Gottes Gnaden &c. &c. Wir finden Uns allergnädigst bewogen, insolange wir nicht anders verfügen, zu verordnen, was folgt: 1) Das für jeden Bayern so wichtige bayerische Verfassungs- und Verwaltungsrecht ist von Uns hiemit zu einem obligaten Prüfungsgegenstand für alle Studirende der Hochschulen und Lyceen erhoben. 2) Bezüglich der nähern Vorschriften über die Einrichtung dieses Studiums und über den Nachweis der darin erworbenen Kenntnisse sehen Wir nach vorgängiger Einvernahme der Universitäts-Senate und Lyceal-Rektorate dem ungesäumten Gutachten Unsers Ministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten entgegen. 3) In Folge dieser Unserer Anordnung tritt von heute an auch die von Uns am 29. Mai 1847 genehmigte, und von Unserm Ministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten am 7. Juni 1847 ausgeschriebene Verfügung wegen Abordnung weltlicher Kommissarien zu den Prüfungen für die Aufnahme in die Priester-Seminarien, insolange Wir nicht anders verfügen und vorbehaltlich Unserer Kronrechte, außer Kraft. Unser Ministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten ist mit dem Vollzug gegenwärtiger Verfügung und mit deren Kundgabe beauftragt. München, 8. Dez. 1847. II. Allerh. Verordnung, die Revision der Studienordnung für Lateinschulen und Gymnasien betr. Ludwig von Gottes Gnaden &c. Als Wir jüngst den Uns vorgelegten Entwurf einer Revision der Satzungen für Studirende an Unseren Hochschulen der vorläufigen Begutachtung sämmtlicher Universitätsfakultäten und Senate unterstellen ließen, trugen Wir Unserm Ministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten zugleich auf, in Verbindung mit den einlangenden Gutachten, Uns auch jene Ergänzungen und Verbesserungen vorzulegen deren die Studienordnung der Lateinschulen und Gymnasien etwa bedürfen könnte. Mit Bezugnahme auf diese Anordnung verfügen Wir hiermit, was folgt: 1) Unsere allerhöchste Absicht ist keineswegs, einen neuen Studienplan hervorzurufen. Vielmehr wollen Wir, daß der bereits bestehende durch angemessene Fortbildung und Entwickelung lebendig und wirksam erhalten werde. 2) Wir legen den entschiedensten Werth darauf, daß das Studium der klassischen Sprachen und des klassischen Alterthums als die unerläßliche Grundlage ächter Bildung auch fortan mit vollem Ernste und durchgreifender Tüchtigkeit betrieben werde. Gleichzeitig soll aber auch der deutschen Muttersprache und den allgemeinen Kenntnissen jene billige Rechnung getragen werden, welche erforderlich ist, damit die von den Gymnasien in das Leben übertretenden Jünglinge eine in jeder Beziehung würdige Stelle in den Reihen ihrer Mitbürger einnehmen. 3) Es geschieht Recht daran, daß die Lateinschüler und Gymnasiasten zum emsigen Lernen angehalten werden. Das Studium soll nicht bloßer Schein seyn, und die Hinleitung zur Arbeitsamkeit zählt zu den Hauptaufgaben einer guten Erziehung. Hinwieder darf die geistige Ausbildung keineswegs auf Kosten der körperlichen Entwickelung stattfinden. Unterricht und Freistunden müssen jenes Gleichgewicht behaupten, das dem Staate in der heranwachsenden Jugend ein intellektuell und physisch gleich kräftiges, kernhaftes Geschlecht sichert. Namentlich muß bezüglich der sogenannten Hausaufgaben ein wohlberechnetes Maß festgesetzt und der Willkür einzelner Lehrer die gebührende Schranke gezogen werden. Unser Ministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten wird diese Unsere königliche Willensmeinung zur Kenntniß der begutachtenden Rektorate und Lehrergremien bringen, und das Ergebniß baldmöglichst Uns zur Entschließung vorlegen. München, 9. Dez. 1847.

** München, 13. Dez. (Privat-Corresp.) Wir vernehmen aus guter Quelle, daß alle Gerüchte die bezüglich einer veränderten Stellung des k. Gesandten in Turin, Hrn. v. Abel, in jüngster Zeit hier verbreitet wurden, allen Grundes entbehren. — Die Arbeiten an der neuen Gesetzgebung erleiden durch die Veränderung in der Oberleitung des Justizministeriums keine Unterbrechung, wie man befürchtet hatte, sondern es wird nach wie vor auf das thätigste an diesem wichtigen Werke gearbeitet. — In Betreff der Waffenröcke sind die Vorschläge des Kriegsministeriums in den jüngsten Tagen an das k. Cabinet gelangt; man sieht daher der allerhöchsten Entscheidung hierüber baldigst entgegen.

Preußen. Berlin, 11. Dezbr. Die „Allg. Preuß. Ztg." schreibt: In der „Kölner Ztg." wird von hier aus, und zwar aus „zuverlässiger Quelle" gemeldet, daß der Kurfürst von Hessen königl. Hoh. dem deutschen Bundestage eine den Höfen von Berlin und Wien in besonderen Abschriften zugestellte, hierher namentlich von dem General von Amelnxen überbrachte ausführliche Denkschrift über die von dem verewigten Kurfürsten verliehene Verfassung und die von des jetzt regierenden Kurfürsten k. Hoh. derselben gegenüber einzunehmende Stellung übergeben habe. Wir sind in den Stand gesetzt, diese Nachricht, so weit sie Berlin betrifft, für unrichtig zu erklären. Eine Denkschrift der Art ist hierher nicht mitgetheilt, insbesondere hat der Hr. General von Amelunxen eine Abschrift derselben nicht überbracht, vielmehr nur die gebräuchliche Mittheilung über den eingetretenen Regierungswechsel. Da sich voraussehen läßt, daß ein hiesiger Korrespondent allenfalls noch besser von dem, was hier sich ereignet, als von dem, was in Frankfurt a. M. und in Wien geschehen, unterrichtet seyn kann, so ist es vielleicht erlaubt, die Wahrheit jener Nachricht auch in ihrem auf diese beiden Orte bezüglichen Theil, also ihrem ganzen Umfange nach, in Zweifel zu ziehen.

Berlin, 10. Dez. Die Gerüchte vom Rhein, welche über Mobilmachung des 7. und 8. Armeecorps verlauten, beschränken sich, wie ich Ihnen aus guter Quelle mittheilen kann, der Wahrheit nach nur auf einige vorbereitende Maßregeln, um vorkommenden Falls jene beiden Heeresabtheilungen schnell auf den Kriegsfuß bringen zu können. Von einer Einziehung von Kriegsreserven und einem gegebenen Befehl, die Regimenter, deren effektive Stärke jetzt 1800 Mann ist, auf 3000 Mann zu bringen, ist bis jetzt nicht die Rede. Hier haben jene Gerüchte zwar Unruhe in die Gemüther gebracht, aber eigentliche Besorgnisse nicht bewirken können, denn man ist weit mehr erstaunt darüber, als von Befürchtungen geplagt. (Brem. Z.)

Königsberg, 8. Dezbr. Gestern fand die zweite öffentliche Sitzung der Stadtverordneten statt. Die Mittheilung des Magistrats-Beschlusses, daß dem Direktor Sauter erst die zweite Hälfte seines Gehalts nach Abzug der Stellvertretungskosten &c. gewährt werden solle, rief sehr heftige Debatten hervor, die jedoch vergeblich seyn dürften, da dem Vernehmen nach die Regierung bereits den Beschluß der Stadtverordneten in der ersten Sitzung, so wie die Modifikation des Magistrats als gesetzwidrig bezeichnet und aufgehoben hat, mit Hinzufügung des Befehls an den Magistrat, der in Folge der Suspension Sauters ergangenen Requisition wegen Entziehung des halben Gehalts unbedingt nachzukommen. (D. A. Z.)

Königsberg, 8. Dezbr. Wie der „Brem. Ztg." berichtet wird, hat der Polizeipräsident Lauterbach in dem bekannten gegen ihn eingeleiteten fiscalischen Prozesse erklärt, seine bezüchtigten Reden seyen nicht im Einklange mit den von 7 loyalen Zeugen (General v. Buddenbrock, Steuerdirektor v. Massenbach u. s. w.) eidlich gemachten Aussa-

gen; er habe nicht von den 138, sondern nur von der radicalen Partei im Allgemeinen gesprochen. Man glaubte, er werde ein Wort nicht in Abrede stellen, für das ihm. nach dem Ausspruche eines hohen Justizbeamten, „die Achtung aller Wohlgesinnten auf die Festung folgen müsse."

Würtemberg. Stuttgart, 12. Dez. Der Beobachter berichtet, dem Vernehmen nach werde der Landtag am 15. Januar 1848 eröffnet werden.

Baden. Karlsruhe, 12. Dez. Das durch die Thronrede angekündigte Landwehr-Gesetz ist bereits durch Hrn. Major von Böckh der I. Kammer übergeben, und wird erst von dieser in die zweite gelangen. (Mannh. Abdztg.)

Karlsruhe, 13. Dez. Heute wurde der zweiten Kammer verkündet, daß Se. k. Hoheit der Großherzog aus der Zahl der drei vorgeschlagenen Kandidaten den Abgeordneten Geh. Rath Mittermaier als Präsidenten bestätigt habe. (Dtsche Ztg.)

Sachsen-Weimar. Der auch als Landstand bekannte Buchbinder Henß hatte, wie die „D. Z." meldet, eine Fürbitte für den, zu mehrmonatlicher Zuchthausstrafe verurtheilten Erfurter Stadtverordneten Krackrügge an Se. Majestät den König von Preußen gerichtet und, mit Angabe des Inhalts, durch den preußischen Minister-Residenten in Weimar an ihre Adresse übersandt. Der Brief kam unerbrochen und ohne alle Antwort zurück. Krackrügge hatte bekanntlich den Geh.-Rath v. Ehrenberg beschuldigt, seine Tochter sieben Jahre lang eingesperrt zu haben, und wurde deßhalb von den preußischen Gerichten zu der oben angegebenen Strafe verurtheilt. Wegen derselben Inkrimination gegen Ehrenberg ist auch der Schriftsteller Schrader in Weimar belangt; seine Sache ist noch nicht zu Ende, und es steht noch dahin, ob jene Beschuldigung nach den neuen aufgenommenen Zeugenaussagen sich als grundlos erweisen wird.

Kurhessen. △ Hanau, 11. Dez. (Privat-Correspondenz.) Unsere Verfassungsangelegenheit nimmt einen ruhigen Entwicklungsgang. Der Kurfürst will zwar, das ist evident, den Landständen Modifikationen der Verfassung proponiren, allein nichts einseitig an der Verfassung ändern, und somit ist es dem Ausspruche des Landtags anheim gestellt, diese Modifikationen gut zu heißen. — In einem Schreiben aus Kassel wird hervorgehoben, daß der Kurfürst die Kondolenzdeputation der Landstände überaus huldvoll aufgenommen habe. Man ist nun des Weiteren gewärtig. Nach diesem Vorgange ist es aber unmöglich, daß der Kurfürst dem Bundestag ein Pro Memoria zur Rechtfertigung der Aufhebung der Verfassung übergeben haben sollte. — Der Sarg und die Uniform für die Leiche des Kurfürsten Wilhelm II. werden erst übermorgen nach Frankfurt gebracht werden, und somit die Beisetzung erst Ende dieser Woche statt finden.

Kassel, 12. Dez. Gestern Abend hat Se. königl. Hoh. Kurfürst Friedrich Wilhelm I. die Adresse entgegengenommen, welche Allerhöchstdemselben durch eine Deputation der Ständeversammlung zu Bezeugung des Beileids aus Anlaß des tödtlichen Hingangs weiland Kurfürsten Wilhelm II. überreicht wurde. Die Deputation bestand aus den Herren Präsidenten v. Trott, Vizepräsidenten Rebelthau, Erbmarschall v. Riedesel, den Abgeordneten Buttlar I., Weinzierl, Bredemeier und Hoose. Dem Vernehmen nach wurde dieser Deputation eine sehr gnädige schriftliche Antwort zu Theil, in welcher die Absicht ausgesprochen wird, Anträge zu Modifikationen der Verfassungs-Urkunde an die Stände gelangen zu lassen. (F. J.)

Kassel, 10. Dez. Mit der Militärdeputation hat es folgendes Bewandtniß. Noch ehe die Landstände den im Jahre 1831 vom jetzigen Kurfürsten ausgestellten Revers für fernerhin genügend erklärt hatten, war das beurlaubte Militär behufs der Huldigung einbeordert worden. Die Eidesleistung wurde auf den 6. Dez. festgesetzt. Die den höheren Offizieren mitgetheilte Eidesformel entsprach aber dem in §. 21 der Verfassungs-Urkunde vorgeschriebenen „Huldigungs-Eide" nicht, namentlich war darin von der „Beobachtung der Verfassung" nicht die Rede. Es wurde daher beschlossen, eine Deputation an den Kurfürsten abzusenden, und um eine Erklärung über die Bedeutung und das Verhältniß des neuen Eides zu dem auf die Verfassung bereits geleisteten bitten zu lassen. Die Deputation wurde durch das Loos bestimmt, und soll am Morgen des 6. Dez. aus dem Munde des Landesherrn eine so befriedigende Erklärung erhalten haben, daß die verlangte eidliche Gelobung vom versammelten Militär wirklich abgegeben worden ist, wobei von einigen Commandeurs noch ausdrücklich bemerkt worden seyn soll, daß die Eidesleistung unbeschadet der Verpflichtung zur Aufrechthaltung der Verfassung geschehe. (K. Z.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 13. Dezbr. (Privat-Corresp.) Nach den neuesten Wiener Berichten ist nunmehr der Dividend der österr. Bankactien für das laufende Semester definitiv auf fl. 48 C.-M. wovon fl. 33 C.-M. als Superdividend, festgesetzt worden. Die Rücklage soll auf fl. 6. C.-M. bestimmt worden seyn. Für F. W. Nordbahn sowie für 3pCt. span. innere Schuld wurden bei regsamer Kauflust bessere Preise bedungen.

5 pCt. Metall.: 104 G.; 4 pCt. Metall.: 92 P.; 3 pCt. Metall: 66 G.; 1 pCt. Metall. 21¼ G.; Bank-Act.: 1936 P.; per ult. Dezbr. 1938 P.; 500 fl. Loose: 156½ G.; 250 fl. Loose: 115½ P.; Prämien-Scheine: 89¾ P.; 3½ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 91¼ P.; Bayer. 3½ pCt. Obligat.: 92 P.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 62 G.; Ludwigsh.-Berb.: 88¼—⅜ G.; württ. 3½ pCt. Oblig.: 87⅛ G.; 4½ pCt. 100⅝ G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. 105½ P.; detto in Lst. à fl. 12: 103⅞ G.; bad. 3½ pCt. v. J. 1842: 87⅛ G.; bad. 50 fl. Loose: 54¾ P.; 35 fl. Loose: 34⅝ G.; hess. 3½ pCt. Oblig.: 88½ P.; 4 pCt. Oblig.: 96 G.; 50 fl. Loose: 75⅛ G.; 25 fl. Loose: 28 G.; Nass. 3½ pCt. Oblig.: 89 P.; 25 fl. Loose: 26 G.; Frankf. 3pCt. Oblig. 84 P.; 3½ pCt. alte: 92½ G.; neue: 88¾ G.; Taunusb.-Act 351¼ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 61½—⅝ P.; kurhess. Loose: 30 Thaler P.; Integrale: 54¾ G.; Synd. 4 pCt.: 85 G.; 3½ pCt. —— P.; Span. 3 pCt.: —— G.; 3pCt. innere Schuld: 24¼ G.; 5pCt. —— G.; Port. 3pCt. Cons.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97¼ G.; 500 fl. 78⅞ G.; Sard. Loose: 34¼ Fr. P.; Disc.: 4¾ G.

⊡ Frankfurt, 14. Dezbr. (Privat-Corresp.) Da sich nun die Verfassungs-Frage in Kurhessen eventuell entschieden hat, und keine ernsten Schwierigkeiten zu besorgen sind, so erwartet man auch eine Wiederkehr des Vertrauens in die kurhessischen Eisenbahnfonds, welche einen für die Besitzer überaus empfindlich niedrigen Kurs erreicht hatten, und sie mit noch größerem Verluste bedrohten. Die Börse war gestern williger als heute.

* Vom Main, 14. Dez. (Privat-Corresp.) Privatbriefe aus Neapel bestätigen das Gerücht von dem Ausbruche einer neuen Revolution auf Sicilien, doch kannte man dort deren Umfang noch nicht.

Oesterreich. Wien, 10. Dez. Die Rüge an den Fürsten Lamberg wird jetzt von den „Grenzboten" ihrem vollständigen Inhalte nach mitgetheilt. Sie lautet: „Kaiserliche Rüge an den Fürsten Lamberg bezüglich seines am 27. Mai 1847 in der Herrenstube gehaltenen Vortrags. Ueber eine Sr. Maj. zugekommene Anzeige des vom Herrn Fürsten von Lamberg bei der am 27. Mai l. J. stattgehabten Landtagsversammlung gehaltenen Vortrags haben Allerhöchstdieselben über einen allerunterthänigsten Vortrag der k. k. vereinigten Hofkanzlei mit der allerhöchsten Entschließung vom 26. Oktober l. J. zu bestimmen geruht, daß Abschweifungen von dem Gegenstande der ständischen Berathung und die Entwickelung so unstatthafter Anträge, als sich der Fürst von Lamberg bei der böhmischen Landtagsversammlung vom 27. Mai l. J. erlaubte, für die Zukunft von dem Landtagsdirektor nicht zu dulden, sondern wirksam hintanzuhalten seyen, wie dies auch in der That vom Landtagsdirektor im vorliegenden Falle beabsichtigt, aber durch die Erklärung des Fürsten von Lamberg vereitelt wurde, er wolle nur sein Votum, welches auf die ungeschmälerte Verwilligung des Postulats hinginge, begründen, eine Erklärung, deren Unrichtigkeit der weitere Vortrag desselben bewies, für welchen Mißbrauch des Vertrauens dem gedachten Antragsteller die verdiente Rüge auf eine den Ständen kund werdende Weise zu ertheilen sey. Ferner haben Se. Majestät zu befehlen geruht, es habe der Landtagsdirektor, sobald ein Mitglied der Versammlung auf Gegenstände und Anträge übergeht, die nicht zur Sache gehören, oder auf der Landesordnung, sey es auf den Landtagen, sey es bei sonstigen ständischen Versammlungen, nicht vorgebracht werden dürfen, den Sprecher vor Allem auf die Ueberschreitung seines Befugnisses aufmerksam zu machen und zu erinnern, daß er auf den eigentlichen Gegenstand der Frage zurückzukommen habe. Sollte dieser Erinnerung keine Folge geleistet werden, so habe der Vorsitzende dem Sprecher das Wort ohne Weiteres zu nehmen und an den Folgenden zu übertragen. Das Ergebniß sey im Protokoll begründet aufzunehmen, und dem betreffenden Landstande stünde es dann frei, wenn er sich in seinem vermeinten Rechte verletzt achtet darüber geeignete Beschwerde zu führen. Der Gang der Verhandlung sey aber dadurch nicht aufzuhalten. Uebrigens haben Se. Majestät anzuordnen geruht, es sey auch bei den ständischen Versammlungen von dem Vorsitzenden strenge darauf zu halten, daß nur die in das gedruckte Programm explicite aufgenommenen, oder im Falle der Dringlichkeit von ihm nachträglich zugelassenen Gegenstände, und zwar immer nach vorläufiger Instruirung und Begutachtung von Seiten des ständischen Ausschusses, zur Erörterung und Abstimmung gebracht werden. Von dieser mittels Hofkanzlei-Präsidialschreibens vom 29. November kundgegebenen allerhöchsten Entschließung setze ich den Landesausschuß zur weitern Mittheilung an die Stände mit dem Bemerken in Kenntniß, daß ich dem Herrn Fürsten von Lamberg die erwähnte Rüge unter Einem bekannt gebe. Prag, am 6. November 1847. Salm, Vizepräsident."

Von der Donau, 9. Dez., läßt sich die „Schles. Ztg." als

gang zuverläßig melden, daß vier Infanterieregimenter, und zwar das Regiment Ritter von Heß zu Krems, das Regiment Fürst Schwarzenberg zu Linz, das Regiment Erzherzog Karl zu Brünn und das Regiment Wocher zu Budweis, so eben den Befehl erhalten haben, sich in marschfertigen Stand zu setzen. Das Regiment Wocher geht nach Italien, und das Regiment Heß vorläufig nach Graz. Der Tag des Abmarsches ist auf den 17. Dez. festgesetzt. Die beiden andern Regimenter werden wegen ihres Abmarsches noch eine weitere Weisung erhalten.

Schweiz.

Bern, 11. Dez. In der heutigen Sitzung der Tagsatzung zeigte das Präsidium die Wahl der Commission an, welche damit beauftragt seyn soll, die für Verwundete und Hinterbliebene gefallener eidgen. Krieger eingehenden Gelder zu verwenden. Hierauf wurden die beiden vom Herrn Stratford-Canning überbrachten Creditive verlesen, in beiden wird ausdrücklich das Wohlwollen der Königin und der Regierung für die Eidgenossenschaft und deren Sorge für die Unabhängigkeit der Schweiz hervorgehoben. Die Tagesordnung führte sodann zur Behandlung der gegen Neuenburg und Appenzell I. Rh. zu beschließenden Maßregeln wegen verweigerter Contingentsstellung; der Berichterstatter der Siebnercommission (Näff von St. Gallen) begründet mündlich den Antrag, welcher dahin geht, daß Neuenburg bis zum 20. d. M. eine Summe von 300,000 Schw. Fr. als Entschädigung in die eidg. Kasse bezahle, Appenzell I Rh. dagegen nur 15,000 Schw. Fr. Diese Gelder sollen zu einem Fonds verwendet werden, aus dessen Erträgnissen die verwundeten und sonst körperlich beschädigten eidg. Krieger aus dem letzten Kampfe, sowie die Hinterbliebenen der Gefallenen, Unterstützung erhalten sollen. Mit 12½ St. wird der Antrag genehmigt. Neuenburg, Baselstadt und Appenzell I. R. stimmen nicht mit. Im Falle der Nichtzahlung steht unausbleiblich Occupation bevor. (Fr. Obpstztg.)

Luzern, 11. Dez. Von den Wahlen in den Gr. Rath, der aus 100 direkt vom Volke gewählten Mitgliedern besteht, sind die bis jetzt bekannten alle liberal ausgefallen.

Schwyz, 10. Dez. Der gr. Rath hat in seiner heutigen Sitzung für die gestern abgetretene Regierungskommission eine prov. Regierung erwählt, und die Abhaltung einer außerordentlichen Landsgemeinde beschlossen.

Großbritannien.

London, 11. Dez. Im Unterhause versicherte gestern Lord Palmerston auf eine Frage des Sir R. Inglis, daß das ausgesprengte Gerücht, als ob Lord Minto eine Uebereinkunft zwischen England und dem päpstlichen Stuhle abgeschlossen und unterzeichnet habe, durchaus unbegründet sey.

Der „Tipperary Vindicator“ meldet, daß im Norden von Tipperary, dem Hauptsitze der agrarischen Unruhen, die Ermahnung des Lordstatthalters schon wohlthätig wirke, indem das Landvolk selbst anfange, auf die Räuber, welche die Pachterwohnungen überfallen, Jagd zu machen und sie der Behörde zu überliefern.

Sämmtliche Fabrik-Inhaber zu Bolton haben ihren Leuten eine Lohnherabsetzung von 10 pCt. angekündigt.

Frankreich.

*⁎*Würzburg, 15. Dez. Die Pariser Post ist heute ausgeblieben.

Italien.

Florenz, 8. Dezember. Heute um 1 Uhr sollte vor dem Hotel des englischen Gesandten in seiner Eigenschaft als Schweizer Geschäftsträger eine Demonstration statt finden, um die Sympathie der Italiener bei Gelegenheit der neuesten Ereignisse in der Schweiz zu erkennen zu geben. Es zogen wirklich einige hundert Personen mit drei Fahnen vom Dom-Platz aus, kehrten aber, an der Brücke Carraja angekommen, um, da der engl. Gesandte, angeblich aufs Land gegangen war (?). Zu der beabsichtigten Demonstration war schon gestern Abend durch Plakate an den Straßenecken aufgefordert worden, worin es hieß: „Italiener! Ein jedes Volk, in welchem Winkel der Erde es auch wohnen mag, verdient unsere Theilnahme, wenn es sich durch Anstrengungen seine Freiheit und Unabhängigkeit zu erringen sucht. Den Schweizern ist Dieß jetzt trotz dem Entgegenstreben der Jesuiten gelungen, daher“ rc. — Der Gonfaloniere (Bürgermeister) von Florenz, Vincenzo Peruzzi, ist gestorben und wird heute zur Erde bestattet; die Guardia Civica wollte ihm durch Salven die militärische Ehre erweisen, man hört aber hie und da, es werde Dieß nicht erlaubt werden. (K.v.u.f.D.)

Die „Allg. Ztg.“ enthält nachstehende Meldungen aus Palermo und Neapel. Palermo, 2. Dezbr. Während ich Ihnen Sonntag Abends schrieb, war der Jubel im Theater wieder ausgebrochen, jedoch ohne die geringste Verletzung der Ordnung und des Anstandes. Montag wurde von einigen der Führer, man sagt sogar von der Municipal-Behörde, dem königl. Statthalter der Antrag zur Bildung einer Nationalgarde oder wenigstens einer Bürgergarde gemacht, um Unordnungen und Angriffen gegen das Eigenthum von Seite des Pöbels zu begegnen. Der Statthalter wollte die Nothwendigkeit einer solchen Maßregel nicht einsehen, schützte nebstdem den Mangel an Vollmacht vor. Als man noch hitziger in ihn drang, versprach er's von Stunde zu Stunde, bis endlich Dinstag der Himmel sich aufheiterte und die telegraphische Nachricht anlangte, daß Neapel vollkommen ruhig sey. Gegen Mittag kam ein sehnlichst erwartetes Dampfboot, doch ohne Depeschen, Nachmittag endlich das Postdampfboot, worauf denn das Gesuch förmlich abgewiesen wurde. Nun trat erst ein früher nicht bemerktes ängstliches Drängen und Treiben in den Straßen ein — allerlei Gerüchte circulirten. Das Wetter war düster, regnerisch, die Beleuchtung schien spärlicher als gewöhnlich, sämmtliche Läden waren geschlossen, Alles hatte ein finsteres, verdächtiges Aussehen, ganz geeignet zu einem feindlichen Unternehmen gegen die öffentliche Ruhe und Sicherheit. Man hatte Kanonen und andere Waffen nach dem königl. Palast bringen sehen, von wo aus die ganze lange Straße bestrichen werden kann, man wußte alle Zugänge bei den Thoren stark besetzt. Im Innern der Stadt jedoch bemerkte man keine anderen Truppen, als die doppelten Wachen, welche sich an einigen öffentlichen Orten, namentlich in der Bank, aufgestellt hatten. So ging die Nacht vorüber in nicht unterbrochener, wenn auch ängstlicher Ruhe und Stille. Gestern sah's anders aus: die Truppen hatten alle öffentliche Plätze besetzt, es bewegten sich starke Truppenabtheilungen aller Waffen durch die Straßen, kurz Alles zeigte an, daß die Regierung zum Aeußersten zu greifen entschlossen war. Die Nationalgarde hatte die Klippe gebildet. Wer sie forderte, entzieht sich heute möglichst den Augen der Oeffentlichkeit, ohne gerade zu fliehen. Man hört von Verhaftungen, doch, wie es heißt, nur in den niedrigsten Klassen des Volkes. II Neapel, 3. Dezbr. Bis diesen Morgen 11 Uhr erwarteten wir vergebens das Dampfboot „Vesuvio,“ welches Nachrichten über die Ereignisse in Palermo bringen sollte. Hier zischelte man sich fabelhafte Dinge in die Ohren: die sizilische Telegraphenlinie soll zerstört seyn; das Volk von Palermo soll sich eigenmächtig als Nationalgarde gebildet, bewaffnet und alle wegen politischer Verdachtsgründe Eingekerkerten befreit haben. Einige gehen noch weiter, lassen plötzlich 8 bis 10,000 Gewehre (englisches Fabrikat) aufblitzen, Adel und Lazzaroni fraternisiren und Stafetten die Insel nach allen Richtungen durcheilen, um zur Nachfolge aufzumuntern, so daß die nächste Post Empörungen in Messina, Catania, Syracus, ja selbst abermals in Reggio bringen werde. Gestern wurden hier sehr viele kalabresische Insurgenten, 70 bis 80, als Gefangene gebunden und gekettet eingebracht, um alsobald nach Nisida und den Ponza-Inseln abgeliefert zu werden. Es heißt, daß die Romeos, Pellicano und andere Chefs sich darunter befinden. Auch dieß erregt großes Aufsehen. Gleichzeitig ist von den Uebelwollenden das Gerücht ausgesprengt, es sey die Cholera in Neapel ausgebrochen, und man bezeichnet fünf Sterbefälle mit Angabe von Straßen und anderm Detail. III. Neapel, 4. Dez. Der Vesuvio ist gestern Mittag aus Palermo angekommen, aber alle Briefe sind bis heute (Morgens 11 Uhr) zurückgehalten, der Kapitän hatte sogleich Audienz beim König; darauf war Staatsrath.

Palermo, 2. Dez. Der Statthalter war, der A. A. Z. zufolge, von den Führern der Bewegung, und, wie man sagte, selbst von der Municipalbehörde wiederholt um die Bildung einer National- oder wenigstens Bürgergarde aufgefordert worden, hatte jedoch dieselben mit allerlei Vorwänden, halben Versprechungen hinzuhalten gesucht. Eine direkte Verneinung wagte er nicht, weil beunruhigende Gerüchte über Bewegungen in Neapel in Umlauf waren. Endlich trafen per Telegraphen beruhigende Nachrichten ein, worauf das Gesuch sofort förmlich abgewiesen wurde. Nun trat plötzlich, nachdem die Ordnung bis dahin nicht gestört worden war, ein beängstigendes Drängen und Treiben in den Straßen ein. Alles hatte ein Unheil verkündendes Aussehen. Kanonen wurden nach dem Palast geschafft, die Thore desselben stark besetzt u. s. f. In der Stadt selbst wurden die Wachen verstärkt. Doch wurde die Ordnung nicht gestört. Vielleicht dadurch ermuthigt, wurden gestern plötzlich ernste Maßregeln getroffen. Alle öffentlichen Plätze wurden mit Soldaten besetzt, starke Truppenabtheilungen durchzogen die Straßen und es wurden Verhaftungen vorgenommen.

In Turin ist, wie die Luccheser Reforma berichtet, ein Gesetz bez. der Bildung der Bürgergarde und der Amnestie politischer Verbrecher erlassen worden. — In Reggio und Mirandola hat allen militärischen Verhütungsmaßregeln zum Trotz eine große Volksdemonstration Statt gefunden. — Die Florentiner Ztg. meldet für gewiß, daß der König von Neapel die Demission seiner sämmtlichen Minister angenommen habe. Deßgleichen berichtet sie, daß der Beitritt des Königreichs Neapel zu dem Zollverein demnächst werde veröffentlicht werden.

Nichtpolitische Zeitung.

° Paris, 11. Dez. (Privat-Corresp.) [Schluß des gestern abgebrochenen Artikels.] Fortwährend bedroht und geängstigt durch den

Scheidungsprozeß schrieb Martier daher am 7. Novmbr. Folgendes an seine Frau (der Brief ist zu lang, wir können ihn nur im Auszug geben): „Wenn Sie diesen Brief erhalten werden, werden Ihr Sohn, Ihre Tochter und ich zu leben aufgehört haben. Unser frühzeitiger Tod ist die nothwendige Folge Ihres infamen Betragens gegen mich, seit der Geburt meiner Tochter. Sie haben mich aus dem Hause vertrieben, und mir alle nur immer erdenkliche Schmach und Erniedrigung angethan. . . Bereits vor vier Jahren schlug ich Ihnen eine anständige Freiheit vor, aber damit war Ihnen nicht gedient, und da ich Ihnen selbst eine Rente von 20,000 Fr. aussetzen wollte, antworteten Sie mir: „Wenn ich Sie einmal fortjage, dann würden Sie Zeit finden, zu Ihrem Vater zurückzukehren." Sie wollten also Scandal, mit der bloßen Freiheit war Ihnen gar nicht gedient! Sie wollten einen Roman spielen, wollten die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Allein das wollte ich nicht. Als Sie zu mir nach Turin kamen, setzten Sie Ihr Betragen fort; Sie liefen allein auf den Straßen herum, sie schändeten mich als Menschen und als offizielle Person: Sie wollten erzwingen, daß ich Sie wegjage! Als ich vor 3 Monaten wider meinen Willen, sogar wider meine Pflicht Sie hieherbegleitete, da ahnte mir, was geschehen würde. In Ostende ward ich krank: Sie behandelten mich barbarisch, das Nothwendigste verweigerten Sie mir, ich starb Ihnen nicht schnell genug, und auf Ihrem Gesichte stund zu lesen, wie peinlich Ihnen die Pflicht war, mich zu pflegen. Sie quälten meine alte Mutter . . . Heute endlich triumphiren Sie . . . Sie sind frei auf Ihre Weise. Sie können über Ihre Zeit und über Ihr Vermögen verfügen; Sie werden sich vergnügen, und mit Ihrem Reichthume die Liebhaber bezahlen, die Sie gewohnt sind, aus der Classe der Gesellschaft zu nehmen, welche sich für die Dienste, die sie leistet, bezahlen läßt. . . . Ich ziehe vor, die beiden Kinder, die ich zeugte, im Himmel zu sehen, als in Ihren Händen. . . . P. S. Ehe ich sterbe, wünschte ich jedoch dringend, Sie noch einmal zu sehen . . . u. s. w." — Dieses P. S. hätte der Gräfin beweisen können, wie wenig Ernst es dem Grafen mit seiner Drohung war . . . aber nein, statt zu ihm zu eilen, jeden Scandal zu vermeiden, macht sie ihn erst recht, läuft nach dem Präfekten und dem Staatskanzler, und ihres Vaters, des wackern Hrn. Cordier, Direktors des Stempelamtes, Bemühungen gelingt es, ihren Mann in ein Narrenhaus zu bringen. Da das Gesetz verlangt, daß der Familienrath zusammenberufen werde, um sein Gutachten über das Begehr der Interdiktion abzugeben, so verhandelte hierüber unter dem Vorsitz des Friedensrichters die Familie des Herzogs, und auch nicht ein einziges Mitglied desselben stimmte dafür, da ja Alle das lüderliche Leben der Frau und das Unglück des Mannes kannten. Dadurch bestürzt, wollte die Gräfin die Interdiktionsprozedur aufgeben, und eine Trennungsklage anstellen — allein der Graf verlangte vor der verhandelten Rathskammer zu erscheinen, und nach dem Verhörungsprotokoll mußte das Gericht frappirt seyn über die Klarheit, Gemessenheit und Bescheidenheit der Antworten des Grafen. — Auch nicht ein einziges Wort, das eine Verwirrung seiner Geisteskräfte verriethe, wohl aber jedes Wort der Ausdruck der tiefsten Gemüthsqualen und des vollsten Verständnisses seiner unglückseligen Lage. — Nächsten Montag werden wir hören, wie sich die Frau Gräfin vertheidigt.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 14. Dezbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8 U.	334, 42	— 0, 8	O. bed.
Mittags 12 U.	334, 60	— 0, 8	O. bed.
Abends 7 U.	334, 95	— 0, 7	O. bed.

Jener edlen Wohlthäterin, deren Name nicht genannt werden soll, sey für die Uebersendung von ***100 Gulden*** in Banknoten zum beliebigen Gebrauche für arme Taubstumme des hiesigen Taubstummen-Instituts der tiefgefühlteste Dank gesagt.

Würzburg, den 14. Dezbr. 1847.

Hummel, k. Inspektor,
als Vorstand des Taubstummen-Instituts.

Im Verlage der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr.
II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 349. Freitag, 17. Dezember 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. In der obersten Leitung des Militärsanitätswesens ist in Folge der Pensionirung des greisen Generalstabsarztes der bayerischen Armee, Ritters v. Eichheimer, eine veränderte Organisation eingetreten. Es sind nun zwei Oberstabsärzte kreirt und die erste Oberstabsarztesstelle dem bisherigen Stabsarzte und Ministerialreferenten Dr. Handschuch, die zweite dem bisherigen Leibarzt Dr. Feder verliehen worden. (Bayr. Bl.)

München, 14. Dez. Das St. Georgi-Ritterfest und der Ritterschlag findet morgen, da Se. k. Hoh. Prinz Adalbert wieder genesen, in der bereits angezeigten Weise statt. (M. p. Z.)

** München, 15. Dez. (Privat-Corresp.) Ihre Maj. die Königin ist in Begleitung ihres erlauchten Bruders, des Prinzen Eduard Hoheit, diesen Abend halb 8 Uhr aus Bamberg wieder hier eingetroffen. Das plötzliche Ableben der geliebten Schwester hat auf Ihre Maj. einen tiefen Eindruck gemacht. — Der k. Lieutenant Freiherr v. Münster wurde von Sr. Maj. dem König zum k. Kammerjunker ernannt. — Der kaiserl. russische Gesandte an unserem kgl. Hofe, Hr. v. Severin, hat sich heute auf einige Zeit nach Stuttgart begeben. — Sechs Klosterfrauen aus einem der aufgehobenen Klöster in Luzern sind gestern hier angekommen. Sie sind aus der Hauptstadt Niederbayerns gebürtig, und fanden einstweilen in einem hiesigen Kloster Aufnahme.

Die eröffnete Landrichterstelle zu Alzenau wurde dem bisherigen Landrichter in Nordhalben Dr. Th. Konrad Frenner verliehen. (K.v.u.f.D.)

Preußen. = Berlin, 13. Dez. (Privat-Corresp.) Von den verurtheilten Polen sollen gegen 40 das Rechtsmittel der Appellation ergriffen haben. Unter denselben befindet sich auch der zum Tode verurtheilte von Mieroslawski. Die Schwester desselben, welche in Paris lebt, weilt seit Kurzem ohne Umstände hier und hat Zutritt zu ihrem Bruder.

Aus Schlesien, 6. Dezbr. Die Gerüchte von Cholerafällen in unserer Provinz berichtigen sich dahin, daß in Breslau, Neisse, Hirschberg 2c., die Ruhr, verbunden mit Erbrechungen, einzelne Personen befallen habe. (Frkf. Obpstztg.)

Breslau, 4. Dez. In Betreff der neuerdings von dem Stadtgerichtsrathe Simon herausgegebenen Broschüre: „Aktenstücke zur neuesten Geschichte der preußischen Polizei," erfährt man nun, daß während der Zeit über dieselbe ein polizeiliches und ministerielles Verbot verhängt war, welches nun durch einen Entscheid des Obercensurgerichts aufgehoben worden ist. Die Sache verhält sich so: Noch ehe ein Exemplar dieser Schrift von der Verlagshandlung in Leipzig ausgegeben worden, kam eine polizeiliche Weisung an alle hiesigen Buchhändler, daß sämmtliche Exemplare gleich nach ihrem Eingange sofort an die Polizeibehörde abgeliefert werden sollten. Letztere war durch eine Anzeige auf dem Umschlage eines Buches von dem Erscheinen dieser Broschüre in Kenntniß gesetzt worden, und hatte auf den bloßen Titel hin, ohne den Inhalt der Schrift nur irgend zu kennen, jenes Verbot angeordnet. Gleich darauf soll auch ein Verbot von Seiten des Ministeriums für die ganze Monarchie ergangen seyn; Simon erlangte hiervon erst durch die dadurch hervorgerufene Wirkung Kenntniß. Er reichte demzufolge sofort ein Gesuch bei dem königl. Obercensurgerichte ein, dieses Verbot aufzuheben. Jetzt ist der Bescheid desselben eingegangen, welcher dahin lautet: daß das Verbot aufgehoben sey und die Broschüre ungehindert dem Handelsverkehre übergeben werden könne. Simon wird den Hergang dieser ganzen Angelegenheit in den hiesigen Zeitungen bekannt machen. (Elberf. Z.)

Sachsen. Leipzig, 11. Dezbr. Die Wechselrechtsconferenz hat nun ihre Arbeiten beschlossen, und am 9. d. M. die Schlußredaktion der „allgemeinen deutschen Wechselordnung" unterzeichnet. Das Gesetz besteht aus 100 Artikeln und ist, wie man hört, in den meisten principiellen Punkten auf den preußischen Entwurf basirt. — Die Bevollmächtigten von Preußen, Württemberg, Baden und Hessen-Darmstadt haben Schritte gethan, welche auf eine Erneuerung der Conferenzen zur Abfassung eines „deutschen Handelsrechts" hindeuten, und es wird sogar, wie man aus sicherer Quelle hört, ausdrücklich dieses Projekt als ein Uebergang zu dem weitern Ziel eines allgemeinen bürgerlichen Rechts bezeichnet. Die hiesige Kaufmannschaft hat beschlossen, in dem ihr gehörigen Lokale, worin die Versammlungen der Conferenz stattfanden, eine Gedenktafel mit den Namen sämmtlicher Bevollmächtigten zu errichten. (Frkf. Oberpstztg.)

Baden. Karlsruhe, 13. Dez. Die hiesige Zeitung enthält heute ein Schreiben aus Freiburg im Breisgau, in welchem die dem Arauer „Schweizerboten" entnommene Nachricht, daß der großherzoglich badische Gesandte bei der Eidgenossenschaft, Frhr. von Marschall, am 1. d. Mts. durch Staffette nach Karlsruhe berufen worden, und mit einem Extrabahnzug Nachts 10 Uhr dahin abgegangen sey, nebst dem, was aus dieser Nachricht gefolgert werden konnte, in Abrede gestellt wird. Frhr. von Marschall habe in der letzten Zeit Freiburg gar nicht verlassen.

Mannheim, 13. Dezbr. Heute werden hier im Rheinhafen 186 Kanonen, welche aus der Stückgießerei im Haag hervorgegangen und für die französische Regierung bestimmt sind, und unter Begleitung eines holländischen Offiziers auf einem Frankfurter Schleppkahn anlangten, ausgeladen, und dann auf der Eisenbahn bis Kehl gebracht werden, wo sie, wie es heißt, die französische Artillerie aus Straßburg in Empfang zu nehmen beauftragt ist. Diese Kanonen sind sämmtlich aus Gußeisen, und bestehen aus 49 Haubitzen, 55 Kanonen und 82 Mörsern, und haben ein Gesammtgewicht von 3400 Ctrn. — Die Großh. Eisenbahndirektion hat einem längst gefühlten Bedürfnisse dadurch abgeholfen, daß sie im Bahnhofe in einem der Wartsäle eine Restauration einrichten läßt, wo für das reisende Publikum alle nöthige Vorsorge getroffen werden wird. Die Restauration ist an einen gewandten Wirth, der den Anforderungen der eleganten Welt zu entsprechen geeignet ist, vergeben worden. (Schw. M.)

Freiburg, 11. Dezbr. Heute erhielten wir sichere Nachricht aus Rom (Ende November daselbst abgegangen), daß Se. Heiligkeit der Papst im nächsten Consistorium den erwählten Bischof von Rottenburg, Hrn. Kirchenrath Lipp, präconisiren werden. (Südd. Ztg.)

Freiburg im Breisgau, 12. Dezbr. Viele Zeitungen berichten die Ausweisung der hier eingewanderten Schweizer Jesuiten. Hier weiß man nichts davon; im Gegentheil scheinen sie hier täglich fester zu wurzeln. Man sagt, es sey die Absicht, in der Nähe eine Räumlichkeit für sie zu gewinnen.

Die „Deutsche Zeitung" schreibt aus Baden vom 12. Dezember. Wenn man nach den ersten Wahlen der zweiten Kammer das Verhältniß der Stärke beider Parteien bemessen darf, so stehen dießmal die liberale und konservative Partei mit ziemlich gleichen Kräften einander gegenüber. Die kleinste Stimmenzahl bei der Präsidentenwahl der zweiten Kammer für einen der liberalen Kandidaten (Welcker) betrug 31, die größte für einen der Konservativen (Bader) 30 Stimmen; ob diese kleine Mehrheit in allen Abstimmungen unverändert bleiben wird, möchten wir bezweifeln; in manchen Fragen wird eine bürgerliche Fraktion der rechten Seite mit den Liberalen stimmen, in andern wieder werden sich Einige von den Einunddreißig auf die Gegenseite

werfen — Schwankungen, wie wir sie auf dem Landtage von 1843 und 1844 zum Nachtheil der damals verhandelten Gesetzbücher bereits erlebt haben.

Δ **Kurhessen.** Hanau, 15. Dez. (Privat-Correspondenz.) Der Kurfürst Friedrich Wilhelm wird heute von Kassel hier erwartet und im kurfürstlichen Schlosse, woselbst bereits Alles zum Empfange Sr. k. Hoh. in Bereitschaft gesetzt ist, absteigen. — Die Leiche des Kurfürsten Wilhelm II., soll am Freitag von Frankfurt hierher gebracht werden, wozu von Kassel der fürstliche Leichenwagen nach Frankfurt beordert worden. Die Beisetzung wird dann alsogleich in der Marien-Kirche (der ehemaligen reformirten) statt finden; in welcher Weise, ist noch unbekannt. — Der Kurfürst wird wahrscheinlich auch Frankfurt berühren. — Die Aufhebung der Turngemeinde dahier hat nicht ganz überrascht, da seitherige Gerüchte darauf hindeuteten, wiewohl sich der hiesige Turnerverein politisch neutral zu halten schien. Die Turngemeinden sollen überhaupt neuerdings die Aufmerksamkeit der Regierungen im hohem Grade erregt haben.

* **Freie Städte.** Frankfurt, 13. Dezbr. (Privat.-Corresp.) Für Ludwigsh.-Bexbach bewilligte man bei belebtem Umsatz höhere Preise. Für würtemb. und badische Obligationen zeigte sich anhaltende Nachfrage.

5 pCt. Metall.: 104 3/16 G.; 4 pCt. Metall.: 92 P.; 3 pCt. Metall: 66 G.; 1 pCt. Metall. 21 1/4 G.; Bank-Act.: 1934 P.; per ult. Dezbr. 1936 P.; 500 fl. Loose: 156 1/2 G.; 250 fl. Loose: 115 1/4 P.; Prämien-Scheine: 89 3/4 P.; 3 1/2 pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 91 1/4 G.; Bayer. 3 1/2 pCt. Obligat.: 91 3/4 P.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 62 G.; Ludwigsh.-Bexb.: 88 3/8 G.; württ. 3 1/2 pCt. Oblig.: 87 3/8 G.; 4 1/2 pCt. 100 7/8 G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. 105 1/2 P.; detto in Lst. à fl. 12: 103 7/8 G.; bad. 3 1/2 pCt. v. J. 1842: 87 3/8 G.; bad. 50 fl. Loose: 54 3/8 P.; 35 fl. Loose: 34 3/8 G.; hess. 3 1/2 pCt. Oblig.: 88 1/2 P.; 4 pCt. Oblig.: 96 G.; 50 fl. Loose: 75 G.; 25 fl. Loose: 28 G.; Nass. 3 1/2 pCt. Oblig.: 89 P.; 25 fl. Loose: 26 G.; Frankf. 3pCt. Oblig. 84 P; 3 1/2 pCt. alte: 92 1/2 G.; neue: 88 3/4 G.; Taunusb.-Act 352 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 61 1/2 P.; kurhess. Loose: 30 1/4 Thaler P.; Integrale: 54 3/4 G.; Span. 4 pCt.: 85 G.; 3 1/2 pCt. —— P.; Span. 3 pCt.: —— G.; 3pCt. innere Schuld: 24 1/4 G.; 5pCt. —— G; Port. 3pCt. Cons.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97 1/4 G.; 500 fl. 78 7/8 G.; Sard. Loose: 34 1/2 Fr. P.; Disc.: 4 3/4 G.

Der Weser-Ztg. schreibt man „vom Main, 6. Dez.": Die Regierungen der drei süddeutschen Staaten haben bekanntlich die von Oesterreich vor einiger Zeit an sie gerichtete Aufforderung, an einer beabsichtigten Zernirung der Schweizergrenze auch ihrerseits Theil zu nehmen, ablehnend beantwortet, und namentlich soll Bayern seine abschlägige Antwort in sehr entschiedenen Ausdrücken gegeben haben. Indeß ist dieser Plan einer eventuellen militärischen Einschließung der Schweiz mit dem Unterliegen des Sonderbundes keineswegs aufgegeben worden, vielmehr soll diese Maßregel, welche allerdings die Verkehrsinteressen der Schweiz sehr empfindlich treffen, indessen auch auf die angrenzenden Länder die schädlichste Rückwirkung äußern müßte, als eine Drohung der Schweiz entgegengehalten werden, im Falle die Tagsatzungs-Majorität keine Lust bezeige, den Vermittelungsvorschlägen der Mächte sich zu fügen. Die Mitwirkung der süddeutschen Regierungen für den Fall der Ausführung einer derartigen Grenzsperre denkt man nun durch einen Bundesbeschluß leichter zu veranlassen, als durch Wiederaufnahme der Verhandlungen mit den einzelnen Höfen. Indessen wird wahrscheinlich der weitere Gang der Begebenheiten in der Schweiz einem Bundesbeschluß ebenso zuvorkommen, wie er den diplomatischen Absichten zuvorgekommen ist.

Oesterreich. Wien, 7. Dez. Der vor Kurzem hier verstorbene Patriarch Pyrker hatte verordnet, daß sein Leichnam in der Gruft des Stiftes Lilienfeld in N. O. beigesetzt werde. Die vorhergegangene Trauerfeier wurde auf die angemessenste Weise vollzogen, und der gesammte Klerus von Wien nahm an derselben Theil. (Fr. Obpstztg.)

Wien, 7. Dez. Der erst aus Petersburg zurückgekommene ehemalige Botschafter am russischen Hofe, Graf Colloredo Waldsee, ist zum außerordentlichen Conferenzminister bei den Conferenzen der fünf Großmächte, Oesterreich, Frankreich, Rußland, England und Preußen, ernannt worden.

Schweiz.

Luzern, 12. Dez. Gestern fanden in dem ganzen Kanton die Wahlen in den Gr. Rath statt, derselbe besteht aus 100 Mitgliedern, bis zum Abend waren 63 Wahlen in Luzern bekannt, welche sämmtlich liberal ausgefallen. Dr. Steiger ist an drei Orten gewählt. Ueberall haben 1000 und mehr Wähler ihre Stimmen abgegeben.

Lugano, 9. Dez. In Mailand ist Siegwart Müller erwartet, aber nach den neuesten Nachrichten dort noch nicht eingetroffen. Sobald die hiesige Regierung vernahm, es fehle Geld in der eidg. Kriegskasse, und Siegwart sey nach Sardinien geflohen, schrieb sie sogleich nach Turin, worauf seine Kisten polizeilich mit Beschlag belegt wurden. (Nat.-Ztg.)

Wallis, 10. Dez. Die provisorische Regierung hat am 7. d. in Vollziehung der Beschlüsse der Volksversammlung die Ausweisung der Jesuiten beschlossen und ihr Vermögen als Staatsgut erklärt. Durch Decret vom 9. d. legte sie die Kriegskosten den Klöstern, Capiteln und den Personen auf, die den Krieg herbeigeführt haben. (Tägl. B.)

Freiburg. Ein Nachläufer des hiesigen Erzählers vom 11. d. berichtet über die Großrathswahlen; er sagt: „Gestern Abends bei Zeiten kannte man in der Stadt das Ergebniß der Wahlen aus allen Kreisen des Kantons. Dieses Ergebniß ist über alle Erwartung dem Liberalismus günstig. Um 6½ Uhr verkündigte die mächtige Stimme von 22 Kanonenschüssen dem Lande diese Kunde."

Die „Karlsruher Ztg." meldet in einem Artikel aus der Schweiz, daß die von der Tagsatzung dem Stande Neuenburg auferlegte Strafzahlung von 300,000 Schweizerfranken bei Neuenburg keine Schwierigkeiten finden werde, diese Forderung zu erfüllen. Man könne die Neuenburger Angelegenheit als erledigt ansehen.

Großbritannien.

London, 11. Dez. Das „M. Chronicle" sagt: Die nach dem Platastrome handelnden Kaufleute werden mit Vergnügen erfahren, daß die Regierungen von Frankreich und England neulich eine Uebereinkunft abgeschlossen haben, welche den Zwistigkeiten, die so lange zwischen den Republiken Buenos Ayres und Montevideo bestanden haben, ein Ende machen wird.

Zu Woolwich ist der Befehl angelangt, 90 Feldstücke in Stand zu setzen, welche für die Arbeiter der Flottenwerfte bestimmt sind, die man in Handhabung des schweren Geschützes üben will.

Frankreich.

* Paris, 12. Dez. (Privat-Corresp.) Das Journal des Debats erklärt heute in seinem Premier Paris, daß die französische Regierung die Antworts-Note der Schweizer Tagsatzung, die doch schon alle Journale publicirten, noch nicht erhalten habe. Bemerkenswerth ist in dem ganzen Artikel die plötzliche Umwandlung der Sprache und Haltung des ministeriellen Organs; das Debats spricht von der Tagsatzung mit Artigkeit, ja mit Achtung, es gesteht ein, daß die Antwort der Tagsatzung in gemäßigter und schicklicher (convenable) Fassung gehalten sey. Es wird bemerkt, daß der hauptsächlich Frankreich gemachte Vorwurf, man habe durch Beiziehung von Repräsentanten der Tagsatzung und des Sonderbundes die Integrität der Schweiz antasten wollen, nicht an die rechte Adresse gelangt sey. Wenn wir uns nicht täuschen, sagt das Debats, so war es nicht Herr Guizot, der zuerst die Idee faßt, die Eidgenossenschaft officiell in zwei Hälften zu theilen, ja er soll die Hindernisse, die sich einem solchen Vorschlage entgegenstellen würden, vorhergesehen haben. Es wäre dem Geiste des Bundesvertrags und dem Prinzipe der Kantonal-Souveränetät angemessener gewesen, alle Kantone individuell in der Conferenz vertreten zu lassen, und wir glauben zu wissen, daß eine derartige Disposition einen Theil des ursprünglich von Herrn Guizot vorgeschlagenen Projektes ausmachte. Nicht als ob die französische Regierung nicht von vorn herein eine festgestellte Meinung über die Frage, auf welcher Seite das Recht sey, gehabt habe, aber doch darf man ihr die Initiative dieser officiellen Anerkennung zweier Eidgenossenschaften nicht zuschreiben, und wir glauben, wenn die Tagsatzung über diesen Punkt besser unterrichtet gewesen wäre, sie würde weniger Lebhaftigkeit in ihre Protestation gelegt haben. Das Debats sagt nun, nachdem es wieder Lord Palmerston einen Klaps gegeben hat, was den Grund der Frage selbst betreffe, so seyen die Raisonnements von beiden Seiten so erschöpft, daß sich nichts mehr sagen lasse. Man möge die Worte noch so viel dehnen und deuten, so könne man nicht läugnen, daß in der Schweiz ein Bürgerkrieg Statt gefunden habe. Die Invasion der sieben Kantone werde von der Tagsatzung als eine bloße Maßregel innerer Ordnung und Polizei betrachtet, sey aber eine Verletzung der Kantonal-Souveränetät und werde es bleiben. — Nun kömmt folgender um so bemerkenswerthere Schlußsatz, als der Artikel, wie man bestimmt weiß, aus dem Kabinete des Hrn. Guizot dem Debats zugeschickt wurde, und daher officiellen Werth hat. Er lautet: „Wir stehen übrigens um so weniger an, der gemäßigten Sprache der Tagsatzung Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, als diese Mäßigung selbst die strengste Rüge ihrer Handlungen ist. — — — Die letzten Ereignisse haben in einem gewissen Grade den Zustand der Dinge verändert, auf den die Vermittlung angewendet werden sollte, und haben somit auch die Form und Fassung (les termes) dieser Vermittlung verändert. Wahrscheinlich wird die Tagsatzung ihre Antwort den Regierungen zugeschickt haben, deren Bevollmächtigte ihr die Collektivnote mittheilten; sobald diese

Mittheilung officiell Statt gefunden hat, werden die Mächte wahrscheinlich diese Antwort zum Gegenstande neuer Berathungen machen, auf deren Gang das fernere Benehmen der Tagsatzung nicht ohne Einfluß bleiben wird."

Die „Presse" erinnert an die famose retractirende Note vom 8. Oktober 1840, die das Ministerium Thiers erst blamirt, dann gestürzt habe, und sagt: sie glaube, das Cabinet werde, zwischen Unsinn und Inkonsequenz gestellt, die Letztere wählen, und sey wahrscheinlich schon in diesem Augenblicke beschäftigt, auch seine Note vom 8. Oktober zu redigiren.

Das gestrige abermalige Weichen der Börsenrourse ward durch beunruhigende Gerüchte motivirt. Man sagt, die Ernennung des Hrn. Piscatory, des glücklichen Gegners Sir E. Lyons in Athen, werde von dem englischen Kabinete als eine direkte Herausforderung betrachtet werden, man sprach von dem Ausbruche ernster Unruhen in Sicilien, es hieß, die preuß. Regierung habe die Mobilisirung des 8. Armeecorps befohlen, und Oesterreich, Preussen und Rußland wollten allein in der Schweiz interveniren. Wir wollen den Werth aller dieser Gerüchte dahin gestellt seyn lassen, bemerken jedoch, daß die Ernennung des Hrn Piscatory zum Botschafter in Madrid nicht dazu beitragen dürfte, die ohnehin gespannten Verhältnisse zwischen England und Frankreich freundschaftlicher zu gestalten.

* Paris, 13. Dez. (Privat-Corresp.) Während das „Journal des Debats" die Vorfälle in Palermo als unbedeutend schildert, melden die Marseiller Blätter vom 9., daß die Insurrektion Siciliens wahr sey, daß Admiral Parker die Nachricht von der Unabhängigkeits-Erklärung Siciliens erhalten, und daß Sicilien sich unter englischen Schutz gestellt habe. Der Graf von Syracus, Bruder des Königs, war am 9. mit dem Dampfer „Vesuvio" in Marseille angekommen. Briefe aus Livorno bestätigen die Marseiller Angaben.

Unsere Nachrichten aus Mexiko reichen bis zu den ersten Tagen im November. Der General Patterson hat Vera-Cruz an der Spitze von 4500 Mann verlassen, die er ins Innere des Landes führt, und General Lane mußte am 1. einen Versuch der Mexikaner, Puebla wieder zu nehmen, zurückschlagen. Man versichert, der General Scott habe gegen 500 mexikanische Guerillas gekauft, d. h. in theuren Sold genommen, um durch sie die Verbindung zwischen der Hauptstadt und Vera Cruz zu erhalten. Seine gestern in Washington angekommenen Nachrichten sollen auf diese Art befördert worden seyn. Außerdem versichert man, Santa-Anna habe sich in Tampico auf einem englischen Schiffe eingeschifft. Die Gegenwart des General Paredes, der durchaus keine offizielle Stellung einnimmt, ist der Gegenstand aller möglichen Vermuthungen; namentlich will man ihm das Projekt zuschreiben, als wolle er aus Mexiko eine Monarchie machen. In Queretaro hatten sich 55 Mitglieder des ehemaligen Congresses vereinigt, um über die Mittel zu berathen, wie am schnellsten das Land vom Feinde zu befreien sey. Man lud die Präsidenten sämmtlicher Provinzen ein, ihr Gutachten binnen 8 Tagen abzugeben. Natürlich ist auch dieß ein fruchtloses Manöver. — Von lokalen Neuigkeiten nur die eine, daß die hiesigen Franzosen, beschämt über die fortgesetzt überaus schlechten Fahrten der franz.-amerikanischen Dampf-Paketbootlinie an die Herren Herout und Handel ein Memoire richteten, in welchem sie die Compagnie aufmerksam machen, in welchem Mißverhältniß sich diese Linie gegen die englisch-amerikanische befindet.

Spanien.

† Madrid, 7. Dezember. (Privat-Correspondenz.) In der heutigen Sitzung des Senates antwortete der Marschall Narvaez auf zwei Interpellationen der Herren Mendez, Vigo und Luzuriaga. In Hinsicht der ersteren erklärte er, daß der gegen das Ministerium Pacheco beantragte Tadel sich keineswegs auf die Intervention in Portugal und die damit beauftragte Armee beziehe, in Hinsicht der zweiten gab er befriedigende Erläuterungen über die Ausweisung des Generals Alaix aus Madrid. — Der homöopathische Arzt Dr. Nunez ist von der Königin entlassen worden, die wieder zu ihrem früheren Leibarzte Dr. Castillo zurückgekehrt ist. — Der Finanzminister Orlando hat seine Entlassung gegeben, die bis jetzt noch nicht angenommen worden ist. — Unsere Börse hebt sich, und die 3 pCt. standen gestern 27, 50.

Italien.

Rom, 7. Dez. Das heutige „Diario" läßt sich über den Sieg der Eidgenossen und die Haltung der römischen Presse gegenüber diesem Ereignisse in folgender Weise vernehmen: „Daß die päpstliche Regierung ihren Unterthanen eine größere und ehrenvollere Freiheit in Kundgebung ihrer Meinungen gewährt hat, ist eine durch das Gesetz über die Presse bestätigte Thatsache. Während sie aber die gemäßigte Freiheit der Meinungsäußerung beschützt und fördert, kann sie in keiner Weise dulden, daß diese Freiheit mißbraucht werde, um dem religiösen Glauben auf irgendwelche Art, sey es direkt, sey es indirekt, nahe zu treten. Sie kann daher nur äußerst betrübt seyn über die Art und Weise, wie einige unserer Blätter die Erfolge der Radikalen in der Schweiz hochgepriesen haben, indem sie dadurch ihre Parteinahme für dieselben kundgaben, wobei sie vielleicht nicht überlegten, daß deren Unternehmungen die traurigen Wirkungen eines Bürgerkrieges mit sich führten, und daß diese Wirkungen besonders den Katholiken zur Last fallen, und der Sieg Jener zum Schaden der heiligen Religion, zu der wir uns bekennen, ausschlagen mußte. In der That ist es Allen bekannt, daß die Beweggründe, die zum Kriege geführt, und die in den verschiedenen, von beiden Parteien gehaltenen Konferenzen als die wahren Beweggründe dargestellt worden, nicht weniger politischer als religiöser Natur sind. Die Regierung theilt also in keiner Weise die Gesinnung der erwähnten Journale, sie betheuert vielmehr offen, daß sie deren Motive schwer beklagt, und der heil. Vater, der liebreichste Vater aller Katholiken, ist tief darüber betrübt, daß man hier, am Sitze der katholischen Religion, sich gleichsam über den Schaden seiner geliebten Söhne, welche jene Gegenden bewohnen, freut. Nachdem derselbe daher in der letzten Nummer den am Abend des 3. stattgefundenen Volkszusammenlauf mißbilligt hat muß er auf gleiche Weise die Artikel der Blätter des päpstlichen Staates mißbilligen, welche an jenem beklagenswerthen Ereignissen beifälligen Antheil nehmen." (Der Allg. Ztg. zufolge hätte der Papst gegen die bei der Demonstration vor der Wohnung des Schweizer Konsuls betheiligten Individuen eine strenge Untersuchung einleiten lassen und ein dreitägiges Pönitenzgebet für Erhaltung der Religion angeordnet. Davon wird indeß im „Diario" noch nichts gemeldet.) (K. v. u. f. D.)

Sardinien. Der König hat, um der Insel Sardinien einen Ersatz zu geben für mehrere Mißernten im Getreide, die sie erlitten, die Ausfuhrzölle auf Wein und Oel, die Hauptprodukte der Insel herabgesetzt.

Briefe aus Livorno vom 8. d. melden uns, daß dort eben bei Abgang der Post eine Demonstration zu Ehren der siegreichen Partei in der Schweiz stattfand. (K. v. u. f. D.)

Neapel. Der Marseiller Sémaphore schreibt: Unsere italienischen Briefe melden, daß das Gerücht von einem Aufstande in Sizilien sich nicht bestätigt hat. Es herrscht nur auf dieser Insel, wie im ganzen Königreich, eine dumpfe und drohende Gährung. In Neapel haben in Folge der Manifestationen vom 22., 23. und 24. November zahlreiche Verhaftungen stattgefunden.

Nichtpolitische Zeitung.

München, 13. Dez. Dem Vernehmen nach ist Hr. Dahn seiner Stelle als kgl. Hofschauspiel-Regisseur entlassen worden. (B. Landb.)

= Berlin, 13. Dez. (Privat-Correspondenz.) Neulich ward hier in einer sogenannten Polka-Bierstube, wohin auch viele Studierende kommen, auf eine höchst humoristische Weise eine eigene Kriminaljustiz von jenen ausgeführt. Es hatte nämlich einem der anwesenden Gäste, wie es um die jetzige Zeit so häufig zu geschehen pflegt, beliebt, einen schönen Winterrock, der ihm aber nicht gehörte, bei seinem Weggehen mitzunehmen. Dies bemerkte man indeß bald darauf, so daß es glückte, jenem beim Nachsetzen mit dem Corpus delicti noch einzuholen. Die anwesenden lustigen Studenten, von denen die meisten der Jurisprudenz sich widmen, formirten sofort für diesen außerordentlichen Fall aus ihrer Mitte ein Gericht nach unserm neuen öffentlichen Gerichtsverfahren. Dieser Gerichtshof nun erkannte nach kurzen Debatten dem in flagranti Ergriffenen 25 Hiebe mit einem Billard-Queue zu und brachte solches auch sogleich zur Ausführung. Der Anwalt desselben, auch ein fideler Studiosus, trug dann auf Freilassung seines Klienten an, was auch erfolgte. Wer der so bestrafte Dieb gewesen, will Niemand wissen. — Vorgestern Abend kam ein am Hamburger Eisenbahnhof angestellter Güter-Beamter durch eigene Unvorsichtigkeit auf eine gräßliche Weise ums Leben. Derselbe gerieth nämlich beim Besehen des ihm ausgezahlten Geldes unter eine sich in der Nähe hin- und herbewegende geheizte Reserve-Lokomotive, von welcher er sofort zermalmt wurde.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

* (Eingesandt.) Der 13. Dezember war für den weltlichen wie geistlichen Stand des Bezirks Arnstein ein Tag hehrer Freude. Es versammelten sich die weltlichen Herrn Beamten mit den Geistlichen zu einem Festmahle, um Herrn Stadtpfarrer Dr. Ruland, dieser erhabenen Zierde des Klerus im Bisthum Würzburg, wegen seiner glücklichen Rückkehr aus München die Ihm gebührende Hochachtung und Verehrung ungeheuchelt an den Tag zu legen. Die bei dieser Gelegenheit dargebrachten sinnreichen Begrüßungen zu Ehren des Herrn Festträgers, dieses würdigen Biedermannes, sowie jene zu Ehren des Herrn Landrichter Sotier, des warmen Freundes der Geistlichkeit, und des Herrn Dechanten Streit, des wahrhaft liebevollen Vaters gegen seine Amtsbrüder, sprachen laut für die allseitige innige Theilnahme. Möge dieser Tag, an dem man den Ausdruck eines so schön befreundeten Verhältnisses zwischen Weltlichen und Geistlichen sichtbarlich gewahrte, eine bleibende Erinnerung in dem Herzen Aller finden!

Meteorolog. Beobachtung vom 15. Dezbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8 U.	335, 50	— 1, 3	O. bed.
Mittags 12 U.	335, 32	— 1, 2	O. bed.
Abends 7 U.	335, 20	— 0, 5	O. bed.

Stammholz-Versteigerung.

[2a] Donnerstag den 23. d. Mts. werden aus dem I. Forst-Reviere Höchberg, in der nächsten Umgebung von Guttenberg,

104 Eichen-Abschnitte, worunter 48 vorzüglich zu Commerzialholz geeignet sind,

17 Rothbuchen- und 2 Elzbeer-Nutzholz-Abschnitte, dann an dem darauf folgenden Tage im Distrikte Margetshöchheimer-Wald:

53 Eichen-Abschnitte, wovon 16 sich vorzüglich zu Commerzialholz eignen, öffentlich versteigert.

Die Zusammenkunft ist jedesmal früh 10 Uhr, am ersten Tage zu Guttenberg, an letzterem auf dem Schlage im Distrikte Margetshöchheimer-Wald.

Das Material ist numerirt und kann täglich eingesehen werden.

Helbingsfeld, den 14. Dezbr. 1847.

Königliches Forstamt.
Gündermahler.

J. Moller, Att.

CONCERT-ANZEIGE.

Am künftigen Samstag, den 18. Dezember, Abends halb 7 Uhr, findet auf Veranlassung und gütiges Anerbieten des Dom-Organisten Hrn. Keller und unter gefälliger Mitwirkung mehrerer musikalischen Kräfte im akademischen Musik-Saale zum Besten des hiesigen Taubstummen-Institutes die Aufführung des Oratoriums: **Bonifacius, der deutsche Apostel,** *componirt von G. Fr. Keller, statt.*

Billets und Texte à **30 kr.** *sind an der Kasse, bei der Seminar-Inspection und in der Stahel'schen Buchhandlung zu haben.*

Würzburg, den 15. Dezember 1847.

Die kön. Schullehrer-Seminar-Inspection
als
Vorstand des Taubstummen-Instituts.
Hummel, Inspector.

ALMANACHE FÜR 1848.

Vorräthig in der **Stahel**'*schen Buchhandlung:*

AURORA	fl. 3 57	kr.
CHRISTOTERPE	„ 3 —	„
CORNELIA	„ 4 —	„
FREUND des schönen Geschlechts	„ 2 3	„
GEDENKE MEIN!	„ 4 3	„
„ „ Prachtausgabe	„ 6 —	„
Huldigung den Frauen	„ 4 48	„
IDUNA	„ 2 3	„
LILIEN	„ 4 12	„
PENELOPE	„ 3 36	„
PERLEN	„ 3 9	„
Rheinisches Taschenbuch	„ 4 24	„
THALIA	„ 3 36	„
VEILCHEN	„ 2 3	„
VIELLIEBCHEN	„ 4 12	„
Ferner:		
Gothaischer genealog. Hofkalender	„ 1 48	„
„ „ Kalender der gräflichen Häuser	„ 2 42	„
„ „ Kalender der freiherrlichen Häuser	„ 2 42	„

Als Weihnachts- u. Neujahrsgeschenke

empfehlen wir eine Auswahl der elegantesten Damenhüte und Putzhauben, Kinderhüte und Krägen, Negligehauben, sowie alle Putzarbeiten nach neuestem Geschmacke äußerst billig.

K. & Ph. Goldschmidt, Modistinnen.
Schustergasse, im Hause der HH. Gebrüder Trenklein.

Weihnachts-Geschenke.

Mein ***Galanterie-Waaren-Lager*** ist in passenden Gegenständen für **Weihnachts-Geschenke** auf's Reichhaltigste assortirt, und empfehle ich solche zur geneigten Abnahme zu reellen Preisen.

J. B. Mees.
Eichhorngasse.

Todes-Anzeige.

Im Gefühle des tiefsten Schmerzes zeigen wir unsern Verwandten und Freunden den Tod unserer innig geliebten Mutter und Schwiegermutter

Katharina von Harnier,
grossherzogl. hess. Gesandten- und geh. Raths-Wittwe,

an. Sie starb nach einem langen schmerzlichen Leiden, mit den Tröstungen der heil. Religion gestärkt, am 13. Dezember Nachmittags halb 5 Uhr.

Unter Verbittung aller Beileidsbezeugungen empfehlen wir die Verblichene in Ihr frommes Andenken und uns in Ihr ferneres Wohlwollen.

Würzburg, den 14. Dezember 1847.

Wilhelmine Basselet von La Rosée,
geb. von Harnier, als Tochter.
Nepomuck Basselet von La Rosée,
kön. bayer. Kämmerer und Oberst, als Schwiegersohn,
Im Namen aller übrigen Verwandten.

Die Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

Allerhöchst privilegirt und unter die Ober-Aufsicht eines königl. Commissärs gestellt, wird durch ein Aktien-Kapital von

Einer Million Thaler Preuß. Courant

garantirt, stellt sehr billige Prämien bei den verschiedensten Versicherungs-Arten, überläßt den auf Lebenszeit Versicherten ***2 Drittheile*** des Gewinnes der Gesellschaft, ohne Nachzahlung bei Verlusten zu beanspruchen, stellt ihre Policen nach Wahl des Versicherten an den Vorzeiger oder legitimirten Inhaber zahlbar, gestattet auch viertel- oder halbjährliche Vorausbezahlung der Prämien, und willigt in See-Reisen ohne oder gegen geringe Prämien-Erhöhung.

Wird die sogenannte **Sparkassen-Versicherung** gewählt, so kann das versicherte Kapital nach Ablauf bestimmter Jahre vom Versicherten selbst, oder im Falle seines früheren Todes vom Nachbleibenden (Erben, Gläubiger) erhoben werden.

Renten jeder Art (lebenslängliche, aufgeschobene, auf bestimmte Jahre beschränkte, verbundene oder einfache) können gegen Kapitals-Einlagen von der durch uns gleichfalls vertretenen **Berlinischen Renten- und Kapitals-Versicherungs-Bank** erworben werden.

Geschäfts-Pläne, Programme und Antrags-Formulare sowohl für Versicherungs-Anträge, als für Rentenkäufe werden bereitwilligst ertheilt (Spandauer Brücke Nr. 8.)

Berlin, den 24. Juli 1847.

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß mit dem ergebenen Bemerken, daß Geschäfts-Programme unentgeldlich von mir, von Hrn. ***Andreas Trillhaas*** *jun.* in Schweinfurt und von ***Alexander Weber*** in Aschaffenburg ausgegeben werden.

Würzburg, im November 1847.

Franz Würzbach,
Agent der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

In der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg ist zu haben:

Die berühmte **Volkshymne** auf den zeitigen Papst mit Pianoforte-Begleitung, italien. u. deutschem Texte. Preis 36 kr.

Bei uns ist erschienen und in der **Stahel**'schen Buchhandlung in Würzburg zu haben:

Geschichte der Erscheinung der selig. Jungfrau an zwei Hirtenkinder.

Entnommen aus zwei französ. zuverläßigen Berichten. 3te Aufl. mit 3 Abbild. broch. 12 kr.

Buchhandl. von Gebr. Benziger
in Einsiedeln.

Neue Jugendschriften.

In Baumgärtner's Buchhandlung in Leipzig ist so eben erschienen und in der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg zu haben:

Die Lilienkönigin.

Oder: Kinder und Blumen. Für Kinder von 5—10 Jahren. Von Amalie Winter. Mit 6 illum. Kupfern. gr. 12. Eleg. geb. 1 fl. 12 kr.

Allgemeines Lese-Kabinet für die deutsche Jugend. Eine Sammlung von unterhaltenden und lehrreichen Erzählungen, Reisebildern, Mährchen ꝛc. In Bändchen, jedes mit 2 fein color. Kupfern. 8. broch. zu 36 kr. 7tes u. 8tes Bändchen: Mährchen. 9tes Bändchen: Sagen. 10tes Bändchen: Der rechte Erbe. (Erzählung.) Sämmtlich von Rosalie Koch.

Der Preis der 6 früher erschienenen Hefte ist ebenfalls à 36 kr. Das Werk, welches in der Art der Nieritz'schen Jugend-Erzählungen geschrieben ist, findet einen großen und wohlverdienten Beifall.

Histoire
de Barbe-Bleue
qui égorgea ses femmes.
Ornée de 10 gravures coloriées. broch. 36 kr.

Le Petit-Poucet
ou
ruse vaut mieux que force.
Ornée de 10 gravur. color. broch. 36 kr.

Theater.

Freitag den 17. Dez. Zum Erstenmal: Der Rechnungsrath und seine Tochter, Original-Lustspiel in 3 Akten. Von Feldmann. Hierauf zum Erstenmal: Eigensinn, Lustspiel in 1 Akt von R. Benedix.

Im Verlage der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post 1. Rayon 2 fl. 7 kr.
II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 350. Samstag, 18. Dezember 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

** **Bayern.** München, 15. Dezbr. (Privat-Corresp.) Das auf heute verschobene St. Georgi-Ritterfest hat diesen Mittag in der herkömmlichen Weise stattgefunden. Se. königl. Hoh. Prinz Adalbert wurde als Großprior für Franken in den hohen Orden aufgenommen, und Graf Quadt-Isny und Frhr. v. Frankenstein als Ritter, wobei die HH. Grafen Ludwig v. Arco, Carl Seinsheim, K. Baumgarten und Baron v. Bu͡sek als Ausschwörer fungirten. Mit Sr. Maj. dem König haben auch die Prinzen Luitpold und Carl an dem Feste Theil genommen. — In Folge des Ablebens der Frau Prinzessin Paul von Württemberg hat unser k. Hof eine 14tägige Hoftrauer angelegt. — Der „Rheinische Beobachter" hat in den jüngsten Tagen den Postdebit in Bayern wieder erhalten; hoffentlich wird diese Begünstigung nun auch den übrigen deutschen Zeitungen, denen sie noch entzogen ist, wieder gestattet werden. — Auf eingereichte Beschwerde der hiesigen Metzger bei der Regierung von Oberbayern hat diese die auf 11½ kr. per Pfd. festgesetzten Taxe des Mastochsenfleisches für das laufende Monat auf 12 kr. erhöht.

München, 15. Dezember. Der Protokollist bei dem Kreis- und Stadtgerichte Landshut, Max Königsberger, ist zum Appellationsgerichts-Sekretär in Bamberg und der Kreis- und Stadtgerichtsrath Anton Köhler zu Aschaffenburg zum Appellationsgerichts-Assessor daselbst ernannt; auf die neugeschaffene Assessorstelle bei der Regierung von Mittelfranken der damalige Regierungs-Assessor Alois Maria Wigard in Regensburg versetzt und der geh. Sekretär im Ministerium für Kirchen- und Schulangelegenheiten, August Fischer, als Assessor zur Regierung von Oberpfalz und Regensburg K. d. I. zurückversetzt worden. (K.v.u.f.D.)

Preußen. Berlin, 13. Dez. Die „Allg. Preuß. Ztg." bringt folgende Betrachtung auf die Note der eidg. Tagsatzung in Betreff Neuenburgs.

Jede unbefangene Betrachtung — die erste Bedingung richtiger Beurtheilung — wird in dem vorliegenden Verhältniß von den beiden Fragen ausgehen müssen: „ob Neuenburg zu seiner Neutralitäts-Erklärung befugt, — und ob die Krone Preußen, in dem gegebenen Falle, zu einer Sanction dieser Erklärung berufen war." Die Berechtigung Neuenburgs, in dem Bürgerkriege neutral zu bleiben, stützt sich auf die ausdrücklichen Bestimmungen des Bundesvertrages und auf den Eid, den sich die zur Eidgenossenschaft verbündeten 22 Stände gegenseitig geleistet haben:

„De maintenir constamment et loyalement l'alliance des Confédérés à teneur du Pacte de 7 Août 1815, qui vient d'être lu; de sacrifier dans ce but nos biens et nos vies; de procurer par tous les moyens en notre pouvoir le bien et l'avantage de la commune patrie et de chaque Etat en particulier; de détourner tout ce qui pourrait leur nuire; *de vivre, dans le bonheur comme dans l'infortune, en confédérés et en frères, et de faire tout ce que le devoir et l'honneur exigent de bons et fidèles alliés.*"

Nach Art. II. des Bundes-Vertrags sind die Kontingente der 22 Stände der Eidgenossenschaft nur dazu bestimmt, die gegenseitige Unabhängigkeit der Kantone und die Neutralität der Schweiz zu schützen; beide Bestimmungen fanden keine Anwendung auf den Bürgerkrieg, den zwölf Kantone gegen sieben andere beschlossen und ausführten. — Noch unzweideutiger spricht der Geist wie der Buchstabe des Art. VIII. für das Recht Neuenburgs; allerdings wird dort der Tagsatzung die Befugniß zuerkannt, den Krieg zu erklären, den Frieden zu schließen und mit fremden Mächten Verbindungen einzugehen; doch ist diese Befugniß an die unumstößliche Bedingung geknüpft, daß jedesmal eine Mehrheit von drei Vierteln aller 22 Stände sich dafür erklären müßte, das heißt also: sechzehn und eine halbe Stimme. Der Beschluß des Bürgerkrieges war aber lediglich das Werk von zwölf und zwei halben Stimmen, konnte also nach dem unverkennbaren Geiste des Bundes-Vertrages keine bindende Kraft in den Augen Neuenburgs haben. Eine unparteiische Würdigung der Grundsätze des Bundes-Vertrages konnte sich nicht darauf berufen, daß in jener Bestimmung des Art. VIII. der Bürgerkrieg nicht buchstäblich mit inbegriffen, oder daß ein Krieg von zwölf Ständen gegen sieben kein Bürgerkrieg sey. Es hieße aller Vaterlandsliebe, Sittlichkeit und der gelobten Treue Hohn sprechen, wollte man den Krieg gegen Fremde für wichtiger und ernster erklären, als den Krieg gegen Mitbürger und Bundes-Brüder, indem man nur für jenen und nicht auch für diesen drei Viertel der Stimmen erforderlich fände. Neuenburg ist in der Angelegenheit, gegen welche der Beschluß der 12 Stimmen der Tagsatzung gerichtet war, nicht betheiligt gewesen; es hatte keine Jesuiten bei sich aufgenommen und war dem Sonderbunde nicht beigetreten; seine Stimme in der Tagsatzung gehörte weder der einen, noch der andern Partei an; sie sprach für den Frieden und für die Aufrechthaltung des traktatmäßigen Rechtes. Wenn Neuenburgs Neutralität selbst nach dem Buchstaben des formellen Bundesrechtes wohl begründet erscheint, so spricht auch der Gesammtgeist des bisherigen eidgenössischen Rechtes eben so laut dafür; Neuenburg hatte in seiner schwierigen und eigenthümlichen Stellung ganz besonders die Aufgabe, für ein Prinzip einzustehen, das die erste und wesentliche Grundlage des schweizerischen Staatenbundes bildet: die Kantonal-Souveränetät. Diese wäre in ihrer innersten Bedeutung verletzt, ja vernichtet, wenn es gelänge, die dem bisherigen schweizerischen Staatsrechte unbekannte Herrschaft einer Zwölf-Stimmen-Majorität einzuführen, und unter dem Scheine formeller Legalität sich thatsächlich über Form und Geist des Bundesvertrags hinwegzusetzen. Endlich ist die neutrale Stellung Neuenburgs auch durch die dringendsten Gründe politischer Moral gerechtfertigt. Hatte jener Kanton den Bürgerkrieg in seinem Ursprunge wie in seinem Fortgange bekämpft und in seinem Ausbruche verabscheut, so wäre die endliche Theilnahme daran Verrath an der eigenen Ueberzeugung; es wäre nur Feigheit gewesen, die Neuenburg, gegen Gewissen und Rechtsgefühl, in den brudermörderischen Krieg hätte führen können. Dagegen konnte gerade seine neutrale Stellung dem wahren Wohle später, bei gegenseitiger Verständigung und Versöhnung der Parteien, große Dienste versprechen. Ganz besonders in einem Bürgerkriege ist für die streitenden Theile ein drittes, unangetastetes und unparteiisches Gebiet zugleich eine politische und moralische Wohlthat. Wenn nun im Obigen der Beweis geführt ist, daß der Buchstabe und der Geist des Bundesvertrages eben so sehr als die sittlichen Forderungen der politischen Ehre und Pflicht den Kanton Neuenburg zur Neutralität nicht nur berechtigten, sondern nöthigten, so werden hierin auch die Beweggründe für die Sanction jenes Neutralitäts-Beschlusses von Seite Sr. Maj. des Königs, souverainen Fürsten von Neuenburg, gefunden werden. Nichts ist natürlicher, als daß Neuenburg beim Herannahen einer die ganze Schweiz erschütternden Katastrophe sein Auge zu seinem angestammten Fürsten erhob, um — von allen Seiten verlassen und bedroht — doch dort nicht vergeblich Anerkennung und Zustimmung für seinen pflichtgetreuen Beschluß zu suchen. Zwar beruft sich die Majorität der Tagsatzung dagegen auf den Artikel der Vereinigungsakte vom 6. April und 19. Mai, welcher festsetzt, daß: „die Erfüllung aller Verpflichtungen, welche dem Staat Neuenburg als Glied der Eidgenossenschaft obliegen, die Theilnahme dieses Standes an der Berathung der allgemeinen Angelegenheiten der Schweiz, die Ratification und Vollziehung der Beschlüsse der Tagsatzung, ausschließlich die in Neuenburg residirende Regierung betreffen werden, ohne daß dafür eine weitere Sanction oder Genehmigung erforderlich sey." (Schl.f.)

Berlin, 13. Dez. Die Nachricht, daß der Justizminister die

Obergerichte beauftragt habe, mit den Patrimonialgerichtsherren wegen Aufgebung ihrer Gerichtsbarkeit und deren Abtretung an den Staat in Unterhandlung zu treten, wird von der „Allg. Pr. Ztg." als falsch erklärt. Es handle sich nur um zeitgemäße Reformen der Patrimonial-Jurisdiction in dem Sinne, wie sie von Sr. Majestät dem Könige befohlen worden seyen.

Wie der „Allgemeinen Zeitung für Christenthum und Kirche" aus Magdeburg geschrieben wird, betrugen die Meldungen zur neuen Gemeinde bis zum 4. Dez. nahe an 2000. Man hat sich nun an das Kollegium der Kirche zum heiligen Geist gewendet und um Gestattung des Mitgebrauchs dieser gebeten, wozu sich dasselbe auch, im Einverständnisse mit seinen Predigern, bereit gezeigt hat. Jetzt schwebt die Frage vor dem Magistrat, von dem man Gewährung hofft. Dann ist die Bestätigung von Seiten des Consistoriums einzuholen.

Großh. Hessen. Darmstadt, 12. Dez. Die vielbesprochene Görlitz'sche Geschichte verwickelt sich immer mehr. Die Schuld des Bedienten Stauff soll jetzt in jeder Beziehung in Frage gestellt seyn, da, wie es heißt, die im Gange befindliche Untersuchung durch einen neuen Incidenzpunkt eine andere Richtung genommen habe. Es scheint noch viel daran zu fehlen, den jungen Mann, der bisher einen guten Leumund für sich hatte, gerichtlich zu überführen, daß er die Gräfin ermordet, einen Angriff auf das Leben des Grafen durch Gift versucht und endlich aus dem gräflichen Hause Dinge von Werth, als Gold und Schmucksachen der Gräfin, entwendet habe. Was den zweiten Punkt anlangt, so liegt die bei dergleichen verbrecherischen Vorgängen sich von selbst darbietende Unterstellung nahe, daß durch ein fingirtes Verbrechen ein vorausgegangenes wirkliches verhüllt werden soll. (Köln. Ztg.)

Kurhessen. Kassel, 12. Dezbr. Etwas war also doch an der Sache. Ein gewaltsamer Umsturz der Verfassung ist allerdings nicht versucht worden; allein ganz hat man das Mißliebige derselben denn doch nicht verwinden können. Nur scheint man statt des akuten den chronischen Krankheitsverlauf vorgezogen zu haben. Die Deputation der Ständeversammlung ist „huldvollst" empfangen worden. (Wir bedauern, die Kasseler Allgemeine nicht zur Hand zu haben, um die offiziellen Ausdrücke ablernen und mit gehöriger Salbung anwenden zu können.) Allein zugleich wurde in einem „sehr gnädigen" kurfürstlichen Antwortschreiben, welches derselben übergeben wurde, die Absicht ausgesprochen, oder, wie Andere sich ausdrücken, darauf Bezug genommen, daß Modifikationen (Abänderungen) der Verfassungsurkunde demnächst den Ständen proponirt werden sollen. Diese Vorlage, heißt es in dem Schreiben, werde geschehen: „im Interesse des Wohles des kurfürstlichen Hauses und des Landes, sowie des dauernden Bestandes der Verfassung." — Im Interesse des dauernden Bestandes der Verfassung! Das heißt wohl auf gut Deutsch, daß Absichten gehegt würden, oder daß Eventualitäten bevorstünden, nach welchen die Verfassung abgeändert, aber nicht, wie sie ist, fortbestehen solle. Welcher Art die fraglichen Abänderungen seyn werden, läßt sich nach den bisherigen Vorgängen unschwer errathen. In der That ist auch die Verfassung eine sehr freisinnige. Was werden nun die kurhessischen Stände thun? Und wenn sie sich nicht fügen, was wird weiter unternommen werden? Wir fürchten, die hessische Frage wird binnen Kurzem für jeden deutschen Patrioten eine ebenso bedenkliche geworden seyn, wie die schleswig-holsteinische. Es ist bekannt, welche Antipathien gegen die im Geiste der Bundesakte zu Stande gekommenen Verfassungen an diesem und jenem Hofe bestehen, und es würde ein schlimmes Beispiel seyn, wenn nur erst eine derselben „im Interesse ihres Bestandes" durch angeblich ständische Vereinbarung abgeändert wäre. (N. K.)

Kassel, 13. Dezember. Se. königl. Hoh. der Kurfürst musterte heute Morgen die Truppen der hiesigen Besatzung auf dem Friedrichsplatze. Se. kgl. Hoheit kam in Begleitung eines zahlreichen Generalstabs um 10 Uhr aus dem Palais, und wurde von den Truppen mit wiederholtem Zurufe begrüßt, ritt die Linien auf und ab und ließ sodann die Truppen defiliren. (K. A. Z.)

Hohenzollern-Sigmaringen. Sigmaringen, 14. Dez. Allgemeine Freude und Theilnahme hat die Nachricht gefunden, daß sich unser durchl. Landesfürst wieder zu vermählen beabsichtige, und zwar mit der verwittweten Frau Gräfin von Ingelheim, geborenen Prinzessin von Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst. Die hohe Braut ist eine Nichte S. D. des Fürsten von Fürstenberg, wodurch die bisherigen freundschaftlichen Bande mit diesem Hause noch enger geknüpft werden. (Schw. M.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 16. Dezbr. (Privat.-Corresp.) Bei lebhaftem Verkehr mit Eisenbahnactien erfuhr die F. W. Nordbahn anfänglich einen Rückgang in Folge der Berliner Notirung vom 14. ds. ($59^1/_2$) späterhin zeigte sich lebhafte Kauflust für alle Eisenbahn-Actien. Für Würtemb. Obligationen war die Nachfrage auch heute ausdauernd.

5 pCt. Metall.: $104^1/_4$ G.; 4 pCt. Metall.: 92 P.; 3 pCt. Metall: 66 G.; 1 pCt. Metall. $21^1/_4$ G.; Bank-Act.: 1934 P.; per ult. Dezbr. 1936 P.; 500 fl. Loose: $156^1/_2$ G.; 250 fl. Loose: $115^1/_4$ P.; Prämien-Scheine: 90 P.; $3^1/_2$ pCt. Staatsschuldscheine a 105 kr.: $91^1/_4$ G.; Bayer. $3^1/_2$ pCt. Obligat.: $91^3/_4$ P.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 62 G.; Ludwigsh.-Berb.: $88^5/_8$ G.; württ. $3^1/_2$ pCt. Oblig.: $87^1/_2$ G.; $4^1/_2$ pCt. 101 G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. $105^1/_2$ P.; detto in Lst. à fl. 12: $103^7/_8$ G.; bad. $3^1/_2$ pCt. v. J. 1842: $87^1/_2$ G.; bad. 50 fl. Loose: $54^3/_8$ P.; 35 fl. Loose: $34^3/_4$ G.; hess. $3^1/_2$ pCt. Oblig.: $88^1/_2$ P.; 4 pCt. Oblig.: 96 G.; 50 fl. Loose: 75 G.; 25 fl. Loose: 28 G.; Nass. $3^1/_2$ pCt. Oblig.: $68^5/_8$ P.; 25 fl. Loose: 26 G.; Frankf. 3pCt. Oblig. 84 P; $3^1/_2$ pCt. alte: $92^1/_2$ G.; neue: $88^3/_4$ G.; Taunusb.-Act $353^1/_2$ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: $61^1/_4$ P.; kurhess. Loose: $30^3/_8$ Thaler P.; Integrale: $54^3/_4$ G.; Synd. 4 pCt.: 85 G.; $3^1/_2$ pCt. —— P.; Span. 3pCt.: —— G.; 3pCt. innere Schuld: $24^3/_8$ G.; 5pCt. —— G; Port. 3pCt. Consf.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: $97^1/_4$ G.; 500 fl. $78^7/_8$ G.; Sard. Loose: $34^1/_2$ Fr. P.; Disc.: $4^1/_2$ G.

Hamburg, 12. Dez. Das Verbot gegen die beiden Bremer Zeitungen innerhalb der preußischen Staaten wird vom neuen Jahre an aufhören, und zu derselben Zeit soll auch der österreichische Minister bei den Hansestädten, Hr. v. Krafft, hier eintreffen. (K. Z.)

Bremen, 12. Dez. Heute hat der regelmäßige Betrieb unserer Eisenbahn nach Hannover begonnen. (Brem. Z.)

Oesterreich. Die Augsb. Postztg. erklärt die Nachricht von der Theilnahme Tyroler Bauern an dem Zug der Urner gegen Tessin für grundlos.

Dem Schw. Merk. schreibt man aus München 12. Dez.: Gestern hieß es, in Graz seyen neuerdings bedauerliche Volksexzesse vorgefallen. Es erhellt jedoch aus den mit heutiger Post eingetroffenen Briefen, daß zwar eine ungewöhnliche Gereiztheit der öffentlichen Stimmung andauert, daß jedoch irgend welche Exzesse weder stattgefunden hatten, noch befürchtet wurden. Gegen die Hauptbetheiligten bei den Vorgängen vom 17. und 18. November scheint eine sehr strenge Untersuchung eingeleitet worden zu seyn.

Schweiz.

Luzern, 10. Dez. Die merkwürdigste Erscheinung dieser Tage ist die an die eidgenössischen Repräsentanten gerichtete Protestation des regierenden Landammans Boßhardt in Zug gegen die politische Umgestaltung seines Kantons. Während die besiegten Regierungen der Urkantone dem Drange der Ereignisse weichen müssen, glaubt dieser Landammann widerstehen zu können. Nicht der Landrath, nicht einmal die Standescommission (eigentliche Regierung) haben dieser Protestation sich angeschlossen, sondern der Landammann erließ sie ganz allein von sich aus. — Die Unterzeichnungen für das luzernische Staatsanlehen gehen nicht so rasch vorwärts, wie es in Zürich der Fall war; ja es ist mit Gewißheit vorauszusehen, daß die verlangte Summe von 500,000 Fr. nicht zur Hälfte eingezahlt wird. Die letzte Frist ist nun bald da, allein Unmögliches wird nicht verlangt werden. (S. M.)

Bern, 13. Dez. Tagsatzungssitzung. Reduction der Occupationsarmee. General Dufour macht in einer Zuschrift an die Tagsatzung darauf aufmerksam, ob nicht die Armee zur Verminderung der Kosten bis auf etwa 30,000 Mann reducirt werden könne. Abstimmung: Den Vorort ermächtigen, auf Bericht der Repräsentanten hin Entlassungen von Truppen vorzunehmen, 13½ Stimmen. Vollmacht an Hrn. General Dufour, Reductionen in den Stäben vorzunehmen, 13½ Stimmen. — So viel man jetzt aus den eingegangenen Listen mit ziemlicher Gewißheit angeben kann, beläuft sich die Zahl aller Getödteten (42), Verwundeten und sonst Verunglückten der eidg. Truppen höchstens auf 280. Die vorhandenen und täglich sich mehrenden Mittel werden die Verstümmelten und die Hinterbliebenen der Gestorbenen ausreichend entschädigen. (Basl. Bl.)

Uri, 12. Dez. Heute ist der Landrath versammelt; es wird wahrscheinlich eine heftige Debatte absetzen; allgemein verlangt das Volk eine Landgemeinde. Es ist hohe Zeit, daß das nach „alten Bräuchen und Uebungen" herrschende Regiment abtrete und eine Verfassung (bisanhin hatte Uri gar keine Verfassung!) eingeführt werde. (Basl. Z.)

Uri. Die am 12. d. abgehaltene Landesgemeinde hat eine provisorische Regierung bestellt.

Schwyz, 13. Dez. Der Beschluß des Verfassungsrathes, betreffend Zahlung der Kriegskosten, lautet wörtlich also: „Betreffend die Kriegskosten wird die provisorische Regierung sich einerseits an das l. Stift Einsiedeln wenden, um für die erste Rata den entsprechenden Vorschuß zu erhalten, und andrerseits an die HH. eidg. Repräsentanten, um über die ferneren Kautionsverhältnisse nähere Aufschlüsse und wenn möglich, Erleichterungen zu erzielen." (F. Z.)

Sitten, 11. Dez. Am 9. wurde von der Regierung ein Dekret über Bezahlung der Occupationskosten erlassen. Bis zum 17. sollen 200,000 Fr. bezahlt werden, und zwar durch folgende: Das Haus des großen St. Bernhard, Mont-Jour, 80,000 Fr. Die Abtei St. Moriz 50,000 Fr. Die Staatsräthe, Großräthe und Beamten, welche zur Empörung gegen die Eidgenossenschaft angetrieben haben 20,000 Fr. Der hochwürdige Bischof von Sitten 20,000 Fr. Das C. Kapitel von Sitten 20,000 Fr.; der Chorherr And. Derivaz 10,000 Fr. Dabei wird Solidarität ausgesprochen; wird bis zum 17. nicht bezahlt, so bleiben die fernern Occupationskosten zu Lasten der Säumigen, gegen welche sonst noch nach Umständen eingeschritten werden kann. Alles unbeschadet der definitiven Vertheilung der Kriegskosten. — Durch Dekret vom 10. wurde sodann die Wahl eines grand conseil constituant auf Donnerstag den 16. angesetzt, der Gr. Rath wird aus 86 Mitgliedern bestehen, je eines auf 1000 Seelen Bevölkerung. (Basl. Z.)

Großbritannien.

London, 11. Dez. Man hatte einigen irischen Priestern nachgeredet, daß sie das Volk gegen die Gutsbesitzer aufreizten, und namentlich war der Bischof von Limerick, D. Ryan, im Parlamente angeschuldigt worden. Dieses gab in der letzten Sitzung des Unterhauses Gelegenheit zu einer glänzenden Rechtfertigung dieses würdigen Prälaten. Allerdings hatte er in einer feierlichen Rede gesagt, die höheren Klassen behandelten die Armen wie das Vieh; allein er hatte seine Strafpredigt eben so eindringlich gegen die Vergehungen gerichtet, welche die Geringen sich zu Schulden kommen ließen, und ein Mitglied nach dem andern erhob sich, um Zeugniß dafür abzulegen, daß der Bischof von Limerick das Muster eines Geistlichen sey. Auch ward anerkannt, daß man dem allergrößten Theile der katholischen Geistlichkeit Dank dafür schuldig sey, daß sie, ihre Beliebtheit aufs Spiel setzend, unter den schwierigsten Umständen das Volk zum Gehorsam gegen das Gesetz ermahne und überhaupt ihre geistlichen Pflichten mit Hingebung erfülle.

In England überzeugt man sich immer mehr, daß es nutzlos sey, um den Sclavenhandel zu unterdrücken, ganz Afrika blokiren zu wollen. Mehr als zwanzig englische Kriegsschiffe kreuzen an den Negerküsten, und die Menschenausfuhr nimmt trotz dem zu. Dabei klagen die Offiziere, daß sie ihre Gesundheit zusetzten und ihr Geld obenein. Man hofft dem Sclavenhandel dadurch am ersten ein Ziel zu setzen, daß man die Uebersiedelung freier Neger befördert, und hiedurch zugleich den bedrängten westindischen Pflanzern aufzuhelfen. Man darf hierüber ehestens Maßregeln gewärtigen.

Frankreich.

* **Paris**, 12. Dez. (Privat-Corresp.) Wir beeilen uns, deutsche Auswanderungslustige oder das sich um deutsche Auswanderung interessirende Publikum auf eine so eben hier in deutscher Sprache erschienene Brochüre des bayerischen Consuls in Havre, Herrn Heinrich Mainel, aufmerksam zu machen, in welcher er mit der unwiderleglichen Sprache eines Ehrenmannes, und mit Beweisen, welche sich auf die aufmerksamste Beobachtung und seine consularische Wirksamkeit gründen, die Folgen der Fialay'schen Agentur darthut. Es handelt sich für uns nicht darum in die Details dieser höchstwichtigen Debatte einzugehen, — die Interessenten mögen die Schrift des Herrn Mainel, der durchaus nur aus Pflichtgefühl und Vaterlandsliebe, nicht aber aus irgend welchem Privatinteresse spricht, — lesen, und sich überzeugen — allein nach eigenen Erfahrungen fühlen wir uns gedrungen eine traurige Erfahrung zu bestätigen, die Herr Mainel mit folgenden Worten constatirt: „Es stimmt leider zu traurigen Beobachtungen, wenn man wahrnimmt, wie selbst deutsche Blätter, denen die Vertheidigung der Auswanderung zum Aushängeschild dient, die Oeffentlichkeit blos zur Verbreitung der gröbsten Irrthümer mißbrauchen. In ihren Augen ist die Auswanderung nur mittels einer Art periodischer Leibeigenschaft denkbar, welcher der Auswanderer für den Zweck seiner Ueberfahrt gegen Agenten in seiner Heimath unterworfen werden muß. Außer den Agenturen kein Heil für ihn. Die Agenturen hätten dem Staate prompte, regelmäßige und sichere Beförderung und genügende Entschädigung im Fall einer Verzögerung garantirt. Also müßten ihre Versprechungen für baare Münze gelten. Mit Verachtung des gemeinen Rechtes müßte sich der Staat zweierlei Maaßes und Gewichtes bedienen. Nur Kaufleute und gebildetere Stände dürften sich in den Hafenstädten engagiren. Arme unwissende Landleute jedoch nicht. Für diese wäre ein Art politischer Vormundschaft von wohlthätigen Speculanten errichtet, denen als Belohnung für so menschenfreundliche Dienste, der Staat natürlich die Macht verleihen müßte, sich an dem Auswanderungskitzel der Unmündigen zu bereichern! Es däucht mir jedoch, daß ich seit 2 Jahren Beweise genug lieferte, was von dieser Verwirklichung der wohlwollenden Absichten der deutschen Regierungen durch das kaufmännische Element eigentlich zu halten ist.

* **Paris**, 14. Dez. (Privat-Corresp. Die „Gazette de Lyon" enthält ein Schreiben aus Görz vom 1. Dez., worin auf das bestimmteste versichert wird, daß sich die Herzogin von Bordeaux (vermählt am 7. Nov. 1846) im ziemlich weit vorgerücktem Stande der Schwangerschaft befinde.

Der Prinz von Syracus, Bruder des Königs von Neapel, ist gestern in Paris angekommen. Man sagt, daß der König Ferdinand, der seines Bruders Popularität und somit in diesen unruhigen Zeiten eine Nachahmung der französ. Juli-Umwälzung fürchte, den Grafen v. Syracus ersucht habe, sich bis auf weiteren Befehl außer Land zu begeben.

Man versicherte heute im Conferenzsaale der Kammer, daß gestern im Minister-Conseil die Grundzüge der Thronrede festgestellt worden seyen. Die Minister rechnen darauf die politische Niederlage in der Schweizer Frage durch einen andern Paragraph zu compensiren, in dem sie die Räumung Ferraras durch die Oesterreicher ankündigen werden. Ein gestern Morgen aus Wien hier eingetroffener Kabinets-Courier soll ihnen hiezu die Autorisation des Fürsten Metternich gebracht haben.

Der Prozeß des „National", dessen Verurtheilung par defaut, wir früher meldeten, kam gestern contradictorisch vor den hiesigen Assisen zur Verhandlung. Der Gerant des „National" Herr Delaroche, wurde der Beleidigung des Königs und seiner Familie, der Aufreizung zum Mißvergnügen und zur Wahl einer andern Regierungsform für schuldig erklärt, und zu 8 Monaten Gefängniß und 6000 Fr. Geldstrafe verurtheilt.

Das Ministerium hat dieses Jahr wieder Herrn Sauzet für die Kammerpräsidentschaft bestimmt, im entgegengesetzten Lager gibt man sich alle Mühe, einen Kandidaten zu finden, auf den sich die Stimmen aller Fraktionen der Opposition vereinigen könnten, allein die einzigen beiden Notabilitäten, die hiezu Aussicht hätten, die Herrn Dupin d. ä. und Dufaure sollen alle Vorschläge entschieden abgelehnt haben.

Nichtpolitische Zeitung.

*** **Würzburg**, 17. Dez. Gestern wurde in der Nähe des Pfandhauses ein Mensch festgenommen, der, mit Brechwerkzeugen versehen, dringenden Verdacht gab, mit einigen Andern, das Pfandhaus bestehlen zu wollen.

Seit einigen Tagen ist in dem geburtshülflich-klinischen Institute zu Bonn von dem Geh. M.-R. **Kilian** das **Formylchlorid** (Chloroform) vielfach benutzt und namentlich auch bei einer Niederkunft, gerade während der entscheidenden Zeit, gebraucht worden. Alle Versuche, und besonders der zuletzt erwähnte, scheinen, so weit die kurze Zeit ein Urtheil zu fällen erlaubt, die trefflichen Eigenschaften des neuen Stoffes, so wie die Angaben des Prof. Simpson in Edinburgh, der seine Erfahrungen in einer kleinen Broschüre niedergelegt hat, vollkommen zu bestätigen. Das Formylchlorid besitzt in der That einen sehr angenehmen Geruch, einen süßlichen, feinen Geschmack, verflüchtigt sich sehr leicht, athmet sich ohne alle Beschwerden ein, bringt in der Regel (doch nicht immer) in weniger als einer Minute seine Wirkung hervor, erzeugt vollkommene Empfindungslosigkeit, hält in seinem Effecte zwischen 3—5 Minuten (bei starken Gaben gewiß auch länger) an und läßt fast plötzlich zum vollen Bewußtseyn wiederkehren. Am bequemsten wird das Mittel wohl aus den Falten eines zusammengelegten reinen Schnupftuches ausgeathmet, und mehr als 40—100 Tropfen sind in keinem der hier erwähnten Fälle gebraucht worden. Uebrigens ist das Chloroform noch theuer und kostet die Unze, bezogen aus dem Tromsdorf'schen Institute in Erfurt, einen Thaler. (K. Z.)

* **Toulouse**, 13. Dezbr. (Privat-Corresp.) Unsere an gräßliche Gerichtsscenen leider allzusehr gewöhnte Bevölkerung drängt sich heute abermals um den Assisenhof, um den Verhandlungen eines empörenden Verbrechens beizuwohnen. Ein spanischer Flüchtling, ein Greis von 70 Jahren, versah seit vielen Jahren den Pfarrdienst in der kleinen Gemeinde **Bussau**, und hatte zu seiner Verpflegung ein fast ebenso altes Mütterchen im Hause. Wie man wußte, hatte der alte Abbé Lopez Ecyuana aus Spanien einiges Vermögen mitgebracht, und vermuthlich hatten Indiscretionen der alten, treuen Magd die Habsucht ihres Neffen rege gemacht, eines lüderlichen Burschen Namens Bertrand Darbon, der sehr häufig den alten Priester um Unterstützung anging, und sie auch erhielt. Die Untersuchung wird nun zeigen, ob das, was wir jetzt im Anklageakt lesen, wahr ist. Eines Abends schlich sich Darbon mit drei andern Schurken in das Pfarrhaus, sie schleiften den Pfarrer und seine greise Magd aus den Betten in einen Stall, erschlugen dort beide, raubten alles Geld und werthvollen Kirchengefäße, und flüchteten sich, nachdem sie das Haus an allen Ecken angesteckt hatten. Erst am folgenden Tage wurde man Herr des Feuers, und überzeugte sich durch Ansicht der beiden Leichen von dem Thatbestand eines fürchterlichen Verbrechens an dem Zustande der beiden Leichen. Von den Beschuldigten hat sich bereits einer im Gefängniß erhängt. 150 Zeugen sind geladen, und zwölf Tage lang wird die Procedur dauern, deren sehr zweifelhaftes Resultat wir Ihnen seiner Zeit mittheilen werden.

Passende Geschenke für das **Weihnacht-** und **Neujahr-Fest.**

Mein ausgewähltes Lager von neuen und schön ausgestatteten ***Bilder-Büchern*** für Kinder, mit und ohne Text, **Naturgeschichten, Reisen** und sonstigen belehrenden Schriften, dann **Schönschreib-Vorlagen** und **Zeichnen-Mustern, Atlanten, geoplastischen Karten** für den Unterricht, ebenso die neuesten **Almanache, illustrirte Kalender, Wörterbücher** lebender und classischer Sprachen, **Gebet-** und **Erbauungsbücher** in geschmackvollen Einbänden, sämmtliche **Miniatur-Ausgaben** der beliebtesten deutschen Dichter, in Calicot mit Goldschnitt gebunden; die neuesten **Prachtwerke** z. B. **Duller: Erzherzog Carl, Göthe's Götz v. Berlichingen, Panorama der deutschen Classiker, Kaulbach: Reinecke Fuchs,** die **Generale** des **Kaiserreichs, Tschischka's Geschichte** von **Wien** etc. etc., welche sich zu GESCHENKEN vorzüglich eignen, empfehle ich dem verehrten Publikum zu geneigter Abnahme.

[3b] ***Ludwig Stahel,*** *Buchhändler am Markte.*

Meteorolog. Beobachtung vom 16. Dezbr.

Stunde der Beobachtung	Baromet. in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8 U.	334, 64	— 1, 7	O. bed.
Mittags 12 U.	334, 34	— 1, 3	SW. bed.
Abends 7 U.	334, 29	— 1, 7	SO. bed.

Die unterzeichnete Behörde giebt auch für das Neujahr **1848** wieder

Neujahrs-Gratulations-Entbindungskarten

aus, welche im Laufe dieses Monats an den Werktagen Morgens von 9 — 12 Uhr im Armenpflegschafts-Bureau gegen Zahlung von **30 kr.** in Empfang genommen werden können.

Indem wir bemerken, daß hiedurch der Wohlthätigkeit Einzelner keine Schranken gesetzt werden wollen, und daß die Namen Derjenigen, welche dergleichen Karten lösen, wieder im Intelligenz- und Abendblatte, sowie in der Neuen Würzburger Zeitung werden bekannt gemacht werden, laden wir hiemit zu einer recht zahlreichen Abnahme derselben ein, und sehen solcher mit Zuversicht entgegen, da der Ertrag dieser Karten in die Armen-Kasse fließet, und solche gegenwärtig besonders stark in Anspruch genommen wird.

Würzburg, den 15. Dezbr. 1847.

Der Armenpflegschaftsrath.

Bermuth.

M. E. Becker.

Versteigerung.

[3a] Montag den 27. Dezember d. Js. Vormittags 10 Uhr, werden bei der Zeughaus-Verwaltung Marienberg mehrere zum Militärdienstgebrauch sich nicht mehr eignende Gegenstände, als: altes Holz, Leder- und Seilwerk, wollene Decken, altes Blech und s. a. Gegenstände an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Alle Diejenigen, welche eine rechtliche Forderung an den Nachlaß des Hrn. Pfarrers zu Karlburg, Heinrich Adelbert Helmstetter, zu machen haben, wollen dieselbe innerhalb vier Wochen von heute an unter dem Präjudize der Nichtberücksichtigung bei dem unterfertigten Testamentariate geltend machen. Anbei werden Jene, die von genanntem Herrn Pfarrer Etwas in Händen haben, um dessen Rückgabe innerhalb derselben Zeit ersucht.

Karlstadt, den 15. Dezbr. 1847.

Das Testamentariat.

Schmidt, Pfarrer.

Empfehlenswerthe Weihnachtsgeschenke.

Im Formate der neuesten Taschen-Ausgaben von Göthe's und Schiller's Werken sind so eben erschienen und in der **Stahel**'schen Buchhandl. in Würzburg zu haben:

Th. Körner's sämmtliche Werke.

Im Auftrage der Mutter des Dichters herausgegeben und mit einem Vorworte begleitet von **K. Streckfuß.**

Dritte rechtmäßige Gesammt-Ausgabe in 4 Bänden. Auf Velinpapier, mit dem sauber in Stahl gestochenen Bildnisse des Dichters und einem Facsimile seiner Handschrift. 1847. Geh. Subscript.-Preis 5 fl. 6 kr.

Pracht-Ausgabe von

Th. Körner's

Werken in Einem Bande.

Auf Velinpapier, mit dem Bildnisse des Dichters und einem Facsimile seiner Handschrift. Vierte rechtmäßige Ausgabe. 1847. Geh. Subscriptionspreis 5 fl. 6 kr.

Nachbezeichnete, in englisch Leinen mit Goldschnitt und reicher Deckel-Verzierung gebundene

Miniatur-Ausgaben

empfehlen sich durch ihre sehr elegante Ausstattung besonders zu **Fest-Geschenken,** und sind bei uns fortwährend vorräthig:

	fl.	kr.
Bürger Gedichte	2	42
Chamisso „	5	24
„ Peter Schlemihl	2	24
Drärler-Manfred Gedichte	3	—
Eberhard Hannchen und die Küchlein	2	24
Freiligrath Gedichte	4	30
Freytag die Valentine	2	24
Geibel Gedichte	4	3
Goldsmith Landprediger von Wakefield	2	42
Göthe Gedichte	4	30
„ Faust	4	48
„ Egmont	1	24
„ Hermann und Dorothea	1	24
„ Iphigenie	1	30
„ Torquato Tasso	1	45
Grün Gedichte	4	30
„ Schutt	2	30
„ der letzte Ritter	4	3
Herder der Cid	2	42
Hertz König René's Tochter	1	30
Hölderlin Gedichte	2	42
Kinkel Otto der Schütz	1	24
Lenau Gedichte	6	—
Lessing Emilie Galotti	1	48
„ Minna v. Barnhelm	1	48
„ Nathan der Weise	2	15

	fl.	kr.
Levitschnigg Gedichte	3	36
Mahlmann Gedichte	2	42
Moore Lalla Rukh	2	42
Nibelungenlied von Simrock	3	30
Oehlenschläger Gedichte	2	42
Oettinger Buch der Liebe	3	18
Otto, Louise, Gedichte	2	42
Ossian Gedichte	4	30
Platen Gedichte	3	30
Rückert Gedichte. Auswahl. 2 Thle.	5	15
„ Nal und Damajanti	2	42
Schiller Gedichte	3	12
„ die Braut von Messina	1	36
„ Don Carlos	3	12
„ Wallenstein	3	12
„ Wilhelm Tell	1	36
„ Maria Stuart	2	24
Schulze die bezauberte Rose	1	48
Schwab Gedichte	4	30
Tangermann religiöse Gedichte	3	36
Tasso befreites Jerusalem, übers. v. Gries	3	9
Tegner Frithjofs-Sage, übers. v. Helwig	2	42
Tiedge Urania	2	24
Uhland Gedichte	4	30
Wieland Oberon	3	—
Zedlitz Gedichte	4	30

Stahel'sche Buchhandlung.

Orientalischer Haar-Balsam.

[3a] Dieses durch die berühmtesten deutschen Chemiker und Aerzte geprüfte und mit deren Zeugnissen versehene neuere Mittel gegen das Ausfallen der Haare und zur Wiedererzeugung derselben, ist aus den wirksamsten und unschädlichsten Extracten zusammengesetzt, und verbindet mit seiner vielseitig erprobten Wirksamkeit die Annehmlichkeit im Gebrauche, daß es nicht wie andere zu gleichem Zwecke aus salbenartigen und öligen Substanzen bereiteten Mittel die Haut und Haare verunreinigt, sondern im Gegentheil vermöge seiner ätherischen und flüchtigen Gestalt schnell von der Haut eingesogen wird, nicht die entferntesten Fetttheile zurückläßt und gleichzeitig unter Zurücklassung eines angenehmen Aromas die Haut von aller Unreinlichkeit befreiet. Die alleinige Niederlage davon befindet sich, das Fläschchen zu 48 kr. sammt Attesten und Gebrauchsanweisung, bei Unterzeichnetem.

Würzburg, im Dezbr. 1847.

F. Rom *jun.*

Pferde-Versteigerung.

[2b] Montag den 27. Dezember 1847, Vormittags 10 Uhr, lasse ich Endesunterfertigter zu Gelchsheim, königl. Landgerichts-Bezirks Aub, 18 Stück 2jährige und 18 Stück ½jährige Pferde, von der mecklenburg-hannöverischen Gränze abstammend, hier meistbietend versteigern, wozu hiemit Kaufsliebhaber höflichst eingeladen werden.

R. Seb. Andreae.

Bekanntmachung.

Die ledige Strumpfwirkerstochter Margaretha Poster von Schwabach und die Kuratel ihres außerehelichen Kindes Leonhard, geb. am 24. Febr. 1847, haben unterm 15. v. Mts. eine Klage wegen Vaterschaft, Kindes-Alimentation und Kindbettkosten-Ersatz gegen den ledigen Schuhmachergesellen Michael Söder von Oberthulba hierorts schriftlich eingereicht.

Zur Abgabe seiner Vernehmlassung auf diese Klage wird dem unbekannt wo auf der Wanderschaft abwesenden Beklagten eine Frist von 30 Tagen mit dem Beisatze vorgesteckt, daß das Duplikat der Klagschrift zu seiner Einsichtnahme in der diesseitigen Gerichtsregistratur bereit liege, und daß derselbe binnen obiger Frist einen Insinuationsmandatar im diesseitigen Gerichtsbezirke aufzustellen habe, widrigenfalls alle weiteren Insinuationen an ihn durch Anschlag an die Gerichtstafel erfolgen sollen.

Euerdorf, den 6. Dezbr. 1847.

Königl. Landgericht.

Theater.

Wegen plötzlicher Erkrankung des Hrn. Wieting können die auf heute den 17. angekündigten Lustspiele: „Der Rechnungsrath“ und „Eigensinn“ nicht gegeben werden. Hiefür wird aufgeführt:

Romeo und Julie.

Oper in 4 Akten, Musik von Bellini.

Im Verlage der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr. II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 351. Sonntag, 19. Dezember 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

** **Bayern.** München, 16. Dezbr. (Privat-Correspondenz.) Heute hat ein mehrstündiger Ministerrath stattgefunden, und zwar im Cabinete Sr. Maj. des Königs und in allerhöchstdessen Gegenwart. — Seit gestern vernimmt man von folgenden Veränderungen: Der Rath und General-Sekretär im Ministerium des kgl. Hauses und des Aeußern v. Flad wurde pensionirt, und dessen Stelle dem geheimen Sekretär Dr. Rappel verliehen, dann der Oberkirchen- und Schulrath Dr. Daxenberger zum Rath im genannten Ministerium ernannt. — Der Landtags-Abgeordnete, Baron v. Frauenhofen, wurde beim gestrigen St. Georgi-Ritterfeste vom Ritter zum Commenthur befördert. — Die HH. Generalmajor Frhr. v. Leistner und Frhr. v. Weber vom Hofstaate Sr. königl. Hoh. des Prinzen Carl erhielten von Sr. Majestät dem König von Preußen den Stern zum rothen Adlerorden 2ter Klasse.

München, 16. Dezember. Sicherem Vernehmen nach ist der Graf F. W. H. v. Quadt-Wickradt-Jung zum Legationssekretär bei der bayr. Gesandtschaft am russischen Hofe, und der kgl. Kammerjunker Frhr. v. Niederer zum Legationssekretär bei der Gesandtschaft am württembergischen Hofe ernannt worden. Ferner haben der Post-Accessist Sailer, der Stadtgerichtsaccessist Schierlinger und der Accessist im Ministerium des kgl. Hauses und des Aeußern, Baron v. Cetto, die im genannten Ministerium schon seit längerer Zeit erledigten Ministerial-Sekretärstellen erhalten. Dem geheimen Sekretär und funktionirenden Reichsheroid ist die Funktion eines Generalsekretäes übertragen worden. (Nürnb. Kur.)

München, 16. Dez. [Militärdienst-Nachrichten.] Versetzt wurden: der Unterlieutenant K. Goes vom 4ten Jägerbataillon zum Infanterieregiment Gumppenberg und der Unterlieutenant Clemens Vedall vom Inf.-Reg. Gumppenberg zum 4ten Jägerbataillon; der Kriegskommissär beim 1. Armeedivisionscommando K. Eichenherr zur Revisionsabtheilung der 6. Kriegeministerialsektion; der Unterlieutenant Ed. Brendel vom 2. Jägerbataillon zum Inf.-Reg. Hertling; der Unterauditor X. Brunhuber bei der Stadt- und Festungskommandantschaft Passau zum 1. Jägerbataillon und der Unterauditor K. Hoeß bei der Kommandantschaft Rosenberg zur Stadt- und Festungskommandantschaft Passan. Reaktivirt wurden: der temporär pensionirte Oberlieutenant H. v. Schönfeld im Inf.-Reg. Hertling und der temporär pens. Kriegsrechnungskommissär A. Hellingrath beim 1. Armee-Divisionskommando. Befördert wurde: der Kriegsrechnungskommissär Jos. Glockner bei dem 3. Armeedivisionskommando zum Kriegskommissär. Ernannt wurde der vormalige kgl. griechische Oberapotheker Karl Thomann zum Oberapotheker II. Klasse bei der Festungskommandantschaft Landau, und aus dem Militärverbande wegen Anstellung im Civildienst entlassen wurde der pensionirte Oberlieutenant Michael Mergler. (K.v.u.f.D.)

Preußen. Berlin, 15. Dezbr. Die „Allg. Preuß. Ztg." gibt heute die Erklärung, daß ein Befehl zur Einberufung der Kriegs-Reserven weder an die in Koblenz garnisonirenden Regimenter, noch an irgend einen Truppentheil ergangen ist.

Berlin, 13. Dez. Die bevorstehenden Berathungen des Ver. Ausschusses werden zur Oeffentlichkeit gelangen und zwar, wie bei den Berathungen des Vereinigten Landtags, durch stenographische Berichte.

Berlin, 13. Dez. v. Kosinski, der sogleich an die Gnade des Königs appellirt hatte, ist unerwartet schnell, binnen 2 Tagen, begnadigt worden, und zwar mit der Ordre, den kgl. Entschluß ihm selbst und seiner hierweilenden Gattin sofort mitzutheilen. Ob diese Gnade nun aber auch vollständige Straflosigkeit in sich schließe, scheint noch nicht entschieden zu seyn, sondern von Umständen abzuhängen. Es ist nämlich noch gleichzeitig an den Gerichtshof eine Anfrage ergangen, um über die Person und den Charakter des Verurtheilten Auskunft zu geben. Somit ist die Gnade wohl nicht unbedingt oder vollständig ausgesprochen. (Fr. Jour.)

Die „Zeitungshalle" schreibt: So eben geht uns von vertrauenswürdiger Hand eine Nachricht zu, deren unverzügliche Veröffentlichung, ohne vorgängige weitere Untersuchung und Nachforschung, wir für nothwendig halten. Wir würden es für ein Verbrechen an der Menschlichkeit wie an der Ehre unseres Staates halten, wenn wir die in unsere Hand gelegte Warnung einen Augenblick zurückhielten. Unsere Nachricht ist folgende: Auf russischem Gebiete, zwei Stunden von Wina-Góra, dem Gute des Hrn. Bronislaus v. Dombrowski, sey seit mehreren Wochen ein Kosakendetaschement postirt, von dem Hauptmann v. Dombrowski befehligt, welches die Bestimmung habe, den Herrn v. Dombrowski und seine Gemahlin bei ihrer Rückkehr auf deren Gut zu überfallen, gefangen über die Grenze zu schleppen und dort sichern Händen auszuliefern. Der Lohn für das Gelingen dieser That soll auf 1000 Silber-Rubel festgesetzt seyn. Schon zu wiederholten Malen hat man auf dem benachbarten Gute Mieroslaw mehrere der Kosaken sammt ihrem Anführer bemerkt, welche herübergekommen waren, um das Terrän zu rekognosziren. (Dombrowski ist bekanntlich im Polenproceß zu zweijähriger Festungsstrafe verurtheilt worden, war aber gegen Kaution vorläufig auf freien Fuß gesetzt).

Aus der Provinz Sachsen, 11. Dez. Krackrügge ist im Zuchthause sehr krank geworden, deßhalb hat sein Verleger alle Insertionsgebühren und Abonnementsgelder bis zum 1. April d. J. an seine Familie abgeliefert. Erfurter Bürger wollen den König nochmals um Begnadigung des Verurtheilten bitten. Die Tochter v. Ehrenberg's schreibt, wie es heißt, ihre Lebensgeschichte, welche Krackrügge's Angaben bestätigen soll. Dr. Schrader in Weimar, der gleichfalls über v. Ehrenberg geschrieben hat, ist von den sächsischen Juristen völlig freigesprochen worden. — Uhlich hat die von der neuen Gemeinde angebotene Stelle zwar angenommen, verlangt aber dennoch vom Consistorium zu wissen, ob er dürfe abgesetzt werden wegen seiner Lehren und Ansichten. (Fr. Obpstz.)

Sachsen. Leipzig, 11. Dez. Die „Deutsche Ztg." schreibt: Eine vollständige Vereinbarung des Wechselkongresses in allen Punkten ist nicht zu erzielen gewesen, Es hat sich insbesondere in den Hansestädten eine von den Ansichten der Praxis auf den übrigen Handelsplätzen so abweichende Usance gebildet, daß eine Vereinigung in diesen Punkten eine Unmöglichkeit gewesen wäre. Jedenfalls ist aber die Vereinigung, soweit sie zu Stande gekommen, von der entscheidendsten Wichtigkeit und dankbarst anzuerkennen, da wenigstens in den meisten Staaten Deutschlands nunmehr auf Grund der angenommenen Prinzipien ein in seinen Grundzügen gemeinsames Wechselrecht gewonnen ist.

Baden. Karlsruhe. Wir heben aus der Rede Mittermaiers, mit der er vom Präsidentenstuhle aus in der 3. Sitzung am 13. Dez. die Kammer begrüßte, und welche beide bad. Landtagsblätter mittheilen, Folgendes aus: „Die Räume dieses Hauses öffnen sich wieder, um die Männer zu empfangen, die zur verfassungsmäßigen Berathung der heiligen Angelegenheit des Vaterlandes versammelt sind. Ich sehe auf den wohlbekannten Bänken alte und neue Freunde, Genossen eines ehrlichen, würdigen, geistigen Kampfes für die Beförderung des Wohls des Vaterlandes, Kampfgenossen, getrennt wohl auch durch eine Verschiedenheit der Meinung über das, was Jeder für nothwendig hält, über Richtung und Bestrebung, über die Mittel zur Erreichung des Zieles, aber innerlich verbunden durch Gleichheit der Gesinnung, für Fortschritt und das verfassungsmäßige Leben zu wirken. Ich erkenne dankbar die hohe Bedeutung der Stellung, deren Sie mich

würdig erachtet haben, und die Ehre Ihrer Wahl, die Se. kgl. Hoh. bestätigt haben. Genehmigen Sie, meine Herren, die Versicherung meines tiefgefühlten Dankes. — Wie ich mein Amt verwalte, sage ich nicht, denn Sie kennen aus langer Erfahrung mein Wirken. Heiter, aber nicht kälter, bin ich nur bei vorgerückten Jahren strenger und wachsamer gegen mich, entschiedener, was ich für Recht halte, auch zu vertheidigen, verschlossen allmählig immer mehr gegen die Täuschungen des Lebens und gegen innere Versuchung, verzichtend auf Hoffnungen für mich, und furchtlos in Beziehung auf den Erfolg dessen, was seyn muß. Aber ich bewahre die begeisterte Liebe wie in früheren Jahren für mein Vaterland, für den Fortschritt im Bund mit der Ordnung. Ich hege die lebendige Ueberzeugung, daß die Freiheit, die freie Bewegung des Volkes nicht gefährlich ist, daß sie auch bei einzelnen augenblicklichen Störungen nach den ewigen Gesetzen der moralischen Welt Ausgleichung wieder findet, und nur unzeitiges Einschreiten leicht diese Ausgleichung verstört oder verzögert. Ich hege die lebendige Ueberzeugung, daß Opfer nöthig sind; in mir wohnt die Bereitwilligkeit, jedes Opfer zu bringen, aber ich bin auch von der Ueberzeugung durchdrungen, daß jeder scheinbare Fortschritt theuer erkauft wäre, wenn er auf Kosten der Sittlichkeit, auf Kosten der wahren Volksveredlung erkauft werden müßte. — Großes, meine Herren! Bedeutungsvolles hat sich in unserem öffentlichen Leben seit unserem letzten Zusammenseyn ergeben: das verfassungsmäßige Leben hat entschieden tiefere Wurzeln geschlagen. Wir haben im Laufe dieses Jahres in einer der größten, herrlichsten Städte des deutschen Vaterlandes, in einem Staate, bei dessen Namen dankbare Erinnerungen an die großen Opfer für die deutsche Sache in dem Befreiungskriege auftauchen, eine Versammlung zur Berathung von politischen Fragen gesehen, so zahlreich, wie in keinem deutschen Lande eine Versammlung der Art zusammenberufen ist. Wir haben uns gefreut über den Geist dieser Versammlung, über die großen Charaktere, über die glänzenden Redner derselben. Das dort Begonnene wird seine nothwendige naturgemäße Entwicklung erhalten und Früchte für das verfassungsmäßige Leben in ganz Deutschland bringen. Aber auch der Sinn für Nationalität, das deutsche Nationalgefühl hat seit jener Zeit einen großen und mächtigen Aufschwung genommen. Immer mehr und mehr hat sich diese Liebe zum deutschen Vaterlande, wohl vereinbar mit jener Liebe zu der Heimath, zu der Masse kleiner Centralpunkte, die sich im deutschen Vaterlande wieder als Entwicklungsstätten verschiedener Formen darstellen, ich sage jenes National-Gefühl und die Liebe zum deutschen Vaterlande hat immer mehr und mehr sich entfaltet, und den Wunsch erzeugt, daß das Vaterland ehrfurchtgebietend gegen das Ausland dastehe, stark durch seine innere Einheit, durch den Schutz der gemeinsamen Interessen geistigen und materiellen Verkehrs. (Schl. f.)

Kurhessen. Kassel, 11. Dez. Die gestrige öffentliche Sitzung der Stände ist für unsere politischen Zustände nicht ohne Wichtigkeit. Abg. Lederer stellte nämlich den Antrag: „Die Regierung um Auskunft über den, von den Truppen der Garnison von Kassel am 6. d. M. geleisteten Eid zu bitten.“ Der Präsident wollte den Antrag nach der Geschäftsordnung behandeln, d. h. ihn in geheimer Sitzung begründet und einem Ausschusse zur Begutachtung übergeben wissen, allein Abg. Schwarzenberg glaubte, daß über denselben, da er eben so einfacher Natur sey, als die Reversfrage, sofort abgestimmt werden könne. Der erste Landtagskommissär, Staatsrath Scheffer erklärte, daß jeder Antrag nach der Geschäftsordnung behandelt werden müsse; es sey dies bei dem sogenannten Reversantrage, der allerdings geschäftswidrig behandelt worden, nicht geschehen, und habe die Landtagskommission dazu geschwiegen, so sey dies geschehen, um böswilligen Gerüchten zu widersprechen. Nachdem der Landtagskommissär noch den Präsidenten aufgefordert, dem Abg. Schwarzenberg wegen dieser Diskussion das Wort zu nehmen, beschloß die Versammlung, dem Antrag des Präsidenten beizustimmen. Der Vizepräsident Nebelthau erstattete hierauf Bericht über das Budget; bei der Vorfrage, ob die erhöhten Gehaltszulagen vom Jahre 1847 oder 1848, was letzteres angenommen wurde, anfangen sollten, entspann sich eine längere Diskussion, in welcher Knobel die Abstimmung des Deputirten Pfarrer Seutzel von Berge bei Hanau hervorhob, der da er in einer frühern Sitzung die Noth seiner Gegend mit den grellsten Farben schilderte, gegen neue Steuern sprach, und doch für sämmtliche Erhöhungen gegen seine Worte stimmte. Henkel vermißte im Budget den ersten und hauptsächlichsten Posten, nämlich den Betrag des im Landtagsabschied vom März 1831 bestimmten Denkmals für den Geber der Verfassungsurkunde, weiland Kurfürst Wilhelm II. von Hessen, und glaubte, daß jetzt der richtigste Augenblick gekommen sey, um die Schuld des Landes abzutragen. Der Finanzminister von Motz glaubte, daß es hiezu eines besonderen Antrags bedürfe, welcher Ansicht Henkel widersprach, indem er behauptete, daß es nur ein Amendement zum Budget sey. Vizepräsident Nebelthau glaubte auch, daß es der Würde des Gegenstandes angemessener sey, einen besondern Antrag zu stellen, worauf Henkel erwiderte, Nebelthau möge seine Worte erst anhören und dann entscheiden, ob er (Henkel) den Gegenstand für unwürdig gehalten habe. Henkel entwickelte darauf in einem $\frac{3}{4}$stündigen Vortrag die Gründe, die ihn zu diesem Amendement veranlaßt und stellte den Antrag dahin, dem seligen Kurfürsten Wilhelm II., als dem Geber der Verfassung, und dem jetzigen Kurfürsten Friedrich Wilhelm I., als dem Fortbauer und Erhalter der Verfassungsurkunde, beiden ein Denkmal zu setzen, und die Staatsregierung zu veranlassen, dem jetzigen Landtag den Plan und die Kostenvoranschläge deßhalb vorzulegen, damit letztere noch in das diesjährige Budget aufgenommen würden. Dem Antrag des Präsidenten, dies Amendement einem besonders hierzu zu erwählenden Ausschusse zur Ausführung zu übergeben, trat die Versammlung einstimmig bei. (Mainz. Z.)

Kassel, 15. Dez. Die Antwort, welche Se. königl. Hoheit der Kurfürst der landständischen Deputation, welche die Condolenz und Glückwunsch-Adresse überreichte, ertheilte, lautet: „Ich nehme mit Befriedigung den Ausdruck der Gefühle und Gesinnungen der getreuen Stände meines Landes bei dieser Gelegenheit entgegen und rechne darauf, daß von ihnen dieselben dann in Wahrheit bethätigt werden, wann ich ihre Mitwirkung für mein, meiner Familie und meines Hauses Wohl und für das Glück meiner Unterthanen, so wie für, damit in genauer Beziehung stehende einzelne, in alle Zukunft die Landesverfassung sicherstellende Modificationen derselben begehren werde. Ich bleibe den getreuen Ständen meines Landes in Gnaden zugethan.“ (F. J.)

Von der Fulda, 12. Dez. Die Abänderung der kurhessischen Verfassung wird nun, auf regelmäßige Weise, der Ständeversammlung selbst von dem Kurfürsten vorgeschlagen werden. Dieser Fall ist in der Verfassung vorhergesehen, deren §. 153 hierüber verfügt wie folgt: Zur Annahme einer in Vorschlag gebrachten Abänderung oder Erläuterung der gegenwärtigen Verfassungsurkunde ist entweder völlige Stimmeneinhelligkeit der auf dem Landtage anwesenden ständischen Mitglieder oder eine auf zwei aufeinander folgenden Landtagen sich aussprechende Stimmenmehrheit von drei Vierteln derselben erforderlich. Da nun durchaus nicht anzunehmen ist, daß auch nicht eine Stimme auf dem gegenwärtigen Landtage sich für die Erhaltung der Verfassung aussprechen sollte, so wird es auf alle Fälle mit einer Veränderung derselben so schnell nicht gehen. (D. Z.)

Mecklenburg-Schwerin. Schwerin, 10. Dez. Mit unzähligen Unterschriften bedeckt sich in diesem Augenblick hier eine Petition an den Magistrat, worin sich die Unterzeichner mit dem von dem Landtagsdeputirten Pogge-Roggow gestellten Antrag auf eine den gegenwärtigen Umständen und Verhältnissen des Landes entsprechende Abänderung der ständischen Vertretung durchaus einverstanden erklären. „Unter den veränderten Umständen möge der Grundbesitz auf dem mecklenburgischen Landtag nicht länger ausschließlich und so umfänglich wie bisher vertreten werden, vielmehr müsse es auch den Trägern der Wissenschaft, so wie dem Handels- und Gewerbestand gestattet seyn, als Landesvertreter eine allgemeine, segensreiche Wirksamkeit zu entfalten.“ (Frkf. Oberpstztg.)

Schleswig-Holstein. Altona, 13. Dez. Unterm 3. Dez. d. Js. sind die dem Ober- und Landgerichtsadvokaten Wilhelm Hartwig Beseler in Schleswig ertheilten Bestallungen als Ober- und Landgerichtsadvokat und als Untergerichtsadvokat in den Herzogthümern Schleswig und Holstein, auf das diesfällige allerunterthänigste Ansuchen des gedachten Ober- und Landgerichtsadvokaten Beseler, allerhöchst cassirt worden. Unter demselben Dato ist auch die von dem Ober- und Landgerichtsadvokaten Beseler nachgesuchte Cassation der demselben ertheilten Concession zur Treibung der Notariatsgeschäfte in den Herzogthümern Schleswig und Holstein erfolgt. (Frkf. Opstz.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 17. Dezbr. (Privat.-Corresp.) Bei ausnehmend belebtem Geschäfte bewilligte man für Wiener Bank-Actien, 3pCt. span. innere Schuld und mehrere andere Staatseffecten, so wie für Anlehensloose, Bexbacher und Taunus-Eisenbahnactien höhere Course als gestern.

5 pCt. Metall.: $104\frac{3}{8}$ G.; 4 pCt. Metall.: $91\frac{3}{4}$ P.; 3 pCt. Metall: 66 G.; 1 pCt. Metall. $21\frac{1}{4}$ G.; Bank-Act.: 1944 P.; per ult. Dezbr. 1945 P.; 500 fl. Loose: 157 G.; 250 fl. Loose: $115\frac{1}{4}$ P.; Prämien-Scheine: 90 P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: $91\frac{1}{4}$ G.; Bayer. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: $91\frac{1}{2}$ P.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 62 G.; Ludwigsh.-Bexb.: $88\frac{7}{8}$ G.; württ. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $87\frac{5}{8}$ G.; $4\frac{1}{2}$ pCt. $101\frac{1}{8}$ G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. $105\frac{1}{2}$ P.; detto in Lst. à fl. 12: $103\frac{7}{8}$ G.; bad. $3\frac{1}{2}$ pCt. v. J. 1842: $87\frac{5}{8}$ G.; bad. 50 fl. Loose: $54\frac{5}{8}$ P.; 35 fl. Loose: 35 G.; hess. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $88\frac{1}{2}$ P.; 4 pCt. Oblig.: $96\frac{1}{8}$ G.; 50 fl. Loose: $75\frac{1}{8}$ G.; 25 fl. Loose: 28 G.; Nass. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $88\frac{5}{8}$ P.; 25 fl. Loose: 26 G.; Frankf. 3pCt. Oblig. 84 P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. alte: $92\frac{1}{2}$ G.; neue: $88\frac{3}{4}$ G.; Taunusb.-Act. $354\frac{1}{2}$ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: $61-\frac{1}{8}$ P.; kurhess. Loose: $30\frac{3}{4}$ Thaler P.; Integrale: $54\frac{7}{8}$ G.; Synd. 4 pCt.: 85 G.; $3\frac{1}{2}$ pCt.

—— P.; Span. 3 pCt.: —— G.; 3pCt. innere Schuld: $24^{5}/_{8}$ G.; 5pCt. —— G; Port. 3pCt. Cons.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: $97^{1}/_{4}$ G.; 500 fl. 79 G.; Sard. Loose: $34^{1}/_{2}$ Fr. G.; Disc.: $4^{1}/_{2}$ G.

⊡ Frankfurt, 17. Dezbr. (Privat-Corresp.) Heute Abend um 9 Uhr wird die Leiche des Kurfürsten Wilhelm II. auf einem mit acht Schimmeln bespannten Leichenwagen bei Fackelschein und unter Militär-Eskorte nach Hanau abgeführt, um in Beiseyn Sr. k. Hoh. des Kurfürsten Friedrich Wilhelm, Höchstwelcher gestern hier war, beigesetzt zu werden.

Schweiz.

Aus einer Uebersicht der französischen Jesuiten, welche die Berner Ztg. mittheilt, geht hervor, daß seit der Zeit, wo der Moniteur offiziell die Schließung der Jesuitenhäuser verkündigte, die Jesuiten in der Provinz Lyon sich nicht nur vermindert, sondern vermehrt haben! Auch sandten sie ihre Affiliirten nach Belgien, Turin, Oberdeutschland u. s. w. und hatten eine Menge Korrespondenzhäuser in Frankreich, deren Adressen (nebst Straße und Hausnummer) die Berner Z. anzugeben nicht unterläßt.

Bern, 14. Dez. Nach zuverlässigen Nachrichten werden die aus Freiburg vertriebenen Jesuiten sehr bald wieder auf einem prachtvollen Landgute bei Genf auf savoyischem Gebiete, das sie vor zwei Jahren gekauft haben, ein Institut eröffnen. Von ihren 20 Musiklehrern, die sie in Freiburg angestellt hatten, die aber in der Stadt wohnten, hat der pater rector den meisten gesagt, binnen drei Monaten sollten sie wieder bei ihnen in Wirksamkeit treten und dann auch ihren rückständigen Gehalt für die bis dahin verflossene Zeit in Empfang nehmen. Das schöne Pensionat in Freiburg gehört nicht den Jesuiten, sondern einer Aktiengesellschaft, zusammengesetzt aus reichen Freiburgern. Dagegen sind die zwei Landgüter Rossieres und Buadens, sowie das Pensionat in Stäffis, ihr Eigenthum. Der Schaden, welcher im Freiburger Pensionat durch die eidg. Truppen angerichtet worden ist, soll bedeutend seyn, besonders seyen eine sehr werthvolle musikalische Bibliothek und viele vortreffliche musikalische Instrumente zu Grund gegangen. (A.Z.)

Schwyz. Das Jesuitencollegium in Schwyz wurde den 20. Nov. (wie schon mehr erwähnt) auf eine gräßliche Weise hergerichtet. Der Vandalismus roher Fanatiker zeigte sich da in der wahren Schreckensgestalt. Im Wohngebäude ist keine Thüre, kein Schloß mehr, alle Oefen sind zerschlagen, die Bettstellen, die Mobilien ruinirt, die vorhandenen Schriften zerrissen. In der Kirche sind die Altäre verwüstet und selbst in der Todtengruft die Gräber geschändet. Offen liegt der Leichnam des verstorbenen P. Drach da. Der angerichtete Schaden mag über zehntausend Gulden sich belaufen.

Zürich, 14. Dez. Von etwa 5 Millionen Frcs. Bezahlung der Kriegskosten trifft nach der eidgen. Scala und laut Beschluß der Tagsatzung vom 2. Dez. den Sonderbundskanton Luzern 2,132,000 Frs. Uri 96,760 Fr. Schwyz 246,820 Fr. Unterwalden (ob d. W.) 90,610 Fr. Unterwalden (nid d. W.) 66,010 Fr. Zug 182,500 Fr. Freiburg 1,525,200 Fr. Wallis 787,200 Fr. Zusammen 5,047,100 Fr. (T.B.)

Luzern, 13. Dez. Mit der conservativen Partei im Kanton Luzern hat es ein eigenes Bewenden. Der größte Theil derselben ist, hauptsächlich von religiöser Seite, der ehemaligen Richtung zugethan und ein politischer Wechsel kann diesen Leuten nichts anhaben; die, welche nun aus politischen Gründen der conservativen Partei sich zutheilten, sind jetzt auch aus Politik dem alten System treu geblieben, denn das Benehmen der Sieger gegen die sogenannten Rothen ist zu zurückstoßend, als daß an eine Annäherung, auch nur von ferne, zu denken wäre. (Fr.Opstz.)

Altorf, 10. Dez. So eben erhielten Herr Oberst Frei, so wie mehrere hiesige Bürger, die zuverlässige Nachricht aus Intra, daß Siegwart-Müller und dessen Familie nebst Andern in Domo d'Ossola im Königreich Sardinien gefangen nach Novara abgeführt worden seyen. Bei Siegwart sey eine bedeutende Summe Geldes (man sagt 700,000 Franken, was mir aber übertrieben scheint) gefunden und in sichern Verwahr gebracht worden.

Neuenburg, 13. Dez. Graf Pourtalès hat sein Schloß Gorgier den Jesuiten überlassen, deren sich letzter Tage 13 dort niederließen. Auch bei Vart, auf dem Landgute eines Freiburgers, befinden sich etwelche klösterliche Persönlichkeiten. Die alte Familie de Pierre hat auf ihrem Landgute von Chaumont 8 Jesuiten aufgenommen. Graf Fritz Pourtales läßt in seinem Gasthofe zur Bellevue von Chaumont ebenfalls Gemächer zubereiten, um einige ehrwürdige Väter der Gesellschaft Jesu aufnehmen zu können. (Oberrh. Ztg.)

Aus der Schweiz, 14. Dez. Sir Stratford Canning befindet sich immer noch in Bern, und läßt, wie wir aus wohlunterrichteter Quelle vernehmen, die Zeit seines Aufenthaltes nicht unbenützt verstreichen, um am geeigneten Orte versöhnlich und zu Gunsten der unterlegenen Partei einzuwirken. Wir haben auch Ursache, anzunehmen, daß diese löblichen Bemühungen des brittischen Staatsmannes nicht unbeachtet geblieben sind, und Hoffnung vorhanden ist, es werde der von ihm eindringlichst gegebene Rath, mit Mäßigung und Billigkeit gegen die Sonderbundskantone zu verfahren, mehr Berücksichtigung findet, als manche andere von der Diplomatie gegebenen Lehren. Sir Stratford Canning nimmt eine so völlig unparteiische Stellung ein, und dessen Regierung führt über die schweizerischen Angelegenheiten eine so milde und rücksichtsvolle Sprache, daß man sich nicht über die zuvorkommende und freundliche Weise wundern darf, mit welcher der englische Gesandte am Sitze des Vorortes aufgenommen worden ist.— Man darf wohl behaupten, daß in diesem Augenblick der Einfluß der kontinentalen Diplomatie auf die obersten Behörden der Schweiz auf Null reduzirt ist, und Englands Vertreter allein noch ein bereitwilliges Ohr findet. Wir wollen es Andern überlassen, zu sagen, welche Ursachen zu einem solchen Stande der Dinge geführt haben. (Karlsr. Z.)

Aus der Schweiz, 15. Dez. Festlichkeiten, zu Ehren auswärtiger Diplomaten gegeben, sind im Allgemeinen eine etwas seltene Sache; jedenfalls müssen aber dieselben in der Schweiz als eine große Ausnahme von der Regel betrachtet werden. Man darf es deßhalb als eine Art von Ereigniß ansehen, daß am morgenden Tag ein glänzendes Gastmahl zu Ehren Sir Stratford Canning's stattfindet, an welchem Vorort und Tagsatzung Theil nehmen werden. Aus dieser an und für sich unbedeutenden Thatsache läßt sich abnehmen, wie gerne der genannte brittische Staatsmann in diesem Augenblick in Bern gesehen ist, und kann ein Schluß gezogen werden auf den Umfang des Einflusses, den Sir Stratford gegenwärtig ausübt. — Aus den durch die eidgen. Truppen besetzten Sonderbundskantonen vernimmt man, daß jene mit Sehnsucht dem Augenblick entgegen sehen, wo ihnen gestattet wird, in ihre Heimath zurückzukehren. Da allem Anschein nach die besagten Kantone die von ihnen geforderte Million am 20. d. M. bezahlt haben werden, und ihnen der Rest der Kriegskosten erlassen werden dürfte, so hofft man, daß noch in diesem Monat sämmtliche noch unter den Waffen stehende eidgenössische Truppen entlassen werden. (K.Z.)

Belgien.

Brüssel, 15. Dez. Die Repräsentanten-Kammer hat in ihrer gestrigen Sitzung das Budget des Innern mit großer Stimmen-Mehrheit angenommen.

Großbritannien.

In London sind in der letzten Woche 2454 Menschen gestorben, 150 pCt. mehr, als gewöhnlich. Die Grippe haus't ärger, als die Cholera, und doch ist der Schrecken gering; denn die Grippe tödtet mit der Windbüchse, die Cholera mit schwerem Geschütze.

Aus Irland immer neue Nachrichten von Mord, Drohungen, Plünderungen und Hungertod. Ein Kaufmann in Dublin hat bereits „kugelfeste Kleider" angezeigt.

Frankreich.

* Paris, 15. Dez. (Privat-Corresp.) Das Journal des Debats gibt heute ein Schreiben aus Oran vom 4., worin die Nachricht, daß Abd-el-kader sich dem Kaiser von Marocco unterworfen habe, und für die Zukunft unschädlich gemacht werden dürfte, vollständig bestätigt wird. Bu-Hamedi, des Emirs erster Lieutenant befand sich bereits im kaiserlichen Lager und hatte Abd-el-kader schon die ihm vom Kaiser auferlegten Bedingungen mitgetheilt. General Lamoricière stand, den Ausgang der Ereignisse abwartend, mit einer Colonne von 5000 Mann an der maroccanischen Gränze.

Die Gerüchte wegen einer Minister-Crisis dauern im Conferenzsaale der Kammer und an der Börse fort. Man ist allgemein der Ansicht, daß das Kabinet nicht vor der Kammer erscheinen, wage es dies aber, die Adresse-Debatte nicht überleben werde. Man spricht für diesen Fall von einem Coalitions-Ministerium, in dem Dufaure, Billault und Passy neben Bignon, Langer und Liadières figuriren, und vielleicht Marschall Bugeaud die Präsidentschaft führen würde. — Herr Guizot ist seit zwei Tagen an einem Grippe-Anfall erkrankt, arbeitet aber doch mit seinem Sekretär, und unterzeichnet alle Depeschen.

Spanien.

† Madrid, 8. Dezember. (Privat-Correspondenz.) Ganz Madrid spricht von einem Duelle, — von einem blutigen Duelle zwischen Herrn Salamanca und Herrn Leon. Herr Leon war verreist gewesen, Hr. Salamanca, dem Narvaez indeß unvorhergesehene Vacanzen bereitet hatte, ennuyirte sich, er besuchte Mad. Leon, die sich auch ennuyirte. Was weiter geschah, will ich der geschwätzigen Puerta del Sol nicht nacherzählen. Genug, Herr Leon kam von seiner Reise zurück, allerhand unangenehme Dinge kamen ihm erst zu Ohren, — dann zu Augen, und er forderte Hrn. Salamanca, der jetzt nicht mehr die überhäufte Beschäftigung seiner Ministerstelle vorschützen konnte. Man schlug sich, ohne sich zu verwunden, und dann ward die Sache beigelegt.

† Madrid, 9. Dez. (Privat-Corresp.) General Ametler, einer der eifrigsten Progressisten, ist, von der Amnestie Gebrauch machend, wieder nach Spanien zurückgekehrt und wird in einigen Tagen hier er-

wartet. — Die Nachrichten aus Catalonien lauten endlich etwas günstiger, mehrere einflußreiche Cabecillas, namentlich Selleres und der Preyonero von Terdera, sind getödtet worden, und vor einigen Tagen ward der nach Tristanys Tode bedeutendste Chef der Carlisten, Marsal, an der Spitze einer Bande von 400 Mann am Col d'Oriol überfallen, mit großem Verluste geschlagen und seine Bande auseinandergesprengt. Endlich fängt auch das Landvolk Cataloniens an, aus seiner Apathie zu erwachen, und den Truppen der Königin bei Verfolgung der Banden hülfreiche Hand zu leisten. — Senat und Kongreß haben keine Sitzungen gehalten. Im Kongresse ward eine Commission ernannt, um den Vorschlag zu prüfen, in welchem die Regierung die Autorisation zu einem neuen Anlehen verlangt, von dessen Betrage neue Kriegsschiffe gebaut werden sollen.

Italien.

Florenz, 11. Dez. Die Demonstration am 8. d. Abends wegen der Ereignisse in der Schweiz ist doch noch vor sich gegangen. Man hatte geglaubt, der englische Gesandte sey zugleich schweizer Geschäftsträger. Dem ist aber nicht so; die Schweiz hat keinen Vertreter hier. Deßhalb wählte man zum Anhaltspunkte der beabsichtigten Gesinnungsäußerung Hrn. Drouin aus Genf, den Pfarrer der hiesigen evangelischen Gemeinde. Der Zug scheint mit Einwilligung der Behörden stattgefunden zu haben, denn er war von Trommelschlag begleitet, und als er an der Hauptwache vorüberkam, trat die Wache unter's Gewehr. Die Zahl der Theilnehmer gibt die „Alba" zu mehr als 20,000 an. Bei Hrn. Drouin hatten sich mehrere Schweizer eingefunden. In den Straßen, durch welche der Zug kam, wurde augenblicklich illuminirt. Die Menge jauchzte Vivat der Eidgenossenschaft, der Unabhängigkeit des Schweizerbundes, der Vertreibung der Jesuiten, der Verbrüderung der Völker. Eine Deputation begab sich zu Drouin hinauf und hielt eine Anrede, welche dieser erwiderte. Darauf ging die Menge jubelnd auseinander. (K. v. u. f. D.)

Parma. Ihre Maj. die Herzogin wurde am 9. Dezbr. von einem heftigen rheumatischen Fieber befallen, befindet sich jedoch laut einem Büllelin vom 11. auf dem Wege der Besserung.

Neapel. Direkte Briefe aus Palermo vom 6., welche die Allg. Ztg. erhalten hat, widerlegen die, anfangs selbst von allen italienischen Journalen geglaubte und verbreitete Nachricht von einem Aufstande in Sizilien. Es war im Gegentheil gar nichts von Bedeutung vorgefallen.

*** Würzburg, 18. Dez. Auf dem heutigen Getreide-Markte wichen die Preise um ungefähr 30 kr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 17. Dezbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0° Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8 U.	334, 63	— 1, 7	SO. bed.
Mittags 12 U.	334, 44	— 1, 2	SO. bed.
Abends 7 U.	334, 27	— 1, 6	SO. bed.

Cours der Geldsorten.

Frankfurt, 17. Dezember.

Neue Louisd'or	11 fl. 6 kr.	5 Frankenthal.	— fl. — kr.
Pr. Friedrichd'or	9 fl. 55	Holl. 10 fl. St	10 fl. —
Rand-Dukaten	5 fl. 37	Preuß. Thaler	1 fl. 44⅞
20 Frankenstücke	9 fl. 32½	Gold al Marco	382 fl.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr. II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 352. Montag, 20. Dezember 1847.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar 1848 beginnt ein neues Abonnement auf die täglich Nachmittags 2 Uhr erscheinende

„Neue Würzburger Zeitung“

und das ihr wöchentlich 3 Mal gratis beigegebene Unterhaltungsblatt **„Mnemosyne.“**

Die halbjährigen Abonnementspreise sind hier 3 fl. 48 kr., auswärts per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr.; II. 4 fl. 33 kr.; III. 4 fl. 59 kr. IV. 5 fl. 49 kr. Die Einrückungsgebühren sind 4 kr. für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum.

☞ **Wer von den hiesigen verehrl. Lesern die Zeitung ins Haus gesendet zu haben wünscht, kann solche auch in den entferntesten Stadttheilen täglich zur Ausgabstunde für den halbjährlichen Trägerlohn von 36 kr. erhalten.**

Würzburg, im Dezember 1847.

Die Expedition.
(Stahel'sche Buchhandlung.)

Deutsche Bundesstaaten.

*** **Bayern.** Würzburg, 19. Dez. Preßfreiheit für innere Angelegenheiten — was schon seit zehn Jahren alle Patrioten in den Kammern, wie in den Organen der Presse wünschten, verlangten, forderten — durch die Huld unseres Monarchen ist es uns nun wieder gewähret worden. Nun da wir das herrliche Gut der Preßfreiheit wenigstens in den Angelegenheiten besitzen, die uns am nächsten angehen, wollen wir auch die Zukunft fester ins Auge fassen, die uns unter ihrem Banner bevorsteht. Nicht Jeder, der jetzt ihr Lobredner ist, wird es später, zumal in den ersten Zeiten, wo ihre Macht sich zu entfalten beginnt, auch seyn. Das Sprichwort: „Wer schwimmen lernen will, muß in's Wasser“ läßt sich auch hier passend anwenden. Die Masse muß die Waffe, die ihr nun in die Hände gegeben ist, würdigen, sie recht gebrauchen lernen, sie muß andrerseits nach und nach daran gewöhnt werden, die öffentlichen Stimmen abzuschätzen, um nicht aus jedem Klatsch, der da unvermeidlich ist, wo Jeder sein Wort anbringen darf, Folgerungen zu ziehen, auf ihn Anklagen zu bauen. Es ist es ein charakteristisches Merkmal des Deutschen, daß er die Häuslichkeit liebt, daß er sich gerne in einem bestimmt abgegränzten Kreise des Denkens, des Wünschens, des Gespräches und der Gesellschaft bewegt; durch seine Errichtsform gar nicht, durch seine Verfassung nur wenig gewöhnt, vor die Oeffentlichkeit zu treten, hat er einerseits zu große Scheu vor dieser, legt er andrerseits einem öffentlich gesprochenen Wort zu großes Gewicht bei. Der Preßfreiheit gegenüber aber wird diese Scheu gar oft Empfindlichkeit: wir kennen sonst ganz wackere Männer, die wegen einer öffentlichen, wenn auch ganz mäßig ausgesprochenen Bemerkung über ihr Wirken sich ungemein verletzt fühlen, und die es nicht ertragen können, vor der Oeffentlichkeit Rede zu stehen; und wie oft bildet nicht da die Masse mitleidsvoll Chorus? wie oft muß man da nicht die Worte hören: „Er ist ein ganz braver Mann“ — als ob dies irgend Jemand geläugnet. — „warum ihn öffentlich herunterreißen?“ Eine stärkere Reizbarkeit findet man noch bei alten Beamten und manchen Verwaltungsstellen. Jedes auch nur leise gesprochene Wort wird hier als ein Verbrechen gegen die Achtung, die man den Behörden schuldig ist, angesehen. Einen schlagenden Beweis hiefür kann man in diesen Blättern finden, wo eine noch unter dem Ministerium Abel stattgefundene Besprechung über einen Verwaltungsgegenstand eines Magistrats dritter Klasse mit der hochmüthigen Bemerkung von jenem Magistrate beantwortet wurde, daß man „es unter seiner Würde finde zu antworten“. Und doch wird die freie Presse eine Fackel anzünden, die auf gar manche Gerichtsstube, welche bis jetzt in voller Dunkelheit dalag, ihren hellen Schein werfen wird. Ob nun diese Beleuchtung zum Vortheile der Gerichtsstube ausfallen wird, mag die Zukunft lehren. Zweifellos wird in diesem kleinen Kriege, welchen das bewegliche Element der Presse mit alten, zuweilen eingerosteten Formen und Vorurtheilen, Gewohnheiten und Mißbräuchen führen wird, Vieles vorfallen, was die Feinde der freien Presse zum Argument gegen sie benützen werden. Nicht immer wird der Journalismus einen gerechten Tadel bringen. Trotz des besten Willens wird er sich zuweilen in der Lage befinden, eine Täuschung, eine ungerechte Anklage zugeben zu müssen. Und an diese Einzelheiten wird man sich dann halten, bösen Willen herausfinden wollen, wo ein Irrthum stattgefunden; Folgerungen aus an und für sich nicht bedeutenden Vorfällen ziehen wollen, die nicht darin liegen. Mag seyn, daß auch jene Gattung von Blättern entsteht, die aus Lust an Tadel, aus Oppositionssucht Flecken auch da finden, wo sie nicht sind; auch das wird man zugeben und dennoch ein Freund der Preßfreiheit bleiben können. Nach und nach wird sich die Masse daran gewöhnen, die Urtheile abzuschätzen, die der Oeffentlichkeit übergeben werden. Sie wird, wie das in Frankreich, England und Nordamerika schon lange der Fall ist, nicht jeden Tadel für ächt anerkennen, und ihn nicht für höher nehmen, weil er öffentlich ausgesprochen ist; dann wird man auch an Uebertreibungen, die in dem oder jenem Blatte zuweilen sich vorfinden, das rechte Maß anlegen, Unwürdigkeiten, die gar oft bei der Ungewohntheit der freien Presse für eine kräftige Sprache gelten, die gebührende Verachtung angedeihen lassen. Schon aus der Stellung eines Blattes wird man erkennen, wie viel oder wie wenig einer Nachricht Glauben beizumessen ist, und aus dem Gewirre der Stimmen des Marktes wird die Wahrheit siegend heraustönen, die Wahrheit, die bei Preßzwang gar oft hinter Gitter und Riegel gehalten wird.

Würzburg, 19. Dezember. Die „Allgemeine Zeitung“ bringt folgende höchst wichtige Verordnung unseres geliebten Königs, die gewiß überall den freudigsten Eindruck hervorrufen wird.*)

Ludwig, von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein ꝛc. ꝛc: In Erwägung, daß nach Wortlaut und Geist der Verfassungsurkunde die in §. 2 der dritten Verfassungsbeilage vorbehaltene Censur nicht eine Kronverbindlichkeit, sondern eine Kronbefugniß bildet, und lediglich die Schranke bezeichnet innerhalb deren die Anwendung von Präventivmaßregeln dem derzeitigen Ermessen des Königs anheimgegeben ist, dann in der Absicht Unserem treuen Volke einen sprechenden Beweis Unseres landesväterlichen Vertrauens zu geben, verordnen Wir, insolange Wir nicht anders verfügen, und vorbehaltlich unserer Kronrechte hiemit was folgt:

Art. I. Vom 1. Jan. 1848 anfangend, ist von Anwendung der

*) Wir haben diese Verordnung der Mehrzahl unserer Abonnenten bereits gestern in einem Extrablatt mitgetheilt, wiederholen sie heute aber der Vollständigkeit wegen.

Censur auf Artikel über innere Landesangelegenheiten wieder Umgang zu nehmen, und es treten bezüglich dieses Theiles der periodischen Presse die in dem Zeitraum von 1832 bis 1837 gehandhabten Normen in erneute Wirksamkeit.

Art. II. Von genanntem Tage an bleiben einer vorläufigen Censur nur unterworfen: 1) die Gegenstände der äußeren Politik; 2) Artikel wodurch ein bestehendes Strafgesetz im Verbrechens- oder Vergehensgrade übertreten wird; 3) Angriffe auf die Ehre von Privatpersonen; und zwar letztere deßhalb, weil Wir wohl in dem Bewußtseyn der wohlwollenden und streng verfassungsmäßigen Grundsätze, welche alle Unsere Regentenhandlungen leiten, die Besprechung der Regierungsakte und der öffentlichen Landesinteressen freigeben, und in solcher Weise der allgemeinen Stimme den Weg zu Unserem Throne anbahnen, bei gänzlichem Nichtbestehen von Repressivgesetzen in Absicht auf den Mißbrauch der Presse, dann bei notorischer Mangelhaftigkeit der civilgesetzlichen Bestimmungen über Injurien und Verleumdungen aber die Ehre Unserer einzelnen Unterthanen und den Frieden der Familien keineswegs wehrlos anonymen Angriffen anheimstellen können.

Art. III. Unser Ministerium des Innern für Kirchen- und Schul-Angelegenheiten wird hiernach das weitere Geeignete verfügen, und für den Vollzug Unserer wohlmeinenden Absicht entsprechende Sorge tragen. So gegeben München, den 16. Dezember 1847. Ludwig. Fürst v. Oettingen-Wallerstein, Staatsrath. Beisler, Staatsrath. Frhr. v. Hohenhausen, Generalmajor. Berks, Staatsrath. Heres, Staatsrath. Auf königlich Allerhöchsten Befehl der Generalsekretär des kgl. Ministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten Ober-Kirchen- und Schulrath Neumayr. An das k. Ministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten. Die Vollziehung der dritten Verfassungsbeilage betreffend.

München, 16. Dezbr. Die gestern gemeldete Hoftrauer für die höchstsel. Prinzessin Paul von Württemberg hat heute eine Berichtigung erfahren, der zufolge sie auf die Dauer von vier Wochen (bis 15. Jan. incl.) ausgedehnt wurde. (Augsb. Abdztg.)

Großherzogthum Hessen. Darmstadt, 17. Dez. Heute Mittag wird der Landtag von Sr. königl. Hoh. dem Großherzog in Allerhöchster Person in dem großh. Residenzschlosse eröffnet.

Gießen, 16. Dez. So eben geht die Nachricht hier ein, daß der Geheime Justizrath Professor Dr. Birnbaum an von Linde's Stelle zum Kanzler der Universität Gießen ernannt worden ist. (F.J.)

△ **Kurhessen.** Hanau, 18. Dez. (Privat-Correspondenz.) In der verflossenen Nacht fand die feierliche Beisetzung der Leiche des Kurfürsten Wilhelm in der Marienkirche statt, nachdem der Leichenkondukt um 9 Uhr von Frankfurt abgegangen war, wobei aber der Frankfurter Plebs eine Haltung beobachtet haben soll, die ihm eben nicht zum Ruhme gereichte. — Der Kurfürst reiste noch in der Nacht nach Frankfurt ab um von da heute Abend nach Kassel zurückzugehen. In den letzten Tagen ward hier auf höhern Befehl die Leiche eines Dissidenters auf dem Friedhof aus der Gräberreihe wieder herausgenommen, da dieselbe, der bestehenden ministeriellen Verordnung und der polizeilichen Einschreitung zuwider, von den Freunden des Verstorbenen in die Mitte der Gräberreihe eingesenkt worden. Die Leiche wurde an der Friedhofsmauer begraben. Dieser Vorfall brachte die Gemüther in einige Bewegung.

* **Freie Städte.** Frankfurt, 18. Dezbr. (Privat.-Corresp.) Bei beschränktem Geschäft zeigte sich in den meisten Fondsgattungen sowohl als in Eisenbahnactien Festigkeit der Course und keine wesentliche Variation.

5 pCt. Metall.: $104\frac{3}{16}$ G.; 4 pCt. Metall.: $91\frac{3}{4}$ P.; 3 pCt. Metall: 66 G.; 1 pCt. Metall. $21\frac{1}{4}$ G.; Bank-Act.: 1944 P.; per ult. Dezbr. 1945 P.; 500 fl. Loose: 157 G.; 250 fl. Loose: $115\frac{1}{4}$ P.; Prämien-Scheine: 90 P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: $91\frac{1}{2}$ G.; Bayer. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: $91\frac{1}{2}$ P.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 62 G.; Ludwigsh.-Berb.: $88\frac{7}{8}$ G.; württ. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $87\frac{5}{8}$ G.; $4\frac{1}{2}$ pCt. $101\frac{1}{4}$ G.; hannöv. 3pCt. in Thlr. à 105 kr. $105\frac{1}{2}$ P.; detto in Lst. à fl. 12: $103\frac{7}{8}$ G.; bad. $3\frac{1}{2}$ pCt. v. J. 1842: $87\frac{5}{8}$ G.; bad. 50 fl. Loose: $54\frac{3}{8}$ P.; 35 fl. Loose: 35 G.; heff. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $88\frac{1}{2}$ P.; 4 pCt. Oblig.: $98\frac{3}{4}$ G.; 50 fl. Loose: $75\frac{1}{8}$ G.; 25 fl. Loose: 28 G.; Naff. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $88\frac{5}{8}$ P.; 25 fl. Loose: 26 G.; Frankf. 3pCt. Oblig. 84 P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. alte: $93\frac{1}{2}$ G.; neue: $88\frac{3}{4}$ G.; Taunusb.-Act. $354\frac{1}{2}$ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: $61\frac{1}{4}$—$\frac{3}{8}$ P.; kurheff. Loose: $30\frac{7}{8}$ Thaler P.; Integrale: $54\frac{7}{8}$ G.; Synd. 4 pCt.: 85 G.; $3\frac{1}{2}$ pCt. — P.; Span. 3pCt.: — G.; 3pCt. innere Schuld: $24\frac{5}{8}$—$\frac{3}{4}$ G.; 5pCt. —— G.; Port. 3pCt. Conf.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: $97\frac{1}{4}$ G.; 500 fl. 79 G.; Sard. Loose: $34\frac{3}{4}$ Fr. G.; Disc.: $4\frac{1}{2}$ G.

Frankfurt a. M., 16. Dez. Noch ehe in Dresden der deutsche Post-Congreß seine Berathungen eröffnete, waren in Paris zwischen der französischen und der fürstlich Taxis'schen Post-Behörde Unterhandlungen eröffnet, welche, dem Vernehmen nach, zunächst die Einführung ermäßigter Portotaxen bezweckten. Der fürstlich Taxis'sche Bevollmächtigte, General-Postdirektionsrath Müller, ist seit Kurzem von dieser Mission zurückgekehrt; man glaubt, daß der Zweck seiner Sendung erreicht worden sey, und der betreffende Vertrag binnen Kurzem in Vollzug treten dürfte. Da der Correspondenz-Verkehr mit Frankreich auch für einen großen Theil der übrigen deutschen Staaten durch die Taxis'sche Post vermittelt wird, so würde die Wohlthat ermäßigter Taxen natürlich auch jenen zu Statten kommen. (Köln. Ztg.)

Das Frankf. Journ. schreibt vom Main, 16. Dez. Schon früher wurde in diesen Blättern besprochen, wie die Main-Dampfschifffahrt immer geregelter und kräftiger sich gestalte, und demnach die Verheißung des Verwaltungsrathes bei der jüngsten General-Versammlung, daß in der Folge wenigstens einer gleichen Dividende, wie die vorjährige, mit Bestimmtheit entgegengesehen werden könne, keine unbegründete sey. Wenn je der Wasserstand des Maines der Dampfschifffahrt günstig war, so war er es im Jahre 1847. Wir befinden uns bereits in der zweiten Hälfte des Dezembers, und noch hat die Dampfschifffahrt auf diesem Strome, von ihrem Beginne im Monate Februar an, keinen Stillstand gehabt. Im Jahre 1846 begann die Dampfschifffahrt im Monate April, und es entgingen ihr die einträglichen Fahrten im Beginne der Frankfurter Frühjahrs-Messe. Während des Sommers 1846 hatte sie viel mit dem niedern Wasserstande zu kämpfen und schloß bereits im November. Da nun die Main-Dampfschifffahrt im Jahre 1847 sich neben dem Personen-Transporte ganz besonders auch mit dem Güter-Transport befaßte, und angenommen werden darf, daß sie auf dem Maine wohl das Doppelte an Gütern gegen voriges Jahr verführt habe; da dieselbe ferner, durch den niedern Wasserstand des Rheins veranlaßt, neben den regelmäßigen Fahrten auf dem Maine, auch direkte, sehr einträgliche Güter-Fahrten von Würzburg nach Köln und Mannheim gemacht hat und resp. noch macht, so muß die Einnahme pro 1847 jene pro 1846 sehr bedeutend übersteigen, und kann demnach auch pro 1847 der bis jetzt günstigste Rechnungs-Abschluß erwartet werden.

Großbritannien.

London, 14. Dez. Die irische Zwangsbill ist im Unterhause mit 173 Stimmen gegen 14 angenommen worden.

Frankreich.

* Paris, 16. Dezbr. (Priv.-Corr.) Der siebente Jahrestag der Beisetzung der Leiche Napoleons auf französischem Boden ward gestern im Invaliden-Dom durch einen Trauergottesdienst gefeiert, dem der Ex-König von Westphalen, sein Sohn, die Prinzessin Mathilde und eine Menge Notabilitäten des Kaiserreichs und der großen Armee beiwohnten.

Der König kam gestern von St. Cloud in die Tuilerien, präsidirte einem Ministerrathe, und empfing dann den Prinzen von Syracus. Die Uebersiedelung des Hofes in die Tuilerien ist bis zum 23. d. M. verschoben worden.

Gestern hatten die Gesandten von Oesterreich, Preußen und Rußland eine Conferenz mit Herrn Guizot im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten. Der preußische Gesandte, Baron Arnim, soll bei diesem Anlasse den Rücktritt seiner Regierung von der Vermittlungs-Conferenz angezeigt haben. Die Uebergabe der Collectivnote durch Baron Sydow erfolgte, ehe man noch in Berlin die so klare und bestimmte Erklärung Lord Palmerston's vom 6. kannte. Man sagt auch, daß die Neuenburg von der Tagsatzung auferlegte Geldbuße zur Hälfte von diesem Kantone und zur Hälfte von der preußischen Regierung gedeckt werden würde, da letztere zur friedlichen Beilegung dieser unangenehmen Angelegenheit gerne ein kleines Opfer bringen wolle. Man spricht endlich von einer dringenden Note des österreichischen Cabinets, worin die französische Regierung aufgefordert wird, sich mit Oesterreich zu der officiellen Erklärung zu vereinigen, daß der Schweizer Bundesvertrag nicht ohne die Genehmigung der Mächte, die ihn verbürgt haben, geändert werden dürfe. Herrn Guizot's Organ, das „Debats", erklärte gestern noch, diese Frage werde wohl im Stande der Theorie bleiben; es scheint also, daß man sich hier, gerade bei Eröffnung der Kammern, durch eine solche Erklärung nicht noch mehr compromittiren will.

Der „National" meldet, daß Herr v. Broglie trotz der Artigkeit, mit der er in London persönlich behandelt wird, doch seine Stellung ganz unhaltbar finde, und auf seiner Abberufung bestehe. Sein Nachfolger soll der Herzog von Montebello werden, und das Marine-Portefeuille in andere Hände übergehen.

Der hier lebende russische Schriftsteller Bakunine, von dessen so große Sensation machender Rede in der letzten Polen-Versammlung vom 29. Nov. wir berichteten, ist gestern auf Reklamation der russischen Gesandtschaft aus Paris und Frankreich ausgewiesen worden. Um 6 Uhr Morgens erschien ein Polizei-Commissär mit

Agenten in seiner Wohnung und eröffnete ihm ein ministerielles Reskript, worin ihm befohlen ward, binnen 24 Stunden Paris und in der kürzesten Frist Frankreich zu verlassen, „da seine Anwesenheit die öffentliche Ordnung und Ruhe in Frankreich störe." Namentlich macht diese Ausweisung, die erst heute bekannt geworden ist, das größte Aufsehen, und morgen wird ein wahrer Sturm in den Journalen losbrechen. Man bringt hier diese Ausweisung mit der Beförderung des Grafen Kisseleff zum Gesandten, mit der Sendung des Marquis von Dalmatien nach Petersburg, ja mit der projektirten außerordentlichen Botschaft nach Persien in Verbindung; man will wissen, es sey wieder eine Annäherung an Rußland auf dem Tapete, und die Mission nach Persien habe den Zweck, von dort aus mit Rußland und dem Schach gemeinschaftlich Englands immer gefährlicher werdende Macht in Indien zu unterminiren u. s. w. — Wir geben diese Conjunkturen, ohne ihnen besondern Werth beizulegen, können aber nicht begreifen, wie die Ausweisung des Hrn. Bakunine, weil er zu Gunsten der polnischen Nationalität gesprochen, sich mit der bekannten Phrase verträgt, die alljährlich zu Gunsten der polnischen Nationalität in Thronrede und Adresse aufgetischt wird. — Hr. Bakunine reist Abends nach Brüssel ab, nachdem die hier lebenden Russen durch Unterzeichnung einer Summe von mehreren 1000 Francs zu seinen Gunsten ihm einen Beweis ihrer Theilnahme und die Mittel zu einer so unvorbereiteten Reise gegeben haben.

Italien.

(Kirchenstaat.) Es ist früher von einer Einladung des Kardinalvikars an die römische Geistlichkeit zu Beiträgen für Bewaffnung der Bürgergarde die Rede gewesen. Die „Bilancia" versichert nun, daß JJ. EE. die Kardinäle sich verpflichtet haben, ein Jahr lang jeder 30 Scudi zu obigem Zwecke zu bezahlen. Viele Prälaten und andere Priester geben Beträge von 12—18 Scudi.

(Neapel.) Der „Contemporaneo" meldet aus Neapel vom 4.: In Neapel nichts Neues. Der Fürst Scilla hat noch das Portefeuille des Aeußern. Man fügt hinzu, der König wolle nichts von Aenderungen und Reformen hören. Ueber den italienischen Zollverein gleichfalls nichts Neues. Es wird erzählt, der König habe einen eigenhändigen Brief an die Königin Viktoria geschrieben mit der Bitte, die englische Flotte nicht in den Gewässern von Neapel vor Anker gehen zu lassen.

Griechenland.

Athen, 5. Dezbr. (Renitenz des Senats. Englische Noten. Beharrlichkeit des Königs. Russische Antwort.) Während die Deputirtenkammer mit großer Emsigkeit fortgearbeitet und bereits sämmtliche Finanzgesetze, das Rekrutirungsgesetz, und das Budget des Justiz- und Marineministeriums berathen hat, und Alles glauben läßt, daß im Laufe der kommenden Woche das ganze Budget der Ausgaben und Einnahmen erlediget seyn wird, hat der Senat noch keine weitere Sitzung gehalten, und es ist noch gar nicht abzusehen, wie die Angelegenheit noch endigen wird. Die Opposition hat im Senate eine Stimmenmehrheit von zwei und beharrt darauf, daß die vom Könige neuernannten Senatoren nicht eher zugelassen werden sollen, als bis der Senat — d. h. die Opposition — gegen die Nichtannahme der Antwort auf die Thronrede von Seite der Krone protokollarisch protestirt habe. Die ministeriellen Senatoren verlangen aber, daß die zunächst vorzunehmende Handlung des Senates die Aufnahme der neuen Senatoren sey, dann könne jede andere Arbeit an die Tagesordnung kommen. Da nun keine der Parteien so vollzählig ist, daß sie mit Ausschluß der andern eine giltige Sitzung halten könnte, und keine nachgeben will, so wird eben gar keine Sitzung gehalten, und der einzige Versuch, den man gemacht hat, ist an den herausfordernden und beleidigenden Reden, welche die Oppositions-Senatoren hielten, gescheitert, so daß der Präsident genöthigt war, die Sitzung aufzuheben. So stehen die Sachen bis zur Stunde. Man hofft zwar, daß einige Senatoren, die ursprünglich nicht der Opposition angehörten, sondern von momentanen persönlichen Interessen oder von verletzter Eitelkeit einem der gegenwärtigen Minister gegenüber getrieben, in ihr Lager übergingen, durch die neuesten Vorgänge zur Einsicht gekommen seyn werden und wieder zur alten Fahne zurückkehren dürften. In diesem Falle würden die Sitzungen beginnen, und die bis jetzt unübersteiglichen Hindernisse überwunden werden können. Die Opposition aber muß sowohl durch ihre Presse als durch ihre Agenten einen solchen Abfall um jeden Preis verhüten. Zu ganz gelegener Zeit für sie kam nun auch ein ganzer Pack englischer Noten, in welchen Lord Palmerston Alles unterschrieben hat, was nur im Amte des Auswärtigen an Grobheit, an Verletzendem, an Anmaßung und Unwahrheit aufgetrieben werden konnte. Wie unedel, ja wie roh und gemein ist doch ein solches Verfahren des mächtigen englischen Ministers gegenüber dem schwachen Griechenland!! Diese Sprache ist wohl die Folge der Verwendung des höchstgestellten Mannes am britischen Hofe, dessen edler Sinn nicht länger mehr mitansehen konnte, wie ein kleines Land zu Tode gehetzt werden soll? Allem diesem Treiben gegenüber ist der König entschlossen, mit eiserner Festigkeit auf der konstitutionellen Bahn vorwärts zu gehen, und der Premierminister verlas vorgestern in der Deputirtenkammer einen kgl. Erlaß, welcher verlangt, daß die Krone durch die Kammer für den Fall der Nothwendigkeit ermächtigt werde, 35 neue Senatoren über die Zahl der durch die Konstitution bestimmten (61) zu ernennen. — Die Antwort des Kaisers von Rußland auf ein Schreiben des Königs Otto ist dieser Tage in Athen eingetroffen, und, wie verlautet, soll sie in der türkischen Angelegenheit den freundlichen Rath geben, der Uebermacht zu weichen, d. h. der vorgefaßten Meinung der Diplomaten in Konstantinopel ein Opfer zu bringen. — Im Hafen von Piräeus ereignete sich eine höchst strafwürdige Handlung. Das von Konstantinopel kommende französische Dampfschiff „Tancred" verlor wenige Stunden vor dem Piräeus einen Mann unter allen Erscheinungen der Cholera. Der Kapitän lief in den Piräeus ein und verheimlichte den Sanitätsbehörden den Vorfall. Statt nun nach Delos geschickt zu werden, ging er in die Quarantäneanstalt nach Aegina, setzte da Passagiere und Effecten ab und begab sich sogleich nach Malta. Die Behörden entdeckten wenige Stunden darauf den wahren Hergang und richteten deßhalb eine Beschwerdeschrift an den französischen Gesandten Hrn. Piscatory. Eine solche Handlung kann nur aus der gänzlichen Nichtachtung eines Landes und seiner Gesetze entspringen, und würde überall die strengste Ahndung nach sich ziehen. Wir in Athen haben Ursache, zu zweifeln, daß Dieß im gegebenen Falle geschehen werde, und sehen uns auf der einen Seite von unsern Feinden nicht weniger beleidigt, als auf der andern von unsern Freunden mißachtet. Es gibt doch nichts Trostloseres, als ein kleiner Staat zu seyn und drei Beschützer zu haben! (A.v.u.f.D.)

Nichtpolitische Zeitung.

⁎ Würzburg, 19. Dez. Gestern Abend fand im akademischen Musiksaale die Aufführung von Keller's Bonifazius statt. Der Componist hatte sein großartiges Tonwerk zum Besten der hiesigen Taubstummen produciren lassen, und so dem hiesigen Publikum die Gelegenheit verschafft, mit einem hohen künstlerischen Genuß zugleich eine wohlthätige Handlung zu verbinden. JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessinn beehrten die Produktion mit höchstihrer Gegenwart.

* Paris, 14. Dez. (Privat-Corresp.) In unserm jüngsten Berichte über die Interdictionsprocedur des Grafen Mortier stellten wir die Sache dar, wie sie aus der Vertheidigung des Grafen hervorging. Heute zeichnet uns, wie damals Herr Baroche die Silhouette der Gräfin, Herr Chaix d'Est-Ange das Bild des Grafen. Wir sind vollkommen unparteiisch in der Sache, und es wäre kaum eine Beziehung zu einer der beiden Partheien von unsrer Seite denkbar, welche uns bestimmen könnte, unser Urtheil anders als aus Ueberzeugungsgründen zu motiviren. Graf Mortier brutalisirte seit 30 Jahren in seinen amtlichen Stellungen die ihm untergebenen Beamten. Zugegeben, daß dies wahr sey — mußte er darum wahnsinnig seyn? Wenn das der Fall ist, dann müßte man neue Irrenhäuser bauen. . . . Wer konnte außerdem daran zweifeln, daß die Gräfin, die gegen sie erhobene Beschuldigung des Ehebruchs abweisen würde? Natürlich daß sie es thut, und wenn sie beweisen kann, daß der Graf sie dennoch brutalisirte — nun dann muß er ja wahnsinnig gewesen seyn, denn er that es ohne jeglichen Grund. Und wie brutalisirte er sie? Es ist wirklich komisch, der Sykophanterei dieser Advokaten zu folgen, durch alle die Schlupfwinkel raffinirter Verfälschung der Thatsachen. „Eines Abends nach heftigem Wortstreite stößt er sie aus dem Zimmer, daß sie sich beinahe mit dem Kopfe an die Wand rennt; er zündete dann ein Licht an, und drückt es ihr dergestalt in die Hand, daß ihre Haare fast zu brennen anfangen; sie blieb 2 Stunden in diesem Zustande beinahe einer Ohnmacht nahe, und mußte den Rest der Nacht im Zimmer ihrer Gouvernante schlafen!" Vorausgesetzt, dies seyen so gewaltige Unbilden, vorausgesetzt, der Graf sey ohne Grund mißtrauisch gegen seine Frau gewesen, sind dann aber alle eifersüchtigen Schwärmer, die ihren Weibern Scenen machen, wahnsinnig, daß man sie 4 Wochen lang einsperren muß, und am Ende gar unter Curatel setzt? Wir brauchen es unsern Lesern nicht erst zu sagen, es liegt hinter dieser sonderbaren Procedur ein tieferes Motiv. Der Pairshof hat die Lust verloren, seines Gleichen als Verbrecher vor seine Schranken zu rufen. Es ist auch der Regierung darum zu thun, daß dergleichen nicht zu oft vorkomme. Begeht daher ein Pair ein Verbrechen, so läßt man ihn in ein Irrenhaus sperren, und die Civil-Interdictions-Procedur ersetzt das Einschreiten des Pairshofes. Manchmal mag nun damit den Herren Pairs geholfen seyn — ob sie sich aber ihr werth-

volles Privilegium, das der Selbstjurisdiction auf diese Weise für alle Fälle aus den Händen winden lassen wollen, ist eine andere Frage.

* Paris, 16. Dezbr. (Urtheil in Sachen des Grafen Mortier.) Die Gräfin hatte behauptet, ihr Mann sey wahnsinnig, der Graf antwortete auf die Behauptung mit der größten Ruhe, daß man gereizt durch ein infames Betragen seiner Frau, zu Excessen verleitet werden könne, ohne darum wahnsinnig zu seyn, und in einem Irrenhause festgehalten werden zu müssen. Das Gericht erklärte, aus diesen beiderseitigen Angaben sich keine feste Meinung verschaffen zu können, begehrte die Herstellung der Thatsachen durch gerichtliche Untersuchung, und committirte drei Aerzte, um den Grafen Mortier zu untersuchen, ob er wirklich wahnsinnig sey, und ob er ohne Gefahr für die öffentliche Sicherheit in Freiheit gesetzt werden könne. Dadurch ist also die Geschichte in infinitum hinausgeschoben, und der Gesandte von Turin residirt einstweilen noch im Irrenhause. Um dieser Sache jedoch ein neues Relief zu geben, theilen wir hier einen Brief mit, den erst am jüngsten 23. Okt. Hr. Guizot an den Grafen schrieb. Er lautet also:

„Wenn ich empfindlich wäre, so könnte ich über Ihren Brief beleidigt seyn. Habe ich jemals durch die Journale mit Ihnen correspondirt? Sollte ich jemals dem König vorschlagen, Ihnen einen Nachfolger zu geben, so würde dies vor Ihnen Niemand erfahren. Hr. v. Bacourt hat die spanische Gesandtschaft niemals ausgeschlagen; niemals war für ihn von dem Posten in Turin die Rede. Gehen Sie auf Ihren Posten zurück, und kümmern Sie sich nicht um das Journalgeschwätz. Tausend Grüße, mein lieber Graf, Ihr Guizot. — — — Und wer ist heute Gesandter in Turin? Kein Anderer, als Herr von Bacourt.

Daß der elektrische Telegraph buchstäblich der Zeit voraneilt, beweist folgendes einfache Beispiel: In Philadelphia wurde um 12 Uhr 10 Minuten eine telegraphische Depesche abgeschickt; dieselbe kam in Cincinnati an, als es eben 12 schlug. Cincinati liegt nämlich 12° westlich von Philadelphia, was einen Zeitunterschied von 20 Minuten macht.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Passende Geschenke für das Weihnacht- und Neujahr-Fest.

Mein ausgewähltes Lager von neuen und schön ausgestatteten **Bilder-Büchern** für Kinder, mit und ohne Text, **Naturgeschichten, Reisen** und sonstigen belehrenden Schriften, dann **Schönschreib-Vorlagen** und **Zeichnen-Mustern, Atlanten, geoplastischen Karten** für den Unterricht, ebenso die neuesten **Almanache, illustrirte Kalender, Wörterbücher** lebender und classischer Sprachen, **Gebet-** und **Erbauungsbücher** in geschmackvollen Einbänden, sämmtliche **Miniatur-Ausgaben** der beliebtesten deutschen Dichter, in Calicot mit Goldschnitt gebunden; die neuesten **Prachtwerke** z. B. **Duller: Erzherzog Carl, Göthe's Götz v. Berlichingen, Panorama der deutschen Classiker, Kaulbach: Reinecke Fuchs,** die **Generale** des **Kaiserreichs, Tschischka's Geschichte** von **Wien** etc. etc., welche sich zu GESCHENKEN vorzüglich eignen, empfehle ich dem verehrten Publikum zu geneigter Abnahme.

[3c]

Ludwig Stahel, *Buchhändler am Markte.*

Meteorolog. Beobachtung vom 18. Dezbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelsschau.
Morgens 8 U.	332, 76	— 4, 6	SO. heiter.
Mittags 12 U.	332, 01	— 1, 2	SO. heiter.
Abends 7 U.	330, 77	— 3, 4	SO. heiter.

Oeffentliche Danksagung.

Auf Veranlassung und das gütige Anerbieten des Dom-Organisten Hrn. Keller wurde gestern das von demselben componirte Oratorium: **Bonifacius, der deutsche Apostel,** zum Besten des hiesigen Taubstummen-Instituts unter gefälliger Mitwirkung mehrerer musikalischen Kräfte aufgeführt.

Ihm nun, sowie den verehrten Damen und Herren, Allen, welche zur und bei der Aufführung des Oratoriums auf was immer für eine Weise so bereitwillig mitgewirkt haben, sey im Namen der Unglücklichen und Armen, welchen der Ertrag gewidmet war, der innigste Dank erstattet.

Mögen sie Alle in dem süßen, freudigen Bewußtseyn, zum Besten einer bereits nur auf Wohlthätigkeit begründeten, seit wenigen Jahren jugendlich heranblühenden Anstalt ihre Kräfte verwendet zu haben, welche es sich zur Aufgabe macht, eine unglückliche Menschenklasse, die, sich selbst überlassen, überhaupt roh und verwildert bleibt, der Humanität zu gewinnen, die ohne Unterricht und Erziehung in sittlich religiöser Beziehung in der bemitleidenswerthesten Unwissenheit befangen ist, dem freundlichen Lichte des Christenthums zuzuführen, mögen sie Alle darin den schönsten Lohn für ihre liebevolle Theilnahme an dem traurigen Loose dieser Unglücklichen finden.

Würzburg, den 19. Dezbr. 1847.

Die kön. Schullehrer-Seminar-Inspektion
als
Vorstand des Taubstummen-Instituts.
Hummel, Inspektor.

Versteigerung.

[3c] Dinstag den 4. Januar 1848, Vorm. 10 Uhr, werden in dem fürstl. Marstall-Hofe dahier 6 Stück überflüssig gewordene Wagenpferde, mehrere Wägen, bestehend in Kaleschen, Droschken, Steyerer Wagen, Küchenwagen, 4 Leiterwägen, zwei- und viersitzige Schlitten, Sättel, Zäume, Geschirre, Schlittengeläute und dergl. gegen baare Zahlung öffentlich versteigert, wovon man auswärtige Liebhaber in Kenntniß setzt.

Amorbach, den 7. Dezbr. 1847.

Fürstl. Leiningen'sche Marstall-Verwaltung.

[3c]

Von

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken
in
Crystall und Porzellan

besitzen wie auch dieses Jahr wieder die reichhaltigste Auswahl; zugleich bemerken wir unsern geehrten Abnehmern, daß unser Glas-Graveur fortwährend alle Arbeiten, als: Inschriften, Wappen, Devisen und Ansichten aller Gegenden auf **Gläser** oder **Steine** gravirt, und empfehlen uns zu geneigten Bestellungen bestens.

Gebrüder Treulein
auf der Domstraße.

Zu werthvollen Festgeschenken

eignen sich folgende, **prachtvoll ausgestattete neue Bücher** aus dem Verlage von Flammer und Hoffmann in Pforzheim.

Vorräthig in allen Buchhandlungen:

Maria Werner.

Die mutterlose Jungfrau in ihrem Leben und ihrer Haushaltung.

Ein
unterhaltendes und wirthschaftliches Bildungsbuch
für
Frauen und Töchter.

Von der Verfasserin des armen Martins.

Mit 2 Kupfern.

Oct. 36 Bog. Belin. Geb. in engl. Leinwand mit Goldverzierungen. Preis 3 fl. Dasselbe Werk geheftet 2 fl. 24 kr.

Aus der Ulmer Chronik, 1847, Nr. 266:

Maria Werner ist ein wahres Musterbuch, wodurch die Verfasserin die ohnehin schon große Zahl ihrer Verehrer um ein Bedeutendes vermehren wird. Es wäre zu wünschen, daß die jungen Damen, welche sich das Buch anschaffen, oder denen es (wie wir wünschen) als Geschenk überreicht wird, sich den edlen, gemüthlichen und faßlichen Styl der Herausgeberin aneignen möchten, was bei fleißiger Durchlesung nicht unterbleiben kann. Dem interessanten Briefwechsel, der den Hauptinhalt ausmacht, ist ein Anhang beigegeben, welcher als Koch- und Wirthschaftsbuch gute Dienste leistet. Er enthält nämlich 1) eine Anweisung, die sogenannte Hausmannskost zuzubereiten, mit einem Kapitel über das Fleischeinsalzen und die Aufbewahrung der Wintergemüse, und es befinden sich Recepte darunter, die man häufig in Kochbüchern nicht findet; 2) die Vorschrift zur Anordnung und Besorgung der Wäsche (feine, Seiden- und Wollenwäsche einbegriffen); 3) die Anleitung zu sonstigen in der Haushaltung nöthigen Verrichtungen, wie z. B. die Herstellung der Betten rc. rc.; 4) endlich eine Anordnung der Gartengeschäfte. Der reiche, gediegene Inhalt des Werkes reiht dasselbe den besten dieser Art würdig an. u. s. w.

Hebel's

ausgewählte Erzählungen des Rheinländischen Hausfreundes.

Für die
reifere Jugend, besonders für Volks- und Schulbibliotheken herausgegeben
von
Karl Stöber.

Inhalt: 103 Erzählungen. Preis: geh. 30 kr. — Dasselbe mit 16 Bilgn. auf 2 Taf. und geb. in engl. Leinwand mit Goldverzierungen 1 fl. 12 kr.

Aus der Ulmer Chronik, 1847, Nr. 266:

Hebel's Name ist zu bekannt und berühmt, als daß er unserer Anpreisung bedürfte; aber der Herausgeber der Erzählungen verdient gleichfalls Dank für die glückliche Auswahl derselben und die passende sinnreiche Einleitung dazu; das Buch darf der Jugend beiderlei Geschlechts mit gleichem Rechte empfohlen werden.

Zu geneigten Bestellungen empfehlen sich: die Stahel'sche Buchhandlung und Ludwig Stahel in Würzburg.

Versteigerung.

[3b] Montag den 27. Dezember d. Js. Vormittags 10 Uhr, werden bei der Zeughaus-Verwaltung Marienberg mehrere zum Militärdienstgebrauch sich nicht mehr eignende Gegenstände, als: altes Holz, Leder- und Seilwerk, wollene Decken, altes Blech und s. a. Gegenstände an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Im Verlage der Stahel'schen Buchhandlung.

(Hiezu eine Beilage.)

Beilage Nro. 35. zur Neuen Würzburger Zeitung Nro. 352.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. München, 16. Dezbr. Se. Maj. der König hat geruht, den bisherigen Landrichter in Reichenhall, Freiherrn v. Thautphöus, zum Legationsrath im Ministerium des Hauses und des Aeußeren, sowie den Regierungsrath (Kammer des Innern) in Augsburg, Grafen von Hundt, zum Oberkirchen- und Schulrath im Ministerium des Innern zu ernennen. — Wie man sagt, wird Seine Durchl. der Fürst von Oettingen-Wallerstein sich demnächst auf einige Tage nach Würzburg begeben. (A. Z.)

Nürnberg, 18. Dezbr. Die heutige Schranne war troz dem, daß gegenwärtig allenthalben die Zehnten und Gilden in Natura eingeliefert werden, sehr befahren, doch zeigte sich im Ganzen keine große Kauflust, daher viel Getreide stehen blieb. Auswärtige Käufer bleiben allmählig aus. Die hiesigen Bäcker haben bedeutende Quantitäten Mehl nach den vorgelegten Proben der neuen Kunstmühle bei Erlangen bestellt. Der Zentner Bollenmehl wird um 6 fl., das feinste Waizenmehl um 13 fl. geliefert. Waizen galt 18—19 fl., Korn 13 fl. bis 13 fl. 30 kr., geringere Waare wurde unter 13 fl. bezahlt. Haber kostete 6 bis 7 fl., Gerste 10½—11½ fl. (Nürnb. Kur.)

Preußen. = Berlin, 15. Dez. (Privat-Correspondenz.) Der hier abgehaltene kurmärkische Kommunal-Landtag ist vor einigen Tagen geschlossen worden. Der Antrag auf Oeffentlichkeit seiner Verhandlungen fand nur bei 2 oder 3 Mitgliedern Anklang, weshalb er noch zurückgewiesen werden mußte. — Der aus Wittstock herbegerufene ausgezeichnete Operateur, Dr. Bühring, ein Neffe des verewigten Dieffenbach, ist bereits hier eingetroffen. Man ist gespannt, in welchen Wirkungskreis derselbe hier treten wird.

Berlin, 13. Dezember. (Schluß der Betrachtung über die Note der eidgenössischen Tagsatzung in Betreff Neuenburgs.) Die diesem Artikel bei seiner Abfassung zu Grunde liegende Absicht war offenbar keine andere, als die fortwährende direkte Betheiligung einer europäischen Großmacht an den innern Angelegenheiten der Schweiz zu verhüten; dem Bunde gegenüber sollte nur die in Neuenburg residierende Regierung und nicht der König von Preußen unmittelbar betheiligt seyn; schon die Neutralität der Schweiz mußte ja die Nothwendigkeit dieser Bestimmung fordern und in sich schließen. Auch ist von der Krone Preußen niemals irgend eine direkte Einmischung in den gewöhnlichen Geschäftsgang der Tagsatzung versucht worden; eben so wenig hat sie ihr Fürstenthum Neuenburg jemals an der Erfüllung seiner schweizerischen Bundespflichten gehindert. Diese Stellung Preußens zu der Schweiz kann aber unmöglich den Sinn haben, daß Neuenburg des Rechtes beraubt wäre, in außerordentlichen Lagen und Fällen, in Kollisionen, die im Bundes-Vertrage nicht vorausgesehen waren, in Krisen, die vielleicht über die Zukunft des Landes entscheiden könnten — Rath und Schutz bei seinem Fürsten zu suchen. Ein solcher ganz ungewöhnlicher Fall war beim Ausbruche des schweizerischen Bürgerkrieges für Neuenburg vorhanden, als die bundesrechtliche, verfassungsmäßige Ordnung der Schweiz faktisch aufgelöst und an deren Stelle der Kampf zwischen einer Mehrheit und einer Minderheit von Kantonen getreten war. Jene Mehrheit der zwölf Kantone hatte zwar den Namen und die Autorität der obersten Bundesbehörde sich zugeschrieben, was aber vom Standpunkt des schweizerischen Staatsrechtes aus nicht anerkannt werden kann; denn die wahre, verfassungsmäßige, von Europa als neutral anerkannte Schweiz ist nur da, wo entweder alle 22 Stände oder wenigstens volle Dreiviertel derselben freiwillig und in Uebereinstimmung mit den Grundgesetzen des Bundesvertrages zusammen stimmen. Während der Dauer des Bürgerkrieges war in der Schweiz nirgend eine höchste Behörde vorhanden, welche in diesem Sinne auf jene staatsrechtliche Anerkennung unbedingten Anspruch machen konnte; eben darum war Neuenburg durch die stärksten politischen und moralischen Gründe zur Neutralität und in Gefahr vor ungerechter Bedrängung zur Berufung auf seinen Fürsten angewiesen. Sollte der Fürst diese Berufung ablehnen? sollte er sie auf sich beruhen lassen? Beides hätte eben so sehr der Würde des Souverains als der Pflicht des Landesvaters widersprochen. Der Auflösung und dem Bürgerkriege gegenüber mußte Neuenburg einen sicheren, unerschütterlichen Halt an seinem Fürsten finden. Wollte man der Krone Preußen das Recht streitig machen, in allen den Fällen energische Einsprache zu erheben, wo die bundesrechtliche Stellung und die nationale Selbständigkeit Neuenburgs von irgend einer Seite her gefährdet wird: so hieße das im Grunde nichts Anderes, als die Bedeutung des Fürsten von Neuenburg zu einem wesenlosen Scheine herabsetzen. Zu dieser Einsprache ist Preußen außerdem noch als eine der Großmächte berechtigt, welche die Neutralität der Schweiz unter Voraussetzung der Aufrechthaltung des Bundesvertrages anerkannt haben. Seit dem Beginn des Bürgerkrieges aber sah Preußen in der Schweiz nur zwei streitende Parteien und kann also unmöglich zugeben, daß Neuenburg ein Opfer der stärkeren unter diesen Parteien werde. Von der Tagsatzung fordert Preußen nur die Anerkennung der Neutralität Neuenburgs, womit dem Rechte und der Ehre der Schweiz nicht der geringste Abbruch geschieht; denn die Voraussetzung, daß in einem Staatenbunde (wie die Schweiz) während eines Bürgerkrieges die Neutralität eines Kantons als strafwürdiges Vergehen zu betrachten sey, würde in den Augen des gebildeten Europa sich selber richten.

Sachsen. Leipzig, 16. Dezbr. Der Buchhändler Keil ist von dem Appellationsgerichte zu einer Strafe von 12 Wochen Gefängniß verurtheilt worden, weil Jordan's Gedichte, die er verlegt hat, eine Gotteslästerung enthalten. Er hat gegen dieses Urtel nochmals appellirt. Eine zweite schwere Untersuchung ist gegen ihn und seinen Commis in vollem Gange, weil er M. Stanesies' Volksbuch, von dem er eine censurfreie Uebersetzung hat anfertigen lassen, als ihm von dem Kreisamte der übliche Censurschein, der binnen 24 Stunden für jedes censurfreie Buch dem Gesetze gemäß ausgestellt werden soll, verweigert ward, sofort auch ohne Schein in die Welt hinausgesandt hat. Sein Commis, welcher, als ihm der Schein nicht ausgefertigt ward, wenigstens das Buch zurückverlangte, dieses aber nicht zurückerhielt und nach vielem Hin- und Herstreiten mit den Beamten von einem Advocaten den Hergang sogleich zu Protokoll nehmen ließ, darf der Untersuchung wegen die Stadt nicht verlassen. (K. v. u. f. D.)

Aus Sachsen. Bei dem nunmehr beendigten Leipziger Wechselcongreße sollen zwischen den Gelehrten und den Kaufleuten mehrere lebhafte Widersprüche stattgefunden haben. Man hat sich von verschiedenen Seiten überhaupt gegen den Personalarrest erklärt, insbesondere aber gegen die Ausnahmen. Und allerdings ist nicht einzusehen, daß Offiziere dem Staate unentbehrlicher seyn sollten, als andere Beamte; will man ihnen aber doch Freiheit vom Wechselarrest einräumen, so muß man ihnen nothwendig auch die Wechselfähigkeit absprechen. Auch das englische Gesetz, wonach es bei kaufmännischen Anweisungen des Wortes Wechsel gar nicht bedarf, um nach Wechselrecht zu verfahren, kam in Antrag, fand aber wenig Unterstützung. Ueber Artikel 55 zumal soll die Erörterung sehr langwierig und abweichend gewesen seyn. Es handelt sich darum, ob es der Willkür des Inhabers überlassen bleiben solle, Nothadressen zu benützen oder nicht, im Falle, daß der Bezogene nicht acceptirt. Die meisten Deputirten sind dem preußischen Entwurfe, welcher bekanntlich den Berathungen zu Grunde lag, in den meisten Punkten beigetreten, und können dessen Klarheit, Kürze und Vollständigkeit nicht genug rühmen. In Leipzig ist eine Commission zurückgeblieben, welche die Aufgabe hat, den Entwurf nach den gemachten Amendements umzuarbeiten, worauf dann nach vollendeter Arbeit die Abgeordneten zu einer Schlußsitzung sich noch einmal vereinigen werden. Man hat auch die Einführung eines gleichmäßigen Wechselprozesses beabsichtigt. (A. Z.)

Württemberg. Ulm, 14. Dez. Sicherm Vernehmen nach ist der von der Festungsbaudirektion dem Stadtrath dahier vorgelegte Entwurf, betreffend die Abtretung der Stadtmauer, so wie verschiedene Wege und städtischer Güterstücke an den deutschen Bund, in der heutigen Sitzung beider städtischen Collegien nunmehr definitiv abgelehnt worden. (Beob.)

Baden. Karlsruhe. (Schluß der gestern abgebrochenen Rede des Präsidenten Mittermaier.) Ein bedeutender Anfang ist seit unserem letzten Zusammenseyn gemacht; was wir damals kaum hofften, daß es so schnell verwirklicht werden sollte, der Antrag der Kammern, daß für ganz Deutschland eine gemeinschaftliche Gesetzgebung für Handels- und Wechselrecht gegeben werde, ist verwirklicht worden. Wir haben in Leipzig eine Versammlung mit Freuden begrüßt, doppelt bedeutungsvoll, weil an jener Versammlung nicht blos Juristen, sondern auch Sachverständige aus dem Volke, mit den Bedürfnissen des Handels, mit den Gewohnheiten desselben wohlvertraute Kaufleute Theil nahmen und die Fülle ihrer Erfahrungen darboten. Die öffentliche Stimme bringt Nachrichten, daß eine Verständigung dort erfolgt ist,

und wessen Herz schlägt dabei nicht höher, wer hofft nicht, daß auch noch in Bezug auf andere gemeinsame deutsche Interessen Vereinigungen der Art in Deutschland Früchte bringen werden? Schon hat ja auch eine andere Versammlung über Postwesen die Aussicht dazu geöffnet. Wenn, meine Herren und Freunde, auf der einen Seite unser Landtag unter Heil verkündenden Auspizien beginnt, so ist auf der andern Seite die Aufgabe des Landtags vielleicht nie schwieriger gewesen, als jetzt. Der rastlos fortschreitende Geist der Prüfung, der in alle Kreise des Volkes gedrungen ist, unterwühlt begreiflich auch immer mehr und mehr alles Alte und lang Gewohnte, die Zahl der politischen Heilkünstler wird größer, und die Arzneien, die man vorschlägt und bietet, werden überhäuft, Verbesserungsvorschläge und Versuche werden immer häufiger gemacht. Es ist begreiflich, daß bei solchem geistigen Kampfe Parteien sich befehdend immer mehr und mehr sich gegenüberstehen, und daß die Meinungen leicht zum Extrem kommen. Dieses Verhältniß wirkt auch in unserem Kreise, meine Herren. Es ist klar, daß in einer solchen Zeit strengere Forderungen gemacht werden, daß kühnere Wünsche auftauchen, diese Forderungen ungestümmer werden, und die Ungeduld größer ist. In einer solchen Zeit des Sturmes fühlt der Abgeordnete, den das Vertrauen des Volkes ruft, die Pflicht, wohl zu prüfen, die Pflicht, keine Meinung unbeachtet zu lassen, Gründe zu hören, aber, ein festes Ziel unverwandten Blickes im Auge, in dieser Prüfung durch nichts sich abhalten zu lassen, durch keinen Tadel, sondern nur seiner eigenen Ueberzeugung und dem Ergebnisse redlicher Prüfung zu folgen." Auf die Ausübung des ihm übertragenen Amtes übergehend, sagt Mittermaier: „Es leitet mich die Rücksicht auf den Schutz der Redefreiheit, der doppelt bedeutenden Freiheit, weil sie sich in diesen Saal flüchtet und hier ihre heilige und beschützte Freistätte finden muß. Ich weiß mir keinen Maßstab anzuschaffen, nach dem ich messen kann, wie man eine Meinung aussprechen muß; ich habe die Angst nicht vor der starken Farbe, die das Unrecht Unrecht heißt; ich schätze die Freiheit der Rede, aber meine Freiheit ist eine heilige, erhabene; meine Freiheit hat ihr Gesetz in sich, und ihre natürliche Begränzung durch das Gesetz der Sitte und des Anstandes. Ich weiß, Sie ehren dieses Gesetz, und sind von gleichem Gefühl gewiß durchdrungen. Mein Wunsch ist nur, daß alle Meinungen, ehe wir zu einer Schlußfassung kommen, vertreten werden." Nun bezeichnet es der Redner als einen Mißstand, wenn oft 6—7 Redner nach einander dieselbe Ansicht vertheidigen; besser wäre ein Wechsel nach der sich entgegenstehenden Ansichten, um ein dramatisches Bild, eine bessere Uebersicht über die Beschlußfassung zu bekommen. Doch wolle er diese Ordnung stets nur nach Rücksprache mit den Rednern einhalten. Der Redner schließt folgendermaßen: „Ich darf nicht länger Sie ermüden, die Zeit drängt, unsere Mitbürger wollen Früchte von dem Landtag. Wir werden diese Früchte heimbringen. In der mit Freudigkeit und begeisterter Theilnahme in allen Kreisen des Vaterlandes gehörten Thronrede sind der Vorlagen so viele uns zugesagt, die reichen Stoff zu Berathungen bieten, und uns Gelegenheit geben, Früchte nach Hause zu bringen, Früchte, die uns sicher sind, wenn eine weise Verständigung mit der Regierung eintritt, da, wo sie Recht auf ihrer Seite hat, und wenn Ausgleichung erfolgt, wenn heilige Berufstreue, wenn Freimuth, Liebe zum Vaterlande und Klugheit uns überall beseelen, und die — ich darf es sagen — im Auslande ebensogut immer anerkannte große Masse von Intelligenz, die in den verschiedenen Reihen sich hier ausspricht, sich bewähren und Früchte bringen wird. Meine Herren und Freunde! Solche Früchte fehlen nicht, wenn unser Wille nur stark, unsere Eintracht fest und die moralische Kraft auf unserer Seite ist." — (Auf den Bänken der Abgeordneten erschallt ein vielstimmiges Bravo.)

Oldenburg. Eutin, 10. Dez. In diesen Tagen wurde den hiesigen großherzogl. Beamten wie auch den Geistlichen und Lehrern an der hiesigen Gelehrten- und Bürgerschule die Weisung aus dem großherzogl. Kabinet ertheilt, sich aller politischen Demonstrationen zu enthalten, und sich öffentlich über Politik mit Vorsicht zu äußern. Dabei wurde namentlich hervorgehoben, daß in den Oldenburger „Blättern für Stadt und Land" eine Aufforderung zu Beiträgen zu einem sogenannten Beselerfond veröffentlicht worden sey, worin Maßregeln einer Regierung, die dem deutschen Bunde angehöre, Tadel erfahren hätten, und wobei großherzl. Beamte nicht unbetheiligt geblieben seyen. (Holst. Bl.)

Schleswig-Holstein. Der von der „Bremer Ztg." ausgesprochenen Behauptung, als ob eine Art Aussöhnung der holsteinischen Ritterschaft mit der Regierung bevorstehe wird in einem Artikel des „Hamb. Korr." auf das bestimmteste widersprochen.

Die Kopenhagener „Kollegialzeitung" meldet, daß der König die Bestallung des Ober- und Landgerichtsadvokaten Beseler so wie die Notariatskoncession desselben auf sein Ansuchen kassirt hat.

Schweiz.

Zürich, 14. Dez. Man wird sich erinnern, daß bei dem aus dem Kanton Schwyz vor Kurzem gemeldeten plötzlichen Tode des Obersten Ausdermauer gewisse Blätter nichts Eiligeres zu thun hatten, als einen der redlichsten Männer jenes Ländchens, den Alt-Landammann Dr. Diethelm, einen freisinnigen Vaterlandsfreund, zu verdächtigen, und ihn der Anstiftung eines Mordes gegen Oberst Ausdermauer zu beschuldigen. Er ward am 8. d. unter höchst auffallenden Umständen arretirt. Heute erläßt Dr. Diethelm in der Züricher Zeitung eine jene Angelegenheit und leere Beschuldigung völlig aufklärende Erläuterung. Es heißt in derselben in Bezug auf jene Beschuldigung: „Gleich nach meiner Arrestation, der zu Lieb expreß ein ganzes Bataillon von Pfäffikon nach Lachen marschiren mußte, wurde der Bediente von dem gestorbenen Ausdermauer gefänglich eingebracht, und sofort wurde allenthalben, besonders durch die Offiziere bei allem Militär des Sonderbundes als bestimmt verkündet, Ausdermauer sey durch einen gedungenen Mörder gefallen, und ich sey als Stifter des Mordes gefangen worden. Von dieser schrecklichen Lüge durfte ich jedoch nichts wissen, und es wurde mir während des zwölftägigen Arrests deßhalb nicht der leiseste Vorhalt gemacht. Einzig als ich beim Eintreffen in Schwyz dem Hrn. Statthalter Düggelin vorgeführt wurde, eröffnete er mir, daß man durch die Arrestation meine Flucht habe verhindern wollen, und zwei Stunden später fragte mich derselbe, wie es sich wohl mit dem Tode von Ausdermauer verhalten möge? Ich sprach unumwunden meine Ansicht dahin aus, daß Ausdermauer sich selbst erschossen habe. Zwei Tage später erklärte Düggelin, es habe sich meine Ansicht vollkommen bestätigt. Das dießfallsige Ergebniß des aufgenommenen Prozesses ist entschieden, und es wurde nur aus Schonung gegen die Familie nicht veröffentlicht." rc.

Der Oesterreich. Beob. meldet: Hr. Siegwart-Müller ist am 8. Dez. Abends in Mailand eingetroffen. Bei seiner Ankunft in Domo d'Ossola, auf piemontesischem Gebiete, wurde Hr. Siegwart-Müller von einem Brigadier der Gendarmerie verhaftet und alle seine Effecten und Papiere unter Siegel gelegt. Auf seine Frage, auf wessen Befehl? wurde ihm erwidert: auf Befehl des Gouverneurs von Novara. In Folge dieser Antwort verlangte Hr. Siegwart-Müller nach Novara geführt zu werden, was auch geschah. Hier machte ihm der Gouverneur Entschuldigungen über die ihm zu Domo d'Ossola widerfahrene Behandlung, ließ ihm zugleich seine Effekten und Papiere zurückstellen, lud ihn zu Tische, und erbot sich, ihm einen Paß, wohin er wollte, nach Turin oder Mailand, zu ertheilen, mit dem Beifügen, daß er seiner Regierung Anzeige von dem willkürlichen Akte, den man sich gegen ihn erlaubt habe, machen werde.

Der bekannte „Turiner" Korrespondent der Allg. Ztg. schreibt: Nach den letzten Berichten, die wir aus der Schweiz erhielten, soll Hr. v. Krüdener an demselben Tage, an welchem er die in englischem Sinn modifizirte Note aus Paris erhielt, durch einen Kurier aus Petersburg von der Zustimmung des russischen Kabinets zum Guizot'schen Entwurf vom 4. Nov., der in Praxi nicht mehr existirt, unterrichtet und angewiesen worden seyn, demselben unverzüglich beizutreten. Bei der jetzt veränderten Sachlage soll er aber um neue Verhaltungsbefehle sich nach Petersburg gewendet haben.

Neuenburg, 15. Dezbr. Das corps législatif hat auf den Antrag des Staatsraths einstimmig beschlossen, die diesem Stande auferlegten 300,000 Fr. zu bezahlen. (Basl. Ztg.)

Frankreich.

* Havre 13. Dec. (Pr.-Corr.) Die Dampfschifffahrt der Herren Herout und Handel zwischen hier und New-York blamirt sich täglich mehr. Die letzten sich bei jeder Fahrt wiederholenden Unfälle, die Rückkehr der „Union" nach Cherbourg, nachdem sie schon sieben Tage in See war, und die Geringschätzung gegen das Publikum, das die HH. Herout und Handel dadurch bewiesen, daß sie es nicht ein Mal der Mühe werth fanden, durch eine Anzeige in den Journalen kund zu geben, was aus den Passagieren, vorzüglich aber, was aus den Tausenden von Briefen der „Union" geworden sey und wie und wann man beide expedirt habe, haben die französische Steamer-Linie um allen Kredit gebracht und selbst Bewohner unserer Stadt, die nach Amerika reisen, ziehen es vor sich nach Southampton oder Liverpool übersetzen zu lassen, um von dort mit dem „Washington" oder einem der Cunard-Steamer zu fahren. Gestern lief hier der französische Dampfer „New-York" (von der Linie Herout und Handel) nach einer achtzehntägigen Fahrt von New-York ein und brachte uns New-Yorker Nachrichten vom 21. Nov. Kaum liegt er einige Stunden vor der Anker, als vom Leuchtthurm abermals ein New-Yorker Schiff signalisirt wird, und siehe da, es ist das amerikanische Segelschiff „Admiral," das New-York erst am 27. Nov. verließ, die Ueberfahrt in 15 Tagen machte und, um drei Tage später abgegangen, gleichzeitig mit der französischen Dampffregatte hier eintraf. Die mitgebrachten politischen Nachrichten geben vom Kriegsschauplatze nichts Neueres.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr. II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 353. Dinstag, 21. Dezember 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. *„* Würzburg, 20. Dez. Se. Majestät der König haben dem Stabsarzt der 4. Armeedivision Hrn. Dr. Joseph Pfeufer für ehrenvoll zurückgelegte 50 Dienstjahre den Ludwigsorden zu ertheilen geruht. Derselbe hat 8 Feldzügen beigewohnt.

München, 18. Dezember. Der Herr Ministerverweser Fürst von Oettingen-Wallerstein begibt sich morgen früh nach Würzburg, wie es heißt, mit einem Spezialauftrag Sr. Majestät des Königs an Se. kgl. Hoheit den Kronprinzen; auch heißt es, Se. Maj. der König würde sich demnächst auf einige Zeit nach Italien begeben. Die letztere Nachricht ist in der Stadt vielfach verbreitet, bis jetzt aber noch unverbürgt. Fürst Wallerstein, mit welchem heute Vormittag die sämmtlichen Ministerien längere Unterredungen hatten, gedenkt bis Donnerstag oder Freitag wieder hier einzutreffen. Welches auch der Zweck dieser Reise sey, von wichtiger Bedeutung — so möchte es scheinen — ist er jedenfalls, denn sonst würde dieselbe wohl nicht zu dieser Zeit — d. h. so kurz nach dem Antritte des neuen Ministeriums — unternommen werden. (K.v.u.f.D.)

** München, 20. Dezbr. (Privat-Corresp.) Veranlaßt durch das neulich erfolgte Verbot von Versammlungen der Studenten, die außerhalb der garantirten Verbindungen stehen, hat eine Anzahl derselben (ungefähr 200) an den derzeitigen Rektor, Herrn Hofrath Professor Thiersch, folgendes Schreiben gerichtet: Ew. Magnificenz: das schönste, das ersprießlichste Verhältniß, das des Vertrauens der Studirenden zu ihren akademischen Obern, veranlaßt die Unterzeichneten, sich in nachstehender Angelegenheit an Ew. Magnificenz zu wenden. Durch ein Mißverständniß schien das Vertrauen Ew. Magnificenz zu uns gestört worden zu seyn. Ein Anschlag am schwarzen Brette spricht von Vorkommnissen, denen zufolge eine größere Anzahl von Studenten, welche außerhalb der garantirten Verbindungen stehen, illegaler Weise sich versammelt hätten. Dieses Mißverständniß, welches bereits als Beschuldigung in die Oeffentlichkeit übergegangen ist, wurde unterdessen, wie Unterzeichnete vernommen haben, gehoben. Obgleich es also überflüssig erscheinen dürfte, das Versprechen der Loyalität zu erneuern, so legen wir es gleichwohl aufs Neue ab, und werden demgemäß nie ermangeln, zu größern Versammlungen die polizeiliche Anzeige zu machen. Nachdem nun sowohl das Mißverständniß, als auch das daraus hervorgehende Mißtrauen entfernt, und durch unsere erneuerte loyale Versicherung das für Unterzeichnete so unschätzbare Vertrauen Ew. Magn. wieder hergestellt seyn möchte, so fühlen wir uns gedrungen, mit Zuversicht wieder auf Ew. Magn. zu blicken, und für unsere akademischen Freiheiten und Rechte an dieselbe Worte der Besorgniß, aber auch des Vertrauens zu richten. Zu den natürlichsten akademischen Freiheiten gehört das Recht der geselligen Association, welches Ew. Magn. selbst vor Jahren auf so schöne Weise in der Aula verwirklicht haben. Der §. 59 der akademischen Satzungen schließt das Recht zu derartigen größern Versammlungen, indem er nur von verbotenen Versammlungen in Sachen Einzelner spricht, nicht aus, und daß wir durch die außerhalb dieser Satzungen bestehende polizeiliche Vorschrift der Anzeige solcher Versammlungen für die Zukunft keine Beschränkung erleiden möchten, dieß ist eben der Gegenstand unserer Sorge, zugleich aber unsers vertrauensvollen Nahens zu Ew. Magn. Hiefür nun bitten wir um die Verwendung des hohen Einflusses und Gewichtes E. M. in Rath und That. Und indem wir versprechen, des Wohlwollens E. M. auch fernerhin uns würdig zu machen, verharren wir ehrfurchtsvollst. Folgen die Unterschriften. Hr. Hofrath Thiersch soll auf dieses Schreiben erklärt haben, daß eine beruhigende Erklärung hierauf in den nächsten Tagen an das schwarze Brett angeschlagen werde.

Die durch die Besetzung des geh. Sekretärs im Ministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten, Fischer, erledigte Stelle wurde in zwei Ministerialsekretärstellen I. Klasse verwandelt, den Ministerialsekretären I. Klasse Rang und Uniform der Regierungsassessoren beigelegt und zu Ministerialsekretären I. Klasse der Regierungssekretär in Regensburg H. Frhr. v. Hermann und der II. Assessor beim Landgerichte Rothenburg J. A. Lorbeer ernannt. (K.v.u.f.D.)

Se. Maj. der König hat auf eine an Allerhöchstdenselben gebrachte Bitte zu gestatten geruht, daß zum Zwecke der Unterstützung der Vertriebenen und Flüchtlinge aus den Schweizer Urkantonen, dann den bedürftigen Wittwen und Waisen der daselbst im Kampfe Gefallenen während dreier Monate in den katholischen Kirchen des Königreichs gesammelt werde. (K.v.u.f.D.)

Die „Münchner politische Zeitung" widmet der Verordnung vom 16. Dezember, die Zensur über innere Angelegenheit betr., eine eigene Beilage in Form einer Dankadresse, der wir folgende Stellen entnehmen: „Der gewaltige Völkerzeichner Tacitus, der unseres Volkes Urgeschichte in unauslöschlichen Zügen der Unsterblichkeit überantwortet hat, bricht, von den ernstesten Gedanken und den ergreifendsten Gefühlen bewältigt, in jene ewig denkwürdigen Worte aus: „Selten sind die glücklichen Zeiten, wo zu denken, wie man will, und auszusprechen, was man denkt, gestattet ist." Welch eine Zeit von Erfahrungen, die insgesammt die schwerwiegende Behauptung des großen Römers bestätigen, ist seitdem verronnen! Die größte aller Künste, die Buchdruckerkunst, ward seitdem erfunden, und jene Kraft des Dampfes, welche Zeit und Raum fast unerheblich erscheinen läßt. Hat aber die Menschheit diese gottgegebenen Erfindungen zu ihrem wahren Heil ausbeuten können? Mit Nichten. Gerade das dem Himmel entlockte Feuer hat nur die Qualen des angeschmiedeten Prometheus hervorgerufen; denn der Gedanke und seine heilige Gestalt, das Wort, das ihn hätte erlösen können, blieb geknechtet, fast zur Unkenntlichkeit, oft bis zur Unwahrheit durch das Gesetz gestempelt, durch die Zensur . . . Ew. Majestät, erkennend den ernsten Geist der Zeiten, seine tiefsten Bedürfnisse, wie seine gerechten Wünsche, haben aus freiem, wahrhaft königlichem Entschluß bestimmt, daß vom 1. Januar 1848 die Besprechung der inneren Staatsangelegenheiten vollkommen frei gegeben werde. Das ist ein königliches, ein deutsches Wort, einem durch und durch braven und in wahrhafter Treue bewährten Volke gegeben, und das Vertrauen, das in diesem Wort ausgesprochen, wird und kann nicht getäuscht werden; denn Ew. Majestät sind damit den heiligsten und innersten Herzenswünschen des bayerischen Volkes entgegengekommen. Alle ohne Ausnahme werden diese königliche Huld segnen; alle Parteien werden sich um das Banner der freien Sprache schaaren, und die wahre gegenseitige Achtung Aller, weß religiösen und staatlichen Glaubensbekenntnisses sie auch seyen, wird nun erst sich entfalten, und, wenn es wahr ist, daß Treue und Glauben die Grundpfeiler des Staates, so werden diese Grundpfeiler nun fest den Staat tragen, auf dessen Throne ein König regiert, der die freie Meinung, woher sie auch komme, ertragen kann, und der somit auch dem Gegensatze die freie Gotteslust gönnen will. Ew. Majestät! Es ist eine harte Zeit, in der wir leben, und wenn die Presse frei geworden, so werden Worte fallen, die man hart nennen wird. Allein ohne Prüfung keine Bewährung, ohne Schatten kein lichtes Erdenleben, ohne Kampf kein Sieg und keine Vollendung! Euer Majestät höchster Grundsatz lautet: „Gerecht und beharrlich!" Mit der Gerechtigkeit, mit der Beharrlichkeit sind der Presse bei ihrer freien Entfaltung alle Bürgschaften gegeben, die sie sich nur immer wünschen mag.

und da sie den braven Räthen der Krone in den bereits laut gewordenen Stimmen das offenste Vertrauen von allen Parteiseiten her entgegengebracht hat, so darf sie hoffen, daß sie zur vollkommenen Klarheit und Wahrheit zwischen Regierenden und Regierten das Ihrige nach Kräften beitragen werde, und so ruft sie denn im Jubel über das herrliche Weihgeschenk, das ein deutscher König seinem Volke gemacht: Hoch lebe König Ludwig! Gott erhalte lange König Ludwig!"

Bamberg, 18. Dez. In der bereits mitgetheilten Verordnung, derzufolge vom 1. Januar an von Uebung der Censur in Betreff der innern Landesangelegenheiten wieder Umgang genommen werden soll, sind die Normen wieder in Kraft gesetzt, welche bezüglich der periodischen Presse in dem Zeitraum von 1832 bis 1837 in Wirksamkeit waren. Wir halten es deßhalb für geeignet, dieselben nachstehend in einem Auszuge mitzutheilen. Sie lauten im Wesentlichen wie folgt: 1) Zur Herausgabe eines Blattes d. h. zur Ausübung der rein persönlichen Befugnisse eines Redakteurs, bedarf es keiner speziellen Bewilligung. 2) Keine Zeitschrift darf ohne Beidrucken des Namens ihres Redakteurs oder Verlegers noch unter erdichtetem Namen erscheinen. 3) Bei Verhinderung eines Redakteurs zur persönlichen Ausübung der Redaktion kann die Fortsetzung des Blattes nur unter der Voraussetzung statt finden, daß ein anderer der Verantwortlichkeit fähiger inländischer Redakteur oder Verleger sich darstellt. 4) Enthält eine Schrift Mittheilungen und Nachrichten, welche nur mit Verletzung besonderer Pflichten, z. B. der staatsdienerlichen, durch Ueberschreitung der Amtsverschwiegenheit, Platz zu greifen vermögen, so kann die Redaktion sich des Zeugnisses über die Quelle, aus welcher diese Mittheilungen erfolgt sind, nicht entschlagen. (St. G. B. Thl. II. Art. 206. G. O. Cap. X. §. 8.) 5) Die Veränderung der Person des Redakteurs kann die Verfolgung der, von dem vorigen Redakteur begangenen Gesetz-Verletzung nicht aufheben, noch derselben entgegenstehen. Verfahren gegen Blätter, welche sich auf innere Politik beschränken. 1) Se. Maj. haben geruht, so lange Allerhöchstdieselben nicht anders verfügen, von Uebung der Censur in Ansehung der Gegenstände innerer Politik Umgang nehmen zu lassen. Dem Redakteur einer Zeitung oder Zeitschrift polit. Inhalts steht demnach frei, die Erzeugnisse seiner Feder nach der Grenzlinie äußerer und innerer Politik zu scheiden, und den Artikeln über äußere Politik ein censibles, den Artikeln über innere Politik aber ein censurfreies Blatt zu widmen. Zieht derselbe jedoch vor, innere und äußere Politik in einem und demselben Blatte, sey es fortlaufend, oder in Form integrirender Beilagen abzuhandeln, so nimmt er eben dadurch um so mehr die Pflicht auf sich, die vollständigen Probeblätter zur Einsicht des Censors gelangen zu lassen, als die Censurbehörde der Natur der Sache und den stets bestandenen Vorschriften gemäß vorbehaltlich der dem Redakteur an die Kreisregierung und an das Staatsministerium des Innern zustehenden Beschwerdeführung, dafür haftet, daß in den unter Censurfirma erscheinenden Blättern kein, die äußere Politik berührender Artikel uncensirt erscheine. 2) Der Censor ist durchaus nicht berechtigt, in solchen Blättern gemischten Inhalts irgend eine dem Bereiche der inneren Politik angehörige Stelle dem Abstriche zu unterwerfen. 3) Nimmt jedoch der Censor, in dem, der Censur enthobenen Theile der Blätter Artikel gewahr, welche ihm nach §. 7 der dritten Verfassungsbeilage zur Beschlagnahme geeignet erscheinen, so liegt ihm ob, davon die Beschlagnahmsbehörde, nach fruchtloser Aufmerksammachung der Redaktion, rechtzeitig und in der Art in Kenntniß zu setzen, daß die etwa als verfassungsmäßig geboten erkannte Beschlagnahme vor der Verbreitung der Auflage verwirklicht werden könne, wobei sich von selbst versteht, daß Ankündigungen in Beschlag genommener, so wie verbotener Schriften, sich als Versuche der Verbreitung solcher Schriften unter die §§. 6. und 7. der III. Verfassungs-Beilage subsumiren. 4) Ebenso liegt dem Censor ob, den Redakteur auf die Anstände aufmerksam zu machen, welche aus der Aufnahme a) unerlaubter Veröffentlichungen amtlicher Notizen, im Widerspruche mit §. 3 der III. Verfassungsbeilage, b) aus Veröffentlichung gerichtlicher Verhandlungen, im Widerspruche mit den Verordnungen v. 21. Juni 1814 (Regierungsbl. 1814. S. 1269—1270) dann c) aus Artikeln entstehen können, welche ohne die Beschlagnahme zu begründen, wie Bekanntmachungen auswärtiger, nicht genehmigter Verloosungen oder unerlaubte Ankündigung geheimer Arzneimittel u. s. w. nach §. 6. der III. Verfassungsbeilage polizeiliche oder gerichtliche Einschreitung und namentlich auch die Verurtheilung zum Widerrufe zu begründen vermögen. Im Rheinkreise kann in Beziehung auf Rechtssachen, deren mündliche öffentliche Verhandlung nach der besondern Gerichtsverfassung des Kreises erlaubt ist, die Veröffentlichung mittelst des Druckes in so weit nicht versagt werden, als nicht: a) der Aufnahme in Zeitungen und Zeitschriften die bestehenden Censurvorschriften rücksichtlich der Gegenstände äußerer Politik, b) oder überhaupt die Bestimmungen des Edikts III. §. 6 und 7 entgegenstehen, indem ein Recht auf Verbreitung von Thatsachen und Aeußerungen mittelst des Druckes verfassungswidrig wäre, das aus der partikulären Oeffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen im Rheinkreise und dem unmittelbaren Zwecke derselben nicht abzuleiten ist. 5) In Bezug auf die, lediglich der innern Politik gewidmeten, und sonach der Censur nach der gegenwärtigen Uebung nicht untergebenen Blätter, bleiben die Polizeibehörden dafür, daß den Bestimmungen des Edikts III. §. 6 und 7, die entsprechende Anwendung werde, namentlich in Absicht auf rechtzeitige Verhinderung der Verbreitung gesetzwidriger oder gefährlicher Artikel, und zu dem Ende zur entsprechenden Handhabung der ihnen durch §. 4. der III. Verfassungsbeilage übertragenen Aufsicht auf die Druckereien verpflichtet.

Die Handhabung der Censur betreffend. 1) Die der Censur unterliegenden Schriften müssen derselben vor dem Abdrucke unterstellt, und dürfen nur in dem Maße, als die Censurerlaubniß erfolgt, in Druck gegeben und verbreitet werden. 2) Gegen Redakteure, Verleger und Drucker, welche sich der Beobachtung dieser verfassungsmäßigen Bestimmungen in irgend einer Weise entziehen, ist mit Hinwegnahme des verfassungswidrig bewerkstelligten Abdruckes und unbedingt nach den gesetzlichen Direktiven zu verfahren, welche die Allerhöchste Entschließung vom 1. März 1832 in unwidersprechliche Evidenz gestellt hat, unbeschadet der in den sieben älteren Kreisen, nach Maßgabe des Art. 6 Ziff. 4 der gesetzlichen Grundbestimmungen, über das Gewerbswesen etwa gegebenen, von den competenten Behörden, nämlich den Landgerichten, den Herrschaftsgerichten, den herrschaftlichen Commissarien, nach Art. XI. lit. 6 und §. XVI. der Allerhöchsten Verordnung vom 15. Sept. 1818 von den kgl. Stadtkommissariaten zu beschließenden, und von der theilweise nach Art. 10. des kaiserlichen Dekretes vom 5. Februar 1810 von den competenten Kreisregierungen, unter Bestätigung des kgl. Staatsministeriums des Innern zu verhängenden gewerbspolizeilichen Einschreitung. 3) Wie überhaupt bei Anzeigen verfassungswidriger Absichten im Gebiete der Presse, so sind die Polizeibehörden insbesondere auch bei obwaltendem Verdachte einer beabsichtigten oder wirklichen Umgehung der Censur gehalten, ihre durch §. 4 der III. Verfassungsbeilage begründete Aufsicht auf die Offizinen zu verdoppeln, die uncensirten, oder dem Censuredikt nicht entsprechenden Abdrücke censurpflichtiger Schriften an Ort und Stelle hinwegzunehmen, und mit aller Kraft ihrer amtlichen Wirksamkeit dafür zu sorgen, daß der beschworenen Verfassung die volle Anwendung gesichert bleibe. 4) So wenig die Censurbehörde dem regelmäßigen Erscheinen der ihr untergebenen Blätter hinderlich seyn, oder insbesondere deren rechtzeitige Versendung durch die Post mittelst willkürlichen Feststellens der Censurstunden hindern darf, so wenig kann derselben andererseits zugemuthet werden, die Censur ohne Noth zu ungewöhnlichen Geschäftsstunden zu besorgen. Es ist daher mit Strenge darauf zu bestehen, daß die Redaktionen ihre Blätter der Censur so viel möglich zu einer angemessenen Stunde übergeben, und der betreffende Regierungs-Präsident hat im Anstandsfalle mit billiger Berücksichtigung aller Verhältnisse die sachgemessene Entscheidung zu treffen. 5) Insbesondere haben die Censurbehörden Sorge zu tragen, daß die Durchsicht der an sie gelangenden auswärtigen Tageblättern ohne allen Aufschub erfolge, und daß von jeder Censurbehörde der Augenblick genau festgesetzt werde, in welchen die betreffenden Exemplare wieder abgeholt werden können, damit die Ablieferung derselben an die Pränumeranten keiner unnöthigen Verzögerung unterliege, und auch der Postdienst durchaus keine Störung erleide. Zu §§. 4 und 5 der III. Verfassungsbeilage. Von allen im Kreise erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften hat die Kreisregierung sogleich bei ihrem Erscheinen, unter Angabe des Verlegers und Redakteurs, dann der etwaigen Censurbehörde, mittelst Vorlage eines tabellarischen Extractes, Anzeige zu erstatten. (Fränk. M.)

Bamberg, 19. Dez. Heute Morgens halb 6 Uhr wurde die Leiche Ihrer k. Hoheit der jüngst verlebten Frau Herzogin Paul von Württemberg unter Begleitung einer königl. württembergischen Uebernahms-Commission (Kammerherr Graf v. Seckendorf und Graf v. Lippe, Adjutant des Prinzen Friedrich) von hier nach Stuttgart abgeführt. Dieselbe wird an der württembergischen Gränze (Waiblingen) feierlichst empfangen und von da weiter gebracht, um in der Familiengruft beigesetzt zu werden.

Preussen. **Berlin**, 16. Dez. Von den 8 zum Tode (durch das Beil) verurtheilten Polen bestehen die HH. v. Mieroslawski, v. Elzanowski und v. Kurowski fest darauf, weder zu appelliren, noch um Gnade nachzusuchen. In juristischen Kreisen wird schon jetzt deßhalb vielfach darüber gestritten, ob die Gnade ein Recht des Delinquenten oder ein Recht des Staates sey. Von den übrigen Verurtheilten haben jedoch etwa 80 sich an die Appellationsinstanz gewendet, worunter sich auch Dr. Liebelt befindet, der indeß zu diesem Schritte erst durch seinen Vertheidiger bewogen werden mußte. Dr. Liebelt hat in seinem Gefängnisse schon wieder eine dicke Abhandlung ästhetischen und philosophischen Inhalts fertig, die auch schon zum Drucke befördert ist. (K. v. u. f. D.)

= **Berlin**, 17. Dez. (Privat-Correspondenz.) Von glaubhafter Seite geht uns die Mittheilung zu, daß der Plan, den General von Radowitz zum preußischen Gesandten bei der deutschen Bundesversammlung in Frankfurt am Main zu ernennen, aus vielen Rücksichten höhern Orts wieder aufgegeben sey. Hr. v. Radowitz bleibt demnach Gesandter in Karlsruhe, und Graf v. Dönhoff, wie bisher, in Frankfurt a. M., da Hr. v. Rochow sich auch hat bestimmen lassen, auf seinen Gesandtschaftsposten in Petersburg mit seiner Familie wieder zurückzukehren. — Großes Aufsehen erregt die in Hannover am 14. d. M. auf Requisition der preußischen Regierung erfolgte Verhaftung des dort befindlichen Geh. Hofraths W......, welcher zur Zeit des Rochow'schen Ministeriums eine eigenthümliche Rolle spielte. Der Verhaftete soll bereits gestern unter Bedeckung hiehergebracht worden seyn. Ueber die Motiven dieser gefänglichen Einziehung schwebt noch ein dichter Schleier.

Königsberg, 13. Dez. Der Minister hat die von der kgl. Regierung suspendirten Exekutionsmaßregeln gegen Dr. Rupp in Kraft gesetzt, und dem kgl. Polizeipräsidium befohlen, die Exekution gegen Rupp zu vollstrecken und die Maßregeln zu verschärfen, wenn derselbe nicht die ferneren Amtshandlungen aussetze. Eine gegen die HH. Ender und Papendick eingeleitete Untersuchung wegen unerlaubter Taufen hat ebenfalls ihren Fortgang. (D. A. Z.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 5. Decbr. (Privat.-Corresp.) In der heutigen Effeten-Societät ergab sich folgendes Resultat:
5 pCt. Metalliques: 104⅛ G.; 4pCt. Metalliques: — — P.; 3pCt. Met. —— G.; 1 pCt. Met.: —— P.; Bank-Act.: —— P.; p. ult. Decbr.: 1946 P.; 500 fl. Loose: 157 P.; 250 fl. Loose: 115¼ P.; Bayer. 3½pCt. Oblig.: —— P.; Ludwigshafen-Berbach.: 89 G.; Württberg. 3½ pCt. 87¾ G.; 4½ pCt. 101⅜ G.; bad. 3½ pCt. Oblig. v. 1842: — P.; bad. 50 fl. Loose: 54⅜ G.; 35 fl. Loose: 35⅛ G.; hess. 3½ pCt. Obligat.: —— P.; 4 pCt. Oblig.: —— G.; 50 fl. Loose: 75¼ G.; 25 fl. Loose: 28 G.; Nass. 3½ pCt. Obligat.: —— G.; 25 fl. Loose: 26 G.; Frankfurter 3 pCt. Oblig.: —— P.; 3½ Obligation: —— P.; Taunusb.-Act. p. u.: 355 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 61—⅛ G.; kurhess. Loose: 30⅞ Thlr. G.; Integrale: 55 G.; Synd. 4 pCt.: —— P.; 3½ pCt. — P.; span. 3pCt. Oblig.: — G.; 3pCt. innere Schuld: 24⅞—25 G.; 5pCt. incl. 13 Coup.: — G.; portug. 3 pCt. Cons.: — — P.; poln. 300 fl. Loose: 97¼ G.; 500 fl. Loose: 79¼ G.; sardin. Loose: 34¾ G.

Schweiz.

Luzern, 16. Dez. Heute um 1 Uhr versammelte sich der neue gr. Rath des Kantons Luzern unter der Leitung des Hrn. alt Oberrichters Kottmann von Schongau, als Alterspräsidenten. Nach wenigen Worten, worin er auf die unglücklichen Zustände des Kantons in politischer, finanzieller und moralischer Hinsicht verwies, bezeichnete er die HH. Dr. Steiger und alt Stadtammann Isaak zu provisorischen Secretären und die HH. alt Schultheiß Kopp und Fürsprech Placid Mayer zu Stimmenzählern. Der gr. Rath ging einige Stunden auseinander. Um 5 Uhr versammelte er sich dann wieder, hörte die Berichte der Kommission an, und genehmigte alle Wahlen ohne Ausnahme; eine einzige war beanstandet. Weggis hat noch nicht gewählt. Sodann wurde Steiger mit 66 von 92 Stimmen zum Präsidenten des gr. Rathes ernannt. (Ungeheurer Beifall der Tribüne.) Steiger steigt auf den Stuhl, klingelt und Alles ist mäuschenstill. Unerwartet sey ihm diese Wahl, da er vor Kurzem noch ein Geächteter gewesen. Ungern verlasse er Winterthur, wo er auch den angenehmsten Aufenthalt seines Lebens gemacht. Er nehme sie aber an, wenn der gr. Rath die finanziellen Vorschläge eingehe, die er später bringen werde, um den Ruin zahlreicher Bürger zu verhüten. Es gebe noch ein Mittel, der Noth des Kantons abzuhelfen. (National-Ztg.)

Die „Berner Zeitung" meldet, daß hier vor einigen Tagen eine nicht unwichtige Entdeckung gemacht wurde. Es wurden nämlich im Hause des Hrn. Siegwart-Müller zwei Schlüssel gefunden, die zu einer auf der Staatsbuchhalterei befindlichen eisernen Kiste passen. Sofort wurde eine amtliche Eröffnung und Untersuchung dieser Kiste vorgenommen, worin sich das Lager-Kassenbuch des siebenörtigen Kriegsrathes nebst einer Baarschaft von ungefähr 9000 Fr. befand. Aus den Akten war zu entnehmen, daß aus dieser Kasse schon im Februar 1847 dem Kanton Freiburg ein Anlehen von 60,000 Fr. und dem Kanton Wallis ein solches von 30,000 Fr. gemacht worden war.

Uri. Die am 12. Dez. von der Urner Landsgemeinde gewählte provisorische Regierung besteht fast ganz aus Liberalen oder Gemäßigten.

Frankreich.

* **Paris**, 17. Dez. (Privat-Corresp.) Lord Normanby, der gegenwärtig in London ist, soll nur auf kurze Zeit hieher zurückkehren, und dann eine hohe Stellung in Irland einnehmen.

Der persische Gesandte hat sich am 12. d. in Marseille nach Konstantinopel eingeschifft.

Das Packetboot „Sphynx," das Oran am 10. d. verlassen hat, ist am 13. in Marseille eingelaufen. Man hatte in Oran am 7. Nachrichten von Nemours (Dschemma Ghazouat) an der marokkanischen Gränze erhalten. Die Unterwerfung Abd-el-Kaders wurde als positiv betrachtet, nur hatte der Kaiser mehrere Bedingungen, die der Emir gestellt hatte, nicht angenommen, und Bu-Hamedi und einige andere Häuptlinge Abd-el-Kaders in seinem Lager zurückbehalten. Die Provinz Oran war vollkommen ruhig.

Herr **Bakunine** hat Paris noch nicht verlassen, er hat sich schriftlich an den Minister des Innern gewendet und ihn gebeten, ihm die Gründe seiner Ausweisung mitzutheilen. Er ist nun auf heute Mittag zum Minister beschieden worden: doch zweifelt man an einer Zurücknahme der Maßregel, da die russische Gesandtschaft unnachsichtlich auf Bakunine's Ausweisung besteht.

Spanien.

† **Madrid**, 11. Dez. Espartero wird nun wirklich nach Spanien zurückkehren, und seine Freunde hoffen ihn noch vor Neujahr in Madrid erscheinen und seinen Platz im Senate einnehmen zu sehen. Die Deputation des Congresses hat vorgestern der Königinn die Antworts-Adresse auf die Thronrede überreicht, und wurde mit großer Auszeichnung empfangen.

Italien.

Rom, 11. Dez. Die aus dem „Schw. Merk." entlehnte, angeblich „aus guter Quelle" geflossene Nachricht von dem Besuche Ciceruacchio's und einiger seiner Genossen bei'm Generale der Jesuiten ist, wie ich aus Ciceruacchio's eigenem Munde weiß, ein höchst unschuldiges Mährchen. Es fällt diesem einfachen geraden Mann nicht ein, sich ein so diplomatisches Ansehen zu geben, und eine Rolle von freien Stücken zu übernehmen, mit der er nicht beauftragt ist. — In **Trastevere** sind in der letzten Nacht wieder Unruhen vorgefallen, weßhalb man die Patrouillen verstärkt und Kavallerie requirirt hat. Doch wurde die Ruhe ohne gewaltsame Maßregeln bald wieder hergestellt. (K.v.u.f.D.)

In **Rom** scheinen neue Demonstrationen aus Anlaß des Sieges der Eidgenossenschaft stattgefunden zu haben. Dieß schließen wir, obgleich unser eigener Korrespondent uns nichts Derartiges meldet, aus einem Artikel im Diario vom 11. Dez., worin, unter Bezugnahme auf dessen beide früheren Artikel über diesen Gegenstand, gesagt wird: „Es schmerzt die Regierung sehr, daß ungeachtet ihrer so bestimmt ausgesprochenen Mißbilligung unter demselben Vorwande eine neue tumultuarische Demonstration stattgefunden hat, und sie betheuert laut, daß sie solche Ordnungswidrigkeiten auf jede Weise beseitigen will, und deßhalb auch Strenge, und, wenn es seyn muß, Gewalt anwenden wird, um sie hintanzuhalten. Und sie thut Jedermann zu wissen, daß dieser ihr Entschluß feststeht, und daß sie hinreichende Kraft hat, um ihn in Vollzug zu setzen." (K. v. u. f. D.)

Sämmtliche römische Zeitungsschreiber haben eine neue Bittschrift um ein definitives Preßgesetz eingereicht. Fast jede Nummer der römischen Blätter enthält Zensurlücken. (Schw. M.)

Genua, 9. Dezbr. Am Abend des 5. d. fand hier ein pöbelhafter Unfug statt, welcher von einigen, scheinbar den besseren Klassen zugehörigen Individuen ausging. Diese hetzten eine Anzahl Leute aus dem niedrigsten Volkshaufen auf, sich zuerst in der Strada-Nuova vor dem Jesuitenhause, dem ehemaligen Palaste Tursi-Doria, zusammenzurotten, und dort in unbändiges Brüllen von viva l'Italia, viva Pio Nono, viva Gioberti, Tod den Jesuiten! etc. auszubrechen. Nachdem sie ihr rohes Wesen dort eine Zeit lang getrieben hatten, zogen sie nach dem sehr entlegenen Jesuitenseminar. Auf ihrem Weg dahin hatte sich noch mehr Volk um sie gerottet, und nun fing derselbe Unfug mit gedoppelter Wuth an. Bald klirrten die von Steinwürfen zerschmetterten Fensterscheiben aus allen Stockwerken herab. Sodann machten sich Viele daran, große Steinmassen gegen das mit dickem Blecheisen beschlagene Thor zu schleudern, welches jedoch ihrer Wuth dauerhaften Widerstand bot. Schon erhob sich ein allgemeines Geschrei nach Brecheisen, als eben die Patrouille herannahte, worauf dieses Gesindel in größter Eile davon lief. (A. Z.)

Amerika.

Nach Berichten aus **Montevideo** vom 10. Okt. hielt Rosas fortwährend die Stadt eingeschlossen. Tag und Nacht hörte man eine lebhafte Kanonade, ohne daß jedoch die Kugeln großen Schaden anrichteten. Die Blocade von Buenos Ayres durch das französische Geschwader dauerte fort, der innere Handel aber zwischen dieser Stadt und Montevideo war ungehemmt und fortwährend fuhren beladene Kauffahrer von einer Stadt zur andern.

Nichtpolitische Zeitung.

*** **Würzburg**, 20. Dez. Gestern Abend um halb 11 Uhr wurde hier ein Nordlicht beobachtet, ein gleiches sah man in Karlsruhe in Köln und in Koblenz am 17. Dez.

Von Mannheim aus wird widersprochen, daß der Student Holler durch einen Raubanfall ums Leben gekommen sey. Vielmehr sey sein Tod Folge einer Rauferei gewesen; seine Börse habe man neben ihm auf der Erde liegen gefunden.

Mainz, 17. Dez. Der heutige Markt, so wie in letzterer Zeit die meisten hiesigen Fruchtmärkte waren ganz im Verhältniß des erforderlichen Bedarfs befahren; die Preise blieben unverändert, billig. Es scheint überhaupt, daß der jetzige Stand der Getreide-Preise sowohl Käufer als Verkäufer behaglich macht, denn von keiner Seite wird in letzterer Zeit manövrirt! Rüböl hat durch das eingetretene kalte Wetter eine steigende Tendenz angenommen: effect. 40¾ Rthlr. pr. 280 Pfd. pr. Compt. gesucht, pr. Mai 41 à ¼ Rthlr. Käufer. Mit Leinöl dagegen ist unser Platz gehörig versorgt und der Preis gedrückt, ebenso Mohnöl. Bohnen, Erbsen und Linsen genug und billig zu haben. Colonialwaaren ohne Leben; Kaffee kann nicht billiger und Zucker nicht theurer werden. Von letzteren hat sich der Consumo sehr vermindert. Reis ist sehr billig und Absatz null. Zwetschgen 9 fl. pr. 107 Pfd.

* Paris, 16. Dez. (Privat-Corresp.) Man erzählt sich einen guten Spaß, der hier, wo selbst die ernstesten Sachen Stoff zu Calembourgs geben, ganz natürlich ist. In dem Thorwege von Herrn Guizots Hôtel steht wie in den meisten andern Hôtels die für Fremde oder im Hôtel unbekannte Besucher zurechtweisende Inschrift: Parlez au Suisse! (Wenden Sie Sich an den Thürsteher!) Vorgestern Morgens hatte ein Spötter die Inschrift folgendermaßen verändert: „Guizot, ne parlez pas au Suisse!"

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 19. Dezbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelsschau.
Morgens 8 U.	329, 28	— 5, 7	SO. bew.
Mittags 12 U.	328, 58	— 1, 7	SO. bew.
Abends 7 U.	327, 88	— 3, 4	SO. heiter.

Schifffahrts-Anzeige.

Würzburg, 20. Dez. Angekommen gestern Abend: Gg. Weller von Kitzingen mit Lad. von Mainz und zugleich verwintert, wie auch N. J. Schön's Wwe. von hier mit Lad. v. Frankfurt und S. Schulz von Miltenberg mit Lad. von Rein.

Bekanntmachung.

[2a] Bei der unterfertigten k. Verwaltung ist eine Land-Dampfmaschine mit großem Schwungrade, welche bei gewöhnlichem Dampfe mit 100, bei vollem Dampfe aber mit 130 Pferdekräften arbeitet, aus freier Hand zu verkaufen und kann täglich auf hiesigem Schiffswerfte eingesehen werden.

Auswärtige Kaufsliebhaber, welche nähere Auskunft über die benannte Maschine wünschen, wollen sich in frankirten Briefen an die k. Verwaltung wenden.

Regensburg, den 17. Dezbr. 1847.

Die kön. Verwaltung der Donau-Dampf-Schifffahrt.

Lindner.

Ziegler.

Das Verzeichniss der am 15. d. in der XXII. Verloosung der fürstl. **Esterhazy**'*schen fl. 40 Lotterie-Anlehens-Loose herausgekommenen Nummern kann bei mir eingesehen werden.*

Würzburg, den 19. Dezbr. 1847.

J. J. v. Hirsch.

Strichs-Bekanntmachung.

Dinstag den 28. Dezember l. Js. anfangend, bis Freitag den 31. Dezember ausschließlich werden von 9—12 Uhr Vormittags und von 1—4 Uhr Nachmittags in der Verlassenschaft des Hrn. Pfarrers Helmstetter zu Karlburg nachbenannte Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung versteigert:

3 schöne Kühe, 1 Raupe und 4 Schweine.
700—800 Bund Roggenstroh.
Einige Hundert Gersten- und Erbsenbüschel.
17—20 Zentner Monatsklee.
Beiläufig 8 Fuhren Rangeres und weiße Rüben.
" 300 Säcke voll Kartoffeln.
42 Eimer Karlstadter und Mühlbacher 1846r.
8 " Karlstadter 1814r Wein.
13 Fässer von 24 bis ½ Eimer.
18 silberne Eßlöffel mit Vorleglöffel, 18 silberne Kaffeelöffelchen nebst Zuckerzange, 1 goldene Sackuhr, eine schöne Stockuhr rc.
Ferner sämmtliches Weißzeug, Kleidungsstücke, 5 Betten, Schreiner-, Porzelain-, Glaswaaren u. dgl.

Endlich Montag und Dinstag den 3. u. 4. Januar 1848 sämmtliche Bücher, darunter gute theol. Werke und ein Conversations-Lexikon von Brockhaus, 1½ bayer. Klafter Buchenscheitholz, beiläufig 15 Scheffel Korn, 12 Scheffel Gerste, etliche Scheffel Weitzen, Haber und Wicken.

Karlstadt, den 18. Dezember 1847.

Das Testamentariat.

Es werden 5000 fl. gegen erste hypothekar. Sicherheit aufzunehmen gesucht. Das Nähere ist in der Exp. d. Bl. zu erfragen.

Fest-Geschenke.

Zu WEIHNACHTS- UND NEUJAHRS-GESCHENKEN empfehlen wir unser reichhaltigen Lager von:

Jugendschriften jeder Art und für jedes Alter *in deutscher und französischer Sprache.*

A-B-C.- *und* **Bilderbücher** *mit und ohne Text.*

Globen, Atlanten, *geoplastische und gewöhnliche* **Landkarten.**

Schreib- *und* **Zeichnen-Vorlagen** *in grosser Auswahl.*

Gebet- *und* **Erbauungsbücher,** *sowohl brochirt wie in den elegantesten und geschmackvollsten Einbänden.*

Deutsche Dichter *und* **Classiker** *in verschiedenen Ausgaben und in den geschmackvollsten Einbänden, namentlich die beliebten Miniatur-Ausgaben von* Bürger, Chamisso, Drärler-Manfred, Eberhard, Freiligrath, Geibel, Göthe, Herder, Lenau, Lessing, Oettinger, Rückert, Schiller, Schulze, Tiedge, Uhland, Wieland, Zedlitz *etc.*

Wissenschaftliche Werke, Encyclopädieen, *das* **Conversations-Lexikon** *von Brockhaus und jenes von Pierer, ersteres geschmackvoll gebunden.*

Deutsche, englische, französische, griechische, lateinische *und* **Fremd-Wörterbücher,** *brochirt und gebunden.*

Almanache, Taschen-Kalender, illustrirte Kalender.

Volkskalender *von* Gubitz, Hoseck, Nieritz, Spindler, Steffens *etc.* Auerbach's Gevattersmann.

Panorama der Classiker, *1ter und 2ter Band, jeder mit 24 Stahlstichen brochirt und ganz fein gebunden in Etui.*

☞ Ganz besonders machen wir noch aufmerksam auf den so eben complet gewordenen **Reinecke Fuchs** von Göthe. Mit 36 Zeichnungen von W. v. KAULBACH. Brochirt und elegant gebunden.

Stahel'sche Buchhandlung.

(Plattnersgasse, in Würzburg.)

Holz-Versteigerung im Spessart.

[3a] Das königl. Forstamt Sailauf versteigert in freier Concurrenz **2895** meistens zu Commerzialholz vorzüglicher Qualität geeignete Eichen-Abschnitte, und zwar:

Montag den 3. Januar 1848

im Gasthause zur Krone in Rothenbuch, Vormittags 9 Uhr anfangend, aus verschiedenen Abtheilungen

I. des Reviers Rothenbuch . 1192, dann

Samstag den 8. Januar 1848

im Gemeinde-Wirthshause zu Wiesen, früh 9 Uhr anfangend, aus verschiedenen Abtheilungen

II. des Reviers Wiesen . . . 1703

in Summa demnach 2895

Eichen-Commerzial-, Nutz- und Bauholz-Abschnitte.

Zugleich werden am ersteren Tage noch circa 30 Klafter Eichenscheitholz 1ter Klasse in freier Concurrenz mitversteigert.

Sämmtliches Holz ist numerirt, und sind die einschlagenden kön. Revierförster beauftragt, dasselbe auf Verlangen den Kauflustigen vorzeigen zu lassen. Die Strichsbedingnisse werden bei der Versteigerung bekannt gemacht.

Aschaffenburg, den 18. Dezember 1847.

Königliches Forstamt Sailauf.

Röttger.

C. F. Manger, Akt.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 23. Dezember.

Zum Erstenmale:

Prinz Eugen,

der edle Ritter.

Oper in 3 Akten, comp. von G. Schmitt.

Unter persönlicher Leitung des Componisten Hrn. G. Schmitt.

Der Unterzeichnete erlaubt sich, ein hochverehrtes Publikum zu dieser seiner Benefiz-Vorstellung ergebenst einzuladen.

Baerwolf,

Musik-Director hiesiger Bühne.

Journal-Abonnement.

Auf das nächste mit dem 1. Januar 1848 beginnende Semester des **Frankfurter Journals** und der **Didaskalia** nehmen alle Postämter Deutschlands, Belgiens und der Schweiz Bestellungen an. Wir ersuchen die verehrl. Interessenten, solche baldigst einreichen zu wollen. Beide Blätter kosten in Frankfurt halbjährlich 4 fl., auswärts nach verhältnißmäßigem Postaufschlag mehr. Zur Aufnahme von Anzeigen jeder Art eignet sich das Frankfurter Journal durch seine ungemein starke Verbreitung vorzüglich.

Die Expedition des Frankfurter Journals.

Im Verlage der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr. II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 354. Mittwoch, 22. Dezember 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

*** **Bayern.** Würzburg, 21. Dez. Se. Durchlaucht der Minister-Verweser Fürst Ludwig v. Oettingen-Wallerstein, traf gestern Abend hier ein. Se. Durchlaucht fuhren heute Morgen in die Residenz und begleiteten hierauf Se. kgl. Hoheit den Kronprinzen zu einer Jagd, die in der Nähe von Werneck abgehalten wird.

** München, 19. Dezember. (Privat-Correspondenz.) In Bezug auf den bekannten Gesammtbeschluß der letzten Ständeversammlung bezüglich des Schenkpreises des Bieres bei den Wirthen, wird das nächste Regierungsblatt eine allerhöchste Verordnung bringen. Inzwischen ist heute der definitive Winterbiersatz für München ausgeschrieben worden, wonach das Bier — was seit Jahren nicht mehr der Fall war — 5 kr. bei den Bräuern und 5½ kr. bei den Wirthen kostet. Diese billigen Preise erregen bei jenen Klassen der Bevölkerung, deren Hauptnahrungsmittel das Bier bildet, und dieß ist namentlich bei der arbeitenden Klasse der Fall, ebenso viel Freude, als die Verordnung über Aufhebung der Censur in innern Angelegenheiten bei dem intelligenten Theil erregte. — Während der kurzen Abwesenheit des Herrn Fürsten v. Wallerstein auf der heute angetretenen Reise nach Würzburg, führt der frühere k. Gesandte in Turin, Graf v. Marogna das Portefeuille des Ministeriums des k. Hauses und des Aeußern und Herr Ober-Kirchen- und Schulrath Neumayr jenes des Ministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten.

München, 19. Dezbr. Der Regierungsrath bei der Regierung von Oberfranken K. d. I. Christ. v. Landgraf ist der Funktion des Vorstandes des protestantischen Konsistoriums zu Bayreuth enthoben, und diese Funktion in widerruflicher Eigenschaft dem Direktor genannter Regierung K. d. I. Frhrn. v. Rotenhan übertragen; die durch Versetzung des Studienlehrers Steininger an das alte Gymnasium in München erledigte Lehrstelle an der hiesigen Lateinschule dem Studienlehrer an der Lateinschule zu Landau Dr. B. Goßmann seinem Ansuchen entsprechend verliehen und der Studienlehrer an der Lateinschule zu Neuburg Franz v. Paula Kranzfelder auf Grund nachgewiesener Dienstesunfähigkeit in den temporären Ruhestand versetzt worden. (K.v.u.f.D.)

Preußen. Berlin, 17. Dez. Es bestätigt sich die Nachricht, daß der Staatsanwalt des Kammergerichts gegen das im Polenproceß ergangene Erkenntniß erster Instanz, und zwar gegen den ganzen Inhalt desselben, Appellation eingelegt hat. (Voss. Ztg.)

Köln, 18. Dez. In einer am 17. Abends hier abgehaltenen Bürgerversammlung ward beschlossen, eine Adresse an unsern Abgeordneten Camphausen zu erlassen, worin derselbe im Namen der Bürgerschaft aufgefordert werden soll, gegen den Strafgesetzentwurf um so mehr zu protestiren, da derselbe noch keinem Provinziallandtage zur Berathung und Begutachtung vorgelegen habe. Ferner wurde eine Commission von sieben Rechtsgelehrten gewählt, welche das neue Strafgesetz nach seinen Einzelbestimmungen zu erläutern und den Abgeordneten Camphausen auf dessen Mängel aufmerksam zu machen hätten. Allgemein wurden diese Bestimmungen angenommen. (F.Obpstz.)

Baden. Karlsruhe, 19. Dez. Heute Mittag 12 Uhr wurde dem Großherzog von dem Präsidenten, den Vizepräsidenten und Sekretären und zwei durch das Loos gewählten Mitgliedern der zweiten Kammer (Becker und Bleidorn), die Adresse überreicht. Dieselbe lautet, wie folgt: „Durchlauchtigster Großherzog, Gnädigster Fürst und Herr! Im Namen des treuen Volkes, das beglückt durch die Worte sich fühlt, mit welchen sein geliebter Fürst in feierlicher Stunde die Vertreter des Landes begrüßte, bringen wir die ehrfurchtsvollen Huldigungen unwandelbarer Ergebenheit dar. Wir theilen die Gefühle tiefer Betrübniß Eurer Königlichen Hoheit über den schaudererregenden Brand, welcher so viele Familien in Trauer versetzte. In lebhaftem Andenken stehen die schweren Prüfungen, welche im verflossenen Winter die Noth auch unserem Vaterlande auflegte. Eure Königliche Hoheit haben mit dem edelsten Eifer für das Wohl Ihres Volkes zur Minderung der Noth Anordnungen erlassen, denen gemäß von den Verwilligungen Gebrauch gemacht wurde, welche die zweite Kammer auf dem verflossenen Landtage durch unbedingte Ermächtigung der Regierung zur Verfügung stellte. Eure Königliche Hoheit, gewohnt, überall wo Hülfe nothwendig ist, durch theilnehmende Unterstützung lindernd zu wirken, haben auch bei der Hülfe für Nothleidende als hohes Vorbild vorgeleuchtet und der unserm Volke innewohnende aufopfernde Wohlthätigkeitssinn hat sich auch hier bewährt. Selbst Unbemittelte haben die schwere Zeit standhaft ertragen und bei eignen Entbehrungen ihr Weniges mit Dürftigeren getheilt. Die Erfahrungen jener Zeit bestätigen die Nothwendigkeit, eine genaue Kenntniß aller unserm Vaterlande zu Gebote stehenden Hülfsquellen und des Maßes, in welchem sie in Anspruch genommen werden können, zu sammeln. Ueberall werden Eure Königliche Hoheit Ihre getreuen Stände zu Verwilligungen bereit finden, wo es darauf ankömmt, Wunden mancher Gemeinden zu heilen, welche die Noth der verflossenen Zeit geschlagen hat. Eine der wichtigsten Aufgaben wird es seyn, die geeigneten Mittel zu ersinnen, der wiederkehrenden Noth möglichst vorzubeugen. Das Zeugniß, welches Eure Königl. Hoheit Ihrem Volke über sein würdiges Benehmen in den verhängnißvollen Zeiten geben, erfüllt es mit Freude und tiefgefühltem Danke. Es wird ein Schild gegen Anfeindungen des verfassungsmäßigen Lebens und ein Beweis seyn, daß, je mehr der Sinn für öffentliche Angelegenheiten im Einklang mit wahrer Gesittung fortgeschritten und die Freiheit gesichert ist, desto herrlicher die Achtung vor dem Gesetze sich bewährt. Die Entfaltung dieses Sinnes für Gesetzlichkeit gedeiht am besten, wo im Volke die Ueberzeugung lebt, daß auch Alle, von denen die Handhabung der Verfassung und des Gesetzes abhängt, gewissenhaft dieselben beobachten, wo nicht ängstliches Mißtrauen jeden Schritt des freien Volkslebens stört, und wo die Gesetze mit der nothwendigen Kraft der Vollziehung, aber auch mit Achtung der persönlichen Freiheit und mit weiser Mäßigung angewendet werden. Wir werden, wie bisher, auch ferner unser Streben dahin richten, den Sinn für Gesetzesherrschaft bei unsern Mitbürgern zu kräftigen. Das ehrende Zeugniß, welches Eure Königliche Hoheit Ihrem Volke geben, gewährt den erfreulichen Beweis, daß bei uns kein Versuch gelingen wird, die Staatsordnung zu untergraben und die Achtung des Eigenthums, das auch wir als einen Grundpfeiler der bürgerlichen Gesellschaft betrachten, zu bedrohen. Störungen dieser Art würden dem sittlichen und gesetzlichen Sinn des badischen Volkes widerstreben. Bei einem durch die freie Verfassung verbundenen Volke, und da, wo in der freigegebenen öffentlichen Besprechung unklare und unpraktische Theorien ihre Widerlegung finden, werden ungezügelte Ansprüche und ungestüme Wünsche ebenso wie Aufforderungen zu Verletzungen schnell gefahrlos. (Schluß folgt.)

Mecklenburg. Sternberg, 14. Dezember. In der gestrigen Sitzung der Landtagsversammlung kam der Bericht des für staatsrechtliche Gegenstände niedergesetzten Comites über die Ausschuß-Proposition, betreffend die Verhältnisse und Rechte der Juden in Mecklenburg, zum Vortrage. Die theilweise sehr lebhafte Verhandlung führte zu folgendem Ergebnisse: daß das im §. 377 des Landes-Vergleichs enthaltene Verbot der Erwerbung von Grundeigenthum von Seiten der Juden, rücksichtlich aller städtischen Grundstücke, aufzuheben, und daß diese Maßregel auch auf den Erwerb kleinerer ländlicher Grundstücke und Pachtungen auszudehnen sey, wurde mit 57 gegen 49 beschlossen. Für die Erwerbung des Bürger- und Einwohnerrechts, und mit diesem Rechte auch für aktive und passive Wahlfähigkeit der Juden

zur Bürgerrepräsentation entschied sich die Versammlung mit 52 gegen 49 Stimmen. — In heutiger Sitzung billigte die Versammlung die Zulassung der Juden zu akademischen Lehrämtern und zum Advokaturbetrieb, jedoch mit Ausschluß von allen richterlichen Functionen. — Der Antrag eines Mitglieds der adeligen Ritterschaft, die Heirathen zwischen Juden und Christen zu gestatten, wurde mit 64 gegen 46 Stimmen abgelehnt. (F. J.)

Anhalt-Köthen. Anhalt-Köthen, 17. Dez. Die Nachricht, die in mehreren, selbst in den Berliner Blättern, Aufnahme gefunden hat, daß nämlich Köthen mit Dessau vereinigt worden sey, bestätigt sich nicht, vielmehr nimmt man hier als gewiß an, daß eine Theilung unseres Ländchens zwischen Dessau und Bernburg stattfinden werde.

* **Freie Städte.** Frankfurt, 20. Dezbr. (Privat.-Corresp.) 5 pCt. Metall.: 104¼ G.; 4 pCt. Metall.: 92 P.; 3 pCt. Metall: 66 G.; 1 pCt. Metall. 21¼ G.; Bank-Act.: 1945 P.; per ult. Dezbr. 1946 P.; 500 fl. Loose: $157\frac{5}{8}$ G.; 250 fl. Loose: 115 P.; Prämien-Scheine: 90 P.; 3½ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 91½ G.; Bayer. 3½ pCt. Obligat.: 91½ P.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 62 G.; Ludwigsh.-Berb.: $89\frac{3}{8}$ G.; württ. 3½ pCt. Oblig.: 87¾ G.; 4½ pCt. 101½ G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. 105½ P.; detto in Lst. à fl. 12: $103\frac{7}{8}$ G.; bad. 3½ pCt. v. J. 1842: $87\frac{5}{8}$ G.; bad. 50 fl. Loose: $54\frac{3}{8}$ P.; 35 fl. Loose: $35\frac{1}{8}$ G.; hess. 3½ pCt. Oblig.: 88½ P.; 4 pCt. Oblig.: 96¼ G.; 50 fl. Loose: 75¼ G.; 25 fl. Loose: 28 G.; Nass. 3½ pCt. Oblig.: 88¾ P.; 25 fl. Loose: 26 G.; Frankf. 3pCt. Oblig. 84 P.; 3½ pCt. alte: 92¾ G.; neue: 88¾ G.; Taunusb.-Act. 355¾ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 62 P.; kurhess. Loose: 30¾ Thaler P.; Integrale: 55¼ G.; Synd. 4 pCt.: 85½ G.; 3½ pCt. —— P.; Span. 3 pCt.: —— G.; 3pCt. innere Schuld: 25 G.; 5pCt. —— G.; Port. 3pCt. Cons.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97½ G.; 500 fl. $70\frac{3}{8}$ G.; Sard. Loose: 34¾ Fr. G.; Disc.: 4¼ G.

Zweiundzwanzigste Ziehung der fürstl. Esterhazyschen fl. 40 Loose, Nr. 159405 fl. 40,000. Nr. 125266 fl. 8000. Nr. 93724 fl. 3000. Nr. 110100 155688 jede fl. 1500. Nr. 25519 26500 141025 159484 jede fl. 500. Nr. 19114 80107 88014 127284 165277 jede fl. 400. Nr. 3604 15793 78979 106654 106994 154567 jede fl 200 Nr. 1472 5385 8684 19136 23384 24743 34485 48308 48616 60872 72127 85529 116233 132679 135170 142956 144039 152813 160038 167460 jede fl. 100.

Vom Main, 8. Dez.*) Die durch die Herabsetzung der Mainzölle erfolgte Wohlthat, welche dem Güterzug nach den vielen Mainstädten und vermittelst des sehr belebten Ludwigs-Kanals auch den österreichischen Staaten zu gut kommt, hat sich schon im Lauf dieses Jahres vollkommen bewährt und berechtigt zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft. Nur zeigt sich noch ein sehr fühlbarer Mangel in der Abfertigung bei den noch bestehenden fünf Mainzollstellen indem diese Abfertigung nach festgesetzten und pünktlich vollzogen werdenden Bureau-Stunden geschieht, und zwar (im höchsten Sommer, wo der Schiffer von Morgens 3 Uhr bis Abends 9 Uhr fahren kann und fährt, auch bei günstigem Wasserstand und mondhellen Nächten an manchen Stellen, der Sicherheit des Stromes wegen, die ganze Nacht hindurch fahren kann) von Morgens 8 Uhr bis Vormittags 11, auch an manchen Zollstellen bis 12 Uhr; Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, und im Herbst und Winter nur bis 4 Uhr Abends; an den Sonn- und Feiertagen jedoch nur von 8 bis 10 Uhr Vormittags; Nachmittags gar nicht!! Wenn daher der Schiffer öfters nicht während dieser Bureau-Stunden an einer oder der andern Zollstelle zufällig ankommt (da zu bestimmten Stunden anzukommen nicht in seiner Willkür liegt, sondern von den Elementen abhängt), so kommt es häufig vor, daß, Alles zusammengerechnet, derselbe zwei und drei Tage an der Beschleunigung seiner Fahrt verlieren muß, wodurch derselbe nicht nur in den empfindlichsten Schaden versetzt, sondern auch der Güterzug stark beeinträchtigt wird. Es wäre daher sehr zu wünschen, wenn unsere für das Wohl des Handels und der Schifffahrt so sehr bemühten hohen Landesfürsten der Mainuferstaaten sich bewogen finden würden, diese fünf Mainzollstellen auf Eine zu reduciren, und hierzu würde die Stadt Frankfurt, als beinahe der Mittelpunkt jener Zollstellen, am geeignetsten erscheinen, da an dieser Stelle in praktischer Hinsicht dem Schiffer zu Berg, wie zu Thal durch Umspannung der Pferde, Aus- und Einladen, Lichten u. dgl. ohnehin unvermeidlich ein Tag an seiner Fahrt verloren geht. Hierdurch würden die noch wenigen Zollabgaben durch schnellere Beförderung dem Handel und der Schifffahrt wieder ersetzt, und der Güterzug auf dem Main der ihn noch drückenden Concurrenz von außen einen Schritt näher gebracht werden. (Fr. J.)

♆ Hamburg, 14. Dez. (Privat-Correspondenz.) Die Gewerbetreibenden in Norddeutschland wollen nicht hinter den Handeltreibenden zurückbleiben. Hannover sieht in den nächsten Tagen die neue Gewerbeordnung, die so viel Kampf gekostet hat, in's Leben treten; in den Herzogthümern Schleswig-Holstein wird eine neue Gewerbeordnung vorbereitet, mit der sich die nächsten Stände beschäftigen werden; auch hier in Hamburg denkt man an die Ausarbeitung eines Entwurfs zu einem ähnlichen Zweck. Allen diesen Bestrebungen liegt das Bedürfniß zu Grunde, den Zustand der arbeitenden Klasse zu verbessern. In Hannover aber ist man fast allgemein überzeugt, daß die Grundsätze, auf denen die neue Gewerbeordnung beruht, diese Verbesserung durchgreifend unmöglich machen; der hannöver'schen Bureaukratie ist darin so viel Willkür eingeräumt, es hängt von ihr so sehr ab, wem sie die Concession ertheilen, wann sie die Erfüllung der gesetzlichen Bedingungen ganz oder theilweise erlassen will, daß von einer selbständigen Lage der ganzen gewerbetreibenden Klasse kaum die Rede seyn kann. In den Herzogthümern suchen die alten Zunftgenossen die Bestrebungen nach Entzunftung niederzudrücken, und erreichen dadurch nur das Gegentheil. Hier bildet sich ein Juste milieu, die freie Innung, heran, die weder Zunft noch Gewerbefreiheit will. Daß mit Ernst daran gedacht wird, der heillosen in Hamburg noch ganz einheimischen Zunftwirthschaft einen Damm zu setzen, zeigt sich an der großen Theilnahme, welche die freie Innung, trotz ihrer Halbheit, vielleicht eben wegen derselben, findet. Eine sehr zu empfehlende Sitte wird mit dem neuen Jahr in Hamburg eingeführt. Ein Theil des Publikums hat sich nämlich freiwillig anheischig gemacht, die Rechnungen der von ihm in Thätigkeit gesetzten Handwerker sogleich oder acht Tage nach jedesmaliger Ablieferung der Arbeit zu bezahlen, und nur bei solchen Handwerkern arbeiten zu lassen, die nach dieser Regel ihr Geld einzufordern zu wollen sich verpflichten. Unsere Aristokratie hat sich nur zu lange daran gewöhnt, die großen Posten ihrer Schulden zu bezahlen, und den kleinen wiewohl unentbehrlichen Handwerksmanne warten zu lassen, bis es ihr am Schluß eines langen Jahres, und oft lange darüber hinaus einfällt, der Mann könne sein Bischen Geld vielleicht auch brauchen.

Schweiz.

Zürich, 16. Dez. Ein Turiner Correspondent der „Allg. Ztg." behauptet, Siegwart-Müller, der seit dem 7. Dezember mit seiner Familie in Mailand weile, habe sich von dem schlimmen Verdacht „vollkommen gereiniget", als sey er mit Regierungsgeldern geflüchtet. Als Siegwart in Altdorf, seinem ersten Rückzugsziele, den Untergang des Sonderbundes vorausgesehen, habe er unverzüglich die Schlüssel zu der nach Altdorf mitgenommenen Kriegskasse nach Luzern zurückgeschickt; auch sey später die Rücksendung des Geldes erfolgt. Das in Domodossola bei ihm noch vorgefundene Geld, bestehend in 40,000 Fr., das ihm dort von einem piemontesischen Beamten, auf Requisition der eidgenössischen Regierung, abgenommen worden sey, seyen — Unterstützungsgelder gewesen, welche das — — Gouvernement für den Sonderbund bestimmt hätte. Es sey deßhalb eine Untersuchung eingeleitet, die 40,000 Fr. von der piemontesischen Behörde zurückerstattet, der bei der Beschlagnahme des Geldes betheiligt gewesene Beamte abgesetzt worden, und Hr. Siegwart habe nach kurzem Aufenthalt in Turin seinen Weg ungehindert nach Mailand fortgesetzt.

Uri, 15. Dez. Die Urner scheinen auch keine Ruhe haben zu wollen. Es wurde vorgestern auf dem Gotthard ein Brief von Vincenz Müller an Siegwart aufgefangen, worin ersterer den Siegwart aufmuntert, die Intervention eifrigst zu betreiben, mit der Versicherung, Uri und die anderen Sonderbündler würden sich erheben, sobald die eidgen. Truppen fort seyen. (Nat. Z.)

Basel, 18. Dec. Letzte Nacht ist der österr. Gesandte, Frhr. v. Kaisersfeld, in Basel angekommen, um sich heute zum angekündigten diplomatischen Congresse nach Neuenburg zu begeben. Der König von Preußen wird sich dabei, wie es heißt, weder durch Hrn. v. Sydow noch durch Hrn. v. Pfuel, sondern durch einen besondern Abgeordneten vertreten lassen, der zugleich Gouverneur des Fürstenthums Neuenburg werden soll, da Hr. v. Pfuel auf sein Ansuchen dieser Stelle enthoben ward. (Nat. Ztg.)

Freiburg 17. Dez. Die prov. Regierung von Freiburg hat erklärt, sie könne bis zum 20. Dezember an der ersten Million der Kriegskosten nichts abtragen. Bekanntlich trifft es Freiburg an dieser Summe mit 320,000 Fr. (Basl. Z.)

Einsiedel, 14. Dez. Gestern langten die Herren alt Landammann und Dr. Diethelm und Rathsherr Stählin hier an, mit dem Auftrag, von Seite des Großen Rathes des Kanton Schwyz dahin zu wirken, daß das Kloster Einsiedeln den Vorschuß der auf den 20. l. M. an die Eidgenossenschaft zahlbaren Kriegskosten, im Betrag von circa 84,000 Fr., leisten möchte. Der Erfolg dieser Sendung ist noch unbekannt. (Tägl. B.)

Stanz, 17. Dez. Gestern verreiste der hiesige Gesandte, Herr Landammann Würsch, nach Bern; derselbe bringt das Betreffniß Nidwaldens an der auf den 20. Dez. 1847 von den 7 Ständen zu bezah-

*) Eingesendet von einem Schiffer des bayerischen Mittelmains. Anm. d. Fr. J.

lenden Million in Baarschaft mit. — Der Gesandte von Obwalden, Hr. Landammann Michel, hat bereits am 14. d. M. das Betreffniß seines Standes mit 14,335 Fr. 46 Rp. ausbezahlt. — Beider Kantonstheile Gesandtschaften sind durch ihre Instruktionen beauftragt zu erklären, daß Unterwalden, Ob und Nid dem Wald, den Jesuitenausweisungsbeschluß für sich als verbindlich betrachte und anerkenne. (N. Z. Z.)

Neuenburg, 17. Dez. Nach dem vom Gr. Rath gefaßten Beschluß sollen die an die Eidgenossenschaft zu zahlenden 300,000 Fr. durch ein Anlehen aufgebracht werden. (N.N.Z.)

Großbritannien.

London, 16. Dez. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses wurde die Bill über die öffentlichen Arbeiten in Irland zum ersten Male, die Zwangs-Bill zum zweiten Male verlesen. Die Berathung darüber wird heute beginnen.

Es ist sehr bezeichnend, daß mehrere Lebensversicherungs-Gesellschaften sich geweigert haben, das Leben von Personen, welche in Irland wohnen, zu versichern.

Frankreich.

* Paris, 17. Dez. (Privat-Corresp.) Im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten soll gestern eine Depesche des Grafen Rayneval aus Petersburg eingetroffen seyn, worin dieser meldet, daß der Kaiser endlich eingewilligt habe, den Grafen Kisseleff in Paris vom Geschäftsträger zum bevollmächtigten Minister am französischen Hofe zu ernennen. Da Herr Guizot nur auf dieses Zugeständniß wartete, um die Reorganisation des diplomatischen Corps zu beendigen, so wird der „Moniteur“ wahrscheinlich in einigen Tagen die Ordonnanzen bringen, durch die der Marquis von Dalmatien zum Gesandten in Petersburg, Herr v. Bussières zum Gesandten in Berlin und Hr. v. Langsdorf zum Gesandten im Haag ernannt wird. Außerdem soll Graf Walewski als Gesandter nach Karlsruhe gehen. Die Abberufung des Hrn. Bois le Comte ist entschieden, nur wird man einige Zeit verstreichen lassen, um dessen Niederlage etwas zu bemänteln; ferner sollen die Herren Bourgoing in München und Fontenay in Stuttgart in Ruhestand versetzt werden. Nach Persien wird eine außerordentliche mit großem Luxus ausgestattete Gesandschaft abgehen, an deren Spitze ebenfalls ein Protegé der Fürsten von Lieven, der junge Fürst von Dino, stehen wird.

* Paris, 18. Dez. (Privat-Corresp.) Eine königl. Ordonnanz vom 16. d. ermächtigt die französische Nationalbank, 8000 neue Actien zu 1000 Frs. für Rechnung ihres neuen Comptoirs in Algier zu gründen. Die Hälfte des Betrags dieser Aktien wird bei der Subscription bezahlt, die zweite Hälfte an einem zu bestimmenden Termine. Das Capital des Bank-Comptoirs von Algier ist auf 10 Millionen Frcs. festgesetzt.

Ein Correspondent der „Union monarchique“ schreibt ihr aus Bern unterm 14., daß das Einbegleitungsschreiben, mit welchem die Tagsatzung Herrn Guizot ihre Antwort auf seine Note einsandte, mit folgendem Satze schloß: „Wir bitten Ew. Exc., auch künftig der Regierung der Eidgenossenschaft alle Mittheilungen nur durch den schweizerischen Geschäftsträger in Paris machen zu wollen.“ — Auf diese Note hin ward erst die Abberufung des Herrn Bois le Comte beschlossen. Außerdem soll der schweiz. Geschäftsträger in Paris von seiner Regierung den Auftrag erhalten haben, das „Journal des Debats“ zu einer förmlichen Zurücknahme der beleidigenden und verletzenden Ausdrücke, die es vor und während der Sonderbunds-Execution gegen den Vorort, die Tagsatzung, die eidgenössischen Truppen und ihre Befehlshaber so rücksichtslos gebrauchte, zu zwingen. Der Geschäftsträger ist angewiesen, zuerst einen dies bezweckenden Brief an das Debats zu richten, und falls dieses ihm nicht vollständig die geforderte Genugthuung gibt, die Sache im Namen seiner Regierung bei den Tribunalen anhängig zu machen. Nach den französischen Preßgesetzen werden Beleidigungen der Chefs oder der Mitglieder fremder Regierungen mit zweijährigem Gefängniß und 10,000 Frs. Geldbuße bestraft, doch kann eine gerichtliche Verfolgung nur auf die spezielle Klage der betreffenden fremden Regierung eingeleitet werden.

Der „Courrier français“ gibt folgende Nachrichten über die als unausweichlich betrachtete Modifikation des Cabinets. Der König soll Alles aufgeboten haben, um Guizot und Duchatel mit einander zu versöhnen; da dies nicht gelungen sey, so werde Herr Duchatel geopfert werden, und das Kabinet eine vollständige Umwandlung erleiden. Hr. Hpp. Passy soll das Portefeuille des Innern erhalten, Hr. Vitet die Staatsbauten, Admiral Baudin die Marine und General Schramm den Krieg. Die HH. Guizot, Dumon, Hebert, Cunin Gridaine und Salvandy behielten ihre Portefeuilles.

Spanien.

† Madrid, 11. Dez. (Privat-Corresp.) Der „Heraldo“ zählt heute die allein über Irun nach Spanien zurückgekehrten amnestirten Carlisten auf; man findet darunter 10 Brigade-Generale, 26 Obersten, 20 Oberstlieutenants, 38 Commandanten, 74 Capitaine, 169 Lieutenants, 18 Sergeanten und Cadetten, 165 Corporale und Gemeine, 18 Priester, 3 Auditore, 12 Kriegscommissäre, zwei Intendanten u. s. w. u. s. w. ja sogar ein Hofdiener des Don Carlos. Tausende von Meldungen um Päße sind außerdem bei allen spanischen Consulaten im Auslande eingelaufen.

† Madrid, 13. Dez. (Privat-Corresp.) Die carlistische Bewegung in Catalonien scheint nun rasch ihrem Ende entgegen zu gehen, jeder Courier bringt die Nachricht von der Niederlage einer Bande und die Namen zahlreicher Individuen, die von der Amnestie Gebrauch machen, unter Letzteren die bei den Ihrigen im großen Ansehen stehenden Cabecillas Marti und Fragaire. — General Pavia ist in Obercatalonien, wo Tristanys Neffen noch die Gegend beunruhigen; durch die Zerstreuung der andern Banden ist der General jetzt in den Stand gesetzt, alle disponibel gewordenen Truppen an sich zu ziehen und die „canalla“ wie es in den offiziellen Bulletins heißt, in ihren letzten Schlupfwinkeln aufzustöbern. — Das Vertrauen befestigt sich allmählich immer mehr und sogar die Börse faßt Muth und glaubt an die Zukunft, wenigstens ist sie seit einigen Tagen sehr belebt, die Curse heben sich, und es werden ziemlich viel Geschäfte gemacht.

Rußland und Polen.

In der „Berlinischen Zeitung heißt es aus Königsberg vom 13. Dez.: „Es verbreitet sich die Nachricht, daß die Cholera bereits in Orten unmittelbar an der preußisch-polnischen Grenze, und zwar in Slupca und Strzalkowo ausgebrochen sey. Daß in Warschau mehrere Cholerafälle vorgekommen, war hier schon längst kein Geheimniß mehr. Die Krankheit wäre daher nur noch etwa 25 Meilen von Königsberg entfernt.“

Petersburg, 10. Dez. Ein wichtiger Schritt ist so eben zur künftigen Auflösung der Leibeigenschaft in Rußland durch den am 20. Nov. sanktionirten kaiserlichen Ukas gethan worden, der einen schon vom Kaiser Alexander im Entwurf gefaßten Entschluß zur Geltung bringt: — Leibeigene Bauern in allen Theilen der russischen Monarchie werden durch diesen Ukas berechtigt, bei öffentlichen Verkäufen verschuldeter Güter ihrer Grundherren diese für die Geldsumme zu erstehen, welche bei den dafür anberaumten Torgen (Versteigerungen) das letzte Meistgebot dafür bietet. Nur die ganze dem Gut angehörige Bauerschaft, nicht aber einzelne derselben können dasselbe mit allen ihm angehörigen Ländereien und übrigem Zubehör käuflich erstehen, und erlangen damit an demselben ein unbestrittenes gesetzliches Eigenthumsrecht, das sie nach Belieben, freilich aber nur mit dem Beschluß der ganzen Gemeinde, durch Verkauf, Schenkung und jeden andern Veräußerungs-Akt in fremden Besitz überbringen können, wobei aber immer eine bestimmte urbare Landfläche in ihrem unveräußerlichen Besitz bleibt, bei der sie bleiben müssen. Sie treten mit dieser Acquisition als freie Landeigenthümer in die unmittelbare Jurisdiction des Reichsdomänenministeriums, sind hier gleich allen übrigen Kronbauern im Reiche den gesetzlichen Abgaben und Landesservituten unterworfen, aber für immer frei vom Obrock (grundherrlichen Zins), der bis jetzt noch der willkürlichen Bestimmung der Grundherren obliegt, und für alle leibeigenen Bauern in Rußland zur Zeit noch ein drückendes Onus ist. Ein zweiter wichtiger höchster Ukas, dessen Gegenstand gleich dem des ersten lange der Erwägung des Reichsrathes obgelegen, wird in den nächsten Tagen erwartet. Er soll eine totale Reform in den bisherigen Rangverhältnissen der in Rußland so überaus zahlreich verbreiteten Beamtenkaste bewirken.

Nichtpolitische Zeitung.

Mannheim, 18. Dez. Seit gestern ist die hiesige Hauptwache wieder durch das Militär besetzt, und ziehen die Nacht über Runden durch die Straßen. Die zahllosen kleineren und größeren Diebstähle und Einbrüche, welche sich in letzter Zeit sogar bis zu Angriffen auf das Leben steigerten, haben kräftigere Vorsichtsmaßregeln als bisher nöthig gemacht. Der Winter hat sich eingestellt und damit die Arbeitslosigkeit. Seit zwei Jahren hatte das Militär die Hauptwache nicht mehr besetzt und keine Runden in der Stadt mehr gemacht. (M. J.)

Mainz, 19. Dez. Wegen des Treibeises aus dem Main wird, wie wir hören, noch heute Abend die Rheinbrücke abgefahren werden. (Mainz. Ztg.)

* Paris, 17. Dez. (Privat-Corresp.) Vor fast einem halben Jahre wurden vier junge Geschäftsleute auf die Anzeige einer jungen Person hin arretirt, und seitdem bis zur gestrigen Freisprechung durch die Jury im Gefängniß festgehalten. Sie waren beschuldigt, das Mädchen entführt und mißgebraucht zu haben. Nun stellte sich in der Sitzung heraus, daß das Mädchen eine bereits total verdorbene Person war, welche durchaus keine besondern Sympathien verdiente. Die Jury sprach die 4 jungen Leute daher frei; allein — während der sechsmonatlichen Abwesenheit war des Ersten Geschäft ins

Stocken und dann ins Falliment gerathen; der Zweite hatte seine Stelle im Comptoir verloren, und war fast dem Hungertode ausgesetzt, als man ihn aus dem Gefängniß auf die Straße setzte; der Dritte fand eine arme Schwester, die er allein unterstützte, auf dem Todtenbette vor Erschöpfung und Mangel, und nur der Vierte ist so vermögend, daß er sorgenlos den Folgen einer fünfmonatlichen Präventivhaft entgegen sehen konnte.

In England hat man eine neue Art Pence (Pfennige) geprägt, die in der Mitte ein etwa linsengroßes Stückchen Silber mit dem Bildniß der Königin Viktoria, und rund umher einen Kranz von Kupfer enthalten. Auf diese Weise spart der Staat Mühe und Kosten bei der Umschmelzung; denn wenn eine solche nöthig wird, braucht keine Legirung erst durch chemische Prozesse in ihre Bestandtheile zerlegt zu werden, sondern das eingeprägte Stück Silber wird auf die leichteste mechanische Weise vom Kupfer getrennt. Das Letztere schützt das Erstere; an Beschneiden ist nicht zu denken. Dabei ist der Penny bedeutend kleiner geworden.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 20. Dezbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8 U.	326, 92	— 5, 2	SO. bew.
Mittags 12 U.	326, 83	— 0, 9	O. bew.
Abends 7 U.	326, 81	— 3, 8	O. heiter.

Schiffahrts-Anzeige.

Würzburg, 21. Dez. Beewintert seit den 18. d. in Miltenberg: Ch. Hegewein von Kitzigen mit Lad. von Köln.

Im Verlage der Matth. Rieger'schen Buchhandlung in Augsburg ist erschienen und durch die Stahel'sche Buchhandlung und Ludwig Stahel in Würzburg zu beziehen:

Der Christbaum.

Ein lyrisch-didaktisches Gedicht

von

Beda Piringer,

Prof. am k. k. Lyzeum zu Kremsmünster.

Elegant broch. 1 fl. 36 kr.

Dieser christliche Sänger, der hier zum erstenmale hervortritt, wurde vielseitig von Freunden, besonders durch Hrn. Prof. J. v. Görres dazu aufgemuntert. Derselbe sagt über den Dichter: „Es ist wirklich ein bedeutendes Talent, das die Schwierigkeiten, die im Gegenstande liegen, mit vielem Geschicke überwunden; ich muß mich wundern über die Macht, die er über die Sprache übt. Ich habe das Gedicht mit vieler Freude und Befriedigung gelesen, viele Partbien sind großartig ausgeführt, andere sind von der größten Lieblichkeit ꝛc."

☞ **Zweite vermehrte, unerhört wohlfeile, korrekte und bedeutend verschönerte Auflage des herrlichsten Denkmals deutscher Poesie!**

Im Verlage von ***Joh. Ulrich Landherr*** in Heilbronn und Leipzig ist so eben in zweiter Auflage erschienen und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes, in der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg vorräthig:

Das Nibelungen-Lied

nach der reichsten und ältesten Handschrift

des Reichsfreiherrn

Joseph von Laßberg,

mit einem Wörterbuche, grammatikal. Vorbemerkungen, einem getreuen Facsimile der alten Handschrift und einem Stahlstich

herausgegeben von

Ottmar F. H. Schönhuth.

16. eleg. broch. XVIII. und 498 Seiten.

Preis nur 1 fl. 12 kr.

Bekanntmachung.

[2a] Gegen den Normesser Kilian Wiehl ist die Einleitung eines Debitverfahrens beschlossen, und wird demnach zum Versuche eines gütlichen Uebereinkommens und im Falle Mißlingens zur Bestimmung des weitern Verfahrens Tagfahrt auf

Montag den 10. Januar 1848
Vorm. 10 Uhr

im Geschäftszimmer Nr. 1. anberaumt.

Zu dieser Tagfahrt werden nunmehr auch alle unbekannten allenfalls noch vorhandenen Gläubiger des Kilian Wiehl unter dem Rechtsnachtheile der Nichtberücksichtigung bei einem gütlichen Arrangement vorgeladen.

Würzburg, am 8. Dezbr. 1847.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Seuffert.

Fröblich.

Nachbezeichnete, in englisch Leinen mit Goldschnitt und reicher Deckel-Verzierung gebundene

Miniatur-Ausgaben

empfehlen sich durch ihre sehr elegante Ausstattung besonders zu **Fest-Geschenken**, und sind bei uns fortwährend vorräthig:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Bürger Gedichte	2	42	**Levitschnigg** Gedichte	3	36
Chamisso "	5	24	**Mahlmann** Gedichte	2	42
" Peter Schlemihl	2	24	**Moore** Lalla Rukh	2	42
Drärler-Manfred Gedichte	3	—	**Nibelungenlied** von Simrock	3	30
Eberhard Hannchen und die Küchlein	2	24	**Oehlenschläger** Gedichte	2	42
Freiligrath Gedichte	4	30	**Oettinger** Buch der Liebe	3	18
Freytag die Valentine	2	24	**Otto,** Louise, Gedichte	2	42
Geibel Gedichte	4	3	**Ossian** Gedichte	4	30
Goldsmith Landprediger von Wakefield	2	42	**Platen** Gedichte	3	30
Göthe Gedichte	4	30	**Rückert** Gedichte. Auswahl. 2 Thle.	5	15
" Faust	4	48	" Nal und Damajanti	2	42
" Egmont	1	24	**Schiller** Gedichte	3	12
" Hermann und Dorothea	1	24	" die Braut von Messina	1	36
" Iphigenie	1	30	" Don Carlos	3	12
" Torquato Tasso	1	45	" Wallenstein	3	12
Grün Gedichte	4	30	" Wilhelm Tell	1	36
" Schutt	2	30	" Maria Stuart	2	24
" der letzte Ritter	4	3	**Schulze** die bezauberte Rose	1	48
Herder der Cid	2	42	**Schwab** Gedichte	4	30
Hertz König René's Tochter	1	30	**Seume's** Gedichte	3	9
Hölderlin Gedichte	2	42	**Tangermann** religiöse Gedichte	3	36
Hölty's Gedichte	2	42	**Tasso** befreites Jerusalem, übers. v. Gries	3	9
Kinkel Otto der Schütz	1	24	**Tegner** Frithjofs-Sage, übers. v. Helwig	2	42
Kerner, Justin, Gedichte	4	30	**Tiedge** Urania	2	24
Lenau Gedichte	6	—	**Uhland** Gedichte	4	30
Lessing Emilie Galotti	1	48	**Wieland** Oberon	3	—
" Minna v. Barnhelm	1	48	**Zedlitz** Gedichte	4	30
" Nathan der Weise	2	15			

Stahel'sche Buchhandlung.

Versteigerung.

[3c] Montag den 27. Dezember d. Js. Vormittags 10 Uhr, werden bei der Zeughaus-Verwaltung Marienberg mehrere zum Militärdienstgebrauch sich nicht mehr eignende Gegenstände, als: altes Holz, Leder- und Seilwerk, wollene Decken, altes Blech und s. a. Gegenstände an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

In ***Joh. Palm's*** Hofbuchhandlung in München ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Würzburg in der Stahel'schen und bei Ludwig Stahel, in Aschaffenburg bei Th. Pergay zu haben:

Beiträge für die Baukunde.

Mit vorzüglicher Hinsicht

auf Bayern.

Von

Heinrich Frhrn. v. Pechmann,

k. bayer. geh. Ober-Baurath, Ritter ꝛc.

Erster Theil.

Mit 3 Taf. Abbildungen. geh. 2 fl. 24 kr.

Der Herr Verfasser hat in diesen Beiträgen einen reichen Schatz von Erfahrungen niedergelegt, die derselbe während seiner langjährigen Praxis, besonders im Land- und Wasserstraßenbau, gemacht hat. Sein Vorschlag zur Verbesserung der Geleaide-Magazine, mit erläuternden Abbildungen versehen, dürfte gerade jetzt, da man sich mit diesem Gegenstande so vielfach beschäftigt, die größte Beachtung verdienen, so wie die Geschichte und Beschreibung des Bauentwurfs für den Ludwigskanal sicher das Interesse aller Baukundigen erregen wird.

In allen Buchhandlungen (Würzburg in der Stahel'schen Buchhandl. — Darmstadt bei Pabst — Schweinfurt bei Wetzstein — Bamberg im Lit. artist. Institut — Mainz bei Faber ist zu haben:

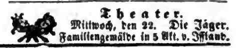
Carlo Bosco,

Das Zauber-Cabinet, oder das Ganze der

Taschenspielerkunst,

enthaltend: (61) Wunder erregende Kunststücke, durch die natürliche Zauberkunst, mit Karten, Würfeln, Ringen, Kugeln und Geldstücken. Zur gesellschaftlichen Belustigung mit und ohne Gehülfen auszuführen. Vom Prof. Kerndörffer.

4te Aufl. 8. broch. Preis 1 fl. 12 kr.



Theater.

Mittwoch, den 22. Die Jäger. Familiengemälde in 5 Akt. v. Iffland.

Im Verlage der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr.
II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 355. Donnerstag, 23. Dezember 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

„ **Bayern.** Würzburg, 22. Dec. Heute Morgens hatten die Herren Referenten der Regierung, Kammer des Innern, und die Herren Professoren der Universität Aufwartung bei Sr. Durchlaucht dem Herrn Fürsten Ludwig v. Oettingen-Wallerstein. Se. Durchl. logiren im Gasthofe „Zum Kronprinzen".

München, 20. Dec. Die im „Frankfurter Journal" enthaltene Nachricht, als sey der k. Generallieutenant Frhr. v. Zoller pensionirt worden, ist völlig unbegründet. — Die beim Landgericht Parsberg eröffnete I. Assessorstelle ist dem dermaligen II. Assessor Jos. Kollmayer in Vohenstrauß verliehen und auf dessen Stelle der Advokat Otto Seel in Mießbach seiner Bitte entsprechend ernannt; der Forsteiförster zu Poppenhausen F. Tod ist zum Kommunalrevierförster in Rienick, Forst-Amts Lohr, und der Forstwart in Zell, Forstamts Eltmann, C. Bausemann, zum provisorischen Forsteiförster in Poppenhausen befördert; die Registratorstelle bei der k. Regierung von Mittelfranken, K. d. F., in provisorischer Eigenschaft dem Registraturfunktionär H. Hellberg und die Registratorstelle bei der k. Regierung von Oberfranken, K. d. F., in prov. Eigenschaft dem Kanzleifunktionär im Finanzministerium L. Spenngeuber verliehen worden. (N.W.Z.f.D.)

=**Preußen.** Berlin, 19. Dez. (Priv.-Corr.) Der hier aus Wien jetzt anwesende Graf Colleredo, welcher bisher österreichischer Botschafter in Petersburg war, soll schon mehrere Konferenzen mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Frhrn. v. Canitz, in Betreff der Schweizer und Neuenburger Frage gehabt haben.

Berlin, 17. Dec. Es befand sich in diesen Tagen eine Deputation aus Reichenbach in Schlesien hier, welche den König mit der Bitte anging, eine Garnison nach Reichenbach zu verlegen, da in Folge der großen Theuerung und bei der Noth der Gebirgsbewohner in dortiger Gegend die Verhältnisse möglicher Weise eine derartige bedrohliche Wendung annehmen könnten, daß die Nähe einer militärischen Besatzung leicht als sehr zweckdienlich erscheinen dürfte. Der Deputation soll die Gewährung ihrer Bitte in Aussicht gestellt worden seyn. (K.Z.)

Breslau, 14. Dec. Die „Frankf. Oberpostamtszeitung" bringt folgende Berichtigung über den Simon'schen Prozeß. Zuerst ist es nicht gegründet, daß die Anklage gegen Simon auf Hochverrath, Majestätsbeleidigung und Aufreizung zur Unzufriedenheit laute: sie lautet vielmehr allein auf „Majestätsbeleidigung und Aufreizung zur Unzufriedenheit." Ferner begegnen wir merkwürdigen Irrthümern in den Bemerkungen, welche über das Bundesgesetz vom 20. Sept. 1819 gemacht werden. Einmal sollen, diesem Gesetze zufolge, Verfasser, Herausgeber und Verleger einer Druckschrift unter 20 Bogen, wenn sie der Vorschrift nachgekommen, dieselbe einer vorgängigen Censur an dem Druckorte in einem deutschen Bundesstaate zu unterwerfen, von aller weitern Verantwortung frei bleiben, und es soll wiederholt bei vorkommenden Gelegenheiten in diesem Sinne von den obersten Gerichtshöfen in Preußen erkannt und entschieden worden seyn. Das ist durchaus falsch und gerade das Gegentheil richtig, nämlich daß mehrere Gerichtshöfe, u. a. auch der Criminalsenat des Oberlandesgerichts zu Breslau, derselbe, vor welchem der Simon'sche Prozeß verhandelt wird, entschieden habe, daß das ausländische Imprimatur nicht schütze. Dann wird fälschlich auf eine königliche Verordnung vom 8. April d. J. hingewiesen, wodurch, nachdem der Prozeß gegen Simon bereits im Gange gewesen, die erwähnte Bestimmung des §. 7. in dem Bundesgesetz vom 20. Sept. 1819 aufgehoben worden sey; die Wahrheit vielmehr ist, daß diese Publikation bereits vor dem 8. Februar erfolgte, also zu einer Zeit, wo Simon noch keine Veranlassung hatte, sein incriminirtes Buch zu schreiben.

Baden. Karlsruhe, 19. Dez. (Schluß der Sr. k. Hoh. dem Großherzog überreichten Adresse.) Jeder Wohlmeinende wird kräftig mitwirken, um die Grundlagen öffentlicher Ordnung aufrecht zu erhalten. Bestrebungen gegen die Achtung des Eigenthums haben am wenigsten Gefahr bei uns, wo das fleißige Volk den Werth der Arbeit schätzt und einsieht, daß Jeder seine Kräfte anstrengen muß, wenn er Früchte ernten und Besitz erwerben will. Jede Besorgniß vor Störungen der Ordnung verschwindet um so mehr, jemehr die Gesetzgebung wirkt und anregt, um wahre Volksbildung zu verbreiten, dem Fleiße nicht nur die Schranke zum Wettkampf freiester Thätigkeit zu öffnen, sondern auch Gelegenheit zur Beschäftigung darzubieten und Vereine zu diesem Zwecke zu begünstigen. Werden Anstalten zur ausgedehnteren und leichteren Benutzung des Kredits gefördert, die öffentlichen Lasten gerecht vertheilt, die wichtigsten Zweige der Nationalarbeit im ungleichen Kampfe mit fremder Uebermacht auf dem heimischen Markte ausreichend geschützt, so ist Erfolg um so vollständiger gesichert. Vereinzelte verbrecherische Handlungen trifft gerechter Weise der Ernst des Gesetzes. Die vorgelegten Nachweisungen werden wir gewissenhaft [illegible] fen und den Aufwand [illegible] weiser Sparsamkeit bemessen, welcher verlangt, daß die öffentlichen Bedürfnisse nach dem Maße ihrer Nothwendigkeit und Nützlichkeit mit dem möglichst geringen Verbrauch von Mitteln befriedigt werden, daß aber auch Verwendungen nicht unterbleiben, welche durch die Pflege aller Zweige der volkswirthschaftlichen Thätigkeit, der Wissenschaften und Künste an geistigen Gütern und Erzeugnissen der Arbeit den Aufwand reichlich ersetzen. Wir beklagen die Hindernisse, welche sich zur Zeit noch neuen Eisenbahnunternehmungen entgegen stellen, vertrauend Eurer Königl. Hoheit, daß Sie alle Anstalten begünstigen werden, welche zur Hebung jener Hindernisse geeignet sind. Die Sorgfalt Ew. Königl. Hoheit wird dahin wirken, daß auf möglichst schnelle Weise der Ausbau der Staatsbahn zur beabsichtigten Vollendung gebracht und auch den übrigen Landestheilen möglich gemacht werde, an den Vortheilen dieses großartigen Verbindungsmittels Theil zu nehmen. Die angekündigten Gesetzesvorlagen werden wir gewissenhaft prüfen. Dankbar erkennen wir die Umsicht, mit welcher Eure Königl. Hoheit den Bitten Ihrer treuen Stände Gehör schenkend, nach allen Richtungen hin durch Gesetze die Interessen der Landwirthschaft zu befördern bedacht sind. Die Ankündigung der Vorlage über Beseitigung feudalherrlicher Berechtigungen erweckt die lebhafteste Freude. Eine zeitgemäße Gewerbeordnung wird zur Ergänzung unserer Gesetzgebung wesentlich seyn. Den Gesetzentwurf über Wehrverfassung werden wir mit jener Aufmerksamkeit prüfen, welche der hochwichtige Gegenstand verdient. Wir sehen den Vorlagen über Verbesserungen im Steuerwesen mit der Hoffnung entgegen, daß dabei auf den verhältnißmäßigen Beizug bisher steuerfreien Einkommens und Erleichterung drückender und lästiger Abgaben Bedacht genommen ist. Den Vorlagen in Bezug auf die Gerichtsverfassung sehen wir mit dem Wunsche entgegen, daß das Vaterland bald durch Einführung der neuen, von Eurer Königl. Hoh. bereits früher verkündigten Gesetzbücher der wohlthätigen Früchte derselben sich erfreue, und daß dadurch Gelegenheit zu Erfahrungen gegeben werde, deren Benutzung zur Nothwendigkeit der Fortbildung der Grundlage der neuen Gesetzbücher und zur Aufnahme neuer Einrichtungen führen wird. Der Weisheit Eurer Königlichen Hoheit wird es nicht entgehen, daß die Trennung der Justiz von der Verwaltung auch eine Umgestaltung der Verwaltungseinrichtungen nach sich ziehen muß, bei denen Vereinfachung und zweckmäßige Benützung des volksthümlichen Elements als nothwendig sich ergeben werden. Mit Freude erfüllt uns die Erklärung Eurer Königl. Hoh. über die Presse; wir finden darin den Ausspruch der Anerkennung der Nachtheile des jetzigen Zu-

standes und den Beweis des Bestrebens Eurer Königl. Hoh., durch Anträge bei der Bundesversammlung für Einführung der Preßfreiheit zu wirken, die als ein verfassungsmäßig dem Lande zustehendes Recht beharrlich von uns angesehen ist. Wir können die Besorgniß nicht unterdrücken, daß nach den bestehenden Verhältnissen eine Vereinbarung aller Bundesstaaten zu einem gleichförmigen Preßgesetze nicht so schnell gelingen möchte, und daß auf diese Art die Wohlthaten der Preßfreiheit noch lange dem Vaterlande vorenthalten werden könnten. Vertrauensvoll überlassen wir uns der Hoffnung, daß Eure Königl. Hoheit durch die nöthigen Anordnungen, den auf den vorigen Landtagen an Sie gestellten Bitten der Kammern gemäß, den jetzigen unerträglichen Zustand unserer Presse beseitigen werden. In der Gewährung einer freien Presse in Verbindung mit einer gerechten Strafgesetzgebung zur Abwehr von Mißbräuchen, in der Erfüllung der dem deutschen Volke ertheilten Zusagen, in der Belebung und Erstarkung des deutschen Nationalgefühls und in Einrichtungen, die mit Beseitigung der provisorischen Bundesgesetze die innere Einheit Deutschlands kräftigen und auf eine Vertrauen begründende Weise die öffentlichen Zustände des deutschen Vaterlandes entwickeln, erblicken wir das sicherste Mittel allgemeiner Beruhigung und der Entfernung aller Besorgnisse für die Tage der Bedrohung durch einen äußeren Feind. Wir beginnen unsere Arbeiten mit Vertrauen auf Eure Königl. Hoheit, auf den Fürsten, der, eingedenk der bedeutungsvollen Worte seines erhabenen Vaters, zur Aufgabe seines Lebens sich setzt, über ein freies und gesittetes Volk durch Liebe zu herrschen; durchdrungen von der Pflicht, bei dem Ernst der Zeit mit Offenheit vor den Thron des Fürsten die Wünsche des Volkes zu bringen, beseelt von Ehrfurcht vor dem geliebten Fürsten, und geleitet von der Liebe zum Vaterlande und zur Verfassung.

Kurhessen. Kassel, 19. Dez. Der bekannte Deputirte Wippermann ist in Untersuchung gezogen worden. Nachdem er anfangs als Auskunftsperson nach dem Verfasser der in der „Deutschen Zeitung" erschienenen, aus Heidelberg datirten Artikel über die hiesigen Zustände, insbesondere über die Wirksamkeit der Stände, befragt worden und unverhohlen erklärt hatte, daß er der Redaction das Material dazu geliefert habe, ist er nunmehr in wirkliche Untersuchung gezogen und als Inquisit über einzelne Stellen der Artikel verhört worden. Wie man hört, wird ihm unehrerbietiger Tadel von Regierungs-Maßregeln, Auf- [illegible] Last gelegt. (K. Z.)

Aus Kurhessen, 17. Dez. Endlich ist [illegible] halbjährigen Untersuchung gestern dem Prof. Hildebrand in Marburg das Erkenntniß publicirt worden. Derselbe ist hinsichtlich der Anklage wegen Majestäts-Beleidigung von der Instanz entbunden und wegen Mitbringens fremder verbotener Zeitungen in eine Polizeistrafe von 20 Thalern verurtheilt worden. Wenn man bedenkt, daß dieses Erkenntniß von demselben bekannten Gerichtshofe ausgeht, welcher dem in höherer Instanz freigesprochenen Jordan eine fünfjährige Festungsstrafe und Dienstentsetzung zuerkannte, so kann man leicht bemessen, wie wenig gerechtfertigt das in dieser Untersuchungssache gegen Hildebrand bisher beobachtete Verfahren, seine Suspension, seine Verhaftung u. s. w. war. So viel man hört, will Hildebrand auch gegen dieses Erkenntniß noch appelliren. (K. Z.)

Ω **Schleswig-Holstein.** Aus Schleswig-Holstein, 18. Dez. (Privat-Corresp.) Die Unterzeichnungen für den Beseler-Fonds haben hier, wenn gleich nicht öffentlich dazu aufgefordert werden darf, wieder begonnen und guten Fortgang, besonders seit Bürgern und Bauern zu Ohren gekommen, daß das übrige Deutschland sich kräftig dabei betheilige; Bayern und Bayerns hochherziger König sind im Munde aller Schleswig-Holsteiner. — Unter den vielen Gerüchten, die hier im Umlauf sind, ist besonders zu beachten, daß der Kanzlei-Präsident, Graf v. Moltke, in Ungnade gefallen seyn soll, weil es ihm nicht gelungen, auf seiner letzten Rundreise die schleswig-holsteinische Ritterschaft für die Regierung günstiger zu stimmen. Es wird hinzugesetzt, Moltke würde seinen Abschied erhalten haben, hätte die Regierung nur irgend Hoffnung, ihn einigermaßen ersetzen zu können. Wie schwer es dem Gouvernement wird, geeignete Subjekte zu seinen unvolksthümlichen Tendenzen zu finden, beweiset unter andern die Vacanz des Obersachwalter-Postens. Der Obersachwalter Raben hat seinen Abschied gefordert, gemeldet aber hat sich zu seiner Stelle dem Vernehmen nach nur ein Advokat von eminentem Talente, aber sehr schlechtem Rufe. — Unserem königlich-dänisch-herzoglich-schleswig-holstein-lauenburgischem Militär steht wieder eine Reform bevor, leider aber nur im Aeußern (von Abschaffung des dänischen Commandoworts und der dänischen Fahnen bei unserm Bundes-Contingente ist nicht die Rede); die rothen Fracks sollen dunkelblauen Waffenröcken Platz machen.

* **Freie Städte.** Frankfurt, 21. Dezbr. (Privat-Corresp.) Für spanische 3pCt. innere Schuld zahlte man in Folge der Madrider und Pariser Notirungen höhere Course als gestern, der Umsatz darin war von Belang. Im Uebrigen keine wesentliche Variation.

5 pCt. Metall.: $104\frac{3}{16}$ G.; 4 pCt. Metall.: $92\frac{1}{2}$ P.; 3 pCt. Metall: 66 G.; 1 pCt. Metall. $21\frac{1}{4}$ G.; Bank-Act.: 1943 P.; per ult. Dezbr. 1944 P.; 500 fl. Loose: $157\frac{5}{8}$ G.; 250 fl. Loose: $115\frac{1}{4}$ P.; Prämien-Scheine: 90 P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: $91\frac{1}{2}$ G.; Bayer. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: $91\frac{1}{2}$ P.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 62 G.; Ludwigsh.-Bexb.: $80\frac{1}{4}$—$\frac{3}{8}$ G.; württ. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $87\frac{3}{4}$ G.; $4\frac{1}{2}$ pCt. $101\frac{1}{2}$ G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. $105\frac{1}{2}$ P.; detto in Lst. à fl. 12: $103\frac{7}{8}$ G.; bad. $3\frac{1}{2}$ pCt. v. J. 1842: $87\frac{7}{8}$ G.; bad. 50 fl. Loose: $54\frac{5}{8}$ P.; 35 fl. Loose: 35 G.; hess. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $88\frac{1}{2}$ P.; 4 pCt. Oblig.: $98\frac{3}{8}$ G.; 50 fl. Loose: $73\frac{1}{4}$ G.; 25 fl. Loose: 28 G.; Nass. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $88\frac{3}{4}$ G.; 25 fl. Loose: 26 G.; Frankf. 3pCt. Oblig. 84 P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. alte: $92\frac{3}{4}$ G.; neue: $88\frac{3}{4}$ G.; Taunusb.-Act. $356\frac{1}{2}$ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: $62\frac{1}{2}$ P.; kurhess. Loose: $30\frac{3}{4}$ Thaler P.; Integrale: $55\frac{1}{2}$ G.; Synd. 4 pCt.: 86 G.; $3\frac{1}{2}$ pCt. —— P.; Span. 3 pCt.: —— G.; 3pCt. innere Schuld: $25\frac{1}{2}$ G.; 5pCt. —— G.; Port. 3pCt. Conf.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: $97\frac{1}{2}$ G.; 500 fl. $79\frac{3}{4}$ G.; Sard. Loose: $34\frac{3}{4}$ Fr. G.; Disc.: $4\frac{1}{4}$ G.

Oesterreich. Ein Artikel des „Oesterreich. Beobachters" sucht, der Antwort der Tagsatzung gegenüber, (welche behauptet hatte, der Krieg gegen die sieben Kantone sey kein Bürgerkrieg, sondern die Exekution eines von der rechtmäßigen Zentralregierung der Schweiz gefaßten Beschlusses gewesen) nachzuweisen, daß die Eidgenossenschaft nicht eine „eine und untheilbare Republik", also auch die Tagsatzung keine Zentralregierung sey. Zeuge Dessen seyen die Gründe selbst, mit welchen vor wenigen Jahren die heutigen Sieger die Kantonalsouveränetät vertheidigten, als es sich um die Vollziehung des von der damaligen Mehrheit gefaßten Tagsatzungsbeschlusses wegen Wiederherstellung der Aargauer Klöster handelte. Die Aufhebung dieser letztern sey ein Raub und ein Bundesbruch zugleich gewesen, denn ein Artikel des Bundesvertrags hatte den Bestand der Klöster verbürgt; und dennoch sey auf Seiten des Radicalismus von Gehorsam gegen die Tagsatzung und von Vollziehung jenes Beschlusses nie die Rede gewesen. — Weiter sucht der „Oesterreich. Beobachter" zu beweisen, daß der Sonderbund, nach zweien, von den radikalen Mitständen geduldeten, begünstigten und unterstützten Freischaarenzügen geschlossen, nur eine, durch das natürliche Gesetz der Gerechtigkeit erlaubte Vorkehrung zum Schutze des Lebens und Eigenthums, der bedrohten politischen und kirchlichen Verfassung in den verbündeten Kantonen gewesen sey. So klar und einleuchtend sey das Recht der sieben Stände gewesen, daß der Zwölferbund daran denken mußte, irgendwelchen Fanatismus in seinen Sold zu nehmen, um mit dessen Hülfe die Stimme des Gewissens und der ruhigen Ueberlegung in den Massen zu ersticken. Dazu sey mit bestem Erfolge die auf Erregung des Religionshasses berechnete Jesuitenfrage benützt worden. Die durch keinerlei auffallende neuere Vorgänge motivirte Vertreibung der seit einem Menschenalter in der Schweiz ansäßigen Jesuiten sey nicht Zweck der Schilderhebung, sondern nur ein Mittel gewesen, die jenem Orden abgeneigte Tagesmeinung zum Bundesgenossen zu werben. Ein souveräner Staat (Luzern) hatte, von einer günstigen Meinung in Betreff der Jesuiten geleitet, sie berufen, ihnen die Leitung von Unterrichtsanstalten und die Ausübung geistlicher Funktionen in seinem Gebiete gestattet. Sey diese Thatsache ein in völkerrechtlicher Beziehung genügender Grund zur Rechtfertigung des Krieges? „Wohin würde — fährt der „Oesterreich. Beob." fort, indem er von jetzt an mit der Widerlegung der Antwortsnote zugleich eine Andeutung der ferneren Absichten der österreichischen Regierung verbindet — wohin würde die Zivilisation unseres Jahrhunderts gerathen, wenn die gegen einen souveränen Staat geschleuderte Anklage auf Jesuitismus genügen sollte, jedweden radikalen Angriff zu rechtfertigen? Gingen solche Attentate den Führern des Radikalismus straflos hin, gewänne die dem Haupte der Schweizer Radikalen entsprungene neue völkerrechtliche Theorie festen Grund und Boden in Europa, bewehrte sie sich, verbrüdert mit den Bestrebungen des Kommunismus, mit Helm und Schwert zur gewaltsamen praktischen Durchführung ihrer Doktrinen, auch dem Auslande gegenüber, dann würde dem heutigen Kriege zur Austreibung der öffentlichen Jesuiten, vielleicht morgen schon ein Freischaarenzug zur Verfolgung der (angeblich) geheimen folgen, und bald genug würde das Hallali gegen die Krypto-Jesuiten hinter allen Katholiken und Protestanten erschallen, die etwa verdächtig wären, noch an Gott zu glauben. Wo wäre die Grenze? Die Ächtung, Verbannung, Austreibung der Krypto-Jesuiten und der des Jesuitismus Verdächtigen könnte, wenn einmal erst der Wahnsinn der radikalen Widertäufer unbestritten am Ruder säße, in der That mit nicht geringerem Rechte von allen Grenznachbarn gefordert werden, wie die Verfolgung der Jesuiten von den Urkantonen. Der Uebergang zu einem radikalen Kreuzzuge gegen alle Fürsten als politische, und gegen die Reichen als soziale Jesuiten, wäre dann nicht mehr eine Chimäre, er läge in der nothwendigen und naturgemäßen Entwicklung der ge-

sammten Strömung. Ist Dieß die völkerrechtliche Bedeutung des Krieges gegen die sieben katholischen Kantone, auf dessen angebliches Ende die Note der radikalen Kantone mit Jubel und Triumph hindeutet, dann liegt auch die Vermuthung nicht gar fern, daß die großen europäischen Mächte in Hinsicht dieses „Endes“ vielleicht anderer Meinung seyn dürften, als der in Bern versammelte Radikalismus. Wie, wenn sie ein durch materielle Uebermacht herbeigeführtes, faktisches Gelingen eines Attentats, welches in seinem Prinzip und in seiner Durchführung ein Verbrechen ohne Beispiel gegen das europäische Völkerrecht ist, wie wenn sie Dieß zwar auch für ein Ende, aber nicht für ein definitives, nicht für ein rechtliches, sondern nur für ein faktisches Ende, oder gar nur für den „Anfang vom Ende“ der Herrschaft einer ganz Europa bedrohenden radikalen Faktion ansähen, welche die Schweiz nur so lange zum Schauplatz ihrer verbrecherischen Umtriebe machen kann, als es Oesterreich, Preußen und Frankreich gefallen wird, ihre Duldung zu erstrecken?“ Zu demjenigen Theile der Antwortsnote übergehend, worin das Verfahren der Mächte, der Tagsatzung den Sonderbund als Gegenpartei gegenüber- und gleichzustellen, für unzuläßig erklärt wird, weil Dieß, statt einer Eidgenossenschaft, zwei Eidgenossenschaften, zwei oder mehrere Separatbündnisse statuiren hieße, äußert schließlich der Beobachter: „Also der radikale Zwölferbund gegen die katholischen sieben Kantone. Aber wer sieht nicht, daß dessen Rede mit noch größerem Rechte gegen ihn selbst gewendet werden kann? Hat die Tagsatzung, deren heutiger Präsident den Freischaarenzug befehligte, die katholischen Kantone geschützt, die Friedensbrecher gebührend bestraft, Bürgschaften für die Unterlassung ähnlichen Frevels geleistet? Nichts von dem Allen. Weil die bisherige Eidgenossenschaft sie nicht schützte, sind die Bedrohten zur Verabredung von Maßregeln für den Fall der Nothwehr gezwungen worden. Und dieß Vertheidungsbündniß sollte verboten und geächtet seyn, die bundbrüchigen Vergewaltiger dagegen als die gesetzlichen und anerkannten Repräsentanten der Schweiz gelten? Es ist leicht begreiflich, daß die radikale Note Dieß wünscht und behauptet, aber es wird den europäischen Großmächten freistehen, einer andern Ueberzeugung zu folgen. Ist Dieß die wahre Lage der Dinge, so ist es nur zu wahr, was die radikale Note dem Augenschein zum Trotz leugnet. Ja, die bisherige Eidgenossenschaft ist in zwei Sonderbünde aufgelöst, einen siegenden und besiegten! Daß es der radikale Sonderbund war, der in dem ungleichen Kampfe obsiegte, daß er mit einer Uebermacht von Sechs gegen Eins den katholischen überwältigte, sprengte, zu Boden drückte und knechtete, Dieß ändert nichts an der rechtlichen Natur der Sache. Jener vollständigen, ganzen schweizerischen Eidgenossenschaft von 1815 aber, die heute faktisch nicht mehr besteht, war auf dem Wiener Kongresse Neutralität zugesichert. Europa wird jetzt entscheiden, ob und welchem von beiden Elementen, in welche die Schweiz sich aufgelöst, es dieses politische Vorrecht ferner zu gewähren sich veranlaßt finden wird.“ *)

Von der galizischen Grenze, 14. Dezbr. schreibt man der „Weser-Ztg.“: Die Regierung hat sich nun vollkommen von der hier herrschenden allgemeinen Noth überzeugt, und namentlich haben hierzu die Vorstellungen des Gouverneurs Grafen Stadion beigetragen; sie hat deßhalb 1 Million Gulden zur Hebung des Nothstandes bewilligt. Ein drückendes Verhältniß des Mißtrauens herrscht in Krakau, welches am schlagendsten durch die Proklamation des Standrechts an den Tag gelegt ist. Eine Erzählung, welche insgeheim von Mund zu Mund geht, scheint, wenn sie Wahres enthält, den Schlüssel zur Lösung dieses Räthsels zu liefern. Es soll nämlich an der österreichischen Grenze ein Faß Pulver confiscirt worden seyn, welches im Tender des Eisenbahnzuges nach Krakau hinübergeschmuggelt werden sollte. Die österreichischen Beamten hatten hiervon Wind bekommen, und mit dem Faß sehr deutliche Fingerzeige von einer im Finstern schleichenden revolutionären Propaganda erhalten. Die nächste Folge dieser Entdeckung war nun das am 16. Dez. beginnende Standrecht.

Schweiz.

Bern, 18. Dez. Heute beschloß die Tagsatzung, die noch im Felde stehenden eidgen. Truppen vorerst nicht zu entlassen, da beabsichtigt sey, in einem oder dem andern Kantone nach deren Entfernung eine rückwirkende Bewegung zu veranstalten, und dadurch dem ausländischen Interventionsverlangen den verlornen Anhaltspunkt wieder zu geben. (Frkf. O.-P.-Z.)

Großbritannien.

London, 16. Dec. Lord Palmerston erklärte in der heutigen Sitzung, daß der englische Gesandte in Rio de Janeiro die Weisung erhalten habe, mit der brasilianischen Regierung wegen des Sclavenhandels in Unterhandlung zu treten. Brasilien sieht die dagegen ergriffenen Maßregeln sehr ungern. England wird gegen Brasilien in dieser Angelegenheit wohl dieselben Schritte thun, wie gegen Portugal. Auf St. Helena sind eben wieder drei weggenommene Sclavenschiffe eingebracht worden.

Nach Irland sind neue Truppen beordert, so daß dort bald 40 bis 45,000 Mann stehen werden, also fast die Hälfte des ganzen britischen Heeres in allen fünf Welttheilen.

London, 18. Dez. Im Oberhause wurde in der gestrigen Sitzung die irische Zwangsbill genehmigt. Eben so die Bill, welche die Frist für den Bau der Eisenbahnen verlängert.

Im Unterhause wurde über die Juden noch einmal ausführlich verhandelt. Lord John Russell gab zum Schlusse den Wortlaut seines Antrages: „daß es wünschenswerth sey, alle bürgerlichen Unfähigkeiten abzuschaffen, welchen die jüdischen Unterthanen Ihrer Majestät bis jetzt unterworfen waren, mit denselben Ausnahmen, welche für die römisch-katholischen Unterthanen Ihrer Majestät bestimmt sind.“ Der Antrag wurde mit 253 Stimmen gegen 186 angenommen. Sir Robert Inglis verlangte, daß die zweite Verlesung der Bill (die erste wird am Montag Statt finden) möglichst lange verschoben würde, damit ein christliches Land Zeit fände, seinen Unwillen auszusprechen. Lord J. Russell setzte dafür den 7. Februar fest und bemerkte, Sir R. Inglis spreche, als ob er beabsichtige, die Juden aus England zu vertreiben, wie weiland die Mauren aus Spanien vertrieben worden wären.

Frankreich.

* Paris, 18 Dez. (Privat-Corresp.) Die Herren Herout und Handel in Havre zeigen heute in den Journalen an, daß diejenigen Personen, die Ueberfahrts-Plätze nach New-York auf der „Union“ gelöst hatten, gegen Vorzeigung ihr Fahrbillets, ohne besondere Daraufzahlung die Ueberfahrt auf dem „Missouri“ (am 23.) machen können. Also arme Auswanderer, die am 24. November auf der Union abfuhren, sieben Tage in Angst und Noth auf der See herumtrieben, am 2. Dez. in Cherbourg einliefen, von da die Fahrt nach Havre machen, und nun über einen Monat in den theuren Seeplätzen erwerblos sitzen, und auf eigene Kosten zehren mußten, werden jetzt endlich, nachdem sie Geld und Zeit verloren haben, aus Gottesgnaden eingeschifft.

* Paris, 19. Decbr. (Priv.-Corr.) Das Journal des Debats erklärt heute im Namen des Ministeriums, daß dieses abtreten würde, wenn Hr. Sauzet nicht zum Präsidenten erwählt würde.

Die spanische Gesandtschaft zeigt heute im „Moniteur“ an, daß die Interessen des mit dem 31. Dezember ablaufenden Semesters der auswärtigen 3 pCt. Staatsschuld in London und Paris bei den betreffenden Commissairen zur Auszahlung bereit liegen.

Wir haben gestern gemeldet, daß der Geschäftsträger der Schweiz den Auftrag erhalten habe, von dem Journal des Debats eine Zurücknahme seiner beleidigenden und unwahren Artikel über die letzten Ereignisse in der Schweiz zu erhalten. Heute bringt das Debats nun bereits einen Brief des Geschäftsträgers Herrn Delley, in dem dieser gegen die lügenhaften Berichte des Debats, namentlich in der Nummer vom 28. Nov., wegen auf Befehl des Obersten Ochsenbein angeblich verübter: „Scenen des Vandalismus und barbarischer Grausamkeit“ protestirt und das Zeugniß des Generals Dufour beischließt, worin er dem Obersten Ochsenbein bezeugt, daß er gerade in dem vom „Debats“ bezeichneten Falle bei Matters Alles aufgeboten habe, um die Folgen des Hasses und der Erbitterung von diesem Orte abzuwenden. — Das „Debats“ druckt die beiden Documente ab und — schweigt still.

Portugal.

. Lissabon, 9. Dec. Da die Cabralisten siegreich aus den Wahlen hervorgegangen sind, so haben sie bereits die Liste ihres Ministeriums entworfen, an dessen Spitze der Herzog von Saldanha steht. Das jetzige Ministerium nähert sich seinem Sturze. Die Königin weigert sich, dem Verlangen desselben nachzugeben und die National-Bataillone (Bürgergarde) aufzulösen.

Italien.

Man schreibt unterm 8. d. aus Neapel: Soeben ist das Kabinet theilweise modifizirt worden. Der Minister des Innern, Hr. St. Angelo, tritt zurück und Hr. Purisi an seine Stelle. Hr. d'Urso erhält das Porteseuille der Staatsbauten und Hr. Spinelli das des Handels und Unterrichts. Diese Ernennungen werden allgemein gebilligt. Der König von Neapel soll auf den Vorschlag der drei Mächte bez. des Zollvereins geantwortet haben, daß er erst in der letzten Zeit neue Handelsverträge eingegangen und die Tarife vielfach abgeändert habe, deßhalb müsse er mit den Grundlagen des Plans erst vollständig bekannt seyn, ehe er einen Entschluß fassen könne. (R.K.)

Nichtpolitische Zeitung.

= Berlin, 19. Dec. (Priv.-Corr.) Am 17. Abends zwischen 9 und 10 Uhr hat man hier ein starkes Nordlicht bemerkt, dem man die bei uns jetzt herrschende empfindliche Kälte zuschreiben will.

*) Der drohende Ton des „Oesterreich. Beob.“ gewinnt im Zusammenhalt mit der Nachricht von den eben beendigten Konferenzen zwischen Hrn. v. Radowitz und dem Fürsten Metternich doppelt an Bedeutung.

* **Paris**, 18. Dez. (Privat-Corresp.) Das Correctionsgericht von Saint-Brieuc züchtigte in seiner letzten Sitzung eine Büberei ohne Gleichen, die durch 2 junge Adelige an einem Ehrenmann begangen worden. Ein gewisser Herr von Monterot glaubte, von dem Schiedsrichter im Wettrennen zu Saint-Malo benachtheiligt worden zu seyn, und ging ohne Weiteres auf ihn zu, und schlug ihm unter impertinenten Reden mit einem Stocke auf die Schulter. Die Gerichte bemächtigten sich der Sache, stunden aber davon wieder ab, als die Parteien erklärten, sich verständigt zu haben. Die Verständigung bestund aber darin, daß man sich schlagen wollte. Der Beleidigte, Herr d'Auzun, Gestütedirektor zu Lamballe, ward nun von den beiden Lions, die nichts Besseres zu thun hatten, im ganzen Lande herumgezogen, heute sollte das Rende-vouz hier, morgen wieder dort seyn, man chikanirte über die Wahl der Waffen, und suchte auf alle Weise den Beamten in eine schlimme Lage zu bringen. Da nun die Sache diese Wendung nahm, erschien Herr d'Auzun endlich auf dem zuletzt bestimmten Platze, und da man wider Einwendungen machte, erklärte er, den Gesetzen der Ehre genügt zu haben, und zog sich zurück. — Eines Tages sitzt er in seiner Schreibstube, als sein Gegner eintrat und ihn bat, einen kleinen Spaziergang mit ihm zu machen, sein Bruder wünsche ihn zu sprechen, um der ganzen Sache ein Ende zu machen. Im Glauben an eine freundliche Verständigung, folgte Herr d'Auzun, und kaum auf der Straße angekommen, fielen die beiden Brüder mit Stöcken über ihn her, und schlugen ihn, daß er am ganzen Leibe blutete, und 8 Tage das Bett hüten mußte. — Das Gericht verurtheilte die beiden Brüder, den Einen zu einem Jahre, und den Andern zu sechs Monaten Gefängnißstrafe.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 21. Dezbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0° Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8 U.	327, 04	— 7, 0	SO. heiter.
Mittags 12 U.	326, 92	— 3, 3	SO. bew.
Abends 7 U.	327, 07	— 4, 6	SO. bew.

Bekanntmachung.

In Sache der Katharina Wiener und der Curatel ihres außerehelichen Kindes Anna Katharina Wiener von Culmbach gegen Georg Reuß ledig von Obervolkach, wegen Vaterschaft, Alimentation und Entschädigung, erkennt das k. Landgericht Volkach zu Recht:

1) Die Klägerin habe den Erfüllungseid dahin abzuleisten, daß ihr der Beklagte am Culmbacher Galli-Markte 1844, den 16. u. 17. Okt. 1844, fleischlich zugehalten habe,

2) die Entscheidung über den Kostenpunkt sey vorzubehalten.

Da der Aufenthaltsort des Beklagten unbekannt ist, wird ihm dieses Erkenntniß durch öffentliche Bekanntmachung insinuirt. Hiebei bleibt ihm unbenommen, die Akten und die Entscheidungsgründe zum Erkenntnisse einzusehen.

Volkach, den 17. Dezember 1847.

Königl. Landgericht.

r. n.

Reinfuet, Akt.

e. v. Stockar.

Im Verlage der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr.
II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 356. Freitag, 24. Dezember 1847.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar 1848 beginnt ein neues Abonnement auf die täglich Nachmittags 2 Uhr erscheinende

„Neue Würzburger Zeitung"

und das ihr wöchentlich 3 Mal gratis beigegebene Unterhaltungsblatt **„Mnemosyne."**

Die halbjährigen Abonnementspreise sind hier 3 fl. 48 kr., auswärts per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr.; II. 4 fl. 33 kr.; III. 4 fl. 59 kr. IV. 5 fl. 49 kr. Die Einrückungsgebühren sind 4 kr. für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum.

☞ **Wer von den hiesigen verehrl. Lesern die Zeitung ins Haus gesendet zu haben wünscht, kann solche auch in den entferntesten Stadttheilen täglich zur Ausgabstunde für den halbjährlichen Trägerlohn von 36 kr. erhalten.**

Würzburg, im Dezember 1847.

Die Expedition.
(Stahel'sche Buchhandlung.)

Deutsche Bundesstaaten.

*** **Bayern.** Würzburg, 23. Dezbr. Se. Durchlaucht der Herr Fürst v. Oettingen-Wallerstein besuchte heute Vormittag in Begleitung des Hrn. Präsidenten mehrere öffentliche Anstalten, so das Juliusspital, die Taubstummen-Anstalt, die Kinderbewahr-Anstalt und den historischen Verein ꝛc.

München, 20. Dezember. Freiherr v. Zu-Rhein hat gestern und Hr. v. Zenetti wird in den nächsten Tagen unsere Stadt verlassen, um in ihren früheren Wirkungskreis als Regierungspräsidenten, ersterer von Oberpfalz und Regensburg, letzterer von Niederbayern zurückzukehren. (A. Z.)

Preußen. Berlin, 17. Dez. Die „Köln. Z." schreibt: Der Fürstbischof von Diepenbrock hat nunmehr, wie man hört, unserem Cultusministerium die im Druck erschienene Entgegnung in der bekannten Prozeßsache eingesandt. Diese Entgegnung soll im hiesigen Kultusministerium einen großen Eindruck gemacht haben, da in derselben Sachen angeführt werden, die Staunen erregen. Man hört deßhalb hiesige Personen sich dahin äußern, daß bei dieser Entgegnung das audiatur et altera pars in eine Geltung trete, wie man nicht erwartet hatte. (Nürnb. Kur.)

Von den verurtheilten Polen erregen die größte Theilnahme im Publikum die Unglücklichen, die als russ. Unterthanen Auslieferung zu erwarten haben, namentlich die beiden vorläufig Freigesprochenen Rembowski und Ermanski. Die russ. Regierung hatte sie sofort reclamirt, und die Polizei sie festgenommen, sobald sie das Staatsgefängniß verließen. Der einzige Ausweg, dem Transport zu entkommen, war, daß sie gegen ihre vorläufige Freisprechung appellirten und auf völlige Freisprechung antrugen. Hierauf ließ sie der Präsident Koch in das Staatsgefängniß zurückfordern, und hier sind sie wenigstens bis zu dem Urtheil zweiter Instanz vor dem Schicksal geborgen, das sie in Warschau zu erwarten haben. (Bremer Z.)

Posen, 16. Dec. Die Nachricht von der polnischen Gränze, daß russischerseits ein Trupp Kosaken unter Anführung des Hauptmannes Dambrowski aufgestellt sey, um sich wo möglich des Hrn. v. Dabrowski auf Wina-Gora zu bemächtigen, können wir heute bestätigen. Es hatte sich schon, und zwar von Kalisch aus, das Gerücht davon vor längerer Zeit verbreitet, doch nur halben Glauben gefunden, bis dem Landrathe des Schrodaer Kreises, Hrn. v. Schmidt, die Mittheilung gemacht wurde, daß sich bei Miloslaw (nicht Mirroslaw) und Wina-Gora, dem Gute des Hrn. v. Dabeowski (sprich: Dombrowski) einzelne Kosaken gezeigt hätten, um wahrscheinlich die dortige Gegend Behufs eines Ueberfalles zu recognosciren. Dieses veranlaßte den Hrn. v. Schmidt, in seiner Gala-Uniform und von mehreren Gensd'armen und Livree-Dienern begleitet, sich nach Wina-Gora zu begeben, theils um Hrn. v. Dabrowski selbst zu warnen, theils um durch seinen Aufzug den spionirenden und auflauernden Kosaken zu zeigen, daß derselbe von Seiten der preußischen Behörden überwacht werde, und sie von einem etwaigen nächtlichen Ueberfalle abzuschrecken. Ob bereits mehr zur Sicherheit des Bedrohten geschehen, ist uns nicht bekannt geworden; das Vorgesagte ist jedoch gegründet, so wie daß 1000 Rubel Silber auf die Habhaftwerdung Dabrowski's von der russischen Regierung ausgesetzt sind; dieser Letztere ist daher, wenn er sich in Wina-Gora befindet, stets auf einen bewaffneten Ueberfall vorbereitet; doch hat man seit dem ersten Erscheinen der Kosaken keine weitere Spur von ihnen bemerkt. (Köln. Ztg.)

Aus Westpreußen, 14. Dez. Unsere Behörden befördern jetzt, unter Anderm durch gewährte Portofreiheit, die Verbreitung einer Liedersammlung unter dem Titel: „Königsworte in Volksliedern. Unserem Könige von Gottes Gnaden ein Hosianna aus der Lutherspforte. 1847. Verlag des Martinsstiftes zu Erfurt." Dreißigtausend Exemplare werden an alle Schulen gratis vertheilt, und damit „jeder Schüler sein eigenes Blatt haben möge", werden auf Bestellung „mit der postfreien Ueberschrift: Angelegenheit des Martinsstiftes", Exemplare à 1 Sgr. versandt. Jeder Sammler von auch nur 10 Exemplaren erhält gratis „noch ein Exemplar der Reden Sr. Maj. des Königs von Preußen an sein Volk, gesprochen 1840 und 1847 zu Königsberg und in Berlin"; außerdem bekommt er noch als Prämie ein Buch, das er aus einem auf dem Umschlage abgedruckten Verzeichnisse sich aussuchen kann. Die Schrift ist einen Bogen stark, und den Liedern sind zugleich die Gesangnoten beigedruckt. (Köln. Ztg.)

△ **Kurhessen.** Hanau, 21. Dez. (Privat-Correspondenz.) Der Kurfürst weilte, wie wir vernehmen, bis Sonntag Vormittag in Frankfurt, und kehrte über Gießen und Marburg nach Kassel zurück. Sr. königl. Hoh. ließ an das Stadtgericht das Ansuchen stellen, das bei dieser Gerichtsstelle niedergelegte Testament des Kurfürsten Wilhelm in seinem Hotel zur Einsicht zu erhalten, welchem Gesuch aber nicht willfahrt werden konnte, weßhalb der Kurfürst das Testament in dem Gerichtszimmer selbst einsehen mußte. Es ist uns nicht bekannt, welche weiteren Schritte damit in Verbindung stehen; bestimmt ist, daß das Testament angefochten worden.

In einem Schreiben von der kurhessischen Gränze berichtet der „Westf. Merk." nachstehende, interessante Einzelnheiten über die jüngste Beeidigung der Kasseler Garnison. Es standen auf dem Friedrichsplatze mehrere Regimenter Infanterie und Cavallerie ordnungsmäßig aufgestellt, die Subalternoffiziere bei den zugehörigen Truppen-Abtheilungen; nur unter den Stabsoffizieren dieser Corps war ein regeres

Durcheinander-, Ab- und Zugehen und lebhaftere Unterhaltung bemerkbar. Die sämmtliche Artillerie dagegen gruppirte sich ohne alle militärische Ordnung jeden Augenblick anders, bald in großen, bald in kleinen Gruppen, bald entstand ein heftiges Durcheinanderlaufen unter mancherlei Arten von Demonstrationen. Der Artillerie-Obrist Petri unterhielt sich besonders lebhaft mit seinen Offizieren, und die übrigen Artillerie-Mannschaften nahmen keinen Anstand, sich heranzudrängen und den Unterhaltungen zuzuhören. Die Gespräche der Artilleristen lauteten etwa so: Was sollen wir schwören? wir haben geschworen, wir haben dem Lande geschworen, das Land ist ja nicht ausgestorben, es hat hier Niemand anders zu schwören, als der neue Kurfürst selbst, wenn er den Eid als früherer Mitregent nicht für verbindlich hält. Hat er dem Lande geschworen, dann hat er uns dadurch sich verpflichtet gemacht; und er soll sehen, was für treue, tapfere Männer er an uns findet. Wohin er uns führt, werden wir gehen, zur Ehre, zum Wohle oder zur Rettung des Vaterlandes, die höchste Ehrerbietung und Liebe wollen wir ihm zollen, den letzten Blutstropfen wollen wir ihm zur Disposition stellen — aber noch einmal schwören, oder gar anders schwören, als wir schon gethan haben, das wollen — das thun wir nicht u. s. w. — Einige Stabsoffiziere der Artillerie, unter welchen wir den bereits erwähnten Obrist Petri nur von Person kennen, zogen ab und kehrten nach Verlauf einer kurzen Zeit zurück. Gleich darauf wurde den Artilleristen, die sich aber immer noch nicht in Reih und Glied stellten, gewisser Maßen durch Zuruf eröffnet, daß Se. königl. Hoh. der Kurfürst keinen Eid von ihnen verlange, der dem schon geschworenen zuwider laufe, sie sollten nur einen Fahnen-Eid schwören. Inzwischen mochte eine Depesche angelangt seyn, worüber die Generale Schmidt, Bauer, Loßberg und andere hohe Offiziere zu debattiren schienen, und diese Herren begaben sich vom Platze, kamen alsbald wieder und brachten eine Eidesformel, nach der die Infanterie und Cavallerie nun auch, weil, wie es hieß, sie nach Verlangen abgeändert sey, willig schwor. Hierauf erschallte ein freudiges, lebhaftes Hurrah dem Kurfürsten, worin die Artillerie in sichtbarer Freude und Hochachtung aus voller Kehle mit einstimmte, und das ganze Militär ging gleich auseinander, nicht in geschlossenem Abmarsch, sondern einzeln und gruppenweise, aber in einer würdevollen, ruhigen, Achtung einflößenden Haltung.

Anhalt. Anhalt-Bernburg, im Dez. Es geben sich in den Regionen unseres höheren Staatslebens jetzt starke Bewegungen zu erkennen. Obenan steht die Frage über Anhalt-Köthen, das wahrscheinlich doch einer Theilung entgegensieht, was wohl nicht die Geld- und Zeitopfer erfordern dürfte, die Manche als Hinderniß entgegenstellen. Das Köthensche Schuldenwesen kann wenigstens bei Realisirung dieses Planes nicht stören, wohl aber wird die vom Herrn v. Lattorf recht dringend angeregte Verfassungsfrage dadurch wieder auf eine Zeitlang bei Seite geschoben werden. (Magd. Z.)

Schwarzburg'sche Fürstenthümer. Durch eine Verordnung des Fürsten v. Sondershausen d.d. 11. Dez. ist das Bürgermilitär und die Landmiliz aufgelöst worden. Die von denselben geleisteten Dienste, z. B. für Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe, sollen, wie es in der Verordnung heißt, „durch andere gewisse Personen" versehen werden. (K.v.u.f.D.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 22. Dezbr. (Privat.-Corresp.) Bei flauer Stimmung fanden zu Anfang heutiger Börse mehrere Verkäufe von verschiedenen Fondsgattungen und Eisenbahnactien zu weichenden Coursen statt, gegen 1 Uhr zogen die Course wieder an und schlossen fest.

5 pCt. Metall.: 104 1/8 G.; 4 pCt. Metall.: 91 1/2 G.; 3 pCt. Metall: 66 1/4 G.; 1 pCt. Metall. 21 1/4 G.; Bank-Act.: 1940 P.; per ult. Dezbr. 1940 P.; 500 fl. Loose: 157 5/8 G.; 250 fl. Loose: 115 P.; Prämien-Scheine: 90 P.; 3 1/2 pCt. Staatsschuldscheine a 105 kr.: 91 1/2 G.; Bayer. 3 1/2 pCt. Obligat.: 91 1/2 P.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 62 G.; Ludwigsh.-Berb.: 89 3/4—7/8 G.; württ. 3 1/2 pCt. Oblig.: 87 3/4 G.; 4 1/2 pCt. 101 3/8 G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. 105 1/2 P.; detto in Lst. à fl. 12: 103 7/8 G.; bad. 3 1/2 pCt. v. J. 1842: 87 7/8 G.; bad. 50 fl. Loose: 51 3/4 P.; 35 fl. Loose: 35 1/8 G.; hess. 3 1/2 pCt. Oblig.: 88 1/2 P.; 4 pCt. Oblig.: 96 3/8 G.; 50 fl. Loose: 75 1/8 G.; 25 fl. Loose: 28 G.; Nass. 3 1/2 pCt. Oblig.: 88 3/4 G.; 25 fl. Loose: 26 G.; Frankf. 3pCt. Oblig. 84 P.; 3 1/2 pCt. alte: 92 3/4 G.; neue: 89 G.; Taunusb.-Act. 355 3/4 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: 61 1/8 P.; kurhess. Loose: 30 5/8 Thaler P.; Integrale: 55 1/2 G.; Synd. 4 pCt.: 86 G.; 3 1/2 pCt. —— P.; Span. 3 pCt.: —— G.; 3pCt. innere Schuld: 25 1/4 G.; 5pCt. —— G; Port. 3pCt. Cons.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97 1/2 G.; 500 fl. 79 5/8 G.; Sard. Loose: 34 3/4 Fr. G.; Disc.: 4 1/4 G.

Frankfurt, 21. Dezbr. (Privat-Corresp.) Ein, aber noch sehr unglaubliches Gerücht sagt, die Leiche des Kurfürsten Wilhelm werde von Hanau wieder hieher gebracht, und in dem gräfl. v. Reichenbach'schen Mausoleum beigestellt werden. Bemerkenswertherweise hieß es auch in dem betr. Artikel der „Hanauer Ztg.", daß die Leiche einstweilen in Hanau beigestellt worden sey. — Auch in dieser Woche hielten sich die Fruchtpreise ziemlich fest, und es ist alle Aussicht vorhanden, daß sie mit dem Herannahen des Frühjahres fühlbar weichen, denn die Winterfrucht steht sehr schön.

Hamburg, 19. Dec. Die von den Handels-Vorständen der 8 Städte Altona, Berlin, Dresden, Halle, Hamburg, Leipzig, Magdeburg und Prag verfaßte Denkschrift über die Elbschifffahrt und die Elbzölle ist bereits den betreffenden Regierungen eingereicht und mit der dringenden Vorstellung begleitet worden, nunmehr nach Vollendung der mercantilischen Vorarbeiten den Zusammentritt einer außerordentlichen Revisions-Commission laut Art. 30 der Elbschifffahrts-Akte baldigst zu veranstalten. Die Berufung derselben würde vertragsmäßig Preußen zustehen, indem als Versammlungsort der nächsten Commission Magdeburg gewählt worden ist, und demjenigen Staate die Berufung obliegt, in dessen Gebiete der gewählte Versammlungsort liegt. Wie wir aus guter Quelle hören, ist man in Berlin der Sache wohl geneigt, und der General-Steuer-Direktor, Herr Kühne, soll sich über die Denkschrift sehr vortheilhaft geäußert und seine gewiß nachdrückliche Unterstützung in Aussicht gestellt haben. Dagegen verlauten weniger gute Nachrichten aus Hannover. Der im Finanz- und Steuerwesen vielvermögende Herr v. Klenze wolle von einer außerordentlichen Revisions-Commission nichts wissen. Es wäre doch betrübt, wenn ein so nationales Unternehmen gerade jetzt, wo von deutscher Einigkeit und Gesinnung viel Redens ist, an Einem Widerspruche scheitern sollte. (Köln. Ztg.)

Oesterreich. Die „Wiener Ztg." kündigt als ihren neuen Redakteur Hrn. Dr. Moriz Heyßler, die Umgestaltung des Hauptblattes nach Art der französischen Feuilleton-Zeitungen und den Beitritt neuer Mitarbeiter an.

Innsbruck, 10. Dez. Unterm 7. Nov. d. J. erließ unsre Polizei- und Zensurhofstelle im Einverständniß mit der geheimen Haus-, Hof- und Staatskanzlei ein Decret, wodurch alle päpstlichen und toskanischen Zeitungen wegen der radikalen Pest, die daraus hervorgeht, sowie alle Lieder, Hymnen und musikalischen Kompositionen auf Pius IX. strenge verboten werden, auch wird darin angezeigt, daß eine lithographische Handlung wegen Führung letzterer Artikel bereits bestraft worden sey. Diese Verordnung wurde aber bei uns nicht öffentlich kund gemacht, sondern erging nur im Präsidial- d. i. geheimen Wege an alle Amtsvorstände der Gubernien, Kreisämter u. s. w. (Dtsche. Z.)

Schweiz.

Bern, 18. Dezember. Sicherem Vernehmen nach wird noch eine Aufforderung an Neuenburg ergehen, sein Contingent ganz oder theilweise marschiren zu lassen, um andere seit Monaten im Dienste befindlichen Bataillone der übrigen Kantone in der Occupation der besetzten Bezirke abzulösen. Es wird sich dann zeigen, ob Neuenburg seine Weigerung auch auf diese Verwendung seines Contingents zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung in der Schweiz ausdehnen werde. Im Voraus läßt sich sagen, daß es im Falle der Weigerung nicht vor einer Occupation sich werde bewahren können. (Fr. Obpstztg.)

Bern, 19. Dez. Die Ergänzungswahlen, welche der Gr. Rath von Freiburg getroffen hat, sind auf lauter liberale Männer gefallen. (Dtsche Ztg.)

Aus der Schweiz, 17. Dezbr. Wie der Große Rath des Standes Schwyz die Anträge über die Auflösung des Sonderbunds und die Austreibung der Jesuiten stellte, ist zu interessant, um in weitern Kreisen nicht bekannt werden zu sollen. Dieselben lauten wörtlich folgendermaßen: a. betreffend den Sonderbund: Die Kantonsgemeinde des Standes Schwyz, in Betracht, daß den im Jahr 1845 zwischen dem Kanton Luzern u. s. f. abgeschlossenen und von der Kantonsgemeinde genehmigten Schutzvertrag die Tagsatzung durch Beschluß vom 20. Juli d. J. als aufgelöst erklärt hat, daß dieser Vertrag in Folge der Ereignisse der letzten Tage thatsächlich aufgehoben wurde, und der Große Rath des Kantons Schwyz durch die mit dem Oberbefehlshaber der eidgenössischen Truppen unterm 27. d. M. abgeschlossene Capitulation im Namen des Kantons Schwyz den Rücktritt von demselben erklärt hat, beschließt: sie genehmige den Entschluß des Gr. Raths vom 27. v. M. betreffend den Rücktritt vom Sonderbund des obigen Kantons, indem sie sich von demselben lossagt. b. Antrag für Austreibung der Jesuiten: Die Kantonsgemeinde des Standes Schwyz erklärt, daß sie sich in den Tagsatzungsbeschluß vom 3. September 1847, betr. Austreibung der Jesuiten, aus Rücksichten auf die darin ausgesprochenen und gegenwärtig obwaltenden Besorgnisse füge, dabei aber die confessionellen Souveränetätsrechte des Kantons, sowohl für die Wahl der Lehrer, als auch für die Beibehaltung und Aufnahme jedes andern von der katholischen Kirche anerkannten Ordens bestens wahre. c. Antrag, daß den einzelnen Bezirken für die Zukunft untersagt seyn

solle, ohne ausdrückliche Bewilligung der Kantonsbehörden geistliche Orden aufzunehmen." (Bekanntlich hat der Bezirk Schwyz von sich aus und ohne Einwilligung der Kantonsregierung die Jesuiten aufgenommen.) (Fkft. Oberpstztg.)

Freiburg, 19. Dez. Gestern constituirte sich der Gr. Rath und zwar, wie zu erwarten war, in liberalem Sinne. Zum Präsidenten wurde erwählt Herr Landerset, zum Vicepräsidenten Hr. Page, zum Statthalter Herr Folly. Als Tagsatzungsgesandte wählte man Herrn Dr. Bussard und Herrn Page, Vicepräsidenten des Großen Raths.

Luzern, 18. Dez. Nach den heutigen Wahlen bekleidet Dr. Steiger das Amt des Statthalters. (Dr. Steiger wird nun höchst wahrscheinlich 1849 Bundespräsident.) Präsident des Obergerichts ist Dr. Kas. Pfyffer, Vicepräsident Anton Schnyder.

Altorf. Der am 19. Dez. gewählte Regierungsrath besteht größtentheils aus freisinnigen Personen.

Frankreich.

* Paris, 20. Dezbr. (Privat-Corresp.) Der Prinz von Joinville hat soeben einen umfassenden Aufsatz über die französische Marine beendigt, den er in der Pairskammer vorlesen will. Der Brief an den Admiral Trehouart, in dem er von der Flotte Abschied nahm, und die bittere Enttäuschung, die er erfahren, durchblicken ließ, soll die Einleitung zu diesem Aufsatze bilden, in dem der Prinz, in offener Opposition mit dem Ministerium seine Ansichten, Wünsche, Hoffnungen, Befürchtungen und Beschwerden in Betreff der französischen Marine mit der größten Offenheit aussprechen wird.

Lord Normanby ist gestern hier eingetroffen, und hat seine Funktionen als Botschafter wieder angetreten.

Das „Debats" zeigt heute in offiziöser Weise an, daß das Ministerium sogleich beim Beginne der Session zwei Gesetzesvorschläge vorlegen werde, wodurch die Reform des Briefportos und die Verminderung der Salzsteuer eingeführt wird; — ein dritter Gesetzesvorschlag bewilligt dem Prinzen Jerome Napoleon, Ex-König von Westphalen, der die Erlaubniß erhalten hat, in Frankreich zu wohnen, einen Jahresgehalt von 150,000 Francs. Letzterer Gesetzvorschlag dankt sein Entstehen der eifrigen Verwendung des Hrn. Thiers, der sogar seinem politischen Gegner Herrn Duchatel deßhalb einen Besuch abstattete.

Die Eröffnung der Kammer findet am 28. d. statt, am 27. ist vorbereitende Sitzung der Deputirten-Kammer, um das provisorische Bureau zu constituiren.

Man schreibt uns aus Neu-York den 1. Dezember. Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz zeigen unsere Zustände in etwas besserem Lichte als bisher. Die Hoffnungen auf den Frieden mehren sich täglich unter der Bevölkerung, was sich besonders daraus erklärt, daß sie unsere Truppen bei weitem nicht so grausam und ungeschlacht fand, als man sie ihr in den Tagen der Herrschaft Santa-Annas Tag für Tag schilderte. Im s. g. Congresse zu Queretaro dagegen, wo sich gegen 70 Mitglieder vereinigt haben sollen, herrscht fortwährend Zwietracht, und kein Mensch weiß recht, was er will. Die Einen wollen Santa-Anna zurückberufen, und den Krieg weiter führen; die Andern wollen ganz Meriko in zwei Republiken theilen, und sie den Vereinigten Staaten anschließen; wieder andere, Zacatecas, San Luis und Durango, sind für Paredes monarchische Projekte, und sollen im Begriffe stehen, eine Armee von 18,000 Mann zur Ausführung seiner Pläne auszuheben, und man spricht bereits von Iturbides Sohn als erstem Wahlkönig. In all diesen Dingen ist viel Uebertreibung, und es geht daraus hervor, daß selbst das verdorbene merikanische Volk noch besser ist als seine Regierung. — In 6 Tagen wird unser Congreß eröffnet; wie man mit Bestimmtheit weiß, wird der Präsident neue Subsidien, und neue Truppenaushebung zur energischen Fortsetzung des Krieges begehren, und nach der allgemeinen Disposition der Gemüther auch erhalten, obgleich das Geld in diesem Augenblicke durch die englische Handelskrise sehr rar ist, und die Kriegsbedürfnisse daher nur durch Creirung von Papiergeld gedeckt werden können.

Spanien.

† Madrid, 13. Dez. (Privat-Corresp.) Die Adresse-Discussion im Senate ist endlich gestern Abend glücklich zu Ende gegangen. Der Kampf um den Paragraph 8, der die Rüge gegen die beiden letzten Ministerien ausspricht, war sehr heftig, allein die Rüge ward dennoch mit 75 gegen 6 Stimmen votirt.

Rußland und Polen.

Warschau, 12. Dez. Der Fürst Statthalter von Polen hat das Vermögen von acht Flüchtlingen (darunter mehrere, die bei dem Aufstandsversuche in Preußen betheiligt waren, und in dem eben beendigten Prozesse verurtheilt worden sind) für konfiscirt erklärt. (Schl.Z.)

Nichtpolitische Zeitung.

, Würzburg, 22. Dez. Gestern in der Nacht von 7—12 Uhr zeigte sich eine nicht häufig vorkommende Erscheinung am Himmel. Man sah nämlich einen glänzenden Ring, Mondkranz genannt, um den Mond. Der Durchmesser dieses Mondkranzes war nahe 50°. Unmittelbar um den Mond zeigte sich ein kleinerer Kranz. Die beiden Ringe waren concentrisch, und ihren gemeinsamen Mittelpunkt bildete der Mond. Die meisten derartigen Ringe zeigen sich weiß, zuweilen aber farbig. Letzteres war gestern der Fall. Die Lichtstrahlen des Mondes brechen sich ohne Zweifel bis auf eine gewisse Weite um diesen Weltkörper in den durchsichtigen Dünsten der Luft, und werden unter solchen Winkeln gegen unser Auge zurückgeworfen, welche Farben hervorbringen können, wo wir alsdann einen farbigen Mondkranz sehen. Werden aber diese Strahlen unter andern Winkeln gebrochen, so wird der Kranz oder Ring nur weiß glänzend erscheinen. Jedoch zeigen die Farben sich nicht so deutlich wie beim Regenbogen, sondern getrübt. Die rothe Farbe aber zeigt sich am innern Rande des Ringes. Einige Naturforscher leiten nach Huyghens sehr sinnreicher Hypothese die Ursache der Ringe um den Mond von vielen in der Luft befindlichen runden Hagelkörnern her, die eine durchsichtige Oberfläche von Eis oder Wasser haben, in welcher die Lichtstrahlen des Mondes wie von cylindrischen Spiegeln dergestalt gebrochen und zurückgeworfen werden können, daß sie uns lichte oder gefärbte Ringe um diesen Himmelskörper darstellen. Der unmittelbar nach dieser Erscheinung fallende Schnee spricht für die Hypothese Huyghens.

Nürnberg, 22. Dez. Gestern wurde die schiefe Ebene, welche hinter Neumarkt beginnt, bei Markt Schwegast endet und eine Länge von 18462' hat, mit einer Steigung von 1 auf 40, zum ersten Male befahren. Es wurde dazu eine der für diese Linie eigens bestimmten Lokomotiven, welche 3 gekuppelte Räder haben und 450 bayr. Centner schwer sind, (es ist auf denselben, um ihre Schwere zu vermehren, ein Reservoir für Wasser angebracht), gewählt und zugleich eine vom Maschinenmeister Hrn. Erter erfundene Bremsenvorrichtung probirt. Eine solche muß bei dem Betriebe der schiefen Ebene von besonderer Wichtigkeit seyn, wie von selbst einleuchtet. Die Bremse entsprach vollkommen allen nur möglichen Anforderungen, beim Ab- und Aufsteigen erst mit der Lokomotive allein, und dann mit zwei Zügen, an welche 17 und 20 Waggons angehängt waren. Diese Vorrichtung, welche den Zug fast augenblicklich zu hemmen vermag, wie die mannigfach angestellten Versuche zeigten, ist einfach, leicht zu handhaben, und beruht auf Hebelkraft, die keinen äußeren Stützpunkt bei ihrer Wirkung braucht. Die bei dieser ersten Fahrt verwendete Lokomotive führt den Namen „Schaerer." (Nürnb. Kur.)

Berlin, 16. Dez. Die Versuche, welche der Staat hier eben über die zweckmäßigste Einführung electro-magnetischer Telegraphen anstellen läßt, fallen höchst günstig für das Legen der Drähte unter der Erde in Hüllen von Gutta-Percha aus, so daß wahrscheinlich alle Staatstelegraphen in dieser Art angelegt werden. Man braucht alsdann die Eisenbahndämme nicht mehr dazu zu benutzen, sondern kann sich der Chausseen bedienen, unter deren Pflaster die Leitung gesicherten Raum findet und keine besondere Bewachung nöthig hat. Die Versuche werden unter Leitung des Generalmajors O'Etzel, des Geh. Finanzraths Mellin und des Professors Dove, welche die kgl. Commission bilden, von dem Lieutenant Siemens ausgeführt, dessen neues patentirtes electro-magnetisches Telegraphensystem die größte Anerkennung findet, und bei der jetzt eröffneten Concurrenz aller bis jetzt üblichen Systeme, durch welche das für die preußische Staatstelegraphenlinie anwendbarste ermittelt werden soll, wahrscheinlich den Sieg davon trägt, da es das einfachste, sicherste, vollkommenste und dabei billigste ist. Der Kriegsminister und die Commission wünschen, daß so bald als möglich einige Hauptlinien, nach Köln am Rhein und nach Königsberg, begonnen werden, damit Preußen bei dieser wichtigen Erfindung nicht hinter andern Ländern zurückbleibe; eben so sollen die Ansichten sich immer mehr auf den richtigen Standpunkt stellen, daß dem Publikum die möglichst erleichterte freie Benutzung der Telegraphen eingeräumt werden müsse, was, da der Staat den Grundsatz festgestellt hat, die Telegraphen als ein Regal zu betrachten, und sie nicht, wie die Eisenbahnen, frei zu geben, dringend gewünscht werden muß. Wenn die von Lieutenant Siemens erfundene Isolirung der Drähte unter der Erde sich bewährt, so können dadurch alle bedeutende Städte mit der Hauptstadt leicht verbunden werden, und es kann eine telegraphische Briefverbindung stattfinden, deren Wichtigkeit auf Handel und alle Lebensverhältnisse von großartigster Bedeutung seyn muß.

* New-York, 1. Dezbr. (Privat-Corresp.) Mad. Weiß mit ihren 43 kleinen Tänzerinnen ist in diesem Augenblicke in St. Louis, wo sie, wie überall, brillante Geschäfte macht. — Am 21. November ist das Schraubenschiff „Phönix" auf dem Michigansee in Brand gerathen, und ganz verbrannt, — von 200 deutschen Auswanderern, die an Bord waren, wurden nur dreißig durch den Dampfer „Delaware" gerettet, — die übrigen ertranken oder verbrannten.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 22. Dezbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8 U.	328, 06	— 3, 4	SO. brd.
Mittags 12 U.	328, 37	— 1, 8	SO. brd.
Abends 7 U.	329, 23	— 1, 5	SO. brd.

In Commission der **Matth. Rieger**'schen Buchhandlung in Augsburg erscheint und ist durch die **Stahel**'sche Buchhandlung und durch **Ludw. Stahel** in Würzburg, sowie durch alle Postämter zu beziehen:

Neue Sion.

Vierter Jahrgang für 1848.

Eine Zeitschrift für kathol. Leben u. Wissen.

Unter Mitwirkung mehrerer Gelehrten des In- und Auslandes

redigirt von

Dr. Carl Haas.

Preis für den Jahrgang von 24 halben Monatheften durch alle Buchhandlungen Deutschlands und des Auslandes 6 fl. oder 4 Thlr. — Auf 1 halbes Jahr 3 fl. oder 2 Thlr.

Die Neue Sion erscheint wöchentlich an bestimmten Tagen in 3 Hauptblättern, mit 1—2 Beilagen und Literaturblättern, so daß bei ihrer schönen Ausstattung und ihrem gediegenen Inhalte in wenigstens 214 Nummern großen Formates der Preis als außerordentlich billig erscheint.

Tendenz und Haltung dieser Zeitschrift sind bekannt, und werden sich gleich bleiben. Für Originalität ist gesorgt durch ständige Mitarbeiter und Correspondenten in allen Provinzen Deutschlands, in Oesterreich, Ungarn, Italien und Amerika; überdieß wenden sich stets neue Kräfte dem frisch aufblühenden Blatte zu, was Freund und Feind anerkannt.

Das Wichtigste, Neueste und Verbürgteste wird in katholischem Geiste und mit wissenschaftlicher Begründung mitgetheilt, daher sich die Neue Sion besonders auch als Postblatt eignet.

Papier, Satz, Druck und Format bleiben sich, wie auch der Preis, gleich.

Gestützt auf diese unbestreitbaren Vorzüge empfehlen wir diese Zeitschrift aufs Neue unter Zusicherung promptester Expedition.

Die Redaction.

Bekanntmachung.

[2a] In der Streitsache der Zirla Heilmann, ledigen Israelitin von Westenbergsgereuth in Oberfranken und der Curatel ihres außerehelichen Kindes, Salomon, gegen Ignaz Lippmann, ledigen Büttnergesellen dahier, wegen Schwängerung, Kindesnahrung und Entschädigung, wird nachstehendes Erkenntniß dem unbekannt wo abwesenden Beklagten *publicationis loco* eröffnet.

Würzburg, den 14. Dezbr. 1847.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Seuffert.

Fröhlich.

(Copie.) Das
königl. Kreis- und Stadtgericht Würzburg
erkennt in Sachen der Zirla Heilmann, ledigen Israelitin von Westenbergsgereuth und der Curatel ihres außerehelichen Kindes Salomon, gegen den ledigen Büttnergesellen Ignaz Lippmann dahier, wegen Schwängerung, Kindesnahrung und Satisfaction,

zu Recht:

1) Klägerin habe den binnen 30 Tagen ausschließender Frist anzutretenden Beweis zu liefern, a. daß sie am 27. Febr. 1847 von einem Kinde männlichen Geschlechts, Namens Salomon, entbunden worden sey, b. daß ihr der Beklagte während des 182ten bis 300. Tage vor dem 27. Febr. 1847 fleischlich zugehalten, c. daß sie 11 fl. Auslagen für Kindbettkosten bestritten habe.
2) Die Entscheidung über den Kostenpunkt sey dem Endurtheile vorzubehalten, dieses Erkenntniß aber zur Hälfte tax- und stempelfrei auszufertigen.

Folgen die Entscheidungsgründe.

Bei der 1093. k. b. Lotto-Ziehung zu Regensburg kamen nachstehende Nummern heraus:

3 85 76 10 18.

Die nächste Ziehung ist am 30. Dez. in Nürnberg.

Fest-Geschenke.

Zu **WEIHNACHTS- UND NEUJAHRS-GESCHENKEN** empfehlen wir unser reichhaltiges Lager von:

Jugendschriften jeder Art und für jedes Alter *in deutscher und französischer Sprache.*

A-B-C.- *und* **Bilderbücher** *mit und ohne Text.*

Globen, Atlanten, *geoplastische und gewöhnliche* **Landkarten.**

Schreib- *und* **Zeichnen-Vorlagen** *in grosser Auswahl.*

Gebet- *und* **Erbauungsbücher,** *sowohl brochirt wie in den elegantesten und geschmackvollsten Einbänden.*

Deutsche Dichter *und* **Classiker** *in verschiedenen Ausgaben und in den geschmackvollsten Einbänden, namentlich die beliebten Miniatur-Ausgaben von* Bürger, Chamisso, Dräxler-Manfred, Eberhard, Freiligrath, Geibel, Göthe, Herder, Lenau, Lessing, Oettinger, Rückert, Schiller, Schulze, Tiedge, Uhland, Wieland, Zedlitz *etc.*

Wissenschaftliche Werke, Encyclopädieen, *das* **Conversations-Lexikon** *von Brockhaus und jenes von Pierer, ersteres geschmackvoll gebunden.*

Deutsche, englische, französische, griechische, lateinische *und* **Fremd-Wörterbücher,** *brochirt und gebunden.*

Almanache, Taschen-Kalender, illustrirte Kalender.

Volkskalender *von* Gubitz, Honeck, Nieritz, Spindler, Steffens *etc.* Auerbach's Gevattersmann.

Panorama der Classiker, *1ter und 2ter Band, jeder mit 24 Stahlstichen brochirt und ganz fein gebunden in Etui.*

☞ Ganz besonders machen wir noch aufmerksam auf den so eben complet gewordenen **Reinecke Fuchs** von Göthe. Mit 36 Zeichnungen von W. v. KAULBACH. Brochirt und elegant gebunden.

Stahel'sche Buchhandlung.
(Plattnersgasse, in Würzburg.)

Freiherrl. **v. Fuchs**'sches 3½ pCt. Anlehen von fl. 154,000.
XIV. Verloosung.

Heute wurden notariell verloost: 1 Stück à fl. 1000 Lit. A. Nr. 69, zahlbar am 1. Mai 1848, von welchem Tage an die weitere Verzinsung davon aufhört.

Würzburg, den 22. Dezember 1847. **J. J. v. Hirsch.**

Von dem Frhrl. **Notthaft v. Weissenstein**'*schen 4pCtgen Anlehen von fl. 100,000 wurde heute die XI. Verloosung vor Notar und Zeugen vorgenommen, wodurch folgende Abschnitte, als:*

2 Stücke à fl. 500 Lit. A. Nr. 102, 108	. . . . . .	*fl. 1000.*
5 „ à fl. 100 Lit. B. Nr. 224, 241, 251, 301, 384	. . .	*fl. 500.*
	Zusammen:	*fl. 1500.*

zur Heimzahlung auf den 1. Januar 1848 bestimmt wurden, bis wohin solche noch verzinslich sind. Dieses zeige ich den Interessenten hiermit an.

Würzburg, den 6. Oktober 1847. ***J. J. v. Hirsch.***

Wein-Versteigerung.

[2b] Am Dinstag den 28. Dezember, Vormittags 10 Uhr, werden im Gasthause zur „Krone" in Thüngersheim die noch zur Verlassenschaft der verlebten Kronenwirths-Wittwe Klüpfel gehörigen, unten bezeichneten Weine unter den gewöhnlichen Bedingnissen öffentlich versteigert, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Thüngersheim, den 13. Dezember 1847.

Die Erben.

Faß-Nr.	Fuder	Eimer	Jahrgang
11	1	4	1834er
12	1	4	1835er
13	2	2	1834er
18	3	6	1835r
26	3	6	1842r
17	3	4	1846er
21	4	—	1846er
6	2	9	1846er
22	4	—	1846er
23	2	6	1846er.

HARMONIE.

Samstag den 25. d. Mts.: ***Musikal. Abend-Unterhaltung.*** Anfang um halb 7 Uhr.

Würzburg, den 22. Dezbr. 1847.

Der Vorstand.

In der **Nicolai**'*schen Buchhandlung in Berlin ist so eben erschienen und durch die* **Stahel**'*sche Buchhandlung in Würzburg zu beziehen:*

Millin's mythologische Gallerie.

Eine Sammlung von mehr als 750 antiken Denkmälern, Statuen, geschnittenen Steinen, Münzen und Gemälden, auf den 191 Originalkupferblättern der französ. Ausgabe.

Dritte Ausgabe.

(1 Band Text u. 1 Band Kupfer.) Auf Velinpapier.

Sauber gebunden. Preis 18 fl.

Vorstehendes Werk ist von Seiten der Kritik und der Kunstkenner stets „als ein für das Studium der antiken Kunstdenkmäler unentbehrliches und in mehrfacher Beziehung einziges Hülfsmittel" bezeichnet worden. Wer Millin's Gallerie, mit den dazu gehörigen Erläuterungen, sorgfältig gelesen hat, besitzt in der That die sicherste Grundlage, um die zerstreuten Ergebnisse der neuesten Zeit für den Zweck einer umsichtigen Kenntniss alter Mythologie und Kunst zu verknüpfen.

GESELLIGER VEREIN.

Samstag, den 25. Dezember d. Js. Nachmittags 2 Uhr findet im kleinen Saale des Theaterhauses die statutenmässige Plenar-Versammlung statt, wozu die ordentlichen HH. Mitglieder eingeladen werden.

Der Vorstand.

Im Verlage der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr.
II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 357. Samstag, 23. Dezember 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

*** **Bayern.** Würzburg, 24. Dez. Se. Durchlaucht der Herr Fürst v. Wallerstein verließ gestern Abend unsere Stadt.

** München, 22. Dezember. (Privat-Correspondenz.) Seine Majestät der König und die Prinzen des k. Hauses werden in der Christnacht dem mitternächtlichen Gottesdienst mit dem großen Cortége in der Allerheiligen-Hofkapelle beiwohnen. — Der k. Kammerjunker Alfred Frhr. v. Lotzbek wurde von Seiner Majestät dem König zu Allerhöchstihrem Kammerherrn befördert. Derselbe ist eben beschäftigt, den reichen Grundbesitz seines Vaters, des Herrn Reichsrath Frhrn. v. Lotzbek, zu übernehmen, wodurch auf denselben die Reichsrathswürde übergeht. Die Kammer der Reichsräthe verliert durch den Austritt des Vaters Frhrn. v. Lotzbeck eines ihrer kenntnißreichsten und ausgezeichnetsten Mitglieder. — Mit dem 1. Januar soll hier wieder eine neue politische Zeitung unter dem Titel „Isar-Zeitung" erscheinen, wenn anders der deßfallsige Plan bis dahin zur Realisirung gelangt.

München, 22. Dezember. Das eben erschienene königl. Regierungsblatt Nr. 53 enthält folgende allerhöchste Entschließung, den von den Brauern bei dem Minutoverschleiße zu erhebenden Schenkpreis des Bieres betr.: „Ludwig rc. rc. In Gemäßheit der Entschließung, welche wir nach Einvernahme Unseres Staatsrathes in dem Landtagsabschiede vom 30. November 1847 im III. Abschnitte bezüglich der Wünsche und Anträge der Stände des Reiches erlassen haben, finden Wir Uns bewogen, dem einstimmigen Wunsche und Antrage der beiden Kammern: den Brauhausbesitzern zu gestatten, das in ihren Brauhäusern erzeugte Bier bei dem Minutoverschleiße an die, ihr Zech- und Wirthschaftslokal besuchenden Gäste gleich den Wirthen um den Schenkpreis zu verzapfen, Unsere Genehmigung zu ertheilen. München, 18. Dezember 1847. Ludwig. Fürst Oettingen-Wallerstein, Staatsrath. Beisler, Staatsrath. Frhr. v. Hohenhausen, General-Major. Berks, Staatsrath. Heres, Staatsrath. Auf k. allerhöchsten Befehl: der Generalsekretär F. v. Kobell." — Auf den Grund allerhöchsten Befehls wird bekannt gemacht, daß das allgemeine Verbot von Tanzmusiken an Freitagen sich auch auf den Sylvesterabend bezieht, und daß dieser Beschränkung auch die geselligen Vereine unterworfen sind, in solchen aber gesellige Unterhaltungen ohne Tanzmusik stattfinden dürfen. Dafür sollen an solchen Orten, wo Tanzmusik bisher herkömmlich war, dergleichen für den Neujahrstag bewilligt werden können.

Die Taxe des Winterbiers für 1847/48 ist in den beiden Tax-Distrikten Mittelfrankens auf 4 kr. 1 pf. für die Maas vom Ganter festgesetzt. (Nürnb. Kur.)

Speyer, 17. Dez. Nach einem königl. Regierungsrescript vom 12. Dez. werden die königl. Landcommissariate der Pfalz darüber vernommen, ob und in wie weit das durch den Regierungserlaß vom 19. April l. J. verfügte Verbot des Aufkaufs von Getreide und Kartoffeln schon jetzt oder erst später außer Wirksamkeit zu setzen sey. Nach dem Ergebniß der eingekommenen Berichte wird jetzt im Hinblick auf den reichlichen Ertrag der diesjährigen Ernte und den guten Stand der Wintersaat, dann in Berücksichtigung der einstweiligen Fortdauer nicht allein des Verbots der Kartoffelausfuhr über die Zollvereinsgränze gegen Frankreich, Belgien, Holland und die Schweiz, sondern auch der Eingangszollfreiheit von Getreide, Mehl u. s. w.: 1) Das Verbot des Aufkaufes von Getreide und Kartoffeln in den Häusern hiemit bis auf Weiteres außer Wirksamkeit gesetzt. 2) Ebenso wird die Bestimmung des Regierungserlasses vom 19. April, daß kein Getreide über die Grenze der Pfalz ausgeführt werden dürfe, welches nicht zuvor auf einem öffentlichen Fruchtmarkte der Pfalz feil geboten war und dort gekauft wurde, andurch bis auf weiteres aufgehoben.

Preußen. Die D. A. Z. bringt in einer Korrespondenz aus Posen folgende Erläuterung über die von Rußland aus angeblich beabsichtigte Aufhebung des Hrn. von Dombrowski, von welcher die Berl. Zeitungshalle gemeldet hatte: Die Nachricht klingt nicht bloß fabelhaft, sondern sie ist es auch. Ihre ganze Begründung dürfte sie bloß darin haben, daß Hrn. v. Dombrowski, der gegen Kaution aus der Haft entlassen war, bei seinem Eintreffen in Wina Gora auf dießfälliges Befragen von einem seiner Nachbarn geantwortet wurde: er möge sich doch nicht so nahe an der Grenze aufhalten, den Russen dürfe man nicht trauen, und es würde ihn gar nicht wundern, wenn er, Dombrowski, einmal bei Nachtzeit überfallen, und sammt seiner Gemahlin nach dem Königreiche transportirt würde, wo er unstreitig bald mit dem Galgen Bekanntschaft machen dürfte.

= Berlin, 21. Dez. (Priv.-Corr.) Der zu Leipzig im Verlag von Robert Blum erschienene Abdruck des Protest's einiger tausend Breslauer Bürger gegen die Bestrebungen des Ministeriums Eichhorn ist heute bei den Buchhändlern streng konfiscirt worden. Erwähnter Abdruck zirkulirt hier aber schon unter Privatpersonen in vielen tausend Exemplaren.

Berlin, 19. Dez. Es befindet sich nunmehr auch der Buchhändler Hr. Krellenberg aus Bremen hier, um im Interesse der „Bremer-Zeitung" hier zu wirken, und auch ihr die verschlossenen Gränzen Preußens, gleichwie der „Weser-Zeitung", wieder zu öffnen. Seine Bestrebungen sind jedoch bis diesen Augenblick von keinerlei Erfolg gewesen, da die Regierung den Willen kund gegeben hat, erst den so eben in der Zeitung vorgehenden Redactions-Wechsel abzuwarten, die bisher von Hrn. Krellenberg vorgeschlagenen Redacteure der preußischen Regierung aber keinerlei Garantie für eine gemäßigte Haltung des Blattes zu geben scheinen, und auch Hr. Wohlbrück, den Hr. Krellenberg nunmehr vorgeschlagen hat, mehr als vorgeschoben, denn als wirklich zum Redacteur ausersehen betrachtet wird. (K. Z.)

Die Allg. Preuß. Ztg. hatte kürzlich die von der Köln. Ztg. gebrachte Nachricht, General v. Amelunxen habe Seitens des Kurfürsten von Hessen eine Denkschrift über Aenderung der Verfassung von Kurhessen nach Berlin gebracht, für falsch erklärt. Nun wird der Köln. Zeitung aus Berlin geschrieben: Der ganze Sinn der Berichtigung der „Allg. Preuß. Ztg." geht nur dahin, daß nicht der General v. Amelunxen diese Denkschrift hieher überbracht habe. Es bezeichnet dieses recht Berichtigungen, die sich eine Art officiellen Charakters beilegen wollen, und doch selbst damit prunken, nicht amtlich zu seyn. Wir können heute zu unserer aufrichtigen Freude sogar noch hinzufügen, daß die Absicht des regierenden Kurfürsten von Hessen, die Verfassung des Landes zu ändern, — wer könnte Angesichts der gegebenen Verhältnisse noch zweifelhaft seyn über den Charakter dieser beabsichtigten Aenderung? — bei diesseitigen Staatsmännern, eine nicht verheimlichte Mißbilligung erfährt.

Würtemberg. Ulm, 19. Dez. Seit einigen Tagen circulirt hier eine Bittschrift unter dem Bürgerstande, welche ein Gnadengesuch für einen Theil der wegen der Maiunruhen auf die Strafplätze abgeführten Personen bezweckt. Es soll darin Sr. Majestät ans Herz gelegt werden, wie traurig für viele Familien die Entfernung ihrer Ernährer sey, die dann dem unvermeidlichen Ruin entgegengehen und alsdann den öffentlichen Wohlthätigkeitsanstalten anheimfallen. (U. Kr.)

Baden. Karlsruhe, 21. Dezember. [Sechste Sitzung der zweiten Kammer.] Der Vizepräsident Bader verliest die des Großherzogs Antwort auf die von einer Deputation der zweiten Kammer überreichte Dankadresse. — Folgende Motionen werden angezeigt: durch den Abg. Stößer über Einführung von Geschworenengerichten, durch Helmreich über Aufhebung der noch bestehenden Zunftverfassung und Einführung der Gewerbefreiheit mit einer

passenden Gewerbeordnung, durch Zentner über eine an Se. königl. Hoh. den Großherzog zu richtende Bitte, bei dem deutschen Bunde dahin zu wirken, daß in allen Bundesstaaten ein gleichartiges bürgerliches Gesetzbuch nebst Wechsel- und Handelsrecht eingeführt werde, endlich durch den Abg. Buß über die Einleitung zu einer im nationalen Interesse liegenden Organisation der deutschen Auswanderung. (Schwäb. M.)

Karlsruhe, 21. Dez. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer zeigte der Präsident an, daß der Großherzog der Kommission, welche die Adresse übergeben, die Antwort ertheilt: er freue sich herzlich der Ergebenheit der Kammer, und werde Alles für die Preßfreiheit thun, was seine Bundespflichten erlaubten, an denen er festhalten müsse. (Mannh. Journ.)

Mannheim, 21. Dezbr. So eben, Nachmittags 2 Uhr, hält Se. königl. Hoh. unser allverehrter Großherzog unter Kanonendonner seinen Einzug in hiesiger Stadt. Die Hauptstraßen sind mit Fahnen in den Landesfarben reich verziert, und freudig bewegt sich die Bevölkerung, die schon lange diesen Augenblick, als einen Akt der Wiedervereinigung zwischen Fürst und Volk ersehnte, von dem Bahnhofe bis zum Schloß, Deputationen des Gemeinderaths, des Bürger-Ausschusses und der Handelskammer fuhren Sr. k. Hoh. bis zur Eisenbahn entgegen, und begleiteten ihn in vielen Wagen bis an sein Absteigquartier. Das Volk drückte seine Freude und Liebe auf das unzweideutigste aus. Dieser so sehr erwünschte Besuch, der in solcher offiziellen Form schon seit Jahren nicht mehr erfolgte, ist besonders in jetzigem Augenblicke wegen der Betrachtungen und Hoffnungen, die sich daran knüpfen, und der Folgen, die ohne Zweifel nicht ausbleiben werden, gewiß von politischer Bedeutung. Der heutige Tag erinnert unwillkürlich an die Feste von Turin und Genua. — Wie man hört, werden zu Ehren Sr. k. Hoh. Aeußerungen der Liebe und Anhänglichkeit stattfinden, eine außerordentliche Vorstellung im Theater und diesen Abend Gesangproduktionen der Liedertafel mit Fackelzug. Morgen wird der Großherzog verschiedene öffentliche Anstalten in Augenschein nehmen. (Schw. M.)

Freiburg, 22. Dez. Vor Kurzem hat eine nicht geringe Zahl von katholischen Geistlichen des badischen Oberlandes an das Haupt der Erzdiözese, den Erzbischof von Freiburg, eine Eingabe von allgemeinerem Interesse gerichtet, welche die heutige „Freiburger Zeitung“ vollständig mittheilt. Sie stellen am Schlusse ihrer Eingabe an unseren Hrn. Erzbischof folgende Bitten: 1) nicht zu gestatten, daß die Geistlichen in ihren gottesdienstlichen Handlungen von den bestehenden Vorschriften abweichen, selbst da nicht, wo dieses unter dem Vorgeben der Beförderung der Andacht versucht wird. 2) Ernstlich zu untersagen, daß Seelsorger überhaupt, am allerwenigsten aber Hülfspriester, auf eigene Faust was immer für Andachten und Bruderschaften einführen, besondere Abzeichen festsetzen, eigene Bruderschaftsfeste begehen, für Geld Bruderschaftszettel, Scapuliere, Gürtel u. dgl. austheilen. 3) Die Vorschriften zu erneuern, welche das Beichthören der Weibsbilder auf dem Zimmer, auch nächtlicherweile in der Kirche, überhaupt alle nächtlichen Andachten verbieten. 4) Dem Fanatismus derjenigen Geistlichen Gränzen zu setzen, welche entweder aus jugendlicher Ueberspannung oder Heuchelei, vielleicht auch aus Sinnlichkeit und Eigennutz, statt der Tugend Andächtelei pflegen. In der Hand Ew. Exc. sagen sie liegt es, ein Verderben abzuwenden, das jetzt noch theilweise verborgen, als ein Krebsschaden, unsere Kirche untergräbt und, länger gepflegt, sehr verderblich werden dürfte. Wir gehören nicht zu Denjenigen, welche alles Positive unseres Glaubens im Lichte ihrer eigenen Weisheit verflüchtigen möchten; aber, um ein Extrem zu vermeiden, springen wir nicht zu dem andern über, und lassen uns den frisch aufgewärmten Abhub verflossener Jahrhunderte nicht auf's Neue vorsetzen. Wir werden im Gegentheil, so viel es unsere Kräfte gestatten, dem modernen Pharisäismus Derjenigen entgegen treten, welche aus Absichten, die Gott richten wird, aus der Religion ein frommes Spielwerk müßiger und sinnlicher Weiber machen wollen, wobei weder dem wahren Glauben noch der rechten Tugend Rechnung getragen wird. Ew. Exc. u. s. w. (Folgen die Unterschriften von Geistlichen aus den Kapiteln Waldshut, Kletgau und Wiesenthal). (F. Z.)

Kurhessen. Kassel, 20. Dec. Ein unseliges Verhängniß scheint über allen liberalen Deputirten unserer Ständeversammlung zu walten. Kaum sind die HH. Henkel, Sunkel und Victor aus den gegen sie eingeleiteten Untersuchungen straffrei hervorgegangen, als schon wieder der hiesige Stadtsekretär Wippermann die Thätigkeit der Strafgerichte in Anspruch nimmt. Derselbe ist wegen Beleidigung der kurhess. Regierung und wegen Aufreizung zur Unzufriedenheit von dem hiesigen Landgericht in Untersuchung gezogen und bereits am 14. d. M. gerichtlich vernommen worden. Grund zu der Untersuchung soll ein im Juli d. J. in der „Deutschen Zeitung“ befindlich gewesener größerer Aufsatz: „Ministerium und Stände in Kurhessen“ gegeben haben. Es wird Ihren Lesern noch erinnerlich seyn, daß von Seiten der hiesigen Regierung das Ansinnen an die Redaktion jenes Blattes gestellt wurde, den Verfasser jenes Aufsatzes zu nennen; wie zu erwarten stand, hat die Redaktion jedoch eine solche Zumuthung von der Hand gewiesen; Wippermann soll sich nun selbst als den Autor bekannt haben. Es ist vorauszusehen, daß diese Untersuchung so wenig wie die oben genannten zu einem für W. nachtheiligen Ergebniß führen wird. Traurig bleibt es aber immerhin, daß auf solche Weise die fähigsten Köpfe von den Berathungen über die Landes-Angelegenheiten fern gehalten werden. Hr. v. Waitz ist ebenfalls noch nicht zugelassen, und über seinem Eintritt wird auch wohl der diesjährige Landtag zu Ende gehen. (Fr. Jour.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 23. Dezbr. (Privat.-Corresp.) Auch an heutiger Börse wurden die Verkäufe von verschiedenen Effekten-Gattungen und Eisenbahnactien fortgesetzt, wodurch ein Rückgang der Course bewirkt wurde.

5 pCt. Metall.: 104 P.; 4 pCt. Metall.: $91\frac{3}{4}$ P.; 3 pCt. Metall: $66\frac{1}{8}$ G.; 1 pCt. Metall. $21\frac{1}{4}$ G.; Bank-Act.: 1936 P.; per ult. Dezbr. 1936 P.; 500 fl. Loose: $157\frac{3}{4}$ P.; 250 fl. Loose: $114\frac{1}{2}$ P.; Prämien-Scheine: 90 P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: $91\frac{1}{2}$ G.; Bayer. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: $91\frac{1}{2}$ P.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 62 G.; Ludwigsh.-Bexb.: $87\frac{7}{8}$—88 G.; württ. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $87\frac{1}{2}$ G.; $4\frac{1}{2}$ pCt. 101 G.; hannöv. 5pCt. in Thle. à 105 kr. $105\frac{1}{2}$ P.; detto in Lst. à fl. 12: $103\frac{7}{8}$ G.; bad. $3\frac{1}{2}$ pCt. v. J. 1842: $87\frac{1}{2}$ G.; bad. 50 fl. Loose: $54\frac{3}{4}$ P.; 35 fl. Loose: $34\frac{7}{8}$ G.; hess. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $88\frac{1}{2}$ P.; 4 pCt. Oblig.: $96\frac{3}{8}$ G.; 50 fl. Loose: $75\frac{1}{8}$ G.; 25 fl. Loose: 28 G.; Nass. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $88\frac{3}{4}$ G.; 25 fl. Loose: 26 G.; Frankf. 3pCt. Oblig. 84 P; $3\frac{1}{2}$ pCt. alte: $92\frac{3}{4}$ G.; neue: $88\frac{3}{4}$ G.; Taunusb.-Act. $353\frac{1}{2}$ G.; Friedr.-With.-Nordb.: $61\frac{1}{8}$—$\frac{1}{4}$ P.; kurhess. Loose: $30\frac{1}{2}$ Thaler P.; Integrale: $55\frac{1}{4}$ G.; Synd. 4 pCt.: $85\frac{1}{2}$ G.; $3\frac{1}{2}$ pCt. — P.; Span. 3 pCt.: — G.; 3pCt. innere Schuld: $25\frac{1}{8}$—$\frac{1}{4}$ G.; 5pCt. —— G; Port. 3pCt. Cons.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: $97\frac{1}{2}$ G.; 500 fl. $79\frac{3}{8}$ G.; Sard. Loose: $34\frac{3}{4}$ Fr. G.; Disc.: $4\frac{1}{2}$ G.

Frankfurt, 22. Dezbr. Die gesetzgebende Versammlung beschäftigte sich heute mit dem Kommissionsbericht in Betreff der Mainkorrektion und trat dem Antrage, die hiefür erigirten 20,000 fl. aus den Ueberschüssen der früheren Jahre zu bewilligen, ohne Umfrage bei. Aus den gegebenen Erläuterungen ging hervor, daß die Staaten des Untermains die innerhalb der Frist von 4 Jahren zu beendigenden Flußbauten bei günstigem Wasserstande demnächst in Angriff nehmen werden. Von der Kommission war auch der Wunsch angeregt worden, daß der Fahrweg von der Windmühle zum Landungsplatz der Bausteine und Steinkohlen mit möglichster Beschleunigung in Stand gesetzt werde. Man wies hiebei auf die in neuerer Zeit so sehr vermehrte Konsumtion der Steinkohlen hin, die sich im Jahr 1846 bereits auf 350,000 Centner belief. (Fr. Jour.)

Schweiz.

Freiburg, 18. Dez. Die ersten Verrichtungen des gr. Rathes haben eine Opposition von 8 Conservativen und von 18 bis 20 Bekennern des Justemilieu herausgestellt, gegenüber einer freisinnigen Mehrheit von 45 bis 47 Mitgliedern.

Luzern, 19. Dez. Wie zur Besetzung des Regierungsrathes viele der Gewählten ihre Wahl ablehnten, so auch bei der Wahl des Obergerichts: Casimir Pfyffer, Fürsprech Anton Schnyder und P. Droxler lehnten alle drei die auf sie gefallene Wahl ab. Es ist indessen begreiflich, daß sich Viele scheuen, in einem so zerrütteten und bis zum Erdrücken mit Schulden beladenen Gemeinwesen eine Ehrenstelle zu übernehmen! — Freiwillig haben sich, von Mailand zurückkehrend, gestellt die Regierungsräthe Siegrist und Thalmann. Flüchtige Mitglieder der Regierung sind nun noch Siegwart, Hautt, Zünd und Staatsschreiber Meyer. (Frankf. Journ.)

Landammann Schmid und Em. Müller sind aus den Jesuitenzellen, wo sie gefangen waren, entlassen und haben einfach Stadtarrest. Ist die abgetretene Regierung auch so milde mit ihren Gegnern verfahren? fragt die „Schw. Nat.-Z.“

Großbritannien.

London, 18. Dezbr. Lord Cottenham, der jetzige Lordkanzler (Justizminister) ist gefährlich erkrankt; wenn er auch wieder hergestellt werden sollte, so fürchtet man doch, daß er seine Stimme einbüßen werde. Lord Cottenham ist einer der größten und geachtetsten Rechtsgelehrten, der lange Zeit und mit großen Ehren auf dem Wollsacke gesessen hat. Seine Entscheidungen stehen in weit höherem Ansehen, als die des geist- und unruhvollen Brougham, der sich als Sachwalter einen so großen Namen erworben hat. Als seinen Nachfolger bezeichnet man Baron Rolfe.

Vom Cap sind Nachrichten bis zum 27. Sept. eingetroffen. Der Krieg mit den Kaffern währte fort; ihre Kraals und Hütten werden von den englischen Soldaten verbrannt.

London, 18. Dec. Die Regierung wird im neuen Jahre dem Parlamente Vorlagen machen über Alles, was sie für Vertheidigung des Landes bereits gethan hat und noch zu thun beabsichtigt. Das „Chronicle“, das Blatt der gegenwärtigen Regierung, veröffentlicht das Schreiben eines Engländers, welcher versichert, der Lieblingsplan im französischen Heere sey eine Landung. Er sey dabei zugegen gewesen, wie neulich französische Truppen, gegen die Kabylen bestimmt, an der Küste von Afrika gelandet wären. Die Schnelligkeit, die Uebung, welche sie dabei gezeigt, hätte ihn mit Besorgniß an sein eigenes Vaterland denken lassen.

Das Geld ist in der City nicht mehr so schwer zu bekommen; leicht kündbare Anleihen nimmt man nicht mehr gern zu 4 Procent.

Frankreich.

* Paris, 21. Dezbr. (Privat-Corresp.) Der Moniteur bringt eine Ordonnanz, durch welche dem Handelsminister ein Supplementar-Credit von 500,000 Frcs. eröffnet wird. Diese Summe ist dazu bestimmt, den französ. Stockfischfängern als Aufmunterung zum bessern Betriebe dieses Gewerbes ausbezahlt zu werden.

Man erzählt sich folgende nicht uninteressante Anekdote, aus der hervorgeht, daß selbst der Kanzler Pasquier nicht vollkommen sicher ist, das Ministerium Guizot würde sich noch lange halten. Bei einem großen Diner, das der Staatskanzler vorgestern im Luxemburg gab, waren auch Thiers und Molé geladen. Hr. Guizot soll, als er davon hörte, geäußert haben: „Ei, ei, die Uhr auf dem Luxemburg geht vor.“

Eine Extra-Beilage des „Courrier de Marseille“ vom 17. Dezbr. berichtet aus Nachrichten, welche der „Flamer“ am 15. nach Malta brachte, Folgendes: In Patras sey eine bedeutende Bewegung ausgebrochen, an deren Spitze Grivas stehe. Das Volk schlage sich mit den griechischen Truppen in den Straßen, und der Gouverneur von Patras sey gefangen.

Als Nachschrift fügt das „Journal des Debats“ bei, es habe folgenden direkten Brief aus Malta vom 15. d. erhalten. Malta, 15. Dez.: In Patras haben Unordnungen stattgehabt; die irregulären Truppen haben sich gegen ihren Oberst empört, es wurde geschossen, und es blieben Zwei todt. Die Nationalbank wurde geplündert; sie enthielt ungefähr 100,000 Frcs. Die größte Aufregung herrschte in Patras bei Abgang des „Flamer.“ Kein Bewohner der Stadt hatte sich der Insurrektion angeschlossen. Die Unruhen hatten durchaus keinen politischen Charakter.“

Vorstehende Nachrichten langten mit dem Dampfer „Ardent“ (C. Nowel), der die indische Post bringt, in Marseille an. Der Courier hatte eine Depesche an die englische Regierung, mit dem Befehle, sie mit größter Schnelligkeit nach London zu besorgen.

Aus Malta wird mitgetheilt: Privatbriefe aus Tripoli vom 28. Nov. benachrichtigen uns, daß dieses Land in offenem Aufstande gegen den Pascha ist, und daß derselbe, da er nicht eine hinreichende Truppenmacht zur Verfügung hat, um den Aufstand zu bewältigen, die Hülfe des Sultans angerufen hat. Es wird hinzugefügt, ist jedoch nicht gewiß, daß einer der Söhne des Beys von Bangasi an der Spitze der Empörung stehe. Alle Europäer in Tripoli schweben in den größten Besorgnissen, da sich im Augenblicke nicht ein einziges Kriegsschiff zu ihrem Schutze daselbst befindet. (Fr. Journ.)

Spanien.

* Madrid, 16. Dez. (Privat-Corresp.) Das „Eco del Commercio“ hatte am 14. angezeigt, daß eine Deputation von 3 Deputirten der Majorität beauftragt gewesen sey, dem Ministerium den Anklageakt des früheren Ministeriums zu präsentiren. Der Heraldo zeigt hierauf an, daß sich die Regierung von dieser Angelegenheit durchaus ferne halten werde, da sie allein die Majorität in den Cortes anginge, und von deren Votum allein abhinge.

Italien.

Rom, 13. Nov. Vergangenen Freitag wurde ein bei Ciampi gedrucktes, an die Römer gerichtetes Umlaufschreiben eines gewissen Pietro Geraldi auf den Straßen verkauft, worin derselbe dem Publikum die größten Vorwürfe macht wegen der dem Schweizer Bevollmächtigten gebrachten Demonstration. Er führte namentlich darin an, daß die Reformen im Kirchenstaate nichts gemein hätten mit den Verhältnissen in der Schweiz, daß mithin diese Demonstration um so tadelnswerther sey, da sie nicht nur ein Wohlgefallen an dem beklagenswerthen Bürger- und Bruderkrieg in der Schweiz, sondern sogar eine freudige Theilnahme an dem Siege der Protestanten über ihre katholischen Gegner deutlich bekunde, was doppelt strafbar sey in einem Staate, wo ein Pius IX. als Vater aller Christen in der Welt seinen Sitz habe. Eine sogestaltete Auffassung und Auslegung dieser Sache machte auf alle Diejenigen die sie lasen, um so mehr einen entgegengesetzten Eindruck, als das Motiv, welches die Römer zu jenem Zuge bewog, keineswegs in einer Theilnahme an dem Siege von Protestanten, sondern bloß in dem Beifall über den Triumph des Liberalismus über den Obskurantismus zu suchen ist — eines Obskurantismus, der nicht allein die protestantischen Länder, sondern mehr noch die katholischen mit seinem Netze zu umspinnen strebt. Nachdem dieser Zettel im Café delle belle arti laut vorgelesen war, wurde augenblicklich der Entschluß gefaßt, alle vorräthigen Exemplare zu vernichten. Man kaufte daher den Herumträgern ihren sämmtlichen Vorrath ab und verbrannte ihn unter dem Jubel der anwesenden Römer auf einem Marmortische im Café. Sodann begab sich eine Deputation zum Drucker Ciampi, kaufte auch diesem die sämmtlichen noch übrigen Exemplare ab, die man auf gleiche Weise vernichtete, und nöthigte ihn zugleich den noch stehenden Satz auseinander zu nehmen. — Die Aufregung in Trastevere hat durchaus keine weiteren nachtheiligen Folgen gehabt; auch ist die Anwendung von gewaltsamen Maßregeln nicht nöthig gewesen. Schon die Gegenwart der Patrouillen stellte Ruhe und Ordnung wieder her. (Korrespondent v. u. f. D.)

Das „Diario“ sagt über die Unruhen in Trastevere: Am Sonntag Abend herrschte Verstimmung (del malumore) in Trastevere wegen einiger Maschinen, die in den dortigen Wollenmanufakturen angekommen waren, ohne daß jedoch, Dank sey es der Thätigkeit und dem Eifer der Bürgergarde und des Volksmannes Brunetti, die Ordnung gestört worden wäre. Unser Volk ist den Maschinen, welche zum Gedeihen der Industrie so wirksam sind, nicht feind; es muß ihm nur die Furcht benommen werden, die tägliche Arbeit einzubüßen.

Am Montag den 13. sollte sich die Kommission für die Reform der Preßgesetzgebung unter dem Vorsitze des Mons. Amici versammeln. Am 10. überreichten Letzterem die römischen Journalisten eine Adresse und wurden von ihm freundlich aufgenommen. — Am 10. fand die vierte Plenarversammlung der Staatskonsulta statt, worin über das Reglement für diese politische Körperschaft berathschlagt wurde. Darin befindet sich auch ein Paragraph über die Veröffentlichung der Protokolle. In der legislativen Sektion ist die Berathung über das Entwehrungs- (Expropriations-) Gesetz bereits beendigt. Darauf nahm diese Sektion die Fragen an die Hand, ob und in welcher Weise eine Mobiliarsteuer eingeführt werden könne, über die Ausübung der Gewerbe rc.

Toskana. Die „Gazzetta“ zeigt an, daß am 13. der Kav. Martini, welcher vom Großherzog „mit einer außerordentlichen Mission“ [in Sachen des Zollvereins] an den Herzog von Modena abgesandt worden war, Mons. Corboli, Bevollmächtigter des Papstes, und Marchese Ricci, Bevollmächtigter von Sardinien, in Florenz angekommen sind. Alle drei sind vom Großherzog zu Kommenthuren des Josephs-Ordens ernannt worden. Von einem weitern Resultate ihrer mit Modena gepflogenen Unterhandlungen verlautet nichts.

Parma. Ihre Maj. die Herzogin Marie Louise von Parma ist am 17. Dezember mit Tod abgegangen. Das Herzogthum fällt nun den Wiener Verträgen gemäß dem Herzog Karl Ludwig zu, welcher, wie bekannt, vor einigen Monaten sein bisheriges Herzogthum Lucca an Toskana abgetreten hat. Der Staatsrath hat sofort an diesen einen Kabinetskurier mit der Einladung zur Uebernahme der Regierung abgesandt. Da nun Pontremoli von Toskana an Parma und Pietrasanta an Modena übergehen soll, so ist neue Aufregung in jenen Gegenden zu gewärtigen. — Marie Louise war 1791 geboren, und hat demnach ein Alter von 56 Jahren erreicht. (K. v. u. f. D.)

Neapel. Der König hat den Buchdrucker verhaften lassen, in dessen Offizin der neue „Protest beider Sizilien“ gedruckt worden seyn soll. Von diesem Flugblatte sind mehr als 12,000 Abdrücke gemacht worden; es findet sich keine irgend ansehnliche Familie, die nicht einen davon besitzt. Es wird fast öffentlich verkauft, und die Regierung hat aller Bemühungen ungeachtet nur 700 Exemplare konfisziren können.

Der „Allg. Ztg.“ schreibt man aus Trient: Man will hier wissen, es habe sich an der sardinischen Grenze gegen die Lombardei ein Lager von 20,000 Mann zusammengezogen, auch im Toskanischen und Römischen sollen sich Truppenbewegungen zeigen. Sechs Regimenter Grenzer sind bereits nach Italien beordert, womit auch die Reise des Feldmarschalls Grafen Radetzky nach Parma in Verbindung gebracht wird. (Wir geben, fügt die A. Z. bei, das Gerücht von jenem Lager als bezeichnend für die Ansichten über die nächste Zukunft; in der Wirklichkeit scheinen weder im Toskanischen, noch im Sardinischen größere Truppenbewegungen stattzufinden.)

Vom Po, 16. Dez. Der König von Sardinien war in der letzten Zeit fortwährend unpäßlich, und bei seiner Rückkehr von Genua nach Turin mußte man ihm zur Ader lassen. Jetzt ist aber Se. Maj. völlig hergestellt, und in den nächsten Tagen wird ein feierliches Tedeum wegen seiner Genesung stattfinden. Der König wurde bei seiner Rückkehr in der Hauptstadt mit großen Feierlichkeiten empfangen. (A. Abz.)

Nichtpolitische Zeitung.

*** Würzburg, 24. Dec. Die in den Zeitungen vielgenannte

Oper von Gustav Schmidt „Prinz Eugen“, wurde auch hier gestern unter Leitung des Componisten aufgeführt und mit vielem Beifall aufgenommen. Der Componist wurde gerufen.

Frankfurt, 21. Dezbr. In unsern Bilderläden hing dieser Tage eine Karrikatur aus, einen Krieger in voller Rüstung mit der Pickelhaube auf dem Kopfe darstellend, ihm gegenüber einen Bären mit aufgehobener Tatze, der ihm spöttisch zuruft: „Bange machen gilt nich!“ Die Karrikatur ist seitdem verschwunden. (Auch der Berliner Volkswitz hat sich dieses Themas bemächtigt. Die Konditoreien enthalten zahlreiche Anspielungen in Zucker. Das Schlagwort ist „Rißschandeller, du bleibst neutal.“)

Düsseldorf, 19. Dez. Unsere Stadt ist in Aufregung durch einen schrecklichen Raubmord, der in der vergangenen Nacht in einem belebten Stadttheil und einem von mehreren Familien bewohnten Hause an der Frau eines Kommissionärs, der Mutter von vierzehn Kindern, begangen worden ist. Die Mörder scheinen mit der Lokalität und den Verhältnissen des Hauses genau bekannt gewesen zu seyn. Der Mann war nämlich gestern auf mehrere Tage verreist, eine bedeutende Geldsumme war an demselben Tage eingegangen, und die Frau schlief mit einem dreijährigen Kinde allein in dem Erdgeschoß. Ihre älteren Kinder fanden sie heute Morgens, erwürgt, die Hände auf den Rücken gebunden und einen Knebel im Munde, auf dem Fußboden des Schlafzimmers liegend, Kästen und Schränke erbrochen, ohne eine Spur äußeren Einbruchs, und das Geld gestohlen. Das Kind war unversehrt und erzählte von zwei schwarzen Männern, die der Mutter die Arme gebunden. Die Polizei hat bereits zwei Individuen, als der That verdächtig, eingezogen.

* Havre, 20. Dez. (Privat-Corresp.) Nachrichten neueren Datums schildern uns die Stürme in der Republik Venezuela als die entsetzlichsten, die jemals über jene Gegenden ausgebrochen seyen. Der „Liberal“ schildert den Zustand der Stadt Caracas folgendermaßen: Es war entsetzlich! Die Fluthen tobten dergestalt in allen Straßen unserer Stadt, daß viele Unvorsichtige von ihnen ergriffen und an die Wände geschleudert wurden. Wie Kartenhäuser fielen die prächtigsten Gebäude zusammen, und eine Brücke um die andere wurde unter fürchterlichem Krachen weggeführt. Man schätzt den Verlust allein in unserer Stadt auf anderthalb Millionen Piaster; fast mit gleicher Intensität wüthete der Sturm in Margarita, in Pampadar und Trinidad, wo er überall Schiffe von den Ankertauen losriß, und sie in den Wellen begrub. In Trinidad verschlang das wüthende Element mehr als 50 Schiffe, von denen auch nicht eine Spur an der Küste wieder aufgefunden wurde.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Neujahrs-Gratulations-Entbindungskarten haben gelöst:

Die HH. v. Tannhausen, Oberpostamts-Cassier, Amtmann Schöps, Kreis- u. Stadtgerichtsrath Mundorff, Domkapitular Werner, Mad. Apoll. Reuß, Doctors-Wittwe, f. Brunnenmeister Regleln mit Frau, Kaufmann Carl Mayer, f. Rentbeamter Zun sammt Gattin, Gottfried Frhr. v. Lutz, f. Revierförster a. D., Anton Behe, Akt., *Dr.* Peter Ungemach, Rentamtmann, Seuffert, juliusspitäl. Haupt-Kassier und *II.* Pfleger, Rechtsrath Gros, Landrichter Fellner, Kreis- u. Stadtger.-Assessor Müller, Landrichter Küttenbaum, Prof. *Dr.* J. Adelmann, Friedrich Geys, Kreis- u. Stadtger.-Assessor Pelletier, Controlleur Herbig, Stadtkämmerer Sahm.

Würzburg, 23. Dez. 1847. Der Armenpflegschaftsrath. Beruth. M. E. Becker.

Meteorolog. Beobachtung vom 23. Dezbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8 U.	•329, 62	— 0, 4	SO. bed.
Mittags 12 U.	329, 67	+ 0, 4	SO. bed.
Abends 7 U.	329, 98	— 0, 3	SO. bed.

Wegen des heil. Weihnachtsfestes wird morgen keine Zeitung ausgegeben.

Im Verlage der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr.
II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 358. Montag, 27. Dezember 1847.

Deutsche Bundesstaaten.

*** **Bayern.** Würzburg, 26. Dezbr. Wie wie vernehmen, wird in den nächsten Tagen eine umfassende Instruktion über die jüngste Verordnung, die Aufhebung der Censur für die innern Angelegenheiten betr., erscheinen. Die Unterscheidung, die in dieser Verordnung stattfindet zwischen Privat- und öffentlichen Angelegenheiten, und die manchen Censor veranlassen könnte, auch bei einem Beamten den Privatmann von der amtlichen Person zu streng zu scheiden, soll, wie wir ferner vernehmen, von der höchsten Stelle die liberalste Interpretation erfahren, so daß die Handlungen der Beamten ganz der Beurtheilung der Oeffentlichkeit übergeben sind. Für die schon früher bestehende Appellations-Instanz in Censur-Sachen werden neue Bestimmungen getroffen, namentlich ein ganz kurzer Termin zur Entscheidung der streitigen Fragen festgesetzt werden.

** München, 23. Dezbr. (Priv.-Corr.) Wie man heute vernimmt, hat Se. Majestät der König die Ernennung des Hrn. v. Maurer zum Gesandten in Brüssel auf dessen Ansuchen zurückgenommen und denselben zum Präsidenten des Appellationsgerichts in Amberg ernannt. Der dortige Präsident Hr. v. Haller wurde als solcher zum Appellationsgericht in Eichstädt versetzt, da Frhr. v. Leonrod, der bisherige Appellationsgerichts-Präsident in Eichstädt, in den Ruhestand tritt.

** München, 24. Dezbr. (Priv.-Corr.) Unser königl. Hof hat heute wegen Ablebens der Frau Herzogin Maria Louise von Parma, Majestät, eine 14tägige Hoftrauer angelegt. — Wie man heute vernimmt, ist der Rath bei der Steuer-Kataster-Commission, Joh. Nep. Grünberger, zum Direktor-Verweser dieser Behörde ernannt, und Herr v. Maurer soll gesonnen seyn, seine, gestern mitgetheilte Ernennung zum Präsidenten des Appellationsgerichts in Amberg nicht anzunehmen. — Nach dem uns eben zugehenden Protokoll der IX. Sitzung der Kammer der Reichsräthe hat Hr. v. Maurer in derselben die Mittheilung gemacht, daß die Eisenbahn vom Bamberg an die Reichsgränze bei Hof bis zum 1. Juni 1848 vollendet seyn wird, und daß einem deßfallsigen Uebereinkommen mit Sachsen zu Folge dieses bis dahin seine Eisenbahn ebenfalls vollendet haben wird, bis auf einige schwierige Stellen, für welche aber dann eine rasche Beförderung eintreten soll. — Meine Ihnen unlängst gemachte Mittheilung, daß die Arbeiten an der neuen Gesetzgebung unter dem jetzigen Ministerium so eifrig wie unter dem früheren betrieben werden, bestätigt sich auf erfreuliche Weise dadurch, daß, wie man vernimmt, die Oberappellationsgerichts-Räthe Arnold und v. Podewills (letzterer erst in den jüngsten Tagen hiezu ernannt), dann der Direktor des hiesigen Stadtgerichts Dr. Barth, der Gesetzgebungs-Commission beigegeben werden sollen.

München, 24. Dezember. Die Hauptzollamtskassierstelle zu Kissingen ist dem Salinenrechnungskommissär J. B. Zibelin und die Forstrevier Lohrerstraße, Forstamts Lohr, dem Aktuar und Funktionär im Kreisforstbureau zu Würzburg F. C. Renner verliehen; der Revierförster zu Pointen, Forstamts Kelheim, A. Ehrenthaller auf die Revier Bücheiberg, Forstamts Waldsassen, und der Revierförster zu Bücheiberg F. Kraus seiner Bitte entsprechend auf die Revier Pointen versetzt; die Aktuarstelle bei dem königl. Landgerichte Ludwigsstadt dem Landgerichtsfunktionär und geprüften Rechtspraktikanten Ch. G. Hörmann aus Erlangen und die Aktuarstelle bei dem Landgerichte Windsheim dem geprüften Rechtspraktikanten und Landgerichtsfunktionär F. C. Ebenauer aus Berolzheim verliehen worden. (K.v.u.f.D.)

München, 24. Dez. Unter den bevorstehenden Verordnungen soll sich auch eine zum Besten unserer Beamten befinden. (N. K.)

München, 23. Dezbr. Die im gestern erschienenen Regierungsblatt verkündete allerhöchste Entschließung vom 18. ds., „den von den Brauern bei dem Minuto-Verschleiße zu erhebenden Schenkpreis betr.“, hat, weniger ihres materiellen Inhalts, als der Form wegen, in welcher sie erlassen ist, einigermassen überrascht. Es wird durch diese Entschließung eine Bestimmung des §. 13 des Gesetzes vom 23. Mai 1846, die Regulirung des Biersatzes betr., theilweise außer Kraft gesetzt. Nun können aber gesetzliche Bestimmungen nur durch Gesetze, oder, nach dem seit dem Landtage von 1831 eingeführten Brauch, durch Bestimmungen im Landtagsabschiede, welchen Gesetzeskraft beigelegt wird, aufgehoben oder abgeändert werden. In Folge dessen ging nun auch der Gesammtbeschluß der Stände vom 27. Nov. d. Js. in der vorliegenden Sache dahin: „Se. Maj. der König sey auf verfassungsmäßigem Wege ehrfurchtsvollst zu bitten, im Landtagsabschiede mit Gesetzeskraft auszusprechen, daß ꝛc.“ Es fragt sich nun, ob die gestern publizirte allerhöchste Entschließung vom 18. d. Gesetzeskraft hat, obwohl sie nicht im Landtagsabschiede steht, sondern nur auf den Abschnitt III. desselben Bezug nimmt, und ihr im Eingang auch die nach §. 30 des Tit. VII. der Verfass.-Urk. bei gesetzlichen Bestimmungen nöthige Anführung, daß sie nach „Vernehmung des Staatsraths“ erlassen seyen, mangelt. (Es ist nur angeführt, daß die betr. Entschließung des Landtagsabschiedes, nicht aber die Entschließung vom 22. d. selbst nach „Vernehmung des Staatsraths“ erlassen ist.) Es ist diese Frage weniger wegen des hier vorliegenden Gegenstandes als in prinzipieller Beziehung wichtig, so daß wohl eine nähere Erläuterung wünschenswerth erscheint. Hiebei dürfte indessen zugleich die weitere Frage entstehen, ob die Fassung des Abschnittes III. des Landtagsabschiedes vom 30. November der Bestimmung des §. 29 des VII. Titels der Verfassungsurkunde vollkommen genügt, da nach dieser die königlichen Entschließungen auf die Anträge der Reichsstände nicht einzeln, sondern auf alle verhandelten Gegenstände zugleich bei dem Schlusse der Versammlung erfolgen sollen. (Korr. v. u. f. D.)

In einem Artikel aus München in der dortigen „polit. Ztg.“ war über die vorigen Minister unter Anderm gesagt worden: „Obgleich Redner von kurzem Athem, hatten die jüngst aus dem Ministerium geschiedenen Staatsräthe, welchen die Aufsicht über die Presse und ihre Beförderungsmittel zunächst oblag, die Zensur für innere Angelegenheiten als obligatorische Pflicht der Krone erklärt, ja sie nannten es eine Verfassungsverletzung, die Presse in Bezug auf die inneren Landesangelegenheiten von der Zensur zu befreien. Von diesem Augenblicke an war das Vertrauen von diesen Männern gewichen, das ihnen mit ihrem Eintritt in ihr Amt gefolgt war.“ Darauf bringt nun dasselbe Blatt eine Entgegnung, deren Quelle nicht zweifelhaft seyn dürfte, und worin es, nach Anführung der von 1832—37 über die Zensur bestandenen Normen, heißt: „Aus diesen Anordnungen geht hervor, daß Artikel über innere Landesangelegenheiten völlig zensurfrei seyn sollten, daß der Zensor aber dessenungeachtet verpflichtet war, von diesen Artikeln Kenntniß zu nehmen, und im Falle ihrer Beanstandung die Beschlagnahme der ganzen Auflage von deren Ausgabe zu bewerkstelligen. Gegen dieses Verfahren, welches von den Bestimmungen der III. Verfassungsbeilage gänzlich abweicht, und daher im Jahre 1833 aufgehoben worden ist, nach den gestellten Anträgen der Stände aber wieder eingeführt werden sollte, hat der Ministerverweser des Innern seine Stimme erhoben; er hat gezeigt, daß dieses Verfahren nach dem III. Edikte unzulässig sey, daß dieses letztere keinen Unterschied zwischen innerer und äußerer Politik kenne, sondern die Prävention gegen Gesetzverletzungen anordne, sie mögen die innere oder äußere Politik betreffen; er hat behauptet, daß eine angebliche Censurfreiheit, wobei der Censor an der Presse steht und ihre Erzeugnisse frisch vom Drucke, ehe sie ausgegeben, mit Beschlag belegt, keine Freiheit, sondern daß eine liberale Censur weit vorzuziehen sey; dagegen hat er sich für ein Preßgesetz und bis zu dessen möglicher Verwirklich-

ung für Ausübung einer ehrenhaften Censur, im Geiste unserer freisinnigen Verfassung, fern von kleinlicher Aengstlichkeit erklärt, und unter der Aegide dieses redlichen Willens, der geräuschlos zu wirken gedachte, hätte die Presse bei Beseitigung alles dessen, was ihrer ohnehin unwürdig ist, die unter der Herrschaft des III. Edikts mögliche höchste Freiheit ungestört genossen. Diese Ansicht des vormaligen Ministerverwesers des Innern hat nun in der Verordnung vom 16. d. Mts. volle Anerkennung und Rechtfertigung gefunden. Während nämlich die Vorschriften von 1832 die Zensur über innere Landesangelegenheiten verbieten und den Gesetzübertretungen die Repressivmaßregel der Beschlagnahme entgegensetzen, unterwirft die Verordnung vom 16. Dez. l. Js. die Zeitungen, ohne zwischen den innern und äußern Angelegenheiten zu unterscheiden, der Zensur und beschränkt diese letztere nur bezüglich der innern Landesangelegenheiten zunächst auf Prävention gegen Verbrechen und Vergehen, indem die Verordnung das gänzliche Nichtbestehen von Repressivgesetzen in Absicht auf den Mißbrauch der Presse und somit auch die verfassungsmäßige Unzulässigkeit der Zensur- oder Präventionsfreiheit in Absicht auf Preßverbrechen und Vergehen eingesteht. Dieses ist der Standpunkt, welchen der vormalige Ministerverweser des Innern anstrebte, und einen vollständigern Sieg gegen das Verfahren von 1832 hätte er nicht erringen können, als durch die eben angeführten Bestimmungen vom 16. Dez. d. Js. Die Verordnung vom 16. Dez. d. Js. hat die Anwendung der Zensur als Prävention gegen Verbrechen und Vergehen der Presse in Sachen der innern Landesangelegenheiten bei Ermangelung von Repressivgesetzen als Pflicht der Regierung anerkannt und somit die Behauptung des vormaligen Ministerverwesers des Innern bestätigt. In wiefern übrigens die abgetretenen Ministerverweser durch ihre Aeußerungen in beiden Kammern über die Presse das öffentliche Vertrauen verloren haben, hierüber haben sie das Urtheil nicht von der Ansicht eines befangenen Gegners, sondern von der Gerechtigkeit der öffentlichen Meinung der Nation über ihre Gesinnungen und ihren Charakter zu gewärtigen."

Preußen. Berlin, 22. Dezbr. Der bekannte Geograph Dr. Kutscheit bereitet sich vor, zum katholischen Glauben, in welchem er erzogen worden, und von dem er erst hier abgefallen ist, zurückzutreten. — Der verhaftete geh. Hofrath Wedecke wird schon binnen Kurzem vor den öffentlichen Gerichtsschranken erscheinen; der Gegenstand der Anklage betrifft 40,000 Thaler, welche er einem hohen Vertrauen entwunden haben soll, die er aber als Geschenk erhalten zu haben behauptet. (K.v.u.f.D.)

Berlin, 22. Dez. Der Herausgeber der „Zeitungs-Halle" ist, wie wir hören, über die Quelle, aus der er die Nachricht von der Gefangennehmung des Herrn v. Dabrowski und seiner Gemahlin bei ihrer Rückkehr auf das Gut Winagóra geschöpft, vernommen worden, er soll sich dabei aber nur auf ein angebliches Gerücht berufen haben. Inzwischen und bevor man noch diesem Gerüchte hat näher nachgehen können, ist aber bereits durch einen aus Veranlassung jenes Artikels von Posen aus erstatteten amtlichen Bericht außer Zweifel gestellt, daß an dem angeblichen Gerüchte nicht das Geringste wahr ist. Sehr zu wünschen wäre, daß Nachrichten von solcher Bedeutung, wie die hier in Rede stehende, mit etwas mehr Vorsicht behandelt und nicht mit Leichtfertigkeit in die Welt geschickt werden möchten. (A. Pr. Ztg.)

Baden. Mannheim, 13. Dez. Unter anderem Bemerkenswerthen, das bei der Anwesenheit Sr. K. H. des Großherzogs erfolgte, ist auch dieses von Erheblichkeit: Noch des Abends nach erfolgter Ankunft wurden nämlich jene drei Bürger, welche im August d. J. die mit 1016 Unterschriften bedeckte Adresse dem Großherzog in Karlsruhe überreichten, von Höchstdemselben durch den Großh. Regierungsdirektor eingeladen, des Morgens bei ihm anzusprechen. Als dieses geschah, wurden diese Männer auf das herzlichste willkommen geheißen, wobei sich Se. K. Hoh. wieder mit besonderer Freude an jene Adresse erinnerte, mit dem Bedeuten, daß sie mit ein Beweggrund seines jetzigen Besuches sey. Von fernerer Bedeutung ist, daß der Großherzog die hiesigen Handels- und Schiffahrtsverhältnisse mit aller Aufmerksamkeit verfolgt, denn er besichtigte nicht nur einige der wichtigsten Magazine von Privaten, sondern bestieg auch eines der hiesigen Dampfschleppboote und nahm dabei mit den Schiffern selbst über verschiedene Geschäftsverhältnisse Rücksprache. Diese Theilnahme und Leutseligkeit war auch von so hinreißender Wirkung, daß der Handels- und Schifferstand es sich nicht versagen konnte, Sr. K. H. vor der Abfahrt im Bahnhofe auf das innigste zu danken. Die hiebei von einem Schiffer gesprochenen Worte wurden mit sichtbarer Befriedigung entgegengenommen. (Schw. Merk.)

Mecklenburg-Schwerin. Wismar, 17. Dez. Der Pogge'sche Antrag auf Reform der Landesvertretung hat auch hier die größte Sensation erregt und mit Recht. Während das kleinste Rittergut befugt ist, seinen Besitzer in die Stände-Versammlung zu senden, wird Wismar, die zweite Seestadt, die dritte Stadt des Landes, Wismar, dessen Gebiets-Bevölkerung mehr als den dreißigsten Theil der Gesammt-Bevölkerung des Großherzogthums ausmacht, das, wenn auch von Feindes Hand genommen, doch niemals auf seine ständischen Rechte verzichtet hat, wird Wismar — man sollte es kaum für möglich halten — auf dem Landtage nicht vertreten. Ein wahrhaft liberales Element, wie es sich in jeder anderen Stände-Versammlung findet, und dem Stabilitäts-Principe gegenüber befinden muß, ist auf den mecklenburgischen Landtagen, wo nur Adelige und Bürgerliche mit ihren Partei-Interessen einander gegenüber stehen, nicht zu finden.

Freie Städte. Bremen, 22. Dez. Wir glauben aus zuverlässiger Quelle zu wissen, daß Dr. Andree, der mit Neujahr aus der Redaction der „Bremer Zeitung" scheidet, weder durch Theodor Mundt, noch durch Dr. Wohlbrück, oder Andere, welche das Gerücht bezeichnet, ersetzt werden wird. Redakteur der „Bremer Zeitung" soll vielmehr der bekannte Dr. Lorentzen in Kiel werden. Beiden hiesigen Zeitungen wird von Neujahr an der Eingang in Preußen wieder gestattet seyn. (F. Opstztg.)

Oesterreich. Wien, 21. Dez. Das Postverzeichniß für 1848 weist in den zum öffentlichen Bezuge erlaubten und nicht erlaubten auswärtigen politischen Zeitungen eine größere Veränderung nach, als seit Jahren der Fall gewesen. Als neu oder neuerdings zugelassene Blätter erscheinen darin: die „Berliner Nachrichten," die „Bukarester deutsche Zeitung," die „Deutsche (Leipziger) Allgemeine Zeitung," die „Union Suisse" (in Freiburg erscheinend), und von italienischen: Cerere (in Palermo) und Confederato Ticinse (in Lugano). Dagegen sind im Postverzeichniß gestrichen worden: die „Münchner politische Zeitung", das „freie Wort" (in St. Gallen), die Quotidienne, der Furretto (in Turin), die Gazzetta di Bologna, Gazzetta Ticinese, Indipendente Svizzero (in Magliasso). Die erlaubten englischen Zeitungen sind ganz dieselben verblieben. (K.v.u.f.D.)

Wien, 17. Dez. Die vereinigte Hofkanzlei ist gegenwärtig mit der Ausarbeitung eines zeitgemäßen Judengesetzes für die Provinzen Böhmen und Mähren beschäftigt, wo dasselbe wegen der zahlreichen Einwohnerschaft dieser Religionsgenossen dringend nothwendig erscheint. (S. M.)

Schweiz.

Bern, 21. Dez. Es war bereits die Verminderung der noch im Felde stehenden Truppen beschlossen, und die betreffenden Ordre ausgefertigt und abgefaßt worden. Einige Abtheilungen haben demzufolge bereits den Heimmarsch vollendet. Nun ist aber plötzlich jede weitere Entlassung suspendirt, ja es handelt sich sogar darum, die Kantone, welche wie Appenzell J. R., Baselstadt und Neuenburg, kein Contingent bei den Occupationstruppen stehen haben, während die andern Kantone ihre Angehörigen im Felde lassen müssen, zur Stellung ihrer Mannschaften ebenfalls aufzufordern. Diese Maßregeln sind veranlaßt durch sichere Anzeichen, daß eine Rückwirkung im Interesse der gestürzten Regierungen bereits betrieben wird, und der Anfang derselben auf den Zeitpunkt berechnet ist, wo die bewaffnete Macht der Eidgenossen die Sonderbundskantone verlassen hätte. (Fr. Obpstztg.)

Freiburg, 21. Dez. Die Constituirung der Regierung ꝛc. soll bis zur Revision der Verfassung und deren Annahme ausgesetzt bleiben. (Fr. Opstztg.)

Großbritannien.

London, 21. Dez. In Irland wurde ein Pachter des Earls von Kenmare erschossen, welchem man vorher gedroht hatte, wenn er seinem Herrn die Pacht bezahle, so möge er seinen Sarg nur bereit halten.

Frankreich.

* Paris, 22. Dez. (Privat-Corresp.) Der König und seine Familie haben gestern St. Cloud verlassen und die Winter-Residenz in den Tuilerien bezogen.

Marschall Soult ist vorgestern Abend in Paris angekommen, — sein Gesundheits-Zustand hat sich bedeutend gebessert.

Vom 1. Januar angefangen erscheint hier eine neue Wochenschrift: Le Cosmopolite in französischer, englischer, deutscher und italienischer Sprache. Der Abonnements-Preis ist auf 5 Fr. vierteljährig festgesetzt, den Verlag besorgt die Librairie universelle des Herrn Gabriel.

Herr Guizot hat sich entschlossen eine vierte Mission an den Plata zu schicken, um endlich die Differenzen zwischen Buenos-Ayres und Montevideo zu Ende zu bringen. Diesesmal ist der Baron Gros französischer Geschäftsträger in Bogota, zu dieser Sendung gewählt worden und wird den Titel: Commissär des Königs führen, was vielleicht dem Ehrgeize Rosas etwas angenehmer klingen dürfte. Man erklärt hier, daß man in Hinsicht der Plata-Angelegenheit mit England ganz einverstanden sey, aber man sagte dasselbe voriges Jahr in der Thronrede, und der englische Abgesandte Lord Howden war es, der alle Resultate der Negociation vereitelte.

* Paris, 23. Dezbr. (Privat-Corresp.) Der „National" sagt: Die gestrige Börse war sehr bewegt, und die Rente fiel um einen Frc. Man sagte, der König sey schwer erkrankt, und diese Nachricht erregte überall eine gewisse Bewegung. Der Börse-Commissär zog Erkundigungen ein, und benachrichtigte dann die Wechsel-Agenten, daß das Gerücht von einer schweren Erkrankung des Königs ohne Grund sey. Im Konferenzsaale der Kammer erwähnten Deputirte, sie hätten den König am Tage vorher etwas gebeugt aber sonst wohl verlassen. Allein selbst Abends nach der Börse behauptete man noch, die Unpäßlichkeit des Königs habe zwar nichts Beunruhigendes, sey aber doch von der Art, daß sie bei seinem Alter und der Jahreszeit gefährlich werden könne (die Grippe.)

Außer diesem Gerüchte zirkulirte gestern auch das Gerücht von dem Rücktritte des Kabinets, da eine Anzahl Conservateurs sich fest entschlossen hätten, Herrn Dufaure zum Kammerpräsidenten zu wählen.

Die „Presse" beharrt darauf, daß die vier Mächte mit Ausschließung Englands nun doch in der Schweiz interveniren wollen, und meldet: „Gestern hatte Herr Guizot im Hotel des Auswärtigen eine lange Conferenz mit den Herren Appony, Arnim und Kisseleff, zu der man Lord Normanby einzuladen vergessen hatte.

Der ministerielle „Conservateur" zeigt heute an, daß der Graf Colloredo-Waldsee und der General Radowitz binnen Kurzem in Paris eintreffen würden, und fügt hinzu: „Diese beiden Diplomaten waren früher von ihren Höfen bestimmt gewesen, sie bei den Conferenzen über die Schweiz zu repräsentiren."

Spanien.

* Madrid, 16. Dez. (Privat-Corresp.) In der heutigen Sitzung des Congresses machte ein Zwischenfall großes Aufsehen. Herr Sagasti legte einen von mehreren Deputirten der Minorität unterzeichneten Vorschlag vor, wodurch von dem Ministerium eine genaue Rechnungs-Ablegung über die aus den Cassen Havannas seit 1844 geschöpften Summen gefodert wird. Herr Sagastis Rede, in der er den Vorschlag entwickelte, war höchst heftig, und griff alle moderirten Ministerien der letzten Zeit an, namentlich machte er der Regierung die projektirte Expedition des Generals Flores gegen die Equator-Republik und Umtriebe, um in Mexiko durch eine Revolution die Monarchie einzuführen, zum Vorwurfe. Natürlich machte dieser Angriff großes Aufsehen, allein die Majorität würde ihn ohne Weiteres verworfen haben, wenn nicht der Marineminister sich erhoben und im Namen des Kabinets die in Betrachtziehung dieses Vorschlages verlangt hätte, damit die Anklagen des Herrn Sagasti mit Thatsachen und Dokumenten vollständig widerlegt werden könnten. Der Congreß nahm also den Vorschlag einstimmig an, und die betreffende Debatte verspricht sehr interessant zu werden. Heute hält die conservative Majorität eine Versammlung, um den Bericht der Commission wegen Anklage des Ministeriums Salamanca zu hören, worauf sie sich entscheiden wird, ob ein Antrag auf die Anklage Salamancas im Congresse gestellt werden soll oder nicht. — Der Heraldo sagt, die Regierung enthalte sich in dieser Hinsicht jedes Einschreitens, und werde sich dem Entschlusse der Majorität fügen. Auch der conservative Faro kündigt nun die nahe bevorstehende Ankunft Esparteros in Madrid an.

Italien.

Parma, 20. Dez. Das Ministerium, Graf Bombelles an der Spitze, macht bekannt, daß es einstweilen im Namen des neuen Souveräns, Don Carlo Ludovico, des abgetretenen Herzogs von Lucca, dem nach einem zu Paris abgeschlossenen Vertrag vom 10. Juni 1817 und dem Generalrezeß der Frankfurter Territorialkommission vom 20. Juli 1817 das Herzogthum zufällt, die Verwaltung übernommen, und denselben durch einen Kurier von dem eingetretenen Trauerfall in Kenntniß gesetzt habe. Der zweite Theil jener Verträge, wonach Lucca in dem nun eingetretenen Falle an Toskana fallen soll, ist bereits durch die Abdankung des Herzogs in Kraft getreten. Nun tritt aber auch die vertragsmäßige Abtretung Pontremolis an Parma in Kraft; man glaubt jedoch, es werde dem toskanischen Hofe durch ein Geldopfer möglich werden, Pontremoli zu behalten. Der neue Herzog von Parma ist ein spanischer Bourbon. Erbe des farnesischen Herrscherhauses in Parma, als es 1731 ausstarb, war Don Carlos von Spanien (nachher König Karl III.), Sohn Philipps V. und Elisabethens, der Tochter von Odoardo Farnese. Im Aachener Frieden trat er Parma seinem jüngern Bruder, dem Infanten Ludwig Philipp, ab, dessen Urenkel der nunmehrige Herzog ist, welcher nun wieder auf den herzoglichen Thron von Parma zurückkehrt, nachdem sein Vater, Ludwig Philipps Enkel, nach dem Luneviller Frieden als König von Etrurien über Toskana geherrscht, er selbst aber, nachdem er 1807 Etrurien verloren, 1815 Lucca als einstweilige Entschädigung für das an die Kaiserin Marie Luise übertragene Parma erhalten hatte. (Nürnb. Kur.)

Rom, 15. Dezbr. Die Ferrareser Differenzen sind friedlich und freundlich ausgeglichen. Cardinal Ciacchi hat von Rom aus die Weisung erhalten, sich nach Ferrara zurückzubegeben, und bei der Wiederherstellung des status quo vom 16. Juli gegenwärtig zu seyn. Die in Bologna liegenden Schweizertruppen sind ebenfalls dahin befehligt, um die von dem österreichischen Militär eingenommenen Wachtposten zu übernehmen. Die gregorianischen Freiwilligen, welche in dieser Stadt des Kirchenstaates allein noch fortgedauert hatten, haben den Befehl erhalten, nach Bologna abzumarschiren, wo sie ihrer definitiven Auflösung entgegensehen. Die Oesterreicher behalten die Citadelle und die zwei im Bereiche der Stadt gelegenen Kasernen und Magazine bei, für die sie der päpstlichen Regierung seit Jahren Miethe bezahlen. Die Bürgergarde fährt fort, den Dienst im Innern der Stadt zu versehen und bleibt mit der Aufrechthaltung der bürgerlichen Ruhe und Sicherheit betraut. Von Bedingungen, welche Oesterreich gestellt habe, ist mit keinem Worte die Rede. Ueberhaupt hat die Großmacht den Kirchenstaat die vielen Ausfälle der selbst auf die Regierung übergegangenen Gereiztheit bei dieser Gelegenheit auf keine Weise entgelten lassen. Das Beleidigende, welches man hier in der Demonstration vom 16. Juli bei einer so verwickelten Sachlage und wunderbarem Zusammentreffen der Umstände für Rom und Italien glaubte erblicken zu müssen, ist durch eine solche großartige Handhabung der Staatsgeschäfte vollkommen widerlegt worden. (A.Z.)

Rußland und Polen.

Man schreibt der „Deutschen Zeitung," der Kaiser von Rußland habe bei den Manövern von Winnica an seine Generale folgende Worte gerichtet: „Was wir hier treiben, ist Theorie, aber in zwei Jahren will ich diese Armee in andere Gegenden auf das Feld des Ruhmes führen;" er sey so weit gegangen, zu einem der Generale gewendet, hinzuzufügen: „Sie, General, werden die Avantgarde führen; ich bin nicht mehr mit meinen Nachbarn zufrieden, ich muß mir andere Verbündete suchen." Diese Worte seyen dann von den Generalen commentirt worden, und General Orlow fand, daß man sich der Wahrheit nähere, indem man auf Mißhelligkeiten mit dem preußischen Kabinette und auf eine Annäherung an Frankreich schloß. Wir würden dies nicht mittheilen, wenn uns die Notiz nicht an sich aus glaubwürdiger Hand zukäme, von der noch dazu beigefügt ist, es habe ein Ohrenzeuge diese Nachricht überbracht.

Amerika.

New-York, 30. Nov. Die Whigs werden im nächsten Congresse eine Mehrheit von wenigstens vier Stimmen haben. Der Präsident ist für „ganz Mexico". — In einer großen Versammlung der angesehensten Einwohner ist beschlossen worden, eine Adresse an den Papst zu senden, und ihn zu beglückwünschen wegen seiner Verdienste um bürgerliche Freiheit.

Nichtpolitische Zeitung.

*** Würzburg, 26. Dezbr. Auch in Brückenau wurde durch Veranlassung des Hrn. Thierarztes Brust ein Pferdefleischessen veranstaltet, das nach einem uns darüber zugekommenen Schreiben die Theilnehmer sehr zufrieden stellte.

* Paris, 23. Dezember. (Privat-Correspondenz.) Gestern stürzte ein Arbeiter Namens Faure von dem höchsten Punkte des Thurmes der Notre-Dame-Kirche (die gegenwärtig restaurirt wird) herab, ohne sich im Mindesten zu verletzen. Beschäftigt, auf einem der höchsten Gerüste einen Balken aufzurichten, verlor er, am äußersten Rande stehend, plötzlich das Gleichgewicht, und stürzte rücklings in die ungeheuere Tiefe hinab. In der halben Höhe seines Sturzes begegnet er einem quer von einem Kirchenfenster gegen eine Steinwinde gespannten Seile, er hat die Gegenwart des Geistes, es zu erfassen, aber das Seil gibt nach, es läuft auf einer Winde, und sein Gewicht setzt diese in Bewegung. Demungeachtet hält er fest, und macht ein Drittel des Sturzes an dem mit unglaublicher Schnelligkeit ablaufenden Seile. Aber das Ende des Seiles kömmt heran, mit ihm der an der Winde befestigte Knoten, mit einem Ruck hört der Sturz auf, und Faure hängt am Seile geklammert zwischen Himmel und Erde. Er blickt hinab, und sieht sich noch ungefähr 30 Fuß von der Erde entfernt; rasch überlegt er, daß, bis man ihm zu Hülfe kommen kann, seine schon halb erstarrten Arme vom Krampfe erfaßt, seine Hände das Seil loslassen werden, und daß er dann nicht mehr als Herr seiner Bewegungen falle, er zieht es also vor, selbst das Seil fahren zu lassen, und richtet seinen Sprung so ein, daß er wohlbehalten auf den Boden kömmt, wo ihn seine jubelnden Kameraden und bald Tausende von Menschen umgaben, und ihn im Triumphe zu den besten Restaurant der Gegend führten, wo man ihm mit altem Burgunder, Straßburger Pastete und anderen Leckerbissen die Folgen des Schreckens wegzukuriren sucht. Zwei Stunden darauf ist Faure wieder bei seiner Arbeit, auf demselben Gerüste, und betrachtet nicht ohne Bewegung, die Stelle, von der und die Tiefe, in die er vor Kurzem erst so plötzlich hinabsegelte.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 23. Dezbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8 U.	331, 68	— 1, 4	O. bed.
Mittags 12 U.	331, 72	+ 3, 6	SO. heiter.
Abends 7 U.	331, 99	+ 0, 6	SO. heiter.

Edictal-Ladung

Der in der Nacht vom 19. auf den 20. August d. Js. aus der Frohnveste des k. Landgerichts Marktsteft gewaltsam entwichene Gabriel Eckert von Ottenhofen, kön. Landg. Windsheim in Mittelfranken, ohne Maten beurlaubter Unterkanonier des unten genannten Regiments, wird nach dem Beschlusse der Untersuchungskommission vom 20. d. Mts. hiermit vorgeladen, innerhalb 3 Monaten vor Gericht zu erscheinen, und sich wegen der wider ihn vorhandenen Anschuldigung des gemeinen Verbrechens des Diebstahls weiter zu verantworten.

Würzburg den 21. Dezember 1847.

K. Artillerie-Regiment Zoller.

Weishaupt, Oberst.

Schmitt, Aktuar.

Holz-Versteigerung im Spessart.

[3c] Das königl. Forstamt Sailauf versteigert in freier Concurrenz **2895** meistens zu Commerzialholz vorzüglicher Qualität geeignete Eichen-Abschnitte, und zwar:

Montag den 3. Januar 1848

im Gasthause zur Krone in Rothenbuch, Vormittags 9 Uhr anfangend, aus verschiedenen Abtheilungen

I. des Reviers Rothenbuch . 1192, dann

Samstag den 8. Januar 1848

im Gemeinde-Wirthshause zu Wiesen, früh 9 Uhr anfangend, aus verschiedenen Abtheilungen

II. des Reviers Wiesen . . . 1703

in Summa demnach 2895

Eichen-Commerzial-, Nutz- und Bauholz-Abschnitte.

Zugleich werden am ersteren Tage noch circa 30 Klafter Eichenscheitholz 1ter Klasse in freier Conkurrenz mitversteigert.

Sämmtliches Holz ist numerirt, und sind die einschlagenden kön. Revierförster beauftragt, dasselbe auf Verlangen den Kauflustigen vorzeigen zu lassen. Die Strichsbedingnisse werden bei der Versteigerung bekannt gemacht.

Aschaffenburg, den 18. Dezember 1847.

Königliches Forstamt Sailauf.

Röttger.

C. F. Manger, Akt.

Edictal-Ladung.

Johann Hahn, Maurer, und dessen Ehefrau Anna Maria geb. Gerlach von Oberleichtersbach, haben sich freiwillig dem Konkurse unterworfen.

Zur Liquidstellung sämmtlicher Forderungen wider sie und zur Berathung und Beschlußfassung über die zu veräußernde Aktivmasse steht deshalb einziger Ediktstag unter der Rechtsfolge des Ausschlusses auf

Donnerstag den 20. Januar 1848

früh 9 Uhr dahier Tagfahrt an.

Den Gläubigern wird eröffnet, daß die Aktivmasse 520 fl. und die hierauf haftenden Passiven, so weit bis jetzt bekannt, 395 fl. betragen.

Zugleich wird Jeder, welcher einen Vermögenstheil der Debenten besitzt, aufgefordert, solchen vorbehaltlich seiner Rechtansprüche hieran dem Konkursgerichte bei Strafe nochmaligen Ersatzes anzuzeigen resp. zu extradiren.

Brückenau, den 20. Dezember 1847.

Königl. Landgericht.

Gumppenberg.

Getraide-Versteigerung.

[2b] Mittwoch den 5. kommenden Monats, Vormittags 10 Uhr, werden in der Domaine zu Holzkirchen

100 Schäffel Korn,
50 „ Dinkel und
100 „ Haber

versteigert und Kaufsliebhaber mit dem Bemerken hiezu eingeladen, daß der Erkauf der Früchte in dieser öffentlichen Versteigerung die Genehmigung der Ausfuhr derselben ins Ausland nicht in sich schließe, sondern sich hierbei nach den Bestimmungen der wegen der Getreide-Ausfuhr bestehenden Verordnungen zu richten sey.

Remlingen, den 23. Dez. 1847.

Gräfl. Castell. Domainenamt.

Hofmockel.

Theater.

Sonntag, den 26. Dezember: Im Abonnement: (Zum Vortheil und unter persönlicher Leitung des Componisten) „Prinz Eugen, der edle Ritter.“ Oper in 3 Akten von Gustav Schmidt. — Montag, 27. Dez. zum Erstenmal: „Jean Bart am Hofe.“ Historisches Lustspiel in 5 Akten von D. Ph. Berger.

Im Verlage der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr. II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 359. Dinstag, 28. Dezember 1847.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar 1848 beginnt ein neues Abonnement auf die täglich Nachmittags 2 Uhr erscheinende

„Neue Würzburger Zeitung“

und das ihr wöchentlich 3 Mal gratis beigegebene Unterhaltungsblatt **„Mnemosyne.“**

Die halbjährigen Abonnementspreise sind hier 3 fl. 48 kr., auswärts per Post I. Rayon 4 fl. 7 kr.; II. 4 fl. 33 kr.; III. 4 fl. 59 kr. IV. 5 fl. 49 kr. Die Einrückungsgebühren sind 4 kr. für die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum.

☞ **Wer von den hiesigen verehrl. Lesern die Zeitung ins Haus gesendet zu haben wünscht, kann solche auch in den entferntesten Stadttheilen täglich zur Ausgabstunde für den halbjährlichen Trägerlohn von 36 kr. erhalten.**

Würzburg, im Dezember 1847.

Die Expedition.
(Stahel'sche Buchhandlung.)

Deutsche Bundesstaaten.

*** **Bayern.** Würzburg, 27. Dez. Ihre königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin hat der hiesigen Kinderbewahranstalt gar fröhliche Weihnachten bereitet. Sie besuchte selbst die Anstalt, und jedem der 130 Kleinen wurden von der hohen Geberin mit eigener Hand passende Geschenke gereicht, die, gewiß, auch nachdem die Gaben nicht mehr existiren, eine freudige Erinnerung für die Beschenkten bilden werden. — Auf Neujahr werden zwölf bedürftige schulpflichtige Knaben der Stadt und eben so viele Mädchen von der erlauchten Wohlthäterin ganz neu gekleidet werden.

*** Würzburg, 27. Dez. Der Regiments-Auditor I. Klasse Pfretschner von der hiesigen Commandantschaft, wurde auf ein Jahr pensionirt, und an seine Stelle der Auditor Wimmer vom Genie-Bataillon hieher versetzt. — Die Einführung der Waffenröcke ist von Sr. Majestät dem König, wie man vernimmt, genehmigt worden.

** München, 25. Dezember. (Privat-Correspondenz.) Der Mitternachts-Gottesdienst in der vergangenen Christnacht wurde in allen Kirchen unserer Stadt auf die feierlichste Weise begangen. Se. Maj. der König und die Prinzen des k. Hauses begaben sich kurz vor Mitternacht unter Voraustritt des großen Cortege und gefolgt vom großen Dienst nach der Allerheiligen-Hofkapelle, um dort dem Gottesdienst beizuwohnen. In gleicher Weise verfügten sich Se. Maj. diesen Vormittag zum Pontifical-Hochamte in derselben Kirche. — Fürst Wallerstein ist gestern Abends aus Würzburg wieder hier eingetroffen. — Trotz der angestrengtesten Thätigkeit sämmtlicher Mitglieder des obersten Gerichtshofes sollen sich die Rückstände wieder sehr vermehrt haben und sich noch fast täglich mehr vermehren. — Da in den letzten Wochen in der Umgebung Münchens vielerlei Diebstähle begangen wurden, so haben in den letzten Tagen umfassende Streifen stattgefunden.

München, 25. Dez. Die eröffnete Landrichterstelle zu Gerolzhofen wurde dem bisherigen Landrichter in Weihers Anton König seiner Bitte entsprechend verliehen. (K.v.u.f.D.)

Nürnberg, 25. Dez. Der als rechtskundiger Rath der Stadt Kempten erwählte Rechtspraktikant F. C. Zethner dahier hat die Bestätigung der k. Regierung von Schwaben u. Neuburg erhalten. (N.K.)

München, 25. Dez. Dem Vernehmen nach wird die Eisenbahnbau-Commission vorläufig (bis zur Vollendung der Hofer Strecke) in Nürnberg bleiben, indem die ehemaligen Lokalitäten der General-Verwaltung der Eisenbahnen dem Kultus-Ministerium überwiesen werden sollen. — Die Vorbereitungen zu unserem Eisenbahn-Anlehen scheinen nunmehr getroffen zu werden. Wie man hört, läßt nämlich die Regierung 4procentige 100 fl. Obligationen anfertigen. Ob die Regierung die Emission selbst übernimmt oder nicht, darüber verlautet zur Zeit noch nichts Zuverlässiges. (Nürnb. Kur.)

Preußen. Der „Weser-Ztg.“ schreibt man unterm 16. Dezbr. von Berlin: „Nach Notizen, die aus guter Quelle herrühren, werden die dem dießseitigen Bevollmächtigten bei dem bevorstehenden Kongreß in Neuenburg zu ertheilenden Instruktionen mit einer ganz besondern Vorsicht berathen, und es sollen über mehrere dabei in Betracht kommende staatsrechtliche Punkte von verschiedenen unserer bedeutendsten Publizisten Gutachten eingefordert worden seyn.“

Kurhessen. Kassel, 21. Dez. In der gestrigen Sitzung der Ständeversammlung wurde beim Eingabeprotokoll eine Eingabe des Stadtsekretärs Wippermann zu Kassel angeführt, welcher die Versammlung in Kenntniß setzt, daß er unterm 14. d. M. wegen Aufreizung zur Unzufriedenheit und Beleidigung der Staatsregierung zur gerichtlichen Untersuchung gezogen worden sey, mit dem Anheimgeben, welchen Einfluß dieser Umstand auf seine Legitimation äußere. Der zweite Landtagskommissär überreichte eine Mittheilung kurfürstlichen Ministeriums des Innern, in Betreff der Legitimation des Herrn Wippermann, wornach in Folge einer Anzeige der Wahlmänner der Stadt Windecken wegen Unregelmäßigkeiten bei der gedachten Wahl kurfürstliche Regierung zu Hanau eine Untersuchung eingeleitet habe, deren Erfolg abzuwarten sey. Nachdem Hr. Schwarzenberg seine Ansicht, daß dieser Umstand der vorläufigen Zulassung des Hr. Wippermann nicht im Wege stehe, ausgeführt, der Präsident jedoch bemerkt hatte, daß der Gegenstand heute nicht auf der Tagesordnung sey, erklärte Hr. Henkel, sowohl über diesen Gegenstand, als wegen des noch nicht erfolgten Eintritts des Stellvertreters für den verstorbenen Abgeordneten der Landes-Universität selbstständige Anträge in der nächsten vertraulichen Sitzung begründen zu wollen. (K. A. Z.)

Mecklenburg-Schwerin. Mecklenburg, 18. Dezember. Von immer mehr Seiten erfolgen Adressen und Erklärungen im Sinne einer Reform unserer ständischen Vertretung. Auf dem Landtage selbst hat nun auch der Deputirte der Residenzstadt Schwerin diese Sache im Auftrage seines Magistrats auf's Neue in Anregung gebracht. Das von ihm eingereichte Votum des letzteren beginnt mit den Worten: „Da der Antrag des H. Pogge auf Roggow in der Landtagsversammlung zu Sternberg am 27. v. M. auf Reform unserer Landesvertretung, sowohl von der Ritter- als Landschaft als eine persönliche Ansicht des Hrn. Antragstellers, obgleich alle Mecklenburger dieselbe mit dem Hrn. Pogge theilen, zu unserem größten Bedauern ohne Weiteres bei Seite gesetzt worden ist, so sind wir jedoch nicht gesonnen, uns bei diesem Landtags-Beschlusse zu beruhigen; denn wir halten diese zur Sprache gebrachte Frage für das Wohl des Vaterlandes nicht nur durchaus zeitgemäß

und zur Erörterung unumgänglich nothwendig, sondern müssen uns nach den bisherigen Vorgängen auf dem jüngsten und jetzigen Landtage um so mehr davon durchdrungen fühlen, daß nur die Reform der Landes-Vertretung den Sonderinteressen und Parteikämpfen ein Ziel setzen und die eigentl. Landesinteressen zur gebührenden Hauptsache machen und zur allseitig gedeihl. Berathung u. Beschlußnahme führen kann." Mit Erstaunen hörten dies die Ritter und Bürgermeister. Um sich ein für alle Mal von dergleichen ungelegenen Anträgen zu befreien, wollten einige sogar auf das ständische Recht der Initiative in diesem Falle verzichten; indessen vereinigte man sich schnell zu dem Beschluß, daß — man den Antrag zur Berücksichtigung nicht geeignet finde. Da dies vorauszusehen war, so hatte der Schweriner Magistrat gleich angekündigt, daß er diese Angelegenheit motivirt an den engern Ausschuß bringen würde, damit derselbe „die so höchst nothwendige Reform der Landesvertretung im nächsten Jahre der Landesversammlung zu reiflicherer Berathung und Beschlußnahme wieder vorlege." (Deutsche Ztg.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 26. Decbr. (Privat.-Corresp.) In der heutigen Effecten-Societät ergab sich folgendes Resultat:

5 pCt. Metalliques: $103\frac{3}{4}$ P.; 4pCt. Metalliques: — — P.; 3pCt. Met. —— G.; 1 pCt. Met.: —— P.; Bank-Act.: —— P.; p. ult. Decbr.: 1936 P.; 500 fl. Loose: $157\frac{1}{2}$ P.; 250 fl. Loose: $114\frac{1}{4}$ P.; Bayer. $3\frac{1}{2}$pCt. Oblig.: —— P.; Ludwigshafen-Berbach.: $87\frac{1}{4}$ G.; Württberg. $3\frac{1}{2}$ pCt. $87\frac{5}{8}$ G.; $4\frac{1}{2}$ pCt. $100\frac{7}{8}$ G.; bad. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig. v. 1842: — P.; bad. 50 fl. Loose: $54\frac{5}{8}$ G.; 35 fl. Loose: $35\frac{1}{2}$ G.; hess. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: —— P.; 4 pCt. Oblig.: —— G.; 50 fl. Loose: $75\frac{1}{4}$ P.; 25 fl. Loose: 28 G.; Nass. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: —— G.; 25 fl. Loose: 26 G.; Frankfurter 3 pCt. Oblig.: —— P.; $3\frac{1}{2}$ Obligation: —— P.; Taunusb.-Act. p. u.: 354 G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: $60\frac{3}{8}$ G.; kurhess. Loose: $30\frac{7}{8}$ Thlr. G.; Integrale: 55 G.; Synd. 4 pCt.: —— P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. —— P.; span. 3pCt. Oblig.: —— G.; 3pCt. innere Schuld: $24\frac{5}{8}$ G.; 5pCt. incl. 13 Coup.: — G.; portug. 3 pCt. Cons.: — — P.; poln. 300 fl. Loose: 98 G.; 500 fl. Loose: 79 G.; sardin. Loose: $34\frac{3}{4}$ G.

Die „Oberp.-Ztg." entnimmt offiziellen Notizen folgende Nachrichten über die Handelsverhältnisse des Zollvereins: Für die vier Industriezweige Baumwolle-, Leinen-, Wollen- und Seidenverarbeitung berechnet sich im deutschen Zollvereine im 5jährigen Durchschnitt der Werth der Einfuhr auf 76,793,191 Thlr. und der der Ausfuhr auf 78,930,109 Thlr. Trennt man die Werthe der in diesen Summen enthaltenen Beträge für Rohprodukte, (unter welchen rohe Baumwolle und rohe Seide von größter Wichtigkeit), von den Antheilen der Produkte der formirenden Industrie, so erhält man für die vier Industriezweige: Einfuhr für Rohprodukte 53,041,993 Thlr., Ausfuhr derselben 33,378,685 Thlr., für Einfuhr von Produkten der formirenden Industrie 23,756,198 Thlr., für Ausfuhr derselben 44,651,424 Thlr. Die Werthe der in den Ausfuhren enthaltenen Produkte der formirenden Industrie erreichen demnach beinahe das Zweifache der in den Einfuhren begriffenen Werthe an solchen; es übersteigen nämlich erstere die letzteren um 20,895,226 Thlr.

Oesterreich. Die „Wiener Zeitung" enthält jetzt die officielle Anzeige, daß Se. Maj. den bisherigen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister an dem k. bayerischen Hofe, Grafen von Senfft-Pilsach, unter gleichzeitiger Ernennung zum Staatsminister, von diesem Gesandtschaftsposten enthoben, und an dessen Stelle den vermaligen Gesandten in Schweden, Grafen Valentin Esterhazy, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Münchner Hofe ernannt, den hierdurch in Erledigung kommenden Gesandtschafts-Posten an dem k. schwedischen Hofe aber dem k. k. Kämmerer, Grafen Friedrich von Thun-Hohenstein, verliehen hat. Ferner wurde der Kämmerer und Legationsrath Graf Franz v. Lützow zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei den großherzogl. mecklenburgischen Höfen und bei den freien Städten Hamburg und Lübeck ernannt.

Wien, 22. Dez. Alle Truppenbewegungen gegen die Schweizer Gränze sind vorerst eingestellt worden. Die Aufmerksamkeit des Publikums richtet sich jetzt gegen den Süden, und selbst das Censur-Edict des Königs von Bayern, so freudig es hier begrüßt wurde, tritt gegen die Interessen, welche sich an die Gestaltung der Dinge zwischen Po und Apenninen knüpfen, in Schatten. (Fr. Obpstztg.)

Schleswig-Holstein. Der Historiker Professor Waitz in Kiel hat die nachgesuchte Entlassung von Ostern l. J. an erhalten. Waitz folgt einem Rufe an die Universität Göttingen.

Schweiz.

Bern, 22. Dec. In meinem letzten Briefe berichtete ich Ihnen, daß in der westlichen Schweiz die öffentliche Meinung sich über den Entscheid der Tagsatzung in der Neuenburger Angelegenheit nicht günstig äußere. Im Waadtlande scheint man sich dabei noch nicht beruhigen zu wollen. Es circulirt wenigstens in diesem Kanton eine bereits mit mehreren tausend Unterschriften versehene Adresse an die Tagsatzung, die von der hohen Bundesbehörde weitere Maßnahmen gegen Neuenburg verlangt und zwar Auflegung einer größeren Geldbuße, militärische Occupation des Kantons durch eidgenössische Truppen und endlich Zurücknahme jenes Dekrets des corps legislatif, durch welches dieser sein Truppen- und Geldkontingent verweigert hat. Nicht uninteressant möchte es seyn, zu wissen, daß die Siebnerkommission bei der Vorberathung des Antrags nur mit 4 Stimmen sich für die Annahme desselben ausgesprochen hat, während 3 Stimmen auf Occupation des Kantons Neuenburg drangen. (D. Z.)

Neuenburg, 18. Dez. Hr. v. Pfuel ist nach Berlin verreist, wo er sich einige Tage aufzuhalten gedenkt. Er wird im Laufe des Winters nach Neuenburg zurückkehren, wenn die Umstände es nicht früher erforderlich machen. Die in französischen und deutschen Blättern verbreiteten Gerüchte von seiner Abberufung und Ersetzung sind gänzlich grundlos.

Neuenburg, 22. Dezmbr. Der österreich. Gesandte, Frhr. v. Kaisersfeld, hat Zimmer hier im „Hotel des Cerfs" bestellt, ist aber noch nicht angelangt. Hr. Bois-le-Comte ist angesagt, läßt aber auch auf sich warten.

Belgien.

Antwerpen, 21. Dez. Die Errichtung einer Handelsuniversität an hiesigem Platze ist nun beschlossen. Es scheint diese Anstalt ein Lieblingsprojekt des Ministers Rogier zu seyn. Die Anstalt soll aufs reichste dotirt werden. Auch dem Volksschulwesen soll eine gänzliche Umgestaltung bevorstehen. (Fr. Opstztg.)

Frankreich.

* Paris, 23. Dez. (Privat-Corresp.) Wir haben heute Nachrichten aus China bis 29. Oktober. Bemerkenswerth ist nur, daß der Gouverneur von Hong-Kong, Sir John Davis, nach Cochinchina abgereist ist, wie man glaubte, um den Eindruck, den das durch den französischen Capitain Lapierre gelieferte Seegefecht auf den Hof von Hue-Fu gemacht haben dürfte, zur Erpressung eines Handelsvertrags zu benützen. Das Debats bedauert heute, daß Frankreich den langen Frieden und seine Seemacht nicht besser benützt habe, um in jenen entfernten Gegenden den Einfluß zu gewinnen, zu dem vor der Revolution durch Missionäre und Expeditionen eine solide Basis gelegt war, und daß England nun selbst von der letzten glänzenden Waffenthat der französischen Schiffe Gloire und Victorieuse den eigentlichen reellen Nutzen zu ziehen suche. Die übrigen Nachrichten sind ohne alles Interesse für Europa.

* Paris, 24. Dezbr. (Privat-Corresp.) Das „Debats" zeigt heute offiziell an, daß der König, von einem leichten Unwohlseyn befallen, gestern und vorgestern nicht empfangen, aber gestern doch mit Herrn Guizot gearbeitet habe. — An der Börse dauerte doch gestern die Unruhe fort, und bedeutende Personen behaupteten, die Krankheit des Königs nehme einen bedenklichen Charakter an. Die Curse fielen abermals. — Vorgestern Abend empfing die Königin die in Folge der aufregenden Gerüchte zahlreich herbeieilenden Intimen des königlichen Zirkels, und gab die beruhigendsten Versicherungen über das nur in einer leichten Erkältung bestehende Unwohlseyn des Königs. Unter den Erschienenen bemerkte man den Prinzen von Syracus, alle Minister, den Grafen Molé, Herzog Decazes, Herrn Thiers, den Polizei- und Seine-Präfekten, die Gesandten der Pforte, Hollands, Sachsens und Badens und sehr viele Pairs, Deputirte und Generale.

Gestern Morgens fand eine Versammlung der einflußreichsten conservativen Deputirten bei Herrn Guizot statt, — gestern gab Herr Guizot ein intimes Diner, dem ebenfalls nur die Coryphäen der ministeriellen Parthei beiwohnten. — Alle diese Umstände und eine außerordentliche Bewegung und geheimnißvolle Thätigkeit, die seit einigen Tagen in den ministeriellen Regionen bemerkt werden, rufen natürlich unzählige von Gerüchten hervor, deren abentheuerlichstes wir hier, der Vollständigkeit wegen, mittheilen. Man erzählt sich nämlich, der König, der für die erste Zeit nach seinem Tode bedeutende Gährung und Unruhen, folglich bedeutende Schwierigkeiten für die Installation und Befestigung der Regentschaft befürchte, habe beschlossen, die Regentschaft noch bei seinen Lebzeiten in Wirksamkeit treten zu lassen, d. h. zu Gunsten seines Enkels zu abdiciren, und den Herzog von Nemours als Regenten des minderjährigen Königs zu installiren. Auf diese Art schmeichle sich der König, dem Regenten die sogenannten „liberalen Concessionen," die jeder Regierungswechsel als Popularitäts-Mittel nothwendig macht, zu ersparen, da die Aenderung nur nominell, nicht faktisch wäre, und den Uebergang der Regierung in andere Hände (bei einer neuen Dynastie immer ein gefährlicher Wendepunkt) ruhig und ohne Erschütterung ausgeführt zu sehen. Der König werde unter dem Vorwande der obigen Unpäßlichkeit die Kammern nicht eröffnen, sondern sich bereits bei dieser Gelegenheit durch den Herzog von Nemours vertreten lassen, — so wie die

Adresse-Debatte vorüber, und die Majorität der conservativen Partei fest erprobt sey, werde abermals eine königliche Sitzung angesagt werden, und in dieser ganz unvorbereitet der Abdications-Akt (durch das hohe Alter des Königs motivirt) und die Installation des Regenten erfolgen. — So sagt man, — qui vivra, verra.

Ein Brief aus Malaga vom 13. d. gibt nähere Details über Abd-el-Kaders verzweifelte Lage; man glaubt, daß Abd-el-Kader in der äußersten Noth nach Melilla fliehen und von dem dortigen spanischen Gouverneur den französischen Behörden ausgeliefert werden dürfte.

* Algier, 16. Dez. (Privat-Corresp.) Der Herzog von Aumale geht am 18. d. nach Oran ab, da die zu erwartenden wichtigen Ereignisse auf dem marokkanischen Gränzgebiete seine Anwesenheit in der Nähe desselben nothwendig zu machen scheinen. — Sobald in Marocco irgend eine Entscheidung eingetreten ist, gibt General Lamoricière sein Commando an den General Cavaignac ab, und geht nach Paris, um seinen Platz in der Kammer einzunehmen. Die englische Dampf-Corvette Oberon mit dem Gouverneur von Malta am Bord ist am 13. d. auf unserer Rhede eingelaufen, um ihren Kohlenvorrath, der ihr auf der 13tägigen Fahrt von Portsmouth bis hieher, ausgegangen war, zu erneuern. Der Herzog von Aumale ließ den Gouverneur sogleich einladen und dieser speiste in Gesellschaft des englischen General-Consuls bei dem Prinzen.

* Poitiers, 22. Dez. (Privat-Corresp.) Die Eheleute Düverger hatten von einem gewissen Baumor einen Meierhof gepachtet. Baumor hatte die 13jährige Tochter seiner Pächter verführt, und war darum nachsichtlich, wenn die Eheleute Düverger am Verfalltage ihren Termin nicht zahlten. Trotz der Publicität dieses Verhältnisses heirathete ein gewisser Dubois dennoch die Tochter Düvergers, und gestattete das Verhältniß. Doch er hatte seine Pläne. Eines Tages ließ er seine Frau dem Alten ein Rendez-vous geben; und als er sah, daß er eingetreten, stürzte er mit einer geladenen Flinte ins Zimmer, und erklärte Baumor, daß, wenn er ihm nicht einen Wechsel von 4000 Fr. unterschriebe, er ihn auf der Stelle erschießen würde. Zugleich holte er einen gestempelten Wechselbogen aus dem Schrank, gab Baumor Dinte und Feder, und hieß ihn schreiben. Baumor wollte beiden Gefahren dadurch ausweichen, daß er einen ungenügenden Wechsel ausstellte. Allein die Frau bemerkte es, und da Baumor sich nicht dazu verstand, schlug ihn Dubois zu Boden, band ihn mit Stricken an das Bett, und lief zum Bürgermeister, „damit Baumor's ärgster Feind wenigstens seine Schande sähe". Die Verhandlung dieser infamen Geschichte vor unsern Assisen zeigte einen Grad von raffinirter Verderbtheit, wie man ihn selten in den untern Classen findet, und wie er namentlich bei Leuten in so jungem Alter (Dubois ist erst 24 Jahre alt) nicht einmal möglich scheint. Doch in den 4 Jahren, die er im Gefängniß zubringen muß, kann er noch allerlei lernen.

Spanien.

† Madrid, 18. Dez. (Privat-Corresp.) Die durch Herrn Sagastis Interpellation hervorgerufene lebhafte Debatte im Congresse ist zu Ende, und man muß es gestehen, das Resultat ist sehr ungünstig für die Progressisten ausgefallen, die weder Klugheit noch Takt bewiesen, und durch ihr leidenschaftliches, gewaltsames Auftreten die eigentlichen Moderados (unter Mon und Pidal) nur bewogen, sich fester an das Ministerium Narvaez anzuschließen, von dem sie sich mißtrauisch abzuwenden bereits begonnen hatten. In der That hatten Mon und die Ultra-Conservateurs mit Schrecken gesehen, wie Narvaez sich zu liberalen Concessionen herbeiließ, Espartero zurückberief, ihm hohe Staatswürden zudachte, und schon dachte man im Lager der Ultras daran, durch wen Narvaez zu ersetzen sey, als die Progressisten (die bei ihrer Minorität doch auf kein Resultat rechnen konnten) die Reihe von leidenschaftlichen und meist schlecht begründeten Angriffen gegen die Regierung eröffneten und auf diese Weise Narvaez wieder zu den Ultras zurück-, die Hrn. Mon und Pidal an Narvaez hindrängten.

Italien.

Kirchenstaat. Im Konsistorium vom 17. wurden 21 Prälaten promovirt; der vom Domkapitel von Rottenburg (Würltemberg) erwählte Bischof Dekan Lipp erhielt die Bestätigung.

Lombardei. Laut einer Korrespondenz des Tessiner Republikano soll die lombardische Zentralkongregation erklärt haben, daß die öffentliche Stimmung es nothwendig mache, nachzuforschen, was für Reformen vorzuschlagen seyen; sie sollte in voriger Woche zusammenberufen werden, um eine Adresse an den Thron zu berathen. — Einem süddeutschen Blatte zufolge gab den Anstoß zu diesem Entschlusse der Zentralkongregation eine Bittschrift des Deputirten Nazzari, worin gebeten wurde, dieselbe möchte eine Kommission aus ihrer Mitte, deren Mitgliederzahl der der lombardischen Bezirke gleichkomme, ernennen, um den gegenwärtigen Zustand des Landes zu berathen, die Veranlassung der herrschenden Stimmung zu erforschen, und darüber einen Bericht zu erstatten, auf welchen weitere Vorschläge gegründet werden sollen.

Neapel, 14. Dezember. Gestern Abend fand ein abermaliger Krawall statt. Die Masse der Tumultuanten oder Schreier, die sich in einem Nu bald nach eingebrochener Nacht in der langen Toledostraße zusammengefunden, wird auf höchstens 30 Personen geschätzt, desto größer war dagegen die Masse der hinterher ziehenden Neugierigen. Was gerufen wurde, will kein Mensch wissen, noch verstanden haben; und nur deßwegen verdient das Ganze erwähnt zu werden, weil es notorisch ist, daß die Polizei schon den Tag über Nachricht davon hatte, und ihre Maßregeln nahm, nicht, um die Sache ganz zu verhindern, sondern, um beim ersten Ausbruch desto unbarmherziger loszuschlagen. Schon um 4 Uhr Abends stand eines der Schweizerregimenter bereit, und die Offiziere waren benachrichtigt, es werde den Abend Spektakel geben. Ebenso war den Offizieren der drei andern Regimenter dieselbe Weisung zugekommen. Der Lärm hatte auch kaum begonnen, als schon ganz Toledo voll Polizeimannschaft war, und eine Reiterabtheilung, von einem General geführt, heranstürmte. Diese mit dem Säbel, die Polizei mit den Stöcken schlugen von allen Seiten auf die Menge los, die sich denn auch in einem Nu in die Seitenstraßen hineingeworfen hatte. Daß einzelne Verwundungen vorgekommen, ist unbezweifelt und bei dem Auftreten der bewaffneten Macht erklärlich. Verhaftungen wurden in Menge vorgenommen, werden aber schwerlich zu einem Ziele führen. Auch ganz unschuldige Personen geriethen der Polizei in die Hände; bekannte Neapolitanernamen sind nicht darunter. Im Uebrigen ist seit den letzten Berichten in unseren Zuständen auch nicht das geringste Anzeichen einer Aenderung eingetreten, vielmehr Alles beim Alten geblieben. Aus Sicilien vernimmt man nichts mehr. (Schw. M.)

Am 16. blieb Alles ruhig in Neapel. Die Staatszeitung berichtet, daß einige „malintenzionati" (Uebelgesinnte) eingesteckt worden.

Rußland und Polen.

Vom 29. November bis zum 6. Dezember sind in Moskau 231 Personen an der Cholera erkrankt und 112 gestorben. Obwohl danach die Durchschnittszahl der täglich Erkrankenden (33) etwas größer ist, als die für die vorhergehende Woche sich ergebende, so nimmt doch die Zahl der Todesfälle, wenn auch allmählig, fortwährend ab. Seit dem ersten Erscheinen der Epidemie in Moskau bis zum 6. Dez. erkrankten daselbst im Ganzen 2795 Personen, von denen 1419 starben. Im Gouvernement Twer beschränkt sich die Krankheit nur auf die Stadt Torschok, wo sie sehr mild auftritt. Ueber den Gesundheitszustand des Gouvernement Charkoff sind Berichte eingegangen, aus denen ersichtlich ist, daß die Epidemie dort überall ihrem Ende sich nähert. Die von den übrigen Punkten des Reichs während der letztvergangenen Woche hier eingegangenen Berichte lauten auch sehr beruhigend. Weitere Fortschritte hat die Epidemie beinahe gar nicht gemacht, an Intensität aber überall verloren. Ganz aufgehört hat sie in Kasan am 23. und in Simbirsk am 24. Nov. Im Gouvernement Orenburg hat die Cholera die Gränzen der gleich anfangs von ihr heimgesuchten Kreise nicht überschritten. Im Gebiete des uralschen Kosakenheeres wandte sie sich von der Stadt Uralsk südlich und zeigte sich in der Stadt Gurjew. In Mittel-Rußland dauert die Krankheit mit einiger Hartnäckigkeit noch fort in den Gouvernements Kursk und Orel; doch hat sie auch hier in der letzten Zeit einen milderen Charakter angenommen. Im Westen des Reiches hält sie in den vom Dniepr durchströmten Gouvernements von Mohilew, Tschernigoff, Kiew und Poltawa noch an, und greift hier an einigen Punkten noch weiter um sich. Die größte Zahl der Erkrankungen in diesem Landestheile kam in der letzten Zeit in den Städten Kiew, Mohilew am Dniepr, Neschin und Krementschug vor, und diese Städte bildeten den Hauptheerd der Epidemie im ganzen Reiche. In Kiew und Krementschug läßt sie gegenwärtig nach. In Jekaterinoslaw und dem gleichnamigen Gouvernement nähert sie sich sichtlich ihrem Ende. In Cherson verläuft die Krankheit sehr mild; etwas intensiver in Simpheropol, wo sie gegen den 20. November, und zumal unter den Tartaren, etwas heftiger geworden ist. Man schreibt dies den Folgen des muhamedanischen Festes Kurban-Bairam zu, wo die Tartaren sich weniger streng an die Regeln der Mäßigkeit in Speise und Trank halten. Nach den neuesten Berichten hat die Krankheit in Tauris, wo sie neuerdings erschienen war, um den 1. November beinahe ganz aufgehört. (A. P. Z.)

Nichtpolitische Zeitung.

D. Martius erzählt in seinen kürzlich erschienenen „Erinnerungen" von einem Erlanger Gelehrten folgenden ergötzlichen Zug: „Er war sehr empfindlich gegen die Kälte und verwahrte sich dagegen auf ganz besondere Art. Er hatte nämlich in seinem Zimmer ein Gerüste mit Staffeln errichtet, worauf er sich mit seinem Studir-Tische immer höher gegen den Plafond hin, in wärmere Luftschichten, retirirte, je kälter es ihm wurde.

Mainz, 24. Dec. Am Schlusse des Jahres 1847 glaube ich Ihnen nichts Unangenehmes zu melden, wenn ich berichte, daß, obgleich unser gestriger Fruchtmarkt, der Feiertage wegen, schwach befahren war, die Preise sämmtlicher Victualien, im Verhältniß des schon niedrigen Standes, dennoch einen ziemlich bedeutenden Abschlag erlitten. — Die Durchschnittspreise der vom 18. bis 24. Dezember dahier verkauften Früchte sind: 460 M. Waizen 11 fl. 2 kr.; 85 M. Korn 8 fl. 17 kr.; 164 M. Gerste 6 fl. 5 kr.; 106 M. Hafer 4 fl. 43 kr.; Weißmehl 11 fl. 20 kr. Roggenmehl 8 fl. 40 kr. Hiervon in der Halle am heutigen Marktage 316 M. Waizen 11 fl. 2 kr.; 55 M. Korn 8 fl. 14 kr.; 76 M. Gerste 5 fl. 58 kr.; 106 M. Hafer 4 fl. 43 kr. Außerhalb der Halle: 144 M. Waizen 11 fl. 1 kr.; 30 M. Korn 8 fl. 22 kr.; 88 M. Gerste 6 fl. 10 kr. — Ein angenommenes Sprichwort: „wenn Getreide im Preise zurückgeht, steigen die Oel-Preise," scheint sich zu verwirklichen. Sowohl von Holland, als besonders von Sachsen kamen in Folge der Kälte höhere Notirungen. Für effect. flüssiges Rüböl (reine Waare) bezahlt man gerne 41 Rthlr. pr. 280 Pfd. pr. Compt., pr. Mai 41 à 41½ Rthlr.; — Leinöl dagegen sehr angeboten, ebenso Mohnöl. Nach Hülsenfrüchten besteht wenig Frage, und die Preise bleiben billig. Kleesamen alle Sorten unberücksichtigt; Reis, obgleich der Zoll darauf gekommen, ebenso billig, wie vor dieser Zeit. Im Colonialwaaren-Geschäft hat sich wenig verändert; für Kaffee zeigt sich allgemein regere Kauflust; dagegen herrscht in Zucker-Offerten ein wahres Bombardement. Die Vorräthe in Holland und besonders in England sollen auch sehr bedeutend seyn. Gewürze und sonstige Artikel bei billigen Preisen mit gewöhnlichem Absatz.

(Frkf. Journ.)

* **Paris**, 24. Dezember. (Privat-Corresp.) Der Cassationshof hat gestern die Appellation des Herrn Rosemond von Beauvallon gegen das Urtheil, das ihn zu 8 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt, verworfen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 23. Dezbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0° Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8 U.	332, 22	— 0, 4	O. bed.
Mittags 12 U.	332, 12	+ 0, 2	NO. bed.
Abends 7 U.	331, 78	+ 0, 1	NO. bed.

Verehelichungs-Anzeige.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hiemit allen Verwandten und Bekannten ergebenst an.

Würzburg, den 25. December 1847.

Ludwig Freiherr von Bibra,
Gutsbesitzer,
Carolina Freifrau von Bibra,
geb. Mohr.

Oeffentlicher Dank.

Für die gütigst überschickten Gaben an Geld und an andern Gegenständen, womit den unglücklichen Taubstummen ein so freundlicher und freudiger Christabend bereitet werden konnte, erstattet den innigsten Dank

Würzburg, den 25. December 1847.

Die königl. Schullehrer-Seminar-Inspektion, als Vorstand des Taubstummen-Instituts.
Hummel, Inspektor.

Theater.

Mittwoch, 29. Dez. „Zampa," Oper in 3 Akt. Musik von Herold.

Im Verlage der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post 1. Rayon 2 fl. 7 kr.
II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 360. Mittwoch, 29. Dezember 1847.

Denkschrift des Fürsten von Leiningen über die Verhältnisse der deutschen Standesherren.

In öffentlichen Blättern war kürzlich von einer Denkschrift die Rede, welche der Fürst von Leiningen (Präsident der Kammer der Reichsräthe auf den letzten beiden Landtagen) an seine Standesgenossen habe vertheilen lassen. Die Allg. Zeitung theilt jetzt das Aktenstück ausführlich mit. Dasselbe ist datiet von Osborne auf der Insel Wight, 12. Juli 1846, und lautet: „Die Schicksale, welche nach der französischen Revolution und während Napoleons Eroberungen viele der ehemaligen reichsunmittelbaren Fürsten, Grafen und Herren betrafen, sind hinlänglich bekannt. Nach dem Frieden konnten oder wollten die in Wien versammelten Regenten den früheren Zustand ihrer ehemaligen, nun mediatisirten Mitstände nicht wieder herstellen. Indeß glaubten sie, das Unrecht, das diesen zugefügt worden, doch einigermaßen wieder gut machen zu müssen. Die Mediatisirten wurden daher zwar auf das bestimmteste zu Unterthanen gestempelt, allein man erklärte sie für ebenbürtig mit ihren Landesherren, gab ihnen einige ihrer ehemaligen landesherrlichen Rechte und Attribute zurück, und eröffnete ihnen Aussicht auf Kuriatstimmen in der Bundesversammlung. Das Streben der Standesherren selbst war andererseits auch lediglich darauf gerichtet, so viel als möglich solche Rechte und Attribute wieder zu gewinnen. Allein die Kuriatstimmen, gerade das einzige hochpolitische Recht, welches sogar eine Theilnahme an den höchsten Souveränetätsakten gab, wurden später versagt, und so kam jenes Monstrum zur Welt, jenes Mittelding zwischen Landesherrn und Unterthan, welches den Keim seines Todes bereits bei seiner Geburt in sich trug. Die Kollision mit oben, d. h. mit den Regierungen, und mit unten, nemlich den Mediatunterthanen, war unvermeidlich, und begann auch wirklich sogleich zum großen Schaden der Standesherren, bis auf den heutigen Tag fortdauernd. Ob bei dem Wiener Frieden nicht manche der Staatsmänner, welche dort Deutschlands Schicksale regelten, die Sache durchschauten und froh waren, so leichten Kaufs davon gekommen zu seyn, muß dahin gestellt bleiben. Die Mediatisirten aber erkannten offenbar nicht, daß sie getäuscht seyen, konnten es auch nicht erkennen, denn was war natürlicher, als daß damals die vom Schicksal so hart betroffenen Herren in naher Erinnerung ihrer frühern unabhängigen Stellung nichts Anderes wünschen, nach nichts Anderem hätten trachten sollen, als: doch wenigstens noch ein klein Bischen Landesherren bleiben zu dürfen? Schmerzliche Illusion! Weniger erklärlich ist es, daß noch heute bei der unglücklichen Entwickelung dieser Verhältnisse nach allen gemachten Erfahrungen, sowie bei dem dermaligen politischen Zustand Deutschlands überhaupt, manche der Standesherren bei diesen Ansichten beharren. Ueber die Lage, in der sich die Standesherren seit dem Wiener Kongreß befunden haben und häufig auch jetzt befinden, kann ein Zweifel oder eine Meinungsverschiedenheit kaum denkbar seyn. Dieselben sitzen recht eigentlich zwischen zwei Stühlen — von Oben und von Unten gefährdet. Die Nothwendigkeit, das ruinose Gebäude wieder auszubessern, um es vor gänzlichem Untergang zu bewahren, ist vielfältig anerkannt worden. Man hat versucht, auf der alten Basis es zu rekonstruiren, allein war diese schon in allem Anfang eine mangelhafte, wie hätte sie sich jetzt als tauglich bewähren sollen? Daß nichts von den Regierungen, ebensowenig von der deutschen Bundesversammlung zu erwarten ist, darüber bestehen bereits hinlängliche Erfahrungen. Die Standesherren sind daher lediglich auf sich selbst angewiesen. Zunächst müssen sie sich aber ein wenig umschauen, wie es in der Welt und in dem deutschen Vaterlande überhaupt aussieht; dann nach den Mitteln suchen, um auf einer neuen zeitgemäßen Basis wieder aufzubauen, was auf der alten zusammengestürzt ist. Eine Vereinbarung aller Standesherren zu diesem Zweck wäre allerdings von großer Wichtigkeit; allein ein solcher Gedanke muß bei der Individualität der standesherrlichen Kaste sofort als ganz hoffnungslos verabschiedet werden. Man muß sich begnügen, ein Ziel auszustecken, nach welchem jedes standesherrliche Haus nach Belieben allein oder vereint mit andern wandern kann. Zunächst wird es nöthig seyn, einen Blick auf den politischen Zustand Deutschlands zu werfen, als wesentlich den Weg bedingend, der für die Zukunft einzuschlagen ist. Auf die Zertrümmerung des deutschen Reichs folgte, wie bekannt, die französische Herrschaft mit all' ihrer Schmach. Die Fürsten appellirten endlich an ihre Völker, diese erhoben sich und zerschlugen die fremden Fesseln. In Wien beriethen und ordneten die dort versammelten Regenten Deutschlands neue Geschicke und Zukunft. Die bekannte Bundesverfassung ging daraus hervor — ein lockeres Band zwischen 32 ganz unabhängigen souveränen Fürsten mit Grundsätzen der Legitimität, welche indeß gleich von Anfang durch höchst illegitime Zustände Lügen gestraft wurden, und jenen des monarchischen Prinzips an der Spitze. Gleich oder bald nachher gaben fast alle deutschen Fürsten, mit Ausnahme der beiden mächtigsten, die in den Zeiten der Noth den Völkern versprochenen ständischen Verfassungen oder sogenannte Konstitutionen. Man kam jedoch nicht zu den alten deutschen ständischen Verfassungen zurück, sondern schrieb neue, nach dem Vorbild der englischen, behielt aber hier wie im Bundesvertrag das Prinzip der Alleinherrschaft und strengen Souveränetät, d. h. die höchste Staatsgewalt blieb verfassungsmäßig allein bei den Regierungen, welcher sich seiner Alleinherrschaft nur in einzelnen bezeichneten Regierungsverhandlungen ganz oder theilweise begab. Man hätte glauben sollen, die Fürsten, deren hundertjährige Bestrebungen dahin gegangen waren, unumschränkte Regierungsformen einzuführen, würden gerade an dieser Grundlage festgehalten haben. Dem war aber nicht so! Obgleich die deutschen Verfassungen demnach von ihrem englischen Original sehr wesentlich abwichen, so haben die Regenten doch eine nachhaltige Auslegung jener Verfassungen im Sinne der englischen, oder später französischen, d. h. im Sinne des eigentlichen parlamentarischen Regierungssystems, den Ständen und der Presse gestattet, ja — oft selbst mit eingestimmt. Vielleicht lag Dieß auch in der Natur der Sache. (Forts. folgt.)

Deutsche Bundesstaaten.

** **Bayern.** München, 26. Dez. (Privat-Correspondenz.) Das Offizier-Corps der hiesigen Landwehr und jenes der Vorstadt Au machten diesen Mittag dem neuen Chef des Ministeriums des Innern ihre Aufwartung. — Der bisherige Intendant unseres Hoftheaters Frhr. v. Frays ist vom 1. Januar an dieser Stelle enthoben; wer sein Nachfolger ist, weiß man noch nicht. — Die Verwaltungsbehörde des Gustav-Adolph-Vereins soll sich, wie man hört, vor wenigen Wochen neuerdings um Zulassung dieses Vereins in Bayern an Se. Maj. den König gewendet haben. — Bei Sr. Maj. dem König wird am Neujahrstag die Aufwartung der k. Behörden und Stellen zwar stattfinden, der Handkuß jedoch unterbleiben, da Ihre Maj. die Königin wegen der Trauer um die geliebte Schwester, an dieser Festlichkeit nicht Theil nehmen wird.

München, 25. Dez. Die „Augsburger Abendzeitung“ schreibt: Die Sendung des Fürsten Wallerstein (nach Würzburg) soll sich, wie heute verlautet, auf die Abwesenheit Sr. Maj. des Königs in Italien beziehen, während welcher manche vorkommende Veränderungen in der Staatsverwaltung den Beirath Sr. k. Hoh. des Kronprinzen nothwendig machen möchten. Was die „Deutsche Zeitung“ von einer Mitregentschaft sich von München aus in Betreff dieser Mission des Fürsten schreiben läßt, gehört offenbar ins Bereich der Erfindung.

Preußen. Die Berliner Zeitungen enthalten folgenden Steckbrief: „Der Inhaber des hiesigen Omnibus-Fuhrwesens, der Dr. phil. Eduard Gustav Ferdinand Freyberg, gegen welchen wegen Betruges die gerichtliche Voruntersuchung eingeleitet werden soll, hat sich dem mit seiner Verhaftung beauftragten Polizei-Beamten durch die Flucht entzogen. Alle Polizei-Behörden des In- und Auslandes werden ersucht ꝛc. Berlin, den 24. Dez. 1847. Der Untersuchungs-Richter des Königl. Kammergerichts, Kammergerichts-Rath v. Bülow." (Die Angelegenheit des Dr. Freyberg soll bekanntlich mit der des geh. Hofraths v. Wedecke, welcher bereits zur Haft gebracht ist, in Verbindung stehen).

Berlin, 19. Dez. Unter den Studenten hat hier eine Silbergroschen-Sammlung für Beseler stattgefunden, deren Ertrag (es sollen 50 Thlr. gefallen seyn) unzweifelhaft reicher ausgefallen seyn würde, wenn nicht einem Anschlag an das schwarze Breit, welcher darüber einfache Meldung thun sollte, die obrigkeitliche Genehmigung versagt worden wäre. (Dtsche Z.)

= Berlin, 25. Dezbr. (Privat-Corresp.) Kürzlich ist wieder einmal eine aus der Luft gegriffene Nachricht in die Welt geschickt worden, derzufolge sich hier die Dombau-Kommission aufgelöst, und die Kanalbau-Kommission sich für insolvent erklärt hätte. Wir können versichern, daß dies Alles ungegründet ist, und daß mit dem Erwachen des Lenzes der Bau sowohl am Dom, als auch am Kanal rüstig fortgesetzt werden wird. Daß im Winter dergleichen Bauten aufhören müssen, wird wohl Jeder einsehen.

Berlin, 23. Dez. Die Einleitung der Untersuchung gegen den Geh. Hofrath Wedecke soll nunmehr in Folge der vorläufigen Vernehmungen desselben wirklich beschlossen seyn. Die Anklage wird, wie man uns berichtet, auf gesetzwidrige Bestechung gestellt werden, indem Hr. Wedecke bei Gelegenheit des mannigfach besprochenen Ankaufs der v. Winckler'schen Güter eine Summe von 40,000 Thlrn. erhalten haben soll, um die Annahme einer falschen Taxe der Güter zu erwirken. Hr. Wedecke soll den Empfang des Geldes nicht läugnen, der Anklage aber die Behauptung entgegenstellen, er habe diese Summe lediglich als Remuneration von ihm geleisteter Dienste erhalten. — So eben erfahren wir, daß die Regierung das Beginnen der Vorarbeiten für die große Ostbahn mit dem kommenden Frühjahre angeordnet, und eine nicht unbedeutende Summe für den demnächst sofort zu beginnenden Bau angewiesen hat. (Köln. Z.)

Baden. Heidelberg, 26. Dec. Vor wenigen Tagen fand eine allgemeine Studentenversammlung dahier statt, zur Berathung einer Bittschrift an die zweite badische Ständekammer um Aufhebung der akademischen Gesetze. Die Versammlung war zahlreich besucht. Eine Commission wurde gewählt, um die Bittschrift zu entwerfen. Die Bittsteller wollen, wie jeder andere Bürger, nach den bestehenden Landesgesetzen behandelt werden. (Fr. Journ.)

Kurhessen. Kassel, 25. Dez. Die hiesige Zeitung veröffentlicht heute ein Gesetz vom 23. Dezember 1847 über die einstweilige Forterhebung der Steuern und Abgaben bis zum 30. Juni 1848, bis wohin die Stände sie bewilligt.

Nassau. Höchst, 24. Dez. Abermals fiel vorgestern Nacht unsern Forstgesetzen ein unglückliches Opfer. Bekanntlich sind unsere Förster mit einem Theil ihres Verdienstes auf das Abfassen armer Menschen, welche zumal in der heurigen kalten Jahreszeit ein paar Stückchen Holz aus dem Walde holen, um damit Frau und Kind vor dem Erfrieren zu schützen, verwiesen. Demgemäß hatten sich in der vorgestrigen Nacht der Förster aus Soden und ein anderer, als Wächter Beauftragter von dort bei dem im Sodener Walde frisch gefällten Holze versteckt, um Solche, die es allenfalls versuchen würden, ein Scheit Holz wegzutragen, zu ertappen, statt, wie es einer Wache geziemte, offen bei dem zu Schützenden auf- und abzugehen; aber freilich, dann wäre der Verdienst nicht so sicher gewesen. Gegen 1 Uhr fanden sich auch wirklich einige Bauern ein, welche anfingen, von dem Holzstoße abzutragen. Den jetzt folgenden Verlauf der Sache kennt man noch nicht, denn diesen wird erst die Untersuchung ermitteln; nur soviel, und dies ist schrecklich genug, einer der Holzfrevler, ein kräftiger Mann von 40 Jahren mit Frau und Kindern, die nur der angestrengteste Fleiß des Vaters zu ernähren im Stande war, wurde von den beiden Versteckten erschossen; wie Jene angeben, aus Nothwehr. Soviel ist jedoch sicher, daß der Schuß in den vollen Rücken geht und die Entfernung zwischen dem Schießenden und dem Erschossenen wenigstens 20—30 Schritte betrug. (Dtsche Ztg.)

Mecklenburg-Schwerin. Schwerin, 21. Dez. Wichtig für alle Verhältnisse Mecklenburgs ist es, daß die Majorität der Stände in einer ihrer letzten Sitzungen die von der Regierung beantragte Emancipation der Juden beschlossen hat. Nicht so willfährig bewiesen sich die Stände bei dem schon zum zweiten Mal auf diesem Landtage vorgebrachten Antrage der Regierung, die mecklenburgische Eisenbahngesellschaft bei ihrem Deficit von $1\frac{1}{2}$ Millionen Thalern auf irgend eine Weise zu unterstützen. Entschieden lehnten sie jede Unterstützung oder auch nur Garantie für das von der Gesellschaft zu machende Anlehen ab, und wollten dieselbe ganz ihrem Schicksale überlassen. So wird denn vorläufig der Bau der Bahn unterbrochen werden müssen, da alles Geld gänzlich ausgegeben worden ist, wodurch dem ganzen Unternehmen ein nicht unbeträchtlicher Schaden erwächst. (Fels. O.-Pstzig.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 27. Dezbr. (Privat.-Corresp.) Im Effektenhandel ließ sich Anfangs der Börsezeit eine flaue Stimmung wahrnehmen, späterhin, namentlich nach 1 Uhr, trat wieder Kauflust ein und die Course schlossen fester.

5 pCt. Metall.: $103\frac{3}{8}$ P.; 4 pCt. Metall.: $91\frac{1}{2}$ P.; 3 pCt. Metall: 66 P.; 1 pCt. Metall. $21\frac{1}{4}$ G.; Bank-Act.: 1934 P.; per ult. Dezbr. 1935 P.; 500 fl. Loose: $157\frac{1}{4}$ P.; 250 fl. Loose: $114\frac{1}{4}$ P.; Prämien-Scheine: 90 P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: $91\frac{1}{4}$ G.; Bayer. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: 91 P.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 62 G.; Ludwigsh.-Berb.: $87\frac{1}{2}$—$\frac{5}{8}$ G.; württ. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $87\frac{1}{2}$ G.; $4\frac{1}{2}$ pCt. $100\frac{7}{8}$ G.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. 105 G.; detto in Lst. à fl. 12: $103\frac{7}{8}$ G.; bad. $3\frac{1}{2}$ pCt. v. J. 1842: $87\frac{5}{8}$ P.; bad. 50 fl. Loose: $54\frac{5}{8}$ G.; 35 fl. Loose: $34\frac{1}{2}$ G.; hess. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $88\frac{1}{2}$ P.; 4 pCt. Oblig.: $96\frac{3}{8}$ G.; 50 fl. Loose: $75\frac{1}{4}$ P.; 25 fl. Loose: 28 G.; Nass. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: 59 G.; 25 fl. Loose: 26 G.; Frankf. 3pCt. Oblig. 84 P; $3\frac{1}{2}$ pCt. alte: $92\frac{7}{8}$ P.; neue: $88\frac{7}{8}$ P.; Taunusb.-Act. $352\frac{1}{2}$ G.; Friedr.-Wilh.-Nordb.: $60\frac{1}{4}$ P.; kurhess. Loose: 30 Thaler P.; Integrale: 55 G.; Synd. 4 pCt.: $85\frac{1}{2}$ G.; $3\frac{1}{2}$ pCt. —— P.; Span. 3 pCt.: —— G.; 3pCt. innere Schuld: $24\frac{3}{8}$ G.; 5pCt. —— G; Port. 3pCt. Cons.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 98 G.; 500 fl. 79 G.; Sard. Loose: $34\frac{1}{2}$ Fr. G.; Disc.: $4\frac{1}{2}$ G.

⊙ Frankfurt, 27. Dezbr. (Privat-Corresp.) Der Erbprinz von Hessen-Homburg war schon mehrmals todt gesagt, doch soll sich der junge Fürst, nach den neuesten Berichten aus Bonn, etwas besser befinden. In Homburg erregt die schwere Krankheit sowohl bei Hofe, wie in der Bürgerschaft die größte Betrübniß, aber auch politische Besorgniß, da der Erbprinz der einzige männliche Nachkomme des landgräflichen Hauses ist. — Der diesseitige Bundestagsgesandte, Herr Syndikus Dr. Meyer, hat seines vorgerückten Alters wegen seine Stelle aufgegeben und ist durch Hrn. Schöffen Dr. Hariner ersetzt worden.

Oesterreich. Aus Presburg vom 17. Dec. berichtet die „Bresl. Ztg.": Gestern Abend nach 4 Uhr ereignete sich hier ein bedauerlicher Vorfall, welcher zu den ernstesten Auftritten hätte führen können. Ein Jurat, Kanzlist bei dem Grafen Gyula Andrassy, Abgeordneten des Zempliner Komitats, ging vor einem k. Magazin mit einer Cigarre im Munde vorbei. Ein Wortwechsel, welcher darüber zwischen dem Juraten und der Schildwache entstand, endete damit, daß der Jurat von vielen Soldaten in die Mitte genommen und auf die Hauptwache abgeführt ward. Graf Gyula Andrassy, der gerade dazu kam, verlangte auf Autorität seiner Abgeordnetenschaft und seines Standes die sofortige Freilassung seines Kanzlisten, indem er für ihn haste. Die Soldaten nahmen aber den Grafen Andrassy ebenfalls in ihren Kreis, und es sollen sogar Bayonnetstiche gegen ihn geführt worden seyn, die aber glücklicherweise ihn nicht verletzten. Sofort versammelte sich eine Volksmasse um die Hauptwache. Diese ward doppelt verstärkt, auch Kürassiere erschienen bald auf dem Platze. Unterdessen strömten die Juraten aus den Kaffeehäusern herbei. Der kgl. Oberststallmeister, welcher in sein der Hauptwache gegenüberstehendes Palais fuhr, wurde auf der Straße angehalten und in seine Wohnung begleitet. Die Inhaftirten wurden augenblicklich in Freiheit gesetzt und das Militär zog sich ebenfalls zurück. Aber die Menge wogte noch um das Palais des Oberststallmeisters. Auch der Pesther Komitatsabgeordnete L. v. Kossuth, der Abgott der Juraten, war unterdessen beim Oberststallmeister erschienen. Hier kam es zu starken Auseinandersetzungen über die polizeilichen Beschränkungen überhaupt, welchen das Publikum während dieses Landtags unterworfen worden. Man verlangte die Unterschrift des Königs zu sehen, welche das königl. Oberststallmeisteramt zu den außerordentlichen Polizeiverordnungen ermächtige. Der Oberststallmeister zeigte die verlangte königl. Unterschrift, aber die Juraten waren auch damit nicht zufrieden, und wurden nur mit Mühe beschwichtigt. Vor den Fenstern des Oberststallmeisters brachten sie dem Grafen Gyula Andrassy (welcher nebenbei ein Hauptführer der Oppositionspartei ist) ein „Eljen!" an das sie auch den Ruf knüpften: „Der königl. Befehl nem gilt!" (gilt nicht). Damit war die tumultuarische Seite dieser bedauerlichen Angelegenheit zu Ende. — Die Ständetafel hatte in einer Botschaft (Nuntium) an die Magnatentafel den Erzherzog Palatin um dessen Vermittlung einer freiern Presse und namentlich einer gänzlich zensur-

freien Landtagszeitung gebeten. Der Erzherzog machte nun bei Verhandlung dieser Botschaft die wichtige Eröffnung, daß von Seiten der ungarischen Hofkanzlei an die Statthalterei ein Operat zur Erweiterung der Censurschranken abgeschickt worden, und daß auch er (der Erzherzog) sein Möglichstes in dieser Sache thun werde. Nichtsdestoweniger aber hat die stehende Majorität der Magnatentafel das Nuntium der Ständetafel wegen der freien Landtagszeitung verworfen."

Wien, 20. Dezbr. Der Erzherzog Palatin ist an den Masern erkrankt; der Zustand des hohen Kranken ist aber befriedigend, und der Verlauf der Krankheit normal.

Schweiz.

Aus der Schweiz vom 24. Dez. Da man auf der Tagsatzung über die Frage der Vertagung nicht einig werden konnte, so hat nun Herr Ochsenbein von dem ihm durch seine Stellung zukommenden Rechte Gebrauch gemacht, faktisch eine kurze Ferienzeit anzuordnen, dadurch nämlich, daß er anzeigte, es werde vor dem 8. Januar keine Sitzung mehr stattfinden, und daß auf den Fall hin, daß eine solche vor diesem Termin nothwendig werde, die Gesandten in ihrer Heimath schriftlich oder nach Umständen durch eigene Eilboten hiezu eingeladen werden sollen. Die meisten, wo nicht alle Gesandten werden daher schon heute oder im Laufe der nächsten Tage Bern auf einige Wochen verlassen. — Nur zwei der zu Zahlungen an die eidgenössische Kriegskasse verpflichteten Kantone haben ihre Verbindlichkeit am 20. erfüllt: Ob- und Nidwalden (dieses aber bloß durch eine verzinsliche Verschreibung) und Neuenburg; alle übrigen sind noch im Rückstande, welches auch die Ursache ist, daß die eidgenössische Besatzung in sämmtlichen Kantonen noch nicht die in Aussicht gestellt gewesene Verminderung erlitten. Das arme Uri wird jedoch in den nächsten Tagen bezahlen. In den größern Sonderbundskantonen scheint das Zusammenbringen der nöthigen Summen mit größern Schwierigkeiten verbunden zu seyn, als man dies anfänglich dachte. — Auch inmitten der Tagsatzung ist der Plan besprochen worden, dem Oberbefehlshaber Dufour einen thatsächlichen Beweis der Nationaldankbarkeit zu geben; man ist aber über die Art derselben noch zu keinem bestimmten Entschluß gekommen. (Schw. Merk.)

Neuenburg. Das Schreiben, welches der Staatsrath von Neuenburg an den Vorort gerichtet hat und worin er sich, wie bereits gemeldet, zu der Zahlung der dem Kanton auferlegten Buße von 300,000 Franken bereit erklärt, ist folgendes: „Wir haben das Schreiben empfangen, mit welchem Sie uns unter dem 11. Dez. beehrten, um uns den Beschluß der Tagsatzung von demselben Datum mitzutheilen, der unserm Staate, als Sühne für seine Weigerung, sein Militärkontingent in dem gegen die Kantone des Sonderbundes beschlossenen Kriege zur Verfügung der Eidgenossenschaft zu stellen, die Zahlung einer Summe von 300,000 Schweizer Franken, in Titeln oder Geld bis zum 20. Dezember zahlbar, auferlegt. Wir haben die Ehre, Ihnen als Antwort auf diese Mittheilung anzuzeigen, daß wir, nachdem wir die Ansicht des gesetzgebenden Körpers eingeholt haben, und seinem einstimmigen Beschlusse gemäß, die in dem oben angeführten Beschlusse genannte Summe zu der festgesetzten Zeit zahlen werden. Wir ergreifen ꝛc. Neuenburg, den 14. Dezember 1847. Der Gouverneur, Pfuel. Der Kanzler, Favarger."

Bern, 24. Dez. Die Tagsatzung ging heute auf unbestimmte Zeit auseinander. Es wurde dem Präsidium überlassen, die Gesandtschaften zur nächsten Sitzung nach seinem Ermessen einzuberufen, wenn die Geschäfte es erheischen. Es ist somit weder Schluß der Tagsatzung, noch eine förmliche Vertagung eingetreten. Freiburg beantragte in Folge speciell erhaltener Weisung, daß Neuenburg zu Erfüllung seiner Bundespflicht angehalten werde: der Commission zur Berichterstattung. (Fr. Obpstztg.)

Bern, 24. Dez. Laut einer Correspondenz der „Berner Zeitung" ist bisher etwa der vierte Theil der ausgeschriebenen Kriegssteuer (200,000 Fr.) von Wallis eingegangen. Die eidg. Repräsentanten konnten nichts auf dem St. Bernhard ausrichten. Die Mönche wollten nichts hergeben und drohten mit einem Recurs an die fremden Mächte. Man erwartet, daß nun ernstlich eingeschritten werde.

Bern, 25. Dez. Gestern den 24. versammelte sich die Tagsatzung neuerdings und beschloß mit 11½ Stimmen, Obwalden 5 Jahre Zahlungsfrist einzuräumen, in Berücksichtigung, daß es sein erstes Betreffniß so schnell geliefert habe, jedoch ohne Konsequenz für andere Fälle.

Aus dem Wallis, 22. Dez. Die prov. Regierung hat den Art. 2 der Beschlüsse der Volksversammlung von Sitten bereits zum Gesetz erhoben, wonach alle geistlichen Immunitäten abgeschafft sind. (Fr. Obpstztg.)

Großbritannien.

London, 23. Dez. Die Fabrikanten in Lancashire und Yorkshire wünschen die Aufhebung der Zehnstunden-Bill; doch mögen sie nicht selbst darauf antragen. Sie sähen es gern, daß die Arbeiter auf Abschaffung einer Maßregel antrügen, welche doch zu deren Erleichterung gegeben ist. Allein diese weigern sich meistens, Bittschriften zu diesem Zwecke, welche man ihnen in die Hände spielt, zu unterschreiben. In einer Versammlung zu Todmorden, wo Abgeordnete der Arbeiter aus beiden Grafschaften zusammenkamen beschloß man, den Sieg nicht aus den Händen zu geben und sich der Erhöhung der Arbeitszeit von zehn Stunden auf eilf zu widersetzen. Es wurden Briefe von Lord Ashley und anderen Unterhaus-Mitgliedern verlesen, in welchen sie ihren Beistand versprechen. Lord Ashley ist nicht der Urheber, aber der Haupt-Vertreter jener Bewegung zur Beschränkung der Arbeitszeit, welche im vorigen Parlamente nach langem Widerstande ihr Ziel erreichte. Sie hatte nicht bloß viele Fabrikanten, sondern auch diejenigen gegen sich, welche in der Zehnstunden-Bill eine Beschränkung der Freiheit der Arbeiter sehen. (K. Z.)

Frankreich.

* Paris, 24. Dez. (Priv.-Corr.) Der halbofficielle Artikel des österreichischen „Beobachters" über die Schweizer Angelegenheit, der gestern hier ankam, wird heute von allen Blättern gegeben. Dieser halbofficielle Artikel, den die „A. A. Ztg." (gewöhnlich über Oesterreichs An- und Absichten gut unterrichtet) für eine Kriegserklärung nimmt, hat hier nur sehr geringe Sensation gemacht. Das „Debats", so wie fast alle Journale geben ihn ohne Commentar und der „Constitutionel" sagt: er sey eine Drohung in extremis der sterbenden Intervention. Man erwartet nun die Ankunft des Hrn. Colloredo-Waldsee und Radowitz, die hier mit Hrn. Guizot und Kisseleff Besprechungen (nicht Sitzungen einer regelmäßigen Conferenz) über die Verhältnisse der Schweiz halten werden. Ob diese Besprechungen zu einer förmlichen, als europäische Autorität auftretenden Conferenz sich gestalten werden, das hängt wohl am Meisten von dem ferneren Laufe der Ereignisse in der Schweiz selbst ab. Daß jedoch England an diesen Conferenzen keinen Theil nimmt, ist bestimmt, und Lord Normanby hat in dieser Hinsicht ausführliche Instruktionen von Lord Palmerston erhalten, die ihm ein gänzlich passives Verhalten in dieser Sache vorschreiben.

An der heutigen Börse theilte man sich beruhigendere Nachrichten über den Gesundheitszustand des Königs mit; sein Uebel, ein Schnupfen mit gänzlicher Stimmlosigkeit, soll mit ziemlich mildem Charakter auftreten. „Galignanis Messenger" gibt in seiner Abend-Ausgabe ebenfalls die beruhigendsten Versicherungen.

Italien.

Florenz, 19. Dez. Eine außerordentliche Beilage zur Gazzetta enthält die offizielle Ankündigung, daß Pontremoli und Bagnone, welche nach den Verträgen, nach dem Uebergang Lucca's an Toskana, an Parma fallen sollten, vorerst bei Toskana bleiben. „Eine Uebereinkunft — sagt die Gazzetta — durch welche der Besitz der Vicariate Pontremoli und Bagnone in voller Souveränetät und ohne irgend ein finanzielles Opfer Toskana zeitweilig erhalten bleibt, ist am 9. d. M. (also vor dem Tode der Herzogin von Parma) von den Bevollmächtigten Sr. k. k. Hoheit des Großherzogs und Se. kgl. Hoheit Karl Ludwig's von Bourbon, Infanten von Spanien und Herzogs von Lucca, unterzeichnet worden. Diese Uebereinkunft wurde am 12. von besagter Sr. kgl. Hoheit in Genua ratifiziert, und nachdem diese Ratifikation in Florenz am Abend des 18. ausgetauscht worden, so sind alle obschwebenden Fragen über die Landesangehörigkeit der erwähnten Gebiete erledigt."

Sardinien. In Turin hat sich unter dem Vorsitz des Marchese d'Azeglio ein Comite gebildet zur Errichtung eines Nationaldenkmals aus Anlaß der vom König bewilligten Reformen. Die Stadt Turin hat sofort 50,000, die Stadt Novara 1000 Lire unterzeichnet. Im Ganzen weist die erste Subscriptionsliste 53,800 Lire aus.

Nichtpolitische Zeitung.

Mainz, 26. Dez. Da seit gestern der Rhein wieder frei von Treibeis ist, konnte heute Vormittag die hiesige Schiffbrücke wieder aufgefahren, und die Verbindung der beiden Ufer dadurch auf bequemere, wohlfeilere und sicherere Art als durch die Ueberfahrt in den Nachen wieder hergestellt werden. — Bei St. Goar sollen über 40 Schiffe liegen, die auf günstiges Fahrwasser hoffen. Obgleich das Eis kein Hinderniß mehr entgegenstellt, dürfte doch der äußerst niedrige Wasserstand des Rheins der Schifffahrt große Schwierigkeiten bereiten. (Fr. O.-Pstz.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Neujahrs-Gratulations-Entbindungskarten haben ferner gelöst:

Fräul. Theresia und Hr. Thomas Lommel. Die Herren: Direktor Bürchl, Kaufm. Julius Voit, Prof. Fröhlich, städt. Revisor Röder mit Gattin, Domdechant Dr. Benkert, Regierungs-Sekretär Zink, Regierungs-Sekretär Dr. Juria

Geiffert, Univers.-Prof. Dr. Rohr, Hauptm. v. Lutz, Jos. Ant. Bolongaro-Crevenna, J. Bolongaro-Crevenna. Frau Wittwe Bolongaro-Crevenna. Die Herren Dr. Leofrid Adelmann, Carl Reiser, Regiments-Quartiermeister, Bat.-Arzt Dr. Jäckle mit Frau. Frau Regim.-Quartiermeisterswittwe Speth mit Tochter. Die Herren Wolf, botan. Gärtner mit Mutter, Kreis-Ingenieur Schwarze, Dr. Bermuth, 1. Bürgermeister, Landrichter v. Ekhart, Wiesching, städt. Waagmeister, Regier.-Direktor v. Bever mit Gemahlin, Apotheker Ludw. Then, Regierungsrath Kuhn, Landr. Keller. Frau Amalia Wacker, Schauspielerin. Die Herren Dr. Helm, Rektor der Universität und Domkapitular, Stadsarzt Dr. Pfeiffer mit Gemahlin, Fabrikant Schuchbauer mit Familie, Carl Käs, Maurermeister mit Frau, Ober-Kriegskommissär Schenk, Nordren, Wegmeister mit Frau, Regierungsrath Gerhäuser, Apotheker Henkel, Regim.-Arzt Dr. Ulrich Adelmann nebst Gattin, Kfm. Jos. Wachter nebst Gattin, Meyer, Finanz-Rechnungs-Kommissär, Beyer, Finanz-Rechnungs-Kommissär, Söldner, Rechnungs-Revisor, Eisenmann, Finanz-Rechnungs-Revisor, Hauser, Finanz-Rechnungs-Kommissär, Huber, Finanz-Rechnungs-Revisor, Härtl, kgl. Rechnungs-Kommissär, geistl. Rath Ehlen, Maz.-Rath Mich. Louck, Univers.-Prof. Ludwig, Regierungsrath Martinengo, J. J. Roth, Apotheker. Fr. Koma, Vorsteherin des Theresien-Instituts. Herr Dr. Todt nebst Gattin. (Fortsetzung folgt.) Würzburg, 27. Dez. 1847. Der Armenpflegschaftsrath. Groß, II. Vorstand. M. E. Becker.

Meteorolog. Beobachtung vom 27. Dezbr.

Stunde der Beobachtung	Barometer in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8 U.	331, 67	— 1, 7	NO 1. bed.
Mittags 12 U.	331, 46	— 0, 4	NO 1. bed.
Abends 7 U.	331, 39	— 0, 5	NO 1. bed.

Edictal-Ladung.

[2a] Die Webermeister Baruch Lichtenfeld'schen Eheleute in Kirchheim haben sich freiwillig dem Gantverfahren unterworfen. Es werden demgemäß die gesetzlichen Ediktstage in folgendem festgesetzt:

I.

Zur Anmeldung der Forderungen unter Angabe der Beweismittel, sowie zur Begründung des Vorzugsrechtes:

Freitag den 11. Februar 1848
früh 8 Uhr.

II.

Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen:

Dinstag den 14. März 1848.

III.

Zur Pflegung der beiderseitigen Schlußhandlungen
Dinstag den 4. April 1848.

Wer an dem ersten Ediktstage nicht erscheint, wird mit seinen Forderungen von der gegenwärtigen Konkursmasse ausgeschlossen, das Nichterscheinen an den übrigen festgesetzten Ediktstagen hat den Ausschluß mit den treffenden Handlungen zur Folge.

Zur Bemessung der weiteren Schritte der Gläubiger wird denselben bekannt gegeben, daß sich der erhobene Aktivstand auf 996 fl., dagegen der Passivstand auf 4124 fl. belaufe.

Würzburg, am 16. Dezbr. 1847.

Königl. Landgericht l. d. M.

B. g. v.

Wingheimer, L.-Akt.

Oeffentlicher Dank.

Durch die gegenwärtige öffentliche Bekanntmachung fühle ich mich veranlaßt, dem Herrn Instrumentenmacher Johann Wildberger von hier einen Theil des Dankes darzubringen, zu welchem ich mich verpflichtet fühle.

Eines meiner Kinder, ein fünfzehnjähriges Mädchen, hatte das Unglück, an einer sehr bedeutenden Rückgratsverkrümmung zu leiden. Nachdem ich an einer Wiederherstellung dieser meiner Tochter schon fast verzweifelt hatte, wurde mir das Glück zu Theil, durch die Hülfe des Herrn Wildberger meine auf das Höchste gesteigerte Angst gänzlich beseitigt zu sehen.

Herr Wildberger fertigte eine Maschine für das kranke Mädchen, und wußte durch unausgesetzte Aufmerksamkeit, so wie durch die geistreiche Behandlung und die zeitweisen Veränderungen der Maschine je nach der fortwährenden Verbesserung des Krankheitszustandes in dem verhältnißmäßig äußerst kurzen Zeitraum eines halben Jahres vollkommene Genesung meiner Tochter zu erzielen.

Herr Wildberger wünscht in seiner im Verhältniß zu seinen Verdiensten allzugroßen Bescheidenheit zwar nicht, seinen Namen öffentlich mit Dank genannt zu sehen; im Interesse vieler Leidenden fühle ich mich jedoch verpflichtet, auf eine Quelle aufmerksam zu machen, aus welcher vollkommene Genesung, oder doch mindestens bestimmte Linderung geschöpft werden kann.

Bamberg, den 16. Dezember 1847.

Kreppel, herzogl. b. Kammerdiener.

Indem ich den ganzen Inhalt des vorstehenden Vortrags bestätige, fühle ich mich gedrungen, hinzuzufügen, daß die darin enthaltene Thatsache nur einen der vielen mir bekannten Fälle betrifft, in welchen Hr. Wildberger Verkrümmungen und ähnliche fehlerhafte Körperanlagen durch seine anerkannt guten Maschinen vollkommen geheilt hat.

Bamberg, den 16. Dezember 1847.

Dr. Banzer, prakt. Arzt und Chirurg.

Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1. Januar 1848 beginnt ein neues halbjähriges Abonnement auf die **Aschaffenburger Zeitung** und die damit verbundenen **Erheiterungen**. Wir laden daher zur Erneuerung der Bestellungen ergebenst ein, und bitten zugleich um möglichst frühzeitige Anmeldung bei den löbl. Postexpeditionen, um allen verehrlichen Abonnenten mit vollständigen Exemplaren dienen zu können. — Wie seither, werden wie auch ferner bemüht seyn, in dem innern Gehalte anständige Freimüthigkeit für Recht und Wahrheit, unparteiische und ruhige Prüfung der politischen Zustände, frische Darstellung der Tagesgeschichte und der parlamentarischen Discussionen bei vorzüglicher Berücksichtigung und Hervorhebung der materiellen und industriellen Interessen, besonders des deutschen Vaterlandes, als die steten Grundsätze der Redaktion dieses Blattes zu bewähren. Zugleich sind wir durch Einladung einer täglichen, unmittelbaren Correspondenz mit Paris in den Stand gesetzt, unseren Lesern aus zuverlässigen Quellen stets das Neueste und Interessanteste aus Frankreich und England auf das Schnellste mittheilen zu können.

Dem mit der Zeitung verbunden bleibenden Unterhaltungsblatte wird eine vermehrte Aufmerksamkeit zugewendet werden, und dasselbe stets das Beachtungswertheste aus den neuen Erscheinungen in dem Gebiete der schönen Literatur, der Geschichte, der Natur-, Länder- und Menschenkunde unter besonderer Rücksichtsnahme auf das Sittliche bringen, und nebenbei durch eine Auswahl von Anekdoten und anderen Ergötzlichkeiten eine erheiternde Lektüre gewähren.

Der halbjährige Pränumerationspreis für die **Aschaffenburger Zeitung** mit den **Erheiterungen** beträgt wie bisher im ersten Rayon 3 fl. 34., im zweiten 3 fl. 51 kr., im dritten 4 fl. 7 kr. einschließlich sämmtlicher Gebühren und Antheile der Postexpeditionen. Für jene verehrlichen Abonnenten, welche diese Blätter unmittelbar aus dem Zeitungsverlage beziehen können, beträgt die vierteljährige Pränumeration 1 fl. 24 kr.

Bekanntmachung.

[2a] In mehreren der gewöhnlichen Landkalender für das Jahr 1848 sind die Lotto-Ziehungs-Tage unrichtig bezeichnet, was man, um möglichen Irrungen vorzubeugen, mit dem Bemerken bekannt macht, daß die Ziehungen, wie solche die königl. Lotto-Kalender enthalten, die richtigen sind.

Aschaffenburg, den 26. Dezember 1847.

Königliches Lotto-Oberamt.

Kaden, Oberbeamte. Bergthold.

Theater.

Mittwoch den 29. Dezbr. **Dr. Wespe.** Lustspiel in 5 Akten von Roderich Benedix.

Wegen Krankheit des Hrn. Oefer kann die bereits angekündigte Oper „Zampa" nicht gegeben werden.

Im Verlage der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr.
II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 361. Donnerstag, 30. Dezember 1847.

Denkschrift des Fürsten von Leiningen über die Verhältnisse der deutschen Standesherren.

(Fortsetzung.)

Gleichzeitig hat man in den meisten Staaten die Erziehung des Volkes in einer Weise geleitet, Institutionen begründet und Gesetze gegeben, welche in ihrer naturgemäßen Entwickelung nur zu demokratischen, oder doch wenigstens Repräsentativverfassungen führen müssen. Sehr bald befand sich auch das unumschränkte Regierungssystem der Fürsten sammt ihrer Bureaukratie dem demokratischen Geist der Völker feindlich gegenüber, und der Konflikt begann. Dieser würde rasch zu gewaltsamen Umwälzungen geführt haben, wenn nicht die Getheiltheit Deutschlands, so wie der bedächtige deutsche Charakter überhaupt revolutionäre Bewegungen erschwerte und wenn nicht die Entstehung des Zollvereins den Ideen, wenigstens für einige Zeit, eine andere Richtung gegeben hätte. Zum ersten Mal sah sich Deutschland nicht dem Namen nach, sondern gerade durch diejenigen Interessen vereinigt, welche dermalen überall den Ausschlag geben. Die Vortheile, welche dieser Verein darbietet, das rasche Aufblühen des Handels und der Gewerbe, das Gewicht, welches auswärtige Staaten auf dessen Entwickelung legen, haben dem Volke nie gekannte Dinge gezeigt, und zu der praktischen Betrachtung geführt, welche hohe Stellung Deutschland unter den Nationen einnehmen könne, so bald es vereint sey! Patriotismus, deutscher Patriotismus, ein Gefühl, welches in Deutschland bisher nur unter dem Namen „Anhänglichkeit an den Fürsten" gekannt war, ist erwacht und bemächtigt sich sichtlich der Nation. Der Uebergang von den ständischen Verfassungen im älteren Sinne zu dem Repräsentativsystem in seiner vollsten Ausdehnung bringt die Regierungsgewalt de facto in die Hände der Kammern, vorzüglich der zweiten Kammern. Diese letzteren repräsentiren fast ausschließlich den Mittelstand, wozu unter den jetzigen Verhältnissen der in Deutschland so bedeutende Bauernstand mitzuzählen ist, und dieser so mächtige Mittelstand erstarkt täglich mehr durch das Aufblühen des Handels, der Gewerbe und des Ackerbaues. Wie die Gesinnungen des Mittelstandes sind, und nach welchen Grundsätzen er regieren wird, so die Gewalt völlig in seinen Händen ist, darüber wird wohl Niemand in Zweifel seyn. Abschaffung der Ueberreste des Feudalwesens, auf dem früher in Deutschland fast Alles basirt war, Abschaffung aller Privilegien, parlamentarische Verfassungen im ausgedehntesten Sinne, Preßfreiheit, Geschwornengerichte, Ministerverantwortlichkeit rc, endlich — Einheit Deutschlands! Denn es liegt ganz nahe, daß die Entwicklung dieser Institutionen in kleinen Staaten unpraktisch, oft lächerlich ist, hauptsächlich aber, daß der deutsche Handel und die Industrie — Leib und Seele der Mittelstände — nur dann volle Größe und Ausdehnung erlangen werden, wenn Deutschland nöthigenfalls mit gewaffneter Hand geltend machen kann, was ihm noththut. In welcher Stelle befinden sich aber bei dieser Gestaltung der Dinge die deutschen Fürsten? Eine große Veränderung ist hier unbemerkt vor sich gegangen. Im vorigen Jahrhundert war die dynastische Politik der Fürsten allein maßgebend geworden, d. h. dieselben leiteten die innern und namentlich äußern Angelegenheiten ihrer Länder ganz nach Gutdünken und nach ihrer Ansicht, was für's Land oder für ihre eigenen Interessen am besten. Diese Politik der Fürsten ist nun übergegangen zu der Politik der Völker, d. h. erstere können jetzt nur Das thun, was mit dem Interessen letzterer, und zwar wie diese es verstehen, im Einklang steht. Unverkennbar strebt jetzt das deutsche Volk in seiner Gesammtheit nach einem bestimmten Ziel, nämlich nach politischer und religiöser Freiheit und nach Vereinigung. Was auch die Verschiedenheit der Meinung über den Begriff und die Räthlichkeit der Sache selbst, über die Ursachen, über die Mittel zur Erreichung jenes Zieles, sowie den Zeitpunkt, wenn es erreicht werden wird, seyn mag, die Thatsache dieses Strebens selbst, sowie die an Gewißheit gränzende Wahrscheinlichkeit der Erreichung jenes Zieles, wird Niemand mehr in Abrede stellen können. Dennoch scheint von den Regenten die Gefahr in ihrer wahren Größe noch nicht erkannt worden zu seyn. Sie haben sich daher nicht, wie Dieß in den Handelsinteressen geschehen ist, gleichzeitig auch in einer innern deutschen Politik vereinigt, um gefährlichen Uebergriffen der Demokratie zu begegnen, um sowohl die Stände als die Bureaukratie in gebührenden Schranken zu erhalten, um die Entwicklung des Mittelstandes zur Macht, sowie die erwachte Idee deutscher Einheit und deutschen Patriotismus mit ihren dynastischen Interessen in Einklang zu bringen. Freilich kann Dieß nicht ohne Aufopferung des strengen Souveränetätsprinzips in seiner vollen Ausdehnung und Unabhängigkeit geschehen, und hier wird wohl die Schwierigkeit der Lösung des Räthsels zu suchen seyn. Hält man nun diesen Gesichtspunkt der politischen Zustände Deutschlands und ihrer weiteren Entwickelung fest, so kann man ziemlich deutlich erkennen, was für die Zukunft die Stellung der Standesherren seyn kann, seyn muß, so sie nicht in den Stürmen der Zeit ganz untergehen wollen. I. Die Standesherren werden Theilhaber an der Staatsgewalt selbst durch ihr erbliches Standschaftsrecht, welches in dem Maße an Bedeutsamkeit gewinnt, als das konstitutionelle Leben sich entwickelt, und als sie nicht mehr ihre meist verhaßten Sonderinteressen werden zu vertreten haben. II. Dieselben werden an der Spitze des Adels und aller Grundbesitzer stehen. III. Sie werden jeweils das konservative Prinzip repräsentiren und vertreten. Die nächste Frage wird nun seyn, was jetzt als Vorbereitung für diesen künftigen Zustand zu geschehen hat. 1) Ablösung aller Gefälle und Leistungen der Mediat-Unterthanen. 2) Entäußerung aller sogenannten Ehrenrechte, als Jurisdiktion, Forstpolizei rc. unter angemessenen schützenden Formen. 3) Abänderung der bestehenden Hausgesetze. 4) Wahrung und Ausdehnung des Standschaftsrechts. Zu 1. Die Berechtigung der Standesherren zu diesen Abgaben und Leistungen der Mediatunterthanen ist unbezweifelt, ebenso unbezweifelt aber, daß ihr Fortbestand bereits jetzt unmöglich ist. Ehedem wurden die Unterthanen für diese Abgaben von ihren Landesherren regiert (wenigstens theilweise regiert); es fand eine Gegenleistung statt — ein ähnliches Verhältniß, wie jetzt zwischen dem Staat und dem Steuerpflichtigen. Nun wurden die Landesherren aber selbst Unterthanen, die Abgaben ihrer früheren Unterthanen dauerten indeß meistens fort und wurden, da die früheren anderen Bande zerrissen waren, eine verhaßte, lästige Bürde. Zudem sind unverkennbar viele dieser Gefälle und Leistungen in grellem Widerspruch mit den freien Institutionen unserer Tage und deren Entwicklung, noch mehr mit der fortschreitenden Kultur des Bodens und dem Aufschwung der Industrie, welche bei der zunehmenden Bevölkerung zur Lebensfrage werden. Hiedurch allein ist der seit Jahren andauernde, widerwärtige Kampf zwischen den Berechtigten und Pflichtigen zu erklären, welcher nachhaltig zum Schaden der Ersteren ausgefallen ist. Die gewöhnliche Einrede gegen die Ablösung dieser Gefälle und Leistungen besteht darin, daß behauptet wird, hiemit werde neben pekuniärem Verlust alles Ansehen und aller Einfluß der Standesherren schwinden, sie würden nur noch als vornehme Bauern fortbestehen. Hier tritt wieder die sehr verzeihliche und natürliche, aber nicht minder beklagenswerthe Illusion hervor, daß durch eine gewisse Analogie, welche zwischen der Steuerpflicht an den Staat und diesen Leistungen besteht, der Standesherr doch noch ein klein Bischen Landesherr sey! Man übersieht dabei, daß der ganze Adel, vom Mittelstande vielfach angefeindet, gerade wegen dieser Abgaben auch von dem Bauernstand meist gehaßt wird, daß, wenn sie eine Kette zwischen Herren und ehemaligen Unterthanen bilden, es eine von letzterem gehaßte ist, die er

mit allen Mitteln zu brechen sucht. Mit dem Aufhören dieser Ursache wird der Bauernstand, dieses so bedeutsame Element in unsern deutschen sozialen Zuständen, der natürliche Verbündete des großen grund- und bodenbesitzenden Adels. Welch' mächtige konservative Garantien liegen hierin! Statt eine Verminderung des standesherrlichen Ansehens und des Einflusses werden **rechtzeitige** Ablösungen gerade das Gegentheil hervorrufen. In unserer Zeit hat irgend ein Stand oder irgend ein Individuum nur dann reellen Einfluß, Ansehen und Macht, wenn eines von beiden auf das Staatsleben oder die Gesellschaft überhaupt eine **entscheidende** Einwirkung besitzt. Macht gibt nur Theilnahme am Regiment oder sehr viel Geld, Beides natürlich im erhöhten Maßstabe, wenn es mit historischen Namen gepaart ist. Alles Uebrige ist Courtoisie, leerer Schall! Was die etwaigen pekuniären Verluste bei den Ablösungen betrifft, so stehen diese doch offenbar in keinem Verhältnisse zu der Gefahr, in welche ein gänzlicher Verlust dieser bedeutenden Vermögenstheile die Existenz der standesherrlichen Häuser brächte. Es ist gefährlich und unklug, dem sogenannten Zeitgeiste unbedingt zu huldigen; noch gefährlicher und unkluger aber, sich unbedingt der Gewalt der Ideen entgegensetzen zu wollen. Der Untergang des Schwächern ist dann allemal die Folge! Zu 2. Die Entäußerung der sogenannten Ehrenrechte steht in enger Verbindung mit der Ablösung der Gefälle. Diese Vorrechte sollten einen Haupttheil jener Schadloshaltung bilden, welche die auf dem Wiener Kongreß vereinten Souveräne ihren ehemaligen Mitständen darboten, obgleich in der Wirklichkeit selbst diese Gabe nur sehr spärlich gespendet wurde. War ihr Werth stets sehr relativ und illusorisch — etwa mit Ausnahme ihrer Benützung zur Eintreibung von Gefällen oder der kleinen Annehmlichkeit, einem selbst angestellten, selbst bezahlten Beamten Das befehlen zu dürfen, was ein Anderer bereits befohlen hatte, oder ihm einen selbst erfundenen gestickten Rock anzuziehen — so hat sich dieser Werth jetzt sicherlich nicht erhöht. Dessenungeachtet glaubte man gerade in diesen Ehrenrechten das köstlichste Kleinod zu besitzen, die erfreulichste Aehnlichkeit der verlornen Landeshoheit — und der mehr erwähnten Illusion sind gerade hier die bedeutendsten Opfer gebracht worden. Nicht allein aber, daß es räthlich erscheint, sich pekuniäre Vortheile durch Abgabe von Rechten zu sichern, deren Verlust bei einer höhern staatlichen Ausbildung in Deutschland unvermeidlich, so hat die Entäußerung derselben auch noch aus einem andern Gesichtspunkte Bedeutung. Die Standesherren (der Adel überhaupt, denn Beide sind nicht zu trennen) müssen trachten, soviel wie möglich aus ihrer dermaligen, auf einer veralteten, untergrabenen Basis beruhenden exzeptionellen Stellung herauszutreten. Sie erweckt Neid und Mißtrauen ohne entsprechende Vortheile, und könnte hierdurch leicht für dieselben ein Hinderniß werden, thätigen und einflußreichen Antheil bei der Entwickelung der deutschen Zustände zu nehmen, eine Entwickelung, die sicherlich nur im Sinne freier Institutionen vor sich gehen wird. Es wäre aber ein großes Unheil, denn jedes Rekonstruiren der standesherrlichen Verhältnisse wie des Adels überhaupt ist nur möglich, indem Beide an der fortschreitenden Entwickelung der politischen Gestaltung Deutschlands direkt thätigen Antheil nehmen und bei dieser Gelegenheit sich eine neue zeitgemäße, gesicherte Stellung für die Zukunft bilden. Die mehrerwähnten Ehrenrechte der Standesherren, wie auch die Gefälle, gingen sämmtlich theils aus der Grundherrlichkeit, theils aus dem Lehenswesen hervor. Die französische Revolution legte diesen beiden allesumfassenden Institutionen des Mittelalters die Axt an die Wurzel. In Frankreich direkt durch physische Gewalt, und der Baum fiel sogleich um — in Deutschland durch die Macht der Ideen; der Baum hat seitdem gekränkelt und dorrt ab. Warum erschöpft man sich in fruchtlosen Versuchen, gerade **diesen** Baum wieder ins Leben rufen und Früchte von ihm ernten zu wollen? (Schluß folgt.)

Deutsche Bundesstaaten.

*** **Bayern.** Würzburg, 29. Dez. Gestern Abend fand zu Ehren Ihrer Königl. Hoheiten des Kronprinzen und der Kronprinzessinn im akadem. Musiksaale ein Concert des hiesigen Musik-Institutes statt. Die Ausführung, die nur classische Tonwerke umfaßte, war des ausgezeichneten Rufes würdig, welchen dieses, unter Leitung unseres trefflichen Prof. **Fröhlich** stehende Institut in ganz Deutschland genießt. II. kk. Hoheiten beehrten die Production mit Höchstihrer Gegenwart.

München, 27. Dez. Die erledigte Friedensrichterstelle in Waldfischbach wurde dem Ergänzungsrichter Th. Füll in Landau verliehen und dem Marktvorstand und Assessor des Merkantil-Friedens- und Schiedsgerichts zu Nürnberg G. Ch. v. Forster die nachgesuchte Enthebung von letzterer Stelle gewährt. — Der Rittmeister bei der Fuhrwesenabtheilung des Artillerieregiments Prinz Luitpold, Franz Limbach, der Major im Kürassier-Reg. Prinz Adalbert, Martin Kirschbaum, der Hauptmann im Inf.-Reg. Albert Pappenheim, Mich. Schloeßl, der Hauptmann im Inf.-Reg. vac. Herzog Wilhelm, Franz Hofmann, und der Unterlieutenant bei der Veteranenanstalt Joh. d'Antonelli wurden in den Ruhestand versetzt, deßgleichen der Stabsauditor der I. Armeedivision Jos. Koenigsberger mit dem Charakter als Oberauditor. Der Rittmeister im Chev.-Reg. König, Stanislaus Frhr. v. Weinbach, wurde auf 2 Jahre pensionirt, deßgleichen der Sekretär bei der I. Armeedivisions-Commandantschaft Jos. Schwaiger und der Unterarzt im Inf.-Reg. Gumppenberg Dr. Max Weißbrod auf 1 Jahr. Der Reg.-Auditor im Inf.-Reg. Erbgroßherzog von Hessen Joseph Segin wurde zum Stabs-Auditor bei der I. Armeedivision befördert und der Unterlieutenant Gustav v. Lacher wurde vom 4. zum 1. Jägerbataillon versetzt. (K.v.u.f.D.)

* München, 27. Dezbr. Der bisher charakterisirte Oberstlieutenant Hr. v. **Frays** soll als Oberstlieutenant zum Regiment vac. Herzog Wilhelm nach Landau versetzt worden seyn.

Die „Allgemeine Zeitung" erklärt, daß die Gerüchte, welche seither in öffentlichen, namentlich badischen, Blättern über die **Mission des Fürsten Wallerstein nach Würzburg** laut geworden, alles Grundes entbehren; die Sendung habe vielmehr einer reinen Privatangelegenheit des kgl. Hauses gegolten.

Nürnberg, 28. Dez. Dem Vernehmen nach tritt mit Anfang des neuen Jahrs eine, wenn auch nicht bedeutende, Veränderung in den Fahrtaxen der kgl. Eisenbahnen für Personen und Gepäck ein. — Auf der heutigen Schranne galt Waizen zwischen 18—19 fl., Korn 12—13 fl., Gerste 11 fl., Haber 6—7 fl. Ein Abschlag der Getreidpreise steht um so mehr in Aussicht, da man bei der am 15. Dezbr. aufgehobenen Sperre von Seiten Oesterreichs große Zufuhren von der böhmischen Gränze erwarten darf. (Nürnb. Kur.)

Kurhessen. Kassel, 25. Dez. Der Stadtrath hat gegen die Suspension des Stadtsekretärs Wippermann remonstrirt, da der Sekretär zu den Gemeindedienern, nicht aber zu den Gemeindebehörden zählt. (Frkf. Journ.)

Kassel, 26. Dez. Im hiesigen Stockhause war es in diesen Tagen zu ernstlichen Unruhen unter den Eisengefangenen gekommen. Weder das Aufsichtspersonal, noch die Polizei konnten die Ruhe wieder herstellen. Erst nachdem das requirirte Militär einschritt, ward es möglich, die alte Ordnung herzustellen, und die Rädelsführer zu verhaften. Es herrschen nur erst Gerüchte so und so über die Ursache dieser Sache. (Frkf. Journ.)

Mecklenburg-Schwerin. Schwerin, 22. Dez. Der diesjährige Landtag zu Sternberg ist am heutigen Tage durch Landtags-Abschied geschlossen worden. Die Bescheidung in der Münzfußfrage lautet, daß zur Einführung des 14 Thalermünzfußes an die Stelle der bisher coursirenden Münzen unverzüglich die behufigen Anordnungen erlassen werden sollten. (K. Z.)

* **Freie Städte.** Frankfurt, 28. Dezbr. (Privat-Corresp.) In Staatseffekten sowohl als in Eisenbahnactien war heute das Geschäft von keinem Belang und die meisten Gattungen wurden billiger abgegeben.

5 pCt. Metall.: $103\frac{1}{2}$ P.; 4 pCt. Metall.: $91\frac{1}{4}$ P.; 3 pCt. Metall: $65\frac{3}{4}$ P.; 1 pCt. Metall. $21\frac{1}{2}$ G.; Bank-Act.: 1925 G.; per ult. Dezbr. 1925 P.; 500 fl. Loose: 157 P.; 250 fl. Loose: 114 P.; Prämien-Scheine: 90 P.; $3\frac{1}{2}$ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: $91\frac{1}{2}$ G.; Bayer. $3\frac{1}{2}$ pCt. Obligat.: 91 P.; Ludw.-Kanal-Actien incl. der abgest. Coup.: 62 G.; Ludwigsh.-Berb.: $86\frac{3}{4}$ G.; württ. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $86\frac{1}{2}$ G.; $4\frac{1}{2}$ pCt. $100\frac{1}{2}$ P.; hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. 105 G.; detto in Lst. à fl. 12: $103\frac{7}{8}$ G.; bad. $3\frac{1}{2}$ pCt. v. J. 1842: $86\frac{5}{8}$ P.; bad. 50 fl. Loose: $54\frac{3}{4}$ G.; 35 fl. Loose: 34 G.; hess. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $88\frac{1}{4}$ P.; 4 pCt. Oblig.: $96\frac{1}{4}$ G.; 50 fl. Loose: $75\frac{1}{4}$ P.; 25 fl. Loose: 28 G.; Nass. $3\frac{1}{2}$ pCt. Oblig.: $88\frac{1}{2}$ G.; 25 fl. Loose: $25\frac{7}{8}$ G.; Frankf. 3pCt. Oblig. 84 P; $3\frac{1}{2}$ pCt. alte: $92\frac{3}{4}$ P.; neue: $88\frac{1}{2}$ P.; Taunusb.-Act. 352 G.; Friedr.-Wilh.-Nordbahn.: 59 G.; kurhess. Loose: 30 Thaler P.; Integrale: $54\frac{3}{4}$ G.; Synd. 4 pCt.: 85 G.; $3\frac{1}{2}$ pCt. — P.; Span. 3 pCt.: —— G.; 3pCt. innere Schuld: 24—$\frac{1}{8}$ G.; 5pCt. —— G; Port. 3pCt. Cons.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: $97\frac{1}{2}$ G.; 500 fl. 78 P.; Sard. Loose: $34\frac{3}{4}$ Fr. G.; Disc.: $4\frac{1}{4}$ B.

□ Frankfurt, 28. Dezember. (Privat-Corresp.) Unsere Stadt ist in wahrer Bestürzung: drei unserer **ersten Banquiershäuser** (Jak. Friedr. Gontard und Söhne, Max (S.) v. Haber und Flersheim) haben ihre Zahlungen einstellen müssen, und ein viertes konnte nur durch die Intervention des Hauses v. Rothschild und Söhne gerettet werden. Diese traurigen Ereignisse haben hier ungeheure Sensation und um so größere Besorgnisse erregt, da unser Platz bisher für unantastbar galt. Man ist außerordentlich auf die Entwicklung dieser Krisis gespannt.

Oesterreich. Der „Allg. Ztg." schreibt man unterm 29. Dez. von der Donau: Zu den bereits bekannten Truppensendungen nach

Italien kann heute mitgetheilt werden, daß das in der Umgebung von Wien stehende Militärfuhrwesen soeben die Weisung erhalten hat, nach Italien aufzubrechen, um die dortigen Artilleriebatterien auf den Kriegsfuß setzen zu können.

Schweiz.

Die „Deutsche Zeitung“ will wissen, Rußland habe es abgelehnt, an der diplomatischen Konferenz wegen der Schweizer Angelegenheit Theil zu nehmen. — Die konservative Eidgenössische Zeitung schreibt: „Es verlautet, daß die Herren General von Salis-Soglio, Oberst Eiggee und dessen Söhne Anstellungen in der k. k. Armee erhalten haben: ebenso heißt es, daß Siegwart und Andere Civilanstellungen bekommen haben.“

Aus der nördlichen Schweiz, 26. Dez. Die Regierung des Kantons Aargau läßt im Amtsblatte nicht weniger als 163 „Freischärler“ einzig aus dem Bezirke Muri, ausschreiben, damit auf sie gefahndet werde, welche, zum größten Theile milizpflichtig, vor dem Ausbruche der Feindseligkeiten nach Luzern gegangen waren, um sich dort dem sogenannten Freiämtlercorps einverleiben zu lassen. (S.M.)

Luzern, 25. Dez. Im Großen Rathe wurde durch den Fürsprech (Advocat) Anton Schneider der Antrag gestellt, daß gegen Klöster, Geistliche und Beamte, welche die Bürger zu Unterzeichnung derjenigen Adresse verleitet haben, worin zum Festhalten am Sonderbunde aufgefordert wird, eine strafrechtliche Untersuchung soll eingeleitet werden. (Fr. Obpstz.)

Großbritannien.

London, 24. Dez. Die irischen Gutsbesitzer klagen, daß die Lasten, welche das Armengesetz auferlege, ihnen zu schwer seien. Bis vor Kurzem gab es freilich gar kein Gesetz, welches sie zwang, für ihre Armen zu sorgen. Und während der wenigen Jahre, wo ein solches besteht, haben sie, wie die Engländer ihnen nachrechnen, nur 8 Pence von jedem Pfund der Einnahme für die Armen herausgeben müssen (3 pCt.), während die Engländer durchschnittlich 1 Shill. 7 Pence, also mehr als das Doppelte, bezahlten.

Mit dem Kaffernkriege hat es sich so zugetragen: Als die Britten in den Jahren 1834 und 1835 einen großen Einfall in das Gebiet der unruhigen Kaffern gemacht hatten, da siegte bei den höchsten Behörden in London die Großmuth. Man gab den Wilden ihr Gebiet zurück und wollte mit ihnen umgehen, wie ein gebildeter Staat mit einem anderen. Allein wozu konnten Verträge dienen, welche nur von Einer Seite gehalten wurden? Die Räubereien begannen aufs Neue und das abgetretene Gebiet selbst mit seinen buschigen Schluchten und ausgehöhlten Ufern gewährte eine bequeme Zuflucht für die weggeführten Herden und Güter. Ein Dieb hatte Rinder gestohlen von einer Ansiedelung zwischen der Keiskamma und dem großen Fischflusse. Man verfolgte seine Spur bis zum Kraale Sandilla's. Dieser bestrafte den Schuldigen allerdings, machte sich aber dessen Verbrechen zu Nutze, indem er nicht bloß den Dieb, sondern auch dessen unschuldige Verwandte des Ihrigen beraubte. Als die Engländer ihr Eigenthum und nach dem Vertrage auch die Auslieferung des Diebes forderten, da behauptete er, nichts von der ganzen Sache zu wissen. Die Engländer rückten gegen ihn aus in drei Abtheilungen, zu 700 Mann. Sie trafen im vorigen September bei seiner Feste zwischen den Quellen der Keiskamma zusammen, und zwangen ihn durch Hunger, sich zu ergeben. Noch steht ein anderer Häuptling, Kreili, unter Waffen, und wenn auch dieser unterworfen seyn wird, so wird es anderer Maßregeln als kriegerischer bedürfen, um den Frieden der Siedler am Cap dauernd zu sichern.

Frankreich.

° Paris, 26. Dezbr. (Privat-Corresp.) Der König ist, wenn man den offiziösen Mittheilungen des „Debats“ glauben kann, von seiner Unpäßlichkeit vollkommen hergestellt, hat mit allen Ministern gearbeitet, und wird übermorgen die Kammern in Person eröffnen. Doch ist der König noch nicht bei den Abendempfängen in den Tuilerien erschienen, die die Königin allein abhält.

Die Journale melden neue Gefälligkeiten des französischen Kabinets gegen die russische Regierung. Ein Bankett, das die polnische Emigration am Weihnachts-Abende dem Fürsten Czartoryski geben wollte, ist von der Regierung 24 Stunden vorher verboten worden. Sechzig polnischen Refugiés sind die Subsidien, die sie von der französischen Regierung bezogen, plötzlich entzogen worden, da die russische Polizei sie als Individuen bezeichnet hatte, die noch immer in den russischen Provinzen durch Correspondenzen und Emissäre conspirirten. Diese Fakten und die Ausweisung Bakunines werden von den Journalen auf das bitterste commentirt, und es kann nicht fehlen, daß diese Reaktion gegen die polnische Emigratian in der Kammer zur Sprache gebracht wird.

Der König hat für die verstorbene Erzherzogin Marie Louise eine 21tägige Trauer angelegt.

Spanien.

† Madrid, 20. Dez. (Privat-Corresp.) Narvaez und seine Conservateurs scheinen das kalte Blut und die Selbstbeherrschung, die sie bis jetzt so glücklich durch alle Schwierigkeiten brachte, bei Seite setzen zu wollen, — oder vielmehr sie haben sich durch die Progressisten, denen diese ruhige und gemäßigte Haltung der Gegner nicht gefiel, reizen lassen und die Schranken der Klugheit überschritten. Auf Herrn Sagastis Motion vom 16. hat die conservative Majorität dadurch geantwortet, daß sie vorgestern Abend in einer geheimen Versammlung mit 102 gegen 4 Stimmen beschloß, Salamanca und seine Collegen vor dem Senate in Anklagestand zu versetzen. Dieser Schritt wird natürlich zu großer Aufregung, zu unendlichem Scandale führen und ist ein offenbarer Widerspruch zu Narvaez Minister-Programm: „Vergessen der Vergangenheit, Duldung aller Partheien.“

Italien.

Rom, 18. Dez. Man versichert nun, in dem großen Staats-Proceß gegen die Verschwörer von der Rückschrittspartei lägen so viele Thatsachen vor, daß einige Todesurtheile zu befürchten seyen. Der Angeklagte Minardi liegt am Sterben in Folge eines Brustleidens; er soll viele Aufschlüsse gegeben haben. — Die deutschen Handwerker hier haben eine Liedertafel errichtet, die jeden Sonntag zusammenkommen soll; mit dem Gesang sollen Uebungen im Zeichnen, Geometrie, der italienischen Sprache rc. verbunden werden. Der preuß. Gesandte, Hr. v. Usedom, nimmt sich des Vereins eifrig an und hat die Genehmigung der Statuten bei der Regierung befürwortet. (S.M.)

Rom, 19. Dez. Die Stelle eines apostolischen Nuntius an dem Hofe von München, welche durch Morichini's Berufung zum Tesorierat erledigt worden ist, wird von dem bisherigen Geschäftsträger am florentinischen Hof Mons. Carlo Sacconi in der Eigenschaft eines Internuncius eingenommen werden. (Allg. Z.)

Rom, 20. Dez. Unsere „Bilancia“ glaubt melden zu dürfen, daß Seine Heiligkeit bereits entschlossen sey, das Reglement der Staatskonsulta, wie es von dieser angenommen worden, zu genehmigen. Zum Präsidenten der legislativen Sektion der Konsulta ist an die Stelle des verstorbenen Silvani der Professor des Zivilrechts an der römischen Universität Advokat Derossi ernannt worden. — Die außerordentliche Gesandtschaft nach Konstantinopel, welche dem Sultan für die Beglückwünschungsbotschaft, die er in Folge der Thronbesteigung des Papstes nach Rom sandte, danken, wohl aber auch zur Anknüpfung einer regelmäßigen Verbindung zwischen dem heiligen Stuhl und der Pforte Einleitungen treffen soll, wird heute ihre Reise antreten. (K. v. u. f. D.)

Modena, 21. Dez. Der Herzog hat die Unterstützung öster. Truppen angesprochen und erhalten. Eben wird darüber Folgendes in den hiesigen Blättern verkündigt: „In Folge der vielen Truppenaussendungen in verschiedene Theile der estensischen Staaten, namentlich in die Gebiete jenseits der Apenninen, befinden sich die Besatzungen von Modena und Reggio so vermindert, daß der Dienst, besonders unter den gegenwärtigen Umständen, für die Truppen allzu schwer wird. Se. kgl. Hoh. unser Souverän hat daher ein österreichisches Unterstützungskorps (un sussidio di truppe imperiali) nachgesucht und erhalten, welche die Städte Modena und Reggio mit besetzt halten, und in jedem Falle die Ruhe des Staates sichern werden.“ Wahrscheinlich werden österreichische Truppen — wenn die Umstände es erheischen — auch bei der Besitzergreifung von Parma verwendet werden. (A. Z.)

Parma, 22. Dez. Der Kabinetskurier, welchen der Staatsrath unmittelbar nach dem Ableben der Herzogin Marie Louise an den nunmehrigen Souverän, frühern Herzog von Lucca, nach Genua gesandt hatte, hat ein Handschreiben des Letztern mit zurück gebracht, durch welches sowohl der Staatsrath (Bombelles, Salati, Richer, Pazzoni, Cornacchia und Vicenzi), als sämmtliche Angestellte in ihren resp. Aemtern bestätigt werden. — Durch Dekret vom 15. Dez. ist das Projekt einer Eisenbahn von Piacenza nach Parma genehmigt worden. (K. v. u. f. D.)

Griechenland.

Athen, 12. Dez. Aus Larissa erfahren wir, daß der griechische Flüchtling Th. Grivas dort angekommen war, wo er von den Zivil- und Militärbehörden mit den größten Ehrenbezeugungen empfangen wurde. Eine halbe Stunde vor der Stadt erwartete ihn die ganze Garnison, und begleitete ihn sodann in die Wohnung des Paschas, wo er mit nicht geringeren Ehren aufgenommen wurde. Da auch andere Rebellen, wie Major Velentzas, Oberstlieutenant Papakosta, eben dort versammelt sind, so muß man wohl vermuthen, daß die freundnachbarliche Pforte diese Männer zu besonderen Zwecken so freundlich aufnimmt, und sogar auszeichnet. — Aus Chios erfahren wir, daß ein türkisches Dampfschiff dort angekommen sey, um den andern griechischen Rebellen, General Grizziotis, an Bord

zu nehmen und nach Brussa abzuführen. Griziotis weigerte sich aber, zu gehorchen, und da der Kommandant auf diesen Ausgang seiner Mission nicht gefaßt war, so hat er sich erst nach Konstantinopel um Verhaltungsbefehle gewendet. — Es verbreitet sich das Gerücht von der Abberufung des engl. Gesandten, Hrn. Lyons. (?) (K.v.u.f.D.)

Nichtpolitische Zeitung.

Ueber das tragische Ende des ungarischen Schauspieldichters Czako erzählt der Pesti-Hirlap: Am 14. Dezember um die Mittagsstunde machte der Unglückliche einen Besuch bei dem Redakteur dieses Blattes, zu dem er unter allen seinen Bekannten die meiste Anhänglichkeit hegte. Nach einem längeren Gespräche, in dessen Verlauf einige deutsche politische Gedichte vorgelesen wurden, pries er das Bild des unglücklichen Lenau, nahm dann Uhlands Porträt in die Hand und zeigte dieses mit einigen scherzhaften Bemerkungen dem gleichfalls anwesenden Referenten der Pesther Tagesneuigkeiten. Einige Augenblicke darauf lenkte er das Gespräch auf das Pistolenschießen und fragte, ob des genannten Redakteurs Scheibenpistolen wohl schwerer seyen, als die, welche er (Czako) unter dem Vorwande, sich in seiner entlegenen Wohnung gegen nächtlichen Einbruch zu schützen, von Baron Kemeny ausgebeten hatte. Unter einem ähnlichen Vorgeben hatte Czako dieser Tage sich auch vom Redakteur der „Eletkepek" eine doppelläufige Pistole ausgeborgt. Die unserige war am meisten nach seinem Sinne. Er nahm sie in die Hände und gab sie auch auf die wiederholte Bemerkung, daß sie geladen, nicht zurück. Er behauptete, mit diesem Laufe würde er auf fünfzehn Schritte einen Zwanziger aus der Luft schießen. Dieß waren seine letzten Worte. Wie es scheint, wartete er nur auf den Moment, wo unser Beider Aufmerksamkeit, die wir anwesend waren, nach den Fenstern auf die Gasse sich ablenkte. Nach einem dumpfen Knalle, den man kaum für einen Schuß halten konnte, saß todesstarr der unselige Gast in seiner früheren Stellung vor uns. Wahrscheinlich hatte er den Lauf in den Mund gesteckt, wodurch der Knall gedämpft wurde; die Kugel war durch den Gaumen in die Hirnschale gedrungen. Aerztliche Hülfe war augenblicklich zur Hand, aber sie war nicht mehr im Stande, der Literatur das kostbare Leben zurückzugeben.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Meteorolog. Beobachtung vom 28. Dezbr.

Stunde der Beobachtung	Barom. in P. L. auf 0/0 Temp. reduzirt.	Thermometer im Schatten	Wind und Himmelschau.
Morgens 8U.	332, 20	— 1, 4	NW. Schnee
Mittags 12U.	332, 53	— 0, 3	NW. bed.
Abends 7 U.	333, 15	— 1, 9	NO. bed.

Edictal-Ladung u. Strichsbekanntmachung.

[2b] Johann Baer, Pächter des gräfl. v. Schönborn'schen Maierei-Gutes Herlesshof, hat sich dem Concursverfahren unterworfen.

Es werden daher die Edictstage in Folgendem festgesetzt:

1) Zur Anmeldung und gehörigen Nachweisung der Forderungen und ihrer Vorzugsrechte auf
Dinstag den 4. Januar l. Js.

2) Zur Vorbringung von Einreden hiegegen auf
Dinstag den 1. Februar.

3) Zur Pflegung der Schlußverhandlungen auf
Freitag den 25. Februar,
jedesmal von früh 8 Uhr an.

Das Nichterscheinen am 1ten Edictstage würde den Ausschluß von der Masse, das Nichterscheinen an den übrigen Tagen den Ausschluß mit der treffenden Handlung zur Folge haben.

Am 1ten Edictstage soll auch eine Einigung der Gläubiger sowohl unter sich, als mit dem Gemeinschuldner versucht werden, und bei zu Stande kommenden Uebereinkünften oder Gläubigerbeschlüssen irgend einer Art soll jeder nicht persönlich anwesende oder nicht gehörig vertretene Gläubiger den Beschlüssen der Mehrzahl beitretend angesehen werden.

Jeder, der etwas zur Masse Gehöriges in Händen hat, wird aufgefordert, solches bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes an das Gantgericht auszuliefern resp. anzuzeigen.

Zugleich wird zum Verstriche des zur Masse gehörigen Mobiliar-Vermögens, bestehend in 2 Paar Pferden, 4 Paar Ochsen, 2 Fasselochsen, 6 Kühen, 2 Stieren, 6 Kalben, einigen Kälbern, 2 Mutter- und mehreren sonstigen Schweinen, 4 Wägen, Pflügen, 2 Eggen, dann verschiedener sonstiger Baumannsfahrnisse, Getreide- u. Stroh-Vorräthen, Futter, Kartoffeln, Branntweinzeug, 1 Schäferhütte, Schäferbett, Schafhorte, einigen Schafen, Mist- und Holzvorrath, endlich verschiedener Hauseinrichtung, Tagfahrt auf
Dinstag den 18. Januar l. Js.
Vormittags 9 Uhr
auf dem Herleshofe anberaumt, wozu Strichslustige mit dem Beifügen eingeladen werden, daß der Verstrich gegen baare Zahlung erfolge und die sonstigen Bedingungen vor dem Beginne des Geschäfts bekannt gegeben werden.

Volkach den 1. Dezbr. 1847.
Königl. Landgericht.
Hauck, Ldr.
coll. v. Stolar.

Stammholz-Versteigerung.

Am Mittwoch den 12. Januar 1848 werden im Mühlbacher Gemeindewalde, Distrikt Hegholz,
66 Eichen Bau- und geringe Nutzholzstämme
öffentlich versteigert, was mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß die Versteigerung früh 10 Uhr beginnt.
Zellingen und Mühlbach, den 27. Dezbr. 1847.
Schmidt, k. Revierförster.
Straßer, Gemeinde-Vorsteher.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten und Freunden erstattet die Unterzeichnete die traurige Nachricht, dass der Allmächtige ihren vielgeliebten Gatten

Michael Dominikus Zandt,

quiesc. königl. bayer. Hall-Oberbeamten,

in einem Alter von 75 Jahren 3 Monaten am 22. d. Mts. Nachts 1 Uhr, mit den Tröstungen der heil. Religion versehen, zu sich in ein besseres Jenseits abgerufen hat.

Mit der Bitte um stilles Beileid verbindet zugleich ihre herzliche Danksagung für die von den Herren Beamten und Einwohnern Bischofsheims bei der Beerdigung des Verlebten bewiesene Theilnahme und den Wunsch, dass Gott sie vor ähnlichen Trauerfällen bewahren möge.

Bischofsheim v. d. Rhön, 23. Dezbr. 1847.

Die tieftrauernde Wittwe **Christine Zandt** mit 5 Kindern.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist erschienen und in der Stahel'schen Buchhandl. in Würzburg vorräthig:

Der Selbstarzt

bei äußern Verletzungen und Entzündungen aller Art.

Oder: Das Geheimniß, durch Franzbranntwein und Salz alle Brandwunden, offene Wunden, Lähmungen, Brand, Krebsschäden, Zahnweh, Kolik, Rose, so wie überhaupt alle äußern und innern Entzündungen ohne Hülfe des Arztes zu heilen. Ein unentbehrliches Handbüchlein für Jedermann. Herausgegeben von dem Entdecker des Mittels William Lee. Aus dem Englischen.
8. Geh. Preis: 36 kr.

Die höchst wichtige und wohlthätige Entdeckung des Engländers W. Lee, alle äußern Verletzungen und Entzündungen aller Art, so wie selbst innere Leiden auf sehr einfache und schnelle Weise durch Franzbranntwein und Salz gründlich zu heilen, hat sich bereits überall durch vielfache Erfahrungen bewährt; weßhalb diese Schrift in keinem Haushalte fehlen sollte.

[2a] **CATALOGE**

über

Blumen- und Gartensaamen, Topfgewächse und Freiland-Pflanzen

aus der Kunst- und Handels-Gärtnerei von

Thomas Bauer

sind bei ihm selbst und im *Moser*'schen Zitronenladen in der Schustersgasse gratis zu haben.

Würzburg, im Dezember 1847.

Stammholz-Versteigerung.

Das unterfertigte gräfl. Domainenamt verkauft im öffentlichen Aufstrich die nachverzeichneten, zu Holländer-, Bau- und Nutzholz geeignete Stämme, nämlich:

I. Freitag den 7. u. Samstag den 8. Jan. l. Js.
jedesmal Vorm. 9 Uhr
in der Forstrevier Castell, Distrikt unterer Breitenschlag
154 Eichen,
27 Buchen,
2 Fichten,
68 Fohren.

II. Montag den 10. u. Dinstag den 11. Jan. l. J.
jedesmal Vormittags 10 Uhr
in der Forstrevier Rüdenhausen, Distr. Wintersohrangen,
147 Eichen,
4 Buchen,
71 Fichten,
145 Fohren.

Strichsliebhaber werden hiezu eingeladen.
Castell, den 27. Dez. 1847.
Gräfl. Castell. Domainenamt.
Lederer.

Anzeige.

In Bezug auf das unterm 28. v. Mts. erlassene Ausschreiben, einen Gutsverkauf in Wartmannsroth betreffend, wird im weitern bekannt gegeben, daß der Verstrich desselben Donnerstag den 13. Januar l. Js. stattfinden wird, wozu Strichsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingnisse vor dem Striche bekannt gemacht und der Zuschlag bei einem annehmbaren Gebote sogleich ertheilt wird.

Hammelburg, den 27. Dezbr. 1847.

J. Andr. Pfaff,
Eisenhändler.

Stelle-Gesuch.

Ein junger Landwirth, der auf mehreren Gütern schon praktizirte und später 2 Semester die landwirth. Akademie Hohenheim besuchte, wünscht eine Stelle als Gehülfe. Näheres ertheilt die Exped. d. Bl.

Cours der Geldsorten.

Frankfurt, 28. Dezember.

Neue Louisd'or	11 fl. 6 kr.	5 Frankenthal.	— fl. — kr.
Pr. Friedrichsd'or	9 fl. 55	Holl. 10 fl. St.	10 fl. —
Rand-Dukaten	5 fl. 37	Preuß. Thaler	1 fl. 44½
20 Frankenstücke	9 fl. 33	Gold al Marco	382 fl.

Theater.

Donnerstag, den 30. Dezbr. Die Puritaner. Oper in 3 Akten, Musik von Bellini.

Im Verlage der Stahel'schen Buchhandlung.

Vorausbezahlung.
Vierteljährig hier 2 fl., per Post I. Rayon 2 fl. 7 kr. II. 2 fl. 17 kr., III. 2 fl. 30 kr., IV. 2 fl. 55 kr.

Einrückungs-Gebühr.
Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder franco.

Neue Würzburger Zeitung.

Treu gegen König und Vaterland für Wahrheit und Recht!

Nro. 362. Freitag, 31. Dezember 1847.

Denkschrift des Fürsten von Leiningen über die Verhältnisse der deutschen Standesherren.

(Schluß.)

Zu 3. Die Abänderung der bestehenden Hausgesetze, ein Anpassen derselben an unsere Zeit ist dringend nothwendig, und zwar in Bezug a) auf die Titulatur, b) auf eine gewisse Beweglichkeit des Grundstockvermögens, c) auf die rechtlichen Folgen nicht ebenbürtiger Ehen. Zu a. Es wird fast eine Bedingniß der Erhaltung der standesherrlichen Häuser, daß die Nachgebornen nicht einen und denselben Titel wie die Chefs ihrer Häuser führen. Nicht nur daß ein hoher Titel ohne Mittel an und für sich eine wahre Kalamität ist, sondern was viel wichtiger, die Nachgebornen werden jetzt meistens eine erdrückende Last für ihre Häuser, indem ihnen alle Erwerbsquellen abgeschnitten sind. Durchlauchtige und Erlauchte Herren können weder Handel noch Gewerbe treiben, die meisten Stellen im Staatsdienste sind ihnen gleichzeitig verschlossen. Hiedurch entgeht ein sehr wesentlicher Einfluß und entsteht ein bedenklicher Nachtheil. Mit bestem Willen sehen so viele dieser Herren sich daher zur Unthätigkeit verurtheilt. Zu b. der eiserne Zwang, welcher in Beziehung auf Veräußerungen von Theilen des Grundstockvermögens dem jeweiligen Besitzer desselben durch hausgesetzliche Bestimmungen auferlegt ist, hat diese zwar selten abgehalten, das Stammvermögen mit großen Schulden zu belasten, was einer Vernichtung desselben sehr ähnlich sieht, wohl aber oft von jeder guten zeitgemäßen Spekulation. Der große Vortheil, den der steigende Werth des Grundeigenthums darbietet, geht hiedurch beinahe gänzlich verloren; denn was hilft es, wenn heute ein Grundstück ums Zehnfache im Werthe gestiegen, wenn man es nicht rasch verkaufen kann, um anderswo wieder billiger anzukaufen? Es versteht sich von selbst, daß hier eine willkürliche gänzliche Veräußerung des Stammvermögens oder etwa eine Umwandlung desselben in Kapitalien, industrielle Anstalten und dergl. nicht gemeint seyn kann. Die Basis des Vermögens muß nothwendig Grundbesitz bleiben. Zu c. Eine Abänderung der Hausgesetze in dieser Beziehung müßte darin bestehen, daß nicht-ebenbürtige Frauen Stand, Rang und Namen ihres Eheherrn theilen und daß die Kinder aus nicht-ebenbürtigen Ehen in Stand und Besitzungen succediren können. Durch die jetzt bestehenden Vorschriften werden namentlich die Nachgebornen verhindert, sich mit dem reichen Mittelstande zu verbinden und hiedurch bedeutende Vermögen ihren Häusern zuzubringen. Sonst standen ihnen Klöster, Bisthümer, Domkapitel rc. offen. Selbst in Kriegsdiensten konnten sie damals noch erwerben. Das hat Alles aufgehört. Hierin liegt vorausfichtlich der totale Untergang der meisten standesherrlichen Häuser, sowie des alten Adels überhaupt. Auch würde hiedurch der reiche Mittelstand zum Adel heraufgezogen und die feindselige Stellung gemildert. Bei der Entwickelung der politischen Verhältnisse in Deutschland — wenn man erkennen muß, daß die Mittelstände die herrschenden werden, wo sie es nicht schon sind — ist gerade dieser Punkt von der allerersten Wichtigkeit. Man wird zunächst einwenden, daß hiedurch das Recht der Ebenbürtigkeit gefährdet werde. Allerdings! Allein so bedeutsam dieses Recht seiner ursprünglichen Bestimmung nach auch war, so hat es doch von Jahr zu Jahr an praktischem Werthe verloren und kann füglich jetzt als ein ganz steriles bezeichnet werden. Die Erfahrung hat es bewiesen. Die Ebenbürtigkeit hat die Standesherren vor keiner Unbill geschützt, die ihnen häufig von ihren ebenbürtigen Landesherren zugefügt worden ist. Bezüglich ehelicher Verbindungen mit souveränen Häusern hat die Praxis sie beinahe bereits aufgehoben. Sogar an den kleinen Höfen hat diese Ebenbürtigkeit den Standesherren nicht einmal jenen Rang verschaffen können, der selbst ihrer vornehmen Abstammung gebührte. Soll dieses Schattenbild mit großen reellen Vortheilen in die Wagschale gelegt werden? Gegen Mißbrauch ließe sich in der Einwilligung eines Familienrathes zu solch nicht ebenbürtigen Ehen, die immerhin nur als Ausnahme von der Regel gelten könnten, leicht ein Mittel finden. Die Hausgesetze der standesherrlichen Familien waren für frühere Zeiten eben so weise, wie nützlich. Jetzt sind sie in der alten Form oft schädlich und lächerlich. Uebrigens wäre die Frage noch zu lösen, ob die Verbindungen reicher, nicht streng ebenbürtiger Glieder standesherrlicher Familien mit souveränen Häusern in Wirklichkeit nicht öfters vorkommen würden, als jetzt mit voll ebenbürtigen, aber armen Standesherrn oder standesherrlichen Töchtern?! Zu 4. Die Wichtigkeit des Standschaftsrechtes und die Nothwendigkeit, ihm alle Aufmerksamkeit zu schenken, bedarf kaum einer Erläuterung. Es begreift das Wichtigste in sich, was die Standesherrn aus dem Schiffbruche gerettet, kann vielleicht für a l l e s Verlorne entschädigen — denn es gibt Antheil an der Staatsgewalt selbst! Doppelt wichtig in einer Zeit, wo sich die politischen und sozialen Zustände Deutschlands in einer Uebergangsperiode befinden. Dieß ist auch von den meisten Standesherrn, welche sich nicht etwa lediglich ländlichen Beschäftigungen hingegeben haben, oder welche vorziehen, auf den Trümmern ihrer frühern wirklichen oder vermeintlichen Größe zu sterben, anerkannt worden. Wiederhole muß zum Schlusse darauf aufmerksam gemacht werden, daß nicht von einem sofortigen oder übereilten Handeln, noch weniger von dem Verschleudern eines Rechtes ohne Rücksicht auf Zeit oder Land hier die Rede seyn kann. Andererseits muß aber die feste Ueberzeugung ausgesprochen werden, daß eine Rekonstruktion der standesherrlichen Verhältnisse sowie jener des Adels auf einer neuen Basis, und zwar mit freier Aneignung jener nationalen Bestrebungen und Gefühle, deren bereits Erwähnung geschehen, ganz unvermeidlich nothwendig wird. Versäumt man Dieß, dann könnten, früher als man es zu glauben geneigt ist, Standesherr und Adel in Deutschland nur noch historische Erinnerung seyn! Ein großes Unglück für Deutschland selbst, denn der Adel, wenn auch in anderer Gestaltung und Organisation, muß das konservative Gegengewicht bilden in den Zeiten demokratischen Fortschritts, denen wir entgegengehen. Aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, verlassen diese Verhältnisse den speziellen Charakter und gewinnen einen allgemein deutschen, somit viel größern, mindestens von eben so großer Wichtigkeit für die souveränen Fürsten selbst als für die Standesherren und den Adel."

Deutsche Bundesstaaten.

Bayern. München, 28. Dez. Als Verweser der bei der Steuerkataster-Commission erledigten Direktorstelle ist der älteste Rath dieser Behörde, Grünberg, ernannt, der Lotto-Oberbeamte zu Nürnberg J. C. Wagner auf sein Ansuchen auf 1 Jahr pensionirt, und der geprüfte Rechtspraktikant, Jos. Hibl, zum Landgerichts-Aktuar in Abensberg ernannt. (K.v.u.f.D.)

An der Stelle des Oberstlieutenants Frhrn. von Frays wird bis zur Ernennung eines neuen Intendanten der kgl. Oberstkämmerer, Frhr. v. Poißl, die Geschäfte der Hofbühnenleitung versehen. — Der geheime Sekretär des Staatsraths, Rath Heramer, ist unter dem Ausdruck der allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen langjährigen treuen Diensten in den erbetenen Ruhestand versetzt, und der geheime Sekretär des Staatsraths, Sebastian v. Kobell, zum ersten geheimen Sekretär mit Titel und Rang eines Raths ernannt, und ihm, so lang nicht anders verfügt wird, die Geschäfte des Generalsekretärs des Staatsraths übertragen worden. (A. Z.)

Die am Kreis- und Stadtgerichte zu Aschaffenburg erledigte Rathstelle hat Se. Majestät der König durch Reskript vom 25. d. M. dem Protokollisten Karl Jos. Blatt daselbst verliehen. (Aschffb. Z.)

Der „Landbote" berichtigt die in Nr. 360 des Korr. v. u. f. D. enthaltene Angabe von der in München erfolgten polizeilichen Wegnahme eines Blattes der Kölner Zeitung aus den Wohnungen der Abonnenten dahin, daß die nachzensirten Nummern der genannten Zeitung nur von den Lesezimmern und andern öffentlichen Lokalen zurückgefordert worden seyen. Dieß als wahr vorausgesetzt, würde sich das Sachverhältniß allerdings wesentlich ändern. Der Nürnberger Korrespondent ersucht daher den betreffenden Herrn Korrespondenten zu seiner Rechtfertigung um genaue Auskunft darüber, bei welchen Privaten die angebliche Wegnahme jener Nummer der Köln. Ztg. stattgefunden hat.

Aus München, 27. Dez. schreibt man der „A. Abendz.: Allmählig treten die verschiedenen Vermuthungen über den Zweck des jüngsten Aufenthalts des Barons Rothschild von Wien in unserer Stadt ans Licht. Statt des früher verbreiteten Gerüchtes von Uebernahme des bayerischen Anlehens heißt es jetzt, das Haus Rothschild werde ein Anleihen mit Griechenland abschließen, womit auch theilweise die Reise des Fürsten von Wallerstein nach Würzburg in Verbindung gesetzt wird. Ich erwähne dessen nur als zirkulirenden Gerüchts, da die Reise des Fürsten den Geheimnißkrämern noch immer viel zu schaffen macht.

Aus Franken, 24. Dec. Wie man vernimmt, beschäftigt sich unsere Regierung mit dem Plane der Errichtung von Ackerbau-Schulen, deren günstiger Einfluß auf die Hebung der Landwirthschaft durch die in Württemberg und Baden gemachten Erfahrungen außer allen Zweifel gestellt ist. Es wird dabei auch die Frage in Erwägung gezogen werden, ob es nicht räthlich seyn dürfte, zur Belehrung und Bildung des Landmannes sogenannte wandernde Winterschulen ins Leben treten zu lassen. Jedenfalls aber werden die Sonntagsschulen, zu deren Besuch die Jugend vom 12. bis zum 18. Lebensjahre verpflichtet ist, in der Art eine Umgestaltung erfahren, daß dem practischen Bedürfnisse größere Rechnung getragen wird, als es bisher der Fall war. Auch in dem Gemeindewesen stehen, soweit es die Vollzugsnormen betrifft, mehrfache Veränderungen in Aussicht, und es ist zu erwarten, daß dieselben hauptsächlich auf Vereinfachung des Geschäftsganges und auf Entfernung jeder überflüssigen Bevormundung gerichtet seyn werden. (Karlsr. Ztg.)

= **Preußen.** Berlin, 27. Dez. (Privat-Correspondenz.) Die städtische Behörde trägt noch Bedenken, sich mit 50 Betten im Diakonissinnen-Krankenhause, wie es anfangs in ihrer Absicht lag, aus Kommunal-Mitteln zu betheiligen, indem ihr die dort eingeführte Krankenpflege, welche mehr in frommen Gebeten, als in ärztlicher Behandlung bestehen soll, nicht zusagt. — Im nächsten Spätsommer soll in der Umgegend von Berlin wieder wie vor mehreren Jahren, ein großes Manöver von einigen Armeekorps ausgeführt, und zu diesem Behuf ein Lager 4 Wochen lang aufgeschlagen werden. — Im Jahre 1848 wird das neuerbaute städtische Hospital, welches zur Aufnahme von 600 Personen männlichen und weiblichen Geschlechts bestimmt ist, dem Gebrauch übergeben werden. Die Kosten des Baues und der Einrichtung desselben dürften sich wohl auf circa 300,000 Thlr. belaufen. Altersschwache und solche Einwohner, die einen moralischen Lebenswandel geführt und ohne ihr Verschulden verarmt sind, sowie alte und sieche Dienstleute, die ihrer Herrschaft treu gedient, sollen darin eine sorgenlose und gemächliche Aufnahme finden. — Der Genuß des Roßfleisches bleibt hier im Zunehmen. Kurz vor dem Weihnachtsfeste sind noch zwei Pferdeschlächtereien eröffnet worden, so daß nun 7 derselben bereits in Berlin bestehen. Die Garde-Kavallerie-Regimenter haben die Weisung erhalten, alle ihre für den Militärdienst unbrauchbar gewordenen Pferde, die indeß noch genießbar sind, an die hiesigen Pferdeschlächtereien für einen ermäßigten Preis abzulassen, und nicht, wie bisher, an den Meistbietenden zu verauktioniren.

Münster, 21. Dez. In Münden ist man kürzlich einer Gesellschaft Meineidiger, wie in Berlin, auf die Spur gekommen. Die Betheiligten wurden nach Herford abgeführt, wo sich ihr Hauptanführer im Gefängniß erhängt hat. (Westph. M.)

Württemberg. Ulm, 23. Dez. Acht der Maltumulanten, welche die Gnade des Königs in Anspruch genommen haben, sind von höchster Stelle mit ihrem Gesuche abgewiesen worden. (U. K.)

Baden. Heidelberg, 27. Dec. Die „Deutsche Zeitung" enthält in ihrer heutigen Nummer folgende Mittheilung: „Rußland hat es abgelehnt, an dem diplomatischen Congreß über die Schweizer Sache Theil zu nehmen. Diese Nachricht hat die höheren Zirkel in die größte Ueberraschung versetzt, welche durch den fast spöttisch klingenden Zusatz: Kaiser Nikolaus wolle nichts von Protocollen und Congressen wissen, werde aber nicht zurückbleiben, wenn es gelte, zu handeln und seine Gesinnungen durch Thaten zu bekräftigen, nicht eben gemildert wurde."

Karlsruhe, 27. Dez. Mehrere Blätter tadeln, daß die Regierung, so wie die ganze rechte Seite der zweiten Kammer, dem Eintritt Heckers in die Kammer, da doch eine Criminaluntersuchung gegen ihn anhängig sey, kein Hinderniß in den Weg gelegt habe. Ein Blatt wittert darin sogar eine Accommodation mit dem Radikalismus. Wir sind überzeugt, daß unsere Regierung von einer solchen Accommodation nichts wissen will, sondern, unberückt auf ihrem verfassungsmäßigen Wege fortschreitend, den Bedürfnissen der Zeit zwar Rechnung trägt, aber den zerstörenden Grundsätzen entgegentritt, und sich selbst durch die maßlosesten Angriffe des Radikalismus weder einschüchtern noch beirren läßt. Am allerwenigsten ist ihr aber zuzumuthen, daß sie durch Verletzung des Gesetzes selbst ein böses Beispiel gebe. Um diesen Preis wird sie sich wohl keines, auch noch so feindseligen Gegners entledigen wollen. Die Verfassung bestimmt die Voraussetzungen, unter denen ein Gewählter in die Kammer eintreten kann, und unter den Ausschließungsgründen kommt das bloße Verstricktseyn in einer Untersuchung nicht vor. Man thut überall am besten, sich an die Gesetze zu halten, selbst wenn sie unangenehm sind. (Karlsr. Z.)

Kurhessen. Kassel, 22. Dec. Dem Vernehmen nach ist eine Commission ernannt worden, um eine Vorlage zu machen wegen Revision der Verfassungsurkunde. Man nennt den Vorstand des Justiz-Ministeriums Staatsrath Bickell, den Oberappellationsgerichts-Rath Münscher und den Geh. Regierungsrath Schröder als die Mitglieder derselben. (Allg. Ztg.)

Aus Kurhessen, 27. Dezbr. Es besteht bereits seit einigen Wochen eine Kommission, welche sich damit beschäftigt, die Modifikationen der Verfassungsurkunde auszuarbeiten, welche demnächst der Ständeversammlung zur Genehmigung proponirt werden sollen. Wie weit diese Modifikationen gehen sollen, weiß man mit Bestimmtheit nicht, nur das ist zuverlässig, daß beabsichtigt wird, entweder die vormaligen drei Curien wieder herzustellen, oder noch eine erste Kammer zu gründen. Das Einkammersystem soll nicht länger bestehen. (Fr. O.-Pst.)

Sachsen-Meiningen. Meiningen, 27. Dez. Auf den 15. künftigen Monats sind die nun gewählten Stände, nachdem sie regierungsseitig sämmtlich als zulässig anerkannt worden sind, zu einem allgemeinen Landtag einberufen worden. Nächst der Budgetberathung werden sich dieselben hauptsächlich mit der Frage über die Beschaffung der Geldmittel zur Erbauung der Werra-Eisenbahn beschäftigen, auch sollen denselben, wie verlautet, einige Justizgesetze zur Berathung vorgelegt werden. (Frkf. O.-P.-Z.)

Schleswig-Holstein. Wie man der „Allg. Ztg." aus Kopenhagen meldet, soll das Projekt eines vereinigten Landtags aus dem Königreich und den Herzogthümern wieder auf dem Tapet seyn. „Trotz aller Abmahnungen, auch von Seite des preußischen Kabinets, soll man höhern Orts seit länger ernstlich darauf bedacht seyn, durch Einberufung eines erst herzustellenden „vereinigten Landtags" den Schwierigkeiten zu entgehen, welche aus der ordnungsmäßig im folgenden Jahr vorzunehmenden Einberufung der Provinzialstände der Herzogthümer dem Gouvernement erwachsen würden. Andere dagegen sind der Meinung, daß auch die Staatsregierung die allgemein verbreitete Ansicht theile, wie ein vereinigter Landtag bei den gegenwärtig obwaltenden Umständen nur noch mehr Schwierigkeit darbieten würde, als die einzelnen Provinzialständeversammlungen; die Herstellung von Reichsständen für den sogenannten Gesammtstaat könne überdieß noch zur Ausführung kommen, nachdem in Gemäßheit der desfallsigen Bestimmungen der Verfassung die bestehenden Stände hierüber gehört worden seyen. Soviel möchte jedenfalls als zuverlässig gelten können, daß ehestens sehr wichtige, unsere staatliche Organisation in ihren Grundzügen begreifende Erlasse zu gewärtigen sind — vielleicht, statt definitiver, vorderhand provisorische, zu deren Begutachtung, wie wiederholt umlaufende Gerüchte Dieß bereits früher in Aussicht stellten, wiederum etwa „erfahrene Männer" aus allen Theilen der Monarchie hieher einberufen werden."

* **Freie Städte.** Frankfurt, 29. Dezbr. (Privat-Corresp.) In span. 3pCt. innerer Schuld wurde besonders zu Anfang der Börsezeit Mehreres zu etwas besserm Cours umgesetzt, hingegen erfuhren Eisenbahnactien einen fühlbaren Rückgang.

5 pCt. Metall.: 103¼ P.; 4 pCt. Metall.: 91 P.; 3 pCt. Metall: 65¾ P.; 1pCt. Metall.: 21¾ G.; Bank-Act.: 1923 G.; per ult. Dezbr. 1923 P.; 500 fl. Loose: 157 P.; 250 fl. Loose: 113½ P.; Prämien-Scheine: 90 P.; 3½ pCt. Staatsschuldscheine à 105 kr.: 91½ P.; Bayer. 3½ pCt. Obligat.: 91 P.; Ludw.-Kanal-Act. incl. der abgest. Coup.: 62 G.; Ludwigsh.-Berb.: 86 G.; württ. 3½ pCt. Oblig.: 86¼ G.; 4½ pCt. 100 G.;

hannöv. 5pCt. in Thlr. à 105 kr. 105 G.; detto in Lst. à fl 12: 103⅞ G.; bad. 3½ pCt. v. J. 1842: 86½ G.; bad. 50 fl. Loose: 54¾ P.; 35 fl. Loose: 34 G.; hess. 4½pCt. Oblig.: 88¼ P.; 4pCt Oblig.: 96½ P.; 50 fl. Loose 75 P.; 25 fl. Loose: 28 G.; Nass. 3½ pCt. Oblig.: 88¼ P.; 25 fl. Loose: 25⅞ G.; Frankf. 3pCt Oblig. 84 P.; 3½ pCt. alte: 92¾ P.; neue: 88½ R.; Taunusb.-Act.: 350½ G.; Friedr.-Wilh.-Nordbahn.: 57¾ G.; kurhess. Loose: 30 Thaler P.; Integrale: 54¾ G.; Synd. 4pCt. 85 G.; 3½pCt. — P.; Span. 3pCt.: —— G.; 3pCt. innere Schuld: 24—⅛ G.; 5pCt. —— G.; Port. 3pCt. Cons.: — G.; Poln. 300 fl. Loose: 97½ G.; 500 fl. 78 P.; Sard. 34¾ Fr. G.; Disc.: 4½ B.

Schweiz.

Zürich. Die Züricher Zeitung erklärt es für eine Verläumdung, daß das Jesuitenkollegium in Schwyz durch eidgenössische Truppen verwüstet worden sey. Herr Divisionär Gmür habe, bevor er das Kollegium durch seine Truppen beziehen ließ, eine amtliche schriftliche Bescheinigung sich ausstellen lassen, daß die Zerstörung und Verwüstung durch das eigene Volk des Kantons Schwyz vor der Ankunft des eidgenössischen Militärs stattgefunden habe.

Luzern, 24. Dez. Gestern verbreitete sich hier die Nachricht, daß nahe bei Beckenried, im Kanton Unterwalden, mehrere Soldaten der eidgenössischen Besatzung auf dem Wasser verunglückt seyen. Die Anzahl derselben wird verschieden angegeben. Einige geben sie auf 13, andere auf 8, und wieder andere auf blos 5 an. (Karlsr. Z.)

Luzern, 26. Dez. Vorgestern dekretirte die hiesige Regierung, daß zur Abtragung der Kosten an die Eidgenossenschaft folgende geistliche Corporationen innerhalb 14 Tagen in baar zu bezahlen haben: 1) das Kloster St. Ueban 500,000 Frcs.; 2) das Stift Münster 400,000 Fr.; 3) die übrigen Klöster 100,000 Fr. Weitere Besteuerungen oder überhaupt weitere Maßregeln bleiben vorbehalten. Es werden diese hauptsächlich durch die Nothwendigkeit, aber ohne Zweifel auch durch das mehr oder minder bereitwillige Entgegenkommen der fraglichen Corporationen bedingt werden. — Die frommen Basler, bei welchen die hiesige Regierung ein Darleben contrahiren wollte, haben nicht weniger als 5 pCt. Zinsen und 5 pCt. Commissionsgebühren gefordert, und sie sollen dabei viel von Pacification und christlicher Liebe und Milde gesprochen haben! (Fr. O.-P.-Z.)

Luzern, 26. Dec. Nach einer so eben eingetroffenen Verfügung des Vorortes werden die Occupationstruppen im hiesigen Kanton um 4 Bataillone Infanterie, 1 Compagnie Scharfschützen und 1 Comp. Artillerie reducirt. Immerhin bleiben noch 13 Bataillone Infanterie und 13 Compagnien Specialwaffen im Kanton. (Zürch Ztg.)

Frankreich.

• Paris, 26. Dec. (Privat-Corresp.) Nach Mittheilungen von reisenden Notablitäten in Italien hängt die Räumung von Ferrara direkt mit einem neuen, den liberalen Grundsätzen weniger holden, Regierungssysteme Pius IX. zusammen. Schon jetzt will man in Rom die Wiederkehr einer Menge alter kaum abgetretener Mißbräuche entdecken. — Aus Widerwillen an diesem Laviren, habe sich Ferretti, ein Verwandter des Papstes, zurückgezogen, und es seyen nur sehr mittelmäßige Menschen, die ihm auf seinen hohen Posten folgen würden. Fast mit gleicher Geringschätzung sprechen übrigens die Briefe, denen wir diese Notizen entnehmen von Azeglio Ciceruachio und Ventura — auch im Volke hätten die Reisenden das nicht gefunden, was die Zeitungen sie zu suchen berechtigt!

• Paris, 27. Dez. (Privat-Corresp.) Königliche Ordonnanzen im Moniteur enthalten zahlreiche Beförderungen im Gerichtsstande. Eine Ordonnanz veröffentlicht ferner die zwischen Frankreich und England neu abgeschlossene Postal-Convention, eine andere setzt die Ausfuhrzölle auf Hasen- und Kaninchenhaar auf 25 Cent. per 200 Pfd., auf Schiefertafeln auf 1 Centime das 1000 herab.

Die hier angekommenen Bevollmächtigten Oesterreichs und Preußens, Graf Colloredo und General Radowitz, sind durch den Grafen Appony und den Grafen Arnim Herrn Guizot vorgestellt worden, und die Besprechungen wegen der Schweiz werden unverzüglich beginnen.

Folgendes ist der den neuen Besprechungen wegen der Schweiz vorangegangene Sachverhalt: Nachdem am 6. d. Lord Palmerston im Parlamente die denkwürdige Erklärung abgegeben hatte, „die Frage der Vermittlung in der Schweiz sey zu Ende, und der Herzog von Broglie auf eine energische Demonstration, um die Ehre Frankreichs wieder herzustellen, in seiner Depesche an sein Kabinet angetragen hatte, expedirte Herr Guizot am 8. schon zwei gleichlautende Noten an die Kabinette von Wien und Berlin, worin er ihre unverzügliche, thätige Mitwirkung zu einem Interventions-Projekte in der Schweizer Angelegenheit in Anspruch nahm. Am 9. versammelte sich der Ministerrath in St. Cloud, und empfing von Hrn. Guizot Mittheilung dieses Schrittes, um den nur er und der König gewußt hatten. Sämmtliche Minister und die zur Berathung gezogenen einflußreichen Personen billigten den gethanen Schritt, nur der Marschall Sebastiani und Graf Duchatel erhoben sich dagegen, und setzten das Gefährliche und Unzweckmäßige desselben auseinander. Ja, Graf Duchatel soll in seiner Opposition so weit gegangen seyn, daß er augenblicklich seine Entlassung anbot, wenn man dem Interventions-Projekte Folge gebe. In Folge dieser stürmischen Sitzung wurden sogleich zwei Couriere den am Tage vorher abgegangenen Depeschen nach Wien und Berlien nachgeschickt, um selbe zurückzubringen, holten sie aber nicht mehr ein, und die nach Erhalt der Einladung des Herrn Guizot augenblicklich in Paris eintreffenden Herren Colloredo und Radowitz fügen jetzt zu den vielen Verlegenheiten der französischen Regierung eine neue, die nicht die geringste ist. Deswegen zeigten auch die Regierungs-Journale, die schon am 23. Abends erfolgte Ankunft der beiden Bevollmächtigten vier Tage lang nicht an, und erst heute läßt das Debats in einem versteckten Winkel seiner petits faits eine bezügliche Notiz mitlaufen.

Heute Mittags war in den Tuilerien Minister-Conseil, wo der Entwurf der Thronrede zum letzten Male gelesen wurde. Noch immer soll die Frage nicht entschieden seyn, ob man den die Reform-Bankette beantwortenden Paragraph stehen lassen wird, oder nicht, — mehrere Minister betrachten eine solche Provokation als unklug, — Herr Guizot soll jedoch darauf als auf eine Diversion rechnen, um die Leidenschaftlichkeit der Angriffe von der auswärtigen Politik ab und auf dieses minder gefährliche Terrain zu ziehen. Die am 17. erfolgte Räumung Ferraras durch die Oesterreicher wird einen Paragraph der Thronrede bilden.

Herr Bakunine ist nach Brüssel abgereist, alle seine Bemühungen, die Motive seiner Ausweisung zu erfahren, blieben fruchtlos. Auf der Polizei-Präfectur sagte man ihm: Der ministerielle Befehl sey nicht motivirt gewesen, und der Sekretär des Ministers des Innern, der ihn empfing, erklärte, der Herr Minister finde sich nicht veranlaßt, ihm die Gründe seiner Ausweisung anzugeben. „Nun so bitte ich Sie, entgegnete Herr Bakunine, dem Herrn Minister meine herzlichste Danksagung auszurücken." — „Ihren Dank? wofür?" fragte der erstaunte Sekretär. — „Für die glänzende Stellung, die er mir gegeben hat: — von der Regierung des Juli 1830 wegen Sympathien für die Nationalität Polens verfolgt zu werden, ist ein Titel, der mich in der Achtung aller Freunde der Freiheit hoch stellen muß. Leben Sie wohl, Herr Sekretär."

*† Havre, 6. Dez. (Privat-Corresp.) So eben trifft das amerikanische Paketboot „Oneida" mit Nachrichten aus New-York bis 4. Dez. ein. Vom mexikanischen Kriegsschauplatz bringt es folgende Details mit. Der Congreß in Queretaro war am ersten Nov. zwar vollzählig geworden, und man hatte im Sinne, am 2. einen Präsidenten zu wählen, als der General Bustamente die Stadt militärisch besetzte, und den Congreß zwang, sich nach Morelia zu begeben. Man versichert, daß die beständigen Irrfahrten und Austreibungen den angeblichen Congreß mürbe gemacht hätten, und daß er sehr zum Frieden geneigt sey. Was die mexikanischen Generale angeht, so arbeitet jeder auf seine eigene Faust, verfolgt seine eigenen Pläne, und das Vaterland macht ihm seine Sorgen. Paredes hat ein Lager bei Tulacingo aufgeschlagen und hofft demnächst zum König ausgerufen zu werden. Santa-Anna ist bereits ein Mythus geworden, Einige wollen ihn in der Umgegend von Vera-Cruz gesehen haben, Andere behaupten er stehe in Arazaba, an der Spitze einer nicht unbedeutenden Bande. In Guadalarara endlich hat der mex. General Farias einen Volksaufstand gegen die Priesterklasse angefacht, die Stadt gleichen Namens in Brand gesteckt — um auf diese Weise die Präsidentschaft zu erringen; als das Volk am Ende zur Besinnung kam, mußte Farias vor ihm flüchten. Während dessen setzten sich die Amerikaner immer fester, und auf der Straße von Vera-Cruz nach Mexiko haben sie so viele Etapen, daß der Marsch von einer Stadt zur andern nunmehr ungefährdet ist.

Italien.

Rom, 21. Dez. Das „Diario" zeigt die Ankunft von 12,000 Perkussionsgewehren für die Bürgergarde aus Frankreich an, und spricht dabei Hrn. Guizot und dem Kriegsminister Trezel, so wie dem französischen Gesandten Rossi, den Dank der Regierung aus „für ihre warme, edle und anhaltende Bereitwilligkeit und für die nicht geringen Erleichterungen, welche sie in die Ausführung dieses Geschäftes gebracht haben." — Am 16. Dezember ist Kardinal Ciacchi in Ferrara angekommen, um sich von dem österreichischen Kommandanten die militärischen Posten dieser Stadt übergeben zu lassen.

Sardinien. Der Präsident der neu errichteten Zensurkommission der Hauptstadt hat an die Provinzialkommissionen eine höchst liberale Instruktion ergehen lassen. Als Zweck des neuen Preßgesetzes bezeichnet er Dreierlei: der wissenschaftlichen Thätigkeit ein weiteres

Feld zu eröffnen, eine größere Verbreitung nützlicher Gedanken möglich zu machen, zugleich aber auch die Regierung in den Stand zu setzen, die Aufklärungen, welche eine, zwar gemäßigte, aber freie Erörterung der öffentlichen Verwaltungsangelegenheiten nothwendig verschaffen müsse, sich zu Nutze zu machen. Demgemäß sey für die Freiheit der Erörterung ein angemessener Spielraum nothwendig, so fern nur die Grenzen des Anstandes und der Achtung vor der Regierung nicht überschritten würden. „Es ist nicht zu bezweifeln, daß die Unterthanen Sr. Majestät, die sich der schwierigen Aufgabe, Andere zu belehren, unterziehen, das Zarte nicht weniger als die Wichtigkeit der Stellung, in welche sie sich, Dank dem neuen Gesetze, versetzt sehen, vollkommen zu würdigen wissen werden. Sollten daher Uebergriffe — gewiß unabsichtlich — vorkommen, und die Kommissionen sich in der Nothwendigkeit finden, dieselben durch Versagung der Erlaubniß zum Drucke niederzuhalten, so wäre es angemessen, daß die Kommission dem Betheiligten mit Artigkeit (in modi cortesi) und Offenheit die [Gr]ünde ihrer Weigerung auseinandersetze, bevor sie dieselbe definitiv [aus]spricht, damit Jener die zur Ausgleichung erforderlichen Aenderun[gen v]ornehmen könne. ... Nach der Einrichtung der Zensurkommis[sionen] selbst werden Diejenigen sowohl, welche sie bilden, als Die, [welche] sich an sie zu wenden haben, sich bald überzeugen, daß diesel[be]n Bürgschaften bieten sollen, welche man von von einem, lediglich [d]urch seine innige und gewissenhafte Ueberzeugung geleiteten, we[ltl]ich unparteiischen und von jedem andern Einflusse, als dem des [I]nhalts des Gesetzes, unabhängigen Gerichte wünschen kann. Dieser [u]nd kein anderer muß der politische und moralische Charakter der Censurkommissionen seyn, welche ihre Aufgabe um so besser erfüllen werden, je mehr sie sich das Vertrauen des Publikums und insbesondere der Schriftsteller erwerben." (K. v. u. f. D.)

Florenz, 23. Dez. Das Regiement für die definitive **Reform der Polizei** ist jetzt von der betreffenden Kommission beendigt, und soll unverweilt dem Staatsrathe zur Prüfung übergeben werden. — Die bereits durch Rescript vom 30. Mai angekündigte Konferenz für **Reform des Munizipalwesens** ist auf den 25. Januar anberaumt. Die Berathungsgegenstände werden den Mitgliedern zum Behufe reiflicher Vorprüfung in Kurzem mitgetheilt werden. — Der Oberlieutenant der Karabiniere in **Lucca**, Marchese **Guinigi**, ist in Disponibilität gesetzt worden. — Die englische Flotte ist am 21. von Livorno, wie es heißt, nach dem Golf von La Spezia, abgesegelt.

(K. v. u. f. D.)

Der „Augsb. Postztg." schreibt man aus Wien: Die Aussichten für die nächste Zukunft in [illegible] sind nichts weniger als beruhigend. In Verbindung damit steht die bedeutende Vermehrung des dortigen Armeekorps. Denn außer der Verstärkung jedes der 8 italienischen Regimenter um 2 Kompagnien, dann der anbefohlenen Vorrückung der Infanterieregimenter Heß, Schwarzenberg, Wocher und Erzherzog Karl, dann des Uhlanenregiments Kaiser, haben so eben die ersten Bataillone des Szluiner-, Oguliner-, Ottochaner-, Peterwardeiner-, Brooder- und Gradiscaner-Grenzregiments (also weitere 6 Bataillone) Ordre erhalten, sich marschfertig zu setzen, um sogleich, wenn es der Feldmarschall Radetzky nöthig finden sollte, nach Italien vorzurücken. Als Konzentrirungspunkt für selbe ist Pettau bestimmt.

Nichtpolitische Zeitung.

Berlin, 2?. Dez. Berthold Auerbach hat seine Klage gegen die Schauspielerin und Komödienschreiberin Frau Birch-Pfeiffer jetzt wirklich begonnen und dem Advokaten Vollmar übergeben, der vor einigen Tagen Protest gegen jede weitere Aufführung des Stückes: Stadt und Dorf, bei dem Generalintendanten der königl. Theater, Herrn von Küstner, einlegte. Die Intendanz hat sich jedoch daran nicht gekehrt und läßt heute die angesetzte Vorstellung ausführen, da der Rechtskonsulent der Bühne die Ansicht ausgesprochen hat, daß die Intendantur jenen Protest nicht zu beachten habe. Wie unsere Gerichte entscheiden werden, ist für die Schriftsteller Deutschlands von großer Wichtigkeit. In Frankreich darf bekanntlich kein dramatischer Dichter ohne Erlaubniß irgend einen Stoff benutzen, der Eigenthum eines Andern ist, mag er als Novelle, Gedicht oder wie er wolle, behandelt seyn; bei uns ist darüber gar nichts bestimmt. Auerbach klagt gegen Frau Birch-Pfeiffer, daß sie seine Novelle aber nicht allein frei benutzte, wie sie sagt, sondern die meisten Scenen wörtlich abgeschrieben habe. Diese Art der Entlehnung sey aber gleichbedeutend mit Nachdruck, und auf das geschriebene oder gedruckte den Bühnen verkaufte Stück angewendet, nichts als solcher. Die Strafe des Nachdrucks müsse daher nothwendig auch darauf angewendet werden, um so mehr, da ihm großer Nachtheil geschehe, indem seine Novelle, als Stück behandelt, so wörtlich abgeschrieben, wo sie verändert sey, verunstaltet, nicht weiter von ihm einer Sammlung übergeben und verkauft werden könne. Die Frage über Umfang und Bedeutung des literarischen Eigenthums wird mit diesem Prozeß auf ein für uns bis jetzt neues Gebiet gebracht und ist darum von allgemeinem Interesse. Für Frau Birch-Pfeiffer wäre eine Verurtheilung ein langer Strich durch die ansehnlichen Gewinne, welche sie seit vielen Jahren daraus zieht, daß sie die Kunst versteht, sich jährlich ein halbes Dutzend Romane und Novellen von Ruf einzuschlachten und Zugstücke für die Bühne daraus zu fabriciren. Die Meisten selbst sind aber zweifelhaft, ob Auerbach's Klage überhaupt eingeleitet werden kann, da unsere Gesetze nichts über einen solchen Fall enthalten. (Brem. Ztg.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Stahel'schen Buchhandlung.

Neujahrs-Gratulations-Entbindungskarten haben ferner gelöst:

Frau Rentamtm. Busch, Hr. Univ.-Prof. Dr. Debes, Hr. k. Staatsch.-Tilg.-Spezial-Cassier Dr. Steinlein nebst Frau. Frln. Marg. Oehninger. Hr. Fabrikant Gauch mit Frau. Frau Apell.-Ger.-Räthin Vogt. Die HH. Weinhändler Adalb. Ziegler, Univ. Rentbeamter Sauer, Rechn.-Revisor Sauer. Frau Räthin Lamprecht. Die HH. Oberarbeiter Haas mit Frau, Prof. Dr. Leiblein, Hauptm. Windenius, Pfandamtmann Schirmer nebst Frau, Weinhändler Röser mit Töchtern, Oberpostamts-Offizial Th. Lamey mit Gattin, Kreis- u. Stadtg.-Direktor v. Seuffert mit Familie, Regg.-Rath Bohonowsky, Mag.-Rath Maas, Hauptm. v. Walter. Mad. Fachl. Fr. Th. Müller, Kanzlei-Dir.-Wwe. Die HH. Kaufm. Fischer, v. Mundorf, k. württemb. Oberst a. D., Frln. v. Mundorf, die HH. Gen.-Vikar Pörtner, Kaufm. Gätschenberger, Gend.-Hauptm. Resner, Math. Huth, jul.-spitäl. Büttnermeister, Hirsch Fleischmann, Gregor Oehninger, Kaufm., Reg.-Quartiermstr. Popp mit Frau, Advokat Schedel, Mag.-Rath Kremer, Hauptzollamtsverwalter Ruck nebst Gattin, Hauptzollamts-Controleur Brendel nebst Gattin, Kaufm. Langlotz, Kaufm. B. A. Walter, Frln. Helene u. Babette Stöhr, Se. bischöfl. Gnaden Georg Anton, Hr. Kaufm. Held, Mad. E. Ebersberger, k. b. Central-Staatskasse-Controleurs-Wwe., Mad. Sab. Köbler, Weinhändlers-Wwe. mit Töchtern, die HH. Joseph Schürer mit Familie, Jos. Kern mit Familie. Jos. Schürer jun. nebst Gattin, Güterbestätter Bär mit Familie, Mich. Bornberger, Mag.-Rath v. Bauquier, F. A. Siligmüller, Weinhändler, Kreis- u. Stadtger.-Expeditor Thalmaier, Kreis- und Stadtger.-Repartitor Thalhammer, Privatier Leppold. Domkapitular Härtenberger, Kaufm. J. Broili, Mad. Sab. Broili, Kaufm.-Wwe., Hr. Priv. Edmund Scharpf, Mad. Speißer, Frau v. Greding, Lieutenants-Wwe., die HH. Oberaufschlagsbeamter Gebhard nebst Gattin, Harmonie-Inspektor Meiniger, Regim.-Quartiermeister Felix Mehler, Kaufm. Carl Bolzano, Dr. Herz, Reg.-Rath Schön, J. G. Bratsch, Musik-Direktor, Kaufm. Oscar Reder, Weinhändler F. J. Manz, Dr. Wachter. (Fortsetzung folgt.) Würzburg, 29. Dez. 1847. Der Armenpflegschaftsrath. Vormuth. M. E. Becker.

Im Verlage der Stahel'schen Buchhandlung.

